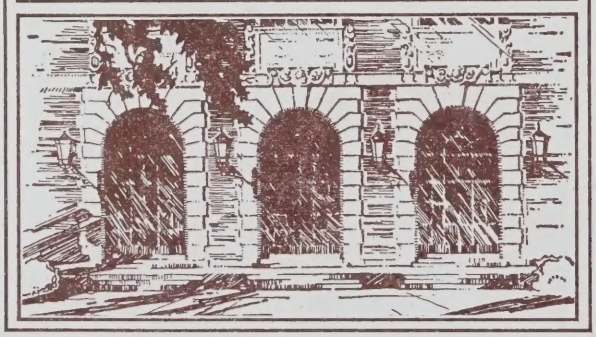
OAK ST HDSF

LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS
AT URBANA-CHAMPAIGN

915.605
DE
v.8-9



Digitized by the Internet Archive
in 2025 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign

https://archive.org/details/deutschelevantez8919unse

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 1 Hamburg, den 1. Januar 1918 8. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Orientbilanz 1917	1
Bulgarische Stimmungsbilder	3
Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e. V.	5
Die Lage in Griechenland	5
Was wir mit Jerusalem aufgeben	6
Zur Marktlage in der Türkei	8
Geschäftsformen und Neuentwicklungen im Levanteexport	8
Die Zukunft Rumäniens	10
Mitteilungen des Deutsch-Bulgarischen Vereins e. V. in Berlin	10
Die Post der Zukunft	11
Die Schweiz und die Souveränität Ägyptens	12
Brief aus Sofia	13
Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e. V.	14
Mitteilungen der „Zentral-Geschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen“	15
Albanien als wirtschaftliches Kolonisationsgebiet für Deutschland und Österreich-Ungarn	15
Deutsch-Bulgarischer Kultur-Verein in Sofia	15
Persien und die Waffenstillstandsverhandlungen	16
Deutschtum im Orient	16
Chronique	17
Revue économique	19
Finanzen, Handel und Industrie	21
Waren und Produkte	22
Verkehr und Zollwesen	22

v. Höveling's Composition

Bester Schutz gegen Rost und gegen Anwuchs.

Kontraktlicher Lieferant der Kaiserlich deutschen Marine und Lieferant fast aller grossen Reedereien der ganzen Welt.

Emil G.v. Höveling **Hauptkontor: Hamburg 11, Steinhöft 3.**
Fabriken: Hamburg, Wilhelmsburg, London, NewYork, Dünkirchen, St. Petersburg.

Reserviert für
Puck & Co. G.m.b.H.
Altona (Elbe)

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1506

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

DE
v. 8-9

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr., der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres, des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Gruppe 6, Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 1 **Hamburg, den 1. Januar 1918.** **8. Jahrgang**

(Nachdruck aller Artikel, auch teilweiser, nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Orientbilanz 1917.

Der unaufhaltsame Siegeszug der Truppen der Mittelmächte durch Rumänien im letzten Viertel des Jahres 1916 hatte der ganzen Welt aufs neue die gewaltige Kraft des Vierverbandes gezeigt. Es nahte die Zeit, in der alljährlich die Christglocken die himmlische Friedensbotschaft verkünden. In seinem hohen Pflichtbewußtsein und seinem tiefen Verantwortlichkeitsgefühl entschloß sich unser Kaiser, dem Christuswort „Friede auf Erden", das am Anfang aller abendländischen Gesittung steht, den Weg zur Beglückung der Menschheit wieder zu bahnen.

„Wir sind bereit, die Hand zum Frieden zu bieten, denn unsere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott, vor dem eigenen Volk und vor den Menschen." „Wenn trotz dieses Anerbietens zum Frieden und zur Versöhnung der Kampf fortdauern sollte, so sind die vier verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen. Sie lehnen aber feierlichst jede Verantwortung vor der Menschheit und vor Gott ab!" Diese weltgeschichtlichen Worte hallten am 12. Dezember 1916 durch den Reichstagssaal zu Berlin. Hallten in Deutschland in jedes Haus und jede Hütte, hallten in jedes Herz. Hallten als eines der größten Erlebnisse der Menschheit zu unsern vom gleichen Geist beseelten Verbündeten, zu den sehnsüchtig hoffenden Neutralen. Hallten hinüber zum Feind. . .

Fanden sie dort ein Ohr? Ein Widerhall kam, aber es war ein Echo aus der Unterwelt der Menschheit. Man glaubte, das Chaos eines Tollhauses, einen Chor von Besessenen zu hören. „Ein verzweifelter Versuch Deutschlands, der Bestrafung auszuweichen!", „Der Humbug des Berliner Ölzweiges"! „Greifbarer Betrug!" und ähnliche Ergüsse priesen die Londoner Zeitungsboys der City an. — „Deutschland will den Untergang der Welt!" sekundierte von den Pariser Boulevards das Gebrüll der Camelots. „Wer der Entente von Frieden spricht, ruft in die Wüste!" vervollständigten heisere Kehlen aus Rom und Mailand den Entente-Chor. „Krieg! Krieg bis ans Ende!" echote es nach BUCHANANS Diktat von dem Newastrand. — Also lautete die unverantwortliche Stimme der Öffentlichkeit in Feindesland. Und die Verantwortlichen dieser Erde, deren Wort zur Tat wird? „Es ist nicht der Zeitpunkt für den Frieden", verkündete LLOYD GEORGE im englischen Unterhaus, „solange Deutschland Entschuldigungen dieser Art für seine handgreiflichen Verbrechen vorbringt!" „Deutschlands Schrei nach dem Frieden ist ein Schrei der Schwäche!" ließ sich in der Pariser Kammer sein inzwischen in der Versenkung verschwundener Amtsgenosse ARISTIDE BRIAND vernehmen. — „Die beste Antwort auf diese Herausforderung ist der Sieg!" klang es vom Place d'Orsay.

Höhnisch war unser Friedensangebot zurückgewiesen. 1917, das „Jahr des deutschen Zusammenbruchs" begann. Man war im Ententelager seiner Sache außerordentlich sicher; meinte doch Feldmarschall HAIG zu einem Mitarbeiter eines Pariser Blattes: „Sie können mich demnächst wieder mit dem kinematographischen Apparat aufnehmen, und zwar bald, nämlich bei meinem Einzug in Brüssel." Der Gewährsmann der „Information" glaubte diese Worte bekräftigen zu können, indem er hinzufügte: „Die Deutschen und die Deutschenfreunde werden beim Lesen dieses Ausspruchs sicher schreien: „Das ist Bluff", aber sie haben nicht wie ich die leuchtenden unerbittlichen Augen des Marschalls Sir DOUGLAS HAIG gesehen".

Es ist nicht deutsche Art, mit Reden und Prophezeiungen Krieg zu führen, sich aber auch nicht dadurch irre machen zu lassen. „Zum Kampf entschlossen, zum Frieden bereit", in diesen schlichten festen Worte klang das verhöhnte Friedensdokument aus, in dem die Mittelmächte die große Menschheitsfrage vergebens stellten. „Aber HINDENBURG rastet nicht!" hatte BETHMANN HOLLWEG warnend hinzugefügt. Nein, HINDENBURG hat nicht gerastet. Wenn man heute die militärischen Folgen der Ablehnung unseres Friedensangebotes überblickt, so sieht man, welche unglückbringende Entscheidungen die verblendeten Führer unserer Feinde durch die Ablehnung der Friedensverhandlungen getroffen haben. Sie pochten auf die große Durchbruchsschlacht, die im Frühjahr dieses Jahres beginnen sollte. Aber ein Schachzug HINDENBURGS, und mit einem Hieb war die ganze Vorbereitung zerschlagen. Von Verdun bis Flandern jagte ein Durchbruchsversuch den andern. Aber trotz der ungeheuren Überlegenheit an Material und Menschen blieben alle Bemühungen, den taktischen Einbruch zum

strategischen Durchbruch zu erweitern, immer wieder umsonst. Und während auf dem Meere unsere U-Boote Millionen Tons feindlichen Schiffsraums hinabsenkten, ist auch in der Landschlacht um die U-Boote Deutschland Sieger geblieben.

Aber das war nur HINDENBURGS eine Faust, die den Gegner im Westen halten mußte, bis im Osten der Grundgedanke unserer strategischen Gesamtkriegführung folgerichtig zu Ende geführt war. In der Befreiung Galiziens, bei Riga, Jakobstadt und auf Oesel vollendete sich Rußlands Zusammenbruch, und der Koloß wurde dank unserer Waffenstärke reif zur Waffenruhe. Doch HINDENBURG rastete nun erst recht nicht. Nachdem Rußland, Rumänien, Serbien und Montenegro mattgesetzt sind, und SARRAIL trotz der Vertreibung des standhaften Griechenkönigs KONSTANTIN und des Verrates des Verschwörers WENISELOS ein ungefährliches Dasein führt, geht der Zeiger der strategischen Uhr mit unerbittlicher Konsequenz von Osten nach Süden herum, und Italien verliert in wenigen Wochen den Ertrag von zwei Jahren blutigster Isonzoschlachten, darüber hinaus an Material, Gefangenen und Land ein unersetzliches Maß und sieht die Frucht der Entwicklung während eines Menschenalters durch den Leichtsinn seiner politischen Führer vernichtet.

Der Osten mattgesetzt! Das ist die Bilanz 1917. Die Aktiven und der Reservefonds der Entente sind im Osten verbraucht, das Unternehmen drängt der baldigen Liquidation zu, mögen die Verhandlungen mit der russischen Regierung wie immer endigen. Es erwartet wohl niemand, daß Rußland noch einmal als ein wirklicher Kämpfer an der Seite der Entente in diesen Krieg eingreifen könne. Mit seinen Entscheidungen und Schicksalen wird die Stellung Rumäniens, Serbiens, Montenegros, Albaniens, Griechenlands in diesem Kriege aufs engste zusammenhängen, überhaupt das ganze Balkan- und Orientproblem. Allerdings ist schon der italienische Zusammenbruch von wesentlichem Einfluß auf die Stellung Griechenlands geworden. Von einer griechischen Politik kann nur die Rede sein, solange König KONSTANTIN sie führte. WENISELOS, zur Regierung gelangt, bildete sich in seinem Eigendünkel vielleicht ein, eine eigene Politik zu machen, war und ist aber nur eine Schachfigur für das Pariser Kabinett. Er hatte vor allem dafür zu sorgen, daß den weitgehenden italienischen Ansprüchen auf dem Balkan ein Riegel vorgeschoben wurde, damit das französische Prestige nicht Gefahr lief, Einbuße zu erleiden. Diese französischen Abwehrziele wurden erreicht, indem man WENISELOS' Angriffsziele förderte; beide erstrebten, die italienischen Wünsche auf Albanien zurückzudrängen. Italien ist durch seinen Zusammenbruch die fernere Verfolgung seiner Balkanpläne unmöglich geworden; damit ist natürlich auch Frankreichs Interesse an WENISELOS geschwunden. Der „große Kreter" ist inzwischen auch wohl recht bescheiden geworden; er müht sich, durch eine Schreckensherrschaft seine Regierung aufrechtzuerhalten, die nur so lange dauern wird, als sie sich auf die Bajonette der Ententevölker stützen kann. Für die großen Fragen der Außenpolitik kommt Griechenland nicht mehr in Betracht.

Aber auch die Lösung mancher Aufgaben in der Türkei, deren Entwicklung heute noch Gegenstand unserer Sorge ist, insbesondere der mesopotamischen und syrischen Frage, wird durch Rußlands Ausscheiden aus dem Kampf erleichtert. Die Friedensbestrebungen der Bolschewiki-Regierung müssen am eindringlichsten dort einen Umschlag herbeiführen, wo Russen und Engländer nebeneinander Schulter an Schulter gekämpft haben, wie in Asien. Man weiß, daß Engländer und Russen gleichzeitig sich zu einem Vorstoß nach Mesopotamien entschlossen. Auf englischer Seite sah man das Vordringen der moskowitischen Verbündeten durch Persien mit scheelen Augen an. Die Engländer wollten eben Bagdad, das Endziel der verhaßten deutschen Bagdadbahn, allein in den Händen haben. Kein anderer, am wenigsten Rußland, sollte an der Besitzergreifung beteiligt sein oder neue Rechte im bedrohlich nahegelegenen Persien erwerben. In London mißtraute man damals schon dem russischen Bundesbruder. In Zukunft konnte er, auch in Persien oder gar in Mesopotamien stehend, sehr unbequem werden.

Wie die Dinge jetzt liegen, ist die strategische Lage der Engländer an der südpersischen Front und im Irak für sie keineswegs sehr erfreulich. Gewiß ist das an Menschen und sonstigen Hilfsquellen so reiche Indien nahe, und der Persische Golf gibt eine treffliche Anmarschstraße. Aber in dem Augenblick, wo Rußland neutral wird, erscheint der mühsam genug errungene Besitz Bagdads schwer gefährdet. Er ist Kopf- und Endpunkt eines strategisch kaum haltbaren, einzig dünnen Anmarschstriches: des Tigris und der Landwege daneben, soweit sie von den Geschützen der englischen Flußkanonenboote beherrscht werden.

Wenn man den Berechnungen des militärischen Mitarbeiters der „Times", Oberst REPINGTON, folgt, hat die Türkei etwa 55 Divisionen unter den Waffen; davon an der Kaukasusfront 25, in Arabien 7, in Galizien 6, in der Dobrudscha 6, in Syrien 5, zusammen 49 Divisionen. Der Rest steht in Kleinasien und auf dem Balkan. Es ist klar, daß von den im Kaukasus, in der Dobrudscha und Galizien stehenden Truppen mindestens drei Viertel, also etwa 30 Divisionen, für Operationen im Irak und in Syrien freigemacht werden können. Dadurch eröffnen sich für die Türkei günstige Aussichten, aus eigener Kraft in Mesopotamien Erfolge zu erzielen und der englischen Herrschaft hier rasch ein gründliches Ende zu bereiten, auch das Wort ihres Außenministers wahr zu machen, daß in Syrien das letzte Wort noch nicht gesprochen sei.

Vom Osten war der Krieg ausgegangen, vom Osten soll der Friede kommen! Als die Machthaber Rußlands im Sommer 1914 den Krieg gegen die Mittelmächte ins Werk setzten, waren zwei Richtungen des imperialistischen Dranges dabei wirksam. Die endgültige Befestigung der russischen Vorherrschaft auf dem Balkan, gekrönt durch die Aufrichtung des Andreaskreuzes in Byzanz, und die Ausdehnung der panslawistischen Reichsmacht auf die deutsch-polnischen Landesteile und auf die tschechischen Gebiete der Habsburgischen Monarchie. Die Niederlagen der zaristischen Armeen haben diese beiden Ziele zum Scheitern gebracht. Aber die Geschichte Rußlands zeigt, daß es in der Verfolgung seiner weitfristigen Politik durch Niederlagen zwar oft gehindert, nie jedoch zum Verzicht bewogen wurde. Alle russischen Herrscher seit KATHARINA II. haben an dem Endziel Konstantinopel festgehalten, auch wenn sie gezwungen waren, Verzichtfrieden zu schließen. Hätte Rußland nach dem Zusammenbruch seiner Kriegsmacht sich zum Frieden entschlossen, so hätte es unzweifelhaft die Triebkräfte des Krieges, den panslawistischen Drang nach Westen und Süden, in alter Stärke bewahrt und lediglich die Erfüllung auf günstigere Zeiten verschoben. Erst die Revolutionen, die nach der Niederlage Rußlands innere Gestalt und sein ganzes Denken zu ändern scheinen, stempeln jene alten Ziele der russischen Politik um. Der Panslawismus kann natürlich nicht weiter leben, wenn die neuen Herrscher in Rußland ihr Versprechen halten wollen, daß künftig die Vormacht der Großrussen über die andern Nationalitäten und Stämme des einstigen Reiches aufhören solle. Diese grundsätzliche Abwendung von den alten Wegen der russischen Politik wird das große historische Ergebnis des Friedens sein, über den man in Brest-Litowsk unterhandelt.

Bulgarische Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

II.

„Galt das uns?“ — Wir fragten es uns verwundert, als unser Zug vor Bojanowo langsamer fuhr. „Galt das uns?“ — Diese dichtgedrängte Menschenmenge, die festlich gekleideten Kinder mit Blumensträußen in den Händchen, die Priester in langen schwarzen Gewändern, die Ortsvorsteher der umliegenden Dörfer, die medaillengeschmückten Soldaten, die wallenden Fahnen, die Tannengewinde. „Galt das uns?“ — Es mußte wohl so sein, da wir ja einen Sonderzug benutzten, und mit dem Staunen vermischte sich die tiefste Rührung über eine derartige Huldigung, die wir natürlich nicht für uns persönlich annahmen, sondern für das große deutsche Vaterland, als dessen Vertreter wir hier auf mazedonischem Boden betrachtet und gefeiert wurden.

Kaiserlich deutsches Konsulat in Jerusalem.

Und je weiter wir fuhren, desto festlicher und eindrucksvoller wurden diese Empfänge, am überwältigendsten in Skopie (Üsküb), wo viele Tausende von Menschen, darunter die Bäuerinnen in ihren farbenfrohen, selbstgestickten nationalen Gewandungen, den weiten Weg vom Bahnhof bis zu den rauschenden Fluten des Wardar einsäumten, wo der uns überschüttende Blumenregen kein Ende nahm, wo jubelnd-stürmische Zurufe uns umhallten und die in langen Reihen unter Aufsicht ihrer Lehrer und Lehrerinnen aufgestellten Kinder in deutscher Sprache: „Deutschland, Deutschland über alles“, „Heil dir im Siegerkranz“ und die „Wacht am Rhein“ sangen.

Die gleichen, immer von neuem bewegenden Bilder, die gleichen, unvergeßlichen Eindrücke, die gleiche überströmende warme Herzlichkeit und sichtlich aufrichtige Begeisterung für Deutschland auch in den übrigen mazedonischen Städten, in Veles, das noch vielfach die Spuren der heißen Kämpfe zeigt, in Stip, auf das die grauen Ruinen einer alten Zarenburg herniederschauen, in Radowischte, wo ehrwürdige beturbante Türken und zahllose verschleierte Türkinnen eine morgenländische Note in die auch landschaftlich so reizvolle Szenerie brachten, kurz überall, wo wir einen längeren oder kürzeren Aufenthalt nahmen. Überall Begrüßungsreden, überall Hurrarufe und deutsche Lieder, überall in reichster Fülle duftende Blumenspenden! An manchen Stellen der Wege, auf denen unsere Kraftwagen staubaufwirbelnd dahinhasteten, wartete von früher Morgenstunde an bis zum Hereinbrechen der Dunkelheit die Einwohnerschaft der nahen Dörfer, standen Bauern, die uns ein Halt zuriefen, um uns Körbe mit Früchten und Wein hineinzureichen und uns die Hände zu schütteln, harrte die Jugend, um uns zuzuwinken und mit Blumen zu bewerfen. Man erkannte die sonst so zurückhaltenden Bulgaren, die wahrlich nicht zu den Hurraschreiern gehören und ihren Empfindungen sehr selten lärmenden Ausdruck geben, gar nicht wieder. Wir aber erkannten darin die unendliche Freude der in Mazedonien lebenden Bulgaren, endlich befreit worden zu sein von dem furchtbaren Druck der langen Fremdherrschaft, endlich in enger Gemeinschaft leben zu können mit dem teuren Mutterlande, endlich ein Glied, und zwar ein sehr wichtiges, zu bilden des kraftvollen bulgarischen Staates, der sich so entschlossen und stark seine Stellung in der Welt errungen hat. „Wir empfangen Sie nicht nur als unsere Freunde, sondern auch als unsere Befreier“, sagte mir ein angesehener mazedonischer Politiker. Aus all den vielen Reden klang uns der jauchzende Freudenschrei des seiner aus Haß und Neid geschmiedeten Ketten entledigten Volkes entgegen, der Dank für Deutschlands Hilfe, die heiße Hoffnung, daß Mazedonien für immer mit Bulgarien vereint sein wird, die Zuversicht, daß es hierbei auf Deutschland rechnen kann. „Das Land, das eine große Reihe tapferer, heldenhafter Söhne, von denen viele ihr Leben für die Freiheit ihres Vaterlandes auf den Schlachtfeldern des gegenwärtigen Krieges ließen, geboren hat, und dessen ganze männliche, zum Kriegsdienst fähige Bevölkerung zusammen mit den Brüdern aus Nord- und Südbulgarien die Grenzen ihres vielgeprüften Vaterlandes gegen Feindesangriffe verteidigt, dieses Land, das erst vor zwei Jahren der Freiheit teilhaft wurde, dieses Mazedonien steht heute stolz da und erklärt der ganzen Welt, daß es auf ewige Zeiten mit Bulgarien vereint sein will, und daß es die erkämpfte Freiheit mit noch Tausenden von Opfern zu besiegeln bereit ist. Wenn dieses mit so vielen

Opfern erkämpfte Ideal erreicht ist, wird sich die bulgarische Nation glücklich preisen, das große und mächtige Deutschland als Bundesgenossen und Lehrer zu haben. Unter der Leitung seines weisen Zaren FERDINAND I. wird Bulgarien bald eine würdige Stelle neben unsern großen Bundesgenossen, den Deutschen, einnehmen können." — Auf diese Gefühle, die in Skopie Schulinspektor PROSSENITSCHEW in beredte deutsche Worte gekleidet hatte, stießen wir überall, auf den felsenfesten Willen, lieber in Blut und Flammen unterzugehen, als nicht mit dem Mutterlande dauernd verbunden zu werden. — Und wer, der in Mazedonien geweilt, sollte nicht dies sehnende Verlangen verstehen, wie auch den Haß gegen die einstigen serbischen Unterdrücker, wer sollte nicht mit diesen tatenfrohen, arbeitsamen und willensstarken Mazedoniern die Zuversicht hegen, daß ihnen als ein Teil Großbulgariens eine segensreiche Zukunft winkt!

Die Gestaltung dieses Großbulgariens, die Vereinigung der in früher zu Bulgarien gehörenden Gebieten lebenden Bulgaren unter der Zarenkrone, die hierdurch erfolgende Schaffung eines gegen alle Zersplitterungen gewappneten bulgarischen Reiches beschäftigt fortgesetzt die Politiker des Landes — und wer triebe in Bulgarien keine Politik? Sieht man in Alt-Bulgarien den Zusammenschluß mit Mazedonien als selbstverständlich an, so beschäftigt dort eine andere nationale Frage desto lebhafter die Köpfe und Herzen: Die Angliederung der Nord-Dobrudscha nebst Constanza an Bulgarien. Wie oft hatten wir Gelegenheit, zuzuhören, wie lebhaft dies Thema behandelt wurde, vor allem auch in militärischen Kreisen. In Wort und Schrift wird eingehend darauf hingewiesen, daß jenes 1878 an Rumänien gefallene und von diesem nur sehr widerwillig empfangene Land uraltes bulgarisches Ansiedlungsgebiet sei, auf das Bulgarien geschichtlichen Anspruch habe. Die Dobrudscha-Vereinigung in Sofia entfaltet eine außerordentlich emsige Tätigkeit, und auch in der Sobranje ist es zu erregten Anfragen und Erörterungen gekommen. „Wenn man diese Provinz, die wir im Verein mit unsern Verbündeten erkämpft, und für die unsere Truppen ihr Blut gelassen, den Rumänen zurückgibt, so heißt das ja, als ob man sie für ihren Verrat noch belohnen wollte. Das darf nicht geschehen, das sind wir unsern toten Helden schuldig! Wird uns nicht die ganze Dobrudscha zugesprochen, so würde dies Grund nicht nur zu schweren Verstimmungen, sondern auch zu späteren neuen Kämpfen sein, da die Bulgaren in der Nord-Dobrudscha, auch die Mohammedaner nicht, unter das rumänische Joch zurückkehren wollen. Zudem hat der Deutsche Kaiser in feierlicher Rede im Palais in Sofia gesagt, daß, wenn er wieder einmal unser Land besucht, er hofft, ein großes, glückliches, gesichertes Bulgarien zu finden, das die getrennten Söhne unter einem Szepter zu kraftvoller Einheit zusammenschließt, das, geschmückt mit dem Lorbeer des Sieges, die reichen Früchte seiner heldenhaften Anstrengungen genießt und in treuem Zusammenwirken mit den einstigen Kampfgenossen seine frische Kraft und seine hohen Gaben den Werken des Friedens und der Kultur widmet!" — Oft genug konnten wir dies und ähnliches vernehmen!

Es ist hier nicht der Ort, die Dobrudscha-Frage politisch zu erörtern, das wird die Sache der Diplomaten nach dem Kriege sein. Aber hervorheben möchte ich doch, daß viele bedeutende Bulgaren der Ansicht sind, daß, wenn von deutscher Seite — oder auch irgendeiner andern — gegen jene Anschmelzung der Nord-Dobrudscha Einsprüche erhoben würden, dies ein bedauernswertes Hindernis wäre für ein späteres gutes Zusammenwirken im Frieden. „Helft Ihr uns hier", so hörte ich mehrfach von einflußreicher Seite sagen, „so werden wir Euch immer dankbar sein. Liebe um Liebe und Treue um Treue. Wir wissen, wir können uns auf Euch verlassen, wir bauen auf das deutsche Wort, auf die deutsche Verläßlichkeit, Ihr sollt das auch bei uns tun, und unsere Dankbarkeit wird alle zu erwartenden Parteiströmungen überdauern."

Fraglos sind mit der Lösung jener Dobrudscha-Frage allerhand Schwierigkeiten verbunden, aber es ist aufs aufrichtigste zu wünschen, daß sie befriedigend gelöst werden. Denn eins der wichtigsten Ziele muß es für uns sein, den Block festzuschweißen, der für uns und Österreich-Ungarn die Brücke baut zur Türkei und zu Vorderasien, in Verbindung mit Bulgarien eine wuchtige Macht ins Leben zu rufen gegen das russische Slawentum, gegen England und seine romanischen Vasallen nebst Amerika, gegen die gelbe Flut unter Führung Japans. Mancherlei Rücksichtnahme aufeinander, mancherlei Nachgeben und viel Verstehen für die großen Aufgaben der Zukunft werden dazu gehören, um jenes Ziel zu erreichen und jene Brücke gegen die zu erwartenden Stürme zu befestigen. Dann werden die gemeinsamen blutigen Opfer nicht vergeblich gebracht worden sein!

Für jene Aufgaben hat Bulgarien den verständnisvollsten Förderer und Schirmer seiner berechtigten Interessen im Zaren FERDINAND, der über den Tag hinaus, über augenblickliche auch noch so heftige Kämpfe seine Blicke auf die ersprießliche Entwicklung seines Reiches richtet, das genau so wie wir enge Bündnisse bedarf, um sich sein Gedeihen zu sichern. Der Zar, dem das „salus publica suprema lex" allein die Richtung seines Handelns gibt, verkörpert die festgefügte Säule, die auch jene für Bulgarien so wichtige Brücke stützen wird, er, der ernste, in harter Lebensschule gereifte Menschenkenner, dem das Kleinliche doppelt kleinlich erscheint, der das Große dafür doppelt zu würdigen versteht. Er ist nicht nur Herrscher in gewohnter Überlieferung, sondern Beherrscher in des Wortes voller Bedeutung, ob sich das nun auf ihn selbst bezieht, auf sein Reich, auf vieles außerhalb der Grenzen desselben. Was fesselt uns bei ihm in so eigentümlicher Weise? Die geistige Bedeutung, das tiefe Wissen, das gründliche Eingehen auf alles, die verständnisvolle Teilnahme für Bedeutsames und Unbedeutendes, auch aus letzterem seine Schlüsse ziehend, die vornehme Objektivität in vielen Dingen, die eigene offene Überzeugung in andern, die Anhänglichkeit an die Freunde in schlimmen Zeiten, die Anerkennung des Geleisteten, die Schätzung der einzelnen tüchtigen Persönlichkeiten, auch wenn sie zu seinen politischen Gegnern gehören. Rein menschlich werden wir gefesselt und werden rein menschlich ergriffen durch die Tragik, die auch mit diesem hervorragenden Monarchen verbunden ist, von dem man wohl gleichfalls sagen kann, daß er viel Glück gehabt, aber nicht allzu viele glückliche Tage. Und wie wurden sie erkämpft, mit wie vielen stillen Leiden, Sorgen, Enttäuschungen, Erschütterungen!

Zu den herrlichen Erinnerungen der Fahrt gehört als schönste für den Schreiber dieses jene Stunde, die er in Sofia im Palais dem Zaren FERDINAND gegenüber verbringen konnte, und die ihr abermals den Ausruf eines oppositionellen Abgeordneten nach einer längeren Unterredung mit dem Zaren verstehen ließ: „Majestät, immer für Sie!" Bei derartigen Gelegenheiten der persönlichen Aussprache zeigt sich Zar FERDINAND von gütiger Liebenswürdigkeit, von freundlichem Entgegenkommen, in der zwanglos geführten Unterhaltung mit reicher Anregung so vieles aus Vergangenheit und Gegenwart berührend, treffende Vergleiche ziehend und an die einzelnen Bemerkungen Erinnerungen knüpfend von höchstem Reiz. Modernen, lebhaft bewegten Geistes, ist sein Interessenkreis ein außerordentlich umfassender, erschöpft er viele aktuelle Vorgänge mit gründlicher Sachlichkeit, ebenso wie er sich durch einzelne Fragen über dies und das zu unterrichten oder auch vorher schon Gehörtes zu erläutern und zu bestätigen trachtet. Warm begrüßt der Zar die von deutscher wie bulgarischer Seite ausgehenden Bestrebungen eines stets besseren gegenseitigen Sichverstehens und Kennenlernens, und rechnet dazu als ein sehr wichtiges Glied den Besuch der bulgarischen Tagesschriftsteller in Deutschland und den unserigen in Bulgarien, seine Absicht äußernd, uns auf der Rückkehr von Mazedonien zu begrüßen und unsere gewonnenen Eindrücke zu vernehmen, welcher Wunsch leider durch seine Reise ins österreichisch-ungarische Hauptquartier nicht erfüllt wurde. Auch den Arbeiten der in Sofia wie in verschiedenen deutschen Städten bestehenden Vereinigungen, deren Zweck der oben angedeutete ist, bringt der Zar seine aufrichtige Teilnahme entgegen, wie ich gelegentlich der Darlegungen ersah, die ich ihm über die Tätigkeit und bisher erreichten Erfolge der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft in Berlin und deren Landesgruppen in Dresden und Stuttgart machen konnte.

Daß sich diese mannigfachen, in Deutschland bestehenden Vereinigungen noch nicht zu einem großen Bunde zusammengeschlossen haben, der zielbewußt tätig ist, versteht man in Bulgarien nicht, — und vielfach auch bei uns nicht! Denn um

jenes obige Sichbesserkennenlernen herbeizuführen, dazu muß neben der politischen und wirtschaftlichen Brücke auch die geistige geschlagen werden, die uns den Weg zu den bulgarischen Herzen finden läßt. Vieles gibt es, was uns bisher trennte, vieles kann es geben, was uns zusammenführt und zusammenhält! Dazu bedarf es besonders auf unserer Seite ernster Hingebung und Vertiefung, vor allem warmer Liebe, offenen Verständnisses. Zahllose hervorragende Bulgaren fühlen als Kulturträger ihres Volkes mit uns und haben das aufrichtige Verlangen einer engen geistigen Zusammengehörigkeit, einer Kameradschaft auf kulturellem Gebiet, ebenso fest und siegreich, wie unsere Kämpfer draußen sie in Serbien, in Mazedonien, in Rumänien geschlossen haben. Mit den häufig vernommenen herzlichen Worten des Dankes für die Waffenhilfe waren oft jene der neidlosen, ehrlichen Bewunderung für die gewaltigen Leistungen Deutschlands in diesem langen und harten Kampfe gegen eine Welt von Feinden verknüpft, daneben das Verlangen, daß Deutschland späterhin unter den Segnungen des Friedens Bulgarien in kultureller Beziehung helfend und fördernd zur Seite stehen möchte. Der deutschen wissenschaftlichen, geistigen, literarischen Tätigkeit, der deutschen Musik eröffnet sich neben Handel und Wandel, neben Technik und vielem andern ein fruchtbares Feld bei dem so strebsamen, lernbegierigen, ehrgeizigen bulgarischen Volke. Dazu müssen wir freilich auch Blicke in die Seele desselben tun, müssen uns mit seinem Denken und Fühlen vertraut machen, und daß dies den deutschen Tagesschriftstellern auf ihrer Fahrt ermöglicht wurde, ist mit das schönste Ergebnis dieser von bulgarischer Seite so umsichtig angeordneten und durchgeführten Reise gewesen, die ihre guten Früchte zeitigen wird!

Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e.V.

(Unter Verantwortung des Vereins.)

Geschäftsstelle: Berlin W 62, Lützowplatz 14.

Neue Mitglieder:

Erste Bulgarische Aktiengesellschaft für internationale Transporte, Sofia.

Konzessionen in Bulgarien. Nachstehende Konzessionen sind dem Verein zum Kauf angeboten worden:

Margarine und Pflanzenöl im Bezirk Dedeagatsch.

Konservenfabrik im Bezirk Dedeagatsch.

Glaswaren.

Garn und Zwirn.

Eisenbahnwaggon-, Straßenbahnwagen-, Automobilfabrik im Bezirk Lom und Widdin.

Bergwerkskonzessionen für Kupfer und Mangan.

Interessenten könnten diese Konzessionen entweder für eigene Rechnung kaufen, oder sich mit bulgarischen Kapitalisten zwecks Errichtung von Fabriken vereinigen.

Wir bitten diejenigen Mitglieder, die sich für obige Konzessionen interessieren, um Nachricht. Die Hauptgeschäftsstelle ist solchenfalls gern bereit, den Anfragenden mit weiterem Material an die Hand zu gehen.

Ausfuhr nach Rumänien. Es wird vom Wirtschaftsstab der Militärverwaltung in Rumänien beabsichtigt, demnächst einen rumänischen Einfuhrverband zwecks Aufnahme des Privatgüterverkehrs zu errichten und u. a. ein größeres Musterlager bei ihm zu unterhalten. Die Expreß G. m. b. H. in Berlin W 8, Behrenstraße 48, ist aufgefordert worden, in Deutschland die Vermittlung dafür zu übernehmen und dem in dieser Angelegenheit entsandten Beamten des Wirtschaftsstabes an die Hand zu gehen; sie vermittelt die Übersendung von Angeboten durch die zuständigen amtlichen Stellen, erteilt Auskunft über die Ausfuhrbewilligung und Einfuhrerlaubnis und besorgt diese auf Wunsch.

Wir raten allen Mitgliedern, die die Ausfuhr nach Rumänien wieder aufzunehmen und Angebote mit Katalogen und Plakaten (auch bemusterte Angebote) dorthin zu senden wünschen, sich unverzüglich an die Expreß G. m. b. H. zu wenden.

Die Lage in Griechenland.

Während Weniselos durch den Anschluß Griechenlands an die Entente, wie es aus seinen Häuserankäufen in Athen und neuerdings auch in Paris deutlich hervorgeht, seine „wirtschaftliche Lage“ hervorragend zu bessern verstanden hat, ist das Land niemals in einer so traurigen und verzweifelten Lage gewesen wie jetzt. Die Lebensmittelnot ist außerordentlich; die Bemühungen der Behörden, wenigstens den dringendsten Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht zu werden, sind bisher nur von geringem Erfolg begleitet gewesen. Mit Mühe ist es gelungen, der Bevölkerung statt der bisherigen täglichen Brotration von 50 Dram (1 Dram gleich 3,2 g) pro Kopf eine solche von 100 Dram (gleich 320 g) zu sichern; für wie lange, ist zweifelhaft. Dann und wann werden geringe Mengen Zucker, Reis, Kaffee und Hülsenfrüchte verteilt. Am schlimmsten ist natürlich das Elend in den Provinzen. Infolge der Beschlagnahme der griechischen Handelsflotte durch die Verbandsmächte, die nach langen Verhandlungen kürzlich 29 kleinere Dampfer für die griechische Küsten- und Inselschiffahrt freigegeben haben, und der fast ausschließlichen Benutzung des griechischeu Bahnnetzes für die militärischen Bedürfnisse der Sarrail-Armee ist die Weiterleitung der Lebensmittel nach dem Innern des Landes außerordentlich erschwert. Die Folge davon ist, daß die Sterblichkeit im Lande eine ungewöhnliche Ausdehnung angenommen hat. Die Preise für die gewöhnlichsten Lebensmittel haben trotz Festsetzung von Höchstpreisen unglaubliche Ziffern erreicht; der Lebensmittelwucher steht trotz der angedrohten Strafen in üppigster Blüte. Das Geschäftsleben und die Arbeit stockt vollständig; zu Tausenden lassen sich griechische Arbeiter für Frankreich anwerben, um in Frankreich Beschäftigung zu finden.

Die Finanzlage des Landes ist dementsprechend überaus trostlos. Die Folge der „großzügigen“ Finanzwirtschaft Weniselos bis zum Jahre 1915, der fast ein Jahr dauernden Mobilmachung, der durch ihn veranlaßten inneren Wirren, der Besetzung Mazedoniens und der Inseln durch den Verband und die Aufständischen und der Blockade machen sich jetzt im griechischen Staatssäckel empfindlich fühlbar: Das Budget von 1916 ergab einen Fehlbetrag von 182 Millionen; das diesjährige wird sogar mit einem solchen von rund 400 Millionen schließen, wovon die Regierung durch Aufnahme von Anleihen 150 Millionen zu decken hofft. Die neu eingeführten Steuern auf Kriegsgewinne, auf verschiedene Landeserzeugnisse (Tabak, Wein, Seife), die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren u. a. sind nicht geeignet, die großen Ausgaben zu decken, die durch die Teilnahme Griechenlands am Weltkriege auf seiten des Verbands noch notwendig werden. Eine finanzielle Unterstützung Griechenlands, wie sie von England und Frankreich in Erwägung gezogen wird, für den Fall, daß Griechenland den jetzt an es gestellten außerordentlichen Anforderungen nicht gewachsen sein sollte, geht natürlich immer von der Voraussetzung aus, daß Weniselos recht bald in der Lage sein wird, die bei Beginn des Krieges versprochene und noch immer nicht verwirklichte militärische Hilfe Griechenlands endlich zu leisten. Aber gerade in dieser Beziehung ist der Diktator auf große Schwierigkeiten gestoßen. Trotz der von ihm eingerichteten Schreckensherrschaft, trotz der Absetzung von 1000 höheren und subalternen Offizieren, die als königstreu gelten, trotz der „Reinigung“ der Marine, trotz der Verbannung, Verhaftung und Absetzung der Mitglieder des früheren Generalstabs ist heute Weniselos noch so wenig Herr über die griechische Volksseele geworden, daß sein Dekret über Einberufung der Jahresklasse 1917 fast wirkungslos vorübergegangen ist und bereits zum zweiten Male veröffentlicht werden mußte, ohne daß sich mehr als wenige tausend Stellungspflichtiger zu den Fahnen eingefunden hätten. An vielen Orten, besonders auf den Inseln, leistete man den staatlichen Organen, die die Mannschaften zwangsweise abholen wollten, bewaffneten Widerstand.

Mit einer wirksamen finanziellen Hilfe seitens der Entente wird Griechenland also kaum rechnen können. Denn es ist nicht anzunehmen, daß es Weniselos gelingt, seine Schutzpatrone in London und Paris länger über die wahre Lage in Griechenland zu täuschen. Die Verwirklichung der Balkanpläne der Entente ist durch die Waffenstillstandsverhandlungen Rumäniens nur noch aussichtsloser geworden. Und wenn die Verbandsmächte, wie es Clemenceau schon immer befürwortet hat, ihre Truppen aus Mazedonien zurückziehen und die Verteidigung der Orientfront der griechischen Armee allein übertragen sollten, so dürften die Tage von Weniselos gezählt sein. — Der „große Kreter“ wird den Lohn für seinen Verrat im Ausland verzehren können, Griechenland aber, dem er sich als Retter aufgedrängt hat, und die griechischen Volksgenossen im Osmanischen Reiche hat er an den Rand des Abgrundes geführt.

Was wir mit Jerusalem aufgeben.

(Schluß.)

Von PAUL SCHWEDER.

Die deutsch-protestantische Liebestätigkeit hat sich außer in der Augusta-Viktoria-Stiftung auf dem Ölberg wohl in dem bekannten Schnellerschen Waisenhaus vor dem Jaffa-Tor ihr schönstes Denkmal gesetzt. Es dient der evangelischen Mission im Heiligen Lande und wurde als die größte und zugleich wichtigste Anstalt dieser Art von dem Kölner Pfarrer J. LUDWIG SCHNELLER 1859 gegründet. Gegen 150 Zöglinge aus dem arabischen Volke, Waisen und Nichtwaisen, werden hier von sieben Lehrern und zehn Handwerksmeistern erzogen. Jeder bleibt zehn Jahre und wird nicht nur durch Schulunterricht, sondern auch durch tüchtige Berufsbildung als Handwerker, Brauer, Kaufmann, Lehrer oder Evangelist zu einem selbständigen evangelischen Christen herangebildet. Alsdann zerstreuen sie sich wieder in ihre Heimatsorte vom Libanon bis zum Nil und wirken hier erzieherisch und durch Beispiel und Lehre. 1891 wurde der Anstalt die Kolonie Ramleh angegliedert, die durch die entgegenkommende Hilfe des Deutschen Reiches und der türkischen Regierung im westlichen Niederland von Palästina mitten im alten Philister-Gebiet geschaffen worden war, um dem bäuerischen Teil der Zöglinge ein besseres Fortkommen zu ermöglichen.

Als kurz nach dem Besuche des Kaisers in Palästina das Syrische Waisenhaus in Flammen aufging, strömten alsbald aus ganz Deutschland reichliche Mittel zur Errichtung eines weit größeren und schöneren Baues zusammen, und so konnte während des jetzigen Weltkrieges fast die ganze Anstalt von ihren Leitern dankbaren Herzens der deutschen Heeresleitung in Palästina für die Zwecke ihres großartigen Kraftwagenparks zur Verfügung gestellt werden. Noch bis kurz vor der Aufgabe Jerusalems haben denn auch die deutschen Offiziere und Mannschaften hier unvergeßlich schöne Tage verlebt. — Ein großes deutsch-katholisches Waisenhaus hat auch der Deutsch-Katholische Palästina-Verein vor dem Jaffa-Tor inmitten schöner Gärten geschaffen, mit dem auch eine Schule und ein Hospiz verbunden ist. Auch hier verfolgt man das Prinzip, die Kinder zum Besten des eigenen Landes zu erziehen. Eine große Anzahl der in beiden Anstalten erzogenen Kinder setzte sich ursprünglich aus den Opfern der Christenverfolgungen im Libanon zusammen.

Sehr eifrig haben sich auch die bekannten Kaiserswerther Diakonissen-Anstalten am Rhein um das Wohl und Wehe Jerusalems bemüht. Ihnen verdankt die Heilige Stadt das deutsch-evangelische Krankenhaus mit der Mädchen-Erziehungsanstalt Talitha Kumi. Die deutsche Bürgergemeinde unterhielt das Aussätzigen-Hospital „Jesus Hilfe", das für die Ärmsten unter den Armen des Heiligen Landes bestimmt ist, während das von Kaiser Wilhelm gegründete Archäologische Institut der wissenschaftlichen Durchforschung des Heiligen Landes dient. Die Leitung dieses Instituts lag bis vor kurzem in den Händen des Leipziger Professors D. DALMANS.

Zu den geistlichen und weltlichen Anstalten, die wir Deutschen mit Jerusalem vorläufig aufgegeben haben, gehört auch das Internationale Gesundheitsamt in der Heiligen Stadt, das für die hygienischen und sanitären Verhältnisse Jerusalems von ganz besonderer Wichtigkeit war. Es verdankt seine Entstehung einer Anregung des früheren Oberhofmeisters der Kaiserin, Freiherrn v. MIRBACH. Auf seine Veranlassung wurde im Jahre 1912 ein „provisorisches Komitee" mit Ministerialdirektor KIRCHNER an der Spitze geschaffen, das im August 1912 eine Expedition nach Jerusalem entsandte, um die einschlägigen Verhältnisse an Ort und Stelle zu studieren. Die erforderlichen Mittel wurden in Deutschland durch freiwillige Sammlungen aufgebracht. Die Expedition arbeitete in Jerusalem etwa 5 Monate und stand unter der Leitung von Professor Dr. MÜHLENS, Hamburg. Sie fand in den vielen Stadtteilen Jerusalems hygienische Zustände, die jeder Beschreibung spotteten. Tausende armer Juden und Araber lebten unter grenzenlos unhygienischen Bedingungen, so daß die verschiedenen Seuchen reiche Ernte halten konnten.

Unter den Krankheiten spielte die Hauptrolle die Malaria. Von 7921 Personen, die von den Mitgliedern der Expedition untersucht wurden, wiesen nicht weniger als 2071 Malariaparasiten auf. In manchen Bezirken waren 30 bis 40 % der Bewohner malariakrank. Von den deutschen Niederlassungen in der Umgebung Jerusalems wurde namentlich die Templerkolonie Sarona und d Gründung des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande Tabgha vo Malaria heimgesucht. Die Quellen der Malaria sind die unreine Zisternen, in deren Gewölben die die Krankheit übertragenc Anophelesmücke in zahlreichen Exemplaren festgestellt werde konnte. Fast ein jedes Haus in Jerusalem hat ein oder mehre Regenwasserzisternen, da keine zentrale Wasserleitung vorhande ist. Auch Typhus und Dysenterie waren damals in Jerusalem un überhaupt in Palästina weit verbreitet. So starben z. B. im Jahre 190 von den zahlreichen Kranken einer etwa 500 Köpfe zählende deutschen Pilgerschar 8 Personen an Typhus und Dysenterie.

Die Bekämpfung der verschiedenen Seuchen bot wegen de Verschiedenheit der Nationen und Konfessionen in Jerusalem be sondere Schwierigkeiten. Man hat es hier nicht mit einer g schlossenen homogenen Bevölkerungsmasse zu tun, sondern m Mitgliedern aller Konfessionen und Nationen, bei denen zum Te Aberglauben, Abneigung und Mißtrauen gegen die Fremden noc lange nicht beseitigt sind. Die Gesellschaft mußte daher mit eine mühsamen Aufklärungsarbeit beginnen, bei der einheimische Helfe und Helferinnen gute Dienste leisteten. Das Ziel der Gesellscha war schließlich die Schaffung einer „Hygienischen Sachverständiger Zentrale", die bald darauf in dem „Internationalen Gesundheitsamt ins Leben trat. Außer der deutschen Gesellschaft schlossen sic ihr noch an die NATHAN-STRAUSS-Stiftung und die Gesellscha jüdischer Ärzte und Naturwissenschaftler. Im Oktober 1913 wurd das neue Institut des Internationalen Gesundheitsamtes feierlic eröffnet. Als Ehrengäste wohnten der Feier u. a. der Gouverneu von Palästina, der Bürgermeister von Jerusalem, die meisten Konsul sowie von deutschen Gästen Ministerialdirektor KIRCHNER un Obermedizinalrat NOCHT bei.

In der Folgezeit wurden die ermittelten Malariakranken syste matisch mit Chinin behandelt, und zwar fast alle gratis, da da Mittel in einer Menge von 80000 Gramm von den Firmen MERC in Darmstadt und BOCHRINGER in Mannheim geschenkt worden war Die Brutmöglichkeit der Anophelesmücken in den Zisternen wurd durch Drahtgaze- und sonstige Abschlüsse beseitigt. Als die Türke in den Weltkrieg eintrat, wurde das Internationale Gesundheitsam der IV. Türkischen Armee zur Verfügung gestellt, deren Ober kommandierender Exzellenz DSCHEMAL-Pascha in Würdignng de bisherigen Arbeiten und Erfolge des Instituts diesem weitgehend Förderung zuteil werden ließ. Militärische bzw. Heeresinteresse traten dabei naturgemäß in den Vordergrund; aber die bisherig Versorgung der Zivilbevölkerung wurde darüber in keiner Weis vernachlässigt.

Zum Direktor des Instituts während der Kriegszeit wurde de beratende Hygieniker des 1. Expeditionskorps, Marinestabsarzt de Reserve Dr. HEGLER (Hamburg) ernannt, der zugleich die Leitung der deutschen Malaria-Abteilung übernahm. Die Arbeiten des Gesundheitsamtes bewegten sich in gleicher Richtung wie im Frieden Nach einem Bericht, der sich auf das Jahr 1916 bezieht, wurde in dieser Zeit über 26000 Untersuchungen von Soldaten und Zivilpersonen auf Malaria und Rückfallfieber vorgenommen. Die systematische Untersuchung der Schulkinder wurde fortgesetzt und auch die unentgeltliche Darreichung von Chinin konnte dank dem Entgegenkommen der türkischen Behörden aufrecht erhalten werden Gegen 100000 wurden wegen Augenkrankheiten behandelt, wobei im wesentlichen die gefährliche Körnerkrankheit in Frage kam Sehr segensreich erwies sich die Abteilung für Tollwutimpfungen Bisher mußten die von tollen Hunden gebissenen Personen in das Pasteur-Institut nach Kairo übergeführt werden. Die Kranken kamen wegen der langen Reise meistens so spät an, daß die Impfung mit Antigift keinen Erfolg mehr hatte. Im Berichtsjahr wurden 235 Personen auf der Wutschutzstation behandelt.

Für die Herstellung von Schutzimpfstoffen arbeitete ebenfalls eine besondere Abteilung, die 880000 Portionen Pockenlymphe und 58000 Portionen Typhuslymphe herstellte. In großer Zahl wurden bakteriologische und hygienische Untersuchungen vorgenommen. Die ärztliche Versorgung und Beratung erfolgte ohne Unterschied der Religion und Nationalität. Eine große Bedeutung für die

Zukunft wird die wissenschaftliche Bearbeitung des hier in Jerusalem einzigartigen Krankenmaterials erbringen, da selten beobachtete tropische Krankheiten, wie die Jericho-Beule, zur Behandlung gelangten. Im Sommer 1916 bildete sich in Jerusalem ein regelrechter „Ärztlicher Verein", an dessen Sitzungen neben den deutschen, den österreichisch-ungarischen und türkischen Militärärzten sämtliche deutsch sprechenden Zivilärzte Jerusalems teilnahmen, um ihre Erfahrungen auszutauschen. Das Amt verfügte in seinem Heim über fünf geräumige Laboratorien, die mit allem Rüstzeug der modernen Forschung versehen waren. Und wenn dereinst die Geschichte der kulturellen Großtaten Deutschlands im Völkerringen aufgezeichnet werden wird, dann wird die Tätigkeit des Internationalen (in Wirklichkeit deutschen) Gesundheitsamts in Jerusalem nicht an letzter Stelle stehen.

Zu den wissenschaftlichen Unternehmungen, die deutscherseits mit der Übergabe Jerusalems an die Engländer vorläufig verloren sind, gehört auch die hochinteressante Sammlung der Tempelmodelle, die der in der Jerusalemforschung berühmt gewordene Baurat SCHICK in mehrjähriger Arbeit geschaffen und seiner Tochter, der Frau Dr. EINSLER in Jerusalem, hinterlassen hat. Diese Modelle sind der deutschen archäologischen Forschung im Heiligen Lande, besonders bei den Feststellungen über die Anlage des von Titus im Jahre 70 vollständig zerstörten Salomonischen Tempels von hohem Wert gewesen.

Mit vollem Recht darf weiterhin Deutschland auch seinen Anteil an dem Entstehen und der Bedeutung der Templergemeinde in Jerusalem beanspruchen und ihren hoffentlich nur vorübergehenden Verlust für das Deutschtum beklagen. Denn gleichwie die Templer des Heiligen Landes, ob sie nun in Beirut, in der Sarona-Ebene, in Jaffa oder Haifa am Kanal sitzen, ihre deutsche Herkunft, Art und Sitte unter der türkischen Herrschaft niemals verleugneten, werden sie das hoffentlich auch jetzt nicht tun, wo ihnen der Engländer mit gleisnerischer Freundlichkeit und allerlei Versprechungen nahen wird. Sie befinden sich ungefähr in derselben Lage, wie ihre Landsleute in den deutschen Überseekolonien, die ja die Engländer bereits genugsam kennengelernt haben, als sie sich entschlossen, unter der deutschen Flagge bis zum letzten bitteren Ende auszuharren.

Die Templergemeinde Jerusalems ist wie alle Templergemeinden im Heiligen Lande aus jener religiösen Bewegung hervorgegangen, die, angeregt insbesondere durch die apokalyptischen Ideen des württembergischen Kirchenvaters BEUGEL und durch das Auftreten des Bauern MICHEL HAHN, am Anfang des 19. Jahrhunderts wie ein Sturmwind durch Württemberg ging. Sie fand in dem Leonbergischen Bürgermeister W. HOFFMANN ein geistiges Haupt und schuf sich in der Pietistengemeinde Kornthal eine Zufluchtsstätte für ihr religiös-soziales Wirken. Allein die Zeit war noch nicht gekommen, wo solche Gemeinschaften sich frei ausleben konnten, und so wanderten viele Mitglieder aus Württemberg aus.

Gestützt auf eine Weissagung, daß der Tag des Gerichts die Gläubigen in Jerusalem versammeln werde, schifften sie sich unter unzähligen Mühseligkeiten und Gefahren nach dem Heiligen Lande ein. Ihr Programm war, dort den Tempel, d. h. das wahre Reich Gottes, aufzurichten, das ihnen in keiner Christenkirche gegeben schien. Auch die Bibel erkannten sie nicht als völlig maßgebend an, ließen das Dogma der Dreieinigkeit und der Gottheit Christi fallen und sahen Abendmahl und äußeren Gottesdienst als unwesentlich an. Sie verlegten den Schwerpunkt ihrer religiösen Auffassung auf das Gebiet der natürlichen Ethik und des bürgerlichen sozialen Lebens.

Die von den gutmütigen Arabern des Landstriches, den sie besetzten, als sonderbare Schwärmer angesehenen Württemberger erwiesen sich im Heiligen Lande sehr bald als die wichtigsten Kulturträger und Kulturförderer. Schon ein Jahr nach ihrer Niederlassung in Haifa, wo sie Handel und Gewerbe heute fast völlig in Händen haben und besonders den Berg Karmel und das ihn umgebende Gebiet in vorbildlicher Weise bearbeiteten, gründeten sie (1869) eine weitere Kolonie in Jaffa, der Hafenstadt Jerusalems. Auch hier blühte sehr bald ein weiteres Gemeinwesen empor, von dem 1872 sich die Kolonie in Saronia absplitterte, worauf dann 1873 die Kolonie Rephaim bei Jerusalem und 1876 eine weitere Niederlassung bei Beirut sich bildeten.

Der alte deutsche Widerspruchsgeist, scharfe Auseinandersetzungen über die religiösen und sozialen Fragen führten später zu einer Lockerung der einst so innigen Verbindung der Templer untereinander. Jede Gemeinde schuf sich ihren Kaiser und ihren Papst, und obwohl die wirtschaftliche Lage der Templer heute geradezu glänzend genannt werden muß, hörten die Fehden und Kämpfe zwischen den Templern eigentlich nie recht auf. Noch wenige Jahre vor dem Weltkriege wanderte eine ganze Anzahl jüngerer Templer nach Afrika hinüber, wo sie sich im Kilimandscharo-Hochland auf deutsch-ostafrikanischem Boden eine neue Heimat schufen. Politisch blieben fast alle Templer Deutsche, wobei freilich auch wohl die inzwischen aufgehobenen Kapitulationen ein gewichtiges Wort mitsprachen. In religiöser Beziehung sind die mancherlei Versuche, die Templer wieder zur deutsch-evangelischen Glaubensgemeinschaft heranzuziehen, nicht überall ergebnislos geblieben. Dagegen gelang es den Templern nur sehr schwer, in engere wirtschaftliche Beziehungen zur alten Heimat zu kommen, weil die natürliche Lage ihrer Kolonie sie in der Hauptsache mit den Mittelmeerstaaten zu arbeiten zwang. So ging fast die ganze Ausfuhr der prächtigen Jaffa-Apfelsinen in den letzten Jahren nach Liverpool.

Doch hat es beim Beginn des Weltkrieges eine große Anzahl Templer gegeben, die auf den ersten Ruf des alten Vaterlandes hin freudig zu den Fahnen eilten, und die deutschen Offiziere und Soldaten, die im Laufe der Kriegszeit kürzere oder längere Zeit in den Templerkolonien zu tun hatten, wissen nicht genug von der Liebenswürdigkeit der braven Schwaben im Heiligen Lande zu berichten. Was die Templer dem Heiligen Lande waren, zeigt augenfällig der Wohlstand ihrer zahlreichen Niederlassungen, die Reinlichkeit und Sittsamkeit in denselben, ihr vorbildlicher Land- und Weinbau, ihr Schul- und Vereinswesen, ihre echt deutsche Gastfreundschaft und das starre Festhalten an der deutschen Sprache und deutschen Arbeitslust, durch die sie dem träge dahinvegetierenden Arabertum einen starken Anreiz zur Wiedererweckung des Landes gegeben haben, in dem einst Milch und Honig floß, und das ihnen mit der Türkei hoffentlich erhalten bleiben wird — trotz alledem!

John Bull unter'm Mistelzweig

„Will sich denn keiner weiter küssen lassen?"

Zur Marktlage in der Türkei.

In der Türkei feierte schon lange die Spekulation in Waren die fürchterlichsten Orgien, ohne daß es der Regierung gelungen wäre, dem bis zur Gemeingefährlichkeit ausgearteten Treiben Einhalt zu gebieten. Insbesondere sind es Lebensmittel, die von der Spekulation dem Verbrauch vorenthalten werden. Der Nachricht vom Abschluß eines Waffenstillstandes mit Rußland und der Aufnahme des Schiffsverkehrs blieb es vorbehalten, die Wirkung zu erzielen, um die sich die Regierung vergeblich bemüht hat. Besonders in Smyrna, das nach Lage der Verhältnisse der wichtigste Markt für Lebensmittel ist, führte die erfreuliche Meldung eine große Baisse herbei, und zwar für nahezu alle Artikel; ausdrücklich werden starke Rückgänge gemeldet in den Preisen für Rosinen, Speisebohnen, Kichererbsen, Pferdebohnen, Sesam, Mohn, Hanfsaat.

Leider verstand die Spekulation schnell einen andern Ausgleich zu schaffen. Das Goldpfund, das gesetzlich 100 Piaster wert ist, war seit einiger Zeit – auf 320 Piaster gesunken.

Nach dem „Tasfir-i-Efkiar" ist eine neue Steigerung eingetreten, da verschiedene Spekulanten und Großhändler, die vom sinkenden Goldpreise weiteren verbilligenden Einfluß auf die Lebensmittelpreise fürchteten, alle erreichbaren Goldbeträge aufkauften. Jetzt steht das Goldpfund wieder auf 480 Piaster. Besondere Polizeiorgane sind eingesetzt, um schonungslos auf alle Spekulanten in diesen Geschäften zu fahnden.

Eine Zuschrift an den „Osmanischen Lloyd" aus Smyrna will die Warenteuerung durch Beförderungsschwierigkeit erklären: „Die neue Ernte in Feigen und Rosinen hat bis jetzt nur zum kleinsten Teil infolge Transportschwierigkeiten auf den Markt gebracht werden können, was eine starke Hausse hier zur Folge hatte. Wie man sagt, beabsichtigt die Regierung, jetzt Maßnahmen zu ergreifen, daß der Abtransport aus den Produktionsgebieten, wo die recht bedeutenden Vorräte dem Verderben ausgesetzt sind, erleichtert wird, damit die Produzenten vor größeren Verlusten bewahrt werden und die Ware dem Verbrauch zugehen kann.

Wir haben bei normalen Friedenspreisen den größeren Teil unserer Produktion nach England und Amerika, einen kleineren an die Zentralmächte abgesetzt, sind aber durch den Krieg in den Ententeländern durch Feigen aus Spanien, Italien, Griechenland, Kreta, Kalifornien, Persien, Indien, den Kapkolonien, Australien und andern Ländern vollkommen verdrängt worden, und es ist für unsere wirtschaftliche Zukunft von äußerster Wichtigkeit, daß die Ausfuhr dieser Artikel, die einen der ersten Plätze in unserer ganzen Ausfuhr einnehmen, nach dem Kriege wieder im alten Maße einsetzt, damit wir das verlorene Absatzgebiet wieder erobern. Dies wird uns aber nur möglich sein, wenn wir unsere Preise denen der übrigen Produktionsländer anpassen, und diese normalen, billigen Preise können wir nur dann haben, wenn die Produzenten nicht durch die Furcht vor größeren Verlusten infolge Verderbens ihrer Ernten von einer intensiven Wirtschaft abgeschreckt werden. Man kann aber die angekündigte Initiative der Regierung, daß die im Innern lagernde Ware jetzt dem Konsum zugeführt werden soll, bevor größere Verluste der Produzenten erwachsen sind, im Interesse unserer ganzen augenblicklichen und zukünftigen Wirtschaftspolitik mit Freude begrüßen."

Die Erklärung der übertriebenen Preise durch Verkehrsschwierigkeiten dürfte jedoch kaum stichhaltig sein. Denn auch die Importwaren erlitten infolge der Nachricht vom Waffenstillstand starke Rückgänge. Zucker fiel von 340 auf 170, Mehl von 80 auf 40 Piaster die Oka, Petroleum von 18 auf 1⅓ Pfund die Kiste u. s. w. – Nicht über das Fehlen der früheren Märkte hat sich die türkische Produktion zu beklagen, sondern über die durch eine monopolistische Kriegswirtschaft gezüchtete Preisspekulation, deren Folgen das Land wohl noch sehr lange wird zu spüren haben, wenn nicht rechtzeitig die Erkenntnis Platz greift, daß sich die Preisgestaltung in der Türkei nach dem Weltmarkt zu richten hat, nicht aber der Weltmarkt nach den monopolistischen Bestrebungen in der Türkei. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Preistreiber in der Türkei für türkische Rohprodukte sogar höhere Preise fordern, als sie in Deutschland selbst notierten.

Geschäftsformen und Neuentwicklungen im Levanteexport.

Von EUGEN LÖWINGER.

Wenngleich Deutschland im nahen Orient auch vor dem Kriege ein ganz erhebliches Geschäft zur Abwicklung gebracht hat, ist es begreiflich, daß man sich jetzt in Erwägungen darüber einläßt, wie man das Levantegeschäft in Zukunft, nach dem Kriege, noch lebhafter und noch erfolgreicher gestalten könnte. Die Geschäftsformen, wie sie sich vor dem Kriege gezeigt haben, sind bekannt. Man konnte die Transaktionen entweder durch Vertreter, die man auf den levantinischen Plätzen hielt, durchführen, oder man konnte mit den Großfirmen direkt arbeiten; andere Kombinationen haben sich kaum ergeben, wenn man davon absieht, daß levantinische Firmen öfters Reisende nach den Fabrikationszentren Deutschlands sandten mit dem Auftrage, Einkäufe zu besorgen oder neue Muster zu beschaffen, oder sonstwie die Geschäftsbeziehungen durch neue Verbindungen zu beleben. In diesen Geschäftsformen hat sich vor dem Kriege der Verkehr mit der Levante im Export abgespielt.

Die Neuentwicklungen, wie sie jetzt hervortreten, verdienen Beachtung. Ob sie auch in der Praxis alles das halten werden, was man von ihnen erhofft, wird sich erst nach dem Kriege zeigen. Es handelt sich in der Hauptsache um die Benützung von Vermittlungen von Firmen in Budapest und in Deutschland.

Sprechen wir erst von Deutschland! Es handelt sich um deutsch-orientalische Unternehmungen mit dem Sitze in Deutschland, die dahin streben, die Alleinvertretung und den Alleinvertrieb deutscher Fabrikate zu bekommen. Sie wollen also den deutschen Fabrikanten das Geschäft nach der Levante erleichtern, indem sie ihm lediglich die Aufgabe stellen, die Aufträge der deutsch-orientalischen Vermittlung auszuführen und alle Fragen beiseite zu lassen, die mit der Beförderung, mit der Kreditgewährung usw. in Zusammenhang stehen. Das deutsch-orientalische Unternehmen übernimmt die Finanzierung und verlangt also von dem Fabrikanten lediglich eine konkurrenzfähige Offerte. Herausbringung von Mustern, wie sie die Geschäftsentwicklung auf den levantinischen Märkten erfordern, Berücksichtigung der Modeeinflüsse, soweit es sich um Artikel handelt, die den Mode einrichtungen folgen müssen usw. Diese Entwickelung zeigt neue Wege nicht, denn in der Hauptsache handelt es sich um Übertragung von Geschäftsgrundsätzen auf das levantinische Geschäft, wie wir sie in Deutschland im Ausfuhrhandel schon vor dem Kriege in der Gestalt von Spezialexportfirmen gesehen haben, die, um ein Beispiel zu geben, das argentinische Geschäft oder das Geschäft nach der Westküste Afrikas als besondere Spezialität betrieben und für diese Gegenden mit deutschen Fabriken die Abmachung getroffen hatten, nur durch ihre Vermittlung Geschäfte nach diesen Konsumgegenden abzuschließen. Nur handelt es sich darum, deutsch-orientalischen Firmen, mit dem Sitze in Deutschland, das Spezialgebiet in der Levante zu überlassen und die Abwicklung der Geschäfte gänzlich in ihre Hände zu legen.

Ob das Levantegeschäft diese Neuentwicklung aushält, haben die Erfahrungen der Zukunft zu erweisen. Man braucht dem Problem weder gegensätzlich noch empfehlend gegenüberzustehen, kann aber trotzdem die Behauptung wagen, daß für eine ganze Reihe von Artikeln sich die Vermittlung von deutsch-orientalischen Firmen als gut brauchbar herausstellen wird, aus einer ganzen Reihe von Ursachen, die hier aufzuführen wohl verfrüht wäre, da es sich um Geschäftsgestaltungen handelt, die nach Kriegsbeendigung in Funktion treten sollen. Für Massenartikel, für Weltartikel, für Industrien, die in allen ihren Einzelheiten und Preisbildungen in der Levante bekannt sind, dürfte diese neue Einfügung nicht immer das richtige sein.

Geschäftlich und kulturell interessanter, weil ganz neu, erscheinen die Bestrebungen, die man in Ungarn vorfindet und die das Ziel verfolgen, als Vermittlungsstelle zu dienen zwischen deutschen Firmen und Firmen auf dem Balkan und in der Türkei. Die diese Neuentwicklung berührenden geschäftlichen und kulturellen Momente werden in einem Aufsatze eingefangen, den

der „Ungarische Volkswirt“ veröffentlicht hat. Die Einwendungen, daß in Deutschland das Levanteexportgeschäft nicht ganz fremd ist, werden mit dem allgemeinen Hinweis beantwortet, daß die ungarische Vermittlung auf keinen Fall eine Verteuerung des bisherigen Geschäftsmodus erbringen würde, weil früher in der Regel auch mit Vertretern gearbeitet werden mußte, und diese Provision nunmehr in Zukunft der ungarischen Vermittlerfirma auszubezahlen wäre, sowie ein Zuschlag, der sich daraus ergibt, daß die ungarische Firma geneigt wäre, das Delkredere, zum Teil oder gänzlich, zu übernehmen. Es heißt dann in dem Aufsatze weiter:

„In welcher Weise nun kann diese Art von Geschäftsabwicklung für die deutsche Fabrik von Vorteil sein? Wenn wir voraussetzen, daß die Geschäftssysteme der ungarischen Firma sich auf den gleichen Grundlagen bewegen, wie die der deutschen Fabrik, daß also unter den gleichen Voraussetzungen die gleichen Resultate zu gewärtigen wären, so ist es klar, daß eine Wahl zugunsten der ungarischen Vermittlerrolle in der Hauptsache durch Gefühlsmomente beeinflußt wäre. Wir sagen „in der Hauptsache“, weil materielle Faktoren zweifelsohne hier mit hineinspielen.

Die Gefühlsmomente liegen in den verwandtschaftlichen Charaktereigenschaften, die Ungarn, Bulgaren und Türken aufweisen. Ein Beispiel: Der bulgarische und türkische Kaufmann sieht in seinen geschäftlichen Verbindungen mehr, als der norddeutsche Kaufmann erblicken könnte. Der Bulgare und Türke sieht in dem Geschäftsfreund auch wirklich den Freund und erwartet auch von ihm eine nicht ausschließlich auf das Kommerzielle zugespitzte Behandlung. Diesen Gefühlsregungen kommt der Ungar entgegen ohne Künstelei, denn er selbst hat, trotz seiner Europäisierung, stark orientalische Neigungen, die im Geschäftsverhältnis mit bulgarischen und orientalischen Kaufleuten unwillkürlich zum Ausdruck gelangen. Der norddeutsche Kaufmann bleibt beim Geschäft kalt. Er sucht sein Geschäft zu machen, und ist ihm das gelungen, so hat er seinen Zweck erreicht, alles andere läßt ihn gleichgültig. Zeitersparnis, Intensität im Geschäftsumsatz sind seine obersten Grundsätze. Er könnte es gar nicht, auch wenn er es wollte, auch wenn er hierauf besonders aufmerksam gemacht würde, die „Schwingungen einer orientalischen Seele“ erfassen und in sich nachklingen lassen. Dort, wo vielleicht trotz aller Tüchtigkeit, Intelligenz und Sachkenntnis der Deutsche am Balkan nicht zum Geschäfte kommt, gelingt dem Ungarn die Sache, weil er in seiner Art sich zu geben, den Orientalen zu behandeln, ohne sich irgendeinen Zwang aufzuerlegen, sozusagen aus sich selbst heraus, automatisch das Richtige trifft.“

Auch hier wird lediglich die Zukunft zeigen können, was sich in dieser neuartigen Idee praktisch nutzbar gestalten läßt. Man hat allenfalls bei dem Lesen dieser Betrachtungen das Empfinden, daß es sich kaum um Anregungen handelt, die lediglich theoretischen Wert haben. Nein. Man kann sehr gut die Meinung vertreten, daß die in diesen ungarischen Betrachtungen niedergelegten Gedanken praktisch greifbare Resultate aufweisen werden. Daß das kulturelle Moment in den Beziehungen, beispielsweise mit Bulgarien und den Osmanen, sehr in die Wagschale fällt und noch mehr nach dem Kriege an Bedeutung gewinnen wird, darüber dürfte keine Meinungsverschiedenheit bestehen. Daß die Gefühlsmomente in einer für den deutschen Exporthandel günstigen Weise durch die ungarische Vermittlung geformt werden können, kann man ebenfalls zugeben. Deshalb sind wir ja auch geneigt, den ungarischen Anregungen ein Geleitwort mitzugeben, das sich für ihre Bestrebungen einsetzt.

Syrisches Waisenhaus (Schneller) in Jerusalem.

Soweit uns aber bekannt ist, bestehen in Budapest oder in einem andern Teile Ungarns, vorderhand keine Unternehmungen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Durchführung der ungarischen Orientabsichten durchzusetzen. Vielleicht bringt die Nachkriegszeit auch in dieser Hinsicht Organisationen in Ungarn, die die Bearbeitung des Levantegeschäftes in der von Ungarn beabsichtigten Weise in die Hand nehmen.

Für uns erwächst gegenwärtig lediglich die Aufgabe, unsere deutschen Interessentenkreise auf die hier erwähnten Neuentwicklungen aufmerksam zu machen. Das Levantegeschäft ist Deutschland, wie wir wohl nicht erst zu betonen brauchen, nicht fremd und die deutsche Interessentenwelt wird nach dem Kriege herauszufinden wissen, was an diesen Neuformationen für sie wertvoll ist, was sich für sie gebrauchen läßt, auch dann, wenn die ungarischen Absichten einer Umformung in gewisser Hinsicht unterzogen werden müssen.

Die Zukunft Rumäniens.

Über die gegenwärtige Lage Rumäniens und über das Problem seiner unmittelbaren Zukunft sprach sich der frühere Minister des Äußern und Führer der konservativen Partei MARGHILOMAN in einer Unterredung mit einem Redaktionsmitgliede des „Transozean-Nachrichtendienstes“ aus:

Rumänien hat, sagte er unter anderm, aus dem jetzigen Kriege die Lehre gezogen, daß die von seiner Regierung gewählte Politik falsch war, und daß es in Zukunft der entgegengesetzten Bahn folgen muß. Die Ereignisse haben eine so deutliche Sprache geführt, daß niemand in Rumänien ihnen sein Ohr hat verschließen können. Sowohl hier in Bukarest wie auch in jenem Teil Rumäniens, der unter russische Herrschaft gekommen ist, verurteilen jetzt alle den unbedachten frevelhaften Entschluß unserer Regierung, und gerade deshalb würde ich mich glücklich schätzen, wenn ich meine langjährige Erfahrung in den Dienst einer Lösung der jetzigen Fragen stellen und mit dazu beitragen könnte, daß Rumäniens Zukunft in dauernder, für alle befriedigender Weise mit jener der Mittelmächte verbunden wird, zu denen wir aus zwingenden Gründen politischer Notwendigkeit gehören, und von denen wir uns niemals hätten trennen dürfen.

Mit Rußland können wir unser Schicksal nicht verketten. Rußland ist unser natürlicher wirtschaftlicher Konkurrent. Der rumänische Boden erzeugt dasselbe wie der Rußlands: Getreide, Petroleum und Holz. Aber auch aus ethischen Gründen sind wir auf eine allgemeine kulturelle Anlehnung an die Mittelmächte angewiesen. Rumänien ist noch ein junges Land und deshalb all den Fehlern besonders zugänglich, denen junge Völker leicht erliegen. Hingen wir nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern, wie es unvermeidlich wäre, auch allgemein und kulturell von Rußland ab, so würden unsere jungen Offiziere ihre Erziehung in Rußland suchen müssen und — setzte der Minister mit vielsagendem Lächeln hinzu — wir müssen uns von allen asiatischen Schwächen freihalten, deshalb bin auch ich und alle meine Freunde, trotz der zahlreichen Bande, die uns an Frankreich gefesselt haben, Gegner Frankreichs von dem Augenblick an gewesen, in dem die französische Republik sich der russischen Balkanpolitik und dem Drang nach Konstantinopel untergeordnet hat. Daran konnten alle unsere persönlichen Beziehungen zu Frankreich, zu seinen Männern und seiner Literatur nicht das geringste ändern. Deshalb waren wir alle Gegner der russischen Orientierung und deshalb sind wir von jeher für den Anschluß an die Mittelmächte eingetreten, und deshalb möchten wir recht bald in der Lage sein, für diesen festen Anschluß arbeiten zu können.

„Und was ist nach Ansicht Eurer Exzellenz notwendig und möglich, damit ein solcher Anschluß Rumäniens an die Mittelmächte nach allem, was geschehen ist, annehmbar würde?“

MARGHILOMAN erhob sich von seinem Sitze und sagte mit großer Entschiedenheit: Unser Bündnis mit den Mittelmächten, das in schicksalsschwerer Stunde von unserer Regierung gebrochen wurde, hat ganz und gar auf der Person unsers unvergeßlichen Königs CAROL geruht. Sobald er die Augen geschlossen hatte, war das Staatsschiff Rumäniens ohne Steuer und ohne Führer. Das aber darf nie wieder eintreten! Nie wieder darf ein Vertrag, auf dem unsere ganze äußere Politik beruht, von einem solchen Geheimnis umkleidet sein, daß ihn eigentlich niemand kennt! Ich selbst, der ich Minister der äußeren Angelegenheiten gewesen bin, hatte diesen Vertrag nie gesehen und kannte nur einige seiner Paragraphen aus mündlichen Mitteilungen des damaligen Ministerpräsidenten. Als der verhängnisvolle Kronrat im Jahre 1914 in Sinaia stattfand, in dem unter König CAROLS Vorsitz über Rumäniens Haltung entschieden wurde, lag dieser Vertrag auf dem Tisch. Aber nur ganz wenige der Anwesenden, nur drei, wußten um seinen Inhalt, der doch den Hauptpunkt der Besprechungen bilden mußte. Das darf nie wieder geschehen! Das Bündnis Rumäniens mit den Mittelmächten, das jetzt aufs neue geschlossen werden muß, darf nicht mehr von einem solchen Schleier des Geheimnisses umkleidet sein, daß die meisten sogar an seinem Bestehen zweifeln, wie das bei uns vor dem Kriege schließlich der Fall war. Die Politik darf nicht auf Personen, sie muß auf Parteien beruhen; es muß ein Bündnis sein von Volk zu Volk. Die ganze Nation, sowohl bei Ihnen wie bei uns, muß dieses Bündnis kennen. Es muß die stets gegenwärtige Grundlage ni nur der diplomatischen, sondern auch der Beziehungen von V zu Volk werden. Wir müssen uns gegenseitig nähertreten, kennenlernen, wie das im Kriege begonnen hat.

Ich begrüße jede Gelegenheit und jede Möglichkeit, bei Deutsche und Rumänen einander nähertreten, mit der größ Freude. Nur so kann auch den französischen Bestrebun entgegengearbeitet werden, die schon vor dem Kriege und n seit seinem Beginn Rumäniens Herz zu gewinnen suchten. D werden zwischen den Vertretern des öffentlichen Lebens, Technik, der Wissenschaften und der Verwaltung wirklich en wirklich fruchtbringende Beziehungen von Land zu Land geschaf werden, die uns beiden gleichmäßig nützen sollen.

„Und im gegenwärtigen Augenblick?“

MARGHILOMAN erwiderte mit Nachdruck: Im gegenwärtig Augenblick ist es nötig, zu handeln. Es ist möglich, daß Mittelmächte eine Abneigung dagegen haben, mit der Regieru zu verhandeln, die jetzt in Jassy ist. Aber man täusche sich nic Die 300 000 Mann rumänischer Truppen, die in der Moldau steh haben nie zu den Kriegshetzern gehört. Diese Kriegshetzer si gleich bei Ausbruch des Krieges verschwunden und sind jetzt Petersburg oder Paris oder halten sich in neutralen Ländern Sicherheit versteckt. Die Offiziere und Soldaten, die jetzt d letzten Rest des rumänischen Heeres bilden, gehören zum Beste was unser Volk hatte. Sie haben schweigend ihre Pflicht get als es anders nicht mehr ging; weil sie zu den besten Teil unseres Volkes gehören, wollte man sie schonen. Aus ihren Reih wird sich kein Widerstand dagegen erheben, daß in Rumäni eine andere Regierung gebildet wird, die nicht nur verhandlun fähig, sondern auch verhandlungswürdig ist. Nur mit einer solch Regierung aber — das verstehe und fühle ich vollkommen könnten die Mittelmächte Frieden schließen, und wenn die B dingungen dieses Friedens es notwendig machen, daß der Köni der den Krieg erklärt hat, nicht den Frieden schließen darf, nehme ich an, daß der König die unvermeidliche Geste tun wir dann aber wird es sich vor allem um die Schaffung wirklich Sicherheiten für ein dauerndes, enges, in das Herz der Völk eindringendes Bündnis zwischen den Mittelmächten und Rumäni handeln. Rumänien würde dann an den endlichen Wiederaufb seines durch törichten Leichtsinn zerstörten Lebens herangeh können. Es würde der politischen, und namentlich der moralische Unterstützung der Mittelmächte bei dieser seiner Arbeit sich sein. Dann würde all das kommen können, was wir so lang entbehrt, was wir nur auf dem Wege über diese schweren Irrtüm der Vergangenheit erreicht und mit dem Blute unseres Volk sowie mit andern schweren Verlusten und ernsten Einbußen e worben haben.

Mitteilungen des Deutsch-Bulgarischen Vereins e. V. in Berli

(Unter Verantwortung des Vereins.)

1. Vorsitzender: Prof. Dr. KASSNER, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 10.
Schriftführer: Bankdirektor KALESKY, Berlin-Lichterfelde-West, Drakestraße 41.
Das Bulgarenheim mit Lesezimmer (Kurfürstenstraße 11 I.) ist wochentags von 5 Uhr ab geöffnet.
Der Bulgarenabend findet an jedem Freitag von 8½ Uhr an dort statt.

Humboldt-Akademie und Freie Hochschule. Die für unser Mitglieder ermäßigte Hörgebühr für eine 10stündige Vortragsreih wird vom 1. Januar 1918 ab von 4 auf 5 Mk. erhöht. Teilnahme karten können gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte unseres Verein im Bureau Neue Friedrichstraße 53/56II. von 11–12 und 1–5 Uh entnommen werden, und zwar außer für Mitglieder auch für An gehörige (Eltern, Ehegatten, Kinder und Geschwister) in demselbe Haushalte, für andere aber nicht.

Zusammengehen des Deutsch-Bulgarischen Vereins E. V. mi andern deutsch-bulgarischen Vereinen. Nachdem, wie auf S. 84 mitgeteilt wurde, unser Verein sich mit der Deutsch-Bulgarische Gesellschaft in München verbündet hat, ist ein gleichartiger Zu sammenschluß jetzt mit dem rührigen Deutsch-Bulgarischen Kultur verein in Sofia erfolgt. Dadurch haben wir auch die wünschens werte Fühlung mit den deutschen und deutschfreundliche bulgarischen Kreisen in Sofia gewonnen. Das einheitliche Zu sammenarbeiten aller dieser Vereine dürfte für die Förderung de deutsch-bulgarischen Beziehungen von großem Nutzen werden.

Die Post der Zukunft.

(Luftpost Hamburg [Straßburg]—Konstantinopel.)

Als Ende Mai dieses Jahres zum ersten Male mitgeteilt wurde, daß ein großzügiges Luftverkehrsprojekt die deutschen Verkehrsverwaltungen und führende deutsche Bankkreise beschäftige, da wurde, wie der K. Z. geschrieben wird, diese Nachricht vielfach als „phantastische Luftschiffpläne" abgetan. Genau sieben Monate nach dieser ersten Veröffentlichung tritt der eigentliche Vater des Gedankens der Luftpost von Hamburg nach Konstantinopel, der bekannte Afrikaforscher und sächsische Oberleutnant PAUL GRAETZ, vor die breiteste Öffentlichkeit, indem er einem Berichterstatter des „Neuen Wiener Journals" eine Unterredung gewährte, in der er wichtige Einzelheiten seines Planes über die Post der Zukunft mitteilte und rundweg heraus erklärte, daß es sich darum handle, für Mitteleuropa eine Luftpost mit zwei großen Hauptlinien zu schaffen. Erste Hauptlinie: Hamburg—Konstantinopel, zweite Hauptlinie: Straßburg—Konstantinopel.

Es ist daher wohl an der Zeit, über diese „phantastischen Luftschiffpläne", deren Verwirklichung nur noch der Genehmigung der deutschen Verkehrsverwaltung bedarf, den Schleier zu lüften. Bayern kann das Verdienst beanspruchen, der Ausbeutung des Luftverkehrs durch Privatkapital einen Riegel vorgeschoben zu haben. Die bayrische Regierung ist genau ein Jahr in die Luftpostpläne eingeweiht, und zwar haben sich mit der Angelegenheit bis jetzt mündlich und schriftlich drei Ministerien eingehend und wiederholt beschäftigt: Das Ministerium des Äußern, das Kriegsministerium und das Verkehrsministerium. Auch die Regierungen von Württemberg, Sachsen und Preußen sind mit den Plänen vertraut. Der schriftliche Meinungsaustausch zwischen den einzelnen Regierungen zeugt davon, daß es sich um etwas sehr Reales handelt. In der Donaumonarchie haben die Regierungen von Österreich und von Ungarn nach den eigenen Mitteilungen des Herrn GRAETZ die Flugpostfrage eingehend durchgesprochen, die Generalpostdirektionen von Wien und Budapest haben die Durchführbarkeit erklärt, woraufhin GRAETZ alle in der Donaumonarchie liegenden und für das Luftnetz in Frage kommenden Städte zweimal bereist und von den Stadtoberhäuptern Unterstützung und bindende finanzielle Zusagen erhalten hat. Im Sommer 1917 waren Verhandlungen mit der Deutschen Bank in Berlin und der Hamburg-Amerika Linie, und gegenwärtig befindet sich PAUL GRAETZ in Berlin, um dort die erste Luftverkehrszeitschrift „Luftpost" ins Leben zu rufen, die die Öffentlichkeit über die Luftverkehrsprojekte auf dem laufenden erhalten soll. Da er in Berlin sicher auch Verhandlungen mit staatlichen Stellen führen wird, ist von neuem die Forderung zu erheben, daß für die verbündeten Mittelmächte lediglich ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen in Frage kommen kann, bei dem Staat und Privatkapital gemeinsame Sache machen.

Da die Angelegenheit nach der Zustimmung der staatlichen und städtischen Behörden der Donaumonarchie in ein neues Stadium getreten ist, während im Deutschen Reiche erst die Verabschiedung des bereits ausgearbeiteten neuen Luftverkehrsgesetzes abgewartet werden soll, ehe sich die einzelnen Verkehrsverwaltungen zu der Post der Zukunft äußern, dürfte es im Interesse der Öffentlichkeit liegen, die Grundzüge der Luftpost Hamburg bzw. Straßburg–Konstantinopel zur Erörterung zu stellen. Die Luftlinie Hamburg—Konstantinopel beträgt 2840 Kilometer. Auf dieser Strecke sollen 11 Flughäfen errichtet werden; jeder Flughafen erhält 5 Flugzeuge zum Betrieb und 5 zur Reserve. Diese Apparate fliegen nur innerhalb zweier Flughäfen, also durchschnittlich 260 Kilometer; jedes Flugzeug soll täglich einmal hin- und einmal zurückfliegen. Die Motorenstärke ist mit 150 Pferdekräften und die Durchschnittsgeschwindigkeit mit 120 Kilometern in der Stunde veranschlagt. Die Kosten der gesamten Luftpost Hamburg—Konstantinopel betragen 40 Millionen Mark. Mag sein, daß der Plan phantastisch klingt, bei näherer Betrachtung erscheint er doch so, daß seine Aus- und Durchführung naturnotwendig kommen wird und kommen muß, denn wir haben ja schon in Amerika 37 Luftlinien im Betrieb, haben im Weltkriege die Luftpostlinien London—Paris, Rom—Turin und Südfrankreich—Korsika erhalten. Daß es sich auch bei der Luftpost Hamburg—Konstantinopel lediglich um die Verwendung des Flugzeuges handeln kann, erklärte in Wien PAUL GRAETZ ausdrücklich mit den Sätzen: „Das Gasluftschiff scheidet für einen rentabel zu gestaltenden Flugverkehr aus, weil die Anschaffungs- und Betriebskosten zu groß sind, ferner auch, weil die Explosionsgefahr, die bei dem Gasluftschiff viel größer ist, in Rechnung gestellt werden muß. Hierzu kommt noch, daß die erhöhte Wirkung des Gegenwindes auf das Gasluftschiff die Geschwindigkeit in größerem Maße herabsetzt als beim Flugzeug, und daß auch die Schwierigkeiten der Landung sowie der Bergung des Luftschiffes bei ungünstiger Witterung größer sind als beim Flugapparat."

Ist erst einmal die Luftpost Hamburg und Straßburg—Konstantinopel da, dann haben wir auch über kurz oder lang ein Luftliniennetz Mitteleuropa verwirklicht, das drei Hauptlinien nach dem Orient vorsieht, das fünf Seitenlinien, acht Zuführungslinien, drei Querlinien, eine Küstenlinie und einen äußeren Rundkreis aufweist. Daß es sich anfangs lediglich um Luftpostverkehr handeln wird, hat GRAETZ ebenfalls in Wien nachdrücklichst mit den zwei Sätzen betont: „Um einerseits Erfahrungen in der Organisation des Flugbetriebes zu sammeln, anderseits das Vertrauen der Öffentlichkeit zum Flugverkehr zu wecken, ist der Transport von Personen in größerem Maßstabe erst dann geplant, wenn der regelmäßig laufende Luftpostverkehr von einer Betriebssicherheit des Flugzeuges überzeugt haben wird. Vorläufig wird jedes Postflugzeug nur einen Passagier mit sich führen."

Die Lokomotive hat die Postkutsche abgelöst, das Flugzeug wird der schärfste Konkurrent der Lokomotive und des Autos nach dem Kriege werden. Aufgabe der Verkehrsverwaltungen der Mittelmächte ist es, diesen heißumworbenen Konkurrenten nicht leichtfertig aus der Hand zu geben, sondern sich zum mindesten das Mitbestimmungsrecht in der Verwendung und Ausnützung des Flugzeuges zu sichern. Es liegen Millionen nicht nur auf der Straße, sondern mehr noch in der Luft. Wenn einmal die Akten über die staatlichen Vorverhandlungen der Luftpost geöffnet werden, dann wird man erfahren, daß es die bayrische Regierung war, die schon im November 1916 mit allem Nachdruck dafür eingetreten ist, daß die Luftpost keineswegs privatem Unternehmertum ausgeliefert werden darf, daß hier Staat und Kapital Hand in Hand arbeiten müssen. Hoffentlich teilt man diese Ansicht auch in Berlin und Wien, in Dresden und Stuttgart. Vielleicht hört die Öffentlichkeit Näheres offiziell, wenn das vom Bundesrat fertiggestellte neue Luftverkehrsgesetz als eine der nächsten vordringlichsten Arbeiten den Reichstag beschäftigen wird.

Stuhlrücken!

Die Schweiz und die Souveränitat Ägyptens.

Das Bezirksgericht Zürich hatte, wie die Rundschau des Auswärtigen Dienstes berichtet, für den 29. Juni 1917 eine Verhandlung in einer Forderungssache angesetzt, deren Hintergrund vom völkerrechtlichen Standpunkt aus viel Interessantes bietet, um so mehr, als zum ersten Male ein neutraler Staat sich offiziell über die Situation Ägyptens und seines Regenten auszusprechen in die Lage kommt.

Der Tatbestand ist überaus einfach: Ein Ägypter namens HUSSEIN SADIK klagt den damals in Zürich lebenden Khediven ABBAS HILMI II. auf Zahlung eines monatlichen Ruhegehaltes. Durch diese Klage wird die völkerrechtliche Frage aufgeworfen, ob ABBAS HILMI II. in der Schweiz als Staatsoberhaupt zu betrachten sei oder nicht. Im ersteren Falle müßte die Klage mit Rücksicht auf das Exterritorialitätsrecht des Beklagten abgewiesen werden, im zweiten müßte sie zur Verhandlung gelangen.

Der Anwalt des Klägers bemühte sich zu beweisen, daß dem Beklagten das Recht der Exterritorialität nicht zustehe, da er heute ein entthronter Souverän sei, nachdem die Engländer am 19. Dezember 1914 dem Khediven ABBAS HILMI II. die Rückkehr nach Ägypten verboten und ihn auf dem Thron Ägyptens durch seinen Onkel Prinz HUSSEIN KIAMIL-Pascha ersetzten.

Der Anwalt des Khediven vertrat den Standpunkt, daß ein Souverän, der an der praktischen Ausübung seiner Herrscherrechte durch feindliche militärische Besetzung seines Landes verhindert ist, dadurch keineswegs das Anrecht auf die Exterritorialität verliere, denn niemand werde den sich jetzt in ähnlicher Lage befindlichen Königen von Belgien, Serbien und Montenegro die Eigenschaft als Staatsoberhaupt absprechen können.

Bemerkenswert war es, mit welchem Nachdruck sich während der Verhandlungen der Anwalt des Klägers des Ausdrucks Ex-Khediv bediente, während der Beklagten-Anwalt seinen Klienten Khediv nannte. Der Richter wich diesem Zwiespalt dadurch aus, daß er den Beklagten stets Seine Hoheit ABBAS HILMI-Pascha bezeichnete.

Da das Bezirksgericht sich nicht kompetent erklären konnte, in der völkerrechtlichen Frage zu entscheiden, beschloß es, vorerst an das Politische Departement in Bern die Anfrage zu stellen, ob ABBAS HILMI-Pascha in der Schweiz als souveränes Staatsoberhaupt oder als Privatmann zu betrachten sei.

Die Antwort des Politischen Departements hatte folgende Entwicklung Ägyptens zu berücksichtigen:

Das vorher selbständig gewesene Ägypten wurde 1517 vom türkischen Sultan SELIM erobert und als Provinz dem türkischen Reiche einverleibt. 1798–1801 hatten die Franzosen das Land besetzt, wurden aber von den Türken vertrieben, die das Land weiterhin als Provinz verwalteten. Am 15. Juli 1840 kam in London zwischen der Pforte einerseits und England, Österreich, Preußen und Rußland anderseits ein Vertrag (das sogenannte Levante-Abkommen) zustande, dem am 10. Juli 1841 auch Frankreich zustimmte und der die internationale Situation Ägyptens regelte. Im Zusammenhang mit diesem Vertrage erließ die Pforte 1841 zwei wichtige Fermane, nach denen Ägypten in inneren Angelegenheiten volle administrative Autonomie erhielt, verbunden mit dem Verbot, irgendeinen Teil seines Territoriums zu veräußern. Nach außen hin blieb Ägypten der türkischen Oberhoheit unterworfen, die Pforte führte seine diplomatischen Verhandlungen, und die vom Sultan abgeschlossenen Verträge mit fremden Mächten hatten ohne weiteres auch für Ägypten Gültigkeit. An die Spitze der Verwaltung trat ein durch Ferman des Sultans ernannter Wali oder Generalgouverneur, der vom Sultan seines Amtes enthoben werden konnte. Die Würde eines Wali war durch Senioratsnachfolge erblich.

Die aus dem Londoner Vertrag resultierenden Rechte Ägyptens wurden 1873 und 1879 noch wesentlich erweitert. Der Wali erhielt den Titel eines Vizekönigs oder Khedivs und die bisherige Senioratsnachfolge wurde durch die Nachfolge der Primogenitur ersetzt, wobei allerdings die Investitution durch Ferman des Sultans beibehalten blieb. Die wichtigste Erweiterung der ägyptischen Freiheiten bestand in dem Rechte, internationale Verträge betreffend Handel, Zoll, Polizei und Postwesen abzuschließen. Durch dieses Recht wurde Ägypten um ein wesentliches der Vormundschaft der Pforte enthoben. Eine weitere Folge war das passive Legationsrecht, d. h. das Recht, fremde diplomatische und konsularische Agenten zu empfangen, ohne eigene entsenden zu dürfen.

Durch die englische Okkupation Ägyptens im Jahre 188[illegible] wurden die Beziehungen dieses Landes zur Türkei wesentlich gelockert. Zwar bestand de jure die Suzeränität der Türkei weiter, de facto hatte aber Großbritannien die Verwaltung des Landes in die Hand genommen. Die Investitution des Khediven durch den Sultan und die Zahlung des Tributs waren so ziemlich die einzigen Reste der einst ausgeübten Oberhoheit der Pforte.

Der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen England und der Türkei war für ersteres der gegebene Moment, eine formelle Änderung des Zustandes in Ägypten herbeizuführen: am 17. Dezember 1914 erklärte es sein Protektorat über Ägypten, setzte den Khediven ABBAS HILMI II. ab und ernannte an seiner Stelle HUSSEIN KIAMIL-Pascha zum Staatsoberhaupt mit dem Titel eines Sultans.

England teilte damals die Protektoratserklärung über Ägypten und den Wechsel in der Person des ägyptischen Souveräns den alliierten und neutralen Staaten mit. Die Alliierten England hatten diese Note anerkannt. Die neutralen Staaten haben sich darauf beschränkt, den Empfang der Note zu bestätigen. Auch das politische Departement in Bern hat sich mit einer Empfangsanzeige begnügt, wodurch die einzig richtige Auffassung der schweizerischen Regierung gegeben war, nach der die ägyptische Frage erst durch den Friedensschluß als endgültig gelöst betrachtet werden kann und der jetzige Zustand nur ein Provisorium darstellt.

BONILS sagt dazu: «L'occupation par l'un des bélligérants d'une partie du territoire de l'autre est un pur fait. C'est un état des choses essentiellement provisoire, qui donne au bélligéran envahisseur le pouvoir et les moyens d'accomplir sur ce territoire des actes utiles aux fins de la guerre. A la conclusion de la paix, cet état de fait disparaîtra, ou se transformera en un droit définitiv de propriété.

L'invasion totale ou partielle, d'un territoire ne peut pas avoir pour effet direct et immédiat de remplacer le gouvernement vaincu par le vainqueur, aussi longtemps que la lutte se continue. Elle apporte seulement un obstacle de fait à l'excercice de l'autorité du vaincu, à l'accomplissement de ses ordres.»

Die Antwort, die das Politische Departement in Bern an das Bezirksgericht in Zürich erteilte, entspricht den oben erwähnten völkerrechtlichen Grundsätzen: Der Khedive sei bis Kriegsende als souveränes Staatsoberhaupt anzuerkennen, dem als solches das Recht der Exterritorialität zusteht.

Schon früher, im Oktober 1916, hatte sich das Politische Departement mit der Frage der Exterritorialität des Khediven zu befassen. Der damals sich längere Zeit in Lausanne aufhaltende Sohn des Khediven wurde von der städtischen Polizeibehörde zur Hinterlegung von Ausweispapieren eingeladen. Der Anwalt des Prinzen berief sich auf das Exterritorialitätsrecht der khedivialen Familie. Das Lausanner Justizdepartement wandte sich um Auskunft an das Politische Departement in Bern, das den Khediven und seine Familie als exterritorial bezeichnete. Den gleichen Bescheid erhielt auf Anfrage das Justizdepartement Fribourg, wo der Prinz seine Studien fortsetzte, mit dem Zusatz, das Gefolge der khedivialen Familie sei in die Exterritorialitätsrechte nicht einzubeziehen, weil eine Liste des Gefolges dem Politischen Departement nicht überreicht worden sei. (Die Ankunft des Khediven mit seiner Familie in der Schweiz war seinerzeit durch den türkischen Gesandten in Bern dem Politischen Departement mitgeteilt worden.)

Aus den obigen Ausführungen geht deutlich hervor, daß die Protektoratserklärung Englands über Ägypten völkerrechtlich keine definitive Lösung des ägyptischen Problems darstellt, solange nicht der künftige Friedensvertrag die militärische Besetzung Ägyptens in ein definitives Eigentumsrecht umgewandelt hat. De facto ist heute England Herr des Landes, de jure ist Khedive ABBAS HILMI II. der einzige rechtmäßige Vertreter des ägyptischen Staates, dem als solchen auch im neutralen Auslande alle Privilegien eines Staatsoberhauptes zukommen.

Brief aus Sofia.

Die bulgarische Kaufmannschaft setzt ihre Vorbereitungen für das kommende große Ein- und Ausfuhrgeschäft fort. Auch im verflossenen Berichtsabschnitt sind wieder eine Reihe von

Neugründungen

zu verzeichnen, die von mancherlei Gesichtspunkten aus interessant sind. Man merke sich die Namen der Unternehmungen und die ihrer Gründer, denn sie sind es, die das Fundament des neuen Wirtschaftsbulgariens bilden, das von dem alten in mancher Beziehung recht verschieden sein wird.

Zu den Geschäftszweigen, zu deren Ausdehnungsmöglichkeit man großes Vertrauen hat, gehört das Versicherungswesen. Soeben haben bulgarische, ungarische und Hamburger Kapitalisten gemeinsam die Aktiengesellschaft „Bulgarischer Phönix" mit einem Kapital von 4 Mill. Lewa gegründet. Präsident des Verwaltungsrates ist Direktor JULIUS DONNER, der lange Jahre in Bulgarien als Direktor der vom Wiener Bankverein gegründeten Banque Balkanique wirkte, und jetzt Direktor der Ungarischen Bank- nnd Handels-Aktiengesellschaft in Budapest ist. Das Sofianer Tochterinstitut dieses letzteren Unternehmens, die Bulgarische Bank- und Handels-Aktiengesellschaft, hat ihren Direktor ATILA TAUBER in den Verwaltungsrat entsandt. Die Hamburger Gruppe ist in ihm durch Herrn FRANZ MUTZENBECHER vertreten. Von bulgarischer Seite gehört dem Verwaltungsrat an der Sobranjeabgeordnete der radikal-demokratischen Partei, Dr. JOSEF FADENHECHT, der Kriegsminister a. D., General NIKIFOROW, und der bisherige Direktor der Versicherungsgesellschaft „Balkan", ELIA ARIÉ, der gleichzeitig zum Generaldirektor der neuen Gesellschaft ernannt wurde. Man verspricht dem Unternehmen, das aus einer Reihe von hervorragenden Finanz- und Geschäftsleuten besteht, eine große Zukunft. — Eine weitere Gründung auf dem Gebiete des Versicherungswesens ist die Aktiengesellschaft „Zwezda" (Stern), deren Verwaltungsrat KRUM TSCHAPRASCHIKOW, ISAK MEYER, ALBERT B. SAMUEL, P. M. PISANTY und T. KIRTSCHEW angehören, größtenteils bekannte Mitglieder der demokratischen Partei.

Die Milchindustrie- und Handelsgesellschaft „Stara-Planina" mit dem Sitz in Sofia will alle Arten von Milchprodukten, insbesondere Kaschkawal, ein bulgarischer Spezialkäse, Butter usw. erzeugen und verkaufen. Das Unternehmen stellt einen Zusammenschluß der Käsefabrikanten dar, und kann sich satzungsgemäß auch mit Handels-, Bank- und Industrieoperationen jeder Art für eigene oder fremde Rechnung befassen. Das Grundkapital, aus Aktien zu 1000 Lewa bestehend, beträgt 5 Mill. Lewa und kann auf 10 Mill. Lewa erhöht werden. Dem Verwaltungsrat gehören u. a. WASSIL KAMBOW, RAHAMIM AWRAMOW, JORDANOW usw. an. — Die Bulgarische Minen-Aktiengesellschaft „Badaschte" (Zukunft) befaßt sich mit Prüfung, Kauf und Verkauf von Perimetern, Erwerbung und Veräußerung von Konzessionen und ähnlichen Unternehmungen. Ihr Aktienkapital beträgt 800 000 Lewa. Im Verwaltungsrat sitzen u. a. Handelsminister a. D. ATANAS D. BOUROW, Generaldirektor der Bulgarischen Handelsbank A.-G., GEORGI GUBIDELNIKOW, und der frühere Sofianer Bürgermeister PETKO TODOROW, sämtlich hervorragende Mitglieder der Nationalpartei.

In Rustschuk, der rührigen Handelsstadt an der Donau, ist unter dem Namen „Börsenhilfsbank" eine neue Aktiengesellschaft gegründet worden, die sich in jeder Art von Finanz-, Bank- und Börsenoperationen beschäftigen will. Ihr Aktienkapital von 4 Mill. Lewa, bestehend aus 40 000 voll eingezahlten Aktien zu 100 Lewa, kann durch Beschluß des Verwaltungsrates auf 8 Mill. Lewa erhöht werden. Diesem gehören u. a. an: WARHARSCHAK KUYUMDJIAN, IWAN NEDKOW, SAMUEL VENTURA, A. STEFANOFF, vorwiegend bekannte Rustschuker Kaufleute. — Die „Rosowa Banka" (Rosenbank) mit dem Sitz in Sofia, errichtet in Kazanlük, dem Tale der Rosen und Hauptsitz der Rosenölindustrie, eine Zweigniederlassung. Die bulgarische Bank „Soedinenie" (Einigkeit) fordert die Einzahlung des letzten Drittels, die „Bulgarska Istotschna Banka" (Bulgarische Orientbank) weitere 20 % des Aktienkapitals von ihren Aktionären ein. — Die Handelsfirma RAHAMIM NISSIMOFF in Sofia errichtet eine Fabrik für Beschlagmaterial zum Zwecke der Fabrikation und des Verkaufes von Hufen usw. für Büffel und Pferde.

In der Öffentlichkeit gibt auch weiter

der Tabak

hier und da zu Bemerkungen Anlaß, die registriert zu werden

Kaiserswerther Diakonissen-Anstalt für Mädchen „Talitha Kumi" in Jerusalem.

verdienen. Der Finanzminister wies in seiner großen Kammerrede zum Budget nachdrücklich auf die große Bedeutung hin, die dieser Artikel für das zukünftige Gleichgewicht der Staatsfinanzen beanspruchen werde. Er ist der Meinung, daß viele Hunderte von Millionen den bulgarischen Tabakproduzenten selbst zugute gekommen sind. Die bulgarische Kriegsgewinnsteuer ist in dem Voranschlag mit einem Ertrage von 120 Mill. Lewa eingestellt. Doch hält man diese Schätzung für sehr vorsichtig in der Annahme, daß der Tabak allein etwa 150 Mill. Lewa Kriegsgewinnsteuer einbringen wird. Ein zankowistischer Abgeordneter der Sobranje verlangte kürzlich, daß die Regierung eine Zentrale für Tabakausfuhr errichte und keinerlei Zwischenhandel zulasse, was einem staatlichen Tabakhandelsmonopol gleichkäme. Der Vorschlag dürfte allerdings keine Aussicht auf Verwirklichung haben, denn es liegt keine Notwendigkeit vor, den freien Handel noch mehr als bisher einzuengen. — Wie groß die Kapitalflüssigkeit im Lande ist, beweist der Erfolg der letzten

Finanzmaßnahmen

der Bulgarischen Nationalbank. Auf Grund ihres Aufrufes, Schatzscheine zu zeichnen und ihr unbefristete verzinsliche Gelder zuzuführen, sind ihr nahezu 100 Mill. zur Verfügung gestellt worden. — Eine neue Verfügung der Regierung aus den letzten Tagen erklärt, daß Zahlungen an feindliche Ausländer, insbesondere an Engländer und Franzosen erlaubt sind, sofern sie zum Schutze bulgarischer Interessen erfolgen, also zur Aufrechterhaltung von Versicherungsprämien, Abhebung von Kautionen usw. Besonders bemerkenswert ist der Zusatz, daß solche Zahlungen in bulgarischem Gelde ohne Ansehung von Klauseln, wie Zuschlagsagio, Francs, Hartgeld, Effektiv, selbst dann erfolgen sollen, wenn in den Verträgen das Gegenteil ausdrücklich vereinbart wurde. Ist vorgesehen daß die Zahlung in Gold erfolgt, so wird sie in bulgarischen Goldbanknoten entrichtet (vgl. Art. „Goldzahlungen in Bulgarien“ in Nr. 24 D. L.-Z., S. 841). — Bis zum 15. Dezember sollten die Banknoten feindlicher Länder, deren Besitz in Zukunft verboten ist, entweder deponiert oder aus Bulgarien ausgeführt werden. Diese Frist ist bis zum 1. Januar 1918 verlängert worden. Da vielfach angenommen worden war, daß auch der Umlauf deutscher und österreichisch-ungarischer Banknoten verboten sei, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie als Zahlungsmittel im freien Verkehr auch weiter benutzt werden können, jedoch zu dem Tageskurs, womit also der frühere Zwangskurs aufgehoben ist. Des ferneren ist es den Staatsinstituten ausdrücklich untersagt, Zahlungen in andern als bulgarischen Banknoten anzunehmen.

Wer die Entwicklung, die die Dinge in Bulgarien nehmen, aufmerksam und kritisch verfolgt, dem wird als hervorstechendstes Merkmal die streng

nationale Tendenz

aller Wirtschaftsbestrebungen auffallen. Der bulgarische Kaufmann sowohl wie der Politiker, der Soldat und der Landwirt, jeder in seiner Art und nach Maßgabe seines Verständnisses, ist tief überzeugt davon, daß die Zeiten vorüber sind, wo der Balkan nur quasi „Objekt der Gesetzgebung“ war. Zweifellos ist bei dem großen Teile des bulgarischen Volkes der feste Wille vorhanden, mit den Zentralmächten, deren Freundschaft dem Lande bisher große Erfolge gebracht hat, weiter enge Beziehungen zu pflegen, aber nur auf einer ganz neuen Grundlage, auf der Basis absoluter Gleichberechtigung. Der Frieden ist im Anzuge. Nicht lange mehr wird es dauern, daß die Fesseln staatlicher Bevormundung langsam wieder von uns abfallen und der Kaufmann frei in die Welt hinausziehen kann, um seine Handelsgeschäfte zu betreiben. Dann wird die Probe auf das Exempel gemacht werden müssen. Da wird es sich zu erweisen haben, ob alle die unendlich vielen Aufklärungsartikel und Broschüren, die schönen Vorträge und die wohlorganisierten Vereine das praktische Ergebnis gezeitigt haben, daß die Verbündeten sich untereinander nicht nur in Reden feiern, sondern auch zusammen arbeiten können. Nichts ist in diesem Augenblick notwendiger als rückhaltlose Offenheit. Der Deutsche, der durch seine Tüchtigkeit eine so machtvolle Stellung in der Welt errungen, hat es durchweg in sehr geringem Maße verstanden, sich Sympathien zu erwerben. Darüber ist schon vieles Zutreffende gesagt worden.

Wenn der Bulgare, um diese oder jene Unvollkommenheit seiner staatlichen Einrichtungen zu erklären, auf die erst vierzigjährige Lebensdauer seines Landes hinweist, so will er damit sag daß für diesen kurzen Zeitraum erstaunlich viel geschaffen word sei, eine Behauptung, die auch wirklich nicht gar so unrichtig i Das von ihm Geleistete hält aber jeder Bulgare, auch wenn anders spricht, für vollkommen gleichwertig dem gegenüber, w seine westlichen Verbündeten an Gütern der Kultur in jahrhunder langer Arbeit angesammelt haben. Deshalb hat der Bulgare kein Sinn dafür, wenn nun der einzelne Deutsche oder Österreich sich ihm als „Kulturträger“ nähern und ihm zeigen will, w eigentlich die Welt angefaßt werden muß. Wären nicht die E fahrungen dieses Weltkrieges, so müßte man in der Tat befürchte daß der einzelne Deutsche in Zukunft draußen so auftreten würd als ob er selbst HINDENBURG sei. Aber wir haben alle viel z gelernt. Wir werden in Zukunft mit Festigkeit, aber ohne Übe hebung uns leiten lassen von unsern Interessen. Wir werden au dort, wo die Wirklichkeit nicht mit dem übereinstimmt, w begeisterte Vortragsredner uns ausgemalt haben, uns nicht v Gefühlen und Sympathien oder Antipathien leiten lassen, sonde kühl beobachten und handeln. Wir werden aufhören damit, m deutschem Maßstabe zu messen, sondern uns mehr als bish äußerlich der Eigenart anderer Völker anpassen, sofern wir dam einen wirtschaftlichen Zweck verfolgen. Innerlich bleiben w darum doch, was wir sind.

Die vielen Zehntausende von Feldgrauen, die den Balka gesehen haben, sind nicht immer so begeistert, wie die Festredne aber sie bringen ein klares Bild der Wirklichkeit mit nach Haus und das brauchen wir, um in Zukunft Geschäfte machen u unsere Stellung in der Welt neu festigen zu können.

Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e.V.

(Unter Verantwortung der Vereinigung.)

Geschäftsstelle: Berlin W 35, Schöneberger Ufer 36a.

In der Vorstandssitzung vom 17. d. Mts. gab Herr Professo JÄCKH bekannt, daß der bisherige Geschäftsführer der Vereinigun am 1. Januar 1918 die Schriftleitung der „Neckarzeitung“ in Hei bronn übernimmt, und daß sein Nachfolger Dr. WILLY LOCH MÜLLER sei, der bisher als Syndikus von wissenschaftlichen Fach verbänden der Industrie und des Handels in Dresden täti gewesen sei und 1912 zum Teil in Gemeinschaft mit ihm selb den Balkan bereist habe.

Türkisch-Deutsche Vereinigung. In der Sitzung kam die Arbei der Türkisch-Deutschen Vereinigung in Konstantinopel zur Sprache die eine sehr lebhafte Tätigkeit in Abhaltung von Vorträgen un Sprachkursen entfaltet.

Adana. Aus dem Monatsbericht der Deutschen Schule i Adana geht hervor, daß die Lehrerschaft gegenwärtig mit außer ordentlichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Ih mutiges Durchhalten, zu dem ihr nur das Interesse an unsere deutschen Sache die Kraft verleiht, verdient alle Anerkennung.

Schülerarbeit. Es sind bisher 80 Realschüler eingetroffen.

Schülerheim. Die im Schülerheim untergebrachten junge Türken gewöhnen sich schnell an deutsche Verhältnisse. Auch de jetzt dort abgehaltene Deutsch-Kursus zeigte bei Verschiedene erfreuliche Erfolge. Um die Jungen mit Berliner Sehenswürdig keiten bekannt zu machen, werden allwöchentlich einige Führunge in die größten Museen und öffentlichen Anstalten, wie z. B. di Urania, unternommen, für die die Jungen großes Interesse zeigen

Türkischer Sprachunterricht. An der unter Aufsicht des Kgl Kultusministeriums stehenden, im Jahre 1871 gegründeten Höhere Handelsschule in Stuttgart ist seit Mitte Oktober 1917 ein Unterrichtskurs in der türkischen Sprache eingerichtet. Leiter des Kurses ist Herr Sprachlehrer K. BAHRMANN, der zahlreich besuchte türkische Sprachkurse für Zivilbeamte, Mannschaften und Offiziere bereits in Heilbronn und Ludwigsburg abgehalten hat. Der Unterricht des Herrn BAHRMANN wird auch von solchen Lehrkräften besucht, die sich einer späteren Lehramtsprüfung im Türkischen unterziehen wollen. Wie bereits in Nr. 23 der „Deutschen Levante-Zeitung“ 1917 mitgeteilt, werden Lehramtsprüfungen im Türkischen zunächst an der Universität in Bonn abgehalten.

Mitteilungen der „Zentral-Geschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen"

(Unter Verantwortung der „Zentral-Geschäftsstelle".)

Geschäftsstelle: Berlin W 35, Potsdamer Straße 111.

Deutsche Brauereien in der Türkei. Unter dieser Überschrift schien vor einiger Zeit in verschiedenen deutschen Zeitungen ne kurze Mitteilung über geplante Neugründungen von deutschen rauereien in Westkleinasien, unter denen zunächst die Errichtung ner Malzbierbrauerei in Smyrna in Aussicht genommen sein llte. Von derartigen Projekten ist bisher dort an zuständiger elle nichts bekannt geworden. Im Zusammenhang damit sei emerkt, daß angesichts der in Smyrna bereits bestehenden, sehr ut eingeführten und leistungsfähigen „Aidin" Brauerei, einer ochtergesellschaft der großen Konstantinopeler Brauerei „Bomonti-ektar", dort vorläufig wohl wenig Aussicht auf die Tätigkeit euer Braustätten vorhanden sein dürfte. Der Bedarf an Bier in er Türkei überhaupt ist, wenngleich in den letzten Jahren ge-iegen, doch immerhin ein beschränkter, so daß der dortigen rauereiindustrie gewisse Grenzen gezogen sind.

Albanien als wirtschaftliches Kolonisationsgebiet für Deutschland und Österreich-Ungarn.

Von Dr. Ed. Rolf Uderstädt, Hannover.

Noch ist der Kampf der Waffen nicht endgültig entschieden, och streiten sich die Westmächte schon seit Jahren neben dem Vaffenkampf im Pressekampfe um die wirtschaftliche Verteilung er Welt. Alle jetzt am Weltkriege beteiligten Nationen hungern eradezu nach Absatzgebieten für ihre Industrien, nach Rohstoff-ieferungsgebieten. Dieser Kampf, ein Konkurrenzringen erster Ordnung, wird auch nach Beendigung des Weltkrieges nicht zum Abschluß kommen, sondern immer heftiger werden, je mehr die Kultur zur Blüte gelangt. Es darf nicht verkannt werden, daß die urzeit von Feinden völlig eingeschnürten, vom Welthandel abge-perrten Mittelmächte in bezug auf ihre wirtschaftliche Zukunft vesentlich ungünstiger gestellt sind als unsere Gegner, die doch mmerhin — wenn auch durch unsere U-Boote stark gestört — en Zusammenhang mit der Übersee gewahrt haben.

Deshalb sollten sich die Mittelmächte bemühen, sich wenigstens chleunigst in den Ländern, über die sie jetzt die Macht haben, len wirtschaftlichen Einfluß zu sichern. Zu diesen Ländern ehört in herrvoragendem Maße Albanien, das vor Beginn des Weltkrieges im Mittelpunkt des Interesses stand. Der nördlichere nd mittlere Teil des Fürstentums ist schon seit der glücklichen Herbstoffensive 1915 gegen Serbien und Albanien von uns bzw. von den Österreichern okkupiert — der italienische Einfluß im Süden des Landes wird jetzt unter den Folgen unserer siegreichen Offensive völlig dahinschwinden.

Wenn nun dem vielgeprüften Albanerlande endlich die Ruhe einer friedlichen Entwicklung gegönnt wird, so wird es in verkehrs-politischer Hinsicht eine erstklassige Rolle spielen. Es ist das natürliche Einfallstor von Seeseite her für den gesamten westlichen Balkan, Serbien, Alt- und Neubulgarien, Griechenland, kurz für Gebiete, die für unsere Industrie-Erzeugnisse von hervorragender Aufnahmefähigkeit sind. Albanien ist die natürliche Brücke für den Verkehr aus Süddeutschland und den westlichen Kronländern der Donaumonarchie nach dem nahen und fernen Orient. Um diese verkehrswirtschaftliche Bedeutung Albaniens aber ausnutzen zu können, bedarf es dringend der Schaffung von Straßen und Eisenbahnen. Mit dem Bau von Straßen — allerdings mehr nach strategischen als nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten — hat die österreichische Heeresverwaltung bereits in Albanien begonnen — unendlich viel mehr bleibt aber in bezug auf den Bau von Eisenbahnen zu tun — und die Schaffung von Eisenbahnen in Ländern jungfräulicher Volkswirtschaft hat unserer Industrie von jeher als hervorragendes Gewinnobjekt gegolten. Wenn dann die Eisenbahnen im Betrieb sind, dann kann an den wirtschaftlichen Aufschluß des Landes gegangen werden. Der mineralische Reichtum des Landes ist noch gar nicht genügend erforscht worden, fest steht aber, daß er reich an Chrom, Quecksilber, Kupfer, Gold, Silber, Erdöl und Erdpech ist, kurz an Rohstoffen, an denen wir und Österreich großen Mangel haben. Gewiß ist ferner, daß in Albanien hochwertige Eisenerze vorkommen, die wir und Österreich dringend gebrauchen; höchst wahrscheinlich ist sogar, daß in Albanien unmittelbar neben dem Eisen Kohle gefunden werden kann. Wenn wir über diese albanischen Vorkommen die Kontrolle erhalten, so wird unsere und Österreichs Stellung auf dem Weltmarkte wesentlich verbessert werden. Zur Förderung dieser Erdenschätze bedarf es einer Unmenge von Maschinen, die wir und Österreich-Ungarn liefern können. Wir haben also die Möglichkeit, an Albanien doppelt zu verdienen, einmal durch vorteilhaften Absatz unseres industriellen Überflusses, sodann durch Gewinnung preiswerter Rohstoffe für unser Wirtschaftsleben. Hinzukommt noch, daß Albanien berufen ist, unsere Ernährung sehr günstig zu beeinflussen — der Boden ist äußerst fruchtbar — und viel läßt sich aus ihm herausholen, wenn er erst rationell bewirtschaftet wird, was bis jetzt nicht der Fall ist, — ja weite Areale ehemaliger türkischer Staatsdomänen liegen völlig ungenutzt da. Das Land kann bei gesunder Bewirtschaftung Getreide, Öl, Wolle, Holz, Tabak, Seide in großer Menge hervorbringen, also Güter, in deren Bezug wir bislang zum großen Teil von England bzw. von unter englischer Kontrolle stehenden Ländern abhingen.

Wenn wir es rechtzeitig verstehen, auf Albanien Einfluß zu gewinnen, werden wir unter Berücksichtigung der Knappheit an Nahrungsmitteln in der ganzen Welt unsere Ernährung in den ersten Jahren nach dem Kriege wesentlich günstiger gestalten können als die Ententemächte, ganz abgesehen, daß unsere noch junge Industrie landwirtschaftlicher Maschinen ein erstklassiges Absatzgebiet gewinnen wird.

Um den wirtschaftlichen Segen Albaniens aber der deutschen und österreichischen Industrie zugänglich zu machen, ist es dringend erforderlich, dem Lande erst einmal die politische Sicherheit zu geben, die erforderlich ist, um die Sicherheit finanzieller Anlagen im Lande zu gewährleisten. Das wird den Mittelmächten nicht schwer werden, nachdem sie sich zu dem Grundsatz der politischen Selbstbestimmung auch der kleineren Nationen bekannt haben. Albanien hat bereits über sich selbst bestimmt: es hat in den 3½ Jahren des Weltkrieges nicht aufgehört, seinem legalen Fürsten die Treue zu halten, ebenso wie Fürst Wilhelm I. auf seine gesetzlichen, auf Grund der Londoner Abschlüsse beruhenden Ansprüche auf den albanischen Thron nicht verzichtet hat. Unter ihm werden sich die Albaner einer friedlichen wirtschaftlichen Arbeit widmen können.

Die ungehemmte Wiederherstellung der albanischen Selbstständigkeit unter dem Prinzen zu Wied ist also eine der dringendsten außenpolitischen Forderungen, die die deutschen und österreichischen Industriellen an die Mittelmächte zu stellen haben.

Deutsch-Bulgarischer Kultur-Verein in Sofia.

Der Deutsch-Bulgarische Kultur-Verein hat, wie die D. B. Z. berichtet, es verstanden, ein Mittelpunkt des geselligen Lebens in Sofia zu werden. Die Notwendigkeit, zwischen den Verbündeten enge Beziehungen herzustellen, um sich gegenseitig näher kennenzulernen, findet in ihm ihren praktischen Ausdruck. Jeden Donnerstag versammelt sich in den gemütlichen Räumen des Vereins eine Anzahl Deutscher und Bulgaren, die gemeinsam in geselliger Unterhaltung ein paar Stunden verbringen wollen. Es werden Vorträge gehalten, Lieder gesungen und die bulgarischen Mitglieder gedenken mit Freude ihrer Studentenzeit, die sie in Deutschland verbrachten und deren frohe Buntheit ihnen ins Gedächtnis zurückgerufen wird. Bücher, Zeitschriften und Zeitungen sorgen für belehrende und anregende Unterhaltung.

Der Kultur-Verein beschränkt sich aber nicht darauf, in Sofia für die von ihm vertretenen Gedanken zu wirken, sondern er unterhält mit dem Deutsch-Bulgarischen Verein in Berlin und der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft in München rege Beziehungen die auf den Austausch wechselseitiger Erfahrungen zur Erreichung der gemeinsamen Ziele gegründet sind. Immer mehr macht sich das Bestreben geltend, von schönen Worten zu Taten überzugehen, denn die verbündeten Völker sind sich trotz zweijährigen Zusammenwirkens doch noch so fremd, daß Aufklärung über die gegenseitige Art notwendig ist. Geschieht auch des Guten oft zu viel durch Gründung von Vereinen mit dem gleichen Ziel, so bringt das doch den Vorteil, daß an der praktischen Arbeit eine größere Anzahl teilnehmen kann, denn mehr als Bücher und belehrende Vorträge wirkt schließlich der persönliche Umgang und der nahe Verkehr. Das gilt von den Vereinen in Bulgarien wie in Deutschland. Deshalb muß es als Pflicht jedes Deutschen und jedes Bulgaren, dem wirklich die Erstarkung des Bündnisgedankens am Herzen liegt, betrachtet werden, an der Verwirklichung mitzuarbeiten und sich in den Dienst der Institutionen zu stellen, die hierfür tätig sind.

Persien und die Waffenstillstands-verhandlungen.

Der in Brest-Litowsk vereinbarte Waffenstillstandsvertrag bestimmt, daß sowohl die russischen als auch die türkischen Truppen Persien zu räumen haben. Begreiflicherweise hat diese Vereinbarung bei den persischen Patrioten große Freude ausgelöst. Der persische Gesandte in Berlin, HUSSEIN KULI KHAN NAWAB hat diesem Gefühl der Dankbarkeit einem Mitarbeiter der „B. Z. a. M." also beredten Ausdruck gegeben:

„Mit innerer Ergriffenheit und ehrlicher Begeisterung habe ich die verheißungsvollen Worte des Artikels 10 begrüßt. Jeder persische Patriot muß vom persischen Standpunkt in dieser Abmachung das weltpolitische Kernstück des Waffenstillstandsvertrages erblicken. Unser Volk wird mit heißer Dankbarkeit gegenüber dem mächtigen Deutschen Reiche erfüllt sein, das in so schicksalsschwerer Stunde die Hoffnung und die Sehnsucht Persiens der Erfüllung nähergebracht hat. Die persische Regierung hat bis auf den heutigen Tag ihre Neutralität, soweit es in ihren Kräften stand, aufrechterhalten. Aber die Sympathien des persischen Volkes waren vom Kriegsbeginn an auf der Seite der Mittelmächte. Von ihnen hatte Persien alles zu erhoffen. Das hat die jetzt bekannt gewordene Tatsache ja nur bestätigt, während es von der Ententegruppe, insbesondere von England, alles zu befürchten hat. Alle unsere Rechte wurden von der Gegenseite bisher mit Füßen getreten, während Deutschland und seine Verbündeten den Grundsatz der Freiheit, Unabhängigkeit und territorialen Unversehrtheit des Persischen Reiches nicht bloß als leere Floskel im Munde führen, sondern vertraglich verwirklichen. Unser Volk war daher vom richtigen Instinkte geleitet, als es mit seinen innersten Neigungen den endgültigen Sieg der Mittelmächte von Anfang an herbeisehnte, weil nur diese imstande sind, für unsere Unabhängigkeit ehrlich einzutreten."

Auf die Frage: „Haben schon vor Ausbruch des Weltkrieges in Persien Sympathien für Deutschland bestanden und worauf waren sie gegründet?" erwiderte der Gesandte: „Sie finden hier auf meinem Schreibtisch das berühmte Werk des deutschen Persienforschers OSKAR MANN. Wir Perser wissen, daß die Deutschen seit mehr als einem Jahrhundert für die Verbreitung der persischen Poesie und Philosophie mehr geleistet haben als irgendein Volk der Erde. Die Deutschen betreiben Wissenschaft um ihrer selbst willen und nicht nur der politischen Vorteile halber. Das große Werk des Österreichers HAMMER-PURGSTALL über die Geschichte der persischen Literatur, die Übersetzungen von MIRZA SCHAFFY und besonders die Verbreitung der Lehre unseres Philosophen OSMAR KHAYAM ist in Persien nicht ohne Widerhall geblieben. Der deutsche Gesandte im Haag, Dr. ROSEN, den wir als klassischen Übersetzer des Zeltmachers OMAR KHAYAM und als gründlichsten Kenner persischer Art und Sitte lieben und verehren, hat nicht unwesentlich dazu beigetragen, die Annäherung zwischen dem persischen Volke und dem Deutschen Reiche zu fördern und zu vertiefen. Diese literarischen Zusammenhänge bereiteten eine Atmosphäre des Vertrauens vor, zumal wir Perser mit berechtigtem Stolz betonen konnten, daß wir dank unserer Dichter und Denker den Deutschen keine Fremdlinge sind."

„Was die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und Persien unmittelbar vor Ausbruch des Krieges betrifft, so ist die Zwangslage Persiens ja bekannt. Durch den Vertrag vom 31. August 1907 hatten sich England und Rußland als „Schutzmächte Persiens" aufgetan. Dadurch war unserm wirtschaftlichen Verkehr mit Deutschland manche Fessel angelegt. Nichtsdestoweniger haben deutsche Finanzinstitute lebhaftes Interesse an Persien genommen und waren im Begriff, in großem Stile bei uns zu arbeiten, als der Weltkrieg diesem von unserer Regierung begünstigten Beginnen ein jähes Ende bereitete. Jetzt aber hoffen wir auf eine Neublüte unseres wirtschaftlichen Lebens. Der deutsche Wettbewerb auf unsern Märkten wird uns in jeder Richtung willkommen sein, zumal die deutschen Industrieprodukte überall geeignet sind, den Warenhunger zu stillen."

„Die Türken," fuhr der Gesandte fort, „die den Vertrag mitunterzeichnet haben und in Gemeinschaft mit dem Deutschen Reiche mit der persischen Regierung in Verbindung getreten sind, um die Einzelheiten der Räumung und die zur Sicherstellung des Grundsatzes der Freiheit Persiens erforderlichen Maßnahmen zu treffen, werden den Persern herzlich willkommen sein. Seine Majestät der Sultan ist ein ausgesprochener Freund Persiens. Es bleibt unvergessen, daß er noch in seiner letzten Thronrede Persiens in warmen Worten gedacht hat. Es ist ja bekannt, daß der Sultan die persische Dichtkunst liebt und ganz besonders FIRDUSI SADI und HAFIS hochschätzt."

Was nun England betrifft, das die Erdrosselung Persi systematisch betrieben hat, so entfällt in diesem Augenblick, es durch die Veröffentlichung des Wortlautes des Waffenstillstan vertrages zur Erkenntnis gelangt, daß Persien von Rußla Deutschland und der Türkei seine Freiheit, Unabhängigkeit u territoriale Unversehrtheit gewährleistet erhält, für das Britenrei jede Entschuldigung oder auch nur jeder Vorwand zur Aufrec erhaltung seiner Besatzungen auf persischem Boden. Engla behauptet ja stets, den Vertrag von 1907 mit Rußland nur Freundschaft für Persien zu dessen Schutz abgeschlossen zu hab Jetzt kann England die Probe auf das Exempel machen. We es ferner richtig ist, wie England immer behauptet, daß es die „Freiheit der kleinen Nationen" und für die „Gerechtigke kämpft, so hat es jetzt die beste Gelegenheit, den Beweis für Wahrheit seiner Behauptungen zu erbringen. Denn Persien eine „kleine Nation" und kämpft für seine Freiheit und verlar nichts anderes als Gerechtigkeit. Es heißt daher für England, der persischen Frage Farbe zu bekennen. Entweder folgt es d Beispiele von Rußland und den Mittelmächten, indem es Persi seine Freiheit wiedergibt, oder es setzt sich in den Augen ganzen Welt ins offenkundige Unrecht. Sollte sich aber Engla weigern, Persien seine Freiheit wiederzugeben, so wird die gar zivilisierte Welt, so wird vor allen Dingen Präsident WILSON, sich bisher allen Vorstellungen der Perser grundsätzlich verschloss hat, und das gesamte amerikanische Volk erfahren, was es mit d englischen Redensarten von „Freiheit der kleinen Nationen" u „Gerechtigkeit" auf sich hat.

Deutschtum im Orient.

Der Leiter der türkischen Reichsstatistik. Der Direktor sächsischen statistischen Landesamtes, Geheimer Regierungrat WÜRZBURGER, der, wie bereits gemeldet, zurzeit nach Konsta tinopel beurlaubt ist, um dort eine türkische Reichsstatistik organisieren, ist dem Großwesir als Beirat (Unterstaatssekret zugeteilt worden. Er tritt damit in die Reihe der deutschen Unt staatssekretäre ein, die in der Türkei wirken.

Einweihung einer deutschen Schule in Buzau. Als im rumänisch Etappengebiet die Schulen von der deutschen Verwaltung eröffn wurden, begannen auch die Vorarbeiten zur Gründung einer deutsch Schule in Buzau. Mit einer schlichten eindrucksvollen Feier wur sie am 1. November in der Strada Sculpturei eröffnet, und zw zunächst mit etwa 100 Schülern in 4 Klassen. Eine stattliche Za von Schülern, Eltern und Vertretern der städtischen und Schu behörden sowie deutscher Offiziere hatte sich auf dem Hofe Anstalt versammelt. Mit einer kirchlichen Feier nach orthodoxe Ritus begann die Feier, indem Bischof DIONISIE unter Assiste seiner Geistlichkeit die Weihe der Schule vollzog. Darauf überg der Verwaltungsoffizier der Etappenkommandantur 271 XI, He Oberleutnant BLECKWEDEL, mit kurzen Worten die Anstalt de neuen Leiter. Er wies darauf hin, wie wir Deutschen bei all Völkern als Barbaren verschrien und verleumdet wurden, wie ab gerade im Gegenteil die Gründung einer deutschen Schule Feindesland, nicht weit von der Front, das wahre Ziel deutsch Art zeige. Die Schule soll durch ihr Wirken beitragen zur Wiede anknüpfung der alten Beziehungen zwischen Deutschland u Rumänien, wie sie unter König KAROL bestanden. Nachde deutsche Lehranstalten bereits im Frieden in Bukarest, Ploesti un Braila bestanden haben, waren es Elternwünsche, die die Etappe kommandantur dazu bestimmten, trotz des Kriegs jetzt auch Buzau zu der Gründung der Schule zu schreiten. Der Zweck d Schule ist gründliche Kenntnis der deutschen Sprache unter voll Berücksichtigung der Anforderungen der rumänischen Primarschul Daneben wird der ideale Zweck verfolgt, deutsche Art, deutsch Sitte und deutsche Bildung zu verbreiten. — Mit den Wünsche daß die Schule auch in dieser ernsten Zeit blühen und insbesonde den Krieg überdauern möge, übergab darauf der Verwaltungsoffizi im Namen der Etappenkommandantur die Schlüssel der Ansta dem neuen Leiter, Vizefeldwebel FREIBERG. Der erste Bürge meister JARCA antwortete in kurzen Worten, in denen er die B deutung der deutschen Sprache für die rumänische Jugen betonte und das Versprechen abgab, seinerseits für die Aufrech erhaltung und Weiterführung der deutschen Schule in Buza auch nach dem Kriege mit allen Kräften einzutreten. Zu Schluß nahm Vizefeldwebel FREIBERG das Wort, versprach nac dem Soldatenwort „Mit Gott für Kaiser und Reich" seine ganz Kraft dem Dienst für die Schule zu widmen, und schloß i rumänischer Sprache.

Chronique.

Au sujet des négociations d'un armistice sur le front russe nous apprenons ce qui suit:

«Au commencement les négociations avec la délégation russe qui s'était présentée au Quartier général du Haut commandement de l'Est, il a été constaté, lors de l'exchange des pouvoirs, que les mandataires russes étaient uniquement autorisés à négocier au sujet d'un armistice, mais non la question de la paix.

La délégation russe proposa un armistice général pour toutes les armées et sur tous les fronts. Nous n'avons pu consentir à cette proposition, les alliés des Russes n'étant point représentés et la délégation russe n'ayant pas eu le pouvoir de parler en leur nom.

Ensuite nous sommes tombés d'accord de limiter les pourparlers en vue de la conclusion d'un armistice entre les armées des coalisés et l'armée russe. Du côté russe, il a été expressement relevé que l'armistice projeté devait avoir comme but d'entrer immédiatement dans les pourparlers de paix, c'est-à-dire d'une paix générale entre tous le belligérants. Les mandataires des Coalisés en ont pris connaissance avec satisfaction. Il était toutefois impossible d'entamer les questions de la paix, les pouvoirs n'étant pas suffisants.

Le deuxième jour des séances, la délégation russe nous fit connaître ses projets pour l'armistice. Au point de vue de la situation militaire, les conditions russes demandaient par exemple l'évacuation des îles dans le golfe de Riga, sans nous offrir de leur côté de retirer leurs troupes à n'importe quel endroit du front. En outre ils voulurent prescrire pour toute la durée de l'armistice, prévu pour la durée de six mois, de laisser nos troupes dans des quartiers de repos. Nous n'avons naturellement pu admettre de pareilles conditions. Lors de la discussion des différents points, il s'est toutefois montré qu'il était facile à arriver à une entente dans toutes les questions, à l'exception d'une seule. Ce point unique, pour lequel nous n'avons pas trouvé de solution, fut l'évacuation des îles du golfe de Riga ce qui était évidemment en dehors de toute discussion.

Combien il était facile d'arriver à une entente se montrait au moment où les délégués russes déclarèrent devoir demander de nouvelles instructions à Saint-Pétersbourg, c'est alors que nous avons pu, en peu de temps, et sans difficultés sérieuses, nous entendre sur les questions de la trève de dix jours. Cet arrangement de courte durée est certainement de bon augure pour l'avenir.

Ainsi qu'il était convenu la deputation russe est revenue à Brest-Litowsk pour continuer les négociations d'armistice. — La démobilisation russe a déjà commencée. Le général TCHERBATCHEW qui avait été nommé commandant en chef avec le consentement des Alliés, a eu les pouvoirs d'entammer des pourparlers de paix avec l'Allemagnes; toutefois ces pourparlers ne devront comprendre que le front russe. —

M. WILSON qui veut rendre la paix au monde, en réorganisant à fond «la vieille Europe», a fait un nouveau pas vers la paix».

Voici les deux dépêches de Washington proclamant la nouvelle manifestation pacifiste des États-Unis:

1. «La Chambre a voté la déclaration de guerre à l'Autriche-Hongrie.»

2. «Le président WILSON a signé la déclaration de guerre à l'Autriche-Hongrie.»

Au point de vue militaire cette déclaration de guerre ne change en rien la situation actuelle. Mais les États-Unis, dont l'idéalisme est suffisament connu, auront l'occasion de séquestrer de grande capitaux autrichien, de livrer les brevets autrichiens à la libre exploitation, d'interner des Autrichiens et d'accomplir d'autre gestes désintéressés du même genre.

On se rappelle que des deux côtes du canal de Panama. Il existe une petite enclave américaine, à laquelle on a donné le nom prétentieux d'une «Républiquede Panama». Cette petite enclave, obéissant aux ordres du seigneur et maitre de New-York, a également déclaré la guerre à l'Autriche-Hongrie. C'est terrible!

Enfin encore une république fait parler d'elle: L'Equateur a rompu les rélations diplomatiques avec l'Allemagne. Les motifs, ou plutôt les prétextes, sont encore inconnus.

Nous reproduisons ici les passages essentiels d'un intéressant entretien accordé à un journaliste viennois, M. GOLDMANN, par le feldmaréchal VON HINDENBURG et son collaborateur, le général quartier-maître LUDENDORFF. Voici l'opinion de deux grands chefs, le général LUDENDORFF, abordant la question russe, s'est exprimé comme suit:

«Si l'on venait me dire que la révolution russe a été pour nous un heureux hasard, je me permettrais de protester. La révolution russe n'est pas un hasard heureux, mais la conséquense inévitable de notre stratégie. Elle est l'aboutissement logique de la guerre moderne. Jadis, s'étaient les armées qui se faisaient la guerre; aujourd'hui, se sont les peuples qui se ruant les uns sur les autres; jadis aussi, la guerre était terminée quand l'armée ennemie était battue; aujourd'hui, la guerre ne se terminera que par la défaite du peuple ennemi. Nous ne savions pas cela avant cette guerre, mais la guerre nous l'appris. Il n'est plus possible à présent de livrer des batailles décisives comme dans les guerres antérieures. Les grandes batailles aujourd'hui comme celle de Tannenberg, n'entrainent plus que des conséquences indirectes, qui ont leur importance. Les défaites militaires ébranlent la confiance du peuple dans son gouvernement, l'opposition est renforcée elle devient plus forte et renverse le ministère. Et lorsque, comme se fut le cas en Russie, le système gouvernemental est pourri jusqu'aux os, mûr pour la chute, une tourmente survient, qui provoque une débacle générale. Non, en vérité, il n'est pas exact de dire que la révolution russe fut un hasard heureux, elle fut la conséquence directe de notre action militaire.»

L'interviewer, M. GOLDMANN, ayant demandé quelle est la situation exacte au front Ouest, le feldmaréchal VON HINDENBURG lui dit:

«En se qui concerne ce front de bataille, nous pouvons vous déclarer que la situation nous donne entière satisfaction et que c'est avec confiance que nous envisageons l'avenir. Nous nous y tenons sur la défensive, mais une défensive qui ne laisse pas de nous apporter des succès. Le front Ouest constitue un front élastique, c'est-a-dire qu'il n'entre pas dans nos intentions d'en défendre le terrain pouce par pouce, ni de nous enraciner sur place. Il peut assurément arriver que nous évacurions une position, quand elle est pulvérisée par le feu des canons ennemis et que la conservation ne pourrait s'obtenir qu'aux prix de nombreuses vies humaines. Les chefs de l'armée estiment que la vie de leurs soldats a plus de valeur que la possession d'un coin de marécage. Lorsque nous ordonnons d'évacuer ces positions dangereuses, nos ennemis claironnent le fait comme s'ils venaient de remporter une victoire. Si cela leur fait plaisir, nous ne voyons pas pourquoi nous rechignerons. Il leur est possible de s'attribuer encore beaucoup de victoire semblables, mais, ce que nous pouvons

assurer, c'est que, quoi qu'ils fassent, ils ne pourront jamais reconquérir la Belgique, ni à plus forte de raison atteindre le Rhin.» — Le général LUDENDORFF ajoute: «Il n'est pas possible de mèner les opérations de guerre comme nous les faisons, sans attendre à quelques écheques locaux. Ce n'est pas que je les considère à la légère; ils peuvent être douloureux, mais dans l'ensemble des opérations, ils n'ont pas la moindre importance. C'est en risquant ces écheques qu'il est possible d'entreprendre des actions de grande envergure, comme nos offensives en Roumanie, en Galicie orientale et en Italie. C'est vous dire quelle responsabilité pèse sur nous. Mais le fait d'assumer cette responsabilité est le principe de toute stratégie. Le chef d'armée qui vivrait dans des transes continuelles parcequ'un changement défavorable pourrait surgir sur un point quelconque de l'immense front actuel, ne pourrait faire œuvre sérieuse, ce serait ankyloser le commandement.» —

Questionné sur la valeur des adversaires, le feldmaréchal répondi:

«Les Français et les Anglais sont tout aussi vaillants les uns que les autres. Toutefois, les Français sont de plus habiles guerriers, la force des Anglais réside surtout dans la prédomminance de leur artillerie.»

— Et la conduite des opérations?

— On compte chez les Français quelques généraux capables. En ce qui concerne les Anglais, leurs généraux ont été à une tout autre école que les chefs d'armées européens. Et la guerre de tranchées ne constitue pas une école où un grand capitaine puisse se perfectionner.

Quelles seront les conséquences des délibérations du conseil de guerre supérieur que l'Entente vient de constituer?

Depuis le début des hostilités, dit en riant HINDENBURG, nous ne nous sommes jamais laissé émouvoir par les épouvantails qu'on a agités devant nous, et il en sera de même cette fois. La constitution d'un tel conseil est à elle seule déjà un signe d'incapacité et une manifestation d'irrésolution. C'est quand on ne sait plus comment se tirer d'affaire qu'on constitue un conseil de ce genre. —

— Quelle influence sur la situation générale exercera l'aide américaine promise à l'Entente pour le printemps prochain?

— La réclame avec laquelle l'Amérique fait connaître ses préparatifs de guerre, répondit le feldmaréchal YON HINDENBURG, est certainement imposante et digne du pays qui a produit un Barnum. Attendons maintenant si les troupes américains seront aussi imposantes que le promet la réclame. Sans nul doute, les États-Unis sont à mêmes de créer une armée formidable et l'entrée en guerre de ces forces ne sera pas sans jouer un certain rôle sur le théâtre des opérations. La constitution de cette armée ne s'est point faite sans quelques difficultés politiques intérieurs et le Japon a vu d'un œil inquiet s'en former les divisions. La question maintenant est de savoir si les américains, une fois qu'ils se trouveront à la tête d'une nombreuse armée, n'auront pas une besogne plus pressée à accomplir que d'envoyer leurs troupes en Europe. En effet, ils rendraient leur propre pays impuissant à se défendre, s'il prenait envie au Japon de regler son vieux compte avec l'Amérique. Une autre question qui se pose est celle, de savoir où les États-Unis prendront le tonnage nécessaire au transport de centaines de mille soldats en Europe. Et même si cette difficulté était vaincue, de quelle manière les soldats américains seraient-ils nourris en Europe? Les pays de l'Entente, qui disposent à peine du nécessaire pour leurs armées et leurs populations, ne pourront les approvisionner. Et il ne faut pas songer évidemment à créer un service d'étapes à travers l'océan, surtout que nos sous-marins sont encore là pour dire leur petit mot. Bref, la grande armée américaine de secours demeure encore dans les nuages, et même si elle parvenait à prendre sa place au front, sa présence ne pourrait en aucune façon influencer le cours des opérations.

— Mais, Excellence, les milliers d'avions de combat que l'Amérique va mettre en ligne contre les Centraux?

— Il est possible de fabriquer des milliers et des milliers d'avions, mais autre chose est, de les monter. Et au surplus, croyez bien qu'entre temps nous ne restons pas les bras croisés. Là où les aviateurs américains se montreront dans l'air, ils trouveront des adversaires allemands devant eux.

Le général LUDENDORFF ajouta:

«Comme notre guerre sous-marine sans restriction a été pour l'Amerique un prétexte pour nous declarer la guerre, on peut se demander si l'action de nos sous-marins a repondu à notre attente. Nous pouvons vous déclarer qu'il en est réellement ainsi, ils ont donné ce que nous avions attendu d'eux. Certes, nous n'avons jamais espéré affamer l'Angleterre au bout de quelques mois. Mais s'il m'était donné de pouvoir vous communiquer les archives du commandement supérieur, vous emporteriez la conviction que, depuis l'action de nos sous-marins, nous avons atteint des résultats généraux qui dépassent de loin les résultats particuliers. Il n'est jamais entré dans notre intention d'affamer l'Angleterre, mais bien de l'obliger de conclure la paix. Ce but sera atteint par la destruction du tonnage anglais, laquelle nous amènera la paix.»

La question de vivre passe au second plan en Angleterre, le transport du charbon et du bois de mine primant tout. C'est ici que nos sous-marins ont appris dans quelle situation se trouve l'Entente, à cet égard. Mon chef de service des chemins de fer m'avise que nos troupes en Italie ne manquent de rien, sauf de charbon. Nous avons trouvé en Italie des stocks si considérable, qu'ils suffissent pour de longs mois à l'entretien de nos armées, mais malgré les plus actives recherches, on n'a pu y découvrir un sac de charbon.

L'attitude adoptée par l'Angleterre et l'Amérique au régard des Neutres démontre, on ne peut mieux, que le manque de tonnage se fait déjà vivement sentir. Nous savons aussi que l'Angleterre n'est déjà plus en état de transporter en Europe la récolte de l'Australie. L'action de nos sous-marins se fait sentir partout; sans eux, nous n'aurions jamais pu tenir nos positions au front Ouest. La guerre sous-marine doit continuer, elle est pour nous une nécessité inéluctable.»

Touchaut l'offensive en Italie, HINDENBURG et LUDENDORFF disent que les troupes autrichiennes se sont vaillamment distinguées à cette occasion:

«On voudrait savoir, dit encore LUDENDORFF, quelles sont nos visées en Italie et si nous sommes d'avis de continuer l'Offensive. Des opérations ultérieurs décideront de la tournure que prendront les choses sur ce front. Le plus important est que l'offensive a atteint les objectifs visés: c'est la principale. Trieste est délivré et vous pouvez croire qu'aucun danger ne la menaçera plus. Un autre avantage, c'est que nous avons raccourci notre front de moitiée, que l'ennemi a perdu des centaines, de milliers de prisonniers et la moitié de son artillerie. Nous serions difficile de ne pas nous contenter de ce premier succès. Vous n'ignorez pas que, à mesure que l'année s'avance vers la fin, les difficultés augmentent, plus particuliérement dans les pays montagneux. Déjà nos troupes ont du subir des

températures de 30 degrés sous zéro dans les montagnes. Au surplus, une grande offensive est toujours suivie d'une accalmie de plus ou moins longue durée. L'aggresseur trouve devant lui des voies ferrées et des chaussées détruites, qu'il doit avant tout remèttre en bon état. Pendant ce temps, l'ennemi vaincu, qui dispose encore de railways intacts, a tout le loisir de se mettre en position de défense et d'amener des renforts. Quand nous avons entrepris notre offensive en Galicie, on c'est étonné que nous ne poursuivions pas notre marche en avant. Pour nous, ce ne fut pas un sujet d'étonnement; nous savions parfaitement à quoi nous en tenir.»

— Et la situation dans les Balkans, Excellence?

— Depuis longtemps, on y piétine sur place, repond HINDENBURG. Nous attendons toujours des nouvelles de la marche en avant que les Roumains devaient entreprendre sous la conduite des Chefs français. Cette marche en avant n'a existé que dans leur imagination.

S'étant levé de table, le feldmaréchal prit congé de son interlocuteur par ces mots:

— Restons forts, ayons encore un peu de patience et nous mènerons les choses à bonne fin. —

Négociations de Paix avec la Russie.

Le chancelier de l'Empire a reçu ce matin des représentants de tous les parties du Reichstag, avec lesquels ils s'est entretenu confidentiellement sur la situation politique créée par l'entrée en négociations de paix avec la Russie. Le Chancelier a annoncé que l'Empereur lui a donné mandat pour mèner à bout les négociations de paix et qu'il a désigné le secrétaire d'État VON KÜHLMANN comme négociateur. —

Le secrétaire d'État aux affaires étrangères a donné un aperçu du cours projeté des négociations futures, en précisant les points de vue dont s'inspirera le gouvernement allemand. Après une discussion détaillée, on a constaté que tous les députés présents étaient d'accord avec les lignes générales de l'exposé du secrétaire d'État.

Voici les parties essentielles et d'un intérêt général du traité d'armistice conclu et signé le 13 décembre à Brest-Litovsk. Il débute ainsi:

Entre les plénipotentiaires des hauts commandements militaires de l'Autriche-Hongrie, de l'Allemagne, de la Bulgarie et de la Turquie d'une part, et de la Russie d'autre part, il est conclu, en vue de l'établissement d'une paix durable et honorable pour toutes les parties, l'armistice suivant:

Article 1er. — L'armistice commence le 17 décembre à midi et dure jusqu'au 14 janvier 1918, à midi. Les parties contractantes sont autorisées à dénoncer l'armistice le vingt-unième jour, c'est-à-dire avec un délai préalable de sept jours. Si tel n'est pas le cas, l'armistice continue automatiquement jusqu'à ce qu'il soit dénoncé par l'une des parties dans un délai préalable de sept jours.

Article 2. — L'armistice comprend toutes les forces de terre et aériennes des puissances sus-nommées sur le front de terre, entre la Mer Noire et la Mer Baltique. Il s'applique également au front turquo-russe d'Asie. Les parties contractantes s'engagent, pour toute la durée de l'armistice à ne pas renforcer le nombre des unités de troupes qui se trouvent sur les fronts précités et dans les Iles du Moon Sund, à ne pas en augmenter les effectifs et ne pas en modifier le groupement en vue de la préparation d'une offensive. Les parties contractantes s'engagent, d'autre part, à n'effectuer aucun transfert de troupes, jusqu'au 14 janvier 1918, en les enlevant du front compris entre la Mer Noire et la Mer Baltique, à moins que ces mouvements de troupes n'aient déjà été entrepris au moment de la signature du tracté d'armistices. Enfin, les parties contractantes s'engagent à ne pas concentrer de troupes dans les ports de la Baltique, à l'Est du 15e dégré de longitude orientale (méridien de Greenwich) et dans les ports de la Mer Noire pendant la durée de l'Armistice.

L'article 3 fixe la ligne de démarcation entre les troupes. —

L'article 4 détermine les conditions détaillées dans lesquelles, en vue de développer et d'affermir les rélations neutrales entre les peuples des deux parties contractantes, des rélations organisées sont autorisées entre les troupes. D'après ces conditions, les rélations ne sont autorisées qu'entre le lever et le coucher du soleil. Des points où ces entrevues sont permises sont au nombre de deux ou trois par secteur correspondant au front d'une division russe. Il ne peut se trouver en même temps sur chaqu'un de ces points que vingt-cinq hommes au plus, appartenant à chacune des deux parties. L'échange d'information et de journaux est permis. Des lettres ouvertes peuvent être échangées. La vente et l'échange de marchandise en usage journalier sont autorisée, dans les bureaux de vente. Il est permis d'enterrer les morts dans la zone neutre.

L'article 5 concerne la guerre navale. Il stipule que l'armistice comprend toute la Mer Noir et la Mer Baltique à l'Est du 15e dégré de longitude de Greenwich et s'applique à toutes les forces navales et aériennes des deux parties contractantes. Un accord sera conclu entre les commandements navales allemands et russes au sujet de la Mer Blanche et des Eaux territorials russes de la Mer glaciale du Nord. Les attaques reciproques contre des batiments de commerce et de guerre dans les eaux susdites doivent être autant que possible évitées. Un accord spécial comprendra des prescriptions destinée à empêcher dans la mesure du possible, que les forces navales des parties contractantes se combatent dans d'autres mers. Les attaques navales et aériennes contre les ports et les côtes de l'autre partie contractante sont interdites. Il est interdit également de survoler les ports, les côtes et les lignes de démarcation.

Nous continuons dans notre prochain numéro les parties du traité.

Revue économique.

Fin Décembre 1917. L'année 1917 vient encore de se terminer sans nous avoir amené la paix. Mais on ne peut toutefois pas nier que ces derniers temps, par suite de l'offensive austro-allemande-hongroise en Italie et de la situation de l'état des choses actuel en Russie, nous avons fait un pas vers la réalisation de nos désirs de voir la paix se rétablir, tel que nous ne pouvions encore l'espérer il y a quelques semaines ou tout rapprochement nous paraissait encore impossible. Malgré qu'on puisse considérer avec une satisfaction particulière la tournure que les choses ont prises, nous ne pouvons pas encore nous adonner à un joyeux enthousiasme, car les ennemis des Puissances centrales veulent encore perséverer dans la lutte, ce qui exigera malheureusement encore beaucoup de sacrifices et qui fera couler encore beaucoup de sang, avant qu'on puisse songer à abandonner le travail économique des temps de guerre et à reprendre les occupations paisibles des temps ordinaires. Aujourd'hui encore, nos ennemis comptent sur le secours de l'Amérique, dont les buts sont absolument les mêmes que ceux de l'Angleterre, notamment la destruction du commerce allemand. Mais heureusement pour nous, nous pouvons attendre les choses à venir avec plus de tranquillité que nos ennemis comme l'a déclaré le Président de la Reichsbank (Banque de l'Empire allemand) le Dr. HAVENSTEIN. Le secours apporté par les États Unis de l'Amérique du Nord se borne en réalité à financer les Puissances de l'Entente, à l'exportation de matériel de guerre et de matières premières. L'endettement gigantesque de ces pays alliés donne déjà lieu à de sérieuses

réflexions actuellement. Seules les charges imposées par la politique de guerre menée par le Président WILSON se font ressentir jusqu'à présent dans les États-Unis. L'affluence énorme de l'or provenant des commandes faites par les pays de l'Entente a fait place aux restrictions des prix ordonnées par le Gouvernement et aux impôts écrasants sur les bénéfices de guerre. A tout ceci vinrent encore se joindre les évènements en Russie qui sont littéralement opposés au programme arrêté, la défaite complète des Italiens et le mouvement qui a eu lieu sur les marchés neutres en faveur de la devise allemande, qui prouve clairement la méfiance toujours croissante qu'inspirent les devises des pays de l'entente et de la confiance grandissante qu'on a pour les valeurs allemandes. Le développement des cours à la bourse de New-York est caractérisant pour la mauvaise opinion en Amérique, car malgré tous les efforts faits pour maintenir artificiellement les cours, ceux-ci ne cessent de montrer une forte tendence à la baisse. Une comparaison établie entre les cours lorsque la guerre a éclaté, lorsqu'ils avaient atteint leur apogée le 26 Mai et au 20 Décembre nous présente le tableau suivant:

	1er Juillet 1914	26 Mai 1917	20 Décembre 1917
Actions du Chemin de fer			
Baltimore Ohio	89½	70,90	40,—
Canadian Pacific R. R.....	192¼	162,—	128,—
Chicago Milwaukee.....	97½	73½	32,—
American Smelting Co.....	62¼	106,10	68,—
Arraconda Copper Mines ..	30,90	86½	54,—
Bethlehem Steel Co.	40,—	136¾	67,—
United States Steel Common	60,—	134,20	80,50

Le commerce extérieur tombe dans les mêmes proportions dans les derniers mois de son élévation de record qu'il a tenu jusqu'à présent, parce que la réduction de tonnage occassionnée par l'activité des sous-marins se fait sentir de plus en plus de jour en jour et enfin par suite des mauvaises récoltes et de la retenue des marchandises destinées à la Russie qui rend les occasions d'exportations toujours moindres. La statistique du commerce extérieur présente à peu de chose près le même tableau pour l'Angleterre, qui relate un montant d'importation de 106,04 Millions de Livres Sterling, le chiffre le plus élevé qui ait été mentionné pour un mois. Mais il faut considérer ici que depuis le mois de Juillet, l'Angleterre fait paraître dans cette statistique et ce pour des motifs bien justifiés les transports du Gouvernement. L'augmentation notable subie par les prix des marchandises a participé pour beaucoup dans cette augmentation du chiffre d'importations, et continue encore son mouvement à la hausse. L'exportation de l'Angleterre était de beaucoup plus petite qu'au mois d'Octobre. Si avec tout cela on prend en considération que ces chiffres contiennent aussi les livraisons faites aux alliés de l'Angleterre, on peut en déduire que le commerce libre anglais a subi de fortes pertes. La diminution de l'importation de denrées alimentaires et d'autres marchandises nécessaires à l'usage journalier a déjà amené avec elle un rationnement des provisions d'après le modèle allemand. De même que sur le terrain économique, les puissances centrales sont bien supérieures aux puissances de l'Entente au point de vue financier. Même les pays neutres ont du reconnaître ouvertement que les souscriptions des Emprunts de guerre en Amérique, en Angleterre et en France abstraction entière faite de l'Italie et de la Russie, n'ont pas à beaucoup près présenté le brillant résultat des Emprunts émis en Allemagne. En l'année 1917 on a même pu mettre une somme plus élevée que les années précédentes, soit plus de 25 500 milliards de Marks, à la disposition du Gouvernement pour couvrir les besoins de la guerre. Le chiffre de l'emprunt réalisé en Angleterre s'élève à environ 40 Milliards de Marks seulement. L'Allemagne a placé déjà en Emprunts à longue échéance plus de 73 Millards. La France a pu réunir jusqu'à présent la Somme insuffisante de 17½ Milliards de Marks en deux emprunts et a subi avec le dernier emprunt un fiasco complet à l'étranger malgré sa forte réclame. Les pays de l'Entente ont subi une forte secousse par la nouvelle que la Russie songeait sérieusement à déclarer la banqueroute de l'État.

Les créances de nos ennemis s'élèvent approximativement à 40 Milliards, tandis que l'Allemagne possédait à l'ouverture des hostilités tout au plus 2½ Milliards de valeurs russes et a réduit ses créances actuellement à environ 1 à 1¼ de Milliards, de sorte qu'elle s'en tirera encore la meilleure en cas d'assaisinissement des finances russes. Les derniers temps ont également prouvé que les soucis de certains milieux en Allemagne au sujet des devises à l'étranger étaient sans fondement. Il est connu que des questions spéculatives ont contribué à faire du tort au cours du change et au crédit de l'Allemagne à l'Etranger. Mais seulement maintenant on peut se faire un tableau et une idée de l'extension qu'avait prise cette spéculation, sur les marchés des pays neutres car elle ressort clairement de la nécessité de couverture excessivement forte des vendeurs de devises allemandes. Les pertes de ces spéculateurs sont si sensibles, que les amis des pays de l'Entente réfléchiront bien à deux fois à l'avenir avant de céder aux tentations de l'Angleterre. D'accord avec l'avis que la guerre mondiale pourrait bien se terminer en faveur des Puissances centrales, non seulement les cours de nos devises se sont améliorés, mais l'intérêt pour les Emprunts de guerre dans les pays neutres se fait de plus en plus rémarquer, ce qui a pour résultat que nous obtenons un prix favorable pour nos emprunts par un placement avantageux. Avec cet état de choses l'amélioration de nos cours de devises marcha la main dans la main, de sorte que pendans les huit dernières semaines de l'année qui viennent de s'écouler, la hausse de nos devises a eu lieu, par moments directement par bonds, de même que pour le Reichsmark. On peut se faire une idée de ce mouvement par le tableau suivant des cotes allemandes pour devises étrangères ainsi que des prix cotés à quelques marchés de pays neutres pour le Reichsmark allemand.

	Début Novembre en Allemagne	21 Décembre en Allemagne
Suède par 100 Cr.	257 Marcs	172 Marcs
Danemark id.	231 „	162 „
Hollande 100 Fl.....	308 „	221 „
Suisse par 100 Frcs.	155 „	117,50„

	Début Novembre à l'étranger	21 Décembre à l'étranger
Suède par 100 Cr.	32,60 Cr.	60,— Cr.
Danemark id.	38,80 „	64,— „
Hollande 100 Fl.	30,55 Fl.	45,30 Fl.
Suisse par 100 Frcs.	61,40 Frcs.	85,75 Frcs.

Une dévalorisation de la valeur étrangère est opposée à cette amélioration de la valeur allemande, qui ressort du relevé suivant des cotes notées à la bourse de Zurich.

Les cours y étaient:

	2 Janvier 1917	1er Juillet	21 Décembre 1917	Parité
Paris	86,30	84,20	77,25	100,—
Italie	73,25	67,25	53,25	100,—
Londres	24,—	23,05	21,—	25,22
New York ...	5,02	4,83	4,42	5,18

Malgré ce développement de la situation et malgré la conclusion de l'armistice qui donne lieu a de sérieux pourparlers à propos de la reprise des affaires commerciales avec la Russie, les bourses allemandes ont gardé leur maintien calme. On ne se cache pas chez nous les difficultés qui devront encore être vaincues, avant qu'on aura la certitude, que les préparatifs nécessaires qui ont été pris pour la transition des temps de guerre aux temps de paix pour la reconstitution du commerce étranger en Allemagne soient suffisantes à tous les points de vue. Avant tout, la paix, sous laquelle la vie économique reprendra tous ces droits est encore enveloppée dans un lointain nébuleux. On ne peut pas non plus prévoir ni prédire encore dès maintenant, dans quelles conditions et dans quelles circonstances le travail de transition, la reconstitution pour les occupations de temps de paix des usines et exploitations transformées pour les besoins de la guerre, la dissolution des organisations pour la vie économique en temps de guerre, l'annulation et l'écartement des mesures forcées qui ont dû être prises, se feront ou pourront se faire. Une tâche importante attend nos grandes banques, qui en toute première ligne ne pourront pas refuser leur secours, là où il s'agira de ramener à leur but original les capitaux étrangers en dépôt chez elles ou encore les grands capitaux qui ont été placés en Emprunts de guerre. Il faudra également qu'elles soient à leur poste quand reprendra le commerce étranger, car elles devront substituer les Banques anglaises à l'avenir qui ne seront plus à la disposition des commerçants allemands pour les affaires d'outre-mer et enfin ce qui n'est pas moins important il faudra que les Banques allemandes soutiennent et appuient les efforts faits pour étendre nos relations commerciales à l'étranger. Il faut rappeler ici en premier lieu la fondation de sociétés projetées, qui se voueront à la construction de ports, de chemins de fer et autres exploitations dans les pays d'outremer, en tant que ces entreprises aient des chances de succès. Notre industrie leur facilitera notablement la tache qu'ils se sont voués, car par suite des grands bénéfices acquis pendant la guerre, elle a acquis une situation financière et une autonomie bien plus grandes qu'avant la guerre. La navigation maritime allemande se trouve dans une position financière beaucoup plus défavorable, car malgré que les frais soient presque restés les mêmes, elle est restée sans aucun bénéfice pendant toute la durée de la guerre. Les moyens pour la reconstruction de leur flotte marchande qui ont été offerts par la loi de secours à

accorder aux Compagnies de navigation leur viendront en aide. Mais ces moyens mis à leur disposition ne leur suffisent pas, pour les mettre en mesure de se procurer le matériel nécessaire par suite des prix élevés pour la construction de navires. Pour ce motif les Compagnies de navigation allemandes se voient également forcées de faire appel au capital étranger nouveau, pour être mises en mesure d'accomplir la tache qui leur incombera après la guerre.

Bien d'autres questions encore attendent leur solution, qui n'est pas impossible, si avant comme après, les mêmes efforts sérieux persistent pour atteindre un but visé, par un travail en commun, c. à. d. de reconquérir à l'Allemagne la place qu'elle occupait auparavant sur le marché universel.

Finanzen, Handel und Industrie.

Das Moratorium in der Türkei. Das von der Kammer beschlossene 10. Gesetz über das Moratorium besteht, wie wir dem „Osmanischen Lloyd" entnehmen, aus 12 Artikeln.

Nach dem 1. Artikel sind die Beträge aller Schulden und geldlichen Verpflichtungen sowie Bankdepots, die bis jetzt, entsprechend dem seit dem 20. Juli 1330 veröffentlichten Gesetz über das Moratorium, noch nicht bezahlt sind, am 1. jeden Monats in 10-Prozent-Raten zu bezahlen. Ist der Betrag zinspflichtig, so ist gleichzeitig die entsprechende Zins-Teilquote zu entrichten.

Der 2. Artikel bestimmt, daß die geldlichen Verpflichtungen und Bankdepots, die vor dem 20. Juli 1330 übernommen wurden, und deren Verfallstag zwischen dem 13. Dezember 1333 und Ende Februar 1334 fällt, in drei Teile geteilt werden, von denen alle 20 Tage ein Teil zu zahlen ist. Schulden, Verpflichtungen und Bankdepots, die nach dem 1. März 1334 fällig werden, fallen nicht unter das Moratorium.

Nach Artikel 3, der sich besonders mit den Bankdepots befaßt, sind alle Banken, die Aktiengesellschaften sind, verpflichtet, ihren Depositengläubigern den Betrag von 10 % in Summen von mindestens 20 Ltq. zu zahlen, selbst wenn der genannte Prozentsatz kleiner als 20 Ltq. sein würde.

Nach Artikel 4 sind Proteste gegen die Nichtbezahlung einer Rate von Handelswerten sechs Monate nach der Fälligkeit der Zahlung zu machen. Der Protest für eine Rate gilt auch für die andern.

Nach Artikel 5 sind die juristischen Formalitäten für die Einkassierung der Raten dieselben wie in den vorhergehenden Moratoriumsgesetzen.

Nach Artikel 6 sind die Mieten für Wohnungen im allgemeinen dem Moratorium nicht unterworfen und sind wie diejenigen Mieten, deren Bezahlung entsprechend den vorhergehenden Moratoriumsgesetzen aufgeschoben wurden, spätestens einen Monat nach Veröffentlichung dieses Gesetzes zahlbar.

Nach Artikel 7 sind Schulden, Verpflichtungen usw., die nach dem 20. Juli 1330 eingegangen sind, den Bestimmungen dieses Gesetzes nicht unterworfen.

Artikel 8 befaßt sich mit der Bezahlung des Zinses, der nach dem 20. Juli 1330 nicht erhöht werden konnte. Ein Zinsfuß von 4 % wird festgesetzt für alle Bankdepots, für die kein Übereinkommen über die Zinszahlung bestand, und ein Zinsfuß von 7 % wird festgesetzt für alle andern Schulden. Die Zinsen sind fällig entsprechend den terminmäßigen Schulden und auf schriftliche Aufforderung hin für die ohne Termin übernommenen Verpflichtungen.

Artikel 9 und 10 betreffen die Steuern, Bankdepots usw. der Regierung, der Wilajets, der Komitees der Flotte, des Roten Halbmonds und der Defense nationale, der Verwaltungen des Efkaf und der Landwirtschaftsbank, die dem Moratoriumsgesetz nicht unterworfen sind. Das Gesetz tritt am 14. Dezember 1333 in Kraft.

Türkische Tabakregie. Gelegentlich der Beratungen der Vertreter der Hauptaktionäre der türkischen Tabakregiegesellschaft in Konstantinopel wurde, wie seinerzeit gemeldet, der Vorschlag erörtert, von der Veröffentlichung der Monatsausweise abzusehen, weil sie dem außenstehenden Aktionär nur Roheinnahmen zeigen, während die Ausgaben, die in noch höheren Proportionen gestiegen seien, aus verschiedenen Gründen nicht gleichzeitig hinzugefügt werden können. Seither haben sich die Interessenten dahin geeinigt, tatsächlich keine Ausweise mehr zu veröffentlichen. Im vorigen Monat ist die Veröffentlichung des Ausweises bereits unterblieben. Merkwürdigerweise wurde dieser Anlaß schon dazu benutzt, um allerlei Gerüchte über die geschäftliche Entwicklung der Türkischen Tabakregiegesellschaft in Umlauf zu setzen. Man will wissen, daß die letzte Monatseinnahme eine enorme Steigerung gegen die gleiche Vorjahrszeit gezeigt habe. Ob dies aber der Wahrheit entspricht, läßt sich nicht ermitteln.

Dreiprozentige Mazedonische Eisenbahnobligationen (Saloniki-Monastir). Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat das Bankenkonsortium, das den Ankauf der im Jahre 1917 fällig gewesenen Coupons und ausgelosten Obligationen bewirkt, beschlossen, mit Rücksicht auf die veränderte Situation, die durch den Übergang Griechenlands in das Lager der Entente eingetreten ist, für die am 2. Januar 1918 fällig werdenden Coupons und gelosten Obligationen nicht mehr zu intervenieren. Die an diesem Termin fällig werdenden Coupons und gelosten Obligationen werden demnach einstweilen nicht eingelöst werden.

Osmanische Tabak-Aktiengesellschaft. Durch kaiserliches Iradeh vom 8. November 1917 wurde in Konstantinopel eine Osmanische Tabak-A.-G. (Société anonyme Ottomane de tabacs) mit dem Sitz in Konstantinopel und Zweigniederlassungen in den großen Provinzstädten gegründet. Das Kapital dieser Gesellschaft beträgt 150000 £, eingeteilt in 30000 Aktien zu je 5 £. Die Hauptversammlung der Aktieninhaber besitzt die Vollmacht, das Kapital auf 300 000 £ zu erhöhen, vorausgesetzt, daß die Regierung dieser Erhöhung zustimmt. Nach den Satzungen der neuen Gesellschaft soll sie sich sowohl für eigene Rechnung wie für fremde in der Türkei und im Ausland mit dem Anbau und dem Vertrieb von Tabak beschäftigen. Sie wird Tabak ins Ausland ausführen und die Gründung ähnlicher Gesellschaften fördern durch die Eröffnung von Krediten und durch Beteiligungen an ihnen. Die neue Gesellschaft wird voraussichtlich in dem Tabakhandel der Türkei eine große Rolle spielen, die Geschäfte der Regie aber in keiner Weise stören, besonders jetzt, nachdem das Verhältnis der Regie zur Regierung eine Neuregelung erfahren hat. Das Hauptgebiet, auf dem die neue Gesellschaft tätig sein wird, ist die Ausfuhr ins Ausland.

Verlängerung des deutsch-bulgarischen Handelsvertrages. Am 31. Dezember ist die Frist des Handelsvertrages abgelaufen. Da infolge der Zeitereignisse neue Handelsverträge nicht abgeschlossen werden können, beantragte die Regierung, daß unter Bedingung der Wechselseitigkeit der deutsch-bulgarische Handels-, Zoll- und Schiffahrtsvertrag, der auch die Beziehungen zu den neutralen Ländern regelt, höchstens bis Ende 1919 verlängert werde.

Bulgarischer Saatenstandsbericht. Die bulgarische Zentrale Wetterbeobachtungsstelle berichtet für November:

Die Herbstsaat, die infolge der Witterungsverhältnisse erst Mitte Oktober regelmäßig stattfinden konnte, wurde im November fast ununterbrochen und äußerst rege fortgesetzt. Die für die Herbstsaaten bestimmte Fläche ist im Königreich größtenteils schon angebaut. Im Morawaland und in Mazedonien wurden in diesem Herbst bedeutend größere Flächen angebaut als im Vorjahr. Mäßige Feuchtigkeit des Bodens und mildes Wetter begünstigten das Keimen. Zur Bodenbestellung für die Frühjahrssaat blieb in diesem Monat kaum irgendwie Zeit; in größeren landwirtschaftlichen Betrieben konnte infolge Mangels an Arbeitskräften und Zugvieh auch die Herbstsaat nicht beendet werden. Die Zuckerrübenernte war bis Ende November beinahe beendet. Der Ertrag dürfte kaum 1000 kg auf den Dekar übersteigen. — Die Olivenernte in der Gümürdschinagegend dauerte den ganzen Monat hindurch, konnte jedoch nicht beendet werden, sowohl wegen des reichen Ertrags, als auch infolge Mangels an Arbeitskräften. Der Ernte-Ertrag ist bisher 2 Mill. kg. — Für die Arbeit in den Weingärten war das Wetter durchaus günstig. Die Schafe fanden genügend Weide, für das Großvieh war sie nicht überall ausreichend. Das Lammen begann in der Tikweschgegend und an andern Orten unter guten Bedingungen.

Änderung der Statuten der Bulgarischen Nationalbank. Der Sobranje ist ein Gesetzentwurf zwecks Statutenänderung der Bulgarischen Nationalbank vorgelegt worden. Der Gesetzentwurf sieht eine Erhöhung des Stammkapitals von 20 auf 50 Mill. Lewa und die Abtrennung der Hypothekenabteilung der Bank, die unter dem Namen „Bulgarische Hypothekenbank" zu einem selbständigen Institut umgestaltet werden soll, vor.

Österreichisch-ungarische Mühlengründung in Sofia. Die Gruppe der Österreichischen Bodenkreditanstalt, Pester Ungarischen Kommerzialbank und Banque Générale de Bulgarie, Sofia, hat im Vereine mit bulgarischen Geschäftsfreunden die der Familie DJOUMALIEW gehörige Mühle in Sofia erworben und in eine Aktiengesellschaft unter dem Firmenwortlaut „Mühle Sofia Aktiengesellschaft" umgewandelt. Das Aktienkapital der neuen Gesellschaft wird 2 Mill. Lewa betragen. — Die Mühle ist die einzige in Sofia und Umgebung. Sie wird mit elektrischer Kraft betrieben, die aus den Werken geliefert wird, die jetzt in das Eigentum der Stadt Sofia übergegangen sind. Die Mühle verarbeitet alle Arten von Getreide; sie ist im Begriffe, sich eine Brotfabrik anzugliedern und ihren Betrieb zu erweitern.

Errichtung neuer Fabriken in Serbien. Auf Grund eines Vertrages mit der Ersten Slawonischen Sliwowitzbrennerei und Obstverwertungs-Aktiengesellschaft wurde in Mladenovac eine Marmeladefabrik errichtet, deren Tagesleistung 4 Waggons beträgt. Zur Verarbeitung gelangen hauptsächlich Äpfel, Birnen und Pflaumen, die weder zum Dörren, noch zur Erzeugung von Pflaumenmus verwendbar sind. Es ist eine Produktion von mehreren hundert Waggons zu erwarten. Die Marmelade wird ausschließlich den militärischen Verpflegungsanstalten abgegeben. — Die Forstdirektion des Militär-Generalgouvernements hat in Kragujevac eine Faßfabrik errichtet, deren Erzeugnisse hauptsächlich für den Lekwarversand und die Bergung der heurigen Weinernte in Betracht kommen.

Die Ackerbestellung in Rumänien. Trotz der wiederholt gemeldeten ungewöhnlich lang anhaltenden Dürre im Sommer und Herbst ist es im Gebiet der Militärverwaltung in Rumänien gelungen, nicht nur die im Herbstanbau vorgesehenen 1 100000 Hektar anzubauen, sondern diese Zahl sogar erheblich zu überschreiten. Bis heute sind von der gesamten Anbaufläche des besetzten Gebietes von 2 940000 Hektar schon 1 320000, davon 1 230000 Hektar mit Weizen, bestellt worden. Damit ist die Anbaufläche des Herbstes 1916 um rund 300000 Hektar übertroffen. Zum Vergleich diene, daß die Anbaufläche des Großherzogtums Baden 1 500000 Hektar beträgt.

Sucreries et Raffineries en Roumanie. Über die Entwicklung des Unternehmens während des Krieges wurde der diesjährigen Hauptversammlung Bericht erstattet. Die letzte ordnungsmäßige Bilanz, die das Geschäftsjahr 1914/15 umfaßt, ergab einen Reinertrag von 3 426 552 frcs., wovon 3 233 673 frcs. zwecks späterer Verwendung zurückgestellt wurden. Eine ordnungsmäßige Bilanz für das Geschäftsjahr 1915/16 konnte noch nicht aufgestellt werden; aber der günstige Verlauf der Betriebskampagne berechtigt zu der Annahme, daß die Geschäftsergebnisse die vorjährigen übertroffen haben. Das Geschäftsjahr 1916/17 ließ sich noch günstiger an. Leider wurden die gehegten Erwartungen durch den Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg zerstört; es konnte nur ein Drittel der Rübenernte verarbeitet werden, woraus der Gesellschaft ein Verlust von rund 1 Mill. frcs. erwuchs. Nichtsdestoweniger dürfte das letzte Jahr keinen eigentlichen Geschäftsverlust ergeben. Die Gesellschaft verfügt zurzeit über besondere Gewinnrückstellungen aus den drei letzten Geschäftsjahren im Betrag von rund 5 Mill. frcs., über deren Verwendung später beschlossen werden soll.

Anglo-Persian Oil Co. Aus London wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: Die früher gemeldete Ausgabe von 1 Mill. £ 6% gewinnberechtigter Vorzugsaktien findet zu 1 sh 2½ pence für das £ Aktien statt.

Waren und Produkte.

Die Mohnkultur in Mazedonien. Die gesamte mit Mohn angebaute Fläche Mazedoniens beläuft sich nach der B. H. Z. in diesem Jahre auf 42687 Dekars, die unter den einzelnen Bezirken wie folgt eingeteilt sind: Veles 10191; Negotin mit Dojran und Gevgheli 7476; Kavadar 4600; Stip 4291; Radovisch 3076; Sv. Nikola 3026; Kumanovo 2652; Kotschani 2522; Skopje 1699; Krjepjowskaer Bezirk 895; Zarevo Selo 741; Prilep 513; Bojanovo 5. Die diesjährige Mohnernte Mazedoniens beträgt annähernd 1 250000 kg. Dieses Ergebnis ist nicht zufriedenstellend, da das Doppelte bis Dreifache zu erreichen wäre. Abgesehen von der Dürre und dem milden Winter haben auch die Seuchen, die die Plantagen ganz besonders in Negotin, Veles, Kavadar, Kumanovo und Prilip heimgesucht haben, die diesjährige Mohnkultur ungünstig beeinflußt. Bei rationeller Pflege der Mohnpflanzen könnte ein Jahresertrag von über 3 Mill. kg erzielt werden.

Ägyptens Reisproduktion. Laut „Bourse Egyptienne" sind je 110000 Feddan in den Provinzen Scherqije und Behera, je 100000 in Dachalije und Garbije, je 60000 im Bezirk von Rosette und im Fajum, außerdem noch insgesamt 100000 Feddan in verschiedenen andern Provinzen mit Reispflanzen bebaut worden. Der Ertrag eines Feddan beträgt ungefähr 900 kg; 640000 Feddan bringen also etwa 4 Mill. Sack zu 150 kg. Das Enthülsen wird in 47 Fabriken vorgenommen; ein Viertel der Ernte wird nicht geschält; das Ergebnis an „weißem Reis" betrug 1300000 Sack. Im vorigen Jahre ergab die Gesamternte kaum 840000 Sack, gegen jetzt 4 Mill. Dabei betrug der Preis vor einem Jahre nur 7 £E für die „dariba" von 6½ Sack, während er heute für die gleiche Menge 10 £E beträgt, weil die Bauern den Reis zurückhalten.

Verkehr und Zollwesen.

Das Verkehrswesen in Montenegro. Das Verkehrswesen in Montenegro hat sich, dank den Bemühungen des k. u. k. Militärgeneralgouvernements, bedeutend verbessert. Von Cattaro nach Cetinje besteht eine Seilbahn für den Warentransport. Von Risano nach Niksic wurde die Straße vollendet und dem Verkehr übergeben. Die Eisenbahnstrecke Antivari—Virpazar, 42 km lang, ist in Betrieb und leistet auch für den Warentransport nach Skutari gute Dienste. Eine Eisenbahnlinie von Plevnica nach Podgoritza, 18 km lang, soll im Dezember fertiggestellt werden. Auch wird an der Straße zwischen Ipek und Berane, die bis Andrijevica verlängert werden soll, fleißig gearbeitet, so daß sich in Ipek und Berane über Andrijevica bald alle montenegrinischen Straßenzüge vereinigen werden. Auf den verbesserten und gut erhaltenen Straßen funktioniert der Autoverkehr anstandslos. Von größter Bedeutung für die künftigen Handelsbeziehungen wäre insbesondere, wenn die Eisenbahnstrecke von Trebinje über Niksic—Podgoritza verlängert und längs des Flusses Cijevna (Zem) über Cussijne—Plava—Ipek nach Mitrowitza geführt und dort mit der Eisenbahnstrecke Mitrowitza—Salonik verbunden werden würde. Ebenso wäre eine Bahnverbindung von Podgoritza nach Skutari von größter Wichtigkeit, da hierdurch unser Handel in den genannten Gegenden sich günstig entwickeln würde.

Die Schiffahrt auf dem Skutarisee ist wohlgeordnet und funktioniert gut.

BRASCH & ROTHENSTEIN
BERLIN NW 52 • Lüneburger Str. 22
SPEDITEURE
HAMBURG, BREMEN, FRANKFURT A. M.,
Bentheim, Gronau, Amsterdam, Rotterdam,
Leipzig, Dresden, München, Rheine i. W., Löhne,
Vlissingen, Oldenzaal, Wien, Tetschen, New York
VERTRETER an allen wichtigen Plätzen
Balkantransporte
unter Versicherung gegen Kriegs- und Transportgefahren

Gegründet 1859 Heinrich Becker Gegründet 1859
Hamburg · Bremen · Bremerhaven · Antwerpen
SPEDITION · BAUMWOLLE · KOMMISSION · ASSEKURANZ
Sachgemäße Bedienung zu günstigen Bedingungen.
Konsignationen aller Art werd. billigst zu höchst. Marktpreisen abgerechnet.
Vertreter gesucht.

Vermietung von Handelsschiffstationen

HTH

Ausbildung von Bordtelegraphisten

Funkentelegraphie

**Stationen für alle Verwendungszwecke,
für jede Reichweite und Leistung
Apparate für wissenschaftliche Institute**

Dr. Erich F. Huth G.m.b.H. Berlin SW 48

Internationale Transporte

SCHENKER & Co.

Zentrale: **WIEN I, Hoher Markt 12.**

Generalagentur der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Eigene Häuser in:

Adrianopel, Ala, Antwerpen, Aussig, Belgrad, Berlin C 2 (Heiligegeiststraße 5/6), Bodenbach, Braila, Bregenz, Bremen, Bremerhaven, Brünn, Bukarest, Buchs, Budapest, Chemnitz, Constantinopel, Constantza, Dédéagh, Dresden, Eger, Fiume, Galatz, Geestemünde, Gumuldjina, Hamburg, Karlsruhe, Köln a. Rh., Lindau, London, Mannheim, München, Nürnberg, Oderberg, Olmütz, Paris, Passau, Peri, Philippopel, Pilsen, Prag, Romanshorn, Regensburg, Rotterdam, Saloniki, Sofia, Steinschönau, Stuttgart, Tetschen, Triest.

Vertretungen und Agenturen in allen größeren Binnenplätzen und Häfen des In- und Auslandes.

Übernahme von internationalen Transporten aller Art per Bahn und Schiff.

Balkantransporte!

Regelmäßige Sammelverkehre nach allen Richtungen.

HAGEN & CO.

Hamburg · Stettin
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik: Hamburg, Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 1912

Technische Artikel
für Maschinen-, Schiffs- und Werftbedarf

Technische Lederartikel, Manschetten usw.

Lederschläuche

Permanit- und Nigrol-Hochdruckplatte
unübertroffenes Dichtungsmaterial für höchste Dampfspannung, Säuren usw.

Stopfbüchsenpackungen
aus Gummi, Asbest, Hanf, Baumwolle, Metall

Isoliermaterialien
aus Weiß- und Blauasbest

Taucherausrüstungen
Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften sowie der Kaiserlichen Marine, vieler Königlich Preußischer Staatseisenbahnen, des Reichs-Kolonialamtes usw.

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

FRIEDRICH EGGERS
HAMBURG
Gegründet 1894
Georgsplatz 8—10
Telegr.-Adr.: „Friedeg"

IMPORT von Ölen und Fetten für Speise- und technische Zwecke / Saaten / Landesprodukten

Erstklassiges Saatgut
und mit dessen Hilfe
reiche Ernten
erzielt man durch
Ausleser „Aschenbrödel" Patent Schule
F. H. Schule G. m. b. H. **Hamburg 35**
Langjährige Spezialität:
Getreide-Reinigungsanlagen
Prospekte kostenlos.

C. G. Helling & Co., Hamburg
Import und Export
überseeischer Hänfe und Faserstoffe

Herrm. & Ferd. Reincke
HAMBURG 1, Mönckebergstr. 7III. (Levantehaus)
Etabliert 1848 · Telegrammadresse: Reincke Levantehaus
Assekuranzmakler
vermitteln **Versicherungen** aller Art

Gelochte Bleche
aller Art in allen Metallen
Filterröhren
in Eisen, Kupfer usw. 1597
Mayer & Cie., Köln-Kalk

Kisten-Nagelmaschine
صندوقه چیویسی اعماله مخصوص ماکنه‌لری

Bohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

Deisler & Funke
HAMBURG 15
Därme — Boyaux
Casings — Кишки

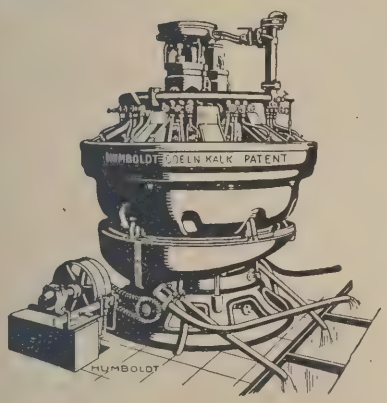
DRUCKEREI-GESELLSCHAFT HARTUNG & Co
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG
Export von
Drucksachen
in sämtlichen Sprachen und für alle Zwecke in Buch- und Steindruck, einfarbig u. vielfarbig.
Erste Qualität, mäßige Preise, schnelle Lieferung.
HAMBURG 25

Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik
Bernh. Stoewer, A.-G., Stettin.

MASCHINENBAU-ANSTALT HUMBOLDT COELN-KALK

liefert vollständige Anlagen und einzelne Maschinen für

ERZ- u. KOHLENAUFBEREITUNG



Herdscheider

Zerkleinerungsanlagen
Kompressoren · Pumpen · Ventilatoren

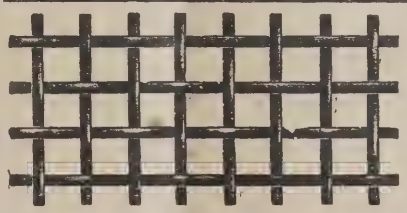
DAMPF-
Kessel · Maschinen · Turbinen

EISENKONSTRUKTIONEN
Krane · Verladeanlagen · Brücken

LOKOMOTIVEN
aller Arten und Größen für alle Spurweiten

BLECHE
Wellbleche · Gelochte Bleche · Preßbleche

Paschold, Doeger & Co. G.m.b.H.
Thüringer mech. Metallgewebe- und Drahtgeflechtfabrik
Saalfeld a. d. Saale 1153
Vorteilhafte Bezugsquelle für
Drahtgewebe und Geflecht
Moskitogewebe / Filtergewebe / Siebgewebe.
in allen Ausführungen.
Anfragen mit Mengenangabe erbeten ▼ Export nach allen Ländern

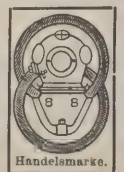


Geschätzte Aufträge
werden auch jetzt **erbeten.**
Die Waren werden sorgfältig angefertigt und auf Wunsch **prompt** oder nach Friedensschluß versandt.

Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft

Telegrammadresse: Schiffsapparat.

vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.
KIEL Werk Ravensberg.


Handelsmarke.

Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.
Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.
Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.
Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft, Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.
Rettungsanzüge aus Seenot.

Deutsch Luxemburgische Bergwerks- u. Hütten-A.-G.

Dortmund i. Westf.

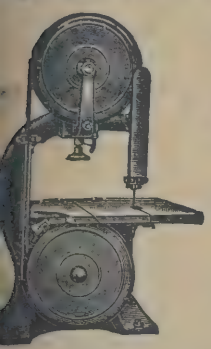
Aktienkapital: 130,000.000 Mark.
Beamte und Arbeiter 50000.

Schienen, Formeisen u. Handelseisen.
Eisenkonstruktionen: Brückenbauten u. Hallen.
Eisenbahnwagen, Radsätze u. Federn für
Lokomotiven u. Wagen,
Schmiedestücke u. Stahlguß.
Differdinger Breitflanschträger
bis 1000 Millimeter Höhe.
Nietlose Spundbohlen: „Bauart Larßen"
Zahnstangen: „Bauart Abt."
Großmaschinenbau.
Schiffbau.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G.
in Stuttgart

950 000 Versicherungen. — Lebens-, Militärdienst-, Brautaussteuer-, Spar-, Renten- und Pensions-versicherung. — Unfall- und Haftpflichtversicherung.

C. L. P. Fleck Söhne
Berlin-Reinickendorf



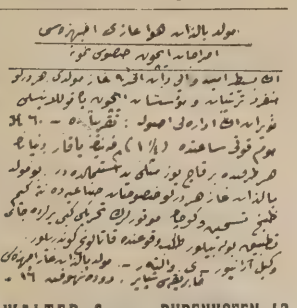
Sägegatter
und
Holzbearbeitungsmaschinen
mit Kugellagerung 1472

Maschinen zur Furnier- und Sperrholzfabrikation

Wo kein Gas

„Autogen"
Gasapparat
vollkommensten Ersatz.
ürmoderne Beleuchtung wie auch zum ochen, Heizen, Plätten und zu allen ewerblichen Zwecken unübertroffen.
Verlangen Sie Drucksachen. 43
Walter. Speyer-Dudenhofen

Appareils à gaz d'air „AUTOGENE".
Le plus simple, le meilleur, comme le plus sûr des gazogènes automatiques.
Eclairage très commode pour établissements isolés
de n'importe quel genre, consommation des moins coûteuses. 50 à 60 bougies H. env. 1¼ Pfg. l'heure. Beaucoup de centaines en application dans toutes les parties du monde.
Le gaz autogène peut être employé pour tous les besoins industriels, aussi pour la cuisine, le chauffage et la marche de petits moteurs.
Demandez prospectus.
On demande des représentants



J. WALTER, Speyer-DUDENHOFEN 43
Fabrik der «Autogen»-Gasapparate.

Rudolf Heinemann
Hamburg
Telegrammadresse: Eisenhein
Mönckebergstraße 9 (Rolandhaus)

Export
von Stab-, Winkel-, Bandeisen, Trägern und U-Eisen, Blechen (auch Wellblechen, Weißblechen), Draht und Drahtstiften, Röhren, Eisenbahn-, Feldbahnmaterial, Fensterglas, Schmiedestücken, Eisenwaren, Zündhölzern, chemischen Produkten, technischen Artikeln,

Import
von Rosinen, Haselnußkernen, Walnüssen, Feigen, Datteln, Ölsaaten

sowie von allen gangbaren Artikeln und Produkten.

Gewinnzahlung staatlich garantiert!

Ziehung unwiderruflich 17. und 19. Januar 1918.

GLÜCKSANZEIGE!

In der demnächst beginnenden

350. Hamburger Staats-Lotterie

kann jedermann **mit geringer Geldauslage zu Wohlstand gelangen.** 56 020 von den zur Ausgabe kommenden 100 000 Losen, also **mehr als die Hälfte der Lose, werden sicher gezogen.** Schon auf ein einzelnes Los kann man im glücklichsten Falle gewinnen

Eine Million Mark bzw.

Mk. 900 000	**Mk. 850 000**
„ 890 000	**„ 840 000**
„ 880 000	**„ 830 000**
„ 870 000	**„ 820 000**
„ 860 000	**„ 810 000**

Speziell bietet die Lotterie Prämien und Haupttreffer von Mk. **500 000, 300 000, 200 000, 100 000,** sowie eine große Zahl von Treffern à Mk **90 000, 80 000, 70 000, 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000** usw. Das gesamte Gewinnkapital, das in den sieben Ziehungen der Lotterie verlost wird, beläuft sich auf

Dreizehn Millionen 731 000 Mark.

Der amtliche Preis der Originallose für die erste Gewinnziehung ist nur

Mk. **1.25,**	Mk. **2.50,**	Mk. **5.–,**	Mk. **10.–.**
für ⅛ Los	für ¼ Los	für ½ Los	für 1/1 Los

Angesichts dieser **kleinen Auslage** und der gebotenen **außerordentlich günstigen Gewinnaussichten sollte jedermann sich eine Beteiligung durch umgehende Einsendung des Betrages per Postanweisung** sichern. **Zahlungen** können auch **brieflich** in deutschem Papiergeld erfolgen. Auf Wunsch werden Aufträge auch unter Nachnahme ausgeführt.

Genaues Gewinnverzeichnis und Einlagen der folgenden Ziehungen aus dem amtlichen Plane ersichtlich, der jedem bestellten Lose beigefügt, auf Wunsch auch im Voraus gratis versandt wird. Amtliche Ziehungsliste unaufgefordert schnellstens nach Ziehung. **Sofortige Auszahlung der Gewinngelder unter Garantie des Hamburgischen Staates.** Der bevorstehenden Ziehung halber wolle man daher Aufträge umgehend, spätestens bis zum 17. Jan. einsenden an

ARTHUR HECKSCHER
HAMBURG 36 / Büschstraße 7B
Staatlich konzessionierte Lotterie-Hauptkollekte

Patzenhofer Brauerei
BERLIN
Spandau Fürstenwalde

Spezial-Marken:
Aecht Patzenhofer Hell
Aecht Patzenhofer Dunkel
Aecht Patzenhofer Marine (lichtbraun)
Aecht Patzenhofer Crystall (ganz licht)
Aecht Patzenhofer Bock

Reservé pour les Établissements
P. W. Gaedke
m. b. H.
Hambourg 20
Bicuits · Chocolat · Cacao

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehre

Max Schüler & Co.
Hamburg
◆
Importeure von Schmirgel
◆
Importers of Emerystone

alle, wel
Wilhelm Augu
Otto's
Musikinstrumente
und deren Bestandteile und Sai
aller Art kaufen.
Kataloge gratis und portofrei.
Wilhelm August Otto
Markneukirchen (Sachsen). Gegr. 18

KLEINE ANZEIGEN

Darlehen
in jeder Höhe auch ohne Bürgen erhalten Personen jeden Standes **allerorts.** Ratenrückzahlung nach Vereinbarung. Kauf und Beleihung von Kriegsanleihestücken ohne Vorspesen. Auch Hypothekardarlehen. Anträge mit Rückportokuvert an den Geschäftsstelle-Inhaber **Perko Fritz,** Wien, XIX., Obkirchergasse.

A. RODITI, Konstantinopel
Import **Turkia Han** Export
Ausfuhr von **Haselnüssen, Sultaninen, bitteren und süßen Mandeln, Feigen „Extra"** sowie aller Arten von getrockneten Früchten.
Gesucht zur Einfuhr in die Türkei alle Arten von Waren, deren Ausfuhr aus Deutschland erlaubt ist.

HOLLAND.
Die Firma
Joh. H. van der Meiden
in **Amersfoort,** Engros-Geschäft in Metallwaren, übernimmt für feste Rechnung die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten. — Prima Bank- und andere Referenzen zu Diensten.

STOCOLLI
klebt, leimt, kittet alle
In handlicher Tubenpackung
Stets gebrauchsfertig.
Überall unentbehrlich.
Bewährter Export-Artikel
Alleinige Fabrikanten
Gronewald & Stomme
Chemische Fabrik Marienhöhe
Elberfeld. Gegründet

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

bziehbilder
zur Ausschmückung von Gebrauchs- und Luxusgegenständen.
bzieh-Firmenschilder
f. Maschinen u. Apparate.
bzieh-Glasplakate,
bziehalben für Kinder.
l Schimpf, Abziehbilderfabrik, Nürnberg
Man verlange Preisliste 78.

utomobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

ciers marchand
rticles métallurgiques
de toutes espèces: 1166
ree, Cornières, Tés, Feuillards, e, FH, Pointes de Paris, Tubes.
Poutrelles
onstructions métalliques
ions & Mille., Act. Ges., Berlin W 9.

araques (baraques),
Holzhäuser, transportable,
liefert sofort konkurrenzlos
Deutscher Holzhausbau
Dikmann, Berlin W 7
ca. 2500 Ausführ. Prosp gratis.

OUCHONS
W. BRODHAGE
Fabrique de bouchons et d'articles de liège
BRUNSWICK 1142

hemische Produkte
Paraffin, Ceresin, Wachs, Harz, Peche
Import Export
Heinrich Gremmler, Berlin W 66.

onserves de poissons
Fabrique spéciale
A./S. Stavanger Sardine Co.
Stavanger (Norvège) 1888
Ecrire à l'adresse suivante:
Vortmann, Hambourg 1.

Darmhandlung
Moritz Otto, Markneukirchen
(Sachsen)
Import aller getrockn. Schafdärme.

Destillation.
Vollständige Fabrikeinrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

D

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen
Kinematographen-Apparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

E

Faß-Maschinen
Größte Spezialfabrik Deutschlands sowie **Holzbearbeitungs-Maschinen** jeder Art
Böttcher & Gessner,
Altona - Bahrenfeld bei Hamburg.

F

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Spezialität:
Gelatinekapseln
gefüllt und leer, für medizinische, tierärztliche u. technische Zwecke
Boltzmann & Dr. Poppe
Chem. Fabrik, Hannover-Linden 2

G

Glaswaren für Chemie, Pharmazie, Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K. 82.

H

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Knöpfe aus Porzellan **Agate**
364
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

K

Landwirtschafts- und Industriemaschinen || Alle Arten von technischen Artikeln
Agentur — Kommission
Import — Export
J. M. STERNLIEB
Wien, I, Fleischmarkt 1 — Sofia, ulitza Rakowska 85

M

MOULINS
à décortiquer
de chaque manière et grandeur sont fabriqués comme spécialité
F. H. SCHULE G. m. b. H. **HAMBOURG 35**

MUSIKALIEN
Kataloge sowie illustriertes
Musikinstrumenten-
Verzeichnis versendet kostenfrei
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde

PUMPEN
verschiedener Art, insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd T.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

P

R

Spielkarten
Engros - Export
F. A. Lattmann, Goslar
Goldene Preise: Brüssel 1910, Leipzig 1914

S

TEE Import aus allen Produktionsländern
Export, speziell Levante
Ludwig Schwarz & Co.,
Hamburg-Freihafen.

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

Tôles perforées
Tous métaux, 919
Tubes à filtres etc.
MAYER & CIE., Köln-Kalk.

T

Wiener Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Wien III, Rennweg 11.
Export von Stabeisen, Betoneisen, Bandeisen, Winkeleisen, Blechen, Hufeisen, Achs- u. Niet-Walzprogramme und Preislisten gratis zur Verfügung

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Act.-Ges. Bronner & Cie.
Burckhardt, Walter & Cie. Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
BerlinerAbroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
A. Kinkel, Berlin NW.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen, SO 16, Köpenicker Straße 54.
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.
Joseph Spiero, Berlin NW 87, Internationale Transporte.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bächer, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G.m.b.H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.
Francesco Parisi.

Düren
Dürer Speditions- und Lagerhaus, Otto Taenzer, Düren.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Eger in Böhmen
Francesco Parisi.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Flensburg
H. Chr. Petersen.

Forst i. d. L.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. — Rollfuhrwerk.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gothenburg (Schwed.)
Albin Ekner.
Jean O. Erikson & Co.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. v Gondrand & Mangili, m.
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. v Gondrand & Mangili, m.
G. Vester, Gesellschaft mit schränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. v Gondrand & Mangili, m.
*Heinrich Becker, Gegr. 18
Rud. Falck, Ferdinandstraße 2 Durchfrachtenverkehr, Fil in Rotterdam und Antwe
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Hamburg 3 Internationale Transporte

Hannover
Allgemeine Transportges. v Gondrand & Mangili, m.
Fritz Bäte.

Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. v Gondrand & Mangili, m.

Köln
Allgemeine Transportges. v Gondrand & Mangili, m.
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-A gesellschaft.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Spedition Reederei
F. O. Klingström
Lübeck · Hamburg · Bremen · Stettin
Inh.: Oscar Warncke — Gegr. 1852
Vertretungen in Berlin, Leipzig und andern Plätzen des In- und Auslandes

Albert Lavy, Hamburg 8
fondée 1891
Tabac en feuilles
Commission et agent.

Eisenkonstruktionen aller Art
Carl Spaeter G.m.b.H. • Hamburg 33
Großes Lager in T-, U- und Stabeisen Blechen · Wellblechen daher kürzeste Lieferzeit

Drahtgewebe aller Arte

Drahtweberei & Metalltuchfabri
Pabst & Kilian Raguh
G-m-b-H- i/Anhalt 24

Getrocknete Früchte!
Bedeutende Agentur- und Importfirma Deutschlands, speziell West- und Süddeutschland, sucht Verbindung mit erstklassigen Firmen in getrockneten Südfrüchten (Rosinen, Korinthen, Haselnüsse, Haselnußkerne, Mandeln, rumänische Bohnen usw.). Gefl. ausführl. Offerten an L. HEYMER, ELBERFELD.

FRUITS SECS!
Importante agence et maison d'importation d'Allemagne, principalement Allemagne méridionale et occidentale, cherche à entrer en relation avec maisons de première classe pour fruits secs (raisins, raisins de Corinthe, Noisette, amandes en coques et cassées, haricots roumains, etc.). — L. HEYMER, ELBERFELD.

Spediteure und Zollagenten • Expéditeurs et Agents en Douane

Köln-Mülheim
Phil. Weber, Nachfolger
n Jacky, Maeder & Co.

önigsberg i. Pr.
inkel.
ph Spiero, Königsberg i. Pr.,
ternationale Transporte.

Konstantinopel
emeine Ottomanische Trans-
rt-Actien-Gesellschaft Kon-
ntinopel-Stambul, Richtim-
an. Internationale Trans-
rte.
emeine Transportges. vorm.
ondrand & Mangili, m. b. H.
alata, Postfach Nr. 80.
chcowitz, Lupowitz & Co.,
ransport- u. Handelsagentur,
alata, gegenüb. dem Zollamt.
rnationale Spedition S. & W.
offmann, Zentrale: Budapest.
pezialität: Holzverfrachtung.

Krefeld
G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
emeine Transportges. vorm.
ondrand & Mangili, m. b. H.
inkel.
r Püschel.
ph Spiero, Leipzig, Inter-
tionale Transporte.

Lichtenfels
Allgemeine Transportges. vorm.
Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm.
Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm.
Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb. Boser G. m. b. H.
Schenker & Co.

München
Allgemeine Transportges. vorm.
Gondrand & Mangili, m. b. H.
Bayrisches Transportkontor
Schenker & Co.
Münchener Lagerhaus Ostbahn-
hof G. m. b. H. (vorm.
C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesell-
schaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.
M.-Gladb. Transp.-Ges. Nellen &
Quack u. J. Schneider & Co.

Nehelm-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

New York
Joseph Spiero & Co., New York
U.S.A., Whitehall Bldg., Inter-
nationale Transporte.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm.
Gondrand & Mangili, m. b. H.

Philippopel
Josef A. Tabach, Internationale
Transporte.

Plettenberg
A. Kinkel.

Prag
Francesco Parisi.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Nellen & Quack.
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm.
Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rustschuk
(Bulgarien)
Internationale Transporte,
M. Alcalay & Co., Rustschuk.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm.
Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Simbach
Friedrich Schönthaler.

Singen a. H.
Translag, Oberrheinische Trans-
port- & Lagerhaus-Gesellschaft
m. b. H. Internat. Transporte.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm.
Gondrand & Mangili, m. b. H.,
Ulitza, Nischka 3, Ecke Maria
Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm.
Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm.
Gondrand & Mangili, m. b. H.

Würzburg
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
Franz Fitz.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf.
von A. G. von Speyr & Co.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

Warsteiner Gruben u. Hüttenwerke Warstein in Westfalen
Abt: Eisenhammer Warstein in Westfalen
Jede Art Achsen u. Büchsen für Kutschwagen, Lastwagen, Militärfahrzeuge.
Besonderheiten: Collingachsen, Mailachsen aus bestem Material in sauberster Bearbeitung.
Entsprechend den Vorschriften der Militärbehörden Militärachsen.

Emil Pouplier · Hamburg 1

Stahl-Werkzeuge und Maschinen
für Eisenbahn- und Kanal-Bauten

Joh. A. Benckiser
Ludwigshafen am Rhein
Chemische Fabrik
Weinsäure
Acide tartrique
Älteste und größte Fabrik der Branche

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIEES DANS LES PAYS DU LEVANT

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Haiffa

Pewsner & Kahan, Export, Import, Dédouanage, Transit.

Konstantinopel

Itendorf, Wright & Darr, Platz- und Regierungslieferungen.

Walther Berghaus, Platz- und Regierungslieferungen. Stambul, Sanassao-Han Nr. 12-22.

V. Coenca, Vertreter, etabl. 1884, Stambul, übern. Vertretungen.

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

Burckhard Gantenbein, Versicherungsbureau, Havariekommissariate, Galata, Buyuk Tunnel Han 23-26.

Otto Haumann.

Ed. Hiller & Co., Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

A. Parma (vorm. Campbell & Co.), gegr. 1895. Textilwar., Kolonialwaren, Kurzwaren, Metalle usw.

A. & R. Reinhardt, Kommission, Export, Import. Platz-u. Regierungslieferungen. Übernahme von Vertretungen in sämtlichen Branchen.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Osw. Storck, Export, Import, Kommission.

Philippopel

W. K. Leers.

Rustschuk (Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Rustschuk; Bulgarische delsbank, Rustschuk; Han u. Gewerbekammer, Rustsc

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- Agenturhaus. Zweiggesc Malaga (Spain) Calle Pri

Robert Cramer, Export-, Im und Kommissionsgeschäf

H. Köhler & Co.

Sofia

H. Dunowitz, Agentur- und K missions-Geschäft.

Tripolis (Syrien

Otto Hennig, Vertretungen, port, Spedition, Versicher

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Arthur Haendler G.m.b.H.
Berlin NW 40
Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl • Stahlrohr

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.;* sämtlich in Hamburg.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ◆ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Strada Corabiei 2 ◆ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ◆ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export ◆ Import ◆ Kommission

Rohprodukte
Eisen ◆ Chemikalien ◆ Öle ◆ Textilwaren

DEUTSCHE BANK

Kapital und Reserven
500 Millionen Mark

Filiale Hamburg
Adolphsplatz 8 : Alterwall 37/53

Die **Deutsche Bank Filiale Hamburg** widmet ihre Tätigkeit neben der Pflege des inländischen Bankgeschäftes **insbesondere der Förderung und der Erleichterung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu den übrigen europäischen und den überseeischen Ländern.** Sie befaßt sich u. a. mit:

Führung von laufenden Rechnungen jeglicher Art
Ausschreibung von Wechseln und Schecks
Einziehung und Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Verladungspapieren
Vorschußgewährung auf Wechsel und übertragbare Lager- und Ladescheine
Gewährung von Rembours- und sonstigen Krediten
Vermittlung von telegraphischen und brieflichen Auszahlungen
Verwertung von gemünztem Gold u. Silber sowie von Erzen
Ausstellung von Handels- und Reisekreditbriefen
Ankauf, Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren

Internationales Speditions-Bureau
Georg Silberstein & Co.
BERLIN SO 26, Reichenberger Straße 154
Telegrammadresse: »Promptus« · Fernsprecher: Moritzplatz 3216/17
Sammelverkehr nach Bulgarien und der Türkei.
Feste Frachtübernahmen nach allen Plätzen dieser Länder.
Massentransporte. Zollabfertigung. Assekuranz.
Große eigene Lagerhalle mit Gleisanschluß.

Bureau international d'expédition
Georg Silberstein & Co.
BERLIN SO 26, Reichenberger Strasse 154
Télégrammes: »Promptus« · Téléphone: Moritzplatz 3216/17
Service de groupages sur la Bulgarie et la Turquie.
Prix à forfait sur toutes les places de ces pays.
Transports par wagons complets. Dédouanements. Assurances.
Grands magasins à voie de raccordement.

J.D.Flügger, Hamburg. Lacke, Farben
gegr. 1783.

DEMAG

Wir bauen
Vollständige Einrichtungen
für
Hafen-Anlagen, Lagerplätze und Fabrikhöfe,

Krane aller Art, Verladebrücken, Selbstgreifer, Eisenbahnwagenkipper, Rangieranlagen.

Deutsche Maschinenfabrik A.-G.
DUISBURG

Vertreter für die Türkei: Walther Berghaus, Konstantinopel.

KEMNA'S
Heißdampfpflüge
arbeiten
in allen Weltteilen.
597
J. KEMNA BRESLAU 5

Oberschlesische Stahlwerksgesellschaft

m. b. H.

Berlin SW 19, Neue Grünstrasse 17/18

liefert von ihren oberschlesischen Werken

Oberschlesische Eisenindustrie, Aktien-Gesellschaft für Bergbau- u. Hüttenbetrieb, Gleiwitz / Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft, Friedenshütte und Gleiwitz / Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau u. Eisenhüttenbetrieb, Kattowitz (Oberschlesien) / Bismarckhütte, Bismarckhütte (Oberschlesien):
Stabeisen, Bandeisen, Profileisen u. Universaleisen in allen Qualitäten.

Preislisten und Sortenprogramme stehen jederzeit bereitwilligst zur Verfügung.

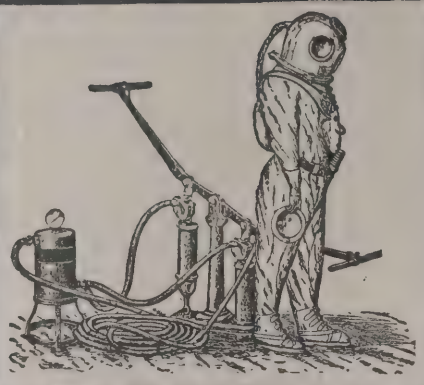
Vertreten durch: Kündig & Dörken, Sofia
Hugo & Friedr. Lauterjung, Konstantinopel

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 2/3 Hamburg, 16. Jan./1. Febr. 1918 8. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Bulgariens Kriegsziele	33
Gedanken über die Gestaltung unseres Auslandsdienstes	35
Das Hamburgische Kolonialinstitut als Auslandshochschule	38
Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e. V.	40
Was wir mit Jerusalem aufgeben (Die Ölberg-Stiftung)	41
Deutschtum im Orient	42
Die Deutschen in Philippopel	43
Türkische und deutsche amtliche Erklärungen zu den zionistischen Bestrebungen	44
Brief aus Sofia	45 u. 53
Persien und seine Handelsmöglichkeiten mit Deutschland	46
Bukarest im Kriege	47
Mitteilungen der „Zentral-Geschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen“	47
Die wirtschaftliche Bedeutung der Ukraine	50
Deutsch-Türkischer Verein Augsburg	52
Chronique	54
Finanzen, Handel und Industrie	57
Verkehr und Zollwesen	63
Verschiedenes	63
Büchertisch	65
Neue Bücher	66

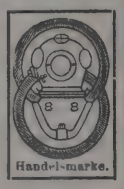


Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft

Telegrammadresse: Schiffsapparat.

vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.

KIEL Werk Ravensberg.



Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.

Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.

Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.

Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft, Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.

Rettungsanzüge aus Segeltuch.

Oelwerke Stern-Sonneborn

Aktien-Gesellschaft

Hamburg

Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes

Raffinerie d'huiles de graissage

Huiles pour Machines et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons et chariots.

Produits pour la Tannerie:

Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.

Produits pour la Pharmacie:

Vaselines

médicinales et techniques.

Vaseline filtrée marque „Gloria"

Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinum liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

Max Schüler & Co.

Hamburg

Importeure von Schmirgel

Importers of Emerystone

ATLAS-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT

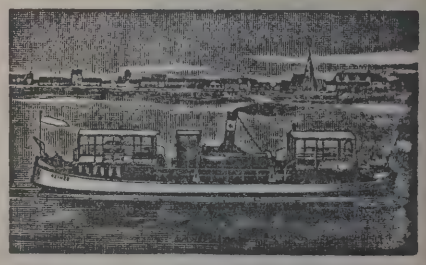
BREMEN
Stephanikirchenweide 1-19

HAMBURG
Baumwall 3
(Slomanhaus)

Spezialwerft für Fluß-, Küsten- und Revierfahrzeuge 503a

als Schrauben-, Schleppdampfer, Seiten- u. Heckraddampfer, Barkassen, Motorboote, Leichter, Prähme, Pontons, Bojen usw., verbunden mit auf das modernste eingerichteten Maschinenbau-Werkstätten.

Lieferanten der kais. Deutschen Marine, des Reichs-Kolonialamts, Kgl. Preuß. Wasserbauinspektionen u. vieler auswärtiger Regierungen u. großer Reedereien



Doppelschrauben-Schlepp- u. Bereisungsdampfer, 23×5×1,5 m, Tiefg. 0,8 m

Katalog Nr. 1099 unserer Abteilung Werft steht auf Wunsch Interessenten gern zu Verfügung

---

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1506

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Reserviert für

Puck & Co. G. m. b. H.

Altona (Elbe)

Deisler & Funke

HAMBURG 15

Därme — Boyaux
Casings — Kunstdärme

Portland-Cement-Werke
Heidelberg u. Mannheim, Aktiengesellschaft

Heidelberg in Baden.

Fabriken in Leimen bei H., Weisenau, Budenheim bei Mainz und Nürtingen a. N.

Fabrikation von

::: Portland-Cement :::

ersten Ranges.

Produktionsfähigkeit über 4 000 000 Faß pro Jahr.

Prämiiert: Amsterdam, Heidelberg, Mannheim, Sydney, Melbourne, Chicago, Straßburg.

Export nach allen Ländern. 529

„ADRIATICA"

Speditions-Aktien-Gesellschaft

TRIEST

Import- und Export-Abteilung.

Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr., der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres, des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Gruppe 6, Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 2 **Hamburg, den 16. Januar 1918.** **8. Jahrgang**

(Nachdruck aller Artikel, auch teilweiser, nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Bulgariens Kriegsziele.

Eine Veröffentlichung des Gesandten Dr. Rizow.

Der bulgarische Gesandte in Berlin, Dr. Rizow, veröffentlicht eine Arbeit von ebenso großer historischer wie politischer Bedeutung. Das Werk, das den Titel „Die Bulgaren in ihren historischen, ethnographischen und politischen Grenzen“ trägt, enthält vierzig große Karten, die die ethnographische und politische Entwicklung Bulgariens seit dem frühen Mittelalter darstellen und dazu bestimmt sind, eine Unterlage für die Gebietsansprüche Bulgariens bei den Friedensverhandlungen zu bilden.

Besonders bemerkenswert ist aber die von Dr. Rizow verfaßte und in vier Sprachen, deutsch, englisch, französisch und bulgarisch wiedergegebene Einleitung, in der nach einem historischen Rückblick die bulgarischen Ansprüche im Rahmen eines Projekts für die Neueinteilung des ganzen Balkans in aller Ausführlichkeit festgelegt werden. Mit Erlaubnis des Verfassers sind wir schon heute in der Lage, den wichtigsten Teil dieser Einleitung im folgenden wiederzugeben:

„Die Pazifizierung der Balkanhalbinsel ist nur unter der Bedingung einer nationalen, politischen und wirtschaftlichen Kristallisierung der Balkanstaaten möglich. Eine solche Kristallisierung kann nur erfolgen, wenn alle Staaten ihre endgültigen Grenzen erhalten. Die Demarkation dieser Grenzen muß nach den folgenden Fundamentalgrundsätzen gezogen werden: Die Grenzen müssen nach Möglichkeit natürliche Grenzen sein; sie müssen die betreffenden Völker in ihrer nationalen Formation umfassen, ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit verbürgen, ihren geschichtlichen Traditionen entsprechen und dem Rechte jedes Volkes, über sich selbst zu bestimmen, nicht widerstreiten. Selbstverständlich dürfen diese Fundamentalgrundsätze für die Festsetzung der künftigen Grenzen der Balkanstaaten nicht in mathematischer Weise angewandt werden, so daß sich manche Berichtigungen und Vergleiche aufdrängen werden, indem man sich vielleicht ein wenig von den Grundsätzen selbst entfernen wird. Aber man darf nicht vergessen, daß ideale Grenzen für die Völker des Kontinents unmöglich sind, wie es auch unmöglich ist, den militärischen Ergebnissen des gegenwärtigen Krieges nicht auch Rechnung zu tragen.

Eine auf den oben erwähnten Grundlagen erlangte Kristallisierung der Balkanhalbinsel muß den Balkanstaaten die folgenden politischen Grenzen geben:

Die Türkei wird in Europa ihre gegenwärtige, in der türkisch-bulgarischen „Rektifizierungskonvention“ vom 24. August bis 6. September 1915 angegebene Grenze gegen Bulgarien behalten müssen. Die wirtschaftliche Notwendigkeit dieser beiden Staaten, die Maritza zu einem schiffbaren Fluß zu machen, wird vielleicht eine kleine Berichtigung dieser Grenze erfordern; aber diese Frage rein interner Art ist zwischen der Türkei und Bulgarien zu regeln und wird durch diese Staaten selbst sehr leicht gelöst werden.

Rumänien wird endgültig und unwiderruflich sowohl auf die alte Dobrudscha, mit der es 1878 beschenkt worden ist, als auch auf die von ihm 1913 geraubte neue Dobrudscha verzichten und sich in seine alten Grenzen jenseits der Donau zurückziehen müssen. Dies muß verwirklicht werden; nicht bloß, weil die Dobrudscha die Wiege des bulgarischen Volkes ist und zwölf aufeinanderfolgende Jahrhunderte zu Bulgarien gehörte; nicht bloß, weil Rumänien selbst 1878 die Dobrudscha als bulgarisches Gebiet anerkannte und seine Unzufriedenheit äußerte, als Rußland ihm dagegen Beßarabien entriß; und nicht bloß deshalb, weil die ganze Dobrudscha Rumänien durch Waffengewalt bereits wieder entrissen wurde; sondern auch weil Rumänien niemals zur Balkanhalbinsel gehört hat und zu ihr nicht mehr gehören darf, wenn man zwischen ihm und Bulgarien Frieden haben und auf dem Balkan den Frieden aufrecht erhalten will. Rumänien muß aus noch einem andern Grunde die Dobrudscha abtreten: Die Mündung eines so internationalen Flusses wie die Donau darf sich nicht in den Händen eines einzigen Staates befinden.

Wenn man Rumänien die ganze Dobrudscha wegnimmt, ist es keineswegs des Meeres beraubt, da ja die Städte Galatz und Braila am Donauufer immer auch Seehäfen gewesen sind. Was die rumänische Petroleumindustrie betrifft, deren Ausfuhr über den Hafen Konstantza in der Dobrudscha geht, so wird man sie durch eine rumänisch-bulgarische Konvention verbürgen können, die Rumänien auch wirtschaftliche Vorteile auf der Eisenbahnlinie Tschernawoda–

Konstanza gewähren würde. Bulgarien wird sogar bereit sein, Rumänien für Konstantza dieselben wirtschaftlichen Zugeständnisse zu machen, die Griechenland in Salonik Serbien gemacht hat.

Bulgarien wird alle seine Gebiete, die ihm mit Gewalt im Jahre 1878 weggenommen und unter den Nachbarn verteilt wurden, vereinigen müssen: Mazedonien, die Dobrudscha und das Gebiet Nisch. Bulgarien hat auf diese Gebiete nationale, moralische, geschichtliche und geographische Rechtsansprüche, die von den alten Beherrschern dieser Gebiete, von fast allen berühmten Balkangeographen und Balkanforschern und von allen Großmächten anerkannt worden sind. Es ist wahr, daß es Rumänien und Serbien gelungen ist, während der vierzigjährigen Beherrschung der Dobrudscha und des Nisch-Gebietes diesen Provinzen schon infolge der Herrschaft ihr eigenes nationales Gepräge zu geben. Allein es ist nicht minder wahr, daß die bulgarischen Rechte so unveränderlich und unbestreitbar sind, daß man sie ebenso durch die französische Formel „Desannexion", die der Ministerpräsident RIBOT verkündet hat, wie durch die deutsche, von dem Professor und Volkswirtschaftler ADOLF WAGNER gebildete Formel „Reannexion" verteidigen kann.

Davon abgesehen muß Bulgarien sich auch das ganze Timok-Becken, da es bulgarisches Land ist, wieder einverleiben, das — im Jahre 1833 von der Türkei an Serbien abgetreten — vor diesem Zeitpunkt niemals in die historischen, politischen und kirchlichen Grenzen Serbiens einbezogen war. Über dieses Becken muß Bulgarien herrschen, nicht bloß, weil es in der Vergangenheit bulgarisch war und jetzt durch die Waffen wieder erobert wurde, sondern hauptsächlich, weil der Besitz des Beckens für Bulgarien eine zwingende Notwendigkeit ist, um einen Gebietsanschluß an Ungarn zu erlangen. Ohne diesen würden infolge des unversöhnlichen Hasses Serbiens und Rumäniens gegen alles, was bulgarisch ist, die Handelsbeziehungen zwischen Bulgarien und Westeuropa von jenen beiden Staaten stillschweigend boykottiert werden, was die wirtschaftliche Unabhängigkeit Bulgariens gefährden müßte. Diese Gebietsberührung ist für Bulgarien eine ebensolche Lebensfrage, wie für Serbien der Ausgang ans Meer.

Es ist kaum notwendig, zu beweisen, daß Bulgarien sich auch Mazedonien angliedern muß, das in vergangener Zeit sogar seine Feinde als bulgarisches Gebiet anerkannt haben. Was die Hauptstadt Mazedoniens, Salonik — seinen einzigen Seehafen —, betrifft, so muß sie entweder als freie Stadt neutralisiert oder ein Condominium Griechenlands und Bulgariens werden, wie dies zwischen den beiden Balkankriegen von 1912 und 1913 der Fall war. Sonst wird das ganze mazedonische Hinterland ohne Seehafen bleiben, eine unzulässige und an Gefahren für den Balkanfrieden reiche Situation.

Serbien muß innerhalb der Grenzen, die ihm (nach Rückerstattung jener Gebiete an Bulgarien, die diesem in der Vergangenheit entrissen wurden) verbleiben, wiederhergestellt werden, indem es mit ganz Montenegro (ausschließlich des Lowtschenberges) und ganz Nordost-Albanien, d. h. mit dem Metochie-Gebiet und dem Kossowo-Feld, das in der serbischen Geschichte auch durch seine Fruchtbarkeit berühmt ist, vereinigt wird. In solcher Weise wird Serbien seinen Traum — den unentbehrlichen Ausgang zum Adriatischen Meer, der sein natürlicher Ausgang ist, — verwirklicht sehen und über zwei Seehäfen verfügen, Antivari und Dulcigno. Dieser hat zugleich einen herrlichen Strand. Der Zugang zum Adriatischen Meer wird, da Serbiens mittleres Hinterland stets von der serbischen Rasse bevölkert war, dem serbischen Volk wirtschaftliche Unabhängigkeit sichern und es von seinen panserbischen, für den Frieden auf dem Balkan so gefährlichen Aspirationen ablenken. Dieser Friede kann aber nur unter einer „conditio sine qua non" völlig verbürgt sein, daß Serbien ein für allemal auf Mazedonien verzichtet.

Montenegro muß, wie bereits gesagt, mit Serbien vereinigt werden: weil es ein rein serbisches Land ist; weil das ganze montenegrinische Volk diese Vereinigung mit Serbien heiß wünscht; weil es Montenegro an den für einen modernen unabhängigen Staat notwendigen Bedingungen fehlt; und weil die Montenegriner seit einigen Jahren einen solchen organischen Haß gegen ihre Dynastie empfinden, daß sie, wenn ihre Vereinigung mit Serbien nicht erfolgt, sogar Österreich einem unabhängigen Montenegro unter der Dynastie des Königs Nikita vorziehen würden.

Albanien hat gleich den andern Balkanländern das Anrecht auf eine politisch unabhängige Existenz. Aber die mit seiner Selbständigkeit 1913 bis 1915 gemachte Erfahrung erwies, daß es die für einen politisch freien Staat unentbehrlichen Voraussetzungen nicht besitzt. Seine politische Lebensfähigkeit wird überdies durch die Abtretung des Metochi-Gebietes und des Kossowo-Feldes an Serbien geschwächt werden, und ohne diese ist eine Verschmelzung Serbiens mit Montenegro tatsächlich unmöglich. Albanien könnte auch ein selbständiges Dasein unter dem Protektorat einer der Großmächte Österreich oder Italien führen; aber in solchem Falle würde es eine Kolonie werden und, was noch schlechter ist, einen neuen Herd von Rivalitäten und Unruhen auf der Balkanhalbinsel bilden. Ungeachtet der vollen Sympathie, die man für die politische Unabhängigkeit dieses eigenartigen, aus zwei verschiedenen Rassen (den Tosken und den Gegen) zusammengesetzten, drei Glaubensbekenntnissen (dem Islam, dem Katholizismus und der Orthodoxie) angehörigen Volkes haben muß, erachte ich es als vorteilhafter für die Albanier selbst, sowie für die Pazifizierung des Balkans, daß Albanien zu den benachbarten Balkanstaaten gehöre; wohlgemerkt, indem durch eine internationale Urkunde dem albanischen Volke die religiöse, nationale und kulturelle Freiheit gewährleistet wird. Wenn eine solche Lösung bezüglich Albaniens angenommen werden sollte, müßte der ganze Stamm der Tosken, der Nord-Epirus und Süd-Albanien bis zum Fluß Schkumbi (einschließlich Valona) bewohnt, an Griechenland fallen, da er unter dem Einfluß der griechischen Kultur steht. Der Rest von Albanien, der nördliche Teil einschließlich Durazzo, müßte Serbien überlassen werden, während in Mittel-Albanien Bulgarien ein Korridor zugestanden werden könnte zum Bau einer Eisenbahn, die das Adriatische Meer für Nordwest-Mazedonien zugänglich macht.

Griechenland, in so reichem Maße durch Epirus und Süd-Albanien vergrößert, wird an Bulgarien die Gebiete, die es ihm im Jahre 1913 entrissen hat, und die WENISELOS selbst vor dem zweiten Balkankrieg zu überlassen einverstanden war, zurückgeben müssen. (Der frühere Balkan-Korrespondent der „Times", Herr BOURCHIER, der der diskrete Vermittler zwischen der bulgarischen Regierung und WENISELOS für den Abschluß des Bündnisses zwischen Bulgarien und Griechenland im Jahre 1912 war, kennt die Grenzen genau, die sein intimer Freund WENISELOS Bulgarien damals für die Abtretung Salonikis an Griechenland vorgeschlagen hat.)

Wenn die oben angegebenen Grenzen der Balkanstaaten sich durch einen internationalen Kongreß kristallisieren werden und das große menschliche Prinzip des internationalen Schiedsgerichts ihnen auferlegt sein wird, wird die Pazifierung der Halbinsel nicht mehr angezweifelt werden können."

Gedanken über die Gestaltung unseres Auslandsdienstes.

Von Dr. jur. W. MEISSNER und Dr. phil. W. DRASCHER in Hamburg.

Die Reform des deutschen Auslandsdienstes wird gegenwärtig in maßgebenden Kreisen der hamburgischen Kaufmannschaft erwogen. Wir geben nachstehende Ausführungen, die als brauchbare Anregung in Betracht kommen könnten.

Die Aufhebung der Kapitulationen seitens der Türkei übt auf pas Konsulatswesen der Kapitulationenmächte einen maßgeblichen Einfluß aus. Auch das Deutsche Reich wird sich genötigt sehen, sein Konsulatswesen im Zusammenhang damit zu vereinheitlichen und zu überprüfen. Dies müßte es auch tun, um den neuen Einflüssen des gegenwärtigen Krieges überhaupt gebührend Rechnung zu tragen. In den nachstehenden Ausführungen werden die Richtlinien zusammengestellt, die für die zu erwartende Neuordnung von Bedeutung sein dürften.

Die Fragen, die im folgenden erörtert werden sollen, gliedern sich in drei Gruppen:

I. Die Organisation des Auslandsdienstes,
II. Die Vorbildung der Beamten,
III. Die Tätigkeit der Auslandsvertreter.

Diese drei Dinge stehen in festem inneren Zusammenhang:

Nur eine dem modernen Wirtschaftsleben angepaßte Organisation vermag die weitverzweigten Interessen einer Großmacht ausreichend zu vertreten; nur eine geeignete Vorbildung kann die Beamten befähigen, brauchbare Glieder dieser Organisation zu sein; nur völlige Klarheit über die Aufgaben, die draußen an sie herantreten, wird ihnen ermöglichen, in der Praxis ihren Mann zu stehen.

I. Die Organisation.

Ihr sollen hier nur einige Worte gewidmet werden, da sonst politische und rechtliche Erörterungen größeren Umfangs und besonders auch theoretischer Natur notwendig werden, die von dem eigentlichen Zwecke dieser Zeilen, der Betonung des Wirtschaftlichen und Praktischen in unserer Aulandsvertretung, zu weit abliegen.

Die Auslandsvertretung eines Staates dient dreierlei Zwecken:

1. Der Vertretung des Staates als des Trägers eines einheitlichen außenpolitischen Willens (Machtfragen).
2. Der Vertretung des einzelnen Staatsbürgers gegenüber fremden Behörden (Rechtsfragen).
3. Der Sicherung und Förderung der heimatlichen Volkswirtschaft und ihrer — insbesondere draußen befindlichen — Vertreter innerhalb der Weltwirtschaft (Wirtschaftsfragen).

Diese drei Zwecke erfüllen entsprechend Diplomatie, Konsulatswesen und die Institutionen, in denen sich die einzelnen Staaten wirtschaftliche Auslandsbeiräte und dergleichen geschaffen haben. Während bei der Vertretung in größeren Ländern eine weitestgehende Trennung der Diplomatie von den andern Zweigen durchgeführt ist, kann das bei der Vertretung in Staaten geringeren Umfangs — und dazu gehört ein erheblicher Teil der überseeischen Gebiete — naturgemäß nicht der Fall sein, denn, abgesehen von den praktischen Schwierigkeiten, würden dahingehende Änderungsvorschläge schon aus finanziellen Gründen scheitern müssen. Eine Verbindung der beiden letzten Aufgaben auch für größere Länder in einer Hand ist oft geboten, damit ein besserer Überblick über den einzelnen Bezirk gewahrt bleibt. Dabei muß jedoch betont werden, daß die Wirtschaftsfragen keinesfalls hinter den Rechtsfragen zurückstehen dürfen.

Die oben genannten drei Zweige vereinigen sich fast durchgängig — und von dieser Regel abzuweichen wäre ein gefährliches Experiment — in einer Zentralstelle. Dies ist bei uns das Auswärtige Amt. Hier ist anzufügen, daß es diesem an einer vollkommen ausgebildeten Wirtschaftsabteilung mangelt, da der Rahmen der bestehenden handelspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes nicht weit genug gespannt ist. Die Aufgabe der zu schaffenden Wirtschaftsstelle, die in engster Fühlung mit dem Reichswirtschaftsamte zu arbeiten hätte, wäre es, alles ihr zugegangene wirtschaftliche Material zu verarbeiten oder durch Vermittlung der im Lande befindlichen wissenschaftlichen Anstalten verarbeiten zu lassen und die Ergebnisse dieser Untersuchungen den zuständigen Regierungsstellen und, soweit angängig, den Interessenten in geeigneter Form zur Verfügung zu stellen.

II. Die Vorbildung der Beamten.

Aus der angeführten Gliederung der drei Zweige ergeben sich folgende Möglichkeiten:

1. Man bildet sämtliche Auslandsdienstbeamte ihren Fähigkeiten entsprechend aus, jedoch so, daß ihnen der Eintritt in sämtliche drei Zweige des Auslandsdienstes offensteht, wie dies z. B. in Frankreich der Fall ist.
2. Man trennt den Studiengang der Kandidaten je nachdem, ob sie sich dem diplomatischen, konsularen oder wirtschaftlichen Auslandsdienst zuwenden wollen, wie das in den meisten Staaten, so auch bei uns, geschieht.
3. Man gibt den Anwärtern eine derartige Ausbildung, daß sie als Beamte des konsularen und wirtschaftlichen Auslandsdienstes fungieren können, während die Diplomaten eine Sonderausbildung erhalten.

ad 1. Der erste Weg scheidet als für Deutschland nicht in Betracht kommend aus. Es mag jedoch Erwähnung finden, daß den Beamten des Konsulatsdienstes mehr wie bisher Gelegenheit gegeben werden sollte, bei entsprechenden Fähigkeiten in die diplomatische Laufbahn übernommen zu werden.

Wir beschäftigen uns also nur mit den beiden andern Wegen, und zwar unter Beschränkung auf die Vorbildung der für den Konsulatsdienst und den Wirtschaftsdienst in Betracht kommenden Beamten.

ad 2. Sollte der zweite Weg, den man bisher in Deutschland eingeschlagen hat, beibehalten werden, so würde das Politische und Rechtliche ganz streng von dem Wirtschaftlichen getrennt werden und es würden in weit höherem Grade, als dies bisher geschehen ist, wirtschaftliche Sachverständige für die einzelnen Konsulatsbezirke zu ernennen sein; die Konsuln wären dann nu noch für die rechtlichen und, soweit erforderlich, politischen Angelegenheiten zuständig. Es wäre in diesem Falle zu wünschen, daß den wirtschaftlichen Sachverständigen auch in den höheren Dienststellen, d. h. vor allem in der Wirtschaftsabteilung des Auswärtigen Amtes oder auch im Reichswirtschaftsamt, ein entsprechendes Fortkommen unbedingt gewährleistet würde. Damit wäre eine Laufbahn geschaffen, die, unabhängig von Zufälligkeiten, von vornherein die Möglichkeit gäbe, in die besser bezahlten Ämter aufzusteigen. Ständen der Einrichtung dauernder wirtschaftlicher Sachverständiger Bedenken, etwa finanzieller Natur, entgegen, so müßte darauf gesehen werden, daß den Konsuln Volkswirtschaftler oder Kaufleute, die das betreffende Land und die für dasselbe in Betracht kommenden hauptsächlichen Wirtschaftszweige genau kennen, auf kürzere oder längere Zeit zugeteilt würden.

ad 3. Praktisch leichter durchführbar, als die Ausgestaltung des Konsulardienstes auf diesem zweiten Wege, würde der Ausbau der dritten Möglichkeit sein; denn, abgesehen davon, daß sich leicht ein Gegensatz zwischen Konsul und Wirtschaftssachverständigen ausbilden kann, neigt heute der Schwerpunkt des Konsularwesens durchaus auf die wirtschaftliche Seite. Infolgedessen sind außer der wirtschaftlichen Vorbildung nur in weit geringerem Maße juristische Kenntnisse erforderlich. Am besten würden daher beide Wissensgebiete in einer Person vereinigt.

A. Wie diese Vereinigung durch die Ausbildung zu realisieren ist, darüber kann man verschiedener Ansicht sein. Es kann nämlich die Ausbildung an einer geschlossenen Anstalt oder an verschiedenen Orten in Angriff genommen werden. Als geschlossene Anstalten kämen das Orientalische Seminar in Verbindung mit andern Berliner Hochschuleinrichtungen, das Hamburger Kolonialinstitut, das Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft der Universität Kiel oder eine zu gründende Anstalt, wie sie die Österreicher in der Wiener Konsularakademie besitzen, in Frage. Dies Problem braucht

einer näheren Betrachtung hier nicht unterzogen zu werden, da die Entscheidung der Regierung für eine Ausbildung in möglichst dezentralisierter Form gefallen ist (vgl. dazu die dem Preußischen Abgeordnetenhaus zugegangene Denkschrift, betreffend die Förderung der Auslandsstudien Nr. 388 vom 24. Januar 1917). Generell wäre jedoch zu betonen, daß sowohl für die praktische, wie für die theoretische Vorbildung der Konsuln Hamburg als unbestrittenes Zentrum der deutschen Außenhandelsbeziehungen in erster Linie in Frage käme.

B. Es wäre also auf den materiellen Inhalt der Ausbildung näher einzugehen. Diejenigen Gebiete, in denen sich das Wissen der künftigen Auslandsdienstbeamten vertiefen muß, sind:

1. Wirtschaftskunde,
2. Auslandskenntnis,
3. Jura.

ad 1. Am wenigsten von allem wird den jungen Konsulatsbeamten die Wirtschaftskunde nahegebracht. Es muß einmal mit aller Entschiedenheit ausgesprochen werden, daß die unzureichenden, wirtschaftlichen Nachhilfekurse, wie sie jetzt eingeführt sind, praktisch keinen Wert haben. Wirtschaftliche Dinge können nicht anders in Fleisch und Blut übergehen, als wenn sie

a) praktisch betrieben werden in stetiger dauernder Mitarbeit (bloße Besichtigungen sind zwecklos und nur Zeitverschwendung),
b) im Zusammenhang mit den Grundlagen der Wissenschaft durchdacht werden, was am besten dadurch geschieht, daß man sich in kurzen und klaren Berichten — etwa in Form von Seminararbeiten — Rechenschaft über sein Wissen gibt.

ad 2. Ein Gebiet, das bei der Vorbildung unserer Auslandsvertreter bisher sehr wenig berücksichtigt wurde, ist die Auslandskunde, die nur in unvollkommenem Maße durch das Studium erlernt werden kann; sie ist deshalb so wichtig, weil der Auslandsdienstbeamte nicht nur die fremden Staatsangehörigen, mit denen er täglich zu tun hat, kennen soll, sondern auch, weil ihm Verständnis dafür anerzogen werden muß, seine eigenen Landsleute im Auslande so zu behandeln, daß kein einziger dem Deutschtum verlorengeht. Es ist aus diesem Grunde unbedingt erforderlich, daß der Konsulardienstanwärter

a) entweder schon in jungen Jahren das fremde Land kennenlernt oder wenigstens
b) weiß, mit welchen Kreisen man draußen Fühlung behalten muß, um die Stimmung aller Volksschichten kennenzulernen. Dazu gehört unbedingt eine genaue Kenntnis der fremden Sprachen.

Der Auslandsaufenthalt in jungen Jahren hat noch einen weiteren Vorteil. Neben dem aufmerksamen Verfolgen der Zeitereignisse gehört zur politischen Betätigung vor allem Takt und, darin hat unsere Diplomatie nicht unrecht, auch gutes Benehmen. Die Kenntnis, mit Menschen umzugehen und sie richtig zu behandeln, gehört sogar in recht beträchtlichem Maße dazu. Dies läßt sich nur durch Lebenserfahrung, am besten eben durch Verkehr mit ausländischen Kreisen erreichen. Das nicht etwa, weil man von den Ausländern besonders viel lernen könnte, sondern weil man bei derartigem Verkehr weit mehr auf sich selbst gestellt ist wie im Verkehr mit den eigenen Landsleuten und dadurch leichter die nötige Formensicherheit gewinnt.

C. Das so geschilderte Studium kann allein fruchtbringend sein, wenn es die Richtung auf ganz bestimmte Gruppen wesensähnlicher Gebiete nimmt, damit sich der Anwärter völlig in Sprache, Kultur und Wirtschaft der Ländergruppe, in der er in Zukunft die deutschen Interessen vertreten soll, einlebt.

Solche Gruppeneinteilung mag hier folgen:

I. Germanische Gruppe:
   1. Abteilung: Österreich-Ungarn und die Schweiz,
   2. Abteilung: Holland und Skandinavien.
II. Angelsächsische Gruppe:
   1. Abteilung: Großbritannien und Kolonien (Indien und Australien siehe unten),
   2. Abteilung: Vereinigte Staaten von Amerika mit Westindien.
III. Romanische Gruppe:
   1. Abteilung: Frankreich und Italien,
   2. Abteilung: Spanien und Portugal,
   3. Abteilung: Mittel- und Südamerika.
IV. Gruppe: Rußland im weitesten Sinne.
V. Gruppe: Näherer Orient:
   1. Abteilung: Balkanstaaten,
   2. Abteilung: Türkei und sonstiges Vorderasien,
   3. Abteilung: Nordafrika.
VI. Mittel- und ostasiatische Gruppe:
   1. Abteilung: Mittelasien (Brit. Indien, Niederl. Indien, Hinterindien, Siam, Philippinen),
   2. Abteilung: China,
   3. Abteilung: Japan.
VII. Gruppe: Australien und Südsee.

Innerhalb der mit arabischen Ziffern bezeichneten Abteilungen könnten dann die Beamten versetzt werden. Hin und wieder wäre es auch angebracht, ihnen Versetzungsmöglichkeiten im Rahmen der mit römischen Ziffern beteiligten Gruppen zu gewähren, damit sie sich eine umfassende Kenntnis des betreffenden Kulturkreises von höherer Warte aneignen könnten.

D. Was die Vorbildung im einzelnen anbetrifft, so sei bemerkt, daß doch wohl Examina beibehalten werden müßten, noch dazu, wenn man bedenkt, daß andere Staaten von ihren Auslandsdienstkandidaten bedeutend mehr Prüfungen verlangen als wir. Trotzdem sollte grundsätzlich wirklich bedeutenden Männern des praktischen Lebens Gelegenheit gegeben werden, auch ohne die Examina in den Konsulatsdienst hineinzukommen.

Die reguläre Vorbildung hätte in einem Konsulatssyndikusexamen zu gipfeln, durch das die Anwartschaft auf eine Anstellung als Vizekonsul begründet würde.

Um die Möglichkeit zur Ablegung dieses Examens zu erlangen, gibt es zwei Wege:

a) den Weg über den Konsulatsreferendar. Dieser hat für den Kandidaten den Vorzug, daß sich der Staat beim Bestehen des Examens verpflichtet, im Falle genügender Leistungen den Aspiranten im Konsulatsdienst anzustellen.

Als Studiengang wäre folgender vorzuschlagen, wobei die angegebene Zahl der Jahre als Durchschnittsalter zu gelten hat.

19 Jahre. Abiturium. Bedingung: Die Leistungen in Englisch und Französisch müssen im Abgangszeugnis als „gut" bezeichnet worden sein, wie dies ja auch heute unsere Marine von den Seekadetten verlangt. Wer schon auf der Schule andere lebende Fremdsprachen betrieben hat und sich darüber ausweisen kann, wird bevorzugt.

22 Jahre. Abschluß des sechssemestrigen juristischen Studiums durch ein Konsulatsreferendarexamen. Das juristische Studium hätte aber dadurch wesentliche Einschränkungen zu erfahren, daß das ganze römische Recht, ebenso altdeutsches Privatrecht und deutsche Rechtsgeschichte, sowie Kirchenrecht wegfiele, Strafrecht, Strafprozeß und Verwaltungsrecht nur gestreift würden.

In den Vordergrund wäre internationales Privatrecht, Staats- und Völkerrecht, insbesondere Handels-, See- und Wechselrecht zu stellen. Die durch diese Einschränkung gewonnene Zeit wäre auf intensivere Verarbeitung der jetzt schon für den Referendar vorgeschriebenen nationalökonomischen Vorlesungen durch den Besuch wirtschaftswissenschaftlicher Übungen zu verwenden.

Neu hinzutreten müßte der Besuch von Vorlesungen über die Wirtschafts- und politische Geschichte, sowie über das Deutschtum im Auslande, schließlich über das Konsulatswesen.

Besonderer Wert ist während der ganzen Studienzeit auf die Fähigkeit zu legen, fließende, leicht lesbare Berichte herzustellen.

23 Jahre. Abschluß der juristischen Tätigkeit, die auf das Universitätsstudium gefolgt ist und enthalten hat: ein Vierteljahr Amtsgericht (Zivilabteilung), ein Vierteljahr freiwillige Gerichtsbarkeit, ein halbes Jahr Kammer für Handelssachen.

24 Jahre. Abschluß der einjährigen militärischen Dienstzeit, die entweder in unsern Kolonien oder noch besser auf unsern im Ausland stationierten Kriegsschiffen abzuleisten ist. Wer nicht dienen kann, hat sich diese Zeit studienhalber im Ausland aufzuhalten. Für beides gibt der Staat nach englischem Muster Auslandsstipendien.

26 Jahre. Konsulatssyndikusexamen. Der Aspirant hat sich zu entscheiden, welche von den Ländergruppen er für seine Tätigkeit sich aussuchen will. Die zwischen Abschluß der Dienstzeit und Meldung zum Examen liegenden zwei Jahre werden benutzt, um sich

1. in den Weltsprachen, besonders aber auch in der für die spätere Tätigkeit in Betracht kommenden Spezialsprache auszubilden;
2. sich die erforderlichen Kenntnisse in dem Recht des betreffenden Landes, in Volks- und Weltwirtschaft, Völkerkunde und -psychologie, Kolonialwissenschaften, Weltgeschichte (besonders moderne), Wirtschaftsgeographie und Warenkunde zu vertiefen respektive sich anzueignen;
3. in einem praktischen Betriebe, etwa in einem großen Überseehandelshaus, in einer Reederei, in der Industrie, bei Banken oder einer Handelskammer sich als Mitarbeiter, nicht nur Hospitant, zu betätigen. Erwägenswert ist das Vorgehen der österreichischen Regierung, die ihre Kandidaten zur Führung von Tagebüchern und Einreichung von Berichten über ihre praktische Tätigkeit in dieser Zeit verpflichtet.

b) Wer nicht die Konsulatsreferendarlaufbahn einschlägt, kann sich dennoch zum Konsulatssyndikusexamen als Bewerber melden, wenn er folgendes nachweist:

1. daß er an einer deutschen Universität in Nationalökonomie (Staatswissenschaften) promoviert oder an einer technischen Hochschule das Diplomingenieurexamen oder an einer Handelshochschule das Diplomkaufmannsexamen gemacht hat;
2. daß er mindestens zwei Jahre lang in einem praktischen Betriebe (siehe oben) tätig gewesen ist;
3. daß er wenigstens ein Jahr (wenn möglich noch länger) in dem Auslandsgebiet, in dem er später als Konsul tätig zu sein wünscht, sich aufgehalten hat. (Aspiranten, die die Bedingungen unter 1 und 2 erfüllen, können zu diesem Zwecke Staatsmittel nach englischem Muster zur Verfügung gestellt werden.)

Diesen Kandidaten wären Erleichterungen der Prüfung in den juristischen Fächern zu gewähren, in den wirtschaftlichen aber Erschwerungen insofern aufzuerlegen, als sie den Nachweis größerer Erfahrungen im praktischen Wirtschaftsbetriebe zu bringen hätten. Die so vorgebildeten Beamten wären besonders auf solchen Posten zu verwenden, in denen wichtige wirtschaftliche Spezialprobleme zu lösen wären.

Nach Ablegung des Konsulatssyndikusexamens wären beide verschieden vorgebildeten Bewerber etwa 27 Jahre alt.

c) Neben dem Examenswege sollte noch die Möglichkeit vorhanden sein, hervorragend geschulte Männer des praktischen Lebens, Kaufleute, Seeoffiziere oder auch unter Umständen tüchtige Journalisten zum Konsulatssyndikus zu ernennen; doch wäre das im allgemeinen im Interesse der Gleichartigkeit des Dienstbetriebes auf Ausnahmefälle zu beschränken.

Nach kurzer informatorischer Tätigkeit am Auswärtigen Amt und in einzelnen Fällen auch am Reichswirtschaftsamt wird der Konsulatssyndikus zunächst einem Generalkonsul seines Gebietes (Abteilung) zu halbjährlichem Aufenthalt zugeteilt. Dann hat er sich bei einem deutschen Wahlkonsul als Mitarbeiter zu betätigen, um so mit den einheimischen Kreisen und den Auslandsdeutschen Fühlung zu nehmen und auf diese Weise allmählich in eine selbständige Tätigkeit eingeführt zu werden.

Sobald dann eine geeignete Vizekonsul- oder Konsulstelle frei wird, findet die Besetzung mit einem der auf diese Arten vorgebildeten Konsulatssyndiker statt.

Neu zu ordnen wäre in diesem Zusammenhang auch die Laufbahn der Dolmetscher. Da jedoch für die Konsuln ein umfassendes Wissen in der Sprache ihres fremden Gebietes verlangt werden müßte, so würde diese Zwitterstellung hoffentlich mit der Zeit eingehen. Das beste wäre, daß man sprachlich befähigte Leute, besonders auch jüngere Gelehrte, vorübergehend draußen beschäftigte, falls besonders schwierige Aufgaben zu lösen wären.

III. Tätigkeit.

Es kann nicht scharf genug betont werden, daß eine ersprießliche Tätigkeit der Konsuln nur dann möglich ist, wenn die Besoldung ihrer repräsentativen und wichtigen Stellung durchaus angemessen ist.

Die Deckung dieser Kosten wird naturgemäß Schwierigkeiten machen; man muß sich aber immer vor Augen halten, daß unsere Kredite für den Auslandsdienst im Frieden dasselbe sind wie unsere Militärkredite im Kriege.

Was die Tätigkeit der Auslandsvertreter im einzelnen angeht, so muß vor allem darauf hingewirkt werden, daß die Berichte der Konsuln (knapp, schnell und reichhaltig) mindestens monatlich, wie in England und Amerika, erscheinen und in billigen Ausgaben für jedermann käuflich sind, was nicht nur die Auslandskunde, sondern auch den Diensteifer der Konsuln fördern wird.

Unsere Mitteilungen für Handel, Industrie und Landwirtschaft sind zu knapp; unsere Konsulatsberichte im Handelsarchive kommen zu spät und lassen zum größten Teile den Mangel einer wirtschaftlichen Vorbildung klar erkennen. An ihre Stelle würden kürzere Jahresberichte, wie sie die Amerikaner in ihren Commerce Reports schon haben, zu veröffentlichen sein. Auch wären von Zeit zu Zeit Berichte über bestimmte Zweige des Handels, der Landwirtschaft, Industrie usw. in den betreffenden Konsularbezirken zu erstatten.

Bedeutende Verbesserungen müßte auch das Auskunftswesen durch den Ausbau der Konsulatsarchive erfahren, vielleicht im Anschluß an die während des Krieges geschaffenen wirtschaftlichen Abteilungen bei unsern Vertretungen im Auslande, die vielfach in engem Zusammenhang mit Kaufleuten arbeiten, teilweise sogar diese selbst bei sich beschäftigen. Sehr erwägenswert ist auch der Vorschlag von Dr. E. BAUMANN (Deutsche Wirtschaftszeitung, 12. Jahrgang, 1916, Nr. 12) in seinem Aufsatz „Betrachtungen über eine Reform unseres Konsulardienstes", eine ausreichende wirtschaftswissenschaftliche Bibliothek in jedem Konsulat zu halten.

Ferner sollten alljährlich größere Konsularkonferenzen eventuell unter Hinzuziehung von wirtschaftlich interessierten deutschen Kreisen, am Sitze des Generalkonsulats oder der Gesandtschaft abgehalten werden. Es wäre auch mehr wie bisher Vorsorge zu treffen, den Interessenten in der Heimat Gelegenheit zu geben, mit den Auslandsvertretern zwecks Einholung ausführlicher Auskünfte Fühlung zu nehmen. (Vorträge der Konsuln vor Handelskammern, Interessentenverbänden usw.). Unter Umständen wird es auch geboten erscheinen, daß der Konsul in wirtschaftlichen Organisationsfragen die Initiative ergreift, indem er — um nur ein Beispiel zu nennen — die Gründung deutscher Auslandshandelskammern an größeren Plätzen anregt und fördert.

Ein besseres Zusammenarbeiten der Konsuln untereinander würde vielleicht durch eine ähnliche Einrichtung erreicht werden, wie sie die Vereinigten Staaten in ihren „General Consuls at large" besitzen. Diese sind an keinen festen Amtssitz gebunden, sondern bereisen dauernd ihre Inspektionsbezirke, die sich für das vorgeschlagene System mit den oben aufgeführten Ländergruppen decken könnten. Sie würden dabei einen trefflichen Überblick über das in Betracht kommende Gebiet gewinnen und zwischen den einzelnen Konsuln die dringend notwendige Fühlung herstellen; so würde auch vermieden, was ja bei der großen Masse der Beamten immer vorkommen kann, daß bloße Geselligkeit oder geschäftiger Müßiggang ernster Berufsarbeit vorgezogen wird. Eine anspornende Wirkung würde für die Konsulatsbeamten das Gefühl haben, daß ihre mit Fleiß und Sorgfalt beobachteten und entworfenen Berichte von der nächstbeteiligten Behörde gelesen und mit ihr noch einmal eingehend besprochen werden.

Die Einrichtung der Generalkonsulate mit ständigem Amtssitze wären beizubehalten, und sie sollten es sich besonders angelegen sein lassen, die Beziehungen zu den ihrem Bezirke naheliegenden deutschen Kolonien und Flottenstützpunkten zu pflegen.

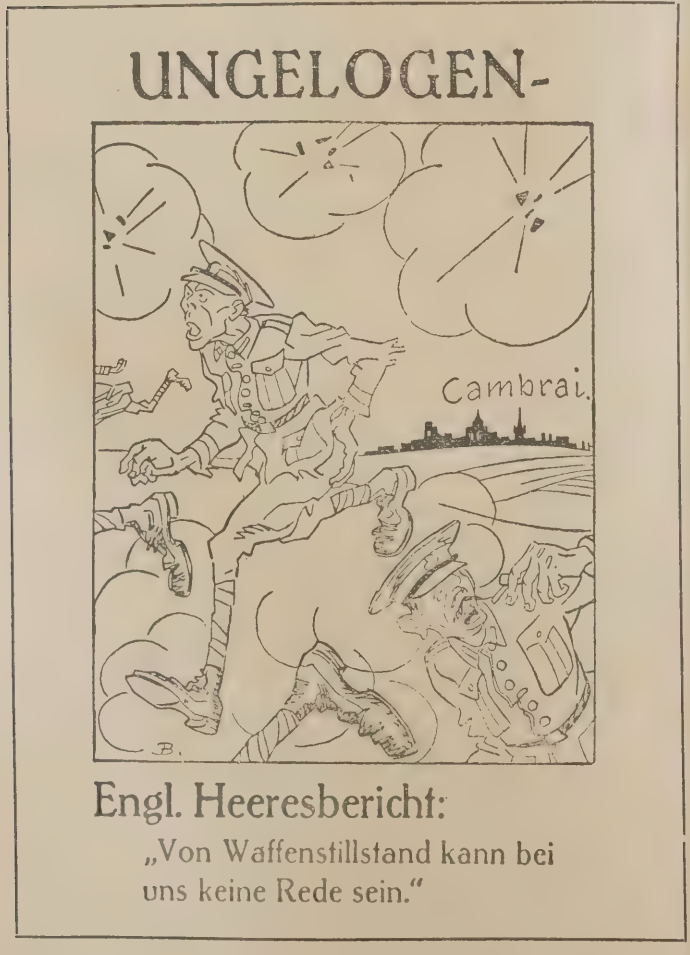
Was die Sitze der einzelnen Konsuln anbelangt, so müssen sie ja zum großen Teile in Hinblick auf die Schiffahrt an der Küste liegen, sie sollten aber auch möglichst weit ins Innere vordringen. Falls die Konsuln ihre Sitze an Küstenplätzen haben und weit ausgedehnte, nur zur See erreichbare Amtsbezirke verwalten, sollten sie von der Gelegenheit, auf deutschen Auslandskreuzern Besichtigungsreisen in ihrem Bezirk zu unternehmen,

ausgiebig Gebrauch machen. Abgesehen von der allgemeinen Prestigeerhöhung würde auch die Marine diesen Wünschen gern entgegenkommen, da es sich ja vielfach für die Kreuzer nur um Übungsfahrten handelt. Zu bedenken ist dabei, daß diese billige Beförderung eine erhebliche Entlastung des Reiseetats der Konsuln bedeuten würde.

Wert wäre auch darauf zu legen, daß der Konsul eine Reihe von Jahren an einem Amtssitz bleibt, um die gesamten gesellschaftlichen und vor allem wirtschaftlichen Zusammenhänge genau kennenzulernen und zu meistern, vor allem auch, um mit der lokalen ausländischen Presse eine dem deutschen Interesse entsprechende Fühlung zu gewinnen.

Ein schwerer Fehler ist es auf jeden Fall, dem Staatsangehörigen einer fremden Macht, wer es auch immer sei, die konsularische Vertretung im Auslande zu übertragen. Wo keine Berufskonsuln gestellt werden können, ziehe man nach Möglichkeit deutsche Kaufleute als Wahlkonsuln heran. Soll es doch die Aufgabe unseres Auslandsvertreters sein, das Nationalbewußtsein der Landsleute in der Fremde zu stärken und ihnen in Geistesleben und Geselligkeit heimatliche Art lieb und wert zu erhalten.

Dazu soll auch die Gattin des deutschen Konsuls in hohem Maße beitragen, deren Eignung als erste Frau der deutschen Kolonie bei der Auswahl der Konsuln unter Umständen ein beachtenswerter Faktor sein kann. Es ist ihr nicht eindringlich genug ans Herz zu legen, daß sie an ebenso verantwortungsreicher Stelle steht wie ihr Mann. Sie muß sich unter ihren Landsleuten den guten Ruf erwerben, ihnen in allen sozialen Fragen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und besonders den neu einwandernden deutschen Frauen bei der Gründung eines Hausstandes selbstlos und ohne Ruhe und Rast zu helfen, wobei ihr ihre Sprachkenntnis, deren Mangel minderbemittelte Frauen im Auslande schwer zu fühlen haben, den Weg weist. Ihr liegt vor allem ob, darüber zu wachen, daß die heranwachsende Generation von der Mutter aus deutsches Wesen in ihr Blut aufnimmt.



Das Hamburgische Kolonialinstitut als Auslandshochschule.

Von W. Herkenroth, Hamburg.

In den letzten Jahren ist viel und oft darüber gesprochen und geschrieben worden, wie notwendig Deutschland eine Auslandshochschule brauche, um das deutsche Volk, vor allem seine Auslandskaufleute und seine diplomatischen und konsularischen Vertreter, besser mit den auslandkundlichen Dingen vertraut zu machen und insbesondere die letzteren für ihre großen Aufgaben im Interesse des deutschen Vaterlandes besser vorzubereiten. Wie notwendig eine solchergestalt orientierte Ausbildung ist, hat ganz besonders der noch immer tobende Weltkrieg gezeigt. Bei der geforderten Auslandshochschule hatte man entweder an eine weitere Ausgestaltung des Hamburgischen Kolonialinstituts oder des Orientalischen Seminars in Berlin oder an eine aus Mitteln des Reichs neu zu errichtende Auslandshochschule gedacht. Die Führung auf diesem Gebiete lag unzweifelhaft bis vor einigen Jahren (1912) bei dem Hamburgischen Kolonialinstitut, dieser jungen, im Herbst 1908 auf Anregung des Reichskolonialamts ins Leben gerufenen Anstalt, deren fortschreitende Entwicklung gerade auf dem Gebiete der Auslandskunde die größten Hoffnungen erstehen ließ. Im Juli 1910, gelegentlich der Bewilligung von Professuren für das Kolonialinstitut, hatte die Hamburgische Bürgerschaft den Wunsch ausgesprochen, „daß das Kolonialinstitut, mit dem Vorlesungswesen verbunden, zu einer selbständigen Anstalt ausgebildet werde und daß diese neue Anstalt bestimmt werde, die auf überseeische Verhältnisse bezüglichen Wissensgebiete besonders zu pflegen". Der Senat entsprach diesem Wunsche mit seinem Antrage vom 20. Dezember 1912, betreffend den Ausbau des Kolonialinstituts und des Allgemeinen Vorlesungswesens zu einer Universität. Die Bürgerschaft lehnte diesen Antrag aber am 29. Oktober 1913 ab und setzte einen Ausschuß ein, der die Frage prüfen soll: „in welcher Weise, unter fortgesetzter Ausbildung des Vorlesungswesens, der weitere Ausbau des Hamburgischen Kolonialinstituts als einer selbständigen, der Forschung, der Lehre und der praktischen Ausbildung gewidmeten Anstalt, mit tunlichster Beschleunigung und dauernd ermöglicht werden könne." Wenngleich auch der Ausschuß seine Tätigkeit sofort aufnahm, so ruhte die Behandlung dieser Angelegenheit seit Kriegsausbruch vollständig, und erst seit 1917 hat der Ausschuß seine Beratungen wieder aufgenommen. Bei dieser Sachlage ist es verständlich, daß endlich Preußen die Förderung dieser hochwichtigen Angelegenheit in die Hand nahm und in der bekannten Denkschrift des preußischen Kultusministers an das preußische Abgeordnetenhaus unter Hinweis auf die durch den Weltkrieg zutage getretenen Bedürfnisse eine bessere Ausbildung unserer studierenden Jugend an den Universitäten in der Auslandskunde forderte, um dadurch eine tiefere Durchbildung des deutschen Volkes in weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Fragen zu erreichen. Die dort gemachten Vorschläge sind bekannt, viel diskutiert und vom Abgeordnetenhause gutgeheißen worden, so daß die preußische Regierung an die Ausführung der Pläne des Kultusministeriums bereits herantreten konnte. In Hamburg ruhen diese Dinge, wie bekannt, noch im Schoße des bürgerschaftlichen Ausschusses, der gerade in diesen Tagen einen Antrag auf Einrichtung einer Universität in Hamburg angenommen haben soll. Infolgedessen wird nun die Frage der Ausgestaltung der neu zu schaffenden Hochschule insbesonders bezüglich der von ihr zu vertretenden Auslandskunde erhöhtes Interesse bekommen. In welchem Umfange diese aber bereits am Kolonialinstitut vertreten ist, das soll im Nachfolgenden kurz gezeigt werden.

Wie schon eingangs dargelegt, ist das Kolonialinstitut einer Anregung des Reichskolonialamts zufolge entstanden. Wenngleich es sich bei den Gründungsverhandlungen auch zunächst nur darum handelte, ein Institut zu gründen, das sich in erster Linie mit den deutschen Kolonien beschäftigen sollte, so stellt doch das hamburgische Gesetz vom 6. April 1908, betreffend die Errichtung des Hamburgischen Kolonialinstituts, dem Kolonialinstitut die Aufgabe, neben der gemeinsamen Vorbildung von Beamten und andern Personen (Kaufleuten, Industriellen, Landwirten, Missionaren u. a.), die in die deutschen Schutzgebiete zu gehen beabsichtigen, auch solche Beamte und andere Personen vorzubilden, die in „andere

Überseegebiete" gehen wollen. Und daß es sich bei der zweiten großen Aufgabe, die das Gesetz vom 6. April 1908 dem Kolonialinstitut zuweist, „nämlich der Schaffung einer Zentralstelle, in der sich alle wissenschaftlichen und wirtschaftlichen kolonialen Bestrebungen konzentrieren können", nicht um die enge Begrenzung auf die deutschen Kolonien handeln konnte, versteht sich von selbst, denn jede ersprießliche Tätigkeit in den Kolonien setzt ohne weiteres das vergleichende Studium der Verhältnisse aller überseeischen Länder neben einer gründlichen Ausbildung in den allgemeinen wissenschaftlichen Fragen in der Heimat voraus. Somit war in dem Kolonialinstitut die erste Hochschule errichtet worden, deren besondere Aufgabe es ist, sich der Auslandskunde zu widmen.

Das Kolonialinstitut ist nicht rein zufällig in Hamburg errichtet worden, es geschah das vielmehr in der klaren Erkenntnis, daß ein solches Institut, dessen Aufgaben zur Hauptsache „seewärts" gerichtet sind, auch nur in der entsprechenden Umgebung gut gedeihen kann, und darum gründete man es in der Welthandelsstadt Hamburg. Erleichtert wurde dies durch die bereits in Hamburg vorhandenen wissenschaftlichen Institute und Einrichtungen, die neben den allgemeinen wissenschaftlichen Aufgaben sich mehr oder weniger, zum Teil schon jahrzehntelang, auch in den Dienst der Überseeforschung und des Handels gestellt hatten. So war dem Kolonialinstitut die notwendige allgemeine Basis gegeben, auf der die besondern kolonialen und auslandkundlichen Aufgaben gelöst werden konnten.

Der neue Vorbau des Kaiserin Augusta-Viktoria-Stiftes auf dem Ölberg.

Von den vorhandenen Instituten kommen für Auslandskunde folgende in erster Linie in Betracht: Museum für Völkerkunde, Mineralogisch-Geologisches Institut, zoologisches Museum, Institut für angewandte Botanik. Daneben wären noch zu nennen: Das Museum für Kunst und Gewerbe mit seinen reichen Abteilungen für ägyptisches, islamitisches, chinesisches und japanisches Kunstgewerbe, das Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten und das Institut für allgemeine Botanik.

Außer den bei Errichtung des Kolonialinstituts vorhandenen beiden Seminaren für „Geschichte" und „Nationalökonomie und Kolonialpolitik" wurden mit dem Kolonialinstitut und später noch die folgenden Seminare eingerichtet, die ganz besonders bedeutungsvoll für die Auslandskunde sind, nämlich die Seminare für „Öffentliches Recht und Kolonialrecht"; „Versicherungswissenschaft"; „Osteuropäisches Seminar"; „Seminar für Geschichte und Kultur des näheren Orients"; „Seminar für Geschichte und Kultur Indiens"; „Seminar für Kolonialsprachen" mit einem großartig ausgestatteten „Phonetischen Laboratorium"; „Seminar für Sprache und Kultur Chinas"; „Seminar für Sprache und Kultur Japans"; „Deutsches Seminar"; „Seminar für englische Sprache und Kultur"; „Seminar für romanische Sprachen und Kultur" und das „Seminar für Geographie". Hierzu kommen noch Einrichtungen für den Unterricht in der Tierzucht und in der Veterinärmedizin und für den Unterricht in der kolonialen und überseeischen Landwirtschaft.

Für den landwirtschaftlichen Unterricht kommen ferner noch in Betracht das „Chemische und Physikalische Staatslaboratorium", auch wäre noch auf die „Sternwarte" und das „Museum für Hamburgische Geschichte" sowie auf das „Seminar für Philosophie mit Psychologie und Völkerpsychologie" hinzuweisen.

Fast alle aufgeführten Institute und Seminare sind bereits in einem in den Nr. 5/6 der Deutschen Levante-Zeitung vom 1./16. März 1917 von demselben Verfasser erschienenen Artikel „Welche Bildungsmöglichkeiten bietet Hamburg den jungen Türken?" hinsichtlich ihrer Aufgaben und Tätigkeitsbeweise eingehend beschrieben worden, so daß an dieser Stelle darauf Bezug genommen und verwiesen werden kann.

In Verbindung mit den vorstehend aufgeführten Anstalten und Seminaren bestehen nun am Kolonialinstitut 28 Professuren, deren Inhaber zugleich Direktoren der Wissenschaftlichen Anstalten und Seminare sind. In ihrer Forschungs- und Lehrtätigkeit werden die Professoren von einem großen Stab wissenschaftlicher Beamten unterstützt, auch werden auf wirtschaftlichem Gebiete Männer der Praxis zur Lehrtätigkeit herangezogen, und zwar hauptsächlich solche, die das überseeische Gebiet, über das sie vortragen wollen, aus eigener Anschauung kennen. So gibt das Kolonialinstitut in jedem Semester einen umfangreichen Lehrplan heraus, der durchschnittlich etwa 130 Vorlesungen von etwa 60 Dozenten ankündigt. Wie durch diesen Lehrplan die Auslandskunde erfaßt wird, ergibt sich aus folgender Zusammenstellung der Kulturgebiete, die am Kolonialinstitut bereits durch Professuren und Institute vertreten sind: Allgemeine Auslandskunde (angewandte Botanik; Völkerkunde; Geographie; Mineralogie und Geologie; Zoologie; Chemie; Schiffs- und Tropenkrankheiten; Kolonialgeschichte; Internationales Recht; Versicherungswissenschaften); Osteuropa; Islamischer Orient; Indien und Mittelasien; Ostasien; die anglizistische Kulturwelt: England und Nordamerika; die romanistische Kulturwelt: Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Mittel- und Südamerika; Afrika und Ozeanien.

Besonders die in Hamburg errichteten auslandskundlichen Seminare zeigen die neuen Ideen in der wissenschaftlichen und Lehrbetätigung auf diesem Gebiete, denen das Kolonialinstitut zur Geltung verholfen hat, und die nun von den andern deutschen Hochschulen aufgenommen und zur Verwirklichung geführt werden. Diese Seminare dienen nicht einseitig der Sprachkunde, sondern sie sind Auslandsinstitute, in denen man sich sowohl mit den Sprachen als auch mit den politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Länder vertraut machen kann. Zu diesem Zweck ist in den Seminaren ein umfangreiches Studienmaterial aus diesen Ländern und über sie gesammelt worden. Ergänzt werden diese Studieneinrichtungen durch die reichen Bestände der Hamburgischen Stadtbibliothek und der Commerzbibliothek, sowie durch das in den wissenschaftlichen Anstalten gesammelte Anschauungs- und Untersuchungsmaterial. Hervorzuheben ist noch die „Zentralstelle des Kolonialinstituts", das am Kolonialinstitut errichtete

Weltwirtschaftsarchiv mit seinen unübertroffenen Materialsammlungen auf wirtschaftlichem Gebiete, die sich über die ganze Welt erstrecken und eine Fülle von Studienmaterial enthalten. Fast alle Institute und Seminare werden von Universitätsprofessoren geleitet, die zur Lösung dieser großen Aufgabe nach Hamburg berufen wurden.

Die vorstehend geschilderten Einrichtungen bieten natürlich die verschiedensten Ausbildungsmöglichkeiten für alle möglichen Berufsgruppen. Neben dem Akademiker, der sich in wissenschaftlicher Weise mit dem Auslande befassen will, sei es als Volkswirtschaftler, als Naturwissenschaftler usw., finden hier die Juristen die Möglichkeit, sich mit internationalen Rechts- und Versicherungsfragen zu beschäftigen. Der Kaufmann kann sich in der Warenkunde, in der Weltwirtschaft überhaupt ausbilden, den Handel studieren usw. Den angehenden Diplomaten sowie den Beamten des Konsulardienstes wird hier eine Fülle von Anregungen für ihre Aufgaben geboten, kurz allen Personen, die sich mit dem Auslande beschäftigen oder sich im Auslande betätigen müssen, finden am Kolonialinstitut die im ganzen Reiche in dieser Vollständigkeit nicht wieder vorhandene Möglichkeit, sich in umfassender Weise mit Land und Leuten, mit den wirtschaftlichen und politischen Einrichtungen des Auslandes sowie mit den Sprachen der verschiedenen Länder, von den primitivsten Eingeborensprachen Afrikas an bis zum Chinesischen und Japanischen gründlich vertraut zu machen.

Dem vorhandenen Bedürfnis entsprechend sind bis jetzt neben dem allgemeinen Studienplan noch zweisemestrige Studienpläne aufgestellt worden für die vom Reichskolonialamt entsandten Beamten, die sich für ihre Laufbahn als Kolonialbeamte vorbereiten sollen. Die Studienpläne sind regional getrennt nach Afrika mit einer Unterscheidung von West-, Südwest- und Ostafrika und für die Südsee. Ferner viersemestrige Studienpläne für Kaufleute mit einer regionalen Unterscheidung von Afrika, Mittel- und Südamerika, Orient und Ostasien. Und ein viersemestriger Studienplan der kolonialen und überseeischen Landwirtschaft, der in der Hauptsache eine theoretische Ausbildung vorsieht. Daneben ist Rücksicht genommen auf die Ausbildung der Missionare, sowie auch auf die Beamten des Konsulats- und Dolmetscherdienstes. Auch die Vorbereitung auf die Handelslehrerprüfung kann am Kolonialinstitut begonnen werden.

Für den Abschluß des Studiums am Kolonialinstitut ist bis jetzt ein Diplomexamen über die koloniale Ausbildung nach zwei Semestern und über die koloniallandwirtschaftliche Bildung nach 4 Semestern vorgesehen.

Trotz der vorstehend geschilderten umfangreichen Ausbildungsmöglichkeiten in der Auslandskunde kam die Lehrtätigkeit bisher hauptsächlich nur für solche Personen in Frage, die ihre eigentliche Berufsausbildung schon hinter sich hatten. Das wirklich studierende Element, wie es an den deutschen Hochschulen vorhanden ist, fehlte ganz. Dies liegt vor allem daran, daß die am Kolonialinstitut verbrachten Semester nicht angerechnet werden, und darum kann das Kolonialinstitut, mag es noch so glänzend ausgestattet sein, nicht gedeihen, wenn hierin nicht bald ein Wandel erfolgt. Der Errichtung neuer Institute bedarf es hierzu nicht. Fast alles, wenigstens die wichtigsten Bestandteile für eine „seewärts" gerichtete Forschungs- und Lehranstalt sind bereits im Hamburgischen Kolonialinstitut vorhanden. Darum kann es sich auch nur um ein Vorgehen in der Richtung der preußischen Denkschrift handeln, d. h. um den Ausbau des bereits Bestehenden. Hoffentlich sind hierzu auch in Hamburg bald die Wege geebnet und findet der kommende Friede auch ein auf diesem Gebiete gerüstetes Deutschland vor. Der erste Schritt auf diesem Wege ist, wie Eingangs erwähnt, bereits von dem bürgerschaftlichen Ausschuß getan. Hoffen wir, daß er diese wichtige Sache auch bald zum guten Ende führt, im Interesse Hamburgs und zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes!

Arabisch-Türkische Sprichwörter.

Du sollst deinen Weg gehen, ohne den Wunden des Bedrückten wehe zu tun.

Ein abgebrochener Zweig begrüßt den Frühling nicht.

Wenn der Stein herausgefallen ist, verliert der Ring an Wert.

Wenn du stark bist, bringe den Schwachen Hilfe.

Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e.V.

(Unter Verantwortung des Vereins.)

Geschäftsstelle: Berlin W 62, Lützowplatz 14.

Neue Mitglieder:

Benz & Cie., Rhein. Automobil- und Motorenfabrik Akt.-Ges. Mannheim.
Commerz- und Disconto-Bank, Berlin.
Bulgarische Zentralbank, Sofia.
Max Lodder & Co., Blechemballagenfabrik, Bonn.
Konsul H. Zahn, Calw in Württemberg.

Anläßlich des Jahreswechsels gingen uns aus dem Balkan und dem Orient von unsern Mitgliedern und Freunden viele Gratulationen zu. Da wir nicht imstande sind, alle Glückwünsche einzeln zu erwidern, drücken wir hiermit allen Freunden, die sich unser erinnerten, unsern herzlichsten Dank aus.

Vorbereitungen für das Balkangeschäft. Der Geschäftsleiter des Deutschen Balkan-Vereins, Herr Direktor HEINRICH BRÜHL, der längere Zeit im behördlichen Auftrage im Balkan weilte, ist kürzlich nach Berlin zurückgekehrt. Herr Direktor BRÜHL hat reichlich Gelegenheit gehabt, mit den maßgebenden Behörden und hervorragenden Vertretern der Balkanhandelswelt über den Ausbau der deutschen Handelsbeziehungen mit dem Balkan und dem Orient ausführlich zu verhandeln, so daß er über die wirtschaftliche Lage der einzelnen Länder, über die finanziellen Verhältnisse, die zukünftige Aufnahmefähigkeit des Balkanmarktes, über die speziellen Aussichten der deutschen Industrie und des deutschen Handels, über die zahlreichen Neugründungen und über die sonstigen durch den Krieg hervorgerufenen Veränderungen im Wirtschaftsleben der Balkanländer genau unterrichtet ist und den Mitgliedern des Deutschen Balkan-Vereins nicht nur eingehende Auskunft, sondern auch praktische Ratschläge und Anregungen geben kann. In einer Reihe von vertraulichen Berichten werden demnächst die Erfahrungen des Herrn Direktors BRÜHL den Mitgliedern des Vereins zugänglich gemacht werden. Mit Rücksicht auf die günstige militärische und politische Lage der Mittelmächte und auf das Herannahen des Friedens dürfte es sich empfehlen, schon heute, soweit es möglich ist, mit den Vorbereitungen für das in absehbarer Zeit beginnende Balkangeschäft anzufangen. Vor allem ist es notwendig, daß die deutschen Industrie- und Handelsfirmen sich über die oben angedeuteten Vorgänge in den einzelnen Ländern informieren, um sich über die zu ergreifenden Maßnahmen rechtzeitig ein genaues Bild machen zu können. Unsere Geschäftsstelle ist gern bereit, den Vereinsmitgliedern schriftlich uud mündlich mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Straßenbauten in Bulgarien. Die bulgarische Regierung hat stets großes Interesse für den Ausbau der Verkehrsstraßen bewiesen. Aus der Türkenzeit waren nur etwa 2500 km Landstraßen vorhanden. In den 40 Jahren seit der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens wurden etwa 2500 km neue Straßen gebaut. In diesem Kriege haben die Militärbehörden 3732 km Straßen gebaut, von denen der größere Teil sich in vorzüglichem Zustande befindet. Gegenwärtig gibt es in Bulgarien 14731 km Verkehrswege. Für die während des Krieges gebauten Straßen wurden durchschnittlich 5000 Lewa für 1 km aufgewandt. Nach einer Mitteilung des bulgarischen Ministers für öffentliche Arbeiten beabsichtigt die bulgarische Regierung noch etwa 10000 km Straßen und Wege neu anzulegen. Für diese Arbeiten werden etwa 250 Mill. Lewa benötigt. Da Bulgarien nach dem Kriege voraussichtlich einen großen wirtschaftlichen und politischen Aufschwung nehmen wird, dürfte es wohl gelingen, die erforderlichen Mittel für die in Aussicht genommenen Straßenbauten aufzubringen. Unseres Erachtens dürften deutsche Bauunternehmungen in dieser Hinsicht ein dankbares Feld der Betätigung finden. Unsere Geschäftsstelle ist gern bereit, etwaigen Interessenten mit näheren Einzelheiten an Hand zu gehen.

Bulgariens Handel mit der Schweiz. Die Handelsbeziehungen zwischen Bulgarien und der Schweiz haben sich infolge des Krieges sehr rege entwickelt. Während die Schweiz im Jahre 1911 334797 Kilo Waren im Werte von 1876424 Lewa nach Bulgarien einführte und 106451 Kilogramm Waren im Werte von 240029 Lewa aus Bulgarien in die Schweiz einführte, bezog sie im ersten Halbjahr 1917 bulgarische Waren im Gesamtwerte von 1058024 Lewa (hauptsächlich Tabak und Rosenöl). Während derselben Zeit hat Bulgarien aus der Schweiz für 4775978 Lewa Waren aus der Schweiz bezogen, und zwar Schokoladen für 820041 Lewa, Stickereien für 1317555 Lewa und verschiedene andere Waren für 1541012 Lewa. Der bulgarisch-schweizerische Handel hat in der zweiten Hälfte des Jahres 1917 sich sicherlich noch mehr gesteigert.

Was wir mit Jerusalem aufgeben.

Die Ölberg-Stiftung.

Wohl der schmerzlichste Verlust, den wir mit dem Fall Jerusalems zu beklagen haben, ist der der Kaiserin-Viktoria-Stiftung. Dieser prunkvolle deutsche Hospiz- und Kirchenbau auf dem Ölberg, der vor kurzem der Zielpunkt eines englisch-ägyptischen Fliegerangriffs gewesen ist, kann gewissermaßen als die Krönung der Lebensarbeit des seinerzeit vielgenannten und inzwischen in den Ruhestand getretenen Oberhofmeisters der Kaiserin, des Freiherrn v. MIRBACH, angesehen werden. Unter energischer Zusammenfassung aller Kräfte, die ihm im Laufe der Jahre das Zustandekommen der vielen protestantischen Kirchenbauten in Berlin und im Reich ermöglichten (es sei nur die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und die gewaltige Potsdamer Pfingstberg-Stiftung genannt), schuf er unter hervorragender Mitwirkung des Johanniterordens sowie einer der deutschen Kaiserin überreichten Stiftung für die Evangelischen Palästinas auch die romanische Kaiserpfalz auf dem durch die Himmelfahrt Christi für alle Zeiten geweihten Ölberg bei Jerusalem.

Ostermesse in der Grabeskirche in Jerusalem.

Uralte Beziehungen wurden dadurch aufgefrischt, daß der Johanniterorden die Führung bei diesem Werk übernahm, derselbe Johanniterorden, der Ostpreußen kultivierte und der in der historischen Schlacht bei Tannenberg dem slawischen Ansturm unterlag. Um das Jahr 1070 von den zur Befreiung Jerusalems ausgezogenen deutschen Grabesrittern in der Heiligen Stadt gegründet, setzte er sich in der Nähe der Grabeskirche mit einem Hospiz fest, auf dessen Trümmern im Jahre 1898 die evangelische Erlöserkirche in Anwesenheit des deutschen Kaiserpaares und der Vertreter aller deutschen Kirchenregierungen eingeweiht wurde.

Nach der Vertreibung der christlichen Ritterorden aus Palästina und Syrien im 13. Jahrhundert waren die großartigen Hospitalanlagen unveräußerliches Moscheengut geworden und verfielen, bis König FRIEDRICH WILHELM IV. im Jahre 1841 Unterhandlungen einleitete, die darauf hinausliefen, dem Johanniterorden wieder ein eigenes Heim in der Heiligen Stadt zu bereiten. Aber erst der Besuch des Kronprinzen FRIEDRICH WILHELM, des nachmaligen Kaisers FRIEDRICH, in Jerusalem gelegentlich der Rückkehr von der Einweihung des Sueskanals brachte diese Verhandlungen zum Abschluß. Am 7. November 1869 konnte der Kronprinz unter Assistenz von hundert deutschen Seeleuten feierlich Besitz von dem sogenannten Murifian für die Krone Preußens ergreifen.

Wieder vergingen fast 30 Jahre, ehe der wüst daliegende Platz seiner Bestimmung zugeführt wurde, indem man die Erlöserkirche schuf. Allein damit war der Wunsch des Johanniterordens nach einem würdigen Heim in der Heiligen Stadt noch nicht erfüllt. Wohl hatte er inzwischen in der Via Dolorosa das noch heute bestehende und in dieser Kriegszeit deutschen Soldaten als Unterkunft eingeräumte Preußische Johanniterhospiz geschaffen, in dem bis zum Weltkrieg der evangelische Jerusalempilger einfache freundliche Unterkunft fand, aber sein Sinn stand nach einem Bau, der denen anderer Nationen im Heiligen Lande entsprach, der das inzwischen entstandene neue Deutsche Reich würdig repräsentierte und den Deutschen Palästinas einen weithin sichtbaren festen Stütz- und Sammelpunkt bot.

So reifte langsam der Plan zur Schaffung der heutigen Ölbergstiftung heran. Es kam hinzu, daß gelegentlich der Anwesenheit

des Kaiserpaares im Jahre 1898 die deutschen Gemeinden Palästinas mit der Bitte hervorgetreten waren, ein Kranken-Erholungsheim und Pilgerhaus auf dem hoch und frei daliegenden Ölberg zu schaffen. Damals hatte gerade die Kaiserin das Protektorat über den Deutschen Jerusalem-Verein übernommen, und nun traten dieser, die Augusta-Viktoria-Pfingsthaus-Stiftung und der Johanniterorden gemeinsam an die große Aufgabe heran, die deutsche Burg auf der Ölbergkuppe zu errichten. — Zu Ostern 1907 wurde der Grundstein gelegt und genau drei Jahre später die Einweihung des stolzen Gebäudes vollzogen. Fast in der Mitte des langgestreckten Bergrückens, auf den die fromme Legende die Himmelfahrtsstätte des Erlösers verlegt, erhebt sich die Ölbergstiftung oder, wie sie offiziell heißt, die „Kaiserin - Augusta - Viktoria - Stiftung" mit der wundervollen Himmelfahrtskirche. Sie beherrscht vollkommen die kahle und doch so eigenartig wirkende Ölberglandschaft, aber sie entstellt sie nicht, wie dies seinerzeit besonders von französischer Seite behauptet wurde, die naturgemäß erbittert darüber war, daß dem angestrebten Protektorat über Syrien und Palästina von Deutschland aus in so wirkungsvoller Weise entgegengearbeitet wurde.

Es ist ein Bau in streng romanischem Stil, gleich dem der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin und den ihr angepaßten, sie umgebenden romanischen Häusern. Er entspricht in seiner ganzen Anlage der des alten Johanniterhospitals auf dem Muristan. Ein gewaltiger, 60 Meter hoher Turm, in dem die großen, weithin hörbaren Glocken der Himmelfahrtskirche hängen, schließt den Bau nach der Jerusalemer Seite hin ab. Durch einen nachträglich vor den sogenannten Prinzenzimmern an der ganzen Westseite entlang aufgeführten Schutzbau gegen Witterungseinflüsse hat der Bau in seinem trotzigen und eindrucksvollen Aussehen nur noch gewonnen.

Das Innere des Hospizes entspricht in seiner Anlage etwa dem Hildesheimer Kreuzgang. Um einen großen, offenen, viereckigen Hof zieht sich in zwei Stockwerken die Zimmerflucht, vor der schöne Hallengänge vorgelagert sind. An der Frontseite hat jedes Zimmer einen breiten Balkon, von dem aus der Blick je nach der Lage zum Toten Meer, nach Jerusalem, Bethanien oder dem Judäergebirge geht. Die Zimmer sind bis auf die Wohnung des Herrenmeisters des Johanniterordens, des Prinzen EITEL FRIEDRICH, und des Kurators, in denen besonders zu ehrende Gäste ein Unterkommen finden, ganz gleichmäßig durch die Firmen J. C. PFAFF, RUD. HERTZOG und GERSON ausgestattet. Ganz besonders prunkvoll erscheint die sogenannte Halle des Hauses, in der wie auch in der unmittelbar anschließenden Himmelfahrtskirche prachtvolle Goldmosaiken angebracht sind. Ein großer Saal dient den Zusammenkünften der Deutschen, und ebenso ist der Speisesaal ein sehr eindrucksvoller Raum.

Die Kirche zeichnet sich durch wundervolle, von künstlerisch veranlagten Bethlehemitischen Steinmetzen ausgeführte Steinbildhauereien aus. Die Familien von SIEMENS, VON BARY, MENDELSSOHN, BARKHAUSEN, MIRBACH stifteten im Verein mit der kaiserlichen Familie eine große Anzahl Gemälde und Glasfenster für die Kirche, deren Anlage ebenfalls der des alten Hospizkirchleins auf dem Muristan nachgebildet ist. Leider mangelt ihr das für einen Gottesdienst so unendlich Wichtige: eine gute Akustik. Ihre Einweihung vollzog seinerzeit Konsistorialrat Dr. D. LAHUSEN aus Berlin. Den Schmuck des großen Hofes bilden die Standbilder des Kaisers und der Kaiserin, die in Bronze an der Westwand angebracht sind. Und zwar ist der Kaiser als Kreuzritter, die Kaiserin in mittelalterlicher Gewandung mit dem Modell des Hospizes im Arm dargestellt.

Überwältigend ist der Rundblick von dem Kirchenturm. Er reicht über ganz Jerusalem hinweg bis nach Bethlehem und weit ins Judäergebirge hinein, an klaren Tagen bis zum Mittelländischen Meere hinüber, im Osten übers Tote Meer hinweg, wo ihm die Moabiterberge Halt gebieten, im Norden bis zum Libanon und zum schneebedeckten Hermon und nach Süden bis zum Sinai. Rings um das Stift zieht sich ein schöner Park mit einer „Mirbachhöhe" genannten Aussichtswarte zum Toten Meer hinüber. Eine kluge und vorsorgliche deutsche Hausfrau waltet in der Person der Oberschwester THEODORA (Tochter des verstorbenen Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats Dr. BARKHAUSEN) seit Errichtung des Hospizes auf dem Ölberg. Sie ist in diesem Weltkrieg zugleich auch eine echte und rechte deutsche und türkische Soldatenmutter geworden. So kommt es, daß man auf dem Ölberg in den drei Kriegsjahren der Türkei verpflegt wurde, wie wohl sonst nirgends mehr auf der Welt, und vor allem nicht zu solchen Preisen. Eine eigene Ökonomie, von deutschen Landwirten betraut, eine vorsorgliche Heranziehung gewaltiger Vorratsmengen und eine geschickte Verwaltung des Vorhandenen ermöglichten die Verpflegung unserer kranken Wüstenkrieger hier oben in geradezu idealer Weise, und Exzellenz DSCHEMAL-Pascha hat seiner Zufriedenheit mit der ungekrönten Königin des Ölbergs durch die Verleihung des höchsten türkischen Frauenordens an die tapfere und energische Hannoveranerin Ausdruck gegeben.

Der ursprüngliche Bauetat des Hospizes von 1860000 Mark ist seinerzeit durch verschiedene widrige Zustände ganz erheblich überschritten worden. Mehr als drei Millionen sind in das Hospital hineingebaut worden, und fast 100000 Mark verschlingt noch die jährliche Verwaltung. Aber eine einzige Gönnerin des Werkes, die bekannte Menschenfreundin Frau LAURA ÖLBERMANN in Köln, hat allein über eine Million zu dem Bau beigesteuert, und es liegt unleugbar im Interesse der deutschen Sache, daß gerade an dieser Stelle nicht gespart wird, zumal in einer Zeit, wo das stolze Gebäude sogar der Ehre eines zielbewußten englischen Fliegerangriffs zuteil wurde, der allzudeutlich den Haß erkennen läßt, den seine Schaffung in den Gemütern der Gegner erzeugt hat.

Mit dem Bau war die Schaffung eines eigenen Ordens für die Helfer am Werk verknüpft, des sogenannten Ölbergkreuzes, mit dem der Ordensmeister der Johanniter zu Weihnachten 1909 zunächst seine kaiserlichen Eltern dekorierte. Er ist für Männer und Frauen bestimmt, die sich um die Ölbergstiftung besonders verdient gemacht haben. Er besteht aus dem bekannten Jerusalemkreuz, d. h. einem roten „Krückenkreuz" (jeder der vier Arme eines Krückenkreuzes hat die Gestalt eines altlateinischen T und zwischen diesen vier Armen steht je ein gewöhnliches kleines Kreuz), auf dessen Mitte ein weißes achtspitziges Johanniterkreuz gelegt ist. Es wird auf der Brust an einem weißen Bande und einem kleinen goldenen Gehänge getragen, das aus den verschlungenen Buchstaben A V S (Augusta - Viktoria - Stiftung) besteht.

Neben der Kaiserin-Augusta-Viktoria-Stiftung erheben sich noch zwei weitere kirchliche Bauten auf dem Ölberg, die russische Paternosterkirche und das russische Frauenkloster mit seinen etwa 200 Nonnen. Diese Bauten sind auf dem höchsten Punkt des Ölbergs, auf der Höhe über Bethanien errichtet und sollen auf der Stelle stehen, von der sich der Heiland gen Himmel erhob. In der Paternosterkirche ist als besondere Merkwürdigkeit das Vaterunser in allen lebenden und toten Sprachen angeschrieben; das Frauenkloster untersteht einer russischen Fürstin, die in der Jerichoebene große Bananen- und Apfelsinenplantagen besitzt und auch in dieser Kriegszeit für die im Heiligen Lande verbliebenen Glaubensgenossen sorgt. Schließlich hat der Hospizbau der Deutschen auch noch das kleine Ölbergdorf geschaffen, in dem sich die arabischen Bau- und Werkleute angesiedelt haben.

Inzwischen ist bekannt geworden, daß die Engländer das Hospiz mit Einquartierung verschont und der langjährigen Verwalterin, der Oberin THEODORA, die Pflege des deutschen Wahrzeichens auf dem Ölberg auch weiterhin überlassen haben.

Deutschtum im Orient.

Am Bosporus. Den deutschen Soldatenzeitungen hat sich eine neue zugesellt. Herausgegeben von der Deutschen Militär-Mission erscheint seit Mitte Dezember allwöchentlich die Zeitung „Am Bosporus". LIMAN VON SANDERS stellt in einem Geleitwort ihr die Aufgabe, „eine Brücke zu sein zur Erkenntnis der türkischen Welt". Flotte Erzählungen wechseln mit ernsteren Abhandlungen, und ein kurzer Nachrichtendienst gibt ein Bild der vielseitigen Bildungsinteressen unserer Feldgrauen am Bosporus. — Die Schriftleitung führt Pionier PABST; Anfragen sind zu richten an: Deutsche Militär-Mission, Abteilung Soldatenzeitung, Konstantinopel.

Die Deutschen in Philippopel.

Von Dr. KARL MEHRMANN.

Was wir zwölf Pressevertreter bei unserm Gegenbesuch, den wir den bulgarischen Berufsgenossen abstatteten, mit ganz besonderer Verwunderung bemerkten, das war die außerordentliche Verbreitung der Kenntnis der deutschen Sprache, die wir, wenigstens bei der jüngeren Generation, in ganz Bulgarien, und sogar in Mazedonien in kleineren Ortschaften, antrafen. Während sich die älteren Bulgaren vom 50. Jahre an meist noch der französischen Sprache bedienten, um sich uns verständlich zu machen, wußten sich die jüngeren Offiziere und Politiker in der Mehrzahl durchaus fließend deutsch auszudrücken. In Kumonowo, in Üsküb, in Istip, in Radowischt, in vielen Ortschaften, die kaum mehr als Dörfer waren, besonders aber in Philippopel beste bereitet hatte. An leitender Stelle im Handel, in der Technik und in der besonders blühenden Tabakindustrie stehen deutsche Männer, und das geistige Leben in der Hauptstadt Ostrumeliens ist ohne das deutsche Element nicht denkbar.

In den Spätstunden des Nachmittags waren wir in der deutschen Schule, und wenn es uns nicht schon vorher deutlich geworden war, so bemerkten wir hier, wie tapfer und wie weitschauend, selbst mit zunächst unzulänglichen Mitteln, sich das Deutschtum in Philippopel an große Kulturaufgaben herangewagt, die ebensosehr der alten wie der neuen Heimat von Nutzen sind, und zwischen beiden Bande knüpft, durch die wie das wirtschaftliche so auch das politische Interesse Deutschlands

Ein Straßenbild aus der Altstadt in Jerusalem mit einem arabischen Brunnen.

sangen die Schulkinder „Deutschland, Deutschland über alles" und das „Heil dir im Siegerkranz" mit deutschem Text. Es ist wahr, die Sprachbegabung des bulgarischen Volkes ist staunenswert, aber richtig ist auch, daß von den Deutschen auf bulgarischem Boden ganz Außerordentliches für die Verbreitung der deutschen Sprache geleistet wird. Diese Anerkennung gebührt in hervorragender Weise der deutschen Kolonie in Philippopel.

Wir waren nachmittags dort eingetroffen und glänzend empfangen worden. Die Blumen überstürzten sich, wie sie in unsere Wagen flogen, und die Hurrarufe umbrandeten uns. Es war zweifellos nicht bloß politische Berechnung, die sich bulgarischerseits so stürmisch äußerte, sondern gefühlsmäßige Wertschätzung des Deutschtums. Und es kam uns im weiteren Verlaufe des Tages bald zum Bewußtsein, daß die deutsche Kolonie in Philippopel den Boden für die Hochachtung, die dort der deutsche Name genießt, durch ihre Leistungen aufs und Bulgariens aneinander gefesselt werden. Die deutsche Schule in Philippopel besteht jetzt reichlich 15 Jahre. Als sie 1901 eröffnet wurde, hatte sie 27 Schüler, deren Zahl schon am Ende des ersten Schuljahres auf 42 gestiegen war, die in zwei Abteilungen von zwei vollbeschäftigten und einem Hilfslehrer unterrichtet wurden. Die höchste Schülerzahl vor dem Kriege wurde im Jahre 1911/12 mit 211 erreicht. Mit dem Ausbruch des Balkankrieges sank sie — begreiflicherweise — auf 133, stieg dann aber und gerade unter dem Einfluß des für den Vierbund siegreichen Weltkrieges bis zum Schuljahr 1916/17 auf 349. Ein Beweis, wie mit dem militärischen Erfolg der kulturelle Einfluß Hand in Hand geht. Heute unterrichten in acht Klassen und einer Sonderklasse sowie dem Kindergarten zehn vollbeschäftigte Lehrer und eine Hilfskraft. Unter den Schülern befinden sich Deutsche, Bulgaren, Armenier, Amerikaner und alle sonst nur irgend möglichen Nationalitäten. Die Schule umfaßt heute eine

Normalschule und ein Progymnasium. Der Erfolg des Unterrichts zeigt sich äußerlich in den Prüfungen, die vor der bulgarischen Prüfungskommission stattfinden. An Gehältern und Löhnen wurden im selben Jahre 30729,50 Lewa bezahlt.

Damit sind wir freilich bei dem wunden Punkt angelangt. Der Wettbewerb ist für die deutsche Schule sehr schwer. Die Franzosen haben in Philippopel ein Knabengymnasium und eine Mädchenschule, beide mit Pension und Kirche. Jetzt ruht natürlich der französische Unterricht, und in den Schulen selbst — es sind große Gebäude — befinden sich deutsche Missionen mit Lazaretten. Es ist aber zu erwarten, daß nach dem Kriege die französische Konkurrenz wieder auf dem Plan erscheint, um so mehr, als 1914 für die französische Schule ein Neubau begonnen wurde, für dessen Rohbau allein eine Million in den Etat eingesetzt worden ist. Es ist verständlich, daß die deutsche Schule den lebhaften Wunsch hat, diesem französischen Unternehmen ein wenigstens einigermaßen gleichwertiges entgegensetzen zu können. Dieser Gedanke ist um so berechtigter, als das bisher benutzte Gebäude mit dem raschen Wachstum der Schülerzahl räumlich zu klein geworden ist. Schon im Sommer 1915 sah sich die Schule genötigt, das Erdgeschoß im gegenüberliegenden Hause hinzuzumieten. Dem Notbehelf soll durch den Bau eines massiven Hauses und nicht, wie zuerst beabsichtigt, einer Schulbaracke ein Ende gemacht werden. Besonders die deutsche Industrie hat dem Gedanken großes Interesse entgegengebracht. Bis zum Ende des Schuljahrs 1916/17 gingen an Spenden 35644,60 Mark ein. Aus Reichsmitteln wurden als einmalige Beihilfe 30000 Mark bewilligt. Natürlich genügt das bei weitem nicht, zumal in der teuren Kriegszeit zur Deckung laufender Ausgaben das Kapital bereits angegriffen werden mußte. Durch die Schulgelder, Mitgliedsbeiträge und die ständige Reichsbeihilfe, die anfangs 1000, dann 4000 und seit 1917 6000 Mark beträgt, können zur Not die größten Kosten des Unterrichts und der Gebäudeerhaltung gedeckt werden, aber schon für Neuanschaffungen bleibt nicht das Geringste übrig.

Und doch handelt es sich um eine deutsche Notwendigkeit schlechthin. Wie beim Kriegführen, so heißt es auch hier: Geld, Geld und nochmals Geld! Also muß die Heimat mehr als bisher einspringen. Das hat in erster Linie der Verein für das Deutschtum im Ausland erkannt, seine Spenden steigen ständig, nach dem Maße seiner für seine übergroßen Aufgaben nicht entfernt ausreichenden Mittel. Dringend notwendig ist auch die Erhöhung der jährlichen Reichsbeihilfe von 6000 Mark; vor allem aber muß die Regierung ihren Baustein für das neue Schulgebäude, dessen Kosten gering auf 240000 bis 320000 Mark veranschlagt sind, größer machen. Vom Reiche allein ist natürlich nicht alles zu erwarten; um so dringender geht der Ruf an die private Hilfe der Heimat, die sich auch der Schüler- und der von der Schule eingerichteten Volksbücherei durch Spenden nützlich machen kann. Der Weltkrieg hat uns ja gelehrt, was es bedeutet, im Auslande Sympathien zu besitzen. Bulgarien ist heute unser Verbündeter. Es gilt durch unablässige, eindringliche Arbeit die Neigungen, die dort heute für uns vorhanden sind, auszubreiten.

Wir deutschen Journalisten haben bei unserm Besuch Gelegenheit gehabt, den Erfolg der deutschen Schularbeit selber zu beobachten. Wir sahen, daß die turnerische Zucht, wie sie in der Heimat geübt wird, hier in gleicher Weise gepflegt wird. Wir hörten Kinder fremdsprachiger Eltern deutsche Gedichte vortragen, wir freuten uns an deutschen Liedern und vernahmen, daß mit jedem Kind, das in der deutschen Schule nur die Anfänge deutschen Denkens und Fühlens kennen lernt, das Verständnis für deutsche Art auch in fremdsprachiger Familie einzieht. Diese Möglichkeit, die sich so vielverheißend entwickelt hat, darf nicht wieder zugrunde gehen. Sie weiter zu fördern, ist eine deutsche Pflicht.

Türkische und deutsche amtliche Erklärungen zu den zionistischen Bestrebungen.

Der Großwesir empfing in der Hohen Pforte in Gegenwart des Scheich ul Islam den Sonderberichterstatter der „Voss. Ztg." Dr. J. BECKER. Auf die Frage, welche Haltung die türkische Regierung in Zukunft den jüdischen Bestrebungen in Palästina gegenüber einnehmen würde, antwortete der Großwesir u. a.:

„Wir waren stets von den besten Gefühlen für unsere jüdischen Mitbürger beseelt. Die Türkei ist ja das einzige Land, das nie eine antisemitische Bewegung gekannt hat. Die kolonisatorische Bewegung der Juden in Palästina besitzt das Wohlwollen der Regierung, denn sonst wäre die Entstehung und das Gedeihen der heute blühenden jüdischen Kolonien in Palästina bisher schon unmöglich gewesen. Freilich stehen wir auf dem Standpunkt, daß wir den Juden keine Vorrechte vor unsern andern Bürgern einräumen können."

Was den Brief BALFOURS an Lord ROTHSCHILD angeht, in dem der englische Minister im Namen seiner Regierung eine nationale Heimstätte in Palästina verspricht, so hielt der Großwesir dieses Manöver für eine „Blague". Es sei nur klug von den Zionisten, wenn sie sich nicht von der Entente ins Schlepptau nehmen ließen. Er fuhr dann fort:

„Wenn die ottomanische Regierung bisher zu gewissen Einschränkungen gezwungen war, so hatte das seinen Grund darin, da die Juden, die nach Palästina einwanderten und zum größten Teil aus Rußland kamen, infolge des Widerstandes ihrer Regierung notgedrungen ihre russische Staatangehörigkeit beibehielten. Daraus ergab sich der ganz anormale und für uns natürlich sehr unerwünschte Zustand, daß ein großer Teil der Bevölkerung nicht ottomanische Staatsangehörige waren. Besonders listig wurde dieser Zustand aber dadurch, daß unter der Herrschaft der Kapitulationen und der Konsulargerichtsbarkeit die fremden Untertanen der Rechtsprechung der türkischen Gerichte entzogen waren, und sich bei jeder Gelegenheit hinter ihren Konsul verschanzten. Die Konsuln ihrerseits suchten diese Situation auszubeuten, um ihre Stellung zu stärken, und die Folge waren immer neue Konflikte zwischen ihrer Regierung und den türkischen Behörden. Nachdem jetzt glücklicherweise die Türkei von dem Alp der Kapitulationen und damit auch der Konsulargerichtsbarkeit befreit ist, und wir also die Wiederholung dieser unangenehmen Vorkommnisse nicht mehr zu befürchten haben, wird es möglich sein, von Beschränkungen abzusehen. Natürlich ist die Voraussetzung dafür immer, daß die Juden, die sich im Lande dauernd niederlassen wollen, ihre bisherige Staatsangehörigkeit aufgeben, um ottomanische Bürger zu werden und ihre Pflichten zu erfüllen, die mit dieser Staatsangehörigkeit verknüpft sind."

Auf die Frage, ob es möglich sein wird, den Juden in Palästina eine gewisse Selbständigkeit in der örtlichen Verwaltung zu geben, erwiderte der Großwesir:

„Da muß ich zunächst wiederholen, was ich schon vorher sagte, nämlich, daß es uns unmöglich ist, den Juden irgendwelche Vorrechte zu geben. Sie können nur dieselben Rechte genießen wie alle unsere andern Staatsbürger. Aber wir haben ja bereits in unserer jetzigen Gesetzgebung ein ziemlich weitgehendes Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden, und in einem neuen Gesetzentwurf, den wir eben jetzt im Parlament vorlegen, beabsichtigen wir, hierin noch weiter zu gehen. Die örtlichen Gemeinden und Vilajets (Provinzen) sollen noch mehr Selbständigkeit erhalten als sie bisher schon haben. In diesem Rahmen werden meines Erachtens auch alle berechtigten Wünsche der Juden in Palästina ihre Erfüllung finden können.

Auch der Stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Freiherr V. D. BUSSCHE-Haddenhausen, hat Professor Dr. WARBURG und Dr. HANDTKE vom „Zionistischen Aktionskomitee", Professor Dr. OPPENHEIMER, Dr. FRIEDEMANN und Professor Dr. SOBERNHEIM vom „Komitee für den Osten" empfangen und ihnen folgendes erklärt:

„Wir würdigen die auf Entwicklung ihrer Kultur und Eigenart gerichteten Wünsche der jüdischen Minderheit in den Ländern, in denen die Juden ein stark entwickeltes Eigenleben haben, bringen ihnen volles Verständnis entgegen und sind zu

einer wohlwollenden Unterstützung ihrer diesbezüglichen Bestrebungen bereit. Hinsichtlich der von der Judenheit, insbesondere von den Zionisten verfolgten Bestrebungen in Palästina begrüßen wir die Erklärungen, die der Großwesir TALAAT-Pascha kürzlich abgegeben hat, insbesondere die Absicht der Kaiserlich Osmanischen Regierung gemäß ihrer den Juden stets bewiesenen freundlichen Haltung, die aufblühende jüdische Siedelung in Palästina durch Gewährung von freier Einwanderung und Niederlassung in den Grenzen der Aufnahmefähigkeit des Landes, von örtlicher Selbstverwaltung entsprechend den Landesgesetzen, und von freier Entwicklung ihrer kulturellen Eigenart zu fördern."

Es wäre nur zu wünschen gewesen, daß die türkische Regierung ihre Absicht, die jüdischen Bestrebungen in Palästina im Rahmen der allgemeinen Rechtsordnung nach Möglichkeit zu fördern, früher zum Ausdruck gebracht, insbesondere rechtzeitig erklärt hätte, daß sie den viel erörterten, scharf ablehnenden Standpunkt DSCHEMAL-Paschas, des Gouverneurs von Syrien und Palästina, nicht zu dem ihrigen mache. Auch die deutsche Regieruug hätte klug daran getan, ihre wohlwollende Gesinnung für die Ansiedlungsbestrebungen der Juden in Palästina längst zu äußern. Man muß die Unterlassung um so mehr bedauern, als bekannt ist, daß verschiedene deutsche Konsuln in Palästina und Syrien auf die große Bedeutung der jüdischen Kolonien, auch vom Gesichtspunkt des Deutschtums, seit Jahren hingewiesen haben.

Brief aus Sofia.

In den letzten Tagen haben die Verhandlungen der vor kurzem wieder zusammengetretenen Sobranje in erhöhtem Maße das allgemeine Interesse in Anspruch genommen. Neben der Erledigung des Staatshaushaltes und den außenpolitischen Fragen war es vor allem das Gesetz über die

Kriegsgewinnsteuer,

über dessen Fassung vielfach diskutiert wurde. Die Sobranje hat die Regierungsvorlagen einer Kommission überwiesen, die bis zum Wiederzusammentritt des Plenums im Februar wohl mancherlei Veränderungen beschließen wird.

Der agrarische Charakter des Landes bringt es mit sich, daß die Gesetzgebung auf den Bauernstand ganz besondere Rücksicht nehmen muß. Daraus erklären sich viele mildernde Einschränkungen in bezug auf die Erfassung der landwirtschaftlichen Erzeugung und der Tabakproduzenten. In der Tat ruht mehr als bei Großmächten mit modern-industrialisierter Volkswirtschaft die Bedeutung Bulgariens im wesentlichen auf dem Fundamente eines kaufkräftigen, leistungsfähigen und zufriedenen Bauernstandes. Darüber herrscht unter den Parteien von links nach rechts kaum eine Meinungsverschiedenheit. Dagegen ist man sich über manche andere Fragen weniger einig. Insbesondere ist nicht recht verständlich, warum der Regierungsentwurf den unklaren Begriff des Umsatzes der Besteuerung zugrunde legen will. Aus den Kreisen der Großfinanz ist demgegenüber z. B. darauf hingewiesen worden, daß bei dem Umfang der Bankumsätze wahrscheinlich das Kapital aller Banken Bulgariens nicht ausreichen würde, um die Steuer einer einzelnen Bank zu zahlen. Zweifellos liegen hier aber Mißverständnisse vor, die unter Mitarbeit aller bürgerlichen Parteien und der gemäßigten Sozialisten ihre Aufklärung finden werden. Nur die Radikal-Sozialisten bleiben ihren Grundsätzen getreu und verlangen Beschlagnahme sämtlicher Gewinne zugunsten des Staatssäckels. Da diesem Verlangen kaum entsprochen werden wird, so stimmen sie unter der Devise „Nieder mit dem Kapitalismus" gegen dieses Gesetz, das in den Geldbeutel der Kapitalisten immerhin einige recht empfindliche Lücken zu reißen bestimmt ist.

Allseitigem Interesse begegnet auch die geplante Abänderung des Gesetzes über das Kriegsernährungsamt, die sogenannte

Ernährungsdirektion,

eine autonome Behörde, an deren Spitze ein General steht, dem ein Nationalökonom, ein Industrieller, ein Kaufmann und ein Landwirt als sachverständige Berater zur Seite stehen. Diese Ernährungsdirektion vereinigt in sich Machtbefugnisse, die weit größer sind als die der gleichartigen Institution im Deutschen Reiche und der Ernährungsministerien in Österreich und in Ungarn. Sie hat alle Maßnahmen für die gesamte Verpflegung der Armee und der Bevölkerung selbständig zu treffen, die gesamte Kriegswirtschaft, die Erzeugung und die Verteilung aller Rohstoffe zu organisieren und den Ein- und Ausfuhrhandel zu überwachen. Diese weitgehenden Kompetenzen lassen vielfach eine gewisse Kollision mit der obersten Regierungsbehörde, dem Ministerrat, unvermeidlich erscheinen. Sind doch unter den heutigen Verhältnissen die Ernährungsfragen in hohem Maße politische Fragen, deren Regelung oftmals von großer prinzipieller Bedeutung ist. Nach dem bisherigen Gesetze ernannte der König den Ernährungsdirektor, der sich seine Beiräte selbst aussuchen konnte. Um nun eine größere Homogenität zwischen der Regierung und der Direktion herzustellen, sollen in Zukunft der Direktor und die Beiräte, wenigstens aber die letzteren, nicht mehr durch allerhöchsten Erlaß, sondern vom Ministerrat ernannt werden, der damit die Überwachung der Tätigkeit der Direktion übernimmt. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß letztere sich in vielen Dingen eng an die von Deutschland geleistete organisatorische Arbeit anlehnt und sie zum Muster genommen hat. Die Verordnungen, der Geschäftsgang und die Erhebungen erfolgten zum großen Teil nach deutscher Art.

Die schon so lange in Aussicht genommene Eröffnung der

Börse

wird voraussichtlich Mitte Januar stattfinden. Inzwischen haben fast alle größeren Aktiengesellschaften des Landes dem Börsenvorstand die vorgeschriebenen Prospekte, Satzungen und Bilanzen überreicht und die Notierung ihrer Aktien beantragt. Die vielfachen Neugründungen sind vom offiziellen Börsenhandel ausgeschlossen, da die Zulassungsstelle nur Aktien von Unternehmungen annehmen darf, die eine mindestens zweijährige Lebensdauer aufzuweisen haben. Soweit bis jetzt übersehen werden kann, ist nun das Kapital, das in den Gründungen der letzten Kriegsjahre investiert ist, größer als das gesamte Kapital aller vor dem Kriege vorhanden gewesenen Banken und Gesellschaften. Deshalb ist es von besonderem Interesse, zu beobachten, welche Stellung sich die Börse angesichts dieser Sachlage erringen wird, und ob die außerhalb der Börse stattfindende Spekulation sich nicht eine größere Bedeutung wahren wird als der offizielle Börsenhandel.

Zu den wichtigsten Problemen der nächsten Zukunft gehört die

Fremdenfrage,

d. h. der Verkehr zwischen Bulgarien und seinen Verbündeten, aber auch denjenigen Völkern, mit denen es morgen wieder in „Friede und Freundschaft" leben wird. Hier ist naturgemäß nur von wirtschaftlichen Beziehungen die Rede, aber auch auf diesem Gebiet hat der Bulgare durchweg Mißtrauen wie im politischen Kampfe. Seit Jahrhunderten unterdrückt, seiner Freiheit beraubt, gilt ihm die politische und die wirtschaftliche Unabhängigkeit als ein kostbares Gut, das er mit einer bei älteren Staatswesen unbekannten Eifersucht verteidigt und betont. Das werden in Zukunft alle diejenigen zu spüren bekommen, die mit Bulgarien Geschäfte machen wollen. Sie werden immer unter dem Vorurteil zu leiden haben, daß sie Sondervorteile erstreben, daß sie der vergrößerten Machtstellung Bulgariens nicht in dem Maße gerecht werden, wie man das erwarten könne. Auf diese Möglichkeiten muß die Kaufmannschaft von vornherein gerüstet sein. Sie wird es verstehen müssen, zwischen der politischen Empfindlichkeit der Bulgaren und ihren eigenen wirtschaftlichen Interessen den richtigen Mittelweg zu finden. Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhange die Äußerungen eines angesehenen Oppositionsblattes, das früher zur russenfreundlichen Partei gehörte und sich zu dem von seiten des Verbandes erhobenen Vorwurf, daß Bulgarien ein Vasall Deutschlands geworden sei, etwa wie folgt äußerte: „Bei uns wird eifersüchtig darüber gewacht, daß die bulgarischen Interessen keinem Fremden zuliebe verletzt werden. Auf diese Art entwickelte sich sogar eine gewisse Fremdenfeindschaft, die uns manchmal hinderte, unsere internationalen Beziehungen zu unserm Vorteil auszunutzen. Wir sind das toleranteste Volk auf dem Balkan: Türken, Griechen, Armenier usw. können frei bei uns leben, daraus folgt aber nicht, daß wir uns von Fremden ausbeuten lassen." Diese Auslassungen, wenn sie auch von oppositioneller Seite stammen, geben in der Tat Gedanken wieder, die keinem Bulgaren fremd sind, und sind ein wertvoller Beitrag zur Psychologie unserer Verbündeten.

Persien und seine Handelsmöglichkeiten mit Deutschland.

Von Mohamed Ali Djemalzadeh.

Persiens gesamter Handel ist ziemlich bedeutend und in erstaunlichem Wachstum begriffen: von 449174937 Kran im Jahre 1900/01 (gewöhnlicher Kurs vor dem Kriege: 1 Kran = Mk. 0.35) hat er sich im Laufe von 12 Jahren fast verdreifacht und betrug im Jahre 1913/14 1103005000 Kran; davon entfielen 647165000 Kran auf die Einfuhr und 4455840000 Kran auf die Ausfuhr; die Ausfuhr betrug also nur zwei Drittel der Einfuhr.

Deutschland nahm nach Rußland, England und Indien den vierten Platz in der Einfuhr ein und den neunten Platz in der Ausfuhr. Man möge jedoch bedenken, daß, trotzdem Deutschland unmittelbar hinter Rußland, England und Indien kommt, der Unterschied zwischen ihnen doch sehr groß ist. Denn der Gesamthandel Deutschlands mit Persien erreichte in jenem Jahre die Höhe von 33326000 Kran, davon entfielen 30373000 Kran auf die Einfuhr und 2953000 Kran auf die Ausfuhr. Rußlands Handel mit Persien betrug im gleichen Jahre 657948000 Kran und derjenige Englands 130915000 Kran, mit Indien zusammen 235065000 Kran. Mit andern Worten: Deutschlands Handel mit Persien ist zwanzigmal geringer als derjenige mit Rußland und siebenmal geringer als Englands und Indiens Handel mit Persien.

Trotz des verhältnismäßig hohen Ranges, den Deutschland im Handel mit Persien vor dem Kriege einnahm und den es zweifellos nach dem Kriege wieder einnehmen wird, sollte es sich doch nicht damit zufriedengeben, denn wie aus obigem hervorgeht, steht sein Handel mit Persien auf einer viel geringeren Stufe als der Handel seiner beiden Gegner: England und Rußland. Außerdem beweisen die Handelsstatistiken Persiens, daß der deutsche Handel in Persien einer großen Ausdehnung fähig ist. In den letzten 11 Jahren ist Deutschlands Handel mit Persien um das dreizehnfache gestiegen; in dem Jahre 1319–20 betrug er 2553299 Kran, im Jahre 1331–32 dagegen 33326000 Kran. Da die Faktoren dieser gewaltigen Zunahme sich nicht vermindert haben, sondern im Gegenteil neue günstige Faktoren hinzugekommen sind, so wird sich der deutsche Handel gewiß noch viel rascher entfalten und vergrößern. Die glorreichen Waffentaten Deutschlands waren für seinen Handel und seine Industrie die beste Reklame in jenen fernen Ländern und besonders in Persien. Meiner Ansicht nach ist das eine unleugbare Tatsache. Die Perser wußten, daß es neben England und Rußland eine dritte große Macht gibt, die stärker ist als alles, was sie sich denken konnten, und gewiß haben sie gehört oder gelesen, daß diese, ihnen noch unbekannte Macht große Fabriken und Manufakturen besitzt, und sie werden in Zukunft gewiß nicht verfehlen, ihre Bestellungen dorthin zu richten.

Aber der bedeutendste Faktor sind die Vorgänge in Rußland. Seit 1880, als Rußland Herrin der früheren türkischen Stadt Batum am östlichen Ufer des Schwarzen Meeres wurde, verschloß es jeder europäischen Ware den Durchgang durch sein Gebiet. Der russische Transit, der nun fehlte (außer für Postpakete von 5 Kilo und nicht über 500 frcs. Wert), verlieh Rußland die Herrschaft über den persischen Handel, und es machte sich fast ein Monopol daraus. Es ist jedoch anzunehmen, daß sich dieser Zustand nach dem Kriege ändern wird. Mit deutscher Unterstützung und im wirtschaftlichen Interesse Deutschlands selbst sowohl als auch im Namen der Handelsfreiheit könnte bei den Friedensverhandlungen die Aufhebung dieses Zustandes verlangt werden. Dieses Verlangen würde auch wahrscheinlich von andern europäischen Ländern unterstützt werden, die auch Handelsinteressen in Persien haben; auch das neue Rußland, das sichtbar andere Prinzipien vertritt als das alte Regime, wird dieses günstig aufnehmen.

Ist diese Freiheit einmal errungen und steht der Weg nach Persien offen, so besteht gar kein Zweifel, daß deutsche Waren durch ihren verhältnismäßig billigen Preis und ihre gute Qualität in weit größerem Maße als bisher nach Persien und Zentralasien eingeführt werden.

Das alles wird dazu beitragen, Deutschlands Handel mit Persien zu größerer Entwicklung zu bringen, mir scheint aber, daß es nicht unnütz wäre, einige Maßnahmen zu treffen, um diese Entwicklung auf ein Maximum zu führen. Diese Maßnahmen könnten verschiedener Art sein, und ich werde mich begnügen, sie hier nur anzuführen, und behalte mir ihre Erörterung für später vor.

1. Vermehrung der Zahl der deutschen Konsulate in Persien.

Nach Artikel 3 des Handels-, Schiffahrts- und Freundschaftsabkommens, das am 11. Juni 1873 zwischen Deutschland und Persien geschlossen wurde und auf dessen Grundlage sich die Beziehungen beider Länder bewegen, haben sich beide vertragschließenden Parteien das Recht vorbehalten, 3 Konsuln in den betreffenden Ländern zu ernennen. Diese Zahl war für damalige Zeit vielleicht genügend, aber heute, wo stets wachsende Bande die beiden Länder verbinden, ist sie gänzlich ungenügend. Diese Erwägung wird leichter verständlich sein, wenn man die Tätigkeit der zahlreichen russischen und besonders englischen Agenten und Konsulate ein wenig näher studiert. Die konsularischen Berichte, die diese letzteren jährlich veröffentlichen über die Bezirke, in die sie Persien geteilt haben, sind ein glänzender Beweis für die überaus rege Tätigkeit, die jene Konsuln für den Fortschritt ihres nationalen Handels entfalten[1].

2. Die Schaffung einer oder mehrerer deutsch-persischer Handelsgesellschaften, die daran arbeiten würden, die geschäftlichen Beziehungen beider Länder immer besser zu gestalten. Diese Gesellschaften müßten persische Geschäftsreisende, mit Mustern und Katalogen der deutschen Handelshäuser und Fabriken versehen, in die persischen Provinzen schicken, die dem deutschen Handel leichter zugänglich sind; sie würden die Bestellungen in Empfang nehmen, die Korrespondenz und Geschäfte erledigen, denen die persischen Kaufleute allein vielleicht nicht gewachsen wären. Der persische Kaufmann ist der vollendete Typus eines ernsten und fleißigen Kaufmannes, doch fehlt ihm die Initiative, und so nehmen seine Bestellungen immer noch den Weg nach Manchester und Moskau, weil eines schönen Tages ein Geschäftsreisender diese Adresse an seinen Vater übermittelt und ihm die nötigen Anweisungen übergeben hat. Wenn aber jemand dem persischen Kaufmann einen neuen und vorteilhafteren Weg weiser würde und ihm auch ein wenig behilflich wäre, was die Korrespondenz usw. betrifft, so wird er ohne Frage Hamburg den Vorzug vor Manchester geben.

4. Es sollte sich außer dem Geschäftsreisenden, der eine lebende Reklame wäre, auch eine andere Reklame-Organisation bilden und Heftchen verteilen lassen, deren Sprache, auf persisch natürlich, einfach, klar und anschaulich wäre; eine regelmäßig erscheinende Zeitschrift, halb deutsch, halb persisch, die die Fragen des deutschen Handels behandeln würde, wäre vielleicht auch von großem Nutzen.

4. Wichtig erscheint mir auch der vom persischen Kaufmann so beliebte Warenaustausch, so weit dieses möglich ist. An persischen Erzeugnissen sind es neben den getrockneten Früchten, der Baumwolle, den Fellen und den Teppichen, ganz besonders wichtig, was Deutschland anbetrifft, die chemischen Stoffe, die pharmazeutischen Pflanzen, der Gummi und das Opium, was in Persien alles so reichlich vorhanden ist, und die zu apothekarischen Zwecken verwendet werden könnten.

Nachstehend folgt eine Liste der hauptsächlichsten Ausfuhrartikel Persiens in den Jahren 1910—11 und Deutschlands Anteil an ihnen. Diese Liste zeigt, bis zu welchem Grade Deutschland persische Erzeugnisse einführen könnte.

Waren	Gesamtausfuhr in Kran	Anteil Deutschlands in Kran
Baumwolle	70 380 410	—
Getrocknete Früchte	62 507 038	255
Wollteppiche	45 138 356	15 810
Reis	29 210 417	29 210 417
Kokonseide	16 396 635	—
Rohe Felle	15 125 003	24 060
Opium	13 169 954	54 000
Gummi	11 958 674	514 880
Summe	263 588 098	609 013

[1] Diplomatic and Consular Reports.

Bukarest im Kriege.

Ein Däne, Herr AXEL BREIDAHL, bereist zurzeit Rumänien und schreibt in der „Politiken“ wie folgt:

Die äußeren Veränderungen im Bukarester Leben wären an sich nicht sehr erheblich, sähe man nicht die unzähligen deutschen und österreichisch-ungarischen Uniformen. Erst bei näherem Zusehen bemerkt der Kenner der Stadt, daß sich in ihren Zügen doch mancherlei verändert hat. Dazu gehört die Einführung deutscher Straßennamen, die Umtaufung der zahlreichen Gasthöfe und Kaffeehäuser, die sich zuvor alle französisch benannten, jetzt aber nach dem Deutschen Kronprinzen oder „Traube“ nennen. Die lustige Nachtkneipe „Paris“ heißt jetzt folgerichtig „Berlin“, muß aber solide um 12 Uhr nachts schließen.

An den Straßenecken sieht man neben den rumänischen Polizisten in ihren langen, braunen Mänteln überall deutsche Soldaten, die die samtgekleideten Droschkenkutscher und die schläfrigen alten Eunuchen, die den Frachtverkehr besorgen, mit verblüffender Geschicklichkeit in ganz ungewohnten Trab bringen. Die einstige Pferdebahn hat sich in eine Elektrische verwandelt: die Pferdebahn ging den Deutschen zu langsam, auch hatten sie für die Pferde anderweitig besseren Gebrauch. In den Buchhandlungen, die früher natürlich von französischen Auslagen strotzten, hat jetzt die deutsche Literatur den Vortritt. Übrigens fängt es auch in Bukarest an, in den Schaufenstern dünn auszusehen, und selbst die bekannten rumänischen Blusen beginnen aus Mangel an Stoff allmählich zu verschwinden. Eine Hauptveränderung besteht darin, daß die bewußte „elegante Welt“, die die Calea Victoriei zu füllen pflegte, verschwunden ist. Dieser Teil der Bevölkerung hat mit der Regierung nach Jassi Reißaus genommen, und die flotten Konditoreien, die einst Stätten des ungeniertesten Leichtsinns waren, dienen jetzt größtenteils wieder als „Ernährungszentralen“ für die Feldgrauen. Verschiedene Preise imponieren übrigens. So zahlt man für 1 kg Zucker 25 frcs., für ein Paar gewöhnliche Damenschuhe 125 frcs. Auch in Bukarest hört man daher zuweilen die lieben Holzsohlen klappern.

Die deutsche Besetzung hat aber auch tiefer eingegriffen — nicht zum Schaden des Landes und des Volkes. Da ist zunächst die im Osten überall so brennende Reinlichkeitsfrage. Die deutsche Verwaltung hat die Säuberung der Bevölkerung systematisch in Gang gebracht. Die niedrigeren Volksklassen werden von Zeit zu Zeit einer Zwangsreinigung unterworfen, die in den Entlausungsanstalten stattfindet. Dort wird männiglich erst mit Petroleum gewaschen und dann einem Dampfbad unterzogen, während die Kleider in den Desinfektionsofen gesteckt werden. Die schlauen Rumänen pflegen dann deren Taschen mit Kartoffeln zu füllen, die sie auf diese Weise bei dieser Gelegenheit kostenfrei gekocht bekommen. Im übrigen ist die Entlausung für die ganze rumänische Bevölkerung pflichtmäßig, und kein Reisender, ob vierter oder erster Klasse, erhält eine Fahrkarte, ohne seinen Entlausungsschein vorzuweisen.

Viel Interessantes ist von der Art zu erzählen, wie die Deutschen die völlig ins Stocken geratene Staatsmaschine in den besetzten Teilen von Rumänien wieder in Gang zu bringen und dabei zugleich eine ganze Reihe wohltätiger Reformen einzuführen verstanden. Zunächst wurde der Gregorianische Kalender eingeführt, und die bisher 200 Tage im Jahre beanspruchenden Feste wurden ganz wesentlich eingeschränkt. Die Bauern bekamen acht Tage um alle ihre Heiligen auf einmal zu feiern — und es ging auch so. Ohnehin ist gegenwärtig für 200 Festtage im Jahre nicht genug Schnaps im Lande vorhanden. Infolgedessen konnte man auch die Zahl der Geistlichen herabsetzen. Das Eisenbahnwesen wurde vereinfacht, zweckmäßige Fahrpläne wurden eingeführt. Eine Prachtleistung war die Ordnung der Finanzen; in eine von den Deutschen begründete Spar- und Darlehenskasse sind seit der Besetzung von der Bevölkerung große Summen eingezahlt worden, was zugleich ein sprechendes Zeugnis für das gute Verhältnis zwischen Bevölkerung und Eroberern ist. Mit den unermeßlich langen Prozessen, von denen die rumänischen Advokaten fett wurden, haben die Deutschen nicht viel Federlesens gemacht. In Krajowa, Bukarest und Konstantza wurden drei deutsche Gerichtshöfe errichtet, die nun prompt die einlaufenden Sachen erledigen.

Mitteilungen der „Zentral-Geschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen“

(Unter Verantwortung der „Zentral-Geschäftsstelle“.)
Geschäftsstelle: Berlin W 35, Potsdamer Straße 111.

Konstantinopeler Waren-Engrospreise, Dezember 1917. Nachstehende Zusammenstellung, die eine Anzahl von Artikeln enthält, die in gewissem Umfang auch für die Ausfuhr nach den Zentralstaaten in Betracht kommen, gibt eine Übersicht über die Preise im Engrosverkauf auf dem Markt von Konstantinopel am 12. Dezember 1917:

Trockene Rosinen (kernlos)	pro Oka	50 – 58	Pts.
Rosinen (razaki)	„ „	45 – 50	„
Karamans (schwarz)	„ „	45 – 50	„
Feigen	„ „	50 – 65	„
Nüsse (geschält)	„ „	80 – 100	„
Nüsse (ungeschält)	„ „	40	„
Haselnüsse (ungeschält)	„ „	50 – 55	„
Mandeln (süß)	„ „	190	„
Trockene Aprikosen (zerdali)	„ „	45	„
Obstkerne (bitter)	„ „	90	„
Sesam	„ „	62	„
Leinsamen	„ „	37 – 38	„
Opium (Biledjik)	„ „	700 – 750	„
Opium (Karhissar)	„ „	800 – 835	„
Opium (Amasia)	„ „	900 950	„
Feine Wolle (tiftik)	„ „	78 – 80	„
Anatolische Wolle	„ „	37 – 38	„
Rumelische Wolle	„ „	40 – 41	„
Baumwolle (in Ballen)	„ kg	100 – 150	„
Baumwolle (in Säcken)	„ Oka	100 – 110	„
Hasenfelle	„ 100	650 – 680	„
Fuchsfelle	„ Paar	500 – 550	„
Marderfelle	„ Oka	700 – 750	„
Biberfelle	„ „	700 – 760	„
Schakalfelle	„ „	220	„
Katzenfelle	„ „	70	„

Bibliothek.

Geschichte, Politik, Verfassung, Verwaltung.

Die Kenntnis der Entwicklung der orientalischen Staaten in ihrer inneren Organisation und ihrer Stellung nach außen ist von grundlegender Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung des Orients, für das Verständnis der orientalisch-türkischen Frage, die heute als eine politisch-wirtschaftliche vor uns liegt.

Will ein deutscher Kaufmann oder Unternehmer mit der Türkei in Geschäftsverbindung treten, so wird er zunächst die Frage zu beantworten suchen: Lege ich mein Vermögen in der Türkei sicher und gut an? d. h. wird das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Türkei von Bestand und die Türkei zu wirtschaftlicher Entwicklung fähig sein?

Die Lösung der ersten Frage findet er in der geschichtlichen Entwicklung, die der zweiten in den gegebenen Entwicklungsmöglichkeiten der Wirtschaft, unter denen in der Türkei besonders auch die politischen Verhältnisse stets eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben.

Wer die geschichtliche Entwicklung und die Gründe, die zum deutsch-türkischen Bündnis führten, wer die wirtschaftlichen Kräfte des Orients, die von einer tatkräftigen Regierung durch gesunde innerpolitische Maßnahmen gefördert werden, kennt, der wird beide Fragen bejahen müssen und der Türkei mit ganzer Kraft bei ihrer schweren, aber verheißungsvollen Arbeit des Neuaufbaues helfen.

Bei Büchern, die in dieser Abteilung vermißt werden, müssen auch die Abteilungen „Rechtswesen“, „Allgemeine volkswirtschaftliche Überblicke“, „Islam“ und „Länder- und Völkerkunde“ vergleichsweise herangezogen werden.

1. Geschichte.

Adum. „Geschichte des Verfalls des Osmanischen Kaisertums." 1331. (Türkisch.)

Aschiq Pascha Zade. Geschichte des Osmanischen Reiches, von seiner Gründung bis etwa 1000 d. H. (Türkisch.) Stambul 1332.

Bareilles, B. „Les Turcs, ce que fut leur Empire. Leurs comédies politiques." Paris 1917.

Baudin, P. „La Turquie et les Ottomans." Paris.

Caston, A. d. „Musulmans et Chrétiens. La Turquie en 1873 et 74." Constantinople 1874. 2 Bände.

Chesney, F. R. „Die Russisch-Türkischen Feldzüge des Jahres 1828/29." (Molbech, Chesney, Michelsen: Das Türkische Reich.) Leipzig 1874.

Chilme, T. „Macedonien. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft." (Griechisch.) Konstantinopel 1909.

Dix, A. „Zwischen zwei Welten. Die Völkerbrücke des Balkans." Dresden 1917.

Fallmerayer, J. Ph. „Geschichte des Kaisertums von Trapezunt." München 1827.

Flügel, G. „Geschichte der Araber bis auf den Sturz des Chalifats von Bagdad." Zeitz und Leipzig 1867.

Hammer, J. v. „Geschichte des Osmanischen Reiches." 4 Bde. Pest 1827—29.

Hartmann, R. „Palästina unter den Arabern." 623—1516. Leipzig 1915.

Hasenclever, A. „Geschichte Ägyptens im 19. Jahrhundert (1798—1914)." Halle a. d. S. 1917.

Hertzberg, G. F. „Geschichte der Byzantiner und des Osmanischen Reiches bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts." (Allg. Geschichte in Einzeldarstellungen, II. Abt., VII. Teil.) Berlin 1882—83.

Hommel, Fr. „Geschichte des alten Morgenlandes." Berlin-Leipzig 1912.

Huart, Cl. „Geschichte der Araber." 2 Bände. Leipzig 1914.

— „Histoire de Bagdad dans les temps modernes." Paris 1901.

Jastrow, J. „Die Weltstellung Konstantinopels in ihrer historischen Entwicklung." Deutsche Orientbücherei, Heft IV. Weimar 1915.

Jonquière, Vte de la. „Histoire de l'Empire Ottoman." 2 Bde. Paris 1914.

Jorga, N. „Geschichte des Osmanischen Reiches. Nach den Quellen dargestellt." 5 Bde. Gotha 1908—13.

Lamartine, A. de. „Histoire de la Turquie." 4 Bde. Paris 1855.

Le Bas, Ph. „Geschichte Kleinasiens von den älteren Zeiten bis zur Schlacht bei Ankyra. 1402." (Griechisch.) Smyrna 1881

Margulies, H. „Der Kampf zwischen Bagdad und Suez im Altertum." Weimar 1916.

Michelsen, E. H. Die Reformperiode der Türkei. Geschichte der letzten zwanzig Jahre. (Molbech, Chesney, Michelsen: „Das Türkische Reich.") Leipzig 1874.

Miller, W. „The Ottoman Empire 1801—1913." Cambridge 1913.

Molbech, Ch. „Die Türken in Europa bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts." (Molbech Chesney, Michelsen: „Das Türkische Reich".) Leipzig 1874.

Mustafa-Pascha. „Netaidsch el-Wuku at." Die letzten Ereignisse (bis zum Ende der Regierungszeit Abdul Medschids). 4 Bde. in einem Buche. (Türkisch.) Konstantinopel 1329.

Pears, E. „Forty years in Constantinople 1873—1915." London 1916.

Piquet, V. „Les civilisations de l'Afrique du Nord. Berbères-Arabes-Turcs." Paris 1917.

Poujoulat, B. „Geschichte des Osmanischen Reiches, von der Eroberung Konstantinopels bis zum Tode Muhameds II." Leipzig 1853.

Ranke, L. „Fürsten und Völker von Südeuropa im 16. und 17. Jahrhundert." Berlin 1837.

Risal, P. „La ville convoitée Salonique." Paris 1917.

Sieveking, H. „Konstantinopel in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung." Bapaume 1916.

Skrine, Fr. H., et Ross, E. D. „The heart of Asia. A history of Russian Turkestan and the Central Asian Khanates from the earliest times." London 1899.

Villehardouin, G. v. „Die Eroberung von Konstantinopel durch die Kreuzfahrer im Jahre 1204." Leipzig.

Woods, H. Ch. „La Turquie et ses voisins." Paris 1911.

Zimmerer, H. „Die neue Türkei in ihrer Entwicklung." Von 1908—1915. (Länder und Völker der Türkei. Bd. 6.) Leipzig 1915.

Zinkeisen, J. W. „Geschichte des Osmanischen Reiches in Europa." (Geschichte der europäischen Staaten.) I. Bd. Hamburg 1840.

2. Äußere Politik.

a) Türkei.

„Correspondence respecting Events leading to the Rupture of Relations with Turkey." London 1914.

„Englische Blaubücher über die Türkei." London.

1. Kreta. Nr. 7. 1896. — Nr. 11. 1897. — Nr. 3. 1898.

2. Asiatische Provinzen der Türkei. — Nr. 1. 1895. — Nr. 3. 1897. — Nr. 1. 1898. — Nr. 1. 1896. — Nr. 2. 1896. — Nr. 3. 1896. — Nr. 8. 1896.

3. Ostrumelien und Bulgarien. Nr. 1. 1886.

4. Südosteuropäische Angelegenheiten. Nr. 1. 1903. — Nr. 16. 1880.

„Tagebuch der ägyptischen Expedition des Sultan Selim I." Aus dem Türkischen. Feriduns Sammlung der Staatsschriften von Halil Edhem.) Deutsche Orient-Bücherei. Heft XX. Weimar 1916.

„Konstantinopel, die dritte Hauptstadt Rußlands?" Hannover 1888.

„The war correspondence of the „Daily News" 1877 with a connecting narrative forming a continuous history of the war between Russia and Turkey to the fall of Kars including the letters of Forbes, Macgahan and many other special correspondents in Europe and Asia." Leipzig 1878.

Azbel. „Les États-Unis d'Orient." Paris 1917.

Bamberg, F. „Geschichte der orientalischen Angelegenheit m Zeitraum des Pariser und des Berliner Friedens." Allgemeine Geschichte, IV. Hauptabt. V. Teil. Berlin 1888.

Bär, A. „Die Entwicklung der großen osteuropäischen und orientalischen Fragen des Weltkrieges." Weimar 1915.

Becker, C. H. „Deutschland und der Islam." (Der deutsche Krieg, Heft III.) Stuttgart-Berlin 1914.

— „Deutsch-türkische Interessengemeinschaft." (Bonner Vaterländische Reden und Vorträge, Heft II.) Bonn 1914.

Bérard, V. „La Politique du Sultan." Paris 1897.

— „Le Sultan, l'Islam et les Puissances." Paris 1916.

Bouvet, F. „La Turquie et les cabinets de l'Europe depuis le XVe siècle ou la Question d'Orient." Paris 1853.

Bratter, C. A. „Die preußisch-türkische Bündnispolitik Friedrichs des Großen." Deutsche Orient-Bücherei, Heft VIII. Weimar 1915.

Bulver, H. „The life of Viscount Palmerston." 3 Bände. Leipzig 1874.

Daniels, E. „England und Rußland in Armenien und Persien." („Preußische Jahrbücher". Bd. 169, Heft 2.) Berlin 1917.

Delbeuf, R. „Ambassadeurs de France morts à Constantinople." Constantinople 1911.

Driault, E. „La question d'Orient depuis ses origines jusqu'à nos jours." Paris 1914.

— „La reprise de Constantinople et l'alliance Franco-Russe." Paris 1915.

Duboscq, A. „L'Orient Méditerranée." Paris 1917.

Duz, S. „La Turquie d'Afrique et la guerre Italo-Turque." Constantinople 1912.

Fliegenschmidt, M. „Deutschlands Orientpolitik im ersten Reichsjahrzehnt 1870—1880." Berlin 1913.

Gauvain, A. „L'Europe au jour le jour. Bd. I: La crise Bosniaque." Paris 1917.

Geblesco, C. R. „La question d'Orient et son caractère économique." Paris 1904.

Geffcken, F. H. „Zur Geschichte des orientalischen Krieges." 1853–56. Berlin 1881.

Grabowsky, A. „Die Grundlagen der deutschen Orientpolitik." Berlin 1915.

Hasenclever, A. „Die orientalische Frage in den Jahren 1838–41." Leipzig 1914.

Herre, P. „Der nationale Charakter der Balkanfrage." (In: Deutschland und der Orient.) Heft I der Feldpostbücherei des „Neuen Deutschland". Berlin 1915.

Jaeckh, E. „Das Größere Mitteleuropa." (Flugschrift II der „Deutschen Politik".) Weimar 1916.

— „Der aufsteigende Halbmond. Auf dem Wege zum deutsch-türkischen Bündnis." Stuttgart-Berlin 1915.

Ibanez de Ibero, „D'Athènes à Constantinople; la situation politique en Orient." Paris-Neuchâtel.

Jung, E. „Les puissances devant la révolte Arabe. La crise mondiale de demain." Paris 1906.

Kandelafte, J. J. „L'avenir réservé au régime des capitulations en Turquie." Paris 1911.

Kranold, H. „Die Dardanellen." (Sozialistische Monatshefte. Bd. XLVIII, Heft 10.) Berlin 1917.

Lamy, E. „La France du Levant." Paris 1900.

Lewin, E. „The german road to the East." (The Bagdad railway.) London 1916.

Lichtenberg, Frhr. v. „Cypern und die Engländer. Ein Beispiel britischer kolonialer Willkür." (Länder und Völker der Türkei, Heft 3.) Leipzig 1915.

Lippmann, K. „Die Konsularjurisdiktion im Orient, ihre historische Entwicklung von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart." Leipzig 1898.

Loti, P. „Die sterbende Türkei." Berlin 1913.

Mac Coll, M. „The Sultan and the Powers." London 1896.

Mackay, Frhr. v. „Der Vierbund und das neue europäisch-orientalische Weltbild." (Der Deutsche Krieg, Heft 75.) Stuttgart-Berlin 1916.

Mantegazza, V. „La Turchia liberale e le Questioni Balcaniche." Milano 1908.

Marghetitch, S. G. „Etude sur les fonctions des Drogmans des missions diplomatiques ou consulaires en Turquie." Constantinople 1898.

Mehrmann, C. „Der diplomatische Krieg in Vorderasien. Unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte der Bagdadbahn." (Das Größere Deutschland.) Dresden 1916.

Müller, K. H. „Die Bedeutung der Bagdadbahn." Hamburg 1916.

Noradounghian, G. „Recueil d'Actes Internationaux de l'Empire Ottoman 1300–1907." Paris 1897–1903. 4 Bde.

Paribeni, R. „L'Italia e il Mediterraneo Orientale." (Probleme Nazionali, Nr. 3.) Rom 1916.

Prigge, E. G. „Der Kampf um die Dardanellen." (Deutsche Orient-Bücherei, Heft VIII.) Weimar 1916.

Rey, A. „La question d'Orient devant l'Europe; Constantinople et les détroits." 2 Bde. Paris 1917.

Rey, A. „Neutralisation des détroits. Constantinople russe. Couronnement de l'édifice politique de la nouvelle Europe." Paris 1917.

Rohrbach, P. „Deutschland unter den Weltvölkern." Berlin 1908.

Roloff, G. „Die Orientpolitik Napoleons I." (Deutsche Orient-Bücherei, Heft XVI.) Weimar 1916.

Said-Ruete, R. „Quo vadis?" (Wissen und Leben. IX. Jahrg., Heft 8.) Zürich 1916.

Schaefer, C. A. „Die Entwicklung der Bagdadbahnpolitik." (Deutsche Orient-Bücherei, Heft XVII.) Weimar 1916.

Schippel, M. „Türkische Staatsverträge und indische Baumwollzölle." (Sozialistische Monatshefte, Bd. XLVIII., Heft 10.) Berlin 1917.

Sosnosky, Th. v. „Die Balkanpolitik Österreich-Ungarns seit 1866." Bd. I. Stuttgart-Berlin 1913.

Springmann, Th. „Deutschland und der Orient. Das Kolonialreich der Zukunft." Hagen i. W. 1915.

Strupp, K. „Ausgewählte diplomatische Aktenstücke zur orientalischen Frage." (Perthes Schriften zum Weltkrieg, Heft X.) Gotha 1916.

Studnitz, A. v. „Tripolis und der Dreibund." Berlin.

Stuhlmann, Fr. „Der Kampf um Arabien zwischen der Türkei und England. Anhang: Aktenstücke im Urtext." (Hamburgische Forschungen, Heft I.) Hamburg-Braunschweig-Berlin 1916.

Stuermer, H. „Zwei Kriegsjahre in Konstantinopel. Skizzen deutsch-jungtürkischer Moral und Politik." Lausanne 1917.

Testa, J. de „Recueil des traités de la Porte Ottomane avec les puissances étrangères. Bd. I–VIII France, Bd. IX/X Autriche." 10 Bde. Paris 1864–98.

Vassal, J. „Dardanelles, Serbie, Salonique. Impressions et souvenirs de guerre." Paris 1916.

Wahrmund, A. „Der Kulturkampf zwischen Asien und Europa. Ein Beitrag zur Klarlegung des heutigen Standes der orientalischen Frage." Berlin 1887.

Winterstetten, K. v. „Berlin-Bagdad. Neue Ziele mitteleuropäischer Politik." München 1913.

b. Orientalische Staaten außer Türkei.

„Aktenstücke über Marokko." Reichstag, 11. Legislaturperiode, II. Session 1905/06. Weißbuch Nr. 158.

„Englische Blaubücher über Persien." London, Nr. 4 1912. Nr. 1 1914.

„Englische Dokumente zur Erdrosselung Persiens." Berlin 1917.

„Georgien und der Weltkrieg." Potsdam 1915.

„Indien unter der britischen Faust. Englische Kolonialwirtschaft im englischen Urteil." Berlin 1916.

„La Géorgie et la guerre actuelle." Zürich 1915.

„Persien und der europäische Krieg." Berlin 1915.

Berchet, G. „La Republica di Venezia e la Persia." Venedig 1866.

Bernard, A. „L'effort de l'Afrique du Nord." (L'hommage Français. Publ. du comité l'effort de la France et de ses alliés.) Paris-Barcelona 1916.

Bordeano, N. „L'Egypte d'après les traités de 1840–41." Constantinople 1869.

Boukabouya. „Les soldats musulmans au service de la France." Lausanne 1917.

Chaillé-Long. „L'Egypte et ses provinces perdues." Paris 1892.

Daniels, E. „England und Rußland in Armenien und Persien." („Preuß-Jahrbücher" Bd. 169, Heft 2.) Berlin 1917.

Demorgny, G. „La question persane et la guerre." 1916.

Fahmy, M. „La question d'Egypte." Genève 1917.

Felici, O. „L'Egitto e la guerra Europea." (Quaderni della Guerra Nr. 55.) Milano 1916.

Grulew, M. „Das Ringen Rußlands und Englands in Mittelasien." (Rußland in Asien, Bd. X.) Berlin 1909.

Kaukasielli. „Der Kaukasus im Weltkrieg." (Deutsche Orient-Bücherei, Heft XV.) Weimar 1916.

Krahmer. „Die Beziehungen Rußlands zu Persien." (Rußland in Asien, Bd. VI.) Leipzig 1903.

Moritz, B. „Wie Ägypten englisch wurde." (Deutsche Orient-Bücherei, Heft X.) Weimar 1915.

Nachtigal, G. „Tunis." („Deutsche Rundschau.")

Oberhummer, E. „Ägypten und der Suezkanal." (Deutsche Revue, Jahrg. XI.) Stuttgart-Leipzig 1915.

Rifat, M. M. „Die Knechtung Ägyptens." Belastende Dokumente für englische Heuchelei. Berlin 1915.

Roloff, G. „Eine ägyptische Expedition als Kampfmittel gegen England." Berlin 1915.

Scheich Saleh Scherif & Scheich Ismail Sefaihi. „Tunesien und Algerien." Ein Protest gegen französische Gewaltherrschaft. Berlin 1916.

Schuster, W. M. „The strangling of Persia." London-Leipzig 1912.

Wahrmund, A. „Unternehmungen der Mamluken gegen Cypern und Rhodus in den Jahren 1423–1444 n. Chr. Auszug aus des Gélâl ed-Dîn es-Sujûti Geschichte des Sultans el-Melik-el-Aschref Quai baj. (Jahresbericht d. k. k. öffentl. Lehranstalt f. orientalische Sprachen.) (Arabisch u. deutsch). Wien 1884.

York v. Wartenburg, Graf. „Das Vordringen der russischen Macht in Asien." Berlin 1900.

(Fortsetzung folgt.)

Die wirtschaftliche Bedeutung der Ukraine.

Von Otto Kessler.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Ukraine liegt neben ihren unermeßlichen Bodenschätzen in ihrem Zugange zum Schwarzen Meere. Von der gesamten russischen Ausfuhr gehen etwa 65 % durch die Häfen dieses Meeres. Weil Rußland im Besitze der Ukraine war, konnte es die Türkei und das Mittelmeer bedrohen, konnte es die Kaukasusländer beherrschen, Persien bedrängen und den nächsten Weg zum Indischen Ozean suchen. Die andere Bedeutung der Ukraine liegt in den natürlichen Hilfsquellen des Landes, denn drei Viertel ihres Bodens bedeckt die fruchtbare Schwarzerde, die Schatzkammer Rußlands, die sich vom Dnjestr und Pruth im nordöstlichen Zuge bis an die Wolga zwischen Kasan und Samara erstreckt. Es ist eines der reichsten Gebiete in ganz Europa, klimatisch und kulturell.

Das ganze Land ist ein überaus fruchtbares Ackerland, das heute ganz von der Landwirtschaft gewonnen ist, durch reiche Bodenschätze eine große Tuchindustrie (Tula, Charkow, Orel, Kursk) ermöglicht und durch die Nähe der Küste seit alters das wichtigste Exportgebiet Osteuropas ist. Das alte Olbia ist das heutige Odessa. Im Mittelalter sagte man schon, es sei ein Land, wo Milch und Honig fließt. Heute erreicht die landwirtschaftliche Produktion des Landes ein Drittel der Gesamtproduktion Rußlands[1]. Von der russischen Kohlenförderung (29 Mill. Tons) fallen 20,2 Mill. (70 %) auf das Donezbecken, das größte Kohlenfeld der Welt. An Eisen und Stahl gewinnt es etwa 60 % der gesamten russischen Produktion. Ebenso liegen die größten Salzlager Rußlands im Donezbecken. Dazu kommen Manganerze- und Quecksilbergruben im Gebiete von Jekaterinoslaw. Die Zuckerproduktion Rußlands ist auf dem Gebiete von Charkow und Tschernygow mit 80 % konzentriert. Sehr reich ist der Tabakbau der Gebiete von Poltawa und Tschernygow, der fast zwei Drittel des ganzen russischen Tabakbaues beträgt. Endlich ist der Weinbau Rußlands ganz auf die Ukraine (Podolien, Cherson, Jekaterinoslaw nebst Taurien) beschränkt. Tatsächlich hat das „Land der schwarzen Erde" ganz Rußland mit seinen Naturschätzen erhalten.

Die klimatischen Verhältnisse scheiden das „Land der schwarzen Erde" in einen westlichen Teil (Podolien, Kiew, Poltawa), der mildes Klima und eine alte, höhere Kultur hat, und in einen östlichen, großrussischen Teil (Orel, Kursk, Charkow), der längere harte Winter und geringere Niederschläge hat. Infolgedessen kommen hier trotz des fruchtbaren Bodens häufig Dürren und Mißernten vor. Im Westen hat die Landwirtschaft das altrussische System der Dreifelderwirtschaft überwunden und ist zu intensiver Bearbeitung fortgeschritten. Wenigstens auf allen größeren Gütern finden sich moderne Maschinen. Das milde Klima gestattet neben dem Roggen- auch einen reichen Weizenbau, und das ertragreichere Wintergetreide, überdies den Bau von Gespinst- und Ölpflanzen. Obst- und Weinbau gedeiht besonders westlich des Dnjestr. Die Viehzucht ist überwiegend Mastviehzucht, wodurch das Gebiet einer der wichtigsten Fleischlieferanten bis weit nach Westeuropa ist. Günstig haben sich auch die landwirtschaftlichen Nebengewerbe: Brauerei, Brennerei, Müllerei und vor allem Zuckerfabrikation entwickelt.

Unerschöpflich ist freilich auch die „schwarze Erde" nicht. Die allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse Rußlands haben das Land schwer geschädigt. Der Getreidebau ist als Raubwirtschaft betrieben worden; der russische Bauer hat den Boden nur oberflächlich bearbeitet und nie gedüngt, so daß ihm der Gehalt an Nährsalzen entzogen wurde. Der Hunger des russischen Bauern nach mehr Land ist eine Äußerung seiner Trägheit und Gleichgültigkeit. Ein Einblick in die inneren Zustände der russischen Landwirtschaft ergibt ein weniger günstiges Bild, selbst für diese reichen Länder. Hierin liegen die tiefsten Ursachen der Unzufriedenheit des russischen Bauerntums, die stets eine schwere Gefahr bildeten.

*

110000 km Nutzwald der Ukraine liegen hauptsächlich im Nordwesten, überall sonst überwiegt in der Ukraine das Ackerland. Die Anbaufläche der Ukraine beträgt über 45 Mill. ha, d. h. über 32 % der Anbaufläche des (sechsmal größeren) europäischen Rußland. Der Prozentsatz der Anbaufläche beträgt in der Ukraine 53 % der Gesamtfläche. In dieser Hinsicht wird die Ukraine nur von Frankreich übertroffen (56 %).

Die jährliche Produktion der Ukraine nur an Weizen, Roggen, Gerste beträgt für die ersten Jahre des 20. Jahrhunderts im Mittel über 300000 Tons — also ein Drittel der damaligen russischen Gesamtproduktion, an drei Viertel der heutigen deutschen, sie ist größer als die Produktion Österreich-Ungarns oder Frankreichs, von anderen Staaten Europas ganz zu schweigen.

Nachstehend einige Zahlen über den Ernteertrag der ukrainischen Kerngebiete im Jahre 1910[1]. Wolhynien produzierte 73,4 Mill. Pud, Kijew 113,4, Podolien 115,9, Cherson 188,6, Tschernigow 40,0, Poltawa 113,6, Charkow 95,9, Jekaterinoslaw 194,9, Taurien 138,3, Kuban 214,4 Mill. Pud. Der Gesamtertrag der Kerngebiete der Ukraine (ohne die ebenfalls viel produzierenden Grenzgebiete, z. B. Teile von Kursk, Woronesh, Dongebiet usw.) war im Jahre 1910 sechsmal größer als der Ernteertrag Polens, bildete 39 % der Gesamtproduktion des europäischen Rußland und über 33 % derjenigen des ganzen russischen Weltreiches. Diese Ziffern bedürfen keiner Kommentare.

Die Heuproduktion der Ukraine ist auch bedeutend. 1910 produzierte Wolhynien 16,9, Podolien 3,5, Kijew 10,3, Cherson 2,9. Tschernigow 18,9, Poltawa 16,5, Charkow 11,3, Jekaterinoslaw 5,2, Taurien 4,3, Kuban 3,0 Mill. Pud Heu.

Der Viehbestand der Ukraine betrug über 30 Mill. Stück Großvieh — ein Drittel des europäisch-russischen Viehbestandes. Die ukrainischen Gouvernements, besonders die südlichen, wiesen die größten relativen Zahlen des Viehstandes auf, die man in Rußland sieht. Auf 100 Köpfe der Bevölkerung zählt Wolhynien: 19 Pferde, 32 Stück Rindvieh, 18 Schafe, 17 Schweine. Die diesbezüglichen Zahlen sind für Podolien 16, 19, 17, 11, für Kijew 13, 18, 17, 10, für Cherson 29, 24, 16, 11, für Tschernigow 21, 25, 33, 16, für Poltawa 14, 22, 27, 11, für Charkow 17, 27, 23, 10, für Jekaterinoslaw 25, 26, 21, 12, für Taurien 30, 28, 61, 11, für Kuban 34, 54, 80, 21.

Nach diesen Zahlen zu urteilen, muß die Ukraine ohne jeden Zweifel als Korn- und Fleischkammer von Rußland gelten. Besonders sind die russischen Zentralprovinzen, Weißrußland, Litauen, Polen auf Einfuhr von Getreide und Vieh aus der Ukraine angewiesen. Zugleich war die Ukraine für Rußland auch der vorzüglichste Geldlieferant. Von den regelmäßigen Steuern (der jährliche Steuerüberschuß aus der Ukraine betrug über 200 Mill. Rubel!) ganz abgesehen, lieferte die Ukraine dem russischen Reiche den wertvollsten Teil seiner Ausfuhr. Die großartige Getreideausfuhr Rußlands stammte beinahe ganz aus der Ukraine. Die großrussischen Gebiete führten kaum 0,7 % ihres Ernteertrages aus, die Ukraine dagegen 27 %. Wenn man nun das Verhältnis der Produktion der Ukraine zu der Gesamtrußlands berücksichtigt und bedenkt, daß die Ostseeländer und Litauen, Weißrußland und Polen nicht imstande sind, nennenswerte Getreidemengen auszuführen, so kommt man zur Überzeugung, daß über neun Zehntel der „russischen" Getreideausfuhr aus der Ukraine stammten.

Auch was die Produktion von Industriepflanzen anbetrifft, war die Ukraine für Rußland ein sehr wichtiger Besitz. Über 50 Mill. q (1897), d. h. über 80 % der Zuckerrüben Rußlands werden in der Ukraine produziert, an 4 Mill. Pud, d. h. über 69% der russischen Gesamtproduktion. Tabak, die Hanf- und Leinenproduktion sind auch bedeutend. Wegen ihres milden Klimas besitzt die Ukraine die größten und reichsten Obstgärten und Weinberge. Es scheint nun zur Genüge bewiesen, daß die Ukraine, was die Lebensmittelproduktion anbetrifft, das reichste Gebiet Rußlands war. Wir wollen nun zeigen, daß auch die Mineralschätze der Ukraine ebenso bedeutend sind. Gold, Silber, Kupfer, Zink und Blei finden sich in der Ukraine nur in kaum nennenswerten Mengen. Dafür war die Ukraine das einzige Produktionsgebiet Rußlands an Quecksilber. 1907 wurden in Mykytiwka (Gouvernement Jekaterinoslaw) über 8000 Pud dieses Metalls gewonnen.

[1] Die folgenden Ziffern beziehen sich auf die Zeit vor dem Kriege.

[1] Nach österreichischen Quellen.

An Mangan produziert die Ukraine in Jekaterinoslaw und Podolien 19½ Mill. Pud, d. h. 32 % der gesamten russischen, mithin an ein Sechstel der Weltproduktion.

Die wichtigsten Mineralprodukte der Ukraine sind jedoch Eisen, Kohle und Salz. Die großen Bergwerke von Krywyj Rih (Kriwoj Rog, Gouvernement Cherson) und im Donezplateau (Gouvernement Jekaterinoslaw) lieferten 1905 (Revolutionsjahr) 31 Mill. q Eisenerz, d. i. 60 % der gesamtrussischen Produktion, im Jahre 1904 betrug dieser Prozentsatz 69 %. Die Kohlenfelder des Donezplateaus, deren Flächeninhalt 23000 km beträgt, sind das einzige Gebiet der Ukraine. Aber sie lieferten 1907 über 1100 Mill. Pud Steinkohle, d. h. 70 % der Produktion des ganzen russischen Reiches in Asien und Europa. 1905 betrug dieser Prozentsatz 79 % und ist nur infolge der Entwicklung der Kohlenproduktion in Russisch-Asien relativ zurückgegangen. Die ukrainische Kohle ist fast die einzige in Rußland, die sich zur Koksbereitung eignet — 99 % der russischen Koksproduktion stammen aus der Ukraine, ebenso 99 % Anthrazitkohle.

Ungeheure Massen von bestem Torf liegen unbehoben in Polissje und andern Wald- und Sumpfgegenden der Nordwest-Ukraine.

Die Salzproduktion der Ukraine (Steinsalz in den Gouvernements Jekaterinoslaw und Charkow, See- und Meersalz an der pontischen Küste von Cherson und Taurien) betrug (1907) über 60 Mill. Pud, d. h. an 53 % der Produktion des gesamten Russischen Reiches. Von andern Mineralschätzen sind noch zu erwähnen: die großen, kaum angezapften Petroleumfelder im Kubangebiete, die Asphalt- und Ozokeritvorkommen im Gouvernement Charkow, die Phosphoritlager am Dnjestr in Podolien (1907 — 6850000 Pud — 72 % der russischen Produktion), die Kaolinproduktion (Kijew, Poltawa, Charkow, Cherson — 1907 — 1,3 Mill. Pud — die einzige in Rußland), die Lager von Tafelschiefer, lithographischen Steinen, Graphit, Mineralien, Schwefel, Schreibkreide, Gips, Bau- und Ziersteinen. Diese Zahlen belehren uns, daß die Ukraine trotz ihres allgemeinen Charakters als Ackerbauland große Mineralschätze besitzt, die vollkommen ausreichend sind, um nicht nur den Bedarf ihres großen Territoriums zu decken, sondern auch, um die Nachbargebiete zu versehen. Die Industrie Zentralrußlands ist schon jetzt zum größten Teile auf ukrainisches Eisen und ukrainische Kohle angewiesen, und die russische Eisenbahntarifpolitik hat alles getan, um dem Zentrum des Reiches eine billige Zufuhr von Rohmaterial zu sichern und die Entwicklung der Industrie an Ort und Stelle, in der Ukraine, hintanzuhalten.

Die Industrie der Ukraine steckt noch in den Kinderschuhen. Sie befand sich bei Kriegsausbruch in einer wichtigen Übergangszeit. Die alte Hausindustrie, die bis vor kurzem allen Bedarf der Landbevölkerung deckte, ist noch jetzt sehr bedeutend, besonders die Textil- und Töpfereiindustrie, Holz- und Lederindustrie. Die Hauptzentren bilden die Gouvernements Kijew, Tschernigow, Poltawa, Charkow. Aber die Großindustrie läuft der Hausindustrie immer mehr den Rang ab und produziert trotz ihrer Jugend bereits so viel, daß besonders die südliche Ukraine im Begriff steht, das wichtigste Industriegebiet Gesamtrußlands zu werden.

An erster Stelle steht zweifellos die Metallindustrie. 1907 wurden in der Ukraine über 110 Mill. Pud Roheisen gewonnen (64 % der russischen Gesamtproduktion), 86 Mill. Pud Stahl (53 %). Große Eisenwarenfabriken befinden sich in in Jekaterinoslaw, Alexandrowsk, Odessa, Jelissawetgrad, Nikolajew, Berdiansk usw. Eine sehr große Bedeutung besitzt weiter die Zuckerfabrikation der Ukraine. Über 200 Fabriken, hauptsächlich in den Gouvernements Kijew, Charkow, Podolien, Cherson produzieren über 80 % der russischen Rohzuckerproduktion, an Reinzucker über 50 %. Sehr bedeutend ist die Zahl der Fabriken, die verschiedenartige Lebensmittel produzieren: der Dampfmühlen, Spiritusbrennereien (besonders Podolien, Charkow, Kijew), Ölfabriken, Met- und Bierbrauereien. Sehr bedeutend ist die fabrikmäßige Holzindustrie, besonders ungeheure Dampfsägen, die sich hauptsächlich längs des schiffbaren Dnjestr befinden, die Tabakfabrikation, die Lederndustrie und die Seifensiederei. Dafür ist die Textilindustrie der Ukraine verhältnismäßig klein. Die Baumwollindustrie beschränkt sich auf einige kleine Fabriken, die Wollindustrie ist bedeutender (Tschernigow, Charkow, Kijew), die Leinen- und Hanfindustrie ist nur in dem Gouvernement Tschernigow und in Odessa nennenswert. Die allgemeinen Verhältnisse der Industrie in der Ukraine lassen sich aus den nachstehenden Zahlen beurteilen: Wolhynien hatte (1910) 717 Fabriken mit 7,2 Mill. Rubel Produktion und 15000 Arbeitern, für Podolien sind die betreffenden Zahlen 732, 1,8 Mill. R., 29000; für Kijew 824, 20,6 Mill. R., 5000; für Cherson 41, 62,6 Mill. R., 29000; für Tschernigow 381, 16 Mill. R., 22000; für Poltawa 388, 4,8 Mill. R., 11000; für Charkow 388, 29,6 Mill. R., 17000; für Jekaterinoslaw 527, 195,8 Mill. R., 73000; für Taurien 394, 10,7 Mill. R., 8000; für Kuban 222, 10,4 Mill. R., 3000. Diese Statistik ist nicht einwandfrei, weil ein großer Teil der Betriebe keine statistischen Daten angegeben hat. Bereits 1897 produzierten z. B. die Gouvernements Tschernigow, Poltawa, Charkow für 80 Mill. Rubel jährlich, Podolien, Wolhynien und Kijew für 126 Mill. Rubel.

Der Handel der Ukraine ist, wie überhaupt der Handel von ganz Osteuropa, verhältnismäßig gering. Jedoch die Lage der Ukraine an der Schwelle Asiens und ihre Eigenschaft als unmittelbares Hinterland des Schwarzen Meeres bedingen für die Ukraine eine solche Handelsbedeutung, daß kein anderes Einzelgebiet des europäischen Rußland, die Ostseeländer nicht ausgenommen, sich mit der Ukraine würde messen können.

Wir übergehen vollkommen die große Bedeutung der Ukraine für den Innenhandel Rußlands, diese großartige Umsetzung der ukrainischen Lebensmittel- und Mineralproduktion nach Zentralrußland, Polen, Weißrußland, Ostseeländern; z. B. die Flußflotte des Dnjeper ist, was Tonsgehalt anbetrifft, der gesamten Handelsflotte Österreich-Ungarns beinahe gleich. Wir wollen nur einige Zahlen angeben, die die Bedeutung der Ukraine für Rußlands Außenhandel charakterisieren. Auf die Zollbezirke des ukrainischen Teiles der Westgrenze Rußlands entfielen (1908) an Ausfuhr 28,6 Mill. R., an Einfuhr 14,3 Mill. R. Die Zollbezirke des pontischen und asowschen Gestades ergaben innerhalb der Grenzen der Ukraine an Ausfuhr 245 Mill. R., an Einfuhr 64,8 Mill. R. Die Ausfuhr über die Grenzen der russischen Ukraine betrug 33 % der Ausfuhr an Rußland und nur 11% der Einfuhr. Wir ersehen daraus, wieviel die Ukraine zur Aktivität der russischen Handelsbilanz beitrug. Von der gesamten überseeischen Ausfuhr Rußlands gingen durchschnittlich 70 % dem Gewichte und 65 % dem Werte nach durch die Häfen der ukrainischen Küste. Die russische Handelsdampferflotte des Schwarzen Meeres bildete 42 % an Zahl und 52 % an Tonsgehalt der gesamten Dampferflotte Rußlands.

Die Siedlungsverhältnisse des ukrainischen Territoriums sind von denjenigen der vorbesprochenen Gebiete vollkommen verschieden. Die Ukraine ist ein Land der Großdörfer und Dorfstädtchen mit wenigen größeren Städten. Die Dorfhäuser sind in den nordwestlichen Waldgebieten meistens aus Holz mit Schindeln oder Stroh gedeckt, sonst Lehmhütten mit Strohdächern. Mit Ausnahme der ärmsten, sind alle Hütten durch einen Mittelgang in zwei Wohnräume geteilt. Es gibt besonders in der Zentral- und Südukraine viele Dorfansiedlungen mit über 10000 Einwohnern. Hier kommen auch vielfach steinerne Häuser, mit Blech oder Dachziegeln gedeckt, vor. Die Städtchen sind fast in der ganzen westlichen Ukraine meistens von Juden bewohnt, mit elenden und sehr schmutzigen Häusern und Straßen. Die größeren Städte zeichnen sich hingegen durch größere Reinlichkeit aus, einzelne Großstädte, wie Kijew oder Odessa, haben einen ganz europäischen Anstrich. Wolhynien besitzt noch im Westen und Norden Anklänge an die Nachbargebiete mit Kleindörfern und Einzelhöfen, im Osten nimmt es bereits den echten ukrainischen Charakter an. Wolhyniens Städte und Städtchen (Kowel, Luzk, Dubno, Rowno, Ostrog, Starokonstantinow, Nowgorod, Wladimir) sind insgesamt unbedeutend und schmutzig. Ihr Handel (mit Lebensmittelprodukten) ist gering. Nur die Hauptstadt, das alte Lytomia (93000 Einwohner), besitzt bedeutenden Handel und Industrie. Podolien mit seinen in Flußtälern liegenden Großdörfern und den Einzelhöfen auf der Hochebene besitzt auch nur wenige Städte, die mit Getreide, Vieh, Obst Handel treiben. Die Hauptstadt ist Kamenez (40000 Einwohner). Der Handel von Mohyliw, Winniza, Balta besitzt einige Bedeutung. Kijew weist einen ganz analogen Charakter auf, nur kommen die typischen Dorfstädtchen hinzu. Die Hauptstadt (506000 Einwohner) ist die wichtigste Großstadt der Ukraine, zugleich an Altertümern, Fabrikindustrie, Schiffahrt und Handel reich. Außer ihr verdient nur noch das jüdische, handelsbedeutende Berditschew (83000 Einwohner) und der Dnjepr-

hafen Tscherkassy (40000 Einwohner) erwähnt zu werden. Wasilkow, Skwira, Bilozerkow, Swenyhorodka, Umanj sind unbedeutend. Das Tschernyhowerland besitzt nur in der Handelsstadt Nižyn (52000 Einwohner) einen Ort von Bedeutung. Die Hauptstadt Tschernigow (32000 Einwohner) und die andern Städte wie Konotop, Nowosybkow usw. sind unbedeutend, manche, wie Klynzi, haben eine verhältnismäßig bedeutende Haus- und Fabrikindustrie. Das Poltawaland ist das Gebiet der Dorfstädte mit blühender Hausindustrie und Kleinhandel (Romen, Hadjatsch, Kobeljaky usw.). Die Hauptstadt Poltawa (83000 Einwohner) ist eine aufstrebende Handelsstadt, der Dnjeprhafen Krementschug eine Industriestadt, Pryluky das Zentrum des russischen Tabakhandels. In Charkow ist die Hauptstadt (248000 Einwohner) eine blühende Fabrik- und Handelsstadt, Ssumy, Lebedyn, Achtyrka usw. kleine Industriestädte.

Die Wiederherstellung dieses alten Staates ist gleichbedeutend mit der Abdrängung Rußlands vom Schwarzen Meere. Deutschland, Österreich-Ungarn und die Balkanstaaten werden damit von einem Drucke befreit, der sie bisher an der freien Entfaltung ihrer wirtschaftlichen Kräfte in besonderer Weise gehemmt hat. Der Weltkrieg wirkt hier zum ersten Male bei dem Friedensschluß mit der Ukraine einschneidend für die Zukunft und das Wohl einer großen Volksrasse. Nur die freie, zum Vierbunde gravitierende Ukraine kann durch ihr weites Territorium von den Karpathen bis zum Donflusse und dem Schwarzen Meere eine Schutzmauer für Europa gegen Rußland bilden, die für immer die Expansion des Zarismus unschädlich macht und die slawische Welt von dem verderblichen Einflusse des Panmoskowitismus befreit.

Deutsch-Türkischer Verein Augsburg.

Jahresbericht für das Jahr 1917. (2. Vereinsjahr.)

Am Mittwoch, 19. Dezember 1917, hielt der Deutsch-Türkische Verein Augsburg abends im Hotel Augusta seine diesjährige Hauptversammlung ab. Zu Beginn der Versammlung, die der 1. Vorsitzende, Kgl. Kämmerer und Major z. D. v. SCHLEICH leitete, sprach der Rechnungsführer, Benefiziat BRÖG, über den Stand der Vereinskasse. Die Summe der Ausgaben beträgt Mk. 913.29, denen Mk. 1386.34 Einnahmen einschließlich des Aktivrestes vom vorigen Jahre gegenüberstehen. Der nunmehrige Aktivrest beträgt Mk. 473.05.

Der Kassenbericht wurde geprüft und dem Herrn Rechnungsführer Entlastung erteilt.

Der 1. Vorsitzende berichtete sodann über das verlaufene Vereinsjahr. Er konnte günstiges über die Mitgliederbewegung aussagen. Trotz der durch den Krieg geschaffenen Schwierigkeiten hat sich die Zahl der Mitglieder seit Ende Dezember 1916 um 23 vermehrt; der jetzige Stand ist 120 Mitglieder.

Vorträge, einschließlich des Jahresberichtes, wurden im ganzen 10 abgehalten, darunter 3, deren Ertrag dem Türkischen Roten Halbmond und dem Bulgarischen Roten Kreuz zufloß. Im ganzen konnten ersterem Mk. 807.— und letzterem Mk. 207.— zugewiesen werden.

Am 23. Januar 1917 sprach Frau E. MARQUARDSEN-KAMPHÖVENER über „Orientalische Dichtung und Liebe". Es war dies gleichzeitig ein Wohltätigkeitsabend zugunsten des Türkischen Roten Halbmondes, woran sich auch noch der Kgl. Hofschauspieler Herr GUSTAV WALDAU, die Konzertsängerin Fräulein BOESNER und die Mitglieder des Augsburger Stadttheaters, Herr SCHÖMMER und Fräulein STOLZENWALD, beteiligten.

Am 31. Januar 1917 brachte Herr Großhändler H. SCHLÖGEL einen Vortrag mit Lichtbildern „Ein Streifzug durch das Türkische Reich". Die durch die Kohlennot aufgelegten Beschränkungen veranlaßten den Ausfall des Vereinsabends im Monat Februar.

Am 19. März 1917 berichtete Herr Oberleutnant d. R. SCHROPP, Kgl. bayer. 3. Inf.-Regt., über „Meine Erlebnisse in West und Ost". Auch dieser Abend war wieder der Wohltätigkeit gewidmet, und brachten Herr SCHROPP und Fräulein JOSY MARUTH vom Augsburger Stadttheater verschiedene musikalische Vorträge zu Gehör.

Am 18. April 1917 sprach Herr Oberstleutnant z. D. GRADINGER über „Die führenden Männer im Weltkriege"; am 30. Mai 1917 Herr Major z. D. v. SCHLEICH über „Türkische Steuer- und Zollpolitik" und am 27. Juni 1917 Herr Rechtsanwalt Dr. FISCHER über „Türkische Rechtsfragen". Nun folgte eine zweimonatliche Ferienpause und eröffnete Herr Stadtarzt Dr. BACHAUER die Vortragsreihe wieder am 26. September 1917 mit seinem Vortrage „Der Sueskanal". Ihm folgte am 14. November 1917 Herr Hochschulprofessor Dr. EURINGER mit einem Vortrage über „Sitten und Gebräuche der Beduinen Palästinas und der Halbinsel Sinai". Am 18. November 1917 sprach Herr Oberleutnant d. R. SCHROPP zugunsten des Türkischen Roten Halbmondes und des Bulgarischen Roten Kreuzes über „Großkampftage, Arbeit, Geist und Kraft an der Westfront". Den Abschluß der Vortragsreihe bildete die „Erstattung des Jahresberichtes über die Vereinstätigkeit" durch den 1. Vorsitzenden am 19. Dezember 1917.

Bis Ende April 1917 bestanden zwei türkische Sprachkurse unter der Leitung des Herrn Dr. VAHITAKIS, der wöchentlich einmal hierzu von München herüberkam. Durch die fortgesetzten militärischen Einberufungen war schließlich die Teilnehmerzahl so sehr zurückgegangen, daß ab 1. Mai 1917 die Kurse aufgelassen werden mußten. An ihrer Stelle wurden einmal wöchentlich Leseabende eingerichtet, die sich eines sehr regen Besuches erfreuen. Auch hatte der Verein das Glück, daß der junge türkische Dolmetscher, Herr MEHMED ALI, der Ende April die türkischen Lehrjungen hierher begleitet hatte, in Augsburg verblieb und zu den Leseabenden herangezogen werden konnte

Im Herbst 1917 stellte sich erfreulicher Weise das Bedürfnis zur Neueinrichtung eines türkischen Anfängerkurses heraus, der am 12. Oktober 1917 unter Leitung von Fräulein E. RÖSCH und Herrn MEHMED ALI mit 25 Teilnehmern beginnen konnte.

Die bulgarischen Unterrichtskurse mußten leider Anfang April 1917 eingestellt werden, da die Lehrerin Fräulein UTSCHKUNOWA von München weggezogen und ein Ersatz nicht zu erhalten war. Die Wiederaufnahme des bulgarischen Unterrichts ist, falls nicht eine diesbezügliche frühere Anregung an die Vereinsleitung ergeht, erst wieder nach Friedensschluß beabsichtigt.

Am 30. April kam eine größere Anzahl junger Türken hier an, die als Lehrjungen bei Handwerksmeistern im Kreise Schwaben und Neuburg untergebracht wurden. Der 1. Vorsitzende des Vereins wurde eingeladen, dem zu diesem Zweck gebildeten Ausschuß als ordentliches Mitglied beizutreten.

Von den Vereinsmitgliedern wurden für diese jungen Türken zahlreiche Wäsche- und Bekleidungsstücke, sowie auch Geldbeträge gestiftet. Für einen jungen Türken wurde auf Veranlassung des Vereins vom Stadtmagistrat Augsburg zunächst für zwei Jahre ein Stipendium von jährlich Mk. 400.— und kostenfreier Besuch der städtischen technischen Fachschulen gewährt.

Außer wiederholten Auskünften in verschiedenen Fragen, die im Verein mit den einschlägigen Generalkonsulaten gegeben wurden, wurde auch noch einer durchreisenden, türkischen Schauspielerin Unterstützung gewährt.

Am 22. März 1917 wurde in München zur großen Freude des Vereins ein „Deutsch-Türkischer Verein München" gegründet, dessen Ziele und Bestrebungen dieselben sind, wie die des Augsburger Vereins. Um diese Gleichheit der Bestrebungen und den Zusammenhang auch nach außen zu zeigen, sind beide Vereine gegenseitig als körperschaftliches Mitglied beigetreten.

Zum Schlusse seiner Ausführungen sprach der Vorsitzende allen Damen und Herren, die ihn im Verlaufe des Vereinsjahres so tatkräftig unterstützt hatten, seinen Dank aus und verband damit die Bitte, auch im kommenden Jahre der Vereinsleitung wiederum ihre Kräfte zu leihen. Hierauf wurde die Vorstandschaft satzungsgemäß zur Wahl gestellt. Alle Herren, die bisher an der Spitze des Vereins standen, wurden wiedergewählt. Für das dritte Vereinsjahr besteht die Vorstandschaft aus folgenden Herren:

1. Vorsitzender: Kgl. Kämmerer und Major z D. v. SCHLEICH.
2. Vorsitzender: Stadtarzt Dr. med. et phil. BACHAUER.
Schriftführer: Gewerbe-Oberinspektor HAGG.
Rechnungsführer: Benefiziat BRÖG.
Vorstand der bulgarischen Abteilung: Kgl. Kommerzienrat, Direktor der Deutschen Bank, Filiale Augsburg, LEHMANN.

SCHÖNSTETT.

Brief aus Sofia.

II.

Die Eintragungen im Handelsregister des Sofianer Kreisgerichts, die der seit Jahresbeginn in neuem Gewande erscheinende Staatsanzeiger veröffentlicht, verlieren langsam an Interesse, denn die große Gründungsflut scheint vorübergerauscht. Aber es fehlt keineswegs an

Gründungsnachzüglern,

die noch in der elften Stunde ihr Schäflein ins Trockene bringen wollen.

Unter der Firma „Allgemeine Aktiengesellschaft für Handel und Vertretung" hat sich mit einem Kapital von 1 Million Lewa eine Gesellschaft gebildet, die sich in erster Reihe mit dem sogenannten Kommissionsgeschäft befassen will. Ihrem Verwaltungsrate gehören Is. Arié, Haim Mechmed und Jouda M. Behar an. — Eine Gründung auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Produktion ist die „Aktiengesellschaft Vereinigte Industrien" in Philippopel, die Fabriken für Reis, Mehl, Spiritus und Bier errichten und mit diesen und ähnlichen Produkten Handel treiben will. Ihr Kapital beläuft sich auf 3 Mill. Lewa, eingeteilt in 6000 Aktien à 500 Lewa bei einer Einzahlung von 30 %. Dem Verwaltungsrate gehören u. a. Peter H. Petroff, Iwan St. Gueschoff und Mois Behmoaras an. — Bemerkenswerter aber als diese und manche andere Gründungen ist wohl die Tatsache, daß jetzt zum ersten Male ein bulgarisches Konzertunternehmen in Form einer Aktiengesellschaft auf den Plan tritt. Seine Aufgabe soll darin bestehen, künstlerische Darbietungen nicht nur innerhalb Bulgariens zu veranstalten, sondern auch dem Auslande die Kenntnis heimischer Kunst und bulgarischer Künstler zu vermitteln. Wenn das Unternehmen umsichtig geleitet wird, kann es wohl hoffen, Erfolge zu erzielen. In dem Verwaltungsrate dieser „Konzert-Aktiengesellschaft Lyra" finden sich tüchtige Kaufleute mit Kunstsachverständigen zusammen, darunter Iwan Patschew, Fräulein Manduschew und Fräulein Unterberg. Das Aktienkapital beträgt 100 000 Lewa und besteht aus 2000 Aktien zu 50 Lewa das Stück.

Inzwischen beginnen die Gesellschaften mit der Veröffentlichung ihrer

Jahresabschlüsse,

allen voran die Unternehmungen des rein bulgarischen Ghirdap-Konzerns, die, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, auch in diesem Jahre wieder mit recht gutem Erfolge gearbeitet haben.

Geradezu erstaunliche Ziffern weist der Abschluß der Bulgarisch-Mazedonischen Bank auf. Ihr Aktienkapital beträgt 10 Mill. Lewa, von denen jedoch 6 Mill. Lewa noch nicht eingezahlt sind. Mit den übriggebliebenen 4 Mill. hat sie einen Bruttowarengewinn von nicht weniger als 10,4 Mill. Lewa erzielt, dem an Unkosten etwa 4 Mill. gegenüberstehen. Danach gelangt also ein Reinertrag von mehr als 6 Mill. zur Ausschüttung. Dieser abnorm hohe Gewinn resultiert zum allergrößten Teile aus dem Tabakgeschäft, das die Bank mit Umsicht, unterstützt durch vorzügliche Verbindungen, betrieben hat. Ihr gesamter Umsatz beläuft sich auf den verhältnismäßig geringen Betrag von 25,8 Mill. Es ist kein Zweifel, daß neben diesem hohen ausgewiesenen Betrage noch stille Reserven vorhanden sind. Das läßt einen Schluß darauf zu, in welchem Maße überhaupt Gewinne aus dem Tabakgeschäft erzielt worden sind.

Die „Erste Bulgarische Aktiengesellschaft für internationale Transporte" hat einen Reingewinn von 37 000 Lewa erzielt, eine bei ihrem Aktienkapital von nur 100 000 Lewa gleichfalls sehr bemerkenswerte Summe. Sie ist ebenfalls eine Gründung des Ghirdap-Konzerns, und ihre hohen Gewinne dürften nicht zum geringsten auf die ihr von dort zugewiesenen Transporte an Tabak usw. zurückzuführen sein. Aus diesem Grunde kann sie auch mit einem so geringen Kapital bedeutende Transaktionen vornehmen. Im Vorjahre hatte sie mit einem eingezahlten Kapital von 30 000 Lewa ein Mehrfaches dieses Betrages als Gewinn erzielen können.

Während wir uns heute auf einen regen Handelsverkehr mit Bulgarien einrichten und vielfach sogar glauben, daß Bulgarien unbedingt auf uns angewiesen sei, ist man auch auf andern Seiten nicht müßig. Ein treffendes Beispiel dafür, wie man wirtschaftliche Eroberungen machen kann, bietet die Art, wie das anscheinend so entlegene

Spanien

Anknüpfungspunkte in Bulgarien sucht. Vor dem Weltkriege bestanden zwischen diesen beiden Ländern so gut wie gar keine Beziehungen. Dem Anschein nach waren weder gemeinsame politische noch wirtschaftliche Interessen vorhanden. Nur die entfernte Verwandtschaft zwischen den beiden Herrscherhäusern wurde hie und da hervorgehoben. Als im Kriege die Bedeutung der neutralen Staaten mehr in den Vordergrund trat und insbesondere Spanien wichtige politische und humanitäre Aufgaben zugunsten aller Kriegführenden zu erfüllen hatte, entschloß es sich dazu, eine eigene Gesandtschaft in Sofia zu errichten. Welche politischen Aufgaben dadurch erfüllt wurden, ist hier nicht zu erörtern. In wirtschaftlicher Hinsicht aber beging man ganz neue Wege.

Ein großer Teil des bulgarischen Handels liegt in den Händen der eingeborenen jüdischen Bevölkerung, der Spaniolen, wie sie nach ihrer spanischen Abstammung genannt werden. Das sind bekanntlich diejenigen Juden, deren Vorfahren im Jahre 1492 aus Spanien vertrieben wurden und die sich dann in der Türkei und in den Balkanländern niederließen. In Bulgarien gibt es etwa 60 000 Spaniolen, von denen der vierte Teil in Sofia wohnt, während der Rest in den Städten, besonders auch an der Donau, in Rustschuk und in Widdin ansässig ist. Die Oberschicht hat eine kaufmännische Ausbildung nach westeuropäischem Muster erhalten. Sie spielen im Bank- und Finanzwesen eine bedeutende Rolle. Allen gemeinsam ist nun die Beherrschung der spaniolischen Sprache, eines Dialektes, der ein verderbtes Spanisch mit Untermischung von hebräischen und türkischen Brocken darstellt, eine Sprache also, deren Konstruktion nach dem Vorgange des „Jiddisch" erfolgt ist. Sie wird mit hebräischen Schriftzeichen geschrieben, ist aber sonst von der spanischen Sprache nicht gar so weit entfernt und steht zu ihr etwa in demselben Verhältnis wie das „Jiddische" zum Deutschen. Die bulgarischen Spaniolen halten an dieser Mundart mit großer Zähigkeit fest, und sie vererbt sich von einer Generation auf die andere als Muttersprache, hinter der die Landessprache erst in zweiter Reihe kommt. Da nun insbesondere der intelligentere Teil der Spaniolen, der an die Beherrschung fremder Sprachen gewöhnt ist, seinen Dialekt mit Leichtigkeit dem Spanischen noch mehr anzupassen weiß, so ist damit die Möglichkeit für ein gegenseitiges Verstehen der Spanier und Spaniolen gegeben.

Das versteht man auf spanischer Seite recht geschickt auszunutzen und geht damit neue Wege, deren Ziele klar vor Augen liegen. Die einst vom Mutterlande vertriebenen Abkömmlinge Spaniens sollen heute die Brücke bilden zur Ausgestaltung des bulgarisch-spanischen Außenhandels. Alle sentimentalen Erwägungen verstummen angesichts der Notwendigkeit, daß die Politik nach dem Kriege mehr denn je in Handel und Wirtschaft bestehen muß. Die Zinsen der ungeheuern Kriegsschulden müssen bezahlt werden. Alle alten Fäden sind abgerissen und neue werden mit tastender Hand geknüpft. Gewiß wäre es übertrieben, eine große Zukunft der bulgarisch-spanischen Beziehungen zu erwarten. Die Aussichten werden aber erhöht durch eine geschickte Agitation, durch Ernennung von bedeutenden spaniolischen Kaufleuten zu spanischen Ehrenkonsuln, durch Schaffung einer Organisation, die inmitten der Stürme des Krieges vorsichtig und sorgfältig aufgebaut wird.

Spanien wird Bulgarien Südfrüchte und Weine liefern können und vielleicht manche Produkte verdrängen, die früher aus Italien kamen. Aber auch in billigen Massenartikeln der Kleinindustrie wird es vielleicht konkurrenzfähig sein. Die neutralen Länder konnten ihr Volksvermögen bedeutend mehren, haben nicht ein so hohes Maß von Schulden, die von Handel und Industrie gezahlt werden müssen. Schließlich ist zu erwägen, daß eine leichte und billige Schiffahrtsverbindung von Spanien nach Bulgariens Häfen an der Ägäis und am Schwarzen Meer hergestellt werden kann.

Die Aufgabe des deutschen Handels muß darin bestehen, allen solchen Möglickkeiten, auch wenn sie nur von ferne am Horizont aufdämmern, wachsam nachzuspüren und rechtzeitig Sorge zu tragen, daß alles geschieht, nicht nur um leistungsfähig zu bleiben, sondern auch, soweit dem nicht dringende Notwendigkeiten entgegenstehen, alle alten Beziehungen aufrechtzuerhalten

Chronique.

Dans les premières semaines de leur souveraineté les Bolschewiki étaient pour la presse anglaise des «traîtres» et «des vagabonds» pour les officiers supérieurs anglais de Pétersbourg. Au commencement de la nouvelle année on reçut tout à coup la nouvelle du «Manchester Guardian» repandue par Reuter et pour cela plus impressionnable, que le gouvernement britannique voulait donner à la proposition de Brest-Litowsk une réponse «sérieuse, bien considérée et bien réfléchie» car elle considérait les conditions de paix offertes par les puissances centrales comme un pas sérieux. Comme souvent dans les relations militaires il semble aussi que cette fois tout ne marche pas bien dans les relations politiques entre les puissances de l'Entente. A peu près au même temps, où la nouvelle des journaux anglais apparut, le président du ministère CLEMENCEAU dit dans une assemblée du cabinet socialiste français «qu'il ne fallait pas prendre au sérieux» les propositions des puissances ennemies, et l'organe principal du parti italien de la guerre. La «Corriere della Sera» déclara qu'une réponse diplomatique sur l'offre du 25 décembre était impossible car on ne pouvait donner «aux traîtres de Pétersbourg» la puissance d'intermédiaires.

Le président du ministère italien ORLANDO montra aussi au Sénat que de grandes parties de la Russie ne reconnaissaient pas le gouvernement actuel.

L'Angleterre à son avis est restée fidèle et veut faire un pas sérieux, seulement, pas dans les œuvres pour la paix, mais pour l'empêcher. C'est pourquoi le membre du parti ouvrier du cabinet de la guerre anglais, BARNES déclara que la Russie serait encore en état de se révolter contre ce «peuple sans scrupules» (L'Allemagne est supposée l'être). C'est pourquoi la presse anglaise s'est continuellement soucie dans ces derniers jours d'aiguiser les relations existantes entre la Russie et l'Allemagne. C'est pourquoi le «Daily Mail» et «Daily News» exigent que les alliés reconnaissent LÉNINE et ses disciples, car il serait par là plus possible d'arriver à un succès. C'est pourquoi que le «Daily News» chante la grande louange du gouvernement des Bolschewiki si mal estimée autrefois et qui serait seul possible et énergique pour une décision sûre.

En même temps il savait annoncer que des divisions de la Garde Rouge de Pétersbourg partaient au front et que d'autres mesures avaient été prises pour reprendre, la défense de la Patrie. Le rusé Anglais prévoyait «le coup inattendu» de Brest-Litowsk ce qui devait lui rendre tout plus facile quand ses égaux ont fait tout le possible pendant la trève de huit jours pour attirer l'arrêt complet des négociations qui était du reste regardé comme très possible par chaque penseur politique de l'Allemagne au moment où on reçut la nouvelle du «Manchester Guardian».

Le Chancelier a exprimé les sentiments du cœur du peuple quand il parla dans le «Hauptausschuss du Reichstag» avec un ton aigu des «créations» de l'Entente.

Maintenant, d'après les dernières nouvelles, il semble que les pourparlers seront repris et pourront être menés à une fin pacifique. Mais, posons le cas le plus défavorable, que les arts de l'Entente réussissent à faire échouer les pourparlers pacifiques, qu'en aurait-elle? Que la Russie puisse dans un certain temps acquérir de nouveau assez de force pour combattre les optimistes mêmes des états de l'Ouest on ne le croit pas. Dans ces pays mêmes, les signes qui exhortent les hommes responsables à faire la paix augmentent; plutôt liquider la guerre aujourd'hui dans des conditions à peu près supportables, que demain. Le departement de l'Etat américain a publié que l'Angleterre, la France et l'Italie s'étaient déclarées prêtes à introduire le rationnement forcé des vivres. En Angleterre les huiles et les graisses ont déjà été saisies depuis la nouvelle année, la vente du lait et du Thé a diminuée, le manque de viande se fait sentir d'une manière fâcheuse et le dictateur des vivres, Lord RHONDDA a déclaré dans une assemblée, qu'un projet pour le rationnement forcé est près d'être conclu. En France les pâtisseries et les confiseries seront déjà fermées en Janvier à cause du manque de sucre, la vente des gâteaux sera interdite; ce sont deux mesures bien tristes pour les gourmets français. A cela s'ajoute la croissance du manque de charbon. En Italie, la carte de pain est introduite depuis le 1er Janvier, on accorde seulement 120 grammes pour les petits enfants, et pour les gens aisés 200 grammes quotidiennement.

A ces soucis s'en ajoutent encore d'autres peut-être plus grands encore. En France le peuple dans sa faim perpétuelle semble voir, le bon morceau gras lu échapper. Le «Tigre» CLÉMENCEAU, le grand (haineux), cr oit pouvoir avaler entier CAILLAUX, son ennemi. Pour le moment la cour de guerre a demandé de retirer l'arréstation qui a été posée contre CAILLAUX par le gouverneur militaire. Aussi les avocats de CAILLAUX communiquent-ils, qu'à la principale examination devant le juge militaire on n'a pu trouver le moindre renforcement de l'accusation. Si le cas de CAILLAUX devait se terminer comme le tir de Hornberger, cela serait peut-être un coup mortel pour le prestige de CLÉMENCEAU. On remarque aussi avec cela que CLÉMENCAU en repoussant les pensées de paix n'a pas eu de chance auprès de la minorité socialiste; ceux-ci savent bien estimer la réponse conciliatrice des puissances centrales à la Russie, et exigent sur ces bases la participation de la France aux pourparlers, et menacent de refuser le crédit.

En Angleterre la sûreté du gouvernement est endommagée par la grande méfiance que le puissant guide des travailleurs, HENDERSON a exprimée à la conférence de l'organisation britannique des travailleurs.

Il déclara qu'en considération de l'agrandissement du front anglais en Syrie et en Mésopotamie, il n'était pas étonnant que non seulement les neutres mais aussi les Américains et les Russes supçonnassent que l'Angleterre avait des buts de guerre annexionistes.

Mais les ouvriers exigent de sûres promesses, que le combat ne soit pas continuer pour des buts de conquête, autrement ils ne seraient pas prêts à se soumettre au sacrifice.

En Amérique la classe ouvrière fait aussi des difficultés, il est vrai que ce n'est pas le parti docile au gouvernement conduit par COMPERS, l'ami de WILSON, mais le parti pacifique socialdémocrate. Ceux-ci se soulèvent, malgré toutes les poursuites auxquelles ils sont exposés par les partisans de la guerre. La tête plus haute encore parce qu'ils ont eu des progrès énormes dans une série d'élections, ainsi que par l'élection du maire de New-York, où le nombre de leurs voix s'est quadruplé et par l'élections des citadins à Chicago et Dayton (Ohio) où les Républicains et les démocrates devaient se réunir pour vaincre sur les démocrates avec une petite supériorité. L'augmentation de ces voix montre que toute la faute de la guerre repose sur l'adversaire, ce qui est aussi avoué par la presse bourgeoise américaine. Seul, Monsieur WILSON reste muet devant ces exhortations.

Dans un télégramme de nouvelle année très belliqueux, à LLOYD GEORGE il prétendit exprimer le sentiment «de tout le peuple américain».

Les 144000 voix qui ont été données pour HILLQUIT le parfait pacifiste socialdémocrate, n'appartiennent-elles donc pas au peuple américain?

La paix du monde offerte par WILSON et LLOYD GEORGE mène à un état avec lequel l'anéantissement de l'Allemagne après la guerre de trente ans semble un paradis.

Le monde sera alors dépeuplé, appauvri et épuisé et ce ne sera plus «la peine de vivre». Un journal allemand ne juge pas ainsi les conditions de paix ordonnées par le couple de dictateurs LLOYD GEORGE et WILSON, mais un organe neutre le «Allgemeen Handelsblad». Mais même dans un journal anglais le «Daily News» le politicien bien connu BRAILSFORD a le grand courage de reconnaître que les conditions «Knock-out» de LLOYD GEORGE sont impossibles à accepter par l'ennemi. Monsieur BRAILSFORD à tout à fait raison, l'acceptation des réclamations de LLOYD GEORGE et de WILSON serait la même chose que la destruction des puissances centrales. Monsieur WILSON dit pourtant que son programme ne contenait rien qui puisse faire diminuer la grandeur de l'Allemagne, mais par cela il fait souvenir involontairement aux paroles de Mime à Mime à Siegfried. «Je ne veux seulement que te couper la tête.» WILSON veut donner l'Alsace-Lorraine à la France, il veut des parties de Posen, de la Prusse occidentale et détacher la Haute Silésée de l'Allemagne, il veut sous le prétexte «d'un arrangement sans parti pris» (on ne sait pas ce que le mot «sans parti pris« chez les puissances du monde anglo-saxones signifie). — Voler les colonies à l'Allemagne — mais il ne veut pas toucher à la grandeur de l'Allemagne. La Turquie et la double-monarchie des Habsbourg doivent être démorcelées de la même façon. A part que dans le discours de WILSON il se trouve quelques tons plus aimables pour la Russie que dans celui de LLOYD GEORGE, les deux reviennent au fond au même de telle sorte que les journaux de New-York ont absolument raison quand ils aperçoivent dans les deux publications une preuve d'égalité d'opinion entre New-York et Londres.

Avec cet écho dans leur propre pays, les deux hommes d'états auront pu être contents pour commencer. Même le «Daily News» déclara dans le premier enthousiasme qui semble entre temp s'être apaisé depuis les exhortations de BRAILSFORD, que le «Discours était entièrement satisfaisant». Lord LANSDOWNE se fait, non seulement parce qu'il pouvait apercevoir dans le discours de LLOYD GEORGE une approbation au contenu de sa lettre celèbre, mais à cause de patriotisme pour ne pas affaiblir les premiers effets de la publication ministérielle. Le cercle des ouvriers agissait de la même façon. A ces traits, s'ajoute déjà maintenant de même que dans la radicale «Daily News» une manière de comprendre contraire à celle de LLOYD GEORGE.

Les journaux privés du président du ministère le «Daily Chronicle» communique plein d'épouvante qu'HENDERSON repousse les buts de guerre de LLOYD GEORGE parce qu'il y aperçoit une continuité perpétuelle de la guerre; HENDERSON partage les idées de BRAILSFORD. Le «Morning Post» annonce que les ouvriers du port de Liverpool ont pris dans une assemblée, une résolution contre les buts de guerre de LLOYD GEORGE; le même journal communique de plus que la partie ouvrière et des Irlandais voulaient venir d'assaut contre le ministère du parlement pour le forçer à faire la paix de suite.

Monsieur WILSON veut faire afficher son message dans chaque ville et dans chaque village de la Russie. Il ne peut pas avec cela effacer l'effet qui a été fait avec une compréhension très claire dans le Radiotelegramm de Pétersbourg et où l'on aperçoit dans le discours de LLOYD GEORGE une invitation à l'Allemagne de se dédommager à l'Est aux frais de la Russie pour céder par contre aux désirs des Alliés. Un radiotélégraph jeta aux anciens Alliés la trahison préparée depuis longtemps et l'on conçoit déjà dans ces dispositions que les Russes n'ont pas fait de questions de Parlement pour choisir un autre lieu pour la continuation des pourparlers de paix, mais ils se sont déclarés entendus de rester à Brest-Litovsk après les raisons posées très adroitement par TROTZKI. TROTZKI n'a pas moins habilement respecté l'amour propre des Ukrainiens par l'approbation de l'indépendance de ses délégués à Brest-Litovsk, malgré que la machine de pourparlers ne marchent pas plus vite par l'augmentation du nombre des délégations indépendantes. S'il était trop urgent de se résoudre d'après ce qui s'est passé dans les derniers jours sur une terminaison sure et favorable des pourparlers de Brest-Litovsk, on peut dire en tous cas que les vues entendement sont meilleures aujourd'hui qu'elles ne l'ont été il y a une semaine. Tandis que le Radiotélégraph russe a tous appelle les anciens alliés des traîtres, l'Angleterre par contre semble prête à accuser les Japonnais de trahison, non seulement pacre que la presse japonaise refuse chaque pensée de transaction de troupes en Europe mais à cause des motifs de ce refus. Le «Manchester Guardian» cite un discours du professeur japonnais SAKUSO, WILSON et LLOYD GEORGE sont des autocrates beaucoup plus grands que l'Empereur d'Allemagne, et un autre discours du publiciste CHINTAU. Si chaque cruelle mesure de guerre devait être punie, le Japon devrait lancer ses troupes de la même façon contre l'entente que contre les puissances centrales. Le Japon ferait mieux de retirer ses vaisseaux de guerre des eaux de l'Europe. C'est encore Angleterre que l'on prend le plus en mal les attaques sérieuses du Japon contre tes États-Unis. SAKUSO nomma les Américains les adversaires principaux des intérêts japonais, l'ambassadeur américain à Pékin est aussi violemment attaqué par la presse japonaise parce qu'il a conseillé aux Chinois de refuser les nouvelles exigeances japonaises, à cela le président de la société chinoise d'Amérique ANDREW HUMPHREY montre la plus profonde méfiance et déclare dans une déclaration sensationnelle que le Japon est encore plus impérialiste que l'Allemagne, bref l'amour réciproque de ces deux «alliés» croit de jour en jour.

L'amérique trouve peu de joie auprès de cet allié. Les sujets de l'état d'un autre allié ne sont pas des «Camarades de lit agréables». A Washington on a dû arrêter cent ouvriers italiens qui appartenaient à une société anarchiste des États-Unis qui comptait à peu près 200000 membres. Des ouvriers italiens aux États-Unis ont soi-disant tiré au sort pour savoir qui serait «le roi d'Italie» et qui devait assassiné le président WILSON. La France et l'Italie aussi démocrates que les États-Unis font des arrestations et prennent des mesures de forces contre les socialistes et les amis de la paix. Le gouverneur militaire de Paris a réclamé au ministère de la justice la livraison de neuf cabinets socialistes de la direction que le Zimmerwalde demande. En Italie des inspections intérieures dans les chambres d'ouvriers syndicalistes à Rome ont eu lieu et le secretaire bien connu du parti socialiste LAZZARI de même que le guide socialiste CAVALIERI, sont accusés et le secrétaire de la chambre des ouvriers a été arrêté. Mais en Italie on ne se contente pas d'arrestations de socialistes.

On a commencé un procédé d'un jugement de guerre contre trois membres du parti catholique. Un meneur d'un parti le comte DELLA TORRE, a été depuis plus longtemps accusé. Quand on entend que les ambassades de l'Entente à Rome surtout celle de l'Angleterre ainsi que le ministre de l'exterieur SONNINO doivent protégés par la police et les militaire, il semble, que tous les adversaires de la guerre en Italie ne sont pas encore arrêtés.

Le procédé verbal vaut dans tout le monde comme un progrès en le comparant à celui qui est écrit. Malgré que le plus que démocrate Monsieur TROTZKI avait proposé un procédé par écrit pour les pourparlers, quoiqu'il soit un très puissant orateur et un très puissant débatteur on ne pouvait prendre cette proposition que comme un essai pour prolonger le temps, de même que sa proposition précédente de changer le lieu des pourparlers de Brest-Litovsk, ses continuelles discutions sur les droits de l'indépendance, et à présent l'ajournement de 10 jours selon son désir des pourparlers à cause de son voyage à Pétersbourg; ses pensées exprimées soudainement à l'assemblée du 18 janvier sur les mesures à prendre pour les commissions des délégués ukrainiens appartien à la même cause. Ces perpétuels retards sont presque incompréhensibles en régard de la situation de la Russie. Désaccord entre les hommes qui mènent la guerre (TROTZKI et LÉNINE) aucune sûreté sur le caractère. Sur l'assemblée constituante du 18 janvier un cri de détresse saisissant de l'armée à cause de la famine, de grands manques de vivres dans les provinces centrales, guerres civiles, déclarations des soldats qui préfèrent donner de leur territoire que de continuer la guerre, l'abandon du front par les soldats et les officiers, cessation de l'envoi de munitions, combats entre Russes et Roumains. Tout cela est assez pour conseiller aux puissances russes de ce temps, de faire la paix aussi vite que possible. Les représentants de l'Ukraine à Brest-Litovsk semble avoir un plus grand esprit de compréhension pour la situation actuelle.

Et si Monsieur TROTZKI s'entête à soutenir les droits d'indépendance des pays aux limites ouest de la Russie. Non seulement le général HOFFMANN lui a servi avec quelques exemples spirituels pour l'étrange façon des puissances russes actuelles de saisir le droit d'indépendance de leur propre peuple, mais entre temps une preuve encore plus belle de corruption est survenue dans les cercles du Soviet on voulait bien déclarer non valables les élections des membres de l'assemblée donnant la constitution, qui sont les adversaires du gouvernement des ouvriers et les conseillers des soldats. En plus un commissaire du peuple a déclaré publiquement, ce serait insensé, si par exemple le Soviet qui possède toute la puissance politique, se retirait au cas où il y aurait une contre-révolution.

Pendant que les Russes n'emploie la puissance de leur théorie que dans le propre pays, WILSON ne se contente pas de gouverner en dictateur les États-Unis, il s'est fait roi des chemins de fer, il ferme les fabriques et les usines, défend ou permet la vente et la distribution des vivres — il ne se contente pas non plus d'un pouvoir de dictateur sur ses alliés, non il voudrait tenir pour toujours l'Europe sous le fouet des États-Unis. L'Amérique doit tenir une armée, assez forte, pour la protection générale des petites nations de l'Europe, même aussi après la guerre — pour assurer la balance politique. C'est-à-dire la politique traditionnelle américaine de ne pas se mêler dans celle des autres, qui à été abandonnée dans un seul cas, par l'entrée dans la guerre du monde, est complètement renversée. Cette intention est aussi un mauvais compliment pour les puissances de l'Ouest de l'Europe surtout l'Angleterre qui est soi-disant entrée en guerre pour protéger les petits états, à qui sera certifiée, qu'elle n'a pas accompli ses promesses.

Une petite mêlée américaine particulière dans les relations européennes se trouve aussi dans l'affaire CAILLAUX, car l'arrestation de CAILLAUX et aussi celle du député LOUSTALOT qui a été accompli d'après les communications chargées de LANSING. Les hommes qui mènent les États-Unis se plaisent de plus en plus dans leur rôle d'espions de police.

Dans le cas de CAILLAUX non seulement les hommes de l'État d'Amérique mais encore le Gouvernement italien ont aussi contribué pour jeter CAILLAUX le butin tant désiré dans les griffes du «Tigre» CLEMENCEAU en faisant casser sans égards de justice le coffre des trésors de CAILLAUX et en le faisant saisir. A présent les Italiens se sentent attirés particulièrement vers la France, parce qu'elle s'est, comme la sœur latine, sentie un peu écrasée par les Discours des buts de guerre de WILSON et de LLOYD GEORGE. Le «Corriere della Serra» prétend que la réalisation des idées de WILSON aurait fortifié l'Autriche-Hongrie, et en retour on se soucie parce que LLOYD GEORGE s'est exprimé équivoquement sur l'Alsace-Lorraine. Déjà, PICHON a affirmé, qu'il n'y pas d'unité parfaite sur les buts de guerre entre l'Entente et que pour cela qu'une déclaration générale des buts de guerre ne pouvait pas être réalissée. Déjà au moment des déclarations de PICHON à la Chambre il y eut de grands scandales. Les esprits inquiéts de France seront à peine consolés, de ce que le publiciste bien connu GARDINER avait traduit le mot de Lloyd «reconsidération» dans le «Daily News» ce qui voulait dire — qu'il repousse l'idée que l'Angleterre à le devoir, de sacrifier sa dernière goutte de sang à cause de l'Alsace-Lorraine. Et bien que WILSON ait exprimé des mots plus aimables pour les désirs français sur les pays que LLOYD GEORGE, cependant le journaliste du «Morning Post de Washington» qui est très belliqueuse sous-entend que la question de l'Alsace-Lorraine est un simple objet, à part et que la moyenne des Américains n'acceptera jamais de combattre à cause de l'Alsace-Lorraine.

Pauvres Français! Ils s'étaient imaginés dans leurs suggestions fixes que ce qui est leur idée depuis bientôt plus d'un demi-siècle, doit signifier la même chose dans le monde entier. Et maintenant non seulement la Russie se montre désintéressée, mais aussi l'Angleterre et l'Amérique sont plus que soupçonneuses et on connait les Italiens assez bien pour savoir ce qu'ils seraient au cas échéant dans leur «sacro egoismo» également les traitres de la France comme ils ont trahi la Triple-Entente. Aux épouvantables sacrifices de sang qui ne sont pas réparables pour un pays comme la France qui la seule de tous les pays d'Europe reste la plus défavorable depuis des siècles, s'ajoute la destruction des provinces florissantes par la guerre et la perte de Milliards avec la Russie, il s'ajoute encore à cela la famine et la misère! Il règne dans le pays le plus grand mécontentement à cause de la carte de pain, car les 200 Grammes quotidiens, ne sont pas du tout suffisants pour les Français qui sont les plus grands mangeurs de pain. Toulouse, Pau et d'autres villes ont refusé d'introduire la carte de pain. Ainsi, en France tout se prépare pour un reveil épouvantable de la nation, qui devrait être dangereuse pour les ambitieux qui sont à la tête du Gouvernement.

Finanzen, Handel und Industrie.

Türkisch-Deutscher Devisen- und Geldverkehr. Der Devisenverkehr der Türkei mit Deutschland ist seit 1. Januar wieder frei. — Zu dieser Maßnahme hat das türkische Finanzministerium ferner bekanntgegeben, daß infolge der von der deutschen Regierung ergriffenen Maßregeln zur Verhinderung, daß die aus der Türkei nach Deutschland gesandten Markbeträge an das neutrale Ausland überwiesen werden, der freie Geld- und Wechselverkehr mit Deutschland, der durch den Erlaß vom 16. November 1917 aufgehoben worden war, ab 1. Januar 1918 wieder gestattet wird. Dazu hat der Deutsche Bundesrat folgende Verordnung erlassen: Verfügungen über Geldforderungen, die einer im türkischen Reiche ansässigen Person oder Firma gegen eine im Deutschen Reiche ansässige Person oder Firma zustehen, sind ohne Genehmigung der türkischen Devisenzentrale nur zulässig, wenn sie zur Begleichung von Verbindlichkeiten gegenüber einem im Deutschen Reiche ansässigen Gläubiger innerhalb des Reiches dienen sollen.

Vertretung des Leipziger Meßamtes in der Türkei. Als Vertreter des Meßamtes für die Mustermessen in Leipzig ist für die Türkei Herr OTTO SCHEFFELS, Stambul, Alyanak Han 5—9 bestellt worden.

Deutsches Handelsregister Aleppo. Nach dem von uns gemeldeten Tode des Inhabers der bekannten deutschen Firma C. G. KOCH in Aleppo sind die Rechtsverhältnisse der Firma laut amtlicher Bekanntmachung in folgender Weise geregelt worden:

In das Handelsregister des Deutschen Konsulats in Aleppo ist bei der Firma C. G. KOCH, Nachfolger von LÜTTICKE & Co., eingetragen: Der bisherige Inhaber CARL KOCH ist am 19. Oktober 1917 verstorben. Inhaber sind jetzt Frau MARTHA KOCH, geb. VON WINCKLER, als Vorerbin und deren Kinder PAULA KOCH, MARIA SCHELLENS, geb. KOCH, ROBERT KOCH, NELLY KELLERMANN, geb. KOCH. Die Firma lautet fortan: C. G. KOCH. Die Vorerbin hat die alleinige Vertretungsbefugnis.

Organisation der Handelskammern in der Türkei. Nach Konstantinopler Zeitungsmeldungen gedenkt die türkische Regierung im Zusammenhang mit dem geplanten Gesetz über Handelskammern solche in Wien, Budapest, Berlin und Sofia zu errichten.

Nach der Organisation der Handels- und Industriekammern soll in jedem Wilajet und jedem Sandschak wenigstens eine Handelskammer errichtet werden. Die Mitglieder werden größtenteils aus den Vertretern der Kaufleute und Gewerbetreibenden, sowie aus jenen Personen, die Präsidenten der Handelsgerichte oder Handelskammern waren, den Direktoren von Aktiengesellschaften oder aus solchen, die Diplome der höheren Handelsschulen besitzen, gewählt. Einen Teil der Mitglieder wird das Handelsministerium ernennen.

Die Handels- und Industriekammern werden auch besondere Gebühren erheben können. Die Regierung wird diese Kammern in allen jenen Fragen zu Rate ziehen, die mit Handel und Industrie zusammenhängen, z. B. bei Errichtung von Handelsbörsen, Handels- und Gewerbeschulen, Handelsgerichten, Warenlagern u. dgl., sowie bezüglich der Handelsverträge, Transport- und Zolltarife usw.

Bagdad elektrisch beleuchtet. In Bagdad ist seit kurzem elektrische Beleuchtung eingerichtet worden. Wie die „Tribune de Genève" erzählt, bildet dieses Ereignis den einzigen Gegenstand der Unterhaltung und Bewunderung der einheimischen Bevölkerung und werde als eine Erfindung englischen Geistes gepriesen.

Die Besteuerung der Kriegsgewinne in der Türkei. Die türkische Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, womit 500 Pfund übersteigende Kriegsgewinne der Aktiengesellschaften mit einer Steuer belegt werden. Die Steuer soll mit 10 bis 50% bemessen und ihre Anwendbarkeit erstreckt sich von Januar 1915 an bis zum Ende des Jahres nach der Demobilisierung. Landwirte, Arbeiter, freie Berufe und einige andere Berufskategorien werden von dem Gesetz nicht betroffen.

Ausfuhrbeschränkung für Feigen und Rosinen aus der Türkei. Wie „Wakyt" meldet, soll nach einem Regierungsbeschluß die Ausfuhr eingeschränkt werden, so daß nur ein Drittel zur Ausfuhr kommt, während die beiden übrigen Drittel für den Verbrauch im Lande zurückgehalten werden.

Crédit National Ottoman. Am 31. Dezember ist das erste Geschäftsjahr des Crédit National Ottoman zu Ende gegangen. Am 1. Januar 1917 auf Grund eines kaiserlichen Iradehs eröffnet, ist der Crédit National die erste einheimische Bank in der Türkei. Sämtliche Banken, die es bis dahin im Reiche gab, waren ausländische Gründungen, und selbst die Notenbank der Türkei, die Banque Impériale Ottomane, war kein türkisches Unternehmen. Einer späteren Entwicklungsphase des Crédit National Ottoman ist auch die Notenemission in der Türkei zugedacht. Zurzeit ist diese Bank eine reine Handelsbank, die sich mit Wechseleskomptierung, Beleihung, Vorschüssen und überhaupt allen üblichen Bankgeschäften befaßt. Ihre besondere Aufgabe ist es, Handel und Industrie im Lande zu unterstützen und ein Bindeglied zu sein zwischen ausländischem Kapital und türkischem Unternehmungsgeist. Die Unternehmungen, die der C. N. O. besonders zu unterstützen gedenkt, sind Minen, Hoch- und Tiefbauten, Kleinbahnen, Textilfabriken und landwirtschaftliche Unternehmungen größeren Stils, wie Konservenfabriken, Dampfmühlen und Zuckerraffinerien. Das Gründungskapital der Gesellschaft beträgt 4 Mill. Ltq., das in 400000 Aktien zu je 10 Pfund eingeteilt ist. Bar eingezahlt sind bis jetzt 2 Mill. Ltq. Der Präsident des Aufsichtsrates ist HÜSSEIN DSCHAHID-Bej, der bekannte Politiker und Mitglied der Staatsschuldenverwaltung, Vizepräsident ist MIDHAT SCHÜKRI-Bej, der Generalsekretär der Partei „Einheit und Fortschritt". Die Ehrenpräsidentschaft hat DSCHAWID-Bej übernommen. Generaldirektor und geschäftlicher Leiter des Unternehmens ist der österreichische Finanzier WEIL.

Die Gründer des C. N. O. waren sich völlig darüber im klaren, daß eine neue Bankgründung in der Türkei mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben würde. Arbeiten doch die Banken, die bereits im Lande bestehen, wie z. B. die Deutsche Bank, die Deutsche Orientbank, der Wiener Bankverein, die Unionbank, nicht nur mit ansehnlichen Kapitalien, sondern auch mit einem geschulten Personal. Damit nun der C. N. O. imstande sei, den Konkurrenzkampf mit den fremdländischen Banken erfolgreich durchzuführen, hat ihm die Regierung eine Reihe wichtiger Privilegien verliehen. So genießt das Institut z. B. eine vollkommene Steuer- und Stempelfreiheit. Alle Gegenstände, die es zu seiner Einrichtung aus dem Ausland bezieht, können zollfrei eingeführt werden, und die Bank hat für Briefe, Telegramme und andere Postsendungen keine Gebühren zu entrichten. Erwähnt mag auch noch werden, daß die Aktien der Bank von allen öffentlichen Verwaltungen als Kaution entgegengenommen werden. Alle diese Vorrechte bedeuten für das Institut eine ganz beträchtliche finanzielle Entlastung und geben seiner Geschäftsführung Vorteile in die Hand, die den andern Banken vorenthalten bleiben. Ein weiterer Vorteil ist darin zu sehen, daß die türkische Regierung sich bemüht, in erster Linie mit dem C. N. O. zu arbeiten.

In letzter Linie hängt natürlich die Zukunft des jungen Bankunternehmens von seiner Geschäftsführung ab. Gelingt es dem C. N. O., das Vertrauen des einheimischen und des ausländischen Publikums zu erwerben, so ist sein Weg gesichert. Die Bank geht damit um, in allen Teilen des Landes Filialen einzurichten. Bis jetzt besteht nur eine in Smyrna. Denn zurzeit fehlt es dem neuen Institute vor allem an geschultem Personal. Im Laufe des letzten Jahres hat die Direktion 15 junge Ottomanen nach Wien geschickt, wo sie auf der Handelsakademie in allen kommerziellen Fächern ausgebildet werden, um dann als Beamte in den C. N. O. einzutreten. Solche Entsendungen sollen regelmäßig jedes Jahr stattfinden, und auf diese Weise wird sich das Institut nach und nach einen guten vorgebildeten einheimischen Beamtenkörper heranziehen.

Die ungarische Holzindustrie und die Staatswälder in Kleinasien. Der Großindustrielle HERMANN Freiherr V. GROEDEL steht gegenwärtig in Konstantinopel mit der türkischen Regierung wegen der Abforstung großer Forstwaldungen in Kleinasien in Unterhandlung. Es ist geplant, einen Abstockungsvertrag für einen längeren Zeitraum, vermutlich auf 40 Jahre, abzuschließen. Es handelt sich hauptsächlich um Weichholzbestände, die zum Export gelangen sollen. Falls die Verhandlungen zwischen dem Baron V. GROEDEL und einem ungarischen Bankenkonsortium einerseits und der türkischen Regierung anderseits zu einem Ergebnis führen sollten, müßten die Verträge, um Rechtskraft zu erlangen, noch durch die türkischen Kammern ratifiziert werden.

Filiale der Unionbank in Konstantinopel. Seinerzeit wurde gemeldet, daß die Unionbank in Konstantinopel eine Filiale eröffnen werde. Als Leiter derselben ist Herr FUCHS in Aussicht genommen, der vor dem Kriege eine Filiale der Russischen Bank in Konstantinopel und vorher die Banque de Salonique in Smyrna geführt hat.

Nationale Versicherungsgesellschaft der Türkei. Der „Sabah" meldet die Gründung dieses Unternehmens mit einem Kapital von 176000 Pfund. Die Dauer der Gesellschaft ist auf 75 Jahre bemessen. Der erste Verwaltungsrat der Gesellschaft, die unter Mitwirkung verschiedener Versicherungsgesellschaften zustande gekommen ist, besteht aus HULUSSI-Bej und HALADSCHAN-Effendi, beide frühere Minister der öffentlichen Arbeiten, und MIDHAT-Bej, Direktor der anatolischen Gesellschaft für heimische Produkte, sowie aus dem Verwaltungsmitglied der Ottomanischen Bank HAMID-Bej und Direktor BAUER von der österreichischen Versicherungsgesellschaft Phönix in Wien.

Handelsverbot für türkische Beamte. Nach einer amtlichen Verfügung der türkischen Regierung, die vor kurzem bekanntgegeben worden ist, ist es den Richtern, den Staats- und Stadtbeamten künftig verboten, selbst oder durch Mittelspersonen Handelsgeschäfte zu betreiben. Dagegen ist es ihnen erlaubt, sich als Aktionäre an Gesellschaften zu beteiligen, wenn sie keinen Posten im Aufsichtsrat oder in der Verwaltung übernehmen. Auf Zuwiderhandlungen steht der Verlust des Amtes und Geldstrafen von 5 bis 1000 Ltq.

Aus dem türkischen Bergbau. Unter den Flugschriften der Zentralgeschäftsstelle für deutsch-türkische Wirtschaftsfragen (Verlag von G. KIEPENHEUER in Weimar bringt das 4. Heft eine Arbeit von Dr. GUSTAV FESTER, Professor an der Universität Stambul, über die türkische Bergbaustatistik. FESTER gibt darin eine Übersicht über die in der Türkei verliehenen Bergbaukonzessionen und eine Statistik über die Förderung der türkischen Bergwerke in den Jahren 1318 bis 1327 (14. März 1902 bis 13. März 1912). Die Statistik zeigt, daß die Türkei offenbar über eine ganze Reihe von Bodenschätzen verfügt, die wohl auch noch in größerem Umfange als bisher nutzbar gemacht werden können. Aus den Angaben der Statistik führen wir die Förderung einiger der wichtigsten Erzeugnisse hier an:

	1906		1912	
Steinkohle	544 108	Tons	857 850	Tons
Kohlenstaub	66 848	„	45 934	„
Braunkohle	24 195	„	38 375	„
Chromerz	27 531	„	17 095	„
Schmirgel	23 795	„	29 430	„
Silberhaltiges Blei	8 386	„	11 544	„
Zinkerz	3 271	„	5 261	„
Rohkupfer	750	„	1 040	„
Antimonerz	881	„	697	„
Manganerz	131	„	1 393	„
Ton	7 392	„	8 134	„

Danach ist vor allem die Steinkohlenförderung, die erste Grundlage jeder industriellen Tätigkeit, nicht unbeträchtlich. Ungefähr drei Viertel der angeführten Förderung entfallen auf die Heraklea-Gesellschaft, die die Steinkohlenfelder von Eregli ausbeutet. Die FESTERsche Arbeit bringt in einem besonderen Abschnitt außerdem noch Einzelangaben über die wichtigsten Bergwerksbetriebe, und zwar sowohl die unter staatlicher, wie die unter privater Verwaltung stehenden.

Englische und deutsche Handelsbeziehungen zur Türkei. Die Zeitschrift „Near East" zieht einen Vergleich zwischen den englischen und deutschen Handelsmethoden und kommt zum Ergebnis, daß die englischen keinen Vergleich mit den deutschen aushalten können. Folgende Stellen des Aufsatzes sind besonders bemerkenswert: Wenn die Geschichte von Deutschlands Beziehungen zur Türkei geschrieben wird, so wird die Weltgeschichte um ein einzigartiges Kapitel bereichert werden. Denn es gibt bisher kein ähnliches Beispiel dafür, daß eine Nation einen derartig beherrschenden Einfluß auf eine andere erlangt hat, wie es Deutschland durch geschickte Anwendung von Friedenskünsten innerhalb kurzer Frist gelungen ist. Noch vor 17 Jahren hatte Deutschlands Handel in der Türkei kaum Fuß gefaßt. Seine Ausfuhr nach jenem Lande belief sich auf etwas über 500000 £ gegenüber einer britischen Ausfuhr im Betrage von 7364900 £. Zu jener Zeit schien der Gedanke geradezu unsinnig, daß die Interessen Englands und seiner jetzigen Verbündeten durch den deutschen Wettbewerb leiden könnten. Die Ereignisse haben jedoch bewiesen, daß der türkische Boden sich als ein höchst fruchtbares Feld für Deutschlands Handelsdurchdringung erwies. Innerhalb weniger Jahre begann die Ausfuhr Deutschlands nach der Türkei sich den britischen Ziffern zu nähern, welch letztere, statt in normaler Weise zuzunehmen, von 1900 an mehr oder weniger auf dem gleichen Stand blieben. Zunehmender Handel bedeutet in bezug auf Deutschland stets zunehmenden Einfluß. Bedeutende türkische Regierungslieferungen und Konzessionen begannen ihm in wachsendem Maße zuzufallen, und Deutschlands Unternehmungsgeist fing an, beinahe in jeder Phase des türkischen Wirtschaftslebens zum Ausdruck zu kommen. Der Zusammenbruch der Türkei im Balkankriege bezeichnet eine Unterbrechung dieser Entwicklung; denn die deutschen Kauf- und Finanzleute wurden bezüglich der Zukunft des Landes nervös und zeigten sich eine Zeitlang nicht geneigt, ihre Verbindlichkeiten zu erhöhen. Infolgedessen fielen einige Lieferungen und Konzessionen Großbritannien zu; doch die Pause in der Durchdringung war kurz, und als der Krieg ausbrach, stand Deutschland in der Türkei stärker da als jemals.

Amerika im Orient. In der ersten diesjährigen Sitzung der Düsseldorfer Handelskammer beschäftigte sich der Vorsitzende Kommerzienrat C. R. POENSGEN in einem Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1917 u. a. mit den Bestrebungen der Amerikaner im Orient. Ausgehend von der Notwendigkeit der Förderung unserer Auslandsbeziehnngen, betonte der Redner, daß das Beste unsere Kaufleute und Industriellen selbst tun müßten, und wies auf das Beispiel Amerikas hin, wo die „American International Corporation" am 23. November 1915 von der National City Bank in New York mit einem Kapital von 50 Mill. Dollar ins Leben gerufen worden ist.

„Diese organisierte amerikanische Gemeinschaftsarbeit ist wohl dem Umfange, aber nicht der Art nach etwas ganz Neues. Sie bestand z. B. schon vor dem Kriege in der Levante, wo die Vereinigten Staaten auf der Grundlage einer großzügigen und weitherzigen Missionstätigkeit und zahlreicher amerikanischer Schulen eine bedeutende Handelsförderung aufgebaut hatten und mit eigenen Schiffahrtslinien unterstützten. Es bestand eine Verkaufsvereinigung von etwa 120 amerikanischen Firmen mit ständiger Musterausstellung in Konstantinopel, eigener Bankverbindung, einer Handelskammer und zahlreichen Zweigstellen in levantinischen Städten. Nach dem Kriege soll die Einrichtung ausgebaut werden. Die Standard Oil Company, die SINGER Manufactury Company, die ANDREWS & FORBES Comp. und mehrere amerikanische Tabakgesellschaften wollen ihr Feld beträchtlich erweitern." Die United Staates Steel Corporation, die American International Corporation, die Consolidation Coal Co., die International Harvester Corporation, sowie verschiedene andere Gesellschaften, die an Baumwollwaren, Bauholz, Maschinen, Baumwollöl, Eisen- und Kurzwaren, Werkzeugen und Geräten, Leder usw. interessiert sind, werden gleich nach Schluß des Krieges eigene Büros und Warenhäuser in den Zentren der Levante eröffnen. Außerdem haben schon mehrere amerikanische Banken, Ingenieur- und Unternehmungsgesellschaften ihr Augenmerk auf die Levante gerichtet. Amerikanisches Geld soll auch in öffentlichen Unternehmungen in der Türkei, Ägypten und den Balkanstaaten eingelegt werden. Über diese Organisationen der Vereinigten Staaten haben unsere amtlichen Außenhandelsberichte im Handelsarchiv, die Berichte des Reichtsamtes des Innern in den letzten zehn Jahren auch nicht ein Wort an die deutsche Kaufmannschaft mitgeteilt. Man muß daraus schließen, daß unsere deutschen konsularischen Vertretungen im Orient diese Arbeit gar nicht bemerkt haben."

In diesem Falle geschieht unsern Konsuln, wie uns scheinen will, doch Unrecht. Zweifellos hat Amerika im letzten Jahrzehnt im Orient Fortschritte gemacht. Das meiste, was die Aufzählung enthält, sind aber doch erst Projekte. Über alle Projekte im Orient zu berichten, hat selbst die Presse — wenigstens die vernünftige — längst aufgegeben.

Bagdadbahn-Gesellschaft. Die Gesellschaft kann erst jetzt ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1916 veröffentlichen. Sie weist an ordentlichen und außerordentlichen Betriebseinnahmen insgesamt 24 592 757 frcs. (1915: 10559367) aus. Über die Betriebsleistungen der Bahn werden im Geschäftsbericht keine zahlenmäßigen Angaben gemacht, doch geht aus den Einnahmezahlen hervor, daß sich die Frequenz beträchtlich gehoben hat. Die Bagdadbahn hat indes von diesen Mehreinnahmen keinen ins Gewicht fallenden Vorteil gehabt. Die Ausgaben haben nämlich das Mehrergebnis fast völlig aufgezehrt. Einmal ist die an die Anatolische Bahngesellschaft für 1916 zu zahlende Betriebsvergütung von 3804590 auf 8068908 frcs. gestiegen. Die Anatolische Eisenbahn hatte laut Vertrag den Betrieb auf der Bagdadbahn durchzuführen. Sie hat sich indes (anscheinend erst nach Ablauf des Geschäftsjahres 1916) infolge der Verteuerung aller Betriebsmittel veranlaßt gesehen, auf eine Erneuerung des bestehenden Betriebsvertrages zu den bisherigen Bedingungen zu verzichten. Abgesehen von der Betriebsvergütung an die Anatolische Bahn erscheinen unter den Ausgaben der Bagdadbahn diesmal noch außerordentliche Betriebsausgaben in Höhe von 4534090 frcs. (0). Um welche Ausgaben es sich dabei handelt, wird im Geschäftsbericht nicht gesagt, doch hat es den Anschein, daß in dieser Summe besonders die Kriegszulagen und sonstigen Erleichterungen enthalten sind, die die Bagdadbahn ihren Angestellten gewährt hat, und die sich bei Erscheinen des Geschäftsberichts, also Ende 1917, staffelweise bis zu 100 % des Gehaltes belaufen. Trotz dieser erheblichen Ausgaben hätte die Bahn aber ein angemessenes Erträgnis erzielen können, wenn nicht der alte Vertrag mit der türkischen Regierung gewesen wäre, nach dem bei einer Überschreitung einer kilometrischen Einnahme von 10000 frcs. die zwischen 4500 und 10000 frcs. pro Kilometer erzielten Einnahmen ausschließlich der türkischen Regierung zu stehen, während von dem Mehrertrage über 10000 frcs. hinaus die Gesellschaft 40 %, die Regierung 60 % erhält. Infolgedessen hat sich der Einnahmeanteil der türkischen Regierung für 1916 auf 10971469 frcs. (5900912) belaufen.

Die Verwaltung der Bagdadbahn wiederholt auch im Bericht für 1916 ihre vorjährigen Klagen über die Ungunst dieses Vertrages, der die Gesellschaft zwinge, in völlig unnormalen Verhältnissen mit 45 % oder gar 40 % der Einnahmen auszukommen. Je höher der Umsatz sei, um so stärkeren Ausdruck finde das Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben. Es kön

nicht befriedigen, wenn dem Staatschatz bei einer der privaten Unternehmung konzessionierten Bahn der Gewinn, dem Unternehmer der Verlust bleibe, während bei vernunftgemäßer Verteilung beide zu ihrem Recht kommen würden. Die vielfachen Bemühungen der Verwaltung, schon vor Kriegsende und namentlich auch für die Kriegszeit Wandel zu schaffen, haben nur einen Teilerfolg gezeitigt. Weitere Versprechungen seien der Gesellschaft zwar gemacht worden, sie müsse aber ihre Wirkung abwarten.

Nach den erwähnten Abzügen verbleibt der Bagdadbahn ein Betriebsüberschuß von 1018288 frcs. (853895), der aber durch Verwaltungsspesen, Kursverluste und Zinsen zum größten Teile aufgezehrt wird. Der Reingewinn von 78017 frcs. reicht nur dazu hin, den aus dem Vorjahr übernommenen Verlustvortrag von 220068 frcs. auf 142051 frcs. zu ermäßigen. In der Bilanz werden u. a. die Bahnanlage mit 309,77 Mill. frcs. (284,03), die Debitoren mit 26 38 Mill. frcs. (13,91) ausgewiesen. Kreditoren haben sich von 5,57 auf 7,34 Mill. frcs. erhöht.

A.-G. der österreichischen Fesfabriken. Nach dem Rechnungsabschluß dieser aus dem Zusammenschluß der österreichischen Fesfabriken durch die Kreditanstalt gebildeten Gesellschaft wurde einschließlich 642000 (341000) K Vortrag ein Reingewinn von 2883000 (1805000) K erzielt, woraus die Dividende auf das erhöhte Aktienkapital wieder mit 12½ % bemessen und 1027000 K vorgetragen wurden. Das günstige Ergebnis stammt dem Geschäftsbericht zufolge zum Teil aus der vorteilhaften Abstoßung der alten Vorräte. Die Tätigkeit der Fabriken bestand im abgelaufenen Geschäftsjahre hauptsächlich in der Erzeugung von Decken, Tuchen und Wirkwaren; eine der Fabriken war mit der Erzeugung von Filzen für die Papierherstellung beschäftigt. Der Erzeugungsgewinn ist um 70 % höher als im Vorjahre und um 195 % größer als im letzten Friedensjahr. Die Abschreibungen wurden nahezu verdoppelt. Bei erhöhten Erzeugungsschwierigkeiten sei der Geschäftsgang im laufenden Geschäftsjahr günstig; die Gesellschaft nimmt die Errichtung einer Zweiggesellschaft in Ungarn zur Erzeugung von Filzen, Decken und Tuchen in Aussicht.

Bulgariens Staatshaushalt für 1918. Die Bulgarische Staatszeitung veröffentlicht das vom Zaren sanktionierte Gesetz über den Staatshaushalt für das Jahr 1918.

Nach diesem Gesetz werden die einzelnen Ministerien bevollmächtigt, folgende Ausgaben in der Gesamtsumme von 479414011 Lewa zu machen:

	Altbulgarien	Neubulgarien
1. Zivilliste, Hof usw.	6 441 500	—
2. Oberster Rechnungshof	619 000	—
3. Staatsschulden	128 178 173	—
4. Ministerium des Äußern	7 320 176	2 065 060
5. Ministerium des Innern	17 818 000	12 025 480
6. Unterrichtsministerium	37 102 002	3 615 480
7. Finanzministerium	13 840 990	10 497 000
8. Justizministerium	9 477 070	5 289 750
9. Kriegsministerium	104 600 050	—
10. Hande sministerium	23 235 280	402 480
11. Landwirtschaftsministerium	9 172 100	2 289 750
12. Bautenministerium	10 210 320	3 463 440
13. Eisenbahnministerium:		
a) Eisenbahndirektion	41 177 529	9 911 940
b) Post- und Telegraphendirektion	12 780 220	6 479 900
Zusammen	422 978 461	56 435 559

Gesamtausgaben: 479 414 011

Zur Deckung dieser Auslagen sind den einzelnen Ministerien im Jahre 1918 folgende Summen zugewiesen:

1. Direkte Steuern	228 000 000	Lewa
2. Indirekte Steuern	116 000 000	,,
3. Staatsmonopole	12 000 000	,,
4. Taxen und Gebühren	13 400 000	,,
5. Strafen und Beschlagnahme	3 000 000	,,
6. Einnahmen vor Eisenbahnen, Häfen, Post, Telegraph und Telephon	57 000 000	,,
7. Einnahmen von Staatsgütern, Kapitalien usw.	26 900 000	,,
8. Einnahmen von Gemeinden und Kreisverwaltungen für die Lehrergehälter	10 500 000	,,
9. Verschiedene Einnahmen	14 300 000	,,
Gesamteinnahmen	481 100 000	Lewa

Die Haussteuer und die Erwerbssteuer für 1918 wird nach dem Ausmaß vom Jahre 1917 erhoben.

Der Rohtabak in Blättern vom Jahre 1916, 1917 und 1918 im Drama- und Seresgebiet wird mit einer Steuer von 11½ % des Verkaufspreises belegt, die in Gold oder nach dem Wechselkurs zu zahlen ist. Diese Steuer geht zu Lasten der Tabakproduzenten.

Alle Tabakproduzenten und Händler, die versuchen, durch unwahre Angaben die Menge und den Verkaufspreis zu verheimlichen, werden mit dem dreifachen Betrag der einzunehmenden Steuer bestraft.

Der Ausfuhrzoll wird vom 1. Januar 1918 bis 1. Januar 1919 nach dem Tarif B erhoben und alle ausgeführten Waren werden mit einer Gebühr von ½ % ihres Wertes belegt; Waren, die nur vorübergehend ins Ausland gelangen und spätestens nach einem Jahre wiedereingeführt werden, sind von dieser Gebühr befreit.

Die nachträgliche Bezahlung aller Staatsangestellten und Arbeiter für das Jahr 1918 sowie die Ausgaben für den gleichen Zweck für die Jahre 1916 und 1917 werden aus den Militärkrediten bestritten.

Fondsbörse in Sofia. Die Fondsbörse ist am 20. Januar feierlich eröffnet worden. Die Bestimmungen über den Börsenverkehr setzen fest:

Zum Abschluß von Geschäften an der Börse werden nur die Mitglieder, Vermittler, deren Bevollmächtigte und Angestellte zugelassen. Diese müssen sich mit einem Ausweis versehen, der auf Verlangen vorzuweisen ist.

Aufträge können während der Börsenstunden schriftlich und mündlich gegeben werden.

Börsenversammlungen zu Geschäftsschlüssen finden jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 11 bis 12 Uhr statt.

Vorläufig sind nur befristete Geschäfte mit halbmonatlicher Liquidierung gestattet, und zwar mit allen Staatspapieren, vom Staate garantierten Wertpapieren und mit Aktien, die vom Verwaltungsrat nachträglich bestimmt werden.

Die Kurse werden um 11 Uhr durch Anschlag bekanntgegeben.

Die Mitglieder dürfen nicht untereinander, sondern nur durch die Vermittler Börsengeschäfte abschließen.

Zur Regelung der aus den Geschäftsabschlüssen hervorgehenden Zahlungen wird im Einverständnis mit der Börse bei der Bulgarischen Nationalbank ein Liquidierungsbureau errichtet, dem für Geschäfte bis 5000 Lewa 30 Stot., weiter aufwärts 50 Stot. zu entrichten sind.

Der Eintritt zur Börse, die Teilnahme an Börsenversammlungen ist nur Mitgliedern oder deren Vertretern gestattet. Diese können auch Bevollmächtigte und Beamte ernennen, die sich ebenfalls mit einem Ausweis zu versehen haben. Für die Bevollmächtigten ist eine Gebühr von 100 Lewa, für die Beamten 50 Lewa jährlich zu entrichten.

Der letztjährige Ertrag an Bodenfrüchten in Bulgarien. Nach den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes sind die mit Bodenfrüchten angebauten Flächen und die Ergebnisse dieser Kulturen für das Jahr 1917 folgende gewesen:

	Angebaute Fläche in ha	Ertrag in Kantars
Altbulgarien	69 902,89	607 907
Neubulgarien	3 763,98	86 780
Morawagebiet	5 426,72	120 208
Makedonien	2 553,14	48 566

Es ergibt sich für das gesamte Königreich nebst dem Okkupationsgebiet in den einzelnen Arten:

	Angebaute Fläche in ha	Ertrag in Kantars
Bohnen	66 885,37	418 034
Linsen	1 247,05	7 462
Saubohnen, Erbsen, Kichererbsen	2 878,23	18 075
Kartoffeln	10 723,17	401 890
Insgesamt	81 733,82	845 461

Die Leipziger Messe und Bulgarien. Der Direktor des Meßamtes in Leipzig, Dr. KOHLER, wird zu einem kurzen Besuche in Sofia und Philippopel eintreffen und einen Vortrag über die Leipziger Messe als mitteleuropäischer Großhandelsmarkt halten. Der Handelsminister BAKALOFF sowie führende Persönlichkeiten der Handelswelt und besonders auch der Handelskammer in Sofia äußerten sich erfreut über die Absicht. Sie hoffen durch die Leipziger Messe, für die das Interesse in der bulgarischen Kaufmannswelt wächst, eine Belebung der Handelsbeziehungen beider Länder.

Zwangsverwaltung der Balkanischen Handels- und Hypothekenbank in Sofia. Auf Grund des Gesetzes über den Handel mit Untertanen feindlicher Länder und der Ausführungsbestimmungen wurde S. J. DATZOFF durch Verfügung des Präsidenten des Gerichtshofes erster Instanz in Sofia zum Staatsverwalter bei der Balkanischen Handels- und Hypothekenbank ernannt, die ihren Firmensitz in Sofia und ihren Verwaltungssitz in Paris hat und als eine Gründung mit russisch-französischem und teilweis auch bulgarischem Kapital im Jahre 1912 eröffnet wurde. S. J. DATZOFF, dem als Stellvertreter KR. N. MUTAFOFF und M. STOJLOFF zur Seite stehen, blickt auf eine lange Beamtenlaufbahn zurück. Als stellvertretender Direktor der Hypothekenabteilung der Bulgarischen Nationalbank, als Generalsekretär beim Handels- und Landwirtschaftsministerium, als Abgeordneter und Mitglied der Sofioter Handelskammer hat sich S. J. DATZOFF bewährt. Bis auf Widerruf tragen nunmehr alle von der Bank eingegangenen Urkunden und Verträge die Unterschrift: Balkanische Handels- und

Hypothekenbank. Staatsverwalter: S. J. DATZOFF. Die geschäftliche Korrespondenz wird außerdem noch die Unterschrift eines der stellvertretender Direktoren KR. N. MUTAFOFF oder M. STOJLOFF oder auch des Kassiers V. A. SAMOKOVLIEFF tragen. Andere Unterschriften sind rechtsungültig.

Bulgarische Postsparkasse. Im vergangenen Jahre betrugen die Einzahlungen bei der Postsparkasse 216781336 Lewa, von denen 159765836 Lewa bei der Bulgarischen Nationalbank hinterlegt sind. Der Rest von 57015500 Lewa ist in Wertpapieren angelegt. Im Jahre 1916 betrugen die entsprechenden Summen 116991259, 71975759 bzw. 45015500 Lewa.

Die letzte Zuckerernte in Bulgarien. Die Ernte hat mit ihren 970 Waggons ein schwaches Mittelergebnis zu verzeichnen. Allerdings wäre nach der B. H. Z. eine bessere Ernte zu erzielen gewesen und eine solche wurde auch erwartet, da der Anbau größer war als die recht bescheidene Ziffer von 970 Waggons rechtfertigt. Besondere Schwierigkeiten machten sich bei der Einholung der Ernte geltend, da es an Arbeitskräften, Vieh und Beförderungsmitteln für die Rübe mangelte und überhaupt der bulgarische Waggonpark einer Zuckerkampagne nicht gewachsen ist. Das Ergebnis setzt sich zusammen: Rustschuk 350 Waggons, Gorna Orechowitza 330 Waggons, Sofia 170 Waggons, Philippopel 80 Waggons, Burgas 40 Waggons, insgesamt 970 Waggons. Dazu kommt noch das Ergebnis der Zuckerfabrik in Tschuprija, das sich in bescheidenen Grenzen hält.

Die Gesamtproduktion entspricht ungefähr einem Drittel des bulgarischen Konsums. Demzufolge ist die Fürsorgedirektion genötigt, sehr sparsam mit dem Zucker umzugehen, um sich bis zur nächsten Kampagne durchzuschlagen, da aus dem Auslande ein weiterer bedeutender Import (es würde sich um ungefähr 2000 Waggons handeln) in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist.

Um die Rübenkultur zu fördern und den Bauern einen Anreiz zu bieten, wurde der Rübenpreis auf 35 Lewa erhöht; ferner sind die Fabrikanten verpflichtet, an die Bauern für je eine abgelieferte Tonne Rüben 2 kg Zucker abzugeben. Was nun die kommende Rübenkampagne 1918/19 anbelangt, so hofft man auf eine bedeutende Vergrößerung der bulgarischen Zuckerproduktion, wobei für den Großbetrieb die Fabriken in Rustschuk, Gorna Orechowitza und teilweise auch schon Sofia in Betracht kommen, während die Anlagen in Philippopel und Burgas noch nicht entwickelt und ausgebaut sind und noch keine Raffinerien besitzen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Aussichten für eine Zuckerindustrie in Bulgarien durchaus günstig sind. Die rationell betriebenen Fabriken, die es verstanden haben, sich in ihrer Umgebung genügend Rohmaterial zu sichern, werfen bereits ansehnliche Gewinne ab, während unvorteilhaft gelegene Betriebe noch mit Schwierigkeiten in der Rohstoffversorgung zu kämpfen haben. Es darf auch nicht vergessen werden, daß der bulgarische Bauer vielfach mit dem Rübenbau gar nicht vertraut ist und sich lieber mit einträglicheren Kulturen wie Tabak, Reis und Mohn beschäftigt.

„Bulgarischer Phönix", Versicherungs-Aktiengesellschaft in Sofia. Die kürzlich von der Ungarischen Bank- und Handelsgesellschaft und der Versicherungsgesellschaft Hamburg mit einem Aktienkapital von 4000000 Lewa, auf das 30% eingezahlt sind, begründete Gesellschaft betreibt auch in Deutschland das Versicherungsgeschäft. Der Firma H. F. M. MUTZENBECHER in Hamburg ist die Vertretung der Gesellschaft übertragen. Die Firma ist ermächtigt, Transportversicherungen und Rückversicherungen aller Art abzuschließen, die Dokumente darüber zu unterzeichnen, die Regulierung von Schäden zu besorgen, überhaupt die Gesellschaft in allen die Agentur betreffenden Angelegenheiten zu vertreten. Beabsichtigt ist, Transportversicherungen und Rückversicherungen aller Art abzuschließen.

Bulgarische Forst- und Handelsbank Sofia. Die Gesellschaft, die mit einem Kapital von 50 Mill. Goldlewa, auf das 30% eingezahlt sind, gegründet ist (vgl. D. L.-Z. 1917 S. 811), bezeichnet in einem Rundschreiben als Gegenstand des Unternehmens: 1. Kauf, Verkauf und Exploitierung von Wäldern, 2. Kauf und Verkauf von rohem und verarbeitetem Holz und sonstigen Baumaterialien, 3. Herstellung verschiedener Fabriken und moderner Anlagen für Baumaterialien aller Arten, 4. Kreditgewährung an Kaufleute, Fabrikanten und Unternehmer für Bau-, Brenn- u. a. Holzmaterialien und Forstprodukte, 5. Erzeugung und Handel mit allen Forstprodukten wie Papier, Zellulose, Teer u. a., 6. Übereinkommen treffen mit andern Banken, Handelsgesellschaften oder Privatpersonen wegen Exploitierung, Handel oder Finanzierung von Bau-, Brennmaterialien, Forstprodukten u. a., 7. Sämtliche Bank- und Handelsoperationen, 8. Bemessungen von Wäldern und Anbauflächen, Herstellung von öffentlichen und Privatbauten, von Landstraßen, von breit- und schmalspurigen Feld- sowie Drahtseilbahnen, Kauf von Schiffen u. a. Transportmitteln für rohe und verarbeitete Materialien und 9. Studium und Ausbeutung von verschiedenen Erdschätzen u. ä. ähnlichen Produkten sowie Handel mit diesen.

Eine Krise auf dem bulgarischen Tabakmarkt. Über eine bevorstehende Krise auf dem bulgarischen Tabakmarkte weiß die „Bulgarische Handelszeitung" zu berichten.

Seit Anfang des Jahres 1917, führt das Blatt aus, machte sich eine intensive Tendenz zur Steigerung der Tabakpreise bemerkbar. Nicht nur die alten großen Firmen, sondern auch die neugegründeten, hinter denen die Banken mit verhältnismäßig hohen Kapitalien staken, stürzten sich auf das Tabakgeschäft, schließlich, vom Gewinnfieber geschüttelt, auch alle jene, die über Kapital verfügten. Diese Spekulation trieb den Preis bis auf 30, 35, ja sogar auf 40 Lewa pro Kilogramm. Die Ware war da, der hohe Preis auch, und nun wartete man auf den — Käufer. Man schmeichelte sich, einen großen Export nach der Schweiz durchführen zu können, wozu noch der hohe Schweizer Kurs (100 frcs. = 200 Lewa) beitrug, während indes der erwartete Export noch nicht vollzogen werden konnte, weil die Frage der Durchfuhr noch nicht geregelt war. Die verbündeten Staaten standen auf dem Standpunkt, daß sie die Durchfuhr nur dann erlauben könnten, wenn ihnen ein Teil der zu Exportzwecken bereitliegenden Tabake für ihren dringenden Heeresbedarf überlassen würde.

Hierzu kam noch die Maßnahme der deutschen Regierung, die in der Errichtung der Zentraleinkaufsgesellschaft für Zigarettentabak in Dresden gipfelte, gleichzeitig mit der Beschlagnahme der Tabakvorräte und der gleichmäßigen Aufteilung an die Produzenten. Kurz vor dieser Verfügung, die in erster Linie eine gerechte Rationierung unter den einzelnen Zigarettenfabriken bezweckte, fanden größere Einkäufe von deutscher Seite statt, die sich in den hier gebräuchlichen Preisen bewegten, was einen Sturz des Markkurses (innerhalb einer Woche von 125½ auf 118½) zur Folge hatte. Die erwähnte Maßnahme galt auch der Stützung des Markkurses, die tatsächlich gelang. Die Festigung des Markkurses trat ein, aber gleichzeitig auch ein Stillstand auf dem Tabakmarkt.

Es war klar, daß die Initiative von privater Seite, auch wenn sich diese großer Kapitalien, Verbindungen und eines nicht zu unterschätzenden Einflusses erfreute, kaum imstande war, die Sachlage einer gründlichen Änderung zu unterziehen. Nun begannen die Verhandlungen der bulgarischen Regierung mit den neutralen Staaten, bzw. mit den Verbündeten zur Sicherung der Durchfuhr nach den neutralen Staaten, in denen bessere Preise erhofft wurden. Wie verlautet, ist den Bulgaren die Durchfuhr von 20 bis 25% des für den Export bereitstehenden Quantums zugestanden worden. Damit ist aber dem Exporteur nicht gedient: denn die Schweiz zeigt keinerlei Bereitwilligkeit, sich in große Abschlüsse einzulassen und verhält sich zuwartend. Gegenwärtig kann noch immer von einer Stockung gesprochen werden. Die Preise in der Schweiz bewegen sich um 18 frcs. pro Kilo, wobei die Schweizer Einkäufer auf Lieferung franko Schweizer Bahnhof bestehen, somit die Ausfuhr- und Durchfuhr-Formalitäten, die Waggonbeschaffung usw. dem bulgarischen Verkäufer überlassen. Ein erschwerender Umstand liegt auch noch im Sturz des Schweizer Franken in Bulgarien, der heute knapp 150 Lewa wertet und nach Ansicht von Fachleuten noch weiter sinken dürfte.

Bei dieser Preislage und dem schlechten Schweizer Kurs würden sich die Verkaufspreise in den meisten Fällen weit unter die hiesigen Einkaufspreise stellen, somit einen empfindlichen Verlust für die bulgarische Volkswirtschaft bedeuten.

Wir stehen also vor einer Tabakkrise, nicht nur wegen der großen Verluste für das bulgarische Volksvermögen, sondern auch wegen der Bindung der im Lande befindlichen Kapitalien, die gefährlich werden kann, wenn der allgemeine Friede kommt.

Compagnie d'électricité de Sofia et de Bulgarie. Die nach Brüssel einberufene Generalversammlung hatte über den Verzicht auf die Konzession für elektrische Beleuchtungs- und Kraftanlagen der Stadt Sofia sowie über die Veräußerung des Gesellschaftsbesitzes zu beschließen. Nach langwierigen Unterhandlungen mit der Stadtverwaltung wurde eine Einigung auf Grund einer Kaufsumme von 24,5 Mill. Lewa, den Betriebsgewinn vom 1. September 1916 bis 31. Dezember 1917 eingerechnet, erzielt. Diese Transaktion wurde gutgeheißen mit der Maßgabe, daß der in genannte Kaufsumme einbezogene Betriebsgewinn mit 500000 Lewa für den Zeitabschnitt vom 1. September bis 31. Dezember 1916 und mit 1650000 Lewa für 1917 in die Bilanz einzustellen ist. Nach Ausbezahlung des Kaufpreises soll über die Verteilung des Reingewinnes aus den zwei letzten Geschäftsjahren sowie über die eventuelle Auflösung der Gesellschaft beschlossen werden.

Kaution bei bulgarischen Staatslieferungen. Die bulgarischen Staatspapiere werden auch in Zukunft als Kaution bei Beteiligung an Lieferungsausschreibungen, und zwar zum Parikurse angenommen.

In Betracht kommen nach der „B.H.Z." Staatsanleihen: 6% hypoth. ges. Anleihe 1892, 5% Goldanleihe 1902, 5% Goldanleihe 1904, 4½% Goldanleihe 1907, 4½% Anleihe 1909, 6% innere Anleihe 1914. Staatsschatzscheine mit Verfallstag 8. November 1917, 8. März 1918, 10. Mai 1918, 10. November 1918, 10. Dezember 1919. Vom Staate garantierte Anleihen: 5% Anleihe der Bulgarischen Landwirtschaftsbank 1896, 5% Lotterie-Anleihe der Gemeinde Sofia 1896, 5% innere Anleihe der Stadt Plowdiv 1906, 5% Anleihe der Gemeinde Sofia 1906, 5% Anleihe der Stadt Warna 1907, 4½% Anleihe der Bulgarischen Nationalbank 1909, 4½% Anleihe der Gemeinde Sofia 1910, zinslose Anleihe der Rotkreuz-Gesellschaft 1912.

Die Bevölkerung Bulgariens. Nach Berechnung des Statistischen Amtes ist die Bevölkerung Bulgariens wie folgt gewachsen: Bei einem Areal von 96345,5 qkm hat sich die Bevölkerung im Jahre 1886 auf 3104100, im Jahre 1890 auf 3231600, im Jahre 1895 auf 3440500, im Jahre 1900 auf 3687100, im Jahre 1905 auf 3975600, im Jahre 1910 auf 4275400 Seelen belaufen. Im Jahre 1914 stieg die Bevölkerungszahl bei einem Areal von 114077,1 qkm auf 4894000, im Jahre 1916 bei einem Areal von 116177,1 qkm auf 5132800 und endlich 1917 bei einem Areal von 123705,5 qkm auf 5517700 Seelen.

Auf Grund der letzten Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl Sofias 270000 Seelen. Seit der Mobilisierung ist also ein Einwohnerzuwachs von 125000 Seelen zu verzeichnen.

Balkanische Bank. Die Balkanische Bank, an der der Wiener Bankverein, die Österreichische Kreditanstalt und die Ungarische Allgemeine Kreditbank hervorragend interessiert sind, hat, wie bereits gemeldet wurde, die Errichtung einer Vertretung in Üsküb beschlossen und nunmehr mit der Leitung dieser Niederlassung die Prokuristen OSKAR KANTOR und PANTCHO MITOW betraut.

Die Bulgarisch-böhmische Zuckerfabrik-A.-G. in Gorna-Orechovica. Das im Jahre 1912 von der Prager Kreditbank gegründete Unternehmen wird, wie aus Prag berichtet wird, für die letzte Kampagne zum ersten Male eine Dividende ausschütten, die in finanziellen Kreisen auf etwa 50 Goldlewa = 25% geschätzt wird. Die Fabrik, deren Aktienkapital 6 Millionen Goldlewas beträgt, hatte mit der Zuckererzeugung in der Kampagne 1913/14 begonnen und wurde später durch ein Erdbeben beschädigt. Die Hälfte des Aktienkapitals wurde von einem Syndikat übernommen und die restlichen 3 Millionen im September 1912 zur Subskription zu 250 Goldlewas aufgelegt.

Belgrader Zuckerfabrik. Die unter der Firma „Deutsche Industriegesellschaft A.-G., Regensburg" betriebene Belgrader Zuckerfabrik, an der, wie vor kurzem gemeldet, außer der Fürstlich THURN und TAXISschen Vermögensverwaltung ein aus der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank, der Kreditanstalt und dem Wiener Bankverein bestehendes Konsortium Interesse nahm, hat in ihrer in Regensburg abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung Direktor WILHELM FROMMER, fürstlich dirigierenden Geheimrat JOSEF V. MALLINCKRODT (Präsident), Generaldirektor SIGMUND ROBITSCHEK (Vizepräsident), fürstlichen Justiz- und Domänenrat SIMON SCHLEGL und fürstlichen Finanzrat JOSEF ZIEGLER in ihren Aufsichtsrat gewählt. In der im Anschlusse an die Generalversammlung abgehaltenen konstituierenden Sitzung des neugewählten Aufsichtsrates wurden ARNOLD KUHNER, OTTO PÖLLINGER, OSKAR TILLER und SIEGMUND WACHSMANN zu Vorstandsmitgliedern ernannt.

Das vordem nahezu ausschließlich von dem Fürsten VON THURN UND TAXIS finanzierte Unternehmen, das die Belgrader Zuckerfabrik besitzt, veröffentlicht, nach vierjähriger Pause, die Abschlüsse bis 30. Juni 1917. Der erste Abschluß umfaßt die Zeit bis 30. Juni 1916, also drei Jahre, und läßt erkennen, daß im ersten Kriegsjahre der Gesellschaft große Bestände an Rüben und Produkten genommen oder vernichtet worden sind. Wenn trotzdem die Abrechnung mit nur 44599 Mark Verlust abschließt, so ist das dadurch erreicht, daß der Hauptinteressent der Gesellschaft, nämlich der Fürst VON THURN UND TAXIS, 3701708 Mark Forderungen erließ. Ebenso ist in der Abrechnung vom 30. Juni 1917 das ungefähre Gleichgewicht durch einen Forderungsnachlaß von 507138 Mark hergestellt. Die Unterbilanz beträgt jetzt 249366 Mark bei 1,4 Millionen Mark Aktienkapital. Die Fabrik ist mit 5,55 Millionen Mark bewertet.

Errichtung einer Handels- und Gewerbekammer in Nordalbanien. Dem Höchstkommando in Albanien wurde ein Gesuch der Skutariner Kaufmannschaft übermittelt, in dem die Errichtung einer Handels- und Gewerbekammer in Skutari angestrebt wird. Als Zweck dieser Kammer wurde angegeben: 1. Hebung und Festigung der Handelsbeziehungen zwischen Albanien und Österreich-Ungarn, 2. informativer Dienst für die k. u. k. Militärverwaltung in Albanien, 3. Regelung der Wechselrechts- und Schuldverhältnisse. Das Höchstkommando hat in Erwägung dessen, daß sich auch in andern Beziehungen der Mangel einer Vermittlungsstelle zwischen Bevölkerung und Militärverwaltung fühlbar machte, diesem Ansuchen stattgegeben und insbesondere die Evidenzhaltung und Registrierung der Kaufleute und Gesellschaften, Registrierungen der Marken und Muster, schiedsgerichtliche Erledigung von Streitigkeiten, Abgabe von Gutachten über Markt- und Preisverhältnisse in das Tätigkeitsgebiet der projektierten Kammer verwiesen. Derzeit tagt in Skutari ein Ausschuß von acht Kaufleuten unter dem Vorsitz eines militärischen Vertreters, um die Statuten einer in Skutari zunächst für Nordalbanien in Aussicht genommenen Handels- und Gewerbekammer durchzuberaten und zu verfassen.

Wiederaufnahme des Wirtschaftsverkehrs mit Rumänien. Der Wirtschaftsstab der Militärverwaltung in Rumänien (Bukarest) beabsichtigt, demnächst einen rumänischen Einfuhrverband zwecks Aufnahme des Privatgüterverkehrs nach Rumänien zu errichten. In Österreich-Ungarn hat man bereits die nötigen Vorkehrungen getroffen, damit der Abtransport der in großen Mengen bereitgestellten Waren sofort beginnen kann. Auch der Reichskommissar in Deutschland hatte vor einiger Zeit schon den Zentralstellen und dem Deutschen Handelstage gegenüber den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Ausfuhrfirmen schon jetzt mit ihren alten Kunden in Rumänien wieder Beziehungen anknüpfen möchten. Die Möglichkeit scheiterte jedoch daran, daß die Postüberwachungsstellen Geschäftsbriefe nach Rumänien zum Weiterversand nicht zuließen. Der Reichskommissar hat deshalb neuerdings darauf hingewiesen, daß die Expreß G. m. b. H., Berlin W 8, Behrenstr. 48, ermächtigt worden ist, die Versendung offener Geschäftsbriefe nach Rumänien zu übermitteln, denen nötigenfalls Muster beigefügt werden können. Diese Vermittlung geschieht kostenlos. Die Offerten, die durch die Expreß G. m. b. H. übermittelt werden, sind in Ermangelung bestimmter Abnehmer an die Militärverwaltung in Rumänien, Wirtschaftsabt. W Z II c, zu richten. Zu diesem Zwecke ist ein Beamter des Wirtschaftsstabes im Büro der Expreß G. m. b. H. tätig. Firmen, die sich der Vermittlung bedienen wollen, haben Kataloge und Offerten in dreifacher Ausführung einzusenden.

Einlösung rumänischer Kupons. Die Diskonto-Gesellschaft teilt auf eine Anfrage mit, daß die Einlösung der 1917 fälligen rumänischen Rentenkupons einstweilen unterbleibt, weil die Verhandlungen mit der Militärverwaltung in Rumänien ins Stocken gekommen sind, während die Zinsscheine aus dem Jahre 1916 seinerzeit eingelöst wurden. Im Interesse der deutschen Besitzer rumänischer Renten findet die Militärverwaltung hoffentlich bald Mittel und Wege, die Kupons weiter zur Auszahlung zu bringen.

Die Internationale Rumänische Petroleumgesellschaft in deutschem Besitz. Nach dem Dagelyksche Beurscourant wurde zwischen der Internationalen Rumänischen Petroleumgesellschaft und der Diskontogesellschaft ein vorläufiges Abkommen getroffen, das noch der Genehmigung der Deutschen Reichsbank und der Niederländischen Bank unterliegt. Es ist der Übergang der Internationalen Rumänischen Petroleumgesellschaft in deutschen Besitz in der Weise geplant, daß die Aktien mit 304¾%, die Obligationen mit etwa 177% und die Gründeranteile mit je etwa 154 Gulden zurückgezahlt werden sollen. Wie verlautet, soll der Erwerb für die Deutsche Erdöl-A.-G. in Betracht kommen.

Förderung des ungarischen Außenhandels auf dem Balkan 1917—1918. In dem Kostenvoranschlag des ungarischen Handelsministers sind die Förderungskosten des ungarischen Außenhandels im Betrage von 1,1 Mill. Kronen veranschlagt. Der Handelsminister Graf SERENY hebt in seiner Begründung hervor, daß trotz des Weltkrieges besondere Sorge um die Aufrechterhaltung und die Erweiterung des ungarischen Exporthandels getragen wird. In der Begründung wird ferner erwähnt, daß man sich mit dem Gedanken befaßt, die Geschäftstätigkeit des ungarischen Exportes auf neue, durch politische Ereignisse im Weltkrieg nähergekommene Länder auszudehnen. Zurzeit werden bereits Vorarbeiten gepflogen, um weitere Handelsverbindungen in den weiten und absatzfähigen Gebieten der Balkanhalbinsel zu knüpfen. Es wurden bereits Sachverständige entsandt, die Aufnahmen machen und Erfahrungen sammeln, um bei Wiederaufnahme der normalen Exporttätigkeit sofort zur Verfügung zu stehen.

Wiederaufnahme des russischen Warenverkehrs. Zur Belebung des russischen Warenverkehrs nach den Donauhäfen hat sich in Cherson eine ganz Südrußland umspannende Organisation der Kaufleute und Industriellen gebildet. Diese Organisation setzte eine Studienkommission zur Untersuchung der Möglichkeiten der Aufnahme des Handelsverkehrs mit den Mittelmächten ein. In erster Linie soll die Wiederaufnahme der Schiffahrt im Schwarzen Meer ermöglicht werden. Für das kommende Frühjahr sollen die weiteren Vorbereitungen getroffen werden, um die Getreide-, Ölkuchen-, Flachs- und Hanfausfuhr nach den Donauhäfen zu ermöglichen.

Griechische Staatsschuldenkasse. Die internationale Finanzkommission in Athen veröffentlicht eine Übersicht über die

Entwicklung der griechischen Staatseinnahmen in den Monaten September und Oktober 1917 und zugleich die Gesamtsummen für die ersten zehn Monate des vergangenen Jahres. Danach haben sich, verglichen mit den Voranschlägen, die für den Dienst der griechischen Schuld überwiesenen Einkünfte wie folgt gestaltet (in Drachmen):

	Monopole, Tabak, Stempel, Stempelpapier und Naxosschmirgel	Piräus-Zölle
Roheinnahmen im September 1917.....	3 142 015	1 198 000
„ „ „ 1916.....	3 505 545	2 971 000
„ „ Oktober 1917.....	3 648 269	1 060 000
„ „ „ 1916.....	3 394 264	2 019 000
Veranschlagte Einnahmen für 10 Monate	24 083 333	8 916 666
Wirkliche Einnahmen für 10 Monate 1917	28 009 521	10 559 000
„ „ „ 10 „ 1916	30 015 870	23 175 000
Unterschied zwischen veranschlagten und wirklichen Einnahmen für 10 Monate 1917	+ 3 926 188	+ 1 642 333
dgl. „ 10 „ 1916	+ 5 932 537	+14 258 333

Hambourg, mi-Janvier 1918.

Revue économique. La situation politique économique et économique financière en Allemagne n'a pas soubie de modifications depuis le commencement de l'année. Il en est de même des pays alliés, où la situation n'a pas non plus variée dans les premières semaines de l'année nouvelle. Un grand pas a été fait vers le rétablissement des relations commerciales entre la Russie et l'Allemagne qui marche de concert avec le développement favorable que prennent les discussions et les pourparlers au sujet du rétablissement avec nos voisins de l'est et nous donne la perspective d'une réouverture des relations après une interruption de trois ans. Par ce même fait on peut opérer peu à peu la transition au travail des temps de paix et mettre les dispositions prises par les diverses organisations à l'épreuve pour s'assurer que leur efficacité répond à ce qu'on attend d'elles. Les évènements ont été suivis à la bourse dans ces derniers temps avec calme et une certaine retenue. Abstraction faite que même dans les années de paix les premières semaines de l'année sont vouées à l'établissement des bilans et des inventaires, la situation actuelle de la politique extérieure engagea fortement à une attitude de retenue. On a suivi avec le plus grand intérêt les nouvelles qui parvenaient au public au sujet de la situation des affaires dans l'industrie, des perspectives pour la nouvelle année commerciale qui vient de commencer, de l'occupation des usines et surtout au sujet de l'accroissement des épargnes. Il n'en découla pas une occupation et un renforcement du marché des papiers valeurs, parce qu'on tacha en premier lieu de mettre en sûreté les bénéfices des années de guerre qui s'étaient assemblés. L'effort de réduire quelque peu les engagements afin d'avoir la main libre pour des engagements éventuels qui pourraient se présenter y contribua pour autant que l'idée que les dispositions des valeurs pourraient disparaître par suite de la reprise des affaires commerciales, car la plupart des capitaux qui y étaient placés, étaient de ceux qui étaient devenus disponibles ne pouvant jusqu'à présent pas être utilisés pour le commerce exterieur. Il n'y a donc que peu de choses à dire au sujet de la quantité d'affaires traitées sur le marché des valeurs. En général l'intérêt se porta sur les valeurs d'entreprises n'appartenant pas à la série de ceux qui fabriquent des munitions et articles de guerre, quoique certaines affaires d'assez grande importance furent traitées néanmoins dans ces papiers; parmi ces valeurs il faut citer en premier lieu les valeurs des entreprises de transport telles que tramways et chemins de fer dont le bilan pourrait être on ne peut plus favorable. Passagèrement les valeurs de fabriques de machines étaient demandées ainsi que de fabriques de ciment et d'entreprises d'électricité. Les actions des sociétés d'huile minérale furent bien acceuillies ainsi que les actions et parts des entreprises de potasse. Les actions des compagnies de navigation maritime furent négligées d'une manière qui sauta aux yeux, quoique les spéculateurs avaient d'abord forcé ces papiers. – Les actions de Banque ne furent pas non plus demandées. Seules les actions de la Commerz und Disconto Bank et de la Dresdner Bank ont été passagèrement quelque peu demandées, ce qu'on peut attribuer au bruit de concentration qui court. Les actions des Banques russes ont à noter une forte baisse des cours, pour le motif que le bruit qui courut que toutes les Banques privées seraient reprises par la Banque de l'État russe, engagèrent les détenteurs d'actions à s'en défaire. Par opposition à la restriction qui s'est présentée dans les affaires des papiers dividendes, le marché des valeurs à intérêts fixes s'est fortement ranimé. Cette demande arriva bien à point pour placer des capitaux devenus disponibles par suite de la fin de trimestre. Les opérations d'arbitrage renforcèrent encore cette demande par suite du mouvement des devises pour les divers emprunts des pays étrangers. Les Emprunts autrichiens et hongrois eurent un grand avantage de ce fait, la devise autrichienne ayant pu s'élever notablement ces derniers temps sur les marchés des pays neutres. La liquidité de l'argent s'est maintenue sur le marché monétaire malgré le renouvellement de l'année et toutes les exigences que celui-ci lui a posé. L'augmentation des capitaux liquides ressortit également au bout de la première semaine des rapports publiés par les Banques et par les Caisses d'épargne et remis à la Reichsbank. Sur le marché des devises les monnaies des puissances centrales on fait de nouveaux progrès à la hausse. La Reichsbank tient compte de cet état de choses en réduisant successivement les cotations pour devises des pays neutres. Nous pouvons donc dire qu'une nouvelle amélioration de la devise allemande s'est présentée avec la cloture de l'année, comme on peut le voir du tableau ci-dessous. Chez nous coûtaient:

	le 31 décembre 1917	le 11 janvier 1918
Hollande 100 Fl.	M. 221,–	M. 215,75
Danemark 100 Kr.	M. 161,75	M. 152,75
Suède 100 Kr.	M. 172,—	M. 163,50
Suisse 100 Frcs.	M. 117,60	M. 112,60

Fin janvier 1918.

Revue économique. Les évènements de la politique intérieure et extérieure ont tellement préoccupé les milieux commerçants et industriels dans la période écoulée depuis notre dernier rapport, que ceux qui se sont passés sur le champ de bataille sont passés au second rang. Les problèmes de politique commerciale ont naturellement par ce fait acquis une importance dominante ainsi qu'à la suite des débats qui se déroulent actuellement au sujet de l'avenir politique à l'est. La tactique préférée des représentants russes qui prennent part aux conférences de Brest-Litowsk de trainer les choses en longueur, rend complètement impossible de se faire un jugement même approximatif sur le résultat final des conférences. Par suite le monde commercial en Allemagne est maintenu provisoirement dans une position non éclairée au sujet de la solution du problème relatif à nos rapports futurs avec la Russie et des questions économiques qui en résulteront. A tout ceci vinrent encore se joindre de nouveau quelques désaccords dans la politique intérieure qui n'étaient point faits pour encourager l'esprit et l'envie d'entreprises nouvelles, mais qui au contraire ont exercé un effet paralysant. Le discours prononcé par le Ministre des Finances dans la chambre des députés en Prusse a fortement attiré l'attention des milieux commerçants et industriels. Le Ministre attend avec calme et confiance les discussions de la paix et motive cette confiance par la tournure favorable prise par notre situation militaire et politique. A cette occasion il releva particulièrement les brillants résultats obtenus par les administrations des mines. Les bilans des sociétés minières prouvent clairement que l'augmentation survenue dans les prix du charbon leur a été favorable.

On attend également avec le plus grand intérêt la publication des bilans de fin d'année des entreprises s'occupant de la fabrication d'objets d'armement, quoique on ne doive pas perdre de vue ici, que des fortes réserves pour la période de transition économique devront de nouveau être déduites des grands bénéfices acquis. Jusqu'à présent on n'a appris que le résultat du bilan de fin d'année de quelques petits établissements de Banque et de quelques entreprises de transport qui étaient en mesure de présenter à leurs actionnaires un rendement meilleur que celui de l'année précédente. On attend de toutes les grandes Banques en général, dont les résultats de la clôture des livres ne seront connus que dans quelques semaines, presque sans exception une augmentation des bénéfices et le retour aux dividendes distribués en temps de paix. Toutes ces choses n'ont pas plus que les évènements politiques dont il a été question plus haut, exercé la moindre influence sur la bourse. Après une période de labeur bien animée et lucrative, qui s'est maintenue durant une période de temps assez longue, une nécessité de calme et de repos s'est fait ressentir sur le marché des papiers valeurs et s'est étendue des milieux boursiers professionnels sur les milieux capitalistes privés. Néanmoins la situation du marché peut être jugée comme ne donnant lieu à aucune crainte, ce qui s'appuie sur le bon placement à des cours très élevés des valeurs industrielles qui ont été traitées ces derniers temps. La confiance avec laquelle on attend le résultat des préparatifs pour le travail économique des temps de paix y a certainement contribué pour une bonne part. Malgré que dans les milieux du Gouvernement on parait souvent ne pas vouloir bien comprendre les questions économiques posées et qu'on ne donne suite aux désires exprimés par les commerçants et les industriels qu'avec hésitation, les avis réitérés des Unions économiques prouvent qu'elles sont sures de leur fait dans ce qu'elles entreprennent et qu'elles marchent vers un but assuré. On attend conséquemment que des représentants du commerce prendront une part active aux conférences de Brest-Litowsk et que par ce fait on donnera à la discussion des questions économiques toute l'importance qui leur revient, que les intérêts des créanciers allemands seront dignement pris en considération et que dans l'intérêt même d'une prompte restitution de la vie économique en Allemagne, le Gouvernement allemand ne mettra pas opposition aux créances après la liquidation des créances de l'étranger.

Verkehr und Zollwesen.

Portofreiheit für Feldpostbriefe im Verkehr mit Bulgarien. Der Erlaß vom 15. Januar 1917 wird durch folgende Bestimmung ersetzt: Im Verkehr mit Bulgarien werden künftig portofrei befördert gewöhnliche Briefe bis zum Gewicht von 50 g und gewöhnliche Postkarten: 1. aus Deutschland und aus den von deutschen Truppen besetzten Gebieten nach Bulgarien und nach den von bulgarischen Truppen besetzten Gebieten: a) von beliebigen Personen an deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Heeres- und Marineangehörige, b) von deutschen und österreichisch-ungarischen Heeres- und Marineangehörigen sowie von solchen bulgarischen Militärpersonen usw., die sich in Deutschland auf Urlaub oder zur Heilung in Krankenhäusern oder Kurorten aufhalten, an beliebige Personen, und 2. aus Bulgarien und aus den von bulgarischen Truppen besetzten Gebieten von deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Heeres- und Marineangehörigen an beliebige Personen in Deutschland. Die Sendungen unter 1a und b müssen in der Aufschrift den Vermerk „Feldpostbrief" tragen, die unter 1b sowie alle Sendungen unter 2 außerdem den Stempel des Truppenteils usw., zu dem der Absender gehört, oder des Lazaretts usw., in dem er sich zur Heilung befindet.

Änderung des Umrechnungsverhältnisses für Postanweisungen nach der Türkei. Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen nach der Türkei ist auf 19 Mark 50 Pf. gleich 100 Piaster neu festgesetzt worden.

Österreichische Schiffahrt im Schwarzen Meer. Die Gesellschaften Österreichischer Lloyd, Navigazione libera triestina, Gerolimich & Co., Marco U. Martinolich, Premuda und D. Tripcovich gründeten zum Zwecke der Schiffahrt im Schwarzen Meer die „Euxina" G. b. m. H. Das Stammkapital beträgt 2,8 Mill. Die Schiffe verfügen über eine Ladefähigkeit von über 76 000 Tons.

Die Verhandlungen der Donauschiffahrtsgesellschaften. In Wien haben in den letzten Tagen Besprechungen der Vertreter der österreichischen und der ungarischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaften mit denen des Bayerischen Lloyd stattgefunden. Der Bayerische Lloyd tritt den Vereinbarungen bei, die zwischen den heimischen Gesellschaften bereits bestanden haben, und wird im Einvernehmen mit ihnen die auf die Tarife und Abwicklung des Verkehrs bezughabenden Fragen behandeln. Über den Verlauf der abschließenden Sitzung ist folgende Mitteilung erfolgt: Am 23. Januar fand eine Besprechung zwischen den Verwaltungen der österreichischen und ungarischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaften im Verwaltungsgebäude der Ersten priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft statt, wie sie auch bisher ein- bis zweimal im Jahre gepflogen wurde, um die schwebenden Verkehrsfragen und Tarifangelegenheiten einvernehmlich zu regeln. In diesem Jahre nahmen zum erstenmal auch die Vertreter der Verwaltung des Bayerischen Lloyd, Schiffahrts-Aktiengesellschaft Regensburg, teil, worin ein erfreuliches Zeichen für die gegenseitige Annäherung zwischen sämtlichen am Donauverkehre interessierten Schiffahrtsgesellschaften im Sinne einer gemeinschaftlichen Zusammenarbeit bei der Lösung der gewaltigen Verkehrsaufgaben der nächsten Zukunft erblickt werden darf. Diese Besprechungen führten zu einer vollkommenen Verständigung in allen behandelten Fragen.

Zivilgüterverkehr in den besetzten Gebieten Rumäniens. Kürzlich haben wir berichtet (D.L.Z. 1917, S. 854), daß mit der Abwicklung des wieder auflebenden Carmenverkehrs die Expreß G. m. b. H. betraut worden sei. Spediteurkreise legen Wert darauf, festgestellt zu sehen, daß diese Gesellschaft nicht etwa allein in der Lage ist, Transporte nach Rumänien anzunehmen und auszuführen, vielmehr könne jeder andere Spediteur – allerdings durch Vermittlung der Expreß G. m. b. H. – Sendungen nach Rumänien übernehmen und Ausfuhr-Formalitäten erledigen.

Einstellung der Donauschiffahrt. Die Firma ADOLF KOCH, Internationale Speditionen, Berlin, teilt uns unterm 8. d. M. mit, daß von diesem Tage an die Schiffahrt auf der Donau bis auf weiteres eingestellt wird. Ein Dampfschiffverkehr wird nur zwischen Rustschuk und Giurgiewo stattfinden.

Sueskanal-Gesellschaft. Die Gesamteinnahmen der Gesellschaft des Sues-Kanals betrugen im Jahr 1917 63 120 000 frcs. gegen 93 89 000 frcs. im Jahre 1916. Im letzten Friedensjahr 1913 betrugen die Einnahmen der Gesellschaft 129 926 000 frcs.

Verschiedenes.

Lehrbefähigung im Türkischen. Als erster Kölner hat vor der Wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission in Bonn Dr. Carl LOKOTSCH vom städtischen Gymnasium in der Kreuzgasse zu Köln die neu eingerichtete Lehrbefähigung im Türkischen mit dem Ergebnis „Mit Auszeichnung" erworben. Bereits seit dem Sommersemester 1916 ist Dr. LOKOTSCH an der Handelshochschule zu Köln als Dozent der orientalischen Sprachen tätig.

Die Mittelschulen in Bulgarien. Im Schuljahr 1915/16 gab es in Bulgarien 47 Gymnasien, hiervon 26 Knaben- und 21 Mädchengymnasien. Außerdem besaß Bulgarien 5 Lehrerbildungsanstalten für Knaben und 4 für Mädchen. Die Zahl der Progymnasien betrug 341.

Medizinische Fakultät in Sofia. Zur Errichtung einer medizinischen Fakultät in der bulgarischen Hauptstadt erläßt das bulgarische Unterrichtsministerium eine internationale Ausschreibung für die Professuren der Anatomie, der Histologie und Embryologie und endlich der Physiologie. Die Auswahl und Einrichtung der zu den Lehrstühlen gehörigen Institute wird aus den vorhandenen Baulichkeiten unter Mitwirkung der zu ernennenden Professoren erfolgen. Die erforderlichen Kredite sind bereits bewilligt. Im ersten Jahre kann der Unterricht in der bulgarischen oder einer anderen slawischen Sprache, ferner in deutsch oder französisch erteilt werden, in den folgenden Jahren nur noch in bulgarischer Sprache. Die ausländischen Bewerber haben die Wahl, ob sie ihr Lehramt auf Grund eines Vertrages oder als bulgarische Untertanen mit allen Rechten bulgarischer Staatsangehörigkeit ausüben wollen. Die aus Deutschland sich meldenden Bewerber werden ersucht, ihre Bewerbungen bis 8. Februar einschließlich bei der kgl. bulgarischen Gesandtschaft Berlin, Kurfürstendamm 1, unter Beifügung 1. ihrer Zeugnisse über die Absolvierung von Mittel- und Hochschule; 2. einer kurzen Darlegung ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit und Aufzählung ihrer bisher veröffentlichten wissenschaftlichen Arbeiten; 3. ihrer Gehaltsansprüche einzureichen.

Über bulgarisches Recht. Herr Justizrat Dr. FELIX BONDI, der stellv. Vorsitzende der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft, Landesverband Sachsen in Dresden, veröffentlicht in den „Dresdner Nachrichten" eine Abhandlung, in der er bezüglich des öffentlichen Rechts darauf hinweist, daß Bulgarien eine erbliche konstitutionelle Monarchie mit Volksvertretung, und zwar nur mit einer Kammer, der Sobranje, aber mit durchaus demokratischer Verfassung sei. Es gäbe wohl kaum ein zweites Volk, das so von demokratischen Grundanschauungen erfüllt sei, wie das bulgarische. Dies sei um so bemerkenswerter, als etwa 75% der bulgarischen Bevölkerung der Landwirtschaft obliegen, und die Bulgaren im allgemeinen sehr zähe an ihren Einrichtungen und althergebrachten Gebräuchen zu hängen pflegen.

Das bürgerliche Recht Bulgariens beruhe vielfach auf Einflüssen der französischen, italienischen und türkischen Gesetzbücher, zumal im Sachenrecht stecke noch viel türkisches Vorbild; auch fänden sich Vorschriften des römischen Rechts darin verwertet. Das Recht der Schuldverhältnisse ist dem italienischen nachgebildet. Es fehle noch ein genügendes einheitliches Grundstücksrecht, doch werde die Schaffung eines Grundbuchrechts nach deutschem Muster angestrebt. Das Formen- und Erbrecht sei eigenartig gestaltet. Beispielsweise besteht, sofern nächste Verwandte und Ehegatten nicht vorhanden sind, ein stark entwickeltes Erbrecht des Fiskus. Bemerkt sei, daß auch uneheliche Kinder erbberechtigt seien, allerdings nur die vom Vater anerkannten, legitimierten oder adoptierten, denn der französisch-rechtliche Satz, daß auf Anerkennung der außerehelichen Vaterschaft nicht geklagt werden kann, gelte im allgemeinen auch in Bulgarien. Bei der Bestimmung der Erbfolge der Verwandten sei nur die Nähe der Verwandtschaftsgrade maßgebend, weder die Linie, noch der Ursprung des Vermögens entscheiden. Im allgemeinen erben Kinder ohne Rücksicht auf ihr Geschlecht gleichmäßig, fernere Abkömmlinge nach Stämmen. Soweit es sich aber um landwirtschaftlichen Grundbesitz und dessen Zubehörungen handle, betrage der Erbteil der männlichen Erben das doppelte desjenigen der weiblichen. Die anerkannten unehelichen Kinder erben beim Zusammentreffen mit ehelichen Kindern bloß die Hälfte der Erbteile ihrer ehelichen Geschwister. Seien aber eheliche Abkömmlinge überhaupt nicht vorhanden, auch keine überlebende Ehefrau und keine Eltern oder Voreltern, dann beerbe sogar das nicht anerkannte uneheliche Kind seinen außerehelichen Vater. Bei jeder Vormundschaft bestehe ein Familienrat, der ungefähr die Obliegenheiten habe, wie bei uns das Vormundschaftsgericht. Frauen seien von der Vormundschaft ausgeschlossen, ausgenommen die Mutter und die Großmutter; die Frauenbewegung scheine also in Bulgarien noch nicht allzusehr erstarkt zu sein. Eigenartig sei, daß jeder Vormund kraft Gesetzes für seine Mühewaltung eine

Vergütung in Höhe von 5% vom reinen Einkommen des Mündelvermögens erhalte. Dabei sei in besonderen Fällen das zuständige Kreisgericht befugt, diesen Satz bis auf 10 % zu erhöhen.

Ferner weist Herr Justizrat Dr. BONDI darauf hin, daß demnächst auf Veranlassung der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft eine kommentierte deutsche Übertragung des kodifizierten bulgarischen Rechts erscheinen soll, herausgegeben von dem bekannten Meister des internationalen Rechts, Kammergerichtsrat Geheimen Justizrat Dr. FELIX MEYER in Berlin, unter Mitwirkung hervorragender bulgarischer Juristen.

Archäologische Funde an den Dardanellen. Da der Krieg der Gegenwart in der Erde geführt wird, so war von vornherein zu erwarten, daß beim Auswerfen der Schützengräben auch antike Anlagen angeschnitten würden. Über deutsche Zufallsfunde dieser Art (z. B. vor Verdun und in der Champagne) sind verschiedene Mitteilungen an die Öffentlichkeit gelangt, die zeigen, daß unsere Heeresverwaltung volles Verständnis für die wissenschaftlichen Forschungen hat. Dasselbe aber gilt von unsern Gegnern. Als im Sommer 1915 die französischen Truppen an den Dardanellen lagerten, führten die Schanzarbeiten zur Entdeckung der Nekropole von Eleus. So wurde die berühmte Gründung des älteren Miltiades, in deren Nachbarschaft das Heiligtum und Grab des Protesilaos lag, die Alexander der Große 334 vor Chr. besuchte und Justinian noch befestigen ließ, östlich von Sedd-el-Bahr sicher lokalisiert. Französische Archäologen haben mitten im türkischen Feuer die ganze Nekropole aufgedeckt. Die Gräber sind entweder einfache steinerne Sarkophage oder große tönerne Gefäße, die in regelmäßigen Reihen angelegt sind. In grob gearbeiteten Amphoren, die dem Toten beigegeben wurden, befinden sich die Beigaben; sie umfassen Vasen vom ausgehenden sechsten bis zum zweiten Jahrhundert vor Chr.; die Terrakotten stammen aus derselben Zeit. Dazu kommen eine Anzahl einfacher Schmucksachen aus Bronze, Glasfluß, Muscheln und Lampen von griechischem Typus. Im Herbst 1915 hat dann der Leutnant LEUNE bis zur Einschiffung der französischen Truppen am 12. Dezember die Ausgrabungen fortgesetzt und eine Kartenskizze und Pläne der Gegend angefertigt. Dabei sind noch mehrere korinthische Alabastra und ein Gefäß in Form eines Stierkopfes zutage getreten, deren Fundstelle wahrscheinlich den ältesten Teil der Nekropole bildet. Die Ergebnisse sind in einem Beiheft zum „Bulletin de Correspondance Hellénique" bekanntgegeben, das aber erst nach dem Frieden allgemein zugänglich wird.

Nord-Arabien. In der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin hielt Geheimrat Dr. B. MORITZ, Berlin, über Nord-Arabien auf Grund eigener Forschungen einen Vortrag: Durch den Weltkrieg ist das Interesse an Arabien von neuem in weiteren Kreisen geweckt worden. Dieses Land, an dem vorbei der Seeweg geht nach Ostasien, nach Afrika und nach Australien, bietet für seine Erforschung bis heute zwei Hindernisse: erstens seine Wüsten und sodann die fanatische Feindschaft seiner Bewohner gegen alle Europäer, auf die sie verächtlich herabblicken. Die Hälfte der Halbinsel ist heute noch völlig unbekannt. Dies gilt freilich nicht mehr von ganz Nord-Arabien. Die Bewohner dieses Landesteiles sind hinausgekommen nach Ägypten, das für sie zum Dorado wurde, nach Ostindien, selbst nach Europa; denn es gilt noch heute, was Plinius schon von den Arabern berichtet, daß sie zur Hälfte vom Raube, zur Hälfte vom Handel leben. Auf Grund von Erkundungen bei Eingeborenen und durch eigene Reisen im Lande selbst konnte der Vortragende, der 15 Jahre in Ägypten gelebt hat, eine Karte von Arabien konstruieren, die er der Gesellschaft vorlegte, und auf der der Norden des Landes besondere Berücksichtigung erfahren hat. An der Hand dieser Karte skizzierte der Vortragende zuerst den geologischen Aufbau des Landes. Auf dem Urgestein lagert Sandsteinformation, und wir haben in Arabien die für das Land charakteristischen Wüstenbildungen, einmal vulkanische Steinwüsten — Harras, sodann Sandwüsten — Nefud, von denen Nord-Arabien von drei Seiten umgeben ist; nur im Westen bildet ein Randgebirge die Grenze. Die Pässe liegen etwa in 1500 m Höhe; der höchste Paß steigt bis zu 1700 m über See an. Während wir nahe bei Mekka eine Korallenküste haben, streichen im Innern zwei Parallelen aus Granit. Im Altertum und bis ins Mittelalter hinein wurde in Arabien Gold ausgebeutet, und auch heute kommt auf die Basare von Mekka noch Rohgold, das nur im Innern gewonnen sein kann. Der Vortragende schilderte die Entstehung der Wüsten, von denen manche vulkanischen Charakters noch relativ jung sind. So deutet eine Jesaiastelle auf einen vulkanischen Ausbruch hin, der um 600 vor Christus stattfand, im Jahre 1216 hören wir noch von einem vulkanischen Ausbruch bei Medina und 1222 und 1253 sind Lava-Ausbrüche in Nord-Syrien bezeugt; heute gibt es in Arabien keine tätigen Vulkane mehr; aber die zunehmende Austrocknung und Verödung des Landes kommt in der Tierwelt und in der Pflanzenwelt zur Erscheinung. Der rote Sand ist nach MORITZ ein Verwitterungsprodukt des Lateritbodens, den der Wind vom Nordwesten herbringt. Die Austrocknung — an der Sonne, Wind und Temperaturwechsel haben gleichmäßig gearbeitet — ist in historischer Zeit vor sich gegangen und hat das Verschwinden der alten Kulturbevölkerung veranlaßt. Mit dem Walde ist auch zum größten Teil der Löwe verschwunden, ebenso der Esel, Strauß und die Antilope haben ein ähnliches Schicksal gehabt. Die vor 1300 Jahren berühmten Pferde sind heute selten, die Rinder, die von 1½ Jahrtausenden den Reichtum des Landes darstellten, existieren heute nicht mehr; der Grund ihres Dahinschwindens mag zum Teil in der großen Rinderpest liegen, die 1511 in Arabien gewütet haben soll. Kamel und Ziege leben heute noch; das Schaf wandelt sich durch Anpassung zur Ziege allmählich um. Negd, das Kernland von Nord-Arabien, dessen Inneres jetzt leidlich bekannt ist, stellt sich als ein 700 bis 900 m hohes Steppenland verschiedenster Art dar. Im Nordosten hat unter der schützenden Hand der Fürsten des echt beduinischen Schammarlandes an vielen Orten etwas Ackerbau, wenn auch in beschränktem Maße eingesetzt. Der südliche Teil, im Süden von dem Flußlaufe Wadi-Erma, einem gewöhnlich trocken liegenden Strom, der in die Euphratniederung bei Basra ausmündet, gilt gegenwärtig als das beste Weideland, aber noch vor tausend Jahren gab es hier eine Menge Dörfer und Siedlungen mit Ackerbau und Palmenkultur, auch Bergbau auf Gold und Eisen wurde hier getrieben. Mit den hier gezüchteten Kamel- und Schafherden fand bis zum Ausbruch des Weltkrieges ein reger Exporthandel nach Ägypten über die Sinaihalbinsel statt. Der Vortragende hat noch im Sommer 1914 die kilometerlangen Herden dieser Tiere treiben sehen. In 1913 bezifferte sich der Wert dieser Ausfuhr auf nahezu 3 Mill. Mark.

Der Südosten von Negd hat noch jetzt eine gewisse Zivilisation sich bewahrt. Hier gibt es einige Städte, Aneize mit 15000, Berôda mit 7 bis 8000, Schekra mit 3000 Einwohnern usw., die der Handel nach Ostindien, nach Ägypten und selbst nach Europa führt. Namentlich hat der fast ganz eingegangene Pferdehandel unternehmende Kaufleute aus diesen Städten nach Ostindien geführt, wodurch die folgenschwere Bekanntschaft mit den Engländern entstanden ist. Aus Ostindien brachten sie Reis nach Arabien, und die englische Politik hat es in meisterhafter Weise verstanden, den so gewonnenen Einfluß auszunutzen, nicht bloß in Ostarabien, sondern auch in Westarabien, so daß die Ereignisse von 1915, die Aufrichtung eines Königreiches Higaz unter dem Großscherifen von Mekka nicht Überraschendes sein konnte. In einer Reihe von charakteristischen Volkstypen zeigte der Vortragende, wie die heutigen Araber nicht weniger als eine einheitliche Rasse, sondern, wie schon in alter Zeit, ein wahres Völkermosaik sind, das durch das starke Eindringen von afrikanischen Elementen mit Vernegerung bedroht erscheint. Von Zentral- und Südarabien sind nur die Ränder in wechselnder Breite bekannt. Das Innere wird ausgefüllt von einem ungeheuren Sandmeere, genau so groß wie die Iberische Halbinsel, der größte unbekannte und unbewohnte Fleck unseres Erdballs. Seine Erforschung würde allein durch die Anwendung von Luftschiffen möglich sein, die am besten von Sana aus in Angriff zu nehmen wäre, der Hauptstadt der türkischen Provinz von Südwest-Arabien. Yemen, das alte arabische Kulturgebiet, ist noch am besten bekannt. Neben englischen Reisenden hat namentlich der Deutsche VON WREDE schon 1843 sich um die Erkundung von Südarabien bemüht.

Josef Konstantin Jiraček, der Historiker der Balkanslawen. Der Wiener Universitätsprofessor Hofrat Dr. JOSEF JIRACEK ist am 10. Januar im 64. Lebensjahre gestorben. Mit ihm ist ein hervorragender slawischer Historiker dahingegangen, der sich um die Kultur der beiden Balkanvölker, Serben und Bulgaren, ganz bedeutende Verdienste erworben hat. Schon in sehr jungen Jahren begründete der als Privatdozent an der Prager Universität wirkende Gelehrte seinen Namen mit seiner Geschichte Bulgariens, die er als Zweiundzwanzigjähriger veröffentlichte. Sie ist bis heute das beste Geschichtswerk über die Bulgaren geblieben und lenkte die Aufmerksamkeit der regierenden Kreise des jungen Fürstentums auf ihren Verfasser, daß dieser nach dem Frieden von San Stefano eine Berufung nach Sofia erhielt, um das Unterrichtswesen in Bulgarien zu reorganisieren. JIRACEK trat am 1. November 1879 in das bulgarische Ministerium als Erster Sektionschef ein, von welchem Posten er drei Jahre später zurücktrat, um als Direktor der Nationalbibliothek und des Nationalmuseums auch weiter hervorragend in Bulgarien zu wirken, bis er 1884 an die Prager tschechische Universität zurückkehrte. Bekanntlich steht das Unterrichtswesen in Bulgarien auf hoher Stufe, und daß dem so ist, muß auch JIRACEK gedankt werden.

1893 ging der Gelehrte an die Wiener Universität, der er bis zu seinem Tode treu blieb. Als echter Wissenschaftler, der sich nur in seiner Arbeit wohl fühlte, war ihm die Berufung an die altberühmte alma mater Rudolphina eine Erfüllung seiner sehnlichsten Wünsche. Von den politischen Parteikämpfen hielt er sich stets ferne, er wahrte sich daher eine Klarheit und Unbefangenheit

in der Beurteilung der kulturellen und politischen Entwicklung der slawischen Balkanvölker, die seinen zahlreichen Werken eine außerordentliche Objektivität in der Darstellung des Stoffes und seiner geistigen Beseelung verlieh. An der Wiener Universität erwarb er sich besondere Verdienste um die Ausgestaltung des Seminars für osteuropäische Geschichte. Sein zweites großes Geschichtswerk, eine „Geschichte der Serben", ist nicht mehr vollendet worden, was wir um so mehr beklagen müssen, als JIRACEK der berufenste Mann hierzu gewesen wäre. Als Vorstudien dazu können wir wohl seine Bücher „Die Heerstraße von Belgrad nach Konstantinopel und die Balkanpässe", ferner „Die Handelsstraßen und Bergwerke von Serbien und Bosnien während des Mittelalters" (Prag 1879), „Die Beziehungen der Ragusaner zu Serbien 1355 bis 1371" und „Serbisches Urkundenbuch" (Band 1, Belgrad 1892) bezeichnen.

JIRACEK zählte aber nicht zu jenen Gelehrten, die aus ihrer Arbeitsstube nicht herauskommen, sondern sein Schaffen wurzelte im Erleben, denn es wurde genährt durch die zahlreichen Reisen, die er durch die südslawischen Länder und Bulgarien unternahm, um an Ort und Stelle seine Studien zu betreiben. Daher die fesselnde Sprache seines Stils, die plastische Gestaltung des Vorwurfes, die Anschaulichkeit und Schärfe der Charakteristik, verbunden mit dem tiefgründigen Ernst des Forschers und seiner unerbittlichen Wahrheitsliebe.

Besonders großer Verehrung erfreute er sich in Bulgarien, wo die Nachricht von seinem Ableben eine allgemeine Trauer hervorgerufen hat. Außer seiner Geschichte Bulgariens gab er 1872 noch eine „Bibliographie de la littérature bulgare moderne" heraus, weiter 1888 in tschechischer Sprache seine „Reisen in Bulgarien" und 1891 „Das Fürstentum Bulgarien, seine Bodengestaltung, Natur, Bevölkerung". Ihm haben es die Bulgaren, vorwiegend zu verdanken, daß ihre alte Kultur dem Verständnis und der Teilnahme des mitteleuropäischen Kulturkreises erschlossen wurde.

Nach seiner Übersiedlung nach Wien wandte er seine Hauptarbeit den Serben zu, bis der Tod seinem Lebenswerke ein vorzeitiges Ende setzte. Gerade jetzt, wo das Südslawentum in eine neue Epoche seiner Entwicklung tritt, die in der vom Russentum unbeirrten nationalen Weiterentwickelung seiner Politik und Kultur bestehen wird, muß man den Tod JIRACEKs um so schmerzlicher empfinden. Gehörte er doch zu jenen Slawen, die rechtzeitig das wahre Wesen des Panslawismus als den Inbegriff jener Bestrebungen erkannt hatten, die darauf abzielten, das ganze Slawentum der alles nivellierenden Scheinkultur des Russentums auszuliefern. Wer sich mit den Werken JIRACEKs jedoch näher beschäftigt, dem wird es zur Gewißheit, daß die südslawischen Völker eigenartige Kulturen besitzen, die sie scharf von den russischen mit ihrem mongolisch-tatarischen Einschlage trennen. Die Südslawen gehören mit ihrer Kultur in den ario-germanischen Völkerkreis, und dies lehrt uns vor allem auch JIRACEK.

Verleihung der Würde eines Geheimen Rates an den Wiener Orientalisten Prof. Musil. Der österr. Kaiser hat in Anerkennung hervorragender Dienste in besonderer Verwendung dem Professor an der theologischen Fakultät der Wiener Universität Dr. ALOIS MUSIL die Würde eines Geheimen Rates verliehen. Prof. MUSIL ist als wissenschaftlicher Arabienforscher allgemein bekannt, weniger bekannt ist in weiteren Kreisen seine intensive und umfassende Tätigkeit im Interesse der orientalischen Staaten und der Herstellung freundschaftlicher, wirtschaftlicher und kultureller Beziehungen zwischen Österreich und diesen Staaten. Seit 1908 widmete er sich ausschließlich der Erforschung bisher unbekannter Gebiete Innerarabiens, weilte daselbst 1908/09, dann 1910 und 1912; in den letzten Jahren hat er über 6000 km auf dem Kamel zurückgelegt und ist erst seit kurzem wieder dauernd in Wien. MUSILS historisch topographische, geographische und insbesondere ethnographische Studien gaben ihm seinerzeit Gelegenheit zur Anknüpfung zahlreicher persönlicher Beziehungen mit einflußreichen Persönlichkeiten Innerarabiens, so mit dem Fürsten NURI EBEN SCHALLAN, dem Fürsten VON DSCHOUF und dem Fürsten EBEN SAOUD. Diese Beziehungen ermöglichten ihm auch mehrfach ein Eingreifen zugunsten der türkischen Regierung und er wurde von dieser mit verschiedenen wichtigen Missionen betraut. Aber auch die Großgrundbesitzer in Syrien und Mesopotamien waren oft auf seine Vermittlung angewiesen, wenn sie mit den arabischen Stämmen zu tun hatten, und so erwarb er sich auch das Vertrauen und die Freundschaft der mächtigsten Familien dieser Gebiete. Als vor kurzem unter dem Protektorate des Kaisers die k. k. Orient- und Überseegesellschaft in Wien gegründet wurde, wurde Prof. MUSIL die treibende Kraft dieses Unternehmens, und wenn diese Gesellschaft in der kurzen Zeit ihres Bestandes schon außerordentlich viel in bezug auf die Anknüpfung wirtschaftlicher und kultureller Beziehungen zum nahen Orient leisten konnte, so ist dies namentlich dem Umstande zuzuschreiben, daß sie in der Lage war, die persönlichen Erfahrungen und Beziehungen Prof. MUSILS zu verwerten.

Auslandsstudien in Sachsen. Dem Landtag ist von der Regierung eine Denkschrift über die Förderung der Auslandsstudien an der Universität Leipzig und an der Technischen Hochschule zu Dresden zugegangen. Danach hat sich die sächsische Unterrichtsverwaltung die Fördernng der Auslandsstudien schon immer angelegen sein lassen und bereits vor geraumer Zeit zu diesem Zwecke ein Kolonialinstitut an der Universität Leipzig gegründet. Jetzt will sie nun in diesem Institut den Unterricht in allen für die praktische Tätigkeit in den Kolonien bedeutungsvollen Lehrfächer einheitlich zusammenfassen. Dabei wird namentlich die philosophische Fakultät vor ganz neue Aufgaben gestellt werden. Besonders sollen regelmäßige Vorlesungen und Übungen in russischer Sprache eingerichtet und auch wissenschaftliche Lektoren für Spanisch, Polnisch und Niederländisch-Flämisch angestellt werden. Außerdem ist die Einführung von Einzelvorträgen und Lehrgängen hervorragender Fachleute in Aussicht genommen. Ferner soll der bereits bestehende Plan eines Südosteuropa- und Islaminstituts unverzüglich zur Ausführung gebracht werden. An der Technischen Hochschule zu Dresden aber soll in der Allgemeinen Abteilung ein Auslandsseminar gegründet werden, und zwar bereits zu Beginn des nächsten Studienjahres. Aber auch an den höheren Schulen des Landes sollen die Ziele der Auslandskunde gebührende Berücksichtigung finden. Erreicht soll dieses Ziel durch verschiedene Änderungen des Lehrplanes werden.

Büchertisch.

Westrußland in seiner Bedeutung für die Entwicklung Mitteleuropas. Verlag B. G. TEUBNER (Leipzig und Berlin), XXXII und 296 S. Preis Mk. 4.80.

Die Verhandlungen von Brest-Litowsk rühren Tag um Tag so viele Einzelfragen der osteuropäischen Politik auf, daß die Tagespresse bei dem jetzt beschränkten Raume gar nicht in der Lage ist, ihre Leser so eingehend zu unterrichten, wie es wohl wünschenswert wäre. Mehr als sonst ist man auf Bücher angewiesen, wenn man Aufschlüsse über bisher nicht beachtete Dinge, Auskunft über vergessene Tatsachen und dergl. sucht. Aus der an äußerem Umfang sehr reichen politischen Literatur, die während des Krieges das Verständnis für die östlichen Fragen zu erwecken suchte, können nur wenige Neuerscheinungen hervorgehoben werden. Nützlich wird sich jedenfalls als Nachschlage- und Handbuch dieses Sammelwerk erweisen. Prof. M. SERING hat eine Einleitung dazu geschrieben, deren weitschauende und anregende Gedanken man mit Interesse liest, auch wenn man ihren politischen Folgerungen nicht zustimmt. Die Einzelgebiete im Westen des bisherigen russischen Reiches sind in knappen, aber doch alles Wesentliche einer politischen Landeskunde enthaltenden Abhandlungen dargestellt (Finnland von RICHARD POHLE; Die Baltischen Provinzen von .....; Litauen von ERICH ZECHLIN; Polen von .....; Die Ukraine von AXEL SCHMIDT). Es schließen sich einige Aufsätze über das Verhältnis des Deutschtums zu Rußland an. (Das deutsche Kolonistentum in Rußland, von ALEX. FAURE; Die kulturpolitische Bedeutung der Deutschen in Rußland, von ALEX. HERMANN), eine Studie über die Ostjudenfrage (von G. FRITZ) und über die Agrarfrage und Agrarreform in Rußland (von W. D. PREYER), die bei der jetzigen Sachlage freilich mehr geschichtliches Interesse bietet.

Bilder aus Anatolien. Von MAX BIERBAUM. — Im Verlag des Deutschen Soldaten- und Eisenbahnerheims zu Eskischehir in Kleinasien ist vor Weihnachten ein Büchlein erschienen unter dem Titel „Bilder aus Anatolien". Es enthält 40 Abbildungen und 7 Artikel über die verschiedensten Verhältnisse von Kleinasien (Landwirtschaft, Heuschrecken, Anatolische Eisenbahn, Schulwesen, Kunst, Soldatenheime usw.). Die kleine Arbeit soll den durchreisenden Truppen und Eisenbahnbeamten als Erinnerungsgabe angeboten werden und zugleich den Landsleuten in der Heimat zeigen, wie auch im fernen Orient von Deutschen auf den verschiedensten Gebieten gearbeitet wird. Da der Ertrag der Schrift dem Soldaten- und Eisenbahnerheim Eskischehir zugute kommt, so kann die Anschaffung nur empfohlen werden. Die Vertriebsstelle der Schrift für Deutschland ist: Buch- und Kunsthandlung E. BIERBAUM, Düsseldorf am Rhein, Oststraße, von wo sie durch jede Buchhandlung bezogen werden kann.

Geschäftskalender für den Weltverkehr. Verlag C. REGENHARDT G. m. b. H. in Berlin-Schöneberg. Preis geb. Mk. 5.50 franko.

Der im 43. Jahrgang vorliegende Kalender gibt u. a. ein Verzeichnis in- und ausländischer Banken, Spediteure, Kommissions- und Handelshäuser, Advokaten, Gerichtsvollzieher, sowie der Konsulate aller Kulturländer; auch die Einwohnerzahl, Gerichtszugehörigkeit usw.; ferner die Bahn- und Wasserverbindungen eines jeden Ortes von irgendwelcher Bedeutung. Ferner enthält der Kalender an etwa 15 000 Orten des In- und Auslandes eigene Korrespondenten, die geschäftliche Auskünfte erteilen. Die Besitzer des Kalenders können Auskunft über Kreditverhältnisse direkt vom Wohnort des Angefragten nicht nur in kürzester Frist, sondern auch zu den billigsten Einzelgebührensätzen (von 50 Pf. ab ohne Abonnementszwang) einholen. Zur Bequemlichkeit für die Besitzer des Kalenders liefert der Verlag Anfrageformulare mit erschöpfendem Vordruck zum Preise von Mk. 1.30 für 100 Stück franko. Der Preis des Kalenders selbst ist Mk. 5.50 portofrei.

Neue Bücher.

Bauer, Hans: Islamische Ethik. II. Von der Ehe. Das 12. Buch von AL-GAZALIS „Neubelebung der Religionswissenschaften". Verlag MAX NIEMEYER, Halle. Preis Mk. 3.60.

Die Welt des Islams. Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Islamkunde, Band V, Heft 3. Mit Bibliographie Nr. 689/743. Verlag „Der Neue Orient" G. m. b. H., Berlin.

Hie Bulgarien, hie Serbien! Bilder aus den Balkankriegen. Band 1 der Deutschen Jugendbücherei „Heim und Herd". Buchschmuck von KARL TIPS, Deckenzeichnung von FR. GREINER. Verlag MORITZ SCHAUENBURG Lahr in Baden. Preis Mk. 1.25.

Die Gesellschaft für Warenkunde in Hamburg. Werbeschrift. Selbstverlag der Gesellschaft für Warenkunde.

Bräuer, Dr.: Wie esse ich mich satt trotz der Kriegszeit und ohne Hamsterei? Ein Ratschlag für Großstädter, wie er mit den gebotenen Lebensmitteln auskommen kann. Industrieverlag SPAETH & LINDE, Berlin. Preis Mk. 1.—.

Dannenberg, H. L.: Sieg ohne Landgewinn. Verlag „Das Größere Deutschland" G. m. b. H., Dresden. Preis Mk. 1.50

Flake, Otto: Das Logbuch. S. FISCHER Verlag, Berlin. Geh. Mk. 3.50, geb. Mk. 4.50.

Hoffmann, Dr. Karl: Das Ende des kolonialpolitischen Zeitalters. Verlag FR. WILH. GRUNOW. Preis steif brosch. Mk. 3.—

Kettner, Hermann: Vom Goldenen Tor zum Goldenen Horn und nach Bagdad. Verlag AUGUST SCHERL G. m. b. H., Berlin. Preis Mk. 1.—

Lulvès, Dr. J.: Kriegsentschädigung und Faustpfand in geschichtlicher Entwicklung. CARL HEYMANNS Verlag, Berlin. Preis Mk. 1.50

Mayrhofer, Johannes: S. J. Jesuitenroman aus der Gegenwart. Verlagsanstalt vorm. G. J. MANZ, Buch- und Kunstdruckerei A.-G. München—Regensburg. Preis brosch. Mk. 2.—, mod. Pappband Mk. 2.80

Metz, Josefa: RUTH WEBERS Erlebnisse. Kronen-Bücher Band 40. Kronen-Verlag G. m. b. H. Preis Mk. 1.20.

Projektierung und Ausführung von
Garten-, Park- und Obstanlagen
Flug-, Sport- und Rennplätzen
im In- und Auslande
Otto Eber Gartenarchitekt Hannover
Fernruf: Süd 4754 :: Musteralbum kostenlos

DRUCKEREI-GESELLSCHAFT HARTUNG & Co
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG
Export von
Drucksachen
in sämtlichen Sprachen und für alle Zwecke in Buch- und Steindruck, einfarbig u. vielfarbig.
Erste Qualität, mäßige Preise, schnelle Lieferung.
HAMBURG 25

Orient- und Levante-Verkehr
774
J. Schneider & Co.
Internationale Spedition
Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Albert Lavy, Hamburg 8
fondée 1891
Tabac en feuilles
Commission et agent.

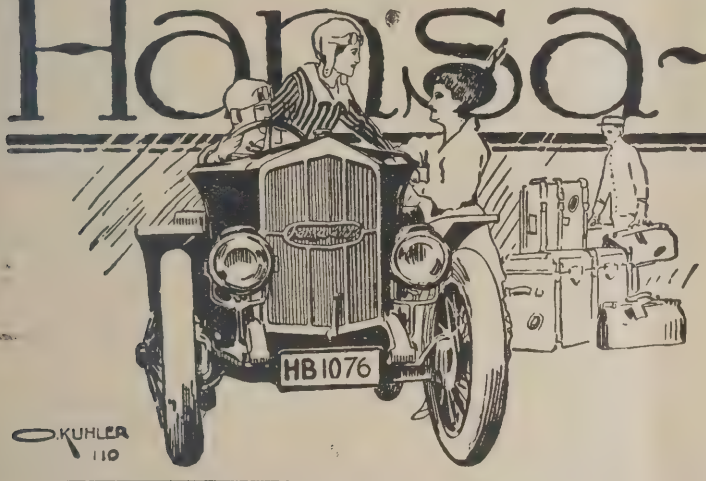
Oncken, Hermann: Das alte und das neue Mitteleuropa. Historisch-politische Betrachtungen über deutsche Bündnispolitik im Zeitalter Bismarcks und im Zeitalter des Weltkrieges. Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G., Gotha.

Schrader, Friedrich: Konstantinopel. Vergangenheit und Gegenwart. Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen. Preis Mk. 4.—.

Wely Bey Bolland: Türkisch für Offiziere und Mannschaften. Gespräche, Wörtersammlung und Grammatik zum Selbstunterricht. Mit einem Anhang: Gespräche mit Verwundeten und Kranken. Verlag Wilhelm Violet, Stuttgart. Preis Mk. 4.80.

Wolf, Theodor: Vollendete Tatsachen 1914—1917. Kronen-Verlag G. m. b. H., Berlin. Preis Mk. 5.50.

Hansa-Lloyd



Hansa-Lloyd Werke A.G.
Bremen

Internationales Speditions-Bureau

Georg Silberstein & Co.

BERLIN SO 26, Reichenberger Straße 154

Telegrammadresse: „Promptus" · Fernsprecher: Moritzplatz 3216/17

Sammelverkehr nach Bulgarien und der Türkei.

Feste Frachtübernahmen nach allen Plätzen dieser Länder

Massentransporte. Zollabfertigung. Assekuranz.

Große eigene Lagerhalle mit Gleisanschluß.

Bureau international d'expédition

Georg Silberstein & Co.

BERLIN SO 26, Reichenberger Strasse 154

Télégrammes: »Promptus« · Téléphone: Moritzplatz 3216/17

Service de groupages sur la Bulgarie et la Turquie.

Prix à forfait sur toutes les places de ces pays.

Transports par wagons complets. Dédouanements. Assurances.

Grands magasins à voie de raccordement.

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

Warsteiner Gruben u. Hüttenwerke Warstein in Westfalen

Abt: Eisenhammer Warstein in Westfalen

Jede Art **Achsen u. Büchsen** für Kutschwagen, Lastwagen, Militärfahrzeuge.
Besonderheiten: **Collingsachsen, Mailachsen** aus bestem Material in sauberster Bearbeitung.
Entsprechend den Vorschriften der Militärbehörden **Militärachsen.**

DEUTSCHE BANK

Kapital und Reserven 500 Millionen Mark

Filiale Hamburg

Adolphsplatz 8 : Alterwall 37/53

Die **Deutsche Bank Filiale Hamburg** widmet ihre Tätigkeit neben der Pflege des inländischen Bankgeschäftes **insbesondere der Förderung und der Erleichterung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu den übrigen europäischen und den überseeischen Ländern.** Sie befaßt sich u. a. mit:

Führung von laufenden Rechnungen jeglicher Art
Ausschreibung von Wechseln und Schecks
Einziehung und Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Verladungspapieren
Vorschußgewährung auf Wechsel und übertragbare Lager- und Ladescheine
Gewährung von Rembours- und sonstigen Krediten
Vermittlung von telegraphischen und brieflichen Auszahlungen
Verwertung von gemünztem Gold u. Silber sowie von Erzen
Ausstellung von Handels- und Reisekreditbriefen
Ankauf, Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren

Arthur Haendler G.m.b.H.

Berlin NW 40

Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager

in Qualitätsstählen

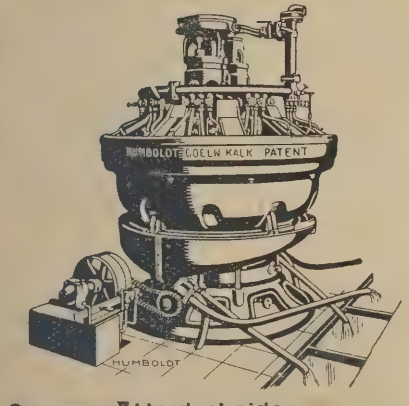
Konstruktionsmaterial

Siemens-Martin-Stahl · Stahlrohr

MASCHINENBAU-ANSTALT HUMBOLDT COELN-KALK

liefert vollständige Anlagen und einzelne Maschinen für

ERZ- u. KOHLENAUFBEREITUNG



Herdscheider

Zerkleinerungsanlagen
Kompressoren · Pumpen · Ventilatoren

DAMPF-
Kessel · Maschinen · Turbinen

EISENKONSTRUKTIONEN
Krane · Verladeanlagen · Brücken

LOKOMOTIVEN
aller Arten und Größen für alle Spurweiten

BLECHE
Wellbleche · Gelochte Bleche · Preßbleche

F. A. Sohst Télégrammes «Holzsohst» **Hamburg 15**

Bois de construction
Bois d'ébénisterie

Toutes espèces et dimensions en bois du Nord, de l'Amérique, des Iles, etc.

Spécialités: Sciages / Poutres hachées / Pitchpine
Oregonpine / Teak

Représentants:
Athènes: Biffi & Kralli · Cairo et Alexandria: Wilhelm Rittershaus

---

Herrm. & Ferd. Reincke

HAMBURG 1, Mönckebergstr. 7III. (Levantehaus)

Etabliert 1848 · Telegrammadresse: Reincke Levantehaus

Assekuranzmakler
vermitteln **Versicherungen** aller Art

J. D. Flügger, Hamburg. Lacke, Farben
gegr. 1783.

Export nach allen Ländern

R. DOLBERG Maschinen- und Feldbahn-Fabrik A.-G. **HAMBURG**

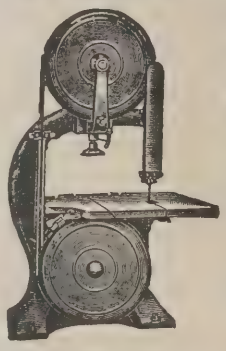
Wald- und Industriebahnen

Patzenhofer Brauerei
BERLIN
Spandau Fürstenwalde

Spezial-Marken:
Aecht Patzenhofer Hell
Aecht Patzenhofer Dunkel
Aecht Patzenhofer Marine (lichtbraun)
Aecht Patzenhofer Crystall (ganz licht)
Aecht Patzenhofer Bock

Hannoversche Actien-Gummiwaren-Fabrik
Hannover-Linden
Leistungsfähigste Spezialfabrik für sämtliche technische Gummiwaren
Dichtungsplatten, Preßplatten
Klappen, alle Arten Packungen
Wein-, Spiral- und Wasserschläuche
Wagenreifen
Sämtliche chirurgische Artikel.

C.L.P. Fleck Söhne
Berlin-Reinickendorf



Sägegatter
und
Holzbearbeitungsmaschinen
mit Kugellagerung 1472
Maschinen zur Furnier- und Sperrholzfabrikation

Joh. A. Benckiser
Ludwigshafen am Rhein
Chemische Fabrik
Weinsäure
Acide tartrique
Älteste und größte Fabrik der Branche

FRIEDRICH EGGERS · HAMBOURG
MAISON FONDÉE EN 1894
GEORGSPLATZ 8 à 10
ADRESSE TÉLÉGRAPHIQUE: «FRIEDEG»
IMPORTATION
D'HUILES ET MATIÈRES GRASSES POUR NOURRITURE ET USAGES TECHNIQUES DE GRAINES ET PRODUITS DU SOL EN GÉNÉRAL

Steffens & Noelle Act. Ges.
Berlin W 9, Köthenerstrasse 33.
Exportation de fers et aciers en tous genres
soit: Poutrelles, Barres, Cornières, Tés, Tôles, Feuillards, Fers galvanisés, Tuyaux pour tous emplois, Fil de fer, Pointes de Paris, etc.
Spécialité de Constructions Métalliques de toutes espèces.
718

E. T. Gleitsmann, Dresden
Wien · Budapest · Trelleborg · Turin.
Druckfarbenfabriken 1519
Bunte und schwarze Farben,
trocken und angerieben, für alle Drucktechniken.
Ia Firnisse. Walzenmasse.
Die Stammfabrik in Dresden sowie alle Filialfabriken sind auch während des Krieges in Betrieb und kann Lieferung prompt in bisheriger Weise erfolgen.
Vertreter gesucht!

BRASCH & ROTHENSTEIN
BERLIN NW 52 · Lüneburger Str. 22
SPEDITEURE
HAMBURG, BREMEN, FRANKFURT A. M., Bentheim, Gronau, Amsterdam, Rotterdam, Leipzig, Dresden, München, Rheine i. W., Löhne, Vlissingen, Oldenzaal, Wien, Tetschen, New York
VERTRETER an allen wichtigen Plätzen
Balkantransporte
unter Versicherung gegen Kriegs- und Transportgefahren

Internationale Transporte

SCHENKER & Co.

Zentrale: **WIEN I, Hoher Markt 12.**

Generalagentur der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Eigene Häuser in:

Adrianopel, Ala, Antwerpen, Aussig, Belgrad, Berlin C 2, Bodenbach, Bozen, Braila, Bregenz, Bremen, Bremerhaven, Brünn, Bukarest, Buchs, Budapest, Chemnitz, Constantinopel, Constantza, Dédéagh, Dresden, Eger, Fiume, Galatz, Geestemünde, Gumuldjina, Hamburg, Karlsruhe, Köln a. Rh., Lindau, London, Mannheim, München, Nürnberg, Oderberg, Olmütz, Paris, Passau, Peri, Philippopel, Pilsen, Prag, Romanshorn, Regensburg, Rotterdam, Saloniki, Sofia, Steinschönau, Stuttgart, Tetschen, Triest.

Vertretungen und Agenturen in allen größeren Binnenplätzen und Häfen des In- und Auslandes.

Übernahme von internationalen Transporten aller Art per Bahn und Schiff.

Balkantransporte!

Regelmäßige Sammelverkehre nach allen Richtungen.

Oberschlesische Stahlwerksgesellschaft

m. b. H.

Berlin SW 19, Neue Grünstrasse 17/18

liefert von ihren oberschlesischen Werken

Oberschlesische Eisenindustrie, Aktien-Gesellschaft für Bergbau- u. Hüttenbetrieb, Gleiwitz / Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft, Friedenshütte und Gleiwitz / Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau u. Eisenhüttenbetrieb, Kattowitz (Oberschlesien) / Bismarckhütte, Bismarckhütte (Oberschlesien):

Stabeisen, Bandeisen, Profileisen u. Universaleisen in allen Qualitäten.

Preislisten und Sortenprogramme stehen jederzeit bereitwilligst zur Verfügung.

Vertreten durch: Kündig & Dörken, Sofia
Hugo & Friedr. Lauterjung, Konstantinopel

Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft

Hamburg 11, Alterwall 12

Gegründet 1857

Vorstand: Arthur Duncker, Generaldirektor; Joh. W. Duncker, H. Bothe, Direktoren.

Transport-, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Miets-, Betriebsverlust-, Glas-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung

Garantiemittel am 1. Januar 1915

Aktienkapital	Mk.	16 000 000.—
Kapital-Reservefonds	„	2 962 118.08
Spezial-Reservefonds I	„	1 000 000.—
Spezial-Reservefonds II	„	433 909.72
Sicherheitsfonds für die Unfall- und Haftpflicht-Versicherung	„	300 000.—
Prämien-Übertrage	„	6 073 603.38
Schadenreserve	„	7 775 147.80

Bankkonto: Norddeutsche Bank, Reichsbank, Dresdner Bank, Deutsche Bank

Postscheckkonto: Nr. 1110 — Telephon: Gr. 6, 4484–4490

Nietlose
eiserne Spundwand
Bauart Larssen-D.R.P.
Verwendungsgebiete: Pfeilersicherungen
Hafenanlagen, Schleusen, Fundierungen,
Bollwerke, Ersatz für Ufermauern,
Einfassung von Fundamenten,
Unterdükerungen.
Doppelverschluß
Doppelverschluß
daher stärkster
Längszusammenhang
und grösste
Dichtigkeit.
Deutsch—Luxemburgische
Bergwerks-u. Hütten-A.-G.
Abt: Dortmunder Union
Dortmund

Stationen für alle Zwecke

Vermietung von Handelsschiff-stationen

Funkentelegraphie

HUTH

BERLIN . . . . . S.W. 48

Ausbildung von Bordtelegra-phisten

Drahtlose Telephonie
Apparate für wissenschaftliche Institute

„MIDGARD"

Deutsche Seeverkehrs-Aktiengesellschaft

Telegrammadresse: Midgard.

Nordenham a. d. Weser
mit Zweigniederlassungen in Brake a. d. Weser und Harburg a. d. Elbe.

Telegraphenschlüssel: Scotte 10. Ausgabe und A B C.

Dampfschiffsreederei, Bugsier- und Leichterschiffahrt.

Eigene Hafenanlagen (Pier von 1200 m Länge) **mit vielen modernen elektr. Brücken- und Schwingkränen und Eisenbahngleisen. Besondere Güterabfertigungen** (Eisenbahn und Zoll). **Elf große Speicher mit 150 000 Tonnen Aufnahmefähigkeit.**

Schnellste Ausführung von Bunkerungen für Schiffe der Kriegs- und Handelsmarine. Stets große Kohlenlager am Pier zur direkten Übergabe der Kohlen vom Lager in die Schiffsbunker. Speditionen und Umschläge aller Art, insbesondere von Massengütern, billigst und sachgemäß.

1874

Auf dem Areal der „MIDGARD" sind noch große Flächen nicht ausgenutzt, und sind solche kauf- oder pachtweise billig zu haben. Elektrische-Kraft-, Wasser- und Eisenbahnanschluß.

Actien-Gesellschaft „Neptun“

Schiffswerft und Maschinenfabrik

in ROSTOCK i. M.

Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede, Gießerei.

Reparaturwerkstätten. Schwimmdock

(Patent Dieckhoff) für Schiffe bis etwa 4500 tons Gr. Reg.

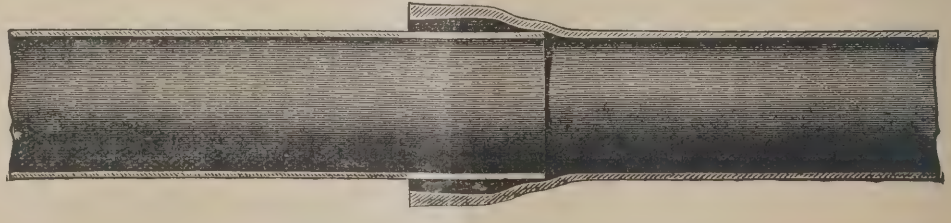
Die „Neptunwerft“ besitzt erstklassig eingerichtete moderne Werkstätten für Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede sowie Gießerei, gewährt etwa 2000 Arbeitern Beschäftigung und hat auf allen Gebieten des Schiffbaues Hervorragendes geleistet.

Mannesmannröhren-Werke

Düsseldorf

liefern seit 26 Jahren:

Bruchsichere Stahl-Muffenrohre



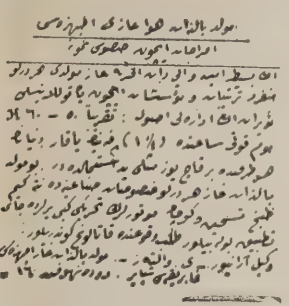
ohne jede Schweißung *nahtlos* gewalzt aus Flußstahl von durchschnittlich ***60 kg Festigkeit*** pro Quadratmillimeter, mit aus dem verstärkt gewalzten Rohrende hergestellten, konisch verengten *Muffen, in größten Längen* (bis ungefähr ***15 Meter***) *aus einem Stück,*

ferner seit 16 Jahren:

Wassergasgeschweißte schmiedeeiserne Muffenrohre

aus Flußeisen v. durchschnittl. 38 kg Festigk. pro qmm, v. über 300 mm Lichtw. bis zu den größten Abmessungen

Appareils à gaz d'air «Autogène»
Le plus simple, le meilleur, comme le plus sûr des gazogènes automatiques.
Eclairage très commode pour établissements isolés
de n'importe quel genre, consommation des moins coûteuses. 50 à 60 bougies H. env. 1¼ Pfg. l'heure. Beaucoup de centaines en application dans toutes les parties du monde.
Le gaz autogène peut être employé pour tous les besoins industriels, aussi pour la cuisine, le chauffage et la marche de petits moteurs.
Demandez prospectus.
On demande des représentants
J. Walter, Speyer-Dudenhofen 43
Fabrik der «Autogen»-Gasapparate.


J. Walter, Speyer-Dudenhofen 43
Fabrik der «Autogen»-Gasapparate.

Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik
Bernh. Stoewer, A.-G., Stettin.

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

Kisten-Nagelmaschien

Bohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

HAGEN & CO.
Hamburg · Stettin
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik Hamburg: Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 461
Vorteilhafteste Bezugsquelle sämtl.
Öle, Fette und Teerprodukte
Kosmos-Maschinen-u. Lubrovalvin-Cylinderöle

Spezialität
Heißdampf-Cylinderöl
Lubrovalvin HD
unter Garantie den höchsten Anforderungen genügend
Hagens Dynamo-, Marine- und Turbinenöle
bester Ersatz für Rüb-, Baum sowie jedes andere Fettöl
Automobilöl
Motorenöle für alle Systeme
Konsistente Fette
für Maschinenschmierung
Automobil- und andere Fette
mit höchstem Schmelzpunkt

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften, sowie der Kais. Marine, vieler Kgl. Preuß. Staatseisenbahn-Verwaltungen, des Reichs-Kolonialamtes usw.

Vereinsbank
in Hamburg
Gegründet 1856
Zentrale in Hamburg mit 10 Abteilungen im Stadtbezirk · Filialen in Altona, Cuxhaven, Flensburg und Hannover
Aktienkapital 36000000 Mark
Reserven . . . 7750000 Mark
Dividende 1914 7½%, 1915 8%, 1916 9%

❖

Die Bank vermittelt alle in das Bankfach fallenden Geschäfte; hauptsächlich befaßt sie sich mit:
Führung von Girokonten und laufenden Rechnungen jegl. Art,
Annahme von Depositengeldern und verzinslichen Einlagen,
Einziehung und Diskontierung von Wechseln,
Einziehung von Verschiffungs-Dokumenten,
Ausschreibung von Wechseln und Schecks,
Vermittlung von telegraphischen u. brieflichen Auszahlungen,
Ausstellung von Kreditbriefen,
Gewährung von Rembours- und sonstigen Krediten,
Bevorschußung von Waren,
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung und Verwaltung von Vermögen

❖

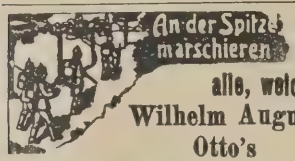
Bestimmungen für die einzelnen Geschäftszweige sind in der Bank erhältlich

Multi-copiste Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

Reservé pour les Établissements
P. W. Gaedke
m. b. H.
Hambourg 20
Bicuits · Chocolat · Cacao

Deutsche Betriebs-Gesellschaft für
Drahtlose Telegrafie
Berlin SW. 61
Zweigstellen:
Hamburg Bremerhaven Kiel Amsterdam Stockholm Fiume
Konstantinopel New York Rio de Janeiro Buenos Aires Schanghai



alle, welche Wilhelm August Otto's
Musikinstrumente
und deren **Bestandteile** und Saiten aller Art kaufen.
Kataloge gratis und portofrei.
Wilhelm August Otto,
Markneukirchen (Sachsen). Gegr. 1850.

Papiere jeder Art.
Sondererzeugnisse:
Filtrierpapiere und Filter für das analytische Laboratorium und die chemische Industrie.
Mit Salz- und Flußsäure behandelte Filter für quantitative Analysen.
Macherey, Nagel & Co. m. b. H.
DÜREN (Rheinland).

Papier Co. Edm. Obst
G. m. b. H. 1465
Hamburg, Barkhof 1, Spitalerstr.
Papiere, Kartons, Pappen aller Art.
Spezialität:
Absolut zuverlässige, paßfähige Papiere für Steindruck, Lithographie, Chromolithographie, Kupfer- und Kunstdruck, Zwischenlag-, Broschüren- und Umschlagpapiere, Glacé- u. Faltschachtelkartons, Zigarettenpapiere.
Spezialanfragen erbeten.

KLEINE ANZEIGEN

Junger Deutscher, 20 Jahre, perfekt in Stenographie, Schreibmaschine, Französischer und Italienischer Korrespondenz, sucht nach Kriegsende passende Stellung im Ausland (Orient) oder in Deutschem Exportgeschäft mit Aussicht auf Stellung im Ausland. Offerten an Fa. Ludwig Webers Agenturen, Erfurt.

Giovane Tedesco 20 anni perfetto nella Stenografia, nello scrivere con la Macchina, e corrispondenza Francese ed Italiana, cerca a Guerra finita un impiego all'Estero (in Oriente) oppure in una Casa d'Esportazione, con prospettiva d'un impiego all'Estero. Per offerte dirigessi all'Agenzia Ludwig Weber, Erfurt.

Jeune Allemand, 20 ans, perfectionné en sténographie, machine à écrire, correspondance commerciale en langues française et italienne, cherche après terminaison guerre emploi à l'étranger (Orient) ou dans une maison d'exportation allemande avec perspectives d'un emploi à l'étranger. Offres à Ludw. Webers Agenturen, Erfurt.

HOLLAND.
Die Firma
Joh. H. van der Meiden
in **Amersfoort,** Engros-Geschäft in Metallwaren, übernimmt für feste Rechnung die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten. — Prima Bank- und andere Referenzen zu Diensten.

A. RODITI, Konstantinopel
Import **Turkia Han** Export
Ausfuhr von **Haselnüssen, Sultaninen, bitteren und süßen Mandeln, Feigen „Extra"** sowie aller Arten von getrockneten Früchten.
Gesucht zur Einfuhr in die Türkei alle Arten von Waren, deren Ausfuhr aus Deutschland erlaubt ist.

STOCOLLIN
klebt, leimt, kittet alles
In handlicher Tubenpackung. Stets gebrauchsfertig. Überall unentbehrlich. Bewährter Export-Artikel.
Alleinige Fabrikanten
Gronewald & Stommel
Chemische Fabrik Marienhöhe
Elberfeld. Gegründet 1875.

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

Abziehbilder
zur Ausschmückung von Gebrauchs- und Luxusgegenständen.
Abzieh-Firmenschilder
f. Maschinen u. Apparate.
Abzieh-Glasplakate.
Abziehalben für Kinder.
Carl Schimpf, Abziehbilderfabrik, Nürnberg
Man verlange Preisliste 78.

Aciers marchand Articles métallurgiques
de toutes espèces: 1165
Barres, Cornières, Tôle, Feuillards, Tôles, Fil, Pointes de Paris, Tubes.
Poutrelles
Constructions métalliques
Steffens & Nölle, Act. Ges., Berlin W 9.

Armaturen
für Wasser, Gas und Dampf
Amag Hilpert, Nürnberg.

Automobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Baraques,
maisons de bois (cabanes), transportable, fourni de suite, sans conturrence
construction de cabanes
Dickmann, Berlin W 57
ca. 2500 exécutions, prospectus gratuit.

BOUCHONS
W. BRODHAGE
Fabrique de bouchons et d'articles de liège
BRUNSWICK 1142

Chemische Produkte
Paraffin, Ceresin, Wachs, Harz, Peche
Import Export
Heinrich Gremmler, Berlin W 66.

Conserves de poissons
Fabrique spéciale
A./S. Stavanger Sardine Co.
Stavanger (Norvège) 1588
Ecrire à l'adresse suivante:
L. Vortmann, Hambourg 1.

Chinin 864
CHININFABRIK BRAUNSCHWEIG
BUCHLER & Co., Braunschweig

C

Darmhandlung
Moritz Otto, Markneukirchen (Sachsen)
Import aller getrockn. Schafdärme.

Destillation.
Vollständige Fabrikeinrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen Kinematographen-Apparate.
Elektricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

Einfuhr — Ausfuhr
Albert Engel, Hamburg
früher Fa. J. Grünewald & Co.
Gegr. 1850. ABC-Code 5. Ausg.

FARBEN
für die gesamte Industrie
Buch- und Steindruckfarben
G. E. Habich's Söhne Veckerhagen b. Cassel

Faß-Maschinen
Größte Spezialfabrik Deutschlands sowie Holzbearbeitungs-Maschinen jeder Art
Böttcher & Gessner,
Altona - Bahrenfeld bei Hamburg.

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Spezialität:
Gelatinekapseln
gefüllt und leer, für medizinische, tierärztliche u. technische Zwecke
Boltzmann & Dr. Poppe
Chem. Fabrik, Hannover-Linden 2

G

Gelochte Bleche
in allen Metallen, Filterröhren usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk

Glaswaren für Chemie, Pharmazie, Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K. 82.

H

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Knöpfe aus Porzellan **Agate** 864
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

KREOSOT PhGV
echt, älteste Marke.
Hartmann & Hauers, G. m. b. H.
HANNOVER.

KÜHL- u. EISMASCHINEN
BERGEDORFER EISENWERK A. G.
ASTRA WERKE
GRÖSSTE SPEZIALFABRIK DER WELT
für Molkerei-Einrichtungen jeden Umfanges

K

Landwirtschafts- und Industriemaschinen || Alle Arten von technischen Artikeln
Agentur — Kommission
Import — Export
M. STERNLIEB
Wien, I, Fleischmarkt 1 - Sofia, ulitza Rakowska 85

L

MUSIKALIEN
Kataloge sowie illustriertes Musikinstrumenten-Verzeichnis versendet kostenfrei
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

M

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde

Propeller
Theodor Zeise
Hamburg-Altona
Spezialfabrik für Schiffsschrauben

PUMPEN
Zentrifugal-, Kolben-, Rotations-, Luftpumpen
Amag Hilpert, Nürnberg.

PUMPEN
verschiedener Art, insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd T.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

R

Schälmühlen
jeder Art und Größe baut als Spezialität:
F. H. SCHULE G. m. b. H. HAMBURG 35

S

TEE Import aus allen Produktionsländern
Export, speziell Levante
Ludwig Schwarz & Co.,
Hamburg-Freihafen.

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

Trocken-Apparate
für Gemüse, Obst, landwirtschaftliche Massengüter, sowie für die Mineralische, Chemische und Textil-Industrie.
Friedrich Haas, Gesellschaft Neuwerk, Lennep, Rheinland.

Wiener Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Wien III, Rennweg 11.
Export von Stabeisen, Betoneisen, Bandeisen, Winkeleisen-Blechen, Hufeisen, Achs. u. Niet.
Walzprogramme und Preislisten gratis zur Verfügung.

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Act.-Ges. Bronner & Cie.
Burckhardt, Walter & Cie. Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berliner Abroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
Georg Kempermann, G. m. b. H., Internationale Speditionen, Berlin SO 36, Lausitzer Str. 34.
A. Kinkel, Berlin NW.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen, SO 16, Köpenicker Straße 54.
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.
Joseph Spiero, Berlin NW 87, Internationale Transporte.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bächer, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.
Francesco Parisi.

Düren
Dürer Speditions- und Lagerhaus, Otto Taenzer, Düren.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Eger in Böhmen
Francesco Parisi.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Flensburg
H. Chr. Petersen.

Forst i. d. L.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. — Rollfuhrwerk.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gothenburg (Schwed.)
Albin Ekner.
Jean O. Erikson & Co.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
G. Vester, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
*Heinrich Becker, Gegr. 1859.
Rud. Falck, Ferdinandstraße 25/27 Durchfrachtenverkehr, Filialen in Rotterdam und Antwerpen
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Hamburg 36, Internationale Transporte.

Hannover
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Fritz Bäte.

Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Köln
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil*

Mehmed Rèefet, Mehmed Sezaï & Co.
Export · Import
Kommission
SMYRNA, Kai 114
Korrespondenz in türkischer, deutscher, englischer, französischer und griechischer Sprache.

Eisenkonstruktionen
aller Art
Carl Spaeter G. m. b. H. • **Hamburg 33**
Großes Lager in
T-, U- und Stabeisen
Blechen · Wellblechen
daher kürzeste Lieferzeit

Drahtgewebe
aller Arten

Drahtweberei & Metalltuchfabrik
Pabst & Kilian Raguhn
G-m-b-H- Anhalt 24

Lehnkering & Cie. Aktiengesellschaft
Abteilung Emden.
Reederei, Schiffsmakler, Spediteure und Befrachtungsagenten.
1666
Agenten für das
Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, Essen,
für den Verkauf von
Bunkerkohlen
Telegrammadresse: Lehnkering, Emden. Eigener Staureibetrieb.

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Köln-Mülheim
Karl Phil. Weber, Nachfolger von Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Königsberg i. Pr., Internationale Transporte.

Konstantinopel
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
Hirschcowitz, Lupowitz & Co., Transport- u. Handelsagentur, Galata, gegenüb. dem Zollamt.
Internationale Spedition S. & W. Hoffmann, Zentrale: Budapest. Spezialität: Holzverfrachtung.

Krefeld
W. G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.
Oscar Püschel.
Joseph Spiero, Leipzig, Internationale Transporte.

Lichtenfels
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb. Boser G. m. b. H.
Schenker & Co.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Bayrisches Transportkontor Schenker & Co.
Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesellschaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.
M.-Gladb. Transp.-Ges. Nellen & Quack u. J. Schneider & Co.

Neheim-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

New York
Joseph Spiero & Co., New York U.S.A., Whitehall Bldg., Internationale Transporte.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Philippopel
Josef A. Tabach, Internationale Transporte.

Plettenberg
A. Kinkel.

Prag
Francesco Parisi.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Nellen & Quack.
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rustschuk
(Bulgarien)
Internationale Transporte, M. Alcalay & Co., Rustschuk.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Simbach
Friedrich Schönthaler.

Singen a. H.
Translag, Oberrheinische Transport- & Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H. Internat. Transporte.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza, Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Würzburg
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
Franz Fitz.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

Spedition Reederei
F. O. Klingström
Lübeck · Hamburg · Bremen · Stettin
Inh.: Oscar Warncke — Gegr. 1852
Vertretungen in Berlin, Leipzig und andern Plätzen des In- und Auslandes

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehre

NEU- UND UMBAUTEN
von
Reismühlen
und
Haferschälmühlen
sowie
Getreide-Reinigungs-Anlagen
liefert als langjährige Spezialität
F. H. Schule G. m. b. H. Hamburg 35

75 00 qm eigene Lager mit Bahn- und Hafen-Anschluß
Robert Haberling
Spedition
Berlin
Kothenerstraße 38
Verzollung
Auslandverkehr

Breest & Co., Berlin N 20
I-, U- und Stabeisen
Bleche · Wellbleche
Eisenkonstruktionen aller Art
für Hoch- und Brückenbau
Kürzeste Lieferfristen
Zweckmäßige formschöne Entwürfe
Höchste Auszeichnungen
Vertreter gesucht

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIEES DANS LES PAYS DU LEVANT

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante Zeitung.)

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Haiffa

Pewsner & Kahan, Export, Import, Dédouanage, Transit.

Konstantinopel

Altendorf, Wright & Darr, Platz- und Regierungslieferungen.

Walther Berghaus, Platz- und Regierungslieferungen. Galata, Arslan Han.

V. Coenca, Vertreter, etabl. 1884, Stambul, übern. Vertretungen.

C Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

Burckhard Gantenbein, Versicherungsbureau, Havariekommissariate, Galata, Buyuk Tunnel Han 23-26.

Otto Haumann.

Ed. Hiller & Co., Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

A. Parma (vorm. Campbell & Co.), gegr. 1895. Textilwar., Kolonialwaren, Kurzwaren, Metalle usw.

A. & R. Reinhardt, Kommission, Export, Import. Platz- u. Regierungslieferungen. Übernahme von Vertretungen in sämtlichen Branchen.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Osw. Storck, Export, Import, Kommission.

Philippopel

W. K. Leers.

Rustschuk (Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Co. Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handels- u. Gewerbekammer, Rustschuk.

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- und Agenturhaus. Zweiggeschäft: Malaga (Spain) Calle Prim 2.

Robert Cramer, Export-, Import- und Kommissionsgeschäft.

H. Köhler & Co.

Sofia

H. Dunowitz, Agentur- und Kommissions-Geschäft.

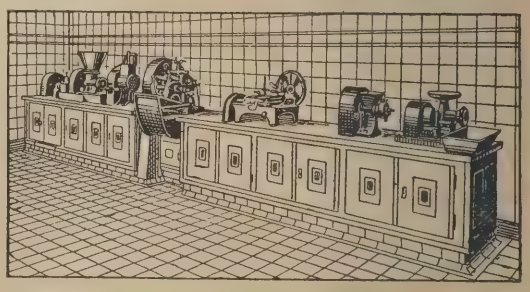
Tripolis (Syrien)

Otto Hennig, Vertretungen, Import, Spedition, Versicherung.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Trieurs
Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinen
Weltbekanntes unübertroffenes Originalfabrikat
1887
Mayer & Cie., Köln-Kalk

Rudolf Heinemann
Einfuhr — Inlands- und Platzgeschäfte — Ausfuhr
Abt.: Eisengroßhandlung
Stahl und Eisen in Walzwerkprodukten · Stabeisen · Bleche · Bandeisen · Façoneisen · Röhren · Drahtnägel · Holzschrauben
HAMBURG 1
Mönckebergstraße 9
(Rolandhaus)
Telegrammadresse: Eisenhein
Telephon: Gruppe 8, Nr. 4994 Gruppe 8, Nr. 4943
Wellbleche · Schmiedestücke · Verzinkungen · Eisenkonstruktionen · Wellblechkonstruktionen · Hallen · Schuppen · Kesselarbeiten · Blecharbeiten jeder Art
Lieferant an Kaiserliche Werften, Eisenbahnen und Kriegsbetriebe

Alexanderwerk
Neueste Einrichtungen für Massenspeisungen

Kriegsküchen, Volksküchen oder sonstige Speiseanstalten. Küchenmaschinen. Anlagen für Krankenhäuser, Hotels, Restaurants, Kasernen, Dampfschiffe usw.
Alexanderwerk A. von der Nahmer,
Aktien-Gesellschaft
Remscheid. / Berlin S 14.

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.;* sämtlich in Hamburg.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ⬥ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Strada Corabiei 2 ⬥ Telegramme:
Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ⬥ Telegramme:
Tiftik Konstantinopel

Export ⬥ Import ⬥ Kommission

Rohprodukte
Eisen ⬥ Chemikalien ⬥ Öle ⬥ Textilwaren

Direction der Disconto-Gesellschaft

Berlin — Antwerpen — Bremen — Coblenz — Essen
Frankfurt a. M. — London — Mainz — Metz — Mülheim a. d. Ruhr — Saarbrücken
Cöpenick — Cüstrin — Frankfurt a. d. O. — Hattingen
Bad Homburg v. d. H. — Offenbach a. M. — Potsdam — Wiesbaden.

Kommandit-Kapital und Reserven rund 420 000 000 Mark.

Norddeutsche Bank in Hamburg

Hamburg — Altona — Harburg.
Kommandit-Kapital und Reserven 80 000 000 Mark.

Banca Generala Romana

Bukarest — Braila — Crajova — Constantza — Ploesti — Glurgiu — T. Magurele.
Kapital 15 000 000 Lei.

Kreditbank (Banque de Crédit)

Sofia — Varna — Rustschuk.
Kapital 6 000 000 Gold-Leva.

Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte.

DEMAG

Wir bauen
Vollständige Einrichtungen
für
Hafen-Anlagen, Lagerplätze und Fabrikhöfe,

Krane aller Art, Verladebrücken, Selbstgreifer, Eisenbahnwagenkipper, Rangieranlagen.

Deutsche Maschinenfabrik A.-G.
DUISBURG

Vertreter für die Türkei: Walther Berghaus, Konstantinopel.

KEMNA'S
Heißdampfpflüge
arbeiten in allen Weltteilen.
597
J. KEMNA BRESLAU 5

Schäffer & Budenberg G. m. b. H.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik, Eisengießerei, Stahlgießerei, Metallgießerei

Magdeburg-Buckau.

1290

Hochdruck-Dampfschieber

Patent Ferranti D. R. P.

Vorzüglich geeignet für hochgespannten überhitzten Dampf

Vorzüge:

Der Querschnitt an der Absperrstelle ist wesentlich kleiner als der der Anschlußrohre, trotzdem
minimaler Druckverlust,
wesentlich kleinere Abmessungen,
bedeutend geringeres Gewicht,
keine Umführung nötig,
leichtes Öffnen und Schließen,
geringe Abnutzung.

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 4 Hamburg, 16. Februar 1918 8. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Konstanta oder Kiostendja?	81
Das türkische Gesellschaftsrecht	83
Die Donau im Kriege	86
Das „Deutsche Gericht“ in Rumänien	87
Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e. V.	88
Mitteilungen der „Zentral-Geschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen“	89
Persiens Petroleumreichtum	89
Brief aus Sofia	90
Ein Bulgare über Bulgarien	92
L'excellente morale des commerçants allemands, dans les affaires	92
Deutschtum im Orient	93
Bulgariens Außenhandel	93
Deutscher Unterricht an türkischen höheren Schulen	94
Chronique	94
Finanzen, Handel und Industrie	97
Waren und Produkte	100
Verkehr und Zollwesen	101
Verschiedenes	101
Neue Bücher	101
Büchertisch	103

v. Höveling's Composition

Bester Schutz gegen Rost und gegen Anwuchs.

Vertraglicher Lieferant der Kaiserlich deutschen Marine und Lieferant fast aller grossen Reedereien der ganzen Welt.

Emil G. v. Höveling **Hauptkontor: Hamburg 11, Steinhöft 3.**
Fabriken: Hamburg, Wilhelmsburg, London, NewYork, Dünkirchen, St. Petersburg.

Oelwerke Stern-Sonneborn

Aktien-Gesellschaft

Hamburg

Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes

Marque déposée

Raffinerie d'huiles de graissage

Huiles pour Machines et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons et chariots.

Produits pour la Tannerie:

Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.

Produits pour la Pharmacie:

Vaselines

médicinales et techniques.

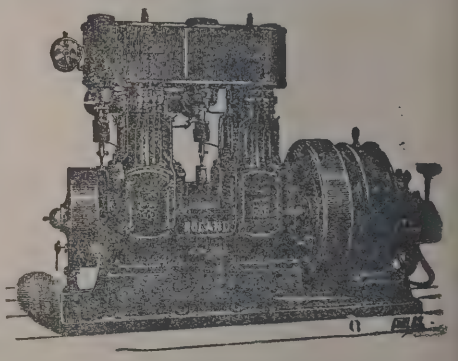
Vaseline filtrée marque „Gloria"

Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinum liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

ATLAS-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT

BREMEN
Stephanikirchenweide 1-19

HAMBURG
Baumwall 3
(Slomanhaus)



Schnellaufende Roland-Dampfmaschinen (Kapsel-Type)

mit bewährter Kolbenschiebersteuerung für Betrieb mit Auspuff, Kondensation oder Zwischendampfentnahme, bestens geeignet zur direkten Kupplung mit Dynamomaschinen für Fabrikbetriebe, Hotels, Krankenhäuser, Bergwerke usw.

Absolut betriebssicher bei einfachster Bedienung — Vollständige Kapselung, trotzdem allseitige Zugänglichkeit — Druckschmierung mit geringstem Ölverbrauch — Präzise Regulierung (Achsenregler D. R. P.) — Größte Wirtschaftlichkeit

Wir bitten, Drucksache Nr. 1126 einzufordern! 503a

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1506

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Reserviert für

Puck & Co. G. m. b. H.

Altona (Elbe)

Deisler & Funke

HAMBURG 15

Därme — Boyaux
Casings — Kunstdärme

Max Schüler & Co.

Hamburg

◆

Importeure von Schmirgel

◆

Importers of Emerystone

Steffens & Noelle Act. Ges.

Berlin W 9, Köthenerstrasse 33.

Exportation de fers et aciers en tous genres

soit: Poutrelles, Barres, Cornières, Tés, Tôles, Feuillards, Fers galvanisés, Tuyaux pour tous emplois, Fil de fer, Pointes de Paris, etc.

Spécialité de Constructions Métalliques

de toutes espèces.

718

„ADRIATICA"

Speditions-Aktien-Gesellschaft

TRIEST

Import- und Export-Abteilung.

Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr., der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Gruppe 6, Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 4 **Hamburg, den 16. Februar 1918.** **8. Jahrgang**

(Nachdruck aller Artikel, auch teilweiser, nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Konstanța oder Kiostendja?

Seit Monaten finden auf den Balkankriegsschauplätzen wichtige Kampfhandlungen nicht mehr statt. Der rumänische Verräter ist überrannt, und die Gebiete, um derentwillen Bulgarien an der Seite der Mittelmächte in den Weltkrieg eingegriffen hat, sind sicher in der Hand unserer verbündeten Armeen. Das ganze Sinnen und Denken unserer jungen Bundesgenossen, das in den Zeiten des blutigen Kampfes bei der Armee im Felde geweilt hatte, wird seit Monaten durch politische Erörterungen ausgefüllt. Presse, Versammlungen, Deputationen, Volksvertretung verkünden täglich die nationalen Erwartungen des bulgarischen Volkes, und gelehrte Forscher[1] begründen ihre Berechtigung und beweisen ihre Notwendigkeit. Besonders charakteristisch sind die Verhandlungen der gegenwärtig tagenden Sobranje: Mag der Verhandlungsgegenstand lauten, wie er auch wolle, der jedesmalige Redner, einerlei welcher Partei er angehört, wird eine Brücke zu finden wissen, mit den nationalen Forderungen hinsichtlich der zukünftigen Gestaltung der Landesgrenzen wirkungsvoll zu schließen: „Mazedonien, das Gebiet der Morawa, die Dobrudscha müssen der Preis des Krieges und Sieges sein!" Auch der führende Staatsmann, Ministerpräsident RADOSLAWOW, hat schon am 10. November zu Beginn der Tagung der Sobranje seinen Standpunkt klargelegt: „Wir wollen Mazedonien, die Dobrudscha und die vor Aufrichtung des bulgarischen Staates von den Serben geraubten Gebiete." So erklärte er vor der Volksvertretung schon zu Beginn ihrer Tagung und betonte letzthin aufs neue, dieser Standpunkt habe durch die grundsätzlichen Gesichtspunkte, die in Brest-Litowsk verkündet worden sind, eine Änderung nicht erfahren. Was der Bulgare fordere, falle für ihn nicht unter den Begriff einer gewaltsamen Annexion. Für ihn ist es eine Selbstverständlichkeit, daß diese Gebiete, die bulgarisch waren, und heute unter der Verwaltung der Okkupationsarmeen der Mittelmächte stehen, bulgarisch bleiben werden.

Es wäre unklug, die Tatsache übersehen zu wollen, daß seit den Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten WENDEL über Bulgariens Recht auf Mazedonien manche Kreise in Bulgarien unsicher geworden sind, ob ihr Land schließlich das Ziel erreichen werde, um das es kämpft. Wenn Bulgarien mit Serbien um Gebietsabgrenzungen in Mazedonien verhandeln solle, wie WENDEL vorschlug, so hätte es nicht an dem blutigen Krieg teilzunehmen brauchen, hatte ihm doch die Entente für seine Neutralität die größten Versprechungen gemacht. Der Bulgare ist im kurzen Verlauf seiner neuesten Geschichte so oft von seinen „Freunden" mißbraucht und getäuscht worden, daß seine hervorstechendste Eigenschaft größtes Mißtrauen ist, und weil seine Sozialdemokraten in nationalen Fragen durchaus auf dem Boden des allgemeinen Volksgefühles stehen, war er schwer zu überzeugen, daß die WENDELschen Auslassungen weit davon entfernt sind, die Auffassung der deutschen Regierung oder der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes wiederzugeben. Für Eigenbrödeleien in völkischen Fragen hat der Bulgare ebensowenig Verständnis, wie andere Fremdnationalen; diesen verhängnisvollen Luxus sich zu leisten, ist leider nur einem Teil der Deutschen vorbehalten. WENDEL ist denn auch von Bulgariens Berliner Gesandten glänzend abgeführt worden. „Ich bitte Herrn WENDEL", schrieb der streitbare Herr RIZOFF, „zu glauben, daß Bulgarien außerstande ist, dreierlei zu tun: Es kann nicht mit Serbien verhandeln, nicht seine Verbündeten verraten, nicht auf seine gänzliche nationale Einigung verzichten. Wäre es auch fähig, dem feigen und treulosen Beispiel Griechenlands, Rumäniens und Serbiens im Jahre 1913 zu folgen, selbst dann würde es nicht mit Serbien, sondern mit der Entente verhandeln. Diese sehnt sich so sehr nach einem Sieg über das unbesiegbare und siegreiche Deutschland, daß sie keinen Anstand nehmen würde, alles Bulgarien zu geben, was es zum Zwecke seiner Einigung verlangt, wenn nur dadurch der Weg Berlin – Wien – Konstantinopel unterbrochen, die Türkei außer Kampf gesetzt und Rußland zu seiner ersten Liebe – Konstantinopel — zurückgeführt würde. Aber ich wiederhole es: Bulgarien ist eines Treubruches

[1] Mit dem wertvollen Kartenwerk des bulgarischen Gesandten in Berlin, Exzellenz D. RIZOFF, haben wir uns neulich eingehend beschäftigt. In den letzten Tagen hat der rührige bulgarische Generalkonsul in Hamburg, Herr D. JOTZOFF, dem deutschen Leser die Schrift: M. A. MAVRODIEFF: Die politische Geographie der Dobrudscha, zugängig gemacht.

unfähig. Aber es ist fähig, nicht nachzugeben, weder vor den Feinden, die es bekämpfen, noch vor den Freunden, die es beraten, Fetzen seines nationalen Körpers abzureißen, um sie den Serben, Rumänen und Herrn WENISELOS hinzuwerfen. Jeder Bulgare ist überzeugt, daß der gegenwärtige Krieg der letzte große europäische Krieg ist, und daß Bulgarien in diesem Kriege seinen letzten Trumpf ausspielt. Er weiß auch, daß er endgültig und unwiderruflich seine nationale Einigung verwirklichen muß, selbst auf die Gefahr hin, dabei zugrunde zu gehen. Gott sei Dank, Bulgarien strebt weder nach irgendeiner Vorherrschaft, noch nach Territorien anderer. Daher hat es das Recht, mit der uneingeschränkten Mitarbeit seiner Verbündeten in dieser Richtung zu rechnen — was niemand in Bulgarien in diesem Kriege je bezweifelt hat, und deshalb auch wird Bulgarien selbst das Menschenmögliche tun, damit es am Ende des Krieges über die Militärmacht verfügt, um die Verwirklichung seiner Kriegsziele zu beendigen."

In Bulgarien selbst gingen damals die Wogen nicht weniger hoch wie in dem temperamentvollen Briefe des Herrn RIZOFF. Schließlich überzeugte sich die bulgarische Öffentlichkeit, in WENDELS Erguß eine persönliche Arbeit vor sich zu haben, die weder im Deutschen Reichstag, noch beim Volke, noch bei der Regierung irgendwelche Stütze hatte.

Jetzt ist es die Dobrudschafrage, die in Bulgarien die politische Diskussion außerordentlich bewegt.

Wie für das deutsche Volk, so gibt es auch für das bulgarische eine Nordmark, die als unentbehrlicher Bestandteil eines das ganze bulgarische Volk umschließenden Reiches betrachtet wird. Was in den Zeiten der Kämpfe um die nationale Einheit für uns Schleswig-Holstein war, ist für die Bulgaren die Dobrudscha. Ob dieses Sehnen nach Angliederung der ganzen bulgarischen Nordmark Erfüllung finden wird, darüber hegt man in Bulgarien noch bange Zweifel, für die die Sofioter Politiker eine Berechtigung aus der Tatsache glauben ableiten zu müssen, daß Reichskanzler Graf HERTLING in seiner letzten Rede der bulgarischen Kriegsziele nicht gedacht hat. Die deutsche Regierung habe nicht mehr das Interesse an Bulgariens Zukunft wie früher, und es sei zu befürchten, daß die deutsche Politik den vertraglichen Vereinbarungen untreu werde. Die so in Sofia sprachen, dürften die vertraglichen Abmachungen ebensowenig genau kennen, wie die deutsche Öffentlichkeit. Die Kriegsziele der Mittelmächte sind in enger Umschreibung nicht bekanntgegeben. Man beabsichtigte mit solchen Ausführungen in Sofia offenbar, eine deutliche Kundgebung der deutschen Regierung herbeizuführen, weil man mit steigendem Mißtrauen die Bestrebungen einer neurumänischen Partei beobachtet, die auf eine Verständigung mit den Mittelmächten hinarbeitet. Daß der südliche Teil der Dobrudscha, der bis zum zweiten Balkankrieg in bulgarischem Besitze war, und damals von den Rumänen durch einen feigen Überfall dem zu Tode erschöpften Bulgarien geraubt worden war, an die Bulgaren zurückfallen muß, darüber besteht wohl ernstlich auf keiner Seite irgendein Zweifel. Der Streit geht um die Nord-Dobrudscha und vor allem um die Hafenstadt Konstantza. Auch dieser Teil war, wie er durch den Berliner Vertrag als Ersatz für das von Rußland den Rumänen abgenommene Beßarabien 1878 an Rumänien fiel, überwiegend von Bulgaren besiedelt. Darüber war sich auch die rumänische Regierung klar, was wohl deutlich aus der Tatsache hervorgeht, daß sie die neu gewonnene Provinz von der Ausübung politischer Rechte ausschloß, die erst im Jahre 1909 gewährt wurden, nachdem das Land inzwischen „rumänisiert" worden war. (Das rumänische Element hatte um diese Zeit nach JOTZOFF-MAVRODIEFF durch starke rumänische Zuwanderung 55% der ganzen Bevölkerung erreicht.) Es ist nun richtig, daß die Nord-Dobrudscha in der Zeit ihrer Zugehörigkeit zu Rumänien außerordentlich an Wert gewonnen hat. Das früher unter Türkenherrschaft ziemlich wertlose Gebiet ist durch König CAROLS zielbewußte Verkehrspolitik zu einem der wichtigsten Teile des rumänischen Reiches geworden, dadurch, daß in Konstantza ein mit allen Anlagen und Einrichtungen der Neuzeit — im Gegensatz zu Galatz und Braila — stets eisfreier Hafen geschaffen wurde, nicht nur außerordentlich wichtig für die rumänische Getreideausfuhr, sondern für die inzwischen entstandene rumänische Petroleumindustrie. Vor dem Kriege ging ein direkter Zug von Berlin nach Konstantza und ein deutsches Kabel nach Konstantinopel. Die Rumänen sagen heute aus diesem Grunde: wenn die Mittelmächte in ihrem eigenen Interesse ein lebensfähiges Rumänien wieder erstehen lassen wollten, so müßten sie ihm Konstantza lassen; denn ohne Konstantza sei die Lebensfähigkeit für ein Rumänien, wie es sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat, nicht vorhanden und könne nicht vorhanden sein. Die Bulgaren erklären dagegen: Konstantza müsse unter allen Umständen zu Bulgarien kommen. Rumänien bedürfe des Besitzes dieser Stadt keineswegs; denn man werde sie als Durchgangshafen für die rumänische Ausfuhr betrachten und den Rumänen alle denkbare wirtschaftliche Erleichterung gewähren. Es wäre müßig, auf Einzelheiten dieser Streitfrage einzugehen, zumal die Tatsache in erster Linie und zwar beherrschend steht, daß Bulgarien die Dobrudscha in der Hand hat, also im Besitze der Macht ist. Es kann ferner keine Rede davon sein, daß das Deutsche Reich den Bulgaren heute etwas streitig machen könnte, wenn man die Dobrudscha den Bulgaren seinerzeit für den Fall des Sieges zugesichert hat. Daß es, von deutscher Seite betrachtet, in mancher Hinsicht günstiger wäre, über Konstantza auch einen Weg nach Konstantinopel zu haben, der Störungen weniger ausgesetzt erscheint, wie der Balkanüberlandweg, liegt auf der Hand.

Maßgebend muß aber die Überlegung bleiben, daß das Deutsche Reich das größte Interesse daran hat, daß auf der Balkanhalbinsel in Zukunft ein Zustand dauernder Ruhe nach Möglichkeit gesichert wird. Geschehen kann dies nur, wenn es eine einzige vorherrschende Balkanmacht gibt, und wenn diese Macht dem Deutschen Reiche fest und sicher befreundet ist. Dazu ist Bulgarien und lediglich Bulgarien berufen. Die Zeiten, da man deutscherseits eine solche Rolle Rumänien zugedacht hat, sind vorüber und kommen nicht wieder. Auf der andern Seite muß selbsverständlich der Gedanke stehen, eine derartige Beziehung zwischen dem Deutschen Reich und Bulgarien zu schaffen und fest zu gründen, damit Bulgarien einer Politik fernbleibt, die unter Mißbrauch seiner Vormacht auf dem Balkan die deutschen Orientinteressen gefährdete und die Verbindung Berlin—Konstantinopel unterbräche oder zu unterbrechen drohte. Hier muß eine zielbewußte und weitblickende deutsch-türkische Politik einsetzen.

Alles in allem würde es unrichtig sein, den Bulgaren ihre Kriegsziele verkümmern oder auch nur mit saurer Miene überlassen zu wollen. Man würde damit nichts erreichen, sondern nur deutsche Interessen gefährden und wertvolle Beziehungen verderben. Unsere bulgarischen Freunde und Verbündeten können versichert sein, daß nicht nur die deutsche Regierung, sondern auch das deutsche Volk, soweit es politisch denkt, mit teilnehmender Freude dem mächtigen Bulgarien der Zukunft entgegenblickt und weit entfernt von irgendwelcher kleinlichen Regung ist.

Das türkische Gesellschaftsrecht.

Von Rechtsanwalt CURT ALBU, Berlin.

Der wirtschaftliche Aufschwung, dessen sich trotz des Weltkrieges zahlreiche Zweige des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft in der Türkei erfreuen, hat unter Beteiligung teils inländischen, teils ausländischen Kapitals zu einer großen Anzahl von türkischen Neugründungen geführt. Diese Entwicklung ist um so höher zu veranschlagen, als die Türkei unmittelbar nach Kriegsausbruch erhebliche finanzielle Schwierigkeiten durchzumachen hatte, die in einem Lande, wo es an einem das Rückgrat des wirtschaftlichen Lebens bildenden zentralen Geldinstitut fehlte und die Bevölkerung bei ihrem Hang zur Thesaurierung ihrer Ersparnisse einer Beteiligung an Neugründungen besonders stark abgeneigt war, weit stärker auftreten mußten, als in irgendeinem andern am Kriege beteiligten Staate. Die Neugründungen, die zumeist in Betrieben kriegswichtiger Art, aber auch der Landwirtschaft und andern auf die Friedenswirtschaft eingestellten Zweigen erfolgten, gingen zumeist in den Formen der Gesellschaftsbildung vor sich. Je nachdem es sich um kapitalkräftige oder weniger stark finanzierte Gründungen handelte, wurden von den Gründern die verschiedenen Formen der von dem türkischen Recht anerkannten Gesellschaften gewählt.

Das türkische Recht behandelt das Recht der Gesellschaft in dem das bürgerliche Recht regelnden, in den Jahren 1869—1875 erschienenen Bürgerlichen Gesetzbuch (medschelle) und dem im Jahre 1850 veröffentlichten, dem Code de commerce entlehnten Handelsgesetzbuch (tidscharet i berrije kanunnamessi). Und zwar werden in der medschelle die Rechtsformen der bürgerlichen Gesellschaft, in dem Handelsgesetz auch diejenigen der Handelsgesellschaften, und zwar der offenen Handelsgesellschaft, der Kommanditgesellschaft und Aktiengesellschaft, geregelt. Auch für die Handelsgesellschaften sind die Bestimmungen der medschelle über die Gesellschaft (§§ 1329—1444) von erheblicher Bedeutung, da auch für die Gesellschaftsarten des Handelsgesetzbuches die Bestimmungen der medschelle subsidiär, d. h. insoweit Geltung haben, als die nur spärlichen Bestimmungen des Handelsgesetzbuches (§§ 10—35) über die Regelung der Handelsgesellschaften keine ausdrücklichen Bestimmungen enthalten; in diesem Falle ist auf die Bestimmungen der medschelle zurückzugreifen. Der Unterschied zwischen der bürgerlichen Gesellschaft und der ihr nach Handelsrecht entsprechenden Handelsgesellschaft ist hauptsächlich darin zu finden, daß die offene Handelsgesellschaft eine unter einer besonderen Firma errichtete und unter dieser Firma Geschäfte betreibende Gesellschaft ist, deren Zweck auf den Betrieb eines Handelsgewerbes gerichtet ist, während der Gesellschaft des bürgerlichen Rechtes diese besonderen Merkmale fehlen.

Bei der subsidiären Geltung der Vorschriften der medschelle für die Rechtsformen der Handelsgesellschaften und der wenig eingehenden Regelung, die diejenigen des Handelsgesetzbuches gefunden haben, ist zum Verständnis der Struktur und des Aufbaues der Handelsgesellschaften eine Betrachtung der Bestimmungen über die bürgerliche Gesellschaft erforderlich.

Die medschelle behandelt die Gesellschaft in dem 10. Buch über die Gemeinschaft (schirket) und definiert im § 1329 die Gesellschaft als einen auf vertraglicher Gründung beruhenden Zusammenschluß mehrerer Personen dergestalt, daß Beteiligung und Nutzen zwischen den Gesellschaftern gemeinschaftlich sind. Je nachdem, ob den Gesellschaftern gleiche oder aber ungleiche Beteiligung zusteht, wird unterschieden:

a) die Schirket i müfawise, d. h. eine Gesellschaft, an der die Gesellschafter zu gleichen Rechten beteiligt sind,
b) die Schirket i inan, d. h. eine Gesellschaft, bei der die Beteiligung der Gesellschafter ungleich ist.

Nach der Art des Geschäftsbetriebes und des Gesellschaftszweckes ist zu unterscheiden:

a) Die Kapitalsgesellschaft (schirket i emval), d. h. eine Gesellschaftsgründung dergestalt, daß die Beteiligung der Gesellschafter in der Einlage von Kapitalien besteht,
b) die Arbeitsgesellschaft (schirket i ainel), d. h. eine Gesellschaft, bei der die Gesellschafter ohne Einlage von Kapitalien gemeinschaftlich sich zur Übernahme von Arbeiten Dritten gegenüber verpflichten und der durch die Ausführung der Arbeit erzielte Erlös zwischen ihnen gemeinschaftlich wird,
c) die Kreditgesellschaft (schirket i wüdschuh), d. h. eine Gesellschaft, bei der die Gesellschafter ohne Einlegung von Kapitalien gemeinschaftlich Kredite aufnehmen und den Erlös, den sie aus der Verwertung der durch Kreditaufnahme aufgenommenen Beträge oder den von ihnen getätigten Kreditankäufen erzielen, untereinander teilen.

Jede dieser zu a—c erwähnten Gesellschaftsarten können entweder als schirket i müfawise, d. h. als Gesellschaft mit gleicher Beteiligung, oder als schirket i inan, d. h. als Gesellschaft mit ungleicher Beteiligung, eingegangen werden.

Allen Gesellschaftsformen ist die Bestimmung gemeinschaftlich, daß die Gesellschafter sowohl nach innen als auch im Verhältnis zu dritten Personen als gegenseitige Vertreter anzusehen sind (§ 1333). Dies hat zur Folge, daß die von dem einen Gesellschafter ohne Zuziehung der übrigen getätigten Geschäfte auch für die übrigen nicht hinzugezogenen Gesellschafter voll verbindlich sind, und zwar im Außenverhältnis zu dritten Personen auch dann, wenn der Geschäftsabschluß im Einzelfalle dem Inhalte des Gesellschaftsvertrages widerspricht.

Dagegen besteht zwischen der schirket i müfawise und der schirket i inan bezüglich der Haftung der Gesellschafter für die Gesellschaftsverbindlichkeiten darin ein großer Unterschied, daß bei der schirket i müfawise gesamtschuldnerische Haftung der Gesellschafter für alle Gesellschaftsverpflichtungen, bei der schirket i inan dagegen nur anteilige Haftung nach der Höhe der Anteile der Gesellschafter eintritt (§ 1334). Es ist indes zulässig, auch bei der schirket i inan die gesamtschuldnerische Haftung sämtlicher Gesellschafter im Gesellschaftsvertrage ausdrücklich zu vereinbaren.

Bei der Formfreiheit, von der die medschelle ausgeht, bedarf es der Innehaltung einer besonderen Form bei Eingehung des Gesellschaftsvertrages nicht. Der Vertrag kommt vielmehr durch formloses Angebot und formlose Annahme (idschab we kabul) zustande; es bedarf lediglich einer genauen Bestimmung, welche Gesellschaftsart eingegangen wird, welche Gewinnbeteiligung stattfindet und nach welchen Grundsätzen der Gewinn geteilt werden soll. Der Abschluß eines schriftlichen Gesellschaftsvertrages ist jedoch mit Rücksicht auf die Vorschriften des § 80 ff. der Zivilprozeßordnung der bloßen mündlichen Verlautbarung unbedingt vorzuziehen, denn nach § 80 kann in Prozessen, denen ein Gesellschaftsvertrag zugrunde liegt, für den Fall, daß die Streitsumme 5000 Piaster (910 Mark) übersteigt, der Beweis für den Abschluß nur durch Urkunden geführt werden; Beweisführung durch Zeugen dagegen ist ausgeschlossen.

Die Einlagen der Gesellschafter bei der Kapitalsgesellschaft müssen in Geld bestehen; die Einlegung von andern vertretbaren oder nicht vertretbaren Sachen, insbesondere Grundstücken, oder von außenstehenden Forderungen dagegen ist ausgeschlossen. Ihre Verwertung als Gesellschaftskapital wäre, abgesehen von außenstehenden Forderungen, nur in der Weise zulässig, daß die nicht zur Einlegung geeigneten Sachen zunächst von dem an ihnen berechtigten Gesellschafter an die übrigen zu einem Teile verkauft werden und nach Entstehung einer Bruchteilsgemeinschaft (schirket i mülk) die gemeinschaftlichen Anteile in die Gesellschaft eingebracht werden (§ 1341).

Zur Vertretung der Gesellschafter, insbesondere zum Abschluß von Rechtsgeschäften für die Gesellschaft, ist jeder Gesellschafter befugt, ohne an die Zustimmung der übrigen gebunden zu sein. Eine Ausnahme gilt indes für diejenigen Rechtsgeschäfte, die, wie z. B. die Schenkung an Dritte, den Gesellschaftern lediglich Schaden zu bringen geeignet sind. Bei der Arbeitsgesellschaft darf jeder Gesellschafter mit Wirkung gegen die übrigen sich zur Übernahme einer Arbeitsleistung, mag diese auf einem Dienst- oder Werkvertrage beruhen, verpflichten. Im Falle der Leistung der Arbeit durch einen Gesellschafter erlangen alle Gesellschafter, und zwar auch dann, wenn sie sich an der Arbeit nicht selbst beteiligt haben, Anspruch auf Zahlung des Dienst- oder Werklohnes.

Neben den drei Arten der Kapitals-, Arbeits- und Kreditgesellschaft werden in der medschelle noch drei weitere gesellschaftsartige Beteiligungen, und zwar a) die müdarebe, b) die müsarea, c) die müsakat behandelt.

Müdarebe ist eine auf Vertrag beruhende Beteiligung dergestalt, daß ein oder mehrere Gesellschafter andern Gesellschaftern bestimmte Kapitalsbeträge zur Verfügung stellen, während die Kapitalsempfänger sich dazu verpflichten, mit diesem Kapital Geschäfte zu betreiben und der erzielte Gewinn zwischen ihnen geteilt wird. Die Kapitalsbeträge müssen in bar geleistet und den die Geschäfte tätigenden Gesellschaftern übergeben werden. Je nach dem Inhalt der dem geschäftsführenden Gesellschafter im Gesellschaftsvertrage erteilten Vollmacht ist dessen Stellung beim Abschluß von Gesellschaftsgeschäften verschieden. Es kann hinsichtlich seiner Handlungsfreiheit insbesondere dahin eingeschränkt werden, daß er bestimmte Geschäfte überhaupt nicht oder nur nach zuvoriger Einholung der Zustimmung des Geldgebers abschließen darf. Bezüglich der Art der Gewinnbeteiligung sind die Gesellschafter Beschränkungen nicht unterworfen; etwaige Verluste trägt in jedem Falle auch ohne Rücksicht auf eine entgegenstehende Vereinbarung der Geldgeber.

Unter müsarea versteht man eine gesellschaftsartige Bildung dergestalt, daß der Eigentümer eines Landes einem andern dieses zur Bestellung, insbesondere zur Saat, Bewässerung und Bewachung zu Verfügung stellt und der andere Gesellschafter sich verpflichtet, den durch die Bestellung des Landes erzielten Gewinn mit dem Eigentümer zu teilen. Die Vereinbarung einer müsakat dagegen besteht darin, daß jemand eine Anlage von Bäumen oder sonstigen Pflanzen, die einen Stamm tragen, insbesondere von Weinstöcken, einem andern gegen Übernahme der Verpflichtung übergibt, für ihre Bewässerung und ihr Wachstum zu sorgen und den erzielten Gewinn nach Maßgabe des Gesellschaftsvertrages miteinander zu teilen.

Beide Gesellschaftsformen, müsarea und müsakat, sind auf dem Lande ganz außerordentlich stark verbreitet und dienen dem Zwecke, die ordnungsmäßige Bestellung größerer Ländereien oder Pflanzungen, für deren Bewirtschaftung der Eigentümer mangels Vorhandenseins eigener Arbeitskräfte nicht selbst sorgen kann, sicherzustellen. Der Vorteil des Eigentümers besteht darin, daß er dem arbeitenden Besteller nicht einen bestimmten Lohn für seine Arbeit zu zahlen braucht, dessen Entlohnung vielmehr von dem Umfange und dem Ertrage der geleisteten Arbeit abhängig ist, während dieser anderseits den Vorteil hat, durch erhöhten Arbeitsaufwand und geschickte Arbeitsweise den ihm zufallenden Verdienst zu steigern. Auch für die Folgezeit werden bei dem Mangel an Arbeitskräften in der Türkei diese beiden Gesellschaftsarten eine wichtige Rolle spielen.

Diesen Formen der Gesellschaft nach der medschelle stehen folgende Gesellschaften des Handelsgesetzbuches gegenüber:

a) die offene Handelsgesellschaft (kollektiv tabir olunan),

b) die Kommanditgesellschaft (ssiparisch tabir olunan schirket),

c) die Aktiengesellschaft (anonym tabir olunan tesmiesis schirket),

zu denen die nicht auf die Dauer berechnete, hier nicht weiter erörterte Gelegenheitsgesellschaft (§§ 36—39) tritt.

Die in den §§ 11—13 HGB. geregelte offene Handelsgesellschaft, deren Zweck auf den Handelsbetrieb unter besonderer Firma gerichtet ist, muß ihre Firmenbezeichnung bei der Gründung von dem Namen eines oder mehrerer Gesellschafter herleiten. Für alle Gesellschaftsverpflichtungen und Verträge, auf die sich die von den vertretungsberechtigten Gesellschaftern unterzeichneten Urkunden beziehen, sind alle Gesellschafter persönlich haftbar und können als Selbstschuldner (Kefil we seman) in Anspruch genommen werden. Die persönliche Haftung der Gesellschafter für die ganzen Gesellschaftsschulden ist daher abweichend von den für die bürgerliche Gesellschaft geltenden oben erwähnten Bestimmungen nicht davon abhängig, daß die Kapitalseinlagen der Gesellschafter gleich sind. Die Gesellschaft darf unter ihrem Namen klagen und verklagt werden, während der Gesellschaft des bürgerlichen Rechtes diese Befugnis fehlt. Aus der Stellung der offenen Handelsgesellschaft im Handelsrecht folgt ferner, daß über ihr Vermögen im Falle ihrer Zahlungsfähigkeit das Konkursverfahren von dem Handelsgericht eröffnet werden darf; die Eröffnung erfolgt auf Antrag des Gemeinschuldners selbst, eines oder mehrerer Gläubiger oder von Amts wegen (§§ 147—150 HGB.). Dagegen kann weder im Falle der Überschuldung der bürgerlichen Gesellschaft noch ihrer Gesellschafter oder im Falle einer Zahlungseinstellung über das Vermögen der Gesellschaft bzw. der Gesellschafter das Konkursverfahren eröffnet werden, da die medschelle ein Konkursverfahren nicht kennt. Nach der medschelle ist eine Beschränkung der Gesellschafter hinsichtlich ihres Vermögens durch das geistliche Gericht zwar in der Weise zulässig, daß sie in der freien Verfügung über einen Teil ihres Vermögens oder ihrer ganzen Habe im Falle der Überschuldung (müflis) beschränkt und insoweit handlungsunfähig (machdschur) werden können (vgl. §§ 999 ff. medschelle). Dieses Verfahren hat indes mit dem handelsrechtlichen Konkursverfahren nichts gemeinsam und wird in Wirklichkeit überhaupt nicht mehr angewandt. Für das Vorgehen gegen die Gesellschafter der bürgerlichen Gesellschaft bleibt daher nur die Möglichkeit einer Einzelvollstreckung auf Grund der Bestimmungen des Zwangsvollstreckungsgesetzes vom 27. Nissan 1330/10. Mai 1914 durch Pfändung der beweglichen oder unbeweglichen Habe der Gesellschafter übrig. Nach dem in der medschelle ausgesprochenen Grundsatz der Vertragsfreiheit darf der Gründungsvertrag der offenen Handelsgesellschaft mündlich oder schriftlich getätigt werden; und zwar ist als Schriftform die privatschriftliche oder notarielle zugelassen. Kraft Handelsbrauches erfolgt die Eintragung der offenen Handelsgesellschaft in das Handelsregister, indes ist nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches die Entstehung der offenen Handelsgesellschaft nicht von der Registereintragung abhängig.

Die Kommanditgesellschaft (§§ 14—19 HGB.) ist eine Handelsgesellschaft, für deren Schulden ein oder mehrere Gesellschafter mit ihrem gesamten Vermögen, die andern als Kommanditisten beteiligten Gesellschafter dagegen nur mit einem bestimmten Vermögen haften. Die Gesellschaftsfirma wird von dem Namen eines oder mehrerer persönlich haftender Gesellschafter hergeleitet, während der Name der Kommanditisten in der Gesellschaftsfirma nicht vorkommen darf. Die Kommanditisten sind von der Geschäftsführung dergestalt ausgeschlossen, daß sie nicht einmal als Vertreter der vertretungsberechtigten Gesellschafter auftreten dürfen (§ 18 HGB.). Im Falle der Zuwiderhandlung gegen die vorerwähnten Beschränkungen sind sie auch über den Rahmen ihres Anteiles für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft persönlich haftbar (§ 19). Im übrigen sind auf die Kommanditgesellschaft mit der sich aus der beschränkten Beteiligung der Kommanditisten am Gesellschaftsvermögen ergebenden Maßgabe die für die offene Handelsgesellschaft und subsidiär die für die bürgerliche Gesellschaft geltenden Vorschriften anwendbar. Auch über das Vermögen der Kommanditgesellschaft, die unter ihrer Firma klagen und verklagt werden darf, kann gemäß den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches das Konkursverfahren eröffnet werden.

Die Aktiengesellschaft wird im Gesetz als eine juristische Person aufgefaßt, deren Grundkapital in Aktien zerlegt ist und für deren Verbindlichkeiten die Gesellschafter nur nach Höhe ihrer Aktien (essam) haften. Die Gesellschaftsfirma muß eine Sachfirma sein, darf also von dem Namen eines Aktionärs nicht abgeleitet werden. Als Aktien sind Inhaberaktien, deren Übertragung sich durch bloße Übergabe der Aktien vollzieht, und Namensaktien zugelassen, deren Übertragung an die Umschreibung der Aktien in dem Aktienbuch der Gesellschaft und die Eintragung eines entsprechenden Vermerkes in den Aktienscheinen gebunden ist (§§ 26—27). Die Gründung der Gesellschaft ist von der Erteilung eines Fermans des Sultans abhängig, der die unerläßliche Voraussetzung für die Entstehung der Gesellschaft bildet. Erst auf Grund dieses Fermans darf der Gründungsvertrag getätigt werden, der indes nicht unbedingt in notarieller Form, sondern auch privatschriftlich abgeschlossen werden darf. Bei der Gründung einer mit Monopolrechten ausgestatteten Aktiengesellschaft bedarf auch das Gründungsprotokoll, der Gesellschaftsvertrag und das Statut der Genehmigung des Sultans. Zur Herbeiführung der Genehmigung des Sultans sind sämtliche für die Gründung wesentlichen Unterlagen an das Handelsministerium einzureichen, von wo sie an den Großwesir und von diesem an den Staatsrat und nach Prüfung an den Ministerrat weitergeleitet und sodann dem Sultan zur Erteilung der Genehmigung vorgelegt werden. Falls der Geschäftsbetrieb der Gesellschaft die Abwicklung von Bank- oder Versicherungsgeschäften zum Gegenstand hat, ist vor der Unterbreitung des Genehmigungsgesuches an den Sultan noch eine weitere Nachprüfung durch Abgeordnetenhaus und Senat erforderlich.

Die spärlichen Vorschriften des Handelsgesetzbuches über die Gründung der Aktiengesellschaft werden durch das Ausführungsgesetz vom 17. teschrini i ssani 1298/1882 nur ganz unvollständ

ergänzt. In diesem Gesetz werden ein Formular, nach dem die Statuten der zu gründenden Gesellschaft abgefaßt sein müssen, sowie über die Art der Gründung eine Anzahl Bestimmungen wiedergegeben, die jedoch als eine abschließende Ergänzung der Vorschriften des Handelsgesetzbuches nicht angesprochen werden können.

Nach § 2 des Ausführungsgesetzes muß die Gesellschaft osmanisch und den Landesgesetzen unterworfen sein; jedoch spielt die Staatsangehörigkeit der Gründer keine Rolle. Der Sitz der Gesellschaft muß in der Türkei begründet werden; die Gründung von Filialen im Ausland ist zulässig. Die Gründung ist als Simultan- oder Sukzessivgründung zulässig und gilt als vollzogen, sobald das Stammkapital vollständig gezeichnet und 10% der Anteile eingezahlt ist. Der nicht eingezahlte Restbetrag ist je nach den Bedürfnissen der Gesellschaft auf Beschluß des einzusetzenden, aus 5—11 Mitgliedern bestehenden, und von der Generalversammlung (ischtima i umumi) gewählten Verwaltungsrates (medschlissi i idare) an die Gesellschaft abzuführen. Bis zur Einzahlung der Hälfte der Anteile werden die auszustellenden Interimsscheine, auch wenn es sich um Inhaberaktien handelt, auf den Namen gefertigt; vor Einzahlung von mindestens 10% des Aktienanteils ist die Übertragung der Interimsscheine unstatthaft.

Über Mindestzahl der Gründer ist im Gesetz eine Bestimmung nicht enthalten; jedoch wird kraft Gewohnheitsrechtes eine Zahl von mindestens fünf Gründern als erforderlich vorausgesetzt. Ebenso fehlt es an Bestimmungen über den Mindestbetrag der einzelnen Aktien. Es wird indes allgemein angenommen, daß die einzelnen Aktien auf mindestens ein türkisches Pfund (etwa Mk. 18.20) lauten müssen — einen recht bescheidenen Mindestbetrag, der gelegentlich der bevorstehenden Neukodifikation des Handelsgesetzbuches sicherlich eine wesentliche Erhöhung erfahren wird. Von der Zulässigkeit der Ausgabe von Vorzugsaktien ist im Gesetz ebenfalls nicht die Rede; Bestimmungen darüber, daß ihre Ausgabe unstatthaft sei, sind im Gesetz nicht vorhanden, so daß sie ebenfalls vorgesehen werden dürfen.

Die Geschäfte der Gesellschaft werden von den Direktoren (müdir) und dem Verwaltungsrat (medschlissi i idare) geleitet, und zwar dergestalt, daß der Verwaltungsrat seine Befugnisse einem oder mehreren seiner Mitglieder oder auch denen des Vorstandes übertragen darf. Der Vorstand oder Verwaltungsrat sind der Gesellschaft für die ordnungsmäßige Erfüllung der ihnen übertragenen Aufgaben haftbar; eine Haftung den Gläubigern der Aktiengesellschaft gegenüber für deren Schulden ist jedoch ausgeschlossen. Die Sitzungen des Verwaltungsrates haben mindestens einmal monatlich zu erfolgen. Beschlußfähigkeit liegt bei Anwesenheit mindestens der Hälfte seiner Mitglieder vor. Die Generalversammlung ist jährlich mindestens einmal zu berufen; an Bestimmungen, nach denen die Aktionäre eine außerordentliche Berufung der Generalversammlung verlangen dürfen, fehlt es im Gesetz, so daß eine solche außerordentliche Generalversammlung nur dann stattfindet, wenn dies im Statut ausdrücklich vorgesehen und die hierfür im Statut aufgestellten Voraussetzungen eingetreten sind. Die Berufung der Generalversammlung ist in den durch Statut bestimmten Blättern bekanntzugeben. Über die Beschlußfähigkeit der Generalversammlung, die der Vorsitzende des Verwaltungsrates leitet, entscheidet das Statut; nach § 27 des Ausführungsgesetzes ist die Beschlußfähigkeit nur vorhanden, wenn in der Generalversammlung mindestens ein Viertel und bei Beschlußfassung über Kapitalserhöhung mindestens zwei Drittel des Grundkapitals vertreten sind. Im Falle fehlender Beschlußfähigkeit ist eine zweite Generalversammlung innerhalb der im Statut vorgesehenen Frist zu berufen. Über die Verhandlungen und Beschlüsse der Generalversammlung ist ein Protokoll aufzunehmen, dessen Unterzeichnung durch Vorsitzenden und Schriftführer vorgeschrieben ist; der Mitwirkung eines beurkundenden Notars bedarf es nicht.

An zwingenden gesetzlichen Bestimmungen über Aufstellung der Jahresbilanz und Art der Verteilung des Reingewinns fehlt es, so daß die Gesellschaft in dieser Hinsicht alle erwünschten Bestimmungen im Gründungsvertrage treffen kann. Es können durch Statut auch Gründerlöhne vereinbart und deren vorzugsweise Verteilung aus dem Reingewinn an die gründenden Gesellschafter ausbedungen werden. Auch die Schaffung eines Reservefonds ist zulässig, aber nicht unbedingt erforderlich; die Aktionäre sind daher nicht daran gehindert, den ganzen Reingewinn untereinander zu verteilen, ohne einen entsprechenden Betrag dem Reservefonds zuzuführen. Indes ist bei großen und soliden Aktiengesellschaften die Bildung eines Reservefonds die Regel. Die Dauer des Bestehens der Aktiengesellschaften richtet sich nach den Bestimmungen des Statutes; das Statut kann insbesondere Vorschriften darüber enthalten, daß im Falle des Verlustes eines Teiles des Grundkapitals die Auflösung der Aktiengesellschaft und die Liquidation eintreten soll. Für die Konkurseröffnung gelten die gleichen gesetzlichen Bestimmungen wie für die offene Handels- und Kommanditgesellschaft, daß die Eröffnung von Zahlungsunfähigkeit nicht von der Überschuldung der Gesellschaft abhängt.

Aus vorstehender Darstellung ist ersichtlich, daß die Gründung einer Aktiengesellschaft in der Türkei nicht unerheblichen Schwierigkeiten insofern unterworfen ist, als deren Entstehen von einer seitens der Regierung zu erteilenden und häufig schwer zu erlangenden Konzession abhängt und bei der recht eingehenden Prüfung des Zulassungsantrages größere Verzögerungen nicht zu vermeiden sind. Für die im Ausland errichteten Aktiengesellschaften fällt diese Beschränkung fort, da sie nur den Vorschriften des für die ausländischen Handels-, Aktien- und Versicherungsgesellschaften geltenden Gesetzes vom 30. techrini i ssani 1330/13. Dezember 1914 nebst Novelle vom 23. August 1915 genügen müssen. Gemäß dieser Gesetze brauchen alle diese Gesellschaften falls sie zu Geschäftszwecken in der Türkei Filialen errichten wollen, vor Beginn des Geschäftsbetriebes an das Handelsministerium nur einen Antrag einzureichen, in dem Namen, Staatsangehörigkeit der Gesellschaft, Gründungsort und Höhe des Kapitals genau bezeichnet und die Verpflichtung zur Beobachtung der osmanischen Gesetze übernommen wird. Dem Antrag müssen ein ordnungsmäßig beglaubigtes und legalisiertes Exemplar der Gründungsurkunde sowie der Statuten, ferner eine in gleicher Weise beglaubigte und legalisierte Vollmachtsurkunde für den verantwortlichen Leiter der Filiale beigefügt und bescheinigt werden, daß er zur Abwicklung der in den Statuten vorgesehenen Geschäfte, sowie zur Vertretung vor Gericht ermächtigt ist. Auch Änderungen der Statuten und der Person der Bevollmächtigten sind in der gleichen Weise anzumelden. Auszüge aus den Statuten und den Vollmachtsurkunden sind in dem Amtsblatt oder andern von dem Handelsministerium bestimmten öffentlichen Blättern bekanntzumachen. Falls diese Vorschriften für eine Niederlassung erfüllt sind, bedarf es bei Verlegung oder Neueröffnung einer Niederlassung nicht der Wiederholung dieser Förmlichkeiten, sondern lediglich einer entsprechenden Anzeige an das Handelsministerium. Die Innehaltung dieser Förmlichkeiten ist durch Strafvorschriften, die für Zuwiderhandlungen Geldstrafen von 50 Ltq. (910 Mark) ev. auch Schließung der Filialen vorsehen, gesichert. In der Freiheit der Ausübung ihres Geschäftsbetriebes stehen die ausländischen Aktiengesellschaften, abgesehen von den durch § 1 des Gesetzes betreffend den Grunderwerb durch juristische Personen vom 16. Schubat 1328/1. März 1913, ferner § 2 des Hypothekengesetzes vom 25. Schubat 1328/10. März 1913 getroffenen Einschränkungen in keiner Weise hinter den osmanischen Aktiengesellschaften zurück. Nach den Bestimmungen der beiden genannten Gesetze ist der Eigentumserwerb an türkischen Grundstücken durch juristische Personen und die Hypothekenbestellung für sie schlechthin unzulässig, so daß auch nach dem Stand der Grundstücksreformgesetzgebung ausländische Banken und Kreditinstitute weder zum Eigentumserwerb an türkischen Grundstücken noch zum Hypothekenerwerb zugelassen und daher nach wie vor auf den Ausweg angewiesen sind, den Erwerb auf den Namen von bevollmächtigten Einzelpersonen vorzunehmen oder in der Türkei selbst neue Tochtergesellschaften zu gründen. Daß dieser Zustand nicht geeignet ist, den Zustrom des Kapitals ausländischer Kreditinstitute zwecks Hebung der türkischen Bodenwirtschaft zu fördern dürfte ohne weiteres klar sein.

Die vorstehende Übersicht zeigt allerdings, daß auf dem Gebiete der türkischen Gesellschaftsgesetzgebung noch zahlreiche Lücken auszufüllen und mannigfache Verbesserungen dringend vonnöten sind, damit die Gesetzgebung den Bedürfnissen des rasch aufstrebenden Handels und Verkehrs in der Türkei gerecht wird. Namentlich die für die Handelsgesellschaften geltende Gesetzgebung krankt daran, daß sie, im wesentlichen noch auf den Grundzügen des code de commerce beruhend, von der neuzeitlichen Entwicklung weit überflügelt ist.

Die Donau im Kriege.

Von geschätzter Seite wird aus Wien berichtet:

I.

Organisation und Leistungen.

Die erst im Kriege organisierte und zu einem sehr wichtigen Transportfaktor Mitteleuropas herangewachsene militärische Donauschiffahrt hat vor allem hinsichtlich der Ernährungsfrage, aber auch in andern Belangen eine derartige Bedeutung gewonnen, daß diese Organisation auch breitere Schichten der Öffentlichkeit interessieren dürfte.

Im Frieden nur als Truppenüberschiffungsmittel gedacht, wurde dementsprechend bei Kriegsbeginn nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von österreichischen und ungarischen Fahrzeugen gemietet und diese entbehrten der einheitlichen Organisation. Ihre Verwendung wurde dem Ermessen jener örtlichen militärischen Kommandos überlassen, in deren Bereich sich die Fahrzeuge eben befanden.

Schon im Herbst 1914 erkannte aber die k. u. k. Feldtransportleitung Nr. 4 in Szabadka die Wichtigkeit und Notwendigkeit der nach einheitlichen Grundsätzen von einer Stelle aus geleiteten militärischen Binnenschiffahrt und stellte eine eigene Schiffahrtsgruppe auf. Letztere wurde mit Beginn der Getreideeinfuhr nach Wien versetzt und bildet den Kern jener Organisation, die heute im Rahmen der k. u. k. Zentraltransportleitung die ganze deutsche und nahezu die gesamte österreichische und ungarische Donauschiffahrt in allen Belangen lenkt.

Diese Organisation leitete die Save- und Donauüberschiffungen der Armeen POTIOREK und VON MACKENSEN in den Jahren 1914, 1915 und 1916, ebenso die gesamten Truppen-, Munitions-, Verpflegungs- und sonstigen Nachschubtransporte der Verbündeten auf dem Wasserwege. Sie führte von Dezember 1915 bis heute rund 30 Mill. Meterzentner Lebens- und Futtermittel, Rohstoffe, Öle usw. von den Balkanländern nach den Donauhäfen der Mittelmächte.

Der Transport einheimischer und deutscher Kohle für die bulgarischen, rumänischen und serbischen Bahnen wird durch diese militärische Schiffahrtsorganisation auf der Donau bewirkt.

Die Zahl der durch diese Organisation transportierten Kranken und Verwundeten erreichte bis 1. Dezember 1917 insgesamt 74210 Mann. Von diesen waren 46 902 Österreicher und Ungarn, 19 614 Deutsche, 6118 Türken, 196 Bulgaren, 183 Italiener, 74 Russen und 5 Serben.

Die k. u. k. militärische Schiffahrt organisierte und leitet den Fähren- und Trajektenbetrieb in Sabac, Zabrez, Semendria, Russe, Giurgeni und Braila, ferner die Hebung von insgesamt 766 durch den Feind versenkter Objekte. Bisher wurden bereits 379 Fahrzeuge gehoben und zwar 242 — darunter S. M. Monitor „Inn" — durch die Hebeformationen der k. u. k. Zentraltransportleitung, 39 Objekte durch Organe der kgl. ung. Fluß- und Seeschiffahrts-A.-G. und 21 Objekte durch Organe der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Auch deutsche und bulgarische Formationen beteiligten sich in anerkennenswerter Weise an der Bergung ihrer eigenen und feindlicher Fahrzeuge. So wurden durch die deutsche Bergungsgruppe bisher 71 Objekte, d. i. fast 19 % aller gehobenen Fahrzeuge und durch Bulgaren 6 Objekte, d. i. 1,6 % der Gesamtleistung gehoben.

Die k. u. k. militärische Donauorganisation besorgt seit Niederwerfung Rumäniens die seit Jahren vernachlässigte Instandhaltung der Häfen in Rumänien und der Fahrrinne an der untersten Donau, schließlich wickelt sie den gesamten Zivilgutverkehr von und nach dem Auslande, den gesamten Personenverkehr zwischen Zemun und Braila und fast die ganze Remork im Inlande verkehrender, nicht in Heeresmiete stehender Schlepper ab. Sofern bei Abwicklung der wichtigsten Militär- und Lebensmitteltransporte zeitweilig Laderaum- und Zugkraftüberschuß vorhanden ist, stellt sie denselben auf der ganzen Donau und deren schiffbaren Nebenflüssen für Ziviltransporte zur Verfügung.

Diese Organisation unterscheidet sich von Militäreisenbahnbehörden insofern, als sie ihre Verkehrs- und sonstigen Anordnungen nicht im Wege der Direktionen der Zivilschiffahrtsgesellschaften trifft, sondern den durch einheitliche, strenge militärische Maßregeln zu einem Ganzen geschweißten gemieteten Schiffspark in allen Belangen selbst lenkt, beziehungsweise durch ihre eigenen militärischen Schiffahrtsstellen nach ihren Weisungen lenken läßt.

Die Zentrale bildet die Schiffahrtsgruppe der k. u. k. Zentraltransportleitung in Wien, der vier Schiffsexposituren, und zwar Wien, Szabadka, Orsova und Rustschuk, unterstehen. Diesen Exposituren sind von Regensburg bis Braila insgesamt 38 k. u. k. Schiffstationskommandos – Vollzugsorgane der Zentralstelle und der Exposituren – unterstellt.

Der Zentralstelle unmittelbar unterstehen noch: ein bevollmächtigter Generalstabsoffizier in Bukarest, die Kommandos der k. u. k. Schiffshebeformationen, des k. u. k. Fahrrinnenbezeichnungsdetachements und der k. u. k. Spitalsfahrzeuge.

Der durch diese Organisation geleitete Schiffspark besteht insgesamt aus 211 Dampfern mit 97000 H. P. und 1216 Schleppern mit 773000 Tons Laderaum. Wie bereits erwähnt, wurde der gesamte deutsche Donauschiffspark über Wunsch der deutschen Stellen auch dieser k. u. k. Organisation einverleibt. Die deutschen Fahrzeuge bilden bei den Dampfern 12 %, bei den Schleppern 9 % des Gesamtstandes.

Bei den k. u. k. militärischen Schiffahrtsstellen sind insgesamt 129 Offiziere, 18 Ärzte, 17 Militärbeamte, 113 Zivilbeamte, 1847 Landsturmleute, 5155 auf den heeresgemieteten Fahrzeugen eingeschiffte Zivilangestellte, schließlich 3774 Kriegsgefangene, zusammen demnach 11053 Mann eingeteilt.

Die Beschaffung und Verteilung der notwendigen Lebensmittel und der Kohle gehört zu den Aufgaben dieser Organisation. Die Zentralstelle straft und belohnt, führt jeden einzelnen Mann bis zum letzten Kriegsgefangenen evident und ordnet die notwendigen Ein- und Ausschiffungen an. Durch Einteilung von Landsturmleuten und Aufnahme von Zivilschiffsleuten sorgt sie dafür, daß wegen Mangel an Schiffspersonal niemals eine Betriebsstörung eintrete. Alle auf Musterungen und Enthebungen sich beziehenden Befehle der zuständigen Behörden führt sie im eigenen Wirkungskreise durch.

Alle mit der militärischen Schiffahrt zusammenhängenden Ausgaben und Einnahmen werden bei der Zentralstelle verrechnet und evident geführt. Bis 1. Oktober 1917 machten die Gesamtausgaben rund 173 Mill. Kronen, die Gesamteinnahmen rund 103 Mill. Kronen aus. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß für die eigenen Militärtransporte selbstredend keine Einnahmen verrechnet werden, ferner, daß die deutschen, bulgarischen und türkischen Militärtransporte noch nicht beglichen sind.

Durch entsprechende Bezeichnung und Beleuchtung der Fahrrinne ist es dieser militärischen Schiffahrtsorganisation gelungen, auf den meisten Flußstrecken Nachtfahrten zu ermöglichen und die Schiffsbemannungen durch Auszahlung von Prämien für Nachtfahrten zu höheren Leistungen anzueifern.

Die Leistungsfähigkeit des Donauschiffsparkes ist dadurch – trotz der großen Zahl versenkter und gekaperter Objekte – sehr bedeutend gestiegen und ist die Donau heute zweifellos die am besten erhaltene Transportstraße der Mittelmächte. Nur auf diese Weise war es möglich, Getreide ohne Bahnumschlag in österreichische und deutsche Donauhäfen zu bringen und eine sehr bedeutende Entlastung der Bahnen herbeizuführen.

Zur Sammlung und Sichtung aller seitens deutscher Stellen einlangender Wassertransportanforderungen wurde die deutsche Schiffsgruppe Donau in Wien errichtet, die somit das Bindeglied zwischen der k. u. k. militärischen Schiffahrtsorganisation und den deutschen Stellen bildet.

Abgesehen von dem bereits erwähnten, der k. u. k. Schiffahrtsorganisation einverleibten deutschen Donauschiffspark und der Beteiligung an der Hebung versenkter Fahrzeuge, helfen unsere treuen Verbündeten auch bei Ausübung des Umschlagdienstes. So werden alle Güter in rumänischen Häfen, ferner alle deutschen Güter in sonstigen Donauhäfen durch deutsche Kräfte von Bahn auf Schiff und umgekehrt aus- und eingeladen. Die mit diesem Dienst betrauten deutschen Stellen heißen Hafenkommandanturen.

Auf den Dienstbetrieb des militärischen Donauschiffsparkes üben weder die deutschen Hafenkommandanturen, noch die deutsche Schiffsgruppe Donau einen Einfluß aus.

Das „Deutsche Gericht“ in Rumänien.

Als eine der bemerkenswertesten Schöpfungen der Okkupationsverwaltung schildert die Bukarester Wochenrundschau „Rumänien in Wort und Bild“ das „Deutsche Gericht“. Seinen Namen hat dieses Gericht, weil es für solche Zivilprozesse bestimmt ist, an denen deutsche oder andere Angehörige der Mittelmächte beteiligt sind. Dabei ist zu unterscheiden, ob sie Kläger oder Beklagte sind. Klagen gegen sie können nur beim deutschen Gericht erhoben werden. Klagen sie selber, so haben sie die Wahl, ob sie vor das deutsche oder vor das rumänische Gericht gehen wollen. Den Angehörigen der Mittelmächte werden, wie in andern Fällen, so auch hier diejenigen juristischen Personen gleichgestellt, die nach ihren wirtschaftlichen und sonstigen Verhältnissen als Unternehmen Deutscher oder ihrer Bundesgenossen zu gelten haben. Ob das im einzelnen Falle zutrifft, entscheidet das Oberkommando nach Anhörung des in wirtschaftlichen Fragen besonders gut unterrichteten Entschädigungsamtes. Auch wenn Rumänen unter unter Aufsicht und Verwaltung der Militärverwaltung, während die Aufsicht über das Gericht in Konstantza die Etappenverwaltung in der Dobrudscha führt. Neuerdings ist die örtliche Zuständigkeit des Bukarester Gerichts durch die Verordnung vom 18. Oktober 1917 noch wesentlich erweitert worden. Während die deutschen Gerichte grundsätzlich nur für den Bereich der Militärverwaltung in der Dobrudscha zuständig sind, ist durch eine Verordnung bestimmt worden, daß auch die Angehörigen der verbündeten Mächte, die im Bereich der 9. Armee wohnen, vor dem deutschen Gericht, nämlich vor dem in Bukarest, Rechtsschutz suchen können. Auch hier ist wieder der Grundsatz aufgestellt worden, daß Klagen gegen sie nur vor das deutsche Gericht gebracht werden können, während, wenn sie selber klagen, sie die Wahl zwischen dem deutschen und dem rumänischen Gericht haben.

Das deutsche Gericht ist ein reines Zivilgericht, nicht also auch ein Strafgericht. Doch folgt daraus nicht, daß, wenn ein Angehöriger

Gesamtansicht des Hafens von Konstantza.

sich einen Prozeß führen, kann das deutsche Gericht zuständig sein, nämlich dann, wenn eine Partei in der fraglichen Angelegenheit für Rechnung eines Deutschen usw. gehandelt hat oder wenn einem Deutschen usw. der Streit verkündet oder er auf andere Weise in den Prozeß hineingezogen wird.

Sehr bemerkenswert ist, daß Angehörige eines der verbündeten Heere oder ihres Gefolges zwar vor dem deutschen Gericht klagen, nicht aber — wenigstens nicht gegen ihren Willen — verklagt werden können. Letzteres muß also in der Heimat vor dem Gericht ihres Wohnsitzes usw. geschehen.

Ob die Voraussetzungen der Zuständigkeit gegeben sind, prüft das Gericht von Amts wegen. Der Nachweis der Staatsangehörigkeit wird in der Regel leicht geführt, indem der Ausweis oder Paß, den jeder bekanntlich bei sich haben muß, vorgezeigt wird.

Die Versuche, durch Scheinzessionen und ähnliche Schiebungen rein rumänische Sachen vor das deutsche Gericht in Bukarest zu bringen, hat letzteres regelmäßig zurückgewiesen.

Der deutschen Gerichte gibt es drei: eins in Bukarest, wo es im Justizpalast sein Heim hat, eins in Craiova und eins in Konstantza. Sie sind geschaffen worden durch die Verordnung des Oberkommandos vom 1. März 1917, zu der Ausführungsbestimmungen durch die Verordnung des Oberkommandos vom 21. Mai 1917 ergingen. Die feierliche Eröffnung des Bukarester Gerichts fand im Juni 1917 statt. Dieses und das Gericht in Craiova stehen

der verbündeten Mächte eine strafbare Handlung begeht, er nun vor das rumänische Gericht kommt; er wird vielmehr vor dem deutschen Militärgericht abgeurteilt, und zwar nach deutschen Gesetzen.

Auch in Zivilsachen ist die Zuständigkeit des deutschen Gerichts nicht unbeschränkt: sie gilt nur für die streitige, nicht auch für die sogenannte freiwillige Gerichtsbarkeit; allerdings ist die erstere die weitaus wichtigere. Wenn also ein Vormund oder ein Abwesenheitspfleger für einen Deutschen bestellt oder wenn sein Testament eröffnet oder sein Nachlaß geregelt werden soll, so ist nicht das deutsche Gericht zuständig, sondern der Leiter der Stelle für Reichsdeutsche, und zwar deshalb, weil jene Rechtsakte im Frieden Sache des deutschen Konsulats waren und gemäß Verordnung des Oberkommandos vom 30. Juli 1917 dem Leiter der von der Militärverwaltung eingerichteten Stelle für Reichsdeutsche die freiwillige Gerichtsbarkeit im selben Umfang übertragen worden sind, wie sie im Frieden dem deutschen Konsulate zustand. Entsprechendes gilt für den k. u. k. konsularischen Vertreter hinsichtlich der Österreicher und Ungarn. Nur in einem, praktisch freilich sehr wichtigen Fall kann das deutsche Gericht selber einen Akt der freiwilligen Gerichtsbarkeit vornehmen: wenn nämlich ein Mobilisierter oder Internierter oder sonst jemand verklagt werden soll, der an der Besorgung seiner Vermögensangelegenheiten verhindert ist, kann ihm das Gericht einen Pfleger als Prozeßvertreter bestellen.

Das deutsche Gericht ist deutsch nicht nur nach seiner Zuständigkeit, sondern auch nach seinem Verfahren. Es verfährt nach der deutschen Zivilprozeßordnung, jedoch mit bedeutenden Abweichungen, die durch die Verhältnisse bedingt sind. So entscheidet der Einzelrichter in Sachen bis zu 6000 Mark (7500 Lei); erst bei solchen über 6000 Mark entscheidet ein Kollegium, und zwar von drei Richtern. Die einschneidendste Abweichung vom deutschen Verfahren ist die, daß es keinerlei Rechtsmittel gegen das einmal erlassene Urteil gibt. Sowohl der Einzelrichter als das Kollegium sprechen also in erster und letzter Instanz. Von dem Anwaltszwang, der in der Heimat bei Kollegialgerichten besteht, mußte naturgemäß abgesehen werden. Es können also die Parteien nicht nur, wie in der Heimat, vor dem Einzelrichter, sondern auch vor dem Kollegialgericht ihre Sache selber führen. Immerhin haben sich die Verhältnisse so entwickelt, daß das Gericht bei größeren und verwickelteren Sachen — und deren gibt es eine Menge — sich der Mitarbeit rechtskundiger Parteivertreter erfreut. Es ist sogar berechtigt, einer Partei die Hinzuziehung eines geeigneten Vertreters vorzuschreiben.

Eine wesentliche Rolle spielt bei dem Verfahren vor dem deutschen Gericht neben Richtern und Anwälten der Dolmetscher, da die Gerichtssprache vor dem deutschen Gericht naturgemäß deutsch ist. Nichtdeutsche Urkunden braucht letzteres allerdings nur zu berücksichtigen, wenn eine beglaubigte deutsche Übersetzung beigebracht ist. Die Tätigkeit des Dolmetschers tritt besonders bei den öffentlichen Sitzungen und bei den sogenannten Sprechtagen, an welch letzteren das Publikum seine Klagen dem Gerichtsschreiber zu Protokoll diktieren kann, in die Erscheinung. Immerhin ist es erfreulich, zu sehen, daß die dem Handelsstand angehörigen Parteien, Zeugen und Sachverständigen zum allergrößten Teil der deutschen Sprache mächtig sind.

Das deutsche Gericht steht in vielem freier als die heimischen Gerichte. So entscheidet es nach freiem Ermessen, ob eine Zustellung oder Ladung als bewirkt anzusehen ist; es kann nach seinem Ermessen die übrigens nicht zu hoch angesetzte Gebühr bei einfachen Sachen um die Hälfte ermäßigen, umgekehrt bei andern verdoppeln oder sogar verdreifachen, bei Anerkenntnissen oder Vergleichen sie sogar ganz oder teilweise niederschlagen; es entscheidet ferner nach seinem Ermessen, ob und in welcher Höhe Anwaltskosten zu erstatten, wieviel Gebühren einem Zeugen oder Sachverständigen zu zahlen sind und endlich wie das Urteil zu vollstrecken ist. Die festen Normen des Friedens und der Heimat müssen eben vor dem Bedürfnis nach Anpassung an die schwer übersehbaren Kriegsverhältnisse zurücktreten.

Wenn das deutsche Gericht deutsch nach seiner Zuständigkeit, nach seiner Sprache und seinem Verfahren ist, so doch nicht in dem Sinne, als ob nun auch das von ihm angewandte materielle Recht deutsch sei. Davon kann selbstverständlich keine Rede sein. Da die zu beurteilenden Rechtsverhältnisse durchwegs ihren Schwerpunkt in Rumänien haben, so ist vielmehr nach internationalrechtlichen Grundsätzen rumänisches Recht auf sie anzuwenden. Demgemäß ist denn auch in der erwähnten Verordnung vom 1. März 1917 ausdrücklich bestimmt worden, daß das deutsche Gericht nach rumänischem Rechte zu urteilen habe, wobei sich der Vorbehalt von selbst versteht: „soweit nicht im Einzelfalle nach dem internationalen Privatrecht etwas anderes zu gelten hat." Letzteres würde der Fall sein, wenn etwa ein hier wohnender Deutscher gegen seine Frau auf Scheidung klagen sollte. In diesem Falle würde nicht rumänisches, sondern deutsches Eherecht die Richtschnur bilden. Und wenn ein Bulgare auf Grund eines von seinem inzwischen verstorbenen Vater geschlossenen Vertrages klagt, so ist die Frage, ob der Bulgare Erbe seines Vaters ist, selbstverständlich nach bulgarischem Rechte zu beurteilen.

Die dem deutschen Gericht gestellte Aufgabe, nach der deutschen Zivilprozeßordnung zu verfahren und nach dem rumänischen Zivilgesetzbuch zu urteilen, hat sich als durchaus lösbar herausgestellt; es war das auch nicht anders zu erwarten, da einerseits das rumänische Zivilgesetzbuch in der Hauptsache eine Übersetzung des französischen Code civil ist, anderseits die Gerichtspraxis jener deutschen Gegenden, in denen bis 1900 der Code civil galt, z. B. Rheinpreußen, Elsaß-Lothringen u. a. m., bereits den Beweis erbracht hat, daß dieser Code civil und die deutsche Prozeßordnung sehr wohl miteinander zu vereinen sind.

In Handelssachen spielt natürlich das rumänische Handelsgesetzbuch (Codul comercial) eine Rolle, das sich nicht wie der codul civil an das französische, sondern an das italienische Recht anschließt, freilich in erheblich geringerem Maße. Eine deutsche Übersetzung des rumänischen Zivilgesetzbuches ist soeben veröffentlicht worden. In das Verdienst teilt sich Dr. M. BUKOW, Dolmetscher am deutschen Gericht, mit Herrn BAUM, Richter am deutschen Gericht in Craiova. Eine Übersetzung des rumänischen Handels-, Wechsel-, Konkurs- und Seerechts ist bereits seit längerer Zeit vorhanden; sie befindet sich in der groß angelegten Sammlung „Die Handelsgesetze des Erdballs" (R. V. DECKERS Verlag, Berlin).

„Nichts Menschliches ist mir fremd", kann der Richter mehr als jeder andere sagen. Mit dem deutschen Gericht hierselbst ist es nicht anders. Die Prozesse, die vor sein Forum kommen, betreffen alle möglichen Lebensverhältnisse, Miete, Pacht, Kaufverträge, Ehesachen, Dienst- und Werkverträge, Forderungen auf Provision oder auf sogenannte Redevenzen, worunter man Abgaben in Rohöl versteht usw. und gewähren so einen tiefen Einblick nicht nur in das rumänische Geschäfts- und Wirtschaftsleben, sondern in die rumänische Kultur überhaupt.

Besonders häufig sind unter den Bagatellsachen Klagen auf den Mietzins und auf Räumung, sowie Klagen von Angehörigen der Internierten gegen deren früheren Brotherrn auf Zahlung von Unterhalt. Die hohe Zahl der Mietklagen hängt natürlich mit dem Abbau des den Mietern zustehenden Moratoriums eng zusammen.

Zu den Klägern, die ihren Wohnsitz nicht in Rumänien, sondern in der Heimat haben, gehören namentlich die deutschen Firmen, die seinerzeit rumänische Waren gekauft und bezahlt, aber nicht erhalten, sowie die, die deutsche Waren geliefert, aber nicht bezahlt bekommen haben. In dieser Beziehung erscheint das deutsche Gericht als eines der vielen Organe des von der deutschen Verwaltung eingerichteten Gläubigerschutzes. Seine Bedeutung reicht aber weit darüber hinaus. Seine Aufgabe ist ganz allgemein, allen Angehörigen der verbündeten Mächte einen schnellen und sicheren Rechtsschutz zu gewähren, wobei sich Unparteilichkeit und Unbefangenheit von selbst verstehen. Indem das Oberkommando zu diesem Zwecke die deutschen Gerichte einsetzte, indem es des weiteren auch die rumänischen Gerichte wieder ins Leben rief, stellte es das Fundament der öffentlichen Ordnung her, die zu erneuern die Haager Landkriegsordnung der besetzenden Macht zur Pflicht macht.

Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e.V.

(Unter Verantwortung der Vereinigung.)

Geschäftsstelle: Berlin W 35, Schöneberger Ufer 36a.

Beim Eintritt in das neue Vereinsjahr zählte die Deutsch-Türkische Vereinigung 5310 Mitglieder. Diese verteilten sich zu einem großen Teil auf folgende Ortsgruppen und Landesverbände: Ortsgruppe Barmen 144 Mitglieder, Ortsgruppe Bremen 124 Mitglieder, Ortsgruppe Breslau 92 Mitglieder, Ortsgruppe Chemnitz 202 Mitglieder, Ortsgruppe Dresden 134 Mitglieder, Ortsgruppe Elberfeld 249 Mitglieder, Ortsgruppe Halle a. d. Saale 250 Mitglieder, Ortsgruppe Hannover 250 Mitglieder, Badisch-Pfälzischer Landesverband 1140 Mitglieder, Rhein-Mainischer Landesverband 300 Mitglieder, Württembergischer Landesverband 310 Mitglieder.

Landesverband Schlesien. Am 7. Januar d. J. erfolgte nach einem Vortrag des Geschäftsführers Dr. LOCHMÜLLER über Zwecke und Ziele der Deutsch-Türkischen Vereinigung die Gründung eines Landesverbandes Schlesien. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: Vorsitzender: Geh. Justizrat Professor Dr. FISCHER; Stellv. Vorsitzender: Stadtrat FRÖMSDORF; Schriftführer: Referendar Dr. MENZEL; Schatzmeister: Justizrat Dr. KORPULUS.

Ortsgruppe Leipzig. Am 18. Januar fand gleichfalls nach einem Vortrag von Dr. LOCHMÜLLER die Gründung einer Ortsgruppe Leipzig statt. Zum Vorsitzenden wurde Geheimrat Professor Dr. AUGUST FISCHER gewählt, Stellvertreter Hofrat Dr. BAENSCH-DRUGULIN, Schatzmeister Kommerzienrat REIMUND GIESECKE, Stellvertreter Hofrat SIEGFRIED WEBER, Schriftführer Direktor HEINRICH PFEIFFER, Stellvertreter KARL BIAGOSCH.

Mitteilungen der „Zentral-Geschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen"

(Unter Verantwortung der „Zentral-Geschäftsstelle".)
Geschäftsstelle: Berlin W 35, Potsdamer Straße 111.

Olivenölversorgung im Wilajet Aidin. Zu den vor einiger Zeit von anderer Seite gebrachten Mitteilungen, wonach die von der Regierung geschaffene Generaldirektion für Öl die gesamte Produktion sowie die Verteilung von Olivenöl im Wilajet Aidin (Smyrna) zentralisieren sollte, wurde nachträglich bekannt, daß die Regierung auf diese Maßnahmen verzichtet und beschlossen habe, nur einen gewissen Prozentsatz der Ölproduktion (ausschließlich des üblichen, als Zehent erhobenen Anteils) für Rechnung der Ernährungskommission zu beschlagnahmen. Der Rest soll den Herstellern zur freien Verfügung verbleiben.

Außerdem ist von der Regierung die regelmäßige monatliche Verteilung von Olivenöl an die Beamten des Wilajets vorgesehen, die bei einem Monatsgehalt bis zu 4,99 Ltq. 3 Oka (3,85 kg), bei einem solchen von 5 bis 9,99 Ltq. 5 Oka (6,42 kg), von 10 bis 19,99 Ltq. 10 Oka (12,83 kg), von 20 bis 29,99 Ltq. 15 Oka (19,25 kg), von 30 Ltq. und darüber 20 Oka (25,66 kg) bekommen sollen.

Persiens Petroleumreichtum.

Kürzlich fand in London die Generalversammlung der Anglo Persian Oil Company statt, an deren Aktienkapital von 4 Millionen Pfund Sterling die englische Regierung mit 2·2 Millionen Pfund (seit kurzer Zeit völlig eingezahlt) beteiligt ist. Die Obligationsschuld der Gesellschaft beträgt 2 Millionen Pfund. Das Bestreben der Gesellschaft, das ungeheure Ölvorkommen durch den Bau neuer Raffinieren und Anlagen auszunützen, erfordert immer neue Kapitalien, so daß eben jetzt eine Kapitalserhöhung auf 5 Millionen Pfund Sterling durch Ausgabe einer Million Vorzugsaktien beschlossen wurde. Geplant ist die Erhöhung auf 8 Millionen Pfund Sterling, wobei Gewicht darauf gelegt wird, daß das frühere Verhältnis zwischen Regierungs- und Privatbesitz nicht geändert wird, daß der Regierung die absolute Majorität gesichert bleibt. Der Reingewinn beträgt für 1916/17 344 000 Pfund Sterling gegen 86 000 Pfund Sterling im Vorjahre; die Vorzugsaktien erhalten eine Dividende von 8 Prozent gegen 6 Prozent in den beiden Vorjahren, die Stammaktien, die bisher leer ausgingen, eine Dividende von 6 Prozent.

Der Vorsitzende der Gesellschaft, CHARLES GREENWAY, legte die Situation des Unternehmens in einer überaus interessanten Rede klar. Er verglich den verstorbenen Gründer der Gesellschaft, KNOX D'ARCY, mit CECIL RHODES und erklärte, daß der Minister, der zuerst die Bedeutung der Sache erkannte und der Regierung die Kontrolle über das Unternehmen sicherte, England einen größeren Dienst erwies, sowohl in politischer wie in finanzieller Hinsicht, als Lord BEACONSFIELD durch den berühmten Kauf der Sueskanal-Aktien. Er dürfe nicht ziffermäßig sagen, mit welchen Mengen die Gesellschaft zur Versorgung der britischen Flotte mit Heizöl während des Krieges beigetragen habe, aber jedenfalls habe die Gesellschaft in bedeutender Weise mitgewirkt, um die Operationen der Verbündeten zu ermöglichen und die Kriegskosten durch Ersatz der Kohle zu verbilligen. Nach Ausführung der geplanten Investitionen würde die Gesellschaft zweifellos imstande sein, den ganzen Bedarf der Flotte und der Regierung an sämtlichen Petroleumprodukten zu befriedigen, nur sei es vielleicht nicht klug, die ganze Bedarfsbefriedigung von der Produktion eines Territoriums abhängig zu machen. Er schlägt die Gründung eines großen Konzerns vor, der alle britischen Petroleumgesellschaften umfassen und alle noch freien Terrains in der Welt exploitieren solle. Dies sei um so wichtiger, als die Vereinigten Staaten, deren Benzinverbrauch während des Krieges auf 5 bis 6 Millionen Tonnen gestiegen sei, ungefähr sechsmal so viel, als der ganze Verbrauch Europas vor dem Kriege betrug, in Zukunft vielleicht nicht mehr imstande sein werden, Europa zu versorgen. Überdies habe der Krieg erwiesen, daß die von jeder fremden Kontrolle unabhängige Verfügung über Leuchtöl, Heizöl, Benzin und aromatische Kohlenwasserstoffe (zur Erzeugung von Explosivstoffen) ebenso wichtig sei für die Kriegführung als Soldaten, Munition und Schiffe.

Der Rohölreichtum des gesellschaftlichen Terrains in Persien sei, wie sich jetzt schon sagen lasse, geradezu unerschöpflich. Persien werde mit der Zeit ebenso viel Petroleum erzeugen wie die Vereinigten Staaten. Dort, wo die Gesellschaft arbeite, könnte sie, wenn sie nur die Raffinerien hätte, um das Rohöl zu verarbeiten, aus den schon jetzt bestehenden Bohrlöchern 4 Millionen Tons pro Jahr gewinnen. Schacht Nr. 7 allein hat bis jetzt 17 Millionen geliefert und ist noch immer in voller Produktion. Dieses eine Feld könnte also schon jetzt mehr liefern, als ganz Galizien und Rumänien vor dem Kriege geliefert haben, als Ausbeute von 2000 Schächten und bei einer Kapitalsanlage von 40 Millionen Pfund. Dabei sind schon andere Gebiete angebohrt worden und haben sich als ebenso reich erwiesen, darunter solche, die ganz in der Nähe des Persischen Meerbusens und eines guten Hafens liegen. Das persische Rohöl ist sehr hochwertig, dem amerikanischen weit überlegen, es enthält einen großen Prozentsatz von Benzin und Cerosin, ausgezeichnetes Leuchtöl, Heizöl mit einem ungewöhnlich hohen Wärmekoeffizienten und relativ viel Paraffinwachs. Die Produktionskosten sind infolge der großen Ergiebigkeit minimal, wodurch die vielleicht schlechtere geographische Lage vom Standpunkt des europäischen Marktes mehr als aufgewogen wird.

Freilich verzögere der Krieg die Durchführung der Investitionen. Persische Stämme hatten im Jahre 1915 der Gesellschaft große Schäden zugefügt, wodurch der Gewinn der letzten Jahre beeinträchtigt wurde; dafür sei der persischen Regierung eine Rechnung von 614. 000 Pfund Sterling zugestellt worden; bevor diese nicht bezahlt sei, werden die Lizenzgebühren an Persien nicht bezahlt werden. Doch sei das Verhältnis zu der persischen Regierung sowie zu der Bevölkerung ein freundliches. Der Ausbau der Raffinerien werde verlangsamt durch die Schwierigkeiten, Stahl zu erhalten, die Verzögerung der Schiffstransporte, gelegentliche Versenkungen von zugeführtem Stahl durch „U"-Boote und den Mangel an Arbeitskräften; infolgedessen ist nur die Hälfte des Jahresprogramms ausgeführt worden. Der Betrieb der neuen Röhrenleitung ist durch den Brand der Pumpstation in Tembi im Juli 1917 etwas gestört worden, doch sei es immer noch möglich, alles Rohöl, das die Raffinerien brauchen, nach Adaban zu schaffen. Die Röhrenleitungen werden auf eine Kapazität von 3 Millionen Tons gebracht werden. Die Tankflotte der Gesellschaft besteht aus 22 Schiffen mit einer Tragfähigkeit von 131 000 Tons; außerdem bedient sich die Gesellschaft noch 9 anderer Schiffe mit 75 000 Tons. Die Produktion der Gesellschaft an Benzin beträgt jetzt 150 000 Tons und wird nach Ausführung des gegenwärtigen Programms 600 000 bis 700 000 Tons jährlich betragen. Lieferungskontrakte in allen Petroleumprodukten wurden auf nicht weniger als 12 bis 15 Millionen Tons abgeschlossen. Unter anderem werden die westindischen Eisenbahnen und in Kürze auch die mesopotamischen Eisenbahnen (die erst während des Krieges gebaut wurden) vom Kohlen- auf den Heizölbetrieb übergehen, wodurch eine Menge Frachtraum gespart wird.

Am Schlusse hob der Präsident noch die Verdienste hervor, die sich die Gesellschaft während der kriegerischen Operationen in Mesopotamien erworben hat. Unter anderm wurden Schiffe für den Persischen Meerbusen und die Kanonenboote für den Tigris zum Teil auf den gesellschaftlichen Werften gebaut.

Aus diesen Darlegungen ist der ungeheure Wert zu entnehmen, den der erst kurz vor dem Kriege erworbene Besitz der persischen Ölfelder für die englische Kriegführung hat. Könnte es gelingen, auf irgendeine Art den Engländern die Verfügung über diesen Besitz zeitweilig zu nehmen oder auch nur die Verbindung völlig zu stören, so wäre das einer der härtesten Schläge, der sie treffen könnte.

Brief aus Sofia.

Die seit Jahren geplante, seit Monaten vorbereitete Eröffnung der

Sofianer Börse

hat nun endlich stattgefunden. Ihre ersten Anfänge gehen eigentlich auf das Jahr 1907 zurück, in dem die Sobranje ein Börsengesetz annahm, das 1912 einige Änderungen und Verbesserungen erfuhr. Im Sommer 1914 war alles so weit gediehen, daß die Eröffnung der Börse in einem Saale des prächtigen Geschäftshauses der Sofianer Handelskammer hätte erfolgen können. Da kam der Weltkrieg, der die alteingesessenen Börsen Europas zwang, ihre Pforten zu schließen, und dem Gedeihen eines soeben ins Leben tretenden Unternehmens erst recht nicht förderlich schien. Aber die Bestürzung, die Handel und Finanz zu Beginn des großen Ringens erfaßt hatte, machte bald vermehrter emsig schaffender Tätigkeit Platz. Das galt auch von Bulgarien. Der Krieg war nicht nur zerstörend, sondern auch aufbauend tätig. Ein neuer Unternehmungsgeist kam über das Land. Große Kapitalien entstanden. Zahlreiche Gesellschaften wurden gegründet. Eine Fülle von neuen Wertpapieren überschwemmte den Markt. Da schien es an der Zeit, noch jetzt, inmitten des Krieges, alles daran zu setzen, um dem Kapitalmarkt Bulgariens einen festen Mittelpunkt zu geben.

Mitte Juni vorigen Jahres wählte die Börse ihren Verwaltungsrat und ernannte den Exfinanzminister TENEW zum Präsidenten und zu Vizepräsidenten den Direktor der Bulgarischen Generalbank IWANOW und den Präsidenten der Ghirdap-Gruppe Prof. BOEW. Weitere bekannte Finanzleute wurden zu Mitgliedern des Verwaltungsrates berufen, der Administrator der Bulgarischen Nationalbank TSCHOLAKOW, der Präsident der Bulgarischen Handelsbank IWAN D. BOUROW und der Direktor der Balkanbank MIHAILOW. Dazu kamen drei Delegierte der Sofianer Handelskammer, drei Mitglieder der Kontrollkommission mit zwei Ersatzmännern, ein Sekretär und als Staatskommissar der Direktor der Staatsschuldenverwaltung im Bulgarischen Finanzministerium Dr. STOYANOW. Alle diese bilden gemeinschaftlich den Börsenrat. Die Mitglieder desselben sind ausschließlich bulgarische Staatsangehörige. Das fremde Kapital ist jedoch dadurch vertreten, daß die bulgarische Generalbank, eine Gründung der Gruppe der Pester Ungarischen Commerzialbank, und die Banque Balkanique, Gründung der Gruppe des Wiener Bank-Vereins, ihre bulgarischen Direktoren in den Börsenrat entsandt haben.

Die Börse gilt als eine Korporation, als eine autonome öffentliche Körperschaft, die ihren Verwaltungsrat selbst aus den Reihen ihrer Mitglieder wählt. Als Mitglied kann jeder Kaufmann und jede Handelsgesellschaft aufgenommen werden, die mindestens 200 Lewa Einkommensteuer zahlen und eine Eintrittsgebühr von 300 Lewa sowie einen Jahresbeitrag von 200 Lewa entrichten. Der Verwaltungsrat muß Aufnahmegesuche spätestens innerhalb eines Monats erledigen. Der Börse können nicht angehören Frauen, Minderjährige, unter gerichtlicher Verfolgung Stehende, Personen, die nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, solche, die ihre Zahlungen eingestellt haben, wegen betrügerischen Bankerotts Verurteilte und endlich solche Personen, die für immer durch Disziplinarurteil von irgendeiner andern Börse ausgeschlossen worden sind.

Die Zulassung der an der Börse gehandelten Papiere erfolgt durch den Verwaltungsrat. Zu diesem Zwecke muß ein Gesuch eingereicht werden, das enthält: Die Angabe des Aktienkapitals und den Nominalwert der Aktien, die Satzungen der Gesellschaft und die Bestätigung über ihre handelsgerichtliche Eintragung, je drei Muster aller Zinsscheine, die Jahresberichte, Bilanzen und Gewinn- und Verlustrechnungen der letzten beiden Jahre, Verzeichnis etwa gesperrter Aktien, zwei Exemplare des amtlichen Staatsanzeigers, in dem die Eingabe nebst den dazugehörigen Anlagen abgedruckt ist. Ferner ist ein Prospekt beizufügen, der Angaben enthält über die Registrierung der Firma, die Art ihrer Geschäfte, Zentralsitz, Grundkapital und Reserven der Gesellschaft, Stimmrecht auf der Generalversammlung, Art der Gewinnverteilung, Wahl und Zusammensetzung des Verwaltungsrates, Dividende in den letzten fünf Jahren, Auskünfte über die Entwicklung der Gesellschaft, insbesondere in bezug auf Verschmelzung, Kapitalerhebung usw. und die letzte Jahresbilanz. Die Zulassungsgesuche nebst dem Prospekt der Gesellschaft werden durch öffentlichen Anschlag in der Börse bekanntgemacht und außerdem im amtlichen Staatsanzeiger veröffentlicht.

Für die Beurteilung der an der Börse zugelassenen Papiere ist die Tatsache von Wichtigkeit, daß Aktien nur dann gehandelt werden dürfen, wenn die Gesellschaft mindestens zwei Bilanzen veröffentlicht hat. Außerdem muß sie zwei Jahre alt sein und mit nicht weniger als der Hälfte ihres Nominalkapitals arbeiten, das im übrigen nicht weniger als 200000 Lewa betragen darf.

Von großer und vielfacher Bedeutung sind die Aufgaben, die die Sofianer Börse, die erste Effektenbörse Bulgariens, zu lösen haben wird. Handelt es sich doch vor allen Dingen darum, eine wirksame Kontrolle zu schaffen über alle diejenigen guten oder weniger guten Papiere, die der Kriegskonjunktur ihr Entstehen verdanken. Dies kann aber auf keine andere Weise geschehen, als durch Festsetzung der Kurse in der Öffentlichkeit. Damit hört der Schleichhandel in Wertpapieren, wie er bisher mangels Vorhandenseins einer Börse getrieben wurde, auf, und die Kurse werden nicht mehr nach Gefühl und Gutdünken, sondern nach dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage festgesetzt werden. Die bulgarische Öffentlichkeit wird in Zukunft für den Wert der Papiere in der Tatsache ihrer Zulassung zur Börse und in der Beurteilung durch erprobte und gewissenhafte Fachleute einen zuverlässigen Maßstab haben.

Die Eröffnung der Börse fand am 20. Januar durch einen offiziellen Festakt in Gegenwart der Minister, der Generalität, der Stadtverwaltung und fast aller Börsenmitglieder statt. Der Börsenpräsident Exminister TENEW wies in seiner einleitenden Ansprache auf die Notwendigkeit hin, den Wertpapierhandel in Bulgarien, der große Dimensionen angenommen habe, zu regeln und ihn unter die Kontrolle der Öffentlichkeit zu stellen. Nur so könnten die nationalen Reichtümer des Landes die richtige Bewertung und Ausnutzung finden. Finanzminister TONTSCHEW ging in einer längeren Ansprache auf die Vorgeschichte der bulgarischen Börsengesetzgebung und auf die Bedeutung des Börsenverkehrs im allgemeinen ein. Er versprach den besonderen Schutz der Regierung für das junge Unternehmen und erhoffte eine glückliche Wirkung für Handel und Wandel. Der Zeitpunkt für die Eröffnung sei sehr günstig gewählt angesichts der regen Gründungstätigkeit der letzten Monate, und die Bevölkerung werde dadurch auch angeregt werden, mehr als bisher Staatspapiere zu kaufen. Abends fand ein Festessen im Offiziersklub statt, an dem Vertreter der Regierung, der Handelskammer und der Bank- und Geschäftswelt teilnahmen. Handelsminister BAKALOW gab der Hoffnung Ausdruck, daß bald die Eröffnung einer Warenbörse nachfolgen werde.

Seither wickelt sich der Börsenverkehr in guter Ordnung ab und funktioniert auch technisch befriedigend. Außer den bulgarischen Staatspapieren werden vorwiegend Lokalwerte gehandelt, deren Kurse im allgemeinen den letzten Notierungen aus dem freien Handel entsprechen. Die Börsenkorporation besteht aus etwa 50 Mitgliedern.

Es ist nicht zu bestreiten, daß für die Eröffnung der Börse mit glücklicher Umsicht eine Zeit gewählt worden ist, die als der Beginn einer neuen Ära des bulgarischen Wirtschaftslebens anzusehen ist. Auf die Gefahr hin, einförmig zu erscheinen, ist es die Pflicht des Wirtschaftschronisten, über immer weitere

Neugründungen

zu berichten, die bestimmt scheinen, der kommenden Wirtschaftsepoche ihren Stempel aufzudrücken.

Unter den Industriegründungen ist die „Bulgarische Minen-Aktiengesellschaft Brikett“ erwähnenswert, die zum Zwecke der Ausnutzung der Steinkohlenmine „Sweti Stefan“ und ähnlicher Betriebe gebildet worden ist. Ihr Aktienkapital beläuft sich auf 6 Mill. Lewa und ist eingeteilt in 6000 Aktien à 1000 Lewa. Verwaltungsräte sind u. a. STEFAN DRENKOW, Großtabakhändler NIKOLA ZLATEW und KYRIL BOTEW. — Die „Bulgarische Aktien-Bau-Gesellschaft Rabotnik“ (Arbeiter) will Bauten aller Art übernehmen, insbesondere Brücken, Straßen und Eisenbahnlinien usw. Sie stützt sich auf eine sehr gutgehende Ziegelei, die in die Gesellschaft eingebracht wurde. Das Aktienkapital beträgt 5 Mill. Lewa und ist in 10000 Aktien à 500 Lewa eingeteilt. Mitglieder des Verwaltungsrates sind u. a. Großindustrieller und Mitglied

der Handelskammer CHRISTO KALAPAKTSCHIEW, Reservemajor IWAN RUSSEWITSCH, Generaldirektor der Bulgarischen Handelsbank Aktiengesellschaft Gubidelnikow, STEFAN STEFANOW und Generaldirektor a. D. Ingenieur STOIMEN SARAFOW. — Schließlich ist auch eine weitere Bankgründung in Philippopel zu verzeichnen, die „Thrazische Bank", die mit einem Kapital von 5 Mill. Lewa, eingeteilt in 25000 Aktien à 200 Lewa, ausgestattet ist. Ihre Bedeutung ist vorwiegend lokaler Art und sie wird sich wohl in erster Reihe mit dem Handel von Produkten Südbulgariens befassen, wie z. B. Tabak, Reis, Getreide, Wein, Rosenöl usw. Welche Hoffnungen man auf die Entwicklung Großbulgariens, auf den gestiegenen Wohlstand der Bevölkerung setzt, das beweisen nicht zuletzt auch die Kulturgründungen, die in einem früher nicht gekannten Umfange einsetzen. Die Aktiengesellschaft „Swoboden Theater" (Freie Bühne) hat sich die Errichtung eines Theaters mit Gasthausbetrieb, Café usw. zum Ziele gesetzt. Sie besitzt ein Aktienkapital von 3 Mill. L., eingeteilt in 3000 Aktien à 1000 Lewa. Zu ihren Verwaltungsräten zählen u. a. die Mitglieder der Girdap-Gruppe Prof. BOEW und IWAN KOWATSCHEW, der Tabakgroßhändler KROUM TSCHAPRASCHIKOW, Architekt MARITSCHKOW und der Direktor der Ersten Bulgar. Transport-A.-G. FRITZ MEINHARDT. Es ist beabsichtigt, an einem der größten Plätze Sofias einen Theaterbetrieb modernster Aufmachung zu errichten. Sofia besitzt bisher nur ein Theater, das unter staatlicher Verwaltung stehende Bulgarische Nationaltheater, das fast immer überfüllt ist. Ebenso wie für weitere Theater ist zweifellos auch für Kinos noch Raum vorhanden. Es gibt nur zwei große Kinematographentheater in Sofia, das sog. „Moderne Theater" und das Theater „Odeon". Das Moderne Theater ist ein soweit gefestigtes Unternehmen, daß seine Aktien, die recht günstig stehen, sogar an der Sofianer Effektenbörse gehandelt werden. Das Theater „Odeon" ist soeben gleichfalls in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das Kapital beträgt 1 600000 Lewa, eingeteilt in 16000 Aktien à 100 Lewa. Dem Verwaltungsrat gehören u. a. der Vorbesitzer GEORGI GYULAMILA und der ehemalige Ministerpräsident und Kriegsminister General RATSCHO PETROW als Mitglieder an. Das Theater soll vollständig umgebaut und vergrößert werden. Das Publikum, das die Kinematographentheater regelmäßig zu besuchen pflegt, gehört dem guten Mittelstande und auch höheren Klassen an.

Rumänische Petroleumraffinerie aus der Vogelschau.

Allmählich gelangen weitere Jahresabschlüsse zur Veröffentlichung. Die Bulgarische Eisengesellschaft, die im Jahre 1917 gegründet wurde, veröffentlicht ihre erste Bilanz. Ihr Aktienkapital beträgt 2 Mill. Lewa, von dem 50 % eingezahlt sind. Die Gesellschaft hat einen Bruttowarengewinn von 340000 Lewa erzielt, dem an Unkosten 120000 Lewa gegenüberstehen. Als Reingewinn gelangen 180000 Lewa, also eine Dividende von 18 % auf das eingezahlte Kapital, zur Ausschüttung. — Die Sofianer Bank, die ein voll eingezahltes Aktienkapital von 5 Mill. Lewa und einen Reservefonds von 1 Mill. Lewa besitzt, hat einen Reingewinn von 275000 Lewa erzielt, von dem 200000 Lewa als Dividende zur Ausschüttung gelangen.

Eine Sonderstellung unter den Banken nimmt naturgemäß die Bulgarische Nationalbank, die einzige Notenbank des Landes, ein. Ihr Abschluß gelangt erst später zur Veröffentlichung. Sie ist jedoch gehalten, allwöchentlich Ausweise bekanntzugeben. Per ultimo Dezember zeigt sie einen effektiven Goldbestand von 62,9 Mill., einen effektiven Silberbestand von 16,9 Mill. und Auslands-Goldguthaben in Höhe von 1207 Mill. Lewa. Diesen Ziffern steht ein Banknotenumlauf von etwa 1500 Mill. Lewa gegenüber. Die Verschuldung des bulgarischen Staates bei der Nationalbank belief sich am gleichen Zeitpunkt auf 425 Mill. Lewa.

Ein Blick auf die Industriekonzessionen wirft interessante Schlaglichter auf die Expansionsbestrebungen. Zur Errichtung einer Fabrik ist eine besondere Konzession erforderlich, um die beim Handelsministerium nachgesucht werden muß. Im Falle der Erteilung kann ein bestimmter Bezirk für das betreffende Unternehmen reserviert werden, mit der Maßgabe, daß er für gleiche Unternehmungen alsdann verschlossen bleibt. Außerdem erhalten die betreffenden Fabriken die Begünstigungen des sog. Industrieschutzgesetzes, d. h. zollfreie Einfuhr aller Rohmaterialien, Frachtermäßigung auf den bulgarischen Staatsbahnen, Bevorzugung bei Vergebung staatlicher Lieferungen.

Getreide-Elevatoren und Silos im Hafen von Konstantza.

Letzthin hat der Industrierat des Handelsministeriums eine Reihe von Konzessionen teils neu gewährt, teils verlängert. Es handelt sich um folgende Arten von Unternehmungen: Glaserzeugung, Papier- und Zelluloseindustrie, Fabrikation von Dampfmaschinen, Eisenbahnwagen und Eisenbeton, Seidenwaren, landwirtschaftliche Maschinen, Eisenbahn- und Straßenbahnwagen, Säuren, Spinnereien, Farbenfabriken, Eisengeräte, Konservenerzeugung, Metallindustrie, Pflanzenölfabrikate, Kinderspielzeug, elektrische Energie, Baumwoll-Industrie, Leinenerzeugung, Patronen, Gips, hydraul. Kalk. Abgelehnt wurden, in der Hauptsache jedoch aus rein formalen Gründen, Gesuche zur Herstellung von Zement, Asphalt, Lokomotiven, elektr. Energie, Metallerzeugnissen, Pulver, Ziegeln, Dextrin, Kunstmarmor, Kunstwolle, Hufeisennägeln.

Ein Bulgare über Bulgarien.

Auf Einladung der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft hielt vor den Mitgliedern derselben am 28. Januar, im Kaisersaal des Hotels Adlon in Berlin, Herr Professor Dr. Iv. GHEORGOV einen Vortrag „Bulgariens Werdegang". Der hervorragende Gelehrte, der seit Begründung der Universität Sofia im Jahre 1888 dieser als Professor angehört und mehrfach Rektor war, beherrscht die deutsche Sprache in tadelloser Weise. Er hatte seine Studien in Jena abgeschlossen und bei Professor Dr. EUCKEN promoviert, hat mehrere Werke in deutscher Sprache veröffentlicht und gibt demnächst ein neues größeres Werk: „Die bulgarische Nation und der Weltkrieg", veröffentlicht von der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft, heraus. Der Vortrag hatte eine große Anziehungskraft ausgeübt, u. a. waren der Präsident der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft, Herzog ERNST GÜNTHER ZU SCHLESWIG-HOLSTEIN mit seiner Gemahlin, der bulgarische Gesandte RIZOFF mit den Herren der Gesandtschaft, viele hervorragende Gelehrte, Schriftsteller und Künstler, ferner Parlamentarier, Industrielle und Offiziere vom Generalstab, dem Kriegspresseamt und dem Reichsmarineamt usw., sowie hohe Beamte des Auswärtigen Amtes, so der Ministerialdirektor DEUTELMOSER usw., erschienen.

Reichstagsabgeordneter Dr. G. STRESEMANN sprach als stellvertretender Vorsitzender der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft einige warme Begrüßungsworte, in denen er die großen Sympathien Deutschlands für Bulgarien zum Ausdruck brachte, daran die Hoffnung knüpfend, daß die nationalen Wünsche des bulgarischen Volkes bald in Erfüllung gehen möchten. Er erwähnte die umfassende literarische Tätigkeit des Vortragenden, den er auch als geeigneten Mittelsmann zwischen Deutschland und Bulgarien bezeichnete. Hierauf begann Herr Professor Dr. GHEORGOV seinen Vortrag.

Der Redner begann mit einem Ausspruch BISMARCKs über die Bulgaren aus dessen Tischgesprächen und wies darauf hin, welche Wandlung sich seit BISMARCKs Tagen in der Bedeutung Bulgariens für Deutschland vollzogen hat.

Nachdem er hierauf einen kurzen Blick auf die mittelalterliche Geschichte der Bulgaren geworfen hatte, wobei er betonte, daß während dieser Geschichte die bedeutendsten bulgarischen Herrscher als Hauptziel immer die Vereinigung unter ihrem Szepter aller von Bulgaren bewohnten Gegenden verfolgen und fast nie auf Eroberungen außerhalb dieser Gegenden ausgehen, weswegen sie auch keinen ernsten Versuch machen, Konstantinopel in ihre Gewalt zu bekommen, weil es außerhalb dieser ihrer staatlichen Aufgabe lag, ging der Vortragende zur Schilderung der Lage des bulgarischen Volkes nach der Eroberung des Landes durch die Türken über.

Als das Osmanische Reich mit der Zeit von seiner anfänglichen Macht zurückzugehen begann, fingen die Bulgaren, die auch früher oft sich gegen die türkische Herrschaft aufgelehnt hatten, an, sich für eine allgemeine Erhebung vorzubereiten. Ihr ging aber eine Kulturtätigkeit voraus, die u. a. dazu führte, daß in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts die Bulgaren die kirchliche Abhängigkeit vom griechischen Patriarchat abschüttelten und eine selbständige kirchliche Organisation errangen. Dieser wichtige Erfolg trug viel dazu bei, daß die Bulgaren ein großes Selbstvertrauen in die eigene Kraft bekamen und nun auch zu einer politischen Erhebung rüsteten. Der allgemeine Aufstand, der im Jahre 1876 ausbrach, führte zuletzt zum Russisch-Türkischen Kriege, der im Berliner Vertrag seinen Abschluß fand und zur Schaffung des Fürstentums Bulgarien und der autonomen Provinz Ostrumelien führte. Unzufrieden durch diese Zerstückelung ihres Landes, setzten die Bulgaren schon nach einigen Jahren die Vereinigung der beiden Bulgarien durch, wobei sie die diese Vereinigung bekämpfenden Serben in kurzem Kampf entscheidend schlugen.

Als eine Folge dieser Verwicklungen verlor der erste Fürst von Bulgarien seinen Thron, und das Land kam in schlimme innere Wirren, denen die anfangs ohne Zustimmung der Großmächte erfolgte Wahl des Fürsten FERDINAND und seine kluge Regierung ein Ende machten, bis die Zeit kam, wo durch die Ausdauer und Festigkeit des jungen Fürsten auch die Anerkennung durch die Großmächte durchgesetzt wurde.

Das Volk ging nun zu einer intensiven Kulturarbeit über, wobei auch der militärischen Ausbildung des Volkes eine ganz besondere Fürsorge zuteil wurde.

Die Zustände in Makedonien veranlaßten endlich das vergrößerte Bulgarien, auch an die Lösung der makedonischen Frage zu schreiten. Und als es offenkundig wurde, daß mit friedlichen Mitteln dieses Ziel nicht zu erreichen war, schloß Bulgarien mit den andern Balkanvölkern den Bund, der zum Kriege gegen die Türkei und zur Befreiung Makedoniens von der Türkenherrschaft führte. Aber infolge der Zwistigkeiten unter den Balkanvölkern selbst und des daraufhin ausgebrochenen zweiten Balkankrieges kam Makedonien unter die Herrschaft der Serben und Griechen. Dieser Umstand trieb Bulgarien dazu, sich endgültig von der russischen Politik loszumachen und eine politische Schwenkung nach den Mittelmächten hin zu vollführen.

Als dann der Weltkrieg ausbrach, stand es für Bulgarien fest, daß es sich in demselben den Mittelmächten anschließen und mit ihrer Hilfe seine nationale Aufgabe auf dem Balkan zu lösen versuchen müsse. Und so geschah es.

Bulgarien, das auf diese Weise seine nationale Einigung durchgeführt hat, wird natürlich auch in Zukunft, um die neu errungene Stellung zu bewahren, im Bunde mit den Mittelmächten verbleiben, mit denen es sich im innigsten Interesseneinklang befindet. Und so wird sich hier wieder das Dichterwort erfüllen, daß auch dieses Bündnis, „fest gehärtet in des Feuers Glut, bestehen wird in allen Schicksalsproben".

L'excellente morale des commerçants allemands, dans les affaires.

Considérations d'un neutre.

L'éditeur de la revue hebdomadaire «De Haagsche Post» qui a pris un si grand essor en Hollande dans un temps relativement court, Monsieur C. F. VAN OSS, dont on ne peut certes pas dire qu'il éprouve des sentiments d'amitié pour l'Allemagne a fait paraître dans sa revue une série de dissertations intéressantes traitées avec une grande objectivité sous la rubrique «L'Allemagne comme puissance mondiale économique» qu'il a réunies, en leur donnant encore une extension plus grande dans un livre paru en langue hollandaise intitulé «L'Allemagne dans le commerce universel». On peut trouver dans le chapitre que nous rendons ci-dessous, extrait de son livre, la preuve de son jugement tout à fait impartial.

Celui qui considère les choses sous leur véritable face sait que l'égoïsme et l'avidité de gain sont les forces motrices du commerce en général. Celui qui traite des affaires, veut y trouver son bénéfice, tout comme le chasseur tient à rentrer de la chasse sa gibecière pleine. De même que parmi les chasseurs on trouve des braconniers qui ne s'inquiètent absolument pas des lois et des prescriptions de la chasse et des gens de sport qui se tiennent méthodiquement à ses lois et prescriptions, on trouve parmi le gens d'affaires l'égoïsme dans ses formes les plus diverses L'égoïsme est la puissance motrice générale et dans certains cas individuels elle est bridée, dans d'autres renforcée par les qualités personnelles de caractère. Les uns considèrent les affaires comme une lutte où il ne s'agit que d'argent et de rien d'autre, les autres les considèrent comme un tournoi intellectuel, un jeu noble et élevé où certaines choses sont autorisées et d'autres sont interdites. Suivant que le type bas ou élevé prend le dessus dans une communauté d'affaires le niveau moral de celle-ci baisse ou s'élève En Allemagne la morale commerciale laisse peu à désirer; elle est même très développée dans les principaux points, tant en qui concerne les personnes individuelles que la masse en général. Les tromperies et la corruption telles qu'elles sont à l'ordre du jour en Russie et telles que nous les apprenons régulièrement en France et parfois même dans les États Unis de l'Amérique du Nord ne se présentent que rarement en Allemagne; il y a malheureusement des brebis galeuses dans tous les troupeaux. Quoiqu'il soit vrai, en tant que nous ayons pu apprendre, que jusqu'à présent les Allemands n'aient réussi à provoquer nulle part une locution

devenue proverbiale, telle que «Parole inglese» (parole anglaise) dans l'Amérique du Sud, qui équivaut tout à fait aux mots «Parole d'honneur» le monde commercial allemand se caractérise sans nul doute par sa très grande franchise. L'Allemand est «raffiné» mais il est honnête. La loyauté est d'ailleurs innée aux peuples de race germanique, et c'est un signe caractéristique des plus grands de tous les peuples habitant la partie nord-ouest de l'Europe. Déjà Tacite soutint qu'aucun peuple n'égalait les peuplades germaines en «fidélité» et la loyauté est un des éléments essentiels de la fidélité. En ce qui concerne la loyauté des Allemands, elle est sans aucun doute une conséquence directe du haut degré d'intelligence du peuple qui comprend que les moyens honnêtes sont les mieux fondés. L'État partage également ce principe et en donne la preuve dans les lois qu'il promulgue. L'Allemagne nous a devancés de plus de vingt ans dans la publication de ses lois ayant trait à la concurrence déloyale. Les lois sur les affaires traitées en bourse protègent les naifs contre les manipulations frauduleuses au moyen desquelles des gens sans scupules exploitent le public en France, en Angleterre et en Amérique. Le code de commerce aussi bien que le code civil en Allemagne démontrent clairement la ferme volonté de l'Etat de combattre les malhonnêtetés de tous genres et de toutes formes.

Dans ses rapports commerciaux l'allemand est coulant et avenant. Il est vrai que ce qu'on appelle le chicanerie arrive, mais il paraît que chacun en tient compte et la considère comme une espèce de tare. Les réclamations sont presque toujours réglées à l'amiable; c'est peut-être là la preuve, qu'on compte déjà d'avance avec elles. Un autre signe bien caractéristique du commerçant allemand consiste dans les soins qu'il met à créer et à entretenir des rapports personnels. Il transforme volontiers un client en ami d'affaires. Les anglais et les français traitent le plus volontiers leurs affaires sur une base purement commerciale et voient une grande distinction entre relations commerciales et relations amicales. L'Allemand au contraire cherche à fusionner les deux. Quoiqu'il sache parfaitement bien qu'en affaires toute jovialité cesse d'exister, il n'est pas moins persuadé que la présence de relations personnelles entraine souvent des affaires avec elle. Aussi est ce pour ce notif que les voyageurs font la même tournée aussi longtemps que possible et que dans les pays où les relations personnelles jouent un rôle aussi important que dans les pays latins et en Russie il établit de préférence un agent fixe. Les affaires mènent souvent à une amitié personnelle en Allemagne, ce qui est rendu plus facile par suite du caractère jovial du peuple. On prétend souvent à l'étranger qu'avec l'amitié on jette le manche après la cognée, mais le commerçant allemand sait parfaitement bien qu'on prend mieux les mouches avec du miel qu'avec du vinaigre. Il est même probable que dans la plupart des cas l'amitié est réelle.

Deutschtum im Orient.

Deutsche Schule in Adrianopel. Von den vier in Bulgarien befindlichen deutschen Schulen hat nun auch die letzte, die deutsche Schule in Adrianopel, über die wir mehrfach berichtet haben, die staatliche Anerkennung der Landesregierung als Volksschule und Progymnasium erhalten.

Im Jahre 1883 wurde die Schule von deutschen Eisenbahnbeamten gegründet. Anfänglich nur aus einem Kindergarten bestehend, ist sie jetzt in neun aufsteigende Klassen eingeteilt, wovon das 8. Schuljahr als Vorbereitungsklasse und das 9. Schuljahr als reiner Handelskurs geführt wird. Als Lehrplan liegt der Schule der einer deutschen Mittelschule zugrunde. Entsprechend den Gesetzen des Landes wurde der Lehrplan mit dem einer bulgarischen Elementarschule und dem eines Progymnasiums verschmolzen. Durch den Besuch der Schule erhalten also die Kinder dieselben Kenntnisse und Rechte wie bei dem Besuch des bulgarischen Progymnasiums und außerdem noch durch die Teilnahme am Handelskurs eine besondere Fachbildung. Trotzdem Adrianopel (bulgarisch Odrin) gerade in den letzten 6 Jahren durch die fortwährenden Kriegswirren außerordentlich viel gelitten hat, hat die Schülerzahl den bis jetzt höchsten Stand von 200 Kindern erreicht. Dieser Zuwachs ist zum größten Teil dem Interesse, das die Regierung dieses Gebietes der Schule entgegengebracht hat, zu verdanken.

Bulgariens Außenhandel.

Die Generaldirektion der bulgarischen Statistik hatte infolge des Krieges ihre Veröffentlichungen längere Zeit eingestellt. Sie hat diese nunmehr wieder aufgenommen; der ersten Nummer ihrer Monatshefte werden die folgenden Angaben über den bulgarischen Außenhandel entnommen:

Entwicklung des Außenhandels in der Zeit von 1879 bis 1914 in Millionen Lewa.

	Einfuhr	Ausfuhr	Zusammen
1879	32,1	20,0	52,2
1885	44,0	44,8	88,9
1890	84,5	71,0	155,5
1895	69,0	77,6	146,7
1900	46,3	53,9	100,3
1905	122,2	147,9	270,2
1910	177,3	129,0	306,4
1911	199,3	184,6	383,9
1912	213,1	156,4	369,5
1913	171,2	93,2	264,4
1914	241,4	154,4	395,9

(nach vorläufigen Feststellungen).

Nach Herkunfts- und Bestimmungsländern gestaltete sich der Außenhandel in den Jahren 1914, 1913 und 1911 wie folgt:

	Einfuhr			Ausfuhr		
	in Millionen Lewa					
	1914	1913	1911	1914	1913	1911
Österreich-Ungarn	63,2	58,8	48,2	10,7	14,4	10,5
Großbritannien	34,4	16,8	30,0	18,9	7,9	24,2
Belgien	5,0	4,1	5,0	36,1	15,0	53,7
Deutschland	53,8	37,0	39,8	20,1	16,8	22,9
Italien	15,2	6,5	9,1	—	—	—
Griechenland	—	—	—	15,5	4,9	12,6
Türkei	11,0	6,3	15,9	11,1	4.2	29,2
Frankreich	19,5	12,9	24,9	12,3	12,9	11,1
andere Staaten	39,0	28,8	26,1	24,2	17,1	20,1

Die Hauptwaren wiesen in Ein- und Ausfuhr während der Jahre 1914 (1913) folgende Werte in 1000 Lewa auf:

Einfuhr. Lebende Tiere 2929 (5292), Tierische Nahrungsmittel 2113 (2040), Getreide und Erzeugnisse daraus 6148 (3348), Früchte, Gemüse und Pflanzen 4189 (2362), Kolonialwaren 7627 (13742), Spirituosen 2240 (1465), Konserven und Konfitüren 2378 (2616), Dünger und Abfälle 220 (83), Brennstoffe 7535 (4469), Chemische Erzeugnisse 3109 (2105), Gerb- und Farbstoffe, Farben und Lacke 3413 (1889), Harze, Mineralöle und Klebestoffe 7681 (7333), Öle, Fette, Wachs und Erzeugnisse daraus 8737 (8055), Drogen und Arzneiwaren 1716 (1304), Parfümerien 913 (655), Steine, Erden, Glas und Erzeugnisse daraus 5370 (2560), Metalle und Metallwaren 25754 (13515), Holz, Holzwaren und dergleichen 10822 (5224), Papier und Papierwaren 3866 (2687), Felle, Leder und Waren daraus 16245 (8584), Textilstoffe und Waren daraus 68431 (34501), Kautschuk, Guttapercha und Waren daraus 908 (826), Eisenbahnwagen, Wagen und Wasserfahrzeuge 4205 (4587), Maschinen, Instrumente und Apparate 22409 (24371), Kurz-, Galanterie und Luxuswaren 1514 (736), Gegenstände der Literatur und Kunst 1337 (1215), sonstige nichtgenannte Artikel 16181 (15674).

Ausfuhr. Büffel, Büffelkühe, Ochsen, Kühe und Kälber 386 (141), Hammel, Schafe und Lämmer von 6 Monaten und darüber 628 (960), Widder, Ziegen und Ziegenlämmer 20 (68), Federvieh (Hühner, Gänse usw.) 74 (344), gewöhnlicher Käse 199 (157), Kaschkawalkäse 767 (836), Eier 9622 (8261), Weizen und Rotweizen 45332 (20411), Roggen 2268 (4315), Gerste 4080 (1472), Mais 34882 (17143), Bohnen 900 (2391), Weizenmehl 5227 (5835), Kleie und Mengfutter 1568 (2150), Anis 213 (—), Rübsaat 372 (1682), Gemüsesämereien und Steckzwiebeln 133 (—), Heu, Stroh und dergleichen, Wicken 155 (1195), Rohtabak in Blättern, unbearbeitet, und Abfälle davon 27502 (6492), Sumach 53 (—), Rosenöl 7190 (7656), Bauholz, gesägt oder anderweit vorgearbeitet 6 (17), rohe Schaf- und Lammfelle 3050 (2109), rohe Ziegen- und Zickelfelle 1507 (1354), gegerbte Schaf- und Ziegenfelle 249 (279), grobe Wollenstoffe, Abas und Schajaks 863 (320), wollene Borten (Gaitans) 372 (256), Seidenkokons und Abfälle 1538 (1702), andere Waren 5254 (4884).

Deutscher Unterricht an türkischen höheren Schulen.

In der Monatsschrift für höhere Schulen hat Herr Geheimrat Prof. Dr. FRANZ SCHMIDT eine interessante Abhandlung veröffentlicht, der wir folgende Stellen entnehmen:

Zwar nimmt unter den fremden Sprachen, die Eingang in den Lehrplan der höheren Schulen des Landes gefunden haben, das Französische immer noch den ersten Rang ein. Es läßt sich aber heute ohne Einschränkung behaupten, daß der noch vor wenigen Jahren fast allgemeine Glaube an die Überlegenheit und Vorbildlichkeit der französischen Kultur stark erschüttert ist und damit auch die Grundlage für die bisherige Vorrangstellung der französischen Sprache im Unterricht der höheren Schulen zu wanken beginnt. Der frühere Großwesir Prinz SAID HALIM-Pascha tat mir gegenüber einmal den Ausspruch: «L'importation de la culture française était une déviation pour nous». Ich möchte annehmen, daß ihm die meisten Staatsmänner und Politiker der jungen Türkei darin beipflichten werden, daß der Vorzug der französischen Bildung nicht in der Entwicklung starker staatsbürgerlicher Gesinnung und Tüchtigkeit gefunden werden kann.

Vertreter der geistigen Interessen, Schriftsteller, Künstler, Schulmänner, pflegen bei aller Wertschätzung französischer Geistesleistungen doch stets zu betonen, welch große Gefahren aus der näheren Berührung der jungen Männer mit dem französischen, insbesondere dem Pariser Gesellschaftsleben für die sittlichen Werte erwachsen, auf deren Ausbildung der Islam so hohen Wert legt. Der Eindruck des allgemeinen Rückganges, in dem sich Frankreich seit geraumer Zeit befindet, und der nun drei Jahre hindurch täglich sich erneuernde Eindruck der gewaltigen Überlegenheit Deutschlands haben dann schließlich dazu geführt, daß das so fest gewurzelte Dogma von der Unvergleichlichkeit der französischen Kultur nach und nach an Sicherheit verloren und in demselben Maße der Höherschätzung Deutschlands Platz gemacht hat.

Der fremdsprachliche Unterricht an den höheren Schulen des Landes hat diesem immer deutlicher werdenden Wandel der Anschauungen Rechnung zu tragen begonnen. Während früher das Französische die Alleinherrschaft besaß, besteht seit zwei Jahren die Vorschrift, daß an jeder höheren Schule zwei fremde Sprachen gelehrt werden müssen. Allerdings gilt dies noch nicht von den Idadi-Schulen, die etwa unsern Realschulen vergleichbar sind. An ihnen wird auch heute noch nur Französisch gelehrt. Die Sultanischulen dagegen, die einen zwölfjährigen Lehrgang haben und etwa unsern deutschen Vollanstalten (Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen) entsprechen, lehren zwei Sprachen in der Art, daß je die Hälfte der Schüler auf eine von ihnen entfällt. Ein Schüler lernt also immer nur eine der beiden Sprachen. Diese sind nicht nur in der Schülerzahl, sondern auch in der Anzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden einander völlig gleichgestellt. Der Unterricht beginnt im sechsten Schuljahr und wird bis in das 12. Schuljahr fortgesetzt. Die Stundenzahlen sind wöchentlich 5, 5, 4, 4, 5, 5, 4. Die eine der beiden Sprachen ist an allen Schulen immer noch die französische, die andere die deutsche oder die englische. Deutsch wird an folgenden Schulen gelehrt, deren Gesamtschülerzahl in Klammern daneben angegeben ist:

Konstantinopel, Stambul-Sultanissi (659), Skutari-Sultanissi (384), Kabatasch-Sultanissi (340), Dawid-Pascha-Sultanissi (277), Nischantasch-Sultanissi (508), Adrianopel (384), Ismid (393), Smyrna II (174), Tschanak-Kale (kriegshalber geschlossen), Bolu (318), Dschanik (130), Angora (375), Konia (250), Amasia (87), Urfa (169), Kaisarije (288), Adana I (239), Adana II (150), Aleppo (290), Beirut (329), Damaskus I (508), Damaskus II (266), Tripolis in Syrien (55), Jerusalem (218), Antalia (354), Nigde (245), Kutahia (135), Eskischehir (152), Mentesche (315), Magnissa (215), sowie die fünf Mädchen-Sultanijes in Konstantinopel: Besmi-Alem (971), Seldschuck-Hatun (361), Tschamlidscha (252), Kandilli (164), Erenköj (120), und die Mädchen-Sultani in Smyrna (30), zusammen 36 von 55 Schulen. An allen 36 Schulen mit Ausnahme der letzten drei, die erst im vorigen Jahre gegründet worden sind, ist der deutsche Unterricht erst in das dritte Jahr gelangt, d. h. bisher wird er nur in der 6., 7. und 8. Klasse erteilt. In jedem Jahre aber folgt eine weitere Klasse, so daß nach vier Jahren der deutsche Unterricht in allen höheren Klassen der bezeichneten Schulen erteilt wird. Schneller vorzugehen, wäre an sich wohl der Wunsch der Unterrichtsverwaltung; doch fehlt es an den nötigen Lehrkräften. Sie für alle Schulen aus Deutschland zu berufen, wäre zu teuer; auch hätte deutschen Lehrkräften die Kenntnis der Landessprachen gefehlt. So behilft man sich, so gut es geht, mit mehr oder minder gut deutsch-sprechenden Gelegenheitslehrkräften ohne berufliche Vorbereitung. Vorderhand herrscht aber trotz mancher Unzulänglichkeit an den meisten Schulen der gute Wille und große Eifer, der neuen Aufgabe gerecht zu werden. Lehrer und Schüler entwickeln Fleiß und Geschick, so daß die Leistungen trotz mangelnder Sachkenntnis und Methode oft ganz erfreulich erscheinen. Allmählich beginnen auch brauchbarere Unterrichtsbücher herauszukommen, wenn auch ein gutes, für den ganzen Lehrgang des deutschen Unterrichts ausreichendes Lehrbuch noch fehlt.

Bemerkenswert ist ferner, daß an einer Schule der deutschen Sprache eine ganz besondere Stellung eingeräumt worden ist, nämlich an der Stambul-Sultanissi, die übrigens, entgegen ihrem Namen, zurzeit in Pera, in den zwar geräumigen, aber sehr verwohnten Gebäuden des früheren französischen Lycée Saint Benoit untergebracht ist. In dieser Schule, die mit rund 700 Schülern die besuchteste höhere Schule der Hauptstadt und des Landes ist, beginnt der deutsche Unterricht bereits mit dem zweiten Schuljahr und nimmt dann nicht weniger als die Hälfte aller Unterrichtsstunden ein. Dieses Ausmaß bleibt auch für die übrigen Klassen bestehen, mit der Abweichung, daß nach und nach außer reinem Sprachunterricht auch anderer Unterricht in deutscher Sprache erteilt wird. Neun reichsdeutsche Lehrer sind in dieser Arbeit tätig. Das Auswärtige Amt in Berlin hat sie auf Ansuchen der türkischen Unterrichtsverwaltung ausgewählt. Es sind erfahrene und erprobte Lehrer, von denen viele schon an deutschen Auslandsschulen in Ägypten, Marokko und Persien tätig waren. Zu ihnen gesellt sich noch ein deutsch-schweizer Sekundarlehrer für deutschen und Geschichtsunterricht, und mit jedem Jahre treten weitere Lehrkräfte hinzu, bis der Grundsatz „Halb deutsch, halb türkisch" durch die ganze Schule durchgeführt sein wird. Hinter diesem Grundsatz steckt der Wunsch, die Schüler nicht nur mit der Aussprache, Grammatik und etwas Literatur, sondern so völlig mit der Sprache vertraut werden zu lassen, daß sie in jedes Gebiet der deutschen Kultur einzudringen vermögen. Die Stambul-Sultanissi entwickelt sich auf diese Weise zum Gegenstück des bekannten Kaiserlichen Lyzeums Galata-Serai, das, im Jahre 1869 gegründet und zunächst rein französisch gedacht, später dazu überging, nur die Vormittage dem französischen, die Nachmittage dem türkischen Unterricht zu widmen. Wie die Knaben der Stambul-Sultanissi, sollen auch die Mädchen der Kandili-Serai-Sultanissi halb deutsch, halb türkisch unterrichtet werden und haben zu diesem Zwecke sogleich bei der im Herbst 1916 erfolgten Gründung der Schule in der früheren Oberlehrerin der Kgl. Elisabethschule in Berlin, Fräulein GRUMME, eine deutsche Leiterin erhalten. Im ganzen dürfte sich darnach wohl sagen lassen, daß die höheren Schulen der Türkei begonnen haben, dem hohen Ansehen und der nahen Beziehung zu der Türkei, die Deutschland in den letzten Jahren gewonnen hat, in einer aussichtsreichen Pflege des deutschen Unterrichts Rechnung zu tragen.

Chronique.

Ce fut une bonne idée du chancelier de montrer à l'Anglais LLOYD GEORGE et à l'ami des Anglais, Monsieur WILSON l'historien anglais CARLYSLE comme adversaire de leurs façons de pensées amicales et françaises sur l'Alsace-Lorraine: «Ce serait fou si l'Allemagne ne se créait pas une frontière contre la France, et la France a le devoir de lui rendre une partie de ce territoire qu'elle lui a volé.» Ceci résonne vraiment d'une autre manière que les mots qui, après, ont parlé du «tort de 1871». Entre autre le Comte HERTLING et le Comte de CZERNIN — le secrétaire d'État de KÜHLMANN s'est seulement exprimé sur Brest-Litowsk — se sont beaucoup plus occupés des conditions

de WILSON, qu'avec les buts de guerre de LLOYD GEORGE, que celui-ci, dans de longues discutions avec le délégué du Syndicat des ouvriers anglais, a encore une fois essayé de mettre au bon goût du peuple britannique. Le Comte CZERNIN a même fait un échange de pensées entre les États-Unis et l'Autriche-Hongrie sur des projets pour une paix générale.

Pour WILSON, c'était un bon motif d'accepter avec reconnaissance toutes ces significations. Dans la grande guerre civile américaine les États du Nord ont affirmé avec un certain orgueil, que la guerre leur coûtait quotidiennement un million et demi de dollars, dont un peu plus qu'un demi milliard.

D'après les nouvelles propositions posées par l'Etat les dépenses de guerre pour l'année prochaine devront se monter à 11 milliards, ainsi vingt fois plus haut que la somme d'autrefois. D'après cela le plaisir particulier de chiffrer des Américains s'en va. D'autant plus que les decouvertes sur le manque de formations et de l'instruction des troupes américaines et la lenteur dans la création de munitions de guerre, ont démontré que beaucoup ont été dépensés et secrètement perdus. Quelques personnes dirigeantes de l'administration de l'armée, chancellent déjà sensiblement, et on pense placer aux côtés du président — bien contre sa volonté — un cabinet de guerre composé de trois hommes capables, par cela on arrivera à mettre fin à sa toute puissance dictatoire. A cela s'ajoute l'amertume des politiciens sérieux, comme celle du sénateur STONE envers ROOSEVELT et d'autres meneurs républicains, qui influencent la politique du pays pendant la guerre et ainsi, pour reconquérir avec ruse la souveraineté. Enfin à la nouvelle que la force de l'armée du Japon est arrivée sur pied de paix de 21 à 50 divisions et qu'il veut renforcer sa marine avec importance, de tels Américains pour lesquels le Pacifique à plus de place dans leur cœur que l'Alsace-Lorraine, sont devenus un peu mélancoliques, et cela les a excités à faire des commentaires très amers sur l'arrangement amical entre les Messieurs LANSING et ISHII.

L'armement du Japon en connection avec les traités secrets Russo-Japonais publiés par les Bolschewiki a aussi amené de sérieuses réflexions en Angleterre. Le journal londonnien, bien considéré «La Nation» dit: «Le Japon est devenu infiniment plus riche et plus dangereux qu'en 1914.... la vieille alliance anglo-japonnaise a finie d'exister.» Cependant ceci est pour l'Angleterre, le souci d'un avenir peut-être pas très loin. Mais dans les mois prochains, on placera trois dangers tes plus grands devant les yeux du peuple anglais par l'intermédiaire du «Daily Telegraph»: Une très grande attaque des puissances centrales au front de l'Ouest, de danger de la famine et enfin le danger de la rareté et du renchérissement des vivres, causés par les gains de guerre de certains cercles; et le projet énergique de renforcer le service militaire obligatoire, qui ont beaucoup aigri de grandes masses d'ouvriers, particulièrement les ouvriers écossais. Ceux-ci menacent de faire bientôt une grève générale, dans le cas où les nouvelles lois de l'armée ne seraient pas immédiatement retirées et au cas où le gouvernement ne prendrait pas en vue de faire un prompt armistice et puis la paix. Les adversaires de ces cercles d'ouvriers qui entourent Lord NORTHCLIFFE le fanatique de guerre, se soutèvent à leur tour contre l'unité et la fermeté du gouvernement et l'administration de l'armée, en exigeant au Parlement le renvoi de HAIG et d'autres de ses généraux à cause de la défaite de Cambrai.

On peut voir qu'il règne en Angleterre une confusion tout à fait sérieuse si pas aussi monstrueuse qu'en Russie. Le secrétaire d'Etat de KÜHLMANN a peut-être bien dépeint le caractère de ces États d'esprit, en disant: «On ne peut rien mettre pour soutenir ce grand corps qui tombe en décomposition.»

Les évènements de ces dernières semaines ont bien fait voir la justesse de ces mots et les a renforcés. L'existence — d'un jour — de la Constituante qui a été dispersée par la puissance des armes parce que les Bolschewiki restèrent dans sa minorité: Des combats de rues et le meurtre de deux anciens ministres à Pétersbourg; des combats qui ont pris le caractère de vraies batailles entre les troupes des Bolschewiki et des Ukrainiens, à Galatz des combats entre des parties de l'armée russe et roumaine, enfin des combats entre la Rada centrale ukrainienne à Kiew et de la Sonderrada des Bolschewiki ukrainiens à Charkow. L'État chaotique doit naturellement produire des effets dans la marche des pourparlers de Brest-Litowsk. Un exemple frappant: Entre les délégués des puissances centrales et les répresentants de la Rada centrale ukrainienne reconnus d'abord par les délégués russes, on s'était déjà à pen près entendu, tout à coup la Rada charkow bolschewiki exigea l'appui de la puissance de Pétersbourg et la participation de ses hommes de confiance aux discutions, puisqu'il représentait les intérêts ukrainiens. Cela signifie dans le cas le plus défavorable un autre ralentissement des résultats des pourparlers. Combien dangereuse est cette tactique de mettre du retard — non pour nous, mais pour la Russie on le voit dans une lettre ouverte d'un meneur et délégué de paysans russes très estimé, AWSCENTIEW, d'après laquelle la famine qui règne déjà dans quelques parties de la Russie sera vers la fin de février une famine générale et que le seul sauvetage ne pourra exister que dans une paix immédiate.

Mais au lieu de prêter attention à ces exhortations patriotiques très sérieuses, le gouvernement de Pétersbourg passe son temps à saisir les journaux qui s'opposent et l'arrestation des «soupçonneux»; jusqu'au 20 janvier on a fait 800 arrestations politiques à Pétersbourg. Ces arrestations en masse sont une imitation de la première «Révolution française» comme tant d'autres choses depuis le commencement de la révolution russe. Telle est la situation intérieure de la Russie, et la situation extérieure n'est pas du tout sans danger. Les discours qui ont été tenus à l'ouverture du Parlement japonnais par le président du ministère JERAUCHI et du ministre de l'extérieur, MOTONO, sont pleines de menaces sombre contre la Russie et devraient influencer les puissances de Pétersbourg de se protéger au moins le dos à l'Ouest et au Sud-Ouest.

On pouvait prévoir que les journaux parisiens repousseraient les discours des hommes d'États des puissances centrales. Car le peu de gens en France qui se sont gardé un jugement tranquille, doivent être maintenant plus que jamais, sur leur garde si elles ne veulent pas tomber dans de grands embarras. CAILLAUX est toujours en prison, et BRIAND, si c'est le désir de CLÉMENCEAU, doit y entrer bientôt. L'ancien ministre de la justice est aussi inscrit sur la liste des criminels, le général SARRAIL doit, à cause de soit-disantes intelligences avec CAILLAUX, être jugé responsable, et en Italie il y aura, comme le dit le «Matin» de ces jours-ci une arrestation qui excitera une sensation peu ordinaire. «Encore plus de sensation que ces accusations de hautes trahisons» — car il s'agit ici sur rien de moins — que de celle sde CAILLAUX, MALVY et SARRAIL? Ne soupçonne-t-on pas CADORNA ou même GABRIELE d'ANNUNZIO?

Les Bolschewiki ne savent pas seulement opprimer la liberté mais aussi la vérité — comme l'a dit leur commandant supérieur KRYLENKO — que pendant le combat de la bourgeoisie, toutes les libertés devaient être opprimées. C'est pourquoi, il est très difficile de se faire une image très claire sur le cours actuel des combats intérieurs en Russie. Ce qu'il y a seulement de certain c'est que le combat de tout contre tout prend des formes de plus en plus amères. Ce qui est le plus triste là dedans, c'est la situation du peuple sympathique finlandais qui vient d'acquérir son indépendance en commençant des combats acharnés. Les socialistes, avec l'aide de la flotte des Soviet, ont fait un coup d'Etat, qui a renversé le Sénat qui avait régné jusqu'ici et a introduit un gouvernement provisoire. Ce gouvernement se trouve aussi dans une position bien incertaine car il est énergiquement combattu par la «Garde Blanche» qui représente la République bourgeoise, et par celui qui est mené par un Général de cavalerie, le baron MANNERHEIM le soit-disant garde-champêtre volontaire.

Dans l'Ukraine, les Bolschewiki ont fait des progrès assez condisérables et remarquables contre la Rada bourgeoise centrale de Kiew, le siège de la Rada doit être tombé comme on le dit, entre les mains des Bolschewiki. De même les maximalistes ont pu conquérir toute une série de villes de la Crimée. D'un autre côté ils ont soufferts des revers sensibles contre les Roumains, qui n'ont pas seulement battu les troupes Russes sur le territoire roumain, mais qui ont aussi pénêtré en Bessarabie et ont assiégé Kischinew. Les Tscherkesses et les Polonais se remuent aussi; les premiers ont pris la ville fortifiée Vedeny, dans Wladikawkas, et ont mis en flammes plusieurs endroits; des légionnaires russes-polonais ont assiégé une série de lieux dans le gouvernement de Mohilew. Si on y ajoute que dans le territoire de Don, 20 régiments de cosaques se sont soulevés, que Wladiwostok est occupé par les troupes anglaises, americaines et japonaises et que d'après un télégramme du général BUYEWITSCH, chef d'étappe du commandement général supérieur de l'armée Russe, l'état est en complète dissolution sur tous les points de vue, alors on peut bien dire que la Russie ressemble à un corps dont aucun membre est sans blessures.

En vue, de ces étts on doit s'étonner que TROSKY, même au commencement des nouveaux pourparlers de Brest-Litowsk s'obstine toujours dans sa tactique de reculade et dans ses traitements de la question de l'indépendance des délégués Ukrainiens. Il était déja plus compréhensible quand il déclara solennellement n'avoir jamais dit qu'il voulait une paix séparée, mais exprimé le contraire. Ce serait seulement bon qu'il soutint le contraire, donc vouloir la paix. Jusqu'à présent il ne joua qu'à la Pénélope, qui a défait les premiers liens de paix, dans le cas de l'Ukraine.

Le grand savoir faire de TROSKY sera dépassé par la tenue de la presse interventionniste italienne contre les puissances centrales. Tandis que des journaux pacifiques comme la «Stampa» aperçoit dans les discours de HERTLING et de ZERNIN un pas en avant vers la paix, et le journal papal «Observator Romano» désigne ces discours comme étappe de paix, les interventionnistes parlent de tromperie, ruse, moquerie et impossibilité d'arrangement.

Ces mêmes gens tremblent cependant parce que soit disant, le ton avec lequel LLOYD GEORGE parla dernièrement sur l'Italie était froid comme la glace, et parce que le président du ministère anglais n'a eu pour les buts de guerre italiens que des mots «secs». Les mêmes gens avouent aussi le découragement du peuple qui doit vraiment exister qudnd le ministre des finances exprime se voir forcé de ire aux riches milanois à l'occasion du nouvela emprunt de guerre: «Donnez ou je prends» — en tous cas, un moyen sans nul doute, bien efficace, pour produire du succès à un emprunt. Et quand le président du ministère italien ORLANDO lors de son voyage à Londres, et soi-disant heureux, demanda pour des «raisons morales et militaires» une unite serrée et bien efficace entre les troupes françaises et anglaises placées en Italie, avec les troupes italiennes en Italie, à parler franchement il désira d'autres renforcements des troupes anglaises et françaises, alors ceci s'éloigne énormément de l'orgueil de leur programme de 1848 (L'Italie le fera elle-même) et qui ne s'est quand même jamais accompli. La communauté étroite du travail peut quelquefois être trop sentie de trop près. Il doit être très désagréable pour les Français, que les troupes anglaises aient pénétré dans les fronts français et qui ont été jusqu'alors occupées que par des Français et que par cela les Anglais ont acquis un droit de commandement. Mais les troupes françaises ne suffisent plus pour défendre le front. Le journal suisse «Allgemeine Pressedienst» publie cette nouvelle, et le louage à bail des métaiéries de Calais par les Anglais pendant 99 ans lui donne une certaine réalité, malgré que l'on puisse à peine croire à cette décadence de la France par elle-même. C'est en tous cas certain que la France se trouve sous l'indépendance croissante de l'Angleterre.

Si l'Italie dépend de la France et de l'Angleterre, la France de l'Angleterre les trois puissances se trouvent de même dans une condition de dépendance avec les Etats-Unis.

Avec un mélange d'orgueil et de méchanceté Washington déclare à moitié officiel que la France, l'Angleterre et l'Italie seront tout à fait privée de vivres avant la fin de Mars et seront pour cela absolument dépendantes des Etats-Unis, on a particulièrement des égards à prendre avec les livraisons de vivres en Angleterre, parce que les ouvriers sont disposés à faire révolution à cause du mauvais partage des vivres, et l'Angleterre à pour cela, jeté un appel bien pressant aux Etats-Unis. Après cela on se demande si l'Amérique pourra envoyer beaucoup de soldats en Europe, comme le transport de vivres exigent beaucoup de tonnage. Autrement chaque soldat américain qui serait envoyé en France prendrait les vivres d'un soldat de l'Entente et par cela il la rendra incapable de combattre. Le calcul est juste mais en même temps très avantageux pour l'Amerique. Les envoies de munitions et de vivres produisent de l'argent, les envois de soldats au front coûtent du sang et de l'argent.

En France, particulièrement, il existe une mauvaise organisation pour le partage des vivres. La carte de pain qui a été introduite par le dictateur des vivres BORET, dans tout le pays a dû être retirée. Les communes peuvent se suffire d'après leur volonté. Les mesures de rations ont ait beaucoup de difficultés aux communes par le peu de raison et l'égoïsme du peuple, de sorte qu'à Paris en janvier au lieu d'une diminution une augmentation de la consommation du pain, en a été la suite. La répartition des pommes de terre est aussi mauvaise car le tiers des pommes de terre ont été gelées. En Italie cette misère n'est pas si grande puisque le peuple est content avec beaucoup moins. Mais le manque de charbon y est plus sensible. L'industrie est paralisée. L'Italie à present n'a recours qu'à la mer pour l'importation du charbon et comment sont ces importations sont-elles ralentiées, pas seulement nos rapports, sur les

torpillages dans la mer Méditerrannée le démontrent mais aussi l'aveu de Rittis que l'Italie à perdu 55 pour cent de ses navires de commerce. Seulement peu d'hommes d'Etat des puissances de l'Ouest ont le courage non seulement de reconnaître cette situation difficile mais aussi de la dénoncer. A ce petit nombre appartient Lord LANSDOWNE, qui a dit devant une délégation de Rédacteurs que personne en Angleterre ne croyait à une paix par la victoire sur le champ de bataille, qu'on ne pouvait atteindre avant deux ans. Mais en une paix par la destruction intérieure des adversaires, et qu'avant la famine règnera dans le monde entier. C'est pour cela que l'on doit essayer d'arriver bientôt à conclure une paix honorable et durable. On est encore loin de dire que sur la base de cette seule voix qu'une compréhension entre l'Allemangne et LANSDOWNE en est plus avancée, mais cependant LANSDOWNE démontre au moins un coup d'œil dans les conditions, actuelles et devient alors une exception celèbre de la plupart des hommes d'Etat anglais qui ne pose leur cause qu'aux pieds de Brama. —

Finanzen, Handel und Industrie.

Türkischer Staatshaushalt. Laut Blättermeldungen finden in der nächsten Woche die ersten Kammerverhandlungen über den Staatshaushalt für das am 1. März beginnende Wirtschaftsjahr statt. Nach den Beschlüssen des Haushaltausschusses betragen die Einnahmen 37 016 698 Ltq., die ordentlichen Ausgaben 51 402 327 Ltq., der Fehlbetrag 14 358 629 Ltq. Im Regierungsentwurf betrug der Fehlbetrag 17 797 063 Ltq. Der Unterschied von 3 Mill. rührt aus der Kriegsgewinnsteuer.

Türkenlostreffer. Bei der diesmaligen Türkenlosziehung entfielen folgende Haupttreffer: 200000 frcs. auf Nr. 338 896, je 4000 frcs. auf Nr. 1 320517 und 1 689942 und 1250 frcs. auf Nr. 1 507695.

Industrielle Bestrebungen der Osmanischen Nationalkreditbank. Der „Wakyt" meldet den Abschluß eines Vertrages zwischen der Osmanischen Nationalkreditbank und der österreichisch-ungarischen Regierung, wonach der Bank zehn Ingenieure für die Ausführung öffentlicher Arbeiten, für die sie die Konzession nachsuchen wird, zur Verfügung gestellt werden sollen.

Der Vertrag mit der Türkischen Tabakregiegesellschaft. Nach Meldungen aus Konstantinopel dürfte die türkische Deputiertenkammer, die demnächst über die Erneuerung der Konzession der Türkischen Tabakregie zu beschließen hat, ihre Zustimmung von einer bedeutenden Erhöhung der jetzt 800000 Ltq. betragenden Jahresabgabe abhängig machen. Die türkische Öffentlichkeit beschäftigt sich schon längere Zeit lebhaft mit der Frage der Erneuerung der Tabakregie. Die herrschende Auffassung findet ihren Niederschlag in einem Artikel, den der „Ikdam" veröffentlicht, worin der Verfasser Erträgniszahlen gibt, die sich für Bulgarien, das das Banderolen-System benutzt, auf 47 Mill. Lewa belaufen. Wie lächerlich, fährt der Artikel fort, nimmt sich dagegen die jährliche Summe von 800000 Ltq. aus, die von der osmanischen Regie bezahlt wird. Bulgarien rechnet auf eine Vermehrung dieser Einkünfte, um damit seine während des Krieges aufgenommenen Schulden zum großen Teil zu bezahlen. Die Türkei sollte auf dieselbe Weise aus dieser Einnahmequelle Nutzen ziehen. Es gibt wohl, bemerkt der Artikel, keinen einzigen osmanischen Deputierten, der der Erneuerung der Konzession der osmanischen Tabakregie gegen eine so geringe Abgabe zuzustimmen willens wäre.

Die Gewinnung ätherischer Öle in Syrien und Palästina. Der Bericht von SCHIMMEL & Co. in Miltitz bei Leipzig über Ätherische Öle, Riechstoffe usw. (April bis Oktober 1917) macht einige Mitteilungen über die Ölerzeugung in Syrien. Nach A. RUPPIN ist die Herstellung von flüchtigem Öl aus den Blüten von Acacia farnesiana mehrfach in Syrien betrieben worden, und zwar mit wechselndem Erfolg. Anlagen, in denen man Fette mit dem Duft der Akazie (Mimose) und andern Gerüchen anreicherte, wurden auf dem Karmel, ferner in den jüdischen Kolonien Sichron Jacob und Petach-Tikwah und in Jaffa von einer französischen Gesellschaft gegründet, aber vor wenigen Jahren aufgegeben. Eine größere Fabrik (gleichfalls mit französischem Kapital) bei Beirut beschäftigt sich sowohl mit der Extraktion und der Absorption von Blumendüften durch Spermacetiplatten, als mit der Herstellung von ätherischen Ölen und arbeitet mit Erfolg. Die angereicherten Fette und Rohessenzen werden nach Grasse versandt und dort zu Riechstoffen verarbeitet.

Außer dem Mimosenöl wurden hergestellt:

Thymianöl, aus dem wildwachsenden Thymian in verschiedenen kleinen Betrieben im judäischen Bergland, z. B. in der jüdischen Kolonie Artuf zwischen Jaffa und Jerusalem, durch ein primitives Destillationsverfahren; das Öl hat ziemlich guten Absatz nach Deutschland.

Geraniumöl ist vom Baron VON ROTHSCHILD eingeführt worden und wird ebenfalls durch ein einfaches Destillationsverfahren in den jüdischen Kolonien Rischon le Zion und Petach-Tikwah gewonnen, wo einige Kolonisten die Geraniumpflanze zu diesem Zweck anbauen.

Lorbeeröl wird aus dem Früchten des Lorbeerbaumes bei Antiochia und in dem Süden des Wilajets Aleppo hergestellt; ein kleiner Versuch ist auch in der jüdischen Kolonie Rosch-Pinah bei Safed kürzlich gemacht worden. Das Öl dient zur Herstellung parfümierter Seifen in den Seifenfabriken von Aleppo, Antiochia und Tripoli.

Orangenblütenwasser wird in Tripoli hergestellt und nach Ägypten oder an die französische Parfümeriefabrik in Beirut abgesetzt.

Anisöl wird in Galiläa von dem wilden Anis mittels kleiner transportabler Destillationsapparate erzeugt. Der bei Damaskus kultivierte Anissamen wird teils nach Europa ausgeführt, teils zur Fabrikation von Arrak benutzt.

Eine jüdische Parfümeriefabrik in Jaffa verwendet die einheimischen Öle zur Herstellung von Kölnischem Wasser und andern Riechstoffen, eine Parfümeriefabrik in Tripoli benutzt ebenfalls einheimische und europäische Öle, der größte Teil der ätherischen Öle wird aber nach Frankreich und Deutschland ausgeführt.

Nach der amtlichen türkischen Statistik betrug die Ausfuhr ins Ausland:

	kg.	Wert in Piastern
Über die Häfen der Zolldirektion Alexandrette	2551625	2227516
„ Beirut	83460	93571
„ sonstige syrische Häfen	28055310	23280704
	30690395	25601791

Der Saloniker Markt und der Schiffsraummangel. Der „Sémaphore de Marseille" bringt einen „Lettre de Salonique". Dem Saloniker Handel, so wird darin ausgeführt, stehen große Schwierigkeiten im Wege, um die außergewöhnlichen Warenmengen aller Art von Marseille kommen zu lassen, die in den dortigen Docks seit mehreren Monaten infolge Mangels an Transportmitteln lagern. Seit langer Zeit sei ein Schiff der „Messageries Maritimes" angekommen und habe in Salonik eine gewisse Menge französischer Waren entladen. Man könne gar nicht genug die Dringlichkeit betonen, einen regelmäßigen Seetransportdienst zwischen Marseille und Salonik einzurichten. Die ganze wirtschaftliche und kommerzielle Zukunft in einem der größten Levantehäfen stehe auf dem Spiele. Im weiteren Inhalt des Briefes wird die Bedeutung der französischen Handelsflagge in der Levante erörtert, für jetzt und für die Zeit nach dem Kriege und auf das Beispiel Italiens verwiesen, das alle Kraft daran setze, um seine Schiffahrt und seinen Handel in diesen Gebieten zu entwickeln. Italien sichere sich häufige Verbindungen zwischen Genua, Neapel und Salonik und arbeite für die Zeit nach dem Kriege mit zielbewußter Stellungnahme gegen den deutsch-österreichischen Handel vor. Weiter heißt es in dem Briefe, Newyork habe sich fast die ganze Tabakernte Makedoniens und Alt-Griechenlands gesichert, und man sei in Salonik in voller Arbeit, die Versendungen durchzuführen. Marseille sei als Zwischenstation für den Tabakhandel an die Stelle getreten, die Triest vor dem Kriege eingenommen habe, von wo der Tabak nach Dresden weitergegangen sei.

Bagdadbahngesellschaft. Die am 31. Januar unter dem Vorsitz des Herrn v. GWINNER in Berlin abgehaltene Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für 1916 und erteilte der Verwaltung Entlastung. Wie erinnerlich, hatte die türkische Regierung wegen der Kriegsverhältnisse die verspätete Rechnungslegung genehmigt. Für das verstorbene Mitglied des Aufsichtsrats Geheimrat BRAUNFELS wurde WILHELM THEODOR STERN, Mitinhaber der Firma S. H. STERN in Frankfurt a. M., neugewählt. Der Vorsitzende teilte mit, daß Exzellenz KIRCHHOFF sein Amt niedergelegt habe, weil er nach München verzogen sei. An seiner Stelle wurde Exzellenz Wirklicher Geh. Rat Dr. ZAHN, deutscher Vertreter der osmanischen Schuldenverwaltung, gewählt. Von der Wiederwahl der satzungsmäßig ausscheidenden Mitglieder CARLO

ESTERLE und NAVILLE, die Angehörige des feindlichen Auslandes sind, wurde abgesehen. Der Vorsitzende berichtete sodann über die Lage des Unternehmens. Er wies darauf hin, daß die Gesellschaft auf Betreiben der türkischen Regierung und Heeresleitung verschiedene Arbeiten für den Weiterbau des Netzes unternommen, so u. a. die Ausführung gewisser Zweiglinien. Was das Verhältnis der Gesellschaft zu ihrer Baugesellschaft, einer schweizerischen Gesellschaft, anbelangt, so habe diese nur unter den größten Schwierigkeiten ihren Aufgaben nachkommen können, während es der Gesellschaft selbst infolge der ungünstigen Bedingungen für die Unterbringung türkischer Staatsanleihen unmöglich gewesen ist, die im Vertrage vorgesehenen Zahlungen zu leisten. Um aus dieser unhaltbaren Lage herauszukommen, ist der alte Vertrag aufgehoben worden. Der Bagdadbahn wurden Mittel zur Vornahme der notwendigen Bauarbeiten von dritter Seite zur Verfügung gestellt, und die Verwaltung stellte den Antrag, einen neuen Vertrag mit der Baugesellschaft zu schließen. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden. Was die Betriebsverhältnisse des Unternehmens anlange, so hatte die Gesellschaft die Verpflichtung übernommen, täglich wenigstens einen Zug nach jeder Richtung laufen zu lassen. Bei Fertigstellung der Linie bis Aleppo sollte wöchentlich ein Expreßzug nach jeder Richtung und nach Fertigstellung der ganzen Linie ein solcher bis zum Persischen Golf wöchentlich abgelassen werden. Der Vorsitzende erörterte dann die bekannten Vertragsbedingungen mit der türkischen Regierung und erklärte, bei den gewaltig gestiegenen Ausgaben sei es unmöglich, den Betrieb unter diesen Bedingungen fortzusetzen, und es sei unumgänglich notwendig, daß der Gesellschaft Hilfe werde. Die türkische Regierung habe der Gesellschaft für die Jahre 1915 und 1916 eine allerdings nicht ausreichende Zuzahlung in der Weise gewährt, daß ihr gestattet wurde, die Einnahmen in einem gewissen Maße über die Bedingungen hinaus in Anspruch zu nehmen. Für das Jahr 1917 und darüber habe eine Regelung nicht erlangt werden können. Die Verwaltung sehe sich daher gezwungen, einen Einspruch gegen diese unhaltbare Lage zum Ausdruck zu bringen, und die Versammlung ermächtigte den Verwaltungsrat zur Erhebung eines Einspruchs gegen die der Gesellschaft ohne entsprechende Vergütung während der Kriegsdauer zugemuteten Aufwendungen.

Orientbahnen. Die Jahreseinnahmen stellen sich auf 18 116 780 frcs., sie bleiben zwar um 91 752 frcs. gegen die von 1916 und um 2,45 Mill. frcs. gegen die Einnahmen des Jahres 1915 zurück, übertreffen jedoch die Bruttoeinnahmen der letzten Friedensjahre 1913 und 1914 um rund 5 Mill. frcs. Die beträchtliche Steigerung der kilometrischen Einnahmen gegenüber der Friedenszeit ist in der Hauptsache auf die andauernde Ausschaltung der Seekonkurrenz und durch die mit dem Krieg zusammenhängenden Transporte zurückzuführen; anderseits haben sich aber auch die Ausgaben besonders im Jahre 1917 stark erhöht.

Ein deutsches Konsulat in Rustschuk. Der Vizekonsul FÖRSTER wurde mit der Errichtung eines deutschen Berufskonsulats in Rustschuk beauftragt. Zuschriften sind vorläufig an den Genannten unter der Adresse „Kreditbank in Rustschuk" zu richten.

Die Kreditna Banka in Sofia. Das Institut teilt nunmehr die von uns bereits gemeldete Veränderung durch Rundschreiben mit, nämlich daß der bisherige stellvertretende Direktor Herr C. A. STEINHAUSER zum Direktor ernannt wurde. Dagegen sind die Herren Direktor LEBRECHT GLUM und stellvertretender Direktor OSCAR HAUSSMANN aus der Direktion ausgeschieden. Weiter hat das Institut eine Filiale in Üsküb errichtet und deren Leitung Herrn ADOLF LEVI übertragen.

Vortrag über die Leipziger Messe in Sofia. Dr. KÖHLER (Leipzig) hielt in Sofia einen Vortrag über die Leipziger Messe, der nach der D. B. Z. sehr gut besucht war.

Dr. KÖHLER wies darauf hin, daß viel von Messen die Rede gewesen ist. Die meisten der ausländischen Messen sind Kriegsgründungen, insbesondere diejenigen der feindlichen Länder sind zu dem Zweck ins Leben gerufen, die Leipziger Messe zu schädigen. Wenn unsere Feinde den Wirtschaftskampf nach dem Frieden beabsichtigen, so ergibt sich daraus für die Völker des Vierbundes die Veranlassung, eine wirtschaftliche Annäherung unter sich herbeizuführen. Sodann wies Dr. KÖHLER auf das tausendjährige Bestehen der Leipziger Messe hin und schilderte deren Entwicklung bis zum Aufkommen der Mustermesse gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts. Hierauf schilderte er eingehend den Aufbau der Messe in den dreißig Meßpalästen. Die Verwaltung der Messe sucht nicht Gewinne zu erzielen. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß auch die bulgarische Industrie ihre Fabrikate auf die Messe bringen wird. Die Vorteile der Messe, die es ermöglicht, das größte Geschäft mit den geringsten Mitteln in der kürzesten Zeit und auf engstem Raum zu machen, läßt den Besuch der Messe selbst im Kriege als wünschenswert erscheinen. Zum Schluß wurde ausgeführt, welche Geschäftszweige gegenwärtig auf der Messe vertreten sind. Der Vortrag wurde durch Lichtbilder veranschaulicht.

Bulgarische Sparkasse. Im zweiten Halbjahr 1917 wurden 35 414 146 Lewa eingezahlt und 25 396 neue Sparkassenbücher ausgegeben.

Rumäniens Kredit in Frankreich. Westschweizerische Blätter melden aus Paris, daß die Pariser Banken sich seit 4. Februar weigern, rumänische Schecks und Zahlungsanweisungen einzulösen. Im Preßbureau des Ministeriums des Äußern erklärte man, keine direkten Nachrichten aus Jassy zu haben. An der Pariser Börse wurden am 7. Februar alle Notierungen für rumänische Papiere gestrichen.

Einlösung rumänischer Zinsscheine. Von der Militärverwaltung in Rumänien ist die Ermächtigung erteilt worden, auch die am 1. November und 1. Dezember 1916 sowie am 2. Januar 1917 fällig gewesenen Zinsscheine rumänischer Anleihen aus dem Besitz von Angehörigen der Mittelmächte anzukaufen. Der Ankauf erfolgt unter ähnlichen Bedingungen wie bei den früheren Fälligkeiten. Die am 2. Januar 1917 fällig gewesenen Zinsen für die 1894er 4proz. rumänische Anleihe werden bis auf weiteres nicht bezahlt werden können, weil die kurz vor Ausbruch des Krieges mit Rumänien abgelaufenen Zinsscheinbogen nicht mehr erneuert werden konnten, und da zurzeit keine Zinsscheine vorhanden sind. Der Ankauf der rumänischen Zinsscheine erfolgt zum Kurs von 77 Mk. für 100 Lei.

Internationale Rumeensche Petroleum Maatschappij. Der Übergang der Kontrolle über die Internationale Rumeensche Petroleum Maatschappij an die Deutsche Erdöl-A.-G. in Berlin ist jetzt zustande gekommen. Die Aktien werden, nach dem Telegraaf, zu 100 % bar und zu 221 % in zweijährigen 5 % Pfandbriefen einer holländischen Hypothekenbank eingelöst. Nach Übereinkunft mit den Obligationären empfangen diese etwa 119 % nach zwei Jahren und inzwischen 5 % Zinsen. Die Gründerscheine werden in der gleichen Weise mit etwa 154 fl. zurückgezahlt.

Aus der rumänischen Petroleumindustrie. Bei der 1912 gegründeten Gewerkschaft „Veturia" in Berlin erhöhte sich nach der Jahresrechnung für 1915/16 und für 1916/17 in dem zweijährigen Zeitabschnitt der Verlust um 913 Mk. auf 30869 Mk. Infolge des Krieges und Mangels an Mitteln wurde nichts unternommen. Hieraus erklärt sich auch, daß die Gewerkschaft bis jetzt nur eine Zubuße von 20 Mk. je Kux hat bewilligen lassen und davon 10 Mk. eingezogen hat. Es sind ihr im letzten Geschäftsjahr 79 Kuxe zur Verfügung gestellt, so daß sie insgesamt 467 Kuxe zur Verfügung hat. Der Antrag, diese bestmöglichst zu veräußern, wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Die Gewerkschaft besitzt Ölkonzessionen in Philippesti, Gorneral und Cricow, deren Verkauf beabsichtigt ist. Bei der mit Veturia in Verbindung stehenden Gewerkschaft Berolina, die ebenfalls Ölkonzessionen in Philippesti besitzt, ist die Sonde während des Krieges zerstört worden.

Scheitern des rumänischen Petroleumgeschäftes. Eine Gruppe Wiener Banken führte, wie wir bereits berichtet haben, durch längere Zeit Verhandlungen wegen Vereinigung von fünf großen Petroleumraffinerien in den besetzten Gebieten Rumäniens. Der Gruppe gehörten ursprünglich der Bankverein und die Länderbank an. Später ist der Bankverein ausgeschieden und an seine Stelle trat die Unionbank. Die Verhandlungen sind seit dem Monat Oktober geführt worden, in den letzten Tagen aber wurden sie als ergebnislos abgebrochen. Der beanspruchte Kaufpreis wird mit mehr als 20 Mill. Lei angegeben. Da die Banken ihn nicht bewilligen wollten, wurden die Verhandlungen abgebrochen.

Großer Graphitfund in Rumänien. Die deutsche militärische Bergwerksabteilung entdeckte bei Baia de Fier in den rumänischen Waldkarpathen ausgedehnte Graphitvorkommen, die bisher an zwei Orten näher untersucht wurden. Im Oltetzutal ist eine Fläche von mehreren tausend Quadratmeter mit Graphittrümmern vollständig bedeckt. Die Lagerstätten fallen mit 50 Prozent nach Nord. Der Graphit ist vorwiegend Flinz, der im rohen Zustand 50 bis 70 Prozent Kohlenstoff hat. In Rumänien unterliegt Graphit dem Bergregale, kann also gemutet werden.

Die wirtschaftlichen Zustände in der Moldau. Ein kürzlich aus der Moldau zurückgekehrter Direktor eines Bukarester Industrieunternehmens, dem wiederholt Gelegenheit geboten wurde, die traurigen Zustände in ihrem vollen Umfang zu schauen, hat sich eingehend über die jetzige Lage in der Moldau ausgesprochen. Er gibt den Fehlbetrag an Brotgetreide in der Moldau bis zur nächsten Ernte auf 85000 Waggons an. Dieser Betrag ist einmal auf die schlechte Ernte, vor allem aber infolge des Nichtersatzes

von Brotgetreide, das die Russen aus dem Land geschafft hatten, zurückzuführen. Die von ihm genannte Ziffer stammt aus einem Bericht des Landwirtschaftsministers an die Generalversammlung der landwirtschaftlichen Syndikate. Zur Deckung dieses Fehlbetrages an Brotgetreide wurden die Vorräte, die für die Ausführung der Herbstbestellung angesammelt waren, auf Grund eines Erlasses vom 7. November requiriert. Vor kurzem hat man auch die vorhandene Frühjahrssaat beschlagnahmt, um die Ernährung des Heeres und der Bevölkerung durchzuführen. Ende Dezember hoffte man mit den Requisitionsergebnissen wenigstens bis Mitte Februar die Bevölkerung einigermaßen mit Brot ernähren zu können. Seit Monaten gibt es nur noch an fünf Tagen Brot aus Getreide. An zwei Tagen gibt es statt dessen Maismehl. Wie es nach dem 15. Februar werden wird, wußte kein Mensch. Dabei war das Brot dauernd von schlechtester Qualität und ein unsauberes Gemisch von minderwertigem Weizen, Gerste und Roggen. Von einer Rationierung des Brotes und des Fleisches, wie eine solche in den meisten am Kriege beteiligten und neutralen Ländern durchgeführt worden ist, war in der Moldau nie die Rede. Die Bäcker durften nur ein halbes Kilo schwere Brote backen und pro Tag ein Brot für die einzelne Person abgeben. Eine Kontrolle hierüber konnte natürlich wegen des Fehlens von Brotkarten nicht durchgeführt werden. Die Fleischversorgung berücksichtigte in erster Linie die Bedürfnisse des Heeres. Ein Schlachtverbot, das am 1. November erschien, bestimmt, daß Fleisch an Zivilisten, an Heeresangehörige hinter der Front, an Mitglieder des Ministeriums und des königlichen Hauses nicht verabreicht werden darf. Der einstige reiche Viehstand der Moldau ist jetzt so stark zusammengeschrumpft, daß er höchstens zur Bestellung des Landes eines Distriktes ausreicht. Da Zugvieh, Arbeitskräfte und gebrauchsfähige landwirtschaftliche Maschinen und Geräte überall fehlen, wäre auch mit dem inzwischen aufgezehrten Getreide, das für die Herbst- und Frühjahrsbestellung hätte dienen müssen, die Sicherstellung der Ernährung im Jahre 1918 außerordentlich schwierig gewesen. Von Rußland Hilfe zu bekommen, ist heute mehr als aussichtslos. Aber auch selbst wenn Getreidezufuhren kämen, würde das Verkehrswesen völlig versagen. Die Eisenbahnen leiden an einem großen Mangel an Heizmaterial und an verwendungsfähigen Maschinen und Wagen. Der größte Teil des rollenden Materials, soweit es nicht nach Rußland gegangen ist, muß als defekt betrachtet werden, ohne daß man in der Lage wäre, Reparaturen in größerem Stil vorzunehmen, und damit wenigstens den Materialmangel einigermaßen zu beheben. Die Eisenbahnlinie Jassy—Dorohoi ist mit solchem unbrauchbaren Eisenmaterial fast völlig blockiert. Aber auch auf den übrigen Linien wiederholt sich immer dasselbe Bild völliger Ratlosigkeit und Zerfahrenheit in einer Stärke, wie in keinem der vielen an dem Kriege beteiligten Länder.

Die rumänischen Volksbanken und Pachtgenossenschaften. Der Militärgouverneur hat angeordnet, daß sämtliche rumänische Volksbanken und Pachtgenossenschaften ihren Geschäftsbetrieb unverzüglich wieder aufzunehmen haben. Diejenigen Volksbanken und Pachtgenossenschaften, die infolge der Kriegsereignisse ihren Betrieb nicht wieder aufnehmen zu können glauben, haben dies unverzüglich der militärischen Leitung der Zentralkasse der Volksbanken in Bukarest mitzuteilen. Das Vermögen der Volksbanken und Pachtgenossenschaften genießt auch fernerhin den vollen völkerrechtlichen Schutz des Privateigentums. Die Beaufsichtigung dieser Institute erfolgt durch die militärische Leitung der Zentralkasse der Volksbanken, der die Pachtgenossenschaften Folge zu leisten haben.

Bei Beginn des Weltkrieges gab es in Rumänien ungefähr 2900 Volksbanken mit etwa 100 Mill. Lei Geschäftsanteilen und 570000 Mitgliedern. Die Zahl der Pachtgenossenschaften betrug 1913 etwa 500, die eine Fläche von 375 000 h gegen eine Jahreszahlung von 3.13 Mill. Lei gepachtet hatten. Als Bukarest besetzt wurde, war von diesen Genossenschaften kaum noch eine einzige in Betrieb. Der größte Teil der Genossen war entweder zum Heeresdienst eingezogen, gefallen oder in Kriegsgefangenschaft geraten. Das ganze blühende Genossenschaftswesen drohte zugrunde zu gehen und die Zukunft des Bauernstandes aufs bedenklichste zu gefährden. Mit dem ersten Tage ihrer Tätigkeit war die Militärverwaltung in Rumänien auf eine Kräftigung des Bauernstandes bedacht, und so wandte sie sich naturgemäß den Volksbanken und Pachtgenossenschaften mit erhöhtem Interesse zu. Die nötigen Schritte zur Ingangbringung der bäuerlichen Genossenschaften wurden im besetzten Gebiet sofort unternommen. Bereits im April 1917 nahmen die Volksbankenkontrolleure ihre Tätigkeit auf. Im Juli wurden zwei militärische Leiter mit der Führung der Zentralkasse in Bukarest beauftragt. Damals waren etwa 35 Volksbanken im Betrieb. Bei Beginn des Jahres 1918 übten bereits 1382 Volksbanken sowie 204 Pachtgenossenschaften ihre Tätigkeit wieder aus. Wie wir bereits vor kurzem berichteten, sind seit der Besetzung von den Volksbanken rund 8 Mill. Lei Depositengelder mit ständig wachsender Tendenz zugeflossen.

Die neue Verordnung stellt einen weiteren erfolgreichen Schritt für die Ingangbringung des bäuerlichen Wirtschaftslebens in Rumänien dar. In Vertretung der infolge des Krieges abwesenden Bauern und Genossen sind die Ehefrauen derselben verpflichtet, für die Pachtschillinge und Verwaltungsspesen aufzukommen, was zeigt, wie ernst das Problem in seiner Durchführung aufgefaßt wird.

Griechische Notenausgabe. Die Griechische Nationalbank wurde, nach einer Athener Meldung der „Frkf. Ztg.", zur Ausgabe weiterer 100 Mill. Drachmen Papiergeld ermächtigt.

Sucreries et Raffineries d'Egypte. Die Gesellschaft zahlt auf die Dividendenanteile 42 frcs. (i. V. 20 frcs.) und auf die Anteile 89 frcs. (23,85 frcs).

Société des Phosphates Tunisiens. Die in Paris ansässige Gesellschaft, in der auch starke schweizerische Interessen bestehen, wird ihr Grundkapital von 9³/₄ auf 20 Mill. frcs. erhöhen in Verfolg ihres Programms, in einigen Jahren an der Spitze dreier Unternehmen jährlich eine Mill. Tons zu erzeugen.

Notenbank von Algerien. Der „Temps" meldet die Erneuerung des Privilegs der Notenbank von Algerien. Sie legt der Bank gleichzeitig die Verpflichtung auf, sich mit je 10 Mill. frcs. an der in der Kolonie zu errichtenden Industriebank zu beteiligen.

Neue marokkanische Anleihe. Nach Pariser Meldungen wird eine neue marokkanische Anleihe von 175 Mill. frcs. zum Zinsfuß von 5 % aufgenommen. Der Ausgabekurs wird 89 % betragen.

Aufhebung eines Lieferungsvertrags durch Lieferungsverzicht des Käufers. In zahlreichen Fällen haben unmittelbar nach Kriegsausbruch Kaufleute und Firmen, die größere Lieferungsabschlüsse laufen hatten, ihre Verkäufer ersucht, von weiteren Lieferungen abzusehen, weil sie fürchteten, die gekauften Waren infolge des Krieges nicht weiter verkaufen oder sonst verwerten zu können. Hat der Verkäufer auf ein solches Ersuchen des Käufers geschwiegen, so ist nach einer Entscheidung des Reichsgerichts in Leipzig anzunehmen, daß er mit der Aufhebung des Vertrages einverstanden war; denn im kaufmännischen Verkehr ist Stillschweigen auf derartige wichtige Erklärungen des Vertragsgegners in der Regel als Zustimmung anzusehen. Später, als die Konjunktur im Laufe des Krieges umschlug und ein großer Bedarf für alle Waren eintrat, haben dann die Käufer ihren voreiligen Schritt vielfach bereut und nun versucht, den Vertrag wieder in Kraft zu setzen. Meist ohne Erfolg. Daraus, daß der Verkäufer aus Entgegenkommen später doch noch einzelne Lieferungen gemacht hat, braucht nicht mit Notwendigkeit geschlossen zu werden, daß er mit dem Wiederaufleben des Vertrages einverstanden war. (L. 262/17. Urteil vom 26. Januar 1918.)

Hambourg, mi-février 1918.

Revue économique. Le premier mois de l'année n'a guère avancé le mouvement tendant à la prix. Les affaires ont eu beaucoup à souffrir sous l'inconstance des discussions à la conférence de Brest Litowsk et sous l'influence politique intérieure; aussi les milieux commerçants et industriels ne montrent pas la moindre envie de se lancer dans des entreprises nouvelles. Les affaires traitées sur le marché des valeurs se sont par suite tenues dans des limites étroites en rapport avec la situation. La retenue fut augmentée encore par l'annonce de nouveaux projets d'impôts. Au plus que la paix approche, au plus le règlement de notre système économique financier pour l'avenir gagne en importance. La Bourse ainsi que l'industrie en premier lieu ne sortent pas indemnes des nouvelles propositions d'impôts qui visent particulièrement et dans une plus forte mesure les bénéfices faits sur les livraisons de guerre. Il est déjà question d'une augmentation du timbre sur les affaires conclues dans le commerce en papiers valeurs, de l'application d'impôts sur les affaires traitées en Emprunts d'Etat de date ancienne qui en étaient exempts jusqu'a présent, de l'imposition d'un impôt sur les dividendes et de la promulgation de nouveaux impôts sur le charbon et sur le fer. Les grandes entreprises de l'industrie ferrurgique et de l'industrie houillère trouveront bien vite le moyen de s'arranger avec cette nouvelle charge, car il leur reste la possibilité de la faire rentomber sur les consommateurs. Les nouvelles augmentations de prix qu'on est en train de préparer le prouvent bien clairement. Cette possibilité n'est toutefois pas offerte au capital dans la même mesure et pour motif cette annonce d'impôts nouveaux exerce un effet paralysant sur les affaires. En plus de tout cela, il y a encore le nouveau mouvement qui se fait parmi la population ouvrière et qui tend à obtenir une augmentation nouvelle de salaire. Finalement il faut considérer le fait, que les désirs exprimés par le commerce étranger trouvent dans les préparatifs pour

les temps de transition et pour les temps futurs de paix un intérêt minime bien regrettable pour la généralité. Les marchands de blé, les marchands de fourrages et les marchands d'engrais sont unanimement bien mécontents et se plaignent d'une manière bien justifiée des nouveaux plans élaborés suivant lesquels la distribution de la nouvelle récolte serait confiée à des sociétés agricoles. De même la demande d'une large participation aux discussions politiques économiques de paix, de représentants du commerce, proposée avec tant d'instance par les organisations commerciales semble devoir rester à l'état d'un vœu inobtenable, et irréalisable. Ce ne sont pas les causes et les motifs qui manquent pour expliquer le mécontentement qui règne dans ces derniers temps et qui fait sentir tout son poids sur les affaires. Par contre les nouvelles favorables, qui nous parviennent au sujet de la guerre sous-marine allemande, du désir de paix qui se fait ressentir et qui se montre en Roumanie ainsi que de l'organisation du commerce et de l'industrie pour la transition des temps de guerre au temps de paix qui continue à se développer, restèrent sans aucun effet.

L'attention fut particulièrement attirée par l'assemblement continuel de capitaux nouveaux dans les Banques et dans les caisses d'épargne, qui par ce fait sont mises en mesure de mettre de nouveau de grandes sommes en réserve pour la souscription du huitième Emprunt de guerre, dont l'émission aura selon toutes probabilités lieu au mois de Mars. Les Emprunts d'Etat allemands de date ancienne qui jusqu'à présent avaient été négligés et qui ne s'étaient pas non plus tenus à hauteur quant au cours, se réjouissaient d'une forte de mande et d'une notable augmentation des prix. Parmi les cours des Emprunts étrangers, ceux des emprunts japonais, chinois, et roumains ont pu se refaire quelque peu. Par contre les actions et obligations des Banques russes et les Emprunts d'Etat russes admis aux bourses allemandes ont éprouvé une nouvelle baisse des prix, qui trouve suffisamment son explication dans les mesures financières projetées par le Gouvernement de St. Pétersbourg. Actuellement on suit sur le marché monétaire avec le plus grand intérêt les nouvelles qui arrivent au sujet des bilans de fin d'année des grandes entreprises industrielles, dont on attend une augmentation de dividendes en proportion avec la grande occupation de travail provenant des fournitures de l'armée. A ceci vient s'opposer en même temps la supposition que beaucoup d'entreprises tiendront compte à la répartition des bénéfices, de la nouvelle augmentation des impôts sur les bénéfices et sur les dividendes. Par suite des divergences qui règnent dans les opinions, une tendence uniforme ne put se faire sur le marche des papiers valeurs dans ces derniers temps. Ce n'est pourtant pas la tendence pour une partipication plus vive aux affaires qui manque, car le placement rapide du matériel lancé sur le marché à bas prix fait reconnaître qu'il ne règne aucun doute dans le jugement confiant de développement tant de la situation du marché que de la situation économique politique en général.

Waren und Produkte.

Die Lage auf dem türkischen Tabakmarkt. Kürzlich haben wir über eine Tabakkrisis in Bulgarien berichtet. Auch in der Türkei ist der Tabakhandel zu einer der wichtigsten Fragen des Handels geworden. Zwei Momente drohen nach der B. H. Z. unheilvolle Folgen zu zeitigen: Die Nichtregelung des raschen Exportes und die Spekulation. Deutschland und Österreich-Ungarn nehmen der Türkei 60 Prozent ihrer Tabakerzeugung ab. Die Türkei hält den gegenwärtigen Zeitpunkt für günstig, die deutschen und österreichisch-ungarischen Einkäufer vollkommen für den türkischen Markt zu gewinnen, da Gefahr besteht, daß sich nach dem Kriege noch andere Märkte melden werden.

Durch den Waffenstillstand mit Rußland steht nun auch der russische Markt mit seinen minderwertigen, für den Verbrauch im Großen berechneten Tabaken offen, und sein Wettbewerb kann sich in Bälde fühlbar machen, da namentlich die Heeresleitungen einen großen Bedarf an Tabaken minderer Sorte haben und die Gelegenheit benützen werden, billig einzukaufen. Bei Eintritt des allgemeinen Friedens wird sich die Lage für die türkischen Tabaklieferanten noch bedeutend verschlechtern, da dann auch der Wettbewerb der überseeischen Staaten beginnt, die gewaltige Tabakvorräte aufgestapelt haben und sie zu billigen Preisen auf den Markt werfen. Namentlich Niederländisch-Indien erscheint dazu ausersehen, nach dem Kriege Norddeutschland mit Tabak zu versorgen, denn die Deutschen haben heute in Java bereits über 50 Millionen Kilogramm Tabak eingelagert, darunter 37 Millionen Kilogramm Zigarren- und den Rest Zigarettentabak. Als Lieferant für Zigarrentabake kam die Türkei zwar niemals in Betracht, aber die erwähnten Vorräte gestatten Deutschland, notwendigenfalls mit dem Einkauf im Orient nach Friedensschluß so lange zuzuwarten, bis sich dort die Preise verbilligt haben.

Im Innern des Türkischen Reiches sind ungeheure Tabakvorräte aufgestapelt. In Samsun allein besitzt die Zigarrettentabaks-Einkaufsgesellschaft über 30 Millionen Kilogramm, ist aber nicht in der Lage, sie auszuführen. Die Türkei bemüht sich, Ausfuhrmöglichkeiten zu schaffen, damit Deutschland und Österreich-Ungarn neue Vorräte ankaufen. Durch die Öffnung des Schwarzen Meeres kann den Zentralmächten die Möglichkeit geboten werden, den Geschäftsverkehr mit der Türkei auf dem Donauwege zu fördern.

Eine weitere Notwendigkeit ist die Herabsetzung des Ausfuhrzolles, der für ein Kilogramm Tabak im Werte von Mk. 2.50 drei Mark beträgt. Zwar hat dieser Tabak heute statt eines Preises von 11 einen solchen von 80–100 Piaster, doch handelt es sich hier um einen Spekulationspreis, der gar nicht dazu berechnet ist, als Grundlage für die Ausfuhr nach Deutschland und Österreich-Ungarn zu dienen. Diese abnormen Preise werden nur von einzelnen Spekulanten gehalten, die aber nicht unbeträchtliche Vorräte, ungefähr 7 Millionen Kilogramm in Händen haben. Es handelt sich hier meistens um Händler, die den Tabak direkt vom Erzeuger bezogen haben. Die Preise selbst wurden künstlich erzielt. Der Spekulant kaufte zunächst einen großen Posten Tabak um den Preis von 5–20 Piastern und hierauf ein im Verhältnis zu der von ihm billig gekauften Menge geringes Quantum um den hohen Preis von 80–100 Piastern per Kilogramm. Der Tabak kostete ihm nun keinesfalls mehr als 20 Piaster im Durchschnitt. Der Erzeuger aber, der einmal einen hohen Preis erzielt hatte, glaubte nun keine Veranlassung mehr zu haben, seine Vorräte um billiges Geld abzugeben.

Der Einkaufspreis von 20 Piastern ist ein ungemein geringer, und im Falle eines offenen Wettbewerbes könnten die türkischen Tabakhändler bei äußerst billigen Preisen noch immer auf ihre Kosten kommen. Der Transport auf dem Wasserwege ist auch unter den heutigen Umständen verhältnismäßig billig und wird sich bei Friedensschluß noch erheblich verbilligen, da die heute im Dienste der türkischen Marineverwaltung stehenden Hilfsschiffe wieder für Handelszwecke frei werden.

Die Haupteinkäufer auf dem türkischen Markte sind: Jasmatz in Dresden, Mandelbaum (Manoli) in Berlin, Zuban in München, Baron Herzog für die österreichisch-ungarische Tabakregie und schließlich die neu gegründete Zigarrettentabaks-Einkaufsgesellschaft in Dresden. Diese wurde bekanntlich mit der Aufgabe betraut, auf Kriegsdauer Tabak im Auslande einzukaufen und nach einem bestimmten Schlüssel den kleinen Fabrikanten zur Verarbeitung zu übergeben, die die Bedürfnisse der Heeresverwaltung befriedigen sollen. Die Gesellschaft bestand schon seit Juni 1916, doch beschlagnahmte sie nur 15 Prozent der von den großen Firmen eingeführten Tabake, womit aber die Heeresverwaltung nicht ihr Auslangen finden konnte. Sobald die Organisation auch genau fixierte Preisbestimmungen erläßt, werden diese ihre Wirkung auf den türkischen Tabakmarkt nicht verfehlen.

Marktlage in der Türkei. Die Lage auf dem türkischen Tabakmarkte ist wenig verändert. Das Geschäft hält sich in äußerst ordentlich engen Grenzen. Die Preise sind seit der letzten Woche gefallen. – Der Feigen- und Rosinenhandel ist auf Grund der neuen Ausfuhrbestimmungen wieder lebhafter geworden. Rosinen der alten Ernte kosten jetzt 40–45 Piaster, der neuen Ernte 5 bis 55 Piaster. Feigen sind infolge der Nachrichten von einer Feigenhausse in Österreich wieder teurer geworden und kosten 35–58 Piaster einschließlich der Ausfuhrscheinkosten. Zucker kostet im Großhandel 95–100 Piaster für 100 Kilo, im Kleinhandel kostet die Oka je nach der Güte 125–140 Piaster. Im Anschluß an das Sinken der Zuckerpreise ist auch der Preis für Honig gesunken.

Orientalische Teppiche. In orientalischen Teppichen herrscht schon seit Monaten eine wilde Spekulation, sowohl in Deutschland und Österreich-Ungarn, als auch besonders im Orient selbst. Orientalische Spekulanten haben bedeutende Teppichkäufe sogar bei uns vorgenommen, wobei außer der bekannten orientalischen spekulativen Übertreibung wohl zum großen Teil die eigenartigen Devisenkurse beigetragen haben dürften. Der Rücktransport nach dem Orient ist nur zum Teil erfolgt, und so lagern zurzeit bei uns große Mengen morgenländischer Teppiche für orientalische Rechnung. – Die Konstantinopler Presse beschäftigt sich neuerdings auch mit der Frage. Nach ihren Ausführungen ist mit einem Rückschlag in den Preisen zu rechnen. „Tasfiri Efkiar" schreibt: Infolge der Friedensverhandlungen und der Änderungen der deutschen Einfuhrbestimmungen (bisher durften Teppiche nach Deutschland frei eingeführt werden) sind die Preise beträchtlich gesunken. Die Preise sind um 50 % für türkische und um 25 % für persische Teppiche gesunken. Die Spekulanten haben dar

empfindliche Verluste, von denen einige 10 bis 15000 Ltq. an einem Tage verloren. Das genannte Blatt gibt eine Übersicht über die Preise vor dem Kriege, die erreichten Höchstpreise und die jetzigen Preise.

1. Preise für das Quadratmeter:

		Vor dem Kriege	Höchstpreis	jetzt
Heimische	Uschak	Ltq. 1—1,5	3—15	4—7
	Sparta	„ 1,5—3,5	15—20	7—9
Perser	Saron	„ 7	50	35
	Keschan	„ 8	30	24
	Ferdsch	„ 2	12	9

2. Sedschades, verkauft per Stück:

Heimische	Siwas	„ 5	25—40	20
	Cesareh (Seide)	„ 6	18	8
	Cesareh (Wolle)	„ 3	32	15
	Kirk Schehir	„ 11	25	10
	Ladik	„ 2	14—15	7
	Kula	„ 3	16—25	10
Perser	Schiras	„ 8—10	60—70	55
	Ferachhan	„ 7	20—40	30
	Keschan	„ 10—15	100	80
	Saron	„ 8	80	60

Verkehr und Zollwesen.

Beschränkung der zollfreien Einfuhr in der Türkei. Nach den neuesten Bestimmungen ist die Zollfreiheit für die in den Gesetzen vom 13. Februar 1917 und 28. Februar 1917 aufgeführten Einfuhrartikel aufgehoben. Darunter fallen Kohlen, Petroleum, Zucker, Kaffee, Reis, weiße Bohnen, Erbsen, Linsen, dicke Bohnen, Garn, Leinwand, Streichhölzer, Kerzen, Soda und Arzneiartikel.

Zollfrei bleiben nur noch die im Gesetz vom 14. Dezember angeführten Artikel: Mehl, Getreide, Hafer, Heu, Mais, Gerste, Roggen, Kleie und Vieh.

Die türkische Handelsschiffahrt nach dem Kriege. Dem „Tanin" zufolge beschäftigen sich Regierung und Kammer eingehend mit der Frage der Handelsschiffahrt nach dem Kriege, wofür insbesondere die Bewältigung des ganzen Verkehrs in den heimischen Gewässern durch die nunmehr infolge der Aufhebung der Kapitulationen leicht entwicklungsfähige einheimische Handelsflotte ins Auge gefaßt wird. Eine Schwierigkeit würde jedoch in der ersten Zeit insbesondere dadurch entstehen, daß ein Teil der vor dem Kriege vorhandenen Handelsschiffe während des Krieges versenkt wurde. Deshalb habe die Bautenkommission der Kammer bei der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über die künftige Schiffahrt, der die Einteilung der türkischen Gewässer in mehrere Zonen vorsieht, eine Verfügung aufgenommen, wonach auch fremde Schiffe für eine bestimmte Zeit in einigen dieser Zonen dieselben Rechte genießen werden, wie die türkischen. Anderseits gewährt das Gesetz gewisse Vorrechte und Freiheiten für die Errichtung von einheimischen Schiffbauwerften sowie für die Einfuhr von fertiggebauten Schiffen aus dem Auslande.

Die Fremden in den Hotels Sofias. Die Kommission zur Kontrolle der in Sofia provisorisch weilenden Fremden macht bekannt, sie habe erfahren, daß die Dienerschaft in den Hotels manchen Gästen gegenüber, von denen sie kein Trinkgeld erwarteten, entgegen den Tatsachen erklärt hätte, daß in ihren Hotels freie Zimmer nicht zur Verfügung ständen. Angesichts dieser Vorkommnisse bittet die Kommission alle Passagiere, denen unter dem Vorwand, daß alle Zimmer belegt seien, die Unterkunft verweigert wird, dies unverzüglich unter genauer Angabe des Datums und der Stunde der grundlosen Unterkunftsverweigerung anzugeben. Als Strafe der grundlosen Unterkunftsverweigerung wird die Kommission die Schließung der betreffenden Hotels anordnen.

Sueskanalgesellschaft. Die Einnahmen betrugen im Januar 1918 6,52 Mill. frcs. gegen 6,24 Mill. frcs. im Vorjahre trotz zweifacher Erhöhung der Tarife.

Neuer Bahnhof in Sofia. Die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft, Landesverband Sachsen in Dresden, teilt mit, daß ein Vertrag zwischen der Generaldirektion der Kgl. Bulgarischen Eisenbahnen und Häfen und dem Dresdner Architekten Prof. MAX HANS KÜHNE (Lossow & Kühne) abgeschlossen worden ist, nach dem dieser die Planung für einen in Sofia neu zu erbauenden Bahnhof, sowie die Mitwirkung an der Bauleitung übernimmt. Prof. KÜHNE ist bekanntlich der Erbauer des neuen Leipziger Hauptbahnhofes. Der jetzt in Betrieb befindliche Bahnhof wurde beim Bau der Orientbahn durch Baron HIRSCH errichtet und der bulgarische Teil dieser Bahn um 1888 eröffnet. Der im Norden der Stadt liegende Bahnhof ist nur von bescheidenen Abmessungen. Der neue soll eine Frontlänge von rund 300 Metern erhalten und wird in der Gesamtmasse etwa dem von Darmstadt entsprechen. Die Baukosten werden auf etwa 3 Mill. Lewa geschätzt. Der alte Bahnhof bleibt während des Baues in Betrieb.

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m.b.H.
Bremen Frankfurt a. M. Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd, Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

Verschiedenes.

Deutsch-Persische Gesellschaft. In den Räumen der Deutschen Gesellschaft 1914 in Berlin fand am Abend des 29. Januar die konstituierende Versammlung der Deutsch-Persischen Gesellschaft statt, zu der die Anregung von den bekannten Führern der nationaldemokratischen Partei in Persien TAQUIZADEH und WAHID-EL-MULK ausgegangen war. Die Versammlung wurde durch eine Ansprache des Herrn TAQUIZADEH eröffnet, der alsbald den Vorsitz dem Staatsminister z. D. Exzellenz v. HENTIG übertrug. Unter dessen Leitung nahmen die Verhandlungen einen sehr angeregten Verlauf und boten ein lebhaftes Bild des warmen Interesses, dessen sich die persische Sache in allen Kreisen Deutschlands erfreut. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. den früheren Gesandten in Teheran Prinzen HEINRICH XXXI. VON REUSS, den Gesandten a. D. Exzellenz RASCHDAU, Abgeordneten Freiherr v. RICHTHOFEN, Kaiserl. persischen Konsul BASCHWITZ, Professor EDUARD MEYER, Professor MITTWOCH, den Fürsten DONNERSMARCK, Staatsminister Freiherrn v. THIELMANN, Kaiserl. persischen Generalkonsul LEON sowie viele andere deutsche und persische Herren aus den Kreisen der Politik, der Wissenschaft und des Wirtschaftslebens.

Die Wahlen ergaben den Vorstand der neuen Gesellschaft in folgender Zusammensetzung: Exzellenz v. HENTIG, 1. Vorsitzender, TAQUIZADEH, 2. Vorsitzender, Frhr. v. RICHTHOFEN, stellvertretender 1. Vorsitzender, WAHID-EL-MULK, stellvertretender 2. Vorsitzender, Direktor der Dresdener Bank HERBERT GUTMANN, Schatzmeister. Ein Ausschuß und eine aus diesem gebildete Geschäftsstelle, deren Sitz Berlin W 50, Tauentzienstr. 19a ist, werden die praktische Arbeit sogleich aufnehmen. Die Tatsache, daß bereits am Gründungsabend von den Anwesenden größere Beträge für die neue Gesellschaft gezeichnet wurden, läßt erwarten, daß die Deutsch-Persische Gesellschaft wie über tätige Mitarbeiter, so auch über die nötigen Mittel verfügen wird, um ihrem Zwecke gerecht zu werden, die Herstellung eines engen wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisses zwischen dem Deutschen und dem Persischen Reiche zu fördern, die allgemeinen und persönlichen Beziehungen zwischen dem persischen und dem deutschen Volk zu pflegen, sowie die Kenntnis der Eigenart des persischen Landes und Volkes in Deutschland zu verbreiten.

Neue Bücher.

Archiv für Wirtschaftsforschung im Orient. Heft 2. II. Jahrgang GUSTAV KIEPENHEUER, Weimar.

Endres, F. C.: Die Türkei. Eine Einführung in das Verständnis von Land und Volk. Vierte, teilweise veränderte Auflage. C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung, OSCAR BECK, München. Preis geb. Mk. 7.—.

Harrassowitz, Otto: Bücher-Katalog Nr. 379. Der Vordere Orient. Geschichte, Sprache und Literatur von Vorder-Asien und Nord-Afrika (mit Ausschluß der Türkei). Buchhandlung OTTO HARRASSOWITZ, Leipzig.

Isermeyer, Dr. K.: Wiederaufbau der Deutschen Handelsschiffahrt Heft 131. Meereskunde, Sammlung volkstümlicher Vorträge. ERNST SIEGFRIED MITTLER & SOHN, Berlin. Preis 60 Pf.

Jäschke, Dr. jur. Gotthard: Die Entwicklung des osmanischen Verfassungsstaates von den Anfängen bis zur Gegenwart. Verlag „Der Neue Orient", Berlin. Preis Mk. 1.50.

Kettner, Hermann: Vom Goldenen Tor zum Goldenen Horn und nach Bagdad. Verlag AUGUST SCHERL G. m. b. H., Berlin. Preis Mk. 1.—.

Land, Hans: FRIEDRICH WERDERS Sendung. Kronen-Bücher, Band 41. Kronen-Verlag G. m. b. H., Berlin. Preis Mk. 1.20.

Lulvés, Dr. J.: Kriegsentschädigung und Faustpfand in geschichtlicher Entwicklung. CARL HEYMANNS Verlag, Berlin. Preis Mk. 1.50.

Lummert, Dr.-Ing. Rudolf: Neue Methode der Bestimmung der Durchlässigkeit wasserführender Bodenschichten. Ein praktisches Hilfsmittel für wassersuchende Ingenieure. Mit 3 Abbildungen. FRIEDR. VIEWEG & SOHN, Braunschweig. Preis Mk. 3.—.

Mann, Traugott: Deutsche und österreichische Forschungs- und Bildungsarbeit in der Türkei. Aus Zeitschrift für Politik. Dezemberheft 1917. CARL HEYMANNS Verlag, Berlin.

Metz, Josefa: RUTH WEBERS Erlebnisse. Kronen-Bücher Bd. 40. Kronen-Verlag G. m. b. H. Preis Mk. 1.20.

Oncken, Hermann: Das alte und das neue Mitteleuropa. Historisch-politische Betrachtungen über deutsche Bündnispolitik im Zeitalter Bismarcks und im Zeitalter des Weltkrieges. Verlag FRIEDRICH ANDREAS PERTHES A.-G., Gotha. Preis Mk. 3.—,

C. Regenhardtsche „Geschäftskalender für den Weltverkehr". Verlag C. REGENHARDT G. m. b. H. Berlin-Schöneberg. Preis Mk. 5.50.

Schrader, Friedrich: Konstantinopel. Vergangenheit und Gegenwart. Verlag von J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK), Tübingen. Preis Mk. 4.—

Schroeder, Dr. Walther: Das Schutzgenossenwesen in Marokko. Verlag „Der neue Orient" G. m. b. H., Berlin. Preis Mk. 1.50.

Schreiber, A. W.: Kameruner Kriegserlebnisse in deutscher und englischer Beleuchtung. Antworten der deutschen Baptisten-Missionare VALENTIN WOLFF und WILHELM MARTENS auf das englische Blaubuch vom November 1915. Mit Vorwort und einem Briefwechsel mit Neutralen. Verlag C. BERTELSMANN, Gütersloh. Preis Mk. 1.50.

Elektrische Leitungsdrähte und -kabel jeder Art

Insbesondere Hackethalleitungen und Bleikabel für Schwach- und Starkstrom bis zu den höchsten Spannungen liefern

Hackethal-Draht- und Kabelwerke A.-G.

Hannover

Schäffer & Budenberg

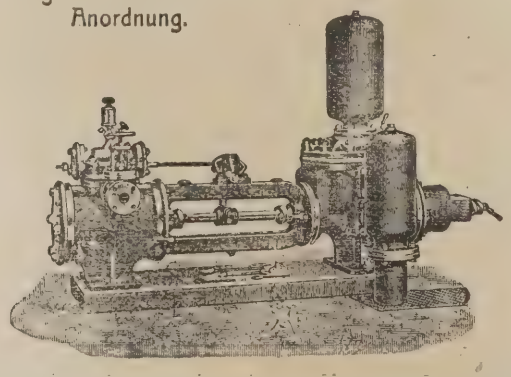
G. m. b. H.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik

Magdeburg-Buckau.

„Schwungradlose Voit-Dampfpumpen"

in liegender und stehender Anordnung.



Vorzüge: Selbsttätiges Angehen in jeder Kolbenstellung. Einstellbar auf jede Hubzahl. Selbst bei langsamstem Gange kein Stehenbleiben. Leicht zu bedienen. Geringer Dampfverbrauch. Einfachheit der Konstruktion. Geringe Abnutzung. Geringer Raum- und Fundamentbedarf. Leichte und schnelle Montierung. Kolbengeschwindigkeit gleichförmig und steigerungsfähig.

Doppeltwirkend. Plunger mit nur einer von außen nachziehbaren Stopfbüchse.

Soeben erschien aus der Feder von

Marcello Rogge

dem ausgezeichneten Kenner bulgarischer Verhältnisse und Verfasser zahlreicher Aufsätze hierüber, ein neues überaus zeitgemäßes Werk

Das mitteleuropäische Bulgarien

mit einem Geleitwort Sr. Hoheit des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein,

Präsidenten der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft E. V.

In diesem volkstümlichen Werk wird insbesondere der wirtschaftliche Wert unseres heutigen tapferen Waffengefährten auf dem Balkan für den zukünftigen handelsgeographischen und politischen Zusammenschluß, den wir als das GRÖSSERE MITTELEUROPA zu bezeichnen pflegen, nachgewiesen. In zehn selbständigen Abschnitten werden u. a. die Geschichte und Entwicklung der zukünftigen „Deutsch-Bulgarischen Handelsgemeinschaft", die derzeitigen und geplanten VERBINDUNGEN BULGARIENS MIT MITTELEUROPA, BULGARIEN IM LICHTE DER AGRARPOLITIK und andere wichtige Fragen an Hand eines reichhaltigen vergleichenden Zahlenmaterials behandelt. Ein Anhang kulturpolitischen Inhalts, der uns mit der völkischen Eigenart unserer Balkanfreunde näher vertraut machen will, ergänzt diese volkstümliche Schrift. Jeder, der für die Ausgestaltung unserer Beziehungen zu dem „Lande der Zukunft" auf dem Balkan wirtschaftliches, politisches oder kulturelles Interesse hat, findet in diesem vielseitigen Werk in reichem Maße Anregung und Belehrung.

Die Bildnisse der verbündeten Herrscher, Sr. Majestät des Zaren Ferdinand I. und Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. (in bulgarischer Uniform) nach den Originalgemälden des Bulgarischen Hofmalers Professor Nic. Michailow, bilden einen wertvollen Schmuck des vornehm ausgestatteten Bandes.

Preis M. 2,50. Zu beziehen durch alle Buchhdlg. oder direkt vom Verlage: **Th. Remert,** Dresden-A., Maxstr. 5.

R. Stern, G. Herlt, E. Schultze: Geldmarkt, Industrialisierung und Petroleumschätze der Türkei. Band II. Beiträge zur Weltwirtschaft und Staatenkunde. Verlag GEORG REIMER. Berlin. Preis geh. Mk. 8.60.

Sphyris, Prof. Dr. K.: Griechenland und die Internationale. Ein Kapitel aus der griechischen Tragödie. Buchdruckerei des „Berner Tagblatt", Bern.

Vollständiges Lehrgebäude der verbesserten Weltsprache Esperanto. 6—10. Tausend. Verlag von FRITZ STEPHAN, Leipzig. Preis 50 Pf.

Wely Bey Bolland: Türkisch für Offiziere und Mannschaften. Gespräche, Wörtersammlung und Grammatik zum Selbstunterricht. Mit einem Anhang: Gespräche mit Verwundeten und Kranken. Verlag WILHELM VIOLET, Stuttgart. Preis Mk. 4.80.

Zoepfl, Prof. Dr., Gottfried: Mitteleuropäische Verkehrspolitik. Vortrag, gehalten bei der 25. Jubiläumsversammlung des Bayerischen Kanalvereins in Nürnberg am 2. September 1917. Heft 6. Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft. CARL HEYMANNS Verlag, Berlin. Preis Mk. 2.50.

Büchertisch.

Die Bedeutung Deutschlands im europäischen Krieg. Von Dr. JUAN P. RAMOS, Professor an der Rechtsfakultät der Universität Buenos Aires. Übersetzt von HEINRICH ALBRECHT. Veröffentlichungen des Deutsch-Südamerikanischen Instituts, E. V., Köln a. Rh. Nr. 5. Geheftet Mk. 2.50. (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.)

Ein hochgebildeter Südamerikaner ergreift in diesem Buche das Wort, um seine Landsleute darüber aufzuklären, daß sie mit ihrer Stellungnahme gegen Deutschland das Opfer einer der großartigsten Massensuggestionen der Weltgeschichte geworden sind. In vier Kapiteln: Die Entdeckung eines neuen Deutschlands — Der Verleumdungskrieg gegen Deutschland — Die Lage Deutschlands — Die „deutsche Gefahr" zeigt er, daß dieses „schwarze Ungeheuer der Apokalypse", als das Deutschland von geschäftigen Ententefedern Tag für Tag geschildert wird, gar nicht existiert. Es wurde erst im Augenblick, als der Krieg da war, „entdeckt", und zwar von denselben Engländern und Franzosen, die noch kurz vorher, wie der ungemein belesene Verfasser an der Hand zahlreicher Zitate beweist, der deutschen Wissenschaft, der deutschen Philosophie, der deutschen Musik die höchste Anerkennung gezollt hatten. Mit glänzender Ironie zeigt er, daß die Pariser Gelehrten, die zurzeit wissenschaftliche Verdammungsurteile über Deutschland in Bausch und Bogen abgeben, gute Franzosen, aber schlechte Gelehrte sind. — Mit weitgehendem Verständnis behandelt Dr. RAMOS den großartigen wissenschaftlichen Aufschwung, den das Deutsche Reich während der langen Friedensjahre nahm, und schildert Deutschlands außerordentlich schwierige militärische Lage, durch die es zu jener fortgesetzten, nicht auf Angriff, sondern auf Verteidigung eingestellten Kriegsbereitschaft gezwungen wurde.

Von der Goltz-Gedächtnisheft. Die von Privatdozent Dr. HUGO GROTHE herausgegebene Zeitschrift „Deutsche Kultur in der Welt", Organ der „Deutschen Kulturpolitischen Gesellschaft" (Leipzig-Gohlis, Halberstädterstr. 4) in Verbindung mit der

Internationales Speditions-Bureau
Georg Silberstein & Co.
BERLIN SO 26, Reichenberger Straße 154
Telegrammadresse: »Promptus« · Fernsprecher: Moritzplatz 3216/17
Sammelverkehr nach Bulgarien und der Türkei.
Feste Frachtübernahmen nach allen Plätzen dieser Länder.
Massentransporte. Zollabfertigung. Assekuranz.
Große eigene Lagerhalle mit Gleisanschluß.

Bureau international d'expédition
Georg Silberstein & Co.
BERLIN SO 26, Reichenberger Strasse 154
Télégrammes: »Promptus« · Téléphone: Moritzplatz 3216/17
Service de groupages sur la Bulgarie et la Turquie.
Prix à forfait sur toutes les places de ces pays.
Transports par wagons complets. Dédouanements. Assurances.
Grands magasins à voie de raccordement.

Direction der Disconto-Gesellschaft
Berlin — Antwerpen — Bremen — Coblenz — Essen
Frankfurt a. M. — London — Mainz — Metz — Mülheim a. d. Ruhr — Saarbrücken
Cöpenick — Cüstrin — Frankfurt a. d. O. — Hattingen
Bad Homburg v. d. H. — Offenbach a. M. — Potsdam — Wiesbaden.
Kommandit-Kapital und Reserven rund 420 000 000 Mark.

Norddeutsche Bank in Hamburg
Hamburg — Altona — Harburg.
Kommandit-Kapital und Reserven 80 000 000 Mark.

Banca Generala Romana
Bukarest — Braila — Crajova — Constantza — Ploesti — Glurgiu — T. Magurele.
Kapital 15 000 000 Lei.

Kreditbank (Banque de Crédit)
Sofia — Varna — Rustschuk.
Kapital 6 000 000 Gold-Leva.

Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte.

Deutschen Vorderasien-Gesellschaft" hat dem Andenken v. d. Goltz-Paschas ein Sonderheft gewidmet. Es dient der v. d. Goltz-Stiftung, die zunächst eine Summe von 20 000 Mark deutschen und türkischen Kriegsinvaliden durch das Preußische Kriegsministerium überweisen konnte. Mehrere Mitarbeiter des Feldmarschalls berichten über sein Wirken in der Türkei als Feldherr und als Förderer der türkischen Jugendorganisation (Oberst v. Hoff, Major Kiessling u. a.). Der sonstige Inhalt des lehrreichen Doppelheftes ist dem Verständnis türkischen Wesens und der deutsch-türkischen Beziehungen gewidmet.

Zur Kunde des Ostens. Wer die deutschen Interessen in Osteuropa und die Geschichte des Deutschtums daselbst kennen lernen will, wird mit Nutzen die Schriften des bekannten Führers und Forschers der Karpathen deutschen, Prof. R. F. Kaindl (früher Czernowitz, jetzt Graz), zur Hand nehmen. Sie sind aus voller Kenntnis der Verhältnisse geschrieben und von der Kritik unzählige Male empfohlen. Die Titel dieser Schriften sind: „Polen und die polnisch-ruthenische Frage" (Leipzig, Teubner, Mk. 1.50); „Die Deutschen in Osteuropa" (Leipzig, W. Kiekhart, Mk. 1.50); „Deutsche Siedlung im Osten" (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, Mk. —.50); „Die Deutschen in Galizien und der Bukowina" (Frankfurt, Keller, Mk. 4.—); „Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern", 3 Bde. (Gotha, Mk. 30.—); „Geschichte der Deutschen in Ungarn" (Gotha, Mk. 1.60); „Die Ansiedlung der Deutschen in den Karpathenländern" (Prag, Mk. 1.40); „Die Tochter des Erbvogts", Kulturhistorischer Roman aus Krakaus deutscher Zeit (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, Mk. 3.—).

Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft

Telegrammadresse: Schiffsapparat.

vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.

KIEL Werk Ravensberg.

Handelsmarke.

Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.

Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.

Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.

Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft, Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.

Rettungsanzüge aus Seenot.

Arthur Haendler G. m. b. H.

Berlin NW 40

Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager

in Qualitätsstählen

Konstruktionsmaterial

Siemens-Martin-Stahl • Stahlrohr

Stationen für alle Zwecke

Vermietung von Handelsschiff-stationen

Funkentelegraphie

HTH

BERLin. s.W.48

Ausbildung von Bordtelegra-phisten

Drahtlose Telephonie
Apparate für wissenschaftliche Institute

E. T. Gleitsmann, Dresden

Wien · Budapest · Trelleborg · Turin.

Druckfarbenfabriken 1519

Bunte und schwarze Farben,

trocken und angerieben, für alle Drucktechniken.

Ia Firnisse. Walzenmasse.

Die Stammfabrik in Dresden sowie alle Filialfabriken sind auch während des Krieges in Betrieb und kann Lieferung prompt in bisheriger Weise erfolgen.

Vertreter gesucht!

BRASCH & ROTHENSTEIN

BERLIN NW 52 • Lüneburger Str. 22

SPEDITEURE

HAMBURG, BREMEN, FRANKFURT A. M., Bentheim, Gronau, Amsterdam, Rotterdam, Leipzig, Dresden, München, Rheine i. W., Löhne, Vlissingen, Oldenzaal, Wien, Tetschen, New York VERTRETER an allen wichtigen Plätzen

Balkantransporte

unter Versicherung gegen Kriegs- und Transportgefahren

Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft

Hamburg 11, Alterwall 12

Gegründet 1857

Vorstand: Arthur Duncker, Generaldirektor; Joh. W. Duncker, H. Bothe, Direktoren.

Transport-, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Miets-, Betriebsverlust-, Glas-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung

Garantiemittel am 1. Januar 1915

Aktienkapital	Mk.	16000000.—
Kapital-Reservefonds	„	2962118.08
Spezial-Reservefonds I	„	1000000.—
Spezial-Reservefonds II	„	433909.72
Sicherheitsfonds für die Unfall- und Haftpflicht-Versicherung	„	300000.—
Prämien-Überträge	„	6073603.33
Schadenreserve	„	7775147.80

Bankkonto: Norddeutsche Bank, Reichsbank, Dresdner Bank, Deutsche Bank

Postscheckkonto: Nr. 1110 — Telephon: Gr. 6, 4484–4490

Actien-Gesellschaft „Neptun“

Schiffswerft und Maschinenfabrik

in ROSTOCK i. M.

Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede, Gießerei.

Reparaturwerkstätten. ≈ Schwimmdock

(Patent Dieckhoff) für Schiffe bis etwa 4500 tons Gr. Reg.

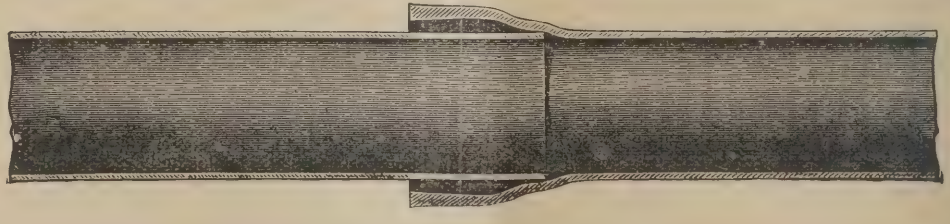
Die „Neptunwerft“ besitzt erstklassig eingerichtete moderne Werkstätten für Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede sowie Gießerei, gewährt etwa 2000 Arbeitern Beschäftigung und hat auf allen Gebieten des Schiffbaues Hervorragendes geleistet.

Mannesmannröhren-Werke

Düsseldorf

liefern seit 26 Jahren:

Bruchsichere Stahl-Muffenrohre



ohne jede Schweißung ***nahtlos*** gewalzt aus Flußstahl von durchschnittlich ***60 kg Festigkeit*** pro Quadratmillimeter, mit aus dem verstärkt gewalzten Rohrende hergestellten, konisch verengten *Muffen, in größten Längen* (bis ungefähr ***15 Meter***) :: *aus einem Stück,* ::

ferner seit 16 Jahren:

Wassergasgeschweißte schmiedeeiserne Muffenrohre

aus Flußeisen v. durchschnittl. 38 kg Festigk. pro qmm, v. über 300 mm Lichtw. bis zu den größten Abmessungen

Aleppo (Syrien)

Abnehmer für grosse Posten zur Ausfuhr zugelassener Artikel

wünscht Verbindungen mit deutschen und österreichischen Fabriken!

Angebote unter J. S. Nr. 2091

DRUCKEREI-GESELLSCHAFT MARTUNG & Co
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

Export von Drucksachen

In sämtlichen Sprachen und für alle Zwecke In Buch- und Steindruck, einfarbig und vielfarbig. — Beste Ausführungen zu mäßigen Preisen

HAMBURG 25 · BORGFELDER STRASSE 28

Papiere jeder Art, Briefpapiere,

Drucksachen in vornehmer Ausstattung in Buchdruck, Steindruck oder Reliefprägung

Zeichen-, Pause- und Lichtpausepapier

Filtrierpapiere u. Filter für das analytische Laboratorium und die chemische Industrie.

Sonderheit: Mit Salz und Flußsäure behandelte und mit destilliertem Wasser ausgewaschene aschenfreie Filter

Macherey, Nagel & Co. m. b. H., Düren

Postfach Nr. 156. *Rheinl.* *Postfach Nr. 156*

Wo Kein Gas

D.R.P.

„Autogen"-Gasapparat vollkommensten Ersatz.

Für moderne Beleuchtung wie auch zum Kochen, Heizen, Plätten und zu allen gewerblichen Zwecken unübertroffen.

Verlangen Sie Drucksachen.

J. Walter. Speyer-Dudenhofen

Appareils à gaz d'air „AUTOGENE".

Le plus simple, le meilleur, comme le plus sûr des gazogènes automatiques.

Eclairage très commode pour établissements isolés

de n'importe quel genre, consommation des moins coûteuses. 50 à 60 bougies H. env. 1¼ Pfg. l'heure. Beaucoup de centaines en application dans toutes les parties du monde.

Le gaz autogène peut être employé pour tous les besoins industriels, aussi pour la cuisine, le chauffage et la marche de petits moteurs.

Demandez prospectus.
On demande des représentants

J. WALTER, Speyer-DUDENHOFEN 43
Fabrik der «Autogen»-Gasapparate.

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

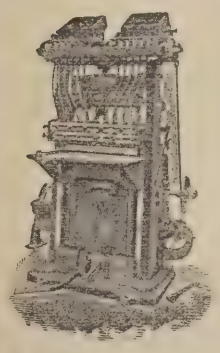
Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

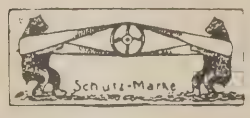
Kisten-Nagelmaschien



Bohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

HAGEN & CO.
Hamburg · Stettin
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik: Hamburg, Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 1912

Technische Artikel
für Maschinen-, Schiffs- und Werftbedarf



Technische Lederartikel, Manschetten usw.

Lederschläuche

Permanit- und Nigrol-Hochdruckplatte
unübertroffenes Dichtungsmaterial für höchste Dampfspannung, Säuren usw.

Stopfbüchsenpackungen
aus Gummi, Asbest, Hanf, Baumwolle, Metall

Isoliermaterialien
aus Weiß- und Blauasbest

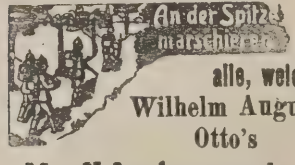
Taucherausrüstungen

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften sowie der **Kaiserlichen Marine**, vieler **Königlich Preußischer Staatseisenbahnen**, des **Reichs-Kolonialamtes** usw.

Reservé pour les Établissements

P. W. Gaedke
m. b. H.
Hambourg 20

Bicuits · Chocolat · Cacao



alle, welche Wilhelm August Otto's

Musikinstrumente

und deren **Bestandteile** und Saiten aller Art kaufen.

Kataloge gratis und portofrei.

Wilhelm August Otto,

Markneukirchen (Sachsen). Gegr. 1850.

Westenhoff & Co.

HANNOVER 55

Papier Co. Edm. Obst

G. m. b. H. 1465

Hamburg, Barkhof 1, Spitalerstr.

Papiere, Kartons, Pappen aller Art.

Spezialität:

Absolut zuverlässige, paßfähige Papiere für Steindruck, Lithographie, Chromolithographie, Kupfer- und Kunstdruck, Zwischenlag-, Broschüren- und Umschlagpapiere, Glacé- u. Faltschachtelkartons, Zigarettenpapiere.

Spezialanfragen erbeten.

David Benezra

Hambourg

Jungfernstieg 40

maison fondée en 1888.

Importation 1055

à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik

Gebrüder Stoewer, A.-G., Stettin

KLEINE ANZEIGEN

A. RODITI, Konstantinopel

Import **Turkia Han** Export

Ausfuhr von **Haselnüssen, Sultaninen, bitteren und süßen Mandeln, Feigen „Extra"** sowie aller Arten von getrockneten Früchten.

Gesucht zur Einfuhr in die Türkei alle Arten von Waren, deren Ausfuhr aus Deutschland erlaubt ist.

STOCOLLIN

klebt, leimt, kittet alles

In handlicher Tubenpackung
Stets gebrauchsfertig.
Überall unentbehrlich.
Bewährter Export-Artikel.

Alleinige Fabrikanten

Gronewald & Stommel

Chemische Fabrik Marienhöhe

Elberfeld. Gegründet 1875.

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

Abziehbilder
zur Ausschmückung von Gebrauchs- und Luxusgegenständen.
Abzieh-Firmenschilder
f. Maschinen u. Apparate.
Abzieh-Glasplakate.
Abziehalben für Kinder.
Carl Schimpf, Abziehbilderfabrik, Nürnberg
Man verlange Preisliste 78.

A

Armaturen
für Wasser, Gas und Dampf
Amag Hilpert, Nürnberg.

Automobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

B

Chemische Produkte
Paraffin, Ceresin, Wachs, Harz, Peche
Import Export
Heinrich Gremmler, Berlin W 66.

Conserves de poissons
Fabrique spéciale
A./S. Stavanger Sardine Co.
Stavanger (Norvège) 1883
Ecrire à l'adresse suivante:
A. Vortmann, Hambourg 1.

Chinin 864
CHININFABRIK BRAUNSCHWEIG
BUCHLER & Co., Braunschweig

C

Darmhandlung
Moritz Otto, Markneukirchen
(Sachsen)
Import aller getrockn. Schafdärme.

D

Destillation.
Vollständige Fabrikeinrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen, Kinematographen-Aparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

Exportation. Importation.
Albert Engel, Hambourg
anc. Maison: J. Grünewald & Co.
Fondée 1850. ABC-Code 5th Ed.

Emballages en fer blanc 1516
pour tous les usages, imprimés ou non imprimés
Hammonia Metallwaren-Fabrik G. m. b. H.
HAMBOURG 33

Faß-Maschinen
Größte Spezialfabrik Deutschlands sowie Holzbearbeitungs-Maschinen jeder Art
Böttcher & Gessner,
Altona - Bahrenfeld bei Hamburg.

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Spezialität:
Gelatinekapseln
gefüllt und leer, für medizinische, tierärztliche u. technische Zwecke
Boltzmann & Dr. Poppe
Chem. Fabrik, Hannover-Linden 2

G

Glaswaren für Chemie, Pharmazie, Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K 82.

Hélices de navires
Theodor Zeise
Hamburg-Altona
Fabrique spéciale d'hélices de navires.

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Knöpfe aus Porzellan **Agate** 864
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

KREOSOT PhGV
echt, älteste Marke.
Hartmann & Hauers, G. m. b. H.
HANNOVER.

Landwirtschafts- und Industrie-maschinen || Alle Arten von technischen Artikeln
Agentur — Kommission
Import — Export
M. STERNLIEB
Wien, I, Fleischmarkt 1 - Sofia, ulitza Rakowska 85

L

METALLE, Berg- und Hüttenprodukte und Chemikalien
Altheimer, Speier & Co.,
Frankfurt a. M.
Telegr.-Adresse: Altspeier
Telephon: Hansa 6651, 6652, 6653.

MUSIKALIEN
Kataloge sowie illustriertes Musikinstrumenten-Verzeichnis versendet kostenfrei
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

MOULINS
à décortiquer
de chaque manière et grandeur sont fabriqués comme spécialité
F. H. SCHULE G. m. b. H. HAMBOURG 35

M

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde

PUMPEN
Zentrifugal-, Kolben-, Rotations-, Luftpumpen
Amag Hilpert, Nürnberg.

PUMPEN
verschiedener Art, insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd T.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

R

Tôles perforées
Toue métaux, 913
Tubes à filtres etc.
MAYER & CIE., Köln-Kalk.

TEE Import aus allen Produktionsländern
Export, speziell Levante
Ludwig Schwarz & Co.,
Hamburg-Freihafen.

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

Trocken-Apparate
für Gemüse, Obst, landwirtschaftliche Massengüter, sowie für die Mineralische, Chemische und Textil-Industrie.
Friedrich Haas, Gesellschaft Neuwerk, Lennep, Rheinland.

V

Wiener Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Wien III, Rennweg 11.
Export von Stabeisen, Betoneisen, Bandeisen, Winkeleisen-Blechen, Hufeisen, Achs. u. Niet.
Walzprogramme und Preislisten gratis zur Verfügung.

Spediteure und Zollagenten • Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Act.-Ges. Bronner & Cie.
Burckhardt, Walter & Cie. Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
BerlinerAbroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
Georg Kempermann, G. m. b. H., Internationale Speditionen, Berlin SO 36, Lausitzer Str. 34.
A. Kinkel, Berlin NW.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen, SO 16, Köpenicker Straße 54.
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.
Joseph Spiero, Berlin NW 87, Internationale Transporte.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bächer, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.
Francesco Parisi.

Düren
Dürer Speditions- und Lagerhaus, Otto Taenzer, Düren.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Eger in Böhmen
Francesco Parisi.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Flensburg
H. Chr. Petersen.

Forst i. d. L.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. — Rollfuhrwerk.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gothenburg (Schwed.)
Albin Ekner.
Jean O. Erikson & Co.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
G. Vester, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
*Heinrich Becker, Gegr. 1859.
Rud. Falck, Ferdinandstraße 25/27 Durchfrachtenverkehr, Filialen in Rotterdam und Antwerpen.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Hamburg 36, Internationale Transporte.

Hannover
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Fritz Bäte.

Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Köln
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

Mehmed Rèefet, Mehmed Sezaï & Co.
Export · Import
Kommission
SMYRNA, Kai 114
Korrespondenz in türkischer, deutscher, englischer, französischer und griechischer Sprache.

Eisenkonstruktionen
aller Art
Carl Spaeter G. m. b. H. • **Hamburg 33**
Großes Lager in
T-, U- und Stabeisen
Blechen · Wellblechen
daher kürzeste Lieferzeit

Drahtgewebe
aller Arten

Drahtweberei & Metalltuchfabrik
Pabst & Kilian Raguhn
G. m. b. H. Anhalt 24

Lehnkering & Cie. Aktiengesellschaft
Abteilung Emden.
Reederei, Schiffsmakler, Spediteure und Befrachtungsagenten.
1666
Agenten für das
Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, Essen,
für den Verkauf von
Bunkerkohlen
Telegrammadresse: Lehnkering, Emden. Eigener Stauereibetrieb.

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Köln-Mülheim
Karl Phil. Weber, Nachfolger von Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Königsberg i. Pr., Internationale Transporte.

Konstantinopel
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
Hirschcowitz, Lupowitz & Co., Transport- u. Handelsagentur, Galata, gegenüb. dem Zollamt.
Internationale Spedition S. & W. Hoffmann, Zentrale: Budapest. Spezialität: Holzverfrachtung.

Krefeld
W. G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.
Oscar Püschel.
Joseph Spiero, Leipzig, Internationale Transporte.

Lichtenfels
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb. Boser G. m. b. H.
Schenker & Co.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Bayrisches Transportkontor Schenker & Co.
Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesellschaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.
M.-Gladb. Transp.-Ges. Nellen & Quack u. J. Schneider & Co.

Neheim-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

New York
Joseph Spiero & Co., New York U. S. A., Whitehall Bldg., Internationale Transporte.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Philippopel
Josef A. Tabach, Internationale Transporte.

Plettenberg
A. Kinkel.

Prag
Francesco Parisi.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Nellen & Quack.
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rustschuk
(Bulgarien)
Internationale Transporte, M. Alcalay & Co., Rustschuk.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Simbach
Friedrich Schönthaler.

Singen a. H.
Translag, Oberrheinische Transport- & Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H. Internat. Transporte.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza, Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Würzburg
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
Franz Fitz.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

F. A. Sohst Télégrammes «Holzsohst» Hamburg 15
Bois de construction
Bois d'ébénisterie
Toutes espèces et dimensions en bois du Nord, de l'Amérique, des Iles, etc.
Spécialités: Sciages / Poutres hachées / Pitchpine
Oregonpine / Teak
Représentants:
Athènes: Biffi & Kralli · Cairo et Alexandria: Wilhelm Rittershaus

NEU- und Umbauten
von
Schälmühlen
jeder Art und Größe
insbesondere für
Reis, Hafer und Hülsenfrüchte
F. H. Schule G. m. b. H. Hamburg 35
Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt

Breest & Co., Berlin N 20
I-, U- und Stabeisen
Bleche · Wellbleche
Eisenkonstruktionen aller Art
für Hoch- und Brückenbau
Kürzeste Lieferfristen
Zweckmäßige formschöne Entwürfe
Höchste Auszeichnungen
Vertreter gesucht

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIÉES DANS LES PAYS DU LEVANT.

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Haiffa

Pewsner & Kahan, Export, Import, Dédouanage, Transit.

Konstantinopel

Altendorf, Wright & Darr, Platz- und Regierungslieferungen.

Walther Berghaus, Platz- und Regierungslieferungen. Galata, Arslan Han.

V. Coenca, Vertreter, etabl. 1884, Stambul, übern. Vertretungen.

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

Burckhard Gantenbein, Versicherungsbureau, Havariekommissariate, Galata, Buyuk Tunnel Han 23-26.

Otto Haumann.

Ed. Hiller & Co., Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

A. Parma (vorm. Campbell & Co.), gegr. 1895. Textilwar., Kolonialwaren, Kurzwaren, Metalle usw.

A. & R. Reinhardt, Kommission, Export, Import. Platz-u. Regierungslieferungen. Übernahme von Vertretungen in sämtlichen Branchen.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Osw. Storck, Export, Import, Kommission.

Philippopel

W. K. Leers.

Rustschuk (Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Co. Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handels- u. Gewerbekammer, Rustschuk.

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- und Agenturhaus. Zweiggeschäft: Malaga (Spain) Calle Prim 2.

Robert Cramer, Export-, Import- und Kommissionsgeschäft.

H. Köhler & Co.

Sofia

H. Dunowitz, Agentur- und Kommissions-Geschäft.

Tripolis (Syrien)

Otto Hennig, Vertretungen, Import, Spedition, Versicherung.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Gelochte Bleche
aller Art in allen Metallen
Filterröhren
in Eisen, Kupfer usw.
1597
Mayer & Cie., Köln-Kalk

Rudolf Heinemann
Einfuhr — Inlands- und Platzgeschäfte — Ausfuhr
Abt.: **Eisengroßhandlung**
HAMBURG 1
Mönckebergstraße 9
(Rolandhaus)
Telegrammadresse: Eisenhein
Telephon:
Gruppe 8, Nr. 4994
Gruppe 8, Nr. 4943

Stahl und Eisen in Walzwerkprodukten
Stabeisen
Blech · Bandeisen
Façoneisen
Röhren
Drahtnägel
Holzschrauben

Wellbleche
Schmiedestücke
Verzinkungen
Eisenkonstruktionen
Wellblechkonstruktionen
Hallen · Schuppen
Kesselarbeiten
Blecharbeiten jeder Art

Lieferant an
Kaiserliche Werften, Eisenbahnen und Kriegsbetriebe

A. BORSIG
BERLIN-TEGEL
liefert für industrielle und gewerbliche Betriebe vollständige Anlagen, einzelne Maschinen und Maschinenteile in vollkommener Bauart und Ausführung. Schmiedestücke und Gußstücke bis zu der größten Abmessungen für den Schiffbau und andere Zwecke, ferner gepreßte Teile, sowie sonstige Halb- und Fertigfabrikate werden in kürzester Zeit hergestellt
Man verlange Katalogreihe Nr. 561
vom Generalvertreter für die Türkei
Ihmsen & Cie., Stambul
1677

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.;* sämtlich in Hamburg.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ⋄ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Strada Corabiei 2 ⋄ Telegramme:
Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ⋄ Telegramme:
Tiftik Konstantinopel

Export ⋄ Import ⋄ Kommission

Rohprodukte
Eisen ⋄ Chemikalien ⋄ Öle ⋄ Textilwaren

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

DEMAG
HAFENKRANE

Verlade- und Transport-Anlagen

Elektrische Dreh- und Portalkrane, Dampfkrane zum Heben und Rangieren, Feststehende und fahrbare Verladebrücken, Selbstgreifer, Eisenbahn-Wagenkipper, Lasthebemagnete, Elektrische Spille u. Rangierwinden
Schiebebühnen

Vertreter für die Türkei:
Walther Berghaus
Konstantinopel

Deutsche Maschinenfabrik A.-G.
DUISBURG

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 5 Hamburg, 1. März 1918 8. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Rumänien und der Friede	113
Die Donau im Kriege	115
Die Ausführungsbestimmungen betr. deutschen Gläubigerschutz im besetzten rumänischen Gebiet	118
Der rumänische Bauer	119
England und Albanien	122
Die Entwertung der Moldauleinoten	122
Orient-Vorlesungen und Übungen am Hamburgischen Kolonialinstitut	123
Mitteilungen der „Zentral-Geschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen“	123
Dobrudscha	125
Deutsch-Türkischer Verein Augsburg	126
Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e. V.	128
Brief aus Damaskus	128
Anteil Deutschlands am bulgarischen Außenhandel	129
Chronique	129
Finanzen, Handel und Industrie	131
Verkehr und Zollwesen	133
Waren und Produkte	133
Verschiedenes	133
Büchertisch	135
Neue Bücher	135

Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft

Telegrammadresse: Schiffsapparat.

vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.

KIEL Werk Ravensberg.

Handelsmarke.

Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.

Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.

Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.

Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft, Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.

Rettungsanzüge aus Seenot.

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.

Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Deisler & Funke

HAMBURG 15

Därme — Boyaux
Casings — Kunstdärme

Max Schüler & Co.

Hamburg

Importeure von Schmirgel

Importers of Emerystone

Joh. A. Benckiser

Ludwigshafen am Rhein

Chemische Fabrik

Weinsäure

Acide tartrique

Älteste und größte Fabrik der Branche

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1506

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Reserviert für

Puck & Co. G. m. b. H.

Altona (Elbe)

„ADRIATICA"

Speditions-Aktien-Gesellschaft

TRIEST

Import- und Export-Abteilung.

Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

DEUTSCHE BANK

Kapital und Reserven
500 Millionen Mark

Filiale Hamburg

Adolphsplatz 8 : Alterwall 37/53

Die **Deutsche Bank Filiale Hamburg** widmet ihre Tätigkeit neben der Pflege des inländischen Bankgeschäftes **insbesondere der Förderung und der Erleichterung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu den übrigen europäischen und den überseeischen Ländern.** Sie befaßt sich u. a. mit:

- Führung von laufenden Rechnungen jeglicher Art
- Ausschreibung von Wechseln und Schecks
- Einziehung und Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Verladungspapieren
- Vorschußgewährung auf Wechsel und übertragbare Lager- und Ladescheine
- Gewährung von Rembours- und sonstigen Krediten
- Vermittlung von telegraphischen und brieflichen Auszahlungen
- Verwertung von gemünztem Gold u. Silber sowie von Erzen
- Ausstellung von Handels- und Reisekreditbriefen
- Ankauf, Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr., der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Gruppe 6, Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 5 **Hamburg, den 1. März 1918.** **8. Jahrgang**

(Nachdruck aller Artikel, auch teilweiser, nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Rumänien und der Friede.

Bratianu hat in den heißen Tagen des Juli 1914 zu dem damaligen österreichisch-ungarischen Gesandten in Bukarest die zynische Bemerkung gemacht, daß Rumänien auf den geeigneten Augenblick „warten“ müsse, da eine der beiden Kriegsparteien niedergebrochen sei, und bald ist der rumänische Ministerpräsident noch deutlicher geworden, indem er sagte, daß er „dabei sein wolle, wenn die ohnehin unabwendbare Niederlage der Monarchie sich vollziehe“. Und Bratianu ist bei dem Zusammenbruch der Monarchie dabeigewesen. Freilich ist es ganz anders gekommen, als es der sich außerordentlich klug dünkende skrupellose Bojar gedacht hatte. Denn wenige Monate später saß der schamlose Beutepolitiker mit dem Hofe des rumänischen Monarchen König Ferdinand und der Königin Maria als Flüchtling in Jassy, der moldauischen Hauptstadt, während der größte Teil seines Landes unter deutscher Militärverwaltung stand. Auch an der äußersten Nordostgrenze des Reiches ist für König Ferdinand und seine Berater nicht länger mehr die Möglichkeit des Bleibens. Schon seit Monaten ist man in Jassy in größter Verlegenheit; denn die Erkenntnis ist doch durchgedrungen, daß die Partie, die man so leichtsinnig begonnen hat, endgültig verloren ist. Die Frage war nur, wie man möglichst billig aus der verzweifelten Lage herauskomme. Die Jassyer Regierung hat seit Monaten alle Auswege erwogen, konnte aber zu keinem Entschluß kommen. Die abenteuerlichsten Pläne wurden geschmiedet von den Königstreuen in Jassy und jenen, die sich vorsichtigerweise rechtzeitig ins Ausland begeben hatten und von Paris und London aus ihrer Heimat gute Ratschläge geben, so z. B. ein Zug durch Südrußland und Persien, um König und Regierung aus der Umkreisung zu retten. Ein anderer Vorschlag war, die Armee einfach zu entlassen und die Mannschaften nach Hause zu schicken, schon ehe Herr Trotzki die Welt mit seiner famosen Erklärung über die „Demobilisierung“ der russischen Armee überrascht hat.

Es ist überaus bezeichnend, bei den rumänischen Politikern dieselben Gedankengänge zu finden, wie bei Herrn Trotzki: die Erkenntnis, daß es, solange die Waffen zu entscheiden haben, keinen Widerstand gegen die Mittelmächte gibt; der Versuch, die letzte Entscheidung durch die Waffen zu vermeiden; und die Hoffnung, bei einem allgemeinen Friedensschluß von den Ententemächten die Unterstützung zu finden, die im Waffenkampf zu gewähren, sie außerstand waren. Man versucht also durch Scheinmanöver, sich aus der drohenden Gefahr gänzlicher Vernichtung zu retten; die von dem Golde der Entente und dem eigenen nationalistischen Größenwahn betörte innerste Gesinnung der rumänischen Politiker ist aber dieselbe geblieben. Der alte kranke König Karol hat zwar im Juli 1914 dem Grafen Czernin versichert, „daß keine Macht der Welt ihn jemals bewegen könne, die Waffen gegen Österreich-Ungarn zu ergreifen“; aber er hat es nicht verhindern können, daß, von wenigen klarer denkenden Männern abgesehen, die politische Gesellschaft Bukarests vom Beginne des Krieges ab an tollen Haßausbrüchen gegen die Mittelmächte sich berauschte. An dem Kummer über diese verräterische Gesinnung der skrupellosen politischen Oberschicht seines Landes ist denn auch der greise König gestorben. Die in Rumänien während der letzten Monate gehörten Stimmen, die von einer Verirrung der rumänischen Politiker sprachen und zur Rückkehr zur Politik der Väter aufforderten, gehörten aber doch nur jenen Männern an, die zum alten vornehmen Vertrautenkreis des toten Königs zählten. Dem Nachwuchs, der in den letzten Jahren die Politik machte, fehlte jeder Maßstab zur richtigen Einschätzung der Verhältnisse, nicht ohne Schuld des Königs Karol, der an die auswärtige Politik seine Minister nicht rühren ließ, wenn sie anderer Meinung waren als er selbst, ihnen aber in der inneren Politik völlig freie Hand gewährte, so daß bei der jüngeren Generation keinen Hemmungen die im Blute steckende Zügellosigkeit begegnete, die sie nach des Königs Tod auch auf die äußere Politik glaubten übertragen zu können.

Bratianu ist gefallen, und die Mittelmächte haben erklärt, daß mit einem Ministerium, dem ein Mitglied seines Kabinetts angehöre, jede Verhandlung abgelehnt werde. Es ist selbstverständlich, daß sich unsere diplomatischen und militärischen Vertreter nicht an einen Tisch setzen mit Leuten, die den gemeinsten Verrat mit ihrem Namen gedeckt haben. Diese äußere Reinlichkeit genügt aber keineswegs,

vielmehr müssen wir uns bei den Verhandlungen auch daran erinnern, wie BRATIANU in seinen Gesprächen mit dem österreichisch-ungarischen und deutschen Gesandten kein Hehl daraus gemacht hat, daß er Siebenbürgen für Rumänien erraffen müsse, und daß diese Forderung nicht seine persönliche Politik, sondern die Anschauung aller Rumänen sei. Wir sollen uns auch ins Gedächtnis zurückrufen, daß bis zu der Stunde, da Rumänien die Maske fallen ließ und sich offen in die Reihe der Entente begab, nicht ein Tag verging, an dem es nicht Verrat an der Neutralität geübt hat, die seine Staatsmänner mit den Lippen bekannten; erwähnt sei nur, wie es schon im Sommer 1914 die Verbindung der Mittelmächte mit der Türkei heimtückisch erschwerte, während es die Zufahrt von Waffen an Serbien auf dem Donauwege begünstigte. Es wird auch gut sein, sich nochmals das Bild zu vergegenwärtigen von dem schäumenden Lebensgenuß, dem wilden Bacchanal, dem sich die Bukarester Kriegsgewinnler überlassen konnten, die neben dem Rubel und Louisdor mit grinsendem Behagen sich an dem Golde bereicherten, das sie durch Erpressung, Schliche und Ränke aus der durch die Hungerblockade bedrängten Bevölkerung der Mittelmächte herausdrückten.

All dieses mußten wir erleben, obwohl Deutschland und Österreich-Ungarn durch Jahrzehnte dem rumänischen Staate gegen die stete Bedrohung durch den russischen Eroberungsdrang eine sichere Stütze geboten hat. In der Sonne des Freundschaftsbündnisses der starken Mittelmächte, gefördert durch die Intelligenz, das Kapital, die Unternehmungslust, den Fleiß, die Deutsche, Österreicher, Ungarn nach Rumänien trugen, hat das Land einen unbehinderten wirtschaftlichen Aufschwung genommen, konnte sich Reichtum in den oberen Schichten, Wohlhabenheit im mittleren Bürgertum verbreiten. Während Rumänien nur Wohlwollen und Freundschaft von den Mittelmächten erfuhr, war es der Herd wilder Agitation gegen den Bestand des den Mittelmächten zugehörenden ungarischen Staates. Von Bukarest unablässig ausgehende Wühlereien versuchten den Unfrieden nach Ungarn hineinzutragen; mit allen Mitteln der Verführung und der Lüge wurden die ungarischen Rumänen verhetzt. Obwohl diese zweifellos unter gesünderen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen lebten, als der rechtlose und verelendete rumänische Bauer in der Moldau und der Walachei, versuchte man von Bukarest aus den Boden zu bereiten, um eine Losreißung Siebenbürgens und des Banats vorzubereiten. An all diese Tücke, die aus dem verseuchten Boden der Bukarester politischen Gesellschaft emporgewuchert war, sollen die Mittelmächte heute denken; sie müssen sich erinnern, welch schlechter Nachbar Rumänien immer war.

Drei große Fragenkomplexe gilt es bei dem Frieden mit Rumänien restlos zu lösen: die Interessen unserer ungarischen und die unserer bulgarischen Bundesgenossen und das gemeinsame Interesse aller Mittelmächte an der Lösung der durch die neuzeitliche Entwicklung so wichtig gewordenen Donaufrage.

Ministerpräsident Dr. WEKERLE hat im ungarischen Abgeordnetenhause eine knappe Erklärung über die Friedensverhandlungen mit Rumänien abgegeben. In den wenigen Sätzen, die der Ministerpräsident sprach, ist alles enthalten, was Ungarn von einem Friedensvertrage mit Rumänien erwartet. Dr. WEKERLE verkündete, daß Ungarn an seine Verteidigung, an seine wirtschaftlichen Interessen, an den ungehinderten Verkehr zu Wasser und zu Lande denke, daß es gegen jede Einmengung in seine inneren Verhältnisse sich schützen und die Lage der in Rumänien wohnenden Ungarn sichern wolle. Ungarn ist Rumänien gegenüber in einer ungünstigen strategischen Lage. Seine Verteidigung gegen die Angriffsgefahr wird aber erleichtert, wenn ihm die Beherrschung der Gebirgsübergänge und des feindlichen Aufmarschraumes ermöglicht wird. Durch nahezu drei Jahrzehnte hat Ungarn für die Stärkung Rumäniens mit gewirkt; die ungarische Nation glaubte, daß die Interessengemeinschaft, die diese beiden vom großrussischen Panslawismus bedroht gewesenen Nationen miteinander verbinden sollte, in Rumänien auf Verständnis stoßen werde. Das Vertrauen der ungarischen Nation in den guten Willen und den politischen Verstand der rumänischen Machthaber ist durch ehrlosen Verrat entgolten worden. Der Nachbar hat seine Erstarkung nur benützt, um den Freund und Bundesgenossen tückisch anzufallen. Nach den Lehren des Krieges muß Ungarn den Wunsch haben, daß in dem Friedensschluß mit Rumänien alle erdenklichen Sicherheiten gegen eine Wiederkehr der jetzt abgewendeten Gefahr errichtet werden. Gegen die Raubgier dieses Nachbarlandes muß seine friedliche Entwicklung künftig durch Bürgschaften geschützt sein, die stärker sind als die Vertragsmoral eines verworfenen Volkes, das stets bereit ist, sich über die Gebote von Ehre und Treue mit zynischem Frevelmut hinwegzusetzen.

Der tiefe Groll, der in den Herzen unserer ungarischen Freunde in den gegenwärtigen Tagen der Friedensverhandlungen gegen Rumänien aufs neue auflodert, wird vielleicht noch übertroffen durch die Stärke der Erbitterung, die in Bulgarien gegen die Bukarester Politiker besteht. Den feigen Überfall der Rumänen im Jahre 1913 können ihnen die Bulgaren nie vergessen. Drum sind die Bulgaren an unserer Seite in den Krieg gezogen, haben geholfen, die ihnen im Jahre 1913 geraubte Dobrudscha dem rumänischen Todfeind wieder zu entreißen. Drum muß es ein unbedingtes Ergebnis der Schlußabrechnung mit Rumänien sein, daß die Dobrudscha bulgarisch wird bis zu ihrer natürlichen Grenze durch die Ufer der Donau. Wünscht doch auch Herr WILSON, daß Völker und Provinzen nicht von einer Staatsoberhoheit in eine andere herumgeschoben werden, als ob es sich lediglich um Gegenstände oder Steine in einem Spiel handelte, wenn auch in dem großen Spiel des Gleichgewichts der Kräfte, das nun für alle Zeiten diskreditiert ist. Ob Rumänien die nach dem Volkstum seiner Bewohner zu Bulgarien gehörende nördliche Dobrudscha zu seiner weiteren Entwicklung braucht oder nicht, ist keine Frage, die uns beeinflussen kann. Die Wechsel, die heute gewisse rumänische Politiker den Mittelmächten für die Zukunft unterzeichnen wollen, haben keinen Diskontwert; der Aussteller hat sich als unzuverlässig erwiesen. Wir dürfen deshalb in unserer Abrechnung mit Rumänien keine Spekulationswerte einsetzen, sondern sie nur mit politischer Nüchternheit aufmachen. Und die fordert gegen einen durch Felonie gebrandmarkten Nachbar die besten Grenzen, die die Natur bieten kann, denn einem solchen Nachbar gegenüber bieten nur Wirklichkeiten Gewähr, niemals Verträge.

Die Mentalität der rumänischen Politiker ist dieselbe geblieben. Am deutlichsten geht dies aus der Wahl des Herrn MISCHU zum neuen Außenminister hervor. Herr MISCHU ist einer jener entente-freundlichen Diplomaten, die sich während der rumänischen „Neutralität" die größte Mühe gegeben haben, einen gründlichen Umschwung in der rumänischen internationalen Politik herbeizuführen. Rettung des großen Bojarentums, der Vampyre am rumänischen Volkskörper, und seines Exponenten, des Königshauses, ist ihr Programm. Beide Faktoren haben sich aber als so minderwertig erwiesen, daß es gar nicht in Frage kommen darf, auf sie die geringste Rücksicht zu nehmen, ehe die Interessen unserer ihnen sittlich weit überlegenen bulgarischen und ungarischen Bundesgenossen restlos befriedigt sind.

Die Donau im Kriege.

II.

Die Treidelbahn am Eisernen Tor.

Die in den letzten anderthalb Jahren in Fachzeitschriften und Tagesblättern über diesen Gegenstand veröffentlichten Studien und Besprechungen lassen darauf schließen, daß selbst in Fachkreisen sowohl über die Treidelbahn, als auch über das Eiserne Tor von der Wirklichkeit abweichende Vorstellungen herrschen und vielfach angenommen wird, der Bau der Treidelbahn habe die Getreideeinfuhr verfünffacht.

Nachstehende, auf Tatsachen gestützte Schilderung der Verhältnisse möchte die wahren Zustände am Eisernen Tor breiteren Schichten bekanntmachen und in diesem Belange herrschende Fehlurteile über die Donauverhältnisse zerstreuen.

Im Herbst 1915, als nach Niederwerfung Serbiens der Donauweg frei wurde, lenkten Fach- und Laienkreise ihre Aufmerksamkeit auf jene Schwierigkeiten, die einer raschen und glatten Lebensmittelversorgung der Mittelmächte mit rumänischen Überschüssen im Wege standen.

Obwohl die Schwierigkeit ausschließlich im Verhalten der rumänischen Regierung und ihrer Organe lag, hingegen die technische Durchführung der großen Transporte auf dem Bahn- und Wasserwege vollkommen gesichert war, bemühten sich vornehmlich deutsche, mit den Verhältnissen der Donauschiffahrt weniger vertraute Fachleute um Verbesserungen des Wasserweges, insbesondere des Eisernen Tores.

Der im Laufe von Jahrtausenden erfolgte Durchbruch des Gebirges zwischen Drenkowa und dem serbischen Dorfe Sip östlich Orsowa — Kataraktenstrecke und Eisernes Tor — bildete seit jeher den nautisch schwierigsten Teil des ganzen schiffbaren Donaulaufes.

Der erfolgreichste Förderer und sozusagen Begründer der Dampfschiffahrt auf der Donau, Graf STEFAN SZÉCHÉNYI, veranlaßte in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts die ersten, nach dem damaligen Stande der Technik bedeutend zu nennenden Felssprengungen auf dieser Donaustrecke und erreichte damit, daß die Dampfschiffahrt wenigstens während günstiger Wasserstandsverhältnisse ungehindert betrieben werden konnte.

Bei Niederwasser mußte allerdings der Verkehr mit größeren Objekten unterbrochen werden und erfolgte die Passagier- und Warenbeförderung zwischen Drenkowa und Turn-Severin zumeist mit Wagen, selten und nur talwärts mit kleinen Kähnen.

Die Bedeutung der Donau als internationale Verkehrsstraße erkennend betraute der Berliner Kongreß im Jahre 1878 die österreichisch-ungarische Monarchie mit der gründlichen Verbesserung der Schiffbarkeitsverhältnisse auf gedachter Strecke und ermächtigte gleichzeitig die Monarchie — als Entschädigung für die durch sie allein zu deckenden Regulierungsanlagen — zur Einhebung von Abgaben, der sogenannten „Eiserne-Tor-Gebühren".

Zufolge einer zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung getroffenen Vereinbarung übernahm Ungarn allein sowohl die Durchführung der Regulierungsarbeiten als auch deren Kosten, dementsprechend werden auch die Eiserne-Tor-Gebühren zugunsten dieses Staates eingehoben.

Die im Jahre 1889 begonnene und wohl nur als erster Schritt großzügig fortzuführender Arbeit zu betrachtende Regulierung auf der 110 km langen Strecke war nach sieben Jahren so weit fortgeschritten, daß Seine Majestät Kaiser und König FRANZ JOSEF I. im Beisein der Könige von Rumänien und Serbien an Bord des MFTR.-Dampfers „I. Ferencz József" am 27. September 1896 die Eröffnung des Eisernen Torkanals vornehmen konnte.

Die in ihrer Art einzig dastehende monumentale Regulierungsarbeit verursachte dem ungarischen Staate bis heute rund 79 Mill. K Bau-, Erhaltungs-, Betriebs- und Zinsenauslagen (die Einnahmen betrugen bis heute rund 18 Mill. Kronen) und ist als Grundlage weiterer Ausgestaltung als überaus gut gelungen zu betrachten.

Beweis dessen ist die Tatsache, daß diese, für einen jährlichen Bergverkehr von rund 600 000 Tons Gütern berechnete Regulierung dem unvorhergesehenen, im Kriege auf das Vierfache gestiegenen Verkehr — von den Schwierigkeiten bei Niederwasser abgesehen — auch entsprochen hat.

Die im Kriege entstandenen Verhältnisse haben auch den Beweis erbracht, daß bei Anwendung ausschließlich starker Remorköre die Passierung des Eisernen Tores — auch bei Fehlen der Seil- oder Treidelbahn — keinerlei Schwierigkeiten bereitet.

Durch Schaffung eines auch bei niederstem Wasserstande befahrbaren Kanales am rechten Ufer des Eisernen Tores entstanden zwei Wasserstraßen, die von Donaukundigen durchweg das „alte" und „neue" Tor genannt werden.

Das alte Tor ist — ebenso wie vor der Regulierung — nur bei günstigem Wasserstande benutzbar, bietet aber den Vorteil kürzeren Weges und geringerer Wassergeschwindigkeit.

Das zwischen 2,1 km langen, hochwasserfreien Dämmen, aus dem Prigradafelsen gesprengte neue Tor ist für donauübliche, vollbeladene Fahrzeuge auch bei geringstem Wasserstande benutzbar, doch ist die Stromgeschwindigkeit, besonders im oberen Drittel des Kanals, eine so hohe, daß schwächere Remorköre nicht imstande sind, auch nur ein beladenes Schlepp stromaufwärts zu ziehen.

Starke Zugdampfer vermögen aber ohne irgendwelche Hilfe auch zwei beladene Schleppe bzw. 1000-Tons-Ladung durch den Kanal bergwärts zu remorkieren und benötigen hierzu 45 bis 50 Minuten Fahrzeit. So zog z. B. der MFTR.-Dampfer „Magyarország" am 29. März 1917 eine Ladung von 1020 Tons in 44 Minuten leicht durch das neue Tor ohne Hilfe der Treidelbahn.

Durch die Regulierung wurde somit die Schiffahrt unter allen Umständen gesichert, doch waren nur starke Remorköre in der Lage, Ladungen durch den Kanal bergwärts zu ziehen.

Um aber beliebigen, also auch schwachen Zugdampfern die Möglichkeit zu bieten, mit ihrem Anhang sowohl den Kanal selbst, als auch das starke Gefälle stromaufwärts des Kanals bergfahrend überwinden zu können, ließ die ungarische Regierung das Seilschiff „Vaskapu" erbauen.

Dieses Seilschiff zog bergfahrende Remorköre samt Anhang durch den ganzen Kanal und weiter noch ungefähr 1800 m stromaufwärts, wo eine, auch durch schwächere Zugdampfer überwindbare Stromgeschwindigkeit eintritt.

Bei Ausbruch des Krieges haben die Serben das an ihrem Ufer vertäut gewesene Schiff „Vaskapu" beschlagnahmt und vorerst nach Kladowo geführt.

Zur Zeit des serbischen Zusammenbruches wurde das Seilschiff Ende Oktober 1915 durch serbische und russische Dampfer, von rumänischen Monitoren konvoiert, zuerst in den Borceakanal, Ende November 1915 nach Macin und beim rumänischen Kriegsausbruch nach Reni remorkiert, wo es auch heute sein dürfte.

Das Fehlen des Seilschiffes nahm wohl schwächern Zugdampfern die Möglichkeit, ihren Anhang von Turn-Severin nach Orsowa remorkieren zu können, doch hatte dies auf die Getreideeinfuhr deshalb keinerlei Einfluß, weil die k. und k. Zentraltransportleitung für den Verkehr am Eisernen Tor ausschließlich Dampfer von großer Zugkraft — durchschnittlich 16 bis 18 für Tor- und Kataraktenverkehr zusammen — einstellte, die Bewältigung der herantretenden Transportforderungen demnach vollkommen sichergestellt war.

Für die Richtigkeit dieses Kalküls spricht die Erfahrung von zwei Kriegsjahren, während welcher Zeit auch bei intensivster Getreidelieferung keine Stockung in der Abbeförderung eintrat und am Eisernen Tor am 15. Mai 1917 eine Tageshöchstleistung von 43 berggeführten Schleppen ohne Zuhilfenahme der Treidelbahn erreicht wurde.

Aus diesem Beispiele allein erhellt, daß bei Verwendung richtiger Dampfertypen täglich 20 000 Tons, d. i. jährlich rund 6 Mill. Tons Ladung über das Eiserne Tor ohne Zuhilfenahme irgendwelcher Hilfsmittel wie Seilschiff oder Treidelbahn in die Monarchie eingeführt werden könnten. Auf die durch Länge bzw. Kürze der Nächte und durch den Wasserstand beeinflußte Fahrmöglichkeit wurde bei dieser Berechnung Bedacht genommen.

Sehr bemerkenswert ist hierbei, daß die höchste Tagesleistung der Einladung in Rumänien während des Krieges am 19. Mai 1917 mit 11 900 Tons erreicht, und daß die Gesamteinladung in acht Monaten nur rund 1,7 Mill. — demnach für ein Jahr berechnet 2,5 Mill. — Tons betragen hat. Die Leistungfähigkeit am Eisernen Tor weist daher dem bisherigen Bedarf gegenüber einen sehr bedeutenden Überschuß auf.

Selbst bei Zutreffen der Annahme, daß künftig jährlich mehr als 6 Mill. Tons aus den unteren Donauländern nach Mitteleuropa auf dem Donauwege gelangen sollen, dürfte die Remorkleistung am Eisernen Tor auch genügen, falls die im Zuge befindlichen Versuche mit Nachtfahrten von Erfolg begleitet sein werden. In diesem Falle kann mit einer täglichen Leistung von 30000 bis 35000 und einer jährlichen von 9 bis 10 Mill. Tons gerechnet werden.

Von mit den Verhältnissen am Eisernen Tor offenbar nicht vollkommen vertrauten Fachorganen orientiert, machte der deutsche Feldeisenbahnchef den Vorschlag, zur Erhöhung der Leistungen am Eisernen Tor und als Ersatz für das gekaperte Seilschiff ein brauchbares Hilfsmittel zu schaffen.

Zur Beratung über die beabsichtigten Verbesserungen fanden sich am 17., 18. und 19. Februar 1916 Vertreter der österreichisch-ungarischen und der deutschen Heeresverwaltung in Orsowa ein.

Nachdem verschiedene deutsche Vorschläge als undurchführbar erkannt wurden, nachdem ferner die Versammelten sich durch Augenschein überzeugten, daß die damals geringe Getreideeinfuhr nicht durch irgendwelche Fehler des Eisernen Tores, sondern ausschließlich durch mangelnde Bereitstellung von Getreidemengen seitens der Getreidelieferanten bzw. rumänischen Behörden verursacht wird, wurde die Frage erörtert, ob überhaupt und bejahendenfalls welches Hilfmittel geschaffen werden soll, um die Bergfahrt durch das Eiserne Tor zu beschleunigen.

Nach eingehender Beratung einigten sich die Versammelten dahin, daß versuchsweise die dann zur Ausführung gelangte Treidelbahn erbaut werde, wobei die österreichisch-ungarischen Vertreter ausdrücklich darauf hingewiesen haben, daß die Remorkkraft den tatsächlichen Anforderungen vollkommen genügt, und daß sie dem Bau der Treidelbahn lediglich deshalb zustimmen, weil hierdurch möglicherweise ein Dampfer erspart und an anderer Stelle verwendet werden kann. Mitbestimmend für diese Stellungnahme war auch der Umstand, daß die deutschen Vertreter auf die Frage nach den ungefähren Kosten die Aufklärung gaben, die Gesamtbaukosten von 30000 Kronen seien eher zu hoch als zu niedrig gegriffen.

Die Getreideeinfuhr nahm während des nun begonnenen Baues ihren normalen Verlauf und wurden vor Fertigstellung der Treidelbahn am 30. März 1916 ohne irgendwelche Hilfsmittel, durch Remorköre allein, 34 Schleppe von Turn-Severin nach Orsowa gestellt.

Die Menge des eingeführten Getreides und sonstiger Güter war damals, wie auch später, lediglich davon abhängig, welche Einladeleistungen in den rumänischen Häfen erzielt wurden. Irgendwelche nautische Schwierigkeiten bestanden weder vor, noch seit Erbauung der Treidelbahn.

Der Schienenstrang der Treidelbahn wurde längs des rechten Ufers des Kanals so gelegt, daß dem vorderen der zwei durch einen Remorkör bergwärts gezogenen Schleppe an der unteren Kanalmündung — ungefähr an jener Stelle, wo früher das Seilschiff vorgespannt wurde — das von einer starken Lokomotive gezogene Schleppseil zugeworfen werden kann. Von der unteren bis fast zur oberen Kanalmündung ziehen nun Remorkör und Lokomotive gemeinsam an beiden Schleppen, wodurch die Fahrgeschwindigkeit der Schleppe erhöht wird.

Das Schleppseil der Lokomotive muß aber abgekuppelt werden, bevor die Schleppe die obere Kanalmündung passiert haben, weil der rechte Damm, auf dem die Schienen ruhen, mit der Fahrtrichtung des Remorkörs einen so großen Winkel zu bilden beginnt, daß bei weiterem Zug des Lokomotivseiles ein zuverlässiges Steuern der Fahrzeuge unmöglich ist.

Die ganze Last des Anhanges muß demnach der Remorkör allein an einer Stelle wieder übernehmen, wo die Stromgeschwindigkeit noch eine so hohe ist, daß selbe nur von den stärksten Remorkören überwunden werden kann.

Die Treidelbahn ersetzt somit keineswegs das Seilschiff, das durch Führen des Anhanges über die ganze Länge der stromstarken Strecke auch schwachen Remorkören das Passieren des Eisernen Tores ermöglichte.

Der Bau der Treidelbahn hat an der Tatsache, daß durch Fehlen des Seilschiffes die ausschließliche Verwendung nur sehr starker Remorköre bedingt ist, nichts geändert, hingegen eine später zu erörternde Zeitersparnis für die Passierung des eigentlichen Torkanales erzielt.

Die zum Bau notwendigen Wasserfahrzeuge stellte die k. u. k. Zentraltransportleitung bei, während den Bau selbst die deutsche Reserve-Eisenbahnbaukompagnie Nr. 25 unter Leitung des Hauptmanns Voss in gewohnt gediegener und rascher Weise ausführte.

Allerdings betragen die Baukosten mehr als gelegentlich der Vorbesprechung vermutet wurde, denn der Bau als solcher stellt sich auf rund 300000 Mark, wozu noch der Wert der Lokomotiven samt Treidelwagen im Betrage von 200000 Mark zu rechnen ist.

Nachdem die zwischen 6. und 13. Mai 1916 vorgenommenen Versuche mit der Treidelbahn die gehegten Erwartungen rechtfertigten, wurde die Bahn am 27. Mai 1916 dem Betrieb übergeben.

Die mit Zuhilfenahme der Treidelbahn — am 7. Juni 1916 — erreichte Tageshöchstleistung beträgt 32 Schleppe.

Die Bestleistung in einer Fahrt mit und ohne Hilfe der Treidelbahn ist folgende:

Am 29. März 1917 remorkierte der MFTR-Dampfer „Magyarország" eine Ladung von 1020 Tons in 44 Minuten durch den neuen Torkanal ohne Hilfe der Treidelbahn und am 9. Juni 1917 remorkierte derselbe Dampfer eine Ladung von 1289 Tons in 34 Minuten mit Hilfe der Treidelbahn.

Durchschnittlich dauert eine Remork mit Benutzung der Treidelbahn 35 bis 46 Minuten, während das Remorkieren derselben Last ohne Treidelbahn ungefähr eine Viertelstunde länger in Anspruch nimmt.

Die am Eisernen Tor Dienst leistenden Dampfer greifen ihren Anhang zumeist in Curavai auf und vertäuen denselben in Vodica bei Orsowa. Für diese 9 km lange Strecke benötigen die Remorköre bei jedem Bergzug durchschnittlich 1 Stunde 30 Minuten Fahrzeit mit Benutzung der Treidelbahn und 1 Stunde 45 Minuten ohne Hilfe letzterer — falls sie durch das neue Tor fahren. Die bei günstigem Wasserstande mögliche Fahrt durch das alte Tor ist viel kürzer.

Hieraus erhellt, daß bei einer durchschnittlichen Tageseinfuhr von 20 Schleppen, gleich 10000 Tons Ladung — mit mehr ist einstweilen kaum zu rechnen — bei zehnmaliger Fahrt durch das neue Tor durch die Hilfe der Treidelbahn täglich insgesamt zweieinhalb Stunden Fahrzeit erspart wird.

Da ein Remorkör täglich durchschnittlich drei- bis viermal je zwei Schleppe von Curavai nach Vodica zu stellen vermag, ist die Hilfe der Treidelbahn ungefähr der halben Leistungsfähigkeit eines starken Remorkörs gleichzustellen.

Vom 11. November 1915 bis 15. November 1917 wurden insgesamt 7066, demnach täglich durchschnittlich 9,6 Objekte bergwärts über das Eiserne Tor remorkiert.

Hiervon machten

4147 Objekte die Fahrt ohne und
2919 Objekte mit Hilfe der Treidelbahn.

Die auffallend hohe Zahl der ohne Benutzung der Treidelbahn, mit Remorkkraft allein über das Tor bergwärts remorkierten Schleppe findet ihre Begründung teils darin, daß bis zum 27. Mai 1916 keine Treidelbahn zur Verfügung stand, dann daß dieselbe vom 1. Januar bis 9. Juni 1917 aus administrativen Gründen nur an 18 Tagen benutzt wurde, schließlich, daß bei günstigem Wasserstand der kürzere Weg über das „alte Tor" genommen wird.

Gelegentlich eines Besuches des Generalfeldmarschalls VON MACKENSEN in Orsowa wurden am 19. April 1917 drei verschiedene Remorkarten am Eisernen Tor Seiner Exzellenz vordemonstriert.

Die Dampfer „Magyarország", „Kornfeld" — je 1200 HP — und „Atlas" — 900 HP. — fuhren zu gleicher Zeit von Curavai nach Orsowa ab. Die beiden erstgenannten Dampfer hatten je zwei Schleppe, „Atlas" einen Schlepp im Tau.

„Magyarország" hatte Befehl, durch das alte Tor, „Kornfeld" durch das neue Tor mit Zuhilfenahme der Treidelbahn und „Atlas" durch das neue Tor ohne Hilfe der Treidelbahn zu fahren.

„Atlas" mit einem Schlepp fuhr ohne Hilfe der Treidelbahn mit der gleichen Geschwindigkeit, als der stärkere „Kornfeld" mit zwei Schleppen bei Inanspruchnahme derselben.

Der im alten Tor fahrende „Magyarország" hatte aber nach Passierung des Eisernen Tores einen Vorsprung von 9 Minuten Fahrzeit gegenüber dem gleichstarken und mit ebensolchem Anhang belasteten, die Hilfe der Treidelbahn in Anspruch nehmenden „Kornfeld".

Vorstehende Ausführungen zusammenfassend kann festgestellt werden:

1. Die bereitgestellten Wasserfahrzeuge waren und sind ohne weiteres imstande, die von Häfen der unteren Donau nach Mitteleuropa bestimmten Ladungen ohne irgendwelche Hilfsmittel über das Eiserne Tor zu befördern.

2. Durch den Bau der Treidelbahn am Eisernen Tor fand keinerlei Erhöhung der Getreideeinfuhr statt.

3. Die Treidelbahn ersetzt nicht das gekaperte Seilschiff.

4. Die Hilfe der Treidelbahn entspricht der halben Leistung eines starken Remorkörs.

Zwar nicht in den Rahmen dieser Frage gehörend, möchte ich doch jene tatsächlichen Hemmungen erwähnen, die einer wirtschaftlichen und hoffentlich rege bleibenden Schiffahrt am Eisernen Tor, insbesondere aber auf der Kataraktenstrecke hinderlich sind und deren Beseitigung ehestens erfolgen sollte.

Ein so reger Verkehr, wie ihn der Krieg zeitigte, bedingt, daß an allen Stellen der Fahrstraße Berg- und Talverkehr gleichzeitig stattfinden könne.

Bei günstigem Wasserstand ist dies sowohl am Eisernen Tor, als auch auf der Kataraktenstrecke ohne weiteres möglich. Bei Niederwasser aber, wenn die Fahrzeuge in beiden Richtungen ausschließlich auf den neuen Torkanal, beziehungsweise auf die ausgesprengten schmalen Rinnen der Kataraktenstrecke angewiesen sind, ist das gleichzeitige Passieren von berg- und talwärts fahrenden Remorkören mit größerem Anhang entweder ganz unmöglich, oder aber sehr gefährlich.

Die Verbreiterung der Fahrrinne, oder noch besser die Schaffung einer eigenen Rinne für Bergfahrer und einer zweiten für Talfahrer wäre nicht nur im Interesse des rascheren, sondern auch eines sicheren Verkehrs gelegen.

Es soll nur auf den Umstand hingewiesen werden, daß ein in einer schmalen Fahrrinne sinkendes Objekt selbst bei sofortiger Sprengung für mehrere Tage, bei sehr hochwertiger Ladung notwendigen Hebung aber für mehrere Wochen jedweden Schiffsverkehr unmöglich macht.

Ferner wäre die Unzulänglichkeit der Fahrrinnentiefen bei Niederwasser zu erwähnen.

Wie bereits bemerkt wurde, genügt die Wassertiefe im neuen Torkanal auch beim niedersten Wasserstande vollkommen. Leider ist dies aber auf der Kataraktenstrecke nicht der Fall. So konnten z. B. im Herbst 1917 längere Zeit hindurch nur 12 dm tauchende Objekte befördert werden. Dieser Tauchtiefe entspricht bei einem 600 Tons Schlepp eine Ladung von rund 300 Tons, d. h. die Hälfte des Laderaumes bleibt unausgenutzt.

Welche Bedeutung diese Verringerung der Ladefähigkeit bei einer intensiven Einfuhrbewegung und bei dem unter Befehlen der k. u. k. Zentraltransportleitung stehenden Park von rund 1100 Schleppen mit 700 000 Laderaumtons hat, ist leicht zu ermessen; z. B. muß für dieselbe einzuführende Getreidemenge die doppelte Zahl von Schleppen in Verwendung treten.

So weit mir bekannt, bildet diese Frage den Gegenstand eingehenden Studiums bei den berufenen Fachorganen der königlich ungarischen Regierung und wird hoffentlich in möglichst naher Zukunft befriedigend gelöst werden.

III.

Leistungsfähigkeit des Donauschiffsparkes.

Die im Aufsatze über „Die Treidelbahn am Eisernen Tor" enthaltenen Zahlen haben dargetan, daß das Eiserne Tor keinerlei Hindernis bildet, jährlich 9 bis 10 Mill. Tons Ware auf dem Donauwege in die Monarchie einzuführen.

Es fragt sich nun, ob außer dem Eisernen Tor noch andere Faktoren auf die Höchstgrenze der einführbaren Warenmenge entscheidenden Einfluß haben?

Gleich einleitend sei bemerkt, daß solche, und zwar die Leistungsfähigkeit des Eisernen Tores reduzierende Faktoren vorhanden sind: die Kataraktenstrecke und die begrenzte Zahl der auf dieser Strecke verwendbaren Zugdampfer.

Bevor diese Frage näher erörtert wird, müssen jene Bedingungen aufgezählt werden, von deren selbstverständlicher Erfüllung nautische Höchstleistungen unter allen Umständen abhängen:

1. Vollkommen gleichmäßiger Zuschub der Ware in die Einladehäfen und

2. ebenso gleichmäßige Einladetätigkeit.

Die verhältnismäßig schwerfällige Bewegung des Schiffsparkes ist sprunghaften Anforderungen nicht gewachsen. Plötzlich auftretende große Forderungen können nur dann erfüllt werden, wenn entsprechend große Reserven vorhanden sind. Das Halten von großen Reserven bedingt aber die Herabsetzung der durchschnittlichen Höchstleistung um ein Bedeutendes und bilden solche Reserven selbstredend einen improduktiven Teil des Schiffsparkes.

Um also mit dem vorhandenen Schiffspark das Höchste leisten zu können, ist es unerläßlich, daß sich Zuschub und Einladetätigkeit nach der dauernden Höchstleistungsfähigheit des Parkes, nicht aber dieser sich nach Zuschub und Einladetätigkeit richtet.

Die nun folgenden Erwägungen sind ausschließlich auf den unter Leitung der k. u. k. Zentraltransportleitung stehenden — zu 89 % aus österreichischen und ungarischen und zu 11 % aus deutschen Fahrzeugen gebildeten — Schiffspark basiert, der bulgarische, rumänische und russische Donauschiffspark, ferner jener kleine Rest von Fahrzeugen, der den österreichischen und ungarischen Schiffsbesitzern zur Abwicklung des internen Zivilverkehres belassen wurde, erscheint nicht berücksichtigt.

Die k. u. k. Zentraltransportleitung verfügt über 211 Dampfer mit 97 000 H. P. und 1216 Schleppe mit 773 000 Laderaumtons.

Wenn dieser Schiffspark nur zwischen Braila und Turn-Severin verkehren würde, so könnten täglich 85 Schleppe mit einer Warenmenge von 50 000 Tons, das ist 500 000 Meterzentner auf der 759 km langen Strecke befördert werden, d. h. täglich würde die erwähnte Menge von Braila abgehen und ebensoviel täglich in Turn-Severin ankommen können.

Abgesehen davon, daß bei einer solchen Einteilung des Schiffsparkes für die Weiterbeförderung stromaufwärts Turn-Severin weder Zugkraft noch Laderaum erübrigen würde, ist es auch ganz ausgeschlossen, daß in Turn-Severin solche Mengen täglich umgeschlagen und mit der Bahn weiterbefördert werden könnten.

Die Notwendigkeit der Weiterführung der Ware auf dem Wasserwege, d. h. die Verteilung des Schiffsparkes auf eine längere Strecke, ist demnach selbstverständlich gegeben.

Bei dieser Weiterführung oberhalb Turn-Severin begegnen wir jener Donaustrecke, deren Stromcharakter in Gemeinschaft mit der Zahl vorhandener starker Remorköre für die Höchstgrenze der Einfuhrmöglichkeit absolut bestimmend ist.

Vor allem ist das Gefälle des Eisernen Tores zu überwinden. Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, wurden am 15. Mai 1917 ohne Inanspruchnahme der Treidelbahn oder sonstiger Hilfen durch Remorköre allein 43 Schleppe durch das Eiserne Tor bergwärts remorkiert. Dieser Schleppzahl entspricht eine Maximalladung von 25 000 Tons oder 250 000 Meterzentner.

Es ist wahrscheinlich, daß diese Leistung bei entsprechendem Wasserstand in den Sommermonaten auch auf 50 Schleppe — 30 000 Tons Ladung — gesteigert werden kann, wobei von einem Erfolge der auf dieser Strecke noch im Versuchsstadium befindlichen Nachtfahrten vorläufig abgesehen wird.

Das Mittel zwischen Höchstleistungen bei Hoch- und Niederwasser, kurzen und langen Tagen dürfte einen Tagesdurchschnitt von 20 000 Tons ergeben, womit die durch Befahrbarkeit des Eisernen Tores gezogene Höchstgrenze für den Jahresdurchschnitt gegeben ist.

Nun kommt aber die in jeder Beziehung schwierigste, rund 95 km lange, sogenannte Kataraktenstrecke von Orsowa bis Omoldowa bzw. Drenkowa in Betracht.

An einzelnen Stellen dieser Strecke — Grében — vermag auch der stärkste Remorkör nur selten mehr als ein Schlepp bergwärts zu ziehen.

Das Gefälle dieser Strecke bedingt — ebenso wie das des Eisernen Tores — die ausschließliche Verwendung von nur in beschränkter Zahl vorhandenen starken Zugdampfern.

Österreich-Ungarn verfügt heute über 21, Deutschland über 1 den Anforderungen des Eisernen Tores und der Kataraktenstrecke vollkommen gewachsenen Remorköre. Die erst gehobenen und noch monatelange Reparatur heischenden starken Kataraktendampfer „Goliath" und „Kazán" wurden ebensowenig in Rechnung gezogen, wie die neuen deutschen Dampfer „Fafner" und „Fasold". Letztere werden schon bei mittleren Wasserständen nicht verkehren können, weil sie in leerem Zustande 17 dm tauchen. Überdies muß ihre sonstige Eignung für diese Strecke erst erprobt werden.

Hoch- und Niederwasser, Länge und Kürze der Tage, ferner den ständigen Ausfall von Zugkraft infolge periodisch wiederkehrender Kesselreinigungen und unvermeidlicher kleiner Reparaturen berücksichtigend, kann auf Grund der Erfahrungen der beiden letzten Kriegsjahre gesagt werden, daß die Zahl der über das Eiserne Tor und Kataraktenstrecke täglich bergwärts remorkierbaren Schleppe gleich ist der Zahl der für diesen Dienst eingestellten Zugdampfer, das ist heute 22.

Die zulässige Maximalbeladung von je 600 Tons pro Schlepp ergibt somit eine täglich einführbare Menge von 13200 Tons.

Um zu ermitteln, welche Mengen jährlich eingeführt werden können, muß auch die infolge geringer Fahrrinnentiefe der Kataraktenstrecke bedeutend herabgeminderte Ladefähigkeit der Schleppe bei Niederwasser, ferner der Umstand berücksichtigt werden, daß die Donau bei Eisrinnen und Zufrieren nicht schiffbar ist.

Die durchschnittliche Tageseinfuhr kann sonach verläßlich nur mit 10000 Tons angenommen werden. 300 eisfreie Tage im Jahre zugrunde gelegt, ergibt dies eine jährlich einführbare Warenmenge von 3 Mill. Tons, d. i. 30 Mill. Meterzentner.

Erhöht kann diese Zahl durch den Bau von Kataraktendampfern oder aber durch großangelegte Regulierung der Kataraktenstrecke werden. Ersteres dürfte rascher zum Ziele führen als die Regulierung.

Bei nicht wesentlicher Änderung der vorhandenen Regulierung, aber Vorhandensein einer beliebigen Zahl von Kataraktendampfern dürfte sich die Höchstgrenze der jährlich einführbaren Warenmenge um 6 Mill. Tons bewegen.

Eine weitere Steigerung kann — bei gleichbleibender Fahrrinne — durch die auf dieser Strecke auch erst im Versuchsstadium befindlichen Nachtfahrten erzielt werden. Da der Erfolg dieser Versuche noch ganz unbestimmt ist, sollen auch die auf einen eventuellen Erfolg basierten Einfuhrberechnungen vorläufig unterbleiben.

Bis auf weiteres muß demnach als das Maximum der auf dem Donauwege einführbaren Jahresmenge 3 Mill. Tons, d. i. täglich 10000 Tons oder 100000 Meterzentner bezeichnet werden.

Vorausgesetzt, daß diese Warenmenge mit der erwünschten Gleichmäßigkeit den Häfen täglich zugeschoben und eingeladen wird, fragt es sich nun, auf welche Maximaldistanz dieselbe Warenmenge auf dem Donauwege befördert werden kann.

Die Unmöglichkeit, solche Mengen in einem Donauhafen zu löschen, ebenso der Umstand, daß die Bahn solche Mengen, von einem Punkte ausgehend, nicht abzubefördern vermag, schließlich die Erwägung, daß die Ware für Empfänger verschiedener Staaten der Mittelmächte bestimmt sein dürfte und letztere die möglichste Entlastung der Bahn wie auch einen ungebrochenen Transportweg (Frachtsatz) wünschen — alle diese Bedingungen erheischen die Wahl mehrerer Ausladehäfen.

Den folgenden Kalkulkationen muß vorausgeschickt werden, daß die im August 1917 zwischen Budapest—Omoldowa und Turn-Severin—Braila begonnenen Nachtfahrten ein überaus günstiges Ergebnis hatten.

Die relative Mehrleistung der nachtfahrenden „Eilremorköre" gegenüber den normalen Zugdampfern betrug im September 1917 38%, im Oktober 84% und im November 133%. Es kann demnach von einem vollen Erfolg dieser Neueinführung gesprochen werden.

Hauptsächlich wegen Mangel an Lotsen und Steuerleuten konnten vorerst nur 30 Dampfer in den nachtfahrenden Eilremorkdienst gestellt werden, doch ist Aussicht vorhanden, daß das nötige Personal bis zum Frühjahr sichergestellt und dann auf den nautisch günstigen Strecken ungefähr 80 Dampfer den Eilremorkdienst werden aufnehmen können.

Vorausgesetzt, daß diese begründete Hoffnung sich erfüllt, können täglich 2 Schleppe nach Pancsova, 2 nach Ujvidék, 1 nach Vukovár, 5 nach Budapest, 5 nach Wien und 5 nach Passau und Regensburg remorkiert werden.

Die Abwicklung dieses Verkehrs erfordert 146 Streckendampfer und 850 Schleppe von durchschnittlich je 600 Laderaumtons.

Wie bereits eingangs erwähnt, verfügt die k. u. k. Zentraltransportleitung über 211 Dampfer und 1216 Schleppe. Von diesen sind 49 Dampfer teils als Lokalbugser, teils als Fähren- und Trajektdampfer, bei k. u. k. Schiffshebeformationen und beim k. u. k. Fahrrinnenbezeichnungsdetachement, dann 11 Dampfer in den Spitals- und Personenverkehrsdienst eingestellt, so daß 151 Dampfer zur Deckung des Bedarfes für die kalkulierte Einfuhrbewegung verbleiben würden.

Bei den Schleppen ist das Verhältnis noch günstiger.

Die auf jährlich 300 Fahrtage basierte Leistung würde in Tonskilometern ausgedrückt folgende sein:

Braila—Pancsova	täglich	1000	Tons,	jährlich	295500000 T.-km
Braila—Ujvidék	„	1000	„	„	327000000 „
Braila—Vukovár	„	500	„	„	175050000 „
Braila—Budapest	„	2500	„	„	1109250000 „
Braila—Wien	„	2500	„	„	1320750000 „
Braila—Passau	„	2500	„	„	1543500000 „
Summe des Bergverkehres in T.-km					4771050000 T.-km
Angenommen, daß die rückkehrenden Schleppe im Talverkehr zur Hälfte beladen werden, ist die Summe des Talverkehrs in T.-km					2385525000 „
Summe der Jahresleistung in T.-km					7156575000 T.-km

Erwähnenswert ist, daß die Friedensleistung des gesamten österreichischen und ungarischen Donauschiffsparkes im Jahre durchschnittlich 2 bis 2½ Mill. T.-km betragen hat. Freilich muß hinzugesetzt werden, daß die Friedensschiffahrt weder mit regelmäßigem Warenzuschub, noch mit jener raschen Ein- und Ausladetätigkeit rechnen konnte, wie dies im Kriege der Fall ist.

Vorstehende Erwägungen zusammenfassend, kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß der vereinigte österreichisch-ungarische und deutsche Donauschiffspark imstande ist, eine jährliche Einfuhrbewegung von 3 Mill. Tons zu bewältigen, ohne auf die Hilfe irgendeines andern Schiffsparkes angewiesen zu sein.

Dies war übrigens schon gelegentlich der Einfuhrbewegung im Jahre 1916 fühlbar, als wegen Verwendung von rumänischen und griechischen Fahrzeugen seitens des Vollzugsausschusses der drei Getreidezentralen ein entsprechender Teil des Schiffsparkes der k. u. k. Zentraltransportleitung nicht voll ausgenutzt werden konnte.

Die Ausführungsbestimmungen betr. deutschen Gläubigerschutz im besetzten rumänischen Gebiet.

Nach den soeben für die Zivilbevölkerung des Gebietes der Militärverwaltung in Rumänien bekanntgegebenen Ausführungsbestimmungen der Verordnung betr. die Ausübung des Gläubigerschutzes vom 17. September 1917, wird der Abteilung XIV des Wirtschaftsstabes der Gläubigerschutz übertragen.

Die Einziehung der Forderungen und die Wahrung der deutschen und österreichisch-ungarischen Vermögensinteressen erfolgt durch die Vermögensschutzstelle in Bukarest unter Aufsicht der Abteilung XIV des Wirtschaftsstabes. Forderungen von deutschen sowie österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, die in Rumänien wohnen und nicht handelsrechtliche oder 300 Mark übersteigende Forderungen gegen den rumänischen Staat oder rumänische Gemeinden haben, müssen sich an die Stelle für Reichsdeutsche bzw. den k. und k. konsularischen Vertreter wenden. Alle militärischen Dienststellen im besetzten Gebiet, sowie alle rumänischen Behörden haben dem Ersuchen obengenannter Organe der Militärverwaltung in Rumänien Folge zu leisten. Die von der Abteilung XIV des Wirtschaftsstabes und den obengenannten ihr gleichgestellten Organen des Gläubigerschutzes erlassenen Sperrersuchen stehen den gerichtlichen Beschlagnahmen gleich. Die Sperrersuchen erlassenden Stellen bestimmen auch, wann und an wen die von ihnen gesperrten Beträge auszuzahlen sind. Sie werden diese Zustimmung nur auf Grund und nach Maßgabe entweder eines schriftlich vor ihnen abgegebenen Anerkenntnisses des Schuldners oder eines rechtskräftigen gerichtlichen Urteils oder einer sonst beigebrachten öffentlichen Urkunde treffen.

Der Zweck der Verordnung und ihrer in Nr. 49 des Verordnungsblattes für die Zivilbevölkerung erschienenen Ausführungsbestimmungen ist die möglichst restlose Befriedigung der von den Staatsangehörigen der Zentralmächte angemeldeten Ansprüche und Forderungen. Auch bei Auszahlungen, die die Dienststellen des besetzten Gebietes leisten, wird zunächst geprüft, ob die Geldempfänger noch angemeldete Schulden bei deutschen und österreichisch-ungarischen Gläubigern unbezahlt gelassen haben.

Die von den mit dem Gläubigerschutz beauftragten Organen der Militärverwaltung im besetzten Gebiet geleisteten schriftlichen Anerkenntnisse von Forderungen sowie abgeschlossenen Abkommen (Vergleiche, Ausgleiche usw.) sind zur sofortigen Zwangsvollstreckung geeignete Titel.

Der rumänische Bauer.

Von Adolf Flachs.

Der Wissensdurst des Deutschen ist keineswegs engherzig, er zieht gern und häufig hinaus in die Fremde und fördert dort Verborgenes zutage mit demselben Eifer, mit derselben Gewissenhaftigkeit, als gälte es deutschen Dingen. Es ist deshalb auffällig, ja fast unerklärlich, daß manche fremde Volksgebiete, die aus triftigen Gründen ernste Aufmerksamkeit verdienten, in unserer Gelehrtenwelt nur geringe Beachtung finden. Eine solche Unterlassungssünde haben wir z. B. Rumänien gegenüber begangen, einem Lande, das in zahlreichen Hinsichten sehr interessant ist. Was wissen wir von Rumänien? Reiche Bojaren – vortreffliches Getreide – Bukarest, das elegante Klein-Paris des Ostens – Bratianu – Take Jonescu. — Es bedarf nicht erst eines Beweises dafür, daß genaue Kenntnis der rumänischen Verhältnisse uns in diesem entsetzlichen Kriege großen Nutzen gebracht hätte. Am allerwenigsten kennen wir das Bauerntum, das die beträchtliche Mehrheit der Bevölkernng ausmacht und eine ungeheure, vorläufig allerdings noch schlummernde Kraft besitzt.

Es wird unter solchen Umständen, denke ich, nicht unwillkommen sein, wenn ich auf Grund von 10jährigen Studien und Beobachtungen im Königreich Rumänien, in der Bukowina und in Siebenbürgen einige Streiflichter auf die Bauernschaft werfe.

* * *

Der Bauer neigt zum Fatalismus. So oft Unannehmlichkeiten, Krankheit, Sorgen des Tages, der Woche ihn „schlagen", fertigt er die unerfreulichen Ereignisse mit einem Witz, derbem Fluch oder einem Sprichwort ab und trinkt dann Schnaps weit über den Durst.

Der Rumäne vom Land ist ein griesgrämiger Naturphilosoph. Er hat an allem, was da lebt und besteht, etwas auszusetzen. Bei dem Anblick der schönsten Frucht denkt er an den Wurm, der vielleicht schon an ihrer Zerstörung arbeitet, und der kristallklare Bach, der munter vom Berg herabspringt, erinnert ihn an das Unheil, das sein Wasser im Frühling anrichten könnte. So geht der Bauer still, phlegmatisch und pessimistisch durch das für ihn so düstere Leben.

Rumänische Bäuerin.

In des Bauern meist trübseliger Stimmung tritt mitunter plötzlich ein Wechsel ein: irgendein innerer oder äußerer Vorgang schaltet die normale Seelenverfassung aus und der Bauer oder die Bäuerin wird laut und lustig, allein die Stimmung hat Untertöne von Satire und Bosheit. Oder der Bauer verliert mit einem Male seine Passivität, eine merkwürdige Tatkraft, selten zum Guten, meist zum Bösen, erfaßt ihn, er fängt an, sich um die Welt und sich selbst zu kümmern mit der Absicht, irgendwie und irgendwo einzugreifen. Bemächtigt sich seiner dieses Verlangen, so verschwindet die unterwürfige Friedfertigkeit, die, eine Folge der jahrhundertelangen Unterdrückung, ihm sonst eigen ist. Er läßt sich nichts mehr gefallen, trägt den Kopf hoch, schreitet würdevoll einher. Befindet er sich in einer solchen Laune, so ist es nicht gut, mit ihm Kirschen zu essen. Dann wird er todesmutig, grausam, brutal; das zeigte sich bei den Bauernunruhen.

Die Landbevölkerung bildet das starke Fundament des Staatslebens. Die Dörfler sind vor allem die wahren Vertreter des heutigen Rumänentums. In den Städten, namentlich in den größeren, lebt ein buntes Neben- und Durcheinander von echten Rumänen, von Bulgaren, Griechen, Serben und Armeniern, die sich zum großen Teil wirklich oder zum Schein assimiliert haben, von Deutschen und Magyaren, die nur sehr selten ihre Nationalität aufgeben, und von andern Fremdvölkern. Römischer Abstammung aber sind selbst die vom Lande nicht, deren Wesen namentlich unter dem jahrhundertelangen Einfluß der benachbarten Slawen einen stark slawischen Einschlag erhalten hat. Vom Römertum haben sich in Charakter und Sprache nur geringe Spuren gefunden. Deutsche Gelehrte haben den lateinischen Ruhmeskranz, mit dem sich die Städter schmückten, einigermaßen zerzaust, und es gibt jetzt schon einige unbefangene rumänische Gelehrte, die ihr Volk, genauer gesagt, das Bauernvolk, als hauptsächlich slawisch bezeichnen.

Auch die echte rumänische Sprache, also die Bauernsprache, enthält unbeachtet mancher Ähnlichkeiten mit lateinischen Formen und Worten, hauptsächlich slawische Bestandteile, und zwar ungefähr $^2/_3$. Die Sprache der Gebildeten verdient hier keine größere Beachtung, weil sie sich viele Wörter aus dem Lateinischen, Italienischen und Französischen aneignete, zum Teil in feinfühliger, meist jedoch in plumper Weise. Also bloß das Landvolk spricht die wahre, an schönen Bildern und prächtigen onomatopoetischen Ausdrücken reiche rumänische Sprache. Bei ihm heißt Liebe nicht, wie die Neueren sagen, „amor", sondern „dragoste" (vom slawischen „drag"), Zeit oder Wetter nicht „timp" (vom lateinischen „tempus") sondern slawisch „wreme" usw. Als Merkwürdigkeit sei erwähnt, daß die rumänische Volkssprache keinen Ausdruck für den Begriff „schon" kennt. Der Bauer hilft sich mit einer Handbewegung, während die gebildete Welt zu „déja" Zuflucht nimmt.

In dem seit 1856 ein eigenes Staatsleben führenden Rumänien sind ungefähr 45 % Analphabeten; Bulgarien dagegen, das seine Unabhängigkeit erst 1878 erlangt hat, zählt bloß 7—8 % Analphabeten. Obgleich die rumänische Bauernschaft von beklagenswerter Unbildung ist, hegt und pflegt fast nur sie den alten, von Mund zu Mund überlieferten reichen Schatz der Volkspoesie. Die Märchen, Balladen, Legenden, Liebeslieder usw. sind, obgleich zum Teil an allgemein östliche und balkanische Ideen und Formen anklingend, doch von besonderer Eigenart; sie bekunden ein lebhaftes Spiel der Phantasie, poetisches Empfinden, Gewandtheit im Ausdruck und fallen auch mitunter durch ihre seltsamen Gedanken über den Zweck des Lebens, über das Jenseits auf. Mit nicht minder zäher Anhänglichkeit halten die Bauern, der doch allmählich in ihr Leben eindringenden modernen Zivilisation und Kultur fast trotzend, an den überkommenen Gebräuchen fest, die völkerpsychologisch sehr bemerkenswert sind. In diesen spiegelt sich auch der krasse Aberglaube wieder, unter dessen beherrschendem Einfluß der Bauer steht.

Ich will nun einige kleine Kostproben aus der Fülle von Volksgebräuchen geben und mit auf die Ehe bezüglichen beginnen.

Diese Gebräuche sind in drei Hauptabschnitte geteilt: Werbung, Verlobung und Hochzeit. Die grundlegende Anschauung ist: ledig zu bleiben gilt als unschicklich, fast als Sünde. Liebesehen kommen auf dem Lande jetzt selten vor. Der alte romantische Mädchenraub durch den Verliebten oder Freier hat sich hier und da nur in der Form eines abgekarteten Spiels erhalten, von dem die Eltern Kenntnis haben. Gesundheit, Fleiß, Tüchtigkeit, Vermögen (und bei den Mädchen auch Tugendhaftigkeit), das sind die erwünschten Eigenschaften bei der Absicht, zu heiraten. Die Dirnen sollen natürlich auch möglichst schön sein. Für den Mann gilt das Sprichwort: Der Mann braucht nur ein geringes schöner zu sein als der Teufel. Der Bursche heiratet am liebsten eine Dirne aus dem heimatlichen Dorfe; denn „eine Kuh und eine Frau soll man nicht aus der Fremde holen, man wird sonst leicht betrogen". Verbindungen zwischen dem stolzen Bauern und dem verachteten Zigeunerstamm gehören zu den größten Seltenheiten. Der Volksmund sagt: „Mag der Zigeuner auch wie der Kuckuck singen, dem Rumänen wird es doch scheinen, es heule ein Wolf." Der Aberglaube zeigt sich bei den Bauerndirnen am stärksten, da sie sich nach der Begründung eines eigenen Herdes sehnen. Sie kennen zahllose Mittelchen und Zauberkünste, die ihnen den gewünschten Gatten – angeblich – liefern.

Die umständliche, in althergebrachten Formen durchgeführte Werbung ist ein heiteres, abwechslungsreiches Spiel in zahlreichen Szenen. Recht nüchtern kam es vor nicht gar zu langer Zeit im Motzenland, in dem von Rumänen bewohnten Gebiet von West-Siebenbürgen und Ostungarn, zur Verlobung. Im Dorfe Gaina wird am St.-Petrustag oder an dem nächsten Sonntag ein Verlobungstag abgehalten. — Die Dirnen bringen da ihre nächsten Verwandten und in buntbemalten Holztruhen die Mitgift zu Markt; ein gleiches tun die Bauernburschen, soweit sich ihr Hab und Gut befördern läßt. Angesichts der zahlreichen Zuschauer wird dann Brautschau vorgenommen. (Vor ungefähr 12 Jahren habe ich einer ähnlichen Veranstaltung in einem Dorfe Lalaing unweit Brüssel beigewohnt. Das schönste Mädchen wird dabei, ehe es zu einer Verlobung kommt, zur Königin ausgerufen.)

Die Hochzeitsfeier erstreckt sich in Rumänien meist auf mehrere Tage, häufig verlängert sie sich zu einer Woche. Welch große Bedeutung das Landvolk dem Ehebund beilegt, geht daraus hervor, daß jeder Bräutigam gleichsam als junger Kaiser betrachtet wird, was durch viele Werbungs- und Hochzeitskarmina bestätigt wird. Die Frau spielt überhaupt auch hier eine passive Rolle. Eines dieser Gedichte beginnt so (in wortgetreuer Übersetzung ohne Beachtung des Reims und des Versmaßes):

„Unser junger Kaiser ist hier schon herumgekommen. Und im Spaziergang spazieren gehend, sah er eine prächtige Blume in diesem großen Gehöft — eine prächtige Paradiesblume" usw.

Am großen Sonntag der Trauung muß die Braut, ehe sie das Elternhaus verläßt, herzlich und viel weinen. Die jungen Bauern singen dabei, von Lautari (Zigeunermusikanten) begleitet, das alte Liedchen:

„Schweige, Braut, und weine nicht!
Zur Mutter wird man heim Dich führen,
Wenn die Pappel wird — Birnen tragen
Und die Weide — Weichsel."

In der Kirche darf neben dem Popen nur noch der Bräutigam als Zeichen seiner kaiserlichen Würde den Hut auf dem Kopf behalten, aber bloß bis zum Segensspruch. Vor dem Hause des soeben vom Bräutigam zum Ehegatten beförderten Mannes wird die junge Frau mit Gesang empfangen. Von den männlichen Gästen wird einstimmig das alte Lied gesungen:

Schwieger, Schwieger, saure Frucht.
Magst reifen, wie lange immer,
Süß wirst Du nimmer.
Magst reifen ein Jahr und eine Sommerzeit,
Bleibst sauer und bitter alle Ewigkeit.
Magst reifen wie lange immer,
Wie Mütterlein wirst Du nimmer.

Werden die Hochzeitsgebräuche möglichst genau eingehalten, schon weil sie viel Gelegenheit zum Essen, Trinken und Tanzen geben, so werden die Totengebräuche noch gewissenhafter befolgt, damit der Seele des Verstorbenen böse Erlebnisse auf der Reise nach dem Jenseits erspart bleiben. So wie verlogene Menschen angesichts der unheimlichen Majestät des Todes ihre Masken abzulegen pflegen, zeigt auch das rumänische Volk in seinen den Abschluß des Lebens betreffenden Anschauungen sein wahres Gesicht. Selbst der gebildetere Städter, der für die Hochzeits- und sonstigen Gebräuche oft ein mitleidiges Lächeln hat, wagt es selten, die Totengebräuche zu mißachten.

Nach dem Glauben der Rumänen erscheint der Tod niemals urplötzlich; er gibt dem zum Sterben Verurteilten oder seinen Angehörigen vorher allerlei Zeichen und Winke. Als solche sind anzusehen: Das Krachen von Möbeln, das Herabfallen eines Heiligenbildes von der Wand, wenn Hunde heulen und dabei neben dem Hause die Erde aufwühlen.

Vornehmlich die Eule gilt als Todesverkünderin. Ein in der Bukowina bekanntes Totenlied nimmt darauf Bezug:

Klinge, klinge, Glocke klein!
Wieder zieht ein Seelchen ein,
Klinge, klinge trauervoll
Daß im Tal man's hören soll.

Denn so kam's ja in der Tat
Ganz wie es gerufen hat,
Eule, du Unglücksprophetin,
Eule, die Unheilskünderin.

Eine brennende Kerze soll beim Sterben stets im Zimmer brennen, das ist notwendig, weil sie den Unreinen, d. i. den Teufel, fernhält und einen finsteren Tod verhindert.

Es herrscht meist der Brauch, daß die Füße des Aufgebahrten gegen die Tür gerichtet seien, damit er leichter zur Tür heraus komme. Kerzen müssen, solange die Leiche im Hause ist, fort während brennen, damit die Seele sehen könne, wo sie sich befindet. Auf die Bestattung folgt die Trauerzeit. Wie in allen Lebenslagen werden auch da aus der großen Zahl von Volksgedichten einige gesungen oder rezitiert. Eines dieser Trauerlieder lautet:

Dich treffe Verwüstung, Tod.
Wie bist Du ohne Gerechtigkeit.
Denn Du bist zu meinem Tisch gekommen,
Und bist zu meiner Schwelle gekommen,
Und hast mir das teure Hühnchen genommen.

Nach der Beerdigung des Körpers tritt die Seele die Wanderung ins Jenseits an, eine höchst umständliche und unheimliche Reise. Der Seele, die auch unter Hunger und Durst, Hitze und Kälte zu leiden hat, drohen überdies allerlei Gefahren. Die größte Angst befällt sie, wenn es gilt, durch eine der zahlreichen vorhandenen Mauten zu gelangen. Vor dem eisernen Tor jeder Maut warten Tausende von häßlichen Teufeln auf die arme Seele, umringen sie und lesen ihr aus dem schwarzen Buch mit den weißen Buchstaben das Sündenregister vor, legen ihr Sünden zur Last, die sie nie begangen hat. Zum Glück stehen auch Engel dabei mit einem weißen Buch, das in schwarzen Buchstaben die guten Taten der Seele auf Erden aufzählt. Die furchtbarste Maut ist die letzte, in der Nähe des Paradieses. Da zieht sich eine lange Brücke hin, die breit ist „wie der Rücken eines Messers". Unter dieser befindet sich ein furchtbarer, von Schlangen und Drachen bevölkerter See ohne Grund. Von der Brücke gleiten sündige Seelen leicht ab, sie fallen dann in den See und kommen von dort in die Hölle. Die reine oder gereinigte Seele erreicht endlich den St.-Peter-Apfelbaum, wo sie von Gott, der Jungfrau Maria und den Engeln empfangen und begrüßt wird. Dann überschreitet sie die zum Paradies führende Brücke und macht vor den Pforten von Eden halt, wo die herrliche Blume, die Sonne, blüht und zwei Engel mit gezückten Schwertern Wache halten. Hier rastet die Seele bis zum Tage des Jüngsten Gerichts. Das Paradies ist nach dem Glauben der Rumänen aus der Bukowina ein herrlicher Garten mit duftenden Blumen, saftigen Früchten, fröhlichem Vogelgesang erfüllt. Im Herzen des Gartens sitzt Gott der Herr auf einem goldenen Stuhle, der mit zahllosen Diamanten und andern kostbaren Steinen geziert ist. Ringsum stehen ungeheure große Tische, die unter der Last der wunderbaren Speisen und Getränke schier zusammenbrechen. Nach dem Mahl lustwandelt man im Garten, ruht im Schatten aus und es wird getanzt. Das Paradies ist von prächtigen Gefilden umrahmt, durch die der sich ins Paradies ergießende Sonntagsfluß zieht.

Selbstverständlich sieht es dagegen in der Hölle furchtbar aus

Das Ende der Welt und damit in Verbindung das letzte Gericht kommt heran, wenn alte Männer von 60—70 Jahren, die bereits verheiratete Kinder haben, Mädchen von 16—20 Jahren heiraten; wenn sich die Menschen so sehr vermehrt haben werden, daß die Erde sie nicht fassen, noch ernähren kann, so daß sie einander aufzehren; wenn die Menschen so klein geworden sein werden, daß ihrer zwölf ein einziges Ei nur mit Hilfe eines Balkens umdrehen können u. a. Dann werden die Engel die Nägel der Verstorbenen sammeln, daraus Posaunen herstellen und mit diesen an den vier Enden der Welt das jüngste Gericht verkünden, daß alle Menschen, tote wie lebende, von Adam und Eva an, gleichgültig ob Christen oder Heiden, an einem und demselben Ort sich versammeln. Alle Gräber und die Pforten des Paradieses und die Hölle werden sich öffnen, damit die Menschen zum Jüngsten Gericht ziehen können. Und Gott, umgeben von den himmlischen Heerscharen, wird über den Wolken sichtbar werden, auf einem schimmernden Throne sitzend, und wird Gericht halten über alle, die da erschienen sind.

Der gutmütige, friedfertige, bettelarme und aufgeweckte Bauer ist aber nicht bloß der Hüter und Schützer der Volkspoesie und Gebräuche, die Männer verteidigen auch als tapfere, ausdauernde, anspruchslose Soldaten den Staat. Denn die ungeheure Mehrheit der Mannschaft stammt aus dem Dorf. Zum ersten Male hat sich der Bauer im jetzigen Krieg nicht bewährt—aus ganz besonderen Gründen.

Rumänische Bäuerinnen am Spinnrocken.

Damit sind aber noch lange nicht alle Leistungen der rumänischen Bauernbevölkerung erwähnt. Sie zahlt auch brav, was der Staat von ihr verlangt, da sie sich auf die Kunst der Steuerhinterziehung nicht versteht.

Ferner arbeiten die Bauern bei russischem Frost wie bei Saharahitze unermüdlich auf den Getreidefeldern, im Walde als Hölzfäller und auf der Donau und den zahlreichen Seen als Fischer; sie betätigen sich bei den Petroleumquellen, und dies bei kargem Lohn und häufig schlechter Behandlung und ungenügender Ernährung.

Da Rumänien sich mit Recht einer höchst demokratischen Verfassung rühmt, ist auch der ärmste Bauer im Vollbesitz aller bestehenden Rechte — allerdings meist bloß auf dem Papier. Denn der Gutsherr oder Pächter, der Verwaltungsbeamte, irgendein Offizier oder Polizeisergeant, ein Kaufmann, kurz so mancher viel oder wenig höher als er Stehende, erlaubt sich dem Bauern gegenüber manchmal die schwersten Übergriffe und Gewalttaten — und dieser schweigt und duldet. Politisch ist er nach dem Gesetze natürlich voll berechtigt, in Wirklichkeit aber machtlos. Das mag z. B. aus folgendem ersehen werden: Mitte der achtziger Jahre besaßen die mehr als 6 Millionen vom Lande in der Deputiertenkammer — sprich und sage — einen einzigen Vertreter, einen Renommierbauern, der bei den Sitzungen stets in der farbenreichen, schönen Volkstracht erschien. Es war ein hübscher, schlanker Mann, mit intelligentem Gesichtsausdruck und hatte rötlich schimmerndes Haar. Er hieß Schileru, deutsch ausgesprochen wäre das „Schiller". Er entstammte vielleicht einer Siebenbürger Sachsenfamilie.

Der Bauer ist also vom politischen Leben fast gänzlich ausgeschlossen, und da die Politik in Rumänien, ähnlich wie vielfach in Frankreich, Macht, Ansehen, Einfluß und damit im Zusammenhang oft Geld einbringt, so entfällt von all den schönen Dingen nichts, aber gar nichts auf den Bauern.

An Versprechungen der Konservativen und Liberalen, das mitunter an das Sklavenleben früherer Zeiten erinnernde Los der rumänischen Bauernschaft zu lindern und zu bessern, hatte es in den letzten Jahrzehnten nicht gefehlt. Bisher ist jedoch nichts Durchgreifendes zur ernsten Hebung des Bildungsstandes und zur großzügigen Aufbesserung seiner wirtschaftlichen Notlage geschehen. Es gibt allerdings einige weitblickende Politiker und aufrichtige Volksfreunde, die ihre Bemühungen in dieser Richtung steigern und beschleunigen möchten. Hierzu werden sich ihnen wohl nach dem Kriege mehr Möglichkeiten bieten als unter der hoffentlich für immer abgetanenen Ära BRATIANU. Damit würden sie mittelbar im Laufe längerer Zeit die Umgestaltung des Staatswesens, in dem jetzt bloß die oberen und mittleren Volksschichten Macht und Ansehen besitzen, in einen auf gesunder und fester Grundlage ruhenden Bauernstaat erreichen.

Ein naheliegendes, vortreffliches Vorbild für einen solchen wäre Bulgarien. Dieser wiedererstandene kräftige Staat besitzt vorläufig keine ziffernmäßig beachtenswerte gesellschaftlich hochstehende Klasse, und das rumänische Bojarentum ist ja doch ein Ergebnis der Entwicklung und kann ohne Schaden des Ganzen unmöglich beseitigt, vernichtet werden. So dürfte dennoch, wenn erst der Staat von Unordnung, Mißwirtschaft, Günstlingswesen, Bestechung usw., an deren Vorhandensein die Liberalen die größere Schuld tragen als die Konservativen (unter diesen findet man mehr ernstzunehmende und ehrenwerte Elemente), gesäubert sein wird, dürfte sich Rumänien im Laufe der Zeit zu einem Staat entwickeln, in dem die Landbevölkerung und hauptsächlich die aus ihr erwachsende bürgerlich-städtische Bevölkerung die ausschlaggebenden Faktoren sein werden.

Der russische Freiheitsodem mag wegen seiner Wildheit und Stärke dem eigenen Lande wohl auch manchen Schaden bringen, er gelangt etwas geschwächt über den Pruth, hat aber ohne Zweifel noch so viel Kraft, in Rumänien die Luft von den zahlreichen Miasmen etwas zu reinigen. Für den unglücklichen rumänischen Bauern kommen jedenfalls hellere Tage.

Arabisches Sprichwort.

Brot bei einem andern essen ist eine Schuld für mich. (Wenn du etwas bei jemand genossen hast, bist du verpflichtet. Deshalb setzen die Verkäufer in den Basars so gern dem Käufer Kaffee vor. Der Araber wird aber selten danach greifen, bevor er den Handel abgeschlossen hat.)

England und Albanien.

Die Veröffentlichung der Geheimverträge der Entente durch die LENINsche Regierung hat auch die Ziele enthüllt, die England und seine Verbündeten in bezug auf die Zukunft Albaniens verfolgen. In England selbst haben diese Zeilen den lebhaftesten Widerspruch hervorgerufen, weil sie im schroffsten Gegensatz zu den idealen Kriegszielen stehen, für die die Entente bekanntlich auch heute noch zu kämpfen behauptet. In der englischen Presse finden sich in der letzten Zeit aus Anlaß der Veröffentlichung des Geheimvertrages Aufsätze über die albanische Frage, in denen das britische Auswärtige Amt in der schärfsten Form angegriffen wird. Eine führende Rolle hat hier der „Manchester Guardian" übernommen. Innerhalb weniger Tage veröffentlicht er zwei Zuschriften, von denen die eine von dem Londoner Vertreter der „Pan Albanian Federation of America" stammt. Beide Zuschriften stellen fest, daß von keiner amtlichen Stelle die Richtigkeit des veröffentlichten Geheimvertrages zwischen England, Frankreich, Rußland und Italien vom 26. April 1915 bestritten ist. In diesem Abkommen ist festgesetzt, daß Italien keinen Anspruch erheben darf, falls die andern drei Verbandsmächte den Wunsch haben, die nördlichen und südlichen Gebiete Albaniens zwischen Montenegro, Serbien und Griechenland zu verteilen. Außerdem ist festgesetzt, daß das Küstengebiet bis zum Drin zu Kroatien, Serbien und Montenegro gehören soll. Der Vertrag erwähnt, daß ein kleiner, unabhängiger und neutraler Staat Albanien übrig bleiben würde, dem der Hafen von Durazzo zuzuteilen wäre.

Diese vertragliche Regelung wird nun im „Manchester Guardian" als eine flagrante Verletzung der von England gegebenen Versprechungen und der Rechte der Nationen auf Selbstbestimmung gekennzeichnet. Weite Gebiete, die dicht mit Albanern, Christen und Mohammedanern bevölkert wären, würden durch den Vertrag einfach verteilt, als ob ihre Bewohner Vieh wären. Die wichtige Hauptstadt des Landes mit einer rein albanischen Bevölkerung von 35000 Seelen würde von der See abgeschnitten, indem man ihr den Hafen von Medua fortnimmt. Ganz Europa habe vor dem Krieg Albanien die Unabhängigkeit zugesprochen. Mehr als einmal während des Krieges habe das britische Auswärtige Amt den Albanern die Versicherung gegeben, daß auch sie zu den kleinen Nationen gehörten, deren Rechte von England und seinen Verbündeten uneingeschränkt anerkannt würden. Und dieses selbe Auswärtige Amt habe sich an einem Vertrage beteiligt, der dem Land einen großen Teil seines Gebietes raubt. Möglicherweise würde der Zusammenbruch Rußlands den ganzen Vertrag ungültig machen; auf jeden Fall aber besteht zwischen Englands öffentlichen Versprechungen und seinem Geheimvertrag ein schreiender Widerspruch.

Noch lebhafter ist der Einspruch, den MEHMED KONITZA, der albanische Patriot, gegen den Geheimvertrag erhebt. Er untersucht seine Bedeutung vom moralischen, rechtlichen und politischen Standpunkt aus. Er weist darauf hin, daß trotz der Erklärung Albaniens als unabhängiger und neutraler Staat durch die europäischen Mächte die Neutralität des Landes seit Kriegsbeginn ununterbrochen verletzt wäre. Zuerst durch die Serben, Montenegriner und Griechen und dann durch die Italiener; drei Viertel des Landes sei zurzeit von fremden Truppen besetzt. Trotzdem hätte man keinen einzigen Protest von den Schutzmächten wegen dieser Verletzung der Neutralität gehört. Die Erklärung dieser auffallenden Tatsache bringe die Veröffentlichung des Geheimvertrages. Mächte, die selbst bereits nahezu die Auflösung des albanischen Staatswesens beschlossen hätten, wären allerdings nicht in der Lage, über Neutralitätsverletzungen anderer Klage zu führen. Albaniens Lage sei im übrigen derart, daß seine Aufteilung niemand befriedigen könne, sie würde immer nur eine Quelle unausgesetzter Streitigkeiten zwischen den beteiligten Staaten werden. Europas Interessen erforderten ein geeintes, unabhängiges und vollkommen neutrales Albanien.

Der englischen Regierung dürften diese Vorhaltungen im höchsten Grade unbequem sein. Man darf annehmen, daß die Angelegenheit demnächst auch einmal im Unterhaus zur Erörterung gelangen wird. (Inzwischen geschehen und von der Regierung mit nichtssagenden Redensarten beantwortet. Schriftl.). Herr BALFOUR wird dann Gelegenheit haben, das Prinzip des Selbstbestimmungsrechts der Völker an einem konkreten Beispiel zu erläutern.

Die Entwertung der Moldauleinoten.

Von Dr. N. HANSEN.

Die Nachricht von der Beschlagnahme des rumänischen Gol schatzes in Moskau muß auf die Dauer eine starke Entwertung d neuen Moldauleinoten zur Folge haben. Einen eigentlichen Gol schatz besaß der rumänische Staat als solcher bisher nicht. Wo zählt der rumänische Statistiker Dr. J. N. ANGELESCU in sein Statistik des Volksreichtums seines Landes an Edelmetallen, Münz und Forderungen an das Ausland bei Beginn des Weltkrieges ein Gesamtposten von 300 Mill. Lei auf. Dieser Posten mag au größtenteils mit den Goldzuflüssen, die die Neutralitätsgeschäf einbrachten, nach Jassy und später nach Moskau gewandert sei Aber den Hauptanteil an dem Goldschatz Rumäniens, den d Petersburger Regierung als „unantastbar für die rumänische Oli archie" erklärt hat, und für deren „Aufbewahrung und Rückgal an das rumänische Volk sie Sorge tragen will", ist der Goldbestan der rumänischen Nationalbank, der nach dem neuesten in Bukare vorliegenden Bericht vom 5. Januar 1918 etwa 690 Mill. Lei betru Unter normalen Verhältnissen mußte die rumänische Nationalban 40 % durch Gold und die restlichen 60 % durch leicht realisie bare Werte decken. In besonderen Fällen konnte die Golddeckun auf Antrag des Generalrates und mit Genehmigung der Regierun auf 33 % herabgesetzt werden. Jedoch durfte sie, bezogen a den gesamten Notenumlauf, nicht unter 33 % sinken. Von dies Ausnahmevorschrift hat naturgemäß die Jassyer Regierung schc seit langem ausgiebigen Gebrauch gemacht.

Nach dem Bankausweis der Nationalbank in Jassy vo 5. Januar 1918 war, da der Goldreservebestand auf 689,9 Mill. L angegeben wurde, der Notenumlauf von 2 Milliarden Lei re äußerlich noch nach den bestehenden gesetzlichen Vorschrifte gedeckt. Rechnet man jedoch die 1045 Mill. Lei Kassen-Schat scheine hinzu, die beim Jahreswechsel umliefen, und prüft ma die tatsächliche Zusammensetzung der Goldreserve, auf die i Moskau Beschlag gelegt wurde, so stellt sich das Resultat erheblic ungünstiger; denn an reinem Metallgeld in Barren und Münze können kaum mehr als höchstens 250–260 Mill. Lei vorhande gewesen sein. Der Rest des Goldbestandes in Höhe von 500 Mi Lei setzte sich, als die Beschlagnahme in Moskau erfolgte, zu Teil aus erstklassigen Devisen auf deutsche, englische, französisch und belgische Plätze, die bis zu 30 % des Goldvorrates ausmache dürften, zusammen. Ferner waren darunter die Guthaben Rumänier bei den Mittelmächten, die, solange Rumänien neutral war, Goldwe wegen ihrer sofortigen Verfügbarkeit hatten, eingerechnet. Die „Frank Ztg." v. 31. 1. 1918 schätzte in einem Aufsatz über die rumänisch Nationalbank die deutschen Guthaben allein auf 250 Mill. Lei.

Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse erschien berei vor der russischen Beschlagnahme die Deckung der Moldaule noten erheblich schwächer, als es die Ziffern der monatliche Ausweise bei Jahresschluß 1917 zum Ausdruck brachten. Mit der schnellen Tempo der Notenausgabe, das seit Oktober 1917 monatlic eine Erhöhung des Papiergeldumlaufes von 70–100 Mill. ergab hat die Zunahme der effektiven Goldbestände keineswegs Schri gehalten, denn sie war geringfügig. Dagegen verloren die Gold depositen ebenso wie die Goldtratten, soweit sie auf deutsche un österreichische Plätze gezogen waren, – für die Dauer des Krieg — völlig ihren ursprünglichen Goldeswert. Der reine Goldbestan an Barren und Münzen, der heute kaum ein Drittel des Gold bestandes der Nationalbank ausmacht, und den man in Moska sicher wähnte, ist jetzt als letzte Stütze der Papiergeldwirtschaf in der Moldau der Verfügung der Jassyer Regierung entzoge worden. Er soll allerdings, so heißt es, einst dem rumänische Volke wieder zur Verfügung gestellt werden. Die Golddeckun für das jetzt in Jassy herausgegebene Papiergeld ist also tatsäch lich fast auf den Standpunkt der französischen Assignatenwirtschaf angelangt. Der Moskauer Eingriff in die Geldwirtschaft der Mo dau ist für den Kredit der Jassyer Regierung außerordentlich ver hängnisvoll. Er wird sich auch am Kurse der alten Leinoten i der Moldau bemerkbar machen müssen. Von einem Einfluß de russischen Beschlagnahme des rumänischen Goldschatzes auf de Wert der Kriegsleinoten der Banca Generala – Notenausgabestell — kann jedoch nicht die Rede sein, da für ihre Deckung de Gegenwert der Deutschen Reichsbank sichergestellt ist.

Orient-Vorlesungen und Übungen am Hamburgischen Kolonialinstitut.

Sommer-Semester 1918.

Die „Öffentlichen Vorlesungen" sind unentgeltlich und für jedermann zugänglich. Für die „Gebührenpflichtigen Vorlesungen und Übungen" gelten die Vorschriften für die Hörer und Hospitanten des Kolonialinstitutes. Alle Vorlesungen und Übungen finden, falls nicht anders bemerkt, im Vorlesungsgebäude Edmund-Siemers-Allee statt. Die mit Stern (*) bezeichneten Vorlesungen und Kurse sind gebührenpflichtig.

I. Vorlesungen.

Beginn: 23. April.

* **Prof. Dr. Tschudi: Übungen über die Heiligenverehrung im Islam.** Dienstag 10 bis 11 Uhr im Seminar für Geschichte und Kultur des Orients.

Beginn: 23. April.

Dr. Krauss: Einführung in die Staats- und Volkswirtschaft des Osmanischen Reiches. Dienstag 7 bis 8 Uhr abends. Hörsaal C.

Beginn: 26. April.

* **Dr. Krauss: Die Formen des Handels- und Bankverkehrs in und mit der Türkei.** Freitag 7 bis 8 Uhr abends. Hörsaal C.

Beginn: 24. April.

* **Prof. Dr. Ziebarth: Historische Übungen über griechische Inschriften.** Mittwoch 7—8 Uhr abends. Hörsaal D.

Beginn: 25. April.

Dr. v. Rauchhaupt: Ausgewählte Abschnitte des türkischen Handelsrechts. Donnerstag 25. April bis 13. Juni, 6 bis 7 Uhr abends. Hörsaal M.

Beginn: 3. Mai.

Prof. Dr. Salomon: 1) Tolstoj. Fortsetzung und Schluß der Wintervorlesung. Freitag, 3., 10., 17. Mai, 8 bis 9 Uhr abends. Hörsaal C.

Beginn: 30. April.

* **Prof. Dr. Salomon: 2) Die politischen Parteien Rußlands.** Dienstag 7 bis 8 Uhr abends. Hörsaal H.

Beginn: 29. April.

* **Prof. Dr. Salomon: 3) Historische Übungen.** Montag 5 bis 6 Uhr im Osteuropäischen Seminar.

Beginn: 18. Juni.

Prof. Dr. Voigt: Die Kulturpflanzen des Balkans und der Levante und ihre Erzeugnisse. Dienstag 18. Juni bis 23. Juli, 8 bis 9 Uhr abends. Hörsaal C.

II. Orientalische Sprachkurse.

Türkisch für Anfänger.

* **Prof. Dr. Tschudi: Türkische Grammatik.** Montag 5 bis 7 Uhr. Hörsaal L. Beginn: 22. April.

* **Refik-Bej: Sprech- und Schreibübungen.** Dienstag, Donnerstag, Freitag 5 bis 6 Uhr. Hörsaal G. Beginn 23. April.

Türkisch, II. Kursus.

* **Prof. Dr. Tschudi: Erklärung leichter Texte.** Mittwoch 5 bis 7 Uhr Hörsaal G. Beginn: 24. April.

* **Refik-Bej: Sprech- und Schreibübungen.** Dienstag, Freitag 6 bis 7 Uhr. Hörsaal G. Donnerstag 6 bis 7 Uhr. Hörsaal J. Beginn: 25. April.

Türkisch für Fortgeschrittene.

* **Refik-Bej: Lektüre eines modernen Textes.** Montag 5 bis 7 Uhr. Hörsaal K. Beginn: 22. April.

Prof. Dr. Tschudi: Türkisches Praktikum: Erklärung eines älteren geschichtlichen Textes. Freitag 10 bis 11 Uhr im Seminar für Geschichte und Kultur des Orients. Beginn: 26. April. Persönliche Anmeldung beim Dozenten erforderlich.

Persisch.

Prof. Dr. Tschudi: Persisches Praktikum. Erklärung des dritten Buches aus Sa'di's Bustan mit dem Kommentar des Sururi. Montag 4 bis 5 Uhr im Seminar für Geschichte und Kultur des Orients. Beginn: 22 April. Persönliche Anmeldung beim Dozenten erforderlich.

Bakyroglu: Neupersische Übungen für Anfänger und Fortgeschrittene, je zweistündig nach Verabredung. Vorbesprechung: Dienstag, 23. April, 5 Uhr im Seminar für Geschichte und Kultur des Orients.

Zaid-Efendi: Neuarabische Übungen (Dialekt von Ägypten) für Anfänger und Fortgeschrittene, je zweistündig nach Verabredung. Vorbesprechung: Dienstag, 23. April, 6 Uhr im Seminar für Geschichte und Kultur des Orients.

Rumänisch.

* **Dr. Byhan: Rumänisch.** Freitag 6 bis 8 Uhr im Osteuropäischen Seminar. Beginn: 26. April.

Griechisch.

* **Prof. Dr. Ziebarth: Neugriechisch II.** Dienstag, Freitag 8 bis 9 Uhr abends. Hörsaal D. Beginn: 23. April.

* **Prof. Dr. Ziebarth: Altgriechisch III.** Dienstag, Freitag 7 bis 8 Uhr abends. Hörsaal D. Beginn: 23. April.

Slawische und Baltische Sprachen.

Russisch.

* **Prof. Dr. Salomon: Lektüre russischer Texte.** Donnerstag 6 bis 8 Uhr im Osteuropäischen Seminar: Beginn: 25. April.

* **v. Kleinenberg: 1) Russisch für Anfänger.** Montag, Mittwoch, Freitag 6 bis 7 Uhr. Hörsaal D. Beginn: 24. April.

* **v. Kleinenberg: 2) Russisch für Fortgeschrittene.** Montag 7 bis 8 Uhr, Donnerstag 6 bis 7 Uhr. Hörsaal D. Beginn: 25. April.

* **v. Kleinenberg: 3) Russische Sprechübungen auf Grund von Lesestücken aus der Umgangssprache.** Dienstag 6 bis 7 Uhr, Hörsaal D; Freitag 7 bis 8 Uhr, Hörsaal E. Beginn: 23. April.

Bulgarisch.

* **Dr. Byhan: Bulgarisch.** Dienstag 6 bis 8 Uhr im Osteuropäischen Seminar. Beginn: 23. April.

Mitteilungen der „Zentral-Geschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen"

(Unter Verantwortung der „Zentral-Geschäftsstelle".)
Geschäftsstelle: Berlin W 35, Potsdamer Straße 111.

Fischerei und Fischkonserven in der Türkei. Die Staatsschuldenverwaltung (Dette Publique), die die fiskalischen Einkünfte aus der Fischerei verwaltet, ist die einzige zuständige Behörde, die für alle Fischereifragen in der Türkei (Verwaltung der Einkünfte, Entwicklung des Fischereibetriebes, Beratung und Unterstützung der auf diesem Gebiete interessierten Kaufmannschaft) in Betracht kommt, da ein Ressort für Fischerei beim Ackerbauministerium oder einem andern Verwaltungskörper in der Türkei nicht besteht. Die Staatsschuldenverwaltung hat es unternommen, ihre Fischereiabteilung zu entwickeln, und zu diesem Zweck seit Jahresfrist einen Biologen, Dr. BAUER, als Sachverständigen berufen, der im Begriff ist, ein Fischereiinstitut einzurichten mit der doppelten Aufgabe, durch Lehrtätigkeit einen Stab von biologisch und technisch ausgebildeten Fischereibeamten zu schaffen, und durch wissenschaftlich experimentelle Arbeit die Unterlage für eine neuzeitliche Ausgestaltung der Fischerei und Fischkonservenfabrikation zu legen. Nach den angestellten Untersuchungen erscheinen schon jetzt als aussichtsreiche Einzelaufgaben: Die Begründung einer Hochseefischerei mit Schleppnetzen namentlich im Schwarzen Meer, die rationelle Bewirtschaftung der großen Binnengewässer nach biologischen Gesichtspunkten und die Einführung der künstlichen Fischzucht. Von Fischereiprodukten kommen für die Ausfuhr nach Deutschland vornehmlich Delikatessen in Frage, wie die „Lakerda" genannten gesalzenen Bonito, geräucherte Makrelen, der „Butarg" genannte präparierte Rogen der Meeräsche, Tunfische in Öl, Hummer in Büchsen, und andere hochwertige Produkte, die eine sorgfältige Präparation voraussetzen. Fischereiunternehmer finden zunächst ein lohnendes Absatzgebiet für frische Ware im Lande, da die Fischmärkte weit über die bis jetzt angebrachte Menge hinaus aufnahmefähig sind. Über die bestehenden Verordnungen, im besonderen die Fischereiabgaben sowie die der Industrie gewährten Erleichterungen, orientiert ein von der Staatsschuldenverwaltung herausgegebenes Merkblatt, das von der „Zentral-Geschäftsstelle" bezogen werden kann. Auch auf Anfragen statistischer, kaufmännischer oder biologischer Art kann die „Zentral-Geschäftsstelle" durch ihre Verbindung mit der betreffenden Abteilung der Staatsschuldenverwaltung eingehend antworten.

Seeversicherungsprämien. Der Waffenstillstand mit Rußland hatte einen starken Rückgang der Seeversicherungsprämien in der türkischen Schwarzmeerschiffahrt zur Folge. So sind die Prämien für Konstantinopel-Samsun, die kurz zuvor noch 30 % betrugen, auf 20 %, die für Konstantinopel-Heraklea von 20 auf 15, neuerdings auf 8 % gesunken.

Erhöhung der Beamtengehälter in der Türkei. Die allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung hat eine Gehaltserhöhung für die Beamten in der Türkei zur Notwendigkeit gemacht. Es sollen die Gehälter bis zu 1000 Piaster im Monat um 50 %, diejenigen von 1001 bis 3000 Piaster um 30 %, jedoch nicht um weniger als 500 Piaster, und die von 3001 bis 7500 Piaster um 20 %, jedoch mindestens um 900 Piaster hinaufgesetzt werden.

Bibliothek.

Geschichte, Politik, Verfassung, Verwaltung.

2. Äußere Politik.

c. Kapitulationen.

Bein, W. „Die Kapitulationen." (Preuß. Jahrbücher Bd. 164, Heft 1.) Berlin 1916.

Belin, M. „Des Capitulations et des traités de la France en Orient." (Revue d'Economie Chrétienne 1869.) Paris 1870.

Castellani, E. „I Privilegi degli Stranieri in Oriente e nell-Estremo Oriente." Rom 1915.

Déligeorges, E. L. „Die Kapitulationen der Türkei." Doktordissertation in Heidelberg. Heidelberg 1907.

Lehmann, W. „Die Aufhebung der Kapitulationen in der Türkei und ihre rechtliche Bedeutung." Doktordissertation in Greifswald. Berlin 1916.

— „Die Kapitulationen." Deutsche Orient-Bücherei Nr. 22. Weimar 1917.

Overbeck, A. v. „Die Kapitulationen des osmanischen Reiches." Breslau 1917.

Pélissié du Rausas, G. „Le Régime des Capitulations dans l'Empire Ottoman." Paris 1902, 1911. 2 Bde.

3. Innere Politik.

Verfassung und Verwaltung.

a. Türkei.

„Vérité sur le mouvement révolutionnaire Arménien et les mesures gouvernementales." Constantinople 1916.

„Les massacres d'Arménie. Témoignages des victimes, Préface de G. Clemenceau." Paris 1846.

„La vérité sur les massacres d'Arménie. Documents nouveaux ou peu connus. Rapports de témoins oculaires." Paris 1896.

„Documents Diplomatiques. Affaires Arméniennes. Projets de réformes dans l'empire Ottoman 1893—97." Paris 1897.

„La vérité sur la question Syrienne." Publié par la Commandement de la IVme Armée. Stambul 1916.

»La vérité sur le régime constitutionel des Jeunes-Turcs. Paris 1911.

„Mècheroutiette, (Constitutionnel Ottoman)" Organe du partie Radical Ottoman sous le patronage de Général Chérif-Pascha. Revue mensuelle consacrée à la défense des Intérêts Politiques et Economiques et des droits égalitaires de tous les Ottomans sans distinction de race ni de religion. 12 Nummérn. Paris 1913, 1914.

„Stambul und das moderne Türkentum." Von einem Osmanen (Mordtmann). 2 Bde. Leipzig 1877—78.

Aali Pascha. „Testament Politique." Extrait de la „Revue de Paris." 1910.

Adossidès, A. „Arméniens et Jeunes-Turcs. Les Massacres de Cilicie." Paris 1910.

Ahmed Ihsan Bey. „La révolution turque de 1908." (Figaro de 1909.) Constantinople 1911.

Alp, Tekin. „Türkismus und Pantürkismus." (Deutsche Orient-Bücherei, Heft 2.) Weimar 1915.

Basmadjiam, K. J. „Histoire moderne des Arméniens, depuis la chute du royaume jusqu'à nos jours 1375—1916." Paris 1917.

Behrens, E. „Die Jungtürken." (Süddeutsche Monatshefte 1913, Heft 6.) München 1913.

Bérard, V. „La mort de Stamboul. Considérations sur le Gouvernement des Jeunes-Turcs." Paris 1913.

— „La Politique du Sultan." Paris 1897.

— „La révolution turque." Paris 1909.

Diamantopulo, H. „Le Réveil de la Turquie." Alexandrie.

Djemaleddin Bey. „Sultan Muhrad V. The Turkish Dynastic Mystery 1876—95." London 1895.

Dorys, G. „Abdul Hamids Privatleben." München 1902.

Farkas, P. „Staatsstreich und Gegenrevolution in der Türkei." Berlin 1909.

Fehmi, J. „Les coulisses Hamidiennes dévoilés par un Jeune Turc." Paris 1904.

Fehmi, J. „Tablettes révolutionnaires d'un Jeune-Turc." Paris 1903.

Fesch, P. „Les Jeunes-Turcs. Hier. Aujourd'hui. Demain." Pari

Fua, A. Abdul Hamid II et Mourad V Masque de fer. (Pages d'histoire.) Paris 1909.

Gaultier de St. Vamand, H. „Au service du Sulta rouge. Episodes des massacres d'Arménie. (1895—96)." Paris 190

Halideh Edib Hanum. „Das neue Turan, ein türkische Frauenschicksal." (Deutsche Orient-Bücherei Heft 6.) Weimar 191

Jacob, G. „Aus Ungarns Türkenzeit." Frankfurt a/Main 191

Knight, F. „The Awakening of Turkey. A History of th Turkish Revolution." London 1909.

Kotschi Bey. „Kotschi Bey Risalessi. Die dem Sulta Mourad IV. von Kotschi Bey überreichte Denkschrift über Ve waltung des Reiches." Konstantinopel 1303. (1889).

Küntzer, K. „Abdul Hamid II. und die Reformen in d Türkei." Dresden-Leipzig 1897.

Léart, M. „La question Arménienne à la lumière des doc ments." Paris 1913.

Mackay, Frhr. v. „Die Entwicklung der Türkei zum Recht staat." (In: Deutschland und der Orient.) Berlin 1915.

Majewski. „Les massacres d'Arménie." Publié par l'In primerie Militaire à Petersbourg. Petersburg 1916.

Melhamé, Halim Bey. „Der Libanon." Freiburg i. Br. 191

Nadra Moutvan. „Réflexions d'un vieux Jeune-Turc Constantinople 1908.

Nedjib Hadj Bey. „Leçons du passé ou causes d l'affaiblissement de l'empire Ottoman." Constantinople 1909.

Nossig, A. „Die neue Türkei und ihre Führer." Halle a.

Réfik, M. „Ein kleines Sündenregister Abdul Hamids II Genf 1899.

Régla, P. de. „Au pays de l'espionage. Les sultans Mourad et Abd-ul-Hamid II." Paris.

— „Constantinople. Son gouvernement, ses habitants, so présent et son avenir." Paris 1889.

Roloff, M. „Die Jungtürken." („Nord und Süd." Mai 191 Breslau.

Roth, K. „Armenien und Deutschland." (Länder und Völk der Türkei, Heft 10.) Leipzig 1915.

Salmoné, H. A „The Fall and resurrection of Turkey London 1896.

Scalieri, G. Cl. „La décentralisation et la réforme admini trative." Constantinople 1911.

Schlechta-Wssehrd, Frhr. v. „Die Revolution in Ko stantinopel in den Jahren 1807 und 1808." Wien 1882.

Schmitz du Moulin Muhamed Adil. „Comment f obtenue la constitution Ottomane. Justice, vérité, loyauté." Par Leipzig-Konstantinopel 1909.

Stern, B. „Jungtürken und Verschwörer. Die innere La der Türkei unter Abdul Hamid II." Leipzig 1901.

Tinayre, M. „Notes d'une voyageuse en Turquie." Par

Varick, M. de. „La révolution et la question d'Orient Paris-Bruxelles 1911.

Verdène, G. „La vérité sur la question Macédonienne Paris 1905.

Wüstenfeld, F. „Fachr ed-din der Drusenfürst und sei Zeitgenossen." (Aus dem XXXIII. Bande der Abhandlungen d Kgl. Ges. der Wissenschaften zu Göttingen.) Göttingen 1886.

b. Orientalische Staaten außer Türkei.

Boulanger. „Recherches sur l'origine du Despotisme Oriental London 1763.

Curzon, R. „Indiens Stellung im britischen Weltreich Koloniale Abhandlungen, Heft 34/35.) Berlin.

Gebzer, M. „Studien zur byzantinischen Verwaltu Ägyptens." Doktor-Dissertation in Leipzig. Leipzig 1909.

Gmelin, H. „Die Verfassungsentwicklung von Algerie Mit einem Anhang: Gesetzestexte und Entwürfe." (Abhandlu des Hamburgischen Kolonialinstituts, Bd. V.) Hamburg 1911.

Greenfield, J. „Die Verfassungsentwicklung des persisch Staates nebst einem Anhang über Gesetze, Bildungswesen, sanitä und wirtschaftliche Zustände im heutigen Persien." Berlin 190

Khérédine. „Réformes nécéssaires aux Etats Musulma Première partie de l'ouvrage politique et statistique. La plus su Direction pour connaître l'état des nations." Paris 1868.

Dobrudscha.

Der Dobrudscha-Fonds in Sofia gibt außer einer in bulgarischer Sprache erscheinenden Bibliothek auch neuerdings eine solche in deutscher Sprache heraus, die aus neun Heften besteht, die alle die Dobrudschafrage behandeln. Unter ihnen befindet sich auch eine im Druck befindliche Schrift des Universitätsprofessors MISCHAIKOW über: „Die wirtschaftliche Bedeutung der nördlichen Dobrudscha", die heute besonderes Interesse verdient.

Kapitel 2 erörtert die wirtschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen, woraus wir folgendes entnehmen:

Die Dobrudscha ist vorwiegend Ackerland, das besonders mit Getreide bebaut wird. Im Norden sind außerdem Fischfang und Weinbau wichtige Zweige der Volkswirtschaft.

Im Jahre 1912 war der Boden folgendermaßen bebaut:

	Hektar		Hektar
Weizen	118 358	Mais	94 407
Roggen	17 313	Flachs	12 843
Gerste	216 948	Hirse	10 896
Hafer	104 276	Wiesen	20 361

Das Ernteerträgnis war folgendes:

	In 1000 Hektolitern		
	1911	1912	1913
Weizen	1568	1192	1441
Roggen	318	188	159
Gerste	3335	2805	2719
Hafer	2178	1578	1439
Mais	1447	1023	956
Raps	142	113	86
Flachs	54	127	80

Die Gerste steht also an erster Stelle. Der Gesamtwert der Erzeugnisse aller Fruchtarten wird auf 60 bis 90 Mill. Lewa berechnet. Er beträgt somit ein Fünftel der jährlichen Produktion des Königreichs Bulgarien.

Interessant ist die Ertragsfähigkeit des Bodens, aus der gleichzeitig Rückschlüsse auf die Art der Landwirtschaftsmethode gezogen werden können.

Sie betrug pro Hektar in Hektolitern:

	Dobrudscha 1911	Rumänien 1911	Bulgarien 1911
Weizen	14,1	17,1	15,9
Roggen	10,8	13,8	14,9
Gerste	16,1	18,2	20,0
Hafer	19,8	23,0	19,7
Mais	15,5	18,7	17,1

	Dobrudscha 1912	Rumänien 1912	Bulgarien 1912
Weizen	9,5	15,1	14,4
Roggen	8,8	11,8	14,8
Gerste	13,8	15,0	20,2
Hafer	14,9	19,2	16,9
Mais	10,8	17,6	15,8

Der durchschnittliche Ertrag in der Dobrudscha ist also geringer als in Rumänien und Bulgarien. Dies wird neben der Verschiedenheit des Bodens insbesondere auf die geringere traditionelle Kultur zurückgeführt. Ist doch, wie MISCHAIKOW ausführt, das Düngen nicht nur völlig unbekannt, sondern es gibt auch Bauern, die glauben, daß der Boden in der Dobrudscha das Düngen nicht vertragen würde.

Innerhalb der Dobrudscha besteht wieder ein bedeutender Unterschied hinsichtlich der Ertragsfähigkeit des Bodens. Wie in einer Statistik nachgewiesen wird, ist im Kreise Konstantza eine wesentlich höhere Ertragsfähigkeit zu bemerken, als im Kreise Tultscha. Ebenso ist die Qualität der Erzeugnisse in Konstantza weit besser.

Was die übrigen Kulturen betrifft, so ist darüber folgendes zu sagen:

Weinbau: Dieser ist in Tultscha besser entwickelt als in Konstanza, wo er im Rückgang begriffen ist. Während auf den Bezirk Konstantza nur 2373 Hektar Weinberge treffen, werden in Tultscha fast 6000 gezählt. Letzterer Bezirk hat vorzügliche Weinorte aufzuzählen, wie Nikolitzel, Telitza und Isaktscha, Orte, die bis zu 20 Mill. Liter produzieren. Die Weine von Sary-Köi und Jurilowka haben mit ihrem bordeauxartigen Weine gewisse Berühmtheit erlangt.

Infolge der Reblaus sind die Weinberge im Rückgang begriffen.

Ferner treffen wir in der Dobrudscha eine reiche Obstkultur, besonders in Sarika. In diesem Gebiete, inmitten des „schönsten Lindenwaldes der Balkanhalbinsel", nahe bei dem Dorfe Ziganka, befindet sich der Mittelpunkt einer großen Bienenzucht (über 10 000 Bienenstöcke geben über 20000 Kilo Honig im Jahre).

Der Flachsbau wird ebenfalls, wenngleich er in Abnahme begriffen ist, rege betrieben. 1913 betrug er über 12000 Hektar, 1904 noch 36000 ha.

Dagegen ist der Tabakbau wieder aufgenommen worden. 1100 Hektar wurden bebaut, der jährliche Ertrag beläuft sich auf 825000 Kilo.

Hinsichtlich der Besitzverteilung nimmt die Dobrudscha in Rumänien eine Sonderstellung ein. Hier ist vornehmlich Kleinbesitz. Der Kleinbesitzer macht hier über 65% aller Besitze aus, der mittlere Grundbesitz 34%, während der Großgrundbesitz nur 1% aufweist. Im Vergleich zu Rumänien erfreut sich die Dobrudscha einer gleichmässigeren und rationelleren Landesverteilung.

Sehr große Bedeutung hat die, allerdings im Rückgang befindliche Viehzucht. Seit dem russisch-türkischen Kriege geht sie, die vornehmlich aus Schafzucht bestand, zurück. 1911 zählte die Dobrudscha 160318 Stück großen Hornviehs, 93564 Pferde, 555378 Schafe und 51997 Schweine. Die Viehrasse ist gut.

Daß der Fischfang ein wichtiger Zweig der Volkswirtschaft der Dobrudscha ist, lehrt die hohe Zahl der jährlichen Beute. Nicht weniger als 15 Mill. Kilogramm Fische werden dort jährlich gefangen, worunter auch 1½ Mill. Kilo feiner Fische, wie Stör, Kabeljau, Sterlet, Pastruga. Die übrigen Fische sind Hechte, Zander, Seebarben, Brassen, Alsen, Welse und kleine Fische. Die Fischmenge repräsentiert einen Wert von 15 Millionen Lewa, wovon 30% an den Fiskus gehen.

Der Waldbestand der Dobrudscha beträgt 142528 Hektar, wovon 126000 bewirtschaftet werden. Vorherrschend ist die Eiche. Bemerkenswert sind die prächtigen Lindenwälder von Matschin.

Ziemlich groß ist der Mineralreichtum der Dobrudscha. Die beiden Bezirke Konstantza und Tultscha besitzen 118 Steinbrüche. Außer Granit wurde Eisen- und Kupfererz festgestellt. Am verbreitetsten ist Eisenerz. Alle Fundstellen und Minerallager der Dobrudscha waren im Staatsbesitz.

Die Hausindustrie beschränkt sich auf Fischnetzflechterei und Verarbeitung von Wolle.

Die alten Gewerbe sind im Verfall begriffen, woran teils die Geschmacksveränderung, teils die aufkommende Industrie schuld ist. Immerhin erfreut sich das Gewerbe der Schuster und Stellmacher lohnenden Erfolges.

Große Fortschritte machte die Industrie. Sie entwickelte sich meistens längs der Eisenbahnstrecke Tschernawoda-Konstantza. Unter diesen sind hervorzuheben: zwei Zink- und Petroleumfässerfabriken, eine Lederfabrik, zwei Mineralölfabriken, zwei Pflanzenölfabriken und eine Farben- und Lackfabrik. Konstantza besitzt wie Medschidie, Hirsowo und Tschernawoda eine Töpferei, Tschernawoda hat eine Zementfabrik mit 550 Pferdekräften und 200 Arbeitern. Sie produziert jährlich 50000 Tons Zement und 20000 Tons hydraulischen Kalk. Sie besitzt auch eine Schlösser- und Schraubenfabrik, Sulina eine Messinggerätefabrik, Tultscha eine Gerberei, eine der größten Rumäniens, in der über 250 Arbeiter beschäftigt waren. Ferner gibt es in der Dobrudscha viele Dampf- und Motormühlen.

Der Handel wird durch die geographische Lage begünstigt. Die Häfen von Mangalia, Konstantza, Sulina, Kilia am Schwarzen Meere, die von Preslaw, Tultscha, Issaktscha. Braila und Galatz an der Donau übernahmen seit frühester Zeit die wichtige Rolle des Vermittlers des Handels zwischen Orient und Okzident. Die Statistik, die MISCHAIKOW seinen Ausführungen beigibt, lehrt, daß der Handel der Dobrudscha 25,4% Rumäniens im Jahre 1911 und rund 30% in den Jahren 1912 und 1913 ausmachte. Die Haupthandelsrolle fiel dabei dem Hafen Konstantza zu.

Deutsch-Türkischer Verein Augsburg.

Auf dem letzten Vereinsabend sprach Major z. D. VON SCHLEICH über: „Die Hedschasbahn, Palästina und die Kriegslage im nahen Orient."

Unterstützt von einem reichen Kartenmaterial gab der Vortragende zunächst einen kurzen Überblick über die Entwicklung der türkischen Eisenbahnen und wies darauf hin, daß die Engländer die ersten gewesen waren, die an Bahnbauten in der Türkei dachten. Der englische Oberst CHESNEY machte bereits im Jahre 1836 eine große Forschungsreise durch Syrien und Mesopotamien, um die Verhältnisse für den Bau einer Bahnverbindung vom Mittelmeer zum Persischen Golf zu studieren. Diese geplante Vorläuferin der Bagdadbahn kam aber nicht zustande. Alle bis 1900 gebauten türkischen Bahnen sind mit deutschem, englischem oder französischem Gelde entstanden. Die erste nur mit türkischen Mitteln gebaute Bahn ist die Hedschas- oder Mekkabahn.

Für ihren Bau waren in erster Linie religiöse und politische Gesichtspunkte maßgebend. Der frühere Sultan ABDUL HAMID hatte erkannt, welche ausschlaggebende Bedeutung für seine Stellung als Kalif eine bessere und dazu unabhängige Verbindung mit den heiligen Städten Mekka und Medina bildete. Welch heißersehntes Zukunftsbild mußte sich vor den Augen eines jeden Muslim entrollen, wenn er an Stelle der beschwerlichen und gefährlichen Karawanenreise durch die Wüste mit der Eisenbahn zur Ka'aba und zum Grabe des Propheten wallfahren konnte. Neben diesem religiösen Moment steht ein nicht minder wichtiges politisches. Die ständig unbotmäßigen Araberstämme im Hedschas und Jemen konnten durch die bessere Verbindung dorthin leichter im Zaum gehalten werden. Die Baukosten wurden auf 200 Mill. frcs. geschätzt.

Ochsengespann im Prahowatal.

Nachdem am 1. Mai 1900 das Kaiserl. Iradeh über den Bahnbau erschienen war, brachten die Mohammedaner aller Länder in kurzer Zeit rund 17 Mill. frcs. zusammen. Selbst der ärmste Muslim gab mit Freuden sein Scherfchen. Dazu kamen freiwillige Gehaltsabzüge der türkischen Beamten, Beiträge beim Beiramfest und andere. Das zum Bau benötigte Land wurde vom Sultan zur Verfügung gestellt, ebenso gaben auch die Landbesitzer ihr Privatland gerne ohne Entgelt für dieses fromme Werk ab.

Die Bauleitung übernahm KIASIM-Pascha, kommandierender General des V. türkischen Armeekorps in Damaskus; unterstützt wurde er von dem deutschen Oberingenieur MEISSNER-Pascha. Die Arbeiten wurden durch Soldaten ausgeführt, im ganzen waren schließlich 6000—7000 Mann, Eisenbahntruppen und Infanterie, daran beteiligt. Am besten bewährten sich die aus Syrien und Palästina stammenden Mannschaften. Doch auch von ihnen forderte das mörderische Klima und die entsetzlichen Strapazen ungeheure Opfer. Durchschnittlich wurde täglich 16 Stunden gearbeitet, bei sehr mäßiger Verpflegung und oft nur einen Liter Wasser am Tage. Dieses mußte in besonderen Wasserzügen herangeführt werden, da z. B. auf der Strecke Der'at—Ma'an — gleich etwa der Strecke München—Nürnberg — kein Wasser g funden wurde. El Oela, die Grenze der Heiligen Provinz, d kein Ungläubiger betreten darf, war bereits am 1. September 190 erreicht. Ein Jahr später war die Bahn bis Medina fertiggestell Doch jetzt trat eine Pause im Bau ein. Die Araber-Scheic fürchteten den Verlust ihrer Einnahmen aus den Pilgergelder und drohten mit Zerstörung der Bahn, wenn sie über Medi weitergeführt würde. Eine Stütze ihres Widerstandes gegen d Pforte fanden sie in den Engländern, die ihnen über Koweit, Ade und Dschidda moderne Gewehre und Dynamit lieferten und d dabei wohl auch mit ihren „silbernen Kugeln" nicht allzu sparsa umgingen. Des weiteren verhinderte England den Bau einer Ve bindungsbahn zum Roten Meere von Ma'an nach Akaba. S drohten in Konstantinopel mit einer Flottendemonstration, fal dieser Bau ausgeführt würde. Gleichzeitig mit dem Begin des Baues d Hedschasbah wurde die Haif Bahn über M serrib nac Der'at weite geführt und s eine direkte Ve bindung zu Mittelmeer he gestellt.

Die übrige Verkehrswege Palästinas sin im allgemeine sehr schlech Wege gibt nur wenige un infolge des Kal gebirges m sehr schlecht so daß d größte Teil d Verkehrs sic als Träger- s wie als Last- un Saumverkehr abspielt. Er deutsche Kol nisten haben überhaupt Wagenverkehr ins Land eingeführt. D Flüsse Palästinas sind für den Verkehr gänzlich unbrauchbar. käme hier nur der Jordan in Frage. Dieser hat aber im Somm zu wenig Wasser und im Winter ist er wegen seines großen G fälles vom See Genezareth zum Toten Meere zu reißend. Nur vo sogenannten Taufplatz bis zur Mündung wurde er befahren. waren dies aber nur Luxusfahrten für Palästina-Reisende. Eben gab es auf den Seen und dem Toten Meere fast keinen Verkeh Besonders auf letzterem sind die Fallwinde ein großes Hindern für die Schiffahrt, da infolge des großen spezifischen Gewicht des Wassers Schiffe leicht kentern oder an die Steilufer abgetrieb werden. Straßen, die nach Palästina führen, kommen nur v Norden und von Süden in Betracht, da es im Westen vom Mitte meer und im Osten von unwegsamer Wüste begrenzt ist. V Norden führen drei schon in grauer Vorzeit bei Kriegszügen a Anmarschstraßen benutzte Wege nach Palästina, einer von Bei längs der Küste, einer über die Jordanquelle und der dritte v Damaskus längs der Bahnlinie über die Hochfläche des Haur und Dscholan. Im Süden ist die Lage noch einfacher. Im wesen lichen kommen nur zwei Wege in Frage, die alte Pilgerstraße a dem Hedschas längs der heutigen Eisenbahn und die alte Völke straße längs der Küste, auf der schon die alten Pharaone NAPOLEON I. und IBRAHIM-Pascha nach Palästina zogen, üb Kal'at el Arisch nach Gaza. Diese alte gefährlichste Einfallspfor haben die Engländer auch jetzt wieder benutzt.

Nach dieser Schilderung der Verkehrsverhältnisse gab d Vortragende in großen Zügen einen Überblick über die Entwicklu

ier Kriegslage in Palästina. Eines der Ideale der Türkei bei Kriegsbeginn im Oktober 1914 war die Wiedereroberung Ägyptens. DSCHEMAL-Pascha, der Oberbefehlshaber der syrischen Armee, brach bereits im Dezember 1914 von Jerusalem zu einem Zuge durch die Wüste Sinai auf. Ende Januar erreichten türkische Vorhuten den Sueskanal. Gleichzeitig drangen unter der Einwirkung des Heiligen Krieges die Senussis aus dem Süd-Sudan über die Oase Siwa nach Megara vor. Die Engländer zogen sich zunächst gänzlich auf die Westseite des Kanals zurück und konnten nicht verhindern, daß Anfang Februar 1915 türkische Kräfte in der Gegend von Ismailije über den Kanal kamen und sich dort verschanzten. Doch gelang es den Engländern nach kurzer Zeit, diese schwachen Kräfte wieder zurückzuwerfen. Wirksamer als die an Ort und Stelle aufgeworfenen Befestigungen wirkte für die Engländer die im Laufe des Jahres 1915 begonnene Expedition nach Mesopotamien. Da es damals auch noch an der kaukasischen Front nicht zum besten stand, erhielt DSCHEMAL-Pascha Befehl, alle irgend entbehrlichen Truppen nach Bagdad und nach Armenien zu werfen, und den Vorstoß nach Ägypten vorläufig einzustellen. Der Eroberungsplan wurde aber damit nicht aufgegeben. Es wurde ununterbrochen fleißig und energisch gearbeitet zur Vorbereitung einer neuen Expedition. Nach dem Herbste 1916 [illegible] türkischen und neutralen Zeitungen erschienenen Artikeln wurde Wunderbares geleistet. Wie ein Märchen aus 1001 Nacht muten einen diese Berichte über Bahn- und Straßenbauten in der Wüste und die aus dem Boden gestampften Ortschaften an. Doch leider ist alles heute wie eine Fata Morgana wieder verschwunden.

Walachinnen beim Tanz.

Bereits zu Beginn des Jahres 1917 wurden die türkischen Vortruppen aus der Wüste Sinai an den Südrand Palästinas in die Linie Gaza–Bir-es-Saba zurückgezogen. Die große Anspannung der türkischen Armee auf den andern asiatischen und europäischen Kriegsschauplätzen, vor allem der vermehrte Druck der Engländer in Mesopotamien, haben wohl den weiteren Kampf der syrischen Armee mit den Gewalten der Wüste unmöglich gemacht. Die Engländer folgten vorsichtig, Schritt für Schritt nachbauend den zurückweichenden Türken. Vor allem bauten sie unter dem Schutze ihrer Kriegsschiffe längs der alten Völkerstraße eine Küstenbahn über el-Arisch bis nahe westlich Gaza. Im Frühjahr 1917 war mit einem englischen Angriff auf Gaza zu rechnen. Die ersten Angriffe im März und April scheiterten zwar, doch stellten die Engländer im Laufe des Sommers und Herbstes neue erhebliche Kräfte bereit, die anscheinend für den Ende Oktober 1916 beginnenden Vormarsch so verteilt waren, daß gegen den linken türkischen Flügel bei Bir-es-Saba mehrere Infanterie-Divisionen und die Hauptmasse der Kavallerie angesetzt wurde, während die Hauptkräfte gegen den rechten Flügel bei Gaza bereitgestellt waren. Diese englischen Hauptkräfte stützten sich dazu auf eine Flotte von 27 Schiffen, die durch Landungskorps im Rücken der Türken ständig deren rechten Flügel bedrohten.

Am 31. Oktober 1917 gelang der englische Einbruch bei Bir-es-Saba, und während die englische Kavallerie sich anscheinend sofort auf die Straße nach Hebron setzte, wurde durch das Vorgehen der Infanterie in nördlicher und nordwestlicher Richtung die türkische Linie vom linken Flügel aus allmählich aufgerollt. Dazu landeten die englischen Kriegsschiffe Truppen bei Askalon im Rücken des türkischen rechten Flügels, so daß dieser nach Abweisung der englischen Vorhut am 2. November 1917 bei Gaza freiwillig zurückgenommen wurde. Der erneute Angriff der Engländer auf Gaza am 7. November 1917 traf nur mehr auf türkische Nachhuten. Die Türken hielten noch vorübergehend in Zwischenstellungen am Wadi-el-Hesse und in der Linie Esdud–Hebron.

Auch hier hat wohl in erster Linie die Mithilfe der englischen Kriegsschiffe die türkischen Linien aufgerollt, und wir finden somit Ende November die Entente-Armee vor den Toren Jerusalems. Freiwillig räumten es die Türken, um die drei Religionen – Juden, Christen und Muslims – heiligen Stätten vor der sattsam bekannten englischen Artilleriewirkung zu schützen. Die seit dieser Zeit von der türkischen Armee gehaltene Linie läuft von Jericho über Er-Ramle vermutlich auf Jaffa. Die Engländer haben vergeblich versucht, den türkischen Widerstand dort zu brechen. In wieweit die Engländer neue Kräfte zum weiteren Vorgehen heranziehen, ob die Türken bereits Kräfte zum Gegenangriff bereitgestellt haben, läßt sich zurzeit nicht erkennen. Schließlich wies der Vortragende darauf hin, daß England sein seit etwa 100 Jahren mit zäher Kraft und Ausdauer verfolgtes Ziel der Landverbindung Kairo–Kalkutta scheinbar erreicht habe. Es sitzt in Bagdad und Jerusalem. Doch der Krieg ist noch nicht entschieden, dieser neue Besitz muß auch gehalten werden! Oberst REPINGTON berechnet in der „Times", daß durch die Verhältnisse auf den östlichen Kriegsschauplätzen rund 30 türkische Infanterie-Divisionen für Syrien und Mesopotamien frei wurden, und an anderer Stelle gesteht die „Times" zu, daß sich Englands Lage gewaltig verschlechtert habe. Es ist nicht mehr in der Lage, seiner Machtpolitik im nahen Osten jene nachhaltige Unterstützung zu leihen, die zum Festhalten des Eroberten unbedingt nötig ist.

Zum Schlusse führte der Vortragende noch ein besonders abstoßendes Wort eines hohen englischen Geistlichen an, der über den Fall Jerusalem sagte: „Nunmehr sind die Heiligen Stätten doch endlich einmal aus der Hand der Heiden befreit", und welches Völkergemisch hat denn jetzt die Bewachung übernommen? Französische Atheisten im Vereine mit heuchlerischen Puritanern und italienischen Freimaurern, und dazu das farbige Engländergesindel aller Kulturstufen! Möge dieses hochmütige englische Bischofswort, das die Muslims außerhalb aller Kultur stellt, ähnlich wie uns Deutsche die englischen Staatsmänner mit Hunnen und Barbaren vergleichen, ein Ansporn sein zur Neuentflammung des Heiligen Krieges in seiner vollen Wucht!

SCHÖNSTETT.

Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e.V.

(Unter Verantwortung des Vereins.)

Geschäftsstelle: Berlin W 62, Lützowplatz 14.

Neue Mitglieder:

Sabetey I. Schoeff, Export-Import, Sofia.
S. Weil G. m. b. H., Lahr i. Baden.
Robert Wolff, Brüssel, Ein- und Ausfuhr.
Zonu G. Sirakoff, Vertretung und Wiederverkauf, Gabrovo.
Wilhelm Rosenblatt & Co., Import, Damaskus.
Killisch & Co., Schreibmaschinen- und Bureaubedarfsartikel, Berlin.

Ein bulgarischer Ausfuhrzoll soll vom 1. Januar 1918 bis 1. Januar 1919 für alle aus Bulgarien ausgeführten Waren erhoben werden, und zwar ½% des Wertes; Waren, die nur vorübergehend ausgeführt und spätestens nach einem Jahre wieder eingeführt werden, sind von dieser Gebühr befreit.

Bestellung der bulgarischen Eisenbahnverwaltung. Das bulgarische Eisenbahnministerium wird demnächst folgende Bestellungen machen: Eisenbahnschienen für eine Strecke von etwa 200 km im Gesamtwerte von 8 Mill. Lewa, Weichen für 1200000 Lewa, eiserne Traversen für 1500000 Lewa, Lokomotiven und Wagen für 1600000 Lewa. Dieses Material wird vom Einfuhrzoll befreit.

Warendurchfuhr durch Bulgarien. Nach einer Mitteilung des bulgarischen Finanzministeriums ist in Bulgarien die Durchfuhr aller Waren mit Ausnahme derjenigen, auf die der Staat ein Monopol hat, frei. Demzufolge ist nur für die Durchfuhr von Zündhölzern, Zigarettenpapier und Spielkarten eine besondere Durchfuhrbewilligung beim bulgarischen Finanzministerium einzuholen.

Baumwollanbau in Bulgarien. Die bulgarische Regierung hat Schritte unternommen, um durch Prämien den Baumwollanbau zu fördern. Den Baumwollzüchtern sollen weite Landstrecken zur Bebauung mit Baumwolle überwiesen werden. Frühere Versuche dieser Art sind fehlgeschlagen, weil die staatliche Hilfe fehlte. Die erwähnten Bestrebungen der bulgarischen Regierung sind für die Baumwollbeschaffung Deutschlands von gewisser Bedeutung, und es ist anzunehmen, daß sich auch deutsches Kapital dafür interessiert, sofern die Versuche greifbare Resultate erzielen.

Die Rosinenernte in Kleinasien hat einen mittleren Ertrag ergeben. Die Preise sind seit Anfang der Saison fest. Man bezahlt für die neue Ware je nach Qualität etwa Mk. 4.50 für die Oka.

Der Herbstanbau in Rumänien. Trotz der wiederholt gemeldeten, lang anhaltenden Dürre im Sommer und Herbst ist es im Gebiet der Militärverwaltung in Rumänien gelungen, nicht nur die im Programm für den Herbstanbau vorgesehenen 1100000 ha anzubauen, sondern diese Zahl sogar erheblich zu überschreiten. Bis heute sind von der gesamten Anbaufläche des besetzten Gebietes von 2940000 ha schon 1320000 ha, darunter 1230000 ha mit Weizen bestellt worden. Damit ist die Anbaufläche des Herbstes 1916 um rund 300000 ha übertroffen.

Balkanauskunftstelle während der Leipziger Messe. Die diesjährige Frühjahrsmesse in Leipzig wird unter andern auch von vielen Kaufleuten aus dem Balkan und Orient besucht werden. Am 1. März trifft in Leipzig eine Gesellschaft von etwa 100 bulgarischen Kaufleuten unter Führung des Vertrauensmannes des Deutschen Balkan-Vereins in Üsküb ein. Ebenso werden auch eine Reihe von Kaufleuten aus der Türkei, Rumänien und Serbien die Messe besuchen. Unsere Mitglieder, die sich während der Messe in Leipzig aufhalten, haben daher Gelegenheit, sich mit den Kaufleuten aus dem Balkan und Orient persönlich in Verbindung zu setzen. Unser Vertrauensmann ist beauftragt, den Mitgliedern als Dolmetscher zur Verfügung zu stehen. Um den Verkehr zwischen den deutschen Firmen und den Kaufleuten aus dem Balkan und Orient zu erleichtern, werden wir während der Messe eine Auskunftstelle für Balkanangelegenheiten einrichten. Dortselbst werden allen Mitgliedern durch einen sprachkundigen Beamten unseres Vereins alle gewünschten Auskünfte über die Geschäftsmöglichkeiten in den verschiedenen Balkanländern erteilt, während umgekehrt die aus dem Balkan eingetroffenen Kaufleute über die deutschen Verhältnisse aufgeklärt werden. Auf besonderen Wunsch werden unsere Mitglieder mit den fremden Kaufleuten persönlich bekannt gemacht. Die Balkanauskunftstelle befindet sich im „Handelshof" Zimmer Nr. 75. Wir hoffen, durch diese Neueinrichtung unsern Mitgliedern, die die Leipziger Messe besuchen, wertvolle Dienste leisten zu können.

Brief aus Damaskus.

Damaskus, 28. Januar 1918.

Damaskus ist in dieser Zeit wohl die von Deutschland entfernteste Großstadt, wo feierlich der Geburtstag unseres mehr als je geliebten Kaisers begangen wurde. Obwohl das Wetter durchaus kein Kaiserwetter war, der Regen im Gegenteil in Strömen niederfiel, gestaltete sich schon der Empfang der Glückwünschenden auf dem Kaiserlichen Konsulat in den Mittagsstunden zu einer herzerhebenden Feier, da dort schon mit den Mitgliedern der deutschen Kolonie zahlreiche Vertreter aller türkischen Behörden aller hier garnisonierenden Mannschaften aus Deutschland wie aus Österreich-Ungarn und die Spitzen der Geistlichkeit der verschiedenen christlichen Riten darin wetteiferten, vor unserm Konsul Graf VON SCHULENBURG ihren Glückwünschen Ausdruck zu geben. Die Gegenwart der verschiedenen Patriarchen in ihrer prachtvollen morgenländischen Tracht störte in keiner Weise das herzliche freudige Beisammensein, drückte demselben aber einen besonderen Stempel auf. Die Hauptfeier fand aber abends im großen Saale des Viktoria-Hotels statt. Auf Einladung des Konsulats, des Garnisonältesten und der Kolonie erschienen zu dem Festessen von nahezu 150 Gedecken in fast gleicher Zahl Deutsche wie Türken und Österreicher mit Ungarn. Im nächtlichen Dunkel erstrahlte die Schauseite des benachbarten Hedschas-Bahnhofs in zauberhafter Beleuchtung. Die kernigen Trinksprüche auf S. M. den Sultan, auf unsern Kaiser und Kaiser Karl, durch den Garnisonältesten, den Wali der Stadt, Grafen VON SCHULENBURG und den Generalkonsul Dr. RANZI, mit ihren begeisterten und begeisternden Hochs und Hurras und den Klängen der von türkischer Militärmusik gespielten Volkshymnen, machten aus der ganzen Versammlung eine einzige Familie. Besonderen Eindruck erzielte die deutsche Übersetzung der Rede des Wali durch einen türkischen Offizier; durch ihre morgenländisch dichterische, gemütvolle Fassung verleugnete sie nicht den Verfasser.

Gewiß tragen solche gut geleiteten Feste nicht wenig dazu bei die Herzen unserer tapferen türkischen Bundesgenossen immer mehr zu gewinnen Bei der nun einmal nicht zu leugnenden Charakterverschiedenheit zwischen Türken einerseits und uns Deutschen wie Österreicherr und Ungarn anderseits helfen sie das Eckige und Abstoßende gegenseitig abzuschleifen, und wir Deutsche haben es wohl noch nötiger als unsere Freunde aus der Donaumonarchie.

Reicher Schneefall in den Bergen und eine Reihe frostiger Nächte lassen hier auf ein günstiges Frühjahr schließen. Ein anhaltender Frost vernichtet die Larven der meisten Schädlinge für die nächste Ernte.

Weder an Nahrungsmitteln noch an Kleiderstoffen oder Lederzeug herrscht hier eigentliche Knappheit; nur sind die Preise ungeheuer hoch. Um der Not der Ärmsten abzuhelfen, läßt die Stadt seit Weihnachten täglich an 250 bis 300 Arme Portionen kräftiger dicker Suppe und Brot im städtischen Krankenhause verteilen, wo bekanntlich deutsche Vinzenzschwestern tätig sind. Zu diesem Zwecke ist ein großer Saal mit Tischen und Bänken eingerichtet worden für solche, die das Essen nicht mit nach Hause nehmen wollen. Gekocht wird in einer ganz besonderen Küche. Die Notleidenden müssen sich an Vertrauenspersonen ihres Viertels wenden, und erhalten einen Schein, der berechtigt für einen Monat. Unter den Zugelassenen befinden sich auch Christen und Juden.

Vor einiger Zeit sank hier plötzlich der sehr hohe Preis für Kaffee und Zucker. Und was war der Grund? Eine Kamelkarawane hatte unerwartet eine reiche Ladung dieser so geschätzten Waren aus dem von Engländern längst besetzten Bagdad zum Verkaufe gebracht. Ein findiger Beduinenstamm hatte dort wegen der Verbindung mit Indien billig aufgekauft und suchte nun durch Wiederverkauf zu gewinnen. Eine Zollgrenze in der Wüste zwischen Damaskus und Mesopotamien einzurichten ist nicht möglich. Schade, daß diese Überraschungen sich nicht wiederholen, und die Preise wieder in die Höhe gegangen sind.

Wenn in andern Etappen für Akademiker im Felde Universitätskurse eingerichtet wurden, so plant man hier wenigstens, den gebildeteren Mannschaften und Offizieren geistige Anregung durch regelmäßige wissenschaftliche Vorträge zu geben. Wie es heißt, rechnet man dazu auf die Mitwirkung von Dr. WATZINGER, dem bekannten Archäologen, Dr. WULZINGER für Kunstbaustudien, Lazaristenpater LISKOVEN und anderen.

Es gibt jetzt in Damaskus schon keine höhere Schule mehr, in der nicht Deutsch gelehrt würde. Seit November ist es auch und zwar in zwei Klassen der hiesigen griechisch-schismatischen höheren Schule eingeführt worden. Schule wie Patriarchat stand bis zum Kriege unter dem besonderen Einflusse Rußlands. Den Unterricht erteilt ein deutscher christlicher Schulbruder PETER BLANC mit schönstem Erfolge.

Anteil Deutschlands am hulgarischen Außenhandel.

Nach einer Veröffentlichung der bulgarischen Generaldirektion der Statistik belief sich im Jahre 1914 dem Werte nach
die Einfuhr aus Deutschland auf ..... 53 841 196 Lewa
die Ausfuhr nach Deutschland auf .... 20 149 733 »
der Gesamthandel mithin auf ..... 73 990 929 Lewa

Im Vergleich zu den beiden Balkankriegsjahren 1912 und 1913 und dem letzten Normaljahre 1911 gestaltete sich der Handel zwischen Bulgarien und Deutschland wie folgt:

	Einfuhr	Ausfuhr	Gesamthandel
	in Millionen Lewa		
1911	39,8	22,9	62,7
1912	43,5	24,5	68,0
1913	37,0	16,8	53,8
1914	53,8	20,1	73,9

Mit den 73,9 Mill. Lewa des Gesamthandels im Jahre 1914 ist die höchste Ziffer des bisherigen Güteraustausches zwischen Deutschland und Bulgarien erreicht.

In der Zeitperiode 1896 bis 1910 betrug der Gesamthandel zwischen Deutschland und Bulgarien im Durchschnitt von fünf zu fünf Jahren:

	Einfuhr	Ausfuhr	Gesamthandel
	in Millionen Lewa		
1896—1900	8,5	8,9	17,4
1900—1905	14,0	10,5	24,5
1905—1910	24,0	14 3	38,3

Die Gesamteinfuhr und Ausfuhr des Königreichs stellte sich in den Jahren 1911 bis 1914 wie folgt:

	Einfuhr	Ausfuhr	Gesamthandel
	in Millionen Lewa		
1911	199,3	184,6	383,9
1912	213,1	156,4	369,5
1913	171,2	93,2	264,4
1914	241,4	154,4	395,9

Danach betrug die Einfuhr Deutschlands nach Bulgarien im Verhältnis zur Gesamteinfuhr: 1914 = 22 %, 1913 = 21 %, 1912 = 20 % und 1911 = 19,9 %; die Ausfuhr nach Deutschland im Verhältnis zur Gesamtausfuhr: 1914 = 13 %, 1913 = 8 %, 1912 = 15,6 % und 1911 = 12,3 %. Der Gesamthandel zwischen Deutschland und Bulgarien betrug im Verhältnis zum Gesamthandel des Königreichs mit dem Auslande: 1914 = 18,9 %, 1913 = 20 %, 1912 = 18,8 % und 1911 = 16,3 %.

Die Hauptwaren wiesen in den Jahren 1914, 1912 und 1911 folgende Werte in 1000 Lewa auf:

Einfuhr aus Deutschland:	1914	1912	1911
1. Lebende Tiere	—	—	—
2. Tierische Nahrungsmittel	25	32	13
3. Getreide und Erzeugnisse daraus.	80	50	74
4. Früchte, Gemüse und Pflanzen ..	173	128	93
5. Kolonialwaren	245	672	242
6. Spirituosen	58	23	26
7. Konserven und Konfitüren	67	36	29
8. Dünger und Abfälle	51	36	32
9. Brennstoffe	490	—	—
10. Chemische Erzeugnisse	423	430	416
11. Gerb- und Farbstoffe, Farben und Lacke	1 173	1 170	1 162
12. Harze, Mineralöle und Klebestoffe	310	196	158
13. Öle, Fette, Wachs und Erzeugnisse daraus	669	207	160
14. Drogen und Arzneiwaren	911	438	474
15. Parfümerien	406	247	200
16. Steine, Erden, Glas und Erzeugnisse daraus	887	901	749
17. Metalle und Metallwaren	9 013	9 926	8 204
18. Holz, Holzwaren u. dgl.	398	336	376
19. Papier und Papierwaren	821	680	790
20. Felle, Leder und Waren	1 951	1 624	1 840
21. Textilstoffe und Waren daraus ...	10 538	9 736	9 396
22. Kautschuk, Guttapercha u. Waren daraus	197	174	311
23. Eisenbahnwagen, Wagen u. Wasserfahrzeuge	1 751	1 668	2 853
24. Maschinen, Instrumente u. Apparate	7 997	11 412	10 377
25. Kurz-, Galanterie- u. Luxuswaren.	592	537	587
26. Gegenstände der Literatur u. Kunst	345	308	340
27. Sonstige nicht genannte Artikel ..	14 257	2 372	664
Ausfuhr nach Deutschland:			
1. Eier	7 184	11 378	10 805
2. Weizen und Rotweizen	405	1 207	1 420
3. Roggen	493	2 169	2 556
4. Gerste	413	404	350
5. Mais	2 734	1 497	1 649
6. Bohnen	—	79	247
7. Weizenmehl	64	—	—
8. Kleie und Mengfutter	650	906	832
9. Anis	34	—	—
10. Rübsaat	212	756	253
11. Heu, Stroh u. dgl., Wicken	16	—	—
12. Rohtabak	5 557	257	622
13. Sumach	—	—	35
14. Rosenöl	643	4 383	2 723
15. Rohe Schaf- und Lammfelle	1 177	555	407
16. Rohe Ziegen- und Kitzfelle	187	343	233
17. Gegerbte Schaf- und Ziegenfelle .	20	—	—
18. Seidenkokons und Abfälle	3	78	183

Chronique.

Après beaucoup de débats désagréables que les Russes ont amenés, la paix avec l'Ukraine a eté enfin conclue à Brest-Litowsk; c'est le premier évènement très important et agréable qui peut encore amener d'autres résultats encore plus importants, si TROTSKI et ses amis les plus intimes veulent se laisser instruire. Un journal hollandais n'a vraiment pas tort quaud il caractérise TROTSKI comme «meneur de mots» de la délégation Russe: «TROTSKI semble être un JONAS». «La bouche avec laquelle il parle à l'Ouest, prononce le contraire de ce qu'il dit à l'Est.» Ce trait n'a pas seulement de valeur pour les meneurs de Bolchewiki, présents à Brest-Litowsk, mais aussi pour leurs collègues de St-Péterbourg. Ceux-ci, ne se souciant pas des pourparlers de paix, laissent répandre de monstrueux mensonges, par exemple: la présence du délégué bavarois PODEWILS à Brest-Litowsk prouve que la Bavière a agit contrairement que Berlin dans la question de la paix, ces mensonges sont aptes à tromper le peuple russe et les lecteurs de la presse étrangère. De tels mensonges renferment une certain humour: mais tout à fait sans humour, et seulement très triste et répugnante est la fausseté des puissants de St-Péterbourg vis-à-vis de la malheureuse Finlande. Le Gouvernement de St-Pétersbourg à une réclamation sur la mêlée des troupes Russes dans la guerre civile de Finlande répond ainsi: «Ensemble avec vous nous considérons comme nécessaire de débarasser dans le plus court délai, la Finlande des troupes russes.» Et deux jours après le comité de la guerre commande aux soldats russes, de donner toutes leurs forces à la Garde Rouge de Finlande, et essayent d'allier de nouveau la Russie avec la Finlande.

Il en est de même avec la Pologne dont les Bolschewiki reconnurent d'abord l'indépendance tandis qu'à présent TROTSKI parle à Brest-Litowsk du soi-disant Gouvernement polonais, et refuse sans motif l'admission des délégués à la conférence. Les Polonais se revengent de ces abaissements tandis que les officiers et les soldats qui avaient appartenus jusqu'ici à l'armée russe essayent d'agrandir la frontière de l'État de Pologne. A Mohilew deux divisions des troupes Bolschewiki ont été faites prisonnieres. Minsk, où on a également transporté le général KRYLENKO en captivité, Rogatschew, Witebsk, Smolensk et d'autres endroits ont été occupés par des troupes polonaises. L'avenir des troupes russes dans les combats contre KALEDIN dans le territoire de Don paraît aussi peu favorable. Les Roumains ont occupé Ismaïl. Au lointain à l'est il y a des troupes chinoises devant Blagoweschtschensk, la capitale de la province russe d'Amur et les Japonais ne veulent pas retirer leurs vaisseaux de guerre de Vladiwostock que lorsque les Américains auront de leur côté retiré les leurs. — Voilà encore une fois une marque de méfiance, entre le Japon et les États-Unis. — Menacés à leurs frontières par les Finlandais, les Polonais, les Ukrainiens, les Roumains, les Tscherkesses, les Chinois et les Japonais, les Maximiliens ont «de plus», encore la famine de Péterbourg à combattre. Des entassements à cause

de la famine et des pillages de vivres se font voir chaque jour le prix des vivres les plus nécessaires sont extrêmement hauts: la livre de sucre coûte 17 marks et la livre de pommes de terre 3 marks.

En Anglelerre l'augmentation des prix n'est pas si énorme, mais la fière Albion se voit forcée de serrer la ceinture. Monsieur JAPP, le directeur «de la ration volontaire» s'est retiré, en même temps «l'approvisionnent en cachette» prend de plus grandes dimensions même parmi les membres du parlement. Comme on n'a pas pu réussir avec la diminution volontaire de la ration lord RHONDDA a ordonné le rationnement forcé à Londres et ses environs jusqu'au commencement de Mars. Tout de suite après ce règlement sera ordonné dans tout le pays. De plus le lord a donné a la commission des vivres le commandement de saisir les provisions de petits commerçants. Enfin il a télégraphié à son collègue américan HOOVER, de lui envoyer au plus vite d'autres grandes quantités de blé, sans cela l'Angleterre ne pourrait pas garantir la victoire finale.

Cette demande a été plus facilement prononcée qu'accomplie, les Américains se sont surmesurés dans leur grands bavardages, en promettant de bâtir six millions de tonnage, et maintenant ils ne comptent que sur un million.

Ce fait et le progrès lent de la formation de l'armée ont rendu le peuple méfiant de la sagesse de WILSON. Les désirs de vouloir être seul, tout puissant dans les conclusions d'arrangements militaires et politiques ont été repoussés par le Sénat. La partie économique refuse aussi d'agrandir sa puissance, au contraire, elle voudrait la diminuer. Ainsi la maison des représentante à repoussée sa demande de vouloir avoir le contrôle sur l'industrie du papier d'imprimerie, en même temps le comité du Sénat n'a pas voulu exaucer son désir de continuer encore après la guerre à controler les chemins de fer. Le prophète WILSON ne trouve plus de crédulité non seulement dans son propre pays, mais aussi à l'etranger, où l'on remarque à peu près bien, ce que sont que les bavardages sur «l'humanité» de l'Entente et surtout ceux du président WILSON. Deux voix d'un journal du Danemark, pays ennemi de l'Allemagne, le journal «Finanstitende» se plaint sur la misère des ouvriers danois „parce que l'Angleterre et l'Amérique ont ouvert les artères de notre industrie“ et le journal social démocrate déclare épouvantable, que l'Angleterre et l'Amérique veulent affamer à l'aide d'une blocade, tout un peuple avec ses femmes et des enfants, pour combattre ainsi le militarisme de toutes les nations. Cette déclaration du journal socialiste danois est la réponse la plus appropriée à la publication mensongère des résultats de la conférence de Versailles: cette publication vient de Londres, peut-être parce que les autres participants veulent bien reconnaître le prix de la fourberie. Cela veut dire, que les Alliés se sont tous unis dans la résolution de défendre la civilisation contre des essais de souveraineté brutale sans conscience. Et le «Evening Standard» parle de la publication de l'accord de vouloir remporter la victoire sur le militarisme agressif et tenace. Il est donc bien tenace le militarisme pour ne pas vouloir entendre parler de paix.

Cette tenacité est certifiée par un journal français «Le Progrès lionnais» au conseil de guerre de Versailles, qui se plaint que le conseil de l'Entente, a avec intention laisser échapper la possibilité de s'entendre. Mais comme la conférence de Versailles veut continuer la guerre — le géneralissme commun devait être déjà couvé — en France ausi, comme l'Angleterre l'a proposé, le ministère et le parlement veulent faire une guerre économique après la conclusion de la paix; le Sénat a après un discours du ministre du commerce accepté une propos tion d'entraver le commerce des matières premières des puissantes centrales.

Tout ceci sera, espérons le, aussi défavorable à l'Entente, que tous ces essais qui ont été entrepris l'année dernière avec tous les moyens de violence de rendre les forces militaires de la Grèce utiles pour les buts de l'Entente. Le commandement de mobilisation du dictateur Grecque VENIZELOS a eu pour suites des mutineries des troupes à Athènes et Lamia, dans Larissa et Corinthe. Le gouvernement a une grande quantité de personnalités fidèles, parmi elles, plusieurs anciens ministres ont été arrêtés et ont déclaré l'état de guerre à Pirée. Un tel combre intérieur d'un pays revolté, ne peut pas apporter d'aide à l'Entente. La quadruplice ne peuvent avoir qu'une seule satisfaction, c'est d'avoir jeté ce pays dans la plus grande misère, et pour longtemps.

Le «Daily News» vient de publier une information de New-York, signalant: l'existence de sérieux malentendus entre l'Angleterre et les Étas-Unis, au sujet des buts de guerre et du problème de la paix.

Le peuple américain commencerait-il à s'apercevoir que la politique de son président le condamne à faire le jeu de l'impérialisme britannique?... Mr. WILSON aura beau multiplier ses discours prodigues dé principes humanitaires, son ami LLOYD GEORGE n'entend nullement abandonner les buts de l'impérialisme britannique, tout au plus se voit-il obligé de les envelopper d'un voile encore plus épais d'hypocrisie. Son dernier discours, dont nos lecteurs trouveront plus loin le résumé (voir «Echos d'Angleterre»), est un exemple typique de cette méthode.

Signalons tout d'abord que le communiqué REUTER n'a donné des derniers débats au parlement anglais qu'un compte-rendu tendencieux. Il convient de souligner que LLOYD GEORGE a froidement déclaré entre autre, en faisant l'éloge du dernier conseil de guerre de Versailles, que les précédentes conférences ententistes n'avaient été qu'«une comédie»! Quel aveu!... Que nos lecteurs se rappellent les beaux communiqués, par lesquels se terminent régulièrement ces fameuses conférenes de Paris et d'ailleurs! Après pareils précédents, peut-on vraiment attacher plus grande foi à la déclaration de Versailes? L'avenir se chargera de repondre à cette question. —

Un passage qui nous semble particulièrement intéressant, c'est celui où LLOYD GEORGE annonce que la France a confié à Angleterre la protection de sa capitale, de ses ports, etc. Pour qui sait ce que «parler anglais» veut dire, il est certain que l'Angleterre saura tirer largement les conséquences de cette confiance qu'on lui accorde, en s'attribuant dans la direction suprême de la guerre une place de plus en plus large.

Notons, en passant, que l'arrestation sensationelle du colonel REPINGTON le fameux critique militaire du «Times» et de la «Morning Post», ainsi que la démission quelque peu inattendue du chef d'état-major général ROBERTSON sont des faits qui en disent long sur la crise latente que traversent actuellement la politique de guerre britannique.

Revenant au discours de LLOYD GEORGE, il nous suffira d'en relever un passage pour caractériser toute l'hypocrisie de cette réponse au Chancelier allemand. On se rappelle que ce dernier avait textuellement déclaré que, pour la liberté de la navigation dans l'avenir, préconisée également par Monsieur WILSON, «il serait très important qu'on renonçat aux points d'appui fortifiés commandant les grandes voies maritimes internationales, tels ceux qu'entretient l'Angleterre à Gibraltar, à Malte, à Aden, à Hong-Kong, etc., etc. Dans sa réponse LLOYD GEORGE fait de ces forteresses formidables de modestes et inoffensives «stations de charbon» (!),

que l'Angleterre entretiendrait pour le plus grand bien de l'humanité (!).

Vraiment on ne saurait pousser plus loin l'ironie! S'il en était ainsi, on ne verrait pas pourquoi cette généreuse Angleterre ne rendrait pas demain Gibraltar à l'Espagne, qui lui permettrait certainement de continuer à prodiguer ses bientaits à la navigation internationale, en conservant une station de charbon – vraiment inoffensive cette fois! – sur territoire Espagnole. En se reportant à ce passage du discours de LLOYD GEORGE, on constatera d'ailleurs que le premier anglais s'est bien gardé de reproduire exactemant la phrase si modérée du comte de HERTLING, ce qui est une preuve évidente de sa mauvaise foi.

En face de l'opinion populaire anglaise, de plus en plus mécontente de la conduite déssatreuse de la guerre, LLOYD GEORGE n'ose plus avouer avec sa belle assurance de jadis ses hautes visées impérialistes. Sa rapacité est donc obligée de recourir plus que jamais aux subterfuges et aux insinuations. Symptôme éloquent du malaise croissant qui pèse sur la politique ententiste! –

Il n'est pas douteux qu'un profond malaise se fait sentir simultanement dans les milieux politiques de Paris et de Londres. La cause profonde de cet état d'âme, dont les symptômes sont de plus en plus nombreux, est dans la situation militaire et diplomatique, de moins en moius favorable à la réalisation des espoirs ententistes.

Hier nous avons parlé de l'Angleterre. Aujourd'hui voyons la France. A Paris, on cherche des traitres. A peine a-t-on condamné, pour satisfaire l'opinion publiqne exaspérée, ce BOLO que beaucoup considèrent comme un vil escroc, mais non point comme un «traitre», que déjà d'autres accusations prennent corps. Après MALVY et CAILLAUX, déjà assis au banc des accusés, sera-ce le tour de M. PAINLEVÉ et du Général LYAUTEY? . . . Est-ce pour excuser sa volonté de continuer le carnage que CLÉMENCEAU laisse avec complaisance se poursuivre le débat sur les responsabilités de celui ou de ceux qui ont, paraît-il, arrété la trop sanglante offensive du 16 avril 1917? . . .

Et voici qu'on annonce la nouvelle sensationelle de l'arrestation de M. CHARLES HUMBERT, l'homme de confiance de la grande métallurgie, l'apôtre de l'«évangile des canons et des munitions», celui qui fièrement s'intitulait: le sénateur de Verdun!

Nous n'avons pas coutume de nous mêler des affaires intérieures de la France, mais tout esprit sincère, clairvoyant et pondéré nous avouera que cette longue série d'«affaires» peu édifiantes n'est rien moins qu'un symptôme de santé publique, et que, si la France continue ainsi à accuser de «trahison» les hommes qui ont eu l'honneur de diriger ses destinées, c'est là une mentalité publique quelque peu anormale.

Il est vrai, d'ailleurs, que les temps changent vite. Et tandis qu'aujourd'hui il est le mode d'emprisonner et de terroriser ceux qui parlent de paix, demain peut-être on trouvera plutôt coupables ceux qui auront trop parlé de guerre. Alors on accusera ceux qui, tout en proclamant le droit des nationalités, osèrent conclure des traités secrets, où l'on se proposait de détacher de l'Allemagne les provinces rhénanes et où, en conquérants, l'on se partageait le monde. On accusera ceux qui, lorsqu'en décembre 1916 l'Allemagne proposa une paix honorable pour tous, la repoussèrent d'une manière outrageante. On accusera ceux qui empêchèrent la conférence de Stockholm, dévoilant ainsi les visées militaristes de l'Entente. On accusera ceux qui, ayant fomenté la guerre, n'ont rien appris et rien désappris dans quatre ans de tristesse, de ruine et de deuil, et croient encore pouvoir étouffer sous un bâillon le cri le cœur de l'humanité sanglante! –

Finanzen, Handel und Industrie.

Türkische Tabakregie. Die aus nationalistischen Gründen in den letzten Jahren stark genährte Abneigung gegen die Tabakregie hat durch die gewaltige Höherbewertung des Rohtabaks während der Kriegsjahre neue Nahrung gefunden. Und so hat sich im Parlament eine starke Gegnerschaft gegen die Erneuerung der Konzession ausgebildet. An Stelle der Regie sollte das Banderolesystem treten. Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit für die türkischen Interessen mußte die türkische Regierung mit ihrer ganzen Autorität eintreten, um einen Beschluß zugunsten des Banderolesystems vorläufig zu verhindern. In Abwesenheit des im Ausland weilenden Großwesiers TALAAD-Pascha erklärte wiederholt Minister HALIL-Bey in dessen Namen, daß das ganze Kabinett zurückzutreten entschlossen sei, wenn die Kammer zur Einführung des Banderolesystems schreite; um in der Kriegszeit eine Spaltung zu vermeiden, hat die im Parlament ausschlaggebende Komiteepartei nunmehr mit überwiegender Mehrheit den Beschluß gefaßt, die Entscheidung in der Tabakregie vorläufig für ein Jahr zu vertagen. Dem Parlament lagen zur Genehmigung folgende Abänderungen der Konzession vor: In der alten Konzession war der Zehent mit seinen Nebengebühren mit 12½% begrenzt. Diese Begrenzung wird nunmehr fallen und seine Nebengebühren nicht höher sein sollen als dieselben Steuern für andere Bodenprodukte. Die Abschreibung der Immobilien ist in ihren Prozentsätzen erhöht; während früher die Immobilien bei Ablauf der Konzession den Aktionären gehörten, sollen nach den neuen Bestimmungen die Anlagen von der Dette Publique bei Ablauf der Konzession zu den Preisen des letzten Inventars gekauft werden. Es hat jedoch eine Schätzung des wirklichen Wertes der Immobilien stattzufinden, und der Mehrwert ist unter die drei Mitinteressenten zu gleichen Teilen aufzuteilen. Bezüglich der Einlösung der Tabakvorräte im Falle der Liquidation der Gesellschaft sind ziemlich verwickelte Bestimmungen getroffen worden. Insbesondere handelt es sich um die Preisfestsetzung für diejenigen allenfallsigen Vorräte, die den obligatorischen Stock überschreiten und die, wenn kein Einverständnis erzielt wird, von der Gesellschaft für die Ausfuhr verkauft werden dürfen. Neue Bestimmungen sind ferner hinsichtlich der Abmachungen für den Reftieh (Ausfuhrzoll nach Ägypten) vereinbart worden. Im Tabakgesetz beziehen sich die Abänderungen darauf, daß die Tabakkultur auch auf neue Gebiete (Kazas) auf einfache Anordnung der türkischen Regierung ausgedehnt werden kann, während früher ein Einvernehmen mit der Tabakregie vorgesehen war. Das bisherige ausschließliche Recht der Herstellung von Zigaretten, Zigarren und Rauchtabaken wird insofern abgeändert, als in Zukunft auch andere Unternehmer Zigaretten, jedoch nur für die Ausfuhr, herstellen dürfen. Diese Fabrikation geschieht unter der Überwachung des Monopols an wenigen durch die Monopolverwaltung bestimmten Orten.

Verbindung Europas mit Asien durch eine Brücke oder einen Tunnel. Die Bautenkommission der türkischen Kammer hat einen Gesetzentwurf genehmigt, wonach die Regierung ermächtigt wird, mit der Budapester Firma ZSIGMONDY einen Vertrag über Bohrungen und Vorstudien für eine Brücke oder einen Tunnel Europa-Asien abzuschließen, wofür ein Kredit von 10000 Ltq. gewährt wird. Die Arbeiten sollen im April beginnen.

Crédit Foncier d'Algerie et de Tunisie. Die Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals von 76 auf 150 Mill. frcs., sowie die Verlängerung der Dauer der Gesellschaft bis 2015.

Neue türkische Hanfspinnerei. Die ungarische Firma PALGHI, die schon zahlreiche Spinnereien in Ungarn, Serbien und Rumänien eingerichtet hat, hat Studien über die Qualität des Hanfes in dem türkischen Wilajet Kastamuni angestellt. Die Untersuchung ergab, daß sowohl der Hanf als auch die andern für die Gründung einer Fabrik erforderlichen Rohstoffe in genügender Menge vorhanden seien. Der Direktor der ungarischen Unternehmung wurde daraufhin aufgefordert, persönlich an Ort und Stelle die Pläne der neuen Spinnerei zu entwerfen, die als Aktiengesellschaft mit ausschließlich türkischem Kapital gegründet wird. Als Aktionäre kommen hauptsächlich Hanferzeuger in Betracht. Die Qualität ist ungefähr die gleiche wie die italienische, doch zeichnet sich der Hanf, da die Quellen in Kastamuni schwefelhaltig sind, durch besonders weiße Farbe aus. Die Stadt Kastamuni ist 90 Kilometer von dem Hafen Ineboli entfernt, der in normalen Zeiten als Ausfuhrhafen in Betracht käme.

Betriebsgesellschaft für Orientalische Eisenbahnen. Wenn sich über die Dividende der Gesellschaft für 1917 auch gegenwärtig noch nichts Genaues sagen läßt, so kann heute doch schon angenommen werden, daß eine Dividendenerhöhung (in den drei

letzten Kriegsjahren wurden je 5%, vorher 8% Dividende verteilt) angesichts der außerordentlich gestiegenen Betriebskosten und ungefähr gleichgebliebenen Einnahmen, wovon ein großer Teil auf gestundete Militärtransporte entfällt, nicht in Frage kommen dürfte.

Moratorium in Serbien. Durch eine am 1. Februar 1918 in Kraft getretene Verordnung werden Geldforderungen, die auf einem Vertrag beruhen und vor dem 1. Februar 1917 entstanden sind, gestundet, wenn sie sich a) auf laufende Rechnung, Einlagescheine oder Einlagebücher oder b) auf Versicherungsverträge gründen. In der Verordnung sind Ausnahmen bei einer Kapitalsrückzahlung, ferner Verfügungen über richterliche Stundung und Exekutionsaufschub vorgesehen. Die Verordnung vom 19. Januar 1917, ferner die Paragraphen 6—9 der Verordnung vom 7. Juli 1916 und das serbische Gesetz vom 29. April 1917, betr. Stundung, sind aufgehoben.

Compagnie Algérienne. Das Institut verteilt als Dividende 55 gegen im Vorjahr 52½ frcs.

Marokkanische Anleihe. Der französiche Ministerrat beschloß, das Protektorat von Marokko zur Ausgabe einer Anleihe von 172 Mill. frcs. zur Deckung der laufenden Ausgaben und des Budgetdefizits zu ermächtigen.

Ägyptisches Erdöl. Über die ägyptische Erdölgewinnung, von der die Engländer sich auf Grund der Untersuchungen vor Kriegsausbruch gewaltige Ergebnisse versprachen, weiß jetzt der „Prometheus" genauere Angaben zu machen. Die so viel Hoffnung erweckenden neuen Ölfelder in Ägypten hatte man im Jahre 1911 entdeckt, und die Engländer glaubten anfangs, daß es sich hier um einen ähnlichen Ölreichtum handeln müsse, wie in Mesopotamien. Dieser Glaube wurde aber durch die Ergebnisse der praktischen Arbeiten bald enttäuscht. Man mußte feststellen, daß die Ölfelder von Gemsah nicht so beschaffen sind, daß sie ständig eine nennenswerte Erzeugung zu liefern vermögen. Es wurden dort nur einige Stellen erbohrt, die stets nur zeitweise betrieben wurden, und manchmal lieferte das Ölgebiet überhaupt kein Öl, weil die Quellen zeitweise im Wasser ertranken. Gegenwärtig ist bei den Gemsahfeldern nur eine Quelle im Betrieb, die in der Zeit von 1914 bis 1916 knapp 14000 Tons Öl lieferte. Etwas ergebnisreicher zeigten sich die Hurghadafelder, wo es mehrere, ständig fließende Ölquellen gibt, deren Jahresausbeute jetzt auf ungefähr 15000 Tons gebracht wurde. Von Bedeutung ist aber die nicht zu leugnende Tatsache, daß die gesamte, so viel besprochene und technisch mit allen Mitteln geförderte Ölgewinnung in Ägypten nicht einmal dazu ausreicht, den Ölverbrauch des Landes selbst auch nur einigermaßen zu befriedigen. Nach den neueren Ansichten der Sachverständigen ist auch kaum anzunehmen, daß eine wesentliche Steigerung herbeigeführt werden kann. Aus den genannten Gründen hatte auch die Besitzerin der ägyptischen Ölfelder, die Anglo-Egyptian Oil-Fields Company, in den ersten Jahren starke Verluste zu verzeichnen, die erst durch die außerordentlich hohen Kriegspreise für Öl einigermaßen ausgeglichen werden konnten.

Zinsfußermäßigung der Zentralkasse der Volksbanken. Die große Geldflüssigkeit, die zurzeit in allen Kreisen Rumäniens herrscht, hat zur Folge gehabt, daß die zinsbringenden Anlagen von Geldern immer schwieriger werden. Besonders schwierig gestaltet sich die Geldanlage für solche Anstalten, die, ihren Bestimmungen gemäß, darauf bedacht sein müssen, ihre Gelder nicht nur sicher, sondern vor allem auch kurzfristig anzulegen, um jederzeit über dieselben wieder verfügen zu können, wenn sich im Lande ein Geldbedürfnis wieder einfinden sollte, was namentlich im Falle eines Friedensschlusses der Fall sein wird. Dem Einfluß der großen Geldflüssigkeit konnte sich daher auch die Zentralkasse der Volksbanken nicht entziehen, wie aus einer in dem „Agrarual" vom 22. Februar veröffentlichten Bekanntmachung hervorgeht, in der folgendes verfügt wird:

1. Der Zinsfuß für Depositengelder wird vom 1. März 1918 ab von 5 auf 4% herabgesetzt. Die Verzinsung beginnt 10 Tage nach Eingang der Gelder bei der Zentralkasse in Bukarest.

2. Der Zinssatz für Darlehensschulden wird vom 1. März 1918 an auf 6% ermäßigt.

3. Die neuen Zinssätze finden auch Anwendung auf diejenigen Depositengelder und Darlehen, die vor dem 1. März 1918 hinterlegt bzw. gewährt worden sind.

Die neuen österreichischen Gesellschaften für den Export und Import. Zwischen der Anglo-Österreichischen Bank, Bodenkreditanstalt und Kreditanstalt ist eine Vereinbarung zwecks gemeinsamer Gründung einer „Internationalen Export- und Import-A.-G. in Wien" mit einem Aktienkapital von 15 Mill. Kr. zustande gekommen. Diese Gesellschaft wird mit der gleichzeitig seitens der Pester Ungarischen Kommerzialbank und Ungarischen Allgemeinen Kreditbank mit einem Aktienkapital von 10 Mill. Kr. gegründeten „Internationalen Export- und Import-A.-G. in Budapest" in ein freundschaftliches Verhältnis treten. Das Konzessionsgesuch dürfte in den nächsten Tagen eingereicht werden. Die neue Gesellschaft wird sich vorerst mit dem Export nach den befreundeten und neutralen Staaten befassen und nach Eintritt normaler Verhältnisse bzw. Aufnahme des freien Handels, auch dem Import von Rohstoffen ihr Augenmerk zuwenden. Die zum Konzern der Kreditanstalt gehörenden Exportfirmen ALOIS SCHWEIGER & CO. G. m. H. und Austro-Orientalische Handelsaktiengesellschaft und die zur Interessensphäre der Anglo-Österreichischen Bank gehörige Österreichische Export-A.-G. vormals A. JANOWITZER werden ihre Tätigkeit einstellen, und die Geschäftsleitungen und Organisationen dieser Firmen werden auf die neue Gesellschaft übergehen. Die ALOIS SCHWEIGER & CO. G. m. b. H. hat Filialen in Hamburg, Mailand, Manchester, Aden, Bangkok, Bombay, Schanghai, Karachi, Kalkutta und Mombasa; die Austro-Orientalische Handelsaktiengesellschaft in Alexandrien, Beyrut, Durz, Janina, Kairo, Konstantinopel, Salonik, Shkodra, Smyrna, Trapezunt und Valona und die Österreichische Export-A.-G. vormals A. JANOWITZER in Rio de Janeiro, Montreal, Rangoon, Amritsar, Bombay, Kalkutta und Schanghai. Die konstituierende Generalversammlung der ungarischen Schwestergesellschaft hat bereits gestern stattgefunden. In die Direktion derselben wurden Magnatenhausmitglied ADOLF V. ULLMANN (Präsident), PHILIPP WEISS (Vizepräsident), JULIUS KLEIN, Baron PAUL KORNFELD, Dr. EUGEN REISS, Dr. EMIL STEIN und Hofrat SAMUEL STERN gewählt.

Revue économique. Toute orientation se perdit dans le courant des dernières semaines sous l'ondée des évènements politiques et économiques. Aussitôt après la conclusion de la paix avec la république de l'Ukraine, les discussions de paix avec les représentants du Gouvernement de St-Pétersbourg furent interrompues et la conséquence en était, la reprise de la marche en avant des troupes allemandes à l'est. Pendant ce temps les discours de WILSON, de LLOYD GEORGE, d'ASQUITH et d'ORLANDI sont venus réjouir le monde. De même l'annullation des dettes étrangères russes. Ces derniers jours ont amené avec eux le début des discussions de paix avec la Roumanie et la reprise de la tenue hostile à l'Allemagne de la Russie. Si on ajoute à ces faits politiques les nouvelles qui nous parviennent du mouvement des populations de la Pologne autrichienne ainsi que les efforts de monopolisation qui sont une conséquence de l'organisation économique de guerre en Allemagne, on peut trouver suffisamment de raisons pour expliquer la retenue qui existe dans l'envie de prendre part à de nouvelles entreprises de la part du monde capitaliste en Allemagne. On ne voit pas sans crainte, en considération du mouvement qui se fait en Russie et des fortes luttes qu'elle à subir de ce côté, le développement de jeune république ukrainienne et le développement des efforts tendant à un échange de produits régulier entre de nouvel État et les Puissances centrales. On peut toutefois s'attendre à un réglement rapide en vertu de la forte volonté d'entente qui règne et des travaux avancés pour l'établissement de relations commerciales. En premier lieu l'industrie métallurgique et surtout les entreprises de construction de machines ont le plus grand intérêt à une bonne réussite des plans économiques. A leur tour une bonne quantité de travaux accessoires seraient nécessaires et aiderait des entreprises à une occupation lucrative. Le résultat de cette ranimation dans la prise de part à de nouvelles entreprises est fortement influencée par l'attitude de retenue à laquelle les commerçants allemands sont forcés par les retards apportés dans l'entente avec la Russie. On pe peut pas laisser passer tout à fait inaperçu en Allemagne non plus, le vol, qui se

commet aux biens étrangers en Russie ainsi que la chute de l'ancien empire de Russie et ce n'est que juste et louable que les organisations économiques usent de toute leur force pour pouvoir prendre part plus tard aux discussions de paix avec la Russie. Au placement de capitaux allemands dans les entreprises de l'industrie chimique, électrique et métallurgique ainsi qu'à la grande propriété foncière d'allemands viennent s'ajouter les créances élevées qui sont résultées des rapports commerciaux antérieurs et pour lesquels nous possédons des garanties suffisantes dans les pays occupés. Le fil qu'on a repris maintenant pour la reprise de nouvelles discussions vaut donc bien la peine d'être pris en considération. Entretemps les préparatifs pour le huitième Emprunt de guerre en Allemagne suivent leur train. La réussite de cette opération financière est hors de doute, car des sommes importantes ont déjà été placées en réserve pour cette opération nouvelle, qui ont été laissées aux Banques entretemps contre paiement des intérêts ou qui ont été placées en bons du trésor à courte échéance. De même les caisses d'épargne disposent de grands montants libres et de nouvelles rentrées qui peuvent être utilisées pour la souscription. Les Banquiers et la Public concourent avec les Etablissements de crédit afin de fournir pour la huitième fois au monde la preuve qu'en Allemagne, les grands et les petits, sont d'accord lorsqu'il s'agit de contribuer à la victoire de la chose sacrée.

Verkehr und Zollwesen.

Warenproben nach der Türkei. Den türkischen Postanstalten sind in letzter Zeit in größerer Menge Warenproben aus Deutschland zugegangen, deren Inhalt, den Vorschriften des Weltpostvertrages entgegen, aus Waren mit Handelswert bestand. Die ottomanische Postverwaltung hat deshalb angeordnet, daß derartige vorschriftswidrige Sendungen künftig an die Absender zurückgeschickt werden sollen. Warenproben nach der Türkei, die den Vorschriften offenbar nicht entsprechen, werden an die Absender zurückgegeben.

Änderung der Verzollung in Bulgarien. Zur Beseitigung von Zweifeln weist die Handelskammer zu Berlin darauf hin, daß in Bulgarien die Zollsätze sämtlicher Handelsverträge, mit Ausnahme des deutschen, außer Kraft getreten sind. Dies hat zur Folge, daß auf zahlreiche aus Deutschland eingeführte Waren, für die deutscherseits kein besonderer Vertragssatz vereinbart ist, die höheren Sätze des autonomen Tarifs angewendet werden. Nähere Auskunft erteilt das Verkehrsbureau der Handelskammer zu Berlin, Universitätstr. 3b.

Mitteleuropäisches Reisebureau. Die Eisenbahnen des Deutschen Reiches und die ungarischen Staatsbahnen zusammen mit dem „Deutschen Reisebureau" und der Fremdenverkehrs- und Reiseunternehmungs-A.-G. haben unter der Firma „Mitteleuropäisches Reisebureau" ein Weltreisebureau errichtet und für dieses Unternehmen eine besondere ungarische und eine besondere deutsche Direktion geschaffen. Die ungarländische Direktion wurde aus den Delegierten der ungarischen Staatsbahnen, der Fremdenverkehrs- und Reiseunternehmungs-A.-G., sowie den auf dem Gebiete des heimischen Fremdenverkehrs interessierten Verkehrsunternehmungen gebildet. Diese Organisation wird einerseits sämtliche Reisebureaus der Welt mit den Fahrkarten der deutschen und ungarischen Eisenbahnen versorgen und sie zu einer entsprechenden Propaganda des Fremdenverkehrs der über gemeinsame Interessen verfügenden Länder verpflichten. Anderseits wird das Bureau auch eigene Filialen an allen jenen verkehrsreichen Punkten der Welt errichten, wo es solcher im Interesse des Fremdenverkehrs bedarf. Die Balkan-Reisebureaus richtet ein und leitet die Budapester Direktion; sie hat ferner das Recht, in die sonstigen ausländischen Bureaus zur Vertretung der eigenen Spezialinteressen eigene ständige Bevollmächtigte zu entsenden.

Sämtliche Aktien der Fremdenverkehrs- und Reiseunternehmungs-A.-G. befinden sich im Besitze der Ungarischen Bank und die Ausgestaltung dieser Reiseunternehmung zu einem mächtigen Fremdenverkehrsinstrument steht in organischer Verbindung mit der Errichtung der sonstigen, den Zwecken des Fremdenverkehrs dienenden Institutionen der Ungarischen Bank.

Waren und Produkte.

Bulgarische Regierungsmaßnahmen gegen die Tabakspekulation. Die seinerzeit von der deutschen und österreichischen Regierung erlassenen Durchfuhrverbote für bulgarischen Tabak haben die Tabakspekulation in Bulgarien, von der alle Teile der Bevölkerung ergriffen sind, nicht wesentlich einzudämmen vermocht. Die Preistreibereien in bulgarischem Tabak haben inzwischen dazu geführt, daß nennenswerte Mengen bulgarischen Tabaks weder nach Deutschland noch nach Österreich ausgeführt werden konnten, obwohl die Industrie dessen dringend benötigt, da die Differenzen zwischen den von den deutschen und österreichischen Zentral-Einfuhrgesellschaften gebotenen und den von den bulgarischen Händlern geforderten Preisen eine Annäherung unmöglich machten. Nunmehr beabsichtigt die bulgarische Regierung, selbst eine Gesundung des bulgarischen Tabakmarktes herbeizuführen. Neben dem Plan einer Konzessionierung des Tabakhandels beabsichtigt die Regierung weiterhin, zwischen den zentralen Aus- und Einfuhrgesellschaften eine Vermittlerrolle zu übernehmen, der auch eine gewisse Kontrolle über die Preisgestaltung am Tabakmarkt zustehen soll.

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m.b.H.
Bremen Frankfurt a. M. Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd, Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

Sinken der Preise in der Türkei. Seit Beginn der Friedensverhandlungen mit Rußland fallen fortwährend die Preise der Lebensmittel und Landwirtschaftsprodukte. Auch der Tabak wurde davon betroffen. Es werden in der letzten Zeit zwar große Mengen Tabak nach Deutschland und Österreich-Ungarn ausgeführt, dieser Tabak jedoch wurde von den Vertretern der deutschen Firmen schon früher eingekauft, und zwar zu Preisen von 30 bis 70 und 80 Piaster für eine Okka. Die Tabakhändler bieten jetzt Tabak zu bedeutend niedrigeren Preisen an, nicht aus Furcht, daß Tabak aus Rußland nach Europa ausgeführt werde, sondern weil man voraussetzt, daß bei Einführung regelmäßigen Verkehrs der in Samsun eingelagerte Tabak frei wird. Die Preise des Tabaks von 160 bis 190 Piaster für eine Okka — der erstklassige Samsuner Tabak kostete sogar 210 Piaster die Okka — sind auf 90 bis 130 Piaster die Okka gefallen und dürften noch weiter fallen.

Verschiedenes.

Neue türkische Berufskonsulate. Die Regierung hat die Ernennung von Konsuln für die türkischen Konsulate in München, Zürich und Dresden beschlossen, und zu diesem Zweck den Betrag von 1620 Ltq. in das Budget des Ministeriums des Auswärtigen einstellen lassen. Diese Konsulate wurden bis jetzt von Konsuln im Ehrenamte verwaltet, die der Einwohnerschaft der genannten Städte angehörten.

Eine arabische Huldigung für Goethe. Im Goethehause am Großen Hirschgraben zu Frankfurt a. M. fand sich kürzlich ein ungewöhnlicher Gast ein. Es war der Drusenfürst Schekib Arslan aus dem Libanon, der seine Heimat als Abgeordneter im Parlament zu Konstantinopel vertritt und tapfer am Kampfe gegen die Engländer teilgenommen hat. Zum Besuche des Goethehauses mochte er sich um so mehr gedrängt fühlen, als er selbst sich als Dichter ausgezeichnet hat. Der Gast aus dem Libanon hat nun in das bekannte Fremdenbuch des Goethehauses in den schönsten arabischen Schriftzügen eine poetische Huldigung an den Genius der Stätte in Form eines improvisierten Gedichtes eingetragen, das der Frankfurter Orientalist Professor HOROWITZ dem dortigen ‚Generalanzeiger' ins Deutsche übertragen hat. Danach lautet diese östliche Huldigung an den Dichter des westöstlichen Diwans folgendermaßen: „Da man mir sagte, „dieses ist das Haus Goethes", trat ich ein; ist es doch die Keba, zu der die Dichter wallen. Seinem Volke gilt er als aller Dichter Meister, und die Perlen, die am hellsten am Halsschmuck der Zeit leuchten, sind sein Werk. Ehrfürchtig neigte meine Muse ihr Haupt vor seinem Tor; wieviele haben das Knie vor seinen Stufen gebeugt! Ist er auch nicht meines

Volkes und meines Stammes, so werden doch im Dienst des Schönen alle Menschen ein Volk. „Schlingt nicht eine Herkunft von einem Ahnherrn ein Band um uns, so trete der Dienst des Schönen an die Stelle des gemeinsamen Vorfahren." Der letzte Satz ist eine Anführung aus einem älteren Dichter.

Moltke in der Dobrudscha. Im Jahre 1837 hat MOLTKE die Dobrudscha besucht. Damals stand sie noch unter türkischer Herrschaft und befand sich, seit undenklichen Zeiten völlig verwahrlost, in einem wüstenähnlichen Zustande. Darin hat sich seitdem dank dem Fleiße der bulgarischen Bauern, der deutschen Ansiedler und der unermüdlichen Bemühungen des deutschen Begründers des modernen rumänischen Staates viel geändert; allein die Natur des Landes ist sich gleich geblieben, und die meisterlichen, im größten Stile entworfenen Landschaftsschilderungen, die MOLTKE von diesem merkwürdigen und jetzt so bedeutend gewordenen Landstriche entwirft, behaupten auch jetzt noch — und heute mehr als je — ihren vollen Wert und Reiz. Sehr anschaulich zeichnet MOLTKE den geologischen Bau des Landes.

„Das Gerippe der Dobrudscha wird durch ein Sand- und Kalksteingebirge gebildet, das bis zu einer gewissen Höhe mit dem angeschwemmten Erdreich der Donau überlagert ist. Überall zeigt der Boden dieselbe graue Masse von Sand und Lehm, die schon durch ganz Ungarn die Ufer jenes Stromes bilden, und viele Meilen weit findet man auch nicht den kleinsten Stein, nur so groß wie eine Linse. Dagegen tritt in den Tälern überall Fels zutage, und je mehr gegen Norden, je höher und schroffer ragen Felszacken aus den Spitzen der Hügel empor. In der Gegend von Matschin bilden diese eine Reihe Berge von wahrer Alpenformation in kleinem Maßstabe."

Wie schon bemerkt, befand sich die Dobrudscha in einem Zustande völliger Vernachlässigung, den MOLTKE folgendermaßen schildert: „Dieses ganze, wohl 200 Quadratmeilen große Land zwischen dem Meere und einem schiffbaren Strome ist eine so trostlose Einöde, wie man sie sich nur schwer vorstellen kann, und ich glaube nicht, daß es 20000 Einwohner zählt. Soweit das Auge trägt, siehst du nirgends einen Baum oder Strauch; die stark gewölbten Hügelrücken sind mit einem hohen, von der Sonne gelb gebrannten Grase bedeckt, das sich unter dem Winde wellenförmig schaukelt, und ganze Stunden lang reitest du über diese einförmige Wüste, bevor du ein elendes Dorf ohne Bäume oder Gärten in irgendeinem wasserlosen Tal entdeckst. Es ist, als ob dies belebende Element in dem lockeren Boden versänke, denn in den Tälern sieht man keine Spur von dem trockenen Bett eines Baches; nur aus Brunnen wird an langen Bastseilen das Wasser aus dem Grunde der Erde gezogen." Fesselnd und lebensvoll malt MOLTKE dann das Tierleben in der Dobrudscha: „Nachdem der Mensch den Menschen aus dieser Region verscheucht, scheint das Reich den Tieren anheimgefallen zu sein. Niemals habe ich so viele und mächtige Adler gesehen wie hier; sie waren so dreist, daß wir sie fast mit unsern Hetzpeitschen erreichen konnten, und nur unwillig schwangen sie sich von ihrem Sitz auf alten Hünenhügeln einen Augenblick nach oben. Zahllose Völker von Rebhühnern stürzten laut schwirrend fast unter den Hufen unserer Pferde aus dem dürren Grase empor, wo gewöhnlich ein Habicht sie beobachtend umkreiste . . .

Große Herden von Trappen erhoben sich schwerfällig vom Boden, wenn wir uns näherten, während lange Züge von Kranichen und wilden Gänsen die Luft durchschnitten . . . In den Pfützen der Donau steckten die Büffel, eben nur mit der Nase hervorragend, und Wölfen ähnliche Hunde streiften herrenlos durch das Feld. Wir ritten an einer Donauinsel vorüber, auf der Mutterstuten weideten; als sie unsern Zug nahen sahen, fingen sie an zu wiehern, einige der Füllen stürzten sich ins Wasser, um herüberzuschwimmen. Die Enten schreckten auf aus dem Schilf und eine Schar wilder Schwäne, mit schwerem Flug sich erhebend, schlug Reihen von Kreisen auf dem glatten Spiegel des Wassers Das Ganze glich einem Everdingschen oder Ruysdaelschen Landschaftsgemälde. Unten an der Donau wird die Gegend überhaupt anziehender, die Inseln sind mit dichtem Weidengebüsch bewachsen, die Nebenarme des Stromes gleichen Seen und endlich erweitert sich die Niederung zu einem zehn Meilen breiten Meere von Schilf, in dem man große Seeschiffe einherziehen sieht."

In diese öde Gegenwart sah MOLTKE mit Bewunderung die großartigen Trümmer einer zweitausendjährigen Vergangenheit hineinragen. Auch hier waren es die Römer, die ihren Namen mit unverlöschlichen Zügen dem Erdboden eingegraben haben. Durch eine Mauer haben sie die Dobrudscha längs der Seereihe von Karasu von Czernawoda (Schwarzwasser) von ihrer Provinz Moesien abgeschlossen. „Der doppelte, an einigen Stellen dreifache Wall, den Kaiser Trajan von Czernawoda nach Küstendsche, dem alten Konstantia, am Schwarzen Meere zog, ist überall von acht bis zehn Fuß hoch erhalten; nach außen ist der Graben eingeschnitten, und nach innen liegen große, behauene Steine, die eine mächtige Mauer gebildet zu haben scheinen; der westliche Teil dieser Verschanzung hat die Seen und das sumpfige Tal von Karasu wie einen Festungsgraben dicht vor sich, von dem Dorfe Wurlak östlich aber setzt der äußere Wall über die Talsenkung hinüber und ist überhaupt fast ohne alle Rücksicht auf das Terrain geführt; der innere südliche Wall zieht sich in ungleichem Abstand von 100 bis 2000 Schritt hinter dem vorigen hin. Von Entfernung zu Entfernung rückwärts findet man die Spur der durchschnittlich 300 Schritt ins Geviert großen Castra, deren Form und Eingänge noch vollkommen deutlich erhalten sind."

Internationales Speditions-Bureau
Georg Silberstein & Co.
BERLIN SO 26, Reichenberger Straße 154
Telegrammadresse: „Promptus" · Fernsprecher: Moritzplatz 3216/17
Sammelverkehr nach Bulgarien und der Türkei.
Feste Frachtübernahmen nach allen Plätzen dieser Länder
Massentransporte. Zollabfertigung. Assekuranz.
Große eigene Lagerhalle mit Gleisanschluß.

Bureau international d'expédition
Georg Silberstein & Co.
BERLIN SO 26, Reichenberger Strasse 154
Télégrammes: »Promptus« · Téléphone: Moritzplatz 3216/17
Service de groupages sur la Bulgarie et la Turquie.
Prix à forfait sur toutes les places de ces pays.
Transports par wagons complets. Dédouanements. Assurances.
Grands magasins à voie de raccordement.

Projektierung und Ausführung von
Garten-, Park- und Obstanlagen Flug-, Sport- und Rennplätzen
im In- und Auslande
Otto Eber Gartenarchitekt Hannover
Fernruf: Süd 4754 :: Musteralbum kostenlos

DRUCKEREI-GESELLSCHAFT HARTUNG & CO. M.B.H.
EXPORT VON
DRUCKSACHEN
in sämtlichen Sprachen und für alle Zwecke in Buch- und Steindruck, einfarbig und vielfarbig. Ia Qualität, mäßige Preise, schnelle Lieferung.
Fernsprech-Anschluß: Gruppe 4, 2401, 2402 und 2415
Telegramm-Adresse: Druckverlag Hamburg
Hamburg 25 · Borgfelderstr. 28

Büchertisch.

La vérité sur la question syrienne. Verlag von B. G. TEUBNER, Leipzig. Mk. 5.—. Dem in Paris seit langem tätigen syrischen Zentralkomitee ist nunmehr in London ein arabisch-syrisches Komitee an die Seite getreten, um für die Zukunft der nichttürkischen Bevölkerung in Kleinasien tätig zu sein. Also eine neue Verschwörervereinigung gegen den Bestand des türkischen Staates. Mit welchen Mitteln diese Komitees arbeiten, zeigt vorliegende, vom Kommandanten des 4. türkischen Armeekorps veranlaßte Veröffentlichung. Sie enthält in einer Reihe in den französischen Konsulaten zu Damaskus und zu Beirut aufgefundener offizieller Briefe, Erklärungen und Dokumente die Beweise unerhörter Umtriebe der Engländer und Franzosen und der von ihnen gegründeten arabischen Klubs in Syrien. Ihr Ziel war die Organisation einer aufrührerischen Bewegung unter der arabischen Bevölkerung, deren Umsichgreifen das Land teils unter englische, teils unter französische Herrschaft bringen sollte.

Neue Bücher.

Austriacus Observator: Germanentum, Slawentum, Orientvölker und die Balkanereignisse. Kulturpolitische Erwägungen. Verlag der Jos. KÖSELschen Buchhandlung. Kempten-München.

Caro, Max: Sei stolz, daß du ein Deutscher bist! Vaterländische Gedichte. Verlag Hilfsbund Mein Deutschland. Berlin W 8.

Deutsche Kriegsklänge. 1914—1917. Achtes Heft. Ausgewählt von JOHANN ALBRECHT Herzog zu Mecklenburg. Verlag K. F. KOEHLER. Leipzig. Preis 40 Pf.

Die Leipziger Mustermessen. Herausgegeben vom Meßamt für die Mustermessen in Leipzig.

Die Volkswirtschaft Ungarns, Bulgariens und der Türkei. Periodische Mitteilungen. II. Folge. Januar 1918. Ungarische Bank- und Handels-Aktiengesellschaft. Budapest.

Feldmann, Dr. Wilhelm: Reise zur Suesfront. Band 25. Deutsche Orientbücherei. Herausgegeben von ERNST JÄCKH. Verlag GUSTAV KIEPENHEUER. Weimar. Preis Mk. 2.50.

Funk, Bernhard: Der Iran. Unsere Brücke nach Indien und Asien. DIETRICH REIMER (ERNST VOHSEN). Berlin.

Glück, Dr. Heinrich: Türkische Kunst. Vortrag, gehalten in der Sitzung des Ungarischen Wissenschaftlichen Instituts in Konstantinopel am 5. Mai 1917. Mitteilungen des Ungarischen Wissenschaftlichen Instituts in Konstantinopel. Heft 1. Kommissionsverlag von KARL W. HIERSEMANN in Leipzig.

Grothe, Hugo: Die Türkei, Landschaften und Menschen. Schützengrabenbücher für das deutsche Volk. Verlag von KARL SIEGISMUND. Berlin. Preis 20 Pf.

Guthe, Prof. D. Dr. Hermann: Die Hedschasbahn von Damaskus nach Medina, ihr Bau und ihre Bedeutung. Mit Kartenskizze. Heft 7. Länder und Völker der Türkei. Schriften der Deutschen Vorderasien-Gesellschaft. Herausgegeben von Privatdozent Dr. jur. et phil. HUGO GROTHE. EDUARD GAEBLERS Geographisches Institut. Leipzig. Preis Mk. —.90.

Hekler, Anton: Götterideale und Porträts in der griechischen Kunst. Vortrag, gehalten in der Sitzung des Ungarischen Wissenschaftlichen Instituts in Konstantinopel am 5. Mai 1917. Mitteilungen des Ungarischen Wissenschaftlichen Instituts in Konstantinopel. Heft 2. Kommissionsverlag von KARL W. HIERSEMANN in Leizig. Preis Mk. 0.00.

Herre, Dr. Paul: Österreich-Ungarn und die Türkei in ihren geschichtlichen Beziehungen. Heft 8/9. Länder und Völker der Türkei. Schriften der Deutschen Vorderasien-Gesellschaft. Herausgegeben von Privatdozent Dr. jur. et phil. HUGO GROTHE. EDUARD GAEBLERS Geographisches Institut. Leipzig. Preis Mk. 1.80.

Hohlfeld, Dr. Johannes: Die deutsche Kriegsliteratur. Wegweiser durch die wichtigsten Werke über die Probleme des Weltkrieges. LEHMANNsche Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung. Dresden-N. Preis Mk. 2.50.

Kubié, Wilhelm K.: Wegweiser zu kaufmännischer Betätigung im Orient. Nr. 1. Beibücher zu Violets Globusbücherei. Verlag WILHELM VIOLET. Stuttgart. Preis Mk. 2.50.

Major Dobrivoi R. Lazarevitsch: Die schwarze Hand. 6. und 7. Tausend. Verlag der Librairie Nouvelle. Lausanne. Preis frc. —.60.

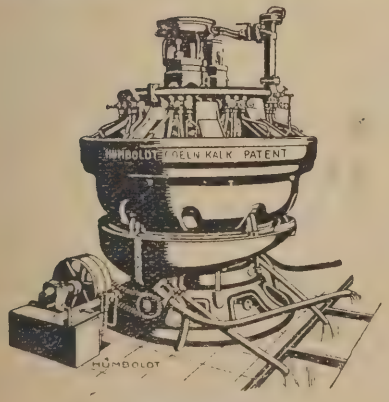
Miller, Prof. Dr. L. R.: Beitrag zur Psychologie der Türken. Verhandlungen der physikalisch-medizinischen Gesellschaft. Verlag CURT KABITZSCH. Würzburg. Preis Mk. 2.— und 25% Teuerungszuschlag.

Ostmann, Ekkehard: Schnelle Besiedelung unserer Ostmarken. Deutsche Landbuchhandlung G. m. b. H. Berlin. Preis Mk. 1.90.

MASCHINENBAU-ANSTALT
HUMBOLDT
COELN-KALK

liefert vollständige Anlagen und einzelne Maschinen für

ERZ- u. KOHLENAUFBEREITUNG



Herdscheider

Zerkleinerungsanlagen
Kompressoren · Pumpen · Ventilatoren

DAMPF-
Kessel · Maschinen · Turbinen

EISENKONSTRUKTIONEN
Krane · Verladeanlagen · Brücken

LOKOMOTIVEN
aller Arten und Größen für alle Spurweiten

BLECHE
Wellbleche · Gelochte Bleche · Preßbleche

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G.
in Stuttgart

950 000 Versicherungen. — Lebens-, Militärdienst-, Brautaussteuer-, Spar-, Renten- und Pensionsversicherung. — Unfall- und Haftpflichtversicherung.

Gegründet 1859 **Heinrich Becker** Gegründet 1859
Hamburg · Bremen · Bremerhaven · Antwerpen
SPEDITION · BAUMWOLLE · KOMMISSION · ASSEKURANZ
Sachgemäße Bedienung zu günstigen Bedingungen.
Konsignationen aller Art werd. billigst zu höchst. Marktpreisen abgerechnet.
Vertreter gesucht.

alle, welche
Wilhelm August Otto's
Musikinstrumente
und deren Bestandteile und Saiten aller Art kaufen.
Kataloge gratis und portofrei.
Wilhelm August Otto,
Markneukirchen (Sachsen). Gegr. 1850.

David Benezra
Hambourg
Jungfernstieg 40
maison fondée en 1888.
Importation 105
à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Albert Lavy, Hamburg 8
fondée 1891
Tabac en feuilles
Commission et agent.

Warsteiner Gruben u. Hüttenwerke Warstein in Westfalen
Abt: Eisenhammer Warstein in Westfalen
Jede Art **Achsen u. Büchsen** für Kutschwagen, Lastwagen, Militärfahrzeuge.
Besonderheiten: **Collingsachsen, Mailachsen** aus bestem Material in sauberster Bearbeitung.
Entsprechend den Vorschriften der Militärbehörden **Militärachsen.**

Arthur Haendler G.m.b.H.
Berlin NW 40
Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl · Stahlrohr

Internationale Transporte

SCHENKER & Co.

Zentrale: **WIEN I, Hoher Markt 12.**

Generalagentur der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Eigene Häuser in:

Adrianopel, Ala, Antwerpen, Aussig, Belgrad, Berlin C 2, Bodenbach, Bozen, Braila, Bregenz, Bremen, Bremerhaven, Brünn, Bukarest, Buchs, Budapest, Chemnitz-Constantinopel, Constantza, Dédéagh, Dresden, Eger, Fiume, Galatz, Geestemünde, Gumuldjina, Hamburg, Karlsruhe, Köln a. Rh., Lindau, London, Mannheim, München, Nürnberg, Oderberg, Olmütz, Paris, Passau, Perl, Philippopel, Pilsen, Prag, Romans, horn, Regensburg, Rotterdam, Saloniki, Sofia, Steinschönau, Stuttgart, Tetschen, Triest.

Vertretungen und Agenturen in allen größeren Binnenplätzen und Häfen des In- und Auslandes.

Übernahme von internationalen Transporten aller Art per Bahn und Schiff.

Balkantransporte!

Regelmäßige Sammelverkehre nach allen Richtungen.

Stationen für alle Zwecke

Vermietung von Handelsschiff-stationen

Funkentelegraphie

HTH

BERLin. . . . . S.W. 48

Ausbildung von Bordtelegra-phisten

Drahtlose Telephonie

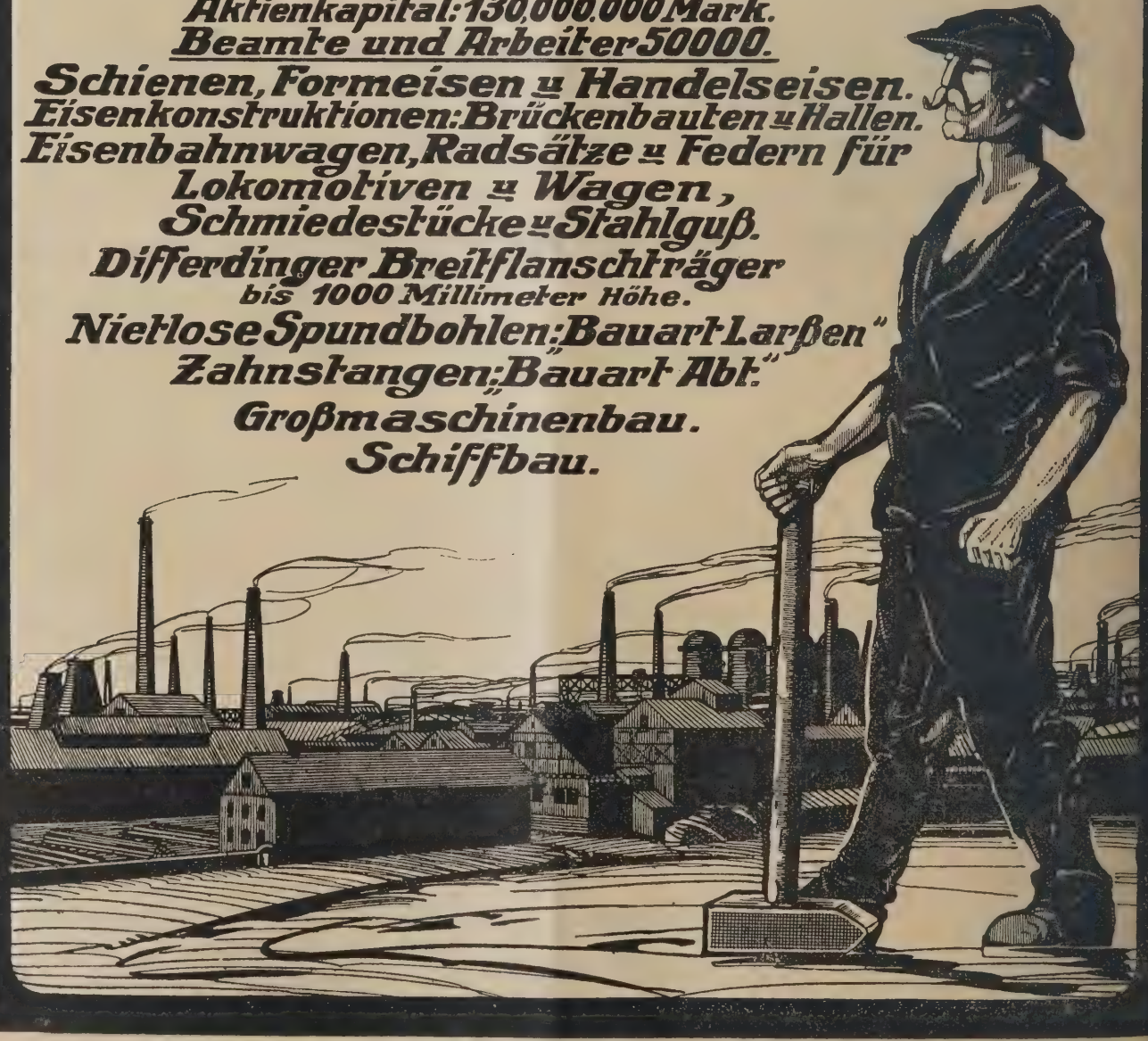
Apparate für wissenschaftliche Institute

Deutsch Luxemburgische Bergwerks- u. Hütten-A.-G.

Dortmund i. Westf.

Aktienkapital: 130,000.000 Mark.
Beamte und Arbeiter 50000.

Schienen, Formeisen u. Handelseisen.
Eisenkonstruktionen: Brückenbauten u. Hallen.
Eisenbahnwagen, Radsätze u. Federn für
Lokomotiven u. Wagen,
Schmiedestücke u. Stahlguß.
Differdinger Breitflanschträger
bis 1000 Millimeter Höhe.
Nietlose Spundbohlen: „Bauart Larßen"
Zahnstangen: „Bauart Abt."
Großmaschinenbau.
Schiffbau.



Appareils à gaz d'air «Autogène»

le plus simple, le meilleur, comme le plus sûr des gazogènes automatiques.

Eclairage très commode pour établissements isolés

de n'importe quel genre, consommation des moins coûteuses. 50 à 60 bougies H. env. 1¼ Pfg. l'heure. Beaucoup de centaines en application dans toutes les parties du monde.

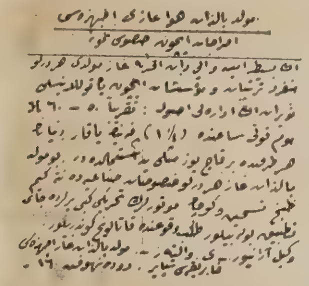
Le gaz autogène peut être employé pour tous les besoins industriels, aussi pour la cuisine, le chauffage et la marche de petits moteurs.

Demandez prospectus.

On demande des représentants

J. Walter, Speyer-Dudenhofen 43

Fabrik der «Autogen»-Gasapparate.



J. Walter, Speyer-Dudenhofen 43

Fabrik der «Autogen»-Gasapparate.

Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik

Bernh. Stoewer, A.-G., Stettin.

Gerb- und Farbstoffwerke

H. RENNER & CO.

Aktiengesellschaft

HAMBURG

empfehlen ihre

festen und flüssigen

Quebracho-Extrakte

Spezialmarke: Mimosa Renner D.

sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

Kisten-Nagelmaschien

Bohm & Kruse Maschinenfabrik

HEMELINGEN b. Bremen

HAGEN & CO.

Hamburg · Stettin

Antwerpen · Rotterdam

Fabrik Hamburg: Kl. Grasbrook

Gegründet 1853 461

Vorteilhafteste Bezugsquelle sämtl. Öle, Fette und Teerprodukte

Kosmos-Maschinen-u. Lubrovalvin-Cylinderöle

Spezialität:

Heißdampf-Cylinderöl Lubrovalvin HD

unter Garantie den höchsten Anforderungen genügend

Hagens Dynamo-, Marine- und Turbinenöle

bester Ersatz für Rüb-, Baum- sowie jedes andere Fettöl

Automobilöl

Motorenöle für alle Systeme

Konsistente Fette

für Maschinenschmierung

Automobil- und andere Fette

mit höchstem Schmelzpunkt

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten In- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften, sowie der Kais. Marine, vieler Kgl. Preuß. Staatseisenbahn-Verwaltungen, des Reichs-Kolonialamtes usw.

Patzenhofer Brauerei

BERLIN

Spandau Fürstenwalde

Spezial-Marken:

Aecht Patzenhofer Hell

Aecht Patzenhofer Dunkel

Aecht Patzenhofer Marine (lichtbraun)

Aecht Patzenhofer Crystall (ganz licht)

Aecht Patzenhofer Bock

Multi-copiste

Fabrique Export

Westenhoff & Co.

HANNOVER 55

BRASCH & ROTHENSTEIN

BERLIN NW 52 · Lüneburger Str. 22

SPEDITEURE

HAMBURG, BREMEN, FRANKFURT A. M., Bentheim, Gronau, Amsterdam, Rotterdam, Leipzig, Dresden, München, Rheine i. W., Löhne, Vlissingen, Oldenzaal, Wien, Tetschen, New York

VERTRETER an allen wichtigen Plätzen

Balkantransporte

unter Versicherung gegen Kriegs- und Transportgefahren

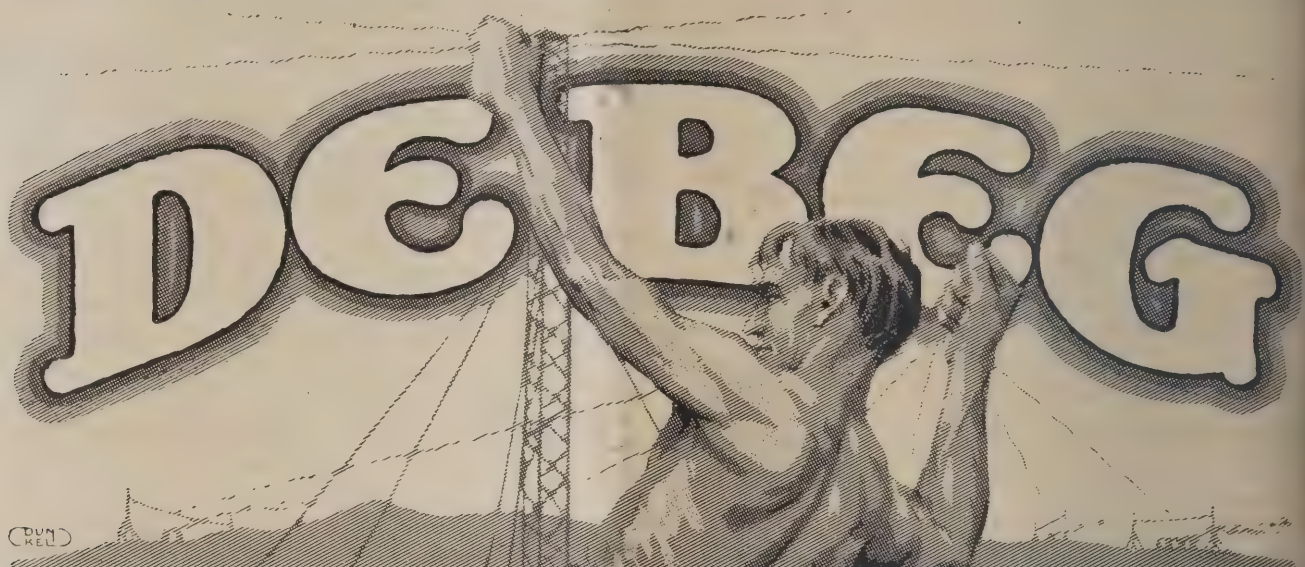
Reservé pour les Établissements

P. W. Gaedke

m. b. H.

Hambourg 20

Bicuits · Chocolat · Cacao



Deutsche Betriebs-Gesellschaft für
Drahtlose Telegrafie
Berlin SW. 61
Zweigstellen:
Hamburg · Bremerhaven · Kiel · Amsterdam · Stockholm · Fiume
Konstantinopel · New York · Rio de Janeiro · Buenos Aires · Schanghai

J. D. Flügger, Hamburg. Lacke, Farben
gegr. 1783.

Export nach allen Ländern

R. DOLBERG Maschinen- und Feldbahn-Fabrik A.-G. **HAMBURG**

Wald- und Industriebahnen

KLEINE ANZEIGEN

DOBRI A. DOBREW
Vertretung deutscher Firmen in:
Bulgarien,
Sofia, Ulitza Graf Ignatieff, Nr. 18,
übernimmt **Agentur-** und **Kommissions-Geschäfte** jeder Art.
Besitzt die besten Beziehungen an allen Hauptplätzen des Landes.
Empfohlen durch den bulgarischen Vertreter des „Meßamtes für die Mustermessen in Leipzig".

Neugriechische
Reklamen, Prospekte usw. zur Förderung des Levanteexports werden sachkundig angefertigt. Zuschriften unt. **H.R. 4120** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

HOLLAND.
Die Firma
Jos. H. van der Meiden
in **Amersfoort,** Engros-Geschäft in Metallwaren, übernimmt für feste Rechnung die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten. — Prima Bank- und andere Referenzen zu Diensten.

A. RODITI, Konstantinopel
Import **Turkia Han** Export
Ausfuhr von **Haselnüssen, Sultaninen, bitteren und süßen Mandeln, Feigen „Extra",** sowie aller Arten von getrockneten Früchten.
Gesucht zur Einfuhr in die Türkei alle Arten von Waren, deren Ausfuhr aus Deutschland erlaubt ist.

STOCOLLIN
klebt, leimt, kittet alles
In handlicher Tubenpackung
Stets gebrauchsfertig.
Überall unentbehrlich.
Bewährter Export-Artikel.
Alleinige Fabrikanten
Gronewald & Stommel
Chemische Fabrik Marienhöhe
Elberfeld. Gegründet 1875.

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

Abziehbilder
zur Ausschmückung von Gebrauchs- und Luxusgegenständen.
Abzieh-Firmenschilder
f. Maschinen u. Apparate.
Abzieh-Glasplakate.
Abziehalben für Kinder.
rl Schimpf, Abziehbilderfabrik, Nürnberg
Man verlange Preisliste 78.

ciers marchand
rticles métallurgiques
de toutes espèces: 1168
ree, Cornières, Tés, Feuillards,
ie, Fil, Pointes de Paris, Tubes.
Poutrelles
onstructions métalliques
fens & Hille., Act. Ges., Berlin W 9.

utomobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

aracken (baraques),
Holzhäuser, transportable,
liefert sofort konkurrenzlos
Deutscher Holzhausbau
Dikmann, Berlin W 7
cà. 2500 Ausführ. Prosp gratis.

OUCHONS
W. BRODHAGE
Fabrique de bouchons et d'articles de liège
BRUNSWICK 1142

hemische Produkte
Paraffin, Ceresin, Wachs, Harz, Peche
Import Export
Heinrich Gremmler, Berlin W 66.

onserves de poissons
Fabrique spéciale
A./S. Stavanger Sardine Co.
Stavanger (Norvège) 1588
Ecrire à l'adresse suivante:
ertmann, Hambourg 1.

Darmhandlung
Moritz Otto, Markneukirchen
(Sachsen)
Import aller getrockn. Schafdärme.

Destillation.
Vollständige Fabrikeinrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen, Kinematographen-Aparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

Emballages en fer blanc 1516
pour tous les usages, imprimés ou non imprimés
Hammonia Metallwaren-Fabrik
Friedrich Rost,
HAMBURG 33

Faß-Maschinen
Größte Spezialfabrik Deutschlands sowie **Holzbearbeitungs-Maschinen** jeder Art
Böttcher & Gessner,
Altona - Bahrenfeld bei Hamburg.

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Spezialität:
Gelatinekapseln
gefüllt und leer, für medizinische, tierärztliche u. technische Zwecke
Boltzmann & Dr. Poppe
Chem. Fabrik, Hannover-Linden 2

Gelochte Bleche
in allen Metallen, Filterröhren usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk

Glaswaren für Chemie, Pharmazie, Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K. 82.

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Knöpfe aus Porzellan **Agate** 364
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Landwirtschafts- und Industriemaschinen || Alle Arten von technischen Artikeln
Agentur — Kommission
Import — Export
M. STERNLIEB
Wien, I, Fleischmarkt 1 - Sofia, ulitza Rakowska 85

MUSIKALIEN
Kataloge sowie illustriertes **Musikinstrumenten-**Verzeichnis versendet kostenfrei
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde

PUMPEN
verschiedener Art, insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd T.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Schälmühlen
jeder Art und Größe baut als Spezialität:
F. H. SCHULE G. m. b. H. **HAMBURG 35**

TEE Import aus allen Produktionsländern
Export, speziell Levante
Ludwig Schwarz & Co.,
Hamburg-Freihafen.

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

Wiener Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Wien III, Rennweg 11.
Export von Stabeisen, Betoneisen, Bandeisen, Winkeleisen-Blechen, Hufeisen, Achs. u. Niet.
Walzprogramme und Preislisten gratis zur Verfügung.

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Act.-Ges. Bronner & Cie.
Burckhardt, Walter & Cie.
Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berliner Abroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
Georg Kempermann, G. m. b. H., Internationale Speditionen, Berlin SO 36, Lausitzer Str. 34.
A. Kinkel, Berlin NW.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen. SO 16, Köpenicker Straße 54,
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.
Joseph Spiero, Berlin NW 87, Internationale Transporte.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bächer, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.
Francesco Parisi.

Düren
Dürer Speditions- und Lagerhaus, Otto Taenzer, Düren.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Eger in Böhmen
Francesco Parisi.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Flensburg
H. Chr. Petersen.

Forst i. d. L.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. – Rollfuhrwerk.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gothenburg (Schwed.)
Albin Ekner.
Jean O. Erikson & Co.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vor Gondrand & Mangili, m. b.
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vor Gondrand & Mangili, m. b.
G. Vester, Gesellschaft mit schränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vor Gondrand & Mangili, m. b.
*Heinrich Becker, Gegr. 1859
Rud. Falck, Ferdinandstraße 25/ Durchfrachtenverkehr, Filial in Rotterdam und Antwerp
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Hamburg 36, Internationale Transporte.

Hannover
Allgemeine Transportges. vor Gondrand & Mangili, m. b.
Fritz Bäte.

Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vor Gondrand & Mangili, m. b.

Köln
Allgemeine Transportges. vor Gondrand & Mangili, m. b.
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktie gesellschaft.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

KOHLENPAPIER
für Schreibmaschinendurchschläge,
für Vordrucke in größeren Formen,
kopierfähiges Kohlenpapier,
für Rechnungs- und Buchungsdurchschläge,
Durchschreibpapier für Bleistift
TEEGE & STIELOW,
HAMBURG, Alsterdamm 12.

Eisenkonstruktionen
aller Art
Carl Spaeter G.m.b.H. • ***Hamburg 33***
Großes Lager in
T-, U- und Stabeisen
Blechen · Wellblechen
daher kürzeste Lieferzeit

Drahtgewebe
aller Arten

Drahtweberei & Metalltuchfabrik
Pabst & Kilian Raguhn
G-m-b-H- **i/Anhalt 24**

Herrm. & Ferd. Reincke
HAMBURG 1, Mönckebergstr. 7III. (Levantehaus)
Etabliert 1848 - Telegrammadresse: Reincke Levantehaus
Assekuranzmakler
vermitteln Versicherungen aller Art

C. G. Helling & Co., Hamburg
Import und Export
überseeischer Hänfe und Faserstoffe

Spediteure und Zollagenten • Expéditeurs et Agents en Douane

Köln-Mülheim
Phil. Weber, Nachfolger on Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
Kinkel.
eph Spiero, Königsberg i. Pr., nternationale Transporte.

Konstantinopel
gemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
rschcowitz, Lupowitz & Co., Transport- u. Handelsagentur, Galata, gegenüb. dem Zollamt.
ernationale Spedition S. & W. Hoffmann, Zentrale: Budapest. Spezialität: Holzverfrachtung.

Krefeld
G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
gemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Kinkel.
ar Püschel.
eph Spiero, Leipzig, Inter- nationale Transporte.

Lichtenfels
gemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb. Boser G. m. b. H.
Schenker & Co.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Bayrisches Transportkontor Schenker & Co.
Münchener Lagerhaus Ostbahn- hof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesell- schaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.
M.-Gladb. Transp.-Ges. Nellen & Quack u. J. Schneider & Co.

Nehelm-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

New York
Joseph Spiero & Co., New York U. S. A., Whitehall Bldg., Inter- nationale Transporte.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Philippopel
Josef A. Tabach, Internationale Transporte.

Plettenberg
A. Kinkel.

Prag
Francesco Parisi.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Nellen & Quack.
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rustschuk
(Bulgarien)
Internationale Transporte,
M. Alcalay & Co., Rustschuk.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Singen a. H.
Translag, Oberrheinische Trans- port- & Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H. Internat. Transporte.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza, Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Würzburg
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
Franz Fitz.

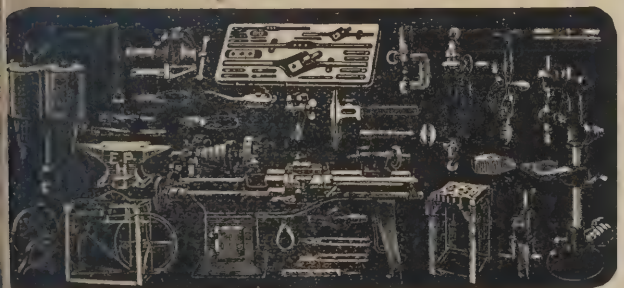
Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

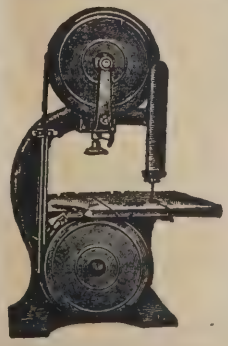
*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

Spedition
Reederei
F. O. Klingström
Lübeck · Hamburg · Bremen · Stettin
Inh.: Oscar Warncke — Gegr. 1852
Vertretungen in Berlin, Leipzig und anderen Plätzen des In- und Auslandes

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammel- ladungsverkehre

Erstklassiges Saatgut
und mit dessen Hilfe
reiche Ernten
erzielt man durch
Ausleser „Aschenbrödel“ Patent Schule
F. H. Schule G. m. b. H. Hamburg 35
Langjährige Spezialität:
Getreide-Reinigungsanlagen
Prospekte kostenlos.

Emil Pouplier · Hamburg 1

Stahl • Werkzeuge • Werkzeugmaschinen

C. L. P. Fleck Söhne
Berlin-Reinickendorf

Sägegatter
und
Holzbearbeitungsmaschinen
mit Kugellagerung 1472
Maschinen zur Furnier- und Sperrholzfabrikation

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.

TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIEES DANS LES PAYS DU LEVANT.

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Haiffa

Pewsner & Kahan, Export, Import, Dédouanage, Transit.

Konstantinopel

Altendorf, Wright & Darr, Platz- und Regierungslieferungen.

Walther Berghaus, Platz- und Regierungslieferungen. Galata, Arslan Han.

V. Coenca, Vertreter, etabl. 1884, Stambul, übern. Vertretungen.

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

***Otto Haumann.**

Ed. Hiller & Co., Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

A. Parma (vorm. Campbell & Co.), gegr. 1895. Textilwar., Kolonialwaren, Kurzwaren, Metalle usw.

A. & R. Reinhardt, Kommission, Export, Import. Platz- u. Regierungslieferungen. Übernahme von Vertretungen in sämtlichen Branchen.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Osw. Storck, Export, Import, Kommission.

Philippopel

W. K. Leers.

Rustschuk (Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & C Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handel u. Gewerbekammer, Rustschu

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- u Agenturhaus. Zweiggeschä Malaga (Spain) Calle Prim

Robert Cramer, Export-, Impo und Kommissionsgeschäft.

H. Köhler & Co.

Sofia

H. Dunowitz, Agentur- und Kom missions-Geschäft.

Tripolis (Syrien)

Otto Hennig, Vertretungen, Im port, Spedition, Versicherun

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Trieurs

Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinen

Weltbekanntes unübertroffenes Originalfabrikat

1887

Mayer & Cie., Köln-Kalk

Rudolf Heinemann

Einfuhr — Inlands- und Platzgeschäfte — Ausfuhr

Abt.: Eisengroßhandlung

Stahl und Eisen in Walzwerkprodukten
Stabeisen
Bleche · Bandeisen
Façoneisen
Röhren
Drahtnägel
Holzschrauben

HAMBURG 1
Mönckebergstraße 9
(Rolandhaus)
Telegrammadresse: Eisenhein
Telephon:
Gruppe 8, Nr. 4994
Gruppe 8, Nr. 4943

Wellbleche
Schmiedestücke
Verzinkungen
Eisenkonstruktionen
Wellblechkonstruktionen
Hallen · Schuppen
Kesselarbeiten
Blecharbeiten jeder Art

Lieferant an Kaiserliche Werften, Eisenbahnen und Kriegsbetriebe

Paschold, Doeger & Co. G. m. b. H.

Thüringer mech. Metallgewebe- und Drahtgeflechtfabrik
Saalfeld a. d. Saale — 1153
Vorteilhafte Bezugsquelle für
Drahtgewebe und Geflecht
Moskitogewebe / Filtergewebe / Siebgewebe.
in allen Ausführungen.
Anfragen mit Mengenangabe erbeten ▼ Export nach allen Ländern

Geschätzte Aufträge werden auch jetzt **erbeten.** Die Waren werden sorgfältig angefertigt und auf Wunsch **prompt** oder nach Friedensschluß versandt.

Getrocknete Früchte!

Bedeutende Agentur- und Importfirma Deutschlands, speziell West- und Süddeutschland, sucht Verbindung mit erstklassigen Firmen in getrockneten Südfrüchten **(Rosinen, Korinthen, Haselnüsse, Haselnußkerne, Mandeln, rumänische Bohnen usw.).** Gefl. ausführl. Offerten an **L. HEYMER, ELBERFELD.**

FRUITS SECS!

Importante agence et maison d'importation d'Allemagne, principalement Allemagne méridionale et occidentale, cherche à entrer en relation avec maisons de première classe pour fruits secs **(raisins, raisins de Corinthe, Noisette, amandes en coques et cassées, haricots roumains, etc.). — L. HEYMER, ELBERFELD.**

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.*; sämtlich in Hamburg.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ✦ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Strada Corabiei 2 ✦ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ✦ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export ✦ Import ✦ Kommission

Rohprodukte
Eisen ✦ Chemikalien ✦ Öle ✦ Textilwaren

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

DEMAG

Wir bauen
Vollständige Einrichtungen
für
Hafen-Anlagen, Lagerplätze und Fabrikhöfe,

Krane aller Art, Verladebrücken, Selbstgreifer, Eisenbahnwagenkipper, Rangieranlagen.

Deutsche Maschinenfabrik A.-G.
DUISBURG

Vertreter für die Türkei: Walther Berghaus, Konstantinopel.

KEMNA'S
Heißdampfpflüge
arbeiten in allen Weltteilen.
597
J. KEMNA BRESLAU 5

Oberschlesische Stahlwerksgesellschaft
m. b. H.
Berlin SW 19, Neue Grünstrasse 17/18

liefert von ihren oberschlesischen Werken

Oberschlesische Eisenindustrie, Aktien-Gesellschaft für Bergbau- u. Hüttenbetrieb, Gleiwitz / Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft, Friedenshütte und Gleiwitz / Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau u. Eisenhüttenbetrieb, Kattowitz (Oberschlesien) / Bismarckhütte, Bismarckhütte (Oberschlesien):
Stabeisen, Bandeisen, Profileisen u. Universaleisen in allen Qualitäten.

Preislisten und Sortenprogramme stehen jederzeit bereitwilligst zur Verfügung.

Vertreten durch: Kündig & Dörken, Sofia
Hugo & Friedr. Lauterjung, Konstantinopel

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 6 Hamburg, 16. März 1918 8. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Deutschlands Interessen an den Donauländern	145
Der türkische Staatshaushalt für das Jahr 1334	148
Die wirtschaftliche Bedeutung Beßarabiens	149
Die deutschen Bauernkolonisten Rußlands und der rumänische Friede	150
Der Friede und die rumänischen Hafenstädte	150
La Situation mondiale	151
Das IV. griechische Armeekorps in Görlitz	152
Mitteilungen des Deutsch-Bulgarischen Vereins e. V. in Berlin	154
Brief aus Sofia	154
Deutschtum im Orient	156
Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e. V.	156
Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-A.-G.	157
Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e. V.	157
Chronique	158
Finanzen, Handel und Industrie	161
Waren und Produkte	164
Verkehr und Zollwesen	164
Verschiedenes	164
Büchertisch	166
Neue Bücher	168

ATLAS-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT

BREMEN
Stephanikirchenweide 1–19

HAMBURG
Baumwall 3
(Slomanhaus)

Spezialwerft für Fluß-, Küsten- und Revierfahrzeuge

als Schrauben-, Schleppdampfer, Seiten- u. Heckraddampfer, Barkassen, Motorboote, Leichter, Prähme, Pontons, Bojen usw., verbunden mit auf das modernste eingerichteten Maschinenbau-Werkstätten.

Lieferanten der kais. Deutschen Marine; des Reichs-Kolonialamts, Kgl. Preuß. Wasserbauinspektionen u. vieler auswärtiger Regierungen u. großer Reedereien.

Doppelschrauben-Schlepp- u. Bereisungsdampfer, 23×5×1,5 m., Tiefg. 0,8 m

Katalog Nr. 1099 unserer Abteilung Werft steht auf Wunsch Interessenten gern zur Verfügung.

Oelwerke Stern-Sonneborn

Aktien-Gesellschaft

Hamburg

Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes

OSSAG

Marque déposée

Raffinerie d'huiles de graissage

Huiles pour Machines et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons et chariots.

Produits pour la Tannerie:

Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.

Produits pour la Pharmacie:

Vaselines

médicinales et techniques.

Vaseline filtrée marque „Gloria"

Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinum liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

Portland-Cement-Werke

Heidelberg u. Mannheim, Aktiengesellschaft

Heidelberg,
Grand-duché de Bade (Allemagne)

Usines à
Leimen près Heid., Weisenau et Budenheim près Mayence et Nürtingen près Stuttgart.

Fabrication de

:::: Ciment-Portland ::::

de toute première qualité.

Production annuelle plus de 4000000 barils.

Récompensé de premiers Prix à Amsterdam, Heidelberg, Mannheim, Sydney, Melbourne, Chicago, Strasbourg.

Exportation dans le monde entier. 905

Reserviert für

Puck & Co. G. m. b. H.

Altona (Elbe)

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1506

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Steffens & Noelle Act. Ges.

Berlin W 9, Köthenerstrasse 33.

Exportation de fers et aciers en tous genres

soit: Poutrelles, Barres, Cornières, Tés, Tôles, Feuillards, Fers galvanisés, Tuyaux pour tous emplois, Fil de fer, Pointes de Paris, etc.

Spécialité de Constructions Métalliques

de toutes espèces.

718

„ADRIATICA"

Speditions-Aktien-Gesellschaft

TRIEST

Import- und Export-Abteilung.

Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

Max Schüler & Co.

Hamburg

Importeure von Schmirgel

Importers of Emerystone

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr., der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Gruppe 6, Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 6 **Hamburg, den 16. März 1918.** **8. Jahrgang**

(Nachdruck aller Artikel, auch teilweiser, nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Deutschlands Interessen an den Donauländern.

Von Dr. WILHELM KNORR, Hamburg.

Der Vorfriede der Mittelmächte mit Rumänien ist zu Buftea geschlossen, und schon erwarten die Abgesandten des Vierbundes im Schlosse Cotrocena die Rückkehr des rumänischen Unterhändlers aus Jassy mit der Antwort seiner Regierung auf ihre Friedensbedingungen. Wenn danach auch anzunehmen ist, daß der Hauptfriede mit Rumänien in kurzer Zeit zum Abschluß kommen wird, so werden doch diejenigen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Mittelmächten und dem Gebiete der unteren Donau, die das Balkanproblem und die Donaufrage berühren, einer endgültigen und befriedigenden Lösung erst nach längeren Beratungen entgegengeführt werden können. Es möge daher am Platze sein, in letzter Stunde einmal diejenigen politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte zusammenzufassen, die Deutschlands Politik nicht aus den Augen lassen darf, wenn sie dem Deutschen Reiche den freien Weg zum Orient sichern und besonders seinen Orienthandel auf eine breitere, tragfähige Grundlage stellen will. Äußerste Umsicht und Geschicklichkeit ist um so nötiger, als nur eine befriedigende Lösung der Donaufrage und des Balkanproblems eine sichere „Operationsbasis" für Deutschlands politisches Ansehen und die Betätigung seines Wirtschaftslebens im Orient ist.

Der Krieg hat uns die Donaustraße gleichsam neu entdeckt, und wir sind zu ihr wie zu einem in der Not bewährten Freunde zurückgekehrt. Ein Jahrhundert vor uns hat die Donau zur Zeit der Kontinentalsperre den Mittelmächten ähnliche Dienste geleistet wie heute. Die engen Beziehungen zwischen den mittleren Kontinentalmächten und den Ländern an der unteren Donau blieben erhalten, so daß noch um 1820 Moldau und Walachei auf dem Donauwege fast ausschließlich mit deutschen und österreichischen Waren versorgt wurden. Damals kam der Seeweg zu der Donaumündung noch wenig in Betracht: Abgesehen von dem Zustande der Mündungen war es das Seeräuberunwesen im Mittelmeer, das den Seeweg verlegte, so daß erst in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts deutsche Schiffe ohne Gefahr die Donau erreichen konnten. Inzwischen aber hatte sich England zum ersten Industriestaat der Welt entwickelt, und der englische Handel hatte die Donauländer und die Küsten des Schwarzen Meeres als geeignete Absatzgebiete für seinen ungeheuren Warenüberschuß erkannt. Und von da ab arbeiteten Englands Wettbewerb und Rußlands eigensüchtige Handelspolitik, die für die Pontushäfen einen Vorteil in der Verstopfung der Donaumündungen sahen, zusammen, um uns den Donauweg zu verlegen. Aber England hatte doch jetzt allen Anlaß, in die österreichischen und deutschen Klagen über die russische Vernachlässigung der Donau einzustimmen, und so wurde eines der vornehmsten Kriegsziele der Westmächte im Krimkriege die Befreiung der Donau von dem russischen Drucke.

Der Pariser Friede vertrieb dann Rußland von den Donaumündungen. Trotzdem blieben die Donaufrage und das Balkanproblem und wurden immer mehr eine russische Frage. Da aber BISMARCK, der sich einmal sogar als den vierten Vertreter Rußlands auf dem Berliner Kongreß bezeichnete, so lange er irgend konnte, als treuer Sekundant russischer Forderungen sich bewährte, ließ die deutsche Politik auch auf dem Balkan Rußland die Vorhand. Und so blieb es unter BISMARCKS Nachfolgern, bis der russische Imperialismus den Bestand des Habsburger Reiches und der Türkei immer ernstlicher gefährdete, und Rußland, verlockt durch Englands schlaue Politik, nach dem Zusammenbruch seiner ostasiatischen Abenteuer einen neuen Ansturm über die Donauländer nach Konstantinopel wagte.

In der Zwischenzeit hatten eben die russische Durchdringung der Donauländer und die Zwistigkeiten zwischen den Donauuferstaaten über die Verwaltung der Wasserstraße, besonders der Streit um die Rechte Rumäniens und um die ungarischen Schiffahrtstarife alle Bemühungen zu einer befriedigenden Ordnung der Donaufrage zu gelangen, zum Scheitern gebracht. Auch wurde das Bedürfnis eines besseren Ausbaues der Donaustraße deshalb weder in Deutschland noch an der unteren Donau so lebhaft mehr

empfunden, wie ehedem, da der Donauweg nicht mehr mit dem Seeweg von Westeuropa und Nord- und Mitteldeutschland nach den Donaumündungen in Wettbewerb treten konnte. Eine großzügige Entwicklung der deutschen Levanteschiffahrt, eine geschickte Tarifierung und die Ausnutzung der Binnenwasserstraßen von Deutschland nach Antwerpen und Rotterdam zogen den Handel immer mehr an. Erst die völlige Ausschließung der Mittelmächte von der See und die Befreiung der Donau von der serbischen und rumänischen Sperre wirkten zusammen, um die Donau wieder zu der wichtigsten Verkehrsstraße zwischen Mitteleuropa und dem Orient zu machen.

Die Niederwerfung Serbiens, die Bezwingung Rumäniens und endlich die Zertrümmerung Rußlands durch die verbündeten Heere haben aber nicht nur den Donaustrom wieder befreit, sondern zugleich auch den Weg geöffnet zur ungezwungenen Lösung der ganzen Balkanwirren, ohne die eine dauerhafte Ordnung der Donaufrage doch nicht möglich gewesen wäre.

Der Zerfall Rußlands ist geeignet, die Donaustraße von dem schlimmsten Hindernisse zu befreien, nämlich von der russischen Staatshoheit an den Mündungen, deren Mißwirtschaft nicht nur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts fast jeden Verkehr von den Donaumündungen vertrieb, sondern die auch später immer wieder von neuem dem Zarentum als Aufmarschlinie für seine Wühlereien auf dem Balkan diente. Erst durch die Entfernung Rußlands von der Donau und die Wiedergewinnung Rumäniens für die westliche Kultur kann dem Russentum jede Gelegenheit zur Behinderung der friedlichen Verständigung und der natürlichen Entwicklung der Balkanstaaten genommen werden.

Die erste politische Forderung der Mittelmächte muß daher die Loslösung des an die Donau grenzenden Teiles Beßarabiens vom Großrussentum sein, dessen Herrschaft an dieser Stelle weder ethnographisch noch wirtschaftlich berechtigt ist. Dasselbe gilt auch von dem neuen Staat der Ukraine. Es scheint ja auch, als ob die Ukraine auf Beßarabien, soweit es an die Donau grenzt, keine Ansprüche erhebt, sollte das doch der Fall sein, müßte sie aufs entschiedenste zurückgewiesen werden. In Beßarabien, an den Donaumündungen sitzen Rumänen, gemischt mit Bulgaren, Ukrainern und Deutschen, die dort in großen und blühenden Niederlassungen wohnen. Wenn die Bevölkerung nach dem Grundsatze der Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes der Volksstämme den Wunsch haben sollte, sich an Rumänien anzuschließen, so würde das unter gewissen Bedingungen zu begrüßen sein.

Ein gütiges Geschick hat die Mittelmächte davor bewahrt, Rumänien aufzuteilen und es einem Sonderfrieden mit dem Zarentum zum Opfer zu bringen. Heute weiß man, die Selbständigkeit und der Bestand Rumäniens wird nach dem Selbständigkeitsrechte der kleinen Völkerstämme und auch im Interesse der Mittelmächte gewährleistet werden. Das Land wird zwar für den Schaden, den seine mißgeleiteten Führer angerichtet haben, aufzukommen haben, in fester Hand aber und unter zuverlässiger Leitung wird es „reale Garantien“ für sein Wohlverhalten darbieten. Dann wird das rumänische Volk unter der Führung der Verbündeten einer neuen Blütezeit zugeführt werden, dann wird es in besserer Erkenntnis das Werk seiner dahingegangenen großen Führer aus der Zeit Carols vollenden und wieder werden, was er und seine treuen Ratgeber ersehnten, ein festes Außenwerk und eine wachsame Grenzmark europäischer Kultur.

Allerdings ohne eine starke ordnende Macht und ohne einige Grenzberichtigungen zum Ausgleich unerträglicher Behinderungen der Mittelmächte am Donaustrome und i Ölgebiete Rumäniens wird es nicht abgehen.

Vor allen Dingen wird eine großzügige Organ sation des Land- und Flußverkehrs zwischen de Mittelmächten und Rumänien und in diesem Lan selbst bis an die Donau und zum Schwarzen Meer a Hand der Kriegserfahrungen mit der „Donaustraße“ u den „Ceresstraßen“ ins Auge zu fassen sein. Die einzig einspurige Bahnverbindung zwischen Ungarn und Bukare über Predeal und die Bahnen und Ladeplätze an de Flüssen haben sich als ungenügend erwiesen.

Den größten Vorteil von der notwendigen neuen Or nung aber wird Rumänien selbst haben, und die Rumäne werden den Segen deutscher Kultur preisen. Die verbündete Mächte werden dem Lande auch den ungehinderte Verkehr mit dem Hafen Konstanza verbürgen. I Interesse der friedlichen Entwicklung der Beziehunge zwischen Bulgarien und Rumänien und der Beziehunge der Verbündeten zueinander muß der Verkehr auf dies Strecke unter allen Umständen für Rumänien gänzlich fr erhalten bleiben. Da dieser Verkehr ebenso dem bess auszubauenden Landverkehr von Deutschland, Österreic Ungarn über Rumänien zum Schwarzen Meere dien erscheint die Forderung nicht unbillig, die Bahn Czern voda–Konstanza und diesen Hafen selbst der ge meinsamen Verwaltung der beteiligten Mächte z unterstellen und die Rechte aller Uferstaaten a diesem Hafen gleichzustellen. Die technischen En wicklungsmöglichkeiten gerade an dieser Stelle sind heu unübersehbar. Wir sehen voraus, daß das alte Kana projekt, zu dem kein geringerer als Moltke in den 30 Jahren des 19. Jahrhunderts schon Untersuchungen an O und Stelle machte, in Zukunft neben der Bahnverbindun verwirklicht werden könnte. Eine einheitliche Verwaltun dieser Verbindung und der unteren Donau wäre das G gebene. Daher wäre es von Wert, der Donauufe staatenkommission (von der weiter unten noch d Rede sein wird) auch die Verwaltung der gesamte Verbindung zwischen der Donau und de Schwarzen Meere zu unterstellen.

Mit diesem Vorschlage berühren wir wohl die wichtigs Frage innerhalb des ganzen Balkanproblems, die Frage de weiteren Ausbaues der Donauschiffahrt und de Donaurechtes. Es können hier nur in großen Züge die Richtlinien gezeichnet werden, in denen vom Standpunk der politischen und völkerrechtlichen Sicherung der Mitte mächte und ihrer Beziehungen zu den Verbündeten di Entwicklung gehen müßte:

Vor allen Dingen werden sich die Uferstaaten vo der bisherigen gesamteuropäischen Einmischun freimachen und die Europäische Kommission de Donaumündungen beseitigen. Nach einem solche Zwiespalt zwischen den Mächten Europas, wie ihn de Krieg hervorgebracht hat, können die verbündeten Mittel mächte ein Hineinreden Englands, Frankreichs, Italiens un Rußlands in die Betätigung ihres wirtschaftlichen Leben nicht mehr dulden. Man braucht nur darauf hinzuweise wie unerträglich es wäre, wenn in Galatz wieder die eng lische Leitung der Arbeiten der Europäischen Kommissio einzöge und dort wie bisher die fortwährend nötigen, un geheuer großen Arbeiten in englischem Geschäftsinteress und vielleicht auch im Sinne englischer Politik ausnützte Die unheilvolle und niederträchtige Wirksamkeit der eng lischen Marinekommission unter Admiral Limpus in der Türke und der englischen Zerstörungskommission in Rumänie unter Oberst Thompson darf nicht vergessen werden.

Die Europäische Donaukommission hat von 1856 an ihre Aufgaben zur allseitigen Befriedigung durchgeführt, aber immerhin hat auch die Teilung der Gewalt zwischen der Europäischen Kommission und den Einrichtungen der Uferstaaten lähmend auf die Entwicklung des Donaurechtes gewirkt, und nach dem Erstarken der Donaustaaten ist heute die Arbeit der Europäischen Kommission getan, so daß sie, wie dies von vornherein in Aussicht genommen war und in den grundlegenden Verträgen vorgesehen ist, ihren Platz und ihre Rechte einer neuen Uferstaatenkommission abtreten muß. Die Handelsinteressen der westeuropäischen Mächte und Italiens an der Donauschiffahrt und besonders an der Aufrechterhaltung des Seeweges zur Donau wird genugsam durch das gleiche Interesse Deutschlands, Österreichs und der kleineren Donaustaaten gewährleistet.

Der Krieg hat in den Ländern an der Donau die Überzeugung von der Notwendigkeit des Zusammenhaltens und des Zusammenarbeitens an der großen Lebensfrage aller, an der Ausgestaltung der Donau zu einer einheitlich geordneten Großschiffahrtsstraße gestärkt und den festen Willen erweckt, begangene unheilvolle Fehler gutzumachen.

Die namhaftesten Vertreter der Völkerrechtswissenschaft und der zuständigen neugegründeten wirtschaftlichen Verbände fordern nicht nur eine Gesamtverwaltung der Donaumündungen, sondern eine einheitliche Verwaltung des ganzen schiffbaren Stromes. Jedenfalls ist der Machtbereich der an Stelle der Europäischen Kommission neu einzusetzenden Uferstaatenkommission zu erweitern. Nicht nur bis Braila, sondern bis zum Eisernen Tor müßte ihre Macht reichen. Weiter aufwärts mag — wenn schon eine einheitliche Verwaltung nicht durchzuführen sein sollte — wenigstens nur eine weitere, den Mittelmächten gemeinschaftliche Kommission zur Verwaltung der ungarisch-österreichisch-deutschen Flußstrecken eingesetzt werden. Diese Verwaltung aber müßte wieder auf das engste mit der Uferstaatenkommission zusammenarbeiten in gemeinsamem Interesse Aller, damit der Strom besser als bisher eine Völkerstraße werde, nutzbar dem Verkehr zwischen den Mittelmächten und dem Orient.

Dabei wird man zweifellos die rechtlichen Grundlagen der Gesamtherrschaft über die Donaumündungen auf tragfähigere völkerrechtliche Grundlagen stellen und für einen besseren juristischen Aufbau des vielumstrittenen „Flußwasserstaates“ Sorge tragen. Es wäre zu begrüßen, wenn aus den neuesten Veröffentlichungen in der Presse der Schluß zu ziehen wäre, daß die Dobrudscha nur bis an das Donaudelta der bulgarischen Staatshoheit unterstellt werden soll. Im Gesamtinteresse aller Uferstaaten liegt die Neutralisierung des gesamten Donaudeltas, damit für die in alle Zukunft notwendigen Arbeiten an den Mündungen die gemeinsame Verwaltung dort von jeder territorialen Gewalt frei schalten kann.

Einer Neuordnung bedürfen vor allem die schwierigen Verhältnisse am Eisernen Tore. Das eiserne Tor schließt die beiden großen Mittelmächte, die den größten Teil des Flußlaufs auf beiden Ufern besitzen, gleichsam in einem geographischen Gefängnis ein. Bis zu Turn-Severin unterhalb des Eisernen Tores kann die Donau mit Schlepps von 2000 Tons befahren werden. Hier müssen die Waren auf sog. Torschlepps, die nur bis 500 Tons und bei ungünstigen Wasserverhältnissen viel weniger Waren befördern können, umgeladen werden, und außerdem bildet das eiserne Tor mit der oberhalb gelegenen Kataraktenstrecke den nautisch schwierigsten Teil des ganzen schiffbaren Flußlaufes. Eine kleine Grenzberichtigung, die die österreichisch-ungarische Gebietshoheit wenige Kilometer nach Osten ausdehnen würde, würde wenigstens die Doppelmonarchie aus ihrer ungünstigen Lage befreien.

Viel ungünstiger noch ist Deutschland daran. Es entbehrt völlig der ungehinderten Verbindung mit dem der großen Schiffahrt zugängigen Teile des Stromes. Zum Ausgleiche für die Erweiterung der Anteile der Verbündeten am Donaustrom und als Anerkennung dafür, daß deutsche Tüchtigkeit und unermüdliche Willenskraft mit überragender Fähigkeit den Waren- und Materialverkehr zwischen den Verbündeten vorbildlich organisiert und durchgeführt hat, dafür, daß es alle Kraft und das Blut seiner Söhne für die Freiheit der Donau geopfert hat, kann Deutschland für seinen Handel und seine friedliche Lebensbetätigung einen besseren Zugang zu der Donaumündung verlangen; seine Leistungen für seine Verbündeten haben ihm ein Heimatrecht unter ihnen erworben. Deutschland bürgt dafür, daß es diese Rechte zugleich zur Förderung der Entwicklung der Donauländer ausüben wird. Es wird auch nach dem Friedensschlusse nötig sein, das Erworbene zu schützen, den Weg zum Orient in gegenseitigem Interesse der Bundesgenossen frei zu erhalten. Soll Deutschland hierbei in alle Zukunft bei den Donauländern zu Gaste gehen müssen? Das wird man ihm nicht zumuten können. Wir vertreten daher die berechtigte Forderung, daß dem deutschen Handel durch Einräumung von geeigneten Plätzen nach Art etwa der alten Hansa-Niederlassungen oder der neuen Freihäfen an den Stellen besonders, wo ein Umschlagverkehr nötig ist, alle nur möglichen Erleichterungen geschaffen werden, um den durchgehenden Verkehr von allen territorialen Beschränkungen zu befreien.

Wir denken uns die Verwirklichung dieser Forderung so, daß dem deutschen Handel etwa bei Sulina, wo die größten Seeschiffe ihre Waren löschen, oder bei Braila, bis wohin 4000 Tons-Dampfer vordringen, und an der gedachten neuen österreichisch-ungarischen Grenze unterhalb des Eisernen Tores, etwa bei Turn-Severin, Pachtgrundstücke, abgetrennt von den Zoll- und Landesgrenzen der betr. Uferstaaten, zur Verfügung gestellt werden, auf denen Hafenanlagen aller Art angelegt werden können.

Ähnliche Forderungen sind auch gerade von Hamburg aus erhoben; ein Leitartikel der „Hamburger Nachrichten“ vom 27. Februar d. J. begründet sie mit der politischen, wirtschaftlichen und ethnographischen Lage.

Es erübrigt sich, weitere Einzelvorschläge für die Zukunft der Donauschiffahrt zu machen; die berufenen Kreise sind nicht müßig gewesen. Technische Aufgaben aller Art sind bereits abgesteckt, die geeignet sind, die Donau selbst, ihre Zuflüsse und die erreichbaren Flußsysteme zu einem riesigen Wasserstraßennetz von höchster Nutzbarkeit auszubauen. Auch die rechtlichen Grundlagen der Donauschiffahrt sind aufgestellt, die Rheinschiffahrtsakte ist als vorzügliches Vorbild für die neue Rechtsordnung anerkannt.

Ein wohl organisiertes Zusammenwirken von Vertretern des mitteleuropäischen Wirtschaftsleben, aus der Industrie- und der Handelswelt, von Juristen und Verkehrstechnikern aller Art ist mit höchster Willenskraft an der Arbeit, dem voraussichtlich zu ungeahnter Blüte sich entwickelnden Seeverkehr einen ebenso natürlichen innereuropäischen und daher sichereren Verkehrsweg von möglichst kraftvoller Wirkung an die Seite zu stellen zur gegenseitigen friedlichen Durchdringung westlicher hochentwickelter Kultur und uralter, lange brach liegender Kräfte des Orients.

Der türkische Staatshaushalt für das Jahr 1334.

Nach seiner Rückkehr aus Berlin hat der türkische Finanzminister DSCHAWID-Bej mit einer ausführlichen Rede dem Parlament den Staatshaushalt vorgelegt. Dieser schließt mit einem Fehlbetrag von ungefähr 14 Mill. türk. Pfund, die durch Anleihen aufgebracht werden sollen.

Die Staatsausgaben haben in den letzten Jahren eine starke Steigerung erfahren. Für das Jahr 1330 (1914/15) betrugen sie Ltq. 34.01 Mill., 1331 sind sie auf Ltq. 35.66 Mill., 1332 auf Ltq. 39.72 Mill. und 1333 auf Ltq. 53.50 Mill. gestiegen, hauptsächlich dadurch, daß die Ausgaben des Finanzministeriums von Ltq. 4.38 auf 13.73 Mill. erhöht wurden. In diesen Ausgaben ist für 1334 (1918/19) der Voranschlag wieder auf Ltq. 10.44 Mill. verringert worden, so daß für die Gesamtausgaben des Budgetjahres eine Ermäßigung auf Ltq. 51.76 Mill. erzielt wird. Die eigentlichen Kriegsausgaben sind in diesem Budget nur in sehr beschränktem Maße enthalten und müssen auf andere Weise Deckung finden. Die Einnahmen sind begreiflicherweise in den letzten Jahren stark zurückgegangen; während sie für 1330 noch mit Ltq. 32.61 Mill. veranschlagt waren, nahm man in den folgenden Jahren Ltq. 26.83 bzw. 25.01 und 23.58 Mill. ein. Für das Jahr 1334 aber rechnet man mit einer Steigerung auf Ltq. 33.96 Mill.

Die allgemeine Staatsschuldenverwaltung beanspruchte im Jahre 1326 (1909/10) Ltq. 8.70 Mill. und fordert für das kommende Jahr 17.61 Mill. In dieser Summe sind aber 7½ Mill. Pfd. an Ausgaben für Unterstützungen, Ruhegehälter und Abfindungen enthalten. Am Schlusse des Rechnungsjahres 1330 (1914/15) beschäftigte die Verwaltung 4776 Beamte, ohne die vorübergehend angestellten Personen einzubeziehen; ihr Gesamtaufwand persönlich und sachlich umfaßte 684 305 Pfund. Die Verwaltungsausgaben für das kommende Jahr werden mit 1.39 (i. V. 0.18) Mill. veranschlagt. Die Mehrausgaben beruhen in der Hauptsache auf einer Erhöhung der Beamtengehälter. Die Verwaltungsunkosten eingerechnet, umfaßt der eigentliche Bedarf des Schuldendienstes die Summe von 10.1 Mill. Pfund und damit fast ein Drittel der veranschlagten Einnahmen des Staates. Für den Finanzdienst des Reiches sind 10,4 Mill. Pfund vorgesehen. Diese 10,4 Mill. werden nicht ausschließlich aufgewendet, um die veranschlagten 33 Mill. zu heben. Der eigentliche Finanzdienst erfordert nur 2.66 Mill. Pfund. Dem Finanzministerium unterstehen u. a. verschiedene Zuschüsse für Wohlfahrtszwecke und Unterstützungen der Provinzen, die mit 1.52 Mill. Pfund angesetzt sind. Eine bedeutende Summe erfordern Abfindungen, Unterstützungen von Beamten und Hinterbliebenen, Bezahlung requirierter Gegenstände usw., die den Etat mit Ltq. 5,95 Mill. treffen. Eine wichtige Neuerung im Finanzdienst bedeutet die Erhebung des Naturalzehnten durch staatliche Beamte, so daß die bisher übliche Verpachtung künftig in Wegfall kommt. Nach dem Berichte des Finanzministers werden für diesen neuen Dienstzweig 715900 Pfund erforderlich. Man erhofft aus dieser Maßnahme ein Mehrerträgnis von 4½ Mill. Pfund herauszuwirtschaften, so daß die Gesamteinnahmen aus den Zehnten auf 8,5 Mill. veranschlagt werden. Dieser Mehrertrag ergibt sich indessen nicht aus der organisatorischen Neuerung allein, sondern ist in der Hauptsache auf die gewaltige Preissteigerung aller Erzeugnisse der Landwirtschaft zurückzuführen.

Der Post- und Telegraphendienst erfordert 1.18 Mill. und soll 1.27 Mill. einbringen. Der Ertrag aus dem Zuschlage zu den postalischen Tarifen wird mit 250000 Pfund unter den Einnahmen besonders nachgewiesen.

Das Ministerium des Innern (Ltq. 1.20 gegen Ltq. 1.19 Mill.) hat sich seit der Einführung der Verfassung im allgemeinen auf der gleichen Höhe gehalten, dagegen weist die von ihm abgezweigte, wenn auch unter seiner Leitung stehende Polizeiverwaltung gegenüber dem Jahre 1326 eine langsame, aber stetige Steigerung auf von 450000 auf 617000 Pfund.

Für das Justizministerium (Ltq. 1.07 gegen 1.02 Mill.) werden 20314 Pfund mehr gefordert für die Scheriatgerichte und 3000 Pfund für die nach Europa zu sendenden Studenten, auch 3 neue Gerichte erster Instanz sind vorgesehen.

Das Unterrichtsministerium fordert mit 1.05 Mill. Pfund gegen das Vorjahr ein Mehr von 137000 Pfund.

Im Ministerium für Handel und Landwirtschaft vereinigte sich die Fürsorgetätigkeit des Staates auf dem gesamten Gebiete der Volkswirtschaft. Da gibt es eine Abteilung für Landwirtschaft, Veterinärwesen, Forstwirtschaft, Bergbau, Gewerbe Handel, Statistik. Das Anwachsen der Ausgabeziffer von 395000 Pfund im Jahre 1326 auf 1.62 Mill. für das kommende Finanzjahr bezeugt das Bestreben, die Wirtschaft des Landes zu fördern.

Der Einnahme-Etat weist eine ausgedehnte Gliederu auf, die durch die Mannigfaltigkeit der Steuerquellen bedingt i Das ganze Steuer- und Abgabensystem erscheint als ein verwick-l und wenig übersichtliches Gebilde. Für die veranschlagten Ei nahmeziffern ist zu bemerken, daß die Abrechnungen der Finan verwaltung erst bis zum Ende des Jahres 1327 abgeschlossen bz in Veröffentlichungen vorliegen. Der Finanzminister gibt seinem Begleitberichte der Hoffnung Ausdruck, die vorläufig Rechnungsergebnisse der Jahre 1331 und 1332 dem Parlamente no mitteilen zu können. Die Ziffern beruhen daher in der Hau sache auf Schätzungen unter Berücksichtigung einzelner Erfahrung der zurückliegenden Jahre. Die Besteuerung von Grund u Boden soll 400000 Pfund mehr einbringen, da nach den vo liegenden Berichten der tatsächliche Ertrag des Jahres 1332 die Steigerung rechtfertigt. Die Gewerbesteuer soll die glei Erhöhung erfahren. Man hofft, daß nach der Über indung d starken Krise, die den Handel in den ersten Kriegsjahren getroff hat, die Wiederbelebung des Geschäftes diesen Mehrertrag a werfen wird. Die weitere Ausdehnung der Stempelpflichtigk und die Steigerung der Sätze soll 50000 Pfund mehr tragen. D Bericht gibt der Erwartung Ausdruck, daß sich diese Steuer nach dem Kriege noch vorteilhaft ausbauen lassen werde. D Zolleinnahmen sind für das Jahr 1333 mit 2½ Mill. Pfu veranschlagt worden, die tatsächlichen Einnahmen werden ab eine Million Pfund nicht erreichen. Artikel 11 des Budgetgesetz bestimmt, daß die bisher vorgesehenen Befreiungen einzeln Waren von der Zollbehandlung aufgehoben werden sollen, a gesehen von der Einfuhr von Getreide und Futter. Man hof durch diese Maßnahme die Summe von einer Million Pfund erreichen. Die allgemeinen Zollbefreiungen der Artikel 3 bis des Zolltarifgesetzes vom 10. März 1332 werden hierdurch nic berührt. Es handelt sich um die während des Krieges durc Ministerratsbeschluß einzelnen Warenklassen zugebilligte Befreiun vom Einfuhrzoll. Die Einnahmen der Postverwaltung habe durch den Paketverkehr und die gesteigerte Inanspruchnahme d Telegraphen Erhöhungen erfahren, die eine Heraufsetzung d ersteren um 450000 Pfund, der letzteren um 70000 Pfund herbe führen. Die Belebung des Bahnverkehrs als Folgeerscheinun des Krieges hat die Bahneinkünfte gehoben, so daß der Sta in steigendem Maße und unter Wegfall der nach den verschiedene Konzessionen zu zahlenden Kilometergarantien an ihnen beteilig wird. Man erhofft eine Gesamteinnahme von 650000 Pfund un ein Mehrergebnis von 248000 Pfund. Die Ausfuhr von Ware unterliegt nach dem Gesetze vom 1. September 1332 der G nehmigung einer besonderen Kommission, die auch ermächtig ist, die Preise und eine dem Staate zu zahlende Vergütung fes zusetzen. Nach den Erträgen der ersten 6 Monate des laufende Rechnungsjahres erwartet man eine Einnahme von einer Millio Pfund aus dieser neuerschlossenen Quelle. Bis zum Jahre 133 konnten sich gewisse Volksklassen vom Militärdienste freikaufe Die Ausdehnung der allgemeinen Wehrpflicht auch auf die nich osmanischen Untertanen des Reiches ließ die Steuer in Wegfa kommen. Nun sollen, abgesehen von den Staatsbeamten, diejenige Personen einer Steuerpflicht unterworfen werden, die gleichvi aus welchem Grunde zu militärischen Dienstleistunge nicht herangezogen werden können. In den Voranschlag i eine Million Pfund als Ertrag eingestellt worden. Durch Gese vom 24. Juni 1333 wurde die Regierung ermächtigt, neue Ver brauchsabgaben einzuführen. Als solche sind im Voranschlag Steuern auf Spielkarten, Zündhölzer und Feuerzeuge und Zigarette papier eingestellt worden. Sie sollen 60000 bzw. 200000 bzw 700000 Pfund einbringen.

Der Haushaltplan hat die Beratungen des Ausschusses de Abgeordnetenkammer mit dem Ergebnisse durchlaufen, daß diese die Gesamteinnahmen auf 37016698 Pfund, das ist um run 3000000 Pfund mehr, und die Ausgaben um 51402473 Pfun das ist um rund 300000 Pfund weniger als im Entwurfe der Re gierung vorgesehen war, festgesetzt hat. Die Erhöhung der Ein nahmen beruht darauf, daß die Kammer auch das voraussichtlich Ergebnis der in Vorbereitung befindlichen Krieg-gewinnsteue noch in das kommende Etatsjahr einbeziehen will. Der rechnungs mäßige Ausfall vermindert sich damit auf 14385775 Pfund.

Arabisch-Türkische Sprichwörter.

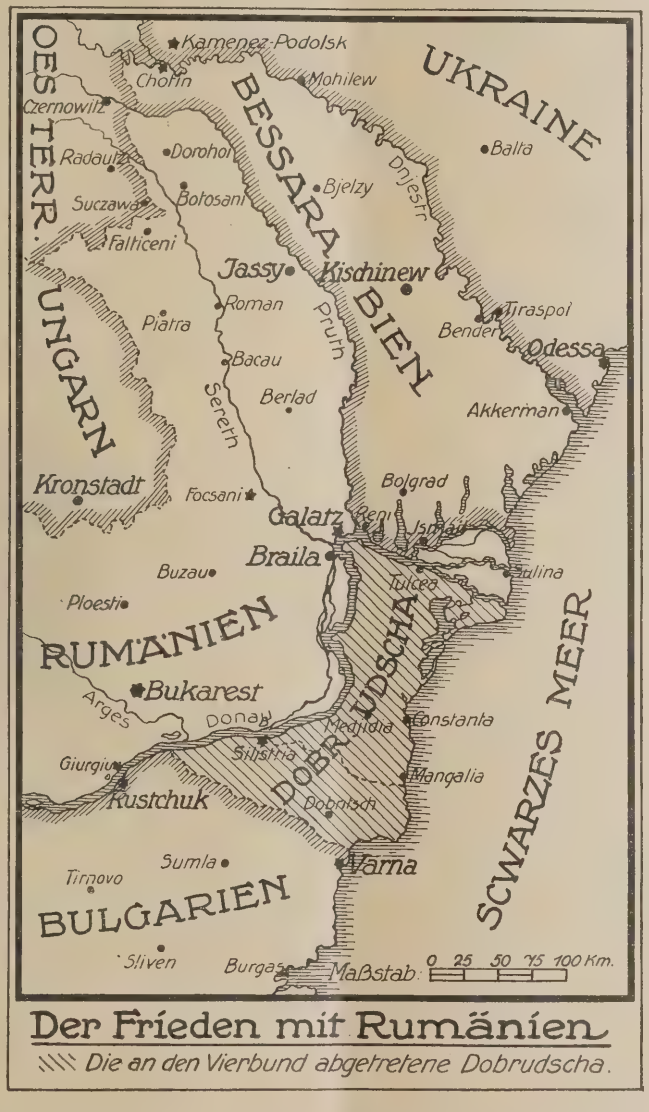
Das Recht ist glänzender als die Sonne.
Im Weinberg des Faulen wachsen Unkraut und Disteln.
Einen Gefallenen zu demütigen, ist keine männliche Tat.
Ein kleiner Vogel schnappt das Körnchen vor der Ameise weg
Wer den Atem nicht anhalten kann, kann nicht tauchen.

Die wirtschaftliche Bedeutung Beßarabiens.

Von Dr. N. Hansen.

Das zwischen Pruth, Dnjester, dem Schwarzen Meere und der Kiliamündung gelegene, in letzter Zeit viel genannte russische Gouvernement Beßarabien umfaßt mit seinen 45632 qkm ein Areal, das halb so groß ist als das jetzige Königreich Bulgarien. Es hat etwas mehr Flächeninhalt als die Schweiz und ist etwas kleiner als Serbien vor dessen Eintritt in den Weltkrieg. Heute dürfte es etwa 2¼ Millionen Einwohner zählen. Demnach ist es erheblich stärker und dichter bevölkert als die 23261 qkm umfassende Dobrudscha, deren Bewohnerzahl 1914 insgesamt auf 665000 Seelen beziffert wurde.

Das beßarabische Land hat einen ausgesprochen agrarischen Charakter. In seinem südlichen Teile herrscht flaches Steppenland vor. Der nördliche dagegen wird von bewaldeten Ausläufern der Karpathen bedeckt. Ungefähr die Hälfte des angebauten Bodens, der sich überwiegend in den Händen des Großgrundbesitzes befindet, wurde bisher mit Weizen bestellt. Jedoch ist eine erhebliche Erweiterung der Weizenproduktion bei intensiver Ausnutzung der Ackerbaufläche unschwer zu erzielen. An sonstigen agrarischen Erzeugnissen, die das Land mit seinem ausgesprochen kontinentalen Klima hervorbringt, verdienen Gerste, Hirse, Mais, Hanf, Flachs, Tabak, Melonen und die verschiedenen Gemüsearten, die auch in der benachbarten Moldau angebaut werden, in erster Linie erwähnt zu werden. Die Viehzucht ist ebenso, wie es bisher in der Walachei und der Moldau der Fall war, stark im Rückgang begriffen, trotzdem die Vorbedingungen für eine ausgedehnte Pflege dieses jetzt so aussichtsreichen landwirtschaftlichen Produktionszweiges recht günstig lagen. Um das Aufblühen der Landwirtschaft Beßarabiens haben sich vor allem andern deutsche und bulgarische Kolonisten verdient gemacht. Noch heute gibt es etwa 30 deutsche Kolonien im südlichen Teil des Landes. Die Zahl der Bulgaren in Beßarabien wurde 1914 auf etwa 80- bis 90000 geschätzt. Ungefähr 50% der gesamten Einwohnerschaft ist rumänischen Ursprungs. Sie konzentriert sich insbesondere in dem mittleren Teil des Landes, wo die Karpathen in die Steppe übergehen. Hier liegt auch die heute etwa 130000 Einwohner zählende, in der letzten Zeit viel genannte Hauptstadt Kischinew. Die übrige Einwohnerschaft des Landes setzt sich aus Kleinrussen, Tartaren, Armeniern, Griechen, Juden und Zigeunern zusammen. Sie ist also ebenso buntgemischt wie in der Dobrudscha. An Mineralien und Industrien ist Beßarabien verhältnismäßig arm. Nur Salpeter, Marmor und Kalk werden in größeren Mengen gewonnen, während Kohlen und Erze, die für die Entwicklung einer Industrie die wichtigste Grundlage bilden, fast völlig fehlen. Die beßarabische Industrie ist ähnlich wie die der Moldau ausgesprochen agrarisch. In erster Linie werden Gerbereiprodukte, Branntwein, Seifen, Waschprodukte usw. hergestellt. Der Handel mit den Produkten des Landes liegt in den Händen der Juden, Griechen und Armenier. Die Ausfuhr, deren Höhe schwer statistisch erfaßbar ist, setzte sich vorwiegend aus Produkten der Viehzucht und des Ackerbaues zusammen. Sie konnte nur schwierig ihren Ausgang über Hafenplätze des Schwarzen Meeres nehmen. Überhaupt litten die wirtschaftliche Erschließung Beßarabiens, sein Handel und sein Verkehr fortgesetzt stark unter dem Mangel an Eisenbahnen und guten Häfen und Verschiffungsmöglichkeiten. Nur zwei Eisenbahnlinien, die Kischinew in der Nordsüd- und Ostwestrichtung kreuzen, vermitteln den ganzen Personen- und Güterverkehr des Landes. Der einzige Seehafen direkt am Schwarzen Meer, Akkerman, liegt 19 Kilometer vom Meere entfernt an der Dnjestermündung. Größere Fahrzeuge können ihn zurzeit nicht erreichen. Selbst für den Fall, daß dieser Hafen modern ausgestaltet würde, hätte der Hafenplatz Akkerman mit seinen 30000 Einwohnern unter der erdrückenden Konkurrenz des benachbarten Odessa zu leiden. Der Hafen von Ismail, an der Kiliamündung der Donau gelegen, der zuletzt den rumänischen und russischen Schiffen und Monitoren als Zufluchtsstätte diente, bietet ebensowenig wie der Hafen von Kilia die Aussichten für einen erstklassigen Seehafen, trotzdem der 111 Kilometer lange Kiliaarm der Donau erst im Jahre 1900 von der russischen Regierung erheblich vertieft worden ist. Der Hafen von Sulina, der an dem für die Donauschiffe günstigsten, 82 km langen Sulinaarm liegt, gehört nicht mehr zu Beßarabien, denn der Kiliaarm bildet die beßarabische Südgrenze.



Der Frieden mit Rumänien

\\\\ Die an den Vierbund abgetretene Dobrudscha.

Von einer erheblichen wirtschaftlichen Bedeutung Beßarabiens kann heute noch kaum die Rede sein. Die landwirtschaftlichen Schätze mögen den Russen und Rumänen bei der Versorgung ihrer Heere wichtige Dienste geleistet haben. Es ist auch denkbar, daß der Einmarsch der Rumänen in Beßarabien zum Teil den Charakter eines Hungerfeldzuges getragen hat. Aber Maßnahmen zur systematischen Bergung der agrarischen Schätze des Landes sind bisher nicht getroffen worden. Solange das Verkehrsnetz so primitiv ist und Landwirtschaft, Handel und Industrie so ungünstige Zufuhr- und Absatzbedingungen haben, wird Beßarabien als Nahrungsmittel- und Rohstoffproduktionsland nur beschränkte Bedeutung zukommen und es wird in der Welt so unbekannt und unbenannt bleiben, wie es bis zu dem Zeitpunkt war, als die Rumänen den Pruth überschritten und gegen Kischinew vorzurücken begannen.

Die deutschen Bauernkolonisten Rußlands und der rumänische Friede.

Bei der Liquidation des Krieges im Osten verdienen die 2 Mill. deutscher Bauern, die auf russischem Boden ansässig waren, unsere besondere Aufmerksamkeit. Sie sind in den letzten Jahren durch barbarische Maßregeln der russischen Regierung zum allergrößten Teil von Haus und Hof vertrieben worden und haben die einzige Hoffnung, daß das siegreiche Deutschland, soweit es die Möglichkeit dazu besitzt, ihre Rechte und Interessen wahren wird. Im Friedensvertrage mit der Ukraine scheinen bereits entsprechende Vereinbarungen getroffen worden zu sein. Auch unsere Abrechnung mit Rumänien wird dazu Anlaß geben. Die Stimmen aus dem Osten schreiben hierüber:

Als Entschädigung für die verlorene Dobrudscha will Rumänien das ehemalige russische Gouvernement Beßarabien für sich beanspruchen. Es beruft sich dabei auf sein angebliches Recht, da es dieses Land früher zeitweilig besessen habe, und der Grundstock seiner Bevölkerung aus (rumänischen) Moldauern bestehe. Das stimmt aber nur für den nördlichen Teil des Gebietes. In den drei südlichen Kreisen Bender, Akkerman und Ismail stehen 226000 Moldauern 477000 Vertreter anderer Völkerschaften gegenüber, unter denen neben Russen, Ukrainern, Bulgaren und Juden in wirtschaftlicher Hinsicht die deutschen Kolonisten eine sehr wichtige Rolle spielten. Diese deutschen Bauern bildeten dort etwa 200 Gemeinden mit einem Landbesitz von mindestens 400000 Hektar; ihnen gehörten etwa 35 % der Gesamtfläche des Gebietes und 60 % der anbaufähigen Kulturfläche überhaupt, sie waren die leistungsfähigsten und wohlhabendsten Elemente der dortigen Agrarbevölkerung. Während des Krieges sind sie durch Zwangsenteignung sämtlich ihres Besitzes verlustig gegangen. Ihre Ländereien wurden zu Spottpreisen von der russischen Agrarbank aufgekauft, so daß gewöhnlich nur die Hypothekenschulden gedeckt werden konnten, und die Besitzer nichts übrig behielten. Aber auch die etwaigen Überschüsse wurden nicht in barem Gelde, sondern in 4½%igen, auf den Namen des Besitzers ausgestellten Pfandbriefen der Bauernagrarbank ausgezahlt, die erst in 25 Jahren eingelöst werden können. Auf diese Weise sind jene arbeitstüchtigen und großenteils wohlhabenden Deutschen nicht nur entwurzelt, sondern auch zu Bettlern gemacht worden.

Sollte nun Rumänien wirklich in den Besitz Beßarabiens gelangen, so wäre es an sich natürlich geneigt, die von den Russen geschaffene Lage als Dauerzustand anzuerkennen und für seine Zwecke auszunutzen. Das enteignete deutsche Kolonistenland würde rumänischen Bauern zufallen und dadurch das völkische Übergewicht des Stammvolkes gestärkt werden. Demgegenüber liegt es im deutschen Interesse, die Rechte der vergewaltigten Landsleute zu verteidigen, sie wieder in den ungeschmälerten Besitz ihrer alten Ländereien zu setzen und darüber hinaus noch für die Verluste der letzten Jahre entschädigen zu lassen. Da die von den Deutschen besiedelten Kreise Beßarabiens gerade die Donaumündung beherrschen, wäre die Wiederherstellung des früheren Zustandes auch von großer mitteleuropäischer Bedeutung. Das deutsche Element ließe sich in diesem Gebiete sogar noch bedeutend verstärken, wenn man mit der Ukraine ein Abkommen träfe, die dortigen Kolonisten für ihre gleichfalls unter russischer Herrschaft enteigneten Ländereien in barem Gelde zu entschädigen und ihnen die Übersiedlung nach Beßarabien zu ermöglichen. Das für sie nötige Land wäre durch Aufteilung des dortigen russischen Großgrundbesitzes leicht zu gewinnen. Dann könnte eine innerlich geschlossene, kulturell und wirtschaftlich autonome deutsche Kolonie an der Donaumündung entstehen.

Eine andere Lösung der Frage läge aber nicht weniger in deutschem Interesse. Viele deutsche Kolonisten Rußlands werden sicherlich den Wunsch haben, sich den unsicheren Verhältnissen dauernd zu entziehen und in das alte Mutterland überzusiedeln. Diese tüchtigen Elemente, die wir sehr brauchen können, dürfen aber nicht als Bettler zu uns kommen. Es wird Rußland die Verpflichtung auferlegt werden müssen, das schwere Unrecht, das es an ihnen begangen hat, wenigstens materiell wieder gutzumachen. Und auch Rumänien wird, wenn es Beßarabien wirklich erhalten soll, die darauf lastenden russischen Schulden bezahlen müssen, d. h. in diesem Falle die deutschen Kolonisten für Verluste ausreichend entschädigen müssen.

Der Friede und die rumänischen Hafenstädte

Interessant sind nachstehende Auslassungen von LEOPOL FISCHL in Braila über die Frage, wie man sich in Rumänien d zukünftige Entwicklung der Hafenstädte des Landes denkt:

Durch den Friedensschluß verliert Rumänien seinen b deutendsten Seehafen Konstantza (türkisch Küstendje), im Lan die Perle des Schwarzen Meeres genannt. Der alte König CAR hat diesem Hafen, in dem er sich auch ein Schloß erbauen lie sein ganzes Herz gewidmet, und ließ die große Eisenbahnbrück bauen, die die Dobrudscha mit der Walachei verbindet. Nich ließen die rumänischen Regierungen aller Schattierungen u versucht, um Handel und Verkehr nach Konstantza zu leiten. D Stadt besitzt die modernsten Docks und Petroleumzisternenanlage einen herrlich ausgebauten Hafen und die rumänische Übersee linie führte von Konstantza nach Konstantinopel, Griechenlan und dem Lande der Pharaonen. Billige Eisenbahntarife sorgte dafür, daß Konstantza auf dem Schienenstrange mit allen Häfe Rumäniens ruhig in Konkurrenz treten konnte. Und im Winte wenn die Donau zugefroren war, und das Getreide der Schlepp schiffe in Sulina, die daselbst zu überwintern hatten, bereits se wärts verfrachtet war, hatte nur noch Konstantza dadurch d Ausfuhrmöglichkeit, daß aus ganz Rumänien Getreide per Bah dorthin dirigiert werden konnte. Die in der Nähe Ploest beginnende Pipelinie leitete den größten Teil des rumänische Erdöls nach Konstantza. Damit wird es jetzt sein Bewende haben. Die Pipelinie soll bald nach der Besetzung Rumänie durch die Zentralmächte ausgegraben worden sein und jetzt vo früheren Ausgangspunkte nach Giurgiu gehen. In Zukunft wi der Überschuß Rumäniens an Petroleum vom Donaustrome au wärts außer Landes geführt werden. Sehr bedeutend war d Seeverkehr Konstantzas mit der Türkei und Rußland.

Das Interesse Rumäniens wird sich jetzt seinen ihm ve bliebenen Häfen zuwenden. Das ist der Seehafen Sulina und d bedeutendsten Donauhäfen Braila und Galatz. Es ist anzunehme daß Sulina einen namhaften Aufschwung nehmen wird. D Hafen wird ausgebaut und daselbst für größere Einlagerungs möglichkeiten Sorge getragen werden müssen. Es ist auch siche daß die Donaukommission ihre bisherige Struktur gründlic verändern wird. Braila, der größte Exporthafen, und Galatz, d wichtigste Importhafen, werden dadurch, daß die Dobrudsch von Rumänien ausscheidet, wesentlich an Wichtigkeit gewinne Namentlich Braila verspürte den großen Aufschwung Konstantz am eigenen Leibe sehr unliebsam. Die dem Lande verbleibende Wassergegenden sind ja die Kornkammer Rumäniens. Die Prut ware des fruchtbaren Beßarabien wird ja nach wie vor nac Galatz gravitieren müssen. Die konvenabelste Beförderung d Überschüsse der bulgarischen und serbischen Getreideernte wir auch in absehbarer Zeit auf dem Donauweg über Sulina erfolge zumal nicht anzunehmen ist, daß das verladene Getreide de Preisaufschlag des Umschlages Cernawoda-Konstantza per Bah verträgt. Ein Kanal Cernawoda-Konstantza war wohl schon lang geplant, besteht jedoch bisher nicht. In der Moldau herrscht No und Elend, und der Herbstanbau ist dort wohl nicht allzu gu ausgefallen. Wenn es zum Friedensschluß mit Rumänien komm woran nicht zu zweifeln ist, wird Vorsorge getroffen werde müssen, daß der Frühjahrsanbau (Mais, Gerste und Hirse) ei geregelter sei, wozu noch Zeit genug ist, da die Moldau imm später säte und erntete wie die Walachei und in der Moldau i März der Anbau bewerkstelligt wird. Der Anbau in Rumänie geschieht seitens des Bauern noch immer vorwiegend in primitive Weise. Der Bauer kennt eine Düngung nicht. Rumänien ist i der Lage, den Ertrag seiner Ackerkrume durch rationell Bearbeitung seines Bodens wesentlich zu erhöhen. Im Jahre 191 hatte Rumänien folgende Erntemengen:

	Anbaufläche Hektar	Ernte Hektoliter
Weizen	1904000	31500000
Roggen	75600	1025000
Gerste	555000	10100000
Hafer	431000	10240000
Mais	2107000	30500000
Hirse	50800	583000
Bohnen	664000	1960000

Die Ernte war in den meisten Artikeln eine mittlere. Ungefäh der zehnte Teil des Areals entfällt auf die Dobrudscha. Rumänie wird mit seinen fruchtbaren Donaugegenden und der ertragreiche Moldau bei guten Ernten und vor allen Dingen bei rationelle Bewirtschaftung seines Bodens weiter reiche Überschüsse a Feldfrüchten haben. In dem von uns besetzten Gebiete ist i diesem Jahre das im Herbst bebaute Areal um 300000 Hekta größer als in Friedenszeiten, und es wird gewiß das möglichst getan werden, um auch den Frühjahrsanbau, der vor der Tü steht, bestens durchzuführen.

La Situation mondiale.

Monsieur J. WOLDERS écrit dans la revue hebdomadaire d'Amsterdam «Het Weekblad vor Stad en Land» (Revue hebdomadaire pour villes et Campagnes): Jamais les Pays de l'Entente n'ont commencé une nouvelle année de guerre dans des conditions aussi défavorables qu'actuellement, tant sous le rapport économique que sous le rapport militaire: La chute du front est a fait échouer complètement leur politique d'encerclement et en grande partie leur programme de blocade: Maintenant les armées des Puissances centrales entrent en activité sur le front ouest avec toutes leurs forces et efficacité. Nous avons vu déjà l'année dernière lors de l'essai en Flandre et en Italie quelle sera l'importance de ce mouvement. En Flandre l'offensive des Anglais, qui ne leur a apporté que des avantages tactiques minimes, fut arrêtée. L'Italie, qui il y a à peine un an fut secourue par une offensive russe entreprise dans le but de la décharger et d'attirer l'attention sur un autre point, subit une défaite foudroyante: Voila comme les Pays de l'Entente sont revenus aux conditions de la première année de guerre: Pour ce motif il est compréhensible que des voix se font entendre dans les Pays de l'Entente qui demandent le rétablissement de la paix, et y engagent. Mais aucun des personnages responsables n'y songe jusqu'à present. A la tête de l'union de l'Entente es trouve toujours LLOYD GEORGE et non WILSON. La politique des pays de l'Entente est toujours gouvernée par l'impérialisme anglais.

Après 43 mois de guerre voici la situation: L'Allemagne a vaincu au Balcan. La Roumanie et la Serbie sont conquises de même que le Montenégro et gisent sans force saignant de mille blessures. La politique anglaise en Grèce a échouée. VENIZELOS, l'instrument de l'Angleterre ne peut se maintenir que par la force. Par contre la Bulgarie, la Prusse du Balcan, est plus forte que jamais et la Turquie est rattachée complètement à l'Allemagne par des liens financiers et économiques. La victoire de l'Allemagne est infiniment plus grande qu'on ne pourrait déduire de ce qui précède. Car non seulement la puissance de l'Allemagne s'est prouvée plus forte que la puissance russe au Balcan, mais même la Russie, l'adversaire le plus redouté et l'alliée de l'Angleterre est perdu pour les desseins anglais et ne peut plus exercer d'influence sur les pays balcaniques dans les premières dix années.

Mais par tout ceci la situation n'est pas encore exposée clairement. Non seulement, l'Angleterre a perdu son allié russe pour lui, mais l'Angleterre a perdu avec lui un ennemi de l'Allemagne. La Russie signifiait pour l'Angleterre une forte digue qui devait tenir tête aux flots pénétrants de la politique puissante de l'Allemagne Cette digue a été détruite. Des entrées y ont été percées et comme une immense ondée l'influence allemande pénètre dans les pays russes. Le capitel allemand reprendra son activité dans les unions agraires russes. Il gagnera dans le monde entier des acheteurs pour les produits de ses forces productives tendues au point de sauter ou d'éclater. Les frontières de l'Europe centrale seront de beaucoup repoussées vers l'est, plus même que les politiciens les plus hardis auraient oser le rêver. Déjà la Perse, le Turkestan et l'Afganisthan sont appelées des sphères influencées par l'État allemand. Se maintenir dans une telle position signifierait pour l'Angleterre la défaite. Même si l'Angleterre conserve les colonies allemandes et réussit à placer sous son influence l'Arabie, la Palestine et la Mésopotamie, elle a subi une défaite, parce que l'Allemagne sort de la guerre plus puissante qu'elle n'y est entrée. En outre la situation militaire actuelle est telle que l'Allemagne devait bon gré, malgré permettre le vol de ses colonies. Il est évident que l'Angleterre doit souffrir maintenant de sa politique à vue si courte menée lors de la proposition de paix de l'Allemagne en Décembre 1916.

Hafen von Odessa.

Das IV. griechische Armeekorps in Görlitz.

I.

Reise nach Görlitz.

Nachstehende Schilderung der Reise des griechischen IV. Armeekorps von Mazedonien nach Görlitz aus der Feder eines Griechen entnehmen wir dem Görlitzer Griechenkalender *(ἡμερολόγιον τοῦ ἔτους* 1918*)*, den die Verlagsanstalt Görlitzer Nachrichten und Anzeiger in Görlitz herausgegeben hat.

Übersetzung von Prof. Dr. P. JACOBSTHAL.

Als man sie von Haus fortrief, da sprach nichts dafür, daß sie eines Tages die sonderbarste Reise von der Welt machen sollten. Sie hatten es in Kawalla und den Garnisonen von Ostmazedonien so gefunden, wie es auch in jedem beliebigen Ort Alt- oder Neugriechenlands hätte sein können. Zwischen Exerzieren, Warten und Langerweile gingen ihnen die Tage dahin, weit, sehr weit vom Kriege, der Europa zerfleischte — obschon auch sie Säbel und Mordwaffen in Händen hatten — und sie warteten, daß das Geschick über sie entscheiden sollte. Das Ägäische Meer, die Berge und Felder Mazedoniens leisteten ihnen Gesellschaft, und im Gleichmaß gingen die Tage einer nach dem andern dahin und brachten sie der Stunde immer näher, da sie sich wieder bei der Sachenabgabe auf Kammer sahen und nach der Heimat kehrten, aus der man sie gerufen.

Eines Tages wurde der strahlende Himmel Griechenlands plötzlich schwarz und der Sturm drohte loszubrechen. Die Mobilmachung verstärkte ihre Reihen. Sie begannen Waffen und Herzen scharf zu machen. Ihre Tage und Nächte wurden voller Unruhe. Ihr Sinn ging häufiger zur Heimat und den Lieben daheim. Sie schauten zum Himmel auf und warteten, daß der Sturm losbräche.

„Kommt der Krieg?" Sie hatten ihren Willen in die Hände eines Mannes gegeben, in die Hände dessen, auf den ein ganzes Volk seine Hoffnung gesetzt hatte. Und sie warteten auf seine Entscheidung.

Inzwischen hatte der Fremde Fuß im Lande gefaßt. „Was sucht der Fremde bei uns?" Er war gekommen, um unser Land vor seinen Feinden zu schützen! Er hob Schützengräben aus und aus dem Fremden wurde der Feind. Und plötzlich war Griechenland so weit gerückt, als läge es auf der andern Welthälfte.

Drei Monate ohne Nachrichten aus der Heimat. Fremde zur Rechten, Fremde zur Linken, Fremde ringsum. „Wie steht's in Griechenland?" „Wie ergeht's dem König?" Die Tage gehen dahin und werden so schwarz wie das Brot! Viele sind dabei, die ihrer Pflicht gegen das Vaterland längst genügt haben. „Warum behalten sie uns bei der Fahne?" Der Weg ist nach allen Richtungen verschlossen. Die Bulgaren kommen von oben. „Was wird nun? Was wird aus uns?" Der, auf dessen Entschluß sie warten, schweigt. Sie verlassen die Berge und die Stellungen, um die einst Krieg war und Blut floß. Die Pferde werden vor die Geschütze gespannt und ziehen sie zum Meere. „Wohin geht der Weg?"

In den Städten belagern die Menschen die Backöfen und bezahlen das jämmerliche Gerstenbrot mit Gold. Die Armut schleicht unverhüllt durch die Straßen, auf denen Menschen wandeln, die einst um Goldstücke spielten. Die Lichter erlöschen zeitig in den Häusern. Die Märkte sind verödet. Die Bettler trösten sich mit der Armut derer, die sie einst beneideten. Ist das das Land, das alljährlich von Europa die schönen goldenen Millionen einstrich? Nur der Tabak ist noch billig. Der einzige Trost!

Trost? Gibt es in einem so unaussprechlichen Unglück Trost? Die Glocken beklagen Tag für Tag die Opfer eines fremden Krieges. Die Flieger senden aus der Höhe auf Mensch und Tier panischen Schrecken und Tod herab. Der Donner der fremden Geschütze erregt Tag und Nacht das Trommelfell der von Hunger und Schrecken geschärften Ohren. Das Brot wird immer schwärzer, und Steine, Holzstückchen und Erde, die zwischen den Zähnen knirschen, findet man darin. Die Ruhr wühlt in den Eingeweiden.

„Wird der ganze Sturm gegen uns losbrechen?" Der Himmel ist ganz schwarz, nirgend leuchtet ein Hoffnungsstern. „Was wird nun?" Wie gelähmt ist das Heer. Die Bulgaren rücken vor, bis ans Meer. Der Ring der Fremden wird immer enger. Die Waffen bleiben dauernd gesenkt wie bei der Trauerparade und die Geschütze tragen ihre Hüte wie kokette Tanten. Der Zustand ist unerträglich. Nur drei Auswege bleiben: Abtransport nach Griechenland. Übergabe an die Engländer und Franzosen. Übergang zu den Deutschen. — „Zu den Engländerfranzosen? Gegen unsern König?" Von Athen kommt der Befehl: „Besteigt die von englischen Admiral gestellten Schiffe und lieber, falls möglich griechische." Die Soldaten schnüren ihre Bündel. Die Geschütze und Fahrzeuge werden in Bereitschaft gesetzt. Die Truppen im Binnenland beschreiten den Weg zum Meere. Die wenigen Schiffe, die ein Armeekorps und eine Stadt retten sollen, werfen im Hafen Anker. Der Quai ist voll von Menschen, die ihre Existenz in zwei Bündeln beschlossen tragen und bereit sind, ins Meer zu fallen, um einen Platz auf dem Dampfschiff zu finden. Die Sonne scheint wärmend auf das Wasser und läßt den Alltag ganz sonntäglich erglänzen. Das Heer beginnt sich einzuschiffen. Die Reede wimmelt von Booten, die so voll von Menschen sind, wie am Epiphaniasfest. Ein deutsches Flugzeug macht am blauen Himmel auf die feindlichen Flieger Jagd, die sich den Dampfern genähert hatten.

Wer ist der Erste und wer der Letzte? Die Soldaten, die sich eilen, um dem Hunger und der Ungewißheit zu entfliehen, erfahren, daß man sie nach Thasos hinüberbringen will, wo das Recht der französischen Republik gilt. „Wer mit uns ist, komme! Gegen den König?" Die Soldaten machen kehrt zum Land. Auf den Schiffen bleiben nur die, die für das „geliebte Frankreich" kämpfen wollen. Die Schiffe lichten die Anker, gleich werden sie fahren. Es ist der letzte Moment für die, die geblieben sind. Die Serben haben Florina genommen. Die Rumänen Widin. Aber die Soldaten wollen nicht nach Thasos gehen. Die Dampfer fahren ab! Es bleibt kein anderer Ausweg als der Übergang zu den Deutschen.

„Was wird aus uns in Deutschland?" Man spricht von Internierung in Bulgarien. Man macht die letzten Anstrengungen, um sie zum Aufstande zu gewinnen. — „Nach Bulgarien? Nach Bulgarien, wo uns ein ungewisses Schicksal erwartet?" — Sie sehen die deutschen Offiziere mit ihren Leuten gehen und kommen und neue Hoffnung erwacht in ihnen. — „Deutschland bürgt für unsere Sicherheit!" Man macht sich reisefertig. Die Stätten, die man ihnen anvertraut hatte, damit sie sie bewachen, gehören ihnen nicht mehr. Ihnen bleiben ihre Gewehre, ihre Geschütze, ihre Wagen, ihre Fahnen.

Doch was sind sie nun? Kriegsgefangene? Sie sind Fremdlinge. Von nun erhalten sie Befehle von anderen, nicht mehr von jenen, denen sie den Treueid geleistet haben. Nun kommt der Tag, da sie den Weg des Exils wandeln. Sie verlassen die Kasernen, die man vor kaum zwei Jahren für sie gebaut hat, die Schuppen mit all dem teuer bezahlten Kriegsgerät. Ihre vertrauten Berge, die wohlbekannten Wege, die befreundeten und vielleicht geliebten Menschen, die Ägäische Sonne, das Meer, den griechischen Boden. Sie gehen weit fort von Griechenland mit der Überzeugung, daß sie ihm den letzten Dienst erweisen, der ihnen blieb. Auf dem Marsch verstärken sich ihre Reihen. Es wurden sechseinhalb Tausend. Sie machen den Weg, den sie vor drei Jahren gegangen sind. Damals hielten sie dasselbe Gewehr in der Hand, dessen Lauf noch warm war. Ihr friedlicher und wehmütiger Weg ist voll kriegerischer Erinnerungen. Vergangene Größe! Acht Tage Marsch für eine Strecke, die sie in zwei Tagen machen könnten. Sie müssen einen großen Umweg einschlagen. Nur der Weg durch Bulgarien steht offen. Schließlich kommen sie zur ersten bulgarischen Station. Die Feinde von gestern grüßen sie, natürlich erwidern sie den Gruß. Tausend verworrene Gedanken martern ihr erschöpftes Hirn. — Bulgaren — Deutsche — Krieg — Griechenland — Vergangenheit — Gegenwart — Zukunft! In Adrianopel atmet sie ein wenig griechische Luft. Die hellenische Bevölkerung erleichtert ihnen das Herz mit der enthusiastischen Aufnahme, die sie ihnen bereitet. „Wohin geht Ihr? Wie geht's Euch? Wie steht's in Griechenland?" Zerschlagen das Griechentum — und doch leben seine Glieder wie die eines Reptils.

In Adrianopel steigen sie in die Eisenbahnzüge, die sie nach Deutschland bringen sollen. Lebewohl, letzter griechischer Laut! Die Minarets strecken ihre langen Hälse, um die Scheidenden besser zu sehen. Sie fahren durch Großbulgarien. Die Stätten

an denen sie 1912 die bulgarischen Truppen in bundesgenössischer Gesinnung begleiteten. Lule-Burgas, Mustafa-Pascha. Die Grenzen Altbulgariens. Philippopel. — „Das ist also Bulgarien?“ Ihr Gehirn arbeitet wie ein Uhrwerk. Von den Zugfenstern aus sehen sie die bulgarische Hauptstadt. Ihre Gewehre stehen neben sie gelehnt. Bulgarien! Bulgarien! Ist die Stunde gekommen, da wir uns die Hände reichen? Ringsum liegt Schnee auf den niedrigen Bergen. „Ist's kalt in Deutschland?“ Alle sind an den Fenstern. Die Leute am Weg schauen neugierig auf sie, während sie vorüberfahren. „Was ist draußen in der Welt los?“ Auf dem Bahnhof heißt sie ein deutscher Matrose in ihrer Sprache willkommen, ein schöner gesunder Mensch. Sie nehmen ihn in den Wagen, er

Börse in Odessa.

ist die Verkörperung der Sympathie, die ihnen die Fremde entgegenbringt.

Lange Tage und noch kein Ende der Prüfung. Um sie fremdes Land. „Warum halten sie uns hier drin fest?“ In den Abteilen III. Klasse fühlen sie sich wie im Gefängnis eingepfercht. — „Wann kommen wir denn an?“ — In Belgrad machen sie die Augen doppelt weit auf. „Das ist die Hauptstadt Serbiens?“ Der Bahnhof ist voller Soldaten und Aufschriften in einer unverständlichen Sprache. Baracken mit seitlich aufgemaltem roten Kreuz. „Von wo kommen die Soldaten, die aus dem Zug steigen?“ Die Offiziere sind wie die auf den Bildern. „Großartige Menschen, diese Deutschen!“ „Was! Nach Deutschland reisen wir?“ „Wie ist's in Deutschland?“ — „Was für ein Fluß ist das?“ — Nun kommt ein zweiter Abend und das Herz wird ihnen eng, wie die Stiefel an den Füßen. — „Wo liegt nun Athen?“ Die Nacht läßt die Entfernung schwinden und die stickige Luft in den Wagen füllt sich mit vertrauten Bildern und Stimmen. — „Auf uns hat sich alles Unglück ergossen!“ „Wer weiß, was uns noch bevorsteht!“ Ihr Schlaf ist schwer und hart sind die Bänke. „Mutter! Geliebte! Schwester!“ Fremde Träume und Ängste quälen ihren Schlummer. — „Wo sind wir? Wohin fahren wir?“

Es bricht ein unbekannter Tag an. „Sind wir in Österreich“? „Wie schön sind die Dörfer hier!“ „Hier pflügen sie mit Maschinen!“ „Wo liegt Rußland?“ Die Sonnenglut brennt auf das schwankende Wagendach hernieder, als ob die Hölle nicht weit wäre. — „Wann kommen wir nach . . . . . ?“ „Sind wir in Deutschland?“ Eine schwarze Rundung kommt am Ende der Linie in Sicht. Der Zug fährt über eine Brücke. Tausende von Menschen haben sich in der Sonne aufgepflanzt, auf den Bürgersteigen und den Hängen der unbekannten Stadt. Sie schwenken Taschentücher und Hüte und rufen irgendwelche fremden Worte. „Da müssen wir wieder grüßen.“ Plötzlich wird es dunkel, der Zug hält. — „Gott sei Dank! Steigen wir aus?“ — „Angetreten!“ ruft ein Offizier. Ein griechischer Offizier in Görlitz in Schlesien. Ein Stab von deutschen Offizieren schreitet den Bahnsteig ab. Schwarzgekleidete Honoratioren im Zylinder und mit Bouquetts in den Händen tauchen auf, als ob sie jemand suchten. — „Wer ist das? Warum steigen wir nicht aus?“ Die Helme, das Gold der Uniformen, die Orden der Offiziere funkeln in der Sonne. Eine deutsche Kapelle spielt die griechische Hymne. — „Wo sind wir? Was ist los?“ Draußen auf den Straßen und an den Fenstern lauter Menschen. Die Offiziere mit den Goldhelmen nahen sich den griechischen und es sieht aus, als ob sie sie kennten. Von überall her nehmen sie Photographen aufs Korn. Einer steigt, um sie besser zu sehen, sogar auf eine Leiter, die Leiter fällt und er dazu, worauf sie in schallendes Gelächter ausbrechen. „Ruhe! Wir

sind nicht in Athen!" Ein Leutnant läuft von Wagen zu Wagen. Sie werden längs der Geleise in Reih und Glied aufgestellt und warten der Befehle. Eine strahlende Sonne scheint auf ihre Mützen nieder. Neugierig besieht man sich ihre Uniform und ihre Ausrüstung. Die Helme der deutschen Offiziere blitzen wie ein goldener Fluß. — „Was hat der Leutnant gesagt?" „Es gibt zu essen." Man führt sie in einen Schuppen, wo Tische aufgestellt sind. Derbe vierschrötige, rundwangige Soldaten tragen ihnen eine soldatische Suppe auf. Die Musik begleitet das Essen mit unbekannten Weisen. Sanitäter mit weißen Mützen gehen draußen auf und ab. „Wie anders ist hier alles!" — „Warum tut man das alles für uns?!"

In Gruppen, Gewehr über, mit aufgepflanztem Seitengewehr machen sie sich für den Parademarsch fertig. „Achtung? Abstand halten!" — „Paßt auf. Kinder, wir müssen's ihnen zeigen!" Die deutsche Musik marschiert voran. Tausende von Menschen drängen sich auf den Straßen und an den Fenstern. Aus einem Hotel wehen zwei griechische Fahnen. Neugierig und prüfend schauen die Leute sie an. „Tritt, Kinder! Haltung!" Kinder laufen mit und schauen ihnen in die Augen.

„Sind hier alle Leute blond?" Die griechischen Kommißstiefel fallen wie ein Eisenhagel auf den Asphalt der deutschen Straße. Die ganze Stadt ist auf den Beinen. Ein Schauder läuft ihnen den Rücken hinunter. Ist's, weil die Sonne verschwunden ist? Oder von der Erregung. „Wird's hier alle Tage Musik geben?" „Ist dies . . . . . so groß wie Athen?" — „Ob man die Blonde da oben am Fenster mal wiedersieht?"

Die Stadt ist zu Ende und das freie Gelände beginnt. Der Abend senkt sich von den Bergen hernieder. Die vielen Menschen sind fort und damit auch die Last, die die Brust bedrückte. Rings ist alles grün und der Abend still und fremd. — „Hier werden wir nun bleiben?" Oben am Eingang eines unter den übrigen sich auszeichnenden Gebäudes ein Schild „Willkommen". Ringsum Baracken ähnlich Zollschuppen. Geranien, Veilchen, Grün an allen Fenstern. Elektrisches Licht auf den Wegen. Die Sauberkeit eines Krankenhauses an Boden, Betten, Stühlen. Der Abend hat nun Schatten auf die Fenster gesenkt. — „Hier werden wir nun unsere Tage verbringen!" Die Musik spielt nicht mehr. Jeder ist nun allein mit sich. — „Wie kommt Dir das alles hier vor?" — „Was! sogar ein Klavier gibt es! Und ein Lazarett!" — „Was für Leute sind bloß diese Deutschen!" — „Alles so ganz anders als in Griechenland!"

Es wird Nacht, in fremdem Haus, in unbekanntem Land. „Nun wären wir also in Görlitz!" — „Wo waren wir doch gestern um diese Stunde?" — „Mein Herz ist so schwer wie meine Knochen! Bloß schlafen!" — „Griechenland, Griechenland! Wann sehen wir dich wieder?"

Mitteilungen des Deutsch-Bulgarischen Vereins e. V. in Berlin.

(Unter Verantwortung des Vereins.)
1. Vorsitzender: Prof. Dr. Kassner, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 10.
Schriftführer: Bankdirektor Kalesky, Berlin-Lichterfelde-West, Drakestraße 41.
Das Bulgarenheim mit Lesezimmer (Kurfürstenstraße 11 I.) ist wochentags von 5 Uhr ab geöffnet.
Der Bulgarenabend findet an jedem Freitag von 8½ Uhr an dort statt.

Geburtstag des Zaren. Am Geburtstage des Zaren Ferdinand sandte der Verein folgende Drahtung:

Der Deutsch-Bulgarische Verein und sein Berliner Bulgarenheim senden zum Geburtstage die ehrerbietigsten Wünsche für die Vereinigung aller Bulgaren unter Euerer Majestät glorreichem Szepter.

Darauf lief folgende huldvolle Antwort aus dem Palais Wrana bei Sofia ein:

Dem Deutsch-Bulgarischen Verein sowie seinem Berliner Bulgarenheim danke ich wärmstens für freundliches Gedenken anläßlich meines Geburtstages. Ferdinand, R.

Bulgarenheim. Da seit dem 2. Februar Hochschulferien sind und eine Reihe Bulgaren Berlin verlassen haben, finden vorläufig Vorträge nicht statt, wohl aber die geselligen Zusammenkünfte, bei denen auch musiziert wird.

Wohltätigkeitsabend und Verlosung von Kunstwerken; beides soll in der zweiten Märzhälfte stattfinden, falls die polizeiliche Genehmigung dazu gegeben wird. Unsere Mitglieder erhalten dann noch weitere Nachricht schriftlich.

Brief aus Sofia.

Die Verteuerung der Lebenshaltung des einzelnen nach Prozentsätzen abzuschätzen, wie es der Statistiker gern tut, ist ein recht schwieriges Unterfangen angesichts der gänzlich verschiedenen Ansprüche, die ans Leben gestellt werden. Wer gewöhnt ist, sich in kostbare Stoffe zu kleiden, auf Warmwasser-Heizung und eigenes Bad nicht gern verzichtet und Schleichhandels-Gänse und Kaviar zu den Notwendigkeiten des täglichen Lebens zählt, hat zweifellos, rein prozentual genommen, unter der Teuerung mehr zu leiden, als derjenige, der sein tägliches Brot, zwar nicht mit Tränen, aber, wie es der bulgarische Bauer tut, mit Zwiebeln zu essen pflegt. Mit Recht scheiden nun für die Beurteilung der Lebensbedürfnisse Luxusansprüche ganz aus. Die Lage in Bulgarien ist aber insofern doch ganz eigenartig, als die Lebensgewohnheiten der breiten Masse des Volkes in ihrer primitiven Art sich recht wesentlich unterscheiden von den Ansprüchen nicht der oberen, sondern auch der mittleren Klassen.

Um dies im einzelnen darzulegen, braucht die

Ernährungsfrage

nur kurz gestreift zu werden. Es ist bekannt, daß mehr als vier Fünftel der Bevölkerung Bulgariens rein agrarischen Charakter haben. Dieser landwirtschaftliche Teil der Bevölkerung nährt sich von dem, was er selbst produziert, in ausreichendem Maße. An irgendwelche verfeinerte Kost ist er nicht gewöhnt. Was er zu seiner Nahrung braucht, findet er im Lande selbst. Milch, Butter und Käse produziert er und liefert es dem Staate ab oder verkauft es zu nicht geringen Preisen an die städtische Bevölkerung. Die Kosten seiner Lebenshaltung sind nur insoweit gestiegen, als die landwirtschaftlichen Produkte teurer geworden sind. Da aber der bulgarische Bauer mehr Produzent als Konsument ist, da seine Erzeugung den Eigengebrauch erheblich übersteigt, so wird für ihn die Verteuerung der Ernährung überreichlich ausgeglichen durch die höheren Preise, die er für seine Produktion erhält. In der Tat läßt sich denn auch feststellen, daß der bulgarische Landmann trotz aller Teuerung seine wirtschaftliche Lage während des Krieges ganz wesentlich verbessern konnte, und zwar auf Kosten teils der städtischen Bevölkerung, hauptsächlich aber der Allgemeinheit. Wenn die Verteilung der Lasten zur Aufbringung der Zinsen einst erfolgen wird, so wird wiederum der bulgarische Bauer am besten gestellt sein. Denn es ist eine traditionelle Politik aller politischen Parteien, den Landmann, der als die größte schaffende Kraft, als die Grundlage des Volkswohlstandes angesehen wird, zu schonen und behutsam mit ihm umzugehen.

Ganz anders ist die Lage der städtischen Bevölkerung. Offiziere, Beamte, Kaufleute und Gewerbetreibende unterscheiden sich, wenigstens in den größeren Städten, in ihren Ansprüchen und Gewohnheiten sehr wesentlich von denen der ländlichen Bevölkerung, unbedingt in viel höherem Maße als das beispielsweise in Deutschland der Fall ist. Der Bauer ißt Brot, Zwiebel und Käse, der Städter aber außerdem Fleisch und mehr Gemüse. Der Bauer trinkt Wasser, der Städter Milch. Kaffee und Tee sind auf dem Lande sehr wenig verbreitet, in der Stadt sind sie notwendige Genußmittel, die zu hohen Preisen beschafft werden. „Ersatz" gibt es nicht. Die Vorräte sind knapp, die Nachfrage um so größer. Butter wird auf dem Lande sehr selten gegessen. In der Stadt findet sie in immer weiteren Kreisen Verbreitung. Honig wird in Bulgarien in ausgezeichneter Qualität hergestellt und zu hohen Preisen an die städtische Bevölkerung abgegeben. An Geflügel und Eiern, Reis und Obst fehlt es auch nicht, aber die Preise sind um ein Vielfaches gestiegen.

Dem gegenüber steht die Tatsache, daß zwar die Kriegsgewinner, wie überall, auch in Bulgarien, jeden Preis anlegen und anlegen können, daß aber das große Heer der Festbesoldeten sein Einkommen nicht im entferntesten der gestiegenen Lebenshaltung entsprechend erhöhen konnte, daß dieser Teil des Mittelstandes insofern besonders ungünstig gestellt ist, weil er Ansprüche hat, die für bulgarische Verhältnisse als Luxusansprüche gelten müssen im Vergleich zu den Gewohnheiten des übergroßen Teiles der Bevölkerung. Damit soll natürlich nicht einen Augenblick die Tatsache verschleiert werden, daß eben dieser übergroße Teil der Bevölkerung sich in bezug auf die Ernährung in einer verhältnismäßig recht günstigen Lage befindet.

Nicht viel anders liegen die Dinge in bezug auf die

Wohnungsfrage.

Der Bauer wohnt in einer Hütte oder einem Häuschen, das er sich selbst erbaut hat, und stattet es mit Geräten aus, die gleichfalls das Werk seiner eigenen Hand sind. Die Verteuerung der Baumaterialien macht ihm wenig Sorge, die Möbelknappheit berührt ihn gleichfalls kaum. Stühle, Tische und Bänke zimmert er aus dem Holz, das er auf seinem eigenen Besitztum findet. Statt der Betten werden ganz primitive hölzerne Ruhebänke benutzt. Ein Farbanstrich der Wohnungen kommt nicht in Frage. Die Beleuchtung geschieht durch Petroleum, Kerzen, oder wo das nicht vorhanden ist, überhaupt nicht.

Theater in Odessa.

In den Städten Bulgariens aber finden sich Wohnungen, die sich im allgemeinen von denen Westeuropas nur darin unterscheiden, daß der sogenannte Komfort in geringerem Ausmaße vertreten ist. Als besonders kennzeichnend ist anzuführen, daß das System der Mietskasernen kaum bekannt ist, sondern daß der gehobene Mittelstand und die oberen Klassen fast ausnahmslos Wert darauf legen, ein eigenes Haus zu besitzen und es allein zu bewohnen. Während des Krieges ist nun nichts gebaut worden. Die Kriegsgewinner aber suchen größere Wohnstätten, um dem neuerworbenen Reichtum ein würdiges Heim zu bereiten. Und die neugegründeten Kriegsgesellschaften belegen jedes nur einigermaßen geräumige Haus mit Beschlag.

Daraus hat sich eine Wohnungsknappheit und eine Wohnungsteuerung entwickelt, unter der alle Kreise der Stadtbevölkerung gleichermaßen leiden. Die Preise für Mietswohnungen sind durchweg gegenüber dem letzten Vorkriegsjahre um 100 bis 150 % und noch mehr in die Höhe gegangen. Für besonders gut gelegene Häuser werden geradezu Phantasiepreise verlangt und gezahlt, die den früheren Wert um ein Vielfaches übertreffen. Die Gesetzgebung sorgt allerdings dafür, daß die Kriegsteilnehmer geschont werden, denn einer Partei, die bereits vor dem Kriege die gleiche Wohnung innehatte, darf der Mietspreis nicht erhöht werden. Wer aber etwa während des ersten Kriegsjahres sein Domizil gewechselt hat, ist damit natürlich der Wohltat dieser Bestimmungen verlustig gegangen.

Nicht zum wenigsten auf diese Zustände ist es zurückzuführen, wenn die Polizeibehörden den Fremden verboten haben, sich länger als 5 Tage in Sofia aufzuhalten, da es an Obdach einfach fehlt. Alle verfügbaren Hotelzimmer sind andauernd besetzt, zumal auch in Bulgarien öffentliche Institutionen Hotelräume zur Unterbringung ihrer Bureaus in Anspruch nehmen. Die Preise der Hotelzimmer sind dank einer sorgfältigen Überwachung noch verhältnismäßig mäßig geblieben. Dagegen kosten möblierte Zimmer, die vor dem Kriege für einen Monatsbetrag von 50 Lewa zu haben waren, heute zwischen 150 und 200 Lewa. Aus alledem ergibt sich, daß die Kosten der Wohnung eine Steigerung erfahren haben, die prozentual erhebich größer ist, als beispielsweise die Verteuerung der sogenannten Nahrungsmittel des notwendigen Bedarfes.

Was schließlich die

Bekleidungsfrage

anbelangt, so ist auch hier wiederum festzustellen, daß der Bauer durch den Wandel der Zeiten am wenigsten berührt wird. Er trägt jahraus jahrein seinen Schafspelz, und die hauptsächlichste Nuance seiner Toilette besteht darin, daß er einmal das Fell nach außen und das andere Mal nach innen trägt. Der Zutaten zur

Kleidung gibt es sehr wenige. Im allgemeinen sind die dazu nötigen Stoffe ebenso wie die Tracht der Bäuerinnen ein Erzeugnis der Hausindustrie. An den Füßen werden die Opinzi getragen, die gleichfalls aus Fell hergestellt werden. Allerdings findet man insbesondere beim weiblichen Teile der ländlichen Bevölkerung in zunehmendem Maße modernes Schuhzeug. Als sonstige Kulturzugaben finden allenfalls noch baumwollene Regenschirme von unermeßlicher Dicke und Handschuhe, die mit Vorliebe in giftgrüner oder lila Farbe gewählt werden, Verwendung.

Der Städter aber, auch von einfachster Herkunft, kleidet sich ausnahmslos nach westeuropäischem Muster. Ihm fällt daher die Beschaffung der nötigen Stoffe noch erheblich schwerer, als dies beispielsweise in Deutschland der Fall ist. Denn dort hat man zu früher Zeit mit Streckung der Vorräte und mit Ausgabe von Bezugscheinen begonnen, während in Bulgarien Vorräte in nennenswertem Umfange kaum noch vorhanden sind. Die Tuchfabriken des Landes arbeiten ausschließlich für die eigene Armee, deren Bedarf sie natürlich nicht im entferntesten decken können. Das gleiche gilt von den Lederfabriken, die nur Militärstiefel herstellen. So ist die städtische Bevölkerung für die Beschaffung ihrer Kleidung ausschließlich auf die Einfuhr aus den verbündeten Ländern angewiesen, die aber, weil ja auch dort alles andere eher als Überfluß vorhanden ist, nahezu gänzlich stockt. Neuerdings kamen aus der Schweiz Seidenwaren, aber auch hiervon nur ein bestimmtes Kontingent, das zwischen den Regierungen von Fall zu Fall vereinbart wird. Es ist auch hier die gleiche Erscheinung festzustellen: verschwindend geringe Vorräte, außerordentlich hohe Preise. Zwar hat auch in Bulgarien das Kriegsernährungsamt Preise festgesetzt, die aber auf Grundlage der Selbstkosten durch Gewinnzuschläge normiert wurden. Letztere belaufen sich auf durchweg 30 bis 50 % und mehr, während die Selbstkosten zur Zeit, als die behördliche Reglementierung erfolgte, schon mindestens doppelt so hoch waren als in den Ländern der Verbündeten dank der Transportkosten, der Einfuhrzölle und des schwunghaften Kettenhandels, der mit den Waren getrieben worden war.

So knapp nun die hier in Frage kommenden Artikel auch in den Ländern der Verbündeten sind, so sind in Bulgarien von sehr vielen Kategorien verhältnismäßig noch geringere Vorräte. Bulgarien rechnet darauf, daß es nach Abschluß des Krieges seinen Bedarf in umfangreichem Maße aus den Ländern der Zentralmächte decken kann und die durchweg erhöhte Kaufkraft des Landes ein bedeutendes Geschäft erwarten läßt. Auf diesen Erwägungen beruhen mit die großen Hoffnungen, die man auf die künftige Wirtschaftsepoche setzt, und die großen Vorbereitungen, die man dafür trifft.

Deutschtum im Orient.

Konsul Eugen Plock †. Nachdem die deutschen Konsuln von Patras und Syra bereits Opfer des Krieges geworden sind, ist nunmehr in Görlitz auch unser Konsul in Piräus, Herr EUGEN PLOCK, im Dienste des Vaterlandes, als Dolmetscher, gestorben.

Mit ihm ist ein hervorragender Vertreter des Deutschtums in Griechenland aus dem Leben geschieden. Seit Jahrzehnten in diesem Lande ansässig, war er mit Land und Leuten und den politischen Verhältnissen vertraut wie kaum ein anderer; seine reichen Erfahrungen, seine ganze Arbeitskraft stellte er bei Kriegsausbruch seinem heißgeliebten Vaterlande zur Verfügung. Unter den schwierigsten Verhältnissen hat er seine Vaterlandsliebe in treuester Pflichterfüllung betätigt.

Es ist zum guten Teil sein Werk, daß der Ring der deutschfeindlichen öffentlichen Meinung in Griechenland gesprengt wurde und der Stimmungsumschwung so gründlich erfolgte, daß es VENISELOS bis heute, trotz aller Gewaltmittel, noch nicht gelungen ist, das griechische Volk in den Krieg gegen uns zu treiben.

Was er Deutschland in schwerer Zeit geleistet hat, soll ihm unvergessen bleiben. Erwähnt sei hier auch, daß PLOCK es war, der unsere „Göben" und „Breslau" auf der Fahrt nach den Dardanellen mit Kohlen versorgen konnte.

Als im Herbst 1916 die führenden Deutschen auf Betreiben unserer Feinde aus Griechenland ausgewiesen wurden, stand PLOCKs Name an erster Stelle auf der Liste.

Hochgeachtet als Mensch und Kaufmann ist er, leider viel zu früh, erst 45 Jahre alt, gestorben. Seiner Einäscherung in Görlitz wohnten auch über 100 höhere Offiziere des in Görlitz unsere Gastfreundschaft genießenden griechischen Armeekorps bei.

Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e.V.

(Unter Verantwortung des Vereins.)

Geschäftsstelle: Berlin W 62, Lützowplatz 14.

Neue Mitglieder:

Wilhelm Keiner, beeidigter Bücherrevisor, Berlin.
Max Lissauer, Spediteur, Berlin.
Louis Heine, Fabrikbesitzer, Inhaber der Firma „Breslauer Faß- und Parkettfabrik", Breslau-Kleinburg.
Oswald Reigart, Agentur, Berlin.

Die Auskunftsstelle des Deutschen Balkan-Vereins auf der Leipziger Messe hat bei den am Balkangeschäft interessierten Messebesuchern großen Anklang gefunden. In mehr als 100 Fällen wurde unsere Auskunftsstelle in Anspruch genommen. Eine Reihe von Mitgliederfirmen haben durch unsere Vermittlung Aufträge aus den Balkanstaaten erhalten. Vielen Firmen konnten wir über die Anknüpfungen von Geschäftsverbindungen nach dem Orient, über Transportmöglichkeiten, Ausfuhrbewilligungsfragen usw. praktische Winke und Anregungen geben. Die aus dem Balkan eingetroffenen Einkäufer wurden durch Vermittlung der Auskunftsstelle mit den auf der Messe anwesenden deutschen Mitgliedern bekannt gemacht. Mit Rücksicht auf die genannten Erfahrungen haben wir uns daher entschlossen, auch während der künftigen Leipziger Messen eine ständige Auskunftsstelle für Balkanangelegenheiten einzurichten.

Bulgarische Einkäufer in Berlin. Eine Anzahl der bulgarischen Kaufleute, die die Leipziger Messe besuchten, sind am 9. März unter Führung des Vertrauensmannes des Deutschen Balkan-Vereins in Berlin eingetroffen, um dortselbst eine Reihe in Bulgarien dringend benötigter Waren einzukaufen. Diejenigen Mitgliederfirmen, die ausfuhrmögliche Waren nach Bulgarien liefern können, sowie solche Firmen, die Geschäftsverbindungen für die Zeit nach dem Kriege in Bulgarien anzuknüpfen wünschen, wollen sich an unsere Hauptgeschäftsstelle in Berlin wenden, damit wir sie mit den bulgarischen Interessenten in Verbindung bringen können. Ein Teil der Herren wird vielleicht unter unserer Führung einige größere Provinzstädte zu dem gleichen Zwecke besuchen.

Die **Donau-Dampfschiffahrt** ist am 5. März wieder eröffnet worden. Vorläufig werden zwei Dampfschiffe verkehren, die bis auf weiteres in Silistra, Rachowo, Widdin und Prachowo keinen Aufenthalt nehmen werden.

Staatliche Gestüte in Bulgarien. In richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß für die Zukunft der bulgarischen Landwirtschaft die Hebung der Viehzucht eine große Bedeutung hat, hat das bulgarische Landwirtschaftsministerium am 1. März 250 Gestüte mit insgesamt 350 Zuchthengsten in Alt-Bulgarien eröffnet.

Die Wolleerzeugung Rumäniens. Nach dem Kriege werden die Mittelmächte zweifellos der Wolleerzeugung der Balkanstaaten große Beachtung schenken, denn mit Rücksicht auf die Bestrebungen unserer Feinde haben wir ein großes Interesse daran, uns vom Bezuge überseeischer Wolle nach und nach unabhängig zu machen. Ob dies überhaupt möglich ist, und ob es uns gelingt, kann natürlich heute noch nicht beurteilt werden. Jedenfalls werden wir nach Kräften dazu beitragen, die Wolleerzeugung im Balkan zu fördern. Die rumänische Wolleerzeugung betrug vor dem Kriege etwa 10500 Tonnen. Die Zahl der Schafe belief sich im Jahre 1911 auf rund 6 Millionen. Wie in der „Fr. Ztg." mitgeteilt wird, sind sowohl von der rumänischen Regierung als auch von den Wolleproduzenten bereits bedeutende Mittel aufgewandt worden, um die Schafzucht zu fördern. Auch der Deutsche Balkan-Verein steht gegenwärtig mit geeigneten Stellen in Verhandlungen, die darauf hinauslaufen, zweckentsprechende Maßnahmen zur Förderung der Schafzucht in der Türkei und den Balkanländern vorzubereiten. Deutsche Interessenten erhalten in unserer Geschäftsstelle auf Wunsch darüber nähere Aufklärung.

Über den Einfluß des Weltkrieges auf die Landwirtschaft in der Türkei versendet der Deutsche Balkan-Verein soeben einen vertraulichen Bericht seines Vertrauensmannes an die Mitglieder des Vereins. Diejenigen Mitgliederfirmen, die den Bericht noch nicht erhalten haben sollten, wollen sich umgehend an unsere Hauptgeschäftsstelle wenden.

Vertrauliche Berichte des Deutschen Balkan-Vereins. Ende Februar ist ein vertrauliches Rundschreiben über Absatzmöglichkeiten ausfuhrfreier Waren, über Vorbereitung für das Friedensgeschäft, über eine vorübergehende Ausstellung deutscher Waren im Balkan und Orient, wie über Vertreterangebote aus dem Balkan an unsere Mitglieder versandt worden. Von vielen Seiten sind weitere Exemplare dieser Berichte verlangt worden. Diesen Wünschen konnten wir aber nur zum Teil entsprechen, da das Rundschreiben bereits vergriffen ist. Weitere vertrauliche Berichte gelangen demnächst zur Versendung.

Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-A.-G.

Unter dem Titel „Oberbedarf-Nummer" hat die Generaldirektion der Gesellschaft eine Schrift erscheinen lassen, in der eine instruktive Übersicht über die Entwicklung und den heutigen Stand der Werke des Konzerns gegeben wird. Wer im neutralen Auslande diese Schrift zur Hand nimmt und durchstudiert, wird zugeben müssen, daß es eine Leistung ist, im Getümmel dieses Weltkrieges ein solches Friedenswerk zustande zu bringen; dies um so mehr, als die Betriebe des Oberbedarf-Konzerns selbst durch die Ansprüche des Tages bis zur letzten Muskelfaser in Anspruch genommen waren und noch sind. Der Oberbedarf-Konzern hat in den letzten Jahren einen mächtigen Aufschwung genommen. Seine Arbeiterzahl ist auf 30000 und sein Umsatz auf das Vielfache der Friedensmengen gestiegen. Mit einer Rohstahl-Erzeugung von 500000 Tons jährlich steht er an der Spitze der oberschlesischen Werke und unter den führenden Montanbetrieben Deutschlands überhaupt. Die Rohstoff-Grundlagen des Komplexes von Werken, die den Oberbedarf-Konzern bilden, sind die Kohlenzechen und die Friedenshütte. Die Friedenshütte liefert Roheisen und Rohstahl, aber auch schwere Stahlerzeugnisse, wie Träger, Eisenbahnmaterial, Grobbleche und auch Feinbleche; in dem Feinblechwerke werden außer der gewöhnlichen Schwarzblech-Handelsqualität vorzugsweise Qualitätsbleche hergestellt. Auf der Rohstoff-Grundlage ist eine hochentwickelte Stahl- und Eisenverfeinerung aufgebaut, die auf einer ganzen Reihe von Werken gepflegt wird. An erster Stelle müssen die Huldschinskywerke, Gleiwitz, genannt werden, die jetzt auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken und von altersher einen großen Ruf in der deutschen Stahlverfeinerung gehabt haben. Es werden dort auf dem Preßwerk Schmiedestücke für Maschinen geschmiedet, ferner vielfach gekröpfte Wellen für Dieselmotoren, Schiffswellen, auch Wellenkupplungen für die größten Überseedampfer, wie die Imperatorklasse, und vor allem auch hohl gebohrte Wellen. Zu gewaltiger Bedeutung ist in den letzten Jahren die Fabrik für nahtlose Hohlkörper gelangt, womit die Gesellschaft auch den vaterländischen Interessen unvergängliche Dienste erwiesen hat. Im Frieden werden in diesem Spezialwerke auch Gasbehälter für hochgespannte Gase und Preßluft-Behälter hergestellt. Zu den Säulen in der Fertigfabrikation des Konzerns gehören die Stahlröhrenwerke im Stadtwalde, dicht bei Gleiwitz. In der Röhrenfabrikation haben die Huldschinskywerke seit Jahrzehnten eine erste Stellung in Deutschland gehabt. Zur Hauptkundschaft zählen die Gas- und Wasserwerke, die Lokomotiv-Bauanstalten, die Eisenbahnkonstruktions-Werkstätten, die Kohlengruben, die Bohrgesellschaften und der Schiffbau. So stammen die Kessel- und Heizungsröhren für zwei Schiffe der Imperatorklasse aus dem Stahlröhrenwerke Gleiwitz; für jedes Schiff waren 151000 m Rohre erforderlich, woraus man ersieht, was für Mengen in dem Bauche der Riesenschiffe verschwinden; auch die Rohre zu den Kesseln der „Göben" sind von den Stahlröhrenwerken Gleiwitz geliefert worden. Wegen der glänzenden Qualität der Rohre findet auch ein lebhafter Export statt. Ein anderes Werk von Bedeutung ist die Feld- und Kleinbahn-Fabrik, deren Fabrikate von der Friedenshütter Feld- und Kleinbahnbedarfs-Gesellschaft vertrieben werden. Diese Gesellschaft hat ihren Sitz in Berlin W 35, aber sie besitzt zahlreiche Vertretungen, auch Zweigniederlassungen in Deutschland und dem Auslande. Die Werksanlagen der Feld- und Kleinbahnfabrik mußten in den letzten Jahren stark erweitert werden; die Feldbahn hat sich trotz allen Fortschritten des Kraftwagens doch als unentbehrlich erwiesen, namentlich, wo es sich um ständige Massentransporte, besonders auf unwegsamem Gelände handelt. Ein sehr zukunftsreiches Gebiet ist der Gesellschaft mit dem Vertriebe der Selbst-Entlade-Wagen (Bauart Malcher) für Normal- und Schmalspur überwiesen worden. Dieser offene Güterwagen mit Flachboden und Selbstentladeeinrichtungen hat infolge seiner vielseitigen Verwendbarkeit als Transportwagen sowohl für Schütt- als auch für Stückgüter bei den bedeutendsten Bahn- und Industriebetrieben ganz besonderes Interesse gefunden. Die Konstruktion ist einfach, so daß die Bedienung ohne weiteres durch ungeschulte Leute erfolgen kann; es werden durch ihn außerordentlich hohe Ersparnisse erzielt, und es ist nach den schon jetzt erteilten Aufträgen eine umfangreiche Verwendung dieses Spezialwagens im In- und Auslande zu erwarten. Eine andere Spezialität des Oberbedarf-Konzerns bezitzt schon heute einen Weltruf. Es sind das die Rohrleitungen, insbesondere gewisse Gattungen davon, die auf dem Ferrum-Werke des Konzerns bei Kattowitz hergestellt werden. Die Industrie für schmiedeeiserne geschweißte Röhren großen Durchmessers bildet heute die Voraussetzung für eine Reihe wichtigster Unternehmungen auf volkswirtschaftlichem und industriellem Gebiete. Gewaltige Rohrstränge aus schmiedeeisernen geschweißten Röhren großen Durchmessers durchziehen unterirdisch Städte und Ortschaften, um als Kanalisationsleitungen der Städtereinigung zu dienen und anderseits frische Wasser heranzubringen. Meilenweit dahinziehende Ferngasleitungen tragen Licht und Wärme von Ort zu Ort. Die richtige Erkenntnis von dem kulturellen Werte dieses Industriezweiges bekommen wir aber erst, wenn wir hinauswandern in die hohen Berge der Schweiz oder nach Norwegen, Schottland, Südamerika, Kalifornien, Japan, kurz überall dahin, wo die Bedingungen zur Ausnutzung der „weißen Kohle" gegeben sind, also jener gewaltigen Energiemengen, die in hochgelegenen Gebirgsseen und -flüssen enthalten sind, und deren Kraft als Ströme und Bäche zu Tal wandert. Hier finden wir die Arbeit von Ferrum in ihrer vollen Bedeutung. Gewaltige Druckleitungen aus schmiedeeisernen Röhren tragen die flüssige Energie der „weißen Kohle" zu den Wasserturbinen im Tale, wo sie, in elektrische Energie umgewandelt, eine unversiegbare Quelle für Licht und Kraft bildet. Was die Schmiederohr-Industrie hier bedeutet, erhellt aus der Tatsache, daß heute Gefällshöhen von 1000 m, die für den unteren Teil der Rohrleitungen einen Betriebsdruck von 100 Atm. ergeben, auch bei größeren Rohrdurchmessern betriebssicher ausgenutzt werden können. Das Ferrum-Werk besitzt eine Reihe wertvoller Spezialkonstruktionen, die unbedenklich auch die kühnsten Turbinenleitungsprojekte durchführbar machen. Eine Fülle lehrreichster Abbildungen macht die Lektüre der Schrift hier wie in den andern Abschnitten besonders fruchtbar.

Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e.V.

(Unter Verantwortung der Vereinigung.)

Geschäftsstelle: Berlin W 35, Schöneberger Ufer 36a.

Das türkische Schülerheim in Berlin. Infolge der schwierigen Ernährungsverhältnisse Deutschlands hat sich die D. T. V. an den Chef der Intendantur in Konstantinopel, den General ISMAIL HAKKI-Pascha mit der Bitte gewandt, für das türkische Schülerheim in Berlin Lebensmittel zu bewilligen. General ISMAIL HAKKI-Pascha hat ebenso wie für die Schulen der Deutsch-Türkischen Vereinigung in Adana und Haidarpascha auch für das Schülerheim im Grunewald Lebensmittel anweisen lassen.

Das „Haus der Freundschaft". Das diesjährige Jahrbuch des Deutschen Werkbundes wird dem „Haus der Freundschaft" gewidmet sein; es wird alle Pläne des Wettbewerbs veröffentlichen und wird den Mitgliedern der D. T. V. unentgeltlich zugestellt werden.

Türkisch-Deutsche Vereinigung in Konstantinopel. Innerhalb der Türkisch-Deutschen Vereinigung hat sich ein Rechtsausschuß gebildet, der auf Einladung der Deutsch-Türkischen Vereinigung und der Reichsdeutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung Ende Mai eine Informationsreise türkischer Juristen nach Deutschland veranstalten wird. Gegenstand der Besprechungen in Berlin sollen das Obligationsrecht, das Wechselrecht, das Recht der Handelsgesellschaften und das industrielle Rechtswesen sein.

Deutsche Schule in Adana. Nach dem letzten Bericht ist die Schule von 190 Schülern besucht. Leider kann die Schule mit diesem Schülersegen nicht recht Schritt halten, weil die Lehrkräfte fehlen. In Aussicht genommen ist die Einrichtung eines Kindergartens mit einer deutschen Kindergärtnerin an der Spitze.

Düsseldorf. Am 25. Februar wurde nach einem Vortrag von Professor JÄCKH im Industrieklub eine Ortsgruppe gegründet, deren Vorstand sich folgendermaßen zusammensetzt: Oberbürgermeister Dr. OEHLER, 1. Vorsitzender; Generaldirektor BEITTER; Bankdirektor BÜRHAUS, Schatzmeister; Geheimrat CARP; Generaldirektor Kommerzienrat EICH; Fideikommißbesitzer HUGO VON GAHLEN; Dr. FRANZ HANIEL; Assessor HELLINGHAUSEN, Schriftführer; Kommerzienrat HENKEL; Geheimer Kommerzienrat EMIL KIRDORF; Regierungspräsident Dr. KRUSE; Oberbürgermeister MARX, M. d. H.; Konsul HUGO MEYER; Kommerzienrat PFEIFFER, türkischer Konsul für die Rheinlande und Westfalen; Kommerzienrat POENSGEN, Präsident der Handelskammer Düsseldorf.

Hannover. Am gleichen Tage hielt der Geschäftsführer der Deutsch-Türkischen Vereinigung, Dr. W. LOCHMÜLLER, in Hannover einen gutbesuchten Vortrag über „Die Türkei in unserer Zukunftsbilanz".

Gleiwitz. Am 3. März hielt auf Einladung der Herren Kommerzienrat Dr.-Ing. NIEDT und Landgerichtsrat EPSTEIN, Redakteur W. T. VÉLANAUS, Breslau, einen Lichtbildervortrag über „Die Türkei und wir". Im Anschluß daran wurde ein vorbereitender Ausschuß zur Gründung einer Ortsgruppe Gleiwitz gewählt. Etwa 50 Personen meldeten sich zum Beitritt als Mitglieder.

Chronique.

Les traités de paix à l'Est et au Sud-Est se sont rapidement suivis l'un l'autre et s'ils ne sont pas encore ratifiés, le succès militaire, politique et économique des puissances centrales est immense, publie le «Daily chronicle». «Le journal de Copenhague», «Politiken» s'exprime ainsi: «La victoire rend fort», les puissances centrales ont vaincu depuis la mer Baltique jusqu'à la mer Noire; mais le «journal de Genève» qui a plutôt des idées françaises que Suisse, déclare lamentable l'entrée de l'Ukraine et de la Roumanie dans le système économique de l'Europe Centrale, car par cela l'Allemagne et l'Autriche-Hongrie, ont reçu une situation économique très avantageuse, de sorte que l'entrainement de la Roumanie dans la guerre devriendra pour l'entente une vraie débâcle et même une catastrophe! Voici quelques voix plus ou moins neutres sur les évènements de la semaine dernière, mais la parole de l'Entente est: «Compassion pour la Roumanie!» — on compare le discours sur le Budget de BONAR LAW, dans lequel la situation tragique de la Roumanie est lamentée et l'on éprouve de la sympathie profonde et de la bonne volonté envers le peuple roumain — on éprouve de la colère contre la Russie, dont la disparition s'est faite sentir sur tout les fronts, et qui a été un coup foudroyant pour tous les alliés, voilà le dit BONAR LAW dans ce discours. Ils prennent dejà la Russie comme leur propre ennemi, et placent les intérêts de la France et de l'Italie sous la garde du Danemark ou de la Suisse, et soutiennent ouvertement les attentions annexionnistes peu masquées du Japon en Russie d'Asie orientale.

Ici, les idées de l'Entente se contredisent. L'Amérique considère les plans du Japons avec beaucoup de méfiance dans ce qui regarde la politique et l'économie — que dernièrement l'ancien consul général du Mexique à New-York, l'ennemi juré des Etats-Unis aurait été au Japon pour acheter des armes et des munitions, ne diminue pas cette méfiance — et ne veut dans aucune condition donner une voix formelle aux intentions du Japon en Sibérie. L'Amérique considère le «tolerari posse» comme le plus haut sentiment envers son allié le Japon. L'action du Japon ne peut être plus symphatique pour l'Amérique, que des journaux français en commençant avec le monarchiste «Gaulois» jusqu'à la «Victoire» du socialiste HERVÉ veulent que le Japon ramène le Tzar sur le trône. L'Angleterre se donne de la peine pour servir d'intermédiaire entre Japon et l'Amérique et espère, en retour, avoir des avantages économiques en Asie orientale aux frais de l'Allemagne. L'Angleterre l'intermédiaire entre les autres pays pourrait en avoir besoin d'un elle-même pour aider les contradicteurs de son propre pays. A peine l'attaque d'ASQUITH contre LLOYD GEORGES, à cause du renvoi du chef de l'Etat Majeur, ROBERTSON qui lui a été refusé, est-elle finie, que déjà s'elève un autre assaut parce qu'on a par la nomination dans la chambre de trois hommes politiques influencés par les journaux belliqueux une preuve nouvelle de la corruption politique du président du ministère et parce qu'on considère la demission du chef de la Marine GELLICOE comme une «intrigue honteuse» dit le «Morning Poste» et comme «malheur et honte nationale» comme le dit CARSON dans son discours au Parlement CARSON à raison d'être froissé du renvoi de GELLICOE sans qu'on lui en ait rien demandé.

Les soulèvements irlandais ont pris un caractère tellement menaçant, que l'ancien commandant du front Ouest, FRENCH, qui est chef de l'armée intérieure à présent a dû aller en Irlande et a déclaré là qu'on a déjà fait quelque pas pour forcer l'Irlande à se soumettre au militarisme. Dans le Comté de Munster l'état de siège a déjà été déclaré. Toute une série de grandes villes sont déjà environnées par des troupes renforcées. La convention irlandaise termine donc l'œuvre générale de LLOYD GEORGE et du membre parlementaire irlandais JOHN REDMOND, sur un ton bien dissoùant. Cette homme, qui était autrefois le Dieu des Irlandais, puis détesté par le peuple, est mort au moment de la débâcle de «l'œuvre de la réconcilation». Son associé, LLOYD GEORGE, s'il ne meurt pas, se retire-t-il du cabinet?

En Angleterre on parle d'une crise de chambre en regard des attaques de CARSON, mais nous ne pouvons pas encore y croire, après les conclusions de tant d'autres «crise» semblables.

Autrement un changement dans la direction de l'Angleterre ne nous aiderait pas à mieux comprendre ce pays car même dans les façons de voir des Anglais les plus amiables et des nôtres il y a une grande contraction qui sera difficile à vaincre. On ne pensera seulement aux expressions que Lord LANSDOWNE a prononcées ces jours-ci sur les questions de paix et qui ont été publiées. Le «Manchester Guardian» pense que la lettre de Lord LANSDOWNE trace une route pour la marche de la paix. Avec cela Lord LANSDOWNE exige «la restauration de la Belgique, sans contribution celle du Nord de la France, de la Serbie etc. et l'arrêt de la guerre sous-marine» et puis après on traiterait dans une conférence de paix, la question des colonies allemandes, de l'Alsace-Lorraine, des exigences italiennes, des exigences anglaises en un mot de tout ce que veulent les autres — bien entendu après que nous aurons jetés tous les atous que nous avons gagnés dans le jeu, on nous mettra dans une telle position que nous nous fera perdre le jeu. Ainsi Lord LANSDOWNE aussi suppose que nous nous suicidions politiquement et militairement. Pour agir comme cela, nous en voyons d'autant la cause, vu qu'après la paix avec l'Est, notre position militaire est non seulement meilleure que jamais, mais aussi ce qui concerne le ravitaillement et les importantes matières premières nous place sur un bon chemin pour aller en avant! Mais par contre l'Entente va sur le chemin contraire.

Nous avons trouvé d'immenses quantités de vivres en Ukraine, et le journal «Politiken» dépeint notre paix avec la Roumanie, «paix d'huile».

En Italie, le commissaire des vivres, CRESPI, reconnait, que la réalisation de l'espérence au sujet des vivres sera retardé par des empêchements bien regrettables (Sous-Marins) et que la population se voit avancer vers un temps bien difficile. La question des charbons est encore plus embrouillée. La diminution de la ration — qui a été déjà très diminuée jusqu'ici — sera le premier devoir envers la patrie. En Angletterre ASQUITH doit déclarer, que ce serait une honte, si la Grande Bretagne perdait la guerre à cause du trop peu de construction de vaisseaux. Comme preuve de la difficulté dans l'importation des vivres on remarque que Londres a reçu au mois de janvier 14000 tonnes de viande en moins que dans le même mois de l'année précédente. La France, le pays des «mangeurs de pain» doit mettre la ration de pain à 200 grammes dans le Sud-Ouest. La fabrication de gâteaux de toutes sortes du même que la fabrication de confitures sont interdites; dans les restaurants le fromage est aussi interdit. Tout cela sont des choses que si l'on ne peut pas les avoir en grande quantité et pas à bon marché en Allemagne, on peut cependant les y avoir.

Les pauvres Français! Fureur contre la Russie, chagrin

avec la Roumanie, famine et cherté, et de plus, encore une bouchée dure et sans goût les élections espagnoles qui apporteront du gain à MORAT l'ancien président du ministère, et à ses consorts qui sont germanophiles très anti-anglais et conservatifs, ce qui a apporté aux partisans des pertes aux Français. L'Argent français qui a été mis dans les combats des élections espagnoles a été perdu aussi inutilement que les milliards qui ont été prêtés à la Russie.

Le chancelier allemand a parlé. Son langage a été celui d'un homme pleinement conscient de ses responsabilités, non seulement vis-à-vis de son propre peuple, mais de la vieille Europe civilisée et de l'humanité entière. Ce discours est un suprême appel à la raison, dont la sincérité puise sa force dans les expériences de l'année 1917.

Lorsqu'en décembre 1916, Allemagne et ses Alliés proposèrent franchement d'entrer en négociations de paix, on leur répondit par un refus hautain et narquois. Cette proposition de paix n'était-elle pas «un signe avant-coureur de l'iminente défaite allemande»? ... Telle fut l'interprétation frivole qu'en donnèrent les hommes d'État ententistes et leur presse. —

S'ils j ettent aujourd'hui un coup d'œil sur la carte de la guerre, ils frissonneront en mesurant l'énormité de leur erreur:

En décembre 1916, la Russie était encore debout dans la plénitude de ses forces. La Roumanie était encore un facteur fort appréciable. L'Italie pouvait encore espérer atteindre un jour Trieste, objectif de ses rèves. Aujourd'hui que voyons-nous? La Russie a cessé d'exister militairement et vient de signer à Brest-Litowsk la paix aux conditions des puissances centrales. La Roumanie négocie également et, quels que soient les résultats de ces pourparlers la presse française elle-même abandonne à la fatalité du sort de cette alliée, quelle avait jadis sollicitée d'une façon si pressante. Quant à l'Italie, elle a subi, comme on sait, une des plus formidables débacles de son histoire, perdant 280000 prisonniers et plus de la moitié de toute son artillerie!

C'est sur ce bilan essentiellement négatif que s'appuient les politiciens ententistes qui se refusent à écouter la voix de la raison. Qu'espèrent-ils? ... Peuvent-ils vraiment croire encore à leur victoire militaire sur l'Allemagne? De déception en déception nous les avons vu glisser jusqu'au point où ils sont. Peuvent-ils croire sincèrement que l'Amérique parviendra jamais à combler dans les rangs alliés le formidable vide qu'y laisse la disparition de l'inombrable armée russe? Sans compter qu'un seul front est bien plus facile a défendre que deux fronts!

Le peuple américain n'a d'ailleurs aucun intérêt à sacrifier la fleur de sa jeunesse au fanatisme belliqueux et chauvin de MM. LLOYD GEORGE et CLÉMENCEAU, et le jour viendra sans doute, où ce peuple entraîné dans la guerre malgré lui, imposera silence à la folie meurtrière des impérialistes de Paris et de Londres.

Mias en attendant, ceux-ci s'apprêtent à poursuivre leur désaventure. Après tant de «recettes de victoire», qui restèrent inefficaces, ils en cherchent une nouvelle. «Qui contre HINDENBOURG?» ... demandait ainsi d'une façon originale le problème du «commandement unique», qui passionne depuis quelque temps les cercles politiques et militaires de Paris et de Londres. Qui? ... On a fini par citer le nom du général FOCH; mais il a fallu du temps pour l'avouer aux Anglais, dont la grande majorité n'accepte pas que leur armée soit subordonnée à un général français. La question est donc loin d'être définitivement réglée en pratique. Attendons la suite.

On se demande d'allieurs, pourquoi il a fallu plus de trois ans et demi pour donner une première solution à ce problème de stratégie suprème: Qui contre HINDENBOURG? ... REINACH, MAURICE BARRÈS, le général CHERFILS, GUSTAV HERVÉ, ... n'étaient-ils donc pas là? ... Ces impeccables «Stratèges« n'éantissent-ils pas l'Allemagne tous les matins, depuis août 1914?

Et puis, contre les BONAPARTE en pantoufles, n'avons-nous pas connu successivement — pour ne pas parler de JOFFRE et de NIVELLE — le «général hiver», et le général «famine», que les politiciens de Londres nommèrent «généralissime» il y a plus de trois an déjà ...

Voici quelques-unes des expériences dans lesquelles les gouvernants ententistes puisent la force de continuer! A en juger d'après les premiers échos de leur presse, leur décision est prise, leur réponse au discours positif et modéré du chancelier allemand reste obstinement négative. —

En face de ce fait, le peuple allemand et ses alliés souront ce qu'il leur reste à faire. Leurs hommes d'État ayant fait leur possible pour éviter les nouveaux carnages, ils puiseront une force invincible dans la conviction de lutter vraiment pour la paix que désire ardemment l'Europe ensanglantés! — —

La deuxième Paix! Après l'Ukraine, la Grand Russie. Après avoir, tout d'abord, cru pouvoir terminer la guerre sans signer la paix, le gouvernement de St. Pétersbourg s'est ravisé et a finalement accepté les conditions des Puissances centrales. Et la paix a été signée en toute forme. Tel est le grand évènement du jour. Pour en mesurer l'importance, il suffira de rappeler les espoirs démesurés que l'Entente avait fondés au début de la guerre sur le fameux «rouleau compresseur» russe, et la large place que tenait jadis, dans les journaux parisiens, la «marche des cosaques sur Berlin». Rève évaporé! Elusions perdues! —

En face de ce cruel démenti infligé par la réalité à la phraséologie, faut-il s'étonner du dépit qui éclate dans la grande presse de Paris? Depuis quelques temps déjà elle prévoyait ses lecteurs, en accablant d'invectives méprisantes la Russie et son gouvernement. Ceux qui se refusent à sacrifier plus longtemps à une cause perdue le sang du peuple russe sont accusés de lâcheté et de traitrise. Citons quelques unes de ces Voix parisiennes: Le «Journal des Débats»:

«Après avoir esquissé quelques gestes de théâtre, LENIN et TROTZKY ont capitulé devant l'Allemagne. Il a suffi de la notification par l'Allemagne de la reprise des hostilités à partir du 18 février à midi pour mettre à genoux les commissaires du peuple russe. Dès le lendemain, ils ont informé le cabinet de Berlin qu'ils se voyaient obligés de consentir à souscrire aux conditions qui avaient été proposées par les délégués de la Quadruple-Alliance à Brest-Litowsk.

Le «Figaro», sous la signature M. ALFRED CAPUS:

«La nouvelle de la paix signée en Russie, avant même qu'an en aperçoive bien les conséquences, causera une émotion profonde, mais une tristesse plus qu'une surprise.

Les tentative de résistance de ces jours derniers, sur lesquelles, malgré tout, on était arrivé à fonder quelque espoir, apparaissent aujourd'hui comme une lamentable comédie. A la première menace sérieuse de l'Allemagne, LENINE et TROTZKY s'incline et livrent définitivement leur pays (!) ...

La vieille Russie sombre dans un chaos sans précédent. Elle restera, pour nous, l'ilate des temps antiques, nous montrant, par son exemple, comment les nations deviennent

esclaves dès qu'elles s'abandonnent à ces rêveurs ou à des traitres. . . .»

Dans «l'Echo de Paris», c'est M. MAURICE BARRÈS qui clame sa colère:

«hideuse comédie dont les bolchévikis sont à la fois les complices et les dupes, dans laquelle ils jouent les traitres et les grotesques, s'achève. L'Allemagne va prendre livraison des nations russes que LENIN et TROTZKY lui livrent comme dans un sac (!) L'Allemagne va rentrer dans ses débours. . . .»

L'Eclair est un peu plus objectif:

«serait dangereux de dissimuler la gravité de la situation, militaire et diplomatique, créée par la défaillance de la Russie maximaliste. C'est tout un large mur de soutènement, dont le rôle était jusqu'ici de contenir la poussée germanique vers l'Ouest, que l'on voit s'ecrouler définitivement. Voila donc l'Austro-Allemagne maitresse d'organiser sans contrôle toute l'Europe orientale on peut conter qu'à cette tâche formidable elle emploiera des inombrables ressources de son esprit d'organisation, est quelle est d'autant plus assurée d'y réussir que son succès d'hier est le résultat d'une longue politique de pénétration . . .»

Puis «l'Eclair» s'efforce d'excuser le gouvernement français de s'être laissé entrainer dans la guerre par les gouvernements russes. Voici sa version:

«Dans un conflit germano-russe, la France ne pouvait pas, sans risquer de se suicider, demeurer l'arme au pied. Nous avons donc, en 1914, marché pour sauver le monde slave, parce que c'était en même temps marcher pour sauver la France (!)»

L'aveu que la France n'a pas été attaquée par l'Allemagne, mais, qu'elle a «marché» pour la Russie ne fait que conformer un fait depuis longtemps connu.

«L'Eclair» essaye ensuite d'expliquer comment on s'est trompé sur le compte de la Russie:

«Seulement, alors qu'on entendait en France tant de béats potimistes, politiciens de moratorium, dire: «Le temps travaille avec nous», à la vérité le temps travaillait contre nous.

Au temps de guerre napoléoniennes, la Russie pouvait se défendre par son immensité. En 1914, en l'état de progrès réalisés par les Empires du centre son immensité même devenait une cause de faiblesse dans une guerre prolongée pendant plusieurs années. Séparée de nous par les territoires ennemis, étrangère à notre mentalité, nous ne pouvions ni la pénétrer, ni l atteindre. En d'autre termes, elle était placée hors de notre zone d'influence. Dépourvue de réserve vasculaire suffisante pour alimenter pendant longtemps à la périphérie des armées de trois millions d'hommes, vivant sur des stocks locaux, elle devait fatalement s'épuiser, sans que nous puissions venir au sécours de son gouvernement quel qu'il fut.

La défaillance russe est ainsi un phénomène naturel, fatal, qui ne nous surprend que parce que nous ne l'avions pas plus prévue que nous n'avions prévu une lutte de plusieurs années. A l'anémie économique devait succéder la Révolution, à la Révolution l'impossibilité de continuer la guerre.

Le mieux est donc — et d'ailleurs comment faire autrement — de prendre les choses comme elles sont et non comme nous aurions voulu qu'elles eussent été, et de conformer nos décisions aux nécessités de la situation. . . .»

Tout cela est bel et bien, mais le peuple français se demandera sans doute pourquoi on lui a raconté, pendant plus de trois ans, exactement le contraire de ces éclatantes vérités!

La «Bataille» écrit:

«La trahison russe est un fait accompli. . . .

Le gouvernement de Pétrograd a rompu ainsi définitivement avec les démocraties occidentales et accepte, pour la Russie, le rôle de vassal des Empires centraux! . . .»

Mais c'est bien etendu, GUSTAVE HERVÉ qui crie plus fort. Ecoutons le:

«A-t-on jamais vu, depuis que le monde existe, la tête d'un grand pays, une collection d'idiots (!) pareil à la bande maximaliste qui a livré la Russie pieds poings liés à l'Allemagne? Depuis qu'ils sont au pouvoi la Russie ressemble à une maison d'aliénés dont le directeur, les médecins, les gardiens et les infirmiers auraien été massacrés, et où les fous auraient pris la direction d l'hôpital (!) . . .»

Et voici le bouquet:

«Pour se soulager, pour cracher son dégout à la fac des brutes malfaisantes qui, par leur bêtise et leur lâchet nous ont condamnés au moins à une année de guerre d plus, on se sent envie, à une heure comme celle-ci, d crier: «vive le tsar!»

Nous nous rappelons qu'au commencement de la guer l'ex-anarchiste gouvernementalisé qui a fait de sa «Guer sociale» une «Victoire» plus chimérique encore, avait déj poussé, au grand ébahissement de ses lecteurs, ce cri d ralliement. On revient toujours à ses premières amours

Les Hervé, les Barrès et autres jusqu'au boutistes forcen ne semblent pas même se rendre compte de la révoltan injustice de leur attitude vis-à-vis du malheureux peup russe, victime de ce régime tsariste soudoyé et entreten pendant de longues années par l'argent français, que l faisaient prêter par milliards les nationalistes revanchard et les politiciens «d'affaires» de Paris.

Lorsque finalement la guerre éclata par la faute d ces panslavistes russes, soutenus par l'alliance française l'entente anglaise, le peuple russe sacrifia ses fils pa millions! Aujourd'hui qu'il est à bout, qu'il s'écroule sou le poids mortel de cette politique ententiste, qui reste dans l'Histoire l'une des plus lourdes fautes contre l'hu manité, aujourd'hui on insulte à son malheur, et ceux-l même qui contribuèrent à le pousser dans cette guer provoquée par ses dirigeants, l'accusent de «traitrise», parc qu'il a osé vouloir sauver ce qui lui reste de vie, pou reconstruire dans la paix sa maison brulée!

En ce moment, où les alliés d'Occidents donnent ains au lion blessé le coup de pied de l'âne, l'Allemagne n'ap paraîtra plus aux esprits clairvoyants et soucieux de l'aveni comme l'ennemie de la Russie.

Elle ne pouvait admettre, dans son propre intérêt comm dans celui de l'Europe entière, l'ingérence de maximalism et la désorganisation sociale en résultant. Elle a été obligé de prendre les précautions nécessaires contre cet ouraga d'anarchie. Elle sert les intérêts des populations allogène et limitrophes de la nouvelle Russie, en leur assurant u régime d'ordre leur permettant de s'organiser et de cherche leur voie politique. Une fois de plus le puissant géni organisateur de l'Allemagne fait ses preuves en plein tourmente.

Et le jour viendra où la jeune Russie, rentrée dans l flot calme de sa grande destinée, saura distinguer la vérit de l'erreur et comprendra son intérêt, qui lui conseille d vivre en bon voisinage avec le peuple laborieux et paci fique de l'Allemagne.

Finanzen, Handel und Industrie.

Zur Geschäftslage in Konstantinopel. In der türkischen Hauptstadt fängt das Geschäft an, sich zu beleben, nachdem der Verkehr mit einigen Schwarzmeerhäfen, hauptsächlich Konstantza, Sunguldagh und Samsun aufgenommen werden konnte. Von Konstantza kommen besonders Getreide und Petroleum, von Sunguldagh Kohlen, in Samsun lagern besonders Tabake, aber auch sonstige wichtige Landeserzeugnisse, wie Haselnußkerne und Hülsenfrüchte. Der Handel hofft, über Konstantza die Vorräte nach Mitteleuropa schaffen zu können. Die Preise zeigen eine fallende Richtung, sind aber immer noch recht hoch, weil die Transportfrage noch Schwierigkeiten bereitet und die Versicherungsprämien unter Hinweis auf die Minengefahr noch ungewöhnlich sind. Auch sind verschiedene im Konstantinopler Hafen liegende fremdnationale Schiffe noch nicht in Fahrt gestellt. Diese Umstände sucht die Spekulation reichlich auszunützen, ohne daß es der von der Regierung eingesetzten Kommission zur Bekämpfung des Warenwuchers gelungen wäre, dagegen mit besonderem Erfolg anzukämpfen.

Rickmers' Orient-Handels- und Schiffahrtslinie, G. m. b. H., in Hamburg. Unter diesem Namen wurde in das hamburgische Handelsregister eine Gesellschaft mit einem Stammkapital von 20000 Mark eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Handel und Schiffahrt von und nach dem Orient und Balkan. Zum Geschäftsführer wurde der Kaufmann ALBERT PETER RICKMERS in Hamburg bestellt.

Firmenänderung. Die Firma HABIB & AZAR in Tripoli in Syrien führt nunmehr den Firmennamen J. HABIB. Inhaber ist, wie bisher, Herr IBRAHIM HABIB.

Internationale Tabak-Handels- und Kommissions-A.-G. Die Ungarische Bank- und Handels-A.-G., die Ungarische Kreditbank und die Firma HERZOG gründen nach einer Budapester Meldung unter der Firma Internationale Tabak-Handels- und Kommissions-A.-G. mit 5 Mill. Kronen ein Tabakimportunternehmen. Der Schwerpunkt der Tätigkeit wird auf die Einfuhr aus dem Orient gerichtet sein.

Türkische Ackerbaugesellschaft. Unter dem Namen „Osmanische Gesellschaft für die Reorganisierung und den Fortschritt der Landwirtschaft" (Islach we Teraki Siraat Schirketi Osmaniehssi) ist, wie der „Osm. Lloyd" schreibt, soeben ein interessantes Unternehmen ins Leben gerufen worden. Die Gesellschaft will größere Ländereien in der Türkei für längere Zeit pachten und nach modernem System bewirtschaften lassen. Sie plant ferner die Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen, die an die türkischen Bauern gegen Teilzahlungen verkauft oder auch vermietet werden sollen. Ferner ist die Gründung von Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen und zur Herstellung von künstlichem Dünger in Aussicht genommen. Die Gesellschaft wird ein Bureau einrichten, das den Bauern jede Auskunft über landwirtschaftliche Fragen erteilen soll. Besondere Fachleute werden die Bauern im Gebrauch der Maschinen und sonstigen modernen Geräte unterweisen. Die Gesellschaft wird auch dafür sorgen, daß die von ihr gelieferten Maschinen im Bedarfsfall sofort repariert werden, an Ort und Stelle oder in besonderen Werkstätten, deren Einrichtung vorgesehen ist. Zu den Gründern der Gesellschaft, die auf amtliche Unterstützung rechnen kann, gehört der frühere Minister MEHMED ESCHELAL-Bei, der in Deutschland Landwirtschaft studiert hat. Die Gesellschaft hat ihr Kapital vorläufig auf 150000 Ltq., die sich auf 50000 Aktien zu 3 Ltq. verteilen, festgesetzt. Das gesamte Kapital ist gesichert und ein Zehntel davon, den gesetzlichen Vorschriften entsprechend, bereits eingezahlt.

Wiedereröffnung türkischer Teppichfabriken. Während der Kriegsjahre ist die Teppicherzeugung in der Türkei außerordentlich zurückgegangen. Zum Teil sind die Webstühle abgebrochen worden, zum Teil wurden die Teppichknüpferinnen in der Landwirtschaft verwendet, zum Teil fehlten auch Materialien. Infolge der Erhöhung der Teppichpreise wurden in letzter Zeit wieder viele Werkstätten für Teppiche von neuem eröffnet und neue gegründet.

Motorenbedarf in der Türkei nach dem Kriege. Mit dem sich nach dem Kriege in der Türkei sicherlich sehr steigenden Bedarf an Maschinen befaßt sich ein Artikel in der osmanischen Zeitschrift „Die Verteidigung". Hiernach ist eines der größten Hemmnisse des wirtschaftlichen Aufschwunges in der Türkei der Mangel an Händen. Die türkische Landwirtschaft klagt schon seit Jahren über Mangel an Arbeitskräften, der durch den stärkeren Gebrauch landwirtschaftlicher Maschinen nur zu einem kleinen Teil ausgeglichen werden konnte. Zum Mangel an Arbeitskräften kommt noch ein fühlbarer Mangel an Arbeitstieren. Die einheimischen Pferde sind klein und schwach, wenn sie auch sonst vortreffliche Eigenschaften besitzen. Für die Landwirtschaft hat die Regierung während des Krieges mehrere große Posten landwirtschaftlicher Maschinen aus Deutschland kommen lassen und sie unter die Bevölkerung verteilt. Begehrt sind besonders billige Pflüge und Mähmaschinen. Eine schöne Zukunft hat der Motorpflug. Für große Dampfdreschmaschinen und Dampfpflüge sind die Absatzmöglichkeiten gering. An Maschinen für neuzugründende Fabriken werden hauptsächlich in Betracht kommen: Maschinen für die Baumwollspinnerei und Weberei, Tucherzeugung, keramische Industrie, Bergwerksanlagen, Ölgewinnung und Seifensiederei, dann Werkzeugmaschinen aller Art usw. Die Benzinmotore sind in der Türkei sehr beliebt. Jetzt stehen sie freilich alle still. Dampfmaschinenanlagen empfehlen sich nur für am Meere gelegene Betriebe, wo die Kohlen leicht zugeführt werden können. Von ganz besonderer Wichtigkeit sind die Transportmaschinen für die Ausbeutung der Wälder, Landgüter, für den Bergwerksbetrieb, für Häfen usw., die ein reiches Absatzgebiet versprechen.

Waldungen in der Türkei. Der ungarische Großindustrielle HERMANN Freiherr VON GROEDEL verhandelt, wie neulich berichtet (S. 57), seit längerer Zeit mit der türkischen Regierung wegen Abforstung großer Waldungen in Kleinasien. Die Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß die türkische Regierung einer ottomanischen Aktiengesellschaft die Konzession für die Forsteinrichtung, Forstwirtschaft und Ausbeutung sämtlicher Waldungen in dem nordanatolischen Wilajet Kastamuni und in dem Sandschak Boli auf einen Zeitraum von fünfzig Jahren erteilt hat. In dieser ottomanischen Aktiengesellschaft hat Freiherr VON GROEDEL in Budapest in Gemeinschaft mit einer Anzahl türkischer Interessenten den maßgebenden Einfluß.

Bulgarische Banknoten geraubt. Nach einer telegraphischen aus Sofia von zuständiger Seite eingegangenen Meldung sind auf dem Wege von Berlin nach Sofia 700000 Lewa in der deutschen Reichsdruckerei neu gedruckte bulgarische Banknoten (Ausstellerin Banque Nationale de Bulgarie in Sofia) geraubt worden. Die nähere Bezeichnung der Banknoten ist: Serie D Nr. 202001—203000 und Nr. 204001 — 210000 ausschließlich zu 100 Lewa. Vor Einwechslung dieser Banknoten wird gewarnt.

Balkanwerte. Die bulgarischen Staatsanleihen verzeichnen in der Schweiz und in Bulgarien selbst sehr feste Kurse. Neuerdings ist nach Nachrichten aus der Schweiz Nachfrage auch nach serbischen Renten aufgetreten, der nur wenig Material gegenüberstand. Auch in Deutschland selbst hat sich seit einigen Wochen wiederum eine Rückwanderungsbewegung für serbische Renten eingestellt. Das Heimatland scheint weitere Beträge davon aufgenommen zu haben. Der Restbesitz von serbischen Renten wird für nicht mehr sehr erheblich gehalten.

Von der Bulgarischen Nationalbank. Die Jahresbilanz der Bulgarischen Nationalbank wird wie die „B. H. Z." berichtet, gegen 15. März abgeschlossen sein. Die Gewinne werden sich auf etwa 60 Mill. Brutto oder 35 Mill. Netto belaufen. Von dieser Summe gelangt eine Bonifikation von 25 % der Jahresgehälter zur Verteilung an die Beamten.

Aufhebung der Tabakausfuhrgebühren in Bulgarien. In der bulgarischen Kammer wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, wonach die besondere Ausfuhrgebühr für Tabak aus den Gebieten Drama, Makedonien und Morawa in der Höhe von 10 Lewa pro Kilogramm aufgehoben wird.

Internationale Aktiengesellschaft für Kraftwagen „Strela" in Sofia. Unter Übernahme der Geschäfte der bisherigen Firma L. SPETTER & M. LASCOFF ist in Sofia mit einem Kapital von 4000000 Lewa diese Aktiengesellschaft gegründet worden, die sich mit Verkauf, Reparatur und Exploitierung von Automobilen aller Art, industriellen und landwirtschaftlichen Maschinen und den dazu gehörenden Teilen und Materialien, ferner mit Projektierung und Installierung von industriellen Etablissements und Zentralheizungsanlagen sowie mit Vertretung von ausländischen Firmen in obigen Branchen für Bulgarien und den Balkan befassen wird. Als Geschäftsleiter des Unternehmens sind die Herren L. SPETTER und M. LASCOFF bestellt.

Der Haushalt der Sofioter Handelskammer. In Bulgarien ist den Handelskammern eine größere Betätigung zugewiesen, als bei uns. Von dem Umfang ihres Wirkungskreises erhält man eine Vorstellung, wenn man hört, daß die Sofioter Handelskammer für 1918 mit einem Budget von 247988 Lewa rechnet.

Wirtschaftliche Eindrücke in Bulgarien. Dr. RAIMUND KÖHLER, Direktor des Meßamtes für die Mustermessen in Leipzig, war, wie wir bereits berichtet haben, vor einigen Wochen in Bulgarien, um die dortige Kaufmannschaft über die Leipziger Messe aufzuklären. Seine Eindrücke gibt er in der „V. Z." also wieder:

Bei einem Vortrag, den ich kürzlich in dem überfüllten Auditorium maximum der Universität in Sofia über die Leipziger Messen hielt, stieß ich auf ein großes Interesse für diesen mitteleuropäischen Handelsmarkt. Dieses Interesse erscheint durch die

tatsächlichen Verhältnisse leicht erklärlich. Bulgarien ist im wesentlichen ein Agrarland. Vier Fünftel der Bevölkerung leben von der Landwirtschaft. Während des Krieges haben die Landwirte dort mehr noch als bei uns verdient. Das System der Höchstpreise ist in Bulgarien nicht ausgebildet, infolgedessen sind die Preise aller Lebensmittel dort noch sehr viel höher, insbesondere im Vergleich zu dem, was die Lebensmittel vor dem Kriege kosteten. Ein Ei, das früher 5 Cent kostete, kostet jetzt 50 Cent. Wer sich vorübergehend in Sofia aufhält, wird gut tun, mit einer täglichen Ausgabe von wenigstens 50 Lewa = 40 Mark zu rechnen. Es ist daher außerordentlich viel Geld im Lande; auch in dieser Beziehung sind die Verhältnisse gegen Deutschland noch sehr gesteigert. Dasselbe gilt von der herrschenden Warenknappheit. Gerade die Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie sie auf den Leipziger Messen gehandelt zu werden pflegen, fehlen fast vollständig. Vieles können wir gegenwärtig nach Bulgarien nicht exportieren, weil wir selbst Mangel daran haben, so alle Manufaktur- und Lederwaren. Beiläufig sei bemerkt, daß ein Paar Glacéhandschuhe in Sofia gegenwärtig 30 Mark kostet. Immerhin bleiben tausende Dinge übrig, die wir noch exportieren können, so Glas- und Porzellanwaren, Toilettegegenstände, Papierwaren usw. Soweit auf diesen Gebieten Ausfuhrverbote entgegenstehen, wird es mit Rücksicht auf die künftigen wirtschaftlichen Beziehungen zu Bulgarien zweckmäßig sein, daß Ausnahmen davon bewilligt werden. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß Bulgarien uns kein absolut sicheres Absatzgebiet ist. Vor allem sind die Sympathien der Bulgaren immer noch zersplittert; ein nicht zu unterschätzender Teil des Volkes hängt noch an Rußland; und es wäre nicht ausgeschlossen, daß die Russophilen wieder einmal ans Ruder kämen, wodurch der wirtschaftliche Einfluß der Ententeländer sofort die Oberhand erhalten würde. Auch politisch ist es von größter Wichtigkeit, die wirtschaftlichen Bande zwischen Deutschland und Bulgarien möglichst fest zu knüpfen. Die beste Gelegenheit hierzu ist jetzt gegeben, eben wegen des erwähnten Warenmangels. Dazu kommt, daß die deutschen Waren in Bulgarien nicht unbekannt sind; befanden sich doch schon vor demKriege die handelspolitischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Deutschland in einer nicht unerheblichen Aufwärtsbewegung. Von 1907 bis 1911 ging die Einfuhr Deutschlands nach Bulgarien von etwa 19,5 Mill. auf annähernd 40 Mill. Lewa in die Höhe. Das sind etwa 20 % der bulgarischen Gesamteinfuhr. Es kann wohl mit Bestimmtheit angenommen werden, daß sich nach dem Kriege zwischen den beiden Nationen noch ein lebhafterer Handelsverkehr entwickeln wird.

Die Bulgaren haben während des Krieges aus eigener Kraft mehrere Banken gegründet; ebenso haben sich verschiedene deutsche Großbanken dort niedergelassen. Mit Hilfe dieser Geldinstitute wird es möglich sein, die Schätze des Bodens zu heben und vielleicht auch mit der Zeit eine eigene bulgarische Industrie zu entwickeln. Vorläufig ist dies jedoch Zukunftsmusik. Auf Jahre hinaus müssen die Bulgaren ihren Bedarf an Industrieprodukten außerhalb ihres Landes decken. Wir sollen und müssen dieses wirtschaftliche Neuland, das nach der Einigung des bulgarischen Zwölf-Millionen-Volkes unter einem Zepter sicherlich vor einer großen Entwicklung steht, in jeder Weise für uns zu gewinnen suchen. Die Schwierigkeiten im Reise- und Güterverkehr zwischen Deutschland und Bulgarien müssen für diese Zwecke überwunden werden.

Dank dem Entgegenkommen der verschiedenen beteiligten Eisenbahnbehörden werden etwa 100 Bulgaren in zwei Sonderwagen, die mit den beiden letzten Balkanzügen im Monat Februar befördert werden, zur diesjährigen Frühjahrsmesse nach Leipzig kommen. Dies ist schon ein guter Anfang. Hoffen wir, daß sich daraus rege wirtschaftliche Beziehungen von Dauer entwickeln.

Schutz der rumänischen Staatsgläubiger in Deutschland. Die Vorbereitungen zum Schutze der deutschen Inhaber von rumänischen Staatspapieren sind bereits so weit gefördert, daß dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen eine Aufforderung zur Einreichung der Stücke bei den Reichsbankstellen zwecks Abstempelung und Nummernaufnahme ergehen wird, desgleichen die Aufforderung zur Hinterlegung der fälligen Zinsscheine bei namhaft zu machenden Privatbanken und Privatbankiers zwecks Einsperrung und späterer einheitlicher Einziehung. Die für die Einreichung gestellten Fristen dürften nur sehr kurz sein.

Rumänische Ölfelder unter deutscher Verwaltung. Wertvolle Vorarbeit für unsere Friedenswirtschaft wird auf den rumänischen Ölfeldern unter deutscher Verwaltung geleistet. Nachdem unter Leitung erster deutscher Fachleute die verstopften Bohrlöcher in ziemlich kurzer Zeit wieder entnagelt waren, wird nicht nur ein erheblicher Teil der Friedensproduktion allein auf den alten Schächten geleistet, man hat auch neue Felder in Angriff genommen und ist mit großem Erfolg fündig geworden, namentlich auf Terrains des rumänischen Staates, die schon seit langem für ölhaltig galten und vor einem Jahrzehnt an die Standard Oil Company verkauft werde sollten. Später hatten innerpolitische Verhältnisse die Aufschließur verhindert. Zur Ausbeutung wurde von der Militärverwaltung e Konsortium gebildet, an dem zu zwei Dritteln die Deutsche Petroleur A.-G. (Deutsche Bank) und zu einem Drittel die Deutsche Erdöl-A.-G beteiligt wurden. Das Konsortium arbeitet gegen Erstattung d Unkosten und eine bestimmte Lohnquote. Die Ausbeute an Roh geht an die Militärverwaltung, die sie den Raffinerien zur Weite verarbeitung überweist. Als Raffinerien kommen in Betracht nebe den der Deutschen Bank und Deutschen Erdöl-A.-G. nahestehende Gesellschaften Steaua Romana und Vega die Raffinerie Standar die von der Deutschen Bank und der Deutschen Erdöl-A.-G. g meinsam gepachtet wurde. Alle andern Raffinerien Rumänie sind durch die Zerstörung vorerst gebrauchsunfähig. Im letzte Jahre wurden recht günstige Produktionsergebnisse erzielt, die d vom Welthandel abgeschnittenen deutschen Kriegswirtschaft wer volle Dienste geleistet haben. Auch im besetzten Ölgebiete hat sic die deutsche Verwaltung sehr glücklich betätigt. Um den Tran port des gewonnenen Petroleums nach Deutschland zu beschleunige und das rollende Eisenbahnmaterial zu entlasten, hat man d Röhrenleitung Ploesti—Konstantza, die bisher nordwest-südöstlic verlief, nordsüdliche Richtung zur Donau nach Giurgiu gegebe Sie wird auch im Frieden als wichtiges Glied den deutsch-rumänische Petroleuminteressen nützlich sein. Auch im Ölgebiet selbst wurde von den Schächten zu den Raffinerien zahlreiche neue Rohrleitunge gelegt, um die Ölverarbeitung zu beschleunigen. Die Tätigkeit d deutschen Verwaltung im rumänischen Ölgebiet wird nach Frieden schluß ihre Früchte bringen. Sie wird dazu beitragen, den Ei fluß Amerikas auf die Versorgung Deutschlands mit Petroleur produkten abzuschwächen und vielleicht auszuschalten. Wenn er die Donauschiffahrt die Petroleumbeförderung in Tankschiffen au nimmt, werden die rumänischen Ölfelder nach Ansicht von Fac leuten fast allein imstande sein, Deutschlands wachsenden Beda zu decken.

Rumanian Consolidated Oilfield Co. Die Gesellschaft verlan von der englischen Regierung Anerkennung einer Entschädigur von 1 271 000 £ als Wert der zerstörten Anlagen und Vorrä sowie die sofortige Zahlung von 197 000 £ als Wert zerstört Petroleumvorräte.

Wünschelruten zur Auffindung von Erdöllagern. Herr Ingenie ROBERT TITUS aus Telega bei Câmpina berichtet im „Buk. Tagebl von besonders konstruierten Wünschelruten, mit denen beim Suche nach Erdöllagern schon erhebliche Erfolge erzielt sein sollen. Dies Ruteninstrumente sind von den gewöhnlichen Wünschelruten sel verschieden. Sie sind größer, haben zwei frei schwingende magnetisch Pole; die aus dem Erdreich kommenden Strömungen werden nu durch eine Hand in die Rute übertragen. Die größeren Petroleun unternehmungen wie „Astra Romana“ „Steaua Română“, „Concordia haben sich dieser Erfindung bereits bedient. Das Resultat der b den Gruben „Bucea“ und „Gahita“ an etwa 800 Punkten vo genommenen Untersuchungen war ein sehr günstiges. Für „Ast Română“ konnte das Vorhandensein von Erdöllagern auf Felde festgestellt werden, wo für den Geologen die nötigen Einheit punkte für die Konstatierung von Öllagerungen fehlten.

Rumänische Kriegskostenrechnung. Vor Kriegsausbruch ha Rumänien eine innere Anleihe von 150 Mill. Lei aufgenomme auf die Zeichnungen von 400 Mill. Lei einliefen. Die 250 Mil Lei Überzeichnungen dürften später einberufen worden sein womit jedoch noch nicht der von der Kammer bewilligte erst Kriegskredit von 800 Mill. Lei gedeckt war. Über die weitere internen Finanzoperationen Rumäniens liegen keine Nachrichte vor, sie haben sich zweifellos auf Vorschüsse der Nationalbank a den Staat und stark gesteigerte Notenausgaben beschränkt. D Hauptlast der Finanzierung des rumänischen Krieges hatte d Entente zu tragen, und zwar vornehmlich Frankreich und Englan wogegen die Vereinigten Staaten gar nicht oder nur in geringe Ausmaß beteiligt sein dürften. Wie vor kurzer Zeit verlaute hat die Entente der rumänischen Regierung im Hinblick auf d Ausscheiden Rumäniens aus der Allianz und dem Kriege nunme die Rechnung präsentiert und die Rückzahlung von Kriegsv schüssen von 3500 Mill. frcs. gefordert. Mit dem ersten Krieg kredit von 800 Mill. würden sich demnach die rumänisch Kriegskosten auf insgesamt 4300 Mill. Lei stellen, doch ist anz nehmen, daß sich die Ziffer nach oben auf 4500 bis 5000 Mi Lei abrunden dürfte. Die Staatsschuld Rumäniens vor dem Krie belief sich auf 1800 Mill. Lei, sie ist bis jetzt ohne Einrechnu von Bankvorschüssen oder Notenumlauf um 400 Mill. inne Anleihe und 3500 Mill. Ententevorschüsse, also auf insgesa 5700 Mill. gewachsen, wozu noch mindestens 500 bis 800 M an schwebenden Schulden kommen dürften, so daß die derzeiti rumänische Gesamtverschuldung mit ungefähr 6500 Mill. Lei o dem Dreieinhalbfachen des Standes vor dem Kriege anzunehm

ist. Für die Verzinsung der rumänischen Staatsschuld waren im Budget 1916/17 112 Mill. Lei eingestellt; wird die gesamte Kriegsschuld konsolidiert, so hat Rumänien in Zukunft mit einem Aufwand von etwa 400 Mill. Lei für den Staatsschuldendienst zu rechnen, das sind ungefähr zwei Drittel des ganzen rumänischen Friedensbudgets. Das Volksvermögen Rumäniens wird von rumänischen Volkswirten auf 28 Milliarden frcs. geschätzt.

Anbauzwang in Serbien. Das Verordnungsblatt der Militärverwaltung veröffentlicht Verordnungen betreffend den Anbauzwang und die Verwendung bestimmter Feldfrüchte, beziehungsweise betreffend die Erhebung der Anbau- und sonstigen Wirtschaftsverhältnisse. Danach ist das Militärgeneralgouvernement ermächtigt, die Bebauung der Ackerflächen mit einer bestimmten Feldfrucht anzuordnen, die Veräußerung bestimmter Feldfrüchte an bestimmte Abnehmer vorzuschreiben und den Verbrauch, die Verarbeitung und den Verkehr mit diesen Feldfrüchten zu regeln, sowie Höchstpreise festzusetzen. Wenn durch diese Verfügungen die Erzeugung und Verwendung jener Mengen an Feldfrüchten beeinträchtigt wird, die der Unternehmer zur Ernährung seines Hausstandes, als Saatgut, Futter oder zur Fortführung des eigenen Betriebes benötigt, wird der Militärgeneralgouverneur die fehlenden Mengen bis zur festgesetzten Verbrauchsquote dem Unternehmer gegen Entgelt beistellen. Grundbesitzer und deren Vertreter sind verpflichtet, den von den Kreiskommandanten bestellten Kommissionen alle Auskünfte über den Anbau und die Wirtschaftsverhältnisse sowie über die Betriebsmittel und die Vorräte zu erteilen.

Sucreries et Raffineries d'Egypte. Die Gesellschaft zahlt aus dem Reingewinn von 468 000 (i. V. 302 000) ägyptischen Pfund als Dividende auf die Aktien frcs. 42½, auf die „Parts" frcs. 89¾.

Französische Monopolisierungsbestrebungen in Nordafrika. In gleicher Weise wie Frankreich durch ein Dahir des Sultans von Marokko die Einfuhr aller Waren nicht französischen Ursprungs in die französische Zone hat verbieten lassen, sucht es nun den internationalen Handel aus der Regentschaft Tunis zu verdrängen, um das Feld dort allein behaupten zu können. Zum Ausgangspunkt seiner Agitation nimmt es ähnlich wie in Marokko den Kampf gegen den deutschen Handel, der bei diesem ganzen systematischen Vorgehen als Aushängeschild dienen muß. Unentwegt behauptet die französische und die frankotunesische Presse, die völlig unter dem Einfluß der Handelskammer von Tunis steht, daß „vor dem Kriege der tunesische Markt fast gänzlich in den Händen der Deutschen war". — Wer die Verhältnisse in Tunis nur einigermaßen kennt, weiß, was er von diesen kühn aufgestellten Behauptungen zu halten hat, und wohin der Pfeil zielt. Die für den Einfuhrhandel nur irgendwie ernsthaft in Betracht kommenden deutschen Firmen, die nicht allein in der Hauptstadt Tunis, sondern in der ganzen Regentschaft vor dem Kriege ansässig waren, kann man leicht an den Fingern einer Hand herzählen. Und wenn man der offiziellen französischen bzw. tunesischen Handelsstatistik Glauben schenken darf, so betrug im Jahre 1912 die deutsche Einfuhr nach Tunis 3 Mill. frcs. bei einer Gesamteinfuhr von 156 Mill. frcs., an der Frankreich und Algerien mit 98 Mill. frcs. beteiligt waren. Im letzten Friedensjahr 1913 führte die Regentschaft Waren im Werte von 144 Mill. frcs. ein, davon stammten für 90 Mill. frcs. aus Frankreich und Algerien, während Deutschland nur einen kleinen Anteil von 3,2 Mill. frcs., also etwas über 2 %, aufweisen konnte. Die Begründung in der Öffentlichkeit ist also nicht zutreffend und recht fadenscheinig. Das Vorgehen der Handelskammer von Tunis ist in ihren Endzielen viel ernsthafter, als es auf den ersten Blick den Anschein hat: auf den deutschen schlägt man vor aller Öffentlichkeit, getroffen aber soll der gesamte nicht französische Einfuhrhandel werden. Frankreich befürchtet, allerdings nicht ohne Grund, daß es seiner Industrie nach dem Kriege nicht gelingen möchte, den fremden Wettbewerb auszuhalten, und sucht deshalb das merkantilistische System in Marokko wie in Tunis bis zu seinen äußersten Konsequenzen auszubauen. Als Kampfmittel für die Monopolisierung des französischen Einfuhrhandels in die Regentschaft soll u. a. das von der Handelskammer in der Hauptstadt errichtete Handelsmuseum dienen, dem bereits 120 französische Fabrikanten ihre Muster geschickt haben. Ob sich die Spesen dafür bezahlt machen werden, ist eine andere Frage, die hier unerörtert bleiben soll. Wenn die Zeitung „Paris-Genève" dazu schreibt: „Die französischen Kaufleute und Fabrikanten hoffen, die Wiederkehr ihrer Feinde und Konkurrenten unmöglich zu machen", so kann und muß statt „feindlicher" die „fremde Konkurrenz" geschrieben werden; denn sonst wäre das ganze Unternehmen in Tunis ein Kampf gegen Windmühlenflügel, weil eine irgend beachtenswerte deutsche Konkurrenz dort überhaupt niemals bestanden hat.

Österreichischer Lloyd. Am 1. März hat in Wien eine Verwaltungsratssitzung des Österreichischen Lloyd stattgefunden, in der jedoch nur Gegenstände der laufenden Verwaltung besprochen wurden. Die Rechnungsabschlüsse des Lloyd werden erst in einem Monat festgestellt werden; die Bücher werden in Triest geführt und die Aufstellungen bedürfen dann der Prüfung durch den Verwaltungsrat. Soweit jetzt ein Überblick möglich ist, wird die Bilanz abermals mit einem Betriebsverlust schließen, der sich zwischen 3 und 4 Mill. K bewegen dürfte. Die Bilanz des Jahres 1916 hatte einen Betriebsverlust von 3 Mill. K ergeben, und im ganzen beträgt das Defizit, mit dem der Lloyd in das Jahr 1917 eingetreten ist, 4,7 Mill. K, so daß es sich jetzt auf 7 bis 8 Mill. K erhöhen wird. Reserven hat der Lloyd, mit Ausnahme des Assekuranzfonds, der in der letzten Bilanz mit 12,69 Mill. K ausgewiesen war, keine. Anderseits erscheint aber die Flotte mit niederen Buchwerten, die alljährlich durch Abschreibungen gekürzt werden, und die Kapitalsgewinne aus dem Verkaufe von Schiffen sind in die Bilanzen des Lloyds nicht eingestellt. Aus diesen Kapitalsgewinnen werden die Betriebsverluste im Kriege leicht ihre Deckung finden.

Hambourg, mi-mars 1918.

Revue économique. La vie économique en Allemagne se trouve de nouveau sous l'impression de l'Emprunt de guerre. Pour la huitième fois le peuple mettra du 18 mars au 18 avril tous ses capitaux disponibles à la disposition de l'État et à en juger par la liquidité de l'argent sur le marché monétaire, l'Emprunt sera pleinement couronné de succès. L'annonce de l'émission de l'Emprunt concordait cette fois avec la déclaration de la paix avec nos voisins de l'est. Après la république populaire de l'Ukraine, le Gouvernement de St-Petersbourg s'est déclaré prêt à accepter les conditions de paix posées par les Puissances centrales, le Gouvernement Roumain suivit cet exemple peu de jours après par la signature du traité de paix provisoire et immédiatement après le Gouvernement de la Finlande signa le protocole de paix et la convention commerciale et de navigation maritime avec l'Allemagne. Au point de vue économique tous les évènements doivent céder la place aux quatre déclarations de paix. On ne peut pas encore évaluer dans quelles dimensions le trafic commercial pourra reprendre bientôt, mais le fait que suivant le texte du traité de paix, une valeur spéciale a été mise sur la reprise de la navigation commerciale dans la mer Baltique et dans la mer Noire et sur la remise en vigueur des traités commerciaux avec la garantie d'avoir la préférence jusque fin 1925, offre les meilleures chances de réussite au commerce, à l'industrie et à la navigation maritime des Puissances centrales. Ce sera l'affaire des organisations économiques maintenant de faire valoir leurs désirs et leurs propositions aux endroits compétents afin de rendre possible au plus tôt la reprise du trafic commercial libre. D'abord il faudra établir quelles sont les provisions encore disponibles et dans quelle mesure elles doivent être utilisées en faveur des Puissances centrales ainsi qu'il faudra juger la question du transport le plus convenable. Les Compagnies de navigation pourront reprendre leur service dans la mer Noire, sur le Danube et dans la mer Baltique. En même temps qu'il faudra songer à établir des communications entre le terrain étendu qui se trouve de la mer Noire à la mer Baltique pour le transport des marchandises, il faudra également songer aux moyens de transport pour les personnes et surtout pour arriver à maitriser les énormes transports nécessaires pour opérer l'échange des prisonniers. La conquête du butin énorme fait par les troupes allemandes de 800 locomotives et plus de 8000 voitures de chemin de fer offre aux troupes allemandes la possibilité d'utiliser et de profiter en plein des voies de communications ferrées de la Russie. Ce butin est évalué à plus d'un quart de milliard de marks. Dans la traité de paix qui sera conclu avec la Roumanie on établira des garanties pour pourvoir les Puissances d'huile et avec les surplus de la récolte de blé pour une série d'années. Le réglement des questions d'argent fait l'objet d'un chapitre spécial. D'après les conventions arrêtées dans le traité conclu entre l'Ukraine et la Grande Russie d'une part et l'Allemagne de l'autre, les citoyens des deux états concluants seraient indemnisés des dégats réciproques causés par la guerre et qui leur ont été occasionnés par suite des lois de guerre, de la perte de concessions, de la vente de propriétés et d'actes de violence etc., les allemands en faisant valoir les pertes qui leur ont été causées par des créances non fondées. Déjà la courte énumération de ces questions fait reconnaître les difficultés qui s'offriront à la vie économique pour son rétablissement sur une base normale après la guerre. Leur énumération offre en même temps une déclaration que la satisfaction des grandes succès à l'est ne se fit pas jour dans une participation plus vive du capital allemand sur les marchés allemands. La retenue est motivée en plus par les discussions peu réjouissantes qui font l'objet du Reichstag au sujet du commerce libre après la guerre. Si l'exsécrétaire du Reichstag le Comte POSADOWSKY dans ses considérations au sujet de la libération des dettes de l'État finit par déclarer que le Gouvernement ne pouvait pas s'en titer sans l'établissement de monopoles, on

peut se présenter les luttes qu'il faudra encore soutenir pour aider le commerce à reprendre une place convenable dans le travail de transition au travail des temps de paix et pour les temps futurs. Ces soucis sont renforcés encore par les nouveaux projets d'impôts. Des augmentations des taxes prévalues sur les bénéfices de guerre, une augmentation du timbre de débit dans le commerce de papiers valeurs, un impôts sur les dividendes etc. ne sont point faits pour rassurer. Dans ces circonstances on peut comprendre qu'il existe peu d'envie pour l'entreprise d'affaires nouvelles, bien au contraire les milieux participant au commerce de papiers valeurs s'efforcent de mettre en sureté les bénéfices obtenus jusqu'à présent et de restreindre le plus possible leurs engagements. Pour ce motif le tableau que présente la bourse actuellement n'est pas particulièrement réjouissant, quoique la période de la clôture des livres et de la publication des bilans de fin d'année ait commencée et que ceux publiés déjà permettent d'espérer les plus brillants résultats.

Waren und Produkte.

Beschlagnahme der Weinernte 1917 in Rumänien. Der Wirtschaftsstab hatte nach dem „Buk. Tagebl." verfügt, daß zunächst nur 75% der Weinernte erfaßt werden sollten, in der Voraussetzung, daß die auf Grund der Erntemeldungen zu erwartenden Mengen zur Deckung des Heeresbedarfes ausreichen würden. Die bisher zur Ablieferung gelangten Mengen entsprechen jedoch nicht annähernd den tatsächlich vorhandenen Beständen. Daraufhin hat das Oberkommando der Heeresgruppe VON MACKENSEN, um die Sicherstellung des Heeresbedarfes zu gewährleisten, entschieden, daß dem Erzeuger nunmehr nur 10% seines gesamten Wachstums, jedoch höchstens 3000 Liter, zum Verbrauch im eigenen Haushalt oder Wirtschaftsbetrieb zu belassen sind.

Der Handel mit Wein 1917er Ernte ist verboten und wird unter Strafe gestellt. Alle etwa bereits getätigten Vorauskäufe, Verträge usw. sind hinfällig. Die noch vorhandenen Bestände sind bis auf 10% unverzüglich gegen Übernahmebescheinigung der Kommandantur-Landwirte abzuliefern.

Während für die 75% in Ansehung des hohen Gewinnes, den die Freigabe des Viertels im Handel bringen mußte,

pro Grad Alkohol im Liter Weißwein 6 Bani,
pro Grad Alkohol im Liter Rotwein 7 Bani

gezahlt wurden, ist der Preis für die 75% überschießenden Mengen Weiß- und Rotwein pro Grad Alkohol im Liter auf 30 Bani angesetzt. Bei Wein mit Hefe werden für Hefe bei Weißwein 5%, bei Rotwein 2% der Mengen in Abzug gebracht. Diese Preise entsprechen der heutigen Konjunktur. Die Erfassung der restierenden Bestände erfolgt in der bisherigen Weise durch Beauftragte des Wirtschaftsstabes und unter Kontrolle der Kommandantur-Landwirte. Sobald der Erzeuger insgesamt 90% seiner Ernte abgeliefert hat, stellt der Kommandantur-Landwirt den Freigabeschein über die restlichen 10% aus. Diese 10% sind, sofern sie nicht der Militärverwaltung angeboten und von dieser übernommen werden, zu versteuern.

Der Abtransport vom Erzeugungsort darf erst dann erfolgen, wenn der Kommandantur-Landwirt die Freigabe bestätigt hat und das Bilet de libera circulatie seitens der Steuerbehörde ausgestellt worden ist. Das Bilet de libera circulatie darf nur auf die jeweils abzutransportierende Menge ausgestellt werden und ist spätestens innerhalb 14 Tagen dem Kommandantur-Landwirt, der die Freigabe verfügt hat, zurückzugeben. Der Freigabeschein des Kommandantur-Landwirts verbleibt in der Hand des Besitzers.

Türkische Teppiche. Die Konstantinopler Blätter behandeln aufs neue die wilde Spekulation in Teppichen. Sie hat, so erklärt der „Ikdam", den wirtschaftlichen Interessen des Landes sehr geschadet, weil Deutschland und Österreich angesichts der unvernünftigen Preisforderungen bereits ausgeführte Teppiche wieder zurückschickten, wie wir kürzlich bereits berichtet. Wenn die Türkei die glückliche Entwicklung des Teppichgewerbes sichern will, so muß man, nach dem „Ikdam", die Preise in vernünftigen Grenzen halten, denn nicht die Bauern und Handwerker, sondern nur die Spekulanten verdienen bei der Preissteigerung der Teppiche.

Die ägyptische Baumwollproduktion. Über die Baumwollernte Ägyptens 1916/17 veröffentlicht die Alexandria General Produce Association folgende Zahlen: Der Ertrag der Saison vom 1. September 1916 bis 31. August 1917 war 5111080 Kantar (1 Kantar ist gleich 44½ kg) gegen 4806331 im Vorjahr. Aus der alten Ernte waren noch 93000 Kantar Vorräte in Alexandria vorhanden. Bis 1. September 1917 wurden 630610 Ballen (4813129 Kantar) ausgeführt gegen 728319 im Vorjahr. Der Verbrauch der inländischen Baumwollindustrie betrug 63345 Kantar (im Vorjahr 56500). Am 1. September 1917 waren in Alexandria noch Vorräte von 326000 Kantar. Der weitaus größte Teil der Ausfuhr ging nach England: 346196 Ballen, an zweiter Stelle stehen die Vereinigten Staaten mit 134891 Ballen.

Verkehr und Zollwesen.

Reisendenverkehr nach der Türkei. Einer Entscheidung der kaiserlichen ottomanischen Regierung zufolge dürfen Pässe zur Reise nach der Türkei seitens der kaiserlich ottomanischen Konsulate jeweils nur auf Grund einer besonderen Ermächtigung des kaiserlich ottomanischen Ministeriums des Äußern visiert werden. Diese Ermächtigung wird nach Prüfung der Ausweispapiere der Betreffenden erteilt werden. Die Parteien haben daher in den kaiserlich ottomanischen Konsulaten mit ihren Reisepässen und drei Photographien amtliche Dokumente, aus denen die Notwendigkeit der Reise zu entnehmen ist, vorzulegen. Die in Rede stehende Maßnahme erstreckt sich nicht auf die mit diplomatischem Reisepaß versehenen Personen, auf offizielle Persönlichkeiten, auf Offiziere der Armee und Marine sowie auf die diplomatischen Kuriere.

Wiederaufnahme der Schiffahrt Orsowa—Zemun und Orsowa—Braila. Am 3. März ist die Personenschiffahrt auf der Strecke Orsowa—Zemun und am 5. März auf der Strecke Orsowa—Braila eröffnet worden. Zwischen Orsowa und Zemun verkehrt der Dampfer „Karl Ludwig" wöchentlich dreimal, und zwar: Abfahrt von Orsowa nach Zemun am Sonntag, Dienstag und Donnerstag um 6 Uhr vormittags. Abfahrt von Zemun nach Orsowa Montag, Mittwoch und Freitag um 4 Uhr vormittags. Zwischen Orsowa und Braila verkehren die Dampfer „Karoly" und „Taussig" wöchentlich zweimal. Abfahrt von Orsowa nach Braila: Dienstag und Samstag um 6 Uhr vormittags, von Braila nach Orsowa: Montag und Donnerstag um 10 Uhr vormittags. Die Stationen Prahowo, Widin, Rahowo und Silistria werden bis auf weiteres nicht angelaufen.

In Kleinasien geplante neue Eisenbahnlinien. Im Einverständnis mit dem türkischen Kriegsministerium werden, wie die Konstantinopler „Soir" berichtet, folgende neue Eisenbahnlinen geplant: Von Angora eine Verlängerung der Linie nach Siwas, wo sie mit derjenigen von Samsun zusammentreffen soll. Die infolge des Krieges unterbrochenen Arbeiten sollen bei erster Gelegenheit wieder aufgenommen werden. Eine Zweiglinie von Siwas soll nach Erserum über Ersindjan gehen, eine andere nach Kharput. Die Verbindung mit der Bagdadlinie wird nach dem Kriege über Erghene-Diarbekr geschehen. Eine andere Bahn ist von Afiun Karahissar nach Adalia vorgesehen über Sandikli und Burdur. Das Programm sieht übrigens eine Zweiglinie von Aidin nach der Reede von Marmaras, gegenüber der Insel Rhodos, vor, mit Berührung von Tschine und Dughla. Von der anatolischen Eisenbahn wird eine Zweiglinie nach den Dardanellen gehen über Brussa und Kermasti. Die Zweiglinie Adabasar nach Bolu ist der Anatolischen Gesellschaft bewilligt worden, mit Heranführung an die Linie Samsun—Siwas.

Verschiedenes.

Das Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien. Die Vereinigung veröffentlicht ihren Jahresbericht 1917. Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte fast eine Verdoppelung der Mitgliederzahl (346 auf 640) und der Jahresbeiträge. Die geplante Zweigstelle Sofia konnte bisher nicht eröffnet werden. Im Sommer 1917 hat Geheimer Ökonomierat Dr. DETTWEILER aus Rostock im Auftrag des Instituts Bulgarien bereist, um Bodenverhältnisse und Landwirtschaft zu studieren. Demnächst begibt sich Geheimrat Professor SCHUMACHER zu volkswirtschaftlichen Studienzwecken nach Bulgarien. Auch die Entsendung deutscher Geologen ist geplant.

Gründung einer Deutsch-Albanischen Gesellschaft. Am 3. März fand in Berlin die Gründung einer Deutsch-Albanischen Gesellschaft statt. Die Gesellschaft bezweckt die Förderung der Kenntnis Albaniens in Deutschland und Deutschlands in Albanien, sowie die Pflege der wirtschaftlichen und geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Fürstentum Albanien. Zum ersten Vorsitzenden wurde Professor Dr. KETTLER, Berlin, gewählt.

Begünstigungen für bulgarische Studenten in Deutschland. Dank den Schritten, die der Vertreter des Preußischen Kriegsministeriums, Major KÄMMERLING, unternommen hat, haben die in Frage kommenden Schulbehörden in Deutschland den bulgarischen Studenten, die höhere technische Schulen in Deutschland besuchen, die besonderen Gebühren erlassen, die von fremden Staatsangehörigen eingezogen werden. Überdies sind die Schulbehörden in Preußen, Sachsen und Württemberg geneigt, unbemittelten Studenten der höheren technischen Schulen auch einen Teil der üblichen Gebühren zu erlassen, wenn sie durch gutes Benehmen und guten Erfolg bewiesen haben, daß sie diese Begünstigung verdienen.

Bergwerksschulen in Bulgarien. Zum Studium der technischen Elementar- und Mittelschulen werden Bergwerksingenieure, die später als Lehrer in der im kommenden Jahre zu eröffnenden Schule beim Bergwerk Pernik tätig sein sollen, ins Ausland

gesandt. In der Berwerksschule werden Absolventen eines Pro-gymnasiums zur Ausbildung als Aufseher aufgenommen. Später soll eine Mittelschule zur Ausbildung von Bergwerkskondukteuren eröffnet werden.

Bulgarische Familiennamen. Im Bulgarischen ist, wie in einer Plauderei der in deutscher, bulgarischer und türkischer Sprache erscheinenden Kriegszeitung „Dobrudscha-Bote" ausgeführt wird, heute noch wie bei den alten Griechen das Patronymikum üblich. Der Sohn nennt sich nach dem Vornamen des Vaters. Das Patronymikum wird durch das Suffix -ow oder -ew gebildet, das unserm -sohn bzw. -sen entspricht, z. B. bei Jacobsohn, Paulsen. Endet der Vorname mit einem j-haltigen Vokal oder Konsonanten, so tritt das Suffix -ew auf. Es wird aus Radi-Radew, Kolju-Kolew, Wasil-Wasilew, Natscho-Natschew. In allen andern Fällen finden wir das Suffix -ow. Es wird aus Jordan-Jordanow, Dimiter-Dimitrow, Sawa-Sawow. Der Sohn kann aber auch denselben Namen wie sein Vater nach seinem Großvater führen. Ferner kann er seinen Namen nach dem Beruf seines Vaters wählen, wenn dieser z. B. Gärtner, gradinar, war, so kann er sich Gradinarow nennen. So kann es kommen, daß drei leibliche Brüder drei verschiedene Familiennamen haben. Oft bleibt auch der Spitzname des Vaters an dem Sohn hängen oder dieser wählt ihn, da sein Vater unter diesem bekannt war, zu seinem Familiennamen. Die Spitznamen sind meist türkisch, da die bulgarische Umgangssprache mit türkischen Worten durchsetzt ist. Es ist z. B. entstanden: Achmakow, aus achmak (Dummkopf), Schajtanow aus schajtan (Satan), Topalow aus topal (Lahmer). Meist kann sich die heutige Generation noch erinnern, wie sie zu ihrem Namen gekommen ist. So ist der Urgroßvater der Familie Horosow wegen seiner eleganten Kleidung und seiner Neigung zu den Dorfschönen mit dem Spitznamen horos (Hahn) belegt worden. Sein Sohn hat den bekannten Spitznamen als Familiennamen weitergeführt. Neuerdings kommt öfters eine Übersetzung der türkischen Namen vor, z. B. Bakardshiew, türkisch bakardschi (Kupferschmied) zu Mednikarow. Bulgarische Spitznamen, die zu Familiennamen geworden sind, wie z. B. Rawnoustow (Gradmund) sind selten. Erbliche Namen führen nur die wohlhabenden Kreise. Auf dem Dorfe ist das Patronymikum vorherrschend. Deswegen wird im bulgarischen Heer jeder mit drei Namen geführt, z. B. Petrow Jordan Iwanow. Der Vorname steht in der Mitte, nach seinem Großvater wird er Petrow und nach seinem Vater Iwanow genannt. Bei denen, die einen ständigen Familiennamen oder Spitznamen haben, steht dieser an erster Stelle. Es kommt aber auch die Reihenfolge Jordan Iwanow Petrow vor, die im Russischen allgemein üblich ist. Dabei wird der zweite Name meist abgekürzt.

Die bulgarische Frau führt meist auch den Vornamen des Mannes. Wenn dieser also Todor Christow heißt, und sie selbst den Vornamen Rada hat, so kann sie sich nennen Rada Todor Christowa, oder Rada Todorowa, oder Rada Christowa. Auf dem Lande nennt sich die Frau meist nach dem Vornamen des Mannes, in unserm Falle Rada Todorowa, in der Stadt hingegen, wo immer mehr feste Familiennamen sich einbürgern, ist die Form Rada Christowa gebräuchlicher. Die verheiratete Frau, die auf den Namen ihres Vaters stolz ist, kann auch diesen weiterführen. Dies kommt aber selten vor. Der Name ihres Vaters steht dann in letzter Stelle, wenn z. B. ihr Vater Wasil bzw. Wasilew heißt, so nennt sie sich Rada Todor Christowa Wasilewa.

Da es in Bulgarien keinen Adel gibt, so findet man auch in der Sprache kein Adelsprädikat. Wohl gibt es aber einen Ersatz dafür. Der vornehme Bulgare pilgerte nach Jerusalem und nannte sich dann nach türkischem Vorbild Hadschi. Dieser Beiname wurde und wird weiter vererbt. Neuerdings kommt man von dieser Sitte ab, da der praktische Bulgare lieber die Metropolen Europas aufsucht, wo er etwas lernen kann, als die heiligen Stätten.

W. MAK.

Die Reform des türkischen Justizwesens. Dem „Wakyt" machte der Beirat des Justizministeriums Reichsgerichtsrat HEINZE Angaben über die Fortschritte und die Ziele der Reform des osmanischen Gerichtswesens. Er führte aus, daß, während einerseits in der Abfassung neuer Gesetzentwürfe eine rege Tätigkeit entfaltet werde, man sich anderseits auch angelegentlich mit der Organisation der Gerichtshöfe beschäftige. Hierdurch werde allmählich eine Hebung des Gerichtswesens herbeigeführt, wobei auch durch die Einführung einer Beförderungsordnung für die Richter bei diesen die Liebe zum Beruf wachsen werde. Der Minister habe ihn mit einer gegen sechs Wochen dauernden Inspektionsreise durch Anatolien beauftragt, da das Ministerium die Überzeugung hege, die Gerichtsorganisation dürfe nicht nur auf die Bedürfnisse der Hauptstadt zugeschnitten sein. Auch auf die Verhältnisse des Wilajets sei in wesentlicher Weise Rücksicht zu nehmen.

Jägerregimenter ihn gesehen zu haben aussagten. Der Kultus seiner Verehrung übertrug sich vor allem auf die Grabstätte. Seinen Leib umschloß ein reich verzierter Sarkophag, über dem sich ein kostbares Ziborium wölbte. Ewige Lampen und zahlreiche Kerzen erhellten den feierlichen Ort, das Ziel endloser Pilgerscharen, Gottesgelehrter und Priester, die sich besonders während der Panegyrie des Heiligen versammelten.

Die Basilika war ein weit ausgedehnter Bau, mit Brunnen, Anlagen und Nebenbauten. Sie stand im Zentrum der Stadt, unweit der antiken Badeanstalt und des Stadions und wies ihrer altbyzantinischen, hellenistisch beeinflußten Stilart nach ins fünfte Jahrhundert nach Christus. Der Bau war fünfschiffig und wurde von Säulen getragen. Atrium und Nartex (Vorhalle) waren dem Langbau vorgelagert. Die zweistöckige Katechumena wurde von 60 Säulen getragen, die zum Teil aus buntem massiven Stein bestanden. Die Säulenkapitelle, die andern Gebäuden zu entstammen schienen, wiesen die charakteristische Symbolik des fünften Jahrhunderts auf: Akanthusblätter, Tauben und kreuzgeschmückte Kämpfer. Ein gut erhaltenes Wandmosaik, das den Heiligen zwischen einem Bischof und einem Notabeln darstellt, sowie teilweise auch als Gemälde ausgeführte Szenen aus dem wundertätigen Leben des Heiligen gaben eine Vorstellung von dem farbigen Glanz, der einst den geweihten Ort schmückte und von der Höhe byzantinischer Kunst zu jener Zeit.

Den vielen Schicksalswenden, die Salonik im Laufe der Jahrhunderte durchmachte, entging auch die Basilika nicht. Sie wurde bei der Eroberung der Stadt durch die Türken ihrer Schätze und Reliquien beraubt, am Ende des 15. Jahrhunderts in eine Moschee umgewandelt und erst am 26. Oktober, dem Festtage des Heiligen, im Jahre 1912 durch König KONSTANTIN, der mit seinen siegreichen Truppen in Salonik einzog, dem christlichen Kulte wiedergeschenkt. Möge nach diesem letzten Schicksalsschlage die griechische Denkmalspflege aus den Trümmern retten, was der Brand verschont haben könnte.

Internationale Transport
Alfred Altschüler & Co. G.
b.
Bremen Frankfurt a. M. Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransport
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd, Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollu
Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

ist eine Betrachtung, wo in Zukunft das schwer geprüfte serbische
Anlehnung suchen soll, sehr zeitgemäß. MANDL rät ihm, sich
trauensvoll dem Hause HABSBURG zu ergeben. Er führt den Se
ihre Vergangenheit in einer knappen und objektiven Darstellung
bespricht in sachlicher, auf eingehendem Aktenstudium gestützter W
die politischen Ereignisse vor dem Weltkriege und beschäftigt sich
Schlusse mit der Lösung der südslawischen Frage, die um so brenne
wird, als die größte Tragödie des alten Kontinents sich ihrem
nähert. MANDL kommt zu dem Ergebnis, daß zwischen der „serbis
Staatsidee — Vereinigung aller Südslawen um Serbien als Kristallisati
zentrum — und der Staatsidee des habsburgischen Reiches —
einigung von angliederungsfähigen Völkern und Stämmen zum Sch
ihrer eigenen Individualität unter einem kulturtragenden Herrsch
verhältnis — kein Kompromiß, kein dauernder modus vivendi gefur
werden kann". Daraus zieht er die logische Folgerung: „Die Vereinig
aller Südslawen zu gemeinsamem kulturellen Fortschritt als das Erge
einer fast vierhundertjährigen schicksalsreichen, mühevollen Sittigu
arbeit unter dem Hause Habsburg".

Historisch-politische Jahresübersicht für 1917. Von GOT
ENGELHAAF. 208 S. Geh. Mk. 4.—, geb. Mk. 5.—. CARL KR
Verlag ERICH GUSSMANN in Stuttgart.

Die vielen Freunde EGELHAAFscher Geschichtsschreibung we
das zeitige Erscheinen des 10. Jahrgangs seiner historisch-politis
Jahresübersicht mit besonderer Freude begrüßen. Heute, wo sich
Ereignisse überstürzen, ist es besonders wertvoll, eine knappe,
Wesentliche erfassende, klare Darstellung der politischen Zusamm
hänge und Kriegsereignisse zu besitzen, die das Band bis zu
Friedensverhandlungen im Osten bietet. Der geschätzte Autor hat
diesem Jahrgang eine Anzahl wichtiger Dokumente beigefügt, durch
auch die französischen Machenschaften in Syrien nach dem vom Gen
kommando der 4. osmanischen Armee herausgegebenen Rotbuch b
werden.

Büchertisch.

Die Habsburger und die serbische Frage. Von LEOPOLD MANDL. Verlag von MORITZ PERLES, k. u. k. Hofbuchhandlung. Wien. 1918. 198 S.

Durch den Verfall des moskowitischen Riesenreiches ist auch der Gedanke des Panslawismus zu Grabe gesunken und damit die unheilvolle Kraft vernichtet, die die serbische Politik regiert hat. Deshalb

Hansa Lloyd
O. KUHLER 153
WERKE A-G BREMEN

PERSONENWAGEN LIEFERWAGEN LASTWAGEN OMNIBUSSE

Meine Diplomatenfahrt ins verschlossene Land. Von Legationssekretär Dr. Werner Otto von Hentig. Verlag Ullstein & Co. Berlin. Preis Mk. 1.25.

Dr. v. Hentig ward während der Kriegszeit vom Auswärtigen Amt mit einem diplomatischen Auftrag an den Emir von Afghanistan nach Kabul betraut. Er bietet hier die abenteuerlichen äußeren Umstände dieses gefährlichen Unternehmens, das ihn durch Mesopotamien, Persien, die Salzwüste von Kewir, Afghanistan, Pamir, die kirgisische Steppe, die Wüste Gobi und das chinesische Reich, von da über Japan und Amerika zurück in die Heimat geführt hat, unter den furchtbarsten Beschwerden, die nahezu unerträgliche Wüstenglut, ewiges Eis, Aufgebote von tausenden russischen und englischen Truppen, zahllose Spione bereiten können. Wenn auch Dr. v. Hentig begreiflicherweise von seiner eigentlichen Mission nicht erzählt, so weiß er doch in die ungemein packende Reiseschilderung knappe treffende Betrachtungen über Land und Leute und durchquerten Gebiete einzuflechten und so das überaus spannende Buch auch zu einer sehr belehrenden Gabe zu machen.

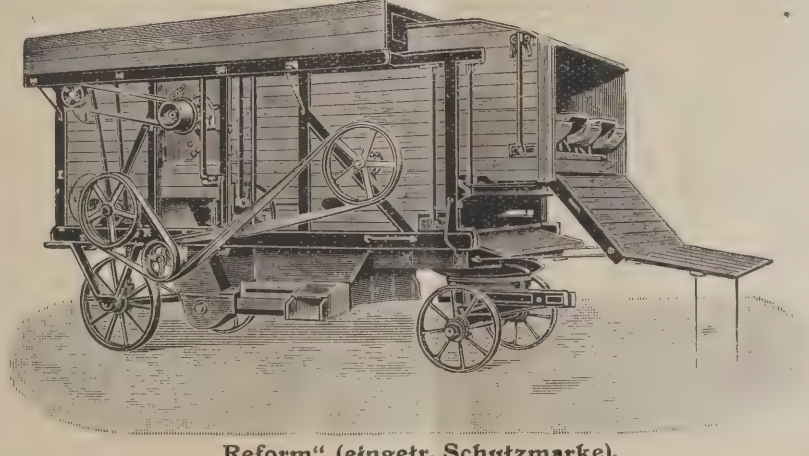
Wegweiser zur kaufmännischen Betätigung im Orient. Von Wilhelm K. Kubié. Verlag von Wilhelm Violet, Stuttgart. Mk. 2.50.

Ein österreichischer Kaufmann, der längere Zeit im Orient mit offenen Augen tätig war und mit den Verhältnissen in Deutschland-Österreich in gleicher Weise vertraut ist, wie in der Levante, erörtert in treffender Weise die Aussichten für den deutschen Kaufmann im Orient, untersucht die Vorbedingungen zur kaufmännischen Tätigkeit und analysiert die Tätigkeit des deutschen Kaufmanns im Orient, und zwar die persönliche Seite der Frage in den Vordergrund stellend, mit gutem Gefühl für die Möglichkeiten und Notwendigkeiten. Sowohl junge Kaufleute, die als Angestellte in der Levante eine Tätigkeit suchen, als auch Exporteure und Fabrikanten, die das Exportgeschäft nach dem Orient aufzunehmen beabsichtigen, werden aus dem verständigen Buch manchen beherzigenswerten Aufschluß und Ratschlag entnehmen können. Frei von gefährlichem Optimismus sieht Kubié in der Levante für den deutschen Kaufmann ein aussichtsreiches und lohnendes Betätigungsfeld, wenn die richtigen Leute in der richtigen Form an die Bearbeitung herantreten.

Die Türken und wir. Von Ewald Banse. Alexander Duncker Verlag, Weimar. Preis Mk. 2.50, geb. Mk. 3.50.

„Ein kleines Mahn- und Geleitwort an sie und uns" nennt Banse diese seine neueste Veröffentlichung über den Orient. Schon seit 10 Jahren

Sieger
im Motordrescherbau
bleibt
Holthaus Motordrescher „Reform"



Einfachste, bewährteste Konstruktion

Geringste Betriebskraft

Körnerfreies Ausschütteln des Getreides

Vorzügliche, marktfertige Reinigung

Ia Referenzen

Erstklassige Gutachten

„Reform" (eingetr. Schutzmarke).
Alleinige Fabrikantin:
B. Holthaus, Maschinenfabrik Akt.-Ges.,
Dinklage i. Oldbg.

Telephon: Dinklage Nr. 1

Telegr.-Adr.: Holthaus, Dinklage

beschäftigt er sich, wie er dem Leser erzählt, mit nichts anderem als mit den Problemen des Orients, und während dieser Zeit sind aus Banses Feder verschiedene Orientwerke geflossen, Arbeiten, die, aufgebaut auf persönliche Anschauung, durch eigenartige Darstellung vielfach aus dem üblichen Rahmen herausfallen. Darin dürfte in erster Linie der Grund liegen, wenn sich der Forscher über „das Fehlen von Beifall" glaubt beklagen zu müssen. Seine Bücher sind geistreich geschrieben und für den Leser, der den Orient schon einigermaßen kennt, eine anziehende Lektüre, der Neuling aber wird vielfach die geschlossene Belehrung, die er sucht, nicht gewinnen können. — Diese Fehler oder Vorzüge — wie man es nennen mag — finden sich nicht in dem Bändchen: es bietet in überaus ansprechender, einfacher Form, gestützt auf treffliche Beherrschung des Stoffes und klares Urteil, eine recht empfehlenswerte Einführung in die wichtigsten Probleme in der neuen Türkei.

Neue Bücher.

Deutschlands Erneuerung. Monatsschrift für das deutsche Volk. März-Heft. Schriftleitung Dr. E. Kühn. I. F. Lehmanns Verlag. München. Preis Einzelheft Mk. 1.80.

Hartmann, Fritz: Mein bulgarisches Tagebuch. Eindrücke u Ausblicke. Verlag Gebrüder Jänecke. Hannover.

Löffler, Dr. Klemens: Griechenland und die Neugriechen. Verl Breer & Thiemann. Hamm. Preis Mk. — .50.

Mittelmann, Dr. Fritz: Balkanwanderungen. National-Verl Stettin. Preis geh. Mk. 2.75. geb. Mk. 4.—

Renker, Gustav: Als Bergsteiger gegen Italien. Verlag Walt Schmidkunz. München. Geh. Mk. 2.50, geb. Mk. 3.50.

Schilder, Dr. Sigmund: Mitteleuropa und die Handelspolitik d offenen Tür. Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung Carl Froma G. m. b. H. Wien und Leipzig.

Schippel, Max: Die Praxis der Handelspolitik. Eine gemeinfa liche Einführung. 4. Band. Sozialwissenschaftliche Bibliothek. Verl für Sozialwissenschaft G. m. b. H. Berlin SW 68. Preis karton. Mk. 2 geb. Mk. 3.—.

Schmidkunz, Walter: Der Kampf über den Gletschern. Verl E. W. Bonsels & Co. Nachf. München. Geh. Mk. 3.—, geb. Mk. 4.

Schulze-Gaverniz, Dr. Gerhart von: Neubau der Weltwirtscha Heft 7. Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft. Carl Heyman Verlag. Berlin. Preis Mk. 1.60.

Internationales Speditions-Bureau
Georg Silberstein & Co.
BERLIN SO 26, Reichenberger Straße 154
Telegrammadresse: „Promptus" · Fernsprecher: Moritzplatz 3216/17
Sammelverkehr nach Bulgarien und der Türkei.
Feste Frachtübernahmen nach allen Plätzen dieser Länder.
Massentransporte. Zollabfertigung. Assekuranz.
Große eigene Lagerhalle mit Gleisanschluß.

Bureau international d'expédition
Georg Silberstein & Co.
BERLIN SO 26, Reichenberger Strasse 154
Télégrammes: »Promptus« · Téléphone: Moritzplatz 3216/17
Service de groupages sur la Bulgarie et la Turquie.
Prix à forfait sur toutes les places de ces pays.
Transports par wagons complets. Dédouanements. Assurances.
Grands magasins à voie de raccordement.

Arthur Haendler G. m. b. H.
Berlin NW 40
Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl · Stahlrohr

„MIDGARD"

Deutsche Seeverkehrs-Aktiengesellschaft

Telegrammadresse: Midgard.

Nordenham a. d. Weser

mit Zweigniederlassungen in Brake a. d. Weser und Harburg a. d. Elbe.

Telegraphenschlüssel: Scotts 10. Ausgabe und A B C.

Dampfschiffsreederei, Bugsier- und Leichterschiffahrt.

Eigene Hafenanlagen (Pier von 1200 m Länge) **mit vielen modernen elektr. Brücken- und Schwingkränen und Eisenbahngleisen. Besondere Güterabfertigungen** (Eisenbahn und Zoll). **Elf große Speicher mit 150 000 Tonnen Aufnahmefähigkeit.**

Schnellste Ausführung von Bunkerungen für Schiffe der Kriegs- und Handelsmarine. Stets große Kohlenlager am Pier zur direkten Übergabe der Kohlen vom Lager in die Schiffsbunker. Speditionen und Umschläge aller Art, insbesondere von Massengütern, billigst und sachgemäß. 1374

Auf dem Areal der „MIDGARD" sind noch große Flächen nicht ausgenutzt, und sind solche kauf- oder pachtweise billig zu haben. Elektrische-Kraft-, Wasser- und Eisenbahnanschluß.

Vereinsbank in Hamburg

Gegründet 1856

Zentrale in Hamburg mit 10 Abteilungen im Stadtbezirk · Filialen in Altona, Cuxhaven, Flensburg und Hannover

Aktienkapital 36000000 Mark
Reserven . . . 7750000 Mark
Dividende 1914 7½%, 1915 8%, 1916 9%

❖

Die Bank vermittelt alle in das Bankfach fallenden Geschäfte; hauptsächlich befaßt sie sich mit:

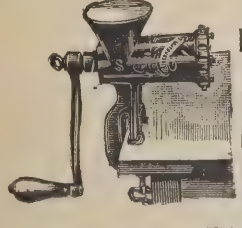
Führung von Girokonten und laufenden Rechnungen jegl. Art,
Annahme von Depositengeldern und verzinslichen Einlagen,
Einziehung und Diskontierung von Wechseln,
Einziehung von Verschiffungs-Dokumenten,
Ausschreibung von Wechseln und Schecks,
Vermittlung von telegraphischen u. brieflichen Auszahlungen,
Ausstellung von Kreditbriefen,
Gewährung von Rembours- und sonstigen Krediten,
Bevorschußung von Waren,
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung und Verwaltung von Vermögen

❖

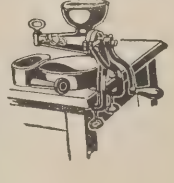
Bestimmungen für die einzelnen Geschäftszweige sind in der Bank erhältlich

Alexanderwerk

Maschinen und Geräte für Haushalt und Küchen.

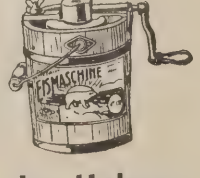


Fleischhackmaschinen,



Gemüsehackmaschinen,
Fruchtpressen,
Eismaschinen,
Kaffeemühlen,

Maismühlen,
Wagen,
Bügeleisen usw.
aller Art liefern wir in bester Ausführung.



Alexanderwerk A. von der Nahmer,

Aktien-Gesellschaft

Remscheid. / Berlin S 14.

Actien-Gesellschaft „Neptun"

Schiffswerft und Maschinenfabrik

in ROSTOCK i. M.

Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede, Gießerei.

Reparaturwerkstätten. ≈ Schwimmdock

(Patent Dieckhoff) für Schiffe bis etwa 4500 tons Gr. Reg.

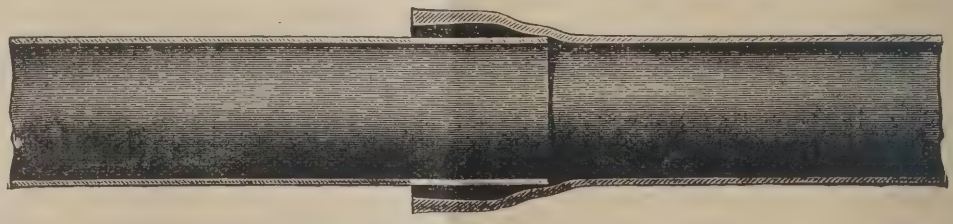
Die „Neptunwerft" besitzt erstklassig eingerichtete moderne Werkstätten für Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede sowie Gießerei, gewährt etwa 2000 Arbeitern Beschäftigung und hat auf allen Gebieten des Schiffbaues Hervorragendes geleistet.

Mannesmannröhren-Werke

Düsseldorf

liefern seit 26 Jahren:

Bruchsichere Stahl-Muffenrohre



ohne jede Schweißung *nahtlos* gewalzt aus Flußstahl von durchschnittlich *60 kg Festigkeit* pro Quadratmillimeter, mit aus dem verstärkt gewalzten Rohrende hergestellten, konisch verengten *Muffen, in größten Längen* (bis ungefähr *15 Meter*) :: *aus einem Stück,* ::

ferner seit 16 Jahren:

Wassergasgeschweißte schmiedeeiserne Muffenrohre

aus Flußeisen v. durchschnittl. 38 kg Festigk. pro qmm, v. über 300 mm Lichtw. bis zu den größten Abmessungen

Aleppo (Syrien)

Abnehmer für grosse Posten zur Ausfuhr zugelassener Artikel

wünscht Verbindungen mit deutschen und österreichischen Fabriken!

Angebote unter J. S. Nr. 2091

Papiere jeder Art, Briefpapiere,

Drucksachen in vornehmer Ausstattung in Buchdruck, Steindruck oder Reliefprägung

Zeichen-, Pause- und Lichtpausepapier

Filtrierpapiere u. Filter für das analytische Laboratorium und die chemische Industrie.

Sonderheit: Mit Salz und Flußsäure behandelte und mit destilliertem Wasser ausgewaschene aschenfreie Filter

Macherey, Nagel & Co. m. b. H., Düren Rheinl.

Postfach Nr. 156. *Postfach Nr. 156*

Gerb- und Farbstoffwerke

H. RENNER & CO.

Aktiengesellschaft

HAMBURG

empfehlen ihre

festen und flüssigen

Quebracho-Extrakte

Spezialmarke: Mimosa Renner D.

sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

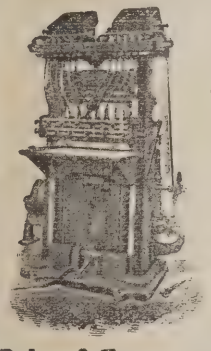
Deisler & Funke

HAMBURG 15

Därme — Boyaux

Casings — [illegible]

Kisten-Nagelmaschien



Bohm & Kruse Maschinenfabrik

HEMELINGEN b. Bremen

HAGEN & CO.

Hamburg · Stettin

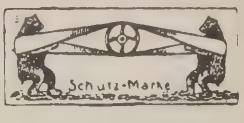
Antwerpen · Rotterdam

Fabrik: Hamburg, Kl. Grasbrook

Gegründet 1853 1912

Technische Artikel

für Maschinen-, Schiffs- und Werftbedarf



Technische Lederartikel, Manschetten usw.

Lederschläuche

Permanit- und Nigrol-Hochdruckplatte

unübertroffenes Dichtungsmaterial für höchste Dampfspannung, Säuren usw.

Stopfbüchsenpackungen

aus Gummi, Asbest, Hanf, Baumwolle, Metall

Isoliermaterialien

aus Weiß- und Blauasbest

Taucherausrüstungen

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften sowie der **Kaiserlichen Marine**, vieler **Königlich Preußischer Staatseisenbahnen**, des **Reichs-Kolonialamtes** usw.

Wo Kein Gas

„Autogen"

Gasapparat

vollkommensten Ersatz.

Für moderne Beleuchtung wie auch zum Kochen, Heizen, Plätten und zu allen gewerblichen Zwecken unübertroffen.

Verlangen Sie Drucksachen.

Walter. Speyer-Dudenhofen

Appareils à gaz d'air „AUTOGENE".

Le plus simple, le meilleur, comme le plus sûr des gazogènes automatiques.

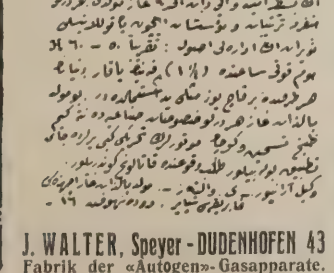
Eclairage très commode pour établissements isolés

de n'importe quel genre, consommation des moins coûteuses. 50 à 60 bougies H. env. 1¼ Pfg. l'heure. Beaucoup de centaines en application dans toutes les parties du monde.

Le gaz autogène peut être employé pour tous es besoins industriels, aussi pour la cuisine, le chauffage et la marche de petits moteurs.

Demandez prospectus.

On demande des représentants



J. WALTER, Speyer-DUDENHOFEN 43

Fabrik der «Autogen»-Gasapparate.

Reservé pour les Établissements

P. W. Gaedke

m. b. H.

Hambourg 20

Bicuits · Chocolat · Cacao

alle, welche Wilhelm August Otto's

Musikinstrumente

und deren **Bestandteile** und Saiten aller Art kaufen.

Kataloge gratis und portofrei.

Wilhelm August Otto,

Markneukirchen (Sachsen). Gegr. 1850.

Multi-copiste Fabrique Export

Westenhoff & Co.

HANNOVER 55

Papier Co. Edm. Ob

G. m. b. H. 1

Hamburg, Barkhof 1, Spitaler

Papiere, Kartons, Pappen

Spezialität:

Absolut zuverlässige, paßfähige Papie für Steindruck, Lithographie, Chrom lithographie, Kupfer- und Kunstdruc Zwischenlag-, Broschüren- und U schlagpapiere, Glacé- u. Faltschacht kartons, Zigarettenpapiere.

Spezialanfragen erbeten

David Benezra

Hambourg

Jungfernstieg 40

maison fondée en 1888.

Importation 1055

à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik Bernh. Stoewer, A.-G., Stettin.

KLEINE ANZEIGEN

A. RODITI, Konstantinopel

Import **Turkia Han** Export

Ausfuhr von **Haselnüssen, Sultaninen, bitteren und süßen Mandeln, Feigen „Extra“**, sowie aller Arten von getrockneten Früchten.

Gesucht zur Einfuhr in die Türkei alle Arten von Waren, deren Ausfuhr aus Deutschland erlaubt ist.

Junger strebsamer Fachmann der landwirtschaftlichen Maschinenbranche, vielgereist und mit Ia Empfehlungen, sucht jetzt schon Verbindung mit bedeutendem Haus, das im Osten sich niederlassen will, zwecks Engagement nach Entlassung aus dem Heere. Off. unter E. F. 2104 an die „Deutsche Levante-Zeitung“, Hamburg 1.

DOBRI A. DOBRE

Vertretung deutscher Firmen in **Bulgarien,**

Sofia, Ulitza Graf Ignatieff, Nr

übernimmt **Agentur-** und **Kommissi Geschäfte** jeder Art.

Besitzt die besten Beziehungen an Hauptplätzen des Landes.

Empfohlen durch den bulgarischen treter des „Meßamtes für die Mu messen in Leipzig“.

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

Abziehbilder
zur Ausschmückung von Gebrauchs- und Luxusgegenständen.
Abzieh-Firmenschilder
f. Maschinen u. Apparate.
Abzieh-Glasplakate,
Abziehalben für Kinder.
Carl Schimpf, Abziehbilderfabrik, Nürnberg
Man verlange Preisliste 78.

A

Armaturen
für Wasser, Gas und Dampf
Amag Hilpert, Nürnberg.

Automobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 10028
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

B

Chemische Produkte
Paraffin, Ceresin, Wachs, Harz, Peche
Import Export
Heinrich Gremmler, Berlin W 66.

Conserves de poissons
Fabrique spéciale
A./S. Stavanger Sardine Co.
Stavanger (Norvège)
Ecrire à l'adresse suivants:
A. Vortmann, Hambourg 1.

Chinin 864
CHININFABRIK BRAUNSCHWEIG
BUCHLER & Co., Braunschweig

C

Darmhandlung
Moritz Otto, Markneukirchen
(Sachsen)
Import aller getrockn. Schafdärme.

D

Destillation.
Vollständige Fabrikeinrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen, Kinematographen-Aparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

Einfuhr — Ausfuhr
Albert Engel, Hamburg
früher Fa. J. Grünewald & Co.
Gegr. 1850. ABC-Code 5. Ausg.

Emballages en fer blanc 1516
pour tous les usages, imprimés ou non imprimés
Hammonia Metallwaren-Fabrik
Friedrich Rost,
HAMBOURG 33

Faß-Maschinen
Größte Spezialfabrik Deutschlands sowie Holzbearbeitungs-Maschinen jeder Art
Böttcher & Gessner,
Altona - Bahrenfeld bei Hamburg.

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Spezialität:
Gelatinekapseln
gefüllt und leer, für medizinische, tierärztliche u. technische Zwecke
Boltzmann & Dr. Poppe
Chem. Fabrik, Hannover-Linden 2

G

Glaswaren für Chemie, Pharmazie, Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K 82.

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 10028
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Knöpfe aus Porzellan **Agate** 864
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 10028
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

KREOSOT Ph G V
echt, älteste Marke.
Hartmann & Hauers, G. m. b. H.
HANNOVER.

Landwirtschafts- und Industriemaschinen || Alle Arten von technischen Artikeln
Agentur — Kommission
Import — Export
M. STERNLIEB
Wien, I, Fleischmarkt 1 - Sofia, ulitza Rakowska 85

L

Musikalien
Kataloge sowie illustriertes Musikinstrumenten-Verzeichnis versendet kostenfrei
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Moulins
à décortiquer
de chaque manière et grandeur sont fabriqués comme spécialité
F. H. Schule G. m. b. H. Hamburg 35

M

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde

Propeller
Theodor Zeise
Hamburg-Altona
Spezialfabrik für Schiffsschrauben

Pumpen
Zentrifugal-, Kolben-, Rotations-, Luftpumpen
Amag Hilpert, Nürnberg.

Pumpen
verschiedener Art, insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd T
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

R

S

Tôles perforées
Tous métaux, 919
Tubes à filtres etc.
MAYER & CIE., Köln-Kalk.

TEE Import aus allen Produktionsländern Export, speziell Levante
Ludwig Schwarz & Co.,
Hamburg-Freihafen.

Trieurs
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

Trocken-Apparate
für Gemüse, Obst, landwirtschaftliche Massengüter, sowie für die Mineralische, Chemische und Textil-Industrie.
Friedrich Haas, Gesellschaft Neuwerk, Lennep, Rheinland.

V

Wiener Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Wien III, Rennweg 11.
Export von Stabeisen, Betoneisen, Bandeisen, Winkeleisen-Blechen, Hufeisen, Achs. u. Niet.
Walzprogramme und Preislisten gratis zur Verfügung.

W

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Act.-Ges. Bronner & Cie.
Burckhardt, Walter & Cie. Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berliner Abroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
Georg Kempermann, G. m. b. H., Internationale Speditionen, Berlin SO 36, Lausitzer Str. 34.
A. Kinkel, Berlin NW.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen. SO 16, Köpenicker Straße 54,
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.
Joseph Spiero, Berlin NW 87, Internationale Transporte.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bächer, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.
Francesco Parisi.

Düren
Dürer Speditions- und Lagerhaus, Otto Taenzer, Düren.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Eger in Böhmen
Francesco Parisi.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Flensburg
H. Chr. Petersen.

Forst i. d. L.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. — Rollfuhrwerk.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gothenburg (Schwed.)
Albin Ekner.
Jean O. Erikson & Co.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
G. Vester, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
*Heinrich Becker, Gegr. 1859.
Rud. Falck, Ferdinandstraße 25/27 Durchfrachtenverkehr, Filialen in Rotterdam und Antwerpen.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Hamburg 36, Internationale Transporte.

Hannover
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Fritz Bäte.

Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Köln
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

DRUCKEREI-GESELLSCHAFT HARTUNG & Co
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG
Export von Drucksachen
In sämtlichen Sprachen und für alle Zwecke in Buch- und Steindruck, einfarbig und vielfarbig. — Beste Ausführungen zu mäßigen Preisen
HAMBURG 25 · BORGFELDER STRASSE 28

Eisenkonstruktionen aller Art
Carl Spaeter G.m.b.H. • Hamburg 33
Großes Lager in T-, U- und Stabeisen Blechen · Wellblechen daher kürzeste Lieferzeit

Drahtgewebe aller Arten

Drahtweberei & Metalltuchfabrik
Pabst & Kilian Raguhn
G-m-b-H- i/Anhalt 24

Lehnkering & Cie. Aktiengesellschaft
Abteilung Emden.
Reederei, Schiffsmakler, Spediteure und Befrachtungsagenten.
1666
Agenten für das
Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, Essen,
für den Verkauf von
Bunkerkohlen
Telegrammadresse: Lehnkering, Emden. Eigener Stauereibetrieb.

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Köln-Mülheim
Carl Phil. Weber, Nachfolger von Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Königsberg i. Pr., Internationale Transporte.

Konstantinopel
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
Hirschcowitz, Lupowitz & Co., Transport- u. Handelsagentur, Galata, gegenüb. dem Zollamt.
Internationale Spedition S. & W. Hoffmann, Zentrale: Budapest. Spezialität: Holzverfrachtung.

Krefeld
W. G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.
Oscar Püschel.
Joseph Spiero, Leipzig, Internationale Transporte.

Lichtenfels
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb. Boser G. m. b. H.
Schenker & Co.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Bayrisches Transportkontor Schenker & Co.
Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesellschaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.
M.-Gladb. Transp.-Ges. Nellen & Quack u. J. Schneider & Co.

Nehelm-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

New York
Joseph Spiero & Co., New York U.S.A., Whitehall Bldg., Internationale Transporte.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Philippopel
Josef A. Tabach, Internationale Transporte.

Plettenberg
A. Kinkel.

Prag
Francesco Parisi.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Nellen & Quack.
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rustschuk
(Bulgarien)
Internationale Transporte, M. Alcalay & Co., Rustschuk.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Singen a. H.
Translag, Oberrheinische Transport- & Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H. Internat. Transporte.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza, Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Würzburg
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
Franz Fitz.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

F. A. Sohst Télégrammes «Holzsohst» **Hamburg 15**
Bois de construction
Bois d'ébénisterie
Toutes espèces et dimensions en bois du Nord, de l'Amérique, des Iles, etc.
Spécialités: Sciages / Poutres hachées / Pitchpine Oregonpine / Teak
Représentants:
Athènes: Biffi & Kralli · Cairo et Alexandria: Wilhelm Rittershaus

NEU- UND UMBAUTEN
von
Reismühlen
und
Haferschälmühlen
sowie
Getreide-Reinigungs-Anlagen
liefert als langjährige Spezialität
F. H. Schule G.m.b.H. **Hamburg 35**

E. T. Gleitsmann, Dresden
Wien · Budapest · Trelleborg · Turin.
Druckfarbenfabriken 1519
Bunte und schwarze Farben,
trocken und angerieben, für alle Drucktechniken.
Ia Firnisse. Walzenmasse.
Die Stammfabrik in Dresden sowie alle Filialfabriken sind auch während des Krieges in Betrieb und kann Lieferung prompt in bisheriger Weise erfolgen.
Vertreter gesucht!

Breest & Co., Berlin N 20
I-, U- und Stabeisen
Bleche · Wellbleche
Eisenkonstruktionen aller Art
für Hoch- und Brückenbau
Kürzeste Lieferfristen
Zweckmäßige formschöne Entwürfe
Höchste Auszeichnungen
Vertreter gesucht

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIEES DANS LES PAYS DU LEVANT

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Haiffa

Pewsner & Kahan, Export, Import, Dédouanage, Transit.

Konstantinopel

Altendorf, Wright & Darr, Platz- und Regierungslieferungen.

Walther Berghaus, Platz- und Regierungslieferungen. Galata, Arslan Han.

V. Coenca, Vertreter, etabl. 1884, Stambul, übern. Vertretungen.

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

***Otto Haumann.**

Ed. Hiller & Co., Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

A. Parma (vorm. Campbell & Co.), gegr. 1895. Textilwar., Kolonialwaren, Kurzwaren, Metalle usw.

A. & R. Reinhardt, Kommission, Export, Import. Platz-u. Regierungslieferungen. Übernahme von Vertretungen in sämtlichen Branchen.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Osw. Storck, Export, Import, Kommission.

Philippopel

W. K. Leers.

Rustschuk (Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Co. Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handels- u. Gewerbekammer, Rustschuk.

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- und Agenturhaus. Zweiggeschäft: Malaga (Spain) Calle Prim 2.

Robert Cramer, Export-, Import- und Kommissionsgeschäft.

H. Köhler & Co.

Sofia

H. Dunowitz, Agentur- und Kommissions-Geschäft.

Tripolis (Syrien)

Otto Hennig, Vertretungen, Import, Spedition, Versicherung.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Gelochte Bleche
aller Art in allen Metallen
Filterröhren
in Eisen, Kupfer usw.
1517
Mayer & Cie., Köln-Kalk

Rudolf Heinemann
Einfuhr — Inlands- und Platzgeschäfte — Ausfuhr
Abt.: Eisengroßhandlung
HAMBURG 1
Mönckebergstraße 9
(Rolandhaus)
Telegrammadresse: Eisenhein
Telephon:
Gruppe 8, Nr. 4994
Gruppe 8, Nr. 4943
Stahl und Eisen in Walzwerkprodukten — Stabeisen — Bleche • Bandeisen — Façoneisen — Röhren — Drahtnägel — Holzschrauben
Wellbleche — Schmiedestücke — Verzinkungen — Eisenkonstruktionen — Wellblechkonstruktionen — Hallen • Schuppen — Kesselarbeiten — Blecharbeiten jeder Art
Lieferant an
Kaiserliche Werften, Eisenbahnen und Kriegsbetriebe

Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft
Telegrammadresse: Schiffsapparat.
vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.
KIEL Werk Ravensberg.
Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.
Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.
Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.
Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft, Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.
Rettungsanzüge aus Seenot.
Handelsmarke.

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.*; sämtlich in Hamburg.

Direction der Disconto-Gesellschaft

Berlin — Antwerpen — Bremen — Coblenz — Essen
Frankfurt a. M. — London — Mainz — Metz — Mülheim a. d. Ruhr — Saarbrücken
Cöpenick — Cüstrin — Frankfurt a. d. O. — Hattingen
Bad Homburg v. d. H. — Offenbach a. M. — Potsdam — Wiesbaden.

Kommandit-Kapital und Reserven rund 420 000 000 Mark.

Norddeutsche Bank in Hamburg

Hamburg — Altona — Harburg.
Kommandit-Kapital und Reserven 80 000 000 Mark.

Banca Generala Romana

Bukarest — Braila — Crajova — Constantza — Ploesti — Giurgiu — T. Magurele.
Kapital 15 000 000 Lei.

Kreditbank (Banque de Crédit)

Sofia — Varna — Rustschuk.
Kapital 6 000 000 Gold-Leva.

Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte.

Schäffer & Budenberg G. m. b. H.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik, Eisengießerei, Stahlgießerei, Metallgießerei

Magdeburg-Buckau.

1290

Hochdruck-Dampfschieber

Patent Ferranti D. R. P.

Vorzüglich geeignet für hochgespannten überhitzten Dampf

Vorzüge:

Der Querschnitt an der Absperrstelle ist wesentlich kleiner als der der Anschlußrohre, trotzdem
minimaler Druckverlust,
wesentlich kleinere Abmessungen,
bedeutend geringeres Gewicht,
keine Umführung nötig,
leichtes Öffnen und Schließen,
geringe Abnutzung.

Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft

Hamburg 11, Alterwall 12

Gegründet 1857

Vorstand: Arthur Duncker, Generaldirektor; Joh. W. Duncker, H. Bothe, Direktoren.

Transport-, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Miets-, Betriebsverlust-, Glas-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung

Garantiemittel am 1. Januar 1915

Aktienkapital	Mk.	16 000 000.—
Kapital-Reservefonds	„	2 962 118.08
Spezial-Reservefonds I	„	1 000 000.—
Spezial-Reservefonds II	„	433 909.72
Sicherheitsfonds für die Unfall- und Haftpflicht-Versicherung	„	300 000.—
Prämien-Überträge	„	6 073 603.33
Schadenreserve	„	7 775 147.80

Bankkonto: Norddeutsche Bank, Reichsbank, Dresdner Bank, Deutsche Bank

Postscheckkonto: Nr. 1110 — Telephon: Gr. 6, 4484–4490

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ◆ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Strada Corabiei 2 ◆ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ◆ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export ◆ Import ◆ Kommission

Rohprodukte
Eisen ◆ Chemikalien ◆ Öle ◆ Textilwaren

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 7 Hamburg, 1. April 1918 8. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Die kaukasische Brücke	177
Bulgarien, die Entente und Deutschland	179
Aufruf!	183
Die Weltenwende	183
Ein türkischer Schulmann über die deutsche Kultur	183
Deutschtum im Orient	183
Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e. V.	184
Türkische Schiffahrtsfragen	184
Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e. V.	186
Mitteilungen der „Zentral-Geschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen“	186
Der gegenwärtige Stand des rumänischen Moratoriums	187
Die Deutschen in Rumänien	188
Das IV. griechische Armeekorps in Görlitz	189
Brief aus Sofia	190
Chronique	192
Finanzen, Handel und Industrie	192
Waren und Produkte	194
Verkehr und Zollwesen	195
Verschiedenes	195
Achte Kriegsanleihe	196
Büchertisch	198

v. Höveling's Composition

Bester Schutz gegen Rost und gegen Anwuchs.

Kontraktlicher Lieferant der Kaiserlich deutschen Marine und Lieferant fast aller grossen Reedereien der ganzen Welt.

Emil G.v. Höveling **Hauptkontor: Hamburg 11, Steinhöft 3.**
Fabriken: Hamburg, Wilhelmsburg, London, Newyork, Dünkirchen, St. Petersburg.

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Joh. A. Benckiser
Ludwigshafen am Rhein
Chemische Fabrik

Weinsäure
Acide tartrique

Älteste und größte Fabrik der Branche

Reserviert für
Puck & Co. G.m.b.H.
Altona (Elbe)

Deisler & Funke
HAMBURG 15
Därme — Boyaux
Casings — Kuhdärme

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1500

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

„ADRIATICA"
Speditions-Aktien-Gesellschaft
TRIEST
Import- und Export-Abteilung

Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

Max Schüler & Co.
Hamburg

Importeure von Schmirgel

Importers of Emerystone

DEUTSCHE BANK

Kapital und Reserven 500 Millionen Mark

Filiale Hamburg
Adolphsplatz 8 : Alterwall 37/53

Die **Deutsche Bank Filiale Hamburg** widmet ihre Tätigkeit neben der Pflege des inländischen Bankgeschäftes **insbesondere der Förderung und der Erleichterung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu den übrigen europäischen und den überseeischen Ländern.** Sie befaßt sich u. a. mit:

- Führung von laufenden Rechnungen jeglicher Art
- Ausschreibung von Wechseln und Schecks
- Einziehung und Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Verladungspapieren
- Vorschußgewährung auf Wechsel und übertragbare Lager- und Ladescheine
- Gewährung von Rembours- und sonstigen Krediten
- Vermittlung von telegraphischen und brieflichen Auszahlungen
- Verwertung von gemünztem Gold u. Silber sowie von Erzen
- Ausstellung von Handels- und Reisekreditbriefen
- Ankauf, Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

er Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, er Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement gegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren im im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine zeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Gruppe 6, Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

ummer 7 **Hamburg, den 1. April 1918.** **8. Jahrgang**

(Nachdruck aller Artikel, auch teilweiser, nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Die kaukasische Brücke.

In der Türkei und allen jenen Ländern, deren Bevölkerung e Erstarkung des Osmanischen Reiches am Herzen liegt, die im Artikel IV des Brest-Litowsker Friedensvertrages t Rußland vorgesehene Neuordnung der Verhältnisse am lichen Randgebiete des Schwarzen Meeres mit großer Freude grüßt worden, während sie naturgemäß mit noch viel ößerer Mißbilligung im Ententelager aufgenommen worden . Nach dem Vertrage soll die Bevölkerung der 1878 von r Türkei an Rußland abgetretenen Bezirke Ardaghan, Kars d Batum „im Einvernehmen mit den Nachbarstaaten, rmentlich der Türkei" eine Neuordnung nach der Räumung rch die russischen Truppen durchführen, die Gebiete sollen o in einer Form, über die zurzeit in Trapezunt schon ratungen gepflogen werden, dem türkischen Einflußkreis gegliedert werden. Es erscheint nicht von besonderem lang, daß das weit ausgedehnte türkische Reich um eine iche von etwas über 25000 qkm vergrößert und seine völkerung um 5- bis 600000 Einwohner vermehrt wird. s Wesentliche der Brest-Litowsker Vereinbarung liegt in r grundsätzlichen Seite der Abmachung, die seit mehr als ndert Jahren zum ersten Male wieder die Türken als gleichrtige Vertragskontrahenten anerkennt.

Solange die „alten Orientmächte" die ausschlaggebende lle bei völkerrechtlichen Neuordnungen spielten, mußten h die Türken gefallen lassen, als minderwertiges Volk behandelt zu werden. So wurde beispielsweise in dem Adrianopler Frieden vom 14. September 1829 bestimmt, daß kein Mohammedaner in den Fürstentümern Moldau und Walachei seinen bleibenden Wohnsitz mehr haben dürfe; Vertreter der türkischen Regierung durften nur mit ausdrücklicher Erlaubnis der moldauischen und walachischen Regierung den Boden dieser Fürstentümer betreten, obwohl dem Sultan die „Souveränität" über die Fürstentümer zustand. Als 1897 — um ein Beispiel aus jüngster Zeit zu geben — die türkische Armee in dem von den Griechen leichtfertig begonnenen Thessalischen Krieg in wenigen Wochen das griechische Heer so gänzlich geschlagen hatte, daß König GEORG nichts übrig blieb, als um Waffenstillstand zu bitten, damit EDHEM-Pascha nicht gegen Athen selbst vorgehe, ward auf Grund einer durch die Kaiser FRANZ JOSEPH und NIKOLAUS in Petersburg, wohin FRANZ JOSEPH gereist war, getroffenen geheimen, auch Deutschland nicht mitgeteilten Abrede durch ein gemeinsames Rundschreiben der Minister LOBANOW und GOLUCHOWSKI der Entschluß kundgegeben, keine Verschiebungen, weder zugunsten der Griechen, noch zu der der Türken auf der Balkanhalbinsel zuzulassen. Diese Entschließung war offensichtlich gegen die Türkei gerichtet; denn dem gänzlich zu Boden liegenden Griechenland noch Gebietserweiterungen zu gewähren, konnte doch überhaupt nicht in Frage kommen. So stand auch der den Thessalischen

Man zeichnet die 8te Kriegsanleihe

vom 18. März bis 18. April 1918 mittags 1 Uhr

Krieg beendigende Friede zu Konstantinopel vom 16. Dezember 1897 unter der von der englischen Diplomatie klar ausgesprochenen Formel, daß kein vom Halbmond verlorenes Gebiet jemals an die Türkei zurückgegeben werden dürfe. Diese Formel hat die Staaten nach ihrer Religion klassiert und den mohammedanischen Ländern eine den andern untergeordnete Stellung angewiesen, und es wurde ihr nachgelebt bis in die neueste Zeit, obwohl durch den Pariser Vertrag vom 30. März 1856 im „Namen Gottes des Allmächtigen" die europäischen Großmächte übereingekommen waren, die Hohe Pforte teilhaben zu lassen an den Vorteilen des öffentlichen Rechtes und des europäischen Konzerts.

Erst bei dem ersten Friedenssch lu ßindem jetzigen Weltkrieg war es den „gewalttätigen" Deutschen vorbehalten, jene, für die Türkei schmachvolle Doktrin nicht nur theoretisch zu beseitigen, sondern auch aus der Abschaffung die nötigen Folgerungen zu ziehen: Die Gebiete, die 1878 Rußland, die finanzielle Notlage der Türkei ausnutzend, an sich gebracht hat, werden wieder in ihren Einflußkreis gestellt, eine Bestimmung, die als moralischer Erfolg der Türken nicht hoch genug gewertet werden kann. GROTHE hat Recht, wenn er behauptet, daß die ethnographischen Verhältnisse Kaukasiens zu den verwickeltsten der Erde gehören und den Linguisten wie Anthropologen noch gegenwärtig manche schwere Rätsel aufgeben. Die Lage Kaukasiens als einer Brücke zwischen Asien und Europa sowie der Oberflächenaufbau des Landes selbst: viele riegelartig absperrende Gebirgsreihen und tief eingesenkte, mühsam zugängliche Täler haben diese ethnographische Musterkarte begünstigt und hervorgebracht. Groß war die Zahl der einwandernden und ihren Einfluß hinterlassenden Rassen, und lang ist die Reihe der kleinen Volkssplitter, die unter dem Schutze der Bergwälle ein einsames Leben zu führen und so ihr Bluts- und Sittenerbe durch die Jahrhunderte zu erhalten vermochten. Wenn wir heute die Völker Kaukasiens betrachten und ihnen lebhaftes Interesse abgewinnen, so geschieht das vorwiegend unter dem Gesichtswinkel, welche Rolle unter ihnen die Islambekenner spielen.

Ihre Zahl ist nicht unerheblich. Von der Gesamtbevölkerung Kaukasiens von neun Millionen darf man dem Islam an drei Millionen zuschreiben. Wenn die Mohammedaner Kaukasiens auch wirtschaftlich keine verhältnismäßig starke Stellung aufweisen — sie sitzen überwiegend in Gebirgslandschaften und in Steppenstrichen und widmen sich vorzüglich Viehzucht und Weinbau —, so handelt es sich doch um kernige sowie lebens- und entwicklungsfähige Elemente. Entschlossenheit und persönlicher Mut kennzeichnet als hervorragendes Erbstück die islamitischen Bergstämme. Und bei den Städte- und Steppenbewohnern, die sich zur Lehre des Propheten bekennen, kommt im letzten Jahrzehnt ein geistiger Aufschwung und somit erhöhtes Selbst- und Zielbewußtsein immer deutlicher zum Ausdruck.

Im Zusammenhang mit der Loslösung des Kaukasus von Rußland und der Erklärung seiner Selbständigkeit gewinnt die Neuordnung des Batumgebietes ganz besondere Bedeutung. Es können daraus noch nicht übersehbare weltpolitische Folgen erwachsen. Denn erst dadurch, daß der neuzeitliche Zugang zum Kaukasus – Batum – dem russischen Einfluß entzogen wird, ist es möglich, die Bestimmungen des Brest-Litowsker Friedens zu verwirklichen, soweit sie sich auf die vorderasiatischen Staaten beziehen. Schon in dem Waffenstillstandsvertrag, den der Vierbund mit Rußland im Dezember abgeschlossen hatte, war eine Bestimmung aufgenommen worden, die Rußland die Verpflichtung auferlegte, die Unabhängigkeit Persiens anzuerkennen und seine Truppen aus Nordpersien zurückzuziehen. Man hat in dieser Forderung die Absicht Deutschlands zu erkennen, zu verhindern, daß die Angelegenheiten der vorderasiatischen Staaten künftighin unter Ausschluß Deutschlands und unter Nichtachtung seiner Interessen durch England und Rußland allein vorgenommen würden. Der Friedensvertrag dehnt die Vorsorge auch auf Afghanistan aus, indem er die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit und territoriale Unversehrtheit auch dieses Staates garantiert.

Daß des Landes des Emir HABIBULLAH in dem Friedensvertrage gedacht wird, hat vielfach nicht geringes Erstaunen ausgelöst. Und doch soll der Friede auch dem Emir Afghanistan, das bislang den Pufferstaat zwischen dem russischen und dem englischen Koloß bildete, neue Aufgaben bringen, zu denen den Emir zu ermuntern schon im Laufe des Krieges eine deutsche diplomatische Mission unter Führung des Legationssekretärs Dr. VON HENTIG bemüht war. Afghanistan ist zwar ein wirtschaftlich noch fast unerschlossenes Land; sein Anschluß an die mitteleuropäischen Wirtschaftswege kann nur über die Türkei und Persien bewirkt werden. Heute aber hat es schon große Bedeutung als mohammedanischer Staat in der Zusammenfassung der Kräfte des Islam gegen das Vordringen der englischen Weltherrschaft. „Die Macht des Emir beruht" – sagt HENTIG auf Grund achtmonatiger Beobachtung – „auf den Vorkehrungen in Heer und Politik, die er zur Sicherung seiner Grenze unbeirrt trifft. Sie beruht auf der Überzeugung, die ihm nicht geraubt werden kann, daß die großen Landmächte auf dem Kontinent, Deutschland, Österreich-Ungarn, die Türkei, ja auch das heute noch schwache Persien und China, im großen die gleichen Interessen haben wie Afghanistan. Sie alle wollen, ungestört von dem Machteinfluß begehrlicher Nachbarn und ferner Kolonialmächte, die Pflege ihrer nationalen Einheit und der Entwicklung ihres wirtschaftlichen Wohlstandes auf dem freien Boden der eigenen Kultur leben. Afghanistan, das bisher vollkommen unzugänglich war, wird in dieser neuen Zeit der Weltgeschichte nicht an letzter Stelle in die Reihe der selbständigen Völker zu treten berufen sein."

Während der Emir von Afghanistan unter kluger Ausnutzung des russischen und englischen Gegensatzes die Selbständigkeit seines Landes aufrechterhalten konnte, haben sich bekanntlich die beiden großen Rivalen in Asien – England und Rußland — über die an Persien zu vollziehende Raubpolitik verständigt.

Die Eroberung des Persischen Golfes gehörte zu den Träumen der britischen Imperialisten, die dabei noch nicht einmal Halt machten. So kündigte CARSON während seines Aufenthaltes in Indien in der Eigenschaft eines Vizekönigs an, daß Mesopotamien die Kornkammer des von Unternten häufig heimgesuchten indischen Reiches werden soll und daß der Weg nach den Tälern des Tigris und Euphrat durch Persien zu führen habe. Vom Norden kamen die Russen, vom Süden die Engländer nach Persien. Ihre „Einflußsphäre" wurde geographisch ohne jede Schwierigkeit abgesteckt. Der anglo-russische Vertrag von 1907 verwandelte das Kaspische Meer tatsächlich in ein innerrussisches Meer und rundete den britisch-asiatischen Besitz vollkommen ab. Mit dieser vorangehenden Teilung Persiens durch beide interessierten Mächte war die Möglichkeit geboten, gemeinsam den Kampf gegen den neuen gefährlichen Konkurrenten im nahen Osten — Deutschland — aufzunehmen. Wäre die Bagdadbahn fertiggestellt worden, so hätten die deutschen Waren den direkten Weg durch Kleinasien nach Persien nehmen und die russischen und englischen Erzeugnisse dort verdrängen können. Selbst ohne den bequemen Schienenweg brachte die deutsche Energie es fertig, in Postpaketen Waren

ach Persien zu schaffen und dort gute Beziehungen anuknüpfen, nachdem Rußland durch Erhebung exorbitanter Durchfuhrzölle die Benutzung der Eisenbahnwege von Batum us unmöglich gemacht hatte.

Deshalb haben wir nach Eintritt der Türkei in den Weltrieg zusammen mit ihr den Versuch gemacht, unsern Feinden auch in Persien entgegenzutreten. Leider ist es nicht möglich gewesen, dort zu wesentlichen militärischen Erfolgen zu gelangen; war doch der Vorteil, den England und Rußland durch die bei weitem besseren Verbindungen hatten, zu groß, namentlich, nachdem Armenien in russische Hände gefallen und Mesopotamien durch die Engländer

robert war. Die russische Revolution hat auch hier Wandel eschaffen. Für Persien war sie ein Retter aus höchster lot; seine unter der russischen Einflußzone liegende Hauptadt konnte wieder aufatmen. Um so bedeutsamer ist adurch das persische Problem für die Mittelmächte georden. Für sie gilt es, zu verhindern, daß es England elingt, seinem südlichen Raubteil auch noch den nördlichen inzuzufügen. Vielmehr heißt es, Persien stark zu machen, ch nicht nur der Engländer zu erwehren, sondern auch ieder über die südliche Hälfte des Reiches Herr zu werden. nd dazu soll der durch den Friedensvertrag frei gewordene ugang zu Nordpersien die Möglichkeit bieten.

Bulgarien, die Entente und Deutschland.

Von ALEXANDER REINHARDT, Sofia.

In Sofia wird in diesen Tagen eine „Bulgarien" betitelte Schrift in deutscher Sprache erscheinen, eine Übersetzung eines von GEORGES BOUSQUET in der Pariser Gesellschaft für Soziologie am 14. März 1917 gehaltenen Vortrages. Als Herausgeber der deutschen Übersetzung ist der Redakteur der in Sofia erscheinenden unabhängigen Zeitung „Utro" („Der Morgen") angegeben.

Die Tatsache, daß BOUSQUET, der zehn Jahre in Sofia lebte, es wagen durfte, während des Weltkrieges über ein feindliches Land in äußerst wohlwollendem Sinne zu sprechen, darf immerhin beachtet werden. Was will es aber bedeuten, daß man es in Bugarien für notwendig hält, diese Rede ins Deutsche zu übertragen? Sicherlich will man durch dieselbe den Verbündeten etwas sagen, was dem Veranlasser der Schrift nötig erscheint zu betonen. Das Vorwort erklärt: „Wir legen Wert darauf, daß uns unsere Freunde von Grund aus kennenlernen, und es bereitet uns eine gewisse Genugtuung, wenn sie über ihre Bundesgenossen auch aus feindlichem Munde ein Stück Wahrheit erfahren." Die Lektüre der Rede läßt den Leser empfinden, auf welche Worte der Herausgeber wohl den Ton legen möchte.

Was BOUSQUET über das bulgarische Volk und Land sagt, ist, von einzelnen Punkten abgesehen, auch in deutschen Darstellungen zur Genüge verbreitet worden. Er schildert den Aufstieg des bulgarischen Volkes, zeichnet den Bauern in seiner Einfachheit, nur von einem einzigen Luxus getrieben, der Sparsamkeit, skizziert die Volkswirtschaft in ihren Hauptzügen, das Schulwesen und die Armee, die heute, meint BOUSQUET, „durch die paradoxalste

Verwicklung und dank des größten Schnitzers unserer in dieser Beziehung so reichen Zeit gegen uns steht."

Besonders lehrreich ist das, was BOUSQUET als langjähriger Kenner des bulgarischen Volkes über den Charakter des Bulgaren sagt. Da gibt es manche Stelle, die sich jeder merken muß, der als Kaufmann oder Politiker mit Bulgaren zu tun hat, wenn uns auch manche Striche in der Charakterzeichnung zu kräftig gezogen erscheinen. Aber wir wollen bei der Lektüre auch daran denken, daß von bulgarischer Seite diese Darstellung an uns zur Lektüre und Belehrung weitergegeben wird.

„Der vorherrschende Charakterzug", so schreibt der Verfasser, „den ein gewandter Beobachter auch unter dem leichten Anstrich des Städters wiederfindet, ist derjenige eines filzigen und verschmitzten, derben und gewinnsüchtigen, gegenüber andern und gegen sich selbst harten Bauern, der stark für den Lebenskampf ausgerüstet, geiziger mit seinem Gelde als mit seinem Blut und seiner Mühe ist, unfähig nachzugeben, sobald er sich etwas vorgenommen hat. ‚Begrabt ein bulgarisches Verlangen unter einer Festung,' sagt ein Sprichwort, ‚es wird sie in die Luft sprengen. Nehmen Sie dazu die mürrische Gemütsart einer Rasse, die lange Zeit gelitten hat, und Sie werden begreifen, daß dieser ernste, schroffe und gespannte Kämpfer weit entfernt ist von dem liebenswürdigen Gesellschafter, den ein Franzose im voraus erwartet, bei seinesgleichen zu finden, daß er aber anderseits in weit höherem Maße als manche seiner südlichen Nachbarn nützliche Tatkraft, praktische Eigenschaften, Festigkeit im Vorsatz, Folgerichtigkeit des Denkens, d. h. Eigenschaften besitzt, die dem Finanzmanne, der ihm sein Geld leiht, dem Geschäftsmanne, der ihm seine Waren verkauft, dem Politiker, der einen Verbündeten sucht, Vertrauen einflößen müssen."

Sehr richtig und wahrheitsgetreu spricht BOUSQUET von dem „leidenschaftlichen, positiven, hartnäckigen Kultus des Bulgaren, dem Kultus des Vaterlandes, eines größeren, reicheren, glücklicheren Bulgariens, eines Bulgariens, aus dem er den Mittelpunkt der Erde macht." „Der Bulgare umarmt das Vaterland wie der Gläubige sein Kreuz umarmt. Das ist sein eigentlicher Mystizismus."

Diese patriotische Begeisterung hat, wie BOUSQUET ausführt, ein konkretes Ziel: die Wiedergewinnung des bulgarischen Mazedonien. Der Franzose erzählt dann, wie dieses Ziel im Jahre 1912 erreicht schien, wie die Bulgaren in Serres, dem „bulgarischen Mülhausen" einrückten, Drama ist das „bulgarische Straßburg", und Monastir wird zu Metz. Der Vertrag von Bukarest raubte Bulgarien seinen Erfolg, und es hat geschworen, sich demjenigen zu ergeben, der ihn zerreißen würde.

Natürlich ist es in der französischen Darstellung die Entente vor allem Frankreich, auf das Bulgarien rechnete. „Und wie leicht wäre es gewesen," meint BOUSQUET, „wenn wir es verstanden hätten, rechtzeitig zu sprechen, zu handeln und zu wollen." Er weist auf die bulgarischen Schulknaben hin, die die französische Sprache sprechen, betont, daß die bulgarische Armee im Gebrauch der Creuzot-Kanonen von französischen Offizieren ausgebildet wurde. „Wir haben es nicht verstanden!" ruft schmerzerfüllt BOUSQUET aus. Es bleibt ihm nur die Hoffnung, an deren nahe Erfüllung er glaubt, daß Bulgarien „die Ketten einer verhaßten, täglich unerträglicher werdenden Verbindung abschüttelt." Dies sei jedoch nur möglich, wenn sie beiseite geschoben werden sollte! „Wehe unsern Nachkommen, wenn man unter den Mauern einer europäischen Festung, die wir morgen aufrichten werden, ein bulgarisches Verlangen begraben sollte! Es würde sie in die Luft sprengen!"

Soweit der Verfasser. Die kurze Auslese des wesentlichsten Inhaltes gibt einen Fingerzeig, worauf es dem Herausgeber des Vortrages in deutscher Sprache angekommen sein mag. Es wäre kaum nötig gewesen, die betreffenden Stellen noch im Druck hervorzuheben. Natürlich gilt dies alles mutatis mutandis auf die heutige Zeit. Längst handelt es sich nicht mehr nur um Mazedonien, wenn das bulgarische Verlangen, das bulgarische nationale Ideal erwähnt wird. Die Verwirklichung des Nationalitätsprinzips konnte Bulgarien aber am allerwenigsten bei der Entente finden. Vor noch nicht allzulanger Zeit erklärte der französische Staatsmann PICHON seine Balkanpläne, wobei ebensowenig wie bei WILSON die Rede von Bulgarien war; im Gegenteil stellten die Versprechungen an Serbien, Griechenland und Rumänien die schroffste Mißachtung des bulgarischen Nationalitätsprinzips dar. Nur solange hatte man einigermaßen für bulgarische Wünsche Entgegenkommen gezeigt, als es galt, Bulgarien durch vielverheißende Verlockungen zur Entente herüberzuziehen.

Und nach dem Kriege? Wir dürfen heute schon versichert sein, daß Frankreich es nicht daran fehlen lassen wird, seinen Einfluß auch in Bulgarien wieder geltend zu machen. Die Schrift ist auch dafür ein Fingerzeig. Bulgarien bildet den Übergang vom Okzident zum Orient. Letzterer ist es, in dem die grande nation dank ihrer ausgezeichneten, unermüdlichen Propaganda eine Vormachtstellung in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht besaß, eine Stellung, die es in vieler Hinsicht auch in Bulgarien erreicht hatte. Ein Franzose schreibt bezüglich des Orients die stolzen Worte, daß sich Frankreich bei seinen Bemühungen stützen könne auf «l'antique prestige, que conserve encore en Orient le nom de France comme celui de la puissance civilisatrice par excellence.» Auch für das bulgarische Volk war es jene Kulturmacht, die Kulturmacht. Der Politiker schwärmte für das Land, das ihm als Symbol der Freiheit und des Fortschrittes erschien, in dem die große Revolution das Licht der Welt erblickte, Philosophie, Dichtkunst, Rechtspflege, Militärwesen wurden hier dem Bulgaren am ehesten erschlossen, weil er sich der französischen Sprache in erster Linie zugewandt hatte. Es war die moderne Sprache, die das geistige Verkehrsmittel zur westlichen Kulturwelt darstellte. Und diese Sprache herrschte, wie französische Schulen und Pensionate bekundeten. Und erst die Mode! Sie war maßgebend für die vornehme Sofianerin und all die es sein und werden wollten. Die Pariser Dame war ja das nachahmungswerte Muster, lange bevor man die schlichtere, gediegenere Art der deutschen Frau entdeckte — und auch dann noch für viele. „Pariser Schick" und mit ihm der Kultus der Veräußerlichung, des Graziösen, Zierlichen hat in Sofia und den übrigen Städten Bulgariens seine Pflegestätte. Darf uns dies sonderlich wundernehmen, wenn wir sehen, wie eine junge Nation im Banne des Zaubers französischer Kultur und — Phrase steht, da Deutschland doch selbst lange genug sich nicht von jener Suggestion freimachen konnte, die Frankreich auf die leichtgläubige Welt ausübt. Wurden doch manche Anbeter Frankreichs erst jetzt völlig bekehrt, nachdem sie an Ort und Stelle sich von den wahren französischen Kulturverhältnissen überzeugen und im stillen Vergleiche mit der deutschen Heimat anstellen durften. Und wie vielen imponiert das französische Protzentum heute noch? Dürfen wir uns da wegen Bulgarien wundern, in dessen Nachbarschaft sich die Hauptstadt rühmt „Klein-Paris" zu sein? (Bukarest).

Die wirtschaftlichen Beziehungen Bulgariens mit Frankreich waren dagegen nicht dementsprechend große. Als Käufer bulgarischer Waren nahm Frankreich erst den 7. und als Lieferant erst den 5. Platz ein.

Wie steht es nun heute mit Frankreich und Bulgarien? Mit Bestimmtheit darf man behaupten, daß die kulturelle Vormachtstellung Frankreichs beseitigt ist. Der Bann ist gebrochen, der Nimbus beseitigt, seitdem Bulgarien in so enge Berührung mit deutschem Wesen und deutscher Kultur getreten ist. Allerdings bitte keine Illusionen! Aber so viel ist gewonnen: Die Überschätzung französischen Wesens hat einer weit gemäßigteren, der Wahrheit näher kommenden Beurteilung im allgemeinen weichen müssen. Vielfach muß sie es sich gefallen lassen, daß deutsche Gründlichkeit und systematische Arbeit, deutsche Organisation und Gediegenheit auch in künstlerischer und Gedankenarbeit dem französischen Wesen, das sich des Elans rühmt, vorgezogen wird. Man darf kühn von einer Begeisterung für das Deutsche sprechen; nur muß man sich vor Verallgemeinerungen hüten. Insbesondere aber hat die deutsche Sprache auf Kosten der französischen einen triumphierenden Siegeszug angetreten. Weit über die gebildeten Kreise hinaus, in denen man einen staunenswerten Lerneifer sich entwickeln sieht, hat das Verlangen, Deutsch zu lernen, auch die untersten Schichten der Bevölkerung erfaßt. Es kostet mich hier Mühe, nicht viele kleine Beispiele dieses Lerneifers, dieses enormen Interesses für die deutsche Sprache bei jung und alt, bei hoch und niedrig anzuführen. Diese Tatsachen schlugen eine Bresche in die Zwingburg französischer Selbstschmeichelei, Kultureitelkeit und Anmaßung. Die Vormachtstellung Frankreichs in Bulgarien ist beseitigt.

Wie steht es mit den übrigen Mächten der Entente nach dem Kriege in ihrem Verhältnis zu Bulgarien? Nebenbei ist da zu bemerken, daß der Begriff Entente im bisherigen Sinne nach dem Kriege kaum fortbestehen wird; aber die Frage darf interessieren

wie es sich vermutlich mit den jetzt der Entente angehörigen Staaten verhalten wird.

Was Rußland betrifft, so schufen ihm bekanntlich von Anfang an geschichtliche, kulturelle und religiöse Zusammenhänge eine privilegierte Stellung, die ihm ja politisch mehr oder weniger stillschweigend oder ausdrücklich von den übrigen Großmächten mit dem Ausdruck „Einflußzone", „Interessensphäre" zugestanden wurde. Umgekehrt wie bei Frankreich standen dabei die kulturellen Einflüsse hinter den politischen zurück. Selbst die unbezweifelbaren Bemühungen Rußlands, die politische Unabhängigkeit der neu befreiten Nation nicht aufkommen zu lassen, die offenbare Wahrung serbischer Interessen im zweiten Balkankriege, die Preisgabe Bulgariens an Rumänien im Bukarester Vertrag, haben nicht vermocht, starke Sympathien für Rußland zu beseitigen. Wie man mit angstvollem Schaudern den Schritt gegen Rußland im Weltkriege betrachtete, als sollte im nächsten Augenblick die Strafe des Himmels die Nation treffen, die nun die Waffe gegen ihren einstigen Befreier zog, ebenso freudig begrüßte man die von Rußland entgegengestreckte Friedenshand und sprach freudig, allerdings übereilt, von einem russisch-bulgarischen Sonderfrieden.

Die Umwälzung in Rußland schuf neue Verhältnisse. Die imperialistische Balkanpolitik des Zarismus, die anfangs auch von den Machthabern der russischen Revolution fortgesetzt werden sollte, steht nicht mehr trennend im Wege. In Zukunft hofft man in freundschaftliche Beziehungen mit Rußland zu treten, und das schöne Zukunftsbild würde noch in wärmeren, weicheren Tönen erscheinen, wenn eine deutsch-russische Annäherung erfolgen würde. So empfand der Bulgare und blickte daher mit besonderem Interesse nach Brest-Litowsk.

Gegensätze werden künftig mit Rußland kaum mehr bestehen, zumal wenn um das Großrussentum ein Wall von Randvölkern mit starker Selbständigkeit gelegt bleibt. Rußland wird anderseits aus demselben Grunde kein besonderes politisches Interesse mehr am Balkan und an Bulgarien haben. Daher werden auch die in Bulgarien lebenden freundschaftlichen Gefühle zu Rußland kaum mehr eine politische Ausprägung erfahren, wie überhaupt außerpolitische Fragen nicht mehr wie bisher parteibildende Momente darstellen. Aber die Gefühle bulgarischer Dankbarkeit werden bleiben und mit ihnen sich jene verbinden, die aus vielen gemeinsamen Zügen des Volkslebens, der Sprache, Sitte und Religion entstehen und das Empfinden einer Völkerverwandtschaft lebendig erhalten.

Über Italien dürfen wir uns kurz fassen. Es hat nie einen besonders beachtenswerten Einfluß in Bulgarien ausgeübt. Auch bestehen keine Voraussetzungen, daß darin eine wesentliche Änderung zu seinen Gunsten eintreten könnte. Von seinen Kulturreichtümern vermochte in erster Linie die Kunst Würdigung finden, auch die Militärakademien wurden von Bulgaren besucht. Der Handel mit Italien nahm keine großen Formen an.

England liegt geographisch wie kulturell zu abseits von Bulgarien, als daß es in Bulgarien eine größere Beachtung hätte finden können. In politischer Hinsicht hat man es gerade durch den Weltkrieg als kühlen, rücksichtslosen Rechner kennengelernt, was ihm naturgemäß auch keine Sympathien im bulgarischen Volke gewinnen konnte. Aber da man in John Bull einen politisch klugen Kopf sieht, dem eigene Interessen selbst dazu verleiten können, jene der Verbündeten im gegebenen Augenblick preiszugeben, so hegt man bulgarischerseits vielfach die Hoffnung, daß England beim Friedenschluß sich der oder jener bulgarischen Forderung unter irgendeinem Vorwand annehmen werde, wie es als ein auffallendes Symptom bezeichnet wird, wenn mitten im Weltkriege englische Blätter existieren, die sich für der Gedanken erwärmen, daß beispielsweise Kawalla bulgarisch werden müßte. Wenngleich Bulgarien selbstverständlich da und dort eine englische Befürwortung nicht unerwünscht sein kann, so fehlen doch alle Voraussetzungen, daß sich zwischen beiden Ländern politisch oder kulturell nach dem Kriege engere Beziehungen anknüpfen könnten. Die wirtschaftlichen Beziehungen sind zu Bulgarien bei der starken Konkurrenz Deutschlands und Österreich-Ungarns zurückgegangen und dürften auch ihre Tendenz beibehalten, wenngleich es der englische Kaufmann an Anstrengungen nicht wird fehlen lassen, so wenig als vor dem Kriege.

Damit wäre die Betrachtung des Verhältnisses Bulgariens zu den Ententestaaten in großen Zügen beendet.

Batum.

Neu aber kraftvoll entwickelten sich die Beziehungen zwischen Bulgarien und Deutschland. Dem politischen Zusammenschluß und Waffenbund ging eine immer stärker werdende wirtschaftliche Verwachsung voraus. Nach langsam einsetzenden geistig-kulturellen Verbindungen Bulgariens mit Deutschland erfolgte nun durch die nähere Berührung im Weltkriege auch eine lebhaftere Interessierung für Deutschlands geistigen und künstlerischen Güter. Der Krieg zeigte aller Welt und besonders den Verbündeten die ungeahnte Macht des deutschen Volkes, seine hervorragende Tatkraft, Energie, seine Organisation und Disziplin, seine Macht der Technik, aber auch all die geistigen und sittlichen Kräfte, die sich in seinen Werken bekundeten. Das erweckte das Streben in dem bulgarischen Volke, sich immer mehr mit dem Deutschtum innerlich zu verbinden, wozu in erster Linie die Erlernung der deutschen Sprache geeignet erschien. Der Feuereifer in der Erlernung derselben ist so gewaltig, daß die anzuführenden Beispiele dem deutschen Leser doch unglaubhaft, mindestens stark übertrieben erscheinen würden, wollte man sie hier anführen. Und diese Bewegung beschränkt sich keineswegs auf die führenden Kreise Bulgariens, nicht auf die Intelligenz, sondern erfaßt alle, selbst die untersten Volksschichten. Selbst die junge Schoppin, die Bäuerin der Umgegend, die als Dienstmädchen in der Hauptstadt in Stellung ist, freut sich der Gelegenheit, einige deutsche Worte zu erlernen. Wenngleich die bulgarische Natur, die man zwar als kalt, nüchtern, gefühllos hinzustellen pflegt, durchaus nicht frei von plötzlichen Gefühlswallungen, nicht frei von Strohfeuerstimmung ist, so darf hier gewiß nicht davon gesprochen werden. Dazu ist die Kriegszeit schon zu lange, in der das Streben durchaus nicht nachgelassen hat. Man lernt Deutsch nicht zuletzt deswegen, weil man der festen Überzeugung ist, daß die künftigen deutsch-bulgarischen Beziehungen dies erfordern, und niemand möchte da ins Hintertreffen geraten; die Jugend lernt Deutsch, weil sie danach strebt, sobald als möglich auf Deutschlands hohen Schulen zu studieren.

Ein unvergängliches Verdienst um die deutsche Kulturschätzung im bulgarischen Lande haben sich auch all die erworben, die hier Proben ihrer Kunst dem Publikum boten, all die Schriftsteller und Politiker, die in Wort und Schrift das bulgarische Publikum mit dem geistigen Deutschtum in Berührung brachten.

Unbestreitbar ist die gewaltige Hochachtung, ja Bewunderung, die sich das deutsche Volk in Bulgarien erworben hat. Dies ist zweifellos eine mächtige Säule am Bau unseres Bundes. Nur die Freundschaft ist stark, deren Glieder Hochachtung einander entgegenbringen. Aber was diese Verbindung weiter bedarf, das ist die Kraft des Vertrauens und der Zuneigung. Diese Frage führt hinüber in das Reich der Politik und der Volkscharaktere, der Völkerpsychologie.

Politisch haben sich Deutschland und Bulgarien im Weltkriege gefunden, weil gemeinsame Interessen zusammenführten. Diese werden auch nach dem Kriege nicht aufhören. Deutschland wird in seiner Orientpolitik Bulgarien als Freund nicht missen wollen, und Bulgarien ist froh, aus seiner politischen Isolierung, wie sie der Bukarester Vertrag so verderblich dokumentierte, heraus zu sein. Bulgarien hat keinen Grund, dieses Bündnis preiszugeben, um so weniger, je mehr es in ihm seine Interessen jetzt und später geschützt sieht.

Leider fehlte es nicht an Vorkommnissen, die geeignet waren, das so notwendige Vertrauen des bulgarischen Volkes zu erschüttern. Da war jene unglückliche WENDEL-Geschichte, in der erfreulicherweise der deutsche Gesandte Graf OBERNDORFF in Sofia rechtzeitig das rechte Wort fand.

Neuerdings brachte bekanntlich eine angebliche Unterlassungssünde HERTLINGS bzw. CZERNINS das bulgarische Volk in Wallung. Presse und Parlament äußerten in nicht mißzuverstehender Weise ihre Unzufriedenheit und Verwunderung. Erfreulicherweise arbeitete auch dieses Mal der Apparat mit größter Promptheit. Die deutsche maßgebende Presse sowie Telegramme in der „Deutschen Balkanzeitung", die die Auffassung amtlicher und politischer Kreise in Deutschland wiedergeben, erklärten den Irrtum. Gewiß, die Erklärung ist sachlich vollkommen einwandfrei und befriedigend. Auch RADOSLAWOW gab eine genügende Aufklärung. Trotzdem aber wollte das Mißtrauen nicht weichen. Ein Telegramm in der „Deutschen Balkanzeitung" betont ausdrücklich, wie man in maßgebenden Regierungskreisen denkt, betonte erfreulicherweise, daß Deutschland Bulgarien als gleichberechtigten Sieger, als einen Verbündeten betrachte, den man überhaupt nicht als Objekt einer Politik, sondern nur als gleichberechtigtes Subjekt bewerten kann. Die Verwirklichung der bulgarischen Kriegsziele wird als Selbstverständlichkeit hingestellt.

Die Verwunderung in Berlin über die in Sofia herrschende Stimmung erscheint auf den ersten Blick als berechtigt. Aber man muß anderseits bedenken, daß hier auch das volkspsychologische Moment mehr berücksichtigt werden muß. Erinnern wir uns der so oft wiederholten Charakteristik des Bulgaren als eines mißtrauischen Menschen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben den bulgarischen Politiker noch vorsichtiger in seinem Vertrauen gemacht. Noch vor rund fünf Jahren schrieben bulgarische Zeitungen mitten im Balkankriege, daß jede Besorgnis wegen Erreichung der damaligen Kriegsziele unbegründet sei. Außer dem verpflichtenden Vertrag mit den Verbündeten, den diese ebenso wie Bulgarien einhalten werden, haben sie das Wort des Zaren. Sein Name ist das stärkste Siegel, das einen Vertrag gegen jeden Bruch sichert. Das Zarbefreierdenkmal bleibt als Symbol bulgarischer Dankbarkeit und bulgarischen Vertrauens. Noch mehr aber hat der russische Zar sich in das Herz eines jeden Bulgaren eingegraben. Da war es nun einer der unvergeßlichsten, niederschmetterndsten Eindrücke, als auch Rußlands Herrscher seine Hilfe versagte und Serbien unterstützte; der politische Boden schwankte Bulgarien unter den Füßen, das Sicherste, was es für Bulgariens Volk gab, bot keinen Halt mehr. Es war eine Katastrophe, die nur in einem gewaltigen Erdbeben einen Vergleich finden kann. Seitdem ist das bulgarische, politische Wesen noch verschlossener, noch mißtrauischer geworden, ein Charakterzug, den wir vielleicht schmerzlich feststellen, aber berücksichtigen müssen. Wir müssen anderseits alles vermeiden, was dieses Mißtrauen nähren, alles tun, was das schwankende Vertrauen stärken kann.

Über den Enderfolg unserer Bündnispolitik aber werden nicht Worte, sondern schließlich Taten entscheiden. Erinnern wir uns der in seinen Hauptzügen zutreffenden Charakterzeichnung des Bulgaren, wie sie BOUSQUET gegeben hat. Erinnern wir uns weiter der Bulgare unfähig ist, nachzugeben, erinnern wir uns seiner Festigkeit im Vorsatz, seines Mystizismus, der das Vaterland umarmt, aus dem er den Mittelpunkt der Erde macht. Die Klage die der Bulgarenkenner in Paris ausbrachte: „Wenn wir es verstanden hätten, rechtzeitig zu sprechen, zu handeln und zu wollen, möge nie einst über unsere Lippen kommen.

Wir dürfen auch überzeugt sein, daß nach dem Kriege eine heftige Agitation der Entente in Sofia einsetzen wird. Ihr muß im voraus jeder Agitationsstoff entzogen werden.

Die meisten Bedenken, die heute gegen das Bündnis vorgebracht werden, sind aber nicht einmal politischer Art. Das Bündnis ist Glaubenssatz geworden, und wenn die Opposition darin kritisiert, so zeigt sie sich nicht im Prinzip gegen dasselbe, sondern greift immer nur einzelne Punkte an, die ihr nicht einwandfrei erscheinen. Bedenken prinzipieller Natur, die man da und dort vorbringt, sind in erster Linie wirtschaftlicher Art. Hier liegt die Stärke unseres Bundes, aber auch eine Gefahr. Als MALINOW der Führer einer Oppositionspartei, in der Sobranje gelegentlich der Kriegszieldebatte die Worte des Grafen OBERNDOFF wiederholte, die die nationale Einigung betonten, fügte er mit Nachdruck hinzu, eines „wirtschaftlich unabhängigen Bulgarien". Ein Fingerzeig.

In Wahrheit können bei Berücksichtigung der gegenseitigen Interessen die wirtschaftlichen Beziehungen die lebhaftesten sein, ohne daß die geringsten Reibungen vorkommen. Auch die aufkommende bulgarische Industrie kann ernsthaft der deutschen keine Konkurrenz machen. Denn ihr Schutz bedeutet noch lange keine Fernhaltung deutscher Industrieprodukte, da die deutsche Industrie viel spezialisierter und vielgestaltiger ist und selbst eine bedeutend vermehrte bulgarische Industrie lange nicht ausreichend sein wird, die bulgarischen Bedürfnisse zu befriedigen. Es gilt aber darin dem und jenem Punkt, besonders der deutschen Beteiligung in Bulgarien zu wachen, daß keine Einseitigkeiten die Harmonie stören. Nicht eine schönfärberische Schilderung der glücklichen Beziehungen kann hier in Wahrheit dem Bündnisgedanken dienen, sondern nur die wahrhafte Erfüllung der Aufgaben, die die Politik, die Volkswirtschaft und die Völkerpsychologie stellen. Auf daß das Bündnis dauernd sei!

Aufruf!

Während im Osten die Morgenröte des Friedens heraufdämmert, wollen unsere verblendeten westlichen Gegner die Hand zum Frieden noch nicht reichen. Sie wähnen noch immer, uns mit Waffengewalt zu Boden ringen zu können. Sie werden erkennen müssen, daß das deutsche Schwert die alte Schärfe besitzt, daß unser braves Heer, unwiderstehlich im Angriff, unerschütterlich in der Verteidigung, niemals geschlagen werden kann. Von neuem ruft das Vaterland und fordert die Mittel von uns, die Schlagfertigkeit des Heeres auf der bisherigen stolzen Höhe zu halten. Wenn alle helfen, Stadt und Land, reich und arm, groß und klein, dann wird auch die 8. Kriegsanleihe sich würdig den bisherigen Geldsiegen anreihen, dann wird sie wiederum werden zu einer echten rechten deutschen Volksanleihe.

Die Weltenwende.

Es geschehen noch Zeichen und Wunder! Man muß nur Augen haben, das Wunderbare zu sehen, was geschieht. Wenn nach 100 Jahren unsere Nachkommen in den Büchern der Geschichte lesen werden, was das Deutsche Volk in dieser Zeit ohne Gleichen geleistet und gelitten, ertragen und erstritten hat, dann werden sie sagen: das ist doch wohl Sage und Legende, das ist ja geradezu wunderbar! Wir, die wir mitwirkend und mitleidend das alles erleben, sind gar nicht imstande, die sinnverwirrende Größe des Weltgeschehens, aus dem das Deutsche Zeitalter hervorwächst, zu übersehen. Steil ist der Weg und dornig der Pfad, er führt durch ein Meer von Blut und Tränen, aber er führt zur Höhe! Sie hatten um das freiheitsdurstende Volk der Germanen eine Kette gelegt, sie ist zersprengt. Das Riesenreich Rußland liegt am Boden, der Rücken ist uns frei geworden; nun reckt und streckt sich die deutsche Brust dem Westen entgegen zur letzten Abwehr, und, wenn's sein muß, zum entscheidenden Schlag. Das Auge Deutschlands ist gerichtet auf England. Was wir wollen, ist nicht Weltherrschaft; was wir wollen, ist Freiheit für die Deutsche Weltarbeit. Die Entscheidungsstunde über Sein und Nichtsein dieser Freiheit schlägt. O Deutschland, hoch in Ehren, erkenne die Zeichen der Zeit und stehe fest, mein Vaterland! Fest steht und treu der feldgraue Wall; wir in der Heimat wollen und werden uns von unsern Brüdern da draußen nicht beschämen lassen. Wir stehen vor dem Tor des Deutschen Friedens, wir leben im Zeichen der Weltenwende. Das Vaterland erwartet von jedem deutschen Mann und jeder deutschen Frau, daß sie in dieser entscheidungsvollen Stunde restlos ihre Pflicht erfüllen. Es ist nicht nur eine Pflicht der Vaterlandsliebe, es ist die Pflicht der Selbsterhaltung, die uns gebietet, die bevorstehende 8. Kriegsanleihe zu einem überwältigenden Erfolge zu bringen. Das Geld ist da. Ihr Männer und Frauen in Stadt und Land, heraus mit dem Gelde fürs Vaterland! Es ist kein Rußland, dem ihr's gebt, es ist Deutschland, unser starkes, sieghaftes, zukunftsfrohes Vaterland. Segen von Kindern und Kindeskindern über alle, die nun mit ihrem Gelde helfen, daß das Werk vollendet wird, zu dem unsere Liebsten und Besten mit ihrem Blut den Grundstein gelegt haben.

Dieckmann-Lehe.

Ein türkischer Schulmann über die deutsche Kultur.

In der Türkisch-Deutschen Vereinigung in Konstantinopel hielt der Generaldirektor des höheren Schulwesens, M. ADIL-Bej, einen Vortrag über „Unsere nationale Kultur und das geistige Leben Deutschlands". Der Vortragende sagte nach dem „Osm. Lloyd" etwa folgendes:

„Der beste Maßstab für die Größe einer Nation ist die Kulturstufe, die sie erreicht hat. Um die Größe Deutschlands zu erfasssen, muß man seine Kultur kennenlernen. In der Überzeugung, daß zwischen uns und unserm glorreichen deutschen Verbündeten auch nach dem Kriege und in noch größerem Maße als jetzt enge freundschaftliche Beziehungen bestehen werden, habe ich meine bisherigen Studien über das Kulturleben Deutschlands kürzlich in Buchform herausgegeben. Ich werde die darin niedergelegten Betrachtungen hier nicht wiederholen, sondern auszuführen versuchen, wie wir der deutschen Kultur lehrreiche und bedeutsame Vorbilder für uns entnehmen können.

Das deutsche Nationalgefühl, dessen Kraft wir heute bewundern, begann nach der Schlacht bei Jena im Jahre 1805 unter dem Einfluß der großen Männer jener Zeit, wie KLEIST, KÖRNER, ARNDT und anderer sich zu entfalten. Damals entstand eine nationale deutsche Kultur, die sich in der Sprache, der Literatur und der Kunst ausprägte. Daß Deutschlands Kultur durch und durch national ist, ist meines Erachtens die Quelle seiner Erfolge.

Wir Türken sollten daraus lernen, auch unserer Kultur ein nationales Gepräge zu geben. In erster Linie hat die Universität die Aufgabe, eine nationale Kultur schaffen zu helfen; denn sie bildet die führenden Männer des Volkes heran. Deutschlands Universitäten sind das beste Beispiel dafür, wie ungeheure Dienste sie für den geistigen und wirtschaftlichen Aufschwung eines Volkes zu leisten vermögen.

Unter den Triebkräften der deutschen Kultur steht neben der Pflege der Wissenschaft der hohe Wert, der auf die Erziehung der Jugend gelegt wird. Die deutsche Jugenderziehung ist das beste Muster für uns; denn sie erzeugt ein charaktervolles Geschlecht; Liebe zu Recht und Ordnung, Achtung vor dem Gesetz und Gehorsam gegen die Obrigkeit sind einige der vortrefflichsten Eigenschaften, die jedem Deutschen von Jugend auf zu eigen werden.

Die Kraft und Tiefe der deutschen Kultur ist nicht zu verstehen ohne die deutsche Frau. Sie leistet den größten Teil der Erziehungsarbeit des Hauses und erzieht Söhne und Töchter in vaterländischem Geiste, wie sie selber in Volks- und höheren Mädchenschulen in diesem Geiste auf die Erfüllung ihrer schwierigen Lebensaufgaben vorbereitet wird. Wir Türken sollten nicht verkennen, ein wie großer Anteil bei dieser Schaffung einer nationalen Kultur den Frauen zukommt. Wir sollten jetzt schon unsere Töchter auf diese Aufgaben vorbereiten und die dazu nötigen Reformen kraftvoller und rascher als bisher durchführen.

Der gegenwärtige Krieg hat das deutsche Nationalgefühl in erfreulichster Weise gestärkt. In den Schulen war ich von den guten Wirkungen des Krieges auf die Schüler freudig überrascht. Durch freiwillige Dienste aller Art haben die nach Millionen zählenden Schüler der Volks- und höheren Schulen ihrem Vaterlande wertvolle Hilfe geleistet.

Deutschlands nationale Kultur hat herrliche und mannigfaltige Früchte gezeitigt. Ihre Segnungen entfaltet sie nicht nur innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches, sondern überall, wo Deutsche leben, ja wo nur deutsch gesprochen wird. Am Beispiel der deutschen Kultur wollen wir Türken begreifen, daß es für uns keine höhere Pflicht gibt, als dem kommenden Geschlecht die Liebe zu Volk und Vaterland ins Herz zu prägen.

‚Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an!
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.'

Dies Wort des deutschen Dichters SCHILLER soll unser Leitspruch sein."

Deutschtum im Orient.

Errichtung eines Deutschen Hauses in Sofia. Die deutsche Kolonie in Sofia hat am Dienstag auf ihrer Generalversammlung in Anwesenheit des Kaiserlichen Konsuls Grafen PODEWILS die Errichtung eines Deutschen Hauses in Sofia als Sammelpunkt aller deutschen Körperschaften und als Wahrzeichen des deutschen Ansehens beschlossen. An alle Landsleute in der Heimat ergeht der Ruf, zu diesem für die deutsch-bulgarischen Beziehungen hochbedeutsamen Werke beizutragen. Spenden für den Baufonds nimmt Präsident PAUL KAUFMANN in Sofia durch die Diskontogesellschaft oder die Deutsche Bank an.

Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e.V.

(Unter Verantwortung des Vereins.)

Geschäftsstelle: Berlin W 62, Lützowplatz 14.

Neue Mitglieder:

Petre A. Jackimoff, Üsküb.
D. Traicoff & Sohn, Üsküb, Agentur und Kommission.
Nikolas P Kuzay, Üsküb, Lederhandel.
Bratia C Ante Petroff, Üsküb.
Bojin Kr Ribaroff & Sohn, Üsküb.
D. Topoloff, Üsküb, Konfektion.
Iw. H. Todoroff, Üsküb.
Isidor A. Stern, Bukarest, Agentur und Kommission.
Martin Hauers Wwe., Nürnberg.
Josef Rosenau jun., Frankfurt a. M.
Hermann Cremer, Hptm. d. Res., in Firma Carl Cremer, Velbert.
Albert B. Samuel, Sofia.
P. M. Pisanty & Co., Sofia.
A.-G. für Handel und Gewerbe „Serdica", Sofia.
Otto Sonntag sen., Prokurist, Dresden.
Julius Kräcker, Neukölln, Fabrik für Feinmechanik.
F. Meinike, Kaufmann, Berlin.
Göpfert & Barth, Hamburg.
Carl Bödiker & Co., Kommandit-Ges. auf Aktien, Hamburg.
Hermann Wegsmann, Berlin, Tonwaren und Wirtschaftsartikel.

Bulgarische Einkäufer in Deutschland. Die zum Besuche der Leipziger Messe in Deutschland eingetroffenen bulgarischen und türkischen Kaufleute haben zum großen Teil auch in der Reichshauptstadt Aufenthalt genommen. Etwa 40 bulgarische Kaufleute und Industrielle haben unter Führung des Deutschen Balkan-Vereins eine Reihe Berliner Firmen besucht und mehr oder weniger belangreiche Aufträge erteilt, u. a. wurden Emaillewaren, Porzellanwaren, Papiergewebe, Eisen- und Kurzwaren, Spielwaren, Musikinstrumente usw. gekauft. Die Gesamtbestellungen belaufen sich auf einige Millionen Mark. Die Geschäftsleitung des Deutschen Balkan-Vereins hat die bulgarischen Kaufleute in jeder Weise bei ihren Einkäufen und Besichtigungen unterstützt, hat ihnen sprachkundige Führer zur Verfügung gestellt und ihnen in jeder Weise den Verkehr mit den deutschen Firmen erleichtert. Auch zur Erlangung der Ausfuhrbewilligungen wird unser Verein sein Möglichstes tun. Nach einwöchentlichem Aufenthalte sind unsere bulgarischen Gäste, darunter auch eine große Anzahl mazedonischer Kaufleute, die größtenteils zum ersten Male in Deutschland waren, nach München abgereist, von wo sie über Wien nach Bulgarien zurückgekehrt sind. Wenn auch die Einkäufe mit Rücksicht auf den bestehenden Warenmangel und in Anbetracht der mancherlei Ausfuhrschwierigkeiten sich in gewissen Grenzen hielten, so ist doch sicher anzunehmen, daß die bulgarischen Besucher manche wertvolle Geschäftsverbindungen für später angeknüpft und uns mit dem festen Entschluß verlassen haben, bei passender Gelegenheit wieder nach Deutschland zurückzukehren, um mit den deutschen Firmen in rege Geschäftsbeziehungen zu treten.

Einkaufsreisen bulgarischer und türkischer Kaufleute. Gegenwärtig weilen eine Anzahl Großkaufleute aus Bulgarien und der Türkei in Berlin. Die Herren haben bereits mit unserer Unterstützung allerhand greifbare Waren angekauft, möchten aber noch weitere Abschlüsse machen. Wir empfehlen daher allen deutschen Firmen, die irgendwelche ausfuhrfreie Waren zur Verfügung haben, sich umgehend an die Geschäftsstelle des Deutschen Balkan-Vereins zu wenden. Die Herren werden auch eine Anzahl der wichtigeren Handelsstädte im Reich besuchen.

Export nach der Ukraine. Vielfachen Wünschen aus unsern Mitgliederkreisen entsprechend, haben wir mit den Vorarbeiten zur Aufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen mit der Ukraine begonnen. In den nächsten Wochen wird der neuernannte Vertrauensmann des Deutschen Balkan-Vereins für die Ukraine, ein technisch vorgebildeter geborener ukrainischer Staatsangehöriger nach Kiew reisen, um sich über die künftigen Geschäftsmöglichkeiten in dem neu errichteten Lande zu informieren. Nach Eingang seiner Berichte werden wir unsere Geschäftsmitglieder über die Geschäftsaussichten auf dem Laufenden halten und sie mit geeigneten ukrainischen Firmen in Verbindung bringen. Diejenigen Mitglieder, die besondere Wünsche haben, wollen sich umgehend mit unserer Geschäftsstelle in Verbindung setzen.

Türkische Schiffahrtsfragen.

Von Gustav Herlt (Konstantinopel).

Die Schiffahrt auf dem Schwarzen Meere kommt allmählich i Gang. Gleich nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes mi Rußland wagten sich einige türkische und deutsche Dampfer nac Heraklea und Sunguldagh, Kohlen, und nach Konstantza Mehl und Petroleum zu holen. Auch während des Krieges wa die Schiffahrt auf dem Schwarzen Meere von Konstantinopel au nicht ganz zum Stillstand gekommen. Segler unternahmen imme Fahrten nach den rumänischen und bulgarischen Häfen, hielte sich aber in der Nähe der Küste, damit die Besatzung, wenn s von einem russischen Torpedoboote angeschossen werden sollte leicht das Ufer erreichen könne.

Die Nationale Dampfschiffahrtsgesellschaft dehnte ihre Fahrte bis Samsun aus und nahm Waren, Reisende und die Post mi Besonderen Einfluß auf das geschäftliche Leben Konstantinopels un die Güterversorgung seiner Bewoher hatten diese Fahrten nich nur die Kohlenversorgung wurde etwas besser, so daß mit de elektrischen Lichte nicht mehr allzusehr gespart zu werden brauch Auch gingen einige Großhandelspreise zurück; die Kleinhändl aber halten fest an ihren hohen Preisen, so daß die Bevölkerun nichts von der Ermäßigung der Großhandelspreise hat.

Der Abschluß des Friedens mit der Ukraine änderte au nicht viel an der bisherigen Geschäftslage, da man Zweifel üb die Zugehörigkeit Odessas hegte; erst der Friedensschluß n Rußland und die Unterzeichnung des Vorfriedens mit Rumäni wirkte anregend auf die Schiffahrt, legte aber die Spekulation Geschäfte lahm. Sofort liefen Schiffe nach Odessa aus, von d Überschüssen der Ukraine zu holen, was zu bekommen ist. Au nach Sulina und Trapezunt stachen Dampfer in See. I nächsten Tage schon werden zeigen, welchen Einfluß die vo ständige Wiederaufnahme der Schiffahrt auf dem Schwarzen Me auf den Konstantinopler Platz ausüben wird.

An der Schiffahrt auf dem Schwarzen Meere beteiligen sich v läufig nur türkische, deutsche und österreichisch-ungarische Dampf Von den deutschen Dampfern liegen hier die „Corcovado" Hamburg-Amerika Linie, der bis zum Kriege den Dienst zwisch New-York und Konstantinopel versah und jetzt als Woh schiff dient, der Dampfer „General" der Deutschen Ostafrikali der als Kasernenschiff dient, und mehrere Schiffe der Deutsch Levante-Linie, der Rickmers-Linie und von Stinnes. Einige de sche Schiffe sind leider dem Kriege zum Opfer gefallen. I Dampfer „General" wird jetzt geräumt und wird sich wieder der Handelsschiffahrt betätigen. Von österreichisch-ungarisch Schiffen liegen zwei in Konstantinopel und 12 eingesperrt in ru schen Häfen. Wahrscheinlich erfolgt bald ihre Freilassung. De sche und Österreicher sollen zusammen 110000 Tonnen zur V fügung haben.

Von türkischen Schiffen kommen nur die der Nationalen Dam schiffahrtsgesellschaft (der alten Mahsusseh) in Betracht. Ei großen Anteil an der Schiffahrt auf dem Schwarzen Me dürften die russischen Handelsdampfer nehmen, hauptsächlich e der Freiwilligen Flotte. Die russische Handelsmarine auf d Schwarzen Meere soll durch den Krieg wenig gelitten haben ist auch durch Militärtransporte nicht sehr angestrengt wor Hier interessiert es, zu wissen, ob die Freiwillige Flotte ukrainische oder eine großrussische Gesellschaft sein wird.

Mit dem Hinwegräumen der Minen ist in der Donau zwisc Braila und Galatz schon begonnen worden. Diese Arbe werden unter Leitung und Aufsicht der Schwarzen Meerkommis durchgeführt, die aus Vertretern Deutschlands, Österreich-Unga Bulgariens und der Türkei zusammengesetzt ist und in Ga ihren Sitz hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die untere Do ein internationaler Strom gewesen und das Ende der europäisc Donaukommission nahe, die Donauangelegenheiten werden Zukunft von den Uferstaaten allein geregelt werden.

Durch die Bemühungen der beiden Mittelmächte, die Do zu einem leistungsfähigen Großschiffahrtswege auszugesta gewinnen die kleinasiatischen Häfen des Schwarzen Meeres Bedeutung für Mitteleuropa. Von den Donauhäfen gab es bi keine unmittelbaren Schiffsverbindungen mit diesen, selbst n Odessa waren sie höchst mangelhaft. Waren, die auf der Do

ankamen, gingen erst nach Konstantinopel und von da erst nach den kleinasiatischen Häfen, was mit ein- bis zweimaligem Umladen und großem Zeitverlust verbunden war. Das dürfte jetzt anders werden, um so mehr als die türkische Regierung den Ausbau der kleinasiatischen Häfen auf ihr Bauprogramm gesetzt hat, das in den ersten 10 Jahren nach Friedensschluß verwirklicht werden soll. Samsun und Trapezunt sollen Kunstbauten, Heraklea einen Schutzhafen erhalten.

Heraklea ist neben Sunguldagh, das bereits einen ausgebauten Hafen besitzt, und Koslu der wichtigste Hafen des Kohlenbeckens gleichen Namens. Da dort die Kohlenförderung durch Zusammenlegung der kleinen Betriebe und durch technische Ausgestaltung der größern stark vergrößert werden soll, wird Heraklea an Bedeutung gewinnen. Einmal wird auch die Seitenlinie der Anatolischen Eisenbahn Adabasar-Bolu bis nach Heraklea verlängert werden.

Samsum ist heute schon ein wichtiger Hafen. Da der Ausbau der Linien Samsun — Siwas und Angora — Siwas — Ersindschian — Erserum auch auf dem Bauprogramm der

Trapezunt.

Regierung steht, wird er dadurch stark gewinnen, denn durch die neuen Linien wird ihm ein fruchtbares Hinterland erschlossen, das für die Ausfuhr viel Getreide, Wein, Wolle, Holz und andere Landeserzeugnisse hervorbringt. Bisher unterblieb die Ausfuhr aus Mangel an guten und billigen Verkehrsmitteln. Der Transport eines Sackes Mehl von den Mühlen in Amassia nach Samsun kostete 80 bis 95 Piaster, von Marseille nach Samsun dagegen nur 7 Piaster.

Weniger notwendig als in Heraklea und Samsun erscheinen Hafenbauten in Trapezunt. Dieses hat durch den Krieg an Bedeutung verloren. Es ist der Ausgangspunkt einer Karawanenstraße, die über Erserum und Rajasid nach Täbris führt. Schon vor dem Kriege hatte diese ihre alte Bedeutung verloren, die Eisenbahn von Batum nach Baku hatte ihr den Rang abgelaufen. Mit Ausnahme von Tee konnten aber auf dieser Bahn keine andern als russische Waren befördert werden — außer die nichtrussischen Waren zahlten den russischen Einfuhrzoll, — so daß dieser Weg Deutschland und Österreich-Ungarn verschlossen war. Die Russen wollten die nordpersischen Märkte allein beherrschen. Nun aber haben die Vierbundmächte beim Friedensschluß mit Rußland durchgesetzt, daß ihre Waren im Transit frei durch Rußland gehen können. Nun können alle Waren für Persien von Batum aus mit der transkaukasischen Eisenbahn nach Persien befördert werden.

Trapezunt wird für den Durchfuhrhandel nach Persien gar nicht mehr in Betracht kommen und die Karawanenstraße dürfte ganz veröden. Trapezunt bleibt dann nur noch die Versorgung Erserums. Da aber dieses jetzt einen Anschluß an das kleinasiatische Eisenbahnnetz erhält, worauf ihm mancherlei zugeführt werden kann, was es bisher von Trapezunt erhalten hat, so dürfte dieses auch in dieser Hinsicht verlieren. Auch der Bau der langerhofften Linie Erserum—Trapezunt steht nicht auf dem Bauprogramm der Regierung. Sollte diese Linie tatsächlich einmal gebaut werden, dann dürfte sie wohl in Riseh das Meer erreichen. Der ganze Durchfuhrhandel Trapezunts nach Persien dürfte aber jetzt Batum zufallen. Dieses ist jetzt wieder eine türkische Stadt geworden. Was mit der transkaukasischen Republik werden wird, weiß man noch nicht. Ob sie nun bei Großrußland bleibt oder sich vollständig lossagt, eins ist wohl gewiß, daß der freie Durchgang fremder Waren nach Persien aufrecht erhalten werden wird. Für den deutschen Handel ergeben sich dadurch in Transkaukasien, Persien und Turkestan günstigere Absatzmöglichkeiten als bisher. Es ist wohl anzunehmen, daß einmal unmittelbare Schiffahrtslinien von der Donau nach Batum eingerichtet werden. Unter solchen Umständen hat es demnach wenig Sinn und Verstand, in Trapezunt kostspielige Hafenbauten auszuführen, die hierfür vorgesehenen Gelder sollte man lieber auf die Ausgestaltung des Hafens von Batum verwenden.

Die Verdrängung der fremden Flaggen aus der kleinen Küstenschiffahrt beschäftigt die Regierungskreise unausgesetzt, und es dürfte vielleicht noch in dieser Tagung der Kammer ein Beschluß in dieser Hinsicht gefaßt werden. Wenn man die fremden Flaggen von der türkischen Küstenschiffahrt ausschließen will, muß man vorerst genügend eigene Schiffe haben. Die zu beschaffen, sind die Türken jetzt eifrig bemüht. Es sollen möglichst rasch viel Segler gebaut und diese mit einem Hilfsmotor ausgerüstet werden. Solcher Segler gibt es schon verschiedene, und die Schiffer sind sehr zufrieden damit. Es hat sich in den letzten Wochen eine Aktiengesellschaft für Schiffbau mit einem Kapital von 100 000 Ltq. gebildet, die sich der ganz besonderen Gunst des Kriegsministeriums

erfreut. Diese Gesellschaft hat bereits eine Baustelle von 4200 qm für die Werftanlage erworben und von der Regierung das Recht erhalten, in den Staatsforsten das benötigte Werkholz unentgeltlich zu schlagen. Die Hilfsmotoren kommen aus Deutschland, es dürfte damit ein schönes Geschäft gemacht werden.

Wie der Unterlauf der Donau aufhören wird, ein internationaler Wasserlauf zu sein, so auch die Meerengen. Den Standpunkt der Jungtürken in dieser Frage hat der Justizminister HALIL-Bej erst kürzlich in einer Rede in der Kammer dargelegt. Er knüpfte an an die letzte Rede LLOYD GEORGES, worin dieser sagte: „Wir stellen das Verbleiben der türkischen Rasse in ihrem Ursprungslande und des Os anischen Reiches mit seiner Hauptstadt Konstantinopel nicht in Frage. Wir verlangen aber die Internationalisierung und Neutralisierung der Meerengen zwischen dem Schwarzen und dem Mittelländischen Meere." Darauf erwiderte HALIL-Bej, daß die Meerengen dem internationalen Handel und der Schiffahrt immer geöffnet seien und nur geschlossen würden, wenn Konstantinopel bedroht sei. Unter diesen Bedingungen würden die Meerengen auch in Zukunft immer offen sein, denn die Türken könnten ihre Hauptstadt nicht wehr- und schutzlos gegen die Bedrohung durch fremde Kriegsschiffe lassen. Seit zweieinhalb Jahrhunderten sei die Türkei von den europäischen Mächten in Kriege verwickelt worden, sie selbst habe niemals einen Krieg gesucht. Wenn die Mächte die Türkei in Zukunft in Ruhe und Frieden leben ließen, so wäre dies die beste Bürgschaft dafür, daß die Meerengen nie geschlossen würden.

Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e.V.

(Unter Verantwortung der Vereinigung.)
Geschäftsstelle: Berlin W 35, Schöneberger Ufer 36a.

Ein ärztliches Institut für Smyrna. Die Gründung leistungsfähiger Krankenhäuser und Polikliniken ist ein ganz besonders geeignetes Mittel, unsern wirtschaftlichen und kulturellen Einfluß im Orient zu stärken und daneben unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu der Bevölkerung Anatoliens enger zu gestalten. Als einer der wichtigsten Punkte kommt dafür Smyrna in Frage. Dort hat während des Krieges der deutsche Oberstabsarzt Dr. RODENWALDT, beratender Hygieniker der 5. türkischen Armee, in einem früheren englischen Seemannskrankenhause ein Etappenlazarett und im Anschluß daran ein hygienisches Forschungsinstitut nebst Poliklinik eingerichtet, das zum Mittelpunkt für die hygienischen Maßnahmen des ganzen Gebietes geworden ist. Es besteht nun der Plan, ein deutsches Institut zur Erforschung von Infektionskrankheiten des Landes in Verbindung mit einem Krankenhaus in Smyrna zu begründen. Durch einen glücklichen Zufall bietet sich die Gelegenheit, ein Grundstück zu erwerben, das sich vorzüglich für diesen Zweck eignet. Der „Deutsch-Türkischen Vereinigung" ist es gelungen, eine Stiftung von 300000 Mark zum Erwerb des Grundstücks zu erlangen. Damit ist die Grundlage für ein segensreiches Kulturwerk geschaffen.

Näheres darüber ist in den „Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung", die in diesen Tagen erstmalig erscheinen werden, zu entnehmen. Außerdem enthält dieses Heft Aufsätze über das türkische Schülerheim im Grunewald, die Ausbildung türkischer Bergwerkslehrlinge in Deutschland, die Organisation, die „Zentral-Geschäftsstelle für deutsch-türkische Wirtschaftsfragen", und gleichzeitig werden mit den „Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung" die „Nachrichten der Zentral-Geschäftsstelle für deutsch-türkische Wirtschaftsfragen", die bisher gesondert erschienen, vereinigt.

Leipzig. Am 13. März veranstaltete die junge Ortsgruppe einen deutsch-türkischen Gesellschaftsabend, verbunden mit einer Ausstellung türkischer Kultur- und Wirtschaftsgegenstände. Der kommandierende General Exz. VON SCHWEINITZ, Generalleutnant VON KAUFMANN, Vertreter der Industrie und des Handels sowie der Wissenschaft waren der Einladung in großer Zahl gefolgt. Nach der Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe, Geh. Hofrat Prof. Dr. FISCHER, gab der türkische Generalkonsul in Berlin, Exz. OEMER LUTFI-Bej der Hoffnung Ausdruck, daß der Abend dazu beitragen möge, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der deutschen und der türkischen Nation fester zu gestalten. Besonders verdienstvoll sei die Arbeit der D utsch-Türkischen Vereinigung für die Erziehung der türkischen Jugend in Deutschland. Prof. Dr. JÄCKH, Berlin, begrüßte die Versammlung im Namen des Präsidiums der Deutsch-Türkischen Vereinigung. Sodann hielt Dr. PAUL ROHRBACH einen Vortrag über: „Die Wirkung der Friedensschlüsse im Osten auf den Orient."

Mitteilungen der „Zentral-Geschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen".

(Unter Verantwortung der „Zentral-Geschäftsstelle".)
Leiter: Professor Dr. ERNST JÄCKH (Deutsch-Türkische Vereinigung).
Berlin W 35, Potsdamer Straße 111. Fernsprecher: Lützow 3517, 3518.
Telegrammadresse: Türkzentra.

Olivenölversorgung im Wilajet Aidin. In Ergänzung der in Nr. 4 der Levante-Zeitung von 1918 gebrachten Mitteilungen über die teilweise Ölbeschlagnahme im Wilajet Aidin (Smyrna) sei nachgetragen, daß nach dem Wortlaut der Bestimmungen, betreffend die Verfügungen über Olivenöl, der Prozentsatz der für Rechnung der Ernährungskommission aufzukaufenden Mengen der diesjährigen Ölproduktion und der noch vorhandenen älteren Vorräte sowie des „bouchable" (niedrigste Sorte Speiseöl) 37½ beträgt. Nicht darin enthalten sind der Zehnt und der der Ernährungskommission zustehende Anteil, die besonders zu entrichten sind. Die Kaufleute, Fabrikanten oder Eigentümer von Öl haben die in ihrem Besitz befindlichen Mengen, gleichviel welcher Qualität, innerhalb 10 Tagen nach Veröffentlichung der Verordnung den Behörden schriftlich anzuzeigen.

Die Beamtengehälter in der Türkei. Gleichzeitig mit der Gesetzesvorlage über die Erhöhung der Gehälter der türkischen Beamten, auf die in Nr. 5 der Levante-Zeitung hingewiesen wurde, ist von dem Ausschuß für Finanzreform ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, der die Vorausbezahlung der Beamtengehälter zu Beginn eines jeden Monats vorsieht. Danach wird der Staat im Gegensatz zu der bisherigen Praxis, die Gehälter nur bis zu dem Tage zu zahlen, bis zu welchem die Beamten tatsächlich im Dienste tätig waren, künftig im Falle des Ausscheidens eines Beamten aus dem Dienst im Laufe des Monats eine teilweise Wiedererstattung des vorausbezahlten Gehaltes nicht fordern können.

Reisevorschriften für die Südtürkei. Das Streckenkommissariat der Anatolischen Bahn gibt, nach einer Mitteilung des „Osmanischen Lloyd", bekannt, daß Reisende für Orte südlich von Bosanti (an der Bagdadeisenbahn zwischen dem Taurus- und Antitaurusgebirge gelegen) nur die Donnerstags und Sonntags um 8½ Uhr morgens abgehenden Züge benutzen können. Osmanische Offiziere benötigen hierzu eine Bewilligung des Platzkommandos, Zivilpersonen eine solche des Ministeriums des Inneren. Deutsche, Österreicher und Ungarn erhalten die Fahrterlaubnis von der deutschen Militärmission. Die Reisenden haben sich spätestens zwei Stunden vor Abgang des Zuges auf dem Bahnhof einzufinden. Für Kleinasien und Bosanti selbst können von Rosenden nur die jeden Sonnabend um 1 Uhr 50 Minuten Nachmittag abgehenden Postzüge benutzt werden. Damen haben sich hierzu am Montag und Mittwoch, Herren am Dienstag und Freitag beim Streckenkommandanten zu melden. Vorher ist ein Erlaubnisschein für die Reise zu erwirken.

Der gegenwärtige Stand des rumänischen Moratoriums.

Von Dr. NEUBAUER, Berlin.

Die Anfänge des heute noch größtenteils geltenden Moratoriums gehen auf den 23. Dezember 1914 zurück; denn bereits an diesem Tage wurde in der rumänischen Kammer ein Antrag auf Verlängerung eines Moratoriums von vier Monaten für Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Auslande eingebracht. Dieses Moratorium trat am 6. Januar 1916 durch Veröffentlichung im rumänischen Amtsblatt in Kraft. Es wurde immer wieder um je vier Monate verlängert, bis am 26. November 1916 neuen Stils durch ein Dekret des Justizminister VICTOR ANTONESÇU ein allgemeines Moratorium erlassen wurde.

Nach dem Wortlaut des Dekrets vom 6. Januar wurde sämtlichen Handelsgesellschaften, Kaufleuten und andern Personen ein Zahlungsaufschub von vier Monaten nach Verfall für alle diejenigen im rumänischen In- und Auslande zahlbaren Barengagements gewährt, die vor dem 10./23. Dezember 1914 mit dem Auslande abgeschlossen wurden, sei es direkt durch Handelsvertretungen oder durch andere Zwischenpersonen. Für alle Schuldverpflichtungen ohne Termin oder für solche Verpflichtungen, die vor der Einbringung des Moratoriumgesetzes verfielen (gleichgültig, ob das Klageverfahren bereits vorgeschritten war oder ein Urteil erwirkt wurde), wird das Ziel vier Monate ab 10./23. Dezember 1914 gerechnet. Die vereinbarten Zinsen laufen während der ganzen Zeit vom Verfall bis zur Bezahlung. Falls der Zinssatz nicht ausdrücklich festgelegt worden ist, wird der um 1% erhöhte Diskontsatz der rumänischen Nationalbank (6%) berechnet. Die Rechte des Zahlungsaufschubes genießen sämtliche Giranten und andere Mitverpflichtete. Während der Dauer des Moratoriums kann kein Protest erhoben, keine Klage eingereicht und keine Konkurserklärung ausgesprochen werden. Bereits eingeleitete Konkursverfahren können fortgesetzt werden. Das Moratorium wurde immer wieder verlängert, bis am 27. August ein Zahlungsverbot nach allen Staaten erlassen wurde, mit denen sich Rumänien als im Kriegszustande befindlich betrachtete.

Das allgemeine rumänische Moratorium, das durch ein Dekret des Justizministers VICTOR ANTONESÇU am 26. November 1916 neuen Stils verfügt wurde und noch heute größtenteils in Kraft ist, gewährt nach seinem Wortlaut einen Zahlungsaufschub bis zu einem Monat nach der Herabsetzung des rumänischen Heeres auf Friedensstärke. Bis dahin wird den Handelsgesellschaften, Banken, Kaufleuten, sowie allen in der Walachei und Dobrudscha wohnenden Rumänen ein Zahlungsaufschub gewährt für solche Verpflichtungen, die aus Handels- und Privatgeschäften, aus Hypotheken- und sonstigen Forderungen stammen. Diese Verpflichtungen mußten, wenn sie den Schutz des Moratoriums genießen wollten, vor der Veröffentlichung des Dekrets im In- und Auslande, direkt oder durch Vertretungen in Rumänien eingegangen und im In- oder Auslande zahlbar sein. Für rumänische Auslandforderungen wurde bereits am 6. Januar 1916 ein Moratorium erlassen, das zunächst auf vier Monate vorgesehen war. Seit der Eroberung von Bukarest wurde das Moratorium langsam wieder abgebaut. Die erste diesbezügliche deutsche Maßnahme war ein Dekret vom 10. Februar 1917, worin das Zahlungsverbot an die Angehörigen der Vierbundsmächte aufgehoben wurde. Eine Verordnung vom 15. Juni regelte die Forderungen aus Dienstverträgen und Unterhaltsansprüchen aus Familienrechtsverhältnissen für Internierte und Angehörige der verbündeten Mächte, die zurzeit infolge des Krieges ihrem Erwerb nicht nachgehen können. Für interniert gewesene Angehörige der verbündeten Mächte bleibt das Recht des Zahlungsaufschubes für den halben Betrag der gegen sie während der Zeit der Internierung gültigen Ansprüche in Kraft. Auch die Verordnung betreffend Schutz gewisser Forderungen bei Auszahlung von Ernteliefeiungen für das Jahr 1917 durch die Landwirtschaftliche Darlehnskasse stellte einen weiteren erfolg eichen Schritt für den Abbau des rumänischen Moratoriums dar. An der Verordnung der Zahlungsverhältnisse für Kapitalleistungen, Lieferungsverträge, Darlehen, Wechselverbindlichkeiten wird gegenwärtig noch gearbeitet. Soweit das Moratorium noch in Kraft bleibt, wirkt es nur als Stundung. Es hindert nicht die Einleitung und Fortsetzung von Klagen. Jedoch können Vollstreckungsverhandlungen aus Urteilen durch Schuldner solange hingehalten werden, bis das Moratorium für die jeweiligen Sachgebiete aufgehoben sein wird. Rumänische Schuldner können, trotzdem Gerichtsurteile oder sonstige zur Zwangsvollstreckung geeignete Titel vorliegen, wenn sie sich auf das Moratorium berufen, während der Gültigkeit derselben, die nach dem Wortlaut bis einen Monat nach Herabsetzung des rumänischen Heeres auf Friedensstärke dauert, nicht vorher zur Zahlung gezwungen werden. Machen sie den Einwand des Moratoriums nicht geltend und verpflichten sie sich vor dem Wirtschaftsstabe, Abteilung XIV, bis zu einem bestimmten Termin Zahlung zu leisten, so können sie im Nichtzahlungsfalle zur sofortigen Zahlung gezwungen werden.

Bezüglich der Bezahlung deutscher Forderungen gegen den rumänischen Staat und die Gemeinden dürften bald Erleichterungen eintreten, was besonders durch die Verwertung von rumänischen Staatsrentenkupons für Zahlung an Rumänen bei Ernteliefeiungen oder durch zinslose Hinterlegung der Überschüsse von Zwangsverwaltungen für Güter abwesender rumänischer Gutsbesitzer und Bauern geschehen dürfte. Deutsche Forderungen gegen den rumänischen Staat werden noch nicht ausbezahlt. Sie werden, wenn sie genau substantiiert sind, von der Abteilung XIV des Wirtschaftsstabes bearbeitet. Sonstige private Forderungen gegen den rumänischen Staat, die nicht genau substantiiert sind, bearbeitet der Reichskommissar zur Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland. Entsprechende Gesuche sind auch an diese Stelle zu richten.

Erserum.

Die Deutschen in Rumänien.

Von Professor Dr. R. KAINDL, Graz.

Die allgemeine Aufmerksamkeit ist jetzt auf Rumänien gerichtet. Nach Kampf und Streit müssen wieder gute Beziehungen zu Österreich-Ungarn und zu Deutschland hergestellt werden, die allein für Rumänien maßgebend sind. Da wird es wohl zeitgemäß sein, zu erinnern, daß die Donaufürstentümer seit Jahrhunderten zu Mitteleuropa in engen Beziehungen standen, von dort zahlreiche Ansiedler erhielten, die die Kultur förderten und für die Entwicklung des Landes von hoher Bedeutung waren.

Die ältesten deutschen Ansiedler kamen in die Walachei (den südlichen Teil des heutigen Rumänien) schon am Anfang des 13. Jahrhunderts. Damals war bereits der Süden Siebenbürgens von Deutschen besiedelt, und die deutschen Ritter, die 1211 mit dem Burzenland, der Umgebung von Kronstadt, von dem ungarischen König ANDREAS II. belehnt worden waren, drangen von hier über die Karpathen auch in die Tiefebene der Walachei. Eine deutsche Grenzmark schien an der unteren Donau zu entstehen, wie sie diese Ritter später in Preußen errichtet haben. Diese Entwicklung hätte das Vorland Siebenbürgens dauernd in unsern Kulturkreis gezogen, dadurch wäre nicht nur die Donaumündung gesichert worden, sondern es hätten auch die Berggrenzen Siebenbürgens ein Vorfeld erhalten, das überraschende Überschreitungen des Grenzwalles erschwert hätte. Doch die Ritter mußten schon 1225 Siebenbürgen verlassen. Immerhin hat sich auch nach dem Abzug der Ritter die deutsche Kolonisation in der Walachei behauptet. Von den Ansiedlungen ist zunächst Kimpolung (das ist Langenau) erwähnenswert. Die Ansiedler waren Sachsen und Siebenbürgen. Ebenso lassen sich Deutsche in den folgenden Jahrzehnten in vielen andern Orten der Walachei nachweisen So in Braila, Buzen, Gherghita, Tirgsor, Ghinesti, Tirgoviste Sotinga, Rimmicu, Arcesti, Pitesti, Arges, Caineni und Bukarest. Für einzelne dieser Orte waren deutsche Namen üblich. So hieß „Buzen" auch „Bozamarkt" oder „Büssenmarkt".

Ähnlich lagen die Verhältnisse in der Moldau, dem nördlichen Teil Rumäniens, zu dem damals auch die heutige österreichische Provinz Bukowina gehörte. Auch hier lassen sich seit der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts in vielen Orten Deutsche nachweisen, so in Sereth, Suczawa, Baja, Kotnar, Neamtzu (das heißt der deutsche Ort), Roman, Jassy, Husi, Birlad, Bakau, Forovan, Tortus und andern. Erwähnenswert ist, daß für Roman die Bezeichnung „Romesmarkt" und für Jassy der Name „Yosmarkt" oder „Jassmarkt" vorkommt. Die Ansiedler sind hierher teils aus Siebenbürgen, teils aus den galizischen Deutschorten gekommen.

Leider sind aber seit dem 15. Jahrhundert für die Entwicklung dieser Ansiedlungen sehr ungünstige Verhältnisse eingetreten. Dies hängt vor allem mit der Ausbreitung der türkischen Herrschaft zusammen und den zahlreichen Kämpfen und Kriegen, in die die Donaufürstentümer fast ununterbrochen verwickelt waren. Auch von den russischen Heeren sind sie oft heimgesucht worden. Dazu kam, daß die Deutschsiedlungen in Ungarn und Polen damals verfielen, und die Nachschübe von dort aufhörten.

Sobald im achtzehnten Jahrhundert die Verhältnisse sich etwas beruhigten, riefen sofort einzelne Fürsten neue Ansiedler herbei. Es ist dies bezeichnend für die guten Erfahrungen, die man mit den Ansiedlern gemacht hatte. Auch jetzt waren besonders Handwerker und Kaufleute willkommen. Vor allem wurden Tuchmacher durch günstige Privilegien in die Moldau gerufen. So entstanden verschiedene Ansiedlungen, von denen sich in der Walachei besonders jene in Bukarest bis zur Gegenwart glücklich entwickelte.

Der Aufschwung, den das aus der Moldau und Walachei entstandene Rumänien unter der Herrschaft KARLS von Hohenzollern-Sigmaringen seit 1866 nahm, förderte die Einwanderung der Deutschen.

Wie in den andern Karpathenländern, haben die Deutschen auch in Rumänien überaus erfolgreich für die Förderung der Kultur gewirkt. Den Großteil der Ansiedler bildeten die bürgerlichen Berufe. Deutsche Handwerker wurden in der Walachei und Moldau zu jeder Zeit gerne gesehen, oft auch dahin von den Fürsten gerufen, weil im Lande keine ordentlichen Gewerbetreibenden waren. Deshalb findet man in den bedeutendsten Kirchenbauten deutsche Steinmetzzeichen. In verschiedenen Arten sind deutsche Handwerker nachweisbar; auch ist es bekannt, daß sie nach deutschem Muster Zünfte bildeten. Von den Deutschen wurden auch die ersten Brauhäuser errichtet und die ordentlichen Mühlen. Sie betrieben auch die Bergwerke und zählten zu den ersten Buchhändlern, Buchdruckern und Verlegern. Den besten Beweis für die Kultureinflüsse bieten die zahlreichen deutschen Fremdwörter im Rumänischen. Neben den Handwerkern erschienen vor allem deutsche Kaufleute. Der gewinnreiche Handel war im Mittelalter eine der stärksten Triebfedern für die Einwanderer. Deutsches Geld und deutscher Unternehmungsgeist spielen auch gegenwärtig in Rumänien keine geringe Rolle In den letzten drei Jahrzehnten haben sich die Deutschen besondere Verdienste um die Anlegung zahlreicher Fabriken, um die Holzgewinnung und den Dampfsägebetrieb, ferner vor allem um die Petroleumindustrie erworben. Ihnen ist zu verdanken, daß Rumäniens Petroleumgebiet gegenwärtig mit demselben Erfolge ausgebeutet wurde, wie die russischen und amerikanischen. Die Deutschen haben in der Petroleumindustrie über 100 Millionen Lei (Franken) angelegt. Ebenso haben sie bedeutende Geldwerte auf den rumänischen Geldmarkt gebracht. Der Handelsverkehr war im steten Steigen begriffen. Während der Gesamtwert der Einfuhr aus Rumänien nach Deutschland 1880 bloß 46 Mill. Mark betrug und die Ausfuhr aus Deutschland nach Rumänien damals einen Wert von 10,9 Mill. Mark erreichte, sind diese Zahlen bis 1912 auf 138,2 und 131,7 Mill. Mark gestiegen. Der Verkehr Deutschlands mit den benachbarten Balkanstaaten war dagegen weit geringer. Die Deutschen haben die Rumänen mit dem städtischen Wesen bekannt gemacht. Die Einrichtung aller größeren Orte beruht auf deutschen Grundlagen. In ältester Zeit war deutsches Recht in ihnen verbreitet. In Bukarest stellten die Deutschen die Straßenpflasterung, die Rohrwasserleitung, Gartenanlagen und viele hervorragende Bauten her. Seit Jahrhunderten haben deutsche Priester und Mönche hier gewirkt. Die Fürsten zogen deutsche Söldner, Lehrer, Gelehrte und Ärzte herbei. Deutsche bekleideten ferner hohe Beamtenstellen und gelangten so in den Bojarenstand. Ebenso gibt es unter den Forschern, Künstlern und Dichtern Rumäniens zahlreiche Deutsche. Genannt sei hier die verstorbene Königin Witwe, die unter dem Dichternamen Carmen Sylva allgemein bekannt ist. Auch das Theater- und Zeitungswesen in Rumänien ist von den Deutschen gefördert worden. Die Melodie der rumänischen Volkshymne stammt vom deutschen Militärkapellmeister EDUARD A. HÜBSCH (1861).

Im 19. Jahrhundert hat sich der französische Einfluß vielfach geltend gemacht. Vor allem verstand es Frankreich, seine Sprache und Mode in Rumänien zur Geltung zu bringen. Doch sind frühzeitig schon einsichtige Rumänen gegen die „Gallomanie" aufgetreten, die eine Verschlechterung der Sitten zur Folge hatte. Seither hat der deutsche Einfluß wie auf wirtschaftlichem, so auch auf geistigem Gebiete zugenommen. An vielen Schulen wurde deutsch gelehrt. Die Erziehung der Kinder durch deutsche Lehrer und Lehrerinnen war in den wohlhabenden Familien sehr häufig. In Bukarest wurden die Kinder der höheren Gesellschaft in die deutsche evangelische Schule geschickt. Die Zahl der an den anwärtigen Schulen studierenden jungen Leute wuchs von Jahr zu Jahr. Eine Reihe der hervorragendsten Gelehrten Rumäniens, darunter die Gründer des zoologischen und ethnographischen Museums in Bukarest, sind Schüler deutscher Universitäten. Die Nachfrage nach deutschen Büchern ist lebhafter geworden; ebenso ist die Zahl der Übersetzungen aus dem Deutschen rasch angewachsen. An der Bukarester Universität wurde 1906 eine Lehrkanzel für deutsche Sprache errichtet. Der Führer der Bukowinaer Rumänen trat für die Errichtung der deutschen Universität in Czernowitz auf das wärmste ein, und Baron NICOLAUS VON MUSTAZZA, einer der bedeutendsten Rumämen der Bukowina, sagte einmal zu König KAROL: „Majestät, wir (Bukowinaer Rumänen) sind deutsch erzogen. „Ohne den Einfluß der germanischen Kultur hätten wir fast nicht von einer Nationalkultur", lautete ein Ausspruch des Professors AUREL POPOVICI, des Verfassers von „Großösterreich". Für den Anschluß an den deutschen Interessenkreis haben sich auch LUI KOSTAKI, RADU ROSSETTI u. a. ausgesprochen. Hoffentlich kehrt nach den gefährlichen Verirrungen der letzten Jahre Rumänien auf diesen alten gangbaren Weg zu seinem Heile wieder zurück.

Das IV. griechische Armeekorps in Görlitz.

Von Prof. Dr. P. JACOBSTHAL.

II.

Die Griechen in Görlitz.

Als im September 1916 das IV. griechische Armeekorps nach Görlitz kam, erhob sich sofort die Frage der gegenseitigen sprachlichen Verständigung. Von unsern Gästen sprachen nur verschwindend wenige deutsch, eine größere Anzahl französisch. So war dies für die ersten Tage, bevor die Dolmetscher eintrafen, das unvermeidliche Verständigungsmittel.

Da aber die Griechen, wie bekannt, Sprachen leicht und gern erlernen, und auch unsere Landsleute nicht minder gern einige Brocken einer fremden, zumal so fremden Sprache erhaschen, setzte schon nach kurzer Zeit eine, wenn auch primitive, direkte Verständigung ein.

Schon nach wenigen Wochen konnte man in den Läden aus dem Munde der Verkäuferinnen hören: *εἴκοσι πέντε πφένιχ — δὲν ἔναι ἀκριβὸ — δὲν ἔχει* (25 Pf. — das ist nicht teuer — das haben wir nicht).

Damit den griechischen Gästen die so unentbehrliche politische Belehrung nicht fehle, gaben, da eine für die Offiziere hektographierte Zeitung, *Ἡ Ἐλπὶς τοῦ Τίβολι*[1], natürlich auf die Dauer nicht genügte, die „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger" vom 1. November 1916 ab eine neugriechische Tageszeitung *Νέα τοῦ Γκέρλιτς* heraus. Deren Inseratenteil diente zugleich auch dem geschäftlichen Verkehr zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Griechen. Neben dem Weg der Zeitungsinserate beschritten auch viele Geschäfte den griechischer Ladenschilder und Reklamen. Man las nun, wenn man durch die Straßen von Görlitz ging, etwa: *ΤΑΠΗΟΠΩΛΕΙΟΝ — ΚΟΥΡΕΙΟΝ — Τὰς κυριακὰς τὸ κατάστημα θὰ εἶναι κλειστὸν ὅλην τὴν ἡμέραν* (Tabaksverkauf — Friseur — An Sonntagen bleibt das Geschäft den ganzen Tag geschlossen) und manches andere dergleichen, was einem aus griechischen Städten vertraut ist. Neben korrekten und gebildeten Schildern fehlten auch nicht solche voll unfreiwilligen Humors; so stand an einem vorstädtischen Gemüse- und Vorkostladen in höchst unorthographischer und ungelenker Schrift zu lesen: *δὲν ἔχει τυρί, δὲν ἔχει μαρμελάτα, δὲν ἔχει τίποτε, λοιπὸν μὴ εἰσέρχεσθε ὁπλῖται* (es gibt keinen Käse, es gibt keine Marmelade, es gibt überhaupt nichts, darum geht nicht erst hinein, Soldaten). Man kann sich ungefähr vorstellen, wieviele „Hopliten" (dies hochklassische Wort bezeichnet in der offiziellen neugriechischen Militärsprache den Soldaten) den Ladenbesitzer mit ihren Fragen geplagt haben mögen, bis er sich entschloß, einem „Hopliten" dies Abwehrschild in Auftrag zu geben.

Übrigens sind diese griechischen Schilder und Plakate je länger je mehr verschwunden. Die Fortschritte, die die Griechen im Deutschen machten, ließen sie überflüssig erscheinen.

Seit Beginn des hiesigen Aufenthalts fanden für Offiziere deutsche Sprachkurse statt, mit deren Abhaltung einige der Dolmetscher betraut wurden. Viele Offiziere und besser situierte Mannschaften nahmen Privatstunden. Überhaupt war der Lernifer allgemein: an sonnigen Tagen gehörte der griechische Soldat, der mit der blauen Grammatik von MALTOS auf den Bänken der Anlagen saß, zum Stadtbild. Nach wenigen Monaten war der Durchschnitt in der Lage, die einfachsten Gespräche, wie sie sich etwa beim Einkauf in den Läden ergaben, auf Deutsch zu führen.

Da nun bei vielen, zumal den gebildeteren Mannschaften der Wunsch rege war, die sehr zufälligen und ungeordneten Sprachkenntnisse durch geordneten Unterricht zu vertiefen, errichtete die Kommandantur Görlitz Ende April 1917 eine deutsche Sprachschule für zunächst 680 Soldaten, deren Zahl sich dann mit der Zeit in dem Maße, wie das Armeekorps seine Soldaten in den Dienst außerhalb Görlitz belegener kriegswichtiger Betriebe stellte, erheblich verringerte. Drei Stunden in der Woche werden die Soldaten in dieser Schule, die in den Klassenzimmern einer durch den Krieg stillgelegten städtischen Unterrichtsanstalt untergebracht ist, von zehn Lehrern in der deutschen Sprache unterrichtet. Die Organisation ist durchaus militärisch: der Unterricht ist Dienst, ein Offizier führt die Soldaten vom Lager zur Schule, ebenso beaufsichtigt ein griechischer Offizier vom Dienst den Unterricht. Eine deutsch-griechische Kommission berät und regelt alle Schulfragen, und der Adjutant der deutschen Kommandantur führt als Beauftragter des Kommandanten von Görlitz die Schulgeschäfte. Auch die Lehrer sind bis auf einen Angenörigen der Garnison Görlitz in allen Dienstgraden vom Hauptmann bis zum Landsturmmann. Sie sind überwiegend der griechischen Sprache mächtig, die sie als Professoren, Konsuln, Kaufleute in ihren wissenschaftlichen, dienstlichen, geschäftlichen Beziehungen in Griechenland erlernt haben.

Die Unterrichtssprache ist natürlich deutsch, aber ebenso natürlich ist es, daß die neugriechisch sprechenden Lehrer sich zu Erläuterungen und zur Gewinnung größeren Kontakts im Unterricht hier und da, zumal in der Anfangszeit, der Muttersprache der Schüler bedienen.

In Klassen von 20—30 sind die Schüler je nach ihrer Schulvorbildung vereinigt. In den obersten Klassen Studenten und Gymnasialabiturienten, beziehungsweise solche, die auf eine der bekannten, zumeist französisch geleiteten Spezialanstalten und Handelsschulen gegangen sind, dann folgen Absolventen der unteren Gymnasialklassen und der Mittelschulen (sog. *Ἑλληνικόν*). Schüler von Volksschulen sind nur insoweit zugelassen, wie sie die Mängel ihrer Bildung durch natürliche Aufgeweckteit — *ἐξυπνάδα* — oder Reisen im Ausland ausgeglichen haben.

Das Durchschnittsalter der Schüler beträgt 23 Jahre. Von Interesse dürfte ein Überblick über die Berufe der Schüler sein. Von den etwa 100 Berufen, die in den Klassen vertreten sind, ist der Kaufmannstand mit 237 an Zahl der stärkste. Darunter sind 39, die sich als selbständige Kaufleute bezeichnen, 150 kaufmännische Angestellte, 46 sind *μπακάλης* oder *παντοπώλης*, d. h. wörtlich „Allesverkäufer", eine für Griechenland und die Levante überhaupt bezeichnende Abart des Kleinkaufmanns, die zumal in wirtschaftlich wenig erschlossenen Gegenden von Bedeutung ist. Es folgt mit 151 Vertretern der Handwerkerstand in 46 verschiedenen Gewerben, danach die Landwirte mit 103, vom studierten Landwirt und Großgrundbesitzer bis hinab zum Kleinbauer, Imker, Molkereigehilfen. Zahlreich sind die Schüler von Gymnasien, Mittelschulen usw., die zur Zeit der Mobilmachung noch keinen Beruf erwählt hatten und unmittelbar von der Schule ins Heer eintraten: es sind 65, darunter 10 Abiturienten. Studenten werden 26 unterrichtet. Freie geistige Berufe üben 29 aus, unter ihnen Doktoren der Naturwissenschaften, Lehrer, Journalisten, Ingenieure, Schiffbauer. Staatsbeamte der Militär- und Zivilbehörden werden 27 gezählt. Die übrigen verteilen sich in kleineren Zahlen auf verschiedene Berufsarten, wie Industrieller, Gastwirt, Kellner, unqualifizierter Arbeiter. Grundsätzlich ist noch zu bemerken, daß in Griechenland zwischen Schulvorbildung und Berufsart nicht eine so strenge, durch staatliche Fürsorge und Aufsicht kontrollierte Wechselbeziehung besteht wie bei uns: einerseits finden sich unter den Schülern Bauern mit Primazeugnis, anderseits sehen wir Leute mit geringer Schulbildung in höheren Berufsarten. Ferner ist die Neigung zum Wechsel auch in der qualifizierten Arbeit entsprechend dem beweglicheren Naturell größer als in Deutschland; derselbe Mann übt nacheinander, in der Heimat und der Fremde, sehr verschiedenartige Tätigkeit aus.

Übrigens war es ein überaus unerwartetes Ergebnis von Prüfungen und Probearbeiten, die nach halbjährigem Schulunterricht geschrieben wurden, daß die Vorbildung ohne erheblichen Einfluß auf das schriftliche und mündliche deutsche Sprachkönnen geblieben war. Ebensowenig wiesen diejenigen zahlreichen Schüler, die neben ihrer Muttersprache noch eine fremde Sprache, wie Französisch, Englisch, Türkisch, Arabisch beherrschen, irgendeinen Vorsprung auf.

Dem Unterricht liegen die ausgezeichneten Lehrbücher des TEUBNERschen Verlages von MÜLLER und PREUSSER zugrunde, die aus der Praxis der Verfasser an der deutschen Schule in Konstantinopel erwachsen sind. Daneben wurden den Schülern für das häusliche Selbststudium das Werk des HIRTHschen Verlages THORA GOLDSCHMIDT, „Bildertafeln für den Unterricht im Deutschen" in die Hand gegeben.

[1] Tivoli ist der Name des griechischen Offizierkasinos.

Es versteht sich von selbst, daß der Unterricht, gerade weil es sich darum handelte, das ungeordnete und ungefähre Wissen in ein sicheres und geordnetes umzuwandeln, streng grammatisch und methodisch aufgebaut wurde. Doch gingen von Anfang an freie Sprech- und Aufsatzübungen sowie Anschauungsunterricht an landschaftlichen und geographischen Karten nebenher. Die Ergebnisse eines nunmehr einjährigen Unterrichts sind höchst erfreuliche.

Zu Weihnachten fand in der Schule unter Teilnahme Sr. Exzellenz des Kommandanten von Görlitz und offizieller Vertreter des griechischen Korps eine Feier statt, bei der die Schüler deutsche Weihnachtslieder sangen und unter dem brennenden Christbaum deutsche Bücher als Geschenk erhielten, die ihrem Sprachkönnen angemessen sind: bekannte Kriegsschriften wie auch leichtere Werke der schönen deutschen Literatur, STORMsche Novellen, KLEISTS „Michael Kohlhaas" und dergleichen.

So ist in dieser Griechenschule der Kommandantur eine Arbeit geleistet worden, die dazu beiträgt, den Aufenthalt des IV. griechischen Armeekorps in Deutschland nutzbringend zu gestalten, und deren Früchte für alle Zukunft unverloren sind.

III.

Leon Kukulas.

Briefe aus Deutschland.

Aus dem Neugriechischen übersetzt. Görlitz 1917. Verlagsanstalt „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger".

Der Verfasser dieser überaus lesenswerten Essays in Briefform, LEON KUKULAS, geboren 1894 auf der Insel Syra, gehört zu einem Kreise junggriechischer Dichter und Schriftsteller, dessen Mittelpunkt die Zeitschrift „Numa" ist. Zurzeit steht er als Unteroffizier des 23. Griech. Infanterie-Regiments in Görlitz und teilt von dort einem Freunde in Athen seine Eindrücke und Gedanken von seinem Aufenthalt in Deutschland mit. So ist seine Schrift ein sehr wertvoller Beitrag zu dem, was wir von dem geistigen Leben der griechischen Truppen im Lager von Görlitz aus der Lagerzeitung „Nea tou Görlitz" erfahren, an deren Stelle seit dem 1. Januar 1918 die „Hellenika Phylla" (Griechische Blätter) getreten sind. KUKULAS nennt selbst seine Eindrücke durchaus persönlich und entsprechend begrenzt, da sie sich auf die engen Grenzen einer kleinen deutschen Provinzialstadt beschränken, aber er bekennt sich freudig als Anhänger des Glaubens an Deutschland gleich von Kriegsbeginn an. Er hat zwei Jahre in Frankreich gelebt gleich so vielen seiner Landsleute, ist aber stolz darauf, sich vom französischen Milieu nicht haben beeinflussen zu lassen, und sein Bewußtsein von den Strömungen ringsum unberührt erhalten zu haben.

In den ersten Briefen erzählt er von der Stadt Görlitz, ihrem Musikleben, ihren Denkmälern, ihrem wirtschaftlichen Leben, immer mit satirischen Vergleichen zu entsprechenden oder nicht entsprechenden Verhältnissen in griechischen Städten. Er beobachtet scharf und richtig und spricht seine Bewunderung für Deutschland offen aus. „Hier sieht man jeden Menschen seinen bestimmten Weg gehen, der seiner Bildung und seinen sittlichen Kräften entspricht, mit geruhigem Schritt. Hier, lieber Freund, wirst Du nicht sehen, wie der Kutscher über religiöse Reformen spricht, noch daß ein Kaufmann die Existenz des achten Planeten in Zweifel zieht, auch klagt der Gerichtsvollzieher nicht das skandinavische Drama an, noch mißbilligt der Notar die Bewegungen der Deutschen an der Ost- oder Westfront." Besonderen Eindruck macht auf den Verfasser die Kaltblütigkeit und Leidenschaftslosigkeit des deutschen Volkes. „Ich versichere Dir auf Ehrenwort, daß ich nie auf der Straße eine Versammlung debattierender Bürger sah." Dabei erinnert er sich sehr anschaulich an die Zeit des Balkankrieges in Athen. „Noch tönt mir der Lärm des Volkes auf der Straße in den Ohren, der dem ununterbrochenen Aufwallen des Wassers glich. Ich erinnere mich an den homerischen Wettstreit in den Cafés, die hysterischen Schreie, die Faustschläge, die schwer auf die Tische fielen und die Gläser und Tablette durcheinanderwarfen, an die strategischen Skizzen, die der Rat der Alten von Athen auf die Marmortische der Cafés zeichnete, um die Unzweckmäßigkeit der Entschließungen und Handlungen des Generalstabs zu demonstrieren." Er kommt zu dem Schlusse: „Die Deutschen sind kaltblütig, weil sie ihr Klima so hervorbringt. Es ist auch die Art der Erziehung, die den Deutschen so macht." Das führt dann zu einem guten Vergleich zwischen griechischer und deutscher Erziehung, deren Stärke er in der Erziehung zur nationalen Disziplin findet. Diese schildert er an den täglichen Erlebnissen des Görlitzer Straßenlebens mit seinem Stehen vor den Bäckerläden, wo Menschen jeden Standes, zu zweien angetreten, vor den Geschäften warten, auf dem beschneiten Bürgersteig bei einer Kälte von 10°, bis die Reihe an sie kommt. Dem Griechen ist das schwer verständlich. Unwillkürlich kommt ihm das Bild eines griechischen Dorfbrunnens in den Sinn, „wo Frau WASILIKI der Frau FROSINI die Haare ausreißt, weil sie zuerst Wasser schöpfen will, da sie ja einen Mann hat, der zu den Spitzen gehört, und ein größeres Haus und folglich auch größere Rechte unter der Sonne."

Sehr schöne Worte findet KUKULAS im 7. Briefe über Größe und Reinheit des deutschen Patriotismus, den er nicht durch die Kriegsanleihen, sondern durch ergreifende persönliche Erlebnisse in Görlitz erläutert. Immer wieder stellt er Vergleiche an zwischen den Zuständen in Deutschland und in seiner Heimat und gibt dabei im letzten Briefe eine eingehende Schilderung des griechischen Volkscharakters. „Die Griechen lieben die Worte mehr als die Taten. Sie sind vom Höchsten bis zum Niedrigsten Ideologen." Jeder ist eine Individualität, die eine ganz besondere Auffassung von jeder Frage hat. Daher haben die Griecheu fast nie die Früchte eines geeinten Zusammenarbeitens gekostet." „Unser Volk ist aufgeweckt und hat Fassungsvermögen. Was ein Deutscher z. B. in einem Jahre lernt, lernt ein Grieche in drei Monaten." „Die Griechen haben den Geist der Initiative, sie machen ihre Meinung nicht von der Auffassung anderer Leute abhängig." „Uns Griechen hat immer nur die unmittelbare Gefahr zu innerer Eintracht geführt." Bei den Deutschen dagegen bewundert er das große Geheimnis, das Geheimnis, zusammen zu arbeiten.

Daß natürlich auch scharfe Bemerkungen über Griechenlands jetzige Lage nicht fehlen, versteht sich, sie klingen aus in dem Satze: „Ein böser Wind hat sich aufgemacht und hat von den Rücken der herkulischen Beschützer des Rechts der kleinen Nationen das Löwenfell fortgeweht und sie in peinlicher Blöße gezeigt. Die Märtyrerkrone, die diese Großen der Erde in Griechenland trugen, wird ein ewiges Mal ihrer Schande sein. Welches die ‚Barbaren' und die ‚Boches' sind, das hat die Zeit erwiesen."

E. Z.

Brief aus Sofia.

An dieser Stelle wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß in Bulgarien von einem eigentlichen Mangel an Nahrungsmitteln keine Rede sein könne. Nicht als ob der Schwierigkeiten des Ernährungsproblems nicht genug wären! Die Preise steigen andauernd, die Erfassung der Vorräte ist nicht leicht, für eine gerechte Verteilung bedarf es weitverzweigter Organisationen. Aber als Grundtatsache bleibt doch bestehen, daß Bulgarien im wesentlichen das, was es an Lebensmitteln verbraucht, auch selbst erzeugt.

Anders ist es mit den tausenderlei kleinen Dingen des täglichen Bedarfes, die das Leben angenehm und nützlich machen. Da fehlt es an allem und jedem, und es ist deshalb ohne weiteres klar, daß die

Leipziger Messe

in diesem Jahre auch in Bulgarien ein besonderes Interesse gefunden hat. Was an Schuhzeug, Kleiderstoffen und Lederwaren fehlt, kann sie ja auch in früherer Beschaffenheit nicht liefern, aber schon für die Ersatzindustrie bietet sich ein weites Feld. Überdies fehlt es an Hausgerät, Galanteriewaren, Spielzeug, kunstgewerblichen Erzeugnissen, chemischen Produkten, Kleineisenfabrikaten, Handwerkerwerkzeugen, Werkzeugmaschinen, technischen Artikeln aller Art, Papierwaren, Glas- und Porzellanwaren, Rauchwaren, um nur einiges herauszugreifen. Ausfuhrverbote und Transportschwierigkeiten haben die Läger in diesen und vielen ähnlichen Waren derartig geräumt, daß ein wirklicher dringender Bedarf vorhanden ist.

Diese Verhältnisse haben dazu geführt, daß dieses Mal mehr als 100 bulgarische Kaufleute nach Leipzig gefahren sind, eine Zahl, die hoch ist im Vergleich zu früheren Jahren und angesichts der Reiseschwierigkeiten und der nicht großen Ziffer der von der Mobilisierung verschont Gebliebenen.

Man hat denn auch dieser bulgarischen Delegation eine ganz besondere Beachtung gewidmet und sie als hoffnungsvollen Anfang der neu erstarkenden Wirtschaftsbeziehungen zwischen den verbündeten Ländern begrüßt. Als ein erfreuliches Moment wurde die Anwesenheit verschiedener mazedonischer Kaufleute angesehen, und der Präsident der Üsküber Handelsbank unterstrich noch besonders den Wunsch seiner Landsleute nach freundnachbarlichen Beziehungen, zumal gerade die mazedonischen Kaufleute seit Jahren zu den regelmäßigen Besuchern der Leipziger Messe zählen. Die Einkäufe wurden von den Bulgaren mit dem Geschick vorgenommen, das sie in allen Dingen des Handels beweisen. Der Betrag soll sich auf etwa 10 Mill. Lewa belaufen und man kann mit Sicherheit annehmen, daß Nachbestellungen erfolgen werden.

Recht schwierig sind nun die Ausfuhr- und Transportformalitäten. Es ist unbedingt zu wünschen, daß die zuständigen Reichs- und Landesbehörden diesbezüglich so entgegenkommend vorgehen, wie nur irgend möglich. Die gekauften Artikel werden sicherlich zum übergroßen Teile in Bulgarien dringend benötigt. Man werde also damit Wünschen und Bedürfnissen entgegenkommen, die in breiten Kreisen der bulgarischen Bevölkerung zu Hause sind. Außerdem handelt es sich darum, die vielen durch den Krieg zerstörten oder wenigstens unterbrochenen Verbindungen wieder anzuknüpfen, und das muß jetzt geschehen. Bulgarien muß durch Taten gezeigt werden, wie hoch Deutschland die wirtschaftliche Verbindung mit ihm einschätzt, und daß man, so schwer es auch fällt, zu Opfern dafür bereit ist. Es darf offen ausgesprochen werden, daß wenn einmal der Krieg vorbei ist, die Feinde es an keinerlei Bemühungen fehlen lassen werden, um Bulgarien und auch die Türkei wenigstens wirtschaftlich soweit wie möglich zurückzuerobern. Deshalb heißt es rechtzeitig handeln, denn der Klagen über die vielen Schwierigkeiten im Handelsverkehr mit den Verbündeten sind so viele, daß sie kaum aufzuzählen sind. Es mag sein, daß die sich bei diesem Betrage für Deutschland ergebenden Valutaverbesserungen nicht so groß sind, wie die Fortgabe mancherlei Waren Nachteile mit sich bringen könnte. Die Bulgaren selbst werden sicherlich das Gefühl haben, daß der Verdienst des einzelnen Fabrikanten nicht immer auch Gewinn für das Reich bedeutet, und daß letzteres, wenn es die Ausfuhr zuläßt, mehr gibt als nimmt.

Alle diese Fragen bedürfen natürlich genauester Aufmerksamkeit und sorgsamster Erwägungen, um so mehr, als auch in Bulgarien trotz des Bedarfes über die

Notwendigkeit der Einfuhr

nicht überall einheitliche Auffassung herrscht. Bekanntlich hat die bulgarische Regierung bisher keinerlei Einfuhrverbote erlassen, so daß Luxusartikel in beliebiger Zahl importiert werden konnten. Von dieser Möglichkeit ist ausgiebiger Gebrauch gemacht worden. Beispielsweise wurde kürzlich festgestellt, daß im verflossenen Jahre mehr als eine halbe Million kg Bonbons und Schokolade im Werte von über 5 Mill. Lewa in Bulgarien eingeführt wurden gegenüber etwa 100000 kg im Werte von einer Viertelmillion im letzten Vorkriegsjahre. Danach sei also der Verbrauch an Süßigkeiten um das Fünffache gestiegen und der dafür gezahlte Preis um das Zwanzigfache. Beiläufig bemerkt ergibt sich, wenn man diese Ziffern zueinander in Verhältnis bringt, eine Preissteigerung dieser Artikel von 400 %.

Die Einfuhr dieser wohlschmeckenden Dinge und ähnlicher Luxusartikel konnte von geringer Bedeutung sein, solange sich die Möglichkeit ergab, diese Artikel mehr als reichlich mit Waren zu bezahlen. Dazu war insbesondere der Tabak ausersehen, der märchenhafte Preise erreicht hatte und für jede mögliche Einfuhr als genügendes Äquivalent dienen konnte. Jetzt stockt aber die Tabakausfuhr seit geraumer Zeit. Andere hochwertige Produkte stehen zum Export nicht zur Verfügung und die Folge ist, daß jede unnötige Einfuhr jetzt eine Verschlechterung der Valuta, und damit eine Belastung des Volksvermögens bedeutet. Deshalb erhebt sich in der Presse hie und da die Mahnung, rechtzeitig Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen. Die Sparsamkeit gebiete, daß ernstlich etwas getan und der übermäßigen Einfuhr von Spitzen, Spielsachen, Süßigkeiten und Seidenwaren zu ungeheuren Preisen Einhalt geboten werde. Geräte für die Landwirtschaft seien wichtiger und notwendiger.

Es scheint jedenfalls die Absicht der maßgebenden Stellen, sich mit diesen Fragen ernsthaft zu beschäftigen. Vielleicht wird ein Einfuhrverbot oder wenigstens eine Einfuhrbeschränkung für verschiedene Warengattungen erfolgen, möglich ist aber auch, daß eine Monopolisierung gewisser Zweige des Einfuhrhandels dadurch erfolgt, daß das Kriegsernährungsamt, die sogenannte Ernährungsdirektion, den Vertrieb selbst in die Hand nimmt. Ob eine solche weitere Ausschaltung des freien Handels den gewollten Zweck erreicht, und ob die Lahmlegung der Tätigkeit der Kaufmannschaft nicht zur wirtschaftlichen Schwächung statt zur Stärkung führen könnte, wird von den bulgarischen Behörden reiflich zu überlegen sein.

Eine Anzahl weiterer

Neugründungen

zeigt den wachsenden Unternehmungsgeist der Kaufmannschaft, die Fülle der vorhandenen Kapitalien und nicht zuletzt das Interesse, das in steigendem Maße die Verbündeten dadurch zeigen, daß sie sich mehr als das bisher geschah, an bulgarischen Unternehmungen aller Art beteiligen.

So steht hinter der neugegründeten „Austro-Bulgarischen Kreditbank“ ein österreichisches Bankinstitut allerersten Ranges. Die Gesellschaft will sich mit Geschäften aller Art befassen, insbesondere auch mit öffentlichen Unternehmungen, wie: Erbauung von Eisenbahnen, Häfen, Wegen, Fabriken usw. Das Kapital der Gesellschaft ist auf 25 Mill. bemessen und in 125000 Aktien im Nennwerte von 200 Lewa eingeteilt. Dem Verwaltungsrate gehören die leitenden Männer der österreichischen Gruppe an und von bulgarischer Seite Abgeordneter KOSTA RANKOW, Abgeordneter DOSSEW, TODOR GEORGIEW und ST. KOWATSCHEW. — Soeben ist auch in Kniajewo, einem kleinen Vorort Sofias, ein eigenes Geldinstitut unter dem Namen „Kniajewska Banka“ (Bank von Kniajewo) errichtet worden, ausgestattet mit einem Kapital von 500000 Lewa, von dem 30 % eingezahlt sind. An der Spitze des Verwaltungsrates steht IWAN D. GUESCHOW. — In der Balkanstadt Troian ist eine Handelsbank mit einem Kapital von 1 Mill. Lewa gegründet worden.

Eine weitere „Bulgarische Kreditbank“ ist wohl zu unterscheiden von der „Kreditbank“, die zur Gruppe der Diskonto-Gesellschaft gehört. Die „Bulgarische Kreditbank“ verfügt über ein Aktienkapital von 5 Millionen. Ihrem Verwaltungsrat gehören der Generaldirektor der Bulgarischen Handelsbank GUBIDELNIKOW, ATANAS D. BOUROW und weitere bekannte Mitglieder der Nationalpartei an. — Die Internationale Gesellschaft „Balkan“ für Druckereibedarf, Verlags- und Annoncenwesen ist mit einem Gründungskapital von 1200000 Lewa ausgestattet, — die Aktiengesellschaft „Knijnina“ (Bücherei) mit 300000 Lewa zum Zwecke des Vertriebes aller Arten von Büchern. — Die Bulgarische Bergwerks-Aktiengesellschaft in Sofia mit einem Gründu gskapital von 1 Million zählt den Direktor der Generalbank von der Gruppe der Pester Ungarischen Kommerzialbank, Dr. HERNADI, und den Präsidenten der Handelskammer STEFAN KARADJOW zu ihren Verwaltungsräten.

Mag man verwundert sein ob dieser noch immer nicht verebbenden Gründungsflut, so zeigen die bisher veröffentlichten

Jahresabschlüsse

allerdings Ziffern, die nur ermunternd auf die Gründer wirken können. Hierfür nur wenige Beispiele: Die Aktiengesellschaft Vereinigte Tabakfabriken, übrigens ein älteres gut fundiertes Unternehmen, weist einen Reingewinn von 2870000 Lewa auf, d. h. also fast 60 % des Aktienkapitals, die Tabak-Aktiengesellschaft in Rustschuk verteilt bei einem Aktienkapital von 1½ Mill. 320000 Lewa an Dividenden. Die Bulgarische Kreditbank „Ghirdap“ die führende Bank eines großen und kapitalkräftigen Konzerns, verteilt eine Dividende von 15 Lewa pro Aktie bei einem Reingewinn von 687000 Lewa. Ihr Kapital ist inzwischen auf 10 Mill. Lewa erhöht worden. Die ihr nahestehende Bulgarisch-Mazedonische Bank, die sich vorwiegend mit Tabakgeschäften befaßt, hat inzwischen ihr Aktienkapital von 10 Mill. Lewa auf nicht weniger als 50 Mill. Lewa erhöht, also ihr Kapital glatt verfünffacht.

Die Winzerbank hat im ersten Jahre ihres Bestehens ihr eingezahltes Kapital von 1 Million mit 285000 Lewa verzinst, die Aktiengesellschaft „Soedinenie“ auf 1½ Mill. arbeitendes Kapital 164000 Lewa verdient. Schließlich ist noch als Zeichen der Zeit das größte Kinematographentheater Sofias das „Moderne Theater“ zu erwähnen, das auf sein Kapital von 1 Mill. Lewa nicht weniger als 237000 Lewa verdient hat.

Nach diesen Stichproben läßt sich als allgemeine Erscheinung feststellen, daß die alten Gesellschaften durchweg gut gearbeitet haben und auch die neuen Gesellschaften sehr befriedigende, zum Teil glänzende Resultate erzielt haben. Allerdings darf das zu keinerlei Schlüssen über die innere Stabilität der Unternehmungen selbst führen. Ihre Leitungen haben es geschickt verstanden, die Kriegskonjunktur zu benutzen. Das ist immerhin eine positive Leistung. Wie weit sie nun sich auf die Friedenswirtschaft einstellen werden und ihre großen Kapitalien verzinsen können zu einer Zeit, wo der Preis der Waren wieder eine größere Rolle spielen wird als die Kunst ihrer Beschaffung, das muß die Zukunft lehren.

Chronique.

Nous avons à signaler l'incroyable ultimatum adressé à la Hollande par l'Entente. Cette dernière se voit sommée de livrer sa flotte marchande à l'Amérique et à l'Angleterre. Si elle refuse, les navires hollandais seront réquisitionnés et confisqués partout où l'Entente pourra s'en emparer.

La presse hollandaise, même entophile, ne cache pas son indignation.

Le «Nieuwe-Courant» de la Haye écrit:

«Nos «amis» d'outre-mer nous poussent — à moins que nous n'allions à la rencontre de la faim, du chômage et de l'extrême misère nationale — chaque jour d'avantage dans les bras de l'Allemagne. Il est manifeste que les nécessités de la guerre ne connaissent pas d'avantage de limites chez eux qui combattent un «militarisme tout-puissant.»

Le «Nieuwe Rotterdamsche Courant» écrit:

«Les Alliés exercent leur puissance effective sur une grande partie de la flotte neerlandaise. A Londres et partout où on veut l'entendre, on débite de grandes phrases sur la construction de nouveau navires et on parle avec mépris des «conséquences minimes» de la guerre sous-marine. Mais entre temps on nous met les poucettes afin de nous enlever le plus possible de notre flotte. Si de toutes les belles paroles qui se disent de l'autre côté de l'océan, la moitié était seulement vraie, nous pourrions avoir quelque confiance dans la réussite des négociations, mais les faits nous ont tellement désillusionnés que nous sommes devenus méfiants vis-à-vis de toutes les paroles qui se disent làbas.»

En Suède aussi le «Sydverska Dagbladet» écrit:

Au cours d'une réunion tenue à Gothenburg entre plusieurs armateurs connus et les représentants du gouvernement, ce dernier a demandé la cession de 400 000 tonnes supplémentaires du tonnage suédois à l'Entente. Naturellement, les armateurs sont perplexes vis-à-vis d'une telle proposition, c'est comme si le gouvernement s'était d'ores et déjà lié les mains et avait fait cadeau de la flotte marchande suédoise sans consulter ses propriétaires. On leur a notemment donné à comprendre qu'au cas où ils ne céderaient pas de bon gré, le gouvernement ferait usage de la loi d'expropriation et réquisitionnerait de force le tonnage.

L'Angleterre, infligeant ainsi un démenti aux beaux discours de ses ministres, ne saurait donner de meilleure preuve du travail fécond des sous-marins allemands. Toutes les fausses paroles ne servent de rien, elle a le couteau sur la gorge et dans son angoise, le fier royaume britannique n'hésite pas à employer des moyens contraires au droit des gens. L'Angleterre «protectrice des petits nations» met à présent les poucettes à la Hollande et à la Suède et leur extorque le tonnage dont ils ont tant besoin. Peut-être les neutres verront-ils en fin de compte de quel côté ont été le plus respectés, durant cette guerre, les droits des petites nations. Les Journaux hollandais donnent libre cours à leur indignation.

Concernant les Etats-Unis et le Japon, le «Manchester Guardian» écrit: «Les télégrammes tendencieux qui nous ont été transmis par les agences, nous informant que le Japon a fait connaître son intention bien arrêtée d'occuper Vladivostock et d'engager une action en Sibérie et qu'en outre les Etats-Unis se montraient disposés à approuver cette attitude nous apparaisent aujourd'hui comme la déformation flagrante des événements, dans l'intention bien arrêté d'attendre le but que se proprosaient les informateurs.

La vérité est tout autre. Le Japon n'est rien moins que décidé à s'engager dans cette entreprise, qui, de prime abord, apparait comme anodine, mais dont les conséquences ne sauraient être encore envisagées dans loute leur ampleur. A vrai dire, on en apercoit les dangers, mais l'issue en est très problématique, quant au profit que la puissance orientale pourrait y recueillir.

En ce qui concerne l'Amérique, il apparait de plus en plus clairement, malgré les affirmations contraires de l'Agence d'informations, que Washington s'est formellement refusé jusqu'à présent à accorder son approbation à cette expédition et n'est pas disposé à le faire, quoique les Etats-Unis soient, dit-on entièrement d'accord en principe avec le Japon.

De ces informations contradictoires, on emporte la conviction que les Etats-Unis voudraient bien se déclarer d'accord avec le Japon, mais n'osent trop exposer publiquement leurs intentions. Le président WILSON, parlant au nom du peuple américain, desapprouve formellement l'expédition, mais ni croit pas qu'il soit de son devoir de contrecarrer ouvertement l'action de ses alliés en refusant en principe toute collaboration avec le Japon.

Quelles que puissent être le signification et la portée de cette attitude, il est presque incroyable que les Etats-Unis, après avoir, ces jours derniers, critiqué les agissements de l'Allemagne, qui vient d'annexer virtuellement (?) les pays limitrophes russes, et après avoir déclaré que le traité de paix qui consacre cette annexion ne pouvait avoir un caractère durable, approuvent aujourd'hui, soit en principe, soit en fait, l'action engagée par le Japon en Sibérie, qui est moins fondée, certes, et entrainerait des conséquences identiques a celles dont l'Amérique s'est offusquée si vivement et à si juste titre.

En ce qui concerne nôtre propre intervention dans cette affaire, aussi absurde que scandaleuse, il ne nous reste qu'à émettre l'espoir que le gouvernement anglais, malgré les exitations des champions de notre presse impérialiste, ne considérera pas qu'il a partie liée avec le Japon et que le refus de l'Amérique de se solidariser avec nous lui dictetera clairement sa conduite. Dans cette occurence, comme en tant d'autres occasions, il nous reste à remercier Dieu d'avoir placé le président WILSON sur notre chemin.»

Finanzen, Handel und Industrie.

Bulgarisches Generalkonsulat in Hamburg. Die Geschäftsräume des Bulgarischen Generalkonsulats sind nach Spitalerstraße Nr. 11 Barkhof, Haus 1, dritter Stock, verlegt.

Deutscher Gläubigerschutzverein für das feindliche Ausland. Der im Einvernehmen mit der Reichsleitung gegründete Deutsche Gläubigerschutzverein für das feindliche Ausland, dessen Vorsitzender der Präsident des Deutschen Reichstages Dr. KAEMPF ist, hat in Gemäßheit der mit der Reichsleitung gepflogenen Verhandlungen dem Verband zur Wahrung deutscher Interessen in Rumänien bzw. seiner Bukarester Niederlassung, der Vermögensschutzstelle Deutsche Abteilung, die Wahrnehmung der deutschen Interessen in Rumänien übertragen und den Vorsitzenden dieser beiden Stellen, Handelsrichter BEHRENDT, in den Vorstand gewählt.

Der Verband zur Wahrung deutscher Interessen in Rumänien wird durch seine Bukarester Niederlassung den Gläubigerschutz auch fernerhin wahrzunehmen suchen, außerdem aber seiner eigentlichen Aufgabe, der Pflege der deutsch-rumänischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen, gerecht werden.

Entschädigung in Rumänien internierter Reichsdeutscher. Wie der Verband zur Wahrung deutscher Interessen in Rumänien, Berlin C 2, Burgstraße 26, bekannt gibt, sind die rumänischen Internierungs- und Ausschreitungsschäden deutscher, sowie auch österreichischer und ungarischer Staatsangehöriger beim Verwaltungsstab, Abteilung S der Militärverwaltung in Rumänien, Bukarest, Banca ILFOW, Calea

Victoriei 43, anzumelden. Aus den näheren, vorerst unverbindlichen Bestimmungen, über die der genannte Verband Auskunft gern erteilt, ist hervorzuheben, daß nur für solche Schäden, die nachweislich durch die Internierung entstanden sind, also nicht für moralische oder seelische Leiden oder Strapazen, eine Entschädigung gewährt werden kann. In Betracht kommen demnach: bei Schädigung der Gesundheit durch die Gefangensetzung Ersatz der Kosten nunmehriger ärztlicher Behandlung, Ersatz des entgangenen Gehalts oder Tagelohnes, Wiedererstattung der Mehrkosten für den Unterhalt; bei selbständigen Kaufleuten Ersatz des nachweislich entgangenen Verdienstes unter bestimmten Voraussetzungen, ferner Wiedereinbringung von Verlusten an Geld, Wertsachen, Effekten, Gepäck, Kleidung, Wohnungseinrichtungen usw., Ersatz von durch die rumänische Post oder sonst infolge der Internierung verloren gegangenen oder entwendeten Geldern und nach der Moldau verschleppten Wertpapieren; endlich kleine Unterstützungen oder Vorschüsse bei dringender Notlage.

Türkische Kriegsgewinnsteuer. Da das Parlament die Kriegsgewinnsteuer nicht mehr rechtzeitig erledigen kann, hat die Regierung in der Kammer ein Gesetz eingebracht, das die Anwendung der Steuer vorbereiten soll. Das Gesetz verpflichtet alle Aktiengesellschaften und Genossenschaften, die in der Türkei Geschäfte betreiben, vor der Verteilung der Gewinne vom 14. Dezember 1917 an Rücklagen zu machen, die zur späteren Zahlung der Kriegsgewinnsteuer dienen sollen. Die Gesellschaften werden nur eine Dividende von höchstens 9 %, ferner 5 % für die übliche Rücklage sowie für die statutenmäßigen Zuwendungen für Kriegszwecke und für Personal zurückbehalten. Der Rest wird für Rechnung der betreffenden Gesellschaften bei einer von der türkischen Regierung genehmigten Bank hinterlegt. Die Direktoren, Verwaltungsräte und leitenden Beamten der Gesellschaften werden für die Einhaltung dieser Bestimmungen verantwortlich gemacht, deren Nichtbeachtung mit Gefängnis bestraft wird.

Türkische Tabakregie-Gesellschaft. Die von der Regierung vorgeschlagene Änderung des Regievertrages besagt, daß entgegen den bisherigen Bestimmungen, denen zufolge Tabak nur als Rohprodukt ausgeführt werden dürfe und die Herstellung von Zigaretten sowohl für den Bedarf des eigenen Landes als auch für die Ausfuhr lediglich der Tabakregie gestattet sei, nunmehr im Lande Fabriken zur Erzeugung von Zigaretten für die Ausfuhr errichtet werden dürfen. Die Erlaubnis zur Errichtung einer derartigen Fabrik erteilt das Finanzministerium. Die Fabriken müssen jährlich mindestens 200000 kg verarbeiten und das ganze Quantum zur Ausfuhr bringen.

Die Ausgabe von Papiergeld in der Türkei. Das von der türkischen Kammer angenommene Budgetgesetz enthält, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, eine Bestimmung, durch die die Regierung ermächtigt wird, nötigenfalls auch ohne ein besonderes Gesetz Papiergeld auszugeben.

Firmengründung in Smyrna. Die Herren S. und E. ESKÉNAZI geben die Gründung der Firma S. & E. ESKÉNAZI bekannt. Das Haus beabsichtigt sich dem Import und Export und besonders der Ausfuhr von Levante-Produkten, hauptsächlich der trockenen Früchte zu widmen.

Schwefel in der Türkei. Das Ministerium für Ackerbau und Handel, das die Schwefelgruben von Kedschi Borlu im Sandschak Hurdur in Betrieb genommen hat, nahm den Bau einer Fabrik für die Herstellung chemisch reinen Schwefels in Angriff. Die Bau- und Einrichtungsarbeiten beanspruchen Ausgaben in der Höhe von 15000 Ltq. Der Minister hat ausserdem noch in den Etat seiner Verwaltung Posten von 5000 Ltq. für den Betrieb eingestellt.

Katasterarbeiten in der Konia-Ebene. Technische Beamte wurden in die Ebene von Konia gesandt zur Kataster-Aufnahme der Weizenfelder.

Reiskultur in Bulgarien. Die in diesem Jahre für den Reisanbau bestimmte Fläche ist die größte Fläche, die seit Bestehen des selbständigen Bulgariens zum Reisanbau ausersehen ist. Sie beträgt 63000 Dekar. Die bisherige durchschnittliche Anbaufläche schwankte zwischen 50 und 55000 Dekar. Der Pachtzins für die Anbaufläche wurde nach der B. H. Z. auf 50 bis 60 Lewa per 1 Dekar erhöht. Bei öffentlichen Angeboten ist sogar die hohe Summe von 165 Lewa per 1 Dekar erzielt worden, was auf die günstigen Aussichten der Reiskultur in Bulgarien zurückzuführen ist.

Neue Filiale der Bulgarischen Nationalbank. Demnächst wird eine Filiale der „Bulgarischen Nationalbank" in Drama errichtet.

Maschinenausfuhr nach den Balkanländern. Mehrere österreichische Maschinenfabriken haben die Absicht, nach Friedensschluß dem Maschinenexport nach dem Balkan Aufmerksamkeit zu schenken. Die gleichen Absichten bestehen auch seitens der ungarischen und der deutschen Maschinenindustrie. Nach ungarischen Meldungen haben sich mehrere Firmen, darunter die Waggonfabrik JOH. WEITZER, die Marta-Automobilfabrik und einige andere Maschinenfabriken, bereits vereinigt, um sich auf dem Balkan einen entsprechenden Markt für ihre Erzeugnisse zu sichern. Ähnliche Bestrebungen sind in der übrigen ungarischen Maschinenindustrie bemerkbar.

Die Rumanian Oilfields Co. gegen die englische Regierung. In der Generalversammlung der Rumanian Consolidated Oilfields Company, über die wir kurz berichtet haben, teilte der Vorsitzende der Gesellschaft, wie uns aus dem Haag gemeldet wird, mit, daß die Zerstörung der Anlagen der Gesellschaft durch den englischen Militärbevollmächtigten Sir JOHN NORTON GRIFFLICHT angeordnet worden sei, nachdem die englische Regierung die ausdrückliche Zusicherung eines Schadenersatzes abgegeben hätte. Diese Zusicherung des Bevollmächtigten sei jedoch von der Regierung nicht anerkannt worden, trotzdem die Angelegenheit bereits im Juli dem Ausschuß für Kriegsforderungen aus dem Ausland unterbreitet wurde. Die Consolidated Oilfields Company habe jetzt den Klageweg gegen die englische Regierung beschritten. Der Schaden, den die Gesellschaft durch die Zerstörung erlitten hat, wurde von ihr auf 1250000 Pfd. Sterl. beziffert. Die englische Regierung habe, wie der Vorsitzende weiter ausführte, bisher nicht bestritten, das GRIFFLICHT in amtlicher Eigenschaft in Rumänien gewesen sei. Die Angelegenheit habe natürlich auch große Bedeutung für die übrigen, dem Vorgehen der englischen Regierung zum Opfer gefallenen Gesellschaften und ihre Aktionäre. Weiter wurde in der Versammlung mitgeteilt, daß die rumänischen Behörden gegen die Art und Weise, in der die Vorräte und Maschinen zerstört worden sind, Protest erhoben hätten. Die Maschinen sollten lediglich unbrauchbar gemacht werden. Die für die Wiederaufrichtung des Betriebes erforderliche Zeit werde in der Klageschrift gegen die englische Regierung auf zwei Jahre bemessen, und der Zinsenverlust auf das Geschäftskapital werde mit 8½ %, die in der Gesamtverlustsumme mit 279136 Pfd. Sterl. enthalten sind, angegeben.

Rumänische Anleihen. Von der Militärverwaltung in Rumänien ist die Ermächtigung erteilt worden, auch die am 1. März und 1. April 1917 fällig gewesenen Zinsscheine rumänischer Anleihen aus dem Besitz von Angehörigen der Mittelmächte anzukaufen. Der Ankauf wird bei der Disconto-Gesellschaft und dem Bankhause S. BLEICHRÖDER zum Satze von 77 Mark für 100 Lei unter den gleichen Bedingungen wie bisher erfolgen. Es handelt sich um folgende Anleihen: 4 %ige konvertierte Renten von 1905, 4 %ige amortisable Renten von 1905, 1908 und 1910 und 4½ %ige amortisable Renten von 1913.

Europäische Handelsgesellschaft. Zwischen Vertretern Deutschlands und Österreich-Ungarns haben, wie bereits gemeldet, zwecks Organisierung des gemeinsamen Wareneinkaufs in Rußland und der Ukraine Verhandlungen stattgefunden mit dem Ziele, eine gemeinsame Einkaufsorganisation unter paritätischer Mitwirkung der drei beteiligten Staaten zu schaffen. Wie die „Weser-Ztg." hört, soll die Organisation den Namen „Europäische Handelsgesellschaft" führen und den Sitz in Bremen haben.

Osterreichische Handelsvereinigung Ost. Im großen Festsaale des Handelsmuseums in Wien fand am 7. März die gründende Versammlung der „Handelsvereinigung Ost, Export- und Importgesellschaft m.b.H.", statt. Die Gesellschaft befaßt sich mit dem Betriebe von Handelsgeschäften aller Art, insbesondere solchen, die die Entwicklung des österreichischen Außenhandels mit den östlichen Nachbarstaaten fördern. Als Gesellschafter figurieren 70 Firmen aus industriellen und Exportkreisen, namentlich solche, die vor dem Kriege bereits lebhafte Handelsbeziehungen mit der Ukraine, Rußland und Rumänien unterhielten. Das bereits bar eingezahlte Kapital beträgt gegen 2000000 K. In den Statuten ist ein Aufsichtsrat vorgesehen, in den die Generalversammlung folgende Herren entsandte:

Direktor EMIL FELZMANN (R. DITMAR GEBR. BRÜNNER A-G.), HUGO GERNGROSS (A. GERNGROSS A.-G.), ARTHUR JAFF (JOSEPH JAFF & SOHN), Kommerzialrat HEINRICH ROSENBERG (BERNFELD & ROSENBERG), Kommerzialrat STEPHAN ROBITSCHEK (H. ROBITSCHEK & REISS), kaiserlicher Rat ALOIS SCHWEIGER und DORA STEIN (S. STEIN), KARL FRIEDRICH WEISS (ED. KANITZ & Co.). Zum Generaldirektor wurde kaiserlicher Rat Generalkonsul HEINRICH BALVIN, zum Direktor Herr JOSEPH BOCH bestellt. In der nach der Generalversammlung abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates wurde zum Präsidenten Kommerzialrat ROSENBERG, zum Vizepräsidenten Herr KARL FRIEDRICH WEISS gewählt.

Erwerb der ägyptischen Baumwollernte durch die englische und ägyptische Regierung. Wie aus London gemeldet wird, beschlossen die britische und ägyptische Regierung, gemeinsam die ägyptische Baumwollernte zu erwerben. Eine Baumwollkontrollkommission wurde ernannt, der Vertreter der Importeure, Pflanzer und Banken beratend zur Seite stehen sollen. Die Kommission wird sowohl die nächste Baumwollernte als auch den Rest der diesmaligen Ernte zu festen Preisen kaufen. Die Ernte wird nach Alexandria abgeliefert werden. Die Ausfuhrerlaubnis wird nach dem 1. August außer für von der Kommission verkaufte Baumwolle nicht mehr erteilt. Alle bereits bewilligten Ausfuhrerlaubnisscheine, außer, soweit es sich um in einem Hafen zurückgehaltene, vor dem 1. August verkaufte Baumwolle handelt, werden ungültig. Die Kommission wird ermächtigt, alle Baumwolle in Alexandria ihren Eigentümern, die im Besitz von Erlaubnisscheinen sind, zu genau festgesetzten Bedingungen zu beschlagnahmen. Außerdem wird sie die notwendigen Vollmachten haben, zu ermäßigten Bedingungen von den notwendigen Erleichterungen zum Pressen und Lagern der Baumwolle Gebrauch zu machen. Die Kommission wird die Baumwolle zu festen Preisen verkaufen, das Verzeichnis der Einkaufs- und Verkaufspreise veröffentlichen sowie hauptsächlich den für den Konsum in Frage kommenden Ländern Proben unterbreiten.

Neue Kohlenfunde in Algier. Ein bedeutendes Kohlenvorkommen in Algier ist, laut „Journal of Commerce", in Bel Hadir, etwa 22 km von Colomb Beshar, in Süd-Oran, gefunden worden. Das angefahrene Flöz ist 50 cm dick, hat eine Breite von 10 m und liegt 5 km lang an der Oberfläche, so daß mindestens 25 000 Tonnen im Tagebau zu gewinnen sind; von weiteren Aufschlußarbeiten erwartet man mehr. Die Förderung hat schon begonnen und soll durch eine Nebenbahn von 25 englischen Meilen in flachem Gelände erleichtert werden; auf den algerischen Staatsbahnen wird die Kohle bereits verwendet.

Co. Phosphates Tunisiens. Die Gesellschaft verteilt als Dividende 15 gegen 20 frcs. Der Reingewinn beträgt 1 790 960 frcs. Das Unternehmen erhöht sein Kapital von frcs. 9¾ auf frcs. 20 Mill.

Hambourg, fin mars 1918.

Revue économique. La bataille finale de la grande lutte vient de commencer peu avant la fin du trimestre de la nouvelle année. Peut-être cette bataille sera-t-elle décisive et décidera-t-elle du sort de la guerre actuelle. La vie économique entière se trouve sous l'influence des immenses sacrifices en biens et en sang que les luttes qui sont loin d'être terminées exigent. Quoique le peuple allemand soutenu par les grands succès de nos armes sur le front est attende avec une confiance inébranlable le résultat des opérations et des choses qui se passent au front ouest, l'envie d'entreprises nouvelles ou anciennes n'en est pas moins fortement restreinte dans les derniers temps. Le fait de la violation de la neutralité de la Hollande par la saisie de tous ses navires qui se trouvaient dans des ports américains ou anglais afin de servir de moyens de transport au service de l'Entente y a toutefois beaucoup contribué et a attiré de nouveau l'attention sur la politique extérieure. De même les questions de politique intérieure qui font l'objet des délibérations actuelles du comité du Reichstag ont fait oublier et négligér tout intérêt pour les affaires courantes. Après le sursis de l'examen de la questions de tromperies effectuées au détriment de l'Etat par des fournisseurs de l'armée, la ratification de la paix par la Russie venait se présenter au premier plan. Quoique dans les milieux commerçants on n'ait pas obtenu la réalisation complète des désirs exprimés, il n'en faut pas moins saluer avec satisfaction la reprise des relations commerciales avec nos voisins de l'est qui autorisent l'espoir de leur voir prendre une extension considérable et un grand essor. Cette attente est renforcée encore par les débats avec la Roumanie au sujet de la paix prochaine, délibérations qui prennent une tournure favorable depuis le renversement de l'ancien ministère dans ce pays et le rétablissement d'un ministère nouveau. A cette même époque le Reichstag allemand vota un nouveau crédit de guerre de quinze milliards de marks de sorte que les moyens nécessaires pour continuer la lutte pour notre existence qui nous a été imposée se sont accrus à centvingtquatre milliards de marks. Dans le Landtag prussien une somme de septcentmillions de marks environ a été votée pour les travaux de paix, qui serviront en premier lieu à l'extension du réseau de chemins de fer. Ceci offre également à l'industrie pour la période qui suivra la guerre des occasions de travail en masse. Abstraction faite des chemins de fer dont il faudra couvrir les besoins en voitures, rails constructions de gares etc., les nécessités de réparations qui n'ont pu être effectuées durant quatre années, se font sentir également dans les autres entreprises industrielles et les besoins de constructions nouvelles se feront valoir. La mise en exécution projetée de la construction de canaux, parmi lesquels figure comme le plus important le canal qui relierait la mer Baltique à la mer Noire, offre à l'industrie s'occupant de ce genre de constructions des perspectives particulièrement engageantes. La nouvelle augmentation assez forte sur les impôts de bourse et l'introduction ou mieux la mise en vigueur de nouveaux impôts sur le mouvement monétaire auxquelles on s'attend de jour en jour sont certainement beaucoup moins réjouissantes. Les détails de ces plans ne sont pas encore connus et le Reichstag aura à s'occuper la rentrée qui suivra les vacances de Pâques. Pour cette époque là le travail gigantesque qu'occasionne actuellement l'émission du huitième Emprunt de guerre sera terminé. Tous les milieux économiques en Allemagne ont le plus grand intérêt à la bonne réussite de cette entreprise car elle offre de grandes perspectives de voir la durée de la guerre se réduire et surtout par conséquent de voir les charges causées par les impôts être plus réduites. Les souscriptions à l'Emprunt de guerre n'exercent pour ainsi dire aucune influence sur les affaires de la Bourse. Depuis l'affaire DAIMLER le marché de valeurs semble avoir perdu sa fermeté et son homogénité. La possibilité que les découvertes désagréables pourraient bien produire un grand effet et exercer une forte influence sur les bénéfices de l'industrie de guerre a donné lieu à la solution de bien des positions et a engagé les Banques et les Banquiers à engager leurs clients à réduire leurs engagements. En général les valeurs d'industries fournisseurs de l'armée présentaient par conséquent une attitude tendant à la baisse. L'intérêt pour les valeurs des industries et entreprises de potasse et d'huile minérale s'est également affaibli. Les actions de Compagnies de navigation maritime et les valeurs coloniales allemandes ont présentées quelque animation par suite de nouveaux succès militaire à l'ouest. Le marché des rentes est calme et ne se présente que de temps à autre une demande pour des Emprunts à un taux d'intérêt réduit, qui avaient été négligés auparavant. La liquidité continue à régner sur le marché monétaire, ce qui fait encore remarquer dans les versements par anticipation qui font sur les souscriptions au nouvel Emprunt de guerre. Les cotations des devises étrangères n'ont pour ainsi dire subies aucune modification notable dans ces derniers temps.

Waren und Produkte.

Ölmonopol in der Türkei. Im westkleinasiatischen Ölgebiet sind die Erzeugung und der Handel mit Öl von der Regierung monopolisiert worden. In Smyrna wurde eine „Generaldirektion für Olivenöl" errichtet, die sämtliche Ölmühlen des Bezirkes beschlagnahmt hat. Die Eigentümer dürfen nur für Rechnung der Regierung Öl auspressen gegen eine feste Entschädigung. Niemand darf Oliven für seine eigene Rechnung verarbeiten. Privaten ist der Handel mit Öl verboten. Die Regierung hat der Generaldirektion 300000 Ltq. vorgeschossen. Diese stellt das erworbene Öl der Regierung mit einem Kostenaufschlage von 100 Para zur Verfügung. In Konstantinopel ist Olivenöl sehr knapp und teuer. Diese Knappheit wird mit den Schwierigkeiten des Transportes und dem Mangel an Arbeitern im westkleinasiatischen Ölgebiete erklärt.

Verkehr und Zollwesen.

Beschränkung des Fremdenverkehrs in Sofia. Die Kommission für den Fremdenverkehr in Sofia macht bekannt, daß die Privatanstalten, Fabriken, Werkstätten und Familien Angestellte oder Bedienstete aus dem Ausland oder aus der Provinz nur mit besonderer Bewilligung der Kommission nach Sofia kommen lassen dürfen. Personen, die ohne diese Bewilligung in Sofia eintreffen, werden durch Vorenthalten der Lebensmittelkarten gezwungen, die bulgarische Hauptstadt wieder zu verlassen.

Privatgüterverkehr auf der Donau. Der Bayerische Lloyd Schiffahrts-Aktiengesellschaft teilt mit, daß die Güterannahme für den Verkehr von Regensburg und Passau nach Wien und Budapest und umgekehrt am 16. März 1918 eröffnet worden ist. – Der Verkehr mit der Station Budapest bleibt vorerst auf Lokogüter beschränkt, da der Bahnumschlagsverkehr in dieser Station gesperrt ist.

Die ganze Donau schiffbar. Die N. Fr. Pr. meldet: Nach hier eingetroffenen Berichten ist die untere Donau bis Sulima seit gestern minenfrei, und die Donauflottille, die die Wasserstraße zu unserer Schiffahrt freilegte, hat das letzte Stück gesäubert. Hiermit ist der Wasserweg nach der Ukraine schiffbar. Das ist das Verdienst der österreichisch-ungarischen Donauflottille, die seit den ersten Kriegsstunden in Aktion steht und nun auch diese große Wasserstraße für die Einfuhr der ukrainischen Produkte nach Mitteleuropa bereitgestellt hat.

Neue rumänische Postwertzeichen. Neue Postwertzeichen mit dem Aufdruck „Rumänien" und der rumänischen Währung hat die Heeresverwaltung für die von ihr im besetzten Gebiet von Rumänien eingerichtete Landespost an Stelle der bisherigen Postwertzeichen mit dem Überdruck „M. V. i. R." und „Gültig für Armee" herausgegeben, und zwar in folgenden Werten: Freimarken zu 25 Bani und 40 Bani sowie Postkarten zu 10 Bani. Zu Sammelzwecken werden die Wertzeichen vom 21. März ab bei der Kolonial-Wertzeichenstelle des Briefpostamts in Berlin C 2, Königstraße 61, zum Verkauf gestellt. Der Verkaufspreis beträgt für die 25-Bani-Marke 20 Pfennig, für die 40-Bani-Marke 32 Pfennig und für die Postkarte 10 Pfennig.

Transitverkehr mit Persien. In den auf Grund des Friedens mit Rußland von den russischen Truppen zu räumenden türkischen Grenzgebieten dürfte demnächst der Transitverkehr zwischen den Mittelmächten und Persien wieder aufgenommen werden. Die Generaldirektion der indirekten Steuern hat, nach Mitteilung der „Deutsch-türkischen Wirtschaftszentrale", den Zollbeamten, die vor der russischen Besetzung in den Grenzbezirken tätig waren, Weisung gegeben, sich für den Wiedereintritt in ihr altes Amt bereitzuhalten. Die am Vereinigungspunkt der türkischen und persischen Grenze gelegene Zollstation von Kisildisé (bei Bajasid) soll reorganisiert und durch den Bau von neuen Zollniederlagen erweitert werden.

Verschiedenes.

Auslandsseminar der Technischen Hochschule in Dresden. Das schon länger infolge der Notwendigkeit der deutschen Industrie und überhaupt der deutschen Weltgeltung geplante Auslandsseminar der Technischen Hochschule zu Dresden beginnt mit dem kommenden Sommerhalbjahr als erstes Auslandsseminar an einer deutschen Technischen Hochschule seine Lehrtätigkeit. Für seine Gründung war die Erwägung entscheidend, daß von den vielen Aufgaben des Auslandsstudiums eine ganze Reihe am besten im Anschlusse an den Lehrplan einer Technischen Hochschule gelöst werden kann. Das gilt nicht zum wenigsten für die Ausbildung der künftigen Vertreter unserer Technik und Industrie im Auslande, gleichviel ob sie in privater oder amtlicher Stellung tätig sein wollen, z. B. als Berater bei Konsulaten und bei der Schaffung von Industriekonsulaten, wie sie schon lange vor dem Kriege in maßgebenden Kreisen als dringend notwendig bezeichnet waren.

Das Auslandsseminar kommt vor allem den Bedürfnissen der deutschen Industrie und des deutschen Handels und damit dem deutschen Betätigungsdrange entgegen. Denn die Überzeugung ist wohl allgemein, daß ein Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens nur auf weltwirtschaftlicher Grundlage möglich ist. Da hierzu eingehende Kenntnisse über die für unsere Rohstoffversorgung wie für den Absatz unserer Fabrikate wichtigsten Länder erforderlich sind, soll das neue Seminar in erster Linie den Studierenden der Technischen Hochschule Gelegenheit geben, sich außer ihren Fachkenntnissen noch besondere Auslandskenntnisse zu erwerben. Außerdem ist aber auch an Teilnehmer mit anderer Vorbildung, wie Beamte, Lehrer, Offiziere, Kaufleute, Handelssachverständige usw. gedacht, die Interesse für die Erwerbung oder Erweiterung von Auslandskenntnissen haben. Gleichzeitig bietet sich ihnen die Möglichkeit, sich durch Benutzung der Studieneinrichtungen der Technischen Hochschule mit technischen Fragen bekannt zu machen. Sollte sich die Notwendigkeit herausstellen, so sind noch besondere Vorlesungen und Übungen geplant, die in gedrängter Zusammenfassung einen Einblick in den Stand, die Leistungs- und Ausbreitungsmöglichkeiten der deutschen Industrie und Technik vermitteln.

Auch sonst ist ein allmählicher Ausbau des Seminars vorgesehen, um in einem etwa achtsemestrigen Turnus die wichtigsten Auslandsgebiete einzubeziehen, die in jedem Studienhalbjahre möglichst allseitig vom geographischen, volkswirtschaftlichen, geschichtlichen, politischen, kulturlichen, sprachlichen und naturwissenschaftlichen Standpunkte aus behandelt werden sollen. Das Programm für das erste Semester umfaßt 18 Vorlesungen und Übungen, die teils allgemeiner Art, teils im besonderen der Iberischen Halbinsel (Spanien und Portugal einschließlich der afrikanischen Nachbargebiete) gewidmet sind, weil gerade sie jetzt wegen ihrer politischen und wirtschaftlichen Stellung erhöhtes Interesse beansprucht. Über alle Einzelheiten unterrichtet der im Vorlesungsverzeichnis der Technischen Hochschule enthaltene Stundenplan.

Bedeutung des Persischen Golfes für die Mittelmächte. In der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft hielt Professor Dr. SCHOTT aus Hamburg einen erläuternden Vortrag über den Persischen Golf, seine Naturverhältnisse und seine Bedeutung für die Mittelmächte.

Der Vortragende führte etwa folgendes aus: Nicht das Rote Meer, der Persische Golf und Mesopotamien bilden die wahre geographische Grenze zwischen Afrika und Asien, zwischen dem Tafelland Nordafrika-Arabien einerseits und dem Faltengebirgsland Europa-Vorderasien-Persien anderseits. Auf der persischen Seite herrscht Ackerbau, soweit das Gebirge Raum läßt, im mesopotamischen Tiefland Ackerbau und Steppe über altem Kulturland, Dattelpalmwälder finden sich längs der Ströme; an der arabischen Seite nur Oasenvegetation; an der Omanküste, der „Riviera" Ostarabiens, Gartenkultur. In der Bevölkerung tritt uns ebenfalls die Zweiteilung und Dreiteilung entgegen: der Perser, der Araber — dieser ist das wichtigste dank seiner Schiffahrtneigung am ganzen Golf vorherrschende einheimische Element — und in Mesopotamien dazu der Türke. Der Schwerpunkt der Bevölkerung liegt im Schatt-Gebiet, wo Basra als ein „Hamburg" Mesopotamiens gewertet werden darf und nach Anschluß an die Bagdadbahn eine gewaltige Zukunft vor sich hat. Der wirtschaftliche Wert des Handels rund um den Persergolf belief sich in Friedenszeiten (1912) insgesamt auf 273 Millionen. Bei der Ausfuhr kommen Datteln, Getreide (Weizen und Gerste) sowie Wolle in Betracht, außerdem die berühmten Bahrein-Perlen und die Perlmutterschalen. Nicht eingerechnet sind hierin die in ihrer Entwicklung noch gar nicht abzusehenden Ölvorkommnisse am oberen Karun, die in den Händen der Anglo-Persian-Oil Co. sich befinden, sich von einer ganz ungeheuren Reichhaltigkeit erweisen und qualitativ unübertrefflich sind. Zu 62% in Ausfuhr, zu 71% in Einfuhr befand sich schon vor dem Kriege der Handel am Golf in britischen und britisch-indischen Händen. Der Golf stellt neben dem Roten Meere eine zweite große Straße von Mitteleuropa über Vorderasien nach Indien her. Nach Vollendung der Bagdadbahn wird zweifellos ein gewaltiger transkontinentaler Verkehr für Post und Passagiere eintreten. Dazu betrachtet England die Länder um den Golf, insbesondere Südpersien, als das Glacis für Indien; es hat auf Henjam, in der Straße von Hormus, ein neues „Gibraltar" oder „Malta" in aller Stille während des Krieges errichtet. Von Kairo bis Kalkutta soll alles englisch werden; eine Annexionspolitik allergrößten Stiles scheint dicht vor dem Ziele zu sein — falls nicht in letzter Stunde deutsche Kraft direkt oder indirekt England dazu zwingt, das Südostende des Machtbereiches der Türkei am Persergolf wieder auszuliefern und damit auch die Mitarbeit Deutschlands an der kulturellen Erschließung jener Länder wieder freizugeben.

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m.b.H.
Bremen Frankfurt a. M. Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd, Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

Achte Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4½% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das Gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Montag, den 18. März, bis Donnerstag, den 18. April 1918, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Preußischen Staatsbank (Königl. Seehandlung), der Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsenlauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1918, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1919 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1919, ausgelost und an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Die Auslosung geschieht nach dem gleichen Plan und gleichzeitig mit den Schatzanweisungen der sechsten Kriegsanleihe. Die nach diesem Plan auf die Auslosungen im Januar und Juli 1918 entfallende Zahl von Gruppen der neuen Schatzanweisungen wird jedoch erst im Januar 1919 mit ausgelost.

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barrückzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslosung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3½%ige, mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslosung werden – von der verstärkten Auslosung im ersten Auslosungstermin (vergl. Abs. 1) abgesehen – jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reiche zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Versinsung und Auslosung teil.

Am 1. Juli 1967 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Betrage (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden **98.—** Mark,
„ „ 5% „ wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1919 beantragt wird ..... **97.80** „
„ „ 4½% Reichsschatzanweisungen . **98.—** „

für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.*

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglichster Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

Wünschen Zeichner von Stücken der 5% Reichsanleihe unter Mark 1000 ihre bereits bezahlten, aber noch nicht gelieferten kleinen Stücke bei einer Darlehnskasse des Reichs zu beleihen, so können sie die Ausfertigung besonderer Zwischenscheine zwecks Verpfändung bei der Darlehnskasse beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten, bei der die Zeichnung erfolgt ist. Diese Zwischenscheine werden nicht an die Zeichner und Vermittlungsstellen ausgehändigt, sondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehnskasse übergeben.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 28. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 28. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

30% des zugeteilten Betrages spätestens am **27.** April d. J.,
20% „ „ „ „ „ **24.** Mai „ „
25% „ „ „ „ „ **21.** Juni „ „
25% „ „ „ „ „ **18.** Juli „ „

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die am 1. August d. J. zur Rückzahlung fälligen Mark 80 000 000 4% Deutsche Reichschatzanweisungen von 1914 Serie I werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert – unter Abzug der Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 28. März ab, bis zum 31. Juli – in Zahlung genommen. Die zu den Stücken gehörenden Zinsscheine verbleiben den Zeichnern.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden – unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 28. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit – in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 28. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 28. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 92 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 63 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4½% Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen der früheren Kriegsanleihen und Schatzanweisungen der I., II., IV. und V. Kriegsanleihe in neue 4½% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 29. Juni 1918 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten auf Antrag zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen erhalten eine Vergütung von Mark 2.— für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4½% Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben Mark 3.— für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 2. Januar 1919 fällig sind, die mit April/Oktober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. Oktober 1918 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1918, so daß die Einlieferer von April/Oktober-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für ¼ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstraße 92—94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 6. Mai d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinsscheinbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 29. Juni 1918 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

* Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit – auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Berlin, im März 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Büchertisch.

Die Vertreibung des Königs Konstantin von Griechenland. Dargestellt auf Grund amtlicher Urkunden. Herausgegeben von der Deutsch-Griechischen Gesellschaft. Verlag J. F. LEHMANN, München. Preis Mk. 1.50.

Bischoff, Dr. Ernst: Die englischen und französischen Untaten auf kolonialer Erde. Mit einem Einführungswort von Prof. Dr. A. FOREL. Verlag Art. Institut ORELL FÜSSLI, Zürich. Preis frc. 1.50 (Mk. 2.—).

Herre, Paul: An die Neutralen! Aufruf zur Geduld. Entgegnung auf WILLIAM ARCHERS Schrift des gleichen Titels und auf andere ähnliche Schriften. Verlag Art. Institut ORELL FÜSSLI, Zürich. Preis frc. 1.—.

«La vérité est en marche!» Die Wahrheit ist unterwegs! Von einem Deutschen. Verlag Art. Institut ORELL FÜSSLI, Zürich. Preis frcs. 3.— (Mk. 3.50).

Olberg, Alfred v.: Der Siegeszug durch Rumänien. Auf den Spuren unserer Armee. Verlag HERMANN HILGER, Berlin.

La Perse et la guerre européenne par un patriote persan. Edition de la Librairie nouvelle de Lausanne. Preis 60 cts.

Verhandlungen der Mitteleuropäischen Wirtschaftskonferenz in Budapest 1916. Veröffentlichungen der Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine. (Zugleich Heft XVIII der Veröffentlichungen des Mitteleuropäischen Vereins in Deutschland). A. DEICHERTsche Verlagsbuchhandlung, Leipzig. Preis Mk. 10.—.

Zimmerman, Albert: Wie komme ich nach dem Kriege weiter? Ein Wegweiser für junge Kaufleute. Deutschnationale Buchhandlung G. m. b. H, Hamburg. Preis Mk. 1.50.

Lambertz, Dr. phil. Maximilian: Die Volkspoesie der Albaner. Eine einführende Studie. Zur Kunde der Balkanhalbinsel. II. Quellen und Forschungen. Herausgegeben von Hofrat Dr. CARL PATSCH. Verlag J. STUDNICKA & Co., Sarajevo. Preis 3 Kr.

Hegedüs, Roland von: Geschichte der Entstehung und des Bestandes der Pester Ungarischen Commercial-Bank. II. Band 1892—1917. Verlag und Eigentum der Bank.

Endres, Franz Carl: Zionismus und Weltpolitik. Verlag DUNKER & HUMBLOT, München. Preis geh. Mk. 2.— (25% Teuerungszuschlag).

Bootsriemen
(Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
Stiele
für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Bez. Bremen.

David Benezra
Hambourg
Jungfernstieg 40
maison fondée en 1888.
Importation
à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Albert Lavy, Hamburg 8
fondée 1891
Tabac en feuilles
Commission et agent.

Arthur Haendler G. m. b. H.
Berlin NW 40
Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl • Stahlrohr

Rogge, Marcello: Das mitteleuropäische Bulgarien. Druck und Verlag THEODOR REMERT, Dresden-A. Preis Mk. 2.50.

Denkschrift der Vertreter der Dobrudscha. Zentraler Nationalrat der Dobrudscha. Babadag.

Mitocchi, Alberto: Triest, Der Irredentismus und die Zukunft Triests. Mit einem Anhange: Einige Worte über Istrien, Pola und die Adria. 2. Auflage. „Leykam" Verlag, Graz.

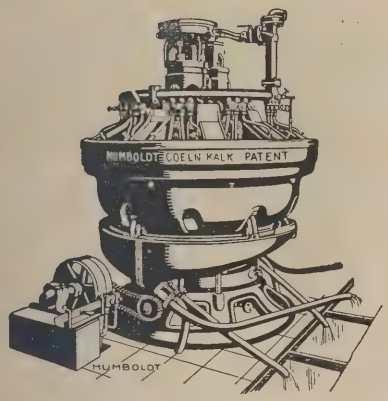
Dalman, Prof. D. Dr. Gustaf: Palästinajahrbuch des Deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes zu Jerusalem. Im Auftrage des Stiftungsvorstandes herausgegeben. Dreizehnter Jahrgang (1917). Mit 4 Bildertafeln, 5 Notenbeispielen, 1 Plan und 1 Karte. Verlag ERNST SIEGFRIED MITTLER und SOHN, Königl. Hofbuchhandlung, Berlin. Preis Mk. 4.—, geb. Mk. 5.50.

Voss, Richard: Eine Frau vom Lande. Band 42, Kronen-Bücher. RUDOLF MOSSE, Abt. Buchverlag, Berlin SW 68. Preis Mk. 1.35.

MASCHINENBAU-ANSTALT
HUMBOLDT
COELN-KALK

liefert vollständige Anlagen und einzelne Maschinen für

ERZ- u. KOHLENAUFBEREITUNG



Herdscheider

Zerkleinerungsanlagen
Kompressoren · Pumpen · Ventilatoren
DAMPF-
Kessel · Maschinen · Turbinen
EISENKONSTRUKTIONEN
Krane · Verladeanlagen · Brücken
LOKOMOTIVEN
aller Arten und Größen für alle Spurweiten
BLECHE
Wellbleche · Gelochte Bleche · Preßbleche

Internationales Speditions-Bureau
Georg Silberstein & Co.
BERLIN SO 26, Reichenberger Straße 154
Telegrammadresse: „Promptus" · Fernsprecher: Moritzplatz 3216/17
Sammelverkehr nach Bulgarien und der Türkei.
Feste Frachtübernahmen nach allen Plätzen dieser Länder
Massentransporte. Zollabfertigung. Assekuranz.
Große eigene Lagerhalle mit Gleisanschluß.

Bureau international d'expédition
Georg Silberstein & Co.
BERLIN SO 26, Reichenberger Strasse 154
Télégrammes: »Promptus« · Téléphone: Moritzplatz 3216/17
Service de groupages sur la Bulgarie et la Turquie.
Prix à forfait sur toutes les places de ces pays.
Transports par wagons complets. Dédouanements. Assurances.
Grands magasins à vole de raccordement.

Warsteiner Gruben u. Hüttenwerke Warstein in Westfalen
Abt: Eisenhammer Warstein in Westfalen
Jede Art Achsen u. Büchsen für Kutschwagen, Lastwagen, Militärfahrzeuge.
Besonderheiten: Collingsachsen, Mailachsen aus bestem Material in saubersterBearbeitung.
Entsprechend den Vorschriften der Militärbehörden Militärachsen.

Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Aktien-Gesellschaft

Telegramme:
Oberbedarf Gleiwitz
Fernsprecher:
Gleiwitz Nr. 211—220

Kapital und Reserven:
68 Mill. Mark
Beamte und Arbeiter:
etwa 30 000

HAUPTVERWALTUNG GLEIWITZ

Rohstahlerzeugung: 500000 Tonnen jährlich.

Werke:

1. **Hüttenwerke Friedenshütte**
   (Hochofen-, Stahl- und Walzwerke, Koksanstalten, Nebenprodukten-Gewinnungs-Anlagen)
2. **Huldschinskywerke Gleiwitz**
   (Siemens-Martinwerke, Eisen- und Stahlgießereien, Preßwerke, Werkstätten)
3. **Stahlröhrenwerke Gleiwitz**
   (Walzwerke für geschweißte und nahtlose Röhren, Verzinkerei)
4. **Hüttenwerke Zawadzki**
   (Stabeisenwalzwerke, Gesenkschmiede, Feldbahn-Werkstätten, Weichenfabrik, Fahrzeugfabrik)
5. **Eisengießerei Colonnowska**
6. **Steinkohlenbergwerk Friedensgrube**
7. **Eisenerzförderungen Tarnowitz**
8. **Eisenerzförderungen Czerna**
   (Galizien)
9. **Eisenerzförderungen Marksdorf**
   (Ungarn)

Erzeugnisse:

Roheisen, Koks, Ammoniak, Benzol, Teer, Teeröle, Phosphatschlacken.

Thomas-, Siemens-, Martin-, Nickel-, Elektrostahl-Blöcke, Brammen, roh und vorgewalzt, Platinen, Breiteisen, Knüppel.

Formeisen aller Art bis 550 mm Steghöhe.

Hauptbahn-, Feldbahn- und Grubenschienen, Schwellen, Laschen, Unterlagsplatten, Klemmplatten.

Grobbleche, Riffelbleche, Mittelbleche, Feinbleche, Stanzbleche, Falzbleche, Dynamobleche, Transformatorenbleche und sonstige Spezialbleche.

Universaleisen, Stabeisen, Bandeisen, Winkel-, T- und U-Eisen und sonstiges Profileisen.

Röhren, nahtlose und geschweißte, für alle Verwendungszwecke. Spezialitäten: Rohrmaste, Rohrschlangen, Bohr- und Flanschrohre, kaltgezogene Stahlrohre, Marine-Wasserrohre, Lokomotiv- und Kesselrohre, verzinkte Röhren.

Hochdruck-Rohrleitungen.

Schmiedeeiserne Rohrflanschen.

Nahtlose Flaschen für Gase aller Art, wie Kohlensäure, Wasser- und Sauerstoff.

Nahtlose Hohlkörper.

Geschosse, Geschoßzünder.

Automobilrahmen und sonstige Preß-Teile für den Automobilbau, Kardanröhren.

Beschlagteile für Waggonbau, Buckelbleche, Rund- und Quadratböden, flach und vertieft, Hufeisen.

Hammer- und Presswerkerzeugnisse, wie: Eisenbahn-Achsen, Radreifen, Radscheiben, Radsterne, kompl. Radsätze.

Schmiedestücke bis zu den schwersten Gewichten, Wellen, auch hohl gebohrt, für Schiffs- und Maschinenbau, nahtlose Winkel-, Vorschweiß- und Flachringe bis zu 3000 mm Durchmesser. Geschmiedete Stahlkugeln.

Grauguß. Spezialitäten: Stahleisen und Hartguß-Roststäbe.

Stahlguß bis zu den schwersten Stücken, roh und bearbeitet.

Temperguß in besonders weicher, schmiedbarer Qualität.

Tochtergesellschaften:

Aktien-Gesellschaft Ferrum in Zawodzie bei Kattowitz
Wassergas-Röhrenschweißwerk, Kesselschmiede, Apparatebau, Stahlformgießerei, Fabrikation von Lastwagenachsen, Schrauben, Muttern, Nieten.

Otto Jachmann, Berlin-Borsigwalde
Geschoß- und Zünderfabrik, Eisen- und Metallgießerei, Hydraulisches Preßwerk, Schmiede und Schraubenfabrik, Stahlgießerei.

Friedenshütter Feld- und Kleinbahnbedarfs-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 35, Am Karlsbad 16
Schienen, fertige Gleise, Weichen, Drehscheiben, Schiebebühnen, Karrdielen, Muldenkipper, Plateauwagen, Ziegel-Etagewagen, Schiebkarren, Aufzugsanlagen, Lokomotiven, Bagger, Förderwagen, Selbstentlader, Spezialwagen.

Internationale Transporte

SCHENKER & Co.

Zentrale: **WIEN I, Hoher Markt 12.**

Generalagentur der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Eigene Häuser in:

Adrianopel, Ala, Antwerpen, Aussig, Belgrad, Berlin C 2, Bodenbach, Bozen, Braila, Bregenz, Bremen, Bremerhaven, Brünn, Bukarest, Buchs, Budapest, Chemnitz- Constantinopel, Constantza, Dédéagh, Dresden, Eger, Fiume, Galatz, Geestemünde, Gumuldjina, Hamburg, Karlsruhe, Köln a. Rh., Lindau, London, Mannheim, München, Nürnberg, Oderberg, Olmütz, Paris, Passau, Peri, Philippopel, Pilsen, Prag, Romans, horn, Regensburg, Rotterdam, Saloniki, Sofia, Steinschönau, Stuttgart, Tetschen, Triest.

Vertretungen und Agenturen in allen größeren Binnenplätzen und Häfen des In- und Auslandes.

Übernahme von internationalen Transporten aller Art per Bahn und Schiff.

Balkantransporte!

Regelmäßige Sammelverkehre nach allen Richtungen.

Stationen für alle Zwecke

Vermietung von Handelsschiff-stationen

Funkentelegraphie

HTH

BERLin . . . . . S.W. 48

Ausbildung von Bordtelegra-phisten

Drahtlose Telephonie

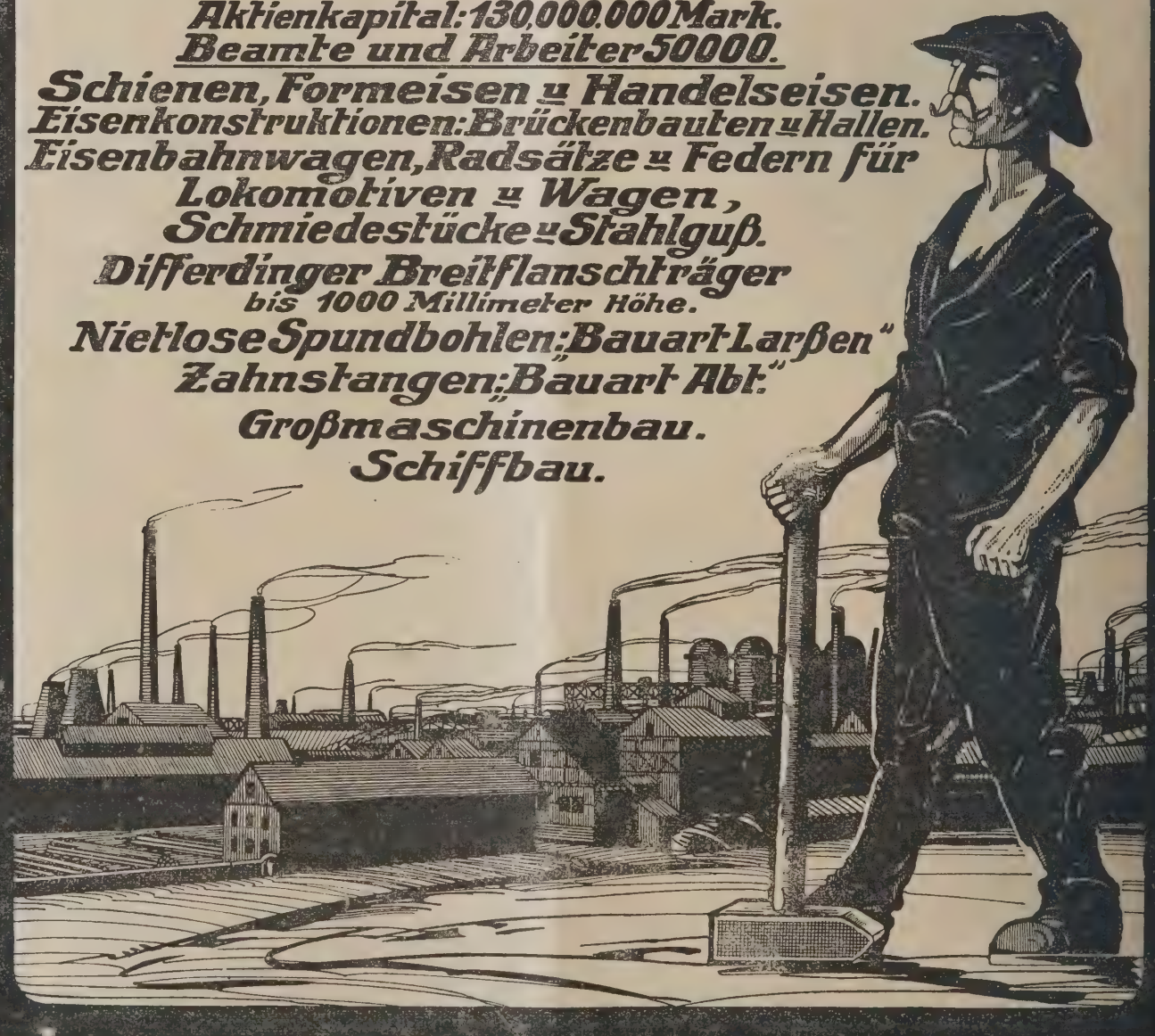
Apparate für wissenschaftliche Institute

Deutsch Luxemburgische Bergwerks- u. Hütten-A.-G.

Dortmund i. Westf.

Aktienkapital: 130,000,000 Mark.
Beamte und Arbeiter 50000.

Schienen, Formeisen u. Handelseisen.
Eisenkonstruktionen: Brückenbauten u. Hallen.
Eisenbahnwagen, Radsätze u. Federn für Lokomotiven u. Wagen,
Schmiedestücke u. Stahlguß.
Differdinger Breitflanschträger
bis 1000 Millimeter Höhe.
Nietlose Spundbohlen: „Bauart Larßen"
Zahnstangen: „Bauart Abt."
Großmaschinenbau.
Schiffbau.



Appareils à gaz d'air «Autogène»

Le plus simple, le meilleur, comme le plus sûr des gazogènes automatiques.

Eclairage très commode pour établissements isolés

de n'importe quel genre, consommation des moins coûteuses. 50 à 60 bougies H. env. 1¼ Pfg l'heure. Beaucoup de centaines en application dans toutes les parties du monde.

Le gaz autogène peut être employé pour tous les besoins industriels, aussi pour la cuisine, le chauffage et la marche de petits moteurs.

Demandez prospectus.

On demande des représentants

J. Walter, Speyer-Dudenhofen 43

Fabrik der «Autogen»-Gasapparate.

مولد بالذاته هوا غازی اجهزه‌سی

[illegible]

J. Walter, Speyer-Dudenhofen 43

Fabrik der «Autogen»-Gasapparate.

Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik

Bernh. Stoewer, A.-G., Stettin.

Gerb- und Farbstoffwerke

H. RENNER & CO.

Aktiengesellschaft

HAMBURG

empfehlen ihre

festen und flüssigen

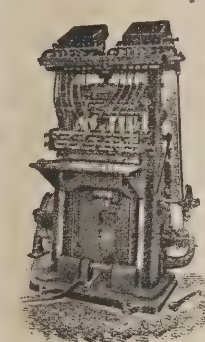
Quebracho-Extrakte

Spezialmarke: Mimosa Renner D.

sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

Kisten-Nagelmaschien

صندوق چيويسی اعمال مخصوص ماكنه‌لری



Bohm & Kruse Maschinenfabrik

HEMELINGEN b. Bremen

HAGEN & CO.

Hamburg · Stettin

Antwerpen · Rotterdam

Fabrik Hamburg: Kl. Grasbrook

Gegründet 1853 461

Vorteilhafteste Bezugsquelle sämtl. Öle, Fette und Teerprodukte

Kosmos-Maschinen-u. Lubrovalvin-Cylinderöle

Spezialität:

Heißdampf-Cylinderöl Lubrovalvin HD

unter Garantie den höchsten Anforderungen genügend

Hagens Dynamo-, Marine- und Turbinenöle

bester Ersatz für Rüb-, Baum- sowie jedes andere Fettöl

Automobilöl

Motorenöle für alle Systeme

Konsistente Fette

für Maschinenschmierung

Automobil- und andere Fette

mit höchstem Schmelzpunkt

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten In- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften, sowie der Kais. Marine, vieler Kgl. Preuß. Staatseisenbahn-Verwaltungen, des Reichs-Kolonialamtes usw.

Patzenhofer Brauerei

BERLIN

Spandau — Fürstenwalde

Spezial-Marken:

Aecht Patzenhofer Hell

Aecht Patzenhofer Dunkel

Aecht Patzenhofer Marine (lichtbraun)

Aecht Patzenhofer Crystall (ganz licht)

Aecht Patzenhofer Bock

Multicopiste — Fabrique Export

Westenhoff & Co.

HANNOVER 55

Breest & Co., Berlin N 20

I-, U- und Stabeisen

Bleche · Wellbleche

Eisenkonstruktionen aller Art

für Hoch- und Brückenbau

Kürzeste Lieferfristen

Zweckmäßige formschöne Entwürfe

Höchste Auszeichnungen

Vertreter gesucht

Reservé pour les Établissements

P. W. Gaedke

m. b. H.

Hambourg 20

Bicuits · Chocolat · Cacao

J. D. Flügger, Hamburg. Lacke, Farben
gegr. 1783.

Export nach allen Ländern

R. DOLBERG Maschinen- und Feldbahn-Fabrik A.-G. **HAMBURG**

Wald- und Industriebahnen

KLEINE ANZEIGEN

Junger Deutscher, 20 Jahre, perfekt in Stenographie, Schreibmaschine, Französischer und Italienischer Korrespondenz, sucht nach Kriegsende passende Stellung im Ausland (Orient) oder in Deutschem Exportgeschäft mit Aussicht auf Stellung im Ausland. Offerten an Fa. Ludwig Webers Agenturen, Erfurt.

Giovane Tedesco 20 anni perfetto nella Stenografia, nello scrivere con la Macchina, e corrispondenza Francese ed Italiana, cerca a Guerra finita un impiego all'Estero (in Oriente) oppure in una Casa d'Esportazione, con prospettiva d'un impiego all'Estero. Per offerte dirigessi all'Agenzia Ludwig Weber, Erfurt.

Jeune Allemand, 20 ans, perfectionné en sténographie, machine à écrire, correspondance commerciale en langues française et italienne, cherche après terminaison guerre emploi à l'étranger (Orient) ou dans une maison d'exportation allemande avec perspectives d'un emploi à l'étranger. Offres à Ludw. Webers Agenturen, Erfurt.

HOLLAND.

Die Firma

Jos. H. van der Meiden

in **Amersfoort,** Engros-Geschäft in Metallwaren, übernimmt für feste Rechnung die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten. — Prima Bank- und andere Referenzen zu Diensten.

A. RODITI, Konstantinopel

Import **Turkia Han** Export

Ausfuhr von **Haselnüssen, Sultaninen, bitteren und süßen Mandeln, Feigen „Extra",** sowie aller Arten von getrockneten Früchten.

Gesucht zur Einfuhr in die Türkei alle Arten von Waren, deren Ausfuhr aus Deutschland erlaubt ist.

STOCOLLIN

klebt, leimt, kittet alles

In handlicher Tubenpackung
Stets gebrauchsfertig.
Überall unentbehrlich.
Bewährter Export-Artikel.

Alleinige Fabrikanten

Gronewald & Stommel

Chemische Fabrik Marienhöhe

Elberfeld. Gegründet 1875.

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

ABZIEHBILDER
für die Industrie, sowie für Kinder
CARL SCHIMPF, NÜRNBERG
Vertreter: V. Molho, Konstantinopel, Barnathan Han 21

Aciers marchand
Articles métallurgiques
de toutes espèces: 1165
Barres, Cornières, Tôles, Feuillards, Tôles, Fil, Pointes de Paris, Tubes.
Poutrelles
Constructions métalliques
Steffens & Nölle, Akt. Ges., Berlin W 9.

Automobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

A

Baraques,
maisons de bois (cabanes) transportable, fourni de suite, sans conturrence
construction de cabanes
Dickmann, Berlin W 57
ca. 2500 exécutions, prospectus gratuit.

BOUCHONS
W. BRODHAGE
Fabrique de bouchons et d'articles de liège
BRUNSWICK 1142

B

Chemische Produkte
Paraffin, Ceresin, Wachs, Harz, Peche
Import Export
Heinrich Gremmler, Berlin W 66.

Conserves de poissons
Fabrique spéciale
A./S. Stavanger Sardine Co.
Stavange (Norvège)
Ecrire à l'adresse suivants:
A. Vortmann, Hambourg 1.

C

Destillation.
Vollständige Fabrikeinrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

D

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen, Kinematographen-Aparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

Emballages en fer blanc 1516
pour tous les usages, imprimés ou non imprimés
Hammonia Metallwaren-Fabrik Friedrich Rost,
HAMBOURG 33

E

Faß-Maschinen
Größte Spezialfabrik Deutschlands sowie **Holzbearbeitungs-Maschinen** jeder Art
Böttcher & Gessner,
Altona - Bahrenfeld bei Hamburg.

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

F

Spezialität:
Gelatinekapseln
gefüllt und leer, für medizinische, tierärztliche u. technische Zwecke
Boltzmann & Dr. Poppe
Chem. Fabrik, Hannover-Linden 2

Gelochte Bleche
in allen Metallen, Filterröhren usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk

G

Glaswaren für Chemie, Pharmazie, Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K. 82.

H

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Knöpfe aus Porzellan **Agate**
384
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

KÜHL- u. EISMASCHINEN
BERGEDORFER EISENWERK A.G.
ASTRA WERKE
GRÖSSTE SPEZIALFABRIK DER WELT
für Molkerei-Einrichtungen jeden Umfanges

K

Landwirtschafts- und Industriemaschinen || Alle Arten von technischen Artikeln
Agentur – Kommission
Import – Export
M. STERNLIEB
Wien, I, Fleischmarkt 1 – Sofia, ulitza Rakowska 85

L

M

MUSIKALIEN
Kataloge sowie illustriertes **Musikinstrumenten-**Verzeichnis versendet kostenfrei
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde

PUMPEN
verschiedener Art, insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd T.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

R

Schälmühlen
jeder Art und Größe baut als Spezialität:
F. H. SCHULE G. m. b. H. **HAMBURG 35**

Spielkarten
Engros - Export
F. A. Lattmann, Goslar
Goldene Preise: Brüssel 1910, Leipzig 1914

S

TEE Import aus allen Produktionsländern
Export, speziell Levante
Ludwig Schwarz & Co.,
Hamburg-Freihafen.

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

V

Wiener Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Wien III, Rennweg 11.
Export von Stabeisen, Betoneisen, Bandeisen, Winkeleisen-Blechen, Hufeisen, Achs- u. Niet.
Walzprogramme und Preislisten gratis zur Verfügung.

W

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Act.-Ges. Bronner & Cie.
Burckhardt, Walter & Cie. Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berliner Abroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
Georg Kempermann, G. m. b. H., Internationale Speditionen, Berlin SO 36, Lausitzer Str. 34.
A. Kinkel, Berlin NW.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen. SO 16, Köpenicker Straße 54,
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.
Joseph Spiero, Berlin NW 87, Internationale Transporte.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bächer, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.
Francesco Parisi.

Düren
Dürer Speditions- und Lagerhaus, Otto Taenzer, Düren.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Eger in Böhmen
Francesco Parisi.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. — Rollfuhrwerk.

Flensburg
H. Chr. Petersen.

Forst i. d. L.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gothenburg (Schwed.)
Albin Ekner.
Jean O. Erikson & Co.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
G. Vester, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
*Heinrich Becker, Gegr. 1859.
Rud. Falck, Ferdinandstraße 25/27 Durchfrachtenverkehr, Filialen in Rotterdam und Antwerpen.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Hamburg 36, Internationale Transporte.

Hannover
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Fritz Bäte.

Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Köln
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

KOHLENPAPIER
für Schreibmaschinendurchschläge,
für Vordrucke in größeren Formen,
kopierfähiges Kohlenpapier,
für Rechnungs- und Buchungsdurchschläge,
Durchschreibpapier für Bleistift
TEEGE & STIELOW,
HAMBURG, Alsterdamm 12.

Eisenkonstruktionen
aller Art
Carl Spaeter G. m. b. H. • Hamburg 33
Großes Lager in
T-, U- und Stabeisen
Blechen · Wellblechen
daher kürzeste Lieferzeit

Drahtgewebe
aller Arten

Drahtweberei & Metalltuchfabrik
Pabst & Kilian Raguhn
G-m-b-H- 1/Anhalt 24

Herrm. & Ferd. Reincke
HAMBURG 1, Mönckebergstr. 7 III. (Levantehaus)
Etabliert 1848 · Telegrammadresse: Reincke Levantehaus
Assekuranzmakler
vermitteln Versicherungen aller Art

C. G. Helling & Co., Hamburg
Import und Export
überseeischer Hänfe und Faserstoffe

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Köln-Mülheim
Karl Phil. Weber, Nachfolger von Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Königsberg i. Pr., Internationale Transporte.

Konstantinopel
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
Hirschcowitz, Lupowitz & Co., Transport- u. Handelsagentur, Galata, gegenüb. dem Zollamt.
Internationale Spedition S. & W. Hoffmann, Zentrale: Budapest. Spezialität: Holzverfrachtung.

Krefeld
W. G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Internation. Speditionsgeschäft Ernst & Nützer G. m. b. H., Eutritzscherstraße 20.
A. Kinkel.
Oscar Püschel.
Joseph Spiero, Leipzig, Internationale Transporte.

Lichtenfels
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb. Boser G. m. b. H.
Schenker & Co.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesellschaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.
M.-Gladb. Transp.-Ges. Nellen & Quack u. J. Schneider & Co.

Neheim-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

New York
Joseph Spiero & Co., New York U.S.A., Whitehall Bldg., Internationale Transporte.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Plettenberg
A. Kinkel.

Prag
Francesco Parisi.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Nellen & Quack.
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rustschuk
(Bulgarien)
Internationale Transporte, M. Alcalay & Co., Rustschuk.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Singen a. H.
Translag, Oberrheinische Transport- & Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H. Internat. Transporte.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza, Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Würzburg
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
Franz Fitz.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

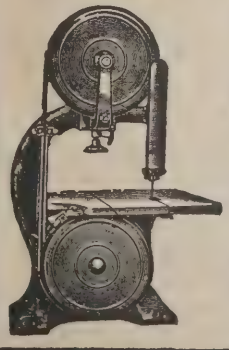
*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

Spedition Reederei
F. O. Klingström
Lübeck · Hamburg · Bremen · Stettin
Inh.: Oscar Warnke — Gegr. 1852
Vertretungen in Berlin, Leipzig und andern Plätzen des In- und Auslandes

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehre

NEU- und Umbauten
von
Schälmühlen
jeder Art und Größe
insbesondere für
Reis, Hafer und Hülsenfrüchte
F. H. Schule G. m. b. H. Hamburg 35
Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt

Hannoversche Actien-Gummiwaren-Fabrik
Hannover-Linden
Leistungsfähigste Spezialfabrik für sämtliche technische Gummiwaren
Dichtungsplatten, Preßplatten
Klappen, alle Arten Packungen
Wein-, Spiral- und Wasserschläuche
Wagenreifen
Sämtliche chirurgische Artikel.

C. L. P. Fleck Söhne
Berlin-Reinickendorf

Sägegatter
und
Holzbearbeitungsmaschinen
mit Kugellagerung 1472
Maschinen zur Furnier- und Sperrholzfabrikation

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIÉES DANS LES PAYS DU LEVANT

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Haiffa

Pewsner & Kahan, Export, Import, Dédouanage, Transit.

Konstantinopel

Altendorf, Wright & Darr, Platz- und Regierungslieferungen.

Walther Berghaus, Platz- und Regierungslieferungen. Galata, Arslan Han.

V. Coenca, Vertreter, etabl. 1884, Stambul, übern. Vertretungen.

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

*Otto Haumann.

Ed. Hiller & Co., Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

A. Parma (vorm. Campbell & Co.), gegr. 1895. Textilwar., Kolonialwaren, Kurzwaren, Metalle usw.

A. & R. Reinhardt, Kommission, Export, Import. Platz-u. Regierungslieferungen. Übernahme von Vertretungen in sämtlichen Branchen.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Osw. Storck, Export, Import, Kommission.

Philippopel

W. K. Leers.

Rustschuk (Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Co. Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handels- u. Gewerbekammer, Rustschuk.

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- und Agenturhaus. Zweiggeschäft: Malaga (Spain) Calle Prim 2.

Robert Cramer, Export-, Import- und Kommissionsgeschäft.

H. Köhler & Co.

Sofia

H. Dunowitz, Agentur- und Kommissions-Geschäft.

Tripolis (Syrien)

Otto Hennig, Vertretungen, Import, Spedition, Versicherung.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Trieurs

Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinen

Weltbekanntes unübertroffenes Originalfabrikat

1887

Mayer & Cie., Köln-Kalk

Rudolf Heinemann

Einfuhr — Inlands- und Platzgeschäfte — Ausfuhr

Abt.: Eisengroßhandlung

Stahl und Eisen in Walzwerkprodukten
Stabeisen
Bleche · Bandeisen
Façoneisen
Röhren
Drahtnägel
Holzschrauben

HAMBURG 1
Mönckebergstraße 9
(Rolandhaus)
Telegrammadresse: Eisenhein
Telephon:
Gruppe 8, Nr. 4994
Gruppe 8, Nr. 4943

Wellbleche
Schmiedestücke
Verzinkungen
Eisenkonstruktionen
Wellblechkonstruktionen
Hallen · Schuppen
Kesselarbeiten
Blecharbeiten jeder Art

Lieferant an Kaiserliche Werften, Eisenbahnen und Kriegsbetriebe

Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft

Telegrammadresse: Schiffsapparat.

vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.
KIEL Werk Ravensberg.

Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.

Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.

Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.

Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft, Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.

Rettungsanzüge aus Seenot.

Handelsmarke.

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.*; sämtlich in Hamburg.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ◆ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Strada Corabiei 2 ◆ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ◆ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export ◆ Import ◆ Kommission

Rohprodukte
Eisen ◆ Chemikalien ◆ Öle ◆ Textilwaren

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

DEMAG

Wir bauen
Vollständige Einrichtungen
für
Hafen-Anlagen, Lagerplätze und Fabrikhöfe.

Krane aller Art, Verladebrücken, Selbstgreifer, Eisenbahnwagenkipper, Rangieranlagen.

Deutsche Maschinenfabrik A.-G.
DUISBURG

Vertreter für die Türkei: Walther Berghaus, Konstantinopel.

Oberschlesische Stahlwerksgesellschaft

m. b. H.

Berlin SW 19, Neue Grünstrasse 17/18

liefert von ihren oberschlesischen Werken

Oberschlesische Eisenindustrie, Aktien-Gesellschaft für Bergbau- u. Hüttenbetrieb, Gleiwitz / Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft, Friedenshütte und Gleiwitz / Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau u. Eisenhüttenbetrieb, Kattowitz (Oberschlesien) / Bismarckhütte, Bismarckhütte (Oberschlesien):
Stabeisen, Bandeisen, Profileisen u. Universaleisen in allen Qualitäten.

Preislisten und Sortenprogramme stehen jederzeit bereitwilligst zur Verfügung.

Vertreten durch: Kündig & Dörken, Sofia
Hugo & Friedr. Lauterjung, Konstantinopel

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 8 Hamburg, 16. April 1918 8. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Der Friede mit Rumänien	209
Die Obst- und Gemüseverwertung in der Türkei	211
Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e. V.	212
Mitteilungen der „Zentral-Geschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen“	212
Die Nachteile des direkten Exportes an die orientalische Kundschaft	213
Für eine deutsche Kolonie an der Donaumündung	214
Das Hamburgische Kolonialinstitut als Auslandshochschule	215
Brief aus Sofia	220
Der mitteleuropäische Staatenbund in seinen Beziehungen im Osten und Südosten	220
Marokko, ein aussichtsreiches Absatzgebiet	221
Beßarabien, die neue rumänische Provinz	222
Deutschtum im Orient	222
Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e. V.	223
Chronique	224
Finanzen, Handel und Industrie	227
Waren und Produkte	230
Verkehr und Zollwesen	230
Verschiedenes	231
Büchertisch	233

v. Höveling's Composition

Bester Schutz gegen Rost und gegen Anwuchs.

Vertraglicher Lieferant der Kaiserlich deutschen Marine und Lieferant fast aller grossen Reedereien der ganzen Welt.

Emil G.v. Höveling Hauptkontor: Hamburg 11, Steinhöft 3.
Fabriken: Hamburg, Wilhelmsburg, London, NewYork, Dünkirchen, St.Petersburg.

ATLAS-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT

BREMEN
Stephanikirchenweide 1–19

HAMBURG
Baumwall 3
(Slomanhaus)

Spezialwerft für Fluß-, Küsten- und Revierfahrzeuge

als Schrauben-, Schleppdampfer, Seiten- u. Heckraddampfer, Barkassen, Motorboote, Leichter, Prähme, Pontons, Bojen usw., verbunden mit auf das modernste eingerichteten Maschinenbau-Werkstätten.

Lieferanten der kais. Deutschen Marine; des Reichs-Kolonialamts, Kgl. Preuß. Wasserbauinspektionen u. vieler auswärtiger Regierungen u. großer Reedereien.

Doppelschrauben-Schlepp- u. Bereisungsdampfer, 23×5×1,5 m., Tiefg. 0,8 m

Katalog Nr. 1099 unserer Abteilung Werft steht auf Wunsch Interessenten gern zur Verfügung.

Oelwerke Stern-Sonneborn

Aktien-Gesellschaft

Hamburg

Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes

Raffinerie d'huiles de graissage

Huiles pour Machines et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons et chariots.

Produits pour la Tannerie:

Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.

Produits pour la Pharmacie:

Vaselines

médicinales et techniques.

Vaseline filtrée marque „Gloria"

Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinum liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1506

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Reserviert für

Puck & Co. G.m.b.H.
Altona (Elbe)

Drahtgewebe aller Arten

Drahtweberei & Metalltuchfabrik
Pabst & Kilian Raguhn
G-m-b-H- i/Anhalt 24

„ADRIATICA"

Speditions-Aktien-Gesellschaft

TRIEST

Import- und Export-Abteilung.

Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Gruppe 6, Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 8 **Hamburg, den 15. April 1918.** **8. Jahrgang**

(Nachdruck aller Artikel, auch teilweiser, nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Der Friede mit Rumänien.

Die zukünftige Karte Osteuropas beginnt deutlicher zu werden. Zwar ist der Friedensvertrag mit Rumänien noch nicht abgeschlossen. Aber die wichtigsten Bestimmungen, die der Friedensvertrag enthalten wird, sind durch die Abmachungen des von General AVERESCU abgeschlossenen Vorfriedens und die Erklärungen des österreichischen Ministers Grafen CZERNIN bekannt.

Der Vertrag gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil ist territorialer, der zweite wirtschaftlicher Natur. Dem Wunsche Österreich-Ungarns entsprechend, ist eine Reihe von „Grenzkorrekturen" angenommen worden. Sie beziehen sich einmal auf eine Verbesserung seiner Stellung am Eisernen Tor der Donau, das unter einem Millionenaufwand für die Schiffahrt brauchbarer werden soll. Des weiteren wird Ungarn der Zipfel der sogenannten Dreiländerecke einverleibt, und endlich werden noch verschiedene Risse von Siebenbürgen nach Rumänien zugunsten Ungarns durch kleine Geländeerweiterungen gesichert. Der territoriale Löwenanteil fällt Bulgarien zu, das die ihm nach dem russisch-türkischen Kriege in dem Berliner Vertrage von 1878 vorenthaltene Dobrudscha erhält, selbstverständlich auch den Teil, den es nach dem zweiten Balkankriege im Frieden zu Bukarest verloren hat. Der Vertrag sieht allerdings nicht eine direkte Abgabe der Dobrudscha an Bulgarien vor. Das Land wird von Rumänien an sämtliche vier Mächte des mitteleuropäischen Bundes abgetreten, die es den einzelnen Mächte, also Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei machen nun die Hergabe ihres Viertels an Bulgarien von entsprechenden Gegenleistungen abhängig. Dabei kommt zunächst — und daran hat auch Rumänien das lebhafteste Interesse — der möglichst freie und ungehinderte Wirtschaftsverkehr auf der Eisenbahnlinie Czernawoda — Konstantza in Frage, der von der Donau den Verkehr über das Schwarze Meer nach dem Orient vermittelt. Konstantza soll einen Freihafen erhalten. Die Sonderverhandlungen über die Besitzverhältnisse in diesem Freihafengebiet, an der Bahn und den Tanks sind noch nicht abgeschlossen und sollen unabhängig von dem Friedensvertrag mit Rumänien weitergeführt werden. Österreich-Ungarn verlangt gewisse Garantien für den Wirtschaftsverkehr auf der Donau und insbesondere am Eisernen Tor. Territoriale Kompensationen macht nur die Türkei geltend, die auf eine Revision der Bulgarien bei seinem Eintritt in den Krieg zugestandenen Grenzregulierungen in Thrazien (im Gebiet von Karagatsch) dringt. Die Verhandlungen darüber sind gleichfalls noch nicht abgeschlossen.

Die wirtschaftlichen Abmachungen mit Rumänien erstrecken sich zunächst auf die Hergabe der Lebensmittelüberschüsse aller Art an die Mittelmächte. Dabei kommt nicht nur ganz Rumänien, sondern auch das von den Rumänen besetzte beßarabische Gebiet in Frage, so daß wir in dieser Hinsicht weit besser stehen werden als seinerzeit vor der Beteiligung Rumäniens am Kriege. Die Verteilung der Lebensmittel wird nach dem bereits vorhandenen Schlüssel zu gleichen Teilen unter den Mittelmächten vorgenommen werden. Die Erdölquellen sollen der Volkswirtschaft Deutschlands und Österreich-Ungarns dauernd, also auch nach dem Kriege, nutzbar gemacht werden. Die Einzelheiten darüber sind noch nicht bekannt.

Die beßarabische Frage ist in dem Vertrage nicht geregelt. Die Mittelmächte haben nicht die Absicht, sich direkt in diese Angelegenheit einzumischen. Rumänien soll es selbst überlassen bleiben, sich in dieser Hinsicht mit den Machthabern dieser Gebiete staatsrechtlich auseinanderzusetzen, rechnete aber in den Verhandlungen mit den Mittelmächten schon fest mit der Angliederung Beßarabiens und hatte dazu indirekt die Zustimmung der Mittelmächte, indem diese mit ihm wegen Abführung der beßarabischen Überschüsse an die Mittelmächte Vereinbarungen trafen. Inzwischen ist die Vereinigung Beßarabiens mit Rumänien durch den Landesrat von Beßarabien verkündet und von Rumänien voll Begeisterung aufgenommen worden; freilich ist der sofortige Einspruch der Ukrainischen Republik gegen diesen Zusammenschluß nicht ausgeblieben, auch Bulgarien zeigt sich über die Ausdehnung seines besiegten Nachbarn schwer verstimmt.

Reine Freude über den rumänischen Friedensvertrag scheint vorerst nur in Österreich-Ungarn zu herrschen, dessen Außenminister nachgerühmt wird, daß er es verstanden habe, eine societas leonina zustande zu bringen,

gegen die denn auch aus manchen Kreisen in Deutschland schon Sturm gelaufen wird. Man sollte vorerst die Bekanntgabe der Friedensvereinbarungen abwarten, ehe man Herrn VON KÜHLMANN die Vernachlässigung der wirtschaftlichen Interessen Deutschlands oder gar vorwirft, daß wir für die schmähliche Verletzung unseres nationalen Ansehens nicht ausreichende Sühne erhalten. Volle Genugtuung für die an unsern Volksgenossen von den Rumänen verübten Schandtaten ist selbstverständlich unerläßlich. Ob man aber durch Verträge zugesicherte wirtschaftliche Vorteile besonders hoch bewerten muß und neiden soll, wird erst die Zukunft zu zeigen haben. Graf CZERNIN will die Wunden des schwer gedemütigten Gegners heilen helfen. Wie weit Bemühungen in dieser Richtung von der Seite Österreich-Ungarns, das sich schon vor dem Kriege in Rumänien keiner Sympathien bei den Rumänen zu rühmen hatte, jetzt nach den „territorialen Korrektionen" günstigen Boden treffen werden, wird man abwarten müssen. Es ist selbstverständlich, daß Österreich-Ungarn seine politische Forderung der ausreichenden Sicherung der Landesgrenzen im Friedensvertrag durchsetzen mußte. Daß es außer der erfolgreichen Geltendmachung einer politischen Notwendigkeit in Rumänien sich auch eine wirtschaftliche Vormachtstellung, selbst wenn es nach den Paragraphen des Vertrages so erscheinen mag, tatsächlich errungen habe, widerspricht aller völkerpsychologischen Erfahrung.

Im allgemeinen wird die Wichtigkeit und Schwierigkeit des rumänischen Problems viel zu wenig gewürdigt. Obwohl unsere Unterhändler nicht mit einem rumänischen Trotzki sozialwissenschaftliche Turniere auszufechten haben, dauern die Verhandlungen länger, als die Nerven der abgehetzten Menschheit zu ertragen vermögen. Warum macht man mit dem verräterischen kleinen Rumänien, das wir in wenig Wochen überrannt haben, nicht kurzen Prozeß? Aus dynastischen Rücksichten und ähnlichen Gründen, so grollen viele bei uns, wird übel angebrachte Schonung geübt. Mit solchen Ausfällen tut man nicht nur dem deutschen Sinn unseres Hohenzollern-Kaisers schweres Unrecht und erhebt gegen die verantwortliche Leitung des Deutschen Reiches einen leichtsinnigen Vorwurf, verkennt vor allem aber die große geopolitische Bedeutung Rumäniens in der neuen Staatengruppierung. Darüber besteht kein Zweifel, daß Rumänien nach seinem Verrat auch nicht die geringste Rücksichtnahme verdient hat. Wenn es aber schon einmal bestehen bleibt, muß es auch lebensfähig erhalten werden. Ob die Mittelmächte damit einverstanden sind oder nicht, ob die Rumänen es wollen oder nicht wollen, das Land ist dank seiner Lage ein nicht entbehrliches Glied der durch den Krieg geschaffenen mitteleuropäischen Staatengruppierung, und soll es die ihm zufallende Aufgabe lösen, dürfen ihm die Lebenskräfte nicht abgeschnürt werden. Die Mittelmächte sehen sich Rumänien gegenüber in der unerfreulichen Lage des Gläubigers, der auf die Lage seines Schuldners Rücksicht nehmen muß, sollen seine Interessen nicht ganz und gar zu Schaden kommen.

Als zu Beginn des Weltkrieges die verantwortlichen rumänischen Staatsmänner aus der Politik ihres Vaterlandes ein Geschäft machten, hatte PETER CARP in Wort und Schrift vergeblich gemahnt, weniger unverständliche Begeisterung als gesunden Menschenverstand zu pflegen. Er hat mehr als einmal das Problem der nationalen Entwicklung seines Vaterlandes dahin gekennzeichnet, daß Rumänien vor die Notwendigkeit gestellt sei, entweder sich mit dem Dreiverband zu verbinden, um Transsylvanien zu erobern, oder Hand in Hand mit dem Dreibund die Moldau wieder bis zum Dnjestr zu ergänzen: „Wenn wir Siebenbürgen nehmen und die Donaumündungen verlieren, sind wir verloren und Siebenbürgen mit uns. Wenn wir uns hingegen bis zum Dnjestr ausdehnen, bleibt Siebenbürgen ein Problem, das die kommenden Geschlechter ohne Zusammenstoß mit dem österreich-ungarischen Kaiserreich mit Leichtigkeit lösen werden". Er wies darauf hin, daß der Dreibund Rumänien ganz Beßarabien böte, was die Rettung von nahezu zwei Mill. Rumänen bedeuten würde, ferner die Sicherung der Neutralität der Meerengen, was die wirtschaftliche Unabhängigkeit und Befreiung der rumänischen Grenzen von jedem panslawistischen Druck heiße. PETER CARP schloß die Erwägungen immer mit dem Gedanken, daß Ehrgefühl, Interesse und Dankbarkeit Rumänien auf Deutschland verwiesen, denn dort sei Rumäniens Rettung und Hoffnung.

PETER CARP ist damals nicht gehört worden, BRATIANU und König FERDINAND wollten es anders; aus dem Feldzug um Transsylvanien wurde die größte Niederlage Rumäniens und die völlige Zertrümmerung des Traumes einer Großmacht vom Dnjestr bis zur Theiß. In dem neuen Frieden von Bukarest verliert Rumänien den Kriegsgewinn, den es 1913 in jenem anderen Friedensvertrag von Bukarest als Gewinn seines Spazierganges nach Sofia sich hatte sichern lassen, und ein wichtiges Stück mehr als das. Immerhin sind die Rumänen noch sehr glimpflich aus ihren leichtsinnigen Abenteuer herausgekommen. Es lag eben nicht in der Absicht des Vierbundes, Rumänien flügellahm zu machen für alle Zeit; nur mußte der Staat König FERDINANDS gezwungen werden, die Richtung seiner Ausdehnungsbestrebungen nicht nach Ungarn, nicht gegen den Süden der Balkanhalbinsel zu nehmen, sondern nach Norden, nach Rußland und Beßarabien.

Obgleich Rumänien nach seinem ganzen Verhalten in diesem Kriege es nicht verdient hat, daß seine Kriegsrechnung mit einem Gewinn abschließt, heißt der Vierbund diese beßarabische Zukunft Rumäniens gut, in dem bereits ausgesprochenen Gedanken, daß der rumänische Staat, wenn er schon einmal besteht, auch lebensfähig erhalten werden muß. Die Richtung allerdings, die der politische Weg Rumäniens nun nehmen wird, liegt nicht in Ungarn, wie die Kriegshetzer von Bukarest es gewünscht und gewollt hatten, sondern nach Nordosten zu; Rumänien ist kein Balkanstaat mehr, sondern ein osteuropäischer Staat, dessen Entwicklung nimmermehr, wie es 1915 gedacht war, die Nachfolge Österreich-Ungarns bedeuten wird.

Die große Frage bleibt, ob das Rumänien von morgen aus dem Schicksal des Rumäniens von gestern etwas gelernt hat. Sein Weg ist ihm deutlich vorgezeichnet: außenpolitisch mußte es unter der Wucht der Verhältnisse seinen Weg nach Nordosten wählen. Wird sein Volk Kraft genug aufbringen zu einer innerpolitischen Entwicklung, die das Land vor neuen Irrwegen bewahrt? Daß hier der Schwerpunkt für Rumäniens Zukunft liegt, haben ALEXANDER MARGHILOMAN und seine Freunde erkannt. Sie wollen denn auch der innern Wiedergeburt in erster Linie ihre Kraft widmen. Auf allen Gebieten des Staatswesens soll die Verwaltung von einem neuen Geiste erfüllt werden; dabei wird die Lösung der Agrarfrage und eine Änderung des Wahlsystems an erster Stelle stehen. Schon während der Besetzung durch die Mittelmächte" sei vom Bauern der Druck gewichen, daß sein Leben nur eine Fron für andere ist; er hat zum ersten Male die Früchte seiner Mühe selbst geerntet. Und der politische Zusammenbruch ist dem Lande eine schreckliche Warnung geworden vor seinem Wahlsystem, nach dem eine kleine Kaste von Geschäftspolitikern das Land leichtsinnig ausbeuten und mit seiner Existenz frevelhaftes Spiel treiben konnte.

Die Obst- und Gemüseverwertung in der Türkei.

Von H. MEMMLER, Vorstand des Pflanzungsdienstes der Bagdadbahn.

Unser Kriegsbündnis hat uns mehr denn je mit dem noch fast gänzlich unerschlossenen Vorderasien in nähere Fühlung gebracht und uns hier vor weitreichende, vielseitige Kulturaufgaben gestellt, deren Hauptziel darin beruht, die reichen Schätze und die latenten Kräfte des Landes zu heben und die bestehende wirtschaftliche Gütererzeugung vollkommener auszubauen.

Mit an erster Stelle in dieser Hinsicht steht die gesteigerte Erzeugung pflanzlicher Produkte und ihre geeignetste und rentabelste Verwertung. Da trotz der großen Ausdehnung des Landes und der z. Z. dem Pflanzenbau sehr günstige natürliche Bedingungen bietenden Kulturflächen das Türkische Reich eine passive Bilanz in der Lebensmittelerzeugung aufweist, ergibt sich als wichtigste Aufgabe die Förderung der Nutzpflanzenproduktion. Die Verschiedenartigkeit der örtlichen Verhältnisse hat nun aber einen ungleichmäßigen Anbau und eine abweichende Pflanzenwahl zur Folge, was einen Ausgleich zwischen den einzelnen Gebieten erforderlich macht. Um dies in gewissem Grade erreichen zu können, wäre die Umbildung der frischen mehr oder weniger leicht vergänglichen Pflanzenstoffe in Dauerware erforderlich. Hierdurch lassen sich, wenigstens teilweise, die bestehenden Gegensätze ausgleichen und ebenso die lokalen Überflußmengen für magere Zeiten hinüberretten.

Für Krieg und Frieden wäre eine im Lande organisierte Obst- und Gemüseverwertung für die Türkei gleichhoch einzuschätzen. Der Mangel an Transportwegen und -mitteln in dem ausgedehnten Reich hat zur Folge, daß eine Frischversendung nach vielen Stellen unmöglich ist. Erst in Dauerform übergeführte Früchte würden einen längeren Transport auch unter ungünstigen Verhältnissen zulassen. Besonders für die Truppenverpflegung, die häufig in den unwirtlichsten und erzeugungsarmen Landesteilen vor sich gehen muß, wären Konserven von einheimischen gewohnten Obst- und Gemüsepflanzen von größtem Nutzen. Natürlich müßte für solche Zwecke die Dauerwarenherstellung den täglichen Bedarf übersteigen und auf Vorratsfabrikation eingestellt sein.

Aber auch für unsere eigenen Bedürfnisse würden aus einem derartigen Unternehmen Vorteile erwachsen. Die Auswahl der heimischen Fruchtkonserven würde durch manche südländische Genußpflanzen bereichert und uns im Bezug dieser Konserven vom feindlichen Auslande unabhängiger machen.

Vom Standpunkt der Pflanzenbauwirtschaft betrachtet, ist noch darauf hinzuweisen, daß durch die Verarbeitung von häufig am Entstehungsorte fast wertlosen Pflanzenstoffen diese für weitere Kreise erst konsumfähig gemacht, und daß viele wildwachsende Pflanzen durch die Wertsteigerung einer vollkommeneren Ausnutzung zugeführt werden.

In der Türkei ist eine gewisse Präserven- und Konservenindustrie nicht unbekannt, nur spielt sie sich in einer äußerst primitiven Form ab, so daß das Erzeugnis für den europäischen Markt nicht geeignet ist. Im Inlande fehlte bisher jede Anregung zur Verbesserung und Ausbreitung der Konservierungsmethoden, deren Ursache wohl mit in der auffallenden Genügsamkeit seiner Bewohner zu suchen ist. Gewöhnlich beruht ein derartiger unentwickelter Konsum auf ungenügendem und unpassendem Angebot geeigneter Waren. Auch hierin würde eine auf moderner Grundlage basierende Obst- und Gemüseverwertungsstation Wandel schaffen können.

Das Errichten einer Verwertungsstation könnte natürlich nur dort erfolgen, wo sich Nutzpflanzenbauzentren mit reichlicher Erzeugung verarbeitungsfähiger Ware befinden. Daß in manchen Gegenden daran kein Mangel besteht, ist außer Zweifel. Die Statistik über die produzierten Mengen ist leider, soweit sie überhaupt besteht, zu lückenhaft, um mit ihren Angaben als sicheren Faktoren rechnen zu können. Doch sollen übersichtshalber einige Zahlen aus Dr. RUPPINS „Syrien als Wirtschaftsgebiet" entnommen werden:

Für das Wilajet Aleppo sind angegeben:

	Stück.	Fruchtertrag in Okka. Eine Okka = 1280 gr.
Äpfelbäume	289021	911250
Birnbäume	18810	375320
Pfirsichbäume	10810	433800
Aprikosenbäume	20720	653978
Granatäpfel	24326	1135600
Mandelbäume	23772	385900
Pistazien	105350	81125
Walnüsse	9066	(Stück) 3911600

An Feigen soll es in Palästina 1314520 Stück geben.

Den Olivenertrag gibt RUPPIN im

Wilajet Aleppo mit 20155414 Okka
„ Beirut „ 19010000 „
„ Damaskus „ 19010000 „
im Mutessariflik Jerusalem mit 74384900 Okka
im Libanon „ 6000000 „ an.

Die Orangenernte im Wilajet Aleppo wird durchschnittlich mit 180000 Okka
im Wilajet Beirut (inkl. Zitronen) „ 21078000 „
im Mutessariflik Jerusalem schätzungsweise mit 50000000 Okka beziffert.

Der Wert der Rohprodukte an Obst beläuft sich auf:

Oliven	30000000 frcs.
Wein	30000000 „
Orangen	15000000 „
Zitronen	15000000 „
Sonstige Fruchtbäume	100000000 „

Nach der z. Z. üblichen Verwertungsmethode (Marmeladen, Wein, Gelee, Schnaps usw.) wird die Werterhöhung der Rohprodukte mit nur 5000000 frcs. angenommen.

Diese Zahlen bieten immerhin einige Anhaltspunkte und genügen, um den Vorschlag einer großzügigeren Konservenfabrikation zu rechtfertigen und sie als durchaus lohnend erscheinen zu lassen. Wenn auch die Daten sich nur auf Palästina und Syrien beziehen, so lassen sie doch den Schluß zu, für die fruchtbare und zukunftsreiche Adana-Ebene, die Westküste Kleinasiens, viele Stellen Anatoliens, das Sabandjagebiet usw. gleich günstige Verhältnisse oder noch bessere in Anrechnung zu bringen.

Für die Umwandlung in Dauerware oder zur Verarbeitung in hochwertigere Produkte kommen hauptsächlich folgende Früchte und Gemüse in Frage: Aprikosen, Orangen (Zitronen, Mandarinen), Feigen, Weintrauben, Johannisbrot, Oliven, Eriobotrya, Äpfel, Birnen, Zuckerrohr, Pistazien, Sesam, Tomaten, Porree, Süßholz, Trüffeln und anderes mehr.

Soweit diese Pflanzenprodukte bisher zur Umwandlung herangezogen wurden, handelt es sich stets um wenig feine Methoden und um eine sehr geringe Auswahl von Rezepten. Ein Feld vielseitiger Verarbeitungsmöglichkeiten liegt hier vor uns. Um nur einige Stoffe, deren unzulängliche Konservierungs- und fertige Verarbeitungsformen eine dem heutigen Stande der Konservenindustrie entsprechende Zubereitung wünschenswert und erforderlich macht, zu nennen, seien angeführt: Olivenöl, das bei sauberer und sachgemäßer Raffinade ein bedeutend hochwertigeres Produkt abgeben würde. Weinsyrup, Pekmes genannt, könnte in vollkommenerer Art hergestellt und bei Anwendung verschiedener Zubereitungsarten ein sehr begehrter Artikel in unserm Konfekt- und Konditoreigewerbe werden. Seine Gewinnung in den mohammedanischen Landesteilen, in denen Weinbereitung unbekannt ist, zeigt eine große Verbreitung. Durch Absatz von frischen Trauben an die neu zu errichtenden Verwertungsstationen würde ein Anreiz zu ausgedehnterem Anbau des Weinstockes, der wohl an fast allen Orten Vorderasiens gedeiht, hervorgerufen und die Kultur von Ödland indirekt gefördert. Neben Herstellung von Marmeladen und Gelees, deren Zubereitungsformen erst erprobt werden müßten, und die nach den vorliegenden Erfahrungen in Italien zu den besten Hoffnungen Anlaß geben, müßte auch die Herstellung guter Trinkweine in das Arbeitsprogramm mit aufgenommen werden.

Gleichgünstige Aussichten auf begehrenswerte Dauerwaren in Form von Kompott, Brotaufstrich und für Konfektzwecke würden sich für die Verarbeitung von Aprikosen, Äpfeln, Birnen, Sesam, Johannisbrot, Pistazien, Agrumen usw. ergeben. Gerade die letzteren müßten in Zukunft in großen Mengen zur Konservenbereitung herangezogen werden, da die Holzarmut des Landes die Kistenherstellung für Überseetransporte bedeutend erschweren wird.

An Gemüsen könnten in den Verwertungsstationen verarbeitet werden: Melonen, deren Nachfrage in der Heimat bei geeigneter Zubereitung sicher nicht gering sein würde, ferner Tomaten für Extrakte und Pürees, Poree, der sich infolge seiner meist vorzüglichen Beschaffenheit ebenfalls bald den Markt erobern würde, Eierfrüchte, deren Kultur in Deutschland wegen Mangel an Sonne nicht möglich ist, die sich aber wie die Tomate bei genügendem Angebot bald einbürgern würden, und neben andern besonders die in Nordsyrien und Mesopotamien sowie in Anatolien weit verbreiteten wildwachsenden Trüffeln (Gattung Terfezia der Familie der Terfeziazeen-Adertrüffelgewächse)[1], deren Reichtum in manchen Jahren die Märkte von Aleppo und der syrischen Küstenstädte überschwemmt. Ein geregelter Aufkauf von den Verwertungsstationen würde die bisher unregelmäßig und oberflächlich geübte Sammeltätigkeit steigern und für reichliche Beschickung Gewähr bieten, ähnlich wie es bei dem in großem Maßstabe inszenierten Abbau des gleichfalls wildwachsenden Süßholzes zutage trat.

[1] Die in Deutschland im Handel befindliche Trüffel gehört zur Gattung Tuber der Familie Tuberaceae, echte Trüffelpilze, und stammt meistens aus Frankreich, wird aber auch in Deutschland selbst gesammelt.

Neben der Herstellung von Konserven und Präserven müßten sich die Stationen auch mit Destillation und der Gewinnung von Likören, Essenzen, Schnaps, Spiritus, Kognak usw. befassen, da sich ebenfalls für solche Produkte gerade in der Türkei selbst günstige Bedingungen und Voraussetzungen bieten.

Die Frage, wie die Verarbeitung in Fertigwaren oder Halbwaren, die dann in Deutschland ihre endgültige Umbildung zu erfahren hätten, gehandhabt werden soll, müßte für jeden einzelnen Fall genau geprüft werden. Vor allem fällt hierfür die schwierige Beschaffung der erforderlichen Gefäße wie: Gläser, Blechdosen, Porzellannäpfe, Steingutkrüge, Holzschachteln, Fässer usw., die wohl ausnahmlos aus Europa eingeführt werden müßten, stark in die Wagschale. Außerdem spielt das Verhältnis zwischen Volumen und Gewicht in bezug auf den Wert der Ware bei der Rentabilitätsberechnung eine ausschlaggebende Rolle, denn es muß berücksichtigt werden, ob das Reinprodukt durch die entstehenden Mehrkosten bei Kleinverpackung nicht zu sehr verteuert wird. Halbfertige Ware beansprucht auch gegenüber den hochwertigen Frucht- und Gemüsekonserven einen geringeren Aufwand an mehr oder weniger teueren Zutaten und chemischen Mitteln, die für Versuche unentbehrlich sind.

Unbestreitbar stehen den recht beachtenswerten Vorteilen eines derartigen Unternehmens auch viele Schwierigkeiten gegenüber, und es wäre nichts törichter, als diese als leicht überwindbar hinzustellen. Gerade in diesem Lande, wo es überall an den uns geläufigen Selbstverständlichkeiten fehlt, bestehen die tiefgreifendsten Gegensätze zwischen Theorie und Praxis, die zu allergrößter Vorsicht mahnen. D. TRIETSCH weist in einem Aufsatz „Baumkulturen in Syrien und Palästina" (Heft 8/9 Jahrg. 1916 der „Kolonialen Rundschau") auf die „Möglichkeit einer außerordentlich großen Industrie von Dörrobst und Marmeladen" hin. Diese Darstellung geht wohl von einer zu rosig gesehenen Grundlage aus. Es wäre richtiger, die Schwierigkeiten mehr zu betonen als die unverkennbaren Vorteile. Vor selbständigen größeren Unternehmungen ist vorläufig zu warnen.

Zunächst käme wohl nur die Angliederung einer Verwertungseinrichtung lediglich als Versuchsstation an bereits bestehende Unternehmungen in Frage.

Während der Dauer des Krieges läßt sich natürlich nicht übersehen, wieweit die Verwirklichung der oben begründeten Vorschläge durchgeführt werden kann. Immerhin scheint die Frage einer Obst- und Gemüseverwertung in der Türkei wichtig genug, um sie einer eingehenden Erörterung zu empfehlen.

Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e.V.

(Unter Verantwortung der Vereinigung.)

Geschäftsstelle: Berlin W 35, Schöneberger Ufer 36a.

Adana. Als neue Lehrkraft ist Herr Dr. GEORG BABINGER, bisher in Rosenheim, in Adana eingetroffen. Seminarlehrer KARL HOMBURG und seine Gattin sind aus dem Lehrkörper der Schule ausgeschieden.

Beschiktasch. Als Nachfolger für den früher an der Schule tätig gewesenen deutschen Lehrer KNOBLOCH ist der Lehrer KURT BAUER aus Leutzsch bei Leipzig verpflichtet worden

Görlitz. Am 13. März wurde nach einem Vortrag von Redakteur VÉLA in Breslau eine Ortsgruppe der Deutsch-Türkischen Vereinigung gegründet.

Barmen. Am 4. April hielt Herr Hauptmann Freiherr Dr. VON WESTERNHAGEN einen gutbesuchten Vortrag über die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen.

Mitgliederbewegung. Am 1. April 1918 betrug die Zahl der Mitglieder 5432 mit einer Summe von 242146 Mark an Jahresbeiträgen.

„Mitteilungen". Das 2. Heft der „Mitteilungen", das Ende April erscheinen wird, wird dem deutsch-türkischen Schulwesen gewidmet sein.

Stellenbewerbungen. Nach den Friedensschlüssen im Osten mehren sich die Bewerbungsschreiben, namentlich von Kaufleuten, die sich in der Türkei schon jetzt oder nach dem endgültigen Frieden kaufmännisch betätigen wollen. Wiederholt sei davor gewarnt, ohne gründliche Vorbereitung an ein solches Unternehmen heranzugehen. Wer sich über die kaufmännischen Möglichkeiten und Vorkenntnisse informieren will, möge das Buch von WILHELM K. KUBIÉ, „Wegweiser zu kaufmännischer Betätigung im Orient" (Verlag von WILHELM VIOLET in Stuttgart), studieren. Beim Bezug durch unsere Vereinigung erhalten Interessenten einen Preisnachlaß. Für Spezialauskünfte ist die „Zentralgeschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen", Berlin, Potsdamerstraße 111, zuständig.

Mitteilungen der „Zentral-Geschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen".

(Unter Verantwortung der „Zentral-Geschäftsstelle".)
Leiter: Professor Dr. ERNST JÄCKH (Deutsch-Türkische Vereinigung).
Berlin W 35, Potsdamer Straße 111. Fernsprecher: Lützow 3517, 3518.
Telegrammadresse: Türkzentra.

Türkische Eier. Die Nachricht vom Friedensschluß mit der Ukraine blieb nicht ganz ohne Einfluß auf den Konstantinopeler Lebensmittelmarkt, wenn auch die Hoffnung auf einen endgültigen Abbau der Kriegspreise der wichtigsten Nahrungsmittel nur für eine kurze Zeitspanne auflebte, um bald danach hinter einer erneut eingetretenen Preissteigerung zu schwinden. Zu den Artikeln, die damals wesentlich billiger wurden, gehören unter andern Eier, deren Preis von 8 Piaster (Mk. 1.50) auf 4 Piaster pro Stück gesunken war. Die künftige Gestaltung der Eierpreise, die von der wiederkehrenden allgemeinen Lebensmittelhausse nicht verschont geblieben sein dürfte, wird an erster Stelle von der regelmäßigen Zufuhr aus den Hauptproduktionsgebieten abhängen, durch die voraussichtlich ein wiederholtes Sinken um 50% und darunter einsetzen wird. Trotz der im Kriege infolge Massenabschlachtung von Hühnern bedeutend verringerten Produktion ist ein Mangel an Eiern in der Türkei, jedenfalls soweit die Deckung ihres Eigenbedarfes in Frage kommt, kaum vorhanden.

Die Türkei war von jeher ein stark Eier exportierendes Land, dessen jährliche Ausfuhr sich vor dem Kriege im Durchschnitt auf 80 Millionen Stück belief, wovon ein Viertel ungefähr für Frankreich, der Rest zu 70% für Deutschland, zu 30% für Österreich-Ungarn, die Schweiz, Belgien, Holland und in ganz geringer Menge für England bestimmt war. Die Produktion von Eiern findet zum überwiegenden Teil in Anatolien, vornehmlich in den bahn- und küstennahen Ortschaften, statt, von wo sie per Achse oder Schiff nach Konstantinopel verfrachtet werden. Der bedeutendste türkische Handelsplatz für Eier ist Konstantinopel; die wichtigsten Eierausfuhrhäfen der Türkei sind Trapezunt und Samsun — die Ausfuhr aus dem Wilajet Trapezunt, das den größten Anteil an der Gesamtausfuhr hat, betrug nach der amtlichen türkischen Statistik i. J. 1913/14 über 7 Mill. kg im Werte von rund 28 Mill. Piaster —, ferner Smyrna und Beirut. Der Export von Konstantinopel ins Ausland findet zweimal im Jahre in den Monaten März bis Juni und August bis November statt. Die Ausfuhr nach den Zentralstaaten, die während des Krieges in beschränktem Umfange aufrecht erhalten wird, bedient sich fast nur des Schienenweges. Die Verpackung der Eier geschieht allgemein in Kisten von ungefähr 2 m Länge, 55 cm Breite und 25 cm Höhe, die bis zu 10 Groß (1440 Stück) fassen; als Füllmaterial werden Holzwolle oder Sägespäne verwendet. Die beste Qualität Eier liefert die Gegend um Mudania am Marmarameer, die minderwertigste Syrien. Die Preise, die für türkische Eier in den Jahren 1911 und 1912 bei der Ausfuhr nach Frankreich (Marseille) erzielt wurden, stellten sich wie folgt, auf:

1911	11–11,75 frcs. das Hundert	aus Mudania (beste Sorte)
1912	7,– „ „ „	
1911	10,75 „ „ „	aus Samsun
1912	6,75 bis 7.— „ „ „	
1911	10,25 „ „ „	aus Unié und Faza (Wilajet Trapezunt)
1912	6,50 „ „ „	
1911	9,75 „ „ „	aus Trapezunt und Ordu
1912	6,– „ „ „	
1911	9,25 bis 9.50 „ „ „	aus Syrien (minderwertigste Sorte)
1912	5.75 bis 6,– „ „ „	

Im Interesse einer starken Eierproduktion, die unmittelbar an die Rasse gebunden ist, muß der türkischen Geflügelzucht künftig besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Neue Fahrpreise für den Balkanzug. Mit der Einführung des neuen Personentarifes auf den deutschen Eisenbahnen vom 1. April ab sind gleichzeitig auch die neuen Fahrpreise für den Balkanzug in Kraft getreten. Dieselben betragen jetzt: Von Berlin (Anhalter Bahnhof) nach Belgrad 1. (2.) Klasse Mk. 234,50 (141,50), nach Nisch Mk. 278,20 (175,30), nach Sofia Mk. 317,10 (201,20), nach Plowdiw (Philippopel) Mk. 354,90 (226,40), nach Odrin (Adrianopel) Mk. 394,40 (252,80), und nach Konstantinopel Mk. 451.— (294.—). Diese Preise erfahren durch Zuschläge, die auf folgenden deutschen Strecken erhoben werden, noch eine Erhöhung: Berlin — Oderberg 1. (2) Klasse Mk. 33,90 (17,30), Berlin — Tetschen Mk. 17.— (8,10). Früher kostete die Reise von Berlin nach Konstantinopel über Oderberg Mk. 396,— (250,30), über Tetschen Mk. 374,80 (237,60).

Beamtengehälter in der Türkei. Die Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend die besondere Gehaltszulage für Beamte und Lehrer in den wiedergewonnenen türkischen Gebieten angenommen. Hiernach werden die Gehälter bis zu 1000 Piaster um 150%, diejenigen von 1001 bis 3000 Piaster um 100% und jene über 3000 Piaster um 75% erhöht, außerdem die vorschriftsmäßigen Reisekosten verdreifacht.

Die Nachteile des direkten Exportes an die orientalische Kundschaft.

Von Wilhelm K. Kubié.

Die geringe Kenntnis der wirtschaftlichen Sonderstellung des Orients und falsch verstandene Sparsamkeit haben vor dem Kriege viele Industriefirmen bewogen, jeden Zwischenhandel auszuschalten und mit der orientalischen Kundschaft direkte Beziehungen anzuknüpfen. Sie gingen hierbei von der Überzeugung aus, daß der Zwischenhandel die systematische und gründliche Bearbeitung der Levantemärkte behindere, sehr teuer zu stehen komme und schließlich dadurch, daß der Zwischenhändler auf die Verkaufspreise der Fabrik drücke, um die Ware sodann in die Provinz desto vorteilhafter absetzen zu können, fast allen Gewinn aus dem Orientgeschäft für sich in Anspruch nehme. Wenn dagegen die Industriefirma an die orientalische Kundschaft mit Umgehung des Zwischenhandels verkaufe, so könne sie ihr günstigere Preise an die Hand geben, was wieder die Kundschaft an den europäischen Exporteur unmittelbar feßle und auf das ganze Orientgeschäft belebend wirke. Außerdem hätten sich die Zwischenhändler der Levante als große Schikaneure erwiesen, während der orientalische Kaufmann, entsprechend seiner religiösen Auffassung, geduldig zuwarte, bis die Ware eintrifft, alles übernehme, was man ihm liefert und auch alles, wenn auch langsam, aber doch mit Gewißheit, auf Heller und Pfennig bezahle.

Wenn auch nicht bestritten werden kann, daß einer solchen Auffassung in manchen Fällen Tatsachen zugrunde lagen, so muß doch im allgemeinen eine derartige Anschauung als irrig und schädlich bezeichnet werden.

Vor allem ist der einheimische Kaufmann nach unsern europäischen Begriffen noch nicht ganz auf der Höhe der Zeit. Er liebt es nicht, Briefe zu schreiben, und hat wohl auch oft wenig Neigung dazu. Es ist klar, daß namentlich in der Provinz die vielfach mangelhafte Schulbildung die Ursache dieser Erscheinung ist. Der Orientale zieht daher die mündliche Bestellung der schriftlichen vor, und er wird seinen Bedarf lieber persönlich bei der Zweigniederlassung oder dem Kommissionär der Konkurrenz zu höheren Preisenbestellen als zu niedrigeren Preisen direkt bei der europäischen Fabrik, der er erst einen umständlichen Brief schreiben oder schreiben lassen muß, um dann erst die Ware doch falsch geliefert zu erhalten. Man könnte hier einwenden, daß die meisten Firmen, die im Orient durch ständige Filialen oder Kommissionäre nicht vertreten sind, denselben durch eigene Reisende in regelmäßigen Zwischenräumen bereisen lassen. Aber abgesehen davon, daß die Entsendung von Reisenden mit Kosten verbunden ist, die die Provision eines ständigen Vertreters oft bei weitem übertreffen, ist es dem orientalischen Kunden mit Rücksicht auf seine zu sehr verschiedenen Zeiten aus der Provinz einlangenden Bestellungen meist unmöglich, immer erst auf das Erscheinen des Reisenden zu warten, zumal selbst nur wenige Tage in der Preisgestaltung auf den Levantemärkten häufig eine bedeutende Rolle spielen. Zu Zeiten größerer Nachfrage nach einem bestimmten Artikel am Platze kann sich der einheimische Kunde auch nicht darauf einlassen, von mehreren europäischen Fabriken erst durch langwierige Schreiberei Offerten zu verlangen und dann wochenlang auf die Antworten zu warten, sondern er wird von einem Kommissionär an Orte zum andern, von einer Filiale zur andern laufen, um sich gleich am Platze davon zu überzeugen, welche Firma am raschesten liefern kann, da unsere Levantevertretungen gemeinhin über die Lieferfermöglichkeiten ihrer Firma unterrichtet zu sein pflegen. Hierbei wird für den levantinischen Käufer ein geringer Preisunterschied zugunsten der Platzvertretung nicht ins Gewicht fallen, wenn er den verlangten Artikel rasch und ohne viele Umstände angeliefert erhalten kann. Zu Zeiten größeren Angebotes dagegen, die die Marktpreise drückt, wird der einheimische Kunde auch nur sich die Bestellung beim Kommissionär von dieser günstigen Kaufgelegenheit profitieren können, denn die europäische Firma, die in der Levante keine festen Vertreter hat, ist gewöhnlich über die plötzlich auftretenden Ansammlungen von Warenangeboten an den Levantemärkten nicht orientiert und offeriert daher weiter Preisen auf Grund der normalen Marktlage verrechneten Preisen, die dem einheimischen Händler dann natürlich zu hoch sind.

Ein weiterer Nachteil des direkten Verkehres mit der orientalischen Kundschaft ist der, daß sich der Levantiner nur sehr ungern dazu herbeiläßt, die von ihm aus dem Auslande bezogenen Waren prompt zu bezahlen. Dieser üblen Eigenschaft muß durch einen beständigen Zwang gesteuert werden, der jedoch begreiflicherweise nur von einer an Ort und Stelle ansässigen Person ausgehen kann. Allerdings hat auch der direkte Exporteur die Möglichkeit, einen säumigen Schuldner an die Erfüllung der von ihm eingegangenen Verpflichtungen zu erinnern, aber Erinnerungen, die in Form von Briefen bei solchen Schuldnern einlangen, pflegen meist nicht reflektiert zu werden. Zweigniederlassungen und Kommissionäre haben weit wirkungskräftigere Mittel zur Verfügung; sie können dem einheimischen Kunden, wenn nötig, den ganzen Kredit abschneiden, und ein Geschäftsmann, dessen ganzer Betrieb vielleicht nur auf Kredit aufgebaut ist, kann dann auf dem betreffenden Levanteplatz als ruiniert gelten. Er wird daher lieber, wenn auch widerwillig, seine Zahlungen leisten und weiter bestellen. Eine unaufhörliche Kontrolle der Zahlungsfähigkeit eines Kunden ist gleichfalls nur am Platze selbst möglich und kann nie von Deutschland oder Österreich aus erfolgen, da sich die Solvabilität eines Kunden oft von einem Tage zum andern ändern kann, was der Firma gewöhnlich zu spät, dem Kommissionär aber immer noch rechtzeitig zur Kenntnis gelangt.

Im Zusammenhange mit dieser Kontrolle der Zahlungsfähigkeit eines Kunden ist auch dessen Neigung zu Reklamationen zu berücksichtigen, denen die exportierende Firma in der Regel wehrlos ausgeliefert ist. Auf die Schwierigkeiten, die der schriftlichen Bestellung seitens des orientalischen Käufers entgegenstehen, wurde schon hingewiesen. Wenn nun auf Grund einer solchen mangelhaften Bestellung die Lieferung nicht ganz nach den oft gar nicht zum Ausdruck gebrachten Wünschen des Bestellers ausfällt, so wird er sie, wenn kein Kommissionär vorhanden ist, beanstanden und der Fabrik zur Verfügung stellen, die dann mit der Ware meist nichts anzufangen weiß, erstens, weil die schon einmal ausgepackte und wahrscheinlich unsachgemäß wieder verpackte Ware den Rücktransport nicht, ohne beschädigt zu werden, vertragen könnte, und zweitens weil die Firma diese Ware am selben Platze anderweitig oft nicht absetzen kann. Der Fabrikant wird daher in der Mehrzahl der Fälle das Angebot des Kunden, die Lieferung mit einem ziemlichen Abschlag vom Preise zu beziehen, annehmen, der Käufer lacht sich über den billigen Kauf ins Fäustchen, und die Firma hat, abgesehen von dem materiellen Schaden, auch ein gutes Stück Lust am Orientgeschäft verloren.

Aber selbst wenn ein orientalischer Kaufmann an der gelieferten Ware nach seiner inneren Überzeugung gar nichts auszusetzen hat und nur nicht bezahlen will, so wird er immer eine, manchmal sogar mehrere Ursachen für Reklamationen finden. Er kann hierzu schon einige Tage Überschreitung des vereinbarten Liefertermines, einen unwesentlichen Unterschied im Farbton gegenüber dem Muster oder früheren Lieferungen, ja selbst, wie es schon vorgekommen ist, einen Druckfehler im Texte der Gebrauchsanweisung auf der Emballage als Vorwand zur Zurückweisung der eingelangten Ware nehmen und zu seiner eigenen Rechtfertigung behaupten, sein Kunde übernehme die Ware in der gelieferten Beschaffenheit nicht, oder er sei gar, da die Ware nicht genau am Tage des Ablaufes der Lieferfrist eintraf, unter Annullierung seiner Bestellung wieder in die Provinz abgereist. Es ergibt sich dann eine erregte Korrespondenz, ihr Endresultat ist aber immer, daß der Kunde die Ware zu einem niedrigeren Preise, noch dazu gegen sechsmonatiges Ziel statt gegen die früher vereinbarte Zahlung bei Übernahme, schließlich doch bezieht.

Öfters ist es auch vorgekommen, daß sich ein geriebener Levantiner ein ganzes System zurechtlegte, um europäische Firmen zu seinem Vorteil auszubeuten. Er bestellte nämlich bei zwei oder drei Fabriken kleinere Warenmengen, sandte einen Teil des Wertes im voraus ein und vereinbarte für den Rest Zahlung gegen Ausfolgung des Konnossements. Die Firmen lieferten und der Besteller bezahlte anstandslos. In gleich glatter Abwicklung folgten einige solcher Geschäfte mit denselben Lieferanten. Mittlerweile lernten sowohl diese Firmen, als auch die Banken am Levanteplatz, bei denen die Konnossemente zur Einlösung gelangten, den Kunden als solid und kreditwürdig kennen. Derselbe wandte sich nun an andere europäische Firmen, um von ihnen größere Warenposten gegen Ziel geliefert zu erhalten und nannte als Referenzen die Namen der Firmen und Banken, mit denen er bisher Geschäfte gegen bar klaglos abgewickelt hatte. Es war demnach nur selbstverständlich, daß diese Stellen über einen solchen Kunden nur günstige Auskünfte erteilen konnten. Auf Grund dieser Auskünfte willigten die Exporteure, die an den Kunden gegen Ziel liefern sollten, in die Geschäfte ein, und der schlaue Geschäftsmann hatte nun erreicht, was er wollte. Die gegen Ziel bestellten großen Warenmengen trafen ein und waren rasch wieder verkauft. Es blieb ihm nur noch das eine übrig, auch die Barlieferanten, die ihm nur als Köder zur Erteilung günstiger Auskünfte gedient hatten, in gleicher Weise zu betrügen, indem er von ihnen nacheinander die Zahlungsbedingungen „gesamter Fakturenbetrag gegen Konnossement", „Hälfte gegen Konnossement, Hälfte gegen Ziel", endlich „ganzer Fakturenbetrag gegen Ziel" herauslockte und die einlangenden Lieferungen immer so rasch als möglich verkaufte. Vor Fälligkeit der Akzepte verschwand er dann unter

Zurücklassung der Bureaumöbel und zog in eine andere Gegend, um dort, durch einen „Strohmann“ gedeckt, einen neuen blühenden Handel anzufangen. Die genasführten europäischen Exporteure aber hatten gelernt, daß die Verluste im direkten Exportgeschäft die Spesenzuschüsse und Provisionen der Kommissionäre, ja sogar die Kosten einer eigenen Zweigniederlassung aufwogen.

Von einem direkten Verkehr mit der orientalischen Kundschaft ist auch im Hinblick auf die komplizierten Rechtsverhältnisse aller Länder des Orients abzuraten. In der Türkei ist zwar in diesem Punkte eine großangelegte Reform im Zuge, doch werden auch nach ihrer Durchführung die heterogene Bevölkerung des Orients und der oft nicht ganz lautere kaufmännische Charakter einiger seiner Nationen einem geordneten Wirtschaftsleben manche Schwierigkeiten bereiten. Nach den mit dem türkischen Handelsgesetz, das über ein halbes Jahrhundert alt und eine wörtliche Übertragung des französischen Handelsgesetzes ohne besondere Adaptierung unter Zugrundelegung orientalischer Verhältnisse ist, gemachten Erfahrungen konnten manche Notwendigkeiten bei der Eintreibung von Forderungen und der Führung von Prozessen gar nicht wahrgenommen werden, wenn die ausländischen Gläubiger nicht durch einen Bevollmächtigten an Ort und Stelle vertreten waren. In dieser Beziehung ist der im Jahre 1907 vom Auswärtigen Amte herausgegebene Runderlaß über die Stellungnahme der Kaiserlichen Konsularvertretungen im Auslande zu gewissen Handelsangelegenheiten lehrreich. Dieser Runderlaß sagt im Abschnitt „Kaiserliches Generalkonsulat Konstantinopel“ z. B. über Konkurseröffnungen in der Türkei wörtlich: „Die Konkurseröffnung wird durch Anschlag im Gericht und durch Veröffentlichung in lokalen Zeitungen bekanntgemacht. Eine Benachrichtigung der ausländischen Gläubiger seitens des Gerichtes findet nicht statt. Deutsche Gläubiger in Konkurs geratener Firmen werden nur dann rechtzeitig Nachricht von der Konkurseröffnung erhalten, wenn sie an Ort und Stelle durch einen zuverlässigen Agenten vertreten sind, der die Kundschaft überwacht.“ Bei der Unsicherheit der Rechtsverhältnisse hatte sich in der Türkei der Gebrauch herausgebildet, Prozesse überhaupt nur dann anzustrengen, wenn es sich um größere Beträge handelte und wenn die Staatszugehörigkeit und die Zahlungsfähigkeit des zu Klagenden genau bekannt waren. Selbst in solchen Fällen war es dem europäischen Exporteur schwer, einen geeigneten Rechtsanwalt zu finden, denn es gab viele Rechtsanwälte, die es mit den Forderungen ihres Berufes nicht sehr genau nahmen und häufig auch mit dem Schuldner irgendwie verwandt oder geschäftlich eines Sinnes waren. Ich kenne einen Fall, wo eine deutsche Firma ohne Vertretung nach Verlust eines Prozesses gegen einen Griechen noch einen Prozeß gegen den eigenen spaniolischen Anwalt zu führen gezwungen war und auch diesen Prozeß verlor. Hier muß eine scharfe Kontrolle durch einen ständigen Vertreter einsetzen.

Auch mit Bezug auf die Bemusterung von Waren und Kataloge gibt es Bedenken gegen den direkten Handelsverkehr mit der orientalischen Kundschaft. Wenn ein einheimischer Kaufmann seinen Bedarf aus dem Auslande decken will oder muß, so verlangt er in der Regel von einer ganzen Reihe von Lieferanten, mit denen er oft noch nie in Geschäftsverbindung gestanden hatte, Muster und Kataloge. Solche Muster- und Katalogsendungen verursachen aber den Häusern oft sehr beträchtliche unproduktive Kosten, da naturgemäß von all den Firmen, die Muster und Kataloge sandten, nur eine einzige den Auftrag erhält. Auch die für die nutzlose Ausarbeitung von Offerten verwendete Zeit fällt bei vielen Firmen sehr ins Gewicht. Die Muster, Kataloge und Offerten häufen sich dann bei dem Kunden an und dienen oft sehr unreellen Zwecken, indem sie u. a. auch der Konkurrenz vorgelegt werden. In manchen Branchen sind aber Mustersendungen überhaupt unmöglich, z. B. bei elektrischen Glühlampen, denn einzelne Lampen werden, wenn sie nicht mit großen Kosten sorgfältig verpackt sind, selten in brauchbarem Zustande ankommen. Eine Glühlampenfabrik, besonders wenn sie eine neue Marke einführen will, würde auf dem Wege von Mustersendungen schwerlich ins Geschäft mit dem Oriente kommen. Besitzt dagegen eine Firma Filialen oder Kommissionäre in der Levante, so können bei diesen Musterkollektionen in größerem Umfange zur Schau gestellt und Kataloge zur Einsichtnahme aufgelegt werden, wodurch, abgesehen von der großen Ersparnis, sowohl der Exportfirma als auch der Kundschaft besser gedient ist als durch Versendung von Mustern und Katalogen an jeden Anfragenden.

Jeder Kenner des Orientexportes kann die Aufzählung der Nachteile des direkten Exportes nach der Levante aus seiner Praxis beliebig weiterführen. Schon aus all dem hier Gesagten geht hervor, daß jeder Industriefirma, die ihren Export nach dem Orient auszudehnen wünscht, nur geraten werden kann, den direkten Verkehr mit der dortigen Kundschaft zu unterlassen und sich zur Abwicklung des Orientgeschäfts die Mithilfe eines tüchtigen und gut empfohlenen Kommissionärs zu sichern, wenn ein größerer Umfang dieser Geschäfte und die Besonderheit der Branche nicht sogar die Errichtung einer eigenen Zweigstelle rentabel erscheinen läßt.

Für eine deutsche Kolonie an der Donaumündung.

Der Allrussische Verband russischer Bürger deutscher Nationalität hat die deutsche Regierung um Zuerkennung des von den Bolschewiki verkündeten Selbstbestimmungsrechtes gebeten und damit in Berlin Allerhöchsten Ortes sowie bei den militärischen und diplomatischen Stellen und — nach einem Vortrage des Vorsitzenden Pfarrer WINKLER aus Odessa bei einer interfraktionellen Beratung — auch in Abgeordnetenkreisen volles Verständnis gefunden. Es handelt sich um rund zwei Millionen Deutsche, die teils in Wolhynien, Beßarabien, auf der Krim und an der Wolga ziemlich geschlossen, teils über das ganze ehemalige russische Reich zerstreut wohnten. Während des Krieges waren sie bekanntlich um ihres Volkstums willen Bedrückungen ausgesetzt, die sich bis zum Raub ihres Vermögens und zu ihrer Verschleppung nach Asien steigerten. Sie alle gilt es jetzt zu sammeln und, soweit für sie in den Ostseeprovinzen der Boden nicht ausreicht, ihnen an einer andern Stelle des alten Zarenreiches eine neue Heimstatt zu bereiten. Der Allrussische Verband russischer Bürger deutscher Nationalität erstrebt für diesen Zweck eine neue autonome Staatenbildung in Südbeßarabien.

In diesem Lande entstanden schon im Jahre 1814—1822 17 deutsche Siedlungsgruppen („Kolonien“) und in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wuchsen sie bis auf 27. Schon die Namen der Ortschaften lassen vielfach einen sicheren Schluß auf die Herkunft der Ansiedler zu: Stuttgart, Mannheim, Baden, Elsaß, Durlach sind z. B. von Süddeutschen gegründet. Dagegen sind die Kolonien Paris, Brienne, Fere Champenoise u. a. nicht etwa von Franzosen gegründet und bewohnt, sondern die Deutschen feierten in diesen Namen (wie in Beresina und Leipzig) die Siege der verbündeten Heere in den Befreiungskriegen. Unmittelbar vor dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges gab es etwa 200 deutsche Gemeinden mit einem Landbezitz von mindestens 400000 Hektar. Ihnen gehörten rund 35 v. H. der Gesamtfläche des Gebietes und 60 v. H. der anbaufähigen Kulturfläche überhaupt. Sie waren die leistungsfähigsten und wohlhabendsten Elemente der dortigen Agrarbevölkerung. Während des Krieges sind sie durch Zwangsenteignung sämtlich ihres Besitzes verlustig gegangen. Ihre Ländereien wurden zu Spottpreisen von der russischen Agrarbank aufgekauft, so daß gewöhnlich nur die Hypothekenschulden gedeckt werden konnten, und die Besitzer nichts übrig behielten. Aber auch die etwaigen Überschüsse wurden nicht in barem Gelde, sondern in 4½prozentigen, auf den Namen des Besitzers ausgestellten Pfandbriefen der Bauernagrarbank ausgestellt, die erst in 25 Jahren eingelöst werden können! Auf diese Weise sind jene arbeitstüchtigen und größtenteils wohlhabenden Deutschen nicht nur entwurzelt, sondern auch zu Bettlern gemacht worden.

Ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Bedeutung dieser Frage für das Gesamtdeutschtum auch bei den Volksgenossen außerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle erkannt wird, kann darin erblickt werden, daß schon vor der Fühlungnahme des genannten Pfarrers WINKLER aus Odessa mit den Berliner leitenden Stellen die christlichsoziale Wiener „Reichspost“ die Sonderstellung Südbeßarabiens von deutschnationalen Gesichtspunkten aus und seine Besiedelung durch deutschen Zuzug aus der Ukraine gefordert hatte. Das Blatt betonte die große mitteleuropäische Bedeutung der zu kolonisierenden Landesteile, die sie als Nachbarn der Donaumündung gewinnen könnten.

Noch wichtiger als die strategischen Vorteile dürften die kulturellen sein. Einmal würde auf diese Weise die unheilvolle räumliche Zersplitterung des osteuropäischen Deutschtums vermindert werden, die jede Schutzarbeit des „Vereins für das Deutschtum im Ausland“ und der verwandten Organisationen so sehr erschwert, wir würde die einzige Frage, wo die deutschen und ukrainischen Interessen aneinandergehen könnten (eben die der deutschen Massensiedelung in Wolhynien und Podolien), befriedigend lösen, und endlich wäre ein geistiger Sammelort für alle Deutschen der umliegenden Länder geschaffen, ein Kristallisationspunkt, von dem deutsche Sprache und deutsche Gesittung weithin ausstrahlen könnten, so daß gegenüber westeuropäischer, insbesondere der früher gerade am Schwarzen Meer so eifrigen französischen Propaganda von vornherein ein großer Vorsprung gewonnen wäre.

Das Hamburgische Kolonialinstitut als Auslandshochschule.

Von W. HERKENROTH, Hamburg.

II.

In dem I. Teile dieser Arbeit (D. L.-Z. Nr. 2/3 1918) ist ein llgemeiner Überblick darüber gegeben worden, in welchem Umange die Auslandskunde am Hamburgischen Kolonialinstitut in orschung und Lehre behandelt wird. Es sind dabei besonders ie verschiedenen Kulturgebiete hervorgehoben worden, die in en Einrichtungen des Kolonialinstituts, insbesondere in seinen eminaren, vertreten sind. Auch haben wir gesehen, wie in dem olonialinstitut die erste Auslandshochschule in Deutschland rrichtet worden ist und welche verschiedensten Ausbildungsmögchkeiten für alle Berufsgruppen das Kolonialinstitut bietet, aber uch, daß diese Ausbildungsmöglichkeiten infolge der unzureichenen Organisation des Kolonialinstituts nicht in vollem Maße ausenutzt werden. Im Nachstehenden soll nun eine Übersicht darber gegeben werden, welche Fächer am Kolonialinstitut jetzt verreten sind, welche Einrichtungen sie umfassen und wie und in elchem Umfange sie, einschließlich ihrer Vorlesungstätigkeit, seit rrichtung des Kolonialinstituts bis zum Sommersemester 1918 ie Auslandskunde in Hamburg vertreten haben. Dabei sei ausrücklich hervorgehoben, daß diese Übersicht aus der gesamten ätigkeit der einzelnen Fächer nur den kolonialen, überseeischen uslandkundlichen) Ausschnitt bringt und die von den Instituten, eminaren und deren wissenschaftlichen Kräften zu leistenden llgemein wissenschaftlichen Aufgaben nicht berücksichtigt.

A. Geisteswissenschaftliche Fächer.

Öffentliches Recht und Kolonialrecht (1908)

1 Professur für öffentliches Recht; 2 wissenschaftliche Hilfsarbeiter, mit verbunden: das Seminar für öffentliches Recht und olonialrecht (1908). Vornehmlich Pflege des Staats-, Verwaltungsnd Völkerrechts unter besonderer Berücksichtigung des Seerechts. — lbliothek.

Vorlesungstätigkeit: Kolonialrecht; Übungen im Kolonialcht für juristisch vorgebildete und für juristisch nicht vorgebildete örer; Übungen im öffentlichen Recht; Seekriegsrecht; das Kauffahrteihiff im Seekrieg; Freiheit und Eigentum im Kriegsrecht der Gegenart; Privateigentum auf See in Kriegszeiten; Rechtsverhältnisse der eschiffe (Kauffahrteischiffe) im internationalen Verkehr; Übungen auf em Gebiet des internationalen öffentlichen Seerechts; Übungen auf dem ebiet des Staats- und Völkerrechts; Grundzüge des modernen türschen Verfassungsrechts; Türkisches Handelsrecht.

Versicherungswissenschaft (1916)

1 Professur für Versicherungswissenschaft, damit verbunden: 1) das eminar für Versicherungswissenschaft (1916). In erster nie Pflege der Transport- und Rückversicherung, daneben auch der rigen Versicherungszweige. — Bibliothek. Archiv über das Druckchenmaterial der größeren deutschen und ausländischen Versicherungsellschaften. — 2) Das Archiv für Kriegswohlfahrtspflege. orlesungstätigkeit: Haftpflicht- und private Unfallversicherung; ffentliches und privates Versicherungswesen; Lebensversicherung; Anstelltenversicherung; Feuerversicherung und verwandte Zweige; Semiistische Übungen. — Von einem Oberlehrer: Grundlagen der Verherungsmathematik mit Übungen; die Theorien der Prämien in der rsicherungsmathemathik.

Nationalökonomie, Volkswirtschaftslehre, Kolonialpolitik (1908)

1 Professur für Nationalökonomie; 1 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter; mit verbunden: Das Seminar für Nationalökonomie und olonialpolitik (1908). Förderung der nationalökonomischen Studien wie der wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Studien über alle ierseeischen Länder. — Bibliothek.

Ferner zum Fach gehörig: 1. Zentralstelle des Kolonialistituts (Weltwirtschaftsarchiv) (1908).

1 Generalsekretär; 2 Referenten für Afrika und Ostasien; drei ssenschaftliche Assistenten; 3 wissenschaftliche Hilfsarbeiter.

Weltwirtschaftliche Sammelstelle über alle Gebiete, mit denen der utsche und besonders der hamburgische Handel in Beziehung steht. Besondere Beschaffung von Informationsmaterial über die politischen d wirtschaftlichen Verhältnisse aller Länder der Welt. — Archiv für itungsausschnitte, Weltwirtschaftsarchiv; Bibliothek und Lesezimmer, ntralkatalog; Zeitschriftenverwaltung und Sammlung von Probenmmern; Auskunftserteilung.

2. Nachrichtenstelle (1914). Aufklärung der Neutralen über e von den Feinden über Deutschland verbreiteten Lügennachrichten.

3. Wirtschaftsdienst (1916). Nutzbarmachung der in den Archiven der Zentralstelle des Kolonialinstituts vorhandenen reichen Schätze an Material, die dauernd dort zusammenlaufen, durch Herausgabe von Mitteilungen aus dem Interessengebiet des hanseatischen Handels unter dem Namen „Wirtschaftsdienst, Kriegswirtschaftliche Mitteilungen über das Ausland".

Staatszuschuß; 5 wissenschaftliche Hilfsarbeiter; Mitarbeiter aus den Kreisen der Wissenschaft, des Handels, der Finanz, der Politiker usw.

Vorlesungstätigkeit: Volkswirtschaftslehre (Allgemeine Volkswirtschaftslehre (Grundlagen, Produktion, Umlauf, Verteilung); die Anfänge und Grundbegriffe der Volkswirtschaftslehre; Praktische Volkswirtschaftslehre (Agrarpolitik, Gewerbe- und Handelspolitik); Grundlagen des Wirtschaftslebens; Grundzüge der Finanzwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Besteuerung und der Kriegsfinanzwirtschaft; Geld und Währung; Übungen über moderne Geldprobleme; Geld und Banken: Vorlesungen und Übungen; Übungen im Bankwesen; die Volkswirtschaft und der Krieg; Volkswirtschaftliche Übungen; Geschichte der Nationalökonomie, zugleich als Einführung in die Volkswirtschaftslehre; Sozialpolitik; die Börse mit Übungen; Wirtschaftskrisen; Ostasien in der Weltwirtschaft; der Welthandel und seine Organisation; Wirtschaft und Währung Südamerikas; die treibenden Kräfte im nordamerikanischen Wirtschaftsleben; Kolonialpolitik mit Übungen; Bilder aus der modernen Kolonialpolitik; Besichtigung von Warenlagern, Aufbereitungsanstalten und industriellen Anlagen. — Ferner von beauftragten Gelehrten: Die deutschen Hansestädte und ihre Stellung im Weltverkehr und Welthandel; Hanseatische Handelsgeschichte im 19. Jahrhundert; Politische und wirtschaftliche Lage des heutigen Persien; Rußlands Industrie- und Agrarprodukte und die deutsch-russischen Handelsbeziehungen; Einführung in das englische und nordamerikanische Geld- und Bankwesen mit Übungen; die wirtschaftlichen Verhältnisse in der deutschen Südsee; die wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Schutzgebiete; Wechsel und Scheck in rechtlicher und wirtschaftlicher Bedeutung.

1 Beauftragter für Staats- und Volkswirtschaft der Balkan- und Orientländer (1916): Türkische Volkswirtschaft; Volkswirtschaftliche Probleme in der Türkei; Probleme des Verkehrs in und mit der Türkei; Geschichte der Handels und Schiffahrtsbeziehungen Hamburgs zu den Balkan- und Orientländern; Einführung in die Staats- und Volkswirtschaft des Osmanischen Reiches; die Formen des Handels- und Bankverkehrs in und mit der Türkei.

1 Beauftragter für Privatwirtschaftslehre (1911): Buchführung und Bilanzkunde; die Buchführungs- und Bilanzierungsgrundsätze kolonialer Unternehmungen; die Bilanz in Wissenschaft und Praxis; kaufmännische Betriebslehre; Bilanz und Buchführung vom Standpunkt der Unternehmung; Gesellschaftsgründungen, -Abschlüsse, -Umwandlungen und -Liquidationen nach Buchführungsrecht und -technik; die kaufmännische Bewertung des Vermögens; Grundsätze, Methoden und Hilfsmittel der Betriebsorganisation kaufmännischer Untersuchungen; die kaufmännische Organisation des Fabrikbetriebes; die Organisation des Überseegeschäfts; Bücherabschluß und Bilanzbewertungen; Bilanzbewertung und Bilanzanalyse; das Wesen der Buchführung; Privatwirtschaftliche Übungen.

Philosophie, Psychologie und Pädagogik (1911)

1 Professur für Philosophie; 2 wissenschaftliche Hilfsarbeiter, ein Oberlehrer mit der ständigen Abhaltung von Vorlesungen und Kursen über das Cesamtgebiet der männlichen und weiblichen Jugendpflege beauftragt, damit verbunden: Das Seminar für Philosophie mit Psychologischem Laboratorium und den Abteilungen für Jugendpflege, Völkerpsychologie und Psychologie der Berufseignung (1911): Förderung der Forschung auf den einzelnen Gebieten der philosophischen Disziplinen. Besonders zu erwähnen sind 1. die ethno-psychologische Abteilung zum Studium der seelischen Beschaffenheit fremder Volksstämme; 2. die Psychologie der Berufseignung, um im Interesse der gesamten Berufsgliederung des Volkes, der Berufswahl und Berufsberatung Dienste zu leisten.

Vorlesungstätigkeit: Psychologie und Ästhetik der primitiven Kunst; Einführung in die Völkerpsychologie.

Geschichte (1907)

1 Professur für die mittelalterliche Geschichte; 1 Professur für neuere Geschichte; damit verbunden: Das historische Seminar (1907) mit kolonialgeschichtlicher Abteilung (1914). Neben der allgemeinen Geschichte wird besonders die Kolonialgeschichte gepflegt. Die Abteilung für Kolonialgeschichte umfaßt nicht nur die Geschichte der deutschen Kolonien, sondern auch die Kolonialgeschichte aller modernen Kulturvölker. — Bibliothek.

Vorlesungstätigkeit: Kolonialgeschichte; Geschichte Englands und der englischen Weltmacht. Die Entstehung des britischen Weltreichs; Weltgeschichtliche Betrachtungen über den Weltkrieg.

Von beauftragten Gelehrten: Das Zeitalter des Imperialismus; Geschichte der Überseepolitik in den letzten vierzig Jahren; Englische Kulturprobleme der Gegenwart; Rußland und der Krieg; Geschichte der großen Entdeckungen und die Anfänge europäischer Kolonisation in Amerika und Indien; Geschichte der deutschen Hanse und des deutschen Handels im Zeitalter der Hanse.

Geschichte und Kultur Osteuropas (1915)

1 Professur für Geschichte und Kultur Rußlands; 1 ständiger, mit der Abhaltung von russischen und lettischen Sprachkursen und von litauischen Elementarsprachkursen Beauftragter; 1 Oberlehrer mit der ständigen Abhaltung von Vorlesungen, Übungen und Kursen auf folgenden Gebieten beauftragt: Altgriechisch, soweit es zur Grundlegung des Neugriechischen erforderlich ist, Neugriechisch (Sprache und Volkskunde), Geschichte des Griechentums, besonders des heutigen Königreichs Griechenland; damit verbunden: Das Osteuropäische Seminar (1915). Erforschung der Geschichte, Literatur und der Sprachen der gesamten osteuropäischen Staaten. — Bibliothek.

Vorlesungstätigkeit: Geschichte der Balkanhalbinsel im Überblick; Geschichte der baltischen Provinzen; Geschichte der russischen Großmacht bis zur Gegenwart; Rußland in Asien; Geschichte Polens vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart; Übungen zur Geschichte der Beziehungen Hamburgs zu Rußland; die revolutionären Bewegungen Rußlands im 19. und 20. Jahrhundert; Übungen zur Geschichte Russisch-Asiens; die politischen Parteien Rußlands; Lektüre und Besprechung russischer Kriegsliteratur; Das Griechentum in Kleinasien in alter und neuer Zeit; Aus der griechischen Wirtschaftsgeschichte; Griechische Städte; Historische Übungen über griechische Inschriften.

Sprachen: Russisch für Anfänger und Fortgeschrittene; Lektüre russischer Texte; Polnisch für Anfänger und Fortgeschritten; Lettisch; Alt- und Neugriechisch. Von einem wissenschaftlichen Beamten des Museums für Völkerkunde: Rumänisch; Bulgarisch.

Von einem beauftragten Gelehrten: Rußlands Industrie und Agrarprodukte und die deutsch-russischen Handelsbeziehungen.

Geschichte und Kultur des Orients (1908)

1 Professur für Geschichte und Kultur des Orients; 2 wissenschaftliche Hilfsarbeiter; 2 Sprachgehilfen für Türkisch und Arabisch; damit verbunden: Das Seminar für Geschichte und Kultur des Orients (1908). Vornehmlich Erforschung der Geschichte, Religionsgeschichte, Kulturgeschichte, Recht und Volkskunde des gesamten islamischen Orients. Daneben rein linguistische Studien als Mittel zu historischen Forschungen und praktischer Sprachunterricht. — Bibliothek.

Vorlesungstätigkeit: Islamkunde mit besonderer Berücksichtigung unserer Kolonien; Islamisches Recht mit Übungen; Geschichte und spezieller Charakter des Islams in Afrika; Hauptprobleme der modernen Orientpolitik; die Kultur des Orients im Zeitalter des Kalifen; das moderne Ägypten und die englische Herrschaft; die Islampolitik der Kolonialmächte; Geschichte des Orients im Mittelalter; Geschichte des Sudans; Aus der neueren Geschichte des Osmanischen Reiches; Geschichte der islamischen Reiche; das Osmanische Reich von MEHMED II bis SÜLEJMAN I; der Islam in Spanien; MUHAMMED und der Islam; Historische Übungen: der Bericht des WAHID EFFENDI über die Gesandtschaft an NAPOLEON I.; Übungen über die Heiligenverehrung im Islam.

Sprachen: Türkisch für Anfänger und Fortgeschrittene mit Sprech- und Schreibübungen; Azerbeidschanische Übungen; Persisch und Neupersisch für Anfänger und Fortgeschrittene; Arabisch und Neuarabisch für Anfänger und Fortgeschrittene; Schriftarabisch; Syrisch; Äthiopisch.

Kultur und Geschichte Indiens (1915)

1 Professur für Kultur und Geschichte Indiens; damit verbunden: Das Seminar für Kultur und Geschichte Indiens (1915). Erforschung der indischen Kulturwelt in ihrer ganzen Ausdehnung, neben dem eigentlichen Indien auch die zum indischen Kulturbereich gehörenden außerindischen Länder, wie Afghanistan, Zentralasien, Tibet und Hinterindien. — Bibliothek.

Vorlesungstätigkeit: Geschichte Indiens unter der englischen Herrschaft; Zentralasien. Eine indische Kulturinsel; das indische Theater; Kultur und fremde Eroberung in Indien; der Hinduismus; Sanskrit-Grammatik für Anfänger; leichtere und schwerere Sanskrittexte; Bhasa's Avimaraka; Jayadevas Gitagovinda; Tulsi Dās Rāmāyana; Das Nalalied; Die Chandogya Upanishad mit dem Kommentar des Sankara; Ausgewählte Hymnen des Rigveda; Kālidāshas Sakuntalā; Vedische Texte.

Kolonialsprachen (1910)

1 Professur für afrikanische Sprachen; 3 wissenschaftliche Hilfsarbeiter; 5 Sprachgehilfen für Duala, Ewe, Somali, Suaheli, Jaunde. Damit verbunden: 1) Das Seminar für Kolonialsprachen (1910). Wissenschaftliche Erforschung der in Afrika und in der Südsee gesprochenen Sprachen und Unterricht in diesen Sprachen, vor allem in den Haupthandelssprachen Afrikas: Suaheli und Hausa. Der mündliche und schriftliche Gebrauch der Sprachen wird mit Hilfe von Eingeborenen erlernt, wodurch Gelegenheit geboten ist, sich auch mit der Volksart und den Gebräuchen der Eingeborenen bekannt zu machen. — Bibliothek.

Vorlesungstätigkeit: Die Aufgaben der modernen Sprachforschung in Afrika; Aufgabe und Methoden der vergleichenden Sprachforschung in Afrika; die Dichtung der Afrikaner; die Religionen der Afrikaner; Afrikanische Rechtsgebräuche; ein Besuch in Kordofan; afrikanische Märchen; Suaheli; vergleichende Grammatik der Bantusprachen; Duala; Ful; Hausa; Herero; Nama; Ewe; Ndonga; Jaunde; Somali; Übungen in diesen Sprachen mit den eingeborenen Sprachgehilfen.

Von einem wissenschaftlichen Assistenten des Museums für Völkerkunde: Südseesprachen: Mikronesische Sprachen mit besonderer Berücksichtigung der Sprache von Ponape; Umgangssprache auf den Karolinen; Sprache von Ponape, Truck und Nauru; Melanesische Sprachen. Die Verkehrsprache auf der Gazelle-Halbinsel; die Stellung der Karolinensprachen in der austronesischen Sprachgruppe; Übungen im Aufnehmen von Südseesprachen.

2. Das Phonetische Laboratorium (1912)

1 wissenschaftlicher Assistent (Leiter); 1 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter. Studium der in den Eingeborenensprachen vorkommenden Laute sowie aller übrigen Gebiete der reinen und angewandten Phonetik.

Vorlesungstätigkeit: Der Wert der Phonetik für die allgemeine Sprachwissenschaft; Allgemeine Phonetik mit besonderer Berücksichtigung der afrikanischen Sprachen; Phonetische Übungen mit Experimenten mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Sprachforschung; Phonetisches Praktikum mit Anleitung zu selbständigen Beobachtungen auf der Reise mit oder ohne Apparat; Stimmbildung und Stimmpflege in Sprache und Gesang mit Demonstrationen; Einführung in das linguistische Gebiet der Phonetik mit besonderer Berücksichtigung der afrikanischen Sprachen nebst Hör- und Artikulationsübungen; Phonetisches Praktikum; Phonetisches Kolloquium; Selbständige phonetische Arbeiten.

Sprache und Kultur Chinas (1910)

1 Professur für Sprache und Kultur Chinas; 2 wissenschaftliche Hilfsarbeiter, davon einer ein gebildeter Chinese; damit verbunden: Das Seminar für Sprache und Kultur Chinas (1910). Erforschung der chinesischen Kulturwelt in ihrer ganzen unermeßlichen Ausdehnung, insbesondere der Geschichte, Religion, Philosophie, Literatur, Kunst, Volkskunde, staatlichen Einrichtungen und politischen Entwicklung des chinesischen Reiches und der politisch oder kulturell von ihm abhängigen Länder. — Bibliothek.

Vorlesungstätigkeit: Ostasiatische Kulturprobleme; die Religionen Chinas; Geschichte der chinesischen Verfassung; die auswärtige Politik in China seit 1894; die abendländisch-chinesischen Beziehungen seit 1834; Geschichte des chinesischen Staatswesens; die lyrische Poesie der Chinesen; Wesen und Geschichte des chinesischen Strafrechts; Kulturbilder aus dem nichtreformierten China; die Politik der Großmächte in Ostasien seit 1894; Grundzüge der chinesischen Philosophie; die Entstehung und Entwicklung des chinesischen Reiches; Erklärung leichterer chinesischer Texte; Erklärung leichterer chinesischer Texte klassischen — alten — und modernen Stils; Erklärung chinesischer Vertragstexte und anderer amtlicher Urkunden; Einführung in die chinesische Literatur; Erklärung von Texten der heteredoxen Schule der chinesischen Philosophie; Erklärung der nestorianischen Inschrift von Si-ugan-fu; Erklärung eines geschichtlichen oder philosophischen chinesischen Textes; Übungen in der chinesischen Literaturgeschichte. Chinesisch für Anfänger und Fortgeschrittene; chinesische Sprech- und Schreibübungen für Anfänger und Fortgeschrittene.

Sprache und Kultur Japans (1915)

1 Professur für Sprache und Kultur Japans; damit verbunden: Das Seminar für Sprache und Kultur Japans (1915). Erforschung der kulturellen, wirtschaftlichen, rechtlichen und politischen Verhältnisse Japans. — Bibliothek.

Vorlesungstätigkeit: Die politischen und kulturellen Bestrebungen Japans in der Neuzeit; Japan, Land und Leute; über Sprache und Literatur der Japaner; Religion und Kultus der Japaner. — Japanisch für Anfänger und Fortgeschrittene; japanische Schriftsprache; japanische Umgangssprache; Einleitung in das Studium des Manyōshū; Lektüre japanischer Texte; Interpretation der altjapanischen Shinto-Rituale; Lektüre neujapanischer Texte; Erklärung ausgewählter Texte aus der japanischen klassischen Literatur; Erklärung eines altjapanischen historischen Textes.

Deutsche Sprachwissenschaft mit Berücksichtigung der niederdeutschen Sprache und Literatur (1910)

1 Professur für deutsche Sprachwissenschaft; 3 wissenschaftliche Hilfsarbeiter; damit verbunden: Das deutsche Seminar mit den Abteilungen für die Niederlande und Niederländisch-Indien (1910). Förderung wissenschaftlicher Arbeiten auf dem Gebiete der deutschen Philologie. Besondere Aufgaben: wissenschaftliche Behandlung der niederdeutschen Sprache und Literatur und im Zusammenhange damit

des Niederländischen. In der Seminarbibliothek stark gepflegte Abteilungen: Niederdeutsch, Niederländisch, hoch- und niederdeutsche Kolonial- u. Mischsprachen. Bibliothek. Im Seminar aufgestellt sind: 1. die Bücherei des Quickborn, 2. die Dr. Theobald-Bibliothek.

Vorlesungstätigkeit: Geschichte und gegenwärtiger Zustand des Niederländischen Kolonialreichs in Indien; altjavanische Kunst- und Literaturdenkmäler; Geschichte der vlämischen Literatur im Überblick; der niederländische Stamm in seiner historischen und literarischen Eigenart; Klassieke Typen uit de Nederlandsche Letterkunde voor 1880, in niederländischer Sprache; Kapholländisch; Niederländisch für Anfänger und Fortgeschrittene; Schwedisch für Anfänger und Fortgeschrittene; Norwegische Übungen.

Englische Sprache und Kultur (1911)

1 Professur für englische Sprache und Kultur; 3 wissenschaftliche Hilfsarbeiter, wovon 2 englischer Nationalität (während des Krieges unbesetzt); damit verbunden: Das Seminar für englische Sprache und Kultur. Förderung des Studiums aller kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse Englands und der englisch sprechenden Kolonien sowie Nordamerikas. — Bibliothek. Dem Seminar ist angeschlossen: Die Bibliothek für englische Kultur der König Eduard VII. Britisch-Deutschen Stiftung, Deutsche Abteilung.

Vorlesungstätigkeit: Übersicht über das englische Kolonialreich; das heutige England; die englischen überseeischen Besitzungen; Englands indisches Kolonialreich; englische Kulturprobleme; Englisch für Anfänger und Fortgeschrittene; Übersetzungen vom Deutschen ins Englische; Grammatik und Aussprache.

Romanische Sprachen und Kultur (1911)

1 Professur für romanische Sprachen und Kultur; 5 wissenschaftliche Hilfsarbeiter für Allgemeines, Französisch, Italienisch, Spanisch und Südamerika (z. Z. sämtlich unbesetzt). Damit verbunden: Das Seminar für romanische Sprachen und Kultur (1911). Studium und Bearbeitung der Sprachen und Kulturen von Spanien, Portugal, Frankreich und Italien, insbesondere der Literatur, Geschichte, Landeskunde sowie der wirtschaftlichen Verhältnisse der süd- und mittelamerikanischen Republiken. — Bibliothek.

Vorlesungstätigkeit: Das sprachliche Leben in den romanischen Ländern und seine Erforschung; romanistisches Kolloquium über Probleme der Sprachgeographie mit besonderer Berücksichtigung der romanischen Übersee; politische Organisation der südamerikanischen Republiken; das Deutschtum und das Romanentum in Südamerika; spanische Kulturbilder mit Kinematographien und Lichtbildern; Paraguay; Land und Leute in Spanien; Südamerika und seine Beziehungen zu den europäischen Mächten im 20. Jahrhundert; das deutsche Bildungsleben in Südamerika; Überblick über die Entwicklung von Sprache und Kultur in Spanien; französische, italienische, spanische und portugiesische Sprachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene in mehreren Stufen sowie Vorlesungen über die Geschichte, Literatur usw. der romanischen Länder sowie Südamerikasin der betreffenden Landessprache.

Völkerkunde (1908)

1 Direktor des Museums für Völkerkunde; 4 wissenschaftliche Assistenten; 2 wissenschaftliche Hilfsarbeiter; damit verbunden: Das Museum für Völkerkunde (1878). Die Sammlungen umfassen über 100000 Nummern. Davon entfallen etwa 40000 auf die Schausammlung, die eine ethnographische Abteilung mit wichtigen Kulturformen und eine ethnologische Abteilung, die Ergebnisse der vergleichenden Völkerkunde darlegt, umfaßt. Die wissenschaftliche Sammlung und Bearbeitung umfaßt die äußeren Denkmäler und die Kulturgeschichte der Naturvölker, insbes. Afrikas und Ozeaniens. — Bibliothek.

Vorlesungstätigkeit: Allgemeine Völkerkunde mit Übungen; Völkerkunde der deutschen Kolonien mit Übungen; die Dichtung der Ozeanier; Landeskunde der Karolinen und Marschallinseln; Ethnographie von Japan; Kultur Japans; Natur und Kultur Japans; Völkerkunde von Nord- und Südamerika; Buddhistische Kunst und ihre Denkmäler in Vorderindien und Birma; die Sagen und Märchen der Südseeeingeborenen; Völkerkunde der Südsee; das Reich der Inka; die Indianer Nord- und Südamerikas; Volkskunde der Australier; Völkerkunde von Südasien; die Völker Afrikas; Ethnographisches Kolloquium; Anleitung zum Sammeln ethnographischen Materials; Kolloquium für Mediziner und Missionare; Anthropometrisches Praktikum; Anthropologisches Kolloquium; Rassenlehre des Menschen; Naturgeschichte der Kulturrasse.

Missionswissenschaft (1909)

1 ständig Beauftragter (1915) damit verbunden: eine missionswissenschaftliche Bücherei (1915).

Vorlesungstätigkeit: Die Missionsarbeit in den deutschen Schutzgebieten; die wichtigsten Probleme der evangelischen Mission in den deutsch-afrikanischen Schutzgebieten; die deutsch-evangelischen Missionsgesellschaften und ihre Arbeit; die Weltmission der Gegenwart; das Schulwesen der evangelischen Mission; Missionswissenschaftliche Übungen über Mission und Kolonialpolitik; die universalgeschichtliche Bedeutung der Weltmission im 19. Jahrhundert; Mission und Kultur; Missionswissenschaftliche Übungen; die Mission in ihren Beziehungen zu den nichtchristlichen Religionen; die wichtigsten Aufgaben der kolonialen Missionsarbeit; die evangelische Mission in Deutsch-Ost-Afrika; das lateinische Amerika und die Mission; Reformation und Mission; Einführung in die Praxis der deutschen evangelischen Kolonialmissionen; Bahnbrecher evangelischer Missionsarbeit in den deutschen Schutzgebieten.

Von auswärtigen Gelehrten: Allgemeine Missionskunde; die Mission in den deutschen Kolonien; die Geschichte der protestantischen Missionen in den deutschen Kolonien im Rahmen der allgemeinen Kultur- und Kolonialbewegung; die Arbeit der evangelischen Mission in den deutschen Kolonien; Grundsätze, Methoden, Ergebnisse, Bedeutung; die evangelische Mission in den deutschen Kolonien. — Die katholischen Missionen in den deutschen Kolonien; das Missionsproblem in seiner Entwicklung mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Kolonien; das katholische Missionswesen unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Kolonien.

B. Naturwissenschaftliche Fächer.

Geographie (1908)

1 Professur für Geographie; 2 wissenschaftliche Hilfsarbeiter; damit verbunden: Das Seminar für Geographie (1908). Förderung des geographischen und wirtschaftsgeographischen Studiums, insbesondere der überseeischen Länder. — Bibliothek.

Vorlesungstätigkeit: Landeskunde der deutschen Kolonien, mit Übungen; Allgemeine Geographie als Grundlage der Landeskunde; Geomorphologie; Anthropogeographie; Geographische Übungen; Mathematische Geographie; Allgemeine Wirtschaftsgeographie; Anleitung zu Routenaufnahmen und geographischen Ortsbestimmungen; Geschichte der geographischen Erforschung Afrikas; Geographische Charakterbilder aus Ägypten, Süd- und Ostasien und Hawai; das Europäische Rußland; Wirtschafts- und Militärgeographie von Rußland; Länderkunde von Asien; Geographie des Türkischen Reiches.

Von zwei Oberlehrern: Grundzüge der allgemeinen Erdkunde zur Einführung in das Verständnis der Länderkunde. Wirtschaftsgeographie von Mexiko; Mittelamerika und Westindien (mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Handelsinteressen); allgemeine Wirtschaftsgeographie mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Handelsinteressen; Ausgewählte Abschnitte aus der Länderkunde von Südamerika; Mexiko, Mittelamerika und Westindien.

Von einem wissenschaftlichen Beamten der deutschen Seewarte: Praktische Meereskunde, mit besonderer Berücksichtigung der Seeschiffahrts- und Handelswege; Geographie des Atlantischen Ozeans

Es braust ein Ruf wie Donnerhall

durch alle deutschen Lande! Von heute an gibt es nur einen Willen, eine Pflicht:

Kriegsanleihe zeichnen!

mit besonderer Berücksichtigung der Verkehrsverhältnisse; Physische Meereskunde.

Von wissenschaftlichen Beamten der Zentralstelle des Kolonialinstituts: Unsere westafrikanischen Kolonien; Indien (Kronprinzenreise); Wirtschaftsgeographische Übungen über Südamerika; Landeskunde von Südamerika im Überblick; Übungen zur Landeskunde der Pyrenäenhalbinsel; Einführung in die allgemeine Wirtschaftsgeographie; Wirtschaftsgeographie von Afrika; Kursus für praktische wirtschaftliche Tätigkeit.

Astronomie (1908)

1 Direktor der Sternwarte; 3 Observatoren; 2 wissenschaftliche Hilfsarbeiter; damit verbunden: Die Sternwarte (1821). Astronomische Beobachtungen und Untersuchungen; Nutzbarmachung der Ergebnisse für die Schiffahrt und das öffentliche Leben, insbesondere durch einen ausgedehnten Zeitdienst; in Verbindung mit dem geographischen Seminar: Einführung der Hörer in die meteorologischen Beobachtungen und in das Nivellieren und Feldmessen. — Astronomische Instrumente, Zeitdienst, Bibliothek.

Vorlesungstätigkeit: Allgemeine Astronomie; Anleitung zu Routenaufnahmen und geographischen Ortsbestimmungen mit praktischen Übungen; Geographische Ortsbestimmungen und astronomische Beobachtungen mit praktischen Übungen; Anleitung zu astronomischen Beobachtungen mit einfachen Instrumenten; Vermessungsübungen im Gelände; Topographische Aufnahmen und geographische Ortsbestimmungen mit einfachen Instrumenten; Instrumente und Methoden zur Ausführung einfacherer geographischer und astronomischer Arbeiten auf Reisen; Anleitung zu Routenaufnahmen und geographischen Beobachtungen auf Reisen.

Physik (1908)

1 Direktor des Physikalischen Staatslaboratoriums; 5 wissenschaftliche Assistenten, 1 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter; damit verbunden: Das Physikalische Staatslaboratorium (1885) mit Hauptstation für Erdbebenforschung und Elektrischem Prüfamt. Förderung der physikalischen Wissenschaft; Erstattung von Gutachten an Staatsbehörden und amtliche Prüfung physikalischer Instrumente aller Art. Unterstützt den landwirtschaftlichen Unterricht durch Vorlesungen aus der angewandten Physik (Experimentalphysik). — Bibliothek.

Vorlesungstätigkeit: Praktische Physik für Landwirte; Beobachtungen zur Luft- und Lichtklimatologie in den Kolonien; die Ausnutzung der natürlichen Energiequellen (Wasserkräfte, Wärmemaschinen, Elektrische Energie).

Chemie (1908)

1 Direktor des Chemischen Staatslaboratoriums; 6 wissenschaftliche Assistenten, 6 wissenschaftliche Hilfsarbeiter; damit verbunden: Das Chemische Staatslaboratorium (1839) (1878). Wissenschaftliche Arbeiten und Vorlesungen auf dem Gebiete der anorganischen, organischen und physikalischen Chemie, der chemischen Technologie, der Nahrungsmittelchemie, der chemisch-technischen Warenkunde, der Agrikulturchemie und der Photographie. Sammlungen von Rohstoffen, Zwischenprodukten und Fertigfabrikaten der Chemischen Industrie, von Drogen und Nahrungsmitteln sowie von wissenschaftlichen Präparaten und Apparaten. Erstattung von Gutachten für Gerichte und Verwaltungsbehörden. — Bibliothek.

Vorlesungstätigkeit: Anorganische Experimentalchemie insbesondere für Landwirte; Exkursionen; Chemisches Kolloquium für Fortgeschrittene; die Nahrungs- und Genußmittel, ihre Fälschungen; Zucker und Stärcke, ihre technische Gewinnung und Verwertung; Technische Chemie; Künstliche Düngemittel und ihre technische Gewinnung; die Alkalien und ihre Salze; Gewinnung und Verwertung; Chemie und Volkswirtschaft; Praktische Übungen im Untersuchen von Nahrungs- und Genußmitteln; Allgemeine Experimentalchemie mit besonderer Berücksichtigung der Agrikultur und Mineralogie; Grundzüge der Chemie der Öle und Fette; Chemische Übungen für Landwirte; Organische Chemie mit besonderer Berücksichtigung landwirtschaftlicher Gewerbe; Besichtigung chemischer Betriebe; Chemische Übungen im Untersuchen und Bewerten von Handelswaren; Einführung in die Agrikulturchemie.

Von wissenschaftlichen Beamten des Hygienischen Instituts: Zyklus über Nahrungsmittelchemie.

Mineralogie und Geologie (1908)

1 Direktor des Mineralogisch-Geologischen Instituts; 1 wissenschaftlicher Assistent, 6 wissenschaftliche Hilfsarbeiter; damit verbunden: Das Mineralogisch-Geologische Institut (1907). Reichhaltige Sammlungen, von denen diejenigen für Mineralogie und Erzlagerstättenlehre besonders mit Rücksicht auf überseeische Verhältnisse zusammengestellt sind. Es unterhält u. a. folgende Abteilungen:

1. zur Untersuchung von Erzen, natürlichen Bausteinen, Schmuck- und Edelsteinen, der eine Vergleichssammlung aus allen Gebieten der Erde zur Verfügung steht,
2. für geologische Untersuchungen der Torfe,
3. für koloniale Geologie und für die überseeischen Gebiete, mit denen der hamburgische Handel hauptsächlich in Berührung steht,
4. für Tiefseeprobenuntersuchungen, in der alle Tiefseeproben der deutschen Marinevermessungsschiffe aufbewahrt werden. — Schausammlung, Bibliothek.

Vorlesungstätigkeit: Einführung in die Geologie; die geologischen Verhältnisse der deutschen Schutzgebiete; die wichtigsten nutzbaren Minerale und Gesteine der deutschen Schutzgebiete; Praktische Übungen im Anschluß an die Vorlesungen; Exkursionen; Übungen im geologischen und agronomischen Kartieren; die geologischen Grundlagen der Bodenkunde für Landwirte; Erdgeschichte; Entwicklung der Organismen; Wasserführung des Bodens mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse der Kolonien; Grundfragen der Geologie; Übungen im Bestimmen von Gesteinen und Mineralien mittels des Lötrohrs.

Allgemeine Botanik (1908)

1 Direktor des Instituts für allgemeine Botanik; 2 wissenschaftliche Assistenten; 3 wissenschaftliche Hilfsarbeiter; damit verbunden: Da, Institut für allgemeine Botanik mit Botanischem Gartens Herbarium, Schulgarten, Laboratorium und Sammlungen für allgemeine Botanik (1821). Ausführung von Untersuchungen auf den Gebieten der allgemeinen Botanik, Unterstützung anderer Gelehrten bei Durchführung der von ihnen angestellten Untersuchungen. Wissenschaftliche Erforschung der Pflanzenwelt des Elbstroms. Sammlungen; Bibliothek.

Vorlesungstätigkeit: Allgemeine Botanik; Spezielle Botanik; Bodenkunde mit besonderer Berücksichtigung der Bodenbakteriologie und Düngerlehre; Landwirtschaftliche Pflanzenzüchtung; Pflanzenkrankheiten; Pfanzengeographie mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Kolonien; Kenntnis der wildwachsenden Pflanzen tropischer und subtropischer Gebiete; Phytopathologie; Algen und Pilze; Moose und Farne; Botanisch-mikroskopische Übungen.

Angewandte Botanik (1908)

1 Direktor des Instituts für angewandte Botanik; 3 wissenschaftliche Assistenten; 4 wissenschaftliche Hilfsarbeiter; damit verbunden: Das Institut für angewandte Botanik mit Botanischem Museum und Laboratorium für Warenkunde, Abteilung für Samenkontrolle, Karpologische Sammlung und Abteilung für Pflanzenschutz (1821). Förderung der wissenschaftlichen Grundlagen der angewandten Botanik; Erstattung von Gutachten und Ausführung von Untersuchungen auf dem Gesamtgebiet der angewandten Botanik (Samenkontrolle, Futtermittelkontrolle, Getreide- und Ölsaatenanalysen auf Grund der Handelsverträge, Kaufkontrakte und Zollvorschriften); Untersuchung von Pflanzen und Pflanzenteilen auf Grund reichsgesetzlicher und ausländischer Einfuhrverbote und Ausfuhrbestimmungen; Kultur- und Düngungsversuche. — Sammlungen, Schausammlungen, Bibliothek.

Vorlesungstätigkeit: Koloniale Nutzpflanzen, ihre Kultur, ihre Produkte und ihre Schädlinge mit Demonstrationen; die Nutzpflanzen der Weltwirtschaft; Praktische Übungen im Erkennen und Untersuchen pflanzlicher Erzeugnisse des Handels; Besichtigung von Warenlagern, Aufbereitungsanstalten und industriellen Anlagen; Demonstration von Ausrüstungen für botanisches Sammeln auf Reisen; Krankheiten kolonialer Nutzpflanzen mit praktischen Übungen; Allgemeine Ackerbaulehre mit besonderer Berücksichtigung der tropischen Verhältnisse. Spezielle Pflanzenbaulehre tropischer und subtropischer Nutzpflanzen; Plantagen- und Farmwirtschaft; Landwirtschaftliches Laboratorium; Kolloquium und seminaristische Übungen aus dem Gebiete der tropischen Landwirtschaft; Tierische Ernährungslehre; Anlagen und Bewirtschaften kolonialer Nutzgärten; Anlage und Pflege von Baumpflanzungen; Demonstration von Obstanlagen; die Kulturpflanzen des Balkans und der Levante und ihre Erzeugnisse; Einführung in die Mikroskopie der Nahrungs-, Genuß- und Futtermittel.

Zoologie (1908)

1 Direktor des Zoologischen Museums; 1 Kustos; 6 wissenschaftliche Assistenten; 4 wissenschaftliche Hilfsarbeiter; damit verbunden: Das Zoologische Museum (1843) mit Abteilungen für Fischerei-Biologie und Hydrobiologie. Hauptarbeitsgebiete: Tiergeographie, Tiersystematik, die gesamte Hydrobiologie (Säugetier- und Meeresbiologie, Fischereibiologie; Schädlingslehre, insbesondere Studium der Schädlinge kolonialer Nutzpflanzen; Kolonialzoologie; Biologische Erforschung des Elbstroms und der angrenzenden Meeresgebiete. Die wissenschaftlichen Sammlungen umfassen etwa 500 000 Nummern. Schausammlung: 60 000 Exemplare. Bibliothek.

Vorlesungstätigkeit: Biologie; Allgemeine Zoologie; die Tierwelt unserer Kolonien mit Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen Bedeutung; Zoologisshe Exkursionen; Tierische Schädlinge der Kulturpflanzen unserer Kolonien und ihre Bekämpfung; Anleitung zum Sammeln, Beobachten und Konservieren von Tieren; Anleitung zum Abbalgen von Vögeln und Säugetieren; Deutsch-Südwestafrika in landschaftlicher und biologischer Hinsicht; Biologie der Meeresbewohner; Fischereibiologie.

Tropenhygiene (1908)

1 Direktor des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten; 1 Physikus und Hafenarzt; 6 wissenschaftliche Assistenten; 4 wissenschaftliche Hilfsarbeiter; damit verbunden: Das Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten (1900). Erforschung der Schiffs- und Tropenkrankheiten, Behandlung daran leidender Personen, Ausbildung von Schiffs- und Tropenärzten.

Vorlesungstätigkeit: Tropenhygiene; Verwendung und Zubereitung der Nahrungsmittel in den Tropen einschl. Fleischbeschau (Kochkursus); tropische Tierseuchen und ihre Erreger.

Vom Oberarzt des Hafenkrankenhauses: Samariterkursus.

Landwirtschaft
mit besonderer Berücksichtigung kolonialer und überseeischer Landwirtschaft (1909).

Außer den bei den vorstehenden Fächern aufgeführten einschlägigen Einrichtungen und Vorlesungen:

a) Allgemeine Ackerbaulehre. 1 Beauftragter: Landwirtschaftliche Betriebslehre; Angewandte landwirtschaftliche Betriebslehre; Praktikum in der landwirtschaftlichen Betriebslehre; Allgemeine Ackerbaulehre; Landwirtschaftliche Buchführung und landwirtschaftliche Kalkulation; Plantagen- und Farmbetrieb.

b) Tierzucht. 1 ständiger Beauftragter (Direktor der Schlachthof- und Viehmarktverwaltung); 1 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter; damit verbunden: Einrichtungen für den Unterricht in der Tierzucht in Verbindung mit der Schlachthof- und Viehmarktverwaltung; — Bibliothek, Apparate, Anschauungsmittel usw.
Vorlesungen: Allgemeine Tierzucht (Züchtigungslehre); Kleinviehzucht; Rindviehzucht; Schafzucht und Wollkunde; Straußenzucht; Pferde-, Esel- und Maultierzucht; Schaf- und Ziegenzucht; die Milch und ihre Verwertung; Landwirtschaftliche Exkursionen; Übungen über landwirtschaftliche Verhältnisse; die staatlichen und privaten Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht; Demonstration von Nutz- und Haustieren der deutschen Kolonien im Zoologischen Garten und Hagenbecks Tierpark.

c) Veterinärmedizin. 1 ständiger Beauftragter (Landestierarzt); damit verbunden: Einrichtungen für den Unterricht in der Veterinärmedizin in Verbindung mit dem Veterinärwesen, Bibliothek, Apparate, Anschauungsmittel usw.
Vorlesungen: Vergleichende Anatomie der Haustiere, verbunden mit der Lehre von der Beurteilung des Pferdes und Rindes; Ausgewählte Kapitel aus der Physiologie der Haustiere; die hauptsächlichsten Tierseuchen in den Kolonien, die Maßnahmen zu ihrer Verhütung und Tilgung (Reichsviehseuchengesetz); Verschiedene Krankheiten der Haustiere.
Vom Obertierarzt: Milchhygiene (gesunde und kranke Milch).

Zu A und B.:

Koloniale Praxis.

Von beauftragten Gelehrten, Kolonialbeamten und Technikern aus Hamburg und von auswärts: Verwaltungspraxis in den deutschen Kolonien; Ausnutzung von Fischgewässern an der Küste und im Binnenlande; Koloniales Maschinenwesen; Haus-, Wege- und Brückenbau in den Kolonien; Kai- und Hafenbetrieb.

Ferner von Beamten, Kaufleuten, Farmern, Gelehrten usw. eine große Zahl Einzelvorträge über die von ihnen in den Kolonien oder Übersee in ihrem Beruf oder sonst gesammelten Erfahrungen.

C. Bibliotheken.

Stadtbibliothek (1529). 1 Direktor, 7 Bibliothekare, 2 wissenschaftliche Hilfsarbeiter. Etwa 418000 Bände, 917 Inkunabeln, 5580 Kapseln, rd. 8000 Handschriften, außerdem Karten- und Bildersammlung. Anschaffungsgebiete: Allgemeines (Bibliographie, Enzyklopädie, Akademieschriften, Bibliothekswesen) — Theologie und Kirchengeschichte — Mathemathik und Naturwissenschaften — Geschichte (bis 1648, für England bis 1625) und Hilfswissenschaften — Sprachen und Literatur — Philosophie, Pädagogik, Kunst — Hanseatica — von Jurisprudenz nur Ausgaben antiker und mittelalterlicher Rechtsquellen und Rechtsgeschichte von Medizin nur Ausgaben antiker und mittelalterlicher Ärzte sowie historische Darstellungen. Lesesaal.

Commerzbibliothek (1735), untersteht der Handelskammer. 1 Bibliothekar. Hauptbestände: Staats- und Handelswissenschaften, einschl. Handelsrecht, Schiffahrtskunde, neuere Geschichte, Geographie, Reisen, Statistik, Karten, Hamburgensien, etwa 125000 Bände. Lesezimmer.

D. Museen.

Außer dem bereits aufgeführten Museum für Völkerkunde, dem Zoologischen und dem Botanischem Museum sind noch vorhanden:

Museum für Kunst und Gewerbe (1877). 1 Direktor, 3 wissenschaftliche Assistenten, 3 wissenschaftliche Hilfsarbeiter. Hauptziel der Sammlungen: Geschichtlicher Überblick des Kunstgewerbes und der Kleinkünste in ihrem kulturgeschichtlichen Zusammenhang. Aus den Sammlungen seien hervorgehoben die Abteilungen für prähistorisches, ägyptisches, griechisches, römisches, islamitisches, chinesisches und japanisches Kunstgewerbe. Bibliothek rd. 10000 Bände. Lesezimmer.

Vorlesungstätigkeit: Die neuen Erwerbungen des Museums für Kunst und Gewerbe u. a. die neuen Erwerbungen japanischer Kunstsachen, insbesondere Töpferarbeiten des Ninsei und Kanzan; der japanische Farbenholzschnitt: Die illustrierten Bücher des 18. Jahrhunderts, Hokusai, Hiroshige. Die Künstler der Surimono. Der japanische Farbenholzschnitt unserer Zeit im Dienste kunstgeschichtlicher Veröffentlichungen. Die neuen Erwerbungen für die Sammlungen und die Bibliothek u. a. Chinesische Töpferarbeiten aus der Zeit der Han-Dynastie (25 vor bis 190 n. Chr.); Ausgewählte Abschnitte aus der Goldschmiedekunst, der ostasiatischen islamischen und europäischen Töpferkunst, der Bildwirkerei und der Lederarbeit; Vorträge über verschiedene Gebiete des Kunstgewerbes:

a) das chinesische Kunstgewerbe der Han-, Sung-, Tang- und Mingzeit.
b) das chinesische Porzellan des 17. und 18. Jahrhunderts aus der Zeit der Mandschu-Dynastie.
c) Einfluß der ostasiatischen Töpferkunst auf die europäische in alter und neuer Zeit.
d) Einfluß der ostasiatischen Porzellane auf die europäische Keramik; Die neuen Erwerbungen für die Sammlungen und die Bibliothek; u. a. Chinesisches Porzellan der Ming-Zeit, Chinesische Töpferarbeiten der Sung-Zeit.

Museum für Hamburgische Geschichte (1840). 1 Direktor, 1 wissenschaftlicher Assistent, 1 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter. Aufgabe: Die geschichtlichen und Altertums- und volkskundlichen Denkmäler der Stadt Hamburg und ihres Hinterlandes im Gebiet der Niederelbe zu sammeln; Schausammlung, Handbibliothek.

Kunsthalle (1850) (untersteht der Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle). 1 Direktor, 1 wissenschaftlicher Assistent. Sammlung, Bibliothek.

E. Wissenschaftliche Veröffentlichungen.

a) Aus Staatsmitteln:
1. Veröffentlichungen des Kolonialinstituts (Abhandlungen des Kolonialinstituts), bisher 37 Bände erschienen.
2. Jahrbuch der Wissenschaftlichen Anstalten mit Beiheften über wissenschaftliche Abhandlungen aus den Arbeitsgebieten der Wissenschaftlichen Anstalten und Seminare.

b) Aus Privatmitteln;
1. der Islam (Seminar für Geschichte und Kultur des Orients)[1]
2. Zeitschrift für Kolonialsprachen (Seminar für Kolonialsprachen)[1]
3. Vox (Phonetisches Laboratorium)[1]
4. Hanseatische Rechtszeitschrift für Handel, Schiffahrt und Versicherung, Kolonial- und Auslandsbeziehungen, sowie für hansestädtisches Recht (Organ der Kommission für Auslandsgesetzgebung)[1]
5. Archiv für Anthropologie (Museum für Völkerkunde)
6. Korrespondenzblatt der deutschen Anthropologischen Gesellschaft (Museum für Völkerkunde).

Die vorstehende Übersicht zeigt deutlich, welche umfassende auslandskundliche Arbeit das Kolonialinstitut bisher geleistet hat. Hält man dagegen nun die Zahl der Hörer, die das Kolonialinstitut bisher in den einzelnen Semestern besucht haben und für die diese umfangreiche Arbeit in erster Linie geleistet wurde, so muß sich einem bei den bescheidenen Zahlen, die sich da ergeben und in absteigender Linie bewegen – im W. S. 1908/9: 56, im W. S. 1913/14: 109, im W. S. 1917/18: 67 (davon 53 im Heeresdienst)[2] — doch unwillkürlich die Frage aufdrängen, was würde das Kolonialinstitut erst leisten können, wenn die vorhandenen Lücken ausgefüllt und ihm diejenige hochschulmäßige Form gegeben würde, die erforderlich ist, um alle vorhandenen Einrichtungen im Interesse Hamburgs und Deutschlands voll auszunutzen. So, wie das Kolonialinstitut jetzt organisiert ist, als Fachschule zur Ausbildung von Kolonialbeamten für die Kolonien und von Angehörigen anderer Berufe für das Ausland, kann es sich, wie die obigen Hörerzahlen zeigen, nicht halten. Es bedarf durchaus einer allgemein wissenschaftlichen Grundlage als Stützpunkt und in Verbindung damit der Semesteranrechnung und der Heranziehung des studierenden Elementes, um im Verein damit seine großen auslandskundlichen Aufgaben zu erfüllen und für die Praxis dienstbar zu machen, das kann aber nur eine Universität. Die Übersicht zeigt ferner mit voller Deutlichkeit, daß es dabei nur eines Ausbaues bedarf und wirkliche Neugründungen kaum erforderlich sind. Bei ihrem Studium dürfte es schließlich jedem Einsichtigen klar werden, daß es „unverantwortlich handeln" hieße, wollte man in diesem Stadium auf den Ausbau des Kolonialinstituts verzichten; das hieße nichts anderes, als 10 Jahre lang mühevolle Arbeit vergeblich geleistet zu haben, das hieße, das Kolonialinstitut verkümmern lassen und die vielen Staatsgelder unnütz ausgegeben zu haben. Ein solches Verfahren würde man von einer Handelsstadt wie Hamburg, deren ehrwürdige Geschichte zeigt, wie zähe es von altersher seine großen Ziele auf handelspolitischem Gebiete verfolgt hat, und wie seine Kauf- und Handelsherren Schritt für Schritt die sich ihnen in der Welt entgegenstellenden Widerstände ohne Zagen überwanden, nicht verstehen. Und so haben wir auch zu dem bürgerschaftlichen Ausschusse, der zurzeit die Frage des Ausbaues des Kolonialinstituts berät, und letzten Endes auch zu Senat und Bürgerschaft, das feste Vertrauen, daß sie im Interesse Hamburgs und unseres deutschen Vaterlandes das in dem Kolonialinstitut begonnene Werk dadurch krönen werden, daß sie es lebensfähig machen zur Mitarbeit an der Wiedergewinnung der Welt- und handelspolitischen Stellung Deutschlands.

[1] Mit Unterstützung der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung.
[2] Das Kolonialinstitut wurde außerdem noch von Hospitanten besucht, die an einzelnen Vorlesungen, in der Regel aber nur an Sprachkursen teilnahmen. An den öffentlichen Vorlesungen nahmen auch andere Personen teil.

Brief aus Sofia.

Daß ein gut Stück Politik nichts anderes ist, als der Kampf um Märkte, Versorgung, Ernährung, Existenz, ist eine Wahrheit, die der Weltkrieg täglich aufs neue bestätigt. Es geht nicht mehr allein um Macht und Ansehen der Völker, um solcher Tugenden selbst willen, denn die hoch gesteigerte Entwicklung der modernen Wirtschaft bringt es mit sich, daß draußen in der Welt gekämpft werden muß, um den Wohlstand der Heimat aufrecht zu erhalten. Aber auch Ehre und Brot allein reichen nicht aus, die Machtstellung einer Nation in der Völkerfamilie zu begründen, wenn sie nicht geistige Nahrung darzubieten vermag, wenn sie nicht versteht, ihre Kultur hinauszutragen in ferne Lande.

Deutschland war vor dem Balkankriege für Bulgarien ein Staat, der etwas mehr gefürchtet und etwas weniger geliebt war als die meisten anderen Großmächte. Man war nicht im Zweifel darüber, daß seine Militärmacht etwas Außerordentliches darstellt. Von einer nicht minder großen geistigen Bedeutung wußte man nicht gerade sehr viel. Gewiß! Jedes Jahr zogen einige Hundert Jünger der Medizin und besonders der technischen Wissenschaften an die deutschen und österreichischen Universitäten, und wenn sie dann heimkamen, so wußten sie viel Lobenswertes zu erzählen über das, was sie gesehen und erlebt haben. Man kann aber wirklich nicht behaupten, daß das deutsche Vorbild einen irgendwie erheblichen Einfluß auf die Erziehung und Bildung der breiten Masse in Bulgarien ausgeübt hätte. Russische Literatur wurde im ganzen Lande gelesen und französische Zivilisation galt allen denen, die über die Landesgrenze hinausblickten, als erstrebenswertes Ideal.

Der Weltkrieg zeigte Bulgarien die militärische Tüchtigkeit und die wirtschaftliche Überlegenheit Deutschlands. Aber nicht laut genug kann es in die Welt hinausgerufen werden, daß unsere politischen und wirtschaftlichen Interessen es in gleichem Maße erfordern, daß wir mehr als bisher auch der

deutschen Kultur

in Bulgarien Eingang schaffen. Das geschieht nicht durch die Versicherung, daß wir als Kulturträger gekommen seien, nicht dadurch, daß wir unser geistiges Besitztum mit den bulgarischen Überlieferungen vergleichen und messen, sondern nur durch stilles, fleißiges Arbeiten. Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun endlich Taten sehen.

Verheißungsvolle Anfänge sind hier und da gemacht worden. Einflußreiche Männer in Deutschland haben die Bedeutung dieser Fragen begriffen und sind am Werke, sie praktischer Verwirklichung zuzuführen. Eine wahrhafte Kulturtat in diesem Sinne waren die

deutschen Hochschulkurse,

die in der Charwoche als Abschluß einer Reihe von Lehrvorträgen an der Front in Sofia stattfanden. Sechs große deutsche Gelehrte waren zu diesem Zwecke hierher gekommen. In meisterhafter Weise gab der alte Geheimrat BINDING aus Leipzig ein Bild der deutschen Reichsverfassung. Professor FINCKE schilderte die Bedeutung der Renaissance, und der Literaturhistoriker KÖSTER gab eine formvollendete Darstellung des reichen Gedankeninhaltes von Faust. Mit klassischer Beredsamkeit verbreitete sich Geheimrat IMMISCH über „Das Erbe der Antike", der berühmte Physiker NERNST schilderte das Problem der Stickstoffversorgung für die Zwecke der Kriegswirtschaft und als Vertreter der Theologie kam Professor EHRHART aus Straßburg zu Wort, der über das „Christentum des Ostens und Westens im Wandel der Zeiten" mit viel Takt redete.

Man muß gesehen haben, wie die geistige Elite Sofias sich zu diesen Vorträgen drängte, wie sie danach strebte, jedes Wort und jeden Gedanken in seinem innersten Inhalt zu erfassen, um ein Bild zu haben von den Wirkungen, die hier erzielt werden können. Hier war nicht der deutsche Feldherr, von dessen staunenswerten Taten man las, nicht der deutsche Industrielle, vor dessen Tüchtigkeit man sich bewundernd verneigte, sondern der deutsche Gelehrte, den man noch kaum kannte, und der hier in eindringlichen Worten zu seinen Zuhörern redete, die bereit waren, ihm Herz und Verstand zu öffnen. Und wir müssen verstehen, daß der Respekt vor uns, die Bewunderung für unser Können, nichts ganzes ist, solange es uns nicht gelingt, die Seele des Bulgaren zu gewinnen und ihn unseres geistigen Reichtums teilhaftig zu machen.

„Die deutschen Professoren", schreibt das „Echo de Bulgarie" sprechen nicht mit rhetorischen Künsten und Künsteleien, ihnen kommt es auf eine vertiefte Auffassung der Sache selbst an. Wir wissen, wie viel wir von Deutschland lernen können und wenden uns vertrauensvoll an die große deutsche Organisation, die in diesem Kriege triumphiert hat". „Die Vorträge der deutschen Professoren", sagt der „Preporetz" „wecken Bewunderung und Ehrfurcht vor dem deutschen Gedanken. Nicht nur das weittragende Geschütz beschießt die Pariser Festung auf eine Entfernung von 120 km, weiter und kräftiger trifft die deutsche Kultur. Wenn der Krieg von 1870 vom deutschen Schulmeister gewonnen wurde, so verdanken wir die Siege des Weltkrieges den deutschen Professoren". Und der „Mir" hob das rührende Wiedersehen zwischen Lehrern und Schülern hervor, denn die wissenschaftlichen Beziehungen seien älter als die politischen. „Der Krieg und das Bündnis haben das Interesse an der deutschen Wissenschaft noch mehr verstärkt, und die Zahl derer, die in Deutschland ihre Bildung suchen werden, wird nach dem Kriege außerordentlich wachsen. Wir erwarten davon noch einen andern Nutzen. In Deutschland sind die Gelehrten nicht ohne Einfluß. Und da sie mit Objektivität unsern Wert richtig einschätzen können, werden sie sich für uns einsetzen und unsere wirtschaftliche und politische Entwicklung fördern. Hoffentlich werden solche Besuche in Zukunft häufiger. Wenn unsere mächtigen Verbündeten uns in unsern Schwächen und Vorzügen besser kennen lernen, werden sie uns viel lieber gewinnen. Sie werden sehen, daß jeder Fortschritt bei uns, jede Stärkung unserer Lage dem Bündnis nur förderlich sein wird."

Diese Pressestimmen, die ein getreues Bild der Wirklichkeit geben, mögen zeigen, wie sehr die Bulgaren nach geistiger Nahrung hungern, die ihnen von Deutschland gebracht werden muß. Es ist notwendig, daß auch unsere führenden Wirtschaftskreise sich darüber klar sind, denn die hier berührten Fragen hängen enger mit dem Geschäft zusammen, als es auf den ersten Blick den Anschein hat.

Der Orientale und auch der Bulgare pflegt im Geschäft nicht die strenge Sachlichkeit zu haben, wie sie beispielsweise dem Deutschen und ganz besonders dem Norddeutschen eigen ist. Der Begriff Zeit wird bei ihm anders gemessen wie bei uns. Der Bulgare hat die Gepflogenheit, über geschäftliche Dinge umständlich zu reden und sie durh eine Tasse schwarzen Kaffees und Zigaretten schmackhafter zu machen. Deshalb müssen wir uns bemühen, in diese bulgarische Eigenart einzudringen und danach zu handeln. Dafür ist es notwendig, daß wir in das Denken und Fühlen der Bulgaren immer mehr einzudringen suchen, notwendig aber auch, daß er unsere Art und unser Wesen begreifen lernt. Das geschieht ganz gewiß nicht nur durch Erfolge auf den Schlachtfeldern, sicherlich nicht nur durch Erfindungen auf dem Gebiete der Technik. Daran müssen Deutschlands Philosophen, Künstler, Gelehrte, Dichter, Maler, Schriftsteller mitarbeiten und mithelfen. Jeder von ihnen muß mit einem nicht gewöhnlichen Maße von psychologischem Verständnis ans Werk gehen. Solche Dinge vollenden sich nicht von heute auf morgen. Es gehört dazu viel Geduld, Nachsicht, Anstrengungen und Aufopferung. Aber der Weg muß begonnen werden, jetzt in diesem Augenblick, der so günstig ist wie keiner zuvor.

Und unsere großen Kaufleute, die gewohnt sind, die Welt zu durchmessen und den Blick aufs Weite zu richten, brauchen nur daran erinnert zu werden, wie viel Schaden es uns getan hat, daß andere Völker uns so wenig verstanden, um zu begreifen, daß noch viel und noch immer mehr und vor allem das Richtige getan werden muß, damit das politische und wirtschaftliche auch zu einem kulturellen Bündnis wird.

Der mitteleuropäische Staatenbund in seinen Beziehungen im Osten und Südosten.

Der März-Empfangsabend der verbündeten osteuropäischen und morgenländischen Vereine stand unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. KASSNER, dem ersten Vorsitzenden des Deutsch-Bulgarischen Vereins, Berlin. Den Vortrag über: „Der Mitteleuropäische Staatenbund in seinen Beziehungen im Osten und Südosten" hatte Herr Reichstagabgeordneter ALPERS, Vorsitzender des dem Verbande beigetretenen Vereins „Mitteleuropäischer Staatenbund" übernommen.

Der Vortragende führte etwa folgendes aus: Der Verein Mitteleuropäischer Staatenbund wolle unter Ausschluß der Erörterung von Kriegszielen Einfluß gewinnen auf die Neugestaltung Europas im Sinne föderativer Grundsätze als beste Bürgschaft für dauernden Frieden. Der WILSONsche Weltvölkerbund erscheine in der Zeit des Völkerhasses als ein Traum. Dagegen sei schon heute ein engeres Bundesverhältnis zwischen dem Deutschen Reiche und Österreich-Ungarn möglich, das durch besonders geartete Verträge auf die Balkanstaaten und die Türkei, sofern diese geneigt seien, ausgedehnt werden könne. Der Mitteleuropäische Staatenbund dürfe nicht als ein von dem übrigen Europa sich absperrendes Festungsgebiet organisiert werden, sondern als Kristallisationspunkt für alle eine Rechts- und Friedensordnung erstrebenden Staaten.

Nach Erörterung der historischen und politischen Gründe wendet sich Redner der wirtschaftlichen Seite zu. Das Gebiet der verbündeten Mittelmächte einschließlich das der ehemals russischen Randvölker umschließe etwa 150 Millionen Menschen, die vereint in einem Staatenbunde günstigere Handelsverträge erreichen könnten, als es den einzelnen Staaten möglich sei.

Die bisherige schnelle Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge sei zurückzuführen auf die Intensivierung der Landwirtschaft (künstlicher Dünger) und durch Nutzbarmachung der Ödländereien. Bei der raschen Industrialisierung des Deutschen Reiches sei fraglich, ob der Schutz der Landwirtschaft sich werde aufrecht erhalten lassen, wenn der Bedarf nicht mehr wenigstens annähernd gedeckt werden könne. Die Erhaltung unserer Landwirtschaft bei ihrer vollen Leistungsfähigkeit sei unbedingt geboten, wie der Krieg erwiesen habe. Der notwendige weitere Schutz werde ermöglicht nach Abschluß eines Zoll- und Wirtschaftsbündnisses mit Österreich-Ungarn durch langsame Intensivierung der ungarischen Landwirtschaft. Da diese wiederum mit einer Erhöhung der dortigen Produktionskosten verbunden sei, so gefährde die ungarische Konkurrenz nicht die deutsche Landwirtschaft. — Einzelne besonders schutzbedürftige Zweige der Landwirtschaft wie der Industrie seien durch Schutzzölle, die keineswegs den Charakter des Zollbündnisses und seine Anerkennung seitens der andern Staaten gefährden, zu schützen. Der Mitteleuropäische Staatenbund solle nicht unsere überseeischen Handelsbeziehungen ersetzen. Das sei unmöglich. Sie seien seitens des Reiches fortan wie früher mit allem Nachdruck zu fördern. Daneben aber müßten die natürlichen, bisher vernachlässigten Handelsbeziehungen donauabwärts durch einen Staatenbund, der auch dem übrigen Handel starken Rückhalt gäbe, zu pflegen sein. Der wachsende Bedarf an Rohstoffen zwinge zur Umschau nach neuen Bezugsländern. Ein solches sei Vorderasien, wo deutsches Kapital ein reiches Betätigungsgebiet fände. Durch die wirtschaftliche Erschließung Vorderasiens schaffen wir uns notwendige Rohstoffe, zugleich aber der Türkei neue Einnahmequellen. Das Deutsche Reich ist an der politischen und finanziellen Erstarkung der Türkei interessiert, während die Westmächte das türkische Gebiet unter sich aufteilen wollen. Bulgarien als Bezugs- und Durchgangsland würde große wirtschaftliche Vorteile erzielen. Die reiche Ukraine in Freundschaft verbunden mit den Mittelmächten biete einen neuen Weg nach Vorderasien und Persien. Die deutschen Handelsinteressen in diesen Gebieten könnten noch enorm gesteigert werden. Darum sei auch ein von deutschen Kaufleuten organisierter Hafen an der Donaumündung erwünscht, dessen Hinterland mit den aus Rußland und Rumänien auswandernden deutschen Kolonisten zu besiedeln sei.

Dankbar anzuerkennen sei das hohe Verdienst der Wirtschaftsverbände. Der Verein Mitteleuropäischer Staatenbund suche sein Arbeitsfeld vorwiegend auf politischem Gebiete durch Beeinflussung der Parlamente, durch Konferenzen der Parlamentarier mit Gelehrten und mit führenden Männern der Industrie und des Handels. — Auf Grund seiner föderativen Anschauungen wird er sich besonders bemühen, auch die nichtdeutschen Völker für den Bundesgedanken zu gewinnen und diesen im Willen aller Beteiligten gegen wechselnde Tagesströmungen fest zu verankern.

Nicht wollen wir Deutsche von unserer Eigenart etwas preisgeben, nicht etwa Mitteleuropäer werden, sondern deutsche Eigenart schützen, pflegen, daneben aber fremde Art als gleichberechtigt anerkennen. — Im übrigen aber sei ein solcher Staatenbund nichts Neues. Ähnlich, nur zu einem Bundesstaat fest geeint, sei das Deutsche Reich organisiert. Der Reichtum deutscher Kultur in ihrer schönen bunten Mannigfaltigkeit sei dem Stammescharakter des deutschen Volkes erwachsen. Eine Gefahr für diese bedeute die Zentralisation nach französischem Muster. Die Forscher und Jünglinge, die, aus dem befreundeten und hoffentlich bald uns eng verbündeten Bulgarien, der Ukraine, aus Griechenland und der Türkei kommend, unsere Kultur kennenlernen wollen, sollten sich nicht beschränken auf das so geschäftige, an Kunstschätzen reiche, riesengroße Berlin; sie sollten sich laben an den zahlreichen Quellen in allen Teilen Deutschlands, aus denen deutsche Kultur reiner sprudelt. Nicht sollten sie eigene Volksart zugunsten der unseren unterschätzen und vernachlässigen. Die freie Sonderkultur jedes der verbündeten Völker diene zur wechselseitigen Bereicherung, führe zur Freundschaft und Interessengemeinschaft, befestige den Frieden.

Marokko, ein aussichtsreiches Absatzgebiet.

Von Dr. Bernhard Stichel.

Wenige afrikanische Gebiete bieten dem Absatz von industriellen Erzeugnissen und Transitgütern europäischer Plätze ein so aussichtsreiches Feld wie Marokko, jene von der Natur in jeder Beziehung bevorzugte Nordwestecke des schwarzen Kontinents, um deren Besitz die Großmächte so heiße diplomatische Kämpfe geführt haben. Denn im Unterschied zu den Eingeborenen des übrigen Afrikas stehen die Marokkaner, besonders die Mauren und Juden in den Städten, auf einer verhältnismäßig sehr hohen kulturellen Stufe. Sie sind keineswegs an eine primitive oder primitivste Lebensführung gewöhnt, sondern vielmehr, nachdem die Jahrhunderte hindurch jedem Eindringling von außen unüberwindliche Mauer des Mißtrauens gegen die Christen gefallen ist, allen Neuerungen, besonders wenn sie sich als in ihrem Interesse liegend erweisen, durchaus zugänglich. Dazu kommt, daß die europäische Bevölkerung, schon allein infolge des ausgezeichneten Klimas, wie es in Afrika fast einzig dasteht, sprungweise zunimmt. Dieses wichtige Moment in der Beurteilung von Absatzmöglichkeiten findet in folgendenAngaben über die Bevölkerungsziffer ihre Ergänzung. Die Einwohnerzahl des Scherifenreiches dürfte zwischen 6 und 7 Mill. schwanken, steht also nicht viel hinter der des für unsern Handel so überaus wichtigen Argentiniens zurück. Die Bevölkerungsdichte Marokkos erreicht also die relativ hohe Quote von 14 Einwohnern auf den qkm. Die zweite materielle Grundlage der Aufnahmefähigkeit Marokkos ist in seiner starken landwirtschaftlichen Produktion gegeben, die außerordentlich steigerungsfähig erscheint, wie einige während des Krieges bekannt gewordene Zahlen illustrieren. Es betrug die Ausfuhr nach Frankreich, das fast die gesamte Produktion aufnahm, in dz.:

	1914	1915	1916
Gerste	1 683	1 200 006	1 502 582
Weizen	100 000	245 000	343 000
Mais	4 194	18 000	149 698

Solange die übrigen wirtschaftlichen Möglichkeiten, wie der Baumwollbau, die Ausbeute der Eisen-, Kupfer- und Goldvorkommen sowie der letzthin entdeckten Petroleumquellen, der Korkwälder und des Fischreichtums der Küste nicht planmäßig ausgebeutet sind, bleibt allerdings die Grundlage für den Absatz wenig stabil, denn mit Notwendigkeit wird die Aufnahmefähigkeit des Landes von letzten Endes meteorologischen Faktoren abhängig sein und schwanken. Zu beachten ist jedoch, daß, von einer Eigenfabrikation abgesehen, von Hausindustrien so gut wie keine Rede sein kann und das Land somit unbedingt auf die Einfuhr von Industrieerzeugnissen angewiesen ist, gegen die es seine Rohstoffe und Landesprodukte austauscht. Dabei ist die Lage des Landes — vor der Schwelle Europas, vom Kontinent in wenigen Tagen zu erreichen, von den wichtigsten Schiffahrtswegen des Weltverkehrs berührt — die denkbar günstigste. Die wichtigsten Artikel der Einfuhr sind in der folgenden Statistik aus dem Jahre 1915 aufgeführt. Der marokkanische Import zur See verteilte sich auf die folgenden Produkte (in frcs.):

Zucker	52 458 624	Portlandzement	1 742 522
Baumwollstoffe	27 629 914	Wollstoffe	1 733 159
Mehl und Grieß	10 150 758	Kaffee	1 694 527
Tee	8 046 335	Seidenstoffe	1 643 701
Kerzen	4 857 633	Seife	1 542 614
Klein-Eisenwaren	3 830 183	Kohle	1 455 593
Kleidungsstücke	2 890 187	Kraftwagen	763 743
Maschinen	2 252 676		

Besonders hervorzuheben sind die Absatzmöglichkeiten für landwirtschaftliche Maschinen, Automobile, Eisenbahnmaterial, an denen in absehbarer Zeit mit Naturnotwendigkeit ein starker Bedarf eintreten muß. Landwirtschaftliche Maschinen sind insofern notwendig, als es in Marokko an Arbeitskräften mangelt, und die großen Flächen der Ackerbaugebiete eine maschinelle Bewirtschaftung begünstigen. Besonders Motorpflüge und Motorpflugzüge werden notwendig sein. Gute Erfahrung hat man damit in der Ausstellung von Rabat, September/Oktober 1917, gemacht. Solange es dem Lande an Eisenbahnlinien fehlt, kommen für den Transport der Landesprodukte aus dem Innern an die Hafenplätze und der Einfuhrwaren von der Küste ins Innere sowie für den Personenverkehr Automobile in Frage, unter denen sich besonders

der „Type Colonial", wie die Franzosen es nennen, bewährt hat. Eisenbahnmaterial wird später, wenn das unbedingt zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes notwendige Bahnnetz angelegt wird, in großen Mengen eingeführt werden müssen. Allein die Herstellung eines notdürftigen Netzes würde nach Professor DOVE unter Zugrundelegung des Durchschnittssatzes der Herstellungskosten algerischer Bahnen einen Aufwand von einer halben Milliarde Mark erfordern. Hafenanlagen, Mühlen, Wasserbauten, Bergwerke und Elektrizitätswerke und jener ganze wertvolle Apparat moderner Technik und Wirtschaft, dessen ein Neuland bedarf, werden eine ganz bedeutende Nachfrage hervorrufen. Im übrigen beginnt die Bevölkerung sich immer stärker an europäische Kulturbedürfnisse zu gewöhnen und damit anstatt der billigsten Qualitäten, die sie früher aufzunehmen pflegte, auch hochwertigere Waren zu konsumieren. Welche Entwicklung der Gesamtaußenhandel, den die Statistik erfaßt, genommen hat, geht daraus hervor, daß dieser 1903 auf 99 Mill. frcs., 1913 dagegen auf 278 Mill. frcs. berechnet wurde. Er hat sich also seit Erschließung des Landes innerhalb eines Jahrzehnts beinahe verdreifacht. Dieses Wachstum berechtigt zu den größten Hoffnungen. Es fragt sich nur, wem der größte Anteil an der Bedarfsdeckung zufallen wird. Vor dem Kriege spielte neben dem englischen Handel der deutsche eine ganz hervorragende Rolle, die in den gefärbten französischen Handelsstatistiken nicht immer vollwertig in Erscheinung tritt, während des Krieges von französischer Seite jedoch wiederholt und ausdrücklich zugegeben wurde. Erschwert wurde seine Stellung durch die Schikanen der seit 1911 bestehenden französischen Protektoratsverwaltung, die keine Mittel unversucht ließ, um die deutsche Konkurrenz zu lähmen. Dem internationalen Abkommen gemäß — Algeciras-Akte und Novemberabkommen — bestand bekanntlich in Marokko das Prinzip der offenen Tür. Während des Krieges hat Frankreich in geradezu raffinierter Weise das deutsche Ansehen in Marokko geschädigt. Durch Veranstaltung von Musterausstellungen französischer Waren, die geeignet scheinen, die deutschen zu ersetzen, ist der Feldzug dann fortgesetzt worden. Neuerdings verlautet sogar, daß die französische Regierung die Gewährung von Ausfuhrprämien auf nach Marokko exportierte Waren erwägt. Aber auch die englischen Kaufleute, die sich im vorigen Jahre zu der British Merchants' Marocco Association zusammengeschlossen haben, bemühen sich eifrig um den marokkanischen Markt. Letzthin haben auch die Amerikaner diesem „wilden Westen" Frankreichs ihre Aufmerksamkeit gewidmet. Für uns besteht augenblicklich natürlich keine Möglichkeit, in den Wettbewerb einzutreten. Nach dem Kriege aber werden wir uns unter keinen Umständen das außerordentlich reiche marokkanische Absatzgebiet entgehen lassen dürfen, um so mehr als die schutzzöllnerischen Tendenzen in der ganzen Welt im Zunehmen begriffen sind, ferner die Industrialisierung überseeischer Gebiete während des Krieges so bedeutende Fortschritte gemacht hat, da weiter die „Empire-Idee" das britische Weltreich beherrscht, die Japaner in Ostasien ihren Einfluß erhöhen und die Amerikaner Südamerika erobert haben. Die Vorbedingung für eine ersprießliche Tätigkeit deutscher Unternehmer und Kaufleute in Marokko aber ist, daß sich Ereignisse, wie die Marokkogreuel, auf keinen Fall wiederholen können. Diese Garantien in genügender Schärfe zu fordern, werden wir beim Friedensschluß unserer Diplomatie überlassen müssen. Sie auf die Bedeutung Marokkos als Absatzgebiet hinzuweisen, war der Zweck dieser Zeilen.

Beßarabien, die neue rumänische Provinz.

In dem Friedensvertrag der Mittelmächte mit Rumänien ist zwar die Abtretung Beßarabiens an Rumänien zum Ausgleich für den Verlust der Dobrudscha an Bulgarien nicht besonders erwähnt, und zwar aus dem sehr natürlichen Grunde, weil eine solche Gebietsabtretung eine Angelegenheit wäre, die allein Rußland und Rumänien betrifft. Immerhin geht aus dem Friedensvertrage mit Rumänien deutlich hervor, daß die Mittelmächte keinen Einwand dagegen erheben würden, wenn Rumänien von Rußland die Provinz Beßarabien zugesprochen erhält.

Beßarabien war bisher das am meisten südwestlich gelegene Gouvernement Rußlands. Die Hauptstadt ist Kishinew (sprich: Kischinjeff) mit 120000 Einwohnern, und die Zahl an solchen des ganzen Gouvernements beträgt etwa 1¾ Mill. Unter ihnen befinden sich 25000 Deutsche, eine ansehnliche Zahl von Schweizern (in den Schweizer Kolonien in der Nähe der Hafenstadt Akkerman) und 70000 Bulgaren. Außerdem finden wir Moldauer, Russen, Serben, Griechen, Armenier, Juden, Tataren und Zigeuner.

Beßarabien ist etwas größer als das Königreich Dänemark und zerfällt wirtschaftlich in drei Teile. Im Norden ist der Ackerbau gut entwickelt, und im Süden ist saftiges Weideland anzutreffen. Die Strecken zwischen diesen beiden Teilen sind mit reichen Wäldern bedeckt. In den Getreideregionen werden Weizen, Mais und Flachs angebaut. Es hat sich hier bei den Bauern die Gewohnheit herausgebildet, daß man die Ernte solange als möglich im Besitz behält, um mit seinem Reichtum zu prahlen, und in den Zeiten unmittelbar nach der Ernte kann man fast alle Bauerngehöfte mit großen Getreideschobern umgeben sehen. Auch die zahlreich umhergestreuten Windmühlen zeugen vom Reichtum des Bodens. Flachs wird nur zur Samengewinnung gezogen, und an manchen Stellen ist Tabak anzutreffen, der von der russischen Industrie bevorzugt wird. Am mittleren Dnjestr beträgt die durchschnittliche jährliche Ernte an Tabak über 20000 Zentner. Auch Wein wird in der Nähe der Küste gepflanzt, der sich ebenfalls in Rußland eines gewissen Ansehens erfreut, wenn er auch nicht an das Erzeugnis des Kaukasus heranreicht. Er ist milder als dieser letztere. Melonen, Kürbisse, Safran und Krapp wachsen vielerorts wild und sind zu billigen Preisen zu haben. In den Weidegründen ist sehr viel Vieh anzutreffen, allein an Schafen jahraus jahrein über eine Viertelmillion, außerdem große Mengen von Pferden und Rindvieh. Außerdem herrscht — zu Friedenszeiten — Überfluß an Schweinen, Hühnern (zum größten Teil wilde), Gänsen und Ziegen. Auch der Fischbestand ist ein überreicher, und Wild gibt es die Menge. An Mineralien beherbergt das Land Steinkohle, Marmor, Salz und Salpeter. Da es sehr viele Maulbeerbäume gibt, hat man Versuche mit der Seidenzucht unternommen, die Erfolg versprechen. Die Industrie ist unbedeutend und dient nur dem örtlichen Bedarf. Es mögen 159 Fabriken im Lande sein, die etwas über 100 Arbeiter beschäftigen. Außer mit der Herstellung von Branntwein und Öl beschäftigt man sich mit derjenigen von Webwaren (Teppiche und Wollwaren), Leinwand, Töpferwaren, Bier und Zucker. Der Handel befindet sich in den Händen von Juden und Armeniern. Die Häfen des Landes (am Schwarzen Meer) sind Akkerman und Kilia . . .

Wie man sieht, würde Rumänien keinen schlechten Tausch machen, denn abgesehen davon, daß Beßarabien die Dobrudscha räumlich bei weitem übertrifft, so steht die neue rumänische Provinz der an Bulgarien verlorenen auch hinsichtlich der Fruchtbarkeit und landwirtschaftlichen Ergiebigkeit in keiner Weise nach . .

Deutschtum im Orient.

Der deutsche Beirat im türkischen Unterrichtsministerium. Das „Takvimi Wekai" veröffentlicht das kaiserliche Iradeh, das die Erneuerung des Kontraktes Geheimrats Dr. SCHMIDT, des Beirats des Unterrichtsministers, für weitere drei Jahre vom 1. März 191 an, bestätigt.

Ein englisches Lob der deutschen Kulturleistungen in der Türkei. Die von den Deutschen in Anatolien unternommenen Arbeiten wie die gewaltigen Eisenbahnanlagen und eindrucksvollen Bewässerungswerke, die für die Türkei von dauerndem Wert sind, zwingen sogar den Engländern ein Lob für ihre Feinde ab. Wie die Zeitschrift für angewandte Chemie berichtet, erklärte Sir W. M. RAMSAY in der Londoner „Quarterly Review", daß die Deutschen während der wenigen Jahre, in denen sie Anatolien beeinflussen konnten, mehr zur Entwicklung des Türkischen Reiches und zur Verbesserung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse getan haben, als die britische Regierung während der ganzen Zeit, in der sie einen Einfluß auf Anatolien ausüben konnte. Es seien große, gut angelegte Unternehmungen ausgeführt worden, solche, mit denen jede Regierung und jedes Volk sich brüsten kann, da sie nützlich und von internationaler Bedeutung sind.

Ein türkisches Generalschulinspektorat in Berlin. Der Professor für experimentelle Psychologie an der Konstantinopler Universität ALI HAIDAR-Bey, ist zum Generalinspektor der im Auslande befindlichen türkischen Studenten und Schüler ernannt worden. Vier Inspektoren werden unter seiner Leitung wirken. Der Sitz des Generalinspektorats wird in Berlin sein. Jedem Inspektor soll ein besonderer Sprengel zugewiesen werden. Im Unterrichtsministerium wird für die Agenden der im Ausland studierenden türkischen Jugend ein besonderes Bureau eingerichtet.

Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e.V.

(Unter Verantwortung des Vereins.)

Geschäftsstelle: Berlin W 62, Lützowplatz 14.

Neue Mitglieder:

H. C. E. Eggers & Co., G. m. b. H., Eisenhochbau und Brückenbau, Hamburg.
Georg Silberstein & Co., Internationales Speditionsbureau, Berlin.
Hans Herzfeld, Drogen und Chemikalien en gros, Hamburg.
Liebert & Meyerhof, Import, Hamburg.
Ackerbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin.
Otto Peter & Co., Komm.-Ges., Fabrik für Apparate- und Maschinenbau, Lüstringen bei Osnabrück.
M. J. Farchy, Belgrad.
Paschold, Doeger & Co., G. m. b. H., Metallgewebe, Saalfeld a. S.
A. Almoslino, Belgrad.
Schmidt & Co., Elektrotechn. Fabrik, Berlin.
H. Wiener & Cie., G. m. b. H., Mannheim.
Heinrich Fraenkel, Versicherungsbureau, Berlin.
Robert Wüst, Ein- und Ausfuhrhandel, Koblenz.

Ausfuhrfreie Waren nach dem Balkan. Da die Nachfrage seitens unserer Balkanmitglieder nach Waren jeder Art noch immer eine sehr große ist, so bitten wir unsere Mitglieder, falls sie über ausfuhrfreie Waren oder solche, für die voraussichtlich eine Ausfuhrbewilligung zu erlangen ist, verfügen, uns umgehend eine detaillierte Offerte zu unterbreiten. Die bei uns eingegangenen Angebote werden nach den Artikeln alphabetisch geordnet, in einer Liste zusammengefaßt und sowohl an unsere Balkanmitglieder eingesandt, als auch den noch hier weilenden bulgarischen und türkischen Kaufleuten vorgelegt. Diese Herren haben bereits große Kaufabschlüsse getätigt und sind noch weiterhin bereit, Angebote zu akzeptieren. Wir bitten unsere Mitglieder, uns jede gangbare Ware, über die sie augenblicklich verfügen, zu offerieren und nicht erst vielleicht Bedenken wegen der Exportfähigkeit derselben zu tragen, denn es besteht eine Nachfrage nach solchen.

Verkehrsschwierigkeiten im Zollamt zu Sofia. Wie wir durch unsern Sofioter Vertrauensmann erfahren, sind zurzeit auf dem dortigen Zollamte eine Unmenge Waren angestaut, wodurch der laufende Verkehr sehr beeinträchtigt wird. Dieser Zustand ist darauf zurückzuführen, daß die dortigen Kaufleute die eingetroffenen Waren infolge der niedrigen Lagergebühr in den meisten Fällen solange auf dem Zollamte lagern lassen, bis sie für dieselben einen Käufer gefunden haben, der erst dann die betreffenden Waren abholen läßt. Es läge daher im allgemeinen Interesse, besonders in dem der bulgarischen Kaufmannschaft, wenn die dortige Zollbehörde zweckmäßige Maßnahmen treffen würde, um diesen Übelstand zu beseitigen, denn durch diese Anstauung können wieder andere Kaufleute geschädigt werden, die um die ihnen zugesandten Waren sehr verlegen sind und tage-, oft wochenlang darauf warten müssen, bis ihnen diese ausgeliefert werden.

Türkische Industriestatistik. Es dürfte unsere Mitglieder interessieren, etwas Statistisches über die türkische Industrie zu erfahren:

Nach angestellten Ermittlungen des Inspektors des ottomanischen Handelsministeriums, FELIX DURAND, die dieser vornehmlich in den industriewichtigsten Plätzen der Türkei gemacht hat – in den kleineren und entlegeneren Orten konnte diese Statistik nicht vollständig ausgearbeitet werden, weil die dem betreffenden Herrn zur Verfügung stehenden technischen Kräfte für eine so große Arbeit nicht ausreichten –, umfaßt die Statistik im Jahre 1913 die Daten von 252 Unternehmungen, 1915 von 264 Unternehmungen. Diese hat Herr DURAND in 7 Industriegruppen eingeteilt, und zwar: die erste Industriegruppe, Ernährungs- und Luxusindustrie, umfaßte 1913 74 und 1915 75 Unternehmungen, die keramische Industrie 16 bzw. 17, die Lederindustre 12 bzw. 13, die Textilindustrie 70 bzw. 73, die Papierverarbeitungsindustrie 51 und die chemische Industrie 10 bzw. 11 Unternehmungen. Es fehlt also noch die Eisen- und Metallindustrie; dieses hat darin seinen Grund, daß solche Betriebe vor Kriegsausbruch fremde Unternehmungen waren, seit Ausbruch des Krieges jedoch von der Regierung requiriert wurden und ausschließlich unter Aufsicht des Kriegsministeriums Munition erzeugen. Betreffs der Zahl der Unternehmungen steht an erster Stelle die Ernährungsindustrie mit 286 % sämtlicher Unternehmungen, hierauf folgt die Textilindustrie mit 275 %; die übrigen Gruppen erreichen in keinem Falle 10 %. Den geringsten Prozentsatz stellt die Holz- und chemische Industrie dar. Wie also ersichtlich, ist die türkische Industrie durch den Krieg nicht zurückgegangen, sondern sie hat erfreulicherweise auch etwas zugenommen, und wenn man bedenkt, mit welchen Schwierigkeiten sie jetzt während des Krieges, wie Arbeiter-, Rohstoffmangel usw., zu kämpfen hat, so kann man dieses immerhin als einen besonderen Fortschritt bezeichnen, an dem hauptsächlich deutscher Unternehmungsgeist beteiligt ist. Es wird also künftighin Aufgabe der deutschen Industrie sein, die Konkurrenz feindlicher Staaten vollkommen zu beseitigen und ihr begonnenes Werk weiter zu vollenden.

Privatgüterverkehr auf der Donau nach Bulgarien. Die im vorigen Jahre eingestellte Beförderung von Privatgütern auf der Donau aus Deutschland und Österreich-Ungarn nach Bulgarien wurde auf einen Beschluß der Generaldirektion der bulgarischen Staatsbahnen bis auf Widerruf wieder eröffnet. Als Umschlaghäfen sind Lom, Sistow und Rustschuk bestimmt. Es verkehren monatlich zwei Schleppschiffe mit einem Fassungsraum von je etwa 35 Waggonladungen – in diesen Zahlen sind nur die Privatgüter enthalten, außerdem werden auch Güter für die Direktion für Volksernährung befördert —. Das eine von den Schleppschiffen ist für Güter aus Deutschland, das andere für solche aus Österreich-Ungarn bestimmt. Privatgüter werden aber nur nach Bulgarien angenommen und nicht im Durchgangsverkehr nach der Türkei; nach diesem Lande ist der Donau-Schiffahrtsverkehr für Privatgüter noch immer gesperrt.

Versand von Drucksachen und Warenproben nach Rumänien. Zur Versendung aus Deutschland nach dem besetzten Gebiete Rumäniens sind fortan auch geschäftliche Drucksachen bis zum Gewicht von 500 g und Warenproben bis zum Gewicht von 350 g zugelassen. Gebühren: Die Sätze des Weltpostvereins. Die früher veröffentlichten Vorschriften über den Landespostverkehr mit dem besetzten Gebiete Rumäniens finden sinngemäß Anwendung.

Türkische Warendurchfuhr durch Österreich-Ungarn nach der Schweiz. Wie uns aus Konstantinopel geschrieben wird, hat die österreicnisch-ungarische Regierung der türkischen Regierung die Erlaubnis zum Transit von 50 Waggons türkischer Waren nach der Schweiz erteilt. Diese Waren sollen in der Schweiz verkauft werden, um den Stand der türkischen Valuta zu heben. Unter den ausgeführten Waren wird sich eine gewisse Menge Tabak befinden, die von der Eisenbahnverwaltung, die durch ein Sondergesetz ermächtigt ist, Handel zu treiben, gemeinsam mit dem Credit National Ottoman angekauft wurde.

Die Ausfuhrerlaubnis für alle von den bulgarischen Kaufleuten in Leipzig gekauften Waren ist auf Veranlassung des Leipziger Meßamts durch die deutsche Regierung erteilt worden.

Eine neue türkische Hanfspinnerei. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, wird in dem türkischen Wilajet Kastamuni eine Aktiengesellschaft mit ausschließlich türkischem Kapital zum Betriebe einer Hanfspinnerei gegründet. Als Aktionäre kommen hauptsächlich Hanferzeuger in Betracht. Nach den angestellten Untersuchungen sind sowohl der Hanf als auch die andern für die Gründung einer solchen Fabrik erforderlichen Rohstoffe in genügendem Maße vorhanden. Die Qualität des Hanfes ist ungefähr die gleiche wie die des italienischen, doch sind die Quellen in Kastamuni schwefelhaltig, wodurch der Hanf eine besondere Weiße erhält. Hanf hat heute einen Preis von 50 Piaster pro Okka, und die Einheimischen, die sich bisher mit seiner Verarbeitung beschäftigten, haben große Gewinne daraus erzielt. Als Ausfuhrhafen würde Ineboli, das 90 km von Kastamuni entfernt ist, in Betracht kommen.

Geplante Gemeindeabgaben für Tabak, Rosenöl und Opium in Bulgarien. Das Ministerium des Innern hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, wonach die Stadt- und Dorfgemeinden berechtigt sein sollen, für Tabak, der in der Gemeinde roh eingeführt oder aber in der Gemeinde verarbeitet wird, eine Abgabe von 10 Stotinki für 1 kg zu erheben. Ebenso soll von allem in der Gemeinde erzeugten Rosenöl und Opium eine Abgabe von ½ % erhoben werden können.

Chronique.

La paix préliminaire avec la Roumanie vient d'être signée: La ratification de paix définitive n'est qu'une question de jours.

Sur le front d'Occident la grande bataille a commencé. Les Anglais payent l'aveuglement de leurs dirigeants politiques et tout particulièrement celui de M. LLOYD GEORGE. Ils se rendent compte enfin que, s'il est possible de mettre en trois ans sur pied des millions de soldats, on ne saurait faire de ces soldats une armée véritable, ayant la valeur que donnent l'expérience d'un siècle de service obligatoire, le travail consciencieux des troupes et des officiers et l'éducation continue et méthodique du commandement.

L'outil qui devait servir à réaliser les projets démesurés de l'impérialisme britannique n'étant pas à la hauteur de sa tâche, la politique de conquête anglaise se trouve condamnée à un échec certain.

Mais si les Anglais sont les premiers à supporter dûment le poids principal et à subir les premières conséquences de la lutte engagée, la France apparait plus intéressée encore que l'Angleterre à l'issue du grand duel. C'est surtout le sort de la France qui s'y joue. C'est sur le territoire français qu'on se bat, et c'est de l'avenir de la France qu'il s'agit. La politique guerrière des gouvernants de la France est traduite devant le tribunal de l'Histoire. Le destin Français approche de son heure décisive. L'armée française entre dans une phase critique de sa longue et glorieuse histoire.

C'est sur le sol français que se déroule la lutte, et ce sont des villes et des villages français qui s'effondrent sous le fer et le feu des «alliés» de la France! Avec les Anglais battus et en retraite, la population civile abandonne ses foyers perdus. C'est le sol française que la grêle de fer des deux artilleries changent en désert pour des dizaines d'années. Déjà les obus de l'artillerie allemande à longue portée tombent sur la capitale française.

Où en est la politique guerrière de la France? Qui donc oserait encore sérieusement songer à revendiquer l'Alsace-Lorraine? Qui donc oserait pousser l'aveuglement jusqu'à prétendre encore et malgré tout que la reprise de ces provinces allemandes est pour la France une question vitale? Comment l'Alsace-Lorraine pourrait-elle jamais compenser l'enjeu suprème de la France, toutes ses valeurs anéanties et le sacrifice des dernières réserves de jeunesse française?

Les Français se disent peut-être que, jusqu'ici, le sang anglais a seul coulé à flots pour l'avenir de la France. Mais soyons certains que ces sacrifices anglais ne resteront pas les seules. Déjà plusieurs divisions françaises ont été jetées dans la fournaise entre la Somme et l'Oise; elles y fondent comme des flocons de neige.

Ce serait d'ailleurs contraire à la logique de l'Histoire et à l'honneur du peuple français, si le destin de la France se jouait entre deux autres nations, et si l'armée française restait simple spectatrice de ce duel ou modeste auxiliaire subordonnée.

L'armée française porte le drapeau et détient l'avenir de la France. C'est là sa destination et toute sa raison d'être. Elle cesserait d'exister moralement, si elle ne cherchait pas l'occasion de jouer un rôle décisif dans le grand drâme. Cette occasion, elle l'aura. La guerre ne se terminera guère avant que le front français n'ait été, une fois encore, mis en mouvement pour l'action décisive, depuis les Alpes jusqu'à l'Oise.

Jadis un esprit chevaleresque régnait en France et dans l'armée française. Au cours de cette guerre, il est vrai, l'adversaire allemand n'a pas eu souvent l'occasion de constater la survivance de ces belles traditions. Par contre, cet esprit est toujours vivant dans l'armée allemande et chez ses chefs. Ceux-ci estiment à sa valeur l'armée française et ne la considèrent pas comme une quantité négligeable. Ils lui réservent dans leurs décisions et leurs calculs la place qui lui revient.

Mais les futures générations françaises, qui jugeront avec plus de sang froid la politique d'aujourd'hui, diront, si ceux qui en sont les maîtres et les artisans n'eusent pas mieux fait d'épargner à l'armée française cette suprème épreuve et au peuple français cette nouvelle et terrible saignée.

Dans la plus grande bataille de la guerre, comme les Anglais eux-mêmes appellent le combat de géants, qui se livre actuellement dans l'Ouest, l'armée britannique a subi, le 24 mars, près de Bapaume, une second grave défaite. L'ennemi a été rejeté au delà de Bapaume, Nesles, Guiscard et Chauny. Sur certains points, l'infanterie allemande, en soutenant des combats acharnés et ininterrompus, a progressé jusqu'à quarante kilomètres. L'ennemi a du abandonner ses anciennes positions et celles qu'il avait organisées en toute hâte, par endroits devant nos attaques à l'arme blanche, ailleurs sous le feu de notre artillerie et le plus souvent sous la pression de notre infanterie. Les tanks allemands, qui se comportèrent d'une façon magnifique, renforcés encore par des tanks enlevés aux Anglais, ont contribué pour une part considérable à briser la vaillante résistance de l'ennemi. Les violents contre-attaques prononcés par des troupes fraiches britanniques et françaises, ainsi que par des divisions de cavallerie, ont échoué après de chauds combats.

L'ennemi a subi de sanglantes pertes. Ses contre-attaques ont coûté à l'adversaire, près de Guiscard et Chauny seulement cent officiers et 3500 hommes prisonniers, dix-huit canons et une énorme quantité de matériel de guerre. Sur de nombreux points de l'immence champe de bataille les traces de la retraite précipitée de l'ennemi s'accumulent, rappelant la catastrophe de l'armée italienne sur l'Isonzo. Les routes suivies par des Anglais dans leur retraite sont tenues constamment sous le feu de l'artillerie allemande à longue portée. Déjà les détachements avancés allemands voient brûler l'importante gare et nœud de voie ferrée d'Albert, vers laquelle s'avancent les colonnes d'attaque, opérant au Sud de Bapaume.

D'innombrables tanks britanniques engagés dans les contre-attaques gisent sur les routes pêle-mêle avec des débris de batteries automobiles de gros calibres. Le nombre des mitrailleuses capturées ne peut pas être encore estimé et dépasse tout ce qui a été capturé précédemment. L'élan agressif de nos incomparables troupes ne permet pas encore de dénombrer le matériel de guerre, les denrées alimentaires et l'autre butin. L'effort inoui qu'accomplit notre armée n'a pu être obtenu que par une troupe se trouvant complètement dans la main de ses chefs de tous les grades. La marche en avant de notre infanterie à travers l'épais brouillard de la matinée a dispersé les ordres de l'ennemi, et l'examen de toutes les phases de la bataille montre que l'armée anglaise manquait presque complètement de direction.

Jusqu'au dernier soldat du train, chaqun a voulu avoir part au succès. En mettant leurs réserves en ligne de manière irréfléchie pour parer au danger qui les menaçait du côté Nord, les Anglais n'ont fait qu'aggraver leur défaite

22 et le 23 mars. Le champ de bataille à travers lequel ous nous sommes avancés contenait d'énormes quantités munitions, de matériel et de vivres d'une inappréciable leur et visiblement l'ennemi n'avait fait qu'une médiocre fort pour détrouire ces stocks, or, il faut qu'une armée sente battue pour consentir à abandonner au vainqueur champ de bataille pareil. Les communiqués des nemis ne changeront rien à ce fait: La victoire est aux mées allemandes. –

Le 26 mars, sixième jour de la grande bataille, nos mées ont continué à avancer victorieusement vers l'Ouest. grands combats ininterrompus ont eu lieu, mais les serves ennemies amenées de très loin n'ont pu, malgré ne resistance opiniâtre et des contre-attaques désespérées, rrêter notre assaut. Les pertes en morts et au blessés s Anglais et de leurs alliés atteignent des chiffres énormes. lles dépassent tout ce que l'on a vu jusqu'à présent. Ni Russie, ni en Italie, les pertes n'ont été jusqu'ici aussi evées. Ces hécatombes s'expliquent par l'âpre résistance ue nous ont opposée les Anglais et par leurs contre-taques en masses profondes, appuyées par des Français des Américains. Il faut ajouter à cette explication que infanterie anglaise est particulièrement exposée à cause de portée trop courte de sa propre artillerie. Un grand ombre de divisions anglaises sont complètement défaites.

Par suite du brouillard qui règne presque journellement, ous avons pu approcher des positions anglaises sans être ercus. L'Agence Reuter reconnait l'impétuosité de la oussée allemande qui, aprés une semaine de combats, n'a as encore diminué. Voici, en effet, le texte de son formation du 26 courant: «Le combat gigantesque continué ns interruption et sans que la force de l'ennemi diminue nsiblement.» Il ajoute: «Les troupes anglaises se retirent ntement et détruisent tout.»

Le communiqué allemand avait déjà constaté les dévas-tions commises en territoire français par les Anglais. Le it est maintenant constaté aussi par le bureau officiel anglais.

Certains avaient prédit qu'il suffira de culbuter la première gne de défense anglaise pour jeter le désarroi dans le mmandement anglais. Cette prédiction s'est réalisée, non ulement pendant les trois premières journées de bataille, ais encore au cours des opérations ultérieures. Pour iter la catastrophe imminente au Nord de Bapaume, le mmandement anglais, sans se spucier aucunement du ste du front, a jeté audevant des Allemands toutes les visions dont il disposait. S'il a réussi par cette tactique retarder sur certains points notre marche en avant, par tre, sur d'autres points, nos troupes ont pris pied plus idement dans les positions ennemies. Sur aucun point s positions solidement fortifiées de la Somme les Anglais nt été en mesure de s'opposer à notre avance.

Notre butin s'accumule dans de grandes proportions. Ax dires des témoins oculaires, les cadavres couvrent le mp de bataille en telle quantités qu'on n'en vit jamais ant sur aucun autre théâtre de la guerre, surtout à l'endroit où les troupes anglaises, cernées de tous côtés, ent littéralement anéanties. La majeure partie de la ite armée britannique qui, sous la conduite de son chef sivanté, devait faire son entrée à Bruxelles en été 1917 a dû chercher son salut dans la retraite.

Une part prépondérante des succès que nous avons e portés entre Arras et la fère, revient à nos forces aériennes. édant les préparatifs de cette bataille, qui devait aboutir à percée, nos observateurs, triomphant de tous les bacles, ont mené a bien leurs reconnaissances jusque oi à l'arrière du front ennemi. Nos avions de chasse avaient protégé contre tout danger l'activité de nos observateurs et avaient réussi à empêcher les forces aériennes ennemies de se rendre compte de nos préparatifs. Le 21 mars dès que se dissipa le brouillard qui avait empêché dans la matinée toute opération aérienne, toutes nos forces aériennes se sont avec le même élan invincible que nos troupes lancées à l'assaut. Nos escadrilles de chasse ont conservé sans conteste la supériorité. Rien que le premier jour, elles ont descendu 6 ballons captifs, les jours suivants, elles ont descendu 93 avions. Les 67e et 68e victoires aériennes du capitaine baron VON RICHTHOFEN confirment la supériorité dès longtemps démontrée de nos vétérans de l'air. (Rappelons que le célèbre aviateur en est aujourd'hui déjà à sa 74me victoire!) –

Quant à nos jeunes aviateurs, les trois victoires remportées par le lieutenant WINDISCH en un seul jour montrent que les jeunes ne le cèdent en rien à leurs anciens. De fortes escadrilles de combat ont, malgré le feu violent des mitrailleuses ennemies, accompagné à très faible hauteur l'infanterie qui donnait l'assaut, l'ancant des mines et des bombes, mitraillant les batteries ennemies, elles ont reduit celle-ci au silence et ont, pendant les phases principales de la bataille, aidé les troupes lancées à l'assaut à triompher des contre-attaques ennemies. Nos aviateurs ont attaqué d'une hauteur de 80 mètres les colonnes ennemies qui arrivaient précipitamment, les ont dispersées en cours de route et ont jeté le désarroi dans l'armée qui battait en retraite. Entre temps, nos observateurs avaient recommencé à explorer en avions et en ballons captifs les nouvelles positions de l'artillerie ennemie et les signalaient immédiatement à notre artillerie qui pointait des pièces en conséquence. Nos aviateurs ont exécuté des vols de reconnaissance sur un distance de plus de 1000 kilomètres, pour fouiller les chemins de fer jusqu'aux ports de la Manche et découvrir les contre-mesures prises par l'ennemi pour pallier son grave échec. Nos ballons de leur côté, ont rendu des services signalés à nos chefs et à nos soldats. Le 21 mars 1918 marquera une date glorieuse dans leurs annales; leurs équipages, résolus à suivre pas à pas l'infanterie, restaient en observation en l'air tandis qu'on faisait avancer leurs ballons de manière à être en mesure, malgré la rapidité de la marche en avant des troupes, de signaler sans interruption les positions que celles-ci occupaient et les principaux points de la resistance ennemie.

Par suite des pertes importantes qu'ils ont subies, les Anglais ont été forcés de jeter sur certains points du front des réserves et des unités qui, jusqu'alors, avaient exécuté des travaux à l'arrière. Outre la perte d'un matériel de guerre d'une valeur inappréciable, les Anglais sont particulièrement éprouvés par la perte de leur artillerie de gros calibre. Dans le bois d'Holnon, trois canons tout neufs de gros calibre (330 mm), ainsi qu'une batterie complète d'obusiers, sont tombés intacts entre les mains des Allemands. Les Anglais n'avaient pas eu le temps de faire sauter ces précieuses pièces. Ailleurs les Allemands se sont emparés d'une douzaine de canons de 240 mm, prêts à faire feu. Ils ont, en outre, mis la main sur un grand nombre de canons de gros calibre près d'Auvillers. Au Nord d'Aubigny ils ont saisi d'importants dépots de munitions. Les locomobiles et les camions automobiles portant des grandes rouges peintes sur les parots servent maintenant au transport des munitions allemandes sur toutes les routes, de même que les locomotives de chemins de fer de campagne et les wagonnets, dont les Allemands se sont emparés à de nombreux endroits. Seul un ennemi complètement battu abondonne ainsi à son adversaire un matériel aussi précieux

Le fait que l'armée allemande du Sud-Est n'a fait prisonniers que des Français et pas d'Anglais montre à quel point ceux-ci courent à l'aide de ceux-là. On peut deduire de la propreté et de l'équipement impeccable des prisonniers que les Français ont été envoyés au feu dès qu'ils sont arrivés de Paris.

Il est caratéristique pour le dévélopement ultérieur des opérations que les troupes allemandes se trouvent sous l'impression d'avoir eu à combattre un ennemi de force assurément égale, même en plusieurs endroits supérieur en nombre, et que c'est grâce au coup d'œil sûr et à la science militaire du commandement, ainsi qu'à leur propre valeur qu'elles lui ont infligé une défaite marquante. Tandis que, d'un autre côté, on apprend par les prisonniers ennemis qu'ils avaient la conviction de se trouver devant un adversaire qui les écraserait par sa supériorité numérique, de sorte que l'issue du combat laissait peu de doute. Ainsi apparait aux yeux des combattants de première ligne l'art de conduire la guerre. Alors que les divisions anglaises sont retirées les unes après les autres derrière le front franco-anglo-américain, les premières divisions allemandes ont été ramenées, le 27 mars seulement, quoi qu'elles participassent à l'action depuis le 21 mars et quelles aient pris part à la marche en avant et aux assauts depuis toute une semaine. A lui seul, ce fait démontre plus clairement qu'un long exposé la valeur qu'il faut attacher aux affirmations de l'ennemi relatives aux prétendues «portes considérable» des Allemands.

De nombreuses divisions anglaises et françaises n'ont pas même été en état d'empêcher la prise d'assaut de Montdidier par des troupes allemandes qui, marchant et se battant sans trêve depuis sept jours, venaient d'abattre vingt kilomètres, constituant la dernière étape de la journée. Résultat: perte pour l'ennemi de la grande ligne de chemin de fer Compiègne-Amiens. Sauf la ligne par Rouen, qui fait un détour, il ne reste plus aux Anglo-Français que la ligne Paris-Creil-Amiens, elle-même déjà surchargée et très proche de nos premières lignes. L'ennemi sera bien forcé de livrer de sanglants combats pour tenter de défendre sa dernière voie de communication.

Et malgré cela, ceux qui dirigent les destinées françaises estiment que ce n'est pas assez et qu'll faut aller «jusqu'au bout».

L'Histoire jugera. –

Voici le grand discours politique, que le comte CZERNIN, ministre austro-hongrois des affaires étrangères, a prononcé au cours de la réception d'une délégation du conseil communal de Vienne.

«Je suis heureux de pouvoir vous parler longuement aujourd'hui de la situation international telle qu'elle se présente en ce moment.

Nous avons conclu la paix avec trois pays: La Russie, l'Ukraine et la Roumanie. Grâce a la paix avec la Roumanie, la guerre se trouve virtuellement terminée dans l'Est. Cependant, avant de vous faire entrevoir les multiples conséquences et les avantages qui résulteront pour nous des trois traités de paix conclus à cette heure, je veux revenir un moment sur la reponse du président WILSON au discours que j'eus l'honneur de prononcer devant la commission des délégations autrichiennes, le 24 Janvier dernier.

Dans un grand nombre de pays, les discours de M. WILSON sont considérés comme des tentatives de séparer l'Autriche-Hongrie de l'Allemagne. Telle n'est cependant pas mon opinion. Je me fais une idée trop haute de la valeur politique du président des États-Unis pour croire qu'il ait pu nourrir un semble projet. Non, M. WILSON n'a pas eu l'intention de séparer Vienne de Berlin. Il ne l'a pas voulu, parce qu'il sait que cette entreprise serait irréalisable. Mais M. WILSON s'est dit, à juste titre, que Vienne constituerait un terrain propice pour y jeter la première semence de la paix générale. Il s'est dit que la monarchie austro-hongroise a le grand bonheur d'avoir à sa tête un monarque éclairé, qui veut sincèrement et loyalement la paix, mais que ce monarque ne consentirait jamais à rompre avec ses alliés, ni à se laisser imposer une paix honteuse. Il sait encore que derrière l'Empereur et Roi se trouvent cinquante-cinq millions d'hommes qui partagent ses vues. M. WILSON est convaincu que cette masse d'hommes représente une force avec laquelle il faut compter et que le désir loyal et sincère qui anime et réunit dans un même sentiment le souverain les gouvernements et les peuples des deux états est de nature à fair progresser l'idée de paix dont le président des États-Unis s'est fait le champion.

En reponse au discours du président WILSON, je ne puis que vous déclarer que je m'estime heureux d'avoir été devancé par le chancelier de l'Empire allemand qui, dans son excellent discours du 25. février, a accepté pleinement et entièrement les quatre points fondamentaux du programme de M. WILSON comme pouvant servir de base à des négociations de paix générale.

Les quatre points fondamentaux de M. WILSON constituent, en effet, une entrée en matière propice pour entamer ces négociations. Le fait que le président des États-Unis n'est pas encore parvenu à convertir à ses idées ses propres alliés, peut nous laisser indifférents en ce moment.

Cependant, je prends Dieu à témoin que nous avons fait l'impossible pour éviter la nouvelle offensive. La responsibilité en retombera sur l'Entente, qui a fermé l'oreille à nos propositions.

M. CLÉMENCEAU a, quelques temps avant le déclanchement de l'offensive à l'Ouest, fait tâter le terrain auprès de moi, me demandant si j'étais prêt à entrer en négociations et, dans l'affirmative, sur quelles bases. Je me suis immédiatement mis au rapport avec Berlin et j'ai fait répondre au président du Conseil français que nous étions disposée à entrer en négociations et que, de notre côté, nous n'entrevoyons d'autre obstacle à la conclusion de la paix avec la France, que les prétentions de celle-ci sur l'Alsace-Lorraine. M. CLÉMENCEAU répondit que, sur ces bases, tout négociation était impossible. Nous n'avions donc plus la liberté du choix.

La bataille, la plus terrible de l'histoire a donc commencé en France. Les troupes austro-hongroises et allemandes se battent côté à côté comme elles se sont battues en Russie, en Serbie, en Roumanie et en Italie. Nous luttons uni pour la défense de l'Autriche-Hongrie et de l'Allemagne. Nos armées démontreront à l'Entente que les revendications françaises et l'Italiennes visant nos territoires ne sont que des chimères dont la réalité fera justice.

Quoi qu'il arrive, nous n'abandonnerons jamais l'Allemagne, comme l'Allemagne ne nous abandonnera pas. Ce est aussi fidèle à ses engagements dans la monarchie danubienne qu'en Allemagne. Ni l'Allemagne ni nous mêmes ne poursuivons de buts impérialistes, mais nous marcherons la main dans la main jusqu'à la décision finale pour notre défense commune, pour notre indépendence politique et l'avenir de nos peuples.» –

Finanzen, Handel und Industrie.

Die deutsch-türkischen Rechtsverträge. Am 10. April wurden im Auswärtigen Amte in Berlin die Ratifikationsurkunden zu den am 11. Januar 1917 unterzeichneten Rechtsverträgen zwischen dem Deutschen Reiche und dem Osmanischen Reiche ausgetauscht. Es handelt sich um die nachstehenden Verträge:

1. Konsularvertrag, 2. Vertrag über den Rechtsschutz und gegenseitige Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten, 3. Auslieferungsvertrag, 4. Niederlassungsvertrag, 5. Vertrag über gegenseitige Zuführung von Wehrpflichtigen und Fahnenflüchtigen der Land- und Seestreitkräfte, 6. Vertrag über die Anwendung des Konsularvertrages auf die deutschen Schutzgebiete, 7. Vertrag betreffend Anwendung des Vertrages über den Rechtsschutz und die gegenseitige Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten auf die deutschen Schutzgebiete, 8. Vertrag über die Anwendung des Auslieferungsvertrages auf die deutschen Schutzgebiete, 9. Vertrag über die Anwendung des Niederlassungsvertrages auf die deutschen Schutzgebiete und die osmanischen Provinzen Hedschas, Jemen und Wedschd, 10. Vertrag betreffend Anwendung des Vertrages über die gegenseitige Zuführung von Wehrpflichtigen und Fahnenflüchtigen der Land- und Seestreitkräfte auf die deutschen Schutzgebiete.

Nach den Bestimmungen des Konsularvertrages tritt der Vertrag drei Monate nach Austausch der Ratifikationsurkunden, also am 10. Juli 1918, in Kraft und gilt für die Dauer von zwanzig Jahren.

Eine innere Anleihe der Türkei. Die Kammer und der Senat nahmen einen Gesetzentwurf an, worin die Regierung ermächtigt wird, eine innere Anleihe in unbestimmter Höhe zu 5% und mit 1% Amortisation, zahlbar in Gold, ebenso wie die Titres, die im Wege der Verlosung amortisiert werden, aufzunehmen. Der Finanzminister gab im Verlaufe der Debatte eine Erklärung ab, worin er die wirtschaftliche Lage des Landes als sehr günstig bezeichnete und auf die außerordentlich vorteilhaften Zeichnungsbedingungen hinwies. Der Finanzminister gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Land sich in weitem Maße an der Zeichnung beteiligen und so bei Freund und Feind einen Eindruck hervorrufen werde, der von dem wirtschaftlichen Erwachen der Türkei zeugt.

Vollstreckung ausländischer Urteile in der Türkei. Die türkische Kammer hat ein Gesetz über die Modalitäten der Vollstreckung von ausländischen Gerichtsurteilen angenommen. Voraussetzung für die Vollstreckung ist das Bestehen eines Gegenseitigkeitsvertrages mit dem betreffenden Staate; außerdem muß eine osmanische Gerichtsbehörde eine Entscheidung darüber treffen, daß die Ausführung des fremden Gerichtsurteiles notwendig ist, wofür gewisse Voraussetzungen gelten, z. B. daß das Urteil den osmanischen Gesetzen nicht zuwiderläuft und die öffentliche Ruhe nicht stört.

Türkische Staatsschuldenverwaltung. Im September 1333 (1917) wurden Ltq. 762977 brutto (gegen September des Vorjahres mehr Ltq. 134002) und Ltq. 644797 netto (mehr Ltq. 98802) vereinnahmt; damit steigen die Einnahmen seit Beginn des Rechnungsjahres (1. März) auf Ltq. 5069654 brutto (mehr Ltq. 1529343) und Ltq. 4408841 netto (mehr Ltq. 1437582).

Türkenlose. In der Ziehung vom 1. April fiel der Haupttreffer von 400000 frcs. auf Nr. 63277.

Die türkische Kriegsgewinnsteuer. Unter Abänderung des ursprünglichen Entwurfs hat die Kammer das Gesetz angenommen, wodurch die Kommanditgesellschaften und Genossenschaften verpflichtet werden, aus dem Reingewinn des mit 31. Dezember 1917 abgeschlossenen Geschäftsjahres Reserven für die Bezahlung der Kriegsgewinnsteuer zu bilden. Die Gesellschaften und Genossenschaften dürfen bloß für die Kapitalsverzinsung und für die Dividende 15% sowie die üblichen statutenmäßigen Dotierungen zurückstellen. Die Gesellschaften, die nach dem März 1918 gebildet werden, müssen die Hälfte der nach der Verteilung der Dividende und den statutarischen Zuwendungen verbleibenden Summen reservieren. Das Gesetz findet auch auf die Filialen der Gesellschaften Anwendung, die ihren Sitz im Auslande haben. Im Laufe der Debatte erklärte der Finanzminister, das Gesetz werde auf Banken, Versicherungsgesellschaften sowie allgemein auf jene Gesellschaften, die völlig vertrauenswürdig sind, keine Anwendung finden.

Gründung einer Zementfabrik in der Türkei. Zwischen der türkischen Regierung und der Kopenhagener Zementfirma F. L. SMITT sind Verhandlungen zwecks Errichtung einer Zementfabrik in Ismid im Gange.

Osmanli Milli, Allgemeine Versicherungsanstalt in Konstantinopel. Unter der Führung der Nationalen Ottomanischen Kreditbank („Crédit National Ottoman") ist eine neue Versicherungsgesellschaft unter dem Namen „Osmanli Milli", Allgemeine Versicherungsanstalt, gegründet worden. Diese Gesellschaft, deren nur Hälfte eingezahltes Kapital 440000 Ltq. beträgt, wird gemäß ihrer durch Kaiserliches Iradeh vom 8. Rebbi-ül-Ahir 1336/21. Jan. 1334 (1918) anerkannten Statuten alle gesetzlich zugelassenen Versicherungsarten betreiben. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Konstantinopel; ihre Geschäftsräume befinden sich vorläufig in denen der Nationalen Ottom. Kreditbank, Galata, Woiwoda-Straße 50. Der Verwaltungsrat setzt sich aus folgenden Personen zusammen: S. ED MUSTAFA RESCHID-Pascha, ehemaliger Minister und Botschafter, Präsident; SASSUN-Effendi, Abgeordneter, Verwaltungsrat der Nationalen Ottomanischen Kreditbank, Vizepräsident; Herr PHILIPP ASLAN, Generaldirektor der Allgemeinen Ottomanischen Staatsschuldenverwaltung; DSCHELAL SAKIR-Bej, Verwaltungsrat der „Société Immobilière Ottomane"; RESCHID-Pascha, Abgeordneter von Erghani; Herr VIKTOR WEIL, Verwaltungsrat und Generaldirektor der Nationalen Ottomanischen Kreditbank. Das Mitglied des Verwaltungsrats, VIKTOR WEIL, wurde vorläufig damit betraut, die Direktorstelle zu bekleiden. Im Falle seiner Abwesenheit oder Verhinderung wird er durch das Mitglied des Verwaltungsrats, RESCHID-Pascha, ersetzt werden. Die Gesellschaft wird durch die gemeinsame Unterschrift des Direktors mit der eines Mitglieds des Verwaltungsrats rechtsgültig gefertigt.

Reise türkischer Landwirte nach Deutschland. Die Zeitung „Ertogrul" in Brussa meldet, daß der unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten HADSCHI-Bej gebildete landwirtschaftliche Verein, der sich die Anwendung aller technischen Fortschritte auf dem Gebiet der Landwirtschaft sowie die Förderung des Absatzes türkischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse in Deutschland angelegen sein lassen will, eine Reise türkischer Landwirte nach Deutschland veranstalten wird. Die Reise, die sich natürlich weniger nach den Städten, als nach den landwirtschaftlich bedeutenden Gegenden Deutschlands richten wird, soll im Laufe des Sommers stattfinden.

Errichtung eines bulgarischen Generalkonsulats in Mannheim. Der Fürstlich Lippische Kommerzienrat Herr HERMANN TEMMLER in Mannheim ist zum Königlichen Bulgarischen Generalkonsul daselbst ernannt worden. Nachdem ihm namens des Reichs das Exequatur erteilt worden ist, ist Herr TEMMLER zur Ausübung konsularischer Funktionen im Großherzogtum zugelassen worden.

Enteignung französischen Besitzes in Bulgarien. Die bulgarische „Staatszeitung" veröffentlicht einen königlichen Ukas, laut dem die der „Compagnie Française des Mines de Bor" gehörende Grube zugunsten des Staates mit allem beweglichen und unbeweglichen Material enteignet wird.

Jahresabschlüsse bulgarischer Gesellschaften. Die Bulgarische Handelsbank, das größte und älteste von den rein bulgarischen Bankunternehmen schüttet pro 1917 eine Dividende von 750000 Lewa aus. Ihr Aktienkapital ist inzwischen auf 12½ Mill. erhöht worden. — Die Aktiengesellschaft „Sila" in Plewen hat bei einem Kapital von 500000 Lewa einen Reingewinn von 30000 Lewa erzielt und die Schuhfabrik „Jantra" in Gabrowo 75000 Lewa anf ein Kapital von 120000 Lewa. — Die Bank „Napredak" in Plewen hat auf ein Aktienkapital von 2 Mill. einen Reingewinn von fast 400000 Lewa erzielt und verteilt 12% Dividende.

Neugründungen in Bulgarien. In Sofia wurde die Bulgarische Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Sila" (Kraft) mit einem Aktienkapital von 5 Mill. Lewa, eingeteilt in 50000 Aktien zu 100 Lewa gegründet. Dem Verwaltungsrate gehören u. a. die Abgeordneten Dr. GEORGIEW, NIKOLA ALTIMIRSKI, OUSOUNOW, NATSCHE NATSCHEW und weitere bekannte Mitglieder der Regierungspartei an. — Das bekannte Sanatorium in Knjagewo bei Sofia von Dr. HADJI IWANOW mit einem Kapital von 2½ Mill. unter dem Namen „Zdrawe" (Gesundheit) ist gleichfalls gegründet worden und will auch weitere Heilanstalten usw. errichten. Außer dem Vorbesitzer gehören auch die Abgeordneten Dr. SAWA IWANTSCHEW, OUSOUNOW und ALTIMIRSKI dem Verwaltungsrate an —. In Plowdiw wurde eine Aktien-Baugesellschaft „Stroeseh" mit einem Kapital von 3 Mill. Lewa und eine Kommerzial- und Kreditaktiengesellschaft „Asspartz" mit 1 Mill. Lewa gegründet, deren Verwaltungsrat nur aus Armeniern besteht. — In Gabrowo eine „Industrial-Bank" mit 5 Mill. Lewa Gründungskapital, mit GEORGI RESCHEEW, IWAN BEROW, DOBRI KALAPAZANOW u. a. im Verwaltungsrat. Das Kapital der Aktiengesellschaft „Schwarzes Meer" in Burgas wurde von 100000 Lewa auf 1 Mill. Lewa erhöht.

Bulgarisch-Böhmische Zuckerfabrik in Gorna-Orechovica. Die Zuckerfabrik, eine Gründung der Prager Kredit-Bank, hat seit ihrem fünfjährigen Bestande die erste Generalversammlung in Sofia abgehalten. Dem erstatteten Geschäftsbericht für die Periode 1912—1917 entnehmen wir zur Ergänzung früherer Mitteilungen folgende Ausführungen: Noch ehe der Bau der Fabrik ganz vollendet war, wurde das Unternehmen am 14. Juni 1913 von einem Erdbeben heimgesucht, das sich in den nächsten Tagen wiederholte und die neuen Baulichkeiten beschädigte. Die nicht bewohnten Beamtenhäuser stürzten gänzlich ein. Kurz nach der

Erdbebenkatastrophe brach der Balkankrieg aus. Die erste Kampagne konnte trotzdem am 21. Dezember 1913 eingeleitet werden. Innerhalb 42 Tagen wurden 315623 Doppelzentner Rüben verarbeitet und 29604 Doppelzentner Konsumzucker gewonnen. In der zweiten Kampagne wurden in 61 Tagen 482369 Doppelzentner Rüben verarbeitet und hieraus 56120 = 11.634 % Zucker gewonnen. Die dritte Kampagne erbrachte eine Rübenablieferung von 184530 Doppelzentnern und eine Zuckererzeugung von 20207 Doppelzentnern. Die Schwierigkeiten der Rübenbeschaffung veranlaßten die Fabrik, eigene Landwirtschaft einzuführen und Felder in größerem Umfange zu pachten. In der vierten Kampagne wurden 2000 Waggons Rüben von der Rustschuker Zuckerfabrik übernommen, da dieselbe infolge des Krieges den Befrieb nicht aufnehmen konnte. Im ganzen wurden in 1916/17 518210 Doppelzentner Rüben verarbeitet und 60580 Doppelzentner Zucker erzeugt. Für die fünfjährige Geschäftsperiode wird ein Reingewinn von 2134100 Lewa = etwa 35½ % des Aktienkapitals ausgewiesen, aus dem eine Dividende von 26 % = 60 Kronen pro Aktie verteilt wird. Die Generalversammlung beschloß, das Aktienkapital von 6 auf 9 Mill. Lewa zu erhöhen. Die neuen Aktien werden den Aktionären im Verhältnis 2 : 1 zu 530 Kronen angeboten.

Bulgarische Landwirtschaftliche Bank. Die Landwirtschaftliche Bank hat im Geschäftsjahr 1917 einen Reingewinn von 4876267 frcs. erzielt gegen 4613992 frcs. im Jahre 1916.

Kohlenlager in Mazedonien. Das „Journal of Commerce" berichtet folgendes: Man hat in vielen Tälern Mazedoniens große Mengen Kohlen gefunden, die sich an vielen Stellen auf der Oberfläche zeigen. So sind z. B. sehr ausgedehnt und wertvoll die Lager im Tale von Kossovo, in der Nähe von Sibootzi und Hade, längs des Sitnitza-Flusses im Südwesten der Stadt Prischtina und um das Dorf Schaschkowitza herum sowie im äußersten Norden des Tales, im Südwesten von Prischtina. Die Lager haben gewöhnlich eine Stärke von ungefähr 4 Fuß, ziehen sich fast horizontal in nordöstlicher Richtung und erreichen an manchen Stellen an der Oberfläche eine Ausdehnung von einem Kilometer. Früher wurden besonders die serbischen Eisenbahnen aus diesem Gebiet mit Kohlen versorgt. Auch in dem beckenartigen Tale von Prizrend finden sich Kohlenlager auf der Oberfläche, in einer Durchschnittsstärke von 2 Fuß, ebenso in dem engen Tale des Piskuptschinaflusses, in der Umgegend der Dörfer Lukovo, Perezi und Berovo, bis hinauf zum Ohrida-Distrikt. Aber diese Kohlen haben nur örtlichen Wert, da sie zu weit von den Bahnlinien entfernt liegen. Auch im Pelagonia-Becken hat man in der Nähe von Prilep, Suhodol und Jivonia Kohlenlager gefunden, am Tscherna-Flusse solche von 3,25 bis 6,75 Fuß Stärke. In der Nähe des Dorfes Tsaridvor stieß man kürzlich beim Graben eines Brunnens 16 Fuß unter der Oberfläche auf eine Kohlenader, die allerdings nur 2,25 Fuß stark war. Man hat allein in der Umgegend dieses Ortes bereits Kohlen genug gefunden, um die ganze Gegend damit zu versorgen, und sicher gibt es hier noch andere und größere Lager, die noch nicht festgestellt sind. Auch fand man Kohlen in großen Mengen und guter Qualität in den Distrikten rund um Skopie, ebenso in der Nähe von Bardovtzi und Kitschevo. — Mazedonien ist zweifellos reich an Kohlen, nur sind nie besondere Maßnahmen getroffen worden, um die Lager festzustellen oder sie sachgemäß zu bearbeiten. Doch dürfte es — so schließt das erwähnte britische Blatt — lohnend sein, nach dem Kriege Kapitalsanlagen vorzunehmen, um die natürlichen Reichtümer des Landes zur Entfaltung zu bringen.

Serbische Firmen unter Zwangsverwaltung. Die Firma Brüder M. ALKALAY in Belgrad, deren Chef sich in Salonik aufhält, wurde unter Zwangsverwaltung gestellt. Die Verbindlichkeiten sollen 200000 bis 300000 frcs. betragen. Ferner wurden dem Verordnungsblatt der k. und k. Militärverwaltung in Serbien zufolge über die Firmen RADOVANOVIC & MILUTINOVIC, Belgrad, König Milanstraße 30, MARKOVIC & LUKIC, Vatrogasnagasse 15, SALOMON H. GABAY, Vatrogasnagasse, die Zwangsverwaltung verhängt. Zum Zwangsverwalter wurde Herr EDUARD LAUFER, Delegierter der Gläubigerschutzzentrale in Belgrad, bestellt. Die Geschäftsaufsicht wurde über die Firma TRAJKOVIC, JOVIC & STOJISIJEVIC, Belgrad, Fürst Michaelstraße 10, verhängt. Aufseher: Herr JOSEF GESCHEIDT, Belgrad, Fürst Michaelstraße 49.

Neue Zinsbogen für rumänische Rente von 1894. Für die 4 prozentige tilgbare Rente von 1894 werden die neuen Bogen, deren erster Zinsschein bereits am 1. Januar 1917 fällig war, in Bukarest ausgegeben. Die Direktion der Diskonto-Gesellschaft und das Bankhaus S. BLEICHRÖDER erklären sich bereit, die gebührenfreie Besorgung im Ausland zu veranlassen.

Deutsch-Rumänischer Flüchtlingsausschuß. Durch Vermittlung des „Verbandes zur Wahrung deutscher Interessen in Rumänien", E. V., Berlin C 2, Burgstraße 26, soll diese Einrichtung ins Leben gerufen werden. Sämtliche früher in Rumänien ansässigen un durch den Krieg zur Rückkehr nach Deutschland veranlaßten ode neuerdings aus den Internierungslagern in der Moldau befreiten Pe sonen, insbesondere solche kaufmännischen Berufs, werden gebete sich mit der genannten Schutzvereinigung in Verbindung z setzen. Kosten entstehen ihnen dadurch nicht. Der Zusammen schluß bezweckt lediglich eine möglichst nachdrückliche, geschlossen Vertretung der gemeinsamen Interessen gegenüber der rumänische Regierung wie auch im Verkehr mit einschlägigen deutsche Stellen.

Deutsche Erhebungen über die Kohlenbergwerke Rumänien. Für Rechnung einer deutschen Großbank wurde Direktor KRIBIT in Merseburg nach Rumänien gesandt, um die dortigen staatliche und privaten Kohlenbergwerke auf ihre Ergiebigkeit zu unte suchen und ihren etwaigen Übergang an deutsche Interessente vorzubereiten.

Anleihe der Stadt Bukarest. Die Stadtgemeinde Bukare wurde ermächtigt, bei einem Konsortium Bukarester Banken un Bankiers unter Führung der unter Zwangsverwaltung stehende Rumänischen Nationalbank eine Anleihe von 27 Millionen un einen Kontokorrentkredit von 5 Millionen aufzunehmen. Dies Anleihen sind zu verwenden: zur Rückzahlung der von de rumänischen Landeshaushalte der Stadt Bukarest zur Bestreitun von Kriegslasten geleisteten Vorschüsse, zur Zahlung sämtliche aus den Vorjahren rückständigen Zinsen und Amortisationen de städtischen inneren und äußeren Anleihen.

Zweigniederlassung deutscher Banken in Bukarest. D Deutsche Bank und die Dresdner Bank haben nunmehr nac Erfüllung der im rumänischen Handelsgesetz vorgesehenen B stimmungen die Ermächtigung erhalten, in Bukarest je ei Zweigniederlassung zum Zwecke des Betriebes von Bankgeschäfte aller Art zu errichten.

Die Außenstände in Rumänien. Der rumänische Unterausschu der Schutzstelle für das österreichische Vermögen in Rumänie die sich mit der Liquidation feindlicher Unternehmungen im besetzte Gebiete und Schadenvergütungsforderungen gegen den rumänische Staat befaßt, berichtet, daß bisher mehr als 6 Mill. bei den rum nischen Schuldnern eingebracht wurden.

Die Balkaninteressen der Pester Ungarischen Commerzialban Das bekannte ungarische Institut führt in seinem Jahresbericht üb die Lage der ihr nahestenden Banken auf dem Balkan folgendes au

„Die Banque ANDRÉEVITS & CO., die drei Jahre lang gezwunge war, sich jeder geschäftlichen Tätigkeit zu enthalten, erhielt endli nach vielen Hindernissen im vergangenen Jahre die Bewilligu zur Wiederaufnahme ihres Geschäftes. Die Bank ließ sich de nach wieder protokollieren und hat in dem engen Rahmen d Moratoriumsverfügungen begonnen, ihre Außenstände einzuhebe und ihre Verpflichtungen abzuwickeln. Entsprechend ihrem größere Verkehre und bei der Anschwellung der der Bank anvertraute Gelder hat die Banque Générale de Bulgarie im vergangenen Jah mit Einbeziehung der Allgemeinen österreichischen Bodenkred anstalt ihr Aktienkapital vorläufig von 5 Mill. auf 8 Mill. Lev erhöht. Wie wir bereits im Vorjahre berichteten, ist unsere Ve bindung mit der Banque de Commerce et de Dépots Saloniq infolge des Kriegszustandes gegenwärtig gänzlich unterbroche nur auf indirektem Wege erfuhren wir, daß die belagernden Mäch bisher ihrer Tätigkeit keine Hindernisse in den Weg legten, u daß sie bei Gelegenheit des Saloniker großen Brandes kein unmittelbaren Schaden erlitten hat, wiewohl sich das Bankgebäude dem gefährdeten Stadtviertel befindet. Die Banque MARMOROSC BLANK & CO., S. A., war, wie wir bereits in unserm vorjährig Berichte erwähnten, unter dem gewaltigen Drucke der rumänisch Regierung gezwungen, Bukarest zu verlassen und ihren Sitz na Jassy zu verlegen. Wie wir erfahren, hat die Banque MARMOROSC BLANK & CO., S. A., im Jahre 1916 über einen befriedigend Geschäftsabschluß berichtet und ihren rumänischen Aktionär eine 9 prozentige Dividende gezahlt. Im übrigen verwenden v stets — wie im Vorjahre berichtet — große Sorgfalt auf den Schu der Interessen unserer in Rumänien bestehenden Industrieunt nehmungen. Der zwischen den Zentralmächten und Rumäni abgeschlossene Präliminarfriede läßt uns hoffen, daß wir an Neuorganisierung unserer rumänischen Beteiligung werden schreit können."

Eine Balkan Export — Import Aktiengesellschaft in Temesv Südungarn bereitet sich, wie der „Orient-Lloyd" meldet, mit große Eifer vor, um an dem nach dem Kriege mit den Balkanstaaten gewärtigenden großen Verkehr regen Anteil zu nehmen. So s nun in Temesvar eine große Balkan Export — Import Aktie gesellschaft ins Leben gerufen werden. Bei der Gründung die neuen Unternehmens geht man von der Überzeugung aus, d der Handelsverkehr Ungarns mit den Balkanstaaten nach de Kriege in riesigem Maße steigen wird, und daß bei der Abwicklu

eses Verkehres der Stadt Temesvar infolge ihrer günstigen Lage d entsprechenden Eisenbahnverbindungen eine wichtige Rolle fallen wird. Das neue Unternehmen will den Produkten der garischen Industrie auf dem Balkan, namentlich aber in Bulga-en, einen ständigen Markt sichern und die Einfuhr von Rohstoffen r Balkanstaaten nach Ungarn in energischer Weise fördern. ne weitere, aber erst in fernerer Zukunft zu lösende Arbeit steht darin, die entwickelte ungarische Industrie auf dem Ge-ete der benachbarten Balkanstaaten zu entsprechender Zeit und entsprechender Form einzubürgern. Die Tätigkeit des Unter-hmens erstreckt sich auf Bulgarien, Serbien, Rumänien, die ürkei, Griechenland und Albanien, in erster Reihe soll aber der lgarische Markt kultiviert werden. Die neue Gesellschaft schäftigt sich mit der Vermittlung aller Art von Waren und rd während des Krieges bestrebt sein, solche Warenartikel zu schaffen, die nicht unter das Ausfuhrverbot fallen, anderseits er zu Lasten des Exportkontingentes unter das Ausfuhrverbot lende Waren vom Ausfuhrverbot zu befreien. Unter den eichnern der neuen Gesellschaft steht in erster Reihe der Bürger-eister der Stadt Tesmesvar, da die Stadt dem neuen Unternehmen le Förderung angedeihen lassen wird.

Phosphatlager der Ukraine. Da gegenwärtig das große Be-ürfnis nach phosphathaltigen künstlichen Düngemitteln vorliegt, eist Hofrat Universitätsprofessor Dr. DOELTER in der „Zeit" auf e Ablagerungen dieser Stoffe in der Ukraine hin, die bisher enig bekannt zu sein scheinen. Phosphatlager (Phosphorite) nden sich namentlich in Podolien und Beßarabien in der Silur-rmation; man findet sie auf weiten Strecken an den tief ein-schnittenen Gehängen des Dnjestrs und der Ladowa, seines ebenflusses. Sie kommen dort in Knollenform vor. Sie werden ch an mehreren Stellen abgebaut, zumeist durch Tagbaue oder uckeln. Das Mehl, das durch Mahlen der Phosphorite erzeugt rd, wurde schon im Frieden nach Österreich eingeführt. Der ehalt der Phosphorite an Kaliumphosphat ist erheblich, und nalysen weisen 27½ % Phosphorsäure auf. Allerdings scheint r Abbau ziemlich primitiv betrieben zu werden und wäre lenfalls energischer zu betreiben. Sehr gute Phosphate kommen ch bei Saratow vor. Ferner sind die Ablagerungen in den uvernements Kursk, Kostroma und Woronesch zu erwähnen; enso kommen Lager von Phosphoriten in den russischen uvernements Smolensk, Orel, Tambow, Simbirsk und nahe bei skau vor.

Transkaukasische Sorgen Englands. Die russischen Abtretungen die Türkei werden vom „Economist" als Gefährdung englischer eressen betrachtet. Das Blatt schreibt: Wäre die Aufgabe von dahan, Kars und Batum durch Rußland als dauernd zu be-chten, so könnten die Folgen davon für uns ernst sein. Die fürchtung, daß der Verlust von Kars an die weitere Zerstücke-ng des türkischen Reiches glauben lassen werde, war der Beweg-ind (!) für das englisch-türkische Abkommen von 1878, das uns Verwaltung Cyperns übertrug, bis jene Bezirke der Pforte rückgegeben wurden. Sie sollen jetzt in Übereinstimmung mit n Nachbarn, besonders der Türkei — natürlich unter deutscher erwachung — „anerkannt" werden. Das hilft Deutschland auf nem Wege nach Persien, und ein dauernder Wechsel in Batum rde für englische Interessen unheilvoll sein. Unter russischer rrschaft hat der Hafen Poti, eine viel kleinere und ungesundere dt, Batum von der Stellung als Seehafen des Kaukasus und urch auch Nordpersiens und Mittelasiens ziemlich verdrängt. um liegt nahe an Ölfeldern von großem Zukunftswert und ist Hafen für diejenigen des südlichen Kaukasus, besonders für steigende Förderung von Grosny und die sinkende von Baku. Bezirk Batum haben zwei oder drei englische Gesellschaften ressen, in Grosny mehr (darunter die Bibi Eiba', Shell und s-Gesellschaften und ungefähr vier andere, deren Interessen örtlicher Natur sind). 1913 bestand die Hauptausfuhr aus m aus:

	Tons	Wert in £
Petroleum und Erzeugnisse d raus	624 022	2 817 300
Manganerz	429 000	399 800
Wolle	4 492	222 800
Korn und Mehl	28 047	201 900
Kokons und Rohseide	1 238	207 700
Süßholz	24 291	145 700

Zinkblech und Maschinen waren die Haupteinfuhrgüter. Der trussische Schiffsverkehr des Hafens war in der Hauptsache isch. Der „Economist" schließt sein Klagelied: Die Heraus-a der Bezirke setzt viele tausend Armenier einschließlich von lichtlingen der Niedermetzelung aus und gibt Deutschland die rrschung großer Ölmengen.

Persische Teppich-Gesellschaft A.-G. Die in Berlin ansässige Gesellschaft beruft eine Generalversammlung zwecks Vorlage der Berichte für 1914 bis 1917; gleichzeitig soll eine Sanierung erfolgen, nachdem der Verlust ein Drittel des Aktienkapitals von 4 Mill. M. überschritten hat. Dieses soll um 2 Mill. M. durch Zusammenlegung von 2:1 herabgesetzt werden, soweit die Aktionäre nicht freiwillig von zwei Aktien eine zurückgeben, die wieder verkauft werden kann. Die Bilanz für 1913 zeigt einen Verlust von 131 763 M. bei damals noch 2.75 Mill. M. Kapital. Kurz vor dem Kriege wurde dessen Erhöhung auf 4 Mill. M. beschlossen. Ein nochmaliger Erhöhungsbeschluß vom Juni 1914 kam nicht zur Ausführung. Die Gesellschaft besitzt eine Fabrik in Täbris und eine Niederlassung in Smyrna.

Ungarische Levante-Seeschiffahrtsgesellschaft. In der Direktionssitzung der Ungarischen Levante-Seeschiffahrts-A.-G. wurde die Bilanz für das Jahr 1917 festgestellt, die mit einem Reingewinn von 562 953 K. schließt. Die Direktion wird der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 K., gleich 5 % wie im Vorjahre, in Vorschlag bringen.

Ägyptische Nationalbank. Das Institut verteilt 8 (6) % Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr.

Sueskanal-Gesellschaft. Die Einnahmen der Gesellschaft betrugen in den ersten drei Monaten 19,89 (i. V. 16,90) Mill. frcs. Bekanntlich ist am 1. Januar eine Erhöhung der Kanalabgaben (die dritte seit Kriegsbeginn) in Kraft getreten.

Griechische Nationalbank. Die griechische Notenbank verteilt eine Halbjahrsdividende für das zweite Halbjahr 1917 von 120 (125) Drachmen.

Europäische Handelsgesellschaft m. b. H., Bremen. Zu der bereits gemeldeten Gründung wird geschrieben: „In den Verhandlungen Deutschlands, Österreichs und Ungarns über ein enges Zusammenarbeiten der drei Länder bei der Einfuhr von Faserstoffen aller Art aus Rußland, der Ukraine und den andern neuen Republiken wurde ein volles Einvernehmen über Organisations- und Einkaufsgrundsätze erzielt. So konnte am 2. April in Bremen zur Gründung einer Gesellschaft mit 1 Mill. Mk. Stammkapital geschritten werden, in der deutsches, österreichisches und ungarisches Interesse paritätisch zum Ausdruck kommt, der Europäischen Handels-Gesellschaft m. b. H. in Bremen.

Es übernahmen: die Deutsch-Orientalische Handelsgesellschaft (Bremen) 500 000 Mark, die Kriegs-Rohstoff-Gesellschaft (Wien) und die Vereinigung der Rohstoff-Zentralen der Länder der ungarischen Krone (Budapest) je 250 000 Mark. Bezweckt wird Einfuhr und Bewirtschaftung von Spinnstoffen und daraus hergestellten Gespinsten und Geweben. Der Betrieb ist nicht auf Gewinn gerichtet, sondern verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Interesse der Versorgung Deutschlands und Österreich-Ungarns mit Wolle, Baumwolle, Abfällen usw. Das Einkaufsgebiet erstreckt sich vorläufig über alle Länder des früheren Kaiserreichs Rußland, ferner Persien usw. Die Gesellschaft steht unter Aufsicht des Reichswirtschaftsamts, des Kriegsamts, der Kriegsrohstoffabteilung des Handelsministeriums in Wien und des Ungar. Handelsministeriums. Der Aufsichtsrat setzt sich wie folgt zusammen: aus Deutschland: Dr. ALFRED LOHMANN (Bremen), Vorsitzender, A. W. CRAMER, Präsident der Baumwollbörse in Bremen, ALFRED FOCKE, Vorsitzender des Zentralausschusses des Wollhandel-Vereins in Leipzig, Dr. jur. WELTI, Direktor der Deutsch-Orientalischen Handelsgesellschaft in Bremen. Aus Österreich: THEODOR FREIHERR VON LIEBIG, stellvertr. Vorsitzender, ARTHUR KUFFLER, Präsident der österr. Baumwollzentrale (Budapest), stellvertr. Vorsitzender, FILIP WEIS, Präsident der ungarischen Schafwollzentrale, Budapest. Mitglieder des Vorstandes sind: J. D. VOLKMANN aus Bremen, ALFRED CLASON aus Moskau, ein Direktor aus Wien, Hauptmann GRATZER aus Budapest. Weitere Mitglieder der Geschäftsleitung sind die Herren HANS SCHRADER und H. C. SCHUETTE aus Bremen. Da die Gesellschaft im staatlichen Interesse arbeitet, sind dem Aufsichtsrat Regierungskommissare der an der Tätigkeit der Gesellschaft interessierten Ämter in Berlin, Wien und Budapest angegliedert. Bei Gründung der Gesellschaft hat es den Gründern sowohl wie den behördlichen Stellen als Richtlinie gedient, daß der deutsche, österreichische und ungarische Handel in ausgedehntem Maße mit seiner Sachkunde und seinen Erfahrungen zur Mitarbeit heranzuziehen ist. Es sind deshalb Beiräte gewählt worden sowohl für Baumwolle wie für Wolle. Mitglieder des Baumwollbeirats sind folgende Herren: Präsident der Baumwollbörse A. W. CRAMER, Vorsitzender des Vereins der Bremer Baumwollhändler, Senator GRUNER LENTZ (Bremen), VON CLEVE (Bremen), SCHAEFER (Hamburg), LINDEMANN (Dresden). Mitglieder des Wollbeirats sind: M. ANDRAE (Bremen), C. HONIGSHEIM (Bremen), HANS BOCK (Berlin), M. FLÖRSHEIM (Hamburg), sowie für die Vereinigung des Wollhandels in Leipzig: Konsul C. A. JACOBI und J. H. KULENKAMPFF. Die Gesellschaft wird nicht eigene Einkäufer nach Rußland senden, sondern sich ausschließlich einer Gruppe von Kommissionären bedienen, die bereits vor Kriegsausbruch in Rußland Handel getrieben hat.

Die Gesellschaft ist als eine Organisation der Kriegszeit gedacht. Sie wird gemäß ihren Statuten innerhalb eines Jahres nach Friedensschluß zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn einerseits und England, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika anderseits in Liquidation treten."

Hambourg, mi-avril 1918.

Revue économique. Les victoires allemandes qui se suivent coup sur coup ont contribué pour beaucoup à renforcer la confiance existant déjà et à ranimer l'esprit d'entreprises dans les milieux boursiers. On peut se référer avec satisfaction à l'opinion des pays neutres au sujet de la situation actuelle en général qui s'est prouvée par la modification avantageuse des cours des devises étrangères. Depuis que les lignes anglaises ont été forcées de reculer et les avantages continuels qui ont suivi de mouvement rétrograde le cours du Mark s'est constamment amélioré en Hollande et en Suisse. Avant tout le cours du Mark s'était relevé après la paix conclue avec la Russie, mais cette amélioration a été détruite en partie par les nouvelles machinations des pays de l'Entente. L'augmentation actuelle qui est accompagnée simultanément de la baisse des devises des Pays de l'Entente prouve clairement que malgré les essais d'accentuer l'état des choses de la part des pays de l'Entente, la croyance à la victoire des pays de l'Europe centrale gagne tous les jours du terrain dans les pays neutres. La tournure prise par les affaires offre également la meilleure garantie pour la bonne réussite de notre huitième Emprunt de guerre. Dans quelques jours le délai de souscription sera expiré. Il est déjà établi maintenant que le succès du nouvel Emprunt ne sera en aucun cas moindre que celui des Emprunts souscrits antérieurement. Au contraire tout porte à croire que le résultat des souscriptions sera extraordinairement grand. Les versements au premier délai de versement qui ont déjà été faits ne peuvent que nous renforcer dans cette opinion. Ce qui est remarquable avec tout cela, c'est que malgré ces versements notre marché monétaire continue à garder sa grande liquidité de l'argent et que les taux d'intérêt sont maintenus aux taux réduits sans avoir éprouvés aucune modification. Les bilans de fin d'année des Banques qui sont publiés les uns après les autres donnent une idée bien claire de amassements de nouveaux capitaux pendant la guerre. Si les décomptes annuels de la Commerz- und Disconto-Bank, de la Bank für Handel und Industrie et de la Berliner Handelsgesellschaft ont déjà montré l'augmentation des dépôts, les bilans des grandes Banques allemandes dépassent toute attente sous ce rapport. La Dresdner Bank, la Direction de la Disconto-Gesellschaft et la Deutsche Bank prouvent en outre une augmentation considérable du chiffre d'affaires conclu pendant l'année qui vient de s'éculer ainsi que le montre le nombre de clients nouveaux. On peut trouver dans le renforcement de leur position en même temps la garantie pour la bonne réussite de la tache qui est imposée en premier lieu aux grandes Banques du pays dans le service économique des temps de paix. Abstraction faite du financement nécessaire pour le rétablissement des relations commerciales projetées déjà maintenant et même déjà commencées avec la République de l'Ukraine, avec la Finlande, avec la Grande Russie et la Roumanie et abstraciion faite des opérations financières pour l'Autriche-Hongrie, la Bulgarie et la Turquie qui ne sont pas possible si ces pays ne se rallient pas étroitement à l'Empire allemand l'arrangement et le réglement de l'industrie et du commerce pour les temps de paix exigige la plus grande attention. On n'a pu que faire allusion à cette chose dans l'assemblée générale des actionnaires de la Gelsenkirchner Bergwerksgesellschaft et d'autres grandes entreprises industrielles et traiter la question de préparatifs qui doivent déjà être faits dès maintenant pour ramener ces industries dans leur système de travail des temps de paix. De même dans le discours du Ministre du Commerce auquel nous avons déjà fait allusion ici, les obligations et les devoirs de notre système économique ont déjà été relevés surtout en ce qui concerne les mesures prises par les ennemis contre le commerce et l'industrie en Allemagne après le rétablissement de la paix. On fit surtout remarquer ici la grande valeur que nous devons attacher à l'importation de matières premières et à la certitude de trouver des pays de débit pour nos produits. Les déclarations de paix avec nos voisins de l'est nous mettront à même de poser la question de matières premières et de ravitaillement sur une nouvelle base à laquelle les dispositions prises par nos ennemis sont forcément obligées de perdre toute leur valeur et devront nécessairement échouer. Il est à remarquer en tout cas qu'un journal danois qui n'était certes pas connu comme éprouvant jusqu'ici la moindre amitié pour l'Allemagne s'est exprimé comme suit: Victorieuses fermes et protégées de la mer Noire jusqu'à la mer Noire, voilà comme les Puissances centrale sortent de la guerre.

Waren und Produkte.

Die bulgarische Tabakausfuhr. Welche Bedeutung der Tabakbau für Bulgarien hat, geht nach der „Wirtschafts-Zeitung der Zentralmächte" daraus hervor, daß von der 1917er Ernte etwa 60 Mill. kg für die neutralen Staaten reserviert werden, wovon die Hälfte für die Schweiz, da der Preis für diese Tabake auf etwa 36 frcs. pro Kilogramm steht. Es würde also allein dieses Achtel der bulgarischen Ausfuhrmenge fast 300 Mill. frcs. ergeben. Es ist klar, daß die Tabakausfuhr unter solchen Umständen auch eine bedeutende Verbesserung der bulgarischen Valuta bedeuten müßte. Dementsprechend hat sich die Bulgarische Nationalbank wesentlich an dem Geschäft beteiligt. Für den Transport nach der Schweiz steht der Weg über Österreich-Ungarn auf Grund einer bereits erteilten Durchfuhrerlaubnis offen.

Bulgarischer Wein. Da die Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien auch in wirtschaftlicher Hinsicht immer inniger gestaltet werden, verdient auch der bulgarische Wein Beachtung. Das Klima ist in Bulgarien, wie überhaupt in Südosteuropa, dem Weinbau sehr günstig. Man findet daher in allen Balkanländern ausgedehnten Weinbau, am stärksten und z. T. auch erfolgreichsten wurde er bis vor kurzem in Rumänien gepflegt. Nach dem rumänischen Weinertrag ist aber sofort der bulgarische zu nennen, und der Abstand zwischen beiden ist verhältnismäßig gering. Mehrfach hatten die Weinreben auf dem Balkan unter der Phylloxeraseuche zu leiden; sie verursachte in Rumänien großen Schaden, in Bulgarien hat sie im Jahre 1 ein Viertel der Kulturen vernichtet, doch wurde durch fleiß Arbeit und Modernisierung des Betriebes der Rückschlag wie wettgemacht. Heute beansprucht der Weinbau in Bulgar wie der „Prometheus" ausführt, 1,7 % des gesamten angebau Bodens. Er spielt als Erwerbszweig im bulgarischen Wirtsch leben eine bedeutende Rolle, da sich über 15000 Einwohner schließlich vom Weinbau ernähren. Außerdem zählte man nicht weniger als 300000 Hauswirtschaften, die den Weinbau Nebenbeschäftigung betreiben. Wie in Rumänien, so führte auch in Bulgarien in neuester Zeit die amerikanische Rebe die auf dem Balkan vortrefflich gedeiht und daher dort stä an Ausbreitung gewinnt. Eine so berühmte Weinmarke wie rumänischen „Kotar" gibt es in Bulgarien nicht, doch produ das Land im allgemeinen ausgezeichnete Gebrauchslandwe Die große Bedeutung des Weinbaues für die bulgarische V wirtschaft erhellt am besten daraus, daß der Ertrag an W erzeugnissen einen Wert von ungefähr 40 Mill. Lewa erreicht.

Verkehr und Zollwesen.

Mitteleuropäisches Reisebureau. Das Mitteleuropäische R bureau, eine Schöpfung der deutschen Regierungen mit St bahnbetrieb, der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeuts Lloyd, hat am 1. April seine Tätigkeit begonnen. Es soll Wiederaufbau des Friedensverkehrs in Deutschland und an Wiederanbahnung des Verkehrs mit den fremden Ländern arbeiten. Ihm wurde das Monopol des gesamten Fahrkarte kaufs außerhalb der Bahnhöfe übertragen. Die Fahrkarten we aber außerhalb der Bahnhöfe nach wie vor durch die bestehen durch das Mitteleuropäische Reisebureau mit Material bedac älteren Reisebureaus ausgegeben. Die Karten werden jeglichen Zuschlag zu den amtlichen Preisen verkauft. Eb werden sie bei etwa eintretender Reisebehinderung ohne Abzug zurückgenommen.

Erhöhung der Lagergebühren in Bulgarien. Das Fi ministerium, Abteilung für Zollämter, hat folgende Verord erlassen:

§ 1. Vom 15. April d. J. bis zum Tage der Veröffentlich des Ukas über die allgemeine Demobilisation wird die L gebühr für alle Waren von 10 Stotinki für 100 Kilogramm einen Teil von 100 Kilogramm auf 50 Stotinki erhöht.

§ 2. Waren, die binnen 48 Stunden nach deren Eintra in das Lagerbuch nicht zur Verzollung angemeldet werden, u liegen dieser erhöhten Gebühr vom Tage der Eintragung in Lagerbuch. Wenn jedoch die Waren in der oben angefü Frist zur Verzollung angemeldet werden, beginnt die Frist den sechsten Tag nach der Eintragung der Zolldeklaration.

§ 3. Wenn die verzollten Waren von den Lagern, usw. binnen zwei Tagen nach der endgültigen Abfertigung Zolldeklaration nicht abgeholt werden, unterliegen sie doppelten, in § 1 festgesetzten Lagergebühr.

§ 4. Die Erhöhung der Lagergebühren bezieht sich nicht auf die Postpakete sowie die Durchfuhrwaren, die für die verbündeten Truppen bestimmt sind. Für diese bleibt die alte, vom Gesetz für Zollämter bestimmte Verordnung.

§ 5. Die in den Zollämtern, Häfen usw. eingelagerten Waren werden, falls sie nicht bis zum 15. April l. J. abgeholt werden, nach der erhöhten Gebühr behandelt.

§ 6. Feiertage werden bei der Berechnung des Lagerzinses nicht angerechnet.

Öffnung von Zollsendungen in Bulgarien. Die Zollämter sind angewiesen, die vorherige Öffnung von Sendungen zwecks Verzollung nur dann zu erlauben, wenn der Kaufmann eine Zolldeklaration mit der schriftlichen Erklärung eingereicht hat, daß ihm die Faktura fehle.

Zeitungsverkehr mit Bulgarien. Der Zeitungsverkehr mit Bulgarien wird künftig ohne Vermittlung der österreichischen Postverwaltung unmittelbar von den beiderseitigen Auswechslungs-Postanstalten unterhalten. Deutsche Auswechslungs-Postanstalt ist das Postzeitungsamt in Berlin.

Gefangenenpost nach Rumänien. Seit Ende Februar waren die deutschen Gefangenen im nicht besetzten Teile Rumäniens (Moldau) von jedem Verkehr abgeschnitten. Jetzt werden Postsendungen dahin wieder angenommen, weil sie auf dem Wege durch die Front an ihre Bestimmung befördert werden können.

Pachtung der Werftanlagen bei Turn-Severin durch Österreich-Ungarn. Der Minister des Äußern Graf CZERNIN hat mitgeteilt, daß im Friedensvertrage mit Rumänien die Werftanlage bei Turn-Severin auf 30 Jahre gegen eine Zahlung von 1000 Lei jährlich gepachtet und auch ein Pachtrecht auf die Inseln Ostrovu mare, Corbu und Semeanu erlangt worden ist. Die Pachtung der Werftanlage bei Turn-Severin hat insofern Bedeutung, als dadurch für die Donauflottille ein sehr wichtiger Stützpunkt gegeben ist, und aus dem Grunde, weil reparaturbedürftige Fahrzeuge bevorzugt für Österreich-Ungarn und Deutschland der Ausbesserung unterzogen und wieder instand gesetzt werden können, während die rumänische Flotte diese Gelegenheit hatte, solange sich die Werftanlage zu ihrer unbeschränkten Verfügung befand.

Der Umschlagverkehr in Turn-Severin hatte in Friedenszeiten keine sehr große Bedeutung. Der wichtigste Umschlagplatz war namentlich für Bukarest, das besonders in Betracht kam, nicht Turn-Severin, sondern Giurgevo, weil die Eisenbahnverbindung Giurgevo-Bukarest die kürzeste ist. Im Kriege haben sich die Dinge anders gestaltet und die Getreidetransporte sind nicht nach den natürlichen Verhältnissen, sondern hauptsächlich nach militärischen Gesichtspunkten zum Umschlag gelangt, so daß im Kriege Turn-Severin ein ziemlich wichtiger Umschlagplatz gewesen ist. Turn-Severin ist ein hervorragender Stapelplatz, auch das Hinterland ist nicht ohne Bedeutung, aber im Frieden wird Turn-Severin gewiß nicht die gleiche Wichtigkeit wie im Kriege haben.

Der Verkehr mit Odessa. Einzelne Blätter meldeten kürzlich die Wiederaufnahme des Postverkehrs nach Odessa. Diese Meldung eilt den Tatsachen weit voraus. Bisher ist es nur einem Flieger gelungen, mit Postsachen nach Odessa zu gelangen. Von der Aufnahme eines regelmäßigen Verkehrs mit Odessa kann noch nicht gesprochen werden.

Verschiedenes.

Der Orient und die Balkanstaaten. Auslandkurse der Universität Heidelberg. Die Universität wird in den zwei Wochen vom 22. April bis zum 4. Mai eine Vortragsreihe über „Orient und Balkanstaaten" veranstalten. Außer ihren eigenen Lehrkräften, die durch eigene Studien oder auch durch eigene Anschauung dieser Länder hierzu in den Stand gesetzt sind, hat sie zu diesem Zweck eine Reihe von namhaften auswärtigen Kennern gewonnen. Es finden folgende Vorträge statt: Lic. Dr. PAUL ROHRBACH, Der Orient als Sondereinheit in Geschichte, Geographie und Kultur. — Pfarrer a. D. Dr. EUGEN HERRMANN, Umgang und Verkehr mit Orientalen. — Kais. osman. Major a. D. F. C. ENDRES, Allgemeiner militärgeographischer Überblick über die Türkei; Beziehungen zwischen Strategie und Geographie, erläutert an den kriegerischen Ereignissen in der Türkei. — Prof. Dr. ALFRED HETTNER, Geographie des vorderasiatischen Orients. — Prof. Dr. NORBERT KREBS, Geographie der Balkanhalbinsel. — Pfarrer Dr. VALENTIN SCHWÖBEL, Geographie von Palästina und des südlich daran angrenzenden Gebiets. — Prof. Dr. CARL UHLIG, Geographie von Mesopotamien. — Prof. Dr. GEORG BEER, Palästina und der Zionismus. — Prof. Dr. CARL BEZOLD, Die babylonisch-assyrische Kultur. — Prof. Dr. FRANZ BOLL, Hellenismus und Orient. — Prof. Dr. FRIEDRICH VON DUHN, Das moderne Griechenland. — Prof. Dr. CARL NEUMANN, Das byzantinische Reich und der Islam. — Privatdozent Dr. OTTO NEURATH, Die kirchliche Gliederung Osteuropas und des näheren Orients in ihrer gesellschaftswissenschaftlichen Bedeutung. — Pfarrer Dr. VALENTIN SCHWÖBEL, Die geistige und materielle Kultur der Orientalen. — Prof. Dr. EBERHARD GOTHEIN, Das türkische Staatswesen. — Prof. Dr. HERMANN ONCKEN, Geschichte der orientalischen Frage im 19. und 20. Jahrhundert. — Prof. Dr. RICHARD THOMA, Der Aufstieg der Türkei zur völkerrechtlichen Gleichberechtigung (Aufhebung der Kapitulationen.) — Prof. Dr. EBERHARD GOTHEIN, Rumänien; Staat und Volkswirtschaft in ihren Beziehungen zu Deutschland. — Dr. REINHARD JUNGE, Die Sozialwirtschaft der Türkei. — Privatdozent Dr. OTTO NEURATH, Serbiens und Bulgariens Wirtschaftsaufbau, mit besonderer Berücksichtigung der Zukunftsmöglichkeiten. — Prof. Dr. WILHELM SALOMON, Die Bodenschätze des Balkans und des Orients.

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m.b.H.
Bremen Frankfurt a. M. Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd, Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

Orientkurs an der Gr. Technischen Hochschule Karlsruhe. Der Orientalist und Dozent für Türkisch an der Technischen Hochschule, Dr. REINFRIED, wird im Sommersemester 1918 für Anfänger wieder eine dreistündige Vorlesung zur Einführung in die türkische Sprache abhalten. Für Hörer mit Vorkenntnissen werden ausgewählte Erzäh ungen aus der türkischen Literatur (Novellistik) unter Berücksichtigung der osmanischen Volkskunde und schwieriger grammatikalischer Erscheinungen gelesen und erklärt.

Das bulgarische Seminar in Leipzig. Das bisher von Prof. WEIGAND geleitete bulgarische Seminar in Leipzig wird künftighin dem Prof. MURKO unterstehen. Auch Vorlesungen über bulgarische Literatur werden gehalten werden.

Die archäologische Erforschung Persiens. Die durch den Krieg herbeigeführte Neuordnung aller Verhältnisse in Persien, für die die Aufhebung des russisch-englischen Vertrages von 1907 das markanteste Zeichen ist, wird hoffentlich auch die Rechtswidrigkeit beseitigen, die wohl ohne Gegenstück in der Welt ist: seit Jahrzehnten besitzt Frankreich das — für 20 000 Franken (!) — erworbene Monopol für Ausgrabungen in Persien. Frankreich allein darf archäologische Forschungen in Persien betreiben und Funde aus Persien ausführen. Sind schon die rechtlichen Grundlagen dieses Vertrages alles andere als einwandfrei, so sind die Folgen im Interesse Persiens wie in dem der Wissenschaft aufs höchste zu bedauern. Abgesehen von Grabungen in Susa, die Professor DE MORGAN leitete, und die unsere Anschauungen von mesopotamischer Kultur trotz ihres geringen Umfanges und ihrer wenig systematischen Anlage umgewälzt haben, ist von französischer Seite für die Erforschung des Landes nichts getan worden. Dabei ist Persien der Sitz einer der ältesten Kulturen der Welt und als Vermittler zwischen Ostasien und Europa für die Kulturgeschichte auch dieser Gebiete von der allergrößten Bedeutung. In diesem Boden ruhen noch die größten Schätze; die ganze in allen Einzelheiten noch so rätselhafte Kultur der Sassanidenzeit erwartet noch ihre Auferstehung. Aus der deutschen Gelehrtenwelt haben sich besonders Prof. Dr. ERNST HERZFELD und Prof. SARRE, die gemeinschaftlich wissenschaftliche Reisen in Persien gemacht haben, durch archäologische Arbeiten über jene Gebiete hervorgetan.

Hygienisches Institut in Konstantinopel. Die allgemeine türkische Sanitätsverwaltung beschloß die Gründung eines mit den nötigen Laboratorien ausgestatteten Instituts für Hygiene an der medizinischen Fakultät in Konstantinopel. Dieses Institut ist besonders für Forschungen auf dem Gebiete der ansteckenden und epidemischen Krankheiten bestimmt.

Bulgarien und seine Bevölkerung. Das statistische Amt in Sofia gibt einen Bericht heraus, aus dem zu ersehen ist, daß

Bulgarien am 30. Juni 1917 bei einer Gesamtfläche von 123702,5 Quadratkilometern eine Bevölkerung von 5517700 Einwohnern (2822400 männliche und 2695300 weibliche) aufwies. Auf einen Quadratkilometer treffen 44,6 Einwohner.

Türkische Bevölkerungsstatistik. „Wakyt" veröffentlicht eine Statistik der Bevölkerung des Wilajets Konstantinopel für die Zeit von 1328—1332. Seit 1328 (März 1912 bis März 1913) ist eine bemerkenswerte Steigerung zu verzeichnen. Damals gab es 924957 Einwohner, während im Jahre 1332 die Ziffer von 1085593 Einwohnern erreicht wurde; davon sind 630849 männlichen und 454744 weiblichen Geschlechts. Die registrierte Bevölkerung des ganzen Reiches beträgt im Jahre 1332 19043383 Einwohner. Darin ist die Bevölkerung von Bagdad, Hedschas, Jemen, Libanon, wie die von Mossuli, Aleppo, Syrien und Jerusalem nicht eingerechnet. Nach dem „Wakyt" beträgt die Gesamtbevölkerung der Türkei einschließlich der Gebiete, in denen die Zählung noch nicht stattfand, ungefähr 25 Mill. Im Wilajet Konstantinopel kommen auf 1000 Einwohner 820 Türken, osmanische Griechen: 85, Armenier: 63, Israeliten: 10, andere Nationalitäten: 21, und Fremde: 1.

Bulgarischer Kaschkawal. Zu den mancherlei bulgarischen Nationalerzeugnissen, die bisher verhältnismäßig wenig beachtet wurden, aber durch den Krieg und durch die Erfahrungen zahlreicher deutscher Soldaten mehr bekannt geworden sind, gehört der Schafkäse, der in der Heimatsprache Kaschkawal genannt wird und sich im Orient auch schon früher großer Beliebtheit erfreute. Nach einer Mitteilung in der „Frankfurter Umschau" beruht die Käsebereitung in Bulgarien fast ausschließlich auf der Ausnutzung von Schafsmilch, da die Schafzucht den weitaus wichtigsten Teil der Viehzucht in Bulgarien darstellt. Man rechnet einen Durchschnitt von 20—25 Schafen auf jeden Haushalt in Bulgarien, und auch die kriegerischen Unruhen der letzten Jahre haben dem Bestand, der im ganzen auf fast 9 Mill. Stück angegeben wird, verhältnismäßig wenig geschadet. Die Käsebereitung geschieht teils beim Erzeuger selbst, teils durch größere Anlagen in den Städten. Aus einem Zentner Milch werden 10 Pfund Käse und 7—8 Pfund Butter gewonnen, außerdem wird noch die Molke verwertet. Die deutschen Truppen, die Bekanntschaft mit dem Kaschkawal gemacht haben, stellen ihm im allgemeinen ein recht

Sieger
im Motordrescherbau
bleibt
Holthaus Motordrescher „Reform"

Einfachste, bewährteste Konstruktion

Geringste Betriebskraft

Körnerfreies Ausschütteln des Getreides

Vorzügliche, marktfertige Reinigung

Ia Referenzen

Erstklassige Gutachten

„Reform" (eingetr. Schutzmarke).
Alleinige Fabrikantin:
B. Holthaus, Maschinenfabrik Akt.-Ges.,
Dinklage i. Oldbg.

Telephon: Dinklage Nr. 1

Telegr.-Adr.: Holthaus, Dinklage

gutes Zeugnis aus, obgleich sein Geschmack nicht jedem Mitteleuropäer verlockend sein dürfte. Außer Frage aber steht sein hoher Nährwert, und deshalb hat die bulgarische Regierung mit Recht der Käseerzeugung eine große Aufmerksamkeit zugewandt. Es sollen jetzt sogar besondere Unterrichtsanstalten für möglichst wirtschaftliche und zweckmäßige Herstellung des Käses eingerichtet werden. Auch für die Volkswirtschaft Bulgariens ist der Kaschkawal ein wichtiger Gegenstand. Schon im Frieden belief sich der Wert der Ausfuhr auf 8 Mill. Lewa, wovon die benachbarte Türkei den weitaus größten Teil abnahm. Außerdem hatte sich die Ausfuhr nach Ägypten gut zu entwickeln begonnen. Jedenfalls werden sich auch in den Ländern der verbündeten Mittelmächte Abnehmer für dies gesunde Nahrungsmittel finden, ebenso wie ja auch der Yoghurt von den Balkanländern aus seinen Siegeszug vollzogen hat.

Büchertisch.

Das mitteleuropäische Bulgarien von MARCELLO ROGGE, Druck und Verlag REMERT, Dresden. Preis 2.50 M.

Der durch seine Schriften über Rumänien bekannte Verfasser hat seine Arbeit nunmehr auch unserm verbündeten Staat Bulgarien zugewandt und eine Schrift darüber veröffentlicht, die um so zeitgemäßer erscheint, als der uns verbündete Staat dem allgemeinen Interesse um vieles nähergerückt ist als bisher. Um so mehr begrüßen wir „Das mitteleuropäische Bulgarien", wie der Titel seines Buches lautet; ist es doch die Brücke zwischen Okzident und Orient, zwischen Mittel-Europa und der Levante. Das hat der Zar FERDINAND I. rechtzeitig erkannt, indem er sich und seine Armee an die Seite der Zentralmächte gestellt hat. Um die Vorteile, die sich für Bulgarien und uns aus diesem Bündnis ergeben, näher kennen zu lernen, behandelt der Verfasser in verschiedenen Abschnitten unter Beifügung eines reichhaltigen Zahlenmaterials die volkswirtschaftliche Entwicklung Bulgariens, die deutsch-bulgarische Handelsgemeinschaft, Bulgarien im Lichte der Agrar-Politik, die Wurzeln der bulgarischen Volkskraft, Handwerk und Handwerkspolitik, Eisenbahnwesen und seine zukünftigen Verbindungen mit Mitteleuropa, seine Bedeutung und Zukunft als Uferland der Donau, die Kriegswirtschaft, bulgarische Kunst in alter und neuer Zeit, Ehe und Familienleben in Volksbrauch und Gesetz. Die Bilder des Zaren FERDINAND I., der die Widmung des Buches angenommen hat, und des Deutschen Kaisers in bulgarischer Uniform nach MICHAILOW, ein Geleitwort des Herzogs GÜNTHER von Schleswig-Holstein, des Präsidenten der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft in Berlin, sind dem Werke beigegeben, dessen Verbreitung im Interesse der beiderseitigen Beziehungen nur zu wünschen ist.

A. JANKE, Generalmajor z. D.

Internationales Speditions-Bureau
Georg Silberstein & Co.
BERLIN SO 26, Reichenberger Straße 154
Telegrammadresse: „Promptus" · Fernsprecher: Moritzplatz 3216/17
Sammelverkehr nach Bulgarien und der Türkei.
Feste Frachtübernahmen nach allen Plätzen dieser Länder
Massentransporte. Zollabfertigung. Assekuranz.
Große eigene Lagerhalle mit Gleisanschluß.

Bureau international d'expédition
Georg Silberstein & Co.
BERLIN SO 26, Reichenberger Strasse 154
Télégrammes: »Promptus« · Téléphone: Moritzplatz 3216/17
Service de groupages sur la Bulgarie et la Turquie.
Prix à forfait sur toutes les places de ces pays.
Transports par wagons complets. Dédouanements. Assurances.
Grands magasins à voie de raccordement.

Arthur Haendler G.m.b.H.
Berlin NW 40
Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl · Stahlrohr

Actien-Gesellschaft „Neptun“

Schiffswerft und Maschinenfabrik

in ROSTOCK i. M.

Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede, Gießerei.

Reparaturwerkstätten. ≈ Schwimmdock

(Patent Dieckhoff) für Schiffe bis etwa 4500 tons Gr. Reg.

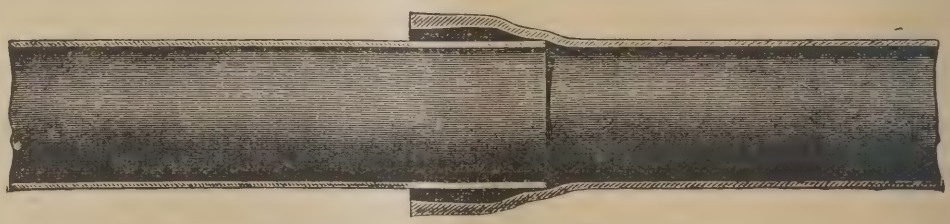
Die „Neptunwerft“ besitzt erstklassig eingerichtete moderne Werkstätten für Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede sowie Gießerei, gewährt etwa 2000 Arbeitern Beschäftigung und hat auf allen Gebieten des Schiffbaues Hervorragendes geleistet.

Mannesmannröhren-Werke

Düsseldorf

liefern seit 26 Jahren:

Bruchsichere Stahl-Muffenrohre



ohne jede Schweißung *nahtlos* gewalzt aus Flußstahl von durchschnittlich *60 kg Festigkeit* pro Quadratmillimeter, mit aus dem verstärkt gewalzten Rohrende hergestellten, konisch verengten *Muffen, in größten Längen* (bis ungefähr *15 Meter*) :: *aus einem Stück,* ::

ferner seit 16 Jahren:

Wassergasgeschweißte schmiedeeiserne Muffenrohre

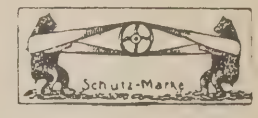
aus Flußeisen v. durchschnittl. 38 kg Festigk. pro qmm, v. über 300 mm Lichtw. bis zu den größten Abmessungen

STOEWER
bleibt unerreicht!
Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik
Bernh. Stoewer, A.-G., Stettin.

Bootsriemen
(Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
Stiele
für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

HAGEN & CO.
Hamburg · Stettin
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik: Hamburg, Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 1912
Technische Artikel
für Maschinen-, Schiffs- und Werftbedarf

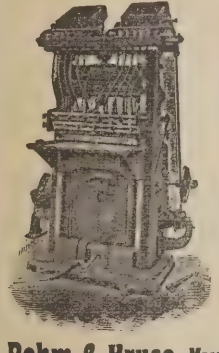


Technische Lederartikel, Manschetten usw.
Lederschläuche
Permanit- und Nigrol-Hochdruckplatte
unübertroffenes Dichtungsmaterial für höchste Dampfspannung, Säuren usw.
Stopfbüchsenpackungen
aus Gummi, Asbest, Hanf, Baumwolle, Metall
Isoliermaterialien
aus Weiß- und Blauasbest
Taucherausrüstungen
Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften sowie der **Kaiserlichen Marine**, vieler **Königlich Preußischer Staatseisenbahnen**, des **Reichs-Kolonialamtes** usw

Papiere jeder Art, Briefpapiere,
Drucksachen in vornehmer Ausstattung in Buchdruck, Steindruck oder Reliefprägung
Zeichen-, Pause- und Lichtpausepapier
Filtrierpapiere u. Filter für das analytische Laboratorium und die chemische Industrie.
Sonderheit: Mit Salz und Flußsäure behandelte und mit destilliertem Wasser ausgewaschene aschenfreie Filter
Macherey, Nagel & Co. m. b. H., Düren
Postfach Nr. 156. *Rheinl.* *Postfach Nr. 156*

Deisler & Funke
HAMBURG 15
Därme — Boyaux
Casings — Кишки

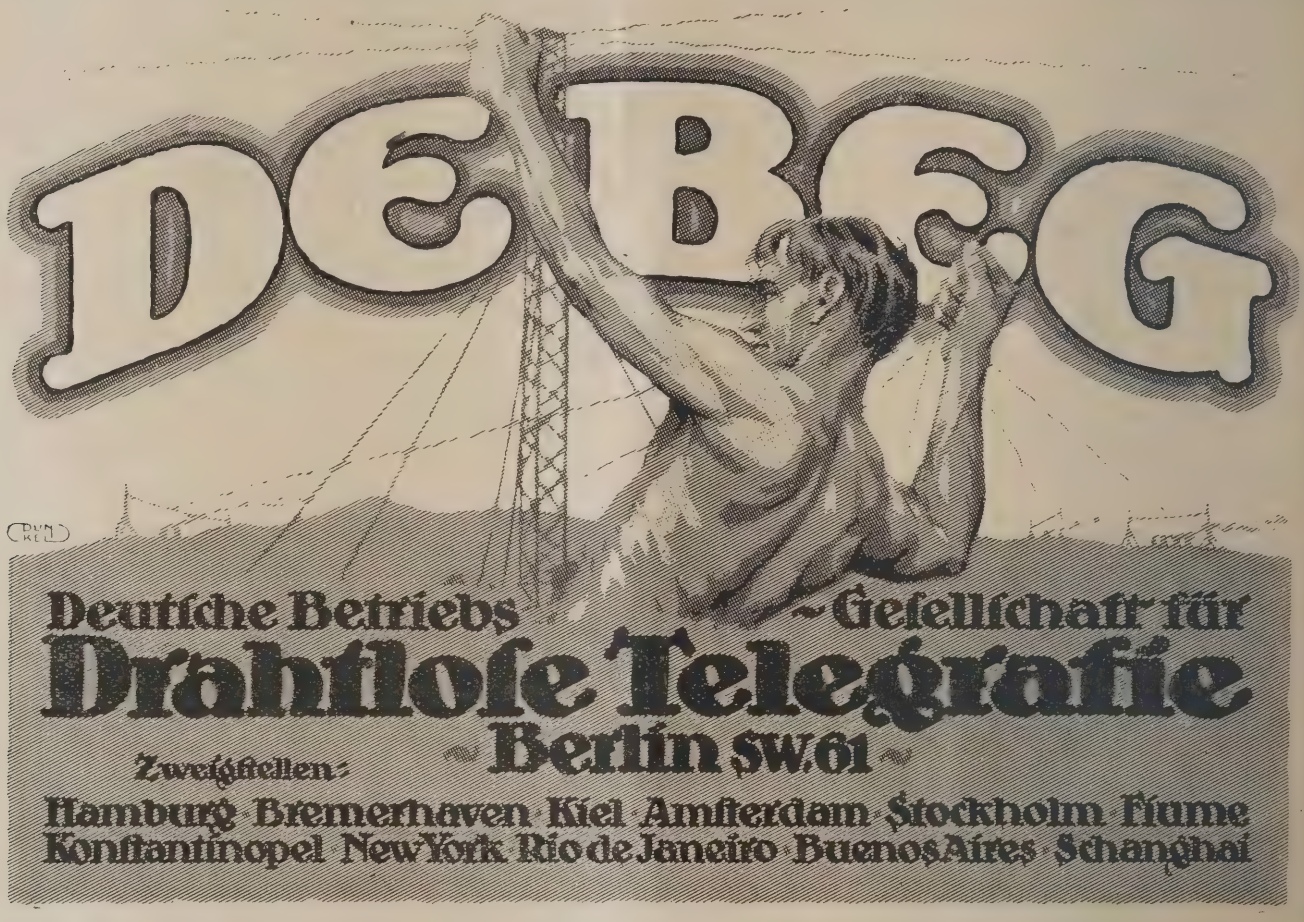
Kisten-Nagelmaschien



Bohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

A. BORSIG
BERLIN-TEGEL
liefert für industrielle und gewerbliche Betriebe vollständige Anlagen, einzelne Maschinen und Maschinenteile in vollkommener Bauart und Ausführung. Schmiedestücke und Gußstücke bis zu der größten Abmessungen für den Schiffbau und andere Zwecke, ferner gepreßte Teile, sowie sonstige Halb- und Fertigfabrikate werden in kürzester Zeit hergestellt
Man verlange Katalogreihe Nr. 561
vom Generalvertreter für die Türkei
Ihmsen & Cie., Stambul
1677

Reservé pour les Établissements
P. W. Gaedke
m. b. H.
Hambourg 20
Bicuits · Chocolat · Cacao



David Benezra
Hambourg
Neuerwa 170-74
(Paulsenhaus)
maison fondée
en 1888.
Importation 1055
à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Multi-copiste Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

SANITAS
Akt.-Ges. in
Hamburg

Papier Co. Edm. Obst
G. m. b. H. 1465
Hambourg, Barkhof 1, Spitalerstr.
Papiers et cartons
de tout genre quel qu'il soit.
Spécialités: en papiers à lithographie et chromolithographie, papiers à l'impression d'art (couché) et à taille douce, absolument sûrs et éprouvés, maculature pour imprimeries, papier et carton à couvertures pour livres. Cartons pour boîtes à cigarettes, papier soie à cigarettes

KLEINE ANZEIGEN

A. RODITI, Konstantinopel
Import **Turkia Han** Export
Ausfuhr von **Haselnüssen, Sultaninen, bitteren und süßen Mandeln, Feigen „Extra“,** sowie aller Arten von getrockneten Früchten.
Gesucht zur Einfuhr in die Türkei alle Arten von Waren, deren Ausfuhr aus Deutschland erlaubt ist.

WOLLE **ORIENT**
Vielseitig gebildeter
Rohwoll-Fachmann
32 Jahre alt, vor Einberufung Leiter bedeutender Rohwoll-Großhandlung, sucht nach Friedensschluß Betätigung im Orient. Sprachkenntnisse: Türkisch, Französisch, Englisch, Vorkenntnisse: Italienisch, Arabisch, Persisch.
Angebote u. D. G. 2117 an Geschäftsstelle der D. L.-Z.

DOBRI A. DOBREW
Vertretung deutscher Firmen in:
Bulgarien,
Sofia, Ulitza Graf Ignatieff, Nr. 18,
übernimmt **Agentur-** und **Kommissions-Geschäfte** jeder Art.
Besitzt die besten Beziehungen an allen Hauptplätzen des Landes.
Empfohlen durch den bulgarischen Vertreter des „Meßamtes für die Mustermessen in Leipzig“.

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

ABZIEHBILDER
für die Industrie, sowie für Kinder
CARL SCHIMPF, NÜRNBERG
Vertreter: V. Molho, Konstantinopel, Barnathan Han 21

A

Armaturen
für Wasser, Gas und Dampf
Amag Hilpert, Nürnberg.

Automobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

B

Chemische Produkte
Paraffin, Ceresin, Wachs, Harz, Peche
Import Export
Heinrich Gremmler, Berlin W 66.

Conserves de poissons
Fabrique spéciale
A./S. Stavanger Sardine Co.
Stavange (Norvège)
Ecrire à l'adresse suivants:
A. Vortmann, Hambourg 1.

Chinin 864
CHININFABRIK BRAUNSCHWEIG
BUCHLER & Co., Braunschweig

C

D

D

Destillation.
Vollständige Fabrikeinrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen, Kinematographen-Aparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

Exportation. Importation.
Albert Engel, Hambourg
anc. Maison: J. Grünewald & Co.
Fondée 1850 ABC-Code 5th Ed

Emballages en fer blanc 1516
pour tous les usages, imprimés ou non imprimés
Hammonia Metallwaren-Fabrik
Friedrich Rost,
HAMBOURG 33

E

Faß-Maschinen
Größte Spezialfabrik Deutschlands sowie Holzbearbeitungs-Maschinen jeder Art
Böttcher & Gessner,
Altona - Bahrenfeld bei Hamburg.

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Spezialität:
Gelatinekapseln
gefüllt und leer, für medizinische, tierärztliche u. technische Zwecke
Boltzmann & Dr. Poppe
Chem. Fabrik, Hannover-Linden 2

G

Glaswaren für Chemie, Pharmazie, Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K 82.

H

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Knöpfe aus Porzellan Agate 86.
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

KREOSOT PhGV
echt, älteste Marke.
Hartmann & Hauers, G. m. b. H.
HANNOVER.

K

Landwirtschafts- und Industrie-maschinen || Alle Arten von technischen Artikeln
Agentur — Kommission
Import — Export
M. STERNLIEB
Wien, I, Fleischmarkt 1 - Sofia, ulitza Rakowska 85

L

M

MUSIKALIEN
Kataloge sowie illustriertes Musikinstrumenten-Verzeichnis versendet kostenfrei
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

MOULINS
à décortiquer
de chaque manière et grandeur sont fabriqués comme spécialité
F. H. SCHULE G. m. b. H. HAMBOURG 35

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde

Hélices de navires
Theodor Zeise
Hamburg-Altona
Fabrique spéciale d'hélices de navires.

PUMPEN
Zentrifugal-, Kolben-, Rotations-, Luftpumpen
Amag Hilpert, Nürnberg.

PUMPEN
verschiedener Art, insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd T.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

R

Tôles perforées
Tous métaux, 913
Tubes à filtres etc.
MAYER & CIE., Köln-Kalk.

TEE Import aus allen Produktionsländern
Export, speziell Levante
Ludwig Schwarz & Co.,
Hamburg-Freihafen.

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

Trocken-Apparate
für Gemüse, Obst, landwirtschaftliche Massengüter, sowie für die Mineralische, Chemische und Textil-Industrie.
Friedrich Haas, Gesellschaft Neuwerk, Lennep, Rheinland.

V

Wiener Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Wien III, Rennweg 11.
Export von Stabeisen, Betoneisen, Bandeisen, Winkeleisen-Blechen, Hufeisen, Achs. u. Niet.
Walzprogramme und Preislisten gratis zur Verfügung.

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Act.-Ges. Bronner & Cie.
Burckhardt, Walter & Cie.
Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berliner Abroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
Georg Kempermann, G. m. b. H., Internationale Speditionen, Berlin SO 36, Lausitzer Str. 34.
A. Kinkel, Berlin NW.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen SO 16, Köpenicker Straße 54.
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.
Joseph Spiero, Berlin NW 87, Internationale Transporte.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bächer, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.
Francesco Parisi.

Düren
Dürer Speditions- und Lagerhaus, Otto Taenzer, Düren.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Eger in Böhmen
Francesco Parisi.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Flensburg
H. Chr. Petersen.

Forst i. d. L.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. – Lagerung. – Rollfuhrwerk.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
G. L. Kayser.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gothenburg (Schwed.)
Albin Ekner.
Jean O. Erikson & Co.

Gustavsburg
G. L. Kayser.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
G. Vester, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
*Heinrich Becker, Gegr. 1859.
Rud. Falck, Ferdinandstraße 25/27 Durchfrachtenverkehr, Filialen in Rotterdam und Antwerpen.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Hamburg 36, Internationale Transporte.

Hannover
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Fritz Bäte.

Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Köln
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Max Schüler & Co.
Hamburg
◆
Importeure von Schmirgel
◆
Importers of Emerystone

Internationale Speditions-Gesellschaft
Ernst & Nützer G. m. b. H.
LEIPZIG
Spezialität:
Ausführung von Großtransporten nach dem gesamten Auslande.

Eisenkonstruktionen
aller Art
Carl Spaeter G. m. b. H. • Hamburg 33
Großes Lager in
T-, U- und Stabeisen
Blechen · Wellblechen
daher kürzeste Lieferzeit

DRUCKEREI-GESELLSCHAFT HARTUNG & Co
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG
Export von
Drucksachen
in sämtlichen Sprachen und für alle Zwecke in Buch- und Steindruck, einfarbig u. vielfarbig.
Erste Qualität, mäßige Preise, schnelle Lieferung.
HAMBURG 25

Orient- und Levante-Verkehr
774
J. Schneider & Co.
Internationale Spedition
Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Lehnkering & Cie. Aktiengesellschaft
Abteilung Emden.
Reederei, Schiffsmakler, Spediteure und Befrachtungsagenten.
1666
Agenten für das
Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, Essen,
für den Verkauf von
Bunkerkohlen
Telegrammadresse: Lehnkering, Emden. Eigener Stauereibetrieb.

Spediteure und Zollagenten • Expéditeurs et Agents en Douane

Köln-Mülheim
Karl Phil. Weber, Nachfolger von Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Königsberg i. Pr., Internationale Transporte.

Konstantinopel
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
Hirschcowitz, Lupowitz & Co., Transport- u. Handelsagentur, Galata, gegenüb. dem Zollamt.
Internationale Spedition S. & W. Hoffmann, Zentrale: Budapest. Spezialität: Holzverfrachtung.

Krefeld
W. G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H
A. Kinkel.
Oscar Püschel.
Joseph Spiero, Leipzig, Internationale Transporte.

Lichtenfels
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mainz
G. L. Kayser.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb. Boser G. m. b. H.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Bayrisches Transportkontor Schenker & Co.
Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesellschaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.
M.-Gladb. Transp.-Ges. Nellen & Quack u. J. Schneider & Co.

Nehelm-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

New York
Joseph Spiero & Co., New York U.S.A., Whitehall Bldg., Internationale Transporte.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Offenbach
G. L. Kayser.

Philippopel
Josef A. Tabach, Internationale Transporte.

Plettenberg
A. Kinkel.

Prag
Francesco Parisi.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Nellen & Quack.
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rustschuk
(Bulgarien)
Internationale Transporte, M. Alcalay & Co., Rustschuk.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Singen a. H.
Translag, Oberrheinische Transport- & Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H. Internat. Transporte.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza, Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Würzburg
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
Franz Fitz.
G. L. Kayser.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

F. A. Sohst Télégrammes «Holzsohst» **Hamburg 15**
Bois de construction
Bois d'ébénisterie
Toutes espèces et dimensions en bois du Nord, de l'Amérique, des Iles, etc.
Spécialités: Sciages / Poutres hachées / Pitchpine Oregonpine / Teak
Représentants:
Athènes: Biffi & Kralli · Cairo et Alexandria: Wilhelm Rittershaus

Erstklassiges Saatgut
und mit dessen Hilfe
reiche Ernten
erzielt man durch
Ausleser **„Aschenbrödel"** Patent Schule
F. H. Schule G. m. b. H. **Hamburg 35**
Langjährige Spezialität:
Getreide-Reinigungsanlagen
Prospekte kostenlos.

E. T. Gleitsmann, Dresden
Wien · Budapest · Trelleborg · Turin.
Druckfarbenfabriken 1519
Bunte und schwarze Farben,
trocken und angerieben, für alle Drucktechniken.
Ia Firnisse. Walzenmasse.
Die Stammfabrik in Dresden sowie alle Filialfabriken sind auch während des Krieges in Betrieb und kann Lieferung prompt in bisheriger Weise erfolgen.
Vertreter gesucht!

Steffens & Noelle Act. Ges.
Berlin W 9, Köthenerstrasse 33.
Exportation de fers et aciers en tous genres
soit: Poutrelles, Barres, Cornières, Tés, Tôles, Feuillards, Fers galvanisés, Tuyaux pour tous emplois, Fil de fer, Pointes de Paris, etc.
Spécialité de Constructions Métalliques
de toutes espèces.
718

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIEES DANS LES PAYS DU LEVANT.

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Haifa

Pewsner & Kahan, Export, Import, Dédouanage, Transit.

Konstantinopel

Altendorf, Wright & Darr, Platz- und Regierungslieferungen.

Walther Berghaus, Platz- und Regierungslieferungen. Galata, Arslan Han.

V. Coenca, Vertreter, etabl. 1884, Stambul, übern. Vertretungen.

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

*Otto Haumann.

Ed. Hiller & Co., Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

A. Parma (vorm. Campbell & Co.), gegr. 1895. Textilwar., Kolonialwaren, Kurzwaren, Metalle usw.

A. & R. Reinhardt, Kommission, Export, Import. Platz- u. Regierungslieferungen. Übernahme von Vertretungen in sämtlichen Branchen.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Osw. Storck, Export, Import, Kommission.

Philippopel

W. K. Leers.

Rustschuk (Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Co. Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handels- u. Gewerbekammer, Rustschuk.

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- und Agenturhaus. Zweiggeschäft: Malaga (Spain) Calle Prim 2.

Robert Cramer, Export-, Import- und Kommissionsgeschäft.

H. Köhler & Co.

Sofia

H. Dunowitz, Agentur- und Kommissions-Geschäft.

Tripolis (Syrien)

Otto Hennig, Vertretungen, Import, Spedition, Versicherung

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Gelochte Bleche
aller Art in allen Metallen
Filterröhren
in Eisen, Kupfer usw.
1527
Mayer & Cie., Köln-Kalk

Rudolf Heinemann
Einfuhr — Inlands- und Platzgeschäfte — Ausfuhr
Abt.: **Eisengroßhandlung**
HAMBURG 1
Mönckebergstraße 9
(Rolandhaus)
Telegrammadresse: Eisenhein
Telephon:
Gruppe 8, Nr. 4994
Gruppe 8, Nr. 4943

Stahl und Eisen in Walzwerkprodukten
Stabeisen
Bleche · Bandeisen
Façoneisen
Röhren
Drahtnägel
Holzschrauben

Wellbleche
Schmiedestücke
Verzinkungen
Eisenkonstruktionen
Wellblechkonstruktionen
Hallen · Schuppen
Kesselarbeiten
Blecharbeiten jeder Art

Lieferant an
Kaiserliche Werften, Eisenbahnen und Kriegsbetriebe

Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft
Telegrammadresse: Schiffsapparat.
vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.
KIEL Werk Ravensberg.
Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.
Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.
Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.
Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft, Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.
Rettungsanzüge aus Seenot.
Handelsmarke

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.;* sämtlich in Hamburg.

Direction der Disconto-Gesellschaft

Berlin — Antwerpen — Bremen — Coblenz — Essen
Frankfurt a. M. — London — Mainz — Metz — Mülheim a. d. Ruhr — Saarbrücken
Cöpenick — Cüstrin — Frankfurt a. d. O. — Hattingen
Bad Homburg v. d. H. — Offenbach a. M. — Potsdam — Wiesbaden.

Kommandit-Kapital und Reserven rund 420 000 000 Mark.

Norddeutsche Bank in Hamburg

Hamburg — Altona — Harburg.
Kommandit-Kapital und Reserven 80 000 000 Mark.

Banca Generala Romana

Bukarest — Braila — Crajova — Constantza — Ploesti — Giurgiu — T. Magurele.
Kapital 15 000 000 Lei.

Kreditbank (Banque de Crédit)

Sofia — Varna — Rustschuk.
Kapital 6 000 000 Gold-Leva.

Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte.

Schäffer & Budenberg

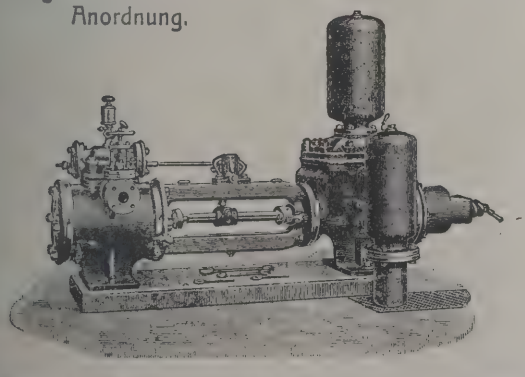
G. m. b. H.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik

Magdeburg-Buckau.

„Schwungradlose Voit-Dampfpumpen"

in liegender und stehender Anordnung.



Vorzüge: Selbsttätiges Angehen in jeder Kolbenstellung. Einstellbar auf jede Hubzahl. Selbst bei langsamstem Gange kein Stehenbleiben. Leicht zu bedienen. Geringer Dampfverbrauch. Einfachheit der Konstruktion. Geringe Abnutzung. Geringer Raum- und Fundamentbedarf. Leichte und schnelle Montierung. Kolbengeschwindigkeit gleichförmig und steigerungsfähig.

Doppeltwirkend. Plunger mit nur einer von außen nachziehbaren Stopfbüchse.

Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft

Hamburg 11, Alterwall 12

Gegründet 1857

Vorstand: Arthur Duncker, Generaldirektor;
Joh. W. Duncker, H. Bothe, Direktoren.

Transport-, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Miete-, Betriebsverlust-, Glas-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung

Garantiemittel der Gesellschaft am 1. Januar 1917

Aktienkapital	Mk.	16 000 000.—
Kapital-Reservefonds	„	3 000 000.—
Spezial-Reservefonds I	„	1 000 000.—
Spezial-Reservefonds II	„	951 957.71
Sicherheitsfonds für die Unfall- und Haftpflicht-Versicherung	„	300 000.—
Sonderrücklage gemäß Kriegssteuer-Sicherungsgesetz	„	230 000.—
Kursverlust-Reservefonds	„	300 000.—
Prämien-Überträge	„	6 395 421.43
Schaden-Reserve	„	9 579 501.—

Bankkonto: Norddeutsche Bank, Deutsche Bank, Reichsbank, Dresdner Bank, Commerz- und Disconto-Bank.
Postscheckkonto Nr. 1110. — Fernsprecher: Gr. 6, 4484—4490.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ◆ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Strada Corabiei 2 ◆ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ◆ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export ◆ Import ◆ Kommission

Rohprodukte
Eisen ◆ Chemikalien ◆ Öle ◆ Textilwaren

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 9 Hamburg, 1. Mai 1918 8. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Dimitri Rizow	241
Bukarester Frieden	242
Rechtsschutz und Zivilgerichtsbarkeit in der Türkei	243
Jahresbericht für 1917 des Deutsch-Bulgarischen Vereins e.V., Berlin	245
Brief aus Sofia	246
Mitteilung des Orient-Verkehrsvereins	246
Die Verwendung des Motorpfluges in Bulgarien	247
Rumäniens Holzindustrie	247
Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e.V.	248
Der Kongreß der deutschen Kolonisten in Odessa	248
Deutsches und bulgarisches Handelsrecht	249
Eine Fahrt durch die wallachische Tiefebene	250
Entsendung türkischer Schüler nach Deutschland	251
Wirtschaftsinstitut für den Orient in Berlin	251
Enfin un mot véridique	251
Le refus de l'Angleterre d'adhérer aux propositions de paix faites par l'Allemagne est un crime envers l'humanité entière	252
El-Chadr, der palästinische Sankt Georg	253
Deutschtum im Orient	253
Chronique	254
Finanzen, Handel und Industrie	256
Verkehr und Zollwesen	259
Verschiedenes	260
Neue Bücher	261
Geschäftliches	262

v. Höveling's Composition

Bester Schutz gegen Rost und gegen Anwuchs.

Vertraglicher Lieferant der Kaiserlich deutschen Marine und Lieferant fast aller grossen Reedereien der ganzen Welt.

Emil G. v. Höveling — Hauptkontor: Hamburg 11, Steinhöft 3.
Fabriken: Hamburg, Wilhelmsburg, London, NewYork, Dünkirchen, St. Petersburg.

Orient- und Levante-Verkehr

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Deisler & Funke
HAMBURG 15
Därme — Boyaux
Casings — Кишки

Max Schüler & Co.
Hamburg
Importeure von Schmirgel
Importers of Emerystone

Drahtgewebe aller Arten

Drahtweberei & Metalltuchfabrik
Pabst & Kilian Raguhn
G-m-b-H- i/Anhalt 24

Reserviert für
Puck & Co. G. m. b. H.
Altona (Elbe)

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1506

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

„ADRIATICA"

Speditions-Aktien-Gesellschaft

TRIEST

Import- und Export-Abteilung

Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Krieg nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

DEUTSCHE BANK

Kapital und Reserven
500 Millionen Mark

Filiale Hamburg

Adolphsplatz 8 : Alterwall 37/53

Die **Deutsche Bank Filiale Hamburg** widmet ihre Tätigkeit neben der Pflege des inländischen Bankgeschäftes **insbesondere der Förderung und der Erleichterung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu den übrigen europäischen und den überseeischen Ländern.** Sie befaßt sich u. a. mit:

- Führung von laufenden Rechnungen jeglicher Art
- Ausschreibung von Wechseln und Schecks
- Einziehung und Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Verladungspapieren
- Vorschußgewährung auf Wechsel und übertragbare Lager- und Ladescheine
- Gewährung von Rembours- und sonstigen Krediten
- Vermittlung von telegraphischen und brieflichen Auszahlungen
- Verwertung von gemünztem Gold u. Silber sowie von Erzer
- Ausstellung von Handels- und Reisekreditbriefen
- Ankauf, Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Gruppe 6, Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 9 **Hamburg, den 1. Mai 1918.** **8. Jahrgang**

(Nachdruck aller Artikel, auch teilweiser, nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Dimitri Rizow.

Bulgarien hat einen seiner tüchtigsten Staatsmänner verloren: der Gesandte in Berlin, DIMITRI RIZOW, ist einem Herzleiden erlegen. Mit der verbündeten bulgarischen Nation betrauert das deutsche Volk den Verlust eines bedeutenden Mannes. Hervorragende geistige Befähigung und außergewöhnliche Arbeitslust und Schaffenskraft haben ihn, der aus französischer Schule hervorgegangen war und auch unter slawischen Einflüssen gestanden hatte, in den Stand gesetzt, den hohen Wert deutscher Kultur schnell voll zu erfassen und schätzen zu lernen.

Schon in frühen Tagen, zu STAMBULOWS Zeiten, hat er die russische Gefahr für Bulgarien erkannt und setzte als mazedonischer Politiker und Publizist Feder und Faust für Bulgariens Größe und Unabhängigkeit ein. Er gehörte zu den Politikern, die als Deputation nach Tirnowo gingen, um ALEXANDER VON BATTENBERG zur Verbindung Ostrumeliens mit Bulgarien zu bewegen. Für die Vereinigung seiner mazedonischen Heimat mit dem bulgarischen Mutterland hat er bis zum letzten Atemzug gekämpft. Es ist noch in allgemeiner Erinnerung, mit welchem Temperament er die WENDELschen Phantastereien über die ethnographische Gruppierung Mazedoniens zurückgewiesen hat. Erst in der letzten Zeit hat RIZOW in der ganzen europäischen Öffentlichkeit Aufsehen erregt durch die Herausgabe eines Balkanatlasses, der genauesten Aufschluß über die völkischen, geographischen und politischen Verhältnisse auf der Halbinsel gibt und als ein Standardwerk bezeichnet worden ist, das seinen Verfasser als einen der hervorragendsten Kenner des Balkans kennzeichnet. Gerade diese Veröffentlichung ist bezeichnend für das Zielbewußte und Kraftvolle in seiner Persönlichkeit, wußte er doch, daß sie viel Widerspruch erfahren werde, der in der Tat selbst in Kreisen österreichisch-ungarischer Politiker nicht ausgeblieben ist.

Er war ständig bemüht, bei seinen Landsleuten das Vertrauen zu Deutschland zu stärken, sie zu belehren, daß das deutsche Volk seine Größe seinem bewunderungswürdigen Genius, seiner grenzenlosen Vaterlandsliebe, seinem unerreichten Pflichtbewußtsein, der wunderbaren Zucht und ungewöhnlichen Ehrenhaftigkeit verdanke". Auch die Bedenken der Mißtrauischen suchte er zu verscheuchen, indem er versicherte, „daß Deutschland nie versuchen werde, Bulgarien politisch und wirtschaftlich zu unterjochen. Deutschland habe niemals Unterdrückungsabsichten gezeigt, es habe Interesse an einem starken und reichen Bulgarien, wenn es mit ihm verbündet sei. Bulgarien brauche Kapitalien und Technik. Nirgends fände es diese besser als in Deutschland".

Sein kluger Verstand, seine rastlose Rührigkeit, seine scharfe Feder beschränkten sich nicht auf die Verteidigung der Rechte seiner Heimat. Wiederholt hat er in Presse und Schriften seinen Namen hergegeben, die Raublust und Unehrlichkeit der Ententemächte mit starken Gründen und scharfen Worten zu geißeln, und er hat selbst versucht, die russische Intelligenz unter Berufung auf die gemeinsamen Bande, die die slawische Welt umziehen, zur Einsicht zu gewinnen, um dem Völkermorden einen Weg zum Ende zu bieten. Seine Briefe an MAXIM GORKI, in denen er ihn und durch ihn die Partei der internationalen Minimalisten und Maximalisten für einen Separatfrieden gewinnen wollte, wurden aber mit Hohn beantwortet. Die Ereignisse haben bewiesen, daß Rußland besser getan hätte, wenn es seinem Rat gefolgt wäre.

In RIZOWS Amtszeit ist der Abschluß des deutsch-bulgarischen Bündnisses gefallen, das sich zum Nutzen beider Staaten und Völker so trefflich bewährt hat. RIZOW hatte an seinem Abschluß hervorragenden Anteil. Eine besondere Genugtuung muß es für ihn gewesen sein, daß er noch miterlebte, wie dank dem deutsch-bulgarischen Bündnis die Volksforderung der bulgarischen nationalen Einheit ihrer Verwirklichung immer näher rückte und in der Frage der Dobrudscha schon vor ihrer völligen Lösung stand. Nicht mehr erlebt freilich hat er die Lösung der nationalen Frage in Mazedonien, die ihm als gebürtigen Mazedonier besonders am Herzen lag und bei deren Ordnung seine große Sachkenntnis von erheblichem Nutzen gewesen wäre. Wir Deutsche nehmen Abschied von ihm mit dem Gefühl der ehrlichen Trauer, diesen Mann bei der Mitwirkung an der Liquidierung des Weltkrieges verloren zu haben.

Bukarester Frieden.

Im Laufe eines Lustrums soll in Bukarest zum zweiten Male ein Friedenswerk aufgebaut werden. Was in den Augusttagen des Jahres 1913 an der Dambovitza geschaffen worden ist, hat seine Baumeister nicht gelobt. Am Verhandlungstische saßen damals die Balkanstaaten, die unter sich übereingekommen waren, den türkischen Besitz in Europa zu liquidieren, um schließlich von Rumänien, das sich erst zum „Dessert" eingefunden hatte, den Rechtsspruch zu empfangen. Beim Dessert ist die Stimmung manchmal schon etwas gehoben, und es wird nicht mehr jedes Wort auf die Goldwage gelegt. So kam denn auch in Bukarest ein Spruch zustande, der den Verurteilten im tiefsten Herzen traf: Die Balkanfrage, die 1912/13 die beteiligten Staaten ohne dringende Notwendigkeit lösen wollten, wurde in einer Weise beantwortet, daß sie zu dem ausschlaggebenden Grunde für den jetzigen Weltkrieg geworden ist und deshalb dringender als je zur endgültigen Lösung drängt.

In der Absicht, zwei Probleme lösen zu wollen, die rumänische Frage für sich und die große Balkanfrage, darin liegen die bedeutenden Schwierigkeiten, die das Bukarester Friedenswerk von 1918 erschweren.

In Rumänien ist durch den jetzigen Krieg ein durch und durch verdorbenes Regierungssystem zusammengebrochen. Es war faul bis in das Mark der Knochen, nur daß es durch den Schein parlamentarischer Aufsicht teilweise verdeckt war. Frivole Glücksjäger, leichtsinnige Chauvinisten lenkten die Geschicke des Landes, neben ihnen eine kleine Anzahl gebildeter Männer von Ehrlichkeit und wahrhaftigem Patriotismus, aber außerstand, ihre Auffassung gegenüber der auf Bereicherung ausgehenden Bojarenklique durchzusetzen. Nun ist aber Rumänien wegen seiner Lage und natürlichen Erzeugnisse im zukünftigen politischen und wirtschaftlichen Gebilde der Mittelmächte nicht gut zu entbehren. Deshalb haben wir an dem Wiederaufbau Rumäniens ein großes eigenes Interesse, und ist es auch für uns von Wichtigkeit, wie in Zukunft das zusammengebrochene rumänische Haus eingerichtet werden soll. Die Bratianus und ihre Spießgesellen haben noch keineswegs das Spiel für verloren gegeben, und erst in den jüngsten Tagen hat BALFOUR im englischen Unterhaus erklärt, daß Rumänien ein verbündeter Staat Englands sei. Die Königin gebärdet sich immer noch als englisch-russische Agentin, die nicht Rumäniens Wohl, sondern die Ententeinteressen im Auge hat. Sie macht daraus auch jetzt kein Hehl. Sie hat sogar theatralisch diese Treue zur Entente mit einem Kuß besiegelt, den sie General BERTHELOT bei dessen unfreiwilligem Scheiden aus Jassy gab. Sie ist verschwenderisch darin: nicht in der Treue, sondern in Küssen.

Daß die jetzt führenden Männer die Einsicht für die Notwendigkeiten haben, darüber besteht kein Zweifel. Zeugnis dessen ist eine Auslassung des Ministerpräsidenten MARGHILOMAN, der kürzlich erklärte, es sei kein leeres Gerede, wenn in der rumänischen Presse von völliger Abkehr des weitaus überwiegenden Teiles der Bevölkerung von der Politik BRATIANUS gesprochen werde. Auch der Umstand, daß die Forderung, BRATIANU in den Anklagezustand zu versetzen, immer lauter erhoben werde, spreche für einen Meinungsumschwung. Er habe vor der Übernahme seines Amtes drei Bedingungen bewilligt erhalten. Die erste sei die sofortige Auflösung der Kammer nach dem Friedensschluß, die zweite, daß ein neuer, unabhängiger, politisch intakter Beamtenkörper geschaffen werden müsse, der keinen Raum mehr bietet für politische Privatinteressen und Korruption, die dritte, daß er, falls BRATIANU von der neuen Kammer in den Anklagezustand versetzt werden sollte, von der Krone keinen Widerstand zu erwarten hätte. Man könne BRATIANU nicht einfach ausweisen. BRATIANU wisse, was er zu erwarten habe. Wolle er freiwillig das Land verlassen, so stehe dem nichts im Wege. Bleibe er, werde er alle Konsequenzen auf sich nehmen müssen. Im übrigen aber tue man gut, den künftigen Einfluß BRATIANUS nicht zu überschätzen. Die Mittelmächte hätten im Osten einen Frieden mit Staatengebilden, die durchaus noch unfertig seien. In Rumänien würden sie aber einen Frieden mit einem konstitutionellen Staat haben, der für die Durchführung der Friedensbedingungen ganz andere Unterlagen biete. Unter diesen Umständen müsse auch der Friedensschluß mit Rumänien einen ganz andern Eindruck in den Kreisen der Entente machen, als der mit den Oststaaten abgeschlossene. Das rumänische Volk habe eingesehen, was es von seiner Ententepolitik gehabt habe. Aus dem Kriege werde ein neues Rumänien hervorgehen und hervorgehen müssen. In die allgemeine Neuordnung werde auch Rumänien sich einpassen, das, nachdem Rußland als Großmacht nicht mehr mitzähle, von selbst auf den engen Anschluß an die Mittelmächte angewiesen ist.

Die schwere Aufgabe der Friedensverhandlungen ist es also, Mittel und Wege zu finden, daß die wahren rumänischen Patrioten einen geraden Weg zum Heil ihres Landes einschlagen können, und dazu bedürfen sie der Unterstützung der Deutschen, deren Tatkraft und Gesittung sie hochschätzen und ihr in ihrem Volk nachzustreben gewillt sind.

Aber auch von Sofia richten sich vertrauensvolle Blicke nach Berlin. Angesichts der starken Vergrößerung, mit der Bulgarien aus dem Kriege hervorgehen wird, erstreben die Türken eine Grenzberichtigung gegen Bulgarien unter Hinweis auf das Gleichgewicht der Kräfte. Der Grundsatz des Gleichgewichts der Kräfte ist ein Leitsatz der englischen Politik, der schon viel Unglück über die Welt gebracht hat. Man sollte ihn nicht fernerhin aufzustellen versuchen. Bulgarien ist die Vormacht auf der Balkanhalbinsel geworden, und die Mittelmächte erkennen nur ihr wirkliches Interesse, wenn sie diese Stellung nach Möglichkeit stärken. Die Türkei hat, so sie ihre Berufung richtig versteht, keine Aufgaben auf dem Balkan zu lösen, wohl aber wird ihr die Möglichkeit geboten, ihren reichen asiatischen Besitz in Ruhe auszubauen, wenn auf dem Balkan eine starke befreundete Macht ihr Gewähr für Sicherheit von dieser Seite bietet. In diesem Sinne sind die Worte des Festungsbauers General BRIALMONT aufzufassen, der gesagt hat, daß die besten Befestigungen für die Verteidigung Konstantinopels in einem bundesfreundlichen Verhältnis zu Bulgarien bestehe.

Das dürfen die Türken nie aus dem Auge verlieren. Wie die Bulgaren es als eine wichtige politische Aufgabe ihres Landes betrachten müssen, die Türkei zu stützen, damit sie auch weiterhin unbehelligt die Beherrscherin von Konstantinopel und der Meerengen bleiben kann, so haben die Türken es als wichtige Aufgabe anzusehen, mit Bulgarien auf freundschaftlichem Fuße zu bleiben. Das sollen sie als eine ernste Lehre aus diesem Weltkriege in ihre Politik hinübernehmen. Und ein wichtiges Kriegsziel für sie muß es sein, nicht mit Landerwerbungen auf dem Balkan, die für die künftige Machtstellung der Türkei keine Bedeutung haben, heimzukehren, sondern hauptsächlich ihre jetzigen Besitzungen zu bewahren und moralisch gestärkt aus diesem Kriege hervorzugehen.

Rechtsschutz und Zivilgerichtsbarkeit in der Türkei.

Von Rechtsanwalt CURT ALBU, Berlin.

In kaufmännischen Kreisen, die trotz des Weltkrieges bereits jetzt mit der Türkei in regen Handelsverkehr getreten sind, wird häufig die Frage laut, ob die türkische Gerichtsbarkeit einen genügenden Rechtsschutz für die Sicherstellung und den Eingang von Forderungen gegen türkische Staatsangehörige gewährleistet. Eine solche Frage sollte schon deshalb nicht auftauchen, weil das Deutsche Reich in den im Jahre 1917 mit der Türkei geschlossenen Rechtsverträgen, abweichend von dem durch die früheren Kapitulationen geschaffenen Rechtszustand, auf jeden Eingriff in die türkische Gerichtsbarkeit zugunsten deutscher Staatsangehöriger verzichtet und damit der türkischen Gerichtsbarkeit das Zeugnis einer auf moderner Grundlage beruhenden, den Anforderungen eines neuzeitlichen Verkehrs gerechtwerdenden Institution ausgestellt hat. Noch bis zu den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts lag die Ausübung der türkischen Gerichtsbarkeit im wesentlichen in Händen der geistlichen Gerichte (Scheriatgerichte), die in erster Instanz mit einem dem geistlichen Stande angehörenden Richter (Kadi) besetzt waren. Durch Gerichtsorganisationsgesetz vom 27. Dschemasi ul achyr 1296/5. Hasiran 1295/17. Juni 879 in Verbindung mit der gleichzeitig erlassenen Zivilprozeßordnung vom 2. Redscheb 1297, bzw. 9. Hasiran 1295/21. Juni 879 wurde die Ausübung der Gerichtsbarkeit hauptsächlich in die Hand der neugegründeten Zivilgerichte (hukkuk meschkemessi) gelegt und die Kompetenz der geistlichen Gerichte im wesentlichen auf Streitigkeiten beschränkt, die dem Personenrecht, insbesondere dem Familien- und Erbrecht angehörten. Durch eine Zirkularverordnung vom 17. Mart 1304/1888 wurde die Kompetenz der Scheriatgerichte in streitigen Angelegenheiten von neuem in der Weise abgegrenzt, daß den geistlichen Gerichten zur Entscheidung nur die erbrechtlichen Streitigkeiten, Angelegenheiten des Ehe- und Personenrechtes, die Wakfstreitigkeiten, soweit sie sich auf echte Wakts (evkaf i ssahicha) bezogen, Gediksstreitigkeiten, sowie wenige ins Obligationenrecht fallende Angelegenheiten, z. B. Streitigkeiten über Darlehn aus Mündelgeldern oder Stiftungen im Falle einer Errichtung einer Scheriaturkunde überlassen wurden. Das Gerichtsorganisationsgesetz erlitt durch die auf das Verfahren vor dem Kassationshof bezügliche Verordnung vom 3. Schewal 1304 bzw. 2. Temus 1303/14. Juli 1887, das Gesetz über die Abänderung der Gerichtsorganisation in den Provinzen vom 8. Schaban 1327/11. Augostos 1325/24. August 1909 sowie das Friedensrichtergesetz vom 17. Dschemasi ul ewel 1331/11. Nissan 1329/24. April 1913 erhebliche Umgestaltungen, während die Zivilprozeßordnung, insbesondere durch die Novelle vom vom 28. Rebi ul achir 1329/26. Mart 1327/8. April 1911 und das für die Scheriatgerichte geltende Verfahren durch die Verordnung vom 8. Muharrem 1326/25. Oktober 1333/1917 auf eine neue Grundlage gestellt wurde.

Durch § 7 der Prozeßordnung für die Scheriatgerichte vom 5. Oktober 1917 ist nunmehr die Zuständigkeit der geistlichen Gerichte beschränkt

a) auf die Umwandlung von Gebäuden und Baumpflanzungen in doppelmietige Wakfs und die auf eigentliche Wakfs (evkaf i hsahich) bezüglichen Streitigkeiten,
b) auf Schuldverhältnisse, die ihre Grundlage in scheriatgerichtlichen Urkunden (hodschet) haben und sich auf Wakf- und Waisengüter beziehen,
c) Vormundschaften, Testamente und Erbangelegenheiten,
d) Entmündigung und Volljährigkeitserklärung,
e) Ernennung und Absetzung von Vormündern,
f) Verschollenheitssachen,
g) Prozesse, die sich auf Ehesachen, insbesondere Eheschließung, Scheidung, Unterhalt oder Verwandtschaft beziehen sowie Teilung und Inventarisierung von Nachlaßgegenständen.

Danach ist die geistliche Rechtssprechung z. Z. nur auf einen ganz geringen Bruchteil von Angelegenheiten beschränkt, die hauptsächlich der freiwilligen Gerichtsbarkeit angehören. Alle andern Streitigkeiten gehören zur Zuständigkeit der Zivilgerichte. Die Zivilgerichte zerfallen:

1. In die Gerichte erster Instanz, und zwar
   a) die Friedensgerichte (ssulch mechkemessi)
   b) die Landgerichte (bidajet mechkemessi)
   c) die Handelsgerichte (tidcharet mechkemessi)
   d) die Gemeindegerichte, Friedensämter (dewair i ssulchije).
2. Die Oberlandesgerichte zweiter Instanz (istinaf mechkemessi).
3. Den Kassationshof (temjis mechkemessi).

Zu 1a. Nach § 2 des Friedensrichtergesetzes sind die Friedensgerichte mit solchern Richtern besetzt, die eine türkische Hochschule oder Scheriatgerichtsschule mit Erfolg und unter Verleihung eines Diploms besucht und wenigstens zwei Jahre lang das Amt eines Richters oder Gehülfen des Staatsanwaltes versehen haben oder ohne Verleihung eines Diploms diese Anstalten mit gutem Erfolge besucht und wenigstens 3 Jahre lang bei Gerichten tätig gewesen oder sonst die im Gesetz vorgesehene Zeit nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung im Justizdienst gestanden haben. Die Zuständigkeit der Friedensgerichte erstreckt sich nach § 3 auf alle Klagen aus persönlichen und dinglichen Ansprüchen, sofern der Streitgegenstand oder Wert 5000 Piaster (etwa 900 Mark) nicht übersteigt, sowie auf Streitigkeiten über Wege und Abflußrecht. Ohne Rücksicht auf die Höhe des Streitwertes sind die Friedensgerichte zuständig zur Erledigung solcher Prozesse, die widerrechtliche Besitzentziehung oder Besitzstörung zum Gegenstand haben.

Zu b. Den Landgerichten, die sich in jedem Bezirke (kasa) befinden und aus drei Richtern, nämlich einem Präsidenten (reis) und zwei Beisitzern (asa) bestehen, ist die Gerichtsbarkeit erster Instanz in solchen Angelegenheiten übertragen, die nicht zur Zuständigkeit der unter a) erörterten Friedensgerichte gehören, insbesondere in solchen Prozessen, deren Streitwert 5000 Piaster übersteigt. Ferner sind sie zuständig in solchen Prozessen, die die zwar zur Zuständigkeit der Friedensgerichte gehören, von diesen indes nicht entschieden werden können, weil in dem betr. Orte ein Friedensgericht noch nicht eingerichtet ist. Die Landgerichte entscheiden daher unter Umständen auch in solchen Prozessen, deren Wert 5000 Piaster nicht übersteigt. Den Landgerichten in der Hauptstadt der Regierungsbezirke (liwa mechkemessi) ist insofern noch eine bevorzugte Stellung eingeräumt, als sie als Berufungsinstanz gegen Urteile der in der betr. Provinz belegenen ländlichen Landgerichte (kasa mechkemessi) eingesetzt sind. Nach § 25 des Gerichtsorganisationsgesetzes hat jedoch in Prozessen, deren Streitwert 10000 Piaster (etwa 1800 Mark) beträgt oder einen Jahresertrag von 1000 Piastern oder eine dem Wert nach unschätzbare Sache betrifft, der Berufungskläger die Wahl, ob er sich mit seiner Berufung an das Liwalandgericht oder an den Appellgerichtshof in der Provinzialhauptstadt wenden soll. In allen andern Prozessen, die nicht unter § 25 des Gerichtsorganisationsgesetzes fallen, geht die Berufung in jedem Fall an das Regierungsbezirksgericht (liwa mechkemessi). Über die Befähigung der Mitglieder des Landgerichtes zum Richteramt enthält § 43 des Gerichtsorganisationsgesetzes die Bestimmung, daß sie das 25. Lebensjahr erreicht, nicht wegen Vergehens, Verbrechens verurteilt, eine Prüfung im Justizministerium bestanden und als stellvertretender Beisitzer, als Bureauvorstand oder als Gerichtsschreiber eine vierjährige Dienstzeit abgelegt haben müssen. Der Vorsitzende muß mindestens 30 Jahre alt und 4 Jahre lang das Amt eines Beisitzers bei einem Gericht erster Instanz ausgeübt haben (§ 44). Danach brauchen weder der Vorsitzende noch die Beisitzer des Landgerichtes das Studium einer juristischen Hochschule absolviert zu haben.

Zu c) Die Handelsgerichte (tidscharet mechkemessi) werden nach § 6 des Gerichtsorganisationsgesetzes in solchen Bezirken errichtet, in denen das Justizministerium das Bestehen eines solchen Gerichtes für zweckmäßig erachtet. Die Einrichtung ist bisher nur in wenigen Bezirken erfolgt. Dieses Gericht, das sich aus dem Präsidenten (reis), zwei ständigen Mitgliedern (asa i daime) und zwei dem Kaufmannsstande angehörenden Mitgliedern (asa i müwakate) zusammensetzt, entscheidet nach § 27 des Anhanges zum Handelsgesetzbuch (tidscharet kanuname i humaju nuna seil) vom 9. Schewal 1276/30. April 1860 über alle Streitigkeiten betr.

Verpflichtungen und Geschäfte, die unter Handel, Bank- und Börsengeschäfte treibenden Personen vorkommen, sowie über alle Streitigkeiten in absoluten Handelssachen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die Parteien sonst Handels-, Bank- oder Börsengeschäfte betreiben. Als absolute Handelssachen werden nach § 28 des Anhanges angesehen:

aa) der Ankauf und Verkauf von Waren und Vorräten zu dem Zwecke, sie entweder unverarbeitet oder verarbeitet wieder zu verkaufen oder zu vermieten,
bb) Fabrikunternehmungen zu Handelszwecken, Kommissions- und Transportgeschäfte zu Wasser und zu Lande,
cc) Übernahme von Lieferungen, Agentur- und Versteigerungsgeschäfte sowie die Gründung von Niederlassungen hierfür, Eröffnungen von Vergnügungsunternehmungen,
dd) Bank- und Wechslergeschäfte,
ee) Geschäfte der öffentlichen Bankunternehmung,
ff) Verpflichtungsscheine und Anweisungen zwischen Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Wechslern,
gg) Prozesse aus Wechseln, Zahlungsanweisungen auf andere Orte, aus Orderpapieren.

Nach § 29 gehören auch Seehandelssachen zur Zuständigkeit der Handelsgerichte und werden von den bei den Handelsgerichten bestehenden Seehandelskammern entschieden (§ 30). §§ 31, 32, 33, 34 des Anhanges enthalten noch weitere Fälle der Zuständigkeit der Handelsgerichte.

Die Berufung gegen Urteile der in ländlichen Kreisen gelegenen Handelsgerichte geht nach § 25 des Gerichtsorganisationsgesetzes in gleicher Weise wie die Berufung gegen Urteile der Landgerichte an das in der Regierungsbezirkshauptstadt belegene Regierungsbezirks-Handelsgericht. Nur in den Streitigkeiten im Werte von über 10000 Piastern oder solchen, die einen Jahresertrag von 1000 Piastern oder ein unschätzbares Objekt betreffen, hat der Berufungskläger die Wahl, seine Berufung entweder beim Handelsgericht der Regierungsbezirkshauptstadt oder bei der Handelskammer des Oberlandesgerichtes einzulegen.

Zu d) Die Friedensämter (dewair i ssulchije) bestehen in Dorfgemeinden aus dem Rat der Ältesten (ichtijar i medschlissi und in Distrikten aus dem Distriktsrat (nahije i medschlissi) und haben die Aufgabe, Streitigkeiten zwischen Dorfeinwohnern im Vergleichswege zu erledigen. Ist eine vergleichsweise Erledigung nicht möglich, so dürfen die Distriktsräte in Sachen, deren Streit 150 Piaster nicht übersteigt, im Wege der streitigen Gerichtsbarkeit entscheiden, ohne daß den Parteien gegen die Entscheidung das Recht zur Berufung zusteht (§ 3 des Gerichtsorganisationsgesetzes).

Zu 2. Die Oberlandesgerichte (istinaf mechkemessi) sind am Hauptorte jedes Wilajets eingerichtet und setzen sich aus dem Präsidenten und 4 Beisitzern zusammen. Von den Beisitzern sind zwei besoldet (müwassaf) und die andern unbesoldet (§§ 28/32 des Gerichtsorganisationsgesetzes). Diese Oberlandesgerichte entscheiden über Berufungen gegen Urteile, die von den Bezirksgerichten erster Instanz (liwa bidajet mechkemessi) oder den ländlichen Bezirksgerichten (kasa bidajet mechkemessi) erlassen sind, gegen Urteile der letztgenannten Gerichte aber nur in dem oben erörterten, durch § 25 des Gerichtsorganisationsgesetzes enthaltenen Ausnahmefall. In Handelssachen entscheidet die Handelskammer des Oberlandesgerichtes in Konstantinopel als Berufungsinstanz über Urteile der Handelsgerichte in den Provinzialhauptstädten sowie über die von den Handelsgerichten erster Instanz in Konstantinopel gefällten Urteile.

Die Berufung gegen Urteile erster Instanz ist jedoch nur dann zulässig, wenn der Streitwert 5000 Piaster oder 500 Piaster jährlichen Erträgnisses übersteigt oder unschätzbar ist (§ 11 Gerichtsorganisationsgesetz und § 171 der Z. P. O.). Unerheblich ist, ob der Streitwert eine bewegliche oder unbewegliche Sache betrifft. Die Frist für die Einlegung der Berufung beträgt 30 Tage, gerechnet vom Tage der Zustellung des angefochtenen Urteils an die Person des Verurteilten; hierbei wird für je 6 Stunden Entfernung zwischen dem Orte des Berufungsgerichtes und dem Wohnorte des Berufungsklägers ein weiterer Tag hinzugerechnet, so daß hiernach die Berufungsfrist je nach der Entfernung des Wohnsitzes des Berufungsklägers vom Orte des Gerichtes verschieden ist. (§ 22 der Zivilprozeßnovelle). Die Berufung hat eine Nachprüfung des angefochtenen Urteils nach seiner rechtlichen und tatsächlichen Seite zur Folge.

Zu 3. Der durch das Gesetz vom 28. Schewal 1304/14. Juli 1887 in Konstantinopel neu geordnete Kassationshof (temjis mechkemessi) zerfällt seit dem Gesetz betr. die Unterstellung der Scheriatgerichte unter das Justizministerium von 12/31917 in 4 Senate, und zwar einen Zivilsenat (hukkuk dairessi), einen Strafsenat (dschesa dairessi), einen Eingabesenat (istida dairessi) sowie einen Senat in Angelegenheiten der geistlichen Gerichtsbarkeit. Der Kassationshof hat einen ersten und zwei Vizepräsidenten. Der erste Präsident sitzt sowohl dem Senat, dem er angehört, als auch der Plenarversammlung der sämtlichen Senate vor. Der Zivilsenat besteht aus einem Präsidenten und 6 Beisitzern, der Eingabesenat aus einem Präsidenten und vier Beisitzern. Während die Tätigkeit des Strafsenates sowie des Eingabesenates sich hauptsächlich auf Strafsachen bezieht (§ 5 des Gesetzes vom 23. Schewal 1304 in der Fassung der Iradeh vom 4. Nissan 1323/17. April 1907), ist der Zivilsenat lediglich mit der Entscheidung auf Kassationen in Zivil- und Handelssachen beschäftigt. Kassationen, die nicht in der gehörigen Form oder Frist eingelegt oder wegen Unzulässigkeit des Kassationsweges oder aus sonstigen Gründen unstatthaft sind, werden ohne Verhandlung zurückgewiesen, während zulässige Kassationsanträge einer Verhandlung vor dem Kassationshof zu unterziehen sind. Die Kassation ist nach § 217 Z. P. O. zulässig gegen

a) kontradiktorische Urteile der Berufungsgerichte,
b) gegen die kraft Gesetzes inappellablen Urteile der erst instanzlichen Gerichte,
c) gegen Versäumnisurteile, die durch Ablauf der Einspruchsfrist inappellabel geworden sind,
d) gegen appellable Urteile der Landgerichte, wenn die Berufungsfrist abgelaufen ist.

Die Gründe der Kassation sind gemäß § 232 Z. P. O.:

a) Ueberschreitung der Kompetenz durch das erkennende Gericht,
b) Erlaß einer dem Gesetz zuwiderlaufenden Entscheidung,
c) Verletzung der Prozeßordnung,
d) Bestehen zweier in derselben Sache gefällter, einander widersprechender Urteile.

Die Frist für die Einreichung der Kassationsschrift beträgt nach § 219 in der Fassung der Irade vom 16. Schaban 1313/31. Januar 1896 60 Tage, die bei kontradiktorischen Urteilen vom Zustellungstage, bei Versäumnisurteilen vom Ablauf der Einspruchsfrist und bei erstinstanzlichen Urteilen, gegen die die Einlegung der Berufung unterblieben ist, vom Tage des Ablaufes der Berufung an gerechnet wird. Nach § 237 Z. P. O. ist der Kassationshof an die tatsächliche Feststellung der angefochtenen Urteile gebunden. Das Urteil des Kassationshofes lautet, sofern nicht die Kassation verworfen wird, in der Regel auf Aufhebung des angefochtenen Urteils und Zurückverweisung der Sache an das zuständige Gericht (§§ 238 ff. Z. P. O.)

Das Verfahren vor sämtlichen Zivilgerichten ist öffentlich und mündlich. In Prozessen, in denen beide Streitteile oder ein Streitteil Ausländer sind, findet nach Aufhebung der Kapitulationen die Hinzuziehung eines Konsularvertreters der ausländischen Prozeßpartei nicht mehr statt.

Sowohl in Zivil- als auch in Handelssachen ist die mündliche Verhandlung laut § 2 der Z. P. Novelle durch Austausch von Schriftsätzen vorzubereiten und mit diesen Schriftsätzen Beweisurkunden sowie weitere Beweismittel der Gegenpartei mitzuteilen. Verschleppungsmanövern einer Partei kann durch § 12 Z. P. O. Novelle in der Weise vorgebeugt werden, daß das Gericht, wenn die Vorbringung von Beweisen und Beweisurkunden nicht innerhalb der für die Zustellung vorbereitender Schriftsätze vom Gericht festgesetzten Frist geschieht, dazu befugt ist, die Erhebung der von den Parteien verspätet angetretenen Beweise abzulehnen. Auch die durch das provisorische Gesetz vom 9. Ramasan 1331 12. August 1913 neugeschaffenen Bestimmungen darüber, daß die Verhandlung und Urteilsfällung von den Kassationsgerichten spätestens innerhalb von zwei Monaten erfolgen muß (§ 1 des Gesetzes), trägt wesentlich dazu bei, die Erledigung von Prozessen zu beschleunigen.

Die vorstehende Darstellung zeigt, daß die türkische Zivilgerichtsbarkeit, insbesondere die zum Gerichtsorganisationsgesetz und zur Z. P. O. erlassenen Reformgesetze, sich auf durchaus neuzeitlicher Grundlage bewegen und die türkische Justizverwaltung fortgesetzt bestrebt ist, dem türkischen Gerichtsverfahren eine vereinfachte und dadurch zur größeren Beschleunigung des Zivilprozesses beitragende Form zu geben.

Jahresbericht für 1917 des Deutsch-Bulgarischen Vereins e.V.

Die Tätigkeit des Vereins war durch den noch andauernden Kriegszustand außerordentlich gehemmt und die Verbindung mit unsern bulgarischen Freunden und Gönnern in Bulgarien stark beeinträchtigt.

Der Hauptverkehr entwickelte sich in unserm Bulgarenheim, und wir hatten bei den allwöchentlichen Zusammenkünften trotz der Schwierigkeiten, die den Reisen zwischen Deutschland und Bulgarien entgegengesetzt werden, öfters Gelegenheit, maßgebende Herren aus Bulgarien zu begrüßen; erwähnt seien Prof. Dr. J. GEORGOFF, Rektor der Universität Sofia, Herr NEDELEFF, Direktor im Finanzministerium, Herren SAKAROFF und SAKASOFF, Mitglieder der Sobranje, Herr Dr. KAROSSEROFF, Sekretär der Warnaer Handelskammer, Herr KRAEFF, Vortragender Rat im Finanzministerium, viele bulgarische Offiziere, besonders von der bulgarischen Militärkommission usw.

Der Verkehr in unserm Bulgarenheim war das ganze Jahr während der Dauer der Vorlesungen an den Berliner Hochschulen außerordentlich rege, während der Ferienzeit natürlich eingeschränkter.

Am 26. Februar veranstalteten wir im Heim eine Feier zu Ehren des Geburtstages Seiner Majestät des Zaren FERDINAND unter großer Beteiligung der bulgarischen Kolonie und der sonstigen Mitglieder und Freunde des Deutsch-Bulgarischen Vereins; das Auswärtige Amt war durch Herrn Legationssekretär Freiherrn VON OW vertreten. Unser Mitglied Herr Kammerherr Dr. KEKULE VON STRADONITZ hielt einen Vortrag über Stamm, Abstammung und Ahnen Seiner Majestät König FERDINANDS I., worauf der kgl. bulgarische Opernsänger Herr MAKEDONSKI bulgarische und deutsche Lieder vortrug.

Am 2. April folgte ein Lichtbildervortrag über „duftende und lebende Rosen" Bulgariens von unserm Schriftführer Herrn Bankdirektor KALESKY im Sitzungssaale des Herrenhauses. Der Vortrag war außerordentlich stark besucht. Am 16. November veranstaltete der Verein im Beisein Seiner Exzellenz des Herrn RISOFF, kgl. bulgarischen Gesandten mit Gemahlin, eine Gedächtnisfeier zu Ehren der leider zu früh verstorbenen Zarin ELEONORE. Das Auswärtige Amt war durch Herrn Wirkl. Legationsrat VON KUHLMANN vertreten. Die Gedächtnisrede hielt der Vorsitzende Herr Prof. Dr. KASSNER, darauf sprach Herr DAMASCHKE über seine Unterredung mit der hohen Verstorbenen über Bodenreform in Bulgarien, ferner Herr cand. jur. NITSCHKOFF über die Zarin als Landesmutter, die in Fürsorge für die bulgarischen Studenten dieses Heim angeregt habe, und endlich Herr Reichsratsabgeordneter Dr. TRYLOWSKYJ über die Ukraine und Bulgarien.

Am 21. Dezember fand, wie alljährlich, ein Weihnachtsfest statt, bei dem gerade unsere bulgarischen Gäste durch Vorträge bulgarischer Lieder und durch Vorführung bulgarischer Musik viel zum Gelingen des Abends beitrugen. Eine Lotterie brachte für jeden ein nützliches Andenken an den gemütlichen Abend.

Außerdem beteiligte sich der Verein an den Osteuropäischen Empfangsabenden, die noch jeden Mittwoch Abend im Weinhaus Rheingold stattfinden.

Kurze Vorträge unterrichteten die Besucher des Bulgarenheims über mancherlei interessante Themen. So sprach Herr Dr. BRESIN: Über den Angriff der Krankheiten auf unsern Körper und ihre Abwehr; unser Schatzmeister Herr LÜBSEN: Über Gewinnung und Verarbeitung von Werksteinen; Herr Direktor Dr. ENGELMANN: Deutschlands Völker von der Urzeit bis zur Gegenwart; Herr Schriftsteller AD. FLACHS: Molja, eine humoristische Reiseschilderung aus Sofia; Herr Prof. Dr. KASSNER: Deutsche gelehrte Titulaturen, Erinnerung an die jungtürkische Revolution, Die bulgarischen Nationalheiligen KYRILL und METHOD; Herr Schriftleiter KRAFT: Films; Herr Dr. KYRILO TRYLOWSKYJ: Das neue Königreich Polen und die Ukraine.

Herr Dr. ALFRED DANIEL trug an drei Abenden frei aus dem Gedächtnis aus HEINES Harzreise, aus GOETHE und SCHILLER vor und fand damit den ungeteilten Beifall unserer bulgarischen Studenten und Studentinnen.

Da während des Krieges Besichtigungen von Museen, Anstalten und Fabriken sich kaum ermöglichen lassen, wurden einige Ausflüge veranstaltet, die bei den Bulgaren lebhaften Anklang fanden. Der erste Ausflug führte am Ostermontag von Neubabelsberg über Nikolskoe nach Wannsee; daran beteiligten sich auch 12 Schüler der bulgarischen Marineschule in Warna, die gerade auf der Durchreise in Berlin weilten. Weitere Ausflüge fanden nach Treptow, Tegel, und nach dem Lilienthalberg bei Lichterfelde-Ost statt.

So wurde unser Bulgarenheim zum Mittelpunkt der Bulgarischen Kolonie in Berlin, und es zeigte sich immer deutlicher, daß der Verein mit der Gründung des Heims einem dringenden Bedürfnis abgeholfen hat. Besonders unser verehrter Vorsitzender, Herr Prof. Dr. KASSNER mit Gemahlin, haben sich außerordentlich um den Ausbau und die Fortführung der Abende verdient gemacht.

Auf das Glückwunschtelegramm zu dem Gebnrtstag Seiner Majestät des Zaren FERDINAND erfolgte eine in sehr herzlichen Worten gehaltene Drahtantwort, ebenso auf den telegraphischen Glückwunsch zum 30jährigen Regierungsjubiläum am 14. August. Auch zum Geburtstag Ihrer Majestät der Zarin ELEONORE erlaubte sich der Verein seine Wünsche zur baldigen Genesung von schwerer Krankheit zu übermitteln. Die umgehend eintreffende Antwort war ein Danktelegramm in herzlichen Worten. Leider mußte diesem Glückwunschtelegramm bald ein Beileidsschreiben an Seine Majestät den Zaren folgen, da Ihre Majestät die Zarin. die eifrige Förderin unseres Bulgarenheims, entschlafen war. Ein in wärmste Worte gefaßter Dank kam als Antwort.

In der Hauptversammlung 1916 nahm der Verein Gelegenheit, die Herren Exzellenz Dr. RADOSLAWOFF, den bulgarischen Ministerpräsidenten, und Seine Exzellenz den kgl. bulgarichen Gesandten Herrn RISOFF zu Ehrenmitgliedern zu ernennen Beide Herren haben die Ehrenmitgliedschaft und das überreichte Diplom mit wärmstem Dank angenommen.

Zum Schlusse unseres Berichtes ist noch zu erwähnen, daß wir zu der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft in München und zu dem Deutsch-Bulgarischen Kulturverein in Sofia in ein sehr enges Verhältnis getreten sind, indem beide Vereine bei uns wie wir bei ihnen korporativ die Mitgliedschaft erworben haben, um bei wichtigen Angelegenheiten gemeinsam vorgehen zu können.

Außer dieser mehr öffentlichen Tätigkeit hat der Vorstand noch einen ausgedehnten Schriftwechsel mit verschiedenen andern bulgarischen Vereinen in Deutchland gepfogen zwecks Vereinigung auf der gleichen Grundlage, wie unsere Verbindung mit dem Münchener Verein zustande gekommen ist. Die Bestrebungen werden fortgesetzt.

Außerdem war ein erheblicher Briefwechsel zu erledigen mit bulgarischen und deutschen Firmen und Privatpersonen, die von uns Bezugsquellen über die verschiedensten Handelsartikel haben wollten. Auch verschiedene Anfragen über bulgarische Wirtschaftsverhältnisse, staatliche Einrichtungen usw. wurden beantwortet.

Unser 1. Vorsitzender hielt auf besondere Einladung 5 Vorträge außerhalb des Bulgarenheims, und zwar 2 in Charlottenburg, einen in Frankfurt a. d. O. und einen in Stettin, im ganzen 32 Vorträge seit Kriegsbeginn. Unser Schriftführer, Herr Bankdirektor KALESKY, sprach auf Einladung der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft in München über „Kinder und Rosen Bulgariens" mit Lichtbildern. Der Ertrag sollte dem Kinderheim in Warna zugute kommen, und tatsächlich ist eine erhebliche Summe abgeliefert worden.

Ferner ist noch zu erwähnen, daß der Verein zu dem von Herrn Gymnasiallehrer K. KRATSCHUNOFF in Sofia in bulgarischer Sprache herausgegebenen Buche: „Das Deutsche Kaiserreich" den größten Teil der Druckkosten übernommen hat.

Trotz des noch andauernden Kriegszustandes hat der Verein, wie aus dem Bericht zu ersehen, sein Möglichstes getan, seine Zwecke und Ziele zu verfolgen und die Verbindung zwischen Bulgaren und Deutschen zu fördern.

Der Vorstand für 1918 besteht aus folgenden Herren: 1. Vorsitzender Prof. Dr. KASSNER, stellvertretender Vorsitzender Stadtrat, Dr. de GRUYTER, Fabrikbesitzer, stellvertretender Vorsitzender Geh. Hofrat Prof. Dr. HECK, Schriftführer Bankdirektor KALESKY, Stellvertreter Oberingenieur KLÖTZER, Schatzmeister Kaufmann LÜBSEN, M. d. H., Beirat Dr. LOEB, Dr. FALK SCHUPP, Direktor Dr. ENGELMANN, Dr. DE JONGE.

Brief aus Sofia.

Durch die Presse ging kürzlich die Notiz, daß das Reichswirtschaftsamt im Einverständnis mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes den Antrag der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft, einen

Handelssachverständigen für Bulgarien

zu ernennen, abgelehnt habe. Als Begründung wurde nur angeführt, daß nach Lage der Verhältnisse ein Bedürfnis zur Bestellung eines solchen Sachverständigen „zurzeit nicht als vorhanden" anerkannt werden könne. Der Frage werde indes wieder näher getreten werden, sobald die Verhältnisse in Bulgarien eine größere Stetigkeit erlangt haben würden.

Es ist kein Zweifel, daß es sich hier um Dinge von großer Bedeutung handelt, die besprochen werden müssen, auch wenn man Einzelheiten über die Begründung der Antragsteller und aus dem Bescheid der Behörden nicht kennt.

Was zunächst die Einrichtung der Handelssachverständigen selbst anbelangt, so sind ja über ihre Zweckmäßigkeit die Meinungen sehr verschieden. Geeignete Bewerber dafür zu finden, ist recht schwierig. Der Handelssachverständige muß sich mehr als jeder andere Beamte vor übertriebenem Formalismus hüten, scharf beobachten und gut berichten können. Dazu gehört eine gründliche theoretische Vorbildung, volkswirtschaftliche Kenntnisse und ausgiebige praktische Erfahrungen. Naturgemäß richtet sich da der Blick auf Kaufleute, die gründliches Wissen mit praktischen Erfahrungen vereinen. Ihre Zahl ist aber klein, und diejenigen von ihnen, die wirklich etwas können, nehmen solche Posten ungern an. Überdies besteht die Gefahr, daß die Laufbahn zu einem gründlichen Einblick in Wirtschaftsfragen benützt wird, und der Kaufmann sie dann bald wieder aufgibt, um für sich selbst Nutzen aus der gewonnenen Kenntnis der Dinge zu ziehen.

Deshalb muß doch wohl ein Beamter, der Sinn und Verständnis für wirtschaftliche Dinge besitzt und sich genügende praktische Kenntnisse angeeignet hat, als der geeignetste Anwärter für einen solchen Posten bezeichnet werden. Es ist zwar üblich, über die mangelnde Befähigung nicht nur unseres diplomatischen Korps, sondern auch unserer Konsularbeamten bewegliche Klagen anzustimmen. Aber es gibt dennoch unter ihnen eine ganze Anzahl, die von Handelsfragen viel mehr versteht, als man gemeinhin anzunehmen geneigt ist, und die vor allem mehr über den Dingen steht, als das der einzelne im Banne bestimmter wirtschaftlichen Interessen stehende Kaufmann vermag. Gerade aber, wenn es sich um größere Gesichtspunkte handelt, ist ruhige Objektivität eine Eigenschaft, die mehr wert ist, als selbst Partei zu sein.

Ob nun die Entsendung eines Handelssachverständigen nach Bulgarien überhaupt zweckmäßig oder notwendig ist, oder ob die von ihm auszuübende Tätigkeit auch auf andere Art ersetzt werden kann, soll hier nicht nachgeprüft werden. Befremden hervorrufen muß aber der Satz, daß zurzeit ein Bedürfnis nicht vorhanden ist und der Frage erst näher getreten werden soll, wenn die Verhältnisse eine größere Stetigkeit erlangt haben.

Wenn man überhaupt solche Beamten für notwendig hält, so sollte man annehmen, müßte es ihre wichtigste Aufgabe sein, die Entwicklung der Dinge zu beobachten, aufmerksam zu verfolgen, wie das neue Wirtschaftsleben entsteht und sich aufbaut und daraus die Lehren herzuleiten, was zu geschehen hat. Bulgarien macht gegenwärtig wirtschaftliche Veränderungen wie nie seit dem Beginne seiner eigenen Existenz durch. Der Handel wird von Grund auf neu organisiert. Zahllose Gesellschaften bilden sich in Erwartung des kommenden Ein- und Ausfuhrgeschäftes. Dem Privathandel stehen Summen zur Verfügung, wie nie zuvor. Die Zahl der Gründungen steht in gar keinem Verhältnis zu denen der übrigen kriegführenden Länder. Es ist eine Neuorientierung im wahrsten Sinne des Wortes, eine emsige Vorbereitung für das Friedensgeschäft.

Man sollte annehmen, daß es für einen Handelssachverständigen keinen interessanteren, keinen günstigeren Augenblick gäbe, als hier zu beobachten. Denn jetzt, in diesem Moment, werden doch die Fundamente gelegt, auf denen das Gebäude errichtet werden soll. Jetzt ist es doch von außerordentlich praktischem Nutzen, festzustellen, wie der Gründungshergang, die Zusammensetzung all dieser Gesellschaften ist. Hat erst da Friedensgeschäft begonnen, dann werden sie als Ganzes vor dens Blicken der Handelswelt dastehen. Manche Risse und Sprünge werden dann notdürftig verdeckt und überklebt sein. Der Kaufmann kann nicht gleichzeitig Geschichtsforscher sein. Er wird nicht mehr feststellen können, warum eine Gesellschaft gegründet wurde, ob in der Absicht, spekulative Gewinne zu erzielen oder reale Ziele zu verfolgen.

Abgesehen von diesem innerbulgarischen Gründungsprozeß gibt es noch andere Erscheinungen, die bemerkenswert genug sind. Wir reden vom Handelsverkehr zwischen Bulgarien und seinen Verbündeten. Hat denn nicht Deutschland das größte Interesse daran, festzustellen, welche Vorbereitungen die übrigen Glieder des Vierbundes für eben diesen Handelsverkehr treffen, was Österreich, was Ungarn und was die Türkei unternehmen werden? Lohnt es nicht, zu wissen, auf welchen Gebieten ein Wettbewerb entstehen wird, und wo wir auf Unterstützung rechnen können? Denn daß ein Wettbewerb entstehen wird, darüber sind wir doch gar nicht im Zweifel. Warum sollen wir also nicht die Voraussetzungen hierfür prüfen, solange man noch allseitig mit den Vorarbeiten beschäftigt ist?

Sicherlich wird ein Handelssachverständiger auch später noch ein geeignetes Tätigkeitsfeld finden. Wenn seine Entsendung aber überhaupt beabsichtigt ist, dann sollte man ihm doch Gelegenheit geben, die wirtschaftliche Neuordnung von Grund aus zu erkennen und zu prüfen, denn dann wird seine spätere Tätigkeit nur um so fruchtbringender sein.

Immer noch gehen die

Neugründungen

weiter. Industrie und Kapital der Donaumonarchie machen bemerkenswerte Versuche, die altnachbarlichen Beziehungen zu Bulgarien neu auszugestalten und zu verbessern. Die Gründungen der Gesellschaften „Extrakt", „Eschs" und der Handelsgesellschaft „Egis" mit je einer Million Kapital sind weitere Beweise hierfür. In den Verwaltungsräten all dieser Gesellschaften sitzen neben angesehenen Bulgaren Vertreter der ungarischen Finanz. Rein bulgarische Gesellschaften sind wiederum die Aktiengesellschaft für Handel und Industrie, Ein- und Ausfuhr „Sewerna Bulgaria" (Nordbulgarien), die sich mit Handel für eigene und fremde Rechnung, Finanz- und Industriegeschäften aller Art befassen will. In ihrem Verwaltungsrat sitzen u. a. NATCHO NATCHEW, Ingenieur TONEW, Rustschuk, DJUROW, FRIEDMANN und DOMUTSCHIEW, Sofia. — Ferner die Allgemeine Versicherungsaktiengesellschaft „Sila" (Kraft) in Sofia mit einem Aktienkapital von 5 Mill. Lewa. Als Verwaltungsräte gehören ihr u. a. auch die Abgeordneten ALTIMIRSKI, Dr. GEORGIEW, USONOW, KOSTA KALTSCHEW und Dr. NEOW an, sämtlich Mitglieder der liberalen Parteien.

Sind nicht diese fortdauernden Gründungen ein Zeichen dafür, daß immer noch neue Pläne für das zukünftige Geschäft geschmiedet werden? Ist es nicht unsere dringendste Aufgabe, mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, solchen Plänen nachzugehen und uns über ihre ureigenste Bedeutung klarzuwerden? Das Geschäft wird in Zukunft mehr noch als bisher nur derjenige machen, der alle Wege kennt und in allen Sätteln gerecht ist.

Mitteilung des Orient-Verkehrsvereins.

(Unter Verantwortung des Vereins).

Geschäftsstelle Köln, Cleverstraße 5.

Ein Ausschuß von 10 Mitgliedern des Orient-Verkehrsvereins (Geschäftsstelle Köln, Cleverstraße 5) wird nach Beendigung des Krieges eine Informationsreise nach dem Orient unternehmen, um die neuen Grundlagen, auf denen sich der touristische Verkehr nach der Neuordnung der Dinge in der Türkei aufbauen wird, kennenzulernen. Nach Beendigung der Reise werden die Ergebnisse, die sich u. a. auf Reisewege, Eisenbahnen, Fahrpläne, Hotels, Preise, also auf alles für den Orienttouristen Wissenswerte erstrecken werden, in Form eines Merkblattes jedem Interessenten unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Wünsche um seinerzeitige Zusendung der Auskünfte werden schon jetzt von der Geschäftsstelle vorgemerkt. Der Informationsreise, an der ausschließlich frühere Besucher des Orients teilnehmen und deren Teilnehmerliste bereits geschlossen ist, liegt folgende Reiseroute zugrunde: Wien, Budapest, Belgrad, Sofia, Konstantinopel, Konia, Taurus, Adana, Tarsus, Amanus, Aleppo, Baalbek, Damaskus, See Genezareth, Nazareth, Haifa, Jerusalem.

Die Verwendung des Motorpfluges in Bulgarien.

Der Agronom CHRISTO IVANOFF widmet der Verwendung des Motorpfluges in Bulgarien eine Betrachtung in der „Bulgarischen Handelszeitung", der wir nachstehendes entnehmen:

Die Dampfpflüge sind nur in größeren Landwirtschaften rentabel, wo jährlich mindestens 800 ha zur Aufpflügung gelangen. In Bulgarien sind — abgesehen von der Dobrudscha, wo es Großgrundbesitzer gibt — die Verhältnisse zur Einführung der Dampfmotore wenig günstig. Da nun der Dampfpflug eine breitere Verwendung nicht finden konnte, sah sich die landwirtschaftliche Technik gezwungen, eine andere Maschine, die für den besonderen Zweck besser geeignet schien, zu konstruieren. In dieser Beziehung hat der Berliner Techniker ROBERT STOCK im Jahre 1912 die besten Resultate erzielt. Der Stock-Motor hat in kurzer Zeit große Verbreitung gefunden, besonders während des Krieges, wo es an Arbeitskräften und Arbeitsvieh mangelt. Nach STOCK haben zahlreiche Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen eigene Systeme geschaffen, so daß wir heute außer dem Stock-Motor noch die Systeme Waf und und Praga (beide österreichisch), Komnick (deutsch) und Juno und Avance (schwedisch) u. a. besitzen. Fast alle aufgezählten Systeme haben eine gemeinsame Grundlage nach dem Muster von STOCK und unterscheiden sich nur durch die Größe ihrer Leistungsfähigkeit. So können z. B. bei einer zehnstündigen Tagesarbeit und 25 cm Tiefe des Aufpflügens mit den Motoren von Stock und Komnick 60 bis 70 Dekars, mit Waf 50 bis 60, mit Praga 40, mit Juno und Avance 20 bis 30 Dekars täglich aufgepflügt werden. Außer zu diesem Zweck können die Motorpflüge auch zur Ausführung anderer landwirtschaftlicher Arbeiten (Säen, Schneiden, Dreschen, Eggen usw.) verwendet werden.

Die Preise der angeführten Motore sind seit dem Kriege auf das Doppelte und sogar das Dreifache gestiegen. Jetzt werden die kleineren Typen Juno und Avance ungefähr 30 bis 35 000, die größeren Praga und Waf 40 bis 50 000 und die größten Stock und Komnick 60 bis 70 000 Lewa kosten. In normalen Zeiten werden diese Preise mindestens auf die Hälfte zurückgehen.

Im folgenden möchte ich die Bedingungen darlegen, unter denen es sich verlohnt, in einem landwirtschaftlichen Betriebe oder in einer Gruppe von solchen Motorpflüge einzuführen; 1. Die Betriebe, bzw. die Gruppe von Betrieben muß mindestens 3000 Dekar Ackerland für die größeren und ungefähr 1500 Dekar für die kleineren Motorpflüge besitzen; außerdem muß das zu beackernde Land flach und in Gruppen von größeren Parzellen im Umfang von 40 bis 50 Dekars eingeteilt sein; 2. die Führung der Pflüge muß routinierten Fahrern, die gleichzeitig auch Monteure sind, anvertraut sein. Die Motorpflüge sind die empfindlichste landwirtschaftliche Maschine, weshalb Defekte eine unabwendbare Erscheinung sein werden, wenn ihre Handhabung nicht in erfahrene Hände gelegt wird. Aus diesem Grunde ist anschließend an den Betrieb eine Reparaturwerkstätte zu errichten; 3. Bei Anschaffung von Motorpflügen ist die Billigkeit der Arbeitskräfte und des Arbeitsviehs, der Preis des Benzins und der andern Betriebsmaterialien sowie die Möglichkeit ihrer Beschaffung in Betracht zu ziehen.

Vor dem Kriege gab es in Bulgarien mit Ausnahme eines einzigen Pfluges (System Stock) in der Gegend von Schumen und 7 Pflügen in dem von den Rumänen besetzten Teil der Dobrudscha keine Motorpflüge. Während des jetzigen Krieges hat der Besitzer des Gutes Palikura bei Kavadarzi, ein Deutscher (Herr ZEISSET, dessen erfolgreicher Tätigkeit wir in der D. L. Z. schon mehrfach gedacht haben), noch 10 Motorpflüge angeschafft. Ferner wurden von der Direktion für öffentliche Fürsorge 30 Pflüge gekauft, die noch in diesem Jahre Verwendung finden werden. Diese Pflüge sind ihrem Bedarf nach verteilt: 10 in der Dobrudscha, 7 in Usküb, 3 in Plewen, 4 in Burgas und 6 in Philippopel. Zur Ausnützung und zur Verteilung der erwähnten Motorpflüge hat die Direktion besondere Verfügungen erlassen, deren Einhalten die Sicherstellung der Betriebe und das rationelle Verfahren gewährleistet. Besonders wichtig war es, daß das geübte Personal vom Militärdienst beurlaubt und ein Kurs eingerichtet wurde, an dem 60 Soldaten teilnahmen. Von diesen sind heute die Hälfte praktisch und theoretisch ausgebildet. Sehr vorteilhaft waren die Verordnungen der Direktion bezüglich des Benzinpreises (85 Stot. pro Liter) und der andern Materialien, die von den Rayonskomitees zur Verfügung gehalten werden müssen, ebenso die Organisation von Reparaturwerkstätten und die Bereithaltung von Ingenieuren und Monteuren zur Instandhaltung der Pflüge. Die Verwendung des Motorpfluges in Bulgarien steht erst am Anfang; es ist aber mit Sicherheit zu erwarten, daß besonders die kleineren Systeme in Bulgarien eine Zukunft haben.

Rumäniens Holzindustrie.

Rumänien gehört zu den waldreichen Ländern; es ist aber in forsttechnischer Hinsicht noch rückständig.

Von den 13 135 000 ha rumänischen Bodens — 82 % davon sind produktiv — nehmen die Waldbestände 2 800 000 ha (über 20 %) ein. Rund 1 250 000 ha dieser Wälder sind Staats-, der Rest Privatbesitz. Nur der sechste Teil davon wird planmäßig bewirtschaftet, während eine fachmännische Forstwirtschaft bei 2 000 000 ha Wald fehlt. Vom Staatswald sind 281 160 ha mit Eichen, 239 763 ha mit Buchen, 191 581 ha mit gemischtem Laubholz (Eichen, Buchen usw.), 148 380 ha mit Nadelhölzern bestanden. Den Eichenbestand schätzt man auf 920 000 ha, ein Drittel der ganzen waldbedeckten Fläche.

Es ist klar, daß in dem Agrarstaat Rumänien die mit der Land- und Forstwirtschaft zusammenhängenden Industrien die andern an Bedeutung übertreffen; 60 % aller Fabriken verarbeiten land- und forstwirtschaftliche Rohstoffe. Unter andern findet man jetzt auch schon ungefähr 90 größere Unternehmungen, die sich mit der Holzverarbeitung befassen. An 60 Sägewerke, 20 Möbelfabriken und andere Holzbearbeitungsanstalten, 6 Papier- und 4 Zellulosefabriken gehören dazu.

Den Abbau der Wälder betreiben in großzügiger Weise deutsche und österreichisch-ungarische Unternehmer und in jüngster Zeit auch rumänische Großgrundbesitzer. Lange Feldbahnen mußten dabei errichtet und eine Unzahl von Wegen durch die undurchdringlichen Wälder geschlagen werden, um den Abbau überhaupt erst zu ermöglichen. Die Fabrikbetriebe sind immer mehr von den kleinen Besitzern in die Hand größerer Gesellschaften gelangt, denen für derartige Arbeiten das notwendige Kapital zur Verfügung stand.

Schon im Mittelalter lieferten die rumänischen Wälder Balken und Faßholz in die Nachbarländer; in neuester Zeit stieg zwar die Ausfuhr prozentual seit 1885 mit 3 % der Gesamtausfuhr auf nur 3,5 % im Jahre 1913, an Wert aber von 6,6 Mill. auf 24 Mill. Lei. (Petroleum wurde im gleichen Jahre im Werte von 66 Mill., Getreide im Werte von 486 Mill. Lei ausgeführt.) Bulgarien und die Türkei sind die wichtigsten Abnehmer rumänischen Holzes. Nach Deutschland gingen nur — und auch mit jedem Jahr geringer werdende — Nadelhölzer, während der Export nach England, Italien und Griechenland sich aussichtsreicher gestaltete.

Die Papierindustrie erzeugt über den Bedarf des Landes, ist aber aus verschiedenen Gründen nicht konkurrenzfähig: sie klagt über zu teueres Brennmaterial, über Mangel an Arbeitern und genügender Menge an Zelluloseholz, das aus den Nachbarländern z. T. eingeführt werden muß, sowie über zu hohe Zölle auf notwendige Einfuhrartikel und zu hohe Eisenbahntarife. So kommt es, daß jährlich nur etwa 80 000 kg dünne Seidenpapiere und einseitig glatte Zellulosepapiere ausgeführt werden. Die gesamte Produktion der Papierindustrie beläuft sich auf rund 20 Mill. kg, könnte aber auf das Doppelte schon in den jetzt bestehenden Anlagen gebracht werden. Gegenüber 1912 fiel die Ausfuhr infolge des Krieges im Jahre 1914 um 52 % aller Holzerzeugnisse, 1915 erließ die rumänische Regierung ein Ausfuhrverbot für Holz, worauf die meist österreichisch-ungarischen Holzarbeiter abberufen wurden. Augenblicklich liegt die aufstrebende rumänische Holzindustrie gänzlich darnieder.

Dieser Überblick zeigt die Bedeutung der rumänischen Waldbestände für die Volkswirtschaft des Landes. Wie sehr auch die rumänische Regierung sich dessen bewußt war, zeigt der von der „Direktion der Domänen und Staatsforste" angelegte und verwaltete Forstaufbesserungsfonds, der aus den Rücklagen von 2 % aller staatlichen Holzverkäufe gebildet wird. Er dient zur Anlage von Verkehrseinrichtungen in den Forsten und zur Haltung eines gut ausgebildeten Forstpersonals. Die Zukunft dürfte dem rumänischen Holzhandel und der Holz- und Papierindustrie einen weiteren Aufschwung bringen. Erfordernis ist jedoch, daß alle daran Beteiligten möglichst schon jetzt mitwirken, zu einer sofortigen Aufnahme der Arbeit und ihrer Lieferungen nach Friedensschluß. Das augenblicklich an Holzmangel leidende Deutschland kann das gesamte rumänische Holz aufnehmen; deutsche Unternehmer anderseits dürften dem rumänischen Holzhandel, in dem auch noch einiges Kapital der westlichen Ententemächte mitarbeitet, erhöhtes Interesse schenken.

Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e.V.

(Unter Verantwortung des Vereins.)

Geschäftsstelle: Berlin W 62, Lützowplatz 14.

Neue Mitglieder:

Henry A. Wolgast, Hamburg.
Geh. Hofrat Dr. jur. Paul Werthauer, Berlin.
I. Jacobi & Co., G. m. b. H., Hamburg, Export.
Karl Schlamelcher, Hamburg, Ein- und Ausfuhr.
Neupert & Co., Wunsiedel, Bayern, Mineralien-Mahlwerke und Maschinenziegelei.
Elof Hansson, Hamburg.
Mosonyi Jenö, Budapest.
Curt Porzig, Prokurist der Zigarrettentabak-Einkaufsgesellschaft G. m. b. H., Dresden.
Dr. phil. Alexander Schwab, Prokurist der Zigarettentabak-Einkaufsgesellschaft G. m. b. H., Dresden.
C. H. Büscher, Iserlohn, Metallwarenfabrik.
Hugo Knobloch & Co., Hamburg.
F. H. C. Thomas, Hamburg.

Transportverhältnisse nach den besetzten Gebieten Serbiens, Rumäniens und der Ukraine. Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist ein Versand von Privatgut nach Altserbien, Mazedonien, Bulgarien und der Ukraine zurzeit möglich. Außerdem existiert zur Entlastung des Maritzaverkehrs via Ratibor ein neu eingerichteter Verkehr für Privatgüter via Donau ab Regensburg nach Bulgarien. Die Güter reisen in diesem Verkehr gegenüber dem Wege via Ratibor prompter, während die Frachten allerdings einschließlich bulgarischer Lokalfrachten sich um 50% teurer stellen. Nach Rumänien und der Türkei sind nur Transporte zugelassen, die im Staats- bzw. Heeresinteresse geliefert werden.

Mitglieder, die näheres über die Verkehrsmöglichkeit sowie über den Versand von Privatgütern nach Rumänien und der Türkei erfahren wollen, werden gebeten, sich an die Geschäftsstelle zu wenden.

Aufhebung des Zuckereinfuhrverbots für Bulgarien. Die Fürsorge-Direktion hat, wie berichtet wird, das Verbot der Zuckereinfuhr aus dem Ausland für Industriezwecke aufgehoben. Für die Einfuhr muß eine Anmeldung der Handelsabteilung zur Kontrolle vorgelegt werden. Der Preis der im Lande erzeugten Zuckerwaren wird von der Wirtschaftsabteilung festgesetzt. Als Grundlage hierfür dient der Einkaufspreis des Zuckers, der durch die von Vertretern der Direktion im Ausland oder von bulgarischen Konsulaten beglaubigte Rechnung bewiesen wird. Personen, die Zucker einführen, müssen die Wirtschaftsabteilung schriftlich verständigen damit sie die Preise der erzeugten Zuckerwaren festsetzen kann.

Tabakausfuhr. Einer Meldung aus Sofia zufolge hat die österreichisch-ungarische Regierung die Durchfuhr des bulgarischen Tabaks über Österreich-Ungarn in die Schweiz erlaubt.

Über die zukünftigen wirtschaftlichen Friedensaussichten in Rumänien versendet die Hauptgeschäftsstelle in den nächsten Tagen ein Rundschreiben an die Mitglieder, das außer allgemeinen wirtschaftspolitischen Betrachtungen die derzeitige finanzielle Lage Rumäniens, seine Industrie im allgemeinen mit besonderer Berücksichtigung der Textil-Industrie, sowie die dort augenblicklich notwendig gebrauchten Waren und diejenigen Artikel behandeln wird, die vor dem Kriege das Hauptkontingent des deutschen Exportes nach Rumänien darstellten.

Motorpflüge in der Dobrudscha. Im Monat März l. J. waren in der Dobrudscha 10 Motorpflüge in Tätigkeit, die eine Fläche von 6238 Dekar bearbeitet haben.

Reisanbau in Serbien. Da sich das Klima des serbischen Okkupationsgebietes für den Reisanbau eignet, hat sich die Wirtschaftsabteilung des Militär-General-Gouvernements entschlossen, in diesem Jahre versuchsweise Reis auf kleineren Komplexen, bei denen die wesentlichen Vorbedingungen dazu bestehen (künstliche Bewässerung), anzubauen. Solche Versuche werden in den Gegenden von Scharkovo, Kruschewaz und Valjevo angestellt, und es ist Hoffnung auf ein gutes Resultat vorhanden, falls die Witterung eine entsprechende sein sollte.

Der Kongreß der deutschen Kolonisten in Odessa.

Über die Lage der deutschen Kolonisten im ehemaligen Südrußland, schreibt ROLF BRANDT, sind während des Krieges nur wenige und — um das vorweg zu nehmen — falsche Nachrichten nach Deutschland gekommen. Von der Wichtigkeit und der Bedeutung dieser Kolonien, die 1½ Mill. Seelen umfassen und denen z. B. im Gouvernement Cherson 70% des Bodens gehören, haben in Deutschland die wenigsten Menschen einen Begriff, weil diesen schwäbischen Bauern eine akademische Oberschicht fehlte, die für sie und ihre Interessen in Deutschland wirken konnte, und weil die Kolonien keine feste Organisation hatten, die ihrer wirtschaftlichen Bedeutung entsprach. Die Not des Krieges hat diese kerngesunden deutschen Bauernkolonien zusammengeschweißt. Durch die Gesetze vom Februar und Dezember 1915 sollten die Kolonien und der deutsche Grundbesitz enteignet werden. Da sie aber die Hauptstütze der Landwirtschaft im Süden waren, konnte man diese Enteignung nicht durchführen, wenn man nicht die Versorgung des russischen Heeres gefährden wollte. So schleppten sich die Dinge hin, bis die Revolution im Februar 1917 die Liquidation aufhob. Nun begann die Organisation der Kolonisten. Im März traf eine Anzahl Männer in Odessa zusammen, die den Delegiertenverband der deutschen Kolonisten in Beßarabien, Cherson, Jekaterinoslaw, Taurien, dem Dongebiet gründeten, und vom 14.—16. Mai 1917 kamen über 3000 deutsche Kolonisten zusammen, gründeten den Verband der deutschen Kolonisten, der sich damals noch allrussisch nannte. Die Verwüstung des Landes, die dann während der Bolschewistenherrschaft Rußland an den Abgrund brachte, konnte nicht auf die deutschen Kolonien übergreifen. Daß die deutschen Kolonisten den Taumel, der die russische Bauernschaft ergriff, nicht mitmachten, war klar, da sie in geschlossenenen Siedelungen saßen und ebenso wie die andern bis an die Zähne bewaffnet waren, wiesen sie auch die Angriffe der bolschewistischen Banden ab und behaupteten das blühende Erbe ihrer Väter, auf dem sie seit über hundert Jahren saßen. So kamen sie bis auf die übliche Kriegsnot, die harte Requisition und Aushebungen mit sich brachte, noch einigermaßen gut durch die Unglücksjahre. Von ihnen kann Deutschland mit Sicherheit Getreide erwarten. Sie sind eine feste Stütze in der ukrainischen Rechnung.

Am 11. und 12. April tagte nun in Odessa ein neuer Delegiertenkongreß des Verbandes der deutschen Kolonisten. Der erste Kongreß, seitdem Odessa unter deutschem Schutz steht. Etwa 700 Delegierte waren erschienen. Vor allem wollte man Stellung nehmen zu dem Befehl der Zentralrada in Kiew, sich innerhalb von drei Monaten zu erklären, ob man die ukrainische Staatsangehörigkeit erwerben wolle, ein Gesetz, das natürlich für alle Bewohner der Ukraine Gültigkeit hat. In langer Debatte wurde offen und frei erklärt, daß es nur zwei Möglichkeiten gäbe: Wird das Land sozialisiert, so hält keine Macht der Erde den Kolonisten in der Ukraine zurück, geht aber der Plan der Sozialisierung in Rauch auf und die Besitzverhältnisse gestalten sich erträglich, so werden die Kolonisten dem Hasse der russischen Bauernschaft ausgesetzt sein, denn diese werden den deutschen Kolonisten dafür verantwortlich machen, daß sie um die Utopien der Revolution: Viel Land, wenig Abgaben, Macht über Tüchtige gekommen sind. Unter diesem Hasse könne man nicht leben. Außerdem, und das ist das Bezeichnende an der Gesinnung dieser deutschen Bauern, führten die Vertreter des flachen Landes aus: man müsse wieder ein Kulturideal haben, „unserer Kirche, Schule und Sprache können wir in der Ukraine nicht abgewinnen, was uns als Deutsche wert und tüchtig macht". So wurde beschlossen, von der Leistung des Untertaneneides an die Ukraine einstweilen abzusehen. Ein Vertrauensrat soll sich über die Mittel und Wege der Rückwanderung unterrichten und außerdem alle Maßregeln treffen, um Land und Gut der Kolonisten zu schützen.

Führer, mit denen BRANDT sprach, sagten ihm: Wir sehen nach Deutschland, wir wollen nicht um Schutz mit leeren Händen bitten. Hier auf der reichen Erde, in der die Gräber unserer Väter sind, könnten wir Deutschland nützen mit allem, was es braucht: Getreide, Vieh, Futter, Fette. Wir reden nicht, wir bearbeiten den Acker, unsere Felder werden Ernte bringen." Dazu ohne Kommentar noch einmal die Zahlen: Um Odessa allein sitzen 200000 deutsche Bauern und 70% des reichsten Gouvernements gehören ihnen an Grund, in der Krim sind fast 90% des Bodens in deutscher Hand!

Inzwischen entschied nach einer Meldung der Kiewer Zeitung «Kijewskaja Mysl» der ukrainische Landwirtschaftsminister, daß die deutschen Kolonisten, die 1915 infolge der russischen Kriegsgesetze aus Wolhynien vertrieben wurden, ihr Inventar, Eigentum und Land auf Grund des provisorischen Landesgesetzes zurückerhalten können.

Deutsches und bulgarisches Handelsrecht.

Von Th. HEINS, z. Z. im Heeresdienst.

Wenngleich durch den, in den letzten Jahrzehnten immer mehr zur Entfaltung gelangten Verkehr und geistigen Austausch sich das Handels- und Wechselrecht auf dem ganzen Kontinent so weit ausgeglichen hat, daß bei oberflächlicher Betrachtung z. B. zwischen dem deutschen und bulgarischen Handelsrecht kein Unterschied zu sein scheint, so sind doch Abweichungen vorhanden, die eine genauere Gegenüberstellung rechtfertigen.

In Deutschland können In- und Ausländer Kaufleute sein. Ob ein Ausländer innerhalb Deutschlands Kaufmann ist, richtet sich nicht nach dem Rechte seiner Staatsangehörigkeit, sondern danach, ob der Ort seiner Niederlassung sich in Deutschland befindet. — Auch in Bulgarien ist man in dieser Beziehung äußerst liberal. Auch dort kann jeder Ausländer Kaufmann sein, nur bei gerichtlicher Austragung macht man ihm unter Umständen Schwierigkeiten, an denen er erkennen kann, daß er nicht Bulgare ist.

Das deutsche Handelsrecht hat von jeher den Großkaufmann und ihm gegenüber den Kleinkaufmann geschieden. Eine Anzahl von kaufmännischen Gepflogenheiten, Einrichtungen und Standesrechten blieben von jeher dem Großkaufmann vorbehalten. Unternehmungssinn und Ablehnung staatlichen Schutzes zeichneten ihn von jeher aus. Dem gibt auch das Handelsgesetz dadurch Ausdruck, daß es diejenigen Kaufleute, die Kleingewerbetreibende und Handwerker sind, von wichtigen Abschnitten und Einzelsätzen ausnimmt. Es sieht sie gleichsam als Kaufleute zweiter Klasse an. Im Gegensatz dazu kennt man in Bulgarien einen Unterschied zwischen Voll- und Minderkaufleuten nicht. Nur in einem Falle läßt sich ein solcher Unterschied von Bedeutung feststellen; die ordnungsgemäß geführten Handelsbücher der Vollkaufleute haben gegen Nichtkaufleute volle Beweiskraft über Zeit, Betrag, Art oder Preis einer gelieferten Ware oder eines gegebenen Darlehns. Die Bücher der Minderkaufleute haben diese Beweiskraft nur, wenn sie vom Schuldner unterschrieben sind.

Auch Frauen können in Deutschland Kaufleute sein, unverheiratete wie Ehefrauen. Letztere bedürfen nicht mehr wie früher der Zustimmung des Ehemannes, um ein Handelsgewerbe zu betreiben. Auch wenn sie im Widerspruch zu dem Willen ihres Ehemannes einen Handelsbetrieb eröffnen, erwerben sie die kaufmännische Eigenschaft. — Die bulgarischen Ehefrauen können dagegen nur im Einverständnis ihres Ehemannes Kaufleute sein, jedoch wird dieses Einverständnis angenommen, falls der Ehemann seinen Protest nicht in das Handelsregister des Kreisgerichtes hat eintragen lassen und durch öffentlichen Anschlag und Anzeige im „Staatsanzeiger" bekanntgegeben hat.

Das Prinzip der Firmenwahrheit, -öffentlichkeit und -deutlichkeit wird durch Vorschriften gesichert, die dem deutschen Rechte gleich sind. — Ist bei einer Kommanditgesellschaft im Gegensatz zu diesen Vorschriften der Name eines Kommanditisten in der Firma enthalten, so haftet dieser für die Verbindlichkeiten der Kommanditgesellschaft mit seinem gesamten Vermögen. Das Gleiche gilt auch von einem Aktionär der Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Die von dem Kaufmann zu führenden Bücher werden in Deutschland durch das Handelsgesetz ebensowenig bestimmt, wie ihm eine gewisse Art der Buchführung (einfache, doppelte, amerikanische usw.) nicht vorgeschrieben ist. Es soll eine ordnungsmäßige Buchführung aufzuweisen sein. Art und Umfang des Betriebes, wie örtliche Sitten haben zu entscheiden. — Das bulgarische Handelsgesetz fordert dagegen, daß jeder Kaufmann drei Bücher führen muß: ein Journal, ein Inventar- und Bilanzbuch und ein Kopierbuch für die Handelskorrespondenz. Diese Bücher sind von einem Notar oder dem zuständigen Friedensrichter beim Beginn oder am Ende eines jeden Jahres zu beglaubigen.

Früher genossen in Deutschland die ordnungsmäßig geführten Bücher kraft Gesetzes im Rechtsstreit Beweiskraft. Ein solcher Satz widerstrebt dem modernen Grundsatz, daß der Richter in der Beweiswürdigung frei sein müsse. Tatsächlich wird freilich auch heute noch die Beweiskraft eine große sein. Das Gericht ist übrigens — anders als bei sonstigen Urkunden — von Amtswegen nach freiem Ermessen befugt, die Vorlegung der Handelsbücher einer Partei anzuordnen, und zwar nicht bloß in Prozessen, sondern auch bei Vermögensauseinandersetzungen. — Zeugen, Urkunden, Eid, Augenschein und Sachverständigenurteil sind wie in Deutschland auch in Bulgarien die allgemeinen Beweismittel. Außerdem bringen ordentlich geführte Handelsbücher von Vollkaufleuten in Kauf- und Darlehnssachen gegen Nichtkaufleute auch noch den Beweis. Je nach dem Ortsgebrauch können sogar noch Kerbhölzer Beweiskraft haben.

Die Prokura ist in Deutschland eine Generalhandlungsvollmacht. Nur Grundstücke kann der Prokurist ohne Spezialvollmacht nicht veräußern oder belasten. — Wer in Bulgarien, ohne Prokurist zu sein, ein Handelsgeschäft abschließt, haftet demjenigen, mit dem er das Geschäft abgeschlossen hat, wenn nicht dieser Mangel der Vollmacht bekannt gewesen ist. Der Prokurist und der für den ganzen Umfang des Geschäfts bevollmächtigte Handlungsgehilfe darf ohne Einwilligung des Prinzipals weder eigene Handelsgeschäfte, noch solche für Rechnung eines Dritten abschließen. Eine Spezialvollmacht für einzelne Geschäfte ist dagegen in Bulgarien unbekannt.

Die Stellung der Handlungsgehilfen zum Handelsherrn ist in Bulgarien dem deutschen Brauche etwa gleich. Die gegenseitige Kündigung bei Handlungsgehilfen beträgt sechs Wochen; bei Handlungsgehilfen wichtigerer Posten beträgt sie drei Monate, oder, falls besonderer Kontrakt geschlossen ist, die in diesem vorgesehene Frist.

Für jeden Handlungsreisenden hat der Kaufmann eine Legitimationsgebühr von 35 bis 100 Lewa für das halbe Jahr zu entrichten. Vertritt der Handlungsreisende mehrere Firmen, so beträgt Jahresgebühr 250 Lewa.

Die erweiterte Form der Einzelfirma ist in Bulgarien wie in Deutschland die Handelsgesellschaft. Das bulgarische Recht kennt die offene Handelsgesellschaft, die Kommanditgesellschaft, die Aktiengesellschaft, die Kommanditgesellschaft auf Aktien und die Genossenschaft. Vergleicht man obige Reihe mit den Gesellschaften des deutschen Handelsrechtes, so läßt sich eine Ähnlichkeit nicht verkennen. Tatsächlich hat das bulgarische Gesellschaftsrecht auch vieles vom deutschen Recht herübergenommen, nur die Gesellschaft mit beschränkter Haftung fehlt. Dagegen ist aber die Kommanditgesellschaft auf Aktien als eine Anleihe an das französische Handelsrecht stark betont, trotzdem erfahrungsgemäß gerade die Kommanditgesellschaft auf Aktien ein Zwitterding darstellt und unter Umständen ihre großen Nachteile hat Der Grund, die Gesellschaft mit beschränkter Haftung im bulgarischen Recht fehlen zu lassen, ist darin zu suchen, daß die bulgarische Aktiengesellschaft die G. m. b. H. überflüssig macht. Während im deutschen Recht bei der Aktiengesellschaft eigentlich nur an größere Kapitalien gedacht ist, berücksichtigt das bulgarische Recht auch die kleinere Aktie, indem es nur vorschreibt, daß diese mindestens 100 Lewa = Mk. 89.— zu betragen hat. Im Gegensatz dazu steht die deutsche Aktie auf Mk. 1000.— (nur unter gewissen Voraussetzungen stimmt das Ministerium einer Herabminderung auf Mk. 200.— zu). Der kleineren Aktie entspricht in Bulgarien auch das geringere Stammkapital der Aktiengesellschaft. Geht das Stammkapital unter 200000 Lewa herab, so darf sogar der Nominalbetrag für die einzelne Aktie auf 50 Lewa = Mk. 40.— herabgesetzt werden. Aus obigen Angaben ist zu erkennen, daß das Aktiengesellschaftsgesetz, wie es Bulgarien hat, wirklich die deutsche G. m. b. H., soweit diese für kleinere Kapitalien gedacht ist, überflüssig macht.

Die bulgarische Gerichtsverfassung kennt den Friedensrichter, das Kreisgericht, das Appellationsgericht und den obersten Kassationshof in Sofia. Die meisten Handelsstreitigkeiten kommen vor dem Kreisgerichte zum Austrage. Ein Anwaltzwang besteht bei den Klagen nicht. Die Verhandlungssprache ist bulgarisch. Dolmetscher sind zulässig. Nur die Vollmacht für den Anwalt muß in bulgarischer Sprache geschrieben sein.

Die gesetzlichen Zinsen bei Handelsgeschäften betragen in Bulgarien 8 %. Dieser Zinssatz kommt immer zur Anwendung, wenn das Gesetz von Zinsen spricht und nicht einen andern Prozentsatz bestimmt. Diese Festlegung steht zum höchsten deutschen Zinssatz von 6 % in erheblichem Abstand und hat schon manchem teures Lehrgeld gekostet.

Die Verjährungsfrist von Forderungen von Kaufleuten gegen Kaufleute beträgt 15 Jahre; dagegen verjähren die Forderungen von Kaufleuten gegen Nichtkaufleute schon in einem Jahre, gerechnet vom Fälligkeitstermin der Forderung an.

Der bulgarische Wechsel ist dem deutschen fast gleich und ebenso könnte man das Wechselrecht hinsichtlich der Vollstreckbarkeit, Verjährung, der Fälligkeit und der Präsentation als vom deutschen Recht herübergenommen ansehen.

Im Gegensatz zum deutschen Recht unterscheidet sich das bulgarische noch dadurch, daß es den Schuldarrest kennt. Letzterer ist bei einer Forderung von mehr als 100 Lewa zulässig. Die Dauer des Schuldarrestes bestimmt das Kreisgericht und zwar in folgenden Abmessungen:

Von	100	bis	2 000	Lewa	1—6 Monate
„	2 000	„	10 000	„	6—12 „
„	10 000	„	30 000	„	1—2 Jahre
„	30 000	„	60 000	„	2—3 „
„	60 000	„	100 000	„	3—4 „
	über 100 000			„	4—5 „

Allerdings fallen die Kosten der Verpflegung des Verhafteten während des Schuldarrestes dem Gläubiger zu.

Eine Fahrt durch die wallachische Tiefebene.

Der Major im Kriegspresseamt, ALFRED VON OLBERG, gibt in einer prächtigen Schrift: „Der Siegeszug durch Rumänien. Auf den Spuren unserer Armee" (HERMANN HILLGERS Verlag, Berlin) nachstehende anschauliche Schilderung der wallachischen Tiefebene:

In unendlicher Weite dehnt sich das flache Land, soweit das Auge blickt. Glatt wie eine Tenne lag die fruchtbare Ebene zu beiden Seiten der Straße. Nur weit, weit vor uns zeichneten sich die welligen Linien der Berge und dahinter die schön geschwungenen Schroffen der Siebenbürgischen Alpen vom Himmel ab. Kahle Felder von schier unermeßlicher Größe. — Ein wunderbarer Boden harrte der Bearbeitung, um den herrlichsten Weizen zu bringen. Ja, er war fast zu fett und zu reich. Selbst der tiefste Schützengraben, an dem wir vorüberkamen, war nicht tief genug, um nicht noch auf seiner Sohle tiefen schwarzen Mutterboden zu zeigen.

Aber wie bebauten die Wallachen diesen Boden? Kaum daß sie die oberste Schicht mit dem landesüblichen Holzpflug standhoch umbrachen. Eine Egge kannten sie überhaupt nicht. Ja, ich sah gewaltige Felder, wo die Stauden der vorjährigen Maispflanzung noch auf dem Acker standen und jetzt der Winterweizen bereits handhoch aufgegangen war. Ein Zeichen dafür, daß das Korn ohne jede Bodenbearbeitung in die alten Maisstoppeln gesät worden war. Auf diesen trotz alledem üppigen grünen Feldern weidet das Vieh Tag für Tag den ganzen Winter hindurch. Und doch wogte hier im Sommer der Weizen oder Mais in einer Üppigkeit, wie wir sie kaum kannten, so daß man sich staunend fragte, wie es überhaupt möglich war, daß solche Felder häufig ganz ohne Aussaat nur durch die ausgefallenen Körner des letzten Sommers hervorgebracht wurden. Vielfach hat der Boden niemals Ruhe. Brachland sah man nirgends. Weizen, Mais, Gerste, hier und da auch Hafer lösten sich in unabsehbarer Folge ab. Gedüngt wird nie. Das einzige, was zur Bodenverbesserung gegeben wird, sind die von der vorigen Ernte stehengebliebenen faulenden Stoppel- oder Maisstrünke, die meist nicht einmal untergepflügt werden. Grüne Düngung ist ebenso unbekannt wie Kunstdünger jeder Art und den kostbaren Stallmist trocknet der Wallache, um ihn reichlich mit Stroh untermengt als Brennmaterial zu verwenden; ist doch Holz in der baumlosen Ebene ebenso selten wie die Kohlen teuer.

Landwirtschaftliche Maschinen gab es so gut wie gar nicht. Nur auf den großen Gutshöfen sah ich hier und da eine Dreschmaschine mit Lokomobile, aber nur einen einzigen Dampfpflug an der Arbeit, obwohl ich doch mehrere Wochen das Land kreuz und quer durchfuhr, das sich wie selten eines zur Bearbeitung geeignet hätte. Fast ohne Mühe und Arbeit gaben die Felder und Gärten dem Bauern willig, was er für den Winter brauchte. Mehr aber versuchte er nicht herauszuholen. Seine ganze landwirtschafliche Tätigkeit beschränkte sich lediglich auf das Säen und Ernten. Wozu sich anstrengen? Für ihn lohnt es nicht. Er ist zufrieden, wenn er höchstens 7 Zentner Weizen auf den Morgen erntet. Auch der Gutsverwalter hat kein Interesse, den Ertrag zu vervielfältigen, der infolge der niedrigen Löhne doch nur seinem Großgrundbesitzer zugute kommt.

Dies ist die Wurzel des ganzen Übels, letzten Endes der Urgrund, weshalb der wallachische kleine Bauer in seinem Dorfe verkommt und die langen Winterabende in niegelüfteter Stube in Schmutz und Ungeziefer verschläft und versäuft. Dieser Menschenschlag kann eben nur in wallachischen Ansiedelungen erwachsen. Wer eines der sogenannten Dörfer betritt, weiß, daß hier ein anderer, tätigerer, von der Kultur auch nur im geringsten berührter Europäer nicht atmen kann. Die Lässigkeit, Faulheit, ja kriechende Unterwürfigkeit des ganzen Volkscharakters findet ihren Ausdruck in diesen erbärmlichen Gehöften, in denen sich eine bessernde Hand nur regt, wenn völliger Verfall droht.

Längs der Straße (wenn man diesen stets ausgefahrenen, zerstampften, holprigen, von knietiefem Schlamm bedeckten Weg mit seinen zahllosen Löchern und Erhebungen voller Unrat aller Art überhaupt so nennen kann) liegen zu beiden Seiten lange Zeilen von Gehöften. Jämmerliche lehmbeworfene Holzbauten, verfallen und verkommen, die Dächer mit halb verfaulten Schindeln und wüst zusammengewickelten Maisstrohbündeln bedeckt. Die Hütten sind schmutzstarrende, windschiefe Baracken; dicht an das Wohnhaus angebaut sind Ställe und Schuppen, ebenfalls windschief mit klaffenden Löchern, oft mit gebrochenen Balken und Sparren, dem Vieh und Gerät kaum den nötigen Schutz gegen die Witterung bietend. Daneben willkürlich auf Hof und Garten verteilt, gewaltigen Pilzen gleichend, in der primitiven Bauart afrikanischer Buschvölker, die aus Weidenzweigen geflochtenen Maisschuppen, die Scheuern des Wallachen, mächtige umgestülpte Körbe mit schlecht frisiertem Maisstrohschopf — das Abbild de Bauern.

Und die Bevölkerung selbst? In diesem fruchtbaren Land das in wenigen Jahren den kleinsten deutschen Tagelöhner z großem Wohlstand bringen müßte, verkommt der wallachisch Bauernstand in Hunger, Schmutz und Elend. Wohin man sieh nichts als zerlumpte Weiber, die selbst der geringsten Eitelke bar sind, verwahrloste Kinder mit offenen Wunden und Schwäre verlaust und verdreckt bis zur Unkenntlichkeit und herumlungernd träge, im Schnaps verkommene ältere Männer. Mitten im Dorf seitlich der Hauptstraße, dicht neben dem großen Ziehbrunnen lagen zwei verweste Pferde. Von dem einen war nur noch da Gerippe vorhanden, das andere war noch in der Decke un streckte anklagend zwei Hufe gen Himmel. Trotz des scharfe Frostes wehte uns schon von weitem ein pestartiger Geruch ent gegen. Beim Näherkommen flohen 10 bis 12 große und kleine Köter, einer noch mit einem Fetzen Aas im Fange, aufgescheuch vom eklen Mahl nach allen Richtungen. An der Straße, wo di Etappentruppen für Ordnung sorgen, war alles längst beseitig was an die Schlachten erinnerte, aber seitwärts der Heerstraß fand sich selbst mitten im Dorfe, wenn keine deutsche Einquar tierung im Ort lag, niemand, der diese Pestherde vernichtete od vergrub. Wahrlich, unsere vom Balkan heimkehrenden Truppe werden sich noch lange dieser verwahrlosten Ortschaften erinnern und mancher von ihnen wird dort unten im Quartier an di Heimat zurückgedacht haben, wie dort im märkischen oder bayr schen, im pommerschen oder sächsischen Dorf die so oft be schimpfte deutsche Obrigkeit in segensreicher kleiner Arbe Ordnung hält und hygienisch gesunde Verhältnisse schafft.

Die Stumpfheit der Bevölkerung ist begründet in einer se Jahrhunderten bestehenden Einrichtung der arbeitenden Klasse in erster Linie der kleinen Bauern, in der Korruptionswirtschaf die selbst den letzten kleinen Beamten zum Ausbeuter und Ty rannen der unteren Klassen macht. Letzten Endes aber find man die Erklärung für das hier herrschende Elend in der gerade zu widersinnigen Agrarverfassung, die es einem Großgrundbesitze ermöglicht, in Paris oder Bukarest als Grand-Seigneur aufzutrete während der Bauer bei harter Fron für ihn, seinen Generalpächte und den Dorfwirt gerade noch soviel für sich erarbeitet, daß e nicht Hungers stirbt. Bis vor wenigen Jahren lebte der Wallach überhaupt noch in Leibeigenschaft. Die großen Güter, von dere Abmessungen man sich keinen Begriff macht, waren und sin noch heute in den Händen einzelner Bojaren-Familien, die nu wenige Sommerwochen hier verbringen. Auf seinem große Schloß, das im herrlichen Park weit ab vom Dorf liegt, meide der Bojare jede Berührung mit den Bauern. Ohne sich in geringsten um seine Leute zu kümmern, lebt er dauernd au großem Fuß, die Mittel hierzu schafft ihm der Generalpächte der selbst nur kurze Wochen auf dem Gut anwesend ist. Auc er sucht möglichst das bequeme Leben des wohlhabenden Rentie zu führen und läßt sichs im Winter in Bukarest, im Sommer i einer der vielen Städte am Gebirgsrande, meist in Sinaia, wo sein. Auf dem Schlosse lebt und herrscht der Verwalter, nac dessen Anordnungen und Gutdünken der kleine Bauer arbeite Merkwürdig ist, daß diese Beamten vielfach Ungarn oder Türke sind, weil man den eigenen Landsleuten nicht traut. Natürlic kennt auch der Verwalter kein anderes Streben, als auf möglich unehrliche Weise rasch und viel für sich herauszuwirtschafte wozu ihm die Unbildung der Bauern und die Agrarverfassun die beste Handhabe bieten. Der Bauer selbst besitzt nur gan wenige Morgen Gartenland, die trotz des üppigen Wachstums be seiner Lässigkeit die eigenen Bedürfnisse nicht aufbringen könne So muß er das ganze Jahr hindurch beim Verwalter Mais, Weize Kohl und Kartoffeln, ja selbst das Fleisch borgen, aber nicht de Geldwert wird dem Bauern angerechnet, sondern der Verwalte zieht ihn nach Belieben zur Arbeit heran, und da dem Analpha beten natürlich jede Kontrolle fehlt, ist der Wallache in Wirklich keit Tag aus Tag ein das ganze Jahr in Leibeigenschaft und Fro des Verwalters. Bei seinem Hange zum Trunk und Nichtstu trägt er diese geliehenen Lebensmittel aber größtenteils zu Kretscham, dem Dorfwirt und Krämer, der auch der Bauersfra alles auf Borg verabfolgt und so von beiden verdient. Der Baue bekommt gar kein Geld, sondern Kredit auf Schnaps, die Bauer frau gerät täglich mehr in die Kreide, und schließlich müsse beide auch hier abarbeiten, was sie schuldig sind, oder besse was dem Dorfwirt beliebt.

Eine gewisse Besserung hat die Agrarreform vor einige Jahren gebracht, nach der die Schulden nicht mehr nach Gu dünken abgearbeitet werden dürfen, Lohnsätze sind festgesetzt, un

Verwalter wie Krämer gehalten, Buch zu führen und Normalsätze für die Waren anzurechnen. Was aber damit geholfen ist, kann sich jeder klarmachen, wenn er einerseits die korrumpierten Zustände in die Berechnung einstellt, anderseits einmal überlegt, wie die Analphabeten überhaupt nachrechnen sollen, ob sie übervorteilt oder ausgebeutet werden. Nach wie vor ist eben der Wallache für den Magnaten, den Pächter, den Verwalter und den Krämer ein bequemes Opfer der Ausbeutung. Dazu kommt der furchtbare Druck, den das Bestechungswesen auf die gesamte Bevölkerung ausübt. Überall wurde sowohl von Rumänen wie auch von eingewanderten Deutschen bitter über das Bakschischsystem der rumänischen Behörde geklagt. So erzählte uns eine deutsche Kaffeehausbesitzernin aus Corabia an der Donau, daß die Polizei Spione aufstelle, um zu zählen, wieviel Besucher ihr Haus betreten. Da es nun in jeder kleinen rumänischen Stadt nur ein Kaffeehaus gibt, das sozusagen als Lokalbörse benutzt wird, und jeder Gast täglich fast genau dasselbe verzehrt, so ist leicht festzustellen, wie hoch sich die Bruttoeinnahme beläuft. Um die Mittagszeit erscheint dann ein Beamter und fordert einfach die Hälfte der Tagesbruttoeinnahmen. Bei dem geringsten Widerstand würde die Polizeistunde morgens oder abends verlegt und infolgedessen die Ausübung des Geschäftsbetriebes verhindert werden.

Entsendung türkischer Schüler nach Deutschland.

Seit zwei Jahren befaßt sich die Türkisch-Deutsche Vereinigung, wie bekannt, mit der Entsendung türkischer Schüler und Schülerinnen nach Deutschland. Die große Verschiedenheit der Lebens- und Kulturverhältnisse Deutschlands und der Türkei haben den Erfolg dieses Unternehmens nicht von vornherein als gesichert erscheinen lassen. Die bisherige Erfahrung genügt aber, um festzustellen, daß, von wenigen Schülern abgesehen, die sich den deutschen Verhältnissen nicht anzupassen vermochten, das Unternehmen im ganzen als geglückt bezeichnet werden muß. Aus hunderten von Berichten von Schuldirektoren, Lehrern und Erziehern ergibt sich, daß die allgemeine Beurteilung der türkischen Schüler in Deutschland durchaus günstig ist, daß sie fast überall in den Schulen die gewünschten Fortschritte machen, mit ihren deutschen Mitschülern Schritt halten und sich die deutsche Sprache und Arbeitsauffassung in erfreulichem Umfange zu eigen gemacht haben. Man kann daher hoffen, daß die jungen Leute nach vollendeter Ausbildung, die in wenigen Jahren erfolgt sein wird, ihrer Heimat, in die sie dann zurückkehren sollen, durch Anwendung deutscher Methoden auf den verschiedensten Gebieten der geistigen und wirtschaftlichen Arbeit wertvolle Dienste leisten werden.

Durch ihre bisherigen Erfolge ermutigt, wird die Türkisch-Deutsche Vereinigung die Entsendung von Schülern auch im laufenden Jahre fortsetzen, da erfreulicherweise wiederum eine größere Anzahl deutscher Städte den türkischen Schülern Schulgeldfreiheit und einzelne Stipendien bewilligen werden. Es ist bekannt, daß auch der deutsche Kaiser für die Unterstützung türkischer Schüler der preußischen höheren Lehranstalten in den nächsten drei Jahren die Summe von 50000 Mark gestiftet hat.

Für die Freistellen und Stipendien kommen nur solche Bewerber in Betracht, die nach ihren bisherigen Schulleistungen und ihrer ganzen Persönlichkeit einen günstigen Erfolg ihres Studienaufenthalts in Deutschland mit Bestimmtheit erwarten lassen. Dem Alter nach kommen 12–15jährige Schüler in Frage. Sie müssen bereits höhere Schulen besucht und die ihrem Alter entsprechende Klassenstufe einer Idadi- oder Sultanischule erreicht haben. Gesundheitliche Bedenken dürfen ihrem Aufenthalt in Deutschland nicht entgegenstehen. Außerdem müssen die Bewerber bereits deutsche Sprachkenntnisse haben, da deren Mangel in den vorigen Jahren vielen Schülern die Eingewöhnung in die deutschen Schul- und Lebensverhältnisse erheblich erschwert hat.

Über die Entsendung, entscheidet der Schülerentsendungsausschuß der Türkisch-Deutschen Vereinigung, der aus den Herren Halid Sia-Bej, Hüssein Dschahid-Bej, Dr. Nasim, Adil-Bej, Achmed Emin-Bej, Geheimrat Schmidt, Professor Bergsträsser, Schuldirektor Tominski und Lehrer Gabel besteht.

Wirtschaftsinstitut für den Orient in Berlin.

(früher „Zentral-Geschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen").

(Unter Verantwortung des „Wirtschaftsinstituts für den Orient".)
Berlin W 35, Potsdamerstraße 111. Fernsprecher: Lützow 3517, 3518.
Telegrammadresse: Türkzentra.

Die „Zentral-Geschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen" ist jüngst aus einer Kriegsorganisation in eine dauernde Einrichtung mit dem Namen „Wirtschaftsinstitut für den Orient" umgewandelt worden. Das Institut soll als Verein eingetragen werden, der satzungsgemäß den Zweck verfolgt, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Nahen Orient, insbesondere auch der Türkei, zu heben, indes er die Kenntnis der Wirtschaftsverhältnisse des Nahen Orients und alle Bestrebungen zur wirtschaftlichen Annäherung an Deutschland fördert. Der Verein verfolgt keine eigenen wirtschaftlichen Zwecke und wird lediglich gemeinnützig tätig sein. Zur Erreichung seiner Ziele wird er in zwei selbständigen, aber in enger Fühlung miteinander arbeitenden Abteilungen die Aufklärungund Beratung der praktischen Wirtschaftskreise mit wissenschaftlicher Forschung und Belehrung verbinden.

Das Institut wird durch einen Beirat beaufsichtigt, der aus den Herren Dr. Alexander, Direktor der Deutschen Orientbank, Freiherr E. von Bodenhausen-Degener, A. von Holtzendorff, Direktor der Hamburg-Amerika Linie, Konsul C. A. Jacobi, in Firma Engelhardt & Co., Bremen, Exzellenz Raschdau, Kaiserlicher Gesandter a. D., Professor Dr. M. Sobernheim, sowie zwei Vertretern der Deutsch-Türkischen Vereinigung gebildet ist. Zu den Beiratssitzungen müssen außerdem satzungsgemäß eingeladen werden: Das Auswärtige Amt, das Reichsschatzamt, das Reichswirtschaftsamt und das Preußische Kultusministerium. Die Reichsregierung, die Preußische Regierung und die Deutsch-Türkische Vereinigung sind an der laufenden Finanzierung des Instituts beteiligt. Zum Vorsitzenden des Beirats ist Professor Dr. E. Jäckh (Deutsch-Türkische Vereinigung), zum vollstreckenden Vorsitzenden Professor Dr. M. Sobernheim gewählt worden.

Die Geschäftsräume befinden sich nach wie vor Potsdamerstraße 111. Auch tritt in der bisherigen Arbeitsweise keine Änderung ein.

Enfin un mot véridique.

«Il est facile de dire que l'on veut, que l'on peut et que l'on doit construire des navires, mais on ne peut le faire que dans la mesure du possible.» Voilà la finale de la sagacité d'une assemblée de la Chambre des Communes en Angleterre ou se discutaient les questions de pertes de navires et de constructions nouvelles en remplacement. Le Président des Ministres Lloyd George s'est vu forcé d'avouer lui-même cette difficulté à la suite des attaques lancées contre le gouvernement au sujet de la manière dont se fait la guerre maritime et au sujet de la politique de constructions de navires. Nous ne nous occuperons pas aujourd'hui des divergences qui existent dans les opinions au sujet du nombre de navires coulés, nouvellement construits, endommagés et réparés. Nous nous bornerons à nous tenir à un seul point à propos duquel tous les o ateurs étaient d'accord. Dans la nécessité ou nos sous-marins ont placé les Puissances de l'Entente: «Les constructions de navire forment la base fondamentale de la victoire ou de la defaite», l'aide apportée par les navires de l'Amérique du Nord est compensée par ses propres besoins. «Le nombre de navires construits en Angleterre depend du nombre de chantiers de construction et du nombre d'ouvriers constructeurs de machines.»

Mais Lloyd George déclara: «Il est difficile de retirer des ouvriers de notre propre front à moins de mettre la force et la puissance de l'armée en danger. La critique oublie souvent que nous nous trouvons dans la quatrième année de guerre et qu'on a besoin de monde partout. On ne peut pas faire face à toutes les exigences à la fois.» En réalité il faut que la nécessité soit grande pour que cette vérité si simple sorte de la bouche d'un homme d'Etat des puissances ennemies reconnu comme le plus menteur et le plus enjoleur des peuples, par ce même homme qui depuis des jours, des mois et des années n'a cessé de faire retentir le cri: Construisez, construisez, construisez des navires et des navires; par cet homme qui voulait faire croire au monde entier que c'était seulement la bonne volonté des ouvriers et la reconnaissance du véritable état des choses qui étaient cause que la flotte marchande anglaise se réduisait constamment et ne fut pas maintenue au même niveau. Ce n'est certes pas la bonne volonté qui manque, c'est le nombre de bras disponibles. Les ouvriers

sont à l'armée. — S'il était déjà difficile de les retirer des rangs de l'armée avant la grande offensive de l'ouest, suivant les déclarations faites par le Président de la Chambre des Communes en personne, il est certain que les lourdes défaites des troupes anglaises et des troupes françaises ainsi que les pertes énormes qu'elles ont éprouvées ne sont pas faites pour faciliter la chose. «Le soldat allemand retient les constructeurs de navires anglais avec des forces surnaturelles.» De cette manière il travaille constamment la main dans la main avec ses camerades sur mer. Ces derniers coulent les navires et les autres empêchent la construction de batiments nouveaux. Les uns peuvent se fier aux autres. «Néanmoins la navigation maritime est l'artère, si elle était coupée, la vie de la Nation serait détruite» a dit le même LLOYD GEORGE dans la Chambre des Communes déjà avant la Noël de l'année 1916. De cette manière la victoire est à nous, car il est facile de dire qu'on veut construire des navires, qu'on peut et qu'on doit le faire, mais on ne le peut que dans la mesure du possible. Voilà enfin une parole véridique.

Le refus de l'Angleterre d'adhérer aux propositions de paix faites par l'Allemagne est un crime envers l'humanité entière.

Dans le numéro du 3 Avril du journal suédois «Sydsvenska Dagbladet» on peut lire ce qui suit:

La question, si «La liberté du monde» dépend de la victoire des puissances de l'Entente, de même que la question en combien l'indépendance des petits Etats est indissolublement rattachée à cette victoire peut être discutable; mais ce que tout le monde doit reconnaître à présent, c'est que le plus grand crime commis jamais envers l'humanitè a été commis par le refus des puissances de l'Entente, agissant dans un aveuglement incompréhensible, d'adhérer aux propositions de paix faites par l'Allemagne en date du 12 Décembre 1916. Il peut en être comme toujours avec le langage tenu quand on parle de «Liberté de monde» mais un tort immense a été commis et fait à la paix mondiale et à l'humanité entière par ce refus, sans qu'on puisse reconnaître que la situation des puissances de l'Entente se soit améliorée depuis: bien au contraire elle s'est plutôt empirée. Le temps qui devait agir automatiquement en faveur de l'Entente est un allié peu sûr dans lequel on ne peut pas placer sa confiance et le tout calculé exactement, jamais depuis le début de la guerre les actions des pays de l'Entente n'ont été aussi défavorables que maintenant. Sans aucun doute la politique suivie par le Président WILSON et l'entrée en guerre des États Unis de l'Amériqne du Nord n'ont fait que prolonger la guerre. L'Europe souffrante a tout lieu de se souvenir du rôle joué par l'Amérique avec un sentiment de profonde amertume. Mais cette amertume se transformerait en rage et mauvais vouloir si les choses en étaient là, que «Cela satisferait au plus haut degré l'amour propre des américains si le Président qu'ils se sont élus fut justement celui qui relèverait le monde du chaos ou il se trouve plongé actuellement.» Serait-il vraiment possible que ce soit l'opinion américaine, que l'Europe doive verser jusqu'à la derniere goutte de son sang et être économiquement complètement ruinée pour préparer un triomphe à l'amour propre et à l'orgeuil des américains? On obtient par ce fait une opinion bien triste et répugnante de ce monde véritable du sentiment qui se cache constamment sous les paroles de «Démocratie» et de «droit de disposer librement d'eux mêmes des peuples». — Mais si l'on a égard aux cinq terribles années de guerre dont l'Amérique croit avoir besoin pour sortir victorieuse de la guerre, un citoyen de puissance neutre n'a-t-il pas le droit de poser la question, si une paix conclue à la suite d'une grande victoire des allemands, mise habilement à profit, ne serait pas plus avantageuse? L'Amérique n'aura peut-être pas même l'occasion de participer à la lutte décisive. Elle est entrée trop tard dans les rangs de l'Entente. On n'oppose pas sans autre une armée constituée par des millions d'amateurs à un peuple militaire tel que l'Allemagne qui est le mieux organisé sous ce rapport qu'il y ait au monde. Et si nous devons attendre que les armées américaines soient arrivées au même niveau d'éducation et d'entrainement militaire que les armées allemandes, il est à craindre que la «Liberté du monde» lorsqu'elle se présentera, ne brillera plus que sur des peuples qui sont entèrement détruits et par trop malheureux pour pouvoir jouir de leur bonheur.

El-Chadr, der palästinische Sankt Georg.

Von Schulrat EBERHARD, Greiz.

Bei Schanzarbeiten an der englischen Front von Gaza ist ein Grabstein gefunden worden, dessen Inschrift nach dem Gutachten des Britischen Museums auf St. Georg, den Schutzpatron Englands, hinweisen soll. Die Halbmonatsschrift „Der Neue Orient" (Bd. II, Heft 3) bemerkt zu dieser Notiz: „Man sieht, wie der Himmel selbst England auf seinem Wege zur Welterlösung unterstützt, seinen Schutzpatron ließ es offenbar nicht ruhen, daß das Gelobte Land noch immer nicht des Segens der britischen Herrschaft teilhaftig ist."

Die Nachricht von dem Funde überrascht — vorausgesetzt daß die „Lesart" des Britischen Museums richtig ist, was von andern Gelehrten bestritten wird — den, der Gelegenheit gehabt hat, etwas tiefer in das Volksleben Palästinas, namentlich in die Anschauungen der Fellachen- und Beduinenwelt, hineinzusehen, keineswegs; nur wird er auf Grund seiner folkloristischen Kenntnisse den Sinn des Fundes anders deuten, als es den Briten beliebt. Denn der Kenner weiß, daß die offiziellen Religionen des Heiligen Landes, Islam, Judentum und die morgenländische christliche Kirche, oft nicht viel mehr als ein Firnis sind, der eine gemeinsame Grundlage deckt, die man wohl die alte palästinische Volksreligion nennen könnte. Sie trägt die Züge der Naturreligion und stellt in ganz Syrien und Arabien unter der Landbevölkerung einen verbindenden Besitz dar, der viel stärker eint, als hernach die durch die offiziellen Religionen aufgetragenen Schattierungen zu trennen vermochten.

In diesem uralten palästinisch-syrisch-arabischen Volksglauben spielt nun auch ein Heiliger eine hervorragende Rolle, der bei den Christen der heilige Georg heißt, während die Muslimen ihn el-Chadr, auch el-Chidr nennen. Daneben tritt bei den Juden ein Heiliger auf, den sie als Mar Eljas, den heiligen Elias, anrufen, der aber in dem Volksglauben offenbar mit el-Chadr und Mar Dschirdschis (arabisch = der heilige Georg) zu demselben höchsten Wesen verschmilzt[1].

Dafür spricht schon, daß uns nicht selten aus dem Munde der Eingeborenen der Hilferuf: „O heiliger Elias, o Chadr, o heiliger Georg" in einem Atem begegnet. Gehen wir diesen Ausrufen auf den Grund, so stoßen wir auf eine gottbegnadete Persönlichkeit, die mit Wunderkräften ausgerüstet ist, sei es nun, daß man sich den Feuergeist des Propheten Elias auf den Drachentöter St. Georg übertragen dachte (Elias = St. Georg), sei es, daß der Heilige, der nach der Erzählung der Koranausleger von dem Wasser des Lebens gekostet, mit seinem unsterblichen Lebensgeist als ständig gegenwärtig gilt (el-Chidr = der Lebendige[2]), sei es, daß el-Chadr (= „der Grüne") der belebenden Naturkraft gleichgesetzt wird, die das Grün hervorzaubert, oder als Regenspender gefeiert wird (vgl. Jak. 5, v. 7 f.), der dem Lande den für sein Gedeihen so wichtigen „Früh- und Spätregen" schenkt.

Mit dieser letzten Deutung hängt ja zweifellos zusammen, daß das Jahresfest des Heiligen von Lydda, das am 16. November jedes Jahres begangen wird, für den palästinischen Landmann ohne Unterschied der Religion oder Konfession den Beginn der Feldarbeit anzeigt; der Heilige von el Ludd aber führt den Namen Sankt Georg. Dieser Mar, wie die orientalischen Cristen ihn Heiligen nennen, soll in Lydda geboren sein; Mar Dschirdschis hat dann angeblich in Nikomedien unter Diokletian im Jahre 303 den Märtyrertod erlitten und liegt in seinem Heimatsort begraben; über seinem Grabmal soll die alte St. Georgskirche stehen. Wenn man will, läßt sich die religionsgeschichtliche Linie noch weiter zurückverfolgen; möglich, daß dieser christliche Drachentöter auf den altgriechischen Perseus zurückgeht, von dem die Sage erzählt, daß er dort bei Jaffa die an eine Klippe gefesselte Andromeda von dem Meerungeheuer befreit habe. Dann wäre auch der St. Georg der palästinischen Christen ein alter Lokalheros. Denkbar ist auch, daß jener Perseus der Hellenen wieder mit dem syrischen Adonis gleichzusetzen wäre, so daß unter der Maske unseres Heiligen der uralte phönizische Gott seine Stellung noch behauptete — die vergleichende Religionsgeschichte mag über dies

[1] Forscher wie CURTISS (Ursemitische Religion im Volksleben des heutigen Orients) glauben zwei Hauptheilige unterscheiden zu sollen, Mar Eljas und den Chidr oder Mar Dschirdschis.

[2] Auch der Prophet Elias trägt auf dem Karmel den Beinamen el Chaj = der Lebendige.

Fragen befinden und entscheiden; hier nur die Bemerkung, daß ich als eine Anspielung auf jenen griechischen Mythos wohl die muslimische Überlieferung deuten ließe, Christus werde an dem üngsten Tage an den Toren von Lydda den Antichrist, den alten ösen Drachen, erschlagen, und daß auch die mit den Chadr-Heiligtümern eng verbundenen Ketten, die als Träger und Fortleiter ler Wunderkraft des Heiligen gelten, dort ihre Parallele finden.

Als „der Lebendige" (el-Chidr), der unerschöpfliche und un-ergängliche Lebenskraft in sich trägt, kann sich der Heilige bald ier, bald dort offenbaren. Wir standen am Fuße des Bergvaters Hermon über der sagenreichen Jordan-Quellhöhle auf dem Altan ines kleinen schneeweißen Weli (Heiligtums); die Mohammedaner ennen es „Schech Chidr". Wir besuchten im Süden des Landes l-Chadr unfern von Bethlehem auf dem Wege nach Hebron, ein ein muslimisches Dorf, und fanden in ihm das Georgskloster der riechischen Mönche, das die „Landesirrenanstalt" unrühmlichen ngedenkens birgt. Wir hörten von der Höhle el-Chadr auf dem bsturz des Karmels zum Meer, wo die Juden an einem Sommer-abbat das große Eliasfest feiern. Und in Jerusalems Altstadt rifft man in dem armenischen Quartier und in dem griechisch-änkischen Viertel, oberhalb des Koptenchans, wieder zwei eorgsklöster, deren Abzeichen, der Drachentöter mit der Lanze uf dem Pferde, schon ihre Bestimmung anzeigt. Unfern vom affatore, einen Hügel der Nikephorije krönend, steht ein anderes rivatheiligtum, das der Besitzer, ein Grieche, von einem Priester us der Stadt bedienen läßt. Das Bild des Heiligen Georg chmückt den unscheinbaren Raum und gibt dem Höhlenkirchlein einen Namen. Christen und Muslimen kommen gleicherweise ier zusammen, um dem Ortsheiligen ihre Anliegen zu klagen nd, wenn er geholfen, die Stätte mit Öl, Kerzen und Weihrauch u versorgen. Frau Dr. EINSLER in Jerusalem, seit Jahrzehnten ine eifrige Sammlerin der Volkskunde, erzählte uns von einem irkischen Polizeidiener, der sehr krank war und in seinen chmerzen el-Chadr zwei Kerzen und ein wenig Weihrauch ge-bte, falls er helfe würde. Der Heilige ließ sich erbitten und alf, und der Muslim brachte seine Weihegaben nach Mar schirdschis in die kleine, zwischen Ölbaumpflanzungen versteckte t.-Georgskapelle, und hing die Votiv-Gegenstände an dem Draht-itter vor dem Bilde des Heiligen auf.

El-Chadr, der heilige Georg der Christen, ist eben unter all en Orts- und Stammesheiligen in Syrien-Palästina der mächtigste. r besitzt hin und her Heiligtümer im Lande und in Syrien. Er at es zu der Würde eines Universalgottes gebracht, der gleicher-eise von Juden, Christen und Muslimen verehrt wird. Die Tat-che, daß sich jenes Heiligtum in dem Dorf el-Chadr dreieinhalb tunden südlich von Jerusalem in den Händen der Mönche be-ndet, und daß der Kult des Heiligen von christlichen Priestern epflegt wird, tut dem ökumenischen Ansehen des Heiligen unter en Bekennern der drei Weltreligionen ebensowenig Abbruch, ie der Umstand, daß die Schlüssel zu der Chadr-Höhle an dem uß des Karmel im Besitz einer muslimischen Familie sind.

Diese Kultstätte am Karmelabhang wird seit uralters heilig halten. Schon TACITUS spricht von dem Karmel als dem Namen nes Berges und dem eines Gottes. Die heilige Höhe ist durch s Gedächtnis des geistesmächtigen Elias, des Thisbiters, geweiht. ie Christen nahmen diese Überlieferung der Juden auf; sie ließen ch die heilige Familie bei ihrer Rückkehr aus Ägypten auf dem ege nach Nazareth hier rasten. Hernach gehörte die Höhle zu m Besitz des Karmeliterklosters, und der Palästinapilger PROSPER t noch in den Zeiten des Dreißigjährigen Krieges dort die Messe lebriert. Anfeindungen fanatischer Derwische, die sich bei -Chadr angesiedelt hatten, veranlaßten den Orden hernach, die öhle aufzugeben und sich auf die Bergeshöhe zurückzuziehen; n wurde mit der Wendung gegen Mekka der Michrab, die ebetsnische, eingerichtet, in der noch heute die dort wallfahrenden uslimen ihre Andacht verrichten. Seit jener Zeit ist die wunder-äftige Eliashöhle erblich in dem Besitz einer muslimischen milie, und an den Hüter wenden sich Muslimen wie Juden ecks Vollzugs ihrer Gelübde, wobei kleine Opfergaben und eldspenden für ihn nicht fehlen.

Hier auf dem Vorsprung des Karmels wird alljährlich am . Juli das große „Id Mar Eljas", das Fest des heiligen Elias, feiert. Es ist ein Volks- und Wallfahrtsfest für das Land in oßem Stil; nach Tausenden finden sich hier die einheimischen Christen und Mohammedaner, Drusen und Juden zu einträchtigem Tun zusammen. Gesang und Tanz, Fantasia und Marktfreuden, Opfer und Gelübde verschönern das Fest und erhöhen die Freude, aber auch Totschlag und Schlägerei sind hier nicht selten. Mit dem Eliasfest können sich an allgemeiner Bedeutung nur noch zwei Feste im Lande messen, das Nebi-Musa- (Prophet Moses-) Fest, das vor Ostern in feierlichem Aufzug nahe dem Toten Meer gefeiert wird, und das des Nebi-Rubin (Prophet Ruben) bei Jaffa. Die drei Festfeiern bilden den Kranz der großen palästinischen Jahresfeste; während aber Nebi-Musa und Nebi-Rubin mehr ausgesprochen muslimischen Charakter tragen — das erste ist geradezu die Heerschau des Islam im Heiligen Lande —, eint der Chadr-Kult die Bekenner der verschiedenen Religionen; und so scharf in den Lehr- und Glaubensfragen der historisch gewachsenen Religionsformen auch die von den Gottesgelehrten gezogenen Grenzlinien sich ausgeprägt haben, so friedlich finden die Gläubigen des Moses, des Mohammed und des Christus sich auf diesem Boden uralten Volksglaubens und in dem Getriebe des Aberglaubens, des Heiligendienstes, des Zeremonienwesens und der Dämonenfurcht zusammen. Von den offiziellen Vertretern des Systems vielfach bekämpft, erwies sich dennoch die urwüchsige, alteinheimische Naturreligion zäher und mächtiger als die Staatsreligion, und die Vertreter der offiziellen Religionen sahen sich vielfach, wenn sie nicht jeden Boden im Volk verlieren wollten, zu Zugeständnissen genötigt. Ja, das religiöse Leben stellt sich in grundlegenden Zügen nur als ein Ausfluß der gemeinsamen altpalästinischen Volksreligion dar, die dann später islamisch jüdisch oder christlich verbrämt worden ist. Die Engländer sollen sich darum durch ihren Fund die Köpfe nicht verwirren lassen, es ist bodenständiges Gut und uralter heimischer Volksbesitz, was ihnen vielleicht in die Hände geraten ist. Und der Fund kündet nur das eine: Das Land dem Volke, und das Volk für das Land! Palästina den Palästinern und der bodenständigen Kultur; es ist zu wertvoll und zu schade für die Anglisierung.

Deutschtum im Orient.

Pierre Aslan †. Der deutsche Konsul in Rodosto, Herr PIERRE ASLAN, ist im hohen Alter von 84 Jahren gestorben. 35 Jahre hat Herr ASLAN das Deutsche Reich in Rodosto erfolgreich vertreten, sowie auch als Agent der Deutschen Levante-Linie die Interessen der deutschen Schiffahrt gefördert. Ihm ist es zu danken, daß direkte Handelsbeziehungen zwischen dem aufstrebenden Platze am Marmarameer und Deutschland, insbesondere Hamburg, sich entwickelt haben. Hauptsächlich waren es Getreide, Kanariensaat, Wein, aber auch noch andere zahlreiche Produkte, die auf seine Anregung dem deutschen Markte zugeführt worden sind.

Deutsche Schulgemeinde Konstantinopel. Der Bericht über das Verwaltungsjahr 1917 gibt ein erfreuliches Bild über die Weiterentwicklung der deutschen Schulanstalten in Konstantinopel.

Die Knabenvorschule wurde von 178 Schülern besucht gegen 147 im Vorjahre, die Oberrealschule von 267 Schülern (222 im Vorjahre), die Knabenvorbereitungsklassen von 241 und 108 Schülern, die Mädchenvorbereitungsklassen von 109 und die Höhere Mädchenschule von 471 Schülerinnen. Das ergibt für die Anstalten in Pera eine Gesamtzahl von 1374 Zöglingen. Gegen das Vorjahr hat diese Zahl um 265 zugenommen.

Im Lehrplan wurde dem Türkischen mehr Raum gewährt, um den Vorschriften des türkischen Privatschulgesetzes zu genügen. So wurde in den ersten Jahrgang der Knabenschule und der höheren Mädchenschule Türkisch als Anschauungsunterricht eingeführt. Die Stundenzahl für Türkisch in den mittleren und höheren Klassen wurde um eine wöchentlich vermehrt. Die Schuldirektion mußte daher an dem Lehrplan einige Veränderungen vornehmen, um eine Überlastung der Schüler zu vermeiden.

Die deutsche Schule in Haidar-Pascha zählte Ende 1917 369 Schüler. Eine weitere Steigerung der Schülerzahl wurde nur durch den Mangel an Räumlichkeiten verhindert. Dem „Deutschen Erziehungsheim", das infolge der Lebensmittelpreise mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, wurden von der Deutsch-Türkischen Vereinigung Mk. 25000 zugewiesen. Eine weitere Unterstützung hat das Auswärtige Amt zugesagt. Das Heim ist zurzeit besucht von 23 Türken, 4 Juden und 2 Griechen.

Die Zahl der Schüler der Deutschen Schule in Jedikule betrug Ende 1917 318 gegen etwa 200 im Vorjahre. Also auch diese Schule weist eine hocherfreuliche Entwicklung auf, die trotz aller in der Kriegslage begründeten Schwierigkeiten materieller Art eingetreten ist.

Chronique.

Les puissantes actions offensives de l'armée allemande sur le front occidental viennent encore de s'élargir et d'aboutir à la troisième victoire, depuis le 21 mars dernier. Le communiqué allemand que nous reproduisons ci-dessous donne les premières précisions sur cette nouvelle opération britamment conduite.

Armentières et Merville pris, avec 20000 prisonniers, dont 2 généraux, et plus de 200 canons, tel est le bilan provisoire de cette nouvelle victoire.

C'est le troisième, disons-nous, depuis le déclenchement de l'offensive allemande. La première fut, comme on sait, celle de Monchy-Saint-Quentin-La Fère, qui mit en déroute une grande partie de l'armée anglaise et mena les armées allemandes jusqu'au delà d'Albert, de Montdidier, de Noyon et de Chauny. La deuxième fut celle qui rejeta les Français vers le Sud jusqu'au dela de Folembray, de Coucy-le-Château et du canal de l'Oise à l'Aisne.

Attendons-nous à ce que les services de propagande de l'Entente s'efforcent, comme toujours, d'amoindrir la victoire d'Armentières. Sera dupe qui voudra. Jusqu'ici, ce sont toujours les faits qui ont finalement eu raison des mots.

A Armentières ce sont encore les Anglais, avec leurs auxiliaires les Portugais, qui ont été battus; ces mêmes Anglais qui, avant l'offensive allemande, avaient déclaré leur front absolument inviolable. Rappelons que, le 16 mars dernier, le correspondant de l'agence Reuter lançait un communiqué reproduit par toute la presse franco-anglaise, dans lequel on lisait:

„Nos préparatifs sont au moins aussi formidables que ceux des Allemands. Plusieurs mois de travail incessant ont rendu le front inexpugnable pour autant qu'on puisse humainement prévoir."

„Peu importe ou les Allemands attaquent, ils trouveront ligne après ligne, des troupes prêtes à les reçevoir. Les Allemands auront sans doute une légère supériorité au point de vue numérique, mais, par contre, nous aurons l'avantage de la meilleure qualité des hommes (!) et des canons et une organisation égale en tous points à celle de l'ennemi."

«S'il était possible à l'armée allemande de se surpasser, il serait permis de dire que tel a été le cas lors de l'attaque du 9 avril, à travers un terrain presque impracticable. Le sol était détrempé au point que, dans les trous creusés par les obus, l'eau montait avec tant de rapidité q'uil fallait en toute hâte en retirer les blessés pour qu'ils n'y périssent point. En temps de paix, une attaque sur un terrain de ce genre aurait été jugée impossible. Du reste, les Anglais semblait partager cet avis car seul cet état d'esprit peut expliquer les dispositions qu'ils ont prises. Redoutant une percée allemande près d'Amiens, ils avaient fortement affaibli leur ligne de défense.

«Nous avons commencé à réduire l'artillerie ennemie au silence, puis nous avons préparé notre assaut en bombardant les positions de l'infanterie ennemie. La canonnade a continue jusqu'à 8 h. 45 du matin. A ce moment, contés du casque d'assaut, les «lapins» allemands, tant raillés par les Anglais, sont sortis de leurs trous et se sont jetés sur les lignes ennemies. Les Portugais n'ont guère opposé de resistance. Les premiers prisonniers déclarent que les régiments entiers de soldats portugais, en proie à une panique, se sont enfuis en debandade dans la direction d'Hazebrouck.

«Une brèche béante a été ouverte par les Allemands dans le système de défense ennemi. Alors a commencé à droite et à gauche l'œuvre de déstruction contre les troupes anglaises qui résistaient encore, car des divisions britanniques étaient précisement prêtes à relayer les Portugais.

«Pris de flanc et par derrière les Anglais furent faits prisonniers par compagnies entières. Sans arrêt, les masses de l'infanterie allemande poussaient de l'avant vers la Lys. Fait inoui: un front de défense aussi solide qu'une forteresse de 3 kilomètres de diamètre, a été simplement culbuté et les lignes ennemies percées. Comme une traine de poudre, cette nouvelle a passé de bouche en bouche. Il faut avoir vu nos troupes à ce moment pour comprendre avec quel enthousiasme elles marchaient à l'ennemi par toutes les routes. Les obstacles n'existaient plus et une force surhumaine semblait soulever tous nos soldats. Des milliers de prisonniers, plus de 100 canons se trouvaient déjà entre les mains de nos troupes victorieuses le 9 avril au soir, jour d'anniversaire du premier quartier-maître général LUDENDORFF. Nous avons vengé le 9 Avril 1917.»

Les divisions portugaises, battues au Sud d'Armentières, ignoraient complètement la situation réelle des Alliés. Le commandement anglais, voyant son front des deux côtés de la Somme menacé, avait confié principalement aux Portugais une importante position au Nord du canal de la Bassée. Lors de l'attaque allemande, le 9 et le 10 avril, ils durent subir les pertes principales à la suite de l'insuffisance du commandement anglais. La conséquence de ce nouveau coup est que les Français devront encore reprendre d'autres secteurs du front anglais, pour soulager les Anglais. De cette façon, les réserves françaises sont de plus en plus écartées de leur mission réelle. Leurs forces s'épuisent simplement pour rétablir la situation compromise par la faute des Anglais.

Les officiers portugais prisonniers sont unanimes à adresser au commandement anglais les reproches les plus durs. —

Le général FOCH, espoir suprême de l'Entente est un soldat de carrière. Il prit part à la guerre de 1870—1871 comme volontaire au régiment d'infanterie, fut nommé en 1874 lieutenant d'artillerie et passa à l'état-major. En 1903, nous le retrouvons en qualité de chef de l'état-major du V. corps d'armée et, en 1917, comme commandant de l'artillerie du même corps.

Sa haute science mathématique le fit désigner pour une chaire de professeur à l'ecole de guerre, où il enseigna la stratégie et la tactique militaire jusque vers 1912.

Rentré dans les rangs, il prit en 1913 le commandement du VIII. corps, pour passer ensuite au XX. corps, à Nancy, où il se trouvait au début des hostilités.

Le général FOCH prit le commandement des armées françaises qui occupèrent la Flandre en 1914 et donna plus particulièrement la mesure de ses moyens en 1916 en qualité de commandant supérieur des armées françaises à la bataille de la Somme.

En novembre 1917, il fut adjoint, en qualité de membre permanent, au conseil de guerre des Alliés et alla prendre le commandement de l'armée auxilliaire envoyée au secours de l'Italie.

Réussira-t-il là où JOFFRE, NIVELLE, PÉTAIN . . . ont successivement échoué. Attendons le verdict de l'avenir.

Les Anglais n'ont pas accepté cette nomination sans résticence, et le «Daily News» du 30 mars a exprimé de la façon suivante les réserves mentales d'outre-Manche:

Il est établi — avec quelle autorité, nous saurions le dire — qu'on en est venu à une décision quant à un changement important dans le commandement des armées alliées et quelle sera connue à bref délai. En bon anglais, si foi

oit être ajoutée aux suggestions, apparemment inspirées u «Daily Chronicle», du «Manchester Guardian» et de n ou deux autres journaux, les habitants de ce pays peuvent attendre à apprendre du moment à l'autre que le général OCH a été nommé généralissime des armées alliées en France.

Il est encore possible d'espérer que de semblables rumeurs ont pas plus de fondement que lorsque, dans le mois dernier, es efforts déjà ont été faits pour populariser une pareille lée parmi les Anglais.

Quoi qu'il en soit, ces bruits ont pris une forme trop ette qu'ils puissent être passés sous silence par ceux qui, mme nous, voient combien la conception d'un généralissime lié est en même temps pleine de dangers et vide de ssible avantages.

C'est avec modération et tous les tempéraments possibles ie nous ferons valoir les raisons qui, dans notre pensée, ndent le changement proposé imprudent et même au us haut point dangereux.

La nouvelle dictature sera réelle ou feinte. Il est plus obable quelle sera feinte pour les raisons données il y a elques temps par le critique militaire du «Journal des bats». Après avoir signalé que le général en chef ne urrait agir que d'après un plan précédemment accepté r les nations intéressées — chose par laquelle on peut re, que le conseil de Versailles a discuté — M. HENRI IDOU continue en ces termes:

«La coopération des armées qu'il devait faire plus mplète existe déjà aussi parfaite et simple que possible. quelques minutes d'entretien les généraux PÉTAIN et DOUGLAS HAIG peuvent s'entendre et agir ensuite, chacun rtant de ce point de vue que la zone occupée par l'armée l'autre est partie intégrante de la zone occupée par rmée de l'un.»

Mais admettons que nous nous trouvons en présence d'une rilité et non plus en face d'un vain appel théatral à la glerie. Que nous a dit alors le colonel REPINGTON? Tout s a bien aussi longtemps que les ordres du généralissime sont approuvés. Mais qu'en sera-t-il si ces ordres doivent êe desapprouvés par quelque haute autorité militaire lge, portugaise, américaine ou anglaise, ce qui tôt ou tard arivera presque certainement.

Alors une friction se produira. Tout le monde montrera d l'humeur deviendra soupconneux, et si le but est manqué, s nos troupes se trouvent en difficulté, le ressentiment sera iense et le généralissime jouera le rôle de bouc émissaire: C fait doit être accepté avec toutes ses conséquences, q'une armée peut supporter un échec sous les ordres d son propre général, mais ne le peut pas, si l'échec pvient des ordres d'un général étranger.»

Plus nettement que le grand journal libéral de Londres, l'ncien ministre hollandais Dr. KUYPER a précisé, dans le «tandard», la situation réelle.

«C'est un fait significatif pour les Anglais qu'ils doivent se ranger maintenant sous les ordres d'un commandant fnçais.»

L'amour-propre anglais subit une blessure, mais il drait en être ainsi.

L'Angleterre possède aussi des officiers courageux, vieux serreurs, mais ce qui fait défaut, ce sont les commandants d'rmées à dons stratégiques, qui puissent rivaliser avec le cmmandement allemand.

Qui ne se souvient alors de la sentence du grand NPOLÉON: «Les soldats anglais sont des Lions, mais ils sot conduits par des ânes.»

Devant la perspective d'une défaite possible a lieu de la victoire espérée, Anglais l'orgueilleux dut se plier finalement sous le généralissime français.

Oui, mais si le nouveau généralissime n'apporte la victoire aux drapeaux britanniques? Alors il est probable que le ressentiment anglais grandira! Sous l'impression des dernièrs évènements, M. CLEMENCEAU semble avoir réussi à faire accepter à Londres même le nom de la «chose»; car les agences alliées nous apprennent que les gouvernements français et anglais ont envesti le général FOCH du titre de «généralissime des armées alliées en France.»

Mais pour commencer, cela n'a pas empecher la nouvelle et double défaite anglaise d'Armentières et de Bailleul.

Ajoutons le grand succès du 8. emprunt allemand. Les sousriptions pour le huitième emprunt de guerre allemand viennent d'être closes. Le résultat de cet emprunt dépasse, dès aujourd'hui, 14 milliards 550 millions de marks, sans compter les titres d'anciens emprunts convertis.

Ce chiffre fabuleux ne comprend pas un certain nombre de petites souscriptions, celles — la surtout dont les listes ne seront closes que le 18 mai. Le résultat définitif sera donc encore supérieur au chiffre cité.

Rappelons que les emprunts antérieurs avaient donné les résultats suivants:

1er emprunt	4,5	milliards
2e emprunt	9,1	milliards
3e emprunt	12,1	milliards
4e emprunt	13,7	milliards
5e emprunt	16,6	milliards
6e emprunt	13,1	milliards
7e emprunt	12,5	milliards.

On voit dont que le succès du dernier emprunt dépasse encore les beaux résultats des emprunts précédents.

Venant s'ajouter aux succès des armées allemandes, cette nouvelle preuve de confiance et le décision renseignera le monde sur l'esprit qui anime le peuple allemand et sur sa volonté inébranlable de mener à bon fin cette guerre que lui impose l'obstination insensée de ses ennemis. —

Voici un discours de M. HELFFERICH, ancien secrétaire d'état de l'Empire allemand et ancien vice-chancelier, qu'il a tenu devant une assistance particulièrement nombreuse à Stuttgart.

Après avoir démontré combien l'Allemagne s'est développée économiquement au cours des derniers lustres — elle travailla alors que d'autres puissances guerroyaient! — et comment dans son propre intérêt, l'Empire a poursuivi sa politique pacifique, M. HELFFERICH déclara que personne n'avait été plus que l'Empereur persuadé de la nécessité de la paix.

L'ancien vice-chancelier a dit en substance:

«Jamais mot plus hyporite n'a été lancé avec plus de succès par le monde que le mot de «militarisme allemand». Mais il faut convenir que nous n'y avons pas été tout à fait étrangers. Sans doute, nous avons, par notre armée et notre flotte, forgé un puissant instrument de défense, et nous aurions été coupable envers nous-mêmes et envers la patrie, si nous avons négligé d'assurer notre sécurité au dehors comme au dedans. Mais cet instrument n'a pas été forgé pour l'attaque ni en vue de conquête — en effet, combien de territoires avons nous annexés au cours de ces quarante six dernières années? — mais pour imposer le respect à nos adversaires, pour asseoir la paix sur des bases solides et protéger efficacement nos frontières sur terre et sur mer. Et c'est au militarisme allemand, à notre armée démocratique si fortement organisée et disciplinée, ainsi qu'à ses chefs admirables, que nous sommes redevables du bienfait que, pour la première fois depuis des siècles,

l'Allemagne n'est pas devenue le théâtre de cette nation, avec son cortège de calamités et de ruines. Que nos ennemis maudissent le militarisme allemand, nous ne le comprenons que trop bien! Mais nous même, nous avons tout lieu de lui rendre grâces.

La justice de notre cause a armé nos bras dans cette guerre. Nous avons la conviction qu'il y va dans cette lutte gigantesque de notre droit le plus sacré, de notre liberté et de notre développement économique. C'est notre avenir, notre existance même qui sont en jeu.

C'est l'Angleterre qui a désirer, qui a voulu la guerre mondiale. La Grande-Bretagne s'est sentie atteinte non point par nos exigences et nos menaces, mais par notre expansion pacifique. Au cours de ces dernières décades, nous lui avons ravi le monopole d'une série d'industries importantes. Notre développement industriel répondait à une nécessité supérieure. Ce n'était pas là une manifestation d'un faux amour-propre ni de la soif de lucre, mais un travail honnête et un dur labeur destiné à fournir du pain à notre population toujours croissante.

Quel tort faisons-nous à l'Angleterre? A mesure que le travail de la paix s'accomplissait en Allemagne, la Grande-Bretagne ne restait pas inactive, bien qu'elle ne fut pas en état de se maintenir à notre hauteur. La poussée des uns devait profiter indubitablement aux autres; à mesure que l'Allemagne s'épanouissait, elle devenait un meilleur client pour l'Angleterre. Il y a place sous le soleil pour tout le monde. L'hégémonie mondiale de l'Angleterre cependant, ne l'entendait pas ainsi. Elle décida qu'une Allemagne aux aspiration élevées devait être tenue à l'écart de son soleil. Des Anglais qui ont toujours à la bouche le grand mot de liberté, ne connaissent que la liberté au sens britannique, ils ne reconnaissent la liberté des autres que tant qu'elle reste soumise à la domination anglaise. Les Anglais ne veulent pas entendre parler de la liberté du monde; ils non jamais voulu d'un monde libre et indépendant; ils ne reconnaissent qu'une humanité où l'Angleterre domine nettement. L'histoire des derniers siècles est la qui le prouve. Et c'est sur ce point que notre développement pacifique a heurté les susceptibilités anglaises.

Et les causes de la guerre? L'Angleterre voyait son hégémonie mondiale acquise au prix de tant d'efforts durant les siècles derniers, gravement compromise par le succès de notre travail pacifique, qui s'accusait tous les jours davantage. Elle n'avait d'autre alternative que de maintenir son avance par la mise en œuvre de toutes ses forces intellectuelles et physiques ou de jeter son épée dans la balance.

Ceux qui ont suivi attentivement la politique des dernières années avant la guerre, qui ont vu la situation tendue parfois du point de se rompre savent combien il a couté de peines pour éviter le conflit. Mais ce fut en vain! – Forte de son empir mondial, forte de sa puissante flotte, forte des armées innombrables des alliés partageant sa politique d'encerclement, l'Angleterre a profité au meurtre de Serajevo pour en appeler à la décision des armes, là où elle n'a pu vaincre par un travail pacifique. Et voilà comment la guerre est devenue la lutte entre l'hégémonie anglaise et les aspirations des peuples à la liberté de vivre.

Voila comment se présente la situation actuelle. Nous autres, Allemands, nous combattons en tout premier lieu pour notre propre cause, mais aussi – et ce n'est vraiment par la première fois! – pour la cause du monde tout entier.

Finanzen, Handel und Industrie.

Die Balkanbanken der Disconto-Gesellschaft. Der Geschäft bericht des Berliner Instituts läßt sich über die der Disconto-G sellschaft nahestehenden Balkanbanken, wie folgt, aus:

Unser bulgarisches Tochterinstitut, die Kreditbank in Sofi hat sich infolge des ständig gewachsenen Umfanges ihrer G schäftstätigkeit veranlaßt gesehen, im vergangenen Jahre ihr m Lewa 4 000 000 eingezahltes Aktienkapital durch Einberufung d noch ausstehenden Lewa 2 000 000 auf den vollen Betrag vo Lewa 6 000 000 zu bringen und das Kapital durch Ausgabe weitere Lewa 4 000 000 vorläufig mit 30% eingezahlter, ab 1. Januar 191 dividendenberechtigter Aktien auf Lewa 10 000 000 zu erhöhe Das laufende Geschäft der Bank hat sich weiter in sehr be friedigender Weise entwickelt. Gegen Ende des Jahres hat di Bank eine Filiale in Üsküb errichtet, welche ihr besonderes Auge merk auf die Entwicklung des Handels zwischen Deutschland un den Bulgarien neu angegliederten Teilen Mazedoniens richten wird Uns selbst war auch im vergangenen Jahre durch den Zusammen hang mit der Kreditbank und durch unsere vielfachen Be ziehungen zu den leitenden Kreisen des bulgarischen Wirtschafts lebens Gelegenheit zu nützlicher Betätigung geboten.

Auch die Banca Generala Romana in Bukarest hat, soweit e die schwierigen Verhältnisse in Rumänien zuließen, sich günsti entwickelt und in ihrer Liquidität gute Fortschritte gemacht. Si war indessen bisher nicht in der Lage, einen Abschluß vorzulegen da die gänzliche Ungewißheit über das Schicksal ihrer von de rumänischen Regierung verschleppten Depots eine zuverlässig Vermögensstellung nicht ermöglicht. Von der Verteilung eine Dividende wird sie auch für das Jahr 1917 absehen müsse Durch die erhebliche Ausdehnung ihrer willig aufgenommene Notenemission, die sich z. Z. auf etwa 1200 Mill. Lei beläuft, ha sie für Deutschland wie auch für Rumänien wichtige wirtschaft liche Aufgaben erfüllt.

Ungarische Bankgründung in Konstantinopel. Die Peste Ungarische Kommerzialbank errichtet zum Ausbau ihrer seit Jahr zehnten bestehenden Organisation im Orient eine Bank in Kon stantinopel, die die zwischen Ungarn und der Türkei bestehende kaufmännischen Beziehungen entwickeln und das ungarische Kapita nach dem Kriege in der europäischen und asiatischen Türke entsprechend vertreten soll. Die Vorarbeiten zur Schaffun dieser Bank sind so weit gediehen, daß demnächst zu ihrer Kon stituierung geschritten werden wird.

Türkische innere Anleihe. Die Unterhandlungen zwische dem Finanzministerium der Verwaltung der türkischen Staatsschul und der Banque Ottomane über die Ausgabe einer inneren An leihe sind abgeschlossen. Die Zeichnung wird am 1. Mai be ginnen. Die Schuldverschreibungen werden die Unterschrifte des Finanzministers, des Vorsitzenden Rates der Verwaltung de türkischen Staatsschuld und des Generaldirektors der Banqu Ottomane tragen. Der sofort zu erlegende Zeichnungspreis be trägt 100. Die Zeichner werden sofort den Betrag für den erste Halbjahrzinsschein in Gold erhalten. Die Zinsen betragen 5% Der Anleihedienst wird sichergestellt durch 600 000 Ltq. von de Anteil, der der osmanischen Regierung aus den Überschüsse der der türkischen Staatsschuld überlassenen Einnahmen zukomm und durch die Einnahmen aus der Schaf- und Schlachtviehsteue in den Provinzen. Diese Einnahmen werden von der Verwaltun der türkischen Staatsschuld bei der Banque Ottomane hinterleg die sechs Wochen vor Fälligkeit der Zinsscheine der türkische Staatsschuld türkisches Papiergeld überweisen und dafür Gold e halten wird, das von der deutschen Regierung geschickt werde wird, um zur Bezahlung der Zinsscheine zu dienen. Die Kon stantinopler Banken werden ihren Kunden Vorschüsse von 75% gegen Hinterlegung der Anleihestücke gewähren.

Gründung einer Orienthandelsgesellschaft in Chemnitz. Unte der Firma „Sächsische Ein- und Ausfuhr-Aktiengesellschaft" wurd in Chemnitz ein neues Unternehmen gegründet, das den Hand mit dem Osten und dem Orient zur Aufgabe hat.

Bilanz der Bulgarischen Nationalbank. Die Bulgarisch Nationalbank weist am 31. Dezember 1917 folgenden Stand au Aktiva: Kassenbestand 95 811 470 Lewa (im Jahre 1916: 85 377 00 Lewa), Auslandswechsel 1 207 817 780 (650 561 000) Lewa, besonde laufende Rechnungen 75 618 221 (38 857 000) Lewa, Staatsscha 612 189 056 (256 608 000) Lewa, langfristige Darlehen 76 108 7 (80 761 000) Lewa, verschiedene Aktiven 25 823 139 (23 236 000) Lew Passiva: Kapital 20 Mill. (im Jahre 1916 ebensoviel), Reservekapit 10 Mill. (7 324 000), zweifelhafte Forderungen 24 Mill. (7 938 00 Banknoten im Umlauf 1 492 768 170 (833 910 000), laufende Rech nung 405 064 260 (205 055 000), befristete verzinzliche Einlage 85 782 837 (66 678 000), 4½prozentige Schuldscheine vom Jah

1909 27 390 000 (27 780 000), Zinsen und Provisionen 52 613 028 (26 580 000) Lewa, verschiedene Passiven 57 595 971 (25 034 000) Lewa. Das Gewinn-und Verlustkonto ergibt 2 181 511 278 Lewa gegen 1 224 721 000 Lewa im Jahre 1916. Der Kassenbestand setzte sich zusammen aus Gold 68 855 000 Lewa, fremde Banknoten 16 080 000 Lewa, Silber 16 876 000 und Auslandswechsel 1 207 818 000 Lewa, zusammen 1 303 629 000 Lewa, gegen Gold 68 173 000 Lewa, Auslandswechsel 650 561 000 und Silber 17 204 000 Lewa, zusammen 735 938 000 Lewa im Jahre 1916.

Balkanische Bank in Sofia. Der Abschluß ergibt für das Jahr 1917 einen verfügbaren Reingewinn von 1 659 777 Lewa. Die Dividende wurde auf 8%, gleich 16 Lewa für die Aktie, festgesetzt. Einem neu zu errichtenden Versorgungsbestand der Angestellten wurden 100 000 Leva zugewiesen. Die Verwaltung wird ferner von der Hauptversammlung die Ermächtigung verlangen, das gegenwärtig 15 Mill. Lewa betragende Aktienkapital im geeigneten Zeitpunkt um weitere 5 Mill. Leva auf insgesamt 20 Mill. Lewa zu erhöhen.

Zur Frage der amtlichen Handelssachverständigen. Die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft, Landesverband Sachsen in Dresden, hatte im Juli 1917 an das Reichsamt des Innern eine ausführlich begründete Eingabe gerichtet, in welcher sie dem Reichsamt die Bitte unterbreitete, bei dem Reichstag die Mittel für die Entsendung eines Handelssachverständigen nach Bulgarien anzufordern und die baldmögliche Durchführung der Anstellung dieses Handelssachverständigen im Einvernehmen mit der bulgarischen Regierung in die Wege zu leiten. Nach eingehender Prüfung der Angelegenheit hat nunmehr der Staatssekretär des Reichswirtsschaftsamtes zugleich im Namen des Herrn Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes erwidert, daß nach Lage der Verhältnisse ein Bedürfnis zur Bestellung eines Handelssachverständigen für Bulgarien zur Zeit nicht als vorhanden anerkannt werden könne. Der Frage werde indes erneut näher getreten werden, sobald die Verhältnisse in Bulgarien eine größere Stetigkeit erlangt haben würden. (Vergl. auch Brief aus Sofia.)

Ernteergebnis in der Dobrudscha. Im Wirtschaftsjahre 1916 bis 1917 wurden in der Dobrudscha angebaut: 2092620 Dekar mit Getreide und Mais, 57 028 Dekar mit Ölpflanzen, 235 347 Dekar mit Hülsenfrüchten, 39 000 Dekar Kartoffelfelder und Gärten, 153 577 Dekar Futtermittel und 1936 Dekar mit Gemüse. Getreidearten nehmen 78,7 % der angebauten Fläche ein. Geerntet wurde: Getreide einschließlich Mais 170 244 380 kg, Ölpflanzen 3 186 009 kg, Hülsenfrüchte 13 608 702 kg. Dagegen wurden verbraucht: für Saatgut für 1917/18: 47 408 746 kg, für die Bevölkerung. 51 223 107 kg, als Viehfutter: 13 336 348 kg, insgesamt also 111 974 261 kg, so daß sich ein Überschuß von 58 270 119 kg ergab.

Entschädigung der internierten Staatsangehörigen der Zentralmächte in Rumänien. Über die Entschädigung der internierten Staatsangehörigen der Zentralmächte wird offiziell bekanntgegeben: Die durch Internierung oder Überschreitung der Amtsgewalt den deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Staatsangehörigen zugefügten Schäden sind dem Verwaltungsstab des Militärgouvernements in Rumänien, Bukarest, Calea Victoriei 43, anzumelden. Nur für die Schäden, betreffs welcher nachgewiesen wird, daß sie durch die Internierung entstanden sind, wird Ersatz geleistet. Seelische und moralische Schmerzen werden also nicht entschädigt. In Betracht kommen Gesundheitsbeschädigung infolge Einschließung, Heilungskosten, Entschädigung für entgangene Löhne und Gehälter sowie für verausgabte Unterhaltungsspesen. Für Kaufleute werden auch Entschädigungen nachgewiesenermaßen entgangener Gewinne in Geld oder andern Werten geleistet, ebenso für die auf der rumänischen Post und anderswo verlorengegangenen Gelder oder andere nach der Moldau verschleppte Werte.

Einlösung rumänischer Coupons in England. Das Bankhaus HENRY SCHROEDER and Company in London teilt, wie aus dem Haag gemeldet wird, mit, daß es Mittel zur Bezahlung der Zinsscheine der 4½prozentigen rumänischen Goldanleihe von 1913 erhalten hat.

Steaua Romana. Da die Steaua Romana die verschleppten Bücher zurückerhalten hat, kann die Gesellschaft demnächst den Abschluß für das Jahr 1916 vorlegen und die Dividende mit 16% vorschlagen, entsprechend der Dividende des Jahres 1915 in der Höhe von 10% für siebeneinhalb Monate. Der Abschluß des Jahres 1917, der sich wegen der noch ausstehenden Beleichung der Schadensansprüche an den rumänischen Staat schwieriger gestaltet, soll eine ähnliche Dividendenausschüttung erlassen.

Die Textilindustrie Rumäniens. In Rumänien, dessen wirtschaftliche Verhältnisse nach dem Ausscheiden aus dem Ring unserer Feinde wieder erhöhte Bedeutung erlangen, gibt es 16 Aktiengesellschaften der Textilindustrie, von denen sich 11 in der Hauptstadt Bukarest, 3 in Jassy, 1 in Anzuga und 1 in Piatra-Neamtu befinden. Nur neun von diesen Gesellschaften verfügen über ein Aktienkapital, das 1 Mill. Lei übersteigt. Das höchste Aktienkapital weist die Textilindustriegesellschaft mit 4 Mill. Lei auf. Insgesamt gibt es in der Wollindustrie 13 Unternehmungen mit 10 Mill. Lei angelegtem Kapital. Die feineren Wollen mußten aus dem Auslande eingeführt werden, während die Produktion des Landes an gewöhlichen Wollen für den Bedarf der eigenen Fabriken hinreicht. Es wurden 1913 in Rumänien über 2 Mill. kg Wolle im Werte von 4 Mill. Lei gewonnen. Die Leistungsfähigkeit der rumänischen Fabriken vermag jedoch den Bedarf des Landes nicht zu decken. Vor Ausbruch des Krieges wurden jährlich über 3 Mill. kg. Wollwaren im Werte von 35 bis 40 Mill. Lei aus dem Auslande bezogen. Österreich-Ungarn deckte etwa den vierten Teil dieses Einfuhrbedarfs, der hauptsächlich reinere Tuche umfaßte. Es ist hier also auch eine Absatzmöglichkeit für die deutsche Textilindustrie gegeben, sobald hinreichende Rohstoffversorgung nach dem Kriege uns in dieser Industrie wieder als Wettbewerber auf dem Weltmarkt auftreten lassen wird. In der Baumwollindustrie Rumäniens sind in 15 Fabriken rund 8 Mill. Lei angelegt. Die Jahreserzeugung ist auf 11 Mill. Lei zu bewerten. Eine Baumwollspinnerei besteht, wie die „Bulgarische Handelszeitung" schreibt, im Lande nicht. Die Hanf- und Flachsindustrie umfaßt sechs Betriebe mit einem Kapital von 2½ Mill. Lei. Die erforderlichen Rohstoffe werden zum überwiegenden Teile aus dem Auslande eingeführt. Die Inlandsproduktion ist mit 25 Mill. Lei zu bewerten und deckt bei weitem nicht den Bedarf. Neben sieben größeren Seilfabriken gibt es eine größere Zahl handwerksmäßig betriebener Seilereien. Die Seidenraupenzucht wird seit 1911 unter staatlicher Unterstützung planmäßig betrieben. Man zählt gegenwärtig in Rumänien eine halbe Million Maulbeerbäume; mit der Zucht befassen sich an 55 000 Personen.

Rumänische Patentrechte. Die in der Budapester Handels- und Gewerbekammer wirkende Ungarische Zentrale für Interessenten in Rumänien wurde vom Wirtschaftsstab der Militärverwaltung in Rumänien verständigt, daß die Fristen zur Zahlung von Gebühren zum Zwecke der Erhaltung und Verlängerung rumänischer Patentrechte für Staatsangehörige der Zentralmächte mit rückwirkender Kraft für die Zeit vom 15./28. August ab bis sechs Monate nach Ratifikation der Friedensverträge zwischen den vier verbündeten Mächten in Rumänien verlängert ist. Die fälligen Jahresgebühren sind im Wege der Zentrale beim Wirtschaftsstab der Militärverwaltung in Rumänien einzuzahlen.

Gründung einer rumänischen Bank. Zwischen der Bodencreditanstalt, der Creditanstalt für Handel und Gewerbe, der Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft und der Ungarischen allgemeinen Creditbank ist die Gründung einer rumänischen Bank, mit Sitz Bukarest, vereinbart worden, die mit einem Kapital von 20 Mill. Lei ausgestattet und außer Pflege des üblichen Bankgeschäftes alle Arten von Geldgeschäften, die Förderung und gegebenenfalls die Gründung von Industrieunternehmungen, sowie die Gewährung von Krediten an die Landwirtschaft betreiben soll. Die Errichtung von Zweigstellen je nach Bedarf ist in Aussicht genommen.

Die neu zu gründende Bank wird sich von den in Rumänien bereits bestehenden Finanzinstituten dadurch unterscheiden, daß sie ein rein österreichisch-ungarisches Unternehmen sein und den Einfluß Österreichs und Ungarns verkörpern soll. Die Bank wird sowohl ein Einlageinstitut als auch ein Kreditinstitut in größerem Umfange sein, namentlich auch landwirtschaftliche und industrielle Geschäfte finanzieren, in den Export vermittelnd eingreifen und das Petroleumgeschäft, das in Rumänien besonders wichtig ist, einbeziehen. Die Bank beabsichtigt auch nach Bedarf in versahiedenen Städten Rumäniens, insbesondere in Braila, Jassy und anderen Städten, Filialen zu errichten.

Lokomotiv-Lieferungen nach Rumänien. In der Februar-Ausgabe der „Hanomag-Nachrichten", die monatlich von der Hannoverschen Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, Hannover-Linden, zur Herausgabe gelangen, wird über die Lokomotiv-Lieferungen genannter Firma nach Rumänien berichtet. Der aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts bekannte „Eisenbahnkönig" Dr. STROUSBERG eröffnete trotz einer schon damals starken Konkurrenz im Jahre 1869 die Lieferungen, indem er für die von ihm auszuführenden Bahnen Lokomotiven aus seinem Werke in Hannover-Linden verwandte. Die Hanomag, als Nachfolgerin STROUSBERGS, hat die Zahl der gelieferten Lokomotiven, die heute 150 beträgt, weiter erheblich verbessert. Neben einer Beschreibung und guten bildlichen Darstellung der verschiedenen Lokomotiv-Typen, geben Ansichten aus Stadt und Land ein anschauliches Bild des seit fast zwei Jahren in unseren Händen befindlichen Faustpfandes Rumäniens. Das heutige rumänische Eisenbahnnetz verdankt seinen Ausbau insbesondere deutscher Initiative.

Über die handelspolitische Bedeutung Persiens veröffentlicht CLEMENS KHAN KOLISCHER, Kaiserlich Persischer Sektionschef i. D., einen Artikel in der Wiener Zeitschrift „Handel und Industrie". Der Verfasser führt u. a. aus: Der Kampf um die Beherrschung der überseeischen Rohstoffquellen und Absatzmärkte war eine der Hauptursachen des Weltkrieges; die Mächte, die Weltpolitik treiben, ringen deshalb um die Kolonien und Einflußsphären. Persien bietet nun mit seiner enormen Aufnahmefähigkeit für die Erzeugnisse der österreichisch-ungarischen Monarchie und seinen reichen Rohstoffquellen der österreichisch-ungarischen Industrie und Handelswelt unter günstigen Auspizien Gelegenheit zur weitestgehenden Betätigung. Das Land kann für die Industrie ein Abnehmer in Textilwaren aller Art, Woll- und Baumwollstoffen, fertiger Bekleidung, Sattler-, Riemen- und Galanterie-Lederwaren, Zucker, Zündhölzern, optischen und medizinischen Instrumenten, Bijouterien usw. in allergrößtem Maßstabe werden, während es wiederum wichtige Rohstoffe, wie Baumwolle, Wolle, Reis und Zerealien, dann solche für die chemische Industrie in bedeutenden Mengen liefern könnte. Persien besitzt weiter bedeutende Petroleumlager, bedeutende Kohlen-, Eisen- und Kupfererzvorkommen. Südwestpersien, das Tal des Karunflusses, war einst eine der Kornkammern der Welt, und könnte es durch Wiederherstellung der verfallenen Bewässerungsanlagen wieder werden. — Für die Ausgestaltung auch der reichsdeutschen Beziehungen zu Persien bieten diese Feststellungen KOLISCHERS reiche Anregung.

Zur Sanierung der Persischen Teppichgesellschaft. Die Persische Teppich-Gesellschaft Akt.-Ges. in Berlin, die, wie wir schon berichteten, ihr Aktienkapital im Verhältnis von 2 zu 1 zusammenlegen will, schließt die Geschäftsjahre 1914 bis 1917 mit einem Verlust von 1 989 017 M. ab, der dadurch entstanden ist, daß die Verwaltung gegenüber dem in den drei Jahren erzielten Roherträgnis von 2 428 826 M., abgesehen von den Absetzungen für Unkosten, Zinsen und reguläre Abschreibungen, noch besondere Abbuchungen auf die Interessen in Persien, England und Rußland von 2 842 448 M. für erforderlich hielt. Der gesamte Verlust ist jedoch nicht in den genannten drei Geschäftsjahren entstanden, vielmehr begann das Jahr 1913 bereits mit einem Verlustvortrag von 131 763 M. Eine Dividende hat das Unternehmen seit seiner Gründung 1911 überhaupt noch nicht ausgeschüttet. In der Bilanz erscheinen Verbindlichkeiten mit 4 253 277 M., die selbst bei Zusammenlegung des Kapitals im Verhältnis von 2 zu 1 in voller Höhe bestehen bleiben würden. Erst die Wiederverwertung von Aktien, die der Gesellschaft zur Vermeidung der formellen Zusammenlegung von den Aktionären derart zur Verfügung gestellt werden können, daß von zwei eingereichten Aktien eine einbehalten wird, würde der Gesellschaft neue Mittel zuführen. Als Hauptaktiva stehen den Schulden Waren im Buchwerte von 3 489 167 M. und Debitoren von 1 334 271 M. gegenüber. Die Aktiven in Persien sind nach Vornahme der Abschreibungen noch mit einem Schätzungswerte von 774 000 M., die in England mit einem solchen von 500 000 M. eingestellt. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist die Tilgung der Unterbilanz als gesichert anzusehen, so daß die Gesellschaft, ohne darauf warten zu müssen, wie und in welcher Höhe ihr der Friedensschluß Ersatz für die Kriegsschäden bringen werde, neu gerüstet die Tätigkeit in Persien wieder aufnehmen könne, sobald die Verhältnisse dies gestatteten.

Compagnie Laferme Tabak- und Zigarettenfabriken in Dresden. Nach dem Geschäftsbericht ist der Umsatz gegen das Vorjahr im Werte wiederum beträchtlich gestiegen. Die Preise des orientalischen Tabaks haben weiter angezogen, sie halten sich zurzeit auf einer Höhe wie nie zuvor. Auch die meisten andern Zutaten stehen hoch im Preise und sind oft schwer erhältlich. Die Aufträge der Händlerkundschaft konnten bei weitem nicht voll erledigt werden, weil die Bestellungen der Heeresverwaltungen vorzugsweise ausgeführt werden müssen. Der Reingewinn beträgt 0,7 gegen 0,58 Mill. Mark. Daraus werden auf 1 Mill. Mark Kapital 20 % Dividende wie im Vorjahre verteilt und zu Rückstellungen 0,21 gegen 0,12 Mill. Mark verwendet.

Die serbischen Kupfervorkommen. Während des Krieges sind vor allem die Kupferbergwerke Serbiens von erhöhter Bedeutung für die von aller überseeischen Ausfuhr abgeschnittenen Mittelmächte geworden. Die Produktion war schon in Friedenszeiten ansehnlich. Im Jahre 1910 brachte das erzreiche Serbien Bergbauprodukte im Werte von 12 Mill. Dinar hervor. Dabei ist bemerkenswert, daß von dieser Zahl allein 6,9 Mill. Dinar auf die Kupferproduktion entfallen. Dieser Wert entsprach einer Menge von 5335 Tons, die sich aber bis 1913 weiter auf 7600 Tons vergrößerte. Im Kriege haben hauptsächlich die Kupferbergwerke von Bor und Majdanpek unter der umsichtigen, energischen Leitung deutscher und österreichisch-ungarischer Ingenieure einen großen Teil des so notwendigen Kupfers geliefert.

Die 30 km nordöstlich Zajecar gelegenen Kupferbergwerke von Bor sind die wichtigsten Minerallagerstätten Serbiens. Das geförderte Erz zeigt einen durchschnittlichen Kupfergehalt von 6 bis 9 %. Es liegt in so großen Mengen da, daß an eine Erschöpfung dieser Ausbeutestätten noch lange Jahre nicht zu denken ist. Neuzeitliche Hüttenanlagen sorgen dafür, daß am Orte der Gewinnung die Verarbeitung zu Reinkupfer erfolgen kann. Infolgedessen ist der Verdienst der die Bergwerke und Hüttenanlagen betreibenden französischen Gesellschaft beträchtlich. So wurde in einem einzigen Jahre das Aktienkapital von 5 500 000 frcs verdient.

Fast die gesamte serbische Kupfergewinnung entfällt auf die Produktionszahlen von Bor. Wesentlich in Betracht kommen aber auch noch die infolge der verschiedenen dort gefundenen Erze gleich wichtigen Erzlagerstätten von Majdanpek, südlich der Donau, nordwestlich Bor. Zwar ist der Kupferbergbau nicht so ergiebig wie der von Bor, doch enthalten die hier lagernden Schwefelkiese immerhin noch 2,2 bis 4,4 % Kupfer. Ihre Ausbeutung betrieb eine belgisch-fanzösische Aktiengesellschaft (Soc. anon. des mines de cuivre de Majdanpek), die im Jahre 1911 einen Reingewinn von 300 000 frcs. erzielte. Die Abbaustätten sollen nunmehr in den Besitz der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahngesellschaft übergegangen sein. Auch hier ist eine Erschöpfung der Kupferlager noch lange nicht zu fürchten.

Zwischen Belgrad und Kragujevac sind im Rudnikgebirge ebenfalls kleinere Kupferlagerstätten, die im größeren Maßstabe noch nicht ausgebeutet worden sind. Dagegen brachten die Kupfergruben südwestlich von Valjevo bei Rebelj und Provljen im Jahre 1913 schon 151 Tons Kupfer. Der Kupfergehalt der geförderten Erze ist sehr hoch und beträgt bis zu 14 %. Besitzer ist seit 1910 der Franzose A. SCHWEITZER.

Südwestlich von Kraljevo, nördlich von Rasko, im Kpaonikgebirge, werden ebenfalls Erze gefunden, mit einem Kupfergehalt von 5 bis 8 %. Auch diese werden in größerem Maße noch nicht ausgebeutet. Andere Kupfervorkommen können erst dann als abbauwürdig angesehen werden, wenn die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse einen billigeren Transport gestattet.

Für die Zukunft des serbischen Bergbaues sind die Beförderungsverhältnisse von besonderer Wichtigkeit. Ferner ist es notwendig, daß nur solche sich mit der Ausbeutung serbischer Minerallagerstätten, deren wichtigstes Produkt das Kupfer ist, befassen, die mit genügendem Kapital unter fachmännischer Leitung diese nicht nur als Spekulationsobjekt ansehen. Ein modernes Berggesetz müßte vor allen Dingen eingeführt werden. Unter Berücksichtigung dieser Punkte dürfte der serbische Bergbau eine große Zukunft haben.

Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Wien. Die Gesellschaft erzielte in dem am 31. Dezember abgelaufenen Geschäftsjahre 1917 nach 7 206 178 K. (i. V. 9 826 458 K.) Abschreibungen und Zuweisung von 1,2 Mill. K. (1,5 Mill. K.) an die Versicherungsreserve einen Reingewinn von 6 401 036 K. (i. V. 9 423 572 K.), woraus 675 407 K. (1 279 814 K.) dem Reservefonds und 1,5 Mill. K. (1,1 Mill. K.) dem Schiffserneuerungsfonds überwiesen, 6% % wie i. V.) Dividende verteilt und 1 485 022 K. (1 466 955 K.) vorgetragen werden.

Eine Balkanmesse in Budapest. Die Budapester Handels- und Gewerbekammer wird in der ungarischen Hauptstadt vom 15. bis 21. August nach dem Muster der vor dem Kriege stattgehabten Frühjahrsmärkte eine Warenmesse größten Stils veranstalten, die auch die Produkte des Orients und des Balkans umfassen wird. Zur Ausstellung sollen außer den gewöhnlichen Messewaren, alle Exportartikel, die Erzeugnisse der Papier-Textilindustrie, die im Verlaufe des Krieges eine sehr bedeutende Entwicklung genommen, ferner Fabrikate der Lebensmittelindustrie (während des Krieges ist die Zahl der in Ungarn bestehenden Konserven- und Nährmittelfabriken auf etwa zweihundert angewachsen) und schließlich chemische Industrieerzeugnisse gelangen.

Hambourg, fin avril 1918.

Revue économique. La nouvelle preuve de la force indomptable de l'Allemagne que le peuple vient de donner par les souscriptions au nouvel Emprunt de guerre vient se joindre aux succès incomparables de nos armes. Dépassant encore de beaucoup les rendements des Emprunts antérieurs cet emprunt a fait preuve de la décision inébranlable du peuple allemand par ses souscriptions dont le résultat connu jusqu'à présent est de 14 550 millions de marks, de tenir ferme jusqu'à la victoire décisive. Par suite du montant donné par le huitième Emprunt de guerre la somme totale des Emprunts de guerre émis jusque maintenant s'est élevée à quatrevingtsept milliards de marks au moins. La plus grande partie des frais de guerre sont couverts par des emprunts à longue échéance. Aucune des Puissances adversaires ne peut se flatter d'avoir obtenu

des résultats analogues. Néanmoins l'Empire allemand aura également à compter avec le chiffre énorme de dettes flottantes. Mais tandis que chez nous presque les trois quarts du montant total sont placés en emprunts à longue échéance, chez nos adversaires le contraire se présente et la plus grande partie des emprunts se compose de dettes flottantes à courte échéance. Les brillantes victoires remportées sur le front ouest ont certainement pour beaucoup contribué au résultat du huitième Emprunt de guerre, de même qu'en Angleterre on a pu constater par suite de ces succès une notable diminution dans le placement de bons de guerre.

A peine le nouvel Emprunt avait-il été clotûré que les nouveaux projets d'impôts le suivirent. On était préparé depuis bien longtemps à leur publication mais il existait un doute et peu de clarté au sujet des détails qui s'y rapportent. Ce projet n'a que très peu modifié la situation déjà existante, on a renoncé à une réforme financière et on s'est réduit à augmenter les impôts déjà existants et à en créer quelques nouveaux. Il s'agit de couvrir les intérêts des Emprunts de guerre qui s'élèvent au chiffre de plusieurs milliards et on cherche à pouvoir se rendre maître du chiffre énorme par une augmentation correspondante des recettes du Gouvernement en se maintenant dans les voies habituelles d'une politique financière sérieuse. Tout un bouquet se composant de douze projets de loi a été proposé au Reichstag, projets qui rapporteraient ensemble trois milliards aux caisses de l'Etat. De même que le peuple allemand supporte avec patience les privations les plus fortes que lui impose la guerre, il saura également se faire aux nouveaux impôts et acceptera les nouvelles charges jusqu'à la victoire finale.

Il est évident que dans les milieux boursiers la question de nouvelles charges et impôts présentait le plus grand intérêt en tant que celle-ci se rapportait au mouvement monétaire et au mouvement d'achat et de vente de papiers valeurs. On n'a pourtant pas pu constater un fort contre effet sur les prix des papiers en général, attendu que le capital privé n'avait aucun motif de se défaire des titres qu'il avait en sa possession et surtout parceque l'impôt sur les dividendes et les coupons qu'on craignait tant ne figura pas parmi les nouveaux projets d'impôts. On peut se référer également avec plaisir au bilan de fin d'année qui vient d'être publié par la Direction der Disconto-Gesellschaft, et ceux de la Société Anonyme Oberschlesische Eisenbahnbedarf (S. A. pour fournitures de chemin de fer de la Silésie du Nord) ainsi que de la S. A. Caro-Hegenscheidt, qui viennent d'être rendus publics. De même on peut attacher une grande importance au mouvement d'extension que tendent de prendre un bon nombre d'entreprises industrielles et aux déclarations faites dans les assemblées générales, qui font ressortir qu'on peut s'attendre également pour la nouvelle année commerciale à des résultats satisfaisants. A tout ceci vient encore se joindre le rapport de la Deutsche Bank qui a élevé son dividende de 12½ % à 14 % et dont les dépôts en argent se sont élevés de 2,01 à 4,5 milliards de marks.

Il n'est que naturel que grace à toutes ses nouvelles réjouissantes auxquelles vint encore s'ajouter les efforts fait pour assurer les créances allemandes en Russie et particulièrement les exigences de ceux qui sont les heureux propriétaires d'actions de Banques russes l'esprit public reprit bientôt son attitude de confiance dont elle ne s'était jamais entièrement désemparé. On ne peut malgré tout cela pas causer d'une forte ranimation des affaires. Les ventes et les achats restent restreints d'ordinaire sur une certaine quantité de valeurs spéciales dont la fluctuation des prix est compétente pour toute la situation du marché entier. Les milieux participants restent ainsi que le capital privé s'abstiennent toujours de grandes entreprises, attendu que le manque de clarté qui existe encore au sujet de l'application des impôts par suite des interpellations au Reichstag, ainsi que la situation politique en général qui a obtenu une nouvelle face par le changement de Ministère en Autriche-Hongrie engage surtout à s'abstenir de toutes grandes entreprises et à conserver encore une attitude d'attente. On attend à une nouvelle impulsion pour les affaires à cause du traité de paix qui ne tardera pas à être conclu avec la Roumanie et de la reprise des affaires qui est sur le point de réussir avec la grande Russie et la république populaire de l'Ukranie ainsi que le développement des choses sur le front ouest.

Verkehr und Zollwesen.

Revision der Reisenden in Bulgarien. Die Militärpolizeiabteilung bei dem ersten hauptstädtischen Divisionsdistrikt gibt bekannt, daß alle Organe, die die Reisenden kontrollieren, Uniformen tragen. Auf dem linken Arme haben sie eine Binde mit dem Buchstaben „П."; außerdem sind sie versehen mit einem offenen Befehl und

einem Metallschild mit Nummer und den Buchstaben: В. П. І. С. Д. О. Alle anderen Soldaten sind keine Organe der Polizeiabteilung und ihre Anordnungen brauchen nicht befolgt zu werden. Ebensowenig haben sie das Recht, irgendwelche Waren, selbst solche, die unter Sperre, zu beschlagnahmen.

Hafenbau in der Türkei. Die Pester Ungarische Commerzialbank bemerkt in ihrem Geschäftsbericht über die österreichisch-ungarische Orientgruppe, in der außer ihr die ungarische Allgemeine Creditbank, die österreichische Creditanstalt und der Wiener Bankverein vertreten sind, daß diese Gruppe sich mit dem Studium mehrerer türkischer Geschäfte befaßt hat. So hat sie u. a. auf Wunsch der türkischen Regierung und auf Grund eines mit dieser abgeschlossenen Übereinkommens die Projektierung eines großen Hafens übernommen; mit den Projektierungsarbeiten sind hervorragende ungarische Fachmänner betraut worden.

Der türkische Plan einer Verbindung zwischen Europa und Asien. Der Osmanische Lloyd veröffentlicht die Erklärungen eines Beamten des türkischen Arbeitsministeriums über das Projekt einer Verbindung zwischen Europa und Asien durch Tunnel oder Brücke. Das Ministerium ziehe, so sagte der Beamte, schon vom ästhetischen Gesichtspunkte aus eine Brücke vor, die 42 Meter hoch und zwei Kilometer lang sein würde. Eine Kommission unter dem Vorsitze des ungarischen Ingenieurs HONDRA studierte die Pläne. Nach einem Monat werde eine ungarische Firma — gemeint ist die Budapester Baufirma ZSIGMONDY — mit den Bohrungsarbeiten am Meeresgrunde beginnen (für die das türkische Parlament einen Kredit von 10000 Ltq. bewilligt hat); sodann werde die Ausschreibung für die Pläne erfolgen.

Nach unsern Beobachtungen scheint die Frage, ob die Verbindung zwischen dem europäischen und asiatischen Ufer durch einen Tunnel oder durch eine Brücke hergestellt werden soll, noch nicht endgültig entschieden zu sein. Wenigstens interessierte sich der Großwesir TALAAT-Pascha gelegentlich seines jüngsten Aufenthalts in Hamburg in hohem Maße für den Elbtunnel und hat sich auch über dieses hervorragende Bauwerk die Materialien gesichert.

Donaudampfschiffahrt Rustschuk-Galatz. Auf der Donau werden die Dampfschiffe künftig von Rustschuk aus nach Galatz jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend um 4 Uhr nachmittags, von Rustschuk nach Orschowa jeden Dienstag, Freitag und Sonntag mittags abfahren.

Donau-Wasserbau-Gesellschaft. Zum Ausbau der mittleren Donau wird sich in Budapest eine Wasserbau-Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 6 Mill. Kronen bilden. Die größere Hälfte der Aktien übernimmt das Staatsärar, während die Ungarische Bank und die Agrarbank die andere Hälfte zu gleichen Teilen übernehmen. Die Leitung wird Ministerialrat SZOLAY haben. Die Gesellschaft wird unter anderem Schiffe von einer deutschen Gesellschaft übernehmen, für welche diese Aktien erhält.

Bayrischer Lloyd, Schiffahrts-Aktiengesellschaft. Die Gesellschaft teilt mit, daß in den Stationen Regensburg, Passau und Wien Frachtgüter (mit Ausnahme von Salz) bei Aufgaben in Mengen von mindestens 5000 kg pro Frachtbrief zur Beförderung nach den bulgarischen Donauhäfen Lom, Sistov und Rustschuk und den rumänischen Donauhäfen Turn-Severin, Giurgiu und Braila vom 15. April 1918 ab bis auf weiteres angenommen werden.

Verschiedenes.

Deutsches Komitee zur Förderung der jüdischen Palästinasiedlung. In Berlin ist unter dem Namen „Pro Palästina, Deutsches Komitee zur Förderung der jüdischen Palästinasiedlung" eine Gesellschaft gegründet worden, die als ihre Aufgabe betrachtet, den Zionismus im Rahmen der deutschen Orientpolitik zu fördern. Die Leitung des Komitees liegt in den Händen der Herren Prof. Dr. Carl Ballodt, Prof. Dr. Hans Delbrück, Exz. Raschdau, Kais. Ges. a. D., und der Abgeordneten Fehrenbach, Gothein, Junck und Noske. Die Gründung des Komitees hat aus den Kreisen der verschiedensten Parteien und Berufsschichten heraus Zustimmung gefunden. Eine ganze Reihe Gelehrter, Schriftsteller und Politiker sind bereits dem erweiterten Ausschuß beigetreten.

Das Osteuropa-Institut in Breslau. Die Erforschung des osteuropäischen Kulturkreises, für die bisher noch sehr wenig getan ist, wurde der schlesischen Universität übertragen. Die Errichtung einer Professur für slawische Sprachen, der in diesem Jahre eine solche für slawisches Recht gefolgt ist, bildet den Anfang der Organisation des Auslandsstudiums für Osteuropa an der Universität Breslau. Geplant ist die Errichtung eines wissenschaftlichen Instituts im Anschluß an die Universität, das in engster Fühlung mit allen beteiligten Kreisen des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft arbeiten soll. Neben der wissenschaftlichen Erforschung der land- und forstwirtschaftlichen, bergbaulichen, industriellen Verhältnisse, der wirtschaftlichen Bedürfnisse, der sprachlichen, religiösen, kulturellen und Rechtsverhältnisse soll das Osteuropa-Institut in Breslau der Praxis unmittelbar dienen, indem es den gesamten wissenschaftlichen und statistischen Stoff beschafft und eine Auskunftsabteilung einrichtet. Ein Kreis von Männern der Wissenschaft von der Breslauer Universität und Technischen Hochschule auf besondere Anregung des Nationalökonomen Professor Dr. ADOLF WEBER hat die Frage zu klären gesucht und wird durch einen Werbeausschuß an die Öffentlichkeit herantreten.

Das bulgarische Seminar in Leipzig. Zu unserer neulichen Notiz (D. L. Z. Nr. 8 Seite 231) wird uns von berufener Seite geschrieben: Da die in der Levante-Zeitung gebrachte Notiz über das bulgarische Seminar irreführend wirken kann, sei dazu bemerkt, daß im Herbst 1917 von der Leipziger Universität ein Südosteuropa- und Islaminstitut ins Leben gerufen wurde mit mehreren Abteilungen, darunter eine solche für Rumänisch, die der Direktion des Herrn Prof. Dr. WEIGAND übertragen wurde, und eine solche für südslawische Sprachen, zu denen natürlich auch das Bulgarisch gehört. Diese wurde dem zuständigen Slawisten, Prof. Dr. MURKO, übertragen. Dadurch wurde das bisher von Herrn Prof. Dr. WEIGAND geleitete, von der bulgarischen Regierung unterstützte Privatinstitut für Bulgarisch unmöglich, obgleich von bulgarischer Seite der Wunsch bestand, das Privatinstitut dennoch weiterzuführen.

Ausbilden bulgarischer Lehrlinge in Deutschland. Auf Veranlassung des bulgarischen Generalkonsuls in Berlin Kommerzienrat MANDELBAUM ist dort unter Zuziehung des Kommerzienrats FRIEDRICHS eine Aktion ins Leben getreten, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, bulgarische Jünglinge von 14 bis 17 Jahren als Lehrlinge in deutschen Handwerks-, Gewerbe- und kaufmännischen Betrieben während einer Lehrzeit von 3 Jahren auszubilden, damit sie dann, nach Bulgarien zurückgekehrt, ihre erworbenen Fertigkeiten zum eigenen Besten und zum Wohle ihrer Heimat verwerten können. Die Auswahl der Jünglinge ist einem besonderen Komitee in Sofia anvertraut worden, das bei der „Bulgarischen Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland" („Bulgarsko Druschestwo sa kulturno i stopansko sblijenje sis Germania") gebildet wurde, und dem außer den Herren KOSTA KALTCHEFF und Dr. CHRISTO GEORGIEFF, als Vertretern der Gesellschaft, Sektionschef MITEFF vom bulgarischen Handels- und Gewerbe, ministerium, Dr. BENLIEFF vom bulgarischen Kriegswaisenfonds- Dr. TOTCHKOFF und Dr. STOILOFF, Sekretär des Ministerrates, angehören. In Würdigung des bedeutenden Zweckes hat auch der Zar den Plan freudig begrüßt und eine Spende von Lewa 50 000 für die Zwecke der Aktion überwiesen. Auch der Deutsche Kaiser hat telegraphisch seine freudige Zustimmung nach Sofia übermitteln lassen.

Tuberkulosebekämpfung in der Türkei. Am 23. November vorigen Jahres hatte sich Geh. Sanitätsrat Dr. JOHANNES RABNOW in Berlin-Schöneberg, einer Einladung der türkischen Regierung entsprechend, nach der Türkei begeben, um bei dem Bau von Lungenheilstätten beratend mitzuwirken. In der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" teilt RABNOW jetzt die Erfolge seiner Reise mit. Der ursprüngliche Plan des türkischen Marineministeriums, eine Lungenheilstätte für Angehörige der Marine zu bauen, wurde

auf Drängen des Marinegeneralarztes Dr. SCHINASSI-Bei auf eine allgemeine Tuberkulosebekämpfung erweitert, namentlich durch die Errichtung von Tuberkulosefürsorgestellen. Heilstätten für 200 Betten sollen in Kutahia in Anatolien, eventuell auch bei Brussa am kleinasiatischen Olymp gebaut werden. RABNOW hielt in Smyrna und Konstantinopel vor der Ärzteschaft Vorträge über Tuberkulosebekämpfung und verlangte vor allem die Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit, wie sie in Deutschland durch etwa 2000 Fürsorgestellen geschieht. Das deutsche Zentralkomitee zur Errichtung von Heilstätten erweiterte sich zu einem deutschen Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose. Nach diesem Vorbild wurde dann ein türkisches Komitee zur Bekämpfung der Tuberkulose gebildet, dessen Vorsitz der Marineminister DJEMAL-Pascha übernahm. In einer Konferenz, die wenige Tage darauf bei DJEMAL-Pascha stattfand, wurde bekanntgegeben, daß das Marineministerium mit dem Kriegsministerium gemeinsam vorgehen werde. Bedeutende Mittel wurden für die Tuberkulosebekämpfung in Aussicht gestellt.

Die orientalische Bibliothek in Bagdad verbrannt. „Manchester Guardian" teilt mit, daß nach zuverlässigen Nachrichten aus Bagdad die berühmte orientalische Bibliothek, die von den Karmelitern gesammelt worden war, von den Türken verbrannt worden sei. Die Bibliothek zählte mehr als 20 000 Bände, meist französische und englische Literatur über Mesopotamien, aber auch italienische und deutsche und darunter viele Seltenheiten. Den kostbarsten Teil bildeten 2753 arabische Manuskripte, die im Laufe des letzten Jahrhunderts um viele tausend Pfund gekauft worden waren und die von arabischen Gelehrten aus der Zeit vom siebenten bis zum elften Jahrhundert geschrieben sind. Die meisten von ihnen sind nicht gedruckt und es gibt auch keine Abschrift von ihnen.

Persische Sprache und Literatur. Die Deutsch-Persische Gesellschaft in Berlin veranstaltet demnächst Abendkurse zur Einführung in die persische Sprache und Literatur, die in erster Linie für die Mitglieder der D. P. G. bestimmt sind, deren Besuch daneben aber auch sonstigen Interessenten nach Anmeldung freisteht. Wie wir hören, haben zwei Mitglieder der D. P. G., die als ehemalige Lektoren der Universitäten Oxford und Cambridge über besondere pädagogische Erfahrungen verfügen, die Herren KAZEMZADEH und MUHAMMED KHAN, den Unterricht übernommen, der in zwei Klassen — für Anfänger und für Teilnehmer mit sprachlicher Vorbildung — nächster Zeit beginnen soll. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der D. P. G. (Berlin W 5 Tauentzienstraße 19a) entgegen.

Archäologische Forschungen in Persien. In der Deutsch-persischen Gesellschaft hat Professor Dr. ERNST HERZFELD über die Ergebnisse seiner Forschungen in Persien berichtet. Durch die Schenkungsurkunde, die Muzaffreddin-Schah 1900 bei seinem Pariser Besuche der französischen Regierung überreichte, besitzt Frankreich ein Monopol auf Grabungen in Persien, jedoch sind die Resultate, vor allem die Schürfungsergebnisse der Hamadan-expedition, geradezu kläglich. — Wie uns alle Denkmäler des alten Orients nur durch das Medium des Hellenismus übermittelt sind, so waren es vor allem indogermanische Völker, die die Geschicke des persischen Altertums lenkten. In der medischen Kunst herrschen noch einige Anklänge an das Zweistromland vor und die sieben — leider ausgeraubten — Felsengräber, etwa das heute „Der Kaufladen Davids" genannte, zeigen bei allem Individualismus doch nur wieder den Einfluß der Umwelt, in der natürliche Felsöffnungen künstliche Ziegelbauten ersetzten. Eigenartiger wirkt die Kunst des achämenidischen Reiches, das Grabm

des Cyrus — heute als Grab der Mutter des Salomon verehrt —, das Felsenrelief bei Bagistana, die Siege des Dareios verherrlichend, sowie die Ruinen von Persepolis. Mit den Mongolenstürmen ging ein Teil der altiranischen Kunst verloren, jedoch brachten die Dschingishkan und Tamerlan auch manche Anregung und Bereicherung. Die islamische Kunst endlich, die Persien sehr spät befruchtete, hat in Provinzen an den alten Stil angeknüpft. Deshalb hat die persisch-islamitische Kunst niemals auf die Darstellung von Figuren verzichtet und die Gedankenwelt Mohammeds kühn mit der Zoroasters verwebt, während die semito-islamitische Kunst sich rein ornamental betätigte. Bauwerke hat der Islam zahlreich geschaffen, den Stufenpalast von Schiras und das Grab des Dichters Saadi. Denn im Orient, wo man sich Lebendes nicht ohne Totes denken kann, wallfahrtet das Volk nicht zu den Gräbern der Könige und Krieger, sondern zu denjenigen der Dichter, deren weinfroher Optimismus nur von Glück und Liebe spricht.

Papyrusfunde in Palästina. Im südlichen Teile Palästinas wurden, wie das „Journal des Débats" mitzuteilen weiß, neuerdings bedeutende archäologische Funde gemacht. Die Ägyptologen, die die Armee des englischen Generals ALLENBY begleiteten, haben Forschungen unternommen, über deren Ergebnis jetzt in einer Versammlung des Ägypten-Erforschungs-Komitees in der Royal Society in London Bericht erstattet wurde. Es wurde mitgeteilt, daß man sehr alte, auf Papyrus geschriebene Manuskripte fand, die der Oxford-Bibliothek übergeben wurden. Hieran schlossen sich Ausführungen über die erst vor kurzem von BERNARD GRENFELL entzifferten Papyri von Oxyrhynchos und Tebtunis. Diese bestehen aus mehreren Schichten, die aus alten Manuskripten hergestellt werden. Es ist dasselbe Kartenmaterial, das die alten Ägypter zur Umhüllung der Mumien benützten. Gewöhnlich wurden aber die Mumien in verschiedene Papyrusfragmente gehüllt, doch man fand eine Mumie, bei der die Umhüllung aus einem einzigen großen Papyrus bestand, der in viele kleine Stücke zerschnitten war, die man aber leicht zusammensetzen konnte. Leider stellte sich jedoch heraus, daß dieser Papyrus keinen unbekannten literatischen Schatz barg, sondern eine lange Reihe von Verträgen, die im Jahre 233 v. Chr. abgeschlossen wurden. Die Papyrus von Oxyrhynchos enthalten unveröffentlichte Stücke aus den Werken alter Dichter, besonders aus den Gedichten von PINDAR und den Reden des LYSIAS. Schließlich ist noch ein Teil aus einer Rede des LYKURG zu erwähnen.

Die untere Donau und ihre Fischerei. Im Naturwissenschaftlichen Verein in Hamburg hielt Dr. MARKUS einen Vortrag über „Die untere Donau und ihre Fischerei", dem folgende Darlegungen entnommen sind:

Die Donau ist in den Kriegsjahren unserm Interesse besonders nahegerückt, zunächst in der militärischen Hinsicht, dann aber auch als Beförderungsweg für Brot- und Futtergetreide, Rohöl und Benzin. Der rumänische Teil der Donau (ein Drittel der Gesamtlänge von 2860 km), den der Vortragende auf seinen Reisen im Dienste der Militärverwaltung genauer kennen lernte, führt eine gewaltige Fülle von Wasser; nach den Angaben der „Europ. Donau-Kommission" für die Jahre 1857 bis 1916 läßt der Fluß im Laufe eines Jahres durchschnittlich 226 Mill. Kubikmeter Wasser dem Meere zufließen. Das Gefälle der rumänischen Donau ist sehr gering und dementsprechend der Gehalt an Schwebestoffen sehr groß, besonders zur Zeit des Hochwassers im Frühjahr, wenn der Fluß ein weites Gebiet überschwemmt, so daß — wiederum nach Angaben der genannten Kommission — jährlich durchschnittlich 75 Millionen Kubikmeter Sinkstoffe allein dem Meere zugeführt werden. Nach Professor ANTIPA, dem Generalsekretär der rumänischen Fischerei, hat das Überschwemmungsgebiet eine Größe von 891 000 Hektar, wovon 427 000 auf die Moldau und Walachei und 424 000 auf die Dobrudscha kommen. Innerhalb dieses Gebietes liegen zahlreiche flache Seen, die mit der Donau durch natürliche Kanäle in Verbindung stehen. Diese Seen sind von vorteilhafter Einwirkung auf das Klima und rufen durch den reichen Absatz von Sinkstoffen eine üppige Land- und Wasserflora hervor, die vielfach bemerkenswerte Anpassungen an den Standort zeigt. Die hier lebenden Fische überwintern meist in der Donau, suchen aber bei kommendem Hochwasser, wenn ihre Kiemen von den Schwebestoffen gereizt werden, das reine Wasser des Überschwemmungsgebietes auf, wo sie sowie ihre Brut (die Zeit des Hochwassers fällt so ziemlich mit der Laichzeit zusammen) in den zahlreichen kleineren Lebewesen auskömmliche Nahrung finden. Mit dem Fallen des Wassers ziehen sich die Fische in den Strom oder in größere Seen zurück, in diesen entwickelt sich dann ein großartiger, den hydrographischen und biologischen Verhältnissen angepaßter Fangbetrieb, wie er in Europa wohl einzig dasteht. Das Donaudelta, gleichfalls von ANTIPA gründlich erforscht, ist eine von größeren und kleineren Flußarmen durchzogene und mit Seen und Tümpeln reich besetzte Ebene. Noch zur Griechenzeit mündete die Donau in einen Liman, der sich allmählich in das Delta verwandelte. Ein Teil dieses Limans ist in dem Seenkomplex des Razelmsees noch erhalten; er liegt südlich vom Delta und wird jetzt, nachdem der Dunawats, eine Abzweigung des Georgsarmes, verschlammt ist, durch den Karol-Kanal mit süßem Wasser gespeist. Um die Donauschiffahrt zu schmälern (zugunsten des Hafens von Odessa), ließen die Russen den Sulina, den Hauptschiffsarm des Deltas, versanden; er wurde aber später durch umfangreiche Bauten wieder fahrbar gemacht. Es droht ihm jedoch von neuem Gefahr, und zwar dadurch, daß der Kilia alljährlich sein Delta um einige hundert Meter in das Meer hinauswachsen läßt; durch Ableiten der Hauptwassermasse des Kilia in eine andere Richtung hofft man der neuen Verschlammung des Sulina vorzubeugen. Eine eigenartige Erscheinung ist die ungeheure Schilfvegetation auf den Deltaseen, die rund 72000 Hektar überzieht, während die freie Wasserfläche nur 70000 beträgt. Wegen der völligen Abwesenheit pflanzlicher Organismen ist das Wasser unter diesem Schilf, wenn es nicht von Donauwasser durchströmt wird, frei von Sauerstoff, weshalb die Verwesung abgestorbener Schilfteile nur durch Schwefelbakterien geschehen kann; daher das starke Auftreten von Schwefelwasserstoff. Im Schwarzen Meer, von rund 400000 Quadratkilometern Größe, vollzieht sich unterhalb einer Tiefenzone von 200 bis 300 Metern derselbe Vorgang, hier bedingt durch einen zu geringen Zufluß von sauerstoffhaltigem Wasser. Aber oberhalb dieser Zone herrscht ein reiches Tierleben. Die Mannigfaltigkeit der Fische ist der des Mittelmeeres zu vergleichen; es finden sich Maifische, Sardinen, Sardellen, Thun- und Schwertfische, Makrelen, Meereschen usw. In dem Teil des Schwarzen Meeres vor den Donaumündungen leben meist Brackwasserbewohner. Auch Störe, die von dem organischen Detritus und von Muscheln und Schnecken leben, bevorzugen diese Gegend.

Die untere Donau, so schloß der Redner, ist unter allen europäischen Flußsystemen, vielleicht mit Ausnahme der Wolga, am reichsten an Fischen; aber die Ergebnisse der Fischerei (durchschnittlich zwischen 25 bis 30 Mill. Kilogramm im Jahr) stehen doch hinter den unsrigen zurück. Die Fischfauna ist im großen ganzen dieselbe wie bei uns. Für die Donau eigentümlich sind die 6 Arten der Gattung Stör; Aal und Lachs dagegen fehlen.

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m. b. H.
Bremen Frankfurt a. M. Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd, Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

Neue Bücher.

Achmed Emin: Die Türkei. (Perthe's kleine Völker- und Länderkunde zum Gebrauch im praktischen Leben, Band 5), Verlag FRIEDRICH ANDREAS PERTHES A. G., Gotha. Preis Mk. 4.—

Ahmed Muhieddin: Türkischer Sprachführer. Taschenwörterbuch für Reise und Haus. (Meyers Sprachführer.) Bibliographisches Institut. Leipzig und Wien. Preis Mk. 3.—

Baicoiano, Constantin J.: Handelspolitische Bestrebungen Englands zur Erschließung der unteren Donau. Die wirtschaftliche Bedeutung des Schwarzen Meerhafens von Constantza einst und jetzt. Ein Beitrag zur rumänischen Eisenbahn- und Wasserstraßenpolitik. J. SCHWEITZER Verlag (ARTHUR SELLIER). München, Berlin und Leipzig.

Belgiens Volkswirtschaft. In Verbindung mit KARL BITTMANN, JOSEF VON GRASSMANN, GEORG JAHN, KARL RATHGEN, FRITZ SCHULTE, herausgegeben von HANS GEHRIG und HEINRICH WAENTIG. Mit einer Karte. Verlag G. B. TEUBNER, Leipzig und Berlin. Preis geh. Mk. 9.—, geb. Mk. 10.—.

Brick, H.: Die Telegraphen- und Fernsprechtechnik in ihrer Entwicklung. (Aus Natur und Geisteswelt Band 253.) Verlag B. G. TEUBNER, Leipzig—Berlin. Preis geh. Mk. 1,20 geb. 1,50.

Der Wirtschaftskrieg. Die Maßnahmen und Bestrebungen des feindlichen Auslandes zur Bekämpfung des deutschen Handels und zur Förderung des eigenen Wirtschaftslebens. Herausgegeben vom Königlichen Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel. Kaiser-Wilhelm-Stiftung. Zweite Abteilung: „Rußland". Bearbeitet von ADOLF VON VOGEL. Kommissionsverlag von GUSTAV FISCHER, Jena. Preis Mk. 10,—.

Enver-Pascha: Um Tripolis. Verlag HUGO BRUCKMANN, München. Preis brosch. Mk. 4.20.

G. Freitags Karte der Ukraina. Maßstab 1 : 2 Mill. Mit Angabe der Kohlenbergwerke, Eisengruben, Eisenwerke, Salzbergwerke, Rohölgruben, sowie der wichtigsten Eisenbahnstationen. Kartogr. Anstalt G. FREYTAG & BERNDT, G. m. b. H., Wien. Preis Kr. 3.— = Mk. 2.—.

Grießbauer, Ludwig: Die Lüge vom Eroberungskrieg. Literarische Anstalt RÜTTEN & LOENING. Frankfurt a. M. Preis Mk. 1.—.

Hedin, Sven: Bagdad — Babylon — Ninive. Leipzig, F. A. BROCKHAUS. Preis Mk. 12.—.

Hyan, Hans: Die Edelsteinsammlung. Kriminalroman, Kronen-Bücher Band 43. RUDOLF MOSSE, Abt. Buchverlag, Berlin SW 68. Preis Mk. 1,35.

Kukulas, Leon: Briefe aus Deutschland. Aus dem Neugriechischen übersetzt. Verlagsanstalt Görlitzer Nachrichten und Anzeiger. Görlitz. Preis Mk. 1.50.

Luther, A.: Rußland II: Geschichte, Staat, Kultur. (Aus Natur und Geisteswelt, Band 563.) Verlag B. G. TEUBNER, Leipzig — Berlin. Preis geh. Mk. 1,20, geb. 1,50.

Meurer, Christian: Das Programm der Meeresfreiheit. Verlag J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK), Tübingen. Preis geh. Mk. 3.50 zuzügl. 20% Kriegsaufschlag.

Pinkus, Lazar Felix: Vor der Gründung des Judenstaates. Verlag Art. Institut ORELL FÜSSLI, Zürich.

Rosenberg, Dr. Wilhelm: Valutafragen. MANZSCHE k. u. k. Hof-Verlags- und Universitätsbuchhandlung. Preis Kr. 1.50.

Geschäftliches.

Verkehr nach Konstantinopel via Braila. Die Firma ADOLF KOCH, Internationale Spediteuren, Berlin SO 16, Cöpenickerstraße 54, teilt uns mit, daß sie in der Lage ist, Sendungen nach Konstantinopel via Braila zu expedieren. Zur Abgabe von Frachtübernahmen ab jeder Station bis Konstantinopel sowie zur Übernahme der Versicherung ist diese Firma jederzeit bereit.

Zur Futtermittelnot. Es wird uns aus interessierten Kreisen geschrieben: Bei der herrschenden Knappheit an Futtermitteln ist der Landwirt gezwungen, auf Stoffe zurückzugreifen, die bei reichlich vorhandenen Futtermitteln bis heute nicht verwendet worden sind; genannt sei nur Reisig, verholztes Stroh von Sämereien usw. Diese Stoffe müssen erst durch einen Trocknungs- und Mahlprozeß für die tierische Ernährung geeignet gemacht werden und liefern dann vorzügliche Futtermittel, die auch in späteren Friedenszeiten nicht wieder verschwinden werden. Für diese Zwecke sind nun nach meinen reichen Erfahrungen die Irus-Mühlen der Iruswerke Dußlingen, J. RILLING & SÖHNE, Dußlingen (Württbg.), ganz besonders geeignet, und ich wünsche denselben möglichst weite Verbreitung. Dr. J. ALBERT, Kgl. Ökonomierat, Gut Münchenhof, Post Quedlinburg.

Bootsriemen
(Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
Stiele
für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

David Benezra
Hambourg Neuer Wall 70/74
(Paulsenhaus)
maison fondée en 1888.
Importation
à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Albert Lavy, Hamburg 8
fondée 1891
Tabac en feuilles
Commission et agent.

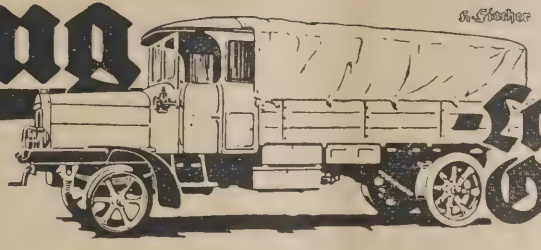
Internationales Speditions-Bureau
Georg Silberstein & Co.
BERLIN SO 26, Reichenberger Straße 154
Telegrammadresse: „Promptus" · Fernsprecher: Moritzplatz 3216/17
Sammelverkehr nach Bulgarien und der Türkei.
Feste Frachtübernahmen nach allen Plätzen dieser Länder
Massentransporte. Zollabfertigung. Assekuranz.
Große eigene Lagerhalle mit Gleisanschluß.

Bureau international d'expédition
Georg Silberstein & Co.
BERLIN SO 26, Reichenberger Strasse 154
Télégrammes: »Promptus« · Téléphone: Moritzplatz 3216/17
Service de groupages sur la Bulgarie et la Turquie.
Prix à forfait sur toutes les places de ces pays.
Transports par wagons complets. Dédouanements. Assurances.
Grands magasins à voie de raccordement.

L. KRUSZYNSKI
Hüttenwerk
HAMBURG 15
Gegründet 1867 / Telegrammadresse: „Ellkru"
Herstellung von:
Schriftmetall, Stereotypiemetall, Setzmaschinenmetall, Blei, Zinn, Lötzinn, Lagerweißmetall, Zinklegierungen
Käufer von:
Metallischen Rückständen und Erzen.

Hunde an die Front!
Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.
Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, die sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!
Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Doberman, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachdresseuren in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben, Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.
An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!
Die Anmeldungen für die Kriegs-Hundeschule und Meldehundeschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Büssing
Braunschweig



-Lastwagen-
-Omnibusse-

Ex- und Import sämtlicher aus- und inländischer Hölzer.
Alfred Neumann, Hamburg 35.

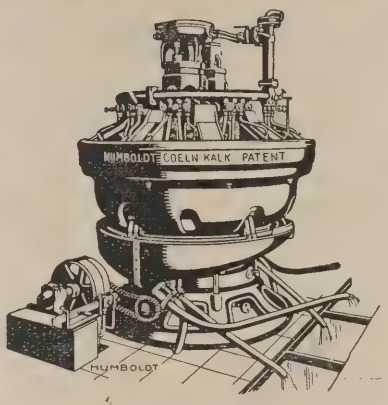
Arthur Haendler G.m.b.H.
Berlin NW 40
Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl • Stahlrohr

MASCHINENBAU-ANSTALT HUMBOLDT COELN-KALK

liefert vollständige Anlagen und einzelne Maschinen für

ERZ- u. KOHLENAUFBEREITUNG



Herdscheider

Zerkleinerungsanlagen
Kompressoren · Pumpen · Ventilatoren

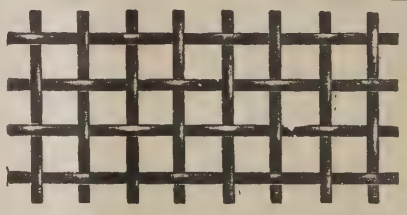
DAMPF-
Kessel · Maschinen · Turbinen

EISENKONSTRUKTIONEN
Krane · Verladeanlagen · Brücken

LOKOMOTIVEN
aller Arten und Größen für alle Spurweiten

BLECHE
Wellbleche · Gelochte Bleche · Preßbleche

Paschold, Doeger & Co. G.m.b.H.
Thüringer mech. Metallgewebe- und Drahtgeflechtfabrik
Saalfeld a. d. Saale 1153
Vorteilhafte Bezugsquelle für
Drahtgewebe und Geflecht
Moskitogewebe / Filtergewebe / Siebgewebe.
in allen Ausführungen.
Anfragen mit Mengenangabe erbeten ▼ Export nach allen Ländern



Geschätzte Aufträge werden auch jetzt **erbeten.** Die Waren werden sorgfältig angefertigt und auf Wunsch **prompt** oder nach Friedensschluß versandt.

Getrocknete Früchte!

Bedeutende Agentur- und Importfirma Deutschlands, speziell West- und Süddeutschland, sucht Verbindung mit erstklassigen Firmen in getrockneten Südfrüchten **(Rosinen, Korinthen, Haselnüsse, Haselnußkerne, Mandeln, rumänische Bohnen usw.).** Gefl. ausführl. Offerten an **L. HEYMER, ELBERFELD.**

FRUITS SECS!

Importante agence et maison d'importation d'Allemagne, principalement Allemagne méridionale et occidentale, cherche à entrer en relation avec maisons de première classe pour fruits secs **(raisins, raisins de Corinthe, Noisette, amandes en coques et cassées, haricots roumains, etc.).** — **L. HEYMER, ELBERFELD.**

Warsteiner Gruben u. Hüttenwerke Warstein in Westfalen
Abt: Eisenhammer Warstein in Westfalen

Jede Art **Achsen u. Büchsen** für Kutschwagen, Lastwagen, Militärfahrzeuge
Besonderheiten: **Collingsachsen, Mailachsen** aus bestem Material in sauberster Bearbeitung
Entsprechend den Vorschriften der Militärbehörden **Militärachsen.**

Internationale Transporte

SCHENKER & Co.

Zentrale: **WIEN I, Hoher Markt 12.**

Generalagentur der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Eigene Häuser in:

Adrianopel, Ala, Antwerpen, Aussig, Belgrad, Berlin C 2, Bodenbach, Bozen, Braila, Bregenz, Bremen, Bremerhaven, Brünn, Bukarest, Buchs, Budapest, Chemnitz-Constantinopel, Constantza, Dédéagh, Dresden, Eger, Fiume, Galatz, Geestemünde, Gumuldjina, Hamburg, Karlsruhe, Köln a. Rh., Lindau, London, Mannheim, München, Nürnberg, Oderberg, Olmütz, Paris, Passau, Peri, Philippopel, Pilsen, Prag, Romans, horn, Regensburg, Rotterdam, Saloniki, Sofia, Steinschönau, Stuttgart, Tetschen, Triest.

Vertretungen und Agenturen in allen größeren Binnenplätzen und Häfen des In- und Auslandes.

Übernahme von internationalen Transporten aller Art per Bahn und Schiff.

Balkantransporte!

Regelmäßige Sammelverkehre nach allen Richtungen.

Stationen für alle Zwecke

Vermietung von Handelsschiff-stationen

Funkentelegraphie

HTH

BERLIN . . . . S.W. 48

Ausbildung von Bordtelegra-phisten

Drahtlose Telephonie

Apparate für wissenschaftliche Institute

Deutsch Luxemburgische Bergwerks- u. Hütten-A.-G.

Dortmund i. Westf.

Aktienkapital: 130,000,000 Mark.
Beamte und Arbeiter 50000.

Schienen, Formeisen u. Handelseisen.
Eisenkonstruktionen: Brückenbauten u. Hallen.
Eisenbahnwagen, Radsätze u. Federn für Lokomotiven u. Wagen,
Schmiedestücke u. Stahlguß.
Differdinger Breitflanschträger
bis 1000 Millimeter Höhe.
Nietlose Spundbohlen: „Bauart Larßen"
Zahnstangen: „Bauart Abt."
Großmaschinenbau.
Schiffbau.

HAGEN & CO.

Hamburg · Stettin
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik Hamburg: Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 461

orteilhafteste Bezugsquelle sämtl.
le, Fette und Teerprodukte
Kosmos-Maschinen-u.
ubrovalvin-Cylinderöle

KOSMOS MARKE

Spezialität:
Heißdampf-Cylinderöl
Lubrovalvin HD
unter Garantie den höchsten Anforderungen genügend

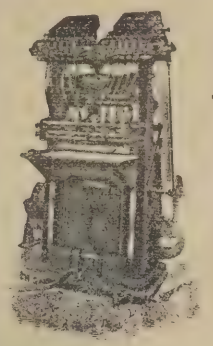
lagens Dynamo-, Marine- und Turbinenöle
ester Ersatz für Rüb-, Baum- sowie jedes andere Fettöl

Automobilöl
lotorenöle für alle Systeme
Konsistente Fette
für Maschinenschmierung
utomobil- und andere Fette
mit höchstem Schmelzpunkt

ngjährige Lieferanten der bedeutend-en Werke, der größten in- und aus-ndischen Reedereien und Schiffs-rften, sowie der Kais. Marine, vieler l. Preuß. Staatseisenbahn-Verwal-ngen, des Reichs-Kolonialamtes usw.

Internationale Speditions-Gesellschaft
Ernst & Nützer G. m. b. H.
LEIPZIG
Spezialität:
Ausführung von Großtransporten nach dem gesamten Auslande.

Kisten-Nagelmaschinen



Bohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

Multicopiste Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G.
in Stuttgart
950 000 Versicherungen. — Lebens-, Militärdienst-, Brautaussteuer-, Spar-, Renten- und Pensionsversicherung. — Unfall- und Haftpflichtversicherung.

Gegründet 1859 **Heinrich Becker** Gegründet 1859
Hamburg · Bremen · Bremerhaven · Antwerpen
SPEDITION · BAUMWOLLE · KOMMISSION · ASSEKURANZ
Sachgemäße Bedienung zu günstigen Bedingungen.
Konsignationen aller Art werd. billigst zu höchst. Marktpreisen abgerechnet.
Vertreter gesucht.

Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik
Bernh. Stoewer, A.-G., Stettin.

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

Patzenhofer Brauerei
BERLIN
Spandau Fürstenwalde
Spezial-Marken:
Aecht Patzenhofer Hell
Aecht Patzenhofer Dunkel
Aecht Patzenhofer Marine (lichtbraun)
Aecht Patzenhofer Crystall (ganz licht)
Aecht Patzenhofer Bock

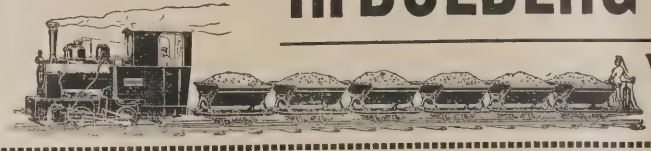
G. L. KAYSER
Spedition Gegr. 1787 Schiffahrt
MAINZ A. RHEIN
Filialen: Frankfurt a. Main - Gustavsburg b. Mainz
Gutleutstr. 42/44 (Umschlagshafen)
Vertretung erster Personenboot-, Eildampfer- und Schleppkahn-Reedereien
Durchfrachtsätze
für Donau–Main–Rhein-Verschiffungen von und nach allen Schiffs- u. Bahnstationen
Sammelladungsverkehre
Lagerung Massentransporte Versicherung

Reservé pour les Établissements
P. W. Gaedke
m. b. H.
Hambourg 20
Bicuits · Chocolat · Cacao

J. D. Flügger, Hamburg. Lacke, Farben
gegr. 1783.

Export nach allen Ländern

R. DOLBERG ▲▼ Maschinen- und Feldbahn-Fabrik A.-G. ▲▼ HAMBURG



Wald- und Industriebahnen

KLEINE ANZEIGEN

HOLLAND.

Die Firma

Jos. H. van der Meiden

in **Amersfoort,** Engros-Geschäft in Metallwaren, übernimmt für feste Rechnung die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten. — Prima Bank- und andere Referenzen zu Diensten.

WOLLE **ORIENT**

Vielseitig gebildeter

Rohwoll-Fachmann

32 Jahre alt, vor Einberufung Leiter bedeutender Rohwoll-Großhandlung, sucht nach Friedensschluß Betätigung im Orient. Sprachkenntnisse: Türkisch, Französisch, Englisch, Vorkenntnisse: Italienisch, Arabisch, Persisch.

Angebote u. D. G. 2117 an Geschäftsstelle der D. L.-Z.

A. RODITI, Konstantino

Import **Turkia Han** Expo
Ausfuhr von **Haselnüssen, Sultani bitteren und süßen Mandeln, Fe „Extra“,** sowie aller Arten von getr neten Früchten.
Gesucht zur Einfuhr in die Türkei Arten von Waren, deren Ausfuhr Deutschland erlaubt ist.

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

ABZIEHBILDER
für die Industrie, sowie für Kinder
CARL SCHIMPF, NÜRNBERG
Vertreter: V. Molho, Konstantinopel, Barnathan Han 21

Aciers marchand
rticles métallurgiques
de toutes espèces: 1165
Barres, Cornières, Tés, Feuillards, Tôles, Fil, Pointes de Paris, Tubes.
Poutrelles
Constructions métalliques
Steffens & Nölle, Act.-Ges., Berlin W9.

Automobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

A

Baracken (baraques), **Holzhäuser,** transportable, liefert sofort konkurrenzlos
Deutscher Holzhausbau
Dikmann, Berlin W 7
ca. 2500 Ausführ. Prosp gratis.

BOUCHONS
W. BRODHAGE
Fabrique de bouchons et d'articles deliège
BRUNSWCIK 1142

B

Chemische Produkte
Paraffin, Ceresin, Wachs, Harz, Peche
Import Export
Heinrich Gremmler, Berlin W 66.

Conserves de poissons
Fabrique spéciale
A./S. Stavanger Sardine Co.
Stavanger (Norvège)
Ecrire à l'adresse suivants:
L. Vortmann, Hambourg 1.

C

Destillation.
Vollständige Fabrikeinrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

D

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen, Kinematographen-Aparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

Emballages en fer blanc 1516
pour tous les usages, imprimés ou non imprimés
Hammonia Metallwaren-Fabrik Friedrich Rost,
HAMBOURG 33

E

Faß-Maschinen
Größte Spezialfabrik Deutschlands sowie **Holzbearbeitungs-Maschinen** jeder Art
Böttcher & Gessner,
Altona - Bahrenfeld bei Hamburg.

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

F

Spezialität:
Gelatinekapseln
gefüllt und leer, für medizinische, tierärztliche u. technische Zwecke
Boltzmann & Dr. Poppe
Chem. Fabrik, Hannover-Linden 2

Gelochte Bleche
in allen Metallen, Filterröhren usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk

G

Glaswaren für Chemie, Pharmazie, Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K. 82.

H

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Knöpfe aus Porzellan **Agate** 364
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

K

Landwirtschafts- und Industriemaschinen || Alle Arten von technischen Artikeln
Agentur — Kommission
Import — Export
M. STERNLIEB
Wien, I, Fleischmarkt 1 - Sofia, ulitza Rakowska 85

L

M

MUSIKALIEN
Kataloge sowie illustriertes **Musikinstrumenten**-Verzeichnis versendet kostenfrei
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde

PUMPEN
verschiedener Art, insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd T.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

R

Schälmühlen
jeder Art und Größe baut als Spezialität:
F. H. SCHULE G. m. b. H. **HAMBURG 35**

S

TEE Import aus allen Produktionsländern Export, speziell Levante
Ludwig Schwarz & Co.,
Hamburg-Freihafen.

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

T

V

Wiener Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Wien III, Rennweg 11.
Export von Stabeisen, Betoneisen, Bandeisen, Winkeleisen, Blechen, Hufeisen, Achs- u. Niet.
Walzprogramme und Preislisten gratis zur Verfügung.

W

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Act.-Ges. Bronner & Cie.
Burckhardt, Walter & Cie.
Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berliner Abroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
Georg Kempermann, G. m. b. H., Internationale Speditionen, Berlin SO 36, Lausitzer Str. 34.
A. Kinkel, Berlin NW.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen SO 16, Köpenicker Straße 54.
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.
Joseph Spiero, Berlin NW 87, Internationale Transporte.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bächer, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.
Francesco Parisi.

Düren
Dürer Speditions- und Lagerhaus, Otto Taenzer, Düren.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Eger in Böhmen
Francesco Parisi.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. — Rollfuhrwerk.

Flensburg
H. Chr. Petersen.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gothenburg (Schwed.)
Albin Ekner.
Jean O. Erikson & Co.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vorm Gondrand & Mangili, m. b. H
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm Gondrand & Mangili, m. b. H
G. Vester, Gesellschaft mit be schränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vorm Gondrand & Mangili, m. b. H
*Heinrich Becker, Gegr. 1859.
Rud. Falck, Ferdinandstraße 25/2 Durchfrachtenverkehr, Filiale in Rotterdam und Antwerpen
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Hamburg 36, Internationale Transporte.

Hannover
Allgemeine Transportges. vorm Gondrand & Mangili, m. b. H
Fritz Bäte.

Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vorm Gondrand & Mangili, m. b. H

Köln
Allgemeine Transportges. vorm Gondrand & Mangili, m. b. H
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktien gesellschaft.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

KOHLENPAPIER
für Schreibmaschinendurchschläge,
für Vordrucke in größeren Formen,
kopierfähiges Kohlenpapier,
für Rechnungs- und Buchungsdurchschläge,
Durchschreibpapier für Bleistift
TEEGE & STIELOW,
HAMBURG, Alsterdamm 12.

Eisenkonstruktionen
aller Art
Carl Spaeter G. m. b. H. • Hamburg 33
Großes Lager in
T-, U- und Stabeisen
Blechen · Wellblechen
daher kürzeste Lieferzeit

Joh. A. Benckiser
Ludwigshafen am Rhein
Chemische Fabrik
Weinsäure
Acide tartrique
Älteste und größte Fabrik der Branche

Herrm. & Ferd. Reincke
HAMBURG 1, Mönckebergstr. 7 III. (Levantehaus)
Etabliert 1848 · Telegrammadresse: Reincke Levantehaus
Assekuranzmakler
vermitteln **Versicherungen** aller Art

C. G. Helling & Co., Hamburg
Import und Export
überseeischer Hänfe und Faserstoffe

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Köln-Mülheim
Carl Phil. Weber, Nachfolger von Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Königsberg i. Pr., Internationale Transporte.

Konstantinopel
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
Hirschcowitz, Lupowitz & Co., Transport- u. Handelsagentur, Galata, gegenüb. dem Zollamt.
Internationale Spedition S. & W. Hoffmann, Zentrale: Budapest. Spezialität: Holzverfrachtung.

Krefeld
W. G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Internation. Speditionsgeschäft Ernst & Nützer G. m. b. H., Eutritzscherstraße 20.
A. Kinkel.
Oscar Püschel.
Joseph Spiero, Leipzig, Internationale Transporte.

Lichtenfels
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb. Boser G. m. b. H.
Schenker & Co.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesellschaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.
M.-Gladb. Transp.-Ges. Nellen & Quack u. J. Schneider & Co.

Nehelm-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

New York
Joseph Spiero & Co., New York U.S.A., Whitehall Bldg., Internationale Transporte.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Plettenberg
A. Kinkel.

Prag
Francesco Parisi.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Nellen & Quack.
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rustschuk (Bulgarien)
Internationale Transporte, M. Alcalay & Co., Rustschuk.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Singen a. H.
Translag, Oberrheinische Transport- & Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H. Internat. Transporte.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza, Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

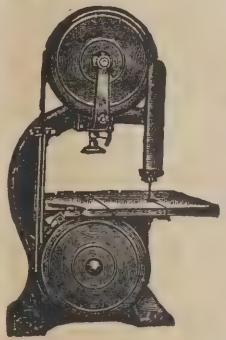
Würzburg
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
Franz Fitz.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Spedition Reederei
F. O. Klingström
Lübeck · Hamburg · Bremen · Stettin
Inh.: Oscar Warncke — Gegr. 1852
Vertretungen in Berlin, Leipzig und andern Plätzen des In- und Auslandes

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehre

C. L. P. Fleck Söhne
Berlin-Reinickendorf

Sägegatter
und
Holzbearbeitungsmaschinen
mit Kugellagerung 1472
Maschinen zur Furnier- und Sperrholzfabrikation

Emil Pouplier · Hamburg 1

Stahl-Werkzeuge und Maschinen für Eisenbahn- und Kanal-Bauten

NEU- UND UMBAUTEN
von
Reismühlen
und
Haferschälmühlen
sowie
Getreide-Reinigungs-Anlagen
liefert als langjährige Spezialität
F. H. Schule G.m.b.H. Hamburg 35

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIEES DANS LES PAYS DU LEVANT.

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Haiffa

Pewsner & Kahan, Export, Import, Dédouanage, Transit.

Konstantinopel

Altendorf, Wright & Darr, Platz- und Regierungslieferungen.

Walther Berghaus, Platz- und Regierungslieferungen. Galata, Arslan Han.

V. Coenca, Vertreter, etabl. 1884, Stambul, übern. Vertretungen.

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

***Otto Haumann.**

Ed. Hiller & Co., Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

A. Parma (vorm. Campbell & Co.), gegr. 1895. Textilwar., Kolonialwaren, Kurzwaren, Metalle usw.

A. & R. Reinhardt, Kommission, Export, Import. Platz- u. Regierungslieferungen. Übernahme von Vertretungen in sämtlichen Branchen.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Osw. Storck, Export, Import, Kommission.

Philippopel

W. K. Leers.

Rustschuk (Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Co Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handels u. Gewerbekammer, Rustschuk

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- und Agenturhaus. Zweiggeschäft Malaga (Spain) Calle Prim 2

Robert Cramer, Export-, Import- und Kommissionsgeschäft.

H. Köhler & Co.

Sofia

H. Dunowitz, Agentur- und Kommissions-Geschäft.

Tripolis (Syrien)

Otto Hennig, Vertretungen, Import, Spedition, Versicherung

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Trieurs

Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinen

Weltbekanntes unübertroffenes Originalfabrikat

1897

Mayer & Cie., Köln-Kalk

Rudolf Heinemann

Einfuhr — Inlands- und Platzgeschäfte — Ausfuhr

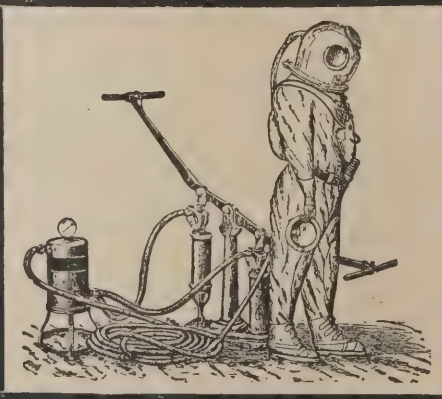
Abt.: Eisengroßhandlung

Stahl und Eisen in Walzwerkprodukten
Stabeisen
Bleche · Bandeisen
Façoneisen
Röhren
Drahtnägel
Holzschrauben

HAMBURG 1
Mönckebergstraße 9
(Rolandhaus)
Telegrammadresse: Eisenhein
Telephon:
Gruppe 8, Nr. 4994
Gruppe 8, Nr. 4943

Wellbleche
Schmiedestücke
Verzinkungen
Eisenkonstruktionen
Wellblechkonstruktionen
Hallen · Schuppen
Kesselarbeiten
Blecharbeiten jeder Art

Lieferant an Kaiserliche Werften, Eisenbahnen und Kriegsbetriebe



Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft

Telegrammadresse: Schiffsapparat.

vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.
KIEL Werk Ravensberg.

Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.

Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.

Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.

Handelsmarke.

Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft, Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.

Rettungsanzüge aus Seenot.

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.;* sämtlich in Hamburg.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ◆ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Strada Corabiei 2 ◆ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ◆ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export ◆ Import ◆ Kommission

Rohprodukte
Eisen ◆ Chemikalien ◆ Öle ◆ Textilwaren

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

DEMAG

Wir bauen
Vollständige Einrichtungen
für
Hafen-Anlagen, Lagerplätze und Fabrikhöfe.

Krane aller Art, Verladebrücken, Selbstgreifer, Eisenbahnwagen-kipper, Rangieranlagen.

Deutsche Maschinenfabrik A.-G.
DUISBURG

Vertreter für die Türkei: Walther Berghaus, Konstantinopel.

KEMNA'S
Heißdampfpflüge
arbeiten in allen Weltteilen.
J. KEMNA BRESLAU 5
592

Oberschlesische Stahlwerksgesellschaft

m. b. H.

Berlin SW 19, Neue Grünstrasse 17/18

liefert von ihren oberschlesischen Werken

Oberschlesische Eisenindustrie, Aktien-Gesellschaft für Bergbau- u. Hüttenbetrieb, Gleiwitz / Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft, Friedenshütte und Gleiwitz / Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau u. Eisenhüttenbetrieb, Kattowitz (Oberschlesien) / Bismarckhütte, Bismarckhütte (Oberschlesien):
Stabeisen, Bandeisen, Profileisen u. Universaleisen in allen Qualitäten.

Preislisten und Sortenprogramme stehen jederzeit bereitwilligst zur Verfügung.

Vertreten durch: Kündig & Dörken, Sofia
Hugo & Friedr. Lauterjung, Konstantinopel

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 10 Hamburg, 16. Mai 1918 8. Jahrgang

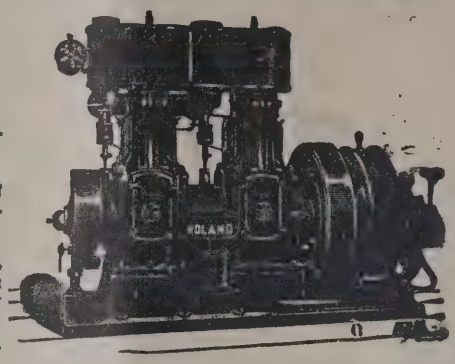
AUS DEM INHALT:

	Seite
Der Bukarester Friede	273
Der Petroleumfriede	274
Die Neuordnung auf dem Balkan	275
Die Adana-Ebene	277
La Culpabilité de la France à la guerre mondiale	279
Über die Ausstattung von Katalogen für das Orientgeschäft	280
Deutsch-Bulgarische Zusammenarbeit	282
Pro Palästina	282
Orientkunde auf Auslandskursen	283
Brief aus Sofia	285
Wirtschaftsinstitut für den Orient in Berlin	286
Chronique	287
Finanzen, Handel und Industrie	289
Verkehr und Zollwesen	294
Waren und Produkte	294
Verschiedenes	295

ATLAS-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT

BREMEN
Stephanikirchenweide 1-19

HAMBURG
Baumwall 3
(Slomanhaus)



Schnellaufende Roland-Dampfmaschinen (Kapsel-Type)

mit bewährter Kolbenschiebersteuerung für Betrieb mit Auspuff, Kondensation oder Zwischendampfentnahme, bestens geeignet zur direkten Kupplung mit Dynamomaschinen für Fabrikbetriebe, Hotels, Krankenhäuser, Bergwerke usw.

Absolut betriebssicher bei einfachster Bedienung — Vollständige Kapselung, trotzdem allseitige Zugänglichkeit — Druckschmierung mit geringstem Ölverbrauch — Präzise Regulierung (Achsenregler D. R. P.) — Größte Wirtschaftlichkeit

Wir bitten, Drucksache Nr. 1126 einzufordern! 503a

Oelwerke Stern-Sonneborn

Aktien-Gesellschaft

Hamburg

Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes

Raffinerie d'huiles de graissage

Huiles pour Machines et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons et chariots.

Produits pour la Tannerie:

Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.

Produits pour la Pharmacie:

Vaselines

médicinales et techniques.

Vaseline filtrée marque „Gloria"

Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinum liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1886

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Portland-Cement-Werke
Heidelberg u. Mannheim, Aktiengesellschaft

Heidelberg,
Grand-duché de Bade (Allemagne)

Usines à
Leimen près Heid., Weisenau et Budenheim près Mayence et Nürtingen près Stuttgart.

Fabrication de

:::: Ciment-Portland ::::

de toute première qualité.

Production annuelle plus de 4000000 barils.

Récompensé de premiers Prix à Amsterdam, Heidelberg, Mannheim, Sydney, Melbourne, Chicago, Strasbourg.

Exportation dans le monde entier. 905

Oscar Püschel
LEIPZIG

Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehre

Reserviert für

Puck & Co. G. m. b. H.

Altona (Elbe)

„ADRIATICA"

Speditions-Aktien-Gesellschaft

TRIEST

Import- und Export-Abteilung.

Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

Internationales Speditions-Bureau

Georg Silberstein & Co.

BERLIN SO 26, Reichenberger Straße 154

Telegrammadresse: „Promptus" · Fernsprecher: Moritzplatz 3216/17

Sammelverkehr nach Bulgarien und der Türkei.

Feste Frachtübernahmen nach allen Plätzen dieser Länder
Massentransporte. Zollabfertigung. Assekuranz.
Große eigene Lagerhalle mit Gleisanschluß.

Bureau international d'expédition

Georg Silberstein & Co.

BERLIN SO 26, Reichenberger Strasse 154

Télégrammes: »Promptus« · Téléphone: Moritzplatz 3216/17

Service de groupages sur la Bulgarie et la Turquie.

Prix à forfait sur toutes les places de ces pays.
Transports par wagons complets. Dédouanements. Assurances.
Grands magasins à voie de raccordement.

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Gruppe 6, Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 10 **Hamburg, den 16. Mai 1918.** **8. Jahrgang**

Der Bukarester Friede.

Nach langem, heißem Bemühen ist am 7. Mai im Speisesaal des Schlosses Cotroceni der Friedensvertrag zwischen den Vierbundmächten und Rumänien unterzeichnet worden. Unsere amtlichen Kundgebungen feiern das Ereignis als Abschluß des Krieges im Osten. Filmoperateure haben den Akt im Bilde festgehalten und werden ihn bald der halben Welt vorführen. Und doch wird man kaum sagen können, daß der neueste Bukarester Friede in West oder Ost besondere Bewegung ausgelöst hätte. Weder fühlt sich die Mehrheit der Rumänen — wenigstens nach den nach Deutschland gelangten Äußerungen zu urteilen — durch ihn sonderlich gedrückt, noch die Deutschen zur Begeisterung angeregt. Der Friede von Bukarest ist so recht das Ergebnis von Kompromissen. Man sieht es schon äußerlich daran, daß seit Abschluß des Vorfriedens von Buftea, dem innerhalb zweier Wochen der endgültige Frieden folgen sollte, zwei Monate vergangen sind. Ein Hauptbeteiligter, wenn auch nicht bei der Niederwerfung Rumäniens, nämlich unsere Bundesgenossen in der Doppelmonarchie, vor allem Ungarn, scheint mit dem Ergebnis zufrieden zu sein. „Wir haben uns", so verlautet von Budapest aus, „zielbewußte Beschränkung auferlegt. Wir haben Rumänien nichts gelassen, das es in den Stand setzen könnte, seinen Verrat vom Sommer 1916, und was diesem voranging, zu wiederholen; aber wir haben ihm viel mehr gelassen, als es zum bloßen Leben braucht."

Deutschlands Interessen an dem Frieden laufen auf das rein Wirtschaftliche hinaus. Vielleicht hat deshalb das Bukarester Vertragswerk bei uns bis jetzt weniger auf die Allgemeinheit gewirkt, weil in der Kriegszeit die wirtschaftlichen Wirkungen für die bürgerliche Gesellschaft kaum in Erscheinung treten. Für den Aufbau der Friedenswirtschaft soll es jedoch von erheblichem Werte werden. Gerade deshalb, um aus den Bodenschätzen Rumäniens, aus seinem reichen Getreideertrag und seinen Erdölquellen auf die Dauer für uns Nutzen ziehen zu können, glaubten unsere Unterhändler einen Frieden schließen zu sollen, der Rumänien die Möglichkeit ließe, wieder zu gesunden.

Ob diese Hoffnung in Erfüllung geht, darin liegt der entscheidende Punkt über den Wert oder Unwert des Bukarester Friedens. Die Auswertung hängt nicht so sehr von uns ab als von den Rumänen. Sie wird nur erfolgen, wenn es den Rumänen wirklich damit Ernst ist, ein neues politisches und wirtschaftliches Leben zu beginnen. An dem guten Willen jener rumänischen Staatsmänner, die den Vertrag gezeichnet haben, darf man nicht zweifeln. Daß sie ihre löblichen Absichten verwirklichen können, hängt aber in hohem Grade davon ab, ob sie der großen Schwierigkeiten, die einem ehrlichen Verhalten den Mittelmächten gegenüber einstweilen noch im Wege stehen, Herr zu werden vermögen. Die Königin und der Kronprinz, der sich als „Kaiser des Balkans" träumt, machen aus ihrem unauslöschlichen Haß gegen die Mittelmächte kein Hehl, und die Bratianus und Jonescus glauben immer noch, ihre Tage würden bald wieder kommen. Das Ministerium Marghiloman hat für die ersten Junitage neue Parlamentswahlen ausgeschrieben: das rumänische Volk wird nun zu zeigen haben, ob es aus seinem Zusammenbruch eine Mahnung vor der Vergangenheit und eine Warnung für die Zukunft zu entnehmen versteht.

Auch für Bulgarien bedeutet die Bukarester Akte ein erst in der Zukunft fälliger Wechsel. Schon von Anfang an hat die Sofioter Regierung als nationale Forderung des bulgarischen Volkes die Vereinigung der ganzen Dobrudscha mit Bulgarien angemeldet. Einstweilen erhält es nur die Süddobrudscha bis zur Linie Constanza-Cernawoda, während die Norddobrudscha bis zum St. Georgsarm im Kondominium der vier verbündeten Mächte bleibt. Dieses Kondominium kann natürlich nicht von Dauer sein. Es ist weder beabsichtigt, noch der Sache der Mittelmächte zuträglich. Die Gründe für die provisorische Regelung liegen allerdings nicht bei Rumänien, sondern in den von der Türkei sehr zur Unzeit hervorgerufenen Differenzen mit Bulgarien. Jedenfalls kann das Bukarester Vertragswerk erst dann befriedigen, wenn sich darauf ein dauernder Zustand auf den Balkan aufbauen läßt. Die noch bestehenden Disharmonien recht bald zu beseitigen, muß deshalb das ernsteste Bemühen unserer Politik sein. Die Zeit, auf den reichlich gespendeten Lorbeeren auszuruhen, ist für unsere Diplomaten noch nicht gekommen.

Der Petroleumfriede.

In dem wirtschaftlichen Zusatzübereinkommen zum Friedensvertrag mit Rumänien springen die Abmachungen über die Nutzbarmachung der rumänischen Erdölfragen am meisten ins Auge. Nicht nur für den Rest der Kriegszeit mit dem großen Bedarf an Erzeugnissen der Erdölindustrie für unsere Marine, Fliegertruppen, das Kraftfahrerwesen und die ganze Kriegsindustrie ist die Sicherung des Petroleumbezuges wichtig, sondern auch für die Zeit nach dem Frieden bedeutet es einen großen Vorteil, der amerikanischen Petroleumindustrie nicht auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert zu sein. Denn Deutschlands Petroleumversorgung spielt im Verhältnis zu unserm Verbrauch keine Rolle. 1913 führten wir 1290000 Tons Erdölerzeugnis ein, denen 120000 Tons Eigengewinnung gegenüberstanden, während Rumänien im selben Jahre 1900 Tons produzierte. Sein Inlandsbedarf war mit 600000 Tons gedeckt, so daß also Rumänien unsern vollen Verbrauch befriedigen könnte. Darin liegt die Bedeutung des Petroleum-Abkommens zwischen den Mittelmächten und Rumänien, über dessen Inhalt amtlich folgendes bekanntgegeben wird:

Das zwischen den Mittelmächten und Rumänien abgeschlossene Petroleum-Abkommen besagt in seinem ersten Abschnitt im wesentlichen, daß die rumänische Regierung für die Dauer von 30 Jahren der Ölländereien-Pachtgesellschaft m. b. H. ausschließlich das Recht erteilt, die gesamten rumänischen Staatsländereien zur Aufsuchung, Gewinnung und Verarbeitung von Erdölen, Erdgas, Erdwachs und Asphalt und allen andern Bitumina auszunutzen. Dieses Ausnutzungsrecht erstreckt sich auf alle rumänischen Staatsländereien für die am 1. August 1914 keine Petroleumkonzession erteilt war. Die Staatsländereien, für die an diesem Tage Konzession bestand, fallen mit Ablauf der Konzessionszeit unter die vorhergehenden Bestimmungen, falls nicht zwischen der rumänischen Regierung und dem bisherigen Konzessionsnehmer eine Verlängerung vereinbart und nicht seitens der Gesellschaft für die Dauer dieser Verlängerung auf das Ausnutzungsrecht verzichtet wird. Das Ausnutzungsrecht schließt in sich das Recht zur Errichtung und Benutzung der erforderlichen Anlagen, Gebäude und Wohnungen. Die Gewinnung und Verarbeitung anderer Bodenprodukte darf nur in der Weise erfolgen, daß dadurch die Unternehmungen der Gesellschaft nicht gehindert werden. Der Gesellschaft steht das Recht zu, die öffentlichen Wege, Eisenbahnen sowie alle andern öffentlichen Verkehrseinrichtungen, einschließlich der dem Staate gehörigen Einrichtungen, zu benutzen. Sie soll in bezug auf Vergütungen, Abgaben und Lasten nicht ungünstiger gestellt sein als irgendein in Rumänien tätiges Unternehmen. Die Gesellschaft ist ferner berechtigt, Wege, Eisenbahn-Anschlußgeleise, Rohrleitungen, Kraftleitungen, Umschlagsanlagen, Telegraph und Telephon anzulegen und frei von öffentlichen Abgaben zu benutzen. Das Staatsgelände ist zu diesem Zweck gegen eine angemessene Gebühr zur Verfügung zu stellen. Soweit ein anderer Grundbesitz zur Ausführung solcher Anlagen in Anspruch genommen wird, wird die rumänische Regierung etwa erforderliche Enteignungen vornehmen. Der rumänische Staat ist ferner verpflichtet, das von der Gesellschaft benötigte Holz zur Verfügung zu stellen, und zwar zu den Preisen, wie sie im Durchschnitt jeweils in den letzten dre Kalenderjahren erzielt wurden.

Der rumänische Staat erhält eine Vergütung von 8 % des rumänischen Marktwertes des gewonnenen Rohöles, außerdem einen Gewinnanteil, der sich nach dem Betrage berechnet, der über einen Satz von 8 % Dividende ausgeschüttet wird. Der Anteil steigt gestaffelt von 25 bis 50 % des den Satz von 8 % übersteigenden Mehrbetrages.

Die Gesellschaft verpflichtet sich, während der ersten 15 Jahre in je 5 Jahren 100 Sonden auszusetzen und in ununterbrochenem Bohrbetrieb zu erhalten. Nach Ablauf der ersten fünf Jahre wird festgestellt, wieviel Rohöl die in einem Jahrfünft erbohrten Sonden im Jahresdurchschnitt ergeben haben. Der hierauf für 20 Sonden in einem Jahre zu verrechnende Vergütungsbetrag wird der rumänischen Regierung für die Zeit nach Ablauf der ersten 15 Jahre und für jedes folgende Jahr garantiert. Die Gesellschaft wird keinen höheren Abgaben, Lasten oder schärferen Vorschriften unterworfen werden, als sie für irgend eine andere in Rumänien arbeitende Erdölunternehmung gelten. Die Gesellschaft genießt auch alle gesetzlichen Begünstigungen, selbst wenn sie besondere Bedingungen, von denen sie sonst abhängig sind, nicht erfüllt, ferner Zollfreiheit für die Einfuhr von Materialien, Maschinen usw. Sie ist an der Versorgung Rumäniens mit den eingangs genannten Stoffen und den hieraus hergestellten Erzeugnissen zu denselben Bedingungen und in denselben Verhältnissen zu beteiligen, wie andere Unternehmungen. Bei Ablauf des Vertrages gehen die auf den Staatsländereien befindlichen Sonden kostenlos in den Besitz des rumänischen Staates über. Die übrigen Einrichtungen ist die Gesellschaft berechtigt zu entfernen und zollfrei auszuführen. Die Gesellschaft wird von den Polizeivorschriften über den Befähigungsnachweis für Rohrmeister, Betriebsleiter usw. befreit. Sie unterliegt auch hinsichtlich der Staatsangehörigkeit ihrer Leiter, Angestellten und Arbeiter keinerlei Beschränkungen. Die der Ölländereien-Pachtgesellschaft m. b. H. zustehenden Rechte und obliegenden Pflichten können auf eine von der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung innerhalb zwölf Monaten nach dem allgemeinen Friedensschluß zu benennende Gesellschaft übertragen werden. Das Stammkapital dieser Gesellschaft wird zum kleineren Teil aus Vorzugsanteilen mit einem fünffachen Stimmrecht bestehen, über die ausschließlich Deutschland und Österreich-Ungarn die Verfügung zusteht. Den Gesamtbetrag der Vorzugsanteile bestimmt die deutsche Regierung. Er darf 10 % des Gesamtkapitals nicht übersteigen. Die Gewinnbeteiligung dieser Anteile besteht in einer Vorzugsdividende von 6 %. Die Stammanteile werden bis zu einem Viertel des Gesamtbetrages der rumänischen Regierung angeboten mit der Berechtigung, sie an Privatinteressenten zu verteilen. Die Gesellschaft darf ihre Rechte und Pflichten ganz oder teilweise auf dritte übertragen. Sie wird in gleicher Weise, wie eine nach rumänischem Recht gegründete inländische Gesellschaft zum Gewerbebetrieb zugelassen. Die rumänische Regierung wird das Ausnutzungsrecht um weitere 30 Jahre verlängern, sofern die Gesellschaft das vor Ablauf des 25. Jahres beantragt. Eine weitere Verlängerung um nochmals 30 Jahre erfolgt, wenn die Gesellschaft das bis zum Ablauf des 55. Jahres beantragt hat. Die Vergütung an den rumänischen Staat erhöht sich für die Dauer der ersten Verlängerung auf 9 %, für die der zweiten auf 10 %.

Für Streitigkeiten aus dem Vertrag ist unter Ausschluß des Rechtsweges ein Schiedsgericht vorgesehen. Nach Abschnitt 2 des Abkommens erkennt die rumänische Regierung die Rechtsgültigkeit und Rechtsbeständigkeit des zwischen der Militärverwaltung in Rumänien und der Ölländereien-Pachtgesellschaft m. b. H. am 18. Februar 1918 in Bukarest geschlossenen Vertrages betreffend Überlassung von rumänischen Staatsländereien an. Dieser Vertrag tritt an dem von der deutschen Regierung noch bekanntzugebenden Zeitpunkte innerhalb 12 Monaten nach dem allgemeinen Friedensschluß außer Kraft, es sollen dann auch diese Ländereien unter den neuen Vertrag fallen. Nach Abschnitt 3 erkennt die rumänische Regierung die im Wege der Zwangsliquidation erfolgte oder noch erfolgende Übertragung von den Rechten und Werten anderer Gesellschaften auf die Erdölindustrieanlagen-Gesellschaft m. b. H. an. Die Geltungsdauer aller von ihr erworbenen Konzessionen wird verlängert um eine Frist gleich dem Zeitraum vom 27. August 1916 bis ein Jahr nach dem allgemeinen Friedensschluß. Nach Abschnitt 4 begründet der rumänische Staat ein staatliches Handelsmonopol für Erdöle und überträgt die Ausübung des Monopol-

htes einer Handelsmonopolgesellschaft, die von einer seitens deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung bezeichen Finanzgruppe als Aktiengesellschaft in Rumänien mit dem uptsitz in Bukarest begründet wird. Das Stammkapital auch ser Gesellschaft wird zum größeren Teil aus Stammanteilen mit fachem Spielrecht bestehen und zu einem kleineren Teil aus rzugsanteilen mit fünfzigfachem Spielrecht. Die Bestimmungen er die Verteilung der Anteile sind dieselben, wie oben.

Der Gegenstand des Monopols ist das ausschließliche Recht n Bezuge von Rohöl, dem das aus Erdgas gewonnene Öl gleicht. Der Übernahmepreis wird von der Gesellschaft halbjährlich angemessener Höhe festgesetzt. Die rumänische Regierung ist rpflichtet, der Gesellschaft auf Ansuchen die im Eigentum Dritter indlichen Anlagen usw. zur Verfügung zu stellen gegen eine rgütung, die unter Zugrundelegung des augenblicklichen tatchlichen Wertes (Amortisation und Verzinsung) einen Gewinn n 8% einschließt. Raffinerie, Neubauten und Erweiterungsanlagen terliegen der Genehmigung der Gesellschaft, die das Recht hat, r Beförderung von Betriebsmitteln, zur Beförderung und Lagerung er Rohstoffe und Erzeugnisse Rohrleitungen, elektrische Leitungen d dergleichen einzurichten und der zu diesem Zweck das Recht r kostenlosen Benutzung öffentlicher Brücken und Wege sowie aatseisenbahnen und sonstigem Staatsgelände zusteht. Die Betzung sonstiger fremder Grundstücke kann durch Enteignung olgen. Staatliche Rohrleitungen usw. werden der Gesellschaft ihr Ersuchen käuflich oder pachtweise überlassen. Die Gesellaft setzt jährlich im Benehmen mit der rumänischen Regierung n Inlandsbedarf an Erdölerzeugnissen fest und liefert ihn zu den eisen, die ihre sonstigen durchschnittlichen Verkaufspreise nicht ersteigen. Sie hat das ausschließliche Recht der Ausfuhr von Rohöl und Erdölerzeugnissen aus Rumänien, die weder eingeschränkt ch verboten ist, noch durch Lasten, Zölle, Steuern oder Verltungsmaßregeln erschwert werden darf. Sie entrichtet für je 00 kg Ausfuhr dem rumänischen Staat eine Abgabe von 4 Lei Erdölerzeugnisse und 3.40 Lei für Rohöle. Sie ist im übrigen reit von Steuern und öffentlichen Abgaben jeder Art. Die Einr von Rohöl- und Erdölerzeugnissen nach Rumänien ist verboten.

Der Zeitpunkt, an dem das Handelsmonopol in Kraft tritt, wird n der deutschen Regierung durch eine mindestens drei Monate her der rumänischen Regierung mitgeteilte Erklärung bestimmt.

Den Schluß des Abkommens bildet folgende Erklärung:

Die deutsche und die gemeinsame österreichisch-ungarische ierung einerseits und die rumänische Regierung anderseits sind üglich der Ziffer 4 des vorstehenden Abkommens dahin übern gekommen, daß die rumänische Regierung alsbald nach Ratifikation Friedensvertrages mit den Regierungen Deutschlands und Öster-ch-Ungarns in Verhandlungen darüber eintreten wird, in welcher se der Überschuß Rumäniens an Erdöl und Erdölerzeugnissen utschland und Österreich-Ungarn zur Verfügung gestellt werden öne, ohne daß die Lebensinteressen Rumäniens in bezug auf den igenen Bedarf des Landes und seiner Industrie gefährdet werden. Demnach treten die Bestimmungen in Ziffer 4 nur dann in Kraft, en bis zum 1. Dezember 1918 eine anderweitige Verständigung ist erfolgt sein sollte.

Arabisch-Türkische Sprichwörter.

Wenn der Hahn allzuoft kräht, stehen die Leute spät auf.

Ein Satter, der noch weiter ißt, gräbt sich sein Grab mit den nen.

Der Turban ist groß, doch der Kopf darunter ist hohl.

Man fragte das Maultier, wer sein Vater sei. Es gab zur ort: „Ja, — aber meine Mutter ist eine Stute!“

Glücklich ist, wer in der Wiege stirbt.

Es gibt keine Hand, außer daß die Hand Gottes über ihr ist.

Die Feder ist schärfer als das Schwert.

Die Neuordnung auf dem Balkan.

Von Dr. W. LOCHMÜLLER, Berlin W 35, Schönberger Ufer 36a I.

Die Friedensschlüsse im Osten und die Offensive im Westen: beide Ereignisse geben zu den mannigfaltigsten Kommentaren Anlaß. Die langen Kriegsjahre haben uns gelehrt, selbst die scheinbar welterschütterndsten Vorgänge mit Ruhe aufzufassen. Wenngleich der Zusammenbruch des russischen Reiches seit Jahrtausenden nicht seinesgleichen hat, so ist es doch noch lange nicht an der Zeit, ein Urteil zu fällen, weil die Entwicklung der Dinge im Osten noch nicht abgeschlossen ist. Anders scheint mir die Sache auf dem Balkan zu liegen. Der Friede von Bukarest, der den Waffengang der Mittelmächte mit Rumänien beendigt, schafft neue Verhältnisse am Unterlauf der Donau, er ist damit berufen, eine Neuordnung auf dem Balkan überhaupt einzuleiten. Und doch fragt es sich, ob er als Gewinn oder auf dem Konto dubioso zu buchen ist.

Wenn wir der Entstehungsgeschichte des Krieges nachgehen, und dabei lediglich die Tatsachen an sich sprechen lassen, so ist es ohne Zweifel klar, daß die schwelende Glut auf dem Balkan den Weltbrand hat zum Ausbruch kommen lassen. Die Unruhen in Mazedonien mit ihrer Rückwirkung auf die Beziehungen der Mächte mußten eines Tages zur Liquidation der europäischen Türkei und, bei dem allseitigen Mangel an wirklich überragenden Geistern in der Staatskunst, zu der Auseinandersetzung zwischen dem angelsächsischen und dem germanischen Gedanken in der Welt führen. Unter englischem Gesichtspunkte betrachtet, war die Eroberung des Orients der große Zweck der deutschen Politik, dem sich alle übrigen Zwecke mehr oder weniger unterordnen mußten[1]. Die Bildung des Balkanbundes schob dem Ausdehnungsdrang der deutschen Politik in südöstlicher Richtung einen Riegel vor. Sein Fiasko im Zweiten Balkankrieg läßt Deutschland aufatmen. „Die einzige Macht, die die Unabhängigkeit des Balkans gegen Österreich-Ungarn und die Türkei hätte schützen können“, nennt PROTHEW den Balkanbund. Daß der erste Friede von Bukarest keinen langen Bestand haben konnte, lag auf der Hand, die Verhältnisse in Mazedonien waren auf Grund machtpolitischer Erwägungen und der serbisch-griechischen Waffenerfolge zum Schaden Bulgariens geordnet worden, und die feige Art des rumänischen Einfalls bis in das Herz des Landes mußte in dem Empfinden des bulgarischen Bauern, der seinen Besitz über alles liebt, einen spontanen Haß erzeugen. Österreich-Ungarn versuchte denn auch eine Abänderung des Vertrages von Bukarest zugunsten Bulgariens durchzusetzen, aber Deutschland widersprach diesem Beginnen mit Entschiedenheit — englischerseits behauptet man, weil die Vermehrung des Friedensbestandes der Armee noch nicht durchgeführt und der Kaiser-Wilhelm-Kanal noch nicht genügend verbreitert war. Bis 1903 war auf dem Balkan dadurch ein gewisser Gleichgewichtszustand erhalten geblieben, daß Serbien und Rumänien mit Österreich-Ungarn auf der einen Seite, Montenegro und Bulgarien mit Rußland auf der andern Seite standen. König PETER KARAGEORGEWITSCH schwenkte 1903 auf russische Seite ab, dann kam das Jahr 1908 mit der jungtürkischen Revolution und der Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Österreich-Ungarn, der Balkankrieg von 1912/13 mit seinem mißglückten Versuch, das Gleichgewicht wiederherzustellen, und nun soll das Ergebnis des Weltkrieges diesen Versuch erneuern. Doch halt! Das Prinzip des Gleichgewichtes der Kräfte ist ja nicht mehr Leitstern der Politik, heute segelt sie unter der Flagge des Selbstbestimmungsrechtes. Aber auch das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist nur ein unsicherer Zukunftswechsel, der nicht die nötige Gewähr für eine Dauer zu bieten scheint, denn dazu gehören denn doch Völker, deren politische Reife derjenigen der Balkanvölker, die ihre Urteilsfähigkeit größtenteils in ödem Parteigezänk verpuffen, überlegen ist. Wenn das Selbstbestimmungsrecht wirklich die Rolle spielen sollte, die ihm von gewissen Seiten zugeschoben wird, dann freilich könnte man der Entwicklung der Balkanfrage nur mit derselben Skepsis entgegensehen, wie es der Reichstagsabgeordnete H. WENDEL[2] tut, der über die „Rosaseher von Beruf“ spottet und meint, daß die Dobrudschafrage durch

[1] Professor G. W. PROTHEW, Direktor der Quartaly Review in der „Revue politique internationale“ (Lausanne), Nr. 30 und 31, 1917/18.

[2] Europäische Staats- und Wirtschaftszeitung 16. März 1918.

die gewaltsame Entscheidung lediglich eine Zuspitzung und Verschärfung erfährt.

Schon in Mazedonien waren es nur zu einem Teile die nationalen Gegensätze, die zum Zusammenbruch führten. In noch ausgesprochenerem Maße waren es vielmehr die sozialen Ideen. Die Tage der Türkei in Mazedonien waren gezählt, nachdem ringsum auf dem Balkan Staaten mit mehr oder weniger demokratischen Verfassungen entstanden waren. Das alte feudalistische Agrarsytem der Osmanen konnte auf die Dauer der nach Betätigung drängenden demokratischen Opposition keinen Widerstand leisten. Zur Explosion aber mußten auch die Streitigkeiten der in Mazedonien lebenden Nationen führen, wenn man die Verworrenheit dieser Verhältnisse gebührend in Betracht zieht. (So betrug im Jahre 1911 nach griechischer Schätzung die Anzahl der in Mazedonien lebenden Griechen 680000, die der Bulgaren 430000 und die der Serben 10000. Die Bulgaren machten folgende Rechnung auf: Griechen 210000, Bulgaren 1 Mill. Auf die serbische Nationalität entfiel nach ihrer Anschauung ein so geringer Bruchteil, daß dieser gänzlich vernachlässigt werden konnte. Im Gegensatz dazu billigten die Serben den Bulgaren immerhin 50000 zu, während sie sich selbst 1,3 Mill. und für die Griechen 220000 Bewohner herausrechneten. Für die Wahlen des türkischen Parlaments wurden wieder andere Zahlen zugrunde gelegt.) Auch die Verhältnisse in der Dobrudscha sind keineswegs so geklärt, daß man mit Sicherheit anzugeben wüßte, welcher Nationalität jeder einzelne Bewohner angehört. Man sieht also, das Prinzip der Selbstbestimmung würde immer das Gefühl der gekränkten Eigenliebe zurücklassen, die Minderheiten würden sich durch die Mehrheiten vergewaltigt fühlen, wenn nicht ein anderes Prinzip das Nationalitätenprinzip und das Selbstbestimmungsrecht beherrschen würde. Dieses Prinzip aber ist das der kulturellen, sozialen und sittlichen Erhebung.

Der Weltkrieg ist in viel höherem Maße ein Kampf der Ideen als ein Kampf um die wirtschaftlichen Futterplätze. Warum haben WILSON und der angelsächsische Gedanke einen so großen Einfluß auf die Völker der Erde? Weil sie den deutschen Militarismus, den preußischen Klassenstaat und den deutschen Polizeistaat zu bekämpfen vorgeben. Soll der Kampf mit dem geistigen Siege Deutschlands enden, so müssen wir dafür sorgen, daß wir keine unterworfenen Völkerschaften an uns ketten, sondern daß die Völker der mitteleuropäischen Interessengemeinschaft durch soziale und kulturelle Segnungen sich mit uns verbunden fühlen. Wenn also die Abtretung der Dobrudscha an Bulgarien die Gewähr eines dauernden Zustandes in sich schließen soll, muß die bulgarische Staatsgemeinschaft Kulturaufgaben zu lösen verstehen, die den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Zustand des Landes auf eine höhere Stufe hebt. Selbst Schwarzseher, wie der Abgeordnete WENDEL, müssen ohne Einschränkung zugeben, daß die Veränderung der sozialen Lage für die bäuerliche Masse der Dobrudscha einer agrarischen Revolution im Sinne einer Zertrümmerung des Feudalismus gleichkommt, daß die Dobrudscha mit dem Übergang in bulgarische Hände Freibauernland wird. Was damit für das im Grunde genommen arme Steppenland — es ist unfaßbar, wie die Dobrudscha als fruchtbar angesehen werden kann — gewonnen wird, kann am besten der ermessen, der in Friedenszeiten die bulgarischen mit den rumänischen Bauernverhältnissen vergleichen konnte. Die Besitzverhältnisse in Rumänien waren bis zum Kriege — das ist allgemein bekannt — rein feudalistisch, eine verhältnismäßig kleine Oberschicht von Bojaren besaß ein Drittel des ganzen Ackerlandes. Der Bauer gab sich fast einem orientalischen Gleichmut hin, denn alles, was er über seinen notwendigsten Lebensbedarf hinaus erzeugte, nahm der Bojar oder der Jude. Dem entsprachen auch die gesundheitlichen und sittlichen Verhältnisse. Pellagra und Geschlechtskrankheiten wüteten unter dem Landvolk. Äußerst segensreich hat die verstorbene Königin CARMEN SYLVA gewirkt. Bezeichnend dafür ist es, daß wir vielfach neben den Kirchen, nicht wie bei uns Wirtshäuser, sondern Krankenhäuser finden.

Vollends danieder lag die Moral, namentlich in den höheren Schichten. So wie Bukarest dem schönheitsdurstigen Auge eine Weide ist, unter deren Äußerem aber Schmutz steckt, so sind auch die schön gewachsenen Frauen darauf bedacht, durch äußere Eleganz und blitzenden Schmuck die sittlichen Defekte und den Mangel an Reinlichkeit zu verdecken. Das Fehlen eines bo ständigen Mittelstandes in Rumänien, das war die Grundurs allen Übels. Während des Krieges ist man nun zwar zur Eins gekommen. Die großen Güter sollen zugunsten der Bauern zelliert werden. Wenn man auch die Hoffnung aussprechen daß damit eine durchgreifende Besserung erzielt wird, so ko diese doch nicht von heute auf morgen.

Ganz anders liegen die Verh ältnisse in Bulgarien. Ein Ba land durch und durch, kennt es keinen Großgrundbesitz keinen übermäßigen Reichtum, ebensowenig aber armselige Kä alles ist auf einen gesunden bäuerlichen Mittelstand zugeschni Erst ganz allmählich beginnt jetzt ein Offiziers- und Beamten sich herauszubilden. Der bulgarische Bauer ist groß in der K arbeit, er bestellt seinen Acker allerdings noch mit Vorliebe in Weise der Väter ohne technische Hilfsmittel; vorzüglich sind s Leistungen als Gärtner. Der Grundzug seines Wesens ist durch nichts zu brechende Lebensbejahung und eine ernste, Sinnlichkeit abgeneigte Lebensauffassung. Auf dieser Grund zeigt er einen Drang nach Bildung, zur Durchsetzung Persönlichkeit, der nichts gemein hat mit dem auf Äußerlichk gerichteten Streben des Rumänen. Bezeichnend für die Kulturstufe der Bulgaren sind folgende von ARTHUR DIX in s Broschüre „Bulgariens wirtschaftliche Zukunft" (S. HIRZEL, Lei mitgeteilte Zahlen: Das bulgarische Ministerium des Öffentli Unterrichts, das ausschließlich dem Schulwesen dient (der Be aller bulgarischen Schulen ist frei!), arbeitete 1886 noch mit bescheidenen Etat von 1½ Mill., dieser stieg 1896 auf 8,8 1906 auf 13,2 Mill., 1911 aber bereits auf 22,7 Mill. Lewa damit auf ein Neuntel der staatlichen Gesamtausgaben. braucht durchaus nicht auf den Optimismus von ARTHUR DI schwören, aber doch wird man in der soliden Grundrichtung bulgarischen Kultur die beste Garantie für die Zukunft erbli müssen. Jedenfalls unterliegt es keinem Zweifel, daß ein inne so gesundes Volk wie das bulgarische sich bald von den Schl des Weltkrieges erholen und im neuen „Mitteleuropa" seinen vollauf ausfüllen wird. Hat bis dahin Rumänien die Füh auf dem Balkan gehabt, so tritt jetzt Bulgarien mit Recht seine Stelle.

Ziehen wir aus dem Gesagten die Nutzanwendung auf Dobrudscha, so kann man wohl die Überzeugung aussprec daß dieses Völkergemisch unter bulgarischer Führung an Ku gütern reicher werden und eine Rückkehr zu Rumänien n wünschen wird. Wie steht es aber mit Rumänien selbst? W dies nicht in der Dobrudscha den verlorenen Sohn betrau wird die Dobrudscha ein zweites Elsaß-Lothringen werden? Dobrudscha ist, wie gesagt, ein armes Land, und wird an weit durch Beßarabien übertroffen. Trotzdem soll der Verlust Dobrudscha für Rumänien deshalb unersetzlich sein, weil es d seinen einzigen Ausfuhrhafen Konstantza verliert. Die Vor Konstantzas sind zu bekannt, um sie nochmals aufzuzählen. soll Konstantza jedenfalls Freihafen werden, und zudem we Rumänien und Bulgarien gleichberechtigte Glieder des mi europäischen Wirtschaftssystems. Warum da eine Verstimm und eine Unzufriedenheit Platz greifen soll, ist nicht einzuse Deutschlands größter Strom, der Rhein, mündet auf holländisc Gebiete, die preußischen Ströme, Weser und Elbe, münden Bremer und Hamburger Gebiet, und doch besteht volles vernehmen zwischen den beteiligten Staaten. Der endgü Friedensvertrag mit Rumänien wird ihm zweifellos den f Transitverkehr von Cernawoda nach Konstantza sichern. Mit di „Recht des freien Wirtschaftsweges", das in der Zeitschrift New Statesman" für Polen gefordert, und nun folgerichtig Rumänien angewandt wird, sind die wirtschaftlichen Anspr Rumäniens de facto erfüllt. Außerdem wird aber mit der regelung der ganzen Donaufrage die Möglichkeit geschaffen, Rumänien eine eigene Donaumündung erhält. Die Verbesse des Donauweges im allgemeinen, die Verbindung der Donau Rhein und Main — ein Plan, für den sich der König von Be „mit dem Eifer eines Jünglings" einsetzt —, die Öffnung „Eisernen Tores" und der Bau des Dobrudschakanals sind jenigen Friedensaufgaben, die in erster Linie gelöst werden mü denn die Donau ist das wirtschaftliche Rückgrat der mi europäischen Interessengemeinschaft.

Die Adana-Ebene.

Bilder aus Ziliziens Gegenwart.

Von Paul Dapping.

Mit dem Schwerte in der Hand wahrt heute die Türkei uns eutschen die Bundestreue, und mit dem Schwerte in der Hand eten auch wir für das Dasein des Osmanischen Reiches als es starken, seinen Feinden Achtung gebietenden Landes in die hranken. Uns deckt die ruhmreiche Armee des Padischah den icken, und auf Frankreichs, Rußlands und Italiens Schlachtfeldern mpfen wir auch für den Ruhm und das Glück der Völker des ams. Doch das ist nicht allein Sinn und Zweck unseres Bundes. n Land, das groß in Kriegstaten wie zu Zeiten der größten ltane ist, kann nicht auf die Dauer seine Größe wahren, folgt nicht auch in seinem Innenleben dem Fortschritt in Handel und andel, Wissenschaft und Technik. Leider haben die Sultane der zten Jahrhunderte sich dieser Erkenntnis nur allzu sehr ver-lossen, und es bedurfte der energischen Tat der Jungtürken, hier andel zu schaffen. Mit der Entthronung des letzten absoluten errschers Abdul Hamid machten sie unter diese Fehler der Vergan-nheit den dicken Strich. Doch damit war es nicht getan. Der Türkei lte es auf allen Gebieten an den nötigen Männern, die die chkenntnisse besaßen, um die innere Reorganisation, nicht die enpolitische, die Sache der Türken allein ist, sondern die wirt-aftliche Wiedergeburt des Landes energisch ins Werk zu setzen. wandten sie sich an Deutschland, dessen glänzenden Auf-wung in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht sie längst folgt hatten, um Hilfe, und Deutschland zögerte nicht, ihnen ne Unterstützung zu leihen. Doch die Balkankriege, der polisfeldzug und der Weltkrieg stellten große Anforderungen die Hilfsmittel der Hohen Pforte, und so konnte bislang nur zu wenig geschaffen werden. Doch es ist das beste Zeichen für Lebenskraft des türkischen Volkes, daß es gerade in letzter t, trotz der unverminderten Fortdauer des gewaltigen Ringens, i mit verstärkter Kraft den inneren Aufgaben widmet, und so d es hohe Zeit, daß wir ihm neben dem Schwerte auch Pflug-ar und Schiefertafel in die Hand drücken, ihm tüchtige Lehrer l alle nur möglichen Mittel unserer Industrie und Technik zur fügung stellen. Um aber die nötigen Kulturpioniere aus dem tschen Volke zu gewinnen, ist es nötig, daß Wesen und arakter der Osmanen, die geographische und wirtschaftliche enart ihres Landes zu allgemeiner Kenntnis gelangen.

So wollen wir in folgenden Ausführungen einmal gerade eine fruchtbarsten Landschaften Kleinasiens, das Gebiet des alten iziens, die Adana-Ebene, zum Gegenstand unserer Be-htung machen.

Geographisch stellt sich das Land, wir sprechen hier nur dem ebenen Zilizien, als zwei durch eine schmale Fläche Enge von Misis, getrennte, größere Ebenen dar, die südwest-e, wirtschaftlich wichtigere und die nordöstliche, gegenwärtig nur Übergang nach Armenien bedeutsame; die erwähnte Enge aber en die Südostecke des Taurus und ein am Nordweststrand des fs von Iskenderun (Alexandrette) sich zweigeteilt ins Land inschiebender Klippenzug, der Djebel Nur und der Djebel is, ein vortaurischer Bergrest, der, in einzelne, kahle, te Berge zerschnitten, seine steilgestellten Kalke der Oberkreide des Eozäus emporreckt, und dessen Gipfel vielfach über oft tartigen Schrofen von Burgen der Kreuzritterzeit gekrönt sind.

Die südwestliche Ebene erstreckt sich ungefähr dreieckig von sina im Westen bis zu dem genannten Klippenzug im Osten, südlichste Ecke bildet das Kap Karatasch Burnu nahe der rigen Mündung des Djihan-Flusses, des Pyramus der n, der den Klippen ziemlich parallel laufend die Ebene im n abschließt, während ihre südliche Grenze das levantinische ielmeer, ihre nördliche die Vorberge des majestätischen Taurus len. Verbindung mit dem Hinterland hat die Adana-Ebene nal nach Armenien hin, wie schon erwähnt, durch die nord-che Ebene, das Gebiet des mittleren und oberen Djihans, nach nasien hin durch den einzigen Taurusübergang, die bei Tarsus dende zilizische Pforte, die Pylae Ciliciae der Alten, nach n hin endlich durch die östlich vom Djebel Misis um das ciostufer des Golfs von Alexandrette sich ziehende schmale Küstenebene, die oberhalb dieser Hafenstadt im Paß von Beilan, den Pylae Syriae des Altertums, ihre Verbindung über das Amanus-Gebirge mit der Handelszentrale Syriens, der großen Stadt Aleppo, gewinnt.

In diesen Grenzen im Halbkreis umgeben von jung-mesozoischen und alt-tertiären Gebirgszügen des Taurus und Amanus, bedeutet die Adana-Ebene einen Einbruch des vortaurischen Gebirges, dessen letzter Rest der erwähnte Klippenzug bildet. Auf dem Boden der Ebene hat sich eine miozäne Kalktafel abgelagert, die nach Norden und Westen allmählich in die Hänge des Gebirges übergeht und in ihrer nördlichen Hälfte durch die über weite Schuttflächen von den Bergen herabführenden zahlreichen Flüsse und Bäche stark abgetragen ist, so daß sie eine meist nicht höher als 80 m ansteigende wellige Ebene darstellt, während die abgetragenen Gerölle und Sinkstoffe sich allmählich über die südliche, im Durchschnitt nur etwa 25 m hohe Deltaniederung hin und in den seichten Meerbusen vorschieben, obwohl stellenweise der Küstenrand von starken Sandbergen gebildet wird. Diese Entwiklung des Landes meerwärts erkannten auch schon die Alten, von denen uns als Beleg dieser Erkenntnis der Orakelspruch überkommen ist:

„Einst wird kommen die Zeit, da des Pyramus mächtige Strömung Weite Gestade aufschüttend zum heiligen Kypros gelanget".

Den greifbaren Beweis aber finden wir in der historischen Tatsache, daß einst das heute weit landeinwärts liegende Tarsus ein berühmter Seehafen war, bis zu dem Ägyptens schöne Königin Kleopatra mit Purpursegeln und Silberrudern ihrem geliebten, römischen Freunde Antonius entgegenfuhr.

Aus dieser Entwicklung heraus erklärt sich die verschiedene Gestaltung der drei Gaue des ebenen Ziliziens, deren nördlicher aus groben Konglomeraten mit wenig Überschicht gebildet wird, zu deren Bewässerung die tiefeingeschnittenen Flußläufe wenig brauchbar sind, und so dem Lande seinen vorwiegenden Charakter als Steppe, als Gebiet der Viehzucht lassen, während der südliche Gau alluviales Neuland zeigt, das künstlich leicht zu bewässern ist, zudem auch im Frühling meist weit und breit überschwemmt und so immer aufs neue befruchtet wird, so daß hier ein großes Ackergebiet von etwa 3000 qkm geschaffen ist. Dürfte auch der nördliche Gau, die Steppe, nahezu gänzlich anbaufähig sein, wenn er erst durch eine Eisenbahn erschlossen ist, und die nötigen Kolonisten gefunden sind, so ist der südliche, die eigentliche Adana-Ebene, das wirtschaftliche Kulminationsgebiet, da auch der dritte Gau, jener kahle Klippenzug nur in den gut bewässerten und bebauten Tälern kulturfähiges Land besitzt, in dem bulgarisch-islamische Rückwanderer, die Pomaken, ferner Tscherkessen, Arnauten und Neger ihre Dörfer erbaut haben.

Die Bewässerung des ebenen Ziliziens erfolgt durch eine infolge der Nähe des Hochgebirges erklärliche große Zahl von Bächen und Flüssen, vor allem aber durch die wasserreichen Flußläufe des Djihan (Pyramus), der mit seinen vielen Zuflüssen auch die nördliche Ebene bewässert, das Seihun, im Altertum Sarus genannt, der aus dem Taurus kommend bis Adana südlich, dann aber südwestlich fast durch den ganzen alluvialen Südgau fließt und nur wenig fern von der Mündung des dritten Flusses, des Tarsus tschai, des Kydnos der Alten, sich ins Meer ergießt.

In der Geschichte hat Zilizien von jeher eine große Rolle gespielt, zwar nicht im Sinne eigener Entwicklung dauerfähiger, bedeutender Staatswesen, da alle derartige Ansätze, so das kleinarmenische Reich zur Kreuzzugszeit und das türkmenische des Tschapan oghlu bald kläglich gescheitert sind; vielmehr bestand seine geschichtliche Rolle darin, daß es ununterbrochen der Spielball und Zankapfel seiner Nachbarn war; und so ist denn Zilizien ein Land der Ruinen und Sperrburgen, der berühmten Schlachtfelder von Issus bis zu den Araberkänpfen, von den Kreuzrittern bis zu den Arabern Ibrahim-Paschas, ein Land, das steten Völkermischungen unterworfen war, die der jeweilige Abschluß neuer auf zilizischem Boden gespielter, hochbewegter, wechselvoller historischer Begebnisse waren, ein Land, um das die Ägypter der

Pharaonen mit den Hethitern kämpften, für dessen Besitz die griechischen Antiochier wie die Amajaden, die Byzantiner wie die Türken und die Ägypter MEHEMED ALIS ihr Blut vergossen haben.

Diese steten Völkermischungen lassen denn auch die Völkerkunde des Landes recht buntfarbig erscheinen. Wir finden neben den Türken noch starke Reste des türkmenischen Stammes der Awtscharen, die jetzt anfangen, sich seßhaft zu machen, nachdem in dem ungleichen Kampfe gegen die osmanische Regierung, die das stets kampfsüchtige Volk zur Ruhe zwang, seine Hauptteile sich nordwärts in den Antitaurus sich zurückgezogen haben. In ihnen sehen wir noch echtes Mongolenblut mit schiefgestellten, etwas schlitzigen Augen in dem dreieckigen Gesicht, kleinem, rundem Kopf mit dünnem Barthaar und niedriger Gestalt. Ihre Siedlungen sind noch heute kenntlich an den Kuppelzelten und dem hauptsächlich von ihnen gezüchteten Doppelhöckerkamel. Daneben treffen wir zahlreich die Angehörigen der Jürükenstämme, besonders an den Hängen des Gebirges, so die Tachtadchi, Bektasch und Ansarije. Ferner bilden einen großen Bestandteil der Bevölkerung die Armenier, die in den Städten noch immer als Händler die Untugenden ihres Lebens in der Diaspora zeigend, nämlich die stete Lust am Intriguieren, gerade auf dem zilizischen Lande, in das sie im 11. Jahrhundert einwanderten, allmählich bodenständig geworden sind. Endlich finden wir als Bauern in den Dörfern die Fellachen und Neger, die IBRAHIM-Pascha zwischen 1840 und 1850 aus Ägypten hierher verpflanzte, die auch heute noch arabisch sprechen und in Reisighütten mit schrägen Dächern leben, finden wir die Pomaken, zugewanderte Mohadschir, die in ihren spitzgiebeligen Dächern die bulgarische Heimat verraten, finden wir dann die auch in Zilizien als Pferderäuber berüchtigten, aber infolge ihrer in dem heißen Lande unzweckmäßigen Kleidung sehr zusammengeschmolzenen Tscherkessen, die fleißigen Tartaren, die syrischen Nosairier, die Kurden und Kretenser, endlich als Händler und Handwerker in den Städten die Griechen.

Abgesehen von der dunklen, heißen Tracht der Tscherkessen fällt in Zilizien als Kleidung schon der Übergang zur syrisch-arabischen Sitte auf, der kaftanähnliche Kumbaß und die weiße Leinenhose.

Für das Klima des Landes ist maßgebend, daß es gegen die rauhen Nord- und Ostwinde durch das amphitheatralisch ringsum aufsteigende Gebirge geschützt ist und nur von der Seeseite her den warmen Südwinden zugänglich ist, die durch große Gebirgslücken weit in das Land eindringen, und so die Baumregion an den Südhängen des Taurus bis auf eine Höhe von 2400 m gelangen lassen. Das Klima der Landschaft ist daher sehr heiß, und Temperaturen von 45°C im Schatten sind im Sommer nicht selten. Die mittlere Temperatur beträgt im Juli 29° (Berlin 18,5°), im Januar 12° (Berlin 0°). Diese Hitze wirkt um so erschlaffender, als zur Nachtzeit oft keine Abkühlung folgt, so daß sich die Landesbewohner, soweit sie nicht ins Gebirge fliehen, auf ihren Flachdächern oder auf hohen Holzgerüsten in festgeschlossenen Gewändern zur schwitzig-unerquicklichen Ruhe niederlegen. Trügerischen Wolkenbildungen folgt dann nur selten Regen, dagegen unangenehm feuchte, drückende Nachtluft, die nur am Gebirgsrande befruchtend auf die Pflanzenwelt wirkt. In dieser Zeit vertrocknen die Sümpfe, und von ihrer Stätte erheben sich Myriaden von Mosquitos und schwere Fieberplagen für die Bevölkerung.

Anderseits sind die Winter milde, und nur selten erlebt man bei Nordostwind den Anblick einer nur für Stunden bleibenden Decke eines Schnees so dünn wie Flaum. Um Mitte Februar schillern Wiesen und Felder bereits im schönsten Frühlingsblumenschmuck, und die milde Witterung läßt die Mittelmeerflora bis weit ins Innere sich ausdehnen, so daß man selbst die Vorhügel des Antitaurus noch mit Lorbeer und Myrthen übersät findet.

So ist zumal infolge der günstigen Bewässerung der Reichtum des Bodens in der Ebene von Adana, dem Cilicia campestris der Alten, der Tschukúr owá der Türken, schier unerschöpflich und bildet die Grundlage zu einem wahren Paradies, wenn erst eine rationelle Bearbeitung und eine sichere Pflege des schweren, eisenschüssig rötlichen, 5 bis 12 m mächtigen Alluviallehmbodens allgemein Platz greift und die heute schon gewaltigen Erträgnisse der Ackerbaukultur noch wesentlich erhöht. Städte und Dörfer, selbst das große Adana ruhen in einem Kranze dichter Gär aus denen man schon in früher Jahreszeit die Apfelsinen Zitronen leuchten sieht, die durch ihre weißen Rosen und Jasmin die ganze Landschaft in eine Wolke süßen Duftes le in denen rote Granatblüten und Mandelsterne, Dattelpalmen Oliven, Maulbeeren und Mispeln bunt gemischt sind. Die Bä sind von leuchtenden Oleander- und Weidenbäumen, von m tigen Eichen, Tamarisken und Platanen umsäumt und überscha während auf den Äckern Weizen und Gerste, Reis und M Sesam und Hirse, Rebe und Melone, ja auch Zuckerrohr re das jedoch nicht raffiniert, sondern nur zum Auskauen ber wird, und die Wiesen von dichter Klee- und Gräserdecke pran Da die Ernte der Feldfrüchte schon spätestens im Juli erledigt so pflanzt der Bauer dann auf demselben Boden Baumwolle, daß der ständige Raubbau den fetten Boden irgendwie be trächtigt, und sammelt bereits im September das kurzfase Samenhaar dieser Welthandelspflanze.

So ergibt sich aus diesem vorwiegend landwirtschaftli Reichtum der Adana-Ebene, daß auch ihr Handel hauptsäch in der Ausfuhr der Erzeugnisse des Ackerbaus und der Obstz sich betätigt. Und dieser Handel vornehmlich in den drei Ha städten des Gaues, in Adana, Tarsus und Mersina, die durch 1886 von den Engländern erbaute Bahn miteinander verbu sind.

Die wichtigste dieser drei Städte, zugleich die größte wegen ihrer bedeutenderen Entfernung von den Küstensüm gesündeste ist Adana am Seihufluß, über den dicht hinter Stadt eine imposante Brücke führt. Dieser Zentralort der E zählt heute bereits 60000 Einwohner und wird in den alten neuen Teil geschieden. Adana ist Sitz eines Walis, der deuts Bahnbaudirektion, eines deutschen Konsulats und vieler deuts Kaufleute und Eisenbahnbeamten. Die alte Stadt macht e unglaublich verwahrlosten Eindruck, da der größte Teil Straßen von den Armeniermassakres her noch in Schutt Trümmern liegt und im Sommer in einer fußhohen Schicht Staub, in der Regenzeit aber in knietiefem Schlamm begrabe An interessanten Bauten findet man nur eine alte Römerbr und einen orientalischen Brunnen, der in seiner vierkantigen gewisse Ähnlichkeit mit einer Pagode verrät. Das Gehen in Straßen ist wenig angenehm, da diese besonders in der Nähe echt orientalischen Basars von Kamelkarawanen und langen kolonnen bis zur Überfüllung wimmeln, zwischen denen klapprige Droschken wie toll einherjagen und oft die armen tiere mit ihrer schweren Last umwerfen. Diese schützen dagegen, indem sie ungeniert auch den Bürgersteig für ihre benutzen, und so die Fußgänger fortwährend in Verlege setzen. Ganz anders mutet das neue Adana an, das sich um Hauptbahnhof gruppiert; in der Altstadt findet man nur kleinen Endbahnhof für die in Adana bleibenden Reisenden. ist ein wahrer Palast, im maurischen Stil erbaut, und besteh zwei prächtigen Flügelgebäuden, die durch ein weites prunk Vestibül miteinander verbunden sind. Da sich rings um Bahnhof die im gleichen Stil erbauten, schmucken Wohnh der Beamten anreihen, an die sich im weiteren Umkreis schon elegante Privathäuser und abseits einige Fabriken anschli so verspricht Adana, in absehbarer Zeit einer der größten Ha plätze des Orients zu werden, zumal hier wie im ganzen W viel für Schulen getan wird, und während des Krieges auch deutsche Schule in der Stadt gegründet ist. Malerische Eind machen noch die im Seihunfluß verankerten Kornmühlen u in ihn hineingebauten Kaffeeveranden.

Adana ist als Hauptbrückenplatz über den Seihun der gangspunkt der Kamelkarawanen, die über Sis nach Marrasch weiter nach Armenien hinein den Verkehr vermitteln, ferne Kopfpunkt der Bahn und Fahrstraße nach Alexandrette und A sowie der Hafen für Küstensegler nach Cypern und der O mündung. Vor allem aber ist diese Stadt der Hauptmar die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte Ziliziens, für und Baumwolle.

Östlich von Adana sind an in Zukunft sich wohl bed entwickelnden Städten nur noch Misis, das alte Mapsuesti das schon größere Hamidije, beide an der Bahn und am D

fluß gelegen, zu nennen. Zwischen ihnen trifft man bei einer Talenge des Flusses die hoch über steilen Schrofen malerisch gelegene Schlangenburg, wohl auch eine Kreuzrittergründung. Misis, an sich heute nur ein kleines, verwahrlostes Nest, ist durch eine alte, wohlerhaltene Römerbrücke über den Djihan bemerkenswert.

Adana ist nach Westen außer durch die Bahn auch durch eine stellenweise breite, gut fundierte, stellenweise aber auch völlig eingebrochene Heerstraße mit der Stadt Tarsus verbunden. Diese Straße stellte ein Stück jener uralten griechisch-römischen Poststraße dar, die schon im Altertum von Konstantinopel nach Bagdad führte, und die man auf einer Reise in dieser Richtung immer wieder feststellen kann. Das nur etwa 25000 Einwohner zählende Tarsus, einst eine der berühmtesten Gelehrtenstädte der griechisch-römischen Welt, ist heute kaum noch als Nebenbuhlerin Adanas zu nennen. Feucht, fieberig und staubig, inmitten von Nosairier- und Fellachengärten am eiskalten heute nicht mehr schiffbaren Tarsustschai oder Kydnos gelegen, bezeugt die häßliche, dunkle Stadt in nichts mehr ihre noch im mittelalterlichen Levantehandel bedeutende Seegeltung, die ganz auf das zwar ebenfalls sehr ungesunde, aber trotzdem glücklichere, freundliche Hafenstädtchen Mersina übergegangen ist, das, erst 1832 gegründet, heute bereits die gleiche Einwohnerzahl aufweist. Diese Myrthenstadt, in der die reichen europäischen und griechischen Handelsherren die erste Rolle spielen, hat trotz ihres nur für Segelbarken zugänglichen, seichten Hafens, die großen Dampfer müssen auf offener Reede ankern, bereits einen ganz bedeutenden Seeverkehr, laufen hier doch jährlich 400 Danpfer mit 600000 Tons an, während Aus- und Einfuhr bereits jährlich einen Wert von je 15 Mill. Mark erreichen. Weizen und Gerste, Wolle und Baumwolle, Bauholz und Häute, Sesam und Walloneen sind die Haupthandelsartikel, die diesem Ort seine Bedeutung geben. Seine Lage inmitten üppiger Fellachengärten über dem weißen Strande am blauen Meer, und die wie ganz Zilizien, so auch Mersinas Bild in Hintergrund beherrschende herrliche Kette des dicht bewaldeten, in seiner höchsten Region aber an zackigen Schneehörnern und glitzernden Firnfeldern reichen Taurus, geben dem Städchen den Anblick eines prächtigen Rivieraörtchens, dem aber leider heute die gesundheitlichen Verhältnisse noch nicht entsprechen.

Betrachten wir noch kurz die oben schon erwähnte Steppenebene und das Gebirge. In jener sind Siedlungen recht selten und nur in der Nähe von Flußläufen zu finden; von hohen Stauden, starkem Kraut und zähem, etwas salzigem Gras überzogen, das da und dort von Tamarisken- nud Terebinthenbuschwerk, von Myrthen-, Schilfrohr- und Binsendickicht unterbrochen wird, ist die Fläche der Tummelplatz von Gazellen und Hirschen, von Wildschweinen und Schakalen, von Rebhühnern und Wachteln, von Schnepfen und Reihern, ein wahrhaft ideales Jagdgebiet für den deutschen Waidmann; dazu ist das nahe Gebirge reich an Bären und Wölfen, welch letztere im Winter auch in die Ebene hinabkommen, wie an Muflons und sonstigen Wildziegen, endlich an Hyänen, während der Amanus selbst noch Panther aufweist.

In dieser Steppe findet man noch wenig Ackerbau; Viehzucht bildet die Haupterwerbsquelle ihrer Bewohner, und die Schafschur liefert eine ausgezeichnete Wolle. Kamel und Tulu sind neben Büffel, Esel und Pferd ganz ausgezeichnete, ausdauernde Lasttiere, und auch große Ziegenherden fehlen nicht im Bilde der Steppe.

Das ist Zilizien, wie es heute ist, und dieses Land bietet jedem Stand seine Zukunft, dem Fabrikanten wie dem Techniker, dem Kaufmann wie dem Handwerker, dem Viehzüchter wie dem Landwirt, wenn diese mit der rechten Liebe zur Sache und mit dem nötigen Verständnis für die Eigenart der Landesbewohner ans Werk gehen und nicht vergessen, daß sie dort unten weder die Herrenmenschen spielen, noch ihre Arbeit lediglich als Mittel zum Sichbereichern betrachten dürfen, sondern daß ihre Arbeit auch den kulturellen, ethischen Zweck verfolgen soll, das bisher wenig gewandte, gegen alles Europäertum etwas mißtrauische Volk mit sich vorwärtszuziehen, doch ohne Drängen, es fortzubilden zum Vorteil der uns befreundeten Türkei, deren Bündnis für uns nur einen Wert hat, wenn sie wirtschaftlich ebenso erstarkt wie militärisch.

La Culpabilité de la France à la guerre mondiale.

Il ne peut être mis en doute par aucune personne éclairée et au courant des choses, que la France soit la véritable cause de la guerre mondiale. Dans les jours qui précédaient immédiatement la déclaration de la guerre, la Russie était «l'incendiaire». — La faute la plus lourde incombe en second lieu à l'Angleterre, parcequ'il était en son pouvoir d'éviter la guerre. — Quant à la France, on doit lui faire le reproche, que pendant les quarante années qui se sont écoulées depuis 1871, elle a par sa manière d'agir, par ses armements, par son désir de revanche et par ses instigations empêché la confiance de naître et rendu impossible aux peuples de vivre paisiblement les uns aux côtés des autres. La revanche artistement soutenue et aiguillonnée a empoisonné la paix, amené frivolement la guerre et précipité la France elle même, dans un abime d'où elle ne pourra jamais plus sortir.

Jusqu'à présent on a toujours prétendu que la revanche est née de la perte de l'Alsace-Lorraine; l'Allemagne serait done cause qu'une paix véritablement réelle entre la France et ses voisins allemands ait été rendue complètement impossible depuis l'année 1871. Il a été prouvé clairement toutefois, que ce n'est par la perte de l'Alsace-Lorraine, mais la défaite subie à la guerre et la vanité blessée du peuple français avide de gloire, qui ont fait naître l'idée de la revanche. Après les guerres de liberté en 1815, la France n'avait perdu qu'une partie de territoire bien minime. Malgré cela elle n'a point cessé jusqu'en 1870, d'épier l'occasion d'agrandir son territoire et sa gloire guerrière, ne pouvant oublier les glorieux temps de NAPOLÉON, les défaites éprouvées en 1813 et en 1815 et ne voulant pas céder la place dominante qu'elle occupait en Europe. Tel que le disait déjà en 1815 le Ministre anglais Liyerpool: «La France ne pardonnera jamais cette humiliation, mais elle profitera de la première occasion pour rétablir sa gloire guerrière», BISMARCK a répété à plusieurs reprises, que: «même sans la cession de territoire, la même haine et la même idée de revanche resteraient en éveil dans la Nation française, à cause de sa vanité blessée et de son désir de dominer». Pourquoi NAPOLÉON III essaya-t-il toujours d'obtenir des pays frontières allemands au Rhin? Il sentit fort bien que son trône impérial n'était pas ferme si en revanche de Sadova il ne pouvait procurer une extension de territoire aux français et par ce fait tranquiliser la Nation au sujet de l'agrandissement de puissance de la Prusse.

Après avoir remporté la victoire en 1870, le nouvel Empire allemand se trouvait dans l'impossibilité de renoncer à l'Alsace-Lorraine. — Ceci en premier lieu parceque le peuple allemand réclamait d'une voix unanime, que le pays d'origine purement allemande que lui avait été enlevé jadis lui fut rendu et en second lieu parce qu'il le fallait pour assurer et garantir les provinces de l'Allemagne du sud contre les attaques de ses voisins français qui ne pouvaient vivre en paix. Le Rhin comme frontière était une constante menace qui ne pouvait subsister plus longtemps.

A partir de cette époque commença le travail infatiguable des nouveaux maitres-souverains pour chercher à ébranler les statuts de la «Paix de Francfort». Il se montra que la République n'avait aucunement des intentions paisibles, mais au contraire qu'elle favorisait les politiciens ambitieux qui cherchaient à gagner de l'influence et à arriver à de hautes fonctions en excitant les instincts de force. L'espoir de BISMARCK, d'exclure du trône des prétendants guerriers en affermissant la nouvelle République et de donner satisfaction à cette dernière et à l'ambition française par des conquètes coloniales ne se réalisa point.

«Ne jamais en causer, mais toujours y penser» telle était la devise de GAMBETTA, l'homme le plus populaire en France. Et lui qui avait organisé la défense en 1870 se mit maintenant également à organiser la politique extérieure qui devait aboutir à la guerre mondiale: Alliance étroite avec la Russie, et rapprochement de l'Angleterre. — Les deux points visés furent favorisés par le développement rapide de la puissance de l'Empire allemand. On comprenait fort bien aux bords de la Seine à mettre en doute la politique de paix suivi par l'Allemagne. — Sous le prétexte de se garantir contre un envahissement, mais en réalité pour préparer la revanche, la France se lança dans des armements coûteux qui toujours recontraient l'approbation des Représentants du peuple. —

On utilisa également cette revanche pour mettre fin aux troubles intérieurs, car le chauvinisme régnait en maitre d'un commun accord dans tous les partis, les cléricaux et les radicaux, les monarchistes et les républicains.

L'Alliance avec la Russie fut conclue dans les années 1890. — Le peuple français plaça ses économies en valeurs russes, de sorte que peu à peu, la somme de vingt Milliards de francs passa de cette manière, en Russie. En 1891 une escadre française se rendit à Cronstadt, visite qui fut rendue par la flotte russe en 1893 à Toulon. Le nouveau Czar NICOLAS II fit son apparition à Paris en 1896 et en 1897 il se servit pour la première fois du mot «Alliance» en parlant de l'entente établie par un traité secret.

Des 1900, la revanche se prononça plus fortement, Les passions nationalistes furent renforcées par le procès DREYFUS. Maintenant aussi la jeune génération, qui avait été excitée par tous les moyens, par les livres d'école, par les chants, par les discours et par des écrits à travailler à la libération des provinces «volées» par l'Allemagne et se trouvant sous le joug de celle-ci, avait atteint l'âge voulu. Ce que DEROULÈDE, le troubadour de la haine contre l'Allemagne, avec sa ligue patriotique avaient semé, commença à porter ses fruits. Le Ministre DELCASSÉ donna à la politique la tournure décisive. Le rapprochement de l'Angleterre, qui avait encore été l'ennemie eu 1888 à Fashoda se raffermit depuis l'arrivée au trône de EDUARD VII et donna lieu à un contract conclu au mois d'Avril de l'année 1904, dans lequel la France reconnut l'établissement britannique en Egypte et reçut par contre main libre au Maroc.

Par ce fait l'Entente cordiale était fondée et la France pouvait, si elle réussissait à faire des amis de la Russie et de l'Angleterre, compter sur ces deux puissants alliés dans sa guerre de revanche contre l'Allemagne. La manie des grandeurs n'en fit qu'augmenter en France; une presse nuisible et indigne excitait l'opinion publique et mit chaque pas de l'Allemagne et de son Empereur en suspicion. Les vieux penchants de guerre furent nourris par des ambitieux qui se maintinrent par les faveurs du peuple et par des puissances financières internationales, qui voulaient favoriser leurs affaires de bourse par des corruptions.

En 1905 la France dut encore céder et DELCASSÉ dut quitter son poste, car la Russie vaincue par le Japon était encore trop faible. Mais en 1908, lorsque EDUARD rendit visite au Czar de Russie à Reval, le nouveau système de la Triple Entente gagna des bases fondamentales plus fermes. La Russie se dédommagerait au Balcan. La France était le ciment de cette alliance et renonca toujours de plus en plus à sa politique indépendante: elle ne risqua aucun pas qui aurait pu mettre son alliance en doute avec la Russie et en 1912 retira sa flotte de la Mer du Nord, où l'Angleterre aurait à la protéger. Les mailles du filet de l'Antente se resserèrrent de plus en plus autour de l'Empire allemand. Le parti de la guerre s'était tellement renforcé qu'en Juillet 1913 il put faire passer la loi de trois ans de service militaire, après que POINCARÉ, le Lorrain, était devenu Président de la République.

L'Ambassadeur de Belgique Guillaume écrivit au début de l'année 1914 au sujet du Président et de ses Ministres Delcassé et Millerand, qu'ils poursuivaient »une politique de cocarde chauviniste« qui menaçait fortement toute l'Europe. On ne pouvait pas en attendre de la fermeté si une guerre venait à éclater entre la Russieet l'Allemagne.

Telle était la tenue des hommes d'Etat à Paris aprés l'assassinat du Prince heritier d'Autriche-Hongrie. La France avait mis tout son enjeu sur la carte de la Russie, craignait toutefois de se voir réduite par l'Allemagne et ne négligea par suite aucun moyen pour obtenir le secours de guerre de l'Angleterre. La Nation française fut effrayée par la guerre; mais elle se laissa néanmoins entraîner parceque ses maîtres Souverains ne pouvaient pas risquer d'engager à la paix, de concert avec l'Allemagne, là ou cette derniere était menacée c. à. d. »En Russie«. Ils espéraient que l'Allemagne reculerait devant le danger d'une guerre-sinon que la guerre vienne, car si jamais on pouvait espérer réussir á reconquérir l'Alsace-Lorraine, c'était bien maintenant avec le concours des deux plus fortes Puissances, que la France avait réunies entre elles par un travail assidu et constant de plusieurs années, dans le but d'anéantir cette Allemagne tant haïe.

C'est ainsi que la France, qui n'était menacée par aucun ennemi, s'engagea dans une guerre qui devait conduire à sa ruine.

Über die Ausstattung von Katalogen für das Orientgeschäft.

Von WILHELM K. KUBIÉ.

Wie vielen andren Dingen im Betriebe des Orientgeschäftes hatte die deutsche und österreichische Industrie auch der Ausstattung der Kataloge und Preislisten für die orientalische Kundschaft nicht die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet, trotzdem seitens der Orientvertreter und der Handelsbehörden und Konsulate wiederholt auf die Wichtigkeit des Katalogs im Handelsverkehre mit der Levante hingewiesen wurde. Am meisten begegnete man in Kreisen der deutschen Industriellen der Ansicht, daß der geringe Umfang des Orientgeschäftes im allgemeinen die Herstellung besonderer Kataloge nicht rechtfertige und sich demgemäß auch nie bezahlt mache. Diese Firmen pflegten nach der Levante ihre inländischen Kataloge zu versenden, die natürlich nur für den Verkehr innerhalb der Heimat eingerichtet waren; für die Versendung nach dem Orient wurden bloß die Inlandspreise, Liefer- und Zahlungsbedingungen durchgestrichen und die für die Levante geltenden Angaben eingetragen oder aber erstere mit letzteren überklebt. Abgesehen davon, daß ein derart korrigierter Katalog immer einen unschönen Anblick bietet, verlor er auch an Deutlichkeit, Übersichtlichkeit und Vollständigkeit, so daß er sowohl für den Levantekommissionär als auch für den Levantekunden die Ursache fortwährenden Ärgers und häufiger Meinungsverschiedenheiten bildete, und kam auch insofern nicht den Wünschen der orientalischen Kaufmannschaft entgegen, als er bloß in deutscher Sprache abgefaßt war, die, wie bekannt, im Orient nur sehr geringe Verbreitung genoß. Andere Firmen sandten ihre Übersee-Kataloge nach dem Orient, die in englischer oder spanischer Sprache abgefaßt waren, wieder andere glaubten, nach der Levante überhanpt keine Kataloge, sondern nur einen Pack ganz verschieden ausgefertigter Reklamedrucksachen senden zu müssen usw. Es ist klar, daß ein derart ungeeignetes Werbematerial keinen oder doch nur sehr dürftigen Erfolg haben konnte, wohl aber dasselbe kostete, wie eigens für den Orienthandel ausgestattete Kataloge.

Die Industriefirmen, die nach dem Kriege ihren Export nach dem Orient auszudehnen wünschen, werden daher der Aufmachung ihrer Kataloge ein erhöhtes Augenmerk zuwenden müssen. Nachstehend seien hierfür einige Ratschläge gegeben:

Zunächst das Äußere. Hier muß betont werden, daß sich Kataloge, die luxuriös und künstlerisch unter Anwendung kostspieliger Druck- und Buchbinderverfahren hergestellt sind, für die Versendung nach der Levante in der Regel nicht bezahlt machen, da der Orientale einem solchen hochwertigen Produkt naturgemäß nicht das gebührende Verständnis entgegenbringt und auch im allgemeinen nicht befähigt und geneigt ist, aus einem Katalog folgerichtige Schlüsse auf die ihn aussendende Firma zu ziehen. In den weitaus meisten Fällen genügen einfache steif geheftete Kataloge auf mittelmäßigem Papier. Infolge der hohen Versand- und Zollspesen (Kataloge und Preislisten werden nach dem neuen türkischen Zolltarif vom September 1916 mit 45 Piastern für 100 kg verzollt) ist möglichst geringes Gewicht zu empfehlen. Das Format der Kataloge sollte nicht über Großoktav hinausgehen, damit sie noch in den Postfächern Platz finden können.

Die für den Orient bestimmten Kataloge seien, wo immer es die Branche zuläßt, mit Abbildungen versehen, denn aus Beschreibungen allein, zumal wenn dieselben sehr kompliziert sind und viele technische Ausdrücke enthalten, kann sich der Orientale schwer ein Bild des Gegenstandes machen. Abbildungen werden sie leichter dazu führen. Auf alle Fälle sollten zur Abbildung möglichst einfache Modelle gewählt werden. Wo die projektionsmäßige Darstellung einzelner Objekte unerläßlich ist, beschränke man sich auf das Wesentliche und lasse alle unwichtigen Einzelheiten weg.

Der Text sei so kurz als nur angängig gehalten. Viele Details würden den orientalischen Kaufmann nur verwirren. Zudem wird man im Falle einer Anfrage in die Offerte ohnedies eine genaue Beschreibung des angebotenen Gegenstandes aufnehmen und schließlich gebietet die im folgenden Absatz anempfohlene Verfünffachung des Textes durch die verschiedenen Sprachen dessen

eitestgehende Kürzung. Das wenige sei jedoch treffend und ar dargestellt.

Sorgen bereitet gewöhnlich die Frage, in welcher oder in elchen Sprachen die Kataloge abgefaßt werden sollen. Es ist tsam, in Katalogen, welche in die Levante gehen sollen, jedweden ext in den fünf wichtigsten Sprachen wiederzugeben, und zwar utsch, türkisch, arabisch, griechisch und französisch. Hierbei ist r Katalog nicht etwa in fünf Teile für jede Sprache getrennt teilen, sondern die fünf verschiedensprachigen Texte sollten öglichst auf demselben Blatt unter der Abbildung nebeneinander ler untereinander gedruckt sein. Für die geschilderte Verffachung des Textes sprechen mehrere Gründe: 1. gestattet sie n Druck in einer Auflage statt in 5 Auflagen für jede Sprache separat, bedeutet sie eine Ersparnis, da die Abbildungen nur einmal gesetzt erden müssen, 3. gerät man nicht in Verlegenheit, ob man einem unden einen türkischen, arabischen, griechischen oder französischen atalog senden soll, 4. haben mit einem Katalog oft Angehörige rschiedener Nationen zu gleicher Zeit zu tun, so daß ihn jeder der Sprache lesen kann, die ihm am leichtesten fällt, 5. wird rch die polyglotte Wiedergabe des Textes die Werbetätigkeit sentlich vereinfacht und 6. ist ein solcher mehrsprachiger atalog dem orientalischen Kaufmann oft ein wertvolles Hilfsittel zur Übersetzung der Fachausdrücke in die einzelnen rachen, zumal es für die orientalischen Sprachen an Spezialrterbüchern fast gänzlich fehlt. Die Verfünffachung des Textes rd durch die in Punkt 2 angeführte Raumersparnis und durch ineren Druck aufgewogen. Die Übersetzung der Texte in die nannten Sprachen sollte durch fachlich und sprachlich gut ausbildete Nationalangehörige dieser Sprachen unter ständiger Beung durch die Firma vorgenommen werden. Man scheue nicht e allerdings beträchtlichen Kosten, welche diese Übersetzungen rursachen. Der Druck solcher Kataloge läßt sich am besten d billigsten in Konstantinopel, Beirut oder Kairo durchführen, ch müssen in diesem Falle Papierqualität, Druckverfahren, hriftgrößen, Bindungsart usw. genau vorgeschrieben und konlliert werden, da die orientalischen Buchdruckereien meist inen guten Geschmack besitzen. In einer vorteilhaften Lage findet sich eine Firma, die am Druckort einen sachkundigen mmissionär oder eine Zweigniederlassung besitzt, welche den uck überwachen können.

Wenn aus irgend welchen Gründen die Herstellung fünfachiger Kataloge nicht möglich ist, sende man einen fransischen Katalog. Deutsche Kataloge werden im Orient vorfig noch nicht allgemein verstanden.

Eine wichtige Rolle bei der Ausfertigung von Orient-Katalogen elt die Frage, ob darin die Preise aufgenommen werden sollen er nicht. Enthielt der Katalog die Preise, so ergab sich die twendigkeit, bei jeder Preisänderung neue Kataloge aufzulegen d auszusenden, was begreiflicherweise hohe Kosten verursachte, er aber die Preisänderung brieflich allen denjenigen Stellen bentzugeben, an welche die Kataloge gesandt worden waren. tzterer Weg führte zu Mißerfolgen, da die Briefe erfahrungsmäß nicht beachtet und die Preisänderungen nicht in die Katage eingetragen wurden. Es ergaben sich daher öfters Meinungsrschiedenheiten hinsichtlich der Preise, da der Kunde bei einer stellung die Katalogpreise beanspruchte, die Firma aber auf mittlerweile eingetretenen Preisänderung bestand. Enthielt och der Katalog überhaupt keine Preise, sondern nur etwa den nweis „Preise über Anfrage", so konnte man sicher sein, daß ser Hinweis den Interessenten für einen Artikel selten bewegen rde, den Preis tatsächlich einzuholen, was immer einige Zeit orderte. Kataloge ohne Preise pflegten denn auch in den isten Fällen erfolglos zu bleiben, und die Konsularberichte aus n Orient mußten daher immer wieder auf die Notwendigkeit Einsetzung von Preisen in die Kataloge aufmerksam machen. er zeigt sich jedoch eine neue Schwierigkeit darin, daß die eise eines Gegenstandes selbstverständlich nicht für alle Orte Orients gleich sein können. Aus diesem Grunde setzten viele rikanten in ihre Kataloge auf der Basis f. o. b. Hamburg w. Triest kalkulierte Preise ein. Eine solche Preisfestsetzung jedoch ebenso wertlos wie gar keine, weil der orientalische ufer gewöhnlich nicht über die jeweiligen Eisenbahn- und Schiffahrtsfrachtsätze unterrichtet ist und sich daher die Gestehungskosten der Ware am Bestimmungsorte nicht errechnen kann. Aus diesem Grunde ist es unbedingt erforderlich, daß die Katalogpreise c. i. f. Levantehafen berechnet sind. Diese c. i. f.-Preise sind aber für jeden Levantehafen verschieden, so daß aus diesem Punkte eine weitere Verlegenheit bei der Preisbestimmung entsteht. Viele Firmen halfen sich derart, daß sie die Preise mit Maximalc. i. f.-Zuschlägen kalkulierten und für jeden Levanteplatz verschiedene Rabatte in Abrechnung brachten. Doch haften auch diesem Vorgange Nachteile an, weil die Rabatte gleichzeitig von anderen Gesichtspunkten gewertet wurden.

Als praktischste Lösung empfiehlt es sich, die Kataloge ohne Preise zu drucken und für Levantegebiete mit annähernd gleichen Preisverhältnissen besondere Preisverzeichnisse herstellen zu lassen, die das gleiche Format wie die Kataloge besitzen und in diese bequem eingelegt werden können. Dieser Vorgang gestattet eine leichtere und bessere à-jour-Stellung der Kataloge, da bei Preisänderungen nur neue Preisverzeichnisse hergestellt, den Kunden zugesandt und von diesen gegen Austausch mit den älteren eingelegt werden müssen, so zwar, daß der Kunde nicht in die Möglichkeit gerät, selbst Eintragungen und Verbesserung im Kataloge vorzunehmen, die angesichts der Eigenschaften des Orientalen oft sehr problematischer Natur sind. Der geschilderte Vorgang gestattet ferner eine längere Geltungsdauer des Katalogs selbst, was bei den oft sehr beträchtlichen Anfertigungskosten desselben von großem Werte ist. Außerdem ermöglicht dieser Vorgang den Firmen die Herstellung der Kataloge unabhängig von den verschiedenen Sonderwünschen der Kommissionäre und Zweigniederlassungen jedes einzelnen Levanteplatzes, welche Sonderwünsche leicht in den Beiblättern für die Preise Aufnahme finden können, ganz abgesehen davon, daß manche Firmen sogar die Preisfestsetzung selbst ihren Orientvertretern überlassen, welche dann die Preisblätter an ihrem Platze drucken lassen und in die Kataloge einlegen können. Schließlich sei noch des Vorteils gedacht, welcher darin besteht, daß die Preisbeilage leicht getrennt vom Katalog aufbewahrt werden kann und so vor unbefugter Einsichtnahme durch Organe der Konkurrenz geschützt ist, während der Katalog überall frei aufliegen und so als vorzügliches Propagandamittel wirken kann. In die Preisblätter sind auch die für jeden Levanteplatz geltenden Liefer- und Zahlungsbedingungen, sowie etwaige Belehrungen für Havariefälle aufzunehmen. Der Katalog selbst enthalte alle diejenigen Angaben, die den orientalischen Kunden im Bestellfalle interessieren, d. s. die Art der Verpackung, die Größe und das Gewicht der verwendeten Kisten und andere Emballagen, das Roh- und Reingewicht der Ware, ein Schlüsselwort zur telegraphischen Bestellung jedes Gegenstandes mit Variationen des Schlüsselwortes für eventuelle verschiedene Ausführungen usw. Praktisch ist es auch, jedem Katalog einige Bestellformulare beizuheften, welche vom Kunden bloß ausgefüllt zu werden brauchen; man läuft dann nicht Gefahr, unvollständige Bestellungen zu erhalten und mit Rückfragen wertvolle Zeit zu verlieren. Um zu verhindern, daß einzelne herausgeschnittene Teile eines Kataloges der Konkurrenz nutzbar werden, lasse man auf jede Seite oben den Namen der Firma aufdrucken und auch die Clichés für die Abbildungen lasse man an irgend einer geeigneten Stelle der Zeichnung mit einem kleinen, die Illustration nicht störenden Firmenstempel versehen. An den Anfang des Kataloges stelle man vorteilhaft eine Ansicht der Fabrik sowie eine kurze Beschreibung derselben und der verschiedenen Zweige ihrer Produktion in allen im Katalog angewandteen Sprachen. Es versteht sich von selbst, daß auch die Preisbeilagen in allen gewählten Sprachen abgefaßt werden müssen.

Die Versendung der Kataloge erfolgt am zweckmäßigsten durch die an jedem Levanteplatz ansässigen Vertreter an die Kunden ihres Vertretungsbezirkes. Diese Vertreter werden Kataloge selbstverständlich nur an solche Kunden verteilen, die für den Bezug der Erzeugnisse der betreffenden Firma in Betracht kommen könnten und außerdem als solid und vertrauenswürdig bekannt sind. Auf diese Weise kann ein Mißbrauch des Kataloges in irgendwelcher Form vermieden werden, der der Firma (abgesehen von den an sich oft bedeutenden Kosten der Kataloge, die manchmal ziemlich dickleibige Prachtwerke darstellen) auch wirklichen Schaden zum Vorteil der Konkurrenz zufügen kann. Häufig

lassen sich nämlich die Orientvertreter von Konkurrenzfirmen Kataloge senden, um so über die Erzeugnisse der Fabrik unterrichtet zu sein. Diese Konkurrenzvertreter, bezw. deren Mittelspersonen kann jedoch nur der an dem betreffenden Platz ansässige eigene Vertreter kennen. Kaufleute, welche direkt bei der Firma Kataloge anfordern, ohne derselben bekannt zu sein, verweise man an den Kommissionär oder die Filiale. Hierdurch wird manches Exemplar und mancher Schaden für die Firma erspart bleiben.

Kataloge, besonders, wenn sie handlich, gefällig, sorgfältig ausgearbeitet und übersichtlich angeordnet sind, bilden ein vorzügliches Reklamemittel, doch ist es ratsam, die Kataloge durch Vertreter persönlich dem Interessenten überreichen zu lassen oder ihnen zum mindesten einen zweckentsprechend abgefaßten Begleitbrief beizugeben, um die volle Reklamewirkung zu erzielen.

Die deutschen und österreichisch-ungarischen Konsularvertretungen legen Wert darauf, Kataloge heimatlicher Industriefirmen zu erhalten, deren Artikel in ihrem Konsularbereich absatzfähig sind. Diese Kataloge werden meist in den Räumen der Konsulate zur Einsichtnahme durch Interessenten aufgelegt, doch hat sich allgemein gezeigt, daß sich diese nur selten in das Konsulat bemühen, um dort Bezugsquellen für ihren Bedarf aufzusuchen. Bei einigen Konsulaten wurde indes von dieser Einrichtung ein häufigerer Gebrauch gemacht. Die Verteilung von Katalogen an in ihrem Amtsbereiche ansässige Kaufleute wird jedoch von den Konsularbehörden abgelehnt. Bestenfalls werden die Kataloge, wenn sie in größerer Zahl eingehen, den deutschen Vereinen zugestellt, welcher Vorgang jedoch aus ersichtlichen Gründen nicht sehr zweckmäßig erscheint.

Deutsch-Bulgarische Zusammenarbeit.

Mitteilungen
des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien
e. V., Berlin W.

Sofioter Mitglieder und Freunde des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien e. V., Berlin W 8, Charlottenstraße 56, haben anläßlich eines Studienaufenthaltes des Geheimen Regierungsrates Professor Dr. HERMANN SCHUMACHER, der einen Ruf des Instituts, die wirtschaftlichen Verhältnisse Bulgariens zu erforschen, angenommen hat, ein Bankett veranstaltet. In dessen Verlauf hielt Geheimrat SCHUMACHER eine Ansprache, die die deutschen Unabhängigkeitskriege in den Jahren 1864/1871 mit den heutigen, fast 6 Jahre währenden Kämpfen um die Einigung des gesamten bulgarischen Volkes verglich. In seiner Rede sagte Geheimrat SCHUMACHER unter anderm: „Nach der Gründung eines starken Bulgariens, das alle Stammesgenossen umfaßt, wünschen wir Deutschen Ihnen, daß eine lange Friedenszeit Ihr Volk zu höchster Blüte bringen möge. Wir wünschen das Ihnen nicht nur aus Sympathie, sondern — was in der Politik mehr bedeutet — im gemeinsamen Interesse. Was uns zusammenbindet, ist der Wunsch, daß endlich Friede auf dem Balkan herrsche. Dieser Balkanfriede — das hat die Geschichte gelehrt — kann nicht von außen geschaffen werden. Er kann nur auf dem Boden der Balkanhalbinsel selbst erwachsen. Nur Bulgarien als Vormacht des Balkans kann ihn herstellen und sichern. Darum wünschen wir, daß Bulgarien zu dieser Vormachtstellung nicht nur durch den Krieg emporgehoben werde, sondern vielmehr noch, daß es sich in ihr dauernd halten und immer mehr festigen möge.

Was wir Deutschen, im besonderen auch wir vom Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien, zur Entfaltung Ihrer Volkskräfte beitragen können, werden wir stets freudig zu tun bereit sein. Unsere Erfahrung und unsere Kenntnisse, unser Können und unsere Kapitalkraft stellen wir gern in den Dienst dieser Aufgabe. Wir hoffen, daß Sie, unterstützt durch uns, in Ihrer wirtschaftlichen und sonstigen Entwicklung einen Vorsprung von einem oder zwei Jahrzehnten vor Ihren Nachbarn gewinnen werden. Damit würde für absehbare Zeit Ihre Balkanstellung und zugleich ein fruchtbares Zusammengehen mit uns zu gegenseitigem Nutzen gesichert sein".

Pro Palästina.

Spät, hoffentlich nicht zu spät, fängt man in Deutschland an, die jüdischen Ansiedlungsbestrebungen in Palästina zu beachten. Wie wir letzthin berichteten, ist vor kurzem in Berlin ein „Deutsches Komitee zur Förderung der jüdischen Palästinasiedelung Pro Palästina" gegründet worden, dem hervorragende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Politiker, Parlamentarier, Gelehrte aller Parteirichtungen und Bekenntnisse angehören. Das Komitee hat seine erste Versammlung abgehalten, um Zweck und Ziel seiner Bestrebungen weiteren Kreisen darzulegen. Gesandter z. D. RASCHDAU wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß das Problem der jüdischen Kolonisation Palästinas von jedem Gesichtspunkte aus größtes Interesse habe, von besonderer Bedeutung aber vom politischen Standpunkte aus sei. Wenn die deutsche Regierung offiziell zu diesem Problem erst nach anderen Ländern Stellung genommen habe, so sei dafür vor allem die noch bis vor kurzem ablehnende Haltung der Türkei bestimmend gewesen. Professor Dr. BALLOD erörterte die Frage, ob ein Bedürfnis dafür vorliege, Palästina den Juden zu erschließen, und ob das Land in der Lage sei, größere Einwanderungsmassen aufzunehmen. Beide Fragen bejahte er. In den letzten Jahrzehnten seien etwa eine Million Ostjuden nach Amerika ausgewandert. Für die Kolonisation Palästinas haben die 10—12 000 Juden, die dorthin eingewandert sind, bereits wertvolle Vorarbeit geleistet. Das Land selbst dürfte sehr wohl etwa drei Millionen Menschen aufnehmen können, und wenn die zur Bebauung geeigneten Landflächen zu landwirtschaftlicher Hochkultur gebracht würden, könnte Palästina für etwa sechs Millionen Menschen Nahrung hervorbringen. Reichstagsabgeordneter COHEN-Reuß schilderte zunächst Wesen und Bedeutung des Zionismus und behandelte besonders eingehend die wirschaftspolitische Seite der Besiedelung Palästinas durch die Juden. Wir hätten das größte Interesse daran, die Türkei wirtschaftlich zu stärken durch umfassende Reformen in der Verwaltung, in der Steuer- und Bodenfrage. Zur Durchführung dieser Reformen aber bedürfe die Türkei vor allen Dingen geeigneten Menschenmaterials. Das notwendige Menschenmaterial aber biete das osteuropäische Judentum. Dazu komme, daß das osteuropäische Judentum ein dem Deutschtum sich zuneigendes Element sei. Eine Unterstützung dieser Bestrebungen werde auch dadurch erleichtert, daß der Zionismus lediglich eine kulturelle Autonomie erstrebe. Daher sollte Deutschland nach der zu erwartenden Rückeroberung Palästinas sich bei der Türkei dafür einsetzen — natürlich nur im Wege freundschaftlicher Vereinbarungen —, daß dieses Land den Juden vorbehalten werde, denn dadurch würde Palästina zu einem außerordentlich wertvollen Bestandteil der Türkei werden. Wenn die Türkei die Zeichen der Zeit verstehe, dann könne sie sich auf diese Weise in Palästina ein Kraftzentrum schaffen, das auch die übrigen Teile des Staates befruchten würde. In der anschließenden Aussprache machte Reichstagsabgeordneter GOTHEIN für sich und seine Kollegen FEHRENBACH, JUNCK und NOSKE, die mit sämtlich dem Ausschuß des Komitees angehören, den Vorbehalt, daß sie die Bestrebungen der Pro Palästina-Bewegung nicht in den Beweggründen unterstützten, die man unter der Bezeichnung des Zionismus zusammenfasse, sondern vor allem aus der Überzeugung, daß tatsächlich eine jüdische Besiedelung Palästinas wirtschaftspolitischem Vorteil für die Türkei und damit auch Deutschland sein könnte. Geheimrat CLEINOW vermochte dem Zionismus die ihm zugesprochene große politische Bedeutung nicht zuzubilligen und versprach sich von einer jüdischen Kolonisation Palästinas keine volkswirtschaftlichen und politischen Vorteile. Wohl aber seien aus rein menschlichen Gründen die Ziele des Zionismus, soweit sie dahin gingen, das traurige, unwürdige Los osteuropäischer Juden durch ihre Verpflanzung nach Palästina zu bessern, zu billigen und der Unterstützung wert.

Auffallender Weise ist es bei der programmatischen Versammlung gar nicht klar zum Ausdruck gebracht worden, daß die zionistische Bewegung durchaus nicht alle jüdischen Kreise in Palästina erfaßt. Mit dieser Tatsache hat das Pro Palästina-Komitee aber zu rechnen, andernfalls manche Kreise, die jüdische Kolonisation im gelobten Lande angeht, fern bleiben werden.

Orientkunde auf Auslandskursen.

Betrachtungen zu den Auslandskursen der Universität Heidelberg. Vortragsreihe über „Orient und Balkanstaaten."

Von Dr. HERMANN REINFRIED, Dozent für Türkisch an der Technischen Hochschule in Karlsruhe.

Die gewaltigen Erschütterungen des großen Krieges haben uns die große Bedeutung der Auslandskenntnis nahegelegt. Daß wir Deutsche in dem Machtringen bis heute so gut bestanden haben, ist wohl auch unserm ausgedehnten Wissen von anderen freundlichen und feindlichen Völkern zuzuschreiben. Denn „Wissen ist Macht", und wenn dieses Wissen von Fremdtümelei und äußerlichem Nachäffen fremder Formen und belanglosen Tändeleien verschont bleibt, sondern eine sozial-politische ernste Verwertung findet, bedeutet es mehr als den Gewinn siegreicher entscheidender Schlachten. Die Kenntnis des Auslands ist eine Lebensmacht, dünkelhafte Ablehnung wissenswerter und nützlicher Dinge aber die größte Schwäche, die zur Waffe des Feindes gegen uns selbst wird. Chauvinistische Abschließung wird zur chinesischen Mauer, die den nationalen Sinn eher abstumpft und den weiten Weltblick verkümmert, und wiewohl unseres Geistes Mobilmachung der strategisch-militärischen nicht viel nachgibt, das Geständnis brennt auf unser aller Lippen, daß wir noch lange nicht genug wußten oder das Gewußte nicht in der richtigen Weise durchdrangen. Ob wir durch ein größeres Wissen die Leiden der schrecklichen Weltrevolution hätten abkürzen oder gar hätten verhindern können, ist eine eitle Frage. Denn in der Weltgeschichte sind die Dinge oft stärker als die Menschen.

Wie noch nie in der Geschichte ist die Gesamtmenschheit in der heutigen Katastrophe zu einem planetarisch-universalen Erlebnis zusammengeschlossen, einem Welterlebnis, durch das aber ein tiefer Riß geht. Zur Überbrückung dieser abgründigen Gegensätze beider Lager, zum Weltaufbaue, besinnen sich bei uns nicht die Schlechtesten zu einer Zeit, wo noch die Drommeten des Hasses und der verleumderischen Niedertracht durch die Welt gellen. Aber Haß und Zorn bauen nicht auf, sondern zerstören und reißen weiter nieder, und was sollen diese leidenschaftlichen Ausbrüche gegenüber der Tatsache, daß die Menschheit nach all dem Gram und Sorgen, nach Not und Graus doch wieder zusammenleben und zusammenarbeiten muß, wenn anders sie nicht ihr noch übrig gebliebenes Existenzminimum zunichte machen soll.

Von solchen Gedanken, denen der Leiter der Eröffnungsfeier, Geheimrat GOTHEIN-Heidelberg, Ausdruck gab, waren die an der Universität Heidelberg vom 22. April bis 4. Mai erstmals stattgefundenen Auslandskurse beherrscht, die einer breiteren Öffentlichkeit das Wissen eigens berufener Fachleute vermitteln und so weiteren Baustoff zur Politisierung der deutschen Gebildeten liefern sollten. Einen breiten Raum nahmen in dem vierzehntägigen Kurs die Vorträge über Geographie ein, von der aus erst als einer Hauptgrundlage die kulturell-geistige, die politische und wirtschaftliche Struktur eines Landes und Volkes innerlich und letztlich begriffen werden kann. Dabei ist natürlich unter Geographie auch ein Stück Geschichte jener behandelten Länder zu verstehen, so die ethnographische und kirchenpolitische Gliederung und Entwicklung, deren Schichtung als die fundamentale Voraussetzung erst zum Verständnis der Gegenwart führt. Die Geographie wird sodann zum Ausgangspunkte der Wirtschaftlichkeit eines Landes, so daß Vorlesungen über Volkswirtschaftslehre und die nationalökonomische Verfassung der betreffenden Länder sich organisch anreihen. Wirtschaftslehre ist an sich allerdings ideenlos, diese erhält ihren Ideengehalt erst aus der geistigen Kultur der Menschheit. Die Wurzeln jeder großen Geisteskultur reichen weit in die völkische Vergangenheit zurück, die ebenfalls in den Heidelberger Kursen Berücksichtigung gefunden hat. Auch an den Wirtschaftsgrundlagen, die in dem Menschen selbst liegen, durfte nicht vorübergegangen werden; die Naturanlage, die Eigenart, die psychologische Gesamtvereigenschaftung mußten in den Kreis der Betrachtungen miteinbezogen werden, wenn ein geschlossenes Ganzes, ein geistiges und materielles Gesamtbild der besprochenen Gebiete, Völker und Kulturen sich ergeben sollte.

Als uns nächstliegender und nach dem Kriege am schnellsten erreichbarer Gegenstand bot sich nach der heutigen Weltlage von selbst der Orient und unsere Brücke zu diesem, die Balkanhalbinsel. Ist es doch unsere politische Pflicht, die Verbündeten im Orient und auf dem Balkan immer mehr an uns zu ketten, die Bundesgenossenschaft zu vertiefen und die gegenseitige Zukunftsentwicklung durch das Studium der Geschichte, der Wirtschaft, der allgemeinen Kultur und durch beiderseitiges Kennenlernen unter allen Umständen sicherzustellen und zu verbürgen.

Der Orient, der wohl eine geographische, aber keine kulturelle feste Größe, sondern eine Idee, eine bloße Vorstellung ist, weist die älteste Menschheitskultur auf. (Vortragende: HETTNER-Heidelberg, BEZOLD-Heidelberg, NEUMANN-Heidelberg, ROHRBACH-Berlin). Dort soll die Wiege der Menschheit gestanden haben, aus seinem Schoße wuchsen die Weltreligionen: Das Christentum, das Judentum, der Islam und der Parsismus (persische Religion des Zarathustra). Auf asiatischem Boden wurde der schon damals orientalisch-okzidentale Gegensätzlichkeit widerspiegelnde Trojanische Krieg geführt, der durch den Übergriff Asiens auf Europa hervorgerufen wurde; dann kamen die Perserzüge gegen Griechenland, das (mit Gesamteuropa) bei den Thermopylen vor dem Untergange bewahrt blieb Später suchte Alexander der Große das Gebiet wirtschaftlich und kulturell zusammenzufassen, ein Programm, das er wohl zu Lebzeiten verwirklichen konnte, das jedoch nach seinem Tode unter den Diadochen wiederum zerfiel. Der Hellenismus hatte aber seine Wirkung getan, und der griechische Gedankenstrom schlug sich überall mit eruptiver Gewalt befruchtend nieder. Dann war Roms Stunde gekommen, dem es aber nicht gelang, in Asien eine feste politische Einheitlichkeit (wie dies Alexander kurz geglückt war) zu erzwingen. Schon bald darauf stieß das Christentum auf breiter Linie vor, wo dieses aber von dem Gegenstoße des Islam getroffen wurde, der im Verein mit der periodisch in ganz bestimmten Zeiträumen aufsprudelnden arabischen Völkerexplosionen weite Gebiete des byzantinischen Reiches und andere Länder dem Chalifate unterwarf: Syrien, Persien und Ägypten nahmen die neue Religion des Propheten an. Die Kreuzzüge stellen ihrerseits ein offensives Vorgehen des Okzidents gegen den Orient dar, eine bloße Episode gegenüber der mit mathematischer Gesetzmäßigkeit fortwährend unternommenen Angriffstaktik des Ostens: vom Raub der Helena bis zu den Türkenkriegen. Die Eroberung Konstantinopels durch die Kreuzfahrer, unter denen die Normannenfürsten durch ihre wirtschaftlichen Begehrungen die heilige Sache kompromittierten, war für das Abendland ein Danaergeschenk, weil durch den Fall der byzantinischen Hauptstadt das letzte Bollwerk gegen asiatische Eroberungsgedanken verloren gegangen war. Bis dahin waren die eigentlichen Türken geschichtlich noch nicht hervorgetreten; denn die Kreuzzüge galten den damals Syrien beherrschenden Arabern (nicht den Türken). Mit der elementaren zentralasiatischen Mongolenwoge, der die Seldschukenherrschaft (in Ägypten die Mameluken) voranging, traten die osmanischen Türken ihren Marsch nach Westasien an, wo sie bald die herrschende Rasse waren, und noch vor der Eroberung der oströmischen Hauptstadt brachten sie den Balkan, politisch zur Einheit geführt, unter ihre Botmäßigkeit. Nach der Gewinnung von Ägypten, Syrien, Persien, eines großen Teiles von Nordafrika und des Mittelmeeres standen die Türken im 16. Jahrhundert auf dem Zenith ihrer Macht mit Konstantinopel als Hauptstadt.

Auf diesem alten geschichtlichen und kulturellen Boden steht der heutige Türke, der auf seine Geschichte und seine alte Kultur außerordentlich stolz ist. Für ihn ist demgemäß unsere Auffassung über seinen kulturlosen Zustand unbegreiflich, während er zu Unrecht bei uns nur eine materiell-technische Überlegenheit zu finden geneigt ist. —

Der Begriff Orient baut sich auf folgenden Faktoren auf: Der mit dem Hellenismus und Semitimus verschmolzene Islam und das Trockenklima. Der heute im Orient vorgefundene Zerfall der Wirtschaft (Vortragender: REINHARD JUNGE, Berlin) wurde bedingt durch die Zerstörung der großen Bewässerungssysteme im

Laufe der Zeit, sowie durch die Auffindung des Seeweges nach Indien (1498). Bis zu dieser Zeit ging der gesamte europäisch-asiatische Wirtschafts- und Handelsverkehr über die Türkei, dessen Hauptstadt an der Schwelle zweier Weltteile, die Weltmetropole für den Durchgangshandel, eine durch vielseitige Anregung geförderte weltwirtschaftliche Bedeutung besaß. Das wurde aber anders, als der Handel westwärts gravitierte und die Türkei mit ihrer Hauptstadt ausschaltete, ebenso wie Süddeutschland, das mit dem vorderasiatischen Orient ein zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet bildete. Das orientalisch-türkische Wirtschaftsproblem kann nur mit Hilfe fremder Unterstützung, der deutschen Geld- und Menschenhilfe, gelöst werden. Keine Menschen als Kolonisten, lediglich als Berater, wie dies bereits während der Kriegsjahre geschehen ist, können wir zur Verfügung stellen. Der deutsche Wirtschaftsbeistand kann auf dreierlei Weise ausgeführt werden: durch mittelbare Beeinflussung (z. B. Errichtung deutscher Banken), die indirekt an der Stärkung des Landes arbeitet, durch unmittelbare, die die Hebung türkischer Wirtschaft direkt durch Beteiligung an türkischen Unternehmungen bezweckt oder Beamte und Berater schickt, die als türkische Angestellte Verwendung finden. Eine Überschüttung mit Geld unsererseits würde das Gegenteil von dem erreichen, was wir in der Türkei erzielen wollen. Die große Aufgabe, die den deutsch-türkischen Nationalökonomen obliegt, muß von unten und innen in Angriff genommen werden, also an den vorhandenen Grundlagen anknüpfen. Ein europäischer Firnis genügt nicht, ebensowenig wie die Aufpfropfung deutscher Muster. Ein allzurascher und umfangreicher Warenimport würde das Land ersticken und aussaugen, da seine Kaufkraft erst allmählich gesteigert werden kann, und ein neues Anhäufen von Schulden nach dem Weltkriege bei unsern Freunden vermieden werden muß. Das Rückgrat des Landes ruht im Ackerbau, der jedoch das Land nicht ganz zu ernähren vermag, während es nach der bebaubaren Fläche Überschüsse an Brotfrucht erzielen könnte; Getreide wurde aus Südrußland und Rumänien eingeführt. Ob die Türkei überhaupt einmal ein Getreideland werden wird, läßt sich nicht sagen, obwohl die Bedingungen dazu vorhanden wären. Die künstlich zu bewässernden Trockengebiete in Mesopotamien müssen mit hochwertigen Handelsgewächsen bepflanzt werden, um die hohen Summen für die Instandsetzung der Berieselungsanlagen verzinst zu erhalten, was beim geringwertigen Weizenbau nicht der Fall wäre, da das Getreide bei der herrschenden Transportschwierigkeit auf weite Strecken seine Konkurrenzfähigkeit verliert. Der englische Wasserbauingenieur Willcoks, dem Ägypten seine heutige hochentwickelte Wirtschaftlichkeit verdankt, hat das Zweistromland, das er im Auftrage der englischen Regierung untersuchte und bereiste, das große Öl-, Baumwoll- und Weizenland der Zukunft bezeichnet. Die Voraussetzung dazu läge in der Bewässerung von etwa fünf Millionen Hektar.

Die Industrialisierung der Türkei liegt noch ganz in den Anfängen. Während des Krieges ist hier viel geschehen, so wurden neue Mühlenbetriebe und Textilwarenfabriken eingerichtet. Im ganzen zählt man in der Türkei über hundert Fabriken, die aber meistens kleinere Werke sind und häufig mit nur 20000 Mark Betriebskapital arbeiten. Vor dem Kriege konnte die im Lande geerntete Brotfrucht nicht in eigenen Mühlen zu Mehl verarbeitet werden; man führte Getreide aus und Mehl ein; ebenso wie man die Baumwollernte exportierte, um Manchesterwaren und Fese zu importieren.

Eine gewichtige Rolle spielt im türkischen Wirtschaftsleben der eigenartige Wirtschaftssinn der Bewohner, die dazu noch im Islam manche Hemmungen gegen die Europäisierung erblicken. Soziologisch und wirtschaftlich steht der Mohammedaner auf einem mittelalterlichen Boden, der die Arbeitshast und die sittliche Pflicht der täglichen ernsten Tätigkeit nicht kennt. Er arbeitet noch lediglich zur Stillung seines Hungers, darüber hinaus steigt in ihm keine Wirtschaftsbegehrlichkeit auf. Psychologisch bezeichnend ist folgendes Vorkommnis, nach dem ein turkestanischer Bauer einen Dampfpflug erhält, der an die Stelle des alten patriarchalischen Holzpfluges treten soll. Als ein Europäer dem Käufer des neuen eisernen Pfluges die Vorteile desselben auseinandersetzt, erwidert dieser allen Ernstes: „Jetzt brauche ich ja nur ein Drittel meines Gutes zu pflügen und bebauen; denn die Ernte wird mich und meine Familie ernähren, die übrigen zwei Drittel können brach liegen bleiben.“ Für diese rückständige Denkweise und das geringfügige Wirtschaftsbedürfnis tragen auch die in der Türkei bisher geübten Steuerusancen eine große Schuld, dort herrscht bekanntlich (auch in Persien!) das Verfahren der Steuerpacht, die den Bauer bis aufs Blut ausquetscht und ihm kaum das für seinen Lebensunterhalt Notwendige beläßt. Je mehr er also baut und erntet, desto mehr wird ihm vom Steuerpächter genommen, da man ihm von einem Mehrertrag nichts für seine Person und Familie gönnt. Nach den alten Steuergesetzen, an deren Reform man natürlich arbeitet, trägt allein der Landwirt die Steuerlast, während der Städter und Industrielle vom Steuerdrucke nichts wissen, und der Fremde nach den schimpflichen Kapitulationen bis zu deren Aufhebung das Steuerprivileg genoß. So ist es eine ganz natürliche Erscheinung, wenn sich heute im türkischen Bauer das Gefühl der wirtschaftlichen Indifferenz geltend macht, das wir zu Unrecht mit dem Namen Fatalismus belegen, den man aus der Religion und dem Koran, sowie aus dem türkischen Charakter und dem Trockenklima abzuleiten sucht. Der türkische Bauer ist kein Fatalist und war es nie, auch die Trägheit kennt er nicht, da er mit seiner primitiven Wirtschaftsmethode seine Arbeitszeit durchaus ausfüllt. Wohl arbeitet er langsam, kennt die Bedeutung der Zeit in unserm Sinne nicht, hastet und überstürzt sich niemals, hat aber anstatt unseres kategorischen Pflichtimperativs eine andere treibende Kraft, die er aus eigenen religiösen und völkischen Quellen schöpft.

An wirtschaftlichen Entwicklungsgrundlagen in der Türkei fehlt es nach dem übereinstimmenden Urteile der besten Kenner des Landes nicht. Aber für uns Deutsche erhebt sich ein in uns selbst liegendes schweres psychologisches Problem, mit dessen Lösung die deutsch-türkische Freundschaft und mit ihr die politisch-wirtschaftliche Stärkung des Osmanenreiches steht und fällt. Diese Schwierigkeit bietet der deutsche Charakter, der sich im Umgang mit fremden Völkern bis heute leider selten bewährt hat. Wenn die Osmanen in diesem Kriege auch ihren Platz an unserer Seite suchten, so ist eine gewisse alte Franzosenliebe und Ententefreundlichkeit, die sich ganz auf persönlich-menschliches Erleben gründet, trotz der politischen Gegensätzlichkeit im Türkenvolke noch nicht ausgestorben und wird voraussichtlich auch nicht aussterben, solange der Deutsche als Schulmeister, überall kritisierend und dozierend, aufzutreten und gegenüber dem Ausländer seine Kulturverhältnisse als die besseren hinzustellen pflegt, während die Franzosen und Engländer in taktvoller Würde und mit gewinnenden Umgangsformen ihre Kultur, die ihnen natürlich auch als ihr non plus ultra erscheint, nicht schulmäßig lehren und deshalb nie das Volksempfinden verletzen, sondern als Menschen leben.

Dazu kommt beim deutschen in starren Schranken lebenden Menschen noch etwas anderes hinzu: Wie soll der Deutsche innerhalb der engen Umrahmung seiner beruflichen und gesellschaftlichen Gliederungsstruktur, deren Durchbruch bei uns soziologisch zum Skandale für den einzelnen führt, sich reibungslos in die fließenden Grenzen einer lockernen und freien türkischen Gesellschaftsordnung einpressen, deren Mitglieder und Träger mit einer uns unverständlichen Elastizität heute Dichter und Philosoph, morgen Staatsmann und Journalist und übermorgen Grundbesitzer und Privatmann sein können. Diese Erwägungen stellen uns zur Aufgabe, nur hochgebildete Beamte und Berater mit Sinn für fremden Geist und fremdes Wesen hinauszusenden, großzügige Menschen, denen die subalterne Wirtschaftsgesinnung niederträchtiger Ausbeutung ein überwundener Standpunkt ist. Wir wissen, was auf dem Spiele steht; entweder schaffen wir durch seelisches Umlernen, durch Anpassung und Duldung die Voraussetzung zu einer großpolitischen deutschen Entwicklung oder unser kurzsichtiges Wesen wirft uns in eine geschichtlich-politische Bedeutungslosigkeit zurück, aus der wir mühsam emporgestiegen sind.

Brief aus Sofia.

Im Vordergrund des Interesses steht gegenwärtig die Neuordnung der Kriegswirtschaft, die in einer Änderung des Gesetzes über die Kriegsernährung ihren Ausdruck gefunden hat und jetzt zu einer völligen Umgestaltung der

Ernährungsdirektion

führt. Diese Behörde vereinigt in sich die Befugnisse nahezu aller Stellen, die beispielsweise im Deutschen Reiche mit den Kriegswirtschaftsfragen befaßt worden sind. Ihr obliegt nicht nur die Verpflegung der Armee und der gesamten Bevölkerung, sondern auch die Beschlagnahme und Verteilung aller Rohstoffe, die Regelung der Ein- und Ausfuhr und überhaupt die Ordnung all derjenigen Fragen, die infolge der durch den Krieg bedingten völligen Umgestaltung der Wirtschaftsverhältnisse im Vordergrund des Interesses stehen.

An Stelle des einstigen mazedonischen Freiheitskämpfers General PROTOGEROFF, der ein Jahr lang „Lebensmitteldiktator" war, ist jetzt der Abgeordnete der Regierungspartei, General POPOW, zum Leiter dieser Behörde ernannt worden. Gleichzeitig wurde die Regelung der landwirtschaftlichen Produktion der Ernährungsdirektion, oder, wie sie auch genannt wird, Fürsorgedirektion, abgenommen und dem Landwirtschaftsministerium unmittelbar übertragen. Anderseits hat die Behörde nach der kaufmännischen Seite eine Vervollständigung dadurch erfahren, daß in den Ländern der Verbündeten Einkaufszentralen gebildet wurden, deren Zusammensetzung und Befugnisse denen der deutschen Zentral-Einkaufsgesellschaft entsprechen und ihrem Vorbilde nachgeahmt sind.

Die neue Ernährungsdirektion wird also weiter die Zentralstelle für alle Fragen der Kriegswirtschaft bleiben, sich von der alten Behörde aber doch wesentlich dadurch unterscheiden, daß sie nicht mehr in letzter Instanz über Ein- und Ausfuhrfragen entscheiden kann. Diese Fragen, die ebenso sehr politischer wie wirtschaftlicher Art sind, stehen mit den Lebensnotwendigkeiten des Staates, mit der Versorgung des Heeres, in so engem Zusammenhang, daß nur die Regierung selbst berufen sein konnte, hierin das letzte Wort zu sprechen. Das ist in dem neuen Gesetz schärfer zum Ausdruck gebracht.

Für die nach Bulgarien exportierende Handelswelt ist es von wesentlichem Interesse, den Zusammenhang dieser Fragen genau kennen zu lernen. Anträge für Gewährung der Ausfuhr müssen also nach wie vor an die Ernährungsdirektion gerichtet werden, deren Zustimmung allein aber in besonderen Fällen nicht mehr genügt. Was die Einfuhr anbelangt, so übt Bulgarien darauf nur einen geringen Einfluß aus insofern, als irgendwelche Verbote für den Import von Waren nicht bestehen. Wohl aber behält sich die Ernährungsdirektion das Recht vor, gewisse Artikel zugunsten der Allgemeinheit zu beschlagnahmen und die Verteilung durch die Ernährungsdirektion selbst vorzunehmen, wobei die Preise im Einvernehmen mit dem Besitzer der Ware festgesetzt werden.

In den Kundgebungen, die General POPOW zu Beginn seines Amtsantrittes erlassen hat, wies er besonders auf die Notwendigkeit hin, den freien Handel mehr als bisher wieder zur Geltung zu bringen. Wie in so vielen andern Ländern hat es sich auch in Bulgarien herausgestellt, daß allzugroße behördliche Einschränkungen nur dazu geführt haben, die Warenknappheit zu vergrößern, ohne die gewollte Verbilligung zu erreichen. Deshalb soll auch in Bulgarien mit diesem System aufgeräumt werden und an Stelle der staatlichen Monopolisierung soll die Unterstützung des Kaufmannes durch die Behörden zwecks Erhöhung des freien Wettbewerbs treten.

Damit ist also auch für die deutsche Kaufmannschaft die Möglichkeit gegeben, die Ausfuhr nach Bulgarien in verstärktem Maße in die Wege zu leiten, eine Möglichkeit, die im gleichen Augenblicke, wo sie eintritt, zur Notwendigkeit wird. Denn die Warenknappheit, die in Bulgarien herrscht, ist so sehr fühlbar, die Nachfrage so außerordentlich groß, daß für nahezu alle Artikel des täglichen Bedarfes, die aus den Ländern der Verbündeten ausgeführt werden können, in Bulgarien sich ohne weiteres Abnehmer finden. Damit ist allerdings nicht gesagt, daß es nun einfach genügt, ohne Kenntnis der Absatzverhältnisse, der Art des Verkaufes, kurz der wirtschaftlichen Bedingungen des Landes, Waren dorthin zu schicken. Die Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse mahnt vielmehr zu um so sorgfältigerem Studium aller Einzelfragen. Als Vorbedingung dafür muß die

Entwicklung des Warenhandels

in den letzten Jahren genau studiert werden. Vor dem Kriege pflegte der deutsche Fabrikant sich in Bulgarien an eine durch das Konsulat oder durch eine deutsche Bank empfohlenes Kommissionshaus zu wenden, das seine Alleinvertretung für Bulgarien übernahm. Die Geschäfte wurden durchweg für Rechnung des Fabrikanten ausgeführt, der seinen Vertreter in Fällen großen Umsatzes durch Entsendung eines Reisenden ein- bis zweimal jährlich zu unterstützen pflegte. Die Fühlungnahme des bulgarischen Verbrauchers mit dem deutschen oder österreichisch-ungarischen Lieferanten war im allgemeinen nur sehr gering. Bulgarische Importeure für eigene Rechnung gab es kaum, denn in Bulgarien war sehr wenig Kapital und die dort gegründeten Filialen deutscher und österreich-ungarischer Finanzinstitute mit je 2 bis 3 Millionen Aktienkapital galten als die Großbanken des Landes.

In diesen Verhältnissen hat der Krieg außerordentlich einschneidende Veränderungen hervorgebracht. Ein wahrer Goldstrom ergoß sich über das ganze Land; vom Bauer angefangen, der sein Getreide zu hohen und seinen Tabak zu ungeahnten Preisen verkaufen konnte, bis zum Kriegslieferanten, der durch reichliche Heereslieferungen bedacht wurde. Finanzminister TONTSCHEFF berechnete in einer Sobranjesitzung des letzten Jahres nur den gestiegenen Wohlstand der Landbevölkerung auf etwa 1½ Milliarden, wobei zum Vergleiche zu bemerken ist, daß man vor dem Kriege das gesamte bulgarische Volksvermögen auf noch nicht 10 Milliarden schätzte. Der zunehmende Wohlstand der Handelskreise hat sie nun dazu geführt, sich in einem früher nicht gekannten Maße auch für die internationalen Handelsbeziehungen kaufmännisch zu organisieren. Das Kommissionsgeschäft trat in den Hintergrund gegenüber dem Handel mit Waren für eigene Rechnung. Der bulgarische Importeur siedelte sich in Berlin und Wien an, machte dort große Einkäufe und sorgte für die Überführung der Waren in sein Heimatland. Den prägnantesten Ausdruck aber fanden diese Veränderungen in der ungeheuren Zahl von

Neugründungen,

über die hier seit dem vorigen Jahre fortgesetzt berichtet wurde. Es ist nicht zu bestreiten, daß diese Gründungen, abgesehen von den wirtschaftlichen Gesichtspunkten, die für sie maßgebend waren, von dem Kapitalüberfluß, der darin seinen Niederschlag fand, einen gewissen chauvinistischen Anstrich haben.

Das gesteigerte bulgarische Selbstbewußtsein begnügt sich nicht mehr damit, seine Wareneinfuhr und ausfuhr durch Ausländer organisiert zu sehen, sondern will die Initiative allein in der Hand haben. Daher die große Menge von rein bulgarischen Gründungen, in denen ausländisches Kapital überhaupt nicht mehr vertreten ist, sondern in welchen höchstens eine lose Fühlung zum Handel der Verbündeten angestrebt wird. So sehr man sich bemühen muß, diesen Bestrebungen Verständnis entgegenzubringen, so sehr man insbesondere vom Standpunkte der Verbündeten aus die Stärkung und Kräftigung Bulgariens begrüßen muß, so wenig kann man an der Frage vorbeikommen, ob denn wirklich Handelsbeziehungen nach einseitig nationalen Gesichtspunkten geregelt werden können. Bulgarien wird, darüber sind sich die besten Köpfe des Landes klar, zu seiner weiteren Entwicklung die tatkräftige Unterstützung fremden Kapitals und fremder Industrie benötigen. Es will ja nicht und kann auch nicht ein in sich geschlossener Handelsstaat werden, es möchte vielmehr, um ein Wort des soeben verstorbenen großen bulgarischen Staatsmannes RISOW zu gebrauchen, „an der großen Wirtschaftsstraße liegen, die von Berlin nach Bagdad führt, und die ihren Anwohnern Kraft und Größe, Reichtum und Blüte bringt". Das Interesse Bulgariens, nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich groß zu werden, deckt sich in jeder Beziehung mit den Interessen seiner Verbündeten. Deutschland und Österreich-Ungarn wollen von dem Überfluß ihrer industriellen Produktion dem landwirtschaftlichen Bulgarien abgeben und wollen wiederum von seinen Bodenerzeugnissen so viel kaufen, wie Bulgarien entbehren kann.

Diese Erwägungen müssen zu dem Schluß führen, daß das große Geschäft der Zukunft von gemischt deutsch-bulgarischen

oder gemischt österreichisch-ungarisch-bulgarischen Organen gemacht werden muß. Rein bulgarische Unternehmungen können im allgemeinen ebensowenig mit Sicherheit den deutschen Industriellen heraussuchen, der ihnen die billigsten und besten Erzeugnisse liefern wird, wie rein deutsche Unternehmungen in der Lage sein werden, mit dem nötigen Sachverstand in Bulgarien richtig einzukaufen. Wer wirklich an der Ausgestaltung der Handelsbeziehungen der verbündeten Länder mitarbeiten will, wer den Wunsch hat, sie immer reger und größer zu machen, der kann nur die Form der gemischten Unternehmungen als die richtigen und möglichen ansehen. Dabei muß es als selbstverständliche Voraussetzung erscheinen, daß alle in Bulgarien ansässigen Unternehmungen nach bulgarischen Gesetzen gegründet, den bulgarischen Gesetzen unterworfen sind, und ihre Geschäfte so betreiben, wie es des Landes Brauch ist. Aber engherzige Gesichtspunkte sollten nicht dort die Oberhand gewinnen dürfen, wo es sich um große und bedeutsame Wirtschaftsfragen der Zukunft handelt.

Zahlreiche Handels- und Industriefirmen, die den freien Wettbewerb auf dem Weltmarkte erschwert glauben und aus diesem oder jenem Grunde die Wiederanknüpfung ihrer alten Beziehungen für schwierig halten, wollen sich jetzt dem Balkangeschäft zuwenden. Sie erwarten vielleicht viel mehr davon, als die tatsächliche Lage gerechtfertigt erscheinen läßt. Sie bringen sicherlich viel Hoffnungen, dafür aber um so weniger Erfahrungen und Kenntnisse für diese „Neu-Orientierung" mit. Um so mehr ergibt sich die Notwendigkeit, dort Anknüpfung zu suchen, wo ein Erfolg nach Lage der Dinge als einigermaßen gesichert angenommen werden muß. Das läßt sich im einzelnen an Beispielen nicht weiter erläutern. Es soll keineswegs gesagt werden, daß nun etwa rein bulgarische Unternehmungen zur Anknüpfung von Geschäftsbeziehungen ungeeignet wären. Es gibt unter ihnen große und bedeutende Konzerne, es gibt aber auch, wie überall, Gründungen, die den Keim des Mißerfolges in sich tragen und die für den Kaufmann, der überhaupt das Balkangeschäft noch nicht kennt, keineswegs eine wünschenswerte Anknüpfungsmöglichkeit sind. Deshalb ergeht an die deutschen Handels- und Industriekreise die Mahnung, bei ihren neuen Geschäftsplänen mit großer Sorgfalt zu Werke zu gehen und nicht auf die erste beste Empfehlung hin neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Die zuverlässigsten Ratgeber für den deutschen Kaufmann in der Heimat sind außer den deutschen Behörden in Bulgarien die deutschen Finanzinstitute, die seit Jahren im Lande tätig sind, und die in Bulgarien ansässigen deutschen Kaufleute, die dort reiche Erfahrungen gesammelt haben. Sie müssen auch in Zukunft als die Mittler der deutsch-bulgarischen Handelsbeziehungen erscheinen, überhaupt all diejenigen, die Kenntnisse der wirtschaftlichen Lage ihres Heimatlandes mit denen Bulgariens verbinden, und die danach als berufen anzusehen sind, ein sicheres und sachverständiges Urteil abzugeben.

Wirtschaftsinstitut für den Orient in Berlin.

(früher „Zentral-Geschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen").

(Unter Verantwortung des „Wirtschaftsinstituts für den Orient".)
Berlin W 35, Potsdamerstraße 111. Fernsprecher: Lützow 3517, 3518.
Telegrammadresse: Türkzentra.

Bibliothek.

Geologie und Bergbau.

Wenn wir in der folgenden Abteilung Geologie und Bergbau zusammenlegen, so liegt dem weniger das Bewußtsein von dem logischen Aufbau des Bergwesens auf der Geologie zugrunde, als vielmehr eine praktische Notwendigkeit, nämlich dadurch, daß heute noch kaum eine besondere bergwirtschaftliche Literatur über die Türkei besteht, vielmehr gerade in geologischen Untersuchungen die wichtigsten Einzelheiten über Mineralvorkommen enthalten sind. Dieser äußeren Bescheidenheit des Literaturumfanges entspricht die innere ihres Inhaltes. Denn die bergbauliche Erkundung des Nahen Orients steht noch in den Anfängen und begreiflicherweise bleibt das gute Material einzelner Interessenten der Öffentlichkeit unzugänglich. Wesentliche Ergänzungen der hier zusammengestellten Spezialliteratur müssen durch Heranziehung der Werke anderer Abteilungen gewonnen werden. Das bergbaustatistische Material ist in der Abteilung „Statistik" untergebracht[1]. Auch die wirtschaftlichen Zeitschriften, besonders die in Konstantinopel erscheinenden technischen Organe sind reich an Arbeiten über Bergbau und Bergwerksindustrie. Wesentliche Angaben und Darstellungen sind weiterhin in den Werken von Cuinet, Tschihatcheff, dem Reisewerk von Philippson, der kleinen Landeskunde von Krause enthalten, die bereits in der Abteilung „Land und Leute" mitgeteilt wurden[2]. Von größtem Interesse für Unternehmerkreise müssen die Geschäftsberichte zurzeit schon bestehender Bergbauunternehmungen in der Türkei sein, die wir erst in einer der nächsten Aufstellungen geben können. Eine ziemlich erschöpfende Literatur über die geologische und teilweise auch über die bergbauliche Literatur ist in den entsprechenden Bänden des „Handbuchs der regionalen Geologie" (Blanckenhorn, Oswald, Stahl, Lemoine) enthalten.

1. Türkei und Archipel.

„Das Minenwesen in der Türkei." (B. H. I.[3] Bd. VIII, Heft 11. Berlin 1904.

Berg, G. „Geologische Beobachtungen in Kleinasien." (Zft. d. Deutschen Geologischen Ges., Bd. 62, Heft 10.) Berlin 1910.

Blanckenhorn, M. „Syrien, Arabien und Mesopotamien." (Handbuch der Regionalen Geologie, Bd. V, Abt. 4, Heft 17.) Heidelberg 1914.

Bukowski, G. v. „Die geologischen Verhältnisse der Umgebung von Balia-Maden im nordwestlichen Kleinasien." (Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften, math.-nat. Kl., Bd. CI., Abt. I. Wien 1892.

Bukowski, G. v. „Geologische Forschungen im westlichen Kleinasien." (Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt, Nr. 5.) Wien 1892.

Ceuleneer, A. de. „La Crète. Conférence faite le 6 mars à la Société de Géographie d'Anvers." Anvers 1897.

Doelter, C. „Die Mineralschätze der Balkanländer." Stuttgart 1916.

Dominian, L. „Distribution of mineral products and railways in Asia Minor." (Kartographische Beiträge zur Wirtschaftsgeographie, Nr. 2.) Bern 1913.

Dominian, L. „History and Geology of Ancient Goldfields in Turkey." (Transactions of the American Institute of mining engeneers.) New York 1911.

Dominian, L. „The Coal Resources of the Turkish Empire." Canada 1913.

Fraas, O. „Drei Monate am Libanon." Stuttgart 1876.

Fraas, O. „Der Schwefel im Jordantal."

Frech, F. „Mineralvorkommen Anatoliens." (Glückauf, Jahrgang 51, Nr. 16 bis 19.) Essen a. d. Ruhr 1915.

Frech, F. „Geologie Kleinasiens im Bereich der Bagdadbahn. Ergebnisse eigener Reisen." (Zft. d. Deutschen Geologischen Ges., Bd. 68.) Stuttgart 1916.

Freise, F. „Die Gewinnung nutzbarer Mineralien in Kleinasien während des Altertums." (Zft. für prakt. Geologie, Jahrg. XIV, Heft 9.) Berlin 1906.

Friedmann, A. „Beiträge zur chemischen und physikalischen Untersuchung der Thermen Palästinas." (IV. Veröffentlichung der Ges. für Palästinaforschung.) Berlin 1913.

Fuchs, E. „Beitrag zur Petrographie Palästinas und der Hedschasprovinz." (Neues Jahrbuch für Mineralogie, Beil.-Bd. XL.) Stuttgart 1915.

Furet, Ch. „Rapport sur les mines de plomb argentifère et aurifère de l'Asie Mineure, Partie du Taurus, Cilicien." Alexandrie 1867.

Garella et Hupot. „Rapport sur les mines de houille d'Héraclée. (Annales des Mines, Serie V, Tome VI.) Paris 1854.

Hamilton, W. J. & Strickland, H. C. „On the Geology of the Western Part of Asia Minor."

Kossmat, F. „Geologische Untersuchungen in den Erzdistrikten des Vilajets Trapezunt (Kleinasien)." (Mitt. der Geologischen Ges., Bd. III, Heft 1 und 2.) Wien 1910.

---

[1] Vgl. Deutsche Levante-Zeitung, 1917, Nr. 16.
[2] Vgl. Deutsche Levante-Zeitung, 1917, Nr. 18, 20, 23 und 24.
[3] B. H. I. = Berichte über Handel und Industrie, herausgegeben im Reichsamt des Innern.

Chronique.

L'affaire CLÉMENCEAU-CZERNIN est loin d'être terminée. il se confirme de plus en plus combien nous avions son d'écrire que le mauvais tour, que M. CLÉMENCEAU yait jouer à son «collègue» austro-hongrois, tourne de plus plus contre lui-même. En Autriche, le comte CZERNIN démissionné, soit. Mais la letfre chaleureuse qu'il reçut son souverain démontre qu'il n'est rien moins qu'en grâce. Le choix de son successeur, le Baron BURIAN uve d'autre part que rien n'est changé à la politique solidarité qui unit de plus en plus étroitement les em- es centraux. Citons ce qu'a écrit à ce propos l'offici- e «Norddeutsche Allgemeine Zeitung»:

«La très nette déclaration de bonne confraternité que mpereur CHARLES adresse à l'empereur allemand est cer- nement la meilleure et la plus significative des réponse la tentative de CLÉMENCEAU de discréditer cette con- trernité d'armes. L'effet ne s'en fera pas sentir princi- lement en Autriche-Hongrie et en Allemagne. Ces deux ys n'avaient pas besoin d'une confirmation, ni d'un démenti ncernant un mensonge immédiatement percé à jour. Mais télégramme de l'empereur CHARLES mettra fin, ns les pays de l'Entente, à toute tentative d'ame- r une scission entre les puissances centrales iées, et fin également à tous les espoir qu'on urrait avoir réellement à ce sujet, ou dont, pour s raisons de tactique, on avait soin de gaver pinion publique.»

Et c'est un journal français, l'«Eclair» (de Paris) qui précie en ces termes la personalité du successeur du nte CZERNIN:

«Les Hongrois ayant toujours été plus germanophiles ore que les Autrichiens eux-mêmes, le retour de BURIAN saurait donc indiquer qu'une chose: c'est que la politique périale sera de plus en plus orientée vers l'intimité avec lemagne. On s'en doutait déjà après le dernier télé- mme de CHARLES I. à GUILLAUME II.»

Evidement! Etait-ce là ce que voulait atteindre M MENCEAU? Nous ne saurions le croire.

Certes, la presse dévouée au «jusqu'au boutisme» gou- vernemental affiche une satisfaction bruyante. Ecoutons RVÉ, qui écrit dans son style outrancier et toujours lque peu «apache»:

«CLÉMENCEAU y a mis fin en administrant à l'empereur utriche un magistral coup de cravache (!) à la face du nde entier.

La guerre continue ...»

La guerre continue! Quelle joie, évidemment, pour sieurs les stratèges en pantoufles.

Mais tout de même, ce n'est point là l'onion dominante pays. Le «Journal de Genève», organe tout dévoué gouvernement francais, le constate:

»Il y en a une autre, dont certains socialistes, se sont les plus vigoureux interprêtes, mais qui s'est exprimée gement dans d'autres milieux.

De ce coté-là, on a reproché à M. CLÉMENCEAU de éder à des vieux instincts de polémiste, decouper tous les os et de jeter définitivement l'empereur CHARLES dans bras de GUILLAUME II ...

Le résultat de la manœuvre de M. CLÉMENCEAU nous ait donc devoir être plutôt l'inverse ...»

Le «Journal de Genève» semble d'ailleurs, partager cet avis. Le 11 avril déjà il écrivait:

Nous souhaitons que les Alliés soient assez victorieux pour n'avoir jamais besoin du contre-poids que pouvait présenter contre Allemagne, dans la coalition centrale, l'influence de l'empereur CHARLES. Nous souhaitons qu'ils ne paient pas trop cher le plaisir assez vain d'avoir un garant de plus pour les pretentions françaises sur l'Alsace-Lorraine, nous souhaitons enfin qu'ils n'aient jamais à se repentir d'avoir préferé la diplomatie officielle de Vienne au »secret« de l'empereur qui a, plus d'une fois déjà, notemment en Roumanie, joué au profit des justes causes ...»

Paroles assez mystérieuses, que le «Journal de Genève» a précisé depuis, en écrivant le 25 avril:

«Les canons autrichiens pui bombardent Amiens ne sont pas seuls à donner la réponse de Vienne à M. CLÉMENCEAU. Le bruit de l'abdication du roi de Roumanie recommence à courir. On sait que FERDINAND avait été maintenu sur le trône grâce à l'intervention personelle de CHARLES I. Il va être maintenant la première victime désignée du changement des tendances secrètes de la cour de Vienne (?) ...

Pour savoir s'il faut le déplorer ou s'en réjouir, un don de double vue serait nécessaire. Car ce qui importe, ce n'est pas le passé, c'est l'avenir. Les journaux français se donnent beaucaup de peine pour établir, en face d'une opinion qui parait troublée et divisée, qu'aucune occasion de paix n'a été manquée l'an dernier ... Mais ce qu'il faudrait savoir, c'est si une occasion de paix n'aura pas été perdue dans l'avenir, si la bonne volonté, désormais absente, de l'empereur n'aurait pas pu être un jour un élément diplomatique utile ...»

La grave question que touche ici l'organe francophile de Genève se trouve actuellement posée devant l'opinion publiqe de la France. La presse française est pleine de ce débat. D'une part ce sont les organes gouvernementaux qui s'efforcent de prouver que les prétendues «avances» autrichiennes n'étaient qu'une «piège». Mais alors, la version françaises de la lettre impériale (falsifiée) perdrait toute son importance, et l'argument que la même presse française a cru pouvoir en tirer en faveur de ses revendications relatives à l'Alsace-Lorraine, n'aurait plus la moindre valeur!

La presse gouvernementale, on le voit, se débat de plus en plus dans son incohérence. Entre temps, la grande voix populaire grandit, réclamant la clarté, la vérité! Le peuple veut savoir pourquoi les pourparlers, entamés, puis repris en suisse, n'ont pas abouti. Et cette volonté est si forte que la chambre s'en est émue et quelle a cité devant sa commission des Affaires étrangères M. CLÉMENCEAU, RIBOT et PAINLEVÉ.

M. CLÉMENCEAU a défendu la thèse gouvernementale du «piège» autrichien. A-t-il convaincu ses auditeurs? C'est douteux. En Attendant, un ancien membre du cabinet RIBOT, M. VIOLETTE, a fait d'importantes déclaration. Il s'est élevé contre la diplomatie de M. CLÉMENCEAU, disant qu'il n'arrivait pas à comprendre ce qui avait pu pousser le président du conseil à livrer à la publicité la lettre de l'empereur CHARLES I. à son beau-frère. A quoi a abouti M. CLÉMENCEAU?

A la phrase de l'empereur d'Autriche dans son dernier télégramme: «La réponse sera donnée par mes canons sur le front occidental». Est-ce cela qu'il cherchait?

Quant à la politique suivie par M. RIBOT, M. VIOLETTE la condamme de la manière la plus énergique. Il trouve extraordinaire que M. RIBOT ait gardé par devers lui, sans le faire connaître au gouvernement dont il était le chef, un document d'une pareille nature, alors qu'il le communiquait officiellement, à Boulogne et à Saint-Jean-de-Maurienne,

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m. b. H.
Bremen Frankfurt a. M. Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd, Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

au premier ministre anglais et au président du conseil italien. «Ce n'est plus seulement de la diplomatie secrète, c'est de la politique personnelle», répéta M. VIOLETTE à plusieurs reprises.

M. VIOLETTE n'a d'ailleurs pas caché son opinion à M. RIBOT lui-même. Il lui adresse le 12 avril dernier une lettre, dont il donna lecture intégrale et dont voici le sens général:

«J'apprends par les journaux l'existence et le texte de la lettre de l'empereur d'Autriche dont vous avez été saisi il y a un an. Ainsi que mes collègues du ministère, je n'en avais jamais eu connaissance jusqu'ici.

Je ne peux protester trop énergiquement contre cette manière de procéder, qui constitue véritablement de la politique personnelle.

Si vous avez eu tort de refuser d'engager la conversation avec le gouvernement autrichien, vous en porterez seul la responsabilité. Si vous avez en raison, vous en mériterez seul l'éloge. En tout état de cause, votre refus a été un acte purement personnel, que le gouvernement français a toujours ignoré.»

A cette lettre M. RIBOT répondit qu'il avait du prendre vis-à-vis du président de la République l'engagement de garder le secret absolu. M. VIOLETTE rèpubliqua qu'il ne reconnaissait pas au chef d'un gouvernement responsable le droit de prendre un parail engagement.

Entre temps, la presse consacre au «coup de maître» de M. CLÉMENCEAU qui pourrait bien n'être qu'une «gaffe colossale», d'innombrables colonnes.

Telle est la situation. On se rend compte, en France qu'on eût mieux fait de «causer» plus tôt. N'est-ce pas ce que nous avons toujours écrit? N'est-ce pas ce que nous disions surtout en décembre 1916. Lorsque l'Allemagne proposa franchement à ses adversaires d'entrer en négociations. On sait que l'Entente repoussa cette sage proposition avec un mépris aussi hautain que stupide.

Aujourd'hui on commence à le regretter amèrement en France.

Tel est le plus clair résultat de la «manœuvre» de M. CLÉMENCEAU.

Trois ans et demi de guerre ont fait une profonde blessure au flanc de la France: Villes et villages ravagés, cités industrielles détruites, champs dévastés et rendus incultes par le fer des obus.

Quand cette blessure pourra-t-elle se fermer? Ou bien s'élargira-t-elle encore, soit vers le Sud-Ouest et l'Ouest (si les Allemands poursuivent leur avance victorieuse), soit vers le Nord-Est (si les désirs de Messieurs CLÉMENCEAU et LLOYD GEORGE se réalisaient)? Combien cette blessure eût été moins profonde, moins large et plus facile à g si les politiciens français avaient songé plus tôt à la paix! —

... Mais la guerre continue pour la conquêt l'Alsace-Lorraine. Or, un simple coup d'œil s carte actuelle, démontre clairement que ces velléité revanche coûtent à la France, depuis 3 ans, un terr plus vaste et plus riche que les deux provinces conv

Les départements français occupés par l'armée allem et en partie ruinés et saccagés par la guerre verront-i prolonger leurs souffrances. A l'heure où l'on comm à se rendre compte, en France, qu'on a eu tort de n accepter de discuter quand les puissances central invitèrent leurs adversaires, à cette heure il faut c sache bien que l'obstination aveugle des politic nationalistes est le plus grand obstacle au re à la paix bienfaisante.

Entre temps la crise de la race française est en ma Lorsque en 1789 éclata la Grande Révolution, la Fr comptait près de 25 millions d'habitants. Elle était, rapport à sa superficie, le pays le plus peuplé de l'Eu Les guerres de la révolution et du premier Empire coût au peuple français environ 4 millions d'hommes, une qu'un pays fécond et riche devait pouvoir supporter déchoir, de même que l'Allemagne s'était remise rapidement de ses blessures après la guerre de trente et la Prusse après la guerre de 7 ans.

Mais en France, certaines lois et conditions soc entravèrent la régénération complète. Dans la période suivit le règne de NAPOLÉON I. la vie économique sociale de la France resta régie par le code NAPOL qui favorise en matière de propriété et d'héritage, la centration et la conservation des fortunes. C'est ainsi la tendance prévalut, en France, de limiter le nombre enfants, pour ne pas disperser la fortune familiale. outre, les classes possédantes s'étaient accoutumées au b être et n'avaient plus guère envie de sacrifier leurs a en s'imposant les devoirs et les restrictions qu'impose nombreuse progéniture.

D'autres faits sociaux opérent dans le même sens savoir l'influence démoralisante des grandes villes, la f mortalité infantile, les maladies, particulièrement la tu culose et l'alcolisme ravageur.

Depuis des années, des Français clairvoyants ont ét les causes de cette diminution progressive de la vi française. Ils ont cherché les moyens d'entraver le p Ce fut en vain. D'un recensement à l'autre, on po constater que le mal allait grandissant. N'oublions pas la France ne connait, pour ainsi dire, pas l'émigration. Français se décide plus difficilement qu'aucun autre pe à quitter son beau pays. Il est bien moins «cosmopo que l'Anglais, l'Allemand, l'Italien, le Russe, etc. ... sait par exemple que l'Allemagne a eu ses période forte émigration, mais cette tendance a heureusement dim considérablement depuis 1871. Remarquons d'autre a que, même en Algérie, qui est la plus riche colonie France, on ne comptait, en 1911, que 360000 Franç

L'imigration en France a été, par contre, très depuis quelques dizaines d'années. Dans le Nor nombre des Belges, dans le Midi celui des Italiens augm d'année en année, de sorte qu'en 1911 la France co plus de 1100000 étrangers.

La diminution progressive du nombre des naiss était particulièrement inquiétante pour la France, pour raison surtout, que la politique nationaliste française préte maintenir son armée aussi forte que cette de l'Alle

On a tout fait dans ce but. On s'est finalement décidé comme on sait, à retablir le service de 3 ans, dont les conséquences ne pouvaient devenir que désastreuses pour la France. Dans cette idée fixe de vouloir, à tout prix, égaler l'Allemagne avec sa population formidablement croissante, on a la même jusqu'à imiter l'exemple de l'empire romain, en créant une armée de «prétoriens» coloniaux, destinée à prendre la place des fils de l'ancienne France guerrière.

Est-il besoin de démontrer que, dans ces conditions, la guerre actuelle atteint plus gravement la France qu'aucun autre pays belligérant? De la Mer du Nord jusqu'aux Vosges s'étend une bande de terrain d'une soixantaine de kilomètres de large, qui est complètement saccagée par la guerre de tranchées. Comment ces terres bouleversées par les obus, creusées par la pioche, criblées d'éclats de fer, pourront-elles refleurir? Et ce sont précisément les départements français les plus populeux et les plus industriels qui sont occupés par les Allemands et dont l'exploitation est, depuis bientôt quatre ans, perdue pour la France. Des régions entières ont été abandonnées par leurs habitants, qui vivent en France dans une situation précaire.

Il n'est pas possible à cette heure, d'établir avec précision le bilan formidable des soldats français tués par la guerre, mais nous savons que ce chiffre est relativement plus haut que les sacrifices des autres peuples belligérants. L'armée françaises s'est sacrifiée sans compter dans ses glorieux assauts contre le front allemands en France et dans les aventures de Gallipoli et de Macédoine. Le fait que l'Allemagne aussi pleure la mort de beaucaup de ses fils n'est pas une consolation pour la France, car l'Allemagne prolifique est à même de combler ses pertes en peu d'années.

La France se dépeuple, il va sans dire que la guerre l'aura fait qu'aggraver encore la terrible réalité de ce fait. A ce premier danger, la guerre a d'ailleurs ajouté encore celui de la décomposition croissante de la population française. Les étrangers et parmi eux de nombreux soldats ouvriers d'Amérique, d'Afrique, d'Asie, etc. ont inondé la France, et cela n'a pas contribué, comme on pense, à améliorer la race.

Une profonde crise nationale et sociale semble donc inévitable. Beaucoup de Français clairvoyants le savent, mais leur tristesse s'est montrée impuissante à faire entendre raison à la folie destructive qui préside, depuis bientôt quatre ans, aux destinées de la France.

Finanzen, Handel und Industrie.

Die türkische Devisenzentrale. In seiner Rede zum Staatsvoranschlage für 1918/19 beschäftigte sich der Finanzminister sehr eingehend mit der türkischen Devisenzentrale. Wie er ausführte, gab die Flucht türkischen Kapitals ins neutrale Ausland den letzten Anstoß zur Einsetzung der Devisenzentrale, die ihre Tätigkeit am 1 Februar 1917 begann. Das kaiserliche Iradeh, das der Regierungsverordnung über die Devisenzentrale Gesetzeskraft verlieh, erschien am 23. August vorigen Jahres. Ursprünglich kontrollierte die Devisenzentrale nur den Geldverkehr mit den neutralen Ländern, als aber wahrgenommen wurde, daß über Deutschland und Österreich-Ungarn türkische Gelder ohne Kontrolle ins neutrale Ausland abflossen, wurde auch der Geldverkehr mit den Verbündeten der Kontrolle der Devisenzentrale unterworfen (am 16. November vorigen Jahres). Es fanden darauf Verhandlungen zwischen der türkischen und der deutschen Regierung statt, die zur Erlassung einer Bundesratsverordnung führten, die verhindern sollte, daß Geldsendungen aus der Türkei nach Deutschland für Rechnung von Türken oder in der Türkei beheimateter Unternehmungen ohne Genehmigung der türkischen Devisenzentrale ins neutrale Ausland abfließen. Darauf wurde am 1. Januar 1918 der Handel in Markdevisen wieder freigegeben. Mit der österreichisch-ungarischen Monarchie besteht ein derartiges Abkommen nicht, weshalb die Kronendevisen unter der Kontrolle der Devisenzentrale verblieben sind. Der Finanzminister erklärte, daß die Devisenzentrale auch nach Friedensschluß beibehalten werden müsse, nicht nur, um die Auswanderung türkischen Kapitals zu verhindern, sondern auch, um die türkische Zahlungsbilanz zu verbessern. Vor dem Krieg habe die Türkei für 40 Mill. Ltq. Ware eingeführt, dageger nur für 19 Mill. Ltq. ausgeführt. Der Unterschied hätte durch Geld ausgeglichen werden müssen. Dazu seien noch die Zinsen für die im Auslande untergebrachten türkischen Staatsschulden gekommen. Wenn die Regierung nicht regelnd eingriffe, würde das Land schwere Verluste erleiden. Nicht nur der Geldverkehr mit dem Ausland werde der Überwachung der Regierung unterstehen, sondern auch der gesamte Handelsverkehr. Die Einfuhr müsse beschränkt und die Ausfuhr vergrößert werden.

Salonik-Monastir Eisenbahn-Gesellschaft. Die ungünstige Lage der Gesellschaft hat, wie sie berichtet, eine weitere Verschlechterung erfahren, als Griechenland Ende Juni 1917 den Kriegszustand gegenüber der Türkei erklärte. Der Betrieb blieb der Gesellschaft fortgesetzt entzogen; die Einnahmen wurden ihr nicht abgeliefert und das der griechischen Regierung unterbreitete Begehren um Bezahlung der für 1917 zu entrichtenden kilometrischen Garantie (3 129787 frcs.) blieb unbeantwortet. Die Gesellschaft konnte nur die türkische Regierung um Schutz ihrer Rechte in einem zukünftigen Friedensvertrag ersuchen, welcher Schutz zugesagt wurde. Das ursprünglich 60 Mill. frcs. betragende Obligationenkapitat hat sich infolge der Amortisation auf 56 145 500 frcs. ermäßigt. Da seit 31. Oktober 1915 keine Betriebseinnahmen mehr eingehen und die griechischen Garantiezuschüsse 1914 bis 1917 von zusammen 7719080 frcs. nicht gezahlt worden sind, konnte die Gesellschaft, wie seinerzeit mitgeteilt worden, die 1917 fälligen Obligationen und Obligationszinsscheine nicht einlösen. Ein namhafter Teil dieser Fälligkeiten wurde von einem Finanzinstitut mit dem Verlangen um Zahlung vorgelegt. Die daraufhin eingeleiteten Verhandlungen führten zu einer freundschaftlichen Verständigung, gemäß welcher die Fälligkeiten unter angemessener Verzinsung gestundet bleiben. Nach Einstellung der Kilometergarantie für 1917, die jedoch die griechische Regierung noch schuldig ist, beläuft sich der Kreditsaldo auf 2 148 036 frcs. (i. Vorj. 1 122131), der vorgetragen wird.

Abschluß der Orientbahnen. Die Bilanz für das Jahr 1917 der Betriebsgesellschaft für Orientalische Eisenbahnen weist nach Ausscheidung des Gewinnvortrages von 3234047 frcs. einen Überschuß von 5131301 frcs. (gegen 5282646 frcs. im Vorjahre) auf. Gleich wie in früheren Jahren sind in diesem Erträgnis die Entschädigungsforderungen nicht mitberücksichtigt, die der Gesellschaft wegen vorübergehender oder dauernder Betriebseinstellungen zustehen, dagegen erscheinen in den Einnahmen namhafte Beträge für Militärtransporte verrechnet, deren Gebühren gestundet wurden. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, der am 27. Mai 1918 in Konstantinopel stattfindenden Generalversammlung mit Rücksicht auf das Fortbestehen außergewöhnlicher Verhältnisse zu beantragen, vom Reingewinn wie in den letzten 3 Jahren eine Dividende von 5 % zu verteilen, hierauf nach Bestreitung der statutenmäßigen Tantiemen von dem um den Vortrag vom Vorjahre vermehrten Betrag von im ganzen 5 602 218 frcs. einen Betrag von 2500000 frcs. dem Erneuerungsfond zuzuwenden und den verbleibenden Rest von 3102218 frcs. auf neue Rechnung vorzutragen. Es entfallen daher auf eine Aktie 1¹/₁₀ Ltq. Die Einlösung des Coupons soll den gegenwärtigen Kursverhältnissen entsprechend erfolgen: in der Türkei mit 110 Piaster türkischer Währung, in Österreich-Ungarn mit K. 32.50, in Deutschland mit

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, die sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Doberman, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachdresseuren in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben, Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hundeschule und Meldehundeschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Mk. 20.80 und in der Schweiz mit frcs. 17.40. — In der Sitzung des Verwaltungsrates wurde auch mitgeteilt, daß ein namhafter Teil der seit längerer Zeit für Militärtransporte der Türkei gestundeten Gebühren demnächst hereingebracht werden wird. In Griechenland sei ein Gesetz veröffentlicht worden, wonach die gesellschaftlichen Linien der Orientbahnen und der Eisenbahn Saloniki-Monastir verstaatlicht werden.

Budapester Orientmesse. In der ungarischen Hauptstadt soll, wie wir bereits gemeldet haben, im August eine große Musterwarenmesse veranstaltet werden. Die Budapester Handels- und Gewerbekammer hat die Vorbereitungen einem Ausschuß übertragen, der seine erste Sitzung abgehalten hat. Dabei wurde nach den ungarischen Zeitungen ausgeführt, mit Rücksicht auf den bedeutenden Bedarf der Balkanstaaten werde der Markt Orientmesse genannt. Der Vorsitzende entwarf das Programm der zu veranstaltenden Messe, die außer den bisherigen Branchen auch die Vorführung der Produkte des Balkans, vorwiegend die Ausstellung der Rohprodukte des Orients umfassen soll. Eine besondere Exportmustersammlung wird von solchen Artikeln ausgestellt, die dem Ausfuhrverbot nicht unterliegen, beziehnngsweise hinsichtlich deren voraussichtlich eine Linderung des Ausfuhrverbotes zu erreichen sein wird. Zur Ausstellung gelangen die aus Papier hergestellten Ersatzmaterialien der Textilbranche ferner all jene Ersatzmaterialien, deren Erzeugung der durch den Weltkrieg verursachte Mangel an Rohprodukten zur Notwendigkeit machte, darunter der Ersatz für Baumaterialien. Besonderes Gewicht legt die Messeleitung auf die ausgedehnte Vorführung der chemischen Industrie, da sie sich dessen bewußt ist, daß diese Industrie während des Krieges sich stark entwickelt hat und daß zahlreiche Konservenfabriken im Lande gegründet wurden, deren Erzeugnisse noch kaum bekannt sind. Schließlich gelangen auch jene Artikel zur Ausstellung, deren Erzeugung die gegenwärtig mit Kriegslieferungen beschäftigten Betriebe nach dem Kriege beabsichtigen, was in bezug auf die Übergangswirtschaft von großer Bedeutung ist. Hierauf forderte der geschäftsführende Kammersekretär die Pläne der im Hinblick auf den Export wichtigen Exportmesse. Der Direktor der Ungarisch-Orientalischen Wirtschaftszentrale erklärte, mit der ganzen Organisation der Zentrale die Teilnahme der Industriellen und Kaufleute des Orients an der Messe sichern zu wollen. Die Messe wird in der Zeit vom 16. bis 22. Augnst in der Industriehalle im Stadtwäldchen veranstaltet.

Kapitalerhöhung der Bulgarischen Nationalbank. Die Verwaltung der Bulgarischen Nationalbank hat bei der Regierung Schritte unternommen, daß der im Vorjahr erzielte Gewinn von 40 Millionen Lewa zur Erhöhung des Bankkapitals verwendet werden soll.

Finanzierung einer bulgarischen Papierhandelsgesellschaft. Unter der Firma Sam. Patak Aktiengesellschaft wurde unter Mitwirkung der Tochteranstalt der Ungarischen Bank- und Handels-Aktiengesellschaft, der Bulgarischen Bank- und Handels-Aktiengesellschaft die seit 30 Jahren bestehende Papiergroßhandlungsfirma Sam. Patak, die auch den Handel mit Papiermanufaktur betreibt, in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das voll eingezahlte Aktienkapital der neuen Gesellschaft, welche das Geschäft der bisherigen Firma auf erweiterter Grundlage weiterführen wird, beträgt 2½ Mill. Lewa. Der bisherige Inhaber der Firma Sam. Patak wird als Administrateur delegue und Vizepräsident des Verwaltungsrates auch weiter die Leitung der Gesellschaft übernehmen.

Zur Frage der amtlichen Handelssachverständigen. Das Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien e. V., Berlin W. 8, Charlottenstraße 56 schreibt uns:

Mit höflicher Bezugnahme auf eine Notiz in der Deutsch Levante-Zeitung Nr. 9 Seite 257 vom 1. dieses Monats gestatten uns in Ergänzung der daselbst gemachten Ausführungen mitzuteil daß wir inzwischen einen Handelssachverständigen nach Bulgar entsandt haben. Nachdem schon im vergangenen Jahre H Geheimer Ökonomierat Dr. DETTWEILER, Rostock, in unse Diensten die landwirtschaftlichen Verhältnisse Bulgariens erfors hat, weilt z. Z. in unserm Auftrage der Nachfolger SCHMOLL Geheimrat Professor Dr. SCHUMACHER, in dem verbündeten Lan um die Struktur von Handel und Industrie zu studieren.

Da ein grundlegendes wissenschaftliches Gutachten für Arbeit eines Handelssachverständigen unerläßliche Voraussetzu sein wird, dürfte die Angelegenheit durch den Gang der Ereigni eine befriedigende Lösung gefunden haben. So wird in Tat eine Polemik gegen die Entscheidung des Reichswirtschaftsam das die Anstellung eines Handelssachverständigen in Bulgar abgelehnt hat, vorerst hinfällig, da durch die Initiative des Instit für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien bereits eine hervorragen sachverständige Kraft mit der gründlichen Bearbeitung aller Betracht kommenden Fragen beauftragt worden ist. Denn, v man sich im Prinzip auch zu der Entscheidung des Reichsam stellen mag, es ist jedenfalls zu begrüßen, daß in diesem Fa keine unnütze Doppelarbeit geleistet wird.

Einreichung rumänischer Staatsanleihen und Zinsscheine. I folge des Friedensschlusses mit Rumänien werden die deutsch Eigentümer von rumänischen Staatsanleihen aufgefordert, ih Stücke bis zum 17. Mai 1918 bei einer Reichsbankanstalt, u zwar tunlichst bei derjenigen, bei der sie auf Grund der Bekan machung über die Anmeldung von Wertpapieren vom 23. Augu 1916 angemeldet worden sind (in Berlin bei der Reichshauptban einzureichen. Zugelassen werden solche Stücke deutscher Eige tümer, 1. deren Anmeldung bei der Reichsbank auf Grund d Bekanntmachung vom 23. August 1916 erfolgt ist, 2. die a Grund dieser Bekanntmachung anzumelden gewesen wären, der Anmeldung aber aus nachweislich entschuldbaren Gründen unte lassen worden ist, 3. die nachweislich spätestens am 7. Mai 19 erworben worden sind.

Zugleich werden die deutschen Eigentümer von Zinsscheine und Stücken von rumänischen Staatsanleihen, die vor dem 7. M fällig geworden sind, aufgefordert, sie bis zum 17. Mai bei ein der deutschen Zahlstellen für rumänische Zinsscheine einzureiche und zwar, falls bestimmte deutsche Zahlstellen auf dem Zinsschei oder Stück angegeben sind, bei einer von diesen. Mit Rücksic auf die Bestimmungen des Friedensvertrages erscheint es ferne zweckmäßig, alsbald festzustellen, welche Aktien von auf rumä nischem Gebiet befindlichen Unternehmungen — sei es, daß d Gesellschaft dort ihren Sitz hat oder dort eine Unternehmun unterhält — sich in deutschem Eigentum befinden. Zu diese Zweck wird den deutschen Aktionären solcher Gesellschafte anheimgegeben, ihre Aktienurkunde bis zum 17. Mai bei ein Reichsbankanstalt, und zwar tunlichst bei derjenigen bei d sie auf Grund der Bekanntmachung über die Anmeldung vo Wertpapieren vom 23. August 1916 angemeldet worden sind (i Berlin bei der Reichshauptbank), einzureichen.

Aktien von Unternehmungen auf rumänischem Gebiet. In de deutsch-rumänischen Friedensvertrag heißt es u. a.: „Rumäni wird Deutschen alle Schäden ersetzen, die ihnen auf seinem G biet durch militärische Maßnahmen einer der kriegführende Mächte entstanden sind. Die Bestimmung des Abs. 1 findet auc Anwendung auf Schäden, die Deutsche als Teilhaber, insbesonde auch als Aktionäre der auf rumänischem Gebiet befindliche Unternehmungen erlitten haben. Sie findet keine Anwendun auf die Schäden, die Deutschen als Angehörige der deutsch Streitmacht durch Kampfhandlungen zugefügt worden sind.“ M Rücksicht hierauf wird den deutschen Aktionären solcher Gese schaften anheimgegeben, ihre Aktienurkunden bis zum 17. M 1918 bei einer Reichsbankanstalt, und zwar tunlichst bei d jenigen, bei der sie auf Grund der Bekanntmachung über d Anmeldung von Wertpapieren vom 23. August 1916 (Reich Gesetzbl. S. 952) angemeldet worden sind (in Berlin bei d Reichshauptbank, Kontor für Wertpapiere, Hausvogteiplatz Nr. werktäglich von 9—3 Uhr) einzureichen. Die Reichsbank wi ein amtliches Verzeichnis der eingereichten Aktien anfertigen.

Zugelassen werden solche Aktien deutscher Eigentüm 1. deren Anmeldung bei der Reichsbank auf Grund der Bekan machung vom 23. August 1916 erfolgt ist; 2. die auf Grund dies Bekanntmachung anzumelden gewesen wären, deren Anmeldu aber aus nachweislich entschuldbaren Gründen unterlassen word ist; 3. die nachweislich spätestens am 7. Mai 1918 erworben word sind. Die Aktien sind unter Beifügung von Verzeichnissen e zureichen, aus dem ersichtlich ist: 1. Name und Sitz der Gese schaft; 2. wenn der Sitz der Gesellschaft nicht in Rumänien

der Ort, an dem die Gesellschaft auf rumänischem Gebiet eine Unternehmung unterhält; 3. die Art der Aktien (z. B. Vorzugsaktien, Stammaktien usw.); 4. die Nummern der Aktien. Ferner sind die Schlußnote oder sonstige Beweismittel über den Erwerb der Aktien vorzulegen.

Zur Feststellung der zu ersetzenden Schäden soll alsbald nach der Ratifikation des Friedensvertrags in Bukarest eine Kommission zusammentreten, die zu je einem Drittel aus Vertretern der beiden Teile und neutralen Mitgliedern gebildet wird; um die Bezeichnung der neutralen Mitglieder, darunter des Vorsitzenden, wird der Präsident schweizerischen Bundesrats gebeten werden. Die Kommission stellt die für ihre Entscheidung maßgebenden Grundsätze auf; auch erläßt sie die zur Erledigung ihrer Aufgaben erforderliche Geschäftsordnung und die Bestimmungen über das dabei einzuschlagende Verfahren. Ihre Entscheidungen erfolgen in Unterkommissionen, die aus je einem Vertreter der beiden Teile und einem neutralen Obmann gebildet werden. Die von den Unterkommissionen festgestellten Beträge sind innerhalb eines Monats nach der Feststellung zu bezahlen.

Errichtung einer Zweigniederlassung der Erdöl-Industrieanlagen-Gesellschaft in Bukarest. Der Erdöl-Industrieanlagen-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitze in Berlin, wird nach Erfüllung der im rumänischen Handelsgesetzbuche vom 10. Mai 1887 aufgestellten Bedingungen die Ermächtigung zur Errichtung einer Zweigniederlassung in Rumänien mit dem Sitze in Bukarest zum Zwecke des Erwerbs und Betriebs industrieller und damit zusammenhängender Handelsunternehmungen aller Art auf dem Gebiete der Erdölindustrie erteilt. Von der Verpflichtung zur Hinterlegung einer Kaution gemäß Art. 245 des rumänischen Handelsgesetzbuches wird die Gesellschaft befreit.

Kapitalserhöhung der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft beabsichtigt die Erhöhung ihres Aktienkapitals von 60480000 Kronen auf 75600000 Kronen. Diese Kapitalserhöhung erfolgt hauptsächlich zu dem Zwecke, um die Mittel für bereits in Angriff genommene Investitionen zu schaffen und die während des Krieges teilweise durch Versenkung und Zerstörung verringerten, teilweise durch den Kriegsverkehr über Gebühr in Anspruch genommenen Betriebsmittel zu ergänzen und wiederherzustellen.

Batums wirtschaftliche Bedeutung. Die Einnahme von Batum durch die Türken ist ein Vorgang von großem wirtschaftspolitischem Interesse. Batum ist der wichtigste Hafen im östlichen

DRESDNER BANK.

Aktiva. **Bilanz per 31. Dezember 1917.** **Passiva.**

	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine					Aktien-Kapital-Konto			260 000 000	—
und Guthaben bei Noten- und Ab-					Rücklage A			51 000 000	—
rechnungsbanken			302 100 913	80	Rücklage B			29 000 000	—
Wechsel und unverzinsliche Schatz-					Talonsteuer-Rücklage-Konto			1 924 500	—
anweisungen			1 200 123 743	40	Gläubiger				
a) Wechsel und unverzinsliche									
Schatzanweisungen des Reichs					a) Nostroverpflichtungen			18 875 982	—
und der Bundesstaaten	—	—			b) seitens der Kundschaft bei				
b) eigene Akzepte	—	—			Dritten benutzte Kredite			1 443 435	30
c) eigene Ziehungen	—	—			c) Guthaben deutscher Banken und				
d) Solawechsel der Kunden an die					Bankfirmen			212 322 328	60
Order der Bank	—	—			d) Einlagen auf provisionsfreier				
Nostroguthaben bei Banken u. u. w.			230 081 401	70	Rechnung			1 034 619 745	—
Reports und Lombards gegen börsen-					1. innerhalb 7 Tagen fällig	459 564 065	25		
gängige Wertpapiere			211 784 603	35	2. darüber hinaus bis zu 3 Mo-				
Vorschüsse auf Waren und Waren-					naten fällig	323 707 245	60		
verschiffungen			16 207 700	25	3. nach 3 Monaten fällig	251 348 434	15		
davon am Bilanztage gedeckt					e) sonstige Gläubiger			1 680 428 769	10
a) durch Waren, Fracht- oder Lager-					1. innerhalb 7 Tagen fällig	885 475 600	15		
scheine	8 716 506	20			2. darüber hinaus bis zu 3 Mo-				
b) durch andere Sicherheiten	353 301	85			naten fällig	602 780 876	55		
Eigene Wertpapiere			81 177 929	15	3. nach 3 Monaten fällig	192 172 292	40		
a) Anleihen und verzinsliche Schatz-					Akzepte und Schecks			75 524 262	55
anweisungen des Reiches und der					a) Akzepte	67 974 351	15		
Bundesstaaten	47 382 589	65			b) noch nicht eingelöste Schecks	7 549 911	40		
b) sonstige bei der Reichsbank und									
anderen Zentralnotenbanken be-									
leihbaren Wertpapiere	7 026 530	80			Außerdem				
c) sonst. börsengängige Wertpapiere	20 206 571	70			Aval- und Bürg-				
d) sonstige Wertpapiere	6 562 237	—			schaftsver-				
Konsortialbeteiligung			54 973 959	—	pflichtungen Mk. 193 203 973.75				
Dauernde Beteiligungen bei andern					Eigene Ziehun-				
Banken und Bankfirmen			63 791 925	05	gen „	—			
Schuldner in laufender Rechnung			1 176 314 442	55	davon für Rech-				
a) gedeckte	722 408 657	10			nung Dritter „	—			
b) ungedeckte	453 905 785	45			Weiterbegebene				
außerdem Aval- und Bürgschafts-					Solawechsel				
schulder ... Mk. 193 203 973.75					der Kunden an				
Bankgebäude			41 508 820	90	die Order der				
Sonstige Immobilien			3 816 559	95	Bank „	—			
Mobilien-Konto			496 423	85					
Pensions-Fonds-Effekten-Konto			4 890 250	95					
Effekten-Konto der König Friedrich-					Dividenden-Konto			327 594	—
August-Stiftung			100 091	95	Pensions-Fonds-Konto			4 946 609	65
Effekten-Konto der Georg Arnstaedt-					König Friedrich-August-Stiftung			116 848	50
Stiftung			146 850	—	Georg Arnstaedt-Stiftung			151 631	85
Saldo der Zentrale und auswärtigen					Reingewinn			36 127 407	40
Abteilung mit unserer Niederlassung									
in London			19 293 498	10					
			3 406 809 113	95				3 406 809 113	95

Dresden, den 31. Dezember 1917.

DRESDNER BANK

E. Gutmann. Nathan. Jüdell. Herbert M. Gutmann. Hrdina. Kleemann.

Schwarzen Meer, die eigentliche Lunge des Wirtschaftslebens im ganzen Petroleumbezirk von Baku und Grosny. Die wichtigste Ausfuhr des Hafens setzte sich im letzten Jahr vor dem Krieg 1913 folgendermaßen zusammen:

Petroleum und Petroleumerzeugnisse	624 022	Tonnen
Manganerz	429 000	„
Korn und Mehl	28 047	„
Süßholz	24 291	„
Wolle	4 492	„
Kokons und Rohseide	1 236	„

Neben den bisherigen russischen Interessen sind die englischen in Batum besonders groß, nicht nur diejenigen der englischen Reedereien, sondern auch der englischen Petroleum-Gesellschaften, die besonders im Bezirk von Grosny bedeutende Kapitalien investiert haben. Die wichtigsten unter ihnen sind die Bibi Eibat, die Shell- und Spies-Gesellschaft. In der Einfuhr Batums spielten Maschinen und Zinkblech die wichtigste Rolle. Die englische Schiffahrt übertraf in Batum die aller andern Nationen, selbst die russische. In England ist man daher über die im Frieden von Brest-Litowsk ausbedungene Rückgabe von Batum an die Türken fast mehr als in Rußland entrüstet. Der „Economist“ schrieb am 9. März bezeichnenderweise: „Ein dauernder Wechsel in Batum würde für englische Interessen unheilvoll sein.“ Man versteht diese Besorgnis um so mehr, wenn man beachtet, daß die auf dem Berliner Kongreß von 1878 erzwungene Abtretung Batums an Rußland den Briten Veranlassung gab, sich von der Türkei Cypern als Unterpfand abtreten zu lassen, und zwar bis Batum der Türkei zurückgegeben sei! Da außerdem England sich damals verpflichtete, als Gegenleistung für die Abtretung Cyperns der Türkei militärischen Beistand in einem etwaigen kommenden Kriege gegen Rußland zu leisten, so begreift man vollauf, daß die Rückgabe von Batum an die Türkei in England sehr unangenehme Empfindungen weckt und mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen werden muß.

Ermäßigung des Diskontsatzes in Athen. Die „Agence Helenique meldet aus Athen: Der Diskontsatz der Griechischen Nationalban soll auf Vorschlag der Bankleitung auf 6 % herabgesetzt worde sein.

Das ägyptische Budget. Im neuen ägyptischen Staatshausha stellen sich die Einnahmen auf 22900000 ägypt. Pfund die Ausgaben auf 23250000 ägypt. Pfund, sodaß ein Fehlbetra von 350000 ägypt. Pfund verbleibt, der dem Reservefonds z entnehmen ist. Die Zahlen bedeuten eine Steigerung von 50% gegenüber dem Voranschlag des Jahres 1912/13 und von meh als 3000000 ägypt. Pfund im Vergleich zum Vorjahre. Abgesehe von einem Rückgang zu Anfang des Krieges, ist Ägypten ziemlic gut gefahren. Wenngleich der Wohlstand im gegenwärtige Umfange nur vorübergehend sein dürfte, so kann man doch m einem ständigen Fortschritt rechnen. Die Preise für Baumwoll und Getreide waren hoch, und die britische Truppenmacht i Lande hat die Abwesenheit der gewöhnlichen Touristen mehr a ausgeglichen. Besonders nachteilig wirkt die Hinausschiebun wichtiger und umfangreicher öffentlicher Arbeiten, doch da dabei nicht übersehen werden, daß Ägypten die meisten hierfü ausgesetzten Summen zurückgestellt hat, um nach dem Frieden schlusse ein einheitliches Bauprogramm durchzuführen.

Ägyptische Bankabschlüsse. Die Anglo Egyptian Bank zah als Semestraldividende unverändert 5 Shillings.

Die Agricultural Bank of Egypt zahlt als Dividend 8 (7) Shilling.

Phosphates Tunesiens. Die Phosphatwerke und Eisenbah „Gafsa“ in Tunesien zahlt als Dividende Fr. 9 (12).

Banque de l' Algerie. Die Gesellschaft zahlt als Semestra dividende unverändert Fr. 55.

Deutsch-Persischer Handel. Zur praktischen Förderung d Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Persien wurd unter Mitwirkung des Inhabers des Hamburger Importhaus DURRIEU & Co. gemeinsam mit dem Kaufmann W. SALZMAN

Arthur Haendler G.m.b.H.
Berlin NW 40
Telegrammadresse: „Stahlbedarf“

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl • Stahlrohr

rüher in Hamadan, die Firma DURRIEU, SALZMANN & Co. n. b. H. Hamburg, Mönckebergstraße 18 gegründet und in's Handelsregister eingetragen. Die Firma wird, sobald die Ausreise ach Persien möglich ist, unter persönlicher Leitung von Herrn ALZMANN eine Filiale in Hamadan eröffnen, wo Herr SALZMANN ereits vor dem Kriege ein Importgeschäft betrieb und bei den ortigen Handelskreisen bestens eingeführt ist. Weitere Niederassungen an andern Handelsplätzen Persiens sind in Aussicht genommen. Neben dem allgemeinen Export wird die Firma auch ie Einfuhr von persischen Landesprodukten betreiben.

Da sich Deutschland im Friedensvertrag mit Rußland den bis ahin gesperrten freien Transitverkehr nach Persien gesichert hat, eht dem deutsch-persischen Handel ein viel freierer Spielraum ffen und es ist sehr erfreulich, daß Kaufleute, die Persien aus ngjähriger Erfahrung kennen, sich die Förderung dieser Beziehunen zur Aufgabe machen und so ein Feld betreten, das als fast usschließliche Domäne Englands und Rußlands galt.

Mi-Mai 1918.

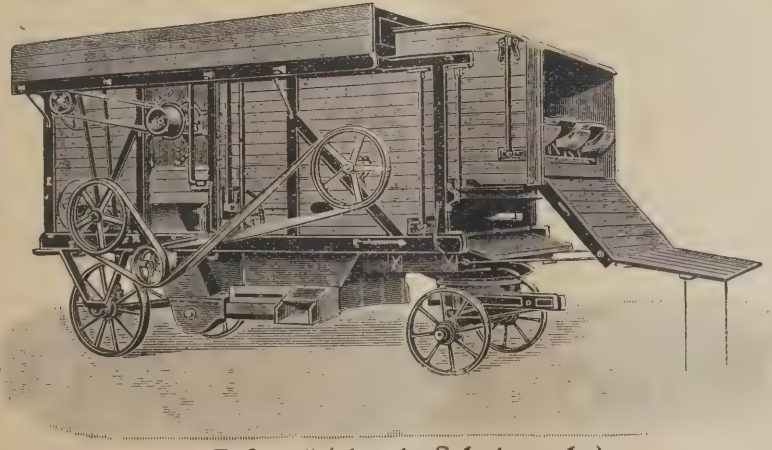
Revue économique. Dans le regard rétrospectif que nous avons été dans notre dernier rapport, sur la vie économique en Allemagne nous avons relevé l'impression profonde que le succès financiér obtenu par les souscriptions du huitième Emqrunt de guerre avait causé. En même temps nous avons fait allusion aux projets d'impôts nouveaux soumis au Reichstag, et dont l'élaboration est déjà assez bien avancée. Le fait que le chiffre des montants souscrits s'élève jusqu'à présent déjà à 14,77 Milliards ainsi que le fait vraiment étonnant que déjà au premier jour obligatoire pour les premiers versements dudit emprunt, plus de 86 % du montant total aient été déjà payés ont été certainement cause qu'on s'est abstenu de tout commentaire défavorable dans les camps ennemis. S'il fallait encore des preuves de la force financière de l'Allemagne, la chiffre des économies toujours croissantes du peuple allemand devrait certainement suffire comme preuve irréfutable. Le bulletin pour le mois de Mars qui vient d'être publié indique une augmentation d'épargnes dans les différentes caisses d'épargne du pays qui atteint le chiffre colossal de 400 Millions contre 160 respectivement 190 Millions au mois de Mars des deux années précédentes. Le Président de la Reichsbank Havenstein a relevé la situation favorable des finances allemandes dans la dernière séance du comité central en ajoutant la remarque qu'un peuple qui dans la guerre avait fait preuve d'une telle force morale et financière ne pouvait jamais disparaître. La tenue des marchés de papiers valeurs allemands prouve bien que cette opinion est partagée par tout le monde en Allemagne. Malgré les projets

SIEGER

im Motordrescherbau bleibt

HOLTHAUS

mit seinen Original-Motordreschern „REFORM"



Einfachste, bewährteste Konstruktion

Geringste Betriebskraft

Körnerfreies Ausschütteln des Getreides

Vorzügliche, marktfertige Reinigung

Ia Referenzen

Erstklassige Gutachten

„Reform" (eingetr. Schutzmarke).

Alleinige Fabrikantin:

B. Holthaus, Maschinenfabrik Akt.-Ges.,

Dinklage i. Oldbg.

Telephon: Dinklage Nr. 1

Telegr.-Adr.: Holthaus, Dinklage

d'impôts nouveaux qui ne manquent pas d'atteindre sérieusement la vie économique entière et malgré la situation politique encore fort embrouillée, une tendence à la hausse se fait de nouveau sentir pour les valeurs à la bourse. Ce mouvement se base il est vrai sur la situation avantageuse des semences, sur les rapports et bilans de fin d'année brillants des grandes Banques et des grandes entreprises industrielles qui ont des réserves visiblement renforcées malgré la fluidité constante de l'argent et non pour le moins en dernier lieu sur les aspects que nous donnent les paix conclues avec nos voisins de l'Est en ce qui concerne la partie économique. Après la paix pour le pain avec la république de l'Ukrainie, la paix pour l'huile minérale non raffinée avec la Roumanie vient d'être signée. Les négociations ont été entamées à Bucarest le 24 Février, l'Ultimatum fait par les Puissances Centrales fut accepté en date du 2 Mars et le 5 Mars suivit la signature de la paix provisoire. Ensuite le 25 Mars eut lieu l'établissement des principales conditions du contrat et enfin le 7 Mai suivit la signature de la paix décisive qui met fin à l'état de guerre. La paix de Bucarest signée avec la Roumanie a une valeur économique bien plus grande et dépassant de beaucoup les conditions établies en ce qui concerne la fin de hostilités. Le point le plus important sous ce rapport, c'est que la route commerciale de Regensbourg à Constanza est fermement et durablement ouverte aux Puissances centrales. Il en résultera beaucoup de contrats et conventions importantes dans les temps qui suivront. Grâce à ce document de paix la pierre fondamentale pour l'union étroite entre l'Allemagne et l'Auriche-Hongrie à l'avenir est posée. De même pour les pays balcaniques et pour les pays d'Orient sous bien des rapports politiques industriels et économiques. La reprise de la navigation sur la Mer Noire est enfin assurée et a déjà lieu après le règlement simultané des affaires intérieures de l'Ukrainie. Le rétablissement d'un trafic commercial acceptable avec la Grande Russie jusqu'à la Mer Blanche suivra quoique tout d'abord dans une mesure très modeste mais ne tardera pas à se développer et offrir à l'industrie allemande l'occasion d'entrer en activité. On ne peut toutefois pas encore prévoir dans quelles dimensions le commerce pourra librement prendre part dans ce pays, attendu que les circonstances y jouent un grand rôle, qui ne peut pas se passer d'un réglement de l'État. On peut néanmoins admettre que les bornes qui se présentent à la liberté du commerce ne continueront pas à subsister par trop longtemps et que les milieux, qui avant la guerre servaient d'intermédiaires pour les marchandises entre le producteur et le consommateur pourront bientôt reprendre leur travail. La réouverture des Banques Russes est de la plus grande importance sous ce rapport, de même que la réouverture de la Bourse à Riga ainsi que l'établissement de Succursales de la Deutsche Bank et de la Direction der Disconto-Gesellschaft à St-Petersbourg. Il faut toutefois se tenir en garde et ne pas exagérer les aspects et les chances offertes avant que la situation ne soit complètement éclaircie. Il ne siérait ni aux Banques allemandes ni ne se trouverait accord avec les combats durs et serieux qui se livrent à l'ouest, si les milieux boursiers et surtout des papiers valeurs s'adonnaient à un enchantement qui ne tient pas assez compte des périls et des risques.

Waren und Produkte.

Bulgarischer Tabakanbau. Nach den Berichten des bulgarischen Ackerbauministeriums hat die Tabakbestellung im ganzen Königreich erfolgreich begonnen. Angebaut wurden im ganzen ungefä 500000 Dekar; die Ernte, an deren Erfolg auch Deutschland, d von dort heute einen wesentlichen Teil seiner Zigarettentabaksort bezieht, interessiert ist, dürfte ungefähr 40 Mill. kg betragen. Jahre 1917 sei eine Fläche von 300000 Dekar mit Tabak bepflan worden.

Rumäniens Tabakerzeugung. Der Durchschnittsernte-Ertr Rumäniens an Tabak ergab in den Jahren 1913 bis 1915 ungefä 7.5 Mill. kg, für dessen Erzeugung mehr als 11000 ha. Landfläch bebaut werden. Der zur Ausfuhr bestimmte rumänische Tab ist vorwiegend geringer Qualität. Auf dem Gebiete der Zigarre und Zigarettenerzeugung steht Rumänien noch auf einer nieder Stufe; wenig Abwechslung und technisch wie auch nach Gü untergeordnete Erzeugnisse, so daß Qualitätswaren durchw eingeführt werden müssen. In Friedenszeiten bestand zwisch der österreichischen und der rumänischen Tabakregie ein Vertra der im Jahre 1911 auf eine Dauer von 15 Jahren abgeschloss wurde und durch den die rumänische Regierung verpflichtet w Österreich jährlich 15000 bis 20000 Meterzentner Rohtabak anzubiete In den Jahren 1912/1916 sind 47000 Meterzentner geliefert worde Eine im Jahre 1916 seitens der rumänischen Regie eingegange Verpflichtung, für September dieses Jahres 15000 Meterzentn Tabak anzubieten, gelang durch den Kriegsausbruch nicht me zur Verwirklichung.

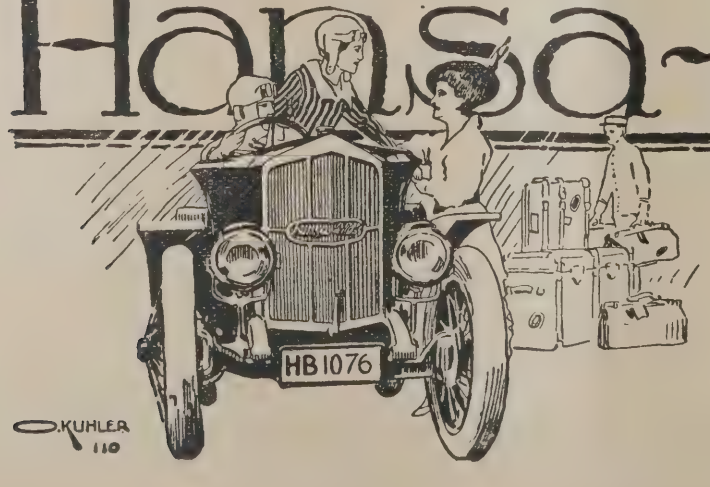
Verkehr und Zollwesen.

Neue Verbindungen zwischen Dänemark und dem Orient. W Norges Handels- of Sjöfarts-Tidende aus Kopenhagen erfäh wollen einige Kapitalisten zusammen mit dem griechischen Schif reeder Nitsopoulos ein kombiniertes Bank- und Reedereiunternehm ins Leben rufen. Es sollen 6 Schiffe in unmittelbarer Fah zwischen Griechenland, dem Orient und Skandinavien verkehre Das Aktienkapital ist auf 25 Mill. Kronen festgesetzt. Die ne

Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik
Bernh. Stoewer, A.-G., Stettin.

Bootsriemen
(Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
Stiele
für Armee, Marine, Industr und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustri
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

Hansa-Lloyd



Hansa-Lloyd Werke A.G
Bremen

Gesellschaft will versuchen, die Handelsbeziehungen zwischen dem Orient und Dänemark zu fördern und eine regelmäßige Ausfuhr von dänischer Butter nach Griechenland in die Wege zu leiten.

Neue bulgarische Zollbestimmung. Alle Waren, die zur Einfuhr oder zur Wiederausfuhr bestimmt sind und in den Magazinen des Sofioter Zollamtes für Postpakete sowie in den Zollmagazinen beim Sofioter Bahnhof eingelagert sind, dürfen höchstens 20 Tage zur Verfügung der Empfänger gehalten werden. Diese Frist beginnt mit der Eintragung der Waren in das Magazinbuch, falls die Waren unverzollt sind; sie beträgt 10 Tage vom Datum der endgiltigen Ausscheidung aus den Deklarationen auf Grund der vorgelegten Quittungen, falls die Waren verzollt sind. Wenn nach Ablauf dieser Frist die Besitzer ihre Waren nicht beheben, so hat das Zollamt über die Waren ein Verzeichnis aufzunehmen und sie sofort zugunsten des Aerars zu versteigern. Diese Verfügung dauert bis 3 Monate nach der allgemeinen Demobilisierung.

Verschiedenes.

Bayern für die bulgarischen Studenten. Das bayrische Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß die an den bayrischen Universitäten studierenden Bulgaren nur die halbe Inskriptionsgebühr zu entrichten haben. An der Universität München wurde ein Lektor für bulgarische Sprache ernannt.

Ein deutsches Mädchenheim in Sofia. Der Deutsche Frauenverein in Sofia hat beschlossen, ein Heim zur Aufnahme junger Mädchen aus dem Auslande zu errichten. Zur Unterstützung dieses segensreichen Unternehmens sind bereits namhafte Spenden eingelaufen.

Büssing

Braunschweig

-Lastwagen- Omnibusse-

Spezialfabrik für

STOPFBÜCHSEN-PACKUNGEN

aller Art

Asbestmatratzen, Isolierschnüre, Hannorit-Hochdruckplatten. Asbest- und Asbest-Kautschukartikel, Technische Gummiwaren.

Fabrique spéciale de bourrages en tous genres

matelas d'amiante, calorifuges, plaques pour haute pression en «Hannorit», articles en amiante et amiante caoutchoucé, articles techniques en caoutchouc.

Deutsche Packungs- und Isolier-Werke G. m. b. H. Hannover-Hainholz

L. KRUSZYNSKI

Hüttenwerk

HAMBURG 15

Gegründet 1867 Telegrammadresse: „Ellkru"

Herstellung von:

Schriftmetall, Stereotypiemetall, Setzmaschinenmetall, Blei, Zinn, Lötzinn, Lagerweißmetall, Zinklegierungen

Käufer von:

Metallischen Rückständen und Erzen.

Export-Verein

im **Königreich Sachsen**

Dresden

gemeinnütziges Unternehmen zur Förderung der Ausfuhr, empfiehlt seine Dienste zur Anknüpfung neuer Verbindungen im Auslande. — Jahresbeitrag 25 Mark. Nähere Aufschlüsse werden gern erteilt.

„MIDGARD“

Deutsche Seeverkehrs-Aktiengesellschaft

Telegrammadresse: Midgard.

Nordenham a. d. Weser

mit Zweigniederlassungen in Brake a. d. Weser und Harburg a. d. Elbe.

Telegraphenschlüssel: Scotts 10. Ausgabe und A B C.

Dampfschiffsreederei, Bugsier- und Leichterschiffahrt.

Eigene Hafenanlagen (Pier von 1200 m Länge) **mit vielen modernen elektr. Brücken- und Schwingkränen und Eisenbahngleisen. Besondere Güterabfertigungen** (Eisenbahn und Zoll). **Elf große Speicher mit 150 000 Tonnen Aufnahmefähigkeit.**

Schnellste Ausführung von Bunkerungen für Schiffe der Kriegs- und Handelsmarine. Stets große Kohlenlager am Pier zur direkten Übergabe der Kohlen vom Lager in die Schiffsbunker. Speditionen und Umschläge aller Art, insbesondere von Massengütern, billigst und sachgemäß. 1374

Auf dem Areal der „MIDGARD“ sind noch große Flächen nicht ausgenutzt, und sind solche kauf- oder pachtweise billig zu haben. Elektrische-Kraft-, Wasser- und Eisenbahnanschluß.

Vereinsbank in Hamburg

Gegründet 1856

Zentrale in Hamburg mit 10 Abteilungen im Stadtbezirk · Filialen in Altona, Cuxhaven, Flensburg und Hannover

Aktienkapital 36000000 Mark
Reserven . . . 7750000 Mark
Dividende 1914 7½%, 1915 8%, 1916 9%

❖

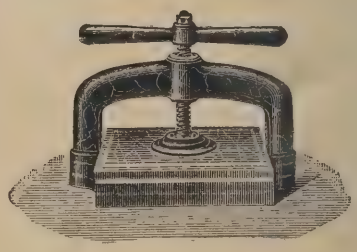
Die Bank vermittelt alle in das Bankfach fallenden Geschäfte; hauptsächlich befaßt sie sich mit:

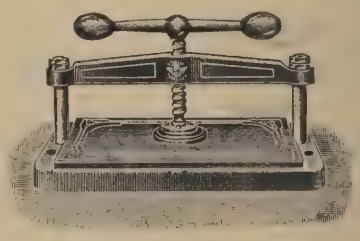
Führung von Girokonten und laufenden Rechnungen jegl. Art,
Annahme von Depositengeldern und verzinslichen Einlagen,
Einziehung und Diskontierung von Wechseln,
Einziehung von Verschiffungs-Dokumenten,
Ausschreibung von Wechseln und Schecks,
Vermittlung von telegraphischen u. brieflichen Auszahlungen,
Ausstellung von Kreditbriefen,
Gewährung von Rembours- und sonstigen Krediten,
Bevorschußung von Waren,
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung und Verwaltung von Vermögen

❖

Bestimmungen für die einzelnen Geschäftszweige sind in der Bank erhältlich

Alexanderwerk





Kopierpressen

Wir verwenden nur das beste Material und legen auf saubere Ausstattung den höchsten Wert.

Ausführung in Guß- und Schmiedeeisen.

Größte Auswahl

Preise gerne zu Diensten.

Alexanderwerk A. von der Nahmer,
Aktien-Gesellschaft
Remscheid. / Berlin S 14.

Direction der Disconto-Gesellschaft

Berlin — Antwerpen — Bremen — Coblenz — Essen
Frankfurt a. M. — London — Mainz — Metz — Mülheim a. d. Ruhr — Saarbrücken
Cöpenick — Cüstrin — Frankfurt a. d. O. — Hattingen
Bad Homburg v. d. H. — Offenbach a. M. — Potsdam — Wiesbaden.

Kommandit-Kapital und Reserven rund 420 000 000 Mark.

Norddeutsche Bank in Hamburg

Hamburg — Altona — Harburg.
Kommandit-Kapital und Reserven 80 000 000 Mark.

Banca Generala Romana

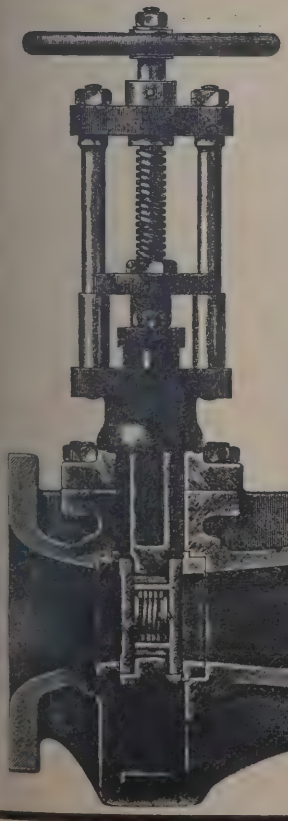
Bukarest — Braila — Crajova — Constantza — Ploesti — Giurgiu — T. Magurele.
Kapital 15 000 000 Lei.

Kreditbank (Banque de Crédit)

Sofia — Varna — Rustschuk.
Kapital 6 000 000 Gold-Leva.

Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte.

Schäffer & Budenberg G. m. b. H.



Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik, Eisengießerei, Stahlgießerei, Metallgießerei

Magdeburg-Buckau.

1290

Hochdruck-Dampfschieber

Patent Ferranti D. R. P.

Vorzüglich geeignet für hochgespannten überhitzten Dampf

Vorzüge:

Der Querschnitt an der Absperrstelle ist wesentlich kleiner als der der Anschlußrohre, trotzdem
minimaler Druckverlust,
wesentlich kleinere Abmessungen,
bedeutend geringeres Gewicht,
keine Umführung nötig,
leichtes Öffnen und Schließen,
geringe Abnutzung.

Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft

Hamburg 11, Alterwall 12

Gegründet 1857

Vorstand: Arthur Duncker, Generaldirektor; Joh. W. Duncker, H. Bothe, Direktoren.

Transport-, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Miete-, Betriebsverlust-, Glas-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung

Garantiemittel der Gesellschaft am 1. Januar 1917

Aktienkapital	Mk.	16 000 000.—
Kapital-Reservefonds	„	3 000 000.—
Spezial-Reservefonds I	„	1 000 000.—
Spezial-Reservefonds II	„	951 957.71
Sicherheitsfonds für die Unfall- und Haftpflicht-Versicherung	„	300 000.—
Sonderrücklage gemäß Kriegssteuer-Sicherungsgesetz	„	230 000.—
Kursverlust-Reservefonds	„	300 000.—
Prämien-Überträge	„	6 395 421.43
Schaden-Reserve	„	9 579 501.—

Bankkonto: Norddeutsche Bank, Deutsche Bank, Reichsbank, Dresdner Bank, Commerz- und Disconto-Bank.
Postscheckkonto Nr. 1110. — Fernsprecher: Gr. 6, 4484—4490.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ◆ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Strada Corabiei 2 ◆ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ◆ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export · Import · Kommission

Rohprodukte
Eisen · Chemikalien · Öle · Textilwaren

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 11 Hamburg, 1. Juni 1918 8. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Bündnispolitik	305
Transkaukasien, unsere Zukunft im Orient	306
La guerre allemande suivant l'opinion d'un neutre	307
Deutschlands Interessen in Marokko	308
Mehmed Ali Tewfik Bej über „Die Kriegsziele der Türkei"	309
Mitteilungen des Deutsch-Bulgarischen Vereins e. V. in Berlin	310
Die Arbeitsverhältnisse in der Türkei	310
Brief aus Sofia	311
Mitteilungen des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien e. V.	312
Die deutschen Kolonien in Cherson	312
Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e. V.	313
Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e. V.	313
Wirtschaftsinstitut für den Orient	314
Bibliothek	314
Chronique	314
Deutschtum im Orient	317
Finanzen, Handel und Industrie	318
Waren und Produkte	322
Verkehr und Zollwesen	323
Neue Bücher	324

A IX

Warsteiner Gruben u. Hüttenwerke Warstein in Westfalen

Abt: Eisenhammer Warstein in Westfalen

Jede Art **Achsen u. Büchsen** für Kutschwagen, Lastwagen, Militärfahrzeuge.
Besonderheiten: **Collingsachsen, Mailachsen** aus bestem Material in sauberster Bearbeitung.
Entsprechend den Vorschriften der Militärbehörden **Militärachsen.**

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co. Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

G. L. KAYSER
Spedition Gegr. 1787 **Schiffahrt**
MAINZ A. RHEIN
Filialen: Frankfurt a. Main - **Gustavsburg** b. Mainz
Gutleutstr. 42/44 (Umschlagshafen)
Vertretung erster **Personenboot-, Eildampfer- und Schleppkahn-Reedereien**
Durchfrachtsätze
für **Donau—Main—Rhein**-Verschiffungen von und nach allen Schiffs- u. Bahnstationen
Sammelladungsverkehre
Lagerung Massentransporte Versicherung

Reserviert für
Puck & Co. G.m.b.H.
Altona (Elbe)

Multi-copiste Fabrique Expert

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1806

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Deisler & Funke
HAMBURG 15
Därme — Boyaux
Casings — Кишки

Max Schüler & Co.
Hamburg
Importeure von Schmirgel
Importers of Emerystone

In- und Auslands-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung
Hamburg, Alsterdamm 26
Im- und Export

„ADRIATICA"
Speditions-Aktien-Gesellschaft
TRIEST
Import- und Export-Abteilung.
Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

DEUTSCHE BANK

Kapital und Reserven 500 Millionen Mark

Filiale Hamburg

Adolphsplatz 8 : Alterwall 37/53

Die **Deutsche Bank Filiale Hamburg** widmet ihre Tätigkeit neben der Pflege des inländischen Bankgeschäftes **insbesondere der Förderung und der Erleichterung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu den übrigen europäischen und den überseeischen Ländern.** Sie befaßt sich u. a. mit:

- Führung von laufenden Rechnungen jeglicher Art
- Ausschreibung von Wechseln und Schecks
- Einziehung und Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Verladungspapieren
- Vorschußgewährung auf Wechsel und übertragbare Lager- und Ladescheine
- Gewährung von Rembours- und sonstigen Krediten
- Vermittlung von telegraphischen und brieflichen Auszahlungen
- Verwertung von gemünztem Gold u. Silber sowie von Erzen
- Ausstellung von Handels- und Reisekreditbriefen
- Ankauf, Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Gruppe 6, Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 11 **Hamburg, den 1. Juni 1918.** **8. Jahrgang**

Bündnispolitik.

Am 12. Mai ist feierlich verkündet worden, daß das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis ausgestaltet und vertieft werden soll. Wenige Tage später konnte man aus dem Munde des bulgarischen Ministerpräsidenten RADOSLAWOW hören, der Besuch Kaiser KARLS in Sofia habe insbesondere den Beratungen über den Ausbau des Bündnisses zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Bulgarien gedient. Nach den in Konstantinopel gewechselten Reden soll auch mit der Türkei das Verhältnis zu den Mittelmächten ein dauerndes werden.

Vielfach begegnet man der Auffassung, daß eine derartige Entwicklung selbstverständlich sei. Und doch zeigt die Geschichte, daß die großen Koalitionen immer nur von kurzem Bestand gewesen sind. Sie fielen stets wieder zusammen, weil sie zum Angriff oder zur Verteidigung geschlossen worden sind, also einem Gelegenheitszwecke dienten. Nach gelungener oder vergeblicher Verfolgung dieses Zieles verschwanden sie wieder, weil ihnen die Homogenität dauernder Interessen fehlte, insbesondere weil jeder einzelne Teilnehmer die Koalition nur als Vertreterin und Vorkämpferin für seine derzeitigen Wünsche und Notwendigkeiten anzusehen pflegte. Bis jetzt lag die große Stärke des Vierbundes darin, daß er sich auf die Verteidigung wirklicher nationaler Notwendigkeiten beschränkte, und die Schwäche der Entente trat immer darin zutage, daß die Raub- und Vergewaltigungsabsichten der verschiedenen Genossen eine Einheitlichkeit der Handlungen nicht möglich werden ließ.

Was die Geschichte uns bewiesen hat und die Gegenwart uns zeigt, sollte uns eine wertvolle Lehre sein: Das Bündnis der Mittelmächte muß auf eine Grundlage gestellt werden, die dauernde Interessengemeinschaft gewährleistet. Eine solche ist ohne Zweifel durch den lückenlosen territorialen Zusammenhang der Vierbundstaaten gegeben, sie wird auch nahegelegt durch die glückliche Ergänzung, die die wirtschaftlichen Verhältnisse der vier verbündeten Staaten einander bieten können. Diese Momente können aber erst wirksam werden, wenn die erste und wichtigste Frage für jedes Staatsgebilde — die territoriale Umgrenzung — restlos gelöst ist. Diesen Punkt hat der Bukarester Friede, der den ganzen Komplex der Balkanfragen regeln sollten, offen gelassen. Einstens war Deutschlands Streben, dem Königreich Rumänien eine Vormachtstellung auf dem Balkan zu verschaffen, und im Bukarester Frieden von 1913 konnten sich die rumänischen Staatsmänner in dieser Rolle sonnen. Diese Stellung hat sich natürlich Rumänien jetzt dauernd verscherzt. Objekt unserer politischen Unterstützung kann und wird von jetzt an unter den Balkanstaaten nur Bulgarien sein. Und KÜHLMANN sowohl wie auch BURIAN haben ausdrücklich darauf hingewiesen daß die Stärkung Bulgariens durch die Überlassung der ganzen Dobrudscha Ziel der Berliner und Wiener Politik ist. Das provisorische Condominium in der Nordhälfte dieses gemeinsam eroberten Gebietes muß recht bald beseitigt werden. Daß es überhaupt eingerichtet worden ist, läßt sich nur entschuldigen durch die Notwendigkeit, den Abschluß mit Rumänien unter Dach und Fach zu bringen. Nun aber heißt es eine schiedlich-friedliche Einigung zwischen Sofia und Konstantinopel ehestens herbeizuführen, zur Sicherung und vollen Ausnützung der großen Ergebnisse, die dank des Bündnisses der Mittelmächte erzielt worden sind. Mit den alten diplomatischen Rezepten vom Status quo oder vom Gleichgewicht der Kräfte darf man nicht zu arbeiten versuchen. Es ist hinlänglich bewiesen, daß sie nichts taugen. Aus dem gewaltigen Ringen, das nahezu den ganzen Erdkreis berührt und erschüttert hat, geht eine neue Welt hervor, und in dieser Welt erscheint als Vormacht der südosteuropäischen Halbinsel das größere Bulgarien. Die Machtstellung Bulgariens auf der Balkanhalbinsel muß so stark sein, daß irgendeine Kombination dort ihm nicht gefährlich werden oder als gegen die Mittelmächte gerichtet, überhaupt nicht in Betracht kommen könnte. Unsere Staatsmänner haben das ganze Gewicht ihres Einflußes geltend zu machen, daß Bulgarien die Freudigkeit, mit der es in den Kampf eingetreten ist, nicht getrübt wird und das Vertrauen zur Politik der Mittelmächte, das den bulgarischen Staatsmännern die Kraft gab, anders gerichtete Strömungen im eigenen Lande zu überwinden, volle Rechtfertigung findet. Die türkischen Politiker aber müssen sich vor einer kleinlichen und kurzsichtigen Politik hüten, die mit Gunst und Ungunst, aber nicht mit der Realität der Tatsachen arbeitet. Noch stets hatte das Osmanische Reich, wenn es von ländergierigen Feinden mit Krieg überzogen wurde, sich gegen Angriffe von der europäischen und asiatischen Seite zu erwehren. Welche Erleichterung welche Sammlung der Kräfte und welche innere Stärkung erfährt aber der türkische Staat, sobald er nach restloser Beseitigung kleiner Meinungsverschiedenheiten sicher sein kann, daß ihn ein mächtiger unüberschreitbarer bulgarischer Wall gegen jede Gefahr von der europäischen Seite her schützt? Was bedeutet die Rückgewinnung eines winzigen Stückchen Landes gegen solche Sicherung des großen türkischen Staatskörpers? Hoffentlich kehrt diese Erkenntnis bei den Konstantinopler Staatsmännern bald ein.

Transkaukasien, unsere Zukunft im Orient.

Von Dr. WILHELM KNORR, Hamburg.

Seitdem der Krieg unsern kleinasiatischen Bahnbauten zunächst einmal ein Ziel gesetzt hatte, hatten wir unser Augenmerk naturgemäß zunächst auf die Grundlage unseres wirtschaftlichen Aufbaues im nahen Orient, auf das Donaugebiet und das Westufer des Schwarzen Meeres gelenkt. Jetzt aber sind die Würfel über die Zukunft der Donauländer gefallen, und die diplomatische Arbeit hat sich andern Gebieten zuzuwenden.

Wir sind schon früher dafür eingetreten, daß zur Sicherung unseres freien Weges zum Orient sowohl das Donaugebiet, als auch das Schwarze Meer mit den Meerengen von Konstantinopel und ganz besonders auch das Ostufer des Schwarzen Meeres vor störenden Einflüssen bewahrt werden müsse, die der Entwicklung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zum Orient hindernd in den Weg treten könnten. Die politische Gestaltung der Völker im Kaukasus und südlich von diesem Gebirge wird in Zukunft von ausschlaggebender Bedeutung für unsere politische und wirtschaftliche Stellung im Orient sein. Auch hier hat die Zertrümmerung des Moskowiterreiches uns ernstester Sorge enthoben, den immer weiter gegen Konstantinopel vordrängenden Heerscharen des imperialistischen Rußlands endgültig Halt geboten und fruchtbringender Arbeit den Boden bereitet. Mehr denn je ist es daher jetzt an der Zeit, die Aufmerksamkeit auf das Südostufer des Schwarzen Meeres zu lenken.

Der soeben auch von der Türkei angenommene Friede mit Rußland hat dort eine Lage geschaffen, die richtig ausgenutzt für die deutsche Volkswirtschaft von unabsehbaren Zukunftsmöglichkeiten werden kann. Die Russen haben die Räumung der Bezirke von Batum, Kars und Ardaghan zugestanden und sich damit auf die türkische Grenze, wie sie vor 1878 war, wieder zurückgezogen. Die Bedeutung dieser Bezirke und ihrer Umgebung, des transkaukasischen Grenzlandes, in dem Rußland, die Türkei und Persien zusammenstoßen, ist der deutschen Öffentlichkeit kaum bekannt, und nur wenig zuverlässige Nachrichten von hier sind während des Krieges nach Europa gelangt. Man war auch völlig zufrieden mit dem oft wiederkehrenden Satze des russischen Heeresberichts: „In der Gegend von Olty Gewehrfeuer."

Und doch sind die Länder von unschätzbarem Werte für die wirtschaftlichen Bedürfnisse Europas, und nicht ganz mit Unrecht ist das Wort geprägt, wer den Kaukasus besitzt, regiert die Welt.

An der südlichen Abdachung des Westkaukasus in den Küstenstrecken am Schwarzen Meere herrscht ein subtropisches Klima, das den Anbau von Mais, Thee, Wein, Obst, Orangen, Zitronen, Oliven, Mandarinen und Tabak, ja auch Baumwolle, Zuckerrohrkultur und die Seidenraupenzucht gestattet. Östlich davon, im Riontale, blüht der Getreide-, Wein- und Obstbau, und im Tale der ins Kaspische Meer sich ergießenden Kura kann ergiebiger Baumwollenbau getrieben werden. Daneben finden sich viele wertvolle Hölzer und Wildpflanzen. Die Viehzucht und ihre Produkte sind von erheblichem Werte. Wo aber der Boden und das Klima sich der Kultur widersetzt, da bietet der Mineralreichtum, besonders unversiegbare Naphtaquellen reichsten Ersatz; Kupfererze von höchstem Gehalt, reiche Manganerzlager, die ein Drittel der Weltproduktion liefern, auch Zink, Wolfram, Kohlen und andere wertvolle mineralische Produkte liefert Kaukasien.

Während noch im vorigen Jahrhundert deutsches Kapital bei der Erschließung der Schätze des Landes fast ganz fehlte, hatten Engländer, Griechen, Franzosen, Italiener, ja auch Amerikaner den Wert erkannt und beuteten die Erzeugnisse des Landes aus. Aber im neuen Jahrhundert begann deutsche Arbeit und Wissenschaft und deutscher Handel sich in hervorragendem Maße mehr und mehr an der Aufschließung des Landes zu beteiligen.

Deutscher Forschergeist und deutsches Kapital sind mit den deutschen Handels- und Industriepionieren in diesen herrlichen Küstenstrich des Schwarzen Meeres von Poti bis Samsun und in sein Hinterland eingezogen und haben nicht zum wenigsten zur Entwicklung des Landes beigetragen.

Der Mittelpunkt aber aller wirtschaftlichen Tätigkeit an diesem reichen Küstengebiet ist Batum, besonders weil es den besten und tiefsten Hafen an der ganzen Ost- und Südostküste des Schwarzen Meeres hat. Batum ist der Hafen für etwa 40 Millionen Menschen. Er ist Seeschiffen jeder Größe zugänglich, sah schon Dampfer von 15000 Tons und allein 122 bis 125 deutsche Dampfer jährlich liefen Batum in den letzten Jahren vor dem Kriege an. Neben Poti ist Batum sodann auch der einzige Ort an dieser Küste, der durch eine Eisenbahn mit dem Hinterlande verbunden ist, jene Bahn, die über Samtredi nach Tiflis und weiter nach Baku, am Kaspischen Meere, führt, und auf der die unermeßlichen Werte des reichen Landes nach Batum zu rollten. Daneben ist Batum noch durch eine 8-zöllige Rohrleitung von 842 Werst Länge mit dem Naphtagebiet von Baku verbunden, durch die in einer Stunde 24000 Pud = 400 Tons Naphta in die Tankschiffe im Hafen von Batum gepumpt werden können. Einen Begriff von der Entwicklung Batums geben folgende Zahlen: Es wurden über Batum verladen:

1906:	47 852000	Pud	Waren,
1907:	54 600000	„	„
1908:	57 387000	„	„
1909:	58 407900	„	„
1910:	61 500000	„	„

Und das, trotzdem Rußland alles tat, was in seiner Macht lag, um Handel und Verkehr, besonders den Durchfuhrhandel, rücksichtslos für seine Zwecke auszubeuten. So z. B. kostete der Transport einer Tonne Mangan von Tschiatura nach Poti, etwa 100 km, mehr als der Transport dieser gleichen Ware von Kalkutta nach London!

Dieses Grenzland ist aber auch zugleich das Eingangstor nach Nordpersien, nach Afghanistan und endlich nach Indien. Die Engländer wußten sehr wohl, warum sie den Russen im Jahre 1878 die Gegend von Bajasid und das Tal von Alaschgerd, durch das die uralte Karawanenstraße vom Schwarzen Meere nach Persien führte, wieder entrissen, denn damals beherrschten sie noch nicht den Kanal von Sues. Jetzt, nachdem auch der Weltkrieg nicht vermocht hat, den Seeweg nach dem Osten aus Englands Hand zu befreien, ist für die deutsche Volkswirtschaft der Weg über das Schwarze Meer und Transkaukasien die einzige Möglichkeit, sich den Zugang nach Persien und dem weiteren Orient ohne die lästige Aufsicht Englands zu verschaffen. Da zugleich der Weltkrieg aber mit der russischen Vorherrschaft in Nordpersien aufgeräumt hat, sieht die deutsche Volkswirtschaft die Bahn frei zu größten Entwicklungsmöglichkeiten, und man ermißt, welch' ungeheuren, aber dankbaren Aufgaben die deutsche Diplomatie hier gegenübersteht.

Vor allem wichtig aber für die zukünftige Entwicklung des transkaukasischen Grenzlandes ist es, daß nicht mehr das ländergierige Moskowitertum dort an der türkischen Grenze zum Sprunge bereit lauert, sondern daß sich dort im Süden Rußlands eine unabhängige Kaukasische Republik gebildet hat, an deren Spitze dem Vernehmen nach der frühere Advokat in Batum, TSCHEIDSE, steht. Diese Republik wird sich an das unabhängige Dongebiet anlehnen und mit ihrem natürlichen Reichtum an Bodenschätzen und Naturerzeugnissen werden diese Gebiete sehr wohl im Stande sein, sich unabhängig von den ihnen fremden Großrussen zu entwickeln

Der natürliche Reichtum des russischen Kaukasusgebietes sowohl, als auch die Verkehrsverhältnisse in dem von hohen Gebirgsmassen durchzogenen Transkaukasien, wie sie heute sind und noch eine Reihe von Jahren sein werden, lassen es für jeden, der sich an der Entwicklung des Landes beteiligen will, wünschenswert und notwendig erscheinen, sich der Freundschaft der kaukasischen Republik zu sichern. Zwischen der Schwarzen Meerküste nämlich und dem Hinterlande lagern sich massig unwegsame Gebirgsketten, die Ausläufer des Pontischen Gebirges und der Halys-Berglandschaften. Diese ungünstigen geographischen Verhältnisse und der politische Druck des alten Rußlands haben die Verkehrsentwicklung dieser Länder völlig verhindert. Der einzige Schienenstrang, der die Küste mit dem Hinterland verbindet, ist der von Batum und Poti über Tiflis nach Baku, der von Tiflis einen Zweig nach Alexandropol und von dort einerseits nach Dschulfa auf dem

Wege nach Täbris, anderseits nach Kars entsendet. Ein ausgezeichneter Kenner des Landes berichtet, daß die Russen während des Krieges die Bahn von Kars bis Sarikamisch und von dort bis Olty gebaut haben, daß sie ferner von der Strecke Wologda-Archangels Eisenbahnmaterial hierher geschafft und damit eine Schmalspurbahn doppelgleisig von Olty nach Erserum ja bis Ersignan fertiggestellt haben. Bis man also durch die Pontischen Randgebirge hindurch Schienenstränge bis ans Meer bauen kann — die erste Bahn wird die von den Russen schon projektierte Strecke Batum, durch das Tschorchtal über Bortschcha, Ardaghan nach Kars sein — gibt der Verkehr von den südrussischen Bahnen abhängig.

Hier bietet sich der deutschen Diplomatie ein weites Feld dankbarer Tätigkeit, die ohne Verzug tatkräftig einzusetzen hat, wie die Wühlarbeit der Entente-Staaten dort beginnen kann. Der staatlichen Neuordnung und der wirtschaftlichen Entwicklung der kaukasischen Republik ist dort durch Anerkennung und Förderung auf alle Weise der Weg zu ebnen. Eine geschickte diplomatische Vertretung findet dort die günstigsten Bedingungen an. Der deutsche Sieg über das Moskowitertum ist auch dort der beste Schrittmacher für unser politisches Ansehen und unsere wirtschaftliche Geltung. Die Kaukasier, die schon vor dem Kriege deutsche Arbeit und deutsche Wissenschaft mit tiefer Bewunderung verehrten, werden willig der deutschen Kultur das Land öffnen, und vor allem werden die lange gequälten, jetzt befreiten zahlreichen und blühenden deutschen Niederlassungen, deren Mittelpunkte Tiflis, Elisabethpol, Stravropol und Suchum sind, die deutschen Abgesandten mit offenen Armen empfangen. Hier sehen wir die natürlichen Vermittler zwischen deutscher und russischer Volkswirtschaft in der nächsten Übergangszeit!

Vor allem aber hat die diplomatische Tätigkeit in der Türkei einzusetzen, zunächst auf wirtschaftlichem Gebiete. Die feindlichen Staaten haben alles, was von deutschem Wirtschaftskapital ihnen in aller Welt zu erreichen war, vernichtet, und wo sie konnten, für sich verwertet.

Hier in den von den Russen gesäuberten Grenzlanden bieten sich reiche Gelegenheiten, feindliche Werte unsern und unserer verbündeten Zwecken dienstbar zu machen. Es sei nur an die englische Sansul-Copper-Co., die die größten und reichsten Kupfererte des Kaukasus ihr eigen nannte, mit etwa 3 Mill. £ englischen Kapitals, sowie an zahlreiche französische, amerikanische und italienische Gesellschaften erinnert, die nicht nur reiche Schätze des Landes dort noch lagern, sondern auch in Hafenbauten und ihren Betriebsmitteln hohe Werte im Lande lassen mußten.

Sodann muß auch schon jetzt an der politischen Entwicklung des von den Russen befreiten Grenzlandes gearbeitet werden. Nachdem ganz besonderes Gewicht ist auch von deutscher Seite auf die Entwicklung der Pontushäfen und Küstenorte, u. a. Samsun, Ordu, Tirebolu, Trapezunt, Sürmene und Rizum zu legen. Batum vor allem wird, richtig behandelt, zu einem der wichtigsten Welthandelsplätze sich entwickeln. Man wollte es, um seine Entwicklung zu fördern, wieder zu einem Freihafen machen, wie dies schon im Berliner Frieden bestimmt war. Zum Schaden des Handels hob der russische Kaiser schon 1886 die Privilegien Batums wieder auf und hemmte durch Zölle und Abgaben die weitere Entwicklung.

Sodann muß auch schon jetzt an der politischen Entwicklung des von den Russen befreiten Grenzlandes gearbeitet werden. Nach dem Friedensvertrage von Brest-Litowsk hat sich Rußland verpflichtet, sich in die staatsrechtlichen und völkerrechtlichen Verhältnisse dieser Bezirke nicht einzumischen, sondern überläßt der Bevölkerung, die Neuordnung im Einverständnis mit den Nachbarstaaten, namentlich der Türkei, durchzuführen. Durch die freie Entwicklung, der die jenseits der türkischen Grenze liegenden Kaukasischen Völker entgegengehen, wird auch das Osmanische Reich gezwungen sein, den von Rußland freigegebenen verwandten Grenzvölkern um Batum, Ardaghan und Kars, wie den Muhammedanischen Lazen, dem intelligenten Volke der Adjaren und den islamitischen Georgiern, wie auch den christlichen Armeniern die Möglichkeit freier Entwicklung ihrer Eigenart zu geben. Die besten Kenner des Landes bestehen darauf, daß dieses Grenzland nicht etwa, wie die anstoßenden bisher türkischen Gebiete, eine von Konstantinopel regierte türkische Provinz werde, sondern, daß den Völkern der Wunsch nach einer gewissen wirtschaftlichen und politischen Selbständigkeit gewährt werden müsse, wenn nicht diese Gebiete hoffnungslos in der Entwicklung weiterhin zurückbleiben sollen. Es besteht dort der berechtigte Wunsch, wie etwa Samos, von einem der dortigen einflußreichen Bejs regiert zu werden.

Es wird die Aufgabe der deutschen Diplomatie sein, unter Berufung auf die schon vor dem Kriege wohlerworbenen Rechte deutscher Staatsangehöriger, vor allem aber unter Hinweis auf die berechtigten und auch zum Vorteile der Türkei zu schützenden Interessen Deutschlands an jenen Gebieten ein Wort bei deren künftiger politischer und wirtschaftlicher Gestaltung mitzureden.

Das Osmanische Reich aber wird im wohlerwogenen eigenen Interesse gern die Hilfe seiner Bundesgenossen annehmen, um im Süden des Kaukasus geordnete politische und wirtschaftliche Verhältnisse zu schaffen, denn nur sehr starke wissenschaftliche und wirtschaftliche Kräfte können die reichen Schätze jener Länder heben.

La guerre allemande suivant l'opinion d'un neutre.

L'ancien membre de la première Chambre du Reichstag suédois, Monsieur ADOLF VON MÖLLER a fourni dans ses lettres dignes d'être lues «Impressions de voyage en Allemagne 1915—1917 et autres» (publiées à Stockholm chez CHELIUS & COMP.) des notes précieuses sur ses nombreuses visites en Allemagne dans le courant des dernières années. MÖLLER a visité un bon nombre de camps de prisonniers, d'hopitaux militaires, la Prusse orientale qui a tant soufferte sous l'invasion des Russes, Berlin etc. et il a exprimé des idées très précieuses au sujet du grand drame qui se dérule depuis 1914 et des effets qu'il a produit sur l'Allemagne. Il visita successivement les camps de prisonniers de Heidelberg, de Friedrichsfeld et de Holzminden, qu'il a dépeints d'une manière très intéressante, surtout en ce qui concerne le train de vie journalière mené par les Russes. Après tout, MÖLLER fait ressortir le travail organisateur qui a été accompli par les Allemands et il place en pleine lumière, l'humanité des «Huns» qui a été si souvent mise en doute par l'Entente. Ce qu'il raconte de ses voyages à Königsberg, Stallupönen, Lötzen, Lyck et Prostken produit en effet vraiment extraordinaire.

Un chapitre détaillé est voué à la campagne d'intrigues et de mensonges contre l'Allemagne. Les phrases suivantes de l'auteur, qui possède un matériel excellent y ayant trait, suffisent pour être déterminé sur ses opinions. «En Angleterre où la sentimentalité et le manque de critique sont à l'ordre du jour, on a trouvé dans la pénétration des troupes allemandes en Belgique, un excellent prétexte pour qualifier, au nom du droit des peuples foulé aux pieds, les Allemands de barbares et les accuser de militarisme. Se souvient-on encore en Angleterre de sa propre histoire? A grand peine! Lorsqu'en 1807, l'Angleterre surprit sans aucun motif, envisageant seulement son propre avantage et sans déclaration préalable de guerre le Danemark, emmenant avec elle la flotte entière de ce dernier pays, agissait-elle en concordance avec le droit des peuples ou avec ses principes ordinaires de moralité? N'est-ce pas là une preuve du témoignage allemand de l'histoire, que jamais l'Angleterre n'a toléré l'accroissement d'une flotte quelconque? Qu'on interroge la France, l'Espagne, la Hollande! L'Angleterre respecte-elle en Chine, en Egypte, dans l'Afrique du Sud, les principes devenus soudainement sacrés du droit des peuples? Mais lorsque menacée par la famine et poussée par la nécessité de se défendre, l'Allemagne a recours à la guerre soumarine, pour la défense même des droits commerciaux des pays neutres, les Anglais se mettent en colère et se répandent en invectives contre la brutalité du militarisme allemand et l'Amérique prend aussi le même ton, pour la seule raison de continuer à pourvoir les pays de l'Entente de contrebande de guerre. N'est-ce pas un fait singulier que le rapprochement intime de la bourse et de la conscience. Soyons réellement francs! Qu'est le soi-disant droit des peuples d'autre que la feuille de figuier, au moyen de laquelle les Puissances veulent couvrir leur honte? En outre l'entrée des troupes allemandes en Belgique et la guerre des Franctireurs qui en fut le résultat, ne vinrent-elles pas bien à propos pour les Anglais? Il y a quelques années, les soucis de l'Angleterre pour la neutralité de la Belgique n'étaient pas si grands, l'intérêt anglais pour la Belgique grandit à fur et à mesure que la flotte allemande s'accrut.» — Les documents publiés prouvent suffisamment de quel œil les Anglais et les Français considéraient cette neutralité.

Deutschlands Interessen in Marokko.

Von Dr. BERNHARD STICHEL.

Die von Fürst BÜLOW in seiner „Deutschen Politik" offengelassene Frage „ob die volle und unbeschränkte politische, wirtschaftliche und militärische Herrschaft über Marokko, wie manche glauben, eine Schwächung, ob sie nicht vielmehr, namentlich für die Zukunft, eine erhebliche Stärkung" bedeute, läßt sich nach einer nunmehr fast vierjährigen Kriegsdauer, während der Frankreich entgegen den Bestimmungen der Algeciras-Akte und auch des Novemberabkommens von 1911 die absolute Herrschaft über das Scherifenreich ausgeübt hat, mit einiger Sicherheit beantworten.

Die Stärkung, die Frankreich militärisch und wirtschaftlich aus Marokko erfahren hat, übertrifft alle Erwartungen. Wenn auch die „friedliche Durchdringung" nicht ohne Opfer vor sich ging und die Scharen der EL HIBA, ABD EL MALEK und RAISSULI, jener tapferen Berberführer, jeden Fußbreit ihres Landes teuer verkauften und manchmal, wie in den letzten Wochen, die militärische Situation für Frankreich in Marokko sich bedrohlich zu gestalten schien, so kann über den Ausgang des ungleichen Kampfes Zweifel kaum mehr herrschen. Frankreich hat die marokkanische Front, die es gern als Verlängerung der Westfront bezeichnet, da es auch dort gegen Deutschland kämpfe, gehalten. Und zwar im wesentlichen mit Hilfe farbiger Truppen, zu denen sich in letzter Zeit die durch die Eroberung Deutsch-Ostafrikas freigewordenen belgischen Kongotruppen gesellt haben und den Fremdenlegionären, unter denen sich noch heute, wie der Präsident der amerikanischen Handelskammer in Paris indiskret mitteilte, Deutsche befinden. Die Bewegungsfreiheit Frankreichs auf dem europäischen Kriegsschauplatz hat Marokko nicht im mindesten gehindert. Wohl aber gelang es, tausende und abertausende marokkanische Hilfstruppen, die sich als Stoßtruppen ausgezeichnet bewährt haben, und ferner ganze Scharen marokkanischer Eingeborener als Arbeiter aus diesem Menschenreservoir zu schöpfen. Ein genauer Kenner der marokkanischen Verhältnisse, Scheich MOHAMMED ATTABI, berechnet das marokkanische Truppenkontingent, über das Frankreich nach der kürzlich eingeführten Dienstpflicht binnen 2 oder 3 Jahren verfügen wird, auf nicht weniger als 2½ bis 3 Mill. Mann.

Die wirtschaftliche Stärkung, die Frankreich während des Krieges in Marokko geworden ist, scheint nicht weniger bemerkenswert. Die Zufuhren marokkanischen Getreides, das übrigens den Eingeborenen von den französischen Aufkaufszentralen zu Preisen abgenommen wurde, die in keinem Verhältnis zu seinem Wert stehen, haben dem Mutterlande das Durchhalten während zweier Monate im Jahre ermöglicht. Von 1913 auf 1916 gelang es, die marokkanische Ausfuhr von 34 000 auf 223 000 t also auf das siebenfache zu steigern.

Die Einverleibung des Scherifenreiches als schönste Blüte in den Kranz französischer Kolonien wird von Frankreich nur noch als Formensache angesehen. Darüber hinaus streckt es seine Hände nach der Protektoratszone im Norden und läßt keinen Zweifel darüber, daß es gewillt ist, das internationale Tanger jener «autre franc» einzuverleiben.

Es ist bezeichnend, daß der Widerspruch gegen diese wirtschaftliche und politische Monopolisierung des Scherifenreiches von englischer Seite erhoben wird. Der „Manchester Guardian" hat wiederholt unzweideutig die Wahrung der englischen Interessen in Marokko gefordert. Die englischen Marokkokaufleute haben sich im vorigen Jahre zur British Merchants' Marocco Association zusammengeschlossen, um zu verhindern, daß englische Belange in Marokko geopfert würden, daß mit englischen Rechten Schacher getrieben werde, kurz um die wirtschaftliche Gleichberechtigung in Marokko zu wahren. In den letzten Monaten hat der „Near East", das Organ der englischen Orientinteressen, einen neuen Feldzug eröffnet, in dem nachdrücklich auf die Rolle hingewiesen wird, die England in der marokkanischen Wirtschaftsentwicklung gespielt hat. Vieles was dort für die englischen Interessen ins Feld geführt wird, insbesondere, daß den englischen Kaufleuten, die Priorität bei der Erschließung des Landes gebührt, entspricht den Tatsachen. Daß Deutschland mindestens im gleichen Maße an der wirtschaftlichen Erschließung Marokkos beteiligt ist, wird natürlich verschwiegen. Und doch ist in der Geschic des Auslandsdeutschtums und unserer wirtschaftlichen Weltgeltu gerade das Kapitel Marokko eines der markantesten.

Der deutsch-marokkanische Handel hat sich in den letz Friedensjahren stark entwickelt. Deutschland beherrschte, selbst Frankreich zugibt, den marokkanischen Markt und w wieder nach französischer Darstellung, in den Augen der Mar kaner sein größter Käufer. Zahlreiche kapitalskräftige deuts Firmen, denen zeitweise zwei deutsche Bankfilialen zur S standen, unterhielten in den Hafenplätzen ihre Filialen. Woermann-Linie, die Atlas-Linie und besonders die Oldenbu Portugiesische Dampfschiffsreederei sorgten für eine regelmäß Schiffsverbindung zum Vorteil der deutschen und marokkanisch Volkswirtschaft. Auch im marokkanischen Binnenhandel na der deutsche Kaufmann eine hervorragende Stellung ein. So fand sich z. B. der Großhandel von Marrakesch, der zwei Hauptstadt des Landes, zu ⅘ in deutscher Hand. Noch währe des Krieges wurde er von französischer Seite in jeder Hinsi als vorbildlich bezeichnet. Ohne Übertreibung, so sagte die «Dépê coloniale» im vorigen Jahre, kamen auf die Deutschen u Österreicher mehr als 70% des Gesamtumsatzes sowie das M nopol in wichtigen Artikeln. Neben der Handelstätigkeit ist Beteiligung deutscher Firmen an Bank- und Grundstücksgeschäf mit den Eingeborenen hervorzuheben. Auch eine deutsc Industrie war in den letzten Jahren entstanden. So gab es un anderm deutsche Zigaretten- und Seifenfabriken, deutsche Zie leien und Sandsteinwerke sowie deutsche Getreide- und Ölmühl daß die Beteiligung unseres Kapitals an der Ausführung öffe licher Arbeiten und den Regierungslieferungen geringer geblieb ist als die des französischen, liegt an der offenkundigen Bena teiligung der deutschen Firmen bei den Ausschreibungen. Se bedeutend ist auch der deutsche Großgrundbesitz in Marokk besonders im Sustal und in der Schauja sowie in den d Handel geöffneten Häfen. Ebenso ist die Beteiligung deutsch Kapitals an den marokkanischen Minen bezw. an der bergba lichen Untersuchung des Landes, die Riesensummen gekostet h hervorzuheben. Der Privatinitiative deutscher Kaufleute verdan Marokko auch die ersten geregelten Postverhältnisse. Die deutsc Reichspost, die 1899 eröffnet wurde, war vor dem Kriege dur 13 Anstalten vertreten. Sie wurde nicht nur von den Eingeboren sondern auch von den französischen Banken und Kaufleuten n Vorliebe benutzt. Ebenso wie an der wirtschaftlichen hat si Deutschland auch an der kulturellen Erschließung des Land hervorragend beteiligt. So haben der Welt ROHLFS, LEN FRITSCH, FISCHER, Graf PFEIL die erste Kunde aus dem äuße sten Maghreb gebracht. DÉSCHANNEL hat 1911 als Vorsitzend der französischen Parlamentskommission für auswärtige Ange genheiten die Tätigkeit Deutschlands in Marokko wie folgt z sammengefaßt: „Können wir die Anstrengungen ignorieren, d Deutschland ein halbes Jahrhundert hindurch gemacht hat, d Reisen seiner Forscher, die Tätigkeit seiner Kolonisten, sei landwirtschaftlichen und Bergbau-Interessen, seine Schiffahrtslinie seine Postämter und jene Ideenbewegung, die sich auf das Sch rifenreich richtete?" Die Flut der Ereignisse des Weltkrieges h die Erinnerung an das Werk der Deutschen in Marokko auf eine exponierten Posten fortgewaschen. Nur die vage Vorstellun vor den Marokkogreueln, mit denen Frankreich in der „batail marocaine" den so fleißig begonnenen Bau von Grund auf ze störte, ist geblieben. Und das ist bedauerlich, denn wir könne uns nicht den Luxus erlauben, auch nur den unbedeutendsten Te der überseeischen Rohstoff- und Absatzgebiete, wo wir vor der Kriege festen Fuß gefaßt hatten, aufzugeben. Die englische Kaufleute wissen bei ihren Protesten gegen die Monopolisierun des Scherifenreiches durch Frankreich, um was es geht. D Appell, den sie in der British Merchants' Marocco Association a ihre Regierung gerichtet haben, wird nicht ungehört verhalle Hoffentlich wird auch die deutsche Regierung schützend für d Interessen der deutschen an Marokko interessierten Wirtschaft kreise eintreten, wenn das Fazit des blutigen Ringens um unse Weltgeltung gezogen wird.

Mehmed Ali Tewfik Bej über „Die Kriegsziele der Türkei."

Auf Einladung der Deutsch-Türkischen Vereinigung sprach MEHMED ALI TEWFIK Bej, Hauptschriftleiter des „Hilal" in Konstantinopel, am 23. Mai in der „Deutschen Gesellschaft" in Berlin vor einer zahlreichen auserlesenen Zuhörerschaft über die Kriegsziele der Türkei.

Nachdem er einleitend das heroische türkische Wesen mit dem deutschen Charakter und die glorreiche türkische Vergangenheit mit der deutschen Gegenwart verglichen hatte, führte er aus:

„Der Grund, der die Mittelmächte zum Kriege zwang, war ein gerechter. Dagegen war es bei England Eroberungssucht und der Trieb der Vernichtung gegen Deutschland, Österreich-Ungarn und unmittelbar gegen alle schwachen Staaten, deren Gebiet und Bodenschätze durch den Vielverband ausgebeutet wurden.

Die Türkei rechnet es sich zur Ehre an, daß sie ohne Zögern, ohne Berechnung und ohne Hintergedanken an die Seite der Mittelmächte getreten ist. Sie hat nicht darum gemarktet. Sie kam mit offener Hand, brüderlich, mit allem Ernst und voll lauterer Gesinnung in den Krieg gegangen."

Auf die tieferen Beweggründe zum Eintritt in den Krieg übergehend, führte er aus, daß die Entente nach dem Wort eines französischen Journalisten bereits unter ABDUL HAMID beschlossen hatte, durch kleine Aderlässe den großen Aderlaß vorzubereiten. Die Entente wollte nicht die Dinge auf die Spitze treiben, sondern sorgsam aber sicher die Türkei durch aufeinander folgende Schläge schwächen, damit sie eines Tages nicht imstande wäre, Widerstand zu leisten, wenn die endgültige Zerstückelung stattfinden sollte. Die Sympathie für Deutschland und Österreich-Ungarn war beim Ausbruch des europäischen Krieges nirgends so groß und so üppig wuchsig wie in der Türkei. Das türkische Volk hatte sich lange über den wirklichen Charakter der englischen und französischen Weltpolitik Rechenschaft abgelegt. Es sah also von Anfang an in dem europäischen Krieg als einen Krieg zwischen England und Deutschland an. England fühlte sich durch die Rivalität der Mittelmächte zu Lande und zu Wasser an der Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches behindert, nämlich: die ganze Menschheit unter die absolute Herrschaft Englands zwingen. Indem die Mittelmächte das Schwert gegen England zogen, kämpften sie nicht nur um ihre Existenz und ihre Freiheit, sondern mehr noch für und durch die englische Tyrannei beherrschten und unterjochten Völker. Alle Türken waren überzeugt, daß eine Niederlage der Mittelmächte auch für die Türkei jede Hoffnung zerstört hätte, sich dem englischen Joch zu entziehen. Das Verderben der Mittelmächte hätte die Zerstückelung der Türkei zur Folge gehabt. Kum waren die unglücklichen Kriege gegen Italien und gegen den Balkanbund beendet, widmete die Türkei sich vollständig dem Werk des Wiederaufbaues und der Reorganisation, und es war klar, daß ein neuer Krieg eigentlich verderbliche Wirkungen haben mußte. Trotzdem dauerte die Überlegung nicht lange. Die Türkei erkannte die Pflicht, die Waffen zu ergreifen gegen diejenigen, die niemals aufgehört hatten, sie auszubeuten, sie zu erniedrigen, ihre Existenz zu untergraben und ihre Unabhängigkeit und Freiheit zu beseitigen.

Der Anschluß der Türkei an die Mittelmächte war doppelt hoch zu bewerten, weil die Lage im November 1914 eine Wendung zugunsten des Vielverbandes zu nehmen schien. „Die Türkei hat sich nicht beeinflussen lassen. Sie war sich von der ersten Stunde an bewußt, welche großen Anstrengungen und Opfer der Krieg sie kosten würde." Die geographische Lage der Türkei, die Unzulänglichkeit ihrer inneren Organisation und ihrer Hilfsmittel, die große Zahl der Feinde und ihre Macht, alle diese Gründe machten den Anschluß der Türkei besonders schwierig. Dazu kamen die Einbußen der vorhergegangenen Kriege.

„Der Krieg verlangte von der Türkei eine fast unmenschliche Anspannung ihrer Kraft. Alle Streitkräfte der Nationen wurden mobilisiert. Zum ersten Male in der ganzen türkischen Geschichte wurde die allgemeine Wehrpflicht angenommen und durchgeführt. Infolge dieser Maßnahmen hat auch die ganze Nation seit mehr als 3 Jahren mit den Waffen in der Hand die Ehre, das Dasein und die Unabhängigkeit verteidigt."

Die Rolle der Türkei in diesem Kriege wird vor allem durch die Verteidigung der Dardanellen gekennzeichnet. Was diese Verteidigung besonders schwierig machte, war die Unzulänglichkeit der Artillerie und das Fehlen jeder direkten Verbindung mit den Mittelmächten. Erst später, als der Feldzug gegen Serbien die Verbindung mit den Mittelmächten hergestellt hatte, konnten diese der Türkei das nötige Material zur Verteidigung der Dardanellen liefern. Bis dahin mußte die türkische Armee mit ihren eigenen begrenzten Hilfsmitteln gegen zwei der größten Weltmächte kämpfen. „Die Dardanellenkämpfe übertreffen jede Einbildung und nehmen den Charakter einer übernatürlichen, phantastischen unglaublichen Vorstellung an. Sie lassen sich nicht beschreiben und lassen sich nicht wiedererzählen und man kann nur ihre außerordentliche Größe und tragische Schönheit fühlen." Dieser bedeutsame Sieg für die Türkei ist durch Kaiser WILHELM II. in seinem Trinkspruch auf den Sultan am 18. Oktober 1917 gefeiert worden als ein Dienst von ungeheurer Tragweite für die gemeinsame Sache. „Wenn die Entente ihre Pläne hätte durchführen können, wenn sie sich der Meerengen und der Hauptstadt des Reiches hätte bemächtigen können, hätte sich die politische und militärische Lage der Entente von Grund auf geändert. Eine direkte, sichere und schnelle Verbindung zwischen Rußland und seinen westlichen Verbündeten wäre entstanden. Alle Balkanvölker mit Einschluß von Bulgarien und Griechenland hätten sich den Ententemächten in die Arme geworfen. Der Ring von Eisen und Feuer hätte sich um die Mittelmächte geschlossen, und die Türkei hätte aufgehört, ein politischer und militärischer Faktor zu sein. Man kann sich leicht vorstellen, welchen entscheidenden Einfluß auf den Lauf der ganzen Welt diese Ereignisse gehabt hätten. Die Türkei hat mit dieser Dardanellenverteidigung bewiesen, daß sie nicht ‚der kranke Mann' oder ‚der Mann in den letzten Todeszügen' ist, als den man sie oft in Europa bezeichnet hat. Sie hat bewiesen, daß sie den entschlossenen Willen zum Leben hat, und daß sie alle Eigenschaften und alle Hilfsmittel besitzt, um sich frei zu entwickeln. Dieses moralische Ergebnis ist in den türkischen Augen der größte Erfolg der Dardanellenverteidigung.

Denn das Kriegsziel der Türkei besteht lediglich darin: sie will unabhängig und frei dastehen. Gewiß, die Türkei war unabhängig, aber diese Unabhängigkeit fand ihr Ende da, wo der gute Wille dieses oder jenes Gesandten, der sich auf die Kapitulationen stützte, seinen Willen dem des Sultans der Regierung und des Volkes gleichsetzte. Dieser Zustand muß vollkommen beseitigt werden. Die Türkei darf nicht mehr der Kontrolle fremder Mächte unterworfen sein. Ebensowenig kann die Türkei dulden, daß man von ihrem Lande Gebiete abtrennt. Die Türkei ist kein afrikanisches Land, von dem jeder nach seinem Belieben nehmen kann, so viel er will. Das türkische Volk ist ebenso wie das deutsche, das österreichische, das ungarische oder das französische im vollen Bewußtsein seiner Rechte und seiner Pflichten. Das türkische Volk will also sein eigener Herr sein und will frei über sich selbst bestimmen können.

Die Mittelmächte haben ein großes Interesse daran, daß diese Kriegsziele der Türkei vollständig verwirklicht werden. Zunächst besteht die Notwendigkeit für diese Mächte, sich an ein Volk wie das türkische anzuschließen, das in diesem Kriege eine solche militärische Kraft und moralische Stärke gezeigt hat und dessen Lauterkeit und Treue sich während der ganzen Zeit nicht verändert haben. Es besteht für die Mittelmächte die Notwendigkeit, für die Ordnung, das Gleichgewicht und die Ruhe im Orient zu sorgen. Das sind Bedingungen, die nicht nur den Frieden schützen, sondern noch mehr die Freiheit und Regelmäßigkeit der wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen Österreich-Ungarn, Deutschland und dem Orient. Dieser Zweck kann nur erreicht werden, wenn man der Türkei eine wirkliche Unabhängigkeit und eine vollständige Freiheit sichert. Unter der Herrschaft der Kapitulationen konnte die Türkei niemals ein politischer Faktor sein im eigentlichen Sinne des Wortes. Dieser Krieg hat gezeigt, daß Asien von einer enormen Wichtigkeit für die Mittelmächte ist. Österreich-Ungarn und Deutschland können in Asien alles finden, was sie für ihre Ernährung und für ihre Industrie gebrauchen, ohne sich darüber zu beunruhigen, daß England zur See herrscht und die deutschen Häfen blockieren kann. Asien kann ebenso als Eingangstor für einen beträchtlichen Teil der Waren aus den verbündeten Ländern dienen. Geographisch und historisch ist es die Türkei, die die Ehre und das Recht hat, als Vermittler zwischen Asien und Europa zu dienen."

MEHMED ALI TEWFIK Bej schließt mit der Versicherung, daß die Türken ein absolutes Vertrauen auf die Treue und Vornehmheit der Gefühle ihrer Verbündeten haben. Ebenso wie sie auch das größte Vertrauen auf das unfehlbare Wohlwollen und den Weitblick des erleuchteten Geistes ihrer Verbündeten haben. Dr. W. L.

Arabisch-Türkische Sprichwörter.

Ein Satter, der noch weiter ißt, gräbt sich sein Grab mit den Zähnen.

Wenn der Hahn allzuoft kräht, stehen die Leute spät auf.

Die Feder ist schärfer als das Schwert.

Mitteilungen des Deutsch-Bulgarischen Vereins e.V. in Berlin.

(Unter Verantwortung des Vereins.)
1. Vorsitzender: Prof. Dr. KASSNER, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 10.
Schriftführer: Bankdirektor KALESKY, Berlin-Lichterfelde-West, Drakestraße 41.
Das Bulgarenheim mit Lesezimmer (Kurfürstenstraße 11 I.) ist wochentags von 5 Uhr ab geöffnet.
Der Bulgarenabend findet an jedem Freitag von 8½ Uhr an dort statt.

Durch **Exzellenz Risoffs Hinscheiden** hatte der Verein den Verlust eines Ehrenmitgliedes zu beklagen. Schon durch sein regelmäßiges Erscheinen bei allen größeren Veranstaltungen des Vereins bewies der Verstorbene sein stetes Wohlwollen und seine rege Anteilnahme an unserm Bulgarenheim. Auch bei der Überreichung des Diploms der Ehrenmitgliedschaft durch den Vorstand gab er dem lebhaft Ausdruck. Als hoher Staatsbeamter wie als liebenswürdiger Mensch wird er bei unsern deutschen wie bulgarischen Mitgliedern unvergessen sein.

Bulgarenheim. Nach den Universitätsferien ist der Besuch wieder sehr rege geworden. Am Bulgarenabend am 3. Mai erschienen auch eine größere Anzahl bulgarischer Offiziere, die zu einem militärischen Kursus hierher gesandt worden waren. Musik, Gesang (Frl. ANGELOWA), an dem sie sich überdies mit Kriegs- und Volksliedern beteiligten, ein Vortrag von Frl. SABOWA über bulgarische Ostergebräuche und Unterhaltung machte ihnen die Zusammenkunft so angenehm, daß auf ihren Wunsch auch am folgenden Montag (vor ihrer Abreise) wieder ein Bulgarenabend veranstaltet wurde. Dabei erfreuten Frl. EISNER und Herr SLAWOFF durch Violinvorträge.

Am Tage vorher, dem 5. Mai, war das bulgarische Osterfest, das durch einen Ausflug nach dem Grunewald (Dahlem-Krumme-Lauke — Zehlendorf) mit 24 Teilnehmern gefeiert wurde, wobei auch vorschriftsmäßig gekochte und gefärbte Eier verlost wurden.

Am Bulgarenabend am 17. Mai sprach der Vorsitzende über den Bukarester Frieden und Beßarabien und zeigte die Gebietsveränderungen an einer von ihm entworfenen Karte.

Alle Zusammenkünfte im Bulgarenheim lehren immer wieder, wie notwendig seine Gründung war, aber auch, wie wünschenswert seine Ausgestaltung ist. Zum Herbst kann sie nun in sichere Aussicht gestellt werden.

Am Grabe der Königin Eleonore, der hohen Beschützerin des Bulgarenheims, legten die beiden Schriftführer des Vereins, die Herren KALESKI und KLÖTZER, bei ihrem Aufenthalt in Bulgarien einen Kranz nieder.

Die Arbeitsverhältnisse in der Türkei.

Die für die Industrie so wichtige Arbeiterfrage liegt in der Türkei, wie der Werkbund zutreffend ausführt, nicht so günstig, wie man anzunehmen geneigt sein könnte. Die Genügsamkeit des Orientalen ist bekannt. Mit wie wenig Mitteln ein türkischer Arbeiter zu leben imstande ist, ohne in seinem Sinne zu entbehren, dürfte dennoch überraschend sein. Selbst in Konstantinopel konnte ein einheimischer Arbeiter vor dem Ausbruche des Krieges mit 50 Mark monatlich gut auskommen. Eine Schlafstelle für einen Unverheirateten war für 4 Mark, ein kleines Holzhaus für Verheiratete, die vielleicht noch an zwei Fremde vermieteten, für 12 bis 20 Mark monatlich zu haben. Ein Arbeiter, der 3 bis 4 Piaster, also 60 bis 75 Pfennige, für Essen und Trinken am Tage ausgab, lebte für seine Begriffe sehr gut. Jetzt im Kriege ist der Lebensunterhalt indes auch teurer geworden, übersteigt aber nirgends das Doppelte in Konstantinopel.

Der levantinische Arbeiter ist aber ebenso anspruchslos in bezug auf die Arbeit, er ist langsam und träge. Er arbeitet im Höchstfalle ein Drittel dessen, was ein gleicher europäischer Arbeiter leisten würde. Es kommt hinzu, daß allerhöchstens der eigentliche türkische Arbeiter, der jedoch in der Minderzahl ist, zuverlässig genannt werden kann; die Mehrzahl der griechischen, armenischen und spanischen Arbeiter ist im höchsten Grade unzuverlässig. Diesen Leuten ist eine regelmäßige Arbeit unmöglich. Sie verlassen die Arbeit, um den erzielten Verdienst einige Tage in Untätigkeit zu verzehren. Unter dieser Unsicherheit leiden vor allem die kleingewerblichen Betriebe; nur ganz große Unternehmungen, wie etwa die Zigarettenfabriken der Regie, die Werkstätten der Bahngesellschaften und dergleichen, können sich mit Erfolg durch straffere Organisation schützen. Ganz besonders aber fehlt es dem türkischen Arbeitermaterial an Erziehung, Schulung und Intelligenz. Das gesunkene Handwerk arbeitet mit den allerprimitivsten Werkzeugen.

An Stelle der mit Pedalen oder Dampf, Gas oder Elektrizität bedienten europäischen Drehbank findet sich ein meist selbst hergerichteter hölzerner, etwa ein Fuß hoher Bock zum Einspannen des zu drehenden Gegenstandes. Die Achse wird durch Hin- und Herstreichen mit einem Bogen in Drehung versetzt, dessen Spannschnur einmal um den zu drehenden Gegenstand geschlungen ist. Dieser „Drehbank" bedient sich der Metalldreher wie der Holzdreher. Sie dient zur Fertigstellung von Wagenspeichen, Tischbeinen, zum Drehen von Zigarettenspitzen aus Bernstein und Elfenbein, stets in gleich primitiver Form. Auf seinem Amboß vermag der türkische Schmied nur Schweißeisen zu schmieden, Flußeisen kann er nicht verarbeiten. Der Silberziseleur verschwendet seine Kraft und Zeit mit immer erneuter Herstellung und Reparatur an veralteten und zu weichen Ziseleurwerkzeugen. Schnelligkeit der Arbeit und Ausnutzung der Zeit durch vervollkommnete Mittel sind unbekannte Dinge.

Eigentliche Handwerksschulen bestehen nicht. In neuerer Zeit hat man einige verunglückte Anfänge damit gemacht und die Sache dann wieder gelassen. Durch die Praxis lernt der Handwerker die Herstellung bestimmter Objekte. Nichts bewegt ihn, an den Überkommenen zu ändern, noch würde er dazu imstande sein.

Die Löhne der Frauen bewegen sich in ähnlichen niedrigen Grenzen. Sie sind so gering, daß sich allein durch ihre Ausnutzung neue Hausindustrien ins Leben rufen lassen.

Ein Beispiel hierfür ist folgendes: Konstantinopeler Antiquitätenhändler, meist spanische Juden, unterhalten seit langer Zeit Verkaufsfilialen in London und Paris. In ihrem Geschäft spielt der Absatz von alten Spitzen eine gewisse Rolle. Da sich die genügenden Mengen von alten Spitzen nicht auffinden ließen, so versuchte man es mit der Imitation. Von der Anfertigung der Imitation bis zur Herstellung neuer gehäkelter Spitzen war nur ein Schritt. Man importierte aus England, später auch aus Deutschland und Österreich, Baumwollgarne in weiß und Cremefarbe und ließ sie in Konstantinopel häkeln, um die fertigen Spitzen ohne Ausnahme nach London, Paris, zu kleineren Teilen auch nach Straßburg zu exportieren. Der Konstantinopeler Markt kennt diese Erzeugnisse gar nicht. Vor dem Kriegsausbruch wurde die hierfür verarbeitete Menge Garn etwa auf 80000 Kilogramm im Jahre geschätzt. Der Preis des Garnes betrug 6 bis 8 Fr. pro Kilo, der Preis der fertigen Spitzen, die nach Gewicht bezahlt werden, 20 bis 25 Fr. pro Kilo. Die Arbeiterin erhält das Garn in Schachteln mit je 10 Knäueln zu je 10 Gramm. Für die Verarbeitung einer Schachtel werden ihr 4 bis 5 Piaster Silber, also etwa 75 bis 90 Pfennig gezahlt; sie braucht hierzu mindestens zwei bis drei Tage Arbeitszeit. Der Unternehmer, der für das Kilogramm Rohmaterial sechs Frank, für dessen Verarbeitung zehn Fr. bezahlt hat, erzielt eine Differenz von ungefähr 5 Fr. pro Kilogramm, von der er nur noch die Frachtkosten zu decken hat.

Bei dieser wie bei fast allen Hausindustrien der Türkei ist das Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber derart, daß der Besteller der Ware auch der Lieferant des Rohmaterials ist und ein Konkurrenz überhaupt nicht hat. Der Verdienst, der nach Ablieferung der Ware für die Arbeiterin übrig bleibt, ist in vielen Fällen, besonders bei den Hausindustrien im Innern der Provinzen, wo es an Absatzverbindungen und Konkurrenz der Händler fehlt, so gering, daß der Besteller im Stande wäre, sein Fabrikat zu annähernd dem gleichen Preise wie das darin enthaltene Gewicht des Rohmaterials zu verkaufen.

Die Löhne der im eigentlichen Handwerk und in den größeren Industrien angestellten Arbeiter schwanken in normalen Zeiten zwischen 5 und 20 Piaster Silber, etwa 1 bis 4 Mk. pro Tag. Arbeiterverbindungen bestehen nicht, und Streiks gehören zu den größten Seltenheiten.

In einem mit Maschinen ausgerüsteten Betrieb ist daher eine beständige, eingehende Beaufsichtigung der Arbeiter nötig, auch bei der Bedienung einfacher Maschinen. Für einigermaßen komplizierte Maschinen müssen europäische Arbeiter verwendet werden. Der europäische Arbeiter sieht sich jedoch viel schwereren Existenzbedingungen in der Türkei gegenüber als der einheimische. Abgesehen von den Kosten der Reise ist es ihm bei normalen Ansprüchen an Sauberkeit der Wohnung und Essen zum Beispiel ganz unmöglich, dort etwa zu dem europäischen Lohnsatze arbeiten zu können. Auch dies ist ein Problem, an dem verschiedene größere Unternehmungen in der Türkei gescheitert sind oder kranken.

Irgendwelche gesetzliche Bestimmungen über Arbeitszeit, Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen, Krankenkassen, Versicherungen und Unfallentschädigungen bestehen nicht. Was auf diesen Gebiete geschieht, ist der privaten Wohltätigkeit überlassen. Insbesondere bestehen auch keine Vorschriften über Verwendung von Frauen und Kindern in industriellen Betrieben. Gerade diese ist in der Türkei sehr weitgehend, nicht nur in den zahlreichen Hausindustrien; sondern auch in den größeren Betrieben der Regie, der Seidenspinnerei, der Teppichfabrikation, der Kartonfabrikation und desgleichen mehr. Es werden Kinder im Alter bis zu vier Jahren abwärts eingestellt. Die Verdienste dieser jugendlichen Arbeiter, zumal in den Privatbetrieben sind außerordentlich gering. Sie beginnen mit einem halben Piaster Silber, also 10 Pfennig, und steigen bei den älteren Kindern bis etwa 5 Piaster täglichen Lohnes.

Brief aus Sofia.

Um die Mitte des Monats Mai haben Kaiser KARL und Kaiserin ZITA dem aufstrebenden Königreich Bulgarien zum ersten Male einen Besuch abgestattet. Sie wurden mit großer Herzlichkeit empfangen und ihre Anwesenheit gab insbesondere der bulgarischen Presse und der Öffentlichkeit Veranlassung, auf die traditionellen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Bulgarien hinzuweisen, die nun zu einem Bündnis und zu vertrauensvollem Zusammenwirken geführt hätten.

In der Tat ist es gerade im Augenblick, wo weite Kreise des deutschen Handels sich rüsten, um als Ersatz für so manche unterbrochene und so leicht nicht wieder anzuknüpfende Überseeverbindung den Orient in verstärktem Maße zu bearbeiten, von besonderem Interesse, sich ein Bild zu machen über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen

Österreich-Ungarn und Bulgarien,

die, wie es sich schon aus der geographischen Lage der beiden Länder zueinander ergibt, älteren Datums sind, als die Verbindung zwischen Deutschland und Bulgarien.

Man hat oftmals darauf hingewiesen, daß, während Deutschland durch seinen Exporthandel die ganze Welt beherrsche, in seinen Kolonien ergiebige Rohprodukte besitze und teilweise Absatz für seine Fabrikate finden will, Österreich-Ungarn seiner ganzen Struktur nach in allererster Reihe auf den Balkan angewiesen sei, der sein besonderes Interessengebiet darstelle. Im letzten Jahre vor dem Kriege betrug der bulgarisch-österreichisch-ungarische Außenhandel rund 54 Mill. Mark, das heißt mehr als den sechsten Teil des gesamten bulgarischen Außenhandels. Allerdings ist der deutsch-bulgarische Außenhandel ebenso groß gewesen. Aber der wesentliche Unterschied liegt darin, daß Deutschland einen erheblichen Teil der bulgarischen Bodenerzeugnisse abkaufte und seine Einfuhr entsprechend geringer war, während das agrarische Österreich-Ungarn, das im Frieden den größten Teil seines Getreidebedarfes selbst decken konnte, von Bulgarien nur für 12 Mill. Mark Landeserzeuguisse kaufte, dagegen für mehr als 40 Mill. Mark Fabrikate dorthin verkaufte. Die deutsche Einfuhrziffer, die sich auf etwa 35 Mill. Mark beläuft, ist also nicht nur um diesen relativ geringen Bruchteil kleiner, sondern sie muß im Zusammenhang betrachtet werden mit der soviel größeren wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands und der geringeren der Donaumonarchie.

Wenn also heute von den verbündeten Zentralmächten große Anstrengungen zur wirtschaftlichen Machterweiterung auf dem Balkan gemacht werden, so müssen wir wissen, daß Deutschland dabei in erheblichem Maße mit dem Wettbewerb Österreich-Ungarns zu rechnen hat. Bereits im Frieden fanden diese Bestrebungen unserer Verbündeten darin ihren Ausdruck, daß die „Bearbeitung" des Balkans in ganz anderer Weise vorgenommen wurde, als von seiten Deutschlands.

Schon die Gesandtschaften und Konsulate waren ungewöhnlich stark besetzt und es wurde besonderer Nachdruck darauf gelegt, daß immer Leute zur Verfügung standen, die die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes genau kannten und imstande waren, der exportierenden Kaufmannschaft der Heimat mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Den Konsulaten in Sofia waren stets besondere Handels-Attachés beigeordnet, die sich fast nur mit kaufmännischen Fragen zu befassen hatten. Das österreichische Handelministerium, ebensowohl wie das ungarische Handelsmuseum, unterhielten in Bulgarien sogenannte Exposituren, deren Vorsteher Land und Leute genau kannten und ihren Dienststellen regelmäßige Berichte über alles für die Kaufmannschaft Wissenswerte von Zeit zu Zeit erstatteten.

Überdies gibt es in Ungarn eine besondere Lehranstalt für den Handelsverkehr mit dem Balkan in Gestalt der Orientalischen Akademie in Budapest, einer Art Handelshochschule, in der Gelehrte und Praktiker ihre Hörer mit den wirtschaftlichen Bedingungen des Balkans und den Interressen, die Österreich-Ungarn dort zu vertreten hatte, genau bekannt machten. Diese Orientalische Akademie, in der auch die slawischen Sprachen gelehrt wurden, lieferte Jahr für Jahr einen Stamm theoretisch gut ausgebildeter junger Kaufleute, die nach den Balkanländern entsandt wurden und über die nötigen Vorbedingungen verfügten, um sich an Ort und Stelle rasch in die besonderen Verhältnisse einzuleben und einzuarbeiten.

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, einen Überblick über das zu geben, was nun der österreichisch-ungarische Handel praktisch in Bulgarien bedeutete. Es kann nur kurz darauf hingewiesen werden, daß die Gruppe der Pester-Ungarischen Kommerzialbank in der Bulgarischen Generalbank, die Gruppe des Wiener Bankvereins in der Banque Balcanique, die Ungarische Bank- und Handels-Aktiengesellschaft in der Bulgarischen Bank- und Handels-Aktiengesellschaft, eigene Finanzinstitute unter bulgarischer Flagge besitzen, daß Reisende aus der Donaumonarchie das Land nach allen Richtungen hin zu durchstreifen pflegten, um ihre Kundschaft zu besuchen, daß schließlich eine nicht unbeträchtliche Zahl von österreichischen und ungarischen Kaufleuten hier seit einer Reihe von Jahren ihren Wohnsitz hat und sich naturgemäß hauptsächlich der Ausgestaltung der Beziehungen zwischen ihrem Heimatlande und ihrer zweiten Heimat widmen.

Der Krieg, der das Bündnis Bulgariens mit den Zentralmächten mit sich brachte, hat ja nun in Deutschland ein gesteigertes Interesse für Bulgarien hervorgerufen, hat dazu geführt, daß vieles, was in Deutschland versäumt worden war, nachgeholt, und daß eine große Reihe von Wirtschafts- und Kulturvereinen gegründet wurde, deren Aufgabe die Pflege der Beziehungen zu Bulgarien ist. Davon soll hier im einzelnen heute nicht die Rede sein, sondern es soll nur darauf hingewiesen werden, daß auch Österreich-Ungarn keineswegs müssig blieb, daß von seiten der Donaumonarchie vielleicht noch mehr getan wurde, um nichts unversäumt zu lassen, auch das zukünftige Geschäft so weit wie möglich in die Hände zu bekommen, oder sich wenigstens einen recht großen Anteil daran zu sichern. Die Unterstützung, die diese Bestrebungen von amtlicher Seite, von Behörden und Körperschaften erfährt, war sicherlich viel größer, als von deutscher Seite.

Während noch vor kurzer Zeit das Reichswirtschaftsamt die Entsendung eines Handelssachverständigen nach Bulgarien ablehnte, mit der so schönen Begründung, „daß ein Bedürfnis hierfür zurzeit nicht anerkannt werden könne", da in Bulgarien noch alles in der Entwicklung begriffen sei (vgl. D. L.-Z. Nr. 9, S. 257), hat Österreich-Ungarn seinen Konsulaten Handels-Attachés zur Verfügung gestellt, hat aber außerdem noch aus dem Kaufmannsberufe hevorgegangene besondere Handelssachverständige ernannt, die die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes gründlich kennen und in der Lage sind, die Regierung über alle Zoll- und Finanzfragen genau zu unterrichten und der Kaufmannschaft Fingerzeige für sich bietende Verdienstmöglichkeiten zu geben.

Für den Dienst der Maritzazüge wurde jetzt je ein österreichisches und ein ungarisches Warenverkehrsbureau eröffnet, die sich bestimmungsgemäß nur mit der Erledigung der Transporte befassen sollen, die aber naturgemäß schon durch ihr Vorhandensein einen Anreiz zu Bestellungen in der Monarchie bieten, da deren Ausführung unter besonders günstigen Bedingungen möglich ist. Außerdem liegt die Leitung dieser Bureaus wiederum in Händen von Leuten, die aus ihrer eigenen praktischen Erfahrung heraus erhebliche kaufmännische Kenntnisse besitzen und auf solche Weise die Bureaus zu einer Zentralstelle für praktische Wirtschaftspropaganda machen.

Die deutsch-österreichisch-ungarische Einkaufsvereinigung, hervorgegangen aus der in Bremen gegründeten deutsch-orientalischen Handelsgesellschaft und ähnlichen österreichisch-ungarischen Köperschaften, ist zwar ihrer Zusammensetzung nach eine paritätische Institution, doch liegt ihr Schwerpunkt auf der österreichisch-ungarischen Seite. Auch die österreichische Z. E. G. unterhält in Bulgarien eine eigene Geschäftsstelle gemeinsam mit der deutschen Z. E. G.

Vom Standpunkte der österreichisch-ungarischen Handelsinteressen aus liegt natürlich das wesentliche Aktivum dieser Institutionen nicht in dem, was sie während des Krieges arbeiten und leisten können, sondern in den Kenntnissen und Erfahrungen die sie für die Zukunft sammeln, in den Verbindungen, die sie anknüpfen können, in den Einblicken, die sie in die Bedürfnisse und Notwendigkeiten Bulgariens bekommen. Wenn auch diese Gesellschaften, da sie Kriegsgesellschaften sind, im Frieden nich

mehr existieren werden, so muß doch damit gerechnet werden, daß sie den wirtschaftlichen Interessen der Donaumonarchie auch in Zukunft in der einen oder andern Form dienstbar gemacht werden. Hand in Hand mit diesen praktischen Bestrebungen geht auch während des Krieges eine umfangreiche Propaganda durch Vorlesungen von Professoren, durch Konferenzen von Sekretären verschiedener Handelskammern, die Untersuchungen anstellen über die Absatzmöglichkeiten Österreich-Ungarns in Bulgarien, über die zukünftigen Handelsbeziehungen, die Besprechungen abhalten mit den heimischen Industriellen und den Importeuren, um das Arbeitsgebiet festzulegen. Ungarische Handelskammern veranstalten vielfach Kurse in bulgarischer Sprache oder richten nach dem Vorbilde der Orientalischen Akademie in Budapest kleinere Handelsschulen ein, die wiederum bestimmt sind, ein für den Balkan brauchbares kaufmännisches Personal heranzubilden. Außerdem wird umgekehrt den in Österreich-Ungarn weilenden bulgarischen Studenten der Aufenthalt dort in jeder Weise erleichtert und verbilligt durch Errichtung von Studentenheimen, durch Veranstaltung besonderer Kurse, durch Sicherung ihres Fortkommens im Lande.

Ganz besonders muß noch der hervorragenden Stellung Erwähnung getan werden, die Österreich-Ungarn im Donauverkehr besitzt durch die österreichische Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und durch die ungarische Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft, die über einen bedeutenden Schiffspark verfügen und bisher den größten Teil der Donautransporte abfertigen konnten. Erst seit einigen Jahren macht sich in Deutschland das Bestreben geltend, sich an der internationalen Donauschiffahrt einen Anteil zu sichern, durch Gründung der Süddeutschen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und insbesondere des Bayerischen Lloyd, der sich unter Anlehnung an die Deutsche Bank allmählich zu einem großzügigen Unternehmen mit weitverzweigter Organisation entwickelt.

Wie weit im übrigen die österreichisch-ungarischen Wirtschaftsbestrebungen im Kriege praktischen Niederschlag gefunden haben durch die Gründung neuer Banken, Versicherungsgesellschaften, Handelsfirmen, Fabriken usw., ist an dieser Stelle oft erwähnt worden. Ein eigenes Wirtschaftsblatt, die „Bulgarische Handelszeitung", die in deutscher und bulgarischer Sprache erscheint, sorgt besonders dafür, die Interessen des Handels der Donaumonarchie nachdrücklich zu vertreten und den Bulgaren vor Augen zu führen, wie notwendig ihr Zusammengehen mit ihren großen Nachbarn ist.

Diese Zeilen dürfen nun nicht etwa den Eindruck erwecken, als ob von deutscher Seite der umfangreichen Tätigkeit Österreich-Ungarns gegenüber nichts geschehen sei. Solche Anschauungen wären vollkommen verfehlt. Deutsche Kaufleute, Finanzmänner und Industrielle arbeiten seit Jahren in Bulgarien. Ihre Tätigkeit ist oft genug in ausführlicher Weise dargelegt worden. Was in Friedenszeiten versäumt wurde, ist zum großen Teil im Krieg nachgeholt worden. Auf die Einzelheiten der deutschen Wirtschaftstätigkeit in Bulgarien soll hier heute nicht eingegangen werden.

Die Aufgabe der vorstehenden Zeilen bestand eben darin, zu zeigen, was seitens unserer Verbündeten bisher geleistet wurde und weiter geleistet wird. In so vielen deutschen Kreisen wird heute von der Bearbeitung des Balkans und Bulgariens gesprochen, als ob es sich darum handelte, ein wirtschaftliches Neuland zu entdecken, an eine Sache heranzugehen, an die bisher noch niemand gedacht hat. Dem muß entgegengetreten werden. Deshalb soll betont werden, daß die deutsche Kaufmannschaft keine originellen Gedanken entwickelt, wenn sie jetzt plötzlich mit Bulgarien Verbindungen anknüpfen will, sondern daß seitens unserer Verbündeten solche Verbindungen seit Jahren angeknüpft worden sind und in vorsichtiger, planmäßiger und zielbewußter Weise ausgebaut werden.

Bündnisse in wirtschaftlichen Dingen sind ja nur in gewissen Grenzen möglich. Auf dem Balkan werden die verbündeten Länder Deutschland und Österreich-Ungarn im Kampfe um neue Absatzgebiete in Wettbewerb miteinander treten müssen. Den Vorteil wird Bulgarien daraus ziehen, denn die konkurrierende Industrie wird ihre höchste Leistungsfähigkeit entfalten müssen, um den Kampf zu bestehen.

Mitteilungen des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien e.V.

Berlin W 8, Charlottenstraße 56.

Die gesetzlichen Grundlagen der Landverteilung in Bulgarien. Das geltende Agrarrecht Bulgariens stellt sich als Ausfluß jener politischen Verhältnisse dar, unter denen der junge Staat seine Lebensbedingungen zu erkämpfen hatte. Allein von diesem Gesichtspunkte aus sind die Bestimmungen, innerhalb derer Siedlungen und Anbau vor sich gehen, zu bewerten. Grundsätzlich ist zunächst zu unterscheiden zwischen der Besiedelung der unbebauten Landflächen, der Reorganisation unrechtmäßig besiedelter Landstrecken und der Aufteilung der Staatsländereien wie der Gemeinheitsgüter. Die Besiedelung der unbebauten Landflächen fand ihre erste Regelung durch das Gesetz von 1880, das von dem Grundsatze ausging, das entvölkerte Land nicht von fremden Stämmen, sondern von den im Ausland lebenden Bulgaren bebauen zu lassen. Grundsätzlich sind alle im Ausland lebenden Bulgaren, die Kenntnisse der Landwirtschaft besitzen, auch heute noch berechtigt, bulgarisches Siedelungsgut zu erlangen. Die Landnachsuchenden haben sich in dem üblichen Gesuchswege an den Ackerbauminister zu wenden. Nur ungeeignete und staatsgefährliche Individuen sollen von der Kolonisationserlaubnis ausgeschlossen werden. Die Landzuweisung erfolgt mit Hilfe der Organisation der Staatsdomänen. Grundsatz ist, die Siedeler in Dörfern zu vereinigen und den Siedelungsraum so zu verteilen, daß gesunde Erweiterungsmöglichkeiten bestehen. Die Größe des zugeteilten Landes richtet sich nach der Familienzahl. Das Mindestmaß pflegen 30, das Höchstmaß 60 Djuljums (919 qm) zu sein. Dem Ackerland wird ein Weideland zugeteilt. Das Land geht nicht in das Eigentum, sondern nur in den Besitz der Siedler über, nachdem das Siedelungsland in einer ununterbrochenen Zeitfolge von zwanzig Jahren beackert wurde, entsteht auch das Eigentumsrecht. Nichts destoweniger aber hat der Siedler von dem Tage der Siedelungsübernahme an das bulgarische Staatsbürgerrecht erlangt.

Den Siedlern wird eine Reihe von staatlichen Unterstützungen und Privilegien zuteil. Die Unterstützungen bestehen darin, daß die Familie das notwendige Baumaterial abgabenfrei aus den Staatswäldern erhält, daß Ackergeräte teilweise unentgeltlich geliefert und Aussaten zur Verfügung gestellt werden. Alle Hausgeräte, Viehmengen, Acker- und Werkzeuggeräte, die der Siedler mit sich bringt, sind von dem Einfuhrzoll befreit. Sieben Jahre lang nach seiner Siedlungsübernahme ist der Siedler und seine männlichen Familienangehörigen militärfrei. Der Siedler genießt Steuerfreiheit auf die Dauer von drei Jahren. Es kann ihm weder die Grundsteuer noch die Zehentsteuer abgefordert werden. Nur für Bulgaren, die aus der europäischen Türkei einwandern, fällt dieses Sonderrecht fort.

Seinerseits hat der Siedler einen gewissen Geldbetrag für den Erwerb des Landes dem Staate zu entrichten. Dieser Geldbetrag, der sehr niedrig bemessen ist, richtet sich nach dem Bodenwert, der Lage des Siedelungsgeländes und der Größe der Siedlungsfläche. Unbemittelte Antragsteller erhalten von Seiten der Regierung Unterstützungen. Für sie werden aus dem bei den Bodenkreditanstalten bestehenden Regierungsfonds Mittel bereitgestellt, der Bittsteller muß jedoch einen geeigneten Bürgen erbringen können. Auch kann das Darlehen nicht die Hälfte des Wertes des beliehenen Gutes übersteigen. Das Wertmaß pflegt hier dasjenige zu sein, das bei der Grundsteuer angenommen werden würde. Da dem Siedler nur das Besitz- und nicht das Eigentumsrecht an der Scholle zuerteilt wird, ist es selbstverständlich, daß ihm ein Entäußerungsrecht erst nach der Ersitzung, also nach dem Ablauf von zwanzig Jahren zusteht. G. Buetz, Dessau.

Die deutschen Kolonien in Cherson.

Das ehemalige russische Gouvernement Cherson grenzt im Norden an die ehemaligen Gouvernemente Kiew und Podolien, im Osten an Taurien, im Süden an das Schwarze Meer und im Westen an Bessarabien. In sechs Kreise: Ananjew, Alexandria, Cherson, Jelisawetgrad, Odessa und Tiraspol ist es eingeteilt und wird von 3¼ Mill. Einwohnern bewohnt auf einer Fläche von 71 284 qkm (auf 1 qkm etwas mehr als 45 Seelen). Außer Ukrainer und Großrussen leben dort noch Bulgaren, Griechen, Armenier, Moldauer, Serben, Polen, Zigeuner und Juden, und unter diesem Völkergemisch 200 000 deutsche Kolonisten in 415 größeren und kleineren Kolonien und 200 Chutore oder Großgrundbesitzer, die mit den besten landwirtschaftlichen Maschinen und mit Hilfe von russischen Knechten und Mägden tausende Hektar

und bewirtschaften. Über ihre wirtschaftliche und kulturelle Lage schreibt dem „Verein für das Deutschtum im Ausland" ein Deutscher aus Südrußland: Von der gesamten Anbaufläche, 3046 700 Dessjatinen, (1 Dessjatine = 1 Hektar) sind 1 156 200 Dessj. in deutschem Besitz (5,13 %), so daß vom Odessaer Kreis 7 % (80 % der Bevölkerung sind Deutsche), vom Tiraspoler Kreis 9 % und vom Ananjewer Kreis 35 % der gesamten Anbaufläche jetzt in deutschen Händen ist. Von diesem ist ursprüngliches an der russischen Regierung angewiesenes Kronland 194 963 Dessj., während im Laufe der Zeit 961 291 Dessj. als Eigentum hinzugekauft wurden, nicht gerechnet jene Ländereien, die noch von russischen Edelleuten abgepachtet und von Deutschen bewirtschaftet werden. Haupterwerb ist Weizenbau, daneben auch Mais, Gerste, Wein und Obstbau sowie Rindvieh-, Pferde- und Schafzucht. Der frühere Raubbau ist abgeschafft und durch das eingeführte Dreifeldersystem werden ausgezeichnete ertragreiche Ernten erzielt. Es ist günstig, daß das Getreide bequem auf den Flüssen zu den Schwarzmeerhäfen (Nikolajew, Cherson, Odessa) gebracht werden kann, auch werden große Mengen mit der Eisenbahn abtransportiert; nur zu ihrem Vorteil durchschneidet jetzt die neue Bahn Odessa-Lichmatsch in nordsüdlicher Richtung die größten deutschen Kolonien. Abgesehen von Alt-Danzig 1787 bei Elisawetgrad, und Alt-Schwedendorf, das von Schweden 1782 angelegt wurde, vollzog sich die große Ansiedlung erst zwischen 1804 — 1809. Angesiedelt wurden folgende große geschlossene Gebiete: 1787 bis 1804 das Schwedengebiet mit 5 Kolonien, 1804—1806 das Liebenauer mit 11, 1805—1809 das Glückstaler Gebiet mit 6, 1808—1809 das Kutschurganer mit 6, 1809—1810 das Beresaner mit 13 Kolonien, zusammen 41 Kolonien mit etwa 20 000 Seelen. 1859 waren es schon 42 000 mit 180 713 ha Landbesitz, von denen der Landmangel in letzter Zeit viele nach Amerika auswanderten.

Die deutschen Kolonien zeichnen sich durch ihre geordneten Anlagen, geraden Straßen, ihren weißgetünchten Straßenmauern und meistlich mit den Giebeln nach der Straße gerichteten Häusern, aus. Schöne Kirchen in den evangelischen und katholischen Kolonien, auch Mennoniten und Baptisten gehörend, verfügen über schmucke Kapellen. Besonderer Wert wird auf entsprechende Schulgebäude und den Lehrerstand gelegt.

In folgenden Kolonien: Großliebenthal (3610 Einw.), Kleinliebenthal (2335 Einw.), Bergdorf (1663 Einw.), Worms (2393 Einw.), Hoffnungsthal (2436 Einw.), Kronau (368 Einw.), Mannheim (1970 Einw.), Selz (3060 Einw.), Straßburg (2657 Einw.), Neusatz (658 Einw.), Rohrbach (2371 Einw.), Landau (3137 Einw.), Sulz (2266 Einw.) und Tiege (280 Einw.) befinden sich Postämter oder Postexpeditionen. Wöchentliche, monatliche oder auch halbjährliche Märkte finden in Kronau, Landau, Selz und andern Kolonien statt und heben den Wohlstand der betreffenden Kolonien. Ärzte und Feldscher sind in Alt-Schwedendorf (791 Einw.), Bergdorf, Glückstal, Hoffnungsthal, Karlsruhe (2132 Einw.), Kassel (1960 Einw.), Kronau, Klein-Liebenthal, Landau, Lustdorf, Mannheim, Mariesthal, Orloff, Rastatt (4231 Einw.), Rohrbach, Selz, Schlangendorf (772 Einw.) und Tiege. In den meisten von diesen befinden sich auch Apotheken. Heil- und Wohltätigkeitsanstalten sind in Kleinliebenthal, einem berühmten Kurort am Liman mit Wasserheilanstalt und Schlammbädern, Lustdorf, einem Kurort direkt am Meer, bevorzugt von wohlhabenden Sommergästen, 12 Kilometer von Odessa mit elektrischer Bahnverbindung nach Odessa. Orloff und Landau haben je ein Krankenhaus. Groß-Liebenthal hat ein Armenhaus „Bethania", ein Hospiz und ein Waisenhaus. Worms eine weitberühmte Taubstummenanstalt. Zentralschulen oder Progymnasien für Knaben befinden sich in Groß-Liebenthal, Selz, Hoffnungsthal, Landau, Karlsruhe, Neufreudenthal und Neuschönsee. In Landau ist auch ein Mädchenprogymnasium.

Erwähnenswert wegen ihrer Größe sind noch Neudorf 2097 Einw., Marienthal 1176 Einw., Baden 2030 Einw., Kandel 2944 Einw., Petersthal 1000 Einw., Freudenthal 1890 Einw., Neufreudenthal 1065 Einw., Josefsthal 1207 Einw., Elsaß 1960 Einw., Güldendorf 1004 Einw., München 2203 Einw., Speier 2772 Einw. Sie zählt 13 ev. luth., 3 ev. ref., 3 mennonitische und 28 katholische Kirchspiele und zerstreut unter diesen 7 Baptistengemeinden. Der Tiraspoler und Chersoner Kreis grenzen im Westen an Bessarabien, und diese deutschen Kolonien bilden die größten und reichsten geschlossenen Gebiete im einstigen Neurußland.

Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e.V.

(Unter Verantwortung des Vereins.)

Geschäftsstelle: Berlin W 62, Lützowplatz 14.

Neue Mitglieder:

J. H. E. & G. Lerch, Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte, Hamburg.
Felix Schaletzki, Lebensmittelgroßhdlg., Breslau.
Werkzeughaus Heinrichs & Trösser, Küllenhahn bei Elberfeld.
Julius Matthias, Im- und Export, Hamburg.
Maschinenfabrik Moenus A.-G., Frankfurt a. M.
M. Liemann A.-G., Berlin.
Lazar Athannasoff, K. Maneff & M. Prokopieff, Eisen- und Manufakturwaren, Üsküb.
Chemische Fabrik Marienhütte, Gebr. Alberti, Goslar a. Harz.
Ringe & Kuhlmann G. m. b. H. Bedarfsartikel für Margarinefabrikation, Hamburg.
Wm. Klöpper, Kaufmann, Hamburg.
A. Hartrodt, Hamburg.
Wilhelm Weiß, Agentur und Kommission, Belgrad.
„Phönix" Nadel- und Metallwarenfabrik Carl Gellermann, Blechhammer, Post Sitzendorf (Schwarzatal).
Fr. Eduard Engels, Bohrer- und Werkzeugfabrik, Remscheid-Vieringhausen.
Loewenstein & Hecht, Berlin.
Emil K. Bierwisch, Belgrad.
Phönix G. m. b. H., Haiger (Dillkreis)
Union, A. G. für See- und Flußversicherungen, Stettin.
Ludwig Hadler, Säckefabrik, Hamburg.
A. Poelk, Hamburg.
Bulgarische Handels Akt.-Ges., Rustschuk.
Santo Bey de Semo, Diplom-Ingenieur, Berlin.
Jacques Cohen, Handelsvertreter, Adana.
Viktor R. Nevir, Ingenieur, Engros- und Exporthaus für Elektrotechnik, Stuttgart.
„Ceres", Maschinenfabrik A.- G. vorm. Felix Hübner, Liegnitz.
Gherson Is. Levy, Rustschuk.

Bulgarische Devisenzentrale. Bei der Leitung der Bulgarischen Nationalbank wird demnächst eine Devisenzentrale errichtet werden, die den Scheckverkehr mit dem Ausland regeln wird.

Einfuhr von Waren in Bulgarien. Die Direktion f. a. F. hat die Einfuhr aller Waren, welche die Armee oder die Bevölkerung brauchen, erlaubt. Solche Waren werden frei mit dem von der Direktion für jeden einzelnen Fall bestimmten Gewinn verkauft. Die Direktion wahrt sich aber das Recht, einen Teil der Ware für ihre Bedürfnisse zu requirieren, wobei sie den festgesetzten Gewinn bezahlt.

Das deutsche Emailkartell und die Ukraina. Zwischen dem deutschen Emailkartell und der ukrainischen Regierung ist ein Vertrag zustandegekommen, demzufolge sich das Kartell verpflichtet, den Bedarf des Landes an emaillierten Waren innerhalb des Zeitraumes von acht Monaten zu decken.

Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e.V.

(Unter Verantwortung der Vereinigung.)

Geschäftsstelle: Berlin W 35, Schöneberger Ufer 36a.

Zum Besuch türkischer Juristen in Deutschland. Die Abreise der türkischen Juristen von Konstantinopel ist auf den 11. Juni festgesetzt. Teilnehmer an der Reise sind die Herren: Osman Bej, Präsident des Kassationshofes, Sia Bej, Präsident des Seehandelsgerichts zu Stambul, Dschellaleddin Arif Bej, Vorsteher der Rechtsanwaltschaft Konstantinopels, Selacheddin Bej, Professor des Rechts an der Universität zu Konstantinopel, in Begleitung von Reichsgerichtsrat Dr. Heinze und Professor Dr. Nord, I. Dragoman des Deutschen Generalkonsulats zu Konstantinopel und Professor des Rechts daselbst. Die offizielle Vertretung namens der türkischen Justiz und Regierung liegt in den Händen von Osman Bej. Das Programm für die Verhandlung umfaßt: Gewerblicher Rechtsschutz, Patent-, Urheberrecht, Unlauterer Wettbewerb, Musterschutz, Wechsel- und Scheckrecht, ferner den allgemeinen Teil des Schuldrechts, die Zwangsvollstreckung, Rechtsgeschäfte und internationales Privatrecht, Obligationenrecht, das Recht der

Handelsgeschäfte und das Recht juristischer und physischer Personen. Dazwischen eingeschoben werden Teilnahme an Sitzungen von Strafkammern, Kammergerichtsverhandlungen und Besichtigungen einer Strafanstalt, des Kriminalmuseums, einer Fürsorge-Anstalt und von industriellen Unternehmungen.

Türkische Schüler. Als Aufsichtsinstanz über die türkischen Schüler und Lehrlinge werden künftighin neben der Deutsch-Türkischen Vereinigung von türkischer Seite ein ziviles und ein militärisches Inspektorat ihres Amtes walten. (Näheres darüber siehe „Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung" Heft 3.)

Der deutsche Inspektor der türkischen Schüler, Oberlehrer Dr. RYLL, besuchte letzthin Mühlhausen i/Thür., Frankfurt a/M., Darmstadt, Mannheim, Wiesbaden, Heidelberg, Karlsruhe, Pirmasens, Baden-Baden, Stuttgart, Konstanz, Reutlingen, und Heilbronn, um an Ort und Stelle die Schüler zu inspizieren und mit den Pflegern und Direktoren Rücksprache zu nehmen.

Aus der Organisation. In Breslau fand am 30. April ein Vortragsabend statt, bei dem Dr. PAUL ROHRBACH über „Ostfriede und die deutsche Orientstellung" und Dr. REINHARD JUNGE über „Deutsch-Türkische Wirtschaftsbeziehungen" sprachen. Im Anschluß daran wurden verschiedene Fragen praktischer Natur erörtert.

In der zweiten Maiwoche besuchte Dr. LOCHMÜLLER das Gebiet des Badisch-Pfälzischen Landesverbandes und hielt in Mannheim, Offenburg und Zweibrücken öffentliche Vorträge ab.

Wirtschaftsinstitut für den Orient.

(früher „Zentral-Geschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen").

(Unter Verantwortung des „Wirtschaftsinstituts für den Orient".)
Berlin W 35, Potsdamerstraße 111. Fernsprecher: Lützow 3517, 3518.
Telegrammadresse: Türkzentra.

Gesetz betreffend die neue innere Anleihe. Das Gesetz[1], das den türkischen Finanzminister zum Abschluß der neuen inneren Anleihe ermächtigt, enthält außer den bereits bekannten Bedingungen für die Begebung der Anleihe, Bestimmungen, nach denen das Finanzministerium bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1334 (1918/19) dem Senat und der Abgeordnetenkammer einen Bericht über das Ergebnis der Anleihe vorzulegen hat. Laut Art. 6 sind sämtliche Emissionskosten, deren endgültiger Betrag bis Ende 1334 im türkischen Staatsanzeiger bekanntgegeben werden soll, in ein besonderes Kapitel des Staatshaushaltsvoranschlages für 1334 einzutragen.

Studienreisen ins Innere der Türkei. Das Geographische Institut an der Universität Stambul plant, nach Berichten aus Konstantinopel, die Bildung eines Ausschusses für landeskundliche und wirtschaftliche Studien beim Großwesirat. Die Mitglieder dieses Ausschusses sollen zur Erledigung der einzelnen von den verschiedenen Verwaltungsstellen ihm übertragenen praktischen Aufgaben jährlich Reisen ins Innere der Türkei unternehmen, wobei jedes Mitglied eine ihm zugewiesene Zone zu erforschen hat.

Bibliothek.

Kraemer, R. „Kleinasiatische Schmirgelvorkommnisse." (Doktordissertation, Universität Leipzig.) Berlin 1907.

Krusch, P. „Die Phosphatlagerstätten bei Es-Salt im Ost-Jordan-Lande." (Zft. f. prakt. Geologie, XIX. Jahrg., Heft 2.) Berlin 1911.

Müller. „Die Bergbauindustrie der europäischen Türkei." (B. H. I., Bd. XIX, Heft 12.) Berlin 1913.

Philippson, A. „Die Neogenbecken Kleinasiens." (Zft. der Deutschen Geologischen Ges., Bd. 64, Monatsbericht Nr. 4.) Berlin 1912.

Rath, G. vom. „Palästina und Libanon." Geologische Reiseskizze. (Korrespond.-Blatt Nr. 2 der Verhandlungen des naturhistorischen Vereins des preuß. Rheinlandes und Westfalens.) Bonn 1881.

Rosiwal, J. A. „Eruptivgesteine vom Bosporus und von der Kleinasiatischen Seite des Marmarameeres." (Beiträge z. Paläontologie Öst.-Ung., Bd. XII, Heft I.)

Schaffer, F. „Geologische Forschungsreisen im südöstlichen Anatolien und Nordsyrien." (Ges. z. Förderung der naturhistorischen Erforschung des Orients.) Wien 1901.

Schaffer, F. „Neue geologische Studien im südöstlich Kleinasien, ausgeführt auf einer Reise im Sommer 1901" (Sitzungberichte der k. u. k. Akademie der Wissenschaften, math.-nat. K Bd. CX.) Wien 1901.

Simmersbach, B. „Die nutzbaren minerarischen Bode schätze in der kleinasiatischen Türkei." (Zeitschr. für das Berg Hütten- und Salinenwesen.) Herausgegeben im Ministerium f Handel und Gewerbe. Jahrg. 1904, Bd. 52, Heft 4. Berlin 190

Simmersbach, B. „Das Steinkohlenbecken von Heraklea (Asien, Jahrg. III, Heft 10, S. 148—151.) Berlin 1904.

Tornquist, A. „Die Bedeutung der Minerallagerstätten d Balkanhalbinsel und der Türkei für Mitteleuropa." Graz 1916.

Toula, E. „Eine geologische Reise nach Kleinasien." (Bo porus und Südküste des Marmarameeres.) (Mitt. des Paläo tologischen Instituts der Universität Wien, Bd. XIII, Heft Wien 1898.

Ziegler, A. „Zur Geschichte des Meerschaums. Mit b sonderer Berücksichtigung der Meerschaumgruben bei Eski-Scheh in Kleinasien und der betreffenden Industrie zu Ruhla in Thüringen. Dresden 1883.

[1] Dasselbe liegt in französischem Text dem „Wirtschaftsinstitut" vor und kann auf Wunsch abschriftlich zur Verfügung gestellt werden.

Chronique.

Les derniers communiqués nous apprennent que l Français rèpètent leurs vaines attaques pour reprendre mont Kemmel, perdu par les Anglais. Le communiqu du 15 mai, soir, annonçait qu'ils avaient réussi à faire u brèche limitée dans la première ligne allemande. Mais communiqué du 16 mai nous apprend que les França ont de nouveau été complètement rejetés. Voi donc encore une tentative malheureuse, un de ces vai efforts dans les quels s'épuise l'armée de réserve du gén ralisme FOCH.

Tandis que dans l'Ouest les armées ennemies subissaie de très fortes pertes, les Turcs secondés par des troup allemandes, infligeaint des défaites appréciables aux Angla en Palestine.

Le 22. mars, les Anglais ont franchi le Jourdain à l'E de Jéricho et se sont avancées par delà El Salt vers chemin de fer du Hedjaz prés de la gare sur l'Amma Jls avaient pour objectif la destruction du chemin de fe la rupture de la liaison entre les troupes turques qui trouvent au Sud et le rétablissement des communicatio avec les tribus arabes de la vallée orientale du Jourda et de l'Est de la Mer Morte, qui ont depuis quelque tem donné des signese d mécontentement.

Les postes turcs, qui été bousculés et la petite garnis d'Amman eut à soutenir le choc des Anglais. Heureusme on put amener du renfort en temps utile. Entre temp les renforts venus du Nord menaçaient de couper retraite aux Anglais vers El Salt.

Près du mont Oscha, au Nord d'El Salt, des comba sanglants ont été livrés, au cours desquels les Anglais o été obligés d'évacuer le terrain qu'ils avaient conqu Le 7 avril, ils ont été rejetés dans leurs positio de départ sur le Jourdain; ils ont laissé entre l mains des vainqueurs un butin considérable, d matériel et plusieurs prisonniers.

Le 30 avril, ils ont tenté la même opération. même temps qu'ils attaquaient les positions de Tell Nimri de forts détachements de cavalerie anglaise ont avancé ent cette position et le Jourdain et ont tenté, en tournant Salt par l'Est, d'arriver sur les derrières des troupes q défendaient opinâtrement la position turque. De nouvea les forces amenées d'une manière concentrique ont réus à déjouer les projets anglais.

La 24. division turque, qui était accompagnée de troupes allemandes s'est particulièrement distinguée à cette occasion.

Les Anglais ont, en se retirant, abandonné 10 canons, un certain nombre de mitraileuses et du matériel de guerre, en même temps que de nombreux prisonniers. Après cette violente bataille qui a duré cinq jours, les Anglais ont été rejetés dans leur position de tête de pont du Jourdain. Au cours des deux opérations l'ennemi a subi des pertes sanglantes.

Le problème politique irlandais, qui traverse de nouveau, à cette heure, une phase particulièrement critique, met la presse française dans une position difficile, voire insoluble. Lorsqu'on a, pendant des siècles, défendu et soutenu les justes revendications irlandaises contre l'oppression britannique, il n'est pas aisé, évidemment, d'accorder cette fière et noble tradition française avec la funeste alliance anglaise, qui enserre actuellement la France dans son étau mortal.

Lorsqu'on se dit théoriquement le «défenseur des droits des faibles et des opprimés», on ne peut, sans mentir effrontément, prendre le parti de l' imperialisme anglais dans cette question. Aussi la presse française nous offre-t-elle un spectacle singulier. Nous la voyons se débattre désespérément entre la conscience historique de la France et les exigences de la politique néfaste de ses dirigeants actuels. Nous la voyons risquer de vagues plaidoyers en faveur du bon droit irlandais, sans oser cependant attaquer l'Angleterre. Mais c'est la un dilemme qué ne saurait résoudre aucune dialectique, si habile soit-elle.

Ecoutons ce qu'écrit le «Temps»:

«Au lendemain de la terrible bataille d'Amiens, au jour mêmes où on apprit à Londres l'offensive sur Armentières, le Cabinet de guerre anglais s'est décidé à présentér à la chambre des communes un double projets comportant en Grande-Bretagne le recul de la limite d'âge à 50 ans et en Irlande l'établissement du service militaire. Il ne nous appartient pas de nous prononcer sur l'opportunité de l'établissement de la conscription en Irlande; c'est une mesuré qui n'ira pas sans provoquer des protestations vives et sanglantes. Un professeur d'histoire à l'Université de Londres alliait jusqu'à la comparer, dans une lettre publiée par le «Times» du 11 avril, à la fameuse taxation du thé imposée par lord North aux colonies américaines. Malgré toutes les sympathies traditionelles qui lient le peuple de France à celui de l'Irlande, nous devons aujourd'hui nous incliner en silence devant la décision prise en une heure aussi grave par le Cabinet de guerre britannique.»

«Le Progrés» de Lyon consacre à la question un long article, dont voici les passages essentiels:

«La loi de consription votée la semaine dernière par le parlement anglais a suscité en Irlande une émotion considérable. «Emotion» est le terme le plus modeste que nous puissions employer. La-bas, on parle couramment d'êmeute, dè revolte, de révolution.

Chacun sait que les Irlandais, sont divisés en deux partis: d'un coté, ceux qui réclament l'autonomie de l'Irlande dans l'intèrieur du Royaume Uni et on les appelle nationalistes; de l'autre, ceux qui poursuivent, sous le nom d'indépendance, la séparation d'avec la grande île; ils s'appellent Sinn Feiners. Or, aujourd'hui, les deux partis sont d'accord; ils ontjuré, par la bouche de leurs évèques et de leurs curés, de s'opposer à la consription par tous les moyens, mêmes par la force. Et ils sont gens, les uns et les autres, à tenir leur serment ....

Nous ne voulons pas reprendre ici, même brièvement, l'histoire des revendications irlandaises depuis le commencement du siècle dernier. A tort ou à raison (!) L'Irlande se considère comme une nation et elle demande à être traitée comme telle. Fait-elle bien, fait-elle mal? En ces matières, il n'y a qu'une chose qui compte: la volontè. Une nation c'est un groupe d'hommes qui veulent vivre ensemble sous les mêmes lois. Dès qu'ils veulent, cela suffit. Si donc les Irlandais s'opposent à la conscription, ce n'est pas quils y soient hostiles, mais ils y veulent consentir eux-mêmes comme il sied à un peuple libre. «Qu'on nous donne le Home Rule et aprés, on verra».

Telle est le thèse des Irlandais, nationatistes et autres. Et on ne saurait contester qu'elle ne soit forte. Elle a pour elle, en effet, à cette heure, deux arguments souverains: la Raison et l'Amérique.

«Vous faites la guerre du droit, frères anglais, du moins vous le dites; Montrez-le. Vous combattez pour que chaque peuple, où qu'il soit, ait licence de disposer de luimême: Nous voulons disposer de nous. Vous proclamer qu'en 1871 le droit a été violé en Alsace et vous avez promis de le restaurer: Tout près de vous, il y a une Alsace dont le droit saigne depuis des siècle: commencer donc par y aviser. Vous dèsirez que les Yougo-Slaves et les Tchèpues recoivent, comme il est juste, l'autonomie qu'iols rêvent: Accordez — la tout d'abord, pour l'exemple à vos propres Tcheques, à vos propres Yougo-Slaves: à l'Irlande. La guerre aura manqué son but s'il reste quelque part une chaine à briser: libérez-nous. Et de tout notre cœur, alors, nous nous donnerons à vous."

Ces appels passionnés de l'rlande à l'Angleterre, rapportés par des correspondants des journaux ont rencontré aux Etats-Unis quatre million d'Irlandais, presque autant qu'en Irlande; ajoutez y les Polonais, les Tcheques, les Slaves du Sud, des millions de juifs émigrés, tous admirablement groupés dans des associations puissantes et vous comprendrez le crédit de ces opprimés sur un peuple naturellement épris de liberté. C'est dans le «Times» luimême que nous en trouvons le témoinage:

«Cependant l'Amérique regarde de plus haut la question d'Irlande. Elle l'envisage du point de vue de l'immortel principe qui est l'essence même de la politique étrangère du président Wilson, elle l'envisage du point de vue de la justice. Je ne trahis aucun secret en disant que le président Wilson croit que tout l'espoir du bonheur futur de la race humaine et de la paix permanente repose sur la justice absolue des règlements auxquels on arrivera.

Le consentement des gouvernés est une des règles essentielles à appliquer... Or, tout le monde sait, et l'Amérique surtout sait que la majorité du peuple irlandais a été contrainte, dans le passé, de vivre sous un régime gouvernemental que répudie la majorité et qui n'est acceptable qu'à une minorité des habitants.

Il règne en Amérique l'impression très forte que le façon dont l'Angleterre traitera l'Irlande est le réactif qui révélera la sincérité de l'Angleterre dans la guerre...»

Il est certain, des à présent que si le gouvernement anglais veut imposer sa loi sans conditions ni délai, il soulève l'Irlande, il déconcerte les esprits raisonnables et libéraux aux Etats-Unis, dans les nations neutres et alliées.

«Si, au contraire, déclare le ‚Times', si l'on donne à l'Irlande une pleine mesure d'automie avant l'application de la loi militaire, les tentatives pour se soustraire au service obligatoire seront regardées en Amérique comme déraisonnable et l'on n'y aura que peu ou point de sympathie pour les réfractaires.»

On n'en aura point davantage, soyons-en convaincus, à Paris, à Londres, à Belfast ou à Dublin.

Le moment serait mal choisi d'accrottre nos emberras par une mesure d'injustice et d'imprudence.

Le bon sens et l'équité conseillent la méme politique: «Home Rule d'abord, consription ensuite...»

Oui, mais jusqui'ci le gouvernement anglais en et encore aux promesses jamais réalisées! L'Irlande sait ce que valent ces phrases, dont l'impérialisme anglais a toujours été prodigue, lorsqu'il sagissait de donner le change!

«L'Opinion» (de Paris) publie un article particulièrement intéressant, ou nous lisons:

«La Chambre des Communes a voté le nouveau bill des effectifs, et ce bill est applicable à l'Irlande qui n'avait pas été jusqu'ici soumise aux lois militaires anglaises. Aussitôt un mouvement d'opinion a groupé dans une même protestation tous les partie nationaux irlandais: constitutionels de toutes nuances, révolutionnaires sinn-feiners et socialistes, avec au-dessus d'eux la presque totalité de la hiérarchie catholique romaine, conduite par le cardinal-primat d'Irlande; des hommes politiques, hier encore adversaires irréconciliables, se sont réunis en conférence pour prendre en commun des mesures afin d'empecher l'application de la conscription; les évèques se sont rencontrés à Maynooth pour rédiger un manifeste recommandant aux fidèles de «résister par tous les moyens que ne condamne pas la loi de Dieu»; et une ligue de défense nationale a été fondée; les prêtres des paroisses en organisent les «branches» et les souscriptions affluent. L'Irlande nationale est prête a tout événement. Jamais aucun pays ne montra pareille unité, et cette unité est particulièrement impressionnante dans cette Irlande si profondement divisée jusqu'ici. Dans les jours graves que nous vivons, on se demande à Londres: «Oue faire?» on se demande chez les Alliés — qui connaissent trop peu la question irlandaise —: «Pourquoi un mouvement semblable se produit-il?» Interrogation qui N'est pas incompatible avec la discrétion de rigueur lorsqu'il s'agit d'affaires qui ne sont point les nôtres-interrogation justifiée par le désir de comprendre des événements si importants pour notre cause commune.

Il faut d'abord se rendre compte de ce que signifie pour les Irlandais l'application à leur pays d'un bill des effectifs britanniques, et saisir qu'il ne s'agit pas ici d'un peuple qui entend égoistement rester en dehors d'une guerre où s'engage peu à peu toute l'humanité, d'une guerre pour le triomphe de l'idéal que nos ancêtres celtiques ont apporté voici plus de vingt siècles au monde occidental. Que l'Irlande nationale ait le devoir et la volonté de participer à la guerre, son leader l'a solennellement proclamé à Westminster le 3 août 1914; 150,000 de ses fils l'ont affirmé depuis lors par leur sacrifice sur tous les champs de bataille d'Europe et d'Asie. L'esprit des inoubliables Irish Brigades de France, des soldats de Dillon combattants de 1870, est toujours celui des Irlandais d'à présent.

Mais à ce devoir, disent les Irlandais, correspond un droit. La contribution de l'Irlande à la guerre ne peut être que «le don volontaire d'un peuple libre», c'est au pays lui-même à fixer les modalités de sa collaboration. Chacun des Dominions de l'Empire britannique n'offre-t-il pas un exemple de cette liberté? L'Australie, qui fourni un si splendide effort, le Nouvelle-Zélande, l'Afrique du Sud, le Canada, nont-ils pas choisi eux-mêmes l'heure et la forme de leur coopération à l'œuvre commune? De même, la loi établissement le service militaire en Irlande, comme le rappelait encore M. devlin il y a quelques jours, ne peut être votée que par un parlement irlandais. Accepter qu'une telle loi soit imposée de Londres, ce serait créer un précédent des plus dangereux; ce sersit renoncer, dans la circonstance la plus solennelle où une nation puisse affirmer sa personnalité, à l'impreciptible droit qu'ont tous les peuples de se gouverner eux-mêmes.

Telle est la thèse irlandaise.

Malheureusement la situation intérieure en Irlande est la plus regrettable qui se puisse imaginer au moment où une œuvre mondiale exige dans chaque pays une absence complète de soucis domestiques. L'Irlande est maintenant à l'heure trouble où, n'étant plus légalement une simple province du Royaume-Uni, puisque son Home Rule bill est voté et promulgué depuis 1918, elle n'est pas encore un Dominion, puisque ce bill n'a jamais été appliqué. Entre les ultras qui veulent maintenir un passé légalement aboli qui se survit à lui-même, et les révolutionnaires qui font bouillonner l'impatience patriotique de la race, l'Irlande cruellement agitée souffre d'une crise intérieure et ne peut jouer son rôle dans la crise universelle.

Que faire? L'évolution politique et économique des années de guerre a montré que le Home Rule de 1914 est désormais inappliquable. A grand'peine, une convention réunie à Dublin est parvenue après neuf mois de travail à proposer quelques améliorations auxquelles s'opposent d'ailleurs les irréductibles unionistes d'Ulster. Et voilà qu'à l'heure même où parait le rapport qui pourrait peut-être aider à découvrir un compromis, le bill des effectifs vient devant les Communes; et ce bill est voté avant qu'on s'occupe du Home Rule. Dès lors toutes les issues vers un règlement semblent fermées; les nationalistes s'opposent à l'application de la loi militaire au nom du principe du self-government; et les Ulsteriens s'opposeront à l'application d'un Home Rule qui n'est d'ailleurs qu'à l'état de projet. Or, si la coopération active de l'Irlande à la guerre est necessaire, le règlement préalable du statut politique irlandais est la condition essentiele de cette coopération. Ce fut toujours l'avis des libéraux anglais aussi bien que des nationalistes d'Irlande. Sir AUCKLAND GEDDES, le 15 janvier, avait d'ailleurs dit — et le vote des communes, deux jours plus tard, fut conforme à ces vues — qu'il n'y avait pas lieu d'appliquer le service obligatoire en Irlande. Mais en Avril, la question de confiance étant posée par le cabinet de guerre sur un programme complètement opposé, le parti libéral jugea de son devoir d'éviter à tout prix une crise ministérielle, et vota une mesure qu'il n'approuvait point et dont il appréhendait vivement les conséquences. On a vu que ces appréhensions n'étaient que trop fondées. Devant le bloc irlandais, les Unionistes n'osent pousser leur politique jusqu'à ses dernières conséquences, les radiaux conseillent de «renoncer à cette aventure», les libéraux veulent voter un Home Rule bill avant tout essai de consription. Et la loi militaire de 1918 parait aussi impossible à appliquer que le fut la loi d'autonomie de 1914.

Cependant la solution du double problème de l'autonomie et de la conscription a un intérèt direct pour les nations qui combattent côte à côte. Le double appel de l'Angleterre et de l'Irlande aux Etats-Unis en témoigne — la première demandant aux Americains de convaincre la seconde que son devoir est d'accepter la conscription, la seconde leur demandant de convaincre la première que son devoire est de reconnaitre le droit de l'Irlande à la self-determination».

Les deux parties et l'arbitre sont également nos alliés et nos amis: trois nations où domine le même sang des vieux Celtes qui coule dans nos propres veines; comment le vœu le plus fervent de la France ne serait-il pas que l'appel britannique et l'appel irlandais soient également entendus du peuple américain et du grand homme d'Etat qui parle au nom du nouveau monde?»

Cette tentative de concilier un antagonisme que des siècle de brutalité anglaise ont rendu irréconciliable, aboutira-t-elle encore une fois dans le sang la revendication irlandaise? En agissant ainsi, elle déchirerait définitivement le voile trompeur des beaux principe, derrière lequel s'abrite son égoisme astucieux. Elle hésitera donc tout en sachant que, si elle est obligée de céder, ce sera pour son prestige une défaite irrémédiable.

Car ce sera l'aveu d'impuissance de cet impérialisme britannique qui a fait cette guerre parce qu'il comptait bien en sortir vainqueur et maitre absolu du monde! . . .

L'accord franco-allemand sur le rapatriement et l'internement des prisonniers de guerre a été ratifié par les deux gouvernements. Il est entré en vigueur depuis le 15 mai. Le texte complet ne nous étant pas encore parvenu, nous donnons aujourd'hui les premiers paragraphes, qui seront de nature à procurer une grande satisfaction aux familles des prisonniers.

Article 1. Seront directement rapatriés sans égard ni au grade ni au nombre, les sous-officiers, caporaux et soldats en captivité depuis dix-huit mois au moins au moment de la mise en vigueur du présent accord: a) qui ont atteint l'age de 40 ans, mais n'ont pas encore 45 ans révolus et sont pères du moins trois enfants vivants: b) qui ont atteint l'age de 45 ans, mais n'ont pas enore 48 ans révolus.

Article 2. Seront directement rapatriés, tête pour tête et grade pour grade, les sous-officiers, caporaux et soldats en captivité depuis dix-huit mois au moment de la mise en vigueur du présent accord et qui ne rentrent dans aucune des catégories prévues à l'article premier.

Article 3. Pour l'échange prévu à l'article 2, aucune distinction ne sera faite entre les sous-officiers. Les caporaux leur seront assimiles.

Article 4. Seront internés en Suisse sans égard au grade ni au nombre tous les officiers se trouvant en captivité depuis dix-huit mois au moins au moment de la mise en vigueur du présent accord; a) qui ont ateint l'âge de 40 ans, mais non pas encore 45 an révolus et qui sont pères de trois enfants vivants au moins; b) qui ont atteint l'âge de 45 ans, mais n'ont pas encore 48 ans évolus.

Article 5. Seront internés en Suisse tête pour tête et quel que soit leur grade, les sous-officiers en captivité depuis dix-huit mois au moins au moment de la mise en vigueur du présent accord et qui ne rentrent pas dans aucune des catégaries prévues à l'article 4.

Article 6. L'ordre de priorité pour le rapatriment (art. 1 et 2) et l'internement (art. 4 et 5) sera déterminé d'après l'ancienneté de capture et à durée égale de captivité d'après l'ancienneté d'âge.

Si, en cas de force majeure, l'ordre de priorité prévu à l'alinéa I ne pouvait ètre suivi rigoureusement, le rapatriement du prisonnier dont le départ aurait du être retardé devra avoir lieu dans le délai maximum de deux mois.

Il va sans dire que tout le monde ne pourra pas être rapatrié à la fois. Donc: Patience! Patience!

Le gouvernement français publie à ce propos la note suivante:

«Rapatriements des prisonniers internés en Suisse commenceront dès la seconde quinzaine du mois de mai et seront terminés dans le courant de juin.

C'est à cette époque, dans le courant de juin, que commenceront vraisemblablement les convois de prisonniers venant d'Allemagne. Il est impossible de prévoir dès à présent le nombre des convois mensuels, car d'une part il faut compter avec les difficultés de transport, et d'autre part, le principe des échanges exige l'envois de part et d'autre, c'est-à-dire l'entente des deux gouvernements.

Les familles ne doivent pas se dissimuler, quel que soit leur légitime désir de revoir le plus tôt possible les êtres qui leurs sont chers et dont elles ont été séparées depuis longs mois, que les opérations très complexes d'un rapatriement aussi considérable exigeront beaucoup de temps et ne pourront s'effectuer que progressivement.»

Un radiotélégramme lancé de Constantinople à l'adresse de tous les gouvernements belligérants et neutres annonce que l'«Union des montagnards du Caucase», constituée par les assemblées de mai et septembre 1917, a formé un gouvernement et s'est exigée en État indépendant du Caucase». Le radiotélégramme ajoute:

Le territoire du nouvel État aura pour frontières: au Nord, les mêmes frontières géographiques qu'avaient les départements et provinces de Daghestan, de Terek, de Stavropol, de Kouban et de la mer, dans l'ancien empire russe; à l'Ouest, la mer Noire; à l'Est, la mer Caspienne; et au Sud, une frontière dont le détail sera déterminé d'accord avec le gouvernement de la Transcaucasie.

Deutschtum im Orient.

Über den deutschen Einfluß in Bulgarien. Der „Radical" in Sofia stellt über diese wichtige Frage folgende Betrachtung an: Bei uns war früher der kulturelle Einfluß Rußlands der stärkste. Gewöhnlich folgt der kulturelle Einfluß auf den politischen. Die politische Annäherung soll die kulturelle festigen. Dies beobachten wir auch heute, wo sich der deutsche Einfluß bemerkbar macht.

Zwar war der deutsche Einfluß uns bis 1915 nicht fremd, aber er war schwach. Am bedeutendsten zeigte er sich in der Literatur, Philosophie und den exakten Wissenschaften. GOETHE und SCHILLER, KANT und FICHTE, HÄCKEL und OSTWALD und andere Größen der deutschen Wissenschaft gewannen Einfluß auf die Entwicklung unserer geistigen Kultur. Einige unserer Dichter, wie z. B. PENTSCHO SLAWEJKO, schufen ihre unsterblichen Werke hauptsächlich unter dem Einflusse der deutschen Literatur. Dieser Einfluß blieb aber auf einen engen Kreis beschränkt, berührte die Masse nicht. Im breiteren Umfang gab es einen Masseneinfluß nur auf dem Gebiete der deutschen Pädagogik, die in den letzten zwanzig Jahren bei uns herrschte. Die deutsche materielle Kultur jedoch berührte uns fast gar nicht. Der bisher schwache Einfluß der deutschen Kultur bei uns lag vor allem in der räumlichen und politischen Entfernung. Die letztere ist heute beseitigt und damit die Voraussetzung für den kulturellen Einfluß in jeder Richtung gegeben.

Das Bündnis zwischen Deutschland und Bulgarien kann zur festen Grundlage deutscher Einwirkung bei uns dienen. Wenn Deutschland sein Bündnis mit Bulgarien zu einem dauerhaften machen und dadurch seinen kulturellen und wirtschaftlichen Einfluß stärken will, so muß es vor allem den Interessen und Gefühlen unseres Volkes Rechnung tragen.

Die geschichtlichen Ereignisse boten den Deutschen und bieten ihnen auch jetzt noch die Möglichkeit, einen sehr großen unmittelbaren Einfluß auszuüben. Unser bewaffnetes Volk und auch dasjenige im Hinterland, ist beinahe drei Jahre in engster Berührung mit deutschen Truppen. Die Söhne beider Völker lernen sich nicht nur als Soldaten, sondern auch als Menschen kennen. Die höhere deutsche Kultur, das entwickelte soziale und nationale Gefühl des Deutschen, die bewußte Disziplin, das zwischen

den einzelnen deutschen Chargen bestehende Vertrauen, die Pflichterfüllung und Arbeitsamkeit, alles dies sieht der Bulgare und schätzt es. Zugleich kommt auch die Achtung für denjenigen, der diese Eigenschaften besitzt. Hand in Hand damit geht der Einfluß durch die Intelligenz, die Gründung von Vereinen für kulturelle und wirtschaftliche Annäherung, gegenseitige Besuche, Vorträge, Erweiterung der Handelsbeziehungen, Gründung von Unternehmungen usw., alles dies wird dem deutschen Einfluß breite Türen öffnen.

Münchner Kunst- und Kunstgewerbeausstellung in Konstantinopel. In der türkischen Hauptstadt hat in diesen Tagen eine Ausstellung ihren Abschluß gefunden, die die Münchner Künstlergenossenschaft, die Sezession und das Münchner Kunstgewerbe in dem hübschen Pavillon des auf den Höhen des Goldenen Horn gelegenen Stadtgartens Petits Champs veranstaltet hatten. Die Ausstellung war das erste deutsche Unternehmen dieser Art und hatte einen vollen Erfolg. Der bekannte Münchner Ausstellungsleiter PETER VON HALLE hatte eine ganze Wagenladung von Bildern Münchner Künstler und herrlichen Leistungen des Münchner Kunstgewerbes im Werte von etwa 2 Mill. Mark geschmackvoll vorgeführt. Die Unternehmer der Ausstellung, die unter der Schirmherrschaft des Kronprinzen RUPPRECHT von Bayern stand, hofften der Einwohnerschaft der türkischen Hauptstadt wenigstens einen Begriff deutschen künstlerischen Könnens geben und der türkischen Kunst Anregung bringen zu können. Sie brauchten sich aber mit diesen ideellen Zielen nicht zu bescheiden, denn nicht nur der Besuch der Ausstellung war außerordentlich lebhaft, sondern auch die Kauflust wider Erwarten sehr groß. Ein hübsches Stimmungsbild über den Verlauf der Ausstellung gibt der Osmanische Lloyd, dessen Herausgeber Prof. Dr. PETER SILBERMANN, sich erfolgreich um die Verbreitung des Verständnisses für Deutschlands Kunst und Kunstgewerbe am Goldenen Horn bemüht. Sein Blatt schrieb mitten in der Ausstellungszeit: „Es ist interessant zu beobachten, in welcher Weise die Ausstellungsgegenstände auf den Sinn des hiesigen Beschauers wirkten. Anfangs wurden fast nur Ölgemälde und einige wenige Graphiken verkauft. Dann wandte sich der Wunsch dem Besitz der herrlichen Erzeugnisse Münchner Juwelierkunst zu, jedoch zunächst nur den Ringen, Broschen, Halsketten usw. Erst danach fesselten auch die prunkvollen Tafelgeräte, von denen schon vier abgesetzt wurden und für die übrigen plötzlich vielseitige Nachfrage herrscht. Die Plastiken gingen vorwiegend in die Hände von Westeuropäern über. Erst in den allerletzten Tagen begannen die geschmackvollen Batiken und Leinengewebe die Augen der Damen auf sich zu ziehen, ebenso wie die graziösen Teewärmer in Gestalt von Puppen. Die Porzellane und Fayencen aber gingen in der ersten Hälfte der Ausstellungszeit lebhaft ab und halten dieses Tempo auch bis jetzt so ein, daß schwerlich ein Stück mit nach München zurückgehen dürfte."

Finanzen, Handel und Industrie.

Handelsregister-Eintragung. Beim Amtsgericht Hamburg ist eine neue Firma unter dem Namen Balkan-Im- und Export-Gesellschaft mit beschränkter Haftung eingetragen worden. Der Sitz der Gesellschaft ist Hamburg. Gegenstand des Unternehmens ist, Handelsgeschäfte zwischen den Balkanländern (in erster Linie Bulgarien) und der asiatischen Türkei einerseits und dem Deutschen Reiche und andern europäischen und außereuropäischen Wirtschaftsgebieten anderseits für eigene Rechnung zu betreiben, und zwar auf dem Gebiete des Warenhandels; ferner soll die Gesellschaft Agentur- oder Kommissionsgeschäfte in Vertretung von Industrie- und Handelsunternehmungen der angeführten Länder betreiben, sich auch finanziell an den vorstehend aufgeführten Handelsgeschäften und Gesellschaften, die gleichen Zweck haben, beteiligen können. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 300 000 Mark.

Jahresabschluß der Deutschen Bank. Wie die Abschlüsse der führenden deutschen Banken über das vergangene Jahr, so spiegelt auch ganz besonders die Abrechnung der Deutschen Bank die deutsche Wirtschaftslage deutlich wieder: der Gesamtumsatz des Instituts stieg von 129 Milliarden im Vorjahre auf 188 Milliarden, die fremden Gelder und Einlagen erhöhten sich von 3½ Milliarden auf über 5½ Milliarden; die Gesamtsumme der Vermögensaufstellung von 4076 Millionen auf 6309 Millionen. Nur in Höhe von weniger als einem Zehntel sind diese Zunahmen zurückzuführen auf die im Vorjahre erfolgte Eingliederung des Schlesischen Bankvereins und der Norddeutschen Creditanstalt. Durch diese Verschmelzung erhöhten sich das Aktienkapital von 250 auf 275 Millionen, die bilanzmäßigen Rücklagen von 181½ auf 225 Millionen Mark. — Die Dividende, die nur für 1914 von dem seit Jahren üblichen Satz von 12½% auf 10% ermäßigt worden war, konnte auf 14% erhöht werden.

Der Zunahme der fremden Gelder von über 2000 Millionen steht eine mehr als entsprechende Zunahme der flüssig angelegten Mittel gegenüber. Das Verhältnis dieser flüssigen Mittel zu den Verpflichtungen hat sich weiter von 84,63% auf 86,98% gehoben.

Die Zahl der bei der Deutschen Bank geführten Kundenrechnungen ist von 380,416 auf 530,767 am Ende des Berichtsjahres gestiegen. Die Vermehrung der Kundenzahl ist zu erheblichem Teil durch die Verschmelzung mit dem Schlesischen Bankverein und der Norddeutschen Creditanstalt entstanden. — Über die einzelnen Bilanzziffern gibt der Anzeigenteil Aufschluß.

Disconto-Gesellschaft. Der Abschluß der Disconto-Gesellschaft für 1917 bietet einen neuen Beweis für die wirtschaftliche Kraft, die Deutschland während und trotz des Krieges immer wieder an den Tag legt. Die Leitung der Disconto-Gesellschaft hat es ungeachtet aller Schwierigkeiten, wie sie namentlich durch den von Jahr zu Jahr größer werdenden Personalmangel entstanden, vermocht, einen Abschluß zu erzielen, dessen Zahlen die Ergebnisse jedes früheren Jahres weit hinter sich lassen. Nachdem bereits im vorigen Jahr die Dividende den Friedenssatz von 10% erreicht hatte, ist sie für 1917 auf 11% bemessen worden. Es gelangen 34 100000 Mark gegen 30000000 Mark im Vorjahre zur Verteilung. Das Grundkapital hat eine durch die Angliederung einer Reihe anderer Banken, unter denen der Magdeburger Bankverein mit 17 Mill. Mark Kapital an erster Stelle zu nennen ist, notwendig gewordene Erhöhung von 300 auf 310 Mill. Mark erfahren, während die Reserven von 120 auf 134 Mill. Mark gestiegen sind, so daß Kapital und Reserven nunmehr 444 Mill. Mark ausmachen. Eine hohe Steigerung weist der Gesamtumschlag von einer Seite des Hauptbuches auf. Er beträgt 112,5 Milliarden gegen 77,3 Milliarden Mark im Vorjahre. Ihr Tätigkeitsgebiet hat die Disconto-Gesellschaft im verflossenen Jahre nach Osten und nach Westen hin sehr bedeutend erweitert. Die Errichtung neuer Filialen in Königsberg, Tilsit, Danzig, Stettin, Posen und Hannover wurde im Frühling beschlossen und allmählich durchgeführt; im Herbst erfolgte dann die Angliederung des Magdeburger Bankvereins, der Westfälisch-Lippischen Vereinsbank in Bielefeld, der Westdeutschen Vereinsbank Komm.-Ges. a. A. ter Horst & Co. in Münster, des Gronauer Bankvereins Ledeboer ter Horst & Co. in Gronau und des Rheiner Bankvereins Ledeboer Driessen & Co. in Rheine. An die Stelle der zahlreichen Niederlassungen dieser Banken sind solche der Disconto-Gesellschaft getreten.

Die türkische Regierung und die Tabakregie. In den Konferenzen zwischen der türkischen Regierung und der Tabakregiegesellschaft, die im vergangenen Herbst in Konstantinopel abgehalten worden waren, bildete die Frage der Festsetzung des Verkaufstarifes einen der wichtigsten ... Nach dem Lastenheft sind die Verkaufspreise jeweils vor ihrer Inkrafttretung seitens der Gesellschaft dem Finanzminister vorzulegen. Angesichts der vielen schwebenden Fragen fanden aber Vorstellungen der Gesellschaft um Preise für das Fertigfabrikat, die den gestiegenen Rohtabakpreisen entsprechen sollten, seit längerer Zeit keine Erledigung. Im türkischen Parlament wurde in der hieraus sich ergebenden Übergangszeit der Gesellschaft vorgeworfen, daß sie sich dadurch helfe, daß sie nur teure Qualitäten auf den Markt bringe und dadurch eine vertragswidrige Erhöhung der Durchschnittsverkaufspreise erziele. Wie nun aus Konstantinopel gemeldet wird, soll in letzter Zeit eine Verständigung zwischen der türkischen Finanzverwaltung und der Regie angebahnt worden sein, auf Grund dieser eine Erhöhung der Ansätze des Verkaufstarifes Platz greifen soll, die — wenn sie auch den Forderungen der Gesellschaft nicht voll entspricht — doch immerhin eine Anpassung der Verkaufspreise an die hohen Rohtabakpreise herbeizuführen geeignet ist.

Die feindlichen Guthaben in der Türkei. Eine Mitteilung des Finanzministeriums besagt, daß die Untertanen der feindlichen Länder und die ihrer Verbündeten unter gewissen Formalitäten ihre in den Banken beschlagnahmten Werte an Papieren oder Bargeld zum Ankauf von Titres der inneren Anleihe werden bestimmen können, deren Zinsen sie beheben können, während die Titres bei den Banken beschlagnahmt bleiben werden.

Consortium de Constantinople. Im Laufe des Jahres 1911 wurde von verschiedenen deutschen, ungarischen, schweizerischen, belgischen und französischen Gruppen unter dem Titel Consortium de Constantinople eine Betriebsgemeinschaft gegründet, zum Zweck der Vereinigung der verschiedenen Transport- und Elektrizitätsbetriebe der türkischen Hauptstadt unter einer Zentralverwaltung.

neue Vereinigung erstand den größten Teil des Kapitals der ıstantinopler Straßenbahngesellschaft und das gesamte Kapital Drahtseilbahn Galata-Pera und schloß einen Betriebsvertrag ab der belgisch-ungarischen Gruppe, die Eigentümerin des Kapi- der Société ottomane d'Electricité und der Gasgesellschaft von mbul war. Das „Consortium" trat zunächst an die Elektri- ung des bestehenden Straßenbahnnetzes heran und suchte die leihung weitererer Straßenbahnlinien nach wie auch die Gerecht- e für die Untergrundbahn, die, 7 km lang, Stambul mit Ga- und Pera durch Tunnel unter dem Goldenen Horn verbinden . Diese Gerechtsame wurde 1912 zugestanden, die Vorstudien onnen, aber die Ausführung des Projektes infolge der Ereig- e vertagt. Am 16. August 1913 wurde der elektrische Betrieb einer der ersten Linien von 4½ km eröffnet und seitdem auch die andern Strecken ausgedehnt. Unterdes hatte die Société mane d'Electricité eine neue elektrische Zentrale erbaut und e wurde im März 1914 in Betrieb gesetzt. Am 30. Juni 1914 lich wurde mit einem Kapital von 18000000 frcs. in Brüssel Société de Tramways et d'Electricité de Constantinople ge- ndet, zum Zwecke der Übernahme sämtlicher Interessen des sortiums in der türkischen Hauptstadt, und diese Übernahme de durch Beschluß einer Aktionärversammlung am 9. November 6 genehmigt. Über die Ergebnisse der verschiedenen Betriebe 1914 liegen folgende Angaben vor. Die Betriebseinnahmen ichten (in türkischen Pfund) folgende Summen:

	1914	1915	1916	1917
ßenbahnen	189494	232067	285600	342177
htseilbahn Gal.-P.	42560	32247	38989	54074
trische Zentrale				
Kilowattstunden	5816355	9968550	14818900	21443000
Einnahmen	31117	70939	137509	222730

Aus diesen Zahlen erhellt, daß trotz des Krieges die Ein- men der verschiedenen Unternehmungen stets zunehmen. rdings leiden, wie überall, so auch hier die Betriebsergebnisse r der außerordentlichen Preiserhöhung der Rohstoffe und den nerhöhungen, die die Teuerung notwendig machte. Trotzdem nte die Straßenbahngesellschaft für die vier abgelaufenen chäftsjahre 5% Dividende verteilen. Die Betriebsgesellschaft eilte für 1916 11% Dividende und für 1917 erwartet man eine he von 10%. Mit den meisten Schwierigkeiten hat die Elek- itätsgesellschaft wegen Kohlen- und Betriebszeugmangels zu pfen. Wahrscheinlich wird sie die Jahresrechnung für 1917 Verlust abschließen. Am 31. Dezember zählte sie 16821 den mit 13878 (10838) KW. Anschluß. Die Société du Gaz Stambul, deren gesamtes Kapital am 1. Juli 1916 in den Besitz e Société de Tramways et Electricité de Constantinople über- ngen ist, hat wegen Kohlenmangels den Betrieb ihrer Gas- alt seit Anfang 1916 eingestellt. Die leitende Gesellschaft, die sämtlichen andern in einem Zentralbetriebe vereinigt, nämlich Société de Tramways et Electricité de Constantinople hat für beiden ersten Geschäftsjahre ihres Bestehens, deren Rechnungen 30. Juni 1915 und 1916 abgeschlossen wurden, 4½% Divi- le verteilt und den Gewinn des Geschäftsjahres 1916/17 zu chreibungen verwandt.

Das neue türkische Zollgesetz. Die Verhandlungen der tür- hen Abgeordnetenkammer über das neue türkische Zollgesetz, soeben abgeschlossen sind, haben den in Betracht kommenden schen Reichsämtern Veranlassung gegeben, die Wünsche der schen industriellen Kreise zu dem türkischen Zolltarif zu rlnden. Der zurzeit geltende Zolltarif ist am 1. September 1916 vorläufig drei Jahre in Kraft gesetzt; er unterwirft die Ein- len einem Wertzoll von 20%, soweit nicht spezifische Zölle geben sind. Diese Zölle sind in Deutschland als sehr ver- sfeindlich angesehen worden, und wenn sich die Verstimmung ber nicht lauter ausgesprochen hat, so ist das darauf zurück- hren, daß einerseits die Warenumsätze mit der Türkei noch ältnismäßig geringfügig waren, anderseits dem Geldbedarf der te Rechnung getragen wurde. Immerhin waren im engen ernehmen mit der türkischen Regierung schon damals Be- rungen im Gange, die Handelsbeziehungen zwischen Deutsch r und der Türkei inniger zu gestalten, und man vermochte cht recht einzusehen, wie sich ein solcher Verkehr entwickeln e, wenn z. B. einzelne Textilerzeugnisse mit 100% des Wertes, chinen noch wesentlich höher belastet werden. Es wurde a als die Ansicht ausgesprochen, daß die Türkei noch recht Wasser in ihren Wein werde schütten müssen, um eine zoll- rische Unterlage zu schaffen, auf der sich ein reger wirt- chaftlicher Verkehr mit Deutschtand entwickeln könne. Die Ab- ic der Türkei war ausgesprochenerweise, die Eigenerzeugung gerade derjenigen Industrieprodukte zu fördern, in denen ein nennenswerter Bezug aus dem Auslande stattfand. Dieser ausländische Handel der Türkei kam bis zum Kriegsausbruch vor allem den Ententestaaten — vorher auch Italien — zugute. Nach den Erfahrungen, die der Boykott italienischer Waren infolge des türkisch-italienischen Krieges gebracht hatte, konnte man hoffen, daß nunmehr Deutschland und Österreich-Ungarn die Erbschaft des englisch-französisch-amerikanischen Handels mit der Türkei antreten würden. Deshalb wirkten die hohen Zollsätze, die gerade im Jahre 1916 Gesetz wurden, ziemlich verstimmend.

Die nunmehrige Rundfrage hat bei manchen deutschen Industriellen die Hoffnung erweckt, es solle ein Handelsvertrag mit der Türkei vorbereitet werden. Leider geht es darum nicht. Vielmehr scheint die Türkei, deren Geldbedürfnis nicht eben kleiner geworden ist, neuerdings eine Erhöhung ihrer Zölle vornehmen zu wollen. Da, wie gesagt, der Warenverkehr mit den Ententemächten eigentlich ganz ruhen sollte, so würde sich eine solche Maßnahme in ihrer vollen Schärfe gegen die Warenausfuhr der befreundeten Länder wenden. Angesichts der großzügigen finanziellen Hilfe, die Deutschland der Türkei geleistet hat, abgesehen davon, daß eine deutsche Heeresgruppe die Fortschritte der Engländer in Mesopotamien und in Syrien abwehrt, wird man für eine derartige Finanz- und Zollpolitik der Türkei in deutschen industriellen Kreisen wenig Verständnis haben.

Die künftige Handelspolitik der Türkei. Die Türkei hat sei jeher mehr Waren eingeführt als ausgeführt, ohne daß sie aus dem Schiffsverkehr, von Auswanderern usw. nennenswerte Geldbezüge hatte. In seiner Rede zum Staatsvoranschlage für das Jahr 1334 im Senate kam der Finanzminister auch auf die türkische passive Handelsbilanz zu sprechen. Er erklärte, daß diese aktiv zu gestalten sei, denn die Türkei könne bei ihrer gegenwärtigen wirtschaftlichen und finanziellen Lage nicht ruhig zusehen, wie ihr Geld für die Bezahlung der Mehreinfuhr ins Ausland abflösse, wo man es im Inlande zur Hebung der Volkswirtschaft so dringend brauchte. Damit die türkische Handelsbilanz aktiv werde, müsse, so erklärte der Finanzminister, der Außenhandel noch 5 bis 6 Jahre nach Friedensschluß unter staatlicher Aufsicht und Leitung bleiben. Die Einfuhr ausländischer Waren müsse auf das allernotwendigste beschränkt werden, Luxuswaren seien ganz auszuschließen. Die Ausfuhr, insbesondere von Rohstoffen, sei zu steigern. Wenn so die Einfuhr hinabgedrückt und der Wert der Ausfuhr vergrößert werde, könne es nicht fehlen, die türkische Handelsbilanz aktiv zu gestalten. Der Finanzminister erklärte, bei der Einfuhr würden die Waren der Verbündeten bevorzugt werden. Es ist jetzt das zweitemal, daß der Finanzminister in der Kammer erklärte, daß bei den Käufen der Türkei im Auslande die Waren der Verbündeten den Vorzug erhalten sollen. Die erste derartige Erklärung gab er bei der vorjährigen Budgetdebatte ab. Man konnte ihr damals keinen großen Wert beimessen, da sie höchstens auf Staatslieferungen Anwendung hätte finden können, nicht aber auf die Käufe der privaten Kaufleute und Unternehmer. Wenn aber der türkische Außenhandel noch 5 bis 6 Jahre nach Friedensschluß unter staatlicher Aufsicht bleiben soll, gewinnt die neuerliche Erklärung des Finanzministers über die Bevorzugung der Waren der Verbündeten eine größere praktische Bedeutung, denn jetzt kann der Staat auch auf die Käufe der privaten Kaufleute und Unternehmer Einfluß nehmen, indem er ihnen beispielsweise für Käufe in bisher feindlichen Ländern die Devisen verweigert.

Balkangeschäfte der österreichischen Banken. Wie aus Wien geschrieben wird, hat der Friedensschluß mit Rumänien die Aufmerksamkeit der Finanzkreise in erhöhtem Maße auf dieses Gebiet gelenkt, das für den geschäftlichen Verkehr in Zukunft Bedeutung gewinnen wird. Schon seit längerer Zeit haben sich die Wiener Banken mit den darauf bezüglichen Fragen beschäftigt, und manche Projekte werden nun spruchreif werden. Die Pläne, die in dieser Richtung bestehen, beziehen sich nicht bloß auf Rumänien, sondern auch auf Bulgarien und die Türkei. Im Zusammenhang damit ist unter anderm der Gedanke aufgetaucht, das Risiko der Balkangeschäfte in der Art zu verteilen, daß Banken sich gemeinsam zu verschiedenen Transaktionen zusammenfinden. Darüber schweben gegenwärtig zwischen einzelnen Instituten Verhandlungen, die darauf abzielen, daß gemeinsame Niederlassungen in Rumänien, in Bulgarien und der Türkei errichtet, bzw. dort bestehende ausgestaltet werden.

Neue Kohlenabbaukonzession in Bulgarien. Die bulgarische Regierung hat STEPHAN G. DRENKOFF die Ausbeutung des Steinkohlenbergwerks „Sv. Stephan" zwischen den Dörfern Mojnci, Mozgosch, Staninci und Golesch (Bez. Zaribrod) übertragen. Die Konzession bezieht sich auf einen horizontalen Raum von 750 Hektar.

Dresdner Bank in Bukarest. Die Vorbereitungen für die Errichtung einer Zweigniederlassung des Instituts in Bukarest sind soweit vorgeschritten, daß die Eröffnung demnächst stattfinden wird. Zu Direktoren der Niederlassung wurden ernannt ANSELM KAPRALIK und LEO KAPRALIK, bisherige Direktoren der Bank of Roumania Ltd., und Dr. HANS PILDER.

Zinsscheine rumänischer Staatsanleihen. Seit 21. Mai ist mit dem Ankauf der Zinsscheine seitens der Zahlstellen begonnen. Der Ankauf wird zum aufgedruckten Nennwerte (100 Lei = 81 ℳ) erfolgen, wenn die Versand- und Versicherungsspesen in Höhe von 2% von der rumänischen Finanzverwaltung getragen werden, worüber zurzeit noch Verhandlungen schweben.

Die rumänischen Banknoten der Okkupationszeit. In dem Friedensvertrage mit Rumänien wurde festgesetzt, daß die Regierung in Bukarest binnen sechs Monaten nach der Ratifikation die von der Banca Generala Romana auf Anordnung der Okkupationsverwaltung ausgegebenen Noten aus eigenen Mitteln gegen Noten der Rumänischen Nationalbank oder andere gesetzliche Zahlungsmittel einlösen und sie nicht wieder in den Verkehr bringen werde, so daß die zu ihrer Deckung bei der Deutschen Reichsbank liegenden Guthaben und Depots frei werden. Es ist mitgeteilt worden, daß diese in der Okkupationszeit ausgegebenen rumänischen Noten einen Betrag von einer Milliarde Lei umfassen. Davon entfallen 480 Millionen Lei auf Österreich-Ungarn und 520 Millionen Lei auf Deutschland. Die Regierungen Österreichs und Ungarns hatten für den angegebenen Betrag Kronennoten bei der Deutschen Reichsbank hinterlegt, auf Grund deren die Reichsbank die Unterlage für die Emission der Leinoten der Banca Generala Romana überwies. Diese Kronennoten werden nun nach der Ratifikation des Friedensvertrages frei und den Regierungen Österreich-Ungarns zurückgestellt werden, die sie ihrerseits an die Notenbank zur Verminderung ihrer Schuld zurückzahlen werden. Im Friedensvertrage ist bestimmt, daß binnen vier Wochen nach der Unterzeichnung Vertreter der vertragschließenden Teile in Berlin zusammenkommen werden, um wegen der weiteren Sicherstellung der aus dem Friedensvertrage fließenden finanziellen Verpflichtuugen Rumäniens Verhandlungen zu pflegen.

Belgische Beteiligung an der rumänischen Erdölindustrie. Das zwischen den Mittelmächten und Rumänien abgeschlossene Erdölabkommen interessiert, wie die K. Z. hervorhebt, verschiedene belgische, besonders zum Zweck der Erdölgewinnung in Rumänien gegründete belgische Aktiengesellschaften, namentlich Nafta und die Pétroles de Roumanie. Nafta, Société pour l'Exploitation du Pétrole ist mit einem Aktienkapital von 6 Mill. frcs. in 60000 Stammaktien zu 100 frcs. und 16000 actions de dividende ohne Nennwert ausgestattet. Sie besitzt drei Erdölgruben in Bustareni, eine in Apostolache sowie Gerechtsame in Telega Calinet und Tzintea. Sie ist außerdem Eigentümerin einer bedeutenden Betriebsverleihung in Arbanas. Nachdem sie für 1913 6% Dividende verteilt hatte, erzielte sie 1914 einen Gewinn von 1 763 000 frcs., der zu Abschreibungen verwandt wurde. Für 1915 erreichte der Rohgewinn 476 000 frcs., und abzüglich der Abschreibungen verblieb ein Reingewinn von 332 000 frcs., der die Verteilung von 5% Dividende gestattete. Für 1916 und 1917 liegen aus naheliegenden Gründen Ergebnisse nicht vor, zumal die Anlagen von den englischen Zerstörungsabteilungen heimgesucht wurden. Die Gesellschaft hofft für den entstandenen Schaden entschädigt zu werden und den Betrieb bald wieder aufnehmen zu können. Dasselbe gilt für die Betriebe, an denen die Société des Pétroles de Roumanie beteiligt ist. Hier handelt sich um eine Finanzierungsgesellschaft, die nach dem 1913 öffentlichten Geschäftsbericht eine Beteiligung von 200 000 M an der Europäischen Petroleum-Union und eine solche 4 611 000 frcs. an dem Omnium International besitzt. Letzte ist eine Treuhandgesellschaft französischer Nationalität, die 3 M Franken oder zwei Fünftel des Kapitals der Gesellschaft Colum und sämtliche Anteile der Gesellschaft Alpha ihr eigen ne Das Kapital der Pétroles de Roumanie beträgt 2 667 000 frcs. 26 670 Vorzugsaktien zu 100 frcs., 25 000 Stammaktien und 25 actions de dividende, die einen wie die andern ohne Nennw Für 1912/13 verteilte dieses Unternehmen 6% Dividende. Seit wurden keine Jahresrechnungen mehr veröffentlicht. And belgische Gesellschaften sind die Pétroles de Tzintea mit ein Kapital von 1 250 000 frcs., und die Franco-Roumaine de Pétr mit einem Kapital von 1 250000 frcs, über welche nähere Angal zurzeit nicht vorliegen. Daß die belgischen Kapitalisten Zukunft sehr optimistisch beurteilen, geht aus den gegenwärtig Notierungen an der Brüsseler Börse hervor.

„Electrica" Societate Rumana pe actiuni fost Lahmeyer, Bu rest. Die Veröffentlichung der Abschlüsse dieses Tochterunt nehmens der Frankfurter Lahmeyer-Gesellschaft verzögert sich durch, daß die Geschäftsbücher während des Krieges verschle worden waren und die Ziffern deshalb zum großen Teil neu k struiert werden mußten. Damit erklärt sich, daß die kürzli Generalversammlung sich erst mit dem Abschluß für 1916 zu schäftigen hatte. Wie verlautet, wurde beschlossen, von der V teilung einer Dividende (1915 9%) Abstand zu nehmen mit Rü sicht darauf, daß zunächst die Regelung der Ansprüche für der Gesellschaft durch den Krieg entstandenen Schäden zu folgen hat.

Wareneinfuhr nach Rumänien. Wie man uns mitteilt, w beabsichtigt, eine Wareneinfuhr aus Deutschland, Österreich u Ungarn nach Rumänien wieder anzubahnen. Zu ihrer Vorbereitu hat die Militärverwaltung in Rumänien drei Abteilungen errich für Deutschland: die deutsche Handelsabteilung, für Österrei das k. u. k. Sekretariat zur Vorbereitung der Wareneinfuhr na Rumänien, für Ungarn: das K. U. Sekretariat zur Vorbereitu der Wareneinfuhr nach Rumänien. Die Abteilungen haben Aufgabe, den Handel ihrer entsprechenden Länder mit Rumäni der sich nach langer Zeit der Unterbrechung neu orientieren mu zu unterstützen und ihn mit Auskünften, Nachweis greifba Ware, Vermittlung von Vertretern usw. mit Rat und Tat zur Se zu stehen, wobei dem Handel nach jeder Richtung hin freie Ba gelassen wird. Die Geschäftsräume dieser Abteilungen befind sich in Bukarest, Strada Academiei 2 (Hotel Minerva). Die v läufige Adresse der Berliner Verbindungsstelle lautet: Deutsc Handelsabteilung Bukarest, Verbindungsstelle Berlin, Berl Behrenstraße 48 III. Telegrammadresse Rumahandel.

Die rumänischen Kriegskosten. Unter dem Titel „Für w wir arbeiten werden!" veröffentlicht das rumänische Blatt „Lumin einen Artikel über die finanzielle Lage Rumäniens. Der Krieg Rumänien bis heute wenigstens 10 Milliarden gekostet, das verhältnismäßig weit mehr als Deutschland ausgegeben hat. Na den Berechnungen der zuständigsten rumänischen Fachleute betr das jährliche Gesamteinkommen Rumäniens vor dem Kriege günstigsten Falle 1½ Milliarden, während das jährliche Gesamte kommen Deutschlands nach den Berechnungen HELFFERICHS dem Kriege 50 Milliarden Lei erreichte. Aus diesem Jahrese kommen von 50 Milliarden wurden in Deutschland vor d Kriege für alle öffentlichen Bedürfnisse jährlich 9 Milliarden v ausgabt, während vom rumänischen Einkommen von 1½ Milliard wenigstens eine ½ Milliarde für die öffentlichen Bedürfnisse v wendet wurde. Selbst in dem Falle, daß die öffentliche Schu Deutschlands so weit anwachsen sollte, daß ihre Verzinsung no weitere 15 Milliarden Lei jährlich erfordern würde, so würde no immer ein Überschuß von 26 Milliarden übrigbleiben. Wenn m die rumänische Staatsschuld nach dem Kriege mit nur 12 Mil arden annimmt, so würden die Zinsen der Staatsschuld et 700 Mill. Lei betragen. Rechnet man dazu noch den Minde betrag von 400 Mill. Lei für die öffentlichen Auslagen, so würd für alle Bedürfnisse der Bevölkerung nur 400 Mill. Lei übrigbleibe Man muß aber in Rücksicht ziehen, daß die deutschen Krieg anleihen im Inlande aufgenommen wurden, so daß dort die träge für die Zinsen und Tilgung in Wirklichkeit zum national Kapital und Einkommen hinzugerechnet werden müssen, währe Rumänien den weitaus überwiegenden Teil der Staatsschuld Auslande aufgenommen hat, so daß die Beträge für Zinsen u Tilgung ins Ausland gehen und das Erträgnis der national Arbeit verringern.

„Jahr um Jahr", so fährt das Blatt fort, „wird das rumänisc Volk arbeiten müssen, um die Hälfte von dem Ertrage seir

rbeit, insbesondere in die Länder der Entente zu schicken, und ie Summen zu bezahlen, die diese Länder uns für einen Krieg eliehen haben, der nur ihnen genützt hat und nur ihnen nützen onnte. Und statt wenigstens einen Teil der Lasten, die wir in rem Dienste übernommen haben, auf sich zu nehmen, erklärt ns die Entente, daß sie die Beziehungen zu uns nur unter der edingung aufrechterhalten wird, daß wir alle Schulden aner-ennen, die die Regierung BRATIANU und dann später die Regie-ung TAKE-JONESCU in sinn- und herzloser Weise bei ihnen emacht hat."

„Dürfen in einer solchen Lage", so schließt der Artikel, „die ngeheuren Vermögen, die über Nacht, ohne Arbeit und ohne ngestehbaren Ursprung bei uns gemacht wurden, unangetastet leiben? Soll das rumänische Volk schwer arbeiten, soll es jahre-ng in Mangel und Armut leben, um denen das Leben zu leichtern, die mit seiner Vergangenheit und Zukunft Spott trieben haben?"

Amerikanischer Vorschuss an Griechenland. Zur Verwendung s Unterlage für den Notenumlauf gaben die Vereinigten Staaten Griechenland einen Vorschuß von einer viertel Million Franken s Teilbetrag eines Gesamtvorschusses an die Alliierten in Höhe n dreiviertel Milliarden Franken. Zum ersten Male erteilt Amerika orschüsse in Frankenvaluta.

Bank von Athen. Das Institut schließt das Geschäftsjahr 1917 it einem Reingewinn von 662 760 Dr., die auf neue Rechnung rgetragen werden.

Sueskanal-Gesellschaft. Die Sueskanal-Gesellschaft bezahlt eine idende von 65 frcs. (im Vorjahre 90 frcs.) auf die Stamm-tien, von frcs. 42.63 (gegen 67.38) auf die Genußscheine und n frcs. 24.79 (gegen 38.55) auf die Gründer-Anteilscheine. Der ingewinn beträgt unter Unterlassung irgendwelcher Rücklagen .99 Mill. frcs., einschließlich des Vortrages 33.33, gegen 54.03 ill. frcs. im Vorjahre. Die Einnahmen sind um 17.03 auf 72.02 ill. frcs. zurückgegangen, die Ausgaben dagegen um 3.58 auf .5 Mill. frcs. gestiegen. — Der Verkehr ist um 3.956.429 auf 869.000 Tons gesunken.

Der wirtschaftliche Wert der Umgebung von Batum. Zur Er-gnzung unserer neulichen Mitteilungen seien einige Bemerkungen es russischen Blattes wiedergegeben: Herrliche Nadel- und Laub-lder, schreibt „Wetscherneje Slowo", gibt es im Batumer Ge-et. Nußbäume und Olivenbäume, letztere seit den Zeiten der mer, sind zahlreich vertreten. Die besten türkischen Tabaksorten mmen aus den dortigen Pflanzungen. Unter den Erzvorkommen ht Kupfer an erster Stelle. Mehr als 50 derartige Vorkommen d bekannt. Die berühmte Sansulsker Grube war schon vor 00 Jahren in Betrieb, jetzt wird sie von einer amerikanischen Gesellschaft mit den modernsten Mitteln der Technik ausgebeutet. mer sind 20 Silber- und Bleivorkommen bekannt; auch Schwefel, nganerz, Graphit und Eisenerz sind festgestellt worden.

Ägyptens Handel im November 1917. Nach Mitteilung des nderländischen diplomatischen Vertreters VAN LENNEP in Kairo. Im monatlichen Bericht der landwirtschaftlichen Abteilung in Kiro zufolge betrug die Ausfuhr von Baumwolle der letzten Ernte 91986 Kantar oder 126 886 Ballen, eine Ziffer, die im Vergleich zu den Resultaten der Vorjahre, nicht so günstig ist. Inzwischen stg, da die gegenwärtigen Preise, infolge der Steigerung derjenigen ft amerikanische Baumwolle, auf 43 Talar per Kantar notiert sid, der Wert der Einfuhr bis zum 1. Dezember 1917 auf £ 34518255 gegen £E. 30064331 im gleichen Zeitraum von 1916. Zar wurde im November 1917 nur für einen Wert von £E. 208531 ageführt gegen £E. 5553472 im gleichen Monat des Vorjahres. Vle andere Produkte wurden noch ausgeführt, z. B. Eier, Baum-wlsaat, Sesam, Zuckerrohr und arabischer Gummi, und der Ver-sad würde unbestreitbar bedeutender gewesen sein, wenn ge-ügender Schiffsraum zur Verfügung gestanden hätte. Wie es auch se die Exporteure haben bedeutenden Gewinn erzielt und die kulation ist im Lande so verbreitet, daß dieselbe in vieler Hin-sicht zu großer Besorgnis führt. Dieselbe Erscheinung zeigt sich bei der Einfuhr von Industrieartikeln, die in Ägypten mit einem Gewinn verkauft wurden, der manchmal 200 % überstieg. Die Einfuhr im November betrug £E. 3272514 gegen £E. 2405621 im gleichen Monat von 1916 oder eine Wertzunahme von £E. 866893. Die hauptsächlichsten Länder, die mehr ausgeführt haben, sind: Groß-Britannien, Britisch-Indien, Australien und andere britische Besitzungen des fernen Ostens, Griechenland, Schweiz, Japan und China. Diese letzten beiden Länder versandten nach Ägypten für einen Wert von bzw. £E. 109386 und £E. 87069, gegen £E. 35103 und £E. 19540 im November 1916, was eine große Zunahme

der Handelsbeziehungen mit dem fernen Osten bedeutet. Bei den andern Einfuhrländern ist kein bedeutender Unterschied in den Ziffern zu verzeichnen. Aus den Niederlanden wurde im November 1917 für einen Wert von £E. 12434 gegen £E. 26149 im gleichen Monat des Vorjahres bezogen. Die hauptsächlichsten niederländischen Artikel waren: Kakao für einen Wert von £E. 996, Bier für £E. 4562, Pappe für £E. 2280 und Glaswerk für £E. 2269. Es ist unmöglich, den Wert für die andern eingeführten Artikel zu ermitteln, da in dem Bericht hiervon nichts erwähnt wird, nur was Zigarren anbelangt, deren Einfuhr £E. 202 betrug. An Tabak wurde im November 1917 aus Griechenland für einen Wert von £E. 166795 eingeführt, gegen £E. 57203 im November des Vorjahres. Tabak wird auch aus England, Britisch-Indien, den Vereinigten Staaten von Amerika, China und Japan eingeführt. Tombak für die Narghyleh-Pfeife wurde gewöhnlich aus Persien bezogen; der Wert der im November eingeführten Quantität betrug £E. 1178, jedoch die Preise dieses letzten Produktes sind so gestiegen, daß man die ägyptische Regierung ermahnt, schützende Maßregeln gegen Spekulanten vorzunehmen. Die allgemeine Einfuhr von Tabak betrug £E. 257566 gegen £E. 69062 im gleichen Monat 1916 und vom 1. Januar bis 30. November £E. 2165107 gegen £E. 753269 im Vorjahre.

Der Orient und der Donauverkehr. Der Direktor des Bayerischen Lloyds, Geheimrat v. DONLE, der dieser Tage von einer Informationsreise auf dem Balkan zurückgekehrt ist, hat dem Vertreter der „N. Fr. Pr." gegenüber einige bemerkenswerte Äußerungen über den zukünftigen Balkan- und Orientverkehr gemacht: Meine Reise, führte er aus, war zunächst durch die Bukarester Friedensverhandlungen veranlaßt, an denen selbstverständlich auch der Bayerische Lloyd ein besonderes Interesse hat, und denen ich zum Teil anwohnte. Ferner hatte ich den Wunsch, die Organisation des Bulgarischen Lloyds in Sofia kennenzulernen, und meine Reise nach Konstantinopel galt in erster Linie der Förderung der Interessen der vor kurzem in München gegründeten, unter Vorsitz des kunstsinnigen Kronprinzen RUPPRECHT von Bayern stehenden Bayerischen archäologischen Gesellschaft, die im Gebiete des Marmarameeres Ausgrabungen vornehmen will, und zu deren Vorstandsmitgliedern ich gehöre. In Konstantinopel habe ich mich selbstverständlich auch mit Schiffahrtsfragen befaßt, da ja in der Türkei der Wunsch besteht, der Donauschiffahrt ihr Interesse zuzuwenden. Zu irgendwelchen Abmachungen aber in dieser Sache ist es in keiner Richtung gekommen. Was die geschäftlichen Beziehungen zur Türkei nach dem Frieden anlangt, so kann man wohl sagen, daß auch in der Türkei größere Kapitalien vorhanden sind und nach Beschäftigung drängen. Es sind ja auch in der Türkei während des Krieges größere Gewinne gemacht worden; es ist also wohl möglich, daß sich nach dem Kriege zunächst Aussichten auf gute Geschäfte eröffnen, zumal in der Türkei ein starkes Bedürfnis nach Waren besteht, die jetzt während der Kriegsverhältnisse nicht eingeführt werden können. Wenn aber der türkische Markt für die Dauer gewinnbringend sein soll, so ist es notwendig, daß die Türkei vor allem die innere und wirtschaftliche Organisation durchführt, besonders die Schulbildung und die Entwicklung der Landwirtschaft. Gerade die Landwirtschaft scheint in der Türkei unbegrenzte Möglichkeiten zu bieten und den Reichtum des Landes dauernd begründen zu können. Ich nehme daher an, daß die Ausfuhr von Industrieerzeugnissen, die der Hebung der Landwirtschaft in der Türkei dienen, also landwirtschaftliche und Molkereimaschinen, einen guten Gewinn

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m.b.H.
Bremen **Frankfurt a. M.** Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd, Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

verspricht. Die Mittelmächte werden auch darauf bedacht sein müssen, Rohstoffe, über die sie nicht selbst verfügen und die in der Türkei erhältlich sind, auf dem Donauwege einzuführen. Diese Rohstofftransporte werden sicherlich zur Belebung des Donauverkehrs beitragen, um so mehr als wir ja für die Zeit nach dem Frieden damit rechnen müssen, daß der Seeweg für den Verkehr aus dem Schwarzen Meere besonders teuer sein wird. Die vorhandene Tonnage scheint für die nächste Zeit für den Schwarzen-Meer-Verkehr zu genügen, selbst wenn die großen Schiffe herausgezogen werden sollten. Zuverlässige Angaben hierüber stehen mir aber nicht zur Verfügung.

Österreichischer Lloyd. Der Jahresabschluß der Gesellschaft für 1917 ergibt einen Betriebsüberschuß von 6233141 K. (i. V. 3834110 K.). Nach Abzug der Lasten bleibt ein Verlust von 1909435 K. (3023386), von denen 39263 K. durch Reservefonds und Kapitalreservefonds gedeckt werden. Der verbleibende Fehlbetrag von 1870172 K. sowie die Verluste aus den Jahren 1915 und 1916 in Höhe von 4565729 K. werden auf neue Rechnung vorgetragen. Der Assekuranzfonds wird mit 598514 K., Pensionsfonds und Altersversicherungsfonds werden mit 881272 K. dotiert. Die Abschreibungen betragen 5174460 K. (3865930).

Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Wien. Nach dem Bericht des Vorstandes betrugen in 1917 die Einnahmen aus dem Personenverkehr 3901104 K. (+1167216 K.) aus dem Güterverkehr 52641931 K. (+7784056 K.), und sonstige Einnahmen 761984 K. (— 242091 K.), also die Gesamteinnahmen 57305019 (+ 8709181) Kronen. Die Gesamtausgaben dagegen stellen sich auf 53080601 Kronen (+ 10865797 K.), so daß ein Überschuß von 4224417 K. (— 2156616 K.) verbleibt. Die Kriegsunterstützungen erforderten 3,9 Mill. K., die Materialkosten um 2,5 Mill. K. mehr als im Vorjahre. Befördert wurden 1,1 Mill. Personen und 442000 T. Güter. Auf den Fünfkirchener Kohlenwerken betrug die Kohlenförderung 6,38 Mill. Meterzentner gegen 7,19 Mill. Meterzentner i. V. Der Förderausfall belief sich von April ab auf 20 bis 25 % und von August an durch Einsetzen passiver Resistenz bis zu 33 %. Der gesamte Reingewinn der Gesellschaft im Jahre 1917 beträgt 7,86 Mill. K. und ist um 3 Mill. K. niedriger als im Vorjahre, Die Dividende wird, wie bereits gemeldet, wieder mit 6⅔ % vorgeschlagen. Der Bilanz ist zu entnehmen, daß die Debitoren von 15,6 auf 41,8 Mill. K. gestiegen sind als Folge großer Außenstände der Gesellschaft bei der Heeresverwaltung und verschiedenen Dienststellen. Die Kreditoren erhöhten sich von 27 auf 62 Mill. K., weil mehrere Betriebszweige große Anforderungen stellten und die Außenstände bei der Heeresverwaltung der Verfügung entzogen bleiben und erst nach definitiver Austragung schwebender Fragen fix werden dürften. Endlich ist zu berücksichtigen, daß für Investitionen große Summen in Anspruch genommen wurden. Die bereits gemeldete Kapitalsvermehrung von 60,48 Mill. K. auf 75,6 Mill. K. wird damit begründet, daß ein gewaltiger finanzieller Aufwand nötig sein wird, um im Frieden den gesamten Apparat auf eine hohe technische Leistungsfähigkeit zu bringen, namentlich den Schiffspark, die Werften und Bergwerke auszubauen.

Fin Mai 1918.

Revue économique. La situation en Allemagne ne laisserait rien à désirer si l'on pouvait prendre comme base la situation économique de l'Allemagne, la tenue du marché de papiers valeurs et la valorisation des papiers dividendes. Mais la bourse n'est plus aujourd'hui l'instrument qu'elle représentait en temps de paix, car malgré toutes les libertés dont elle jouit en Allemagne par opposition aux pays de l'Entente, l'internationalité et le contrôle des cotation des cours par le public manquent. Néanmoins les marchés d papiers valeurs rendent en général l'opinion qui régne dans l milieux capitalistes allemands au sujet de la situation actuelle. E premier lieu ce jugement confiant se base actuellement sur l rapports au sujet des semences et sur les moyens de profiter d la paix conclue avec nos voisins de l'est. On a pris connaissanc à ce point de vue avec le plus grand intérêt des convention économiques arrêtées avec la Roumanie. Il ne reste qu'à souhaite maintenant que les relations commerciales avec la Républiqu ukrainiene et avec la grande Russie s'éclaircissent comme le désiren les milieux commerciaux. La rencontre des monarques dans l Quartier général allemand n'a pas manqué d'exercer une bonn influence de même que le voyage de l'Empreur Charles d'Autrich à Sofia. Ce voyage ne parait pas seulement propre à nouer plu étroitement les liens de l'amitié entre les peuples alliés, mais auss d'élargir et d'étendre le rapprochement économique né de la guerr sur une base plus grande. Si l'on mentionne encore les moment stimulants après les déclarations faites dans les assemblés générale des grandes Banques et de quelques entreprises industrielles ains que les taxations élevées des dividendes de certaines sociétés qu clotureront leurs livres pour l'année écoulée sous peu, qui circulen dans le public, l'optimisme qui régne à la Bourse est bien expli cable. Il faut considérer toutefois ici que la Bourse ne peut pa encore se rendre compte des effets qu'exerceront les nouveau impôts sur la vie économique et sur les formations de nouveau capitaux. On peut juger fort bien comme les nouvelles charge imposées par les projets d'impôts sont prises au sérieux dans le milieux industriels par le grand nombre de pétitions et proposition faites par les Sociétés et organisations ayant pour but d'améliore ou de modifier ces nouvelles charges. Cette insécurité général au sujet des impôts rend également le travail de réglement de l vie économique pour les temps de transition au temps de paix plus difficiles, de telle sorte qu'on ne peut pas relater beaucou de nouveau sur ce terrain, en ce qui concerne les progrès faits On peut attirer l'attention avec plaisir sur l'activité des grandes Banques, qui comme pioniers du trafic commercial devancent tou par la fondation de nouvelles succursales dans les nouveaux territoires à l'est et qui accordent de larges crédits pour fournitures de produits industriels et autres affaires conclues. Du coté de l'ouest, ce sont encore les armes qui parlent. Lors qu'on ne peut pas encore prévoir la fin de la guerre, nos ennemis s'efforcent déjà de préparer une nouvelle guerre sur le terrain économique, pour les temps qui suivront la conclusion de la paix, quoique des personnes prévoyantes élèvent leur voix dans leur propre camp contre ces manières d'agir initiles qui n'ont aucune chance de succès. Les bulletins du commerce anglais publiés mensuellement, prouvent comme les sacrifices faits par l'Angleterre sont grands. Le Président de la Chambre de commerce de Londres Sir ALBERT STANLEY a déclaré lors d'un diner qui avait lieu après une séance de l'Union des chambres de commerce: J'ai sous les yeux un relevé de l'exportation de produits et marchandises britanniques pendant les années 1913, 1916 et 1917, qui prouve, que dans certaines branches de l'industrie, notre exportation est pour ainsi dire complètement disparue; tandis que dans d'autres plus de 50 % ont du être sacrifiés à l'intérêt de la guerre. — Les anglais devront encore s'habituer à des chiffres tout autres, s'ils ne reconnaissent pas bien vite qu'ils ne prolongent la guerre qu'en faveur du commerce mondial japonais et américain.

Waren und Produkte.

Tabakausfuhr aus Bulgarien. In den neuerworbenen bulgarischen Gebieten liegen noch Tabakvorräte von zwei Tabakernten in einer Gesamtmenge von etwa 30 Mill. kg. Nachdem im Vorjahre rund 300000 ha mit Tabak angebaut worden waren, umfaßt die diesjährige Anbaufläche nahezu 500000 ha. Diese bedeutende Vergrößerung ist darauf zurückzuführen, daß die Tabakbauer und -händler im Vorjahre um ein mehrfaches höhere Verkaufspreise erzielten als in normalen Jahren. Bei diesem Überfluß an Tabak stockt der Handel fast gänzlich. Die Hauptkäufer, die Deutschen, machen in letzter Zeit fast gar keine Einkäufe. Die Errichtung einer Tabakeinkaufszentrale in Dresden, bezw. die Normierung eines Höchstpreises für Tabak hatte eine vollständige Stockung im bulgarischen Tabakhandel zur Folge, zumal die Tabakbesitzer von ihren hohen Preisen nicht heruntergehen und viel höhere Preise als die in Deutschland gebotenen erlangen. In letzter Zeit wurde eine Einigung dahin erzielt, daß vier Mill. kg Tabak zur Ausfuhr in die neutralen Länder zugelassen wurden. Von dieser Ausfuhr erwartet man eine Besserung der bulgarischen Valuta.

Verkehr und Zollwesen.

Donau-Umschlagsverkehr über Wien. Nach einer Veröffentlichung der Eisenbahnverwaltung ist die Wiederaufnahme des nordischen Donau-Umschlagsverkehrs über Wien nach den bulgarischen und rumänischen Schiffsstationen Widdin, Lompalanka, Rahova, Somovit, Sistow, Rustschuk, Silistria, Cernavoda, Turn-Severin, Calafat, Corabia, Turn-Magurele und Giurgiu, Braila, Galatz und Sulina, mit sofortiger Gültigkeit erfolgt. Für die Beförderung bis Wien werden die alten, in dem vor dem Kriege ausgegebenen Tarife vom 1. September 1910 enthaltenen Sätze zugrunde gelegt; dagegen werden auf der Donau die neuen Frachtsätze und Bestimmungen des Lokal-Gütertarifs der Ersten K. K. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft angewendet. Für den Verkehr mit Belgrad werden auch auf der Donau die alten Sätze eingerechnet.

Nachtfahrdienst auf der Donau. Zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Frachtschiffahrt auf der Donau, der angesichts der zu gewärtigenden großen Getreidetransporte aus den Balkanländern und besonders aus Rumänien eine besondere Bedeutung zukommen wird, sind für den Donauverkehr regelmäßige, von der Witterung unabhängige Nachtfahrten geplant. Das Hauptgewicht wird dabei auf die Beleuchtung der Fahrrinne gelegt; wofür vor allem brauchbare Beleuchtungsmittel, hauptsächlich Leuchtbojen, zur Verwendung gelangen sollen. So wurden 42 auf der unteren Donau vorgefundene rumänische Bojen in Leuchtbojen umgewandelt. Es wurden auch Versuche mit Scheinwerfern unternommen, die gute Resultate zeitigten, und deren Verwendbarkeit dargetan wurde. Am 10. Mai haben auf Veranlassung der k. u. k. Zentraltransportleitung, der bisher die Aufsicht über den Flusschiffahrtsverkehr, vor allem in militärischer Richtung übertragen war, unter Beiziehung von Vertretern der Behörden die erste offizielle Fahrt mit Scheinwerfern auf der ungefähr 75 Kilometer langen Strecke Wien—Stein stattgefunden. Die Fahrt ging bei ausgesprochen schlechtem Wetter und böigem Winde glzend vonstatten. Die Dampfer der Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft haben mit Benützung von Scheinwerfern die Nachtfahrt ohne erhebliche Störungen oder Aufenthalte bewältigt. Am 17. Mai wurden bei ungünstigem Wetter ebenso erfolgreich Nachtfahrten durch das Eiserne Tor mit Hilfe von Scheinwerfern durchgeführt, nachdem schon im Frühjahr auf der oberen Donau auf der Strecke Regensburg—Wien Nachtfahrten mit sehr befriedigem Ergebnis unternommen worden waren. (Wir werden auf diese interessante Neuerung ausführlicher zurückkommen.)

Güterverkehr nach der Türkei. Nachdem die Verhandlungen mit den zuständigen Stellen, die einen beschleunigten Umschlag der Güter in Braila zur Weiterverschiffung über See nach Konstantinopel gewährleisten, nunmehr zum Abschluß gelangt sind, nimmt die Expreß G. m. b. H., Berlin W. 8, Behrensstraße 48, jetzt Anträge zum Abtransport der Sendungen ab Regensburg über die Donau zur Versicherung entgegen.

Verschiedenes.

Grundstücksankauf der türkischen Regierung in Berlin. Die türkische Regierung hat für ihre Botschaft, die bisher in gemieteten Räumen in der Rauchstraße untergebracht war, ein eigenes Grundstück in der Tiergartenstraße 19 erworben. In die geräumige Villa werden die Amtsräume und die Wohnung des Botschafters verlegt.

Ankauf der Bibliothek des Professors Irecek. — Der Direktor der bulgarisch-mazedonischen Bank Iv. KOVATCHEFF hat der bulgarischen Akademie der Wissenschaften frs. 100000 zur Verfügung gestellt. Der Betrag ist in erster Linie zum Ankauf der Bibliothek und des literarischen Nachlasses des verstorbenen Wiener Slavisten IRECEK, der veröffentlicht werden soll, bestimmt.

Rumänisches Wahlrecht. Zu dem Programm der neuen rumänischen Regierung gehört auch die Änderung des Wahlrechts. Wie sehr dieses Wahlrecht einer grundlegenden Änderung bedarf, soll das Land nicht der Willkür einer kleinen Gruppe ausgeliefert bleiben, zeigen nachstehende Ziffern: In Rumänien gehen beide Häuser des Parlaments, die Deputiertenkammer sowohl als auch der Senat, aus Klassenwahlen hervor. Diese Wahlen erfolgen in Wahlkörpern oder Kollegien, und zwar für den Senat in zwei und für die Kammer in drei Kollegien. Von der Gesamtzahl der 191 Deputierten wählt das erste Kollegium 79 Deputierte, das zweite Kollegium 72 und das dritte Kollegium 40 Deputierte. Bei den letzten allgemeinen Parlamentswahlen waren in allen

Bootsriemen
(Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
Stiele
für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

David Benezra
Hambourg Neuer Wall 70/74
(Paulsenhaus)
maison fondée en 1888.
Importation
à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Albert Lavy, Hamburg 8
fondée 1891
Tabac en feuilles
Commission et agent.

Internationales Speditions-Bureau
Georg Silberstein & Co.
BERLIN SO 26, Reichenberger Straße 154
Telegrammadresse: „Promptus" · Fernsprecher: Moritzplatz 3216/17
Sammelverkehr nach Bulgarien und der Türkei.
Feste Frachtübernahmen nach allen Plätzen dieser Länder.
Massentransporte. Zollabfertigung. Assekuranz.
Große eigene Lagerhalle mit Gleisanschluß.

Bureau international d'expédition
Georg Silberstein & Co.
BERLIN SO 26, Reichenberger Strasse 154
Télégrammes: »Promptus« · Téléphone: Moritzplatz 3216/17
Service de groupages sur la Bulgarie et la Turquie.
Prix à forfait sur toutes les places de ces pays.
Transports par wagons complets. Dédouanements. Assurances.
Grands magasins à voie de raccordement.

Export nach allen Ländern
R. DOLBERG Maschinen- und Feldbahn-Fabrik A.-G. **HAMBURG**

Wald- und Industriebahnen

J.D.Flügger, Hamburg. Lacke, Farben
gegr. 1783.

Distrikten des Landes für die Wahl in die Deputiertenkammer als wahlberechtigt eingetragen: im ersten Kollegium rund 19400 Wähler und im zweiten Kollegium rund 46600 Wähler, also insgesamt 66000 Wähler, die zusammen 151 Deputierte wählten, während auf den dritten Wahlkörper, zu dem nicht nur die mehr als vier Fünftel der Einwohnerschaftbildende ländliche Bevölkerung sondern auch die große Masse der besitzlosen städtischen Klasse gehört, nicht mehr als 40 Deputierte kommen. Und dank den geübten Mitteln der Wahlbestechung und Wahlbeeinflussung geschah es, daß von den Deputierten des dritten Wahlkörpers nur in den seltensten Fällen andere Kandidaten als jene der Regierung gewählt werden konnten.

Die Gesamtzahl der Wahlberechtigten in den Senat betrug bei den letzten Wahlen im ersten Kollegium 14422, die 64 Senatoren wählten und im zweiten Kollegium 17820, die 52 Senatoren wählten, also zusammen 32242 Wähler, die 116 Vertreter in den Senat schickten. Ferner gehören dem Senate von rechtswegen noch an: Der Kronprinz nach Erreichung des 18. Lebensjahres, je ein Vertreter der beiden Landesuniversitäten, die beiden Metropoliten sowie die sechs Bischöfe des Landes. Die große Masse der Bevölkerung entsendet keinen Vertreter in den Senat.

Die Zugehörigkeit zu den einzelnen Wahlkörpern wird durch den Zensus und den Bildungsgrad bestimmt.

Der Briefmarkenversand aus der Türkei völlig verboten. Seit Ende April ist auf Anordnung der militärischen Zensur der Versand bzw. die Ausfuhr von Postwertzeichen aus der Türkei, sowohl gebrauchter wie ungebrauchter, bei Gefängnis und hoher Geldstrafe vollständig verboten. Die radikale Maßnahme, die allerdings Deutschland weniger berührt, da hier bereits seit langer Zeit die Einfuhr türkischer Briefmarken unterbunden ist, soll auf auswärtige Anregung hin erfolgt sein. Es soll damit der unerhörte Schacher namentlich mit den neuen Türkei-Provisorien verhindert werden, den vor allem Budapester und Wiener Kriegswucherer letzthin betrieben haben. (Oder wollen die Kriegsgewinnler in der Türkei das schöne Geschäft sich selbst vorbehalten?)

Neue Bücher.

Eberhard, Otto: Aus der neuen Türkei. Bücherei des christlichen Vereins im nördlichen Deutschland. Verlegt durch den Verein und zu haben in der Niederlage seiner Schriften bei PAUL KLÖPPEL, Eisleben, wie auch in den Buchhandlungen. Preis Mk. 1.–

Eddelbüttel, F. W. Artillerieflieger. Verlag „Das größere Deutschland." G. m. b. H. Dresden A. Preis Mk. 1.50.

Engelhardt, Emil: Die Weltpolitik der Vereinigten Staaten von Washington bis Wilson. 2. Tausend. Verlag F. W. VOGEL, Hamburg 33.

Doritsch, Dr. A. unter Mitwirkung von Prof. Dr. G. WEIGAND. Deutsch-Bulgarisches Wörterbuch. Mit einem Verzeichnis der unregelmäßigen deutschen Zeitwörter. Verlag OTTO HOLTZES Nachf., Leipzig. Preis geh. Mk. 6.50 geb. Mk. 7.70.

G. Freytags Karte von Rumänien mit den neuen Grenzen. Maßstab 1:1 000 000. Kartographische Anstalt G. FREYTAG & BERNDT. Ges. m. b. H. Wien. Preis K. 2.– = Mk. 1.50.

Loeb, Moritz: Der papierne Feind. Die Weltpresse als Schürer des Deutschenhasses. Verlag HAAS & GRABHERR Augsburg. Preis Mk. 2.–

Roth - Seefrid. C. F. Die Geisteskartothek. Ein zweckmäßiges Hilfsmittel im Kampf um unsere wirtschaftliche Existenz. HERMANN LUKASCHIK. G. FRANZ'sche Hofbuchhandlung, München. Mk. 2.–

Stresemann, Dr. Gustav: Macht der Freiheit. Vorträge, Reden und Aufsätze. CARL MARHOLD Verlagsbuchhandlung, Halle. Preis Mk. 5.—, geb. Mk. 6. –

Weigand, Prof. Dr. G. unter Mitwirkung von Dr. A. DORITSCH: Bulgarisch-Deutsches Wörterbuch. Verlag OTTO HOLTZES Nachf., Leipzig. Preis geh. Mk. 5.15 geb. Mk. 6.35.

Weigand, Prof. Dr. G.: Bulgarische Grammatik. Zweite Auflage. Verlag JOHANN AMBROSIUS BARTH. Leipzig. Preis Mk. 6.—. 20% Teuerungszuschlag.

Weigand, Prof. Dr. G.: Rumänische Grammatik. Zweite Auflage. Verlag JOHANN AMBROSIUS BARTH. Leipzig. Preis Mk. 7.20.

Weigand, Prof. Dr. G.: Übungsbuch zur Bulgarischen Schreibschrift in 30 verschiedenen Handschriften. Zugleich Schlüssel zur bulgarischen Grammatik. Verlag JOHANN AMBROSIUS BARTH. Leipzig. Preis Mk. 4.—. 20% Teuerungszuschlag.

Zekely, Dr. Wilhelm: In Rumänien 3½ Monate interniert. Selbsterlebnisse. König-KARL-Verlag, Bukarest, Preis Mk. —

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die **5% Schuldverschreibungen** und **4½ % Schatzanweisungen der VII. Kriegsanleihe** können vom

27. Mai d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **2. Dezember 1918** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4½% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die **I., III., IV., V.** und **VI. Kriegsanleihe** ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli, 1. Oktober 1917 und 2. Januar d. Js. fällig gewesenen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein v. Grimm.

Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Bilanz am 31. Dezember 1917.[1]

Aktiva.	ℳ	₰
Kasse, fremde Geldsorten, Coupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	218 402 456	85
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	1 618 213 211	93
a) Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs u. d. Bundesstaaten ℳ 1 618 213 211,93		
b) eigene Akzepte „ —,—		
c) eigene Ziehungen „ —,—		
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank „ —,—		
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	231 395 980	80
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	289 047 153	56
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	29 664 671	34
davon am Bilanztage gedeckt		
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine ℳ 7 377 758,96		
b) durch andere Sicherheiten „ 20 520 874,23		
Eigene Wertpapiere	77 394 256	43
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten ℳ 64 273 950,28		
b) sonstige bei der Reichsbank und andern Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere „ 3 444 801,69		
c) sonstige börsengängige Wertpapiere „ 7 332 061,73		
d) sonstige Wertpapiere „ 2 343 442,73		
Konsortial-Beteiligungen	45 503 189	89
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	60 000 000	—
Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	100 000 000	—
Dauernde Beteiligungen bei andern Banken und Bankfirmen	54 167 999	95
Schuldner in laufender Rechnung	665 266 486	55
a) gedeckte ℳ 464 021 289,60		
davon durch börsengängige Wertpapiere gedeckt ℳ 205 066 398,30		
b) ungedeckte „ 201 245 196,95		
Außerdem Aval- und Bürgschaftsschuldner ℳ 206 883 029,81		
Wertpapier-Bestände der Pensionskasse und der Stiftungen	6 616 661	65
Einrichtung	1	—
Bankgebäude in Berlin und bei den Zweigniederlassungen ℳ 31 456 942,50		
Abzügl. Hypothek auf Grundstücke Unter den Linden 33/34, Lindengasse und Charlottenstraße 37/38 „ 5 000 000,—		
Coblenz „ 220 000,—		
Danzig „ 153 000,—		
Stettin „ 10 000,—	26 073 942	50
Sonstige Liegenschaften: Grundstücke Behrenstraße 21/22 und Französische Straße 53/56 zu Berlin, sowie in Bielefeld, Essen, Mülheim und Münster	7 851 768	79
	3 429 597 781	24

Passiva.	ℳ	₰
Eingezahlte Kommandit-Anteile	310 000 000	—
Allgemeine (gesetzliche) Reserve ℳ 108 052 546,24		
hierzu Überweisung aus d. Gewinn- u. Verlust-Rechnung von 1917 „ 947 453,76	109 000 000	—
Besondere Reserve	25 000 000	—
Gläubiger	2 870 243 432	83
a) Nostroverpflichtungen ℳ 35 221 656,50		
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite „ 23 597 268,82		
c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen „ 272 946 746,89		
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung		
1. innerhalb 7 Tagen fällig ℳ 616 875 525,14		
2. darüber hinaus bis zu 3 Monat. fällig „ 542 647 242,37		
3. nach 3 Monaten fällig „ 414 408 455,29 „ 1 573 931 222,80		
e) sonstige Gläubiger		
1. innerhalb 7 Tagen fällig ℳ 864 492 242,56		
2. darüber hinaus bis zu 3 Monat. fällig „ 83 108 456,80		
3. nach 3 Monaten fällig „ 16 945 838,46 „ 964 546 537,82		
Akzepte und Schecks	68 408 862	47
a) Akzepte ℳ 60 062 325,82		
b) noch nicht eingelöste Schecks „ 8 346 536,65		
Außerdem		
Aval- u. Bürgschaftsverpflichtungen ℳ 206 883 029,81		
Eigene Ziehung „ —,—		
davon f. Rechnung Dritter „ —,—		
Weiterbegebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank ℳ —,—		
Wohlfahrtseinrichtungen:		
David Hansemann'sche Pensionskasse ℳ 4 928 199,—		
Hierzu Überweisung aus d. Gewinn- u. Verlust-Rechnung v. 1917 „ 400 000,— ℳ 5 328 199,—		
Adolph von Hansemann-Stiftung „ 440 476,50		
Schoeller-Stiftung „ 276 709,40		
Dr. Arthur Salomonsohn-Stiftung „ 68 460,15		
Dr. P. D. Fischer-Stiftung „ 51 539,—		
Sonstige Stiftungen für die Angestellten der Gesellschaft „ 746 853.15	6 912 237	20
Noch nicht abgehobene Gewinnanteile d. früheren Jahre	415 068	—
Rückstellung für Talonsteuer ℳ 575 020,—		
Hierzu Überweisung aus d. Gewinn- und Verlust-Rechnung von 1917 „ 310 000,—	885 020	—
11 % Gewinnanteil auf ℳ 310 000 000 Kommand.-Ant.	34 100 000	—
Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats	1 028 436	01
Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber	3 312 105	26
Übertrag auf neue Rechnung	292 619	47
	3 429 597 781	24

[1] Die nachstehende Bilanz enthält nicht den Vermögensstand unserer Londoner Niederlassung.

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1917.

Soll.	ℳ	₰
Verwaltungskosten einschließlich Gewinnbeteiligung der Angestellten	22 430 834	92
Steuern	3 614 290	67
Zu verteilender Reingewinn	40 390 614	50
	66 435 740	09

Haben.	ℳ	₰
Vortrag aus 1916	1 236 226	49
Coupons	769 988	33
Verfallene Gewinnanteilscheine	—	—
Provision	13 501 600	54
Wechsel und Zinsen	35 264 075	47
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	6 000 000	—
Beteiligung b. d. A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	7 000 000	—
Dauernde Beteiligungen bei and. Banken u. Bankfirmen	2 663 849	26
	66 435 740	09

Deutsche Bank.

Besitz. **Abschluß am 31. Dezember 1917.** **Verbindlichkeiten.**

	Mark	Pf.	Mark	Pf.
Bargeld, Sorten, Zinsscheine und Guthaben bei Abrechnungsbanken			496 599 508	65
Guthaben bei Banken und Bankfirmen			509 630 203	08
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen			3 053 231 847	30
Verzinsliche Deutsche Schatzanweisungen			201 094 382	88
Report- und Lombardvorschüsse gegen börsengängige Wertpapiere.. (darunter 500 Millionen an Städte und sonstige Körperschaften)			600 017 130	13
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen (davon am Abschlußtage durch Waren, Verschiffungs-Pap. usw. gedeckt 113 Millionen)			120 537 306	43
Eigene Wertpapiere Gesamtbestand Mk. 52 680 771.10				
Anleihen des Reichs- und der Bundesstaaten			38 591 818	63
			5 019 702 197	10
sonstige bei der Reichsbank beleihbare Wertpapiere	6 795 693	30		
sonstige börsengängige Wertpapiere	6 661 449	92		
nicht notierte Wertpapiere	631 809	25	14 088 952	47
Beteiligung an Gemeinschafts-Unternehmungen			28 359 401	71
Dauernde Beteiligungen bei andern Banken und Firmen			40 712 988	30
Schuldner in laufender Rechnung gedeckte	937 935 170	99		
ungedeckte	224 998 282	17	1 162 933 453	16
(außerdem: Schuldner aus geleisteten Bürgschaften 356 Millionen)				
Bankgebäude			44 000 000	—
Sonstiger Grundbesitz			1	—
Verschiedenes			1	—
		Mark	6 309 796 994	74

	Mark	Pf.	Mark	Pf.
Grundvermögen			275 000 000	—
Rücklagen gesetzlich vorgeschriebene	173 388 031	30		
freie	51 611 968	70	225 000 000	—
			500 000 000	—
Gläubiger in laufender Rechnung Verpflichtungen für eig. Rechnung seitens der Kundschaft bei Dritten	49 440 944	96		
benutzte Kredite	20 118 169	50		
Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	287 888 800	31		
Einlagen auf gebührenfreier Rechnung innerhalb 7 Tagen fällig Mk. 2 087 195 692.26 darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig Mk. 1 054 889 065.23 nach 3 Monaten fällig Mk. 479 220 379.23	3 621 305 136	72		
sonstige Gläubiger innerhalb 7 Tagen fällig Mk. 1 211 081 217.23 darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig Mk. 85 410 798.15 nach 3 Monaten fällig Mk. 394 063 705.37	1 690 555 720	75	5 669 308 772	24
Akzepte eigentliche	47 852 091	44		
noch nicht eingelöste Schecks	17 612 513	97	65 464 605	41
(außerdem: geleistete Bürgschaften 356 Millionen)				
Sonstige Verbindlichkeiten Unerhobene Dividende	1 499 971	—		
Dr. Georg von Siemens-Fonds für die Beamten	9 111 145	—		
Rückstellung für Zinsbogensteuer	1 025 000	—		
Übergangsposten der eigenen Stellen unter einander	1 111 512	—	12 747 628	—
Zur Verteilung verbleibender Überschuß			62 275 989	09
		Mark	6 309 796 994	74

Ausgaben. **Gewinn- und Verlustrechnung.** **Einnahmen.**

	Mark	Pf.	Mark	Pf.
Gehälter, Weihnachts-Zuwendungen an die Beamten, feste Bezüge des Vorstandes, Bezüge der Filialdirektionen und allgemeine Unkosten	36 258 823	23		
Kriegsfürsorge für die Beamten .... Mk. 10 302 345.08				
Wohlfahrtseinrichtungen für die Beamten (Klub, Kantinen usw.) Mk. 1 141 233.64				
Beiträge der Bank zum Beamtenfürsorgeverein ..... Mk. 1 911 023.27	13 354 601	99		
Steuern und Abgaben	6 858 648	97		
Zinsbogensteuer	275 000	—		
Gewinnbeteiligung an den Vorstand usw. in Berlin	3 202 308	32	59 949 382	51
Abschreibungen auf Einrichtung	947 853	87		
„ „ Bankgebäude	1 413 432	58	2 361 286	45
Zur Verteilung verbleibender Überschuß			62 275 989	09
		Mark	124 586 658	05

	Mark	Pf.	Mark	Pf.
Vortrag aus 1916			12 272 747	44
Gewinn auf Zinsen und Wechsel	72 224 087	46		
„ „ Sorten, Zinsscheine usw.	955 677	—		
„ „ Wertpapiere	2 511 977	24		
„ „ Gebühren	33 533 939	70		
„ „ Dauernde Beteiligungen	3 088 229	21	112 313 910	61
		Mark	124 586 658	05

Büssing
Braunschweig

-Lastwagen-
-Omnibusse-

Ex- und Import sämtlicher aus- und inländischer Hölzer.
Alfred Neumann, Hamburg 35.

Arthur Haendler G.m.b.H.
Berlin NW 40
Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl • Stahlrohr

Internationale Transporte

SCHENKER & Co.

Zentrale: **WIEN I, Hoher Markt 12.**

Generalagentur der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Eigene Häuser in:

Adrianopel, Ala, Antwerpen, Aussig, Belgrad, Berlin C 2, Bodenbach, Bozen, Braila, Bregenz, Bremen, Bremerhaven, Brünn, Bukarest, Buchs, Budapest, Chemnitz-Constantinopel, Constantza, Dédéagh, Dresden, Eger, Fiume, Galatz, Geestemünde, Gumuldjina, Hamburg, Karlsruhe, Köln a. Rh., Lindau, London, Mannheim, München, Nürnberg, Oderberg, Olmütz, Paris, Passau, Peri, Philippopel, Pilsen, Prag, Romans, horn, Regensburg, Rotterdam, Saloniki, Sofia, Steinschönau, Stuttgart, Tetschen, Triest.

Vertretungen und Agenturen in allen größeren Binnenplätzen und Häfen des In- und Auslandes.

Übernahme von internationalen Transporten aller Art per Bahn und Schiff.

Balkantransporte!

Regelmäßige Sammelverkehre nach allen Richtungen.

Stationen für alle Zwecke

Vermietung von Handelsschiff-stationen

Funkentelegraphie

HUTH

BERLIN . . . . S.W. 48

Ausbildung von Bordtelegra-phisten

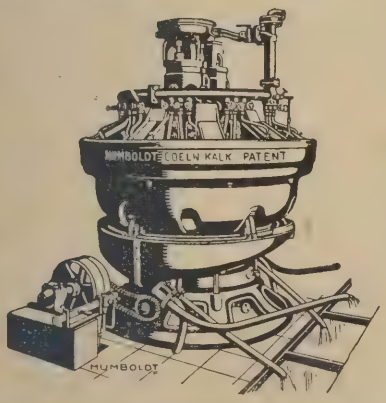
Drahtlose Telephonie

Apparate für wissenschaftliche Institute

MASCHINENBAU-ANSTALT HUMBOLDT COELN-KALK

liefert vollständige Anlagen und einzelne Maschinen für

ERZ- u. KOHLENAUFBEREITUNG



Herdschelder

Zerkleinerungsanlagen
Kompressoren · Pumpen · Ventilatoren

DAMPF-
Kessel · Maschinen · Turbinen

EISENKONSTRUKTIONEN
Krane · Verladeanlagen · Brücken

LOKOMOTIVEN
aller Arten und Größen für alle Spurweiten

BLECHE
Wellbleche · Gelochte Bleche · Preßbleche

Spezialfabrik für

STOPFBÜCHSEN-PACKUNGEN

aller Art

Asbestmatratzen, Isolierschnüre, Hannorit-Hochdruckplatten. Asbest- und Asbest-Kautschukartikel, Technische Gummiwaren.

Fabrique spéciale de bourrages en tous genres

matelas d'amiante, calorifuges, plaques pour haute pression en «Hannorit», articles en amiante et amiante caoutchoucé, articles techniques en caoutchouc.

Deutsche Packungs- und Isolier-Werke G. m. b. H.
Hannover-Hainholz

MOLKEREI-MASCHINEN UND GERÄTE
sowie sämtliche Gebrauchsartikel
für die Milch- und Käsewirtschaft

Kälte-Maschinen
„BAVARIA"

GEBRÜDER BAYER
Maschinenfabrik
AUGSBURG

Hannoversche Actien-Gummiwaren-Fabrik

Hannover-Linden

Leistungsfähigste Spezialfabrik für sämtliche technische Gummiwaren

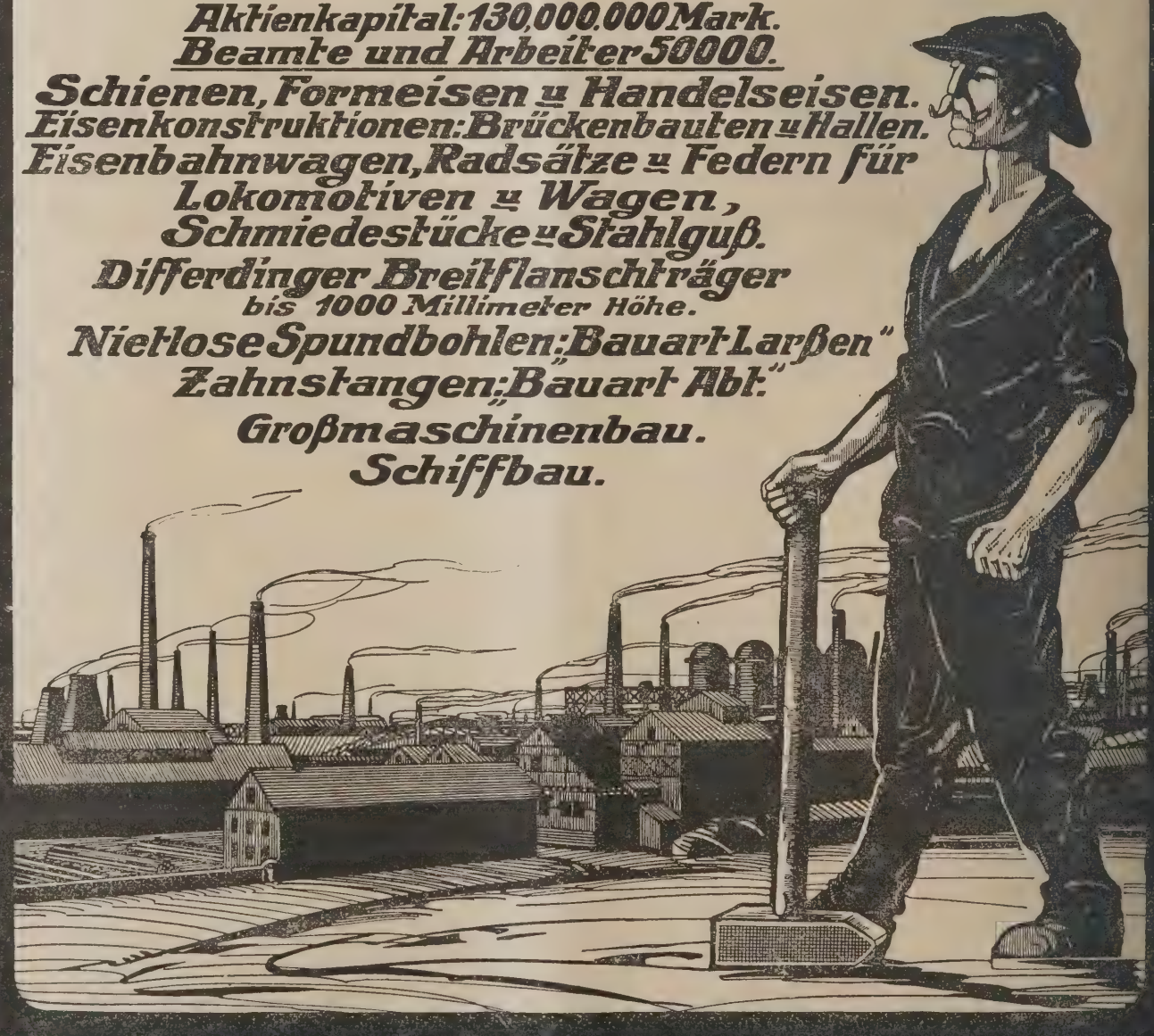
Dichtungsplatten, Preßplatten
Klappen, alle Arten Packungen
Wein-, Spiral- und Wasserschläuche
Wagenreifen
Sämtliche chirurgische Artikel.

Deutsch Luxemburgische Bergwerks- u. Hütten-A.-G.

Dortmund i. Westf.

Aktienkapital: 130,000,000 Mark.
Beamte und Arbeiter 50000.

Schienen, Formeisen u. Handelseisen.
Eisenkonstruktionen: Brückenbauten u. Hallen.
Eisenbahnwagen, Radsätze u. Federn für Lokomotiven u. Wagen,
Schmiedestücke u. Stahlguß.
Differdinger Breitflanschträger
bis 1000 Millimeter Höhe.
Nietlose Spundbohlen: „Bauart Larßen"
Zahnstangen: „Bauart Abt."
Großmaschinenbau.
Schiffbau.



IAGEN & CO.

Hamburg · Stettin
ntwerpen · Rotterdam
rik Hamburg: Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 461

rteilhafteste Bezugsquelle sämtl.
e, Fette und Teerprodukte
osmos-Maschinen-u.
ibrovalvin-Cylinderöle

KOSMOS MARKE

Spezialität:
eißdampf-Cylinderöl
Lubrovalvin HD
unter Garantie den höchsten Anforderungen genügend

agens Dynamo-, Marine- und Turbinenöle
ster Ersatz für Rüb-, Baum- sowie jedes andere Fettöl

Automobilöl

otorenöle für alle Systeme
onsistente Fette
für Maschinenschmierung
tomobil- und andere Fette
mit höchstem Schmelzpunkt

ngjährige Lieferanten der bedeutend-
n Werke, der größten in- und aus-
dischen Reedereien und Schiffs-
rften, sowie der Kais. Marine, vieler
l. Preuß. Staatseisenbahn-Verwal-
ngen, des Reichs-Kolonialamtes usw.

Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik
Bernh. Stoewer, A.-G., Stettin.

Drahtgewebe
aller Arten

Drahtweberei & Metalltuchfabrik
Pabst & Kilian Raguhn
G-m-b-H- i/Anhalt 24

Appareils à gaz d'air „AUTOGENE".

Le plus simple, le meilleur, comme le plus sûr des gazogènes automatiques.

Eclairage très commode pour établissements isolés

de n'importe quel genre, consommation des moins coûteuses. 50 à 60 bougies H. env. 1¼ Pfg. l'heure. Beaucoup de centaines en application dans toutes les parties du monde.

Le gaz autogène peut être employé pour tous les besoins industriels, aussi pour la cuisine, le chauffage et la marche de petits moteurs.

Demandez prospectus.
On demande des représentants

J. WALTER, Speyer - DUDENHOFEN 43
Fabrik der «Autogen»-Gasapparate

Internationale Speditions-Gesellschaft
Ernst & Nützer G. m. b. H.
Leipzig

Spezialität:
Ausführung von Großtransporten nach dem gesamten Auslande

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

Patzenhofer Brauerei
BERLIN
Spandau Fürstenwalde

Spezial-Marken:
Aecht Patzenhofer Hell
Aecht Patzenhofer Dunkel
Aecht Patzenhofer Marine (lichtbraun)
Aecht Patzenhofer Crystall (ganz licht)
Aecht Patzenhofer Bock

Reservé pour les Établissements
P. W. Gaedke
m. b. H.
Hambourg 20
Bicuits · Chocolat · Cacao

Heesch, Hinrichsen & Co. / Hamburg Brandsende 15/17
Import und Export

HOTELS, PENSIONEN USW.

Rathaus-Hotel ★ Haus ersten Ranges
Restaurant Lünsmanns Keller
Vorzügliche Hamburger Küche
Richard Rinne
Gegenüber dem Rathaus und der Börse

Hotel Berliner Hof, Hamburg
gegenüber dem Hauptbahnhof. Stadtseite.

STREIT'S HOTEL, HAMBURG
Altbekanntes vornehmes Familienhotel am Jungfernstieg gegenüber dem Alsterpavillon. Zimmer von 4 Mk. an.

Pension Adlon Vornehme Pension ersten Ranges für In- un Ausländer Leitung: Frau Dr. A. Lehman

Elektr. Licht, Zentralheizung Bäder – Modern und elegant eingerichtet – Gute Küche
Pension Auguste Victori
Rothenbaumchaussee 91 · Fernruf: V, 2962 · Nähe Dammtorbahnh

Pension Plesch + HAMBUR Beneckestraße
Vornehme Pension 1. Ranges mit allem Komfort für In- u Ausländer. Fernruf: Gr. 6, 280. 2 Minuten vom Dammtorbahnh

KLEINE ANZEIGEN

HOLLAND.
Die Firma
Jos. H. van der Meiden
in **Amersfoort**, Engros-Geschäft in Metallwaren, übernimmt für feste Rechnung die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten. — Prima Bank- und andere Referenzen zu Diensten.

Junger Deutscher, Jurist und Reserveoffizier
mit kaufmännischen Kenntnissen, perfekt bulgarisch und französisch, guter Balkankenner, sucht entsprechende Stellung bei Bank, Handelshaus, industriellen oder kaufmännischen Unternehmen. Zuschriften unter R. 100 an die Exped. d. Bl.

Deutsche Kommissionsfirma in Smyrna
mit **Stammhaus in Hamburg** sucht Vertretungen leistungsfähiger Fabriken in Baumwollwaren, Sammet, Werkzeugen, Band-, Stab- und Formeisen, Kurzwaren, Papier usw. für ganz Anatolien. Gefl. Angebote unter **U. G. 1781** an die Geschäftsstelle der Deutschen Levante-Zeitung in Hamburg.

A. RODITI, Konstantinop
Import **Turkia Han** Expor
Ausfuhr von **Haselnüssen, Sultanin bitteren und süßen Mandeln, Fei „Extra"**, sowie aller Arten von getro neten Früchten.
Gesucht zur Einfuhr in die Türkei Arten von Waren, deren Ausfuhr Deutschland erlaubt ist.

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

BZIEHBILDER
für die Industrie, sowie für Kinder
CARL SCHIMPF, NÜRNBERG
Vertreter: V. Molho, Konstantinopel, Barnathan Han 21

ciers marchand
rticles métallurgiques
de toutes espèces: 1165
es, Cornières, Tés, Feuillards,
s, Fil, Pointes de Paris, Tubes.
Poutrelles
nstructions métalliques
ns & Nölle, Act.-Ges., Berlin W9.

utomobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

araques,
maisons de bois (cabanes), transportable, fourni de suite, sans conturrence
construction de cabanes
Dickmann, Berlin W 57
ca. 2500 exécutions, prospectus gratuit.

OUCHONS
W. BRODHAGE
Fabrique de bouchons et d'articles de liège
BRUNSWCIK 1142

ÜCHER jeder Art, Konversations-lexika, klassische, wissenschaftl., technolog., handelswissenschaftl. usw., auf Wunsch auch gegen bequeme Teilzahlungen, liefert
H. O. Sperling,
Buchhandlung, Stuttgart X.

hemische Produkte
Paraffin, Ceresin, Wachs, Harz, Peche
Import Export
Heinrich Gremmler, Berlin W 66.

nserves de poissons
Fabrique spéciale
./S. Stavanger Sardine Co.
Stavange (Norvège)
Ecrire à l'adresse suivants:
rtmann, Hambourg 1.

estillation.
Vollständige Fabrik-nrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen, Kinematographen-Aparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

E

Emballages en fer blanc 1516
pour tous les usages, imprimés ou non imprimés
Hammonia Metallwaren-Fabrik Friedrich Rost,
HAMBOURG 33

E

Faß-Maschinen
Größte Spezialfabrik Deutschlands sowie **Holzbearbeitungs-Maschinen** jeder Art
Böttcher & Gessner,
Altona - Bahrenfeld bei Hamburg.

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

G

Spezialität:
Gelatinekapseln
gefüllt und leer, für medizinische, tierärztliche u. technische Zwecke
Boltzmann & Dr. Poppe
Chem. Fabrik, Hannover-Linden 2

Gelochte Bleche
in allen Metallen, Filterröhren usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk

G

Glaswaren für Chemie, Pharmazie Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K. 82.

H

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Knöpfe aus Porzellan **Agate** 364
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

K

Landwirtschafts- und Industrie-maschinen || Alle Arten von technischen Artikeln
Agentur – Kommission
Import – Export
M. STERNLIEB
Wien, I, Fleischmarkt 1 - Sofia, ulitza Rakowska 85

Lagerposten
in eisernen- und Messing-Polster-Möbel- und Koffer-Nägeln und -Klammern hat abzugeben
P. A. Rentrop, Altena i. Westf.

M

MUSIKALIEN
Kataloge sowie illustriertes **Musikinstrumenten-**Verzeichnis versendet kostenfrei
P. J. Tongor, Köln a. Rh.

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde

PUMPEN
verschiedener Art, insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd T.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

R

R

Schälmühlen
jeder Art und Größe baut als Spezialität:
F. H. SCHULE G. m. b. H. **HAMBURG 35**

S

TEE Import aus allen Produktionsländern
Export, speziell Levante
Ludwig Schwarz & Co.,
Hamburg-Freihafen.

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

U

V

Wiener Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Wien III, Rennweg 11.
Export von Stabeisen, Betoneisen, Bandeisen, Winkeleisen, Blechen, Hufeisen, Achs. u. Niet.
Walzprogramme und Preislisten gratis zur Verfügun

Spediteure und Zollagenten • Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Act.-Ges. Bronner & Cie.
Burckhardt, Walter & Cie. Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berliner Abroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
Georg Kempermann, G. m. b. H., Internationale Speditionen, Berlin SO 36, Lausitzer Str. 34.
A. Kinkel, Berlin NW.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen SO 16, Köpenicker Straße 54.
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.
Joseph Spiero, Berlin NW 87, Internationale Transporte.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bacher, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.
Francesco Parisi.

Düren
Dürer Speditions- und Lagerhaus, Otto Taenzer, Düren.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Eger in Böhmen
Francesco Parisi.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. — Rollfuhrwerk.

Flensburg
H. Chr. Petersen.

Forst i. d. L.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. Rollfuhrwerk.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gothenburg (Schwed.)
Albin Ekner.
Jean O. Erikson & Co.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vo Gondrand & Mangili, m. b
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vo Gondrand & Mangili, m. b
G. Vester, Gesellschaft mit schränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vo Gondrand & Mangili, m. b
*Heinrich Becker, Gegr. 185
Rud. Falck, Ferdinandstraße 2 Durchfrachtenverkehr, Filia in Rotterdam und Antwer
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Hamburg 36, Internationale Transporte.

Hannover
Allgemeine Transportges. vo Gondrand & Mangili, m. b.
Fritz Bäte.

Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vo Gondrand & Mangili, m. b.

Köln
Allgemeine Transportges. vo Gondrand & Mangili, m. b.
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-Akti gesellschaft.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

KOHLENPAPIER
für Schreibmaschinendurchschläge,
für Vordrucke in größeren Formen,
kopierfähiges Kohlenpapier,
für Rechnungs- und Buchungsdurchschläge,
Durchschreibpapier für Bleistift
TEEGE & STIELOW,
HAMBURG, Alsterdamm 12.

Eisenkonstruktionen
aller Art
Carl Spaeter G. m. b. H. • Hamburg 33
Großes Lager in
T-, U- und Stabeisen
Blechen · Wellblechen
daher kürzeste Lieferzeit

Joh. A. Benckiser
Ludwigshafen am Rhein
Chemische Fabrik
Weinsäure
Acide tartrique
Älteste und größte Fabrik der Branche

Herrm. & Ferd. Reincke
HAMBURG 1, Mönckebergstr. 7 III. (Levantehaus)
Etabliert 1848 · Telegrammadresse: Reincke Levantehaus
Assekuranzmakler
vermitteln **Versicherungen** aller Art

C. G. Helling & Co., Hamburg
Import und Export
überseeischer Hänfe und Faserstoffe

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Köln-Mülheim
arl Phil. Weber, Nachfolger von Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
. Kinkel.
seph Spiero, Königsberg i. Pr., Internationale Transporte.

Konstantinopel
llgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
irschcowitz, Lupowitz & Co., Transport- u. Handelsagentur, Galata, gegenüb. dem Zollamt.
ternationale Spedition S. & W. Hoffmann, Zentrale: Budapest. Spezialität: Holzverfrachtung.

Krefeld
. G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
lgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
ternation. Speditionsgeschäft Ernst & Nützer G. m. b. H., Eutritzscherstraße 20.
. Kinkel.
scar Püschel.
seph Spiero, Leipzig, Internationale Transporte.

Lichtenfels
lgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb. Boser G. m. b. H.
Schenker & Co.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesellschaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.
M.-Gladb. Transp.-Ges. Nellen & Quack u. J. Schneider & Co.

Nehelm-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

New York
Joseph Spiero & Co., New York U. S. A., Whitehall Bldg., Internationale Transporte.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Plettenberg
A. Kinkel.

Prag
Francesco Parisi.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Nellen & Quack.
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rustschuk
(Bulgarien)
Internationale Transporte, M. Alcalay & Co., Rustschuk.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Singen a. H.
Translag, Oberrheinische Transport- & Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H. Internat. Transporte.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza, Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

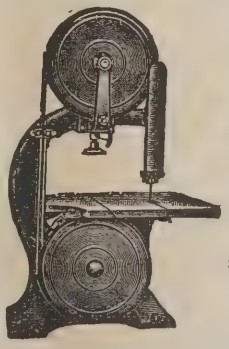
Würzburg
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
Franz Fitz.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Spedition
Reederei
F. O. Klingström
Lübeck · Hamburg · Bremen · Stettin
Inh.: Oscar Warncke — Gegr. 1852
Vertretungen in Berlin, Leipzig und andern Plätzen des In- und Auslandes

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehre

C. L. P. Fleck Söhne
Berlin-Reinickendorf

Sägegatter
und
Holzbearbeitungsmaschinen
mit Kugellagerung 1472
Maschinen zur Furnier- und Sperrholzfabrikation

L. KRUSZYNSKI
Hüttenwerk
HAMBURG 15
Gegründet 1867 Telegrammadresse: „Ellkru"
Herstellung von:
Schriftmetall, Stereotypiemetall, Setzmaschinenmetall, Blei, Zinn, Lötzinn, Lagerweißmetall, Zinklegierungen
Käufer von:
Metallischen Rückständen und Erzen.

Erstklassiges Saatgut
und mit dessen Hilfe
reiche Ernten
erzielt man durch
Ausleser „Aschenbrödel" Patent Schule
F. H. Schule G. m. b. H. Hamburg 35
Langjährige Spezialität:
Getreide-Reinigungsanlagen
Prospekte kostenlos.

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIEES DANS LES PAYS DU LEVANT

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Haiffa

Pewsner & Kahan, Export, Import, Dédouanage, Transit.

Konstantinopel

tendorf, Wright & Darr, Platz- und Regierungslieferungen.

Walther Berghaus, Platz- und Regierungslieferungen. Galata, Arslan Han.

V. Coenca, Vertreter, etabl. 1884, Stambul, übern. Vertretungen.

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

***Otto Haumann.**

Alfred Paluka (vorm. Ed. Hiller & Co.), Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

A. Parma (vorm. Campbell & Co.), gegr. 1895. Textilwar., Kolonialwaren, Kurzwaren, Metalle usw.

A. & R. Reinhardt, Kommission, Export, Import. Platz- u. Regierungslieferungen. Übernahme von Vertretungen in sämtlichen Branchen.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Osw. Storck, Export, Import, Kommission.

Philippopel

W. K. Leers.

Rustschuk (Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Co. Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handels- u. Gewerbekammer, Rustschuk.

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- und Agenturhaus. Zweiggeschäft Malaga (Spain) Calle Prim 2.

Robert Cramer, Export-, Import- und Kommissionsgeschäft.

H. Köhler & Co.

Sofia

H. Dunowitz, Agentur- und Kommissions-Geschäft.

Tripolis (Syrien)

Otto Hennig, Vertretungen, Import, Spedition, Versicherung.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Trieurs

Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinen

Weltbekanntes unübertroffenes Originalfabrikat

1887

Mayer & Cie., Köln-Kalk

Rudolf Heinemann

Einfuhr — Inlands- und Platzgeschäfte — Ausfuhr

Abt.: Eisengroßhandlung

Stahl und Eisen in Walzwerkprodukten
Stabeisen
Bleche · Bandeisen
Façoneisen
Röhren
Drahtzügel
Holzschrauben

HAMBURG 1
Mönckebergstraße 9
(Rolandhaus)
Telegrammadresse: Eisenhein
Telephon:
Gruppe 8, Nr. 4994
Gruppe 8, Nr. 4943

Wellbleche
Schmiedestücke
Verzinkungen
Eisenkonstruktionen
Wellblechkonstruktionen
Hallen · Schuppen
Kesselarbeiten
Blecharbeiten jeder Art

Lieferant an Kaiserliche Werften, Eisenbahnen und Kriegsbetriebe

Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft

Telegrammadresse: Schiffsapparat.

vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.
KIEL Werk Ravensberg.

Handelsmarke.

Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.

Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.

Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.

Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft, Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.

Rettungsanzüge aus Seenot.

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.;* sämtlich in Hamburg.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ◆ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Strada Corabiei 2 ◆ Telegramme:
Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ◆ Telegramme:
Tiftik Konstantinopel

Export ◆ Import ◆ Kommission

Rohprodukte
Eisen ◆ Chemikalien ◆ Öle ◆ Textilwaren

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

DEMAG

Wir bauen
Vollständige Einrichtungen
für
Hafen-Anlagen, Lagerplätze und Fabrikhöfe,

Krane aller Art, Verladebrücken, Selbstgreifer, Eisenbahnwagenkipper, Rangieranlagen.

Deutsche Maschinenfabrik A.-G.
DUISBURG

Vertreter für die Türkei: Walther Berghaus, Konstantinopel.

KEMNA'S
Heißdampfpflüge
arbeiten in allen Weltteilen.
J. KEMNA BRESLAU 5

Oberschlesische Stahlwerksgesellschaft

m. b. H.

Berlin SW 19, Neue Grünstrasse 17/18

liefert von ihren oberschlesischen Werken

Oberschlesische Eisenindustrie, Aktien-Gesellschaft für Bergbau- u. Hüttenbetrieb, Gleiwitz / Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft, Friedenshütte und Gleiwitz / Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau u. Eisenhüttenbetrieb, Kattowitz (Oberschlesien) / Bismarckhütte, Bismarckhütte (Oberschlesien):
Stabeisen, Bandeisen, Profileisen u. Universaleisen in allen Qualitäten.

Preislisten und Sortenprogramme stehen jederzeit bereitwilligst zur Verfügung.

Vertreten durch: Kündig & Dörken, Sofia
Hugo & Friedr. Lauterjung, Konstantinopel

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 12 Hamburg, 16. Juni 1918 8. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Innere türkische Anleihe	337
Ergebnis der Nachtfahrtversuche auf der Donau	338
Mitteilungen des Deutsch-Bulgarischen Vereins e. V. in Berlin	340
Die Aufschließung Mittelasiens — eine Aufgabe Mitteleuropas und der Türkei	341
Der Export nach der Levante	342
Mitteilungen des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien e. V.	342
Die Vertreibung des Königs Konstantin von Griechenland	343
Persiens Bedeutung für die deutsche Orientpolitik	343
Brief aus Sofia	344
Deutschtum im Orient	345
Die Krim	346
Die Landwirtschaft in der Türkei	347
Der wirtschaftliche Aufschwung der Türkei während des Krieges	348
Ungarns künftige Handels- und Kapitalpolitik in Rumänien	349
L'avenir commercial de l'Allemagne	350
Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e. V.	351
Wirtschaftsinstitut für den Orient	352
Bibliothek	352
Chronique	353
Finanzen, Handel und Industrie	354
Verkehr und Zollwesen	357
Verschiedenes	358
Neue Bücher	359
Geschäftliches	360

v. Höveling's Composition

Bester Schutz gegen Rost und gegen Anwuchs.

Vertraglicher Lieferant der Kaiserlich deutschen Marine und Lieferant fast aller grossen Reedereien der ganzen Welt.

Emil G. v. Höveling Hauptkontor: Hamburg 11, Steinhöft 3.
Fabriken: Hamburg, Wilhelmsburg, London, NewYork, Dünkirchen, St. Petersburg.

ATLAS-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT

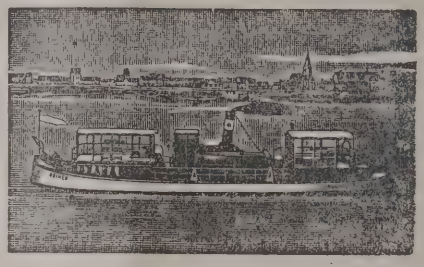
BREMEN — Stephanikirchenweide 1-19 | HAMBURG — Baumwall 3 (Slomanhaus)

Spezialwerft für Fluß-, Küsten- und Revierfahrzeuge

503a

als Schrauben-, Schleppdampfer, Seiten- u. Heckraddampfer, Barkassen, Motorboote, Leichter, Prähme, Pontons, Bojen usw., verbunden mit auf das modernste eingerichteten Maschinenbau-Werkstätten.

Lieferanten der kais. Deutschen Marine, des Reichs-Kolonialamts, Kgl. Preuß. Wasserbauinspektionen u. vieler auswärtiger Regierungen u. großer Reedereien.



Doppelschrauben-Schlepp- u. Bereisungsdampfer, 23×5×1,5 m, Tiefg. 0,8 m

Katalog Nr. 1099 unserer Abteilung Werft steht auf Wunsch Interessenten gern zur Verfügung.

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Oelwerke Stern-Sonneborn

Aktien-Gesellschaft

Hamburg

Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes

Marque déposée

Raffinerie d'huiles de graissage

Huiles pour Machines et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons et chariots.

Produits pour la Tannerie:
Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.

Produits pour la Pharmacie:

Vaselines
médicinales et techniques.

Vaseline filtrée marque „Gloria"

Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinum liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1506

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Max Schüler & Co.

Hamburg

Importeure von Schmirgel

Importers of Emerystone

Reserviert für

Puck & Co. G. m. b. H.
Altona (Elbe)

Brasch & Rothenstein ▫ Spediteure

BERLIN NW 52, Lüneburgerstraße 22

Hamburg, Bremen, Frankfurt a. M., Leipzig, Dresden, München, Rheine i. W., Gronau i. W., Löhne i. W., Bentheim, Borken, Amsterdam, Rotterdam, Vlissingen, Oldenzaal, Wien, Tetschen a. d. Elbe.

Verkehr nach Polen:

Geschäftsstellen Warschau Sienkiewicza (Sienna) 3 und **Skalmierzyce** (Grenze) für Speditionen aller Art.

Verkehr nach der Türkei: Verladung auf dem Donauwege kann prompt erfolgen. — Anmeldung vorliegender Transporte erbeten.
Verkehr nach Bulgarien: Versand a. d. Bahn- u. Donauwege raschest.
Verkehr nach Rumänien: Für die in Aussicht stehende Wiederaufnahme des Verkehrs möglichst frühzeitige Voranmeldung der Güter erwünscht.
Verkehr nach Österreich-Ungarn: Sammelladungen per Bahn und Donau — Massentransporte.

Versicherung gegen Transport-, Diebstahls- und Kriegsgefahren zu den billigsten Tagesprämien bei ersten deutschen Gesellschaften.

Fracht- und Zollauskünfte sowie Beratung in Aus- und Durchfuhrangelegenheiten bereitwilligst und kostenlos.

„ADRIATICA"

Speditions-Aktien-Gesellschaft

TRIEST

Import- und Export-Abteilung.

Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Gruppe 6, Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 12 **Hamburg, den 16. Juni 1918.** **8. Jahrgang**

Innere türkische Anleihe.

Seit einem halben Jahrhundert hat sich zum erstenmal wieder die türkische Regierung an das eigene Land zur Beschaffung von Geldmitteln gewandt, indem sie die innere fünfprozentige steuerfreie osmanische Anleihe von 1334 (1918) aufgelegt hat. Auf den Ausgang dieses Versuches waren Freunde und Feinde der Osmanen mit Recht gespannt. Sollte doch die Frage Beantwortung finden, ob die besitzenden Klassen in der Türkei bereit sind, ihr Gut dem Vaterlande ebenso reichlich zur Verfügung zu stellen, wie ihm von jeher der anatolische Bauer sein Blut geopfert hat.

Die Leiter des Osmanischen Reiches haben lange gezögert, den Weg, aus dem Lande selbst die erforderlichen Staatsmittel aufzubringen, zu gehen. Ihre Vorsicht war berechtigt. Die Erinnerung an die schlimme innere Schuldenwirtschaft vor Zusammenbruch der türkischen Finanzen in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist noch nicht verblaßt, und seit durch das Muharremdekret von 1299 (28. Muharrem 1299 d. i. 8./20. Dezember 1918) eine unter starker europäischer Mitwirkung stehende Staatsschuldenverwaltung eingesetzt worden ist, hat europäisches Kapital die türkischen Staatsbedürfnisse bestritten. Inzwischen hat sich 1908 die Türkei zum Verfassungsstaat gewandelt, und alljährlich gibt ein Budget über ihr Finanzgebahren Auskunft. Zahlreiche Aktienunternehmungen auf den verschiedensten Wirtschaftsgebieten haben sich gerade in den letzten Jahren an den öffentlichen innertürkischen Geldmarkt gewandt, ja die Beteiligung an den Gründungen meist von der osmanischen Staatsangehörigkeit der Kapitalisten abhängig gemacht. Und bei jedem derartigen Versuche wußte die türkische Presse große Erfolge zu melden.

Bei dieser Sachlage hätte man es in weiten Kreisen kaum verstehen können, wenn die türkische Finanzverwaltung sich nicht auch an die Kapitalkraft des Landes gewendet hätte. Es geschah nicht, ohne die Anleihe mit allen erdenkbaren Sicherheiten und großem Anreiz auszustatten. Gleich den bisher im Auslande aufgenommenen Anleihen werden für Zinsen- und Tilgungsdienst auch der inneren türkischen Anleihe Sicherheiten bestellt durch Verpfändung der von der Dette publique zu erhebenden Hammelsteuer, der Zinsen- und Tilgungsdienst in die vertrauenswerten Hände der Staatsschuldenverwaltung gelegt. Den Anreiz sollte aber die Zusicherung bieten, daß die im voraus zu vergütenden Zinsen und die Tilgung der ausgelosten oder zurückgekauften Stücke in Gold, das die Deutsche Regierung zur Verfügung stellt, erfolgt. Nachdem das Goldagio in Konstantinopel über 400 Prozent beträgt und in den Provinzen noch höher steht, die Einzahlungen auf die Anleihe aber in Papier bewirkt werden, bedeutet also die Zahlung und Tilgung in Gold ein glänzendes Geschäft. Trotz alledem hatte, wie der sachliche Beurteiler zugeben muß, die Anleihe keinen befriedigenden Erfolg. Bei Auflegung der Anleihe hatte man mit einem Ergebnis von etwa 40 Mill. türk. Pfund gerechnet und demgemäß die Sicherheiten bestellt mit der ausdrücklichen Erklärung, daß im Falle der Überzeichnung dieses erwarteten Betrages weitere Sicherheiten vorgesehen seien. Das Gesamtergebnis erreichte aber nicht einmal 10 Mill. Pfund, das um so ungenügender erscheint, als während des Krieges viel Gold ins Land gekommen ist.

Es bedeutete Vogelstraußpolitik, den Mißerfolg der inneren türkischen Anleihe durch herbeigesuchte äußerliche Gründe erklären zu wollen. Man sagt zur Entschuldigung, die Propaganda sei ungenügend gewesen, Religionsvorschriften verböten den Mohammedanern das Nehmen von Zinsen. Wer aber die türkische Presse in den letzten Wochen verfolgt hat, weiß, daß durch Vorträge und Zeitungsartikel Werbearbeit genug geleistet worden ist. Und warum sollten die Kreise, die eine Aktiengesellschaft nach der andern gründen, religiöse Bedenken haben, von einer inneren Staatsanleihe Zinsen zu beziehen? Die Gründe für den Mißerfolg der Anleihe liegen tiefer: es hat sich aufs Neue gezeigt, daß der Mangel an Erkenntnis für die Pflichten des Einzelnen der Allgemeinheit und dem Staate gegenüber im Osmanischen Reich in sehr bedauerlichem Umfange auch nach der Einführung der Verfassung und Berufung von Volksvertretern zur Mitarbeit an dem Geschicke des Landes noch weiter besteht. Die Einsicht beim türkischen Volk für die unerläßlichen wirtschaftlichen Notwendigkeiten und Pflichten fehlt noch gänzlich. Aus dieser Feststellung ist die Erkenntnis zu schöpfen, daß das türkische Volk vorerst der wirtschaftlichen Führung und Erziehung durch seine Freunde noch dringend bedarf.

Ergebnis der Nachtfahrtversuche auf der Donau.

Von Korvettenkapitän VON DÖBRENTEI.

Der Vorschlag, die Leistungsfähigkeit der Donauschiffahrtsmittel ohne Vermehrung des Parkes zu verdoppeln, d. h. die bis vor wenigen Monaten übliche Durchschnittsbetriebszeit der Zugdampfer von 12 Stunden durch Zuhilfenahme der Nacht auf 24 Stunden auszudehnen, ist nunmehr 9 Monate alt. Zweck des Vorschlages war, die Leistungsfähigkeit des Parkes für die Zeit der Demobilisierung mit einem Schlage zu erhöhen, für die spätere Zukunft aber dem Donauwege den erforderlichen Wettbewerb mit dem Seewege zu sichern und dadurch ein ungeahntes Aufleben der Donauschiffahrt zu ermöglichen.

Dank dem regen Interesse, den mein Vorschlag in allen leitenden Kreisen gefunden hat, vor allem aber dank dem Verständnis und dem hohen Pflichtgefühl eines großen Teiles der Schiffsbemannungen konnte dieser Vorschlag in wenigen Wochen in die Tat umgesetzt und der Erfolg mit raschen Schritten erkämpft werden.

Heute ist an der vollen Lebensfähigkeit des Gedankens kein Deuten mehr möglich, die letzten Zweifler wurden durch die vor kurzem auf den schwierigsten Strecken bei denkbar ungünstigstem Wetter durchgeführten Nachtfahrten durch Tatsachen widerlegt.

Eine kurze Schilderung des Werdeganges der Nachtfahrten von August 1917 bis heute wird zum vollen Verständnis des derzeitigen Standes der Neueinführung beitragen:

Da es sich bei Beginn der Versuche darum handelte, denselben möglichst viel guten Willen und gründliche Sachkenntnis entgegenzubringen, wurde kein Zwang ausgeübt, sondern alle Kapitäne der heeresgemieteten Remorköre aufgefordert, sich zu diesen Versuchsfahrten freiwillig zu melden. Die Aufforderung hatte sofortigen und besten Erfolg, so daß die ersten Versuchsfahrten schon am 5. August 1917 mit den Dampfern „Banhans", „Huba", „Kolowrat", „Tas", „Thommen" und „Töhötöm" der DDSG. und MFTR. mit den Kommandanten Kpt. MAJOR, HONCZ, ARZ, KNER, TOMA und MAKAI aufgenommen werden konnten.

Vorerst wurden Nachtfahrten nur auf den nautisch günstigen Strecken der mittleren und unteren Donau versucht, die nautisch schwierigen Donaustrecken — von Gönyü aufwärts, dann auf der Kataraktenstrecke und am Eisernen Tor — einstweilen aus Gründen der gebotenen Vorsicht, dann auch weil diese Strecken für Nachtfahrten einer gründlichen Nachtbeleuchtung entbehrten, ausgeschaltet.

Ebenso unterblieben wegen überwiegender Wichtigkeit der Donau vorläufig die Versuche in der Theiß, Save und Drau, doch werden selbe auf den Nebenflüssen nach Abschluß der erfolgreichen Befahrung des ganzen Donaulaufes bei Nacht selbstredend sofort und zweifellos mit den besten Aussichten auf vollen Erfolg noch im Laufe der nächsten Monate aufgenommen werden.

Die weittragende Bedeutung der Versuche erkennend, haben die beiden großen Schiffahrtsgesellschaften DDSG. und MFTR. alle jene Bedingungen, ohne die die Schiffahrtsgruppe der k. u. k. Zentraltransportleitung die Versuche kaum hätte beginnen können, mit größter Bereitwilligkeit erfüllt. So übernehmen sie die Kosten der erforderlichen Mehrbemannung von zwei Heizern und einem Steuermann pro Remorkör, ferner auch bei diesen Versuchsfahrten die sonst geltende matererielle Haftung für nautische Havarien.

Ebenso haben das kgl. ungarische Handelsministerium, ferner die niederösterreichische Donauregulierungskommission und die kgl. ung. Landeswasserbaudirektion nicht nur die Ausdehnung der Nachtfahrten auf das Eiserne Tor, die Kataraktenstrecke und die österreichische Donau angeregt, sondern auch in der Frage der Beleuchtung der Fahrrinne die Schiffahrtsgruppe der k. u. k. Zentraltransportleitung in anerkennenswerter Weise unterstützt.

Im Vorschlage vom 28. Juli 1917 wurde als Vorbedingung der Nachtfahrten die gründliche Nachtbeleuchtung der Fahrrinne bezeichnet. Bevor aber in dieser kostspieligen Frage eine endgültige Entscheidung getroffen werden konnte, mußten aus Gründen der Sparsamkeit die verschiedensten Versuche unternommen werden.

Es wurde Phosphorbeleuchtung, dann eine Paraphinmischung, durch Wasserkraft gespeiste elektrische Lampen, schließlich Leuchtbojen und Scheinwerfer in Erwägung gezogen und auch versucht. Bei den Versuchen mit Scheinwerfern waren anfangs Bedenken wegen der hohen Kosten, doch wurden selbe durch einen wertvollen Rat des k. u. k. Oberst EDUARD DITTRICH, Kommandant des Infanterieregimentes Nr. 25, der auf die für die Armee im Felde hergestellten und in großer Zahl vorhandenen Scheinwerfer verwies, vollständig zerstreut.

Im Herbst 1917 konnte über die verschiedenen Versuche noch kein abschließendes Urteil gefällt werden. Die zu jener Jahreszeit langen und dunkeln Nächte hätten aber die energische Fortsetzung und Ausgestaltung der Nachtfahrten zu völligem Stillstande gebracht, wenn bis zur Einführung einer definitiven Nachtbeleuchtung kein provisorisches Hilfsmittel geschaffen worden wäre.

Aus diesem Grunde ließ sowohl die kgl. ung. Landeswasserbaudirektion im Wege der MFTR. auf der ungarischen und die Schiffahrtsgruppe der k. u. k. Zentraltransportleitung durch ihr Fahrrinnenbezeichnungsdetachement auf der rumänisch-bulgarischen Donau im Oktober und November 1917 primitive Petroleumlampen ausbringen, die dem angestrebten Zweck notdürftig entsprechen und bis zur Einführung einer definitiven Beleuchtungsart die Gewähr boten, daß die mit so großem Erfolge begonnenen Nachtfahrten keine Unterbrechung erleiden.

Selbstredend kann die Fahrrinne auf die Dauer nicht mit Petroleumlampen beleuchtet bleiben, weil selbe den Anforderungen bei schlechtem Wetter nicht entsprechen, aber auch, weil deren Instandhaltung und Betrieb mit unverhältnismäßig hohen Kosten verbunden ist.

Nachdem die Versuche mit Phosphor- und Paraphinmischungen, ferner mit durch Wasserkraft gespeisten elektrischen Lampen keine befriedigenden Resultate ergaben, wurden 42 an der unteren Donau vorgefundene rumänische Bojen in Leuchtbojen umgewandelt (die früheren Leuchtbojen des Serviciul Hydraulic waren verschleppt und nicht auffindbar) und an unbedingt zu beleuchtenden, von bewohnten Ortschaften weit entfernten Punkten der unteren Donau angebracht. Mit diesen Bojen wurde auch die Fahrrinne von Braila bis Sulina sofort nach Freiwerden des Mündungsgebietes bezeichnet.

Die fixen weißen Lichter der Leuchtbojen sind unter gewöhnlichen Sichtigkeitsverhältnissen schon auf 6 bis 7 km erkennbar, werden mit Blaugas gespeist und haben eine Brenndauer von 30 bis 40 Tagen.

Dank dem weitestgehenden, einsichtsvollen Entgegenkommen des k. u. k. technischen Militärkomités konnten die ersten Nachtfahrtversuche mit Scheinwerfern schon im Dezember 1917 vorgenommen werden und ergaben vorerst ganz verschiedene Resultate.

Während der Schiffsgruppenkommandant von Ujvidék, MFTR.-Hafenkapitän VON ERDÉLYI und der DDSG.-Kapitän ARZ über den mit dem DDSG.-Dampfer „Kolowrat" vorgenommenen Versuch ganz begeistert berichteten, ergab der mit MFTR.-Dampfer „Töhötöm" unter Kapitän KNER im Eisernen Tor, auf der Kataraktenstrecke und auf der unteren Donau vorgenommene Versuch zwar gute aber nicht vollkommene Resultate. Eine von Wien nach Stein mit dem DDSG.-Dampfer „Glanz" gemachte Versuchsfahrt veranlaßte die an Bord befindliche Kommission zur völligen Verurteilung der Scheinwerferbeleuchtung.

Daß die Ansichten bei einem mit ungewohnten Mitteln und ungeschultem Personal vorgenommenen Versuch divergieren werden, war vorauszusehen, doch konnten diese ersten Versuche und Urteile selbstredend kein Aufgeben des eingeschlagenen Weges bedeuten.

Zwecks neuerlichen Versuches wurde bei Neumond und sehr niedrigem Wasserstand am 12. März 1918 mit dem MFTR.-Dampfer „Elöd" auf der nautisch schwierigen Strecke Wien—Linz die Fahrt mit einem leeren Schlepp im Tau angetreten. Die Strecke von Wien bis Stein in vollkommener Dunkelheit durchfahrend, waren die beiden ausgezeichneten Kapitäne KARL NEUMEISTER der DDSG. und PIEGL der MFTR. zum ausgiebigen Gebrauche der Scheinwerfer schwer zu bewegen. Ebenso wurde von der Nachtfahrt durch den Struden und die oberhalb gelegenen Stellen abgeraten, doch siegte schließlich die Erwägung, daß selbst bei Nichtentsprechen der Scheinwerfer ein größeres Unglück verhütet werden

ann. Als dann in der Nacht vom 13. auf den 14. März 1918 owohl der Struden, als auch die oberhalb gelegenen seichten tellen bei ununterbrochener Benützung der Scheinwerfer, voll-ommen mondloser, bewölkter Nacht und leichtem Regen mit er gleichen Sicherheit wie bei Tag durchfahren waren, war das is gebrochen. Zumindest die Bemannung des Dampfers „Elöd" war on der vollen Verwendbarkeit der Scheinwerfer nunmehr überzeugt.

Daß an der Fahrt nicht Beteiligte noch immer anderer An-cht waren, konnte die weitere Verwendung und Einbürgerung ieses Mittels für Nachtfahrten nicht mehr beeinträchtigen.

Um aber allen gemachten Einwendungen zu begegnen, habe h beim nächsten Neumond, am 8. April 1918 mit demselben ampfer mit drei beladenen Schleppen im Anhang die Reise ien-Regensburg bei ununterbrochener Tag- und Nachtfahrt in Stunden absolviert, die Tullnerfurten, den Struden bergfahrend, as Aschacher Kachlet talfahrend nachts passiert, Linz, Passau nd Regensburg bei Nacht angelaufen und verlassen. Der Wasser-and war bei dieser Reise so gering, daß zwischen Flußgrund nd dem Boden des tiefsten Schleppers bei Schildorf nur 15 cm stgestellt wurden.

Diese mit Recht bahnbrechend zu nennende Fahrt und die rauffolgenden beiden Demonstrationsfahrten Wien — Stein ben nunmehr alle Zweifler bekehrt, die schwierige obere Donau ar für die Nachtfahrten erobert.

Seither befährt sowohl der Dampfer „Elöd" als auch dessen hwesterschiff „Tas" die Strecke oberhalb Wien anstandslos bei g und Nacht.

Diese Fahrten ergeben die volle Überzeugung von der aus-zeichneten Verwendbarkeit der Scheinwerfer in jedem engen rombett und die absolute Entbehrlichkeit von Leuchtfeuern und uchtbojen in solchen Gewässern. Hingegen erscheint eine aus-ebigere und bessere Tagesbezeichnung von leicht überfluteten eindämmen, Traversen und sonstigen Untiefen sehr wünschenswert.

Der erste Versuch auf der oberen Donau dürfte infolge günstiger Aufstellung und nicht richtigen Gebrauches der heinwerfer mißglückt sein. Dem vom k. u. k. technischen ilitärkomité mit der Installierung der Scheinwerfer betrauten utnant v. VÉGH gelang es, eine solche Aufstellungsart der Schein-rfer ausfindig zu machen, die die nötige Winkeldifferenz zwischen hstrahl und Lichtstrahl aufweist und eine Beeinträchtigung des hiffsführers ausschließt.

Ein besonderes Verdienst an dem Gelingen der Scheinwerfer-rsuchsfahrten — insbesondere jener am Eisernen Tor und auf r Kataraktenstrecke — gebührt dem Fachreferenten der Schiff-rtsgruppe der k. u. k. Transportleitung Hptm. ZIMML, der die rhandlungen mit dem k. u. k. technischen Militärkomité und t der installierenden Firma führt, die Installierungen, ferner mit n neuausgerüsteten Dampfern die Versuche leitet.

Die in der ersten Hälfte Mai 1918 am Eisernen Tor und auf r Kataraktenstrecke bei schlechtestem Wetter mit den Dampfern „Magyarország" und „Centaur" durchgeführten Versuchs- und monstrationsnachtfahrten hatten bei größerer Strombreite und chwierigsten nautischen Verhältnissen ein über Erwarten günstiges lgebnis. Es wurden sowohl über das Eiserne Tor als auch über r Kataraktenstrecke trotz stürmischer, finsterer und regnerischer chte nicht nur die normalen, sondern sogar Rekordfahrtzeiten elt. So führte „Magyarország" 2 Schleppe mit 750 Tons Ladung 2 Stunden und 30 Minuten von Turnseverin über das neue nach Wodica bei Orsova und denselben Anhang in 6 Stunden Wodica über die Kataraktenstrecke nach Drenkova.

Diese vollkommen gelungenen Versuche erbrachten den Be-s, daß mit den heute vorhandenen 21 für diese Strecke geeig-en Remorkören täglich durchschnittlich 40 Schleppe mit rund 000 Tons, in zehn schiffbaren Monaten des Jahres daher 600000 Tons Ladung über das Eiserne Tor und die Kataraktен-ecke eingeführt werden können.

Diese nunmehr erreichte Verdoppelung der Leistungsfähigkeit d schwierigen und oft mit wenig Sachkenntnis verurteilten Stromstrecke Drenkova—Turnseverin wirkt besonders dann sehr hrend für die Zukunft, wenn die vom November 1915 bis te, also in zweieinhalb Jahren, erzielte Gesamteinfuhr von rund 3000000 Tons der früher erwähnten jährlich einführbaren Menge von 6000000 Tons gegenübergestellt wird.

Wie die obere Donau, bedarf auch die Strecke Drenkova—Turnseverin keiner anderen Beleuchtung, als mit Scheinwerfern ausgerüsteter Dampfer und einer tadellosen Tages-Fahrrinnen-bezeichnung. Letztere ist dank der anerkennenswerten Wirksamkeit der kgl. ung. Schiffahrtsbehörde in Orsova vorhanden und bedarf nur geringfügiger, der Sichtigkeit bei Scheinwerferlicht angepaßter Modifikationen. Statt der, das rechte und linke Ufer der ausgesprengten Fahrrinne kennzeichnenden schwarzen und roten Farbe muß eine Unterscheidung durch verschiedene Formen — etwa Dreieck und Kreis — bei mäßiger Vergrößerung der aus leichtem Geflecht herzustellenden Zeichen eintreten. Es muß ferner ermöglicht werden, daß nicht nur vom leuchtenden Dampfer, sondern auch von den auf 100 bis 150 m folgenden Schleppen die Zeichen rechtzeitig und deutlich erkannt und angesteuert werden können.

Diesem Zweck dürfte ein Phosphoranstrich entsprechen.

Es kann jedenfalls mit Befriedigung festgestellt werden, daß Nachtfahrten bergwärts auf der ganzen Donau, Talfahrten fast überall schon jetzt durchführbar sind und bei weiterem Einleben der Neueinführung das Fahren bei Nacht weder berg- noch talwärts irgendwelche Schwierigkeiten bieten wird. Die Unmöglichkeit des Fahrens wird dann ausschließlich auf Nebel beschränkt bleiben.

Es handelt sich dann noch um die Feststellung, ob Scheinwerfer überall oder nur auf Strecken mit engem Strombett Leuchtfeuern vorzuziehen seien. Es ist wahrscheinlich, daß selbst die in Verwendung stehenden Glühlichtscheinwerfer von 35 cm Durchmesser auf der breiteren ungarischen Donau bessere Dienste leisten werden als Leuchtfeuer. Möglicherweise werden aber bei Strombreiten von mehr als 1 km — an der rumänisch-bulgarischen Donau — entweder stärkere Scheinwerfer gewählt, oder aber die vorhandenen Leuchtbojen vermehrt werden müssen. Jedenfalls ist durch Legung der früher erwähnten 42 Leuchtbojen an der unteren Donau, dann der Petroleumbeleuchtung auf der ungarischen Strecke, schließlich durch Verwendung von Scheinwerfern auf der oberen Donau und auf der Kataraktenstrecke auch heute dafür gesorgt, daß Nachtfahrten schon anstandslos durchgeführt werden können.

Den höheren Sichtigkeitsanforderungen entsprechend, wurden die derzeit besten Nachtgläser 2 Dampferkommandanten für Versuchszwecke übergeben und bewährten sich ausgezeichnet. Die Ausrüstung aller Eilremorköre mit solchen Nachtgläsern ist im Zuge. Des weiteren wird es wahrscheinlich gelingen, bei nicht allzu starkem Nebel, soferne das der Fahrrinne näher liegende Ufer sichtbar ist, durch Einführen des Kompasses das Fahren zu ermöglichen. Es kann sich selbstredend nur darum handeln, bei breiter Fahrrinne von einem Ufer zum andern mit Kompaß aversieren zu können. Ist einmal das andere Ufer in Sicht, so kann die Fahrt ohne Kompaß fortgesetzt werden. Ohne Kompaß müßte bei Uferwechsel die Fahrt so lange unterbrochen werden, bis sich der Nebel vollkommen verzieht.

Nachstehend werden nun die bisher durch Einführung der Nachtfahrten erreichten Erfolge zahlenmäßig ausgewiesen. Wie aus der Zusammenstellung ersichtlich, steigen die Differenzen zugunsten der nachtfahrenden Dampfer gegenüber den gewöhnlichen Remorkören mit Kürzerwerden der Tage und nehmen im Frühjahr und Sommer erklärlicherweise ab. Die auffallend hohen Differenzen in den Wintermonaten sind dadurch zu erklären, daß tagsüber sehr häufig Nebel herrscht, während die Nächte nebelfrei sind. Die Überlegenheit der nachtfahrenden Remorköre tritt bei solchen Witterungsverhältnissen besonders auffallend hervor.

Auch muß bemerkt werden, daß Nachtfahrten bis zum Abschlusse der Berechnungen nur auf den Strecken mit geringem Gefälle — mittlere und untere Donau — ausgeführt, während für die Vergleichsrechnung Dampfer aller Strecken in Betracht gezogen wurden. Die tatsächliche Überlegenheit der auch nachts fahrenden Dampfer — Eilremorköre genannt — gegenüber den gewöhnlichen Dampfern dürfte sonach eine gewisse Verminderung erfahren, doch bleibt die Mehrleistung so groß, daß der volle Erfolg der Neueinführung verbürgt und die doppelte Leistungsfähigkeit gewährleistet ist.

Monat	Zahl der Eilremorköre	Leistung in tkm	Zahl der gewöhnlichen Remorköre	Leistung in tkm	relative daher Mehrleistung der Eilremorköre
Sept. 1917	26	83,471.334	84	192,571.187	38.06 %
Okt. „	30	79,057.604	76	110,177.136	84.10 %
Nov. „	28	68,216.524	80	86,340.268	133.25 %
Dezbr. „	17.5	57,442.916	85.5	47,577.138	537.97 %
Febr. 1918	13	33,647.516	79	47,369.962	323.75 %
März „	21	86,855.924	82	109,159.581	219.57 %
Summe		408,691.818		593,195.272	
Durchschnitt	22	68,115,303	81	98,865.878	222.78 %

Wie aus Vorstehendem ersichtlich, hat ein Fünftel des Remorkörparkes mehr als zwei Fünftel der Gesamtleistungen der letzten 6 Betriebsmonate vollbracht.

Selbstredend ist in den Sommermonaten mit einer Verminderung der Überlegenheit der Eilremorköre zu rechnen, doch dürfte die angestrebte Jahreserhöhung von 100% erreicht werden.

Der finanzielle Nutzeffekt der Mehrleistungen wird nachstehend dargestellt: durchschnittlich 81 normale Remorköre haben in 6 Monaten insgesamt 593,195.272 tkm, ein normaler Remorkör in derselben Zeit 7,323.398 tkm geleistet. Demnach hätten die durchschnittlich in Verwendung gestandenen Eilremorköre bei Ausschaltung der Nachtfahrten 161,114.756 tkm geleistet. Die Leistung der Eilremorköre ist aber infolge der Nachtfahrten 408,691.218, das ist 247,671.062 tkm mehr als es bei normalen Fahrten der Fall gewesen wäre.

Die Bruttoeinnahme von 3 Hellern für 1 tkm zugrunde gelegt, ergibt die Rechnung eine Brutto-Mehreinnahme von 7,427.310 Kronen auf Grund der Mehrleistung der Eilremorköre.

Dagegen zahlte die k. u. k. Heeresverwaltung für Mehrfahrstunden an die Schiffahrtsgesellschaften an Mietgebühren und an die Schiffsbemannungen an Remunerationen rund 1 Mill. K, das ist nicht ganz ein Siebentel der Mehreinnahme, aus, so daß ein Reingewinn von 6,5 Mill. K als reiner finanzieller Nutzeffekt der Nachtfahrten bezeichnet werden kann.

Da die Mietgebühren der Schiffahrtsgesellschaften sämtliche Personal-, Betriebs-, Amortisations- und sonstigen Ausgaben miteinbegreifen, kann festgestellt werden, daß den mit den Nachtfahrten verbundenen Mehrausgaben die sechseinhalbfache Mehreinnahmen gegenüberstehen, wobei keinerlei Kapitalserhöhung notwendig war.

Unerwartet gering sind die durch den Eilremorkördienst verursachten Havarien. Der Mehrleistung entsprechend sollten die Havarien der Eilremorköre und der in ihrem Anhang befindlichen Schleppe um 222% höhere sein, als bei den normalen Remorkören. Die nachfolgende Tabelle erbringt den Beweis, daß die Havarien relativ sehr bedeutend abgenommen haben. Verluste an Fahrzeugen kamen im Zusammenhang mit dem Eilremorkördienst überhaupt nicht vor.

Monat	Verhältnis der Eilremorkörzahl zum gesamten Remorkörstand	Verhältnis der durch Eilremorköre verursachten Havarien gegenüber der Gesamtzahl von vorgekommenen Havarien
September 1917	23.6 %	21.7 %
Oktober „	28.3 %	53.8 %
November „	25.9 %	37.2 %
Dezember „	16.- %	9.6 %
Februar 1918	14.1 %	13.1 %
März „	20.3 %	38.6 %
Durchschnitt	21.5 %	29.0 %

In den der Berechnung zugrunde gelegten Monaten waren Eilremorköre mit Scheinwerfern noch nicht ständig ausgerüstet, nur einzelne Versuche fanden statt. Nunmehr werden vor allen 23 über Dynamomaschinen verfügende Dampfer, nach diesen die übrigen mit Scheinwerfern ausgerüstet. Ob bei Dampfern ohne Dynamomaschine Akkumulatoren Verwendung finden oder aber Dynamomaschinen eingebaut werden sollen, hängt von den im Zuge befindlichen Versuchen ab.

Die bisherigen Erfolge sind ausschließlich dem ganz ausgezeichneten Geist der militärischen Schiffahrtsstellen und der Schiffsbemannungen und dem harmonischen Zusammenwirken aller beteiligten militärischen und zivilen Behörden zu verdanken.

Dabei bin ich mir selbstredend vollkommen bewußt, daß d bisherigen Arbeiten die Spuren des Tastens, der Eile und noc mangelnder Erfahrung aufweisen und sowohl die Verwendungsa der Scheinwerfer als auch die Fahrrinnenbezeichnung in den A fangsstadien sich befinden. Doch scheint es mir, daß die Leben fähigkeit des Gedankens nunmehr unanzweifelhaft erwiesen is daß die schwersten Widerstände bereits überwunden sind und di Wettbewerbfähigkeit des Donauweges gegenüber dem Seeweg als gesichert bezeichnet werden kann.

Mitteilungen des Deutsch-Bulgarischen Vereins e. V. in Berlin

(Unter Verantwortung des Vereins.)

1. Vorsitzender: Prof. Dr. KASSNER, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 10.
Schriftführer: Bankdirektor KALESKY, Berlin-Lichterfelde-West, Drakestraße 41.
Das Bulgarenheim mit Lesezimmer (Kurfürstenstraße 11 I.) ist wochentags von 5 Uhr ab geöffnet.
Der Bulgarenabend findet an jedem Freitag von 8½ Uhr an dort statt.

Neue Mitglieder:

Deutsch-Bulgarische Gesellschaft E. V., München.
Deutsch-Bulgarischer Kulturverein, Sofia.
Frenzel, Richard, Haushofmeister in der Niederländischen G sandtschaft, Berlin.
Gawriskij, Dr. D., Lektor an der Berliner Universität, Berlin W
Haase, Max, Kaufmann, Berlin SW 59.
Henne, Wilhelm, Dr. phil., Studienrat, Landsberg a. W.
Morneweg, Ernst, Oberleutnant und Führer der Deutsche Funkerabteilung Bulgarien, Sofia.
Porzig, Kurt, Prokurist der Zigarettentabak-Einkaufsgesellscha m. b. H., Dresden-A. 1, Ostraallee 6.
Rogge, Marcello, Schriftsteller, Herausgeber der Nationalen Run schau, Charlottenburg.
Schwab, A., Dr. phil., Prokurist der Zigarettentabak-Einkauf gesellschaft m. b. H. Dresden-A. 1, Ostraallee 6, III.
Stephan, Wilhelm, Kaufmann, i. Fa. Stephan, Hoffmann & C Drogen en gros, Berlin, Mariannenufer 5.
Stephan, Leutnant, Berlin, Mariannenufer 5.
Swoboda-Reif, Richard, Hilfsarbeiter im Kgl. Oberpräsidiu Berlin.
Voss, Frau Fabrikbesitzer, Berlin.

Das Nationalfest der bulgarischen Heiligen Kyrill und Meth wurde auch in diesem Jahre im Bulgarenheim besonders gefeie Die Ansprache hatte der neue Lektor der bulgarischen Sprac an der Berliner Universität, Herr GAWRISKIJ, der Verfasser d bekannten Grammatik, übernommen. Er schilderte, welche Bedeutu für Bulgarien die Einführung der Volkssprache in den Gottesdie und die Erfindung einer eigenen Schrift für das bulgarische Geiste leben gehabt hat, und bewies dadurch, daß die Bulgar berechtigten Anspruch haben, jene beiden Männer zu Volksheilig zu erheben. Frl. ANGELOWA, feinsinnig von Frl. SABOWA begleit verschönte den Abend durch kunstvollen Gesang.

Die Aufschließung Mittelasiens — eine Aufgabe Mitteleuropas und der Türkei.

Von Dr. W. LOCHMÜLLER, Berlin.

Wer die Stimmen der türkischen Presse verfolgt hat, wird emerkt haben, mit welcher großen Genugtuung allenthalben der riedensschluß mit Rußland begrüßt worden ist. Die Rückewinnung Armeniens und des Bezirkes Kars-Batum-Erdiwan edeutet für die Türkei mehr als selbst die Wiedereroberung agdads bedeuten würde. Es ist von türkischer Seite offen ausesprochen worden, daß die deutschen Interessen an Mesopotamien nd seinen Ölfeldern die türkischen überwiegen. Das armenische ochland mit Erserum, Erzinghian und Trapezunt dagegen liegt em nationalbewußten Türken weit mehr am Herzen. Nachdem ußland als Nachbar Armeniens ausgeschaltet ist, nachdem die enannten Bezirke des südlichen Kaukasus in türkische Hände bergegangen sind, und nachdem sich eine selbständige kaukasische epublik gebildet hat, wird sich die Türkei mit ganz anderem ifer der ostanatolischen und armenischen Frage widmen als früher. enn man muß sich das eine vor Augen halten, daß die tatichliche Macht der Türkei in diesen Gegenden bisher hauptichlich deshalb auf schwachen Füßen gestanden hat, weil die isenbahnen fehlten, und die Eisenbahnen fehlten, weil Rußland ichts davon wissen wollte. Mit der Zurückdrängung Rußlands ekommt die Türkei mithin Ellbogenfreiheit für eine großzügige erkehrspolitik. Hat der Friedensschluß mit Rußland und mit er Ukraine das Schwarze Meer zu einem friedlichen Binnensee emacht, auf dem künftighin keine Kriegsschiffe mehr fahren erden, der nur noch dem Warenaustausch dienen wird, so fügt er rumänische Frieden eine neue Verbindung mit Vorder- und ittelasien hinzu: den freien Donauweg.

Daß der Türkei als Besitzerin eines großen Teiles der Schwarzen eerküste als Vermittlerin zwischen Mitteleuropa und Mittelasien ine wichtige Rolle zukommt, bedarf keiner weiteren Ausführungen. nteressant aber ist es, daß man sich türkischerseits bereits über ie hohe Bedeutung klar zu werden beginnt, die Trapezunt und atum in naher Zukunft erlangen werden.

Kürzlich erschien in der türkischen Zeitschrift „Yeni-Medjmua" ine sehr beachtenswerte Studie über die Handelswege Vorderiens. Diese Studie hat in gewissen türkischen Kreisen eine ußerordentlich große Aufmerksamkeit gefunden. Der Artikel tammt aus der Feder von RECHID SAVFET-Bej, der gerade in andels- und Verkehrsfragen sachverständig ist und daher zum rteil berufen erscheint. Einige Stellen dieser Studie seien im olgenden nach dem „Soir" in deutscher Übersetzung wiederegeben.

. . . „Außer den kurzen und schlechten Exportwegen des von ürken bewohnten Vorderasiens, die sich vom Innern nach den äfen hinziehen, gibt es zwei große Straßen von weltgeschichtlicher edeutung, die als internationale und erdteilverbindende angesprochen erden können. Der erste dieser Handelswege dient der Warenbeförerung aus Mittelpersien und Indien über Aleppo-Bagdad zum Persischen eerbusen hin. Der zweite dient seit undenklichen Zeiten dem Transort der Waren aus China, Afghanistan, Turkestan und Nordpersien ber Täbris—Erserum nach Trapezunt. Und diese große Handelsstraße st es, die die größte Beachtung seitens der Türken verdient. Der rste Hafen des Schwarzen Meeres, von dem die Geschichte überhaupt pricht, ist Trapezunt. Der Grund für diese Vorrangstellung, für iesen bedeutenden Ruf von alters her, ist nicht die Wichtigkeit des afens selber, sondern vielmehr die Bedeutung und der Reichtum des interlandes, dessen Ausgangstor Trapezunt ist; d. h. eben der Länder, ie an der Straße Täbris—Erserum liegen.

Ganz ebenso wie Phönizien, das im Altertum für Indien, Persien nd Arabien das Tor zum Mittelmeer war, war Trapezunt das Ausangstor für die weiten Gebiete von China, Afghanistan, Turkestan und serbeidjan und aller der Gebiete, die sich vom Kaukasus bis nach natolien erstrecken. Auf diese Weise wurde Trapezunt die Hauptadt des ganzen Gebietes südlich des Schwarzen Meeres, ein Sammelatz von Reichtümern, und der Handel, der in Trapezunt seinen Sitz atte, verschaffte einer Handvoll Griechen, die fremd nach dem Lande amen und fremd in ihm blieben, die geistige Vorherrschaft am Schwarzen eer. Diese gewannen dort einen großen Einfluß und erwarben Vermögen, indem sie die wertvollen Erzeugnisse von Ost- und Mittelasien gegen die Waren eintauschten, die aus Byzanz, Rom und Genua kamen. ls dann in Mittelasien Völkerbewegungen entstanden, wurde der andelsweg auf das Nordufer des Schwarzen Meeres verschoben, und die Venetier zogen aus dem Hafen von Feodosia Nutzen. Trotz der Unregelmäßigkeit der Karawanen während der ganzen Periode unserer dauernden Kriege mit Persien, zwischen der Eroberung Anatoliens durch die Türken und der Zeit Katharinas II. konnte Trapezunt doch seine Bedeutung beibehalten.

Als der Zarismus seine Blicke auf Mittelasien und Persien lenkte, faßte er den Plan, sich der Reichtümer und des Handels dieser Gebiete zu bemächtigen, und von da ab begann die Straße Trapezunt—Erserum ihre Bedeutung zu verlieren. Nach und nach trat der Kaukasus an die Stelle der Straße Trapezunt-Erserum.

. . . Man sagt, daß die Türken sich nicht zum Handelsvolk eignen. Nun aber sind es gerade Türken, die den ganzen inneren Handelsverkehr Asiens bis zu den Häfen in Händen haben. Weil sie rechtschaffen und wagemutig sind, ziehen die Erzeuger es tatsächlich vor, ihnen ihre Waren anzuvertrauen. Die Türken kennen nicht nur die Straßen sehr gut, sondern es kommt auch der Umstand hinzu, daß die Nomaden, die sie auf ihren Wegen antreffen, von derselben Rasse wie sie selbst sind. Daher können ihre Karawanen die Straße in vollster Sicherheit ziehen. Kurz, die Handelsstraßen von West- und Mittelasien befinden sich vollständig in den Händen der Türken und der Turkmenen.

Diese Tatsache hatten die Russen von jeher begriffen. Darum bauten sie Eisenbahnen bis zu den entlegensten Punkten, wo turkmenische Ansiedlungen sich befanden, um auf diesem Wege an allen wichtigen Punkten reguläre Truppen konzentrieren zu können, die mit Leichtigkeit die irregulären turkmenischen Banden im Schach halten konnten. Die Russen zogen Vorteil aus einer kurdischen Erhebung, um eine der wichtigsten Straßen Persiens unter ihre absolute Herrschaft zu bringen, sie verpflichteten weiter auf dem Berliner Kongreß die Türkei, Persien die Stadt Kotur zurückzugeben, um die Straße beherrschen zu können, die sie berührt.

Indessen wird die russische Gefahr durch die Zurückgewinnung des Gebietes Batum, Kars, Erdiwan gebannt sein. Außerdem wird die Rückwirkung auf unsere kaukasische Nordgrenze der alten Handelsstraße Täbris—Erserum—Trapezunt ihre Bedeutung wieder zurückgeben. Diese wird nunmehr vor jeder Gefahr einer Überraschung geschützt sein. Ebenso ist Aserbeidjan von jedem russischen Druck befreit, und ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich versichere, daß die Straße Trapezunt—Erserum—Täbris—Erdebil—Astara die große wirtschaftliche Lebensader der Türkei werden wird."

Man muß bei diesen Darlegungen berücksichtigen, daß das Hinterland von Trapezunt reich an nutzbaren Materialien und vor allem an Tabak ist. Persien aber kann für uns als Lieferant von Textilrohstoffen und Lebensmitteln eine große Rolle spielen. Die Erdölquellen Persiens sind leider in die Hände einer englischen Gesellschaft gefallen, und es wäre sehnlichst zu wünschen, daß beim endgültigen Friedensschluß auch die Regelung dieser Frage nicht etwa vergessen wird. Als Aufnahmeland kommt Persien trotz seiner vorerst sicherlich noch geringen Kaufkraft ebenfalls sehr in Betracht, sobald die Verkehrspolitik der Türkei, unterstützt von der Bank- und Handelswelt der Mittelmächte, eine genügend breite Basis schafft.

Eine ähnliche Bedeutung wie Trapezunt kommt Batum zu. Batum ist die Lunge des Petroleumgebietes am Kaspischen Meer, und ein Ausbau des Hafens liegt nicht sowohl im Interesse der Türkei wie ganz besonders in dem der Mittelmächte, deren Ölversorgung auch auf die Quellen des Kaspischen Meeres mehr oder minder angewiesen ist, wenn erst die Handelsbeziehungen zu Persien und Afghanistan einen größeren Umfang angenommen haben. Wie aus der Entsendung des Ingenieurs KIAMIL-BEJ vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten hervorgeht, ist die Konstantinopler Regierung auf dem besten Wege, die Vorarbeiten für den Ausbau des Hafens und seiner Bahnverbindungen vornehmen zu lassen.

Alle diese Tatsachen lassen deutlich erkennen, daß uns die Friedensschlüsse im Osten einen neuen Zugangsweg zu Innerasien geöffnet haben — einen Zugangsweg, dessen Wächter die Türkei ist. Und wenn Armenier im Bunde mit Engländern und Russen der Türkei ihre Position streitig machen wollen, so wollen wir uns ja dessen bewußt sein: Tua res agitur! Es handelt sich um unsere eigene teuer erkaufte Verbindung mit Persien und Mittelasien.

Der Export nach der Levante.

Von Eugen Löwinger.

Die „Neue Balkan-Korrespondenz" veröffentlicht einen Artikel, den sie mit der Überschrift „Orientalische Handelssitten" versieht, und in welchem sie dem Levante-Exportgeschäft gegenüber eine Haltung einnimmt, die nicht dazu geeignet ist, die deutsche Kaufmannschaft für die Aufnahme von Verbindungen nach dem türkischen Reich anzuregen. Der Aufsatz fußt auf zwei Argumenten. Das eine geht dahin, die Schwierigkeiten zu schildern, die mit der sogenannten Dispositionsware in Zusammenhang stehen, also mit Warenposten, die von den türkischen Bestellern bei Anlangen aus irgendwelchem nichtigen Grunde abgelehnt werden, und hieran anschließend wird dann, etwas gefärbt, das Risiko beschrieben, das mit der Kreditgewährung in Verbindung steht. Schließlich berührt der Artikel auch die Verkaufskonditionen; es werden dort die Unterschiede zwischen franko Fabrik und Cif geschildert, und es wird als Endresultat aller dieser Betrachtungen der Überzeugung Raum gegeben, daß deutsche Kaufmannskreise sehr gut daran tun werden, nur mit der größten Vorsicht an das Levantegeschäft heranzugehen.

Was nun die Dispositionswaren und die Kreditgewährung betrifft, die eng zusammenhängen, so möchten wir darauf hinweisen, daß die Verhältnisse in der Levante nicht besser und nicht schlechter sind, als in jedem andern Lande, nach welchem wir in größerem Maßstabe ausführen. So z. B. ist das Geschäft im fernen Osten oder in Süd-Amerika ungleich komplizierter, als nach dem nahen Orient. Wollten wir uns von den Unbequemlichkeiten beeinflussen lassen, die uns das Geschäft nach der Levante bringen kann, so würden wir genötigt sein, überhaupt unsern ganzen deutschen Ausfuhrhandel aufzugeben. Das klingt radikal, was wir sagen, aber wenn man die Möglichkeit von „Dispositionswaren" in so ungünstigen Farben schildert, dann trägt man kaum dazu bei, die Ausfuhrfreudigkeit des deutschen Kaufmanns zu heben.

Was nun die empfohlene Verkaufskondition „Cif" betrifft, so ist es natürlich richtig, daß diese Bedingung für den Käufer bequem und vorteilhaft ist, aber schon der Umstand, daß der Verkäufer bei dieser Kondition auch die Transport- und Versicherungskosten mit dem Preis der Ware kreditieren muß, spricht gegen diese Verkaufskondition, nicht davon zu sprechen, daß dann ja auch das gesamte Transportrisiko auf die Schultern des Verkäufers gelegt ist. Kann dieser „Ab Fabrik" verkaufen, so ist das vorzuziehen. Da in der Türkei und in der Levante ebensowohl wie überall nach dem Kriege ein gewaltiger Warenhunger einsetzen wird, so ist nicht verständlich, weshalb der deutsche Verkäufer aus dieser Konstellation nicht zum mindesten den Vorteil haben soll, daß er die Verkaufskonditionen so festsetzt, wie sie ihm am besten passen. Treten nach einigen Jahren normale Verhältnisse ein, d. h. entwickelt sich der Wettbewerb so ähnlich wie in den Jahren der Vorkriegszeit, dann wird natürlich auch der deutsche Ausfuhrhändler dem Drucke nachgeben müssen, der sich aus der Konkurrenz ergibt.

In einem einzigen Punkte gehen wir mit den Ausführungen der „Neuen Balkan-Korrespondenz" einig, nämlich in der Mahnung, beim Engagement von Vertretern äußerst vorsichtig und gewissenhaft zu Werke zu gehen. Nur ein anständiger, solider, erfahrener Platzvertreter sichert, wie auch sonstwo im Auslande, auch in der Levante, dem deutschen Ausfuhrhändler ein sicheres Geschäft.

Der deutsche Exportkaufmann hat ja in der Vorkriegszeit gerade durch seine beispiellosen Erfolge den Neid aller andern Export treibenden Nationen erregt. Bei diesem Resultat waren manch andere Schwierigkeiten zu überwinden als die, welche wir vom nahen Orient zu erwarten hatten. Wir haben sie auch dort, wo sie aufgetreten sind, überwunden. Nichts liegt vor, was zur Annahme berechtigen würde, als ob wir in der Nachkriegszeit in unserer Leistungsfähigkeit nachgelassen hätten. Im Gegenteil, man wird in allen Exportkreisen den festen Entschluß feststellen können, mit aller Energie und Intensivität das Exportgeschäft wieder aufnehmen zu wollen, und es ist naheliegend, daß wir in diesen Absichten vorerst versuchen werden, in dem mit uns verbündeten Osmanischen Reich Erfolge zu erzielen. Wir glauben, es ruhig aussprechen zu können, daß der Geist, der in dem Artikel der „Neuen Balkan-Korrespondenz" weht, nicht in Einklang zu bringen ist mit der Entwicklung, wie sie tatsächlich im Wirtschaftsverhältnis zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei verkörpert war und auch in der Nachkriegszeit verkörpert bleiben wird.

Mitteilungen des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien e.V.

Berlin W 8, Charlottenstraße 56.

(Unter Verantwortung des Instituts.)

Zoll. Da von verschiedenen Seiten Beschwerde über die langsame Abfertigung des Zollgutes in Sofia geführt wurde, haben wir uns veranlaßt gesehen, diese Klagen den amtlichen Stellen in Sofia zur Kenntnisnahme weiterzugeben. In einer umfangreichen Antwort wird auf zwei Punkte hingewiesen:

1. Auf die Tatsache, daß die bulgarischen Kaufleute die Zollschuppen mit Vorliebe als Lagerhäuser benutzen, bis sie einen Käufer für die Ware gefunden haben.

2. Die rasche Abfertigung des Zollverkehrs wird durch Berücksichtigung aller einschlägigen Verordnungen naturgemäß erleichtert. So wird darauf hingewiesen, daß diese Bestimmungen vielfach nicht verordnungsgemäß erfüllt werden. Um einen besonderen Fall zu erwähnen, ist u. a. nach Artikel 124 des Zollgesetzes bei den zollamtlichen Anmeldungen neben der Menge, Stückzahl usw. auch das Reingewicht der Ware anzugeben. Falls der betreffende Warenempfänger jedoch keine genaue Spezifikation hierüber besitzt, so kann auf Grund des Artikels 131 des Zollgesetzes gegen die verhältnismäßig geringe Gebühr von 2 Lewa für jedes Packstück und von 0,50 Lewa für jedes Postpaket die Feststellung des Reingewichts durch das Zollamt beantragen. Besondere Schwierigkeiten erwachsen ihm dadurch nicht.

Englisches Orientinstitut. In London ist eine Forschungsanstalt für Orientwissenschaften ins Leben gerufen worden. Zu den eifrigsten Förderern gehörten Lord Cromer, der verstorbene Prokonsul von Ägypten, und Lord Curzon, ehemals Vizekönig von Indien. Finanziert wird das Institut durch die englische Regierung, das Indiaamt und hervorragende Mitglieder der englischen Finanz-, Handels- und Industriewelt.

Österreichisches Orientinstitut. Die Wiener k. k. Lehranstalt für orientalische Sprachen ist zu einem Institut für orientalische Wissenschaften ausgestaltet worden, dessen Leitung Regierungsrat Dr. Friedrich Ladek übernommen hat.

Außer der wirtschaftlichen Abteilung ist eine andere für die Ausbildung von Ärzten, Arbeitern, Geschäftsreisenden, Handwerkern, Ingenieuren usw. eingerichtet worden, die für ihre Tätigkeit im Orient eine Spezialausbildung erhalten.

Ungarische Orientmesse. Die Budapester Handels- und Gewerbekammer beabsichtigt eine Orientmesse einzurichten, die die Erzeugnisse des Balkans und des Orients vorzuführen bestimmt ist. Angeschlossen wird eine Exportmustersammlung, die solche Ausfuhrartikel umfaßt, die keinen Ausfuhrbeschränkungen unterliegen. Es werden u. a. zur Schau gestellt: Ersatzstoffe aus Papier für die Textilbranchen, fernerhin Ersatzstoffe für Baumaterial. Die Erzeugnisse der chemischen Industrie sollen besonders berücksichtigt werden.

Gleichzeitig werden die Firmen, die vorläufig für Kriegszwecke arbeiten, eine Sonderausstellung derjenigen Fabrikate veranstalten, die sie nach Friedensschluß herzustellen gedenken.

Zinsfuß. Einige Genossenschaften hatten für eingelegte Kapital 6½ % Zinsen gezahlt. Die Generalgenossenschaftsbank hat jedoch den Zinsfuß auf 4½ % festgesetzt und die angeschlossenen Gesellschaften verpflichtet, diesen Satz nicht zu überschreiten.

Deutsche Sprachkurse für Bulgarien in Berlin. Alle zu Studienzwecken nach Deutschland reisenden Bulgaren werden darauf aufmerksam gemacht, daß in Berlin nicht nur an allen Hochschulen und zwar der Universität, der Technischen Hochschule und der Handelshochschule, sondern auch im Böttinger-Studienhause, den deutschen Institut für Ausländer, deutsche Sprachkurse eingerichtet sind, die auf schnelle Einführung in Sprache und Kultur Bedacht nehmen. Leiter der Kurse bei allen Anstalten ist Professor Dr. Paszkowski, der sich in seiner Eigenschaft als Leiter der amtlichen Auskunftsstelle an der Universität dem Berliner Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgurien zur Beratung und Förderung bulgarischer Studierender freundlichst zur Verfügung gestellt hat. – Während die Kurse an den Hochschulen nur immatrikulierten Studenten zugänglich sind und sich über das ganze Studiensemester erstrecken, sind die Lehrgänge des Böttinger-Studienhauses für solche Ausländer bestimmt, die nicht immatrikuliert werden oder die nur einige Monate in Berlin zubringen können. Das Böttinger Studienhaus veranstaltet je nach Bedarf auch Monatskurse. Außer den eigentlichen Studiengängen hat das Böttinger-Studienhaus für jeden Kursus auch eine größere Anzahl von Führungen und Besichtigungen in Aussicht genommen. Neben den Museen sind auch soziale Einrichtungen besucht worden, für den gesellschaftlichen Anschluß ist ebenfalls Sorge getragen. Alles Nähere ist durch unser Institut zu erfahren.

Die Vertreibung des Königs Konstantin von Griechenland.

Dargestellt auf Grund amtlicher Urkunden. Herausgegeben von der Deutsch-Griechischen Gesellschaft.

J. F. Lehmanns Verlag. München 1918.

Die Deutsch-Griechische Gesellschaft, die wenige Monate vor Ausbruch des Weltkrieges sich gebildet hat mit dem Ziel der Pflege und Vertiefung der Beziehungen zwischen Deutschland und Griechenland nicht nur auf wissenschaftlichem und kulturellem, sondern vor allem auch auf wirtschaftlichem Gebiete, bietet in dieser Schrift eine rein sachlich gehaltene Darstellung der Begebenheiten bei der Entfernung des Königs Konstantin durch die Ententemächte, verfaßt von einer Persönlichkeit, die als Augenzeuge in unmittelbarer Umgebung des Monarchen alles von Stunde zu Stunde mit erlebt hat und von allen diplomatischen Dokumenten und sämtlichen Einzelheiten genaue Kenntnis besitzt. Daß man hier jetzt die Wahrheit über die Tragödie von Athen lesen kann, ist um so dankenswerter, weil die europäische Presse bezüglich Griechenlands ausschließlich durch die Berichte der Ententeagenturen gespeist wird, und griechische Zeitungen kaum mehr ins Ausland gelangen. Die dramatischen Ereignisse, die sich innerhalb weniger Stunden (10. bis 12. Juni 1917) abgespielt haben, werfen ein helles Licht auf die ganze letzte Leidensgeschichte Griechenlands. Sie bilden den Höhepunkt eines Martyriums, das ein treues Volk und ein heldenhafter König erdulden mußten, nur weil sie von der Notwendigkeit der Neutralitätspolitik durchdrungen waren. Was von dem ausführenden Organ der Entente, dem „hohen Kommissar" Jonnart, zu erwarten war, zeigt seine unverfrorene Antwort in einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Zaimis: „Ich bin in Arras geboren, Herr Zaimis, und ich habe meine Vaterstadt durch eine erbarmungslose Beschießung vollständig zerstören sehen. Ich wünsche nicht, daß Sie in Ihrem Vaterlande ein ähnliches Schauspiel erleben. Ich wünsche, daß Griechenland diesem Unglück entgehe." Dem entsprach die Tätigkeit des unheilvollen Mannes: die rücksichtslose Vergewaltigung der griechischen Verfassung und Dynastie, der Umsturz der bestehenden inneren Rechtslage sowie die Verletzung der elementarsten und verfassungsmäßig garantierten bürgerlichen Rechte, die Drohungen gegen ein wehrloses Volk zu dem Zwecke, ihm seinen König zu entreißen, nachdem man es durch List und Gewalt entwaffnet hatte. Hell aber leuchtet aus diesen traurigen Blättern die Heldengestalt des Königs Konstantin, der sich keinen Augenblick besinnt, um seinem Lande größeres Unglück zu ersparen, seine Krone zu opfern, der dann die ergreifende Liebe seines Volkes erfährt, das ihm Tag und Nacht nicht aus seinem Palaste herausläßt, damit er das Land nicht verlassen kann. Ganz ergreifend schließlich das Schlußbild im entlegenen Hafen von Ovopos gegenüber der Insel Euboia. In aller Heimlichkeit hatte dort nach dem Befehl Jonnarts die Einschiffung der Königsfamilie an Bord der Jacht „Sphakteria" erfolgen sollen, fern von der Hauptstadt. Aber schon im Morgengrauen trafen zahlreiche Automobile und Wagen von Athen in Ovopos ein; außer den Ministern sah man zahlreiche politische Persönlichkeiten, höhere Offiziere sowie Beamte aller Rangstufen, dazu eine Menge treuer Bauern aus den umliegenden Dörfern. Feldblumen bedecken die Landungsbrücke. Man drängt sich der königlichen Familie entgegen und hindert sie am Einsteigen. Dann aber knien alle wie ein einziger Mann nieder und erheben ihre Hände zu dem scheidenden Königspaar. „Auf Wiedersehen!", so tönt es unter Schluchzen. „Du wirst bald zu uns zurückkehren." „Warum hast Du uns verlassen?" — Das war vor einem Jahre. Noch immer erwartet seitdem auch das griechische Volk mit Ungeduld das Ende des Krieges. Die Erkenntnis einer weitgehenden Interessengemeinschaft mit den Mittelmächten ist durch seine Leidensgeschichte nur noch gestärkt worden. Griechenland hofft, in nicht mehr allzu ferner Zeit von fremden Truppen befreit, innerlich wieder hergestellt, die Früchte seiner graden und vernünftigen Haltung zu ernten, denn nur ein kleiner Bruchteil der Griechen ist halb willig, halb gezwungen in offene Gegnerschaft zu Deutschland getreten. E. Z.

Persiens Bedeutung für die deutsche Orientpolitik.

Von Walter Oehme, Berlin.

I.

Solange die Balkan- und Orientgebiete als Rohstoffquellen für die europäischen Industriestaaten in Frage kommen, solange sie nicht aus eigener Kraft ihren wirtschaftlichen Aufbau zu gestalten vermögen, solange wird es in Europa Balkan- und Orientprobleme geben. Solange die innere Zerrissenheit des Orients im weiteren Sinne dem anglo-amerikanischen einerseits und dem durch die Entwicklungsgesetze bestimmten, werdenden kontinental-europäischen Wirtschaftsblock anderseits Gelegenheit zum Kampf um die wirtschaftliche Vorherrschaft in jenen Gebieten gibt, solange wird es eine Orientfrage geben. Vielleicht sind das Binsenwahrheiten; aber es erscheint dringend notwendig, sie um ihrer Konsequenzen willen recht oft und eindringlich zu wiederholen; denn in deutschen Unternehmerkreisen macht sich mehr und mehr die Überzeugung geltend, daß das Kriegsende auch eine endgültige Lösung der Balkan- und Orientfragen bringen werde. So eitel diese Hoffnung ist, so gefährlich ist sie für unsere wirtschaftliche Entwicklung, da sie den Unternehmungsgeist hemmt, Aufgaben des deutschen Kapitals und der Industrie auf spätere Zeiten verschiebt, während unser Interesse dringend deren sofortige Lösung fordert. Unsere echt deutsche Scheu vor der Arbeit auf unklaren, problematischen Grundlagen verführt uns nicht nur zur voreiligen Lösung von Teilproblemen — siehe die Ost-Friedensschlüsse mit der paragraphenmäßigen Problembeseitigung —, sondern hindert uns auch in der richtigen Zielstrebigkeit, kühn schon auf Grundlagen zu bauen, deren Tragfähigkeit uns noch nicht durch eine Paragraphenziffer garantiert ist. Die englische Wirtschaftspolitik kennt eine solche Zaghaftigkeit nicht, sie hat sich stets ohne Furcht vor Rückschlägen durch schnelles, frisches, oft nur zu rücksichtsloses Zugreifen ausgezeichnet, nicht zuletzt während dieses Krieges. In Bagdad — um nur ein Beispiel zu nennen — haben die Engländer bald nach der Eroberung in großen Mengen Waren aufgehäuft und damit nicht nur den von ihnen besetzten Teil Mesopotamiens überschwemmt, sondern auch mit Hilfe von Karawanen, die am Rande der Küste die türkische Linie umgingen, bis nach Aleppo hinauf den deutschen Produkten Konkurrenz gemacht und sich so in Mesopotamien ein neues Arbeitsfeld erworben, ohne über die politische Zukunft dieser Gebiete Gewißheit zu haben. Es gibt auch für uns gerade im Orient Gebiete, in denen wir unbedingt so schnell wie möglich wirtschaftlich festen Fuß fassen müssen; jeder Tag Versäumnis raubt uns neue Gebietsteile und gefährdet so die ganzen Zukunftspläne. Wir können deshalb nicht warten, bis der endgültige Friedensschluß diesen Fragen eine feste politische Gestalt gegeben hat, vielmehr müssen wir gerade unsere bereits geleistete Arbeit als wichtiges Moment in die Verhandlungen werfen können. Es ist dazu nur notwendig, in großen Zügen die Entwicklungstendenz der Orientprobleme zu kennen, um in klarer Zielbewußtheit die Grundlagen für unsere wirtschaftliche Durchdringung legen zu können. Diese Tendenz aber kann mit einer nach menschlichem Ermessen relativ großen Sicherheit schon heute gezeichnet werden.

Die Erstarkung der panislamitischen Bewegung auf mehr politischer als religiöser Basis ist nicht mehr zu verkennen und wird in längerer oder kürzerer Zeit zur Entstehung eines großen wirtschaftlichen und politischen Orientblocks führen. Für die Gewinnung dieses Orientvölkerbundes wird die Stellung zu den führenden Völkern innerhalb dieses Bundes von großer Bedeutung sein. Auch hierüber kann mit einiger Sicherheit schon jetzt gesagt werden, daß diese Führung den Händen der Türkei langsam entgleitet, daß das Schwergewicht sich mehr nach dem Osten verschiebt, und daß die wirtschaftlich jungen und reichen Kaukasusvölker zu Trägern dieser Führerschaft prädestiniert scheinen. Die Entstehung der Kaukasusrepubliken ist die erste Bestätigung dieser Theorie.

Es ist nicht möglich, an dieser Stelle für unsere Orient-, Ost- und Europapolitik alle Konsequenzen aus dieser Entwicklungstendenz zu ziehen; nur so viel ist ohne weiteres klar, daß die Friedensschlüsse im Osten eine Politik zeigen, die nicht nur dieser Tendenz fast diametral entgegenläuft, sondern auch eine klare Zielstrebigkeit überhaupt nicht erkennen läßt.

An dieser Stelle soll nur auf eine dringende entstehende wirtschaftliche Aufgabe hingewiesen werden. Mit der Verschiebung der Vormachtsphäre nach dem Osten wächst unter anderm auch die politische und wirtschaftliche Bedeutung Persiens. Jede Stärkung unserer wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu Persien bedeutet demgemäß eine Festigung unserer Orientstellung.

Persien ist ein wirtschaftlich aufstrebendes Land mit großen, für uns sehr wichtigen Naturschätzen und von nicht geringer Absorptionskraft für Industrieprodukte. Die wirtschaftliche Ausbeutung und damit verbundene innerpolitische Bevormundung durch England und Rußland hat nicht nur von jeher eine wenigstens in Nord- und Zentralpersien oft tatkräftig bewiesene deutschfreundliche Stimmung erzeugt, sondern auch oft seitens der Teheraner Regierung zu wirtschaftlichen Annäherungsversuchen an Deutschland geführt. Es soll jetzt nicht untersucht werden, wer die Schuld daran trägt, daß diese Annäherungsversuche bei uns politisch und wirtschaftlich auf so geringes Verständnis und Entgegenkommen stießen. Aber es ist allerhöchste Zeit, daß wir uns besinnen und so bald als möglich engen wirtschaftlichen Anschluß in Persien suchen. Das heißt nicht etwa nur Persiens jetzige Überschüsse aufnehmen und das Land mit unsern Industrieprodukten überschwemmen. Wirtschaftlich aufbauende Arbeit erwartet Persien von uns, und unser Vorteil ist es, wenn wir helfen, daß es zu einem Getreideexportlande, zu einer Rohstoffquelle für Wolle und Baumwolle für uns wird. Persiens Petroleumreichtum ist an dieser Stelle ausführlich (Deutsche Levante-Zeitung vom 15. Februar 1918, Nr. 4) dargelegt worden. Auf die andern Bodenschätze, als Kupfer und Blei, Mangan und Chromerze, auch Gold und Kohle, Asbest und Antimon, soll in einem besondern Aufsatz hingewiesen werden. Diese Erwägungen werden dann beweisen müssen, daß unser wirtschaftliches Interesse an einem engen wirtschaftlichen Anschluß an Persien nicht minder groß ist als dessen politische Bedeutung für unsere Orientpolitik.

John Bull: „Du versprachst mir doch 20 000 Flugzeuge?"
Wilson: „Zweifle an der Sonne Klarheit,
Zweifle an der Sterne Licht,
Zweifl' ob Lügen kann die Wahrheit,
Nur an meinem Worte nicht!"

Brief aus Sofia.

Das an dieser Stelle wiederholt angekündigte

Einfuhrverbot

ist inzwischen erlassen worden. Es soll dazu dienen, den Import überflüssiger Artikel, besonders der sogenannten Luxusartikel, zu vermeiden. Wie weit dieser Begriff gefaßt worden ist, ergibt ein Blick auf die Liste der Waren, die in Zukunft nicht mehr nach Bulgarien gelangen sollen. Darunter befinden sich nicht nur Edelsteine, Gold- und Silberwaren, Elfenbein, Perlmutter- und Meerschaumerzeugnisse, sondern beispielsweise auch Datteln, Trauben, Haselnüsse, Kakao, Schnäpse aller Art, Schokolade und Zuckerwaren, seidene Regenschirme, feine Lederwaren, goldene und silberne Uhren, Klaviere und andere Musikinstrumente, Kinderspielsachen und Qualitätsmöbel. Das Finanzministerium hat ein genaues Verzeichnis all dieser Artikel veröffentlicht, und wenn unmittelbar darauf eine Liste derjenigen Waren veröffentlicht wurde, deren Einfuhr frei ist, so beweist das wohl, daß man selbst an amtlicher Stelle das Gefühl hatte, daß etwas getan werden müsse, um den Eindruck des Einfuhrverbotes auf die Handelskreise einigermaßen abzuschwächen.

Es ist interessant, noch kurz auf die Ursachen einzugehen, die schließlich zu dieser für bulgarische Verhältnisse ziemlich radikalen Maßnahme geführt haben. Als Bulgarien an der Seite der Zentralmächte in den Krieg eintrat, da wurde in Handelskreisen vielfach die Meinung laut, daß es nun, unmittelbar nach Wegräumung des serbischen Verkehrshindernisses, zu einem lebhaften Warenaustausch zwischen den Verbündeten kommen würde. Diese Erwartung konnte sich nicht verwirklichen. Die deutsche Industrie wurde in immer steigendem Maße auf die Erzeugung des Kriegsbedarfes eingestellt und konnte ihre Überschüsse nur in sehr begrenzten Mengen an das Ausland abgeben. Die bulgarische Erzeugung von Bodenprodukten wiederum wurde in weit höherem Maße, als das anfänglich angenommen werden konnte, für den eigenen Bedarf des Landes verbraucht. Im vorigen Jahr trat aber ein Ausfuhrartikel in den Vordergrund, der in Friedenszeiten für die bulgarische Volkswirtschaft nur von verhältnismäßig geringer Bedeutung gewesen ist.

Die Tabakerzeugung, die vor dem Weltkriege einen Wert von wenigen Millionen dargestellt hatte, steigerte sich plötzlich zu phantastischer Höhe. Hierfür war eine Reihe von Gründen maßgebend; mit Drama und Kawalla fielen diejenigen Gebiete an Bulgarien, die bisher den edelsten Zigarettentabak der Welt, gewöhnlich türkischer Tabak genannt, erzeugt hatten. Gleichzeitig erreichte der Tabakpreis auf dem Markte der Zentralmächte eine außerordentlich beträchtliche Höhe. Schließlich gaben wiederum diese Preissteigerung und die nach Ansicht der bulgarischen Produzenten vorhandenen großen Aussichten den bulgarischen Bauern den Anlaß, Tabak in erheblich größeren Mengen anzupflanzen, als dies jemals geschah.

So kam es, daß man gegen Mitte des Jahres 1917 den Wert der bulgarischen Tabakbestände auf nahezu 1 Milliarde Lewa bezifferte, und die Erwägung schien richtig, daß allein diese Ausfuhr genügen würde, um die bulgarische Valuta im Gleichgewicht zu halten und dem Lande die Möglichkeit zu geben, mit diesem Gelde alles das einzukaufen, was für die geleerten Lager des Landes benötigt wurde. Diese Theorien über die großen Zukunftsaussichten des Tabaks hatten aber allmählich zu einer solchen Tabakspekulation geführt, daß Österreich-Ungarn und Deutschland gezwungen gewesen waren, ihren Tabakbedarf zu Preisen einzudecken, die nicht nur gegenüber den Friedensjahren eine unerträgliche Belastung bedeutet hätten, sondern auch die deutsche und österreich-ungarische Valuta in fühlbarem Maße hätten weiter verschlechtern müssen. Diese Erwägungen führten zur Beschlagnahme aller Zigarettentabake durch die Zigarettentabaks-Einkaufs-Gesellschaft zu einem Preise, der wesentlich unter denjenigen lag, zu denen in Bulgarien Tabake gehandelt wurden. Somit ergab sich für die Besitzer der bulgarischen Tabake zunächst eine große Zurückhaltung gegenüber dem Bedarf der Zentralmächte, während eine Ausfuhr nach neutralen Ländern aus den verschiedensten Erwägungen heraus nur unter großen Schwierigkeiten möglich schien.

Die nächste Folgeerscheinung dieser Verhältnisse für Bulgarien war, daß Ausfuhrartikel so gut wie gar nicht zur Verfügung

standen, denn Tabak konnte nicht exportiert werden, Getreide wurde im Lande selbst gebraucht und was sonst an Rohstoffen zur Verfügung stand, bedeutete jedenfalls keine erheblichen Mengen. Um so größer war aber der Warenbedarf des Landes selbst. Die eigene Erzeugung Bulgariens ist außerordentlich gering, das Bedürfnis nach den Erzeugnissen der westlichen Industrie im Kriege aber erheblich gestiegen. Glas- und Porzellanwaren, Kleider und Schuhzeug, chemische Erzeugnisse, Waren des täglichen Bedarfs aller Art fehlten fast vollständig. Die Kriegsverhältnisse hatten aber den Wohlstand fast der ganzen Bevölkerung in solchem Maße gehoben, daß Geld zur Beschaffung von Waren in ausreichendem Maße vorhanden war. Es wurde also im Auslande, und zwar besonders in Deutschland, Österreich-Ungarn, Schweden und der Schweiz soviel bestellt, wie es die Schranken der Aus- und Durchfuhrverbote irgendwie zuließen. In den letzten Monaten wiesen Bulgariens Volkswirtschaftler wiederholt darauf hin, daß der Bedarf Bulgariens an Klavieren, Spitzentüchern, Schokoladewaren und Kinderspielsachen nicht so dringend sei, daß das Volksvermögen dadurch geschädigt werden dürfe. Denn da dieser Einfuhr eine Ausfuhr nur in sehr geringem Maße gegenüberstand, so mußte das natürlicherweise zu einem Sinken der Valuta, zu einer Erhöhung des Mark- und Kronenkurses führen, denn es wurden ja Devisen benötigt, um die gekauften Waren zu bezahlen, denen keine entsprechende Devisennachfrage gegenüberstand.

Der Markkurs, der seit Anfang 1916 sich andauernd etwa auf 125 hielt, stieg in den ersten Monaten dieses Jahres auf 135, 140 bis 145 und der Kronenkurs zog gleichfalls an, und man begann, an leitender Stelle zu erwägen, wie dieser Sachlage durch entsprechende Gegenmaßnahme Rechnung getragen werden könne. Die Folge davon war das Einfuhrverbot der sogenannten Luxusartikel.

Legt man sich die Frage nach den nächsten Wirkungen dieses Einfuhrverbotes vor, so muß man eine Vermehrung der

Spekulation im Inlande

als nächste Erscheinung erwarten. Die Warenvorräte Bulgariens, die vier Jahre lang nicht richtig aufgefüllt werden konnten, sind außerordentlich knapp. Die Möglichkeit, sie zu ergänzen, wird also jetzt weiter wesentlich eingeschränkt. Die Preise, die für die wichtigsten Bedarfsartikel des täglichen Lebens bereits eine bedeutende Höhe erreicht haben, werden weiter in die Höhe schnellen und insbesondere wirkliche Luxusartikel werden allmählich nach einem Seltenheitstarif bezahlt werden müssen. Hand in Hand damit wird naturgemäß der Anreiz gehen, die geringen vorhandenen Bestände dem Verbrauche zu entziehen und sie aufzubewahren, bis sie zu märchenhaften Werten an den Mann zu bringen sind.

Der Warenknappheit steht aber eine erhebliche Geldflüssigkeit gegenüber, aus Gründen, die hier wiederholt dargelegt wurden. Diese Geldflüssigkeit wird jetzt nur weiter erhöht dadurch, daß die Anlagemöglichkeit des Kapitals durch Kauf und Verkauf von Waren eine weitere Einschränkung findet. Also ist nichts naheliegender, als daß der Aktien- und Effektenhandel wieder eine neue Blütezeit durchleben wird, und daß noch kurz vor Toresschluß diejenigen Gesellschaften gegründet werden, die eben bis jetzt noch nicht vorhanden sind. In der Tat ist es dem bulgarischen Kapitalisten noch niemals so schwer geworden, sein Geld los zu werden, wie in diesen Zeiten, und da das Papiergeld als solches ja nicht als Anlagemöglichkeit betrachtet werden kann und überdies auch keine Verzinsung bringt, so möchte man beinahe behaupten, daß die Verhältnisse zum Aktiengeschäft geradezu drängen. Ansätze zu weiteren

Gründungen

sind jedenfalls vorhanden. Das lehrt ein Blick auf die Ziffern der letzten Wochen.

In Warna ist die Handels- und Industrie-Aktiengesellschaft Tscherno-More (Schwarzes Meer) mit einem Kapital von 7 Mill. Lewa, hauptsächlich von Warnaer Kaufleuten gegründet worden, in Sofia die Handels- und Industrie-Aktiengesellschaft Trakia, die Handels-Aktiengesellschaft Hemos — als Verlag und Druckereigeschäft —, die Viehzucht- und Kreditgenossenschaft Bregalnitza und die Bulgarische Handelsindustrie und Gewerbsgenossenschaft Istotschnik. Die aus Stara Zagora stammende Firma Gebr. SLATEFF hat in Philippopel und Sofia bedeutende Zweigniederlassungen errichtet und schließlich ist auch in Suchindol, im Donaubezirke, eine eigene Suchindoler Bank-Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 2 Mill. Lewa gegründet worden.

Inzwischen sind weitere

Jahresabschlüsse

veröffentlicht worden, bei deren Bewertung wohl zu unterscheiden ist, ob es sich um Vorkriegs- oder neue Gesellschaften handelt, und ob sie von der Kriegskonjunktur profitieren konnten, oder ihre Betriebe mehr oder minder still legen mußten, wie es bei einigen sehr gut fundierten Industrie-Unternehmungen der Fall ist. Dies letztere gilt beispielsweise von der Keramischen Aktiengesellschaft „Isida", die als ein ausgezeichnetes Unternehmen gilt, während des Krieges aber nur wenig arbeiten konnte und das alte Rechnungsjahr mit einem Verlust von 34000 Lewa abgeschlossen hat, ebenso von der Aktiengesellschaft „Trud" in Rustschuk, einer der modernsten Ziegeleien, die einen Verlust von 41000 Lewa aufweist, während die Papier- und Pappenfabrik Kniaschewo ihr Aktienkapital von 700000 Lewa mit etwa 10% verzinsen konnte. Auch die Ziegelei-Aktiengesellschaft Gradiwo in Warna konnte bei einem Aktienkapital von 2½ Mill. Lewa, von dem allerdings nur etwa 1 Mill. eingezahlt ist, einen Gewinn von rund 100000 Lewa erzielen, der wohl aber weniger auf das Fabrikations- als auf Handelsgeschäfte zurückzuführen ist.

Von den Großbanken ist inzwischen der Abschluß der Balkanischen Bank, Gruppe des Wiener Bankvereins, erschienen, die bei einem Aktienkapital von 15 Mill. Lewa einen Reingewinn von 1,6 Mill. Lewa erzielt hat und in allen Bilanzposten wesentlich erhöhte Ziffern aufweisen kann. Die Versicherungsgesellschaft „Bulgaria" in Rustschuk, das älteste Versicherungsunternehmen des Landes, hat bei einem Kapital von 2 Mill. Lewa einen Reingewinn von 680000 Lewa erzielen können.

Bei einer Reihe von Provinzunternehmungen sind die Ziffern schwankend. Die jüdische Volksbank in Rustschuk ergab bei einem Kapital von 700000 Lewa einen Reingewinn von 62000 Lewa, die Spar-Aktiengesellschaft „Union" in Stara Zagora einen Gewinn von 35000 Lewa für die letzten drei Jahre, die Schumener Handelsgesellschaft ¼ Mill. Lewa für die beiden letzten Jahre bei einem Kapital von 1 Mill. Lewa, während die Handels- und Industriebank in Philippopel bei einem Kapital von 1 Mill. Lewa einen Verlust von 55000 Lewa aufwies. Auch in der Zeit der rumänischen Besetzung waren Bulgariens Wirtschaftsinteressen in der Dobrudscha vertreten und die Bank Dobrudschaer Aktiengesellschaft hat bei einem Kapital von 1 Mill. Lewa einen Reingewinn von 87000 Lewa erzielt, während die Industrie-Aktiengesellschaft Baltschik einen Verlust von 190000 Lewa bei einem Kapital von 1 Mill. Lewa aufzuweisen hatte.

Mit diesen Ziffern bestätigt Bulgarien nur die auch in andern Ländern während des Krieges gemachte Erfahrung, daß solche Unternehmungen, die nicht durch den Krieg besonders begünstigt wurden, ihr Geschäft nicht zu entwickeln vermochten, sondern Verluste erleiden müssen, bis sie sich nach Wiederkehr normaler Verhältnisse wieder auf denjenigen Geschäftsfall einstellen können, der eine ausreichende Rentabilität sichert. Das gilt beispielsweise von bulgarischen Ziegeleien, die bei dem fast vollständigen Aufhören der Bautätigkeit naturgemäß keine Rechnung finden konnten, außerdem aber auch für alle diejenigen Unternehmungen, die es eben nicht verstanden haben, sich ausreichend auf die Kriegsverhältnisse einzurichten.

Deutschtum im Orient.

Eine neue deutsche Feldzeitung in der Türkei. In Damaskus wird eine neue deutsche Zeitung, die „Armee-Zeitung Jildirim", als deren Herausgeber Leutnant NEBEL zeichnet, herausgegeben. Die hübsch ausgestattete Zeitung, deren erste Nummer das Datum des ersten Pfingstfeiertages trägt, enthält ein Geleitwort des deutschen Oberkommandierenden in der Türkei, LIMAN VON SANDERS. Sie hat sich die Aufgabe gestellt, die deutschen Truppen mit der Eigenart der türkischen Verhältnisse, mit Land und Leuten vertraut zu machen und so den Gedankenaustausch zwischen der deutschen und türkischen Kultur zu vermitteln, wird aber natürlich auch über alle andern Weltvorgänge berichten. Die Zeitung erscheint wöchentlich zweimal.

Die Krim.

Von Professor Dr. ALBRECHT WIRTH.

Wenn wir aus der Ferne auf ein Gebirge schauen, so sieht es wie eine einzige blaue Fläche aus. Erst wenn wir näherkommen, löst sich die Einheit in Vielheit auf, und wir bemerken weiße Spitzen, grüne Matten, rote und braune Felsabstürze, hellgelben Stein und violette Schluchten. Ganz ähnlich ist es mit unserer Vorstellung von ganzen Ländern. Jahrhunderte hindurch war Rußland für uns ein Land der Eintönigkeit und starren Frostes. Jetzt aber, nicht zum mindesten durch eigene Anschauung während des Krieges, hat unser Volk einzusehen gelernt, daß das einstige Zarenreich sich aus sehr bunten und in ihrer Art häufig entgegengesetzten Landschaften zusammensetzt. Im Norden allerdings herrscht die öde Tundra, finsteres Schweigen und Polarkälte. Am Schwarzen Meer dagegen ist das Bild des platten Landes und der Städte nicht anders als in Südeuropa. Rostow erinnert durchaus, auch in seinem lebhaften fröhlichen Treiben, im Lauten- und Mandolinenklang während der Nacht, an Mailand und Florenz. Die Krim vollends hat einen Abglanz von Süditalien und Spanien. Es reifen dort alle Südfrüchte, es wächst da ein ausgezeichneter Wein, besonders bei Sudak und Koos, ein Wein, der es mit Alikante und beinahe mit Sherry und Malaga aufnehmen kann; man zieht in den Gärten Aprikosen, Pfirsiche, Pflaumen, Mandeln, Granaten, Feigen, Birnen, Äpfel, Melonen und Arbusen. Die Täler, von vielen kleinen Flüssen und Bächen durchkreuzt, sind vortrefflich angebaut, sie haben ergiebige Äcker und schöne Weinberge, es herrscht dort eine halb tropische, ja ganz tropische Vegetation. Der Boden bringt außer allen möglichen Getreidearten, darunter Hirse, auch Tabak in besonderer Güte; man gewinnt dort Honig, Wachs und Seide. Die Halbinsel, namentlich der Süden, ist im übrigen außerordentlich malerisch. Die Steilküsten am Schwarzen Meer können sich denen der Riviera zwar nicht an Höhe, wohl aber an Glanz und dramatischer Wucht vergleichen. Daher ist denn auch stets die Krim ein beliebter Sommeraufenthalt reicher Russen gewesen; der Zar selbst hat bei Livadia (Yalta) ausgedehnte Besitzungen, hat dort reizende Schlösser bauen lassen, die er sehr regelmäßig und gern besuchte. Im malerischen Anblick und nicht minder in der Fruchtbarkeit ist der Süden der Halbinsel aufs schärfste vom Norden getrennt. Denn der Norden ist wasser- und holzarm und hat größtenteils einen mageren, salzigen, zum Ackerbau untauglichen Boden, hat auch viele Sümpfe, am Hals, der die Krim mit dem großen russischen Festlande verbindet, an den Engen von Perekop. Weniger angenehm ist auch das Faule Meer, Siwasch, ein an die Krim angrenzender Meerbusen des Asowschen Meeres, der im Februar meist gefroren ist, im Sommer aber völlig austrocknet und dann lästigen Moorgeruch verbreitet. Im Faulen Meer kann man zuzeiten segeln, zu andern Zeiten kann man zu Pferde es durchreiten. Manchmal friert das ganze Asowsche Meer zu, was militärisch von Wichtigkeit sein kann: skythische und hunnische Scharen sind vom Kaukasus her über das Eis nach der Krim geritten und haben die dortigen Stämme überrumpelt.

Landschaftlich kann man drei Gürtel auf der Krim festsellen: einen Küstengürtel mit blühenden und volkreichen Hafenstädten, wellige Randgebirge, in denen die tatarischen Hirten schweifen, endlich weitflächige Ebenen im Innern, die meist von Deutschen bewohnt sind. Bei aller Ergiebigkeit des Ackerbaues hat dort die Viehzucht weitaus den Vorrang. Rinder und Pferde treten durch Menge und gute Rasse hervor. Am berühmtesten sind die Schafe. Sie liefern sehr beliebte, krause Lammfelle von grauer Farbe, als krimsche bekannt, wonach auch eine Gattung Pelzwerk bei uns Krimmer heißt. Die Anzahl der Schafe ist bedeutender als die von ganz Bayern. Eine einzige deutsche Familie, Pfalzwein, besaß mehr als eine Million Stück. Die Gesamteinwohnerzahl des Gouvernements Taurien, wie die Krim amtlich heißt, betrug um 1840 schon 520000. Der Zensus von 1897 hat die Ziffer nur auf 547000 erhöht; allein dieser Zensus war anerkanntermaßen ein Fehlschlag. Die Unzuverlässigkeit des gedachten Zensus geht schon daraus hervor, daß die beste Quelle, die wir über russische Statistik besitzen, das englische Jahrbuch für Rußland, über 1,8 Millionen Seelen im Jahre 1910 für die Krim annimmt. Ungefähr im gleichen Jahre beherbergte die größte Stadt der Halbinsel, Sewastopol, 71000 Bewohner, und Simferopol, die Gouvernementshauptstadt, 61000, während Kertsch 50000 und Feodosia 15000 (?) aufwies. Die Städte sind im letzten Jahrhundert ungemein gewachsen. So hat vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts Simferopol noch nicht einmal 9000 Einwohner gehabt, ist also auf das Siebenfache gestiegen. Außer den genannten sind noch Städte von Belang Baktschisaria, wo der alte Palast der tatarischen Khane sich erhebt; Eupatoria, nach Mithridates dem Großen genannt, da sich dieser Eupator, der Wohlgeborene, betitelte; Yalta, Sudak, Balaklawa, endlich der 1830 am Asowschen Meere im Gebiete der mongolischen (kalmückischen) Nogaier angelegte Hafenort Berdjansk, sowie Perekop, nach dem die Landengen gleichen Namens heißen. Die ganze Krim hat eine Oberfläche von gut 60000 Geviertkilometern, ist mithin größer als Bayern ohne die Pfalz.

Am 2. Mai 1918 wurde Sewastopol von deutschen Truppen besetzt. Damit ist so ziemlich die Einnahme der ganzen Halbinsel vollendet; da schon einige Tage früher Feodosia fiel, ist die Krim fest in unserer Hand. Zu besonderer Genugtuung kann uns hierbei gereichen, daß der mächtige Seehafen Sewastopol, Flottenstation ersten Ranges, zu deren Bezwingung die vereinigten Franzosen, Engländer, Italiener und Türken einst anderthalb Jahre brauchten, sich den deutschen Streitkräften in einem einzigen Tage ergeben hat. Nicht minder reizvoll ist es, gerade gegenwärtig, da deutsche Soldaten wiederum in der Krim walten, daran zu erinnern, daß schon vor mehr als anderthalb Jahrtausenden germanische Scharen, nämlich die Goten, nach der Krim vordrangen und sich dort in ihren Resten, ja mit ihrer Sprache, bis in das 17. Jahrhundert hinein behauptet haben. Vor den Germanen war die Halbinsel in der Gewalt der Skythen. Der Name geht höchstwahrscheinlich auf die Azkua, wie sich die Tscherkessen selber nennen. Auch wohnten zahlreiche griechische Siedler an der Küste. Seitdem wurde die Halbinsel von mehr als siebzig verschiedenen Völkern erobert oder verwüstet. Sie gehörte den Persern, griechischen Freistaaten, den Königen vom Bosporus (von denen viele aufschlußreiche Inschriften und gar manche Kunstgegenstände erhalten sind), den Mazedoniern, den Römern, den Sarmaten, den Byzantinern, kurze Zeit im 12. und 13. Jahrhundert den Genuesen und Venezianern, von denen die ersteren Kaffa (das heutige Feodosia), die andern Tana begründeten. Danach kamen die Mongolen und die Tataren, Ende des 15. Jahrhunderts aber die Osmanen. Ein eigener Khan blieb zwar in der Krim — er führte den Dynastienamen Ghirai —, allein er mußte die Oberhoheit des Sultans anerkennen und sich zur Heeresfolge verpflichten. Das hinderte ihn freilich nicht, recht oft auf eigene Faust Heereszüge, besonders gegen die Russen, und zwar bis Moskau hin, zu unternehmen. Eine militärische Zusammenarbeit mit den Osmanen ergab sich namentlich, allerdings mit schlechtem Erfolge, bei der unglücklichen Verteidigung von Astrachan gegen Iwan den Schrecklichen. Seit Ende des 17. Jahrhunderts drangen die Russen wiederholt in die Krim ein, wichen aber immer wieder zurück, da sie mit der Pforte nicht gern anbinden wollten. Fürst Dolgoruki eroberte die Krim 1771. Von jetzt an zogen viele russische Kolonisten, besonders Kosaken, in die fruchtbare Gegend der Krim. Die Türkei trat 1784 den taurischen Chersoneß feierlich ab, und die Kaiserin Katharina II., hinfort auch „Zarin von Taurien", reiste mit Potemkin, der die letzten Siege auf der Krim errungen hatte und deshalb der „Taurier" zubenannt wurde, nach der neuen „Perle Rußlands", nahm sich wirtschaftlich ihrer an und trug viel zu ihrer Entfaltung bei.

Wir haben oben bereits angedeutet, daß die verfügbaren Zahlen nicht allzu verläßlich sind. Das zeigt sich auch bei den Angaben über unsere Landsleute, die auf der Krim wohnen. Laut dem mehrfach gemeldeten Zensus von 1857 hätten diese nur 31000 betragen; Sonderwerke über die deutschen Kolonien in Rußland glauben jedoch, auf 78000 gehen zu dürfen. Das wäre freilich nur ein Zwanzigstel der jetzigen Gesamtbevölkerung. Allein die Bedeutung unserer Kolonisten ist weit grösser, als aus ihrer Kopfzahl geschlossen werden könnte. Gut über die Hälfte von Grund und Boden gehört nämlich ihnen, die als Großgrundbesitzer über Tataren und andere Fremdvölker gebieten. Die ersten Kolonisten sind schon unter Katharina eingewandert; weitere Zuflüsse erfolgten bis zum Jahre 1870. Die Einwanderer sind beinahe ohne Ausnahme angesehen und wohlhabend geworden. Am berühmtesten von ihnen sind die sechs Gebrüder Pfalzwein, deren Schafzucht oben schon erwähnt wurde. Der älteste der Brüder, der sich einen großen

Palast inmitten seiner riesigen Besitzungen erbaut hatte, hieß geradezu der ungekrönte König der Krim und genoß als solcher allgemeine Ehrerbietung. Andere ausgedehnte Besitzungen hatte er im Gouvernement Cherson. Er ist vor einigen Jahren gestorben, und seine Brüder sind geflüchtet. Jetzt, da die deutschen Waffen Ordnung geschaffen, dürften sie wohl demnächst zurückkehren. Wir wollen nicht verschweigen, daß einzelne Schätzungen noch weit höher gehen, daß ganz gewöhnlich den Deutschen auf der Krim 70 % des Bodens zugeschrieben werden, daß Rolf Brand sogar von 90 % spricht. Ich halte das jedoch für einen zu weitgehenden Optimismus, angesichts der Tatsache, daß die Städte doch ausschließlich in andern Händen sind und die Gebirge von tatarischen Hirten durchstreift werden. Die angezogenen Zahlen können sich aber sehr wohl auf die Ebenen beziehen, wo ja auch die Schafzucht am besten gedeiht. Auch das durchaus nicht kleine Sumpfland östlich und südöstlich von Perekop wird man von jener Schätzung ausnehmen müssen.

Auf die Krim haben die Ukrainer und die Osmanen Anspruch erhoben. Im Zusammenhang hiermit wird es ganz gut sein, auch die übrigen Bevölkerungsteile kurz zu erwähnen. Allerdings sind wir uns dabei bewußt, verschiedenen Fehlerquellen nicht entrinnen zu können, denn die einzigen Unterlagen, die wir besitzen, sind die Angaben von 1897, die sich auf die sicher falsche Gesamtzahl von damals, 547 000, und nicht die der Gegenwart von 1,8 Millionen beziehen. Nach jenem Zensus gab es eine Viertel Million Russen, davon nur 65 000 Kleinrussen oder Ukrainer. Man rechnete 194 000 Tataren, die als Vettern der Osmanen gelten können, und Kalmücken, 24 000 Juden, 17 000 Griechen, 8000 Armenier, 7000 Bulgaren, 1000 Osmanen, je 800 Italiener und Esten, 600 Tschechen. Nur fehlt es leider an jedem Anhalt, um zu bestimmen, wie diese Verhältniszahlen gegenwärtig zu verteilen sind.

Die ungeheure strategische Bedeutung der Krim ist allein daraus zu ersehen, daß um sie ein langwieriger Krieg, der von 1853 bis 1856 dauerte, geführt wurde. Hier, als an der empfindlichsten Stelle des Riesenreiches, packten die verbündeten Westmächte an. Die Krim ist die gegebene Brücke, nicht nur geologisch, sondern auch strategisch und kommerziell, zwischen Balkan und Kaukasus; sie ist eine hohe Warte, von der aus man nach Anatolien schaut.

Die Landwirtschaft in der Türkei.

Von MARCELLO ROGGE, Berlin.

Der Charakter der Türkei ist wirtschaftlich fast ausschließlich der eines Agrarstaates. Ackerbau und Viehzucht waren und sind noch heute die tragenden Säulen der türkischen Volkswirtschaft. Die bebaute Fläche bedeckte im Jahre 1912 etwa 7 Millionen ha (das ist annähernd ein Fünftel der Fläche von Deutschland), also nur 4 bis 4½ % (früher sogar nur 3,7 %) der Gesamtfläche. Für die Landwirtschaft ist bezeichnend die noch unglaublich rückständige Arbeitsmethode der anatolischen Bauern. Als Pfluggerät wurde bisher und wird zumeist auch heute noch nur ein sehr gebrechliches Holzgestell im Werte von etwa 4 frcs. benutzt, das von einem mageren Eselchen gezogen wird. Der statt der Pflugschar verwendete Eisendorn, den in manchen Gegenden selbst ein Kuhhorn ersetzen muß, ritzt den Boden kaum etwa 10 cm auf. Vom Wenden der Schollen ist keine Rede. Das Düngen und Bewässern ist noch wenig bekannt. Bei der Ernte wird das Getreide auf halber Höhe abgeschnitten, dann auf Lehmböden gebracht, von Ochsen ausgetreten, mit der Schaufel im Bogen hochgeworfen und so von Spreu und Schalen notdürftig befreit.

Eine der wichtigsten kulturpolitischen Programmpunkte, deren Verwirklichung von der Regierung der neuen Türkei tatkräftig angestrebt wird, ist daher die Modernisierung der türkischen Bodenbewirtschaftung. Die Schwierigkeit, neuzeitliche landwirtschaftliche Maschinen nach der Türkei einzuführen, lag in erster Reihe an dem Umstande, daß, von wenigen Großgrundbesitzern, die ihre Güter selbst bewirtschaften, abgesehen, der höchst zahlreich vertretene kleine Pächter- und Bauernstand mit der Handhabung neuartiger Geräte gar nicht oder wenig vertraut ist, zumeist überhaupt keine Neigung zeigte, die gewohnten alten Hilfsgeräte abzuschaffen. Der Großgrundbesitzer arbeitet wohl mit modernen Ackerbaumaschinen, doch ist für ihn der Nachteil gegeben, daß Reparaturen nur sehr unvollständig durch einheimische Handwerker hergestellt werden können und Ersatzteile, bisher wenigstens, nur von der Fabrik bezogen werden konnten. In zweiter Linie liegt die Schwierigkeit der Einführung moderner Wirtschaftsmaschinen in der Tatsache, daß die mittleren und kleinen Grundbesitzer sowie die Banern über größere Geldsummen nicht verfügen, also nicht die Möglichkeit haben, größere Ausgaben für Neuanschaffungen zu macheu. Da sich die türkische Regierung wohl bewußt ist, was eine bessere Bewirtschaftung des Bodens bedeutet, will die Türkische Nationalbank jetzt den Bezug von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten auf eine neue Grundlage bringen, indem sie für die Bezahlung der Lieferungen einzustehen bereit ist. Sie plant danach die Maschinen an die türkischen Ackerbautreibenden gegen Ratenzahlungen zu verkaufen, indem sie lediglich an die Verzinsung des angelegten Kapitals denkt.

Die Regierung hat aber auch in den letzten Jahren, selbst mitten im Kriege, eine große Anzahl Bewässerungsanlagen errichten lassen, und in Kilikien, sowie in der Umgebung von Angora und Koniah haben denn auch die Bauern bereits begonnen, mit neuzeitlichen Maschinen zu arbeiten. Die Resultate zeigen, daß die Einfuhr derselben nicht vergeblich war. So wird klar, daß die Pflugschar tatsächlich das Sinnbild der Zukunft und Auferstehung Vorderasiens ist, und daher hocherfreulich, daß neben der geldlichen Hilfe vom Staate auch viel geistige Aufklärung geleistet wird.

Kleinasien verdient zweifellos den Ruf der Fruchtbarkeit, den es vom Altertum her hat, und besonders die Hochebenen von Karaman, Nigd Cäsarea, Angora, Josgat und Eskischehir sind außerordentlich fruchtbar und werden durch verständige Bodenbearbeitung noch vielmehr gewinnen. Der Reichtum der Ebene von Adana, wo jetzt die umfangreichsten Bewässerungs- und Bebauungsarbeiten in Arbeit sind, ist geradezu sprichwörtlich. Die Ebene wird von zwei großen Strömen durchflossen, die nun reguliert werden, und die Bewässerung soll in großem Maßstabe erfolgen. Was Mesopotamien betritft, so wird dies zweifellos einmal das Land des Dampfpflugs, der Maschine und der landwirtschaftlichen Großindustrie werden. Die Arbeit der Menschenkraft wird verzehnfacht durch die neuzeitliche Maschine, und von diesem bedeutsamen Gesichtspunkt aus betrachtet, erscheint Mesopotamien nicht nur als das Gebiet des gewaltigen Schienenstranges auf dem zukünftigen Wege nach Indien, sondern auch in absehbarer Zeit als Träger von wogenden Kornfeldern und blühenden Baumwollpflanzungen.

Heutigen Tages ist die Türkei allerdings noch recht weit davon entfernt, ein für die Weltwirtschaft bedeutendes Ausfuhrland landwirtschaftlicher Erzeugnisse, besonders von Getreide, zu sein, obwohl, wie betont, die natürlichen günstigen Vorbedingungen hierfür den verschiedenen Landgebieten bei tatkräftiger und großzügiger Bearbeitung und technisch verbesserter Kulturmethode wohl gegeben sind. Bei Roggen, Hafer, Mais, Reis und Hirse überragt die Einfuhr teilweise noch ziemlich erheblich die Ausfuhr, während die Einfuhr von Weizen ziemlich der Ausfuhr von Gerste gleichkommt, wobei jedoch berücksichtigt werden muß, daß noch recht bedeutende Mengen Weizenmehl eingeführt werden.

Das wichtigste Getreide in der Türkei ist der Weizen. Berühmt ist vor allem in Syrien der Weizen vom Hauran, dessen Gebiet eine der wichtigsten türkischen Kornkammern bildet. Weit geringere Bedeutung kommt dem Roggen zu, den man in letzter Zeit erst allmählich in Anatolien eingebürgert hat und zumeist als Mengfrucht mit Weizen verwendet. Nächst dem Weizen ist die Gerste von wirtschaftlicher Bedeutung. Aus Anatolien, Armenien, Syrien und dem südlichen Palästina wird diese Getreideart in schon recht erheblichen Mengen ausgeführt. Der Hafer gedeiht in kühleren und feuchteren Gebieten, so besonders gut an den Abhängen der pontischen Bergzüge. In Mesopotamien, Syrien und Arabien dient sowohl der Volksernährung wie auch als Viehfuttermittel von altersher die Hirse, die sogenannte Durrha (Sorghum oder Mohrhirse), während die Rispenhirse in Kleinasien und Armenien eine wichtigere Rolle spielt. Mais gedeiht gut in Kleinasien, in geringerem Maße auch in Syrien an den feuchten Rändern der Gebirge und Flußläufe. Vervollkommnetere Bewässerungsanlagen werden den Maisanbau auch in andern, bisher

noch zu trockenen Landstrichen zweifellos bedeutend fördern helfen. Das gleiche ist vom Reis zu sagen, dessen ausgedehnte Kulturen bisher nur in den feuchten Niederungen anzutreffen waren, aber heute bereits dank verbesserter Bewässerung selbst auf den Hochebenen im Innern, so in den Gebieten von Koniah und im Pursaktal bei Eskischehir, vorzügliche Ergebnisse gezeitigt haben und in Zukunft auch ein gutes Ausfuhrprodukt abgeben dürften. Von Hülsenfrüchten seien als wichtig zu nennen: die in Kleinasien vorkommenden Acker- oder Saubohnen, in Syrien die Kichererbsen, daneben auch Linsen und die zum Viehfutter verwendeten Lupinen, Kamellinsen, Wicken und Platterbsen. Die Ausfuhr an Leguminosen erreichte bereits eine recht ansehnliche Höhe, so wurden davon schon im Jahre 1911 allein aus Basra 26000 Tonnen im Werte von 2½ Mill. Mark exportiert. Von Grünfutter-Leguminosen kommen besonders Luzerne und Klee in Betracht (Luzerne in den bewässerten Gegenden von Damaskus, Alexandrinaklee besonders in Palästina). Für die Zukunft dürfte auch die Kultur von Esparsett und Johannisbrot (auch Karoben oder Boxhörner genannt), letzteres als Ausfuhrartikel zu Viehfutter und Brennereizwecken Bedeutung erlangen, ebenso wie der Maulbeerbaum, dessen Blätter neben dem Hauptzweck der Seidenraupenzucht auch als Viehfuttermittel bereits vielfach Verwendung findet. Kartoffeln, Runkelrüben und Zuckerrüben spielen in der türkischen Landwirtschaft nur eine recht untergeordnete Rolle, obwohl die Regierung bereits seit Jahren die Bearbeitung dieser nützlichen Kulturen zu heben bemüht ist. So ist die Türkei, ja selbst sogar Konstantinopel, fast ausschließlich noch auf die Einfuhr dieser wichtigen Nahrungs- bzw. Futtermittel angewiesen. Die Türkei braucht jährlich annähernd 200000 Tonnen Zucker und nicht weniger als 3½ Mill. Piaster gehen zum Ankauf desselben außer Landes. Die Zuckerrübenkultur ist vorzüglich in den Gebieten der anatolischen Bahnen als recht zukunftsreich zu bezeichnen. So ist dort in der Gegend von Siwas kürzlich die erste türkische Zuckerfabrik errichtet worden. Der Gemüsebau (darunter Artischocken, Zwiebeln, Knoblauch, Melonen, Tomaten. Gurken, Auberginen [Eierfrüchte], Kürbisse, verschiedene Kohlarten, Mohrrüben, Karotten, sowie Salate), ferner der Anbau von Gewürzpflanzen (darunter Anis, Kümmel, Fenchel, Senf) ist für die türkische Landwirtschaft von Wichtigkeit. Dennoch findet heutigen Tages eine Ausfuhr nur in ganz unbedeutenden Mengen statt, während für Obst (besonders Rosinen, Feigen, Datteln, Wallnüssen, Aprikosen, Orangen, Mandeln, Pistazien usw.) die Türkei schon seit geraumer Zeit als zum Teil recht wichtiger Versorger für die Weltmarktsbedürfnisse gelten kann. Auch unser nordisches Obst (Äpfel, Birnen, Kirschen und Pflaumen) gedeihen besonders in Anatolien ausgezeichnet. Die türkischen Weinkulturen (vorzüglich und ertragreich in den Gebieten von Smyrna, im Libanon und in Palästina) bringen bereits heute schon teilweise recht bedeutende Erträge. So belief sich die Weinausfuhr aus Jaffa 1912 auf 1,6 Mill. frcs. Von den Baumpflanzungen ist nebst der Dattelpalme die wichtigste der Ölbaum, der längs der Küste Anatoliens und in Syrien, aber auch selbst ziemlich hoch im Gebirge, z. B. bei Jerusalem, vorkommt. Als wichtige Ölpflanzen wären auch noch zu nennen: der Sesam (hauptsächliches Vorkommen am West- und Südrand Anatoliens, wie auch in Syrien, Mesopotamien und im Yemen), ferner Hanf- und Leinsaat, Mohnsaat (besonders im Vilajet Brussa), von wo allein etwa 800 Tonnen Opium und Mohnsaat jährlich ausgeführt werden). Wichtige Ausfuhrprodukte sind weiterhin: das Süßholz, sowie auch Kaffee, der nur in der Landschaft Yemen vorkommt (der von uns hochgeschätzte Mokka); auch Harze, Gummiharze und Balsame, darunter die drei altberühmten Räucher- und Salbenmittel Mekkabalsam, Myrrhe und Weihrauch, sind hier zu nennen. Als die wohl weitaus wichtigste und zukunftreichste Faserpflanze gilt heute schon für die Türkei die Baumwolle, die alte Kulturpflanze des Landes. Auch hier werden vor allem verbesserte Bewässerungsanlagen weiten Landstrichen die für die Ausfuhr wichtigen Kulturmöglichkeiten erschließen. Auch die Gewinnung von ätherischen Ölen könnte sich in der Türkei zu einem günstigen Industriezweig ausbilden, da zahlreiche Duftpflanzen, unter ihnen Lawendel, Rosmarin, Melisse, Minze und Thymian, wild wachsen. Im Hinterlande von Smyrna und bei Ispartha gedeiht, durch bulgarische Einwanderer eingebürgert, bereits heute die Rosenkultur. Die Hauptgebiete für Tabak finden sich am Schwarzen Meer, besonders bei Trapezunt und Samsun, aber auch längs der Anatolischen Bahnen von Ismit bis Akhissar, in Syrien besonders in der Gegend von Lattakia, ferner bei Saida, Sur (dem alten Tyrus) und im Libanon. Die Tabakjahresernte Syriens beläuft sich annähernd auf 250 Tonnen im Werte von 4 Mill. Mark.

Als Hinweis auf die bedeutendsten tierischen Erzeugnisse der türkischen Landwirtschaft sei im engen Rahmen dieser Ausführungen kurz hingewiesen: auf die wichtige Pferdezucht (arabische, kurdische, anatolische und tscherkessische Zucht), die Eselszucht (wichtig als Verkehrstier), die Rinderzucht (Ausfuhr von Rinderhäuten, in letzter Zeit auch rationellere Milchwirtschaft), Schafszucht (wichtigstes fleischlieferndes Tier; Schafswolle bedeutender Ausfuhrartikel), Kamelzucht (Verkehrstier und wichtiger Wolllieferant) und endlich noch die Geflügelzucht (Eierausfuhr 1913/14 im Werte von 10,9 Mill. Mark).

Wie wir bereits aus diesen Betrachtungen wohl zu ersehen vermögen, sind die vorhandenen landwirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten im Türkischen Reich, die als die weitaus wichtigste Grundlage seiner Volkswirtschaft bezeichnet werden müssen, zukunftsreich und dürften unter Verwendung neuzeitlicher Maschinen und Geräte in nicht zu ferner Zeit den tatsächlichen Anbau und damit die Ausfuhr um ein Vielfaches zu steigern imstande sein.

Der wirtschaftliche Aufschwung der Türkei während des Krieges.

Mit begreiflichem Interesse nimmt man in Deutschland allenthalben Anteil an dem wirtschaftlichen Aufstieg, den die Türkei während des Krieges genommen hat. Es ist tatsächlich bemerkenswert, welche durchgreifende Reformen, die teilweise noch vor wenig Jahren als unmöglich bezeichnet wurden, sich jetzt ohne Schwierigkeiten glatt durchgesetzt haben. Daß alle die während des Krieges angenommenen Neuerungen für das spätere türkische Wirtschaftsleben fördernd und segensreich wirken werden, darf man wohl erwarten. Denn gerade dadurch wurde bisher die Entfaltung der Wirtschaftskräfte gehemmt, daß man fest an den alten Überlieferungen hielt und somit im Wettbewerb mit den übrigen Mächten stets ins Hintertreffen geriet.

Die beiden Hauptmomente, die die Grundlage für den Wandel der bisherigen Entwickelung bildeten, waren einmal die überraschende Erstarkung der Staatsmacht, sowie anderseits das Entstehen einer neuen Weltverkehrsstraße, die Westasien und Mitteleuropa verbindet.

Was die Verkehrswege im Türkischen Reiche anbetrifft, so waren diese bisher außerordentlich mangelhaft, insbesondere fehlte es im Innern des Landes an den nötigen Eisenbahnen, was zur Folge hatte, daß die erzeugten landwirtschaftlichen Produkte nur in geringem Maße nach den Städten gebracht werden konnten. Aus diesem Grunde bauten die Bauern nur das allernotwendigste für ihren eigenen Bedarf an, während die hauptsächlichsten Bedürfnisse das Ausland decken mußte, so daß einem ziemlich umfangreichen Einfuhrhandel ein schwacher Ausfuhrhandel gegenüberstand. Der Krieg hat hierin Wandel geschaffen. So wurden z. B. in Syrien alte, bereits bestehende Straßen ausgebessert und eine Anzahl neuer Strecken angelegt, die nach dem Kriege große wirtschaftliche Dienste leisten werden. RUPPIN erwähnt in seinem Werke: Syrien als Wirtschaftsgebiet fünf wichtige neue Straßen, die, später noch weiter ausgebaut, für den Handel von großer Bedeutung sein werden. Auch die Eisenbahnlinien sind wesentlich ausgedehnt und verbessert worden. So führt eine fast ununterbrochene Linie von 3700 km direkt von Konstantinopel ins Innere Arabiens. Nicht weniger aussichtsreich ist die Bagdadbahn nach ihrer Vollendung. Wird nun noch die Donau für einen intensiven Massenverkehr reguliert, so kann man der Entfaltung des türkischen Verkehrswesens mit den besten Hoffnungen entgegensehen. Die Türkei wird dann in der Lage sein, sich mehr und mehr bei der Deckung des eigenen Bedarfs vom Auslande unabhängig zu machen und dagegen den Ausfuhrhandel auf eine gesundere Basis zu bringen. Dies wird um so mehr der Fall sein, als der sich bisher stets hinderlich bemerkbar machende Kapitalmangel sich immer mehr zu heben scheint. Es ist in letzter Zeit

viel Geld, das für Lebensmittel und andere Zwecke ins Ausland ging, ins Land hineingekommen; ferner sind an den großen Kriegsgewinnen, die erzielt wurden, zum nicht geringen Teil Türken beteiligt, so daß es viele gibt, die über Nacht reich geworden sind. Dieses verlockende Beispiel veranlaßte wieder zahlreiche Beamte, ihre sichere Staatsstellung aufzugeben und unternehmungslustige Kaufleute zu werden, und es steht zu erwarten, daß dieser Unternehmungsgeist eine dauernde Errungenschaft des Krieges bleibt. Bisher stand zwar die Rührigkeit und Fähigkeit der türkischen Kaufleute im Auslande nicht gerade in hohem Ansehen. Es mochte dies seinen Grund darin haben, daß bisher fast alle gebildeten Türken zum Staatsdienst übergingen. Im übrigen dürfte dieser nicht gerade gute Ruf mehr auf ein allgemein verbreitetes Vorurteil zurückzuführen sein, weil man eben die türkischen Verhältnisse nicht einfach auf die europäischen übertragen kann. Einer der besten Kenner der türkischen Industrie- und Handelsverhältnisse, ERNEST GIRAUD, der Präsident der französischen Handelskammer in Konstantinopel, führt an einer Stelle aus: „Die Konstantinopeler Kaufleute sind nicht weniger ehrsam, als sonst in einem Lande. Andere meinen sogar, sie seien es noch mehr, denn, wenn anderswo wie hier die Gesetze nicht ausgeführt würden, so würde man daselbst noch viel mehr Unregelmäßigkeiten entstehen sehen, als hier. Unsere Kaufleute organisieren keine betrügerischen Bankerotte, obgleich sie mit völliger Straflosigkeit rechnen dürfen. Ihr einziger Fehler ist ihr Hang zu übermäßiger Ausdehnung des Geschäftes." Es hat aber auch schon eine allgemeine Bewegung angehoben, die für den Handel sehr bedeutungsvolle Ereignisse gezeitigt hat. Es erfolgten in letzter Zeit eine Reihe Gründungen rein türkischer Gesellschaften, an deren Spitze die Nationalkreditbank steht, die mit einem rein türkischen Anfangskapital von etwa 80 Mill. im Februar 1917 gegründet worden ist. Dies ist ein Ereignis, das in der Türkei noch vor kurzem einzig dastand. Ferner entstanden die Nakliat Umumieh Osmanli Anonyme Schirketi, eine Transportgesellschaft für Waren und Güter, mit 22 000 Ltq., an der ausschließlich 8 türkische Würdenträger beteiligt sind, weiter die Osmanische Handelsgesellschaft für die nationalen Produkte Anatoliens, die mit einem Kapital von 200 000 Ltq. gegründet wurde, sowie die schon das ganze Land überspannende genossenschaftliche Organisation des Dschemiet. Erst in den letzten Monaten sind zwei weitere Versicherungsgesellschaften gegründet worden: die „Nationale Versicherungsgesellschaft der Türkei" mit einem Kapital von 170000 und die „Osmanli Mill", Allgemeine Versicherungsanstalt, mit einem Kapital von 440000 Ltq. An Banken wurden neuerdings gegründet die „Winzerbank von Magnesia" mit 150 000 und die „Banque de Commerce et de Credit général" mit 50000 Ltq. Kapital. Die neugegründete „Gesellschaft für einheimische Spinnerei" arbeitet mit 60000 und die „Gesellschaft für Metallurgische Industrie und Maschinenbau" mit 20000 Ltq. Aus alledem geht zur Genüge hervor, daß der türkische Handel sich immer mehr festigt und mit den modernen Geschäftssitten auch die Finanzierung und den Geschäftsabschluß auf neuzeitliche Grundlagen gestellt hat.

Einen weiteren großen Fortschritt bedeutet, daß das türkische Münzwesen vereinheitlicht wurde. Die Verhältnisse zwischen Gold- und Scheidemünzen waren in den verschiedenen Teilen des Reichs nicht einheitlich und zudem rechnerisch auch sehr unbequem. (Z. B. war der Wert eines Pfundes 108 Silberpiaster.) Hier schaffte schon im ersten Kriegsjahre das Gesetz insofern eine Änderung, als der Wert des Pfundes einheitlich auf 100 Piaster festgesetzt wurde, und man hat sich sehr schnell an diese Neuerung gewöhnt. (Hingegen ganz und gar nicht an das Papiergeld, das nur mit einem erschreckenden Aufgeld im allgemeinen Verkehr genommen wird. Schriftl.)

Es sind dies alles nicht zu unterschätzende Vorteile, deren wirklichen Wert man erst nach dem Kriege in vollem Umfange ermessen kann, und ihre Durchführung ist zum größten Teil darauf zurückzuführen, daß die türkische Regierung während des Weltkrieges eine Macht und Autorität, ohne irgendwelche zerstörende und zersplitternde Parteiunterschiede erhalten hat, wie sie wohl bisher in keiner Periode der türkischen Geschichte verzeichnet werden konnte. E. B.

Ungarns künftige Handels- und Kapitalpolitik in Rumänien.

Ungarn trifft schon jetzt rührig Vorbereitungen für die Wiederaufnahme seines Warenverkehrs und für eine ausgedehnte Kapitalpolitik in Rumänien, die in ihren programmatischen Grundzügen die Beachtung weiter deutscher Geschäftskreise verdient. Gewiß stehen zurzeit in Ungarn bei der sichtbaren Warennot und infolge des Mangels an Transportmitteln einem großen Warenaustausch noch erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Aber trotzdem ist eine neue Organisation gegründet worden, die im Einvernehmen mit dem ungarischen Warenverkehrsbureau ihre Wirksamkeit aufgenommen hat und unter dem Namen „Königlich ungarisches Einfuhrsekretariat" in Bukarest und im besetzten Gebiet tätig ist.

Die ungarischen Handelsinteressen in Rumänien waren bisher im Vergleich zu den Kapitalinteressen verhältnismäßig bescheiden und sind in der Tat auch in Zukunft noch sehr ausbaufähig. Genaue Ziffern für den speziell ungarischen Handel lassen sich nach den amtlichen rumänischen Statistiken nicht ermitteln, da nur die österreichische und ungarische Einfuhr gemeinsam registriert worden ist. Bezeichnend für die ungarischen Beziehungen zu Rumänien ist, daß nur für etwa 20—25 Mill. Lei Handelsforderungen zur Eintreibung angemeldet worden sind, während in der rumänischen Industrie etwa 200 Mill. Kronen ungarisches Kapital arbeiten. Allerdings treten diese Kapitalien nicht deutlich hervor, denn das rumänische Industriegesetz zwang die ungarischen Kapitalisten, wenn ihre Unternehmungen existieren und rentieren wollten, als rumänische Gesellschaften zu arbeiten. Aus den Verhältnissen, wie sie vor und während des Weltkrieges bestanden und schädigend auf die Ausgestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Rumänien zurückgewirkt haben, ziehen die rumänischen Geschäftskreise schon jetzt ihre Schlüsse und stellen entsprechende Leitgrundsätze auf.

Die Rede, die der Leiter der ungarischen Außenhandelspolitik, Dr. RUDOLF KRATZ, am 19. Februar 1917 im Abgeordnetenhaus in Budapest hielt, war nicht nur eine Programmrede für Ungarns künftige Balkanhandels- und Kapitalpolitik, sondern sie war in erster Linie auf Rumänien gemünzt. Die markanteste Stelle dieser Rede lautet in deutscher Übersetzung:

„Wenn wir die Balkanstaaten nicht in ihren eigenen Rohprodukten ersticken, sondern im Gegenteil sie übernehmen und weiter vermitteln wollen, müssen wir ihnen die Möglichkeit einer größeren Entwicklung bieten. Im Endresultat wird uns dies zu Nutzen sein. Wir werden Ansprüche in der Weise stellen können, daß in dem Maße, wie wir ihnen die Unterbringung ihrer Produkte ermöglichen, sie uns auch den Absatz unserer Erzeugnisse bei ihnen erleichtern müssen.

Das Beste wird sein, daß wir eine vermittelnde Rolle zwischen Osten und Westen übernehmen. Dafür gibt es zwei Arten. Die beste und idealste Art ist die Aufarbeitungsmethode, bei der wir die vom Balkan übernommenen Produkte nicht in unveränderter Form weitergeben, sondern die Verarbeitung selbst ausführen, so daß der aus der Veredelung stammende Nutzen uns zufällt. Hierbei gibt es große Möglichkeiten, besonders auf dem Gebiete der Getreideverwertung. Es wäre wünschenswert, daß wir diese Möglichkeit einem gründlichen Studium unterziehen, besonders unter dem Gesichtspunkt, wie man die rumänischen Produkte ausnutzen und veredeln kann, ohne daß wir unsere Landwirtschaft gefährden. Dort, wo die Vermittlung der Verarbeitung der Balkanprodukte nicht möglich ist, wird es von Vorteil sein, daß wir uns einfach auf die Rolle des Vermittlers beschränken und den kaufmännischen Nutzen für die Vermittlung für uns behalten."

Die Aufarbeitungs- und Vermittlungstätigkeit für den Austausch gewisser Rohprodukte werden auch nach Auffassung maßgebender ungarischer Wirtschaftskreise die Grundlage der künftigen ungarischen Kapital- und Handelspolitik in Rumänien bilden. Das ungarische Kapital, das früher eine führende Rolle in der Petroleumindustrie bildete (Steaua Romana war früher ein rein ungarisches Unternehmen), beabsichtigt neuerdings Schritte zu unternehmen, um in der Petroleumindustrie wieder in größerem Maße festen Fuß zu fassen. Wie bisher, so sollen auch in Zukunft die rumänischen Waldungen für ungarisches Kapital wichtige Anlageobjekte bilden. In der rumänischen Holzindustrie hat sich seither das ungarische Kapital eine führende Rolle gesichert. Es wird diese

Stelle auch in Zukunft zu behalten bemüht sein. Die Ausgang-e tore für das ungarische Holz, besonders den Siebenbürgischen Holzexport, waren stets die Häfen der unteren Donau, auf deren Schiffahrt und Hafengebührenpolitik Ungarn naturgemäß jetzt einen Einfluß auszuüben bestrebt ist. In den rumänischen Industrien ist Ungarn mit seiner Kapitalkraft, seinen technischen Ausrüstungen und in der Beteiligung mit Arbeitskräften in der Holzindustrie am meisten führend gewesen. Auch die rumänische Zelluloseindustrie stand zum großen Teil unter ungarischem Kapitaleinfluß. Was die chemische Industrie Rumäniens betrifft, an der Ungarn ebenfalls rege beteiligt war, so sei hervorgehoben, daß vor dem Weltkriege eine ungarische Gründung sich allein mit der Knochen- und Leimverarbeitung befaßte. Für die Zukunft hofft man in erster Linie in der Schwefelsäurefabrikation und durch Verarbeitung von rumänischen Petroleumderivaten gute Erfolge zu erzielen.

Bezüglich der künftigen Forderungen für die Gestaltung der Handels- und Kapitalbeziehungen Ungarns zu Rumänien sind in der ungarischen Öffentlichkeit für die Friedensverhandlungen bereits eine ganze Reihe wirtschaftlicher und rechtlicher Forderungen erhoben worden. Man verlangt vor allem, daß bei der Gestaltung des Donauverkehrs die Schiffahrt nicht durch Steuern, Gebühren und andere technische Lasten so bedrückt wird, wie es unter der früheren rumänischen Herrschaft der Fall war. Vor allem wünscht man, daß an der Donaukommission nur die Uferstaaten beteiligt sein sollen, und daß der Sitz der Donaukommission von Sulina nach Budapest verlegt wird. Für den künftigen Handelsvertrag fordern die Ungarn, daß der durch den Krieg umgestoßene alte Handelsvertrag mit gewissen Abänderungen wieder auflebt. Eine solche Abänderung ist die, daß der Warenverkehr während des Weltkrieges und auch während der Übergangszeit sich in geschlossenen Bahnen abwickelt. Ferner wünscht man, daß seitens Rumäniens die Strecke Ploesti—Predeal zweigleisig ausgebaut wird. Unter den sonstigen Forderungen seien hervorgehoben die Regelung der ungarischen Valutaschäden, die Forderung der Gleichberechtigung der rumänischen Juden, die Verlegung der Pipelines von Constantza in der Richtung auf Ungarn und vor allen Dingen die Kontingentierung von rumänischen Überschüssen an Getreide, Petroleum, Bergwerksprodukten, Hülsenfrüchten, Ölsamen, Tabak, Rohfellen, Wolle, Holz, Zellulose, Spirituosen, Tieren, tierischen Erzeugnissen.

Ein Rückblick auf diese Angaben zeigt, daß in der Tat die ungarischen Wirtschaftsinteressen in Rumänien sehr umfassend sind. Mehr als mit seinen Waren war Ungarn bisher mit seinem Kapital und seinen Menschenkräften am rumänischen Wirtschaftsleben beteiligt. Die ungarischen Wirtschaftsinteressen in Rumänien waren so groß wie in keinem andern Lande. Nur so erklärt sich auch die große Rührigkeit, die die Ungarn bei der Neuordnung ihrer Wirtschaftsbeziehungen zu Rumänien jetzt entwickeln.

L'avenir commercial de l'Allemagne.

Dans son numéro du 15 avril, la revue danoise pour culture et politique «Spectator» paraissant à Copenhague publie comme premier article une intéressante dissertation de E. HALLING, dont nous rendrons ci-dessous le texte dans ses principaux points:

Les perspectives de la politique commerciale de l'Allemagne se sont modifiées également par la longue durée de la guerre. On ne peut pas nier, que la corde mise au cou de l'Allemagne pour l'étrangler est rompue et que la blocade a perdu sa forte intensité. De grandes perspectives se présentent vers l'est, qui sous plus d'un rapport, peuvent dédommager l'Allemagne des pertes qu'elle a subies en son commerce d'outremer. En effet tous les pays d'orient, l'Asie, la Russie, d'Europe, la Sibérie et les pays balcaniques avec toutes leurs possibilités peuvent fournir à l'Allemagne toutes les matières premières dont elle s'est vue privée par suite de la blocade.

Bien des gens croient qu'il sera facile de vaincre la résistance de l'Allemagne sur le terrain de la politique commerciale après la guerre, lorsque l'Angleterre se sera emparée d'une bonne partie du commerce d'outremer allemand. Mais un jugement impartial et sain de la situation telle qu'elle est en réalité conduit à une opinion littéralement opposée, que tous ceux qui connaissent l'Allemagne, son industrie et son esprit entreprenant doivent partager. La révolution russe aura pour conséquence qu'une fois la guerre terminée, l'Allemagne persévérera tranquillement dans ses anciennes voies et qu'elle surprendra le monde entier par la rapidité avec laquelle elle se relèvera. Quelques soient les sentiments qu'on éprouve, aucune personne sensée ne pourra nier que la nation allemande est la mieux organisée au monde entier et qu'à l'épreuve du feu à laquelle elle a été soumise, elle s'est montrée comme étant la plus résistante et la plus solidement fondée. Le signe caractéristique et distinctif de la vie et de l'activité allemandes à n'importe quel point de vue, c'est le système et ce système atteint même la perfection d'un appareil de précision en ce qui concerne l'industrie.

Evidement de même que tous les autres pays, l'Allemagne aura à combattre des difficultés particulières après la guerre. Le nombre de personnes qui sont encore en possession de leurs forces de travail au complet sera notablement réduit et la nécessité se présentera d'avoir recours à des forces de bras étrangers. Avant la guerre l'Allemagne utilisait pour la culture de ses champs des soi-disant journaliers errants et de même pour son industrie des ouvriers émigrés dont le nombre dépassait de beaucoup le chiffre de deux millions. Beaucoup d'indices permettent de croire que l'Allemagne au lieu de devoir se passer de ces forces de bras après la guerre aura plutôt l'occasion de s'en servir dans une plus large mesure encore, car les ouvriers d'un pays ou règne la discorde et le désordre tacheront certainement d'émigrer dans un pays plus civilisé ou de meilleures occasions de travail se présentent pour eux. On peut considérer comme chose certaine qu'il faudra bon nombre d'années à la Russie avant qu'elle puisse se remettre quelque peu et le pays qui tirera le plus profit de cet état de choses est bien l'Allemagne, car la Russie se verra forcément obligée de chercher un appui dans son voisin le plus proche et le plus énergique.

La question financière est de toute aussi grande importance. Les liens solides qui rattachent les Banques à l'industrie et qui sont plus étroits en Allemagne que dans n'importe quel autre pays auront à prouver leur haute valeur en cette circonstance. On peut également être persuadé que l'État allemand avec sa prévoyance et son coup d'œil pénétrant habituel ne manquera pas de venir en aide là ou la nécessité se présentera. Sans nul doute l'Allemagne sera le fournisseur principal dans le travail de relèvement de l'Autriche-Hongrie, de la Bulgarie et de la Turquie. Il n'est pas non plus exclu que l'Allemagne ne participera pas à la reconstruction des chemins de fer dans les pays occupés par elle en ce moment. Ces travaux et ces livraisons prendront des dimensions tellement considérables, que la demande de matériel de chemin de fer dépassera de beaucoup le rendement des pays qui entrent en question c'est-à-dire de la France, de la Belgique et de la Russie ainsi que des ateliers de construction anglais. Si les États-Unis de l'Amérique de Nord ne sont pas non plus à même de suffire à ces besoins, les pays qui actuellement sont sur pied de guerre avec l'Allemagne, se verront dans leur propre intérêt dans la nécessité de faire la commande de ces produits chez leurs anciens ennemis.

Les pays de l'Entente et finalement les États-Unis de l'Amérique du Nord ont, comme il est bien connu, pris diverses mesures qui pourraient être considérées comme une introduction du boycottage projeté à l'égard des Puissances centrales. Mais si les Puissances de l'Entente sont à peine en état de mener à bonne fin des opérations militaires en commun, comment pourraient-elles réussir à créer un commandement suprême et commun pour continuer la guerre commerciale ou bien d'autres questions entrent en question et doivent être résolues. Il est très douteux, pour ne pas dire impossible, que l'Allemagne puisse se trouver en face d'un front politique commercial uni et d'accord. Les lignes du front ennemi sont percées à l'est, on ne peut plus compter sur la Russie, la Roumanie, la Serbie et la Grèce et l'Allemagne gagnera rapidement du terrain dans ces pays. Il sera impossible d'effectuer une blocade effective et efficace et ce non pour le moins parceque les pays de l'Entente reculeront devant les pertes énormes que cette même blocade ne manquerait certainement pas de leur faire subir. Il est difficile de croire que les commerçants anglais qui en 1913 ont vendu à l'Allemagne pour plus de 880 millions de marks et lui ont acheté pour plus de 1440 millions de marks, dont une grande partie pour matières premières et produits mi-achevés

écessaires à l'industrie anglaise, se déclareront prêts à renoncer à grand chiffre d'affaires à moins d'avoir des garanties de compensation par ailleurs. Mais ou pourra t-on la trouver cette compensation? Les adhérants même du boycottage ne pourront certainement pas donner la réponse à cette question, car cette compensation ne peut se trouver nulle part. Chaque pays achète les archandises qui lui sont les plus indispensables et vend celles u'il est en état de construire le plus aisément. Il est donc clair ue si la France, la Russie ou l'Italie ne reçoivent pas de l'Amérique ou de l'Angleterre les produits dont ils ne peuvent se passer, s seront dans l'obligation de s'adresser à l'Allemagne pour les btenir. Quant au commerce d'exportation des Puissances de Entente, il est certain qu'il s'y presentera des difficultés encore ien plus grandes. Ces difficultés seront particulièrement fortes our la Russie. Personne ne sera certainement assez naïf que de oire que la Russie refuserait l'exportation de blé et de bois en llemagne, si l'Angleterre ne lui garantit pas d'avance qu'elle lui chètera non seulement la quantité destinée à l'exportation en llemagne, mais la récolte future entière de la Russie.

Des explications ci-dessus on peut voir que la proposition de oycottage aurait comme résultat, qu'elle porterait un coup beaucoup plus dur aux Puissances de l'Entente même qu'aux Puissances ntrales. Aussi existe-il des partis assez puissants dans les Pays e l'Entente qui luttent des pieds et des mains pour empêcher la alisation du projet. Le parti ayant à sa tête YVES GUYOT, défendant le principe du commerce libre est tout aussi antagoniste u plan de boycottage que le même parti ne l'est en Angleterre. n Russie on a également vivement protesté contre une adhésion la légère à un plan qui si l'on l'examine de plus près se trouve re des plus délicats à realiser et qui pourrait entrainer avec lui s conséquences funestes pour la Russie elle-même.

Même un journal si ennemi de l'Allemagne que le Nowoje Vremja n'a pas hésité à qualifier le boycottage d'absurde et irréisable. Il n'existe pas un homme sensé, qui puisse croire sérieusement que l'Allemagne acceptera comme un enfant sage la punition l'il plaira aux Puissances de l'Entente de lui infliger. Evidemment l'Allemagne a ses propres pensées relativement au boycottage mmercial et des tarifs douaniers et on peut être persuadé que ns la guerre commerciale, elle ne croisera pas moins bien le fer ie sur le terrain militaire. Rien n'indique d'ailleurs que l'Alliance tre l'Allemagne, l'Autriche-Hongrie et les Pays balcaniques puisse re dissoute. Les Puissances centrales se trouvent donc en rangs rés et opposeront aux Pays de l'Entente un bloc économique une très grande puissance. L'idée de l'Europe centrale ne peut e favorisée par rien de plus que par une guerre commerciale s Puissances de l'Entente. En d'autres mots, les mesures proiront justement des résultats opposés à ceux projetés. On peut nc à peine trouver une preuve plus claire de l'inopportunité du ojet de boycottage.

On ne doit pas non plus se figurer que les Puissances de Entente soient absolument sures de pouvoir prendre en commun place occupée avant par l'Allemagne au cas ou elles réussiraient iment à écarter les Allemands jusqu'à un certain point du mmerce mondial; car en réalité chacun des pays de l'Entente rchera à maintenir sa situation et sa position dans les pays angers et jamais aucun d'eux ne laissera un autre y prendre t, soit par question de sentiment ou autre, tant que cela soit traire à ses intérêts. Les propres intérêts sont toujours décisifs. Ministre du Commerce de la Nouvelle Zélande, Monsier F. M. FISHER, a déclaré dans un discours tenu devant une réunion fabricants anglais qu'il croyait fermement qu'on ne gagnerait n à la guerre commerciale. Pour conquérir le marché allemand étranger il faudrait des machines meilleures et des ouvriers s adroits.

On a tant parlé de méthode du commerce allemand, qu'on sait bientôt plus à quoi s'en tenir. Ceux qui ont été vaincus le terrain de la lutte industrielle avec l'Allemagne crient au s fort de manières d'agir et de procédés malhonnêtes. Si toute on veut appofondir un peu la chose on arrive à constater le que l'Allemagne doit ses succès à elle même seulement et elle les mérite pleinement. Le commerce n'est pas un jeu fait our d'un tapis vert, mais c'est une science sérieuse qui pour ir du succès doit être basée sur des principes fondamentaux serieux comme points de départ. Celui qui à l'aide de tromperies et fourberies cherche à lancer de la mauvaise marchandise sur le marché est peut être à même de maintenir en erreur ses clients pendant un certain temps, mais à la longue il n'en profite guère. Tôt ou tard sa manière d'agir arrive au jour et alors il est mis à la porte tandis qu'un commerçant honnête vient prendre sa place. Celui qui veut essayer d'entrer en concurrence avec l'Allemagne ne peut rien faire de mieux que de se servir des armes même de celle-ci notamment: esprit, science, éducation, organisation, activité infatigable et énergie. C'est par trop enfantin que de prétendre qu'une nation puisse être mise en état de créer une industrie et un commerce aussi développés qu'en Allemagne à l'aide d'autres méthodes qu'un travail honnête, laborieux et adroit.

Ce qui est dit ci-dessus au sujet du commerce, de l'industrie et de l'avenir de la politique commerciale allemande se base seulement sur la justice, ce que tout homme bien pensant, quelque soit son opinion, doit reconnaître et doit concéder à l'Allemagne. Cela n'a rien de commun avec la guerre ni avec les symphaties que l'on pourrait éprouver pour un des partis belligérants quelconque. Une fois la guerre terminée il y aura de la place pour toutes les nations sur le terrain commercial et bien des indices semblent indiquer que les décisions prises par la conférence de Paris au lieu d'être le point de départ menant au début de la guerre économique sera plutôt l'introduction d'une réorganisation ou plutôt d'une organisation nouvelle à laquelle les divers peuples devront forcément adhérer. Pour les pays neutres et pas pour le moins pour le Danemark, ce sera d'une grande importance que la guerre ne soit pas continuée sur le terrain économique, car alors nous nous verrions placés dans l'obligation d'y prendre part également.

Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e.V.

(Unter Verantwortung der Vereinigung.)

Geschäftsstelle: Berlin W 35, Schöneberger Ufer 36a.

Adana. Die Deutsche Schule schloß am 1. Mai ihr 4. Schuljahr. Der Schulbesuch seit Gründung der Schule gestaltete sich folgendermaßen:

Jahr	Gesamtzahl der Schüler.	Am Schluß vorhanden.	Prozentsatz
1914/15	63	47	75%
1915/16	88	56	64%
1916/17	150	98	65%
1917/18	215	143	67%

Nach ihrer Staatsangehörigkeit waren von den Schülern 202 Osmanen, 2 Reichsdeutsche, 1 Österreicher, 3 Bulgaren, 1 Italiener, 1 Franzose, 3 Griechen, 2 Perser. Die Zahl der Mädchen ist von 12 im Vorjahre auf 28 gestiegen, darunter befanden sich 2 Muselmaninnen.

Konstantinopel. Als örtlicher Bauleiter für die Ausschachtungsarbeiten des „Hauses der Freundschaft" ist Regierungsbaumeister HAMM, der bereits in Rom mit Geheimrat BESTELMEYER, dem Erbauer des Hauses, zusammen gearbeitet hat und bisher als Oberleutnant in türkischen Diensten mit Bahnbauten bei Mossul beschäftigt war, bestellt worden. Er ist bereits in Konstantinopel eingetroffen und hat seine Tätigkeit aufgenommen.

Die Münchener Kunst- und Kunstgewerbeaustellung, die auf Veranlassung der D.T.V. in Konstantinopel veranlaßt worden war, war von etwa 40000 Personen besucht und hat einen in jeder Beziehung erfolgreichen Verlauf genommen. Verkauft wurden Werke für über 340000 Mk., so daß dem „Roten Halbmond" ein beträchtlicher Überschuß zugeführt werden konnte.

Die Sendung von Schülern nach Deutschland. Die Zeitung „Wakyt" veröffentlicht die Ansichten Dr. NASIM-Bejs in seiner Eigenschaft als Mitglied des vom „Dostluk Jurdu" eingesetzten Ausschusses für die Sendung von Schülern nach Deutschland. Nach der Meinung NASIMs müsse man jährlich mindestens 2000 Schüler nach Deutschland senden. Die dafür nötigen Summen, die die Regierung selbst nicht liefern könne, seien von den neugegründeten Handelsgesellschaften aufzubringen. So habe schon die Wagenfabrik in Ada-Basar die Summe von 380 Ltq. überwiesen. Zwei junge Leute seien mit Hilfe dieses Geldes nach Deutschland gesandt worden. Die osmanische Nationalkreditbank wiederum kann ebenfalls Schüler nach Deutschland senden,

weil das Mitglied des Verwaltungsrates der Bank den ihm zukommenden Anteil von 4000 Ltq. am Gewinn der Bank für denselben Zweck zur Verfügung gestellt hat.

Dr. NASIM-Bej sprach zum Schluß seine Erwartung aus, andere in Konstantinopel ansäßige Institute und Gesellschaften sowie die durch den Krieg reich gewordenen Privatpersonen würden dem gegebenen Beispiel folgen.

Die Entsendung der türkischen Landwirtschaftslehrlinge ist jetzt so weit gediehen, daß demnächst 150 hier eintreffen werden.

Die Reise türkischer Juristen nach Berlin und Leipzig. Die Deutsche Juristen-Zeitung, herausgegeben von Dr. jur OTTO LIEBMANN, bringt in ihrer Nummer vom 1. Juni einen Begrüßungsartikel aus der Feder des Reichsgerichtsrats Dr. HEINZE, zurzeit Beirat des Kaiserl. Osman. Justizministeriums, und einen offiziellen Begrüßungsartikel der Deutschen Juristen-Zeitung und der Reichsdeutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung. Die Ankunft der türkischen Gäste erfolgte am 14. Juni mit dem Balkanzuge. Zu ihrem Empfang waren Vertreter der Deutsch-Türkischen Vereinigung und der Reichsdeutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung erschienen.

Wirtschaftsinstitut für den Orient.

(früher „Zentral-Geschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen").

(Unter Verantwortung des „Wirtschaftsinstituts für den Orient".)
Berlin W 35, Potsdamerstraße 111. Fernsprecher: Lützow 3517, 3518.
Telegrammadresse: Türkzentra.

Konstantinopeler Waren-Engrospreise, Mai 1918. Trotz mancher langgehegter Erwartungen auf einen schnellfortschreitenden, merklichen Abbau der Preise für Lebens- und Bedarfsmittel in der Türkei nach dem Friedensschluß mit Rußland und Rumänien sind dieselben mit wenigen Ausnahmen teils auf derselben Höhe geblieben, teils weiter gestiegen, bei vielen Artikeln auf jeden Fall noch ständig schwankend. Einen geringen Rückgang gegenüber Dezember 1917 (vgl. Deutsche Levante-Zeitung 1918, Nr. 2—3, S. 47) erfuhren die Preise für Rosinen, Feigen, Nüsse, Sesam und Leinsamen, während süße Mandeln und Opium (Sorte Karahissar) bedeutend niedriger stehen; Wolle dagegen ist durchweg gestiegen. Im Engrosverkauf wurden gegen Mitte Mai d. J. auf dem Konstantinopeler Markt folgende Preise erzielt:[1]

			Piaster				Piaster
Rosinen (trocken)	pro	Oka	49 – 51	Sesam	pro	Oka	58
Rosinen (razaki)	„	„	45 – 53	Leinsamen	„	„	24
Rosinen (schwarz)	„	„	43	Opium (fein)	„	„	800
Feigen	„	„	50 – 51	Opium (Karahissar)	„	„	670–740
Nüsse (geschält)	„	„	85 – 95	feine Wolle (tiftik)	„	kg	95
Nüsse (ungeschält)	„	„	33 – 38	Anatolische Wolle	„	Oka	45
Mandeln (süß)	„	„	67	Rumelische Wolle	„	„	46

Bibliothek.

2. Nordafrika.

„Phosphatlager in Algerien und Tunis". (B. H. I, Bd. III, Heft 19.) Berlin 1902.

Lemoine, P. „Afrique occidentale". (Handbuch der regionalen Geologie, Bd. VII, Abt. 6A, Heft 14.) Heidelberg 1913.

Schaefer, C. A. „Die ägyptische Petroleumindustrie". (Koloniale Rundschau, Heft 8/9, S. 406—414.) Berlin 1916,

Vaillant, L. „Observations sur la constitution géologique de quelques terrains aux environs de Suez." (Bulletin de la Société géologique de France, 2. Serie, Tome XXII.) Paris 1865.

3. Asiatischer Orient außer Türkei.

„Tiflis". La carestia del Combustibile liquido". Rapporto del Cav. L. Valoy, Cons. Gen. in Tiflis. (Herausgeg. Minist. d. Affari Esteri. Direz. Gen. d. Affari Commerziali.) Rom 1913.

„Zur Entwicklung der Ölfelder Persiens". (Ztschr. „Petroleum", IX. Jahrg., Nr. 18.) Berlin-Wien-London 1914.

„Die kaukasische Naphthaindustrie im Jahre 1910". (B. H. I, Bd. XVIII, Heft 2.) Berlin 1912.

„Die kaukasische Naphthaindustrie im Jahre 1911". (B. H. I, Bd. XVIII, Heft 8.) Berlin 1913.

Abich, H. „Geologische Forschungen in den kaukasischen Ländern". 3 Bde. Wien 1878–87.

Chaustoff, E. „Das Kupferbergwerk zu Kadabeg, Gouvernement Elisabetpol, Kaukasus, Rußland". (Ztschr. für prakt. Geologie, Jahrg. XXI, Heft 7.) Berlin 1913.

[1] Es sind nur die gegebenenfalls für die Ausfuhr in Betracht kommenden Artikel aus den Preisnotierungen aufgeführt.

Coquand, H. „Description des terrains à pétrole et ozokérite du versant septentrional du Caucase". (Bulletin de Société géologique de France, 3. Serie, Tome IV.) Paris 1878.

Distel, L. „Ergebnisse einer Studienreise in dem zentrale Kaukasus". (Abhandlungen des Hamb. Kolonialinstituts, Bd. XXI Hamburg 1914.

Ginsberg, A. S. „Beitrag zur Petrographie des armenische Hochplateaus". (Annales de l'Institut politechnique Pierre le Grand Vol. XIX.) Petersburg 1913.

Grewingk, C. „Die geognostischen und orographische Verhältnisse des nördlichen Persiens". Petersburg 1853.

Muschketow, J. W. „Turkestan. Geologie und Orographie Petersburg 1886. (Russisch.)

Oswald, F. „Armenien". Handbuch der regionalen Geologie, Bd. V, Abt. 3, Heft 10.) Heidelberg 1912.

Riva, C. „Excursioni nel Caucaso e nell' Armenia in occasion del Congresso Geologico Internazionale di Pietroburgo." (Estratt dagli Atti della Società Italiana di szienze naturali. Vol. XXXVII Milano 1898.

Romanowski, Z. „Materialien zur Geologie von Turkestan" Petersburg 1880.

Schindler, A. H. „Die Gegend zwischen Sabzwâ und Mesche in Persien". (Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt, Bd. 3 Heft 2–3.) Wien 1886

Stahl, A. F. „Persien". (Handbuch der regionalen Geologie, Bd. V, Abt. 6, Heft 8.) Heidelberg 1911.

Tietze, E. „Über einige Bildungen der jüngeren Epochen i Nord-Persien". (Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstal Bd. 31, Heft 1.) Wien 1881.

Abteilung Gewerbe.

Bei der Durchsicht der in den einzelnen Abteilungen diese Gruppe nach sachlichen Gesichtspunkten zusammengestellten Tite fällt auf, daß es sich überwiegend um kleinere Arbeiten handelt, di sich fast nur mit handwerklich organisiertem Gewerbe befassen Wo umfangreichere Schriften hervortreten, pflegen sie kunsthisto rischen Bedürfnissen zu entspringen, indem sie das orientalisch Kunstgewerbe (Teppiche, Metallarbeiten usw.) oder die Baukuns betreffen. Dieses Bild orientalischer Gewerbeliteratur, wie es di Bibliothek bietet, ist keineswegs zufällig, sondern es entspricht den Stand des orientalischen Gewerbes ebenso gut wie unserm Wisse davon. Dem flüchtigen Blick des Reisenden sind die intimere und internen Verhältnisse des Handwerks in hohem Maße ver schlossen geblieben. Der verborgene Standort in engen und unzu gänglichen Straßen, seine vorsichtig gehüteten Organisations geheimnisse und Techniken, das fast völlige Fehlen einer moderne Fabrikindustrie und andere Umstände haben dem eifrigen Studium dieser Fragen im Wege gestanden. Daher wird in dieser Hinsich die nahe Zukunft viel nachzuholen haben. Solche Studien sin dafür besonders aussichtsreich, sie sind um so lockender, als sie s tief in die Seele des Orients einführen wie kaum wieder ein andere Zweig orientalischer Wirtschaft. Damit werden sie aber auch direk praktisch nutzbar, da im allgemeinen eine Auslandsbetätigun ebensowenig möglich ist ohne die Kenntnis der Psyche fremde Nationen, wie der Spezialhandel z. B. mit kunstgewerblichen Er zeugnissen undenkbar wäre ohne umfangreich und sicher gegründet Spezialkenntnis.

1. Allgemeine Darstellungen und Zunftwesen.

„Die Fabrikindustrie der europäischen Türkei (mit Ausschluß Konstantinopels). Berichte des Handelssachverständigen beim Kais. Konsulat in Bukarest." B. H. I. Bd. XIX, Heft 6. Berlin 191

„Gewerbe und Industrie in der Türkei." B. H. I. Bd. VI Heft 4. Berlin 1904.

„Die türkische Industrie im Wilajet Beirut und im Libanon. B. H. I. Bd. XXIII, Heft 3. Berlin 1917.

„Gendsch Mühendiß; der junge Ingenieur. Zeitschrift fü wissenschaftl., mathemat. und soziale Fragen sowie Angelegenheite der öffentlichen Arbeiten." Heft 1—32, 35–36, 39–55, 57–6 Halbmonatlich bzw. monatlich). Konstantinopel 1324–133 (908—1914) (Türkisch).

„Osmanli Mühendiß we mimar djemieti medjmuassi (Zei schrift des osmanischen Ingenieur- und Architektenvereins) (Monatlich) Nr. 1—10. Konstantinopel 1325—26. (Türkisch).

Chronique.

La victoire allemande du «Chemin des Dames» a pris en trois jours une telle envergure, qu'il est impossible à la plume de suivre la marche des événements, qui continuent de se developper avec une rapidité vertigineuse. A l'heure où nous écrivons, les grands résultats officiellement relatés dans les derniers communiqués sont certainement déjà dépassés. Ils n'en méritent pas moin d'être récapitulés:

Le premier coup de surprise enfonça, dès le matin du 27 mai, les positions françaises puissament fortifiées du «Chemin des Dames» et les troupes d'assaut allemandes passèrent l'Aisne du même bond. Les réserves anglo-françaises, dont les communiqués français du 28 et du 29 mai annoncèrent l'arrivée n'ont pas réussi à arrêter le flot allemand, qui submerge une région de la France que la guerre avait épargnée depuis l'automne 1914. Après avoir franchi la Veste, l'assaut allemand brisa le nouveau front, où les Français étaient en train de se reformer et poussa d'un élan irrésistible jusqu'à la Marne!

La Marne! . . . Nom symbolique sur lequel la propagande française a échafaudé depuis trois ans sa plus fière légende de victoire! Aujourd'hui les Allemands donnent à nouveau à boire à leurs chevaux l'eau du fleuve sacré! Le fait brutal n'est-il pas une cruelle réponse du destin à la phraséologie creuse et à l'aveuglement insensé des politiciens qui conduisent la France à l'abîme? . . .

En décembre 1916, l'Allemagne avait tendu la main à ses adversaires, les invitant à conclure une paix de conciliation. Les gouvernants de Paris et de Londres crachèrent dans cette main. L'Allemagne, sûre de sa force et confiante dans son destin, poursuivit la guerre qu'on lui imposait. Avec ses alliés, elle brisa la résistance russe, mata la Roumanie et porta à l'Italie le formidable coup dont elle ne s'est pas encore relevée.

Mais tout en accomplissant sa formidable tâche guerrière, elle n'a jamais refusé de causer et de discuter, pour chercher un terrain d'entente permettant de rendre la paix bienfaisante à l'Europe ensanglantée. Les hommes qui gouvernent à Paris et à Londres ont fait fi, dans leur haineuse arrogance, de cette modération allemande qu'ils interprétèrent comme un signe de faiblesse, alors qu'elle était au contraire un témoignage de saigne vigueur et de sereine confiance!

Aucun gouvernement antérieur n'ayant cependant réussi à mettre en pratique les victorieux discours dont retentissent depuis trois ans toutes les tribunes politiques de Paris, de Londres et d'ailleurs, le «jusqu'auboutisme» à bout de bras Royens imposa au peuple français la dictature du plus furibond de ses adeptes. M. Clémenceau est venu, comme César, qui a déclaré qu'il ferait la guerre! . . . Il commença par incarcérer quelques douzaines de citoyens français aux applaudissements de la presse «nationaliste» et du grand public avide de diversions et friand de scandales. Mais entre temps, les Allemands, pour faire plaisir au Tigre démissionné, sont rentrés à Royons, qu'ils avaient volontairement évacué il y a un an! Aujourd'hui, M. Clémenceau ayant «fait la guerre», ces mêmes Allemands sont à Soissons et sur la Marne!

Depuis que M. Clémenceau «fait la guerre», ce sont les Allemands qui progressent! Ils ont conquis de vastes territoires français, épargnés jusque là par la guerre; ils ont capturé plus de 180 000 prisonniers et environ 2000 canons, sans compter l'innombrable matériel de tout genre, tombé entre leurs mains au cours de leurs trois opérations militaires, entreprises dans l'espace de deux mois.

Tel est, à cette heure, le beau bilan de la politique de guerre du gouvernement français! . . .

Quant à la surprise, le communiqué officiel allemand du 28 mai a déjà constaté que l'effet de surprise, prévu et escompté par le commandement allemand, a été complet. Tous les événements qui se sont déroulés depuis confirment le fait; et l'embarras des communiqués et des commentaires français n'est pas moins éloquent que les événements mêmes. Ils simulent la plus belle assurence, annoncant sans cesse que le phase critique est passée, que les Franco-Anglais se replient en bon ordre, que les reserves arrivent etc. Mais entre temps, les Allemands avancent, prenant ligne sur ligne, ville sur ville, et glanant les prisonniers par dizaines de milliers. Si c'est la une «retraite stratégique» on aimerait bien savoir ce qu'il faudrait aux redacteurs des communiqués français pour qu'ils se décident à avouer une «défaite».

En avouant la surprise, les commentaires français oublient de dire à leurs lecteurs que l'art de surprendre l'ennemi a fait de tout temps les grands stratèges, et que c'est à cet art que, depuis Jules César jusqu'à Napoléon, les grands capitaines ont du leurs plus beaux succés! Enregistrons donc l'hommage involontaire.

Surprise? . . . La presse française avait, au contraire, prédit que le commandement anglo-français ne se laisserait pas surprendre, cette fois! Le Journal «l'Homme libre» de M. Clémenceau l'affirmait hautement dans son numéro du 19 mai. Citons:

«Qu'il soit imminent ou seulement prochain, l'assaut allemand, celui qu'on croit, en Allemagne, devoir être le dernier (?), ne nous prendre pas au dépourvu. Nos soldats l'attendent. Nos alliés aussi.»

En tête d'un long aperçu des plus savants, le «Matin» du 26 mai annoncait, en gros caractères:

«C'est encore une fois par le jeu de ses réserves qu'il tentera la surprise.»

Citons à titre de document les principaux passages de cette étude stratégique:

«L'imminence du nouvel effort ennemi résulte d'indices indiscutable.

Le plus caractéristique, c'est que l'état-major allemand a retiré du front, depuis six semaines, ses meilleures divisions, celles-la mêmes qui avaient participé aux actions de la fin mars. Il les tient au repos, il les reconstitue avec des éléments nouveaux, il les exerce par des manœuvres, comme il avait déjà fait en janvier et en février dernier.

C'est pourquoi la densité relative du front dans tel ou tel secteur n'est pas une preuve que l'offensive se produira dans telle région et non dans telle autre. D'une façon plus précise, ce n'est pas parce que le front tenu ici par une division n'est que de 3 kilomètres, tandis qu'ailleurs il est de 4 ou 5 kilomètres, qu'on doive conclure que le premier secteur est plus menacé. Les Allemands n'ont pas renoncé à faire intervenir le facteur surprise. C'est seulement dans la nuit du 20 au 21 mars qu'ils ont amené à pied d'œuvre, à marches forcées, la plupart des divisions qui ont été jetées dans la bataille. Il est probable que le procédé sera repris. La disposition générale du front y incite d'ailleurs. Les lignes allemandes forment, entre les Flandres et la région de l'Ailette, un vaste éventaile qu'un réseau de routes et de voies ferrées relié de la périphérie à un centre situé, si l'on veut, vers Cambrai. En quelques heures de trajet en chemin de fer, une division peut être acheminée vers Ypres, vers Arras, vers Montdidier ou vers l'Ailette. Une fois de plus, nous devons nous attendre à ce que la bataille soit menée par le jeu soudain des réserves. . .

Dans un passé qui n'est pas très lointain, car il date seulement d'un an ou deux, les préparations d'artilleries duraient plusieurs jours avant le déclenchement de l'infanterie. L'adversaire mis en éveil par l'intensité du bombardement, avait tout le loisir pour amèner ses renforts dans le secteur intéressé et organiser sa réplique. Aujourd'hui, les Allemands ont substitué à ce système celui de la préparation violente, mais courte, exécutée surtout avec des obus toxiques pour empecher la contre-batterie. Cette méthode nous oblige à nous tenir partout en évail, car le temps laissé à la parade est beaucoup plus restreint.

Il y a deux mois, l'absence d'unité de commandement et la coëxistance de deux armées — l'une française, l'autre britannique — travaillant, à l'origine, chacune pour son compte, ont permis à l'ennemi d'enregistrer, entre le 21 et le 29 mars, d'appréciables avantages. Nous avons profité de l'expérience. Nous offrant à présent à ces coups un front unifiée et stratégiquement articulé. C'est un bénifice considérable . . .»

On ne peut donc pas dire que les Français n'étaient pas préparés à recevoir le choc allemand. La surprise n'était nullement «imprévue». Qu'elle ait si pleinement réussi, n'est qu'une preuve éloquente de la supériorité stratégique allemande. —

Nos Sous-Marins sont à la côte de l'Amérique du Nord; torpillage d'un vapeur et de trois voiliers. D'après des informations de New-York à ce sujet, deux sous-marins avaient participé à ce torpillage. Un navire a été sans doute détruit à la côte de New-England et de New-Jersey. Une information ultérieure annonce que l'ancien vapeur hollandais «Texel», 3210 tonnes, faisait partie des navires coulés. Une communication du «Central News» parle d'un vapeur «Carolina», dont les passagers et l'équipage au nombre de 298 personnes ont atterri, tandis que 250 personnes se trouvent encore sur des voiliers qui seront remorqués et attendus. Il paraît que le «Carolina» fait également partie des vapeurs coulés.

Le fait même semble avoir causé la plus grande effervescence aux États-Unis. «Central-News» annonce que la ville de New-York a été subitement plongée dans l'obscurité et dit que les administrations de la marine trouvaient ridicule cette mesure, un bombardement de la ville n'étant pas à craindre. Ce procédé a inutilement inquiété la population. D'après le «Daily Telegraph» cet incident a également influencé la bourse, une panique de valeurs marines n'a toutefois pas eu lieu. «Daily Télégraph» prétend naturellement qu'il s'agit de nouveau d'un acte de désespoir des Allemands. On annonce par contre que les assureurs ont augmenté les primes de un à deux pour cent et que le secrétaire de la marine, M. DANIELS, ordonne de fermer le port de New-York et que le départ des navires n'était autorisé qu'exceptionnellement. Cependant M. DANIELS a été forcé d'assurer que les ouvrages de défense à la côte de l'Atlantique étaient en bon ordre et qu'il ne serait pas nécessaire de rappeler les navires de guerre de la zone de guerre pour combattre les sous-marins.

Les journaux tranquillisent et assurent que les sous-marins n'étaient pas en mesure d'empêcher le transport de troupes, mais que la contribuera au contraire d'élever l'enthousiasme guerrier du pays.

«Central-News» ajoute qu'après que la nouvelle fut connue, la police a fait des descentes dans les différents clubs allemands à New-York. Là la police aurait constaté la façon joyeuse dont les exploits des sous-marins avaient été fêté. Il y eut alors des scènes émouvantes, au cours desquelles 50 étrangers ennemis auraient été arrêtés.

Le gouvernement britannique exploite contre l'Irlan la légende du prétendu «complot allemand». C'est sous prétexte d'avoir soi-disant conspiré avec l'Allemagne q Lord FRENCH a fait arrêter une centaine d'Irlandais n toires, chefs de l'organisation revolutionaire des Sinnfeine Le gouvernement n'a toutefois pas été même de prouv ce qu'il affirme. Aussi la presse libérale d'Angleter réclame-t-elle avec insistance cette preuve.

Le correspondant à Dublin du «Times» mande à s journal que le PETARD apporte dans la publication d preuves doit produire une très mauvaise impression s l'Opinion publique en Angleterre, qui se demande sur qu on se base pour affirmer que les Sinnfeiners auraient des inteligences avec l'Allemagne.

D'autre part, l'association irlandaise du comte de Co a lancé une proclamation appelant le peuple à la résistan contre la brutale tyrannie anglaise:

«Parti anglais de la guerre, dit cette proclamation, déci à fouler l'Irlande aux pieds, accuse aujourd'hui les partisa de sa liberté d'avoir des accointances avec la Prusse, d'avo conclu des accords secrets avec la caste militaire allemand On nous reproche d'avoir reçu des armes de l'Allemag et de nous préparer à les utiliser contre l'Angleterre, quan se déchaînera la grande offensive conspirant de la so avec les ennemis de l'Angleterre pour donner le coup grâce à la Grande-Bretagne. Cette accusation fri la cémense.

Les partisans de la liberté en Irlande savent que no entendons bien nous garder de fournir un prétexte à l'Angleter pour mettre notre pays à feu et à sang. Nous chérissons tr les enfants de l'Irlande pour les livrer aux assassins d Bœrs et de tant d'autres peuples sans défense. Que pe sonne ne se laisse détourner de son devoir par le menson britannique! Nous voulons reconquerir nos droits et not liberté sans verser une seule goute de sang. Tout ce qu'o dira en nous prêtant d'autres visées n'est que mensonge calomnie. L'Irlande lutte pour sa liberté et le bien-être ses enfants, et elle considère comme ses ennemis ceux q lui barrent le chemin de la liberté. Les Allemands sont pas nos ennemis; nous n'avons rien à le reprocher et nous souhaitons qu'ils obtiennent u paix honorable qui les délivre tout comme no de la tyrannie anglaise . . . .»

La proclamation est signée par quarante membres l'union, dont quelques uns ont été arrêtés et incarcérés.

Finanzen, Handel und Industrie.

Orientalische Eisenbahnen. Aus dem von der in Konstantinop abgehaltenen Generalversammlung genehmigten Bericht des V waltungsrates geht hervor, daß die Betriebsgesellschaft die Berich jahre nur auf die in der Türkei gelegene Hauptlinie Konstantinopel Kuleli Burgas und die Seitenlinie Babaeski – Kirkilisse sowie auf d neue Linie Odrin – Adrianopel erstreckte. Seit dem Bestehen d Bahn sei eine gleich hohe Einnahme wie im Betriebsjahre nic erzielt worden, was sich aus der dermaligen Ausschaltug der S konkurrenz, den durchgeführten teilweisen Tariferhöhungen u den umfangreichen zum großen Teile auf Kredit ausgeführt Militär- und anderen Regierungstransporten erkläre. Die bedeuten Steigerung der ordentlichen Betriebsausgaben habe ihren Hau grund in dem Anwachsen aller Ausgaben als Folge der V teuerung aller Lebensverhältnisse und Materialien sowie der Me aufwendungen für die Instandhaltung der Fahr- und Betriebsmitt Die Versammlung genehmigte die bekannten Anträge des V waltungsrates, wonach eine 5%-Dividende zur Auszahlung gelan

Aus dem Bericht für 1917 geht weiter hervor, daß der E schädigungsvertrag mit der bulgarischen Regierung wegen E ziehung des Betriebsrechtes auf der in Bulgarien gelegenen Strec Svilengrad-Dedeagatsch (24.97 Mill. Gold-Lewa, zahlbar späteste ein Jahr nach Genehmigung der Friedensverträge zum fest

Kurse von 81 Mk. für 100 Gold-Lewa in bar oder in Stücken einer konsolidierten Auslandsanleihe) im Berichtsjahre beiderseits genehmigt wurde. Über die auf griechischem Gebiet gelegene 77 km lange Strecke sei die Gesellschaft ohne zuverlässige Nachrichten. Bei den auf serbischem Gebiet gelegenen 370 km haben sich, soweit bekannt, die Verhältnisse nicht geändert.

Die Betriebseinnahmen haben sich um weitere 1.01 Mill. frcs. auf 19.10 Mill. frcs. erhöht, wobei die neu eröffnete 3 km lange Linie Odrin-Adrianopel mit 44.885 frcs. teilnimmt. Die kilometrische Einnahme zeigt eine Zunahme um 2631 frcs. auf 60256 frcs. Seit Bestehen der Bahn sei ein gleiches Ergebnis noch nie erreicht worden. Es sei dies eine Folge der fortdauernden Ausschaltung der Seekonkurrenz und der zahlreichen, für die Behörden bestimmten Transporte. Auch die neuerliche Erhöhung der Einheitssätze des inneren Personenverkehrs und eine weitere teilweise Erhöhung der internen Gütertarife haben die Einnahmen günstig beeinflußt. Der Personenverkehr weist eine Steigerung um 1.13 auf 6.06 Mill. Reisende, der Güterverkehr einen Rückgang um 23308 auf 577182 Tons auf. Von den Einnahmen entfallen 6.10 (5.73) Mill. frcs. auf den Personen- und Gepäckverkehr und 12.98 (12.35) Mill. frcs. auf den Güterverkehr. Die ordentlichen Betriebsausgaben sind um 3.24 auf 11.03 Mill. frcs. oder um 9979 frcs. auf 34804 frcs. pro km gestiegen, der Betriebskoeffizient also stark von 43,08 auf 57,60 %. Wie gemeldet, werden wieder 5% Dividende verteilt, wobei sich der Vortrag von 3.23 auf 3.10 Mill. frcs. vermindert.

Von der Eisenbahn-Gesellschaft Salonik—Monastir, deren Aktien die Orientbahn-Gesellschaft bekanntlich fast ganz besitzt, liegen zuverlässige Nachrichten nicht vor. Die von der gegenwärtigen Verwaltung erzielten Einnahmen wurden der Gesellschaft nicht abgeliefert, und die ihr für 1917 zukommende kilometrische Garantie von 3,13 Mill. frcs. erscheine zwar in ihrer Gewinn- und Verlustrechnung, sei jedoch, gleich den Garantiebeträgen der Jahre 1914 bis 1916, noch nicht bezahlt. Nennenswerte Barmittel fehlen. Die Gesellschaft habe deshalb die 1917 fälligen Obligationen und Obligationen-Zinsscheine nicht einlösen können. Die Generalversammlung vom April d. J. hat infolgedessen beschlossen, den lediglich rechnungsmäßigen Kreditsaldo von 2.15 Mill. frcs. vorzutragen. An dem Interventions-Syndikat, das sich zum Ankauf der von der Gesellschaft Salonik-Monastir nicht eingelösten rückzahlbar gewordenen Obligationen und fälligen Kupons im Juni v. J. gebildet hatte, hat sich die Orientbahn-Gesellschaft mit einer „angemessenen" Quote beteiligt. Die Fälligkeiten des Jahres 1917 seien vom Syndikat angekauft, der Salonik-Monastir-Gesellschaft vorgezeigt und ihr gegen Verzinsung gestundet worden. Nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen Griechenlands zur Türkei erschien es angemessen, von der weiteren Durchführung der Vereinbarungen bis auf weiteres Abstand zu nehmen. Die Orientbahn-Gesellschaft hat sich mit einer festen, ziffernmäßig nicht genannten Quote an einem von österreichischen und ungarischen Banken gebildeten Studien-Syndikat beteiligt wegen Durchführung von Studien für den Handelshafen bei Jenikapu am Marmarameer, ferner mit 10000 Ltq., eingezahlt mit 50%, an der neu gegründeten Ottomanischen National-Kreditbank.

Die Bilanz der Orientbahn-Gesellschaft bewertet bei 50 Mill. frcs. Aktienkapital Fuhrpark, Mobiliar und Werkzeuge mit 17,01 (23.50) Mill. frcs. und die Betriebskonzession mit 20.95 (21.36) Mill. frcs., die Linie Alpulu-Kirkilisse mit 4.41 (4.46) Mill. frcs. Gegenüber von 45.47 (31.58) Mill. frcs. Kreditoren waren in Bar und Bankguthaben 9.06 (6.87) frcs Mill. vorhanden, in Effekten 20.37 (17.34) Mill. frcs. und bei Debitoren standen 55.57 (35.38) Mill. frcs. aus. Die Reserve enthält unverändert 5 Mill. frcs. die außerordentliche Reserve 9.50 Mill. frcs. und der Erneuerungsfonds erhöht sich durch die diesmalige Zuweisung von 2.50 Mill. frcs. auf 11.50 Mill. frcs., abgesehen von 1.40 Mill. frcs. (wie i. V.) Reserve für Gleiseumbau.

Anatolische Eisenbahn-Gesellschaft. In Anbetracht des Mangels an geschultem Personal ist die Gesellschaft außerstande, ihre Abschlußarbeiten in der satzungsgemäßen Frist zu beendigen. Sie hat deshalb bei der türkischen Regierung die Erlaubnis nachgesucht und erhalten, die Einberufung der ordentlichen Generalversammlung, die über das Ergebnis des Jahres 1917 zu beschließen haben wird, zu verschieben. Die gleichen Verhältnisse haben bei der Bagdadbahn-Gesellschaft das gleiche Vorgehen erforderlich gemacht.

Kohlenlager bei Bagdad. Einer Meldung der französischen Zeitschrift „La Victoire Economique" zufolge, sollen am linken Tigrisufer, einige 100 km von Bagdad entfernt, beträchtliche Kohlenlager in den von den Engländern besetzten Gebieten entdeckt worden sein. Die Versuche, die man mit dieser Kohle auf den Dampfern des Tigris gemacht hat, sollen befriedigend ausgefallen sein.

Bulgarischer Lloyd, Aktiengesellschaft. Die Gesellschaft hat eine Handelsabteilung errichtet, die sich in erster Reihe mit dem Vertrieb technischer Erzeugnisse usw. befassen wird. Wegen Angliederung der Generalvertretung der bekannten Feld- und Kleinbahnfirma ORENSTEIN & KOPPEL - ARTHUR KOPPEL Aktiengesellschaft an die Handelsabteilung schweben Verhandlungen, die nach der „B. H. Z." einen günstigen Verlauf nehmen. Der bisherige Bevollmächtigte von ORENSTEIN & KOPPEL für Bulgarien, Herr MAX ROSENBAUM, ist zum stellvertretenden Direktor des Bulgarischen Lloyd ernannt worden.

Die bulgarische Zuckerindustrie. Einlaufenden Berichten zufolge dürfte die heurige Zuckerrübenernte voraussichtlich besser sein als im Vorjahre, hauptsächlich mit Rücksicht darauf, daß die Anbaufläche entsprechend den Maßnahmen der Regierung größer ist. Die sechs Zuckerfabriken des Landes, die Bulg.-Böhm. A.-G. für Zuckerindustrie in Gorna Orechowitza und die Fabriken in Sofia, Rustschuk, Philippopel, Kajali bei Burgas und in Tschuprija erzeugten im Vorjahre insgesammt 1100 Waggons Zucker, vor dem Kriege hingegen 2400 Waggons, denen ein Konsum von ungefähr 4000 Waggons für ganz Bulgarien gegenüberstand. Allerdings ist der Verbrauch wegen Mangels an Ware in den Kriegsjahren erheblich zurückgegangen. Was die heurige Rübenernte anlangt, so rechnet man damit, daß genügend Arbeitskräfte vorhanden sein werden, vor allem ein Stock von erfahrenen Bauern, die wie anderwärts die Rübe franko Bahnhof zu liefern haben. Die Preise hängen von der Direktion für öffentliche Fürsorge (dem bulgarischen Ernährungsamt) ab, die die gesamte Produktion übernimmt und deren Verwendung und Preis vorschreibt. Jedenfalls kann heute noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, ob Bulgarien in die Lage kommen wird, größere Zuckermengen aus dem Auslande einzuführen. Ein abschließendes Ergebnis läßt sich erst knapp vor der Rübenkampagne angeben.

Banque Générale de Bulgarie. In der Generalversammlung der Banque Générale de Bulgarie in Sofia, die dem Konzern der Österreichischen Bodenkreditanstalt und der Pester Ungarischen Kommerzialbank angehört, wurde beschlossen, das Aktienkapital von 8 Mill. Lewa durch Ausgabe von 48000 Stück neuen voll und bar eingezahlten Aktien à 250 Lewa um 12 Mill. Lewa auf den Betrag von 20 Mill. Lewa zu erhöhen und den Verwaltungsrat zu ermächtigen, die näheren Bedingungen der Begebung festzusetzen. In teilweiser Ausführung dieser Beschlüsse werden zunächst 16000 Stück Aktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1918 begeben und den Inhabern der im Umlaufe befindlichen Aktien in der Weise zum Bezuge angeboten, daß auf je zwei alte Aktien eine neue Aktie entfällt. Auf weniger als je zwei Aktien wird kein Bezugsrecht gewährt. Der Bezugspreis beträgt 400 Lewa für jede neue Aktie zuzüglich 5% Zinsen vom 1. Januar 1918 bis zum Einzahlungstage und ist nebst 1 Lewa 50 St. für Spesen bei Anmeldung des Bezugsrechtes auf einmal bar zu entrichten.

Kreditbank in Sofia. Das der Discontogesellschaft nahestehende Institut schlägt für 1917 7% (im Vorjahre 6%) Dividende vor. Der Rohgewinn beträgt 1401091 (913893) Lewa, der Reingewinn 632632 (417622) Lewa. In der Bilanz stehen Kreditoren 133537699 Lewa, Debitoren 120543834 Lewa, Kasse und Guthaben bei Staatsbanken 17973520 Lewa.

Rumänischer Staatshaushalt. Ministerpräsident MARGHILOMAN sprach sich einem Mitarbeiter des Jassyer Blattes „Actionäa Romane" über den künftigen Staatshaushalt folgendermaßen aus: Es wird bis zum Herbst der Staatshaushalt des vergangenen Jahres beibehalten werden, um den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen, und um den verschiedentlichen Verpflichtungen nachkommen zu können, werden neue Steuern notwendig sein. Der rumänische Staat hat seit anderthalb Jahren den Kupon in Deutschland nicht bezahlt, und ein gleiches gilt für den Kupon der Gemeinde Bukarest, der seit drei Jahren nicht bezahlt wurde. Diese Summen müßten natürlich jetzt beglichen werden. Es werden deshalb die bestehenden Steuern erhöht und neue Steuern geschaffen werden. Erhebliche Ziffern wird die Exportsteuer ergeben, die den Landwirt direkt nicht trifft, da die Preise für das Getreide hoch genug sind, so daß also die Landwirte einen genügenden Gewinn erzielen werden. Hierbei erwähnte der Ministerpräsident, daß durch eine Gesetzvorlage die Arbeitspflicht und die Pflicht gegenseitiger Hilfeleistung zwischen den großen und kleinen Grundbesitzern eingeführt werden soll. (Inzwischen verlautet, daß eine Kriegsgewinnsteuer erhoben werden soll. Die Exportsteuer besteht in der Hauptsache in einer Ausfuhrsteuer auf Getreide, die 1000 Lewa für den Waggon betragen soll.)

Leinoten der Banca Generala Romana. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, findet nach dem 29. Juni 1918 eine Umwechselung von Leinoten der Banca Generala Romana, Notenausgabestelle Bukarest, durch die Zentral-Verrechnungsstelle für

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m.b.H.
Bremen **Frankfurt a. M.** Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd, Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

Rumänien bei der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Berlin, nicht mehr statt. Den Heeresangehörigen ist durch Einrichtung von Wechselstuben in Rumänien und auf den hauptsächlichsten ungarischen Grenzbahnhöfen sowie auf den Bahnhöfen in Budapest, Wien, Sofia, Rosenheim, München, Breslau und Dresden genügende Wechselgelegenheit geboten. Bis zum 29. Juni, mittags 12 Uhr, werden die Noten in geringen Beträgen seitens der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. von solchen Militärpersonen zur Umwechslung entgegengenommen, die sie als Löhnung erhalten haben, und die nicht Zeit hatten, sie vor der Ausreise aus Rumänien in Reichsmark umzutauschen. Eine diesbezügliche Erklärung ist bei der Einreichung mitzuliefern.

Zinszahlung für rumänische Pfandbriefe. Wie die österreichische Schutzstelle für Vermögen im Auslande mitteilt, lösen die beiden Gesellschaften Credit funciar urban und Prima Societate de Credit funciar (rural) roman ihre Kupons und verlosten Stücke an ihren Schaltern ein. Die Zahlstelle für erstere Gesellschaft ist die Banca Generale Romana in Bukarest.

Anleihe der Stadt Bukarest. Schon vor Friedensschluß mit Rumänien war wegen der Wiederaufnahme der Zinszahlungen der Stadt Bukarest an ihre deutschen Anleihegläubiger verhandelt worden. Inzwischen sind die Verhandlungen weit gefördert worden, bedürfen aber noch einer Einvernahme mit der neuen Regierung in Jassy. Im Zusammenhang mit andern Bedürfnissen soll ein größeres Darlehen, wahrscheinlich von 25 Mill. Lei, auf Wechsel bei einer Gruppe rein rumänischer Banken aufgenommen werden. Vom Erlöse würde gemäß den Anleihebedingungen städtischerseits die Markanschaffung in Deutschland zu machen sein.

Rumänische Nationalbank. Im Verfolg des Friedensschlusses mit Rumänien wird die über das in Deutschland befindliche Vermögen der Rumänischen Nationalbank angeordnete Zwangsverwaltung aufgehoben. Bekanntlich handelte es sich um sehr bedeutende Einlagen, die nunmehr nach den Friedensbedingungen als Sicherstellung des öffentlichen Schuldendienstes gegenüber deutschen Gläubigern dienen sollen, zunächst für fünf, eventuell für zehn Jahre.

Der Abbau des Moratoriums in Rumänien. Eine Anzahl Bukarester Großbanken hat dem Verwaltungsstabe der Militärverwaltung in Rumänien das folgende Gesuch unterbreitet:

„Die endesgefertigten Banken gestatten sich, mit Rücksicht auf den Umstand, daß nicht nur fast ausnahmslos ihre Wechselbestände sich gegenwärtig in Moskau befinden und daher nicht greifbar sind, sondern auch infolge des weiteren Umstandes, daß der Post- und Reiseverkehr zwischen dem besetzten und nichtbesetzten Gebiet Rumäniens noch außerordentlich schwierig ist, zu bitten, die Verordnung Nr. 474—1812 vom 23. April 1918 über den Abbau des Moratoriums dahin ändern zu wollen, daß die Verordnung, soweit sie sich auf die Behandlung von Wechseln bezieht, als eine für die Kreditoren fakultative geändert werde, mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß durch die Nichtausübung der den Kreditoren eingeräumten Rechte die Giroverbindlichkeiten der Schuldner nicht tangiert werden. Als Konsequenz dessen möge also der vorgesehene Termin von längstens 2 Monaten bis zur Erlassung neuer Verfügungen, als letzter Skadenztag für die Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen nicht genannt werden."

Steaua Romana, A.-G. für Petroleumindustrie in Bukarest. Die zum 28. Juni einberufene ordentliche Generalversammlung soll über den Geschäftsabschluß für 1916 Beschluß fassen. Ferner wird sie über den Antrag des Verwaltungsrates, die Vorlage der Jahresrechnung für 1917 bis auf weiteres hinauszuschieben, abzustimmen haben.

Unabhängig von der nach Aufforderung der Regierung schon erfolgten Registrierung der Aktionäre der Steaua Romana sind Bestrebungen im Gange, um zur Wahrung der deutschen Aktionärinteressen eine besondere Vertretungsgemeinschaft von Aktionären der Steaua Romana zu bilden, deren Leitung die Deutsche Treuhandgesellschaft übernehmen soll.

Zur Hebung des Tabakbaues in Rumänien. Die rumänische Monopolregie hat angesichts der geringen vorhandenen Tabakvorräte und der Bedürfnisse des inneren Verbrauches eine Reihe von Maßregeln für die Hebung des Tabakbaues ergriffen. Es werden die den Tabakbauern bezahlten Preise verdoppelt und überdies Prämien für diejenigen Tabakbauer eingeführt, die größere Flächen anbauen, als sie vertragsmäßig verpflichtet sind. Außerdem werden an die Tabakbauer, die sich durch sorgfältigen Anbau und gute Produktion auszeichnen, Geldpreise bezahlt werden, zu welchem Zwecke eine Summe von 100 000 Lei festgesetzt wurde.

Motorpflüge für Rumänien. Rumänien wird sich nach dem Kriege zu einem starken Abnehmer für Motorpflüge entwickeln, die schon jetzt während des Krieges in größerer Zahl von Deutschland dorthin ausgeführt worden sind. Der Bedarf wird wegen des Mangels an Zugtieren steigen, hauptsächlich aber weil Rumänien jetzt für seine Ackerbauerzeugnisse besonders lohnenden Absatz finden kann und daher eine Modernisierung des Betriebes vorteilhaft ist. Nach einem österreichischen Konsularbericht wird damit gerechnet, daß Rumänien in den nächsten zehn Jahren etwa 3000—4000 Motorpflüge brauchen wird, für deren Lieferung auch österreichische Fabriken in Wettbewerb treten werden.

Erhöhung griechischer Anleihezinsen. Infolge von Überschüssen der für den Zinsendienst der griechischen Anleihen eingegangenen Mittel wird, wie wir der „Voß. Ztg." entnehmen, der Zinssatz der 5%-Anleihen von 1881, 1884 und 1890 in diesem Jahre auf 2,80 (2,70) %, der 4%Renten auf 2,24 (2,16) % erhöht.

Crédit Foncier de l'Algérie et de Tunisie. Das mit einem Kapital von 75 Mill. frcs. arbeitende Institut verteilt aus einem Reingewinn von 4 264 087 frcs. als Dividende 25 frcs. (i. V. 20 frcs.).

Imperial Bank of Persia. Das Institut zahlt als Semesterdividende unverändert 3 sh.

Bayrischer Lloyd. Der Aufsichtsrat beschloß, der am 24. Juni in München abzuhaltenden Generalversammlung eine Dividende von 7½ % wie im Vorjahre in Vorschlag zu bringen. Die Gewinn- und Verlustrechnung für 1917 weist folgende Posten aus: Betriebsüberschuß 2 059 386 Mk., Überweisung an die Sonderrücklage für Kriegssteuer 284 000 Mk., Abschreibungen 558 818 Mk. Der Bilanzgewinn von 724 685 Mk. wird wie folgt verteilt: 36 234 Mk. an die ordentliche Rücklage, 609 375 Mk. an die Aktionäre für 7½ % Dividende, 31 597 Mk. an den Aufsichtsrat und 47 479 Mk. Vortrag auf neue Rechnung. Wie von der Verwaltung mitgeteilt wird, war die Flotte der Gesellschaft auch 1917 für die Heeresverwaltung und die deutsche Kriegswirtschaft voll in Anspruch genommen. Den guten Betriebseinnahmen standen außerordentlich hohe, ständig wachsende Unkosten gegenüber. Um wenigstens einen Teil der vielen erforderlichen Reparaturen im eigenen Betriebe ausführen zu können, erwarb die Gesellschaft die Schiffswerft Beggendorf. Der Schiffspark umfaßte Ende 1917 104 Fahrzeuge. Nach Fertigstellung der Neubauten und der Wiedergewinnung der in Rumänien aufgefundenen Warenboote wird die Flotte aus 140 Schiffen mit rund 100 000 Tons Tragfähigkeit bestehen. Im neuen Geschäftsjahr ist die Wiederaufnahme des Privatgüterverkehrs in bescheidenem Umfange möglich geworden; die Arbeit des Bayrischen Lloyd war besonders dem Ausbau seiner Organisation auf dem Balkan gewidmet. In Bulgarien ist die Gesellschaft durch den Bulgarischen Lloyd, in Rumänien durch den Rumänischen Lloyd vertreten, die beide vom Bayrischen Lloyd gemeinsam mit der Deutschen Bank gegründet wurden. Die Flotte des Bayrischen Lloyd ist auch im neuen Jahre voll beschäftigt. In der Bilanz erscheinen Schiffpsark mit 6 981 586 Mk., Schiffe im Bau mit 595 500 Mk., Reparaturwerft mit 233 517 Mk., Bankguthaben und Schuldner mit 5 926 816 Mk. Wertpapiere mit 498 360 Mk., Materialvorräte mit 441 380 Mk., anderseits Gläubiger mit 2 608 150 Mk.

Süddeutsche Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. In der in Wien stattgehabten Generalversammlung dieser Gesellschaft wurde beschlossen, vom Reingewinn von 431 810 Mk. eine Dividende von 100 Mk. zu verteilen. Mit Rücksicht auf den nach Friedensschluß zu gewärtigenden regen Güterverkehr nach der unteren Donau wird 1918 eine eigene Agentie in Belgrad errichtet werden.

Mi-juin 1918.

Revue économique. L'espoir de voir la guerre prendre fin bientôt a énormément grandi dans toutes les classes de la population à la suite des brillants succès obtenus par les armes allemandes au front ouest. — Ce fait se remarque le plus, quand on considère les préparatifs animés pris par les milieux commerciaux compétents, qui dirigent les affaires afin d'écarter à temps les obstacles qui empêcheraient la reprise du commerce libre après la signature de la paix. L'Union économique de Hambourg se fait remarquer surtout par son activité toute particulière. Après une manifestation pleinement couronnée de succès, par laquelle elle a réussi à donner l'eveil à la corporation législative de la plus grande ville commerçante de l'Allemagne, elle a lancé maintenant une invitation aux membres du Reichstag, les engageant à faire une visite à Hambourg. L'occasion sera donnée aux représentants du peuple allemand, par une série de conférences, auxquelles se rattachera une discussion aussi approfondie que possible, de s'assurer et d'apprendre à connaître l'opinion hambourgeoise sur une participation libre dans la plus large mesure du commerce après la signature de la paix. De cette manière ils pourront défendre au plus intensément ce principe dans l'intérêt de la vie économique entière allemande. — On s'attend à un effet tout particulier produit par cette manifestation, avec laquelle sympathisent d'ailleurs les villes Hanséatiques de Brême et de Lubeck, sur les mesures que prend le comité pour le système économique des temps de guerre qui siège à Berlin. Ce comité ne gère pas toujours les affaires d'une manière qui paraît désirable pour la vie économique de l'Empire, pour sa prospérité et pour son avenir. La preuve en est fournie par la reprise du trafic commercial avec la Russie où les possibilités économiquee fournies par la paix, ne peuvent être utilisées dans toute leur étendue, pour le motif que la politique du système économique contraint du Gouvernement, empêche toute envie d'entreprise de naître et de se développer. — La haute conjoncture qui règne actuellement sur le marché des papiers valeurs montre suffisamment le désir impétueux du peuple allemand de trouver un terrain où il puisse s'occuper et s'étendre. — La liquidité de l'argent sans précédents, si on la compare aux temps de paix, le développement brillant de l'industrie et les perspectives avantageuses fournies par la situation militaire ont donné une forte impulsion à l'audace d'entreprises du capital privé et ont eu pour conséquence qu'une véritable poussée s'est produite par moments sur le marché des papiers valeurs. Les nouveaux papiers à dividendes admis nouvellement à la bourse durant la guerre sont proportionellement à la quantité de nouveaux capitaux créés, si minimes, que la demande ne peut être satisfaite que difficilement, en tous cas seulement par des cours haussant rapidement. On ne peut par suite pas prévoir, à qu'elle hauteur de cours s'arrêtera ce mouvement déraisonnable, quoique ce ne soient pas les avertissements de ne pas surestimer les perspectives d'avenir ni ceux exposant les dangers d'une plus value augmentant sans cesse des valeurs industrielles qui aient fait défaut. Le Président de la Reichsbank et le Ministre des Finances surtout s'opposèrent en termes très vifs aux spéculations de bourse dans les conférences du comité du Reichstag qui ont eu lieu pour débattre au sujet des nouveaux impôts à impliquer aux opérations de bourse. Ce n'est guère avec l'application de ces nouveaux impôts qu'on réussira à mettre un frein aux spéculations. — Dans les derniers temps de nombreuses administrations d'entreprises industrielles ont pris ouvertement position contre les fortes hausses des actions de leurs entreprises et ont attiré l'attention sur la situation non encore éclaircie qui résulte de l'accroissement constant des matières premières nécessitées et des salaires. Malgré cela les hausses des cours restaient à l'ordre du jour et un arrêt occasionnel fut suivi bientôt d'un nouveau mouvement à la hausse, parceque les milieux capitalistes privés qui seuls sont en mesure de fournir du matériel retiennent et ne veulent pas le céder. — Contrairement aux grandes affaires et aux hausses des cours des papiers dividendes, les affaires sont calmes et les cours n'ont pour ainsi pas variés pour les valeurs de placement à intérêt fixe. — Le marché monétaire est également très calme, la demande étant très réduite. Les cotations des devises étrangères ont présenté dans les derniers temps un certain mouvement après une période d'accalmie assez longue. En concordance avec l'émission du nouvel emprunt turc à la nouvelle venue de Constantinople annonçant le renchérissement de l'argent, la demande de versements télégraphiques a été un peu plus vivace par moments, comme il ressort de la hausse à cours qui entretemps a de nouveau éprouvé une certaine baisse. Le même le cours du Florin hollandais a subi une forte hausse par suite de la demande constante de traites sur la Hollande, notamment bien pour compte des États Unis de l'Amérique du Nord qui selon toute apparence nécessitaient des navires des colonies hollandaises. En conséquence le relevé des cours en Allemagne présente actuellement le tableau suivant.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, die sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Doberman, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachdresseuren in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hundeschule und Meldehundeschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

	1er avril	25 mai	8 juin
Hollande	216	220	254
Danemark	153	153	157
Suède	162,75	162,75	168,75
Norvège	159,75	159,75	159,75
Suisse	112 75	112,75	120,75
Vienne-Budapest	66,65	66,65	66,65
Bulgarie	79,50	79,50	79,50
Constantinople	18,95	20,35	19,85
Madrid-Barcelone	108	104	104

Verkehr und Zollwesen.

Paketverkehr mit der Türkei. Die Postanstalten sind angewiesen worden, mit allem Nachdruck darauf zu halten, daß die für den Paketverkehr nach der Türkei angeordnete Beschränkung der Tagesauflieferung — höchstens 5 Pakete von einem Absender — in keinem Fall überschritten wird, es sei denn, daß eine ausdrückliche Zustimmung der Ober-Post-Direktion in Oppeln dazu vorliegt. Insbesondere soll auch darauf geachtet werden, daß die Beschränkung der Höchstzahl von den Absendern in den größeren Städten nicht durch gleichzeitige Einlieferung von 5 Stück bei verschiedenen Orts-Postanstalten umgangen wird.

Tarife der Orientbahnen. Die Verwaltung der Orientbahnen ist wegen einer allgemeinen Erhöhung der Tarife mit der Pforte in Verhandlung getreten. Die Erhöhung begegnet jedoch Schwierigkeiten, da schon die derzeitigen Tarife die konzessionsmäßigen Höchsttarife überschreiten.

Wiederaufnahme des Privatgüterverkehrs von Mitteleuropa nach Bulgarien auf der Donau. Um eine raschere Abfertigung der in Deutschland und in Österreich-Ungarn für Bulgarien angesammelten Privatgüter zu ermöglichen, hat die Verwaltung der bulgarischen Staatsbahnen veranlaßt, daß Sendungen für Bulgarien nunmehr auch wieder im Donau-Umschlagverkehr über die Hafenplätze Lom, Sistow und Rustschuk nach Bulgarien eingeführt werden. Güter für den Verkehr durch Bulgarien nach der Türkei sind wie bisher vom Durchgangsverkehr über die erwähnten Häfen ausgeschlossen. Um fernere Güterstauungen in den bulgarischen Donauhäfen zu vermeiden, dürfen jeden Monat nur zwei Schleppschiffe mit einem Inhalt von 30—35 Wagenladungen Privatgüter in jedem der drei Häfen zur Entladung kommen, und zwar je eines mit solchen Gütern aus Deutschland und eines mit Ladung aus Österreich-Ungarn. Für die Beförderung der restlichen Güter dienen wie bisher die Maritzazüge.

Ausbau des Telephon- und Eisenbahnwesens in Bulgarien. Der bulgarische Verkehrsminister KOSNITSCHKI beschäftigt sich gegenwärtig mit einer großzügigen Ausgestaltung des Telephon- und Eisenbahnwesens. Die Telephoneinrichtung der Hauptstadt wird umgeändert werden. Außerdem werden auch neue, automatische Umschalter eingeführt. Die Hauptstadt wird 10000 Telephonanschlüsse haben können. Auch die Provinz wird Telephonverbindung erhalten. Die Ausgestaltung des Eisenbahnwesens ist so gedacht, daß selbst die entlegensten Punkte des Königreiches an das Eisenbahnnetz angeschlossen werden können. Von Tultscha bis Ohrid, von Viddin bis Kawalla sind Strecken vorgesehen. Von den Hauptstrecken werden Transversalbahnen und Abzweigungen selbst in die entlegensten Balkanorte gehen. Der Gesamtvoranschlag dieses Planes beziffert sich auf rund 600 Mill. Lewa, die Bauzeit wird auf vier bis fünf Jahre berechnet. Die Bausumme wird durch eine Anleihe aufgebracht werden.

Verschiedenes.

Museumsgründungen in der Türkei. Nachdem die türkische Regierung schon geraume Zeit durch ihre Auslandsvertretungen Material über Museumseinrichtungen hat sammeln lassen, kommt jetzt die Meldung über die Gründung einer Gemäldegalerie. Sie wird die erste in einem Lande des Islam sein, der bekanntlich seit seiner Stiftung dem Bilderdienst und der Bildkunst den Krieg erklärt hat und dessen ganze Kunstübung, von Persien abgesehen, auf dem Ornament ausschließlich beruht. Für das Museum ist vorgesehen, Bilder osmanischer und ausländischer Maler einzureihen. Mit Erwerbungen dafür wurde bereits auf der jüngsten deutschen Kunstausstellung in Konstantinopel ein kleiner Anfang gemacht, die Türken kauften einzelne, besonders Münchener Bilder. Wanderausstellungen des Museums sollen dann in die Provinzen gehen. Offenbar bemüht sich die türkische Regierung, das Kunstinteresse der Bevölkerung zu steigern, vor allem zu dem Zweck, das blühende Kunstgewerbe zum Wettbewerb und zur Ausfuhrfähig zu halten. Auf Einladung der Regierung hielt HERMANN JENSEN, der Berliner Städtebauer, kürzlich in Konstantinopel einen Vortrag über die stadtbauliche Entwicklung Konstantinopels. Außer dem Kunstmuseum werden ein Gewerbe- und ein Landwirtschaftsmuseum gegründet. Das Gewerbemuseum soll einen Überblick über die gewerbliche und industrielle Tätigkeit in der Türkei geben. Ein auswärtiger Fachmann leitet die Aufstellungsarbeiten.

Der babylonische Turm. Die Ausgrabungen, die die Deutsche Orient-Gesellschaft auch während des Krieges noch weitergeführt hat, bis die Einnahme von Bagdad durch die Engländer die Expeditionsmitglieder zum Abzug aus Babylon zwang, haben den Grundriß des Turmes aufgedeckt. In dem 59. Heft ihrer Mitteilungen

Arthur Haendler G.m.b.H.
Berlin NW 40
Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl • Stahlrohr

lie die Gesellschaft soeben an ihre Mitglieder versendet, legt Professor KOLDEWEY, der die Ausgrabungen 18 Jahre lang geleitet hat, eine Meinung von dem einstigen Aussehen dieses weltberühmten Bauwerkes dar. Er geht dabei von den Angaben aus, die in einer babylonischen Tontafel aus dem Jahre 229 v. Chr. enthalten sind. KOLDEWEY weist überzeugend nach, daß es sich, in Übereinstimmung mit HERODOTs Nachrichten über den babylonischen Turm, um einen Hochtempel handelt, der neben dem ebenfalls durch die Grabung festgestellten unteren Tempel gestanden hat, und dessen Unterbau eben der „Turm" gewesen ist. Die Maße der sechs um einen Hof herum angeordneten Heiligtümer, aus denen der obere Tempel bestand, gibt die Tontafel auf Grund einer alten Quelle genau an, und dieses Gebäude hat in der Tat auf dem Unterbau, dessen Abmessungen, wie gesagt, durch die Grabung festgelegt sind, Platz. Nach einer andern, jüngeren Quelle und nach eigenen Messungen gibt der Schreiber der Tontafel auch die Höhen- und Flächenmaße der sechs oder sieben Stockwerke des Turmes, und wenn sich aus diesen Maßen ein nach oben erheblich stärker verjüngtes Bauwerk ergibt, das einen so großen Tempel nicht getragen haben könnte, so liegt das nach KOLDEWEYs sehr einleuchtender Vermutung daran, daß der Turm zu den Zeiten, als der Schreiber und schon als sein zweiter Gewährsmann ihn sahen, bereits eine Ruine war. Bekanntlich hat ALEXANDER DER GROSSE gerade ein Jahrhundert zuvor den kühnen Plan gehegt, den baufälligen Turm wiederherzustellen, und ist nur durch seinen vorzeitigen Tod an der Ausführung gehindert worden. Die Masse des damals zur Vorbereitung des Wiederaufbaues fortgeräumten Schuttes nun, die sich aus STRABOs Angabe, ALEXANDER habe 200000 Tagelöhne darauf verwendet, berechnen läßt, stimmt nicht nur mit dem von den Ausgräbern an einer bestimmten Stelle Babylons aufgehäuft gefundenen Ziegelschutt überein, sondern entspricht auch genau der Differenz zwischen dem Kubikinhalt des ursprünglichen Bauwerks mit dem Tempel auf dem Gipfel und demjenigen der Ruine, wie sie die Tontafel gibt. Wenn auch im einzelnen noch manche Frage offen bleiben mag, so hat hier doch durch deutsche Ausdauer und deutschen Forschergeist eines der berühmtesten Bauwerke der Welt wieder greifbare Gestalt gewonnen.

Neue Bücher.

Hedin, Sven: Jerusalem. Feldpostausgabe. 25 Abbildungen und 1 Karte, Verlag A. BROCKHAUS, Leipzig. Preis Mk. 1.50.

Landau, Fab.: Wie die kriegführenden Staaten das Geld beschaffen. Deren Schulden bis zum Kriege. Wochenausweise der Staatsbanken von Deutschland, England, Frankreich und Rußland. Ende Juli 1914 und 1917. (Heft 47 der „Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft".) „Globus", Wissenschaftliche Verlagsanstalt, Dresden und Leipzig. Preis Mk. 2.—.

Mammen, Prof. Dr. v., und Hofrat Riedel: Die Kriegsnutzung des Waldes. Eine Anleitung znr Mobilisierung des deutschen Waldes. (Heft 42 der „Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft".) „Globus", Wissenschaftliche Verlagsanstalt, Dresden und Leipzig. Preis Mk. 1.—.

Scherka, Geometer B: Die türkische Bergverordnung, vom 14. Sefer 1324 oder 25. März 1322/1906 mit der Abänderung des Art. 49 und dem Anhang zu Art. 58 vom 1. Dezember 1329/1913, sowie den Abänderungen der Artikel 5, 10, 17 und 23 vom 30. April 1331/1915. Verlag CRAZ & GERLACH (JOH. STETTNER) Freiberg i. Sa. Preis Mk. 4.40.

Schiele, Dr. Georg Wilhelm: Waffensieg und Wirtschaftskrieg. Verlag „Das Größere Deutschland", G. m. b. H., Dresden. Preis 80 Pf.

Bootsriemen
(Ruder)

Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
} **Stiele**

für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft

fertigt an

Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik
Bernh. Stoewer, A.-G., Stettin.

Gewinnzahlung staatlich garantiert!

GLÜCKSANZEIGE!

In der demnächst beginnenden

351. Hamburger Staats-Lotterie

kann jedermann **mit geringer Geldauslage zu Wohlstand gelangen. 56020** von den zur Ausgabe kommenden 100000 Losen, also **mehr als die Hälfte der Lose, werden sicher gezogen.** Schon auf ein einzelnes Los kann man im glücklichsten Falle gewinnen

Eine Million Mark bzw.

Mk. 900000	Mk. 850000
„ 890000	„ 840000
„ 880000	„ 830000
„ 870000	„ 820000
„ 860000	„ 810000

Speziell bietet die Lotterie Prämien und Haupttreffer von Mk. **500000 300000, 200000, 100000,** sowie eine große Zahl von Treffern à Mk. **90000, 80000, 70000, 60000, 50000, 40000, 30000, 20000** usw. Das gesamte Gewinnkapital, das in den sieben Ziehungen der Lotterie verlost wird, beläuft sich auf

Dreizehn Millionen 731000 Mark.

Der amtliche Preis der Originallose für die erste Gewinnziehung ist nur

Mk. 1.25,	Mk. 2.50,	Mk. 5.—,	Mk. 10.—.
für 1/8 Los	für 1/4 Los	für 1/2 Los	für 1/1 Los

Angesichts dieser **kleinen Auslage** und der gebotenen **außerordentlich günstigen Gewinnaussichten sollte jedermann sich eine Beteiligung durch umgehende Einsendung des Betrages per Postanweisung** sichern. **Zahlungen** können auch **brieflich** in deutschem Papiergeld erfolgen.

Auf Wunsch werden Aufträge auch unter Nachnahme ausgeführt.

Genaues Gewinnverzeichnis und Einlagen der folgenden Ziehungen aus dem amtlichen Plane ersichtlich, der jedem bestellten Lose beigefügt, auf Wunsch auch im Voraus gratis versandt wird. Amtliche Ziehungsliste unaufgefordert schnellstens nach Ziehung. **Sofortige Auszahlung der Gewinngelder unter Garantie des Hamburgischen Staates.** Der bevorstehenden Ziehung halber wolle man daher Aufträge umgehend, spätestens bis zum 6. Juli einsenden an

ARTHUR HECKSCHER
HAMBURG 36 / Büschstraße 7B
Staatlich konzessionierte Lotterie-Hauptkollekte

Petroleum-Gas-Kocher „Juwel"
Preiswert u. praktisch
Beachten Sie genau diese Schutzmarke
Leichte u. billige Erneuerung des Brenners durch Auswechseln der Vergaser-Patrone. Brennt vollkommen rauch- und geruchlos. — Absolut explosionssicher.
Preislisten und Bezugsquellen durch den Fabrikanten
Gustav Barthel, Dresden
Spezialfabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate.

Killisch & Co.,
Berlin SW 48, Friedrichstraße 219

exportiert nach dem Balkan:
Kohlepapiere, Wachspapiere, Hektographenpapier, Durchschlagpapiere, saugfähige Papiere, Farbbänder

exportent aux pays balkaniques:
du papier carbone, des papiers cirés, du papier à heclographier, du papier à décalquer, des papiers absorbant l'encre, des rubans de couleur pour machines à écrire.

Sommer, Oscar: Was ist der Handel wert? Was ein Kaufmann über Wirtschaftsfragen zu erzählen weiß. Verlag CARL SCHMALFELDT, Berlin. Preis Mk. 2.—.

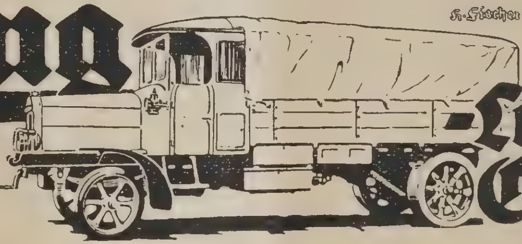
Stolper, Gustav: Das mitteleuropäische Wirtschaftsproblem. Zweite und dritte Auflage. Verlag FRANZ DEUTICKE, Wien-Leipzig. Preis Mk. 5.—.

Geschäftliches.

Speditions- und Verzollungsfirma in Konstantinopel. In Kon-stantinopel hat Herr JACOB LUPOWITZ unter seinem Namen eine Sped-tionsagentur eröffnet, die sich mit Transport- und Verzollungsgeschäfte befassen wird.

Elof Hansson, Hamburg
Telegrammadresse: Elofhans — Mönkedamm 5/6
Zellulose, Holzschliff, Papier, Pappe

Eisenkonstruktionen aller Art
Carl Spaeter G. m. b. H. · Hamburg 33
Großes Lager in T-, U- und Stabeisen
Blechen · Wellblechen
daher kürzeste Lieferzeit

Büssing
Braunschweig

Lastwagen · Omnibusse ·

Spezialfabrik für
STOPFBÜCHSEN-PACKUNGEN
aller Art
Asbestmatratzen, Isolierschnüre, Hannorit-Hochdruck-platten. Asbest- und Asbest-Kautschukartikel, Technische Gummiwaren.

خصوصی فابریقه به هر جنسدن صیقی قوطی
طیقه‌سی
طاغ کتنی طیقه‌سی، صارلمش تل،
شدتلی تضیقه ایدیلن هانوریت باصی
طاغ کتنندن و قاوچوق طاغ کتنندن اعمال ایدلمش اشیا
و سائر قاوچوغك فن صنعت اشیاسی

Fabrique spéciale de bourrages en tous genres
matelas d'amiante, calorifuges, plaques pour haute pression en «Hannorit», articles en amiante et amiante caoutchoucé, articles techniques en caoutchouc.
Deutsche Packungs- und Isolier-Werke G. m. b. H. Hannover-Hainholz

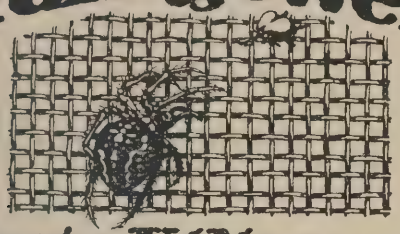
A. BORSIG
BERLIN-TEGEL

liefert für industrielle und gewerbliche Betriebe vollständige Anlagen, einzelne Maschinen und Maschinenteile in vollkommener Bauart und Ausführung. Schmiedestücke und Gußstücke bis zu den größten Abmessungen für den Schiffbau und andere Zwecke, ferner gepreßte Teile, sowie sonstige Halb- und Fertigfabrikate werden in kürzester Zeit hergestellt

Man verlange Katalogreihe Nr. 561 vom Generalvertreter für die Türkei
IHMSEN & Cie., STAMBUL

J. JACOBI & Co. G. m. b. H. Hamburg EXPORT alle[r] Industrieartike[l]

Drahtgewebe



Pabst & Kilian Gm.b.H.
Drahtweberei & Metallwarenfabrik
~ Ragnit ~
in Anhalt 24

Papiere jeder Art, Briefpapiere,

Drucksachen in vornehmer Ausstattung
in Buchdruck, Steindruck oder Reliefprägung

Zeichen-, Pause- und Lichtpausepapier

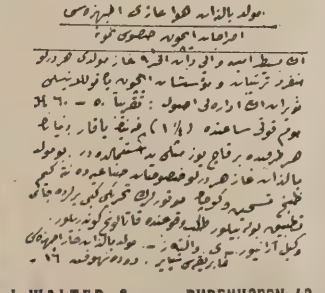
Filtrierpapiere u. Filter für das analytische Laboratorium und die chemische Industrie.
Sonderheit: Mit Salz und Flußsäure behandelte und mit destilliertem Wasser ausgewaschene aschenfreie Filter

Macherey, Nagel & Co. m. b. H., Düren
Postfach Nr. 156. *Rheinl.* *Postfach Nr. 156*

Wo kein Gas

D.R.P.
„Autogen"
Gasapparat
vollkommensten Ersatz.
Für moderne Beleuchtung wie auch zum Kochen, Heizen, Plätten und zu allen gewerblichen Zwecken unübertroffen.
Verlangen Sie Drucksachen.
J. Walter, Speyer-Dudenhofen

Appareils à gaz d'air „AUTOGÈNE".
Le plus simple, le meilleur, comme le plus sûr des gazogènes automatiques.
Eclairage très commode pour établissements isolés
de n'importe quel genre, consommation des moins coûteuses. 50 à 60 bougies H. env. 1¼ Pfg. l'heure. Beaucoup de centaines en application dans toutes les parties du monde.
Le gaz autogène peut être employé pour tous les besoins industriels, aussi pour la cuisine, le chauffage et la marche de petits moteurs.
Demandez prospectus.
On demande des représentants

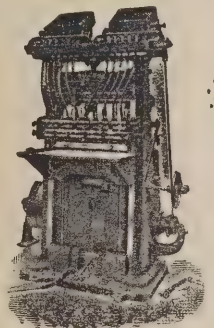


J. WALTER, Speyer - DUDENHOFEN 43
Fabrik der «Autogen»-Gasapparate.

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

Internationale Speditions-Gesellschaft
Ernst & Nützer G. m. b. H.
LEIPZIG
Spezialität:
Ausführung von Großtransporten nach dem gesamten Auslande.

Kisten-Nagelmaschinen



Bohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

HAGEN & CO.
Hamburg · Stettin
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik: Hamburg, Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 1912

Technische Artikel
für Maschinen-, Schiffs- und Werftbedarf

Technische Lederartikel, Manschetten usw.

Lederschläuche

Permanit- und Nigrol-Hochdruckplatte
unübertroffenes Dichtungsmaterial für höchste Dampfspannung, Säuren usw.

Stopfbüchsenpackungen
aus Gummi, Asbest, Hanf, Baumwolle, Metall

Isoliermaterialien
aus Weiß- und Blauasbest

Taucherausrüstungen

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften sowie der **Kaiserlichen Marine**, vieler **Königlich Preußischer Staatseisenbahnen**, des **Reichs-Kolonialamtes** usw.

Reservé pour les Établissements
P. W. Gaedke
m. b. H.
Hambourg 20
Bicuits · Chocolat · Cacao

Actien-Gesellschaft „Neptun"

Schiffswerft und Maschinenfabrik in ROSTOCK i. M.

Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede, Gießerei.

Reparaturwerkstätten. Schwimmdock
(Patent Dieckhoff) für Schiffe bis etwa 4500 tons Gr. Reg.

Die „Neptunwerft" besitzt erstklassig eingerichtete moderne Werkstätten für Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede sowie Gießerei, gewährt etwa 2000 Arbeitern Beschäftigung und hat auf allen Gebieten des Schiffbaues Hervorragendes geleistet.

Mannesmannröhren-Werke Düsseldorf

Verkaufsgemeinschaft mit

Wittener Stahlröhrenwerke, Witten — Rheinische Stahlwerke, Abteilung Röhrenwerke, Hilden — Gustav Kuntze, Wassergas-Schweißwerk, Akt.-Ges., Worms — Eisenhütte, Zweigniederlassung der Siegener Eisenbahnbedarf-Actiengesellschaft, Nassau (Lahn)

liefern:

Nahtlos gewalzte Rohre mit allen vorkommenden Verbindungen

Bruchsichere Stahl-Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen in großen Längen, mit hoher Festigkeit bei geringem Gewicht

Stahlbehälter für komprimierte und flüssige Gase, Chemikalien usw.

Geschweißte Rohre von 300 mm lichter Weite bis zu den größten Abmessungen

Schmiedeeiserne Fässer für alle in Betracht kommenden Verwendungszwecke

Kesselbleche Kesselböden Spezialböden Kesselteile

Lokomotivwände Feuerbüchsen usw. Wellrohre

Feinbleche in allen Qualitäten, für Stanz-, Falz- und Emaillierzwecke, Dynamobleche.

David Benezra
Hambourg Neuer Wall 70/74
(Paulsenhaus)
maison fondée en 1888.
Importation
à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Multi-copiste Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

Papier Co. Edm. Obst
G. m. b. H. 1465
Hambourg, Barkhof 1, Spitalerstr.
Papiers et cartons
de tout genre quel qu'il soit.
Spécialités: en papiers à lithographie et chromolithographie, papiers à l'impression d'art (couché) et à taille douce, absolument sûrs et éprouvés, maculature pour imprimeries, papier et carton à couvertures pour livres. Cartons pour boîtes à cigarettes, papier soie à cigarettes.

KLEINE ANZEIGEN

Junger Deutscher, Jurist und Reserveoffizier
mit kaufmännischen Kenntnissen, perfekt bulgarisch und französisch, guter Balkankenner, sucht entsprechende Stellung bei Bank, Handelshaus, industriellen oder kaufmännischen Unternehmen. Zuschriften unter R. 100 an die Exped. d. Bl.

Revisor, 30 Jahre alt, organisatorisch befähigt, mehrere Jahre im Orient tätig gewesen, Türkisch und Französisch sprechend, sucht bei deutschem Industrie-Unternehmen in der

Türkei

möglichst für nach dem Kriege Stellung als

kaufmännischer Leiter.

Angebote erbeten unter 2143 W. B. an die Expedition.

HOLLAND.
Die Firma
Jos. H. van der Meiden
in **Amersfoort,** Engros-Geschäft in Metallwaren, übernimmt für feste Rechnung die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten. — Prima Bank- und andere Referenzen zu Diensten.

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

ABZIEHBILDER
für die Industrie, sowie für Kinder
CARL SCHIMPF, NÜRNBERG
Vertreter: V. Molho, Konstantinopel, Barnathan Han 21

Armaturen
für Wasser, Gas und Dampf
Amag Hilpert, Nürnberg.

Automobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Bolland's Unterrichtswerke zur Erlernung der türk. Sprache sind unübertroffen: Lehrb. Mk. 6 50, erstes Leseb. Mk. 3.50, Sehreibschule Mk. 1.50; Türk. m. Hilfe d. Sprechm., Stufe I u. II (je 1 Lehrheft u. Sprachplatte) je Mk. 5.80. Türk. f. Offiz. u. Mannsch. m Soldatensprachf. Mk. 4.80.
Verlag Wilhelm Violet, Stuttgart.

Chemische Produkte
Paraffin, Ceresin, Wachs, Harz, Peche
Import Export
Heinrich Gremmler, Berlin W 66.

Conserves de poissons
Fabrique spéciale
A./S. Stavanger Sardine Co.
Stavange (Norvège)
Ecrire à l'adresse suivants:
A. Vortmann, Hambourg 1.

Chinin 364
CHININFABRIK BRAUNSCHWEIG
BUCHLER & Co., Braunschweig

Destillation.
Vollständige Fabrikeinrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

Elemente und Batterien
jeder Größe und Art
exportbeständig
Dura Elementebau-G. m. b. H.
BERLIN-SCHÖNEBERG III.

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen, Kinematographen-Aparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

Emballages en fer blanc 1516
pour tous les usages, imprimés ou non imprimés
Hammonia Metallwaren-Fabrik Friedrich Rost,
HAMBOURG 33

Faß-Maschinen
Größte Spezialfabrik Deutschlands sowie Holzbearbeitungs-Maschinen jeder Art
Böttcher & Gessner,
Altona - Bahrenfeld bei Hamburg.

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Gelatinekapseln
Spezialität:
gefüllt und leer, für medizinische, tierärztliche u. technische Zwecke
Boltzmann & Dr. Poppe
Chem. Fabrik, Hannover-Linden 2

Glaswaren für Chemie, Pharmazie, Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K. 82.

Hélices de navires
Theodor Zeise
Hamburg-Altona
Fabrique spéciale d'hélices de navires.

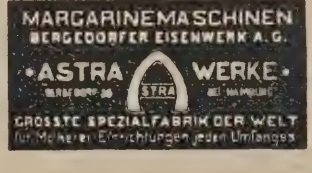
Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Knöpfe aus Porzellan Agate 364
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

KREOSOT PhGV
echt, älteste Marke.
Hartmann & Hauers, G. m. b. H.
HANNOVER.

Landwirtschafts- und Industrie-maschinen || Alle Arten von technischen Artikeln
Agentur – Kommission
Import – Export
M. STERNLIEB
Wien, I, Fleischmarkt 1 - Sofia. ulitza Rakowska 85



MOULINS
à décortiquer
de chaque manière et grandeur sont fabriqués comme spécialité
F. H. SCHULE G. m. b. H. HAMBOURG 35

MUSIKALIEN
Kataloge sowie illustriertes Musikinstrumenten-Verzeichnis versendet kostenfrei
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde

PUMPEN
Zentrifugal-, Kolben-, Rotations-, Luftpumpen
Amag Hilpert, Nürnberg.

PUMPEN
verschiedener Art, Insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd 7.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Stopfbüchsen-Packungen
(imprägniert) in bewährten Qualitäten für alle Zwecke und Anforderungen.
J. Richard Zschunke, Dresden-N. 23.

TEE Import aus allen Produktionsländern Export, speziell Levante
Ludwig Schwarz & Co., Hamburg-Freihafen.

Tôles perforées
Tous métaux,
Tubes à filtres etc.
MAYER & CIE., Köln-Kalk

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

Trocken-Apparate
für Gemüse, Obst, landwirtschaftliche Massengüter, sowie für die Mineralische, Chemische und Textil-Industrie.
Friedrich Haas, Gesellschaft Neuwerk, Lennep, Rheinland.

Wiener Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Wien III, Rennweg 11.
Export von Stabeisen, Betoneisen, Bandeisen, Winkeleisen, Blechen, Hufeisen, Achs. u. Niet. Walzprogramme und Preislisten gratis zur Verfügung.

HOTELS, PENSIONEN USW.

Hotel Berliner Hof, Hamburg
gegenüber dem Hauptbahnhof. Stadtseite.

Hotel Continental Hamburg.
Neuerbautes Haus I. Ranges Kirchen-Allee 37, direkt am Hauptausgang des Haupt-bahnhofes neben dem Deutschen Schauspielhaus. Großes Wein- und Bier-Restaurant. Modernster Komfort. Fernruf: Gruppe IV, 876 u. 877. Fr. Warnken.

Hotel Esplanade, Hamburg
Inhaber: Ludwig Vogt
Am Dammtorbahnhof und Stadtmitte. Für längeren Aufenthalt besonders geeignet.

Kolonial-Hotel
in nächster Nähe des Hauptbahnhofes
Besitzer: Wilh. Hesselbein.
Hamburg 5. Große Allee Nr. 51.

Rathaus-Hotel
Haus ersten Ranges
Restaurant Lünsmanns Keller
Vorzügliche Hamburger Küche
Richard Rinne
Gegenüber dem Rathaus und der Börse

Park-Hotel, Teufelsbrücke
In unmittelbarer Nähe Hamburgs, herrlich an der Elbe gelegen.
C. F. MÖLLER

Hotel Reichshof A.-G., Hamburg
350 Zimmer und 50 Badezimmer. Jedes Zimmer ein Bett. Mk. 5,50 mit Frühstück.

STREIT'S HOTEL, HAMBURG
Altbekanntes vornehmes Familienhotel am Jungfernstieg gegenüber dem Alsterpavillon. Zimmer von 4 Mk. an.

Pension Facklam-Schönewald, Hamburg, Tesdorpfstr. 19
Erstklassige Familienpension
in eigener moderner Gartenvilla Elektrisches Licht, Warmwasser.

Pension Adlon
Vornehme Pension ersten Ranges für In- und Ausländer Leitung: Frau Dr. A. Lehmann

Elektr. Licht, Zentralheizung Bäder – Modern und elegant eingerichtet - Gute Küche

Pension Auguste Victoria
Rothenbaumchaussee 91 · Fernruf: V, 2962 · Nähe Dammtorbahnhof

Pension Schröder, Hamburg-Harvestehude
Mittelweg 115 und 115a
Erstklassiges Pensionat mit allem Komfort

Pension Plesch
HAMBURG
Beneckestraße 28
Vornehme Pension I. Ranges mit allem Komfort für In- und Ausländer. Fernruf: Gr. 6, 280. 2 Minuten vom Dammtorbahnhof.

Pension Frau Oscar Müller
Hamburg 13, Mittelweg 22, Nähe Dammtorbahnhof und Alster.
Pensionspreis Mk. 7.— bis 8.— pro Tag.

Deisler & Funke
HAMBURG 15
Därme — Boyaux
Casings — Кишки

Im- und Export Kommission
A. H. E. v. Enckevort
HAMBURG, Kaufmannshaus
sämtlicher Industrieartikel

ADOLF BLUM & POPPER
SPEDITEURE
Telegramme: Blumolf
Gegründet 1875

Hamburg 1
Mönckebergstraße 17 „Hanse"
Auscha
Berlin W 8
Kanonierstraße 38
Bremen
Obernstraße 68/70
Budapest
VI. Vaczi Körut 1
Fiume
Via Lod. Kossuth 1
Prag II.
Skalmierzyce
Tetschen A. E.
Warschau
Marschalkowska 91
Wien
II./I. Taborstraße 22

Lehnkering & Cie. Aktiengesellschaft
Abteilung Emden.
Reederei, Schiffsmakler, Spediteure
und Befrachtungsagenten.
1666
Agenten für das
Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, Essen,
für den Verkauf von
Bunkerkohlen
Telegrammadresse: Lehnkering, Emden. Eigener Stauereibetrieb.

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Act.-Ges. Bronner & Cie.
Burckhardt, Walter & Cie. Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berliner Abroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
Georg Kempermann, G. m. b. H., Internationale Speditionen, Berlin SO 36, Lausitzer Str. 34.
A. Kinkel, Berlin NW.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen SO 16, Köpenicker Straße 54.
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.
Joseph Spiero, Berlin NW 87, Internationale Transporte.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bächer, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.
Francesco Parisi.

Düren
Dürer Speditions- und Lagerhaus, Otto Taenzer, Düren.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Eger in Böhmen
Francesco Parisi.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. — Rollfuhrwerk.

Flensburg
H. Chr. Petersen.

Forst i. d. L.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. Rollfuhrwerk.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gothenburg (Schwed.)
Albin Ekner.
Jean O. Erikson & Co.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
G. Vester, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Adolf Blum & Popper, Möncke bergstr. 17.
*Heinrich Becker, Gegr. 1859.
Rud. Falck, Ferdinandstraße 25/2 Durchfrachtenverkehr, Filiale in Rotterdam und Antwerpen
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Hamburg 36, Internationale Transporte.

Hannover
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Fritz Bäte.

Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Köln
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

L. KRUSZYNSKI
Hüttenwerk
HAMBURG 15
Gegründet 1867 Telegrammadresse: „Ellkru"

Herstellung von:
Schriftmetall, Stereotypiemetall, Setzmaschinenmetall, Blei, Zinn, Lötzinn, Lagerweißmetall, Zinklegierungen

Käufer von:
Metallischen Rückständen und Erzen.

Export-Verein
im **Königreich Sachsen**
Dresden

gemeinnütziges Unternehmen zur Förderung der Ausfuhr, empfiehlt seine Dienste zur Anknüpfung neuer Verbindungen im Auslande. — Jahresbeitrag 25 Mark. Nähere Aufschlüsse werden gern erteilt.

Ex- und Import sämtlicher aus- und inländischer Hölzer.
Alfred Neumann, Hamburg 35.

Spediteure und Zollagenten • Expéditeurs et Agents en Douane

Köln-Mülheim
Karl Phil. Weber, Nachfolger von Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Königsberg i. Pr., Internationale Transporte.

Konstantinopel
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
Hirschcowitz, Lupowitz & Co., Transport- u. Handelsagentur, Galata, gegenüb. dem Zollamt.
Internationale Spedition S. & W. Hoffmann, Zentrale: Budapest. Spezialität: Holzverfrachtung.

Krefeld
W. G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Internation. Speditionsgeschäft Ernst & Nützer G. m. b. H., Eutritzscherstraße 20.
A. Kinkel.
Oscar Püschel.
Joseph Spiero, Leipzig, Internationale Transporte.

Lichtenfels
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb Boser G. m. b. H.
Schenker & Co.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesellschaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.
M.-Gladb. Transp.-Ges. Nellen & Quack u. J. Schneider & Co.

Nehelm-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

New York
Joseph Spiero & Co., New York U.S.A., Whitehall Bldg., Internationale Transporte.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Plettenberg
A. Kinkel.

Prag
Francesco Parisi.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Nellen & Quack.
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rustschuk
(Bulgarien)
Internationale Transporte, M. Alcalay & Co., Rustschuk.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Singen a. H.
Translag, Oberrheinische Transport- & Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H. Internat. Transporte.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza, Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Würzburg
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
Franz Fitz.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

F. A. Sohst Télégrammes «Holzsohst» **Hamburg 15**
Bois de construction
Bois d'ébénisterie
Toutes espèces et dimensions en bois du Nord, de l'Amérique, des Iles, etc.
Spécialités: Sciages / Poutres hachées / Pitchpine Oregonpine / Teak
Représentants:
Athènes: Biffi & Kralli · Cairo et Alexandria: Wilhelm Rittershaus

NEU- UND UMBAUTEN
von
Reismühlen
und
Haferschälmühlen
sowie
Getreide-Reinigungs-Anlagen
liefert als langjährige Spezialität
F. H. Schule G. m. b. H. Hamburg 35

E. T. Gleitsmann, Dresden
Wien · Budapest · Trelleborg · Turin.
Druckfarbenfabriken 1519
Bunte und schwarze Farben,
trocken und angerieben, für alle Drucktechniken.
la Firnisse. **Walzenmasse.**
Die Stammfabrik in Dresden sowie alle Filialfabriken sind auch während des Krieges in Betrieb und kann Lieferung prompt in bisheriger Weise erfolgen.
Vertreter gesucht!

Steffens & Noelle Act. Ges.
Berlin W 9, Köthenerstrasse 33.
Exportation de fers et aciers en tous genres
soit: Poutrelles, Barres, Cornières, Tés, Tôles, Feuillards, Fers galvanisés, Tuyaux pour tous emplois, Fil de fer, Pointes de Paris, etc.
Spécialité de Constructions Métalliques de toutes espèces.
718

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIEES DANS LES PAYS DU LEVANT.

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Haiffa

Pewsner & Kahan, Export, Import, Dédouanage, Transit.

Konstantinopel

Altendorf, Wright & Darr, Platz- und Regierungslieferungen.

Walther Berghaus, Platz- und Regierungslieferungen. Galata, Arslan Han.

V. Coenca, Vertreter, etabl. 1884, Stambul, übern. Vertretungen.

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

***Otto Haumann.**

Alfred Paluka (vorm. Ed. Hiller & Co.), Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

A. Parma (vorm. Campbell & Co.), gegr. 1895. Textilwar., Kolonialwaren, Kurzwaren, Metalle usw.

A. & R. Reinhardt, Kommission, Export, Import. Platz-u. Regierungslieferungen. Übernahme von Vertretungen in sämtlichen Branchen.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Osw. Storck, Export, Import, Kommission.

Philippopel

W. K. Leers.

Rustschuk (Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Co. Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handels- u. Gewerbekammer, Rustschuk.

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- und Agenturhaus. Zweiggeschäft: Malaga (Spain) Calle Prim 2.

Robert Cramer, Export-, Import- und Kommissionsgeschäft.

H. Köhler & Co.

Sofia

H. Dunowitz, Agentur- und Kommissions-Geschäft.

Tripolis (Syrien)

Otto Hennig, Vertretungen, Import, Spedition, Versicherung.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Gelochte Bleche
aller Art in allen Metallen
Filterröhren
in Eisen, Kupfer usw.
1577
Mayer & Cie., Köln-Kalk

Rudolf Heinemann
Einfuhr Inlands- und Platzgeschäfte Ausfuhr
Abt.: Eisengroßhandlung
HAMBURG 1
Mönckebergstraße 9
(Rolandhaus)
Telegrammadresse: Eisenhein
Telephon:
Gruppe 8, Nr. 4994
Gruppe 8, Nr. 4943
Stahl und Eisen in Walzwerkprodukten
Stabeisen
Blech- • Bandeisen
Façoneisen
Röhren
Drahtnägel
Holzschrauben
Wellbleche
Schmiedestücke
Verzinkungen
Eisenkonstruktionen
Wellblechkonstruktionen
Hallen • Schuppen
Kesselarbeiten
Blecharbeiten jeder Art
Lieferant an
Kaiserliche Werften, Eisenbahnen und Kriegsbetriebe

Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft
Telegrammadresse: Schiffsapparat.
vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.
KIEL Werk Ravensberg.
Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.
Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.
Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.
Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft, Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.
Rettungsanzüge aus Seenot.
Handelsmarke

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.*; sämtlich in Hamburg.

Direction der Disconto-Gesellschaft

Berlin — Antwerpen — Bremen — Coblenz — Essen
Frankfurt a. M. — London — Mainz — Metz — Mülheim a. d. Ruhr — Saarbrücken
Cöpenick — Cüstrin — Frankfurt a. d. O. — Hattingen
Bad Homburg v. d. H. — Offenbach a. M. — Potsdam — Wiesbaden.

Kommandit-Kapital und Reserven rund 420 000 000 Mark.

Norddeutsche Bank in Hamburg

Hamburg — Altona — Harburg.
Kommandit-Kapital und Reserven 80 000 000 Mark.

Banca Generala Romana

Bukarest — Braila — Crajova — Constantza — Ploesti — Giurgiu — T. Magurele.
Kapital 15 000 000 Lei.

Kreditbank (Banque de Crédit)

Sofia — Varna — Rustschuk.
Kapital 6 000 000 Gold-Leva.

Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte.

Schäffer & Budenberg

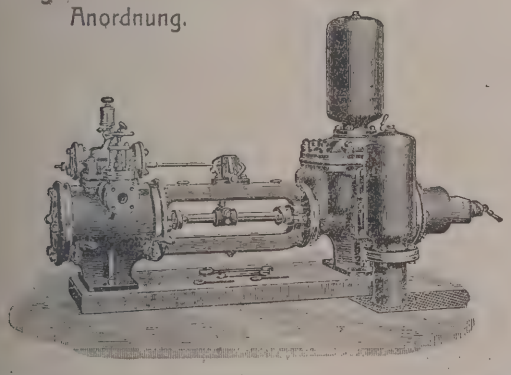
G. m. b. H.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik

Magdeburg-Buckau.

„Schwungradlose Voit-Dampfpumpen"

in liegender und stehender Anordnung.



Vorzüge: Selbsttätiges Angehen in jeder Kolbenstellung. Einstellbar auf jede Hubzahl. Selbst bei langsamstem Gange kein Stehenbleiben. Leicht zu bedienen. Geringer Dampfverbrauch. Einfachheit der Konstruktion. Geringe Abnutzung. Geringer Raum- und Fundamentbedarf. Leichte und schnelle Montierung. Kolbengeschwindigkeit gleichförmig und steigerungsfähig.

Doppeltwirkend. Plunger mit nur einer von außen nachziehbaren Stopfbüchse.

Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft

Hamburg 11, Alterwall 12

Gegründet 1857

Vorstand: Arthur Duncker, Generaldirektor; Joh. W. Duncker, H. Bothe, Direktoren.

Transport-, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Miete-, Betriebsverlust-, Glas-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.

Garantiemittel der Gesellschaft am 1. Januar 1917

Aktienkapital	Mk.	16 000 000.—
Kapital-Reservefonds	„	3 000 000.—
Spezial-Reservefonds I	„	1 000 000.—
Spezial-Reservefonds II	„	951 957.71
Sicherheitsfonds für die Unfall- und Haftpflicht-Versicherung	„	300 000.—
Sonderrücklage gemäß Kriegssteuer-Sicherungsgesetz	„	230 000.—
Kursverlust-Reservefonds	„	300 000.—
Prämien-Überträge	„	6 395 421.43
Schaden-Reserve	„	9 579 501.—

Bankkonto: Norddeutsche Bank, Deutsche Bank, Reichsbank, Dresdner Bank, Commerz- und Disconto-Bank.

Postscheckkonto Nr. 1110. — Fernsprecher: Gr. 6, 4484—4490.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ◆ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Strada Corabiei 2 ◆ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ◆ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export · Import · Kommission

Rohprodukte
Eisen · Chemikalien · Öle · Textilwaren

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 13 Hamburg, 1. Juli 1918 8. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Wie soll sich das Deutsche Reich der von England in Ägypten geplanten Justizreform gegenüber verhalten?	369
Wirtschaftsinstitut für den Orient in Berlin	371
Türkische Jugend in Deutschland	372
Les frais de la guerre	373
Komitee für Armenunterstützung, Adresse: Deutsches Konsulat, Beirut	374
Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e. V.	374
Die Palästinadeutschen	375
Das bulgarische Arbeiter-Versicherungsgesetz	375
Brief aus Sofia	376
Entwurf einer Kriegsgewinnsteuer in der Türkei	377
Griechenland und die Entente	378
Die Zukunft des bulgarischen Marktes	379
Mitteilungen des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien e. V.	380
Chronique	381
Deutschtum im Orient	384
Finanzen, Handel und Industrie	384
Waren und Produkte	387
Verkehr und Zollwesen	387
Verschiedenes	388
Neue Bücher	388
Büchertisch	390
Geschäftliches	390

Warsteiner Gruben u. Hüttenwerke Warstein in Westfalen

Abt: Eisenhammer Warstein in Westfalen

Jede Art **Achsen u. Büchsen** für Kutschwagen, Lastwagen, Militärfahrzeuge.
Besonderheiten: **Collingsachsen, Mailachsen** aus bestem Material in saubererster Bearbeitung.
Entsprechend den Vorschriften der Militärbehörden **Militärachsen.**

Orient- und Levante-Verkehr

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

774

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

G. L. KAYSER
Spedition Gegr. 1787 **Schiffahrt**
MAINZ A. RHEIN
Filialen: Frankfurt a. Main - **Gustavsburg** b. Mainz
Gutleutstr. 42/44 (Umschlagshafen)
Vertretung erster **Personenboot-, Eildampfer-** und **Schleppkahn-Reedereien**
Durchfrachtsätze
für **Donau—Main—Rhein-Verschiffungen** von und nach allen Schiffs- u. Bahnstationen
Sammelladungsverkehre
Lagerung Massentransporte Versicherung

Reserviert für
Puck & Co. G. m. b. H.
Altona (Elbe)

Multi-copiste Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

Bahn- und Wasserverkehre

Adolf Koch
Internationale Speditionen

nach dem Balkan und Orient.

Eigener Fuhrpark

1506

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

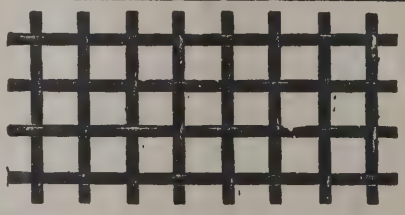
Deisler & Funke
HAMBURG 15
Därme — Boyaux
Casings — Кишки

Max Schüler & Co.
Hamburg
Importeure von Schmirgel
Importers of Emerystone

In- und Auslands-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung
Hamburg, Alsterdamm 26
Im- und Export

„ADRIATICA"
Speditions-Aktien-Gesellschaft
TRIEST
Import- und Export-Abteilung.
Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

Paschold, Doeger & Co. G. m. b. H.
Thüringer mech. Metallgewebe- und Drahtgeflechtfabrik
Saalfeld a. d. Saale 1153
Vorteilhafte Bezugsquelle für
Drahtgewebe und Geflecht
Moskitogewebe / Filtergewebe / Siebgewebe.
in allen Ausführungen.
Anfragen mit Mengenangabe erbeten ▼ Export nach allen Ländern



Geschätzte Aufträge werden auch jetzt **erbeten.** Die Waren werden sorgfältig angefertigt und auf Wunsch prompt oder nach Friedensschluß versandt.

Getrocknete Früchte!

Bedeutende Agentur- und Importfirma Deutschlands, speziell West- und Süddeutschland, sucht Verbindung mit erstklassigen Firmen in getrockneten Südfrüchten **(Rosinen, Korinthen, Haselnüsse, Haselnußkerne, Mandeln, rumänische Bohnen usw.).** Gefl. ausführl. Offerten an **L. HEYMER, ELBERFELD.**

FRUITS SECS!

Importante agence et maison d'importation d'Allemagne, principalement Allemagne méridionale et occidentale, cherche à entrer en relation avec maisons de première classe pour fruits secs **(raisins, raisins de Corinthe, Noisette, amandes en coques et cassées, haricots roumains, etc.).** — **L. HEYMER, ELBERFELD.**

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

er Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, er Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

iese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres, des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Post-stalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement gegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren um im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine zeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fern-verkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Gruppe 6, Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

ummer 13 | **Hamburg, den 1. Juli 1918.** | **8. Jahrgang**

Wie soll sich das Deutsche Reich der von England in Ägypten geplanten Justizreform gegenüber verhalten?

Von Dr. jur. Fr. von Dumreicher.

Vom ersten Tage der Okkupation Ägyptens an waren der engchen Regierung die Kapitulationen und die gemischten (interitionalen) Gerichtshöfe ein Dorn im Auge. Ganz besonders war gegen letztere eingenommen, die wiederholt in ihren Urteilen n englischen Machtgelüsten einen Riegel vorzuschieben wußten.

Um die gemischten Gerichte zu beseitigen, müssen aber zuerst die Kapitulationen fallen, aus denen sie sich im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts entwickelt haben. Zu solcher Betätigung bot der Weltkrieg eine günstige Gelegenheit, die sich die Engländer ebensowenig entgehen ließen wie die Türken. Doch gingen sie hier weniger ungestüm vor als die letzteren. Vor allem sind sich die Engländer stets bewußt geblieben und dürften auch in ihren Verbündeten und den Neutralen darauf aufmerksam gemacht worden sein, daß die Institution des gemischten Rechtes und der gemischten Gerichte keineswegs England oder den in englische Abhängigkeit geratenen Ägyptern allein gehört. Diese Institution ist vielmehr bis heute Gemeingut der fremden Mächte geblieben, die sie im Jahre 1875 unter Aufgabe eines Teiles ihrer durch die Kapitulationsverträge verbürgten Privilegien gründeten, sowie derjenigen Staaten, die sich den ersteren seitdem anschlossen und nunmehr auch durch Richter ihrer Nationalität bei den gemischten Gerichtshöfen vertreten sind.

Auch hat England den Fehler vermieden, plötzlich und unvermittelt alte Verträge und ein ganzes, seit 40 Jahren trotz seiner Mängel bewährtes Rechtssystem, das dem blühenden, wirtschaftlichen Leben des Niltales zur festen Grundlage dient, durch einen einseitigen, willkürlichen Machtspruch aufzuheben. So begnügte sich die englische Regierung, am Anfange des Weltkrieges bekanntzugeben, die Kapitulationen und die gemischten Gerichtshöfe seien dem Untergang geweiht, doch sollten sie einstweilen für die Kriegsdauer im großen und ganzen weiter bestehen. Die Beschaffung und Ersetzung des vorhandenen Rechtssystems durch ein neues könne erst nach Friedensschluß erfolgen auf Grund eines Planes, inzwischen auszuarbeitenden Projektes, nachdem über dessen Annahme oder Nicht-Annahme sich die an dem alten System beteiligten Staaten geäußert haben würden.

Inwieweit die England feindlichen Staaten, die von Rechts wegen auch Mitglieder dieser Gemeinschaft sind, gehört werden sollen, ist aus den bisher bekannt gewordenen spärlichen Äußerungen der englischen Staatsmänner nicht zu ersehen. Die Lösung dieser Frage wird wohl auch von dem Endergebnis des Weltkrieges abhängen und dürfte dann mit so vielen anderen im allgemeinen Friedensvertrag geregelt werden.

Die englische Regierung blieb jedoch inzwischen nicht müßig. Vorerst stellte sie ein Programm auf, das die allgemeinen Richtlinien und Ziele der Reform angab; sodann wurde eine Kommission zur Ausarbeitung desselben eingesetzt, die das Ergebnis ihrer Tätigkeit in einem später den fremden Mächten zur Genehmigung vorzulegenden Entwurf niederlegen wird.

Wie uns nun die „Times“ in ihrer Nummer vom 29. März 1918 in einem „Egyptian Law Reform“ betitelten Artikel mitteilt, hat die Kommission unter Vorsitz des englischen Justizrats Sir W. E. Brunyate und unter Mitwirkung zahlreicher dortiger Juristen und Sachversätndigen in 75 Sitzungen ihre Vorarbeiten sehr weit gefördert und dem Abschlusse nahegebracht. Das Ergebnis ihrer bisherigen Arbeiten hat die Kommission in einem Entwurfe zusammengefaßt. Vor allem hat, der Regierungsvorlage gemäß, die Kommission eine möglichste Vereinfachung und Unifikation des Rechts und der Rechtspflege angestrebt; dies ist aber bei der Mannigfaltigkeit der bisherigen ägyptischen Jurisdiktionen keine leichte Aufgabe für sie gewesen.

Der Klarheit und Übersichtlichkeit wegen müssen wir hier zwischen Strafrecht und Zivilrecht unterscheiden.

I. Im Strafrecht müssen wir wiederum eine Unterscheidung zwischen einheimischer und fremder Jurisdiktion machen. Der einheimischen Gerichtsbarkeit verfallen alle Delinquenten, die keinen Konsulatschutz genießen und deshalb keiner Konsulargerichtsbarkeit unterworfen sind. Dazu gehören vor allem die ägyptischen Untertanen, dann die Türken, ferner die Staatenlosen, sowie diejenigen Ausländer, wie z. B. Chinesen, Siamesen, Sudanesen usw., deren Länder oder Regierungen keine konsularische Vertretung in Ägypten unterhalten.

Es gab bis zum Kriegsausbruch mindestens 19 Konsulargerichte, abgesehen von solchen, wie z. B. das brasilianische, das persische und andere, die höchst selten für einen besonderen Fall konstituiert wurden. Was die Schweizer betrifft, so waren sie meistens Schutzgenossen einer großen Macht und waren als solche dem Konsulargericht ihrer Schutzmacht unterworfen. Hatte der Schweizer sich nicht unter einen Konsularschutz begeben, so galt er als Staatenloser und wurde als solcher behandelt.

Mit diesem komplizierten Rechtssystem auf strafrechtlichem Gebiete hat der Entwurf vollständig aufgeräumt. Von nun an soll es nur eine ägyptische Strafgerichtsbarkeit geben. Zum Schutze der Ausländer, die vor diese Gerichte in einer Strafsache geladen werden, muß der einzelne Richter ein ausländisches Mitglied des Gerichtshofes sein. Kommt seine Strafsache vor ein Kollegial-

gericht, so kann er verlangen, daß die Mehrheit der Richter aus Fremden bestehe. Die ägyptischen Strafgerichte sollen in der Zukunft auch über die bisher den Verwaltungsgerichtshöfen vorbehaltenen Strafsachen entscheiden. Somit ist auf diesem Gebiete die Einheit des Rechts und der Rechtspflege durch den Entwurf in Aussicht genommen.

II. Was nun das Zivilrecht betrifft, so muß vor allem zwischen den Fragen des Personal-Statuts (wozu die Fragen der Minderjährigkeit, Vormundschaft, das ganze Familien- und Erbrecht gehören) und den übrigen Zivil- und Handelssachen unterschieden werden.

A. Bei Fragen des Personal-Statuts war bisher stets die Staatsangehörigkeit der Partei inbezug auf das anzuwendende Recht und Verfahren maßgebend. Statutsfragen der Ausländer entschieden stets ihre Konsulargerichte nach ihrem heimatlichen Rechte. Hier war die Staatsangehörigkeit ausschlaggebend.

Bei den Eingeborenen und bei den Staatenlosen dagegen kam es auf die Konfession an. Nur geistliche Gerichte waren hier zuständig, die ihren Entscheidungen ihr geistliches (kanonisches) Recht zugrunde legten. So waren für die Mohammedaner das geistliche Gericht der Mehkemeh unter Vorsitz des Qadis und unter Anwendung des Qorans zuständig, für die Juden das Rabbinat, für die verschiedenen katholischen Konfessionen das koptische, römisch-katholische, armenische und andere Patriarchate, für die einheimischen, nicht sehr zahlreichen Protestanten (meistens deutscher Abstammung) der Wekil der Protestanten, die alle nach ihrem kanonischen Recht ihre Entscheidungen trafen.

Diesen Knäuel von den verschiedensten fremden, einheimischen, weltlichen und geistlichen Gerichtsbarkeiten in Sachen des Personalstatuts hat der Entwurf, insbesondere mit Rücksicht auf die religiösen Gefühle der Mohammedaner, nicht zu entwirren gewagt.

Für die Fremden bleiben in solchen Fragen wie zuvor die Konsulargerichte zuständig und für die Ägypter entscheidet wie bisher die Konfession, vor welches geistliche Gericht ihre Angelegenheit zu bringen ist. Nur Vormundschafts- und Kuratelsachen sollen der Gerichtsbarkeit der neuen ägyptischen Zivilgesetze unterstehen. die jedoch ihren Entscheidungen das Personalrecht (ausländisches Recht bei Fremden, bzw. religiöses Recht bei Einheimischen) zugrunde legen sollen. Ursprünglich war bekanntlich im Orient das Recht ein Teil der Religion. Mit der Zeit, infolge des Einflusses des Abendlandes, hat sich das Obligations- und Handelsrecht, sowie das Strafrecht und andere Rechtsmaterien von der Religion emanzipiert. Dieser Emanzipationsprozeß hat sich aber nicht bis auf das Familien- und Erbrecht erstreckt, auch nicht in der Türkei, trotz der außerordentlich liberalen und aufgeklärten Gesetzgebung des jungtürkischen Regimes. So unterscheidet noch das kürzlich in der Türkei erschienene provisorische Gesetz über das Familienrecht drei Konfessionsgruppen, die der Mohammedaner, Juden und Christen, die je nach ihren religiösen Rechtsanschauungen verschiedentlich behandelt werden. Dieses Gesetz soll aber nur auf einheimische, also türkische Untertanen Anwendung finden. Was die Ausländer betrifft, so besteht die Tendenz, wie die neuen deutsch-türkischen Staatsverträge zeigen, fremde Staatsangehörige in Fragen des Personalstatuts ihren eigenen Konsulargerichten und ihrem heimatlichen Rechte zu überlassen.

B. In allen anderen Zivil- und Handelssachen sieht der Entwurf eine Einheit der Gerichtsbarkeit und des Rechtes vor. Alle diese Angelegenheiten sollen von nun an vor die neuen ägyptischen Zivil- und Handelsgerichte kommen. Aber auch hier sollen die Fremden gegen unangenehme Überraschungen insofern geschützt werden, als sie in allen Rechtsstreitigkeiten, an denen sie beteiligt sind, verlangen dürfen, daß, wie in Strafsachen, der Einzelrichter oder bei Kollegialgerichten die Mehrheit der Richter ausländische Staatsangehörige seien.

Diese Gerichte sollen fortan auch für alle Grundstreitigkeiten allein zuständig sein. Nur wenn ein Gut der toten Hand (Wakuf) das Streitobjekt bildet, entscheiden nicht mehr die gewöhnlichen Gerichte, sondern Mohammedanern gegenüber das religiöse Gericht der Mehkemeh.

Was nun das anzuwendende Recht dieser neuen ägyptischen Gerichte betrifft, so werden nach der Mitteilung der „Times“ die bisherigen Gesetzbücher der internationalen Gerichtshöfe und der alten ägyptischen Gerichte einer gründlichen Revision unterworfen. Sonderbar ist nur, daß man mit dem Gedanken umgeht das Handelsgesetzbuch vollständig abzuschaffen und dessen Materien in den andern Gesetzbüchern und insbesondere in separaten Gesetzen zu behandeln. Für das Konkursrecht, das fortan auch für Nichtkaufleute gelten soll, werden mit einigen notwendigen Änderungen die englischen „bankruptcy laws“ eingeführt werden. Den alten Code de commerce, der eine beinahe wörtliche Wiedergabe des französischen, aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts stammenden Gesetzbuches ist, wird niemand eine Träne nachweinen. Das bisherige Konkursrecht, bzw. die Konkursordnung darf auch verschwinden. Schlechter wird sicherlich das englische Gesetz nicht sein, und man darf hoffen, daß es keine Handhabe zu den skandalösen Konkursen geben wird, die bisher nur dem Konkursverwalter und dem gewissenlosen Schuldner Vorteile brachten.

Daß das Immobiliarrecht vereinheitlicht und die Grundbücher nach modernem System reorganisiert werden sollen, ist jedenfalls nur zu begrüßen. Dasselbe können wir in bezug auf die aus Frankreich stammende, die Rechtsstreite ins Unendliche verschleppende und zur Schikane Gelegenheit bietende bisherige Prozeßordnung sagen, die auch gründlich renoviert werden soll.

Über die Zahl und den Sitz der neuen Gerichtshöfe, worunter Berufungsgerichte in Kairo, Alexandrien, Mansurah und Assiut vorgesehen sind, läßt sich weiter nicht viel sagen, denn hier handelt es sich um Fragen, die eigentlich nur lokales Interesse erwecken dagegen ist es interessant, daß endlich ein oberster Gerichtshof der über allen ägyptischen Gerichtshöfen stehen wird, in Kairo errichtet werden soll, was einem schon lange bestehenden Bedürfnis Rechnung trägt.

Dies wären im großen und ganzen die wichtigsten Bestimmungen, die der Entwurf der Kommission enthält.

Nun kommen wir zu der uns interessierenden Frage, wie soll sich die Reichsregierung zu dieser Reform stellen, wenn sie, wie dies vorauszusehen ist, sich über das Schicksal derselben nach Friedensschluß zu äußern haben wird?

Was sind vor allem die Ziele Englands und welche Vorteile oder Nachteile hat Deutschland von der Verwirklichung dieser Ziele zu erwarten?

Dieser Ziele sind es zwei, das eine, rein politischer Natur geht auf die Abschaffung der Kapitulationen und der gemischten Gerichte. Das zweite bezweckt die Besserung bzw. Vereinfachung und Vereinheitlichung des bisherigen Rechtssystems.

Was nun die Kapitulationen betrifft, so haben sie sich überlebt, und es hieße gegen den Strom der Zeit schwimmen, wollte man sich ihrer Aufhebung widersetzen.

Die Frage der Abschaffung der gemischten Gerichte und die der Besserung des geltenden Rechtssystems sind eng miteinander verbunden. Wir wollen sie daher zusammen bei der weiter unten folgenden Feststellung unserer Wünsche einer näheren Erörterung unterziehen.

Über die neuen Gesetzbücher und Separatgesetze, deren Text noch nicht veröffentlicht und wahrscheinlich im Wortlaut noch nicht einmal festgesetzt ist, läßt sich z. Z. noch nichts sagen. Es wird sich bei der Friedensverhandlung oder kurz vorher zeigen ob und inwieweit man die neue Gesetzgebung auch deutscherseits annehmen kann. Ich möchte aber gleich bemerken, daß eine zu strenge Kritik bei dieser immerhin besonders in Ägypten schwierigen Änderung des geltenden Rechtszustandes nicht zu empfehlen ist. Es kommt im Orient viel weniger auf gute Gesetze an, als auf gute Richter. Es hat im Laufe der Zeiten ganze Bände von vortrefflich verfaßten und gut gemeinten, vom fortschrittlichen Geiste erfüllte Gesetzen gegeben, die irgendwo in einem Archiv geblieben und mit der Zeit verstaubt sind, worauf doch alles gewöhnlich beim alten blieb. Wir haben auf der andern Seite gerade in Ägypten gesehen, was ein tüchtiges Richterkollegium, wie das der internationalen Gerichtshöfe mit mangelhaften und veralteten Gesetzen leisten kann, besonders dann, wenn, wie in Artikel 11 des Code Civile Mixte, dem Richter vorgeschrieben wird, in Zweifelsfällen und bei Lücken des Gesetzes die Grundsätze der Vernunft und der Billigkeit seiner Entscheidung zugrunde zu legen.

Viel wichtiger dagegen ist die Frage, durch welche Institution die aufzuhebenden gemischten Gerichtshöfe zu ersetzen sein werden und wie man die Garantien, die diese Gerichtshöfe bis jetzt

len Fremden für unparteiische Rechtspflege boten, auf die neue Organisation übertragen kann. Mit der Bestimmung, daß künftig- in bei Prozessen, in welche Fremde verwickelt sind, ausländische Richter das ausschlaggebende Wort bei der Entscheidung sprechen erden, ist wohl den Engländern, aber nicht den Angehörigen der entralmächte gedient, denn es ist wohl anzunehmen, daß, wenn ngland freies Spiel hat, die große Mehrheit, wenn nicht geradezu ie Gesamtheit der ausländischen Richter, Engländer sein werden.

Um uns kurz zusammenzufassen, werden wir die Annahme es Projektes seitens Deutschlands hauptsächlich von folgenden Bedingungen abhängig machen:

1. Die neuen ägyptischen Gerichtshöfe in den drei oder vier rößten Städten Ägyptens sind allein für Fremdenprozesse zuständig.

2. Diese Gerichte zerfallen in eine rein ägyptische und in eine emischte Abteilung.

3. Dem ganzen Gerichtshof steht zur Wahrung seines ägyptischen Charakters ein ägyptischer Ehrenpräsident vor. Vorsitzender der gyptischen Abteilung soll ein Ägypter sein. Vorsitzender der gemischten Abteilung dagegen ein von seinen Kollegen, ohne Einmischung der ägyptischen oder der ausländischen Regierungen, für ie Dauer von fünf Jahren frei gewählter Präsident. Erst nach blauf einer weiteren fünfjährigen Periode kann der austretende Präsident wiedergewählt werden. Bei den gemischten Gerichten urde die Wiederwahl stets jährlich vorgenommen. Dieses System at sich nicht bewährt. Die Amtszeit war zu kurz für eine ersprießliche Amtstätigkeit, und die Aussicht auf eine baldige Wiederwahl brachte den Vorsitzenden in eine gewisse Abhängigkeit von einen Kollegen, deren Gunst bei der nächsten Wahl er sich zu rhalten wünschte.

4. Den ausländischen Regierungen steht in demselben Verältnis wie bei den bisherigen internationalen Gerichtshöfen das echt auf Besetzung der Richterstellen zu. Bis jetzt hatten die roßmächte, d. h. Deutschland, Österreich-Ungarn, England, Frankeich, Italien, Rußland und die Vereinigten Staaten, zu denen it Rücksicht auf ihre große Kolonie auch Griechenland gezählt urde, Anspruch auf drei Richterposten, je einen bei der Cour 'Appel und je zwei bei den Gerichten erster Instanz, während ie kleineren Mächte sich nur mit je einer Richterstelle bei den nteren Gerichten begnügen mußten. Machte sich das Bedürfnis uf Vermehrung des Richterstandes geltend, so wurden zu neuen ichtern, um keinen Neid bei den Großmächten zu erwecken, neistens Staatsangehörige der Kleinstaaten gewählt. Dieses System at sich im großen und ganzen bewährt und könnte auch weiter efolgt werden. Zu den Großstaaten, die mindestens Anspruch uf drei Richterstellen haben, sollte von nun an die Türkei und u denjenigen Staaten, die Recht auf einen Richter haben, u. a uch Bulgarien gerechnet werden.

5. Die ausländischen Mitglieder der neuen oberen Gerichtsöfe (der Cour de Cassation und der verschiedenen Cours d'Appel) erden das erste Mal, d. h. bei der Gründung der neuen Gerichtsöfe, von den auswärtigen Mächten in Vorschlag gebracht und on der ägyptischen Regierung ernannt. Das Gleiche gilt stets on Anfang an und auch in der Folge bei der Besetzung der ichterstellen der ersten Instanz.

Sämtliche Beamte der Staatsanwaltschaft, inbegriffen Generalaatsanwaltschaft, werden aus den vorhandenen Ober- und Unterichtern auf Vorschlag der Cour de Cassation von der ägyptischen egierung auf ihre Posten ernannt. Der Cour de Cassation steht uch die Wahl und Ernennung des gesamten Kanzlerpersonals der emischten Abteilung und der Gerichtsvollzieher zu. Was die esetzung der ägyptischen Richter und Beamtenstellen bei der gemischten Abteilung der neuen Gerichte betrifft, so sollte der Cour e Cassation ein Einspruchsrecht eingeräumt werden.

6. Um den neuen gemischten Gerichten dieselbe unabhängige tellung einzuräumen, die die alten Gerichte einnahmen, und um us ihnen mit der Zeit eine über jede parteiische Bevorzugung der Benachteiligung einer Partei erhabene Institution zu schaffen, ie ihres Ansehens und ihrer Würde stets bewußt sein wird, sollten olgende Bestimmungen getroffen werden:

a) Hohes Gehalt der Richter und Staatsanwälte, sowie Recht uf längeren jährlichen Urlaub und auf Pensionierung. Die räsidenten erhalten dasselbe Gehalt wie ihre Kollegen, und das Gehalt der Staatsanwälte ist das gleiche wie das der Räte des Ge ichts, zu dem sie gehören.

b) Stellung der Richter in eine hohe Rangstufe.

c) Verbot an die Richter für die ganze Dauer ihrer Amtstätigkeit, Auszeichnungen oder sonstige Vorteile, sei es von der inländischen oder von den ausländischen Regierungen anzunehmen.

d) Unabsetzbarkeit der Richter, die nur im Wege des Disziplinarverfahrens durch Spruch ihrer eigenen Kollegen ihres Amtes enthoben werden dürfen.

e) Unversetzlichkeit der Richter von ihrem Amtssitze, es sei denn mit ihrem Willen oder auf Anordnung des obersten Gerichtshofes.

Werden nun alle diese Bedingungen angenommen und enthalten die neuen Gesetzbücher keine deutsche Interessen benachteiligende Bestimmungen, so sollte meines Erachtens die Reichsregierung, wenn nicht politische Bedenken entgegenstehen, der Reform des Justizwesens in Ägypten seine Annahme nicht versagen.

Eine Gewähr für eine unparteiische Rechtspflege und Wahrung der berechtigten deutschen Interessen wird jedenfalls nicht darin zu suchen sein, daß in jedem Rechtsstreit, an dem Deutsche beteiligt sind, sämtliche oder die Mehrheit der ausländischen Richter deutsche Staatsangehörige sein sollen. Dies ist praktisch nicht durchführbar. Man denke nur an den Fall, daß Angehörige von vier oder fünf verschiedenen Staaten in denselben Prozeß verwickelt sind. Die Hauptgewähr bildet vielmehr die Schaffung eines unabhängigen, seiner Vorzugsstellung bewußten Richterstandes, bei dem sich infolge seiner Unabsetzbarkeit und lebenslänglichen Zugehörigkeit zu diesen Elitegerichten ein Korpsgeist im guten Sinne des Wortes entwickeln wird.

Wirtschaftsinstitut für den Orient in Berlin.

Errichtung osmanischer Aktiengesellschaften. Für Interessenten äußerst wertvoll ist das vom türkischen Ministerium für Handel und Landwirtschaft herausgegebene Normalstatut einer osmanischen Aktiengesellschaft. Dasselbe enthält 47 Artikel, die in 9 Abschnitte gegliedert sind und entspricht genau den gesetzlichen Vorschriften. Die 9 Abschnitte umfassen Gründung, Zweck, Namen und Sitz der Gesellschaft, Kapital und Anteilscheine, innere Angelegenheiten der Gesellschaft, Generalversammlung, Jahresbilanz und Bestandsverzeichnis, Gewinnverteilung und Amortisation, Reservefonds, Verlängerung der Gesellschaftsdauer, Auflösung der Gesellschaft und Abwickelung der Geschäfte und verschiedene Bestimmungen.

Das Normalstatut, das bisher nur im türkischen Urtext zugänglich war, liegt jetzt in einer als Manuskript in beschränkter Auflage gedruckten Übersetzung vor, die zum Preise von Mk. 5.— von uns bezogen werden kann. Wir machen auf diese äußerst wichtigen Bestimmungen nachdrücklichst aufmerksam.

Dauerausstellung landwirtschaftlicher Maschinen in der Türkei. Das türkische Ministerium für Handel und Landwirtschaft hat in dem Bestreben, Interessenten mit den Verbesserungen und Vervollkommnungen landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte bekannt zu machen, den Entschluß gefaßt, eine dauernde Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte sowie ein mechanisches Laboratorium für alle Arten von Geräten ins Leben zu rufen.

Die Ausstellungsleitung beabsichtigt, außer landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten auch Modelle, Karten, Zeichnungen und Pläne aller Art auszustellen, sichert jede nur mögliche Erleichterung für die Einfuhr der Ausstellungsgegenstände in die Türkei zu und hofft auf eine rege Anteilnahme seitens der in Betracht kommenden deutschen Fabriken, denen auf diese Weise die beste Gelegenheit gegeben wird, türkische Kreise mit ihren Fabrikaten bekannt zu machen.

Interessenten werden gebeten, sich zwecks Auskunft an Nasim-Bej, Leiter des mechanischen Laboratoriums und Professor an der landwirtschaftlichen Hochschule in Halkali bei San Stefano-Konstantinopel zu wenden.

Zollwesen. Die Zollämter der nordanatolischen Hafenstädte Trapezunt, Samsun, Kerassund und Bartin haben nach dem Friedensschluß mit den Ostmächten ihren Dienst wieder aufgenommen. Im Monat April verzeichnete das Zollamt in Karassund eine Einnahme von 50000 Piaster.

Türkische Jugend in Deutschland.*)

Von Dr. HANS HERMANN RUSSACK.

I.

Die Entsendung von türkischen Studenten, früher nach Frankreich, in letzter Zeit vor dem Kriege auch nach Deutschland, hat im allgemeinen ungünstige Resultate ergeben. Ein zusammenfassendes Urteil von türkischer Seite im Terdschüman I Hakikat vom 21. Dezember 1917 in dem Aufsatz: „Das Studium in Europa", besagt: „Auch der für längere Zeit bemessene Studienaufenthalt junger Türken mußte unfruchtbar bleiben und ist es — zuerst in Frankreich und neuerdings auch in Deutschland — vielfach geblieben, weil die Studierenden mit ungenügenden Unterweisungen, die den tatsächlichen Verhältnissen des Landes keine Rechnung tragen, mit unklaren Zielen und ungenügenden Sprachkenntnissen ausgerüstet waren. In der Regel kehrten die Studierenden vorzeitig zurück, weil ihnen zu einem längeren Aufenthalt die Mittel fehlten, mit denen sie bei ungenügender Beaufsichtigung nicht haushälterisch umzugehen verstehen."

Diese Entsendung von Studenten — einerlei, ob es sich um privat gekommene junge Leute handelt, oder um solche, die vom Unterrichts- oder einem sonstigen Ministerium gesandt wurden — scheint vor allem an zwei Grundübeln zu kranken. Es fehlt fast allen die Möglichkeit einer gefahrlosen geistigen Akklimatisation und eine genügende methodische Grundlage der Arbeit.

Die jungen Leute vertragen im allgemeinen die akademische Freiheit Deutschlands, die eine schulmäßige Beaufsichtigung nun einmal nicht ermöglicht, rein äußerlich nicht, und verbummeln großenteils rasch. Die Verhältnisse sind zu andersartig, zu neu, als daß sie einer ständigen Aufsicht entraten könnten.

Als daher die Deutsch-Türkische Vereinigung im Verlaufe ihrer Bestrebungen, das militärische Bündnis mit der Türkei kulturell zu vertiefen, daranging, jugendliche Türken zur Ausbildung nach Deutschland zu überführen, nahm sie die jungen Türken schon drei, vier Jahre vor dem Beginn ihrer akademischen Studien herüber, als Schüler, die in deutschen Familien allmählich akklimatisiert werden. Unmerklich wird dabei auch die zweite Grundlage für späteres erfolgreiches Studium geschaffen: die methodische Durchbildung und Vorbildung für ein wirklich erfolgreiches akademisches Studium. Sagte man doch nicht mit Unrecht besonders den aus Frankreich zurückgekehrten türkischen Studenten nach, daß sie häufig nur auf eine sprunghafte Nachahmung von Äußerlichkeiten westlicher Zivilisation sich beschränkten und „unter Verzicht auf systematisches Scheinarbeiten des tieferen Kerns nicht gewahr werden." (BANSE: „Die Türken und wir . . .")

Methode, Ausdauer und Präzision, systematisches Denken und Handeln, Übertragung der theoretischen Erkenntnis auf die Praxis, der Sinn für sorgfältige Spezialarbeit als Vorbereitung für spätere Spezialisierung und minutiöse Arbeitsweise, kurz, alle Gesichtspunkte des jungtürkischen Bildungsprogramms über formale Erziehung werden, wie Dr. NASIM-Bej einmal ausführte („Vossische Zeitung" vom 28. November 1916, Abendblatt), durch deutsche Schulbildung am besten gewährleistet und den jungen Osmanen in Fleisch und Blut übergeführt.

Aus ähnlichen Gründen ist die Ausbildung jugendlicher gewerblicher Lehrlinge der Ausbildung älterer Arbeiter vorzuziehen. Das türkische Kriegsministerium läßt für die türkischen Militärwerkstätten Arbeiter in größerer Zahl in deutschen Fabriken ausbilden, um so einen Stamm gelernter Vorarbeiter sich heranzuziehen. Wenn hier günstigere Erfahrungen gemacht worden sind, als mit Leuten, die als ungelernte Arbeiter von verschiedenen türkischen Walis, auch vom türkischen Handelsministerium nach Deutschland gesandt wurden, so liegt das an der Tatsache, daß die Leute des türkischen Kriegsministeriums im Militärverhältnis stehen, also unbedingt der militärischen Disziplin unterworfen sind. An sich und ohne Ausnahmebedingungen ist auch hier, ja noch in höherem Maße als bei den Studenten, eine langsame Akklimatisation, nicht klimatischer, aber geistiger Art, vonnöten, eine ständige Aufsicht und der Zwang, bei einer Sache zu bleiben, wie das nur ein festes Lehrverhältnis mit sich bringt.

II.

Im August 1916 begann die Deutsch-Türkische Vereinigung mit der Übernahme der ersten Schüler, im Mai 1917 mit der Übernahme der ersten Lehrlinge nach Deutschland. Die Ausbildung türkischer Schüler ist über das Stadium des Versuchs längst hinaus. Die Vereinigung läßt zurzeit rund 300 türkische Schüler höherer Schulen auf deutschen Oberrealschulen und als Volontäre in Fabrikbetrieben ausbilden, mit einem Jahresaufwand von einer halben Million, von der die Hälfte von türkischer Seite (von Schülereltern), die andere Hälfte von deutscher Seite gedeckt wird. Deutscherseits sind beteiligt: S. M. der Deutsche Kaiser mit einer Stiftung von insgesamt 100 000 Mark (davon für 1916/17 30 000 Mark), die deutsche Industrie mit 40 000 Mark für 1916/17, die deutschen Stadtverwaltungen mit insgesamt 100 000 Mark (davon 46 000 Mark für 1916/17), wozu noch rund 225 Schulfreistellen im Werte von etwa 40 000 Mark treten. An Schulfreistellen sind für türkische Schüler bislang von 153 Städten rund 450 bewilligt, an Geldmitteln (wie erwähnt) 100 000 Mark von 48 Städten. Endlich gaben private Gönner bisher 60 000 Mark. Die Zahl der mit deutscher Beihilfe ausgebildeten Knaben beträgt 42 % der Gesamtzahl; der Rest von 58 % wird im wesentlichen ganz auf Kosten der türkischen Eltern ausgebildet, genießt jedoch Befreiung vom Schulgeld, freie Aufsicht und Verwaltung seiner Angelegenheiten durch die Deutsch-Türkische Vereinigung. Die Schüler sind zurzeit in 90 Städten aller deutschen Gaue untergebracht, von Tilsit bis Konstanz, von Gleiwitz bis Emden.

Die Auswahl der zur Ausbildung in Deutschland bestimmten türkischen Schüler erfolgt durch einen Ausschuß der Türkisch-Deutschen Vereinigung in Konstantinopel, unter Leitung des deutschen Beirats im türkischen Unterrichtsministerium, Geheimrat Professor Dr. FRANZ SCHMIDT, und des geistigen Führers des jungtürkischen Komités für Einheit und Fortschritt, Dr. NASIM-Bej. Diesem Ausschuß gehören deutscherseits noch Universitätsprofessoren und Schulmänner an, türkischerseit ADIL-Bej, Generaldirektor des höheren Schulwesens im Unterrichtsministerium, HÜSSEIN DSCHAHID-Bej, Vizepräsident der tükischen Kammer u. a. m.

Die Deutsch-Türkische Vereinigung hat ferner im Jahre 1917 rund 350 türkische Knaben, Zöglinge türkischer Waisenhäuser in Konstantinopel und Anatolien, mit Volksschulbildung als gewerbliche Lehrlinge in Deutschland untergebracht, von denen die größere Hälfte bei Handwerksmeistern, der Rest als Bergwerkslehrlinge in den verschiedensten Gruben eingestellt sind. Die auf vier Jahre berechnete Ausbildung dieser Knaben erfolgt für die Türkei ganz kostenlos durch das deutsche Handwerk und den deutschen Bergbau. Die Erfahrungen mit diesen Lehrlingen haben im ersten Jahre zum wenigsten bewiesen, daß dieser erste Versuch den Plan ENVER-Paschas durchführbar erscheinen läßt, alljährlich Tausende jugendlicher Türken im Alter von durchschnittlich 14 Jahren in Deutschland als Lehrlinge ausbilden zu lassen.

III.

Urteilen heißt immer vergleichen. Die Tatsache aber, daß eine Nation der andern ihre Jugend in solchem Umfange zur Erziehung übergibt, ist ein Novum, eine Tatsache ohne Analogie und somit ohne Vergleichsmöglichkeit. Das Unternehmen kann nur mit sich selber, mit den eigenen Resultaten verglichen werden, um es zu beurteilen. Unter beiden, Schülern und Lehrlingen, wurde scharfe Auslese gehalten. Knaben, die nicht einschlagen, werden durch ein vielseitiges Überwachungs- und Kontrollsystem herausgelesen und zurückbefördert. So ergab sich ein Resultat, das die Erwartungen weit überstieg.

*) Die Deutsch-Türkische Vereinigung gibt demnächst für ihre Mitglieder einen Jahresbericht über die türkischen Schüler und Lehrlinge unter dem Titel „Türkische Jugend in Deutschland" heraus, der den Mitgliedern der Deutsch-Türkischen Vereinigung als Veröffentlichung der Vereinigung ohne weiteres zugeht. Nichtmitglieder können diesen Bericht gegen Einsendung von Mk. 2.— von der Geschäftsstelle der D.T.V. beziehen.

Von den Schülern werden als gut (nach Leistungen, Fleiß und Betragen) ungefähr 57 %, als gut bis genügend 7 %, als genügend 16 % charakterisiert. Ungünstig beurteilt werden nur 2 %; über den Rest läßt sich ein sicheres Urteil noch nicht abgeben.

Über die Handwerkslehrlinge ist neuerlich eine ähnliche Erhebung angestellt. Danach sind als gut 43 %, als genügend 50 %, als ungenügend 3 % bezeichnet. Der Rest von 4 % ist noch nicht sicher zu beurteilen. Die über die Bergwerkslehrlinge vorliegenden Berichte der Oberbergämter lauten ebenfalls im allgemeinen günstig.

IV.

Von Interesse ist noch die Frage, welche Kreise der Türkei ihre Söhne nach Deutschland entsenden. Dann die zweite, ob die Berufswahl der Söhne den Lebensnotwendigkeiten der Türkei entspricht.

Bei den Lehrlingen, die vom türkischen Staat, vom Unterrichtsministerium aus den staatlichen Waisenhäusern nach Deutschland entsandt werden, ist die erste Frage nicht zu beantworten; die zweite ohne weiteres zu bejahen; besser können diese Knaben ihrer eigenen wirtschaftlichen Zukunft und der des türkischen Staates nicht dienen als durch eine gründliche gewerbliche Schulung in Deutschland.

Unter den Schülervätern sind (mit 37 % der Gesamtzahl) die Staatsbeamten am stärksten vertreten, vom Schreiber in irgendeinem Bureau bis zum Staatsminister. Gleich nach ihnen kommen die Militärs mit 21 %, wobei besonders die höheren Dienststellen im Generalsrang stark beteiligt sind. Dann kommt mit 14 % die Kaufmannschaft sowie die freien Berufe (Arzt, Tierarzt, Rechtsanwalt, Ingenieur) mit 11 %. Der Rest der Väter sind Landwirte, Lehrer, Professoren und zum Schluß Geistliche, diese allerdings in einem ganz geringen Prozentsatz.

Der Nationalität nach, das sei in Parenthese bemerkt, sind die Schüler größtenteils Türken; die übrigen Nationalitäten des Osmanischen Reiches, wie die syrischen Araber und Griechen, sind wenig, die Juden mit einem verschwindend kleinen Prozentsatz, die Armenier gar nicht vertreten.

Die Berufswahl der Söhne zeigt ganz ausgesprochen realistische Züge. Ungefähr 46 % der Schüler beabsichtigen Ingenieure und Techniker zu werden, insgesamt 130 junge Leute, von denen wieder rund 50 sich später der Elektrotechnik widmen wollen. Stark vertreten sind weiter die künftigen Maschinen- und Bergingenieure. Dazu kommt eine Reihe von Schiffbauingenieuren, Hoch- und Tiefbauingenieuren, Spezialisten für Verkehrswesen usw. 1 % der Gesamtzahl wollen sich später dem Studium der Landwirtschaft widmen, insgesamt 32 junge Leute. Dann kommen mit 8 % die Kaufleute, mit ungefähr 7 % die Ärzte, dazu Baumeister und Architekten, Apotheker, Chemiker, Lehrer, Kunstgewerbler und Maler, Literaturstudierende und künftige Journalisten, 2 Juristen, 1 Nationalökonom und einige künftige Fabrikanten, die teilweise noch auf Oberrealschulen, teilweise in Fabriken sich auf ihre künftige Tätigkeit in der Türkei vorbereiten, um dort Webereien, Gerbereien und Seifenfabriken einzurichten. Zu den Schützlingen der Deutsch-Türkischen Vereinigung gehören auch 10 Türkinnen, von denen die Hälfte Ärztin, der Rest Lehrerin, Malerin, Musikerin usw. werden will. Etwa 8 % der Schüler haben sich noch für keinen Beruf entschlossen.

Im ganzen kann man der Türkei zur Berufswahl ihrer Söhne nur Glück wünschen, da die Aufgaben dieser Generation neben den Aufgaben der Staatsverwaltung vorwiegend technischer und wirtschaftlicher Natur sein werden. Für Deutschland aber ist zu hoffen, daß diese Jugend des verbündeten Landes schon in einem knappen Jahrzehnt nach ihrer Rückkehr in die Heimat eine breite und sichere Brücke wirtschaftlicher und geistiger Beziehungen zu ihrer zweiten Heimat, Deutschland, sein wird.

Les frais de la guerre.

Des exposés accompagnés de statistiques se rapportant au coté financier de la guerre ont été publiés déjà diverses reprises par les américains depuis l'entrée en guerre de frère JONATHAN. C'est ainsi que sur l'invitation de la «Carnegie foundation for international peace» (Fondation Carnégie pour la paix internationale) que le Professeur néérlandais ERNEST L. BOGERT a fait paraître dernièrement un exposé relativ aux frais de guerre, qui a attiré l'attention de maint organe de la presse.

Les données officielles dont s'est servi le professeur d'université s'étendent sur la période de temps du 1er août 1914 au 1er janvier 1918. Il en ressort d'une manière convaincante, de combien pour les États Unis de l'Amérique du Nord, bien plus que pour n'importe quelle autre des Puissances belligérantes, les ressources matérielles dépassent les frais de guerre. Pour finir le Professeur BOGERT en arrive à conclusion que les dépenses réelles, directes, occasionnées par cette guerre mondiale pour la période de temps qu'il a en vue, s'élèvent à un total dépassant la somme de 706 800 000 000 marks.

Afin de pouvoir disposer d'une mesure compétente, pouvant lui servir de base pour des comparaisons, le Professeur d'université à compris dans ses statistiques les chiffres de la population, de la fortune nationale et des revenus annuels des diverses Puissances belligérantes, suivant les données les plus récentes. Le Brésil, la Chine, le Cuba, la Grèce, le Japon, le Libéria, le Montenégro, le Panama, le Portugal et le Siam, quoique de fait sur pied de guerre avec l'Allemagne, n'ont pas été pris en considération, attendu que les renseignements dont on dispose au sujet de leurs frais de guerre ne sont pas assez exacts.

Les calculs ont été établis pour les Puissances les plus importantes et ont donné le tableau suivant (le Dollar compté à M. 4):

Puissances belligérantes	Habitants par mille	Fortune nationale	Revenus annuels	Dépenses directes pour la guerre
		en millions de marks		
États Unis de l'Amérique ..	102 826	1 280 000	152 000	25 736
Grande Bretagne	46 499	352 240	42 800	84 000
Colonies anglaises.....	408 122	182 080	26 892	9 524
France	39 948	236 000	29 200	66 000
Russie d'Europe	141 679	240 600	26 000	88 000
Italie	35 597	80 000	16 000	24 440
Belgique, Serbie et Roumanie	16 700	60 000	6 000	10 000
Total pour l'Entente.....	786 371	2 430 920	298 892	317 700
Allemagne	68 442	333 000	42 090	100 000
Autriche-Hongrie	51 080	222 320	22 000	44 576
Turquie et Bulgarie.....	27 000	12 000	4 000	10 048
Total pour les Puissances Centrales	146 522	567 320	68 000	154 624
Ensemble	932 893	2 998 240	366 892	472 324

Afin de pouvoir se faire une idée plus complète de ses chiffres bien respectables, le Professeur BOGERT a établi une comparaison entre les revenus annuels des Puissances les plus importantes et les dépenses faites par la guerre dans le courant de l'année dernière. Il résulte de cette statistique, donnée ci-dessous, que dans quelques cas déjà les dépenses pour la guerre ont dépassé en l'an 1917 la recette annuelle proportionnellement au chiffre de la population. Sauf pour les États Unis de l'Amérique du Nord, qui ne sont entrés aux cotés de belligérants que pendant les derniers neuf mois de l'année, le chiffre des dépenses pour les autres Puissances se rapproche considérablement de celui des recettes annuelles.

Puissances belligérantes	Revenus annuels	Dépenses directes pour la guerre
États Unis de l'Amérique	152 000 000 000	36 000 000 000
Grande Bretagne	42 800 000 000	45 200 000 000
France	29 200 000 000	26 880 000 000
Russie	26 000 000 000	40 000 000 000
Italie.....	16 000 000 000	11 200 000 000
Allemagne	42 000 000 000	37 200 000 000
Autriche-Hongrie	22 000 000 000	20 000 000 000

Le Professeur BOGERT a obtenu le chiffre de 36 000 000 000 de marks pour les États Unis de l'Amérique du Nord en calculant les dépenses comme si cette Puissance avait été en guerre non seulement pendant neuf mois, mais pendant une année complète.

Dans ces chiffres on n'a pas pris en considération ce que la guerre a couté directement en plus par suite de destruction et pertes de biens et de propriétés, de réduction de valeur du capital, de pertes causées par le dérangement dans le commerce, l'industrie, l'importation et l'exportation etc.

Suivant les évaluations faites par des experts, dit le Professeur BOGERT, les frais occasionnés par les dégats causés, doivent être pour le moins calculés à un chiffre aussi élevé que les dépenses directes faites pour la guerre. Une évaluation modérée de ces pertes nous donne un chiffre total de environ 1 330 000 000 000 de marks.

Ainsi que le fait très bien observer le Professeur BOGERT, il faut encore ajouter à ces pertes pour dégâts, les dépenses forcées faites par les Puissances neutres et les pertes qu'elles ont éprouvées malgré elles.

D'autre part certaines dépenses doivent être déduites du chiffre total parcequ'elles ne peuvent pas étre considérées comme étant restées infructueuses. Toutes les sommes portées en compte aux Puissances belligérantes ne présentent pas non plus en réalité des pertes, quelques unes doivent être portées à charge du budget. L'entretien, l'habillement et le logement des troupes pour compte du Gouvernement contrairement aux temps de paix requièrent des dépenses qu'il faut couvrir par des emprunts ou par des impôts. Il existe même certaines dépenses pour l'exécution de travaux d'une utilité durable, telles que celles faites pour l'établissement de voies ferrées, pour la construction de navires marchands etc.

Il faut aussi attribuer en partie l'augmentation des frais de guerre si rapide à la dévalorisation partielle des monnaies courantes. Compté en argent comptant, les dépenses augmentent constamment et très considérablement. Si on compte par contre avec des accaparements de marchandises et services, elles s'augmentent moins rapidement.

Le Professeur BOGERT est d'avis que les frais nets causés par la guerre peuvent être évalués pour les Puissances belligérantes à la moitié des frais totaux qu'elles ont à porter. En prenant comme point de départ cette opinion basée sur une mesure s'appuyant sur des faits établis, les frais cités plus haut pourraient être ramenés à un chiffre total de 706 800 000 000 de marks environ.

Komitee für Armenunterstützung, Adresse: Deutsches Konsulat, Beirut.

Um der hier unter der einheimischen armen Bevölkerung in erschreckender Weise um sich greifenden Not wenigstens in etwas zu steuern, haben die Mitglieder der Beiruter deutsch-österreichisch-ungarischen Kolonie sich zusammengetan und eine Armenküche geschaffen, die täglich eine kräftige Suppe zur Verteilung bringt. Der Ansturm zu dieser Suppenküche ist indes dermaßen groß, daß nur ein kleiner Teil der Allerbedürftigsten Berücksichtigung finden kann. Außerdem reichen die von unserer kleinen Kolonie vorläufig aufgebrachten rund 12 000 Mark nur für einige wenige Monate hin.

Wir erlauben uns daher, an die großen deutschen und österreichisch-ungarischen Firmen, die an dem syrischen Handel interessiert sind, die Bitte zu richten, an dem Hilfswerk durch eine einmalige oder monatliche Beihilfe teilnehmen zu wollen. Die Suppenküche ist im Preußischen Johanniter-Hospital in Beirut untergebracht, und die Unterzeichneten übernehmen die Gewähr dafür, daß Spenden zugunsten nur wirklich bedürftigster Armen Verwendung finden. Wir bitten ergebenst, freundlichst zugedachte Spenden der Deutschen Palästina-Bank, Berlin W 8, für das Konto: „Armenunterstützung Beirut" überweisen zu wollen.

In vorzüglicher Hochachtung.

Kaiserlich Deutscher Generalkonsul: VON MUTIUS. K. MEDWED, K. u. K. Vizekonsul und Gerent. Direktor des Etablissements Orosdi Back: MAX WALTER MORGENSTERN. WALTHER FANKHAENEL, Inhaber der Firma FANKHAENEL & SCHIFNER. Inhaber der Firma NEY & CIE.: E. KIRCHNER. ALBERT FINKE, stellvertretender Direktor der Deutschen Palästina-Bank.

Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e.V.

(Unter Verantwortung des Vereins.)

Geschäftsstelle: Berlin W 62, Lützowplatz 14.

Neue Mitglieder:

Fr. Langenstein, Oberingenieur, Leipzig.
Rohstoff-Einfuhr-Gesellschaft, Hamburg.
S. B. Epstein, Eisen- und Metall-Großhandlung, Freiburg i. B
Djamila Moreno, Sofia.
Arnold Thile & Clauss, Fasererzeugnisse, Berlin.
Paul Stöcker, Kaufmann, Düsseldorf.
Adolf Thomas & Kühn, Manebach i. Thür.
Paul Ritscher, Großhandlung für Elektrotechnik, Chemnit
Edm. Romberg & Sohn, Hamburg.
Max Schüler & Co., Hamburg.
Siegmund Robinow & Sohn, Hamburg.
Saturnfilm Akt.-Ges., Berlin SW 68.
Leopold Unger & Co., Hamburg.
Sächs. Ein- und Ausfuhr A.-G., Chemnitz.
B. Triebler & Co., Chemische Fabrik, Berlin.
Flemming & Co., Fette & Öle, Hamburg.
Alexander Demetriades jr., Ex- & Import, Hamburg
J. Koch, Hamburg.
E. v. Breymann & Co., Hamburg.
Gustaf Schönfeld & Co., Hamburg.
J. Georg Stiller, Berlin-Charlottenburg.
Carl Sachau & Co., Hamburg.
Hesse, Newman & Co., Hamburg.
Friedrich Wilh. Kuhl, Isoliermaterial f. Elektrotechnik, Berli
P. Borup & Co., Hamburg.
Max B. Hahlo, Ex- und Import, Hamburg.
Coutinho, Caro & Co., Hamburg.
B. Blumenfeld, Hamburg.
F. H. Schule, G. m. b. H., Maschinenfabrik, Hamburg.
Ludwig Honig, Hamburg.
Leon Lempart Ssor, Bukarest.
Bernhardt Zilbermann, Berlin.
Isidor Rottenberg, Agentur & Kommission, Bukarest.
Rhein. See-Speditions G. m. b. H., H. Varenkamp, Köl
Emile Nölting & Co., Hamburg.

Gründung einer Hamburger Ortsgruppe. Im Anschluß a einen Vortrag, den der stellvertretende Geschäftsführer Dr. REPSOL über die Bedeutung, die Bestrebungen und die Erfolge d Deutschen Balkan-Vereins vor kurzem in der Hamburger Bör gehalten hat, wurde am 13. Mai die Ortsgruppe Hamburg d Deutschen Balkan-Vereins gebildet. Zu Vorsitzenden derselbe wurden mit dem Recht auf Kooptierung einstimmig gewählt d Herren: WALTER ROBINOW, i. Fa. Siegmund Robinow & Soh GUSTAF SCHÖNFELD, i. Fa. Gustaf Schönfeld & Co.

Eiufuhrverbot in Bulgarien. Infolge des kürzlich in Bulgarie erlassenen Einfuhrverbotes für eine ganze Reihe von Artikeln, der Hauptsache Luxus-Gegenstände, sind neuerdings bei der Ei reichung von Ausfuhranträgen folgende Formalitäten zu beobachte Für Waren, deren Einfuhr in Bulgarien verboten ist, muß ei von der Bulgarischen Fürsorge-Direktion ausgestellte Einfuh Genehmigung den Anträgen beigefügt werden. Bei Waren, dere Einfuhr in Bulgarien frei ist, die aber in Deutschland dem Au fuhrverbot unterliegen, muß eine von der Bulgarischen Fürsorg Direktion ausgestellte und von dem Bevollmächtigten des König Preußischen Kriegsministeriums dortselbst bestätigte Bescheinigun darüber beigebracht werden, daß die Einfuhr im unmittelbare Heeresinteresse oder im Interesse der bulgarischen Volkswirtscha erwünscht ist. Diese Bescheinigung sowie die Einfuhrerlaubn werden praktischerweise am besten vom Käufer der Waren zu b schaffen sein. Wir möchten infolgedessen unsern Mitglieder raten, um unnötige Arbeit und Zeitverlust zu vermeiden, vor Ei reichung der Ausfuhranträge bei der Geschäftsstelle anzufrage ob die betreffenden Waren in Bulgarien einfuhrfrei sind od nicht. Im übrigen werden wir in unserm nächsten vertrauliche Rundschreiben eine Liste derjenigen Waren veröffentlichen, d dem bulgarischen Einfuhrverbot unterliegen.

Unsere Balkan-Mitglieder machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß wir uns ihnen jederzeit bei ihren Einkäufen in Deutschland zur Verfügung stellen. Wir beschaffen ihnen Offerten über alle hier greifbaren ausfuhrmöglichen Waren und besorgen auch die notwendigen Ausfuhr- und Durchfuhrbewilligungen. Falls Balkan-Mitglieder zum Einkauf persönlich nach Berlin kommen, so unterstützen wir dieselben bereitwilligst mit unserm Rat, weisen ihnen Lieferanten für die gewünschten Artikel nach und sind ihnen auch sonst in jeder Weise gern dienlich. Mit Rücksicht darauf, daß die deutschen Fabriken heute fast ausnahmslos durch Kriegslieferungen in Anspruch genommen sind und infolgedessen für Lieferung anderer Waren lange Fristen benötigen und außerdem auf keinerlei Verpflichtungen eingehen können, empfehlen wir allen unseren Balkan-Mitgliedern, die Ware in Deutschland zu kaufen wünschen, sich umgehend mit uns in Verbindung zu setzen, damit wir sie mit Export- und Großhandels-Firmen in Verbindung bringen können, die Waren an Lager haben. Es gibt noch heute viele greifbare Artikel in Deutschland.

Die Palästinadeutschen.

Welche Opfer an Geld, Gut und Gesundheit unsere Volksgenossen auf gefahrbietenden Außenposten während des Krieges für das Deutschtum bringen, geht aus folgenden Mitteilungen aus Haifa hervor:

Haifa, den 6. Mai 1918.

Die hiesige deutsche Kolonie hat in mehrfacher Hinsicht während des Krieges — besonders in letzter Zeit, seit nämlich Haifa ins „Kriegsgebiet" einbezogen ist — Gelegenheit gehabt, ihr Deutschtum zu betätigen.

Von den etwa 650 Seelen, Reichsangehörige und Schutzgenossen, die die Kolonie Haifa und ihre Tochterkolonien Betlehem und Waldheim einschließlich der recht zahlreichen Kinder zählen, tun 78 Heeresdienst, eine ganze Reihe schon seit Kriegsausbruch. Damals eilten auch alle Landsturmleute und eine Anzahl Freiwilliger zu den Fahnen. 9 Kolonisten sind in kriegstechnischen Betrieben tätig, 37 in andern kriegswirtschaftlichen Betrieben. Gefallen sind 8. 19 Kolonisten haben das Eiserne Kreuz. Die aus kriegswirtschaftlichen Gründen Beurlaubten oder Zurückgestellten haben kürzlich auf Anregung des Heeresgruppen-Oberkommandos ein Freiwilliges Schützenkorps gebildet, das im Falle feindlichen Angriffs in Uniform bei der Verteidigung mitwirken soll.

Die Frauen und Mädchen der Kolonie haben im Februar und März d. J. in gemeinsamer Arbeit für die Intendantur der Heeresgruppe 12 000 kg Orangenmarmelade und 4 000 Flaschen Zitronensaft für deutsche Truppen eingekocht. Zu einem Mehr fehlte es Behältnissen. Vorbereitet ist die Maßanfertigung von Wollmatratzen für die deutschen Truppen in Palästina.

Für die 8. Kriegsanleihe sind in der Kolonie 605 000 Mk. gezeichnet worden.

Den zahlreichen deutschen Offizieren und Mannschaften, die in Haifa stationiert oder dienstlich oder beurlaubt vorübergehend hier weilen, haben die Kolonisten weitgehende Gastfreundschaft erwiesen, obwohl die Kolonie die am wenigsten bemittelte der Palästinakolonien ist, die Verteuerung aller Lebensverhältnisse phantastische Formen angenommen hat und es anderseits nicht an Unterkunftsmöglichkeiten (Hospiz, Hotel) fehlte. Wer nur irgend Platz hatte, nahm deutsche Offiziere und Soldaten auf. Es gibt Bauernhäuser, die ständig 5 bis 10 Mann als Gäste haben. An den Festen vereinigten gemeinsame Feiern die Kolonie und die deutschen und die österreichischen Truppen. Kampfformationen des deutschen Asienkorps diente Haifa wiederholt als Ruhequartier. Für diesen Sommer ist das Militärgenesungsheim von Tiberias nach Haifa verlegt worden. Deutschen Fliegern ist Haifa ein beliebtes Erholungsziel.

Sämtliche Schutzgenossen deutschen Ursprungs haben die Einbürgerung in Deutschland nachgesucht.

Die 46 Köpfe starken Deutsch-Amerikaner, die trotz ihrer amerikanischen Staatsangehörigkeit von jeher zur Kolonie hielten und wie Deutsche am Kolonieleben teilnahmen, haben anläßlich des Abbruchs der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reich den Austritt aus dem amerikanischen Bürgerverbande erklärt und ihre Einbürgerung in Deutschland nachgesucht. Verschiedene der jüngeren sind als Freiwillige in das deutsche Heer eingetreten. Das Gleiche gilt von einigen Deutsch-Russen.

Jedenfalls hat der Krieg die Bande, die die hiesige Kolonie mit der Heimat verknüpfen, sehr viel enger geschlungen.

Das bulgarische Arbeiter-Versicherungsgesetz.

Von Dr. Oskar Rosenfeld (Sofia).

Ein Gesetz von großer sozialer Tragweite wurde im bulgarischen Abgeordnetenhaus eingebracht und wird gegenwärtig in der Kommission beraten: das Gesetz zur Versicherung von Arbeitern und Angestellten gegen Unfall und Krankheit. Zunächst sollen hier die wichtigsten Artikel zitiert werden, inwieweit sie den ein Unternehmen in Bulgarien besitzenden Ausländer und die privaten Versicherungsanstalten betreffen. Der allgemeine Teil führt zunächst u. a. folgendes aus:

„Alle in staatlichen, Gemeinde- und Privatunternehmungen beschäftigten Arbeiter und Angestellten, welche weniger als 2400 Lewa jährlichen Lohn beziehen und weder die Vorteile des Pensionsgesetzes für Zivil- und Militärpersonen, noch die für Angestellte von Wahlbehörden (Körperschaften) genießen, gelten als versichert beim Arbeiterversicherungsfonds, der vom Ministerium für Handel, Industrie und Arbeit verwaltet wird." — „Unter ‚Arbeiter' und ‚Angestellte' versteht man alle zu einer Arbeit aufgenommenen Personen ohne Unterschied des Geschlechts, Alters, der Nationalität und der Art der Entlohnung." „Unfall" ist jede körperliche Beschädigung oder Krankheit, die bei Ausübung der Arbeit entstanden ist. „Die Unterstützungen und Pensionen der Versicherten und ihrer Erben können nicht beschlagnahmt, verpfändet oder zediert werden."

Bezüglich der Invaliditätsrente bestimmt das Gesetz, daß sie 2400 Lewa nicht übersteigen und nicht geringer als 360 Lewa sein kann. Zu erwähnen ist ferner, daß die Rente gekürzt wird, wenn der Rentenberechtigte als bulgarischer Staatsangehöriger ins Ausland geht und sein Aufenthalt den bulgarischen Behörden unbekannt ist.

Bemerkenswert sind auch die Bestimmungen bezüglich der Beiträge. Die zu leistenden Beiträge für die Unfallversicherung werden unter den Arbeitgebern nach einem bestimmten Schlüssel aufgeteilt, u. zw. unter Berücksichtigung der Anzahl der Arbeiter und Angestellten, der zur Auszahlung gelangenden Lohnsummen und gemäß der Art des Berufsrisikos für die verschiedenen Produktionszweige. Die vom Gesetz noch festzusetzenden Beiträge unterliegen keinerlei Anfechtbarkeit und werden direkt bei der bulgarischen Nationalbank für den Arbeiterversicherungsfonds auf Rechnung „Unfall" eingestellt.

An den Auslagen bei der Krankenversicherung nehmen teil die Arbeiter und Angestellten, die Arbeitgeber und der Staat im Ausmaß von je 1% der ausbezahlten Lohnsummen und Gehälter der Versicherten. Die Beiträge für ohne Entlohnung angestellte Lehrlinge bezahlt der Arbeitgeber, wobei 1 Lev als theoretischer Taglohn angenommen wird.

Als Einnahmen für den Fonds werden gerechnet die Kapitalien der bisherigen Arbeiter-Gegenseitigkeitskassen, der Krankenkassen und ähnlicher bereits bestehender Institute, die verschiedenen Geldstrafen, Geschenke, Legate und andere gelegentliche Zuwendungen.

Ein Artikel von humanem Charakter enthält die Bestimmung, daß alle Krankenhäuser und Sanatorien im Königreiche verpflichtet sind, auf Kosten des Arbeiterversicherungsfonds die ihnen ordnungsgemäß zugewiesenen Arbeiter und Angestellten aufzunehmen.

Die Verwaltung und Vollziehung des neuen Gesetzes übernimmt eine eigens zu errichtende Abteilung im Ministerium für Handel, Industrie und Arbeit, wobei eine Spezialkommission über jeden Einzelfall zu entscheiden hat. Gegen die Beschlüsse der Kommission kann im Appellationswege beim Verwaltungsobergericht durch das genannte Ministerium Beschwerde erhoben werden. Das Gesetz tritt sechs Monate nach seiner Veröffentlichung in der Bulgarischen Staatszeitung (Derschawen Westnik) in Kraft und hebt alle ihm widersprechenden Verfügungen der bestehenden Gesetze auf.

Fassen wir alle wichtigen Artikel des Gesetzes zusammen, um seine Einwirkung auf das private Versicherungswesen zu erkennen, so ergibt sich zunächst die durch die Erfahrung belegte Tatsache, daß der Betrieb der Sozialversicherung für die Unfallversicherungs-Gesellschaften im allgemeinen nicht sehr vorteilhaft war. Daher werden es die in Bulgarien tätigen Versicherungsgesellschaften

nicht bedauern, daß die Sozialversicherung vom Staat übernommen wird. Man verspricht sich sogar hiervon gewisse günstige Folgen. Dadurch, daß große Teile der Bevölkerung durch das Gesetz die Vorteile einer Unfallversicherung genießen, wird der Gedanke dieser Versicherung in weitere Kreise getragen und die Werbearbeit erleichtert. Da nun ferner der Kreis der Versicherten durch die Festsetzung der Lohngrenze von 2400 Lewa verhältnismäßig eng begrenzt ist, bietet sich bei größeren kaufmännischen und industriellen Betrieben die Möglichkeit einer Kollektivversicherung für alle besser entlohnten Angestellten, die sonst des Nutzens einer Unfallversicherung gegenüber dem Geringbesoldeten verlustig gehen würden. Die größten Gesellschaften in Bulgarien sind die „Bulgaria", die älteste, mit ausschließlich bulgarischem Kapital arbeitende Anstalt, der „Balkan", eine Gründung der Dacia Romana in Bukarest, und der „Orel", der speziell die neuen Versicherungszweige wie die Unfall-, Haftpflicht- und Einbruchsversicherung pflegt.

In seinen allgemeinen Grundzügen lehnt sich der bulgarische Gesetzentwurf an das an, was in andern Staaten von der Sozialversicherung geboten wird. Hierbei fällt aber zunächst auf, daß die Definition des Unfallbegriffes auch die sogenannten Berufskrankheiten umfaßt, was unseres Wissens in andern Unfallgesetzen bisher nicht der Fall war. Ferner hat der Entwurf keine Bestimmungen für jene Fälle getroffen, in denen etwa auf Grund allgemeiner gesetzlicher Bestimmungen der Arbeiter von seinem Arbeitgeber, falls dieser den Unfall verschuldet hat, Schadenersatz verlangen kann. Es widerspricht dem Wesen des Systems, daß die vollkommene Schadloshaltung auf Grund allgemeiner Gesetze und Entschädigung auf Grund des Unfallgesetzes nebeneinander hergehen können. Hiebei wäre auch die Frage zu regeln, ob und inwieweit der haftpflichtige Arbeitgeber dem Arbeiterversicherungsfonds schadenersatzpflichtig ist, wenn seine Haftpflicht gegenüber dem Fonds auch schon aus allgemeinen Rechtsgrundsätzen gegeben sein sollte.

Zieht man das deutsche Versicherungsgsgesetz zum Vergleich heran, so fallen zunächst die Unterschiede bei der Unfall- und Krankenversicherung wie bei den Bestimmungen für die Hinterbliebenenrente auf. Das deutsche Gesetz schreibt bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, die nicht länger als 13 Wochen dauert, eine Entschädigung nur durch die Krankenversicherung vor, u. zw. ärztliche Kosten und eine Rente für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit, bei völliger Erwerbsunfähigkeit eine Vollrente von 66⅔% des Jahresverdienstes. Der bulgarische Gesetzentwurf gewährt für völlige Erwerbsunfähigkeit eine Invalidenrente in der Höhe des ganzen Jahreslohnes, wenn fremde Hilfe notwendig ist, ⅔ desselben ohne fremde Hilfe und ⅓ bei halber Erwerbsunfähigkeit. Auch bezüglich der Krankenversicherung ist das bulgarische Gesetz günstiger, indem der Versicherte bei häuslicher Behandlung ¾ seines Taglohnes, bei Spitalsbehandlung den halben Taglohn erhält, während das deutsche Gesetz zur Zahlung der Hälfte des ortsüblichen Taglohns, bei Spitalsbehandlung aber zur Hälfte der Krankenbezüge, d. i. also ¼ des Taglohns verpflichtet. Was die Hinterbliebenenrente anlangt, erhält in Deutschland die Witwe 20% des Jahresverdienstes bis zu ihrem Tode oder ihrer Wiederverheiratung bzw. jedes Kind ebenfalls 20% bis insgesamt für alle Hinterbliebenen 60% des Jahresverdienstes.

Das bulgarische Gesetz hingegen gewährt der Witwe 40% bzw. den Kindern 20%, Vollwaisen 25% der dem Verstorbenen zufallenden Rente. Es ist daher insoweit günstiger, als der Prozentsatz höher ist und die Gesamt-Hinterbliebenenrente bis zur vollen Höhe der Invalidenrente gehen kann. Hingegen fehlt hier die Arbeitslosigkeitsrente, die in Deutschland bei tatsächlicher und unverschuldeter Arbeitslosigkeit bis zur Vollrente erhöht werden kann.

Da sich in der Kommission mit der Materie vollauf vertraute Mitglieder befinden, so ist anzunehmen, daß bei der Beratung des Gesetzes all diese Fragen einer gründlichen Untersuchung unterzogen werden. Auf jeden Fall bedeutet schon der Gesetzentwurf einen wichtigen Schritt auf dem Wege zur sozialen Fürsorge, deren Ausbau man sich im bulgarischen Staatsleben mit immer größerer Aufmerksamkeit zuwendet. Der Arbeitnehmer, der Arbeitgeber und die Versicherungsgesellschaften sehen sich vor neue Perspektiven gestellt.

Brief aus Sofia.

Auf den nationalen Charakter der bulgarischen Gründunge der jüngsten Epoche ist hier wiederholt hingewiesen worden. Ei Richtung, die man wohl am besten als Wirtschaftschauvinism bezeichnet, hat dazu geführt, daß während des Krieges zahlreic rein bulgarische Unternehmungen entstanden sind, die fremd Kapital nach Möglichkeit ausschließen. Begünstigt wurde d Errichtung dieser vielen Gesellschaften durch die Tatsache, da Bulgarien keine Kriegsanleihe aufzubringen hatte, denn die vo ihm benötigten Kriegskredite und die für seine Kriegführun erforderlichen Materialien wurden ihm von seinen Verbündete zur Verfügung gestellt, so daß die durch die Kriegslieferungen i Lande gewonnenen Gelder der Festigung der heimischen Volk wirtschaft dienen konnten.

Die Frage ist nun, inwieweit denn noch für den deutsche Handel Betätigungsmöglichkeiten im Rahmen dieser rein bulg rischen Gesellschaften vorhanden sind. Darauf ist zu antworte daß zunächst die große Mehrzahl, da sie Ex- und Importgeschäf betreibt, Anlehnung nach Westen sucht und auch notwendige weise suchen muß, denn zunächst kommen für den Warenaustaus die gegenwärtigen Verbündeten Bulgariens in Frage. Schon die Konstellation bringt es mit sich, daß sich daraus ein lebhaft gemischt deutsch-bulgarischer bzw. österreichisch-ungarisch-bulg rischer Geschäftsverkehr entwickelt. Aber es gibt noch eine andern Weg für die deutsche Kaufmannschaft, Hand in Hand m Bulgarien zu arbeiten, auf den hier nachdrücklich hingewiese werden soll.

Deutsche junge Kaufleute

haben sich in der ganzen Welt, auch da, wo man sich heute a Haß gegen alles Deutsche gar nicht genug zu tun weiß, eine guten Namen zu machen gewußt, wegen ihrer zielbewußte Arbeitsamkeit, ihres unermüdlichen Fleißes, ihrer strebsamen Zu verlässigkeit, ihrer Anpassungsfähigkeit an ihnen ursprünglic fremde Lebens- und Wirtschaftsbedingungen. Während des Wel krieges sind auch vielfach Damen in die kaufmännischen Betrieb eingezogen und haben sich dort einen geachteten Platz sicher können. Diejenigen, über deren mangelhafte Vorbildung heut mit Recht geklagt wird, wurden schon bald von selbst durch de Wettbewerb aus dem Felde geschlagen, die Tüchtigeren aber, di nicht nur Stenographie, Schreibmaschine und fremde Sprache beherrschen, sondern auch allgemeines kaufmännisches Wisse besitzen, sind vielfach in verantwortungsvollen Stellungen tätig.

Für solche jungen Kaufleute, Damen und Herren, ist heut in Bulgarien zweifellos ein großes Betätigungsfeld vorhande Deutsche Korrespondenten werden überall gesucht und angemesse bezahlt. Das eben ist das Kennzeichnende auch für die rei bulgarischen Gründungen, daß sie doch von der Notwendigkei für ihre Geschäftsbeziehungen ein vollkommen westlich orientierte Personal zur Verfügung zu haben, durchaus überzeugt sind, und da sie dieses Personal unter den im Lande selbst zur Verfügung stehende Kräften nur in geringem Maße finden. Abgesehen davon, daß j der größte Teil der männlichen Jugend unter den Waffen steht und daß die weibliche Jugend Bulgariens bisher eine richtig kaufmännische Ausbildung nicht erhalten hat, kann doch in jeden Falle der Deutsche oder Österreicher die deutsche Korresponden mit ganz anderer Gewandtheit führen, als ein Ausländer, und ebe deutsche Korrespondenz wird heute als unerläßliche Voraussetzun betrachtet. Daneben ist erforderlich, daß der junge Kaufmann der sich um eine Stellung in Bulgarien bewirbt, sehr gut Schreib maschine schreibt und stenographieren kann, daß er aber vo allen Dingen diejenigen Eigenschaften mitbringt, die den Ruhn des deutschen Kaufmannes begründet haben, nämlich: gründlich Kenntnisse, Ordnung, Disziplin, systematisches Arbeiten, Fleiß un Anpassungsfähigkeit. Darüber sollte sich jeder einzelne, der ins Aus land geht, klar sein, daß er seinen Volksgenossen gegenüber einer Teil der Verantwortung trägt für das, was ihnen allen an Liebe un Haß entgegengebracht wird. Seine guten Eigenschaften werden zum Lobe seiner Standesgenossen, seine schlechten zu ihrem Nachteil aus genutzt. Das gilt heute mehr denn je, wo die Augen der ganzen Welt und wahrlich nicht zum wenigsten der Verbündeten, auf den Deut schen gerichtet sind, wo also jeder Deutsche im Auslande die Pflicht hat, in seinen Leistungen und seinem Auftreten Achtung nicht nu für sich selbst, sondern auch für seine Volksgemeinschaft zu erringen

Wer diese Voraussetzungen erfüllen kann, der wende sich heute getrost nach Bulgarien. Die deutschen Behörden: Gesandtschaft, Konsulat, Z. E. G., die Deutsche Bank, die Kreditbank, die deutsche Kolonie usw. werden ihm sicherlich alle nötigen Auskünfte erteilen, die ihm die Möglichkeit geben können, das zu finden, was er sucht. Ohne diese Auskünfte sollte aber niemand aufs Geratewohl hingehen, denn die Lebensverhältnisse sind recht schwierig geworden und um ein mehrfaches teurer als in der Heimat. Auch sind zahlreiche formale Schwierigkeiten vorhanden in Gestalt von Einreisehindernissen durch verschiedene Behörden, über die man genau unterrichtet sein muß, um nicht Lehrgeld zu zahlen.

Was ein gewisser Zustrom deutscher, junger Kaufleute nach Bulgarien für die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern bedeuten könnte, bedarf ja kaum näherer Darlegung. Die richtigen Kenntnisse an der richtigen Stelle angewandt, können zur Anknüpfung neuer Bedingungen führen, die das Wirtschaftsbündnis zwischen den Völkern nur um so enger gestalten könnten. Überdies hat der Bulgare das richtige Verständnis für Kenntnisse und Begabung, die ihm von außen in einer Form dargebracht werden, die auf seine Eigenliebe und auf sein Selbstbewußtsein richtig eingestellt sind. Wer allerdings, statt durch seine Tüchtigkeit und durch seine anspruchslos sachliche Tätigkeit zu wirken, beständig in lautem Tone herausschreit, daß er gekommen sei, um Kultur zu bringen, der bleibe lieber gleich zu Hause, denn er gehört zu denen, die jeder in seiner Art und in seinem Kreise dazu beigetragen haben, ein ganzes Siebzig-Millionen-Volk mit Vorurteilen zu überschütten, die nur einzelnen gegenüber gerechtfertigt sind. Wer glaubt, daß Sofia genau so aussehen müßte, wie Berlin, oder sich darüber wundert, daß es nicht auch in Sofia einen Fluß gibt, wie die Alster inmitten der Stadt, der baue lieber seinen Kohl in Hamburg, und belaste nicht unnötig den Ruf, dessen sich glücklicherweise deutsche Tüchtigkeit und deutsche Ausdauer noch in Bulgarien erfreuen.

Gerade die deutsche Kultur ist es ja, die dem Bulgaren großenteils noch wesensfremd ist und die wir ihm anschaulich machen müssen, indem wir Leistungen vorführen. Das geschieht nicht unwesentlich durch eigenes Wirken und Arbeiten inmitten unserer Verbündeten. Es kann auch sehr geeignet dadurch geschehen, daß wir von unsern Leistungen sprechen, ohne sie zu übertreiben und uns zu überheben. Ein Schulbeispiel bot vor einigen Wochen der in Sofia gehaltene Vortrag des Präsidenten des Deutschen Reichsversicherungsamtes, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrates Dr. KAUFMANN, über das

deutsche Reichsversicherungswesen.

Es machte einen tiefen Eindruck auf die zu seinen Füßen sitzende auserlesene Zuhörerschar, unter der sich Minister, Abgeordnete, hohe Regierungsbeamte, Gelehrte und Künstler befanden, als ihnen von maßgebender Seite verkündet wurde, daß das Deutsche Reich nicht nur Wunden schlagen, sondern auch heilen könne, durch eine Organisation, wie sie ähnlich kein zweites Volk der Welt aufzuweisen hat. Wer wußte denn bisher in Bulgarien etwas davon, daß wir ein soziales Fürsorgewerk haben, das so weit ausgebaut ist, daß jeder Kranke auf Kosten der Allgemeinheit geheilt werden kann, daß kein Arbeiter im Alter brotlos zu werden braucht, daß niemand, der in seinem Betriebe in Ausübung seines Berufes einen Unfall erleidet, auf sich allein angewiesen ist, um die Folgen zu beseitigen? Die Allgemeinheit weiß doch in Bulgarien noch immer nur gerade so viel von uns, als daß HINDENBURG und LUDENDORFF an der Spitze der deutschen Armeen stehen, daß unser Heer erstaunliche Siege erfochten hat, daß es das erste der Welt ist, und daß es ein sehr tüchtiges Offizierkorps besitzt. Die Geistesqualitäten dieses Offizierkorps kennt man doch nur in sehr geringem Maße, und wie wir uns dieses Offizierkorps und diese Armee geschaffen haben, welche Disziplin des ganzen Volkes, die in der Schule begann, dazu gehörte, um solche Leistungen zu erzielen, was nun endlich das deutsche Volk im Hinterlande macht, seine Leistungen auf dem Gebiete der Technik, der Wissenschaft, der Kunst und nicht zuletzt der Sozialpolitik, das ist der Allgemeinheit ziemlich unklar. Der deutsche „Militarismus", das ist das Schlagwort, das nicht nur von unsern Feinden, sondern auch manches Mal von unsern Verbündeten gar zu willig hingenommen wird. Daß wir diesem Militarismus den Sieg und unsere Existenz verdanken, das ist noch gar zu wenig bekannt; daß dieser ganze sogenannte Militarismus im Grunde genommen nichts anderes ist, als eben nur eine der vielen Daseinsformen unserer Gesamtorganisation, daß er mit Naturnotwendigkeit in der Systematik unseres Denkens und Handelns begründet ist, hierfür das Verständnis auch in die Reihen der Verbündeten zu tragen, ist eine unserer wichtigsten Aufgaben.

Die Hörer von Professor KAUFMANN waren am meisten erstaunt, als er ihnen darlegte, daß das Deutsche Reich trotz seines Militarismus in den Friedensjahren viel weniger Geld für seine Armee als für seine Sozialpolitik ausgegeben hat.

Gerade in diesen Tagen hat Bulgarien gleichfalls ein Gesetz über Arbeiter- und Beamtenversicherung gegen Unfall und Krankheit erlassen. Dieses Gesetz lehnt sich eng an das deutsche Vorbild an. Auf solchen und ähnlichen Gebieten müssen wir unser Bestreben, moralische Eroberungen zu machen, fortsetzen, wenn wir wirklich in engsten Beziehungen zu unsern Verbündeten stehen wollen. Wir müssen wirken nicht nur durch unsere militärische, sondern auch durch unsere moralische Kraft. Wir müssen unsern Freunden die innerliche Überzeugung beibringen können, daß wir ihnen auch in kultureller und sozialer Beziehung als Vorbild dienen können, ohne daß sie deshalb auch nur eine Spur von ihren besonderen Eigenschaften und von ihrer ihnen über alles teuren Selbständigkeit aufzugeben brauchen.

Entwurf einer Kriegsgewinnsteuer in der Türkei.

Von Dr. LÉON SCHULMAN (Jaffa).

Der Entwurf, der jetzt dem Parlament in Konstantinopel vorgelegt wird, ist nicht nur vom finanziellen, sondern auch vom steuertechnischen Gesichtspunkte aus betrachtet, von größerem Interesse. Da man in einem Lande, wie die Türkei, mit einem noch kaum entwickelten Wirtschaftsleben und einer meist noch primitiven Wirtschaftsführung die Einkommen- und Vermögensverhältnisse kaum erfassen kann, so mußte der ganze Entwurf für eine Besteuerung der Kriegsgewinne in erster Linie auf ein System verzichten und sich sozusagen allerlei Mittel bedienen, um dem Fiskus gerecht zu werden und wenigstens einige Anhaltspunkte für die Steuerbemessung ausfindig zu machen. Theoretisch betrachtet, ist das Flickwerk höchst unvollkommen, praktisch aber mag es dem Zwecke dienen, für den es geschaffen wurde. Merkwürdigerweise ist für die Bemessung der Kriegsgewinnsteuer die „Temettusteuer" zugrunde gelegt worden, eine Steuer, die ein Zwischending zwischen einer Einkommen- und Gewerbesteuer darstellt, ihres jungen Alters wegen aber in höchst unvollkommenem Maße aufgebaut wurde. Die Wahl mag aber deshalb auf die Temettusteuer gefallen sein, weil diese zum erstenmal auch alle Ausländer in der Türkei treffen dürfte, die die Kriegsgewinnsteuer ebenfalls erfassen soll.

Es sollen alle Gewinne besteuert werden, die vom 1. Moharrem 1330 (14. Januar 1915) bis zu einem Jahre nach der Demobilisierung gemacht wurden. Steuertechnisch kann man die Besteuerung nach 4 Kategorien einteilen: 1. die von Einzelpersonen erhobenen Steuern, die bis 1000 Piaster jährlich an Temettusteuer gezahlt haben, 2. von denjenigen zu erheben sind, die mehr als 1000 Piaster gezahlt haben, 3. die Kriegsgewinnsteuer von den Gesellschaften, 4. von gewissen Transaktionen.

1. und 2. Es ist selbstverständlich, daß man in den ersten zwei Gruppen viele Ausnahmen machen mußte, da sie das Einkommen vieler Personen einschließt, deren Existenz im Kriege, trotzdem sie ein höheres Einkommen zu besteuern hatten, infolge der ungeheuren Preissteigerung aller Lebensmittel und der Entwertung des Papiergeldes in Frage gestellt wird. Befreit sind deshalb alle Personen mit festem Einkommen, sowie diejenigen, die den freien Berufen angehören (mit Ausnahme der Rechtsanwälte, die an einem Orte über 500 Ltq. Einkommen beziehen); die Handwerker (mit einer merkwürdigen Ausnahme der Gepäckträger und der Bootsführer); die Grundbesitzer, die nicht in Läden ihre Ware verkaufen; die Dorfbewohner, deren Dorf nicht mehr als 2000 Einwohner zählt und das nicht an einer Eisenbahnstation oder an einer Küste gelegen ist; die Zehnt- und Steuerpächter und die Spirituserzeuger und -verkäufer, sowie die Müller.

Ferner eine stattliche Zahl von Ausnahmen, die zum Teil von andern Steuern getroffen werden, zum anderen Teil aber aus nicht zu erklärenden Gründen befreit wurden. In erster Linie ist nicht

einzusehen, warum die Grundbesitzer befreit wurden, da der Zehnte meines Wissens nach nicht erhöht wurde, die Getreidepreise aber das Vielfache des Friedenspreises erreicht haben. Außerdem hätte man den Grundbesitz nur bis zu einer bestimmten Fläche von der Steuer befreien sollen.

Die in dieser Gruppe von der Steuer Betroffenen werden, soweit sie bis 1000 Piaster an Temettusteuer zu entrichten hatten, eine Verdoppelung derselben sich gefallen lassen müssen, ohne daß eine Neueinschätzung ihres Einkommens vorgenommen wird. Bei denjenigen, die über 1000 Piaster an Temettusteuer zu zahlen hatten, wird die Temettusteuer mit 33 multipliziert, um gewissermaßen den kapitalisierten Betrag zu erhalten. 25% dieses Kapitals (plus 120 Ltq. jährlich als Teurungszulage) wird als üblicher Gewinn angesehen, was darüber ist, wird vom Entwurf als steuerpflichtig betrachtet, und wird bis zu 500 Ltq. mit 5% besteuert, progressiv bis zu 50% bei 50000 Ltq. ansteigend.

3. Nicht weniger kompliziert stellt sich die Steuerbemessung der Gesellschaften in der Türkei dar. Nur 9% des Anlagekapitals wird als ein normaler Gewinn betrachtet. Die Amortisationsquote darf 10% des jährlichen Kapitals nicht übersteigen. Die Reserven werden aber nicht als Gewinn angesehen. Dagegen dürfen die Gratifikationen und sonstigen Ausschüttungen an die Direktion und an den Aufsichtsrat nicht den Unkosten zugeschlagen werden. Sollte der Gewinn 9% des Kapitals übersteigen, so wird eine Steuer von 10% erhoben, wenn derselbe nicht mehr als 5% des Kapitals beträgt, und steigt progressiv bis zu 50% an.

Verluste, die Gesellschaften infolge des Krieges zu verzeichnen haben, sucht das Gesetz in der Weise zu berücksichtigen, daß es bestimmt, daß nur solche Verluste abgeschrieben werden, die infolge von Ausweisungen oder infolge des Moratoriums entstanden sind. Die spätere Eintreibung dieser Verluste aber muß wieder als reiner Gewinn verbucht werden. Die im Auslande erzielten Gewinne sowie die Versicherungssumme werden nicht als Gewinn betrachtet.

4. Für eine ganze Reihe von Kaufleuten ist eine feste Abgabe vorgesehen. Alle diejenigen, die dem Staate oder den militärischen Behörden Lieferungen gemacht haben oder für dieselben Bauten ausführten, werden mit einem Gewinn eingeschätzt, der bei Lieferungen oder Bauten von 100 bis 500 Ltq. 40%, bis 1000 Ltq. 35%, über 1000 Ltq. 30% beträgt. Hiervon wird eine Kriegsgewinnsteuer von 25% erhoben. Wurden aber die Waren vom Staate oder durch seine Vermittlung gekauft und von dem Kaufmann in der Provinz wieder verkauft, so werden 50% der Kaufsumme als Gewinn angesehen, wenn das Kaufobjekt 100 Ltq. nicht übersteigt und in der Provinz verkauft wurde, 30%, wenn die Waren in der Hauptstadt weiter verkauft wurden. 25% dieses Gewinnes wird als Kriegsgewinnsteuer eingezogen.

5. Bei den Agenten und Vermittlern, die diese Tätigkeit nicht im Hauptberufe ausführen, werden alle daraus erwachsenen Einnahmen als Kriegsgewinn betrachtet und mit 50% besteuert.

6. Diejenigen Personen, die Waggonladungen vermitteln, werden mit einem dabei gemachten außerordentlichen Gewinn eingeschätzt, der mit einer Pauschalsumme von 100 Ltq. für jeden verladenen Waggon belastet wird. 3 Ltq. werden als Kriegsgewinnsteuer für jede verfrachtete Tonne eingezogen. Bei Aufgabe von Wertpaketen werden 4% des Wertes durchschnittlich als Gewinn angesehen, von dem 25% als Kriegsgewinnsteuer erhoben wird. Bei exportierten Wertpaketen wird 10% des Wertes erhoben. Zwecks Ermittlung der ein- und ausgeführten sowie der vom Staate gekauften und verkauften Waren werden alle die betreffenden Staatsbeamten sowie die in Frage kommenden ausführenden Gesellschaften mit Auskunft an die Hand gehen müssen.

Im Ganzen sieht man in dem Entwurf das ernste Bestreben, die Kriegsgewinne richtig einzuschätzen und im Rahmen des Erträglichen und Notwendigen zu besteuern. Wie gesagt, zwingt das ganze Wirtschaftsleben der Türkei zu einem derart komplizierten Verfahren, das für ein solches Land noch am ehesten eine brauchbare Handhabe für die Bemessung der Steuer abgeben kann. Ungerechtigkeit und Härten sind sicherlich nicht zu vermeiden; diese hängen aber, wie die Erfahrung lehrt, nicht allein vom Gesetzentwurf, sondern von den ausführenden untergeordneten Organen ab, dem man vorläufig, wo die Erziehungshöhe der Beamten nicht weiter fortgeschritten ist, nur durch klar präzisierte Unterlagen für die Steuerbemessung abhelfen könnte.

Griechenland und die Entente.

Die griechische Tragödie ist leider fortgeschritten in ihrer Entwicklung. Die Flinten sind schon mehrfach losgegangen, griechische Truppen haben gegen unsere mazedonische Front bereits mitgekämpft. Ist darum Griechenland jetzt unser Feind? Wer diese Frage beantworten will, muß sich vergegenwärtigen, daß es im Augenblick zwei Griechenland gibt, einmal die überwältigende Mehrheit des griechischen Volkes, die in Liebe und Treue fest zu König KONSTANTIN hält und von seinem Sohne ALEXANDER, der zurzeit den Thron inne hat, nur als dem „Prinzen" ALEXANDER spricht, und zweitens, die von französischen und englischen Soldaten eingesetzte und beschützte Regierung des WENISELOS und seiner Anhänger, die mit allen Schreckensmitteln eines Gewaltherrschers die königstreuen Offiziere und Beamten des Landes verfolgt, Tausende von Männern, Frauen und Kindern zur Strafe nach Südfrankreich hat verschleppen lassen und jede ententefeindliche Äußerung mit Gewalt unterdrückt. Diese Regierung ist allerdings Deutschlands Feind und noch mehr des wahren Griechenlands schlimmster Feind. Auf keinen Fall also dürfen wir sie im Besitze Griechenlands bestätigen. Das tut aber jeder, der ihr zubilligt, sie sei berechtigt, im Namen des griechischen Volkes zu reden und zu handeln. Lange Zeit wußten wir von ihren Anfängen und der Vertreibung des Königs nur das, was die Entente und die WENISELOS-Presse für gut hielten, der Welt darüber mitzuteilen. Das ist jetzt anders geworden. Griechische Offiziere, die Augenzeugen der Ereignisse in Salonik und Athen waren, ferner die besten Kenner Griechenlands, teilweise auch Augenzeugen in Athen, haben sich in dem Maiheft der „Süddeutschen Monatshefte" vereinigt zu einer urkundlichen Darstellung mit dem Titel: „Die Entente in Griechenland als Schützerin der Neutralität und des Selbstbestimmungsrechts der Völker, dargestellt in Berichten von Augenzeugen." Es ist das zuverlässigste Hilfsmittel zum gesamten Verständnis der griechischen Verhältnisse. Eine gute Grundlage gibt ALFRED PHILIPPSON, der beste Kenner des griechischen Bodens, mit seinem Aufsatz: „Die geographischen Grundlagen der Politik Griechenlands." Den griechischen Volkscharakter schildert feinsinnig ein Deutsch-Grieche J. K. VON HOESTLIN in seinen Ausführungen über den Patriotismus der Griechen, bekanntlich eine ihrer größten Tugenden Das volle Verständnis der griechischen Vorgänge aber vermitteln die drei Hauptaufsätze des Heftes von GEORG KARO, dem Leiter des Deutschen archäologischen Instituts in Athen: „König KONSTANTIN von Griechenland und sein Volk", von FR. W. Freiherrn VON BISSING, dem Münchener Ägyptologen: „König KONSTANTIN und die große Politik" endlich von Geheimrat PAUL WOLTERS, München, der lange Jahre am Institut in Athen wirkte: „Was ist uns Hekuba?" KARO beginnt mit einer Schilderung der Gestalt und Entwicklung des Königs, die durchweg aus persönlicher Kenntnis geschöpft ist. Dabei wird als des Königs bedeutsamster Gegenspieler WENISELOS gewürdigt, anfänglich der bescheidene kretische Rechtsanwalt, dann gestützt auf den englischen Einfluß, der in Kreta immer durch bedeutende Konsuln vergrößert wurde, der kretische Parteiführer und Minister, der es durchsetzt, daß Prinz GEORG, der Regent der Insel, von ihr vertrieben wurde, endlich 1909 der von der aufrührerischen Offiziersliga dem König GEORG aufgezwungene neue Ministerpräsident. WENISELOS zog in Athen ein, als Kronprinz KONSTANTIN mit seinen Brüdern das Land hatte verlassen müssen. Er erwarb sich bedeutende Verdienste um die innere Gesundung des Landes, da er der erste griechische Minister war, der Parteiforderungen keine Zugeständnisse zu machen brauchte. Er rief 1910 den Kronprinzen zurück, übertrug aber die Neuordnung des Heeres einer französischen, die der Flotte einer englischen Mission. Trotzdem konnte KONSTANTIN den raschen Siegeszug des ersten Balkankrieges 1912 nach seinem mit den deutschgeschulten Offizieren seines Generalstabes ausgearbeiteten Plane leiten. Er kehrte aus dem Kriege nach der Ermordung seines Vaters (März 1913) als König und Sieger zurück, und ebenso bald darauf aus dem kurzen, aber schweren und blutigen bulgarischen Feldzuge. Nun war er, der Kriegsheld, der erste wirklich nationale König der Griechen, der Abgott seiner Soldaten, die ihn mit stolzer Liebe ihren Gevatter nennen, weil er Heer und Flotte zu Paten seines im Kriegsjahre geborenen Töchterchens eingesetzt hatte. Neben ihm stand, wie

es schien, als zweiter Nationalheros sein Minister WENISELOS, der vielgewandte, listenreiche, politische Denker. Erst der schnell ausbrechende Weltkrieg sollte den tiefbegründeten Gegensatz beider offenbaren. Der König, von Anfang fest entschlossen, neutral zu bleiben, WENISELOS, ebenso entschieden am Werke, Griechenland auf die Seite der Entente, dem er sein Vaterland heimlich schon Anfang August 1914 verschrieben hatte, in den Krieg zu treiben. Bekannt ist der äußere Verlauf des Kampfes zwischen König und Minister. Die erste Entlassung des WENISELOS März 1915, als der König sich weigerte, an dem Unternehmen der Entente gegen die Dardanellen teilzunehmen, trotz des für griechische Ohren so lockenden, verheißenen Lohnes, nämlich des reichsten Teiles von Kleinasien, des Wilajets Smyrna. Darauf die schwere Krankheit des Königs mit ihren wichtigen politischen Folgen, der ständigen Unsicherheit der Regierung, weil der König seine Ratgeber nur Viertelstunden lang sprechen konnte. Dann der verhängnisvolle Sieg des WENISELOS bei den Neuwahlen, Juli 1915, und seine Wiedereinsetzung, deren Folge schon im September die heimliche Herbeirufung der englisch-französischen Truppen nach Salonik war. Die griechische Verfassung bedroht den als Hochverräter mit dem Tode, der ohne ein besonderes Gesetz fremde Truppen ins Land ruft. WENISELOS wurde bloß zum zweiten Male entlassen, nachdem er in einer stürmischen Kammersitzung offen zum Kriege gegen die Mittelmächte gehetzt hatte. Er begann sofort mit seiner ausgedehnten hinterlistigen Wühlarbeit gegen den König im ganzen Lande, und zog sich im Herbst im offenen Aufruhr gegen den König nach Salonik zurück, wohin ihm seine Gefolgschaft und einige unzufriedene, fanatische oder ruinierte Offiziere folgten, um dort unter SARRAILS Schutz eine revolutionäre Gegenregierung zu begründen. Inzwischen wurde ganz Serbien und Albanien erobert, die Ententetruppen nach Mazedonien zurückgeschlagen, wo sie sich nun immer breiter festsetzten und ihren Zorn über ihre Mißerfolge an dem kleinen Griechenland ausließen. Eine griechische Insel nach der andern wurde besetzt, das Fort Kara-Burnu am Eingange des Hafens von Salonik wurde mit Gewalt genommen, die Konsuln der Mittelmächte wurden in unerhörter Mißachtung des Völkerrechts nach Toulon abgeführt, die Trümmer der serbischen Armee auf Korfu gelandet, das Kaiserschloß Achilleion zu einem Seuchenlazarett gemacht. Nirgends ist die deutsche Propaganda so wirksam unterstützt worden, wie in Griechenland durch unsere Feinde. Das griechische Volk scharte sich immer enger um seinen König. Die Entente sah im Winter und im Frühling 1916 ihren Einfluß immer mehr schwinden und begann daher im Juni 1916 jene unerhörten Gewaltstreiche, die zur Aufhebung der Selbständigkeit Griechenlands und schließlich im Juni 1917 zur Entthronung des Königs führten. Die Einzelheiten dieses Höhepunktes auf Griechenlands Leidensweg sind von der Deutsch-Griechischen Gesellschaft in einer jüngst erschienenen besonderen Schrift dargestellt, die auch in dieser Zeitschrift besprochen wurde. Es folgte das Schreckensregiment des WENISELOS in Athen, die schonungslose Verfolgung aller Königstreuen. Ehrwürdige Greise, Minister, Bischöfe, Gelehrte, Richter, niemand wird verschont. 1300 Offiziere sind als Internierte auf die Inseln verteilt, 400 im Gefängnis, 127 hohe Offiziere, darunter 60 Obersten, und fast alle Admirale sind sofort entlassen worden. Folge von allen diesen Vergewaltigungen ist, daß die griechischen Berge wieder, wie einst im Freiheitskriege gegen die Türken, voll von Klephten sind, die, wie ihre freiheitsliebenden Vorfahren, die Berge und Höhlen der Ententesklaverei vorziehen. Von denen aber, die in der Gewalt des Tyrannen und seiner Beschützer sind, werden nunmehr ergreifende Beweise von königstreuer Gesinnung bekannt. Besonders die Offiziere und Mannschaften der 11. Division in Salonik, denen es nicht wie ihren Kameraden vom 4. griechischen Korps möglich war, sich zu den Deutschen zu retten, verdienen eine Hervorhebung. Sie wurden ins Gefängnis geworfen, mußten aber wöchentlich vor dem Major MAZAROKIS, einem Vertrauten des WENISELOS, antreten, der in sie drang, ihren König zu verleugnen, aber die feste Antwort der zehn Monate lang so gequälten Märtyrer war ein donnerndes „Hoch der König!“ Von den Marineoffizieren ging keiner außer dem Admiral KUNDURIOTIS zu WENISELOS über. Von den Marinemannschaften nahm keiner nach der Beschlagnahme der Flotte den Vorschlag der Franzosen und Engländer an, gegen hohe Löhnung auf ihren Schiffen zu bleiben. WENISELOS brauchte Soldaten.

Da wurde die Rekrutierung mit Gewalt im unglücklichen Mazedonien angeordnet. Französische Soldaten, unter Führung des einheimischen Gesindels, wurden auf die Dörfer losgelassen. Tausende der Militärpflichtigen nahmen ihre Zuflucht nach Altgriechenland. Ihre Häuser, besonders auf der Halbinsel Chalkidiki, wurden in Brand gesetzt, ihre Mütter und Schwestern unaussprechlich gemartert, damit sie die Zufluchtsorte der Fahnenflüchtigen angaben. In französischen Zeitungen aber stand zu lesen: „Allgemeine Begeisterung in Mazedonien wegen der Mobilmachung, einige Komitatschis mußten über die Klinge springen, und ihre Häuser wurden niedergebrannt.“ Auf solche Weise aber wurden die Truppen zusammengebracht, die jetzt an der Salonikfront mitkämpfen müssen.

Nur die Waffengewalt hält das griechische Volk nieder. Der ihm aufgezwungene Kriegszustand soll nur dazu dienen, uns mit dem griechischen Volk dauernd zu verfeinden. Dies Volk weiß nun endlich, wer sein wirklicher Feind ist. Seit dem Augenblick, wo es entdeckt hat, daß es von seinen „Beschützern“ dazu bestimmt war, fremden Interessen zu dienen, kennt sein Haß keine Grenzen mehr. Da endlich riefen die Zeitungsverkäufer freudestrahlend die Meldungen über deutsche Siege aus. „Die Namen ‚Kaiser‘ ‚HINDENBURG‘, ‚MACKENSEN‘ sind so populär wie in Deutschland. Täglich höre ich die einfachsten Leute einen ‚deutschen‘ Vorstoß MACKENRENS erflehen.“ So schreibt ein aus Salonik entkommener griechischer Offizier. So also steht es. Trotz aller seiner Leiden, trotz des furchtbaren Hungers und Elends will das griechische Volk nicht von seinem König und seiner Neutralität lassen, machen die einberufenen Reserven Aufstände, um nicht gegen Deutschland marschieren zu müssen. Die Folgerungen für Deutschland betont besondes scharf PAUL WOLTERS. Deutsche Politik muß sein, allem, was die Entente in Griechenland will, entgegenzuarbeiten. „Die Entente will ein möglichst tiefgehendes Zerwürfnis zwischen Griechenland und den Mittelmächten. Also müssen wir alles Mögliche tun, um die vorhandenen Spannungen auszugleichen, bestehende leidenschaftliche Hinneigung zu uns nicht zu enttäuschen. Dann können wir hoffen, Griechenland unversehrt und infolge seiner geographischen Lage stark auf wirtschaftlichem Gebiete, aber in bestimmten Beziehungen auch auf militärischem Gebiete in Zukunft nicht gegen uns zu sehen, und die englischen Pläne auf unbeschränkte Herrschaft im Mittelmeer zu durchkreuzen. So zu handeln, rät die Klugheit und die Dankbarkeit, die wir einem Volke schulden, das so viel erduldete und noch erduldet, nur weil es nicht unser Feind werden will.“

E. ZIEBARTH.

Die Zukunft des bulgarischen Marktes.

Die Bedeutung des bulgarischen Absatzgebietes wird nach dem Kriege eine unvergleichlich höhere sein als vor demselben. Zu den Gebietserweiterungen des Balkankrieges, die sich wegen des bald darauf folgenden Weltkrieges wirtschaftlich noch nicht geltend machen konnten, kommen die neuen Erwerbungen hinzu. Bulgarien wird künftig der größte Balkanstaat sein, wobei zu erwägen ist, daß Mazedonien unter der neuen Verwaltung andere Mengen industrieller Erzeugnisse aufnehmen kann als vorher. Die Bedeutung der mazedonischen Erwerbungen für Bulgarien äußert sich bereits jetzt darin, daß Bulgarien einer der wichtigsten Tabakproduzenten geworden ist. Da gleichzeitig der Tabakpreis von 2 auf 40 Lewa das Kilogramm gestiegen ist, haben Bauern, Händler und Banken enorme Summen verdient. Der Gewinn ist noch nicht ganz unter Dach und Fach gebracht, da die Mittelmächte aus valutarischen Gründen und um den maßlosen Preisforderungen einen Damm entgegenzusetzen, völlig ihre Tabakeinkäufe beschränkt haben. Bis Ende dieses Jahres wird Bulgarien über 40 Mill. kg Tabak für den Export zur Verfügung haben, die auch bei den herabgesetzten Preisen einen Wert von mindestens einer Milliarde Lewa repräsentieren. Auch abgesehen vom Tabak, haben die Bauern, die 85% der bulgarischen Bevölkerung ausmachen, viel verdient, sie schwimmen im Geld. Der Krieg hat sie infolgedessen aus ihrer Lethargie herausgerissen, sie interessieren sich für moderne Arbeitsmaschinen und für Geldanlagen, die außerhalb ihrer Tätigkeit liegen. Ein förmliches Gründungsfieber ist zu konstatieren. Während bis 1916 das Gesamtkapital aller bulgarischen Aktien-

gesellschaften 87 Mill. Lewa betrug, wurden seither neue Gesellschaften mit über 300 Mill., vorläufig wohl meist nur auf dem Papier, gegründet. Aber sie werden seinerzeit ins Leben treten. Bulgarien wird viel zu tun haben, seine neuen Gebiete zu erschließen, um durch höhere Erträge seiner Volkswirtschaft für die Zinsenlast seiner Kriegsschuld aufkommen zu können. Bahnen, Hafenanlagen, Elektrizitätswerke werden gebaut, Bergwerke aufgeschlossen werden. Dazu kommt noch die völlige Leere aller Händlerlager, die vielleicht noch größer ist als bei uns, da Bulgarien seit dem Balkankrieg mit kurzen Unterbrechungen im Kriege steht und demnach durch mehr als sechs Jahre vom Weltmarkt abgeschlossen ist. Alle diese Umstände haben zur Folge, daß die Einfuhrnachfrage Bulgariens nach Friedensschluß enorm sein wird. Man darf sie wohl für die ersten zwei Friedensjahre auf 1 Milliarde Lewa schätzen.

Diese interessanten und wichtigen Daten sind einem Vortrage zu entnehmen, den Herr EMIL OBERNIK, kaufmännischer Delegierter des österreichischen Handelsministeriums bei der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Sofia, kürzlich in der Orient- und Überseegesellschaft gehalten hat. Herr OBERNIK stellt diesem Zukunftsbedarf die Ziffern der bulgarischen Importe vor dem Kriege gegenüber. Im Jahre 1912 betrug der Export Österreich-Ungarns nach Bulgarien 51 Mill. Lewa, jener Deutschlands 43, Englands 31 und Italiens 13 Mill. Lewa bei einem bulgarischen Gesamtexport von 213 Mill. Lewa. Gegen 1886 bedeutet das für die Monarchie eine Steigerung um 200, für Deutschland um 2000, für Italien um 1000, für England um 70%. Diese Ziffern zeigen, daß Österreich-Ungarn, wie DORNS volkswirtschaftliche Wochenschrift bemerkt, wohl im bulgarischen Import den ersten Platz einnimmt, daß es aber um diese Stellung zu kämpfen hat, da insbesondere die Handelsbeziehungen Deutschlands, aber auch diejenigen Italiens zu Bulgarien sich in einem viel rascheren Tempo entwickeln als die österreichisch-ungarischen. „Wollen wir," führt das Wiener Blatt aus, „unsern Anteil an der Versorgung Bulgariens behaupten, so werden wir in den beiden ersten Friedensjahren nicht für 50 oder 100, sondern wenigstens für 250 Mill. Lewa Waren exportieren müssen. Wird dies möglich sein?"

Herr OBERNIK meint, daß wir in bezug auf unsere Hauptexportartikel nach Bulgarien, Eisenwaren und Maschinen, bald nach dem Frieden sehr leistungsfähig sein werden. Der Kohlenmangel wird dann aufhören, die Leistungsfähigkeit der Eisenwerke wird steigen und der Kriegsbedarf entfallen, demnach Ware für den Export vorhanden sein. An Stelle von Jutesäcken werden wir Papiersäcke liefern können. Der Wollwarenindustrie wird Bulgarien selbst den Rohstoff, die den Bedarf seiner Schajakindustrie übersteigenden Mengen ungewaschener Wolle liefern können, die jetzt unserm und dem deutschen Kriegsministerium zugute kommen. In Zucker werden wir gleich nach der ersten Friedenskampagne exportfähig sein, Bulgarien braucht vorläufig noch fremden Zucker, da die Produktion der vorhandenen fünf Fabriken dem Bedarfe nicht genügt. Für Glas- und Glaswaren, Papier- und Papierwaren sind die Chancen gleichfalls günstig. Ebenso werden sich Automobile, Luxus- und Kunstgegenstände, Modewaren und Möbel sowie Gablonzer Bauernschmuck in größeren Mengen exportieren lassen. Auch Zement wird verfügbar sein, wenn man nur rechtzeitig für entsprechende Kohlenzuweisungen sorgt. Dagegen wird die Baumwollindustrie nicht allzu rasch exportfähig werden, und auch auf einen großangelegten Export von Leder und Lederwaren, Kerzen und Seifen darf man für die erste Zeit nicht hoffen.

Freilich müßte die ganze Organisation des Exports auf eine höhere Stufe gebracht werden. Vor dem Kriege wurde der Export nach Bulgarien wie nach dem Balkan überhaupt — mit wenigen Ausnahmen — etwas dilettantisch betrieben. Alles hing von der Initiative der Agenten ab, oder davon, daß bulgarische Kaufleute gewohnheitsmäßig zum Einkauf nach Wien kamen. Nur wenige Firmen hatten einen regelmäßig und rationell organisierten Balkanexport. Unsere Industrie rechnete in erster Linie auf den zollgeschützten heimischen Markt, produzierte namentlich keine billigen Exportqualitäten. Es gab wenig Leute bei uns, die bulgarisch sprachen und die Verhältnisse in Bulgarien kannten. Nur sehr selten entschlossen sich österreichische Industrielle und Kaufleute, das Land persönlich kennenzulernen und selbst Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Es fehlt der Monarchie ein eigener Stand der Exporteure. Nur die Großbanken verstanden es, ihre Beziehungen zu Bulgarien gut zu organisieren. Durch den Krieg sind die früheren ohnehin spärlichen Beziehungen abgerissen. Erst verhinderten die rumänischen Schikanen den Verkehr zwischen der Monarchie und Bulgarien, dann waren die Transportschwierigkeiten unüberwindbar. Als es dem österreichischen Warenverkehrsbureau mit Unterstützung der Zentraltransportleitung gelungen war, den Maritzaverkehr einzurichten, fehlte es in der Monarchie bereits an Exportware. Das System der Ausfuhrbewilligungen gestaltete den Handel so schwierig, daß sich die regelmäßige Kundschaft zurückzog und sich bulgarische Händler einschoben, die die Geduld hatten, zu warten, sich diese Geduld aber auch bezahlen ließen. Zum Teil haben sie sich seither als Exporteure angesiedelt, zum Teil sind sie bereits nach Berlin und der Schweiz gezogen und werden nach Friedensschluß jedenfalls noch weiter nach Westen gehen. Unsere früheren Agenten sind reich geworden und werden nach dem Kriege weniger aktionslustig sein. Wir müssen unsern Export neu und besser aufbauen. Es sind fachmännisch befähigte Exporteure für die einzelnen Branchen nötig. Unsere Aussendlinge sollten eine Branche und nicht hundert Häuser auf einmal vertreten. Stipendisten der Handelsakademie wären speziell für Bulgarien und den Balkan auszubilden, der für uns mindestens so wichtig ist, wie Südamerika für Hamburg. Besonders für Ingenieure als Vertreter von Maschinenfabriken ist in Bulgarien eine glänzende Existenzmöglichkeit gegeben. Auch sollten möglichst viele Handelsfilialen errichtet werden. Unternehmungen zur Ausführung von Betonbauten und Hochbau, zur Einrichtung von Zentralheizungs- und Sanitätsanlagen, von elektrischen Installationen kämen in erster Linie in Betracht, ferner eine Niederlage von technischen Bedarfsartikeln in Sofia, gemeinsam von Stahlwerken und einer großen Handelsfirma errichtete Filialen von Hutfabriken und Modewarengeschäften.

Es ist verfehlt, auf die staatliche Exportförderung zu warten. Nur die Privatinitiative von Industrie und Handel kann Märkte erobern und behaupten.

Mitteilungen des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien e.V.

Berlin W 8, Charlottenstraße 56.
(Unter Verantwortung des Instituts.)

Musterbücher und Preislisten für Bulgarien. Von einer amtlichen Stelle in Bulgarien ist angeregt worden, daß die Mitglieder Warenkataloge, möglichst auch in bulgarischer Sprache, zu Verfügung stellen. Es ist sehr erwünscht, daß sich eine größere Anzahl von Firmen zur Einsendung von Katalogen bereit findet. Im Interesse der Anbahnung von Handelsbeziehungen erscheint es durchaus unangebracht, infolge der „Knappheit von Waren und Papier" das Ansuchen der amtlichen Stelle abzulehnen. Wir möchten nachdrücklich darauf hinweisen, daß es unbedingt notwendig ist, alle Ansätze zu fördern, die dauernde Beziehungen zwischen der bulgarischen und deutschen Geschäftswelt anbahnen können. Es muß in diesem Zusammenhange darauf hingewiesen werden, daß andere Länder, die selbst auf dem oder jenem Gebiete an äußerster Warenknappheit leiden, in richtiger Erkenntnis der Lage bestimmte Mengen und Waren zur Ausfuhr nach Bulgarien bringen.

Darum liegt es durchaus im deutschen Interesse, daß sich die Firmen für die Kriegszeit und für die Übergangswirtschaft nicht hinter dem Wahlspruche verschanzen, daß die Warenknappheit sie vorläufig veranlasse, hauptsächlich den deutschen Bedarf zu befriedigen. Neben der Belieferung der Inlandskunden ist es unbedingt zu wünschen, daß für einen Prozentsatz der Erzeugung die Ausfuhr angestrebt wird, zumal wenn Interesse oder gar Nachfrage nach bestimmten Artikeln vorhanden ist, wie das unter anderem auch in Bulgarien ab und zu eintritt.

Wenn auch für den Augenblick eine Herausgabe umfangreicherer Kataloge in bulgarischer Sprache auf große Schwierigkeiten stoßen sollte, so müßten im nationalen Interesse schon jetzt Vorbereitungen getroffen werden, um Musterbücher ins Bulgarische zu übersetzen. Da wir hoffen, daß unsere Mitglieder dieser Frage das wünschenswerte Interesse entgegenbringen, bitten wir um möglichst zahlreiche Anmeldungen von Interessenten. Um die

sten für die einzelne Firma nach Möglichkeit zu verringern, nlagen wir vor, daß die Firmen, die dieselben Gruppen erzeugen, spektive in den Handel bringen, sich zu Sammelprospekten ver-nden. Zu diesem Zwecke sind wir bereit, unsere Unterlagen, e wir über den bulgarischen Bedarf besitzen, unter den ange-benen Gesichtspunkten durchzuarbeiten und mit den Interessenten s Nähere zu verabreden.

Da die Wichtigkeit des Unternehmens dringend erscheint, ürfte es angebracht sein, vorläufig an Stelle ausgeführter Muster-icher kurze, allgemein orientierende Prospekte vorzubereiten. ielleicht kommt auch eine systematische Reklame in den bulgari-hen Zeitungen in Frage. Auch dabei würde das Institut den teressenten gern zur Hand gehen.

Abgesehen von diesen weitergehenden Vorschlägen bitten wir er, uns für die betreffende amtliche Stelle unverzüglich Kataloge nsenden zu wollen.

Bulgarische Valuta. Seit Anfang des Jahres hat die bulgarische aluta eine nicht unerhebliche Verschlechterung erfahren. Der ambio notierte im Februar als höchste Ziffer 126.40 und stieg 1 März auf 133.50 Lewa für je 100 Mark, während er Mitte April ch für 100 Mark bereits auf 140.80 Lewa erhöhte. Einer der auptgründe, die zur Verschlechterung der bulgarischen Valuta eführt haben, dürfte darin zu suchen sein, daß die Tabakverkäufe letzter Zeit nachließen. Die maßgeblichen Faktoren zogen aus ieser Steigerung, die in ähnlicher Weise auch für die Krone und en Schweizer Franken Geltung hatte, den Schluß, daß man laßnahmen ins Werk setzen müsse, um die Valuta zu stützen. o werden seit Wochen Erwägungen über die Einrichtung einer evisenzentrale angestellt, die aber bisher noch zu keinem greifbaren rgebnis geführt haben. Dagegen ist der Handelsverkehr, dem ei der Einfuhr ziemlich weitgehende Freiheiten gestattet waren, urch das bulgarische Einfuhrverbot auf „leichtentbehrliche Waren" ark beschnitten worden. Allerdings ist bis jetzt in den Bewegungen er Valuta noch kein merkbarer Erfolg sichtbar geworden. Das ürfte daraus herzuleiten sein, daß die Geschäftswelt noch kurz or Toresschluß bemüht war, möglichst viele Ankäufe im Ausland 1 betätigen, um sich mit Ware einzudecken. Da sich damit ein eiterer Bedarf an bulgarischer Lewa ergab, verzeichneten die Kurse tzthin wieder Erhöhungen. Die Schwankungen seit Ende April nd für Reichsmark, Krone und Schweizer Franken aus folgender abelle zu ersehen:

	27. April	3. Mai	11. Mai	18. Mai	25. Mai	1. Juni	8. Juni
eichsmark .	143.60	147.—	128.—	144.—	134.40	137.75	140.—
rone	92.50	94.50	82.40	87.75	84.50	83.70	84.90
chw. Fr....	174.—	179.—	160.—	185.—	169.75	171.70	183.25

Chronique.

Le grand succès de nos armées entre Montdidier et oyon a démontré que les Allemands sont à même de ercer le front le plus solidement défendu de l'adversaire, ême quand celui-ci est préparée à l'attaque. D'après les éclarations de prisonniers, l'attaque allemande était prévue ois et quatre jours d'avance par les français. L'artillerie ançaise avait été considérablement renforcée. Des oupes furent amenées sur les lieux et toutes toutes les esures de défense prises.

Dans leurs ordres de jour, les Chefs français ordon-rentà leurs soldats de tenir leurs positions jusqu'au dernier omme. Malgré cela, la nouvelle offensive allemande eut n succès complet. Les pertes essuyées par l'ennemi sont rticulièrement élevées. Le 11e régiment de cuirassiers le 131e régiment de ligne peuvent être considérés mme entièrement anéantis, une grande partie du 76e infanterie s'est rendue. Après sa mémorable défaite du e juin, l'adversaire se résolut le lendemain à attaquer à uveau avec des forces considérables, soutenues par des mbreux tanks. Après des combats acharnés, il fut cette fis encore rejeté avec pertes. Une nouvelle attaque pro-ncée vers 2 heures de l'après-midi contre nos lignes ès d'Antheuil, fut prise sous un feu destructeur et ne rvint même pas à se développer. Les vaines attaques des Français ont sensiblement augmenté les pertes sanglantes subies par eux. Les journées du 11 et du 12 juin peuvent rivaliser avec les dates les plus sanglantes, enregistrées depuis le 21 mars. Il faut encore y ajouter que l'ennemi a perdu à nouveau 3,500 prisonniers dans la seule journée du 12 juin.

«Nous sommes loin du bonheur parfait et de la paix universelle, c'est entendu, mais il y a tout de même progrès. La valeur pratique de l'arbitrage international n'est plus contestée, l'affaire des pêcheurs de Hull et celle de Casablanca ont été deux leçons de choses sans replique. La guerre nécessaire, la guerre inévitable perd chaque jour du terrain. Il y a quelque vingt ans, nous n'avions que l'embarras du choix entre les guerres inévitables. Aujourd'hui, même dans la question des Balkans, on admet qu'un mauvais arrangement vaut mieux qu'un conflagration, on reconnait que les Etats-Unis et le Japon ne gagneraient rien à la guerre; la Russie a tout a y perdre, de même l'Autriche et l'Italie; a plus forte raison, les grandes puissances.

«Il ne reste plus en somme, qu'une guerre vraiment inévitable dans certains esprits: c'est la guerre anglo-allemande. Examinons devant l'opinion ce que vaut cette malheureuse conviction. La question nous touche de près, car on se demande si nous pourrions rester spectateur du conflit et si l'Angleterre, en s'y engageant, n'y entrainerait pas la France du même coup. Dans cette hypothèse, l'entente cordiale, que nous avions concue comme le commencement d'une entente mondiale, ne serait devenue qu'une alliance militaire plus ou moins dissimulée, sous la décision de promesses pacifiques. Faisons appel à l'opinion, car c'est elle qui resoudra le problème, pourvue qu'on ne la laisse pas surprendre.

«En réalité, ni l'Allemagne ni l'Angleterre ne veulent la guerre, et rien n'est évidemment plus sincère que les déclarations souveraines gouvernementales et parlamentaires échangées entre les deux pays en faveur de la paix. l'Allemagne ne pourrait que comprendre son avenir par la guerre, cela saute aux yeux. Pour l'Angleterre, le pessimisme raisonne, ou deraisonne, autrement on constate qu'elle souffre profondement de la concurrence universelle et principalement de la concurrence allemande; son commerce maritime est menacé dans toutes les parties du monde; elle n'a pas comme la France, la ressource de ses productions spéciales et privilégiées à opposer à ses rivaux, l'article allemand se substitue sur tous les marchés du globe a l'article anglais, comme l'article américain, japonais, suisse, etc.; l'ouvrier anglais chôme, se plaint; dans les colonies anglaises, à Shanghai aussi bien qu'à Londres, le commis, le représentant de l'industrie anglaise est évincé par le représentant allemand, instruit et travailleur.

«Alors, c'est l'avenir de la jeunesse, de la nation anglaise qui s'assombri; c'est l'ère d'une prospérité sans égale qui disparait devant celle des difficultés! Et cela dans un pays comblé des jouissances de la vie, dans un pays où le besoin du bien-être est devenu national, atavique, grâce à des siècles de conquêtes et de succès; dans un pays qui, loin de s'arrêter dans la voie de ces succés, aspire au contraire à les étendre par le rayonnement d'une politique nouvelle, l'imperialisme, sur le monde entier. Noblesse oblige. Comment réduire un tel train de vie? Comment se restreindre? C'est l'activité anglaise frappée d'arrêt en plein essor. Et le mal ira s'aggravant. La population de l'Allemagne augmente sa vitalité avec ses flottes. L'Angleterre attendra-t-elle d'avoir perdu, après sa supériorité économique, sa supériorité

navale? Ne vaut-il pas mieux qu'elle profite de sa supériorité navale? Ne vaut-il pas mieux q'uelle profite de sa supériorité actuelle et de son amitié avec la France pour en finir avec le péril allemand?

«Tell est le raisonnement non pas du gouvernement certes, mais de l'homme de la rue", the man in the street, qui dirige les gouvernements. Ce raisonnement, je l'ai entendu developper depuis que l'impérialisme est devenue une doctrine gouvernementale; je l'ai entendu opposer à la France en 1893, en 1899, toujours le même . . . Et l'homme de la rue croit naivement qu'on en finirait par une guerre avec le péril allemand! Il le croit d'autant mieux qu'il ignore ce qu'est la guerre. Il n'en a pas souffèrt de mémoire d'homme, il n'a pas connu l'invasion, il ne paie pas ou il paie à peine l'income-tax; enfin il ne fait pas le service militaire. Il n'a connu d'autres guerres que les expéditions lointaines, faites à son profit par des mercenaires, il est le seul peuple peut-être dans le monde qui soit dans cette affreuse ignorance. Là est le danger. On ne lui a parlé que du péril allemand, depuis des années, et comme il est brave et simpliste, en vrai taureau, John Bull est prêt à foncer sur le seul épouvantail qu'on agite devant ses yeux.

«Il faudrait arriver pourtant à lui démontrer que la guerre, même victorieuse, loin d'être un remède, serait-il plus détestable des opérations. Une aggravation, en un mot.

«Supposons les flottes et les armées allemandes écrasées, il n'en restera pas moins une Allemagne.» Cet article, paru dans le journal le «Matin», le 11 Juni 1909, ne fut pas écrit par un Allemand faisant l'apologie de sa patrie-comme certains en ont sûrement déjà tiré la déduction — mais par un Français un Français de marque, M. d'Estournelles de Constant, qui fut, jadis, l'un des grands organisateurs de la Conférence de la Paix, à La Haye.

Malgré sa prudence et ses réticences de diplomate avise, dont tout le talent doit considérer à dire la vérité sans en avoir l'air, à cacher lépine pour laisser voir la rose, la jolie rose seulement; malgré toutes ces précautions, M. d'Estournelles de Constant n'avouait pas moins — en la mettant sur le compte de «certains esprits» — qu' «une guerre était vraiment inévitable: la guerre anglo-allemande», et il observait, fort judicieusement: «L'Allemagne ne pourrait que compromettre son avenir par la guerre; cela saute aux yeux.»

Evidemment. Pourquoi voulez-vous que l'Allemagne, active, travailleuse, prospère autant qu'on peut l'être, ait cherché la guerre?

Pourquoi voulez-vous qu'elle amoindrisse, qu'elle appauvrisse la France, qui était «sa meilleure cliente» sur le marché mondial? . . .

Pourquoi voulez-vous qu'elle tue la poule aux œufs d'or?

«Cherchez à qui le crime devait proviter!» disent les policiers. Cherchez à qui devait profiter la guerre et vous verrez que cela ne pouvait être qu'à l'Angleterre, dont le représentant industriel était évincé partout par le représentant allemand, dont le commerce était concurrencé partout par le commerce allemand, et dont la flotte aurait été distancée un jour par la flotte allemande.

Le «Sozialdemokraten», de Copenhague, — dont les bons sentiments à l'égard de l'Entente sont hors de doute — écrivait, il y a quelque temps:

«De la même façon que l'Angleterre a abattu au cours des siècles, le Portugal, la Hollande et la France, chaque fois que ces pays devenaient des concurrents dangereux, l'Angleterre veut maintenant aussi abattre l'Allemangne: non pas le militarisme allemand, car Lloyd George applique déjà le même militarisme dans sa lutte pour la suprématie mondiale anglaise, l'humour berlinois a forgé ce diction:

«Qu'y a-t-il de plus rapide qu'une pensée? — Un cheval de fiacre, quand on pense qu'il va tomber, il est déjà parterre!» Cette plaisanterie peut s'appliquer aux pensées des politiciens ententistes en face de la nouvelle bataille de France. Le 26 mai, le criqtiue militaire du »Matin» estimait que toute surprise des Alliées était absolument impossible; le lendemain, l'attaque par surprise était un fait!

En France on en convient maintenant. «La Liberté» se plaint amèrement: Comment les Allemands ont-ils pu surprendre encore une fois les Alliées? »Le Journal» n'exaltait-il pas, la veille encore, les sacrifices que la France avait faits l'an dernier pour s'emparer du solide bastion qu'est le «Chemin des Dames»?

Oui, cette attaque fut une surprise telle que les Français, généralement si beau parleurs, en perdirent la parole. Les belles phrases le mot fameux de Clémenceau: «Je suis ravi», s'arretèrent dans les gorges; Clémenceau avoua au contraire avoir reçu un «rude coup». L'attaque a été si imprévue qu'on ne trouve rien d'autre que des excuses futiles et des vaines promesses, consolations que les Allemands laissent volontiers à leurs adversaires.

La tristesse d'âme de la bourgeoisie Française en face des événements militaires n'est guere adoucie par l'intention du gouvernement, de ne plus payer les coupons des emprunts russes. Le «Journal» déclare, il est vrai, que le gouvernement a l'obligation morale de payer ces coupons; mais cette feuille eût mieux fait d'éviter cette expression; c'est grâce à l'argent corrupteur que la Russie tsariste a fait pleuvoir sur la grande presse française, que celle-ci a su populariser ces emprunts en France et s'est rendue ainsi, au plus haut dégré, moralement complice de la ruine de tant des milliers de modestes existences. —

Les évenements, qui se sont reduits à la Chambre, sont intéressants sous plus d'un rapport: d'un part, ils démontrent que la position de Clémenceau, quoique légèrement ébranlée, reste encore solide. Car son refus de fixer une date prochaine pour l'interpellation sur la situation militaire fut approuvé par la chambre avec une majorité de 377 voix contre 110. Le moment où la France échappera aux griffes du »Tigre» n'est pas encorc venu. La guerre avec toutes ses hécatombes, avec toute sa détresse, entrainant la ruine du pays, continuera ....

Mais ce qui n'est pas moins intéressant que l'entêtement de ce vieillard conduisant la France enchainée. C'est la clairvoyance relative avec laquelle il juge la situation, qu'il avoue être «terrible». Tout son espoir, il le place dans l'aide américaine. N'a-t-il donc pas lu, il y a quelques semaines, le discours dans lequel le généralisme américain Pershing avouait que l'Amérique n'en était encore qu'au commencement de ses préparatifs de guerre? N'a-t-il pas pris connaissance d'un autre discours, prononcé par son collègue en fanatisme, M. Lloyd George, qui ouvertement s'est déclare déçu du concours américain?

Mais pour le moment, il s'agit avant tout, pour Clémenceau, de relever le moral de la France impatiente. La lontaine Amérique se prête à tous les mirages, comme jadis l' «immense» Russie. On n'hésite même pas à employer les mêmes phrases pour réveiller les mêmes espérances!

Clémenceau a encore prétendu que, lors de leurs récentes défaites, les Français auraient combattue dans la proportion héroique de un contre cinq. Quelle fanfaronnade! Comment l'Allemagne, seule contre la France, contre l'Empire mondiale de l'Angleterre, et l'Amérique, contre les Marocains,

les Sénégalais, lès Tonkinois et tous les autres auxiliaires de la «civilisation» ententiste, arriverait-elle à réaliser une supériorité aussi écrasante? Personne ne s'y laissera pendre. Mais, constatons-le en passant, CLÉMENCEAU attribue ainsi au haut commandement allemand un véritable talent de magicien, une maitrise dans l'art de manier les masses et sa péroraison devient un panégyrique involontaire à l'honneur d'HINDENBURG!

Au cours d'un discours prononcé récemment à Londres, Lord MILNER, membre du cabinet de guerre, a cru devoir ressasser pour la mille et unième fois la légende ententiste réprésentant l'Allemagne comme «assoiffée d'hégémonie mondiale». Il a déclaré entre autre:

«Les Allemands ont pour idéal de fonder une Europe centrale d'une puissance irrésistible, appuyée par une industrie gigantesque qui recevrait ses matières premières du reste de l'univers aux condition pu'ils dicteraient. Cela nous vaudrait une paix qui ne laisserait subsister que des Etats vassaux d'une puissance maitresse.»

Voilà ce qu'un homme d'Etat anglais osa affirmer au même moment où un autre homme d'Etat représentant l'Empire britannique, le premier ministre australien HUGHES, proclamait ouvertement l'intention de s'approprier sans façon les colonies océaniques de l'Allemagne, sous le très simple prétexte qu'elles sont «nécessaires» à l'Australie! Il précisa même: «Ces Iles sont à l'Australie ce qu'Amiens est à Paris et . . . Calais à l'Angleterre!» Voilà un peu que les Français liront avec une joie mêlée. M. HUGHES aurait-il naivement répété ce qu'il a entendu dans les conciliabules secrets des impérialistes de Londres?

Mais passons . . . Les nouvelles insinuations de Lord MILNER viennent d'être dûment repoussées au nom des Puissances centrales, par le ministre des affaires étrangères austro-hongrois, le comte BURIAN. Ce dernier a fait au rédacteur en chef du «Fremdenblatt» de VIENNE les declarations que voici:

«Le discours de Lord MILNER permet, une fois de plus, de lire profondement dans l'âme de nos ennemis. Dans ce discours, on voit s'exprimer à nouveau le besoin de nos adversaires de représenter les buts de guerre des Puissances centrales comme l'émanation de l'esprit d'hégémonie imputé aux Allemands, non seulement à l'égard de leurs adversaires, mais encore vis-à-vis de leurs propres Alliés. Comme preuves de cet esprit dominateur on représente cette fois nos traités de paix avec la Russie et la Roumanie. Par le traité de paix avec la Républipue des Soviets, les Russes ont – ils donc été placés sous une domination étrangère? L'Angleterre victorieuse aurait-elle traité la félonie d'un allié avec plus de clémence que nous l'avons fait à l'égard des Roumains? Qu'on nous réponde!

Mais cela importes peu à nos adversaire. Par ce tableau terrifiant des visées qu'on nous prête, on espère convaincre les peuples de l'Entente de la nécessité de poursuivre la lutte désespéré jusqu'à complet épuisement.

La complète union de notre coalition dans la lutte comme dans les buts de guerre est notre force, que nos adversaires, malgré toutes leurs vaines tentatives antérieures, s'obstinent à vouloir enfamer. Là où Lord MILNER parle de l'Allemagne et cherche à nous représenter, en passant comme les victimes il fait lui-même ce qu'il nous reproche lorsqu'il dit que les Puissances centrales cherchent à exiter l'une contre l'autre les nations alliées.

Chez nous, ces efforts ne réussiront pas.

Le «joug allemand» est pour l'Autriche-Hongrie le joug de l'inébranlable amitié réciproque et du respect des intérêts des deux parties. Sinon, les rapports entre l'Autriche-Hongrie et l'Allemagne ne seraient pas possibles un seul instant.

Faut-il donc citer le dicton: Seuls les pires sots choisissent eux mêmes leurs bourreaux?

Nous possédons heureusement, depuis longtemps déjà ce que Lord MILNER glorifie chez l'Entente; la précieuse unité morale entre alliés, tous dévoués à une cause commune.

Quand à nos prétendus «desseins de domination», lesquels obligèrement, selon Lord MILNER, les peuples à se plonger dans de nouveaux flots de sang, que l'homme d'Etat anglais fasse donc, une bonne fois, un effort sincère pour apprendre ce que nous voulous.

Il sera alors étonné de constater combien nos buts réels sont différents de ce que nos adversaires ne cessent de représenter comme tels, dans le stableaux terrifiants qu'ils en tracent.

Lord MILNER ajoute que les buts qu'il nous attribue ne peuvent être atteinte; sur ce point je suis parfaitement d'accord avec lui. Mais je puis lui certifier que dans les pays centraux – et sur ce point l'Autriche-Hongrie, malgré Lord MILNER, peut également parler au nom de l'Allemagne – il n'est pas un homme au cerveau équilibré qui se soit proposé un but semblable, même dans ses rêves les plus audacieux.»

La réponse est nette. Il ne tient qu'à l'Entente, le jour où elle le voudra sincèrement, de connaître les buts et les intentions des Puissances centrales. Le 12 décembre 1916 déjà, celles-ci s'étaient déclarées prêtes à s'asseoir à la table des négociations. Mais elles ne sauraient se prêter à la partie inégale que voudraient leur faire jouer les politiciens de l'Entente, en les sommant d'étaler leurs cartes sur table, tandis qu'ils continuent, eux, à cacher les leurs! — — — — Il y a un peu plus d'un an, le 14 juin 1917, M. PAINLEVÉ prononçait à la tribune de la chambre française ces paroles lapidaires:

»Imaginez qu'on nous ait enlevé 1.000 kilomètres carrés, 800 canons, 50.000 prisonniers, alors quel cri de triomphe de l'autre côté du Rhin, de désespoir chez nous?» (Applaudissements).

Ajourd'hui, cette méchante éventualité que M. PAINLEVÉ considérait évidemment comme impossible, il y un an, s'est produite. La réalité dépasse même les plus pessimistes prévisions. Ce n'est pas 1.000, c'est près de 7.000 kilomètres carrés, ce n'est pas 50.000, c'est 212.000 prisonniers que les Allemands ont enlevés aux Anglo-Français! Dans ces conditions, comment s'étonner de voir la propagande de guerre ententiste recourir aux moyens les plus désespérés pour empêcher cette crise morale, considérée comme inévitable par le prédécesseur de M. CLÉMENCEAU.

Ces moyens ne sont d'ailleurs pas nouveaux. Ne pouvant nier l'évidence de la grande victoire allemande, on s'efforce à la diminuer, en déclarant que, malgré tout «les Allemands n'ont pas atteint leurs buts»! Ces «buts» imaginaires, de pure invention ententiste, on les place d'autant plus haut et d'autant plus loin, que les résultats obtenus par les Allemands sont tangibles et réels! Soyons certains qu'on finirais par dire que les Allemands ont perdu la bataille parce qu'ils n'ont pas réussi à occuper . . . la lune. M. REINACH n'écrivait-il pas, ces jours-ci dans le «Figaro» que, même s'ils atteignaient les Pyrénées, les Allemands n'auraient pas encore gagné! Faudrait voir tout de même!

Pour aujord'hui, le soi-disant «double but» que les Allemands n'ont pas atteint, c'est Paris d'abord et Calais ensuite. Ils y vont rondement messieurs les journalistes parisiens, pour qui la conquête du plus petit village par

les troupes alliées est toujours une victoire retentissante, tandis que les 104 villes françaises que les Allemands viennent de prendre en quelques semaines ne comptent pas pour un sous! . . . C'est par ces petits moyens-là que non seulement les journalistes, mais même les grands hommes d'Etat de l'Entente se voient réduits à consoler leur public. Qu'on lise plus loin le résumé des derniers discours de MM. ASQUITH et BONAR LAW.

Il est superflu de répondre à pareils enfantillages. Les Allemands, eux, ne peuvent en sourire. Ils savent que leurs chefs militaires n'ont pas coutume de se proposer des buts irréalisables, comme le font depuis bientôt quatre ans, politiciens et militaires de l'Entente. Le haut commandement allemand a toujours fait preuve d'un sain réalisme.

Deutschtum im Orient.

Nationaler Zusammenschluß der Deutschen in Rumänien. In der Deutschen Warte schreibt der Generalsekretär ALFRED GEISER: Auf dem Boden des Königreichs Rumänien lebt seit Generationen ein starkes, bodenständiges Deutschtum. Im eigentlichen Rumänien konzentriert es sich in den Städten, zumal die großen Städte des Landes Bukarest, Braila und Galatz weisen starke deutsche Kolonien auf. Den ältesten Stamm bilden zumeist Siebenbürger Sachsen, zu ihnen sind seit der Reichsgründuug in wachsendem Maße Reichsdeutsche hinzugekommen. Daneben finden sich Deutsch-Schweizer und Deutsch-Österreicher. Neben deutschen Kirchen- und Schulgemeinden (die Bukarester Schulen bilden in ihrer Gesamtheit die größte deutsche Schulorganisation im Auslande überhaupt!) blüht ein starkes deutsches Vereinswesen. In der Dobrudscha bestehen zahlreiche deutsche Dörfer, zumeist von abgewanderten südrussischen deutschen Siedlern gebildet. Durch die Angliederung Beßarabiens an Rumänien treten noch mindestens 70000 deutsche Bauern in meist blühenden und wohlhabenden Dörfern und Flecken hinzu. Ein Zusammenhang zwischen diesen Deutschen bestand bisher nur auf kirchlichem Gebiete, auch dieser nur locker und nach Konfessionen getrennt. Einen solchen zu schaffen, erschien im Hinblick auf die weitere Entwicklung der deutschen Volks-, Kultur- und Wirtschaftsinteressen dringend erwünscht. Ein solcher ist nunmehr in die Wege geleitet. Dem Verfasser dieser Zeilen gelang es, während eines sechswöchigen Aufenthalts in Rumänien bei den wichtigsten und führenden deutschen Vereinen Bukarests Verständnis und Interesse für diese Aufgabe zu wecken. Nach mehrfachen Verhandlungen haben diese Vereine, an der Spitze die „Vereinigung der Reichsdeutschen", die „Liedertafel" und der Siebenbürger Sachsenverein „Transsylvania", beschlossen, einen „Bund der Deutschen in Rumänien" zu gründen und hierzu einen gemeinsamen Ausschuß eingesetzt. Die Organisation soll über das ganze Land hin ausgedehnt werden und bei voller Wahrung des Sonderlebens der einzelnen Vereine die gemeinsamen nationalen Interessen des Deutschtums im körperschaftlichen Anschluß an den „Verein für das Deutschtum im Auslande" pflegen. Durch Aufstellung und Annahme einer Satzung und eines Arbeitsprogramms sind bereits feste Grundlagen für den weiteren Ausbau des neuen Bundes geschaffen, der für die Zukunft des rumänischen Deutschtums von größter Bedeutung zu werden verspricht.

Finanzen, Handel und Industrie.

Türkische Staatsschuldenverwaltung. Der endgültige Ausweis für die Zeit von März bis November 1917 ergibt in konzedierten Einkünften (Dekret von Muharrem) 3338275 Ltq. (gegen die entsprechende Vorjahrszeit mehr 518744 Ltq.) und nach Abzug der Generalunkosten usw. 2680752 (mehr 421853) Ltq. Dazu kommen 3709707 (mehr 1342907) Ltq. für diejenigen Einkünfte, deren Überlassung an die Dette Publique nach Erlaß des Muharrem-Dekrets vereinbart wurde und die sich nach Verrechnung von Unkosten und Provisionen noch auf 3493842 (mehr 1271958) Ltq. stellen. Die gesamten Nettoeinnahmen belaufen sich mithin auf 6174594 Ltq.

Ziehung der Türkenlose. Bei der letzten Ziehung entfielen auf Nummer 42180 200000 frcs. und auf Nummer 21340 und Nummer 1698386 40000 frcs.

Banque Générale de Turquie. Die von der Pester Ungarischen Kommerzialbank, Budapest, mit einem Kapital von 500000 Ltq. gegründete „Banque Générale de Turquie", die der Niederösterreichischen Eskompte-Gesellschaft in Wien ebenfalls nahesteht, hat ihre Tätigkeit in Galata, Rue Voivoda, der Konstantinopler Bankstraße, aufgenommen. Der Verwaltungsrat der neuen Bank setzt sich außer den Vertretern der Gründerbanken aus dem früheren Großwesir S. H. Prinz SAID HALIM-Pascha, dem früheren Kriegsminister SALIH-Pascha, Mustafa RECHID-Pascha, früherer Minister und Botschafter, und RECHAD FUAD-Bej, Präsident des Wakuf-Museums, zusammen.

Bedarf an Kontorutensilien in der Türkei. In der Türkei werden immer neue Aktiengesellschaften und sonstige Unternehmungen gegründet, die alle ein Bureau brauchen. Wenn dessen Ausstattung auch noch so bescheiden ist, so besteht sie doch aus den mannigfaltigsten, vom Auslande eingeführten Waren. Die neuen Unternehmungen wollen, wie dem Wiener Handelsmuseum aus Konstantinopel berichtet wird, ihre Bureaus möglichst reichlich und prunkhaft ausstatten, um schon dadurch einen guten Eindruck auf ihre Geschäftsfreunde zu machen. Kommissionsfirmen, die Jahrzehnte in einem alten Han gearbeitet haben, übersiedeln jetzt nach einem der neuen Hane und richten sich schöne Bureaus ein. Sehr viele neue Bureaus haben die verschiedenen Einkaufsorganisationen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung und die militärischen Behörden der beiden Staaten gebracht. Man kann wohl behaupten, daß der Krieg die Zahl der europäisch eingerichteten Bureaus und Kontore verdoppelt hat. Ein unentbehrliches Werkzeug jedes Bureaus ist die Schreibmaschine geworden. Bei den hiesigen Schreibmaschinenhändlern sind wenig Schreibmaschinen mehr vorhanden, und wenn sie ihre Preise nicht gar so hoch hinaufgetrieben hätten, wäre vielleicht keine einzige mehr da. Die militärischen und die großen neuen deutschen Bureaus haben ihre Schreibmaschinen mitgebracht. Die Schreibmaschine hatte schon vor dem Kriege immer mehr an Bedeutung gewonnen. Im Gebrauch waren alle möglichen Systeme, hauptsächlich englische, amerikanische und deutsche. Während des Krieges haben die deutschen Schreibmaschinen natürlich stark an Verbreitung gewonnen und sie dürften auch nach dem Kriege ihre gegenwärtige bevorzugte Stellung behaupten. Auch die Farbbänder sind fast ausverkauft, neue sind aus Deutschland nicht erhältlich, weil deren Ausfuhr verboten ist. Bei den Banken und großen Bureaus kommen immer mehr die Rechenmaschinen zur Anwendung. Sie sind sehr teuer, erleichtern aber das Arbeiten. Auch Vervielfältigungsapparate, Diktiermaschinen und Registrierkassen finden immer mehr Verbreitung. Die hunderterlei sonstigen Bureauartikel führen die hiesigen Papierwarenhandlungen in großer Auswahl. Nach dem Kriege wird natürlich der Bedarf an Bureauartikeln nicht kleiner sein. Dazu kommt noch der steigende Bedarf der türkischen Ämter und Schulen, hauptsächlich an Papier, Federn, Bleistiften, Farben, Tinten, Briefwagen, Klebstoffen, Klammern, Geschäftsbüchern usw.

Wirtschaftliche Möglichkeiten in der Türkei nach Schweizer Urteil. Über die Handelsaussichten mit der Türkei heißt es in einer Konstantinopler Zuschrift an die „N. Z. Z.": Die bis jetzt wenig bekannte Türkei beginnt aus dem langen Schlummer zu erwachen, und schon machen sich Kräfte und Strömungen deutlich bemerkbar, die darauf hinweisen, daß die Zeit der Entwicklung gekommen ist, die das durch den Absolutismus und fortwährende Kriege zurückgebliebene Land der Ordnung und dem Wohlstande zuführen soll. Ein Betätigungsfeld von bedeutender Größe tut sich auf, denn was es auch sei, muß vom Grunde begonnen und aufgebaut werden, und gerade diese Tatsache bedingt die Erschließung eines neuen und reichlichen Absatzgebietes. Immer mehr richten sich daher die Blicke nach diesem Lande, das noch unangetastet ungeheure Mengen natürlicher Bodenschätze birgt, alle noch der Ausbeutung harrend, zwar vergebens bis jetzt, weil das Land sich geradezu im Zersetzungszustande befand und weder Verkehrsmittel noch Kapital, noch Vertrauen besaß, um die vielen Schätze heben zu können.

Dieser Zustand des Rückganges scheint nun vorbei zu sein. Die Staatsumwälzung und der Krieg waren gute Lehrmeister, die dem alten Chaos ein Ende bereiteten. Die Türkei wird immer mehr von Kulturbringern bis an die äußersten Enden begangen, erforscht und auf ihren wahren Wert erkannt. Aufgabe von Industrie und Handel ist es nun, die verborgenen Werte dienstbar zu machen, und hieraus eröffnet sich die beste Aussicht, einträgliche Verbindungen mit der Türkei in die Wege zu leiten.

Bulgarische Nationalbank. Der Status der Bank vom 30. April weist folgende Ziffern auf: Gold 62988000 Lewa, Silber 16770000 Lewa, fremde Banknoten 11647000 Lewa, Portefeuille auf das Ausland 987720000 Lewa, Banknotenumlauf 1639702000 Lewa, Staatsschuld an die Bank 79893741 Lewa.

Banque Générale de Bulgarie. Die außerordentliche General-ersammlung dieser bulgarischen, der Pester Ungarischen Kom-nerzialbank und der k. k. priv. allgemeinen österreichischen Bodenkreditanstalt nahestehenden Bank hat beschlossen, das Aktien-apital von nominal 8 Mill. Lewa auf 20 Mill. Lewa zu erhöhen nd die Direktion zu ermächtigen, in diesem Rahmen Emissionen orzunehmen. Laut Beschlusses der Direktion gelangen vorerst ominal 4-Mill.-Lewa-Aktien zur Ausgabe. Die neuen Aktien erden den bisherigen Aktionären zum Kurse von 400 Lewa zu-üglich 5 % Zinsen ab 1. Januar l. J. im Verhältnis von je einer euen auf zwei alte Aktien zum Bezuge angeboten.

Bulgarische Donaubank. Das Institut erhöht das Kapital von auf 7½ Mill. Lewa durch Ausgabe von 25 000 neuen Aktien zu 00 Lewa.

Banque Balkanique Sofia. Das vom Wiener Bankverein ge-ründete Institut erzielte 1917 einschließlich 69 293 Lewa (i. V. 8935 Lewa) Vortrag 1 659 777 Lewa (819 091 Lewa) Reingewinn, us dem 8 (6½%) Dividende ausgeschüttet, der Reserve 150 000 Lewa 140 000) zugewiesen und 80 461 Lewa (69 293) vorgetragen werden. ei nunmehr 15 (10) Mill. Lewa Aktienkapital und 2 351 620 Lewa 061 620) Reserve haben Kreditoren 75.58 Mill. Lewa (46.11) zu ordern, während demgegenüber bei Debitoren 71.41 (39.15) Mill. ewa ausstehen, von denen 59.46 (27.88) Mill. Lewa als gedeckt ezeichnet werden. An Bar- und Bankguthaben werden 13.33 5.98) Mill. Lewa und an Effekten 8.24 (9.49) Lewa ausgewiesen.

Wirtschaftliche Konferenz in Sofia. Wie Münchener Blätter rfahren, wird voraussichtlich im September unter dem Vorsitze es Zaren FERDINAND in Sofia eine Konferenz stattfinden, an er die Vertreter Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens, er Türkei, Rumäniens und der Ukraine teilnehmen werden. Die Konferenz wird sich mit der endgültigen Regelung der Fragen eschäftigen, die zur Neugestaltung des Wirtschaftslebens auf dem alkan gehören. Insbesondere sollen die Mittel und Wege klar-estellt werden, die nötig sind, um den Balkan in die inter-ationalen Verkehrs- und Handelswege einzuschließen.

Eine Schweizer Stimme zum Frieden mit Rumänien. Vor em Krieg hat, wie die stark ententefreundliche Schweizer xport-Revue schreibt, Rumänien der Schweiz außer landwirt-chaftlichen Produkten noch bedeutende Mengen Petroleum und rdölprodukte geliefert. Diese Produkte wurden via Konstantza nd Dardanellen nach italienischen Häfen, teilweise auch nach ntwerpen exportiert. Wir zahlten diese Produkte mit schweize-schen industriellen Artikeln, und beide Teile, die Schweiz sowohl ls Rumänien, fühlten sich wohl dabei. Jetzt haben Deutschland nd Österreich mit Rumänien einen sogenannten Frieden ge-chlossen. Dessen politische Bedeutung geht uns nichts an, die ilitärische ebenfalls nichts. Wenn wir auch für Rumänien Sym-athie haben, so ist doch der Schweizerstaat neutral und muß eider die Dinge nehmen, wie sie sind. Aber wirtschaftlich können ir auf Grund unserer Handelsverträge, die Deutschland und Österreich respektieren müssen, einem solchen Frieden niemals ustimmen. Der Friedensvertrag schreibt vor, daß Rumänien ährend der auf das Jahr 1919 folgenden sieben Jahre, das heißt is und mit 1926, verpflichtet ist, Exporte an Ölsaaten, Getreide, Hülsenfrüchten, Futtermittel, Geflügel, Vieh und Fleisch ausschließlich nach Deutschland und Österreich zu leiten. Exporte ach andern Ländern sind nur mit der Zustimmung von Deutsch-nd und Österreich erlaubt, das heißt, wenn Deutschland und Österreich die rumänischen Artikel nicht brauchen. Wir wollen ar nicht davon sprechen, daß wir Schweizer als Konsumenten iese Artikel dringend benötigen, genau so dringend wie Deutsch-nd und Österreich. Wir haben ein Recht, auf Grund unserer Handelsverträge diese Artikel in Rumänien einzukaufen, ebensogut ie Petroleum, und diese unkontrolliert von Deutschland und Österreich über Konstantza auf dem Seeweg nach Wiederöffnung er Dardanellen zu importieren. Mit welchem Recht kommen jetzt eutschland und Österreich, und nehmen uns die Kaufberechti-ung in einem uns befreundeten, mit uns in handelsvertraglichem erhältnis stehenden Staate? Es ist Pflicht des schweizerischen undesrates, gegen den wirtschaftlichen Vertrag Deutschlands und sterreichs mit Rumänien aufs schärfste in Berlin und Wien zu rotestieren. Die Preisgestaltung an dem Weltmarkt für unsere importierenden Lebensmittel soll nicht von Amerika allein ge-acht werden, sondern von allen Überschußländern, sonst werden nportierende Konsumentenländer dauernd geschädigt. Und dazu ommt noch etwas. Wenn Deutschland und Österreich die ge-mten Exporte Rumäniens monopolitisch beherrschen, beherrschen e auch die Zahlungsbilanz Rumäniens. Beherrschen sie die ahlungsbilanz, so beherrschen sie auch den rumänischen Import. ls Herren des rumänischen Imports werden sie natürlich dafür rgen, daß keine Schweizerwaren nach Rumänien gelangen. Rumänien als reines Agrarland ist auf keinem Gebiete Konkurrent der Schweiz und wir haben alle Hoffnung, daß es nach diesem Krieg ein guter Kunde für die schweizerische Exportindustrie wird. Wenn es aber sieben Jahre lang in seinem Export an unsere deutsche und österreichische Konkurrenz gebunden ist, wird es auch sieben Jahre lang eo ipso durch die Macht der Valutaverhältnisse gezwungen sein, deutsche und österreichische Industrieartikel zu importieren. Übrigens ist dies ja auch implicite im deutsch-österreichisch-rumänischen Handelsvertrag inbegriffen. Die schweizerische Exportindustrie kann sich eine solche Ausschaltung von einem zukunfsreichen Markt in Europa nicht bieten lassen. Der schweizerische Handelsvertrag mit Rumänien besteht zu Recht und hat in jeder Hinsicht die Priorität über den jetzigen Friedensvertrag.

Es gilt, den Anfängen zu wehren und zwar mit aller Energie. Wohin kämen wir, wenn alle Friedensverträge zwischen Siegern und Besiegten automatisch die Neutralen kommerziell ausschalten?

Die Preise der rumänischen Lieferungen. Nach dem Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Rumänien verkauft Rumänien an Deutschland, Österreich und Ungarn die Überschüsse des Landes an Getreide aller Art, einschließlich Ölsaaten, Futtermittel, Hülsenfrüchte, Geflügel, Vieh und Fleisch, Gespinstpflanzen und Wolle für die Ernten der Jahre 1918 und 1919. Brotgetreide kann bis zu 6 % auch in Form von Mahlerzeugnissen geliefert werden. Für die auf das Jahr 1919 folgenden 7 Jahre verpflichtet sich Rumänien, an Deutschland, Österreich und Ungarn die Überschüsse des Landes an Getreide aller Art, einschließlich Ölsaaten, Futtermittel, Hülsenfrüchte, Geflügel, Vieh und Fleisch, Gespinstpflanzen und Wolle zu liefern, falls Deutschland, Österreich und Ungarn dies verlangen. Die Preise, die für Getreide und Futtermittel aus den Ernten der Jahre 1918 und 1919 bezahlt werden müssen, betragen nach einer Zusammenstellung des Deutschen Landwirtschaftsrates (ein Lei = Mk. 0,81):

	Lei pro 100 kg	Mark für die Tonne
Weizen und Roggen	38	307,80
Gerste	29	234,90
Hafer	29	234,90
Mais	29	234,90
Hirse	31	231,10
Bohnen	47	380,70
Erbsen	42	340,20
Raps, Rübsen, Senfsaat	65	526,50
Leinsaat	75	607,50
Sonnenblumenkerne	55	445,50

Die Preise verstehen sich für gute, gesunde Ware, von Durchschnittsqualität, geliefert lose franko Waggon Station, oder franko Bord. Schlepp bzw. Dampfer, wenn die Ware direkt einem Hafen zugeführt wird.

Steaua Romana, A.-G. für Petroleum-Industrie. In dem mit einjähriger Verspätung erscheinenden Bericht über 1916 heißt es: Da wir bis jetzt nur einen Teil unserer nach Jassy gebrachten Geschäftsbücher von 1916 zurückbekommen haben, andere nach Moskau weiterverschleppte Bücher usw. aber noch nicht, kann der Abschluß nicht in allem, insbesondere nicht in bezug auf die laufenden Rechnungen, ein genaues Bild geben; durch ausreichende Rückstellungen ist aber gegen unbequeme Überraschungen vorgesorgt. Im Hinblick auf die deutsche Staatsangehörigkeit der meisten unserer Aktionäre dürfen wir erwarten, daß wir so entschädigt werden, daß unsere Bilanz die frühere Beweglichkeit zurückgewinnt. Hierzu werden allerdings angesichts der inzwischen fortgeschrittenen allgemeinen Teuerung bedeutende Beträge erforderlich sein. Unsere Raffinerie in Campina ist von der durch die Engländer verursachten Brandschatzung am wenigsten betroffen worden. Den deutschen Truppen, unter denen sich auch der Leiter unserer Feuerwehr befand, gelang es nämlich, das Feuer bald zu löschen. Die Wiederherstellungsarbeiten auf den Gruben und in der Raffinerie sind beim Beginn des Jahres 1917, unter weitgehender Unterstützung seitens der deutschen Militärverwaltung, mit größtem Nachdruck in Angriff genommen worden; doch wird es noch lange dauern, bis alle Schäden völlig gut gemacht, insbesondere die erforderlichen Ersatzbohrungen durchgeführt sind. Die Rohöl-Ausbeute betrug vom 1. Januar bis 27. August 1916 (Kriegsausbruch) 236 791 Tons, gegen 251 950 Tons in der entsprechenden Zeit des Jahres 1915, die Rohöl-Verarbeitung 251 842 Tons, gegen 221 314 Tons. Unter der Zwangsverwaltung wurden bis zu ihrem Abzuge (27. November 1916) nach bisherigen Feststellungen 44 844 Tons Rohöl gefördert und 44 929 Tons verarbeitet. Die Warenvorräte betrugen am 27. August 1916 etwa 225 000 Tons, am 27. November 1916

234 843 Tons. Vorgefunden haben wir noch 91 004 Tons. Der Verlust von 143 749 Tons konnte auf der Warenrechnung verbucht werden, die wir, weil sie häufig der Träger der Wettbewerbskämpfe sein mußte, von jeher besonders zurückhaltend bewertet hatten. Die Zahl unserer Beamten betrug kurz vor dem rumänischen Krieg 420 (am 31. Dezember 1915 1380), die der Arbeiter 4282 (4101). Die Dividende bleibt auf der Höhe, die wir im nur 7½ Monate umfassenden Geschäftsjahr 1915 erreicht haben, das ist 16% auf 70 000 000 Lei. Die Vorarbeiten für den Abschluß des Jahres 1917 sind weit gediehen; doch können wir diesen erst aufstellen, wenn wir nähere Kenntnis von der Geschäftsgebarung der Zwangsverwaltung, insbesondere von dem Betriebe in der Moldau erhalten haben. Die Ausbeute unserer Moldau-Gruben, die keine Kriegsschäden erlitten haben, hat sich günstig entwickelt. Im laufenden Geschäftsjahr haben wir, um für alle Aufgaben gerüstet zu sein, die volle Zahlung der 40 000 000 Lei bisher mit 25% eingezahlter Aktien auf den 1. Mai 1918 einberufen. Von diesem Zeitpunkt ab ist also das ganze Aktienkapital von 100 000 000 Lei voll dividendenberechtigt.

Die Zwangsliquidation feindlicher Petroleumunternehmungen in Rumänien. In Rumänien erfolgt gegenwärtig die Zwangsliquidierung französischer und englischer Petroleumunternehmungen durch Deutschland. Das Interesse Österreichs an diesen Gesellschaften ist verhältnismäßig gering, doch besitzen immerhin österreichische Private Aktien solcher Unternehmungen in einem Betrage, der auf ungefähr 4½ Mill. Kronen geschätzt werden kann. Im Kreise dieser Besitzer besteht der Wunsch, daß die Österreicher bei dieser Liquidation nicht den gleichen Vorschriften wie die Engländer und Franzosen unterworfen werden, für die der Erlös bei dem Treuhänder für die feindlichen Vermögen in Berlin gesperrt bleibt. Es ist zu vermuten, daß die Angelegenheit den Gegenstand von Besprechungen bilden wird.

Die britisch-serbischen Wirtschaftsbeziehungen. Der Londoner Zeitschrift „Near East" zufolge äußerte sich der Chef der serbischen Wirtschaftsmission, Dr. DOURITSCH, über die zum Ausbau der Handelsbeziehungen zwischen Großbritannien und Serbien nötigen Maßnahmen wie folgt:

1. Eine unmittelbare Seeverbindung. Alles diesbezügliche wird erwogen, einschließlich der Möglichkeit der Gründung einer Anglo-serbischen Schiffahrtsgesellschaft.

2. Verbesserung und Ausbau der Verbindung der serbischen Häfen mit dem Binnenlande.

3. Bezüglich der Kreditfrage, der ich besondere Aufmerksamkeit zuwandte, setzte ich den verschiedenen Handelskammern auseinander, daß Österreich und Deutschland imstande waren, den serbischen Kaufleuten Kredit zu geben, daß aber Großbritannien dazu nicht imstande war, weil die englischen Banken hierfür keine Erleichterungen boten. Die österreichischen Banken waren natürlich auf die Begünstigung des Außenhandels besonders zugeschnitten; sie vergegenwärtigten sich, daß in einem Agrikulturstaat wie Serbien die Leute ihre ausländischen Schulden nur ein- oder zweimal jährlich zahlen könnten, und gewährten demgemäß entsprechende Erleichterungen. Infolgedessen wurden selbst französische und englische Waren durch österreichische Kaufleute nach Serbien eingeführt, trotzdem dies kostspieliger war. Unter den Umständen wird die Gründung einer englischen Bank in Serbien in Erwägung gezogen. — Das erste Ergebnis der von Dr. DOURITSCH unternommenen Studienreise ist die Gründung eines „Anglo-serbischen Komitees".

Anbahnung des Handelsverkehrs mit Turkestan und Persien. Wie von unterrichteter Seite verlautet, sind gegenwärtig Besprechungen im Gange, um die Handelsbeziehungen mit Persien und Turkestan wieder anzuknüpfen und sie in erweitertem Umfang als vor dem Kriege aufzunehmen. Die Neuordnung der politischen Dinge im Orient gestattet, den Handelsverkehr mit den erwähnten Ländern auf eine völlig neue und erheblich ausgebaute Grundlage zu stellen. Auf dem Kaspischen Meer wird in absehbarer Zeit ein regelmäßiger Dampfertransport für den Warenverkehr eingerichtet werden. Von hier aus werden dann die Austauschgüter nach den Schwarz-Meerhäfen geschafft. Es läßt sich erwarten, daß dieser Handelsweg nach dem Osten in nicht zu ferner Zeit große Bedeutung erlangen wird. Auch politisch würde er von weittragender Bedeutung sein.

Naphthagewinnung im Bezirk von Baku. Über die Naphthagewinnung im Bezirk von Baku bringt „Torgowo-Promyschlennaja Gazeta" folgende Ziffern:

(In Mill. Pud)	Auf den neuen Feldern	Auf den 4 alten Feldern	Gesamtergebnis in Baku
1906	0,8	448,0	448,8
1909	11,8	490,0	501,8
1912	59,7	419,0	478,7
1913	78,0	389,0	467,0
1914	86,4	338,0	424,4
1916	147,5	329,0	476,5
1917	139,2	263,1	402,3

Die neuen Gebiete: Surachany, Binadady, O. Swjatoi sind also im wachsenden Maße an der Ausbeute beteiligt. Betrug ihre Ergiebigkeit im Verhältnis zum alten Gebiet 1906 nur 0,17%, so stieg sie 1907 auf 2%, 1913 auf 16,7% und 1916 auf 30,95%. Der Rückgang der Naphthagewinnung auf den neuen Feldern 1917 ist der eingeschränkten Bohrtätigkeit zuzuschreiben.

Die ägyptische Zuckererzeugung im Kriege. Aus Kairo berichtet der holländische diplomatische Vertreter u. a.: An erster Stelle unter den ägyptischen Unternehmungen, die seit Beginn des Krieges ungewöhnliche große Gewinne gemacht haben, steht die Société des Sucreries et Raffineries d'Egypte. Um ein Bild von dem Gedeihen der Gesellschaft zu geben, sei darauf hingewiesen, daß vor dem Kriege die Vorzugsschuldverschreibungen an der Börse von Kairo mit 20 Piaster notiert wurden, während sie jetzt nach den letzthin in Paris aufgenommenen Notizen einen Wert von 1335 frcs. erreicht haben. Gleichzeitig sind die gewöhnlichen Schuldverschreibungen von 30 frcs. auf 643 frcs. hera aufgegangen. Trotz der günstigen ägyptischen Rohrernten ist die Gesellschaft fortdauernd genötigt, Rohzucker zur Deckung des Bedarfs ihrer Raffinerien aus Niederländisch-Indien einzuführen. Diese Einfuhr hatte 1916 einen Wert von 209 321 £E. und stieg 1917 auf 329 585 £E. Der in Ägypten gewonnene Zucker war in früheren Jahren zum größten Teil für den Verbrauch in Ägypten selbst und im Sudan bestimmt. Die Zuckerpreise in Ägypten sind allmählich auf 4,6 und selbst auf 8 Tarif-Piaster für 1 Oka je nach Qualität gestiegen.

Die Petroleumquellen Ägyptens. Von den zur Erbohrung und Ausnutzung von Petroleumquellen gegründeten Gesellschaften war bei Ausbruch des Krieges nach „African World" vom 25. Mai nur noch die Anglo-Egyptian Oilfields, Ltd., betriebsfähig, die aus der Shell-Gruppe hervorgegangen war und 1911, durch Eintritt in den Vertrag einer älteren Gesellschaft, die Verpflichtung übernommen hatte, mehrere von der Regierung neu erteilte Lizenzen auf Mutungen nutzbar zu machen und in Sues eine Ölraffinerie zu errichten. Im Laufe der nächsten drei Jahre hatte sie einige Quellen in Gemsa erbohrt, die aber keine gleichmäßige Produktion gestatteten. 1914 wurde dann das Ölfeld von Hurghada erschlossen dessen Ergiebigkeit beständig wuchs und das heute mehr als 15 000 Tons Rohöl im Monat liefert. Infolge der Kriegslage konnten keine weiteren Bohrungen vorgenommen und auch die notwendigen Betriebsanlagen nicht beschafft werden. Dagegen wurde die Ölraffinerie in Sues erweitert, und man hofft, bald genügend Öl zu gewinnen, um das Inland von der Einfuhr unabhängig zu machen. Vorläufig ist die Verteilung an die Transportverhältnisse gebunden, die hier, wie überall, nicht günstig sind. Außerdem steht dem das Hindernis entgegen, daß die Hurghadaquellen so arm an leichten Ölen sind, daß das zu Leuchtzwecken verwandte Kerosin noch weiter eingeführt werden muß. Um die vielfach über ungleichmäßige und scheinbar ungerechte Verteilung laut gewordenen Klagen zum Schweigen zu bringen, wurde anfangs 1918 ein Verteilungskontrolleur ernannt, mit dem die Ortsausschüsse Hand in Hand arbeiten. In den großen Städten wurde die Rationierung verfügt.

Phosphatvorkommen in Ägypten. Nach „Iron and Coal Trades Review" findet sich Phosphat in zwei Hauptbezirken von Ägypten: ler eine liegt in Unter-Ägypten im Nil-Tal, der andere nahe der Küste des Roten Meeres. In dem Nil-Bezirk wird Phosphat hauptsächlich in den Sebaieh-Bergen gefunden und enthält etwa 45 bis 57%. Sebaieh-Phosphat kommt bereits auf den Markt. Das Phosphat von 48—58% wird durch ein besonderes Verfahren (italienisches Patent) in eine Art Tetraphosphat verwandelt, das an Stelle von Superphosphat verwendet werden kann. In der östlichen ägyptischen Wüste bei Kosseir sind schätzungsweise 50 Mill. Tons Phosphat vorhanden, wovon nur ein kleiner Teil marktfähig ist. Das weiße Phosphat ist sehr gut und enthält gewöhnlich über 70%. Mehr als 3 Mill. Tons sind dort schätzungsweise vorhanden. Trotzdem eine regelmäßige Ausfuhr noch nicht stattfindet, wurden einige Tausend Tonnen nach England verschifft und erweisen sich als gut. Schmalspurige, ungefähr 7½ Meilen lange Bahnen verbinden die Bergwerke mit dem Hafen, wo ein Landungssteg und eine große Seilbahn zur Verschiffung des Phosphats im Betrieb sind. Ein Mahlbetrieb wird später errichtet werden.

Der tunesische Bergbau im Jahre 1917. Der „Economiste français" veröffentlicht eine Statistik der in den Bergwerken Tunesiens geförderten Rohstoffe. Hiernach sind folgende Ergebnisse erzielt worden: 1 Mill. Tons Phosphat, 606 000 Tons Eisenerze, 41 400 Tons Blei, 32 700 Tons Braunkohle, 15 000 Tons Zink und 5800 Tons Mangan. Der Wert der geförderten Rohstoffe wird auf 67 Mill. frcs. veranschlagt. Wie das genannte Blatt hierzu bemerkt, hätte noch bedeutend mehr gefördert werden können, wenn die Ausfuhr durch Verkehrschwierigkeiten nicht stark behindert gewesen wäre. Besonders die Braunkohlenförderung sei noch sehr entwicklungsfähig; für das Jahr 1918 rechne man auf eine Förderung von 70 000 bis 75 000 Tons.

Fin juin 1918.

Revue économique. Simultanément avec les succès continus de nos troupes sur le front ouest, qui devraient prouver aux ennemis notre invincibilité et les disposer à entrer en négociations de paix, les travaux préparatifs pour la vie économique en temps de paix continuent activement leur train derrière le front. Tandis que tous les efforts de nos ennemis tendent à organiser plus efficacement la guerre économique contre les Puissances centrales, chez nous c'est au contraire on s'arme pour la reconquête paisible de notre situation perdue dans le monde. La paix qui nécessairement doit suivre à cette guerre, quelque longue qu'elle soit, nous trouvera bien préparés et armés pour reprendre la lutte sur tous les marchés du monde entier. Nous ne pouvons toutefois nous cacher, que ce ne sera pas chose facile que de vaincre les résistances qui se présenteront, ainsi que la haine, l'animosité et l'envie semées à pleines mains par nos ennemis et que nos commerçants qui auparavant avaient réussi à répandre sur le monde entier les produits de l'industrie allemande se verront forcés à recommencer leur tache dès le commencement. Quatre années de guerre n'ont pas réussis à briser ou anéantir l'esprit d'initiative et l'esprit d'entreprise allemands. Les organisations déjà existantes qui ont été créées durant la guerre pour le travail de paix à venir, confirment suffisamment la foi de l'espoir que nous avons pour la réussite de nos plans pour l'avenir s'est encore accru avec le développement pris par l'industrie allemande. Quoiqu'il existe encore des divergences dans les opinions au sujet des mesures les plus efficaces à prendre pour le relèvement rapide du commerce extérieur allemand et pour la reconstruction de la vie économique en Allemagne, les efforts faits pour s'entendre à ce sujet n'en promettent pas moins un succès et une réussite complètes. La manière dont s'est passée la visite des Députés du Reichstag à Hambourg doit absolument nous laisser cette impression et ne peut que la confirmer et la fortifier.

Durant leur séjour dans la ville des Députés du Reichstag, des personnes comptant parmi les plus compétentes du commerce pratique leur ont prouvé dans les discours qu'elles ont tenus, qu'un arrangement chématique de la vie économique de transition et un reserrement du commerce et de la navigation dans les limites étroites d'une organisation d'état ne représentent aucunement des moyens efficaces pour être mis à même de lutter avantageusement et de concourir sur le marché mondial. Non seulement la pleine et entière liberté du commerce et du trafic sont nécessaires et doivent être assurés au commerçant allemand à l'étranger, mais il lui faut un représentant du Gouvernement qui soit à hauteur de sa mission et qui soit pour les commerçants en tous temps un appui et un soutien. Après les tristes expériences que nous avons faites en Allemagne sus ce rapport, il est bien compréhensible que la Chambre de Commerce, les Unions économiques et les milieux commerçants expriment le désir vivace de voir des réformes introduites dans le service diplomatique de l'Allemagne dans les pays étrangers. Les mesures mises à l'étude nous permettent de croire que sur ce terrain le rétablissement de la paix ne nous amènera pas de

surprises non plus et nous trouvera préparés. Malgré le règlement de toutes ces questions économiques le travail pratique n'a pas été négligé ou perdu de vue. La fondation de la Aktiengesellschaft für In- und Auslands-Unternehmungen (Société anonyme pour Entreprises à l'intérieur et à l'extérieur du pays), la création du Chantier de constructions navales (Deutsche Werft A. G.) à Hambourg auquel l'industrie lourde et l'industrie de l'électricité sont largement intéressées, l'entrée des grands industriels rhénans Messieurs STINNES, THYSSEN, HANIEL dans le commerce de charbon hambourgeois et dans la navigation hambourgeoise, la création de nouveaux chantiers de constructions navales et de nouvelles entreprises s'occupant de la pêche en haute mer, la nationalisation de la société de pétrole allemande-américaine, qui est entrée maintenant dans des rapports étroits avec Monsieur HUGO STINNES et avec la Hamburg-Amerika Linie, ne présentent qu'un choix pris dans la grande série de travaux éffectués pour la reconstruction de la vie économique en Allemagne. Ce mouvement est naturellement favorisé par la formation de nouveaux capitaux durant la guerre, pour lesquels n'existe pas de placement favorable. L'affluence de capitaux de placement a diminué quelque peu sur le marché de papiers valeurs de placement, parceque la spéculation en papiers dividendes avait pris une extension dangeureuse. Pour prévenir que des éléments non convenables y prennent part c'est-à-dire des éléments qui avaient pris de grands engagements avec des capitaux qui ne leur étaient pas propres, il fallait prendre des mesures radicales soit des menaces de punition et établir des conditions restreignant le mouvem nt et écartant ces éléments. La conséquence en fut une lente liquidation qui s'exprima également par une baisse des cours. Malgré tout cela la tendence de la bourse reste ferme au fond parce que le capital privé voit après comme avant un placement avantageux dans les valeurs industrielles de ses fonds disponibles et que les bilans de fin d'année des Sociétés par actions ne laissent non plus rien à désirer, malgré les lourdes charges imposées par les impôts élevés et les frais de main d'œuvre et autres qui vont toujours en s'augmentant.

Waren und Produkte.

Eine gute Kokonernte in Bulgarien. Nach Berichten der B. H. Z. von informierter Seite wird die Seidenkokonernte eine überaus gute sein. Der Preis dürfte sich höher stellen als ihm Vorjahre.

Rosenölgewinnung in Bulgarien. In Südbulgarien bleibt, der Deutschen Balkanzeitung zufolge, die diesjährige Rosenölgewinnung weit hinter der vorjährigen zurück. Die kalte Witterung, Schnee und Frost hätten einen ungünstigen Einfluß auf die Rosenkultur ausgeübt. Die Rosenblätterernte hätte vor zehn Tagen begonnen und dürfte noch 10—15 Tage anhalten. Das Kilogramm Rosenblätter werde in diesem Jahre mit 60 Stotinki bezahlt. Da die Güte der Blätter geringer als im Vorjahre sei, müßten in diesem Jahre 24 kg Rosenblätter für die Gewinnung von 5 g Rosenöl gegen 15—16 kg im vorigen Jahre für dieselbe Menge Rosenöl verwendet werden. In günstigen Jahren hätte die Produktion etwa 5000 kg ergeben; in diesem Jahre dürften kaum 3000 kg Rosenöl gewonnen werden.

Verkehr und Zollwesen.

Tarif im Balkanverkehr. Von der ungarischen Staatsbahnverwaltung ist ein neuer Tarif für die Balkanzüge erschienen, in dem die allgemeinen Bestimmungen und die neuen Gebühren festgesetzt wurden. Unter den Bestimmungen ist hervorzuheben, daß die nicht

zum Reisegebrauch dienenden Gegenstände nur in dringenden Fällen ausnahmsweise im beschränkten Umfange als Reisegepäck befördert werden. Für begleitetes Reisegepäck im Gewicht von 100 kg und für unbegleitetes Gepäck wird von nun an die dreifache Gepäckfracht berechnet. Ferner enthält der Tarif Bestimmungen über die Gestellung von Sonderwagen für den Balkanzug. Für einfache und Doppelfahrkarten für Hin- und Rückfahrt sind neue Gebühren festgesetzt.

Pakete nach Bulgarien. Nachdem die vorübergehenden Verkehrsschwierigkeiten auf dem Balkan behoben sind, können Pakete nach Bulgarien von jetzt an wieder angenommen werden.

Sperre des Wertpaketverkehrs nach der Türkei. Die östereichische Postverwaltung hat mitgeteilt, daß sie Pakete mit Wertangabe nach der Türkei vorläufig nicht weiterleiten könne. Die Annahme solcher Pakete muß daher vorerst eingestellt werden. Soweit unterwegs befindliche Sendungen von der österreichischen Postverwaltung nicht mehr übernommen werden, sind sie an die Absender zurückzuleiten.

Paketverkehr nach Bulgarien und der Türkei. Die engeren Beziehungen Deutschlands zu den Balkanstaaten und der Levante kommen jetzt auch in einem erheblich gesteigerten Verkehr des freien Handels zum Ausdruck. Während des Krieges wird, abgesehen von Wertpaketen, der gesamte Paketverkehr mit Österreich-Ungarn, Rumänien, Bulgarien, der Ukraine und der Türkei mit Kleinasien über Postamt 7 in Dresden geleitet, das als Sammelstelle dient. An manchen Tagen hat nach der „K.-Z." dieses Postamt jetzt 10- bis 20000 Pakete in mehreren Eisenbahnwagen nach jenen Ländern zu befördern. Der Andrang ist oft so groß, daß einzelne ausländische Empfangsämter die Annahme auf Tage sperren, um wieder Luft zu bekommen. Dann sammeln sich die Pakete in der Dresdner Sammelstelle bis zu 100000 Stück. Die Versendung mit Paket wird deshalb vom freien Handel gewählt, da ihm die Güterversendung durch Bahnfracht fast unmöglich ist. Es handelt sich für den deutschen Handel nach dort namentlich jetzt um Erzeugnisse der Kleinindustrie und um Apothekerwaren; wir beziehen dagegen u. a. viel Rosinen, Mandeln, Feigen und Pistazienkerne, eine Einfuhr, die jetzt aber in der Hauptsache durch die Zentraleinkaufsgesellschaft und ihre Tochtergesellschaften vermittelt wird.

Schließung ägyptischer Häfen. Beim Auswärtigen Amt im Haag liefen Meldungen des holländischen Generalkonsuls zu Kairo ein, wonach die ägyptischen Häfen im Westen von Alexandrien geschlossen worden sind.

Verschiedenes.

Deutsch-Bulgarische Gesellschaft. Die Gesellschaft hat in Berlin im Hotel Adlon ihre jährliche Mitgliederversammlung abgehalten, unter Vorsitz des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. G. STRESEMANN, da der Präsident Herzog ERNST GÜNTHER im Felde weilt. Aus dem Geschäftsbericht ergab sich, daß auch im zweiten Jahre ihres Bestehens die Gesellschaft ihre Aufgaben, eine stets engere geistige Verbindung und ein besseres Sichverstehen zwischen Bulgarien und Deutschland herbeizuführen, mit besonderem Erfolg erfüllt hat durch Vorträge, literarische Veröffentlichungen, kulturelle Anknüpfungen verschiedener Art, Pflege persönlicher Beziehungen usw. Infolge des engen Anschlusses der Landesverbände in Sachsen und Württemberg zählt jetzt die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft über 1600 Mitglieder und bildet numerisch die stärkste Vereinigung aller deutsch-bulgarischen Vereine. Nachdem Herr Dr. G. STRESEMANN in warmen Worten der verstorbenen Mitglieder Dr. P. BASSERMANN, HANS-HERMANN Grafen von SCHWEINITZ und G. sandten D. RIZOFF gedacht, wurde Wirklicher Geh. Rat von DIRKSE einstimmig zum Ersten stellvertretenden Präsidenten gewählt. An d Versammlung schloß sich ein Vortrag des Herrn Geheimen Ra Prof. Dr. CORNELIUS GURLITT aus Dresden über »Alte Baute Bulgariens«, der in lichtvoller fesselnder Darstellung, an der Han hervorragender Lichtbilder und ausgelegter Aufnahmen, die noc aus vergangenen Jahrhunderten stammenden, architektonisch un geschichtlich bedeutsamen Bauwerke schilderte und reich war a persönlichen Eindrücken wie Erinnerungen. Ein geselliges Bei sammensein endete den Abend.

Gründung einer Deutsch-ägyptischen Gesellschaft in Berlin. Das Komitee der ägyptischen Nationalpartei, das sein Heim i der Konstanzer Straße aufgeschlagen hat und an dessen Spitz einige in der politischen Welt der Türkei bekannte Persönlich keiten stehen, die sich auch in Berlin einen angesehenen Name geschaffen haben, hatten am 14. Juni eine Reihe deutscher Per sönlichkeiten eingeladen, um die Gründung der deutsch-ägypti schen Gesellschaft zu feiern. Zahlreiche namhafte Politiker un Journalisten waren dem Rufe auch gefolgt, aber da der türkisch Botschafter in Berlin infolge seiner plötzlichen Abreise nach Kon stantinopel verhindert war, an dem Abend teilzunehmen, wurd die Gründung für einen späteren Termin aufgeschoben. Di Deutsch-ägyptische Gesellschaft macht es sich zur Aufgabe, unte dem Namen „Gesellschaft zur Befreiung Ägyptens" das Nilta vom englischen Joch zu befreien und die geistigen und wirtschaft lichen Bande zwischen Ägypten und den Ländern des Vierbunde enger zu knüpfen. Zahlreiche bekannte deutsche Persönlichkeite haben sich bereits erbötig gemacht, der Einladung der ägyptische Nationalpartei Folge leistend, in den Arbeitsausschuß der neue Gesellschaft einzutreten.

Bevölkerung Rumäniens. Laut neuester Statistik beträgt di gegenwärtige Bevölkerung Rumäniens inklusive Beßarabien 8775000 Einwohner. Nach den bisherigen Berechnungen belaufe sich die Verluste der moldauischen Hälfte Rumäniens infolge de Krieges (einschließlich der Verluste infolge der Kriegsseuchen auf 800000 Menschen. Durch die Grenzrektifikationen verlier Rumänien 725000 Menschen, gewinnt aber durch die Union mi Beßarabien eine Bevölkerung von 2½ Mill. Menschen.

Wie die Bratianu-Leute die unbequeme Presse mundtot mache wollten. Die Papierfabrik Letea in Bacau, die einzige Papierfabri in der Moldau, befindet sich vollkommen in den Händen de Liberalen und insbesondere der Brüder BRATIANU. Aus partei politischen Gründen weigerte sich nach dem „Berl. Tagebl." di Fabrik seit einiger Zeit, andern Blättern als jenen der liberale Partei, Papier zu liefern, und um dieser rein willkürlichen Maß regel den Anschein der Berechtigung zu geben, erklärte der Ver walter der Fabrik in einer Eingabe an das Ministerium des Innern daß die Fabrik nur noch kurze Zeit werde arbeiten können, wen man ihr nicht Maschinen und Waren zur Verfügung stelle, di in Wirklichkeit heute überhaupt nicht beschafft werden können Der Kniff aber versagte seine Wirkung gänzlich. Angesichts de von der Verwaltung der Fabrik geltend gemachten Unmöglichkeit die Fabrikation fortzusetzen und angesichts der vorhandenen Not wendigkeit, trotzdem Papier herzustellen, ordnete die Regierung die Requirierung der Fabrik an. Die Ausführung des Befehl erfolgte in so geschickter Weise, daß die Fabrikverwaltung nich mehr die Zeit fand, die Maschinen unbrauchbar zu machen ode die vorhandenen Papiervorräte zu verstecken. Gleichzeitig wurd der frühere technische Direktor der Fabrik, HELLHUMMER, als Mit arbeiter für die Fabrikleitung gewonnen, und die Papierfabri Letea ist heute in der Lage, ihre Arbeit in befriedigender Weis fortzusetzen.

Neue Bücher.

Arndt, Prof. Dr. Paul: Antwerpen, Rotterdam und die deutsch Rheinmündung. (50. Heft. Finanz- und Volkswirtschaftliche Zeitfragen. Verlag FERDINAND ENKE. Stuttgart. Preis Mk. 4.—.

Below, Prof. Dr. Georg von: Kriegs- und Friedensfragen. (Heft 4 der „Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft".) „Globus" Wissenschaft Verlagsanstalt. Dresden und Leipzig. Preis Mk. 2.50.

Charmatz, R.: Österreichs innere Geschichte von 1848 bis 189 I. Die Vorherrschaft der Deutschen. (Aus Natur und Geisteswelt Band 651.) Verlag B. G. TEUBNER, Leipzig – Berlin. Preis Mk. 1.20 geb. Mk. 1.50. Teuerungszuschläge 30 %.

Charmatz, R.: Österreichs innere Geschichte von 1848 bis 189 II. Der Kampf der Nationen. (Aus Natur und Geisteswelt, Band 652 Verlag B. G. TEUBNER, Leipzig – Berlin. Preis Mk. 1.20, geb. Mk. 1.50 Teuerungszuschläge 30 %.

Dragomir Patchoff und Danail V. Katzeff: Les atrocites roumaines nvers la Population bulgare de la Dobroudja, emmenée en Moldavie. vec un fac-similé et 32 photographies. Verlag Deutsche Balkan-Zeitung, ofia. Preis frcs. 5.—.

Erdmann, Oberleutnant Hugo: Im Heiligen Krieg nach Persien. erlag ULLSTEIN & Co., Berlin-Wien. Preis Mk. 1.35.

Freytag, G.: Karte von Europa. Ausgabe 1918 mit den neuen taaten im Osten. Maßstab 1:7500000. Mit Angabe des U-Boot-perrgebietes um England, Rußland, Frankreich und Italien. Karto-raphische Anstalt G. FREYTAG & BERNDT, G. m. b. H., Wien. Preis r. 3.—.= Mk. 2.—.

Huber, Michael. O. S. B.: Im Reiche der Pharaonen. Mit 54 ildern und einer Karte. (Gehört zur Sammlung: „Aus aller Welt".) wei Bände. HERDERsche Verlagshandlung, Freiburg. Preis Mk. 7.50, Pappband Mk. 10.—.

Langenbeck, W.: Geschichte des deutschen Handels seit dem usgange des Mittelalters. Zweite Auflage. Aus Natur und Geisteswelt, and 237. Verlag B. G. TEUBNER, Leipzig—Berlin. Geh. Mk. 1.20, eb. Mk. 1.50. Teuerungszuschläge 30%.

Lie, Bernt: Thalja. Band 44 der Kronen-Bücher. RUDOLF MOSSE, uchverlag. Berlin SW 68. Preis Mk. 1.35.

Neumair, Josef: Im serbischen Feldzug 1914. Erlebnisse und immungen eines Landsturmoffiziers. Herausgegeben vom Österreichi-hen Volksschriftenverein. Verlagsanstalt „Tyrolia", Innsbruck, Wien, ünchen. Preis broschiert Mk. 4.80, geb. Mk. 6.—.

Neurath, O.: Antike Wirtschaftsgeschichte. Zweite umgearbeitete uflage. (Aus Natur und Geisteswelt, Band 258.) Verlag B. G. TEUBNER, eipzig—Berlin. Preis Mk. 1.20, geb. Mk. 1.50. 30% Teuerungszuschlag.

Roda-Roda: Serbisches Tagebuch. Mit einer Übersichtskarte. Verlag LLSTEIN & CO., Berlin, Wien.

Ruchti, Jacob: Die Reformaktion Österreich-Ungarns und Rußnds in Mazedonien, 1903—1908. Die Durchführung der Reformen. erlag FRIEDRICH ANDREAS PERTHES A.-G., Gotha. Preis M. 5.—.

Scholtz, C.: Wie schützt man die deutsche Industrie vor der von unsern Feinden beabsichtigten Vernichtung? Unparteiische, sachliche, auf Zahlen des Statistischen Amtes des Deutschen Reiches und auf Tatsachen begründete Zusammenstellung. 1. Auflage 100.000 Stück. Verlag: W. BÜXENSTEIN. Druckerei und Deutscher Verlag. G. m. b. H., Berlin. Preis 25 Pf.

E. v. Seydlitz: Handbuch der Geographie. 26. Bearbeitung des „Großen Seydlitz". Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von Professor Dr. E. OEHLMANN. Verlag FERDINAND HIRT, Breslau. Geb. Mk. 8.75.

Bootsriemen
(Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
Stiele
für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

David Benezra
Hambourg Neuer Wall 70/74
(Paulsenhaus)
maison fondée en 1888.
Importation
à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Albert Lavy, Hamburg 8
fondée 1891
Tabac en feuilles
Commission et agent.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G.
in Stuttgart
950000 Versicherungen. — Lebens-, Militärdienst-, Brautaussteuer-, Spar-, Renten- und Pensionsversicherung. — Unfall- und Haftpflichtversicherung.

Neue deutsche esoterische Baukultur. Höhere Baukunst. Weltbaukunst. Reformbaukunst. Wohnreform.
Ideale Gesundheitsbauten.
Lichtlufthäuser. Freilufthäuser. — Deutscher Steinbau, beste feuersichere Bauweise für Wohnhäuser, Arbeiterhäuser, Kriegerheimstätten, Villen und landwirtschaftliche Gebäude aller Art, Krankenhäuser, Sanatorien usw. Mehrfach prämiiert und diplomiert. 20% bis 30% Baukostenersparnis. Mantelschornsteine, Feuerungs-Anlagen, Ringöfen, feuersichere Baukonstruktionen und Industriebauten, Fabriken, gewölbte Steinbrücken, Bergwerksbauten, Gagensche Stückmauern usw. Zur Gründung eines neuzeitlichen Ingenieur- und Architektenbüros Teilhaber mit Kapital gesucht, bzw. Verbindung mit bestehendem Büro oder größerer Bauunternehmung. — Aufklärungsliteratur für 10 Mark.
H. Grunwald, Baumeister, **Cöln,** Bottmühle 8.

DOLF BLUM & POPPER
SPEDITEURE
Telegramme: Blumolf
Gegründet 1875
Hamburg 1
Mönckebergstraße 17 „Hanse"
Auscha
Berlin W 8
Kanonierstraße 38
Bremen
Obernstraße 68/70
Budapest
VI. Vaczi Körut 1
Fiume
Via Lod. Kossuth 1
Prag II.
Skalmierzyce
Tetschen A. E.
Warschau
Marschalkowska 91
Wien
II./I. Taborstraße 22

Internationale Speditions-Gesellschaft
Ernst & Nüßer G. m. b. H.
LEIPZIG
Spezialität:
Ausführung von Großtransporten nach dem gesamten Auslande.

Im- und Export Kommission
A. H. E. v. Enckevort
HAMBURG, Kaufmannshaus
sämtlicher Industrieartikel

Gewinnzahlung staatlich garantiert!
GLÜCKSANZEIGE!
In der demnächst beginnenden
351. Hamburger Staats-Lotterie
kann jedermann **mit geringer Geldauslage zu Wohlstand gelangen. 56020** von den zur Ausgabe kommenden 100000 Losen, also **mehr als die Hälfte der Lose, werden sicher gezogen.** Schon auf ein einzelnes Los kann man im glücklichsten Falle gewinnen
Eine Million Mark bzw.

Mk. 900000	**Mk. 850000**
„ 890000	**„ 840000**
„ 880000	**„ 830000**
„ 870000	**„ 820000**
„ 860000	**„ 810000**

Speziell bietet die Lotterie Prämien und Haupttreffer von Mk. **500000 300000, 200000, 100000,** sowie eine große Zahl von Treffern à Mk. **90000, 80000, 70000, 60000, 50000, 40000, 30000, 20000** usw. Das gesamte Gewinnkapital, das in den sieben Ziehungen der Lotterie verlost wird, beläuft sich auf
Dreizehn Millionen 731000 Mark.
Der amtliche Preis der Originallose für die erste Gewinnziehung ist nur

Mk. **1.25,**	Mk. **2.50,**	Mk. **5.—,**	Mk. **10.—.**
für 1/8 Los	für 1/4 Los	für 1/2 Los	für 1/1 Los

Angesichts dieser **kleinen Auslage** und der gebotenen **außerordentlich günstigen Gewinnaussichten sollte jedermann sich eine Beteiligung durch umgehende Einsendung des Betrages per Postanweisung** sichern. **Zahlungen** können auch **brieflich** in deutschem Papiergeld erfolgen.
Auf Wunsch werden Aufträge auch unter Nachnahme ausgeführt.
Genaues Gewinnverzeichnis und Einlagen der folgenden Ziehungen aus dem amtlichen Plane ersichtlich, der jedem bestellten Lose beigefügt, auf Wunsch auch im Voraus gratis versandt wird. Amtliche Ziehungsliste unaufgefordert schnellstens nach Ziehung. **Sofortige Auszahlung der Gewinngelder unter Garantie des Hamburgischen Staates.** Der bevorstehenden Ziehung halber wolle man daher Aufträge umgehend, spätestens bis zum 20. Juli einsenden an
ARTHUR HECKSCHER
HAMBURG 36 / Büschstraße 7B
Staatlich konzessionierte Lotterie-Hauptkollekte

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m.b.H.
Bremen Frankfurt a. M. Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd. Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

Tewfik Ahsan und E. A. Radspieler: Türkisch-Arabisch-Deutsches Wörterbuch. (Bibliothek der Sprachenkunde.) A. HARTLEBENS Verlag, Wien und Leipzig. Preis Kr. 2.20.

Büchertisch.

Karte von Rumänien. Die neuen Grenzen Rumäniens, wie sie nach dem Frieden von Bukarest festgesetzt wurden, sind bereits auf G. FREYTAGS Karte von Rumänien mit den neuen Grenzen 1 : 1 Mill., Preis mit Porto Kr. 2.10=Mk. 1.60 (gegen vorherige Einsendung des Betrages von jeder Buchhandlung, wie auch vom Verlage G. FREYTAG & BERNDT, Wien, VII., Schottenfeldgasse 62, erhältlich), eingetragen. Da das 70 : 90 cm große, in vielfachem Farbendruck ausgeführte Blatt auch die alten Grenzen zeigt und außerdem ganz Beßarabien enthält, so gibt es über den derzeitigen wie über den früheren Stand der Dinge Aufschluß.

Jerusalem. Von SVEN HEDIN. Leipzig, F. A. BROCKHAUS 1918. (Preis Mk. 1.50).

Der große Forscher gibt uns hier einen Ausschnitt aus seinen Reisen an den Kriegsschauplatz im Orient. Er zeigte die Kriegsziele des räuberischen Albion in jenen Ländern, die Befestigung seiner Herrschaft über Ägypten und des Besitzes Indiens durch die Verbindung beider mittels einer Brücke, deren Landmasse zehnmal so groß ist, wie SVEN HEDINS Vaterland, Schweden. Englands Weg geht dabei über gestürzte Throne, zerschlagene Kronen, zerfleischte, ausgehungerte Völker. Allein Deutschland könne die Welt von diesem Vampyr befreien. In glänzender Schilderung zeigt er uns dann die Länder und Meere, die er dort durchquerte und die kriegerischen Ereignisse, die er gesehen. Es ist ein hochinteressantes Buch, das zu weitester Verbreitung sich eignet und alles Lob verdient.

Geschäftliches.

Schiffsverkehr mit Konstantinopel. Der Dampferverkehr von Braila nach Konstantinopel ist seit 15. Juni endgültig aufgenommen. Als erster hat der Dampfer „Patmos" der Deutschen Levante-Linie den Verkehr eröffnet. Ferner sollen 10tägig die Abfahrten bestimmt eingehalten werden. Der allgemeine Frachttarif ist noch nicht fertiggestellt, jedoch gibt die Speditionsfirma ADOLF KOCH, Berlin, S O 16, Köpenickerstraße 54, auf Anfrage die Frachten bekannt. Den Frachtbedingungen werden diejenigen der Deutschen Levante-Linie zugrunde gelegt. Von Regensburg ist der erste Schleppzug am 13. Juni nach Braila abgegangen und ist in dieser ein ganz neuer Schleppkahn 1015, nur gefüllt mit Gütern der Speditionsfirma ADOLF KOCH, als erster dabei. Es ist zu hoffen, daß jetzt bei Aufrechterhaltung des Wasserverkehrs die schon seit langer Zeit in Deutschland liegenden Güter nunmehr auch nach der Türkei heruntergebracht werden.

Export nach allen Ländern
R. DOLBERG Maschinen- und Feldbahn-Fabrik A.-G. HAMBURG

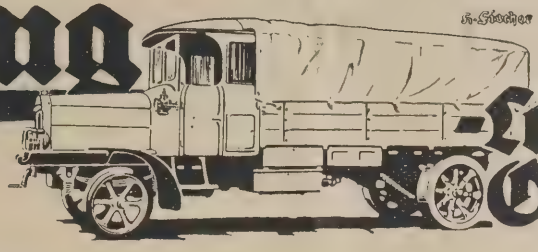
Wald- und Industriebahnen

Heesch, Hinrichsen & Co. / Hamburg Brandsende 15/17 Import und Export

DEUTSCHE BANK Kapital und Reserven 505 Millionen Mark Filiale Hamburg
Adolphsplatz 8 : Alterwall 37/53
Die Deutsche Bank Filiale Hamburg widmet ihre Tätigkeit neben der Pflege des inländischen Bankgeschäftes insbesondere der Förderung und der Erleichterung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu den übrigen europäischen und den überseeischen Ländern. Sie befaßt sich u. a. mit:
Führung von laufenden Rechnungen jeglicher Art
Ausschreibung von Wechseln und Schecks
Einziehung und Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Verladungspapieren
Vorschußgewährung auf Wechsel und übertragbare Lager- und Ladescheine
Gewährung von Rembours- und sonstigen Krediten
Vermittlung von telegraphischen und brieflichen Auszahlungen
Verwertung von gemünztem Gold u. Silber sowie von Erzen
Ausstellung von Handels- und Reisekreditbriefen
Ankauf, Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren

J. D. Flügger, Hamburg. Lacke, Farben
gegr. 1783.

Büssing
Braunschweig



-Lastwagen-
Omnibusse-

Ex- und Import sämtlicher aus- und inländischer Hölzer.
Alfred Neumann, Hamburg 35.

J. JACOBI & Co. G. m. b. H. Hamburg | EXPORT aller Industrieartikel

Arthur Haendler G. m. b. H.
Berlin NW 40
Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl · Stahlrohr

Internationale Transporte

SCHENKER & Co.

Zentrale: **WIEN I, Hoher Markt 12.**

Speditionsagentur der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Eigene Häuser in:

Adrianopel, Ala, Antwerpen, Aussig, Belgrad, Berlin C 2, Bodenbach, Bozen, Braila, Bregenz, Bremen, Bremerhaven, Brünn, Bukarest, Buchs, Budapest, Chemnitz-Constantinopel, Constantza, Dédéagh, Dresden, Eger, Fiume, Galatz, Geestemünde, Gumuldjina, Hamburg, Karlsruhe, Köln a. Rh., Lindau, London, Mannheim, München, Nürnberg, Oderberg, Olmütz, Paris, Passau, Peri, Philippopel, Pilsen, Prag, Romanshorn, Regensburg, Rotterdam, Saloniki, Sofia, Steinschönau, Stuttgart, Tetschen, Triest.

Vertretungen und Agenturen in allen größeren Binnenplätzen und Häfen des In- und Auslandes.

Übernahme von internationalen Transporten aller Art per Bahn und Schiff.

Balkantransporte!

Regelmäßige Sammelverkehre nach allen Richtungen.

Stationen für alle Zwecke

Vermietung von Handelsschiff-stationen

Funkentelegraphie

HUTH

BERLin . . . . S.W. 48

Ausbildung von Bordtelegra-phisten

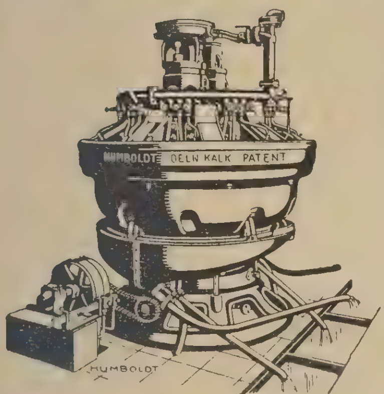
Drahtlose Telephonie

Apparate für wissenschaftliche Institute

MASCHINENBAU-ANSTALT HUMBOLDT COELN-KALK

liefert vollständige Anlagen und einzelne Maschinen für

ERZ- u. KOHLENAUFBEREITUNG



Herdscheider

Zerkleinerungsanlagen
Kompressoren · Pumpen · Ventilatoren

DAMPF-
Kessel · Maschinen · Turbinen

EISENKONSTRUKTIONEN
Krane · Verladeanlagen · Brücken

LOKOMOTIVEN
aller Arten und Größen für alle Spurweiten

BLECHE
Wellbleche · Gelochte Bleche · Preßbleche

Spezialfabrik für

STOPFBÜCHSEN-PACKUNGEN

aller Art

Asbestmatratzen, Isolierschnüre, Hannorit-Hochdruckplatten. Asbest- und Asbest-Kautschukartikel, Technische Gummiwaren.

خصوصی فابریقه به هر جنسده صیقی قوطو طیقه‌سی
طاغ کتنی طیقه‌سی، صارلمش تل،
شدتلی تضییق ایدیلن هانوریت یاصی
طاغ کتنندن و قاوچوق طاغ کتنندن اعمال ایدلمش اشیا
و سائر قاوچوغك فن صنعت اشیاسی

Fabrique spéciale de bourrages en tous genres

matelas d'amiante, calorifuges, plaques pour haute pression en «Hannorit», articles en amiante et amiante caoutchoucé, articles techniques en caoutchouc.

Deutsche Packungs- und Isolier-Werke G. m. b. H. Hannover-Hainholz

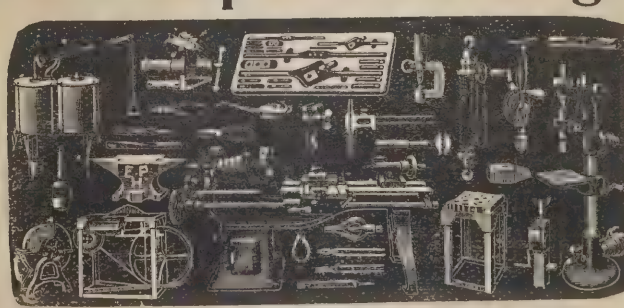
MOLKEREI-MASCHINEN UND GERÄTE

sowie sämtliche Gebrauchsartikel für die Milch- und Käsewirtschaft

Kälte-Maschinen „BAVARIA"

GEBRÜDER BAYER
Maschinenfabrik
AUGSBURG

Emil Pouplier · Hamburg 1



Stahl · Werkzeuge · Werkzeugmaschinen

Deutsch Luxemburgische Bergwerks-u. Hütten-A.-G.

Dortmund i. Westf.

Aktienkapital: 130,000.000 Mark.
Beamte und Arbeiter 50000.

Schienen, Formeisen u. Handelseisen.
Eisenkonstruktionen: Brückenbauten u. Hallen.
Eisenbahnwagen, Radsätze u. Federn für
Lokomotiven u. Wagen,
Schmiedestücke u. Stahlguß.
Differdinger Breitflanschträger
bis 1000 Millimeter Höhe.
Nietlose Spundbohlen: „Bauart Larßen"
Zahnstangen: „Bauart Abt."
Großmaschinenbau.
Schiffbau.

HAGEN & CO.

Hamburg · Stettin
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik Hamburg: Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 461

Vorteilhafteste Bezugsquelle sämtl.
Öle, Fette und Teerprodukte

Kosmos-Maschinen-u. Lubrovalvin-Cylinderöle

Spezialität:
Heißdampf-Cylinderöl Lubrovalvin HD
unter Garantie den höchsten Anforderungen genügend

Hagens Dynamo-, Marine- und Turbinenöle
bester Ersatz für Rüb-, Baum- sowie jedes andere Fettöl

Automobilöl

Motorenöle für alle Systeme

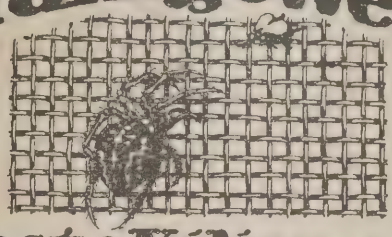
Konsistente Fette
für Maschinenschmierung

Automobil- und andere Fette
mit höchstem Schmelzpunkt

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften, sowie der **Kais. Marine**, vieler **Kgl. Preuß. Staatseisenbahn-Verwaltungen**, des **Reichs-Kolonialamtes** usw.

Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik
Bernh. Stoewer, A.-G., Stettin.

Drahtgewebe



Pabst & Kilian G.m.b.H.
Drahtweberei & Metallwarenfabrik
~ Ragnhn ~
in Anhalt 24

Appareils à gaz d'air „AUTOGENE".
Le plus simple, le meilleur, comme le plus sûr des gazogènes automatiques.

Eclairage très commode pour établissements isolés
de n'importe quel genre, consommation des moins coûteuses. 50 à 60 bougies H. env. 1¼ Pfg. l'heure. Beaucoup de centaines en application dans toutes les parties du monde.

Le gaz autogène peut être employé pour tous les besoins industriels, aussi pour la cuisine, le chauffage et la marche de petits moteurs.
Demandez prospectus.
On demande des représentants

J. WALTER, Speyer - DUDENHOFEN 43
Fabrik der «Autogen»-Gasapparate

Gegründet 1859 **Heinrich Becker** Gegründet 1859
Hamburg · Bremen · Bremerhaven · Antwerpen
SPEDITION · BAUMWOLLE · KOMMISSION · ASSEKURANZ
Sachgemäße Bedienung zu günstigen Bedingungen.
Konsignationen aller Art werd. billigst zu höchst. Marktpreisen abgerechnet.
Vertreter gesucht.

Elof Hansson, Hamburg
Telegrammadresse: **Elofhans** — Mönkedamm 5/6
Zellulose, Holzschliff, Papier, Pappe

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

Patzenhofer Brauerei
BERLIN
pankau Fürstenwalde

Spezial-Marken:
Aecht Patzenhofer Hell
Aecht Patzenhofer Dunkel
Aecht Patzenhofer Marine (lichtbraun)
Aecht Patzenhofer Crystall (ganz licht)
Aecht Patzenhofer Bock

Reservé pour les Établissements
P. W. Gaedke
m. b. H.
Hambourg 20
Bicuits · Chocolat · Cacao

HOTELS, PENSIONEN USW.

Rathaus-Hotel ★ Haus ersten Ranges
Restaurant Lünsmanns Keller
Vorzügliche Hamburger Küche
Richard Rinne
Gegenüber dem Rathaus und der Börse

Hotel Berliner Hof, Hamburg
gegenüber dem Hauptbahnhof. Stadtseite.

STREIT'S HOTEL, HAMBURG
Altbekanntes vornehmes Familienhotel am Jungfernstieg gegenüber dem Alsterpavillon. Zimmer von 4 Mk. an.

Pension Adlon Vornehme Pension ersten Ranges für In- und Ausländer Leitung: Frau Dr. A. Lehmann

Elektr. Licht, Zentralheizung Bäder – Modern und elegant eingerichtet – Gute Küche
Pension Auguste Victoria
Rothenbaumchaussee 91 · Fernruf: V, 2962 · Nähe Dammtorbahnhof

Pension Plesch ✝ HAMBURG Beneckestraße 28
Vornehme Pension I. Ranges mit allem Komfort für In- und Ausländer. Fernruf: Gr. 6, 280. 2 Minuten vom Dammtorbahnhof.

KLEINE ANZEIGEN

HOLLAND.
Die Firma
Jos. H. van der Meiden
in **Amersfoort,** Engros-Geschäft in Metallwaren, übernimmt für feste Rechnung die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten. — Prima Bank- und andere Referenzen zu Diensten.

A. RODITI, Konstantinopel
Import **Turkia Han** Export
Ausfuhr von **Haselnüssen, Sultaninen, bitteren und süßen Mandeln, Feigen „Extra",** sowie aller Arten von getrockneten Früchten.
Gesucht zur Einfuhr in die Türkei alle Arten von Waren, deren Ausfuhr aus Deutschland erlaubt ist.

Junger Deutscher, Jurist und Reserveoffizier
mit kaufmännischen Kenntnissen, perfekt bulgarisch und französisch, guter Balkankenner, sucht entsprechende Stellung bei Bank, Handelshaus, industriellen oder kaufmännischen Unternehmen. Zuschriften unter R. 100 an die Exped. d. Bl.

Neue Geschäftsverbindungen
wünschen
mit einigen erstklassigen Firmen zum Zwecke des Ausfuhrhandels nach der **Türkei, Bulgarien** und **Rumänien** aufzunehmen
Luft Gebrüder, Hamburg 1.

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

A

ABZIEHBILDER
für die Industrie, sowie für Kinder
CARL SCHIMPF, NÜRNBERG
Vertreter: V. Molho, Konstantinopel, Barnathan Han 21

Aciers marchand
rticles métallurgiques
de toutes espèces: 1165
Barres, Cornières, Tés, Feuillards, Tôles, Fil, Pointes de Paris, Tubes.
Poutrelles
Constructions métalliques
Steffens & Nölle, Act.-Ges., Berlin W9.

Automobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Baracken (baraques), **Holzhäuser,** transportable, liefert sofort konkurrenzlos
Deutscher Holzhausbau
Dikmann, Berlin W 57
ca. 2500 Ausführ. Prosp. gratis.

BOUCHONS
W. BRODHAGE
Fabrique de bouchons et d'articles deliège
BRUNSWCIK 1142

BÜCHER jeder Art, Konversationslexika, klassische, wissenschaftl., technolog., handelswissenschaftl. usw., auf Wunsch auch gegen bequeme Teilzahlungen, liefert
H. O. Sperling,
Buchhandlung, Stuttgart X.

Chemische Produkte
Paraffin, Ceresin, Wachs, Harz, Peche
Import Export
Heinrich Gremmler, Berlin W 66.

Conserves de poissons
Fabrique spéciale
A./S. Stavanger Sardine Co.
Stavanger (Norvège)
Ecrire à l'adresse suivants:
I. Vortmann, Hambourg 1.

D

Destillation.
Vollständige Fabrikeinrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen, Kinematographen-Aparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

Elemente und Batterien
jeder Größe und Art exportbeständig
Dura Elementebau-G. m. b. H.
BERLIN-SCHÖNEBERG III.

Emballages en fer blanc 1516
pour tous les usages, imprimés ou non imprimés
Hammonia Metallwaren-Fabrik Friedrich Rost,
HAMBOURG 33

E

Faß-Maschinen
Größte Spezialfabrik Deutschlands sowie Holzbearbeitungs-Maschinen jeder Art
Böttcher & Gessner,
Altona-Bahrenfeld bei Hamburg.

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

G

Spezialität:
Gelatinekapseln
gefüllt und leer, für medizinische, tierärztliche u. technische Zwecke
Boltzmann & Dr. Poppe
Chem. Fabrik, Hannover-Linden 2

Gelochte Bleche
in allen Metallen, Filterröhren usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk

Glaswaren für Chemie, Pharmazie, Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K. 82.

H

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Knöpfe aus Porzellan **Agate** 364
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

K

Landwirtschafts- und Industriemaschinen || Alle Arten von technischen Artikeln
Agentur — Kommission
Import — Export
M. STERNLIEB
Wien, I, Fleischmarkt 1 - Sofia, ulitza Rakowska 85

L

M

MUSIKALIEN
Kataloge sowie illustriertes Musikinstrumenten-Verzeichnis versendet kostenfrei
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde

PUMPEN
verschiedener Art, insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd T.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

R

Schälmühlen
jeder Art und Größe baut als Spezialität:
F. H. SCHULE G. m. b. H. HAMBURG 35

Spielkarten
Engros · Export
F. A. Lattmann, Goslar
Goldene Preise: Brüssel 1910, Leipzig 1914

Technische Artikel
für Dampfanlagen, wie: Stopfbüchsen-Packungen, Plattendichtungen, Kesselringe und Dichtungsbänder, techn. Fettpräparate für Treibriemen, Zahnräder, Hähne, Seile usw., techn. Weichgummi- und Asbest-Kautschukwaren aller Art.
Spezialfabrik J. Richard Zschunke, Dresden-N. 23.

TEE Import aus allen Produktionsländern Export, speziell Levante
Ludwig Schwarz & Co.,
Hamburg-Freihafen.

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

U

V

Wiener Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Wien III, Rennweg 11.
Export von Stabeisen, Betoneisen, Bandeisen, Winkeleisen, Blechen, Hufeisen, Achs. u. Niet.
Walzprogramme und Preislisten gratis zur Verfügung.

Spediteure und Zollagenten • Expéditeurs et Agents en Douane

Köln-Mülheim
Karl Phil. Weber, Nachfolger von Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Königsberg i. Pr., Internationale Transporte.

Konstantinopel
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
Hirschcowitz, Lupowitz & Co., Transport- u. Handelsagentur, Galata, gegenüb. dem Zollamt.
Internationale Spedition S. & W. Hoffmann, Zentrale: Budapest. Spezialität: Holzverfrachtung.

Krefeld
W. G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Internation. Speditionsgeschäft Ernst & Nützer G. m. b. H., Eutritzscherstraße 20.
A. Kinkel.
Oscar Püschel.
Joseph Spiero, Leipzig, Internationale Transporte.

Lichtenfels
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb Boser G. m. b. H.
Schenker & Co.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesellschaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.
M.-Gladb. Transp.-Ges. Nellen & Quack u. J. Schneider & Co.

Nehelm-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

New York
Joseph Spiero & Co., New York U.S.A., Whitehall Bldg., Internationale Transporte.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Plettenberg
A. Kinkel.

Prag
Francesco Parisi.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Nellen & Quack.
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rustschuk
(Bulgarien)
Internationale Transporte, M. Alcalay & Co., Rustschuk.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Singen a. H.
Translag, Oberrheinische Transport- & Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H. Internat. Transporte.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza, Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Würzburg
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
Franz Fitz.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

KOHLENPAPIER
für Schreibmaschinendurchschläge,
für Vordrucke in größeren Formen,
kopierfähiges Kohlenpapier,
für Rechnungs- und Buchungsdurchschläge,
Durchschreibpapier für Bleistift
TEEGE & STIELOW,
HAMBURG, Alsterdamm 12.

Eisenkonstruktionen
aller Art
Carl Spaeter G.m.b.H. • Hamburg 33
Großes Lager in
T-, U- und Stabeisen
Blechen · Wellblechen
daher kürzeste Lieferzeit

Joh. A. Benckiser
Ludwigshafen am Rhein
Chemische Fabrik
Weinsäure
Acide tartrique
Älteste und größte Fabrik der Branche

Herrm. & Ferd. Reincke
HAMBURG 1, Mönckebergstr. 7III. (Levantehaus)
Etabliert 1848 - Telegrammadresse: Reincke Levantehaus
Assekuranzmakler
vermitteln **Versicherungen** aller Art

C. G. Helling & Co., Hamburg
Import und Export
überseeischer Hänfe und Faserstoffe

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Act.-Ges. Bronner & Cie.
Burckhardt, Walter & Cie. Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berliner Abroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
Georg Kempermann, G. m. b. H., Internationale Speditionen, Berlin SO 36, Lausitzer Str. 34.
A. Kinkel, Berlin NW.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen SO 16, Köpenicker Straße 54.
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.
Joseph Spiero, Berlin NW 87, Internationale Transporte.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bächer, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.
Francesco Parisi.

Düren
Dürer Speditions- und Lagerhaus, Otto Taenzer, Düren.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Eger in Böhmen
Francesco Parisi.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. – Lagerung. – Rollfuhrwerk.

Flensburg
H. Chr. Petersen.

Forst i. d. L.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. Rollfuhrwerk.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gothenburg (Schwed.)
Albin Ekner.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
G. Vester, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Adolf Blum & Popper, Möncke-bergstr. 17.
*Heinrich Becker, Gegr. 1859.
Rud. Falck, Ferdinandstraße 25/27 Durchfrachtenverkehr, Filialen in Rotterdam und Antwerpen.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Hamburg 36, Internationale Transporte.

Hannover
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Fritz Bäte.

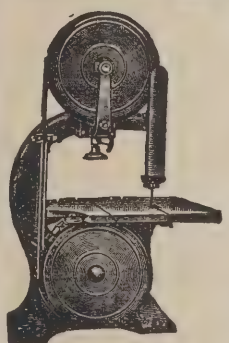
Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vorm Gondrand & Mangili, m. b. H

Köln
Allgemeine Transportges. vorm Gondrand & Mangili, m. b. H
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehre

Spedition Reederei
F. O. Klingström
Lübeck · Hamburg · Bremen · Stettin
Inh.: Oscar Warncke — Gegr. 1852
Vertretungen in Berlin, Leipzig und andern Plätzen des In- und Auslandes

C. L. P. Fleck Söhne
Berlin-Reinickendorf

Sägegatter
und
Holzbearbeitungsmaschinen
mit Kugellagerung 1472
Maschinen zur Furnier- und Sperrholzfabrikation

L. KRUSZYNSKI
Hüttenwerk
HAMBURG 15
Gegründet 1867 Telegrammadresse: „Ellkru"
Herstellung von:
Schriftmetall, Stereotypiemetall, Setzmaschinenmetall, Blei, Zinn, Lötzinn, Lagerweißmetall, Zinklegierungen
Käufer von:
Metallischen Rückständen und Erzen.

NEU- UND UMBAUTEN
von
Schälmühlen
und
Haferschälmühlen
sowie
Getreide-Reinigungs-Anlagen
liefert als langjährige Spezialität
F. H. Schule G. m. b. H. Hamburg 35

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIEES DANS LES PAYS DU LEVANT

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Halffa

Pewsner & Kahan, Export, Import, Dédouanage, Transit.

Konstantinopel

Altendorf, Wright & Darr, Platz- und Regierungslieferungen.

Walther Berghaus, Platz- und Regierungslieferungen. Galata, Arslan Han.

V. Coenca, Vertreter, etabl. 1884, Stambul, übern. Vertretungen.

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

***Otto Haumann.**

Alfred Paluka (vorm. Ed. Hiller & Co.), Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

A. Parma (vorm. Campbell & Co.), gegr. 1895. Textilwar., Kolonialwaren, Kurzwaren, Metalle usw.

A. & R. Reinhardt, Kommission, Export, Import. Platz-u. Regierungslieferungen. Übernahme von Vertretungen in sämtlichen Branchen.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Osw. Storck, Export, Import, Kommission.

Philippopel

W. K. Leers.

Rustschuk (Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Co Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handels- u. Gewerbekammer, Rustschuk

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- und Agenturhaus. Zweiggeschäft Malaga (Spain) Calle Prim 2.

Robert Cramer, Export-, Import- und Kommissionsgeschäft.

H. Köhler & Co.

Sofia

H. Dunowitz, Agentur- und Kommissions-Geschäft.

Tripolis (Syrien)

Otto Hennig, Vertretungen, Import, Spedition, Versicherung.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Trieurs

Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinen

Weltbekanntes unübertroffenes Originalfabrikat

1887

Mayer & Cie., Köln-Kalk

Rudolf Heinemann

Einfuhr — Inlands- und Platzgeschäfte — Ausfuhr

Abt.: Eisengroßhandlung

HAMBURG 1

Mönckebergstraße 9

(Rolandhaus)

Telegrammadresse: Eisenhein

Telephon:

Gruppe 8, Nr. 4994

Gruppe 8, Nr. 4943

Stahl und Eisen in Walzwerkprodukten
Stabeisen
Blech- • Bandeisen
Façoneisen
Röhren
Drahtnägel
Holzschrauben

Wellbleche
Schmiedestücke
Verzinkungen
Eisenkonstruktionen
Wellblechkonstruktionen
Hallen - Schuppen
Kesselarbeiten
Blecharbeiten jeder Art

Lieferant an

Kaiserliche Werften, Eisenbahnen und Kriegsbetriebe

Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft

Telegrammadresse: Schiffsapparat.

vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.

KIEL Werk Ravensberg.

Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.

Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.

Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.

Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft, Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.

Rettungsanzüge aus Seenot.

Handelsmarke

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.*; sämtlich in Hamburg.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ◆ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Strada Corabiei 2 ◆ Telegramme:
Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ◆ Telegramme:
Tiftik Konstantinopel

Export ◆ Import ◆ Kommission

Rohprodukte
Eisen ◆ Chemikalien ◆ Öle ◆ Textilwaren

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

DEMAG

Wir bauen
Vollständige Einrichtungen
für
Hafen-Anlagen, Lagerplätze und Fabrikhöfe.

Krane aller Art, Verladebrücken, Selbstgreifer, Eisenbahnwagenkipper, Rangieranlagen.

Deutsche Maschinenfabrik A.-G.
DUISBURG

Vertreter für die Türkei: Walther Berghaus, Konstantinopel.

KEMNA'S
Heißdampfpflüge
arbeiten in allen Weltteilen.
J. KEMNA BRESLAU 5
592

Oberschlesische Stahlwerksgesellschaft

m. b. H.

Berlin SW 19, Neue Grünstrasse 17/18

liefert aus den oberschlesischen Werken

Oberschlesische Eisenindustrie, Aktien-Gesellschaft für Bergbau- u. Hüttenbetrieb, Gleiwitz / Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft, Friedenshütte und Gleiwitz / Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau u. Eisenhüttenbetrieb, Kattowitz (Oberschlesien) / Bismarckhütte, Bismarckhütte (Oberschlesien):

Stabeisen, Bandeisen, Profileisen u. Universaleisen in allen Qualitäten.

Preislisten und Sortenprogramme stehen jederzeit bereitwilligst zur Verfügung.

Vertreten durch: Kündig & Dörken, Sofia
Hugo & Friedr. Lauterjung, Konstantinopel

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 14 Hamburg, 16. Juli 1918 8. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Sultan Mehmed Reschad †	401
Die Zukunft Batums und Trapezunts	402
Persiens Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft	403
Kauf und Verkauf nach türkischem Recht	404
Zionistische Gedanken über Judenansiedlung in Palästina	406
Du caractère, du point de vue de considérer le monde et des visées de politique mondiale de l'Angleterre	407
Brief aus Sofia	408
Orient-Vorlesungen und Übungen am Hamburgischen Kolonialinstitut	409
Die moderne türkische Industrie	409
Frankreichs Werben um Syrien	410
Makedonische Volkskunde	411
Mitteilungen des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien e. V.	411
Bibliothek	413
Chronique	414
Deutschtum im Orient	416
Finanzen, Handel und Industrie	416
Waren und Produkte	420
Verkehr und Zollwesen	420
Verschiedenes	420
Geschäftliches	421

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

Heißdampf-Ventile

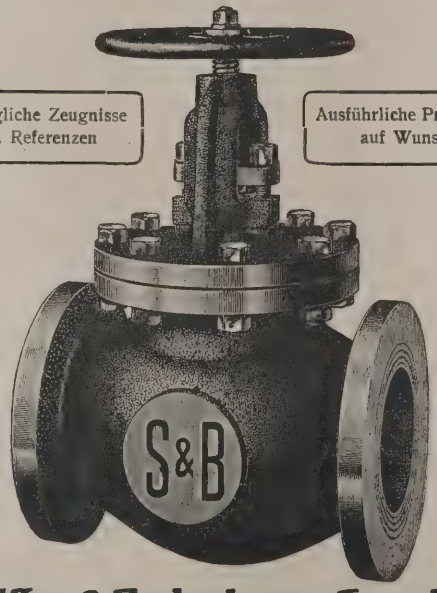
in Gußeisen und Stahlguß
mit Original Nickel-Dichtung

Ausgezeichnet bewährt für Hochdruck- und Heißdampfleitungen

Über **250000 Stück** verkauft!

Vorzügliche Zeugnisse und Referenzen

Ausführliche Prospekte auf Wunsch



Schäffer & Budenberg, G. m. b. H.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik
Magdeburg-Buckau.

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres- des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Post, anstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Gruppe 6, Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 14 **Hamburg, den 16. Juli 1918.** **8. Jahrgang**

Sultan Mehmed Reschad †

Ein Trauerflor umhüllt den türkischen Halbmond: Sultan MEHMED, der Großherr der Osmanen, ist gestorben. Das deutsche Volk nimmt herzlichen Anteil an dem Verlust, den die verbündete türkische Nation beklagt. Zehn Jahre lang hatte Sultan MEHMED RESCHAD KHAN V GHAZI den Thron als 36. Herrscher vom Stamme OSMANS inne, und dieses Jahrzehnt wird in der Geschichte seines Reiches als die ruhmvolle Zeit der politischen Wiedergeburt der Türkei verzeichnet bleiben. Im Laufe ihrer Geschichte, voll ruhmreicher Taten und tragischer Ereignisse, hatte die Türkei unter den bemerkenswerten Sultanen Eroberer, Reformatoren, Diplomaten. Trotzdem hat selten ein Sultan einer so entscheidenden und nachhaltige Wirkung versprechenden Epoche seinen Namen gegeben wie der verstorbene Sultan MEHMED V. Er war der erste konstitutionelle Sultan. Zwar hatte auch sein Vorgänger, ABDUL HAMID, im Jahre 1876 der Türkei eine Konstitution verliehen. Sein Vorgehen war aber nur ein Scheinmittel zur Beseitigung der Gärung im Reiche; denn bald hat er die Verfassung wieder außer Kraft gesetzt. Im Jahre 1908 wollte er, durch die jungtürkische Bewegung gezwungen, das gleiche Spiel wiederholen, es kostete ihm aber den Thron. Und die jungtürkische Revolution, die die alle nationale und staatliche Entwicklung niederhaltende Willkürherrschaft ABDUL HAMIDS zerbrochen hatte, hob den nach den Gesetzen des Hauses OSMAN als ältesten Agnaten erbberechtigten MEHMED RESCHAD auf den Thron, der Sieg der jungtürkischen Freiheitsbestrebungen, der seines Bruders unheilvolle Macht vernichtet hatte, bedeutete auch für ihn Befreiung aus der Gefangenschaft, in der ihn sein gewalttätiger, von Eifersucht beseelter, Recht mit Füßen tretender Bruder gehalten hatte.

In dieser harten, an düsterm Leid überreichen Schule hat MEHMED RESCHAD die menschlichen und fürstlichen Fähigkeiten erworben, der erste konstitutionelle Herrscher des Osmanenreiches zu sein. Und die Aufgabe hat er in vollem Maße erfüllt. Es verschlägt nichts, daß er wenig eigene Initiative besessen hat und seinen Ministern die Führung der Politik ganz überließ, die Hauptsache war, daß er selbst gewissenhaft die Pflichten eines konstitutionellen Herrschers erfüllt und sorgfältig darüber gewacht hat, daß den eigentlichen Machthabern die beschworene Verfassung etwas Unverletzliches blieb. So konnte sich die junge Verfassung einleben und festwurzeln, obwohl von den zehn Jahren seiner Regierung sechs durch schwere Kriege, die für die Türkei die härteste Belastungsprobe bedeuteten, die sie je zu überstehen hatte, ausgefüllt waren. Volk und Parlament fühlten, daß die Wege, die der milde, gerechte, kulturfreundliche und fortschrittsfreudige Herrscher mit der großen Kraft seines Ansehens deckte, zur Freiheit und zum Heil der Nation führen sollten, und deshalb ging die ganze Nation mit ihm auf den Wegen der Opfer und Entbehrungen.

Aber nicht nur für die inneren Verhältnisse des großen Türkischen Reiches bedeutet die kurze Regierungszeit des verstorbenen Sultans eine überaus wichtige Epoche von tiefer Einwirkung, auch nach außen hin hat MEHMED V. eine neue Zeit heraufgeführt. Bis zu seinen Tagen hat trotz aller völkerrechtlichen Erklärungen, wie z. B. auf dem Pariser Kongreß von 1856 oder dem Berliner Kongreß von 1878, die Türkei außerhalb der europäischen Staatengruppierung gestanden. Sie war ein Staat hors de chrétienté geblieben und galt als willkommene Domäne für die imperialistischen Bestrebungen der sogenannten Orientmächte Rußland, Frankreich und England. Die anglophile Politik, die bislang am Goldenen Horn vorherrschend war, hatte die türkischen Staatsmänner fahrlässig oder vielleicht auch schuldhaft dies nicht erkennen lassen und hätte unzweifelhaft in diesem Kriege zur Aufteilung des Osmanischen Reiches geführt, hätten die Berater MEHMED RESCHADS nicht noch in letzter Minute die dem Lande drohende Todesgefahr erkannt und durch Anschluß an die Mittelmächte abgewandt. So ist die Türkei erst jetzt ein Mitglied der europäischen Staaten geworden, hat erst jetzt erreicht, als vollwertiges politisches, selbständiges Gebilde gewürdigt zu werden. Die Gefahr, die bei Ausbruch des Krieges bestand, ist nun beschworen. Die Türkei konnte die Früchte ihrer neuen Politik ernten. MEHMED V. hatte das Glück, in dieser Zeit des Ruhmes zu verscheiden. Er hinterläßt ein konsolidiertes Reich, dessen Ansehen gestiegen ist, das dem Fortschritt entgegengeht. Er verdiente es, mit dieser glänzenden Aussicht heimzugehen. Denn er war ein Herrscher der besten Tradition, gerecht, gut und fromm.

Die Zukunft Batums und Trapezunts.

Von Dr. W. LOCHMÜLLER, Berlin.

Als Fürst KARL VON HOHENZOLLERN gefragt wurde, warum er die rumänische Fürstenkrone annehme, hat er, so wird erzählt, ein Lineal zur Hand genommen, damit auf einer vor ihm liegenden Karte Berlin und Bombay verbunden und auf Rumänien weisend geantwortet: „Weil Rumänien an dieser Linie liegt." Dieser weit vorausschauende Blick erweist sich heute als wunderbare Prophetie. Denn heute ist Deutschland tatsächlich aus der Lage seines kontinentalen Daseins herausgetreten, wir sind auf dem Wege, „in Erdteilen zu denken" und als Weltvolk bei der Erschließung Persiens und Mittelasiens eine selbständige Rolle zu spielen. Was FRIEDRICH LIST als Nationalökonom, MOTLKE als Soldat und Fürst KARL I. als Staatsmann kommen sahen, ist heute tatsächlich eingetreten. Rumänien ist ebenso wie Bulgarien und die Türkei ein Pfeiler der Brücke, die die flandrische Küste mit den Gestaden des Kaspischen Meeres verbindet, geworden. Bei der Neuordnung aller Verhältnisse im Umkreise des Schwarzen Meeres ist nun auch die Frage von Bedeutung, welche Entwicklung voraussichtlich die Länder und Häfen im Osten des Schwarzen Meeres nehmen werden. Verbinden wir Antwerpen mit Kalkutta, so schneidet diese Linie die Ostküste des Schwarzen Meeres ungefähr in der Gegend von Batum. Batum ist durch den Frieden mit Rußland wieder unter die türkische Oberherrschaft zurückgekommen, und man beschäftigt sich daher gerade in türkischen Kreisen ziemlich eingehend mit der Frage nach der Zukunft dieses Hafens. Es ist interessant, dabei zu beobachten, wie man Batum und Trapezunt in Parallele zu setzen sucht.

Der „Soir" schreibt:

Die Regelung der Frage unserer Beziehungen zu der Republik des Kaukasus, d. h. die offizielle Anerkennung der Desannexion unseres kaukasischen Gebietes, lenkt natürlich unsere Aufmerksamkeit auf die kommerzielle Entwicklung, die der Hafen Batum unter unserer Herrschaft nehmen wird. Wird diese Entwicklung ebenso günstig sein, wie die, die sie seit 40 Jahren unter russischer Herrschaft gewesen ist, und werden wir uns ausschließlich auf den Hafen Batum stützen müssen hinsichtlich unserer kommerziellen Zukunft im Osten des Schwarzen Meeres? Wird Batum wirklich die große Rolle spielen in der Frage der Beziehungen zwischen Mitteleuropa und Asien?

Diese wichtige Frage wurde vor einigen Tagen im „Sabah" untersucht. Der Autor des Artikels, der R. S. zeichnet, kommt zu dem Schluß, daß Batum uns nicht Trapezunt vergessen lassen dürfe, das eine viel wichtigere Rolle zu spielen berufen ist. Denn der Hafen Batum hat kein großes Hinterland. Er kommt also nur in Betracht als ein Durchgangshafen für den Handel mit Südkaukasien. Er würde also notwendigerweise seine Wichtigkeit verlieren müssen, ganz wie Salonik nach den Balkankriegen, obgleich diese Stadt der einzige Hafen von Wichtigkeit für Serbien war und Griechenland ihm alle Erleichterungen gewährte. Batum würde nicht einmal dieselbe Rolle spielen wie Salonik.

Der unabhängige Kaukasusstaat besitzt noch einen Hafen am Schwarzen Meer, das ist Poti. So ist er für seinen Export nicht ausschließlich auf Batum angewiesen. Batum könnte seine relative Wichtigkeit beibehalten, wenn unsere Regierung folgende Maßnahmen ergreifen wollte: 1. Müßte sie den Eigentümern die gegenwärtigen russischen Einrichtungen belassen. Sie dürfte auf die Waren, die aus dem Kaukasus kommen und unser Land nur auf der Durchfuhr berühren, keinen Zoll legen und außerdem müßte sie die Garantie haben, daß die Waren, die bis jetzt über Batum nach dem Kaukasus eingeführt worden sind, auch in Zukunft frei eingeführt werden dürfen; 2. müßte die Regierung mit unsern Verbündeten einen Vertrag schließen, auf Grund dessen sie gehalten würden, ihren Handelsverkehr mit dem Kaukasus über Batum erfolgen zu lassen. Auf diese Weise würde unserm neuen Besitz eine gewisse kommerzielle Wichtigkeit gesichert bleiben und Batum würde das Ausfallstor des Kaukasus werden.

Anders steht es mit Trapezunt. Dieser Hafen liegt an der kürzesten (NB.! noch erst zu bauenden) Eisenbahnstrecke zwischen Europa und Persien, ja man kann vielleicht sagen, zwischen Europa und Mittelasien. Diese kommerzielle Wichtigkeit ist noch vermehrt worden seit den durch den Krieg herbeigeführten Veränderungen an unserer Ostfront und in Persien. Die Vorteile, die wir unsern Verbündeten und andern Ländern in dem Hafen Trapezunt einräumen könnten, würden gleichzeitig von Verpflichtungen begleitet werden, die sie uns gegenüber hinsichtlich Batum eingehen müßten. Europa sowohl wie Persien wird in Zukunft ein großes Interesse an der Entwicklung Trapezunts haben. Die Engländer, die alle Häfen im Süden und Westen Persiens besitzen, werden nicht leicht die Einfuhr von osmanischen, deutschen oder österreichisch-ungarischen Waren über diese Häfen erlauben. Mittelasien und Aserbeidjan würden, handelspolitisch gesprochen, nur über Trapezunt atmen können. Wir werden erwarten können, daß in nächster Zukunft ein großer Handelsverkehr zwischen Odessa und Konstantza einerseits und Trapezunt anderseits entstehen wird. Man müßte also ohne Zeitverlust die notwendigen Vorkehrungen treffen, um dieser Entwicklung vorzuarbeiten.

Der Autor faßt seine Ausführungen dahin zusammen, daß man die größte Aufmerksamkeit lenken müßte auf den Handelsweg Trapezunt—Erserum—Täbris, der den Hafen Trapezunt erst lebensfähig machen wird. Hier hören die Betrachtungen des „Sabah" auf.

Wir fügen unsererseits hinzu, daß nach einer Elementarregel der politischen Ökonomie nicht zwei große Handelshäfen existieren können, einer neben dem andern. Frankreich hat am Mittelmeer keinen andern weltwirtschaftlich wichtigen Hafen als Marseille, Italien keinen andern als Genua, trotz der Entwicklung seiner Küsten. Trapezunt und Batum können sich also nicht entwickeln, das eine an der Seite des andern, sondern nur zu gegenseitigem Schaden. Wie der Autor des Artikels im „Sabah" sagt, könnte Batum, das kein osmanisches Hinterland hat, nur als Transithafen des Kaukasus lebensfähig sein, der an und für sich nur ein kleiner Staat ist. Trapezunt wird die Hauptstadt des großen Handelsweges sein und bleiben, der nach Persien und Asien führt.

Zu diesen Ausführungen des vollkommen deutschfreundlichen „Soir" möchten wir doch ein kleines Fragezeichen machen. Es spielen dabei nämlich augenscheinlich gewisse Erwägungen mit, die nicht ganz frei von Befürchtungen sind. Angesichts der demokratischen Welle des Selbstbestimmungsrechtes der Völker wird man nicht umhin können, der Bevölkerung von Batum, Kars, Ardaghan eine gewisse wirtschaftliche und politische Freiheit einzuräumen. Nun bietet das Kaukasusgebiet mit seinen Mineralschätzen der unentwickelten türkischen Industrie an und für sich noch kein Betätigungsfeld, wohl aber wird sich das deutsche Kapital diesen Gebieten zuwenden und an ihrer Entwicklung erhöhtes Interesse nehmen. Wenn der „Soir" nun behauptet, Batum und Trapezunt könnten sich nicht gleichzeitig nebeneinander entwickeln, so befürchtet er offenbar, der Einfluß des mitteleuropäischen Kapitals werde die Bedeutung Trapezunts, das naturgemäß den Türken mehr am Herzen liegt als Batum, verringern. Hält man damit die Ausführungen des eminent klugen türkischen Finanzministers DJAWID-Bej in seiner großen Rede zum Staatsvoranschlag für das neue Finanzjahr mit seiner Spekulation auf die finanzielle Unterstützung der türkischen Bahnpläne seitens der Entente nach dem Friedenschluß zusammen, so ergibt sich daraus die notwendige Folgerung für uns, daß wir unter allen Umständen den Ausbau des nordostanatolischen Eisenbahnsystems, vor allem der Linie Trapezunt—Erserum—Täbris, mit mitteleuropäischem Kapital in die Hand nehmen müssen, ehe England der Türkei die nötigen Summen vorstreckt. Denn der Hinweis darauf, daß zwei Häfen wie Batum und Trapezunt nicht nebeneinander bestehen könnten, verfängt nicht — bestehen doch Antwerpen, Rotterdam Amsterdam und Bremen, Hamburg nebeneinander —, man will nur nicht recht eingestehen, daß die Türkei selbst unfähig ist, den Schienenweg zu bauen und damit den Hafen Trapezunt lebensfähig zu machen. Immerhin beweist die Besetzung von Täbris durch die Türken, die auf die Initiative ENWER-Paschas zurückzuführen ist, deutlich, daß man sich der Gefahr bewußt ist, die in der Anwesenheit von Engländern im Kaukasus liegt.

Objektiv betrachtet, ist es sehr wohl möglich, daß Trapezunt an Bedeutung Batum gleichkommt. Batum, das bereits jetzt durch eine Eisenbahn mit Tiflis und Baku verbunden ist und außerdem das bei Baku gewonnene Erdöl durch eine Pipeline direkt in die Tankschiffe zu pumpen imstande ist, wird seinen wirtschaftlichen Schwerpunkt immer in dem Gebiet des Kaukasus behalten. Trapezunt dagegen ist vor allem der Ausfuhrhafen für das armenische Hochland und für Aserbeidjan. Und je mehr sich diese Gebiete infolge der Berührung mit mitteleuropäischer Kultur aufnahmefähig erweisen, wird Trapezunt auch für die Einfuhr nach dort erhöhte Bedeutung gewinnen. Vorerst aber ist es klar, daß das Hauptgewicht auf die Entwicklung von Batum gelegt werden muß, bei dem die Vorbedingungen nicht erst geschaffen zu werden brauchen.

Persiens Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft.

Von WALTER OEHME, Berlin.

II.

Die Erschließung neuer Rohstoffquellen für unsere Volkswirtschaft ist, um von der wirtschaftlichen Bevormundung des anglo-amerikanischen Blocks frei zu werden, einer der wichtigsten Bestimmungs-Faktoren unserer Politik geworden. Dieser Moment ist es vor allem, neben den wichtigen Machtverschiebungen im islamischen Orient (Kaukasusrepubliken), das Persien mehr in das allgemeine Interesse gerückt hat. Alle Kenner Persiens, das heißt die, die das Land längere Zeit bereist haben, ohne ernsthafte, eingehende wirtschafts-wissenschaftliche Forschungen anzustellen, halten Persien für ein äußerst reiches Land. Wenn es also einerseits notwendig ist, die deutsche Industrie auf neue Rohstoffquellen in Persien aufmerksam zu machen, so muß von vornherein betont werden, daß wissenschaftliche Grundlagen für die Unternehmungen nicht vorhanden sind, daß es aber so notwendig als lohnend sein wird, sie durch deutsche Forschung zu schaffen.

Da über die englische Okkupation Südpersiens durch die Geschichte noch nicht entschieden ist, so kommen vorläufig nur Zentral- und vor allem Nord-Persien in Frage. In ganz Persien findet sich in abbaufähigen Mengen Kupfer und Blei. Persische Gewährsleute bestätigen das Vorhandensein von Eisen-, Mangan- und Chromerzen in reichem Maße. Einzelne Goldfunde haben die Vermutung eines großen Goldreichtums entstehen lassen, die bisher zwar noch nicht bestätigt, aber auch nicht widerlegt ist. Sehr bedeutungsvoll ist das bewiesenermaßen reiche Vorkommen von Asbest (coton minéral), wozu sich schließlich noch Antimon und Bergkristall gesellen. Der Reichtum Südpersiens an Rohöl ist durch die Berichte der Anglo-Persian-Oil-Company bekannt, die ihre Terrains für geradezu unerschöpflich erklärt und ihre Produktion für fast so groß wie die ganz Galiziens und Rumäniens zusammen angibt. Auch Nordpersien besitzt reiche Ölfelder: Ein reiches Vorkommen von Steinkohle beschließt den Kreis der ersten Grundbedingungen für deutsche industrielle Betätigung in Persien. Im Elbrus-Gebirge, 150 km von Teheran und kaum 100 km von der Küste des Kaspischen Meeres, sollen sich reiche Kupfer- und Eisenlager finden. Vor allem in der Provinz Mazenderan sind ausgedehnte und reiche Kupferminen nachgewiesen, ebenso Blei und Eisen. Einzelne dieser Minen werden im Tagebau oberflächlich abgebaut. Intensiv ausgebeutet wird nur eine einzige Kupfermine in der Provinz Aserbaidjan bei Karadjedah durch eine russische Gesellschaft. Da auch Steinkohle und Rohöl in reichen Maße gefunden werden, so wären um Teheran und Kaswin die wichtigsten Grundbedingungen für einen großzügigen Abbau dieser Rohstoffe durch deutsches Kapital gegeben. Allerdings ist es notwendig, zugleich die wichtigsten Verkehrsfragen zu lösen. Eine Aufgabe des deutschen Kapitals, das bei den kleinasiatischen Bahnbauten eine wichtige Rolle spielt, wird es sein, dem Bahnprojekt Täbris—Erzerum—Trapezunt Nachdruck zu verschaffen, auch jetzt, wo die Türkei im Besitz von Batum geringes Interesse daran hat. Das transpersische Eisenbahnprojekt Täbris—Kaswin—Teheran—Ispahan—Kerman—indische Grenze bedarf wenigstens in seinem nördlichen Teil dringend der Förderung, wodurch dann die neuen Bergwerke über Täbris—Tiflis in Batum einen guten Hafen zum Export gewinnen würden. Zu erwägen wäre noch das Anschlußprojekt an die Bagdadbahn Teheran—Hamadan—Kermanschah—Bagdad oder dessen Variante Teheran—Kaswin—Mosul. Bisher gibt es, abgesehen von der Täbris—Djuljastrecke, nur eine für den Verkehr bedeutungslose 6 km lange Bahnstrecke Teheran—Schah-Abdul-Arim. Dagegen bestehen gute gepflasterte Automobilstraßen zwischen Teheran und dem Kaspischen Meer sowie Teheran—Hamadan—Kermanschah; durch die erstere ist so die Möglichkeit der Verschiffung nach Baku gegeben, von wo aus die Bahn nach Batum führt. Allerdings sind die hohen Transportkosten durch die mehrfache Umladung nicht zu verkennen. Es wäre also das Projekt kurzer elektrischer Bahnen zu erwägen. Für die dazu nötigen großen elektrischen Kraftwerke, deren Kraft auch für die Gruben sehr bedeutungsvoll wäre, sollen Wasserkräfte dicht bei Teheran (10—12 km weit) in großen Wasserfällen und Kaskaden gegeben sein. Eine weitere Verwertung dieser elektrischen Kraft wäre in einer elektrischen Bahn zwischen Teheran und Kaswin gegeben ebenso besteht in Teheran, das etwa 200000 Einwohner hat, das Bedürfnis einer Straßenbahn von etwa 60—70 km Länge. Auch einer neuen Beleuchtungs- und Kraftzentrale bedarf Teheran. Es besteht zwar ein kleines persisches Werk in Teheran, das aber bei weitem nicht den Ansprüchen genügt und nebst der Konzession für etwa 300—500000 Francs erworben werden kann.

Neben diesen mineralischen Rohstoffen kommen noch wichtige pflanzliche und tierische in Frage. Die vorzügliche Qualität persischer Wolle ist genügend bekannt, die Produktion dürfte sich durch geeignete Maßnahmen noch steigern lassen, vor allem durch Einführung guter Zuchtschafe. Große Strecken fruchtbaren Bodens sind in Nordpersien gegeben und wenn durch eine Kanalisation des Sawalflusses gleichzeitig eine planmäßige Bewässerung der angrenzenden Gebiete geschaffen würde, so ließe sich das Areal vervielfachen. Der Boden wie auch das Klima sind für Kautschukplantagen sehr geeignet, und die Erfahrungen, die man im Süden damit gemacht hat, sind sehr ermutigend. Wenn bisher die aus Persien stammende Baumwolle nur zu minderwertigen Gespinsten in Rußland Verwendung fand, so ist dafür nicht der Boden, sondern die mangelhafte Kultur die Ursache. Bei besserer Pflanzenauswahl, sorgfältigerer Kultur und intensiver Bodenbearbeitung kann Persien zu einem Baumwollexportlande werden, das für unsere Textilindustrie von großer Bedeutung sein wird. Da Persien schon jetzt Reis zum Export frei hat, kann es auch zur Sicherung unserer Ernährungswirtschaft wesentliche Bedeutung erlangen.

Die Frage der Arbeitskräfte liegt in Persien bedeutend günstiger als in der Türkei, da Persien nicht so unter Menschenmangel leidet wie diese. Man wird für die Arbeit in den Bergwerken, beim Bau der Bahnen usw. Arbeiter in genügender Menge finden; wenn allerdings persische Gewährsleute den üblichen Tageslohn für gewöhnliche Arbeiten auf 1.00—1.50 Mk. angeben, so ist dieser Optimismus leicht dadurch erklärt, daß dies zwar für leichte Arbeit beim Baumwollreißen usw. zutrifft, daß aber der Orientale für schwere Körperarbeit keine Neigung zeigt. Die landwirtschaftlichen Arbeiter sind in Persien gewissermaßen als Teilhaber der Grundbesitzer anzusehen; denn einen Teil ihres Lohnes erhalten sie als Prozentsatz der Ernte, die in 5 Teile geteilt ist: Boden, Bewässerung, Samen, maschinelle Ackerwerkzeuge und menschliche Arbeit, wobei dieser letzte Teil ausschließlich dem Arbeiter gehört, sowie ein Teil für die Benutzung von Arbeitsvieh, sofern dies für die Arbeit Verwendung fand. Im Innern Persiens soll sogar die Gewohnheit bestehen, die Getreideernte in gleiche Teile unter die Grundbesitzer und Arbeiter zu teilen.

Alle diese Unternehmungen sind zur nötigen Sicherung des Kapitals nur möglich unter der gegenseitigen Garantie der beiden Regierungen, aber selbst die Verpfändung von Grund und Boden bietet nicht die Sicherheit wie die weitgehende Beteiligung persischen Kapitals. Die Teheraner Regierung hat schon bei Beginn der englisch-russischen Interessensphärenpolitik durch wirtschaftliche Interessierung der Mittelmächte ein Gegengewicht gegen die Eindringlinge zu schaffen gesucht. Der Kurzsichtigkeit unserer Politik ist es zu danken, wenn diese Bestrebungen bei uns keine Gegenliebe fanden. Heute dürfte die gegenseitige Erkenntnis wesentlich weiter fortgeschritten sein, von der persischen Regierung kann das sogar als ganz sicher gelten Ganz Persien ist zurzeit gegen England und auch Rußland aufgebracht. Deshalb hat das persische Kapital sich auch bisher an den wirtschaftlichen Unternehmungen in Persien nicht beteiligt, teils aus Mangel an Erfahrung, vor allem aber aus Mißtrauen.

Die fremden Unternehmungen gelten den persischen Kapitalisten als verdächtig, denn sie sind ihnen in den Händen der Russen und Engländer als Werkzeuge zur Vernichtung der politischen Selbständigkeit und Unabhängigkeit Persiens bekannt. Da dies von den deutschen Unternehmungen nicht gelten kann, so kann die intensive Beteiligung der persischen Finanz als sicher gelten.

Zum Schluß sei nur kurz erwähnt, daß Persien auch als kaufkräftiger Abnehmer deutscher Industrieprodukte in Frage kommt. Mit der Besserung der Verkehrsverhältnisse wird für die Warenlieferungen auch die Forderung: wertvoll und gering an Umfang und Gewicht, die durch die hohen Transportspesen bedingt ist, mehr und mehr zum Fortfall kommen. Alle Textil- und Lederwaren, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Automobile und Luxuswaren finden in Persien ein reiches Absatzgebiet

Die Aussichten deutsch-persischer Wirtschaftsbeziehungen sind demnach so günstige, daß Handel, Industrie und Kapital keine Zeit verlieren dürfen, hier festen Boden zu gewinnen und unserer politischen Arbeit mit zielsicherer Initiative voranzugehen.

Kauf und Verkauf nach türkischem Recht.

Von Rechtsanwalt CURT ALBU, Berlin.

Bei den regen wirtschaftlichen Beziehungen, die nach Ausbruch des Weltkrieges sich zwischen Deutschland und der Türkei angebahnt haben und die sich mit dem Eintritt normaler Verhältnisse nach Beendigung des Weltkrieges sicherlich erheblich verstärken werden, ist eine Betrachtung der im türkischen Recht geltenden Grundsätze des Kaufes und Verkaufes von Interesse. Schon jetzt kommt es häufig vor, daß von deutschen Kaufleuten Rechtsgeschäfte in der Türkei selbst getätigt werden und daher für die Beurteilung der sich aus solchen Rechtsgeschäften ergebenden Streitigkeiten nicht das deutsche, sondern das türkische Recht maßgebend ist.

Als Rechtsquellen des türkischen Kaufrechtes kommen in erster Linie die Bestimmungen der §§ 101 bis 403 des in den Jahren 1869—1875 erschienenen türkischen bürgerlichen Gesetzbuches (medschelle), sowie vereinzelte Vorschriften des Handelsgesetzbuches vom Jahre 1850 nebst Anhang zum Handelsgesetzbuch vom Jahre 1860 (§§ 91—102) in Betracht. Während die Bestimmungen der Medschelle nicht allein für den Rechtsverkehr zwischen Kaufleuten und Nichtkaufleuten zur Anwendung gelangen, sind die Vorschriften des Handelsgesetzbuches nur für Rechtsbeziehungen zwischen Kaufleuten untereinander maßgebend.

Die Gruppen derjenigen Personen, die als Kaufleute zu gelten haben, werden in den §§ 27 ff. des Anhangs zum Handelsgesetzbuch im einzelnen aufgeführt. Als dritte Rechtsquelle gilt die des Handelsgewohnheitsrechtes, insbesondere die einzelnen unter den türkischen Kaufleuten anerkannten Handelssitten und -gebräuche; denn § 39 der Medschelle räumt dem Gewohnheitsrechte, sofern es nicht gegen geschriebenes Recht verstößt, dieselben Rechtswirkungen ein wie kodifiziertem Recht. Soweit also die Medschelle oder das Handelsgesetzbuch mangels bestehender gesetzlicher Vorschriften eine Beantwortung der zu lösenden Streitfragen nicht ermöglichen, ist ergänzend auf etwa bestehendes Gewohnheitsrecht zurückzugreifen. Eine derartige Bezugnahme erweist sich in vielen Fällen namentlich deshalb als notwendig, weil die Medschelle nicht auf die Bezeichnung eines modernen Gesetzbuches Anspruch erheben darf, da sie in ihren Grundlagen auf den Bestimmungen des alten geistlichen Scheriatrechtes beruht, wie es sich im achten und neunten Jahrhundert unter dem Einfluß der Rechtsschule des EBU HANIFE und seiner Schüler EBU JUSSUF und IMAN I MUHAMMED entwickelt hatte. Nach der Medschelle kann als Kaufgegenstand nur eine Sache (mal), (§§ 126, 127) und zwar eine solche in Betracht kommen, an der ein Besitz und eine Nutzung möglich und erlaubt ist. Damit scheiden als Kaufgegenstand insbesondere Rechte aus; freilich ist dieser Grundsatz nicht streng durchgeführt, da nach den in Spezialgesetzen, insbesondere der Urheberrechtsgesetzgebung, enthaltenen Grundsätzen auch die einer Ausnutzung fähigen Rechte Gegenstand eines Kaufvertrages bilden können. Als Kaufsache kommen nicht nur bewegliche, sondern auch unbewegliche Gegenstände in Betracht; für unbewegliche Gegenstände sind in erster Linie jedoch nicht die Bestimmungen der Medschelle, sondern der Spezialgrundstücksgesetzgebung, insbesondere der Grundstücksgesetze vom 7. Ramasan 1274 sowie der Reformgesetzgebung des Jahres 1913, maßgebend, nach der der Verkauf von Grundstücken gewissen formellen Beschränkungen unterworfen ist. Abgesehen von Grundstücken brauchen irgendwelche Formvorschriften bei Abschluß eines Kaufvertrages nicht beobachtet zu werden; der Kaufvertrag kommt durch formloses Angebot (idschab) und Annahme (kabul) zustande (§ 174), sofern Angebot und Annahme miteinander übereinstimmen, und die Annahme in derselben Verhandlung wie das Angebot erklärt wird. Der Abschluß kann nicht nur mündlich, sondern auch schriftlich, insbesondere durch Briefwechsel erfolgen, auch telephonische Übermittlung ist nach § 36 der Medschelle geeignet, den Abschluß des Kaufvertrages herbeizuführen. Die Parteien sind indes an das Angebot nicht gebunden, sofern sie nicht ausdrücklich die Bindung für bestimmte Zeit vereinbart haben, können vielmehr das Angebot jederzeit willkürlich zurückziehen. Auch muß der Anbietende zur Zeit der Annahme des Kaufangebotes sich noch am Leben befinden, die Erben des Anbietenden brauchen daher das Angebot ihres Erblassers nicht gegen sich gelten zu lassen. Kaufsache und Kaufpreis müssen bei Kaufabschluß so genau bezeichnet sein, daß über deren Identität ein späterer Streit der Parteien ausgeschlossen ist. Andernfalls ist der Kaufvertrag dergestalt unwirksam, daß bis zur Übergabe der Kaufsache Rechtswirkungen überhaupt nicht eintreten, während nach diesem Zeitpunkt beiden Teilen ein Anfechtungsrecht zusteht. Die Kaufsache muß ferner bei Abschluß des Vertrages tatsächlich vorhanden sein; ein Lieferungsvertrag ist nur in der Gestalt des Selemkaufes (§ 380 bis 387) zulässig. Unbedingtes Erfordernis eines solchen Selemkaufes ist aber, daß der Kaufpreis vom Käufer noch bei der Kaufverhandlung entrichtet wird. Die Kaufsache muß ferner dem Verkäufer zur Zeit des Kaufabschlusses gehören, sonst ist der Kauf schwebend und unwirksam und seine Gültigkeit von der Genehmigung des Eigentümers abhängig. Die Kaufparteien müssen zur Zeit des Kaufabschlusses voll geschäftsfähig sein oder, soweit sie etwa geschäftsbeschränkt sind, mit Einwilligung ihres gesetzlichen Vertreters handeln. Die Medschelle unterscheidet zwei Arten von geschäftsbeschränkten Personen, nämlich:

1. Die ssagir i ghair i mümejis (§ 943), d. h. Minderjährige bis zur Vollendung des siebten Lebensjahres; bis zu diesem Zeitpunkte sind die Minderjährigen voll geschäftsunfähig und können selbst mit Einwilligung ihres gesetzlichen Vertreters selbständige Geschäfte nicht schließen.

2. Die ssagir i mümejis. Hierunter versteht man geschäftsbeschränkte Minderjährige bis zu ihrer Geschlechtsreife, die bei Mädchen in der Regel mit dem neunten, bei Knaben mit dem zwölften Lebensjahre, bei beiden spätestens mit dem 15. Lebensjahre als eingetreten angegeben wird. In diesem Alter der Geschäftsbeschränktheit sind die Minderjährigen für Abschlüsse von Kauf und Verkauf an die Einwilligung ihres gesetzlichen Vertreters gebunden.

3. Für Kaufleute gilt nach der besonderen Bestimmung des § 2 des Handelsgesetzbuches der Grundsatz, daß selbst eine nach der Medschelle geschlechtsreife Person nicht zum Betrieb eines Handelsgewerbes zugelassen werden kann, sofern sie nicht mindestens das 21. Lebensjahr vollendet hat. Eine Ausnahme kann nur zugunsten mindestens 18jähriger Personen dann zugelassen werden, wenn ihr Gewalthaber oder Vormund die Bürgschaft übernimmt und das Handelsgericht die Ermächtigung zur Aufnahme in den Handelsstand erteilt.

Abgesehen von den oben behandelten Fällen des Selemkaufes ist der Abschluß des Kaufvertrages als solcher nicht von der Übergabe der Kaufsache und des Kaufpreises abhängig, vielmehr entstehen Wirkungen schon von dem Zeitpunkte an, in dem durch Angebot und Annahme der Kaufabschluß gültig zustande gekommen ist. Dem Verkäufer steht jedoch ein Zurückbehaltungsrecht bis zur Übergabe der Kaufsache zu, sofern nicht der Kaufpreis durch ausdrückliche Abrede gestundet ist. Die Übergabe der Kaufsache erfolgt mangels anderweitiger Abrede an demjenigen Orte, an dem sie sich zur Zeit des Kaufvertrages befindet. Dieser Ort, nicht der Wohnsitz des Käufers oder Verkäufers, hat als gesetzlicher Erfüllungsort zu gelten. War dem Käufer aber dieser Ort zur Zeit des Kaufabschlusses unbekannt, so steht ihm das Recht zu, den Kaufvertrag einseitig aufzuheben. Nach Zahlung des Kaufpreises hat der Käufer auf die Besitznahme der Kaufsache Anspruch und erst nach diesem Zeitpunkte steht ihm ein freies Verfügungsrecht über die Kaufsache, insbesondere das Recht zum Weiterverkauf oder zur Weitervermittlung zu, sofern die Kaufsache eine bewegliche Sache ist. Dieser Grundsatz wird jedoch durch bestehenden Handelsbrauch in der Weise durchbrochen, daß dem Käufer nach Handelsrecht ein obligatorisches Recht zur Weiterverfügung über die Kaufsache schon vor Übergabe an ihn eingeräumt wird. Die Gefahr des zufälligen Unterganges trägt bis zur Übergabe der Verkäufer, so daß er im Falle eines völligen Unterganges der Kaufsache vom Käufer den Kaufpreis nicht verlangen darf. Das Eigentum an der Kaufsache geht nach § 369 der Medschelle an beweglichen Sachen schon mit dem Abschluß des gültigen Kaufvertrages ohne Rücksicht auf die Übergabe auf den Käufer über, bei unbeweglichen Sachen ist nach § 1 des Gesetzes, betr. das Eigentumsrecht an Grundstücken vom 5. Dschemasi

ül ewel 1331/30. Mart 1329, der Übergang des Eigentums von der Vornahme eines formalen Übertragungsaktes vor dem Grundbuchamt abhängig. Die Vertragsparteien können sich durch ausdrückliche Vereinbarung den Rücktritt vom Kaufvertrage innerhalb bestimmter Zeit, insbesondere wegen Nichtzahlung des Kaufpreises ausbedingen. Ferner ist auch der Abschluß des Kaufvertrages dergestalt gültig, daß dem Käufer bzw. Verkäufer innerhalb bestimmter Frist unter nicht mehr als höchstens drei Kaufgegenständen das Bestimmungsrecht darüber eingeräumt wird, welcher Gegenstand als ge- bzw. verkauft und lieferbar gelten soll. Kraft Gesetzes besteht ein Rücktrittsrecht vom Kaufvertrage aus folgenden Gründen:

1. Wegen unterbliebener Besichtigung der Kaufsache beim Kaufabschluß. Der Käufer kann, falls er die Kaufsache bei Kaufabschluß noch nicht gesehen hat oder sie ihm nicht so genau beschrieben worden ist, daß er sich über ihr Aussehen ein bis in die Einzelheiten zutreffendes Bild machen kann, nach Übergabe vom Kaufvertrage zurücktreten. Dieses Recht ist dem Käufer edoch versagt, wenn nach Muster gekauft ist.

2. Wegen Fehlens zugesicherter Eigenschaften. In diesem Falle steht dem Käufer in der Regel nur ein Wandlungs-, nicht aber ein Minderungsrecht zu; das Recht zur Minderung des Kaufpreises gebührt ihm nur dann, wenn die Kaufsache während seiner Besitzzeit einen neuen, vorher nicht vorhandenen Mangel oder sonstigen Schaden erlitten hat, der eine Rückgabe der Kaufsache in dem Zustand zur Zeit der Übergabe unmöglich macht.

3. Wegen Sachmangel der Kaufsache. Ein solcher Sachmangel gibt dem Käufer in der Regel ebenfalls nur das Recht zur Wandlung des Kaufvertrages, nicht dagegen zur Minderung des Kaufpreises. Entsprechend dem zu 2. Gesagten, kann der Käufer aber dann eine Minderung des Kaufpreises verlangen, wenn während seiner Besitzzeit ein neuer zur Zeit des Kaufes nicht vorhandener Mangel der Kaufsache aufgetreten ist. Das Rücktrittsrecht ist dem Käufer versagt, falls er trotz Kenntnis des Vorhandenseins der Mängel die mangelhafte Sache angenommen oder der Verkäufer beim Kaufabschluß eine Haftung für sämtliche etwa vorhandenen Mängel abgelehnt hat oder endlich der Käufer sich beim Kaufabschluß dazu bereit erklärt hat, die Kaufsache mit allen etwa vorhandenen Mängeln zu nehmen. Voraussetzung für den Rücktritt ist, daß der Mangel erheblich und auf die Wertschätzung der Kaufsache von Einfluß ist. Ist der Mangel so erheblich, daß die Kaufsache einen Wert überhaupt nicht besitzt, so bedarf es eines Rücktritts des Käufers nicht, vielmehr ist der Kaufvertrag nichtig.

4. Wegen übermäßiger Übervorteilung der Kaufparteien. Ein solcher Rücktritt hat zur Voraussetzung, daß der Käufer oder Verkäufer beim Abschluß des Kaufvertrages den andern Teil übervorteilt hat und der bewilligte Kaufpreis den angegebenen Wert der Kaufsache zur Zeit des Kaufabschlusses erheblich übersteigt oder hinter ihm zurückbleibt. Als erhebliche Abweichung vom angemessenen Preise gilt bei beweglichen Sachen eine solche von 5 %, bei Tieren von 10 %, bei unbeweglichen Sachen von 20 %.

5. Beim Vorliegen von Rechtsmängeln, d. h., falls sich nach dem Kaufabschluß herausstellt, daß die Kaufsache einem Drittberechtigten gehört und dieser mit Erfolg seine Eigentumsansprüche gegen den Käufer geltend macht. Der Käufer kann gegenüber den Eigentumsansprüchen einer dritten Person nicht den Einwand erheben, daß er bei Übergabe der Kaufsache sich in gutem Glauben befunden hat, da selbst im Falle des guten Glaubens des Käufers das Eigentum nicht auf ihn übergeht.

Eine besondere Art des Kaufes ist der Werklieferungsverkauf, d. h. ein Kauf, durch den sich jemand verpflichtet, aus einem ihm zu liefernden Stoff dem Verkäufer nach dessen Wunsch eine Sache herzustellen. Die herzustellende Sache muß vom Käufer genau beschrieben, insbesondere die genauen Maße und Eigenschaften der Sache angegeben werden. Mangels anderweitiger Vereinbarungen ist der Hersteller verpflichtet, die Kaufsache selbst fertigzustellen.

Besonderen Beschränkungen unterliegt der Kauf seitens eines Todkranken, d. h. einer Person, die an einer so schweren Krankheit leidet, daß ihr Tod in absehbarer Zeit zu erwarten steht und dieser innerhalb Jahresfrist tatsächlich eintritt. Innerhalb dieser Zeit muß die Krankheit derart stark auftreten, daß der Kranke, sofern er eine männliche Person ist, an der Besorgung seiner Geschäfte außerhalb des Hauses, und sofern es sich um eine weibliche Person handelt, an der Verrichtung ihrer Geschäfte innerhalb des Hauses verhindert ist. Erfolgt in diesem Zustand der Verkauf an einen der gesetzlichen Erben, so ist seine Gültigkeit von der Genehmigung der andern gesetzlichen Erben abhängig. Ist der Käufer aber ein fremder Nichterbe und wird durch den Verkauf der angemessene Preis nicht erzielt, so ist der Kauf nur dann gültig, falls der Unterschied zwischen dem angemessenen und dem vereinbarten Kaufpreise ein Drittel des Gesamtwertes des Nachlasses nicht übersteigt; andernfalls ist der Käufer auf Verlangen der Erben zur Ergänzung des vereinbarten Wertes bis zu ein Drittel des Unterschiedes zwischen angemessenem und vereinbartem Kaufpreis verpflichtet. Diese Bestimmungen haben darin ihren Grund, daß der Erblasser nach mohammedanischem Erbrecht zugunsten von Nichterben höchstens über ein Drittel des Nachlasses letztwillig verfügen kann.

Nach § 91 ff. des Anhangs zum Handelsgesetzbuch gelten unter Kaufleuten für die Verpflichtung der Vertragsparteien zum Schadensersatz besondere, die Bestimmungen der Medschelle ergänzende Vorschriften. Schadensersatz kann von dem Verpflichteten dann verlangt werden, wenn er:

a) seine vertragliche Verpflichtung nicht oder nicht rechtzeitig erfüllt,

b) die Unterlassung und Verzögerung ihm als Verschulden anzurechnen ist,

c) der Verpflichtete schriftlich zur Erfüllung seiner Vertragspflicht aufgefordert worden ist. Einer solchen Aufforderung bedarf es nur dann nicht, wenn für die Bewirkung der Leistung zwischen den Parteien eine bestimmte Frist vorgenommen, und die Leistung nicht innerhalb dieser Frist bewirkt worden ist.

Arglistiges Verhalten des Verpflichteten ist nicht Voraussetzung für die Entstehung des Schadensersatzanspruches. Höhere Gewalt oder Zufall hat Befreiung von der Schadensersatzpflicht zur Folge. Der Schaden umfaßt sowohl den erlittenen Verlust (damnum emergens) als auch den entgangenen Gewinn (lucrum cessans). Selbst im Falle arglistiger Handlungsweise des Verpflichteten ist die Erstattung eines weiteren Schadens, des positiven Schadens und des entgangenen Gewinnes ausgeschlossen. Die Parteien können auch für den Fall der Nichterfüllung oder nicht rechtzeitigen Erfüllung des Kaufvertrages eine bestimmte Summe als Schadensersatz vereinbaren, die das Höchst- oder Mindestmaß des zu verlangenden Schadensersatzes darstellt. Im Falle Verzuges ist bei vertraglicher Verpflichtung zur Zahlung des Geldbetrages als Schadensersatz ein monatlicher Zinsbetrag von 9 % zu entrichten, ohne daß dem Gläubiger ein Nachweis eines bestimmten Schadens obliegt. Die Forderung von Zinseszinsen ist unter Kaufleuten nur dann zulässig, wenn sie vertraglich ausbedungen ist und für mehr als ein ganzes Jahr verlangt wird.

Mit den vorgedachten Bestimmungen über Kaufrecht ist die Türkei, obwohl diese Vorschriften, abgesehen von den Sonderbestimmungen des Handelsgesetzbuches, auf scheriatrechtlicher Grundlage beruhen, bisher in zufriedenstellender Weise ausgekommen und hat sie in Literatur und Rechtsprechung den modernen Bedürfnissen entsprechend weiter entwickelt. Soweit diese Rechtsgrundsätze nicht mehr den modernen Verkehrsanschauungen entsprechen sollten, ist mit Sicherheit zu erwarten, daß sie durch die bereits bestehende Kommission zur Neuordnung des Zivilrechtes eine neuzeitliche Abänderung erfahren werden.

Persönliches aus der Handelswelt.

Auszeichnung. Herrn Direktor LUDWIG KAUFMANN, Gesellschafter der Speditions-und Reedereifirma ALFRED ALTSCHÜLER & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M., wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe" verliehen. —

Druckfehlerberichtigung. In dem Aufsatze: „Wie soll sich das Deutsche Reich der von England in Ägypten geplanten Justizreform gegenüber verhalten" in Nr. 13 vom 1. Juli, Seite 370, 1. Spalte, Zeile 54 ist zu lesen: „ihren eigenen Gerichten und ihren heimatlichen Rechten zu überlassen", anstatt „ihren eigenen Konsulargerichten" usw.

Zionistische Gedanken über Judenansiedlung in Palästina.

Wir gewähren gern nachstehenden, uns von zionistischer Seite zur Verfügung gestellten Ausführungen Raum:

Die englische wie die amerikanische Regierung haben sich in offizieller feierlicher Form für den Zionismus eingesetzt, die österreichische, wie die deutsche, haben ihre Sympathie mit den zionistischen Bestrebungen amtlich erklärt. Der Großwesir TALAAT-Pascha sagte in einem längeren Interview dem Zionisten Dr. BECKER zu, die Türkei würde nach dem Kriege alle Einwanderungsbeschränkungen gegenüber den Juden aufheben, da sie sich von der Loyalität der Juden gegenüber dem türkischen Staate überzeugt habe[1]. So können wir also – unabhängig von dem politischen Schicksal des Heiligen Landes — mit einer verstärkten jüdischen Einwanderung rechnen, denn auch die nationalen Impulse der Juden haben im Laufe des Krieges eine große Steigerung erfahren, und sie bildeten das wesentlichste Moment für eine Übersiedlung der Juden nach dem Heiligen Lande.

Wenige Jahrzehnte nach dem Kriege werden wir daher auch in Palästina einen Zusammenprall jüdischer – und damit europäischer – mit arabischer, d. h. orientalischer Wirtschaft erleben, einen Zusammenprall, der für den Soziologen von ganz besonderem Interesse ist; denn an keiner Stelle der Welt wird die orientalische Wirtschaft so von der Wurzel aus beeinflußt, so tief von entgegengesetzten Tendenzen durchdrungen werden, als in Palästina.

Wir waren Zeugen der Europäisierung Ägyptens durch die Engländer, der Turkestans durch die Russen. In unser Zeitalter fällt das Eindringen europäischer Wirtschaftstendenzen in der Türkei. Manche Ähnlichkeiten werden wir bei genauerer Prüfung dieser Erscheinungen zu dem Wirken der Juden in Palästina finden, aber immer nur Ähnlichkeiten, keine Analogien. Niemals wird es uns gestattet sein, aus dem Einwirken der Russen auf die Gestaltung der turkestanischen Volkswirtschaft Schlüsse zu ziehen auf das voraussichtliche Werden arabisch-orientalischer Wirtschaft; denn schon bei der Betrachtung des inneren Verhältnisses der Juden zu den Arabern finden wir im ganzen Orient keine Parallele. Die Juden sind ein alt orientalisches Volk, kaum vermischt bis um die Wende des 19. Jahrhunderts. Dann trat in Westeuropa und seinen Großstädten viel fremdes Blut in den jüdischen Körper ein; doch nicht lange Zeit verging, und die Kinder dieser Mischehen oder die nächsten Generationen wandten der jüdischen Gemeinschaft den Rücken. Insbesondere aber dort, wo die nationalen Impulse noch am wirksamsten sind im Osten, wo Juden in Massen wohnen, Juden mit der Sehnsucht nach Zion, dort lebt noch das alte semitische Volk, in dessen Adern dasselbe orientalische Blut fließt, wie bei den Arabern.

Blutsverwandt den Arabern haben die Juden Palästinas die Sprache der Ahnen, die niemals gestorben war, zu neuem Leben erweckt: Hebräisch – den arabischen Ohren nicht fremd – ist die Sprache der produktiven Schichten Palästinas, die Sprache aller Zeitungen und Schriften, die Sprache der Jugend; und diese wächst nicht auf in völliger Unkenntnis der Landessprache – kennzeichnend für die Engländer in Ägypten, für die Russen in Turkestan — sondern sie beherrscht zum überwiegenden Teile die arabische Sprache und wächst auf, vertraut mit Leben und Sitten, mit Leid und Freud der arabischen Bevölkerung.

Die Juden sind urverwandt den Arabern, Ähnlichkeiten in Blut und Sprache sind nur der Ausdruck für innerste Zusammenhänge, die weit hinter allen physiologischen und psychologischen Tatbeständen bestehen; denn die Zionssehnsucht ist nichts anderes als ein Zeichen, daß im Juden der Orientale wieder zu Leben erwacht ist.

Für den Orientalen ist die Einheit das Kennzeichnende: Religion, Sitte, Kultur, Recht, Wirtschaft, sie sind nicht von einander getrennt, sie stehen in unauflöslichem Zusammenhang. Diese Einheit ist nicht eine Summe von Teilen, sondern sie ist vor den Teilen, durchdringt jeden einzelnen. Eine autonome Entwicklung irgend eines einzelnen Kulturgebietes ist im Orient undenkbar. Darin kann sich der Abendländer niemals einleben, er kann es vielleicht verstandesmäßig erfassen, begriffsmäßig formulieren, und seine äußeren Maßnahmen damit in Einklang zu bringen suchen. Aber er wird ständig vor diesem Wunderbaren stehen, es niemals nachzuerleben vermögen.

Keinem Europäer ist dies gegeben, außer dem Juden, von dem MARTIN BUBER einmal sagt: „Denn der Jude ist Orientale geblieben. Er ist aus seinem Lande getrieben und über die Länder des Abendlandes geworfen worden; er hat unter einem Himmel wohnen müssen, den er nicht bebaute; er hat das Martyrium erduldet und, was schlimmer ist als Martyrium, das Leben in der Erniedrigung; die Sitten der Völker, bei denen er wohnte, haben ihn angerührt, und er hat die Sprache der Völker gesprochen; und in alledem ist er Orientale geblieben. Er hat die notorische Schrankenlosigkeit des Grundwesens mit ihren Begleiterscheinungen, der Herrschaft des Zeitsinns und der schnellen Begriffsfunktion in sich bewahrt, er hat den elementaren Einheitstrieb und die immanente Forderung in sich bewahrt, zuweilen verschüttet, zuweilen entartet, nie völlig erdrückt. Man wird sie im angepaßtesten Juden entdecken, wenn man sein Gemüt zu erschließen vermag; und der aus dem Inhalt seines Denkens den letzten Rest des Judentums ausgerottet hat, der trägt es in der Form seines Denkens unausrottbar fort." So finden wir in Palästina das einzigartige Schauspiel, eine Einwirkung auf orientalische Wirtschaft und Kultur durch Europäer, die urverwandt orientalischem Wesen, wahrhaft innerlich mit den Eingeborenen verbunden sind. Dies allein eröffnet weitere Ausblicke für die Intensivität der Einwirkung. Doch nicht tausend, nicht zehntausend, nicht hunderttausend Juden streben nach Zion, für das jüdische Volk ist das Heilige Land zum Schicksal geworden, ein Zentrum soll Palästina sein für die Juden der ganzen Welt. So werden unter den Arabern Europäer in einer Zahl wohnen, wie an keiner andern Stelle des Orients. Verschwinden wird demgegenüber die Zahl der Russen in Turkestan, der Engländer in Ägypten, der Europäer in der Türkei. Und die Folgen? Gewiß: Es ist manches im Orient geschaffen worden durch Führer, durch Einzelne, durch Intellektuelle, durch Agitation und Propaganda. Wer jedoch die Seele des Orientalen kennt, der weiß, wie sehr alle lehrhaften Methoden zurückstehen, zurückstehen müssen in ihrer Wirkung hinter den Ausstrahlungen des lebendigen Lebens, das der Orientale täglich vor Augen sieht, das stetig und ständig auf ihn wirkt, ihn nicht losläßt, ihn verfolgt und gefangennimmt. Palästina ist das einzige Land des Orients, in dem diese Möglichkeiten gegeben sind. Dort und nur dort werden sich Massen finden, Massen von Juden, vertraut mit europäischer Wirtschaftskultur, Juden, die gewillt sind, ihr Leben und das ihrer Kinder, Kindeskinder auf alle Zeit mit dem Heiligen Lande zu verbinden. In einem günstigen Augenblicke wird dieser Zusammenstoß stattfinden; denn der Orientale ist durch die jetzigen Geschehnisse weit mehr aufgerüttelt worden, als durch die jungtürkische Revolution oder die Balkankriege. So werden die Juden, die in Palästina sich ihr Leben gestalten wollen, auf Orientalen stoßen, die ihnen urverwandt sind und die, aufgewacht aus jahrhundertlangem Schlummer, aufnahmefähig und willig sind für neue Tendenzen der Wirtschaftskultur, insbesondere wenn sie ihre Verwirklichung auf eigenem Boden sehen.

In durchaus eigener spezifischer Art werden sich daher die wirtschaftlichen Verhältnisse der Eingeborenen Palästinas wandeln.

Die Europäisierung ihrer Wirtschaftsweise wird eingreifender, intensiver und umfassender sein, das Tempo schneller und rapider, als an allen andern Stellen, an denen Europäer und Orientalen sich begegnen.

Soll das nur bedeuten, daß in Palästina einige Jahrzehnte vor den andern Gebieten des Orients ein Gemeinwesen entstehen wird, analog in seiner wirtschaftlichen Kultur den abendländischen kapitalistischen Staaten? Wir sagen: Nein. Vollbewußt der

[1] Unser Hauptschriftleiter hatte vor einigen Monaten auch Gelegenheit, mit dem Großwesir TALAAT-Pascha u. a. über die jüdischen Kolonisationsbestrebungen in Palästina zu sprechen und die bisherigen Erfolge der verschiedenen Ansiedlergemeinden vom rein wirtschaftlichen Standpunkt hervorzuheben. Er fand für seine Ausführungen beim Großwesir volles Verständnis und erhielt von ihm die Erklärung, daß nach dem Kriege eine Sonderbehandlung der Juden in Palästina nicht beabsichtigt sei, allerdings könnten die Juden auch nicht mehr Rechte erwarten, als die übrigen ottomanischen Bürger. (Schriftleitung.)

realen Tragweite der Konsequenzen, die sich daraus ergeben. Außerökonomische Tendenzen sind es, die die Entwicklung des Zionismus bestimmt haben; kein Jude ist aus rein ökonomischen Gründen nach dem Heiligen Lande gegangen, ein jeder hätte in Amerika wirtschaftlich bessere Entwicklungsbedingungen gehabt. Aus der ratio ist der Zionismus — wie jede geistige Bewegung — nicht entstanden. Sollte Palästina ein Abklatsch der modernen europäischen Staaten werden, dann wäre der Zionismus tot; denn dieser ist sacral, polar entgegengesetzt dem Wesen des kapitalistischen Geistes. Doch wir halten die Möglichkeit einer solchen Entwicklung für undenkbar im reinsten Sinne des Wortes; denn was bedeutet Kapitallegung ökonomisch? Trennung der Gesellschaft in Kapitalisten und — im Marx'schen Sinne — freie Arbeit. Abhängigkeit der Masse von den wenigen, die die Produktions-Mittel besitzen, soziale Unselbständigkeit. Wer aber glaubt, daß diese Zustände möglich sind in einem Lande, in dem Juden als Majorität wohnen, der ist mit der jüdischen Psyche nur an der Oberfläche vertraut geworden. Man frage die auf der sozialen Leiter am tiefstenstehenden unter den Juden, die „Luftmenschen", wie man sie einmal genannt, da man sich nicht erklären konnte, wovon sie leben, man frage diejenigen, die durch den Krieg all ihr Hab und Gut verloren haben, ob sie sich vorstellen können, ihr ganzes Leben in abhängiger und unselbständiger Stellung verbringen zu können. Wer ihnen dies vorschlagen würde, würde vielleicht auf keinen Widerspruch stoßen, sondern auf ein ungläubiges Lächeln. Sie würden ihn einfach nicht verstehen; denn das Streben nach Selbständigkeit, nach Unabhängigkeit ist mit jedem Juden unauslöslich verbunden, ist untrennbar von ihm, ist ein Teil von ihm selbst. So sind die Juden fähig gewesen, mitzuarbeiten an der Sprengung der mittelalterlichen Gesellschaft und den Kapitalismus herbeizuführen, aber nur, weil sie zerstreut unter den Völkern selbst die Kapitalisten sein konnten, die Selbständigen, die Unabhängigen. So werden sie in dem Lande, in dem ihre Edelsten noch heute wurzeln, neue soziale Lebensbeziehungen schaffen, Träger einer neuen Wirtschaftskultur sein, die eine Synthese schafft von modernsten europäischen Wirtschaftsformen und dem unausrottbaren jüdischen Selbständigkeitsdrange.

Du caractère, du point de vue de considérer le monde et des visées de politique mondiale de l'Angleterre.

Pourquoi l'Angleterre nous fait-elle la guerre, pourquoi a-t-elle systématiquement excité depuis une dizaine d'années les peuples et pourquoi les a-t-elle réunis dans une alliance aggressive contre nous? La réponse qui nous vient depuis quatre ans de la bouche des hommes d'Etat anglais nous dit: Parceque les allemands veulent assujettir le monde entier, parcequ'ils sont un danger constant pour la liberté des peuples, parcequ'ils ont violé la Belgique etc. Les Anglais devaient se battre pour la liberté du monde, la liberté du droit et des petits Etats. — Nous autres Allemands, sommes naturellement on ne peut plus surpris de ces motifs et de ces buts de guerre et nous nous demandons: Comment est-il possible qu'un peuple soit méconnu à ce point là; comment est-il possible que les peuples ennemts ne se moquent pas de leurs ministres mais au contraire ont foi en eux et les suivent. En Angleterre et dans tous les autres pays du monde, chaque enfant sait comme les Anglais depuis des siècles assujettissent, oppriment et sucent jusqu'à la dernière goutte de sang des Nations plus faibles qu'elles. On n'a qu'à considérer l'Amérique, l'Irlande, les Indes, l'Egypte, la Perse, l'Afrique du Sud etc. et malgré cela nos ennemis parlent de libérer le monde et les peuples du joug allemand! Vraiment, c'est bien là le comble de l'audace et du mensonge! C'est de ce point de vue que nous le considérons également en Allemagne.

De la part des Anglais il ne s'agit aucunement de simulation et de mensonge. L'anglais est convaincu de la justesse et de la nécessité de sa façon d'agir ainsi que des buts qu'il se propose. Il croit fermement que le droit est de son coté, attendu que pour lui, le mot «droit» équivaut à l'avantage de l'Angleterre. Le point de vue duquel l'Anglais considère le monde, de même que ses buts de politique mondiale, est littéralement opposé à celui des Allemands. C'est dans cette contradiction qu'il faut chercher au fond les forces motrices de la guerre, c'est là qu'il faut chercher les racines de la haine et de la volonté terrible de destruction, avec lesquels l'Angleterre veut anéantir et faire disparaître tout ce qui porte le nom d'allemand.

Avant la guerre et même maintenant il y a encore beaucoup de personnes, des personnages importants même qui jouissaient d'une grande influence qui s'évertuent à reconstruire absolument, en se basant sur une communauté de religion et d'origine, une certaine connexion d'âme entre les Allemands et les Anglo-Saxons. L'Eglise de l'Etat anglais, l'Anglicanisme n'a pas beaucoup de rapports communs avec le Luthéranisme et avec le Calvinisme. L'Anglicanisme est entièrement taillé pour les buts purement politiques. C'est une grave erreur que d'attribuer la vie religieuse et morale à une base fondamentale autre, soit de nature esthétique. Toute la vie morale anglaise se base sur le principe de nécessité politique-économique, ce qui est bien clairement exprimé dans la sentence anglaise «Droit ou tort — C'est ma Patrie».

L'Anglais pris individuellement vit évidemment en général suivant les lois morales de nos jours, et n'est ni athée ni méchant. Mais aussitôt que les nécessités politiques-économiques l'exigent toute borne des lois morales et de la morale même disparaît, il n'y a plus pour lui qu'une seule loi qui vaille: Nécessités de l'Etat et atteindre le but proposé par n'importe quel moyen et à n'importe quel prix. La guerre a démontré et prouvé l'exactitude de ce principe dans des centaines de cas: comme des diplomates anglais ne reculent pas devant un vulgaire crime de traitre, comme l'évêque protestant de Londres approuva la conduite lache de l'équipage du «King Stephen» comme le Roi d'Angleterre a récompensé les assasins du «Baralong» etc. Cela nous est incompréhensible à nous autres Allemands, mais nous devons bien le saisir pour reconnaître pleinement le danger anglais et l'immensité de cette lutte. Il est superflu de perdre encore un mot au sujet de «connexion de races» après ce qui précède.

Il est compréhensible que cette guerre mondiale qui n'est au fond qu'une lutte entre la façon de juger le monde par l'Angleterre et par l'Allemagne devait éclater. L'Angleterre posséda jusqu'à l'heure actuelle la maîtrise absolue de mers et par suite la maîtrise du monde. Le peuple allemand mit cette état de chose en danger de chavirer, et c'était là «un crime». Car au milieu du monde se trouve l'Angleterre; elle a une mission à remplir ice — une mission confiée à elle par Dieu — c'est là sa ferme conviction; c'est sa conviction d'anglicaniser le monde. Car tout ce qui est anglais est bon à ses yeux et parfait, tout ce qui est étranger est nul de valeur. Le monde anglais est le meilleur.

Ces paroles sonnent à nos oreilles comme une présomption dépassant toutes mesures. Pour les Anglais au contraire elles sont quelque chose de tout naturel; le monde est là pour eux. Tous les Anglais pensent de même et veulent la même chose; «dominer» — pour y gagner comme dominateurs —, pour faire de leur Empire un Empire universel, pour faire de leur langue une langue universelle et pour imposer leurs usages et coutumes à tout le monde. Le développement de l'Allemagne commença à faire opposition à cette pénétration du monde d'esprit anglais c. à. d. de domination anglaise, dans les dernières trente années. Le peuple allemand devint un peuple mondial. Le commerce, le savoir, la force et l'intelligence, l'activité allemands et la confiance qu'inspirait le peuple allemand se firent valoir, se firent même fortement ressentir. Les contradictions avec l'Angleterre devaient conséquemment se prononcer de plus en plus, car l'influence dominante du caractère anglais sur les peuples étrangers était menacée. Des buts politiques mondiaux littéralement opposés se heurtèrent. Pour ce motif la guerre devait venir.

Pour les Anglais, il est d'une nécessité absolue au point de vue économique-politique de gagner cette guerre. Toutes les régles de la morale et du droit perdent leur droit d'existence en partant de ce point de vue. L'Angleterre a prouvé dans les quatre années de guerre ce que peut sa morale de nécessité. Elle a renversé, brouillé et piétine toute valeur morale, de telle sorte que le monde peut à peine distinguer encore le vrai du mensonge. La vérité et le droit sont rendu dépendants de la nécessité dans le monde anglais. C'est dans cette élasticité étonnante de la morale anglaise, que se trouve la force et le danger de l'Angleterre. L'Allemagne n'a point d'ennemi qui la menace à ce point et dont les buts de la guerre sont plus dangereux et anéantissants. Pour ce motif il faut que la guerre continue jusqu'à sa fin amère usqu'à ce que l'Angleterre en arrive au point de reconnaître que, son «droit» sur le monde entier, n'est pas une loi de la nature mais une simple présomption.

Brief aus Sofia.

In den letzten Wochen hat sich in Bulgarien ein Ereignis vollzogen, das für jeden Beobachter der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Das Kabinett RADOSLAWOW, das fünf Jahre hindurch die Geschicke des Landes mit Einsicht und Tatkraft leitete, hat seine Demission gegeben und der Chef der demokratischen Partei, ALEXANDER MALINOW, ist an die Spitze des aus Anhängern der demokratischen und der radikal-demokratischen Partei neu gebildeten Ministeriums getreten. Die politischen Zusammenhänge, die diesen

Regierungswechsel

herbeigeführt haben, sollen hier nicht erörtert werden. Aber es muß doch ausgesprochen werden, daß das deutsche Volk dem aus dem Amte geschiedenen Ministerpräsidenten Dr. RADOSLAWOW ein dankbares Andenken bewahren wird, als demjenigen Staatsmann, der mit Mut und Geschick Bulgarien an die Seite des Vierbundes geführt in klarer Erkenntnis der Interessen seines Landes.

Im neuen Kabinett sind einige bemerkenswerte Wirtschaftspolitiker. Das gilt zunächst vom Finanzminister LIAPTSCHEFF, der bereits im ersten Kabinett MALINOW von 1908 bis 1911 Finanz- und Handelsminister war. Er hat seine Studien in Frankreich, der Schweiz und Deutschland gemacht, sodann die Volkswirtschaft als Spezialstudium betrieben und gilt als einer der besten Kenner der Finanz- und Wirtschaftslage Bulgariens. Mit einer gründlichen theoretischen Unterlage vereinigt er reiche staatsmännische Erfahrungen, einen klaren Blick für das Notwendige und feste Energie zur Durchführung seiner Absichten. Seine wichtigste Aufgabe wird zunächst darin bestehen, die bulgarischen Staatsfinanzen zu konsolidieren und mancherlei Steuern einzuführen, die bisher nicht durchgebracht werden konnten. Dazu gehört insbesondere der Entwurf einer Kriegsgewinnsteuer, die bisher in Bulgarien nicht vorhanden war.

Lebhaftes Interesse wendet er auch der Valuta-Verbesserung und den damit in Zusammenhang stehenden Fragen des Außenhandels zu. Bekanntlich erließ Finanzminister TONTSCHEFF einige Wochen vor seiner Demission ein Einfuhrverbot für eine Reihe sogenannter Luxusartikel, das recht umfangreich ausgefallen war. Minister LIAPTSCHEFF beabsichtigt, die Liste einstweilen unverändert bestehen zu lassen, jedoch der wahrscheinlich Ende Juli zusammentretenden Sobranje einige Änderungen in dem Sinne vorzuschlagen, daß die Zahl der einzuführenden Artikel verkleinert und damit für die bulgarische Geschäftswelt die Möglichkeit, Käufe im Auslande abzuschließen, erhöht wird.

Der neue Finanzminister wird jedenfalls die Stabilisierung der bulgarischen Valuta und die Hand in Hand damit gehende Stärkung der Finanzlage des Landes weniger in der Beschränkung der Einfuhr als in der Verstärkung der Ausfuhr suchen.

Das Hauptaugenmerk richtet sich naturgemäß auf den Tabak, in dem wie bekannt, Hunderte von Millionen zur Ausfuhr stehen, die Deutschland bisher nicht abgenommen hat. Es besteht die Hoffnung, daß sich eine Einigung zwischen deutschen und bulgarischen Interessenten in dem Sinne erzielen lassen wird, daß der bulgarische Tabak in größeren Mengen als bisher von Deutschland aufgenommen wird. Sollte sich dies nicht ermöglichen lassen, dann wird die neue Regierung voraussichtlich versuchen, größere neutrale Märkte für den Absatz des Tabaks zu gewinnen und alles aufzubieten, um die bisher noch bestehenden Durchfuhrschwierigkeiten zu beseitigen.

Der Handelsminister DANAILOFF war bisher Professor an der Sofioter Universität und gilt als einer der besten National-Ökonomen Bulgariens. Er hat in Rußland und Deutschland studiert und beherrscht die deutsche Sprache recht gut. In den letzten Jahren hat er eine sehr vielseitige Tätigkeit im Dienste der Öffentlichkeit entfaltet; er nahm bei dem Abschluß der meisten Handelsverträge als Delegierter Bulgariens teil. In dem Fürsorgeamt, das aus 18 Sobranje-Abgeordneten bestand und den größten Teil des Jahres 1916 hindurch alle mit der Kriegswirtschaft in Bulgarien in Zusammenhang stehenden Fragen leitete, war er Vizepräsident, übte als solcher eine rege Wirksamkeit aus und erhielt auch lebhafte Verbindungen zu den Vertretern der verbündeten Regierungen in Sofia. In den Unterhandlungen wurden seine strenge Sachlichkeit und Unparteilichkeit stets angenehm empfunden und sie war gepaart mit gründlichster Beherrschung der Sache. Im letzten Jahre trat er in den Vorstand der neu gegründeten Liga für die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen Bulgariens zu Österreich-Ungarn und zu Deutschland ein und bekundete bei jeder Gelegenheit seine Sympathie für eine Vertiefung der Beziehungen zu den verbündeten Ländern. In Außenhandelsfragen ist er besonders sachverständig infolge seiner reichen theoretischen Kenntnis und seiner Erfahrungen. Vor einigen Wochen übernahm er interimistisch die Leitung der Ernährungsdirektion bis zur Ernennung eines neuen Titulars, der jetzt in Gestalt des früheren Ernährungsdirektors, General PROTOGEROFF, gefunden ist. Seine Ernennung bedeutet, daß die Regierung alles aufbieten wird, die Ernährungsverhältnisse zu bessern, insbesondere in dem Sinne, daß die Direktion freie Hand haben wird, unbehindert durch irgendwelche sonstigen Rücksichten alle geeigneten Maßnahmen zu treffen, die ihr im Interesse der Sicherstellung der Verpflegung der Bevölkerung und der Armee notwendig erscheinen.

Wenn auf allen Seiten der gute Wille vorhanden ist, dann kann die Neubildung der Regierung zu einer

Verstärkung der Wirtschaftsbeziehungen

zwischen Bulgarien und seinen Verbündeten führen. Aus den Gründen, die schon oben dargelegt wurden, kann sich dies gleichermaßen auf die Einfuhr und auf die Ausfuhr erstrecken. Um dies praktisch zu ermöglichen, wird sowohl auf deutscher als auch auf bulgarischer Seite ein Stückchen Entgegenkommen notwendig sein, sowohl in den Preisen, die verlangt oder bewilligt werden, wie auch in der Erledigung der damit verbundenen Formalitäten. Alle Länder leiden ja gegenwärtig unter dem bedrohlich zunehmenden Bureaukratismus der Kriegswirtschaft. Auch in Bulgarien ist die Tagung des Deutschen Reichstages in Hamburg viel bemerkt worden als Ausdruck des Protestes einer geknebelten Kaufmannschaft gegen die Freiheit ihrer Entschließungen und ihrer Erwerbsmöglichkeiten. Dieselben Schmerzen, unter denen der Hamburger Handel leidet, machen sich überall fühlbar. Ein engherziger Beamtengeist, der sein Dasein als Selbstzweck empfindet, schränkt die Beweglichkeit immer mehr ein. Der Kaufmann, der mutig wagt, wird durch den Angestellten ersetzt, der im Grunde genommen nichts wagt, wenn er nur nach den Buchstaben des Gesetzes handelt und sich die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten damit sichert. Mit vollem Recht wurde in Hamburg gesagt, daß der deutsche Welthandel durch den Geist des Amtes für Ein- und Ausfuhr nicht wieder aufgebaut werden könne.

Dieser Geist ist es auch, der die Handelsbeziehungen zwischen Bulgarien und seinen Verbündeten vielfach bis zu einer Grenze erschwert, die praktisch das Arbeiten unmöglich macht. Was nützt die Propaganda für die Leipziger Messe, welchen Sinn hat es, das neutrale und verbündete Ausland zur Teilnahme aufzufordern, wenn nachher die Ausfuhrbewilligung solche unsäglichen Scherereien und Schwierigkeiten bereitet! Sicherlich ist das nicht die Absicht der leitenden Stellen, aber es sind eine Reihe von kleineren Geistern am Werke, denen Formalismus über alles geht. Die deutsche Kriegswirtschaft, die Versorgung der Armee und der Bevölkerung mit allem Nötigen muß natürlich sichergestellt werden, daran ist nicht zu rütteln. Um sie sicherzustellen, ist aber auch die Einfuhr von vielen Dingen erwünscht und Notwendigkeit, und um diese Einfuhr zu ermöglichen, muß Deutschland die Ausfuhr derjenigen Dinge gestatten, die es entbehren kann. Hält man eine solche Ausfuhr für prinzipiell möglich, dann möge man um des Himmels willen nicht fortgesetzt Untersuchungen anstellen und Dokumente, Beweise und Darlegungen fordern, die allmählich einen Umfang annehmen, daß man trotz der Papierknappheit in Gefahr ist, in Papier zu ersticken.

Der bulgarischen Kaufmannschaft fehlt es nicht an dem guten Willen, mit Deutschland und Österreich-Ungarn engste Beziehungen zu pflegen. Die Warenknappheit ist andauernd groß. Benutzen wir mutig und entschlossen die Gelegenheit, um unser Absatzgebiet, unsern wirtschaftlichen Einfluß zu vergrößern und zu stärken, dadurch, daß wir frei von allen allzukleinlichen Maßnahmen dazu beitragen, daß Geschäft zwischen den Verbündeten lebhafter zu gestalten, denn ein altes Kaufmannswort sagt: „Gute Geschäfte, gute Freundschaft."

Orient-Vorlesungen und Übungen am Hamburgischen Kolonialinstitut.

Winter-Semester 1918.

Die „Öffentlichen Vorlesungen" sind unentgeltlich und für jedermann zugänglich. Für die „Gebührenpflichtigen Vorlesungen und Übungen" gelten die Vorschriften für die Hörer und Hospitanten des Kolonialinstitutes. Alle Vorlesungen und Übungen finden, falls nicht anders bemerkt, im Vorlesungsgebäude Edmund-Siemers-Allee statt. Die mit Stern (*) bezeichneten Vorlesungen und Kurse sind gebührenpflichtig.

I. Vorlesungen.

Beginn: 7. Januar.

Prof. Dr. Tschudi: 1) Geschichte des Osmanischen Reiches im 19. Jahrhundert. Dienstag, 7. Januar bis 25. Februar, 8—9 Uhr abends, Hörsaal J.

Beginn: 25. Oktober.

* **Prof. Dr. Tschudi: 2) Übungen über die Geschichte der Stadt Brussa.** Freitag, 10 bis 11 Uhr, im Seminar für Geschichte und Kultur des Orients.

Beginn: 25. Oktober.

Prof. Dr. Salomon: 1) Völker und Staaten in Westrußland. Freitag, 25. Oktober bis 13. Dezember, 8 bis 9 Uhr abends Hörsaal J.

Beginn: 29. Oktober.

* **Prof. Dr. Salomon: 2) Geschichte der Balkanstaaten seit dem Anfange des 19. Jahrhunderts.** Dienstag, 7 bis 8 Uhr abends, Hörsaal G.

Beginn: 28. Oktober.

* **Prof. Dr. Salomon: 3) Übungen zur byzantinischen Geschichte.** Montag, 5 bis 6 Uhr, im Osteuropäischen Seminar.

Beginn: 28. Oktober.

* **Prof. Dr. Ziebarth: Griechische Geschichte nach dem Tode Alexanders des Großen.** Montag, 8 bis 9 Uhr abends, Hörsaal E.

Beginn: 18. Oktober.

Dr. Krauß: 1) Neutürkische Wirtschaftspolitik. Freitag, 18. Oktober bis 20. Dezember, 7 bis 8 Uhr abends, Hörsaal C.

Beginn: 3. Januar

Dr. Krauß: 2) Einführung in die Staats- und Volkswirtschaft Bulgariens. Freitag, 3. Januar bis 7. März, 7 bis 8 Uhr abends, Hörsaal C.

Beginn: 23. Oktober.

* **Dr. Krauß: 3) Das Transportwesen nach den Balkan- und Orientländern.** (Verkehrswege [See, Eisenbahn, Donau]; Tarif- und Subventionsfragen). Mittwoch, 7 bis 8 Uhr abends, Hörsaal G.

Beginn: 24. Oktober.

* **Dr. Krauß 4) Übungen über Fragen des türkischen Außenhandels.** Alle 14 Tage Donnerstag, 8 bis 10 Uhr abends, Hörsaal D.

II. Orientalische Sprachkurse.

Türkisch für Anfänger.

* **Prof. Dr. Tschudi: Türkische Grammatik.** Montag, 5 bis 7 Uhr, Hörsaal L. Beginn: 21. Oktober.
* **Refik-Bej: Sprech- und Schreibübungen.** Dienstag, Donnerstag, Freitag, 5 bis 6 Uhr, Hörsaal G. Beginn 22. Oktober.

Türkisch, II. Kursus.

* **Prof. Dr. Tschudi: Erklärung leichter Texte.** Mittwoch, 5 bis 7 Uhr, Hörsaal G. Beginn: 23. Oktober.
* **Refik-Bej: Sprech- und Schreibübungen.** Dienstag, Freitag, 6. bis 7 Uhr, Hörsaal G. Donnerstag, 6 bis 7 Uhr, Hörsaal H. Beginn: 24. Otober.

Türkisch für Fortgeschrittene.

* **Refik-Bej: Lektüre eines modernen Textes.** Montag, 5 bis 7 Uhr, Hörsaal J. Beginn: 21. Oktober.

Persisch.

* **Prof. Dr. Tschudi: Persisches Praktikum. Erklärung eines älteren Textes.** Donnerstag, 4 bis 5 Uhr, im Seminar für Geschichte und Kultur des Orients. Beginn: 24. Oktober.
* **Bakyroglu: Neupersische Übungen für Anfänger und Fortgeschrittene,** je zweistündig nach Verabredung. Vorbesprechung: Dienstag, 22. Oktober, 4 Uhr, im Seminar für Geschichte und Kultur des Orients.
* **Zaid-Efendi: Neuarabische Übungen für Anfänger und Fortgeschrittene,** je zweistündig nach Verabredung. Vorbesprechung: Dienstag, 22. Oktober, 4½ Uhr, im Seminar für Geschichte und Kultur des Orients.

Rumänisch.

* **Dr. Byhan: Rumänisch.** Freitag, 6 bis 8 Uhr, im Osteuropäischen Seminar. Beginn: 25 Oktober.

Bulgarisch.

* **Dr. Byhan: Bulgarisch.** Dienstag, 6 bis 8 Uhr, im Osteuropäischen Seminar. Beginn 22. Oktober.

Griechisch.

* **Prof. Dr. Ziebarth: 1) Neugriechisch.** Dienstag, Freitag 8 bis 9 Uhr abends, Hörsaal E. Beginn: 25 Oktober.
* **Prof. Dr. Ziebarth: 2) Altgriechisch.** Dienstag und Freitag 7 bis 8 Uhr abends. Hörsaal E. Beginn: 25. Oktober. Vorherige Anmeldung beim Dozenten erforderlich.

Russisch.

* **Prof. Dr. Salomon: Lektüre russischer Texte.** Donnerstag, 6 bis 8 Uhr, im Osteuropäischen Seminar. Beginn: 24. Oktober.
* **v. Kleinenberg: 1) Russisch I für Anfänger.** Montag, Mittwoch, Freitag, 6 bis 7 Uhr, Hörsaal D. Beginn: 21. Oktober.
* **v. Kleinenberg: 2) Russisch II für Fortgeschrittene.** Montag, 7 bis 8 Uhr, Hörsaal D. Donnerstag, 7 bis 8 Uhr, Hörsaal F. Beginn: 21. Oktober.
* **v. Kleinenberg: 3) Russisch III.** Oberkursus. Dienstag, Freitag, 7 bis 8 Uhr abends, Hörsaal D. Beginn: 22. Oktober.

Die moderne türkische Industrie.

FELIX DURAND, königl. ung. Industrie-Oberinspektor und Inspektor des Ottomanischen Handelsministeriums, macht im „Orient-Lloyd" nachstehende bemerkenswerte Ausführungen:

Bei Bereisung der industriell wichtigsten Gebiete Kleinasiens habe ich genaue Aufnahmen über die bestehenden Industrieanlagen gemacht, und so war ich in der Lage, festzustellen, welche jene Industriezweige sind, die sich bereits eingebürgert haben, und die zum Teile oder auch ganz fehlen. Da vor mir in der Türkei noch niemand eine ähnliche Arbeit gemacht hatte, besitzen die nachstehend mitgeteilten Daten bis zu einem gewissen Grade den Reiz der Neuheit und sind geeignet, viele falsche Ansichten, ebensowohl übermäßig pessimistische, als auch optimistische, zu zerstreuen.

Als ich vor anderthalb Jahren mein Amt in Konstantinopel übernommen hatte, übte auf mich die große Unorientiertheit, die in der Industrie bezüglich der industriellen Verhältnisse des Landes herrschte, eine ungewöhnliche Wirkung aus. Über die in Konstantinopel in Betrieb befindlichen Unternehmungen waren noch gewisse Daten vorhanden, doch darüber, welche Industrien sich in den ferneren Gegenden des Landes eingebürgert hatten, wie viel Unternehmungen vorhanden sind und wie viel fabrizieren, gab es nicht nur keine genauen Mitteilungen, sondern nicht einmal Informationen. Die Erklärung dieser sonderbaren Erscheinung ist in mehreren Momenten zu suchen. Der erste Umstand ist, daß sich bis zum Ausbruche des Weltkrieges das mohammedanische, türkische Element sozusagen vollständig von der industriellen Tätigkeit fernhielt, so daß sich nicht einmal 10 % der in der Industriestatistik verzeichneten Unternehmungen in türkischem Besitze befinden. Das türkische Element spielte im Militär eine Rolle und war in den staatlichen Ämtern tätig, hatte also politisch die führende Rolle inne, doch in den freien Erwerbsberufen, ich verstehe darunter den Handel und die Industrie, herrschten vollständig das griechische, armenische Element und die eingewanderten Fremden, also die Spanioler und die Italiener. Die andere und die Hauptursache ist darin zu suchen, daß infolge der Kapitulationen die Hand der Regierung stark gebunden war, so daß wir leicht jene Indolenz verstehen, die die Türkei in der Vergangenheit den allgemeinen volkswirtschaftlichen, in erster Reihe aber den industriellen Fragen gegenüber bewies.

Die Türkei hat aber im Weltkriege ihren größten Sieg erfochten, denn neben ihrer politischen Unabhängigkeit konnte sie sich auch die wirtschaftliche Unabhängigkeit erkämpfen. Dieser große Sieg macht seine Wirkung in der Türkei in starkem Maße schon heute fühlbar. Ich will nicht näher darauf eingehen, wie sich im Handel das Verhältnis zwischen den türkischen Mohammedanern und den andern Nationalitäten verändert hat, nur das eine ist sicher, daß der größte Prozentsatz der Kriegsmillionäre aus der Reihe der Türken stammt, und daß breite Schichten der türkischen Bevölkerung, die früher sich dem süßen Nichtstun hingegeben hatten, heute Handel treiben und unter dem Patronate

der Regierung reich werden. Vielleicht haben unsere türkischen Freunde ein wenig rücksichtslos ihre Plätze eingenommen, vielleicht haben sie ein wenig zu oft die rohe Kraft in Anspruch genommen, doch das sind ausschließlich Übergangserscheinungen, die Begleiter plötzlich eingetretener Veränderungen.

Auch die gegenwärtige türkische Regierung fühlt in vollem Maße die Wichtigkeit der Lage, so daß heute, im Gegensatze zu der Vergangenheit, die landwirtschaftlichen, Bergwerks-, Verkehrs- und industriellen Fragen die Hauptrolle spielen und an Stelle der in der Vergangenheit konstatierten Gleichgültigkeit die Tatkraft getreten ist.

Der autonome türkische Zolltarif ist vorläufig mit einer Gültigkeit von drei Jahren am 1. September 1916 ins Leben getreten und die Regierung ist jetzt bestrebt, mit ihren gegenwärtigen Verbündeten einen, alle Parteien befriedigenden Handelsvertrag zu schließen.

Im Interesse der landwirtschaftlichen Mehrproduktion wurden zahlreiche Bodenmeliorationsmaschinen eingeführt und zum Teile auch schon in Betrieb gesetzt.

Die Heuschreckenplage wird nun schon seit drei Jahren mit Hilfe eines deutschen Fachmannes bekämpft, so daß die hieraus entstandenen Schäden in Kleinasien auf ein Minimum gesunken sind. Über die Großzügigkeit dieser Aufgabe kann man sich aus dem einen Umstand eine Vorstellung machen, daß die Zinnplatten, mit denen die Heuschrecken gefangen werden, 250 km lang sind.

Die Industriestatistik, deren Ergebnisse ich zum Teile veröffentliche, ist das erste sichtbare Ergebnis der industrieföndernden Tätigkeit des ottomanischen Handelsministeriums. Die zur Verfügung stehenden geringen technischen Kräfte erlauben nicht, daß die Aufnahmen im ganzen Lande erfolgen, deswegen haben wir jenen Ausweg gefunden, daß wir bloß die industriell wichtigsten Plätze bereisten und in die andern Teile des Landes Fragebogen verschickten. Die Fragebogen versagten aber ganz, denn dort, wo Antworten eintrafen, waren diese vollständig unbrauchbar. Dieser Umstand verursachte es, daß in der Statistik ausschließlich die Industrieunternehmungen von Konstantinopel, Smyrna und Brussa verzeichnet sind, ein Umstand, der aber den Wert der Statistik um so weniger vermindert, da es unzweifelhaft ist, daß in den übrigen Teilen Kleinasiens bedeutende Unternehmungen — von einigen mit motorischer Kraft getriebenen Mühlen und kleineren mechanischen Lederfabriken abgesehen — nicht existieren. In diesen großen Gebieten deckt also der Klein- und der Hausindustrielle die primitiven Bedürfnisse der Bevölkerung. Eine Ausnahme bildet nur das Wilajet von Adana, in dem vier fabrikartige Baumwollwebereien in Betrieb sind. Auf Syrien erstrecken sich die Aufnahmen überhaupt nicht, so daß, wenn im nachfolgenden von der Türkei die Rede sein wird, darunter immer das eigentliche Kleinasien und die europäische Türkei zu verstehen sind.

Die Industriestatistik hat die Daten der Jahre 1913 und 1915 aufgearbeitet, also neben einem Friedensjahre steht ein Kriegsjahr, so daß sich die Wirkung des Krieges auf die türkische Industrie in charakteristischer Weise zeigt. Die Statistik umfaßt in ersterem Jahre die Daten von 252 Unternehmungen und im Jahre 1915 von 264 Unternehmungen, die insgesamt in sieben Industriegruppen eingeteilt wurden.

Die erste Industriegruppe, die Ernährungs- und Luxusindustrie, umfaßt 74 bzw. 75 Unternehmungen. Die erste Zahl bezieht sich auf das Jahr 1913, die zweite auf das Jahr 1915. In den übrigen Industriegruppen zählten: keramische Industrie 16 bzw. 17; Lederindustrie 12 und 13; Textilindustrie 70 und 73; Papieraufarbeitungsindustrie 51 und die chemische Industrie 10 und 11 Unternehmungen. Es fehlt also noch die Eisen- und Metallindustrie. Dies hat darin seinen Grund, daß sämtliche bestehenden Betriebe das Eigentum von Fremden bildeten, von der Regierung requiriert wurden und unter der Aufsicht des Kriegsministeriums Munition erzeugen.

Was die Zahl der Unternehmungen anbelangt, steht an erster Stelle die Ernährungsindustrie, die 28,6 % sämtlicher Unternehmungen ausmacht. Gleich danach folgt die Textilindustrie mit 27,5 %. Die Verhältniszahl der übrigen Industriegruppen erreicht in keinem Falle 10 %, an letzter Stelle stehen die Holz- und die chemische Industrie.

Frankreichs Werben um Syrien.

Daß eins der Kriegsziele Frankreichs im Erwerb Syriens besteht, in dem es als Schutzmacht der dortigen Christenheit Einfluß und starke Sympathie besitzt, ist bekannt. Und in geschickter Weise werden diese Wünsche der Regierung in Einklang gebracht mit den Forderungen der in Frankreich ansässigen Syrier, die auf eine Erhebung Syriens und eine Befreiung des Landes von der türkischen Herrschaft hinarbeiten. Nach außen hin finden diese Bestrebungen ihren Ausdruck in zwei in Paris bestehenden Organisationen, dem Comité de l'Orient und dem Comité Central Syrien.

Das Comité de l'Orient erstrebt das Studium und das Interesse in weiteren Kreisen an allen Fragen, die die Mittelmeerländer, das Muselmanentum und den Orient betreffen, zu wecken und zu fördern; und sodann die Entwicklung des kulturellen und wirtschaftlichen Einflusses Frankreichs in den genannten Ländern zu heben.

Das Comité Central Syrien hat die Aufgabe, das Organ der Syrischen Bewegung in Frankreich, seinen Kolonien sowie in den Ländern der Verbündeten zu sein. Erstrebt wird insbesondere die Befreiung Syriens und die Schaffung seiner Unabhängigkeit durch ein bundesstaatliches System (régime fédératif) von autonomen Provinzen, das den einzelnen Bezirken (Libanon, Palästina usw.) ihre Eigenart und die Entwicklung ihrer berechtigten Bestrebungen beläßt. Diese Bewegung soll von Frankreich geführt werden. Zur Erreichung dieser Einheit beizutragen werden alle Syrier ohne Unterschied aufgefordert. — Das gemeinsame Organ beider Verbände ist die Correspondance d'Orient.

Es ist dem letztgenannten Komitee gelungen, eine Anzahl Freiwilliger aufzubringen, die an den Operationen der englisch-französischen Truppen in Palästina teilnahmen. Des ferneren hat man eine Abordnung nach Amerika gesandt, um die Meldungen freiwilliger Syrier etwas zu beschleunigen. Diese Abordnung ist vor kurzem nach Frankreich zurückgekehrt und hat Bericht über ihre Tätigkeit erstattet. Bezeichnend ist, daß ein Mitglied der Abordnung, ein gebildeter vornehmer Syrer von Libanon, kurz vor Beginn der Abreise das Vertrauen in sich und die Sache verlor und glaubte, die Aufgabe, zu der er ausersehen war, nicht genügend verfechten zu können. So konnte die ganze „Abordnung" nur aus zwei Mitgliedern bestehen.

Überall in Südamerika wurde am Zusammenschluß der dort weilenden Syrier gearbeitet, wobei das Moment, worauf der französischen Regierung am meisten angekommen zu sein scheint, entsprechend stark betont wurde: der Wunsch, die Syrer für die Befreiung ihres Landes kämpfen zu sehen, die Absicht Syrien von jahrhundertelangem Joch zu befreien. Überall fand die Abordnung Zustimmung, außer in Argentinien, wo eine kleine Gruppe — „natürlich mit deutschem Gelde arbeitend" — ihr in der Presse und sonst erhebliche Schwierigkeiten bereitete. Insbesondere wurden der Rekrutierung für die Légion d'Orient Hemmnisse in den Weg gelegt.

Es wurde wiederholt dem Komitee vorgeworfen, es erstrebe die Angliederung Syriens durch Frankreich, und es glaubte sich gegen diese Anschuldigung erwehren zu müssen, da sein Ziel lediglich die Erlangung der syrischen Freiheit und Frankreichs Mitwirkung sei. Inwieweit im praktischen Falle eine Unterscheidung gemacht worden wäre, sei hier nicht weiter untersucht.

Gegenüber den Bestrebungen solcher „Minontäre" betont das Komitee mit Pathos die Einmütigkeit, mit der sich die Bewohner von Libanon und von ganz Syrien in ihrer Treue zu Frankreich und in ihrer Hoffnung auf Befreiung bekennen, und diese Gefühle werden von allen Ständen, Kreisen und Bekenntnissen, von der Geistlichkeit, der Presse und von den Gebildeten bekundet.

Wenn auch naturgemäß Erklärungen dieser Art mit Vorsicht aufzunehmen sind, so ist doch anderseits nicht zu verkennen, daß eine Anzahl von Maßnahmen des Regimes Djemal-Pascha unter den Syrern und auch unter den Juden Palästinas eine starke Verbitterung erzeugt und so in manchen Fällen eine Schranke aufgebaut haben, die sich bei etwas milderem und rücksichtsvollerem Vorgehen vielleicht hätte vermeiden lassen. Dr. Schw.

Makedonische Volkskunde.

Ausstellung im Museum für Völkerkunde in Hamburg.

In der Mittelhalle des schönen Museums für Völkerkunde ist dem Publikum eine äußerst wertvolle und interessante Ausstellung „Makedonischer Volkskunde" zugänglich gemacht, die bis zum 29. September während der üblichen Besuchszeiten geöffnet bleibt.

Bei dem starken Interesse und der großen Sympathie, die wir unsern tapferen bulgarischen Bundesbrüdern entgegenbringen, hat diese kulturhistorische Ausstellung aus dem heißumstrittenen makedonischen Land, dessen nördlichen Zipfel die Bulgaren als Morawien bezeichnen, eine besondere Anziehungskraft.

Die Entstehungsgeschichte der Sammlung geht zurück auf die unermüdliche, schwierige wissenschaftliche Arbeit der von der deutschen Heeresgruppe in Makedonien 1917 berufenen „Makedonischen Landeskundlichen Kommission", die aus deutschen und bulgarischen Gelehrten besteht, und deren Aufgabe die Erforschung des bisher fast unzugänglichen Landes ist. Die Durchführung der volkskundlichen Arbeiten übernahm das Hamburgische Museum für Völkerkunde, das unter der ausgezeichneten Leitung seines Direktors, Herrn Prof. Dr. THILENIUS, als erstes deutsches Museum seiner Art schon seit über zehn Jahren auch die einfachen Kulturdenkmäler europäischer Völker planmäßig sammelt. Besonders verdient machten sich um die Arbeit innerhalb der Makedonischen Landeskundlichen Kommission die Herren Prof. BRAUER, Prof. GÜRICH und Prof. VOIGT, vom Museum für Völkerkunde die Herren Dr. BYHAN, Vorsteher der asiatischen Abteilung, Dr. KOSNITZKO und Dr. PESSLER-Hannover.

Eine tiefergehende Erforschung der Volkskunde, die Jahre erfordern würde, schließen die Begleitumstände des Krieges aus. Es handelt sich daher hier nur um Festlegung der Grundzüge, das heißt um die Ermittlung der Hauptbestandteile im Kulturbesitz der Völker, die Verfolgung der räumlichen Verbreitung einzelner typischer Formen und die Aufsuchung fremder Einflüsse auf die altheimische Kultur.

Dank der Unterstützung durch die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung begannen die Arbeiten im Sommer 1917 und werden voraussichtlich im Herbst dieses Jahres vorläufig abgeschlossen, um zunächst die Bearbeitung der gewonnenen Beobachtungen und Belegstücke zu ermöglichen. Schon jetzt kann gesagt werden, daß eine verschiedene, womöglich nach Talschaften getrennte Kultur nicht vorhanden ist, die wegen der gebirgigen Natur des Landes etwa erwartet wurde, auch an die sprachlichen oder religiösen Grenzen ist die Kultur nicht gebunden. Vielmehr erstreckt sich von der Adria bis zum Schwarzen Meer eine im wesentlichen einheitliche Kultur, die nur hier und da geringe Besonderheiten aufweist; lediglich in den Trachten, zum Teil auch im Hausbau erscheinen Unterschiede nach Völkern und Landschaften. Neben alten Elementen, die noch heute mitunter an entlegenen Stellen von ganz Europa nachweisbar sind, lassen sich andere erkennen, die aus dem Norden, vielleicht im Mittelalter, in die eigene Kultur der Völker hereingetragen wurden. In neuerer Zeit sind Einflüsse der türkischen Besiedlung wirksam, auch der italienische Handel hat Spuren hinterlassen.

In der Ausstellung sind Trachten, Schmuck, landwirtschaftliches und Hausgerät, Werkzeuge, Amulette und Zaubermittel, sowie eine stattliche Sammlung religiöser Geräte der Derwische zu einem Kulturüberblick vereinigt. In Anbetracht der beschränkten und schwierigen Reisemöglichkeiten, der durch den Krieg geschaffenen Umstände sind die Kostbarkeiten der Sammlung doppelt hoch einzuschätzen, die geleistete Arbeit um so höher zu werten.

Voll köstlicher Farbenzusammenstellungen sind die reich gestickten Trachten der Männer und Frauen, die Schmuck- und Kopftücher, auffallend der feine Farbensinn, der niemals fehlgreift. Das Männergerät ist mit einer Fülle von Mustern geschmückt, die ornamentale Form ist stets bevorzugt. Reine kunstgewerbliche Schönheit zeigen gleichfalls alle Hausgeräte, ebenso die Keramik, mit den alten Glasuren gelb, grün und braun, darunter herrliche alte und neue Stücke. Äußerst interessant und reichhaltig ist die Sammlung von Derwischgeräten. Aus der Zeit der türkischen Besiedlung befanden sich verschiedene der religiösen Derwischorden im Lande, die nun zum Teil geflüchtet sind. Prunkwaffen der Derwische sind in stattlicher Zahl vorhanden, darunter Keulen und Hellebarden, die letzteren anklingend an kleinasiatische Überlieferung, ferner Trommeln, der Form nach indischer Herkunft, die traditionellen, durch den Koran vorgeschriebenen großen Wasserflaschen und Tamburine.

Das Ganze ist eine Ausstellung von hohem, kulturhistorischem Wert, die wir der unermüdlichen Arbeit deutscher und bulgarischer Gelehrten zu danken haben, eine Sammlung, auf die Hamburg mit berechtigtem Stolz blicken kann.

Mitteilungen des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien e.V.

Berlin W 8, Charlottenstraße 56.
(Unter Verantwortung des Instituts.)

Die Ausbildung bulgarischer Handwerkerlehrlinge in Deutschland.

Das Deutsche Komitee zur Ausbildung bulgarischer Lehrlinge in Deutschland, das vom Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien, Berlin W 8, Charlottenstraße 56, und dem Königlich Bulgarischen Generalkonsulat gemeinsam gebildet worden ist, hat es übernommen, junge bulgarische Handwerker in deutschen Betrieben unterzubringen. Mit der Verpflanzung wird voraussichtlich im Herbst 1918 begonnen werden können. Da die Ausbildung junger Ausländer in Deutschland die Öffentlichkeit mehrfach beschäftigt hat, dürften einige grundsätzliche Ausführungen, die zu dem ganzen Problem Stellung nehmen, von Interesse sein.

Diejenigen, die zur Förderung unserer nationalen Außenwirtschaft dem fremden Wirtschaftskörper lediglich Arbeit, Geld und Ware zuführen wollen, pflegen sich nicht mit Unrecht auf die Engländer zu berufen, die wohl in ausgedehntem Maße Kapital in aufnahmefähige Länder hineinstecken, aber sich im großen und ganzen auf die Finanzierung von Geldinstituten und Verkehrsmitteln beschränken möchten. Sie weisen des weiteren darauf hin, daß Groß-Britannien sich ängstlich davon fern hält, die fremde Industrie marktfähig zu gestalten. Im Gegenteil, so sagen sie, vermeidet der Engländer alles, um in näherer oder fernerer Zeit einen Konkurrenten auf dem Weltmarkte großzuziehen, und behält sich die Lieferung von Waren vor.

Man wird zugeben müssen, daß eine derartige Praxis vom Standpunkt des wirtschaftlich Stärkeren aus viel für sich hat. Die Wahrnehmung der eigenen Interessen bildet in der Tat einen sacro egoismo, der mit vielen Argumenten gestützt werden kann.

Die Meinung, daß die Verselbständigung einer ausländischen und noch im Anfang der Entwicklung begriffenen Industrie eine auch geschäftlich lohnende Aufgabe darstelle, will sich — so dürfen wir annehmen — von vornherein ebenfalls nicht mit den elementaren Geboten der Selbsterhaltung in Widerspruch setzen. Da Wirtschaft und Unternehmertum des Nutzens in keinem Falle entraten können, sofern sie gedeihen oder überhaupt bestehen wollen, so wird der eigentliche Nutzen, den sie von ihren Aufwendungen für die fremde Wirtschaft erwarten, offenbar in einer andern Richtung gesucht werden. Auf diesem Punkte unserer Überlegungen dürfen wir feststellen, daß die Vertreter des Prinzips der Warenlieferung für die eigene Wirtschaft einen direkten und kurzfristigen Nutzen erwarten, während es uns scheint, als ob die Verfechter der gegenteiligen Meinung einen indirekten und auf lange oder weniger längere Frist erst greifbar werdenden Nutzen in Rechnung stellen.

Nicht als ob die Unternehmer, die die letztere Ansicht ververtreten, auch bei ihren eigenen Wirtschaftsoperationen, die sie im entwicklungsbedürftigen Lande in Angriff nehmen, von vornherein des Gewinns entraten wollten. Aber vielleicht sind sie weniger ängstlich auf diesen direkten Vorteil bedacht, der ihnen als unmittelbare Folge zufließen kann. Vielmehr sind sie des Glaubens, daß die Industrialisierung des kapitalistisch und wirtschaftlich weniger entwickelten Landes seine Marktfähigkeit steigert, d. h. Bedürfnisse und Warenhunger schafft und die Geldfülle beschleunigt, die ihrerseits wieder ein steigendes Luxusbedürfnis mit allen Begleiterscheinungen einer verfeinerten und anspruchsvollen Gesellschaft in der Folge hat.

Versuchen wir es, den Weg zu skizzieren, den der gebende Wirtschaftskomplex in diesem Falle erwarten darf. Zunächst wird die Industrialisierung des empfangenden Landes, noch dazu, wenn sie in größerem Maßstabe systematisch in Angriff genommen wird, Geld, Material und hochwertige Arbeitskräfte in Anspruch nehmen. Gaben, die sich schon in kurzer Frist zweifellos bezahlt machen müssen. Aber die Saat, die damit im fremden Lande ausgestreut wird, schlägt, wie es nicht anders erwartet wird, Wurzel, und man sieht, wie sich allmählich aus weniger differenziertem Wirtschaftsleben eine Industrie entwickelt. Jetzt kommt auch die Zeit, wo die heranwachsende Industrie des empfangenden Landes durch ihre eigene Erzeugung den Markt in bestimmten Produkten besser versorgen kann.

In diesem Punkte nun, den beide Gruppen mit derselben Schärfe vor Augen haben, sehen die einen das unfruchtbare, die andern aber das fruchtbare Moment. Die Anhänger der Warenlieferung behalten unstreitig darin Recht, daß jetzt bestimmte Teile des Marktes für die ausführende heimische Wirtschaft mehr oder minder geschmälert werden. Die andern setzen sich darüber hinweg, indem sie sagen, daß nur eine versteifte und verknorpelte Wirtschaft den Schwierigkeiten nicht begegnen könne. Mögen die oder jenen Märkte ausfallen, so sehen durch den gesteigerten Gesamtbedarf sie den Verlust aufgewogen, der durch die verfeinerten Ansprüche des werdenden Gebildes reichlich wettgemacht wird. Aufgabe einer biegsamen, durch einen guten Nachrichtendienst zuverlässig orientierten Außenwirtschaft würde es sein, sich in diesem kritischen Stadium den neuen Verhältnissen anzupassen und die Erzeugung sowohl wie den Handel auf die neuen Bedürfnisse umzustellen. Daneben aber gibt ihnen der Glauben an die schöpferische Kraft der nationalen Wirtschaft die Zuversicht, daß die erreichten und stolz verkündeten Fortschritte der Industrie des empfangenden Landes nur für kurze Zeit auf demselben Stande mit den unsern bleiben. Infolge der heimischen Tradition und der produktiven Regsamkeit aller an Industrie und Handel beteiligten Intelligenzen werden wir bald eine weitere Stufe in der Vervollkommnung der Maschinen und Fabrikationsmethoden erreicht haben. Die empfangende Wirtschaft wird nicht so leicht imstande sein, dieser Entwicklung zu folgen, so daß sie nach kurzer Zeit wiederum Belehrung und Geräte zu importieren gezwungen sein wird. Wir verhehlen uns nicht, daß dieser Standpunkt einer Gefahr nicht entbehrt. Diese besteht darin, daß unsere nationale Wirtschaft zu irgendeinem Zeitpunkt der inneren Triebkraft verlustig geht. In diesem Falle würde jedoch auch das Mittel verschlagen, sie vor der gefährlichen Konkurrenz des Auslandes zu schützen. Auch ohne die Verselbständigung fremder Industrien würde sie von den sonst vorhandenen ausgebildeten Wirtschaftsmechanismen geschlagen werden und müßte notwendigerweise in Verfall geraten.

Eine starke Wirtschaft dagegen hat aus dem bezeichneten Grunde die Verselbständigung fremder Industrien nicht zu fürchten, weil sie ihrem innersten Wesen nach stets eine Nasenlänge in der Vorhand bleibt. Die verschärfte Konkurrenz wird ihr u. U. sogar ein Ansporn sein, die heimischen Methoden und Geräte immer mehr zu vervollkommnen und die gesamte Arbeitsleistung zu steigern.

Die bulgarische Wirtschaft bedarf vorläufig noch sehr des Ausbaues. Aber alle Anzeichen sprechen dafür, daß dieses Land augenblicklich ökonomisch an einem Wendepunkt steht. Aus den Balkankriegen wohl mit Schulden beladen und mit einem Aderlaß an seinem Menschenmaterial hervorgegangen, hat es durch die Teilnahme am gegenwärtigen Kriege trotz seiner wiederholten Belastungen an Schulden und seinen weiteren Verlusten an Menschenmaterial nichts an seiner nationalen Spannkraft eingebüßt. Im Gegenteil, es dürfte bereits im gegenwärtigen Augenblicke an Kraft gewonnen haben und vor allen Dingen, es wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch mehr Zuwachs erhalten.

Was nun die Ausbildung bulgarischer Handwerker in Deutschland betrifft, so reiht sich das Unternehmen den vorangegangenen Ausführungen mühelos an der richtigen Stelle ein. Diese Erziehungsarbeit wird zu einem Mittel, die Verselbständigung der bulgarischen Wirtschaft, die kommen muß, nicht nur, weil das Land an einem natürlichen ökonomischen Wendepunkt steht, sondern vor allem auch, weil die Regierung die Entwicklung will und mit allen Kräften unterstützt, zu fördern. Von Haus aus eine Maßnahme rationeller Außenwirtschaft, wird die Ausbildung der Handwerker vom Standpunkt des nationalen deutschen Interesses zugleich mehr. Sie wird zu einem Bindeglied in der Annäherung zu einem Bundesgenossen, dessen Entwicklung wir in seinem und unserm Interesse nach wie vor in weitem Maße als übereinstimmend ansehen müssen.

Die wirtschafts- und verkehrspolitische Bedeutung der Ägäischen Küste für Bulgarien. Nach dem Eintreten offiziöser deutscher Stimmen für die Erwerbung der Ägäischen Küste bis zur Strumamündung durch Bulgarien, sind wir in der Lage, die wirtschafts- und verkehrsgeographische Bedeutung dieser Gebiete für Bulgarien auf sichererer Grundlage als bisher zu erörtern.

Die Salonikfrage ist hierbei ausgeschaltet, sicher im eigene Interesse Bulgariens. Zwar weist der Verkehr des Wardartals nac Salonik; er ist aber nicht unbedingt auf diesen Hafen angewieser sondern ließe sich, falls im beiderseitigen Interesse gelegene Ver einbarungen über den freien Verkehr zwischen Salonik und der mazedonischen Hinterland, Schaffung eines Freihafens Salonik u.dgl nicht zu erzielen sind, unschwer auf einen neuen bulgarische Hafen ableiten, für dessen Anlage die Bucht von Orfano sich nac fachmännischem Urteil ausgezeichnet eignet. Diese Ableitung würd das überaus fruchtbare, verhältnismäßig dicht besiedelte Strumitzat mitten in den Verkehr hineinstellen, was von großem Vorteil wär

Die Anlage eines Hafens an der Bucht von Orfano empfieh sich aber auch aus dem Grunde, weil während des Krieges di Hauptstadt Sofia durch das Strumatal in Verbindung gebrac worden war mit dem Rupelpaß und von hier aus Anschluß a die Eisenbahn Demir Hissar—Seres findet, von wo sie ohn weiteres den nächsten Ausweg zum Meere für die Bedürfniss künftigen Friedensverkehrs wird suchen müssen.

Die Strecke Sofia—Orfano stellt die kürzeste und unmitte barste Verbindung der bulgarischen Hauptstadt mit der Küste da hat also eine große Zukunftsbedeutung. Sie ist auch ein gut Te kürzer als die in Aussicht stehende Verbindung Sofia—Küstendil-Kumanowo—Skopje—Salonik. Wegen dieser günstigen Lage z Sofia könnte ein Hafen in der Bucht von Orfano recht wohl g eignet sein, mit Salonik in Wettbewerb zu treten.

Salonik selbst ist ein heißes Eisen. Die Stadt ist ganz übe wiegend von Spaniolen bewohnt und stellt politische Element die dem sie beherrschenden Staat stets eine harte Nuß zu knacke geben. Es braucht nur erinnert zu werden an die hervorstechend Rolle, die Politiker gerade aus Salonik in der Zeit der türkische Revolution gespielt haben.

Ein Hafen an der Bucht von Orfano würde den Verkeh wenn nicht aus dem ganzen bulgarischen Wardartal, so mindeste aus dem Gebiete des Dojransees, aus dem fruchtbaren Strumitzat und aus Sofia selbst an sich ziehen. Zu seinem unmittelbare Hinterlande gehört das Gebiet von Seres und Demir Hissar m besten Tabakfeldern und dem außerordentlich fischreichen Tachin see. Weiterhin ostwärts folgt der ausgezeichnete Hafen von K walla, der Hauptausfuhrhafen für die Tabakfelder von Dram Kawalla ermangelt allerdings noch des Eisenbahnanschlusses, wi ihn aber jedenfalls nach Drama erhalten, trotz der technische Schwierigkeiten, die hier der ziemlich steile Abfall der Küs bereitet. Landschaftlich ist Kawalla so hervorragend, daß es, i Besitz eines Bahnanschlusses, zweifellos ein Anziehungspunkt f die künftig den Balkan besuchenden Touristen werden wird. D Bucht von Kawalla hat große Ähnlichkeit mit der Bucht v Monte Carlo; insbesondere erinnert der auf einem Vorgebirge i Meer hinausspringende Stadtteil lebhaft an Monaco. Köstlich die Aussicht auf die Insel Thasos und den fernen Berg Ath wie auf die Kawalla umgebenden Randgebirge.

Landeinwärts zwischen Kawalla und Drama treffen wir d spärlichen Ruinen der alten Stadt Philippi, deren Namen in de Jahrhundert rund um Christi Geburt verewigt wurde durch d Schlacht bei Philippi und jene christliche Gemeinde, an die d Apostel Paulus seine Briefe sandte.

Im Frieden hatte Seres etwa 30000, Drama 15000, Kawa 40000 Einwohner, die infolge des blühenden Tabakhandels zu Teil über ansehnlichen Reichtum verfügten.

Jenseits der die Bucht von Kawalla umschließenden Ber grenzt im Osten eine weite Tiefebene an, die sich über Por Lagos ostwärts hinzieht und im Norden begrenzt wird durch d tiefen Abfälle des Rhodopegebirges. Nördlich der Ebene zie sich die Eisenbahn Xanthi-Gümüldschina hin. Auch Xanthi wirtschaftlich durch den Tabakhandel, landschaftlich durch äuße reizvolle, malerische Lage ausgezeichnet. Xanthi und Gümül schina, Städte von 5000 bis 8000 Einwohnern, liegen im Rahm von Obstplantagen.

Der im Mittelpunkt der die Tiefebene südwärts abgrenzend Küste gelegene Hafen von Porto Lagos ist heute nur ein klein Flecken, wird aber nach Herstellung der geplanten Eisenbah verbindung beträchtliche Bedeutung gewinnen können. Por Lagos liegt an dem überaus fischreichen Haffsee Buru Göl. Westli des Buru Göl erhebt sich unvermittelt aus der Ebene der Be

Balustra, der einen ausgezeichneten Überblick über die ganze Ebene gewährt. Sie ist heute großenteils so versumpft, daß sie lediglich von Milliarden von Fröschen und ihr entsprechenden Unmengen von Störchen bewohnt wird; es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß hier verhältnismäßig unschwer ausgedehntes fruchtbarstes Baumwolland gewonnen werden kann.

Auch der Hafen von Dedeagatsch ist nur klein und übrigens durch den Krieg ziemlich in Mitleidenschaft gezogen. Die eigentliche Stadt, die auch Sitz eines deutschen Vizekonsuls ist, zählte gegen 6000 Einwohner und hatte auch etwas Industrie. Nördlich von Dedeagatsch dehnt sich ein uralter Hain sagenhaft anmutender Knorpeleichen. Am Eingang zu den Gebirgstälern deuten hier wie an andern Stellen des Küstenstreifens, insbesondere auch in Kawalla selbst, alte Burgruinen aus der Genuesenzeit auf die Bedeutung, die die ehedem weithin herrschende Handelsmacht dem Wirtschaftsbereich an dieser Nordküste des Ägäischen Meeres beimaß.

Kommt dieses Küstenland von der Maritza bis zur Strumamündung wieder einheitlich in die Hand eines nach militärisch-politischen Erfolgen zu frischer wirtschaftlicher Tatkraft erwachten Landes wie Bulgarien, ohne daß etwa die Häfen unter Kontrolle der britischen Macht bleiben, die sich einstweilen auf Thasos eingenistet hat, dann ist eine starke Neubelebung zu erwarten, zum Vorteil auch des gesamten bulgarisch-mazedonischen Hinterlandes.

ARTHUR DIX.

Bibliothek.

1. Allgemeine Darstellungen und Zunftwesen.

Gehrig, H. „Das Zunftwesen Konstantinopels im 10. Jahrhundert". Ein Vortrag über „Le livre de préfet" (Jahrbücher f. Nationalök. und Statisttik, III. Folge, 38. Bd. V. Heft) Jena 1909.

Gogitschayschwilli, Ph. „Das Gewerbe in Georgien unter besondererer Berücksichtigung der primitiven Betriebsformen." Tübingen 1901.

Lecomte. „Les arts et métiers de la Turquie et de l'Orient." Paris 1902.

Métin, A. „Ancienne et nouvelle industrie dans l'Inde Anglaise." („Le Musée social, Mémoires et Documents" Nr. 9), Paris 1902.

Olmer, M. L. J. „L'industrie Persane. Rapport sur une mission scientifique en Perse". („Nouvelles Archives des missions scientifiques," Tome XVI, 1). Paris 1908.

Radimsky, W. „Industrie und Gewerbeverhältnisse in Persien." (Kommerzielle Berichte Nr. 14.) Wien 1909. (Stellt nahezu eine Übersetzung aus Olmer dar!)

Stöckle, A. „Spätrömische und byzantinische Zünfte." „Klio" Beiträge zur alten Geschichte, IX. Beiheft. Herausgeber: C. F. Lehmann-Haupt & E. Kornemann. Leipzig 1911.

Strzygowski, J. „Altai-Iran und Völkerwanderung. Zeitgeschichtliche Untersuchungen über den Eintritt der Wander- und Nordvölker in die Treibhäuser geistigen Lebens." Leipzig 1917.

Strzygowski, J. „Die bildende Kunst des Ostens. Ein Überblick über die für Europa bedeutungsvollen Hauptströmungen." (Bibliothek des Ostens, Bd. 3.) Leipzig 1916.

Thorning, H. „Beiträge zur Kenntnis des islamischen Vereinswesens auf Grund von Bast Madad-et-Tanfiq." (Türkische Bibliothek, Bd. XVI.) Berlin 1913.

2. Textilgewerbe einschl. Teppichgewerbe.

„Die anatolische Teppichindustrie." B. H. I., Bd. IX, Heft 10. Berlin 1906.

„Die kaukasische Teppichindustrie." B. H. I., Bd. IV, Heft 7. Berlin 1911.

„Die indische Baumwollindustrie." (Berichte des Kais. Konsulats in Bombay.) B. H. I., Bd. XIV, Heft 13. Berlin 1910.

Ali Bey Baghat. „Les manufactures d'étoffe en Égypte au moyen-âge." Communication faite à l'Institut Égyptien dans la séance du 6. avril 1903. Le Caire 1904.

Bode, W. „Vorderasiatische Knüpfteppiche aus älterer Zeit." (Monographien des Kunstgewerbes, Bd. 1.) Leipzig 1914.

Delden, van. „Studien über die indische Juteindustrie." (Abhandlg. a. d. volkswirtschaftl. Seminar d. technischen Hochschule Dresden.) München-Leipzig 1915.

Ducousse, G. „L'Industrie de la soie en Syrie." Paris 1913.

Gulbelkian, S. „La fabrication des tapis en Orient." Auszug aus: Voyage dans le Caucase. (Revue Archéologique.) Paris 1891.

Holz, J. „Die Technik des Perser- und Smyrnateppichs." Leipzig-Lindenau 1905.

Hopf, C. „Die altpersischen Teppiche. Eine Studie über ihre Schönheitswerte." München 1913.

Keßler, O. „Die Textilindustrie auf dem Balkan unter besonderer Berücksichtigung Bulgariens." (Balkan-Bücherei, Heft 1.) Berlin 1917.

Lehmann-Filhés, M. „Über Brettchenweberei." Berlin 1901.

Martin, F. R. „Figurale Persische Stoffe aus dem Zeitraum 1550 bis 1650." Stockholm-Leipzig 1899.

Melanchroinos, S. „Theoretike Koptike." (Handbuch der Schneiderkunst.) Konstantinopel 1906. (Griechisch.)

Neugebauer, R. und Orendi, J. „Handbuch der orientalischen Teppichkunde." (Hiersemanns Handbücher, Bd. IV.) Leipzig 1909.

Plehn, A. L. „Der Smyrna-Teppich. Seine Herkunft, Technik und deren Umgestaltung in Europa." (S.-A. a. d. Zeitschrift Liebhaberkünste.) Darmstadt 1915.

Ropers, H. „Auskunftsbuch über morgenländische Teppiche." 1913.

Schulmann, L. „Zur Seidenindustrie in Syrien." (S.-A. aus Archiv für Wirtschaftsforschung im Orient. Jahrg. II, Heft 1 u. 2.) Weimar 1917/18.

3. Baugewerbe und Hausgerät.

Einsler, L. „Das Töpferhandwerk bei den Bauernfrauen von Râmallah und Umgegend." (Zeitschrift d. Deutschen Palästina-Vereins, Bd. XXXVII, Heft 3. 1914.)

Glück, Hrch. „Der Breit- und Langhausbau in Syrien." (Zeitschrift für Geschichte und Architektur, Beiheft 14.) Heidelberg 1916.

Jaeger, K. „Das Bauernhaus in Palästina. Mit Rücksicht auf das biblische Wohnhaus." Göttingen 1912.

Kasdorff, R. „Haus und Hauswesen im alten Arabien bis zur Zeit des Chalifen Othman)." Dissertation. Halle-Wittenberg 1914.

Krauß, S. „Die galiläischen Synagogenruinen." VII. Veröffentlichung der Gesellschaft für Palästina-Forschung. Berlin 1911.

Langenegger, F. „Die Baukunst des Irâq (heutiges Babylonien)." Dresden 1911.

Mavrogény, S. „Les bains Orientaux avec une notice biographique sur Jules van Millingen." Strasbourg 1891.

Puchstein, O. „Die ionische Säule als klassisches Bauglied orientalischer Herkunft." Leipzig 1907.

Raymund, A. „Notes pratiques et résumés sur l'art du constructeur en Turquie contenant 180 croquis et 15 planches hors texte." Alexandrie 1908.

Reuther, C. „Das Wohnhaus in Bagdad und anderen Städten des Irak." (Beiträge zur Bauwissenschaft, Heft 16.) Dissertation an der Technischen Hochschule in Dresden. Berlin 1910.

Soldern, v. „Bochara. Architektonische Reiseskizzen." S. A. a. d. Allgemeinen Bauzeitung, Heft 3. 1899,) Wien 1899.

— „Die Baudenkmale von Samarkand." (S.-A. a. d. Allgem. Bauzeitung, Heft 2, 1898.) Wien 1898.

Wachtsmuth, F. „Die islamischen Backsteinformen der Profanbauten im Irak. Berlin 1916.

Wilde, H. „Brussa. Eine Entwicklungsstätte türkischer Architektur in Kleinasien unter den ersten Osmanen." (Beiträge zur Bauwissenschaft, Heft 13.) Berlin 1909.

Winter, M. „Die Koch- und Tafelgeräte in Palästina zur Zeit der Mischnah." Dissertation Heidelberg. Berlin 1910.

Wulzinger, K. „Türkenhäuser um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts." (Zentralblatt der Bauverwaltung, Jahrg. 36, Nr. 97, 99.) Berlin 1916.

Zmigrodzki, M. v. „Geschichte der Baukunst der Araber und der Bauweise der Mauren in Spanien." Dissertation Heidelberg. Krakau 1899.

Chronique.

La presse parisienne se montre actuellement fort préoccupée de l'éclaircissement d'un «mystère», mystérieux entre tous. Il s'agit de la question des effectifs. C'est M. Clémenceau lui-même qui l'a mise en évidence, par certaines déclarations sensationelles, à la chambre. Rappelons ce qu'il disait alors:

«Pendant quatre ans, nos effectifs se sont affaiblis, notre front a été gardé par une ligne de Soldats de plus en plus mince, avec des alliées qui avaient subi des pertes énormes, et, à ce moment, vous voyez arriver une masse nouvelle de divisions allemandes avec de grands effectifs!»

Des interruptions furent à l'extrême gauche. On répond violemment à droite. Tumulte! M. Clémenceau continue:

«Le fléchissement est venu, énorme pour l'armée anglaise, avec des pertes incroyables — redoutables et dangereuses pour l'armée française.»

Un bruit prolongé succède à ces paroles...

Et, à la fin de son discours, M. Clémenceau a encore une fois franchement avoué «que les effectifs anglais et français s'épuisent!»

Cet accès de franchise a été, rappelons-le, estropié par l'agence Havas; mais le texte authentique du discours du président du conseil a tout de même fini par être continu: et depuis lors de nombreux journaux se sont livrés à toutes sortes d'appréciations et de commentaires sur le grave problème des effectifs.

Citons à titre documentaire, quelques-uns de ces articles en commençant par le «Pays» du 17 juin:

«J'avoue ma profonde désillusion. Ja croyais fermement que, devant les nécessités de la lutte telle que l'avait montrée l'offensive du 21 mars, l'impossible serait fait, par les responsables, pour solutionner ce lamentable problème qui traine depuis bientôt trois ans — depuis la première intervention de M. D.! — davant l'opinion publique, et que la presse n'aurait plus à intervenir que pour enregistrer une situation normale du fait d'une consciencieuse et définitive récupération des effectifs inutilisés ou mal utilisés. —

Je me suis trompé, et je le reconnais. Sourtout, je m'en excuse auprès de mes nombreux correspondants qui, malgré le silence que je m'étais imposé n'ont pas cessé de me signaler qu'il n'y avait toujours rien de changé dans cet inénarrable domaine tout de quiétude et de bien-être pour les embusqués qui s'y prélassent, volontairement ou malgré eux.

Notre estimé confrère, M. Léon Bailby, conclut qu'il y a un mystère sur les effectifs. L'expression est à retenir, car elle explique ou à tout le moins elle permet de comprendre ce phénomène étrange d'un problème d'ordre strictement matériel, dont chacun aperçoit la solution équitable et certaine, mais qui cependant, demeure accrochée dans le grenier des hypothèses malgré la promesse solennelle qui fut faite au pays qu'elle passerait sans retard dans la voie de ses réalisations urgentes qu'aucune puissance humaine ne peut arrêter.

Evidemment, dès l'instant ou un esprit aussi modéré que M. Bailby nous affirme que cette question des effectifs est un «mystère», on est enclin à admettre qu'elle est de ces choses qui ne supposent que des explications d'un ordre surnaturel.

Très bien, mais ce qui se passe en ce moment n'a rien de surnaturel et le Gouvernement lui-même ne nous a pas caché que les Allemands qui ont franchi le chemin des Dames, ou traversé Noyon pour venir menacer la capitale de la France — de l'Entente peut on dire —, sont rien moins que des purs esprits, et qu'il faut d'autre arguments que les prires pour les refouler et les vaincre...

Mais il faut vaincre! La formule a été clamée par M. Clémenceau comme la justification de sa présence au pouvoir.»

Dans l'Information de Paris, l'amiral Degouy écrit:

«Il est fort question des effectifs en ce moment. Chacun y va de sa petite proposition, en général, parce que tout en reconnaissant l'urgente nécessité de nous renforcer, on n'ose guerre proposer des mesures radicales. Mais voici que quelques curieux ont jeté les yeux sur les documents qui établissent, existant actuel et se sont aperçus que ces documents n'étaient pas d'accord.

Bien mieux, d'aucune affirment que c'est nous qui sur le front occidental, avons l'avantage du nombre alors que depuis deux mois, on attribue officiellement cet avantage à l'ennemi.

La découverte cause tant de surprise, paraît-il, qu'un député bien connu va interpeller pour savoir à quoi s'en tenir. Une bonne interpellation, c'est le remède à tous les maux.

Il est possible que dans cette question jaillise la lumière. Tout arrive. J'ai lu hier un article intéressant où, de prévision, l'écrivain déclarait que la solution du problème était dans la difference des sensible, trop sensible peut-être entre le nombre des rationnaires aux armées et celui des soldats réellement présents dans les unités combattantes. Cela fait rappeler qu'à cette même question une réponse précise a déjà été donnée par une autorité dont on ne peut confesser la valeur. C'est M. Lloyd George qui, dans son magistral discours d'avril dernier à la chambre des Communes, a reconnu avec une parfaite loyauté, que les alliés avaient, il y a six mois, une très notable supériorité de force sur leurs adversaires du front occidental, et 2e. que cette supériorité était encore sensible, bien que moindre en mars 1918.

Au fond, voyez-vous, c'est l'éternelle affaire des forces présentes, qui ne sont rien, et des forces aggressantes qui sont tout. Nous ne nous sommes pas servis de notre supériorité pendant la fin de l'automne et pendant l'hiver pourquoi? Je l'ignore — il faut maintenant subir celle de l'ennemi, si tant est que celui-ci ne se contente pas de l'égalité numérique sur l'ensemble du front, l'initiative qui prend des opérations, l'offensive, en un mot, lui permettant d'être le plus fort de beaucoup sur le point où il attaque.

Ah! l'offensive, l'offensive! J'avais écrit sur ce palpitant sujet, il y a quelque quinze ou vingt jours, un article dont la publication a été «ajourné» par la censure. J'ai repris la morasse que j'ai sous les yeux, et à laquelle, en vérité je ne vois rien à reprendre. Un de nos meilleurs généraux qui doit bien savoir, lui, si nous sommes tant que ces inférieurs en nombre, a déclaré paraît-il, que, «puisque nous sommes inférieurs en nombre, il faut prendre l'offensive. Rappelez-vous l'admirable mot du général Foch devant Mondement-de la Marne: «Je ne peux plus tenir en défensive; j'attaque.» Et enfin l'adage du maître des maîtres «l'offensive, bonne pour le plus fort, est encore meilleure pour le plus faible.» Entendez, naturellement, une offensive bien préparée, opportune, vigoureusement conduite jusqu'au bout, tenace.

Une dernière reflexion. Pourquoi en définitive, s'il est vrai que nous ayons moins d'hommes que l'ennemi, nous rabachons-nous sans cesse? Amour-propre assez naturel direz-vous, de braves gens qui ne veulent pas accepter un échec sans se l'expliqeur à leur avantage. Soit! Mais amour-propre fâcheux, puisque c'est encore un princi

bien connu (et si judicieux pour qui sait quelle est l'influence de l'opinion!) qu'il faut tout faire pour persuader l'ennemi qu'on lui est supérieur . . .»

Les deux citations qui précèdent mettent en lumière certaines faces du problème; mais elle n'éclairissent guère le fond même du «mystère». Les journaux parisiens ne peuvent évidemment dire l'entière vérité. Et pourtant elle est bien simple. Depuis trois ans et demi, cette presse parisienne ne fait que répéter à cor et à cri que les Allemands subissent sans cesse des «pertes formidables» et laissent sur le terrain «monceaux de cadavre». Comment pourrait-elle avouer soudain que tout cela n'était pas vrai, que c'était du «bourrage de crânes» et qu'au contraire les effectifs alliés se sont usés dans une proportion bien supérieur à celle des pertes allemandes! Et pourtant, l'aveu de cette vérité est la seule façon possible d'expliquer que l'Allemagne, qui se bat sur les fronts contre des ennemis réellement supérieurs en nombre, soit à même d'opposer aujourd'hui — c'est M. Clémenceau lui même qui nous le dit — aux effectifs affaiblis des alliés une masse nouvelle de divisions à pleins effectifs».

Le mensonge systématique des agences et de la presse ententistes, c'est là tout le mystère»! Mais il faudrait avoir le courage de l'avouer.

Bien que, sous la pression de leurs revers, les Anglais aient depuis longtemps abdiqué leur ancien renom d'objectivité dans leurs communiqués et leurs articles, la presse anglaise est tout de même un peu plus sérieuse que la grande presse parisienne.

Tout en parlant avec satisfaction de la «fix de la dernière offensive allemande», les journaux anglais reconnaissent que le Alliés doivent s'attendre à de nouveaux coups et que le danger n'est pas conjuré. —

Le «Daily Chronicle» dit que la bataille qui a commencé le 9 juin semble être terminée. Il prétend que les Allemands n'ont pas atteint tous les objectifs, qu'ils visaient, et qu'ils ont subi de fortes pertes.

Le refrain n'est pas nouveau! Il semble obligatoire, à Londres comme à Paris. Mais ensuite, le journal anglais continue:

«S'ils nous être permis d'être satisfaits (!) de la manière dont s'est terminée la dernière offensive allemande, nous ne devons toutefois pas perdre de vue le grave danger qui continue à menacer notre armée. Les propres faits par les Allemands ont considérablement aggravé la menace qui pèse sur Paris. D'autre part, les Allemands disposent toujours d'une supériorité numérique qui donne à refléchir. Après trois mois de bataille, leurs réserves leur permettent de déclencher quand ils le voudront une offensive plus violente encore que celle du 21 mars. Les Allemands peuvent attaquer aussi bien dans la direction de Paris-Amiens que dans la direction d'Abbéville ou de Calais et même dans la direction de Boulogne, et il nous est bien difficile de deviner, avant que le coup soit porté, l'endroit où il conviendrait de masser nos troupes pour parer l'attaque.»

Ces constatations atténuent sensiblement l'optimisme officielle. Et nous ne voyons pas très bien comment elles s'accordent avec les «terribles pertes» qu'on inflige journellement, dans les journaux ententistes à l'armée allemande, qui semble être douée de la faculté de se multiplier à volonté!

La grande presse Anglo-Française prend évidemment ses lecteurs pour de bonnes poires!

En temps actuel, la crise Irlandaise est très grosse de difficultés. Des représentants des Unionistes de l'Ulster parlent avec consternation de la nouvelle situation crée en Irlande par la déclaration politique de Lord Curzon, qu'ils considèrent comme une honteuse abdication du gouvernement devant le Sinn Fein et la hierarchie catholique romaine. Ils croient que cette faiblesse n'aura pour effet que d'encourager les esprits les plus exactes en Irlande, de stimuler le mouvement Sinn Fein et d'encourager à de nouvelles tentatives les trameurs de complots qui s'entendent avec L'Allemagne.

Les Unionistes de l'Ulster ne sont pas satisfaits de l'ajournemeut du Home-Rule, pour eux la seule voix de salut, ce serait l'abandon définitiv de cette réforme.

Les nationalistes d'un autre côté, considèrent l'ajournement du Home-Rule comme une grande trahison, nouvelle exemple de la perfidie de l'Angleterre et excellente justification de leur attitude en sujet de la conscription. Le gouvernement, déclarent-ils, en faisant des concessions d'abord aux Sinn-Feiners, puis aujourd'hui aux Orangistes, a rendu impossible la situation du parti patriote nationaliste modéré. Signalant l'élection de Cavan (à l'Est) comme le premier fruit des hésitations du gouvernement, ils déclarent que la situation qui est créée finira par entraîner des malheurs.

Ainsi le gouvernement n'a réussi à se concilier aucun des partis politiques. Mais la majorité qui ne s'occupe pas de politique semble uniquement se réjouir que la menace de la conscription soit écartée, et se préoccupe fort peu du reste.

L'election d'East Cavan (un Sinn-Fein) a donné les résultats suivants: M. Arthur Griffith, Sinn-Fein, 3,795 voix; M. O'Hanbon, nationaliste, 2,581 voix; majorité Sinn-Fein, 1214 voix.

M. Arthur Griffith est le bras droit de M. de Valera, à la tête du mouvement Sinn-Fein.

M. Lloyd George avoue que «l'atmosphère d'entente est troublée» à la chambre des communes, parlant au cours des debats sur la situation en Irlande et la question du Home Rule, M. Lloyd George a dit: Il est pratiquement impossible de publier les preuves que nous possédons (!). Toutefois, quiconque les a examinées, ne saurait avoir aucun doute sur l'existence d'une conspiration très grave de puissantes personnalités irlandaises, ayant pour objet de soustraire l'Irlande au régime britannique. Cela jette un trouble dans l'atmosphère d'accord qui commençait à naître en Irlande (!). Une seconde cause de différend est l'attitude de l'Eglise à l'égard du service militaire obligatoire. De ce fait il est impossible pour le moment, de recourir aux mesures législatives, tant que l'état d'esprit provoqué par cette attitude n'aura pas disparu et que l'atmosphère d'entente n'aura pas été rétablie. L'attitude des Unionistes irlandais qui acceptaient auparavant le Home Rule, s'est modifiée du tout au tout.

Je prie donc Curzon de faire preuve des sentiments qu'il manifesta auparavant, en employant ses grandes capacités et son influence unique dans d'Ulster, pour faire accepter quelques mesures qui inspiraient le sentiment de bonne volonté donné par l'Irlande en faveur de l'unité impériale.

L'orateur espère que la Chambre ne permettra pas que la rancœur qui pourrait avoir été créée par les événements de ces quelques dernières semaines en Irlande, mette obstacle à la poursuite de cette politique. —

Tout cela prouve tout simplement que l'Irlande persiste dans ses revendications.

L'Anglophile«Journal de Genève» lui-même ne se fait pas d'illusion sur la valeur de la solution «fédéral» que propose M. Lloyd George. Il écrit à ce sujet:

«que nous avons dit du fédéralisme britannique est

simplement ceci: c'est que limité aux Iles, il ne nous apparaît malheureusemeut pas être du type américain, mais plutôt du type germanique (?), parce que l'Angleterre disposera de nulle pour cent des voix dans les assemblées fédérales, c'est-à-dire de tout le pouvoir. D'où résulte l'impossibilité pour cette forme d'organisation, d'assurer efficacement la liberté du peuple irlandais.»

En d'autres termes, l'Angleterre ne veut pas lâcher l'Irlande. Elle veut tout au plus changer la forme de son hégémonie. –

Deutschtum im Orient.

Die Deutschen Schulanstalten der Evangelischen Gemeinde zu Bukarest. Die Anstalten wurden im verflossenen Schuljahr von insgesamt 1789 Schülern und Schülerinnen besucht. Hiervon entfallen 290 Schüler auf die Handelsschule, 374 Schüler auf Oberrealschule und Realgymnasium, 536 Schüler auf die Knabenelementarschule, 316 Schülerinnen auf die Höhere Mädchenschule und 273 Schülerinnen auf die Mädchen-Elementarschule. Von den Zöglingen der Anstalten waren 140 deutscher, 217 österreichischer und 252 ungarischer Staatsangehörigkeit.

Die schon seit Jahren geplante und am 24. Juli 1917 endgültig beschlossene Umwandlung der Oberrealschule in ein Reformrealgymnasium nach Frankfurter System wurde am 1. September in Angriff genommen, und zwar wurde unter Einführung von Übergangslehrplänen mit dem neu einzurichtenden lateinischen Unterricht sofort auf vier Klassenstufen (von Untertertia bis Obersekunda einschließlich) begonnen, um den Schülern möglichst bald die Vorteile zu sichern, die für die Berufswahl und das spätere Studium mit der Änderung des Lehrplanes verbunden sind.

Der Erfolg des Lateinunterrichts kann in allen Klassen bisher als durchaus befriedigend angesehen werden. Daher besteht die Aussicht, daß die Umwandlung in der normalen Zeit, d. i. bis zum Juni 1922, einen glücklichen Abschluß finden und die Anerkennung der Zeugnisse für die vierte Klasse und der Reifzeugnisse ohne erhebliche Schwierigkeiten zu erringen sein wird. Das Direktorat des Realgymnasiums zugleich mit der Oberaufsicht über das Knabenschulstift übernahm nach Einführung der neuen Schulordnung Dr. A. BERNHARDT, der bisherige Direktor der Schulanstalten der Gemeinde.

Die mündliche Reifeprüfung der Oberrealschule fand am 8. Juni d. J. unter dem Vorsitz des Reichskommissars, Geheimen Schulrats Dr. GIESING aus Dresden, statt. 10 Schüler bestanden die Prüfung.

Im Aufbau der Handels-Oberrealschule wurde eine wichtige Änderung vorgenommen. Die Anstalt erhielt einen vierklassigen Unterbau, der besonders durch die Aufnahme solcher ehemaliger Schüler des Realgymnasiums gebildet wurde, die mit Rücksicht auf den späteren Beruf oder aus andern Gründen an der Erlernung des Lateinischen kein besonderes Interesse haben. Die Klassen 1 und 2 dieses neuen Unterbaus der Handels-Oberrealschule stimmen in ihrem Lehrplan genau mit den entsprechenden Klassen des Realgymnasiums überein, so daß die aus der zweiten nach der dritten Klasse versetzten Schüler der beiden höheren Knabenschulanstalten der Gemeinde sich erst auf dieser Stufe darüber zu entscheiden brauchen, ob sie in das Realgymnasium oder in die Handels-Oberrealschule übertreten wollen. Die Klassen 3 und 4 erhielten einen besonderen Lehrplan, in dem besonders auf die sehr nötige Verstärkung des deutschen und mathematischen Unterrichts Rücksicht genommen wurde. Außerdem wurden die Oberklassen der Anstalt um eine Klasse vermehrt, weil der Lehrstoff gewisser Erweiterungen bedurfte. Die Handels-Oberrealschule umfaßt nunmehr ebenso wie das Realgymnasium acht aufsteigende Klassen.

Die mündliche Schlußprüfung der Handels-Oberrealschule fand am 10. Juni d. J. statt. 8 Schüler bestanden die Prüfung.

Die höhere Mädchenschule wurde am 1. September 1917 in vollem Umfange wieder eröffnet. Da die Zahl der Schülerinnen jedoch zunächst erheblich geringer als vor dem Kriege war, wurden die Klassen 4, 5 und 6 der Anstalt gemeinsam mit den ensprechenden Klassen der Mädchen-Elementarschule unterrichtet.

Die Knaben-Elementarschule hat am schnellsten alle durch den Krieg entstandenen Schäden überwunden; sie ist zurzeit unter allen Schulen der Gemeinde die am stärksten besuchte Anstalt. Der wachsende Andrang zur Schule bewirkte, daß die unterste Stufe wieder in drei Parallelklassen geteilt werden mußte. Diese Dreiteilung wird im neuen Schuljahre auch in der zweiten Klasse eintreten.

In der Mädchen-Elementarschule sind im verflossenen Schuljahre keine Änderungen eingetreten.

Erst kurz vor Beginn des Schuljahres 1917/18 wurde beschlossen, das Knabenschulstift wieder zu eröffnen. Die Zahl der Ganzinternen betrug 33, die der Halbinternen 15 Zöglinge. Das Mädchenschulstift wurde auf Beschluß des Vorstandes gleichzeitig mit dem Knabenschulstift eröffnet. Es war jedoch noch schwächer besucht als dieses, da ihm nur 22 ganzinterne und 5 halbinterne Zöglinge angehörten.

Die Kleinkinderschule wurde infolge der Kriegsereignisse im Durchschnitt nur von etwa 80 Knaben und Mädchen besucht.

Im Anschluß an die Reifeprüfung der Oberrealschule und die Schlußprüfung der Handels-Oberrealschule unterzog der Reichskommissar, Geheimer Schulrat Dr. GIESING, vortragender Rat im Königlich Sächsischen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts und Mitglied der Reichsschulkommission, die Schulanstalten einer eingehenden Besichtigung.

Eine deutsche ärztliche Forschungsanstalt in Smyrna. Der beratende Hygieniker der 5. türkischen Armee, Oberstabsarzt Dr. RODENWALDT, hat im Anschlusse an die Errichtung eines Etappenlazaretts in Smyrna Stück für Stück eine ärztliche Anstalt ins Leben gerufen, die ebenso segensreich für die türkische Bevölkerung wie geeignet ist, das deutsche Ansehen im Morgenlande weiter zu stärken. In einem vormaligen englischen Seemannskrankenhause wurde im Anschlusse an das Lazarett zunächst eine Klinik für die unbemittelte Bevölkerung und dann eine hygienische Forschungsanstalt geschaffen, die jetzt folgende Abteilungen aufweist: das Zentrallaboratorium des beratenden Hygienikers mit einer bakteriologischen, einer serologischen und einer protozoologischen Abteilung, der demnächst noch eine chemische angegliedert werden soll. Neuerdings ist es – nach dem „Prometheus" – mit Hilfe einer Stiftung der Deutsch-Türkischen Vereinigung gelungen, in Smyrna ein Grundstück zu erwerben, auf dem eine deutsche Anstalt zur Erforschung von Infektionskrankheiten des Landes errichtet werden soll. Besonders für die wirtschaftlich wertvolle Provinz Anatolien, die infolge ständiger Seuchen und Epidemien, zu denen noch die zahlreichen Kriege kommen, an einer erschreckenden Bevölkerungsarmut leidet, wird diese Anstalt wertvoll sein. Malaria und Syphilis schwächen die Bewohner und erzeugen eine sehr hohe Kindersterblichkeit, Cholera und Pocken sind fast alljährliche Gäste in der Provinz. Schon hat die türkische Regierung begonnen, durch volkstümliche Vorträge aufklärend und bessernd zu wirkend, wahrscheinlich aber wird es erst den vereinten deutsch-türkischen Bestrebungen gelingen, die an Bodenschätzen so reiche Provinz besseren hygienischen Verhältnissen zuzuführen.

Finanzen, Handel und Industrie.

Deutsche Ausgabe des türkischen Zivilrechts. Bei den regen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei hat sich der Mißstand herausgestellt, daß eine das türkische Recht wiedergebende Darstellung in deutscher Sprache nicht existiert. Zur Beseitigung dieses Mißstandes hat es das „Institut für ausländische Recht beim Zentralverband Deutscher Industrieller in Berlin" unter dem Vorsitz des Herrn Kammergerichtsrates Geheimrat Dr. FELIX MEYER unternommen, unter Mitwirkung namhafter deutscher und türkischer Juristen eine das türkische Zivilrecht umfassende Darstellung herauszugeben. Mitarbeiter dieses mit gütiger Unterstützung des Herrn Justizministers Exzellenz Dr. HEINZE vollendeten Werkes sind: Professor NORD, erster Dragoman beim Deutschen Generalkonsulat in Konstantinopel, Konsul Dr. LESCHANOWSKI, Vizekonsul PLEINERT, Dragoman Dr. SCHWÖRBEL in Konstantinopel, Rechtsanwalt CURT ALBU in Berlin und der Rechtsanwalt und Privatdozent HABIB EDIB in Konstantinopel, zurzeit in Berlin. Das Werk wird in kurzer Zeit erscheinen.

Registrierung feindesländischer Forderungen in der Türkei. Schuldner und Gläubiger feindlicher Staatsangehöriger sind gehalten, ihre Schuld bzw. ihr Guthaben anzuzeigen. In der Provinz im Bureau der Mal-Müdirs, in Konstantinopel im Kontrollbureau der Hauptbuchführung der Finanzen.

Österreichische und deutsche Industriegeschäfte in der Türkei. Wie die „Neue Freie Presse" meldet, ist das türkische Marineministerium kürzlich an die deutsch-österreichische Orientgruppe mit verschiedenen Anregungen wegen Bauführungen in Konstantinopel herangetreten. Der Orientgruppe gehören die führenden Banken in Wien, Budapest und Berlin an. Die Geschäfte, die angeregt wurden, betreffen Kaibauten und Änderunger der Hafenanlagen in Konstantinopel. Seitens der Gruppe wurde eine erst

aufirma in Wien angeführt, die das türkische Ministerium für iese Bauten heranziehen dürfte. Die Orientgruppe hat auch sonst mfassende Studien für neue industrielle und landwirtschaftliche nternehmungen und Bauführungen in der Türkei in die Wege eleitet, bisher aber noch keine größeren Geschäfte abgeschlossen. in Haupthindernis bildet der unsichere Stand der Valuta, der erläßliche Kalkulationen schwer möglich macht.

Zur Unterbringung von Türken in deutschen Handwerksetrieben. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag zu annover hat auf Anfrage der Saarbrücker Kammer erwidert, daß nicht glaube, daß für die Dauer des Krieges noch weitere berführungen türkischer Lehrlinge nach deutschen Handwerksetrieben stattfinden werden. Der Kammertag würde es seinerseits uch nicht gutheißen können, da die Voraussetzungen für die rdnungsmäßige Ausbildung wegen der Rohstoffknappheit immer ngünstiger werden. Dagegen glaubt der Kammertag zuversichtlich, aß für später mit einer Fortsetzung dieser Maßnahme gerechnet erden kann. Es ist das wenigstens bereits in gemeinsamen Beprechungen zwischen der Deutsch-Türkischen Vereinigung und em Kammertag in Aussicht genommen.

Neues Metallgeld in Bulgarien. Das neue Kleingeld, das aus ink hergestellt ist, wurde zu 5, 10 und 20 Stotinki ausgegeben, nd ist bereits in Umlauf gesetzt. Es hat dieselbe Größe und rägung wie das bisherige Nickelgeld und unterscheidet sich von iesem nur durch mattere Farbe und geringeres Gewicht. Das ickelgeld wird in kürzester Zeit aus dem Verkehr zurückgezogen.

Balkanische Bank in Sofia. Der Verwaltungsrat der Balkanichen Bank hat angesichts des stetig steigenden Geschäftsumfanges es Instituts beschlossen, von der ihm durch Generalversammlungsbeschluß vom 4. Juni d. J. erteilten Ermächtigung zur Erhöhung es Aktienkapitals von 15 auf 20 Mill. Lewa Gebrauch zu machen. s gelangen sonach 25 000 vollgezahlte Aktien von je 200 Lewa ominale mit Dividendenberechtigung für das laufende Geschäftsihr zur Ausgabe, die den bisherigen Aktionären im Verhältnis on einer neuen auf drei alte Aktien zum Kurse von 315 Lewa ro Stück tel quel zum Bezug angeboten werden.

Eine neue bulgarische Handelsaktiengesellschaft. Die Banque alcanique in Sofia, ein Tochterinstitut des Wiener Bankvereins, er k. k. priv. Kreditanstalt in Wien, S. M. von Rothschild und er Ungarischen Allgemeinen Kreditbank in Budapest,haben gemeinam mit den Sofioter Großkaufleuten Josef Ferber, Emanuel auser, M. Pincas, Mitchef der Firma Gebrüder Pincas in Rustchuk, und Sigmund Rintel, Inhaber der Firma Hermann Kroenig, ie Handelsaktiengesellschaft „Bulgarischer Merkur" mit einem apital von 5 Mill. Lewa gegründet. Die neue Gesellschaft wird n erster Reihe das Warengeschäft in großem Stile pflegen und ich auch auf andern wirtschaftlichen Gebieten betätigen. In nbetracht der an ihm interessierten hervorragenden Vertreter der ulgarischen Bank- und Handelswelt eröffnen sich dem neuen nternehmen die besten Aussichten. Zum Präsidenten der Gesellchaft wurde der schwedische Generalkonsul Richard Fanta, elegierter Verwaltungsrat der Banque Balcanique, zum Vizeräsidenten Sigmund Rintel, zum delegierten Verwaltungsrat manuel Hauser gewählt. Der „Bulgarische Merkur" hat seine ätigkeit bereits aufgenommen.

Der bulgarische Handelsminister über die Budapester Orientesse. Der bulgarische Handelsminister Professor Danailow äußerte ch einem Vertreter der Bulgarischen Handelszeitung gegenüber interessanter Weise über die Budapester Orientmesse. Er sagte, e Orientmesse in Budapest begegne in bulgarischen Kreisen dem rößten Interesse. Man wünsche die wirtschaftlichen Beziehungen dem benachbarten befreundeten Ungarn nach Möglichkeit eng gestalten. Der Minister sei immer ein überzeugter Anhänger s Gedankens eines wirtschaftlichen Anschlusses an Ungarn geesen. Er sehe sich daher veranlaßt, für die Messe umfassende orbereitungen zu treffen. Er setzt sich mit allen bulgarischen andelskammern ins Einvernehmen, damit diese die Teilnahme r hervorragendsten bulgarischen Kaufleute veranlassen und Bulrien auf der Messe durch eine Auslese seiner Kaufmannschaft rtreten werde. Auch die industriellen Kreise will der Minister r die Messe gewinnen. Er sei vom Gesandten Czernin aufordert worden, die Beschickung der Messe durch bulgarische zeugnisse zu ermöglichen. Die Anregung habe er gern aufnommen, und er sei bemüht, eine Sammlung der wichtigsten lgarischen Erzeugnisse nach Budapest zu senden. Als die wichsten landwirtschaftlichen Artikel nannte der Minister Tabak, ster, Rosenöl, Opium, Anis, Ölsamen, Baumwolle. Das bulrische Gewerbe soll durch Teppiche, landesübliche Stickereien d Kunstgewerbeartikel, wie Vasen usw. vertreten sein. Einen Teil der ausgestellten Gegenstände will der Minister der Hauptstadt Budapest zwecks Verkaufes für wohltätige Zwecke zur Verfügung stellen. Die bulgarische Regierung will die Einfuhr in Ungarn gekaufter Waren nach Möglichkeit erleichtern. In nächster Zeit werde überhaupt eine Milderung des Einfuhrverbots für Luxusartikel erfolgen, deren Wirkung den Teilnehmern an der Messe zugute kommen wird. Der Minister schloß mit der Versicherung, er verspreche sich von der Beteiligung an der Messe eine namhafte Förderung der wirtschaftlichen und auch der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Staaten. Die Kaufleute und Industriellen der verbündeten Staaten, die Beziehungen zu Bulgarien anzuknüpfen beabsichtigen, können auf die größtmöglichste Förderung von seiten der Regierung rechnen.

Bulgarien im Jahre 1917. Über das Wirtschaftsjahr 1917 schreibt der soeben erschienene Bericht des Verwaltungsrates der Kreditbank in Sofia: In wirtschaftlicher Beziehung war das Jahr 1919 ein Jahr der Hochkonjunktur, wie es Bulgarien noch nicht erlebt hat. Für alle Landesprodukte wurden bisher nicht gesehene Preise gezahlt, insbesondere auch für diejenigen Erzeugnisse, die nach dem Auslande exportiert wurden. Unter diesen Waren ist in erster Linie der Tabak zu nennen, dessen Ernteergebnis zu den im Jahre 1917 gezahlten Preisen sich auf nicht viel weniger als 700 Mill. Lewa gegen rund 100 Mill. Lewa vor dem Kriege belaufen hat. Die sehr erheblichen Geldbeträge, die dadurch in das Land flossen, erzeugten eine bisher niemals dagewesene Geldfülle. Infolgedessen erreichten die Einlagen bei den Banken ebenfalls eine außerordentliche Höhe. Eine Verbilligung der Geldsätze trat trotzdem nicht ein, weil alsbald eine überaus lebhafte Gründertätigkeit und eine Spekulation in Wertpapieren einsetzte, die neben der allgemeinen Preissteigerung der Waren die flüssigen Geldmittel wieder in Anspruch nahmen. Es wurden im Laufe des Jahres 1917 in Bulgarien 57 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 345 Mill. Lewa gegründet. Außerdem wurde eine größere Anzahl von Kapitalserhöhungen durchgeführt. Schon angesichts dieser Ziffern drängt sich die Frage auf, ob alle die Gründungen einem Bedürfnis entsprachen. Eine größere Zahl der neugegründeten Gesellschaften hat einen geregelten Geschäftsbetrieb noch nicht aufgenommen. Trotzdem sind auch deren Aktien am freien Markt zum Teil mit Aufgeld gehandelt. Im Januar 1918 ist die offizielle Effekten- und Devisenbörse in Sofia eröffnet worden, die, wie wir hoffen, zur gesunden Entwicklung des Handels beitragen und zur Folge haben wird, daß das bulgarische Kapital eine größere Aufnahmefähigkeit für die guten einheimischen Werte, insbesondere die bulgarischen Staatsrenten und Stadtanleihen, gewinnen wird. Die Ernte des Jahres 1917 erreichte den normalen Durchschnitt nicht. Insbesondere war das Erträgnis von Sommerkorn, Mais, Bohnen und Kartoffeln infolge der Trockenheit des Hochsommers gering. Trotzdem hat dank fürsorglichen Verwaltungsmaßnahmen die Volksernährung ernstliche Schwierigkeiten nicht bereitet.

Deutsch-rumänischer Wirtschaftsverband. Der Verband zur Wahrung deutscher Interessen in Rumänien hat seinen Namen in „Deutsch-Rumänischer Wirtschaftsverband" abgeändert. Er wird neben der Fortsetzung des Gläubigerschutzes seinen Mitgliedern auf Verlangen mit Auskünften, sowie durch Rat und Hilfe bei der Ein-, Aus- und Durchfuhr zur Seite stehen, den Verkehr mit deutschen und rumänischen amtlichen Stellen vermitteln und bei Schaffung neuer Handelsverträge die Wünsche seiner Mitglieder zu Gehör bringen. Die Errichtung von Schiedsgerichten ist beabsichtigt, um Prozesse vor rumänischen Gerichten möglichst auszuschalten; auch wurde die Herausgabe eines eigenen Organs schon für die nächste Zeit ins Auge gefaßt.

Anbahnung des Warenverkehrs mit Rumänien. Das Bukarester Tageblatt schreibt: Die von der Militärverwaltung in Rumänien errichtete deutsche Handelsabteilung, deren Aufgabe es ist, nach Aufnahme der Wareneinfuhr den Handel Deutschlands mit Rumänien nach jeder Richtung hin zu unterstützen und die sich, wie bekannt, bereits seit längerer Zeit mit den hierzu notwendigen Vorarbeiten befaßt, ersucht alle an der Einfuhr aus Deutschland interessierten Kaufleute Rumäniens, ihr bekanntzugeben, welche Waren sie aus Deutschland zu beziehen wünschen. Es ist dies notwendig, um einen Überblick über jene Waren zu erhalten, die besonders für hier in Frage kommen, um bei ihr eingehende Angebote an die einschlägigen Firmen leiten und um Vertreter empfehlen zu können. Wie verlautet, beabsichtigt die deutsche Handelsabteilung, durch Sammlung verlangter Angaben und nach deren Sichtung eine Übersicht des gesamten rumänischen Handels zu schaffen, um einerseits dem deutschen Kaufmanne rasch mit Auskunft, Rat und Tat zur Hand zu sein, anderseits um dem rumänischen Kaufmanne alles seine Branche betreffende ohne Zeitverlust mitteilen zu können. Es wäre erwünscht, wenn der

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, die sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Doberman, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachdresseuren in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hundeschule und Meldehundeschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

deutsche Handel seinerseits die deutsche Handelsabteilung in ihrem Wirken durch Übersendung von Unterlagen, ausführlichen Angeboten, Mustern und dergleichen unterstützen würde. Die deutsche Handelsabteilung wird unter voller Wahrung des Grundsatzes „dem freien Handel freie Bahn" die Interessen des deutschen Handels nach jeder Richtung hin fördern.

Der neue rumänische Staatshaushalt. Das Bukarester Regierungsblatt „Steagul" kündigt an, daß der rumänische Staat genötigt sein wird, zur Deckung der gesteigerten Bedürfnisse die Einnahmen, über die er vor zwei Jahren verfügte, zu verdoppeln. Der künftige rumänische Staatshaushalt wird über eine Milliarde betragen. Das Rückgrat der kommenden Finanzreform wird eine progressive Einkommensteuer sein. Auch die übrigen, früher sehr gering bemessenen direkten Steuern werden bedeutend erhöht.

Innere rumänische Anleihe. Das Blatt „Lumina" kündigt die Auflegung einer fünfprozentigen inneren Anleihe von unbeschränkter Höhe zum Kurse von 85 % an. Angesichts der besonders in der Moldau vorhandenen reichen flüssigen Geldmittel wird ein Ergebnis von annähernd einer Milliarde erwartet.

Erhöhung des Kapitals der Rumänischen Nationabank. Wie das Jassyer Blatt „Opinia" meldet, hat die Regierung für die Frage der Nationalbank folgende Lösung beschlossen: das Kapital soll auf 30 Mill. erhöht werden. In dieser Weise wird auch die Zahl der Aktionäre vermehrt, und die liberale Partei wird nicht mehr die ungeheure Mehrheit der Aktien besitzen. Der Gewinnanteil des Staates wird bedeutend erhöht und die staatliche Kontrolle erweitert werden. Die gegenwärtige Leitung der Nationalbank wird abgeändert werden. Wenn die Männer an der Spitze der Nationalbank diesen Vorschlägen Widerstand leisten, wird die Bank vom Staat requiriert werden.

Ein staatliches Aufsichtsamt für das griechische Aktienwesen. Das von der griechischen Kammer kürzlich angenommene Gesetz über die Beaufsichtigung der Aktiengesellschaften durch den Staat ist nunmehr in Kraft getreten. Nach diesem Gesetze soll die Kontrolle über die Aktiengesellschaften vom griechischen Ministerium für Volkswirtschaft ausgeübt werden und sich auf die Gründung von Aktiengesellschaften und auf die Aufstellung und Veröffentlichung ordentlicher Bilanzen erstrecken. Vor der Festsetzung und Verteilung der Dividenden sind 20 % der Gewinne für die Bildung von ordentlichen Reserven so lange zurückzustellen, bis die Gesamtsumme der Reserven auf $^1/_8$ des Grundkapitals gestiegen ist. Zum Schutze der Aktionäre und des Publikums sind im Gesetze Strafbestimmungen verschiedener Art gegen Zuwiderhandlungen vorgesehen. Für den Fall, daß die Gesetz gewordenen Beschlüsse auch wirklich durch exakte Kontrolle durchgeführt werden können — was ja bei dem noch sehr schwach entwickelten griechischen Aktienwesen leicht möglich sein wird —, handelt es sich hier um ein beachtliches staatliches Eingreifen zum Schutze der Aktionäre. Die oben genannten einzelnen Bestimmungen greifen zum Teil noch über die des deutschen Aktienrechts hinaus. So wird z. B. von der deutschen Aktiengesellschaft nur gefordert, daß von dem jährlichen Reingewinn mindestens der zwanzigste Teil so lange, als der Reservefonds den zehnten oder den im Gesellschaftsvertrage bestimmten höheren Teil des Grundkapitals nicht überschreitet, dem Reservefonds zu überweisen ist. Die griechische Bestimmung setzt sowohl für die jährliche Überweisung als auch für die gesetzliche Mindesthöhe, bis zu der der Reservefonds aufzufüllen ist, höhere Prozentsätze des Gewinns bzw. des Grundkapitals fest. Eine staatliche Kontrolle der Bilanzveröffentlichungen aber wird, wenn man von den allgemeinen Bestimmungen des HGB. absieht, in Deutschland nicht ausgeübt.

Der Handel Frankreichs in Ägypten. In französischen Handelskreisen wird die Tatsache sehr lebhaft beklagt, daß der Handelsverkehr mit Ägypten durchaus nicht der Stellung entspricht, die sich die französische Nation dort im Lande geschaffen habe; die Ausfuhr Frankreichs nach dort beträgt nämlich nur etwa 11 % der ägyptischen Gesamteinfuhr. Diese Lage ließe sich erheblich verbessern und insbesondere wären die Handelsbeziehungen mit Sudan und Abessinien auszugestalten. Der Wert der ägyptischen Ausfuhr nach Frankreich beläuft sich auf etwa 2,5 bis 3 Mill £E. jährlich. Nach Ansicht von gut unterrichteten Kaufleuten ließen sich diese Zahlen bei aufmerksamer Beobachtung der dortigen Wirtschaftslage verdreifachen.

Folgende statisische Angaben über Ägypten und seine Bewohner dürften in diesem Zusammenhang von Interesse sein:

Die Bevölkerung Ägyptens zählt etwa 12 Mill. Einwohner, von denen etwa 10,85 Mill. ansässige, etwa 0,625 Mill. nomadische Ägypter und Sudanesen, 0,35 Mill. Fremde (Europäer und Levantiner) sind. Von den Fremden schätzt man die Griechen auf 65000, die Italiener auf 35000, die Engländer auf 20000, die Franzosen auf 15000. Deutsche und Österreicher waren vor dem Kriege etwa 9000 ansässig, in deren Hände insbesondere der Handel mit dem Sudan allmählich übergeglitten war.

Die mittleren und oberen Bevölkerungklassen sympathisieren naturgemäß stark mit Frankreich. Von über 1000 Schulen für Kinder, die nicht die einheimischen Schulen (Kultabs) besuchen, sind 150 französische, in denen 22000 Kinder unterrichtet werden.

Eine Folge der starken Kulturarbeit, die Frankreich auf diese und andere Weise treibt, ist es, daß die Geschäftsleute in Kairo, Alexandrien und Port Said z. B. das Französische fast ausschließlich fließend beherrschen.

Die Einfuhr des Landes betrug 1896: 9,83 Mill. £E. und stieg bis 1911 auf 27,23 £E. Die Ausfuhr weist folgende Entwicklung auf:

	Mill. £E.
1896	13,44
1910	28,94
1911	28,60
1912	34,75

(Das £E. ist nach Friedenskurs frcs. 25.60).

Dr. SCHW.

Englische wirtschafliche Förderung in Ägypten. In welcher Weise die Engländer an der wirtschaftlichen Hebung Ägyptens arbeiten, darüber gibt das B.T. eine interessante Zusammenstellung: Dem kürzlich in London veröffentlichten ägyptischen Budget für 1918 sind einige bezeichnende Einzelheiten zu entnehmen. Der Notenumlauf ist um annähernd 600 Mill. Mark gestiegen; aber der englische Finanzbeirat findet es nützlich, zu bemerken, daß keine Inflation stattgefunden habe. Dagegen hat sich ein ägyptisches Guthaben von 50 Mill. £ in London „und anderswo" (New-York?!) angesammelt. — Der Außenhandel ist auf ein Fünftel der Tonnage von 1914 gefallen; die Zolleingänge dagegen sind trotzdem um die Hälfte gestiegen. — Der ägyptische Staatsschatz ist veranlaßt worden, bedeutende Summen für Kriegsanleihen Englands und seiner Verbündeten herzugeben. Eine Summe von 60 Mill. Mark, die England für Kriegsarbeiten (wohl am Sueskanal) schuldig war, sind „auf Vorschlag" des Ministerpräsidenten Sir HUSSEIN ROUCHDY Pascha abgeschrieben, d. h. England geschenkt worden. Der brave Mann hat seinen englischen Titel und gewiß auch einen Bakschisch reichlich verdient. — Weitere 10 Mill. Mark sind als milder Beitrag zu den englischen Kriegskosten für das laufende Jahr zu Lasten Ägyptens „votiert" worden. — Die englischen Beamten und Offiziere, die für die Kriegsdauer an Ägypten „geliehen" sind, werden aus dem ägyptischen Budget bezahlt. — Die ägyptischen Staatsbahnen sind zur Verfügung der englischen Kriegführung gestellt, und zwar, wie bemerkt wird, zu unvorteilhaften Tarifen. Das Wörtchen „unvorteilhaft" bezieht sich natürlich auf Ägypten und bedeutet für England das Gegenteil. — Im übrigen aber gratulieren die Londoner Blätter der ägyptischen Regierung und ihrem englischen Finanzrat zu dem neuen günstigen und vielversprechenden Budget.

Österreichischer Lloyd. Wie der Geschäftsbericht ausführt, haben sich die Einnahmen, denen vermehrte Ausgaben gegenüber standen, infolge der gesteigerten Inanspruchnahme der Flotte für Zwecke der Kriegsmarine und der Heeresverwaltung sowie des Roten Kreuzes erhöht. Der Stand der gesellschaftlichen Flotte hat sich im Betriebsjahre nicht verändert. Mit Zustimmung des Handelsministeriums wurden die Dampfer „Bohemia", „Silesia" und „China", die sich seit Kriegsausbruch in Shanghai befanden, um den Preis von 4 Mill. Dollar in Gold an eine chinesische

Gruppe verkauft. Zu Zwecken der Organisierung von Getreide und Rohstoffbeförderungen im Schwarzen Meere hat der Lloyd in Gesellschaft mit einer Anzahl Reeder der freien Schiffahrt eine Gesellschaft m. b. H. „Euxina" gegründet. Diese Gesellschaft chartert von den ihr gehörigen Reedereien die im Schwarzen Meere befindlichen Schiffe und tätigt Frachtabschlüsse mit einer staatlichen Stelle. Für die Charterung fremder Schiffe hat die „Euxina" mit den deutschen Reedereiverbänden Abkommen getroffen. Gemeinsam mit der Austriawerft A.-G., der Schiffswerfte San Rocco A.-G., der Lokomotivfabrik A.-G., vorm. G. Sigl A.-G. in W.-Neustadt und den Atlaswerken in Bremen ist die Gründung einer Fabrik für Maschinen, Apparate und Ausrüstungsgegenstände für Schiffe der Kriegs- und Handelsmarine unter der Firma Marinewerke A.-G. in W.-Neustadt in Aussicht genommen. Diese Neugründung verfolgt den Zweck, den Lloyd bei der Anschaffung dieser Bedarfsgegenstände vom Auslande unabhängig zu machen. Von den Unternehmungen, an denen der Lloyd beteiligt ist, haben die Schiffahrtsgesellschaft Dalmatia und die Schiffswerfte San Rocco ein befriedigendes Ergebnis aufzuweisen. Das Jahr 1917 schließt mit einem Betriebsüberschuß von 6 233 141 K, und nach Absetzung von 8,14 Mill. K für Zinsen, Gebühren, Abschreibungen, Versicherungs- und Fürsorgebeträge mit einem Verlust von 1 909 434 K, zu dessen Deckung die Rücklage von 39 263 K verwendet wird, während der Rest von 1 870 171 K zusammen mit dem Verlust 1915 und 1916 von 4 565 729 K, somit insgesamt 6 435 900 K auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Forderung des Lloyd an die Staatsverwaltung auf die rechtliche Beihilfe für das Jahr 1914 ist noch nicht ausgetragen.

Geschäftsgebräuche für den Exporthandel. Bekanntmachung der Handelskammer Hamburg vom 18. Mai 1918 (Hamburger Amtsblatt S. 815): Die Handelskammer bringt nachstehend die vom Verein Hamburger Exporteure vorgelegten „Geschäftsgebräuche für den Exporthandel", die auch von den Ältesten der Kaufmannschaft in Berlin bereits im Jahre 1903 veröffentlicht worden sind, hiermit zur öffentlichen Kenntnis und empfiehlt sie zur allgemeinen usancegemäßen Beobachtung.

1. Der Exporteur berechnet beim Export ins Ausland auch dann eine Provision oder Kommission, wenn er als Selbstkontrahent auftritt.

2. In denjenigen Fällen, in denen der Exporteur als Kommissionär im Sinne des HGB. tätig und daher auf Verlangen die Original-Belege der Abrechnung allen Kommittenten zugängig zu machen genötigt ist, verpflichtet er sich hierzu lediglich während der Frist von 12 Monaten nach Ankunft der Ware am Bestimmungsorte, und zwar nur, wenn die Einsicht durch einen vereidigten Bücherrevisor am Platze des Kommissionärs erfolgt.

3. Der Exportkommissionär ist zur Rückgabe der Kataloge, Zeichnungen, Kostenanschläge, Drucksachen und ähnlicher Dinge, die ihm seitens der Lieferanten zur Erlangung von Aufträgen überlassen werden, nur in dem Falle verpflichtet, wo sie bei Übergabe unter Festsetzung des Wertes ausdrücklich vereinbart worden ist und die Rückforderung innerhalb eines Jahres erfolgt. Wenn der Exportkommissionär in diesem Falle die Kataloge usw. nicht zurückgibt, so hat er dem Lieferanten denjenigen Wert zu erstatten, der im voraus festgesetzt ist.

Mi-juillet 1918.

Revue économique. Quelques contradictions se sont montrées cette fois dans la vie économique en Allemagne à l'occasion de la fin du premier semestre. Dans la population agricole les soucis qui existaient au sujet de la bonne réussite de la moisson, sont disparus, car après la période assez longue de temps froid et pluvieux vient de suivre enfin une température plus élevée qu'on désirait si ardemment. — Par contre après des semaines d'enthousiasme et de sans soucis auquels on s'était adonné dans les milieux boursiers vient de suivre subitement une certaine mauvaise humeur, qui paralyse toute envie d'entreprise et qui menace de faire sombrer la bonne situation des cours des papiers valeurs. Depuis les jours qui précédaient l'émission et la mise en vigueur de la loi sur les opérations de bourse en 1897, les marchés de valeurs n'ont pas montré tant d'irritation que dans la première semaine du mois de Juillet 1918. Au moyen de protestations et de démonstrations, qui ont même passagèrement entrainé une cessation complète de toutes les opérations, les membres de la bourse auxquels se sont joints les directeurs des bourses, les syndicats des Banques et Banquiers, les Chambres de commerce se sont opposée de toutes leurs forces à l'imposition projetée des affaires en valeurs et en actions, qui dépasserait la mesure en usage jusqu'à présent. On verra seulement dans quelques jours, si les peines que se donnent les milieux boursiers pour convaincre le Reichstag, de la nécessité qui existe pour le bien être de la vie économique allemande, d'avoir en ce moment plus

que jamais une forte bourse seront couronnées de succès. Les conséquences de cette incertitude qui règne en ce moment se font fortement sentir dans le manque d'envie et d'esprit d'entreprise qui se montre, ce qui trouve une forte répercussion dans le chiffre de recettes de l'Etat, car la diminution du chiffre d'affaires entraine certainement une réduction du timbre de débit et ce chiffre restera par conséquent au dessous de celui prévu. Seule une bourse affairée, confiante dans son plan d'opérations est en état de remplir la mission économique qui lui incombe. Les marchés de Londres et de Paris nous donnent l'exemple frappant, du malaise que causent les bourses paralysées dans leur mouvement. Les grands succès de l'Allemagne avec ses huit emprunts de guerre, contrairement aux insuccès des Emprunts en Angleterre en France et en Italie, doivent être attribués en grande partie, abstraction faite des succès remportés sur les champs de bataille, à la confiance éveillée par le développement qu'avaieut prises les affaires à la bourse et de la situation ainsi créé. — Même la situation trés peu réjouissante et défavorable du marché en devises ne peut en rien changer ce fait établi. Ce marché, aprés une interruption assez courte, montre actuellement de nouveau une baisse des valeurs allemandes et autrichiennes. Un fait certain, c'est que le cours des devises des Puissances centrales ne purent maintenir le mouvement d'amélioration qui se fit sentir au commencement de l'année, soit qu'après les grands succès des offensives allemandes aux Mois de Mars et de Mai, les pays neutres aient compté avec la possibilité d'un nouveau mouvement à la hausse, soit qu'une offre plus forte de Marcs et de couronnes autrichiennes provenant des pays orientaux, de la Pologne et de l'Ukranie ait exercé une pression plus ou moins grande sur les prix des devises. En même temps, il est vrai. Les cours des devises des Puissances de l'Entente ont subi une baisse également dans les pays neutres, de sorte qu'il ne peut être question d'une contradiction ou opposition dans la valorisation. — Une comparaison faite avec les cours des dérniers mois, nous fournit le tableau suivant:

	Billets de Banque allemands			Prix côtés en Allemagne		
Commencement:	Mai	Juin	Juillet	Mai	Juin	Juillet
Hollande	40.80	38.97	34.25	215.75	237.75	258.75
Suède	58.—	58.35	49.25	162,50	162.50	179.50
Danemark	62.58	63.50	56.—	152.75	152.75	162.75
Suisse	82.10	78.—	69.—	112.60	112.60	133.60

Pour combien cette situation si mauvaise non justifiée de la valeur allemande concorde peu avec la situation économique et financière de l'Allemagne, est prouvé clairement par le prix de toutes les valeurs industrielles ainsi que par les versements effectués aux caisses d'épargne qui vont en s'augmentant de mois en mois. — Les versements et payements effectués sur les emprunts de guerre souscrits offrent également une preuve indubitable de la liquidité de l'argent en Allemagne. Quoique le dernier terme de versement obligatoire ne soit qu'au 18 Juillet de cette année, il y avait déjà 14 786,6 Mill. de Marcs de versés et entiérement payés au commencement de ce mois, c. à. d donc 98,6% du montant total des souseriptions soit: 15 001,43 Mill. de Marcs. Entretemps les travaux préparatoires pour le 9iéme Emprunt de guerre continuent leur train. Le douzième crédit à voter vient de parvenir au Reichstag. — Cette demande de crédit s'élève de nouveau à 15 Milliards de Marcs, à la suite de quoi le montant total des Emprunts de guerre s'élève à 139 Milliards de Marcs, dont 87,73 Milliards de Marcs ont pu être réalisés jusqu'à présent par l'émission d'emprunts de guerre à longue échéance. —

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m.b.H.
Bremen **Frankfurt a. M.** Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd, Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

Waren und Produkte.

Die Zuckerrübenernte Rumäniens. Die Rübenernte verspricht ausgezeichnet zu werden. Das voraussichtliche Erträgnis der mit Rüben bebauten 8000 ha wird auf annähernd 20 000 Waggons geschätzt. Die Zuckerfabriken in der Moldau sind imstande, den ganzen Rübenvorrat zu verarbeiten. Man erhofft, die Herstellung von annähernd 20 Mill. kg Zucker, die für den inneren Verbrauch ausreichen.

Beschlagnahme der ägyptischen Baumwolle. In Ausführung eines früheren Beschlusses wird ab 1. August die ägyptische Baumwollernte beschlagnahmt.

Verkehr und Zollwesen.

Gefährdung der im Donauverkehr beförderten Güter. Die Verkehrsdirektion der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtgesellschaft ersucht infolge Steigens der oberen Donau und der damit verbundenen Hochwassergefahr die interessierten Parteien, die Abfuhr ihrer in Budapest in den gesellschaftlichen Magazinen und an den Ladeplätzen noch lagernden Sendungen dringendst zu bewerkstelligen, weil die Gesellschaft für die an denselben durch Hochwasser etwa entstehenden Schäden keine Haftung übernimmt.

Ebenso teilt die Direktion der Königlich Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrt-Aktiengesellschaft mit, daß infolge rapiden Steigens der Donau in Budapest die unteren Kais voraussichtlich überflutet werden. Sie ersucht daher die Interessenten, die auf deren Gefahr in den gesellschaftlichen Magazinen und Ladeplätzen lagernden Sendungen um so mehr abführen zu lassen, da die Gesellschaft für die durch Hochwasser entstehenden Schäden keine Haftung übernimmt, wobei sie bemerkt, daß sie es versuchen wird, die Güter — insoweit dies überhaupt möglich sein wird — auf Kosten und Gefahr der Parteien in Sicherheit zu bringen. Es wird gleichzeitig bekanntgegeben, daß die Ausladung der mit Stückgütern beladen eingetroffenen und noch eintreffenden Schleppschiffe aus demselben Grunde eine Verzögerung erleiden wird.

Schlafwagenverkehr auf dem Balkan. Die deutsche Schlafwagengesellschaft teilt mit, daß von nun ab mit dem um 5 Uhr 10 Minuten nachmittags von Sofia nach Kuleli-Burgas abgehenden Zug ein direkter Schlafwagen bis Kuleli-Burgas mit Anschluß von und nach Konstantinopel verkehren wird. Die Einstellung eines Schlafwagens in den Personenzug nach Rustschuk erfolgt dagegen vorläufig noch nicht.

Warenprobenversand nach der Türkei. Die türkische Postverwaltung hat sich jetzt bereit erklärt, ausnahmsweise nicht nur Warenproben mit Arzneimitteln, sondern auch solche mit ärztlichen Gebrauchsgegenständen (articles de chirurgie) und andere Waren zu Gesundheits- und Heilzwecken (autres objets sanitaires) zu übernehmen und den Empfangsberechtigten auszuhändigen, auch wenn die Sendungen einen Handelswert haben.

Postpakete nach Konstantinopel. Wegen der Verpackungs- und Versendungsschwierigkeiten wird das Meistgewicht der Postpakete nach Konstantinopel vorübergehend auf 20 kg erhöht. Eine Wertangabe ist für diese Pakete nicht zugelassen. Das Porto beträgt für Sendungen von 5 bis 10 kg Mk. 4.60, von 10 bis 15 kg 7 Mark und von 15 bis 20 kg Mk. 9.40. Im Falle des Verlustes, der Beraubung oder der Beschädigung der Pakete wird entsprechend dem für Pakete bis 5 kg gültigen Höchstsatze von 20 Mark als Entschädigung nicht mehr gezahlt als 40 Mark, 60 Mark und 80 Mark für die oben genannten Gewichtsgruppen über 5 kg. Im übrigen gelten für den neuen Verkehr alle einschlägigen Bestimmungen auch betr. Ausfuhrerklärungen, Durchfuhrbewilligungen usw. Gute und dauerhafte Verpackung ist unerläßlich. Wegen der in der Türkei bestehenden besonderen Verhältnisse kann auch der neue Verkehr vorläufig nur innerhalb der für den Paketverkehr mit der Türkei bestehenden Annahmebeschränkungen zugelassen werden. (Tageslieferung zurzeit höchstens 5 Pakete bis 5 kg von einem Absender.) Hiernach darf ein Absender auch bei Inanspruchnahme des erhöhten Meistgewichts bis auf weiteres täglich nicht mehr als 25 kg Paketgewicht nach Konstantinopel aufliefern, z. B. höchstens ein Paket zu 20 kg und 1 Paket zu 5 kg, oder 1 Paket zu 10 kg und 3 Pakete zu 5 kg.

Verschiedenes.

Ein deutscher Trainer für Konstantinopel. Die „Kreuzzeitung" berichtet: „In der Türkei werden jetzt weitere Vorbereitungen für Rennzwecke getroffen. Als Trainer nach Konstantinopel für eine in der türkischen Hauptstadt zu errichtende neue Rennbahn und Trainieranstalt wurde OEST engagiert. OEST war früher Vereinstrainer in Karlshorst und zuletzt in Hamburg."

Der Wiederaufbau Salonikis. Die englische Fachzeitschrift „The Builder" erfährt, daß das bekanntlich zum großen Teil eingeäscherte Salonik jetzt nach den Plänen des Architekten THOMAS MAWLON, der seinerzeit die Gartenanlagen des Friedenspalastes im Haag anlegte, wieder aufgebaut werden wird. Der neue Stadtplan wird gleichzeitig Gelegenheit geben, an Stelle der engen altertümlichen und unhygienischen Straßenzüge weitgehende Verbesserungen durchzuführen, die dem gesamten Stadtbilde zum Vorteil gereichen sollen. MAWLON ist übrigens derselbe Architekt, der kurz vor dem Kriege mit der teilweisen Ausführung der großzügigen Pläne des Berliner Stadtbaurates HOFFMANN betraut war, die eine Vergrößerung und bauliche Umgestaltung des Athener Stadtbildes vorsahen.

Der rumänische Staatsschatz. Die Jassyer Zeitung „Arena" teilt folgendes mit: In diesen Tagen kamen 45 Rumänen von der rumänischen Kolonie aus Moskau, die gelegentlich der Überführung unseres Staatsschatzes dahin gereist waren, hier an. Sie erzählten, unser Staatsschatz sei in großer Gefahr gewesen, als sich die Vereinigung der rumänischen Drucker mit den Führern der anarchistischen Bewegung in Verbindung setzte, um sich des rumänischen Staatsschatzes zu bemächtigen. Bekanntlich ist in Moskau nach Überführung des Staatsschatzes eine Druckerei angekauft worden, in welcher die rumänischen Banknoten gedruckt werden sollten. Es sind daselbst auch Banknoten im Werte von 4 Millionen Lei gedruckt worden. Diese Gelegenheit wollten sich einige rumänische Drucker nicht entgehen lassen, auch für ihren eigenen Bedarf zu sorgen. Im geeigneten Augenblick beschlagnahmte ein Kommissär der Regierung Lenin-Trotzki die Druckerei und übergab sie der Vereinigung rumänischer Drucker, die sich nun in ein „Bauernkomitee der revolutionären rumänischen Partei" verwandelte. Die Begründer und Anführer dieses Komitees waren ein gewisser HANNIGARIN, Typograph aus Bukarest, einige Offiziere, PESCARU GUIN u. a., sowie einige kleinere Beamte von der Nationalbank. Nun schritt dieses Komitee an die Arbeit und forderte zunächst von der mit der Bewachung des Staatsschatzes betrauten Kommission die Herausgabe der zwei Millionen. Nach langwierigen Auseinandersetzungen gelang es ihnen denn auch, sich des Staatsschatzes zu bemächtigen. Sie versprachen, den Staatsschatz bewachen zu lassen. In einer geheimen Sitzung beschloß das Komitee, die Schlüssel der Nationalbank zu fordern, doch erfuhr man noch rechtzeitig von den Absichten des Komitees und übergab die Schlüssel schleunigst dem französischen Konsul in Moskau. Es kam zu heftigen Szenen zwischen dem Komitee und der rumänischen Kommission. Inzwischen wurde der Friede geschlossen und der rumänischen Kommission geraten, nach Rumänien zurückzukehren. Der Staatsschatz befindet sich in den Kellerräumen des Kremls.

Wie neuerdings gemeldet wird, soll der rumänische Staatsschatz unter den Schutz der deutschen Gesandtschaft in Moskau gestellt werden.

Deutsche Ausgrabungen in der Dobrudscha. In letzter Zeit haben zwei hervorragende Berliner Archäologen vom Museum für Völkerkunde in der Dobrudscha geweilt, um dort Ausgrabungen zu veranstalten: Direktor Professor SCHUCHHARDT und Professor HUBERT SCHMIDT. SCHUCHHARDTs Grabungen galten der Feststellung der militärischen Sicherung der alten römischen Reichsgrenze zu den verschiedenen Zeiten. HUBERT SCHMIDT erhielt von der Anthropologischen Gesellschaft eine Summe von 6000 Mk. zu Ausgrabungen bei Sarato-Monteoru in Rumänien. Die Militärverwaltung unterstützte die Unternehmungen in jeder Beziehung.

SCHMIDT fand vier ergebnisreiche Stellen, davon je zwei Siedelungen und Begräbnisplätze, die letzteren mit liegenden Hockern, die von Steinpackungen bedeckt sind. Die Funde gehören der Bronzezeit an. Die eine Siedlung liegt auf dem Gipfel eines Berges. Prof. SCHMIDTS Forschungen an Ort und Stelle, die er in diesen Sommermonaten fortsetzen konnte, galten der Frage, ob diese Bergsiedelung befestigt war. Auch SCHUCHHARDT hatte reiche Ergebnisse z. B. bei Konstantza an den Trajanswällen. Er ließ von seinen rumänischen Arbeitern zwei der großen Hügel öffnen, die sich dort sehr zahlreich finden. In dem einen fand er eine Hockerleiche mit ganz rot gefärbtem Schädel. Die Funde brachte SCHUCHHARDT für sein Museum nach Berlin. Der Gelehrte stellte auf der Linie Cernawoda—Konstantza drei Wälle fest. Der erste, der „Kleine Erdwall", ist vorgeschichtlich, mit dem Graben gegen Süden und dem Einblick in das südliche Gelände, ohne Kastelle oder Wachttürme. Der zweite, der „Große Erdwall", hat starke Gräben gegen Norden und schwache gegen Süden; er ist auf Entfernungen von 700 bis 1000 Meter mit großen Kastellen besetzt und zwischendurch vielfach mit kleinen. Die großen Kastelle liegen mit dem Grenzwall im Verbande, die kleinen sind später, und zwar sehr bald an ihre Stelle getreten. Der dritte, der „Steinwall", hat eine Mauer aus Quaderverkleidung mit Gußwerk dahinter als Front und ist auf alle zwei bis drei Kilometer mit Kastellen besetzt. Sie haben sehr wechselnde Formen und lieferten eine Keramik, die unserer slawischen des 10. Jahrhunderts sehr verwandt ist. Nach den Beziehungen der Wälle zu den Denkmälern von Adam Klissi stammt der „Große Erdwall" wahrscheinlich von Domitian, der „Steinwall" erst aus der Zeit nach-Konstantin dem Großen.

Geschäftliches.

Allgemeiner Deutscher Versicherungsverein A. G. in Stuttgart. Weit über eine halbe Million Personen der verschiedensten Stände und Berufe: Darunter der Erbe des deutschen Kaiserthrones und seine sämtlichen Brüder, 30 andere Fürstlichkeiten, unser glänzendes Zweigestirn HINDENBURG und LUDENDORFF, sowie mehrere andere der großen Heerführer, viele hervorragende Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens, ferner Tausende von Städten und Gemeinden, die insgesamt ein Viertel der deutschen Bevölkerung umfassen und Tausende Vertreter aller Berufsarten sind beim Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein a. G. in Stuttgart versichert gegen Haftpflicht und die Folgen eines Unfalles oder haben bei diesem Verein eine Lebensversicherung genommen. Alle diese Hunderttausende eint der eine große menschenfreundliche Gedanke: Alle für einen, sie alle stehen ein für den Einzelnen, wenn ihm durch ein Unglück die Gefahr droht, an seinem Vermögen Schaden erleiden zu müssen, ja, es vielleicht ganz zu verlieren. Wer immer gegen solche unerwarteten und gerade deshalb stets zu erwartende Unglücksfälle Vorsorge zu treffen wünscht, folge dem Beispiel so vieler anderer und wende sich an den genannten Stuttgarter Verein.

Regelung des Güterverkehrs mit Groß-Rußland. Der Verein Deutscher Spediteure e. V., Sitz Berlin, der alle namhaften Spediteure des Deutschen Reiches umfaßt, hat auf Veranlassung der Reichsbehörden

Bootsriemen
(Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
Stiele
für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik
Bernh. Stoewer, A.-G., Stettin.

„MIDGARD"
Deutsche Seeverkehrs-Aktiengesellschaft
Nordenham a. d. Weser
mit Zweigniederlassungen in Brake a. d. Weser und Harburg a. d. Elbe.
Telegrammadresse: Midgard.
Telegraphenschlüssel: Scotts 10. Ausgabe und A B C.

Dampfschiffsreederei, Bugsier- und Leichterschiffahrt.

Eigene Hafenanlagen (Pier von 1200 m Länge) **mit vielen modernen elektr. Brücken- und Schwingkränen und Eisenbahngleisen. Besondere Güterabfertigungen** (Eisenbahn und Zoll). **Elf große Speicher mit 150 000 Tonnen Aufnahmefähigkeit.**

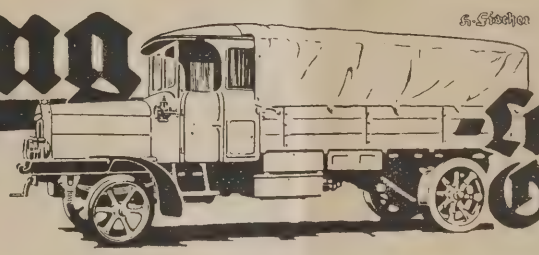
Schnellste Ausführung von Bunkerungen für Schiffe der Kriegs- und Handelsmarine. Stets große Kohlenlager am Pier zur direkten Übergabe der Kohlen vom Lager in die Schiffsbunker. Speditionen und Umschläge aller Art, insbesondere von Massengütern, billigst und sachgemäß. 1374

Auf dem Areal der „MIDGARD" sind noch große Flächen nicht ausgenutzt, und sind solche kauf- oder pachtweise billig zu haben. Elektrische-Kraft-, Wasser- und Eisenbahnanschluß

mit einem Gesellschaftskapital von 300 000 Mk. unter der Firma „Osttrans" Osteuropäische Transportgesellschaft m. b. H., eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Berlin, W 8, Behrenstraße 48, errichtet. An dieser Gesellschaft haben sich zahlreiche Firmen des ganzen Deutschen Reiches beteiligt, die schon vor dem Kriege in beträchtlichem Umfange an der Regelung des Güterverkehrs mit dem ehemaligen Rußland teilgenommen haben. Gegenstand des Unternehmens sind Transport-, Lagerungs- und Verzollungsgeschäfte von und nach den einzelnen Teilen des ehemaligen Rußland und Finnland mit Ausnahme der Ukraine, soweit Beschränkungen des Güterverkehrs aus militärischen oder wirtschaftlichen Gründen vom Reiche für notwendig erachtet und angeordnet werden und somit eine freie Betätigung des Speditionsfachhandels nicht zugelassen wird. Zu dem Zwecke der Übernahme, Beförderung und Lagerung der der „Osttrans" zufallenden Güter, sowie für die Erledigung aller Zollformalitäten und sonstigen Nebenarbeiten hat die „Osttrans" an den von der Militärverwaltung vorgeschriebenen Plätzen Vermittellungsstellen einzurichten und dort geübtes Speditionspersonal anzustellen. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats der „Osttrans" ist Herr MAX BLEISE, Direktor des Berliner Spediteur-Vereins A. G., Berlin, durch die Gründungsversammlung gewählt worden. Die Herren Regierungsrat VON GIERKE und Dr. KATZ haben als Vertreter des Reichswirtschaftsamtes die Verhandlungen mit dem Kriegsausschuß bzw. mit dem Vorstande des Vereins Deutscher Spediteure mit großer Sachkenntnis und mit allem Entgegenkommen geleitet und hierdurch die Bildung der „Osttrans" gefordert. Den Bestrebungen des Reichswirtschaftsamtes ist es vor allen Dingen auch zu verdanken, daß der vom Verein Deutscher Spediteure geltend gemachte maßgebliche Gedanke zum Ausdruck gebracht werden konnte, für die „Osttrans" insbesondere alle Speditionsfirmen heranziehen zu können, die schon reichliche Erfahrungen im Verkehr mit Rußland gesammelt haben und in der Lage sind, an der Ausführung des Verkehrs mit Rußland nach Maßgabe des Bedürfnisses tatkräftigen Anteil zu nehmen.

Büssing

Braunschweig



-Lastwagen-
Omnibusse-

Arthur Haendler G.m.b.H.

Berlin NW 40

Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager

in Qualitätsstählen

Konstruktionsmaterial

Siemens-Martin-Stahl • Stahlrohr

Der Dampferverkehr von Braila nach Konstantinopel ist endgültig aufgenommen. Das erste Seeschiff „Principessa Christania" ladet bereits in Braila. Gleich nach diesem Boot dürfte der Dampfer „Barone Edmondo Vay" in Ladung gelegt werden. Die Abfahrten sollen 10tägig bestimmt innegehalten werden. Der allgemeine Frachttarif ist noch nicht festgestellt, jedoch gibt die Speditionsfirma ADOLF KOCH, Berlin SO 16, Cöpenickerstraße 54, auf Anfrage die Frachten bekannt. Den Seefrachtbedingungen werden diejenigen der Deutschen Levante-Linie zugrunde gelegt. Von Regensburg ist der erste Schleppzug am 13. Juni nach Braila abgegangen. In diesem Schleppzug ist ein ganz neuer Schleppkahn 1015 nur gefüllt mit Gütern der Speditionsfirma ADOLF KOCH als erster. Es ist zu hoffen, daß jetzt bei Aufrechterhaltung des Wasserverkehrs die schon seit langer Zeit in Deutschland liegenden Güter nunmehr auch nach der Türkei heruntergebracht werden.

Hansa-Lloyd

WERKE·A-G·BREMEN

PERSONENWAGEN·LIEFERWAGEN·LASTWAGEN·OMNIBUSSE

Vereinsbank in Hamburg

Gegründet 1856

Zentrale in Hamburg mit 10 Abteilungen im Stadtbezirk · Filialen in Altona, Cuxhaven, Flensburg und Hannover

Aktienkapital 36000000 Mark
Reserven . . . 7750000 Mark
Dividende 1914 7½%, 1915 8%, 1916 9%

❖

Die Bank vermittelt alle in das Bankfach fallenden Geschäfte; hauptsächlich befaßt sie sich mit:

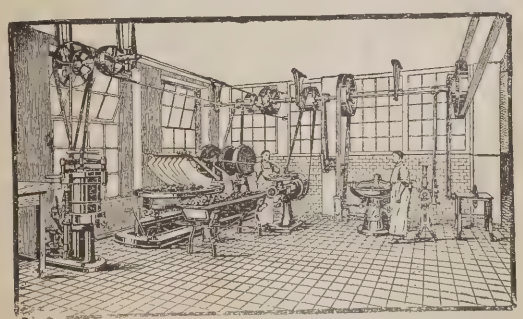
Führung von Girokonten und laufenden Rechnungen jegl. Art,
Annahme von Depositengeldern und verzinslichen Einlagen,
Einziehung und Diskontierung von Wechseln,
Einziehung von Verschiffungs-Dokumenten,
Ausschreibung von Wechseln und Schecks,
Vermittlung von telegraphischen u. brieflichen Auszahlungen,
Ausstellung von Kreditbriefen,
Gewährung von Rembours- und sonstigen Krediten,
Bevorschußung von Waren,
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung und Verwaltung von Vermögen.

❖

Bestimmungen für die einzelnen Geschäftszweige sind in der Bank erhältlich

Alexanderwerk

Fleischerei-Maschinen und Wurstküchen-Einrichtungen



jeder Art und Größe liefern wir in erstklassiger Ausführung. Feinste Zeugnisse.
Preise auf Anfrage.

Alexanderwerk A. von der Nahmer,
Aktien-Gesellschaft
Remscheid. / Berlin S 14.

J. JACOBI & Co. G.m.b.H. Hamburg | **EXPORT aller Industrieartikel**

Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft

Hamburg 11, Alterwall 12

Gegründet 1857

Vorstand: Arthur Duncker, Generaldirektor; Joh. W. Duncker, H. Bothe, Direktoren.

Transport-, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Miete-, Betriebsverlust-, Glas-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.

Garantiemittel der Gesellschaft am 1. Januar 1917

Aktienkapital	Mk.	16 000 000.—
Kapital-Reservefonds	„	3 000 000.—
Spezial-Reservefonds I	„	1 000 000.—
Spezial-Reservefonds II	„	951 957.71
Sicherheitsfonds für die Unfall- und Haftpflicht-Versicherung	„	300 000.—
Sonderrücklage gemäß Kriegssteuer-Sicherungsgesetz	„	230 000.—
Kursverlust-Reservefonds	„	300 000.—
Prämien-Überträge	„	6 395 421.43
Schaden-Reserve	„	9 579 501.—

Bankkonto: Norddeutsche Bank, Deutsche Bank, Reichsbank Dresdner Bank, Commerz- und Disconto-Bank.

Postscheckkonto Nr. 1110. — Fernsprecher: Gr. 6, 4484—4490.

Elof Hansson, Hamburg

Telegrammadresse: **Elofhans** — Mönkedamm 5/6

Zellulose, Holzschliff, Papier, Pappe

Eisenkonstruktionen aller Art

Carl Spaeter G. m. b. H. • Hamburg 33

Großes Lager in T-, U- und Stabeisen Blechen · Wellblechen daher kürzeste Lieferzeit

DRUCKEREI-GESELLSCHAFT HARTUNG & Co
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

Export von Drucksachen

In sämtlichen Sprachen und für alle Zwecke in Buch- und Steindruck, einfarbig und vielfarbig. — Beste Ausführungen zu mäßigen Preisen

HAMBURG 25 · BORGFELDER STRASSE 28

Spezialfabrik für

STOPFBÜCHSEN-PACKUNGEN

aller Art

Asbestmatratzen, Isolierschnüre, Hannorit-Hochdruckplatten. Asbest- und Asbest-Kautschukartikel, Technische Gummiwaren.

خصوصی فابریقه به هر جنسدن صیقی توسو طیقه‌سی

طاغ کتنی طیقه‌سی ، صارلمش تل ،
شدتلی تضییق ایدیلن هانوریت یاصیسی
طاغ کتنندن و قاوچوق طاغ کتنندن اعمال ایدلمش
و سائر قاوچوغك فن صنعت اشیاسی

Fabrique spéciale de bourrages en tous genres

matelas d'amiante, calorifuges, plaques pour haute pression en «Hannorit», articles en amiante et amiante caoutchoucé, articles techniques en caoutchouc.

Deutsche Packungs- und Isolier-Werke G. m. b. H. Hannover-Hainholz

Gewinnzahlung staatlich garantiert!

GLÜCKSANZEIGE!

In der demnächst beginnenden

351. Hamburger Staats-Lotterie

kann jedermann **mit geringer Geldauslage zu Wohlstand gelangen. 56 020** von den zur Ausgabe kommenden 100 000 Losen, also **mehr als die Hälfte der Lose, werden sicher gezogen.** Schon auf ein einzelnes Los kann man im glücklichsten Falle gewinnen

Eine Million Mark bzw.

Mk. 900 000	**Mk. 850 000**
„ 890 000	**„ 840 000**
„ 880 000	**„ 830 000**
„ 870 000	**„ 820 000**
„ 860 000	**„ 810 000**

Speziell bietet die Lotterie Prämien und Haupttreffer von Mk. **500 000 300 000, 200 000, 100 000,** sowie eine große Zahl von Treffern à Mk. **90 000, 80 000, 70 000, 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000** usw. Das gesamte Gewinnkapital, das in den sieben Ziehungen der Lotterie verlost wird, beläuft sich auf

Dreizehn Millionen 731 000 Mark.

Der amtliche Preis der Originallose für die erste Gewinnziehung ist nur

Mk. **1.25,**	Mk. **2.50,**	Mk. **5.–,**	Mk. **10.–.**
für 1/8 Los	für 1/4 Los	für 1/2 Los	für 1/1 Los

Angesichts dieser **kleinen Auslage** und der gebotenen **außerordentlich günstigen Gewinnaussichten sollte jedermann sich eine Beteiligung durch umgehende Einsendung des Betrages per Postanweisung** sichern. **Zahlungen** können auch **brieflich** in deutschem Papiergeld erfolgen.

Auf Wunsch werden Aufträge auch unter Nachnahme **ausgeführt.** (Ins Feld Nachnahme unzuläßig).

Genaues Gewinnverzeichnis und Einlagen der folgenden Ziehungen aus dem amtlichen Plane ersichtlich, der jedem bestellten Lose beigefügt, auf Wunsch auch im Voraus gratis versandt wird. Amtliche Ziehungsliste unaufgefordert schnellstens nach Ziehung. **Sofortige Auszahlung der Gewinngelder unter Garantie des Hamburgischen Staates.** Der bevorstehenden Ziehung halber wolle man daher Aufträge umgehend, spätestens bis zum 4. August einsenden an

ARTHUR HECKSCHER
HAMBURG 36 / Büschstraße 7B
Staatlich konzessionierte Lotterie-Hauptkollekte

HAGEN & CO.

Hamburg · Stettin
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik: Hamburg, Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 1912

Technische Artikel
für Maschinen-, Schiffs- und Werftbedarf

Technische Lederartikel, Manschetten usw.

Lederschläuche

Permanit- und Nigrol-Hochdruckplatte
unübertroffenes Dichtungsmaterial für höchste Dampfspannung, Säuren usw.

Stopfbüchsenpackungen
aus Gummi, Asbest, Hanf, Baumwolle, Metall

Isoliermaterialien
aus Weiß- und Blauasbest

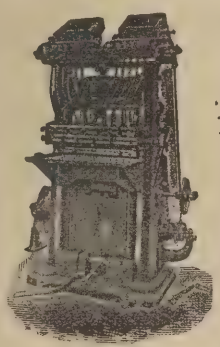
Taucherausrüstungen

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften sowie der **Kaiserlichen Marine, vieler Königlich Preußischer Staatseisenbahnen, des Reichs-Kolonialamtes usw.**

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

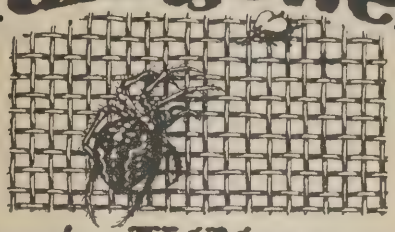
Internationale Speditions-Gesellschaft
Ernst & Nützer G. m. b. H.
LEIPZIG
Spezialität:
Ausführung von Großtransporten nach dem gesamten Auslande.

Kisten-Nagelmaschinen



Bohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

Drahtgewebe



Pabst & Kilian G.m.b.H.
Drahtweberei & Metallfuchfabrik
~ Ragunn ~
in Anhalt 24

Wo kein Gas

D.R.P.

„Autogen"-Gasapparat
vollkommensten Ersatz.
Für moderne Beleuchtung wie auch zum Kochen, Heizen, Plätten und zu allen gewerblichen Zwecken unübertroffen.
Verlangen Sie Drucksachen. 43
J. Walter. Speyer-Dudenhofen

Appareils à gaz d'air „AUTOGENE".
Le plus simple, le meilleur, comme le plus sûr des gazogènes automatiques.
Eclairage très commode pour établissements isolés
de n'importe quel genre, consommation des moins coûteuses. 50 à 60 bougies H. env. 1¼ Pfg. l'heure. Beaucoup de centaines en application dans toutes les parties du monde.
Le gaz autogène peut être employé pour tous les besoins industriels, aussi pour la cuisine, le chauffage et la marche de petits moteurs.
Demandez prospectus.
On demande des représentants

J WALTER, Speyer - DUDENHOFEN 43
Fabrik der «Autogen» Gasapparate.

Papiere jeder Art, Briefpapiere,

Drucksachen in vornehmer Ausstattung in Buchdruck, Steindruck oder Reliefprägung

Zeichen-, Pause- und Lichtpausepapier

Filtrierpapiere u. Filter für das analytische Laboratorium und die chemische Industrie.

Sonderheit: Mit Salz und Flußsäure behandelte und mit destilliertem Wasser ausgewaschene aschenfreie Filter

Macherey, Nagel & Co. m. b. H., Düren Rheinl.
Postfach Nr. 156. *Postfach Nr. 156*

Reservé pour les Établissements

P. W. Gaedke
m. b. H.
Hambourg 20

Bicuits · Chocolat · Cacao

Actien-Gesellschaft „Neptun"

Schiffswerft und Maschinenfabrik in ROSTOCK i. M.

Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede, Gießerei.

Reparaturwerkstätten. ≈ Schwimmdock

(Patent Dieckhoff) für Schiffe bis etwa 4500 tons Gr. Reg.

Die „Neptunwerft" besitzt erstklassig eingerichtete moderne Werkstätten für Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede sowie Gießerei, gewährt etwa 2000 Arbeitern Beschäftigung und hat auf allen Gebieten des Schiffbaues Hervorragendes geleistet.

Mannesmannröhren-Werke Düsseldorf

Verkaufsgemeinschaft mit

Wittener Stahlröhrenwerke, Witten — Rheinische Stahlwerke, Abteilung Röhrenwerke, Hilden — Gustav Kuntze, Wassergas-Schweißwerk, Akt.-Ges., Worms — Eisenhütte, Zweigniederlassung der Siegener Eisenbahnbedarf-Actiengesellschaft, Nassau (Lahn)

liefern:

Nahtlos gewalzte Rohre mit allen vorkommenden Verbindungen

Bruchsichere Stahl-Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen in großen Längen, mit hoher Festigkeit bei geringem Gewicht

Stahlbehälter für komprimierte und flüssige Gase, Chemikalien usw.

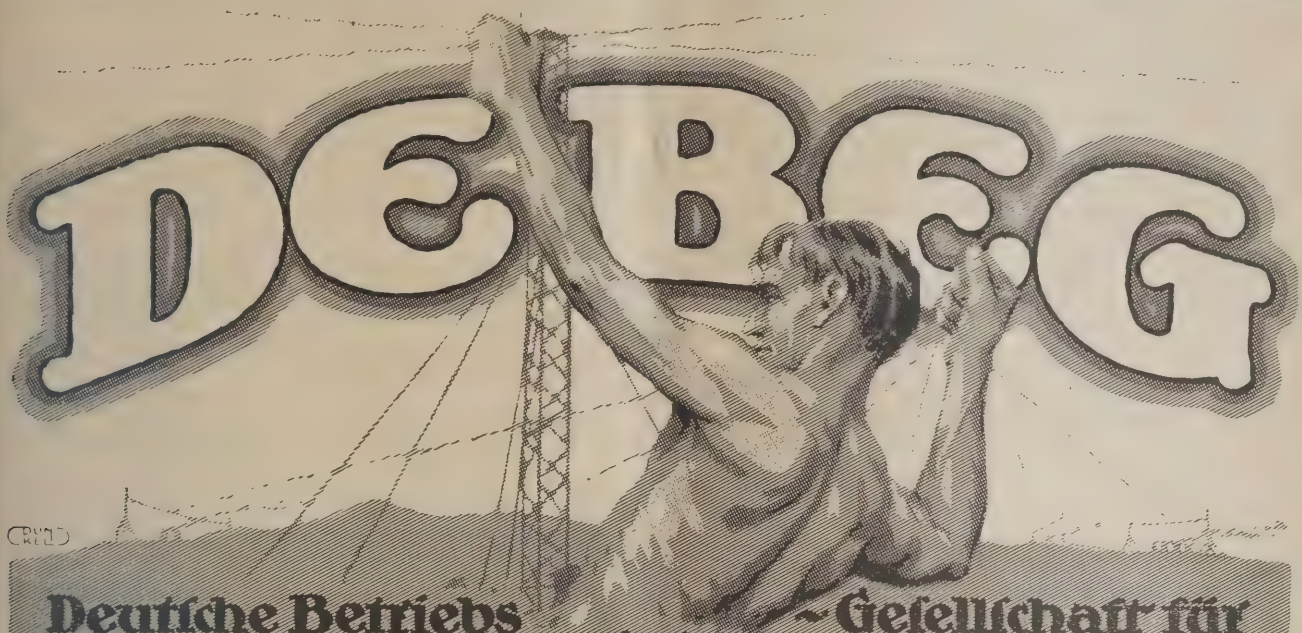
Geschweißte Rohre von 300 mm lichter Weite bis zu den größten Abmessungen

Schmiedeeiserne Fässer für alle in Betracht kommenden Verwendungszwecke

Kesselbleche **Kesselböden** **Spezialböden** **Kesselteile**

Lokomotivwände **Feuerbüchsen usw.** **Wellrohre**

Feinbleche in allen Qualitäten, für Stanz-, Falz- und Emaillierzwecke, Dynamobleche.



Deutsche Betriebs-Gesellschaft für
Drahtlose Telegrafie
Berlin SW. 61
Zweigstellen:
Hamburg · Bremerhaven · Kiel · Amsterdam · Stockholm · Fiume
Konstantinopel · New York · Rio de Janeiro · Buenos Aires · Schanghai

---

David Benezra
Hambourg Neuer Wall 70/74
(Paulsenhaus)
maison fondée en 1888.
Importation
à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Multi-copiste Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

SANITAS
Akt.-Ges. in
Hamburg
Kataloge kostenlos
Gesundheitstechnische Anlagen
Bäder · Waschtische · Klosetts · Pissoirs

Papier Co. Edm. Obst
G. m. b. H. 1465
Hamburg, Barkhof 1, Spitalerstr.
Papiere, Kartons, Pappen aller Art.
Spezialität:
Absolut zuverlässige, paßfähige Papiere für Steindruck, Lithographie, Chromolithographie, Kupfer- und Kunstdruck, Zwischenlag-, Broschüren- und Umschlagpapiere, Glacé- u. Faltschachtelkartons, Zigarettenpapiere.
Spezialanfragen erbeten.

WINKLER & FISCHER
Internationale Transport-Gesellschaft m. b. H.
BERLIN W 35, LÜTZOWSTR. 102–4
Filialen in Bentheim und Gronau in Westf.
Übernahme von Transporten aller Art
Tarifbüro Balkanverkehr
Telegrammadresse: Terramarique

KLEINE ANZEIGEN

Neue Geschäftsverbindungen
wünschen
mit einigen erstklassigen Firmen zum Zwecke des Ausfuhrhandels nach der **Türkei, Bulgarien** und **Rumänien** aufzunehmen
Luft Gebrüder, Hamburg 1.

HOLLAND.
Die Firma
Jos. H. van der Meiden
in **Amersfoort,** Engros-Geschäft in Metallwaren, übernimmt für feste Rechnung die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten. — Prima Bank- und andere Referenzen zu Diensten.

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

ABZIEHBILDER
für die Industrie, sowie für Kinder
CARL SCHIMPF, NÜRNBERG
Vertreter: V. Molho, Konstantinopel, Barnathan Han 21

A

Armaturen
für Wasser, Gas und Dampf
Amag Hilpert, Nürnberg.

Automobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Bolland's Unterrichtswerke zw. Erlernung der türk. Sprache sind unübertroffen: Lehrb. Mk. 6.50, erstes Leseb. Mk. 3.50, Schreibschule Mk. 1.50; Türk. m. Hilfe d. Sprechm. Stufe I u. II (je 1 Lehrheft u. Sprachplatte) je Mk. 5.80. Türk. f. Offiz. u. Mannsch. m. Soldatensprachf. Mk. 4.80.
Verlag Wilhelm Violet, Stuttgart.

Chemische Produkte
Paraffin, Ceresin, Wachs, Harz, Peche
Import Export
Heinrich Gremmler, Berlin W 66.

Conserves de poissons
Fabrique spéciale
A./S. Stavanger Sardine Co.
Stavanger (Norvège)
Ecrire à l'adresse suivants:
A. Vortmann, Hambourg 1.

Chinin 864
CHININFABRIK BRAUNSCHWEIG
BUCHLER & Co., Braunschweig

D

Destillation.
Vollständige Fabrikeinrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen, Kinematographen-Aparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

Elemente und Batterien
jeder Größe und Art
exportbeständig
Dura Elementebau-G. m. b. H.
BERLIN-SCHÖNEBERG III.

Emballages en fer blanc 1516
pour tous les usages, imprimés ou non imprimés
Hammonia Metallwaren-Fabrik Friedrich Rost,
HAMBOURG 33

E

Faß-Maschinen
Größte Spezialfabrik Deutschlands sowie Holzbearbeitungs-Maschinen jeder Art
Böttcher & Gessner,
Altona-Bahrenfeld bei Hamburg.

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

G

Spezialität:
Gelatinekapseln
gefüllt und leer, für medizinische, tierärztliche u. technische Zwecke
Boltzmann & Dr. Poppe
Chem. Fabrik, Hannover-Linden 2

Glaswaren für Chemie, Pharmazie, Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K 82.

H

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Knöpfe aus Porzellan **Agate** 364
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

KREOSOT PhGV
echt, älteste Marke.
Hartmann & Hauers, G. m. b. H.
HANNOVER.

K

Landwirtschafts- und Industrie-maschinen || Alle Arten von technischen Artikeln
Agentur — Kommission
Import — Export
M. STERNLIEB
Wien, I, Fleischmarkt 1 — Sofia, ulitza Rakowska 85

L

MOULINS
à décortiquer
de chaque manière et grandeur sont fabriqués comme spécialité
F. H. SCHULE G. m. b. H. HAMBOURG 35

MUSIKALIEN
Kataloge sowie illustriertes Musikinstrumenten-Verzeichnis versendet kostenfrei
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

METALLIT
(Eisenkitt) zum Ausbessern von fehlerhaften Guß (Risse, Sprünge, Schaumlöcher, Anbruch). In besonderer Ausführung als Steinkitt.
J. Richard Zschunke, Dresden-N. 23.

PUMPEN
Zentrifugal-, Kolben-, Rotations-, Luftpumpen
Amag Hilpert, Nürnberg.

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zu Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde

PUMPEN
verschiedener Art, insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Propeller
Theodor Zeise
Hamburg-Altona
Spezialfabrik für Schiffsschrauben

R

TEE Import aus allen Produktionsländern
Export, speziell Levante
Ludwig Schwarz & Co.
Hamburg-Freihafen.

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk

Tôles perforées
Tous métaux,
Tubes à filtres etc.
MAYER & CIE., Köln-Kalk

Trocken-Apparate
für Gemüse, Obst, landwirtschaftliche Massengüter, sowie für die Mineralische, Chemische und Textil-Industrie.
Friedrich Haas, Gesellschaft
Neuwerk, Lennep, Rheinland

U

V

Wiener Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Wien III, Rennweg 11.
Export von Stabeisen, Betoneisen, Bandeisen, Winkeleisen, Blechen, Hufeisen, Achs- u. Niet-Walzprogramme und Preislisten gratis zur Verfügung.

HOTELS, PENSIONEN USW.

Hotel Reichshof A.-G., Hamburg

350 Zimmer und 50 Badezimmer. Jedes Zimmer ein Bett. Mk. 5,50 mit Frühstück.

Rathaus-Hotel ★ Haus ersten Ranges

Restaurant Lünsmanns Keller
Vorzügliche Hamburger Küche
Richard Rinne
Gegenüber dem Rathaus und der Börse

Hotel Berliner Hof, Hamburg

gegenüber dem Hauptbahnhof. Stadtseite.

Hotel Continental Hamburg.

Neuerbautes Haus I. Ranges. Kirchen-Allee 37, direkt am Hauptausgang des Hauptbahnhofes neben dem Deutschen Schauspielhaus. Großes Wein- und Bier-Restaurant. Modernster Komfort. Fernruf: Gruppe IV, 876 u. 877. Fr. Warnken.

Hotel Esplanade, Hamburg

Inhaber: Ludwig Vogt
Am Dammtorbahnhof und Stadtmitte. Für längeren Aufenthalt besonders geeignet.

Kolonial-Hotel

in nächster Nähe des Hauptbahnhofes
Besitzer: Wilh. Hesselbein.
Hamburg 5. Große Allee Nr. 51.

STREIT'S HOTEL, HAMBURG

Altbekanntes vornehmes Familienhotel am Jungfernstieg gegenüber dem Alsterpavillon. Zimmer von 4 Mk. an.

Park-Hotel, Teufelsbrücke

in unmittelbarer Nähe Hamburgs, herrlich an der Elbe gelegen.
C. F. MÖLLER

Pension Facklam-Schönewald, Hamburg, Tesdorpfstr. 19

Erstklassige Familienpension
in eigener moderner Gartenvilla. Elektrisches Licht, Warmwasser.

Pension „Jackson", Hamburg, Rothenbaumchaussee 17

Pension ersten Ranges, anerkannte gute Verpflegung. Alle Bequemlichkeiten der Neuzeit. Telephon Gr. IV, 1831. Nahe des Dammthorbahnhofes.

Pension Schröder, Hamburg-Harvestehude

Mittelweg 115 und 115a
Erstklassiges Pensionat mit allem Komfort

Pension Frau Oscar Müller

Hamburg 13, Mittelweg 22, Nähe Dammtorbahnhof und Alster.
Pensionspreis Mk. 7.— bis 8.— pro Tag.

Pension Adlon

Vornehme Pension ersten Ranges für In- und Ausländer ⁂ Leitung: Frau Dr. A. Lehmann

Elektr. Licht, Zentralheizung Bäder – Modern und elegant eingerichtet - Gute Küche

Pension Auguste Victoria

Rothenbaumchaussee 91 · Fernruf: V, 2962 · **Nähe Dammtorbahnhof**

Pension Plesch + HAMBURG

Beneckestraße 28
Vornehme Pension I. Ranges mit allem Komfort für In- und Ausländer. Fernruf: Gr. 6, 280. 2 Minuten vom Dammtorbahnhof.

Deisler & Funke

HAMBURG 15
Därme — Boyaux
Casings — Кишки

A. H. E. v. Enckevort

Im- und Export Kommission
HAMBURG, Kaufmannshaus
sämtlicher Industrieartikel

ADOLF BLUM & POPPER SPEDITEURE

Telegramme: Blumolf
Gegründet 1875

Hamburg 1
Mönckebergstraße 17 „Hanse"
Auscha
Berlin W 8
Kanonierstraße 38
Bremen
Obernstraße 68/70
Budapest
VI. Vaczi Körut 1
Fiume
Via Lod. Kossuth 1
Prag II.
Skalmierzyce
Tetschen A. E.
Warschau
Marschalkowska 91
Wien
II./I. Taborstraße 22

Lehnkering & Cie. Aktiengesellschaft

Abteilung Emden.

Reederei, Schiffsmakler, Spediteure und Befrachtungsagenten.

1666

Agenten für das
Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, Essen,
für den Verkauf von
Bunkerkohlen

Telegrammadresse: Lehnkering, Emden. Eigener Stauereibetrieb.

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Act.-Ges. Bronner & Cie.
Burckhardt, Walter & Cie. Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berliner Abroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
Georg Kempermann, G. m. b. H., Internationale Speditionen, Berlin SO 36, Lausitzer Str. 34.
A. Kinkel, Berlin NW.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen SO 16, Köpenicker Straße 54.
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.
Joseph Spiero, Berlin NW 87, Internationale Transporte.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bächer, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.
Francesco Parisi.

Düren
Dürer Speditions- und Lagerhaus, Otto Taenzer, Düren.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Eger in Böhmen
Francesco Parisi.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. – Lagerung. – Rollfuhrwerk.

Flensburg
H. Chr. Petersen.

Forst i. d. L.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. Rollfuhrwerk.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gothenburg (Schwed.)
Albin Ekner.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
G. Vester, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Adolf Blum & Popper, Möncke-bergstr. 17.
*Heinrich Becker, Gegr. 1859.
Rud. Falck, Ferdinandstraße 25/27 Durchfrachtenverkehr, Filialen in Rotterdam und Antwerpen.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Hamburg 36, Internationale Transporte.

Hannover
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Fritz Bäte.

Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Köln
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktien gesellschaft.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

L. KRUSZYNSKI
Hüttenwerk
HAMBURG 15
Gegründet 1867 Telegrammadresse: „Ellkru"
Herstellung von:
Schriftmetall, Stereotypiemetall, Setzmaschinenmetall, Blei, Zinn, Lötzinn, Lagerweißmetall, Zinklegierungen
Käufer von:
Metallischen Rückständen und Erzen.

Export-Verein
im Königreich Sachsen
Dresden
gemeinnütziges Unternehmen zur Förderung der Ausfuhr, empfiehlt seine Dienste zur Anknüpfung neuer Verbindungen im Auslande. — Jahresbeitrag 25 Mark. Nähere Aufschlüsse werden gern erteilt.

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehre

Spedition
Lagerung
Albert Meyer, Leipzig
Brühl 69
Spezialität
Ausland-Transporte

Gustav Apel & Co., Hamburg
Rathausmarkt 19
Papier- und Papierwaren-Export

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Köln-Mülheim
Karl Phil. Weber, Nachfolger von Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Königsberg i. Pr., Internationale Transporte.

Konstantinopel
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
Generalagentur für Transporte, Handel und Unternehmungen L. Hirschcowitz & L. Inselberg, Galata, gegenüb. dem Zollamt.
Internationale Spedition S. & W. Hoffmann, Zentrale: Budapest. Spezialität: Holzverfrachtung.

Krefeld
W. G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Internation. Speditionsgeschäft Ernst & Nützer G. m. b. H., Eutritzscherstraße 20.
A. Kinkel.
Oscar Püschel.
Joseph Spiero, Leipzig, Internationale Transporte.

Lichtenfels
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb. Boser G. m. b. H.
Schenker & Co.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesellschaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.
M.-Gladb. Transp.-Ges. Nellen & Quack u. J. Schneider & Co.

Nehelm-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

New York
Joseph Spiero & Co., New York U.S.A., Whitehall Bldg., Internationale Transporte.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Plettenberg
A. Kinkel.

Prag
Francesco Parisi.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Nellen & Quack.
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rustschuk
(Bulgarien)
Internationale Transporte, M. Alcalay & Co., Rustschuk.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Singen a. H.
Translag, Oberrheinische Transport- & Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H. Internat. Transporte.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza, Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Würzburg
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
Franz Fitz.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

F. A. Sohst Télégrammes «Holzsohst» **Hamburg 15**
Bois de construction
Bois d'ébénisterie
Toutes espèces et dimensions en bois du Nord, de l'Amérique, des Iles, etc.
Spécialités: Sciages / Poutres hachées / Pitchpine Oregonpine / Teak
Représentants:
Athènes: Biffi & Kralli · Cairo et Alexandria: Wilhelm Rittershaus

Erstklassiges Saatgut
und mit dessen Hilfe
reiche Ernten
erzielt man durch
Ausleser **„Aschenbrödel"** Patent Schule
F. H. Schule G. m. b. H. **Hamburg 35**
Langjährige Spezialität:
Getreide-Reinigungsanlagen
Prospekte kostenlos.

E. T. Gleitsmann, Dresden
Wien · Budapest · Trelleborg · Turin.
Druckfarbenfabriken 1519
Bunte und schwarze Farben,
trocken und angerieben, für alle Drucktechniken.
la Firnisse. **Walzenmasse.**
Die Stammfabrik in Dresden sowie alle Filialfabriken sind auch während des Krieges in Betrieb und kann Lieferung prompt in bisheriger Weise erfolgen.
Vertreter gesucht!

Steffens & Noelle Act. Ges.
Berlin W 9, Köthenerstrasse 33.
Exportation de fers et aciers en tous genres
soit: Poutrelles, Barres, Cornières, Tés, Tôles, Feuillards, Fers galvanisés, Tuyaux pour tous emplois, Fil de fer, Pointes de Paris, etc.
Spécialité de Constructions Métalliques
718 de toutes espèces.

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIEES DANS LES PAYS DU LEVANT.

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Haiffa

Pewsner & Kahan, Export, Import, Dédouanage, Transit.

Konstantinopel

Altendorf, Wright & Darr, Platz- und Regierungslieferungen.

Walther Berghaus, Platz- und Regierungslieferungen. Galata, Arslan Han.

V. Coenca, Vertreter, etabl. 1884, Stambul, übern. Vertretungen.

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

***Otto Haumann.**

Alfred Paluka (vorm. Ed. Hiller & Co.), Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

A. Parma (vorm. Campbell & Co.), gegr. 1895. Textilwar., Kolonialwaren, Kurzwaren, Metalle usw.

A. & R. Reinhardt, Kommission, Export, Import. Platz-u. Regierungslieferungen. Übernahme von Vertretungen in sämtlichen Branchen.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Osw. Storck, Export, Import, Kommission.

Philippopel

W. K. Leers.

Rustschuk (Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Co. Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handels- u. Gewerbekammer, Rustschuk.

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- und Agenturhaus. Zweiggeschäft: Malaga (Spain) Calle Prim 2.

Robert Cramer, Export-, Import- und Kommissionsgeschäft.

H. Köhler & Co.

Sofia

H. Dunowitz, Agentur- und Kommissions-Geschäft.

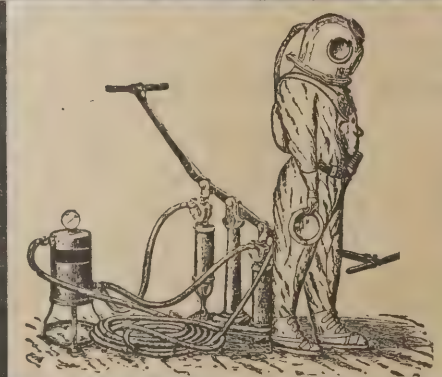
Tripolis (Syrien)

Otto Hennig, Vertretungen, Import, Spedition, Versicherung.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Gelochte Bleche
aller Art in allen Metallen
Filterröhren
in Eisen, Kupfer usw.
1397
Mayer & Cie., Köln-Kalk

Rudolf Heinemann
Einfuhr — Inlands- und Platzgeschäfte — Ausfuhr
Abt.: **Eisengroßhandlung**
HAMBURG 1
Mönckebergstraße 9
(Rolandhaus)
Telegrammadresse: Eisenhein
Telephon:
Gruppe 8, Nr. 4994
Gruppe 8, Nr. 4943
Stahl und Eisen in Walzwerkprodukten · Stabeisen · Bleche · Bandeisen · Façoneisen · Röhren · Drahtnägel · Holzschrauben
Wellbleche · Schmiedestücke · Verzinkungen · Eisenkonstruktionen · Wellblechkonstruktionen · Hallen · Schuppen · Kesselarbeiten · Blecharbeiten jeder Art
Lieferant an
Kaiserliche Werften, Eisenbahnen und Kriegsbetriebe



Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft
Telegrammadresse: Schiffsapparat.
vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.
KIEL Werk Ravensberg.
Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.
Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.
Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.
Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft, Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.
Handelsmarke.
Rettungsanzüge aus Seenot.

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.*; sämtlich in Hamburg.

Ex- und Import sämtlicher aus- und inländischer Hölzer.

Alfred Neumann, Hamburg 35.

ATLAS-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT

BREMEN
Stephanikirchenweide 1-19

HAMBURG
Baumwall 3
(Slomanhaus)

Spezialwerft für Fluß-, Küsten- und Revierfahrzeuge 503a

als Schrauben-, Schleppdampfer, Seiten- u. Heckraddampfer, Barkassen, Motorboote, Leichter, Prähme, Pontons, Bojen usw., verbunden mit auf das modernste eingerichteten Maschinenbau-Werkstätten.

Lieferanten der kais. Deutschen Marine, des Reichs-Kolonialamts, Kgl. Preuß. Wasserbauinspektionen u. vieler auswärtiger Regierungen u. großer Reedereien.

Doppelschrauben-Schlepp- u. Bereisungsdampfer, 23×5×1,5 m, Tiefg. 0,8 m

Katalog Nr. 1099 unserer Abteilung Werft steht auf Wunsch Interessenten gern zur Verfügung.

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Oelwerke Stern-Sonneborn

Aktien-Gesellschaft

Hamburg

Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes

Raffinerie d'huiles de graissage

Huiles pour Machines et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons et chariots.

Produits pour la Tannerie:
Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.

Produits pour la Pharmacie:
Vaselines
médicinales et techniques.

Vaseline filtrée marque „Gloria"

Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinum liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1506

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Max Schüler & Co.

Hamburg

Importeure von Schmirgel

Importers of Emerystone

Reserviert für

Puck & Co. G. m. b. H.

Altona (Elbe)

Portland-Cement-Werke
Heidelberg u. Mannheim, Aktiengesellschaft

Heidelberg,
Grand-duché de Bade (Allemagne)

Usines à
Leimen près Heid., Weisenau et Budenheim près Mayence et Nürtingen près Stuttgart.

Fabrication de

Ciment-Portland

de toute première qualité.

Production annuelle plus de 4000000 barils.

Récompensé de premiers Prix à Amsterdam, Heidelberg, Mannheim, Sydney, Melbourne, Chicago, Strasbourg.

Exportation dans le monde entier. 905

„ADRIATICA"

Speditions-Aktien-Gesellschaft

TRIEST

Import- und Export-Abteilung.

Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

Direction der Disconto-Gesellschaft

Berlin — Antwerpen — Bremen — Coblenz — Essen
Frankfurt a. M. — London — Mainz — Metz — Mülheim a. d. Ruhr — Saarbrücken
Cöpenick — Cüstrin — Frankfurt a. d. O. — Hattingen
Bad Homburg v. d. H. — Offenbach a. M. — Potsdam — Wiesbaden.

Kommandit-Kapital und Reserven rund 420 000 000 Mark.

Norddeutsche Bank in Hamburg

Hamburg — Altona — Harburg.
Kommandit-Kapital und Reserven 80 000 000 Mark.

Banca Generala Romana

Bukarest — Braila — Crajova — Constantza — Ploesti — Giurgiu — T. Magurele.
Kapital 15 000 000 Lei.

Kreditbank (Banque de Crédit)

Sofia — Varna — Rustschuk.
Kapital 6 000 000 Gold-Leva.

Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ♦ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Strada Corabiei 2 ♦ Telegramme:
Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ♦ Telegramme:
Tiftik Konstantinopel

Export ♦ Import ♦ Kommission

Rohprodukte
Eisen ♦ Chemikalien ♦ Öle ♦ Textilwaren

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 15 Hamburg, 1. August 1918 8. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Zum Besuch des Khediven Abbas Hilmi	433
Vom Reisen und Reisenlassen im Orient	434
Mitteilungen des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien e. V.	435
Die Landwirtschaft in Kleinasien	436
Bulgarisch-deutsche Zusammenarbeit in Mazedonien	437
Le travail et l'ordre allemands	437
Die Toleranz des Islam	438
Constatations faites lors d'un voyage à travers l'Allemagne	439
Brief aus Sofia	440
Geflügelzucht und Eierhandel in der Türkei	441
Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e. V.	442
Deutsche Bergwerkssiedlungen auf der Balkanhalbinsel im Mittelalter	442
Zionismus und Wissenschaft	443
Une voix raisonnable anglaise. Le Commerce extérieur de l'Allemagne après la guerre	444
Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e. V.	444
Wirtschaftsinstitut für den Orient	445
Chronique	445
Deutschtum im Orient	448
Finanzen, Handel und Industrie	448
Waren und Produkte	452
Verkehr und Zollwesen	452
Verschiedenes	453
Neue Bücher	454

v. Höveling's Composition

Bester Schutz gegen Rost und gegen Anwuchs.

Vertraglicher Lieferant der Kaiserlich deutschen Marine und Lieferant fast aller grossen Reedereien der ganzen Welt.

Emil G. v. Höveling — Hauptkontor: Hamburg 11, Steinhöft 3.
Fabriken: Hamburg, Wilhelmsburg, London, NewYork, Dünkirchen, St. Petersburg.

Orient- und Levante-Verkehr

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

774

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

G. L. KAYSER

Spedition Gegr. 1787 **Schiffahrt**

MAINZ A. RHEIN

Filialen: Frankfurt a. Main - **Gustavsburg** b. Mainz
Gutleutstr. 42/44 (Umschlagshafen)

Vertretung erster **Personenboot-, Eildampfer-** und **Schleppkahn-Reedereien**

Durchfrachtsätze

für **Donau—Main—Rhein-Verschiffungen** von und nach allen Schiffs- u. Bahnstationen

Sammelladungsverkehre

Lagerung Massentransporte Versicherung

Reserviert für
Puck & Co. G. m. b. H.
Altona (Elbe)

Multi-copiste

Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1506

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Deisler & Funk
HAMBURG 15
Därme — Boyaux
Casings — Кишки

Max Schüler & Co.
Hamburg
Importeure von Schmirgel
Importers of Emerystone

In- und Auslands-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung
Hamburg, Alsterdamm 26
Im- und Export

„ADRIATICA"

Speditions-Aktien-Gesellschaft
TRIEST

Import- und Export-Abteilung

Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neue Verfrachtungskombinationen.

Warsteiner Gruben u. Hüttenwerke Warstein in Westfalen

Abt: Eisenhammer Warstein in Westfalen

Jede Art **Achsen u. Büchsen** für Kutschwagen, Lastwagen, Militärfahrzeuge.
Besonderheiten: **Collingsachsen, Mailachsen** aus bestem Material in sauberster Bearbeitung.
Entsprechend den Vorschriften der Militärbehörden **Militärachsen.**

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres- des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Post, nstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement ntgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren aum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen n den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fern- verkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Gruppe 6, Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 15 **Hamburg, den 1. August 1918.** **8. Jahrgang**

Zum Besuch des Khediven Abbas Hilmi.

Am 19. Dezember 1914 zerriß England alle internationalen Verträge, die die staatsrechtlichen Verhältnisse Ägyptens regelten, trat die amtlichen Erklärungen zahlreicher englischer Minister, die die Räumung des Nillandes von der englischen Besetzung vor dem Londoner Parlament versprochen hatten, mit Füßen, brach das Wort der Königin Victoria, die jene Zusicherungen ihrer Minister durch eine feierliche Erklärung bekräftigt hatte. Am selben Tage ernannte die englische Regierung den Prinzen Hussein Kamel zum Sultan von Ägypten, indem sie ihm schrieb: „Die Regierung des Königs besitzt genügend Beweise, um überzeugt zu sein, daß Seine Hoheit Abbas Hilmi, der frühere Khedive von Ägypten, sich endgültig mit dem Feinde verbunden hat, und zwar seit dem Beginn des Krieges mit Deutschland. Deshalb haben der türkische Sultan und der Exkhedive alle ihre Rechte auf Ägypten verloren. Diese Rechte fallen der Regierung Seiner britischen Majestät zu."

Der Hinweis auf die Beziehungen des Khediven Abbas Hilmi zu Englands Feinden war natürlich nur ein Vorwand, um das englische Vorgehen im Nillande zu rechtfertigen. Wie der Raub der deutschen Schiffe, die bei Kriegsausbruch im neutralen Hafen Port Said Zuflucht gesucht hatten, klar beweist, war England schon vom ersten Tag des Krieges an entschlossen, Ägypten als englisches Gebiet zu betrachten und in den Dienst seiner Sache zu stellen, wohlverstanden, schon zu einer Zeit, als die Türkei noch nicht in den Krieg eingegriffen hatte. Denn ihre politische Klugheit sagte den Engländern, daß Ägypten in irgendeinem Stadium des Krieges eine große Rolle spielen müsse, weil Ägypten das strategisch wichtigste Land der Erde ist. Es ist ein Land dreier Welten: Europas, Asiens und Afrikas. Es ist vor allem ein Durchgangsland; es beherrscht die vornehmste Straße vom Abendlande nach Indien und Australien; es hat unmittelbar Verbindung mit den beiden Mittelpunkten zweier großer Glaubenswelten, mit Mekka und Jerusalem. Kurz: Ägypten ist der Zentralnerv des englischen Weltreiches, so daß an dem Schicksale Ägyptens das der englischen Weltmacht hängt.

Der Augenblick, dem die Engländer durch Verkündigung des Protektorats vorausschauend begegnen wollten, ist gekommen: der legitime Vertreter des ägyptischen Volkes, Abbas Hilmi, hat den deutschen Behörden seinen feierlichen Besuch gemacht und es ausgesprochen, daß das ägyptische Volk vom Ausgang des Krieges im Vertrauen auf den Sieg unserer Waffen seine Freiheit erwartet. Wer sich auch nicht für den Gedanken erwärmen kann, daß es unsere Aufgabe sein soll, die Rolle des „Weltbefreiers" zu übernehmen, wird doch zugeben müssen, daß es sich hier um ungleich wichtigere Fragen handelt, als jene, die z. B. die Beschützung irgendeines Volkes im großen früheren russischen Reiche betreffen. Die Regelung der ägyptischen Frage ist von ganz hervorragender politischer und wirtschaftlicher Bedeutung. Politisch, im ersten Hinblick auf unsere türkischen Bundesgenossen, weil mit dem Schicksal Ägyptens das Schicksal der großen arabischen Reichshälfte des Osmanischen Reiches entschieden wird. Denn das eigentliche positive Ziel des jetzigen Krieges für die Engländer ist, ein arabisches Kalifat von Englands Gnaden zu stiften und ihm die 84 Millionen Britisch-Indier zu unterstellen, ferner die 12 Millionen Ägypter und die dazwischen liegenden Landschaften anzugliedern, mit einem Wort: in den Besitz der Linie Kairo – Kalkutta zu gelangen. Damit wäre aber die Türkei als Machtfaktor zu einer Bedeutungslosigkeit herabgedrückt, die auf das Gewicht der Mittelmächte sehr ungünstig einwirken müßte.

Nicht minder wichtig, wie für unsere internationale Politik ist die Erhaltung Ägyptens Unabhängigkeit für unsere Wirtschaft. Denn das Nilland ist ein wichtiger Lieferant für Textilrohstoffe und Ölfrucht. Es hat eine Baumwollproduktion von 300000 Tons; davon wird nur ein Zehntel im eigenen Lande verbraucht. Die übrige Menge kommt zur Ausfuhr. Deutschland hat vor dem Kriege allerdings 400000 bis 450000 Tons Baumwolle verbraucht; dazu kommt noch ein Bedarf Österreich-Ungarns von 200000 bis 220000 Tons. Wenn auch die ägyptische Ausfuhr vorläufig nur ein Drittel dieser Anforderungen decken kann, so wäre mit ihrem Besitz doch sehr viel gewonnen. Es kommt hinzu, daß Ägypten 370000 bis 400000 Tons Baumwollsamen erntet, eine wichtige Ölfrucht, von der wir vor dem Kriege 200000 Tons bezogen.

Politik und Wirtschaft gebieten uns also, den ägyptischen Freiheitsbestrebungen jede mögliche Förderung angedeihen zu lassen.

Vom Reisen und Reisenlassen im Orient.

Von Wilhelm K. Kubié.

Zunächst gilt es, ein Vorurteil zu zerstreuen, das viele unserer jungen Kaufleute, die sich gegenwärtig auf eine kaufmännische Tätigkeit im Orient vorbereiten und sich hierfür den Beruf eines Orientgeschäftsreisenden ausersehen haben, gefangengenommen hat: daß das Reisen im Orient eine Sache voll einzigartiger Schönheit, Palmenrauschen und Himmelsbläue sei und daß der Umgang mit der farbenreichen und vielgestaltigen morgenländischen Menschheit das Maß der Herrlichkeit des Reisens vollmache. Wohl dem, der all diese Pracht auf einer Vergnügungsreise von einigen Wochen, selbst Monaten, genießen, nach eigenem Gutdünken den Reiseweg wählen und sich beliebig lange an einem Orte aufhalten kann, um alles Sehenswerte in vollem Zuge in sich aufzunehmen. Aber das geschäftliche Reisen im Nahen Osten ist ein anderes Ding, das mehr Schatten- als Lichtseiten aufweist. Jeder Exporteur, der Reisende nach der Türkei oder nach Ägypten sendet, kann aus ihrem Munde immer wieder hören, daß sie die Notwendigkeiten der energischen Bearbeitung der an der Reiseroute gelegenen Kunden, verschärft durch die Umtriebe der Konkurrenz, von einem Ort zum andern, manchmal zurück und sehr oft auch abseits hetzen, so daß die eingehende Besichtigung eines Ortes meist zu einem Ding der Unmöglichkeit wird. Jede auf die Betrachtung irgendeiner Stadt oder auch nur eines Stadtteiles, wo nicht gerade ein Kunde zu besuchen ist, verlorene Stunde wirkt mit unerbittlicher Strenge auf das Provisionskonto und kann zudem die ganze Reise schädlich beeinflussen, weil sie der Konkurrenz einen gerade um ihre Dauer größeren Vorsprung gestattet. Die Eisenbahnfahrten, die dem Vergnügungsreisenden so willkommene Gelegenheit zum Anblick der durchreisten Landschaft bieten, verschaffen dem Geschäftsreisenden aber die noch mehr erwünschte Gelegenheit, seine Geschäftspapiere zu ordnen, Offerten vorzubereiten, Korrespondenzen zu erledigen, erhaltene Aufträge der Kundschaft in eine für die Fabrik brauchbare Form zu kleiden, eingezogene Informationen zu überprüfen, Besuchsprogramme festzulegen usw. — Die vorbeifliegende Gegend trifft höchstens ein zerstreuter, ermüdeter, verärgerter oder gereizter Blick, der gewiß für landschaftliche Schönheit nicht empfänglich ist. Zu einer tiefen Versenkung in die Wunder der ihn umgebenden Natur gelangt der Geschäftsreisende nur höchst unfreiwillig, wenn er auf dem landesüblichen Ochsenkarren oder auf Esels-, Maultiers- oder Kamelsrücken weite Strecken Landes durchmißt, um das nächste Reiseziel zu erreichen. Doch sind die Fälle häufig, in denen der Reisende gezwungen ist, selbst im wiegenden Kamelsattel Vorbereitungen für die bevorstehende Werbearbeit zu treffen oder die gesammelten Aufzeichnungen zu verwerten. Die bureaukratische Tätigkeit bildet auch seine Hauptbeschäftigung in der Zeit, die ihm die Kundenbesuche, Bankbesuche usw. und die Sorge für sein leibliches Wohl während seines Aufenthaltes an einem Orte übrig lassen.

Ist somit dem Reisen im Orient durch Mangel an Zeit der größte Reiz des Aufenthaltes in seiner bunten Welt benommen, so ertöten die technischen Schwierigkeiten des Reisens selbst, die vielfachen Ärgernisse im Verkehr mit den Kunden, die Gegenströmungen der Konkurrenz usw. jedes andere als berufliche Interesse an der Reise vollends. Tatsächlich gibt es nur unter den jungen Orientkandidaten Anhänger für den Beruf des Geschäftsreisenden, während ältere Angehörige dieser Zunft, selbst wenn sie sonst besondere Fähigkeiten für eine Betätigung im Orient besitzen, vom Reisen daselbst nichts wissen wollen, sondern lieber die mittel- und westeuropäischen Länder bearbeiten, wo sich die immerhin anstrengende Arbeit der Reisepropaganda doch in den bequemsten Formen abwickelt. Dazu kommt, daß der Gesundheit des Reisenden der häufige Klimawechsel, die großen Unterschiede in der Tagestemperatur, der Aufenthalt in ungelüfteten und unsauberen Herbergen und die sengende Sonnenstrahlung absolut unzuträglich sind, und daß das Reisen im Orient überhaupt mit den allergrößten persönlichen Anstrengungen und Entbehrungen aller Art verbunden ist, die auch die widerstandsfähigste Konstitution zu Fall bringen können.

Es ist daher leicht verständlich, daß sich vor dem Kriege nur wenige tüchtige Kaufleute in den Beruf des Orientreisenden drängten, und daher kam es auch, daß viele heimische Exporteu keinen passenden Bewerber für die Werbearbeit im Nahen Os finden konnten und sich daher mit der Anstellung levantinisch Reisenden bescheiden mußten, die jedoch in ihrer Mehrzahl ni sehr verläßlich waren und mit denen man im allgemein schlechte Erfahrungen gemacht hatte.

Verursachten schon die geschilderten Hemmnisse der Rei tätigkeit ein ungenügendes Angebot an Orientgeschäftsreisend so bot das gewaltige Ausmaß an notwendigen Kenntnissen u Erfahrungen um so weniger Anreiz für geeignete Handelsbeflisse sich diesem Berufe zuzuwenden. Wer aber diese Kenntnisse u Erfahrungen besitzt, hat es natürlich nicht nötig, die immerh untergeordnete Stellung eines Reisenden einzunehmen, sondern wird sich daheim oder in der Levante mit guter Aussicht Erfolg um einen leitenden seßhaften Posten bei einer Exportfir bewerben können.

Zu dem unumgänglich notwendigen Rüstzeug eines Orie reisenden gehört zunächst eine genaue Kenntnis der geographisch und klimatischen Verhältnisse, denn ohne diese läßt sich im Ori überhaupt nicht reisen; schwere gesundheitliche Schäden würd die Folgen einer solchen Unkenntnis sein. Unbedingt nötig ferner eine vollkommene Vertrautheit mit der orientalischen Wi schaft und ihren Entwicklungsmöglichkeiten, damit der Reisen nicht etwa in die Versuchung gerate, Gegenden zu bereisen, denen die wirtschaftlichen Voraussetzungen für den Bezug sei Artikel fehlen. Die Erwerbung dieser Kenntnisse bedingt ein längeren Aufenthalt in der Levante selbst oder zum mindest ein sorgfältiges Studium daheim. Etwaige Lücken der Vorbildu in dieser Richtung pflegen sich später bei Durchführung Geschäftsreise durch vergebliche Strapazen und reichlichen Z und Geldverlust zu rächen. Die größte Schwierigkeit bil jedoch die Aneignung der für den Verkehr mit der orientalisch Bevölkerung erforderlichen Sprachkenntnisse. Der Levantereisen soll Geläufigkeit im Gebrauche der französischen, türkisch beziehungsweise arabischen, möglichst auch der neugriechisch Sprache besitzen. Ein Radebrechen dieser Sprachen genügt un keinen Umständen, denn dem Reisenden muß daran gelegen se einen zögernden Kunden eben durch die Macht seiner Rede v der Notwendigkeit der Anschaffung des angebotenen Gegenstan zu überzeugen. Wenn der Kunde aber bei jedem Satz Reisenden erst den Sinn erraten muß, ist ein Erfolg der Werb arbeit sehr fraglich. Der Geschäftsreisende im Orient befin sich in dieser Beziehung in einer ungünstigeren Lage als s europäischer Berufsgenosse, da ja der Orientale, wie bekannt, se schwerfällig und übervorsichtig bei Ankauf neuer Artikel ist u eine ausgesprochene Vorliebe für die jahrelange Beibehaltu eines Lieferanten besitzt, mit dessen Erzeugnissen er einmal g Erfahrungen gemacht hatte.

Außer den angeführten allgemeinen Bedingungen für erfolgreiche Tätigkeit eines Orientreisenden ist eine gründlic Kenntnis der Branche in allen ihren Einzelheiten und Variation und der spezifischen Erzeugungsverhältnisse der Firma, für er reist, von nöten. Der Reisende muß stets und sofort darüb im klaren sein, ob ein ihm von einem Kunden vorgewiesen Artikel der Branche auch von seiner Firma und gerade in gleichen Beschaffenheit erzeugt wird oder erzeugt werden kan d. h. ob die erforderlichen Vorrichtungen hierfür vorhanden si oder neu beschafft werden müssen, was natürlich auch die Offe preise beeinflußt. Manchmal kam es vor, daß ein Reisender ei Bestellung von einem Kunden in der Überzeugung, daß die v langten Artikel von seiner Firma erzeugt würden, entgegennah und die Firma nach einigen Wochen dem erstaunten Bestell mitteilte, daß sich die bestellten Waren gar nicht auf de Erzeugungsprogramm der Firma befänden. Der Kunde ha jedoch geglaubt, seinen Bedarf fest eingedeckt zu haben u andere Kaufgelegenheiten deshalb unberücksichtigt gelasse Daß eine solche Enttäuschung des Kunden sehr leicht zur Z störung der vielleicht mit vieler Mühe angebahnten Geschäf verbindung führen kann, ist begreiflich, selbst wenn die Firma übrigen bestellten Waren zur Zufriedenheit des Bestellers geliefert hat

Aber nicht nur die Produktion der eigenen Firma muß dem senden genau bekannt sein, sondern auch die der Konkurrenz, in er muß unbedingt darüber Bescheid wissen, in welcher Be- hung seine Ware derjenigen der Konkurrenz überlegen ist, und muß sich aus der Beschaffenheit der Konkurrenzware ein Urteil über bilden können, zu welchen Preisen er seine eigene Ware kaufen darf, um jene aus dem Felde zu schlagen. Der Be- gung der genauen Branchenkenntnis werden jedoch selbst bei handener sonstiger Eignung nur sehr wenig Reisende ent- echen, woraus sich wieder eine geringe Auswahlmöglichkeit und mit hohe Gehalts- und Provisionsforderungen ergeben.

Wenn es aber unserer Industrie selbst gelänge, eine bedeutende zahl von mit allen notwendigen Kenntnissen gut ausgestatteten senden zu beschaffen, so haften der Einrichtung des Reisen- sens in der Levante doch so viele Mängel an, daß durch die einige Verwendung von Reisenden das Orientgeschäft nie recht Blüte kommen könnte.

Als wichtigstes Moment kommt hier in Betracht, daß der isende mit jedem von ihm besuchten Ort nie ständig in Kon- t bleiben kann. Es ist ihm daher nicht möglich, die Solidität d Vertrauenswürdigkeit jedes einzelnen seiner Firma von ihm geführten Kunden andauernd im Auge zu behalten. Es ist aber s ersichtlichen Gründen für eine nach der Levante exportierende rma von größter Wichtigkeit, stets rechtzeitig über etwaige Ver- derungen der finanziellen Lage ihrer orientalischen Abnehmer terrichtet zu sein. Daher befindet sich eine Firma, die zur Ver- ttlung ihres Orientexportes Reisende verwendet, in der gleichen günstigen Lage wie eine ganz ohne Vermittlung liefernde Firma. r Reisende ist allerdings verpflichtet, über alle Bestellungen ich am Platze Erkundigungen einzuziehen, aber es versteht sich n selbst, daß die Kaufleute, Banken und Konsularämter einem isenden nicht eine gleich offenherzige Auskunft erteilen werden e einem am Platze wohnhaften und ihnen gut bekannten ständigen ommissionär. Außerdem pflegen die Kreditverhältnisse eines antinischen Kaufmannes sich so häufig und so schnell zu ändern, ß von solchen Veränderungen nur ein ständiger Vertreter recht- itig Kenntnis erhalten kann, während der Reisende dieselben st viel später oder gar nicht erfährt.

Die Tätigkeit des Reisenden wird ferner durch die langsame tschlußfassung der einheimischen Kunden sehr behindert. In r Regel verlangt der Kunde, wenn der Reisende bei ihm mit istern vorspricht und ihm die Anstellung macht, eine meist mlich lange Bedenkzeit, während welcher der Reisende am tze festgehalten ist. Die Bedenkzeit verwendet der Kunde ge- hnlich dazu, bei den ständigen Vertretern derselben Branche Platze Erkundigungen einzuholen, ob nicht durch sie die nötigte Ware billiger und schneller beschafft werden könnte. st wenn sich dies als nicht möglich erweist, überträgt der Kauf- nn dem Reisenden die Bestellung. Doch ist damit zu rechnen, ß die am Platze seßhaften Konkurrenzkommissionäre sehr gern, nn es irgendwie angeht, jedes Preislimit annehmen, nur um n Reisenden das Geschäft zu verderben. Gilt doch der Reisende erall im Orient als der geschworene Feind des ständigen Kom- ssionärs. Daher kommt es, daß viele Reisende aus Furcht, in er Stadt gar keine Geschäfte abschließen zu können, sich, was ise und Zahlungsbedingungen anbelangt, den rücksichtslosen Be- llern gegenüber oft als zu nachgiebig erweisen und damit ihre men in empfindlicher Weise schädigen. Aus der gleichen sache kann der Reisende nur allzu leicht darauf verfallen, Auf- ge von Kunden entgegenzunehmen, die ihm als nicht voll- mmen vertrauenswürdig geschildert wurden, und mit denen der ässige Kommissionär vermutlich nie einen Auftrag würde ab- schlossen haben. Hier ist zu berücksichtigen, daß viele unsolide schäftsleute im Orient, die bei den ständigen Vertretungen am tze schlecht angeschrieben sind, nur auf das Auftreten eines senden der Branche warten, um ihm die Bestellung anzuhängen; r oft haben sie damit Glück. Kommt jedoch eine Exportfirma im Laufe der Zeit zur Überzeugung, daß der Reisende in der fnahme der Bestellungen unvorsichtig ist, so wird sie sich daran öhnen, über jeden ihr vom Reisenden zugeführten Kunden erseits bei berufsmäßigen Auskunftsbureaus Informationen ein- zu olen, die natürlich wegen der großen Entfernungen meist sehr ge, mitunter Monate, auf sich warten lassen. Während dieser Zeit bleiben aber die Bestellungen aller, auch der soliden Firmen, unerledigt, so daß dieser zweifellos notwendige Vorgang das ganze Levantegeschäft der Firma ungünstig beeinflußt.

Ein sehr bedeutungsvoller Nachteil der Verwendung von Reisenden besteht auch darin, daß die meisten der vom Reisenden angeworbenen Kunden, wenn bei ihnen ein neuerlicher Bedarf an Waren der betreffenden Branche auftritt, sich niemals an den Reisenden oder die von ihm vertretene Firma direkt behufs Eindeckung ihres Bedarfes wenden, sondern den Auftrag stets den ortsansässigen Kommissionären übertragen. Diese Neigung rührt daher, daß der orientalische Kaufmann nicht gern langwierige Korrespondenzen führt, sondern seine Bestellung am liebsten bei einem ihm bekannten Kommissionär am Platze unterbringt und einem Reisenden nur dann einen Auftrag zukommen läßt, wenn ihm derselbe entweder ganz besonders hochwertige Waren zu einem ganz besonders niedrigen Preise und zu vorteilhaften Zahlungsbedingungen offeriert.

Schließlich sei darauf hingewiesen, daß die Entsendung von Reisenden nach dem Orient außerordentlich hohe Unkosten verursacht, die oft in einem sehr schlechten Verhältnis zu dem erzielten Umsatz stehen, im übrigen aber gewiß die Unkosten ständiger Vertretungen durch Kommissionäre bedeutend überschreiten.

Es ist demnach leicht erklärlich, daß unsere Industrie die Bestellung ständiger Vertreter an den wichtigeren Levanteplätzen gegenüber der Entsendung von Reisenden bevorzugt.

Mitteilungen des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien e.V

Berlin W 8, Charlottenstraße 56.
(Unter Verantwortung des Instituts.)

Das Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien auf der Leipziger Messe am 25. bis 31. August. Da zu erwarten steht, daß wie im Frühjahr auch diesmal und fernerhin zahlreiche Bulgaren zum Besuch der Messe nach Leipzig kommen, hat das Institut für die Dauer der Messe eine Auskunftsstelle für Bulgaren eingerichtet. Wir halten uns den verbündeten Gästen zu jeder Beratung und Unterstützug vollständig kostenlos zur Verfügung. Ebenso werden wir allen unsern Mitgliedern, die an dem Bulgaren-Export Interesse haben, auf Wunsch behilflich sein. Das Bureau befindet sich im Meßhaus „Reichskanzler", Peterstraße 20.

Gründungen und Emissionen.

„Theater i Musika". Unter dieser Firma wurde beim Sofioter Kreisgericht eine Handelsgesellschaft eingetragen, die sich mit Theater- und Musikunternehmungen in Bulgarien, der Verbreitung bulgarischer Kunst im Ausland, ferner mit Handel von Musikinstrumenten und andern Kunstgegenständen und deren Bestandteilen beschäftigen wird.

Aktienversicherungsgesellschaft „Europa" mit Sitz in Sofia. Dauer der Gesellschaft 50 Jahre. Kapital: 5 Mill. Lewa in Gold, verteilt auf 50000 Anteile à 10 Lewa. Laut Bestimmung des Verwaltungsrates kann das Kapital auch auf 10 Mill. Lewa in Gold erhöht werden.

Kosmetisches Laboratorium „Vereinigtes Bulgarien". Inhaber: H. BARUCH, H. ISRAEL, Sitz: Sofia. Erzeugung: Toiletten- und Waschseife, kosmetische Pomaden, Puder, Rasierpräparate.

Handelsfirma Aktiengesellschaft für Handel, Industrie, Import-Export „Sewerna-Balgarija" mit Sitz in Rustschuk und Filiale in Sofia. Zweck: Handel auf eigene und fremde Rechnung mit Landesprodukten und Auslandswaren; Unternehmungen jeder Art; Handels- und Industriegeschäfte im In- und Auslande; Übernahme von Vertretungen in- und ausländischer Firmen; Fabrikation und Handel mit rohen Tabakblättern im In- und Auslande; Finanzierung verschiedener Handels-, Gemeinde- und Industrieunternehmungen; Beteiligungen und Vereinigungen mit verschiedenen Handels-, Industrie-, Finanz-, Transport-, Bau-, Privat- oder Gemeindeunternehmungen des In- und Auslandes. Kauf und Verkauf immobiler Güter; Bankgeschäfte, Ankauf oder Beteiligung bei Ankauf von Aktien, Obligationen wie von andern in- und ausländischen Wertpapieren. Die Dauer der Gesellschaft ist unbegrenzt. Grundkapital: 5 Mill. Lewa, verteilt in 10000 Aktien zu 500 Lewa in Gold, vollkommen eingelegt.

Kohlenpreise. Der Preis der Kohle aus dem Bergwerk Katschulka wurde auf 49 Lewa pro Tonne festgesetzt. Die Kohle aus dem Bergwerke Tschumerna und Prinzessin Nadeschda wird mit 51 und die aus dem Bergwerke Hadschi Dimiter mit 39,50 Lewa pro Tonne bezahlt.

Die Landwirtschaft in Kleinasien.

Die in Konstantza in deutscher, bulgarischer und türkischer Sprache erscheinende Kriegszeitung „Dobrudscha-Bote“ bringt unter Mitbenutzung der Arbeiten: „Die Türken und wir“ von EWALD BANSE (Verlag DUNKER, Weimar) und „Die Türken“ von Regierungsrat KRAUSE (Verlag TEUBNER, Leipzig), nachfolgende gute Zusammenstellung:

Der Charakter der Türkei ist wirtschaftlich fast ausschließlich der eines landwirtschaftlichen Staates. Ackerbau und Viehzucht waren und sind noch heute die festesten Säulen der türkischen Volkswirtschaft.

Die bebaute Fläche bedeckte 1912 etwa 7 Mill. Hektar gleich annähernd ein Fünftel der Fläche von Deutschland.

Die natürlichen Verhältnisse für die Landwirtschaft sind in Kleinasien durchaus nicht als ungünstig zu bezeichnen. Kleinasien, besonders Anatolien, hatte schon im grauen Altertum den Ruf großer Fruchtbarkeit. Lange Vernachlässigung läßt den Boden auf weiten Strecken gewissermaßen als einen jungfräulichen bezeichnen. Schon der geologische Aufbau der Randgebirge Kleinasiens deutet auf günstige Bodenverhältnisse, denn ihr Trappgestein liefert in der Zersetzung eine vorzügliche Ackerkrume. Nicht zu bewirtschaftende Sandflächen sind eigentlich in ganz Kleinasien nicht zu finden. Es ist gewiß nicht überall das Land, in welchem Milch und Honig fließt, und aus manchem seiner Gebiete würden heutigen Tages die Pioniere der Landwirtschaft nicht mit den Zeugen üppigen Überflusses beladen zurückkehren können, wie einst die Kundschafter von Kanaan. Aber die ganze Hochebene zwischen Karaman, Nigde, Cäsarea, Angora, Jozgat und Eskischehir ist fruchtbar, und wird es bei verständiger Bodenkultur, sowie Aufdämmung und Verwertung des Regenwassers noch mehr werden. Dasselbe ist von der Ebene von Siwas und von der Umgebung des Wansees in Armenien zu sagen. Die Ebene von Erserum wird allerdings ihrer hohen Lage wegen (durchschnittlich 2000 Meter) nicht durchaus dieselben Bodenfrüchte liefern können wie die genannten Hochebenen. Die Fluß- und Gebirgstäler sind beinahe ausnahmslos mit vortrefflicher Ackerkrume von teilweise erstaunlicher Fruchtbarkeit bedeckt, wie z. B. bei Amassia und Gümüschhane, wo die sonndurchglühten steilen Felswände auf beiden Seiten des Tales eine treibhausartige Wirkung ausüben. Der Reichtum der Ebene von Adana ist sprichwörtlich, aber mindestens die Hälfte dieser Ebene liegt brach, wie auch die Gelände zwischen dem Euphrat, Aleppo, Aintab, Marasch einerseits und dem Fuß des Amanos-Gebirges anderseits. Selbst das breite und prachtvolle Tal des Orontos ist bis zur Meeresküste bei Suedie hinunter nur teilweise angebaut.

Das Klima zeigt selbstverständlich merkliche Unterschiede. Dabei ist eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit mitteleuropäischen Verhältnissen vorhanden. Während sich aber hier die ländliche Arbeit durch Säen, bzw. Düngen und Ernten in 2 Hauptperioden scheidet, zwischen denen die Befruchtung durch Regen abgewartet wird, schiebt sich in Kleinasien noch eine dritte dazwischen, nämlich die an Arbeit mühsamste, die künstliche Bewässerung zum Ersatz der gewöhnlich fehlenden Niederschläge. Es handelt sich wenigstens in den bergigen Landstrichen durchaus nicht um eine an sich zu geringe Regenmasse, sondern der Fehler liegt in der ungünstigen Verteilung der Niederschläge über das Jahr. Die Durchfeuchtung des Bodens tritt in einer fest abgegrenzten Regenperiode ein. Im Winter oder Frühling, wenn die Saat noch sehr jung oder überhaupt noch nicht gelegt ist. Die darauf folgenden Monate des Wachstums und Reifens fallen unglücklicherweise mit der Trockenzeit zusammen, während deren nur in wenigen Teilen des Landes Wasser in die Ackerkrume kommt.

Die Haupthemmungen für die Entwicklung der Landwirtschaft liegen in den noch recht rückständigen Methoden der Bauern, die noch heute zum großen Teil mit den primitivsten Geräten arbeiten. Als Pfluggerät wird zumeist nur ein sehr gebrechliches Holzgestell benutzt, das von einem mageren Eselchen gezogen wird. Der statt der Pflugscharen verwendete eiserne Dorn, den noch in manchen Gegenden selbst ein Kuhhorn ersetzen muß, ritzt den Boden kaum etwa 10 Zentimeter auf. Vom Wenden der Schollen ist keine Rede. An Dung fehlt es fast vollkommen, da Viehzucht größeren Maßstabes nur in Gebie betrieben wird, die fern von der Scholle liegen. Wenn die Ern zeit kommt, wird das Getreide auf halber Höhe abgeschnit und auf Haufen geworfen, bis der Pächter des Zehnten kom und sich seinen Anteil abholt. Dann wird das Getreide auf stampfte Lehmböden gebracht und von Ochsen ausgetreten, dar mit der Schaufel im Bogen von einem Ort zum andern gewor und so durch den Luftzug notdürftig von Spreu und Schalen freit. Damit ist die Ernte erledigt, und das vorhandene V wird bis zum Winter in die hohen Stoppeln getrieben.

Ein großes Unglück für die Bauern, wie auch für die Fremd vor allem die deutschen Ansiedler, sind die schwierigen Besi verhältnisse. Die Türkei besitzt noch keine regelrechten Katas In dem Grundbuch sind die Grenzen gewöhnlich in ziemlich vollkommener Weise angegeben, Es gibt 5 verschiedene Ar des Grundbesitzes: 1. das Mülkland bedeutet den eigentlic unabhängigen Grundbesitz, über den der Eigentümer frei verfü kann, das aber dem Fiskus verfällt, wenn der Besitzer ohne Er dahinscheiden sollte; 2. das Miriehland, ursprünglich mit Waff gewalt erobertes Gebiet, dessen Obereigentum dem Fiskus zust von diesem verwaltet wird und dessen Besitz gegen eine Abg verliehen wird; 3. das Wakkufland gehört religiösen o mildtätigen Stiftungen und Gemeinschaften und wird du ein besonderes Ministerium verwaltet; 4. das Metrukeland ist unveräußerliche Gemeindegut; 5. das vor allen Dingen Kolonisten mit in Frage kommende, seit Menschengedenken br liegende Mewatland. Wer solch Land urbar macht, erwirbt wisse Rechte, die aber gesetzlich nicht genau festgelegt si Einzelne Bestimmungen des Besitzrechtes sind derart verwic und für einen Fremden schwer verständlich, daß, abgesehen der Unsicherheit der Abgrenzung, ein Fremder ohne Berat erfahrener Rechtsanwälte beim Ankauf allem ausgesetzt ist.

Wo also die Türkei mit ihrem Reformprogramm tatkrä einsetzen muß, ist vor allem die Modernisierung der Bod bewirtschaftung. Die Schwierigkeit, neuzeitliche landwirtschaftli Maschinen nach der Türkei einzuführen, lag in erster Linie dem Umstande, daß, von wenigen Grundbesitzern, die ihre G selbst bewirtschaften, abgesehen, der höchst zahlreich vertret kleine Pächter- und Bauernstand zumeist überhaupt keine Neig zeigt, die alten Hilfsgeräte abzuschaffen. Der Großgrundbesi arbeitet zum Teil wohl mit modernen Ackerbaumaschinen, d ist für ihn der Nachteil vorhanden, daß Reparaturen durch heimische Handwerker kaum befriedigend hergestellt wer können und Ersatzteile bisher nur von der Fabrik bezogen wer konnten. In zweiter Linie liegt die Schwierigkeit der Einführ moderner Wirtschaftsmaschinen in der Tatsache, daß die mittl und kleinen Grundbesitzer, sowie die Bauern, über größere G summen nicht verfügen, also nicht die Möglichkeit haben, grö Ausgaben für Neuanschaffungen zu machen. Da sich die türki Regierung wohl bewußt ist, was eine bessere Bewirtschaftung Bodens bedeutet, will die „Türkische National-Bank“ deshalb Bezug von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten auf neue Grundlage bringen, indem sie für die Bezahlung Lieferungen einzustehen bereit ist. Sie plant danach die Masch an die türkischen Ackerbautreibenden gegen Ratenzahlung verkaufen, inde.n sie lediglich an die Verzinsung des angele Kapitals denkt.

Die Regierung hat aber auch in den letzten Jahren, se mitten im Krieg, eine ganze Anzahl Bewässerungsanlagen errich lassen, und in Zilizien, sowie in der Umgebung von Angora Konia, haben denn auch die Bauern bereits begonnen, mit zeitlichen Maschinen zu arbeiten. Die Resultate zeigen, daß Einfuhr derselben nicht vergeblich war. Es ist klar, daß Pflugschar tatsächlich das Sinnbild der Zukunft und Auferste Vorderasiens ist, und daher hoch erfreulich, daß neben geldlichen Hilfe des Staates auch geistige Aufklärung gele wird.

Ihren günstigen Bodenverhältnissen nach müßte die Tü einer der bedeutendsten Ausfuhrstaaten landwirtschaftlicher zeugnisse sein.

Bulgarisch-deutsche Zusammenarbeit in Mazedonien.

Unter dem Titel „Kriegsverwaltung in Mazedonien" schreibt ranz Doflein u. a. in der Revue „Aus aller Welt": Auf dem :azedonischen Kriegsschauplatz herrschen ganz eigenartige, besondere 'erhältnisse. Obwohl das Land im Kriege mit Serbien diesem ntrissen wurde, konnte es nicht ohne weiteres als Feindesland ezeichnet und behandelt werden. Das politische Ideal der Bulgaren, m dessentwillen sie in den Krieg an unserer Seite eingetreten ind, war die Vereinigung aller Bulgaren zu einem Nationalstaat. esonders am Herzen lag ihnen die Befreiung der mazedonischen Bulgaren vom fremden Joch. Schwer hatte auf dem ulgarischen Volk die Folge des zweiten Balkankrieges gelastet, elche die Bulgaren Mazedoniens nach Befreiung von türkischer Herrschaft unter die Herrschaft der Serben gebracht hatte. Nachdem erbien durch die vereinigten Heere der Deutschen und Bulgaren be-egt und der größte Teil von Mazedonien von ihnen erobert war, war es ine bundesbrüderliche Handlungsweise der deutschen Heeresleitung, er bulgarischen die Verwaltung Mazedoniens zu überlassen. So esteht denn jetzt in Mazedonien ein bulgarisches Militärgouver-ement; der Militärgouverneur ist gleichzeitig Oberbefehlshaber er bulgarischen Besatzungstruppen. Da nun, anders als in andern esetzten Ländern, alle serbischen Zivilbehörden hier im Lande erschwunden sind, so sind sie durch bulgarische Beamte ersetzt. Diese unterstehen jetzt schon dem bulgarischen Ministerium des nnern. Die Verwaltung des Landes kann sich während der Be-etzung natürlich nur unter gemeinsamer Arbeit deutscher und ulgarischer Behörden vollziehen. Das Charakteristische bei dieser usammenarbeit ist nun, daß nicht wie im Feindesland gearbeitet ird, sondern daß bei den Maßnahmen für die Heereszwecke leichzeitig die Zukunft Mazedoniens bedacht wird. Die Eisenbahn im Wardartal steht im Zusammenhang mit einer Anzahl on Kleinbahnverbindungen, die die Front versorgen. Sie sind um Teil als Feldeisenbahnen gebaut, zum Teil führen sie als Hängeseilbahnen über die sonst so unwegsamen Gebirge. Diese Bahnanlagen sind zum großen Teil vom deutschen Heer rrichtet worden. Nur durch sie kann die Front versorgt werden, urch sie ist auch das bulgarische Heer in den Stand gesetzt, eine Aufgaben an der mazedonischen Front zu erfüllen. Nach lem Vorbild der Deutschen haben seither bulgarische Eisenbahn-ruppen Kleinbahnen gebaut, die jetzt schon eine ganz erhebliche Transportleistung übernommen haben. Eine große Schwierigkeit ür die Kriegführung in Mazedonien bedeutete auch der Mangel n gut ausgebauten Straßen. Auch hier griff die Tätigkeit der eutschen Truppen ein. Viele Kilometer leistungsfähiger traßen sind ihr Werk, und viele ganz neue oder nach der Zer-törung ersetzte Brücken verdanken deutscher Arbeit ihre Entstehung.

Das Zusammenarbeiten der Heere ergibt eine Fülle kultu-eller Einflüsse beider Nationen aufeinander. Land und Volk der Bulgaren, die in früheren Zeiten uns so fern und fremd gegenüber-tanden, haben bei vielen von uns eine ganz andere Rolle in nsern Vorstellungen zu spielen begonnen. Die gemeinsame Arbeit bei der Kriegsverwaltung in Mazedonien macht es nun öglich, daß vieles für die gemeinsamen Beziehungen im Frieden jetzt schon vorgearbeitet wird. Unter der Kriegsverwaltung ind in Mazedonien allerhand Dinge durchgeführt worden, die inen starken Einfluß auf das Denken und Wollen gebildeter Bulgaren gehabt und gleichzeitig auf die Masse des Volkes ier in Mazedonien und im alten Lande Bulgarien eingewirkt aben. Nicht zum wenigsten haben aber die von der Heeresleitung eranstalteten Hochschulkurse kulturelle Brücken zwischen en Völkern, gerade hier auf dem Balkan, geschlagen. Die Uni-ersitätsvorlesungen waren auch von vielen Bulgaren besucht. Diese rnten hier ein gutes Stück des vom Krieg unerschütterten Idealismus er deutschen Wissenschaft kennen. Das fand seinen Ausdruck icht nur in Festen und Ansprachen, die von bulgarischen Armee-täben, von Städten und ihren Vertretern und bulgarischen Regierungs-tellen ausgingen, sondern in viel bedeutungsvollerer Weise in ersönlichen Beziehungen zwischen Angehörigen beider Völker, die bei dieser Gelegenheit geknüpft wurden. So waren ie Hochschulkurse gewissermaßen eine Krönung der Resultate der emeinsamen Kriegsverwaltung Mazedoniens. In der Weise, wie sie zustande kamen und Erfolg hatten, waren sie nur möglich auf Grund der gemeinsamen Arbeit der verbündeten Heere auf mazedonischem Boden. Ton und Stimmung, die bei ihnen herrschten, waren ein Ausdruck der Einigkeit und gemeinsamen Ziele von Deutschen und Bulgaren.

Le travail et l'ordre allemands.

Dans les pays que nous occupons à la frontière est, la Livlande, l'Esthlande et la Ruthénie-Blanche ont eu surtout énormément à souffrir sous la situation entièrement délabrée quant à l'ordre et au droit qui y règnaient. Sans aucun doute, ces malheureux pays, qui tous sans exception se sont trouvés à la merci d'une soldatesque brutale, avide de pillage et de butin durant la révolution auraient été encore beaucoup plus à plaindre, sans l'intervention des troupes allemandes. Ce fait est unaniment et sincèrement reconnu par les populations qui nous sont amies. Le discours tenu par le membre de l'administration Semstwo, du Département Lepel, Gouvernement de Witebsk, Monsieur Henryk Przysiecki, le 28 Mai dans une assemblée des Députés de la Semstwo de tout le Département, caractérise bien les espoirs aux quels s'adonnent les populations de la Ruthénie blanche et l'opinion qui y domine. Après avoir dépeint la situation inconsolable qui existait dans son étroite patrie avant l'entrée des troupes allemandes, situation qui a exigé une quantité inombrable de victimes et après avoir représenté la débacle économique complète de toutes les organisations, l'orateur en vint à causer de l'entrée de troupes allemandes, qui ne sont pas venues en conquérants, en ennemies, mais comme amis. Monsieur Przysiecki continua alors textuellement:

«Alors un miracle eut lieu. La contrée, où les passions bouillonnaient jusqu'au point de déborder, commença à se calmer, la vie se mit à rentrer dans des voies organisées et les gens qui pendant ces quatre années se sont déshabitués du travail, comprirent que le travail et le calme et non le vol et la rapine constituent les premières sources du bien-être des citoyens. S'il est vrai, que notre vie actuelle n'est pas encore rentrée dans la bonne voie, le jour n'est plus éloigné où tous comprendront, ou tous saisiront définitivement, que l'organisation vaut de beaucoup mieux que la désorganisation. Nous savons tous, que l'Empire allemand est le pays le plus civilisé, que les fils de l'Empire allemand constituent le peuple le plus laborieux, que son aisance est basée sur des peines et un travail continuels, sur la science et sur l'éducation. — Si dans ces temps difficiles, maint d'entre nous est mécontent des dispositions prises pour le moment, qu'il comprenne que ne sont que des mesures provisoires, qui disparaîtront à fur et à mesure que la vie sera ramenée et rentrera dans des voies organisées et que la situation normale se rétablira. Nous serons redevables de tout cela à nos amis allemands. — Songez comme notre peuple est ignorant, comme il est pauvre en civilisation et en culture et il me semble qu'alors, tous ceux qui sont citoyens de cœur, comprendront que nous avons besoin d'instructeurs, qui nous apprennent et nous enseignent l'ordre et le travail et qui de cette manière mettent une fin à cette ignorance dans laquelle nous uous sommes maintenus durant des siècles. Ces instructeurs ne peuvent être pour nous que les allemands, auxquels nous devons déjà de la reconnaissance pour nous avoir sauvés de la discorde intérieure et à qui nous devrons être encore plus reconnaissants de nous avoir sauvés de la famine. Nous prierons ces hommes d'ordre, de séjourner le plus longtemps possible parmi nous et nous exprimons le vœu, qu'eux qui occupent nos contrées, veulent veiller aussi à l'avenir à notre bien-être et qu'ils veulent bien nous prendre sous leur protection et sous leur égide suprême.»

Ce discours remarquable, qui dénote comme pensent ceux qui ont été délivrés de la misère et des soucis, a recontré l'approbation et l'acquiescement de tous les 72 Représentants du Semstwo qui étaient présents à l'assemblée départementale. Il documente d'une manière excellente les sentiments de toutes les classes du peuple et fournit à nouveau la preuve, en combien peu de temps le travail allemand et l'organisation administrative allemande, aidés par les troupes d'occupation sont parvenus à gagner l'estime et la confiance des habitants de ce pays.

Die Toleranz des Islam.

Von Paul Dapping.

Wenn wir den Verlauf der Weltgeschichte seit dem Eintreten der Türken in ihren Kreis betrachten, wenn wir die gewaltigen Erobererzüge großer Sultane oder ihrer Feldherren mit den dabei entsprechend jener wilden Zeit vorkommenden Grausamkeiten, die – man vergesse das nicht – ja auch dem jetzigen Weltkriege trotz der verfeinerten Kultur unseres Zeitalters nicht fremd sind, überdenken, so drängt sich uns leicht der Gedanke auf, daß jene Kriege dem Triebe religiösen Fanatismus entsprungen seien, und dieser Gedanke könnte noch an Boden gewinnen, wenn man immer wieder von den Engländern, Franzosen und unsern übrigen Feinden jene Märchen von Armenierngreueln, von scheußlichen Massakres der Türken unter ihren christlichen Landsleuten hergebetet und verbreitet hört. Zwar ist es heute bereits jedem Kenner der Verhältnisse, wenn er kritisch denken kann oder vielmehr will, längst klar, daß jene immer wieder in Wort und Schrift in die Welt gesetzten Alarmgerüchte von den „armen Armeniern" eben nichts als Märchen sind, ersonnen mit dem bewußten Zweck, die Mohammedaner als Barbaren erscheinen zu lassen, sie ins Unrecht zu setzen und dementsprechend ihre Feinde, die Engländer und deren Verbündete, als die Gerechten, als die edelmütigen Beschützer der verfolgten Christen im Orient erscheinen zu lassen.

Selbst die Geschichte der letzten Wochen hätte jedem die Augen öffnen müssen, wer und was denn diese armen Armenier sind, wenn er die unmenschlichen Grausamkeiten las, die dieses fanatische Armeniervolk bei seinem Rückzuge gegen die zwischen ihm wohnenden Mohammedaner vollführt hat. Lange vor dem Weltkriege habe ich selbst auf Reisen in entlegenen Teilen Hocharmeniens mehr als einmal frisch niedergebrannte türkische Dörfer und in ihrem Umkreis auf Pfähle gespießte Häupter türkischer Greise, Frauen und Kinder gefunden, und ich brauche nur an jenes verbrecherische Vorhaben und Vorgehen der Armenier von Amasia im Sommer 1915 zu erinnern, die in ihren Häusern unter den Fußböden wahre Arsenale von Waffen aller Art, wie auch von Bomben angesammelt hatten, um an einem bestimmten Tage plötzlich über die wehrlose Stadt herzufallen. Als sie sich an dem bestimmten Tage plötzlich ertappt sahen, legten sie an verschiedenen Stellen der Stadt Feuer an, die denn auch zum großen Teile zerstört wurde. Daß dann die Wut des mohammedanischen Volkes keine Grenzen kannte und mancher Armenier sein Verbrechen mit dem Leben büßen mußte, kann als nichts anderes, denn als gerechte Strafe angesehen werden, und auch in Deutschland würden solche Verbrecher kaum der Lynchjustiz des empörten Volkes entgangen sein.

Aber obwohl das alles längst bekannt ist, lohnt es sich doch, einmal die Frage zu beleuchten, ob man denn überhaupt von einem Fanatismus oder mindestens einem aggressiven Fanatismus der Mohammedaner jetzt oder früher sprechen kann, ob denn die Eroberungszüge der früheren Sultane wirklich auf dem Triebe religiösen Übereifers beruhten, und ob man Gelegenheit hat, heute unter den Mohammedanern Äußerungen des Fanatismus festzustellen.

Bezüglich der vergangenen Zeiten genügt es, auf dreierlei hinzuweisen. Gerade zu jener Zeit, als die großen Sultane im 16. und 17. Jahrhundert ihre Eroberungszüge bis weit nach Europa hinein, selbst bis vor die Tore Wiens führten, und die herannahenden Türkenheere den Schrecken der abendländischen Christenheit bildeten, fanden die spanischen Juden, von den „toleranten Christen" Spaniens aufs unerhörteste verfolgt, unterdrückt und schließlich ganz vertrieben, im Reiche des Padischah eine gastliche neue Heimat, und zahllos sind noch heute im ganzen türkischen Orient die Kolonien dieser Spaniolen oder Sephardim, die dort, in ihrer Religion und alten Sprache gänzlich ungestört, ein ruhiges, zufriedenes Leben im kommerziellen Wettbewerb mit den andern Nationalitäten führen. Und zu eben jener selben Zeit konnten die Genuesen in Galata ihre Niederlassungen gründen und ungestört ihrem Handel nachgehen, noch heute findet man von ihrer Zeit her zahlreiche Bauten in Galata und Pera. Und was die Erzählungen mancher Geschichtsschreiber von angeblichen Greueln und grausamen Ausbeutungen, denen die Christen zu jener Zeit im Türkischen Reiche ausgesetzt waren, anlangt, so will ich als Antwort darauf nur hinweisen auf die Worte, die kürzlich in Berlin der Prorektor der Universität Sofia, selbst ein Bulgare, hierüber geäußert hat. Professor J. V. Gheorgow sagte am 28. Januar in einer Versammlung der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft über die Zeit, als Bulgarien seiner Selbständigkeit verlustig und im Türkischen Reiche aufgegangen war, folgendes: „So lange die Türken sich noch in aufsteigender Linie befanden, waren sie gerechte Herrscher und Richter, und wirtschaftlich konnte Bulgarien unter ihnen zu größtem Wohlstand gelangen. Erst als die unaufhörlichen Feldzüge der Sultane den Staatssäckel erschöpft und die Kraft des Osmanischen Reiches nach außen bedeutend erschüttert hatten, traten Steuererpressungen und Verfolgungen wirtschaftlicher Art hart hervor."

Wenn es nun manchmal so hingestellt wird, als ob diese Bedrückungen nur die Christen betroffen hätten, so ist das eine völlige Verdrehung der Tatsachen; mir selbst haben in zahlreichen Gegenden Kleinasiens die mohammedanischen Bauern, so auch die früher so berühmten Obstgärtner von Cassaba und Salichli, genau das Gleiche von den Steuererpressungen und Bedrückungen der Paschas in vergangenen Zeiten erzählt. Was also als Fanatismus gegenüber Andersgläubigen hingestellt zu werden pflegt, stellt sich bei näherem Hinsehen als eine Folge einer ganz verfehlten Regierungs- und Verwaltungsform heraus, als ein Ausfluß völlig verkehrter Finanztechnik der türkischen Herrschaft zu jenen Zeiten. Und wenn man bedenkt, daß heute die Griechen und Armenier in der Türkei im Durchschnitt viel wohlhabender als die Türken sind, so liegt der Gedanke nahe, daß gerade diese Christen es noch am besten verstanden haben, die Folgen jenes unglücklichen politischen Systems von sich abzuwenden.

Auch die Kriegszüge der Sultane entsprangen nicht religiösem Glaubenseifer, sondern einfach dem Willen zur Macht, dem Kraftbewußtsein, dem Ausdehnungsdrang eines kriegerischen, starken noch urwüchsigen Volkes, alles Faktoren, die wir ebenso bei den Kriegszügen der Cimbern und Teutonen, aller Germanen zur Zeit der Völkerwanderung und dem gleichzeitigen Eroberungszuge der Hunnen wiederfinden. Und die dabei gezeitigten grausamen Formen der Kriegführung finden eine Wiedererstehung ja heute noch bei dem „auserwählten" Volke der Engländer in ihren Zügen zur Eroberung Indiens, Ägyptens und Transvaals.

Doch nun zur heutigen Zeit. Sind die Türken oder die Mohammedaner im allgemeinen heute von Fanatismus belebt? Auch diese Frage ist entschieden zu verneinen. Denn einer solchen Behauptung widerspricht schon von vornherein die auch Andersgläubigen gegenüber in wahrhaft großmütiger Weise geübte Gastfreundschaft, eine Sitte, die man nicht etwa nur unter den Gebildeten der türkischen Welt, sondern in noch viel höherem selbstloserem Maße bei den ungebildeten, kleinen Bauern des inneren Anatolien ausgeprägt findet, wofür ich unzählige Beispiele und Erlebnisse anführen könnte. Über ein Jahr habe ich im Innern Anatoliens auf wissenschaftlichen Reisen zugebracht, wobei ich nur selten in Städte mit Gasthöfen, ja selbst nicht oft in kleine Orte mit den sog. Hans (Ausspannwirtschaften) kam und meist auf die Gastfreundschaft der Bauern angewiesen war. Und jene Zeit gehört wahrlich nicht zu solchen, an die ich mit Unlust denken könnte; dabei kam ich nicht etwa mit großen Empfehlungsschreiben, sondern als ein gänzlich Unbekannter, Fremder.

Und was die Armenier anbetrifft, so ist der Haß der Türken gegen sie schon hinreichend durch das von mir im Beginn dieser Abhandlung Gesagte begründet. Das ewige Intriguieren und Hetzen der sektiererischen Armenier hat ihn reichlich verschuldet und verdient, wobei noch darauf hinzuweisen ist, daß z. B. die Griechen von diesem Hasse nicht betroffen werden, da sie sich im Großen und Ganzen der Pforte gegenüber loyaler verhalten. Das Gleiche gilt von den katholischen Armeniern, die sich ebenfalls von jeder regierungsfeindlichen Politik fernhalten und deshalb auch nicht von den Verbannungen und Abschüben der letzten Jahre betroffen wurden. — Endlich ist noch zu

wähnen als weiterer Beweis für die türkisch-mohammedanische leranz jene weitgehende Freiheit der Person und der Selbstrwaltung, unter der in Palästina die Kolonien der deutschen mpler und der Juden sich so glänzend entwickeln und zu so ßem Wohlstand gelangen konnten, während in ihrer unmittelren Umgebung die mohammedanischen Bauern, die Fellachen, h im Schweiße ihres Angesichts kümmerlich und notdürftig ihr chen Brot verdienen müssen, da ihnen das Geld bislang fehlte, sich all jener Mittel der landwirtschaftlichen Technik zu benen, die jenen den hohen Erfolg schufen.

Zum Schluß will ich noch ein kleines Begebnis aus dem nuar 1914 erzählen, das besser als alle graue Theorie zeigt, wie n dem Mohammedaner der Fanatismus liegt, wie weit bei ihm Gegenteil die Toleranz das Denken und Handeln beherrscht, ange auch der Andersgläubige die islamische Religion und ihre äuche achtet.

In jener Zeit mußte ich eines Tags in einem kleinen Dörfchen eslichekköi an der Bahn Smyrna-Afiun Kara Hissar übernchten, da mein Zug nach Afiun bei meiner Ankunft bereits gefahren war. Die Bauern luden mich daher in gewohnter undlicher Weise ein, ihre Gastfreundschaft in dem kommunalen sthause, dem musafir odassi, anzunehmen, wo sie mich in inzender Weise bewirteten. Außer mir und meinem Sekretär r noch ein armenischer Kaufmann als Gast anwesend, der s Dorf von Zeit zu Zeit, wie ich aus dem Gespräch vernahm, t seinen kleinen Sachen und Sächelchen besuchte. Da draußen her Schnee lag, so verrichteten die zahlreich anwesenden osleins bei Sonnenuntergang ihre Gebete im Saale, und es war türlich, daß wir drei Gäste während dessen Schweigen behrten, also die religiöse Übung nicht störten, sondern achteten. s wir uns nun am Abend auf den dicken Teppichen, mit Kissen d Decken reichlich versehen, zur Ruhe ausstreckten, kniete der menier zuerst nieder und verrichtete sein Abendgebet. Alsbald rstummten sämmtliche Gespräche der Moslem, und nur ein einer, vielleicht zwölfjähriger Junge war so naseweis, an einen n ihnen eine gleichgültige Frage zu richten. Eine kräftige Ohrge war die Antwort des Moslem, und erst, nachdem das Gebet s Armeniers beendet war, erhielt der Knabe eine sehr deutliche lehrung von den älteren Bauern, wie man sich beim Beten ies anderen zu verhalten hat.

Ist das intolerant?

Constatations faites lors d'un voyage à travers l'Allemagne.

Un journaliste suédois qui a visité la partie industrielle dans uest de l'Allemagne décrit les impressions qu'il a reçues au urs de son voyage dans le journal suédois: «Nya Dagligt ehanda». – Nous ne rendons ici qu'une partie de la traduction oliée par le «Reichsbote». Le journaliste dit: Je me suis bien ivent demandé si l'on pouvait constater quelque lassitude, tant ns le déploiement inouï des forces de l'Allemagne, que dans ses reprises militaires qui s'étendent de la côte murmane jusqu'en rse, du Jourdain au Nil et vers l'Ouest traversant l'Océan jusqu'à côte américaine. – Mais les expériences que j'ai recueilliés de voyage lointain et intensif, font arriver à la conclusion que llemagne est actuellement plus forte que jamais.

C'est un fait historique établi que l'Empereur a offert la paix lusieurs reprises, que des résolutions de paix ont été prises au chstag et qu'un grand désir de paix se fait remarquer chez le uple allemand. – Mais pour tant que je sache, on ne s'adonne à l'illusion d'une paix prochaine sur le front ouest et l'on t tous les jours de plus en plus que la paix peut seulement obtenue en brisant la résistance des ennemis tant sur terre sur mer. Le peuple allemand n'a jamais été aussi uni qu'à sent. Les discussions entre les diverses fractions, en tant elles concernent la question de paix ou de guerre, ont été idées en grande partie et une révolution quelconque dans térieur du pays (telle qu'il en est question dans la presse ngère) est chose totalement impossible en Allemagne. Les expiences que j'ai acquises au courant de mon voyage dans les roits où la grande majorité de la population est représentée par des ouvriers industriels ont pleinement justifiées cette opinion. Les salaires des ouvriers se sont énormément élevés. Franchement dit, la problème de la paix est si difficile à résoudre dans es divers États guerroyants, parceque tant de personnes ont un avantage économique de la guerre. Et ceci a peut-être lieu dans une plus grande mesure pour les classes ouvrières que pour les patrons et pour les commerçants. Je m'intéresse beaucoup plus aux personnes qu'aux machines et j'ai observé des milliers d'ouvriers dans le courant de mon voyage, ne me contentant pas de les observer simplement mais les étudiant. Tous ont l'air bien nourris et paraissent très satisfaits. La plupart d'entr'eux sont contents qu'ils ne doivent pas prendre part à cette sanglante guerre, mais une source de satisfaction bien plus grande encore, c'est l'augmentation constante de leurs salaires. Les nécessités et les obligations des unions professionnelles, ordonnant aux ouvriers une activité modérée en les forçant à songer à leurs camarades sans travail ont complètement disparues à présent et chacun cherche à gagner le plus possible. Femmes et enfants, tous travaillent dans les usines. – Des gardes et des nourrices soignent les petits enfants dans les asiles fondés par les usines et tous reçoivent la nourriture de grandes cuisines centrales qui ont été établies dans ce but. La solution du problème actuel c'est le travail, plus d'argent et des versements plus élevés aux caisses d'épargne.

J'ai visité les usines KRUPP en automne de l'année 1916 et j'y ai appris mainte chose au sujet des salaires élevés des ouvriers entr'autres p. ex. qu'une famille d'ouvrier gagne en commun 12000 Marks par an. J'ai raconté ce fait à un Sozialdemokrat très en vue, sur quoi il me répondit: Il y a des familles d'ouvriers qui gagnent de 20000 à 30000 Marks par an. – Il est évident que des salaires de ce chiffre constituent des cas exceptionnels, mais c'est un fait établi que les salaires sont doublés, voire même triplés et que les patrons ne voient pas sans soucis approcher le temps où les salaires devront être réduits de nouveau. Il est vrai qu'on raconte bien des histoires de dissipation de la part des ouvriers travaillant dans les fabriques de munitions de guerre, mais il y en a tout autant qui économisent de l'argent et qui deviennent capitalistes, de sorte que la position économique des unions professionelles devient plus solide que jamais. On croit en général dans les milieux bien informés que la classe ouvrière formera après la guerre une classe de la société forte au point de vue économique, bien plus forte que la classe bourgeoise inférieure y compris les employés et fonctionnaires de l'État, classe qui souffre bien plus de la guerre que les ouvriers.

L'intérêt des patrons.

On raconte de l'Angleterre, que le mouvement pacifiste anglais trouve son appui le plus important dans la parti conservatif et dans le parti des patrons, qui craignent la puissance constamment grandissante des ouvriers et leur libération économique qui marche en avant à grands pas. Un certain nombre d'unions professionelles anglaises comptent parmi les plus grands exitateurs de la guerre. Quelle est la situation correspondante en Allemagne?

En premier lieu, il ne faut point perdre de vue que l'Allemagne est en majeure partie un pays agraire et que les propriétaires et les cultivateurs des différentes classes et catégories trouvent de grands avantages dans l'état de guerre. Les armateurs par contre, les commerçants dans les villes d'exportation, qui sont prêts pour une nouvelle campagne et qui ont à leur disposition de nombreux navires armés qui attendent, ont un grand désir de paix, mais une paix qui rende à l'Allemagne ses colonies et sa place comme puissance commerciale sur les mers.

Les chefs de l'industrie de guerre allemande se voient souvent accusés de vouloir prolonger la guerre. Lors de ma dernière visite dans la partie industrielle de l'ouest de l'Allemagne, où presque tous les établissements métallurgiques façonnent des obus et autre matériel de guerre et ou grace au génie d'invention du peuple allemand on a réussi à se rendre indépendant de l'importation des produits des puissances d'outremer et continentales, j'ai pu constater tant dans des entretiens que j'ai eu l'occasion d'avoir que dans des discours qui furent prononcés publiquement, qu'on a le desir de passer aussitôt que possible au système économique des temps de paix et qu'on désire reprendre au plus tôt les rapports commerciaux amicaux avec tous les pays.

Brief aus Sofia.

Gelegentlich der Bildung des Kabinetts MALINOW wurde fast in der gesamten Presse der Verbündeten mit Recht darauf hingewiesen, daß die Ursachen für den Ministerwechsel im wesentlichen mit Fragen der inneren und der Wirtschaftspolitik zusammenhingen. Diese durchaus zutreffende Beurteilung läßt es begreiflich erscheinen, daß die neue Regierung allen mit der Kriegswirtschaft zusammenhängenden Fragen besonderes Interesse zuwendet, und daß in der bulgarischen Öffentlichkeit eine lebhafte Erörterung über diese Dinge begonnen hat. Dabei handelt es sich in erster Reihe um die

Ein- und Ausfuhr,

ein in Bulgarien besonders umstrittenes Gebiet. Der Zusammenhang wurde hier bereits des öfteren dargelegt. Die landwirtschaftliche Produktion Bulgariens, im Frieden so groß, daß ein erheblicher Teil exportiert werden konnte, reicht heute gerade aus, um das Land selbst mit dem Nötigen zu versehen. Anderseits erzeugt Bulgarien Industrie-Artikel nur in ganz geringem Maße und ist deshalb auf die Einfuhr aus den verbündeten und neutralen Ländern angewiesen. Bulgarien ist also, um seinen Bedarf an Konsumartikeln zu decken und insbesondere, um seine Armee ausrüsten und bekleiden zu können, von seinen Verbündeten abhängig, die nun den lebhaften Wunsch haben, von seinen eigenen Landesprodukten wenigstens dasjenige zu erhalten, was sich mit Bestimmtheit als entbehrlich bezeichnen läßt. Ob die zu diesem Zwecke getroffenen Maßnahmen ausreichend und zweckentsprechend sind, darüber ist ein Streit in der Öffentlichkeit, der eigentlich bald nach Kriegsbeginn begonnen und seither noch nicht aufgehört hat. Der neue Finanzminister ANDREI LIAPTSCHEW hat jetzt angeordnet, daß jede Aus- und Einfuhr genau geprüft wird, um es zu vermeiden, daß weder verbotene Einfuhr noch verbotene Ausfuhr stattfindet. Der „Radikal", das Organ der radikal-demokratischen Partei, die zwei Ministerplätze im Kabinett hat, weist in einer längeren Abhandlung auf das Beispiel Ungarns hin, das seit Anfang des Krieges strikte daran festhalte, nichts aus dem Land zu geben, was dort irgendwie benötigt werde. Es sei Aufgabe der neuen bulgarischen Regierung, sich von dem gleichen Gesichtspunkte leiten zu lassen und die Produktion des Landes gerecht zu verteilen, ohne auf irgendwelche andere Interessen Rücksicht zu nehmen, als den Bedarf des eigenen Landes. Inzwischen ist im Finanzministerium eine Konferenz zusammengetreten, die sich mit der Frage beschäftigt, wie die Aus- und Einfuhr neu reguliert werden könne. Man geht mit dem Plan um, zu diesem Zwecke eine Zentralbehörde einzusetzen, die über sämtliche Ein- und Ausfuhrfragen zu entscheiden habe und aus Vertretern aller Behörden bestehe. Man hofft, auf solche Weise die bis jetzt fehlende Einheitlichkeit in der Regelung der Wirtschaftsfragen erreichen zu können und gleichzeitig das Land mit denjenigen Waren zu versehen, die es braucht.

Das Alpha und Omega aller Ein- und Ausfuhrfragen ist nun aber in Bulgarien der Tabak, einfach aus dem Grunde, weil der in Bulgarien gegenwärtig ausfuhrbereite Tabak einen Wert von fast einer Milliarde darstellt, weil Bulgarien keinen anderen Ausfuhrartikel aufzuweisen hat, der gegenwärtig dem Tabak an Hochwertigkeit gleichsteht und entbehrlich ist, weil demzufolge die Ausfuhr des Tabaks auch ohne weiteres die Möglichkeit bieten würde, die Einfuhr zu bezahlen, ohne die bulgarische Valuta irgendwelchen Belastungen auszusetzen. Bisher konnte über die Tabakfrage keine Einigung erzielt werden, da Deutschland und Österreich-Ungarn die von den bulgarischen Tabakproduzenten geforderten Tabakpreise nicht bezahlen wollen, so daß der Tabak unverkauft im Lande liegt. Vor einigen Wochen fand nun eine Versteigerung von 1 Mill. kg herrenlosen Tabaks statt, für den ein Höchstgebot von etwa 38½ Lewa pro Kilo abgegeben wurde, während sich die zweithöchste Offerte auf 26 Lewa pro Kilo belief. Der Tabak war für Deutschland bestimmt. Über die Frage, ob die Regierung dieser Ausschreibung die vorgeschriebene Bestätigung geben solle, hat sich in der Öffentlichkeit, bzw. unter den bulgarischen Tabakinteressenten, eine lebhafte Erörterung angesponnen. In der „Kambana" verlangte ein bekannter bulgarischer Volkswirt und Finanzmann, der in Tabakfragen als eine besondere Autorität gilt, daß die Regierung diesen Verkauf unter keinen Umständen gutheißen solle. Bulgarien müsse wirtschaftlich unabhängig bleibe und dafür Sorge tragen, daß seine Reichtümer in seinen eigene Händen liegen und nicht dem Auslande zugute kämen. Wer jetzt das versteigerte Quantum von etwa 1 Million Kilo na Deutschland ginge, so würde unter Beimischung von Buche blättern und allen möglichen sonstigen Laubabfällen und dergleiche ein Tabakersatz von etwa 10 Mill. Kilo entstehen. Das bedeu also, daß Bulgarien wegen eines Augenblicksgewinnes auf dies Quantum von einer Million Kilo sich selbst das Geschäft verbau denn diese Menge eben genüge Deutschland, um sich das nöti Ersatzmaterial herzustellen, also würde es in Zukunft in no geringerem Maße als bisher von der bulgarischen Tabakausfu abhängig sein. Deshalb müsse der bulgarische Tabakhandel organisiert werden, damit die bulgarischen Kaufleute selbst d Nutzen davon hätten.

Demgegenüber wendete der regierungs-offiziöse „Preporet ein, daß es im wesentlichen für die bulgarische Wirtschaftspolit zur Beurteilung des hier besprochenen Verkaufes darauf ankäm ob der Preis ausreichend sei oder nicht, das hier gemachte Geb sei in hohem Maße befriedigend und übersteige ganz wesentli die früher von den Verbündeten bewilligten Bedingungen. I folge dessen sei es im Interesse der bulgarischen Kaufmannsch und der Tabakbesitzer, daß das Ausfuhrgeschäft angebahnt werd denn wenn man die Bereitwilligkeit Bulgariens dazu erkenne, werde sich auch ein regelmäßiges Geschäft entwickeln könne zumal eine Beimischung von 90 % Buchenlaub und dergleich von den deutschen Rauchern nicht gerade als sehr schmackh empfunden werde.

Der „Radical" geht aber noch weiter und betont, daß d Kernpunkt der Tabakfrage überhaupt nicht in dem Handelsverke mit den Verbündeten, sondern in der Ausfuhr nach neutral Ländern liege. Bisher sei hierfür ein Kontingent von 4 Mill. zugestanden worden, warum aber nur diese kleine Menge, wer Bulgarien 50 Mill. kg ausfuhrbereiten Tabaks verfügbar hab Warum wollen Bulgariens Verbündete nicht die Durchfuhr na neutralen Ländern gestatten? Bulgarien kümmere sich ja au nicht darum, welche Durchfuhrwaren Deutschland nach der Türk sende. Eine der dringendsten Forderungen sei deshalb, da Bulgarien volle Freiheit für seinen Transitverkehr erlange, um mehr, als es nur dadurch die Möglichkeit habe, seine geschwäch Finanzlage wieder herzustellen und sich wirtschaftlich zu kräftige

Eine Entscheidung in den hier aufgeworfenen Fragen noch nicht gefallen. Um so eifriger wird an der Lösung der

Verpflegungsfragen

gearbeitet. General PROTEGEROFF, der wiederernannte Ernährung diktator, hat das Heft wieder in der Hand und führt ein stramm Regiment. In seinem ersten Erlaß hat er darauf hingewiesen, da jeder Beamte in der Etappe und im Hinterlande verpflichtet s wo es not ist, Tag und Nacht zu arbeiten, ebenso wie d Kämpfer an der Front, um eine Versorgung mit allem Nötig sicherzustellen. In einer Pressekonferenz äußerte der Gener daß seine wichtigste Aufgabe die gleichmäßige und gerechte Ve teilung aller Nahrungsmittel sein müsse. Die Armee brauche b zur neuen Ernte noch 400000 Tonnen Getreide, von denen a Macedonien 50000 Tons und aus Morawa 150000 Tons b schafft werden können, der Rest müsse aus Alt-Bulgarien ergän werden. Was dann noch etwa zur Ernährung fehle, müsse dur verstärkten Maiskonsum ersetzt werden.

Sehr scharfe Maßnahmen sind zur Erfassung aller Vorräte d neuen Ernte getroffen worden. Eine Kontrolle hat eingesetzt, w sie bisher nicht gekannt war. Sie richtet sich in besondere Maße gegen solche Spekulanten, die es immer noch für erlau halten, große Vorräte beiseite zu schaffen, und die auf solch Weise die Ernährung der Armee und der Bevölkerung gefährde Jedem, der so verfährt, ist Zuchthaus angedroht worden. Ande seits ist aber auch auf die Bedürfnisse der landwirtschaftliche Bevölkerung verständige Rücksicht genommen in dem Sinne, da nur derjenige Teil der Vorräte enteignet werden soll, der wirkli für die Ernährung dringend gebraucht wird, während die übe schüssigen Mengen den Bauern zum eigenen Gebrauch gelasse werden. Es ist zu hoffen, daß dieses kombinierte System d scharfen Zugreifens und gleichzeitig schonender Behandlung d Produzenten in Verbindung mit genauer Kontrolle der Ausfu

dazu beitragen wird, die Ernährungsverhältnisse in den kommenden Monaten erheblich günstiger zu gestalten, als das bisher der Fall war, denn die Erzeugung Bulgariens ist für den eigenen Bedarf vollkommen ausreichend, und wie weit dies der Bevölkerung zugute kommt, ist eben eine Frage der Organisation.

Unverminderte Regsamkeit zeigen Handel und Börsenverkehr, in einem Maße, daß Kenner der Verhältnisse befürchten, der Mangel an flüssigen Mitteln könne doch zu unwillkommenen Erscheinungen führen. Daß es so weit gekommen ist, ist im wesentlichen das Ergebnis der

Gründungen,

die trotz allem weiter andauern. Die Bulgarische Aktiengesellschaft „Niwa" (Wiese) will eine Dampfbäckerei errichten; im Verwaltungsrat sind Deutsche und Bulgaren, darunter EDUARD NAUDASCHER, VOGEL, DAMIANOFF, IWANOFF. Die Versicherungs-Aktiengesellschaft „Europa" und die Aktiengesellschaft für Handel und Industrie „Nord-Bulgarien", beide in Sofia, sind mit einem Kapital von je 5 Mill. Lewa ausgestattet, ebenso die Handelsgesellschaft „Bulgarischer Merkur", in deren Verwaltungsrat Vizepräsident und Direktor der Banque Balcanique FANTA und SCHILLER von der Gruppe des Wiener Bankvereins, sowie in Sofia ansässige angesehene österreichische Kaufleute sitzen.

Die Handels- und Industrie-Aktiengesellschaft „War" (Kalk) ist mit einem Kapital von 300000 Lewa gegründet worden, die Handels-Depositen-Aktiengesellschaft Sofia hat ihr Kapital von 1 auf 3 Mill. Lewa, und die Bulgarische Donau-Bank von 5 auf 7½ Mill. Lewa erhöht. Der Bulgarische Lloyd hat neue Filialen in Lom und Sistov eröffnet, die inzwischen im Handelsregister eingetragen sind. Endlich ist noch die Neugründung der Aktiengesellschaft „Theater und Musik" mit einem Kapital von 1 Mill. Lewa zu erwähnen, in deren Verwaltungsrat unter dem Präsidium des Direktors ALBRECHT gleichfalls Deutsche und Bulgaren vereint tätig sind.

Eine Reihe von weiteren

Jahresabschlüssen

bestätigt das frühere Urteil, daß die bulgarische Volkswirtschaft recht günstige Gewinne erzielt hat, und daß alle die neuen Unternehmungen, sowie auch diejenigen älteren, die ihre Tätigkeit auf den Krieg einstellen konnten, dabei günstig weggekommen sind, eine Tatsache, die naturgemäß auch an sich den Anreiz zu weiteren Gründungen bietet, so lange eben noch Kapitalien dafür verfügbar sind.

Geflügelzucht und Eierhandel in der Türkei.

In der Türkei spielt die Geflügelzucht eine große Rolle, sie wird aber ohne Verständnis und Überlegung betrieben; man überläßt das Geflügel sich selbst. Seine Nahrung muß es sich selbst suchen, und daher kommt es, daß das Fleisch nicht immer sehr wohlschmeckend ist.

Das Klima der Türkei, insbesondere das des kleinasiatischen Hochlandes, ist für die Geflügelzucht sehr günstig, weil es trocken ist. Dadurch wird die Aufzucht der Kücken erleichtert, denen nichts mehr schadet, als nasses Wetter. Die Kücken werden leidlich mit Maisbrei gefüttert.

Gezogen werden hauptsächlich Haushühner, Truthühner und Gänse.

In Kleinasien gibt es keine einheitliche Hühnerrasse, man findet dort Vertreter aller Rassen, auch des deutschen Haushuhns in seiner ganzen Farbenpracht. Das gewöhnliche Landhuhn ist nicht groß; ausgewachsen und fett wiegt es kaum 1 kg. Die Hennen sind gute Legerinnen und brüten oft zwei- bis dreimal im Jahre. Die Eier sind klein, weil es den Hennen an ausreichender Nahrung, vor allem an Körnern fehlt.

Die Truthühner gedeihen in Kleinasien vortrefflich, und ihre Aufzucht macht den Bauern gar keine Schwierigkeiten. Überall sieht man große Herden davon. Die Hennen brüten durchschnittlich 18 bis 20 Eier gut aus und führen die Kücken hinaus ins Feld.

Die Gänsezucht ist von geringerer Bedeutung. Die Gänse werden von der Landbevölkerung nicht gemästet, sie sind aber im Spätsommer, wenn sie auf den Dreschplätzen reichliche Nahrung finden, nicht schlecht genährt. Enten werden nur dort gezogen, wo es ein fließendes Wasser gibt. Bei dem großen Reichtum der Türkei an Wildenten erscheint den Bauern die Entenzucht als unnötig. Das gleiche gilt von den Tauben. In Kleinasien gibt es so viele wilde und verwilderte Tauben, daß man keine mehr eigens zu züchten braucht. Diese wilden Tauben richten an den Saaten großen Schaden an.

Hühner waren in den früheren Jahren ein bedeutendes Ausfuhrgut, hauptsächlich nach Frankreich. Jeder vom Schwarzen Meere kommende Dampfer war mit 300 bis 400 vollgestopften Hühnerkäfigen beladen, die in Samsun, Ineboli, Trapezunt und den andern Häfen geladen worden waren. Als dann die Eierausfuhr an Bedeutung gewann, ging die Geflügelausfuhr zurück, die Bauern verkauften jetzt lieber ihre Eier als ihre Hennen, weil sie an ersteren mehr verdienten.

Die Eierausfuhr betrug schon im Jahre 1905 70 Mill. Stück, vor dem Kriege 80 Mill. Die Eier kamen aus den Häfen des Schwarzen und des Marmarameeres und von den Stationen der Anatolischen Eisenbahn. Je mehr das kleinasiatische Eisenbahnnetz ausgebaut wird, desto größer wird das Gebiet, das Eier für die Ausfuhr liefern kann. Die Agenten der Konstantinopler Eierexporteure kauften alles zusammen, dessen sie habhaft werden konnten und trieben dadurch natürlich die Eierpreise in die Höhe. Im Jahre 1910 waren einmal die Eierpreise in Europa billiger als in der Türkei, so daß die Eierausfuhr nicht in Gang kommen wollte. Die größten Eier kamen von Bartin am Schwarzen Meere, die dauerhaftesten von Samsun und Panderma.

Die Eierausfuhr dauerte vom März bis Mitte Juni, dann von Ende August bis Ende November. Die Eier waren zu je 10 Gros in Doppelkisten verpackt, die man am Bestimmungsorte in zwei Kisten zersägen konnte. Diese Kisten hatten eine Länge von 2 m, eine Höhe von 25 cm und eine Breite von 55 cm. Als Packmaterial dienten Langstroh und Holzwolle.

Bis Mitte Mai brauchten die Eier nicht auf ihre Frische untersucht zu werden, nachher war dies unbedingt notwendig. Die Eier wurden nach der Größe in drei Sorten geschieden: in große, mittlere und kleine. Auf einen Waggon — 110 bis 130 Kisten — durften 5 Kisten kleine und 5 Kisten schmutzige Eier beigegeben werden. Frankreich nahm keine schmutzigen Eier. In Deutschland und Österreich mußten die Eier ein Gewicht von 54 bis 56 kg das Tausend haben.

Ursprünglich geschah die Eierausfuhr hauptsächlich zu Schiff nach Marseille, dann kam die Ausfuhr auf der Orientalischen Eisenbahn nach Mitteleuropa auf. Diese Gesellschaft schaffte sich eigene, gut gelüftete Eierwagen an. Die Fahrtdauer betrug bis zur deutsch-österreichischen Grenze 8 bis 9 Tage, mit Benutzung der von Wien ausgehenden Eierzüge nur 7 Tage.

Auch von andern Häfen der Türkei wurden viele Eier ausgeführt, namentlich von Smyrna, Dedeagatsch und Mudania. — Letzteres verschiffte die bedeutende Eiererzeugung des Wilajets von Brussa unmittelbar nach Frankreich. Für die übrigen Häfen des Marmarameeres und die des Schwarzen Meeres diente Konstantinopel als Sammelhafen.

Von den 80 Mill. Stück Eiern, die die Türkei vor dem Kriege ausführte, gingen 20 Mill. nach Frankreich (Marseille), 40 Mill. nach Deutschland und 20 Mill. nach Österreich, die Schweiz, Belgien und Holland. Diese für Mitteleuropa bestimmten 60 Mill. Eier füllten 400 Waggons.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß nach Kriegsende die Eierausfuhr sofort wieder aufgenommen werden wird. Wenn die Hühnerbestände durch den Krieg gelitten haben sollten, und das dürften sie nur in den eigentlichen Kampfgebieten haben, werden sie sich rasch erneuern. Nach Ausbau der Ostanatolischen Eisenbahnen, insbesondere der Linie Samsun—Siwak werden neue große Eiermengen auf den Markt kommen. Bis zum Kriege hatten beispielsweise die Bewohner Ostanatoliens keine andere Verwendung für ihre Eier als den Selbstverbrauch, da es an Verkehrsmitteln vollständig gebrach.

So billig, wie die Eier vor dem Kriege waren, werden sie in Zukunft natürlich nicht mehr sein, dafür wird schon der Wettbewerb der Eieraufkäufer sorgen.

G. HERLT.

Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e.V.

(Unter Verantwortung des Vereins.)

Geschäftsstelle: Berlin W 62, Lützowplatz 14.

Neue Mitglieder:

Dukas & Co., Weingroßhandlung, Freiburg i. Br.
F. Ferdinand Boltze, Einkaufs- und Handelskontor für Export und Import, Dresden-A. 19.
Wilhelm Gerke, Belgrad.
E. S. Sotirescu, Bukarest.
Chem. Exportgesellschaft „Vauka" m. b. H., Frankfurt a. M.
Max Armbruster & Co., Galanteriewaren, Luxus- und Kartonnagenfabrik, Bergedorf.
Emil Zippel & Co., Hamburg.
Metallindustrie, G. m. b. H., Bühl (Baden).
Walther & Lühmann, Hamburg.
W. K. Strenge & Co., Ocholt i. Oldbg.
Paul Sidem, Smyrna.
Isaac Cohen, Konstantinopel-Stambul.
Alfred Altschüler & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Uber die wirtschaftliche Lage in Rumänien und die Aussichten des deutsch-rumänischen Handels hat die Hauptgeschäftsstelle vor einigen Tagen ein vertrauliches Rundschreiben an die Mitglieder versandt. Diejenigen Mitglieder, die nicht in den Besitz dieses Rundschreibens gelangt sein sollten, bitten wir, dies der Hauptgeschäftsstelle freundlichst zur Kenntnis zu bringen.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß in der am Schluß dieses Rundschreibens gebrachten Notiz über den „Güterverkehr nach dem Balkan" unter den dort aufgeführten, dem Verein angehörigen Speditionsfirmen die Firma A. HARTRODT, Hamburg, versehentlich nicht mitgenannt worden ist.

Für den Postverkehr nach der Türkei sind folgende Bedingungen zu beachten:

Die Tagesauflieferung ist auf höchstens fünf Pakete jedes zu 5 kg von einem Absender beschränkt. Ausnahmsweise kann die Sendung auch aus einem Paket von 20 kg und einem weiteren von 5 kg Gewicht bestehen. Die deutschen Postanstalten sind angewiesen worden, mit allem Nachdruck darauf zu halten, daß diese Beschränkung in keinem Falle überschritten wird, es sei denn, daß eine ausdrückliche Zustimmung der Oberpostdirektion in Oppeln dazu vorliegt. Auch wird stengstens darauf geachtet, daß die Beschränkung der Höchstzahl von den Absendern in den größeren Städten nicht durch gleichzeitige Auflieferung mehrerer Sendungen bei verschiedenen Postanstalten desselben Orts umgangen wird.

Die Fakturen müssen in dreifacher Ausfertigung beigefügt werden und müssen enthalten:

Brutto- und Nettogewicht sowie den genauen Inhalt eines jeden Pakets.

Die laufenden Paketnummern sowie die hierzu korrespondierenden offiziellen Postnummern.

Die Klausel: «Nous certifions que cette facture est authentique et qu'elle est la seule emise par nous pour les marchandises y mentionées» (Datum und Unterschrift).

Vorläufig ist ein Postpaketverkehr nur nach der Europäischen Türkei möglich. Postsendungen nach der Asiatischen Türkei können an einen in Konstantinopel domizilierenden Spediteur gerichtet werden, der dann die Weiterleitung an den Bestimmungsort zu besorgen hätte. Solchenfalls müssen die Fakturen gleichfalls in dreifacher Ausfertigung ausgestellt werden, und zwar zwei Fakturen an die Adresse des Bestellers und eine Faktura zu Verzollungszwecken und mit den nötigen Bemerkungen direkt an den Spediteur in Konstantinopel mit dem Zusatz: Pour Monsieur (Name und Bestimmungsort des Bestellers). Der gleiche Vermerk ist auf die Postpaketadressen und die Zollinhaltserklärungen zu setzen.

Soweit es sich um Arzneimittel oder um ärztliche Gebrauchsgegenstände und andere Waren zu Gesundheits- und Heilzwecken handelt, ist die Versendung auch in Warenproben zulässig (jedoch nicht nach der Asiatischen Türkei).

Die Versendung von Wertpaketen, auch nach der Europäischen Türkei, ist zurzeit nicht zulässig.

Es sei noch bemerkt, daß für eine solide Verpackung Sorge getragen werden muß; am besten werden Kartons aus dicker und fester Pappe oder Holzkistchen (sogenannte Postkistchen), keineswegs aber lose Wellpappe oder gewöhnliches Emballagepapier verwendet.

Vorschläge für die Neugestaltung des Geschäfts in der Textilindustrie und ihren Rohstoffbranchen. Von einer Breslauer Mitgliedsfirma unseres Vereins sind zu vorstehendem Thema auf eine von der „Allgemeinen Produkten-Zeitung" veranstaltete Enquete positive Vorschläge gemacht, die allseitige Beachtung verdienen, weil sie einen Mittelweg zeigen, auf dem sich eine Gesundung der Verhältnisse herbeiführen ließe. Mitgliedern, die sich für diese Ausführungen interessieren, gibt die Hauptgeschäftsstelle gern die Breslauer Firma bekannt.

Deutsche Bergwerkssiedlungen auf der Balkanhalbinsel im Mittelalter.

Von RAIMUND FRIEDRICH KAINDL, Graz.

Wie in die Karpathenländer sind auch in die Balkanländer frühzeitig deutsche Ansiedler zur Ausbeutung der Bergschätze gerufen wurden. In Bosnien, Serbien und Bulgarien sind in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters zahlreiche deutsche Bergwerkssiedlungen nachweisbar. In einer um 1500 erschienenen Schrift heißt es: „Sachsen haben als die ersten in Mösien Metalle und Silber zutage gefördert." Daneben rodeten sie die Wälder aus und erbauten Städte mit schützenden Burgen. Sie lebten nach deutschem Recht und hatten ihre eigenen Richter oder Grafen[1].

Die älteste Erwähnung von Bergwerken in Bosnien fällt in die Zeit des BAN KULIM (1180—1204). Schon damals wurden wohl auch sächsische Bergleute aus Ungarn herbeigezogen[2]. Urkundlich werden sächsische Bergleute in Bosnien freilich erst später genannt. Im westlichen Bosnien liegt im Tale der Fojnica das Dorf Ostruznica (westlich von Sarajewo). Hier werden schon im 14. Jahrhundert Silbergruben mit einer Ansiedlung von Sachsen und Ragusanern erwähnt. Anfangs des 15. Jahrhunderts werden die Silbergruben des benachbarten Fojnica genannt, wo „valturchi" und Ragusaner wohnten. Offenbar sind unter diesen „valturchi" oder „valturci" (1441) waltburgi, deutsche Bürger zu verstehen. Im östlichen Bosnien, etwa anderthalb Meilen westlich von der Drina und acht Stunden südlich von der an diesem Flusse gelegenen Festung Zwornik, liegt in einem engen Tale der Ort Srebrnica. Er wird 1367 zum erstenmal genannt und war im späteren Mittelalter die bedeutendste Berg- und Handelsstadt zwischen Save und Adria. Es wurde hier vorwiegend Silber und Blei gewonnen; seit 1417 bestand hier auch eine Münzstätte. Als Bewohner werden im 15. Jahrhundert wiederholt sächsische „purgari", d. h. Bürger, oder „valturchi", Ragusaner Kaufleute und Slawen genannt. Ein „Chonte de purgari vaoturchi in Srebrnica", also der Graf der Waldbürger in Srebrnica, wird im Jahre 1417 erwähnt. In der Umgegend wird 1421 das Dorf Sasi oder Sase genannt, also eine Sachsenansiedlung. Ferner führt ein Fluß den Namen „saska rijeka". Auch hatten die Sachsen ein eigenes Recht „Saski zakon". Der Ertrag des Bergwerkes wurde, als der ungarische König MATHIAS Burg und Bergwerk Srebrnica 1464 besetzte, auf 24 000 Dukaten jährlich geschätzt. Eine Erinnerung an die Einführung des geordneten deutschen Bergbaues durch die Deutschen bewahren noch heute die in der Sprache der einheimischen Slawen üblichen Ausdrücke: utman (Hüttmann), ceh (Zeche), slag (Schlag), slegen (schlagen), grundzel (Grundsohle), orat (Ort), karan (Karren).

Als Bergwerksort in Serbien ist zunächst Zajaca nordöstlich von Zwornik zu nennen. Der benachbarte Berg ist voll Spuren alter Minen. Noch heute wird erzählt, daß diese Gegend reich an Gold, Silber und Blei sei. Als Bewohner von Zajaca werden 1446 „vaoturchi" und Ragusaner genannt, die auf Silber bauten. Weiter gegen die Mitte Serbiens liegt Rudnik. Schon zur Römerzeit bestand hier wohl eine Bergwerksansiedlung. Auch die Spuren der mittelalterlichen Ansiedlung sind noch erhalten:

[1] Über das deutsche Recht im Osten vgl. meine „Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern", „Polen" und „Die Deutschen in Osteuropa".

[2] Über die „Sachsen" in Ungarn meine genannten Schriften und „Geschichte der Deutschen in Ungarn".

verfallene Schächte, Trümmer von katholischen und orientalischen Kirchen, große Schlackenfelder und Reste von Schmelzhütten. Das größte mittelalterliche Bergwerksgebiet befand sich in dem 2106 m hohen Kapaonik. Auch hier finden sich ausgedehnte Haldenzüge, verfallene Schächte und Stollen, Ruinen von Hammerwerken, Eisenhütten, katholischen Kirchen und städtischen Ansiedlungen, traurige Reste des einst blühenden Lebens in der jetzt öden Bergwildnis. Das Volk weiß noch heute von den alten Bergwerken, den Städten und ihren reichen Bürgern zu erzählen. Auch Urkunden bestätigen den Silberbergbau in dieser Gegend. Von den verschwundenen Orten wird an der Südseite des Kapaonik das Dorf Kaporici als Sitz einer ragusanisch-sächsischen Kolonie erwähnt. Ein bedeutender Bergwerks- und Handelsort war Trepce. Auch hier haben „valturchj" (1414) Silberbergwerke betrieben. Die Bevölkerung bildeten ferner Ragusaner und Spalaten. Auch Goldschmiede werden genannt. Gewiß haben Sachsen auch in andern Orten dieses Gebiets gewohnt. Noch interessanter ist die Geschichte von Novo Brdo, etwa 20 Kilometer östlich von Pristina. Für diese einst blühende Berg- und Handelsstadt ist uns auch der deutsche Name „Nyenberge" (Neuenberg) überliefert. Wie reich einst diese Gegend war, dafür bürgt die Mitteilung des Byzantiners KRITOBULOS, „daß hier Gold und Silber förmlich aus dem Boden geackert wurde", und der Franzose BROCQUIÈRE (1433) will erfahren haben, daß der Reingewinn der Gold- und Silberminen jährlich 200000 Dukaten betrug. Letzterer überliefert uns auch den deutschen Namen der Stadt. Diese selbst wird als „mercatum" (Marktort) oder „burgus" bezeichnet und lag unterhalb des Schloßberges. Viele Häuser standen zerstreut bei den Minen, zu deren Schutz noch zwei kleine Burgen dienten. Neben einer sehr bedeutenden Kolonie von Ragusanern und Venetianern wohnten hier die sächsischen „purgari" (1388), die eine große Nikolauskirche besaßen. Von den Eingeborenen wurde sie, wie auch die deutschen Gotteshäuser in der Moldau, die „sächsische Kirche" genannt. Erwähnenswert ist auch, daß schon im 13. Jahrhundert in Serbien die Bestimmung galt, daß Rechtssachen zwischen „sasen" (also Sachsen) und Ragusanern durch einen sächsischen und Ragusaner Richter zu schlichten waren. Die deutschen Siedler erfreuten sich also ihres besonderen Rechts wie überall, wo sie im Osten siedelten.

Auch nach Bulgarien kamen die sächsischen Bergleute. Urkundlich ist ihre Anwesenheit nur in Cipórovci bei Berkóvica (nördlich von Sofia an der serbischen Grenze) beglaubigt. Dieses an der Ogostquelle gelegene Dorf war einst ein berühmter Bergwerksort mit Silber-, Blei- und Eisenminen. Vom Dorfe Zelezna (das „Eiserne") bis Gorni Lom an den Lomquellen finden sich die Spuren des alten Bergbaues, die verfallenen oder mit Wasser gefüllten Gruben. Die einst hier angesiedelten sächsischen Bergleute sind allmählich bulgarisiert worden. Aber hier, ebenso in Samakov und Rila nennt man die Schlacken noch jetzt slakno; in Kratovo ist die Bezeichnung utmani (Hüttmänner) bekannt und Sasa heißt noch jetzt ein Dorf in dieser Gegend. Auch hierher kamen, wie in die andern Bergkolonien, Ragusaner. In Tirnova sollen ebenfalls Sachsen gewohnt haben. Wahrscheinlich auch noch an andern Orten, die uns die bisherige unzureichende Forschung noch nicht zu nennen weiß.

Die Blüte aller dieser Siedlungen ist schon frühzeitig durch Kämpfe zerstört worden. Um den Besitz von Srebrnica stritten seit Anfang des 15. Jahrhunderts Bosnier, Ungarn, Serben und die Türken; als die Ungarn unter König MATHIAS 1464 die Stadt eroberten, schleppten sie reiche Beute davon. Neuenberg mußte seit 1413 wiederholte Belagerungen der Türken über sich ergehen lassen. Schließlich beschoß 1455 Sultan MOHAMED II. die Stadt 40 Tage lang aus seinen Riesenkanonen, bis sie sich ergab. Dieses Ereignis übte auch in Ungarn und Italien einen erschütternden Eindruck aus, weil die Stadt als eines der stärksten Bollwerke der Christenheit galt. Elf Jahre später wurde die Sachsenkirche in eine Moschee verwandelt und im nächsten Jahr mußte die christliche Stadtbevölkerung nach Konstantinopel übersiedeln, das man auf diese Weise neu bevölkern wollte. Der Rest der alten Bevölkerung erlag in den nächsten Monaten der Pest. Gleichzeitig war auch Trepce in die Gewalt der Türken gefallen. Hier gab es noch am Ende des 17. Jahrhunderts „christliche Arbeiter". Ob darunter noch Nachkommen der alten Waldbürger waren, wissen wir nicht.

Zionismus und Wissenschaft.

Von C. Z. KLÖTZEL, zurzeit Berlin.

Der Zionismus als politischer Faktor hat im Laufe des Krieges in immer stärkerem Maße die Beachtung aller maßgebenden Kreise gefunden, und das sowohl bei dieser, wie bei jener Mächtegruppe. Die „internationale Diskussion", die THEODOR HERZL der Bewegung als zu erstrebendes Ziel vorbereitender politischer Tätigkeit gesetzt hat, befindet sich in vollem Gange. Von allen Seiten kommen Regierungserklärungen und Äußerungen bekannter Staatsmänner und Politiker, die für das lebhafte Interesse zeugen, das man auf allen Seiten — gleichviel, aus welchen Beweggründen — für den Zionismus hegt. Die politische Welt kennt heute den jüdischen Nationalismus und beginnt mit ihm zu rechnen.

Nicht so die wissenschaftliche. Mit Ausnahme eines bestimmten Kreises jüdischer Gelehrter, wie WARBURG, OPPENHEIMER, RUPPIN usw., deren Teilnahme als ihrer Zugehörigkeit zur Bewegung zur Genüge erklärt wird, sind es nur ganz verschwindend wenige, die im Zionismus ein wissenschaftliches Problem erkennen, das ihrer Arbeit wert ist. Es entspringt das zum großen Teil der in nichtjüdischen Kreisen oft gehegten Auffassung, als sei der Zionismus eine interne Angelegenheit des Judentums, in die sich die allgemeine Wissenschaft nicht zu mischen habe, da Werturteile hier eben nur von jüdischer Seite gefällt werden können.

So sehr diese Anschauung für ein feines Taktgefühl spricht, so wenig ist sie sachlich berechtigt. Der Zionismus jedenfalls steht auf ganz anderm Standpunkt. Er sieht in sich die Verkörperung des Regenerationsgedankens des jüdischen Volkes. Für ihn ist die Judenfrage keine ausschließlich „jüdische" Frage, sondern eine Weltfrage. Er ist sich in starkem Maße der Zusammenhänge zwischen dem jüdischen Leben und dem Weltgeschehen bewußt; und so sehr er sich seine geistige Unabhängigkeit zu wahren weiß, so sehr schätzt er den Wert wissenschaftlicher Kritik und Darstellung seiner theoretischen Fundierung und seiner praktischen Arbeit. Nichts entspricht mehr seinem Drang nach Öffentlichkeit, als daß die Wissenschaft sich seiner bemächtigt und ihn einer eingehenden Prüfung unterzieht.

Wo eine nationale Minorität, die noch dazu über die ganze Welt verstreut ist, daran geht, sich eine geistige und materielle Selbständigkeit wieder zu erringen, muß sich der Wissenschaft ein weites Betätigungsfeld bieten.

Die Verwirklichung des zionistischen Zieles in Palästina vor allem bietet in ihren Entwicklungsphasen so viel Beobachtungsstoff und ein so neuartiges Tatsachenmaterial, daß es sicher nicht zum Vorteil der Wissenschaft geschähe, wenn sie auch fernerhin jene Zurückhaltung zeigte, wie bisher. Um nur einige der Fragen zu nennen, die in mehr oder minder engem Zusammenhange mit dem in diesen Blättern behandelten Stoffe stehen: Kolonisationsformen, Landarbeiterorganisation, Anbauversuche, Siedlungsmöglichkeiten, Schulfragen, Statistik, Emigration, Agrarkredit, Sprachenfrage usw. Das sind nur einige der wichtigsten und naheliegendsten Probleme, und es wäre ein Leichtes, für fast alle wissenschaftlichen Gebiete eine ähnliche Liste aufzustellen.

Wenn natürlich auch nicht erwartet werden kann, daß an unsern Hochschulen der Zionismus anders Berücksichtigung findet, als gelegentlich gewisser Vorlesungen, so sollte gerade dies doch häufiger geschehen, als es bisher der Fall ist. Nur ganz vereinzelt — wie z. B. in den Vorlesungen von Dr. KRAUSS über türkische Wirtschaftslehre am Hamburger Kolonialinstitut — bekommt der Hörer auf diesem Wege einige Kenntnis über zionistische Dinge. Vielleicht macht es sich das Pro-Palästina-Komitee zur dankenswerten Aufgabe, im Rahmen seiner Arbeit darauf hinzuwirken, daß das wissenschaftliche Interesse an den mit dem Zionismus in Zusammenhang stehenden Fragen einen Aufschwung nimmt.

Es besteht wohl heute kein Zweifel mehr über die Bedeutung, die Palästina und sein künftiges Schicksal für alle kämpfenden Staaten besitzt. Ebensowenig zweifelhaft ist es, daß in irgendeiner Form die Wünsche des jüdischen Volkes nach seinem nationalen Territorium Berücksichtigung finden müssen. Eine wissenschaftliche Durchdringung der zionistischen Frage liegt daher nicht nur im Interesse des Zionismus selbst, sondern gewinnt auch unmittelbare Bedeutung für die deutsche Politik.

Une voix raisonnable anglaise. Le Commerce extérieur de l'Allemagne après la guerre.

Dans le numéro du 28 Juin dernier du «Zürcher Post» Monsieur M. H. DAWSON de Londres traite la question du commerce extérieur de l'Allemagne après la guerre et s'exprime entr'autres comme suit.

«Comme l'époque de la reprise de la concurrence commerciale entre la Grande Bretagne et l'Allemagne ne peut plus être bien éloignée, il est bon d'examiner la question, avec quel concurrent l'Angleterre aura à lutter après la déclaration de la paix. Chaque anglais intelligent devra reconnaître avec moi, qu'au lieu de se tenir irrésolue en selle après la signature de la paix l'Allemagne, reprendra son travail antérieur avec toute la vigueur possible et mettra le monde en stupéfaction par la rapidité avec laquelle elle se refera. L'Allemagne est et reste le pays le mieux organisé au monde. Bien des éléments de la vie économique sont réglés d'une manière conforme aux plans et projets. Surtout la conscience d'elle même de l'industrie se développe; le système a acquis ici la perfection d'un instrument de précision.

Il est naturel que l'Allemagne aura à lutter avec de notables difficultés dans les premiers mois de paix, qui en partie ne seront certes pas faciles à surmonter, telles que p. ex. le manque de matières premières et de personnel ouvrier, la constitution des capitaux suffisants etc. Mais sans aucun doute, l'industrie allemande saura écarter touts les obstacles qui hérissent son chemin, principalement à l'aide des grandes Banques et des autorités de l'Empire et des Etats. En ce qui concerne maintenant les obstacles particuliers, qui pourraient venir obstruer la voie du commerce extérieur de l'Allemagne, il faut considérer en tout premier lieu, les décisions relatives au boycottage prises à la Conférence de Paris en Juin 1916. On ne peut toutefois pas songer à supprimer complètement le commerce extérieur de l'Allemagne, mais une exécution partielle des décisions, équivaudrait à un échouement des décisions. De plus, les peuples de l'Entente ne seraient pas en mesure de porter les frais élevés d'un parail boycottage. Car si déjà un tarif douanier de guerre est d'une efficacité bien douteuse, combien plus doit l'être un boycottage du commerce où il ne s'agit pas seulement d'endiguer l'importation d'un produit, mais où il est question de détruire entièrement tout un commerce extérieur. Il faut vraiment la conviction d'un charbonnier pour admettre que les milieux commerçants anglais renonceront à leur important chiffre d'affaires avec l'Allemagne, surtout à l'importation de matières premières dont la nécessité se fait tant sentir chez nous et à l'importation de produits mi-achevés, sans la garantie — qu'ils ne possèdent pas — d'avoir un échange en proportion. Après tout, les propositions de mise à l'index dont il question prouvent une ignorance et une fausseté des indées, qui pourraient être on ne peut plus nuisibles à l'avenir au commerce britannique d'une part et à la paix mondiale de l'autre, si avec ces décisions le dernier mot était dit.

Heureusement ce n'est pas le cas. Une grande partie de commerçants anglais sont adversaires de cette méthode faible et peu pratique de combattre la concurrence allemande. Presque tous espèrent au contraire que les relations commerciales normales reprendront le plus tôt possible après la fin de la guerre. Le parti du commerce libre, en Grande Bretagne comme en France, exprime ce désir et est entièrement d'accord à ce point de vue, et même en Russie, sous le gouvernement de KERENSKI, une forte opposition se fit entendre contre la politique de mise à l'index des puissances de l'Entente. Après tout, l'organe principal de la haine contre l'Allemagne en Russie, le «Nowoje Wremja» a déclaré déjà bien avant que la guerre commerciale menée dans cette forme était dénuée de bon sens.

En outre il n'est pas bien prudent d'admettre que l'Allemagne et ses alliés, supporteront tranquillement tout ce que les puissances de l'Entente veulent lui imposer comme chatiment commercial. Rien ne saurait être plus favorable à la création d'une grande union économique entre les puissances de l'Europe centrale, que le boycottage du commerce, tel que les puissances de l'Entente le projettent. La situation technique et d'autres situations encore dans maintes branches de l'industrie en Grande Bretagne, sont telles que l'espoir d'être à hauteur de faire une sérieuse concurrence ne présente aucune chance de succès, tel est le cas p. ex. pour l'industrie fidérurgique et de l'acier. Dans ces branches, nous pourrons d'autant moins faire la concurrence à l'Allemagne, que nous dépendrons de plus en plus de l'importation de matières étrangères, tandis que l'Allemagne a le grand avantage sur nous, que son industrie métallurgique sera appuyée à l'avenir dans une mesure bien plus forte que jusqu'à présent, par de puissants cartels qui recherchent sans cesse les moyens de diminuer les frais de construction en perfectionnant les méthodes techniques. En Angleterre et ailleurs, soit à tort ou à raison, — la plupart du temps à tort — on trouve beaucoup à redire sur les méthodes des milieux de commerce mondial allemands, dans la conquête paisible de marchés de débit et de sources de matières premières. Si le monde commerçant britannique veut exclure le commerce allemand, il ne lui reste qu'à s'adapter les méthodes allemandes c. à. d. Intelligence, éducation, science, esprit d'entreprise et organisation.

Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e.V.

(Unter Verantwortung der Vereinigung.)

Geschäftsstelle: Berlin W 35, Schöneberger Ufer 36a.

Türkische Jugend in Deutschland. Bereits in Heft 13 dieser Zeitschrift wurde auf Seite 372 ein Aufsatz von Dr. H. RUSSACK über die von der Deutsch-Türkischen Vereinigung bisher auf dem Gebiete der Erziehung türkischer Knaben in Deutschland geleistete, wirksame Arbeit gebracht und auf eine demnächst unter dem vorstehenden Titel in Form eines Jahresberichts erscheinende Druckschrift hingewiesen. Diese ist inzwischen herausgekommen und an die Mitglieder der Deutsch-Türkischen Vereinigung zur Versendung gelangt. Das sehr hübsch ausgestattete Heft umfaßt 68 Seiten und bringt mehrere Abbildungen vom Schülerheim der Deutsch-Türkischen Vereinigung im Grunewald, sowie eine Karte der deutschen Orte, in denen zurzeit türkische Schüler und Lehrlinge ausgebildet werden. Von den vier Abschnitten befaßt sich der erste mit der Frage der Erziehung der türkischen Jugend in Deutschland im allgemeinen, während die folgenden genauere Einzelangaben über die Ausbildung der türkischen Schüler und die Ausbildung der türkischen Lehrlinge bringen und eine Schilderung des Lebens im türkischen Schülerheim im Grunewald geben. Das Heft dürfte auch für den, der nichts unmittelbar mit diesen Dingen zu tun hat, von Interesse sein als Zeichen der rastlosen, auch im Kriege nicht ruhenden Friedensarbeit Deutschlands, die hier auf einem Teilgebiet verfolgt wird. Das Heft ist gegen Einsendung von 2 Mark von der Geschäftsstelle der Deutsch-Türkischen Vereinigung zu beziehen.

Türkenheim in Leipzig. Durch Vermittlung des Oberbürgermeisters der Stadt Leipzig hat das dortige „Jugendheim", Töpferstraße 2, den jungen in Leipzig befindlichen Türken einen sehr hübsch eingerichteten Raum bis auf weiteres zur Verfügung gestellt, in dem die jungen Leute sich täglich zu Spiel und Unterhaltung treffen können.

Zum Tode Sultan Mehmed V. hatte die Deutsch-Türkische Vereinigung ein Beileidstelegramm gesandt, auf das von Sr. Exzellenz dem Oberzeremonienmeister ISMAIL DSCHENANI-Bej folgendes Danktelegramm eingelaufen ist: „Aufs tiefste gerührt durch die anläßlich des Ablebens Sr. Majestät des Sultans Mehmed V. zum Ausdruck gebrachten Beileidsbezeugungen bitte ich, meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen. ISMAIL DSCHENANI-Bej."

Großfeuer in Stambul. Auf die Mitteilung der von der Deutsch-Türkischen Vereinigung anläßlich des jüngsten ungeheuren Brandes in Stambul für die Geschädigten eröffneten Sammlung hin ist von Sr. Hoheit dem Großwesir TALAAT-Pascha das folgende Telegramm eingelaufen: „Der Aufruf der Deutsch-Türkischen Vereinigung in Deutschland zugunsten der beklagenswerten Opfer der jüngsten schrecklichen Feuersbrunst, die Stambul heimgesucht hat, hat uns außerordentlich wohltuend berührt. Im Namen der zur Linderung der Not der durch den Brand geschädigten Unglücklichen gegründeten Kommission übermittle ich der Deutsch-Türkischen Vereinigung unsern aufrichtigsten Dank.

Großwesir TALAAT-Pascha."

Wirtschaftsinstitut für den Orient.

(früher „Zentral-Geschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen").

(Unter Verantwortung des „Wirtschaftsinstituts für den Orient".)
Berlin W 35, Potsdamerstraße 111. Fernsprecher: Lützow 3517, 3518.
Telegrammadresse: Türkzentra.

Reisevorschriften für das Innere der Türkei. Das Militärkommissariat der Anatolischen Eisenbahnen gibt laut „Revue Financière" vom 6. Juli folgendes bekannt: Von nun an findet die Abfahrt der Reisenden nach Eski-Schehir und Angora Freitags, nach Bosanti Sonnabends statt. Die Reise nach Angora kann nicht Sonnabends angetreten werden. Die Züge fahren von Haidar-Pascha jeden zweiten Tag um 11 Uhr vormittags ab.

Das Visieren der Reisepässe durch das Kommissariat erfolgt Sonntags und Mittwochs für Damen, Dienstags und Freitags für Herren. Diejenigen Reisenden, die einen vorschriftsmäßigen Paß für den Taurus, d. h. südlich von Bosanti, besitzen, können wie früher Donnerstags und Sonntags die um 8½ Uhr vormittags abfahrenden Züge benutzen.

Türkische Antitrustbestrebungen im Versicherungswesen. Bekanntlich hatten vor ungefähr 20 Jahren die ersten Syndizierungsbestrebungen der in großer Zahl in der Türkei vertretenen ausländischen Versicherungsgesellschaften eingesetzt. Nach mehrjährigen Verhandlungen kamen verschiedene Syndikate, je nach der Versicherungsbranche, zustande. Die Prämien sind, entsprechend dem wachsenden Risiko, mit der Zeit stark gestiegen und gingen infolge des Krieges noch weiter in die Höhe. Neuerdings hat die türkische Regierung laut „Revue Financière" vom 6. Juli d. J. das Syndikat der Feuerversicherungsgesellschaften in Konstantinopel aufgehoben mit der Begründung, daß die Interessen des Publikums durch dasselbe geschädigt würden. Der Zweck dieser Maßnahme ist natürlich die Wiederherstellung des freien Wettbewerbes, von dem man sich ein Sinken der Prämien verspricht. Welche Stellung demgegenüber die Gesellschaften einnehmen werden, ist vorläufig noch unbekannt. Waren sie doch zu der Überzeugung gelangt, daß angesichts der übermäßigen Konkurrenz gerade in Konstantinopel ihnen nur ein enger Zusammenschluß die Möglichkeit bot, das Geschäft auf einigermaßen gesunder Grundlage weiterzuführen.

Bibliothek.

4. Verschiedene Gewerbe.

„Die Branntwein-, Cognac- und Weinerzeugung in Transkaukasien im Jahre 1899." (B.H.I. Bd. II, Heft 11.) Berlin 1901.

„Die Zuckerindustrie in Britisch-Indien." (B.H.I., Bd. V. Heft 4.) Berlin 1903.

„Sammlung und Abbildungen türkischer, arabischer, persischer, zentralasiatischer und indischer Metallobjekte. 50 Tafeln." (Herausgeber: K. K. österr. Handelsmuseum.) Wien 1895.

Baumeister, G. „Fayencefliesen aus alten türkischen Baudenkmälern. 13 Tafeln in Farbendruck." Nürnberg 1888.

Boson, G. „Les métaux et les pierres dans les inscriptions assyro-babyloniennes." Dissertation. München 1914.

Dedekind, A. „Ein Beitrag zur Purpurkunde. Mit Anhang: Neue Ausgaben seltener älterer Schriften über Purpur." Berlin 1898.

Delbeuf, R. „Les Artistes de Constantinople. Deuxième Salon de Péra 1902." Constantinople 1902.

Dietrich, B. „Kleinasiatische Stickereien." Plauen 1911.

Dumont, M. „Terres cuites. Orientales et Gréco-Orientales." Paris 1884.

Fortmann, E. „A discriptive Catalogue of the Maiolica Hispano-Moresco, Persian, Damaskus and Rhodian Wares in the South Kensington Museum." London 1873.

Lessing, J. „Persisch-Türkische Fayencen, Teller." Vorbilder-Hefte aus dem Kgl. Kunstgewerbe-Museum, Heft 11. Berlin 1890.

Mielck, R. „Terminologie und Technologie der Müller und Bäcker im islamischen Mittelalter." Dissertation. Breslau 1914.

Sarre, F. „Sammlung F. Sarre. Erzeugnisse islamischer Kunst. Teil I: Metall. Mit epigraphischen Beiträgen von Eugen Mittwoch. Teil II: Seldschukische Kleinkunst." Leipzig 1906.

Schmidt, R. „Das Glas." (Handbücher der Kgl. Museen zu Berlin, Kunstgewerbe-Museum.) Berlin 1912.

Thalasso, A. „Türkische Kunst." Paris-Berlin-London.

Unger, F. „Conditorei des Orients." Athen und Nauplia 1838.

Chronique.

Depuis quelque temps déjà, on pouvait lire dans les journaux nationalistes de Paris que l'Entente préparait une nouvelle «intervention active» en Russie. Le rideau vient de se lever sur ce nouveau acte de la tragédie russe. L'apparition de M. Kerenski à Londres et à Paris, coincidant avec l'assassinat de L'ambassadeur allemand à Moscou, voilà le coup double organisé par la propagande ententiste, qui a toujours substitué ces «coups de théatre» aux actes sérieux et aux initiatives fructueuses. Nous pouvons être à peu près certains que, cette fois encore, il en sera de même, et que le crime ententiste de Moscou n'aura d'autre effet que de dévoiler un peu plus le caractère brutal et inhumain de la politique alliée.

Que veut-on en somme, à Paris et à Londres? (Car il est à noter que Washington se tient, jusqu'ici, à l'écart du complot.) Imposer au malheureux peuple russe la reprise de sa guerre désastreuse contre l'Allemagne? Faisons abstraction du côté moral de la question; l'histoire jugera sévèrement ceux dont l'égoisme inqualificable a osé concevoir ce projet. Mais espère-t-on vraiment réussir?

Jetons un regard en arrière, pour mieux pouvoir juger la distance qui sépare la réalité du rêve.

Nous étions en janvier 1915. Les masses russes dévalaient dans les plaines de la Pologne, de la Lithuanie, de la Courlande et de la Volhynie. Les succès faciles du début avaient gonflée d'importance les hommes d'Etat de Saint-Petersbourg, et leurs buts de guerre furent déclarés ouvertement: il leurs fallait les embouchures de deux «fleuves russes», le Niémen et la Vistule, avec les villes allemandes de Königsberg et de Danzig; la Galicie orientale (avec Lemberg) et la Bucovine; une grande partie des territoires autrichiens touchant à l'Ukraine; Constantinople et les Dardanelles; la haute Arménie et le Nord de la Perse. Voilà le rêve!

Puis vint l'été de 1915. Les armées de Nicolas Nicolaiévitch reculent, reculent... En quelques mois, la Russie perd toutes ses conquêtes, évacue la Pologne, la Lithuanie, la Courlande, la plus grande partie de la Russie Blanche et la Volhynie. Il s'en faut de peut que Saint-Pétersbourg soit menacé. Un retour offensiv a lieu; des provinces, des places fortes changent de main; mais ce n'est qu'un feu de paille. Une lueur d'espoir éclaire les ténèbres quand la Roumanie entre dans la danse. Cette fois, le rouleau compresseur va-t-il traverser la Dobroudja à toute vapeur et amener un résultat définitif? Encore une étoile qui file! Bientôt, les masses énormes sont réduites à la défensive; la Galicie et la Bucovine sont évacuées, et c'est le commencement de la débâcle. La révolution semble d'abord justifier un nouvel espoir, mais déjà la désagrégation commence. Le peuple russe, maître de ses destinées exige qu'on mette fin au carnage; la guerre civile menace de transporter le massacre à l'intérieur de l'empire, quand les pourparlers de Brest-Litowsk viennent sauver la situation; et l'aurore de la paix, tant attendue, se lève. Voilà la réalité!

La Russie a finalement fait la paix parce qu'elle ne pouvait plus continuer la guerre. Rien n'est plus injuste qu ede parler de «traitrise», comme le fait la grande presse belliqueuse de Londres et de Paris. Sans l'aide de la Russie, il y a longtemps que la France et l'Angleterre seraient définitivement vaincues. La Russie n'a pas «trahi» ses allies; elle s'est effondrée militairement, politiquement, et économiquement sous les coups des puissances centrales. Elle avait mis sur pied une armée de 17 millions d'hommes.

Ses pertes en morts, blessés et prisonniers peuvent s'évaluer à 13 millions, chiffre énorme qui correspond aux déclarations faites à Paris par un envoyé du gouvernement russe. Ses pertes matérielles ne sont pas moins importantes. L'Agence Reuter a publié, il y a quelque temps, le bilan suivant, qu'elle tenait d'une source russe autorisée, à savoir la commissariat du commerce à Saint-Pétersbourg; 780000 kilomètres carrés de territoire, 56 millions d'habitants, soit 32 % de toute la population, 21530 kilomètres de voies ferrées, soit un tiers, 73 % de la production totale de fer, 89 % de la production de houille, 268 raffineries de sucres, 918 fabriques de drap, 574 brasseries, 133 fabriques de tabac, 1685 distilleries d'alcool, 244 fabriques de papier, 1073 usines mécaniques. Tous ces territoires rapportaient annuellement 845238 millions de roubles et comptaient 1800 caisses d'épargne.

Et c'est un peuple qui a subi de telles pertes, pour satisfaire aux engagements que lui imposait la politique de guerre à outrance de ses alliées, c'est ce peuple russe sanglant, épuisé et ruiné qu'on prétend faire entrer dans la fournaise, d'ou il s'est échappé pantelant! Tout ce qui reste de conscience humaine dans le monde ne peut que se détourner avec dégout d'une pareille politique!

Si encore elle avait quelque chance d'aboutir! Mais c'est tromper une fois de plus le peuple français que de lui bourrer le crâne de cette suprême illusion. Le peuple russe ne se laissera plus entrainer dans la sanglante aventure. Et ce ne seront pas les quelques partisans de l'Entente qui pourront former ce «nouveau front de guerre» que rêve l'imagination de la grande presse. Pas plus, d'ailleurs, que les maigres contingents que les Anglais pourraient encore débarquer sur les côtes septentrionales de la Russie. C'est là une manifestation qui n'effraie personne et qui ne sauriait prendre l'ampleur d'une menace réelle. Quand nous lisons aujourd'hui les journaux de Paris, nous croyons entendre les voix qui criaient l'an passé les mêmes erreurs et les mêmes sottises. Ouvrons notre miroir rétrospectif de 1917 et citons quelques échantillons de ce bourrage d'entente.

Le 6 mars 1917, l'«Echo de Paris» publiait un article de M. Jean Herbette intitulé «Retour de Russie», où nous lisons:

«Nous avons confiance. Nous savons que le tsar veut la guerre comme il voulait jadis la paix, loyalement et obstinément. Nous savons que l'intérêt dynastique et l'intérêt national exige la victoire. Nous savons que l'armée, vigoureuse, vaillante, quasi innombrable, est munie de milliers de canons et de millions de projectiles qui «tueraient du boche» abondamment si Hindenbourg voulait continuer le rêve interrompu en septembre 1915. Nous savons qu'en dépit des crises de transports, inévitables dans des espaces si vastes, le pays tient à merveille et tiendra indéfiniment. Nous savons que la force patiente de la Russie pèse de plus en plus lourdement sur nos adversaires, et use continuellement leur ligue couteuse de quelque cent soixante divisions.

Telle est notre conviction, fondée sur des témoignages directs et sur des faits certains. Nous ne nous occupons pas d'autres choses et nous n'avons rien à dire sur les discussions intérieures qui peuvent se produire en Russie. Si les Allemands racontent que nous nous mêlons de la politique qu'on fait à Saint-Pétersbourg, ils mentent (!). Avec nos Alliés russes, nous ne faisons pas de politique. Nous faisons la guerre la main dans la main.»

Le 12 mars 1917 le «Figaro» écrivait:

«Le général Broussiloff, dans une interview accordée au journal «Rousskia Vedemosti», a déclaré que les armées russes sont aujourd'hui si puissantes qu'aucune offensive allemande ne saurait présenter pour elles un péril quelquonque.

«L'ennemi, dit-il, ne pourrait dans aucun cas obtenir un succès considérable, et même s'il parvient à réaliser quelque avantage insignifiant, nous saurions l'anuler.»

«Nous vaincrons, même s'il concentre contre nous toutes ses forces disponibles.»

Et le 23 mars 1917, la presse parisienne reproduisait ces paroles du M. Dubost, président de Sénat:

«Dans la coalition de démocraties qui assiégant désormais l'Allemagne, le patriotisme de la Russie apportera une ardeur et une discipline renouvelées. C'est notre vœu; c'est notre certitude! vive la Russie!» . . .

Nous pourrions continuer ainsi, sans jamais arriver au bout du rouleau, mais il nous semble qu'en voilà assez. Nos lecteurs jugeront, d'après les événements survenus et les résultats acquis depuis un an, ce que valent les assurances et les prophéties de la presse parisienne. Ils sauront que, si les bourreurs de crânes de Paris parlent aujourd'hui de «reconstituer le front russe», d'«instituer un gouvernement ententophile à Saint-Pétersbourg», etc., etc., ce n'est là qu'une réédiction de toute cette phraséologie creuse dont on nourrit le peuple français depuis quatre ans, et qui s'est toujours lamentablement effondrée sous le poids implacable des faits!

Le comte de Hertling, chancelier de l'Empire, a prononcé devant la commission principale du Reichstag un discours dans lequel il a précisé entre autre le point de vue du gouvernement allemand vis-à-vis du problème de la paix. Résumons les passages essentiels de ses déclarations:

Messieurs,

En ce qui concerne la politique extérieure, j'ai nettement exposé mon point de vue, le 29 novembre dernier. J'ai déclaré que je me plaçais au point de vue la réponse impériale à la note du pape du 1er août 1917. L'esprit pacifique qui animait cette réponse m'anime également, mais j'ajoute que cet esprit ne doit pas être un sauf-conduit permettant à nos ennemis de prolonger la guerre à l'infini. Or, qu'avons-nous vu, Messieurs? Alors que depuis des années, personne ne peut plus douter de notre disposition à conclure une paix honorable. Les hommes d'Etat ennemies n'ont cessé de prononcer des discours belliqueux. Wilson veut poursuivre la guerre jusqu'à notre anéantissement, et le dernier discours de Balfour a fait monter le rouge au front de tout Allemand!

Nous aussi, nous avons le sentiment de l'honneur de notre patrie et publiquement, car derrière ces insultes se cache le désir de nous anéantir. Aussi longtemps que cette volonté de destruction existe, Messieurs, nous devons tenir bon, avec notre peuple fidèle. Je suis convaincu que notre peuple tout entier est pénétré de ce sentiment qu'il faut que nous tenions, tant que susiscera ce désir de nous écraser.

Et nous tiendrons bon, confiants en nos troupes, confiants en notre Haut Commendement et confiants en notre peuple magnifique, qui supporte d'une manière admirable les grandes privations et les sacrifices continuels de ces temps difficiles.

Rien n'est donc changé à la direction de la politique, car je dois aussi vous dire de suite, Messieurs, que si, malgré les déclarations hostiles des hommes d'Etat ennemis, une démarche sérieuse tendant vers la paix, ou même seulement le premier pas d'une telle démarche était fait, très certainement nous ne répondrions pas de parti pris par un refus, mais nous examinerions aussitôt, avec la plus grande attention, cette démarche sérieuse, – je dis expressement: sérieuse.

Abordant dans la suite de la discussion la question belge, le Chancelier a déclaré en substance:

Quant à l'avenir de la Belgique, l'occupation de ce pays par nous signifie simplement que nous le considérons comme un gage pour les négociations à venir. Or, un gage est quelque chose qu'on ne prétend pas garder pour soi, si les négociations sont menées à bonne fin.

Nous n'avons pas l'intention de garder la Belgique sous une forme quelconque. Nous désirons également, ainsi que je l'ai déjà déclaré le 24 février, que la Belgique, ressuscitée après la guerre comme Etat indépendant, vive avec nous en bonne relations amicales, sans être le vassal de personne. Tel a toujours été et tel est encore aujourd'hui mon point de vue dans la question belge.

Messieurs, cette partie de ma politique est intimement liée aux principes généraux que j'ai développés hier. Nous faison une guerre de défense, aucune intention impérialiste, aucune tendance visant l'hégémonie du monde ne nous a jamais animés. C'est pourquoi nos buts de paix correspondront à cette conception défensive.

Ce que nous voulons, c'est l'intégrité de notre territoire, la liberté d'existence et de développement pour notre peuple, particulièrement sur le terrain économique, et naturellement la sauvegarde nécessaire contre les difficultés de l'avenir.

Mon point de vue vis-à-vis de la Belgique s'accorde entièrement avec ces tendances. Quant à savoir ce que sera, dans tous ses détails, notre attitude à l'égard de la Belgique, je ne puis me lier aujourd'hui par des déclarations plus précises.

Cela dépendra des négociations futures.

Le Chancelier termina en priant la grande commission du Reichstag de maintenir comme jusqu'ici dans cette rude guerre imposée à l'Allemagne, l'union nationale nécessaire pour mener la lutte jusqu'à une fin honorable. . . .

L'importance de ce discours n'échappera à personne. Il désarme les politiciens alliés, qui s'efforcent de faire croire à leurs peuples que c'est pour leur existence et contre l'«impérialisme allemand» qu'ils combattent.

Cet impérialisme allemand n'est autre chose, en réalité, que la volonté d'un grand peuple laborieux de sauvegarder dans le monde la place qui lui revient et d'assurer son avenir contre les rancunes et les jalousies de ses voisins.

Les hommes d'Etat anglais aimaient à prétendre que l'Allemagne voulait s'annexer la Belgique. Les déclarations nettes de M. von Hertling détruisent à jamais cette légende.

Le Chancelier de l'Empire a dit là dessus tout ce qu'il pouvait dire sans mettre l'Allemagne dans une situation d'infériorité vis-à-vis de ses adversaires. Car tant que ceux-ci s'obstineront dans leurs velléités de conquêtes (Alsace-Lorraine, colonies allemandes, etc.) on ne saurait vraiment demander à l'Allemagne de proclamer son complet désintéressement et de se dessaisir à l'avance et sans conditions de tous les gages qu'elle tient en mains.

Ce point de vue est simple, logique et sincère. Il convaincra tous les esprits justes, humains et clairvoyants.

Voici les déclarations du Comte De Burian sur la situation générale, dont il envisage la situation extérieure:

Il n'est pas facile de tracer un tableau de la situation mondiale actuelle à cause de la précipitation avec laquelle se succède les évènements lesquels sont en plain développements. Répéter ce qui a déjà été dit souvent au sujet des causes de la guerre et des responsabilités encourues dans le passé ne sert plus à rien pour éclairer les esprits, car chacun a déjà pris position pour son propre compte. Les conséquences de la guerre ont pris des proportions qui dépassent de loin ses causes premières.

Au milieu de la mêlée dans leur défense victorieuse, les Centraux ne cherchent rien d'autre que de provoquer chez l'ennemi la volonté de faire la paix.

Si nous synthétisons tout ce qui a été dit dans le parti adverse au sujet des buts de guerre, nous distinguons trois séries d'aspirations par lesquelles on essaie de justifier la continuation du carnage.

L'idéal d'humanité doit être réalisé; la liberté de tous les peuples doit être assuré; ils formeront une ligue des nations, au sein de laquelle tous les différends seront réglés par la voie juridique et non plus par les armes; des modifications territoriales doivent avoir lieu au dépense des puissances centrales.

Ces intentions annexionnistes, réserve faite de leurs variante, sont connues dans leurs grandes lignes. En outre, on nourrit le dessin de démembrer l'Autriche-Hongrie dans le but de former de nouveaux Etats. On veut nous faire expier et nous faire regretter d'avoir osé nous défendre avec efficacité contre les attaques ennemies. Notre capacité de résistance est qualifiée de «militarisme» et doit être anéantie.

Objectivement parlant, ce ne sont que des buts d'ordres territoriale qui divisent actuellement les partis belligérants.

Pour les grands intérêts de l'humanité, pour la justice, pour la liberté, l'honneur, la paix entre les peuples, pour l'égalité des droits, ces buts pour lesquels nos adversaires prétendent lutter contre nous, nous sommes, nous aussi, prêts à entrer en lice.

Il subsiste à peine une divergence sur les principes généraux proclamer par les hommes d'Etat des deux parties. Les quatre nouveaux points annoncé par M. Wilson, dans son discours du 4 Juillet, abstraction faite de quelques exagérations, ne sont pas non plus en contradiction avec notre point de vue. Au contraire, nous y souscitons chaleureusement, et allons même au delà. Personne ne refuse cet hommage au génie de l'humanité, et personne ne refuse de s'y associer. Il ne s'agit, cependant, pas uniquement de cela, mais de ce qui est sous-entendu en plus de ces «bien de l'humanité». Les deux parties devraient une fois essayer loyalement de s'expliquer et de définir leur point de vue dans une mutuelle entente, mais pas d'après la méthode, dont nos traités de paix dans l'Est ont été jugés.

Quant à la limite des dispositions pacifiques, nos adversaires ont été invités à prendre part aux négociations de Brest-Litowsk, et ils auraient pu contribuer à modifier les résultats. Maintenant leurs critiques rétrospectifes manque de fondement, car ils ne possèdent aucun droit légal sur la base duquel ils pourraient prétendre juger des conditions de paix qui, pour les intéressés, étaient acceptable ou inévitables. Nos adversaires ne semblent pas redouter d'être battus. Si malgré cela ils considèrent ces traités de paix comme un exemple terrifiant de la façon dont nous traitons les peuples vaincus, nous dénions à des réproches toute base objective.

Nous devons toutefois, nous souvenir qu'il n'est nul besoin, pour aucun des États combattants de tomber dans l'état de la Russie ou de la Roumanie, car nous sommes toujours prêts à entamer les négociations de paix avec tous les ennemis armés contre nous.

Si nos ennemis persistent à exiger de nous des réparations pour les torts causés et une «restauration», c'est là une prétention que nous pouvons à plus forte de raison élever contre eux, car nous avons été attaqués, et les dommages qui nous ont été causés devraient, par conséquent, avant tout être réparés. Cependant cette série d'intérêts

empêchera à peine de démêler te terrible enchevêtrement causé par la guerre.

Un plus grand obstacle paraît être l'obstination avec laquelle nos ennemis posent leurs exigences territoriales concernant: L'Alsace-Lorraine, Trente, Trieste, les colonies allemandes, etc. Ici s'arrête notre disposition à faire la paix. Nous sommes prêts à tout discuter, excepté l'intégrité de notre territoire.

Le comte de Burian parle ensuite des tentatives de l'Entente, en vue de semer la discorde parmi la population formant la double Monarchie Austro-Hongroise. Il déclare:

«Nous voulons enregistrer, ces tentatives sans indignations inutiles et sans sensibilité. Le choix de ce moyen de combat ne révèle aucune confiance dans le succès des efforts déployés jusqu'à maintenant. Nous sommes certains qu'il n'atteindra pas son but. Nos adversaires font preuve de leur méconnaissance coutumière du fondement de la Monarchie austro-hongroise. Ils ne se rendent pas compte que des États composés de plusieurs nationalités ne sont pas formés par le hasard, mais sont le produit de nécessités historiques et ethnico-géographiques qui portent en elles le principe de leur conservation. Ils possèdent — et cela est vrai dans la plus large mesure pour Autriche et la Hongrie — l'élasticité et la faculté d'adaptation nécessaires aux changements périodiques, le don de s'adapter chaque fois aux besoins de leur dégré de développement et de résoudre eux-mêmes leurs crises intérieures, en excluent toute immixtion exterieure.

Nos adversaire, par leur offensive d'agitation, veulent paralyser notre vie interne et nous rendre sans défense.

Ainsi que cela a toujours été le cas dans le cours des siècles, les Etats et les peuples de la Monarchie règleront leurs affaires intérieures en accord avec leur souverain. La Monarchie repousse d'une façon décicive toute immixtion étrangère, sous quelque forme que ce soit. Elle ne s'occupe pas d'affaires qui lui sont étrangères. Nous n'avons jamais prescrit à nos ennemis comment ils devaient règler leurs affaires intérieurs, et si nous avons dû rappeler à maintes reprises que, dans leurs affaires intérieures, nos ennemis ne sont pas parfaits, qu'il y a une Irlande, une Egypte, une Inde, etc., nous avons dû le faire à titre de réciprocité, en donnant à nos adversaires le conseil de commencer par «balayer devant leur propre porte!»

Le comte de Burian termina ainsi: «Je répéterai en terminant les paroles de notre souverain dans sa réponse à la note de paix pontificiale du 1er août de l'année dernière: «Nous espérons en une paix, qui délivre la vie de peuples de la rancune, de l'Esprit de vengeance et de l'emploi de la force des armes.»

Ces déclarations du ministre des Affaires étrangères d'Autriche-Hongrie constituent une exellente réplique a M. Wilson. Le président y répondra-t-il? Osera-t-il affirmer que la guerre continue pour satisfaire son «idéalisme»? Ou bien demandera-t-il à ceux dont il a épousé la cause de renoncer à leurs projets qui tendent à amoindrir l'Allemagne et l'Autriche-Hongrie?

Le jour où le président Wilson voudra sincèrement la paix des peuples il commencera par s'adresser à ses propres alliés et agira en sorte que ceux-ci acceptent, sans restrictions égoistes et sans hypocrisie, le droit de tous les peuples, y compris le grand peuple allemand, à vivre libres et à progresser normalement dans la limite de leurs facultés et de leurs aspirations légitimes.

Jusque-là la guerre continuera, hélas, terrible, ruineuse, impardonnable, et ce sera l'Américain qui, pour les raisons dont l'histoire appréciera un jour l'«idéalisme», l'aura prolongée pour le plus grand malheur de la vieille Europe.

Deutschtum im Orient.

Deutsche Schule zu Rustschuk. Die Schule ist durch ernste zähe Arbeit als Progymnasium und Volksschule mit Kindergarten ausgebaut; anerkannt vom bulgarischen Kultusministerium, erfreut sie sich des besten Ansehens bei der Bevölkerung und weist einen Besuch von 400 Schülern auf. Die Entwicklung der Schule ist noch nicht abgeschlossen. Am 1. September d. J. wird die 1. Handelsklasse eröffnet werden, der dann noch zwei oder drei Klassen folgen sollen. Gerade in Rustschuk, einer so bedeutenden Handelsstadt, besteht ein stark empfundenes Bedürfnis für eine gute Handelsschule. — Um den bulgarischen Kindern, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, die Möglichkeit zu bieten, diese Handelsschule zu besuchen, sind schon seit einigen Jahren Vorbereitungsklassen zur schnellen Erlernung der deutschen Sprache eingerichtet worden. Bedingung zur Aufnahme ist die Absolvierung eines anerkannten Progymnasiums.

Vom Deutschtum in Taurien. Unsere Truppen sind in der Krim und in Taurien eingerückt. Schon im Chersonschen Gouvernement hatten sie blühende deutsche Kolonien angetroffen. Die Kolonisten Tauriens vollends sind der übrigen Bevölkerung in vielen Beziehungen weit überlegen und haben deshalb dem ganzen Gebiet ihren Stempel aufgedrückt. Ihr Deutschtum haben sie sich über hundert Jahre rein erhalten und verdienten es schon deshalb, daß jeder Deutsche im Vaterlande über sie besser unterrichtet wäre. Sie stellen einen großen Wert dar, einen Wert, dem Deutschland große Beachtung schenken müßte, der dem Vaterlande vielleicht nähergebracht und erhalten werden könnte.

In der Vierteljahrsschrift des „Vereins für das Deutschtum im Auslande" findet sich eine aufschlußreiche Darstellung der deutschen Kolonien in Taurien. Aus den 98 Kolonien mit 47000 Seelen, die in den Jahren 1804 bis 1808 dort angesiedelt wurden sind heute 421 mit 135000 Seelen geworden. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit dieser Kolonisten ist sehr groß. Am meisten wird Weizen (mindestens ein Drittel von der Gesamtanbaufläche angebaut. Es ergibt von den im deutschen Besitz befindlichen 1385000 Deßj. (davon 461966 Deßj. mit Weizen), bei einer auch nur mittelmäßige Ernte eine Deßj. 10 Tschetwert (1 Tschetwert = 2,099 Hektoliter), aber auch 12 bis 25 Tschw. Erträgnisse. Diese Fläche erzielt 4619660 Tschw. (zum Preise von je 10 Rubel), von der allerdings der Selbstverbrauch von 1350000 Tschw. abgeht es verbleiben für die Ausfuhr an Weizen allein noch immer 3269600 Tschw., d. i. 5355300 Doppelzentner; nicht gerechnet die Menge von Gerste, Hafer, Mais, Roggen, Wein, und nicht zu gedenken der Ausfuhr von Fleisch, Fellen, Wolle und anderem.

Es bedarf wohl nur der Anführung der rein wirtschaftlichen Tatsachen, um auch ohne alle Rücksicht auf kulturelle und seelisch-völkische Zusammenhänge selbst Harthörigen begreiflich zu machen, welche Werte es hier für uns dadurch zu retten gibt daß wir diesen Kolonisten ihr Deutschtum erhalten helfen und mit ihnen in nähere Verbindung treten.

Finanzen, Handel und Industrie.

Ungültigkeitserklärung alter türkischer Anleihen. Auf Grund des Muharrem-Dekrets vom 25. Nov./7. Dez. 1881, das das Verhältnis der vor Einsetzung der Staatsschuldenverwaltung aufgenommenen Anleihen regelt, waren die türkischen Anleihen von 1863/64, 1865, 1869, 1872 und 1873 und diejenigen der Dette Générale gegen Stücke einer konvertierten Anleihe Serie B, C und D umgetauscht worden. Dann folgte im Jahre 1903 der Umtausch dieser konvertierten Anleihe in Stücke der 4proz. unifizierten Anleihe. Der Verwaltungsrat der türkischen Staatsschuld macht nunmehr bekannt, daß diejenigen Stücke der konvertierten Anleihe Serie B, C und D, die bis zum 18. September d. J. nicht zum Umtauch gelangt sind, und die älteren Anleihen, aus denen sie hervorgegangen ist, als verfallen erklärt werden. Ausgenommen sind nur diejenigen Stücke, die auf Grund der durch den Kriegszustand nachweisbar unterbrochenen Verkehrsmöglichkeiten augenblicklich nicht zum Umtausch gelangen können.

Banque Générale de Turquie. Am 14. Juli fand die konstituierende Generalversammlung der Banque Générale de Turquie statt, die auf Grund eines kaiserlichen Iradehs und nach Genehmigung der Statuten durch das türkische Handels- und Ackerbauministerium mit einem Anfangskapital von 500000 Ltq. gegründet wurde. In den Verwaltungsrat der genannten Bank wurden folgende Herren gewählt: Prinz Said Halim-Pascha, früherer Großwesir (Präsident) Geheimer Rat Leo Lanczy, Präsident der Pester Ungarischen Kommerzialbank (Vizepräsident); Salih-Pascha, Senator; Rachid Pascha, früherer Botschafter; Philipp Weiss, Vizepräsident der Pester Ungarischen Kommerzialbank; Maxime v. Krassny, Direktor der Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft; Rechad Fuad

Bej, früherer Staatsrat; LUDWIG BÜCHLER, Direktor der Pester Ungarischen Kommerzialbank; FELIX STRANSKY, Direktor der Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft; Dr. JOHANN ACZEL, Generaldirektor der Hungariabank Aktiengesellschaft; Dr. EMMERICH V. PEKAR, Advokat; in den Aufsichtsrat die Herren: Botschaftsrat RECHAD SAFVET-Bej; JOSEF V. BACK, Direktor der Société anonyme des établissements OROSDI BACK; Dr. VIKTOR GLASER, Prokurist der Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft; HUGO KLEINDIN Direktorstellvertreter der Hungariabank Aktiengesellschaft; TIBOR BRAUN, Oberbeamter der Pester Ungarischen Kommerzialbank. Diese Bank ist eine Gründung der Pester Ungarischen Kommerzialbank im Verein mit dem Prinzen SAID HALIM-Pascha, früheren Großwesir, und RESCHAD FUAD-Bej, denen sich die Niederösterreichische Eskomptegesellschaft angeschlossen hat. Die Banque Générale de Turquie wird außer dem laufenden Bank- und Finanzgeschäfte auch das Warengeschäft pflegen. Zu diesem Zwecke errichtete sie eine Warenabteilung. Die Türkische Bank hat bereits ihre Tätigkeit begonnen. Zu Direktoren der Bank wurden ILLES KALDOR und JULIUS NAGY ernannt.

Österreichisch-ungarische Konsular- und Rechtshilfeverträge mit der Türkei. Dem österreichischen Herrenhause wurde eine Reihe von Verträgen unterbreitet, die am 12. März zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Türkei nach dem Muster der deutsch-türkischen Rechtsverträge abgeschlossen worden sind. Diese Verträge sind ein Konsularvertrag, ein Vertrag über Rechtsschutz und Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten, ein Auslieferungsvertrag, ein Niederlassungsvertrag und ein Vertrag über die gegenseitige Überstellung von Wehrpflichtigen und Fahnenflüchtigen der Land- und Seestreitkräfte. Die ersten drei Verträge werden zur Genehmigung, die letzten zwei zur Kenntnis dem Reichsrate unterbreitet.

Durch den Konsularvertrag wird den Konsuln in der Türkei das bisherige auf den Kapitulationen beruhende Recht der Exterritorialität genommen und ihre Stellung und Wirksamkeit auf jenes Maß eingeschränkt, das, beruhend auf dem Grundsatze der Gegenseitigkeit, in den mit andern Kulturstaaten geschlossenen Verträgen eingeräumt ist. Der Konsularvertrag schließt sich den mit Bulgarien im Jahre 1911 abgeschlossenen Verträgen dieser Art an. Er regelt die Zulassung der Konsuln, die Vorrechte und Befreiungen der Konsularbeamten, die konsularischen Amtsbefugnisse, Rechte und Pflichten.

Der Vertrag über Rechtsschutz und gegenseitige Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten ist dem Haager Prozeßübereinkommen vom Jahre 1909 nachgebildet, das den internationalen Verkehr fast aller europäischen Staaten einheitlich regelt und sich in der Praxis durchaus bewährt hat.

Der Niederlassungsvertrag mit der Türkei tritt an die Stelle der Kapitulationen. Die Angehörigen des einen Staates haben das Recht, sich in den Gebieten des andern Staates niederzulassen oder aufzuhalten, sofern sie die dort geltenden Gesetze und Polizeivorschriften beobachten. Die Ausübung des Rechtes wird von dem Besitze entsprechender Ausweispapiere abhängig gemacht, wobei die von den heimatlichen Behörden in gehöriger Form ausgestellten Pässe genügen sollen. Handels-, Industrie- und Finanzgesellschaften sowie Versicherungsgesellschaften haben das Recht, unter Beobachtung der landesgesetzlichen Vorschriften in dem Gebiete des andern Staates ihre Geschäfte zu betreiben, und sind nach dem Grundsatze der Meistbegünstigung zu behandeln. Ferner werden Sonderbestimmungen für jene Teile Arabiens erlassen, in denen aus religiösen und politischen Gründen Fremden die unbeschränkte Niederlassung nicht zugestanden ist.

Türkische Landwirtschaftslehrlinge in Deutschland. In Berlin sind 150 türkische Landwirtschaftslehrlinge eingetroffen, die von der Deutsch-Türkischen Vereinigung auf die preußischen Provinzen Ostpreußen, Posen, Pommern, Schlesien, Rheinprovinz sowie auf Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig und Sachsen-Weimar verteilt werden. Von den 150 Jungen stammen 40 aus dem Wilajet Konia in Anatolien, einem der landwirtschaftlich zukunftsreichsten Gebiete Kleinasiens. Der Gouverneur MUAMER-Bej von Konia hat die Deutsch-Türkische Vereinigung gebeten, die von ihm gesandten Lehrlinge teils in Bauernwirtschaften im Hackfruchtbau ausbilden zu lassen, den MUAMER-Bej in größerem Umfange in seinem Wilajet einzuführen beabsichtigt, teils als Maschinenschlosser in landwirtschaftlichen Maschinenfabriken unterzubringen, damit diese heute später aus Deutschland bezogene Maschinen in Konia reparieren können. Die größere Anzahl der Lehrlinge ist von dem türkischen Kriegsminister ENVER-Pascha gesandt worden. Sie stammen aus der Unteroffizierschule in Konstantinopel, einer Art Waisenhaus für Söhne von Gefallenen. Die Jungen, die in ihrer blauen Schuluniform einen schmucken Eindruck machen, trafen unter Führung von zwei türkischen Offizieren in Berlin ein.

Die Kanalisierung von Konstantinopel. Am 8. Juli wurde, wie der Osmanische Lloyd berichtet, ein Vertrag zwischen der Präfektur der Stadt Konstantinopel und dem deutschen Syndikat für stadtbauliche Arbeiten in der Türkei für die Aufstellung des endgültigen Kanalisationsentwurfes für Konstantinopel vom Präfekten und dem hiesigen Vertreter des Syndikats unterzeichnet. Die Arbeiten sollen in folgender Reihenfolge vorgenommen werden:

1. Stambul nebst Ejub.
2. Moda — Kadiköj — Skutari.
3. Pera — Galata nebst den zugehörigen Vororten.

Damit ist, wenn das Projekt zur Durchführung kommt, dank der Initiative des Präfekten ein entscheidender Schritt zur Lösung einer in die Konstantinopeler Verhältnisse tiefeinschneidenden Frage getan.

Englische Hoffnungen auf das Zweistromland. Die Erfolge, die die englischen Truppen in Palästina errungen haben, geben der englischen Presse Veranlassung, die Zukunftsaussichten der mesopotamischen Landwirtschaft ausgiebig zu erörtern. Man erinnert daran, daß im Zweistromland vor Jahrtausenden Chaldäer und Assyrer Kanalisationsanlagen geschaffen haben, die in späteren Zeiten in Verfall gerieten; und es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die landwirtschaftlichen Meliorationen, die die Engländer gleich nach Besetzung des Landes getroffen haben, schon der nächsten Ernte zugute kommen werden.

Chaldäa und Assyrien waren in den alten Zeiten die fruchtbarsten und ergiebigsten Länder, die man kannte; man verlegt den Garten Eden nach Chaldäa. Assyrien hat trotz zahlreicher Kriege, in die es verwickelt war, auf die Instandhaltung seiner Fluren und der erforderlichen Bewässerungswerke große Sorgfalt verwendet.

Für die Zeit nach dem Kriege glaubt man, um die Werte des Bodens voll erschließen zu können, ihm ebensoviel Aufmerksamkeit zuwenden zu müssen wie der ägyptischen Erde.

Mesopotamien war das erste Land, das den Weizenbau pflegte, und es wird lediglich ausgiebiger Bewässerung des Bodens bedürfen, um überraschende Ergebnisse zu erzielen.

So wird man, äußert der „Statist", sehen, daß, wenn eine vernünftige Verwaltung dort eingesetzt wird, die vernünftige Maßnahmen einführt, der Reichtum des Landes sich rasch heben wird. Und wenn man noch den wachsenden Wohlstand Ägyptens berücksichtigt, so wird bald festgestellt werden können, daß in diesem ägyptisch-asiatischen Ländergebiet ein erheblicher Teil des Welthandels sich abspielen wird. Dr. Schw.

Bulgarien und die Leipziger Messe. Unter den Ländern, nach denen die an der Leipziger Messe vertretenen Industrien lohnende Ausfuhrgeschäfte zu machen in der Lage sind, nimmt Bulgarien eine wichtige Stelle ein. Es herrscht in diesem Lande eine starke Nachfrage nach deutschen Industrieerzeugnissen, hervorgerufen durch den allgemeinen Warenmangel und begünstigt durch den außerordentlichen Geldzustrom, der den bulgarischen Handel belebt. Die erste Werbearbeit des Meßamtes führte gleich zu Anfang hundertzwanzig angesehene bulgarische Kaufleute auf die Frühjahrs-Mustermesse 1918 nach Leipzig. Die kommenden Messen werden einen noch stärkeren Besuch aus dem aufstrebenden Lande erhalten. Um die Fühlung zwischen den bulgarischen Kaufleuten und der deutschen Industrie herzustellen und sie für die Leipziger Mustermesse dauernd zu interessieren, gibt der ehrenamtliche Vertreter für Bulgarien in Sofia jetzt auch eine bulgarische Ausgabe der Zeitung „Die Leipziger Mustermesse" heraus.

Deutsche Maschinen für die Türkei. Gegenwärtig werden nach der D. B. Z. in der Türkei größere Versuche mit der Einführung deutscher Spezialmaschinen für Bodenbearbeitung und Industrialisierung der Türkei gemacht. Um die Anwendbarkeit des deutschen Fabrikats zu prüfen, ist in Konstantinopel eine deutsche Prüfungs- und Versuchsstelle eingerichtet worden. Günstige Absatzaussichten bestehen in erster Linie für deutsche Maschinen, mechanische und elektrotechnische Apparate, Arzneimittel und Eisenwaren, auch für Erzeugnisse der Textilersatzindustrie. Es werden bereits jetzt Vorbereitungen für die Aufnahme dieser Erzeugnisse nach der Türkei getroffen.

Manganerze aus Bulgarien. Die Bulgarische Staatszeitung (Derschawen Westnik) veröffentlicht einen königlichen Ukas, durch den der Beschluß des Ministerrates vom 13. Mai 1918 betreffs des am 6. November 1917 zwischen dem bulgarischen Kriegsministerium und dem Bevollmächtigten des preußischen Kriegsministeriums abgeschlossenen Vertrages genehmigt wird. Dieser Vertrag enthält die Bedingungen für die Verwendung des technischen Personals und der Mittel des preußischen Kriegsministeriums für die Ausbeutung der Manganerzgrube „Pobeda" beim Dorfe Poscharewo (Sofianer Bezirk). Ferner wird darin bestimmt, daß alle während des Krieges gewonnenen Manganerze an das preußische Kriegsministerium zum Selbstkostenpreis zuzüglich 1,50 Lewa für die Tonne abgegeben werden. Die Erze werden zoll- und gebührenfrei ausgeführt.

Petroleum-Gas-Kocher „Juwel"
Beachten Sie genau diese Schutzmarke
Preiswert u. praktisch
Leichte u. billige Erneuerung des Brenners durch Auswechseln der Vergaser-Patrone. Brennt vollkommen rauch- und geruchlos. — Absolut explosionssicher.
Preislisten und Bezugsquellen durch den Fabrikanten
Gustav Barthel, Dresden 304 - A. 19
Spezialfabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate.

im Gebrauch

zerlegt

Kreditbank in Sofia. Gegen Ende des Jahres wurde von der Bank, aus deren Geschäftsbericht wir die allgemeinen Betrachtungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Bulgarien bereits wiedergegeben haben („D. L.-Z.", S. 417), eine neue Kapitalserhöhung um 4 Mill. Lewa auf 10 Mill. Lewa vorgenommen. Die noch auf die letzte Kapitalserhöhung ausstehenden 2 Mill. Lewa sind vollgezahlt und auf die neuen an ein unter Führung der Disconto-Gesellschaft stehendes Konsortium begebenen Aktien 30 % gleich 1 200 000 Lewa angefordert, so daß also insgesamt 7 200 000 Lewa eingezahlt sind. Der Umfang der Geschäfte konnte im vergangenen Jahre wesentlich ausgedehnt werden. Auch wurde in Uesküb eine neue Niederlassung errichtet, die sich der speziellen Pflege der Handelsbeziehungen zu den zukunftsreichen mazedonischen Gebieten widmen soll. Zu dem günstigen Ergebnis, das gestattet, für das Jahr 1917, bei erhöhten Zuwendungen an den Reservefonds, der dadurch die volle statutenmäßige Höhe von 25 % des eingezahlten Aktienkapitals, d. h. 1 800 000 Lewa, erreicht, eine erhöhte Dividende von 7 % (i. V. 6 %) auszuschütten, hat insbesondere entsprechend den erhöhten Bilanzsummen das Zinsenkonto beigetragen. Anderseits erforderten die Geschäftsunkosten einen erheblichen Mehrbetrag, verursacht durch die allgemeine Teuerung. Der Gewinn aus Zinsen, Diskont, Provision, Effekten usw. in 1917 beläuft sich auf 1 401 091 Lewa. Nach Abzug der Handlungsunkosten, Zensorenvergütungen, Gratifikationen und Abschreibungen auf Mobilien in Höhe von insgesamt 823 031 Lewa, ergibt sich einschließlich 54 572 Lewa Vortrag ein Reingewinn von 632 632 (417 622) Lewa, der laut Generalversammlungsbeschluß wie folgt verteilt wird: Reservefonds 200 000 (125 000) Lewa, Dividende gleich 320 000 (200 000) Lewa, Tantieme an den Verwaltungsrat 57 896 (38 050) Lewa, Vortrag 54 826 (54 572) Lewa. Nach der Bilanz betragen: Kasse und Guthaben bei Staatsbanken 17 973 521 Lewa, Wechselbestand 3 666 681 Lewa, Debitoren 120 543 835 Lewa, eigene Effekten und Konsortialbeteiligungen 286 294 Lewa und anderseits Kreditoren 133 537 699 Lewa. Das laufende Jahr hat sich bisher befriedigend angelassen, wenn auch der Höhepunkt der Konjunktur überschritten zu sein scheint und der Wettbewerb der zahlreichen neugegründeten Banken sich geltend machen wird. Falls aber unvorhergesehene Ereignisse nicht eintreten, wird das Institut auch für das laufende Jahr ein befriedigendes Ergebnis erwarten können.

Die Kreditbank in Sofia mit ihren Zweigniederlassungen in Rustschuk, Warna und Uesküb widmet sich der Förderung der geschäftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien und ist infolge ihrer langjährigen Kenntnis der bulgarischen Verhältnisse in der Lage, der deutschen Handelswelt wertvolle Dienste zu leisten.

Bulgarische Einkaufszentralen im Ausland. Der Ministerrat hat eine Verordnung erlassen, nach der im verbündeten und neutralen Ausland bulgarische Einkaufszentralen errichtet werden sollen. Diese Zentralen sind dazu bestimmt, die Warenansprüche der einzelnen bulgarischen Behörden zu befriedigen. Einzelne Behörden werden eigene Sachverständige in diese Einkaufszentralen entsenden. Eine solche Zentrale wird zunächst in Berlin errichtet werden, wohin die Fürsorgedirektion eigene Vertreter entsendet. Die Zentralen werden auch die Fragen des Warenaustauschverkehrs behandeln. In Österreich-Ungarn wird eine Zentrale erst später errichtet werden, in der Ukraine die bulgarische Vertretung den wirtschaftlichen Zentralen der Mittelmächte angegliedert werden. Im neutralen Ausland werden vorläufig nach der Schweiz und Holland zu den Gesandtschaften Handelsattachees entsendet, die sich mit dem Lieferungswesen und mit wirtschaftlichen Studien befassen. Sämtliche bulgarischen Staatsbehörden sind verpflichtet, sich mit den Zentrale direkt in Verbindung zu setzen und ihnen ihre Aufträge zukon men zu lassen. In Rumänien wird die Fürsorgedirektion ihre eige Vertretung eröffnen.

Neue Österreichisch-Ungarische Versicherungsgesellschaft in Sofi Die Assicurazioni Generali gründet im Verein mit der Bodenkredi anstalt und der Pester Kommerzialbank eine Versicherungsgesel schaft in Sofia mit 4 Mill. Lewa Aktienkapital.

Ungarisch-Bulgarische Bank in Sofia. Das Kreisgericht Sof hat genehmigt, daß die unter dem Namen Bulgarische Bank- un Handelsaktiengesellschaft (Tochterinstitut der Ungarischen Ban und Handelsaktiengesellschaft in Budapest) eingetragene Firm von nun ab den Namen Ungarisch-Bulgarische Ban bulgarisch Ungaro Bolgarska Banka, französisch Banque Hongroi Bulgare, ungarisch Magyar Bolgar Bank führt.

Das bulgarische Nationalvermögen. Auf Grund der neueste Schätzungen bezifferte sich das bulgarische Nationalvermöge wie die Balkanrevue Südost mitteilt, für die Zeit unmittelbar v den Balkankriegen auf rund 10½ Milliarden Lewa. Achtzeh Jahre vorher waren es erst 3,9 Milliarden gewesen. Besonde stark war das Anwachsen der Bodenwerte und der Baulichkeite die um 114 % stiegen. Ein weiteres, sehr hohes Anwachse zeigten die Bodenwerte gerade im letzten bulgarischen Frieden jahre. Sie stiegen von 1911 bis 1912 für Ackerland um 42,2 % für Obstgärten um 45,4, für Weingärten um 26,1 und für Taba kulturen um 28,1 %. Das allergrößte Wachstum zeigten d Verkehrsanlagen, die in ihrer Gesamtheit (Eisenbahnen, Häfe Straßen, Wege, Telegraph und Telephon) im Jahre 1893/94 a 109, dagegen im Jahre 1911 auf 2867,5 Mill. Lewa veranschla wurden. Die Industriekapitalien stiegen in der gleichen Zeit v 22 auf 110 Mill. Lewa. Auf den Kopf der Bevölkerung betr das Nationalvermögen 1893 bis 1894 erst 1138 Lewa gegenüb 2400 im Jahre 1911.

Neue Kredite der Entente an Serbien und Montenegro. D Pariser Zeitungen melden: Die Alliierten haben am 1. Juli d serbischen und montenegrinischen Regierung wieder neue Kredi von 650 Mill. frcs. für die Fortsetzung des Krieges gewährt.

Kupferbergwerk Maidan-Pek, Serbien. Die Mines de Cuivre Maidan-Pek (Serbien) erhöhen das Aktienkapital um 3¼ Mill. fr die von der Österreichisch-Ungarischen Staatsbahn-Gesellsch gegen Ablösung von Einbringungen übernommen werden.

Forderungen an serbische Kohlengruben. Deutsche Gläubig die Ansprüche gegen nachgenannte Kohlengruben in Serbien u ihre bisherigen Eigentümer geltend zu machen haben, wollen ih Forderungen schleunigst beim Vertreter des Kaiserlichen Konsul Belgrad in Nisch, Deutsche Feldpost 176, anmelden: Kostola Georg Weifert, Belgrad; Klenovnik: Pozarevacer bergmännisc A.-G., Pozarevac; Bogovina: Svetozar und Wladimir Savic Egoinica, Grabovac; Rtanj: Gebrüder Münch in Parazin u Belgrad; Petrovav: Joseph Zekls Erben, Petrovac; Leskova Aktionarski drustov Za expl. ugljene majdana; Brza-Palanka: Se Schiffahrtsgesellschaft; Bunosevce: Ilija Bankerovic aus Vranje u Tera Kusakovits in Vranjeg Vina: Sibinovic in Knjazevac; Vrs Cuka: L'industrielle Serbe, s. a. exploitation des charbonnages du chemin de fer de Timmok, in Belgien; Zvezdan: Industr gesellschaft Zajecar; Jelasnica: A.-G. der serbischen Kohlengrub in Paris; Podvis: Georg Weifert, Belgrad; Tressibaba: Gesellsch für Exploitation der Brennstoffe in Serbien (früher Min.-Präs. Pasi Senje: Direktion der Serbischen Staatsbahnen; Resava: Nicc B. Jocie, Cuprija; Sisevac: Französisch-Serbische Industrie-Gese schaft für Zement und Kohle in Paris; Alecsinac: S. A. des c bonnages d'Aleksinac (Belg. Gesellschaft).

Astra Romana Petroleum-Gesellschaft, Bukarest. Die Gesellsch gibt nunmehr 7,50 Mill. Lei Gratisaktien von der bereits im Juni 19 beschlossenen Kapitalserhöhung von 60 auf 67½ Mill. Lei aus. Besitzer der alten Aktien erhalten für je 8 Dividendenscheine Nr eine neue Aktie zu 500 Lei. Das deutsche Interesse an der G sellschaft ist gering; der weitaus größte Teil des Aktienkapit befindet sich im Besitz der Consolidierten Holländischen Pet leum Compagnie.

Gemeinsame Expositur in Odessa der Österreichischen Kred anstalt und der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank. Unter Firma „Bankstelle des k. und k. Armeekommandos Ost" ist e gemeinsame Expositur in Odessa der K. k. priv. Österreichisch Kreditanstalt für H. u. G. in Wien und der Ungarischen Allg meinen Kreditbank in Budapest eröffnet worden.

Levante Export und Import G. m. b. H. in Wien. Zur Hebu des österreichischen Export- und Importverkehrs mit Rumäni ist in Wien eine Gesellschaft unter obigem Namen gegrün worden. Das Stammkapital beträgt zunächst 1 Mill. Kronen,

Mindestanteil 10000 Kronen. Die Gesellschaft soll neben dem Verkehr mit Rumänien auch den mit den übrigen Balkanländern und der Levante pflegen.

Griechische Finanzen. Die griechische Staatsschuldenkasse erzielte im April d. J. an Bruttoeinnahmen aus Monopolen, Tabak, Stempeln und Naxosschmirgel Dr. 2.12 (April 1917 Dr. 1.99 Mill.) und damit in den vier abgelaufenen Monaten Dr. 12.71 (9.15) Mill. gegen Dr. 9.63 Mill. als Voranschlag. Die Piräuszölle lieferten im April Dr. 1.86 (0.85) Mill. und in den vier Monaten Dr. 10.62 (4.45) Mill., während der Voranschlag Dr. 3.57 Mill. lautete.

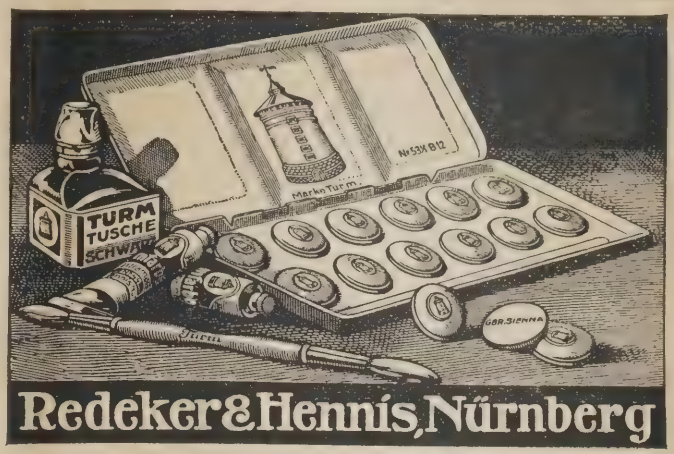
Neue griechische Steuern. Die griechische Regierung beschloß, die Einführung der Kriegsgewinnsteuer, deren Ergebnisse sie auf 0 Mill. Drachmen schätzt, ferner einer Einkommensteuer sowie einer Steuer auf griechische Kapitalien im Auslande.

Das ägyptische Budget. Der Voranschlag für das kommende Jahr schätzt die Einkünfte auf 23,25 Mill. £E. und rechnet mit 3,725 Mill. £E. mehr als 1917. Die Teuerung für den gesamten Lebensbedarf, die gestiegenen Preise auf allen Gebieten rechtfertigen diese höhere Schätzung. Hinzukommt einmal die Zuckersteuer vom vorigen Jahre; aus den neuen Telephonanlagen erwartet die Regierung sodann einen Gewinn von 200000 £E. Ferner sind die Eisenbahnfahrpreise in diesem Jahre verdoppelt worden und die Frachtraten wurden zum Teil auch hinaufgesetzt. Auf Grund dieser neuen Steuern dürfte der erhöhte Voranschlag gerechtfertigt sein.

Die Ausgaben wurden ebenfalls auf 23,25 Mill. £E. veranschlagt, was gegen das Vorjahr ein Plus von 3,24 Mill. £E. bedeutet; die Steigerung ist zum Teil auf erhöhte Kriegsausgaben aller Art zurückzuführen.

Aber die günstige Lage gestattet ohne weiteres großzügige Ausgaben aller Art. So sollen für Erziehungsanstalten 110000, für öffentliche Gesundheitspflege 70000, für Bewässerungsanlagen 70000 £E. mehr verausgabt werden als im Vorjahre.

Und großzügige Leute in England fordern, daß die Ausgaben für solche wichtige Zwecke noch weiter gesteigert werden; insbesondere wird eine ausgiebige Bewässerungsanlage im Nil-Delta wegen Beseitigung der Würmer, die dort viel Schaden angerichtet haben, als notwendig erachtet. Auch die Ausdehnung des Baumwollanbaues wird mit Nachdruck gewünscht. Dr. SCHW.



Fin Juillet 1918.

Revue économique. La guerre mondiale vient d'entrer dans sa cinquième année. Il est superflu de jeter un regard rétrospectif sur le temps où le commerce et l'industrie marchaient encore leur train sans aucun dérangement tant à l'intérieur du pays que sur les marchés du monde, car la fin de cette guerre si abondante en sacrifices ne peut pas encore être prévue. Nous aurons suffisamment le temps de considérer le passé et l'avenir, quand se tairont les armes, quand les négociations de paix seront entamées en d'autres mots quand nous passerons à la vie économique des temps de paix. Jusqu'à cette époque il ne reste au chroniqueur qu'à enregistrer les faits de jour. Tout en le faisant et sans le vouloir c. à. d. malgré sa volonté, le regard erre sur les diverses périodes de temps que nous avons laissées derrière nous. La quatrième année de guerre n'a amené avec elle que peu de changements et de modifications sur le terrain économique. L'organisation de la vie économique des temps de guerre avec le rationnement des denrées alimentaires, le règlement gouvernemental de l'importation et de l'exportation ainsi que des devises nécessaires pour ces transactions avec les pays neutres ont été développées encore. A ceci est venu se joindre un certain

EINE MILLION MARK

im glücklichsten Falle zu gewinnen, bietet Ihnen die Gelegenheit durch Beteiligung an der am

28. und 30. August d. J.

neu beginnenden

Gewinnziehung 1. Klasse 351. Hamburger Staats-Lotterie.

Der größte Treffer dieser Lotterie beträgt im glücklichsten Falle

1000000 Mk. (Eine Million Mark)

(keine andere Lotterie hat einen derartigen Riesentreffer aufzuweisen)

oder bzw. **900000, 890000, 880000, 870000, 860000 Mark**
850000, 840000, 830000, 820000, 810000 Mark usw.

Es kommen auf 100000 Lose **46020** Gewinne, 8 Prämien und **10000** Freilose im Gesamtbetrage von

13 Millionen, 731000 Mark

zur Ausspielung.

Dadurch, daß außer ganzen und halben, auch viertel Lose vom Staate ausgegeben werden, ist es jedem Spieler ermöglicht, sich schon mit einem geringen Betrage zu beteiligen.

Die Lotterie ist in sieben aufeinanderfolgende Klassen eingeteilt. Der Preis stellt sich wie folgt:

für die erste Klasse:			für alle sieben Klassen:			
1/4	1/2	1/1	1/4	1/2	1/1	
Mk. **2.50**	**5.—**	**10.—**	Mk. **50.—**	**100.—**	**200.—**	Für Porto und Liste **35** Pfg. pro Klasse extra.

Bei einer Anzahlung von Mk. **20.**— für 1/4, Mk. **40.**— für 1/2, Mk. **80.**— für 1/1 Los stunde ich den Restbetrag bis zur 6. Klasse. Der amtliche Plan wird jeder Bestellung beigefügt.

Da die Lose stets vor Beginn der Ziehung vergriffen sind, empfiehlt es sich, umgehend ein Los zu bestellen. Prompte und verschwiegene Bedienung wird zugesichert. Die amtliche Ziehungsliste folgt unaufgefordert 4 bis 5 Tage nach einer jeden Ziehung. Gewinne in jeder Höhe werden sofort ausbezahlt.

Bestellungen auf diese Originallose wollen Sie richten an

L. Selig Wwe. staatl. konzessionierte Lotteriekollekte **Hamburg 36.**

trafic commercial avec les pays d'Orient depuis la signature de la paix de Brest-Litowsk et de la paix de Bucarest ainsi que depuis qu'on a engagé les préléminaires d'une entente paisible et amicale avec la Finlande et avec la République populaire de l'Ukraine. Ce mouvement d'affaires est toutefois encore bien éloigné de ce qu'on peut appeler des relations telles qu'elles existent en temps de paix. Mais juste le fait, qu'une fin a été mise à l'état de guerre avec nos voisins de l'Est, fin, qui d'après les concessions réitérées faites par nos ennemis les a fortement déconcertés et dérangés et qui a rompue le cercle de fer devant encercler les Puissances centrales, est d'une importance économique de plus grandes et de plus considérables. Si les effets ne s'en font pas encore ressentir dans leur plein actuellement, qu'elles ne le peuvent pas encore, pour le motif que dans l'ancien empire gigantesque de Russie démembré, le rétablissement de l'ordre ne se fait que très lentement depuis les modifications survenues, la réouverture des frontières ne s'en fait pas moins déjà ressentir dans la vie économique de l'Allemagne dès à présent. L'importation de denrées alimentaires des pays orientaux et l'exportation de nos produits industriels qui font défaut surtout aux pays dont les frontières viennent d'être réouvertes se font remarquer tout d'abord sur le marché en devises. Pour obtenir des moyens de paiement pour l'importation, des achats de Roubles ont lieu dans les pays étrangers neutres. Dans ces achats on se ressent surtout de ce que l'Autriche-Hongrie ne couvre pas ses besoins de roubles avec des couronnes mais les paie avec des Marcs. Non seulement l'Autriche-Hongrie, mais également la Roumanie, la Bulgarie et la Turquie suivent cet exemple pour se procurer des Roubles. De cette manière des Marcs sont offerts de tous les côtés dans les pays neutres. Si l'on ne peut pas empêcher que nos alliés se procurent l'argent qui leur est nécessaire de cette manière, il faudrait néanmoins qu'en considération des avances d'argent faites à la Turquie et à la Bulgarie qu'on trouve un expédient qui règle l'offre du Marc, non seulement dans l'interêt de l'Allemagne, mais aussi dans celui de ses alliés. En tous cas la dévalorisation du Reichsmark dans les pays neutres ne peut aucunement être mise en rapport avec la force financière de l'Allemagne. La preuve la plus éclatante de cette puissance et la meilleure mesure de comparaison sont fournies par les huit emprunts de guerre émis jusqu'à présent et la valeur de ces emprunts qui se maintient sur les marchés de valeurs. Il en est de même des Emprunts émis antérieurement. Lors que les rentes françaises et les rentes anglaises ont subi des pertes pendant la guerre s'élevant jusqu'à 20 % dans le cours, les anciens emprunts de l'Allemagne se maintenant à seulement 6 à 10 % au dessous du cours des temps de paix. Et tandis que la France ne se hasarde pas d'émettre le quatrième Emprunt de guerre, on fait déjà des préparatifs en Allemagne pour l'émission d'un neuvième Emprunt, dont l'émission à l'automne prochain est bien préparée, attendu que les bons du trésor, qui peuvent être considérés comme la préparation du capital, ont déjà été placés en grandes quantités. On peut juger, comme on considère sérieusement la situation financière en Angleterre, d'après la déclaration de BONAR LAW qui évalue le montant total des frais de guerre jusqu'à la fin de cette année à plus de Huitmillecinqcents millions de Livres Sterling, ce qui équivant à centsoixantedix milliards de marks. — Cette somme gigantesque dépasse le chiffre total des dettes de tous les pays du monde avant la guerre. En Autriche on vient de publier les résultats du huitième Emprunt de guerre, qui avec le chiffre connu jusqu'à présent de 5763 millions de couronnes, n'atteignent pas tout à fait le chiffre du septième Emprunt de guerre qui s'élevait à 6046 millions couronne Le chiffre actuellement connu subira certainement encore u notable amélioration lors du décompte définitif final. — D même que sur le terrain des finances, la quatrième année c guerre a présenté également sur le marché libre des capitau en Allemagne le tableau d'un vigoureux développement, car l cours de presque toutes les valeurs industrielles se sont élevés a triple et quadruple des cours en temps de paix. C'est bien là u signe qui permet de prononcer un jugement sur la situation d affaires et des perspectives pour l'avenir. Si par une impositio extraordinaire des affaires sur les papiers valeurs on a cru exerc une influence éducatrice en même qu'on exprimait l'espoir de vo les finances de l'Empire en subir le contrecoup, tandis qu'o cherchait à mettre une borne à la spéculation par trop étendu en ce moment, l'influence et les effets produits jusqu'à présen ont fort peu répondu aux attentes qu'on avait eu. La décupl ment du timbre a complètement paralysé les affaires sur marché des papiers valeurs, les affaires ont été réduites à u minimum et si le Gouvernement ne fait pas usage de ses droi de réduire le timbre, on voit avec soucis le développeme ultérieur des bourses allemandes, qui étaient toujours considéré comme une mesure fondamentale de la vie économique Allemagne.

Waren und Produkte.

Ernte und Landwirtschaft in Bulgarien. Nach den vorliegende Berichten ist für dieses Erntejahr ein mittelmäßiges Ergebn zu erwarten. Nur die Gerstenproduktion ist vorzüglich ausg fallen. Zur raschen Durchführung des Drusches wurden d weitgehendsten Maßnahmen getroffen. Für die einzelnen Bezir wurden Arbeiterkompagnien gebildet und die Agronome ang wiesen, für die Anschaffung von Dreschmaschinen und Mineral für die ganze Druschperiode zu sorgen. Die Kokonernte ist zu größten Teil schon eingebracht, doch dürfte das diesjährige Ergebn hinter dem der Vorjahre zutückbleiben, ein Umstand, der sic bei der Preisgestaltung geltend macht. Der Kokonmarkt ist vollem Gange und hat Preise gezeitigt, die jene der andere Seidenraupen züchtenden Länder weit übertreffen. Im Durc schnitt werden 40 Lewa per kg Kokons gezahlt, die Händler Ortaköj verlangen sogar 45 Lewa. Auf den Marktplätzen Jambol, Dimotika, Soflu, Odrin und Harmanli schwanken d Preise, die im ganzen und großen nicht nach Qualität, sonde nach der Willkür der Züchter bemessen werden. Was die Vie zucht anlangt, so sind im allgemeinen die Bestände an Gro und Kleinvieh erheblich zurückgegangen: so beträgt die Anza der Schafe 10650562 gegen 11051401 Stück im Vorjahre. D Ackerbauministerium gibt sich die größte Mühe um die Aufzuc und hat eine besondere Kommission ernannt, die in Österreic Ungarn 300 Stück Großzuchtvieh ankaufen wird. Auch mac sich Mangel an landwirtschaftlichen Geräten bemerkbar, da d Industrien der Zentralmächte mit der Selbstversorgung vollständ in Anspruch genommen sind und nur über ein verhältnismäß geringes Quantum von Ausfuhrware verfügen.

Verkehr und Zollwesen.

Bulgarischer Transportdienst. „Maritza". Die Direktion d Bulgarischen Eisenbahnen gibt bekannt, daß der bulgarisc Transportdienst „Maritza" mit ausländischen Transportgesellschaft in Verbindung tritt. Anträge werden von jeder vertrauenswert Transportfirma angenommen; in diesen Angeboten sind die B dingungen anzuführen und anzugeben, in welchen ausländisch Städten die Firma Zweigstellen und Vertretungen hat.

Das Postabkommen mit Rumänien. Auf Grund des Artikels des Friedensvertrages ist zwischen Deutschland und Rumäni unter dem 7. Juli ein besonderes Abkommen auch über c künftige Regelung des Post- und Telegraphenverkehrs geschloss worden. Die Bestimmungen über den Telegraphenverkehr bezieh sich auf den Bau der dritten unmittelbaren Telegraphenleitu zwischen Berlin und Bukarest, auf Einrichtung des Fernsprechdienst zwischen Deutschland und Rumänien, auf den Funkspruchverke auf die rumänische Teilstrecke des Telegraphenkabels Konstantinopel Konstantza — Bukarest — Berlin und auf etwaige weitere Kabel na Konstantinopel. Die deutsche Regierung erhält das alleinige Rec bis Ende 1950 an der rumänischen Küste Kabel landen zu lasse Mit Bezug auf das Postwesen ist vereinbart, daß Rumänien a Grund des Artikels 21 des Weltpostvertrages mit Deutschland e Sonderabkommen für den Postverkehr schließen soll, wona Deutschland nicht ungünstiger gestellt wird als ein an Rumäni nicht unmittelbar angrenzendes Land.

Der Hafen von Tunis. Die Handelskammer von Tunis hat wiederum die Frage der Vergrößerung und der Verbesserung des Hafens von Tunis erörtert und fordert, daß die Regierung diese Pläne nachdrücklich fördern soll. Insbesondere soll dafür gesorgt werden, daß der Hafen imstande sei, Handelsschiffe mit größerer Tonnage aufzunehmen. Dies wäre zu erreichen durch Vertiefung eines zweiten vorhandenen Kanals, da der gegenwärtig benutzte Kanal lediglich für kleinere Schiffe in Betracht kommt.

Verschiedenes.

Die Bevölkerung von Tripolitanien. Die italienische Kolonialverwaltung hat in Tripolitanien und im Fezzan (ausschließlich der Cyrenaika) eine Schätzung der Bevölkerungsziffer vornehmen lassen, die natürlich nicht die Genauigkeit einer eigentlichen Zählung erreichen kann, aber doch wertvolle Aufschlüsse über die ethnographische Landeskarte gibt. Die letzte türkische Zählung schätzt die Bevölkerung dieses Gebiets im Juli 1911 auf 523000, von denen 513000 Mohammedaner, 8000 Juden und der Rest christliche Europäer sein sollten. Die italienische Schätzung, die nur die eingeborene Bevölkerung umfaßt, berechnet die Gesamtzahl auf 570000, von denen 484000 ansässig, 84000 dagegen Nomaden sind. Der Abstammung nach verteilt sich die eingeborene Bevölkerung folgendermaßen: Araber 203000, Arabo-Berber 173000, Berber 136000, Kologhli (türkisches Wort, das „Sklavensohn" bedeutet, bezeichnet die mit Negerblut durchsetzte Mischbevölkerung) 36000, Juden 16000. In Tripolis selber, wo die Aufnahmen natürlich genauer als im Binnenland sind, wurden 12287 Arabo-Berber, 10471 Juden und 7620 Kologhli gezählt. Die größeren Verwaltungsbezirke haben folgende Bevölkerungsziffern ergeben: Tarhuna 57000, Misrata 34000, Slitten 33000, Nuahi el Arbaa 40000, Fezzan 31000, Orfella 30000, Tripolis 30000, Garian 30000.

Neue deutsche esoterische Baukultur. Höhere Baukunst. Weltbaukunst. Reformbaukunst. Wohnreform.

Ideale Gesundheitsbauten.

Lichtlufthäuser. Freilufthäuser. — Deutscher Steinbau, beste feuersichere Bauweise für Wohnhäuser, Arbeiterhäuser, Kriegerheimstätten, Villen und landwirtschaftliche Gebäude aller Art, Krankenhäuser, Sanatorien usw. Mehrfach prämiiert und diplomiert. 20% bis 30% Baukostenersparnis. Mantelschornsteine, Feuerungs-Anlagen, Ringöfen, feuersichere Baukonstruktionen und Industriebauten, Fabriken, gewölbte Steinbrücken, Bergwerksbauten, Gagensche Stückmauern usw. Zur Gründung eines neuzeitlichen Ingenieur- und Architektenbüros Teilhaber mit Kapital gesucht, bzw. Verbindung mit bestehendem Büro oder größerer Bauunternehmung. — Aufklärungsliteratur für 10 Mark.

H. Grunwald, Baumeister, **Cöln,** Bottmühle 8.

Gustav Apel & Co., Hamburg
Rathausmarkt 19
Papier- und Papierwaren-Export

Kisten-Nagelmaschinen

Bohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

Internationale Speditions-Gesellschaft
Ernst & Nützer G. m. b. H.
LEIPZIG
Spezialität:
Ausführung von Großtransporten nach dem gesamten Auslande.

Im- und Export Kommission
A. H. E. v. Enckevort
HAMBURG, Kaufmannshaus
sämtlicher Industrieartikel

Bootsriemen
(Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
Stiele
für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

David Benezra
Hambourg Neuer Wall 70/74
(Paulsenhaus)
maison fondée en 1888.
Importation
à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Albert Lavy, Hamburg 8
fondée 1891
Tabac en feuilles
Commission et agent.

WINKLER & FISCHER
Internationale Transport-Gesellschaft m. b. H.
BERLIN W 35, LÜTZOWSTR. 102—4
Filialen in Bentheim und Gronau in Westf.
Übernahme von Transporten aller Art
Tarifbüro Balkanverkehr
Telegrammadresse: Terramarique

Gewinnzahlung staatlich garantiert!

Ziehung unwiderruflich 28. und 30. August 1918.
GLÜCKSANZEIGE!
In der demnächst beginnenden
351. Hamburger Staats-Lotterie
kann jedermann **mit geringer Geldauslage zu Wohlstand gelangen.** 56020 von den zur Ausgabe kommenden 100000 Losen, also **mehr als die Hälfte der Lose, werden sicher gezogen.** Schon auf ein einzelnes Los kann man im glücklichsten Falle gewinnen
Eine Million Mark bzw.

Mk. 900000	Mk. 850000
„ 890000	„ 840000
„ 880000	„ 830000
„ 870000	„ 820000
„ 860000	„ 810000

Speziell bietet die Lotterie Prämien und Haupttreffer von Mk. 500000 300000, 200000, 100000, sowie eine große Zahl von Treffern à Mk. 90000, 80000, 70000, 60000, 50000, 40000, 30000, 20000 usw. Das gesamte Gewinnkapital, das in den sieben Ziehungen der Lotterie verlost wird, beläuft sich auf
Dreizehn Millionen 731000 Mark.
Der amtliche Preis der Originallose für die erste Gewinnziehung ist nur

Mk. 1.25,	Mk. 2.50,	Mk. 5.–,	Mk. 10.–.
für 1/8 Los	für 1/4 Los	für 1/2 Los	für 1/1 Los

Angesichts dieser **kleinen Auslage** und der gebotenen **außerordentlich günstigen Gewinnaussichten sollte jedermann sich eine Beteiligung durch umgehende Einsendung des Betrages per Postanweisung** sichern. **Zahlungen** können auch **brieflich** in deutschem Papiergeld erfolgen.
Auf Wunsch werden Aufträge auch unter Nachnahme ausgeführt. (Ins Feld Nachnahme unzulässig).
Genaues Gewinnverzeichnis und Einlagen der folgenden Ziehungen aus dem amtlichen Plane ersichtlich, der jedem bestellten Lose beigefügt, auf Wunsch auch im Voraus gratis versandt wird. Amtliche Ziehungsliste unaufgefordert schnellstens nach Ziehung. **Sofortige Auszahlung der Gewinngelder unter Garantie des Hamburgischen Staates.** Der bevorstehenden Ziehung halber wolle man daher Aufträge umgehend, spätestens bis zum 20. August einsenden an

ARTHUR HECKSCHER
HAMBURG 36 / Büschstraße 7B
Staatlich konzessionierte Lotterie-Hauptkollekte

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m.b.H.
Bremen **Frankfurt a. M.** Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd. Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

Neue Bücher.

Brockdorff, Gertrud v.: Die letzte Zarin Alexandra Feodorowna (Romane berühmter Männer und Frauen). Mit 30 Wiedergaben und Bildern zeitgenössischer Künstler. Verlag RICH. BONG, Berlin. Preis Mk. 5.50.

Charmatz, R.: Österreichs äußere und innere Politik von 1895 bis 1914 (Aus Natur und Geisteswelt Band 655). Verlag B. G. TEUBNER, Leipzig-Berlin. Preis geh. Mk. 1.20, geb. 1.50. Teuerungszuschlag 30 %.

Hamers, Stephan: Die Maklerstelle der Technischen Messe Leipzig. Ein Beitrag für die Neuorientierung unserer Volkswirtschaft. Verlag F. W. VOGEL, Hamburg 33. Preis Mk. —.80.

Jentsch, Carl: Volkswirtschaftslehre. Grundbegriffe und Grundsätze der Volkswirtschaft. Verlag FR. WILH. GRUNOW, Leipzig. Preis Mk. 4.80, geb. Mk. 6.50.

Kinau, Rudolf: Blinkfüer. Helle un düstere Biller. Quickborn-Verlag, Hamburg. Preis geh. Mk. 3.50, geb. Mk. 4.50.

Krische, Paul: Heimat. Grundsätzliches zur Gemeinschaft von Scholle und Mensch. Verlag Gebrüder PAETEL (Dr. GEORG PAETEL), Berlin. Preis brosch. Mk. 3.—, geb. Mk. 4.—.

Löwelt: Der deutsche Export nach dem Friedensschluß. Vorschläge für eine erfolgreiche und schnelle Wiederaufnahme der Auslands- bzw. Überseehandelsbeziehungen. Verlag OTTO HILLMANN, Leipzig. Preis Mk. —.90.

Mann, Dr. Fritz Karl: Kriegswirtschaft in Rumänien. König Carol-Verlag, Bukarest (F. VOLCKMAR, Leipzig). Preis Mk. —.80.

Zollkompaß. XV. Band: Griechenland. 1. Teil: Die Handelsverträge. Redigiert und herausgegeben vom k. u. k. Handelsministerium. MANZsche k. u. k. Hof-, Verlags- und Universitätsbuchhandlung, Wien.

Geschäftliches.

Postpaketverkehr nach der Türkei. Wie bekannt sein dürfte, können nach der Türkei von jedem Absender täglich nur 5 Postpakete zur Beförderung aufgegeben werden. Die Speditionsfirma ADOLF KOCH, Berlin SO 16, Cöpenickerstraße 54, ist in der Lage, Postpakete in jedem Umfange zur Beförderung in durchgehenden Waggons ohne Umladung zu übernehmen und berechnet hierfür ab Berlin die Sätze des Posttarifs und die offiziellen Stempelkosten.

Luft, Maack & Co., Hamburg 1, Mönckebergstr. 17
Papier, Pappen, Papierwaren, Schreibwaren und verwandte Artikel

Export nach allen Ländern
R. DOLBERG Maschinen- und Feldbahn-Fabrik A.-G. **HAMBURG**

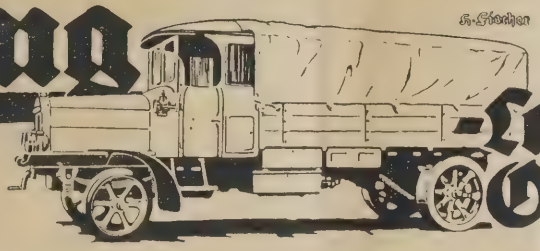
Wald- und Industriebahnen

Heesch, Hinrichsen & Co. / Hamburg Brandsende 15/17 Import und Export

DEUTSCHE BANK
Kapital und Reserven 505 Millionen Mark
Filiale Hamburg
Adolphsplatz 8 : Alterwall 37/53
Die **Deutsche Bank Filiale Hamburg** widmet ihre Tätigkeit neben der Pflege des inländischen Bankgeschäftes **insbesondere der Förderung und der Erleichterung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu den übrigen europäischen und den überseeischen Ländern.** Sie befaßt sich u. a. mit:
Führung von laufenden Rechnungen jeglicher Art
Ausschreibung von Wechseln und Schecks
Einziehung und Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Verladungspapieren
Vorschußgewährung auf Wechsel und übertragbare Lager- und Ladescheine
Gewährung von Rembours- und sonstigen Krediten
Vermittlung von telegraphischen und brieflichen Auszahlungen
Verwertung von gemünztem Gold u. Silber sowie von Erzen
Ausstellung von Handels- und Reisekreditbriefen
Ankauf, Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren

J. D. Flügger, Hamburg. Lacke, Farben
gegr. 1783.

Büssing
Braunschweig



-Lastwagen-
-Omnibusse-

Ex- und Import sämtlicher aus- und inländischer Hölzer.
Alfred Neumann, Hamburg 35.

J. JACOBI & Co. G. m. b. H. Hamburg | EXPORT aller Industrieartikel

Arthur Haendler G. m. b. H.
Berlin NW 40
Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl · Stahlrohr

Internationale Transporte

SCHENKER & Co.

Zentrale: **WIEN I, Hoher Markt 12.**

Speditionsagentur der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Eigene Häuser in:

Adrianopel, Ala, Antwerpen, Aussig, Belgrad, Berlin C 2, Bodenbach, Bozen, Braila, Bregenz, Bremen, Bremerhaven, Brünn, Bukarest, Buchs, Budapest, Chemnitz-Constantinopel, Constantza, Dédéagh, Dresden, Eger, Fiume, Galatz, Geestemünde, Gumuldjina, Hamburg, Karlsruhe, Köln a. Rh., Lindau, London, Mannheim, München, Nürnberg, Oderberg, Olmütz, Paris, Passau, Peri, Philippopel, Pilsen, Prag, Romanshorn, Regensburg, Rotterdam, Saloniki, Sofia, Steinschönau, Stuttgart, Tetschen, Triest.

Vertretungen und Agenturen in allen größeren Binnenplätzen und Häfen des In- und Auslandes.

Übernahme von internationalen Transporten aller Art per Bahn und Schiff.

Balkantransporte!

Regelmäßige Sammelverkehre nach allen Richtungen.

Stationen für alle Zwecke

Vermietung von Handelsschiff-stationen

Funkentelegraphie

HTH

BERLin . . . . S.W. 48

Ausbildung von Bordtelegra-phisten

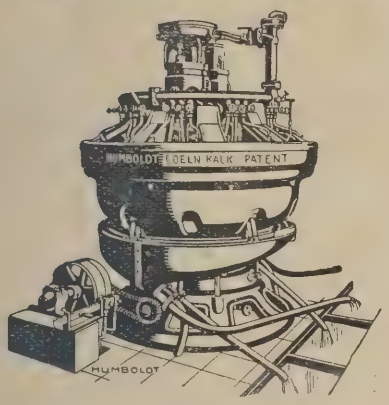
Drahtlose Telephonie

Apparate für wissenschaftliche Institute

MASCHINENBAU-ANSTALT HUMBOLDT COELN-KALK

liefert vollständige Anlagen und einzelne Maschinen für

ERZ- u. KOHLENAUFBEREITUNG



Herdscheider

Zerkleinerungsanlagen
Kompressoren · Pumpen · Ventilatoren

DAMPF-
Kessel · Maschinen · Turbinen

EISENKONSTRUKTIONEN
Krane · Verladeanlagen · Brücken

LOKOMOTIVEN
aller Arten und Größen für alle Spurweiten

BLECHE
Wellbleche · Gelochte Bleche · Preßbleche

Spezialfabrik für

STOPFBÜCHSEN-PACKUNGEN

aller Art

Asbestmatratzen, Isolierschnüre, Hannorit-Hochdruckplatten. Asbest- und Asbest-Kautschukartikel, Technische Gummiwaren.

مخصوص فابريقه به هر جنسدن صيفى قوطو طيقه سى

طاغ كتنى طيقه سى، صارلمش تل،
شدتلى تضيقه ايدبلر فانوريت ياصسى
طاغ كتنندن و قاوچوقدن طاغ كتنندن اعمال ايدلمش اشيا
و سائر قاوچوغك فى صنعت اشياسى

Fabrique spéciale de bourrages en tous genres

matelas d'amiante, calorifuges, plaques pour haute pression en «Hannorit», articles en amiante et amiante caoutchoucé, articles techniques en caoutchouc.

Deutsche Packungs- und Isolier-Werke G. m. b. H.
Hannover-Hainholz

MOLKEREI-MASCHINEN UND GERÄTE

sowie sämtliche Gebrauchsartikel für die Milch- und Käsewirtschaft

Kälte-Maschinen
„BAVARIA"

GEBRÜDER BAYER
Maschinenfabrik
AUGSBURG

A. AUERBACH, HAMBURG 11

Telegramm-Adresse Bachauer
Ex- und Import, etabliert 1892

❖

Abt. 1: Metalle, Erze, Chemikalien, Farben
Abt. 2: Export von Eisenwaren, Emaille, Glas, Porzellan, Kurzwaren aller Art usw.
Abt. 3: Import aller Rohprodukte u. Bergprodukte

Niethose
eiserne Spundwand
Bauart Larssen D.R.P.
Verwendungsgebiete: Pfeilersicherungen
Hafenanlagen, Schleusen, Fundierungen,
Bollwerke, Ersatz für Ufermauern,
Einfassung von Fundamenten,
Unterdükerungen.
Doppelverschluß
Doppelverschluß
daher stärkster
Längszusammenhang
und grösste
Dichtigkeit.
Deutsch—Luxemburgische
Bergwerks- u. Hütten-A.-G.
Abt: Dortmunder Union
Dortmund

HAGEN & CO.

Hamburg · Stettin
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik Hamburg: Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 461

Vorteilhafteste Bezugsquelle sämtl.
Öle, Fette und Teerprodukte

Kosmos - Maschinen- u. Lubrovalvin - Cylinderöle

Spezialität:

Heißdampf-Cylinderöl Lubrovalvin HD
unter Garantie den höchsten Anforderungen genügend

Hagens Dynamo-, Marine- und Turbinenöle
bester Ersatz für Rüb-, Baum- sowie jedes andere Fettöl

Automobilöl

Motorenöle für alle Systeme

Konsistente Fette
für Maschinenschmierung

Automobil- und andere Fette
mit höchstem Schmelzpunkt

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften, sowie der Kais. Marine, vieler Kgl. Preuß. Staatseisenbahn-Verwaltungen, des Reichs-Kolonialamtes usw.

Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik
Bernh. Stoewer, A.-G., Stettin.

Drahtgewebe

Pabst & Kilian Gm.b.H.
Drahtweberei & Metallwarenfabrik
~ Ragnit ~
in Anhalt 24

Appareils à gaz d'air „AUTOGENE".
Le plus simple, le meilleur, comme le plus sûr des gazogènes automatiques.

Eclairage très commode pour établissements isolés
de n'importe quel genre, consommation des moins coûteuses. 50 à 60 bougies H. env. 1¼ Pfg. l'heure. Beaucoup de centaines en application dans toutes les parties du monde.

Le gaz autogène peut être employé pour tous les besoins industriels, aussi pour la cuisine, le chauffage et la marche de petits moteurs.
Demandez prospectus.
On demande des représentants

Gas auf dem Lande

J. WALTER, Speyer - DUDENHOFEN
Fabrik der «Autogen» Gasapparate

Gegründet 1859 **Heinrich Becker** Gegründet 1859
Hamburg · Bremen · Bremerhaven · Antwerpen
SPEDITION · BAUMWOLLE · KOMMISSION · ASSEKURANZ
Sachgemäße Bedienung zu günstigen Bedingungen.
Konsignationen aller Art werd. billigst zu höchst. Marktpreisen abgerechnet.
Vertreter gesucht.

Elof Hansson, Hamburg
Telegrammadresse: **Elofhans** — Mönkedamm 5/6
Zellulose, Holzschliff, Papier, Pappe

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

Patzenhofer Brauerei
BERLIN
Spandau Fürstenwalde

Spezial-Marken:
Aecht Patzenhofer Hell
Aecht Patzenhofer Dunkel
Aecht Patzenhofer Marine (lichtbraun)
Aecht Patzenhofer Crystall (ganz licht)
Aecht Patzenhofer Bock

Reservé pour les Établissements
P. W. Gaedke
m. b. H.
Hambourg 20
Bicuits · Chocolat · Cacao

HOTELS, PENSIONEN USW.

Rathaus-Hotel ★ Haus ersten Ranges
Restaurant Lünsmanns Keller
Vorzügliche Hamburger Küche
Richard Rinne
Gegenüber dem Rathaus und der Börse

Pension Plesch ✦ HAMBURG Beneckestraße 28
Vornehme Pension 1. Ranges mit allem Komfort für In- und Ausländer. Fernruf: Gr. 6, 280. 2 Minuten vom Dammtorbahnhof.

Pension Adlon Vornehme Pension ersten Ranges für In- und Ausländer Leitung: Frau Dr. A. Lehmann
Elektr. Licht, Zentralheizung Bäder – Modern und elegant eingerichtet – Gute Küche
Pension Auguste Victoria
Rothenbaumchaussee 91 · Fernruf: V, 2962 · Nähe Dammtorbahnhof

Hotel Berliner Hof, Hamburg
gegenüber dem Hauptbahnhof. Stadtseite.

BULGARIEN!

Die deutsche Übersetzung
des bulgarischen Eisenbahn-Gütertarifs ist
durch uns zu beziehen

EXPRESS G. m. b. H.
Berlin W 8, Behrenstraße 48

KLEINE ANZEIGEN

Neue Geschäftsverbindungen
wünschen
mit einigen erstklassigen Firmen zum Zwecke des Ausfuhrhandels nach der **Türkei, Bulgarien** und **Rumänien** aufzunehmen
Luft Gebrüder, Hamburg 1.

HOLLAND.
Die Firma
Jos. H. van der Meiden
in **Amersfoort,** Engros-Geschäft in Metallwaren, übernimmt für feste Rechnung die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten. — Prima Bank- und andere Referenzen zu Diensten.

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

A

ABZIEHBILDER
für die Industrie, sowie für Kinder
CARL SCHIMPF, NÜRNBERG
Vertreter: V. Molho, Konstantinopel, Barnathan Han 21

Aciers marchand
rticles métallurgiques
de toutes espèces: 1165
Barres, Cornières, Tés, Feuillards, Tôles, Fil, Pointes de Paris, Tubes.
Poutrelles
Constructions métalliques
Steffens & Nölle, Act.-Ges., Berlin W9.

A

Automobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Baraques,
maisons de bois (cabanes), transportable, fourni de suite, sans conturrence construction de cabanes
Dickmann, Berlin W 57
ca. 2500 exécutions, prospectus gratuit.

BOUCHONS
W. BRODHAGE
Fabrique de bouchons et d'articles de liège
BRUNSWICK 1142

BÜCHER jeder Art, Konversationslexika, klassische, wissenschaftl., technolog., handelswissenschaftl. usw., auf Wunsch auch gegen bequeme Teilzahlungen, liefert
H. O. Sperling,
Buchhandlung, Stuttgart X.

C

Chemische Produkte
Paraffin, Ceresin, Wachs, Harz, Peche
Import Export
Heinrich Gremmler, Berlin W 66.

D

Destillation.
Vollständige Fabrikeinrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen, Kinematographen-Aparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

Elemente und Batterien
jeder Größe und Art exportiert beständig
Dura Elementebau-G. m. b. H.
BERLIN-SCHÖNEBERG III.

Emballages en fer blanc 1516
pour tous les usages, imprimés ou non imprimés
Hammonia Metallwaren-Fabrik Friedrich Rost,
HAMBOURG 33

Prima galvan., silberne, verzinkte
ESSLÖFFEL
bekannte gute, starke Ausführung, 2000 Dutzend und weniger prompt ab Lager abzugeben.
Henry A. Wolgast,
Hamburg, Hermannstraße 5.

Faß-Maschinen
Größte Spezialfabrik Deutschlands sowie **Holzbearbeitungs-Maschinen** jeder Art
Böttcher & Gessner,
Altona-Bahrenfeld bei Hamburg.

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

G

Spezialität:
Gelatinekapseln
gefüllt und leer, für medizinische, tierärztliche u. technische Zwecke
Boltzmann & Dr. Poppe
Chem. Fabrik, Hannover-Linden 2

Gelochte Bleche
in allen Metallen, Filterröhren usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk

G

Glaswaren für Chemie, Pharmazie, Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K. 82.

H

ISOLIERMASSE
zur Umkleidung von Dampfobjekten (Kesseln, Röhren, Leitungen) gegen Wärmeverluste. Kälteschutzmittel. Hoher Nutzeffekt. Große Ersparnisse.
J. Richard Zschunke, Dresden-N. 23.

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Knöpfe aus Porzellan **Agate** 364
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

K

Landwirtschafts- und Industriemaschinen || Alle Arten von technischen Artikeln
Agentur — Kommission
Import — Export
M. STERNLIEB
Wien, I, Fleischmarkt 1 - Sofia, ulitza Rakowska 85

L

MUSIKALIEN
Kataloge sowie illustriertes **Musikinstrumenten**-Verzeichnis versendet kostenfrei
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

M

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde

PUMPEN
verschiedener Art, insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd T.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

P

R

Schälmühlen
jeder Art und Größe baut als Spezialität:
F. H. SCHULE G. m. b. H. **HAMBURG 35**

S

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

U

V

Wiener Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Wien III, Rennweg 11.
Export von Stabeisen, Betoneisen, Bandeisen, Winkeleisen, Blechen, Hufeisen, Achs. u. Niet.
Walzprogramme und Preislisten gratis zur Verfügung.

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Act.-Ges. Bronner & Cie.
Burckhardt, Walter & Cie. Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berliner Abroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
Georg Kempermann, G. m. b. H., Internationale Speditionen, Berlin SO 36, Lausitzer Str. 34.
A. Kinkel, Berlin NW.
Max Lissauer, Berlin W 9.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen SO 16, Köpenicker Straße 54.
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.
Joseph Spiero, Berlin NW 87, Internationale Transporte.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bächer, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.
Francesco Parisi.

Düren
Dürer Speditions- und Lagerhaus, Otto Taenzer, Düren.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Eger in Böhmen
Francesco Parisi.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. — Rollfuhrwerk.

Flensburg
H. Chr. Petersen.

Forst i. d. L.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. Rollfuhrwerk.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gothenburg (Schwed.)
Albin Ekner.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
G. Vester, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Adolf Blum & Popper, Möckebergstr. 17.
*Heinrich Becker, Gegr. 1859.
Rud. Falck, Ferdinandstraße 25/27 Durchfrachtenverkehr, Filialen in Rotterdam und Antwerpen.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Hamburg 36, Internationale Transporte.
Max Lissauer, Hamburg 8.

Hannover
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Fritz Bäte.

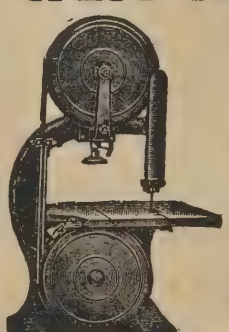
Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Köln
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehre

Spedition
Reederei
F. O. Klingström
Lübeck · Hamburg · Bremen · Stettin
Inh.: Oscar Warnoke — Gegr. 1852
Vertretungen in Berlin, Leipzig und andern Plätzen des In- und Auslandes

C. L. P. Fleck Söhne
Berlin-Reinickendorf

Sägegatter
und
Holzbearbeitungsmaschinen
mit Kugellagerung 1472
Maschinen zur Furnier- und Sperrholzfabrikation

L. KRUSZYNSKI
Hüttenwerk
HAMBURG 15
Gegründet 1807 Telegrammadresse: „Ellkru"
Herstellung von:
Schriftmetall, Stereotypiemetall, Setzmaschinenmetall, Blei, Zinn, Lötzinn, Lagerweißmetall, Zinklegierungen
Käufer von:
Metallischen Rückständen und Erzen.

NEU- UND UMBAUTEN
von
Reismühlen
und
Haferschälmühlen
sowie
Getreide-Reinigungs-Anlagen
liefert als langjährige Spezialität
F. H. Schule G. m. b. H. Hamburg 35

Spediteure und Zollagenten • Expéditeurs et Agents en Douane

Köln-Mülheim
Carl Phil. Weber, Nachfolger von Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Königsberg i. Pr., Internationale Transporte.

Konstantinopel
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
Generalagentur für Transporte, Handel und Unternehmungen L. Hirschcowitz & L. Inselberg, Galata, gegenüb. dem Zollamt.
Internationale Spedition S. & W. Hoffmann, Zentrale: Budapest. Spezialität: Holzverfrachtung.
Jakob Lupowitz, Spedition und Zollagentur Galata, Voivoda Straße, Voivoda Han.

Krefeld
W. G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Internation. Speditionsgeschäft Ernst & Nützer G. m. b. H., Eutritzscherstraße 20.
A. Kinkel.
Oscar Püschel.
Joseph Spiero, Leipzig, Internationale Transporte.

Lichtenfels
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.
Max Lissauer, Menckestraße 18.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb. Boser G. m. b. H.
Schenker & Co.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesellschaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.
M.-Gladb. Transp.-Ges. Nellen & Quack u. J. Schneider & Co.

Neheim-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

New York
Joseph Spiero & Co., New York U.S.A., Whitehall Bldg., Internationale Transporte.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Plettenberg
A. Kinkel.

Prag
Francesco Parisi.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Nellen & Quack.
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rustschuk
(Bulgarien)
Internationale Transporte, M. Alcalay & Co., Rustschuk.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Singen a. H.
Translag, Oberrheinische Transport- & Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H. Internat. Transporte.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Würzburg
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
Franz Fitz.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

KOHLENPAPIER
für Schreibmaschinendurchschläge,
für Vordrucke in größeren Formen,
kopierfähiges Kohlenpapier,
für Rechnungs- und Buchungsdurchschläge,
Durchschreibpapier für Bleistift
TEEGE & STIELOW,
HAMBURG, Alsterdamm 12.

Eisenkonstruktionen
aller Art
Carl Spaeter G.m.b.H. • Hamburg 33
Großes Lager in
T-, U- und Stabeisen
Blechen · Wellblechen
daher kürzeste Lieferzeit

Joh. A. Benckiser
Ludwigshafen am Rhein
Chemische Fabrik
Weinsäure
Acide tartrique
Älteste und größte Fabrik der Branche

Herrm. & Ferd. Reincke
HAMBURG 1, Mönckebergstr. 7 III. (Levantehaus)
Etabliert 1848 · Telegrammadresse: Reincke Levantehaus
Assekuranzmakler
vermitteln **Versicherungen** aller Art

C. G. Helling & Co., Hamburg
Import und Export
überseeischer Hänfe und Faserstoffe

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIÉES DANS LES PAYS DU LEVANT

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Konstantinopel

Walther Berghaus, Platz- und Regierungslieferungen. Galata, Arslan Han.

V. Coenca, Vertreter, etabl. 1884, Stambul, übern. Vertretungen.

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

Heinrich Gremmler, Import und Export.

***Otto Haumann.**

Jacob Lupowitz, Speditions- und Zollagentur. Galata, Voivoda-Straße, Voivoda Han.

Alfred Paluka (vorm. Ed. Hiller & Co.), Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

A. Parma (vorm. Campbell & Co.), gegr. 1895. Textilwar., Kolonialwaren, Kurzwaren, Metalle usw.

A. & R. Reinhardt, Kommission, Export, Import. Platz-u. Regierungslieferungen. Übernahme von Vertretungen in sämtlichen Branchen.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Osw. Storck, Export, Import, Kommission.

Philippopel

W. K. Leers.

Rustschuk (Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Co. Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handels- u. Gewerbekammer, Rustschuk.

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- und Agenturhaus. Zweiggeschäft: Malaga (Spain) Calle Prim 2.

Robert Cramer, Export-, Import- und Kommissionsgeschäft.

H. Köhler & Co.

Sofia

H. Dunowitz, Agentur- und Kommissions-Geschäft.

Tripolis (Syrien)

Otto Hennig, Vertretungen, Import, Spedition, Versicherung.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Trieurs

Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinen

Weltbekanntes unübertroffenes Originalfabrikat

1887

Mayer & Cie., Köln-Kalk

Rudolf Heinemann

Einfuhr — Inlands- und Platzgeschäfte — Ausfuhr

Abt.: Eisengroßhandlung

HAMBURG 1

Mönckebergstraße 9

(Rolandhaus)

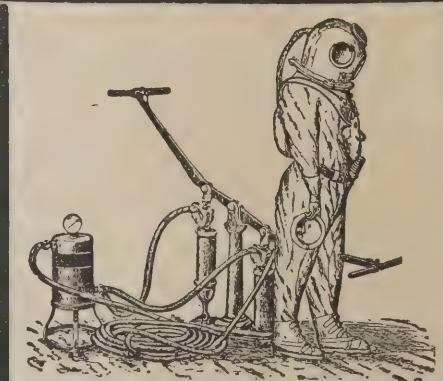
Telegrammadresse: Eisenhein

Telephon: Gruppe 8, Nr. 4994 Gruppe 8, Nr. 4943

Stahl und Eisen in Walzwerkprodukten — Stabeisen — Bleche · Bandeisen — Façoneisen — Röhren — Drahtnägel — Holzschrauben

Wellbleche — Schmiedestücke — Verzinkungen — Eisenkonstruktionen — Wellblechkonstruktionen — Hallen · Schuppen — Kesselarbeiten — Blecharbeiten jeder Art

Lieferant an Kaiserliche Werften, Eisenbahnen und Kriegsbetriebe



Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft

Telegrammadresse: Schiffsapparat.

vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.

KIEL Werk Ravensberg.

Handelsmarke.

Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.

Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.

Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.

Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft, Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.

Rettungsanzüge aus Seenot.

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.*; sämtlich in Hamburg.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ◆ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Strada Corabiei 2 ◆ Telegramme:
Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ◆ Telegramme:
Tiftik Konstantinopel

Export ◆ Import ◆ Kommission

Rohprodukte
Eisen ◆ Chemikalien ◆ Öle ◆ Textilwaren

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

DEMAG

Wir bauen
Vollständige Einrichtungen
für
Hafen-Anlagen, Lagerplätze und Fabrikhöfe.

Krane aller Art, Verladebrücken, Selbstgreifer, Eisenbahnwagenkipper, Rangieranlagen.

Deutsche Maschinenfabrik A.-G.
DUISBURG

Vertreter für die Türkei: Walther Berghaus, Konstantinopel.

KEMNA'S
Heiß-
Dampfpflüge
arbeiten
in allen Weltteilen.
608

J. KEMNA - BRESLAU

Vertreten auf der Breslauer Messe
vom 22. August bis 5. September 1918.

Oberschlesische Stahlwerksgesellschaft

m. b. H.

Berlin SW 19, Neue Grünstrasse 17/18

liefert von ihren oberschlesischen Werken

Oberschlesische Eisenindustrie, Aktien-Gesellschaft für Bergbau- u. Hüttenbetrieb, Gleiwitz / Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft, Friedenshütte und Gleiwitz / Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau u. Eisenhüttenbetrieb, Kattowitz (Oberschlesien) / Bismarckhütte, Bismarckhütte (Oberschlesien):
Stabeisen, Bandeisen, Profileisen u. Universaleisen in allen Qualitäten.

Preislisten und Sortenprogramme stehen jederzeit bereitwilligst zur Verfügung.

Vertreten durch: Kündig & Dörken, Sofia
Hugo & Friedr. Lauterjung, Konstantinopel

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 16 Hamburg, 16. August 1918 8. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Ibrahim Hakki-Pascha †	465
Die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Türkei	466
Bulgariens Wirtschaftsaufgaben	467
Der Marschall zweier Kaiserreiche	468
L'assurance sociale en Allemagne, l'ouvrier allemand et la guerre	469
Die Verkehrswege nach Vorderasien und ihr Ausbau im späteren Frieden	470
Ein neues Buch über Griechenland	471
Brief aus Sofia	472
Osmanische Vereinigung in Hamburg	473
Un Norwégien qui reconnait la nécessité d'une victoire allemande	473
Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e. V.	474
Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e. V.	474
Wirtschafts-Institut für den Orient in Berlin	475
Mitteilungen der Deutsch-Bulgarischen Vereinigung e. V. in Berlin	475
Errichtung der bulgarischen Transportstelle „Maritza"	475
Algeriens Wirtschaftslage und Außenhandel	475
Mitteilungen des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien e. V.	476
Chronique	477
Deutschtum im Orient	480
Finanzen, Handel und Industrie	481
Verschiedenes	485
Waren und Produkte — Neue Bücher — Geschäftliches	486

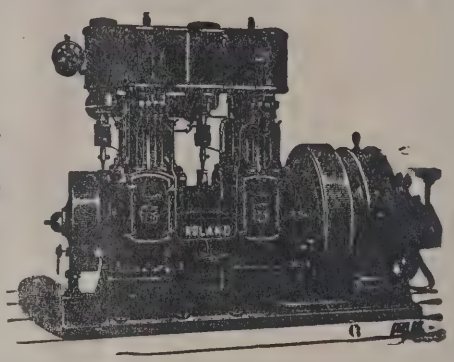
Ex- und Import sämtlicher aus- und inländischer Hölzer.

Alfred Neumann, Hamburg 35.

ATLAS-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT

BREMEN
Stephanikirchenweide 1-19

HAMBURG
Baumwall 3
(Slomanhaus)



Schnellaufende Roland-Dampfmaschinen (Kapsel-Type)

mit bewährter Kolbenschiebersteuerung für Betrieb mit Auspuff, Kondensation oder Zwischendampfentnahme, bestens geeignet zur direkten Kupplung mit Dynamomaschinen für Fabrikbetriebe, Hotels, Krankenhäuser, Bergwerke usw.

Absolut betriebssicher bei einfachster Bedienung — Vollständige Kapselung, trotzdem allseitige Zugänglichkeit — Druckschmierung mit geringstem Ölverbrauch — Präzise Regulierung (Achsenregler D. R. P.) — Größte Wirtschaftlichkeit

Wir bitten, Drucksache Nr. 1126 einzufordern! 503z

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Oelwerke Stern-Sonneborn
Aktien-Gesellschaft
Hamburg
Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes

Raffinerie d'huiles de graissage
Huiles pour Machines et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons et charlots.

Produits pour la Tannerie:
Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.

Produits pour la Pharmacie:
Vaselines
médicinales et techniques.

Vaseline filtrée marque „Gloria"

Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinum liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Spedition

Eigener Fuhrpark

1506

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Max Schüler & Co.
Hamburg
Importeure von Schmirgel
Importers of Emerystone

Reserviert für
Puck & Co. G. m. b. H.
Altona (Elbe)

Gebr. Haberkorn, Hamburg 15
Schwabenstraße 29
Gegründet 1869 * Telegramm-Adresse: Casingo

Export sämtlicher Artikel für Industrie, Handel und Landwirtschaft

Vertreter gesucht in sämtlichen Staaten

„ADRIATICA"
Speditions-Aktien-Gesellschaft
TRIEST
Import- und Export-Abteilung.

Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres- des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Post, nstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement ntgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen n den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fern- verkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Gruppe 6, Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 16 **Hamburg, den 16. August 1918.** **8. Jahrgang**

Ibrahim Hakki-Pascha †.

Am 6. August haben die Türken mit allen, den höchsten Würdenträgern des Landes zukommenden Ehren im Kloster Jachja Effendi einen ihrer bedeutendsten Staatsmänner, ihren bisherigen Botschafter in Berlin, IBRAHIM HAKKI-Pascha, zur ewigen Ruhe beigesetzt. Voll Trauer weilen auch die Gedanken des deutschen Volkes an dem frisch geschlossenen Grabe; denn auch uns ging ein treuer Freund verloren. HAKKI-Pascha gehörte zu den gebildetsten und kenntnisreichsten Männern, die ihre Kraft dem Werden der neuen Türkei gewidmet haben. Er war vielleicht mehr als jeder andere von der Nützlichkeit und Unlösbarkeit des Bündnisses zwischen der Türkei und Deutschland, das er aus tiefstem Herzen bewunderte, überzeugt. Diese Bewunderung war bei ihm das Ergebnis tiefen Nachdenkens, des ernsten Studiums unseres Landes und unseres Strebens, das Ergebnis der Erkenntnis der Möglichkeiten und Notwendigkeiten in seinem eigenen Vaterland. Zu einem klaren Urteil war er befähigt auf Grund seiner genauen Kenntnis der Politik, der türkischen sowohl, die er drei Jahrzehnte beobachtet hat, als auch jener der Staaten, die im Orient irgendwie politisch interessiert sind. Seine zurückhaltende Wesensart förderte in hohem Maße die Richtigkeit seiner Beobachtungen und Entschließungen, und sicherte seinem Urteil höchste Wertschätzung bei seinem eigenen Volke. Ein türkischer Landsmann hat HAKKI-Pascha trefflich charakterisiert, indem er schrieb:

„Sehr vaterlandsliebend, ohne irgendwie chauvinistisch zu sein, liebte er die Fremden und war sehr tolerant. Infolge seiner Bildung milderte er vielfach und in glücklichster Weise die jugendlichen Auswüchse unserer parlamentarischen Anfänge, indem er einen Mittelweg zwischen den früher üblichen Plattheiten und den arroganten Gebärden der Neuzeit einschlug. Er war immer voller Hoffnungen für sein Land, indem er ständig die mächtigsten Faktoren für Wiederaufbau und Fortschritt am Werke sah. Auf den Konferenzen im Haag, in London, in Konstantinopel, und zuletzt kürzlich in Brest-Litowsk, konnten sowohl seine Kollegen als auch die fremden Diplomaten und Juristen seine edlen, glänzenden Fähigkeiten als Diplomat und Debatter schätzen lernen. Seine immer wohlgestützte Beweisführung, die auf der solidesten, von tatsächlichem Wissen gebildeten Basis beruhte, verstimmte seine Gegner niemals. Seine Diskussion war höflich. Parallel mit seiner Beweisführung machte seine überzeugende Art der Redekunst und seines Wesens keinen geringen Eindruck auf seine Zuhörer."

So angenehm in der Form sich die Verhandlungen mit HAKKI-Pascha vollzogen, in der Sache selbst war er außerordentlich zähe und zurückhaltend. Man ginge jedoch fehl, ihn der in der Türkei so lange üblichen Verschleppungstaktik, die immer zu Selben Zugeständnissen bereit war, deren Ausführung aber durch Erörterungen über Nebensächlichkeiten zu verhindern bestrebt war, beschuldigen zu wollen. Was er als Notwendigkeit für sein Land erkannt hatte, daran hielt er unerschütterlich fest. Ein ewiges Denkmal hat er sich in den Herzen aller Osmanen gesetzt, indem er ihrem Lande die Grundlagen für die Entwicklung zum modernen Rechtsstaate schaffte. Er hat schon als junger Gelehrter vom Katheder der Rechtsfakultät in Stambul herab, als das Land noch unter der Faust des Absolutismus seufzte, ohne Furcht vor den Drohungen aus Jildis unter seinen Hörern liberale Gedanken und ein neues, den Gedanken des Jahrhunderts entsprechendes Menschentum gelehrt. Er hat aber auch praktisch seinem Lande moderne Rechtseinrichtungen zu verschaffen gewußt. Denn er hatte einen führenden Anteil an den überaus schwierigen über ein ganzes Jahr dauernden Verhandlungen, deren grundlegender Niederschlag die deutsch-türkischen Rechts- und Konsularverträge sind, die nach Abschaffung der Kapitulationen die Türkei zum gleichberechtigten Faktor im europäischen Staatensystem gemacht haben. Wenn auch die mehr von den in die Augen springenden Erfolgen eingenommene türkische Presse HAKKI-Pascha in erster Linie die mit Deutschlands Unterstützung im Brest-Litowsker Frieden Wiedergewinnung von Kars, Batum und Ardaghan dankt, so erscheint es doch IBRAHIM HAKKIS größtes und bleibendes Verdienst, die Form durchgesetzt zu haben, wie die Türkei aus einem Land hors de chrétienté ein völkerrechtlich den zivilisierten Ländern gleichgestelltes Staatswesen geworden ist.

Die Türkei will auch ein moderner Nationalstaat werden; sie verfügt aber weder über genügende Mittel noch über eine hinlängliche Anzahl geschulter eigener Kräfte, um das Reformwerk in allen seinen Teilen selbständig durchführen zu können. Sie ist also auf die Mitwirkung ausländischen Kapitals und fremder Fachleute angewiesen. Welche Gefahren bei diesen unvermeidlichen Vereinbarungen für das Osmanische Reich sich ergeben können, haben die vor dem Weltkriege mit der Entente gemachten Erfahrungen zur Genüge bewiesen. Die Erkenntnis dieser Notwendigkeit hat HAKKI-Pascha bestimmt, mit allen Kräften daran zu arbeiten, das politische Bündnis, das sein Land mit Deutschland verknüpft, zu einem Bündnis von Volk zu Volk zu erweitern. War er doch sicher, daß Deutschland bereit ist, alles für die Osmanen zu tun, was die Türkei kräftig und widerstandsfähig zu machen, geeignet erscheint. So hat er die große Bildungsbewegung, die in der Türkei erwacht ist, nach Deutschland geleitet, hat unsere Technik der Erschließung des weiten Osmanenreiches dienstbar zu machen versucht. Aus diesen Bemühungen soll und wird der Türkei ein gleicher Segen erwachsen, wie aus der Schaffung moderner Rechtsgrundlagen.

Die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Türkei.

Ein Vortrag von Prof. Dr. AHMED EMIN Bej.

Dr. AHMED EMIN Bej, Professor der Statistik an der Universität Konstantinopel und Hauptschriftleiter der bekannten türkischen Zeitschrift „Wakit" (Die Zeit), hat sich in der deutschen Schule in Konstantinopel zum Hochschulstudium vorbereitet, das er in der Hauptsache in Amerika absolvierte, in New-York hörte er u. a. Prof. RATHGEN, Direktor des Seminars für Nationalökonomie und Kolonialpolitik vom Hamburgischen Kolonialinstitut, als dieser bekannte Gelehrte als Austauschprofessor in New-York wirkte. AHMED EMIN Bej hat kürzlich in den der Türkei verbündeten Staaten, in Deutschland, länger besonders in Breslau, in Köln, Hamburg, Berlin geweilt. Der deutschen Öffentlichkeit hat er sich vor einigen Monaten durch eine sehr lesenswerte Schrift: „Die Türkei"[1] vorgestellt. Auf seiner Heimreise hat Dr. AHMED EMIN Bej in der Ungarisch-Orientalischen Wirtschaftszentrale nachstehenden Vortrag gehalten, den wir nach dem Berichte des „Pester Lloyd" wiedergeben.

Man kann immer wieder bemerken, daß selbst in die sachlichsten Betrachtungen über türkische Dinge in Europa etwas Unerklärbares, Zauberhaftes, Geheimnisvolles sich einschleicht. Es ist gerade das, was dem Begriff Orient im Westen ständig und überall anhaftet. In den orientalischen Lebensverhältnissen sieht man nicht die Früchte einer gewissen Zeit und eines gewissen Entwicklungsstadiums, sondern etwas Eigenartiges, das all den neuen äußeren und inneren Einflüssen Trotz bieten und sich selbst treu bleiben kann. Man verwechselt eben Ursache und Wirkung. Erscheinungen wie Fatalismus, wirtschaftliche Rückständigkeit und niedere Lebenshaltung, die doch bloß Resultate vorübergehender und wechselnder Faktoren sind, faßt man als selbständige Ursachen auf, die mit der Religion und den festen Lebensanschauungen und Rassenmerkmalen zusammenhängen und ihre Kraft immer fühlbarer machen werden. Für uns jüngere Türken, die etwas objektiv zu denken trachten, ist es einfach unverständlich, wie selbst wissenschaftlich geschulte Männer bei diesem Fehler noch immer beharren.

Gerade das interessante Experiment der Neuerungen, das wir seit der jungtürkischen Revolution unternommen haben, hat bewiesen, daß bei den Einflüssen, die heutzutage am Werke sind, die Lebensanschauungen und -gewohnheiten sich sofort an die neugeschaffene äußere Lage anpassen müssen. Die gleichen Ursachen werden eben auch im Orient die gleichen Wirkungen ausüben. So ist es auch immer gewesen. Die wirtschaftliche Grundlage des Lebens in der Türkei ist ja nicht Jahrhunderte hindurch dieselbe geblieben. Sie hat sich den wechselnden Verhältnissen gemäß gewandelt. Um die Zukunftsmöglichkeiten zu verstehen, kann man nur von diesem Gesichtspunkt ausgehen. Daher wäre es zweckmäßig, den Betrachtungen über die Gegenwart und Zukunft einen ganz kurzen Rückblick in die Vergangenheit vorauszuschicken.

Man hat immer angenommen, daß die ersten Perioden der türkischen Geschichte ein bloßer militärischer Beutezug gewesen sind und daß die Türkei ihre Blüte der gemachten Siegesbeute verdankt. Diese Annahme ist völlig irrig. Die Türkei hat den Weg nach dem Osten vollständig kontrolliert, ihre soziale Organisation hat eine gründliche Nutzbarmachung dieser Kontrolle ermöglicht. Die Last der Kriege und der Regierung trugen nämlich sehr gut geschulte und disziplinierte Sklaven, und unter der Janitscharenordnung gesammelte und geschulte Kinder. Die Kinder dieser Leute wurden schon als Türken angesehen; Nichttürken war die Staatskarriere verschlossen. Sie mußten sich entweder gelehrten oder wirtschaftlichen Berufen hingeben. Daher kam die große wirtschaftliche Blüte der Türkei, die auch weitläufige militärische Abenteuer möglich machte. Verschiedene Faktoren, die man in Europa als untrennbare Folgen der islamitischen Religion und des türkischen Nationalcharakters anzusehen gewohnt ist, haben in der ersten Periode der türkischen Geschichte keine Rolle gespielt.

Es ist wohl nicht ein bloßer Zufall, daß gleich nach der Umsegelung Afrikas ein Niedergang in der türkischen Geschichte bemerkbar wird. Daß Venedig, Genua, etwas später Spanien das gleiche Schicksal ereilt hat, ist ein Beweis, daß dieser Niedergang mit der Veränderung der Handelswege im Mittelmeer zusammenhängt. Während Westeuropa zur Blüte kam, wurde die Türk ein abgelegener Winkel der Erde. Also die Niedergangsperiod der Türkei hat nicht angefangen, als die Türkei den ersten große Krieg verlor, sondern als die venezianischen Schiffe zum erste Male von dem Hafen Alexandrette ohne Ladung zurückgehen mußte

In der Abgeschlossenheit, die die neue Lage der Türkei au erlegte, konnte die türkische Welt gar nicht bemerken, daß de Umschwung des Handels im Westen ein ganz neues Zeitalter d menschlichen Entwicklung, das Zeitalter der Maschine, gefol war. Als nun im neunzehnten Jahrhundert die bis dahin von d Welt fast abgeschlossen lebende Türkei in den Weltstrom hinei gezerrt wurde, fand sie sich mit ihrer primitiven Ausrüstun Völkern gegenüber, die mit der Maschine arbeiteten. Das Ve hältnis zwischen so ungleich ausgerüsteten Mächten konnte n in einer Bedrückung der Schwachen durch die Starken bestehe zumal die gut Ausgerüsteten obendrein eine Waffe wie die Kap tulationen hatten. Das Unglück wollte es noch, daß gerade dieser kritischen Zeit der böse Wille eines einzigen Mannes, ABDU HAMIDS, den Weg der freien Entwicklung und der Anpassung a Europa gesperrt hielt. Man blieb zwar nicht ganz still. Ma eröffnete Schulen, insbesondere Gewerbe- und Handelsschule und landwirtschaftliche Anstalten und Mustergüter; baute Eise bahnen, Häfen, einzelne Fabriken; man schaffte eine landwir schaftliche Bank. Das alles aber geschah ohne Zusammenhan ohne System, ohne innere Kraft. Während diese Neuerung keine Neubelebung des wirtschaftlichen Lebens bedeuteten, war das alte Handwerk und das wertvolle Kunstgewerbe einem lan samen, aber sicheren Untergang geweiht. Als der Prozeß d Zersetzung den Höhepunkt erreicht hatte, kam die jungtürkisch Revolution. Die neue Regierung hatte von der alten gerade wirtschaftlicher Beziehung kein glänzendes Erbe erhalten. S fand auch keine Gelegenheit, dieses Erbe auf den Weg ein neuen Entwicklung zu bringen. Kriege, innere Wirren und Re bungen folgten aufeinander. Man konnte während solcher Wirre zunächst nichts besonderes erzielen; die Arbeit beschränkte si auf Hinwegräumung alter Vorurteile. Anpassung an die Anfo derungen des Jahrhunderts wurde die allgemeine Losung. D Geistlichen, die noch vor zehn Jahren Weltflucht gepredigt u jede Art von Neuerung verpönt hatten, sind eifrig bemüht, den alten Büchern nachzublättern und Sprüche herauszusuche wonach die erste Pflicht des Menschen darin zu suchen ist, arbeiten, als ob er ewig auf dieser Welt bleiben würde, jed fatalistischen Idee den Rücken zu kehren und der modern Bildung, Hygiene und Lebensweise zu huldigen. Gerade währe des Weltkrieges ist hier unübersehbar viel geleistet worden.

Das Feld ist also vom Unkraut befreit. Man kann arbeite Teilweise war der Erfolg glänzend. Man hat moderne Fabrik in größtem Maßstab gegründet, die unter türkischer Leitung, m türkischen technischen Kräften und türkischen Arbeitern tadell arbeiten konnten. Die Fähigkeit industrieller Organisation, d man uns lange Zeit gänzlich abgesprochen hat, hat bei uns sch prächtig Boden gewonnen. Neben diese Hoffnung erwecken Tatsache sind allerdings deprimierende Erfahrungen der allgemein Kriegswirtschaft zu stellen, wie sie keinem kriegführenden Staa erspart blieben. Die gesunden Elemente haben aber mit all Kraft gegen die Mißstände gearbeitet und zuletzt die Möglichk erwirkt, sie in der Presse frei zu kritisieren. Die Abschaffun der Zensur hing damit zusammen. Mit der Freiheit der Krit hat sofort eine fühlbare Besserung eingesetzt. Die schlecht Folgen der Kriegswirtschaft werden die Zukunft nicht beeinfluss

Trotzdem darf man aber die wirtschaftlichen Entwicklung möglichkeiten nicht allzu rosig nehmen. Die heutige Lage sie recht primitiv aus. Im Verhältnis zum Flächeninhalt des Lan sind die Eisenbahnen und Wege schlecht entwickelt. Die Schät an Mineralien sind noch kaum benützt. Mit wenigen Ausnahm arbeitet man in der Landwirtschaft mit primitiven Werkzeug Der Nutzpflanzenbau hat kaum begonnen. Der Viehstapel nicht nur an Zahl, sondern vor allem in der Qualität im Sink Die Wasserkräfte liegen brach. Trotz der allgemeinen Sch pflicht und trotz der Arbeit der letzten Jahre ist es mit der Voll

[1] AHMED EMIN Bej, „Die Türkei." Verlag FRIEDRICH ANDREAS PERTHES AG. Gotha. Preis Mk. 4.–

bildung schlecht bestellt. Volkshygiene und Sozialfürsorge haben die Schwelle der großen Städte kaum überschritten. Die Bevölkerungsfrage hat gefährlichere Formen angenommen, als selbst in Frankreich.

Gegenüber diesem Mangel fehlt es aber nicht an hoffnungsvollen Aussichten. Die Ministerien, die sich mit wirtschaftlichen Problemen beschäftigen, werden ausgebaut. Das Volksinteresse für wirtschaftliche Probleme und Unternehmungen ist groß. Die Gewohnheit, das Geld zu vergraben, hat dem leidenschaftlichen Verlangen Platz gemacht, es irgendwie zu nutzen. Es herrscht direkt eine Manie selbst in kleineren Landstädten, wirtschaftliche Gründungen vorzunehmen. Die meisten werden natürlich nicht weiterleben können; es fehlt aber auch nicht an Gründungen, die schon feste Wurzeln gefaßt haben. Die Anstalten, die für wirtschaftliche Berufe vorbereiten, hat man ausgebaut. Überhaupt ist das Verantwortungsgefühl und die Frühreife in der türkischen Jugend eine bemerkenswerte Erscheinung. In Europa sind etwa 4000 junge Schüler, Studenten und Studentinnen und Lehrlinge, die sich besonders auf wirtschaftliche Karrieren vorbereiten. Es hat sich erwiesen, daß die Türken gute Arbeiter geben. Außerdem werden aus Amerika die etwa 40 000 rein türkischen, jetzt schon ganz gut geschulten Arbeiter alle nach Hause zurückkehren. Es ist keiner unter ihnen, der Amerika zur Heimat machen möchte. Es ist auch zu hoffen, daß viele wirtschaftlich fortgeschrittene Elemente aus Zentralasien und dem Kaukasus in der Türkei eine neue Heimat suchen werden.

Wenn nach dem Kriege dieser Menschenapparat sich ans Werk macht, könnte sogar die Rückständigkeit des Landes sich als ein Vorteil erweisen. Das Feld ist nämlich so brach, daß man mit weniger Mühe in kurzer Zeit sehr viel erreichen könnte. Die Hauptbestrebungen werden darauf hinausgehen, die landwirtschaftlichen Produktionsmethoden zu reformieren, die Tierrassen zu bessern und den Nutzpflanzenbau zu erweitern. Eine Entwicklung der Agrarindustrie muß natürlich folgen. Der geplante Aufbau einer Zuckerindustrie hat vor allem den Zweck, Tierfutter in neuen Formen zu erzeugen und eine neue Art der Fütterung der Tiere einzuführen. Es ist kaum zu hoffen, daß in dieser Generation an Industrie mehr als vereinzelte, mehr persönliche Unternehmungen entstehen können. Vorher muß man ja an das Verkehrswesen und an die Hebung der Wohn- und Lebensverhältnisse denken. Das neue Provinzialgesetz, das den einzelnen Bezirken viel Spielraum zu eigener Entwicklung läßt, wird viel Geld für städtebauliche Zwecke und lokale Unternehmungen festhalten. Für all das wird man außer Unternehmern und flüssigem Geld auch technisches Personal und Arbeiter im Innern finden. Sie werden aber auch viel ausländisches Geld und geschultes Personal erfordern. Es wird in den verbündeten Ländern oft der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die Türkei nach dem Krieg zur Anknüpfung wirtschaftlicher Beziehungen mit den heutigen Feinden neigen möchte. Nach dem Krieg werden all die verbündeten Mächte natürlich nach ihrem besten Vorteil Geschäfte machen, soweit nicht irgendwelche Verpflichtungen auf Grund der Gegenseitigkeit irgendwelche Einschränkungen verursachen. Soweit man in freien geschäftlichen Beziehungen von einer Neigung sprechen kann, so würde eine solche natürlich nicht für die heutigen Feinde, sondern für die heutigen Verbündeten sprechen.

Die Türkei, die für ihre Selbständigkeit große Opfer gebracht hat, wird jene Seite vorziehen müssen, die geschäftliche nicht mit politischen Zielen verbindet und ihre wirtschaftliche Überlegenheit nicht dazu benützt, das Land auszubeuten und zu schwächen. Unsere heutigen Feinde aber werden aus Gründen, die einen dauerhaften Charakter haben, immer die Schwäche der Türkei wünschen. Die heutigen Verbündeten werden im Gegenteil immer im Südosten einen kräftigen, festen, innerlich entwickelten Verbündeten gern sehen. Da kann es für die Türkei nur den Weg geben, eine wirtschaftliche Annäherung an die heutigen Verbündeten zu suchen. Es ist zu wünschen, daß die Verbündeten mit Weitblick und Verständnis der Lage handeln, nicht monopolartige Geschäfte ohne gegenseitige Verpflichtungen suchen, dem Treiben der individuellen Ausbeuter und Spekulanten einen Riegel vorschieben und durch ihre offiziellen Organe nicht den Fehler begehen, mit alten unaufrichtigen Geheim- und Druckmitteln zu arbeiten.

Bulgariens Wirtschaftsaufgaben.

Von Dr. Oskar Rosenfeld (Sofia).

Die Probleme, die der Weltkrieg auf politischem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiete aufgerollt hat, sind an Bulgarien in einem Augenblick herangetreten, als es die ersten Schritte zu seiner Industrialisierung machte, ohne indes sich seines agrarischen Charakters entkleiden zu wollen. Vor allem aber gelangte als ständiger Faktor, unabhängig von der inneren Struktur des verhältnismäßig noch jungen Staatswesens, der Wille zur nationalen Einigung, zum Zusammenschluß aller bulgarischen Elemente so kraftvoll zum Ausdruck, daß daneben alle andern Entwicklungskeime nur untergeordnete Bedeutung trugen. Der politische Ausbau nicht im Sinne einer gesellschaftlichen Evolution, sondern der Rassen- und Stammesgemeinschaft wird zum Angelpunkt aller Aufgaben und Möglichkeiten und so sehen wir ein Volk einem Ziel zustreben, das ebenso praktische Vernunft ist wie nationales Ideal. Und da es Bulgarien niemals möglich war, sich eine fremde Kultur hastig anzueignen, so stand es vor der Notwendigkeit, das Kräftematerial, so wie es vorhanden war, für den natürlichen Gang seiner geschichtlichen Mission auf dem Balkan zu verwenden. Niemals auch bestand die Gefahr des Sozialismus, höchstens für die Prinzipien des Individuums, doch nicht für die Staatsidee. Hier machte sich vielmehr eine Organisation geltend, die zuerst in den nationalen Kämpfen, später auf dem Gebiete der Wirtschaft Geltung gewann: Erhöhung der Produktion, Selbstversorgung, Industrialisierung, Zunahme des Genossenschaftswesens. Und im weiteren Sinne: ein den Verhältnissen entsprechendes Handelssystem gegenüber den andern Staaten.

Eine bewußt nationale Politik hat eine nationale Wirtschaftsbewegung zur Folge. Und wenn sich auch heute noch nichts Endgültiges über die zukünftige wirtschaftliche Physiognomie Europas sagen läßt, so haben immerhin die Erfahrungen des Krieges gelehrt, daß die Industrie die allerengste Bundesgenossin des ökonomischen Fortschritts und somit eine wesentliche Grundlage aller Zivilisation ist. Bulgariens Politik beruht letzten Endes auf wirtschaftlichen Verhältnissen, bezeichnet aber nicht allein sein Verhältnis zu andern Nationen, nicht allein die widerstreitenden Bewegungen innerhalb des Landes zwischen den nach Einfluß strebenden Parteien, sondern die gesamte Organisation des wirtschaftlichen Körpers. Als Agrarstaat muß Bulgarien daher zuerst dieser seiner Struktur gerecht werden; denn es ist unwahrscheinlich, daß die Ergebnisse des Krieges wesentliches an seiner sozialen Ordnung ändern werden. Und welch große Aufgaben hier ihrer Lösung harren, kann man an den zahlreichen Reformen ersehen, die gegenwärtig mit Eifer studiert und durchgeführt werden. Die Nutzbarmachung des Bodens im weitesten Ausmaß bis zur äußersten Grenze des Erreichbaren, die Förderung der Quantität und der Qualität, die Anpassung der Betriebe an die von der Natur gegebenen Möglichkeiten, diese Grundgedanken neuzeitlichen Wirtschaftslebens finden ihre Voraussetzung im Kleinbauerntum, das über seine Selbstversorgung hinaus berufen sein wird, dem Export neue Impulse zu geben — im Augenblick, wo die jüngsten Ideen der landwirtschaftlichen Technik erfaßt und die Verkehrswege zu Wasser und zu Lande ausgebaut sein werden. Hier liegen die Quellen der Volkskraft. Solange Bulgarien sich von den primitiven Formen seiner Bodenkultur nicht emanzipiert hat, erscheinen die radikalen Forderungen nach einer Industrialisierung unzeitgemäß. Dieser Tatsache haben einsichtige Politiker Rechnung getragen und darum bemerken wir ein frisch pulsierendes Leben auf allen Gebieten, wir ahnen heute schon die Resultate, die nicht nach einem formalistischen Schema, sondern aus einem natürlichen Drang heraus erzielt werden. Die Maßnahmen, die getroffen werden, beruhen nicht auf leerer Nachahmung anderswo gebräuchlicher Normen; sie sind auf Verhältnisse berechnet, die im nationalen Leben des Volkes ruhen. Agrikulturverordnungen, finanzielle Reformen, Produktionsgesetze und administrative Verfügungen bezeugen rein bulgarischen Charakter. Die Gesamtlage des Landes, wie sie für die nächste Zukunft erstrebt wird, bedeutet den Sieg des bulgarischen Elements über das balkanische Völkerchaos. Dieser Wille zur Neuordnung des Staatswesens birgt in sich alle jene Kulturkeime, die Bulgarien mit den Zentralmächten verbinden.

Der Marschall zweier Kaiserreiche.

Ein Erinnerungsblatt zum 12. August für COLMAR Freiherrn v. d. GOLTZ-Pascha.

Von MARCELLO ROGGE.

In dieser Zeit des gewaltigen Weltgeschehens, in der wir unter dem Eindruck alles des täglich neu auf uns Einstürmenden nur allzu schnell vergessen, ist es doch angebracht, daran zu denken, daß einer der besten Söhne unseres Vaterlandes, COLMAR Freiherr v. d. GOLTZ, der „Marschall zweier Kaiserreiche", wie ihn einmal sein treuer Mitarbeiter IMHOFF-Pascha so bezeichnend genannt hat, am 12. August sein 75. Lebensjahr vollendet haben würde, wenn ihn nicht mitten in seinem lebendigsten Schaffen ein widriges Geschick aus der Reihe der Lebenden gestrichen hätte.

Noch glauben wir wohl den „ewig jungen Feldmarschall" vor uns zu sehen, der trotz seines Alters bis in seine letzten Lebenstage noch ein ganzer Mann in der Fülle seiner Kraft geblieben war. Noch steht deutlich vor unsern Augen der Gelehrtenkopf mit dem vollen kaum ergrauten Blondhaar und den klugen Augen, die hinter den Brillengläsern scharf und doch so gütig hervorblitzten, die breite aufrechte Gestalt, der man die Last der Jahre nicht anmerkte. Ebenso wie sein hohes Vorbild, HELMUT VON MOLTKE, der das größte Stück seiner Lebensarbeit erst in vorgeschrittenem Alter in Angriff nahm und zur Vollendung brachte, so ist es auch v. d. GOLTZ vergönnt gewesen, zu einer Zeit, wo sich andere bereits die wohlverdiente Ruhe gönnen, das Beste zu geben, was er in sich fühlte. Als echter Mann der Tat und des Strebens hat er die 73 Jahre, die ihm das Leben gegeben hatte, zu einer Fülle von Arbeit ausgenutzt, — sei es auf praktischem Gebiet der militärischen Erziehung bei uns und in der Türkei, sei es der Ertüchtigung der Jugend in der Heimat, sei es durch die Allgewalt der belehrenden Rede oder theoretisch mit nimmer müder Feder, dann wieder als diplomatischer Vertreter von besonderem Geschick und besten Erfolgen, oder aber am liebsten doch stets als Führer im Angriff, als Soldat unter Soldaten. „Genie und Fleiß", dies Wort paßt auf v. d. GOLTZ, als ob es für ihn zuerst gesprochen worden wäre.

Werfen wir heute in treuem Gedenken an diesen ausgezeichneten Mann und Soldaten einen Blick auf den Lebensgang dieses großen Sohnes Deutschlands, so finden wir, daß sich wie ein roter Faden seit der frühesten Zeit seiner Jugend bis zu seinem von ihm selbst so oft gewünschten „Tod in den Sielen" echt deutsche Pflichterfüllung, glühende Vaterlandsliebe und wahre Gottesfurcht durch die Lebensarbeit des Marschalls hindurchzieht. Dem Feldherrn ist die nicht leicht gewesene Jugendzeit ein vorzüglicher Erzieher gewesen. Ihr verdankte er die Bedürfnislosigkeit, die ihm durch sein ganzes Leben treu geblieben war, einen eisernen Fleiß, stählerne Kraft des Willens und die unerbittlichen Anforderungen, die er jederzeit an sich selbst bis ins hohe Alter gestellt hat. Aber auch seine sonnige Heiterkeit, sein gerechter Sinn, sein durchdringender Verstand, seine Tatenlust, wie auch der freie Blick und die Selbständigkeit des Urteils waren Eigenschaften, die sich mit einer hervorragenden erzieherischen Befähigung und der Gabe des persönlichen Einflusses aufs glücklichste verbanden und ihm für alle Zeiten in seiner Heimat wie in der Türkei, wo man ihm mit Recht den Ehrentitel des „größten Freundes" zuerkannt hatte, ein treues Bewahren seines Andenkens und Vermächtnisses sicherten.

Der Schwerpunkt der Lebensarbeit des Marschalls ist unbedingt in dem zu suchen, was er für die Türkei, was er im Orient geleistet hat. In 12 Jahren schaffte v. d. GOLTZ dort ein Werk, das einst allen Kennern der Verhältnisse unmöglich erschien und das an Widerständen, die ihm nur zu oft Unverständnis, Mißgunst, Neid, Argwohn und überlieferte Zustände eines längst morschen Systems entgegensetzten, sicher unter einem andern gescheitert wäre. Der gesunde Optimismus, der eine hervorstechende Charaktereigenschaft des Marschalls war, gab ihm vor allem die Kraft, zuerst bei seinen türkischen Schülern das tief eingewurzelte Übel der Hoffnungslosigkeit und Schwarzseherei, das früher gerade in den gebildeten mohammedanischen Kreisen so ungemein verbreitet war, nachdrücklich zu bekämpfen und in ausdauerndem Bemühen so den Grund zu legen zur Wiederaufraffung des in seinem innersten Kern tüchtigen Volkes.

So war der Marschall dem osmanischen Volke und Heer mit Recht stets als die Personifikation der deutschen hilfreichen Tatkraft und treuen Freundschaft erschienen. In einem warmherzigen Nachruf, den Generalleutnant IMHOFF-Pascha seinem einstigen Kameraden widmete, kam diese in unermüdlicher Treue geleistete wichtigste Tat der Lebensarbeit des Marschalls so recht zum Ausdruck, wenn es darin u. a. heißt: „Nun hat er, dessen Seele mit allen Fasern an dem Land hing, in dem er seine Entwicklung zum hohen preußischen Militär und Marschall vorbereitete, so großes Glück gehabt, dort den Tod gefunden zu haben, wo er als Offizier und Feldherr, als Berater und Freund seine letzten Kräfte für die gute heilige Sache einsetzte. So hoch die Ehren, die er in seiner Heimat erreichte, auch waren, stets hat er seiner türkischen zweiten Heimat die Treue bewahrt, er, der noch als Greis in hohen Missionen die Wiedergeburt der türkischen Armee geleitet hat und dem kein lieberes Kommando zuerteilt werden konnte, als seine bewährten Kräfte und glänzenden Eigenschaften dieser seiner zweiten Heimat widmen zu können."

Folgen wir in großen Zügen dem militärischen Entwicklungsgang des Feldmarschalls, so sehen wir vor uns ein Leben voll rastlosen Fleißes und ernster Arbeit, aber auch voller Erfolge und Ehren.

Im Jahre 1861 trat er als Unterleutnant in das 5. Ostpreußisch Infanterie-Regiment Nr. 41 in Königsberg ein, nahm nach Besuch der Kriegsakademie mit dem Regiment am Kriege 1866 teil, wurde nach wiederholtem Besuche der Kriegsakademie und Dienstleistung beim Großen Generalstabe bei Ausbruch des Krieges 1870 zum Stabe des Oberkommandos der zweiten Armee kommandiert, wo er im Gefolge des Prinzen FRIEDRICH KARL den Krieg mitmachte. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, kam v. d. GOLTZ nach dem Frieden als Lehrer an die Kriegsschule zu Potsdam, wurde dort Hauptmann, wirkte sodann in der topographischen Abteilung des Generalstabes und wurde 1874 in den Generalstab der 6. Division versetzt. Das Jahr 1877 brachte ihm eine einjährige Tätigkeit als Kompagniechef im Infanterie-Regiment Nr. 96. 1878 folgte nach Rückkehr in den Großen Generalstab die Beförderung zum Major und eine fünf Jahre lange Tätigkeit als Lehrer der Kriegsgeschichte an der Kriegsakademie in Berlin. Am 16. Juni 1883 reiste VON DER GOLTZ auf Berufung des Sultans nach der Türkei, trat dort als Generalmajor (Miriliva) in türkische Dienste, wurde 1887 zum Divisionsgeneral oder Ferik, 1895 zum Feldmarschall oder Müschir befördert und im Laufe jener Jahre mit den höchsten türkischen Orden ausgezeichnet. Im Januar 1896 kehrte er in die Heimat zurück, wurde Kommandeur der 5. Division, sodann 1898 mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierkorps beauftragt, um bald darauf zu dessen Generalinspekteur ernannt zu werden. Am 27. Januar 1900 zum General der Infanterie befördert, wurde v. d. GOLTZ zwei Jahre später Kommandierender General des I. Armeekorps und trat 1907 als Generalinspekteur an die Spitze der neugebildeten 6. Armeeinspektion. Gleichzeitig wurde er à la suite des Regiments Nr. 41 gestellt, in dem er seine Laufbahn begonnen hatte, und am 18. September 1908 zum Generaloberst befördert. 1910 leitete er in Vertretung des Chefs des Generalstabes die Kaisermanöver, erhielt dann am 1. September 1911 die höchste militärische Würde als deutscher Feldmarschall und feierte in demselben Jahre sein 50jähriges Militärjubiläum. Im Jahre 1908 vom Sultan ABDUL HAMID nach Konstantinopel eingeladen, schied er damals vom Bosporus ohne eine Ahnung, welche Veränderungen dort bald eintreten würden und kehrte nach Entthronung des Sultans auf allgemeinen Wunsch des Offizierkorps von neuem berufen nach der Türkei zurück. Am 4. Juli 1913 trat v. d. GOLTZ auf sein Gesuch in die Stellung der Offiziere zur Disposition. Nachdem dem greisen Marschall bei Ausbruch des Weltkrieges zu seinem Leidwesen ein Frontkommando als Heeresführer zunächst versagt gewesen war, war er kurze Zeit als Generalgouverneur in Belgien tätig, und wurde, nachdem die Türkei an unserer Seite in den Krieg eingetreten war, vom Kaiser abermals nach dem Orient entsandt, zuerst als persönlicher militärischer Begleiter des Sultans tätig. Dann als gewandter Unterhändler bei den Kabinetten von Sofia, Bukarest und Wien sich auch auf diplomatischem Gebiete große Verdienste erwerben

erhielt er später das Oberkommando der 5. türkischen Armee, leitete trotz seiner 72 Jahre anfangs die Verteidigung der Küste des Schwarzen Meeres am Bosporus und wurde endlich an die Spitze der Armee im Irak gestellt. Unter ihm wurden die Engländer von Bagdad zurückgeschlagen, ein Teil unter General TOWNSHEND in Kut-el-Amara eingeschlossen und alle von Süden stromaufwärts kommenden Ersatzversuche abgewehrt. Doch von Nordosten her drängten die Russen heran bis tief nach Persien hinein; nun eilte der Marschall nach Kermanschah, um dort die Gefechtsfront herzustellen. Allen Strapazen zum Trotz trieb ihn seine angeborene Güte neben aller rastlosen militärischen Tätigkeit dazu, sich auch um die Verwundeten und Kranken zu kümmern. Beim Besuch der an Seuchen Erkrankten holte er sich den Todeskeim. Was die Kugeln der Feinde nicht erreichten, die heimtückische Krankheit des Flecktyphus überwand das treue und tapfere Soldatenheer des greisen Helden. Als der Sieger von Ktesiphon (23.—26. Nov. 1915) und Kut-el-Amara (29. April 1916) wird COLMAR Freiherr v. D. GOLTZ in den Annalen der Geschichte des Weltkrieges stets eine unvergängliche Stelle einnehmen, denn sein Eintreffen im November 1915 bedingte den Umschwung der ganzen Kriegslage vor Bagdad, und wenn er 10 Tage vor der Kapitulation TOWNSHENDS dem tückischen Fieber erlag, so ist der glänzende Erfolg des fünf Monate währenden Stellungskrieges gegen Kut-el-Amara nicht nur der zähen Tapferkeit der türkischen Truppen, der Geschicklichkeit der deutschen Pioniere und der Wirksamkeit der auch von Feindesseite gerühmten schweren deutschen Artillerie, sondern vor allem auch der überragenden Feldherrnkunst seiner Oberleitung zuzuschreiben.

In den beiden so treu bewährten, gegen eine Welt von Feinden engverbündeten Kaiserreichen, in seinem Vaterlande und dem fernen Orient, sei daher heute des großen Feldmarschalls voll Dankbarkeit gedacht. Wir dürfen nach dem Verlauf der Dinge dessen gewiß sein, daß sein Geist in der tapferen türkischen Armee auch weiter fortlebt als ein unzerreißbares Band zwischen den verbündeten Völkern, und daß das Lebenswerk des großen Marschalls, das stets einer nach außen und im Innern gefestigten Türkei galt, bei unsern Bundesgenossen als nachwirkendes Erbe in diesem Kriege und für alle Zeiten unvergänglich bleiben wird.

L'assurance sociale en Allemagne, l'ouvrier allemand et la guerre.

Un regard rétrospectif après quatre années de guerre.

Par M. WITOWSKI, Directeur de l'Office des assurances de l'Empire.

L'assurance sociale s'étend sur environ 60 millions de personnes en Allemagne. Elle leur a déjà versé une somme d'environ 13 milliards de marks. La somme distribuée par l'assurance aux invalides et aux familles de défunts comporte déjà à elle seule journellement 2¼ millions de marks. La guerre n'exerce aucune influence sur ces prestations. Elles sont effectuées dans toute leur étendue, voire même avec une bienveillance encore plus grande. Le capital dont disposent les assurés s'élève à trois milliards de marks. Jusque l'année 1916, une somme de 108 millions de marks a été utilisée pour des services spéciaux de la guerre. Parmi ceux-ci il faut compter: Les avances faites aux communes pour soulager la misère causée par l'état de guerre, les dotations faites à la croixrouge, au comité de pour voyance pour soldats estropiés dans la guerre, secours apporté aux personnes sans travail et autres services de bien faisance. Les membres participant à l'assurance ont placé une somme de 1130 millions de marks en Emprunts de guerre pendant les cinqannées de la guerre. L'office des assurances de l'Empire pour employés de commerce y a également participé. Les assurés trouvent un large champ d'opération en coopérant au replacement des blessés et estropiés dans la vie civile. Ils continueront cette occupation dans les temps de paix, pour le bonheur des estropiés par accident. Tel que les estropiés de la guerre bénéficient des expériences acquisés sur les champs d'occupation des temps de paixt ainsi les progrès faits dans les cures couronnées de succès, de ceux blessés malades ou blessés pendant la guerre favoriseront le rétablissement des ouvriers en temps de paix.

Cette courte allusion faite à l'influence exercée par l'assurance, sociale n'épuise pas à beaucoup près la liste des actions bien faisantes. Un des succès considérables qu'elle peut relater, c'est l'union étroite qu'elle a opérée entre toutes les classes de la population allemande pour s'opposer et résister au plus vivement aux attaques lancées contre son honneur et sa liberté.

Le politique du 4 Août 1914 c. à. d. le vote des crédits de guerre par les représentants du parti ouvrier et leur persévérance dans cette politique, dans la conviction de sa justesse et de sa nécessité, est bien le plus grand succès de la réforme sociale allemande. Suivant la volonté de nos ennemis, les Français et les Russes auraient la terre, les Anglais les mers et les Allemands, comme jadis un royaume dans le pays des rêves. Mais l'ouvrier allemand veut l'existence d'un Empire non partagé. Des représentants de corporations ouvrières désignent les credits de guerre comme étant chose évidente parelle même. La ruine de l'industrie et du commerce allemands serait la ruine de toute la population ouvrière. Aucune continuation de la réforme sociale ne pourrait avoir lieu dans une Allemagne vaincue. Seule l'Allemagne a compris la pensée fondamentale: «Il ne suffit pa d'assurer un ouvrier simplement comme on assure une cargaison de marchandises». L'idée sociale se trouve dans la prévoyance contre la maladie, et contre les accidents. L'Allemagne l'a saisie et l'a mise en exécution. Avec un jugement sain, l'ouvrier s'oppose de toutes ses forces à la ruine de l'Allemagne. Il préfère de beaucoup cette manière d'agir aux discours enflés de beaucoup de socialistes français et anglais, dont le contenu a la seule valeur d'être sans portée aucune.

Dans la séance du 10 février 1915, d'une assemblée tenue en commun, on a délibéré sur la question de réglement légal du service de placement de personnel ouvrier pendant la période de transition après la guerre. Depuis cette époque, toutes les questions importantes de politique sociale ouvrières ont été traitées en commun. Il faut que l'accord et la paix qui règne pendant la guerre soient maintenus à tout prix et contenuent d'exister après la guerre, malgré le genre propre aux diverses tendances. La pourvoyance pour estropiés par la guerre a mené à des communautés de travail également avec les patrons de professions différentes. Dans la Séance du Reichstag tenue au mois d'Août 1916, des points de direction communs ont été établis. Des représentants de corporations ouvrières coopéraient aux travaux du comité désigné par le Gouvernement et de ses organes. L'établissement du service auxilliaire dans l'Empire fut d'une importance particulière, pour rendre plus étroite l'union entre les ouvriers et les patrons et les fonctionnaires de l'Etat. Pour la création de la loi organisant le service auxilliaire, le Chancelier de l'Empire et l'Office de la guerre, travaillent d'un commun accord avec toutes les corporations d'ouvriers et d'employés. Ce travail est favorisé par la confiance mutuelle qui règne. Tous veillent et travaillent à son exécution avec un esprit de sacrifice patriotique. Dans la Séance du 12 Décembre 1916, les representants de plus de quatre millions d'habitants ont hautement proclamé leur volonté et leur décision de mettre leurs forces entières au service de la patrie menacée. Ils sont pénétrés du fait que cet accord et cette bonne intelligence élémentaire du peuple entier, deviendra une arme formidable à opposer aux buts que se proposent les ennemis de sortir vainqueurs de la guerre en la trainant en longueur.

La pourvoyance sociale est donc devenue la racine de la santé, de la force de travail et de résistance de l'Allemagne, et bien au dessus de toutes les luttes entre les partis et les classes, le peuple se groupe autour de ses chefs avec une inaltérable vigueur et une ferme volonté de remporter la victoire qui ne peut liu échapper.

Déjà avant la guerre, le français EDOUARD FUSTER, sentant ce qui devait arriver, prédisait: L'argent que dépense l'Allemagne pour la mise en vigueur des lois sur l'assurance, réapparait sous mille formes diverses. — Il devient: bonheur de famille, santé, dignité humaine et crée une Allemagne forte et viable qui subsistera toujours.

Die Verkehrswege nach Vorderasien und ihr Ausbau im späteren Frieden.

Von Hans Kachlik, Berlin.

Der Artikel „Die Zukunft Batums und Trapezunts" in Nr. 14 dieses Blattes veranlaßt mich zu folgenden Erörterungen:

Der Ausbau der Wirtschaftspolitik der Mittelmächte bedingt die sorfältige Erschließung des türkischen Vorderasiens und Persiens. Die im Frieden angeknüpften Handelsbeziehungen müssen so bald als irgend möglich wieder aufgenommen werden; und es ist wohl außer allem Zweifel, daß gerade Deutschland in den befreundeten türkischen und persischen Gebieten berufen ist, sich kaufmännisch und wirtschaftlich zu betätigen; die deutsche Initiative muß rechtzeitig, in weitem Maße von den beteiligten Regierungen unterstützt, einsetzen, es wird jedem, der die Tatkraft unserer Exportindustrie und Auslandsverkehrsgesellschaften kennt, heute schon klar sein, daß die interessierten Kreise nichts unversucht lassen werden, um den europäischen von der Nordsee zum Schwarzen Meer reichenden Block der Mittelmächte bis zum Persischen Golf und im Laufe der Zeit darüber hinaus auszudehnen. — Zur Hebung der gegenseitigen Beziehungen, d. h. zum erschöpfenden Austausch der Erzeugnisse der mitteleuropäischen Industrien und der vorderasiatischen Landesprodukte aller Art ist vor allem der Ausbau der Verkehrswege erforderlich. — Bei der Betrachtung der jetzt bestehenden Beförderungsmöglichkeiten sehen wir, daß in dem gewaltigen zu erschließenden Gebiet Eisenbahnen fast überhaupt nicht und sonstige Straßen in nur unzureichendem Maße bestehen, während die Verbindungen nach den Küsten durch unsere Reedereien durchaus genügende sind. Für den Frachtverkehr kommen die Häfen hauptsächlich in Betracht, die ein günstiges Hinterland haben und zwar hinsichtlich der von dort ins Innere führenden Straßen, der Beschaffenheit und Erträgnisse von Grund und Boden. — Die vorhandenen Wege geben Richtlinien für ihre Wichtigkeit: Von Batum führt die Eisenbahn zum Kaspischen See nach Baku und zweigt bei Tiflis nach Djulfa ab; im Frieden ging der Verkehr von Djulfa auf Chausseen mit Automobillastzügen nach Täbris, während des Krieges baute Rußland eine Eisenbahn auf dieser Strecke, die für den Friedensverkehr ausgebaut werden muß, 1026 km; von Täbris nach Kaswin, 425 km, führen Wege, die von Wagen benutzbar sind und von Kaswin nach Teheran die von Enseli kommende Chaussee, 150 km; in Teheran zweigen die Straßen nach allen Seiten weiter ins Innere ab. Den zweiten Weg nach Teheran vom Schwarzen Meer aus haben wir von Trapezunt; dieser besteht aus nur von Karawanen benutzbaren Pfaden zwischen Trapezunt und Täbris, 802 km, wo er in die oben erwähnte Straße einmündet. Wenn wir diese beiden Verkehrsmöglichkeiten gegenüberstellen, so erkennen wir, daß die Strecke von Batum, die nur 45 km länger, als die von Trapezunt ist, diejenige ist, die den Ansprüchen eines lebhaften Warenverkehrs am meisten genügt, bzw. entgegenkommt. Dies hat auch seine ganz natürlichen Gründe im Werte der Produktion der an den Straßen liegenden Gebiete.

An den ersten Stellen im Export aus dem Kaukasus stand in den vergangenen Friedenszeiten Manganerz und Naphta. Der Kaukasus liefert allein ein Drittel der gesamten Manganerz-Weltproduktion. Deutschland bezog von den kaukasischen Manganzerzen ein ebensogroßes Quantum wie alle andern von dort importierenden Staaten, das sind hauptsächlich Belgien, England, Nordamerika und Frankreich, zusammen. In der ersten Hälfte des Jahres 1914 belief sich der Import auf 18199000 Pud. Die Naphtaerzeugung des Kaukasus, die durch die politischen Wirren seit 1905 erheblich zurückgegangen ist, betrug damals 52 % der gesamten Weltförderung. Lediglich eine straffe Organisation und sorgsame Ausbeutung aller Quellen ist notwendig, um die früheren reichen Erträgnisse wieder zu erreichen und weiter auszubauen. Neben der an erster Stelle genannten Manganerzerzeugung besitzt der Kaukasus ungeheure, erst zum Teil ausgebeutete Lager an Silber-, Blei-, Kupfer-, Zinkerzen; Eisen- und Kupfererzadern ziehen sich bis nach Persien. Wir sehen also, daß die Gebiete des Kaukasus und Nord-Persiens viele der unserer Industrie so notwendigen Rohprodukte haben und daher eine sehr große Wichtigkeit für uns besitzen. Ebenso reich wie im Innern ist der kaukasische Boden auf der Oberfläche. Riesige Wälder mit einer Fläche von über 8 Mill. Hektar harren rationeller Forstwirtschaft; Buchen, Nußbäume und Fichten liefern unsern Industrien und Gewerben notwendige Hölzer. Die Kultur der Fruchtbäume — Zitronen, Orangen, Äpfel usw. — steht in hoher Blüte, ebenso der Weinbau. Erwähnen will ich auch noch den Anbau von Tee- und Tabakpflanzen, der schon erfreuliche Resultate erzielt hat. Am wichtigsten jedoch für uns ist die Baumwolle. Die ganze Baumwollproduktion wurde bisher von den russischen Fabriken aufgesogen, und zwar lieferte der Kaukasus 1915/16 1750000 Pud Baumwolle an die Moskauer Textilindustrie. Aus der gemachten gedrängten Zusammenstellung ist, wie schon erwähnt, ersichtlich, welche Bedeutung der Kaukasus und Nord-Persien für uns haben. Die weitere Ausbeutung dieser Länder ist nur möglich, wie alle interessierten Kreise, selbst die heutige russische Regierung anerkannt haben, bei der Ausgestaltung der Verkehrswege, für die durch die bestehenden Bahnen und guten Straßen die besten Vorbedingungen geschaffen sind. Unbeschadet aller berechtigten Ansprüche, die andere Hafenplätze des Schwarzen Meeres, die eventuell für den Verkehr nach Vorderasien in Frage kommen, machen können, steht Batum in dieser Beziehung doch so da, daß die weitere Verzweigung der Verkehrswege ab diesem Hafen bis nach Teheran zunächst wohl das dringendste Gebot der Stunde ist.

Die für den Kaukasus gemachten Feststellungen treffen zum Teil auch selbstverständlich für Nord-Persien zu, wobei ich hinzufügen will, daß Persien besonders in seinen westlichen Teilen die Erträgnisse der kaukasischen Viehzucht ergänzt (Schafwolle, Ziegenleder, Felle, Häute usw.).

Nicht in dem gleichen Maße wie im kaukasischen Küstengebiet kommen in dem bisherigen türkischen Küstengebiet um Trapezunt die verschiedenen genannten Bodenschätze vor; schon für den Kaukasus ist es schwer, genaue zahlenmäßige Angaben zu machen; bezüglich der türkischen Küstenstriche ist dies mit Rücksicht auf die mangelhafte Literatur und auf fehlende genaue Studien nicht möglich. Es bestehen zwar große Tabak-, Tee-, Öl- und Baumwollpflanzungen. Diese haben aber nicht die Bedeutung, wie die kaukasischen. Der Reichtum der asiatischen Türkei liegt m. E. nicht in ihrer Nordküste, sondern in Mesopotamien (Doch wohl in den vorderasiatischen Provinzen Smyrna, Brussa, Konia, Karamanien usw. Schriftleitung.) Dies ist früher schon erkannt und der jetzige Feldzug der Engländer in Mesopotamien kann uns nur ein Beweis für die Wichtigkeit dieses Gebietes sein, die England demselben gibt. Deutschland hat früher in Erkenntnis der Bedeutung Mesopotamiens für uns die Bagdadbahn gebaut und diese ist in erster Linie berufen, uns den wertvollen Teil des türkischen Vorderasiens und nach ihrem weiteren Ausbau nach Süden und Osten Persien zu erschließen.

Ich habe mich in meinen Erörterungen ganz von politischen Dingen fern gehalten und vielmehr versucht, die Verhältnisse so zu schildern, wie sie tatsächlich liegen. Es ist notwendig, daß wir schnell die uns so sehr fehlenden Rohstoffe ins Land bekommen und daß wir die spätere regelmäßige Belieferung damit auf Grund der bestehenden Möglichkeiten und deren weiterem Ausbau sicherstellen. Daher muß bei der Erörterung von Verkehrsplänen nach Vorderasien und Persien in erster Linie der Weg über den Kaukasus und Persien berücksichtigt werden. Eisenbahnen von Trapezunt zu bauen, würde ein weit größeres Kapital erfordern mit Rücksicht auf die enormen technischen Schwierigkeiten, die zu überwinden unsern Industrien natürlich keine Schwierigkeiten machen kann. Eine lange Zeit würde aber vergehen, bis der Eisenbahnverkehr von Trapezunt ein regelmäßiger würde, eine kostbare Zeit, die verloren wäre, bzw. nicht späterhin durch einen erheblichen Nutzen aus den erschlossenen Gebieten wettgemacht werden könnte, da die Erträgnisse der an einer Bahn von Trapezunt nach Teheran liegenden Gebiete nicht denen an der Strecke ab Batum gleichkommen.

Ein neues Buch über Griechenland.

Griechenland ist heute eine belagerte Festung. Von ihren Bewohnern erfahren wir noch heute nichts. Nur die Belagerer lassen ab und zu etwas über die Vorgänge im Lande in der Ententepresse verkünden. Wer aber der Belagerung entronnen ist, der weiß nun endlich die Wahrheit zu erzählen. Wenn er vollends als Militär-Attaché bei der Deutschen Gesandschaft über zwei Jahre in Athen festgesessen hat, wie der Major im Großen Generalstab E. VON FALKENHAUSEN, der seine Erlebnisse soeben unter dem Titel „Die Erdrosselung Griechenlands“ in den Ullstein-Kriegsbüchern veröffentlicht hat, dann stand er in täglicher Berührung mit den handelnden Personen in diesem Trauerspiel und erzählt nicht nur vom äußeren Hergang der Ereignisse, der bereits hinlänglich bekannt ist, sondern von ihrem inneren Zusammenhang. Er schildert anschaulich die hünenhafte Gestalt des Königs KONSTANTIN mit seinem offenen Gesicht und den großen blauen Augen; der König ist durch und durch Soldat, und kennt keine Winkelzüge und versteckten Fallen, er geht gerade auf sein Ziel los. Sein ganzes Wesen ist Offenheit und Gradheit. Neben ihm der verschlagene, mit allen Fechtweisen vertraute kretische Anwalt und Bandenführer WENISELOS, ein fast unscheinbarer Mann, in schlechtsitzendem schwarzen Rock, mit blassem Gesicht, etwas rückenhaftem Vollbart und goldgefaßter Brille, beide seit dem für Griechenland glücklichen Balkankriegen anfänglich die Lieblinge des Volkes, beide vom Anfang des Weltkrieges an innerlich entschlossene Gegner. Der König sofort entschlossen zur Politik der Neutralität, da sein Land nach zwei siegreichen Kriegen Ruhe brauchte, WENISELOS im geheimen ein Anhänger der Entente, aber zunächst zum Abwarten geneigt, da es ihm nicht klar war, welche der beiden Parteien die besseren Aussichten auf den Sieg hätte.

Der Gegensatz beider kam zum offenen Ausbruch als das Dardanellen-Unternehmen der Entente Anfang 1915 immer mehr Truppen verschlang. Die Entente brauchte Ersatz. Die griechische Armee war gerade gut genug, um sich für englisch-französische Interessen auf dem heißen Lande und den unfruchtbaren Felsen Gallipolis zu verbluten. Jetzt war die Stunde des WENISELOS gekommen. Er verstand das griechische Volk durch Vorspiegelungen riesigen Gebietszuwachses in Kleinasien zu blenden und zu gewinnen. Er beschwor den griechischen Märchentraum vor Byzanz herauf, in das die Ententemächte nicht ohne die Griechen einziehen dürften! Doch der König blieb fest und lehnte die Aufforderung der Entente ab. Es ist jetzt ganz sicher, daß WENISELOS schon vor diesem Zeitpunkt an in engster Fühlung mit den Gesandten der Entente gearbeitet hat. Sämtliche Schritte der Ententemächte sind vorher vom ihm auf ihre Zweckmäßigkeit hin geprüft worden; meist ist die Anregung von ihm selbst ausgegangen!!

Hatte man erst die Beteiligung der ganzen griechischen Armee erlangt, so forderte man jetzt nur die Beteiligung einer Division. Aber der König erkannte klar, wenn Griechenland auch nur eine Kompanie nach den Dardanellen sandte, so war es verloren. Am Jahrestag der Einnahme von Janina, 6. März 1915, kam es zur Entscheidung, WENISELOS wurde entlassen. Sein Fall riß ihm die Maske der Ergebenheit ab. Wütend rief er dem Könige zu: Ich werde Sie mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpfen!“ Es begann die Zeit der kleinen Schikanen den Ententen und der erbitterten Angriffe von WENISELOS. Sein Nachfolger GUNARIS unterließ es leider als vornehme Natur, die Ministerien gründlich auszufegen. So wurden zwar die Ministersessel mit königstreuen Männern besetzt, aber die Unterstaatssekretäre blieben, besonders der des Äußeren, POLITIS, ein treuer Anhänger des WENISELOS, den dieser gesetzlich auf Lebenszeit (!) hatte anstellen lassen. Bei dieser Sachlage blieb dem WENISELOS nichts verborgen, über jede Maßregel, jeden Plan der Regierung, über die Beschlüsse jedes geheimen Ministerrates war er schnell und gut unterrichtet und konnte die Entente leicht zu geeigneten Gegenmaßregeln veranlassen. Das Ergebnis seiner geheimen Nebenregierung waren die Neuwahlen im Juni mit dem Siege der Veniselisten, der ihn selbst im August wieder an die Regierung brachte. Zunächst wußte er dem kranken König wieder seine wahren Absichten zu verbergen. Als aber Ende September die bulgarische Mobilmachung große Erregung in Athen veranlaßte mußte der König nachgeben und Heer und Flotte mobilisieren. Gleichzeitig begannen, von WENISELOS gerufen, Ententetruppen auf griechischem Boden in Saloniki zu landen, um Serbien von dort aus zu unterstützen. WENISOLOS verlangte vom König die Erfüllung der Bündnispflicht gegen Serbien, also den Eintritt in den Krieg. Der König lehnte ab und WENISELOS fiel am 5. Okt. 1915 zum zweiten Male. Es folgten die Ministerien ZAÏMIS und SKULUDIS, dessen „Kabinett der Greise“ aus lauter früheren Ministerpräsidenten und Parteiführern bestand, welche freiwillig niemals die Neutralitätspolitik aufgeben würden. Also zog die Entente die Daumenschraube schärfer an. Um dem Lande die Möglichkeit zu nehmen, die Pflichten und Rechte eines neutralen Staates auszuüben, besonders die geschlagenen und über seine Nordgrenze flutenden Truppen der Entente zu entwaffnen und zu internieren. Sie verlangte schließlich am 26. November die Räumung von Salonik und Umgebung durch die griechischen Truppen. SKULUDIS gab nicht nach, aber neue Gewalttaten folgten, so am 30. Dezember die Fortschleppung der Konsuln der Mittelmächte aus Salonik und die Plünderung der Konsulate, die Besetzung von Korfu (10. Jan. 1916), die Eroberung des Kaiserschlosses Achilleion durch eine ganze Kompanie französischer Alpenjäger — die als Gegner nur den alten Schloßverwalter und den Gärtner fand —, die Sprengung der Eisenbahnbrücke von Demir—Hissar, um die griechischen Truppen in Ost-Makedonien abzuschneiden, die Besetzung der Hafenbefestigung von Salonik beim Kap Kara-burnu am 28. Januar. Alles hatte nur den Erfolg, den König noch fester mit seinem Volke zu verbinden, wie sich an seinem Namenstage in den jubelnden Huldigungen auf den Straßen Athens zeigte.

Um so erfinderischer waren WENISELOS und die Entente in neuen Angriffen gegen den verhaßten Monarchen. Besonders schwer traf ihn der Brand seines Schlosses Tatoi am 14. Juli. VON FALKENHAUSEN ist selbst an Ort und Stelle gewesen und gibt eine packende Schilderung des furchtbaren Waldbrandes, der die Lieblingsschöpfung des Königs GEORG in wenigen Stunden zerstörte. Als aber bis zum Herbst die Stellung des Königs immer noch nicht erschüttert war, wagte WENISELOS das Äußerste und ging am 10. Oktober nach Salonik als offener Empörer zur Begründung einer revolutionären Gegenregierung mit Unterstützung Frankreichs und Englands. Die gleichzeitig bei Salonik erfolgte Wegnahme der griechischen Flotte, von deren Bemannung kein einziger Matrose zu den räuberischen Feinden überging, gab den Anlaß zu einer erneuten stürmischen Huldigung für den König, der am 16. Oktober eine Parade über die nach Athen marschierte Flottenmannschaft abhielt. Die Antwort der Entente war die Besetzung von Athen noch an demselben Abend. Sie führte zu der gewaltsamen Ausweisung der Gesandten (22. Nov.), bei der auch VON FALKENHAUSEN Athen verlassen mußte. Am 1. Dezember traf er zur Berichterstattung am Großen Hauptquartier ein. An demselben Tage befreite sich Athen vorläufig von den fremden Eindringlingen, durch den Sieg über die französischen Landungstruppen, bei dem freilich Athen stundenlang von der feindlichen Flotte bombardiert wurde. Die weiteren Ereignisse bis zur Vertreibung des Königs KONSTANTIN gibt der Verfasser nach den Aufzeichnungen eines Augenzeugen. Er würdigt zum Schluß die jetzige Lage. Eine Abdankungsurkunde hat König KONSTANTIN nicht unterzeichnet. Die von der Entente gewünschte Mobilisation hat der Gewaltherrscher WENISELOS zwar befohlen. Wie weit sich die Reservisten, deren königstreue Kriegervereine vergeblich vorher aufgelöst waren, gestellt haben, entzieht sich der Beurteilung. Die zahlreichen wegen königstreuer Gesinnung in Gefangenschaft sitzenden oder internierten griechischen Offiziere wurden durch Franzosen ersetzt, auch der Chef des Generalstabes kürzlich durch einen französischen General. Sie sollen die Reorganisation der Armee durchführen, tragen aber nur dazu bei, den Haß der Griechen gegen die Eindringlinge zu erhöhen. Es ist eine Torheit zu glauben, daß die Armee in diesem Zustande ein auch nur einigermaßen brauchbares Werkzeug in der Hand WENISELOS' und der Entente sein könnte. — „Fern von seinem Lande hat König KONSTANTIN durch die kundige Hand des Professors SAUERBRUCH in Zürich Heilung von jahrelangem Leiden gefunden. Selbst in der Verbannung blieb der König von gehässigen Angriffen und Verleumdungen seiner Gegner nicht verschont. Im Herzen jedes rechten Griechen wird sein Bild jedoch treu bewahrt als des einzigen rechtmäßigen Herrschers des hellenischen Volkes.“ Prof. Dr. ZIEBARTH.

Brief aus Sofia.

Während in Deutschland weite Kreise des Handels und der Industrie Maßnahmen für die

Übergangswirtschaft

mit unverholenem Mißtrauen gegenüberstehen, in einer Stimmung, wie sie am treffendsten bei dem Besuch der Reichstagsabgeordneten in Hamburg zum Ausdruck kam, rüstet sich allmählich auch Bulgarien, die Frage der Übergangswirtschaft genauer zu studieren. Der Handelsminister will eine Kommission einsetzen, die im Einvernehmen mit den verantwortlichen Regierungsstellen, insbesondere mit der Fürsorge-Direktion, diejenigen Bestimmungen ausarbeiten soll, die für die Überleitung der bulgarischen Kriegswirtschaft in den Friedensstand als notwendig angesehen werden. Da nun Bulgarien ebenso wie jedes andere Land über eine ausreichende Zahl von bürokratischen Theoretikern verfügt, die imstande sind, eine erkleckliche Summe von Möglichkeiten zu konstruieren, so steht zu erwarten, daß auch hier genügend Wege gefunden werden, um den Kaufleuten für die Zukunft die Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen nicht gar so sehr zu erleichtern.

Die Lage Bulgariens ist natürlich von der Deutschlands ganz wesentlich verschieden. Es hat nicht selbst seine Kaufleute in die Welt hinausgesandt, um Güter zu tauschen, hat keine Schiffe, die den Ozean kreuzen, keinen Wechselverkehr, der den ganzen Erdball umspannt, sondern seine Wirtschaftsbeziehungen erstreckten sich in erster Reihe auf die Donau- und Nachbarländer, in geringem Maße auch auf einen Teil der übrigen Länder Europas, und eigentlich erst kurz vor Beginn des Weltkrieges waren gemeinsame Wirtschaftsinteressen zwischen Bulgarien und Nordamerika festgestellt worden. Bulgarien bezieht also die überseeischen Rohstoffe, soweit es überhaupt solche benötigt, fast ausschießlich durch Zwischenhändler, den größten Teil aber als Fabrikate aus Deutschland und Österreich-Ungarn. Schon daraus ergibt sich, daß die Problemstellung bei der bulgarischen Übergangswirtschaft eine ganz anders geartete ist. Es wird sich darum handeln, den Warenbedarf Bulgariens in erster Reihe aus den verbündeten Ländern zu decken und die früheren Beziehungen zu England, Frankreich und Rumänien wieder aufzunehmen, außerdem aber für den bulgarischen Ausfuhr-Überschuß Absatzgebiete zu suchen. Vor dem Kriege war Bulgarien ein Land, das in erheblichen Mengen Getreide ausführte, das der Statistik zufolge meistens nach Belgien, in Wirklichkeit nach Deutschland und zum geringen Teil nach Österreich ging. Ob Bulgariens Getreideerzeugung schon wieder bald eine solche Höhe erreichen wird, daß ein Überschuß überhaupt erzielt werden kann, ist eine Frage, zu deren Beantwortung man zunächst nur mit vagen Hypothesen rechnen müßte. Sonstige für die Ausfuhr in Betracht kommende Erzeugnisse, wie z. B. Tabak, Opium, Kokons, Felle, Häute usw., gehen gegenwärtig teils nach den Ländern der Mittelmächte, zum kleinen Teil nach neutralen Ländern und wieder andere, wie etwa der Tabak, liegen augenblicklich in Bulgarien selbst und warten auf bessere Zeiten. Wohin nun diese Dinge in Zukunft zu exportieren sein werden, wer die besten Preise dafür zahlt oder den größten Bedarf darin hat, wohin sich die Verkehrswege am leichtesten öffnen werden für welche Länder die Geldverhältnisse am günstigsten sind, welche politischen Erwägungen in die Lösung dieser wirtschaftlichen Dinge hineinspielen, das alles sind Fragen, die für den Übergangsfanatiker ein außerordentlich reizvolles Gebiet seiner Betätigung darstellen können, für denjenigen aber, der auf dem Boden der praktischen Verhältnisse steht und so viele weise Vorausberechnungen hat umfallen sehen, kaum zu beantworten sind. Damit ist eigentlich das Arbeitsgebiet der Bulgarischen Übergangskommission schon klar umgrenzt. Sie wird sich zwar ein weniger schönes Haus einrichten, als dies in Deutschland der Fall zu sein pflegt, sicherlich auch die Inneneinrichtung bedeutend einfacher gestalten, aller Voraussicht nach aber ebensoviel Aktenstücke anlegen und nicht weniger Berechnungen machen. Sie wird eine ungeheure Menge von Fragen aufwerfen können, wird eine noch vielfach größere Zahl von möglichen Lösungen feststellen, wird es aber einer freundlich geeigneten Zukunft überlassen müssen, welche dieser Lösungen als die geeignetsten anzusehen sind, und wenn dann eines Tages der Friede doch einmal kommt, dann wird man plötzlich erkennen können, wie sehr mal wieder alle obrigkeitliche Voraussicht getäuscht worden ist, und wie sich die Dinge ganz anders entwickelt haben, als der tüchtigste Fachmann noch kurze Zeit vorher voraussehen konnte, durfte oder wollte.

Vor kurzer Zeit hat der württembergische Ministerpräsident vielbemerkte Äußerungen über

Valutafragen

und insbesondere über die Entwertung des Geldes getan. Der Kernpunkt seiner Ausführungen war, daß es uns im Grunde genommen gleichbleiben könne, ob das Geld mehr oder weniger wert sei, wenn das Verdienen mit dem Ausgeben Schritt halte. Leider mußte er zugeben, daß es in dieser Beziehung sehr übel bestellt sei, und daß gerade diese Forderung von ihrer Erfüllung weiter entfernt sei, denn je. Begreiflicherweise ist es die Sorge aller Regierenden, wie der Staat nach dem Kriege seinen Haushalt ins Gleichgewicht bringen kann, wie er die Mittel auftreibt, um seine Beamten, den veränderten Lebensverhältnissen entsprechend zu besolden, und wie sich überhaupt zukünftig die Lage derjenigen Bevölkerungskreise gestalten wird, die von der Kriegskonjunktur nicht profitieren konnten. Das sind Fragen, die auch für Bulgarien von hoher Bedeutung sind, umsomehr, als Bulgarien bisher keinerlei Steuern erhoben hat, um die Zinsen seiner Kriegsschulden zu decken, und auch noch keine Kriegsgewinnsteuer beschlossen wurde, so daß von einem auch nur provisorischen Gleichgewicht des bulgarischen Budgets keine Rede sein kann. Der neuernannte Finanzminister LIAPTSCHEW wendet diesen Dingen seine ernste Aufmerksamkeit zu. In einer kürzlich vor einer Reihe von Pressevertretern gehaltenen Rede hat er als schlagendstes Beispiel für die Entwertung des Lews angeführt, daß man früher in Bulgarien für 1 kg Getreide 20 Stotinki, heute aber 1 Lew bezahle, also 5mal soviel wie in normalen Zeiten. Die Teuerung und die dadurch bedingte Entwertung der bulgarischen Währung erklärt sich aber zum großen Teil durch den unnötig großen Umlauf von Banknoten. Die Regierung hat deshalb eine bemerkenswerte Neuerung dadurch getroffen, daß in Zukunft die Auszahlung der beschlagnahmten Getreidemengen nicht in bar, sondern in Schatzscheinen, die zu 5½ % verzinslich sind, erfolgen soll. Der Finanzminister steht auf dem Standpunkte, daß der bulgarische Bauer hierin eine sehr viel bessere Rechnung sehen müsse, als wenn er Banknoten erhalte, die er nach der Gepflogenheit der ländlichen Bevölkerung irgendwo unverzinslich aufbewahrt. Auf solche Weise müsse aber der Geldumlauf eine wesentliche Entlastung erfahren und es würden Kapitalien für andere Anlagemöglichkeiten frei.

Wenn es wirklich gelingen sollte, die Landbevölkerung an die Auszahlung in Schatzscheinen zu gewöhnen, so könnte das auf den Geldstand vielleicht einen gewissen Einfluß ausüben. Es ist aber doch wohl ohne allen Zweifel, daß dies im Grunde genommen nur eine „Politik der kleinen Mittel“ ist, die augenblickliche Erleichterung schaffen, aber keine grundlegende Änderung in der Bewertung des Geldes hervorbringen kann. Der Stand der Valuta hängt in Bulgarien aufs allerengste mit der Frage der

Ein- und Ausfuhr

zusammen, und solange keine Möglichkeit besteht, die Ausfuhr in größerem Maßstabe aufzunehmen, können sich auch die Wechselkurse nicht wesentlich ändern.

Die Regelung des Handelsverkehrs zwischen den Verbündeten ist schon deshalb eine sehr komplizierte Aufgabe, weil sie nicht nur auf Grundlage der gegenseitigen Leistungsfähigkeit erfolgen muß, sondern nach Möglichkeit auch mit gleichem Maßstabe gemessen werden soll. Es ist natürlich, daß bei dieser Sachlage eigentlich kein Teil ganz befriedigt sein kann, und wenn Deutschland behauptet, daß Bulgarien noch mehr Rohstoffe abzugeben in der Lage sei, und wenn Bulgarien, wie dies kürzlich wieder durch ein regierungsoffiziöses Presseorgan geschah, Deutschland nachrechnet, daß Bulgarien einige Artikel nicht bekommen habe weil die Deutschen sich mit Lieferungsunmöglichkeit entschuldigten so liegen hier Fälle vor, in denen man die Argumente beider Parteien nicht ohne weiteres von der Hand weisen kann. Wenn Bulgarien betont, daß Rohstoffe und Lebensmittel nicht aus dem Lande herausgelassen werden dürfen, ehe nicht die Verpflegung der Armee und der Bevölkerung vollkommen sichergestellt ist, so haben auch für diese Anschauung seine Verbündeten sicherlich Verständnis, nur darf bei Erörterung der Zusammenhänge nicht vergessen werden, daß die Bekleidung und Ausrüstung der

Bulgarischen Armee aus deutschen und auch aus österreichischen Fabriken stammen, und daß es daher begreiflich ist, wenn die Verbündeten einen Teil der erforderlichen Rohstoffe zur Verfügung gestellt erhalten wollen. Die gegenseitigen Interessen sind eben so eng miteinander verknüpft, jede Partei ist so sehr auf die andere angewiesen, daß sie tatsächlich schließlich trotz aller hier und da auftauchenden Meinungsverschiedenheiten, doch den festesten Kitt für das Bündnis bilden. In solchem Geiste werden sicherlich auch die demnächst wieder beginnenden Kompensationsverhandlungen geführt werden, denn es kann sich eben keine Partei der Einsicht verschließen, daß nur durch die selbstlose gegenseitige Unterstützung das Gelingen des großen Werkes gesichert werden kann. Diese Gedanken sind auch von der gegenwärtigen Regierung immer wieder betont worden, und wenn sie eine schärfere Abgrenzung der Rechte und Pflichten der Verbündeten verlangt, so tut sie es, damit um so größere Einhelligkeit in der Verfolgung der großen Ziele erreicht werden kann.

Wie sehr die bulgarische Handelswelt Vertrauen zu der Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den Verbündeten hat, wie sie durch Lage der Verhältnisse von selbst auf immer engeren Anschluß an Deutschland und Österreich-Ungarn gedrängt wird, das beweisen die zahlreichen Anmeldungen für den Besuch der verschiedenen Orientmessen. Hoffentlich wird der bulgarischen Kaufmannschaft die Möglichkeit gegeben, eine recht erhebliche Anzahl von Waren einzukaufen und einzuführen und damit der bulgarischen Bevölkerung wiederum den Beweis von der ungebrochenen wirtschaftlichen Kraft Deutschlands zu liefern.

Osmanische Vereinigung in Hamburg.

In Hamburg ist am Türkischen Nationaltag eine „Osmanische Vereinigung" ins Leben gerufen und am 13. August endgültig gegründet worden. Die Anregung ist dem neu ernannten Generalkonsul HICKMET NAZIMI-Bej zu danken. Die Gründung bezweckt die Pflege der Interessen der türkischen Kolonie in Hamburg und die Hebung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Hamburg und der Türkei. Voraussetzungen für ein gedeihliches Arbeiten sind gegeben. Denn mit der steigenden Entwicklung der direkten Schiffsverbindungen zwischen Hamburg und der Türkei hat auch eine ständig wachsende Ansiedlung von Kaufleuten und Firmen aus allen Teilen des osmanischen Reiches in Hamburg stattgefunden. (Es ist nicht uninteressant daran zu erinnern, daß 1890 die Ausfuhr über Hamburg nach der Türkei auf 1,3 Mill. Mk. bewertet wurde, 1913 aber 51,8 Mill. Mk. erreichte; eingeführt wurden über Hamburg 1890 für 6,9 Mill. Mk. Güter, 1913 für 38,2 Mill. Mk.) Die osmanischen Firmen in Hamburg haben insbesondere an der Einfuhr von Zigarettenrohtabak, Südfrüchten (Haselnüssen, Feigen, Rosinen) und Teppichen großen Anteil. Die in der Türkei mit allen Mitteln angestrebte Steigerung der Produktion weist das osmanische Reich auf eine Ausdehnung seiner Beziehungen zu Hamburg, dem ersten Einfuhrplatz Deutschlands, hin. Diese Entwicklung zu fördern, soll eine der Aufgaben der Osmanischen Vereinigung sein, indem sie sich den Kaufleuten im Osmanischen Reich mit Rat und Tat zur Verfügung stellt. Ihre kulturellen Aufgaben sieht sie hauptsächlich in der Fürsorge für die osmanischen Studierenden und industriellen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Lehrlinge des hamburgischen Konsulatsbezirks, der auch die beiden Mecklenburg umfaßt.

Die dankenswerte Anregung des Generalkonsuls HICKMET NAZIMI-Bej zur Gründung einer Osmanischen Vereinigung hat in der osmanischen Kolonie erfreulichen Widerhall gefunden, der nicht nur dadurch zum Ausdruck gekommen ist, daß alle in Betracht kommenden Mitglieder der Kolonie der Vereinigung beigetreten sind, sondern auch in der sofortigen Bereitstellung erheblicher Mittel für die Aufgaben der Vereinigung.

Die von der Mitgliederversammlung gewählte Verwaltung setzt sich aus den Herren Generalkonsul HICKMET NAZIMI-Bej, HAIM J. BESSOUDO, Kapitänleutnant IBRAHIM-Bej, J. L. AMAR, GEORGES SOSSIDI, Konsul EDUARD WOLFF und ANTOINE ASSOUAD zusammen. — Die Mitgliedschaft ist nicht auf osmanische Staatsangehörige beschränkt, sondern auch Staatsangehörigen der der Türkei verbündeten Mächte zugänglich.

Un Norwégien qui reconnait la nécessité d'une victoire allemande.

Erling Binsses écrit dans le numéro du 22 Juillet du journal norvégien „Socialdemokraten" comme suit: Plusieurs journaux de Christiania, parmi lesquels figure également le «Socialdemokraten» désirent la défaite de l'Allemagne dans cette guerre mondiale. Dans son article à ce sujet, le «Socialdemokraten» a entonné le vieil air: L'Allemagne et les Allemands ne possèdent aucune modération politique. Une défaite leur fera du bien. Ilsont besoin d'un rafraîchissement. Dans leur circonspection politique, les Puissances de l'Entente accorderont une paix favorable à l'Allemagne, après leur victoire. Une telle conception, qui place les Puissances de l'Entente à un niveau moral élevé, ne peut résister à une considération faite sans parti pris et impartiale. Le peuple allemand n'est aucunement avide de guerre. Celui qui a connu la situation en Allemagne avant la guerre, sait parfaitement bien qu'elle n'a commencé son armement que lorsque le peuple allemand s'est vu entouré d'un monde d'ennemis qui en voulaient à son industrie nouvelle, à son activité organisée, à sa suprématie industrielle.

S'il existe au monde un pays ou régne le militarisme, c'est bien en France et non en Allemagne. La France a fait plus de guerres que n'importe quel paysen Europe. Son budget militaire dépassait celui de n'importe quelle autre nation. Un pays pareil sera toujours un danger constant pour ses voisins, voire même un double danger vu le tempérament politique de la population, développé à un si haut degré. On ne peut pas nier que l'Angleterre a une longue tradition politique. Mais personne non plus ne pourra nier qu'une forte tendence umpérialiste a le dessus en Angleterre, que sa flotte coute plus que l'armée de terre allemande qu'elle a asujetti la plus grande partie du monde. Les victoires nationales, dont le «Socialdemokraten» craint qu'elles pourraient affaiblir la modération politique du peuple allemand. L'Angleterre les a connues bien avant la guerre et ces victoires ont contribué pour une large part à rendre le peuple impérialiste et avide de conquêtes. C'est seulement depuis la guerre que l'Allemagne compte des socialistes majoritaires. L'Angleterre par contre, possede depuis longtemps un parti ouvrier nationaliste Passons à l'Amérique. Personne ne pourra relever chez ce peuple une modération politique ni émettre l'opinion que ce pays se trouve au même niveau culturel que l'Allemagne. La politique américaine est symbolisée par ROOSEVELT, qui reçut jadis le prix NOBEL, le céda à l'industrie de la guerre et qui maintenant prêche la guerre d'extermination contre l'Allemagne et contre son peuple. C'est donc à ces trois nations qu'on souhaite la victoire! Cette victoire aurait comme conséquence infaillible une période d'éclat du capitalisme. L'avenir serait caractérisé par un florissement de bousillages des trusts, par des futures monopolisations, par des guerres de tarifs donaniers et par de ridicules annonces. Ce seraient les temps gras des agents intermédiaires et de ceux qui enchérissent les marchandises. — La destruction et l'anéantissement de l'industrie allemande sont une nécessité vitale pour les gros capitalistes anglais et américains, pour la bonne raison qu'elle travaille à bon marché et avec méthode et qu'elle dépasse de beaucoup la technique routinière du monde entier.

Parceque l'Alsace Lorraine a des gisements de fer, il faudrait qu'elle soit enlevée à l'Allemagne. — Il est vrai qu'une défaite de l'Allemagne sur le front d'ouest nous amènerait rapidement la paix, mais ce serait une paix à la suite de laquelle les organisateurs du monde, les techniciens du monde et la nation la plus habile du monde disparaitraient. — Cette victoire nous couterait cher à tous.

Ein arabisches Sprichwort. Wer nichts weiß und nicht weiß daß er nichts weiß, ist ein Tor. Weiche ihm aus! — Wer nichts weiß und weiß, daß er nichts weiß, ist bescheiden. Unterrichte ihn! — Wer etwas weiß und nicht weiß, daß er etwas weiß, der schläft. Wecke ihn auf! — Wer etwas weiß und weiß, daß er etwas weiß, ist ein Weiser. Ihm folge!

Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e.V.

(Unter Verantwortung des Vereins.)

Geschäftsstelle: Berlin W 62, Lützowplatz 14.

Neue Mitglieder:

Louis Klinger, Agentur und Kommission, Bukarest
W. Frey & Co., m. b. H., Hamburg
Blembel Gebrüder, Hamburg
H. Meyer & Co., Lübeck
Max Engel, Bukarest
G. L. Kayser, Rhein- und Main-Schiffahrt, Mainz
Deutsch-Levantinische Baumwoll-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin
Eugen Eyrich, Lederwarenfabrik, Tuttlingen.

Auskunftsstelle des Balkan-Vereins E. V. auf der bevorstehenden Leipziger Herbstmesse. Wie zur Frühjahrsmesse wird unser Verein auch auf der kommenden Herbstmesse wiederum eine Auskunftsstelle und zwar im „Handelshof, Zimmer Nr. 75" unterhalten, worauf wir alle die Messe besuchenden Mitglieder besonders aufmerksam machen möchten. Wie im Frühjahr so wird auch dieses Mal ein zahlreicher Besuch von Balkankaufleuten in Leipzig erwartet. Wir sind gern bereit, unsere Mitglieder mit diesen Kaufleuten in Verbindung zu bringen, auch werden ersteren dortselbst alle gewünschten Auskünfte über die Geschäftsmöglichkeiten in den verschiedenen Balkanländern erteilt, während umgekehrt die Balkankaufleute über die deutschen Verhältnisse aufgeklärt werden.

Bulgarische Rosenöl-Ernte. Nach einem der Geschäftsstelle vor kurzem aus Kazanlik zugegangenen Bericht bleibt die diesjährige Rosenölgewinnung weit hinter der vorjährigen zurück. Das Ergebnis der Ernte wird ungefähr um 25% geringer geschätzt als das des vergangenen Jahres. Der Grund hierfür ist in dem starken Frost zu suchen, der noch während des Monats März in Bulgarien eintrat und andererseits in der Trockenheit, die während der Destillation des Öls herrschte. Da die Güte der Blätter geringer als im Vorjahr ist, so müssen heute 24 kg Rosenblätter für die Gewinnung von 5 Gramm Öl gegen 15—16 kg im vergangenen Jahre verwandt werden. Wenngleich die neuen Preise noch nicht endgültig festgesetzt sind, so ist doch damit zu rechnen, daß sie um etwa 40—50% höher sein werden als diejenigen des Jahres 1917. Diese Steigerung erklärt sich durch den bereits erwähnten schwachen Ausfall der Ernte und außerdem durch die wesentlich erhöhten Kosten für Arbeitslöhne, Heizungsmaterial zur Destillation usw., sowie dadurch, daß die Bauern ebenfalls sehr hohe Preise für ihre Erzeugnisse fordern. Das Kilogramm Rosenblätter wird in diesem Jahre mit 60 Stotinki bezahlt.

Mitglieder, die sich für den Bezug von Rosenöl interessieren, machen wir darauf aufmerksam, daß uns von zwei Produzenten größere Partien zum Kauf angeboten worden sind. Mit Preisangabe sowie mit allen sonstigen Einzelheiten steht die Hauptgeschäftsstelle auf Wunsch gern zur Verfügung.

Türkischer Tabak für Deutschland. Nach einer kürzlichen Meldung des „Sabah" hat die türkische Ausfuhr-Kommission die Ausfuhr von 3 Mill. kg Tabak erlaubt, wovon 1 Mill. für Deutschland, der Rest für die Schweiz, Holland, die Nordländer und die Ukraine bestimmt sein sollen. Es scheint sich indessen hierbei nur um den Abtransport längst gekauften Tabaks zu handeln. Wie der „Sabah" weiter bemerkt, steigen die Tabakpreise in der Türkei unausgesetzt. Während man in Konstantinopel eine mittlere Sorte für 90 und den besseren „Bischak" für 125 Piaster per Kilogramm beziehen kann, werden in Adabasar schon bis zu 200 Piaster dafür geboten. Besonders teuer sind die Preise für türkische Zigarettentabake in der Schweiz, woselbst bis zu 340 Piaster für das Kilogramm bezahlt werden. Man nimmt an, daß sich dort die Ententeländer mit Tabak verproviantieren und durch ihre dringlichen Gebote die Preise in die Höhe treiben.

Volkswirtschaftliche Generaldirektion in Rumänien. Vor kurzem ist die rumänische „Volkswirtschaftliche Generaldirektion" als selbständiges Ressort, das dem Ministerpräsidenten unmittelbar unterstellt ist, ins Leben getreten. Aufgabe der V. G. D. ist, die Ein- und Ausfuhr und die Versorgung des Landes mit Rohstoffen und Industrie-Erzeugnissen zu regeln und zu leiten. Das führende Organ der Generaldirektion ist der „Volkswirtschaftliche Rat", der für alle Waren die ausführbaren Mengen bestimmt, Beitreibung der ausführbaren Waren und der Transportmittel anordnet und vorübergehend im Interesse der Ausfuhr den Arbeitszwang zur Beschaffung der zur Ausfuhr erforderlichen Arbeitskräfte bestimmt. Daß durch diese Institution die bisherige Freiheit im Handelsverkehr erheblich eingeschränkt ist, liegt klar auf der Hand. Neuerdings hat der Handelsminister CANTACUZINO in der Kammer eine Gesetzesvorlage betr. Schaffung von Industrie-Syndikaten eingebracht, die eine gewisse Bevormundung der Handelskreise in sich birgt. Absicht des Handelsministers ist den Handel mit einer Reihe von Rohmaterialien unter die Kontrolle des Staates zu stellen. Einkauf, Verkauf und Verwertung der Rohmaterialien sollen durch die Syndikate der Industriellen erfolgen. Die Fabrikanten sollen ihre Vorräte an Rohmaterialien abliefern und bekommen dann ihren Bedarf zugeteilt. In Aussicht genommen ist die Syndizierung der Mühlen, Sägewerke Textilwarenfabriken, Wollwebereien, Gerbereien, Zuckerfabriken, Seifen- und Kerzenfabriken, Ölfabriken, Cellulose- und Papierindustrien.

Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e.V.

(Unter Verantwortung der Vereinigung.)

Geschäftsstelle: Berlin W 35, Schöneberger Ufer 36a.

Türkische Landwirtschaftslehrlinge in Deutschland. Zu Beginn des Monats Juli sind die seit längerer Zeit von der Deutsch-Türkischen Vereinigung erwarteten 150 türkischen Landwirtschaftslehrlinge in Deutschland eingetroffen. 40 entstammen dem Wilajet Konia, einem der landwirtschaftlich zukunftsreichsten Gebiete Kleinasiens. Der Gouverneur MUAMER Bej von Konia hat die Deutsch-Türkische Vereinigung gebeten, die von ihm gesandten Lehrlinge teils in Bauernwirtschaften im Hackfruchtbau ausbilden zu lassen, den MUAMER Bej in größerem Umfange in seinem Wilajet einzuführen beabsichtigt, teils als Maschinenschlosser in landwirtschaftlichen Maschinenfabriken unterzubringen, damit diese Leute später aus Deutschland bezogene Maschinen in Konia reparieren können. 110 Lehrlinge wurden vom Türkischen Kriegsministerium auf Wunsch ENVER-Paschas entsandt. Sie stammen aus der Unteroffizierschule in Konstantinopel, einer Art Waisenhaus für Söhne von Gefallenen. Die Jungen, die in ihrer sauberen Schuluniform einen schmucken Eindruck machen, waren vorzüglich mit zwei Paar Stiefeln, dauerhaften Anzügen und genügender Leibwäsche ausgestattet. Sie trafen unter der Führung von zwei Offizieren in Berlin ein. Hier wurden sie sämtlich auf ihre Tauglichkeit für die Landwirtschaft ärztlich untersucht und sodann auf die preußischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Pommern, Schlesien sowie auf Mecklenburg-Schwerin verteilt. Die Lehrlinge aus Konia befinden sich größtenteils in Sachsen-Weimar. Die Landwirtschaftslehrlinge werden von der Deutsch-Türkischen Vereinigung gemeinsam mit Offizieren des Berliner Dezernats des Türkischen Kriegsministeriums inspiziert.

Tod des Türkischen Botschafters in Berlin. Auf das anläßlich des Hinscheidens des Kaiserlich Türkischen Botschafters in Berlin, Seiner Hoheit ISMAIL HAKKI-Paschas, der türkischen Regierung zum Ausdruck gebrachte Beileid ist vom Großwesir TALAAT-Pascha folgende Antwort eingegangen: „Für die herzliche Teilnahme anläßlich des so unerwarteten Hinscheidens Seiner Hoheit HAKKI-Pascha bitte ich, meinen lebhaftesten Dank entgegenzunehmen."

Übersetzungen deutscher Werke ins Türkische. Mit dieser wichtigen, der kulturellen Annäherung beider Völker dienenden Arbeit, für die in der Deutsch-Türkischen Vereinigung ein besonderer literarischer Ausschuß gebildet worden ist, beschäftigt sich ein Aufsatz von Dr. HACHTMANN, Dessau, der, zuerst in der „Welt des Islams" erschienen, in erweiterter Form als Heft 2 der „Urkunden und Untersuchungen zur Geistesentwicklung des heutigen Orients", Verlag der „Neue Orient", Berlin, soeben herausgekommen ist. Der Verfasser leitet seine Ausführungen mit einem Abschnitt über die Übersetzungstätigkeit überhaupt und besonders die von türkischer Seite ein, wobei er die bisherige Stellung der Türkei zur westeuropäischen Literatur behandelt. Er geht dann in den vier folgenden Abschnitten im einzelnen auf die Übersetzungen aus dem Französischen, die bisher am zahlreichsten waren, aus dem Englischen, dem Deutschen und den andern europäischen Literaturen ein, indem er jeweils die Gründe darlegt, weshalb gerade bestimmte Werke übersetzt wurden und wie der Einfluß der Übersetzungen auf die türkischen Schriftsteller war. Eine bibliographische Übersicht der bisher entstandenen Übersetzungen bildet den Schluß des 30 Seiten starken Heftes, dem Professor KAMPFFMEYER in einem Nachtrag noch einige Ergänzungen der Übersetzungstätigkeit der neuesten Zeit anfügt, indem insbesondere auch auf die von der Deutsch-Türkischen Vereinigung und ihrer Schwestervereinigung in Konstantinopel, der Türkisch-Deutschen Vereinigung, neuerdings in dieser Hinsicht geleistete Arbeit hingewiesen wird.

Die Deutsch-Türkische Vereinigung hat von der Schrift eine Anzahl von Abzügen zur kostenlosen Verteilung an ihre Mitglieder zur Verfügung gestellt. Interessenten werden gebeten, sich an die Geschäftsstelle zu wenden.

Wirtschafts-Institut für den Orient in Berlin.

Wirtschaftsinstitut für den Orient E. V. Die Eintragung der Satzungen des Instituts in das Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin Mitte, auf die bereits in Nr. 9 der Deutschen Levante-Zeitung 1918 als bevorstehend hingewiesen wurde, ist nunmehr erfolgt. Die Satzungen, die das Arbeitsfeld des Instituts und den Zweck des das Institut tragenden Vereins neu umschreiben und eingehende Bestimmungen über die Rechte und Verpflichtungen der Mitglieder sowie die Tätigkeit des Beirats und des Vorstandes enthalten, stehen binnen kurzem Interessenten auf Wunsch in gedruckter Form zur Verfügung. Erwähnt sei hier nur, daß nach § 3 der Satzungen jeder Reichsdeutsche Mitglied werden kann, der sich zu einem jährlichen Beitrag von mindestens Mk. 150.— verpflichtet; durch Zahlung eines einmaligen Betrages von mindestens Mk. 1000.— kann die Mitgliedschaft auf 10 Jahre, durch Zahlung eines einmaligen Beitrages von mindestens Mk. 3000.— die Mitgliedschaft auf Lebensdauer erworben werden.

In den Beirat, über dessen Zusammensetzung ebenfalls in Nr. 9 der Deutschen Levante-Zeitung 1918 schon berichtet wurde, hat sich neuerdings anstelle des verstorbenen Freiherrn E. VON RODENHAUSEN-DEGENER Herr Generaldirektor MAX KOSEGARTEN von den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken auf unsern Wunsch einzutreten bereit erklärt. Als beratende Mitglieder sind hinzu gewählt worden Professor Dr. EUGEN MITTWOCH und Professor Dr. KURT WIEDENFELD. Zu Vertretern der Deutsch-Türkischen Vereinigung sind von dieser Professor Dr. ERNST JÄCKH und Direktor Dr. HJALMAR SCHACHT bestimmt worden.

Deutsche Handelskammern in der Türkei. Weite Verbreitung in der Presse hat kürzlich die Meldung einer Wirtschaftskorrespondenz gefunden, derzufolge die Errichtung deutscher Außenhandelskammern auf dem Balkan und in der Türkei schon in allernächster Zeit bevorstehen sollte. Unter anderm war auch die Rede von der Errichtung zweier deutscher Außenhandelskammern in der Türkei, und zwar einer in Konstantinopel zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen vor allem mit der europäischen Türkei und einer weiteren Kammer zur Förderung des Handels mit dem Kaukasus und Persien, deren Sitz noch nicht feststand.

Die Nachricht ist in der verbreiteten Form zum mindesten noch verfrüht. Die zuständigen Regierungsstellen sind zwar kürzlich mit den beteiligten Interessentenkreisen in Fühlung getreten, und es ist die Frage der Errichtung von Außenhandelskammern überhaupt nicht nur ganz allgemein, sondern auch insbesondere hinsichtlich des Südostens Europas und der Türkei besprochen worden. Dagegen haben, wenigstens was die Türkei betrifft, Besprechungen über die bei der Errichtung der Kammern im einzelnen geltenden Bedingungen, also auch über ihre Zahl, ihren Sitz und ihre Finanzierung noch garnicht stattgefunden.

Die Lage der Landwirtschaft im Wilajet Aidin Ende Mai dieses Jahres behandelt ein uns zugegangener sehr ausführlicher Bericht, der über die Ernteergebnisse und die Preise der wichtigsten Landeserzeugnisse Angaben bringt und im besonderen auf die Verhältnisse des Weinbaus und der Olivenkultur eingeht. Der Bericht schließt mit interessanten Vorschlägen für den Absatz landwirtschaftlicher Maschinen. Interessenten steht er auf Wunsch zur Verfügung.

Mitteilungen des Deutsch-Bulgarischen Vereins e. V. in Berlin.

(Unter Verantwortung des Vereins.)

1. Vorsitzender: Prof. Dr. KASSNER, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 10.
Schriftführer: Bankdirektor KALESKY, Berlin-Lichterfelde-West, Drakestraße 41.

Das **Bulgarenheim** hat am 1. August seine Ferien begonnen, d. h. bis zum 30. September finden die Bulgarenabende nicht statt. Wohl aber ist das Lesezimmer, Kurfürstenstraße 11 I., wochentags von 5 Uhr ab geöffnet.

Unsere Mitglieder machen wir auf die im Reichswirtschaftsamt zusammengestellten „Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft" aufmerksam.

Die aufmerksame und fortlaufende Verfolgung der wirtschaftlichen Vorgänge im Ausland, insbesondere auch als Rüstung für die Zeit nach dem Kriege, wird für die Interessenten von besonderem Wert sein. Gerade im Hinblick auf die Erschwerungen, die unserm Absatz nach dem Auslande in der Zeit nach dem Kriegsende bevorstehen, haben die „Nachrichten", die auf Grund der Meldungen der kaiserlichen Vertretungen im Ausland, der handels- und landwirtschaftlichen Sachverständigen, sowie unter Benutzung einer großen Zahl ausländischer Zeitungen und Zeitschriften über wesentliche Vorkommnisse auf dem Gebiete von Handel, Industrie und Landwirtschaft berichten, eine wesentliche Ausgestaltung erfahren.

Errichtung der bulgarischen Transportstelle „Maritza".

Nach Wiederherstellung des direkten Weges zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei stand anfangs die Frage offen, ob überhaupt und in welchem Maße Privatgüter auf der Militärstrecke Belgrad-Nisch befördert werden können. Tatsächlich waren zahlreiche Privatgüter monatelang in Belgrad aufgehalten worden und man schritt daher zur Abhilfe der bestehenden Schwierigkeiten und zur teilweisen Hebung des Warenaustausches, indem man in Österreich das österreichische (Ö. W. V. B.), in Ungarn das ungarische (U. W. V. B.) Warenverkehrsbureau errichtete, Stellen, die ihre Entstehung der Initiative der beiderseitigen Handelsministerien verdankten. Die auf rein altruistischer Basis geschaffenen Organisationen hatten die Aufgabe, bei der Einholung der Ausfuhrbewilligungen die nötigen Schritte einzuleiten, in der die Hauptsache aber die Reihenfolge der zum Versand kommenden Waren zu bestimmen und die Beistellung, bzw. Einreihung der mit Privatgütern beladenen Waggons in die sogenannten „Maritzazüge" durchzuführen. Diese Stellen waren daher Kontrollorgane der Handelsministerien und hatten außer den Zentralen Wien und Budapest und den Sammelstellen Pragerhof (für Österreich) und Batajnica (für Ungarn) Niederlassungen in Sofia und in Konstantinopel. Als Einnahmen figurierten außer der Deckung der Originalkosten 3 % des Warenwertes, welche Taxe später auf 2 % herabgesetzt wurde, während bei den für öffentliche Behörden bestimmten Sendungen nur 1 % des Warenwertes in Anrechnung gebracht wurde. Die bulgarische Eisenbahndirektion hat nun diesen Verkehr Bulgarien—Österreich-Ungarn—Deutschland selbst übernommen und zu diesem Zweck eine eigene bulgarische Transportstelle „Maritza" geschaffen.

In den seinerzeit aufgestellten Bestimmungen für die Behandlung der Sendungen im Maritzaverkehr heißt es: „Als Empfänger der Sendungen in Bulgarien darf nur eine von den zuständigen Behörden bestimmte Stelle angegeben werden. Als Empfänger der Sendungen in der Türkei ist das österreichische, bzw. ungarische Warenverkehrsbureau anzugeben." Es ist also schon hier ein Unterschied in der Behandlung der Adressierung der Waren gemacht worden: Diese von den Behörden in Bulgarien bestimmte Stelle ist die Transportstelle „Maritza". Gegenüber Österreich und Ungarn werden 2 % des Warenwertes und außerdem selbstverständlich noch die Frachtgebühren nach einem bestimmten Schlüssel eingehoben. Ob die bulgarischen Lieferungen an die verbündete Heeresverwaltung, wie Rohstoffe oder auch Tabak nach diesem Tarif besteuert werden, steht noch offen. Wahrscheinlich wird hier das Gesetz der Reziprozität in Anwendung gebracht werden. Was Deutschland anbetrifft, hat dieses bloß 5 % des Frachtbetrages als Gebühr eingehoben; dasselbe Prinzip wendet die „Maritza" nun Deutschland gegenüber an. Die Maßnahmen der bulgarischen Eisenbahndirektion werden sich also in erster Linie in Österreich und Ungarn fühlbar machen. Man muß nämlich in Betracht ziehen, daß die von Bulgarien nach Österreich-Ungarn gehenden Waren ihrem Werte nach viel höher stehen als die privaten Importwaren von Österreich-Ungarn nach Bulgarien. So kostet z. B. ein Waggon Tabak heute 350000 bis 400000 Lewa, während ein aus zwölf Waggons bestehender Maritzazug einen Wert von insgesamt nur 100000 bis 200000 Kronen darstellt.

Algeriens Wirtschaftslage und Außenhandel.

In Algerien sind, wie „L'Economiste Français" berichtet, in letzter Zeit verschiedene wichtige Wirtschaftsmaßnahmen getroffen worden. Das Budget für das Jahr 1919, in dem die Aufhebung der arabischen Steuern in Aussicht genommen ist, wurde angenommen, so daß vom Januar 1919 ab Ansiedler wie Eingeborene die gleichen Steuern zu zahlen haben. Außerdem ist eine Anleihe von 55 Mill. frcs. für die Vollendung der Eisenbahnen bewilligt worden. Ein anderes Gesetz betrifft eine Anleihe von 20,5 Mill. frcs., mit denen man der Transportnot des Landes, die zu einer Gefahr für den gesamten Handel geworden ist, zu steuern gedenkt. Der Ausfuhrhandel Algeriens betrifft in der Hauptsache

Getreide, Schafe, Rinder, Wein und Pflanzenfasern, die zurzeit fast ausschließlich zur Deckung des Heeresbedarfs dienen. Trotzdem die Ausfuhr im allgemeinen weniger Schwierigkeiten bereitet als die Einfuhr, sind doch auch mehrfach bedeutende Verzögerungen beim Abtransport der auszuführenden Waren entstanden. Eine notdürftige Abhilfe wurde dadurch geschaffen, daß man nach dem fernen Orient zurückkehrende Frachtschiffe zur Beförderung von Waren benutzte. Einer der wichtigsten Handelszweige Algeriens, der Handel mit Obst und Frühgemüse, hatte ganz besonders unter den schlechten Beförderungsverhältnissen zu leiden. Dieser Handel setzt aber besonders schnelle und geregelte Transportverhältnisse voraus. Aus angesehenen Handelskreisen war verschiedentlich die Hilfe der Verwaltung zur Regelung der Verkehrsfrage angerufen worden. Die Kaufleute forderten geregelten Schiffsverkehr und vorzugweise Beförderung für Eilsendungen und setzten ihre Forderungen schließlich auch durch. Die Bedeutung dieser Verbesserung ist leicht zu ermessen, wenn man bedenkt, daß Algerien durchschnittlich 500000 bis 550000 Zentner Obst und Frühgemüse ausführt (100000 Zentner Südfrüchte, 50000 Zentner Datteln, 90000 Zentner Weintrauben, 120000 Zentner Kartoffeln, 175000 Zentner verschiedene Gemüse). — Wenn schon der Ausfuhrhandel durch die mangelhaften Transportverhältnisse gehemmt wurde, so hatte die Einfuhr noch weit mehr darunter zu leiden. Die zeitweise sehr unzulängliche Versorgung Algeriens mit Kohlen, Betriebsstoffen, Petroleum wie auch mit landwirtschaftlichen Maschinen und verschiedenen andern, für die Landwirtschaft notwendigen Waren ist einzig auf den Mangel an Schiffsraum zurückzuführen. — Die französische Regierung hat, um Maßnahmen gegen die Transportmittelnot zu treffen, bei der Verwaltung in Algerien eine Angabe des Bedarfs an Schiffsraum für die Einfuhr innerhalb des ersten Halbjahres 1918 eingefordert. Die Nachfrage bei den in Betracht kommenden Stellen war von geringem Erfolge, da die algerischen Kaufleute ihren Bedarf auf so lange Zeit im voraus nicht angeben konnten. Dagegen sind bei dem Unterstaatssekretär für die Versorgungsangelegenheiten auf eine Anfrage über die unbedingt nötige Einfuhr besonders wichtiger Waren für die ersten neun Monate des Jahres 1918 2400 Tons Petroleum, 900 Tons Betriebsstoffe und 248000 Zentner sonstige Waren angegeben worden. Die schädliche Wirkung der Transportnot und ihrer Folgen auf den gesamten Handel Algeriens geht auch aus der Statistik über den Außenhandel in den letzten Jahren, von 1909 bis 1917, deutlich hervor. Danach belief sich der gesamte Spezialhandel im Jahre 1917 auf ungefähr 1258 Mill. frcs., er steht mit dieser Summe um 66 Mill. frcs. gegen das Jahr 1916 zurück. Dagegen übersteigt er die Gesamtsumme des Jahres 1915 mit 245 Mill. frcs. und den Durchschnitt der fünf Jahre von 1909 bis 1913 um 203 Mill. frcs. Die Verminderung betrifft nur die Einfuhr; diese belief sich im Jahre 1917 auf 550 Mill. frcs., 1916 dagegen auf 693 Mill. frcs., 1915 auf 472 Mill. frcs. und in den fünf Jahren von 1909 bis 1913 durchschnittlich auf 575 Mill. frcs. Der Rückgang der Einfuhr erstreckt sich ganz besonders auf folgende Waren: Gewebe, Kleidungsstücke und Wäsche, die eine Verminderung von 81892000 frcs. erfuhren. Der Rückgang der Papiereinfuhr betrug 33493000 frcs., bei zubereiteten Häuten und Lederwaren betrug er 14809000 frcs., bei Chemikalien 12482000 frcs., bei Maschinen und Metallgeräten 8969000 frcs. usw. Dagegen sind folgende Waren in größeren Mengen eingeführt worden: Zucker zeigte eine Zunahme von 15601000 frcs., Steinkohle von 8544000 frcs., Eisen und Rohstahl in Form von Blöcken, Draht und Blech von 6327000 frcs., Postkolli von 4771000 frcs. usw. „L'Economiste" übersieht wohl, daß die enormen Preissteigerungen die Erhöhung des Einfuhrwerts zur Folge hat; um eine Steigerung der Einfuhrmengen dürfte er sich kaum handeln. Schriftl.) Der Wert der Ausfuhr im Spezialhandel ist auf eine bisher unerreichte Höhe gestiegen. Er beläuft sich für das Jahr 1917 auf 708 Mill frcs. gegen 632 Mill. frcs. im Vorjahre, 537 Mill. frcs. im Jahre 2915 und 479 Mill. frcs. im Jahresdurschnitt von 1909 bis 1913 Die höchsten Werte wiesen folgende Waren auf: Wein 85503000 frcs, Alkohol und Spirituosen 53666000 frcs., Tafelobst 16961000 frcs. und Dörrgemüse 13320000 frcs. Ein Rückgang ist für folgende Waren festzustellen: Getreide 39583000 frcs., Vieh 11462000 frcs., Feinhölzer und Kunsttischlerholz 8747000 frcs., Olivenöl 7622000 frcs., Kleidungs- und Wäschestücke 4202000 frcs., Grütze, Grieß und Teigwaren 4157000 frcs., Rohwolle 3455000 frcs., Espartogras 3452000 frcs., Phosphate 2950000 frcs. usw. Der Handelsverkehr Algeriens bei einer Gesamtsumme von 125 Mill. frcs. hat also trotz des Krieges die während der Zeit von 1909 bis 1913 erreichte Durchschnittshöhe von 1055 Mill. frcs übertroffen. Seit dem Ausbruch des Krieges läßt sich eine beständige Verminderung der aus Frankreich eingeführten Waren feststellen. Diese Einfuhr, die während der Zeit von 1909 bis 1913 85% der gesamten eingeführten Waren betrug, ist bis zum Jahre 1917 auf 67,8% zurückgegangen. Der Rückgang hat verschiedene Ursachen, die hauptsächlich in der Einschränkung des Verbrauchs, in der Herstellung von Ersatzmitteln und in der durch den Krieg verursachten Unmöglichkeit, eine Anzahl Waren aus Frankreich zu beziehen, gesucht werden müssen.

Ein ganz anderes Bild zeigt die Ausfuhr von Algerien nach Frankreich. Diese hat während der letzten Jahre ganz bedeutend zugenommen. Während der Ausfuhrhandel nach Frankreich in der Zeit von 1909 bis 1913 14,7% betrug, ist er bis zum Jahre 1917 auf 81,3% des gesamten Außenhandels gestiegen.

Während des Jahres 1917 sind in Algerien unter dem Druck der Verhältnisse die verschiedensten Industriezweige emporgeblüht, was die große Leistungsfähigkeit des Landes beweist. Die algerischen Eisenbahnen wiesen bei den Feststellungen am 31. Dezember 1917 eine Gesamtlänge von 3498 km auf. Die Einnahmen aus diesen Eisenbahnlinien, die im Jahre 1916 59763000 frcs. betrugen sind im Jahre 1917 auf 68944000 frcs. gestiegen. Von dieser Einnahme entfallen etwa 27664000 frcs. auf die Beförderung von Reisenden und 4183000 frcs. auf den Güterverkehr, gegen das Jahr 1916 bedeutet das eine Vermehrung von 5728000 frcs. bzw. 700000 frcs. Die Vermehrung der Einnahmen beruht in der Hauptsache auf der erhöhten Beförderung der zahlreichen Militärurlauber, auf den Mangel an Betriebsstoffen, der eine Einschränkung des Automobilverkehrs verursachte, weiter auf den Wohlstand, der zurzeit in Landwirts- und Kaufmannskreisen herrscht und schließlich auch auf der Erhöhung der Fahrpreise.

Also „L'Economiste Français". Dem Datenmaterial kann man aber auch eine andere Auslegung geben, die überdies den Vorzug der Richtigkeit hat. Die Zahlen zeigen, daß Algier für das Mutterland während des Krieges gewaltige Opfer bringen mußte. Nicht nur zahlreiches Menschenmaterial hat es auf den Schlachtfeldern lassen müssen, sondern es waren auch seine Kassen und Banken gezwungen, große Anleihen Frankreichs zu finanzieren; von seinen Ernteerzeugnissen durfte Algier kaum ein Existenzminimum gewährende Menge zurückhalten. — So sieht die Kehrseite des Bildes aus.

Mitteilungen des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien e.V.

Berlin W. 8, Charlottenstraße 56.

Das Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien auf der **Leipziger Messe** vom 25. bis 31. August und auf der **Breslauer Messe** vom 22. August bis 5. September. Da zu erwarten steht, das diesmal und auch fernerhin zahlreiche Bulgaren zum Besuch der Messen nach Leipzig und Breslau kommen, hat das Institut für die Dauer derselben eine Auskunftsstelle für Bulgaren eingerichtet. Diese steht den verbündeten Gästen zu jeder Beratung und Unterstützung vollständig kostenlos zur Verfügung. Ebenso wird das Institut allen, für die der Bulgaro-Export von Belang ist, auf Wunsch behilflich sein.

Das Leipziger Büro befindet sich im Meßhaus „Reichskanzler", Petersstraße 20, das Breslauer in den „Städtischen Ausstellungshallen", Haupteingang links.

Finanzierungen.

Fabrik für wasserdichte Stoffe. Zur Errichtung einer Fabrik für wasserdichte Stoffe wird die Beteiligung von Kapitalisten gesucht. Es sollen hergestellt werden: Wasserdichte Gewebe für Kompressen, Verbände usw., Extrakte (verschiedener Art, die aus Wurzeln, Pflanzen und Blumen Bulgariens gewonnen werden können), medizin.-pharmaz. Emplastra, verschiedene med. Pulver, ätherische Öle, die aus der Flora Bulgariens gezogen werden, fernerhin Erzeugnisse aus Opium. Dem Unternehmen ist schon dadurch ein größerer Umsatz gewährleistet, daß die Regierung nach dem Gesetze verpflichtet ist, sämtliche für Bulgarien erforderlichen Produkte bei der von ihr konzessionierten Fabrik zu kaufen. Es werden 200000 Mark deutsches Kapital verlangt.

Ölgewinnung und Fetthärtung. Der Plan umfaßt eine großügige Anlage, die bei der Beschränkung auf die modernsten Einrichtungen für Ölgewinnung 6 Mill. Lewa Kapital erfordert. Bei der Hinzunahme von Anlagen für Fettbedarf und Seifengewinnung 9—10 Mill. Lewa. Ausführliche Kostenberechnung steht zur Verfügung.

Gründungen. Akt.-Ges. „Saedinenite Garschi", Sitz Sofia; Fabrikation von Automobilen, Omnibussen usw. Reparaturwerkstatt. Eingetragen Sofia unter Nr. 79/918. Kapital 1 500 000 Lewa in 15 000 Aktien. Dauer der Gesellschaft 50 Jahre.

Akt.-Handelsges. „Balgarski Merkur", Sitz Sofia; übernimmt jede Art Handels- und Industrieunternehmungen für eigene und fremde Rechnung. Eingetragen Sofia unter Nr. 81/918. Kapital 5 000 000 Lewa in 25 000 Aktien.

Versicherungs-Akt.-Ges. „Dobrudscha", Sitz Sofia; übernimmt alle Arten von Versicherungen. Kapital 3 Mill. Lewa in 20 000 Anteilen. Eingetragen Sofia unter Nr. 71/918.

„Agrarija", Inh. A. M. Fetwadjiewa, Sitz Sofia; Handel und Vertretungen verschiedener landwirtschaftlicher Artikel: Samen, Blumen, Pflanzen, Gerätschaften, Instrumente, landwirtschaftliche Geräte, weingärtnerische, gärtnerische Gebrauchsgegenstände, für Molkereien usw. Eingetragen Sofia unter Nr. 49/918.

Chronique.

La grande offensive alliée, que le généralisme FOCH a déclenchée au matin du 18 juillet, sur le front de Chateau-Thierry-Soissons, était annoncée depuis longtemps, soit ouvertement, soit à demimots et par sous entendus, dans la presse française. Peut-être le général FOCH eut-il préféré attendre encore, avant de jouer cette carte décisive; sans doute eût-il aimé pouvoir mettre en ligere quelques centaines de milliers d'Américains en plus. Mais le temps pressait; les grands succès remportés par les armées allemandes depuis le 21 mars menacaint sérieusement d'ébranler définitivement la résistance déjà pénible des Alliés et l'user leurs reserves déjà fortement entamées par les récentes défaites.

Le général FOCH a donc jugé le moment venu de rassembler ses réserves encore disponibles pour un grand coup. On peut dire, dès aujourd'hui qu'il a échoué. Mais pour bien comprendre cette phase nouvelle de la grande bataille de France, résumons d'une façon succincte les événements qui se sont déroulés depuis neuf jours:

Au matin du 15 juillet, les Allemands déclenchèrent une double attaque: en Champagne, à l'Est de Reims, et en même temps sur le front allant de Reims vers le Sud-Ouest jusqu'à la Marne. Ce n'était pas une grande offensive comme celle du 21 mars. Aussi ne faut-il pas s'étonner qu'elle n'ait pas donné les mêmes résultats stupéfiants. Au Sud-Ouest de Reims, le front occupé par les Allemands à la suite de leur dernière offensive contrc le «Chemin des Dames», laquelle avait poussé victorieusement jusqu'à la Marne, n'était pas avantageux. Ils avaient devant eux un terrain boisé offrant tous les avantages aux Français. Il fallait donc songer à ameliorer ce front. C'est fait. Les troupes allemandes ont pénétré assez profondement dans la région boisée pour participer dans une bonne mesure aux avantages que celle-ci offrait jusque-là uniquement aux Français. Pour pouvoir exécuter cette partie des opérations, — qui a eu d'autre part, pour résultat de resserrer davantage le demi-cercle autour de Reims — les Allemands franchirent en même temps la Marne, afin d'empêcher les Français tenant la rive Sud de prendre de flanc les divisions allemandes poussant vers l'Ouest dans la Forêt de Reims. On sait que cette opération à également réussi. Dans la nuit qe 19 au 20 juillet, la poussée vers l'Ouest s'étant arrêtée et la présence des troupes allemandes sur la rive Sud de la Marne n'offrant dès lors, plus de même intérêt stratégique, ces troupes furent ramenées sur la rive Nord, à l'insu des Français, qui attaquèrent des positions vides.

A l'Ouest de Reims les Français adoptèrent une tactique qui constitue le meilleur compliment pour la stratégique allemande. Persuadés sans doute, qu'ils ne pourraient soutenir le choc allemand auquel ils attendaient ils abandonnèrent presque sans combat leurs premières lignes, sacrifiant ainsi en un jour un terrain qu'ils avaient mis, dans leurs propres offensives antérieurs, des semaines à conquérir pied à pied, aux prix des énormes sacrifices qui valurent au généralisme NIVELLE le surnom de «buveur de sang», et qui ont failli provoquer, l'an passé, une crise des plus graves dans l'armée française. Cette tactique de retraite — qui n'est en somme qu'une imitation en miniature du repli statégique dont HINDENBOURG a pris naguère l'iniative hardie — réussit en ce sens, que le commendement allemand arrêta l'effort de ses troupes devant les positions d'arrière française qu'il savait ne pouvoir enlever qu'aux prix de grands sacrifices. Car le commandement allemand est avare du sang de ses hommes. Il lui importe peu de gagner plus ou moins de terrain; il en occupe suffisamment. Il ne s'obstine donc pas à enlever, au prix de sacrifices trop lourds, tranchée par tranchée et village par village. Il laisse cette tactique aux anglo-français qui savent leprix qu'elle leur coûta sur la Somme, en Champagne, au Chemin des Dames, etc.

Les Allemands se contentèrent donc d'occuper le terrain qui leur était si bénévolement abandonné, sachant bien que c'est là une tactique que le commandement français ne saurait répéter indéfiniment; car tout repli de ce genre livre aux Allemands une nouvelle bande de territoire français et peut accentuer la menace qui pèse sur Paris.

Et cette menace n'est elle pas la cause déterminante de la grande offensive que vient déclencher le général FOCH? Nos lecteurs savent quel énervement se fait sentir depuis quelque temps dans la grande presse parisienne. Une série de ces voix réclamant avec une unanimité impressionnante que la capitale soit dégagée à tout prix. Le général FOCH a dû ceder à cette pression de l'opinion publique. Tacticien habile, nous en convenons sans peine, il a jugé le moment venu de faire l'effort décisif, et il a choisi pour la concentration de ses réserves le terrain boisé de Compiègne et villers-Cotterets. Sans préparations d'artillerie, il a lancé à l'assaut ses masses précédées de nombreuses escadres de tanks. Ce qui prouve qu'il s'agit là vraiment d'une offensive de grand style. C'est la composition de l'armée d'attaque; Français, Américains, Italiens, Nègres ont pris part à l'assaut; et finalement les Anglais eux-mêmes durent venir à la rescousse pour combler les vides.

On trouvera dans les communiqués les détails de cette lutte formidable, qui rapporta tout d'abord aux Alliés les succès de début inévitable, à savoir une bande de terrain de quelques kilomètres, comprenant une vingtainé de villages et un nombre de prisonniers qui n'atteint pas les 20 000 que les Allamands avaient capturés de leur côté depuis le 15 juillet. Ces résultats, on en conviendra, ne sont pas en rapport avec les formidables sacifices qu'ils coutèrent. C'est à peine s'ils peuvent être comparés aux résultats des opérations allemandes du 15, 16 et 17 juillet aux alentours de Reims. Mais c'est aux grand offensives allemandes antérieures, à celles et du 21 mars et du 27 mai, qui menèrent les troupes allemandes jusque devant Amiens, au delà de Montdidier et de Noyon et jusqu'à la Marne, qu'il faut comparer le grand effort allié, pour en juger l'insuffisant résultat.

Quand cette grande tentative de percée aura échoué définitivement comme les précédentes, les peuples alliés pourront en peser le coût et le gain. Ils verront ce que Foch pourra opposer aux 104 villes françaises de plus de 1000 habitants, aux 212000 prisonniers, aux 2800 canons pris par les Allemands dans les deux premières phases de leur grande offensive.

Qu'importe en somme que le généralissime Foch réussisse à arracher aux Allemands une faible partie de leurs derniers gains territoriaux. Les Allemands occupent suffisamment de territoire ennemi pour pouvoir en perdre sans que leur situation stratégique s' en trouve sensiblement amoindrie. Alors que, pour pouvoir parler réellement de la «victoire» convoilée, il faudrait que le généralissime Foch réussisse à chasser les Allemands de toute la France et de la Belgique occupées, le commandement allemand, lui, à le grand avantage de ne pas se trouver en face d'une nécessité aussi peu réalisable. C'est ce qu'il ne faut jamais oublier, lorsqu'on compare la situation stratégique des adversaires en présence.

Ceux qui espéraient, en France, que le général Foch réussirait une de ces grandes opérations stratégiques dont le haut commandement allemande semble avoir, seul jusqu'ici, le secret, doivent se sentir désappointés. Après les inévitables succès de début, dus à la surprise et à la violence de premier choc, la grande bataille qui se livre sur le front de Soissons-Chateau-Thierry trépigne sur place, l'avance alliée parait enrayée. Ce fut jusqu'ici le sort de toutes les offensives des Anglo-Français. Mais tandis que le commandement allemand arrête l'effort de ses troupes dès qu'il s'aperçoit que les sacrifices d'épasseraient l'importance du succès, le commandement allié s'acharne, comme toujours. Français, Anglais, Américain, Italiens, Nègres etc. . . ., tous les qeuples de l'Entente et leurs auxiliaires se ruent avec une aveugle fureur contre la muraille allemande. On a compté environ 800 chars d'assaut, dont beaucoup gisent d'ésemparés sur le champ de bataille. On peut dire sans exagérer que ces attaques répétées coutèrent aux alliés, en 5 jours, plus de morts que les Allemands n'en perdirent au cours de toutes leurs grandes et fructueuses opérations depuis le 21 mars!

Le général Foch espérait pouvoir percer et reprendre ainsi l'initiative des opérations, en vue de forcer la décision; mais sa manœuvre a échoué. La bataille a repris son cruel caractère d'«usure», comme jadis en Champagne, sur la Somme etc. . . .

On sait en France depuis l'«affaire» du 16 avril 1917, que ce genre de batailles n'a jamais rapporté aucun succès décisif aux alliés, alors que, grâce à l'habile tactique d'éfensive allemande, ces ruées ont toujours coûté aux assaillants des sacrifices insensés.

Et comme, cette fois encore, ce sont les Français qui ont à fournir le principal effort, se sont encore eux qui y laisseront le plus de sang.

Quant à la question belge, nous disions que, lorsque l'Entente et tout particulièrement l'Angleterre se pose en protectrice et en libératrice des petits peuples, elles se garde bien de parler de l'Irlande. Et lorsqu'elle parle de la Pologne, c'est uniquement pour créer des difficultés aux Puissances centrales, qui occupent aujourd'hui ce pays. — Alors que la plus élémentaire sincérité exigerait que l'Angleterre et la France fissent tout d'abord leur méa — culpa, en confessant publiquement que se sont elles qui ont trop longtemps soutenu contre la Pologne l'ignoble régime de knout russe!

Voyons plus loin: Lorsque l'Angleterre parle de délivre le Belgique, c'est pour en faire sa «chose», sa tête d pont continentale contre l'Allemagne. C'est pourquoi ell fera tout pour renforcer, au détriment des population hétérogènes qui composent ce pays, le pouvoir centra d'un gouvernement qu'elle saura maintenir sous la férul Mais tandis que ce gouvernement belge qui réside actu ellement au Hâvre ne gouverne plus que pour la form et se trouve livré sans défense au bon plaisir de l puissante protetrice d'Outre-Manche, les Flamands et le Wallons de Belgique élèvent leurs voix en faveur de leur revendications nationales.

Le Raad van Vlaandren (Conseil des Flandres), dan sa séance plénière du 20 juin 1918, a adopté à l'unanimit des voix une proclamation qui revendi que pour le peupl flamand le droit de régler lui-même ses destinées. Dan cette proclamation était dit entre autre:

Notre peuple flamand est un peuple déshérit et opprimé. Des siècles de domination exercée par un race étrangère à notre race et à notre culture ont étouff chez ses descendants la virilité de caractère de nos ancêtres qui jadis enrichirent l'Europe par leur exubérance de vi et leur puissance. Mais celui dont les yeux parviennen à percevoir ce caractère, dont l'oreille peut encore distingue sa voix, apercoit à nouveau ce caractère se libérant d tout ce qui l'opprimait: la poussée joyeuse et irrésistibl d'une force populaire ayant à nouveau conscience de soi même. Ils se compte par milliers, ceux qui, dans le consultations populaires pour l'élection du Raad va Vlaanderen, ont revendiqué les droits de leur race et d leur liberté. Mais bien plus nombreux encore sont ceu qui doivent, en se taisant, cacher en leur cœur l'espoi en un avenir qui leur parait incertain.

D'autre part, le comité de défense de la Wallonie a publié un autre manifeste. Il est certain que, si ces deu manifestations servaient le jeu politique de l'Angleterre cette dernière n'eut pas manqué d'en tirer, avec l'aide d ses agences, tout l'effet propagandiste possible. Mais comm il s'agit ici, — de même qu'en Irlande, en Egypte e partout dans le monde! — des petites nationalités dont le revendications ne s'accordent pas avec les visées actuelle de l'impérialisme britannique, ce dernier et tout ses acolyte crient à la «trahison»! Diviser artificiellement l'Allemagn quel but enviable! Mais permettre à deux nationalités d s'affranchir d'un pouvoir central que l'Angleterre espèr tenir en main, quel «crime»! —

La façon dont l'Angleterre envisage la question belg est uniquement dictée par son intérêt. Certes, elle s retranche habilement derrière l'argument moral de l violation de la neutralité belge par l'Allemagne, et il y toujours encore, dans le monde, des gens assez naifs pou croire que c'est vraiment pour cela que l'Angleterre a pri part à la guerre mondiale. Exploitant méthodiquemen cet argument, les hommes d'Etat britanniques, pour justifie leur politique de guerre à outrance, répètent à tout propo que si la guerre continue, c'est parce que les Allemand veulent garder la Belgique!

Or, le chancelier allemand, le compte de Hertlin a nettement déclaré, dans son dernier discours, dont nou avons reproduit ici les principaux passages, que telle n'es point l'intention de l'Allemagne. Celle-ci ne songe pas s'annexer la Belgique, sous quelque forme que se soi Mais elle ne saurait d'autre part admettrè que ce pay tombât entièrement sous la tutelle politique et économiqu de l'Angleterre.

La presse ententiste a reproché au comte HERTLING d'avoir parlé de la Belgique comme d'un «gage» entre les mains de l'Allemagne. C'est la ergoter sur les mots parce qu'on n'ose avouer qu'on veut la continuation de la guerre à tout prix.

Examinons un peu la situation: L'Entente a, jusqu'à ce jour, repoussé brutalement toute idée de négociations, en déclarant vouloir imposer sa paix à l'Allemagne. Cette paix qu'on rêve à Londres et à Paris priverait le peuple de vivre libre et de prospérer normalement. Dans ces conditions comment peut-on sérieusement éever la prétention que l'Allemagne renonce de prime abord aux »gages« qu'elle rétient, alors que de son coté, l'Angleterre proclame et laisse prolaamer sans vergogne par les ministres de ses Dominions l'intention de garder les colonies allemandes? C'est bien la pire des hypocrisies. Si l'on s'obstine à ne pas vouloir la paix, si l'on persiste à continuer l'affreux carnage, qu'on ait au moins la rude franchise de l'avouer!

Depuis les dernières clarations du chancelier allemand, le peuple belge, de même que les autres peuples que la politique ententiste continue à sacrifier pour des buts et des intérêts inavoués, savent que la question de l'indépendance de la Belgique ne saurait plus justifier un seul jour la continuation de la guerre. Sur le principe, le Chancelier s'est exprimé avec toute la netteté voulue. Il est clair que les détails d'un problème qui fait partie d'un ensemble aussi complexe ne sauraint être fixés que par voie de négociations. Si les politiciens ententistes ne veulent toujours pas »causer«, qu'ils le disent franchement pour que le monde le sache.

Qu'ils avouent que l'Angleterre refuse de discuter le problème belge, parce qu'elle veut la Belgique devienne à jamais sa »tête de pont continentale« contre l'Allemagne.

Elle veut, comme l'écrivait ces jours-ci le journal flamand »Vlaamsche Nieuws» se servir de la Belgique pour fermer une des portes de sortie du commerce allemand, comme on coule à l'entrée d'un port un navire rempli de ciment et il lui importe peu que tout l'équipage du navire sacrifié, — à savoir le peuple belge — périsse en même temps.

Le monde s'effondre dans le sang et les ruines, mais les méthodes de domination anglaise ne changent pas! . . .

Les dernières déclarations du Chancelier allemand sur l'avenir de la Belgique embarrassent fort les maitres de la politique anglaise. A l'occasion de la fête nationale belge, M. BALFOUR a prononcé à Londres un discours dont le ton violent donne pleinement raison à ceux qui estiment que la question belge n'est pour l'Angleterre qu'un mauvais prétexte qu'elle ne veut pas se laisser enlever.

Au lieu de discuter avec calme et bonne foi les déclarations nettes et précises du comte de HERTLING, au lieu d'y trouver, comme tout homme de bon sens et franchement soucieux de l'avenir de l'humanité, une base de négociations parfaitement acceptable, le ministre britannique a encore une fois déversé sur l'Allemagne le flot insulteur de la colère. Ce n'est pas en chargent l'adversaire de tous les crimes qu'on aboutira à cette paix dont le monde a si grand besoin. L'ange de vertu »qu'est l'impérialisme britannique aura beau chanter par la bouche de M. BALFOUR, il ne convaincra pas les esprits sincères. M. BALFOUR à commencé par lancer cet anathème:

»Quand le temps sera venu où l'Europe prendra place autour du tapis vert pour discuter des meilleurs moyens de se préserver contre le retour des horreurs et des infamies que l'Allemagne porte sur la conscience, il n'est pas possible qu'aucun homme d'État européen oublie un instant que la parole de l'Allemagne n'a aucune valeur conventionelle!«

C'est là le langage injuste et provocateur d'un homme qui veut à tout prix éterniser le conflit. On dirait que M. BALFOUT a peur du jugement de l'Histoire. Lorsqu'on a simplement raison, il est inutile de crier si fort. M. BALFOUR a encore ajouté, en camotant comme toujours les raisons spéciales qui expliquent l'entrée allemande en Belgique:

«Ce temps même où la Belgique était envahie par les armées allemandes, la Suisse, autre pays neutre et libre, faisait savoir aux belligérants qu'elle était em mesure de défendre sa neutralité contre toute attaque, d'ou quelle vint. Qui donc a pu douter un seul instant que si le commandement de l'armée allemande avait jugée plus avantageux de traverser la Suisse, au lieu de passer par Belgique, c'eut été la Suisse, qui eût gémi sous le talon de la botte allemande?»

A cette insinuation gratuite et simplement grossiè, requ'en Suisse même on a jugée comme il convenait, M. BALFOUR en a finalement ajouté une autre en disant:

«Lorsque le Chancelier parle d'un gage dont la Belgique forme l'objet, cela signifie simplement qu'il ne veut mettre un terme à la mauvaise administration et à l'obpression qu'il a fait peser sur la Belgique qu'à la condition que les puissances lui donnent carte blanche pour recommencer le même jeu dans un autre pays (?), en Europe ou ailleurs. Voilà ce que signifie le traitement de la Belgique considérée comme gage, et pas autre chose. La Belgique a dû subir bien des evanies, et des plus cruelles, mais à mon sens il n'en est aucune qui soit aussi injurieuse pour elle que de se voir traiter de la sorte.»

M. BALFOUR sait très bien que, si le Chancelier a parlé de «gage», c'est surtout parce que l'impérialisme anglais prétend s'approprier sans façons les colonies allemandes! Sur se point, M. BALFOUR s'est bien gardé de se prononcer; son silence est révélateur! Si l'Angleterre ne veut pas admettre la théorie du «gage», ce n'est pas, comme elle le prétend, pour des raisons morales, mais simplement parce qu'elle sent que cette façon simple et théorique de liquider la guerre ne lui permettrait pas de conserver ses propres conquêtes! Il est bon que tous les peuples qui continuent à souffrir le sachent!

Pour terminer, citons un article où la «Gazette de l'Allemagne du Nord» commente le discours du ministre anglais:

«Les élucubrations de M. Balfour font ressortir clairement à quel point le ministre craint l'impression produite sur l'opinion publique anglaise par la déclaration du chancelier allemand au sujet de la Belgique. Il se garde bien de faire savoir au juste ce que les Allemands entendent par le terme «gage» appliqué à la Belgique. Il développe à ce propos une théorie de caractère manifestement anglais et bien anglais! L'Irlande, L'Egypte, la Grèce et même la Russie, qui fut, il n'y a pas très longtemps, l'alliée de l'Angleterre, de même que les Etats européens neutres, courbés sous le despotisme que la Grande-Bretagne exerce sur mer, sont des témoins vivants de la manière brutale dont l'Angleterre foule aux pieds les droits de Neutres, quand elle croit que les propres intérêts sont en jeu. La Belgique, a dit le chancelier, ne devra pas redevenir un tremplin pour nos ennemis. Et nous sommes à même de démontrer, à l'encontre de ce qu'à déclaré M. BALFOUR, que la Belgique ne saurait en effet redevenir ce tremplin, non pas seulement au point de vue économique et moral.»

Le journal officieux ajoute qu'il va de soi que l'Allemagne considère aussi les territoires occupés du Nord de

la France comme un «gage» pour la réparations de ses pertes économiques et coliniales.

M. BALFOUR ne trouvera aucune objection de droit à élever contre le fait que nous considérons le Nord de la France comme un gage. Cependant, aussi longtemps que le Nord de la France nous servira à ce titre, il est bien nécessaire que la Belgique partage le même sort, car nos voies de communication avec les pays occupés en France passent par ce pays. Aucun homme sensé ne prendra au sérieux ce que M. BALFOUR a dit de la Suisse. La République libre, qui s'est fait et se fait encore de sa neutralité une autre conception que la Belgique, sait qu'avant sauvegardé sa liberté contre la tutelle de l'Angleterre et de n'importe qui, elle n'a rien à craindre de la part de l'Allemagne.»

Opposé au discours furibond de M. BALFOUR, ce langage calme n'en est que plus convaincant.

Manifeste Impérial au peuple Allemand.

Quatre années de rude lutte se sont écoulées, pleines de hauts faits à jamais mémorables. Ce que peut un peuple luttant pour la plus juste des causes: la défense de son existence, notre patrie en a fourni un exemple immortel. Vénérant avec gratitude la main divine qui protégea l'Allemagne de sa grâce, nous pouvons affirmer fièrement que nous ne nous sommes pas montrés indignes de la tâche formidable qui nous fut imposée par la Providence.

Si notre peuple a trouvé, dans sa lutte, des chefs capables des plus hautes réalisations, il a d'autre part fidélement prouvé tous les jours qu'il méritait d'avoir de tels chefs.

Comment notre force armée eut-elle pu accomplir sur le front ces remarquable faits d'armes, si le pays entier n'avait consacré à son travail la maximum de ses énergies individuelles.

Mercie à tous ceux qui, dans ces circonstances particulièrment difficiles ont collaboré à la tâche multiple de l'Etat et de communes; merci surtout à nos fonctionaires fidèles et infatigables; merci aux agriculteurs et au citadins; merci aux femmes sur lesquelles pèse, en ce temps de guerre, un si lourd fardeau.

La cinquième année de la guerre, qui commence, n'épargnéra pas au peuple allemand de nouvelles épreuves et de nouvelles privations. Mais, quoi qu'il advienne, nous savons que le pire est surmonté. Ce qui a été réalisé par nos armes et assuré par les traités de paix dans l'Est, et ce qui s'achève à l'Ouest nous donne la ferme conviction que l'Allemagne sortira ferme et forte de cete tempête des peuples, qui e jeté bas plus d'un tronc puissant.

En cette journée de souvenirs, nous songeons avec douleur aux lourds sacrifices que la Patrie a dû s'imposer. La terible guerre a creusé de profondes lacunes dans nos familles; sa douleur n'a épargné aucune maison allemande. Les jeunes garçons qui saluèrent jadis, dans leur enthousiasme juvenile, les premières troupes partant pour le front, combattant eux-mêmes aujourd'hui aux côtés de leur pères et de leurs frères.

C'est notre devoir sacré de tout faire pour que ce sang précieux ne soit pas répandu en vain. Et nous n'avons rien négligé pour ramener la paix dans le monde déchiré. Mais la voix de l'humanité, on se refuse encore à l'écouter dans le camp de nos ennemis. Chaque fois que nous avons prononcé des paroles de conciliation, on nous accabla de haine et de mépris. Nos ennemis ne veulent pas encore la paix. Ils continuent sans vergogne à souiller, de leurs calomnies toujours nouvelles, la pureté du nom allemand. Leurs porte-parole ne cessent de calmer que l'Allemagne doit être anéentie.

Il nous faut donc continuer à lutter et à travailler jusqu'à ce que nos ennemis soient prêts à reconnaître notre droit de vivre, tel que nous l'avons défendu et conquis en tenant victorieusement tête à la formidable puissance de leur assaut. Avec l'aide de Dieu! WILHELM I. R.

Deutschtum im Orient.

Das deutsche Schulwesen in Rumänien. Der Friede von Bukarest hat auch dem deutschen Schulwesen in Rumänien große Vorteile gebracht. Für die Zukunft ist dadurch die Existenz des Deutschtums in Rumänien sichergestellt. Vor dem Kriege waren vor allem die französischen Schulen bevorzugt. Während des Krieges wurde das deutsche Schulwesen sogar in rücksichtslosester Weise geschädigt und unterdrückt. Der Friedensvertrag bestimmt, das künftig die deutschen Schulen ohne weiteres alle Vorteile mitgenießen sollen, die irgendeinem andern Staate zugebilligt werden. Eine Benachteiligung des Deutschtums kann demnach nicht mehr stattfinden. Es werden aber auch positiv die Rechte der deutschen Schulen und Kirchengemeinden festgelegt. Sie werden als zurechtbestehend anerkannt und dürfen ihre Ansprüche vor Gericht selbständig vertreten. Grundstücke, die sie für ihre Zwecke nötig haben, können sie in der erforderlichen Ausdehnung ohne weiteres erwerben. Selbstverständlich sollen alle ihre Rechte, die sie vor dem Kriege besessen haben, wiederhergestellt werden. Auch sollen sie Schadenersatz bekommen für alles, was man ihnen während des Krieges genommen hat. Auf dem Gebiete der Besteuerung dürfen sie keinesfalls ungünstiger gestellt werden, als die rumänischen Schulen. Auch sollen die deutschen Kirchen und Schulgemeinden ihre Verwaltung selbständig führen dürfen, soweit sich das irgend mit der rumänischen Staatsaufsicht vereinbaren läßt. Insbesondere sollen die Deutschen ihre Geistlichen und Lehrer selbst anstellen dürfen, ohne Rücksicht auf deren Staatsangehörigkeit, nur geleitet von dem Bestreben, die deutsche Kirche und die deutsche Schule dem eigenen Wesen entsprechend glücklich zu entwickeln. Die Schulen bestimmen über ihre Unterrichtssprache, über ihre Lehrpläne und alle ihre Einrichtungen. So wird ein wirklich freies deutsches Schulwesen künftig in Rumänien bestehen können, und damit dem Deutschtum ein starker Rückhalt für alle Zeiten geschaffen. Wir dürfen hoffen, daß dieses in der heranwachsenden Generation so gründlich gefestigte Deutschtum ein starker Anker sein wird, an dem sich die neuen rumänisch-deutschen Beziehungen auf der von uns gewünschten Linie festhalten lassen. Nicht umsonst haben die andern Völker, namentlich Frankreich, schon vor dem Kriege gerade durch das Schulwesen ihren politischen Einfluß auszudehnen und zu befestigen verstanden. Wir Deutsche haben auf diesem Gebiet noch sehr viel nachzuholen.

Ein neues deutsches Soldatenheim in Palästina. Seit dem 20. Juni besitzt auch Nazareth ein Soldatenheim, dank den Bemühungen des Deutschen Vereins vom hl. Lande unter Mitwirkung der deutschen wie der türkischen Armeeleitung. Leiter des Heimes ist der bereits als Leiter der Soldatenheime von Eskischehir und Mardin so vorteihaft bekannte Pfarrer M. BIERBAUM, die Führung des Hauswesens ist bewährten Vinzentinerinnen aus Köln-Nippes anvertraut. Das Heim verfügt über einen der größten Säle Nazareths mit mehreren Zimmern und befindet sich in fast unmittelbarer Nähe des größten Heiligtums der Stadt, nämlich der Verkündigungsgrotte. Pfarrer BIERBAUM, unterstützt vom Divisionspfarrer STINNER, hat es verstanden, die deutschen Mannschaften selber für das einzurichtende Heim zu begeistern. Maler und Zeichner liehen ihre Dienste zu einer wahrhaft künstlerischen Ausschmückung; Pianisten, Violonisten und tüchtige Sänger zu einer genußreichen Eröffnungsfeier, in welcher der Leiter des Soldatenheimes die Verdienste des Detschen Vereins vom hl. Lande und anderer Wohltäter des Heims gebührend hervorhob. In ansziehender Sprache schilderte er Zweck und Geist eines deutschen Soldatenheimes, das weder Kaserne noch Hotel sei. Bei der Eröffnungsfeier war das Heim bis zum letzten Platz gefüllt von Mannschaften wie Offizieren. Der Vertreter des Generalstabes brachte nach dem poetischen Vortrag eines im hl. Land geborenen deutschen Knaben ein Dreikaiserhoch aus; am Schluß bat der Vertreter des türkischen Kommandos um das Wort. Er sprach seine höchste Befriedigung über das Gesehene aus und versprach alles zu tun, um die Entwicklung des Soldatenheimes zu fördern. Offiziere wie Mannschaften verbrachten noch nachher bei kleinen Erfrischungen und heiteren Gesängen bis spät abends manche fröhliche Stunden im neuen Heim.

Finanzen, Handel und Industrie.

Sächsische Ein- und Ausfuhr-Akt.-Ges. Unter dieser Firma ist in Chemnitz eine Aktiengesellschaft gegründet worden. Zweck ist der Handel mit Waren aller Art, die Einfuhr ausländischer Rohstoffe und Erzeugnisse der Landwirtschaft und dergleichen nach Deutschland sowie die Ausfuhr von Erzeugnissen, hauptsächlich der sächsischen Industrie, nach dem Auslande und die Verwendung deutscher Erfindungen im Auslande. Der Handel soll sich besonders auf die Ukraine, den Kaukasus, Russisch-Asien, Afghanistan, Persien, die Türkei, Rumänien, Litauen, Finnland und die baltischen Länder erstrecken. Unter den Gründern der Gesellschaft befindet sich auch der Chemnitzer Bankverein.

Balkan-Handels-Gesellschaft m. b. H. München. Unter Mitwirkung des Bankhauses H. AUFHÄUSER in München (Kommandite von S. BLEICHRÖDER in Berlin) und erster Münchener Großfirmen wurde am 31. Juli die Balkan-Handels-Gesellschaft m. b. H. in München (Kontorhaus Stachus, Karlsplatz 24/III.) vollzogen. Zweck der Gesellschaft ist die Vermittlung und Pflege des Warenaustausches mit den Balkanländern. Das Stammkapital wurde vorläufig auf Mk. 100000 festgesetzt. Den Vorsitz des Aufsichtsrates hat Kommerzienrat LEOPOLD ABT (München) übernommen. Dem Aufsichtsrat gehören außerdem an Kommerzienrat JULIUS FREUNDLICH, Bankier MARTIN AUFHÄUSER, Rentner THEODOR TRÄGER, Rechtsanwalt EMIL KRAEMER (sämtlich München) und Verwaltungspräsident T. KARAJOWOFF (Ueskül, Bulgarien). Geschäftsführer sind: Direktor Dr. OTTO SEEGER; Rentner THEODOR TRÄGER; Arzt Dr. LUDWIG WEIL (sämtlich in München).

Der Außenhandel der Türkei im Kriege. Seit der Einführung des neuen türkischen Zolltarifs liegen zwei Halbjahrsberichte der Generaldirektion der indirekten Abgaben vor, und zwar für die Zeit vom 1. September 1916 bis Ende Februar 1917 und vom 1. März bis Ende August 1917. Danach zeigte die türkische Ein- und Ausfuhr folgende Bewegung (in 1000 türkischen Pfund):

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1. Halbjahr	2. Halbjahr	1. Halbjahr	2. Halbjahr
Insgesamt	2211	6785	3405	7539
aus bzw. nach Deutschland	614	2689	2479	6539
Österreich-Ungarn	955	1602	755	620
Rumänien	430	1904	—	—
Bulgarien	85	286	156	287

Der Orient und die Breslauer Messe. In Breslau, dem alten Messeplatz für den Orienthandel, trafen die ersten türkischen Gäste ein, um durch eine persönliche Besichtigung der Stadt und der bisher geleisteten Vorarbeiten für die am 22. August beginnende erste Breslauer Messe sachliche Informationen für eine wirksame Pressepropaganda im Orient zu gewinnen. In einer Unterredung mit dem Chefredakteur des Konstantinopeler „Wakyt" und dem Berliner Korrespondenten des „Tanin" wurde von dem türkischen Journalisten ausdrücklich betont, daß der türkische Messebesucher in Breslau zum ersten Male eine seinen besonderen Bedürfnissen entsprechende Zusammenstellung der von ihm am meisten benötigten Artikel finde. Diese sind in erster Reihe enthalten in der in Breslau zur Ausstellung gelangenden Kanalisationsanlagen-Industrie und den Ausstellungen landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen, der Maschinen für Kleinindustrie und der nach hygienischen Grundsätzen geschaffenen Baukonstruktionen und Wohnungseinrichtungen für kleine Familien. Die Breslauer Messe sei für den türkischen Besucher als wichtiger und interessanter zu bezeichnen als Leipzig, weil hier in Breslau Gegenstände ausgestellt werden, die für den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Orients von größter Bedeutung sind. Noch sind den türkischen Bauern die neueren Maschinen fremd, und wenn auch durch die türkische Regierung die Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen nach der Türkei begünstigt wird, so besteht doch um so mehr das Bedürfnis, eine Zentralstelle zu schaffen, wo die neuesten Modelle dieser Industrie gesehen und vorgeführt werden können. Diese Zentralstelle ist durch die Breslauer Messe geschaffen worden. Wenn der Türke nach Breslau kommt, sieht er auch neue Wohnungen, kleine Holzhäuser, Konstruktionen einfacher Häuser, wie sie für seine Bedürfnisse wünschenswert erscheinen. Gleichzeitig findet er die nötigen Möbel und Inneneinrichtungen. Auch für die türkischen Regierungskreise ist es von Interesse, zu der Breslauer Messe zu kommen, besonders um die kommunalen hygienischen Ausstellungseinrichtungen zu besichtigen. Besonderes Interesse für die Türkei haben ferner die Textilindustrie, die Eisenindustrie und die Elektrotechnik, d. h. also gerade diejenigen Industrien, die auf der Breslauer Messe im Vordergrunde stehen und ihr so ihre charakteristische Bedeutung für das türkische Wirtschaftsleben geben. Die türkischen Gäste glauben, daß Breslau bei spezieller Berücksichtigung der Bedürfnisse der östlichen Länder berufen ist, ihrem alten Ruf als Geschäfts- und Industriestadt neue Geltung zu verschaffen. Dazu berechtigt sie im besonderen noch die am weitesten nach dem Südosten vorgeschobene geographische Lage Schlesiens, der sie auch die beste Balkanzugverbindung mit dem Orient verdankt.

Türkische Staatsschuldenverwaltung. Der endgültige Ausweis für die Zeit März-Dezember 1917 ergibt an Einkünften, die durch das Moharremdekret abgetreten sind, Ltq. 3913741 (gegen die entsprechende Vorjahrsperiode mehr Ltq. 670873) und nach Abzug der Generalunkosten Ltq. 3169311 (mehr 544094). Dazu kommen Ltq. 4502992 (mehr 1683644) für diejenigen Einkünfte, deren Überlassung an die Staatsschuldenverwaltung erst nach Erlaß des Moharremdekrets vereinbart wurde und die sich nach Verrechnung von Unkosten und Provisionen auf Ltq. 4141639 (mehr 1489772) stellen. Die gesamten Nettoeinnahmen betragen mithin Ltq. 7310950 (mehr 2033867).

Türkenlostreffer. In der letzten Ziehung wurden folgende Haupttreffer gezogen: Nr. 818523 400000 Fr., Nr. 1379139 30000 Fr., Nr. 316008 10000 Fr., Nr. 1446165 10000 Fr.

Englische Bemühungen zur Förderung des Handels mit Palästina. BHK. Lugana, 27. Juli. Römische Blätter melden, daß England in Palästina nach Einsetzung einer Zivilregierung in Jerusalem und Jaffa Handelsbureaux eingerichtet hat, um den Handel mit England zu steigern.

Einführung des Dezimalsystems in der Türkei. Es scheint nunmehr nach der Einführung des Gregorianischen Kalenders und der Vereinheitlichung des Münzwesens auch die endgültige Einführung des Dezimalsystems in der Türkei bevorzustehen. Der „Vakyt" befürwortet diese Reform im gegenwärtigen Augenblick als am meisten geeignet zur Verwirklichung des seit 48 Jahren wiederholt unternommenen, jedoch periodisch aufgegebenen Versuchs der Einführung des metrischen Systems, das übrigens schon heute, zur größten Verwirrung, neben den nach Orten und Provinzen wechselnden Längen- und Gewichtsmaßen besteht.

Ausfuhr von Drogen nach der Türkei. Es wird darauf hingewiesen, daß in der Türkei, insbesondere in Konstantinopel, ein erheblicher Bedarf an pharmazeutischen Erzeugnissen und an Drogen herrscht, da einmal diese Waren im Lande selbst nicht hergestellt werden und außerdem die von den verbündeten Staaten Deutschland und Österreich-Ungarn verfügten Ausfuhrverbote jede Zufuhr unmöglich machen. Ein ausländisches Exportblatt weist darauf hin, daß für die Errichtung chemischer Fabriken durch ausländische Firmen sich für die Zeit nach dem Kriege ein aussichtsreiches Feld bietet. Zu bemerken ist, daß die Rohstoffe für die Fabrikation vielfach im Lande selbst vorhanden sind und daß in der Türkei selbst nur wenige elementare medizinische Drogen erzeugt werden (Opium, Süßholz, Lindenblüten, Kamillen usw.).

Tabakanbau auf Cypern. Egyptian Gazette schreibt: Wie Near East feststellt, wird der Frage des Tabakanbaues als einer neuen Industrie in Cypern in den letzten Jahren steigendes Interesse zugewendet. Der Erfolg, den einige syrische Flüchtlinge, die im Jahre 1916/17 in Larnaca zwei Tabakarten anbauten und großen Gewinn erzielten, zu verzeichnen hatten, veranlaßte viele Cyprianer, diesem Beispiel zu folgen. Es sind jetzt weite Länderstrecken mit Tabak bebaut worden. Die Regierung, die eine Verminderung des Getreideanbaues voraussah, traf jedoch die Verfügung, daß Tabak nur gegen Konzession, die von den sechs Distriktskommissaren zu erteilen sei, gebaut werden dürfe. Verzögerungen der Bewilligungen und andere den Pflanzungstermin betreffende Verfügungen führten zu mancherlei Mißständen. Bei sorgfältiger getroffenen und durchgeführten Verordnungen wäre es jedenfalls möglich gewesen, ohne Beeinträchtigung des Getreideanbaues und der Ernte dem Tabakanbau doppelt so viel Land vorzubehalten. Cypern-Tabak wird wohl nach dem Kriege erfolgreich mit andern Tabakarten in Wettbewerb treten können. „Cypern-Zigaretten" standen schon in den letzten Jahren in London in hoher Gunst, und wenn die Regierung kluge Maßnahmen ergreift, wird die Entwicklung dieser Industrie nicht nur für die ländliche Bevölkerung, sondern auch für die Einnahmen der Insel von großem Nutzen sein.

Milderung der Einfuhrverbote in Bulgarien. Eine Deputation Sophioter Kaufleute sprach bei dem Finanzminister LIAPTSCHEW wegen Abänderung des den gesamten Handel schwer beeinträchtigenden Einfuhrverbots für Luxuswaren vor. Der Finanzminister versprach, an der Verbotsliste eventuelle Änderungen zum Schutze der berechtigten Interessen vorzunehmen.

Einstweilen wird aber darauf hingewiesen, daß nach einer telegraphischen Mitteilung aus Sofia es unter keinen Umständen angängig ist, Waren, die dem Luxus-Einfuhrverbot unterliegen, heute noch auf den Weg zu bringen, einerlei, ob die Waren schon seit einiger Zeit bestellt oder bezahlt sind oder nicht. Das Einfuhrverbot wird streng gehandhabt und davon betroffene Güter werden nicht hereingelassen.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, die sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdresseuren in Hundeschulen abgerichtet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonnanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

Im Königreich Bayern beheimatete Hunde bei Inspektion der Nachrichtentruppen, München, Luitpoldstraße, für gleiche Zwecke melden.

Zuchttiere aus Deutschland für Bulgarien. Eine nach Deutschland entsandte Kommission, die Zuchttiere kaufen sollte, hat 112 Kühe, 55 Stiere, 30 Ziegen, 40 Schafe, 2 Füllen und 8 Stuten verschiedener Zuchtrassen gekauft. Der Abtransport nach Bulgarien wird demnächst beginnen. Das Landwirtschaftsministerium wird an die Genossenschaften und Dorfgemeinden die Tiere weiterverkaufen.

Bulgarische Nationalbank. Der Ausweis der Bulgarischen Nationalbank vom 30. Juli d. J. gibt folgendes Bild: Aktiva und Passiva 2 663 695 830 Lewa, Goldbestand 63 055 000 Lewa, Silberbestand 17 525 000 Lewa, ausländische Banknoten 7 571 000 Lewa, Guthaben im Auslande 923 845 000 Lewa. Im Umlauf hatte die Bank an Banknoten 1 841 897 000 Lewa, die Staatsschuld gegenüber der Bank belief sich auf 1 060 412 025 Lewa.

Banque Générale de Bulgarie. Das dem Konzern der Pester Ungarischen Kommerzialbank und der K. k. priv. Allgemeinen Österreichischen Bodenkreditanstalt angehörende Institut hat in Uesküb eine Filiale eröffnet, deren Leitung Herrn NICOLAS WLADIMIROW übertragen wurde. Die Zentrale der Bank ist bekanntlich in Sofia; Filialen unterhält sie in Burgas, Dedeagatsch, Philippopel, Rustschuk und Warna.

Mohnkultur in Makedonien. Gleichzeitig mit der Organisation der Landwirtschaft und der Reformen, die in den einzelnen Ministerien ausgearbeitet werden, wendet sich der Mohnkultur Makedoniens, die ungefähr ein halbes Jahrhundert alt ist, erhöhtes Interesse zu. Der Mittelpunkt dieses Agrikulturzweiges ist Kavadazzi, wo sich bereits vor längerer Zeit deutsche Ansiedler niedergelassen haben. Vor dem Balkankriege wurden in dieser Gegend ungefähr 38000 kg Opium und 940000 kg Mohnsamen im Werte von fast 3 Millionen Lewa produziert, wobei insgesamt nur 3000 ha mit Mohn angebaut wurden. Inzwischen wurden auch andere Gegenden der Mohnanpflanzung nutzbar gemacht, so daß von nun ab mit reicheren Ernten gerechnet werden kann. Im Zusammenhang damit steht auch die Erweiterung der Ölpressenbetriebe, die bisher nur sehr primitiv gehandhabt wurden, jetzt aber durch die erhöhten Produktionsmöglichkeiten besonders für die notleidende makedonische Bevölkerung an Bedeutung gewinnen werden.

Ausfuhr nach Rumänien. Nach einer Mitteilung der Militärverwaltung in Rumänien, deutsche Handelsabteilung (Bukarest), besteht zurzeit in Rumänien eine lebhafte Nachfrage für Industrieerzeugnisse, insbesondere Eisen aller Art, Werkzeuge, Farben, Papiergewebe und technische Artikel. Die deutsche Handelsabteilung (Bukarest, Verbindungsstelle Berlin) teilt dazu mit, daß diejenigen Firmen, die noch keine bestimmte Geschäftsverbindungen mit Rumänien haben, ihre Angebote bei der deutschen Handelsabteilung Bukarest, Verbindungsstelle Berlin W 8, Behrenstraße 48, einreichen können. Sie wird solche Angebote den in Betracht kommenden Interessenten unterbreiten und diese dann unmittelbar mit den deutschen Lieferanten in Verbindung bringen, da die deutsche Handelsabteilung Bukarest lediglich eine vermittelnde Tätigkeit im Interesse der deutschen Ausfuhr nach Rumänien ausübt.

Die Reform der Rumänischen Nationalbank. Im September ist eine Reform der Rumänischen Nationalbank in Aussicht genommen. „Lumina" erfährt darüber aus Regierungskreisen, daß es sich nicht um eine Verstaatlichung im genauen Sinne des Wortes handeln wird. Die Nationalbank bleibt eine Aktiengesellschaft mit dem Recht der Papiergeldausgabe. Das Kapital wird von 12 auf 30 Mill. Lei erhöht. Die Direktoren werden zur Hälfte vom Staate ernannt und zur Hälfte von den Aktionären gewählt. Im Verwaltungsrat werden vier Stellen vom Staat und drei von den Aktionären besetzt. Endlich werden dem Staate größere finanzielle Vorteile eingeräumt. Nach den bisherigen Äußerungen des Finanzministers werden diese Vorteile in einer ausgiebigen Besteuerung der Nationalbank, die heute steuerfrei ist, sowie darin bestehen, daß die Nationalbank dem Staate wird billigere Anleihen geben müssen, als es unter dem alten Regime der Fall war.

4½ proz. Bukarester Stadtanleihe. Die Stadt Bukarest nimmt die Zahlung ihrer Anleihezinsen wieder auf. Die Berliner Handelsgesellschaft zeigt an, daß von der 4½ proz. Stadtanleihe von 1895, die seit dem 1./14. September fällig gewesenen Zinsscheine und verlosten Stücke und von der 4½ proz. Stadtanleihe von 1898, die seit dem 1./14. Januar 1917 fällig gewesenen Zinsscheine und verlosten Stücke eingelöst werden. Die Einlösung der Zinsscheine erfolgt zum aufgedruckten Marktbetrage von Mk. 9,11¼, während die verlosten Stücke zu den Marktbeträgen zuzüglich 5% Verzugszinsen bis zum 31. Juni 1918 ausgezahlt werden. Das macht bei der Anleihe von 1895 für die per 14. September 1916 verlosten Stücke Mk. 443,—, für die Stücke per 14. März 1917 Mk. 432,90, per 14. September 1917 Mk. 422,75 und per 14. März 1918 Mk. 412,65 aus; bei der Anleihe von 1898 für die per 14. Januar 1917 verlosten Stücke Mk. 436,25, per 14. Juli 1917 Mk. 426,15, per 14. Januar 1918 Mk. 416,— und per 14. Juli 1918 Mk. 405,90. Größere Stücke über Mk. 810,— und Mk. 4050,— werden mit dem entsprechend Mehrfachen dieser Summen eingelöst.

Braunkohlengruben in Rumänien. Die Direktion der Diskontogesellschaft, das Haus S. BLEICHRÖDER und die von diesen beiden Firmen gegründete Banca Generala Romana in Bukarest haben gemeinsam eine Reihe von Braunkohlengruben und -feldern in Rumänien erworben; die in Förderung befindlichen Gruben umfassen etwa 80 % der gesamten gegenwärtigen Braunkohlenproduktion in Rumänien. Es ist in Aussicht genommen, durch intensiveren Abbau die Förderung beträchtlich zu steigern und, soweit möglich, in absehbarer Zeit Rumänien von der Einfuhr deutscher Steinkohle unabhängig zu machen. Dadurch wird nicht nur der rumänischen Volkswirtschaft ein großer Dienst geleistet, es würde dadurch auch erreicht werden, daß die deutschen Eisenbahnen, die bisher das besetzte rumänische Gebiet mit deutscher Kohle versorgten, eine erhebliche Entlastung erfahren.

Deutsche Forderungen an die rumänische Eisenbahn. Die besetzten Gebiete Rumäniens bleiben, wenngleich der Frieden ratifiziert ist, unter der Verwaltung des deutschen Oberkommandos. Die Verwaltung der Eisenbahnen ist der deutschen Militärgeneraldirektion der Eisenbahnen in Bukarest übertragen. Die Eisenbahnen im nicht besetzten rumänischen Gebiet unterstehen der Generaldirektion der rumänischen Eisenbahnen in Jassy. Die rumänische Regierung hat beim rumänischen Finanzministerium in Bukarest eine Reklamationsabteilung der rumänischen Eisenbahnen eingerichtet zu dem Zwecke, um alle Beschwerden, Erstattungs- und Entschädigungsansprüche gegen die rumänischen Eisenbahnen aus der Zeit vor der Besetzung Rumäniens, einer Erledigung zuzuführen. Diese Organisation hat die Zustimmung des Oberkommandos VON MACKENSEN und der Militärgeneraldirektion der Eisenbahnen gefunden. Alle Schriftstücke, Anfragen und Anträge sind an die genannte Reklamationsabteilung in Bukarest, Str. General Budisteanu Nr. 9, zu richten. Die Militärgeneraldirektion kann sich mit diesen Angelegenheiten nicht befassen. Diese Stelle ist aber bereit, wenn sich der Verkehr mit der rumänischen Reklamationsabteilung nicht zufriedenstellend abwickelt, die Interessen der deutschen Reklamanten zu vertreten in der Weise, daß sie vermittelnd eingreift.

Die deutsche Geschäftswelt, die vor dem Kriege mit Rumänien gearbeitet hat, hat nunmehr Gelegenheit, ihre Frachtansprüche oder sonstigen Entschädigungsforderungen erfolgreich anzubringen. In der Frage der Verjährung wird jedenfalls deutscherseits dafür gesorgt werden, daß von den rumänischen Eisenbahnbehörden weitgehendes Entgegenkommen geübt wird.

Erdölrohrleitungen von Rumänien nach Deutschland. Im Friedensvertrag mit Rumänien finden sich Bestimmungen, die der zu gründenden Monopolgesellschaft das Recht verleihen, zur Beförderung des Erdöls Rohrleitungen zu legen. Es wird bereits ernstlich erwogen, eine solche Leitung vom rumänischen Ölgebiet bis nach Deutschland zu führen, so daß es nicht mehr nötig wäre, das Erdöl in Kesselwagen auf der Eisenbahn ziemlich kostspielig zu befördern. Fernleitungen für Erdöl bestehen schon seit langem. Amerika besitzt deren in 200 000 Kilometer Länge; in Rußland hat man die Ölfelder von Baku durch eine Rohrleitung mit Batum verbunden. In Rumänien ging man daran, das Erdöl mit dem Hafen von Konstanza zu verbinden. Die Leitungen nahmen den Ort Baicoi zum Ausgangspunkt, nördlich von Ploesti, und laufen neben der Eisenbahnstrecke von Baicoi über Ploesti, Buzau, Faurei, Cernavoda nach Konstanza. Auf dieser 300 Kilometer langen

recke wurden drei Leitungen nebeneinander gelegt, von denen ne für Rohöl, die beiden andern für raffiniertes Petroleum be-immt sind. Man bemaß die Rohrleitungen für eine Jahresleistung n 100000 Tonnen Rohöl und 400000 Tonnen Petroleum. Der ößte Teil dieses Unternehmens, dessen Kosten auf 20 Mill. Mark ranlagt waren, war bereits fertiggestellt, als der Krieg ausbrach. fehlte nur noch die Aufstellung der Pumpen und Motoren. un hat der Verlauf des Krieges, wie in der Zeitschrift des Vereins utscher Ingenieure, der wir diese Angaben entnehmen, ausgeführt rd, der rumänischen Erdölausfuhr neue Bahnen gewiesen. Den ittelmächten konnte an Konstanza als Ausfuhrhafen nichts mehr gen. Es galt, für die Verfrachtung der Erdölmengen einen Weg gewinnen, der im unbestrittenen Machtbereich der Mittelmächte g. Als solcher bot sich die Donau. Man grub die Leitungen r Linie Ploesti—Konstanza wieder aus und verlegte sie auf der recke von Ploesti nach dem Donauhafen Giurgiu an Bukarest rbei. So kann man jetzt auf der Donau das rumänische Erdöl ch Deutschland befördern. Trotzdem ist es nicht ausgeschlossen, ß man eine Fernleitung für Erdöl und Petroleum von Ploesti ch Deutschland ausführt.

Deutsche Orientbank in Odessa. Das Institut bereitet die richtung einer Zweigniederlassung in Odessa vor, die sich ins-esondere auch der Pflege des ukrainisch-türkischen Handels idmen wird.

Persiens Petroleumerzeugung. Das holländische Fachblatt n-en-Uitvoer" weist in einem längeren Artikel auf die letzthin ark zunehmende Petroleumerzeugung in Persien hin, die heute reits die gemeinschaftliche Produktion Galiziens und Rumäniens r dem Kriege übertrifft. Die englisch-indische Regierung hat euerdings beschlossen, Versuche mit der Einführung von Petroleum s Heizmaterial für Lokomotiven im westlichen Teil Britisch-Indiens zustellen. Die Verwendung persischen Petroleums für diese wecke würde eine große Ersparnis bedeuten, da die Transportzeit s dem Persischen Meerbusen nach dem westlichen Indien nur Tage beansprucht gegenüber den Steinkohlentransporten aus ngalen, die mindestens 30 Tage unterwegs sind.

Förderung der Handelsbeziehungen mit Griechenland. Das streben der in den Krieg verwickelten europäischen Staaten, für die it nach dem Kriege Handelsbeziehungen mit den jetzt gnerischen Staaten vorzubereiten und so die zerrissenen Fäden litischer, wirtschaftlicher und kultureller Natur wieder anzuknüpfen, mmt wohl am klarsten in der Schweiz zum Ausdruck, wo an gut beobachten kann, wie die Staaten, die jetzt die Beziehungen it den Mittelmächten haben abbrechen müssen, die Über-ungswirtschaft und hiermit eine Wiederaufnahme der Handels-ziehungen mit Deutschland und Österreich-Ungarn wieder rbereiten wollen. Es sind im verflossenen Jahre in den rschiedenen Städten der Schweiz, insbesondere in Bern, Genf d Zürich, eine größere Anzahl von Handelskammern gegründet rden, die z. T. die oben angedeuteten Ziele verfolgen. Es seien r nur genannt die italienische Handelskammer in Zürich, e serbische Handelskammer in Genf, die ukrainische ndelskammer in Bern. Hinzu kommt jetzt die vor kurzem gründete griechische Handelskammer in der Schweiz mit m Sitz in Zürich. Diese Handelskammer hat sich zur Aufgabe setzt, mit Unterstützung der griechischen Regierung die Handels-ziehungen mit der Schweiz in jeder Weise zu fördern, um da-rch den Handelsverkehr zwischen diesen beiden Ländern zur öglichsten Entfaltung zu bringen. Bei dieser Gelegenheit s darauf hingewiesen, daß die Hauptausfuhrgegenstände riechenlands folgende sind, für die sich nach dem Kriege auch i Deutschland starke Nachfrage einstellen dürfte: Tabak, Oliven-öl, Wein, Rosinen, Feigen sowie eine große Anzahl von Südfrüchten. Dagegen besteht in Griechenland starker Bedarf allen Erzeugnissen der Industrie. Dr. SCHW.

Banque d'Athènes in Barcelona. Die Athener Bank, die in d letzten Jahren vor dem Kriege durch ihre starken Ausdehnungs-bestrebungen, die in keinem Verhältnis zu ihren Mitteln standen, v von sich reden gemacht hat, errichtet nach Londoner Mel-dungen eine Filiale in Barcelona.

Die internationale Finanzkontrolle Griechenlands 1917. Die ternationale Finanzkommission, die auch nach dem unfreiwilligen Ausscheiden des deutschen und österreichisch-ungarischen Vertreters ihre Tätigkeit in Athen weiter ausübt, hat vor kurzem über ihre Geschäftsführung im Jahre 1917 einen Bericht erstattet. Einem Auszug daraus in der „Voss. Ztg." ist folgendes zu entnehmen:

Die Gesamteinnahmen bezifferten sich auf Dr. 66342115 (i. V. 83924) einschließlich der in Gold eingegangenen Zölle (F 3272096) und der Einnahmen aus dem Naxosschmirgel (F 2598967), die gleichfalls zum Parikurs berechnet wurden. Der olge Betrag von Dr. 66342115 setzt sich wie folgt zusammen:

Verpfändete Revenuen (Petroleum, Streichhölzer, Salz, Spielkarten, Zigarettenpapier) (Dr.)	33523091
Einnahmen des Zollamtes Piräus	14262000
„ „ „ Saloniki	10469066
„ der übrigen Zollämter (Laurion, Patras, Volo, Korfu, Kawalla)	2025874
Zuschlagsteuer auf Tabak	5765543
Einnahmen aus dem Zuschlag von 5 Lepta pro Oka Salz (seit 27. September 1917)	356541
Zusammen	66342115

Die Zolleinnahmen von Kawalla kommen wegen der noch andauernden Besetzung dieser Stadt durch die Bulgaren auch im Berichtsjahre in Fortfall. Obwohl die Einnahmen von 1917 bedeutend zurückgegangen sind, werden „die an die Inhaber der verschiedenen älteren Anleihen zur Verteilung kommenden Zinsen höher sein, als 1916", und zwar ist, wie der Bericht andeutet, dieses Ergebnis „auf Rechnung anderer Faktoren zu schreiben, die, ohne Rücksicht auf die Einnahmen, zur Verbesserung des Zinsfußes beigetragen haben". Der Kursgewinn betrug Dr. 3884490 (gegen 1916 mehr Dr. 7830), wovon die eine Hälfte für die Zinsaufbesserung, die andere für die Erhöhung der Amortisation Verwendung findet.

Die Zufuhr der im Auslande gekauften Vorräte an Petroleum, Zündhölzern und Spielkarten wurde durch die Unregelmäßigkeit des Seeverkehrs sehr erschwert und hatte einen Rückgang in den Verkaufsziffern dieser Artikel zur Folge; der Fehlbetrag konnte aber zum Teil durch erhöhte Einnahmen aus Stempelsteuer, Salz und Naxosschmirgel ausgeglichen werden. Infolge der Erhöhung der Preise von Salz und Naxosschmirgel sind die Einnahmen aus diesen Artikeln beträchtlich gestiegen. Auch für Petroleum, Zündhölzer und Spielkarten sind die Preise provisorisch erhöht worden.

Der 1917 eingetretene Kriegszustand mit den Mittelmächten hat die Bedingungen geändert, unter denen sich bisher die Auszahlung der Kupons der griechischen Staatsschuld in Deutschland, sowie der Überschüsse, mit denen der deutsche und der österreichisch-ungarische Vertreter erkannt wurden, vollzog. Künftig werden die Beträge der deutschen Kupons bis zum Friedensschluß in den Kassen der Banken verbleiben; die Überschüsse für den deutschen und österreichisch-ungarischen Delegierten werden monatlich bei der griechischen Nationalbank eingezahlt, die diesen Vertretern ein besonderes Konto eröffnet hat und die Beträge bis auf weiteres in Verwahrung nimmt.

Anglo-Egyptian Oilfields, Ltd. Die Gesellschaft hat „Financial Times" zufolge für das Jahr 1917 eine bemerkenswerte Besserung der Geschäftsentwicklung zu verzeichnen. Zum Teil ist das darauf zurückzuführen, daß statt 373800 £ im Vorjahr, dieses Mal nur 55800 £ für Abschreibungen erforderlich waren. Die Erzeugung von Rohöl belief sich auf 134500 t gegen 54800 t im Jahre 1916 und der Wert der Öllager beträgt 511700 £ gegen 220500 £ i. V. Der Pachtertrag brachte 17100 £ gegen 4700 £ im Jahre 1916 und der Reinertrag aus der Geschäftstätigkeit beläuft sich auf 348600 £ gegen einen Verlust von 246400 £ im Jahre 1916. Einschließlich des Verlustvortrages belief sich der Verlust des Jahres 1916 sogar auf 342200 £. Der Gewinn des Jahres 1917 macht es möglich, diesen Verlust zu decken und 6400 £ freizubekommen, so daß mit der Zahlung der Zinsenrückstände auf die Income bonds begonnen werden kann. Die Gesellschaft steht in Unterhandlung mit der Ägyptischen Regierung, damit diese ihr größere Bodenflächen zur Verfügung stellt. Nur auf diese Weise könne die Regierung — wie ausgeführt wird — eine große Ölindustrie in Ägypten begründen. Die Raffinerieanlage in Suez ist, wie in den „Financial Times" weiter

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m.b.H.
Bremen Frankfurt a. M. Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd. Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

ausgeführt wird, inzwischen erweitert und zu einer Leistungsfähigkeit von 1000 t täglich gebracht worden. Die Aussichten für die Gesellschaft scheinen recht günstig zu sein, trotzdem nicht zu vergessen ist, daß noch eine Schuld angewachsener Zinsen auf Income bonds und Vorzugskapital in Höhe von 121300 £ aus dem Gewinn zu decken ist.

Agyptens Außenhandel. Die Außenhandelsbewegung des Nillandes weist, nach „La Réforme", in den ersten vier Monaten des Jahres 1918 eine bemerkenswerte Steigerung im Vergleiche zum Vorjahre auf. Es betrug (in ägyptischen Pfund):

	1. 1.–30. 4 1918	1. 1.–30. 4. 1917
die Einfuhr . .	14 786 471	8 628 833
die Ausfuhr . .	17 999 941	15 429 914

Vom tunesischen Handel. Erst vor kurzem erfuhr man aus dem „Bulletin" einiges Nähere über die Wirtschaftslage von Tunis im Jahre 1916, das aber z. T. heute noch für die Beurteilung der dortigen Verhältnisse von Interesse ist.

Die Getreideernte des Landes hat den Hoffnungen im allgemeinen nicht entsprochen, insbesondere hat die Weizenernte erheblich enttäuscht. Die Folge hiervon waren günstige Preise, die die Landwirtschaft mit ihren Erzeugnissen erzielen konnte. Die Preise für Weine, Obst sowie für Getreide, Wolle und Vieh — infolge des erheblichen Heeresbedarfes — waren recht befriedigend. — Der Gesamthandel überragte mit 253 Mill. frcs. das Ergebnis des Jahres 1915 um 20 Mill. frcs., allerdings ist hier zu bemerken, daß die Einfuhr sich um 27 Mill. frcs. vergrößerte, während die Ausfuhr sich um knapp 7 Mill. frcs. verringert hat. Von der Bevölkerung von knapp 2 Mill. im Jahre 1911 entfallen auf die einzelnen Nationen folgende Zahlen:

Franzosen	46000
Italiener	88000
Malteser	11000
Spanier	600
Griechen	700
Juden	50000
verschiedene Europäer	1700
Muselmanen	1740000

Die hauptsächlichsten Erzeugnisse und Erwerbsquellen des Landes sind: Weinbau, Oliven, Johannisbrot, Mandeln, Datteln, Orangen, Zitronen. Der Getreideanbau (Weizen, Gerste, Hafer, Mais) ist nicht unerheblich, der Viehbestand in Anbetracht der Bevölkerungszahl recht bedeutend.

Im Jahre 1916 wurden ausgeführt:

Weizen	im Werte	von	3,4	Mill.	frcs.
Hafer	„ „	„	4,6	„	„
Gerste	„ „	„	6,—	„	„
Mais	„ „	„	0,23	„	„
Puffbohnen	„ „	„	0,94	„	„

Dr. SCHW.

Mi-Août 1918.

Revue économique. Le calme est entré dans la vie économique allemande. Ce repos ne signifie pas un arrêt. Seulement au dehors les progrès et les modifications apportées dans le commerce et l'industrie ne se font pas remarquer, dans les périodes d'été qui sont toujours calmes, aussi fort qu'il y a quelques semaines ou tous les milieux commerciaux et industriels prirent position dans les journaux contre les nouveaux projets d'impôts et ou les pétitions adressées au Reichstag étaient à l'ordre du jour. Une partie des nouveaux impôts est entrée en vigueur entretemps. Les nouveaux impôts appliqués sur les affaires conclues en argent comptant, sur les tantièmes des actionnaires, sur les affaires en traitées en marchandises etc. sont en très en vigueur depuis le commencement du mois, les autres ne recevront leur application qu'à partir du premier Octobre. On pourra seulement se faire une idée exacte des effets produits au point de vue financiel par cette forte imposition nouvelle quand les dérangements dans les affaires qui se rattachent à ce nouveau genre de travail c. à. d. lorsqu'on se sera habitué à ce nouveau système, seront écartés. Pour le moment il ne faut considérer la situation que comme une simple stagnation dans les affaires surtout en ce qui concerne le marché des papiers valeurs. Cette stagnation est en partie causée par l'incertitude politique générale qui règne en ce moment. Ce sont surtout les machinations des pays de l'Entente chez nos voisins de l'est, les évènements qui se sont passés sur la côte mourmane, ainsi que dans la Republique populaire de l'Ukranie et comme conséquence directe qui en découle les rapports politiques-économiques de ces pays avec les Puissances de l'Entente qui donnent lieu à une certaine retenur.

Quoiqu'on soit rempli de confiance dans les milieux participants dans le talent organisatoire éprouvé du nouveau Représentant de l'Allemagne en Russie ou mieux auprès du Gouvernement actuel de la Grande Russie, Monsieur le Dr. HELFFERICH, les opinions au sujet du règlement de toute économique en général varie encore de beaucoup, et sont loin d'être uniformes et de marcher d'accord. Après les expériences qui ont été faites jusqu'à présent pour le rétablissement des relations commerciales avec les pays orientaux, on doit admettre qu'il faudra encore un rude travail de la part des unions économiques allemandes pour que ceux-ci pourront enfin s'entendre avec les offices du Gouvernement. Toutefois le résultat de la récolte de cette année envoie un jet de lumière sur la situation en Allemagne. La récolte, suivant l'évaluation de plusieurs autorités, qui toutes sont unanimes à ce point de vue, donne lieu aux plus grandes espérances. — A moins que tout ne nous trompe, nous aurons cette année une récolte relativement bonne, de telle sorte que le fonctionnement régulier de la vie économique pendant la cinquième année de guerre en ce qui concerne la répartition des vivres pourra se faire sans difficultés extraordinaires. Suivent l'opinion des experts et des autorités on peut compter également sur une disparition du manque de matières premieres, sous peu de temps, car on a réussi à établir un nouveau procédé pour la fabrication de surrannés de tissus. Tandis que jnsqu'à présent on fabriquait le papier avec de la cellulose, et qu'on transformait celui-ci en fil, on a trouvé maintenant la voie directe pour la construction de fil. La cellulose est transformée en cellulone ou mieux en fibres de cellulone qui par un procédé chimique sont tellement aptes au tissage, qu'ils dépassent de beaucoup le fil de papier en souplesse et en faculté d'être tissé. Les nouvelles qui sont pénétrées dans le public jusque maintenant au sujet de la réussite de ce procédé ont augmanté la demande des actions des Etablissements qui entrent en question pour l'application de ce procédé dans leurs fabriques et ont entrainé en même temps une augmentation des cours des actions d'une série d'usines et d'ateliers de construction de machines.

De même les actions des fabriques de caoutchouc, des ateliers de construction de voitures automobiles rencontrent en ce moment un intérêt très vif sur le marché des papiers valeurs, de sorte que malgré la retenue des milieux spéculateurs, une tendence fondamentale ferme se maintient sur le marché. La liquidité de l'argent qui règne en Allemagne favorise naturellement ce mouvement. Ceci se remarque également dans les participations à de nouvelles entreprises surtout en ce qui concerne l'industrie pour la construction de navires, chantiers maritimes, et chantiers de construction pour navires de pêche sur haute mer ainsi que pour la formation de novelles Sociétés de pêche. Le relevé suivant donne une idée du mouvement qui a eu lieu sur le marché des devises en Allemagne et dans les pays neutres.

	Mi-Janvier	Avril	Juillet	Août 1918
Allemagne				
Hollande	217	215.50	280.50	309.25
Suisse	114	112.50	140.50	151.25
Danemark	157	152.–	172.50	189.–
Autriche-Hongrie	64.20	66.50	62.05	60.25
Eurich				
Berlin	89	86	70	66.25
Vienne	60	56	41.75	38.75
Londres	22.13	20.70	18.87	18.74
Paris	78.75	76.10	69.60	69.25
Amsterdam				
Berlin	43.75	42	34.20	32.17
Vienne	28.40	26.80	20.25	18.72
Londres	10.91	10.28	9,16	9.10
Paris	40.–	37.80	33.75	33.65

Verschiedenes.

Paul Dehn. Ein Veteran der Orientkenner und -schriftsteller ist am 9. August siebzig Jahre alt geworden. PAUL DEHN, angeregt von dem großen Ingenieur WILHELM PRESSEL, dem geistigen Vater des türkischen Eisenbahnnetzes, war unter unsern Zeitgenossen der ersten einer, der die Wichtigkeit des Orients für Deutschland betont hat. In seiner Schrift „Deutschland und der Orient in ihren wirtschaftlichen Beziehungen" hat er schon 1884 wertvolles Material niedergelegt, das heute noch Beachtung verdient, wenn auch manche Forderungen im Laufe der Zeit Erfüllung gefunden haben. Spätere Arbeiten widmete DEHN allgemeinen deutschen weltwirtschaftlichen Fragen, aber stets wird der große Wert des Südostens nachdrücklich betont. DEHN hatte die Genugtuung, in unsern Tagen die Bestrebungen verwirklicht zu sehen, für die er seit mehr als dreißig Jahren kämpft. Möge ihm diese Anerkennung Ansporn und Kraft geben zu weiterem Schaffen auf dem von ihm mit so viel Erfolg bearbeiteten Gebiet!

Die jüdische Universität in Jerusalem. Der englischen Presse zufolge ist der Gründungsstein der jüdischen Universität in Jerusalem gelegt worden. Die Universität wird auf dem der Hauptstadt Palästinas nördlich vorgelagerten Berge Scopus errichtet werden; man blickt von dort auf der einen Seite nach Jerusalem, auf der andern auf die Hügel von Moab. Das Grundstück, das bereits von dem früheren Eigentümer Sir JOHN GRAY-HILL aus Liverpool als Zentrum der hebräischen Wissenschaft bestimmt war, wurde von dem russischen Zionisten ISAAK GOLDBERG aus Wilna gekauft und kurz nach der britischen Okkupation dem jüdischen Volke geschenkt. Bei der Grundsteinlegung wurden, entsprechend den zwölf Stämmen Israels, zwölf Steine gelegt. Den ersten Stein legte Dr. WEIZMANN, der erste Vorsitzende der in Palästina anwesenden zionistischen Delegation, der erklärte, daß die Anstalt, wenn auch ursprünglich für die Juden bestimmt, doch den Angehörigen aller Bekenntnisse zugänglich sein werde.

Lehrstuhl für die neugriechische Sprache an der Universität in London. In englischen Blättern wird die Nachricht veröffentlicht, daß eine Professur für neugriechische und byzantinische Philologie und Geschichte unter dem Titel „Korais" errichtet worden ist. Die „Times" vermerkten diese Tatsache wie folgt, indem sie zugleich auch die Liste der Spenden für diese Professur veröffentlichen:

„Kings College verdient beglückwünscht zu werden zu der Errichtung einer Professur und einer Lektorstelle zur Pflege der neugriechischen und byzantinischen Geschichte, Sprache und Philologie."

Herr WENISESOS ist der Hauptgründer dieser Professur an der Londoner Universität, denn bevor er im Jahre 1915 demissionierte, hatte an den Rektor Dr. BARROW telegraphiert, daß er die Absicht hätte, der griechischen Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, zur Genehmigung einer Subvention zu diesem Zwecke. Nach seinem Sturz haben sich einige Griechen entschlossen, diesen Wunsch von Herrn WENISELOS zu verwirklichen. Dank den Bemühungen des Herrn N. EFMORFOPOULOS und des Griechen Herrn MYTARANGA aus Marseille wurde eine Summe von £ 11740.— gesammelt, wovon £ 1490.— auf die Griechen in Frankreich entfallen. Außerdem hat nach WENISELOS' Rückkehr zur Regierung die griechische Kammer einer jährlichen Subvention von etwa £ 300.— zugestimmt. Durch diese beiden Posten ist das Gehalt des künftig zu ernennenden Professors und des Lektors sichergestellt.

Der Zweck der Spenden ist die „Ermunterung zum Studium der neugriechischen und byzantinischen Geschichte, Sprache und Philologie, sowohl unter den Engländern, die eine klassische Bildung besitzen, als auch unter den Mitgliedern der griechischen Kolonien in Großbritannien". Es gibt ein großes Feld für derartige Arbeit in England, abgesehen von dem praktischen Nutzen der Sprache, die im ganzen nahen Osten in breiter Ausdehnung gesprochen wird.

Internationale Speditionen

JACOB LUPOWITZ

Constantinopel
Galata, Voïvoda-Str., Voïvoda Han
Tel.-Adr.: „Jaklup"

Speditionen nach und von allen Richtungen
Zollabfertigung, Inkasso, Möbeltransporte
Stadttransporte
Verteilung von Wagenladungen
Versicherung

Bootsriemen
(Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken- **Stiele**
für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

DRUCKEREI-GESELLSCHAFT HARTUNG & Co
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG
Export von
Drucksachen
in sämtlichen Sprachen und für alle Zwecke in Buch- und Steindruck, einfarbig u. vielfarbig.
Erste Qualität, mäßige Preise, schnelle Lieferung.
HAMBURG 25

Eisenkonstruktionen
aller Art
Carl Spaeter G.m.b.H. • **Hamburg 33**
Großes Lager in
T-, U- und Stabeisen
Blechen · Wellblechen
daher kürzeste Lieferzeit

Elektrische Leitungsdrähte und -kabel jeder Art
Insbesondere Hackethalleitungen und Bleikabel für Schwach- und Starkstrom bis zu den höchsten Spannungen liefern
Hackethal-Draht- und Kabelwerke A.-G.
Hannover

Waren und Produkte.

Schlechte Baumwollernte in Ägypten. Die Berichte über die ägyptische Baumwollernte im Jahre 1918 sind, laut „Cotton“ im allgemeinen ungünstig. In einigen Bezirken sind Neusaaten bis zum Umfange von 60 % notwendig geworden. Widrige klimatische Bedingungen begünstigten die Angriffe des „Sore Shin Fungus“ und richteten beträchtlichen Schaden in den Anpflanzungen verschiedener Distrikte an.

Neue Bücher.

Allemand: La Vérité est en marche! Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Preis Fr. 3.50.

Bischoff, Dr. Ernest: Les Exactions des Anglais et des Français dans les Colonies. Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Preis Fr. 1.50.

Blumenstein, Gassmann: Die schweizerische Zollgesetzgebung Textilausgabe mit Einleitung, Verweisungen und Sachregister). Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Preis brosch. Fr. 12.— geb. Fr. 15.—

Engelhardt, Emil: Die Zukunft des Auslanddeutschtums. Verlag F. W. Vogel, Hamburg 33. Preis Mk. 2.—

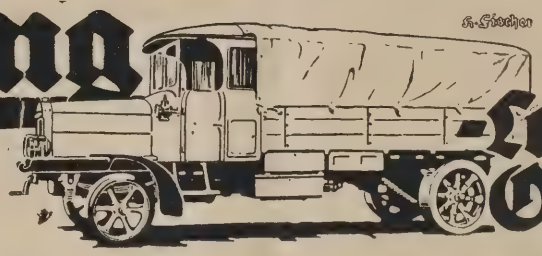
Gheorgov, Dr. Iv.: Die bulgarische Nation und der Weltkrieg Gesammelte Aufsätze. Veröffentlicht von der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft. Verlag A. Hofmann & Co., Berlin.

Munir-Pacha, Sali: La politique Orientale de la Russie. Verlag Librairie Nouvelle de Lausanne. Preis Fr. 8.—

Geschäftliches.

Verkehr nach der Türkei. (Mitgeteilt von der Speditionsfirma Adolf Koch, Internationale Speditionen, Berlin, S. O. 16, Köpenickerstraße 54.) Der Verkehr auf dem Donauwege über Braila nach Konstantinopel entwickelt sich zu einem ganz regelmäßigen. Die Dampfer „Baron Edmonde-Vay“ und „Patmos“ liegen in Braila in Ladung. Die nächste Ausfahrt nach Konstantinopel findet voraussichtlich in 14 Tagen statt.

Büssing
Braunschweig



-Lastwagen-
Omnibusse-

Arthur Haendler G.m.b.H.
Berlin NW 40
Telegrammadresse: „Stahlbedarf“

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl • Stahlrohr

A. AUERBACH, HAMBURG 11

Telegramm-Adresse Bachauer
Ex- und Import, etabliert 1892

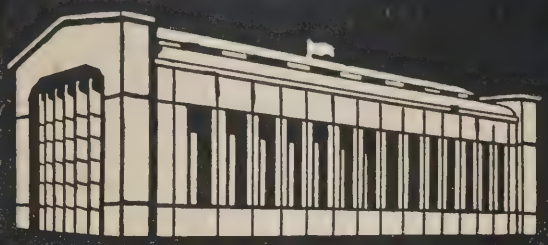
Abt. 1: Metalle, Erze, Chemikalien, Farben
Abt. 2: Export von Eisenwaren, Emaille, Glas, Porzellan, Kurzwaren aller Art usw.
Abt. 3: Import aller Rohprodukte u. Bergprodukte

BULGARIEN!

Die deutsche Übersetzung des bulgarischen Eisenbahn-Gütertarifs ist durch uns zu beziehen

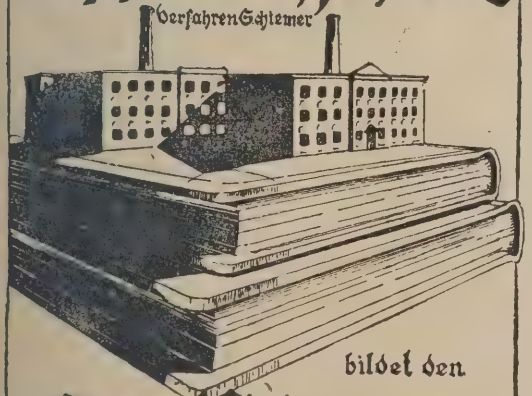
EXPRESS G. m. b. H.
Berlin W 8, Behrenstraße 48

D. HIRSCH
BERLIN-LICHTENBERG



EISEN-KONSTRUKTIONEN FÜR HOCH- UND BRÜCKENBAU

die Neue Deutsche Doppel Buchführung
Verfahren Schlemer

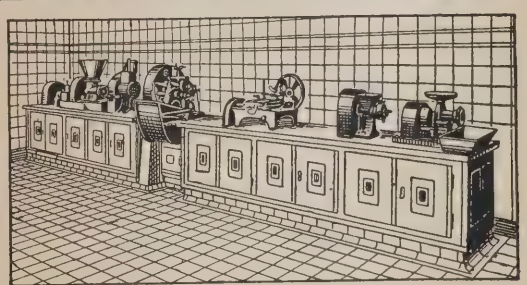


bildet den Grundstein für ein geordnetes Geschäftsleben

Unentgeltliche Aufklärungsschriften sind zu beziehen von der
Verlagsanstalt Tyrolia, München
Geschäftsbücher-Vertriebsabteilung ▫ Schellingstraße 41
Niederlassungen in Innsbruck, Wien

Alexanderwerk

Neueste Einrichtungen für Massenspeisungen



Kriegsküchen, Volksküchen oder sonstige Speiseanstalten. Küchenmaschinen. Anlagen für Krankenhäuser, Hotels, Restaurants, Kasernen, Dampfschiffe usw.

Alexanderwerk A. von der Nahmer,
Aktien-Gesellschaft
Remscheid. / Berlin S 14.

Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft

Hamburg 11, Alterwall 12

Gegründet 1857

Vorstand: Arthur Duncker, Generaldirektor; Joh. W. Duncker, H. Bothe, Direktoren.

Transport-, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Miete-, Betriebsverlust-, Glas-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.

Garantiemittel der Gesellschaft am 1. Januar 1917

Aktienkapital	Mk.	16 000 000.—
Kapital-Reservefonds	„	3 000 000.—
Spezial-Reservefonds I	„	1 000 000.—
Spezial-Reservefonds II	„	951 957.71
Sicherheitsfonds für die Unfall- und Haftpflicht-Versicherung	„	300 000.—
Sonderrücklage gemäß Kriegssteuer-Sicherungsgesetz	„	230 000.—
Kursverlust-Reservefonds	„	300 000.—
Prämien-Überträge	„	6 395 421.43
Schaden-Reserve	„	9 579 501.—

Bankkonto: Norddeutsche Bank, Deutsche Bank, Reichsbank Dresdner Bank, Commerz- und Disconto-Bank.
Postscheckkonto Nr. 1110. — Fernsprecher: Gr. 6, 4484—4490.

A. BORSIG

BERLIN-TEGEL

liefert für industrielle und gewerbliche Betriebe vollständige Anlagen, einzelne Maschinen und Maschinenteile in vollkommener Bauart und Ausführung. Schmiedestücke und Gußstücke bis zu den größten Abmessungen für den Schiffbau und andere Zwecke, ferner gepreßte Teile, sowie sonstige Halb- und Fertigfabrikate werden in kürzester Zeit hergestellt

Man verlange Katalogreihe Nr. 561 vom Generalvertreter für die Türkei

IHMSEN & Cie., STAMBUL

Spezialfabrik für

STOPFBÜCHSEN-PACKUNGEN

aller Art

Asbestmatratzen, Isolierschnüre, Hannorit-Hochdruckplatten. Asbest- und Asbest-Kautschukartikel, Technische Gummiwaren.

خصوصی فابریقه به هر جنسده صیقی قوطو طیفه سی

طاغ کتنی طیفه سی، صارلمش تل، شدتلی تضیقه ایدیلمه قانوریت یاصسی طاغ کتنندن و قاوچوق طاغ کتنندن اعمال ایدلمش اشیا و سائر قاوچوغك فی صنعت اشیاسی

Fabrique spéciale de bourrages en tous genres

matelas d'amiante, calorifuges, plaques pour haute pression en «Hannorit», articles en amiante et amiante caoutchoucé, articles techniques en caoutchouc.

Deutsche Packungs- und Isolier-Werke G. m. b. H. Hannover-Hainholz

Gewinnzahlung staatlich garantiert!

Ziehung unwiderruflich 28. und 30. August 1918.

GLÜCKSANZEIGE!

In der demnächst beginnenden

351. Hamburger Staats-Lotterie

kann jedermann **mit geringer Geldauslage zu Wohlstand gelangen.** 56020 von den zur Ausgabe kommenden 100000 Losen, also **mehr als die Hälfte der Lose, werden sicher gezogen.** Schon auf ein einzelnes Los kann man im glücklichsten Falle gewinnen

Eine Million Mark bzw.

Mk. 900000	**Mk. 850000**
„ 890000	**„ 840000**
„ 880000	**„ 830000**
„ 870000	**„ 820000**
„ 860000	**„ 810000**

Speziell bietet die Lotterie Prämien und Haupttreffer von Mk. 500000, 300000, 200000, 100000, sowie eine große Zahl von Treffern à Mk. 90000, 80000, 70000, 60000, 50000, 40000, 30000, 20000 usw. Das gesamte Gewinnkapital, das in den sieben Ziehungen der Lotterie verlost wird, beläuft sich auf

Dreizehn Millionen 731000 Mark.

Der amtliche Preis der Originallose für die erste Gewinnziehung ist nur

Mk. 1.25,	Mk. 2.50,	Mk. 5.–,	Mk. 10.–.
für 1/8 Los	für 1/4 Los	für 1/2 Los	für 1/1 Los

Angesichts dieser **kleinen Auslage** und der gebotenen **außerordentlich günstigen Gewinnaussichten sollte jedermann sich eine Beteiligung durch umgehende Einsendung des Betrages per Postanweisung** sichern. **Zahlungen** können auch **brieflich** in deutschem Papiergeld erfolgen.

Auf Wunsch werden Aufträge auch unter Nachnahme ausgeführt. (Ins Feld Nachnahme unzulässig.)

Genaues Gewinnverzeichnis und Einlagen der folgenden Ziehungen aus dem amtlichen Plane ersichtlich, der jedem bestellten Lose beigefügt, auf Wunsch auch im Voraus gratis versandt wird. Amtliche Ziehungsliste unaufgefordert schnellstens nach Ziehung. **Sofortige Auszahlung der Gewinngelder unter Garantie des Hamburgischen Staates.** Der bevorstehenden Ziehung halber wolle man daher Aufträge umgehend, spätestens bis zum 28 August einsenden an

ARTHUR HECKSCHER

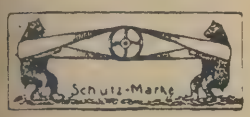
HAMBURG 36 / Büschstraße 78

Staatlich konzessionierte Lotterie-Hauptkollekte

HAGEN & CO.

Hamburg · Stettin
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik: Hamburg, Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 1912

Technische Artikel
für Maschinen-, Schiffs- und Werftbedarf



Technische Lederartikel, Manschetten usw.

Lederschläuche

Permanit- und Nigrol-Hochdruckplatte
unübertroffenes Dichtungsmaterial für höchste Dampfspannung, Säuren usw.

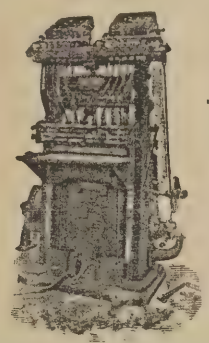
Stopfbüchsenpackungen
aus Gummi, Asbest, Hanf, Baumwolle, Metall

Isoliermaterialien
aus Weiß- und Blauasbest

Taucherausrüstungen
Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften sowie der **Kaiserlichen Marine**, vieler **Königlich Preußischer Staatseisenbahnen**, des **Reichs-Kolonialamtes** usw.

Internationale Speditions-Gesellschaft
Ernst & Nützer G. m. b. H.
LEIPZIG
Spezialität:
Ausführung von Großtransporten nach dem gesamten Auslande.

Kisten-Nagelmaschinen



Bohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

Drahtgewebe

Pabst & Kilian Gm.b.H.
Drahtweberei & Metalltuchfabrik
~ Raguhn ~
in Anhalt 24

Elof Hansson, Hamburg
Telegrammadresse: **Elofhans** — Mönkedamm 5/6

Zellulose, Holzschliff, Papier, Pappe

Zur Gründung und Leitung
einer
Export-Import-Unternehmung
wird geeignete Person gesucht.

Fachkundige Herren mit organisatorischer Begabung, die eine umfassende Verkaufsorganisation leiten könnten, mit den Verhältnissen im **„Orient"** vertraut sind, sowie gute Verbindungen daselbst haben, werden bevorzugt. Nur bewährte Kräfte mit erstklassigen Empfehlungen wollen sich melden. Nach Probezeit hohes Gehalt und eventuell Beteiligung. Angebote mit Angabe von Lebenslauf, Befähigungsnachweis, Militärverhältnis, Referenzen, sowie Lichtbild unter **„W. S. 7701"** an **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2.

Papiere jeder Art, Briefpapiere,

Drucksachen in vornehmer Ausstattung in Buchdruck, Steindruck oder Reliefprägung

Zeichen-, Pause- und Lichtpausepapier

Filtrierpapiere u. Filter für das analytische Laboratorium und die chemische Industrie.
Sonderheit: Mit Salz und Flußsäure behandelte und mit destilliertem Wasser ausgewaschene aschenfreie Filter

Macherey, Nagel & Co. m. b. H., Düren
Postfach Nr. 156. *Rheinl.* *Postfach Nr. 156*

Reservé pour les Établissements
P. W. Gaedke
m. b. H.
Hambourg 20

Bicuits · Chocolat · Cacao

Actien-Gesellschaft „Neptun"

Schiffswerft und Maschinenfabrik in ROSTOCK i. M.

Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede, Gießerei.

Reparaturwerkstätten. ≈ Schwimmdock

(Patent Dieckhoff) für Schiffe bis etwa 4500 tons Gr. Reg.

Die „Neptunwerft" besitzt erstklassig eingerichtete moderne Werkstätten für Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede sowie Gießerei, gewährt etwa 2000 Arbeitern Beschäftigung und hat auf allen Gebieten des Schiffbaues Hervorragendes geleistet.

Mannesmannröhren-Werke Düsseldorf

Verkaufsgemeinschaft mit

Wittener Stahlröhrenwerke, Witten — Rheinische Stahlwerke, Abteilung Röhrenwerke, Hilden — Gustav Kuntze, Wassergas-Schweißwerk, Akt.-Ges., Worms — Elisenhütte, Zweigniederlassung der Siegener Eisenbahnbedarf-Actiengesellschaft, Nassau (Lahn)

liefern:

Nahtlos gewalzte Rohre mit allen vorkommenden Verbindungen

Bruchsichere Stahl-Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen in großen Längen, mit hoher Festigkeit bei geringem Gewicht

Stahlbehälter für komprimierte und flüssige Gase, Chemikalien usw.

Geschweißte Rohre von 300 mm lichter Weite bis zu den größten Abmessungen

Schmiedeeiserne Fässer für alle in Betracht kommenden Verwendungszwecke

Kesselbleche Kesselböden Spezialböden Kesselteile

Lokomotivwände Feuerbüchsen usw. Wellrohre

Feinbleche in allen Qualitäten, für Stanz-, Falz- und Emaillierzwecke, Dynamobleche.

Deutsche Betriebs-Gesellschaft für
Drahtlose Telegrafie
Berlin SW. 61

Zweigstellen:
Hamburg Bremerhaven Kiel Amsterdam Stockholm Fiume
Konstantinopel New York Rio de Janeiro Buenos Aires Schanghai

---

David Benezra
Hambourg Neuer Wall 70/74
(Paulsenhaus)
maison fondée en 1888.
Importation
à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Multi-copiste Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

Papier Co. Edm. Obst
G. m. b. H. 1465
Hambourg, Barkhof 1, Spitalerstr.
Papiers et cartons
de tout genre quel qu'il soit.
Spécialités: en papiers à lithographie et chromolithographie, papiers à l'impression d'art (couché) et à taille douce, absolument sûrs et éprouvés, maculature pour imprimeries, papier et carton à couvertures pour livres. Cartons pour boîtes à cigarettes, papier soie à cigarettes.

WINKLER & FISCHER
Internationale Transport-Gesellschaft m. b. H.
BERLIN W 35, LÜTZOWSTR. 102—4
Filialen in Bentheim und Gronau in Westf.
Übernahme von Transporten aller Art
Tarifbüro Balkanverkehr
Telegrammadresse: Terramarique

KLEINE ANZEIGEN

Neue Geschäftsverbindungen
wünschen
mit einigen erstklassigen Firmen zum Zwecke des Ausfuhrhandels nach der **Türkei, Bulgarien** und **Rumänien** aufzunehmen
Luft Gebrüder, Hamburg 1.

HOLLAND.
Die Firma
Jos. H. van der Meiden
in **Amersfoort,** Engros-Geschäft in Metallwaren, übernimmt für feste Rechnung die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten. — Prima Bank- und andere Referenzen zu Diensten.

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

ABZIEHBILDER
für die Industrie, sowie für Kinder
CARL SCHIMPF, NÜRNBERG
Vertreter: V. Molho, Konstantinopel, Barnathan Han 21

Armaturen
für Wasser, Gas und Dampf
Amag Hilpert, Nürnberg.

Automobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

A

Bolland's Unterrichtswerke zw. Erlernung der türk. Sprache sind uns übertroffen: Lehrb. Mk. 6.50, erste Leseb. Mk. 3.50, Schreibschule Mk. 1.50; Türk. m. Hilfe d. Sprechm. Stufe I u. II (je 1 Lehrheft u. Sprachplatte) je Mk. 5.80. Türk. f. Offiz. u. Mannsch. m. Soldatensprachf. Mk. 4.80.
Verlag Wilhelm Violet, Stuttgart.

C

Chemische Produkte
Paraffin, Ceresin, Wachs, Harz, Peche
Import Export
Heinrich Gremmler, Berlin W 66.

Chinin 864
CHININFABRIK BRAUNSCHWEIG
BUCHLER & Co., Braunschweig

Därme aller Art
Import—Export
Heinrich Ziegler
G. m. b. H.
HAMBURG 15

Destillation.
Vollständige Fabrikeinrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

Dichtungsmaterial
aller Art für Kessel und Dampfmaschinen al er Art sowie für besondere Zwecke, als Stop büchsen-Packungen, Platten, Bänder, Schnüre, Ringe usw.
Spezialfabrik: J. Richard Zschunke, Dresden-N. 23.

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen, Kinematographen-Aparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

Elektro-Isoliermaterial
liefert prompt
Friedr. Wilh. Kuhl
Berlin 87, Beusselstr. 83a

Elemente und Batterien
jeder Größe und Art exportiert beständig
Dura Elementebau-G. m. b. H.
BERLIN-SCHÖNEBERG III.

Emballages en fer blanc 1516
pour tous les usages, imprimés ou non imprimés
Hammonia Metallwaren-Fabrik Friedrich Rost,
HAMBOURG 33

ESSLÖFFEL
Prima galvan., silberne, verzinkte
bekannte gute, starke Ausführung, 2000 Dutzend und weniger prompt ab Lager abzugeben.
Henry A. Wolgast,
Hamburg, Hermannstraße 5.

Faß-Maschinen
Größte Spezialfabrik Deutschlands sowie Holzbearbeitungs-Maschinen jeder Art
Böttcher & Gessner,
Altona-Bahrenfeld bei Hamburg.

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Gelatinekapseln
Spezialität:
gefüllt und leer, für medizinische, tierärztliche u. technische Zwecke
Boltzmann & Dr. Poppe
Chem. Fabrik, Hannover-Linden 2

Glaswaren für Chemie, Pharmazie, Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K. 82.

H

Hélices de navires
Theodor Zeise
Hamburg-Altona
Fabrique spéciale d'hélices de navires.

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Knöpfe aus Porzellan **Agate** 364
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

KREOSOT PhGV
echt, älteste Marke.
Hartmann & Hauers, G. m. b. H.
HANNOVER.

Landwirtschafts- und Industrie-maschinen || Alle Arten von technischen Artikeln
Agentur — Kommission
Import — Export
M. STERNLIEB
Wien, I, Fleischmarkt 1 - Sofia, ulitza Rakowska 85

L

MOULINS
à décortiquer
de chaque manière et grandeur sont fabriqués comme spécialité
F. H. SCHULE G. m. b. H. HAMBOURG 35

MUSIKALIEN
Kataloge sowie illustriertes Musikinstrumenten-Verzeichnis versendet kostenfrei
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

M

PUMPEN
Zentrifugal-, Kolben-, Rotations-, Luftpumpen
Amag Hilpert, Nürnberg.

Porzellan-
Teller, Tassen usw., sowie sämtliche Hausstandsartikel
Gebr. Haberkorn
Hamburg 15, Schwabenstraße 29.

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde

PUMPEN
verschiedener Art, insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd T.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

R

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

Tôles perforées
Tous métaux,
Tubes à filtres etc.
MAYER & CIE., Köln-Kalk

Trocken-Apparate
für Gemüse, Obst, landwirtschaftliche Massengüter, sowie für die Mineralische, Chemische und Textil-Industrie.
Friedrich Haas, Gesellschaft
Neuwerk, Lennep, Rheinland.

U

V

Wiener Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Wien III, Rennweg 11.
Export von Stabeisen, Betoneisen, Bandeisen, Winkeleisen, Blechen, Hufeisen, Achs. u. Niet.
Walzprogramme und Preislisten gratis zur Verfügung.

HOTELS, PENSIONEN USW.

Hotel Reichshof A.-G., Hamburg

350 Zimmer und 50 Badezimmer. Jedes Zimmer ein Bett. Mk. 5,50 mit Frühstück.

Rathaus-Hotel ★ Haus ersten Ranges

Restaurant Lünsmanns Keller
Vorzügliche Hamburger Küche
Richard Rinne
Gegenüber dem Rathaus und der Börse

Hotel Berliner Hof, Hamburg

gegenüber dem Hauptbahnhof. Stadtseite.

Hotel Continental Hamburg.

euerbautes Haus I. Ranges Kirchen-Allee 37, direkt am Hauptausgang des Haupt-ahnhofes, neben dem Deutschen Schauspielhaus. Großes Wein- und Bier-Restaurant. lodernster Komfort. Fernruf: Gruppe IV, 876 u. 877. Fr. Warnken.

Hotel Esplanade, Hamburg

Inhaber: Ludwig Vogt
.m Dammtorbahnhof und Stadtmitte. Für längeren Aufenthalt besonders geeignet.

Kolonial-Hotel

in nächster Nähe des Hauptbahnhofes
Besitzer: Wilh. Hesselbein.
Hamburg 5. Große Allee Nr. 51.

Stuttgart / Hotel Silber

eim Alten Schloß und städt. Markthalle / Inh.: Heinrich Stapff
Fremdenzimmer mit allen Bequemlichkeiten
Erstes Haus für Geschäftsreisende aller Art

Hotel Marquardt, Stuttgart

Direkt neben dem Hauptbahnhof. Direkter Zugang vom Bahnsteig 4.
Erstes Haus am Platze.
Zentralheizung, elektrisches Licht. Alle Bequemlichkeiten.

STREIT'S HOTEL, HAMBURG

Altbekanntes vornehmes Familienhotel am Jungfernstieg gegenüber dem Alsterpavillon. Zimmer von 4 Mk. an.

Park-Hotel, Teufelsbrücke

in unmittelbarer Nähe Hamburgs, herrlich an der Elbe gelegen.
C. F. MÖLLER

Pension Facklam-Schönewald, Hamburg, Tesdorpfstr. 19

Erstklassige Familienpension
in eigener moderner Gartenvilla. Elektrisches Licht, Warmwasser.

Pension Schröder, Hamburg-Harvestehude

Mittelweg 115 und 115a
Erstklassiges Pensionat mit allem Komfort

Pension Frau Oscar Müller

Hamburg 13, Mittelweg 22, Nähe Dammtorbahnhof und Alster.
Pensionspreis Mk. 7.— bis 8.— pro Tag.

Pension Adlon

Vornehme Pension ersten Ranges für In- und Ausländer Leitung: Frau Dr. A. Lehmann

Elektr. Licht, Zentralheizung
Bäder — Modern und elegant eingerichtet - Gute Küche

Pension Auguste Victoria

Rothenbaumchaussee 91 · Fernruf: V, 2962 · Nähe Dammtorbahnhof

Pension Plesch

HAMBURG
Beneckestraße 28
Vornehme Pension I. Ranges mit allem Komfort für In- und Ausländer. Fernruf: Gr. 6, 280. 2 Minuten vom Dammtorbahnhof.

J. JACOBI & Co. G. m. b. H. Hamburg

EXPORT aller Industrieartikel

Gerb- und Farbstoffwerke H. RENNER & CO.

Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

Deisler & Funke

HAMBURG 15
Därme — Boyaux
Casings — Кишки

A. H. & v. Enckevort

Im- und Export Kommission
HAMBURG, Kaufmannshaus
sämtlicher Industrieartikel

Lehnkering & Cie. Aktiengesellschaft

Abteilung Emden.
Reederei, Schiffsmakler, Spediteure und Befrachtungsagenten.
1666
Agenten für das
Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, Essen,
für den Verkauf von
Bunkerkohlen
Telegrammadresse: Lehnkering, Emden. Eigener Stauereibetrieb.

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Act.-Ges. Bronner & Cie.
Burckhardt, Walter & Cie. Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berliner Abroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
Georg Kempermann, G. m. b. H., Internationale Speditionen, Berlin SO 36, Lausitzer Str. 34.
A. Kinkel, Berlin NW.
Max Lissauer, Berlin W 9.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen SO 16, Köpenicker Straße 54.
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.
Joseph Spiero, Berlin NW 87, Internationale Transporte.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bächer, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.
Francesco Parisi.

Düren
Dürer Speditions- und Lagerhaus, Otto Taenzer, Düren.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Eger in Böhmen
Francesco Parisi.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. — Rollfuhrwerk.

Flensburg
H. Chr. Petersen.

Forst i. d. L.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. Rollfuhrwerk.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gothenburg (Schwed.)
Albin Ekner.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
G. Vester, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Adolf Blum & Popper, Möckebergstr. 17.
*Heinrich Becker, Gegr. 1859.
Rud. Falck, Ferdinandstraße 25/27 Durchfrachtenverkehr, Filialen in Rotterdam und Antwerpen.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Hamburg 36, Internationale Transporte.
Max Lissauer, Hamburg 8.

Hannover
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Fritz Bäte.

Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Köln
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehre

Spedition
Lagerung
Albert Meyer, Leipzig
Brühl 69
Spezialität
Auslands-Transporte

Export-Verein
im Königreich Sachsen
Dresden
gemeinnütziges Unternehmen zur Förderung der Ausfuhr, empfiehlt seine Dienste zur Anknüpfung neuer Verbindungen im Auslande. — Jahresbeitrag 25 Mark. Nähere Aufschlüsse werden gern erteilt.

L. KRUSZYNSKI
Hüttenwerk
HAMBURG 15
Gegründet 1867 Telegrammadresse: „Ellkru"
Herstellung von:
Schriftmetall, Stereotypiemetall, Setzmaschinenmetall, Blei, Zinn, Lötzinn, Lagerweißmetall, Zinklegierungen
Käufer von:
Metallischen Rückständen und Erzen.

Gustav Apel & Co., Hamburg
Rathausmarkt 19
Papier- und Papierwaren-Export

Spediteure und Zollagenten • Expéditeurs et Agents en Douane

Köln-Mülheim
rl Phil. Weber, Nachfolger von Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
Kinkel.
eph Spiero, Königsberg i. Pr., nternationale Transporte.

Konstantinopel
gemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
neralagentur für Transporte, Handel und Unternehmungen L. Hirschcowitz & L. Inselberg, Galata, gegenüb. dem Zollamt.
ernationale Spedition S. & W. Hoffmann, Zentrale: Budapest. Spezialität: Holzverfrachtung.
ob Lupowitz, Spedition und Zollagentur Galata, Voivoda Straße, Voivoda Han.

Krefeld
G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
gemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
ernation. Speditionsgeschäft Ernst & Nützer G. m. b. H., Eutritzscherstraße 20.
Kinkel.
car Püschel.
eph Spiero, Leipzig, Internationale Transporte.

Letmathe
A. Kinkel.

Lichtenfels
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.
Max Lissauer, Mengstraße 18.

Lüdenscheid
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb. Boser G. m. b. H.
Schenker & Co.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesellschaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.
M.-Gladb. Transp.-Ges. Nellen & Quack u. J. Schneider & Co.

Nehelm-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

New York
Joseph Spiero & Co., New York U.S.A., Whitehall Bldg., Internationale Transporte.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Plettenberg
A. Kinkel.

Prag
Francesco Parisi.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Nellen & Quack.
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rustschuk
(Bulgarien)
Internationale Transporte, M. Alcalay & Co., Rustschuk.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Singen a. H.
Translag, Oberrheinische Transport- & Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H. Internat. Transporte.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stettin
A. Kinkel.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Würzburg
Franz Fitz.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

F. A. Sohst Télégrammes «Holzsohst» **Hamburg 15**
Bois de construction
Bois d'ébénisterie
Toutes espèces et dimensions en bois du Nord, de l'Amérique, des Iles, etc.
Spécialités: Sciages / Poutres hachées / Pitchpine Oregonpine / Teak
Représentants:
Athènes: Biffi & Kralli · Cairo et Alexandria: Wilhelm Rittershaus

NEU- und Umbauten
von
Schälmühlen
jeder Art und Größe
insbesondere für
Reis, Hafer und Hülsenfrüchte
F. H. Schule G. m. b. H. **Hamburg 35**
Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt

E. T. Gleitsmann, Dresden
Wien · Budapest · Trelleborg · Turin.
Druckfarbenfabriken 1519
Bunte und schwarze Farben,
trocken und angerieben, für alle Drucktechniken.
Ia Firnisse. Walzenmasse.
Die Stammfabrik in Dresden sowie alle Filialfabriken sind auch während des Krieges in Betrieb und kann Lieferung prompt in bisheriger Weise erfolgen.
Vertreter gesucht!

Steffens & Noelle Act. Ges.
Berlin W 9, Köthenerstrasse 33.
Exportation de fers et aciers en tous genres
soit: Poutrelles, Barres, Cornières, Tés, Tôles, Feuillards, Fers galvanisés, Tuyaux pour tous emplois, Fil de fer, Pointes de Paris, etc.
Spécialité de Constructions Métalliques
de toutes espèces.
713

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIÉES DANS LES PAYS DU LEVANT

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Konstantinopel

Walther Berghaus, Platz- und Regierungslieferungen. Galata, Arslan Han.

V. Coenca, Vertreter, etabl. 1884, Stambul, übern. Vertretungen.

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

Heinrich Gremmler, Import und Export.

*Otto Haumann.

Jacob Lupowitz, Speditions- und Zollagentur. Galata, Voivoda-Straße, Voivoda Han.

Alfred Paluka (vorm. Ed. Hiller & Co.), Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

A. Parma (vorm. Campbell & Co.), gegr. 1895. Textilwar., Kolonialwaren, Kurzwaren, Metalle usw.

A. & R. Reinhardt, Kommission, Export, Import. Platz-u. Regierungslieferungen. Übernahme von Vertretungen in sämtlichen Branchen.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Osw. Storck, Export, Import, Kommission.

Philippopel

W. K. Leers.

Rustschuk (Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Co. Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handels- u. Gewerbekammer, Rustschuk.

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- und Agenturhaus. Zweiggeschäft Malaga (Spain) Calle Prim 2

Robert Cramer, Export-, Import und Kommissionsgeschäft.

H. Köhler & Co.

Sofia

H. Dunowitz, Agentur- und Kommissions-Geschäft.

Tripolis (Syrien)

Otto Hennig, Vertretungen, Import, Spedition, Versicherung

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Gelochte Bleche
aller Art in allen Metallen
Filterröhren
in Eisen, Kupfer usw.
1897
Mayer & Cie., Köln-Kalk

Rudolf Heinemann
Einfuhr — Inlands- und Platzgeschäfte — Ausfuhr
Abt.: Eisengroßhandlung
HAMBURG 1
Mönckebergstraße 9
(Rolandhaus)
Telegrammadresse: Eisenhein
Telephon:
Gruppe 8, Nr. 4994
Gruppe 8, Nr. 4943
Stahl und Eisen in Walzwerkprodukten
Stabeisen
Blech- • Bandeisen
Façoneisen
Röhren
Drahtnägel
Holzschrauben
Wellbleche
Schmiedestücke
Verzinkungen
Eisenkonstruktionen
Wellblechkonstruktionen
Hallen • Schuppen
Kesselarbeiten
Blecharbeiten jeder Art
Lieferant an
Kaiserliche Werften, Eisenbahnen und Kriegsbetriebe

Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft
Telegrammadresse: Schiffsapparat.
vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.
KIEL Werk Ravensberg.
Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.
Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.
Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.
Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft, Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.
Rettungsanzüge aus Seenot.
Handelsmarke.

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.*; sämtlich in Hamburg.

Direction der Disconto-Gesellschaft

Berlin — Antwerpen — Bremen — Coblenz — Essen
Frankfurt a. M. — London — Mainz — Metz — Mülheim a. d. Ruhr — Saarbrücken
Cöpenick — Cüstrin — Frankfurt a. d. O. — Hattingen
Bad Homburg v. d. H. — Offenbach a. M. — Potsdam — Wiesbaden.

Kommandit-Kapital und Reserven rund 420 000 000 Mark.

Norddeutsche Bank in Hamburg

Hamburg — Altona — Harburg.
Kommandit-Kapital und Reserven 80 000 000 Mark.

Banca Generala Romana

Bukarest — Braila — Crajova — Constantza — Ploesti — Giurgiu — T. Magurele.
Kapital 15 000 000 Lei.

Kreditbank (Banque de Crédit)

Sofia — Varna — Rustschuk.
Kapital 6 000 000 Gold-Leva.

Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ♦ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Strada Corabiei 2 ♦ Telegramme:
Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ♦ Telegramme:
Tiftik Konstantinopel

Export ♦ Import ♦ Kommission

Rohprodukte
Eisen ♦ Chemikalien ♦ Öle ♦ Textilwaren

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

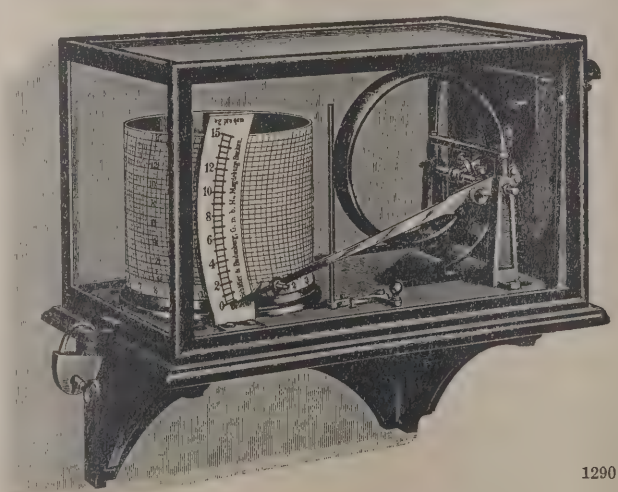
In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

Schäffer & Budenberg G.m.b.H.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik
MAGDEBURG-BUCKAU.

Manometer und Wärmemesser

mit und ohne Registriervorrichtung
für alle Zwecke!



1290

Luftzugmesser, Tachometer, Hub- und Rotationszähler, Dynamometer, Regulatoren, Wasserstandszeiger mit Schreibvorrichtung.
Indikatoren mit doppeltem Gegenlenker. D.R.P.Nr.207207.

J. KEMNA - BRESLAU

Vertreten auf der Breslauer Messe
vom 22. August bis 5. September 1918.

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 17 Hamburg, 1. September 1918 8. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Das deutsche Kapital in der Türkei	497
La première foire de Breslau	501
Die Entwicklung des bulgarischen Exports nach Deutschland	502
Paul Wolters	503
Die Zukunft des Levantehandels	504
Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e. V.	505
Wirtschaftsinstitut für den Orient	506
Die Entwicklung der griechisch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen	506
Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e. V.	507
Brief aus Sofia	507
La Banqueroute politique anglaise et l'invincibilité des Puissances Centrales	508
Deutschtum im Orient	509
Chronique	509
Finanzen, Handel und Industrie	514
Verkehr und Zollwesen	515
Waren und Produkte	516
Verschiedenes	516
Geschäftliches	516

v. Höveling's Composition

Bester Schutz gegen Rost und gegen Anwuchs.

Vertraglicher Lieferant der Kaiserlich deutschen Marine und Lieferant fast aller grossen Reedereien der ganzen Welt.

Emil G. v. Höveling — Hauptkontor: Hamburg 11, Steinhöft 3.
Fabriken: Hamburg, Wilhelmsburg, London, NewYork, Dünkirchen, St. Petersburg.

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

G. L. KAYSER

Spedition Gegr. 1787 **Schiffahrt**

MAINZ A. RHEIN

Filialen: Frankfurt a. Main - **Gustavsburg** b. Mainz
Gutleutstr. 42/44 (Umschlagshafen)

Vertretung erster **Personenboot-, Eildampfer-** und **Schleppkahn-Reedereien**

Durchfrachtsätze

für **Donau—Main—Rhein-Verschiffungen** von und nach allen Schiffs- u. Bahnstationen

Sammelladungsverkehre

Lagerung Massentransporte Versicherung

Reserviert für

Puck & Co. G.m.b.H.

Altona (Elbe)

Multi-copiste

Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1906

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Deisler & Funke
HAMBURG 15
Därme — Boyaux
Casings — Кишки

Max Schüler & Co.
Hamburg
Importeure von Schmirgel
Importers of Emerystone

In- und Auslands-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung
Hamburg, Alsterdamm 26
Im- und Export

„ADRIATICA"
Speditions-Aktien-Gesellschaft
TRIEST
Import- und Export-Abteilung.

Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT HAMBURG

Grundkapital Mk. 12000000.— **Hamburg.** Gesamt-Reserven über Mk. 44000000.—

Direktion: Europa-Haus, Hamburg.

Die Gesellschaft gewährt:

See-, Fluss- und Landtransport-Versicherungen

Vertreter für die Türkei: Levante-Kontor, G. m. b. H., Galata-Konstantinopel, Tschinili Rihtim Han.

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres- des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Post, nstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement ntgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren aum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine nzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fern- verkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Gruppe 6, Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 17 **Hamburg, den 1. September 1918.** **8. Jahrgang**

Das deutsche Kapital in der Türkei.

Von Dr. FRANZ F. SCHMIDT.

Die deutsch-türkischen Rechtsverträge vom 11. Januar 1917 nd nun unlängst ratifiziert worden und dadurch ist in den eutsch-türkischen Beziehungen, insbesondere den Wirtschafts- eziehungen, ein gewisser Ruhestand eingetreten, der zu Betrach- ngen einlädt. Die den Rechtsverträgen beigegebene Denkschrift ßt weiterhin erkennen, daß eine Reihe bisher als provisorisch trachteter und als solche erlassener türkischer Wirtschaftsgesetze enfalls in den Bereich der Erwägungen gezogen und durch die enkschrift gewissermaßen sanktioniert worden sind.

Die bisher in der Literatur erschienenen Veröffentlichungen er die deutsch-türkischen Beziehungen, insbesondere die Wirt- haftsbeziehungen, geben nun ein nicht ganz richtiges Bild von n Möglichkeiten, die der deutsche Kaufmann, der deutsche apitalist nach dem Kriege in der Türkei finden wird. Die meisten eser älteren Arbeiten kleben viel zu sehr am Buchstaben, ihre erfasser sind allzuwenig vertraut mit den tatsächlichen wirt- haftlichen und sonstigen Verhältnissen der Türkei im vierten riegsjahr, insbesondere der Auslegung, die die türkischen Gesetze itens der maßgebenden Verwaltungsbehörden erfahren.

Der gegenwärtige Aufsatz soll sich nur mit einer gering- fgigen Anzahl dieser Bestimmungen, wenn auch freilich den chtigsten für die Ausgestaltung der deutsch-türkischen Wirt- haftsbeziehungen, befassen, will daher nicht die Gesamtfrage dar- llen oder gar lösen.

Wir gehen dabei von der wohl in Deutschland allgemein genommenen These aus, daß unser Bestreben während wie ch dem Kriege sein muß, unsere Handelsbeziehungen zum ient, besonders der Türkei, zu Lasten der früheren Beziehungen serer Feinde, tunlichst auszudehnen. Im Zeitalter der Gesellung r Einzelkapitale wird eine solche Ausdehnung in erster Linie d naturgemäß auf dem Wege und durch die Kapitalgesellschaft gestrebt werden müssen.

Dies unterstreicht auch BRUCK in seinem Referat vom 10. No- mber 1917 über die deutsch-türkische Wirtschaftspolitik in der rstandssitzung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, wenn er reibt: „Das türkische Geschäft und das türkische Erschließungs- rk bietet nicht mehr Raum für ein kleines, selbst nicht für ein ittleres deutsches Unternehmen, das nicht unter genauer Kenntnis n Land und Leuten arbeitet und auf die maßgebenden Stellen en Einfluß ausüben kann, wie die erwähnten deutschen Bank- guppen, die bereits vor dem Kriege mit Erfolg dort operiert ben oder wie auch Häuser, wie KRUPP, BLOHM & VOSS, die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, einige Werke der chemischen Industrie und einzelne andere." Auch er ist also der Ansicht, daß nur ganz große Kapitalien, wie sie heute wohl nur in der Form der Gesellschaften zusammengebracht werden können — die von ihm aufgezählten Unternehmungen beweisen das — mit Aussicht auf Erfolg an das türkische Geschäft herangehen können. Und wenn BRUCK an anderer Stelle meint, daß solche Unternehmungen „dann etwa als Kaiserlich Ottomanisch privilegierte Gesellschaften auftreten, deren Kapital und Leistung deutsch sein kann", so geht er damit als Volkswirtschaftler lediglich von Erwägungen der Zweckmäßigkeit und der Opportunität aus, ohne sich mit den heute feststehenden juristischen Grundlagen abgeben zu wollen. Diese aber gilt es vor allem zu kennen; denn in ihrem Rahmen erst können sich die Bedenken abspielen, die BRUCK veranlassen, der Gründung rein deutscher Unternehmungen in der Türkei zu widerraten und vielmehr eine Form zu empfehlen, in der „die Machthaber der Regierung an der Prosperität der Unternehmungen — euphemistisch gesprochen — beteiligt werden."

Aller Scharfsinn, der gegenwärtig gerade in Deutschland darauf verwendet wird, die zweckmäßigste Organisation für das kaufmännische Orientgeschäft zu finden, krankt daran, daß die jetzt festgelegten juristischen Grundlagen nicht genügend berücksichtigt werden, und auch ein Aufsatz, wie der von RAUCHHAUPT im ersten Beiheft der Hanseatischen Rechts-Zeitschrift des laufenden Jahres, übersieht einen wichtigen Punkt und kommt so in seiner Beurteilung der Bedeutung der Aufhebung der Kapitulationen zu Ergebnissen, die in dieser Form kaum zu verfechten sind.

Die grundlegenden Bestimmungen über die Beteiligung deutschen Kapitals in der Türkei finden sich in Artikel 4 und 5 des Niederlassungsvertrags zwischen dem Deutschen Reiche und dem Osmanischen Reiche, die lauten:

Artikel 4.

Aktiengesellschaften und andere Gesellschaften kommerzieller, industrieller oder finanzieller Art mit Einschluß der Versicherungsgesellschaften, die in dem Gebiete des einen vertragschließenden Teiles ihren Sitz haben und nach dessen Gesetzen zu Recht bestehen, werden auch in dem Gebiete des andern Teiles als zu Recht bestehend anerkannt; ebenso werden sie in Ansehung der Geschäftsfähigkeit und des Rechtes, vor Gericht aufzutreten, nach den Gesetzen ihres Heimatlandes beurteilt.

Ihre Zulassung zum Betriebe industrieller oder finanzieller Geschäfte sowie zum Erben von Grundstücken und sonstigen Vermögen in dem

Gebiete des andern Teiles bestimmt sich nach den dort geltenden Vorschriften. Doch sollen die Gesellschaften in diesem Gebiete jedenfalls dieselben Rechte genießen, die den gleichartigen Gesellschaften eines dritten Landes zustehen.

Artikel 5.

Durch die Bestimmungen der Artikel 1—4 wird nicht berührt das Recht jedes vertragschließenden Teiles, Angehörigen des andern Teiles die Niederlassung oder den Aufenthalt zu untersagen, sei es infolge eines strafgerichtlichen Urteils, sei es aus Gründen der inneren oder äußeren Sicherheit des Staates, sei es aus sonstigen polizeilichen Gründen, insbesondere aus Gründen der Gesundheits-, Sitten- oder Armenpolizei.

Es wird also im Artikel 4 streng unterschieden zwischen der Rechtsfähigkeit der fremden Gesellschaft als solcher (Abs. 1) und ihrer Zulassung zum Betriebe ihrer Geschäfte, zum Erwerbe von Grundstücken und sonstigem Vermögen (Abs. 2).

Während für die Rechtsfähigkeit an sich die Gegenseitigkeit durch den deutsch-türkischen Rechtsvertrag als verbürgt angesehen werden kann, untersteht der Betrieb einer solchen Gesellschaft in der Türkei ausschließlich den Landesgesetzen mit der Einschränkung der Meistbegünstigungs-Klausel.

Zwar ist die Einschränkung, die die Grundsätze des Artikels 4 im Artikel 5 erfahren, einschneidender Natur zumal für den, der mit der Türkei, insbesondere dem vertraut ist, was man bei den unsicheren Landesverhältnissen unter der „inneren oder äußeren Sicherheit des Staates oder sonstigen polizeilichen Gründen" versteht, dennoch kommt sie, wie wir sehen werden, für den uns interessierenden Fall: die Betätigung fremder Aktiengesellschaften oder anderer Gesellschaften, kommerzieller, industrieller oder finanzieller Art, weniger in Betracht; denn sie bezieht sich nur auf das Recht der Niederlassung und des Aufenthaltes. Um aber die Niederlassung zu verhindern, stehen der Türkei ganz andere und weit näher liegende Mittel zur Verfügung, als der Artikel 5 dieses Vertrages. Ein Aufenthaltsverbot aber würde sich allenfalls nur auf den einzelnen Vertreter einer Gesellschaft, nicht auf diese als solche, erstrecken können.

Gehen wir nun zu einer Betrachtung der türkischen Gesetzgebung betreffend die Betätigung ausländischer Kapitalien in Gesellschaftsform über: Die Materie ist geregelt im „provisorischen Gesetz betreffend die fremden anonymen Gesellschaften und solche, deren Kapital in Aktien eingeteilt ist, sowie die fremden Versicherungsgesellschaften" vom 24. Muharem 1333, 3. Dezember 1333/1915, wo es im § 15 heißt:

„Fremde anonyme[1] Gesellschaften und solche, deren Kapital in Aktien eingeteilt ist, die ihre grundlegenden Geschäfte in der Türkei abwickeln, müssen sich in einem Zeitraum von drei Monaten nach dem Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes in osmanische anonyme Gesellschaften umwandeln, widrigenfalls ihre Geschäftsräume geschlossen werden."

Dieses seinerzeit bei Aufhebung der Kapitulationen für die damals im Betriebe befindlichen Gesellschaften erlassene Gesetz behält natürlich im vollen Umfange seine Gültigkeit für etwa neu zu gründende Gesellschaften. Zum Überfluß wird diese Rechtslage noch durch die Denkschrift zu den deutsch-türkischen Rechtsverträgen, Reichstagsdrucksachen Nr. 755, S. 195, bestätigt, wo es heißt, daß die Anerkennung der Rechtsfähigkeit, der Geschäftsfähigkeit und des Rechtes, vor Gericht aufzutreten, keineswegs ausschließe, daß die türkische Gesetzgebung den Geschäftsbetrieb solcher Gesellschaften beliebigen Beschränkungen unterwerfe. „Jeder Teil kann z. B. den Geschäftsbetrieb der Gesellschaften des andern Teils untersagen, wenn sich dort die geschäftliche Hauptniederlassung befindet (!). Auch kann er ihre Rechtsgeschäfte als ungültig erklären, wenn sie in seinem Gebiet abgeschlossen sind, bevor die Gesellschaft die dort für sie geltenden Gesetze befolgt hat, oder wenn sie außerhalb des Gebietes abgeschlossen sind und gegen den Zweck der Landesgesetze verstoßen.

Was aber als Hauptgeschäftstätigkeit zu betrachten sei, ist selbstverständlich in den Entscheid der Verwaltungsbehörden der Türkei gestellt.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß bei den gegenwärtigen stark nurtürkischen Tendenzen der leitenden Kreise der Hauptstadt am Bosporus sowohl Gesellschaften, die die Ausfuhr türkischer Landesprodukte in welcher Form auch immer zum Gegenstand und Endzweck haben, wie auch alle Gesellschaften, die deutsche Fertigfabrikate dem türkischen Publikum verkaufen wollen, in gleicher Weise angehalten werden können, sich als türkische Gesellschaften aufzutun. Kommen fremde Gesellschaften dieser Auflage nicht nach, so kann die türkische Regierung die Geschäftsräume schließen, ja darüber hinaus können die türkischen Gerichte alle Geschäfte, die die Gesellschaft vor ihrer Konstituierung als türkische Gesellschaft geschlossen haben sollte, für null und nichtig erklären, ihr also den fundamentalsten Rechtsschutz verweigern.

Welche Gesellschaften werden nun von diesem Gesetz betroffen?

Keinem Zweifel kann es unterliegen, daß deutsche Aktiengesellschaften diesen Bestimmungen unterfallen. Niemals also darf eine deutsche Aktiengesellschaft, deren Hauptzweck wäre, in der Türkei Geschäfte zu machen, damit rechnen, zum Betriebe in der Türkei zugelassen zu werden.

Wie aber steht es mit andern Gesellschaftsformen, mit der Gesellschaft mit beschränkter Haftung?

In der obigen Übersetzung des § 15 ist absichtlich der türkische Ausdruck „anonyme" Gesellschaft, im Türkischen ebenfalls als Fremdwort, unübersetzt übernommen worden. Der Ausdruck entstammt dem älteren französischen Rechte, dem Umstand entsprechend, daß bis vor kurzem die französische Kultur die vorherrschende in der Levante war. Nach gegenwärtigem französischen Recht ist die Société anonyme mit der Société par actions identisch. Früher hieß eine jede französische Erwerbsgesellschaft, deren Teilhaber nur beschränkt hafteten, Société anonyme, da die Eigentümer mit ihrem Namen nicht hervortraten. Wenn also das türkische Gesetz zwischen „Gesellschaft, deren Kapital in Aktien eingeteilt ist" und „anonymen" Gesellschaften unterscheidet, so kann diese anonyme Gesellschaft auch nach französischer Rechtsauffassung nicht wohl etwas anderes sein, als die zivilrechtliche Erwerbsgesellschaft des älteren romanisch-französischen Rechtes.

Rein wirtschaftlich gesprochen wäre man also geneigt, auch alle diejenigen Gesellschaften, wie die deutschen Gesellschaften m.b.H., deren wirtschaftlicher Zweck im Handel, also in einer Erwerbstätigkeit in oder mit der Türkei besteht, dieser Kategorie zuzuzählen. Anders indes vom juristischen Standpunkt aus. Da steht einer solchen Auslegung zunächst einmal und vor allem der Umstand entgegen, daß deutsche Gesellschaften m. b. H. z. Zt. tatsächlich ungestört ihren Geschäften in der Türkei nachgehen können.

Das kann in zwei Erwägungen seinen Grund haben. Einma können die zuständigen türkischen V erwaltungsbehörden von de Ansicht ausgehen, daß bei den bestehenden Gesellschaften der grundlegende Geschäftsbetrieb der Gesellschaft trotz eigener Niederlassung in der Türkei dennoch nicht eigentlich innerhalb der Territorial-Hoheit der türkischen Behörden stattfindet. Zweitens aber könnten die maßgebenden türkischen Juristen die Meinung vertreten, daß die deutsche Gesellschaft m. b. H. so viele verwandtschaftliche Züge mit der offenen Handelsgesellschaft hat daß sie vielmehr dieser zu assimilieren als mit den „anonymen" Gesellschaften des romanischen Rechtes zu identifizieren sei. Immerhin bleibt als Faktum bestehen, daß ein Smyrnaer Gericht den Prozeß einer deutschen G. m. b. H. a limine abgewiesen hat mit der Begründung, die Gesellschaft sei den Bestimmungen des türkischen Gesetzes betreffend die fremden Aktiengesellschaften usw. noch nicht nachgekommen. Eine endgültige Klärung hat diese Frage also noch nicht gefurden.

Die deutsche Genossenschaft endlich dürfte kaum als Gesellschaftsform für deutsch-türkische Handelsbeziehungen in Frage kommen.

Es bleibt sonach die Tatsache bestehen, daß deutsches Kapital in Form einer deutschen Gesellschaft mit allen ihr innewohnenden Sicherheiten und Garantien, gegenwärtig jedenfalls, in der Türkei überhaupt nicht arbeiten kann, falls sich ihr Geschäftsbetrieb ausschließlich auf die Ausgestaltung der deutsch-türkischen Handelsbeziehungen erstreckt.

Anders, wenn eine solche Gesellschaft etwa gleichzeitig auch in Bulgarien und Persien Handel treiben sollte. Es ist aber wohl

[1] Die Übersetzung in den „Türkischen Wirtschaftsgesetzen", Flugschrift der Zentralgeschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen, Heft III, pag. 14, ist zu frei.

zu beachten, daß es nicht etwa ausreicht, diesen Zweck lediglich in den Statuten anzugeben, die Eröffnung der betreffenden Handelsniederlassung aber vielleicht auf einen späteren günstigeren Zeitpunkt zu verschieben. In diesem Falle würden sich die türkischen Behörden mit Recht auf die weiteren Ausführungen der bereits oben zitierten deutschen Denkschrift zum Niederlassungsvertrag berufen können, wonach ihr das Recht zusteht, außerhalb ihres Gebietes abgeschlossene Rechtsgeschäfte für ungültig zu erklären, sofern sie gegen den Zweck der Landesgesetze verstoßen. Mit Recht würden die Türken argumentieren können, Zweck der Landesgesetzgebung sei, den türkischen Behörden einen Einfluß zu sichern bei allen Gesellschaften, deren Geschäfte die Ausnutzung der Landesreichtümer zum Gegenstand habe, und auf diesem Grunde sei die Bestimmung getroffen worden, daß solche Gesellschaften als türkische aufzutreten hätten. Diese Bestimmung könne nicht dadurch illusorisch gemacht werden, daß lediglich auf dem Papier der Geschäftskreis solcher Gesellschaften sich auch auf andere nicht türkische Gebiete des Orients oder sonstige Gegenden erstrecke. Das ist — wohl gemerkt — nicht Gesetz in dem Sinn, wie es die türkisch-deutschen Rechtsverträge sind, wie das angeführte provisorische Gesetz über die fremden Aktiengesellschaften usw. Es wird aber von maßgebender deutscher Seite — eben in der „Denkschrift" — aus diesen Bestimmungen gefolgert, und deutsche Gesellschaften müssen diesen Einwand billigerweise gegen sich gelten lassen.

Nach allem kann also das deutsche Kapital in Aktienform nur als türkische Gesellschaft sich an der Erschließung der Türkei beteiligen.

Betrachten wir nun das Schicksal des deutschen Kapitals in der türkischen Aktiengesellschaft weiter, insbesondere auch wie es mit dem Erwerb von Grundstücken oder sonstigem Vermögen in der Türkei steht.

Zur Gründung einer türkischen Aktiengesellschaft bedarf es in jedem einzelnen Falle der Genehmigung der türkischen Regierung, die unter Vorlegung eines Statutenentwurfes vom Gründer oder von den Gründern zu beantragen ist[1].

Der Vertragsfreiheit für das Gesellschaftsstatut sind in der gegenwärtigen Gesetzgebung keine Schranken gesetzt. Indes pflegt das Handelsministerium die Genehmigung einer neuen Gesellschaft davon abhängig zu machen, daß ihr Statut gemäß einem genau vorgeschriebenen Schema abgefaßt werde, ohne indes, so weit bisher bekannt geworden ist, wegen einzelner Abweichungen Bedenken zu erheben.

Dieses Musterstatut basiert ebenfalls im wesentlichen auf den einschlägigen Bestimmungen des französischen Rechtes, wo der Verwaltungsrat durch einen oder mehrere Delegierte die Geschäfte leitet und sie gleichzeitig in mehr oder minder häufigen Sitzungen, dem deutschen Aufsichtsrat entsprechend, beaufsichtigt. Die Lebensdauer einer solchen Gesellschaft ist im Gegensatz zur deutschen Auffassung beschränkt. Nach Ablauf der gesetzten Frist ist erneut die Genehmigung der Regierung einzuholen und dementsprechend auf die Aktien erneut der Stempelbetrag zu entrichten. Auch eine Kapitalserhöhung wird im allgemeinen nur bis zum Doppelten des ursprünglich vorgesehenen Kapitals zugelassen. Zu weiteren Erhöhungen ist wiederum die Genehmigung der Regierung erforderlich. In jedem Falle wird die Regierung innerhalb des Rahmens des von ihr ausgegebenen, wie dargestellt, ziemlich liberalen Musterstatuts die Erfüllung derjenigen Bedingungen fordern, die ihr im jeweiligen Augenblick nützlich und angemessen erscheinen. Zu diesen Bedingungen gehören gegenwärtig — angesichts des auch in der deutschen Presse immer wieder besprochenen und lobend hervorgehobenen Erwachens des türkischen Selbstbewußtseins — eine reichliche Beteiligung türkischen Kapitals, wenn nicht gar die Mehrheit der Aktien.

Wir kommen also zu dem Schluß, daß der Weg, den BRUCK für als nützlich und angemessen empfehlen zu sollen glaubte, z Zt. überhaupt der einzig mögliche ist, daß er also keine Konzession des deutschen Kapitals an die Türkei bedeutet, der etwa z Gegenleistungen verpflichten würde, sondern ganz im Gegenteil: die BRUCKsche Forderung ist das Minimum dessen, was die Türken nach Lage ihrer Gesetzgebung, wie sie durch die deutsch-türkischen Rechtsverträge sanktioniert worden ist, zu fordern berechtigt sind, über das hinaus sie voraussichtlich noch mancherlei Konzession verlangen werden, wie Aktienmehrheit, Vorzugsaktien, Verteilung von Gründeranteilen an türkische Persönlichkeiten, türkische Mitgründer, und entsprechende Verteilung von Gründerprovisionen, angemessene, ja reichliche Entschädigungen für Einbringungen usw.

Bedeutsam ist nun, daß auch eine so gegründete Aktiengesellschaft immer noch nicht das Recht hat, Grundstücke oder Rechte an Grundstücke, wie vor allem Hypotheken, zu erwerben, wie man dieses aus dem Wortlaut des zweiten Absatzes des Artikels 4 der deutsch-türkischen Rechtsverträge unbefangenerweise zu schließen geneigt wäre. Die türkische Bodengesetzgebung ist, trotz zahlreicher Ankäufe, wie sie im einzelnen in Nord, „Reform des türkischen Liegenschaftsrechts", Zeitschrift für internationales Recht, Band 24, geschildert sind, immer noch bei dem alten Leitsatz verblieben, daß juristische Personen, weder ausländische noch inländischer Grundstücke oder Rechte an solchen erwerben können. Die Lage der gegenwärtigen provisorischen türkischen Gesetzgebung ist die folgende:

Artikel 1 und 2 des provisorischen Gesetzes „über den Grunderwerb durch juristische Personen" vom 22. Rebi-ül-evvel 1331, 16. Februar 1328/1913 lauten:

Artikel 1.

Eigentum an Liegenschaften können erwerben;

1. die Staats- und die Gemeindeverwaltungen;
2. die Vereine in Gemäßheit des hierfür ergangenen Gesetzes;
3. die osmanischen Handels-, Industrie- und Baugesellschaften nach Maßgabe ihrer von seiten der Regierung genehmigten Verträge, Lastenhefte oder Satzungen.

Artikel 2.

Ebenso können ottomanische Landwirtschaftsgesellschaften nach Maßgabe ihrer von seiten der Regierung genehmigten Verträge, Lastenhefte oder Satzungen Eigentum an Liegenschaften erwerben, falls ihre Anteilscheine auf den Namen lauten und deren Inhaber ottomanische Untertanen sind.

Jedoch dürfen die von ihnen zu erwerbenden Grundstücke nicht innerhalb der Grenzen der zu einem bewohnten Dorfe gehörigen Gemeindeländereien, noch innerhalb einer Festung oder eines Befestigungsrayons, noch am Eingange eines Kriegshafens liegen.

Der Eigentumserwerb ist außerdem nicht gestattet an Orten, wo die Regierung es für untunlich erachtet.

Zudem wird den Dorfbewohnern und den in der Gegend ansässigen Grundeigentümern, falls solche Gesellschaften ihre Grundstücke zu verkaufen beabsichtigen, ein Vorkaufsrecht bei Zahlung eines gleich hohen Preises eingeräumt.

Darnach (Art. 1 Ziff. 3) sollte man annehmen, daß türkische Handels-, Industrie- und Baugesellschaften immer dann und beliebig Grundstücke erwerben können, wenn sie hierzu ausdrücklich durch ihr Statut, das von seiten der Regierung genehmigt ist, ermächtigt werden.

Dem ist aber nicht so, wie eine nähere Betrachtung der Vorschriften in einem weiteren Zusammenhange lehren wird.

Schon bei landwirtschaftlichen Gesellschaften sind weitere Einschränkungen ausdrücklich und mit klaren Worten festgesetzt: Ihre Aktien müssen auf den Namen lauten, und Inhaber dürfen nur türkische Untertanen sein. Ferner dürfen die von solchen Landwirtschaftsgesellschaften zu erwerbenden Grundstücke nicht innerhalb eines bewohnten Dorfes liegen, nicht innerhalb einer Befestigung oder eines Kriegshafeneinganges; und endlich kann die Regierung überall die Niederlassung verbieten, wo sie will. Außerdem haben alle örtlich Interessierten ein Vorkaufsrecht an den Grundstücken der Gesellschaft.

Will man nicht wieder den früher landesüblichen Weg des Strohmänner-Systems mit allen seinen Nachteilen und Rechtsgefährdungen beschreiten, so kommt aus allen diesen Gründen die Gesellschaftsform für eine deutsche Kapitalbeteiligung in weitem Umfange kaum in Frage. Wir unterlassen aus diesem Grunde eine nähere Betrachtung der sich aus diesem § 2 des Gesetzes ergebenden wirtschaftlichen und rechtlichen Lage und wenden unsere Aufmerksamkeit vielmehr wieder den in § 1 Ziff. 3 genannten Handels-, Industrie- und Baugesellschaften zu.

Die Kommission, die seinerzeit den Gesetzentwurf für das Parlament vorbereitete, wollte solchen Gesellschaften ursprünglich noch weitergehende Beschränkungen auferlegen: sie sollten nur

[1] Vgl. Türk. H. G. B. Art. 20–35 sowie das Ausf.-Ges.: anonym schirket nizamname-i-dachilissi 1882.

solche Grundstücke besitzen dürfen, die für ihre Zweckbestimmung unbedingt erforderlich waren, also etwa Bureauräumlichkeiten, Fabriken, Lagerhäuser usw. Indes wurde vom Parlament diese Auflage abgelehnt. Immerhin ist durch die herrschende Gesetzesauslegung, insbesondere das Gesetz vom 1. Rebi-ül-achyr 1331, 10. März 1328/1913, „betreffend die Hypothek an Grundstücken und zur Sicherung von Forderungen", ein ähnlicher Erfolg erzielt worden.

Dieses Gesetz bestimmt nämlich in seinem § 2:

Grundstücke können hypothekarisch verpfändet werden an die Landwirtschaftsbank (Banque Agricole), an die Wakuf-Verwaltung zur Sicherung von Anleihen aus den für Wakuf-Zwecke gestifteten Summen oder endlich an osmanische Gesellschaften und Banken, sofern diese von der Regierung ermächtigt worden sind, Baulichkeiten oder Grund innerhalb von Ortschaften zu beleihen.

Indessen können derartige Gesellschaften und Banken die verpfändeten Grundstücke nicht im Wege der endgültigen Übertragung zu Eigentum erwerben.

In dieser Bestimmung sind gleich zwei wesentliche Einschränkungen für die uns interessierende Kapitalgesellschaft enthalten.

Die Landwirtschaftsbank, die Verwaltung der heiligen Güter, türkische Gesellschaften und Banken, die in ihren Statuten ausdrücklich dazu ermächtigt sind, können Baulichkeiten auf Grund und Boden nur innerhalb von Ortschaften beleihen und niemals können Gesellschaften und Banken solche von ihnen beliehene Grundstücke zu Eigentum erwerben.

Hieraus folgern die türkischen Verwaltungsbehörden gegenwärtig, nicht vielleicht ganz mit Unrecht, daß Banken und Gesellschaften — ganz wie es s. Z. von der Parlamentskommission vorgesehen war — überhaupt nur solche Grundstücke zu Eigentum erwerben können, deren sie für ihren eigentlichen Betrieb bedürfen. Denn — sagen sie — wenn nicht einmal die Verwaltung der „Toten Hand", eine der vornehmsten Institutionen des türkischen Staatswesens, berechtigt sei, Grund und Boden außerhalb bewohnten Ortschaften zu beleihen, d. h. ein Recht an solchen ländlichen Grundstücken erwerben, so könne erst recht nicht die Rede davon sein, daß eine profane Gesellschaft ähnliche oder gar noch weitergehende Rechte, wie es ja der Eigentumserwerb wäre, zugebilligt erhalte, also gleichsam vor einer staatlichen Behörde bevorzugt werde. Somit sei das Recht des Eigentumserwerbes für alle Kapitalgesellschaften auf Städte und Ortschaften beschränkt.

Weiter folge aus der zweiten Einschränkung, dem Verbot des Ersteigens beliehener Grundstücke, daß der von einer solchen Gesellschaft besessene Grund und Boden das Maß des Notwendigen für den eigentlichen Geschäftsbetrieb nicht überschreiten dürfe.

Nur mit diesen Einschränkungen sei denn auch der § 2 des Gesetzes „über den Grunderwerb usw." zu verstehen, für den ganz Entsprechendes gelte.

Natürlich lassen sich gegen solche Deduktionen von unserm Rechtsstandpunkt aus mancherlei Bedenken erheben.

Anderseits weisen die türkischen Juristen mit Recht darauf hin, wie immer in allen diesen provisorischen Gesetzen die utilitas publica in zahlreichen Bestimmungen als im Endeffekt ausschlaggebend hingestellt sei. Aufgabe der Verwaltungsbehörden sei es, die so verstandenen Interessen des Staates in weitestem Umfang wahrzunehmen. Dazu gehöre auch die vorerwähnte Gesetzesauslegung. Da nun alle osmanischen Gesellschaften Grundstücke überhaupt nur dann erwerben könnten, wenn solches in ihren Statuten ausdrücklich vorgesehen sei, das Statut aber von eben der Behörde, die die Interessen des Staates wahrzunehmen habe, genehmigt werden müsse, so sei es Pflicht der Behörde, darüber hinausgehende Aspirationen osmanischer Gesellschaften, ganz einerlei, ob es sich um rein türkische oder solche mit gemischtem Kapital handle, zu hindern.

Fassen wir das Gesagte kurz zusammen: Das deutsche Kapital kann sich in der Türkei ausschließlich in Form türkischer Aktiengesellschaften betätigen. Die türkische Aktiengesellschaft kann in beliebigem Umfange Handel und gewerbliche Produktion betreiben. Sie kann den zu ihrem Betriebe unmittelbar erforderlichen Grund und Boden innerhalb bewohnter Ortschaften, nicht etwa auf freiem Felde, fern von menschlichen Ansiedlungen, zu Eigentum erwerben. Landwirtschaftliche Produktion dagegen ist ihr allenfalls auf gepachtetem Grund und Boden gestattet. Ausgeschlossen aus ihrem Geschäftskreis bleiben aber alle Grundstücksgeschäfte, somit auch die ganze Tätigkeit der deutschen Baugesellschaften, soweit sie sich auf Erstellung von Villenvororten beispielsweise, auf Melioration usw. erstreckt. Auch beim Vertrieb von Waren in ländlichen Distrikten oder an den Großgrundbesitz, wie landwirtschaftliche Maschinen usw., sind der Gesellschaft dem Privatmann gegenüber starke Fesseln auferlegt; denn die vornehmsten Sicherheiten des Bauern und Großgrundbesitzers, die Hypothek an seinem Grund und Boden, kommt für sie nicht in Frage, es sei denn, daß sie zu den — übrigens verbotenen — fiduziarischen Geschäften durch Strohmänner greift. Über die Unsicherheit derartiger Geschäfte gerade in der Türkei mit ihrem komplizierten und rigorosen Erbrechte braucht an dieser Stelle nichts weiter gesagt zu werden. Wir sehen also, daß dem deutschen Kapital gerade das Gebiet, wo die Türkei die meisten Zukunftsaussichten hat, die landwirtschaftliche Produktion im weitesten Sinne, und alle damit zusammenhängenden Geschäfte, gegenwärtig so gut wie verschlossen ist.

Es fragt sich nur noch, ob etwa die im deutsch-türkischen Rechtsvertrage vorgesehene Meistbegünstigungsklausel, Artikel 4, Absatz 2, an dieser Auffassung etwa für die Zukunft etwas zu ändern geeignet ist. Auch die Meistbegünstigungsklausel erfährt in der erwähnten Reichstagsdrucksache Nr. 755 auf pagina 196 eine Erläuterung und Einschränkung. Es ist dort ausdrücklich hervorgehoben, daß deutsche Gesellschaften nicht etwa diejenigen Vorteile, die die Türkei durch besondere Verträge der Gesellschaft einer dritten Macht zuwende, auch für sich beanspruchen könne.

Nun ist aber jedem mit den türkischen Verhältnissen Vertrauten bekannt, daß seit vielen Jahrzehnten große geschäftliche Objekte an das ausländische Kapital im Wege der Konzession, d. h. eben des besonderen Vertrages zwischen dem türkischen Staat und einer fremden Gesellschaft, vergeben werden, so daß neben das vom Staate zu genehmigende Statut die Konzession mit ihrem Lastenheft tritt. Dieses System hat sich so eingebürgert, daß heutzutage kaum ein größerer Betrieb, Fabriken wie Kraftanlagen, Transportunternehmen wie Bergwerke usw., gegründet und betrieben werden können, ohne daß gleichzeitig eine Konzession herausgenommen wird. Die Regierung hat es ja in der Hand, unter welchen Bedingungen sie das Statut einer neuen Gesellschaft genehmigen will oder nicht. Sie wird eben verlangen, daß eine Konzession erbeten werde, in der Wirkungskreis, insbesondere Rechte und Pflichten gegenüber dem Publikum genau abgegrenzt sind. Diese Geschäftsgebarung, die zahlreiche Vorteile bietet sowohl für das Anlage suchende Kapital, das sich einen gewissen Schutz regierungsseitig ausbedingen, wie für die Regierung, die ein Aufsichtsrecht und eine Abgabenpflicht statuieren kann, ist völlig in das Rechtsbewußtsein des „Gesetzgebers" eingegangen, das zeigt z. B. Ziff. 3, Art. 1 des Gesetzes betreffend „den Grunderwerb durch juristische Personen", wo die Gesellschaftssatzungen dem „Vertrage", d. i. der Konzession, und dem Lastenhefte gleichgestellt sind. So schön sich also die Meistbegünstigungsklausel des deutsch-türkischen Rechtsvertrages auf dem Papiere macht, so sehr versagt sie gegenüber der orientalischen Wirklichkeit, zumal angesichts der Ausdeutung, die der Vertrag in der deutschen Begründung erfährt. Kurz, praktisch ändert auch die Meistbegünstigungsklausel an den oben angeführten Ergebnissen nicht viel.

Sehr viel größer als die Bewegungsfreiheit des gesellschaftlich organisierten Kapitals ist nach dem deutsch-türkischen Rechtsvertrag, wie nach der türkischen Gesetzgebung, die Freiheit des Einzelkaufmannes, wie sie in den Artikeln 1—3 des Niederlassungsvertrages niedergelegt ist, die lauten:

Artikel 1.

Die Angehörigen jedes vertragschließenden Teiles sollen berechtigt sein, sich in dem Gebiete des andern Teiles niederzulassen oder aufzuhalten, wenn und solange sie die dortigen Gesetze mit Einschluß der Polizeiverordnungen befolgen. Dabei wird jeder Teil auch die in seinem Gebiete geborenen Kinder von Angehörigen des andern Teiles als dessen Angehörige ansehen, solange sie die Staatsangehörigkeit dieses Teiles nach dessen Gesetzen besitzen und nicht die Staatsangehörigkeit des Geburtslandes freiwillig erworben haben.

Artikel 2.

Die Angehörigen jedes vertragschließenden Teiles sollen in dem Gebiete des andern Teiles in der gleichen Weise und unter denselben Voraussetzungen wie die Angehörigen der meistbegünstigten Nation berechtigt sein, jede Art von beweglichem oder unbeweglichem Vermögen zu erwerben und zu besitzen und darüber durch Verkauf, Tausch, Schenkung, letzten Willen oder auf andere Weise zu verfügen sowie Erbschaften vermöge letzten Willens oder kraft Gesetzes zu erwerben.

Sie sollen in keinem dieser Fälle andern oder höhern Steuern und Abgaben unterliegen als die Inländer oder die Angehörigen der meistbegünstigten Nation.

Artikel 3.

Die Angehörigen jedes vertragschließenden Teiles sollen in dem Gebiete des andern Teiles befugt sein, in der gleichen Weise und unter denselben Voraussetzungen wie die Angehörigen der meistbegünstigten Nation jede Art von Gewerbe und Handel auszuüben, Landwirtschaftliche Grundstücke zu bewirtschaften oder sich einer sonstigen Berufstätigkeit zu widmen, ohne andern oder höhern Auflagen, Abgaben, Steuern oder Gebühren irgendwelcher Art unterworfen zu sein als die Inländer oder die Angehörigen der meistbegünstigten Nation.

Der oben bereits wiedergegebene Artikel 5 freilich beschränkt die Bewegungsfreiheit des Einzelkaufmannes erheblich. Noch stärker erscheinen die Einschränkungen bei Betrachtung der Erläuterungen in der oft zitierten „Begründung". Nicht nur, daß den Einzelkaufleuten für ihren Geschäftsbetrieb usw. nur die Rechte des meistbegünstigten Ausländers, nicht etwa des Inländers, eingeräumt werden, auch den „alten, in der Sitte eingewurzelten Überlieferungen bestimmter Bevölkerungsklassen" wird Rechnung getragen und ihnen gewisse Gewerbebetriebe ausschließlich vorbehalten, die nicht wohl „ohne schwere Beunruhigung dieser Klassen den Fremden zugänglich gemacht werden können."

Welche Hinderungen diese Kautschuk-Bestimmung bedeuten kann, ist jedem mit orientalischen Verhältnissen Vertrauten ohne weiteres klar.

Im einzelnen aber den Bestimmungen über den Einzelkaufmann und ihrer Auslegung nachzugehen, ist hier nicht der Ort.

Vorstehende Ausführungen beschränken sich auf rein juristische Erwägungen. Das Spiel und Widerspiel des Tatsächlichen konnte nur stellenweise angedeutet werden. Auch wurden, dem Charakter der Arbeit als juristische Untersuchung angemessen, die deutsch-türkischen Rechtsverträge und die provisorischen Gesetze, wie sie selbst durch erstgenannte Urkunde und ihre „Begründung", für die deutschen Staatsangehörigen jedenfalls, eine gewisse Sanktion erfahren haben, als Tatbestand schlechtweg hingenommen. Eine Kritik an dem Werdegang dieser Gesetze, wie sie NORD in der wiederholt angeführten Arbeit: die Reform des türkischen Liegenschaftsrechtes (Zeitschrift für Internationales Recht, Band 24, 1914) versucht hat, lag uns fern, obschon die Ergebnisse zeigen, daß eine solche, geübt an Wesenheit und Entstehung der deutsch-türkischen Rechtsverträge auf breiterer Basis, als in dieser Untersuchung geschehen, nicht ganz reizlos sein dürfte. Das eine ergibt sich jedenfalls aus dieser Untersuchung, daß wirtschaftliche Betätigung deutschen Kapitals in der Türkei nur möglich ist nach allergenauestem Studium aller einschlägigen Rechtsbestimmungen. Es ist nicht angängig, an der Hand eines Gesetzes etwa Zulässigkeit oder Unzulässigkeit einer Rechtsinstitution in der Türkei festzustellen. Überall und in allen neueren Gesetzen ist dem Eingreifen der Verwaltungsbehörden ein so weiter Spielraum gelassen, daß eine Auslegung nur dann von Erfolg sein kann, wenn sie die gesamte, das Gebiet berührende Gesetzgebung in den Bereich ihrer Untersuchung zieht, und auch dann noch werden die Ergebnisse nicht oft die richtigen sein, weil die tatsächlichen Verhältnisse in einem Staate mit so junger Rechtsentwicklung wie in der Türkei sehr oft mit dem Gesicht, das uns die Gesetze bieten, nur wenig harmonieren. Möchte die Auffassung, die im vorstehenden Aufsatze vertreten ist, sich recht bald als unzutreffend herausstellen in dem Sinne, daß fremdem Kapital größere Befugnisse eingeräumt werden, als es gegenwärtig den Anschein hat. Zunächst ist es die Aufgabe des Praktikers, die theoretischen Grundlagen zu prüfen, auf denen er stehen und weiterbauen kann, und die Prüfung kann gegenwärtig kein anderes, günstigeres Ergebnis zeigen.

La première foire de Breslau.

Nous recevons de Breslau les détails intéressants ci-dessous relativement à l'ouverture de la première foire tenue en cette ville.

La première foire de Breslau présente des coups d'œil intéressants, notamment dans le Département réservé aux machines et aux produits de l'industrie textile. Les échantillons de plus de 625 exposants s'échelonnent sur un terrain mesurant une superficie de environ 55 000 mètres carrés. Parmi les articles exposés, il est vrai, à peine la moitié peuvent être livrables de suite, car le but principal que se sont posés la plupart des exposants est de donner une preuve du rendement de leurs entreprises et de chercher ainsi à nouer des relations d'affaires pour la période d'après-guerre. Par ce fait cette exposition ne mérite que tout relativement le nom de „foire".

Ce qui en premier lieu frappe la vue dans l'exposition, ce sont les constructions les plus importantes d'outils agraires les plus modernes et en état de labourer au plus intensivement la terre en tenant compte de sa consistence ainsi qu'une série de machines agricoles telles que: Charrues à vapeur, herses, locomobiles etc. Cette série est complétée par des machines pour le travail agricol dans le pays même. Les constructions de modèles suivant les procédés de construction rapide de la Silésie septentrionale, qui présentent le grand avantage de pouvoir occuper et employer rapidement des ouvriers dans l'industrie, forment un groupe spécial.

Plus loin se font remarquer de nombreuses constructions en fer de l'industrie fidérurgique du Nord de la Silésie. — Avant tout les voitures de chemin de fer, les chemins de fer à voies étroites, les voitures automobiles occupent une large place sur le terrain d'exposition. Viennent ensuite les produits de l'industrie de produits en terre cuite et en argile destinés à l'agriculture. Selon toutes apparence une nouvelle branche importante de l'industrie semble naître des besoins qu'entraîne le développement des voies de communication terrestres. Un chemin de fer à voie étroite est en plein fonctionnement. Il comprend une locomotive pratique et des wagons appropriés d'une manière intelligente au transport des produits des champs et des bois longs et fixe fortement l'intérêt des visiteurs compagnards du pays.

Dans le hall principal sont placés les produits de l'industrie lourde. Des matériaux de construction pour moulins à vapeur trouvent dans leur grande diversité leur place à côté d'articles en béton armé, de disques de courroies en bois (comme surrané de métal), de grandes machines et appareils, de fourneaux, de fours à cuire, d'automobiles, de wagons et accessoires, de carton bitumé, de produits de haut-fourneaux, d'installations de chauffage, d'aéroplanes, de cuir artificiel, de matériaux de canalisation, auxquels viennent se mêler les produits de l'industrie chimique qui est relativement bien représentée, des appareils pour l'oxygène, des articles d'imprimerie et pour séchoirs, de machines pour la fabrication d'outils, des appareils de tissage et de peignage, et d'articles de l'industrie électro-technique. A ce rayon viennent se rattacher des baraques renfermant des articles nécessaires pour les forges etc.

Malgré que la foire de Breslau offre une masse d'impulsions techniques, on ne peut néanmoins pas prétendre qu'elles présentent un tableau complet des progrès faits sur ce terrain. Les acquisitions techniques plus précieuses de la vie économique des temps de guerre, notamment celles qui concernent l'industrie construisant les machines et l'industrie textile, ne peuvent pas être exposées pour certains motifs d'ordre politique-économique. En outre les grands industriels du Nord de la Silésie montrent vis-à-vis de l'exposition de Breslau une retenue assez curieuse, abstraction faite de quelques entreprises de Breslau et de la Silésie méridional et septentrionale.

De la Bulgarie il y a environ 260 représentants d'autorités administratives du pays, du commerce et de l'industrie qui sont arrivés à Breslau. — La Turquie y a une quarantaine de représentants. Outre ceux-ci, il y a des acheteurs de la Pologne et des provinces baltiques; par contre les représentants de la Roumanie, de l'Ukranie et de la Grande Russie manquent totalement. Le nombre de visiteurs de l'Empire et surtout de la Silésie est trés considérable. Quelques intéressés hollandais sont également présents. Les commerçants suisses ne pouvaient pas envoyer de dentelles et de broderies pour être exposées, à cause des difficultés de douane qui avaient été prises en vue d'abord.

Malgré tout, en tant que l'on puisse s'en faire une idée déjà maintenant, le début de la foire de Breslau promet un grand succès.

Die Entwicklung des bulgarischen Exportes nach Deutschland.

Von Dr. GEORG EUG. KUNZER, Sofia.

Schon vor dem politisch-militärischen Bündnis, das der Weltkrieg schmiedete, sind Deutschland und Bulgarien in eine enge wirtschaftliche Interessengemeinschaft getreten, ohne daß dies der breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde, ja ohne daß sich die Volkswirtschaftler besonders mit der Tatsache beschäftigten. Das wirtschaftliche Interesse Deutschlands an dem Weltmarkt ist derartig gewaltig, daß die Ziffern Bulgariens, ja selbst des ganzen Balkans mit ihren Handelsbeziehungen zu Deutschland verhältnismäßig gering erscheinen. Das geographisch gar nicht ungünstig liegende Bulgarien wurde daher wirtschaftlich nicht in der Weise beachtet, wie es die heutigen Zeiten der Abgeschlossenheit vom Weltmarkt mit zwingender Gewalt tun. Nun sehen viele erst nicht ohne gewisses Erstaunen, daß eigentlich, wenn auch noch nicht allzulange Zeit, recht rege wirtschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien bestehen und daß hier sogar eine ausgesprochene Interessengemeinschaft durch geeignete Ergänzung des Industriestaates Deutschland und des überwiegenden Agrarlandes Bulgarien vorhanden ist. Es ist nicht so, als ob Deutschland allein ein Interesse daran hätte, seine Industrieprodukte auf dem Balkan vor allem in Bulgarien abzusetzen, umgekehrt besitzt auch Bulgarien in Deutschland einen Kunden von ganz ungewöhnlichem Wert.

Anfangs waren die Wirtschaftsbeziehungen außerordentlich gering, haben sich aber im Laufe der Zeit hervorragend entwickelt Eine Gegenüberstellung der Zahlen von 1886, dem ersten Jahre nach der Vereinigung von Nord- und Südbulgarien, und 1912 möge dies zeigen. In diesen bezifferte sich Deutschlands Beteiligung an der Ein- und Ausfuhr Bulgariens wie folgt. (Wert in Millionen Lewa.)

	1886	1912
Deutsche Einfuhr nach Bulgarien ..	2,1	43,5
Deutsche Ausfuhr aus Bulgarien ...	0,09	24,5

Allerdings überwiegt hier die deutsche Einfuhr über die Ausuhr. Doch ist einmal zu beachten, daß bei einem jungen Staatswesen, wie es das neue Bulgarien ist, die passive Handelsbilanz vielfach überwiegt. Dann aber ist zu berücksichtigen, daß die amtliche Handelsstatistik nicht ein vollkommen exaktes Bild der Wirklichkeit zu geben vermag. Geht doch gerade ein Hauptartikel der bulgarischen Ausfuhr, das Getreide, vielfach über Belgien nach Deutschland, so daß dieses eine höhere Bedeutung nach der Statistik für Bulgarien erhält. Aber auch dann, wenn wir uns lediglich an die amtliche Statistik halten, steht Deutschland als Käufer bulgarischer Produkte unter den wichtigsten Lieferanten an erster Stelle. Die Hauptindustrielieferanten Bulgariens sind bekanntlich Österreich-Ungarn, Deutschland und England. Hinsichtlich Ein- und Ausfuhr dieser Länder haben wir für 1912 folgendes Bild. (Wert in Millionen Lewa.)

	Einfuhr nach Bulgarien	Ausfuhr aus Bulgarien
Österreich-Ungarn	51,4	15,5
Deutschland.....	43,5	24,5
England.....	31,7	16,4

Für die letzten Jahre vor Ausbruch der Balkankriege betrug Deutschlands Ausfuhr aus Bulgarien absolut (in Millionen Lewa) und prozentuell an der bulgarischen Gesamtausfuhr gemessen:

Jahre	Gesamtausfuhr in Millionen Lewa	Prozentuelle Beteiligung Deutschlands an der bulgarischen Gesamtausfuhr
1910	129,0	11,0
1911	184,63	12,41
1912	156,4	15,72

Dabei ist Deutschland fast bei allen wichtigen Ausfuhrwaren Bulgariens hervorragend beteiligt. Nach der amtlichen bulgarischen Statistik können wir 7 Hauptwarengruppen der bulgarischen Ausfuhr feststellen, nämlich Getreide, tierische Nahrungsmittel, Riechstoffe, Früchte und Gemüse, lebende Tiere, Textilwaren, Häute und Leder, wie nachstehende Tabelle zeigt, die sich auf die Zeit vor dem Balkankriege bezieht. (Wert in Millionen Lewa.)

Warengruppen	Deutsche Ausfuhr aus Bulgarien	Prozentueller Anteil Deutschlands an der Gesamtausfuhr
1. Getreide	6,4	5,94
2. Tierische Nahrungsmittel...	11,4	68,2
3. Riechtoffe	4.4	37,5
4. Früchte und Gemüse.....	0,8	16,22
5. Lebende Tiere	—	—
6. Textilwaren.....	0,09	2,34
7. Häute und Leder.....	1,0	32,61

Abgesehen von Posten 5 und 6 sehen wir Deutschland sehr stark als Käufer der hauptsächlichsten Ausfuhrerzeugnisse Bulgariens. Daß die Beteiligung an der Getreideausfuhr sehr gering ist, findet, wie bereits erwähnt, seine Erklärung darin, daß in der amtlichen Statistik als Empfänger der Ware das Durchgangsland Belgien und nicht Deutschland figuriert. Auffallend stark ist dagegen auch nach den statistischen Aufzeichnungen beim zweitwichtigsten Warenposten Deutschland als Abnehmer beteiligt, nämlich bei tierischen Nahrungsmitteln. Unter dieser Bezeichnung sind neben einem unbedeutenden Posten von Käse, Butter usw. in erster Linie Eier zu verstehen. Von diesen geht ein wesentlich höherer Prozentsatz der gesamten bulgarischen Ausfuhr nach Deutschland, nämlich 80 v. H. und mehr. Für die Jahre 1906 bis 1912 sowie das Jahr 1914 wurden nachstehende Werte an Eiern (Wert in Millionen Lewa) insgesamt bzw. nach Deutschland ausgeführt.

Jahr	Gesamtausfuhr	Ausfuhr nach Deutschland
1906.....	10,7	6,8
1907.....	11,5	6,4
1908.....	7,3	3,9
1909.....	9,2	6,9
1910.....	8,8	6,5
1911.....	13,6	10,8
1912.....	14,3	11,4
1914.....	9,6	7,2

Wie sehr Deutschland vor den Balkankriegen als Käufer des bulgarischen Rosenöls an Bedeutung gewann, möge eine Zusammenstellung lehren, die die Hauptabnehmer dieses für die bulgarische Volkswirtschaft so wichtigen Erzeugnisses zeigt. Hierfür kommen nämlich in Betracht: Deutschland, Frankreich, Vereinigte Staaten von Amerika und England. Für dieselben Jahre wie oben, nämlich die Jahre vor den Balkankriegen, haben wir nachstehendes interessantes Bild. (Wert in Millionen Lewa.)

	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912
Deutschland.....	0,7	0,7	0,7	1,1	1,4	2,7	4,4
Frankreich	1,7	1,6	1,3	2,0	2,0	2,5	4,1
Vereinigte Staaten von Amerika	0,9	1,0	0,8	0,7	0,7	0,8	1,2
England.....	0,7	0,7	1,0	0,9	0,8	0,9	1,2

In den letzten beiden angeführten Jahren hat Deutschland sogar Frankreich zu übertreffen vermocht, das von Anfang an für dieses Produkt den besten Kunden darstellte. Nächst Eiern hat Deutschland im Jahre 1912 gerade hierin am meisten von Bulgarien bezogen. Auch bei Früchten und Gemüsen zeigt sich Deutschland als guter Abnehmer. Und das Bild wäre auch hier ein besseres, wenn die Statistik die Mengen berücksichtigen könnte, die — hauptsächlich kommen da Gemüsesamen in Betracht — über Holland nach Deutschland gelangen. Deutschland bekundete hauptsächlich Interesse für den bulgarischen Raps, eine Kultur, die nach dem Urteil POPOWS in den Jahren größerer Aussaat und guter Ernte auch eine große Bedeutung für Bulgarien besitzt. Der einzige Warenposten, für den Deutschland bisher als Kunde gar nicht in Betracht kam, waren lebende Tiere. Ferner erscheint es selbstverständlich, daß die nächstwichtige Warengruppe „Textilerzeugnisse" in dem Industrieland Deutschland keinen Absatz finden kann. Für die Balkanspezialitäten, wie Gajtanschnüre, Abastoffe und Schajak kommen außer dem inländischen Markt hauptsächlich Türkei und Rumänien als Käufer in Betracht. Nun ist aber unter der Bezeichnung Textilerzeugnisse auch ein Erzeugnis aufgeführt, für das auch Deutschland als Absatzmarkt schon bisher in Betracht kam, aber für die Zukunft erst recht eine große Rolle spielen kann. Es sind die Seidenkokons sowie Rohseide. Seit dem Jahre 1908 tritt der deutsche Kaufmann als Kunde dieser bulgarischen Erzeugnisse auf. Der bisherige Bezug hält sich zwar noch in mäßigen Grenzen. Die bulgarische Gesamtausfuhr und die nach Deutschland stehen sich in nachfolgenden Jahren wie folgt gegenüber (Wert in Millionen Lewa.)

Ausfuhr von Kokons.

Jahr	Gesamtausfuhr	Ausfuhr nach Deutschland
1908.....	3,2	0,32
1909.....	3,8	0,27
1910.....	3,6	0,03
1911.....	3,0	0,18
1912.....	1,4	0,08
1914.....	1,5	0,36

Die Ausfuhr nach Deutschland unterliegt zweifellos großen chwankungen. Doch sind mehrfach starke Anläufe zu beachten,) 1908, da ein Zehntel nach Deutschland ging, 1914, in dem)gar rund ein Viertel von ihm bezogen wurde. Wie bei Getreide nd Gemüsesamen, so ist aber auch hier in Betracht zu ziehen, aß diese Ausfuhrprodukte wiederum auf indirektem Wege nach)eutschland gelangen, indem sie, was ja auch die Statistik zeigt, uf den Hauptseide- und Kokonsmarkt Mailand gesandt werden. :erade für diese Artikel sind indes alle Voraussetzungen zu einem arken Absatz in Deutschland gegeben, wie auch Bulgarien leicht die Lage kommen könnte, seine Produktion an Kokons gewaltig ı steigern. Bulgarien vereinigt heute die Hauptterritorien der :idenraupenzucht auf dem Balkan in seiner Hand. Es kann zu nem Hauptproduzenten Europas werden. Bulgarien könnte, wie ir kürzlich in einer Unterredung Handelsminister Universitäts-'ofessor DANAILOW betonte, leicht in die Lage kommen, einen :idenkokonsmarkt zu schaffen, der Mailand Konkurrenz bieten innte, indem es nicht nur seine eigenen Produkte verkauft, sondern eichzeitig den Handel dieser Erzeugnisse auf dem Balkan kon-ntriert. Die nahe Türkei käme da als Lieferant für diesen Markt)enfalls in Betracht. Auf alle Fälle besteht, wie auch Dr. PAASCHE :Z. in seiner Rede in Sofia mit gutem Recht betonte, kein Grund, aß Bulgarien erst die Vermittlung des Mailänder Marktes in An-:ruch nimmt. Es kann seine Erzeugnisse direkt an den Haupt-:nehmer Deutschland verkaufen.

Bei der letzten Warengruppe nun, die noch zu den wichtigsten .usfuhrwaren Bulgariens gerechnet werden darf, bei Häuten und l:der, spielt Deutschland schon jetzt eine beträchtliche Rolle. lind ein Drittel der gesamten Ausfuhr wanderte schon vor dem llkankriege nach Deutschland.

Der Weltkrieg hat nun teils einen hemmenden Einfluß durch ırringerte Produktionsfähigkeit, Ausfuhrbeschränkungen, mangelnde Tansportgelegenheit, starken Heeresbedarf, teils einen zwingenden e Handelsbeziehungen fördernden Charakter, indem der Verkehr rt feindlichen Ländern naturgemäß ganz und mit neutralen Indern zum Teil eingestellt ist. Einige günstige Momente, die zischen dem Balkankrieg und dem Eintritt Bulgariens in den Veltkrieg eintraten, kamen einerseits sehr zum Vorteil Bulgariens zr Geltung, teils konnten sie sich nicht recht entfalten. Diese gnstigen Momente sind die Vergrößerungen wertvoller wirtschaft-:her Territorien, die Zunahme der Seidenraupenzucht und e Übernahme wertvoller Tabakkulturen. In der Ausfuhrstatistik richte sich dies besonders hinsichtlich des Tabaks geltend, der z einem außerordentlich wichtigen Warenposten geworden ist. E tritt in die Reihe der aufgeführten bulgarischen Hauptausfuhr-Varenposten. Was nun Deutschland betrifft, so ist dessen Wür-dung des bulgarischen Tabaks durchaus keine Erscheinung des Krieges. Schon vor dem Balkankriege entwickelte sich Deutschland imer mehr zum Kunden dieses wertvollen Gewächses, bis die Lferungen nach Deutschland sogar ein Drittel der gesamten blgarischen Tabakausfuhr ausmachten. Wenn daher im ersten Agenblick die Ziffer, die die deutsche Tabakausfuhr aus Bulgarien i Jahre darstellt, nämlich über 5½ Mill. Lewa, überrascht, s sehen wir, daß sie in Wirklichkeit ein Fünftel der gesamten lgarischen Tabakausfuhr des betreffenden Jahres ausmacht, ähnlich w: im Jahre 1912, während sie in manchem anderen Jahre, wie b eits erwähnt, sogar ein Drittel erreichte. Die Ziffern schwanken nürlich und Aus- und Einfuhrverbote erschweren den freien Endelsverkehr. Nachstehende Tabelle gibt eine kleine Übersicht, w: sich diese Tabakausfuhr nach Deutschland gestaltete ui zeigt die wichtige Tatsache, daß auch für dieses wichtige Pdukt Bulgariens Deutschland bereits vor dem Weltkriege einer dr besten Abnehmer war, ja in einzelnen Jahren war es über-hupt der beste Abnehmer. Es wurden ausgeführt (Wert in Vlionen Lewa):

Tabakausfuhr Bulgariens.

Jahr	Gesamtausfuhr	Ausfuhr nach Deutschland
1906.....	1,2	0,07
1907.....	0,9	0,13
1908.....	1,9	0,26
1909.....	1,7	0,27
1910..... ...	2,0	0,6
1911.....	1,8	0,62
1912..... .	1,4	0,26
1914.....	27,5	5,56

Aus der Zeit der Kriegsjahre, in bezug auf das vorliegende Beispiel von 1914, wäre noch an bulgarischen Lieferungen nach Deutschland zu erwähnen: 7,2 Mill. Lewa Eier, 2,7 Mill. Lewa Mais, 1,2 Mill. Lewa Lamm- und Ziegenhäute, und 0,6 Mill. Lewa Kokons.

Was die künftige Entwicklung der deutsch-bulgarischen Handelsbeziehungen betrifft, so kann man eine große Entwicklung prophezeien. Dafür bürgt einmal schon die zu erwartende territoriale Vergrößerung Bulgariens. Ferner darf mit dem Zug intensiverer Wirtschaftsmethode gerechnet werden, der sich um so mehr bemerkbar machen wird, je mehr in das Land strömendes Kapital Investionen ermöglicht und höhere Preise einen Anreiz zur Steigerung der Produktion geben. Auch verbesserte Verkehrsmöglichkeiten werden viel zur Hebung der Produktion beitragen, indem sie den Bauern mehr an den Markt anzuschließen vermögen.

Paul Wolters.

In München feiert am 1. September den sechzigsten Geburtstag einer der bekanntesten Archäologen Deutschlands, Geh. Hofrat Dr. PAUL WOLTERS. Er wurde geboren zu Bonn am 1. September 1858 als Sohn des Professors der Theologie ALBRECHT WOLTERS, zuletzt in Halle, besuchte die Gymnasien in Bonn und Halle, studierte in Halle, Straßburg und Bonn, erwarb 1882 die Doktorwürde mit einer Arbeit über griechische Epigramme und wurde 1883 Hilfsarbeiter an den Königlichen Museen zu Berlin. Er begründete dort seinen wissenschaftlichen Ruf durch die Neubearbeitung von FRIEDRICHS Bausteinen zur Geschichte der griechischen Kunst und folgte 1887 einem Rufe nach Athen. Hier hat er dreizehn Jahre überaus erfolgreich gewirkt als Sekretär des Deutschen Archäologischen Instituts neben WILHELM DÖRPFELD und wesentlich dazu beigetragen, das Institut zur vorbildlichen Stätte deutscher Forschung im Auslande zu gestalten. Unaufhörlich ist sein Name mit den Funden auf der athenischen Burg, mit der Erforschung der Geschichte Athens, des attischen Landes verknüpft. Kein Deutscher, kein Grieche, kein Angehöriger der fremden Institute in Athen, der nicht damals sein Schüler gewesen wäre. Reisen in Griechenland und Kleinasien, die Herausgabe der Mitteilungen des Instituts, eine reiche Lehrtätigkeit in den athenischen Museen, eine rege wissenschaftliche Verbindung mit den andern archäologischen Instituten Athens, nahmen diese Zeit voll in Anspruch. Jedem, der damals in Athen im Institut weilte, war WOLTERS ein nie ermüdender, gütiger, anregender Berater, immer der Sache dienend, nie der Person, und sein gastliches Heim hat gar vielen dort die Fremde zur Heimat gemacht. Zu den griechischen Gelehrten und Behörden unterhielt er die besten Beziehungen, für die deutsche Kolonie in Athen war er eine wertvolle Stütze. Von Athen wurde er 1900 als Professor der Archäologie nach Würzburg berufen. Dort hat er neben seiner akademischen Lehrtätigkeit vor allem die kunstgeschichtlichen Sammlungen der Universität vollständig neugeordnet. Sie beruhten auf einer großen Stiftung des Bildhauers M. VON WAGNER, der 1800 bis 1857 in Rom lebte und dort die Hauptkäufe für die Münchener Glyptothek gemacht hat. 1908 wurde WOLTERS auf den ersten archäologischen Lehrstuhl des Landes nach München als Nachfolger ADOLF FURTWÄNGLERS berufen, mit dem die Verwaltung der Glyptothek König LUDWIGS I. verbunden ist. Das kostbare Erbe dieser reichen Sammlung konnte er durch manches wertvolle Stück vermehren, den alten Ruf der Münchener archäologischen Schule hat er hochgehalten. Nach wie vor ist er ein warmer Philhellene und gehört mit zu den Gründern der Münchener Deutsch-Griechischen Gesellschaft 1914. Seine überaus zahlreichen Freunde und Schüler haben es sich nicht nehmen lassen, dem tiefgründigen Gelehrten, dem lauteren Manne zu seinem 60. Geburtstage ein Glückwunschblatt zu überreichen und ihm darin noch viele Jahre fruchtbaren Wirkens gewünscht.

E. Z.

Die Zukunft des Levantehandels.

Von ARTHUR DIX, Berlin.

Von der ganzen Größe der Verkehrsumwälzung, die der Krieg in dauerndem Gefolge nach sich ziehen wird, machen wir uns bisher wohl nur eine ganz unzulängliche Vorstellung. Aus verschiedenen Gründen, die in ihrer Wirkung einander wechselseitig fördern, wird es vor allen Dingen der Levanteverkehr, und zwar ganz besonders der Verkehr des Schwarzen Meeres sein, dem diese Verkehrsumwälzung zum Vorteil zu gereichen verheißt. Die wesentlichsten dieser mannigfaltigen Gründe lassen sich folgendermaßen kurz zusammenfassen:

Mit Rücksicht auf seine Handels-, Frachtraum- und Zahlungsbilanz ist Europa gezwungen, fortan den früher stark im Vordergrund stehenden Verkehr mit Nordamerika wesentlich einzuschränken. Europa ist aus einem Gläubiger Amerikas zu seinem Schuldner geworden. Die europäischen Entente-Mächte haben in Amerika Milliarden und aber Milliarden an Kriegsanleihen aufgenommen und Riesenschulden für die amerikanischen Lieferungen von Kriegsmaterial zu decken. Sie haben die in ihrem Besitz gewesenen amerikanischen Papiere abstoßen müssen und tragen gegenüber den Vereinigten Staaten eine große jährliche Zinsenlast.

Früher war das Verhältnis umgekehrt, so daß es rücksichtlich der Zahlungsbilanz nichts ausmachte, wenn die Handelsbilanz als solche passiv war, d. h. wenn Amerika durchweg mehr Waren an die europäischen Länder lieferte, als es von ihnen bezog.

Auch Deutschland hat in der Zeit, in der Amerika sich noch neutral gebärdete, für die bescheidenen Mengen an Rohstoffen, die es von dort beziehen konnte, so beträchtliche Zahlungen leisten müssen, daß es gleichfalls genötigt war, seinen Besitz an amerikanischen Papieren daranzugeben. Darlehen sind deutscherseits drüben allerdings nur in sehr geringem Umfange aufgenommen worden; aber immerhin ist doch auch unsere Zahlungsbilanz passiv geworden. Dazu kommt, daß Amerika durch die Kriegsverhältnisse angereizt worden ist, die Entwicklung seiner eigenen Industrie, die Verarbeitung der im Lande gewonnenen Rohstoffe an Ort und Stelle wesentlich zu fördern, so daß in Zukunft die Aufnahme europäischer Fabrikate noch weiter verringert ist. Wir würden also bei dem Versuch, den Warenaustausch im alten Umfange wieder herzustellen, bezüglich des Absatzes von Fabrikaten auf vermehrte Schwierigkeiten stoßen und würden, nach altem Wertmaßstabe gerechnet, mindestens eine Milliarde Mark jährlich für den Überschuß von Warenbezügen aus Amerika über unsern Absatz dorthin zu bezahlen haben. Das wäre auf die Dauer natürlich ein ganz unmöglicher Zustand, und wir müssen schon aus diesem klar zutage liegenden Grunde unbedingt auf wesentliche Verringerung unserer Bezüge aus den Vereinigten Staaten bedacht sein. Ein weiteres kommt hinzu:

Wie die Handels- und Zahlungsbilanz, so steht auch die Frachtraumbilanz vor ungünstigen Aussichten. Die Reedereigewinne aus dem deutsch-amerikanischen Verkehr dürften in Zukunft nur zum Teil auf der deutschen Haben-Seite zu buchen sein, da Amerika im Begriff steht, seine Handelsflotte außerordentlich zu vergrößern und späterhin selbst einen Teil des transatlantischen Dienstes auszuführen in der Lage sein wird. Wie nach dem Kriege die ungünstige Handelsbilanz in der Zahlungsbilanz vollen Ausdruck finden muß, so — und zwar noch sogar in verstärktem Maße — auch in der Frachtraumbilanz. Denn Amerika liefert uns viel Frachtraum beanspruchende Massengüter, wohingegen wir ihm nur wenig Frachtraum einnehmende Fabrikate liefern. Früher fand ein Ausgleich statt durch die massenhafte Beförderung von Auswanderern auf deutschen Schiffen. Auch das wird aufhören. Europa hat nach dem Kriege wahrlich keinen Anlaß, die amerikanische Konkurrenz noch weiter zu fördern, indem es ihr die Arbeitskräfte liefert. Diejenigen Länder aber — und damit nähern wir uns schon dem zweiten Komplex von Gründen für die Verkehrsumwälzung —, die bisher an Amerika die meisten Arbeitskräfte abgaben, stehen nach den politischen Umwälzungen in Osteuropa vor einer vollkommen neuen Wirtschaftsentwicklung und werden in der Lage sein, unter veränderten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen ihre Arbeitskräfte zum Wiederaufbau und Umbau der eigenen Volkswirtschaft zu verwenden, ihre eigene Produktion zu stärken und einen erweiterten Markt zu bilden. (Wir gehen sogar etwas weiter. Wir nehmen an, daß nach dem Kriege mit einer stärkeren Rückwanderung aus Amerika zu rechnen ist; dadurch dürfte sich aber auch die Schiffsraumbilanz günstiger gestalten, als der Verfasser annimmt. Schriftl.)

Die große Auswanderung nach Amerika kam im wesentlichen aus Ost- und Südosteuropa. Sie wurde stark begünstigt durch die wirtschaftliche Vernachlässigung Südrußlands unter dem Zarenregiment und die ungünstigen sozialen Verhältnisse in jenen Gebieten. Auch Österreich-Ungarn wies immer noch eine starke Auswanderung auf, wird aber nach den Kriegsopfern, die es zu tragen hatte, alle Kräfte brauchen zur Ausfüllung der entstandenen Lücken und zu rationellerer Durcharbeitung seiner Volkswirtschaft, insbesondere auch der landwirtschaftlichen Produktion, deren es dringend bedürfen wird, um in seinem Staatshaushalt einigermaßen das Gleichgewicht herstellen zu können.

Was die einzelnen Teile des ehemaligen Zarenreiches anbetrifft, so ist in den baltischen Provinzen und in Litauen weites Siedlungsland geöffnet worden, was an sich schon einer Eindämmung der europäischen Auswanderung gleichkommt. Die Ukraine hat sich auf eigene Füße gestellt. Sie braucht nicht mehr die Unkosten des großrussischen Imperialismus zu tragen, sondern kann über ihre eigenen Mittel zur Förderung der eigenen Kultur frei verfügen. Die Grundbesitzverhältnisse können gebessert werden, die landwirtschaftliche Produktion läßt sich noch um ein sehr Beträchtliches steigern, und die bisher vielfach durch Großrußland gebundenen Landeserzeugnisse werden frei für den Weltmarkt. Ähnliches gilt für die reichen Gebiete Transkaukasiens und schließlich auch für die transkaspischen Lande.

So lange Rußland ein einheitliches Wirtschaftsgebiet mit starker Abschließungspolitik nach außen hin und mit einer Tarifpolitik im Innern gebildet, die künstlich die Industriegebiete für Moskau und Petersburg großzüchtete, fand hier eine starke Menschenansammlung statt, für deren Ernährung die unentwickelte Landwirtschaft im eigentlichen Rußland nicht ausreichte. Nahrungsmittel und Rohstoffe mußten aus dem europäischen Südrußland und auch aus den vorder- und mittelasiatischen Gebieten herangezogen werden. Das Auseinanderblättern der russischen Artischocke schafft in all diesen Beziehungen wesentlich veränderte Verhältnisse. Die künstliche Begünstigung der Moskauer und Petersburger Industrie fällt weg, und das Wirtschaftssystem des Bolschewismus hat das Seine dazu beigetragen, die Industrie zum Erlahmen zu bringen. Damit fallen aber auch die künstlich geschaffenen Vorbedingungen für eine Menschenanhäufung über das aus dem eigenen Lande ernährbare Maß hinaus weg, und beträchtliche Mengen von Nahrungsmitteln und industriellen Rohstoffen aus Südrußland und Russisch-Asien werden für den Weltmarkt frei. Vermehrte Mengen von Weizen, Ölfrüchten und Wolle aus der Ukraine, aber auch von Kupfer, Manganerz, Schwefel, Baumwolle und Südfrüchten aus Transkaukasien, Baumwolle, Reis und Tee Turkestans können an den Levantehandel herantreten.

Ferner hat der Krieg befruchtend auch auf das Wirtschaftsleben Rumäniens und des Balkans gewirkt. In Rumänien steht eine durchgreifende Agrarreform auf der Tagesordnung, die freie Bahn schaffen soll für erhebliche Produktionssteigerung und verbesserte landwirtschaftliche Technik. Der umsichtige Wirtschaftsstab der deutschen Militärverwaltung in Rumänien hat die Anbaufläche von Ölfrüchten vervielfacht, hat umfassende Maßregeln getroffen für wesentlich verbesserte Obst-, Gemüse-, Fleisch- und Fischverwertung. Über den Balkan hat sich durch den Krieg ein Milliardensegen ergossen, der den wirtschaftlichen Unternehmungsgeist bis zum Übermaß angeregt hat. Ausgedehnte Verbesserung des Verkehrswesens unter starker Beteiligung deutscher Feldgrauer haben die Voraussetzungen geschaffen für die Nutzbarmachung weiter Bodenflächen, die vordem dem Weltmarkt noch weit entrückt waren. Für die äußerst dünn bevölkerten neuen Gebiete ist bulgarischerseits eine großzügige Siedlungspolitik vorgesehen. Der Motorpflug hat seinen Einzug gehalten, die landwirtschaftliche Industrie ist belebt, die Holzverwertung in den Wäldern der balkanischen Gebirge auf neue Bahnen gelenkt.

Auch drüben in der asiatischen Türkei regt sich wirtschaftlicher Unternehmungsgeist. Die früheren politischen Hindernisse für den Bau von Eisenbahnen im Gebiet des Schwarzen Meeres bis hinauf nach Baku sind in Wegfall gekommen.

Kurzum: In allen Randländern des Schwaren Meeres stehen wir vor einer Produktionsentwicklung auf neuen, verbreiterten Grundlagen!

Wenn die Produktionsgebiete des Südostens bis hinein nach Innerasien nicht mehr durch politische Zwangswege veranlaßt sind, ihre Rohstoffe in die großrussischen Industriegebiete abzuliefern, so wird ein wesentlich vermehrter Anreiz bestehen, den schon früher oft erörterten Plan eines Anschlusses der Wolga an das Verkehrsgebiet des Schwarzen Meeres zur Durchführung zu bringen. Don und Wolga nähern sich einander bei Jarizyn bis auf 60 km, und der Durchführung eines beide verbindenden Kanalbaues werden durch die Wolgahügel keine unüberwindlichen Hindernisse in den Weg gelegt. Ist aber einmal dieser Kanal gebaut, dann kann sich der Levantehandel noch weit mehr, als es bisher vermöge der Eisenbahnlinie Batum-Baku möglich war, über die ganzen Randgebiete des Kaspischen Meeres ausdehnen, d. h. der Seehandel kann auch Turkestan mit seiner Baumwolle, seinem Tee und Reis und Nordpersien mit seiner Seide und Wolle umfassen.

Das Verkehrsgebiet des Schwarzen Meeres verfügt über ein ungewöhnlich reiches Maß großer Zubringer: die Donau mit dem Pruth, den Bug, den Dnjestr, Don und Donez, und schließlich über die riesige Schiffahrtsstraße der Wolga, die sich, wie gesagt, mit dem Schiffahrtssystem des Don unschwer in Verbindung bringen läßt. Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß die Wolga mit ihren Nebenflüssen der Schiffahrt zugänglich ist auf der einen Seite bis nahe an das Herz des Ural, auf der andern Seite bis über Moskau hinaus etwa in die Höhe von Riga und noch weiter nördliche Gebiete Inner-Rußlands. Der Dnjepr ist schiffbar bis über Smolensk hinaus und kann durch einen Dnjepr-Düna-Kanal die Verbindung zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee herstellen.

Bei jener Produktionsentwicklung, die auf Grund der veränderten politischen und sozialen Verhältnisse möglich erscheint, sind die weiten Umländer des Schwarzen und des Kaspischen Meeres sehr wohl in der Lage, den Levantehandel in einem solchen Maße zu befruchten, daß wir uns mit seiner Hilfe von amerikanischen Zufuhren in der Weise unabhängig zu machen vermögen, in der es auf Grund der dargelegten Verhältnisse für die Zukunft tatsächlich geboten erscheint. In großen Mengen können uns diese Gesamtgebiete liefern: alle Arten Getreide und Futtermittel, Flachs und Hanf, Obst, Südfrüchte und Wein, Tabak, Vieh und Butter, Häute, Felle und Wolle, Eier, Fische, Seide, Holz, Eisenmangan, Kupfer und andere Erze, Erdöl, ferner auch Baumwolle, Tee und Reis. An Getreide und Futtermitteln, an Holz und Erdöl und an Obst kann der neue Osten und Südosten uns so weit versorgen, daß wir der Einfuhr dieser Erzeugnisse von Nordamerika her vollkommen entraten können. Die Baumwollproduktion allerdings reicht an die Nordamerikas nicht heran, hat sich im kaukasischen und transkaspischen Gebiet aber doch immerhin so weit entwickelt, daß die dortige Gesamtproduktion kaum noch hinter den alten deutschen Baumwollbezügen aus den Vereinigten Staaten zurückbleibt.

Für die Gesamtheit der deutschen Textilgewerbe ist es von Bedeutung, daß hier auch eine reichliche Wolle- und Seidenproduktion vorhanden ist; daß ferner der Osten, besonders in den baltischen Landen, eine so reichliche Flachsproduktion liefert, daß er im wesentlichen den Flachsmarkt zu beherrschen vermag, und daß endlich Finnland und Litauen unabsehbare Mengen Holz für die neue Faserstoffindustrie zur Verfügung stellen können. Mit dieser nördlichen Ergänzung kann uns in der Tat der Levantehandel in seiner zukünftigen Entwicklung auch für unsere Webwarenindustrie zu einer ungeahnt weitgehenden Unabhängigkeit von Nordamerika verhelfen.

Angesichts der nach dem Kriege in Aussicht stehenden Frachtraumnot ist es von Belang, daß der Verkehr mit der Levante teilweise auch auf den Binnenwasserstraßen abgewickelt werden kann und für besonders hochwertige Waren von geringem Gewicht, wie beispielsweise Seide und Pflanzenöl, auch auf dem Landwege.

Die Produktionsentwicklung der in Betracht kommenden Länder hat zur Voraussetzung, daß wir ihnen u. a. reichliche Mengen Verkehrsmittel, landwirtschaftliche Maschinen und künstliche Düngemittel, ferner auch Aufbereitungsmaschinen für die landwirtschaftlichen Rohprodukte liefern. Mit Hilfe dieser Lieferungen kann die Bodennutzung in solchem Maße gesteigert werden, daß die frühere Auswanderung durchaus in Fortfall kommen kann und der Wohlstand der fraglichen Länder eine wesentliche Vermehrung zu erfahren verspricht. Alsdann aber wird sich eben auch für deutsche Industrieerzeugnisse jeder Art ein aufnahmefähiger Markt öffnen, so daß die Handelsbilanz besser ins Gleichgewicht wird kommen können als gegenüber den Vereinigten Staaten, die sich als unsern industriellen Massenfabrikaten mehr und mehr verschlossen erweisen werden.

So haben wir insgesamt das Zukunftsbild einer außerordentlich gesteigerten Bedeutung des Levantehandels vor Augen; und an Deutschland ist es, sich den Vorrang in diesem zukunftsreichen Handel zu sichern.

Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e.V.

(Unter Verantwortung der Vereinigung.)

Geschäftsstelle: Berlin W 35, Schöneberger Ufer 36a.

Weitere türkische Schüler in Deutschland. Insgesamt werden in diesem Herbst wieder etwa 100 türkische Schüler in Deutschland eintreffen. Fast sämtliche Schüler sind bereits mit den nötigen Anfangskenntnissen der deutschen Sprache versehen; zur weiteren Vervollkommnung der Schüler in der deutschen Sprache hat die Türkisch-Deutsche Vereinigung, wie im vorigen Sommer, zwei unentgeltliche Sprachkurse eingerichtet, die von Mitte Juni bis Anfang September dauern sollen, täglich mehrere Lehr- und Übungsstunden bieten und von zwei bewährten Lehrern abgehalten werden.

Gesamtzahl der jungen Türken in Deutschland. Die Zahl der jungen Türken in Deutschland beträgt gegenwärtig etwa 1500. Von diesen 1500 sind 800 auf die Initiative der Deutsch-Türkischen Vereinigung nach Deutschland gekommen, und zwar rund 300 Schüler, rund 200 Handwerkslehrlinge und rund 150 Landwirtschaftslehrlinge. Von dem Kaiserlich Osmanischen Kriegsministerium werden ungefähr 500 jugendliche Arbeiter in Deutschland ausgebildet, sowie etwa 100 Techniker, Schüler und Fachschüler. Der Rest der Schüler ist vom Kaiserlich Osmanischen Unterrichtsministerium und vom Marineministerium entsandt worden. Ferner haben eine Reihe von kleinasiatischen Wilajets, so die Wilajets ADANA und KONIA, ihrerseits junge Leute zur Ausbildung nach Deutschland geschickt. Der Rest der Schüler ist auf eigene Faust gekommen. Gegenüber der Anzahl der Schüler in Deutschland tritt die Zahl der Schüler in Österreich etwa 400, stark zurück. In der Schweiz befinden sich nach Mitteilung des türkischen Unterrichtsministeriums etwa 150.

Tätigkeitsbericht der Türkisch-Deutschen Vereinigung. Die Konstantinopler Schwestervereinigung hat vor kurzem einen Bericht über ihre Tätigkeit seit ihrer Gründung im Oktober 1915 in Form eines ansehnlichen, hübsch ausgestatteten und mit Bildern verzierten Heftchens veröffentlicht. Das 54 Seiten umfassende Heft berichtet eingehend über den Hergang der Gründung, die Zusammensetzung der Verwaltung und den umfangreichen Arbeitsplan. Für die Erfüllung der in diesem gesteckten Ziele sind verschiedene Sonderausschüsse gebildet worden, deren Tätigkeit der Bericht im einzelnen bespricht. Beim Bauauschuß für das „Haus der Freundschaft" wird ein Überblick über dessen Vorgeschichte, die Grundsteinlegung am 27. April 1917 und den Besuch des Bauplatzes durch den Kaiser am 16. Oktober 1917 gegeben. Dem Schülerausschuß liegt die Aufgabe der Auswahl der nach Deutschland zu entsendenden Schüler und Lehrlinge und der Vorbereitung der Entsendung ob. Des weiteren wird eingegangen auf die Tätigkeit des literarischen Ausschusses, der Übersetzungen von Meisterwerken der Literatur aus dem Deutschen ins Türkische und dem Türkischen ins Deutsche veranlaßt, des Ausschusses für die Abhaltung von öffentlichen Veranstaltungen, wie z. B. von Vorträgen und Lichtbildervorführungen, und des Rechtsausschusses, der der Förderung der Annäherung der Rechtssysteme beider Länder dienen soll. Die beigegebenen Bilder stellen Momente von der Feier der Grundsteinlegung des „Hauses der Freundschaft" und vom Besuch des Kaisers dar. Ein sehr gutes Bild des türkischen Kriegsministers ENVER-Pascha, des Ehrenvorsitzenden der Türkisch-Deutschen Vereinigung, ist dem schmucken Hefte vorangestellt.

Wirtschaftsinstitut für den Orient.

(früher „Zentral-Geschäftsstelle für Deutsch-Türkische Wirtschaftsfragen").

(Unter Verantwortung des „Wirtschaftsinstituts für den Orient".)
Berlin W 35, Potsdamerstraße 111. Fernsprecher: Lützow 3517, 3518.
Telegrammadresse: Türkzentra.

Teppichhandel in Bagdad. Wie so viele Dinge, hat auch den Teppichhandel während des Krieges die Spekulation mächtig ergriffen. Wir haben darüber bereits einiges in der Nummer 22 der „Deutschen Levante-Zeitung" von 1917 S. 779 berichtet. Was hierin bisher geleistet wurde, wird aber, wenn wir einer Meldung des „Near East" vom 26. Juli d. J. Glauben schenken dürfen, von den Vorgängen auf dem Teppichmarkt in Bagdad nach der Besetzung der Stadt durch die Engländer überboten. Die dauernd starke Nachfrage seitens der britischen Truppen nach Perserteppichen mußte den noch vorhandenen Stock bald erschöpft haben. Dies veranlaßte findige Händler, in Kairo, ja selbst in London in großem Umfang Rückkäufe von persischen Teppichen vorzunehmen und diese zu äußerst hohem Preise auf den Bagdader Markt zu werfen. Den Händlern, bemerkt das Blatt, könne man wegen ihrer Schlauheit nur Anerkennung zollen; dagegen sei es recht bedauerlich, daß der britische Schiffahrtskontrolleur nicht sein Veto eingelegt habe, um unter allen Umständen die scheinbar sehr umfangreiche, zur jetzigen Zeit durch derartige Transaktionen ganz ungerechtfertigte Schiffsraumvergeudung zu verhindern.

Arabischer Kaffee. Der im Handel unter dem Namen „Mokka" bekannte Kaffee wird nur in einem verhältnismäßig kleinen Gebiet der türkischen Provinz Jemen (Südwestarabien) gebaut.[1] Eine der Hauptursachen dieser beschränkten Produktion ist das Fehlen einer Bahn vom Innern an die Küste bzw. der Mangel an geeigneten Straßen, auf denen der heimischen Bevölkerung von auswärts die nötigen Nahrungsmittel direkt zugeführt werden könnten, für deren Erzeugung sie heute noch den größten Teil des kulturfähigen Bodens vorbehalten muß. Während die Welt-Kaffeernte 1917/18 nach dem „Jornal do Commercio" auf ungefähr 1,32 Mill. Tonnen geschätzt wird, beziffert sich die Jahresdurchschnittsernte von Mokkakaffee schätzungsweise auf etwa 45 000 Sack zu je 176 engl. Pfd., d. h. nur 0,5 % der Weltproduktion. Durch Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Jemen ließe sich unschwer eine Verdoppelung des Kaffeeanbaues erzielen. Die für den Handel bestimmten Mengen Mokkakaffee gelangen aber nicht einmal vollzählig auf den Markt; es gehen für die Ausfuhr jährlich nicht geringe Quanten durch Einwirkung der Feuchtigkeit während des langen Transportes aus dem Innern nach der Küste verloren. Der Export von arabischem Kaffee, der, wie aus den obigen Ziffern ersichtlich, quantitativ in der Weltkaffeeproduktion kaum eine Rolle spielt, richtet sich hauptsächlich nach Frankreich, den Vereinigten Staaten von Amerika, Österreich, England und Italien, während z. B. in Konstantinopel bloß 2–3 % des dortigen Kaffeekonsums aus dem Jemen stammen. Nach der amtlichen türkischen Statistik von 1329 (1913/14) stellte sich die Gesamtausfuhr von Mokkakaffee auf 3 448 962 kg; hiervon nahmen Frankreich 902 437 kg, die Vereinigten Staaten 657 430 kg, Österreich-Ungarn 79 069 kg, England 17 710 kg und Italien 15 728 kg auf, wogegen Deutschland nur 10 150 kg bezog. Hauptverschiffungshafen für Mokkakaffee war bis zum Kriege Hodeidah, von wo aus derselbe zum Teil auch direkt nach den Absatzländern verfrachtet wurde. Infolge der Schließung dieses Hafens während des Krieges hat Mokka trotz seiner stark versandeten Reede wieder einen Teil der Ausfuhr übernommen. Im übrigen ist Aden der Haupthandelsplatz für arabischen Kaffee. Die Preise für echten Mokka betrugen hier in normalen Zeiten für die besseren Sorten durchschnittlich 5–6 Dollars pro 25 kg; in den letzten Jahren ist zufolge der geringen Verschiffungmöglichkeit und der hohen Frachten ein Preisrückgang um nahezu die Hälfte eingetreten.

[1] Versuche mit einer Verpflanzung des echten Mokkakaffees u. a. an die afrikanische Küste des Roten Meeres (Eriträa) haben daselbst eine von jenem ganz verschiedene mindere Sorte ergeben, die vielfach auch als echter Mokka in den Handel gebracht wird. Der Jemen besitzt somit ein Qualitäts-Weltmonopol in Mokkakaffee.

Die Entwicklung der griechisch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen.

Von K. Busch.

Dieses Fragengebiet ist für die deutschen Wirtschaftsinteressenten nicht ohne Bedeutung, weil Deutschland bisher ein Großlieferant von industriellen Produkten nach Griechenland gewesen ist, wie es auch die griechischen Erzeugnisse der Landwirtschaft in großem Maßstabe eingeführt hat. Die politische Wandlung, die sich in Griechenland vollzogen hat, scheint für die Entwicklung der griechisch-schweizerischen Beziehungen entscheidend zu sein. So erklärt es sich, daß kurzhin eine griechische Handelskammer in der Schweiz gegründet worden ist, der natürlicherweise die Aufgabe zugewiesen ist, für die Ausgestaltung der Geschäfte in beiden Verkehrsrichtungen zu wirken.

Daß die Schweiz während des Krieges ihre Ausfuhr nach Griechenland verstärkt hat, geht aus der Tatsache hervor, daß dieser Export im Jahre 1914 4 Mill. frcs. betragen hat, während er im Jahre 1916 auf 7 Mill. frcs. hinaufschnellte, also beinahe einer Verdoppelung gleichkam. Natürlich ist dieses Ergebnis fast ausschließlich darauf zurückzuführen, daß Deutschland in der Beibehaltung seines Ausfuhrgeschäfts nach Griechenland behindert war, aber immerhin zeigt diese Tatsache, daß es der schweizerischen Industrie möglich ist, an die Stelle der Mittelmächte zu treten und durch eine wohlorganisierte Arbeit diese Stellung zu behaupten, auch gegenüber den Versuchen der alten Lieferanten, ihre vor dem Kriege eingenommene Position in der griechischen Geschäftswelt wiederzugewinnen. Wenn von griechischer Seite behauptet wird, daß diese mitteleuropäischen Bemühungen auf wenig Erfolg rechnen dürften, weil der griechische Verbraucher sich politisch den Ententestaaten näher fühle, so ist dies Argument wohl schon deshalb kaum als vollwichtig anzusehen, weil der politische Umschwung doch gar zu kurzen Datums ist und die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie doch mit in der Nachkriegszeit in die Wagschale fällt.

Jedenfalls hat Herr Weniselos den Augenblick für gekommen erachtet, durch eine politische Tat, also durch die Gründung der griechischen Handelskammer in der Schweiz, zu zeigen, daß er die Verhältnisse politischer und wirtschaftlicher Art, wie sie sich heute in Griechenland darstellen, als definitiv ansieht.

Was den Import von Südfrüchten (Korinthen, Tabak, Wein, Olivenöl) betrifft, so gibt der griechische Wirtschaftspolitiker, dem wir diese Betrachtungen verdanken, zu, es sei bisher ein großer Teil dieser Produkte von Spanien geliefert worden, und das, was aus griechischen Quellen stammt, sei nicht direkt nach der Schweiz eingeführt worden, sondern sei durch die Hände deutscher Kommissionsfirmen gegangen. Was im besonderen den wichtigen Artikel Korinthen betrifft, so wird die Bevorzugung des spanischen Erzeugnisses erklärt mit dem Zollunterschied zwischen der spanischen und griechischen Provenienz. Die spanische Korinthe zahlt 3 frcs. für 100 kg Zoll, die griechische 68 frcs. für 100 kg.

Die griechische Aktion bezweckt also nicht nur eine Zurückdrängung der Mittelmächte, sondern auch Spaniens durch direkte Geschäftsanknüpfungen zwischen griechischen und schweizerischen Geschäftsleuten. Die Zahlungsbedingungen, wie sie während des Krieges aufgekommen sind, sind natürlich nicht für normale Zeiten in Geltung. Wenn das schweizerische Exportgeschäft nach Griechenland vielfach, ja zum größten Teil, durch deutsche Exporteure abgewickelt worden ist, so lag dies daran, daß die schweizerischen Lieferanten den weitgehenden Kreditbestrebungen der griechischen Kundschaft nicht nachgeben wollten, während die deutschen Exportfirmen, die Verhältnisse in Griechenland gründlich kennend, eher geneigt waren, langfristige Kredite einzuräumen. Das gilt für das Geschäft nach Griechenland.

Für das Geschäft von Griechenland ist anzuführen, daß — wir sind weit davon entfernt, unsere Behauptungen verallgemeinern zu wollen – die Qualitätslieferungen sehr oft Gegenstand von Klagen seitens der deutschen Importeure gewesen sind, und da vielfach der Brauch bestand, diese Waren im voraus zu bezahlen, sei es durch Eröffnung von Krediten gegen die Verschiffungspapiere oder sonstwie, gab es natürlich nicht gerade

elten ernste Differenzen, die die deutschen Firmen zu regeln erstanden in Anbetracht ihrer jahrzehntelangen Verbindung mit en griechischen Absendern und auf Grund von Einkäufern oder onstigen Delegierten, Reisenden, die die Regelung der Beiehungen zwischen dem griechischen Exporteur und dem eutschen Importeur in der Hand hatten. Bei diesen Verhältnissen ar also für die Schweizer Importfirmen, deren Bedarf ja verältnismäßig gering ist, kein Grund gegeben, sich in die etwas omplizierten und gefahrvollen direkten Geschäftsbeziehungen it Griechenland einzulassen. Für sie war es viel bequemer und itioneller, die Vermittlung von erfahrenen und soliden deutschen ommissionsfirmen zu benutzen.

Die Zukunft wird zeigen, ob die von der griechischen landelskammer in der Schweiz angestrebten direkten Geschäftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern Befriedigung bringen erden.

Mitteilungen des Deutschen Balkan-Vereins e.V.

(Unter Verantwortung des Vereins.)

Geschäftsstelle: Berlin W 62, Lützowplatz 14.

eue Mitglieder:

Salomon I. Lewy & Sohn, Sofia
Husni Pascha Zadé Frères, Konstantinopel
Marco Levi Kiezaptchioglou, Konstantinopel
Carl Rörig, Charlottenburg
Siemssen & Co., Hamburg
Hannoverscher Röhrenhandel Karl Nußbaum, Hannover-Linden
Albert Bornstein, Konstantinopel.

Erleichterung der Ausfuhr der auf der Leipziger Mustermesse kauften Waren nach Bulgarien. Das Reichswirtschaftsamt hat if Vorstellung des bulgarischen Generalkonsulats in Berlin dem eichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligungen den vom eneralkonsulat geäußerten Wunsch, die Ausfuhranträge bulgaicher Interessenten für Waren, die auf der Leipziger Musteresse angekauft sind, nach Möglichkeit wohlwollend zu behandeln, terbreitet. Der Reichskommissar dürfte diesem Wunsche wohl tsprechen. Wie wir erfahren, ist derselbe im Begriff, ein ausihrliches Verzeichnis derjenigen Waren aufzustellen, bei denen ne besonders erleichterte Behandlung der Ausfuhr eintreten soll. s ist anzunehmen, daß dieses Verzeichnis in den nächstea Tagen röffentlicht werden wird. Es soll ferner geprüft werden, ob die f der Leipziger Messe gekauften Waren auch über das vertragne bulgarische Kontingent hinaus zur Ausfuhr freigegeben rden können, soweit dies nach den Bedürfnissen des Inlandes glich ist. Es ist demnach zu hoffen, daß die Ausfuhr der wähnten Waren nach Möglichkeit erleichtert und etwa entgegenhende Schwierigkeiten beseitigt werden.

Post- und Telegraphenverkehr nach Rumänien. Nach dem besetzten Teile Rumäniens und nach Beßarabien werden neuerngs gewöhnliche offene Briefe und Postkarten in deutscher, mänischer und französischer Sprache befördert. Der vor kurzem öffnete telegraphische Verkehr zwischen Deutschland und dem setzten Gebiet ist neuerdings wieder eingestellt worden.

Dringend benötigte Waren in Rumänien. Einem uns zugegangenen Berichte unseres Bukarester Vertrauensmannes zufolge steht in Rumänien große Nachfrage nach folgenden Artikeln, die zum größten Teil allerdings zur Ausfuhr augenblicklich nicht freigegeben werden, die wir jedoch der Wissenschaft halber unsern Mitgliedern bekanntgeben wollen:

Nägel, Blaustifte, Drahtstifte, Schwarzblech, Schmirgelscheiben, Sägen, Feilen, Werkzeuge aller Art, Dampfpumpen, Lokomobile, Petrolmotore, Benzinmotore, Zement, Drehbänke, Möbel, Staniol, Öl- und Wasserfarben, Parfümerie-Essenzen, Bänder, Scheren, Schienschoner aus Leder, Buchbinderleinwand, Pelikantinte, Löschpapier, Druckfarben, Zahnbürsten, Strümpfe, Haarkämme, Manschettenknöpfe, Tischwagen, kaustisches Soda, Schreibmaschinengummi, Bleistifte, Kohlepapier, Stahlfedern, Siegellack, Schreibpapier, Zeitungspapier, Porzellan-, Glas-, Steingut- und Emaillewaren aller Art, Kopierstifte und Briefumschläge.

Brief aus Sofia.

Deutschtum in Bulgarien.

Bei all den Erörterungen über die Zukunft des Deutschtums im Auslande und in Übersee lenken sich die Gedanken derjenigen, die mit diesen Fragen beruflich oder ehrenamtlich befaßt sind, mehr als früher auf jene Deutschen, die als Pioniere ihrer Heimat und ihres Volkstums seit Jahren draußen gewirkt und nicht am wenigsten zu Deutschlands Größe und Deutschlands Ansehen beigetragen haben. Erst jetzt aber, wo so vieles von dem zerstört ist, was in Jahrzehnten mühevoller Arbeit aufgebaut werden konnte, erringt sich das

Auslandsdeutschtum

die Anerkennung, die es verdient. Einst aber war es anders. Ein großer Teil der Bevölkerung in der Heimat hatte bestenfalls kein Interesse für die Deutschen, die in fremden Ländern wirkten, und stand ihrem Schicksal fast gleichgültig gegenüber. Manche gingen noch viel weiter. Sie hatten Furcht, daß die Ausbreitung des Deutschtums in der Welt die Heimat mehr als erwünscht zwingen könnte, hinter ihre Landsleute zu treten, um sie zu schützen, und daß dadurch unnötige Verpflichtungen verursacht würden. Schließlich hatten auch manche so geringes Verständnis für das Auslandsdeutschtum, daß sie es für eine äußerst unnötige und überflüssige Erscheinung ansahen und nicht begreifen konnten, wie ein Deutscher anders als in der Heimat leben wollte, ja, daß in diesem Zusammenhange Ausdrücke wie Fahnenflucht und ähnliches gebraucht wurden.

Der Krieg, dieser beste Lehrmeister, hat in dieser Hinsicht so gründlich Wandel geschaffen, daß man den Ansiedlungen Deutscher im Auslande, die durch ein gütiges Schicksal vor Zertrümmerung bewahrt sind, heute um so größere Teilnahme zuwendet. Man weiß jetzt, wie sehr von dem Auftreten unserer Landsleute im Auslande abhängig ist, wieviel Liebe oder wieviel Haß uns entgegengebracht wird. Man versteht, daß es auch für unsere Stellung in den verbündeten Ländern nicht gleichgültig sein kann, wie wir draußen vertreten sind, welches Ansehen unsere Landsleute genießen, inwieweit sie es verstehen, sich der Ehre und des Glückes, dem deutschen Volke anzugehören, würdig zu zeigen. Deshalb ist es Pflicht, wieder einmal die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung Deutschlands auf das

Deutschtum in Bulgarien

zu lenken, mit einigen Worten zu zeigen, wie es im verbündeten Lande wirkt und welche Stellung es sich erwerben konnte. Das ist gerade in diesem Augenblick um so angebrachter, als die „Deutsche Kolonie“ in Sofia an weite Kreise der Heimat herangetreten ist mit dem Ersuchen, ein Deutsches Haus in Sofia zu erbauen, und als der „Deutsche Frauen-Verein“ die Gründung eines deutschen Mädchenheims in Bulgarien plant.

Die Deutschen in Sofia sind in der

Deutschen Kolonie

vereinigt, die im November 1898 vom damaligen deutschen Generalkonsul in Sofia, dem Gesandten VON REICHENAU, jetzigem Vorsitzenden des „Vereins für das Deutschtum im Ausland“, mit etwa 40 Mitgliedern gegründet wurde. Sie hat sich seither zu einer geachteten Körperschaft entwickelt, deren Mitglieder im Industrie-, Handel- und Finanzwesen Bulgariens eine Rolle spielen. Zu ihr zählen die Herren der deutschen Behörden in Bulgarien, der Gesandtschaft und des Konsulates, die Direktoren, Vertreter und Beamten der bulgarischen Niederlassungen und Vertretungen der Firma Krupp, der Disconto-Gesellschaft, der Deutschen Bank, der A. E. G., der Siemens-Schuckert-Gesellschaft, die Leiter und Vertreter deutscher Versicherungs- und Speditionsfirmen, deutsche Industrielle und Architekten, die in Bulgarien wirken, die Lehrer der Deutschen Schule, die Beamten und Angestellten der Deutschen Balkanzeitung und schließlich eine Reihe selbständiger Kaufleute, die seit 20 bis 30 Jahren eigene Geschäftsbetriebe in Bulgarien unterhalten und sich allezeit bemüht haben, ihr Deutschtum treu zu bewahren. Präsident der Deutschen Kolonie ist seit fast zwanzig Jahren der bisherige Vertreter der Friedr. Krupp A.-G, Herr PAUL KAUFMANN, Ehrenbürger der Stadt Sofia.

Die Deutsche Kolonie ist zu dem Zwecke gegründet worden, einen engen Zusammenschluß der deutschen Reichsangehörigen und Schutzgenossen zur Pflege vaterländischer Gesinnung herbei-

zuführen, und sucht diesen Zweck durch gesellige Zusammenkünfte, durch Unterhaltung eines Lesezimmers und einer Bibliothek und durch Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute aus ihrer Hilfskasse zu erreichen. Weit über diesen engen Rahmen hinaus hat sie sich im Laufe der Jahre zu einer Körperschaft entwickelt, die in allen Fragen, die die Stellung der Deutschen in Bulgarien betreffen, gehört wird und deren Mitglieder überall dort, wo es gemeinsame deutsch-bulgarische Interessen zu vertreten gilt, mitraten und mittaten. Unsere bulgarischen Verbündeten sind gewöhnt, die Deutsche Kolonie als einen Faktor in ihrer Hauptstadt anzusehen, als eine Einrichtung, die ein eigenartiges Gepräge hat und heute, in der Zeit des deutsch-bulgarischen Bündnisses, gar nicht mehr wegzudenken ist.

Jetzt wendet sich die Deutsche Kolonie an die Freunde in der Heimat, um ein Deutsches Haus in Sofia zu erbauen, dessen Zwecke in einem von ihr ausgehenden Aufrufe näher dargelegt sind, ein Haus, das ein Wahrzeichen deutschen Ansehens, eine Stätte deutsch-bulgarischer Freundschaft, ein Denkmal des Bündnisses sein soll. Die Deutsche Kolonie betont, daß es mehr denn je in diesem Augenblick heißen muß: Weiter arbeiten und weiter bauen, um das Erworbene zu besitzen. Will das Deutschtum seine Stellung in Bulgarien dauernd befestigen, dem Ansehen, der Ehre und der Größe des Deutschen Reiches Geltung verschaffen, dann muß auch die Deutsche Kolonie in der Lage sein, so aufzutreten, daß sie ein Mittler sein kann im Bunde und Zeugnis ablegt für das lebendige Interesse, das Deutschland seinem jungen Verbündeten entgegenbringt. Deshalb will sie ein eigenes Heim im Lande erbauen, ein Haus, das ein Mittelpunkt deutscher Geisteskultur und Wirtschaftsbestrebungen in Bulgarien sein soll. Es wird eine deutsche Bücherei, ein Archiv und eine Auskunftsstelle enthalten, es soll über alle Tagesfragen von Bedeutung Material gesammelt werden. Für Ausstellungen, Vorträge und musikalische Darbietungen werden Räume zur Verfügung stehen. Jeder Deutsche soll in diesem Hause freundliche Aufnahme finden und wissen, daß es auch in Bulgarien ein Haus gibt, das ein Sammelpunkt aller deutschen Bestrebungen, Einflüsse und Wünsche ist.

Die Deutsche Kolonie gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sie sich nicht vergebens an die Freunde und Landsleute in der Heimat wendet, eingedenk der Bedeutung ihrer Aufgaben, die von niemanden so treffend gekennzeichnet worden sind, wie von Generalfeldmarschall VON MACKENSEN in einem Telegramm an ihren Präsidenten: „Möchte das friedliche Wirken der Deutschen Kolonie in Sofia ebenso erfolgreich wie die kriegerischen Taten der deutschen Soldaten der gemeinsamen Sache Deutschlands und Bulgariens dienen."

Eine zweite deutsche Körperschaft in Sofia, die dem größeren Bruder würdig zur Seite steht, ist der

Deutsche Frauen-Verein,

der ein Kind des Krieges ist und erst 1917 gegründet wurde. Unter dem Präsidium der Gemahlin des Kaiserlichen Konsuls, der Gräfin PODEWILS, haben sich die Frauen der Deutschen Kolonie vereinigt, um den durch den Weltkrieg herbeigeführten engen Zusammenschluß deutscher und an Bulgaren verheirateten deutschen Frauen Dauer zu verleihen und weiter auszugestalten. Diese Ziele sollen erreicht werden durch Zusammenkünfte, durch Unterstützung deutscher und an Bulgaren verheirateter deutscher Frauen, die bedürftig sind, durch Vortragsnachmittage mit musikalischen und andern Vorträgen, durch Hilfeleistung jeder Art für Kriegs- und Wohlfahrtszwecke und endlich durch Gewährung von Hilfe mit Rat und Tat an in Bulgarien angestellte deutsche Frauen und Mädchen.

Das politische Bündnis zwischen Deutschland und Bulgarien hat auch, wie mannigfach angeführt, in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht bedeutsame Folgen gezeitigt und eine Entwicklung angebahnt, die noch keineswegs abgeschlossen ist. Wie Bulgariens Jugend mit Eifer daran geht, aus deutschen Büchern zu lernen und sich an deutschen Vorbildern zu erbauen, so tritt jetzt auch an die Stelle der französischen „Gouvernante" die deutsche „Erzieherin", an die Stelle der Oberflächlichkeit und der Aufmachung das ernste Pflichtbewußtsein und die Gründlichkeit. In all den Unternehmungen, die der Pflege der deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen gewidmet sind, benötigt man mehr als bisher deutsche Frauen und Mädchen, nicht nur, weil sie die jetzt so notwendige deutsche Sprache völlig beherrschen, sondern weil sie auch den Geist deutscher Arbeitsmethoden mit sich bringen, diese Eigenschaft, die von unsern Feinden so sehr gehaßt wird, daß sie keinen größeren Wunsch haben, als sie nachzuahmen.

So kommt denn eine gegen früher erheblich vermehrte Zahl deutscher Frauen und Mädchen nach Bulgarien und findet in Büros und Familien Eingang. Daraus ergibt sich aber für die in Bulgarien ansässigen Deutschen die gebieterische Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß ihre Landsleute Schutz und Anlehnung finden. Wie manche ist nach Bulgarien gekommen, ohne die geringste Kenntnis der Dinge, die sie vorfindet, auf Grund von unbestimmten Auskünften selbst nicht unterrichteter Leute. Oft auch kann sie nur unter großen Schwierigkeiten von dem falschen Wege auf den rechten zurückkommen. Und noch sind so viele Lehrerinnen, junge Mädchen, die vereinsamt dastehen und für die eine Anlehnung an Deutsche im fremden Lande ein Herzensbedürfnis ist.

Dafür ist der Deutsche Frauenverein da, der mit gütiger Hand über das Schicksal all derer wachen will, die zu ihm kommen wollen. Seiner Aufgabe, mit Rat und Tat den deutschen Frauen und Mädchen Hilfe zu leisten, will er jetzt dadurch gerecht werden, daß er ein deutsches Mädchenheim errichtet, ein Heim, das in der Fremde ein Stück Heimat ersetzen muß. Große deutsche Gesellschaften und Unternehmungen haben dazu ihr Scherflein beigetragen und damit das ersehnte Werk der Vollendung nähergebracht, aber immer mehr muß noch getan werden, damit die Deutschen im Auslande diejenige Stellung erreichen können, die letzten Endes nur im Interesse des Vaterlandes ist.

Die Deutsche Kolonie und der Deutsche Frauen-Verein arbeiten einträchtig an der Verwirklichung ihrer Ziele. Sie marschieren getrennt, aber schlagen vereint, denn sie sind ja Mann und Frau, Bruder und Schwester. Jeder arbeitet nach Maßgabe seiner besondern Eignung an der Vollendung derjenigen Aufgaben, die ihm bestimmt sind. Möchten unsere Freunde in der Heimat, möchte das große deutsche Vaterland, das sich so oft gar so sehr in kleinen und kleinsten unnötigen, zwecklosen Vereinsgründungen zersplittert, diesen wahrhaft vaterländischen Bestrebungen seine Aufmerksamkeit schenken und dafür Sorge tragen, daß das, was draußen in sturmbewegter Zeit gesät wurde, in Freuden geerntet werden kann zum Ruhme und zur Ehre des deutschen Namens im Auslande!

La Banqueroute politique anglaise et l'invincibilité des Puissances Centrales.

Dans un article paru dans le «Fortnightly Review» (Juillet 1918) sous le titre de «La Fata Morgana de la guerre» le Dr. E. J. DILLON, qui est collaborateur du journal déjà depuis un bon nombre d'années et qui passe pour un des meilleurs connaisseurs de la situation de l'Europe orientale, attire l'attention sur le fait que les illusions hardies et l'optimisme inflexible, qui avaient animé les peuples de l'Entente durant quatre années, commencent peu à peu à faire place à un conception plus critique de l'état des choses. Les convictions qui régnaient au sujet de la puissance miraculeuse de «la Sainte tache» sont plus ou moins disparues. La foi qui jadis avait causé tant d'enthousiasme et qui avait donné lieu à tant d'actes d'héroïsme s'est réduite à une espérance plus ou moins douteuse. — La nécessité de juger la situation d'une façon plus nette et sans détours se fait ressentir; avant tout il n'est plus possible d'éliminer les doutes qui sont nés relativement à la capacité du Gouvernement. Le manque de clairvoyance et l'ignorance du Gouvernement se sont clairement fait remarquer entre autres dans la position qu'il a pris dans la question de paix séparée et lors des délibérations secrètes qui avaient été mises en action entre Paris et Vienne. Malgré tous les doutes exprimés par DILLON, on avait la ferme conviction d'obtenir «une bonne paix, pour le moins une paix séparée»; tacher d'obtenir une paix séparée maintenant est devenu une idée purement fantastique. De plus il est clair maintenant que la situation politique et militaire actuelle, rend impossible la signature d'une paix, qui puisse satisfaire même les exigences les plus modestes des Puissances de l'Entente.

Plus loin DILLON critique la politique anglaise avec des expressions les plus vives: «La rapidité d'action et la vigilance lui

nt fait défaut.» — L'Allemagne est vigilante et énergique. Elle econstruit maintenant une Russie nouvelle, amie de l'Allemagne, t dans son œuvre elle lutte avec l'anarchie. En outre, il est mpardonnable d'avoir constamment méconnu les visées et les suc-ès de l'adversaire, faute dont l'Angleterre s'est rendue coupable un haut degré. Jusqu'au 21 Mars on ne croyait pas à une ouvelle offensive et on était parfaitement persuadé que si elle vait lieu, elle entraînerait avec elle, la ruine de l'Allemagne. Et algré tout l'offensive a eu lieu. DILLON évalue la valeur du utin fait par l'Allemagne au mois de Mars à 7000.— Millions de ancs, y compris la quantité énorme de cuivre, qui à elle seule uffisait à ravitaillar l'armée allemande pour une année entière. a deuxième poussée de l'offensive lui aurait rapporté encore plus. 'exposé officiel anglais ne contenait aucune parole de regret de e que tout le travail fait avait été pour le Roi de Prusse. Le hiffre inombrable de prisonniers faits par les Puissances Centrales, ut des conséquences désastreuses. La presse des pays de l'Entente vait fortement compté sur le fait, que la force de combat de adversaire serait en partie paralysée par le manque d'ouvriers: ais jusqu'au 1er Mars 1918, les Puissances Centrales avaient it 3450000 prisonniers, chiffre qui dépasse d'un demi million t totalité des ouvriers que peuvent fournir la Suède, la Norvège le Danemark réunis. Au moyen de ces prisonniers, les Puis-nces Centrales ont constitué une armée d'ouvriers, qui en grande artie a repris le travail des ouvriers combattant au front. — Et s légions étrangères se sont encore considérablement augmen-es depuis le mois de Mars. Le développement de la situation traîne avec lui, qu'une non réussite de l'offensive allemande tuellement en cours ne signifierait encore en aucun cas la sig-ature d'une paix aux conditions fixées par nous. Si même nous arvenions à les refouler au delà du Rhin, aucune des conditions e nous pourrions leur poser ne pourrait les empêcher dese dédom-ager à leur frontière de l'est des pertes subies. — Je crains, que ne soit la situation qui existe aujourd'hui. —

Deutschtum im Orient.

Professor Lehmann-Haupt verläßt Konstantinopel. Der bekannte Hamburg geborene Orientalist Professor Dr. CARL LEHMANN-AUPT ist auf den Lehrstuhl der alten Geschichte an die Univer-tät Innsbruck berufen. LEHMANN-HAUPT, der zurzeit nach onstantinopel als ordentlicher Professor beurlaubt ist, steht im . Lebensjahre. 1893 habilitierte er sich in Berlin, im Dezember 01 erhielt er die Ernennung zum Extraordinarius für alte, besonders iechische Geschichte. Von 1911 bis 1914 war LEHMANN-HAUPT rdentlicher Professor an der Universität in Liverpool, von wo er li Ausbruch des Krieges nach Deutschland zurückkehrte. Im ntersemester 1914/15 war der Gelehrte mit der Vertretung der en Geschichte und klassischen Philologie in Greifswald beauf-tigt. Auf dem Gebiete seiner Spezialfächer: Alte Geschichte, eilschriftforschung, Einfluß der babylonisch-orientalischen Kultur f die westlichen Völker, Metrologie (Geschichte der Zeit- und aummessung) hat LEHMANN-HAUPT eine lange Reihe von Schriften röffentlicht.

Vom Deutschtum in Taurien. In der Vierteljahrsschrift des „Ver-ns für Deutschtum im Auslande" findet sich eine Darstellung der eutschen Kolonien in Taurien. Aus den 98 Kolonien mit 47000 Seelen, e in den Jahren 1804 bis 1808 dort angesiedelt wurden, sind heute 41 mit 135000 Seelen geworden. Die wirtschaftliche Leistungs-higkeit dieser Kolonisten ist sehr groß. Am meisten wird Weizen (indestens ein Drittel von der Gesamtanbaufläche) angebaut. Es gibt von den in deutschem Besitz befindlichen 1385000 Deßj. (von 461966 Deßj. mit Weizen), bei einer auch nur mittel-ißigen Ernte eine Deßj. 10 Tschetwert (1 Tschetwert 2,099 Hekto-er), aber auch 12 bis 25 Tschw. Erträgnisse. Diese Fläche erzielt 410660 Tschw. (zum Preise von je 10 Rubel), von der allerdings r Selbstverbrauch von 1350000 Tschw. abgeht; es verbleiben für e Ausfuhr an Weizen allein noch immer 3269600 Tschw., d. i. 555300 Doppelzentner; nicht gerechnet die Menge von Gerste, Hafer, Mais, Roggen, Wein, und nicht zu gedenken der Ausfuhr von Fleisch, Fellen, Wolle und anderem.

Es bedarf wohl nur der Anführung der rein wirtschaftlichen Tatsachen, um auch ohne alle Rücksicht auf kulturelle und seelisch-ethische Zusammenhänge selbst Harthörigen begreiflich zu machen, welche Werte es hier für uns dadurch zu retten gibt, daß wir diesen Kolonisten ihr Deutschtum erhalten helfen und mit ihnen in nähere Verbindung treten.

Chronique.

L'assassinat du feldmaréchal VON EICHHORN à Kief suivant de près celui du comte de MIRBACH à Moscou est plus qu'un simple fait divers, plus même qu'un crime politique ordinaire, plus que l'acte d'un fanatique quelconque. Il constitue le dernier anneau d'une longue chaîne d'événements singulièrement impressionnants, qui illustrent et stigmatisent les excès de la politique ententiste: cette politique qui aime tant à s'affubler, pour ses manifestations officielles, du manteau de l'innocence et de loge du juge.

Si l'on récapitule, en effet, l'histoire de ces quatre années de guerre on constate que toute une série de personnalités qui n'étaient pas du parti de l'Entente, sont mortes d'une manière violente ou pour le moins singulière.

C'est par le crime de Sérajewo que débuta le complot panslaviste, qui inaugura le grand conflit européen. En assassinant le prince héritier d'Autriche-Hongrie, les agents serbes de l'impérialisme slave donnèrent le signal de l'irrémédiable cataclysme.

Ce premier crime fut bientôt suivi d'un autre. La veille de la catastrophe, le grand pacifiste français JEAN JAURÈS fut lâchement assassiné par un fanatique du nationalisme. Bien que le gouvernement de la République n'ait pas encore osé livrer le meurtrier à ses juges, nous connaissons les raisons de ce crime. Nous savons par exemple que, peu avant sa mort, JAURÈS avait déclaré à M. ABEL FERRY qu'il considérait encore et toujours comme son devoir de faire «la guerre à la guerre». Nous savons aussi que, rencontrant l'ambassadeur russe ISVOLSKI, il l'avait montré du doigt, disant à ceux qui l'entouraient: «Regardez bien cet homme; c'est lui qui a voulu la guerre».

Cette attitude courageuse et clairvoyante suffit pour expliquer pourquoi JAURÈS a été assassiné. Peut-être verrons nous le jour, où son meurtrier sera jugé. Alors le peuple français apprendra, sans nul doute, des choses qu'on n'ose lui avouer aujourd'hui.

La troisième victime dans cette série sanglante fut le chef irlandais Sir ROBERT CASEMENT, ce grand patriote qui osa défier l'hypocrisie britannique en se faisant l'apôtre d'un petit peuple opprimé. On se rappelle la longue intrigue qui aboutit à l'exécution de ce patriote. On sait que c'est l'ambassadeur britannique à Christiania en personne, M. FINDLAY, qui s'était tout d'abord chargé de faire «suprimer» le patriote irlandais. Ce premier complot ayant échoué, la politique anglaise réussit tout de même à s'emparer de CASEMENT, pour le livrer au bourreau.

Pour compléter la liste, contentons-nous de noter en passant l'assasinat de RASPOUTINE, le moine mystique qu'on accusait de «menées pacifiste» à la cour de NICOLAS II., et dont la mort n'a certes pas d'autre cause.

A ces meurtres dont la politique ententiste porte la responsabilité plus ou moins immédiate, on pourrait ajouter une série de morts pour le moins singulières, et qui toutes furent profitables aux desseins de l'Entente. En Russie le comte WITTE, le grand homme d'Etat de l'ancien régime russe, en Italie le marquis de SAN GIULIANA, ministre des Affaires étrangères, tous deux «suspects de germanophile», moururent à un moment où, par un singulier hasard, la politique ententiste avait le plus grand intérêt à leur disparition. La mort du roi CAROL de Roumanie a eu pour l'Entente les mêmes résultats avantageux. Et si l'on songe au grand incendie du Château royal où faillirent périr le roi CONSTANTIN DE GRÈCE et sa famille, en est en droit de se demander si quelque main mistérieuse ne s'est pas appliquée, depuis quatre ans, à «corriger le destin». Nous

n'accusons pas; nous constatons simplement. L'histoire répondra sans doute un jour à cette passionnante question, à laquelle le double crime de Moscou et de Kief donne aujourd'hui une actualité particulière. —

Ici, les responsabilités pour le moins indirectes de l'Entente sont nettes. L'assassinat politique a été de tout temps pratiqué en Russie. VOLTAIRE déjà disait: «La Russie est une Monarchie absolue, tempérée par l'assassinat». Sans remonter trop loin dans l'histoire, rappelons la mort violente de l'Empereur PIERRE III, assassiné à Péterhof, celle de PAUL Ier sauvagement étranglé dans son palais, D'ALEXANDRE II tué par une bombe au moment où il allait signer un ukase instituant une Douma d'Empire, de NICOLAS II enfin, qui vient de payer de sa vie sa fatale politique ententiste.

Il n'était donc pas difficile à l'Entente et à ses agents de se servir d'un fanatisme aussi prompt à «l'action directe de l'ancien tsarisme ayant disparu avec la Révolution, l'œuvre des assassins politiques s'en trouve considérablement facilitée.

Même si l'Entente n'a pas soudoye directement les assassins, il est certain qu'elle les traité avec une visible sympathie, après leur avait préparé le terrain. On sait que les meurtriers du comte de MIRBACH et du feldmaréchal VON EICHHORN appartiennent au parti «socialiste» révolutionnaire, qui entretient des rapports intimes avec l'entente. La presse ententiste connaissait d'ailleurs d'avance les projets criminels de ce parti. Le «Journal» de Paris avait prédit toute une série de meurtres, et le «Matin» du 29 Juillet avait annoncé ouvertement que la tête du maréchal VON EICHHORN était mise à prix.

Le doute n'est donc pas possible: L'Entente se sert de tous les moyens pour empêcher la paix conclue par le malheureux peuple russe de devenir une réalité. Elle a contribué naguère à renverser le tsarisme, parce qu'elle craignait que celui-ci n'inclinât vers la paix. Aujourd'hui elle voudrait renverser le gouvernement maximaliste. «Coupable» d'avoir conclue cette paix dont le peuple russe avait tant besoin pour ne pas périr. Qu'importe aux politiciens de l'Entente l'état désespéré de ce pauvre peuple, qui a déjà tant sacrifié sur l'autel de leur guerre à outrance! L'Entente avait une excellente occasion de prouver au peuple russe la sincérité de sa sollicitude et de ses sentiments; elle n'avait qu'à prendre part à ses côtés aux négociations qui aboutirent à la paix de Brest-Litowsk. En s'y refusant obstinement, elle a commis une faute grave, en même temps qu'une mauvaise action.

Aujourd'hui la situation paradoxale est celle-ci: c'est l'Allemagne, l'ennemie d'hier, qui désire sincèrement que l'ordre se rétablisse dans la Russie pacifiée, tandis que l'Entente travaille par tous les moyens à maintenir et à propager le desordre et l'anarchie.

Laissons à l'Histoire le soin de juger ces deux politiques.

On sait que la paix de Brest-Litowsk ayant été conclue contre la volonté des dirigeants de Londres, Paris et Washington, ceux-ci se refusent obstinement à la reconnaître. Ces singuliers «défenseurs de la liberté des peuples» dénient au peuple russe le droit élémentaire de faire la paix quand bon lui semble! Il n'y a pas longtemps, l'ambassadeur américain délarait à un journaliste russe que les alliés continuent à considérer la Russie comme étant encore en état de guerre avec les puissances centrales! Voilà une belle désinvolture! Espère-t-on vraiment que le peuple russe, épuisé et ruiné par une guerre déjà trop longue et trop désastreuse, reprendra les armes pour les beaux yeux des «jusqu'auboutistes» de Paris et de Londres?

A cette question le journal russe «Mir» vient de donner la réponse suivante:

«Epuisés par une guerre inutile de trois ans et par les troubles intérieurs, nous ne sommes pas en état maintenant d'influer sur la décision des porte-paroles de la guerre. Mais nous pouvons nous défendre contre la guerre dans laquelle en voudrait à nouveau nous attirer. De nouveau nous sommes au bord de l'abîme d'une guerre en faveur d'intérêts étrangers. Jl n'est pas difficil de prévoir quelles seraient les conséquences de cette nouvelle guerre pour la Russie affamée, appauvrie et déchirée. Considérant cette cruelle perspective, nous devons énergiquement dire à chacun: Les mains russes ont déjà suffisamment tiré les marrons du feu. Maintenant ces mains sont brulées».

Mais les Alliés s'obstinent à ne pas abandonner la partie. Malgré les conseils de prudence que leur adressent des amis dévoués, tels que le «Journal de Genéve», etc. . . ., de retablir le front russe contre l'Allemagne, l'Entente s'obstine à tenter l'aventure, tout comme aux Dardanelles et plus tard à Salonique.

Les négociations préparatoires ont d'ailleurs trainé en longueur, démontrant ainsi que le problème offre des difficultés particulières, difficultés, que beaucoup considèrent comme insurmontable. Les plus grandes ont trait à l'intervention du Japon en Sibérie. Jci, la méfiance des Alliés d'occident et sourtout d'Amérique à l'égard du Japon a très longtemps prévalu. Le 26 Juin encore, le «Temps» écrivait:

Ouvrir actuellement un débat sur la politique des Alliés en Russie, c'est examiner en réalité les intentions du Japon. En effet, on est aussitôt conduit à deux constatations que la géographie impose, et que M. LLOYD GEORGE a formulées hier: «La difficulté est d'accèder à la Russie. La seule puissance ayant accès à la Russie est le Japon». Cela dit, la discussion s'oriente nécessairement vers Tokio. Et quelle que soit la conclusion qu'on lui donne, on risque de rendre un mauvais service à la cause des Alliés.

Quant à l'Amérique, sa confiance à l'égard de la politique japonaise ne doit pas être reforcée par les révelations sensationelles qu'a faites le journal russe «Mir», déjà cité plus haut. Ce journal vient en effet de publier un extrait d'un traité secret russo-japonais du 3 juillet 1915 contre l'Angleterre et Amérique. Le traité est signé de SASSONOFF et MOTONO. Il pose comme devoir la protection de la Chine contre la domination politique de n'importe quelle autre puissance avec l'obligation d'une intervention commune armée et celle de ne pas conclure une paix séparée avec l'ennemi commun. Le traité est valable jusqu'en 1921. Le titre est ainsi conçu: «Traité secret entre la Russie et le Japon concernant une intervention armée commune contre l'Amérique et l'Angleterre en Extrême-Orient avant l'été 1921».

Malgré ces multiples difficultés, morales autant que matérielles, les Alliés semblent pourtant décidés à «agir» en Sibérie. Peut-être veulent-ils empêcher ainsi que le Japon n'agisse seul. Mais ce dernier semble en tout cas avoir obtenu l'autorisation d'intervenir et les agences nous annoncent le débarquement de troupes japonaises à Vladivostok. Voici d'ailleurs les conditions que d'après les journaux, le Japon aurait mises à son intervention «désintéressée» en Sibérie:

Premièrement toutes les concessions commerciales et industrielles de l'Allemagne en Chine lui seraient transférées.

En second lieu, le Japon aurait une situation privilégiée en Sibérie et en Mandchourie.

Troisièmement, le Japon étendrait son influence dans l'Océan Pacifique jusqu'aux Philippines qui sont actuellement

ous l'hégémonie américaine. — Il est intéressant de noter ce propos l'opinion de l'organe du gouvernement russe. L'«Isvestija» écrit:

«Dans les documents secrets que le gouvernement a découvert dans les archives du ministère des affaires étrangères, se trouve la preuve que l'Entente — dont la Russie aisait encore partie en ce moment — a proposé au Japon, comme compensation pour sa participation à la guerre, de ui faire don des colonies hollandaises de Bornée, de Java t de Célèbes sans l'assentiment des Pays-Bas.

Aussi longtemps que la situation à l'Ouest ne présentait as un caractère critique, l'Entente avait réfusé de s'engager fond. Aujourd'hui, le Rubicon est franchi et le Japon oit toutes ses exigences acceptées. S'il demandait d'avantage, l'Entente le lui accorderait.

Mais comme il fallait au Japon un prétexte et une excuse, le gouvernement de Tokio a publié, le 2 août, une déclaration officielle. Nous y lisons entre autre:

«En présence du danger que les Allemands et les Austro-Hongrois font courir actuellement aux troupes tchécoslovaques en Sibérie (!), les Alliés ont naturellement senti qu'ils ne pouvaient pas envisager avec indifférence la malencontreuse tournure prise par les événements».

On ne peut que sourire en lisant cette explication: Les Austro-Allemands menaçant la Sibérie d'Extrême-Orient, quel beau «bourrage!» Quant aux contingents tchécoslovaques, qui se sont insurgés là-bas contre le gouvernement russe actuel, ils n'offrent, bien entendu, que le prétexte bien venu à l'immixtion ententiste.

La note japonaise a soin de mettre hors de cause le gouvernement russe actuel. Elle proteste des sentiments d'amitié du Japon pour le peuple russe et affirme qu'il est résolu à «respecter l'intégrité territoriale de la Russie et à s'abstenir de toute intervention dans la politique intérieur russe».

Mais le «Journal de Genève» lui-même reste méfiant. l écrit: «Le Japon déclare expressément qu'il entend laisser es Russes maîtres de leurs destinées.

Il n'est pas certain que cette promesse puisse être tenue. Les Japonais seront bien obligés de s'appuyer, en Sibérie, ur ceux qui les accueillent contre ceux qui les combattent t de donner un caractère international aux luttes politiques ntérieures. Leurs opérations sont de celles dont on sait ù quand et comment elles commencent, mais dont on ne eut envisager dès maintenant ni les dimensions, ni la urée, ni les résultats . . .»

Le Japon, lui, sait parfaitement ce qu'il veut, et s'il ntervient, c'est qu'il espère y trouver son intérêt. Il n'y a as longtemps le grand journal hollandais «Tijd» écrivait propos des intentions japonaises:

Question naive: Qu'est-ce que le Japon entendrait par maintenir l'ordre» en Chine, en Mongolie, en Mandchourie peut-être aussi le long de la côte orientale de la Sibérie? entend sauvegarder ses intérêts commerciaux et économiques dans cette partie du continent asiatique, par exemple prenant en mains l'administration des chemins de fer, mettant sous son contrôle les stations douanières, en occupant militairement certaines régions, etc., sous prétexte ue la Chine est impuissante à se défendre efficacement ontre l'influence de la propagande révolutionnaire des bolchevistes. Le Japon n'a-t-il pas toujours prouvé, longtemps ant la guerre — il y a dix, vingt, vingt-cinq ans — que favoriser ses propres intérêts cadre, d'après lui, à tous les oints de vue avec la devise du «maintien de la paix en Orient?» Et si ce pays agit une fois de plus ainsi, ne convient-il pas de voir dans son attitude la manière la plus simple de se faire payer par l'Entente les services militaires et maritimes rendus contre l'Allemagne? Les Alliés ne sont pas encore quittes vis-à-vis du petit créancier jaune!»

Le Japon est donc à peu près sur de trouver son intérêt dans cette entreprise. Mais les autres Alliés en sont moins certains; il y a mêmes chez eux des gens sceptiques qui estiment que l'aventure où l'Entente s'engage en Russie finira par tourner en faveur de l'Allemagne! Le 2 Juillet dernier, le «populaire» de Paris, parlant de l'insurrection tchéco-slovaque, écrivat:

«Ce que veulent les Tscheco-Slovaques, ils seraient bien embarrassés de le dire! S'emparer de la Russie et l'annexer? Plaisanterie! . . . Reprendre la guerre contre l'Allemagne? Mais ils sont à des milliers de lieues de celle-ci! Mais ils n'ont ni les effectifs, ni les munitions, ni les approvisionnements nécessitée par une aussi colossale entreprise! Et ils ne peuvent à aucun degré compter sur la Russie! . . .

Pour qui travaillent, en fin de compte, ceux qui — dans un tout autre esprit, nous en sommes sûrs — ont déclenché l'affaire tchéco-slovaque?

Pour les Alliés? Non, pour le roi de Prusse».

Un grand journal anglais, le «Manchester Guardian» est du même avis quant à l'intervention japonaise. Il a publié une lettre d'une patriote russe, où il était dit:

«Il faut être aveugle pour ne pas voir que l'intervention du Japon en Sibérie satisferait les plus ardents désirs de l'Allemagne. Celle-ci attend l'intervention avec impatience, et elle fera tout ce qu'il faut pour la provoquer. Elle sait bien que cette intervention achéverait de désorganiser la Russie et la livrerait la définitivement au militarisme germanique envahissant (!). L'Allemagne sait aussi quelle porterait le coup fatal au moral des forces alliés.

Poursuivre cette méthode de force brutale et de violence va à l'encontre de tous le principes d'humanité. C'est la faillite est l'idéal de liberté dont les Alliés se font les champions.

Une intervention des Alliés en Russie ce serait une trahison non seulement contre la Russie, mais aussi contre la civilisation de l'avenir.

L'intervention des Alliés en Russie, avec l'aide de la Chine et du Japon, ce serait une nouvelle catastrophe mondiale. Si les gouvernements se refusent à le comprendre, il faut que le peuple veillent».

Nous ne voyons pas très bien en tous cas, de quelle façon l'intervention japonaise et américaine en Sibérie pourrait menacer l'Allemagne. C'est d'ailleurs l'avis du «Journal de Genève», qui n'est pourtant que très rarement en désaccord avec la politique officielle ententiste. L'organe suisse romane écrit:

«L'idée de reconstituer contre l'allemagne un front oriental n'est sans doute pas aussi féconde qu'on le croit et elle pourrait bien réserver aux Alliés de graves déceptions.»

Les Allies peuvent jouer en Russie un rôle puissant et funeste à l'Allemagne, nous l'avons montré dimanche, s'ils se bornent à lui créer des difficultés (!). Mais vouloir reconstituer le pays pour l'entraîner à la guerre nous paraît une idée chimérique. Les forces bourgeoises en Russie risquent de se suicider si elles font la lutte et on les voit se dérober les unes après les autres.

Vouloir réorganiser la Russie pour vaincre l'Allemagne est une erreur. Ce qu'il faut, c'est vaincre d'abord l'Allemagne pour pouvoir réorganiser la Russie (!). C'est au fond, ce que n'a cessé de dire, avec beaucoup de force, le «Manchester Guardian», qui écrivait récemment:

«Ceux qui croient qu'une Russie réorganisée pourrait reprendre sa place dans la guerre, font une profonde erreur. Les masses russes ne veulent plus combattre, et le voudraient – elles qu'elles ne le pourraient pas. Ceci n'a rien à faire avec le régime bolchévik. La vérité, c'est que non seulement le pays, mal préparé à tous les points du vue, a été ruinés et détruits. Continuer à faire la guerre dans ces conditions serait une folie, et il ne saurait en être question.»

Le «Journal de Genève» et le «Manchester Guardian» semblent être dans le vrai. Le gouvernement russe a vigoureusement protesté contre toute immixtion de ses anciens alliés; il entend rester maître chez lui, et ce désir est partagé par la grande majorité du peuple russe, qui demande qu'on le laisse en paix. La «Prawda» annonce même que le commissaire du peuple LENINE a annoncé que le gouvernement maximaliste adresserait un ultimatum au Japon. Nous n'avons pas encore confirmation de cette nouvelle, mais quoiqu'il en soit, il est peu probable que le peuple russe, instruit par l'expérience se laisse réenchaîner au char de guerre de l'Entente.

Tandis qu'en extrême Orient, L'Entente s'est décidée à laisser agir le Japon, les Anglais ont débarqué un corps mixte en Russie d'Europe, à la côte mourmane, au Nord de la Mer Blanche.

C'est la seule porte ouverte qui reste aux alliés.

A moins de partir par la voie d'Amérique, de l'Océan Pacifique et du Japon, puis de traverser toute la Sibérie, les Alliés ne peuvent plus communiquer avec la Russie qu'en longeant les côtes de la Norvège, en les contournant par le Nord pour atteindre la côte mourmane de l'Océan Arctique.

La côte mourmane est le nom usuel de la côte de la Laponie russe, depuis la baie de Kola jusqu'au cap Mourman. (Mourman serait une corruption de Normand.) Cette côte à 420 kilomètres de long à vol d'oiseau.

Au seizième siècle, un explorateur anglais, CHANCELLOR, avait découvert ces parages et avait établi des communications avec la Russie, qui furent pendant cent ans les seules pratiquéss, avant que les tsars se fussent rapprochés de l'Europe par la voie occidentale directe.

Au Sud de la terre mourmane, se trouve la Mer Blanche, dont le principal port est Arkhangelsk.

On sait que des quantités de munitions de l'Entente se trouvent concentrées à Arkhangelsk et que ce port est relié par chemin de fer à Vologda, station importante sur le transibérien du Nord, de Pétrograd à Viatka et à Perm. Mais Arkhangelsk, sur la côte orientale de la Mer Blanche, est fermé par les glaces de novembre à mai, tandis que, sur la côte septentrionale de cette mer, un courant du «gulf stream» empêche que la glace ne se forme. Une ligne de chemin de fer a été construite, en 1917, pour mettre en relation directe Pétrograd avec la côte mourmane. Cette ligne, qui va droit vers le nord, touche la Mer Blanche à Kem, mais continue le long de la côte pour avoir son point terminus à Kola, qui est l'endroit où abordent les vaisseaux de l'Entente sur la côte mourmane.

Vu ces conditions géographiques spéciales, on comprend que l'Angleterre ait dirigé ses regards de convoitise vers cette côte, où elle voudrait créer un point d'appui. Car l'hégémonie économique sur la Russie, après avoir évincé l'Allemagne, reste l'un des buts de guerre de l'impérialisme britannique. Les dernières informations nous apprennent qu'un nouveau «gouvernement du Nord» vient de se former à Arkhangelsk sous la protection de l'Entente, qui compte disputer de la sorte le pouvoir au gouvernement maximaliste de Moscou.

Afin de brusquer les événements, les ministres plénipotentiaires de l'Entente ont quitté dernièrement Volodga, où ils résidaient, pour se rendre à Arkhangelsk. A cette évidente manifestation d'hostilité, le gouvernement maximaliste a répondu par un manifeste où il était dit:

«Une fois de plus, le gouvernement des Conseils proteste énergiquement contre la violation de la neutralité russe par les troupes de l'Entente et contre l'appui politique prête à l'insurrection des troupes tcheco-slovaques. Cependant la Russie ne désire nullement prendre prétexte de ces faits pour rompre les relations diplomatiques avec les puissances alliées, et elle espère que le départ des diplomatiques avec les puissances alliées, et que le départ des diplomates de Volodga ne devra pas être interprété dans ce sens. Le gouvernement russe désire conclure des accords économiques avec les belligérants des deux partis en présence, pour faire l'échange des produits et pour assurer en commun le développement économique des nations. Il ne repondra pas à la provocation qui veut lui faire prendre les armes et participer à des opérations de guerre qui froisseraient les relations amicales qu'il entretient avec tous les peuples.»

Une fois de plus ce manifeste du gouvernement russe exprime la volonté de la Russie de ne plus se laisser entraîner dans une guerre quelconque, or, telle est évidemment, l'unique but des Alliées: renverser le gouvernement russe qui a fait la paix de Brest-Litowsk et le remplacer par un autre gouvernement quelconque aux ordres de Londres et de Paris.

Ce qui est certain, c'est que la double entreprise contre la Russie tant en Sibérie que sur la côte mourmane, déroule de plus pur esprit impérialiste. L'organe gouvernementale russe «Isvestija» le déclare ouvertement dans un appel intitulé «La Patrie en Danger» où il est écrit:

«Les impérialistes anglo-français opèrent méthodiquement. Un aveugle serait à même de s'apercevoir que tous les événements qui se sont produits se déclanche comme sur commande, d'après un ordre venu d'un centre mystérieux. Nous savons où est établi le siège de cette conspiration. Ce sont les état-majors et les chancelleries politique de l'Entente impérialiste . . .

«L'heure des révolutions héroiques a sonné. L'ennemi se trouve aux portes de la République. Il apporte dans ses navires des chaînes pour le peuple et la mort pour les chefs. Ce n'est pas la République des Soviets seulement, mais le prolétariat mondial lui-même, dont la République des Conseils constitue l'idéal, qui est menacé. Sonnez des cloches d'alarme! La patrie socialiste est en danger.»

De son côté, M. LÉNINE, commissaire du peuple, a prononcé un discours où il a dit:

«Les ennemis de la République des Soviets nous entourent d'un cercle de fer. Trompant et mentant, les Anglais ont occupé la côte mourmane, se sont emparés de Kem et fusilent nos compagnons. Ils ont trouvé des alliés dans les Tcheco-Slovaques recrutés par l'or anglais. Nous ne voulons la guerre ni avec les Allemands, ni avec les Anglo-Français . . .»

La paix reste pour la Russie une necessité tellement élémentaire que, comme le disait le «Journal de Genève» que nous avons cité plus haut:

«Ceux qui croient qu'une Russie réorganisée pourrait reprendre sa place dans la guerre, font une profonde erreur. Les masses russes ne veulent plus combattre, et le voudraient-elles qu'elles ne le pourraient pas . . . Continuer à faire la guerre dans ces conditions serait une folie, et il ne saurait en être question.»

Dans l'évolution de la guerre mondiale, l'intervention allié en Russie semble donc devoir rester aventure aussi stérile que le débarquement de Salonique.

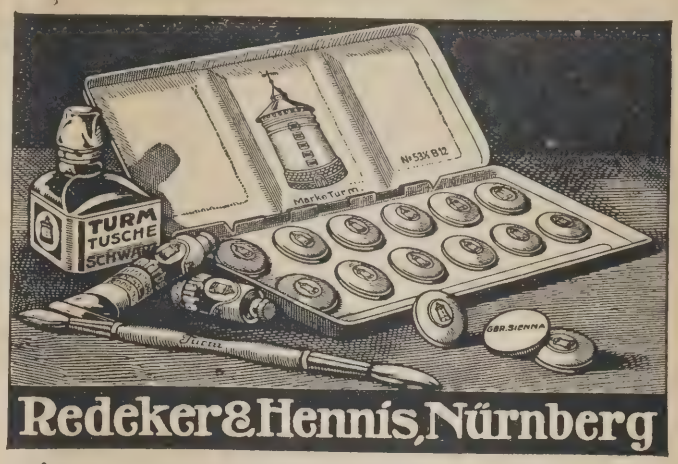
Au point de vue moral, l'affaire est jugée. Cette politique, qui s'efforce à entraîner un peuple dans une guerre dont il ne veut pas, est sans excuse; elle illustre, on ne saurait mieux, les procédés hypocrites de l'Angleterre. Dans un long article particulièrement éloquent, le grand journal russe «Pravda» définit ce que serait la nouvelle guerre que l'Entente prétend imposer à la Russie. «Ce serait, dit-il, une guerre pour la conquête de l'Asie Mineur, de la Perse et des colonies allemandes par l'Angleterre et de l'Alsace-Lorraine par la France. Ce serait une capitulation russe au profit des sangsues du capitalisme français. Faire cause commune avec l'Angleterre et la France, ce serait contribuer à opprimer l'Irlande et lutter pour l'impérialisme contre la cause des peuples».

Le journal conclut que les ouvriers et «les paysans russes ne veulent plus fournir la chair à canon aux bouches anglais et français».

Voilà un langage rudement net. Il exprime à tel point la pensée de l'immense majorité du peuple russe que même un homme aussi notoirement ententophile que M. MILJOUKOFF, le chef bien connu du parti des Cadets, a cru devoir publier une déclaration où il affirme qu'il n'est du pouvoir d'aucune puissance de forcer la Russie à recommencer à se battre. Quoique les opinions soient partagées quant à la paix conclue par les Bolchevistes avec les puissances centrales, la Russie n'a pas le moindre motif de s'allier avec les ennemis de l'Allemagne, sous prétexte que la guerre n'est pas terminée. La question de la concurrence mondiale entre l'Angleterre et l'Allemagne ne sera tranchée par la guerre; d'autre part, les questions de politique intérieure doivent être résolues en Russie sans intervention de l'étranger. —

Cette déclaration a provoqué contre M. MILJOUKOFF la colère de la presse nationaliste française. Craint-on à Paris que le coup de force de l'Entente ne rejete M. MILJOUKOFF et son parti dans les bras de l'Allemagne — qui a fait du paix avec la Russie et qui ne fera pas obstacle à sa réorganisation intérieur et à son developpement futur? —

Quant au Panslavisme et la guerre, le baron H. VON ROSEN qui vécut à St. Pétersbourg, de 1917 à 1915 et qui fit partie d'abord de la Douma puis du Conseil d'Etat, a pu acquérir, dans ses relations avec les milieux gouvernants russes, une certaine connaissance des divers courants qui se manifestèrent durant les crises qui précédèrent la guerre. Le Journal dans lequel il a rassemblé ses souvenirs forme un document historique fort intéressant.



Nous en donnons ci-dessous, d'après la «Norddeutsche Allgemeine Zeitung», un résumé sucinct.

Dès 1917, on put constater, dans les milieux gouvernementaux une animosité grandissante contre l'Allemagne. Lorsque NICOLSON, l'ambassdeur anglais, fit sa visite arrivée chez le président de la Douma il posa la première base de la future alliance contre l'Allemagne. Les partis de gauche de la Douma combattaient l'Allemagne comme la forteresse des idées conservatrices. Les nationalistes de droite voyaient en elle l'ennemi de l'esclavage. Le gouvernement approuvait cette tendance, parcequ'il croyait le sentiment national russo-slave formerait contre à l'extension des idées révolutionnairs du peuple. Dans le parti militariste, le désir de laver par une guerre européenne la honte de guerre russo-japonaise agissait dans le même sens. Vers l'année 1909, on pouvait se rendre compte que les milieux nationalistes travaillent en sourdine à provoquer une guerre avec l'Autriche-Hongrie pour la «délivrance» de la Galice orientale, dont on dépeignait les habitants comme des Frères slaves opprimés sous le joug étranger.

Lorsque le nouveau ministre des affaires étrangères SASONOFF s'informa où en était la préparation russe en vue de la guerre, les autorités militaires lui répondirent: «Avant 1914, nous ne pouvons faire la guerre. A partir de 1914, nous pouvons, et en 1916 nous devons l'avoir.» Le rapporteur militaire à la Douma, SAWITCH, avait aussi prédit depuis longtemps la guerre pour 1914.

La loi de STOLYPINE sur les colons fut la première manifestation anti-allemande dans la politique intérieur. Il s'agissait d'éloigner les colons allemands de Russie. On donnait ouvertement comme motif le fait que, dans la guerre prévue avec l'Allemagne, la présence des colons allemands dans les provinces frontières représenterait un danger. Pour obtenir les gros crédits pour la flotte, en 1912, on signala même la nécessité d'une guerre avec l'Allemagne. Dans une conversation M. VON ROSEN fit remarquer que, pendant la guerre russo-japonaise, l'Allemagne avait secouru l'escadre ROSCHDESTVENSKI se rendant au Japon. Il reçut cette reponse: «Ce fut une ruse infernale des Allemands, qui voulaient attirer la flotte dans un traquenard. «Ayant demandé si, outre le port de Reval, la Russie n'aurait pas besoin d'un second port de guerre, on lui répondit: «Lorsque nous aurons besoin d'un deuxième port, nous prendrons Memel.»

A un banquet donné à des officiers de marine anglais, l'un de ces derniers ayant porté son toast à l'alliance anglo-russe, cria: «Ensemble, nous écraserons les Allemands!»

La guerre des Balkans donna lieu à des démonstrations, autorisées par le gouvernement et soutenues par la presse . . .

Le grand-duc NICOLAS NICOLAIVITCH et son frère, beau-frère du roi de Serbie, devinrent l'âme du parti de la guerre, dont la «Novoje Vremia» était l'organe. En mars 1914, GUTCHKOFF, ministre de la guerre, dit: «Nous devons agiter plus fort notre sabre. Une guerre avec l'Allemagne ne peut nous donner que des avantages: La France aura l'Alsace-Lorraine, l'Angleterre les colonies allemandes, la Russie la Galicie, et ensuite nous chasserons NICOLAS II.» Dès l'hiver de 1914, on porta le contingent des recrues de 420 à 500000. Le ministre des affaires étrangères déclara alors textuellement, pour justifier cette augmentation, dans une séance secrète de la commission militaire de la Douma: «Les idées pacifistes de l'empereur d'Allemagne nous garantissent que nous aurons à décider nous-mêmes l'époque de la guerre.»

La décision de faire la guerre en août 1914, fut saluée avec enthusiasme dans tous les milieux de la population. On pensait à une victoire aisée et rapide. «Dans deux mois les Allemands seront affamés», dit l'ancien ministre de la marine WOYENWODSKY. Peu de semaines après la déclaration de guerre, le président du conseil GOREMYKINE dit au comte PAHLEN, représentant de la Courlande: «Nous et nos Alliés sommes résolu à anéantir l'Allemagne.» Durant la première période de la guerre, la haine de l'Allemagne atteignit son paroxysme. Puis, par un phénomène bien commun dans la mentalité russe, les constantes victoires allemandes non seulement inspirèrent le respect mais diminuèrent l'inimitié . . .

Tel est le résumé de ces intéressantes confidences, qui se passent de tout commentaire. –

Finanzen, Handel und Industrie.

Zur Ausbildung von bulgarischen Lehrlingen in deutschen Betrieben. Auf Anordnung des Königl. Bulgarischen Kriegsministeriums befinden sich zurzeit im Alexanderhospital in Sofia 50 bulgarische junge Männer, die von dem „Deutschen Komitee für bulgarische Lehrlinge in Deutschland" ausgesucht worden sind. Die jungen Leute sollen am 1. Oktober dieses Jahres nach Berlin geschickt werden, um dann zwecks Ausbildung in verschiedenen Berufen und Handwerken über das ganze Reich verteilt zu werden. Es ist beabsichtigt, sie einzeln in den Familien derjenigen Meister, Fabrikbesitzer usw. unterzubringen, bei denen sie ihre Ausbildung erhalten werden. Vorläufig sind die jungen Leute dem Leiter der Deutschen Sanitäts-Mission überwiesen worden, der dafür zu sorgen hat, daß sie durch geeignete Persönlichkeiten Unterricht im Turnen, der deutschen Sprache und in den für Deutschland erforderlichen Umgangsformen erhalten. – Das Komitee für die Ausbildung bulgarischer Lehrlinge in Deutschland, für dessen Zwecke namhafte Summen auch von Sr. Majestät dem Zaren und Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser zur Verfügung gestellt worden sind, wird geleitet von dem bulgarischen Generalkonsul in Berlin, Geheimen Kommerzienrat MANDELBAUM, dessen zielbewußten Bemühungen es zu verdanken ist, daß nunmehr die ersten bulgarischen Lehrlinge nach Deutschland überwiesen werden können und dem Kommerzienrat FRIEDRICHS. In Sofia liegt die Leitung des Unternehmens in den Händen der Minister MADJAROW und DANAILOW sowie des Geistlichen der Junkerschule, Archimandrit Dr. SCHIWATSCHEW. Die Herren MADJAROW und SCHIWATSCHEW haben am 17. August die zur Überweisung nach Deutschland bestimmten jungen Leute in ihren Wohnräumen im Alexanderhospital besucht und sich von dem guten Fortgang ihrer Ausbildung persönlich überzeugt.

Staatliche Syndizierung der rumänischen Industrie. Handelsminister CANTACUZINO hat einen Gesetzentwurf zur Schaffung industrieller Syndikate eingebracht. Danach sollen gewisse Kategorien Rohstoffe nur unter Staatskontrolle in Verkehr gebracht werden. Der Einkauf der Rohmaterialien, ihre Umwandlung und ihr Verkauf sollen durch die industriellen Syndikate erfolgen. Geplant sind: Ein Syndikat der Gerbereien und Lederfabriken, ein Syndikat der Textilfabriken und Wollwebereien, ein Syndikat der Zuckerfabriken, ein Syndikat der Seifen- und Kerzenfabriken, ein Syndikat der Ölfabriken, ein Syndikat der Zellulose- und Papierfabriken, ein Syndikat der Mühlen, ein Syndikat der Sägewerke, ein Syndikat der Fabriken von Lein- und Hanferzeugnissen. Die Fabriken im besetzten Gebiet und in Beßarabien, die in diese Syndikate eintreten wollen, werden ihre Vorräte an Rohmaterialien ausliefern und dann aus dem Gesamtvorrat an Rohmaterial die ihrer Produktionsfähigkeit entsprechende Menge erhalten.

Es handelt sich bei diesem Gesetzentwurf offenbar um eine Maßregel der Übergangswirtschaft, die einen Ausgleich der Produktionsmöglichkeiten bei der vorläufigen Beschränktheit der Rohstoffe herbeiführen soll. Die Kontrolle des Rohstoffverkehrs erstreckt sich in dem vorgesehenen Rahmen allerdings auch auf eine ganze Reihe von Rohstoffen inländischer Herkunft. Dadurch öffnen derartige Regelungen auch allerlei Zukunftsaussichten.

Rumänische Nationalbank. Die rumänische Regierung hat nach neueren Meldungen aus Bukarest die Absicht, das Organisationsgesetz der Nationalbank abzuändern. Der Finanzminister SEULESCU, dem die Durchführung dieser Reform zufällt, ist kein Anhänger dsr Verstaatlichung und will sich darauf beschränken, das Bankkapital von 12 Mill. auf 30 Mill. Lei zu erhöhen und dem Staate einen größeren Teil am Reingewinn und überdies erhöhten Einfluß auf die Leitung der Bank zu sichern. Bei dieser Absicht spielen auch parteipolitische Gründe mit, da bei der heutigen Organisation die liberale Partei in der Leitung der Bank das unbedingte Übergewicht hat und dadurch den größten Einfluß auf die Kredit- und Wirtschaftsverhältnisse des Landes gewinnt. Der größte Teil der rumänischen Presse hat sich für die Verstaatlichung ausgesprochen, durch die allein das staatliche Interesse gewahrt und den seit vielen Jahren geübten Mißbräuchen der liberalen Partei ein Ende gemacht werden könne. Tatsächlich hat der Staat bei der bis jetzt geübten Praxis schlecht abgeschnitten. Bis zum Jahre 1913 betrug der Anteil des Staates am Reingewinn der Nationalbank nicht mehr als 20 % und wurde dann auf 30 % erhöht. Die Berechnung dieser 30 % erfolgt aber erst nach vorheriger Zahlung einer ersten Dividende von 6 % an die Aktionäre und von 20 % an den Reservefonds. Bei dem hohen Gewinnanteil der Aktionäre ist natürlich auch der Kurs der Aktien der Rumänischen Nationalbank der höchste in ganz Europa. Ganz erstaunlich hoch ist die Verhältnisziffer zwischen den ausgeschütteten Dividenden und dem eingezahlten Kapital: im Jahre 1910 erreichte die Dividende der Aktionäre 44 % des Aktienkapitals. Selbst während des Krieges machte die Rumänische Nationalbank glänzende Geschäfte. Aus der letzten Bilanz der Nationalbank, die sich auf die ersten sechs Monate des Jahres 1918 bezieht, sind folgende interessante Ziffern zu entnehmen. Der Reingewinn dieses Halbjahres betrug 9609347 Lei, während die Verwaltungsausgaben, die verschiedenen Gebühren und der Anteil des Staates sich zusammen auf 5130841 Lei, also kaum mehr als die Hälfte des Reingewinnes belaufen. Bei einem Kapital von 12 Mill. Lei beziehen die Aktionäre für die Zeit von sechs Monaten eine Dividende, die nahezu die Hälfte des gesamten Aktienkapitals beträgt. Ein anderer auffallender Gegensatz besteht zwischen dem Aktienkapital der Nationalbank in der Höhe von 12 Mill. und dem Reservefonds, der 61 Mill. Lei übersteigt.

Zur Agrarreform in Rumänien. Auf Grund amtlicher statistischer Daten weist der frühere Handelsminister NENITZESCU nach, daß von rund 8400000 ha anbaubaren Bodens, den das alte Rumänien hatte, 4700000 den Bauern und 3700000 ha den Großgrundbesitzern gehören. Die Bauern besitzen also 56 % der gesamten Anbaufläche des alten Rumäniens.

Die Regelung der Bodenfrage in Beßarabien. Die Lösung dieser Frage ist einem Agrarausschuß übertragen. Der Ausschuß besteht aus 28 Deputierten, 4 Ersatzmännern, einem Vertreter der Präsidentschaft des Landesrates, 4 Vertretern der Landesdirektorate

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m.b.H.
Bremen Frankfurt a. M. Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd. Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

nem Vertreter des rumänischen Handelministeriums und 10 Fachuten. Nur die Deputierten der Vertreter der Präsidentschaft des ndesrates und die Vertreter der Direktorate haben das Recht r Beschlußfassung. Die übrigen Mitglieder nehmen an den eratungen, aber nicht auch an den Abstimmungen teil. Die satzmänner sind dazu bestimmt, die freiwerdenden Stellen der eputierten einzunehmen. Bis jetzt wurden folgende Beschlüsse faßt:

1. Der gesamte in Privatbesitz befindliche anbaubare Boden ird enteignet und dem staatlichen Bodenfonds übergeben, der e an die arbeitende Bevölkerung in Beßarabien verteilen wird.

2. Die vor dem Jahre 1918 bestehenden Weingärten und bstgärten werden, ohne Rücksicht auf ihre Ausdehnung, nicht teignet, sondern verbleiben ihren Besitzern.

3. Bei der Übergabe der Grundstücke an die arbeitende Bevölkerung wird den früheren Besitzern das Recht bewilligt, einen odenanteil zu behalten, der die für den anbaubaren Boden festestellte Norm nicht übersteigen wird. Dieser Bodenanteil wird tweder neben dem Gutshofe des früheren Besitzers, oder, wenn eser es wünscht, an einer andern Stelle abgegrenzt; die Abgenzung darf aber unter keinen Umständen in der Weise erfolgen, aß der an die arbeitende Bevölkerung zur Verteilung gelangende rund und Boden entwertet wird.

4. Bei der Enteignung des Grund und Bodens wird auch s tote Inventar des betreffenden Grundbesitzes enteignet werden nnen, um der arbeitenden Bevölkerung oder der autonomen kalbehörde übergeben zu werden.

Bank von Algier. Dem neulich wiedergegebenen Bericht des «conomiste français» über die Wirtschaftslage in Algier haben wir e Bemerkung zugefügt, daß die starke Verschiebung in den irtschaftsziffern des Landes in erster Linie auf der sehr starken anspruchnahme der Provinz seitens Frankreichs beruht. Ein efflicher Beleg für die Richtigkeit dieser Auffassung ist die uerliche Erhöhung der Notenumlaufgrenze der Bank von Algier: s ist soeben wieder um 100 Mill. frcs. auf 800 Mill. frcs. erht worden. Dadurch hat sie sich seit Kriegsausbruch nahezu rdreifacht, damals hatte sie sich erst auf 300 Mill. frcs. gestellt. ich daran läßt sich erkennen, in welchem Maße in Frankreich d in seinen Kolonien die Notenproduktion voranschreitet. Die nk von Algier stellt einen Ableger der Bank von Frankreich r, unter deren Mitwirkung sie 1851 errichtet wurde. Ihr ausschließlicher Wirkungskreis sollte auf Algier beschränkt bleiben; rt ist sie zur allgemeinen Ausgabe von Noten berechtigt. Durch s Gesetz von 1900 war bestimmt worden, daß sich die Notenasgabe in solchen Grenzen zu halten hatte, daß sie jederzeit rch ihren Metallvorrat und die sofort fälligen Papiere ihres rtefeuilles ihre Zahlungsverpflichtungen prompt erfüllen konnte. e Vorschrift kann natürlich im Kriege nicht eingehalten werden, zmal die Bank der Regierung mit steigenden Vorschüssen beistingen mußte.

Fin Août 1918.

Revue économique. Les préparatifs du travail de transition, d la vie économique des temps de guerre à la vie économique ds temps de paix en Allemagne, continuent leur train presque ndépendamment des évènements politiques et militaires. On entend rement quelque chose des mesures qui ont été prises par les erses organisations d'accord avec le Département du service économique de l'Empire. Mais néanmoins il arrive parfois que ds des réunions de commerçants ou dans des assemblées tenues p des milieux intéressés on s'oppose aux résolutions prises, rcequ'elles ne répondent pas aux désirs de tous les participants. — s délibérations nous donnent l'impression, quand on les poursuit, que les préparatifs se font avec l'exactitude allemande et font espérer qu'au moment propice, l'appareil pourra entrer en fonctions de la manière la plus consciencieuse. On a fait des expériences très satisfaisantes avec le nouveau système de participation plus étroite des milieux commerciaux professionnels, dans les essais heureux qui ont été faits pour le rétablissement du trafic commercial avec nos voisins orientaux. — Ce principe fondamental servira de base à d'autres travaux à l'avenir, comme on peut bien le remarquer à la liaison plus étroite qui se fait entre les diverses organisations. Ces organisations comprennent de plus en plus, qu'il est nécessaire, que les milieux qui avant la guerre participaient au trafic commercial, soient appelés également à prendre part au travail économique de transition mais en les mettant toutefois pendant une certaine période de temps sous la surveillance des autorités. On ne peut pas éviter cette surveillance en raison des intentions prononcées par nos ennemis d'écarter et de tenir éloignée l'Allemagne des marchés de matières premières, mesures qui ne sont guère exécutables il est vrai. — Cette surveillance doit avoir lieu dans l'intérêt même de la valeur monétaire, afin de la rendre uniforme. — On est d'ailleurs convaincu dans les milieux intéressés en Allemagne, que vu la situation actuelle de l'industrie allemande, qui a fourni surtout sur le terrain de l'industrie textile par l'invention de matières pouvant remplacer les matières premières manquantes, tout ce qu'il y a de plus remarquable; les difficultés causées par la valorisation de l'argent allemand, ne présentera certes aucun obstacle pour le passage régulier au travail de paix. — L'affluence nombreuse des acheteurs à la foire de Leipzig en offre bien la preuve. Mais non seulement le nombre d'acheteurs, qui sont accourus tant de l'intérieur du pays que des nouveaux États à notre frontière Est et des pays neutres, dépasse tout ce qu'on a vu jusqu'à présent, mais aussi le nombre d'exposants qui se sont présentés cette fois s'est accru de plus de 5000 et a par le fait dépassé tous les résultats et les succès de temps de paix. Le contre coup de cette extension ne manquera pas de se faire ressentir sur l'occupation de notre industrie, et indirectement contribuera à la hausse dans la valorisation des valeurs industrielles sur les marchés des papiers valeurs. — Après que les actions des entreprises textiles, peignages et tissages avaient éprouvé sans exception une hausse assez importante, l'intérêt s'est reporté ces derniers temps sur les ateliers de construction de machines et partant de là, les valeurs de l'industrie de l'acier, du fer, de la houille et de l'électricité ont trouvé bon acceuil auprès du public. — Cette situation est favorisée naturellement par la liquidité extraordinaire de l'argent qui engage le capital privé à s'occuper de trouver des valeurs de placement rapportant des bénéfices. — Les valeurs du marché sidérurgique étaient en outre favorisées particulièrement par le fait, que le Gouvernement après avoir élevé les prix du charbon consentit également à une augmentation du prix du fer. — Ce ne sont donc pas les occasions de placement favorable qui font défaut sur le marché. Et si même un arrêt se présente de temps en temps, parceque l'élévation des cours pousse à s'assurer du bénéfice, les milieux intermédiaires professionnels veillent toujours à ce que de nouveaux papiers valeurs viennent sur l'avant plan pour satisfaire les désirs de placement. De cette manière la faveur du public se reportait de l'industrie textile à l'industie de construction de matériel roulant, de produits en caoutchouc et en porcelaine, aux ateliers de construction de machines, à l'industrie sidérurgique et houillère. — En dernier lieu vinrent encore les actions des Compagnies de navigation, parceque le bruit courut, qu'un certain nombre de vapeurs allemands qui se trouvent dans les ports des pays neutres, seraient vendus à ces pays, afin que ceux-ci puissent s'en servir en remplacement des vapeurs coulés par nos sous-marins, pour leur trafic maritime commercial. Les affaires en valeurs à intérêt fixe ont été moins animées, les besoins qui s'étaient fait ressentir pour ce genre de valeurs étant suffisamment couverts par les bons de trésor de l'Empire qui peuvent être considérés comme un réservoir pour le nouvel, c. à. d. le neuvième emprunt de guerre. L'accroissement des capitaux qui se fait dans les milieux de la classe moins favorisée, vient clairement au jour quand on observe l'augmentation des versements fait aux caisses d'épargne. Dans les premiers six mois de l'année ces versements comportaient 3650 millions de marks contre 1860 et 1575 millions dans les deux dernières années. — La force et la puissance de capital du peuple allemand s'expriment également dans ces chiffres. Aussi le peuple attend il l'issue de la guerre mondiale avec une confiance inébranlable.

Verkehr und Zollwesen.

Briefe mit zollpflichtigem Inhalt nach der Türkei. Die türkische Postverwaltung klagt darüber, daß aus Deutschland dauernd zahlreiche Briefe nach der Türkei gelangen, die entgegen den Vorschriften des Weltpostvertrags zollpflichtige Gegenstände enthalten

Die türkischen Postanstalten werden derartige Briefe in Zukunft an die Absender zurücksenden. Briefe dahin, die offensichtlich zollpflichtige Gegenstände enthalten, werden den Absendern von den deutschen Postanstalten zurückgegeben.

Orientaktiengesellschaft für Seetransport. Die „Agence Hellénique" meldet aus Piräus die Gründung einer neuen Schiffahrts-A.-G. mit dem Namen „Orientaktiengesellschaft für Seetransporte" mit einem Aktienkapital von 20½ Mill. Drachmen. Zum Präsidenten des Verwaltungsrates wurde der Generaldirektor der Bank von Athen gewählt.

Eine italienische Bahn von Valona bis Monastir. Von den italienischen Plänen, eine Transbalkanbahn zu bauen, haben wir bereits berichtet. Nun meldet der „Matin", daß die Verwaltung der öffentlichen Arbeiten in Rom den Plan einer transbalkanischen Eisenbahn grundsätzlich genehmigt hat. Von Valona ausgehend, solle sie dem Semeni und Devoli folgen und nordwärts bis Tomritsch, sodann südlich und östlich am Maliksee und weiter am Ostufer des Prespasees entlang gehen und nördlich von ihm in Monastir münden, von wo die Verbindung mit Dedeagatsch sehr leicht herzustellen sein würde. Diese Eisenbahn werde 260 Kilometer lang sein. Die Überfahrt von Otranto nach Valona mittels Fernbootdienst solle vier Stunden, die Reise von Valona nach Monastir fünf Stunden dauern.

Waren und Produkte.

Tabakernte und -preise in Bulgarien und der Türkei. Der Balkanberichterstatter der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet zu der für die türkische und bulgarische Volkswirtschaft äußerst wichtigen Frage, mit der sich mehrfach unsere „Briefe aus Sofia" beschäftigt haben, folgendes: Der Tabak ist in diesem Jahre prächtig gediehen; die Ernte hat überall begonnen. Sowohl in der Türkei wie in Bulgarien ist die Beschaffenheit im allgemeinen sehr gut, der Ertrag reichlich. Da sich in beiden Ländern, und vor allem in Bulgarien, noch bedeutende Mengen von den vorhergehenden zwei Ernten befinden, sind die Tabakhändler über den Überfluß durchaus nicht besonders erfreut, denn sie befürchten, nun doch die Preisangebote der deutschen und österreichischen Abnehmer annehmen zu müssen, denn diese sind zurzeit ihre einzigen Kunden, da sowohl die Donaumonarchie wie Deutschland die Durchfuhr von Tabak nach den neutralen Ländern von der Lieferung zu den ihnen angebotenen Preisen abhängig machen. Die Türken beginnen, angesichts des Wettbewerbes seitens der Ukraine, bereits nachzugeben. Die Bulgaren, die noch mehr als 30 Mill. kg Vorräte haben, die der Staat für die Tabaksteuer — eine der Haupteinnahmequellen zur Tilgung der Kriegsanleihen — mit einer Milliarde Lewa veranschlagt hat, wissen gegenwärtig noch nichts damit zu beginnen. Die Preise, die vor 1½ Jahren eine Zeitlang auf 56 Lewa gestiegen waren (gegen 9—12 Lewa vor dem Kriege), sind jetzt bereits auf 36 Lewa gesunken, sind aber immer noch doppelt so hoch, als was man in Deutschland, Österreich und Ungarn bezahlen will. Die neue Regierung in Bulgarien ist vollkommen durchdrungen von der Bedeutung dieser Angelegenheit für die Staatskasse und für die dringend erwünschte Hebung der bulgarischen Valuta, namentlich mit Bezug auf die neutralen Länder, so daß der regelmäßige Absatz des bulgarischen Tabaks wohl bald wieder aufgenommen werden wird. Sie hat denn auch schon in Berlin, Wien und Budapest Schritte unternommen, um eine für alle Interessenten annehmbare Regelung zu treffen. Inzwischen hat die bulgarische Regierung den Prozentsatz, der von dem verfügbaren Tabak zum festen Preise von 2½ Lewa pro kg für den Bedarf des Heeres und der Zivilbevölkerung abgegeben werden muß, von 15 % auf 20 % erhöht.

Die Tabakernte in Bosnien. Während die Türkei und Bulgarien eine gute Tabakernte erwarten, wird in Bosnien-Herzegowina zuständigen Ortes festgestellt, daß der gegenwärtige Stand der Tabakpflanzungen die gehegten Hoffnungen leider bei weitem nicht erfüllt, da die im Frühsommer sich am besten entwickelnde Tabakkultur in der seit Mitte Juli vorherrschenden Gluthitzperiode stark gelitten habe. Nach approximativer amtlicher Schätzung dürfte die Tabakernte in der Herzegowina etwa 33 000, jene in Bosnien etwa 5 000 Meterzentner ergeben, vorausgesetzt, daß bis zur Aberntung der Tabakblätter die Witterungsverhältnisse günstig bleiben. Obige Höchstziffern dürfen also heute noch keinesfalls als feststehend angesehen werden, und können bis zur Einbringung der Tabakernte noch eine bedeutende Reduzierung erfahren.

Verschiedenes.

Das neue türkische Landgemeindengesetz. Der Verwaltungbezirk „Nahieh", der etwa dem Begriff unserer Landgemeinentspricht und eine Unterabteilung des nächst höheren Verwaltungsgebietes „Kasa" ist, wurde erst durch die nach dem türkisch-russischKrieg verwirklichte Verwaltungsform geschaffen. Die Landbevölkrung kam jedoch bisher wenig oder gar nicht zur ihrem Rechte, die meisten Bestimmungen über die „Nahieh" unausgeführt bliebHierin soll nun das unlängst erlassene neue Gesetz für Landgemeindeine Wandlung bringen, in dem eine Art Selbstverwaltung vorgesehist, die die Landgemeinden von der vielfach lähmenden Bevormundurdurch die Regierung befreien und ihnen eine sichere Grundlazur Entwicklung bieten soll. Die Landgemeinde wird durch einVerwaltungsrat (idare medschlissi) vertreten sein, der, wie d„Neue Orient" berichtet, zweimal jährlich, in der ersten Sitzurzur Erledigung des Gemeindehaushalts, in der zweiten zur Rechnungablegung, zusammenkommt und aus indirekter Wahl hervorgeDie Altersgrenze der Urwähler ist auf 20, die der Wahlmännauf 25 Jahre festgesetzt. Die Führung der laufenden Geschäfwird dem Direktor der Landgemeinde, dem „nahieh mudiri", dezwei Mitglieder des Rates zur Seite stehen, bzw. dessen Vertreteranvertraut, und damit der Rat der Ältesten (hejeti ichtiarije), dbisher alle Gemeindegeschäfte besorgte, aufgehoben. Die Tätigkeit der neuen Nahiehverwaltungen erstreckt sich auf Häuser- uStraßenbau, Gesundheitswesen, Landwirtschaft, Förderung dgeistigen Ausbildung u. a. m.

Geschäftliches.

Internationale Transport-, Warranten- und Versicherungs-Gesellschaft Kiew-Odessa. In Kiew, Kreschtschalik 20, hat am 1. Juli n. die Gesellschaft ihre Tätigkeit aufgenommen. Am gleichen Tage ist dseit 1891 in Odessa bestehende Firma N. A. SCHROETER mit sämtlich Aktiven und Passiven in die Gesellschaft aufgegangen. Die südlicFiliale in Odessa bleibt unter persönlicher Leitung des BegründeHerrn N. A. SCHROETER.

Bootsriemen
(Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
Stiele
für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

David Benezr
Hambourg Neuer Wall 70/7
(Paulsenhaus)
maison fondée en 1888.
Importation
à la commission et pour prop
compte de tous les produits
l'Orient.

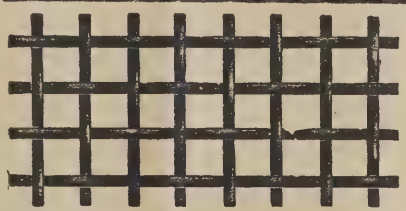
Albert Lavy, Hamburg
fondée 1891
Tabac en feuilles
Commission et agent.

WINKLER & FISCHER
Internationale Transport-Gesellschaft m. b. H.
BERLIN W 35, LÜTZOWSTR. 102—4
Filialen in Bentheim und Gronau in Westf.
Übernahme von Transporten aller Art
Tarifbüro Balkanverkehr
Telegrammadresse: Terramarique

Warsteiner Gruben u. Hüttenwerke Warstein in Westfalen
Abt. **Eisenhammer** Warstein in Westfalen
Jede Art **Achsen u. Büchsen** für Kutschwagen, Lastwagen, Militärfahrzeuge.
Besonderheiten: **Collingsachsen, Mailachsen** aus bestem Material in sauberster Bearbeitung.
Entsprechend den Vorschriften der Militärbehörden **Militärachsen.**

Heesch, Hinrichsen & Co. / Hamburg Brandsende 15/17 Import und Export

Paschold, Doeger & Co. G. m. b. H.
Thüringer mech. Metallgewebe- und Drahtgeflechtfabrik
Saalfeld a. d. Saale 1153
Vorteilhafte Bezugsquelle für
Drahtgewebe und Geflecht
Moskitogewebe / Filtergewebe / Siebgewebe.
in allen Ausführungen.
Anfragen mit Mengenangabe erbeten ▼ Export nach allen Ländern

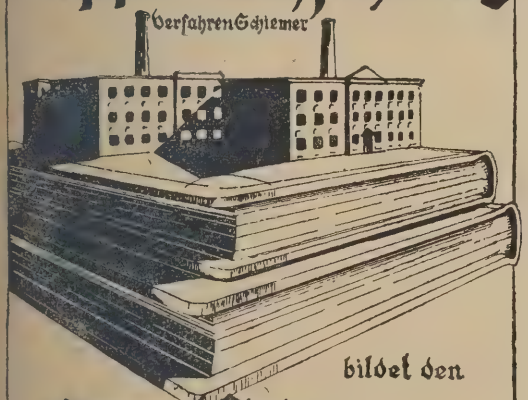


Geschätzte Aufträge werden auch jetzt **erbeten.** Die Waren werden sorgfältig angefertigt und auf Wunsch prompt oder nach Friedensschluß versandt.

Getrocknete Früchte!
Bedeutende Agentur- und Importfirma Deutschlands, speziell West- und Süddeutschland, sucht Verbindung mit erstklassigen Firmen in getrockneten Südfrüchten (**Rosinen, Korinthen, Haselnüsse, Haselnußkerne, Mandeln, rumänische Bohnen usw.**). Gefl. ausführl. Offerten an **L. HEYMER, ELBERFELD.**

FRUITS SECS!
Importante agence et maison d'importation d'Allemagne, principalement Allemagne méridionale et occidentale, cherche à entrer en relation avec maisons de première classe pour fruits secs (**raisins, raisins de Corinthe, Noisette, amandes en coques et cassées, haricots roumains, etc.**). — **L. HEYMER, ELBERFELD.**

die
Neue Deutsche Doppel Buchführung
Verfahren Schiemer



bildet den
Grundstein für ein geordnetes Geschäftsleben

Unentgeltliche Aufklärungsschriften sind zu beziehen von der
Verlagsanstalt Tyrolia, München
Geschäftsbücher-Vertriebsabteilung ▫ Schellingstraße 41
Niederlassungen in Innsbruck, Wien

D. HIRSCH
BERLIN-LICHTENBERG

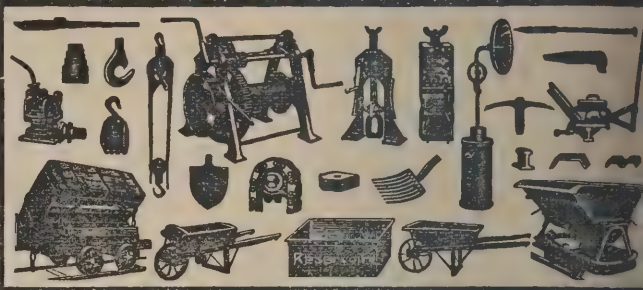
EISEN-KONSTRUKTIONEN FÜR HOCH-UND BRÜCKENBAU

Gustav Apel & Co., Hamburg
Rathausmarkt 19
Papier- und Papierwaren-Export

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G.
in Stuttgart
950 000 Versicherungen. — Lebens-, Militärdienst-, Brautaussteuer-, Spar-, Renten- und Pensionsversicherung. — Unfall- und Haftpflichtversicherung.

Gebr. Haberkorn, Hamburg 15
Schwabenstraße 29
Gegründet 1869 * Telegramm-Adresse: Casings
★
Export sämtlicher
Artikel für Industrie, Handel
und Landwirtschaft
★
Vertreter gesucht in sämtlichen Staaten

Emil Pouplier · Hamburg 7



Stahl-Werkzeuge und Maschinen für Eisenbahn- und Kanal-Bauten

Export nach allen Ländern

R. DOLBERG Maschinen- und Feldbahn-Fabrik A.-G. **HAMBURG**

Wald- und Industriebahnen

LUFT, MAACK & Co
Papier, Pappen, Papierwaren, Schreibwaren u. verwandte Artikel
HAMBURG · MÖNCKEBERGSTRASSE 17

DEUTSCHE BANK
Kapital und Reserven
505 Millionen Mark
Filiale Hamburg
Adolphsplatz 8 : Alterwall 37/53

Die **Deutsche Bank Filiale Hamburg** widmet ihre Tätigkeit neben der Pflege des inländischen Bankgeschäftes **insbesondere der Förderung und der Erleichterung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu den übrigen europäischen und den überseeischen Ländern.** Sie befaßt sich u. a. mit:

Führung von laufenden Rechnungen jeglicher Art
Ausschreibung von Wechseln und Schecks
Einziehung und Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Verladungspapieren
Vorschußgewährung auf Wechsel und übertragbare Lager- und Ladescheine
Gewährung von Rembours- und sonstigen Krediten
Vermittlung von telegraphischen und brieflichen Auszahlungen
Verwertung von gemünztem Gold u. Silber sowie von Erzen
Ausstellung von Handels- und Reisekreditbriefen
Ankauf, Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren

J. D. Flügger, Hamburg. Lacke, Farben
gegr. 1783.

Büssing
Braunschweig

Lastwagen· Omnibusse·

Ex- und Import sämtlicher aus- und inländischer Hölzer.
Alfred Neumann, Hamburg 35.

JACOBI & Co. G. m. b. H. Hamburg | **EXPORT** aller Industrieartikel

Arthur Haendler G. m. b. H.
Berlin NW 40
Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl · Stahlrohr

Internationale Transporte

SCHENKER & Co.

Zentrale: **WIEN I, Hoher Markt 12.**

Speditionsagentur der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Eigene Häuser in:

Adrianopel, Ala, Antwerpen, Aussig, Belgrad, Berlin C 2, Bodenbach, Bozen, Braila, Bregenz, Bremen, Bremerhaven, Brünn, Bukarest, Buchs, Budapest, Chemnitz, Constantinopel, Constantza, Dédéagh, Dresden, Eger, Fiume, Galatz, Geestemünde, Gumuldjina, Hamburg, Karlsruhe, Köln a. Rh., Lindau, London, Mannheim, München, Nürnberg, Oderberg, Olmütz, Paris, Passau, Peri, Philippopel, Pilsen, Prag, Romanshorn, Regensburg, Rotterdam, Saloniki, Sofia, Steinschönau, Stuttgart, Tetschen, Triest.

Vertretungen und Agenturen in allen größeren Binnenplätzen und Häfen des In- und Auslandes.

Übernahme von internationalen Transporten aller Art per Bahn und Schiff.

Balkantransporte!

Regelmäßige Sammelverkehre nach allen Richtungen.

Stationen für alle Zwecke

Vermietung von Handelsschiff-stationen

Funkentelegraphie

HUTH

BERLIN . . . . S.W. 48

Ausbildung von Bordtelegraphisten

Drahtlose Telephonie

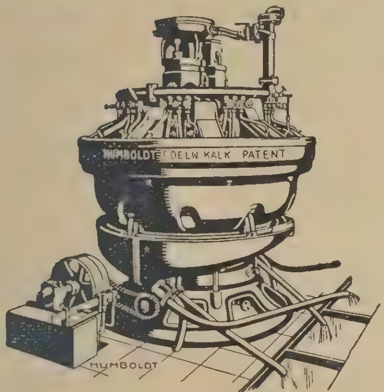
Apparate für wissenschaftliche Institute

MASCHINENBAU-ANSTALT HUMBOLDT

COELN-KALK

liefert vollständige Anlagen und einzelne Maschinen für

ERZ- u. KOHLENAUFBEREITUNG



Herdscheider

Zerkleinerungsanlagen
Kompressoren · Pumpen · Ventilatoren

DAMPF-
Kessel · Maschinen · Turbinen

EISENKONSTRUKTIONEN
Krane · Verladeanlagen · Brücken

LOKOMOTIVEN
aller Arten und Größen für alle Spurweiten

BLECHE
Wellbleche · Gelochte Bleche · Preßbleche

Spezialfabrik für

STOPFBÜCHSEN-PACKUNGEN

aller Art

Asbestmatratzen, Isolierschnüre, Hannorit-Hochdruckplatten. Asbest- und Asbest-Kautschukartikel, Technische Gummiwaren.

خصوصی فابریقه به هر جنسدن صیقی قوطو
طیقه‌سی

طاغ کتنی طیقه‌سی، صارلمش تل،
شدتلی تضیقه ایدیلن هانوریت باصقی
طاغ کتننده و قاوچوق طاغ کتننده اعمال ایدلمش اشیاء
و سائر قاوچوقدن صنعت اشیاسی

Fabrique spéciale de bourrages en tous genres

matelas d'amiante, calorifuges, plaques pour haute pression en «Hannorit», articles en amiante et amiante caoutchoucé, articles techniques en caoutchouc.

Deutsche Packungs- und Isolier-Werke G. m. b. H. Hannover-Hainholz

---

MOLKEREI-MASCHINEN UND GERÄTE

sowie sämtliche Gebrauchsartikel für die Milch- und Käsewirtschaft

Kälte-Maschinen
„BAVARIA"

GEBRÜDER BAYER
Maschinenfabrik
AUGSBURG

A. AUERBACH, HAMBURG 11

Telegramm-Adresse Bachauer
Ex- und Import, etabliert 1892

Abt. 1: Metalle, Erze, Chemikalien, Farben
Abt. 2: Export von Eisenwaren, Emaille, Glas, Porzellan, Kurzwaren aller Art usw.
Abt. 3: Import aller Rohprodukte u. Bergprodukte

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- u. Hütten-A.-G. Dortmund.

Aktienkapital: 130,000.000 Mark
Beamte und Arbeiter 64000

Schienen, Formeisen u. Handelseisen.
Eisenkonstruktionen für Brücken und Hallen. Schmiedestücke u. Stahlguß.
Differdinger Greyträger Dip,
Träger mit parallelen Flanschen, bis 1000 m/m Höhe.
Nietlose Spundbohlen: „Bauart Larßen".
Zahnstangen: „Bauart Abt."
Großmaschinenbau.
Schiffbau.

HAGEN & CO.

Hamburg · Stettin
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik Hamburg: Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 461

Vorteilhafteste Bezugsquelle sämtl.
Öle, Fette und Teerprodukte

Kosmos-Maschinen- u.
Lubrovalvin-Cylinderöle

Spezialität:
Heißdampf-Cylinderöl
Lubrovalvin HD
unter Garantie den höchsten Anforderungen genügend

Hagens Dynamo-, Marine- und Turbinenöle
bester Ersatz für Rüb-, Baum- sowie jedes andere Fettöl

Automobilöl

Motorenöle für alle Systeme

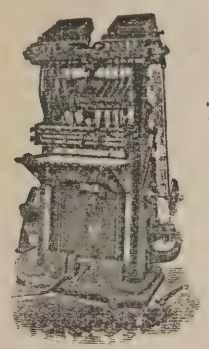
Konsistente Fette
für Maschinenschmierung

Automobil- und andere Fette
mit höchstem Schmelzpunkt

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften, sowie der Kais. Marine, vieler Kgl. Preuß. Staatseisenbahn-Verwaltungen, des Reichs-Kolonialamtes usw.

Internationale Speditions-Gesellschaft
Ernst & Nützer G. m. b. H.
LEIPZIG
Spezialität:
Ausführung von Großtransporten nach dem gesamten Auslande.

Kisten-Nagelmaschinen



Bohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

Drahtgewebe

Pabst & Kilian Gm.b.H.
Drahtweberei & Metalltuchfabrik
~ Ragnhn ~
in Anhalt 24

Neue deutsche esoterische Baukultur. Höhere Baukunst. Weltbaukunst. Reformbaukunst. Wohnreform.
Ideale Gesundheitsbauten.
Lichtlufthäuser. Freilufthäuser. — Deutscher Steinbau, beste feuersichere Bauweise für Wohnhäuser, Arbeiterhäuser, Kriegerheimstätten, Villen und landwirtschaftliche Gebäude aller Art, Krankenhäuser, Sanatorien usw. Mehrfach prämiiert und diplomiert. 20% bis 30% Baukostenersparnis. Mantelschornsteine, Feuerungs-Anlagen, Ringöfen, feuersichere Baukonstruktionen und Industriebauten, Fabriken, gewölbte Steinbrücken, Bergwerksbauten, Gagensche Stückmauern usw. Zur Gründung eines neuzeitlichen Ingenieur- und Architektenbüros Teilhaber mit Kapital gesucht, bzw. Verbindung mit bestehendem Büro oder größerer Bauunternehmung. — Aufklärungsliteratur für 10 Mark.
H. Grunwald, Baumeister, **Cöln,** Bottmühle 8.

Gegründet 1859 **Heinrich Becker** Gegründet 1859
Hamburg · Bremen · Bremerhaven · Antwerpen
SPEDITION · BAUMWOLLE · KOMMISSION · ASSEKURANZ
Sachgemäße Bedienung zu günstigen Bedingungen.
Konsignationen aller Art werd. billigst zu höchst. Marktpreisen abgerechnet.
Vertreter gesucht.

Elof Hansson, Hamburg
Telegrammadresse: Elofhans — Mönkedamm 5/6
Zellulose, Holzschliff, Papier, Pappe

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

Patzenhofer Brauerei
BERLIN
Spandau Fürstenwalde
Spezial-Marken:
Aecht Patzenhofer Hell
Aecht Patzenhofer Dunkel
Aecht Patzenhofer Marine (lichtbraun)
Aecht Patzenhofer Crystall (ganz licht)
Aecht Patzenhofer Bock

Reservé pour les Établissements
P. W. Gaedke
m. b. H.
Hambourg 20
Bicuits · Chocolat · Cacao

HOTELS, PENSIONEN USW.

Rathaus-Hotel ★ Haus ersten Ranges
Restaurant Lünsmanns Keller
Vorzügliche Hamburger Küche
Richard Rinne
Gegenüber dem Rathaus und der Börse

Pension Adlon — Vornehme Pension ersten Ranges für In- und Ausländer ⊛⊛ Leitung: Frau Dr. A. Lehmann

Elektr. Licht, Zentralheizung Bäder – Modern und elegant eingerichtet – Gute Küche

Pension Auguste Victoria
Rothenbaumchaussee 91 · Fernruf: V, 2962 · Nähe Dammtorbahnhof

Pension Plesch ✦ HAMBURG Beneckestraße 28
Vornehme Pension I. Ranges mit allem Komfort für In- und Ausländer. Fernruf: Gr. 6, 280. 2 Minuten vom Dammtorbahnhof.

Hotel Berliner Hof, Hamburg
gegenüber dem Hauptbahnhof. Stadtseite.

BULGARIEN!
Die deutsche Übersetzung des bulgarischen Eisenbahn-Gütertarifs ist durch uns zu beziehen
EXPRESS G. m. b. H.
Berlin W 8, Behrenstraße 48

KLEINE ANZEIGEN

Neue Geschäftsverbindungen
wünschen
mit einigen erstklassigen Firmen zum Zwecke des Ausfuhrhandels nach der **Türkei, Bulgarien** und **Rumänien** aufzunehmen
Luft Gebrüder, Hamburg 1.

HOLLAND.
Die Firma
Jos. H. van der Meiden in **Amersfoort,** Engros-Geschäft in Metallwaren, übernimmt für feste Rechnung die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten. — Prima Bank- und andere Referenzen zu Diensten.

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

A

ABZIEHBILDER
für die Industrie, sowie für Kinder
CARL SCHIMPF, NÜRNBERG
Vertreter: V. Molho, Konstantinopel, Barnathan Han 21

Aciers marchand Articles métallurgiques
de toutes espèces: 1165
Barres, Cornières, Tés, Feuillards, Tôles, Fil, Pointes de Paris, Tubes.
Poutrelles
Constructions métalliques
Steffens & Nölle, Act.-Ges., Berlin W9.

Automobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

B

BOUCHONS
W. BRODHAGE
Fabrique de bouchons et d'articles de liège
BRUNSWICK 1142

BÜCHER jeder Art, Konversationslexika, klassische, wissenschaftl., technolog., handelswissenschaftl. usw., auf Wu sch auch gegen bequeme Teilzahlungen, liefert
H. O. Sperling,
Buchhandlung, Stuttgart X.

C

Chemische Produkte
Paraffin, Ceresin, Wachs, Harz, Peche
Import Export
Heinrich Gremmler, Berlin W 66.

Destillation.
Vollständige Fabrikeinrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

D

Därme aller Art
Import—Export
Heinrich Ziegler
G. m. b. H.
HAMBURG 15

E

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen, Kinematographen-Aparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

Elektro-Isoliermaterial
liefert prompt
Friedr. Wilh. Kuhl
Berlin 87, Beusselstr. 83a

Elemente und Batterien
jeder Größe und Art
exportiert beständig
Dura Elementebau-G. m. b. H.
BERLIN-SCHÖNEBERG III.

Emballages en fer blanc 1516
pour tous les usages, imprimés ou non imprimés
Hammonia Metallwaren-Fabrik
Friedrich Rost,
HAMBOURG 33

Prima galvan., silberne, verzinkte
ESSLÖFFEL
bekannte gute, starke Ausführung, 2000 Dutzend und weniger prompt ab Lager abzugeben.
Henry A. Wolgast,
Hamburg, Hermannstraße 5.

F

Faß-Maschinen
Größte Spezialfabrik Deutschlands sowie **Holzbearbeitungs-Maschinen** jeder Art
Böttcher & Gessner,
Altona-Bahrenfeld bei Hamburg.

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

G

Spezialität:
Gelatinekapseln
gefüllt und leer, für medizinische, tierärztliche u. technische Zwecke
Boltzmann & Dr. Poppe
Chem. Fabrik, Hannover-Linden 2

Gelochte Bleche
in allen Metallen, Filterröhren usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk

Glaswaren für Chemie, Pharmazie, Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K. 82.

H

K

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Knöpfe aus Porzellan **Agate** 364
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

L

Landwirtschafts- und Industrie-maschinen || Alle Arten von technischen Artikeln
Agentur — Kommission
Import — Export
J. M. STERNLIEB
Wien, I, Fleischmarkt 1 - Sofia, ulitza Rakowska 85

M

N

O

P

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde

Porzellan-
Teller, Tassen usw., sowie sämtliche Hausstandsartikel
Gebr. Haberkorn
Hamburg 15, Schwabenstraße 29.

PUMPEN
verschiedener Art, insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd T.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

R

S

Schälmühlen
jeder Art und Größe baut als Spezialität:
F. H. SCHULE G. m. b. H. HAMBURG 35

S

T

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

U

V

Ventil-Ringe und -Propfen à la Jenkins in vorzüglicher Beschaffenheit und allen Größen.
J. Richard Zschunke, Dresden-N. 23.

W

Wiener Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Wien III, Rennweg 11.
Export von Stabeisen, Betoneisen, Bandeisen, Winkeleisen, Blechen, Hufeisen, Achs. u. Niet.
Walzprogramme und Preislisten gratis zur Verfügung.

Spediteure und Zollagenten · Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Act.-Ges. Bronner & Cie.
Burckhardt, Walter & Cie. Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berliner Abroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
Georg Kempermann, G. m. b. H., Internationale Speditionen, Berlin SO 36, Lausitzer Str. 34.
A. Kinkel, Berlin NW.
Max Lissauer, Berlin W 9.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen SO 16, Köpenicker Straße 54.
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.
Joseph Spiero, Berlin NW 87, Internationale Transporte.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bächer, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.
Francesco Parisi.

Düren
Dürer Speditions- und Lagerhaus, Otto Taenzer, Düren.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Eger in Böhmen
Francesco Parisi.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. — Rollfuhrwerk.

Flensburg
H. Chr. Petersen.

Forst i. d. L.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. Rollfuhrwerk.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gothenburg (Schwed.)
Albin Ekner.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
G. Vester, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Adolf Blum & Popper, Möckebergstr. 17.
*Heinrich Becker, Gegr. 1859.
Rud. Falck, Ferdinandstraße 25/27 Durchfrachtenverkehr, Filialen in Rotterdam und Antwerpen.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Hamburg 36, Internationale Transporte.
Max Lissauer, Hamburg 8.

Hannover
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Fritz Bäte.

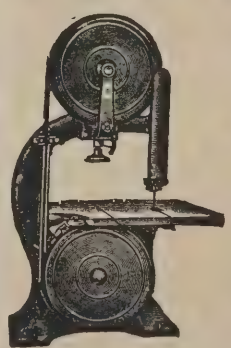
Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Köln
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehre

Spedition Reederei
F. O. Klingström
Lübeck · Hamburg · Bremen · Stettin
Inh.: Oscar Warncke — Gegr. 1852
Vertretungen in Berlin, Leipzig und andern Plätzen des In- und Auslandes

C. L. P. Fleck Söhne
Berlin-Reinickendorf

Sägegatter
und
Holzbearbeitungsmaschinen
mit Kugellagerung 1472
Maschinen zur Furnier- und Sperrholzfabrikation

L. KRUSZYNSKI
Hüttenwerk
HAMBURG 15
Gegründet 1867 Telegrammadresse: „Ellkru"
Herstellung von:
Schriftmetall, Stereotypiemetall, Setzmaschinenmetall, Blei, Zinn, Lötzinn, Lagerweißmetall, Zinklegierungen
Käufer von:
Metallischen Rückständen und Erzen.

Erstklassiges Saatgut
und mit dessen Hilfe
reiche Ernten
erzielt man durch
Ausleser „Aschenbrödel" Patent Schule
F. H. Schule G. m. b. H. Hamburg 35
Langjährige Spezialität:
Getreide-Reinigungsanlagen
Prospekte kostenlos.

Spediteure und Zollagenten • Expéditeurs et Agents en Douane

Köln-Mülheim
Karl Phil. Weber, Nachfolger von Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Königsberg i. Pr., Internationale Transporte.

Konstantinopel
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
Generalagentur für Transporte, Handel und Unternehmungen L. Hirschcowitz & L. Inselberg, Galata, gegenüb. dem Zollamt.
Internationale Spedition S. & W. Hoffmann, Zentrale: Budapest. Spezialität: Holzverfrachtung.
Jakob Lupowitz, Spedition und Zollagentur Galata, Voivoda Straße, Voivoda Han.

Krefeld
W. G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Internation. Speditionsgeschäft Ernst & Nützer G. m. b. H., Eutritzscherstraße 20.
A. Kinkel.
Oscar Püschel.
Joseph Spiero, Leipzig, Internationale Transporte.

Letmathe
A. Kinkel.

Lichtenfels
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.
Max Lissauer, Mengstraße 18.

Lüdenscheid
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb. Boser G. m. b. H.
Schenker & Co.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesellschaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.
M.-Gladb. Transp.-Ges. Nellen & Quack u. J. Schneider & Co.

Neheim-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

New York
Joseph Spiero & Co., New York U.S.A., Whitehall Bldg., Internationale Transporte.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Plettenberg
A. Kinkel.

Prag
Francesco Parisi.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Nellen & Quack.
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rustschuk
(Bulgarien)
Internationale Transporte, M. Alcalay & Co., Rustschuk.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Singen a. H.
Translag, Oberrheinische Transport- & Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H. Internat. Transporte.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stettin
A. Kinkel.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Würzburg
Franz Fitz.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

Druckerei - Gesellschaft
Hartung & Co. m. b. H.
Drucksachen
in allen Sprachen
Hamburg
Borgfelderstraße 28

Im- und Export
Kommission
A. H. & v. Enckevort
HAMBURG, Kaufmannshaus
sämtlicher
Industrieartikel

Eisenkonstruktionen
aller Art
Carl Spaeter G. m. b. H. • Hamburg 33
Großes Lager in
T-, U- und Stabeisen
Blechen · Wellblechen
daher kürzeste Lieferzeit

Joh. A. Benckiser
Ludwigshafen am Rhein
Chemische Fabrik
Weinsäure
Acide tartrique
Älteste und größte Fabrik der Branche

Herrm. & Ferd. Reincke
HAMBURG 1, Mönckebergstr. 7 III. (Levantehaus)
Etabliert 1848 · Telegrammadresse: Reincke Levantehaus
Assekuranzmakler
vermitteln Versicherungen aller Art

C. G. Helling & Co., Hamburg
Import und Export
überseeischer Hänfe und Faserstoffe

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIEES DANS LES PAYS DU LEVANT.

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Konstantinopel

Walther Berghaus, Platz- und Regierungslieferungen. Galata, Arslan Han.

V. Coenca, Vertreter, etabl. 1884, Stambul, übern. Vertretungen.

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

Heinrich Gremmler, Import und Export.

***Otto Haumann.**

Jacob Lupowitz, Speditions- und Zollagentur. Galata, Voivoda-Straße, Voivoda Han.

Alfred Paluka (vorm. Ed. Hiller & Co.), Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

A. Parma (vorm. Campbell & Co.), gegr. 1895. Textilwar., Kolonialwaren, Kurzwaren, Metalle usw.

A. & R. Reinhardt, Kommission, Export, Import. Platz-u. Regierungslieferungen. Übernahme von Vertretungen in sämtlichen Branchen.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Osw. Storck, Export, Import, Kommission.

Philippopel

W. K. Leers.

Rustschuk (Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Co. Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handels- u. Gewerbekammer, Rustschuk.

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- und Agenturhaus. Zweiggeschäft: Malaga (Spain) Calle Prim 2.

Robert Cramer, Export-, Import- und Kommissionsgeschäft.

H. Köhler & Co.

Sofia

H. Dunowitz, Agentur- und Kommissions-Geschäft.

Tripolis (Syrien)

Otto Hennig, Vertretungen, Import, Spedition, Versicherung.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Trieurs

Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinen

Weltbekanntes unübertroffenes Originalfabrikat

Mayer & Cie., Köln-Kalk

Rudolf Heinemann

Einfuhr — Inlands- und Platzgeschäfte — Ausfuhr

Abt.: Eisengroßhandlung

HAMBURG 1

Mönckebergstraße 9

(Rolandhaus)

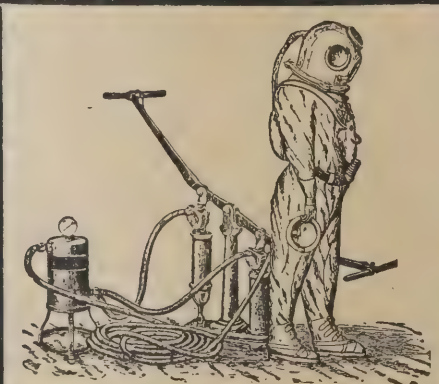
Telegrammadresse: Eisenhein

Telephon: Gruppe 8, Nr. 4994 Gruppe 8, Nr. 4943

Stahl und Eisen in Walzwerkprodukten · Stabeisen · Bleche · Bandeisen · Façoneisen · Röhren · Drahtnägel · Holzschrauben

Weißbleche · Schmiedestücke · Verzinkungen · Eisenkonstruktionen · Wellblechkonstruktionen · Hallen · Schuppen · Kesselarbeiten · Blecharbeiten jeder Art

Lieferant an Kaiserliche Werften, Eisenbahnen und Kriegsbetriebe



Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft

Telegrammadresse: Schiffsapparat.

vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.

KIEL Werk Ravensberg.

Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.

Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.

Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.

Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft, Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.

Rettungsanzüge aus Seenot.

Handelsmarke

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.*; sämtlich in Hamburg.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ♦ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Strada Corabiei 2 ♦ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ♦ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export ♦ Import ♦ Kommission

Rohprodukte
Eisen ♦ Chemikalien ♦ Öle ♦ Textilwaren

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

DEMAG

Wir bauen
Vollständige Einrichtungen
für
Hafen-Anlagen, Lagerplätze und Fabrikhöfe.

Krane aller Art, Verladebrücken, Selbstgreifer, Eisenbahnwagenkipper, Rangieranlagen.

Deutsche Maschinenfabrik A.-G.
DUISBURG

Vertreter für die Türkei: Walther Berghaus, Konstantinopel.

KEMNA'S
Heiß-
Dampfpflüge
arbeiten
in allen Weltteilen.
608
J. KEMNA - BRESLAU

Oberschlesische Stahlwerksgesellschaft

m. b. H.

Berlin SW 19, Neue Grünstrasse 17/18

liefert von ihren oberschlesischen Werken

Oberschlesische Eisenindustrie, Aktien-Gesellschaft für Bergbau- u. Hüttenbetrieb, Gleiwitz / Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft, Friedenshütte und Gleiwitz / Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau u. Eisenhüttenbetrieb, Kattowitz (Oberschlesien) / Bismarckhütte, Bismarckhütte (Oberschlesien):
Stabeisen, Bandeisen, Profileisen u. Universaleisen in allen Qualitäten.

Preislisten und Sortenprogramme stehen jederzeit bereitwilligst zur Verfügung.

Vertreten durch: Kündig & Dörken, Sofia
Hugo & Friedr. Lauterjung, Konstantinopel

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 18 Hamburg, 16. September 1918 8. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Besprechungen	529
Geschäftsreklame im Orient	530
Das deutsche Kapital in der Türkei	532
Ägyptisches Petroleum	532
Bojana	533
Bulgarenfahrt	534
Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e. V.	535
Wirtschaftsinstitut für den Orient	536
Deutsche Interessen in Albanien	536
Wirtschaftslage in Syrien	537
Der Mineral-„Reichtum" der Türkei	538
Un Anglais contre l'Angleterre. Une voix de la raison	538
Chronique	539
Deutschtum im Orient	543
Finanzen, Handel und Industrie	543
Verkehr und Zollwesen	547
Waren und Produkte	547
Verschiedenes	547
Büchertisch	550
Neue Bücher	550

Ex- und Import sämtlicher aus- und inländischer Hölzer.

Alfred Neumann, Hamburg 35.

ATLAS-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT

BREMEN
Stephanikirchenweide 1-19

HAMBURG
Baumwall 3
(Slomanhaus)

Spezialwerft für Fluß-, Küsten- und Revierfahrzeuge 503a

als Schrauben-, Schleppdampfer, Seiten- u. Heckraddampfer, Barkassen, Motorboote, Leichter, Prähme, Pontons, Bojen usw., verbunden mit auf das modernste eingerichteten Maschinenbau-Werkstätten.

Lieferanten der kais. Deutschen Marine, des Reichs-Kolonialamts, Kgl. Preuß. Wasserbauinspektionen u. vieler auswärtiger Regierungen u. großer Reedereien.

Doppelschrauben-Schlepp- u. Bereisungsdampfer, 23×5×1,5 m, Tiefg. 0,8 m

Katalog Nr. 1099 unserer Abteilung Werft steht auf Wunsch Interessenten gern zur Verfügung.

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Oelwerke Stern-Sonneborn

Aktien-Gesellschaft

Hamburg

Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes

Raffinerie d'huiles de graissage

Huiles pour Machines et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons et chariots.

Produits pour la Tannerie:
Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.

Produits pour la Pharmacie:

Vaselines
médicinales et techniques.

Vaseline filtrée marque „Gloria"

Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinum liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1806

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Max Schüler & Co.

Hamburg

Importeure von Schmirgel

Importers of Emerystone

Reserviert für

Puck & Co. G. m. b. H.

Altona (Elbe)

Portland-Cement-Werke

Heidelberg u. Mannheim, Aktiengesellschaft

Heidelberg in Baden.

Fabriken in
Leimen bei H., Weisenau, Budenheim bei Mainz und Nürtingen a. N.

Fabrikation von

::: Portland-Cement :::

ersten Ranges.

Produktionsfähigkeit über 4 000 000 Faß pro Jahr.

Prämiiert: Amsterdam, Heidelberg, Mannheim, Sydney, Melbourne, Chicago, Straßburg.

Export nach allen Ländern. 539

„ADRIATICA"

Speditions-Aktien-Gesellschaft

TRIEST

Import- und Export-Abteilung.

Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres- des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Post, nstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement ntgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren aum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50%, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20%. Für Anzeigen n den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25%. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fern- verkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Gruppe 6, Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 18 **Hamburg, den 16. September 1918.** **8. Jahrgang**

Besprechungen.

Bukarest ist eine Stätte des Unheils. Was dort als Bukarester rieden von 1913 zustande gekommen ist, ward zur Drachensaat ir den Weltkrieg; und was nach langem heißen Bemühen am . Mai im Speisesaal des Schlosses Cotroceni in wenig berechtigter ücksichtnahme auf rumänisches Feingefühl als Bukarester Friede on 1918 geschaffen wurde, war eine ebensowenig befriedigende eistung. Jenes Konferenzergebnis war ein Diktat unbesonnener ieger, die ihren Erfolg über den früheren, schmählich verratenen ulgarischen Bundesgenossen rücksichtslos ausnutzten, und das eueste Friedensinstrument ward eine Schöpfung, die weder für e Sieger genügend ihr gutes Recht, noch für den Besiegten nach otwendigkeit sein schweres Unrecht herausgearbeitet hat. Dem chöpfer dieses zweiten Friedens, der den Rest der Ostfragen regeln llte, dem damaligen österreichischen Außenminister Graf CZERNIN nn die Nachwelt keine Kränze flechten. Aus höfischer Rücksicht- hme hat er es unterlassen, die letzte Schlußfolgerung zu ziehen, ß dem feindseligen Getriebe in Rumänien gegen die Mittelmächte r Rückhalt genommen würde. Und so müssen wir das klägliche hauspiel erleben, daß schon jetzt, während noch unsere Okkupations- uppen in Rumänien stehen, die frechsten Wühlereien gegen die ittelmächte von denen um König FERDINAND betrieben werden.

Viel schlimmer aber ist es, daß das Bukarester Vertragswerk ne Note der Unstimmigkeit in die andern Vertragsteilnehmer neingetragen hat. Man darf dies ruhig sagen, ohne befürchten müssen, daß man dem gespannt lauschenden feindlichen Aus- nd Geheimnisse verrate. Eine gewisse Mißstimmung spiegelt sh schon seit dem Bukarester Friedensschluß in der Presse nserer neuen Freunde im Südosten, in Betrachtungen, die der ntente ebenso gut zugänglich sind, wie den Neutralen und uns. e feindliche Presse verfolgte die Erörterungen so eifrig und rig, daß sie sich zu den wildesten Übertreibungen hinreißen ß und daraus ein so schiefes Bild der politischen Verhältnisse schen den Vierverbandsstaaten entwarf, daß die Ententestaats- inner glaubten, mit Lockungen zum Sonderfrieden an Bulgarien rantreten zu können. Bei uns wurden die hier und dort im dosten laut gewordenen Mißtöne weniger beachtet. Man glaubte, e politischen Jugendlichkeit unserer Freunde in Sofia und nstantinopel manches zu gute halten zu müssen, und die sprechungen während der letzten Wochen zwischen den maß- benden Persönlichkeiten haben gezeigt, daß unser Vertrauen, ß sich das Gesunde, das im Wesen des Vierbundes liegt, tz gelegentlicher Mißverständnisse werde durchsetzen müssen, rlauf berechtigt ist. Es ist ganz natürlich und eine bei allen alitionskriegen beobachtete Tatsache, daß über Einzelfragen bei der Größe und Ausdehnung des Weltkrieges, wie wir ihn führen, Meinungsverschiedenheiten zwischen den Verbündeten vorkommen. Aber bei beiderseitigem guten Willen lassen sich, wie wir jetzt überzeugt sind, diese Unstimmigkeiten ausgleichen. Die vertrauensvollen Aussprachen von Regierung zu Regierung, wie sie jetzt zwischen TALAAT-Pascha und den leitenden Staatsmännern des Deutschen Reiches unter Beiziehung der Vertreter der andern Vierbundsstaaten geführt werden, werden sicher die Mißverständnisse klären. Diese Erwartung ist um so mehr berechtigt, als der türkische Großwesir gelegentlich seiner Durchreise nach Deutschland in Sofia eine baldige Beilegung der Streitpunkte glaubte in Aussicht stellen zu dürfen.

Daß in Bulgarien der Wunsch nach Friede besonders lebhaft ist, kann man verstehen. Bulgarien ist erst dem Weltkrieg im vorgeschrittenen Stadium deshalb beigetreten, weil es glaubte, keinen langen Krieg führen zu können und zu brauchen. Die Gebiete, die es zur Sammlung der nationalen Kräfte des Bulgarentums braucht, sind von fremder Herrschaft befreit und reif, mit dem Mutterlande vereinigt zu werden. Daß sich dies erst nach Verständigung über gewisse Fragen mit dem türkischen Nachbar bewirken läßt, darüber ist man in Sofia ungeduldig geworden. Anderseits weiß man aber in der bulgarischen Hauptstadt ganz genau, daß das Land die erstrebte Stellung als Vormacht auf dem Balkan nur erringen wird, wenn es auf der Seite der Mittelmächte auf dem gemeinsamen Friedenskongreß erscheint.

Solche Erwägungen gelten im gleichen, vielleicht noch im höheren Maße für die Türkei. Denn sie gilt dem Vielverband als das größte Raubziel. Man ist in Konstantinopel sehr glücklich über die Wiedergewinnung der Schwarzmeergebiete Batum, Kars und Erdaghan und spinnt in dieser Richtung allerhand Pläne. Viel wichtiger als die Einverleibung dieser früher zur Türkei gehörenden, inzwischen ihr doch etwas entfremdeten Landschaften oder kleinerer Gebietsteile auf dem Balkan, die doch einen ewigen Zankapfel bilden würden, ist die Anstrebung der völligen Integrität des Staatsgebietes, mit dem sie in den Krieg eingetreten ist. Weite Strecken von Mesopotamien und Palästina-Syrien befinden sich aber heute noch in den Händen der Engländer, von denen sie zu säubern, Hauptaufgabe der türkischen Heeresmacht sein sollte. Eine dauernde Überlassung dieser Gebiete an Großbritannien bedeutete die völlige Verkennung der wirklichen Lebensinteressen des Osmanischen Reiches. Wir haben das Vertrauen, daß bei der staatsmännischen Klugheit der Führer des Osmanischen Volkes diese Einsicht schließlich siegen, und so die kleine Reibungsfläche zwischen Bulgarien und der Türkei verschwinden wird.

Geschäftsreklame im Orient.

Von Wilhelm K. Kubié.

Jedermann weiß, daß die politische Konstellation allein der deutschen und österreichischen Industrie die ausschließliche Beherrschung des türkischen Marktes nicht sichert. Vielmehr müssen unsere eine Erweiterung und Verstärkung unseres Exportes nach dem Orient ins Auge fassenden Handelskreise damit rechnen, daß die dortige Kaufmannschaft nach wie vor dem Kriege ihren Bedarf bei derjenigen Firma unterbringen wird, die hinsichtlich Qualität, Preis, Lieferfrist und Zahlungsbedingungen die günstigste Offerte stellen wird, wobei es gleichgültig ist, ob sie in Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich, England oder Amerika ihren Sitz hat, denn noch immer hat das realistische Moment des Geldbeutels den Sieg über alle sentimentalen Bedenken, zu denen die orientalischen Kaufleute auch die Bundestreue zählen, davongetragen. Gleichwohl steht es außer Zweifel, daß sich unsere hochentwickelte Industrie vermöge ihrer Erfindungsgabe, Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit in der Levante einen hervorragenden, wenn nicht den ersten Platz schaffen wird. Doch wäre es verfehlt, wenn sie sich im Bewußtsein ihrer Kraft in völliger Sicherheit wiegen würde. Sie wird, um ihren Platz zu behaupten, stets darauf bedacht sein müssen, ihre besonderen Vorzüge der Konkurrenz vielleicht der ganzen Welt gegenüber in das hellste Licht zu rücken und in möglichst augenfälliger Weise zur Geltung zu bringen. Tatsächlich ertönt sowohl aus dem heimischen und verbündeten, wie auch aus dem neutralen und feindlichen Blätterwalde der vielstimmige Ruf nach einer Verdichtung der Handelsbeziehungen mit den Nahen Osten und wir hören, daß sich auch Handelskörperschaften von Staaten, die bislang mit dem Orient noch sehr wenig zu tun hatten, ernergisch mit der Verwirklichung der Exportmöglichkeiten dahin zu beschäftigen beginnen, offenbar, zum Teil wenigstens, in dem Bestreben, der immer intensiver und vielseitiger werdenden Ausgestaltung des Güteraustausches der Mittelmächte mit ihrem östlichen Bundesgenossen nach bester Möglichkeit entgegenzuwirken. Namentlich aus der Schweiz und aus Japan kommen uns die Nachrichten, daß diese Länder sofort nach Beendiguug des Krieges mit der händlerischen Bearbeitung der Levante in kräftigster Weise einzusetzen beabsichtigen. Daß einige Exportländer, in erster Reihe naturgemäß die im jetzigen Kriege neutral gebliebenen, den späteren Export unter günstigeren Umständen werden aufnehmen können als die Mittelmächte, liegt außer Frage. Die deutsche und österreichische Industrie wird daher eine äußerst rührige und zielbewußte Propaganda entfalten müssen, um sich der Weltkonkurrenz gegenüber durchzusetzen.

Die besten und nachhaltigsten Propagandamittel bestehen unstreitig in der Lieferung nur erstklassiger Fabrikate bei konkurrenzfähigen Preisen, in weitgehendem Entgegenkommen der Kundschaft gegenüber durch gefälliges Personal, planmäßiger Vermehrung und sorgfältiger Verteilung der Kaufgelegenheiten (Agenturen, Zweigniederlassungen usw.), genauer Einhaltung der ausbedungenen Liefertermine und peinlichster Beobachtung der erhaltenen Ausführungsvorschriften, Gewährung günstiger Zahlungsbedingungen usw. Diese grundlegenden Propagandamittel verheißen um so sichereren Erfolg, als der orientalische Kaufmann einem europäischen Lieferanten, einerlei welcher Nation und welchem Staate angehörend, große Treue bewahrt, wenn er im Geschäftsverkehr mit ihm gute Erfahrungen gemacht hatte. In Zeiten des besonders in der Levante häufig vorkommenden Konjunkturtiefstandes ist eine solche Anhänglichkeit selbstredend von größtem Werte, weil auch dann der orientalische Händler selten der Versuchung unterliegt, billigere Offerten ihm unbekannter Firmen auszunützen und seine Bestellung lieber zu den etwas höheren Preisen seiner alten Bezugsquelle überschreibt. Andererseits ist es klar, daß selbst die eifrigste Kundenwerbung erfolglos bleibt und bleiben muß, wenn der Reklame machende Lieferant seiner Kundschaft nicht, wie sie es erwartet, in liebevoller Weise entgegenkommt und keine Rücksicht auf ihre Wünsche und Beschwerden nimmt.

Die Reklamemittel im gebräuchlichen Sinne des Wortes, wie sie im Orient angewendet werden und angewendet werden sollen, unterscheiden sich nicht unwesentlich von den bei uns üblichen. Die Ursachen der Verschiedenheit sind in der heterogenen Beschaffenheit der orientalischen Bevölkerung nach Nationalität, Religion, Intelligenz, Wirtschaft, Lebensgewohnheiten, Bodengestaltung und Klima begründet. Ein Reklamemittel, an dem Osmanen im allgemeinen Gefallen finden, kann bei Arabern Anstoß erregen. Ein Reklamemittel, das in Damaskus Erfolg hat, kann in Bagdad versagen, trotzdem es in beiden Städten auf dieselbe Nation angewendet wird. Nirgends auf der Welt ist die Gliederung der Bevölkerung nach Konsumentenkreisen so kompliziert wie im Orient und nirgends auf der Welt ist es so schwierig wie dort, die richtige Stimme zu finden, in der die Reklame zu ihrem Konsumentenkreis sprechen muß. Während in unsern fortgeschrittenen Industrieländern die vornehme, mit künstlerischen Mitteln einfach wirkende Reklame gegenüber der marktschreierischen Anpreisung die Oberhand gewann, behauptet letztere in der Levante bis auf den heutigen Tag die fast unumstrittene Herrschaft. Tatsächlich können in der farbenfrohen Welt des Ostens ruhige und diskret auftretende Propagandamittel nicht zur Geltung kommen, ganz abgesehen davon, daß sie auch bei den breiten Schichten der Bevölkerung nicht das ihrem ästhetischen Wert gebührende Verständnis finden. Auf den Durchschnittsorientalen vermag nur das grobe, skizzenhafte Bild, grelle Farbengebung und einfache deutliche Schrift den zweckentsprechenden Eindruck auszuüben. Das treffliche Mittel europäischer Reklamekunst, durch die eigenartige Form der Schrift das Auge des Publikums auf die so ausgestattete Anzeige zu lenken, liegt im Orient fast ganz außerhalb des Bereiches der Möglichkeit und würde vermutlich mit Rücksicht auf die große Anzahl der Ganz- und Halbanalphabeten gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorrufen. Die grobe Zeichnung und der große deutliche Text sind daher im Osten ziemlich allein angebracht, und man muß anerkennen, daß daselbst sogar der Europäer sich seinem Einfluß nicht entziehen kann, wenngleich sein geübter Schönheitssinn dadurch einigen Abbruch erleidet. Bei Waren dagegen, die ausschließlich von Europäern oder europäisierten Einheimischen gekauft werden, wird man auch der bei uns neuerdings gehandhabten vornehmen und stilvollen Propaganda mehr Raum geben können und damit nicht unwesentlich zur Verbesserung und Verschönerung des im ganzen Orient noch sehr im argen liegenden Propagandawesens beitragen.

Die Frage, in welcher Sprache, bzw. in welchen Sprachen in den verschiedenen Teilen des Orients eine Reklame abgefaßt werden soll, scheint einer näheren Besprechung würdig. Vorzugsweise kommen die türkische, arabische, armenische, griechische und französische Sprache in Betracht. In Konstantinopel genügt wohl ein türkisch-französicher Text; doch ist hierbei zu bemerken, daß neuerdings eine Bewegung im Zuge ist, die der türkischen Sprache durch Besteurung der anderssprachigen Reklame in einigen ihrer Formen ausschließliche Geltung verschaffen will. In Smyrna sollte zweckmäßig ein türkisch-griechisch-französischer, in den kleinasiatischen Provinzstädten ein türkisch-griechisch-armenisch-französischer, in Haleb ein türkisch-arabisch-französischer, in Beirut, Damaskus, Jerusalem, Bagdad, Mosul usw. ein arabisch-französischer Text angewandt werden. Die durch die Wiedergabe in den verschiedenen Sprachen entstehende Vervielfachung des Textes ist naturgemäß mit großen Kosten verbunden und wirkt infolge des vermehrten Raumbedarfs auf die Dimensionen der bildlichen Darstellung der Reklame zurück, wenn diese keinen übermäßigen Umfang annehmen soll.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß sich das Reklamewesen in der Türkei wie überhaupt im ganzen Orient noch am Anfang seiner Entwicklung befindet. Doch zeigen sich immerhin bereits kräftige Ansätze, die eine Einteilung des gesamten Reklamewesens in Klassen ermöglichen. Dabei zeigt sich, daß diese Klassen im großen Ganzen dieselben sind wie bei uns, nur daß sie, wie bereits erwähnt, in ihren Formen, entsprechend der Verschiedenartigkeit der einheimischen Bevölkerung, von den unserigen in mancherlei Hinsicht abweichen.

Zu den Werbemitteln ersten Ranges zählen im Orient die Ankündigungen in Zeitungen und Fachzeitschriften, die Beilage von Reklameblättern in diesen, das Anschlagen von Plakaten an den verschiedenartigsten ins Auge fallenden Stellen und die individuelle Kundenwerbung durch Verteilung von Reklamedruck-

sachen und -geschenken. Werbemittel zweiten Ranges bestehen in der Bahnstreckenreklame, der Licht- und Filmreklame, der Ausgestaltung der Geschäftsdrucksachen als Werbemittel und die Beteiligung an Ausstellungen.

Die Zeitungsreklame kommt naturgemäß nur für gebildete Konsumentenkreise in Betracht, da der Großteil der Bevölkerung selbst bei vorhandener Kenntnis des Lesens keine Zeitungen liest. Dementsprechend ging die Auflagehöhe der türkischen, arabischen und armenischen Blätter in der letzten Friedenszeit nie weit über insgesamt 150000 hinaus. Die in europäischen Sprachen und in griechischer Sprache erschienenen Blätter pflegten dagegen sehr fleißig gelesen zu werden, eine leicht erklärliche Erscheinung, da ja die im Orient ansässigen Fremdvölker zum überwiegenden Teil des Lesens kundig sind und dabei großes Interesse für die Tagesereignisse und politischen Begebenheiten zeigen. Besonders Levantiner und Griechen sind eifrige Zeitungsleser und verschlingen nacheinander den Inhalt vieler Tagesblätter in den verschiedensten Sprachen.

Anzeigen in der Tagespresse haben im allgemeinen ziemlichen Wert, doch krankt das Inserieren an dem Übelstande, daß die Drucktechnik der Zeitungen noch nicht weit vorgeschritten ist, und der persönliche Geschmack der Setzer viel zu wünschen übrig läßt. Wenn der Inserent seine Anzeigen nicht bis in die kleinsten Einzelheiten vorschreibt, kann er mit Sicherheit darauf rechnen, eine ungeschickt zusammengestellte Anzeige zu erhalten, die zudem infolge des schlechten Papiers und Drucks verschwommen und unleserlich ist, besonders wenn der Text lang ist und daher eine kleine Schrift gewählt werden muß. Die im Orient erscheinenden Zeitschriften fachlichen und belletristischen Inhalts, die dem Druck eine größere Sorgfalt widmen und auch besseres Papier verwenden, haben vielfach für ihren Reklameteil europäische Methoden übernommen, lassen sich aber diese dementsprechend teuer bezahlen.

Die Einschaltung von Anzeigen in die Tagesblätter wird noch heute durch die ungenauen preßgesetzlichen Vorschriften und die politischen Verhältnisse ungünstig beeinflußt. Besonders die letzte Zeit vor dem Kriege störte in dieser Beziehung die Werbetätigkeit gewaltig. Die Zeitungen hatten im Durchschnitt nur eine sehr kurze Lebensdauer, da sie außerordentlich häufig suspendiert oder ganz eingestellt wurden. Dieses Los traf nicht nur die einheimischen türkischen, griechischen und armenischen Blätter, sondern vielfach auch die in europäischen Sprachen erschienenen Zeitungen. Mit jeder neuen Regierung war gewöhnlich die Einstellung von Zeitungen in großem Stile verbunden. Daher kam es, daß sich viele Reklame machende Firmen von der Werbetätigkeit durch Inserate zurückzogen, oder doch wenigstens keine länger laufenden Anzeigenabschlüsse tätigten.

Die Beilage von Reklameblättern zu den Tageszeitungen und den Zeitschriften wird im Orient noch wenig gehandhabt, ist jedoch, sobald die Türkei über eine eigene Papierindustrie und eine verbesserte Drucktechnik verfügen wird, in hohem Grade entwicklungsfähig. Vorläufig müssen solche Beilagen in der Regel in Europa hergestellt werden, was natürlich erhebliche Kosten für die Versendung und den Zoll, aber auch für den Druck selbst verursacht, wenn eine orientalische Sprache zur Anwendung kommt. Durch wiederholte Stichproben muß man sich jedoch davon überzeugen, ob tatsächlich allen Nummern der betreffenden Zeitung die Reklamedrucksachen beigelegt werden, da erfahrungsgemäß manche Expeditionen, um Arbeit zu ersparen, namentlich den in die Provinz abgehenden Nummern die Prospekte gar nicht einfügen. Auch kommt es häufig vor, daß die Zeitnngsjungen der Straße bei Übernahme der Blätter aus der Verwaltung die Beilagen sofort entfernen, um sich des Mehrgewichts zu entlasten.

Die Plakatierung stellt neben der Insertion in Zeitungen im ganzen Orient das wichtigste Reklamemittel dar. Es würde hier zu weit führen, alle die Formen, in denen Plakate im Orient auftreten, im einzelnen zu schildern, um so mehr als daselbst eine viel größere Freizügigkeit obwaltet als bei uns, die allerdings vielfach auf Kosten des guten Geschmacks geht und dem ohnedies bunten orientalischen Straßenbild eine bizarre Note mehr aufdrückt. In ähnlicher Weise macht sich der oft mißbrauchte Plakatanschlag breit. Dadurch, daß jedermann seine Plakate an jede freie Mauerfläche kleben kann, wenn der Besitzer des betreffenden Gebäudes dies nicht ausdrücklich durch Anbringung der Aufschrift «Défense d'afficher» untersagt, wird die Ungebundenheit des Plakatierens noch mehr gefördert. Tatsächlich scheint sich diese Art von Reklame derart gut zu bewähren, daß sie sogar die nicht unerhebliche Besteuerung verträgt. Auch die Herstellung von Plakaten verursacht selbstverständlich bedeutende Kosten, und es ist deshalb nötig, Vorsorge zu treffen, daß die Plakate einer Firma nicht von andern fremden Plakaten einfach überklebt werden, wie dies häufig geschieht. Wenn man die Affichierung einer Gesellschaft überträgt, so vergewissere man sich öfters darüber, daß auch wirklich alle ihr übergebenen Plakate ihrer Bestimmung zugeführt werden und daß nicht etwa die meisten Plakate in verkehrsarmen Gäßchen und Winkeln angebracht werden. Das Bekleben von Mauerflächen mit Plakaten verspricht indessen, wenn ihrer nicht zu viele an einer Stelle versammelt sind, immer noch mehr Erfolg wie die Affichierung an den großen Reklameholzwänden, die manche Gesellschaften an verschiedenen Verkehrsknotenpunkten aufgestellt haben, da in der Fülle der Ankündigungen die Wirkung der einzelnen naturgemäß sehr geschmälert wird oder überhaupt ausbleibt.

Die individuelle Kundenwerbung soll hier nur soweit sie die Aussendung von Reklamedrucksachen und persönlichen Werbebriefen und die Ausgabe von Reklamegeschenken betrifft, besprochen werden und die Bearbeitung der Kunden durch Agenten außer Betracht bleiben, da letztere eine Geschäftsreklame im engeren Sinne des Wortes nicht vorstellt. Die Versendung von Reklamedrucksachen erscheint im ganzen ziemlich wertvoll und erfolgversprechend, wenn es dem Lieferanten gelingt, die Prospekte oder Kataloge in eine den Empfänger interessierende Form zu kleiden. Zweckmässig ist es, die Reklamesendung nicht schon von außen als solche zu kennzeichnen, da hierdurch aus ersichtlichen Gründen die Reklamewirkung sehr beeinträchtigt wird, und sie dem Empfänger in seiner Muttersprache zu bieten. Es ist klar, daß sich niemandem die Mühe lohnt, eine Drucksache, die noch dazu oft störend in seine Beschäftigung mit den eingehenden Briefen eingreift, aus einer fremden Sprache in die eigene zu übersetzen. Im Orient ist es nun doppelt schwer, das Richtige zu treffen. Aus dem Namen einer Persönlichkeit läßt sich nicht immer unbedingt auf deren Nationalität schließen. Viele Firmen haben sich daher daran gewöhnt, ihre Reklamedrucksachen und Kataloge in einer Auflage herstellen zu lassen, in der alle die wichtigeren Sprachen vereinigt sind. Bei diesem Vorgang reduzieren sich zwar die Druckkosten, ein an sich nicht unwesentlicher Vorzug, doch verursacht er eine beträchtliche Mehrausgabe für Papier und Postporto.

Der persönliche Werbebrief ist zwar ein äußerst wirksames, aber auch ungemein kostspieliges Werbemittel und kommt demzufolge nur für Fälle in Betracht, in denen man bei einem genau umschriebenen Konsumentenkreis ein besonders tiefgehendes Interesse an dem angebotenen Artikel voraussetzt. Im allgemeinen sind solche Briefe nur für Waren zweckmäßig, die aus dem Rahmen des landläufigen Gebrauchs herausfallen. Bei der Abfassung solcher Werbebriefe bediene man sich unbedingt der Sprache des Adressaten.

Die Ausgabe von Reklamegeschenken ist im Orient mehr verbreitet als bei uns, da die dortige Bevölkerung hierfür empfänglicher ist als die unserige und sich noch nicht zur Erkenntnis aufgeschwungen hat, daß sie beim Ankauf eines Gegenstandes die Geschenkzugabe mitbezahlt. Bei den zahlreichen «mises en vente» der großen Warenhäuser bilden solche Zugaben wirksame Lockmittel.

Die Bahnstreckenreklame verursacht in dem zum großen Teil baumarmen Orient infolge des großen Bedarfes an Holz zu große Kosten, als daß sie sich bezahlt machen könnte. Außerdem läuft die ganze Reklametafel stets Gefahr, gestohlen zu werden. Von dieser Art der Reklame wird daher nur wenig Gebrauch gemacht, u. zw. nur in nächster Nähe der Stationsgebäude, von wo aus die Reklameanlage überwacht werden kann.

Die Lichtreklame kann selbstverständlich nur in Orten zur Anwendung kommen, die Elektrizitätswerke besitzen und wird daher im Orient nur in den größeren Städten gehandhabt. Doch haben manche besonders rührige Firmen eine eigene Lichtreklame durch Aufstellung von eigens hierfür gebauten Aggregaten mit Rohölbetrieb eingerichtet und damit befriedigende Erfolge

erzielt. Auf die orientalische Bevölkerung übt das intermittierende Aufflammen und Erlöschen der Buchstaben einen großen Anreiz und damit eine gute Reklamewirkung aus.

Die Filmreklame befindet sich im Stadium der ersten Entwicklung und ist vorläufig auf die großen Städte des Orients beschränkt. Sie wird dereinst, wenn alle Städte mit elektrischer Beleuchtung eingerichtet sein werden, gewiß eine bedeutende Rolle auf dem Gebiete der Geschäftsreklame spielen. Die vorgeführten Films sollten jedoch den Gegenstand, der durch sie angepriesen wird, in höchst populärer und anschaulicher Weise behandeln und nicht zu große Anforderungen an die Beschauer hinsichtlich der Herstellung geistiger Zusammenhänge stellen, da sonst der Film wohl schwerlich verstanden werden würde.

Die Ausgestaltung der Geschäftsdrucksachen als Werbemittel sollte entschieden mehr und besser gepflegt werden wie dies tatsächlich der Fall ist. Es verursacht nur unbedeutende Mehrkosten, wenn die Briefpapiere und -umschläge, Postkarten, Fakturen und sonstigen Formulare beim Druck auch einen zweckentsprechenden Reklameaufdruck erhalten. Außerdem empfiehlt es sich, jedem abgehenden Brief bis zur Erreichung der nächst höheren Gewichtsgrenze Propagandadrucksachen zur Ausnützung des Postportos beizufügen.

Die Beteiligung an Ausstellungen, wenn sie als reges Reklamemittel angewendet werden soll, scheitert an der seltenen Einrichtung solcher Veranstaltungen. Im übrigen scheint die orientalische Kaufmannschaft den Wert von Ausstellungen noch nicht gebührend anzuerkennen, was daraus hervorgeht, daß die wenigen im Orient stattgehabten Ausstellungen von den einheimischen Händlern in der Regel nur sehr schwach besucht werden. Auch die kurz vor Ausbruch des Krieges eingeführten schwimmenden Ausstellungen hatten nur sehr spärlichen Besuch zu verzeichnen, und man kann mit Sicherheit annehmen, daß der Erfolg der Ausstellungen im Durchschnitt die Kosten derselben nicht aufwog. Mit zunehmendem Fortschritt der orientalischen Händlerschaft wird den Musterausstellungen gewiß jene Bedeutung zuerkannt werden, deren sie bei uns schon längst teilhaftig geworden sind.

Andere Reklamearten, wie Anzeigen auf Straßenbahnbillets, Theater-, Konzert- und Kinoprogrammen, Theatervorhängen usw., ferner das Umhertragen von Reklametafeln durch „Sandwichmänner", Kamele und Esel, erweisen sich teils als unrentabel, teils als lächerlich und dem Ansehen der sie betreibenden Firmen daher nicht förderlich. Sie zählen zu den Werbemitteln dritten Ranges, zu denen man erst greifen sollte, wenn die übrigen Werbemittel versagt haben.

Bei allen Propagandamitteln im Orient diene jedoch als leitender Grundsatz, daß dieselben nicht von Europa aus im direkten Verkehr mit den Reklamegesellschaften ins Werk gesetzt werden sollen, sondern daß mit ihrer Durchführung ein Vertreter der reklamemachenden Firma an Ort und Stelle betraut werde, der sowohl die Eigenart der Bevölkerung als auch die für die Ausübung der Reklame zur Verfügung stehenden Mittel in allen Einzelheiten genau kennt.

Das deutsche Kapital in der Türkei.

In unserer letzten Ausgabe haben wir aus der Feder des Herrn Dr. Franz F. Schmidt, Konstantinopel, eine Betrachtung über den Rechtszustand, wie er durch die deutsch-türkischen Rechtsverträge für die Betätigung des deutschen Kapitals in der Türkei geschaffen ist, gebracht. Die Ausführungen des Herrn Verfassers haben nach vielen uns zugegangenen Zuschriften und Anfragen große Beachtung gefunden. In seiner Darstellung hat Herr Dr. Schmidt bemerkt, daß bis jetzt die Frage, ob die strengen Vorschriften, die für die Betätigung von Aktiengesellschaften in der Türkei gelten, auch auf Gesellschaften mit beschränkter Haftung Anwendung finden, noch nicht genügend geklärt sei; allerdings hat er der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß auf dem Wege der Verordnung eine Gleichstellung der G. m. b. H. mit der A.-G. zu erwarten sei. Die skeptischen Betrachtungen des Verfassers sind inzwischen durchaus bestätigt worden durch einen Staatsratsbeschluß, veröffentlicht in den türkischen Zeitungen vom 2. September d. J., wonach die deutschen Gesellschaften m. b. H. den „anonymen" Gesellschaften der französischen und türkischen Gesetzgebung gleichgestellt worden sind.

Ägyptisches Petroleum.

In dem Jahresbericht Sir William Brungates, des gegenwärtigen englischen Finanzbeirats in Ägypten, über den Staatshaushalt für 1918 findet sich folgende Stelle: Eine der ständigsten Besorgnisse der verantwortlichen Behörden in Ägypten während des Krieges ist die Heizfrage gewesen. Vor dem Kriege war Ägypten für Kohle hauptsächlich vom Vereinigten Königreich abhängig, von dem es in normalen Zeiten etwa 1½ Mill. Tons bezog. Im ganzen ist das Land hinsichtlich des Laufs der Ereignisse stark zu beglückwünschen. Das im Innern verfügbare Holz ist stark in Anspruch genommen worden, stärker jedenfalls als im allgemeinen klug war. Aber die Lage wurde im wesentlichen durch einen Umstand gerettet: durch die Entwicklung der Ölfelder auf ägyptischem Gebiete am Roten Meer. Von den verschiedenen Gesellschaften, die gegründet wurden, um nach Öl zu suchen, war bei Ausbruch des Krieges nur noch eine in Betrieb: die Anglo-Egyptian Oilfields (Ltd.), ein Tochterunternehmen der Shellgruppe. Im Jahre 1914 wurde glücklicherweise in Hurghada ein Feld entdeckt, dessen Bildung sich als auffallend regelmäßig herausstellte. Die Sues-Raffinerie wurde erweitert, und es ist aller Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß in kurzem für den heimischen Verbrauch so viel Öl verfügbar sein wird, als mit dem im Lande vorhandenen Transportmitteln bewältigt werden kann. Die Folge davon ist, daß die meisten Gesellschaften im Lande ihre Fabriken für die Ölheizung umgewandelt haben.

Dieser große Erfolg in der Entwicklung der ägyptischen Petroleumindustrie innerhalb so kurzer Zeit dürfte die meisten überrascht haben — nicht zuletzt wohl die ägyptischen Behörden. Die Gesellschaft hatte nämlich der Verwaltung der ägyptischen Staatsbahnen die Aufnahme der Ölheizung unter besonders günstigen Bedingungen vorgeschlagen: ein Vertrag, der beiderseitig von zwei zu zwei Jahren kündbar war, und nach dem sich die Gesellschaft verpflichtete, die Lokomotiven auf ihre Kosten für Ölheizung einzurichten und, falls der Vertrag seitens der Staatsbahnen gekündigt würde, sie — wiederum auf eigene Kosten — für Kohlenfeuerung wiederherrichten zu lassen. Der Vorschlag wurde von der Verwaltung der ägyptischen Eisenbahnen abgelehnt: sie ist noch bis heute bei der Kohlenfeuerung geblieben.

In welchem Umfange die Ölgewinnung zugenommen hat, ergibt sich aus dem Vergleich folgender Ziffern: hatte die Produktion im Jahre 1917 sich auf 134 500 Tons belaufen, so hat sie im ersten Halbjahre 1918 bereits 136 000 Tons erreicht. In den ersten beiden Wochen des Monats Juli war sie auf 14 000 Tons gestiegen. Natürlich ist die Ergiebigkeit der verschiedenen Bohrlöcher verschieden. Eines der Bohrlöcher, das Ende Juni d. J. gegraben wurde, ergab einige Tage hindurch 3000 Tons täglich, bis es plötzlich versandete. Man hat es in diesem Zustande einstweilen gelassen, weil es technisch nicht möglich gewesen wäre, solche unerwartet große Mengen wegen des Tonnagenmangels fortzuschaffen. Hier kann man im wahrsten Sinne des Wortes von einem „embaras de richesse" sprechen, der durch den steigenden Mangel an Frachtraum noch eine besondere Verschärfung erfährt. Die Gesellschaft rechnet mit einer täglichen Erzeugung von 1000 Tons, und da sie ihrer Berechnung eine durchschnittliche Förderung von etwa 30 Tons für jedes Bohrloch zugrunde legte, so ergibt sich für sie die Notwendigkeit, 30 Bohrlöcher dauernd in Betrieb zu halten.

Dem damaligen Vizekönig von Ägypten, Lord Kitchener, hat der ägyptische Staat es zu verdanken, daß er an den Gewinnen der Gesellschaft, im Grunde ohne jede weitere Gegenleistung als derjenige der Konzession, beteiligt ist. Bis Ende 1916 hatte der Staat 78 000 £ empfangen, während die Aktionäre leer ausgegangen waren. Auch ist der ägyptischen Regierung das Recht der Kontrolle der Petroleumpreise eingeräumt worden.

Es kann nicht zweifelhaft sein, daß England aus der ägyptischen Petroleumindustie, die ja, allem Anschein nach, noch in den Kinderschuhen steckt, großen Nutzen ziehen wird. Schon die bisherige Entwicklung im Kriege war von ungeheurem Vorteil für England. Jedenfalls scheint das ägyptische Petroleum nach dem Kriege ein Faktor werden zu sollen, mit dem die Petroleumindustrie der ganzen Welt zu rechnen haben wird. Für die amerikanische und rumänische Industrie bedeutet sie sicherlich eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz.

Bojana.

Von ARTHUR KALESKY, Berlin-Lichterfelde.

Ohne höfischen Prunk, einfach und schlicht ist die Grabsätte der unvergeßlichen, edlen Königin ELEONORE. Genau so wie sie im Leben war, wollte sie begraben sein, nicht im prunkenden Dome, sondern mitten in ihrem über alles geliebten bulgarischen Volke, dem alle Kräfte ihres arbeitsreichen Lebens bis zum letzten Atemzuge gehörten.

Schon bei Lebzeiten weilte die Königin oft in dem im zehnten Jahrhundert erbauten Kirchlein in Bojana, einem am Fuße der Witoscha gelegenen unbedeutenden Dörfchen. Ein kleiner Gottesacker mit noch gut erhaltenen uralten Grabsteinen umrahmt das einfache Kirchlein, das mit Zarenbildern aus dem elften Jahrhundert als einziger Zierde geschmückt ist. In der Vorhalle hängen jetzt Hunderte von verblichenen Kranzspenden von Besuchern aus allen Ländern, die noch einen letzten Gruß der edlen Frau auf dem Königsthron brachten.

Auch der Deutsch-Bulgarische Verein E. V. in Berlin, als ältester der in Deutschland bestehenden Deutsch-Bulgarischen Vereine, legte durch eine Abordnung seines Vorstandes als Zeichen treuen Gedenkens einen Kranz mit Widmungsschleife am Grabe seiner Protektorin nieder. Hatte doch gerade dieser Verein die hohe Ehre, auf besondern Wunsch der verstorbenen Königin vor zwei Jahren das erste Bulgarenheim Deutschlands in Berlin zu errichten, und den Erfolg, allen in Berlin weilenden Bulgaren durch seine Schöpfung, soweit es möglich ist, die Heimat zu ersetzen.

Wie notwendig das Bulgarenheim war, zeigen die fast stets gefüllten fünf Räume in der Kurfürstenstraße 11, wo neben ernster Geselligkeit durch Tanz, Spiel und musikalische Vorträge junger bulgarischer Künstler eine Stätte ungezwungener Fröhlichkeit bereitet ist. Auch fehlen nicht kurze belehrende Vorträge, die an jedem Freitag über deutsche Verhältnisse, Klassiker und interessierende Handels- und Wirtschaftsfragen stattfinden.

Alle hohen bulgarischen Fest- und Feiertage werden mit den entsprechenden Gebräuchen gefeiert; bei diesen Veranstaltungen fehlen niemals die Mitglieder der Gesandtschaft und des Generalkonsulats. Viele in Berlin weilende bulgarische Staatsmänner, Gelehrte und Offiziere nahmen an den Gesellschaftsabenden teil.

Bei der Kranzniederlegung war auch der mit dem Deutsch-Bulgarischen Verein E. V. verbündete Deutsch-Bulgarische Kulturverein in Sofia durch eine Vorstandsabordnung vertreten.

Die Inschrift der Kranzschleife lautete: Der Deutsch-Bulgarische Verein E. V. zu Berlin der unvergeßlichen Protektorin seines Bulgarenheims.

Nicht nur als Schutzherrin der Bulgaren in Deutschland wird die verstorbene Königin verehrt, sondern es wird der Zarin ELEONORE auch gedankt, daß sie für das bulgarische Volk so etwas wie eine persönliche Offenbarung deutscher Wesensart, deutscher Tüchtigkeit und Gründlichkeit geworden war. Als sie vor zehn Jahren dem Fürsten des Landes die Hand zum Ehebund reichte, freute man sich in Bulgarien, daß das lange verwitwete fürstliche Haus eine neue Herrin, die jungen Kinder des Fürsten eine neue Mutter bekamen. Mehr wollte man nicht. Die deutsche Fürstentochter wurde nicht nur die Herrin im eigenen Hause und Mutter ihrer Kinder; für ihren hohen weit ausholenden Geist, für ihren Pflichteifer und Schaffensdrang war dieser Rahmen segensreicher Betätigung viel zu eng. Sie wollte nicht nur die erste Frau im Lande heißen, sondern es auch wirklich sein. Ihr edler Ehrgeiz ging dahin, jeder Frau, jeder Mutter als Vorbild zu dienen, sie durch persönliche Beispiele zu beleben, auf alle aneifernd und erzieherisch zu wirken. Auf Glanz und Pracht legte sie nur einen geringen Wert; das schien in ihren Augen einem nüchternen, arbeitswilligen und sparsamen Volke wie dem bulgarischen nicht zu frommen.

Bulgarenfahrt,

veranstaltet vom „Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien E. V.“, Berlin W 8, Charlottenstraße 56.

Nachdem die Vertreter des Instituts schon auf der Leipziger Messe mit den bulgarischen Kaufleuten enge Fühlung genommen hatten und ihnen bei Ausfuhrfragen und in allen Dingen mit Rat und Tat zur Seite gestanden hatten, luden sie die neugewonnenen Freunde ein, an einer Besichtigungsfahrt durch deutsche Wirtschaftsbetriebe teilzunehmen.

Der erste Tag (28. August) war dem Besuch der weltberühmten Maschinenfabrik RUDOLF SACK, Leipzig-Plagwitz gewidmet. Ungefähr 60 Teilnehmer hatten sich eingefunden, um mit lebhaftem Interesse die Produktionsmethoden zu verfolgen. Gleich der erste Tag vermittelte den Bulgaren einen Einblick in die Art der deutschen Industrie. Sie bekamen eine Vorstellung von der glänzenden Organisation der Werke und von der angespannten Arbeit aller Werkmitglieder. Nach der Besichtigung wurde die Reisegesellschaft von Herrn Kommerzienrat Dr.-Ing. PAUL SACK auf sein Landgut in Leipzig-Schönau geladen, um dort herzlichst aufgenommen zu werden. Der nächste Tag führte die Reisenden nach Zwickau i. Sa., wo sie auf dem Bahnhof durch Herrn Bürgermeister MÜNCH, Herrn Kommerzienrat HEINRICH, Präsidialmitglied des Instituts und Vertreter der Stadtverwaltung, sowie durch hervorragende Industrielle empfangen wurden. Während die eine Gruppe in den Schacht des „Erzgebirgischen Steinkohlenbauvereins“ 700 m tief einfuhr, wurde die andere durch Herrn Kommerzienrat WOLF begrüßt und bewirtet. Hierauf besichtigte sie die Grubenlampenfabrik von FRIEMANN & WOLF. Danach wurden die Gäste im Hause des Herrn Kommerzienrats WOLF empfangen. Die Teilnehmer befuhren sodann die Anlagen über Tage des „Steinkohlenbauvereins Brückenberg“; daselbst die Kohlenbeförderung, Kohlenwäsche, Koksbereitung, ferner die Teerfabrikation, Ammoniakfabrikation, sowie die Herstellung aller übrigen Nebenprodukte. Zu einer bestimmten Stunde vereinigten sich die Gruppen im „Schwanenschloß“ als Gäste der Stadt. Nach dem Mahle ging man in die Stadt, um das Museum zu besichtigen. Als die Reisegesellschaft in den Kuppelbau des modernen Gebäudes eintrat, ertönte von der Kuppel herab die feierliche Weise eines Chors. Als äußeres Zeichen ihrer Dankbarkeit stifteten die Bulgaren 500 Mk. für die Kriegswaisen der Stadt.

Chemnitz. Nachdem die Reisegesellschaft noch mit einer größeren Anzahl Bulgaren zusammengetroffen war, die direkt von Leipzig ankam, fuhr man am Morgen des Sonnabend (31. August) in zwei Gruppen zur Besichtigung der „Wandererwerke“ und „Eisengießerei ESCHER“. Jedes der Werke stellt einen Musterbetrieb dar.

Bei den Wandererwerken wurden die Bulgaren in das Wesen der Präzisionsarbeit eingeführt, bei ESCHER sahen sie eine ganz moderne Eisengießerei von vorbildlicher Anlage. Beide Werke empfingen die Verbündeten überaus freundlich. Auch die Vertreter der Behörden, der Amtshauptmann des Landkreises Chemnitz, Hauptmann KLAPP vom Kriegsamt, der Gemeindevorsteher VON SIEGMAR waren anwesend. Am Nachmittag besichtigte eine Gruppe die „Sächsische Gesellschaft für Kohlenwasserstoff m. b. H.“

Für den Abend 7 Uhr war feierlicher Empfang durch die Stadt Chemnitz angesetzt. Im Hauptsitzungssaale hatten sich die Vertreter der städtischen, militärischen und staatlichen Behörden sowie die hervorragenden Führer der Chemnitzer Industrie versammelt. Die Gäste wurden durch Herrn Oberbürgermeister Dr. HÜBSCHMANN feierlich begrüßt. Im Namen des Präsidiums des Instituts dankte Herr Dr. KUNZE, der beauftragte Führer der Reisegesellschaft.

Nach der Besichtigung des Schlachthofes am Sonntag wurde den Bulgaren durch die Freundlichkeit Sr. Exzellenz des Herrn Generalleutnants KOHL Platzmusik dargebracht. Unter dem Klange von Schuma Maritza und „Deutschland, Deutschland über alles“, unter dem Hurra der Bevölkerung und den dankbaren Hochrufen der Bulgaren bestieg man den Zug, um die Reise nach Berlin fortzusetzen.

Um ihren Dank zum Ausdruck zu bringen, stifteten die Bulgaren einen Betrag von 2000 Mk., der dazu verwendet werden soll, der Stadt Chemnitz in Bulgarien einen Teppich in den bulgarischen, sächsischen und deutschen Farben wirken zu lassen. In Berlin war Herr Stadtrat PANOFSKY als Vertreter der Stadt Berlin auf dem Bahnhof erschienen. Fernerhin waren Vertreter des Auswärtigen Amts und als Beauftragte des Instituts Herr Direktor HEINRICH anwesend, außerdem der bulgarische Generalkonsul.

Am Montag nachmittag war Empfang in der bulgarischen Gesandtschaft. Herr Legationsrat Dr. NIKYPHOROFF, Geschäftsträger der Kgl. Bulgarischen Gesandtschaft, begrüßte die Herren.

Am Dienstag wurden Teile der Werke von SIEMENS-SCHUCKERT in Siemensstadt besichtigt, so daß die Teilnehmer auch in die Fabrikation der elektrischen Apparate und Maschinen eingeführt wurden. Herr Geheimrat CARL FRIEDRICH VON SIEMENS persönlich wie die Herren der Direktion nahmen sich ihrer Gäste in höchst liebenswürdiger Weise an.

Am Mittwoch, den 4. September, fand zunächst Empfang im „Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien E. V.“, Berlin W 8, Charlottenstraße 56, statt. Herr Generaldirektor WOLFF-ZITELMANN begrüßte die Gäste mit folgender Rede in französischer Sprache:

„Sehr geehrte Herren!

Es ist mir eine besondere Freude, Sie im Namen unseres Institutes willkommen zu heißen. Der Rundgang durch unsere Räume gibt Ihnen ein Bild von der heutigen Bedeutung unseres Institutes. Es sei mir bei dieser Gelegenheit ein kurzer Rückblick auf den Werdegang des Institutes gestattet.

Als ich vor nunmehr $2^1/_2$ Jahren auf dringenden Wunsch meiner Kollegen im Präsidium die Leitung des Institutes und die Aufgabe übernahm, für seine Entwicklung Sorge zu tragen, hatte ich den Wunsch, dadurch auf wirtschaftlichem Gebiete derselben politischen Idee zu dienen, die den Anschluß Bulgariens an die Zentralmächte herbeigeführt hat. Mittel waren im Anfang nur in sehr beschränktem Maße vorhanden. Erst eine umfassende Werbetätigkeit gab uns die Möglichkeit, die notwendigen Einrichtungen zu schaffen. Ich fing mit zwei Sekretärinnen an, während heute drei Geschäftsführer und eine Bürovorsteherin mit zehn Sekretärinnen kaum imstande sind, all die Anfragen zu erledigen, all die Aufträge auszuführen und all die Wünsche zu erfüllen, die aus allen Gauen Deutschlands, aus allen Teilen Bulgariens an uns herantreten. Ich glaube aber heute ohne Überhebung aussprechen zu dürfen, daß wir das Wort, das wir unserm Allerhöchsten Schirmherrn, Sr. Majestät dem Zaren, seinerzeit verpfändeten, voll und ganz eingelöst haben. Ich weiß, daß Ihr erhabener Herrscher, vor dem ich mich in dieser Stunde ehrfurchtsvoll und in Dankbarkeit verneige, die Arbeiten unseres Institutes mit seinem vollen Interesse begleitete.

Ich heiße Sie, meine Herren, nochmals in unsern Räumen namens des Präsidiums unseres Institutes herzlichst willkommen und wünsche Ihrer Reise durch Deutschland einen weiteren glücklichen Verlauf.“

Am Mittwoch folgte die Führung durch die „Berliner Maschinenbau A. G. vorm. L. SCHWARTZKOPFF“, Werk Wildau. In dem weiträumig angelegten Betriebe hatten die Teilnehmer Gelegenheit, den Großmaschinenbau kennenzulernen und zu sehen, mit welcher Energie deutsche Männer in den Kesselschmieden, an Stanzen und in der Nieterei ihre Arbeit verrichten. Herr Direktor DOEPPNER wies in einer Ansprache darauf hin, daß die deutsche Lokomotivindustrie fast die ganze Welt mit Maschinen versorgte. Ihre Leistungsfähigkeit sei im Kriege nicht zurückgegangen, sondern noch um ein Vielfaches gestiegen.

Am 5. September war für 12 Uhr mittags festlicher Empfang durch die Stadt Berlin festgesetzt. Punkt 12 Uhr waren die Teilnehmer vor dem Rathaus versammelt. Sie wurden in Gegenwart der Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Königlichen Kriegsministeriums, des Reichswirtschaftsamtes, durch den Bürgermeister Herrn Geheimrat Dr. REICKE feierlichst begrüßt. Herr Generaldirektor WOLFF-ZITELMANN, Präsidialmitglied des Instituts dankte der Stadt für den herzlichen Empfang mit folgenden Worten:

„Ich bitte, sehr verehrter Herr Geheimrat, um die Erlaubnis, Ihnen verbindlichsten Dank sagen zu dürfen, daß der Magistrat auf unsere Bitte sich bereit erklärt hat, unsern bulgarischen Freunden die Ehre eines feierlichen Empfanges im Rathause der Haupt- und Residenzstadt Berlin zu schenken. Wohl sind wir uns bewußt, welches Opfer die Erfüllung dieses Lieblingswunsches unserer Freunde aus Bulgarien für Sie den vielbeschäftigten Magistrat, an den wir gewöhnt sind, mit all unsern Sorgen, all unsern Wünschen in diesen schwierigen Zeiten heranzutreten bedeutet.

Es ist mir ferner eine ehrenvolle und angenehme Pflicht, den Herren Vertretern des Auswärtigen Amtes, des Kriegsministeriums wie des Reichswirtschaftsamtes unsern Dank auszusprechen, daß sie durch Ihre Gegenwart die wirkungsvolle Feier vertiefen und inniger gestalten. Ich bin überzeugt, daß unsere bulgarischen Freunde diesem Erlebnis eine besonders freundliche Erinnerung bewahren werden.

Ich darf zum Schluß das Telegramm verlesen, das von Sr. Majestät dem Kaiser und König für Sie, meine bulgarischen Freunde, bestimmt ist:

„Se. Majestät der Kaiser und König haben die freundliche Begrüßung der dortigen städtischen Behörden und Bürgerschaft anläßlich ihrer Vereinigung mit zahlreichen Vertretern des uns in treuer Waffenbrüderschaft eng verbündeten Bulgarischen Reiches mit besonderer Freude entgegengenommen und lassen herzlichst danken. Se. Majestät teilen zuversichtlich die Hoffnung, daß die bewunderungswürdigen Siegestaten der verbündeten Streitkräfte und die treue Mitarbeit in der von Siegeswillen und Opfermut erfüllten Heimat mit Gottes Hilfe durch einen segensreichen Frieden belohnt werden.

Auf Allerhöchsten Befehl Geh. Kabinettsrat VON BERG."

Der Präsident der Handelskammer Sofia, Herr Dr. KARADJOFF, lieh der deutsch-bulgarischen Freundschaft begeisterte Worte. Nach dem Mahle nahm Herr Generaldirektor WOLFF-ZITELMANN noch zu folgender Ausführung das Wort:

„Meine sehr geehrten Herren!

Ich habe nicht die Absicht, in Ihre lukullischen Genüsse, die Ihnen der Magistrat bereitet, störend einzugreifen. Ich habe aber den Auftrag, Ihnen mitzuteilen, daß Verschiedene unter Ihnen mir den Wunsch ausgesprochen haben, es möchte an Se. Majestät den Kaiser und König und an Se. Majestät den König der Bulgaren ein Telegramm aus dem Rathause abgeschickt werden. Ich erlaube mir, Ihnen folgenden Text in Vorschlag zu bringen:

a) An Se. Majestät den Kaiser und König:

Die hier im Rathause der Reichshauptstadt versammelten Bulgaren schätzen sich glücklich, Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät die Gefühle der tiefsten Ehrfurcht und Verehrung zu Füßen zu legen, die sie für den mächtigen Herrscher des verbündeten und befreundeten großen deutschen Volkes empfinden.

Im Auftrag KARADJOFF, Präsident der Handelskammer Sofia.

b) An Se. Majestät den Zaren:

Ew. Majestät bitten die hier im Rathause der Hauptstadt des verbündeten Deutschen Reiches versammelten Bulgaren den tiefsten Dank für die von Ew. Majestät so weise geleitete Politik aussprechen und die wiederholte Versicherung ihrer ewigen Treue und Anhänglichkeit geben zu dürfen.

Im Auftrag KARADJOFF, Präsident der Handelskammer Sofia.

Aus Ihrem donnernden Hurra schließe ich Ihr Einverständnis und werde die Telegramme zur Absendung bringen.

Schließlich darf ich bitten, da wir mit unserm Dank uns bisher lediglich an die Person des gestrengen Magistratsdirigenten gewandt haben, nunmehr auf unsern liebenswürdigen Gastgeber, Herrn Geheimrat Dr. REICKE persönlich ein Hoch auszubringen, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf: Herr Geheimrat Dr. REICKE, er lebe hoch, hoch, hoch!"

Am 5. September abends wurde vom Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien zu Ehren der Vertreter des bulgarischen Handelsministeriums und der bulgarischen Handelskammer in den Räumen der „Deutschen Gesellschaft" ein Bierabend gegeben, zu dem zahlreiche Vertreter der Ministerien erschienen waren, u. a. Staatssekretär Dr. SOLF, Staatssekretär VON DEM BUSSCHE-HADDENHAUSEN, Minister VON ROSENBERG, der Königlich Bulgarische Geschäftsträger Legationsrat Dr. NIKYPHOROFF, Major DUESTERBERG, Major JANSEN, Major BURSY, Konsul PISTOR, Attaché VON STRAHL, ferner der bulgarische Generalkonsul MANDELBATM. Außerdem zahlreiche Vertreter aus der Handels-, Industrie- und Gelehrtenwelt, z. B. Kommerzienrat GUGGENHEIMER, Direktor GUTMANN, Geheimrat SCHUMACHER. Im Namen des Instituts begrüßte dessen Vorsitzender Herr Kommerzienrat Dr. h. c. FRIEDRICHS die Anwesenden und brachte einen Trinkspruch auf die Entwicklung des bulgarischen Wirtschaftslebens aus. Im Namen der Reichsleitung sprach hierauf Minister VON ROSENBERG. Er erinnerte daran, daß die Veranstaltung am Vorabend des Tages stattfinde, an dem sich die Unterzeichnung des Bündnisses zwischen Bulgarien und Deutschland jährt. Das Zustandekommen des Bündnisses sei kein Zufall, sondern mannigfaltige Berührungspunkte zwischen Bulgarien und Deutschland hätten es notwendig gemacht. Sein Hoch galt dem bulgarischen Volke und seinem Herrscher. Hierauf dankte der Präsident der Handelskammer Sofia, Herr KARADJOFF, beiden Vorrednern und leerte sein Glas auf das Wohl des Deutschen Kaisers. Der Vertreter des bulgarischen Handelsministeriums schilderte dann in längerer Rede die Eindrücke, die die Gäste aus Deutschland in die Heimat mitnehmen. Nicht nur die Behörden, sondern auch die Bürgerschaft hätten sie gastlich aufgenommen und die Sympathien gezeigt, die Deutschland für Bulgarien hege. Das junge Bulgarien brauche solche Freundschaft, da es in diesem kurzen Abschnitt seiner Geschichte noch nicht Zeit gefunden habe für den Aufbau von Landwirtschaft, Handel und Industrie. Bulgarien sei ein Land, reich an Schätzen aller Art, aber es fehle an Erfahrungen, Wissen und Kapital, um diese Schätze zu heben und der Allgemeinheit dienstbar zu machen. Deutschlands Wissen und sein Geld seien dazu berufen, am Aufbau Bulgariens zu helfen. Aber nicht nur nehmen wolle Bulgarien von Deutschland, es wolle auch von seinem Überfluß an Landesprodukten an unser Land abgeben. Redner widmete seinen Trinkspruch schließlich dem Fleiße des deutschen Bürgers, dem Deutschland seine Größe verdanke.

Ebenso wie in Leipzig hatte das Institut auch auf der Breslauer Messe ein Auskunftsbüro eingerichtet, das nicht minder stark in Anspruch genommen wurde. Auch den Bulgaren, die nach der Hauptstadt Schlesiens gekommen waren, wurde Einblick in die Leistungsfähigkeit deutscher Werke gegebeu. So wurde unter Führung von Herrn HERKENDELL, Geschäftsführer des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien, die Firma J. KEMNA, Maschinenfabrik und Eisengießerei, besichtigt. Nach einem Rundgang durch die Fabrikanlagen waren die Teilnehmer Gäste des Werkes.

Nicht minder herzlich wurden sie aufgenommen in den LINKE-HOFMANN-Werken. Nach einer Begrüßung durch Herrn Direktor HÖNSCH und einem Rundgang durch die imposanten Hallen des Werkes verabschiedeten sich die bulgarischen Gäste mit anerkennenden Worten.

Wohin immer die Gäste kamen, nach Leipzig, Breslau, Zwickau, Chemnitz und Berlin, überall wurden sie mit offenen Armen und herzlichem Willkommensgruß aufgenommen, überall wurden sie empfangen als die Vertreter des aufstrebenden bulgarischen Volkes, als die Sendlinge treuer Verbündeter.

Ihren Dank gaben sie dem Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien, das die Organisation der Reise übernommen hatte, zu wiederholten Malen durch herzliche Worte und durch Telegramme an das leitende Präsidialmitglied, Herrn Generaldirektor WOLFF-ZITELMANN, beredten Ausdruck. Als die Gäste die Rückreise antraten, war nur eine Stimme der Befriedigung. Nach herzlicher Verabschiedung klang als Gruß von Mund zu Mund: Auf Wiedersehen!

Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e.V.

(Unter Verantwortung der Vereinigung.)

Geschäftsstelle: Berlin W 35, Schöneberger Ufer 36a.

In den letzten Tagen ist das als Doppelnummer erschienene Heft 5/6 der von uns gemeinsam mit dem Wirtschaftsinstitut für den Orient herausgegebenen „Mitteilungen" an unsere Mitglieder zur Versendung gelangt. Der kulturelle Teil des Heftes bringt u. a. einige unserm Arbeitsgebiet entnommene Aufsätze über Übersetzungen westeuropäischer Literatur ins Türkische, das türkische Schulwesen, dessen verschiedene Schulgattungen in ihren Unterschieden dargestellt werden, und sehr beachtenswerte Ausführungen des Syndikus der Düsseldorfer Handwerkskammer, Dr. WILDEN, über die Unterbringung der jungen türkischen Lehrlinge in seinem Bezirk und die mit ihnen gemachten Erfahrungen. Aus dem wirtschaftlichen Teil ist ein Aufsatz über die Bedeutung des persischen Handels für die Türkei hervorzuheben, an den sich wie immer eine Fülle kleiner wirtschaftlicher Notizen anschließt.

Wirtschaftsinstitut für den Orient.

Versicherungsgesellschaften in der Türkei. Das Versicherungsgeschäft in der Türkei ist vorwiegend durch die beiden Zweige der Feuerversicherung (vgl. hierzu auch unsere Mitteilung in Nr. 15 der Deutschen Levante-Zeitung, S. 445) und Transportversicherung vertreten, während sich die Lebensversicherung erst langsam einzubürgern beginnt. Von den zahlreichen ausländischen Versicherungsgesellschaften haben die meisten feindstaatlichen Unternehmen ihre Tätigkeit in der Türkei aufgegeben; dafür sind mehrere nationale Versicherungsgesellschaften ins Leben getreten, über deren Gründung wir bereits an verschiedenen Stellen berichtet haben. Wir bringen nachstehend ein vollständiges Verzeichnis der türkischen sowie der fremden in der Türkei tätigen Versicherungsgesellschaften.

A. Deutsche Gesellschaften.

1. Feuerversicherung:

Aachener und Münchner Feuerversicherungsgesellschaft, Aachen, Berlin, München. — Albingia Versicherungsgesellschaft, Hamburg. — Allianz Versicherungsgesellschaft, Berlin. — Gladbacher Feuerversicherungs-A.-G., München-Gladbach. — Hamburg-Bremer Feuerversicherungsgesellschaft, Hamburg. — Hansa Allgemeine Versicherungs-A.-G., Hamburg. — Mannheimer Versicherungsgesellschaft, Mannheim. — Norddeutsche Versicherungsgesellschaft, Hamburg. — Nordstern, Unfall-, Haftpflicht- und Feuer-Versicherungs-A.-G., Berlin. — Preußische Nationalversicherungsgesellschaft, Stettin. — Securitas Feuerversicherungs-A.-G., Berlin. — Vaterländische und Rhenania Vereinigte Versicherungsgesellschaften A.-G., Elberfeld. — Viktoria Feuerversicherungs-A.-G., Berlin

2. Transportversicherung:

Agrippina See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungsgesellschaft Köln. — Assekuranz-Union von 1865, Hamburg. — Badische Assekuranz-Gesellschaft, Mannheim. — Continentale Versicherungsgesellschaft, Mannheim. — Deutscher Lloyd, Transportversicherungs-A.-G., Berlin. — Düsseldorfer Allgemeine Versicherungs-A.-G., Düsseldorf. — Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.-G., Frankfurt a. M. — Hamburg Versicherungsgesellschaft, Hamburg. — Hansa Allgemeine Versicherungs-A.-G., Hamburg. — Internationaler Lloyd Versicherungs-A.-G., Berlin. — Mannheimer Versicherungsgesellschaft, Mannheim. — Niederrheinische Güter-Assekuranz-Gesellschaft, Wesel. — Norddeutsche Versicherungsgesellschaft, Hamburg. — Securitas Versicherungs-A.-G., Berlin.

3. Lebensversicherung:

Friedrich Wilhelm Lebensversicherungs-A.-G., Berlin. — Nordstern Lebensversicherungs-A.-G., Berlin. — Viktoria Allgemeine Versicherungs-A.-G., Berlin.

B. Österreichische und ungarische Gesellschaften:

„Der Anker", Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherung, Wien. — K. k. priv. Assicurazioni Generali, Triest (Leben). — K. k. priv. Österreichische Versicherungsgesellschaft „Donau", Wien (Feuer, Leben, Transport). — K. k. priv. Riunione Adriatica di sicurtà, Triest (Feuer, Leben, Transport). — Österreichische Providenzia, Transportversicherungsgesellschaft, Wien. — Erste Allgemeine ungarische Versicherungsgesellschaft, Budapest (Leben). — Hungaria Allgemeine Assekuranz-A.-G., Budapest (Transport, Feuer, Leben).

C. Türkische Gesellschaften:

„Ittihad-i-Milli" Union Nationale Société d'assurances Ottomane, Konstantinopel (Feuer). — „Osmanli Milli" Société d'assurances Générales, Konstantinopel (Feuer). — „Türk Milli" Société Nationale d'assurances de Turquie, Konstantinopel (Feuer).

D. Bulgarische Gesellschaften:

Bulgarische Versicherungsgesellschaft „Orel", Sofia (Feuer, Transport). — Erste Bulgarische Versicherungsgesellschaft „Bulgaria", Rustschuk (Feuer). — Versicherungsgesellschaft „Bulgarischer Phönix", Sofia (Transport).

E. Schweizerische Gesellschaften:

Baseler Versicherungsgesellschaft gegen Feuerschaden, Basel. — „Helvetia" Schweizerische Versicherungsgesellschaft, St. Gallen. — Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Zürich.

F. Französische Gesellschaften:

Compagnie Française du Phénix assurances contre l'incendie, Paris. — La Foncière Société anonyme d'assurances, Paris (Feuer). — Le Phénix Compagnie Française d'Assurances sur la vie, Paris. — L'Union Compagnie anonyme d'assurances contre l'incendie, Paris. — L'Union Compagnie anonyme d'assurance sur la vie humaine, Paris. — L'Urbaine Compagnie d'assurances contre l'incendie, Paris. — L'Urbaine Compagnie d'assurances sur la vie, Paris.

G. Englische Gesellschaften:

The Gresham Life Assurance Society Ltd., London.

Deutsche Interessen in Albanien.

Von Professor Dr. KETTLER.

Albanien, das lange das unbekannteste Land Europas war, beginnt mit der zunehmenden Verbreitung besserer geographischer Kenntnis und dadurch zunehmender richtigerer Bewertung dieses wirtschaftlich so außerordentlich zukunftsreichen Landes heute in weiteren Kreisen Deutschlands die Beachtung zu finden, die es gerade für Deutschland in so hohem Maße verdient. So mehrt sich erfreulich die Verbreitung der richtigen Erkenntnis, daß die Wiederherstellung der durch italienische deutschfeindliche Intrigen 1914 gewaltsam unterbrochenen staatlichen Selbständigkeit des Fürstentums Albanien unter der Herrschaft seines rechtmäßigen Fürsten WILHELM nicht nur deshalb eine Notwendigkeit ist, weil auch Deutschland seinerzeit diese Selbständigkeit feierlich garantiert hat, sondern nicht minder deswegen, weil das selbständige Albanien geradezu eine Voraussetzung bildet für die Ermöglichung dauernden Friedens auf der Balkanhalbinsel und damit für die Sicherung einer ungestörten Verbindung Deutschlands mit dem Orient. Für die Förderung der Kenntnis Albaniens in Deutschland und deutscher wirschaftlicher Interessen in Albanien hat sich in Berlin die „Deutsch-Albanische Gesellschaft" gebildet.

Die große Bedeutung Albaniens für die berechtigten Interessen Deutschlands liegt auf verchiedenen Gebieten.

Zunächst ist Albanien ein von Natur durch klimatische Bevorzugung und damit durch hohe landwirtschaftliche Produktionsfähigkeit hervorragend ausgezeichnetes Gebiet, dessen landwirtschaftliche Erschließung aber noch in den Kinderschuhen steckt; das Land erscheint berufen, ein überaus wichtiges Gebiet für Südfruchtproduktion, Oliven-, Tabak- und Gespinstpflanzenbau zu werden. Die alten Römer beuteten in Albanien ergiebige Goldbergwerke aus; neuerdings sind aussichtsreiche Vorkommen verschiedener Bodenschätze (z. B. auch Kohle, Eisen und Kupfer) festgestellt worden. Dank dem orographischen Bau des Landes besitzt es einen großen Reichtum an Wasserkräften, also an natürlichen Energiequellen, die heute noch unbenutzt brachliegen. Abgesehen von Feldbahnen und Wegen, die jetzt im Kriege für militärische Zwecke angelegt wurden, ermangelt Albanien heute noch so gut wie gänzlich der brauchbaren Wege und Kommunikationsmittel. Für deutsches Kapital und deutschen Unternehmungsgeist bietet das Land also ein vielversprechendes Arbeitsfeld, und zwar wohl in höherem Grade, als irgendein anderer Teil des europäischen Orients. Das erscheint um so wichtiger, als zweifelsohne alle englischredenden oder von England abhängigen Länder nach dem Frieden versuchen werden, sich uns, soweit als ihnen irgend möglich bleibt, wirtschaftlich tunlichst zu verschließen!

Sodann ist Deutschland auch deswegen am Fürstentum Albanien in Wirklichkeit ganz hervorragend interessiert, weil Deutschlands politische und wirtschaftliche Interessen eine absolut sichere Verbindung mit Konstantinopel, mit Bagdad und überhaupt mit dem vorderasiatischen Orient gebieterisch erheischen. Eine solche sichere Verbindung ist aber nur dann gegeben, wenn Frieden zwischen den verschiedenen Völkern der Balkanhalbinsel aufrechterhalten werden kann; und das ist naturgemäß nur dann möglich, wenn Albanien aufhört, ein Objekt der Rivalität zwischen verschiedenen annexionslüsternen Balkanvölkern oder zwischen den Großmächten der Adria zu bilden; mit andern Worten: wenn durch Wiederherstellung der Selbständigkeit des albanischen Staates allen solchen Rivalitäten von vornherein der Boden entzogen wird. Vom Standpunkte deutscher Interessen ist deshalb eine Neuordnung der Balkanhalbinsel zu wünschen, in der auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller fünf eigentlichen Balkanvölker (also der Griechen, Bulgaren, Rumänen, Serben und Albaner) eine friedliche eigene Kulturentwicklung jedem dieser Völker gesichert wird, in engen freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland und Österreich-Ungarn. Wir Deutschen wünschen ferner selbstverständlich stets ein starkes Österreich-Ungarn, das gleich uns zu allen fünf natürlichen Staaten der Balkanhalbinsel eine freundschaftliche Politik unterhält. Wir brauchen unbedingt die Freiheit der Adria für Österreich-Ungarn, weil ohne sie die Donaumonarchie nicht jene Weltstellung bewahren könnte, die ihr historischer Beruf ist, und weil ferner nach Eröffnung der Tauernbahn Triest für einen sehr großen Teil Deutschlands der verkehrsnächste Mittelmeerhafen

geworden ist. Mit vollem Rechte sagte schon BISMARCK: „Die fremde Hand, die sich nach Triest ausstreckt, wird dort der Spitze des deutschen Schwertes begegnen.“ Die beste Gewähr für die Freiheit der Adria ist aber naturgemäß ein selbständiges, mit den Mittelmächten eng verbundenes Albanien! Nach diesen aus unserer geographischen Lage sich ergebenden Forderungen müssen wir vom deutschen Standpunkte aus die Balkanfragen beurteilen; in deren Mittelpunkt aber wird stets die albanische Angelegenheit stehen.

So vereinigen sich wirtschaftliche und politische Interessen schwerstwiegender Art, um gerade für Deutschland die Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen zu einem unabhängigen Fürstentum Albanien als eine überaus wichtige Aufgabe der kommenden Friedensjahre erkennen zu lassen. Dazu kommt noch ein weiteres Moment, das allerdings auf dem Gebiete der Imponderabilien liegt, aber deshalb nicht weniger schwerwiegend sein dürfte: das der Gewinnung eines treuen Freundes. Das albanische Volk hat im Weltkriege von Anfang an auf der Seite der Mittelmächte gekämpft; seine Freiwilligenscharen haben sich im Kampfe gegen Serben und Montenegriner wie gegen Italiener als treue Stützen unserer Truppen bewährt, und speziell dem Deutschen Reiche bringen die Albaner die größten Sympathien entgegen. Von den Mittelmächten erhoffen sie die Wiederherstellung des Rechtszustandes in Albanien, also die Wiederaufrichtung der seinerzeit von den Großmächten (auch von Deutschland und Österreich-Ungarn!) feierlich garantierten Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Landes unter seinem durch den einstimmigen Beschluß der Mächte und durch die Wahl seitens des albanischen Volkes auf den Thron berufenen Fürsten WILHELM. Die Freundschaft uns wohlgesinnter Völker zu vertiefen und dauernd festzuhalten, muß eine der ersten Friedensaufgaben Deutschlands sein.

Dieser Pflege freundschaftlicher Beziehungen auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiete will die Deutsch-Albanische Gesellschaft zu Berlin dienen. Über den Zweck der Gesellschaft sagen ihre Satzungen:

„Die Deutsch-Albanische Gesellschaft bezweckt die Förderung der Kenntnis Albaniens in Deutschland und Deutschlands in Albanien, sowie die Pflege der wirtschaftlichen und geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Fürstentume Albanien. Betätigung auf politischem oder kirchlichem Gebiete ist ausgeschlossen, ebenso jedes auf Gewinn gerichtete Geschäft.

Ordentliche Mitglieder können sowohl männliche deutsche Reichsangehörige, wie Albaner, ferner reichsdeutsche Firmen, Gesellschaften und Körperschaften aller Art werden. Nähere Auskunft erteilt der geschäftsführende Vorstand (Berlin-Friedenau, Niedstraße 6).“

Wirtschaftslage in Syrien.

(Nach dem Jahresberichte für 1917 des österreichisch-ungarischen Konsulats in Damaskus.)

Die allgemeine Lage in Syrien im Jahre 1917 war hauptsächlich dadurch charakterisiert, daß das Land in unmittelbare Berührung mit den Kriegsereignissen kam. Das Vordringen der englischen Heere in Südpalästina hatte in allen wichtigen Städten des Landes große Truppenansammlungen zur Folge, was den Konsum dieser Orte plötzlich bedeutend steigerte und die Verpflegung des Landes naturgemäß erschwerte. Die Inanspruchnahme der Bahnen und sonstigen Transportmittel ausschließlich für Heereszwecke machte sich insbesondere in der Versorgung der großen Städte, wie Damaskus, Homs und Hama, bemerkbar. Im allgemeinen kann man jedoch von einer Notlage der Bevölkerung wie im Libanon nicht sprechen, da das Wilajet als getreideproduzierendes Land immer über den eigenen Bedarf Zerealien hervorbrachte. Wenn sich Hungersnoterscheinungen in den größeren Städten zeigten, so handelte es sich zumeist um Emigranten, wie Libanesen, Armenier und Bewohner der Hedschasgegenden, die hierzulande einen Erwerb nur schwer oder gar nicht zu finden vermochten.

Anderseits profitierten die Kaufleute durch die Anwesenheit der Truppen und wurden durch die höheren Preise für viele durch Requisitionen verursachte Verluste entschädigt. Unter solchen Umständen konnte seitens der hiesigen Firmen den Forderungen der fremden Gläubiger selbst über das Ausmaß des Moratoriumsgesetzes Genüge geleistet werden.

Im übrigen hat das Wilajet durch Schaffung zahlreicher gemeinnütziger Institutionen dauernden Gewinn erzielt. Auf dem Gebiete der Schulpflege, der Stadtverwaltung und vieler anderer Zweige des öffentlichen Lebens waren wesentliche Fortschritte zu verzeichnen, die angesichts der Beschränktheit der Mittel hoch zu veranschlagen sind. Die größte Wohltat aber, die nach dem Kriege dem Lande zustatten kommen wird, ist die Vervollkommnung der Kommunikationsmittel, besonders der systematische Ausbau des Straßennetzes und die Verbesserung der vorhandenen Straßen, in der Weise, daß sie selbst für den Automobilverkehr geeignet sind.

Die Getreideernte 1917 konnte als günstig angesprochen werden, trotzdem die Menge des diesjährigen Ernteergebnisses gegenüber dem Vorjahre in allen Teilen des Wilajets, ausgenommen den Hauran, das Drusengebirge und das Ostjordanland, eine geringere war, hauptsächlich infolge des Mangels an Landarbeitern. Denn nur die Bewohner der drei letztgenannten Gegenden hatten den Vorteil, gar nicht oder in minderem Maße zum Militärdienst herangezogen zu werden, während in den Bezirken Damaskus, Bikaa, Homs und Hama die männliche Bauernschaft vom 19. Lebensjahre an eingezogen worden war. Eine wirkliche Wohltat für die letzterwähnten Bezirke war die Möglichkeit für viele militärpflichtige Bauern und Landarbeiter, sich durch Kauf einer Wesika (Enthebungsschein) für Holzlieferung an die syrischen Bahnen loszukaufen. Immerhin muß man das Areale des in den nördlichen Gebieten durch den Krieg verursachten Brachlandes auf ein Drittel des anbaufähigen Landes schätzen.

Geringer war auch der Anbau von Gemüse. Die fortgesetzten Requisitionen an frischem Gemüse für den Augenblicksbedarf des Heeres veranlaßten die Bauern, sich mehr auf den Anbau von Getreide und Hülsenfrüchten, namentlich Linsen, zu verlegen. Ihrerseits steuerten die Militärbehörden dieser Kalamität durch Gemüseanbau auf irgendwelchem verfügbaren und anbaufähigen Terrain in der Nähe der größeren Militärstationen durch die Arbeitersoldaten. Die Zivilbevölkerung hatte unter dem im Jahre 1917 herrschenden Gemüsemangel allerdings viel zu leiden. Ähnliches gilt von den Dörrobstarten, wovon 75 % der Ernte an Aprikosen, Trauben und Feigen requiriert wurden. Die Kontrolle hierin durch die Militärbehörden war eine sehr scharfe.

Saatgetreide verteilen die Zivilbehörden zumeist nur an besonders bedürftige Bauernfamilien, deren Oberhaupt eingerückt war und bei denen männliche Mitglieder mit über 15 Jahren nicht vorhanden waren.

In den Bezirken Damaskus, Homs und Hama veranlaßte die Provinzialregierung in Ausführung des bezüglichen Gesetzes die Zweigniederlassungen der Ottomanbank zu Ende des Berichtsjahres zur einjährigen Pachtung eines bestimmten Areales auf eigene Spesen, mit der Verpflichtung, die Ernte seinerzeit an die Regierung abzuliefern. Letztere wäre sodann gehalten, der Bank die vorgeschossenen Kapitalien mit zwölfprozentiger Verzinsung aus dem Ernteergebnis zurückzuerstatten. Das bei Damaskus von der Ottomanbank gepachtete Areale betrug 2 qkm. Das Saatgetreide, die Arbeiter und Arbeitstiere wurden von der Bank ebenfalls beigestellt. Das System der Feldbearbeitung durch die Arbeitersoldaten wurde im Berichtsjahre nur ausnahmsweise gehandhabt.

Im dritten Kriegsjahre gestaltete sich die Lage des Handels im Gegensatze zu den allgemeinen Befürchtungen ziemlich gut; man konnte sogar von einer gewissen Belebtheit des Platzes sprechen. Der findige syrische Kaufmann sah sich durch die dreijährige Absperrung von der übrigen Handelswelt in der Zwangslage, neue rentable Verdienstwege zu suchen, um nicht vor der Kalamität des Warenmangels zu kapitulieren. Drei Möglichkeiten, die für die Handelslage von wirklicher Bedeutung waren, wurden gut ausgenutzt. Die erste nächstliegende waren die Lieferungen von allem möglichen Heeresbedarf, wie der Einkauf von Schlacht- und Arbeitstieren, Brennmaterial (meistens Holz), Lebensmitteln usw. Die zweite Art der Handelstätigkeit war, daß sich zahlreiche Kaufleute nach den verbündeten mitteleuropäischen Staaten begaben, dort die freigegebenen Industrieerzeugnisse einkauften und einen regen Paketverkehr nach Syrien unterhielten, der ziemlich hoch veranschlagt werden kann. Auch konnte man hier die Bildung einer Art Konsortien beobachten, indem mehrere Firmen zusammentraten (meist Mohammedaner) und einen sprachkundigen Vertreter nach Europa entsandten. Die Lieferungen bestanden zumeist aus Kleineisenwaren, Farben, Medikamenten, Knöpfen, elektrischen Installationsartikeln und Galanteriewaren. Der dritte Weg, der nur von kapitalskräftigen Firmen betreten wurde, war der Handel mit den Beduinenkarawanen, die, aus dem östlichen Arabien kommend, eine bedeutende Menge Waren ins Land brachten, wie Zucker, Kaffee, Reis, Stoffe u. dgl. Bei dem großen Mangel an Schlachtvieh (nur Schafe) verlegten sich viele Kaufleute auf den Viehhandel. Viele dieser Händler reisten im Frühjahre den kommenden Beduinen entgegen, wodurch sie die Tiere bedeutend billiger erstehen konnten, anderseits aber das Risiko des schwierigen Transports selbst tragen mußten.

Der Mineral-„Reichtum" der Türkei.

Geh. Bergrat BEYSCHLAG veröffentlicht in der „Zeitschrift für praktische Geologie" eine Betrachtung über das Mineralvorkommen in der Türkei, die geeignet erscheint, die überschwenglichen Vorstellungen über den Reichtum an Mineralschätzen im Osmanischen Reiche auf die Wirklichkeit zurückzuführen. Der hervorragende Gelehrte schreibt:

Unsere mit der Türkei angeknüpften wirtschaftlichen Beziehungen werden durch die in Laien-, aber auch in Fachkreisen weit verbreitete, übertriebene Vorstellung von einem großen Mineralreichtum der Türkei beeinflußt, um dessen Ausbeutung bei der eigenen wirtschaftlichen und technischen Rückständigkeit der Türkei sich bisher alle Großmächte bemüht hatten. Die Türkei sieht das Eindringen deutschen Kapitals und deutscher Bergbautätigkeit nicht ungern und hofft, auf diesem Wege ohne eigene Arbeiten durch günstige Verträge Gewinne zu erzielen und selbständige Industrien zu erwecken, hebt aber auch die noch bestehenden Bergbaurechte der Ententestaaten nicht auf, so daß nach dem Kriege der allgemeine Konkurrenzkampf wieder auflebt. Es ist daher wichtig zu wissen, ob die Türkei noch freie entwicklungsfähige Lagerstätten nutzbarer Mineralien enthält, deren Erwerbung für Deutschland notwendig ist.

Geologie und Tektonik Kleinasiens lassen zwar zunächst auf Erzreichtum schließen. Ernsthafte Untersuchungen sind jedoch überwiegend recht ungünstig ausgefallen, und die vielen, lediglich zu Spekulationszwecken ausgenutzten Erzfunde haben die aufgewandten Kosten, Mühen und Zeit nicht gelohnt und nur Enttäuschungen gebracht. Die bedeutendste bei sachverständiger Bearbeitung und genügender Kostenaufwendung entwicklungsfähigen Lagerstätten der Türkei sind:

1. Magneteisenvorkommen bei Ajasmand, nördlich von Smyrna. Die meisten andern Eisenvorkommen, besonders in Smirgel übergehende Roteisensteine, sind unbauwürdig. Von Manganlagerstätten haben sich bisher nur die von Eregli als brauchbar erwiesen.

2. Chromerze sind weit verbreitet: Daghardi-Kutahia in Nordwest-Anatolien, Makri an der Küste des südwestlichen Kleinasiens, in der Umgegend von Alexandrette in Südost-Kleinasien und bei Arghana Maden nördlich Diarbekir. Im Frieden haben die kleinasiatischen Chromerze durch die Konkurrenz der reicheren Erze zu leiden.

3. Kupfer: Arghana Maden, 65 km nordwestlich Diarbekir, stockförmiger, nach neueren Aufschlüssen nicht sehr tief gehender Erzkörper. Erzvorrat des Hauptlagers 1,7—2 Mill. Tons mit 10 bis 11% Kupfer, d. h. Deutschlands Kupferbedarf für ein Friedensjahr.

Küre, altes Kupferbergbau-Gebiet, 20 km von Ineboli, nach der Schwarzen-Meer-Küste.

In dem jetzt der Türkei wieder zugesprochenen Westteil des Kaukasus (Bezirk Batum-Kars): Kwarzchana bei Artwin, südlich Batum, ein bereits vor dem Kriege fertiggestelltes, aber noch nicht in Betrieb genommenes Kupferberg- und Hüttenwerk, der Familie von SIEMENS gehörig. Leistungsfähigkeit jährlich 2000 Tons Kupfer. In der gleichen Gegend das einer amerikanischen Gesellschaft gehörende Berg- und Hüttenwerk Dzansul, das 1912 3030 Tons Kupfer und 1914 über 4000 Tons Kupfer erzeugt hat, d. h. $^1/_8$ der Kupfererzeugung des ganzen Kaukasus oder $^1/_{10}$ der Gesamterzeugung des damaligen Rußlands.

4. Blei- und Zinkvorkommen sind verhältnismäßig bedeutend und aussichtsreich, besonders Balia Karaidin, 40 km nordwestlich Balikesri in Nordwest-Kleinasien, belgisch-französische Gesellschaft. Leistung 1913 13976 Tons Werkblei und 5000 Tons Zinkerze mit 42% Zn. Aufgeschlossene Erzmenge 300 bis 350000 Tons, weitere Aufschlüsse nach der Tiefe und dem Streichen möglich.

Bulghar Maden im Taurus in Südost-Kleinasien, türkischer Staatsbesitz, noch wenig entwickelter Bergbau in der sehr silberreichen Zementationszone. Das Vorkommen erstreckt sich auf etwa 20 km Länge und liegt nur 16 km Luftlinie von der Bagdadbahn entfernt.

5. Steinsalz ist weit verbreitet, geringe Salpeter-Ausblühungen wertlos, dagegen wichtig und bedeutend das Pandermit-Vorkommen (Calciumborat $CO_2B_8O_4 \times H_2O$), von Sultan Tschai, 65 km südlich Panderma am Marmara-Meer, als Rohstoff zur Metall-Bearbeitung, für Glas, Emaille und Gerberei wertvoll. Ähnliche Bohrsalze kommen in den reichen Boraxlagern von Kalifornien und Nevada (Mohave-Wüste) vor, ebenso in den Soffionen Toskanas und in den Boronatrorcaleit-Lagern in Chile, Peru und Argentinien, sowie in ganz geringen Mengen auch in den deutschen Kalilagerstätten. Das in Gips eingebettete bis 4,5 m mächtige, mehrfach gestörte Pandermitlager besteht aus kleinen und großen linsen- und brotförmigen Ballen des milchweißen mikrokristallinen Minerals. Der Wert der größtenteils im Besitze einer englischen Gesellschaft befindlichen Lagerstätte wird durch die Unbeständigkeit der Gips- und Pandermit-Ablagerungen stark beeinträchtigt. Aus der bisher abgebauten Fläche von 0,85 qkm sind in 27 Jahren 281095 Tons Pandermit mit 45% BO_3-Gehalt gewonnen, der noch unaufgeschlossene Vorrat soll etwa 100000 Tons betragen.

6. Phosphate finden sich zwischen Es-Salt-Amman in den Kreide-Ablagerungen des Ost-Jordanlandes, eingelagert als arme Bänke bis zu 1 m und mehr Mächtigkeit mit einem Gehalt von nur 47—54% $Ca_3P_2O_8$ und als gangartige reichere Vorkommen in einer bis zu 30 m mächtigen, an eine Störungslinie gebundene Zone mit einem Gehalt von etwa 65—84% $Ca_3P_2O_8$.

7. Steinkohlenvorkommen von Heraklea (Eregli) oder Zonguldak an der Südküste des Schwarzen Meeres. In 800 m Gebirgsmächtigkeit 22 bauwürdige Flöze mit 40 m gewinnbarer Kohle, jedoch aschenreich und schlecht verkokbar. Abbau durch die Société Anonyme d'Heraklée (Jahresförderung vor dem Kriege 600000 Tons), durch die Société des Charbonnages de Bender-Eregli, an der Stinnes mit 5 Mill. Mk. beteiligt ist, und durch kleine einheimische Unternehmer. Auch 50 km östlich bei Amasra und weitere 100 km östlich bei Sögüt-Oezü und Oesgen, wo die Kohle reiner und besser verkokbar ist (südlich des Hafens von Diidde), ist das insgesamt auf 170 km ausgedehnte Vorkommen bekannt.

Die besten Braunkohlen sind in West-Anatolien bei Soma nordöstlich Smyrna, 15 m mächtig, 5200 Wärme-Einheiten, geringwertigere in Ost-Anatolien um Siwas, meist nur von örtlicher Bedeutung.

8. Erdöl-, Erdpech- und Ölstein-Vorkommen in Ober-Mesopotamien bei Mossul und Kajara (30 m tiefe Bohrung, täglich 3,5—4,5 Tons frei austretendes schwefelreiches Rohöl mit 6% Benzin) an nordwestlich gerichtete Falten und tertiäre Gipsmergel gebunden. Oberhalb Mossul, nördlich von Tipris, benzinreicheres und schwefelärmeres Öl bei Sacho, parallel nördlich anschließend weitere Ölgebiete nach der persischen Grenze zu. Ferner bei Mendeli, nördlich Bagdad, und bei Hit am Euphrat.

Die Öl- und Asphaltvorkommen in Palästina (am Toten Meer) und Syrien, teils ungünstig gelegen, teils von geringer Ergiebigkeit. Aushaltender und mächtiger die bituminösen, als Zusatz zur Lokomotivheizung und zur Destillation von Schmier- und Treiböl geeigneten Kreidekalke von El Makarin (8,23% Rohöl) und Nebi Musa an der Straße Jerusalem—Jericho sowie Asphalt bei Ladikije nahe der Küste.

Die Wahrscheinlichkeit, weitere wesentliche Bodenschätze, besonders solche von weltwirtschaftlicher Bedeutung zu finden, scheint so gut wie ausgeschlossen. Nur für Blei-Zink-Vorkommen ist die Aussicht günstiger, alle übrigen dürften über örtliche Bedeutung nicht hinauskommen.

Un Anglais contre l'Angleterre. Une voix de la raison.

Monsieur E. D. MOREL, membre de la Chambre des Communes en Angleterre publia déjà en 1916 un livre, dans lequel il fit des communications frappantes relatives à la politique de force poursuivie par l'Angleterre depuis le commencement des hostilités. L'Auteur étant membre du «Labour Party» et de plus son ouvrage ayant été édité par «Le National Labour Press» la censure anglaise ne se hasarda pas à le prohiber ni d'en défendre la publication, mais se contenta de veiller soigneusement à ce qu'aucun exemplaire ne passe en pays neutre. C'est seulement maintenant qu'un de nos amis suisses parvint par des voies détournées à se

mettre en possession d'un exemplaire de l'ouvrage et arriva de cette manière à connaître les accusations portées par un anglais contre son propre gouvernement. Ces accusations dépassent en force tout ce que les ennemis de l'Angleterre auraient jamais pu lui mettre à charge.

Fait remarquable, l'auteur a dédié ce livre à ses fils, dans l'espoir que ceux-ci lui viendraient en aide dans sa tache de favoriser le développement de la libre humanité au détriment du militarisme et de la guerre. Comme on peut voir du contenu, MOREL n'a nullement en vue le militarisme tant commenté prussien, mais bien le militarisme . . . anglais.

Le livre est intitulé «La Vérité et La Guerre» (Truth and the war). — Comme il a déjà paru en 1916 certains faits y relatés ont déjà été devancé par les évènements. Citons entre autres les passages où l'auteur met tout son espoir dans WILSON pour la libération de l'humanité et où il croit que l'anéantissement du zarisme est un point d'importance capitale pour atteindre ce but. A part cela, tout ce que MOREL écrit est actuel et vaut la peine d'être lu.

Déjà les premières pages présentent une matière intéressante. MOREL y donne parfaitement raison à l'Autriche-Hongrie d'avoir déclaré la guerre à la Serbie à la suite de l'incident de Serajewo. Il écrit:

Admettons qu'après des années d'une situation tendue entre les Gouvernements des Indes d'une part et de l'Afghanistan de l'autre, le Prince de Galles fut assassiné dans les rues d'une ville hindoue située près de la frontière afghanistane et admettons en plus que le Gouvernement des Indes soit convaincu que des agents provocateurs de l'Afghanistan aient provoqué le crime. L'opinion publique du peuple anglais serait-elle moins indignée que celle du peuple autrichien ne l'était après le crime de Serajewo? Dans un cas pareil, le Gouvernement anglais aurait-il jamais consenti à soumettre le règlement de la question à une conférence? Et un allié quelconque de l'Angleterre qui dépend pour ainsi dire de la Grande Bretagne quant à sa sécurité, tel que c'est le cas pour l'Allemagne et l'Autriche, aurait-il jamais risqué d'amener une rupture des relations en insistant auprès de l'Angleterre pour la forcer à soumettre le règlement de la question à un tel arbitrage? Et surtout si une puissance autre que l'Afghanistan auquel on veut attribuer la faute morale du crime, menaçait d'intervenir en faveur de l'Afganisthan sous le seul prétexte que le peuple afghanistan est de la même race que la sien propre?

Peut-on trouver un exposé des faits plus clair et meilleur?

MOREL prouve dans son livre, que l'Allemagne qu'on accuse généralement d'avoir amené la guerre, y a réellement contribuée le moins; comme pièces à l'appui il cite les paroles de divers diplomates anglais qui démontrent que l'Autriche-Hongrie et l'Allemagne ne voulaient pas la guerre et que sourtout l'Empereur d'Allemagne était décidé à tout prix à maintenir la paix. Il prouve que l'Allemagne a vécu en paix pendant quarante quatre ans, malgré que suffisamment d'occasions de faire la guerre se soient présentées qui étaient plus favorables qu'en 1914. Il attribue toute la faute de la guerre à la Russie, où la haine était artificiellement nourrie contre l'Autriche et où on a saisi avec joie l'occasion pour anéantir le voisin haï.

Dans la suite de son exposé, MOREL dépeint d'une manière très claire les fausses routes suivies par la politique anglaise durant la seconde moitié du dixneuvième siècle. Elle était entièrement dominée par la fausse idée de maintenir «l'équilibre des peuples». Cet «équilibre des peuples était le spectre nocturne de tous les diplomates» dit MOREL, «et dans aucun autre pays le culte de cette idée n'avait pris un tel développement que chez nous». Les oscillations de l'équilibre des Puissances nous placèrent en 1854 aux cotés des Turcs que nous avons soutenus dans leurs luttes contre les Russes; en 1878 notre honneur national s'accorda fort bien avec la réintroduction du despotisme ottoman sur les peuples chrétiens. Dans les années 1870 et 1880 nous devions faire tout ce qui était en notre pouvoir pour protéger l'hégémonie allemande, ce qui causa une vive satisfaction à la Nation. En 1900 nous avions à craindre une guerre avec la France, parceque nous étions tombés en désaccord au sujet d'un jungle quelconque de l'Afrique occidentale ou d'un cours d'eau du Siam. Enfin à partir de 1910 on finit par découvrir que c'était l'Allemagne qui était notre ennemie séculaire. Si même une victoire complète des alliés permet d'imposer à l'Allemagne une partie des peines que lui souhaitent les journaux exitateurs, on peut être tout à fait certain que sous peu l'alliance franco-russe serait considérée comme perturbatrice de «l'équilibre» et que cette alliance serait reconnue comme étant le futur ennemi de l'Angleterre.

Cette manie de vouloir maintenir le soi-disant «équilibre européen» est devenue une véritable faiblesse de l'Angleterre et signifie bien le plus grand échec connu dans l'histoire des peuples.

L'auteur critique également au plus vivement la manière dont cette guerre est menée par l'Angleterre. Il prévoit que tous les moyens utilisés ne peuvent en aucun cas aboutir à un résultat favorable. Suivant MOREL, la faute que l'Angleterre ait pu se lancer ainsi dans cette aventure de guerre doit être attribuée au fait que le Gouvernement pouvait prendre de lui-même et sans devoir consulter préalablement le Parlement, la décision de faire la guerre. MOREL exige par conséquent pour l'avenir:

«Qu'aucun contrat ni accord ne peuvent être conclus ni arrêtés sans le consentement du Parlement. La Grande Bretagne ne peut plus s'occuper ni s'inquiéter de l'équilibre des Nations ni conclure aucune alliance dans ce but. Au contraire tous ses efforts doivent tendre à unir les peuples et à l'institution d'un tribunal d'arbitrage international avec des garanties de paix éternelle pour l'avenir.»

En terminant son livre MOREL fait une allusion extrêmement importante. Il prouve qu'à l'ouverture des hostilités l'Angleterre était parfaitement renseignée sur les plans de l'Allemagne de passer par la Belgique et qu'au lieu de la prévenir et de la mettre en garde, elle a attendu à dessein que l'invasion se fut accomplie afin d'être justifiée pour son intervention aux yeux de ses peuples, au cas ou elle se produirait subitement. Ce témoignage de la bouche même d'un anglais est de la plus grande importance.

MOREL s'oppose de toutes ses forces à une guerre économique après la guerre. Il ne reconnaît pas le droit à la France et à l'Angleterre en premier lieu de séparer l'Allemagne, avec sa population beauboup plus forte, avec son industrie beaucoup plus importante et avec le chiffre toujours grandissant de ses naissances, du reste du monde par les conventions douanières et en second lieu de lui enlever ses colonies dont elle grand besoin. Tout essai de réalisation de ces deux projets de l'Angleterre devrait entraîner une lutte sans fin et une augmentation des charges dans une bien plus forte mesure, moins pour l'Allemagne que pour la France et pour l'Angleterre.

Chronique.

Même dans les pays alliés, l'opinion favorable à l'intervention ententiste en Russie est loin d'être unanime. Nour avons réproduit dernièrement des jugements russes et neutres sur le manifeste publié par les Anglais après leus débarquement à Archangelsk. Citons aujourd'hui un jugement anglais, celui du grand journal libéral «Manchester Guardian»:

«. . . Voici maintenant la proclamation britannique qui, sous prétexte de libérer le peuple russe des Allemands, l'invite à se lever contre son propre gouvernement, qui a fait la paix avec les Allemands, et à se joindre à nous pour établir un autre genre de gouvernement. Nous ne disons pas cela, mais qu'est-ce que cela signifie autrement? Nous en appelons au peuple russe», en passant par dessus la tête de son gouvernement.

«Qu'entendons-nous par peuple russe»? Nous présumons qu'il y a antagonisme entre lui et son gouvernement. Quelle preuve en avons-nous? Le gouvernement bolchéviste est assez mauvais, comparativement à ce que nous entendons par ce terme; il s'est maintenu, comme l'ancien gouvernement despotique, surtout par le terrorisme, mais au moins il s'est maintenu, et ce n'est pas une puissance étrangère d'intervenir pour le renverser.

Nous déclarons laisser «les destinées de la Russie entre les mains du peuple russe», et protestons que «c'est à lui et à lui seul, de décider de la forme de gouvernement». Belles paroles, mais qui ne cadrent pas avec les actes, si, en effet, nous renversons un gouvernement qui a du moins assez de soutien populaire pour se maintenir. . . .

«Jusqu'où ira cette intervention et que nous proposons-nous de mettre à la place du gouvernement bolchéviste, si, comme il est assez probable, nous réussissons à le renverser? Si le chaos interne s'en suit, comment, l'ayant crée, pouvons-nous refuser de prendre l'engagement d'y mettre fin? Et en ce qui concerne l'Allemagne? Naturellement, attaqué par les Alliés, le gouvernement bolchéviste demandera assistance aux ennemis de ceux-ci. Sommes-nous préparés à employer des forces suffisantes, en Russie, pour rompre cette combinaison? Ce serait une tâche formidable.»

Et quels sont exactement les gains que nous attendons de ces manœuvres? Le «Journal du peuple» de Paris a reçu dernièrement d'un lecteur qui combat dans l'armée russe un intéressant article dont voici quelques passages destinels, auxquels la censure de M. CLÉMENCEAU a seailleurs fait des coupures significatives:

«Deux groupements d'hommes semblent s'intéresser le plus à l'intervention allié en Russie. Dune part les Français qui ont de gros intérêts et détiennent les valeurs russes. Pour eux cette intervention a pour but surtout de protéger leurs intérêts lésés par la répudiation des dettes russes, D'autre part des Russes, représentants de l'ancien régime qui a ruiné la Russie, des généraux et des diplomates, des capitalistes et des agrariens. Ceux- là, ayant exactement la mentalité des émigrés aristocrates de la Révolution française, cherchent à obtenir le secours de l'étranger contre leur patrie pour établir l'ordre qui leur rendra leur fortune et leur situation. Ce n'est pas la Russie qu'ils cherchent à sauver, mais avant tout leur situation privilégiée d'autrefois. . .

«Il est impossible pour les Alliés d'agir militairement contre les Allemands en Russie en y envoyant des troupes. On ne révèle aucun secret militaire en affirmant qu'ils n'ont pas assez d'effectifs pour cela ni la possibilité de les transporter en Russie. Ces forces ne peuvent pas former un noyau autour duquel viendront se ranger les éléments d'opposition russe. La désorganisation du pays et la famine y sont telles, qu'il faut vraiment être naif pour compter sur un appui du peuple dans une entreprise militaire aussi hardi et demandant de puissants moyens techniques pour sa réalisation. L'envoi des troupes japonaises à travers toute la Russie à 10,000 kilomètres de leur base, par un pays où les transports sont complètement désorganisés est absurde, et les japonais eux-mêmes le comprennent bien abstenant de toute intervention. Celle là d'ailleurs peut avoir lieu, mais elle sera limitée à l'Extrême-Orient où les Japonais pourront occuper certains points du territoire russe. Mais cette intervention ainsi réalisé ne sera d'aucune utilité contre les Allemands et exite à la haine des Russes. Ce n'est pas aux Japonais qui nous ont dépouillés de la Sakhaline et de Port-Arthur en 1915 qu'iront les sympathies du peuple russe. Ils ne pourront pas former de noyau où viendront se grouper des éléments russes.

«Ainsi toute intervention militaire des Alliés en Russie est impossible et les tentatives de l'organiser, non seulement n'aboutiront à rien, mais pourront affaiblir les Alliés et semer entre eux la méfiance.

«La Russie organisée et sortie de la famine peut seul par ses propres forces, tenir tête aux Allemands. Que faut pour cela? La Russie manque de machines, de vêtemen de chaussures, bref, de tout ce qui est indispensable à vie élémentaire du pays. Seulement, l'approvisionement pays en objets de première nécessité peut relever ses forc économiques et, partant, politiques. Est-ce que les Alli sont en mesure de fournir tout cela à la Russie? No Alors il ne faut pas agacer le peuple russe par des aventur militaires inutiles, coûteuses et dangereuses pour les Allié

«Il n'y a qu'un seul moyen d'agir, et il est pureme moral, pendant que le pays est en plein bouleversemen C'est de ne pas refuser de sympathies au peuple rus malheureux et ruiné, et de ne pas repousser les sympathi des Russes pour le peuple français. Or, rien n'a été fa sur cette voie . . .»

Pour terminer cet aperçu, nous emprunterons un docu ment qui nous semble offrir un intérêt particulier. Il s'ag d'une lettre qu'une correspondante russe vient d'adresse à l'organe neutre et pacifiste de Genève. L'auteur précis nettement les raisons inavouées pour lesquelles les politicien de l'Entente ont fait avorter la paix générale, dont conclusion eût été possible en décember 1917. Citon textuellement:

«Au mois de décembre 1917, la paix générale pouva être atteinte conformément aux nécessités de tous, si gouvernement anglais n'avait adopté la théorie suivant «Laissez la Rusie se débattre seule contre l'Allemagn Pousée par nos menaces, l'Allemagne sera forcée d'exagére ses prétentions au cours des pourparlers avec la Russi laquelle, par ce fait, se revoltera, brisera l'armistice et ren trera dans nos rangs avec une vigueur nouvelle. Notre bu n'est pas de libérer tel ou tel peuple, mais d'anéantir l'Alle magne. Sans le concours de la Russie nous n'y parvien drons pas, les Américains le savent aussi bien que nous.

Je tiens ces renseignements d'un ministre de l'Entent avec lequel j'eus un entretien à ce sujet, d'où vient qu je sois au courant d'une telle opinion du gouvernemen anglais —

Au moment où les agents fanatisés de la politiqu ententiste usent de tous les procédés chers au terrorism nihiliste et ne reculent pas devant le meurtre, il nous semblé bon de jeter quelque lumière derrière les coulisse de cette politique qui prétend défendre la «Liberté» et l «Civilisation» et qui, en réalité, sacrifie les peuples au intérêts des clans financiers qui gouvernent à Londres, Paris et à Washington.

A l'occasion de la soirée suisse qui vient d'avoir lieu à la foire des échantillons de Leipzig, le représentant du Chancelier de l'Empire, M. MÜLLER a prononcé un discours où il a dit entre autre:

«Nous nous rejouissons du grand nombre de représentants du commerce suisse qui visitent la foire. C'est là une preuve que les anciennes relations commerciales qui depuis des siècles, relient l'Allemagne et la Suisse, n'on pas subi un préjudice durable par le fait de la guerre. La foire d'échantillons de Leipzig a, dès son origine, contribué à encourager l'échange des marchandises entre l'Allemagne et la Suisse, non seulement dans la direction de la Suisse mais aussi l'échange de produits de Suisse en Allemagne Le traité commercial entre l'Allemagne et la Suisse, conclu en 1906, n'a perdu en aucune façon son efficacité du fai des conditions créées par la guerre. L'échange des marchandises garanti par ce traité a provoqué un développement salutaire et a garanti les intérêts du trafic commercia

ıtre l'Allemagne et la Suisse, aussi bien pour l'Allemagne ue pour la Suisse. Nos efforts les plus empressés tendent maintenir et à renforcer le développement de ce trafic endant la guerre et après la guerre . . . .

«Nous sommes convaincus que l'opinion dominante en uisse considère que l'industrie et le commerce allemands ɔivent conserver après la guerre leur liberté d'action dans s domaines d'activité qu'ils possédaient avant la guerre. n ce qui concerne les restrictions nécessitées par les con-tions de la guerre, relativement à l'échange de marchandises ɔtamment, nous avons toujours été d'avis que les diffi-ultés pouvant se présenter doivent être adoucies dans les s particuliers, pour autant que cela est compatible avec intérêt général. Nous avons toujours pu constater que même point de vue domine également du coté suisse r cette question. Les restrictions s'adouciront et dispa-itront lorsque la lutte à laquelle l'Allemagne a été con-tainte nous aura conduite à une paix honorable pour llemagne. Le commerce des pays neutres pourra re-endre son cours habituel et alors l'idée fondamentale du ité commercial germano-suisse déploiera à nouveau ses ets librement, cette idée fondamentale qui a porté de si au fruits avant la guerre au profit des deux pays: change de marchandises et l'appui réciproque pour la ɔspérité des intérêts économiques de l'Allemagne et de Suisse.»

La grande bataille en France continue à se développer. En France, la presse commence à se rendre également mpte du caractère réel du repli allemand. Elle cherche, s aujourd'hui, à mettre le public en garde contre les lusions exagérées. Le lieutenant-colonel Pris, qui avait ujours préconisé dans le «Radical» la «tactique offensive» ɔrvoit le moment où le grand effort actuel se trouvera a été sans avoir obtenu la décision.

Le critique militaire du «Populaire» déclare que, si me les Allemands se retirent rapidement, ils ne sont nlement désorganisés. Le général von Boehn dont l'mée couvre la retraite est un grand stratège de la guerre d mouvement. En juillet déjà il a fait ses preuves en couvrant habilement le repli de la Marne à la Veste.

Hervé lui-même, dont l'imagination était, il y a quinze jcrs, parvenue jusqu'au Rhin, avouait le 22 août déjà «la vérité, c'est que la retraite allemande ne tournera à la dacle que lorsque nous aurons percé son front». De-ɔis, il a mis encore plus d'eau dans son vin, puisqu'il dlare aujourd'hui qu'il serait très satisfait si les Allemands se retiraient au moins jusqu'à Saint-Quentin.

Le sort de la Roumanie offre un exemple particulière-nt éloquent de cette politique d'avanture, telle que l'En-ele l'a toujours favorisée partout où elle trouvait des nruments se prêtant au jeu de ses intrigues. La Roumanie, ce dernière venue parmi les petites victimes de cette in-rue ententiste, a été comme on sait, la première à se léger de l'étreinte fatale qui étouffe l'un après l'autre ɔi les «protégés» de l'Angleterre.

Après avoir fait la paix avec les puissances centrales, a Roumanie cherche sa voie nouvelle. Pour cela, il lui at avant tout dresser le bilan de sa mésaventure. Dans e ut, le Parlement roumain a ordonné une enquête sur sresponsabilités du ministère Bratiano, qui précipita la omanie dans la guerre. Cette enquête a abouti à la i en accusation de M. Bratiano et de ses collaborateurs. e mesure a été votée par 115 voix contre 2 abstentions. ɔi, à titre documentaire, les douze points de l'acte a usation:

1. Sans avoir consulté la représentatiou populaire et de sa propre autorité, Bratiano a déclaré la guerre aux anciens alliés — Allemands et Austro-Hongrois — après avoir porté, par une machination indigne, atteinte à la considération du pays et même après avoir mésuré de la parole du roi. Pour n'avoir pas consulté le Parlement, il s'est rendu coupable d'une faute grave contre la Constitution du pays.

2. Contrairement aux clauses de la Constitution qui concernent l'inviolabilité du territoire national, il a permis de sa propre autorité à des troupes en armes d'une puissance étrangère de débarquer sur territoire roumain à l'effet d'engager des opérations de guerre. (Allusion au débarquement de Russes en Moldavie et en Dobroudja, peu avant l'entrée en guerre de la Roumanie.)

3. Bien qu'il fût parfaitement au courant de la situation militaire de l'alliance centrale, Bratiano informa faussement le roi et fit organiser dans le pays, par des légations étrangères, une violente campagne de presse qui dégénéra à l'empoisonnement de l'esprit public. Il garda soigneusement le silence sur le rapports du ministre roumain à Berlin, Beldiman, et de l'attaché militaire roumain dans cette même ville, rapports contenant des avertissements fondés sur des faits indéniables. Lorsque le ministre Beldiman fit savoir que l'Allemagne était prête à porter secours à la monarchie austro-hongroise, Bratiano répondit qu'il savait exactement que l'assistance allemande n'était qu'un bluff. Beldiman rendit alors attentif au grand rassemblement de troupes allemandes et bulgares contre le front roumain, et il tenta avec la dernière énergie, de détourner la Roumanie de l'idée folle d'engager la lutte sur un front de 1400 kilomètres. Bratiano répliqua qu'il avait des informations de source sûre, suivant lesquelles la Bulgarie demeurerait neutre. Lorsqu'alors Beldiman voulut venir à Bucarest pour faire rapport au roi sur le sérieux de la situation, Bratiano lui refusa le congé demandé.

4. Bratiano qui détenait le portefeuille de la guerre avant le déchainement des hostilités, transmit la direction des affaires militaires à un favori, le général Fliescu, qui se garda de prendre contact avec les militaires compétents et de les consulter, de sorte qu'en ce qui concernait la défense du pays, il se produisit des lacunes lamentables qui ont beaucoup hâté la catastrophe. Le général Fliescu s'appliquait principalement à distribuer des commandes à des amis de parti, en qui le ministre des finances Costinescu joua le plus triste rôle en protégeant, comme il est prouvé, les marchés les plus illicites. Le fait a été notemment avéré qu'un million de bottes militaires furent livrées avec des semelles de papier, et que la fourrure d'un million de vestes fourrées avait disparu sans laisser de traces. Une colossale affaire de Panama a aussi été découverte au ministère de la guerre, dans la section des approvisionnements.

5. De sa propre autorité, Bratiano a conclu un traité d'alliance avec l'Entente et demandé seulement à la Russie l'insuffisante assistance militaire de 50000 hommes, qui devaient opérer en Dobroudja. Après que ce chiffre minime eut été arrêté contractuellement, Bratiano cacha la vérité au pays, en faisant répandre le bruit de l'arrivée de 200000 Russes. Il fit même entendre au général Averescu qu'il avait intérêt à parler de 200000 Russes.

6. Lorsque le général Averescu lui demanda en combien de temps il comptait occuper la Transylvanie, Bratiano répondit: «En quinze jours au plus.» Le général Averescu lui exprima alors son opinion de militaire, en expliquant que même si l'on ne devait se heurter à aucune résistance

de l'ennemi, la prise de possession de la transylvanie exigerait trois mois, sur quoi BRATIANO lui fit, d'un ton hautain, la réponse suivante: «Je suis convaincu que l'armée roumaine n'aura affaire à aucune armée mieux organisée.»

7. Après la catastrophe, le premier souci de BRATIANO fut de mettre en sûreté, en Moldavie, ses gigantesques provisions de vins et d'autres denrées. Pendant que les blessés, dont le nombre se chiffrait par milliers, devaient marcher des jours entiers avec leurs blessures ouvertes et par un froid tel que le 75 % l'entre eux moururent en route, de longs trains surchargés de colis et marchandises, appartenant à BRATIANO, roulaient vers la Moldavie. Pendant que, sur 8000 enfants, des garçons de 12 à 16 ans, en fuite à travers champs, 400 seulement échappèrent à la mort par le froid, d'autres trains emportaient les autres ministres avec des escortes féminines et tout un chargement de meubles.

8. Après que le gouvernement se fut installé à Jassy, BRATIANO pourvut un tiers des députés d'innombrables chèques et les envoya à Odessa, Pétersbourg, Paris, Londres, Berne, Copenhague, Christiania, Stockholm, Lisbonne, Madrid, Tokio et Washington. Les députés touchaient 125 francs en or par jour et cela était établi pour toute la durée de la guerre. Il ne reste plus qu'à dire que ces missions n'étaient rien autre qu'une forme de subornement pour une aveugle obéissance. Par là, la dette publique de la Roumaine s'est élevée d'un milliard à 12 milliards.

9. BRATIANO est coupable d'avoir provoqué l'anéantissement, par les Anglais, de la richesse nationale roumaine, des florissantes sources de pétrole.

10. Par suite de sèrieuses négligences sur le terrain social et sanitaire, 180 000 vies humaines ont été la proie, en Moldavie de la faim et du typhus.

11. BRATIANO est accusé d'avoir toléré des mal versations éhontées au détriment des derniers publics. Il a complètement supprimé le contrôle légal, suspendu de sa propre autorité la constitution, étouffé la liberté de la presse et de la parole, le droit de réunion.

12. Enfin, BRATIANO a à se justifier des raisons pour lesquelles il ne s'est pas rendu, en même temps que les Ukrainiens, à Brest-Litowsk, pour tirer profit d'un moment favorable pour la paix, ainsi que le disait le compte CZERNIN.

Le Sénat roumain s'est associé à la Chambre des députés. M. MILESCU a donné lecture de la proposition suivante, signée de nombreux sénateurs:

«Le Sénat reprouve, d'accord avec la chambre des députés et avec les sentiments du pays, la politique insensé, mal dirigée, et nuisible au bon renom du pays, que l'ancien gouvernement a pratiquée. Le Sénat veut participer à l'œuvre de justice commencée. Outre de grandes fautes politiques le gouvernement BRATIANO a commis une série d'abus de pouvoir prévus par le Code pénal et par la loi sur la responsabilité ministérielle. Le Sénat approuve complètement l'attitude de la Chambre des députés; il est d'avis que M. BRATIANO et tous ceux qui formaient son ministère sont responsable ensemble, qu'ils doivent être poursuivis et traduits devant les tribunaux.»

Cette proposition a été soumise à un scrutin à l'appel nominal; elle a été acceptée par 57 voix contre 1 et 6 absentions.

Nous n'avons pas à nous immiscer ici dans une affaire qui, en raison de la souveraineté des peuples, ne regarde que la nation roumaine et ses représentants autorisés.

On dit que M. BRATIANO a fait disparaître une série de dossiers et de documents diplomatiques compromettants pour lui. Le parlement roumain saura sans doute établir quand même les écrasantes responsabilités qui pèsent sur l'homme qui engagea son pays dans une politique de trahison vis-à-vis de ses alliés d'hier et de vassalité vis-à-vis de l'Entente. Quel que soit le verdict final, la funeste politique de M. BRATIANO est, dés aujourd'hui, condamnée par les faits et par la conscience nationale de la Roumaine.

Toutes les interviews de M. TAKE JONESCO n'y changeront rien. Ce politicien roumain dont la culpabilité égale celle de M. BRATIANO, a sollicité l'autorisation de quitter la Roumanie. Cette autorisation lui ayant été accordée libéralement, il s'est empressé de récompenser les autorités roumaines et austro-allemandes, en inaugurant dans les pays de l'Entente une campagne de propagande effrénée contre al Roumanie nouvelle, les Puissances Centrales et la paix de Bucarest.

Que vaut à cette heure la parole de M. TAKE JONESCO, qui promène par le monde ententiste son dépit et sa haine? La réponse nous est venue de Roumanie sous forme de cette information datée de Bucarest, 19 juillet:

Le député STOLGAN a interrogé à la Chambre le gouvernement au sujet des déclarations faites par M. TAKE JONESCO au «Corriere della Sera», disant que le roi et le peuple de Roumanie seraient toujours demeurés partisans de la politique de BRATIANO.

M. MARGHILOMAN, président du Conseil, répondit qu'il ne fallait pas attacher d'importance aux paroles de l'homme privé qu'est JONESCO. Le gouvernement n'a pas le moyen d'empêcher ses nationaux résidant à l'étranger, de s'exprimer sur la politique roumanie. Les déclarations de JONESCO ont été accueillies par un éclat de rire et le pays y a déjà répondu à sa façon. La mise en accusation du cabinet BRATIANO prouve assez que le pays n'est pas demeuré fidèle à sa politique. En ce qui concerne le roi, personne n'a le droit de découvrir le trône, et M. JONESCO, moins qu'aucun autre, a été chargé de se faire l'nterprête de la pensée royale. Le gouvernement seul reflète l'opinion politique d'un pays. La politique du gouvernement roumain actuel, appelé au pouvoir par la confiance du roi, a été sanctionné par les élections qui viennent d'avoir lieu. Les affirmations de JONESCO sont donc contraires à la vérité.

D'autre part, la «Correspondance Européenne» du 1er août écrit:

«On sait qu'à de nombreux endroits en Roumanie, sur le passage du train qui l'emmenait à l'étranger, l'ancien ministre roumain TAKE JONESCO a tété l'objet de manifestations hostiles de la part de la population. Après cela, il eut été sagement inspiré s'il avait conservé le silence. C'est ce qu'il n'a malheureusement pas fait. A peine se sent-il en sécurité, en Suisse, q'uil remonte sur ses ergots et se laisse aller de nouveau à ses elucubrations habituelles.»

Tel est l'homme qui promène par les capitales de l'Entente son influence excitatrice, dont les peuples continueront à porter les frais.

Et pourtant, nul ne sait mieux que M. POINCARÉ, président de la République française, à quoi s'en tenir sur la moralité de l'homme que la politique ententiste fête aujourd'hui comme une espèce de «martyr»!

A ce propos, il nous suffira de reproduire les passages essentiels d'une lettre qu'un Roumain a adressée récemment à la «Feuille» de Genève:

«Puisqu'on s'occupe beaucoup dans la presse genevoise de la Roumanie, je crois qu'il serait utile de faire connaître à ceux qui voudraient se prononcer en connaissance de cause, l'exacte valeur morale des responsables du désastre roumain. Je puis d'autant mieux le faire qu'ayant définitivement quitté la Roumanie en 1901, je ne puis être suspecté d'animosité contre les politiciens roumains.

Votre correspondant M. MERMOD apporte une injure gratuite à la mémoire d'EMILE OLIVIER, en lui imposant une comparaison avec TAKE JONESCO; quoique les mobiles d'OLIVIER n'aient jamais été clairement élucidés, ils n'ont jamais pu être comparés à ceux des actes de TAKE JONESCO, non seulement dans les circonstances actuelles, mais dans toute sa vie politique.

Le meilleur témoignage qui pourrait être invoqué est celui de maître RAYMOND POINCARÉ — aujourd'hui président de la République française et admirateur de M. T. JONESCO — comme avocat de Halier, entrepreneur français de la construction du port de Constanca. Ce malheureux, tombé entre les mains de la bande que dirigeait M. T. JONESCO, dut abandonner son entreprise, à cause des importants pots de vin demandés. De là procès devant une cour d'arbitrage, devant laquelle maître POINCARÉ qualifia si rudement M. T. JONESCO ministre, que l'avocat de l'Etat roumain dut rappeler au défenseur la différence entre la liberté de la défense et la licence. Il est vrai qu'à ce moment la France n'était pas à la chasse des alliés pour le droit et la justice.

Voilà l'homme qui n'a pas reculé devant l'anéantissement de sa patrie, pour des motifs qui n'avaient rien d'altruiste ni de national. Ce stigmate peut et doit être infligé à tous ceux qui jetèrent la Roumanie dans la guerre.

L' «ordure» dont parle le «Journal de Genève» est dans l'âme de ces gens et aussi dans celle de ceux qui, s'abritant derrière la lutte pour le Droit, ont profité de la bassesse de ces politiciens, pour mener au désastre un pays, qui ne méritait pas ce sort, nétant coupable que d'une trop grande passivité....

J'ai tenu, en dehors de tout intérêt et sans parti pris, à faire connaître, une fois pour toutes, la corruption morale des politiciens roumains; je connais, ayant été dans ma jeunesse intimement mêlé à la vie publique bucarestoise, des détails tout aussi édifiants sur les autres artisans du désastre roumain et le temps viendra où tout sera porté à la tribune publique.

Je sais qu'il a été très froidement reçu par les Américains, dans une démarche tendant, moyennant finances, à faire de la propagande pour les Alliés. De cet insuccès, connaissant l'individu, comme je le connais, il n'y a qu'un pas pour supposer que, la Roumanie étant impuissante, l'Entente a serré les cordons de sa bourse. Je vous laise le soin de conclure.....

Qu'ajouterions-nous à cet éloquent témoignage qui complète, on ne saurait mieux, l'accablant dossier du grand procès politique que la conscience nationale roumaine est appelée à juger?....

Deutschtum im Orient.

Deutsche Soldatenzeitung „Am Bosporus". Die fünfzigste Nummer dieser Kriegsschöpfung ist erschienen. Seit ihrer Gründung im Dezember v. J. hat die Zeitung eine erfreuliche Entwicklung genommen, deren Aufwärtsbewegung deutlich erkennbar ist. Ihrer Aufgabe, die deutschen Soldaten in den Orient einzuführen, wird sie in steigendem Maße gerecht. Die Soldatenzeitung kann jetzt auch durch die deutschen Buchhandlungen am Orte bezogen werden.

Finanzen, Handel und Industrie.

Osthandel-A.-G. Unter der Firma Osthandel-A.-G. in Nürnberg wurde ein neues Unternehmen gegründet, das die Ausfuhr bayrischer Industrieerzeugnisse nach den Balkanstaaten, der Türkei, Griechenland, der Levante, Ukraine, Rußland und den Randstaaten sowie die Einfuhr von Bodenerzeugnissen, Montanerzeugnissen usw. bezweckt. Das Aktienkapital beträgt 1 Mill. Mk. Beteiligt sind die Bayerische Vereinsbank, die Bayerische Handelsbank, die Bayerische Diskonto- und Wechselbank, die Nürnberger Zweigniederlassung der Dresdner Bank und das Bankhaus ANTON KOHN in Nürnberg sowie Nürnberger Industrie- und Handelsunternehmungen.

Wiederbelebung der österreichisch-ungarischen Handelskammer in Konstantinopel. Die Doppelmonarchie hat in der türkischen Hauptstadt die erste fremdländische Handelskammer, schon vor nahezu 50 Jahren, eingerichtet. Zu einer nennenswerten Bedeutung hat sie es nie gebracht. Offenbar angeregt durch die verfrühte Meldung, daß Deutschland Handelskammern im Orient einzurichten beabsichtige, ist ihre Wiederbelebung in die Wege geleitet worden. Es wird nämlich gemeldet, daß die Handelskammer in Konstantinopel durch Neuwahlen einen neuen Kammerrat erhalten hat. Zum Präsidenten wurde gewählt Herr MAX STEINER, Direktor der Konstantinopler Niederlassung des Wiener Bankvereins, und zum Vizepräsidenten Herr ISIDOR BAUMGARTEN, Direktor der Ungarischen Bank- und Handels-A.-G. Dem Kammerrate gehört auch Graf WICKENBURG an, früherer erster Sektionschef im Ministerium des Äußern und jetzt Vertreter der Monarchie im Verwaltungsrate der ottomanischen Staatsschuldenverwaltung. Die neue Kammerleitung will der österreichisch-ungarischen Handelskammer neues Leben einhauchen. Das Sekretariat soll ausgestaltet, in den größeren Provinzstädten sollen Korrespondenten bestellt und vom Herbst an, wenn die Stadtbewohner vom Lande zurückgekehrt sein werden, allwöchentlich Versammlungen der Kammermitglieder abgehalten werden. Das Kammerpräsidium will sich jetzt an die Industriellen und Exporteure der Monarchie um Gewährung finanzieller Beihilfe wenden.

Papiereinfuhr in der Türkei. Unter der Firma „Aktiengesellschaft osmanischer Drucker" hat sich in Konstantinopel eine Gesellschaft gebildet zu dem Zwecke, Papier und andere für Druckereien notwendige Artikel einzuführen und zu verkaufen. Das Kapital dieser Aktiengesellschaft, auf die der osmanische Presseverein sein Recht auf Einfuhr und Verteilung von Papier überträgt, wurde auf 50000 Ltq. festgesetzt, welche Summe in 200 auf Namen lautende Aktien, zu 250 Ltq. jede, eingeteilt ist. Die Dauer der Gesellschaft ist auf 25 Jahre festgesetzt. Die Gründer sind in erster Linie der osmanische Presseverein, der Aktien für eine Summe von 6000 Ltq. übernimmt und in zweiter Linie die Direktoren und Vertreter der Konstantinopler Zeitungen. Der Presseverein wird als Gründer Anrecht auf 20% des Reingewinns haben.

In der Gründungsversammlung wurden unter dem Vorsitz des Präsidenten des osmanischen Presseklubs, JUNUS NADI-Bej, die Statuten der neuen Gesellschaft besprochen und angenommen. Die Anwesenden zeichneten sofort eine Summe von 28500 Ltq. Jede der großen türkischen Zeitungen zeichnete 2000 Ltq. Ein provisorischer Ausschuß wurde gewählt, der sich zusammen mit dem Vorstand des Pressevereins mit der Papierfrage befassen soll. Die Pressevereine von Smyrna und Beirut werden eingeladen werden, sich der neuen Gesellschaft anzuschließen.

Schaffung einer Zuckerindustrie in der Türkei. Die Absicht, in der Türkei eine Zuckerindustrie zu begründen, wird von der türkischen Regierung weiter lebhaft erörtert. Es sollen sowohl Zuckerrüben als auch Zuckerrohr angebaut werden. Die geeigneten Gegenden sollen laut „Magdeb. Ztg." in 40 Zonen eingeteilt werden. 30 Zonen sollen davon auf Zuckerrüben entfallen, durchweg in Kleinasien, und 10 Zonen auf Zuckerrohr, davon 2 in Kleinasien und 8 in Syrien. Der Rübe soll möglichst der Vorzug vor dem Zuckerrohr gegeben werden, weil die für den Anbau des Zuckerrohrs in Betracht kommenden heißen Zonen ein Zuckerrohr erzeugen, das weniger Zuckergehalt hat als das überseeische Erzeugnis.

Wie wir wissen, halten deutsche Kreise, die sich für die Schaffung einer Zuckerindustrie in der Türkei interessieren, eine derartige schematische Behandlung der Frage für höchst unglücklich. Auf dieser Grundlage eine aussichtsvolle Zuckerindustrie zu bauen, sei völlig aussichtslos.

Das Endresultat der türkischen Kriegsanleihe. Der „Tanin" meldet: Das Finanzministerium teilt mit, daß das Endresultat der Zeichnungen auf die erste inländische 5 % Kriegsanleihe vom 1. Mai bis 30. Juni 1918 in Konstantinopel und der Provinz 17.977.600 Ltq. beträgt. In Konstantinopel sind 7.396.260, in der Provinz 10.581.340 Ltq. gezeichnet worden. Im letzten Betrag sind die in Deutschland

gezeichneten 193.760, in Österreich 264.140, in Ungarn 43.500 und in Rumänien 500 Ltq. eingerechnet. Die Gesamtsumme beträgt in Mark 377.549.600, in Kronen 629.216.000.

Petroleumkonzessionen in Algier. „Libre Parole" teilt mit, daß die Regierung von Algier einer angeblich frankoenglischen Gesellschaft, in der tatsächlich englische Interessen vorwiegen, Petroleumkonzessionen, die sich über nahezu 75000 Hektar erstrecken, in Algier übertragen wolle. Das Projekt stehe vor dem Abschluß. „Libre Parole" protestiert energisch hiergegen und sagt, es sei unzulässig, daß eins der größten Reichtümer Frankreichs in Afrika Ausländern ausgeliefert werde, Frankreich gehöre den Franzosen.

Ottomanische 4% konv. unif. Staatsanleihe von 1903. Die am 14. September 1918 fälligen Zinsscheine werden vom Fälligkeitstage ab bis auf weiteres zum Kurse von 88 Mk. für 100 frcs. bei den bekannten Zahlstellen in Berlin und Frankfurt a. M. eingelöst.

Gründungen in Bulgarien. Unser Korrespondent berichtet uns aus Sofia: Soeben wurde in Rustschuk die Bulgarische Aktiengesellschaft „Tabak" mit einem Kapital von zwei Mill. Lewa (20000 Aktien zu 100 Lewa) gegründet. Die neue Gesellschaft wird sich mit der Erzeugung, dem Kauf, Verkauf, der Verarbeitung und Ausfuhr von Rohtabak und Tabakprodukten für eigene oder fremde Rechnung beschäftigen. Sie besitzt das Recht, Filialen in der Provinz zu errichten und ihr Kapital auf sechs Millionen Lewa zu erhöhen. — Die Jüdische Volksbank in Rustschuk hat ihr Kapital von einer auf 5 Mill. Lewa erhöht.

Bulgarische Aufträge für eine deutsche Maschinenfabrik. Die kürzlich mit 3 Mill. Lewa in Burgas neu gegründete Bulgarische A.-G. Kotwa mit dem Sitz in Sofia erteilte der Maschinenfabrik und Eisengießerei Soest in Düsseldorf-Reißholz den Auftrag zur Gesamtausführung einer im großen Stil geplanten Zementfabrik mit einer Tagesleistung von zunächst 160000 Kilogramm.

Obsternte in Rumänien. Dem k. ungarischen Handelsmuseum wird aus Bukarest gemeldet: „Die Obsternte ist sowohl in den besetzten Gebieten, wie auch in der Moldau eine sehr gute. Besonders reich ist die Pflaumenernte ausgefallen. Mit Rücksicht auf den Mangel an sonstigen Lebensmitteln wurde ein großer Teil der Obsternte zum Zwecke der Verpflegung der Zivilbevölkerung zusammengekauft. Die Preise der erwähnten Obstsorten bewegen sich zwischen 2 und 12 Lei pro kg. Sowohl in den besetzten Gebieten wie auch in der Moldau kommt vom Gesichtspunkt des Exports in erster Reihe nur die Pflaumenernte in Betracht. Auch Äpfel werden exportiert werden können. Der Wirtschaftsstab des Militärgouvernements hat schon im Mai 8000 Waggons frisches Obst (grüne und reife Pflaumen, Äpfel und Melonen) für die Zivilbevölkerung in Deutschland und Österreich-Ungarn aufgekauft. Der Obstexport wird derzeit abgewickelt. Die Pflaumenpreise wurden vorerst mit 20 bis 30, später mit 12 bis 14 Bani pro kg festgesetzt. Nach Mitteilung der Obsthändler ist es nicht wahrscheinlich, daß für den Privatexport irgendwelche Mengen werden beschafft werden können. Mit Rücksicht auf das ganz besonders ungünstige Ergebnis in Brotfrüchten beabsichtigt die rumänische Regierung, aus der 1918er Ernte eine Ausfuhr nicht zu gestatten. Übrigens darf im Sinne des Friedensvertrages der Überschuß aus dem Obst- und Gemüseertrag sowohl aus den besetzten Gebieten wie aus der Moldau nur den Ernährungsämtern der Zentralmächte abgegeben werden, so daß dem Privathandel Ware überhaupt nicht überlassen werden kann."

Verteilung von rumänischen Beutetabaken. Die der Zigarettentabak-Einkaufsgesellschaft zur Verfügung stehenden Mengen von rumänischen Beutetabaken werden in nächster Zeit verteilt. Der Preis dieser Tabake beträgt 8 Mark für das Kilogramm zuzüglich 3%. Zuweisungen erhalten nur solche Firmen, die von der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen als Heereslieferanten geführt werden. Die Zuteilung ist an die Bedingung geknüpft, daß der Heeresverwaltung für jedes Kilogramm rumänischen Tabaks 2000 Stück Zigaretten geliefert werden, und zwar 600 Stück zum Preise von 22 Mark für 1000 Stück und 1400 Stück zum Preise von 28,50 Mark für 1000 Stück. Als Mischverhältnis sind 50% rumänischer und 50% orientalischer Tabak zugrunde gelegt.

Wiederaufrichtung des rumänischen Wirtschaftslebens. Um dem ganz zum Stillstand gekommenen Wirtschaftsleben in Rumänien, besonders jenem in Beßarabien, aufzuhelfen, wurde in Jassy die Gesellschaft „Basarab" gegründet, die sich zur Aufgabe stellt, die Initiative auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens dem Staate zur Verfügung zu stellen, damit auf diesem Wege eine Belebung der wirtschaftlichen Berufszweige erfolge. Besonderes Augenmerk will die Gesellschaft auf die rumänische Industrie richten, die teilweise ganz ins Stocken geraten ist, teilweise mit forciertem Betrieb arbeitet (z. B. in der Moldau), oder überhaupt nicht vorhanden ist, wie in Beßarabien. Es soll angestrebt werden, alle in Rumänien vorhandenen Rohstoffe in Rumänien zu fertigen Erzeugnissen zu verarbeiten. Die Gesellschaft will auch die Beziehungen mit dem Auslande allmählich wieder aufnehmen und hierbei als ausführendes Organ des Staates in allen jenen Zweigen auftreten, deren Besorgung für staatliche Ämter nicht zweckmäßig erscheint.

Rumänische Zuckerfabriken. Die rumänische Rübenkultur bewegt sich heute in einem recht begrenzten Rahmen und könnte einen weit größeren Umfang annehmen, wenn die Großgrundbesitzer mehr Interesse zeigen würden. Das Interesse dieser Kreise war aber stets abhängig von der Höhe der Preise, die die Zuckerfabriken zahlten, und da sich häufig Arbeit unb Sorgfalt nicht lohnten, so wandten sich die großen Landwirtschaftsbetriebe dem Anbau lohnenderer Bodenerzeugnisse zu. Insgesamt hatte Rumänien Ende August 1916 sieben beachtenswerte Zuckerfabriken, die vorwiegend in der Moldau arbeiten. Es waren dies: 1. Zuckerfabrik Chitila bei Bukarest, 2. die mit englischem Kapital arbeitende Fabrik Branceni bei Alexandria, 3. Moraseti (in der Kriegszone), 4. Sacsut in der Moldau, 5. Roman in der Moldau (die größte und beste), 6. Ripiceni in der Moldau (mit französischem Kapital arbeitend), 7. Glykosefabrik Golentina bei Bukarest. Die Fabriken Roman und Sacsut erzeugten den besten rumänischen Zucker, weil die Erde in der Moldau die vorteilhafteste Zusammensetzung zeigte. Überhaupt ist der Moldauboden für den Zuckerrübenbau sehr geeignet.

Rumänischer Warenbedarf. Wie uns von zuständiger Seite geschrieben wird, wünscht der rumänische Großhandel gegenwärtig namentlich Luxuswaren aller Art, Emaillewaren, ausfuhrfreie Textilwaren, Kurz- und Porzellanwaren, Glaswaren, Erzeugnisse der kosmetisch-technisch-chemischen Industrie, Rasierpinsel, Drogen- und Galanterieartikel, Rasierapparate, sanitäre Einrichtungen, Waschtisch-Einrichtungsgegenstände, Armaturen für Wasser, Gas und Dampf, Pumpen, Transportmittel, Werkzeuge, landwirtschaftliche Maschinen, Papier- und Schreibwaren, Eisen- und Stahlartikel, Steingut, Haus- und Küchengeräte, Zelluloidwaren, Leib- und Bettwäsche aus Papiergewebe, pharmazeutische Artikel usw. Es bietet sich gegenwärtig für die heimische Industrie gute Gelegenheit, energische Schritte zur Gewinnung des rumänischen Marktes zu unternehmen. Wie wir hören, nähern sich die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen zwecks Freigabe der Ein- und Ausfuhr von und nach Rumänien ihrem Ende, so daß aller Voraussicht nach in nächster Zeit der eigentliche Handelsverkehr nach Rumänien aufgenommen werden dürfte.

Die Agrarreform in Rumänien. Das der Kammer vorgelegte Gesetz über die Zwangsverpachtung von Landbesitz hat bloß vorübergehenden Charakter. Da damit zu rechnen ist, daß die Durchführung einer durchgreifenden Bodenreform einige Jahre in Anspruch nehmen wird, ist es notwendig, bis dahin dem kleinen Landbesitz zu Hilfe zu kommen. Die Erfahrungen, die man im Jahre 1864 gelegentlich der letzten großzügigen Bodenverteilung gemacht hat, rechtfertigen die Überlegung und die Vorsicht, die die Regierung diesmal walten lassen will, um so mehr, da es sich um Boden im Werte von einer Milliarde handelt, der seinen Besitzer wechseln wird. Zu den alten Gründen zu einer durchgreifenden Bodenreform kommt seit dem Kriege noch ein wichtiger neuer Grund, die finanzielle Lage des Landes, die eine Erhöhung der Einnahmen des Staates erfordert. Dies soll in dem vorwiegend agrarischen Land, soweit es geht, durch Erhöhung der Einnahmen aus dem Boden gedeckt werden. Dazu gehört die Beseitigung zweier Grundlagen der heutigen rumänischen Landwirtschaft, nämlich der Latifundien und der Parzellenwirtschaft, die beide einen mittleren Grundbesitz ausschließen. Das Gesetz bestimmt, daß bis zur Regelung der Bodenverhältnisse durch eine Enteignung aller Eigentümer von Landgütern über hundert Hektar einzelne Personen sowohl als auch sämtliche juridischen Personen, wie Kron- und Staatsdomänen, innerhalb dreier Monate nach Promulgierung des Gesetzes den Agrarbanken einen Teil ihres Bodenbesitzes zur Verpachtung an die Pachtgenossenschaft der Landgemeinden zur Verfügung zu stellen haben. Die Skala für den auf diese Art zu verpachtenden Boden steigt bis zu 95% des Grundbesitzes, so daß bis 500 ha steigend bis 25%, bis 100 ha steigend bis 30%, bis 3000 ha steigend bis 60%, bis 5000 ha steigend bis 70%, bis 10000 ha steigend bis 85% und für Güter über 10000 ha bis zu 95% verpachtet werden müssen. In Betracht kommen indessen nur Ackerboden, Wiese und Weide. Die Verpachtung geschieht ein für allemal, solange dieses Gesetz in Kraft bleibt. Eine Veräußerung des einmal verpachteten Bodens ist nur gestattet, wenn der neue Eigentümer die Verpflichtung seines Vorgängers übernimmt. Pachtverträge, die vor Erlassung des Gesetzes geschlossen wurden, werden für jene Gebiete hinfällig, die in Zwangsverpachtung kommen. Die Verpachtung erfolgt für fünf Jahre; wenn bis dahin eine durchgreifende Bodenreform

nicht eingeführt ist, läuft der Vertrag von selbst für die gleiche Periode weiter. Für die Durchführung der Bestimmungen des Gesetzes werden ein Oberster landwirtschaftlicher Rat, ferner in jedem politischen Distrikt eine landwirtschaftliche Kommission errichtet, die ebenso wie die landwirtschaftlichen Regionalkommissionen aus Beamten und Vertretern des Großgrundbesitzes und der Bauern zusammengesetzt sind. Diese drei Stellen arbeiten im Instanzenwege.

Wiederanknüpfung der rumänischen Handelsbeziehungen mit den Mittelmächten. Die Bukarester Handelskammer hat den Handelskammern in Wien und Budapest einen Vorschlag unterbreitet, wonach Exporteure und Fabrikanten nach Möglichkeit die vor dem Krieg bestellten und bezahlten Waren unter den damals festgestellten Bedingungen an die rumänischen Kunden abschicken sollen. Ein gleicher Schritt soll auch für die in Deutschland vor Kriegsausbruch bestellten und bezahlten Waren unternommen werden.

Die rumänischen Finanzabkommen mit den Zentralmächten. Nach der Zeitung „Lumina" hat der Ministerrat in seiner letzten Sitzung folgende in Verbindung mit dem Friedensvertrag stehenden Abkommen angenommen: 1. Das Abkommen mit dem Oberkommando des besetzten Gebietes über die Regelung des Geldumlaufes und der Zahlungen. Auf Grund dieses Abkommens wird die Besatzungsverwaltung die Nationalbank und die Centrala Bancilor Populare in rumänische Hände übergeben, sobald die Generalverwaltungen dieser beiden Institute nach Bukarest zurückkehren. Die Nationalbank und die Centrala Bancilor Populare haben die abgeschlossenen Verpflichtungen als gültig anzuerkennen. Die landwirtschaftliche Darlehenskasse bei der Nationalbank wird auf Grund einer Schlußbilanz ihre Aktiven und Passiven zu einem noch festzusetzenden Zeitpunkte einer von der rumänischen Regierung bezeichneten Verwaltung übergeben. 2. Das Abkommen über die finanziellen Verpflichtungen Rumäniens gegenüber den Zentralmächten. 3. Das Abkommen über die gegenseitige Bereitstellung von Zahlungsmitteln. Die deutsche Regierung wird bei der Reichsbank die nötigen Zahlungsmittel in Mark, die rumänische bei der Nationalbank in Lei bereitstellen.

Rumänien erhält seinen Goldschatz wieder. Die „Odesskij Listok" meldet: Die Unterhandlungen zwischen der rumänischen Regierung und dem Rat der Volkskommissäre, die Rückerstattung des von den Bolschewiki beschlagnahmten rumänischen Goldschatzes an Rumänien betreffend, sind zum Abschluß gelangt.

Errichtung einer rumänischen Devisenzentrale. Nach dem von beiden Kammern angenommenen Gesetze über die Errichtung einer Devisenzentrale darf niemand ohne Bewilligung der Devisenzentrale über Zahlungsmittel ins Ausland von mehr als 500 Lei verfügen, und zwar dieselbe Firma oder Person monatlich auf diesem Wege über nicht mehr als 4000 Lei. Die Ausfuhr von mehr als 1000 Lei wird verboten. Desgleichen sind in Rumänien aufgelegte Wertpapiere, die im laufenden Jahre fällig sind, von der Ausfuhr ausgeschlossen. Zahlungen ins Ausland, in welcher Form immer, können nur durch Vermittlung der im Amtsblatt veröffentlichten Firmen und Personen erfolgen. Jeder Verkauf von Effekten oder Aktien im Ausland, die aus Rumänien stammen, muß in fremder Währung erfolgen. Der Leikurs für 1918 und 1919 wird nach den bestehenden Abmachungen mit den Mittelmächten festgesetzt, der Leikurs für andere Länder wird von der Zentrale bestimmt. Beim Export nach den Ländern der Mittelmächte zahlt die Devisenzentrale in rumänischer Währung und überweist den in Mark, bzw. Kronen umgerechneten Betrag an die Österreichisch-Ungarische Bank oder an die Deutsche Reichsbank. Übertretungen dieses Gesetzes werden mit 200 bis 10000 Lei bestraft.

Die britischen Interessen im Erdölbezirk Baku. „Manchester Guardian" vom 20. August enthält einen Artikel, dem zu entnehmen ist, daß im Erdölbezirk Baku 70 an der Petroleumindustrie beteiligte britische Gesellschaften mit einem Gesamtkapital von 20000000 £ bestehen. Das von Großbritannien und seinen Verbündeten angelegte Kapital gibt das genannte Blatt mit 40000000 £ an.

Persisches Petroleum für Australien. Die Anglo-Persian Oil Co. Ltd. unterhandelt mit der Regierung wegen Errichtung einer großen Raffinerie in Australien für die Verarbeitung von Rohpetroleum aus ihren Ölfeldern. Die Gesellschaft will, wie der Wirtsch. Nachrichtendienst dem „Oil & Colour Tr. Journal" entnimmt, das Unternehmen mit 1 Mill. £ ausstatten und hofft, aus der Erzeugung den ganzen australischen Ölbedarf zu decken. Die Gesellschaft hat auch der Regierung ihre Unterstützung bei der Ausbeutung der Ölfelder in Neuguinea angeboten.

Zweigstellen der Bank von Athen in Frankreich und Spanien. Die Bank von Athen eröffnete, laut „Near East", kürzlich eine Zweigstelle in Marseille und beabsichtigt, wie wir bereits gemeldet haben, ferner die Errichtung einer weiteren Zweigstelle in Barcelona. Die Bank scheint aus den Folgen ihrer stürmischen Ausdehnungspolitik vor dem Kriege nichts gelernt zu haben.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, die sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdresseuren in Hundeschulen abgerichtet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonnanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

Im Königreich Bayern beheimatete Hunde bei Inspektion der Nachrichtentruppen, München, Luitpoldstraße, für gleiche Zwecke melden.

Neue griechische Schatzwechsel. Griechenland gibt, wie die „Frkf. Ztg." aus London meldet, eine weitere Serie von 50 Mill. Drachmen Schatzwechsel aus.

Die wirtschaftliche Lage Ägyptens. In der Hauptversammlung der Mortgage Co. of Egypt Ltd. wurde mitgeteilt, der Wohlstand des Landes habe seit dem vergangenen Jahre weitere Fortschritte gemacht; das Land genieße den Vorteil der zurzeit herrschenden hohen Preise, ohne wie andere Länder unter den Nachteilen, die der Krieg mit sich bringe, zu leiden. Arbeitskräfte seien schwer erhältlich und kostspielig gewesen, was seinen Grund in der Einberufung einer großen Anzahl Angestellter und Arbeiter zum Militärdienst haben dürfte. Die im Vorjahre für Baumwolle gezahlten Preise seien zwar wieder gesunken, würfen jedoch auch jetzt noch sehr angemessene Gewinne ab; schätzungsweise betrage der Verkaufswert der Baumwolle aus der Ernte von 1917 50 Mill. £E. gegen 14500000 £E. im Jahre 1914/15, 17250000 £E. in 1915/16 und 37000000 £E. in 1916/17. Die bei der von der britischen und ägyptischen Regierung beschlossenen Beschlagnahme (vom 1. August 1918 ab wird alle Baumwolle, über die noch nicht verfügt ist, aufgekauft) gezahlten Preise würden als angemessen, wenn nicht gar als reichlich bezeichnet, und die Erzeuger seien sicher, durch die hohen Preise für die von der Regierung angeordnete Verminderung der Anbauflächen von Baumwolle entschädigt zu werden. Bei diesem allgemeinen Wohlstand sei es nicht verwunderlich, daß die Eigentümer von Land die auf ihren Besitzungen lastenden Schulden tilgten oder verringerten. Die Nachfrage nach Hypothekengeldern sei daher auch geringer gewesen als im Vorjahre.

Cie. des Phosphates et du Chemin de Fer de Gafsa (Tunis). Diese französische Gesellschaft, an der auch schweizerisches Kapital interessiert ist, weist ein ungünstiges Jahresergebnis auf. Die Gründe waren neben dem Ausfall der Mittelmächte als Abnehmer und der beschränkteren Aufnahmefähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe aller Länder zunächst die Inanspruchnahme der zur Herstellung der Soperphosphate nötigen Schwefelsäure durch die Kriegsindustrie, die Verringerung der Kaufkraft der Landwirtschaft für künstliche Düngemittel und schließlich der Schiffsraummangel, in dem jedoch eine, wenn auch nur leichte Besserung dadurch eintreten dürfte, daß die verbündeten Regierungen den Phosphatgesellschaften schon im zweiten Halbjahr 1917 mehr Schiffe zur Verfügung gestellt haben. Während 1913 fast 1.5 Mill. Tons Phosphat erzeugt und fast 1,4 Mill. ausgeführt wurden, betrug die Erzeugung 1917 nur noch 0,7 Mill. Tons, die Ausfuhr 0,4 Mill. Dementsprechend ist die Dividende von 37 auf jetzt 9% gesunken. Die Verwaltung ist der Ansicht, daß auch nach dem Frieden die Verhältnisse sich kaum rasch bessern werden. Im Laufe des Jahres 1917 wurde ihr von der tunesischen Regierung noch die Erleichterung gewährt, daß sie der vertragsmäßigen Verpflichtung, jährlich 250000 Tons Phosphat über den Hafen von Susa auszuführen, enthoben wurde. (Die Bahn Gafsa-Phosphatgruben-Susa gehört nicht der Gesellschaft, dagegen die Bahn Gruben-Sfax, deren Benutzung sich daher für die Gesellschaft billiger stellt.) Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Seeverfrachtung verkauft die Gesellschaft ihre Phosphate nur noch frei Bord Abgangshafen. Die Preise sind wesentlich erhöht, da die Tonne Kohlen jetzt 250 bis 275 frcs. kostet gegen 30 frcs. vor dem Kriege. Das Aktienkapital beträgt 18 Mill. frcs. Außerdem hat die Gesellschaft, um für alle Fälle gerüstet zu sein, 1917 noch 12½ Mill. frcs. 6% Schuldverschreibungen aufgenommen.

Petroleum-Gas-Kocher
„Juwel"
Preiswert u. praktisch
Beachten Sie genau diese Schutzmarke
Leichte u. billige Erneuerung des Brenners durch Auswechseln der Vergaser-Patrone. Brennt vollkommen rauch- und geruchlos. — Absolut explosionssicher.
Preislisten und Bezugsquellen durch den Fabrikanten
Gustav Barthel, Dresden 304 - A. 19
Spezialfabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate.

im Gebrauch
zerlegt

Die Kapitalsvermehrung der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hat in ihrer letzten Generalversammlung beschlossen, das Aktienkapital durch Ausgabe von 14400 Stück neuen Aktien von 60,48 auf 75,6 Mill. Kronen zu erhöhen. Die neuen Aktien sollen wie die alten auf einen Nonimalbetrag von 1050 Kronen lauten und vom 1. Juli 1918 dividendenberechtigt sein. Gegenwärtig werden die neuen Aktien den alten Aktionären zum Bezuge angeboten. Auf vier alte Aktien entfällt eine neue, wobei zwei halbe einer ganzen Aktie gleichgestellt werden. Das Bezugsrecht ist zwischem dem 13. und 24. September 1918 auszuüben, der Bezugspreis beträgt für jede neue Aktie 1800 Kr. tel quel. Bei der Anmeldung des Bezugsrechtes ist sofort der ganze Kapitalsbetrag voll einzuzahlen. Der Erlös der neuen Aktien soll zu Schiffsbauten und Investitionen sowie zur Refundierung der schwebenden Schuld dienen.

Die rechtliche Bedeutung der kaufmännischen Bestätigungsschreiben. Über die für den Handelsverkehr wichtige Frage, welche rechtliche Bedeutung den kaufmännischen Bestätigungsschreiben zukommt, ob insbesondere neben dem Inhalt der Bestätigungsschreiben mündliche Nebenabreden Geltung haben, macht das Reichsgericht bemerkenswerte Ausführungen in einem Urteil, bei dem es sich um folgenden Streitfall handelte:

Die Firma S. in Schwerin kaufte am 26. April 1916 von der Firma M. in Berlin-Schöneberg 150 Eisenbahnwagen Kaiser-Salon-Briketts zum Abruf in der Zeit vom 1. Mai 1916 bis 1. April 1917. Der Abschluß ist beiderseits schriftlich bestätigt worden. Im Bestätigungsschreiben der Käuferin heißt es, sie kaufe die Briketts zu den vom Syndikat festgesetzten Frankopreisen zuzüglich 10 Mark für 10 Tonnen. Mit dem Inhalte dieses Briefes erklärte sich die Verkäuferin durch ihr Gegenschreiben einverstanden. Trotz Abrufs der Käuferin ist auf den Abschluß nichts geliefert worden, die Verkäuferin erklärte vielmehr, das Syndikat verweigere ihr die Lieferung nach Mecklenburg. Nach erfolgloser Nachfristsetzung verlangte dann die Käuferin mit der Klage von der Verkäuferin 4500 Mark Schadenersatz wegen Nichterfüllung (nämlich 30 Mark entgangenen Gewinn für jeden Wagen). Die Beklagte wandte hiergegen ein: dem Kaufe lägen, wie auch mündlich vereinbart sei, die Lieferungsbedingungen der Niederlausitzer Brikett-Verkaufsgesellschaft (Syndikat) für 1916/17 zugrunde; infolge der Herabsetzung der Produktion um 40% sei danach die Lieferung unmöglich geworden und die Beklagte nach § 12 der Bedingungen von der Lieferung befreit.

Das Landgericht II zu Berlin und ebenso das Kammergericht erkannten zugunsten der Klägerin und verurteilten die Beklagte zum Schadensersatz. Diese Entscheidung hat das Reichsgericht durch Zurückweisung der Revision der Beklagten bestätigt. In seinen Entscheidungsgründen führt der höchste Gerichtshof aus:

Das Kammergericht hat entschieden, daß die Lieferungsbedingungen des Syndikats nicht Teil des zwischen den Parteien abgeschlossenen Vertrags geworden seien und die Beklagte sich deshalb zu ihrer Befreiung von der Lieferung nicht auf § 12 dieser Bedingungen berufen könne; die behauptete mündliche Vereinbarung sei in die beiderseitigen Bestätigungsbriefe nicht aufgenommen worden; diese aber hätten ersichtlich den Zweck gehabt, zusammenzufassen und festzulegen, was mündlich besprochen war; ihnen komme also rechtsbegründende Wirkung zu. Dem ist zuzustimmen. Die Frage, welche Bedeutung Bestätigungsbriefen zukommt, läßt nach Verschiedenheit der Verhältnisse eine verschiedene Beantwortung zu. Ist ein Vertrag schon mündlich zum Abschluße gelangt und soll das Bestätigungsschreiben lediglich dazu dienen, die mündliche Vereinbarung zu beurkunden, so hat es nur die Bedeutung eines Beweismittels. Eine rechtsbegründende Wirkung kommt den Bestätigungsbriefen nur zu, wenn erst hierdurch die mündliche Vertragsberedung zum Abschluß gebracht oder nur insoweit, als der mündliche Vertragsschluß nachträglich ergänzt oder abgeändert (erweitert oder beschränkt) werden soll. Regelmäßig haben jedoch übereinstimmende oder mangels eines Widerspruchs seitens des Empfängers als solche geltende Bestätigungsbriefe die Zweckbestimmung, die Vertragsbedingungen klar und vollständig zusammenzufassen; sie haben deshalb die Vermutung der Vollständigkeit und Richtigkeit für sich. Gegenüber ihrem Inhalt ist ein Beweis nur zulässig, wenn es sich um die Auslegung einer an sich zweifelhaften Vertragsbestimmung handelt oder wenn besondere Umstände dargelegt werden, aus denen erhellt, daß neben den Bestätigungsschreiben eine mündliche Vereinbarung noch weiter gelten soll. Keiner dieser Ausnahmefälle liegt nach den getroffenen Feststellungen vor. (II. 481/17. — 22. März 1918.)

Mi-Septembre 1918.

Revue économique. Après quatre années de guerre la situation économique et financière de l'Allemagne n'est pas plus ébranlée qu'à l'ouverture des hostilités en 1914. Le peuple allemand a accompli de grandes choses aussi bien sur les champs de bataille que sur le terrain de la vie économique. On n'aurait jamais pu rêver que huit emprunts de guerre émis en Allemagne auraient eu comme résultat des souscriptions un montant de 87 milliards de marks en chiffres ronds. Dans quelques jours les souscriptions pour le neuvième emprunt de guerre seront ouvertes et selon toutes prévisions les résultats de cet emprunt seront également très favorables et ne resteront pas derrière ceux des emprunts précédents. Vu la grande liquidité constante de l'argent qui s'explique par les augmentations de dépôts dans les caisses d'épargne et par les brillants rendements de l'industrie, le placement de l'emprunt ne peut se heurter à des obstacles. L'affluence de capitaux provenant des contrats financiers Russo-Allemands vient encore notablement en aide à cette opération financière. La Russie versera 1½ milliards en or et Billets de Banque sur la somme totale de 6 milliards de marks qu'elle a à payer. Une autre partie de cette somme sera liquidée par livraison de produits russes ainsi que par la remise d'un emprunt s'élevant à 2½ % milliards de marks, tandis que le reste sera réglé par l'Ukranie et par la Finlande. Cette convention est sans aucun doute propre à favoriser les relations économiques avec les pays de l'est et c'est dans ce sens qu'elle a été généralement jugée. A la Bourse, les emprunts russes aussi bien que les actions des entreprises industrielles qui ont quelques rapports avec la Russie, soit qu'elles y aient des succursales pour lesquelles on attend le règlement, soit qu'elles y aient des participations industrielles ou encore qu'elles aient des perspectives de bonnes affaires et de placement lucratif de marchandises, sont achetées et les cours ont éprouvé une hausse. Ce n'est pas la publication seule du traité complémentaire avec la Russie qui a contribué à ranimer le marché des capitaux après la période de calme involontaire auquel il avait été soumis en rapport avec la familiarisation préalable avec la situation créée par les nouveaux impôts. Une forte impulsion fut donnée à ce marché pour ranimer son activité par les résultats des foires de Breslau et de Leipzig. On avise de toutes parts et des diverses contrées industrielles que les exposants ont reçu des commandes qui leur assurent pour une longue période de temps une occupation lucrative. Plus de 3500 demandes ont été faites par le comité forain de Leipzig pour obtenir l'autorisation d'exportation contre env. 2000 demandes analogues qui avaient été faites après la foire qui a eu lieu au printemps. Le montant total de ces commandes peut être évalué à approximativement 200 millions de marks contre env. 75 millions au printemps de cette année. Les affaires auraient certainement pris une plus grande extension encore si le manque de matières premières et d'ouvriers professionels n'avaient pas tracé une limite à certaines industries. Il n'en est pas moins certain que les rapports animaient considérablement l'intérêt pour les produits des usines métallurgiques, ateliers de construction de machines, tissages, fabriques de papier et usines d'électricité. A ceci vint s'ajouter l'effet produit par l'augmentation des prix des matières combustibles qui est entré en vigueur le 1er Septembre. Cette augmentation fit passer de nouveau dans l'avant-scène l'augmentation des prix du fer ainsi que les prix pour produits mi-achevés et laminés. En effet de délibérations ont de nouveau lieu pour règler le prix du fer brut augmentation à laquelle doit absolument suivre une augmentation du prix des minérais et des produits façonnés. Les actions de entreprises de transport furent cette fois-ci bien moins considérées que celles des entreprises industrielles, d'autant plus que les bruits qui avaient courus relativement à la vente d'autres navires à des prix élevés ne se sont pas confirmés. De même l'intérêt pour les Banques et pour les chemins de fer était sensiblement réduit. Sur les marché des rentes, les emprunts de pays étrangers qui entrent en question pour la valeur des devises ont éprouvés une nouvelle hausse. Cette apparition trouve son explication dans la cotation des prix pour Reichsmarks et pour couronnes autrichienne

sur les marchés des pays neutres à la suite des bulletins des opérations de guerre publiés par les pays de l'Entente et du soutien de la valeur des devises françaises et anglaises par l'Amérique du Nord. On peut juger combien peu la disproportion qui règne sur ce terrain est en rapport avec la force financière des pays individuels, quand on jette un coup d'œil sur les frais de guerre, qui en Angleterre, en France et en Amérique vont en s'augmentant avec une rapidité vraiment inquiétante. Mais l'avis de l'ancien Ministre du trésor anglais Mc. KENNA, que celui-ci donna dans la Chambre des communes et d'après lequel le temps n'est plus éloigné ou l'Angleterre devra autant aux États Unis de l'Amérique du Nord que ne lui doivent ces alliés, ne put engager les fanatiques de la guerre à se raviser ni à changer de ton.

Verkehr und Zollwesen.

Einfuhr deutscher Luxuswaren nach Bulgarien. Der Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligungen weist darauf hin, daß zur Prüfung der Einfuhrmöglichkeiten deutscher Luxuswaren nach Bulgarien die Rechnungen von den deutschen Verkäufern durch die bulgarischen Abnehmer oder durch Vermittlung der Deutschen Gesandtschaft der Handelskammer in Sofia vorzulegen sind. Die Durchfuhr der verbotenen Waren unter Zollkontrolle nach der Türkei ist gestattet worden.

Britische Dampferlinien nach Marokko gefordert. Einer Denkschrift der britischen Handelskammer für Marokko entnimmt Lloyds List folgende Ausführungen: Vor dem Kriege war der britische Handel mit Marokko zum großen Teil von der deutschen Dampfschiffahrt abhängig, in den südlichen Häfen des Landes sogar vollständig. So günstig auch alle übrigen Verhältnisse sein mögen, ein großer Fortschritt für den britischen Handel ist mit Marokko nur denkbar, wenn hier ein britischer Dampferdienst eingerichtet wird, der so ausreichend ist, wie es der deutsche bisher war.

Waren und Produkte.

Zucker-Einkäufe der Mittelmächte in der Ukraine. Nach einer Meldung aus Odessa haben die Mittelmächte in der Ukraine bisher 4 Mill. Pud (1310000 Zentner) Zucker gekauft. Nunmehr wird wegen eines weiteren Kaufes von 2½ Mill. Pud (819000 Zentner) verhandelt. Von dieser Menge sollen erhalten: Bulgarien 4, die Türkei 9½, von dem Rest Deutschland 60 und Österreich-Ungarn 40 %.

Verschiedenes.

Archäologische Entdeckungen in Mazedonien. Über die archäologischen Entdeckungen, die durch das englisch-französische Expeditionskorps in Mazedonien gemacht wurden, veröffentlicht Prof. E. A. GARDNER in den „Times" einen ausführlichen Bericht. Nach seinen Mitteilungen ist das ganze Gebiet mit sogenannten „Tumulus"-Hügeln übersät, und zwar unterscheidet man zwei genau kenntliche Typen. Die eine habe konische Gestalt und bedecke ein Grabmal aus Stein oder Marmor aus dem hellenistischen Zeitalter, die andern sind entweder oval oder unregelmäßig und deuten auf einen Ort hin, wo mehrere Dörfer aufeinander gefolgt sind, und zwar so, daß das eine auf den Ruinen oder der Brandstätte des andern errichtet wurde. In der untersten Schicht hat man vielfach die Spuren von Pfählen und Trägern, die in dem sumpfigen Boden versenkt waren, gefunden. Außerdem fand man Beile und jungsteinzeitliche Schaustücke aus poliertem Stein, Töpferwaren, die mit der Hand poliert wurden und deren lineare Verzierungen ihre Entstehungszeit mit großer Wahrscheinlichkeit ungefähr in das Jahr 3000 v. Chr. verlegen lassen. Sie haben meist einen durchaus originellen Stil, der von einer ziemlich fortgeschrittenen Zivilisation zeugt. In den höheren Schichten fand man Fragmente des mykenischen Stiles aus der Zeit von 1400–1200 und ziemlich grobe Nachahmungen der thessalischen Töpferwaren. Wenn die Schichten die Höhe von ungefähr zehn Meter erreicht hatten, so suchten sich die Einwohner für weitere Bauten eine etwas tiefer gelegene Plattform aus. In Gräbern aus dem 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. fand man Schmuckwerk aus Gold und Bronze mit eingravierten Verzierungen. Auch eine lange Haarnadel, Armbänder, Messer und Lanzen aus Eisen wurden gefunden sowie ein Schmuck aus Ambra, der wahrscheinlich von den Ufern des Baltischen Meeres stammte. Der Stil dieser Gegenstände erinnert nicht an das gleiche Land jener Zeit, sondern an die Kunst von Hallstadt und Zentraleuropa. Schließlich fand man auch Gräber aus der römischen Epoche und auf einem derselben eine Inschrift aus der

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m.b.H.
Bremen **Frankfurt a. M.** Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd. Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

Zeit des Hadrian, die die Verdienste eines wohltätigen Bürgers verherrlicht, der in der Zeit der Not der Bevölkerung von Salonik und den kaiserlichen Armeen Wein, Getreide und andere Nahrungsmittel zu einem Preise abließ, der viel niedriger war als die damals landesüblichen.

Eine türkische Pension für Lamartine. Es ist nur wenig bekannt, daß der französische Dichter LAMARTINE von 1851 bis zu seinem Tode (1869) eine ziemlich hohe Pension aus der Türkei bezog. Manche glauben, dies sei eine Belohnung für seine „Histoire de la Turquie" (sechs Bände) gewesen. Dieses Werk erschien aber erst 1854. In Wirklichkeit lag die Sache anders. LAMARTINE hatte schon früher den Orient besungen und auch die Türkei, die früher in der Literatur sehr schlecht wegkam, wohlwollend behandelt. Außerdem hatte er als Abgeordneter wie als Minister des Auswärtigen in der orientalischen Frage die Interessen der Türkei vertreten. Aus Dankbarkeit und aus politischer Spekulation entschloß sich 1849 der Sultan ABD-UL-MEDJID, dem französischen Dichter auf 25 Jahre die Nutznießung einer 20000 ha großen Besitzung in der Ebene von Burgas-Owa in der Umgegend von Smyrna zu überlassen. Dies veranlaßte LAMARTINE 1850, seine zweite Orientreise zu unternehmen; er wollte sein Gut besichtigen, auf das er sich später ganz zurückziehen wollte, um dort sein Leben zu beschließen. LAMARTINE verstand aber nichts von der Bewirtschaftung des Gutes, und nachdem er 80000 frcs. hineingesteckt hatte, verhandelte er mit einer englischen Gesellschaft zur Verpachtung der Besitzung. Die Gesellschaft wäre bereit gewesen, ihm jährlich 300000 bis 400000 frcs. zu zahlen, aber der Sultan wollte nichts mit den Engländern zu tun haben, und er sträubte sich ganz entschieden dagegen, solche in sein Land zu lassen. LAMERTINE fuhr nun mit seiner Frau selbst nach Konstantinopel, aber der Sultan blieb unerbittlich. Er erklärte sich jedoch bereit, dem Dichter an Stelle der Nutznießung jenes Gutes eine Rente auf 24 Jahre zu bewilligen. Vom 1. Januar 1853 an sollte LAMARTINE jährlich 100000 Piaster, d. h. 30000 frcs. erhalten. Durch die Valutadifferenz ging ihm aber reichlich ein Drittel verloren, so daß ihm kaum 20000 frcs. verblieben. Diese Rente hatte er dann bis an sein Lebensende bezogen, so daß ihm aus der Türkei immerhin 320000 frcs. zugeflossen sind. Bei den ungeheuren Schulden, die er hatte, war das allerdings nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Zuletzt ließ ihm NAPOLEON III. 1867 die Rente eines Kapitals von 500000 frcs. durch ein besonderes Gesetz zuweisen, um den Bankerott des Dichters zu verhindern.

Aus Bratianus Reich. Bukarester Zeitungen berichten über folgende Millionenschiebung: Bei der Mobilisierung Rumäniens wurde der der deutschen Firma MAX WOLF und der österreichischen Firma LEOPOLD WANDER gehörige Dampfer „Polimitis" unter Zwangsverwaltung gestellt. Zu Zwangsverwaltern wurden zwei Anwälte in Braila ernannt. Diese verchartertten den Dampfer für 40000 Lei monatlich, also 480000 Lei jährlich. Durch die Kriegsereignisse und durch die Entwicklung des Unterseebootkrieges stiegen die Seefrachten ungeheuerlich und die Russen boten für „Polimitis" 40000 Rubel monatlich. Als Braila von den Rumänen geräumt wurde, wurde der Dampfer nach Odessa gebracht. Es wurde erwirkt, daß ein Anwalt aus Calarasi als Strohmann zum Zwangsverwalter ernannt wurde. Dieser leitete ohne jeden triftigen Grund den Verkauf des Dampfers in die Wege. Als Vorwand wurde ein angeblich militärisches Gutachten angeführt, wonach sich der Dampfer in schlechtem Zustand befinde und für die Reparatur 650000 Lei erforderlich seien. Der Verkauf des Schiffes wurde daher zum

Preis von 2½ Mill. Lei genehmigt und erfolgte in Odessa an die Firma SATTORNO, die ihrerseits das Schiff an die Firma SARARIS weiter verkaufte. Diese Firma benutzte das Schiff seither ununterbrochen. Der Verkaufspreis war in Wirklichkeit 3½ Mill., der Restbetrag wurde vom Zwangsverwalter und seinen Helfershelfern aufgeteilt. Jetzt haben die rechtmäßigen Besitzer WOLF und WANDER ihre Entschädigungsansprüche geltend gemacht. Sie verlangen die Rückgabe des Dampfers und die Zahlung der Charter, die sich bei den heutigen Frachtgebühren auf 2 Mill. Lei beziffert. Wenn ihnen der Dampfer nicht zurückgestellt wird, verlangen sie eine Entschädigung von 10 Mill.

Der Maria-Theresia-Taler im feindlichen und neutralen Handel. Der Maria-Theresia-Taler, etwa von der Größe eines Fünfmarkstücks, im Jahre 1780 zuerst mit dem Kopf der Kaiserin geprägt, hat sich als Zahlungsmittel durch eigenartige Umstände erhalten. Er gilt nämlich nur in Abessinien und Arabien, ganz besonders im Handel der englischen Hafenstadt Aden. Wie alles Geld ist er gleichzeitig Zahlungsmittel und Handelsgegenstand, und der Mitarbeiter des „Neuen Orient" berichtet davon, daß bei Kriegsausbruch einzelne Spekulanten bis zu zwei Millionen Stück dieser Münze zusammengebracht hatten. Selbstverständlich stammen diese Stücke nicht mehr aus dem 18. Jahrhundert, sondern werden nur der alten Form nachgeprägt, das heißt, immer noch mit der Kaiserin Maria-Theresia auf der einen und dem österreichischen Doppeladler auf der andern Seite. Ursprünglich ist dieser Taler von den Arabern nur als Schmuckstück geschätzt gewesen und hat als solches vielleicht auch als Tauschstück und Geldersatz gedient, namentlich auch bei Geschenken und Auszahlungen von Heiratsgut. Heute gilt der Taler als gesetzliches Zahlungsmittel. Gemünzt wurde der Taler immer in Triest und von dort nach Aden und den andern Häfen des Roten Meeres gebracht. Etwas vor Beginn des Krieges wollte die Regierung in Abessinien einen nationalen Menelik-Taler an die Stelle der österreichischen Münze setzen, aber der Versuch scheiterte an deren Beliebtheit, und auch heute sollen noch ungefähr 25 Millionen im Umlauf sein. Auch in Aden sollen die Geschäfte eigentlich in Rupien abgeschlossen werden, aber auch dort hat der Maria-Theresia-Taler eine unüberwindliche Lebenszähigkeit bewiesen. Da aber der Taler einen höheren Silbergehalt hat als die Rupie, so wird er gern angekauft, nach Bombay ausgeführt und dort in Rupien umgemünzt und durch die daraus entstehende Nachfrage bleibt der Kurs des Talers steif. Bei Kriegsanfang sollen 40 Mill. an österreichischen Talern in die englische Währung übergegangen sein. Jetzt hat die Prägung ganz aufgehört und vielleicht wird der Krieg dieser Münze überhaupt ein Ende bereiten.

Internationale Spedition

JACOB LUPOWITZ

Constantinopel
Galata, Voivoda-Str., Voivoda Han
Tel.-Adr.: „Jaklup"

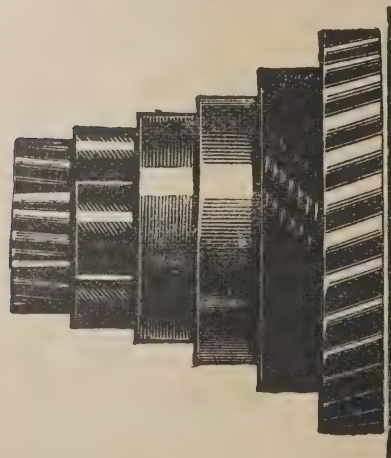
Spedition nach und von allen Richtungen
Zollabfertigung, Inkasso, Möbeltransporte
Stadttransporte
Verteilung von Wagenladungen
Versicherung

Bootsriemen
(Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
Stiele
für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

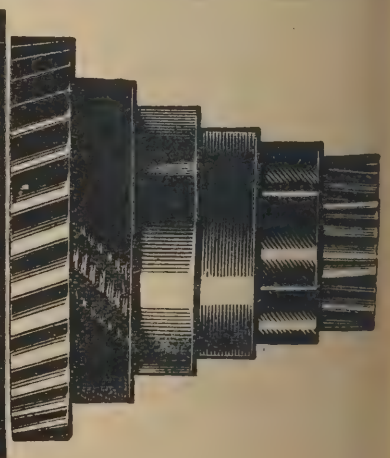
DRUCKEREI-GESELLSCHAFT HARTUNG & Co
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG
Export von
Drucksachen
in sämtlichen Sprachen und für alle Zwecke in Buch- und Steindruck, einfarbig u. vielfarbig.
Erste Qualität, mäßige Preise, schnelle Lieferung.
HAMBURG 25

Eisenkonstruktionen
aller Art
Carl Spaeter G.m.b.H. • **Hamburg 33**
Großes Lager in
T-, U- und Stabeisen
Blechen · Wellblechen
daher kürzeste Lieferzeit

Projektierung und Ausführung von
Garten-, Park- und Obstanlagen
Otto Eber, Gartenarchitekt
Hannover, Königstraße Nr. 10
Fernruf: Süd 4754 :: Musteralbum kostenlos
:: Eigene Gärtnerei und Baumschule ::

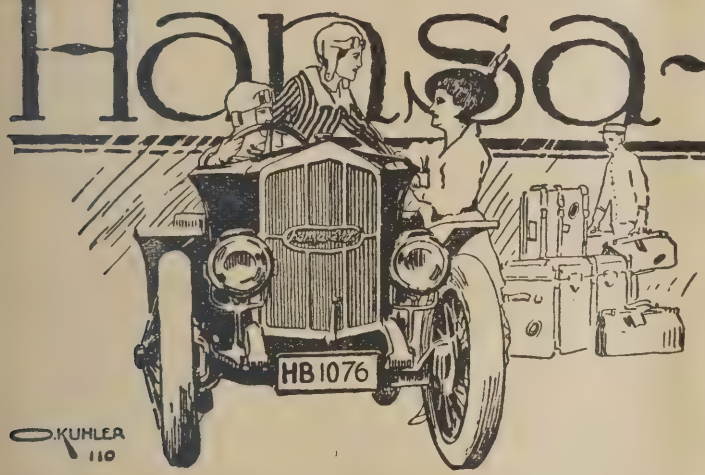


Elektrische Leitungsdrähte und -kabel jeder Art
Insbesondere Hackethalleitungen und Bleikabel für Schwach- und Starkstrom bis zu den höchsten Spannungen liefern
Hackethal-Draht- und Kabelwerke A.-G.
Hannover



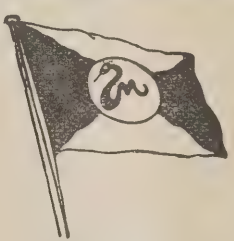
Vom neuen türkischen Ehegesetz. Einer Bestimmung des kürzlich in Kraft getretenen neuen türkischen Ehegesetzes zufolge verliert der Ehemann, der außerstande ist, seine Frau zu erhalten, seine ehelichen Rechte. In der bekannten Konstantinopler Zeitung „Wakyt" weist nun ALI NAMYK auf einen Übelstand hin, der sich bei den gegenwärtigen Verhältnissen aus dieser Bestimmung ergeben müsse. Er meint, daß es bei der augenblicklichen Teuerung viele Ehemänner gebe, die für ihre Frauen und Familie nicht so sorgen können, wie sie wollen, und fürchtet, daß, wenn sich eine Ehefrau ihres Mannes entledigen will und auf Grund dieses Artikels eine Klage einreicht, seine Anwendung für den Richter unvermeidlich sein müsse. ALI NAMYK lenkt die Aufmerksamkeit der leitenden Kreise auf die verhängnisvollen Folgen, die der erwähnte Artikel des neuen Ehegesetzes unter den gegenwärtigen Umständen auf das soziale Leben haben müsse.

Hansa-Lloyd



Hansa-Lloyd Werke A.G
Bremen

„MIDGARD"



Deutsche Seeverkehrs-Aktiengesellschaft

Nordenham a. d. Weser
mit Zweigniederlassungen in Brake a. d. Weser und Harburg a. d. Elbe.

Telegrammadresse: Midgard.

Telegraphenschlüssel: Scotts 10. Ausgabe und A B C.

Dampfschiffsreederei, Bugsier- und Leichterschiffahrt.

Eigene Hafenanlagen (Pier von 1200 m Länge) mit vielen modernen elektr. Brücken- und Schwingkränen und Eisenbahngleisen. Besondere Güterabfertigungen (Eisenbahn und Zoll). Elf große Speicher mit 150 000 Tonnen Aufnahmefähigkeit.

Schnellste Ausführung von Bunkerungen für Schiffe der Kriegs- und Handelsmarine. Stets große Kohlenlager am Pier zur direkten Übergabe der Kohlen vom Lager in die Schiffsbunker. Speditionen und Umschläge aller Art, insbesondere von Massengütern, billigst und sachgemäß. 1374

Auf dem Areal der „MIDGARD" sind noch große Flächen nicht ausgenutzt, und sind solche kauf- oder pachtweise billig zu haben. Elektrische-Kraft-, Wasser- und Eisenbahnanschluß.

Büchertisch.

Poppauer, Aurel: Taschenbuch des österreichischen Auswärtigen Dienstes. Nach amtlichen Quellen zusammengestellt. Verlag WILHELM BRAUMÜLLER, Wien und Leipzig. Preis Mk. 8.—.

La question persane et la rivalité anglo-allemande en Asie. Une réponse à Lord Curzon. Conférence faite par M. AFSCHAR dans une réunion de la Colonie persane à Genève. Imprimerie du commerce, Genf.

Neue Bücher.

Kampffmeyer, Prof. Dr. Georg: Die Welt des Islams. (Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Islamkunde). Verlag „Der Neue Orient" G. m. b. H., Berlin W 50, Tauentzienstr. 19 a.

Ney, Alfred: Das Recht der Toten. (Ein Wort zum Schutz des Kriegsgrabes.) 40 Seiten Text mit einem Holzschnitt von W. LAAGE und 79 Bildern nach Naturaufnahmen auf ff. Kunstdruckpapier. Verlag Art. Institut ORELL FÜSSLI, Zürich. Preis Mk. 5.—

Reventlow, Ernesto di: L'isola e il Continente. Verlag Art. Institut ORELL FÜSSLI, Zürich. Preis Fr. 2.—

Bulgarischer Merkur

Handels-Aktiengesellschaft

Sofia

Ul. Rakowska 98 • Telegrammadresse: Hermes

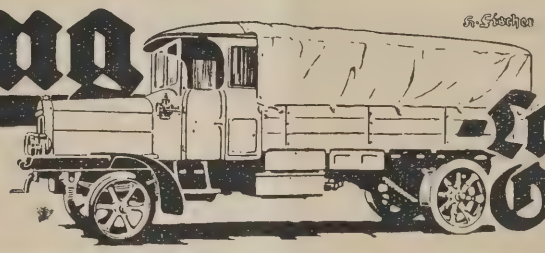
Kapital 5000000 Lewa

Ausfuhr **Einfuhr**

Angebote ausfuhrfreier Waren erwünscht

Büssing

Braunschweig



-Lastwagen-
Omnibusse-

Arthur Haendler G. m. b. H.

Berlin NW 40

Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager

in Qualitätsstählen

Konstruktionsmaterial

Siemens-Martin-Stahl • Stahlrohr

A. AUERBACH, HAMBURG 11

Telegramm-Adresse Bachauer
Ex- und Import, etabliert 1892

Abt. 1: Metalle, Erze, Chemikalien, Farben
Abt. 2: Export von Eisenwaren, Emaille, Glas, Porzellan, Kurzwaren aller Art usw.
Abt. 3: Import aller Rohprodukte u. Bergprodukte

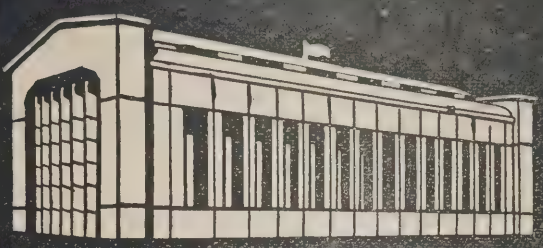
Export-Verein

im Königreich Sachsen

Dresden

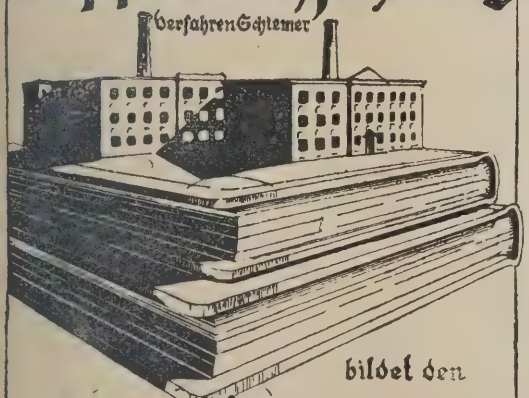
gemeinnütziges Unternehmen zur Förderung der Ausfuhr, empfiehlt seine Dienste zur Anknüpfung neuer Verbindungen im Auslande. — Jahresbeitrag 25 Mark. Nähere Aufschlüsse werden gern erteilt.

D. HIRSCH
BERLIN-LICHTENBERG



EISEN-KONSTRUKTIONEN FÜR HOCH-UND BRÜCKENBAU

die
Neue Deutsche Doppel Buchführung
Verfahren Schlemer

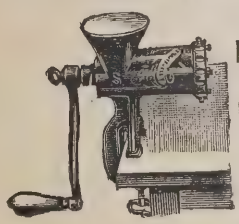


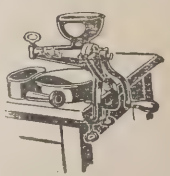
bildet den
Grundstein für ein geordnetes Geschäftsleben

Unentgeltliche Aufklärungsschriften sind zu beziehen von der
Verlagsanstalt Tyrolia, München
Geschäftsbücher-Vertriebsabteilung ▫ Schellingstraße 41
Niederlassungen in Innsbruck, Wien

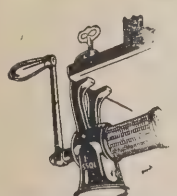
Alexanderwerk

Maschinen und Geräte für Haushalt und Küchen.





Fleischhackmaschinen, Gemüsehackmaschinen, Fruchtpressen, Eismaschinen, Kaffeemühlen,



Maismühlen, Wagen, Bügeleisen usw. aller Art liefern wir in bester Ausführung.

Alexanderwerk A. von der Nahmer,
Aktien-Gesellschaft
Remscheid. / Berlin S 14.

Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft

Hamburg 11, Alterwall 12

Gegründet 1857

Vorstand: Arthur Duncker, Generaldirektor; Joh. W. Duncker, H. Bothe, Direktoren.

Transport-, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Miete-, Betriebsverlust-, Glas-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.

Garantiemittel der Gesellschaft am 1. Januar 1917

Aktienkapital	Mk.	16 000 000.—
Kapital-Reservefonds	„	3 000 000.—
Spezial-Reservefonds I	„	1 000 000.—
Spezial-Reservefonds II	„	951 957.71
Sicherheitsfonds für die Unfall- und Haftpflicht-Versicherung	„	300 000.—
Sonderrücklage gemäß Kriegssteuer-Sicherungsgesetz	„	230 000.—
Kursverlust-Reservefonds	„	300 000.—
Prämien-Überträge	„	6 395 421.43
Schaden-Reserve	„	9 579 501.—

Bankkonto: Norddeutsche Bank, Deutsche Bank, Reichsbank Dresdner Bank, Commerz- und Disconto-Bank.

Postscheckkonto Nr. 1110. — Fernsprecher: Gr. 6, 4484—4490.

Vereinsbank in Hamburg

Gegründet 1856

Zentrale in Hamburg mit 10 Abteilungen im Stadtbezirk · Filialen in Altona, Cuxhaven, Flensburg und Kiel

Aktienkapital 37 500 000 Mark
Reserven . . . 7 750 000 Mark
Dividende 1915 8%, 1916 9%, 1917 10%

Die Bank vermittelt alle in das Bankfach fallenden Geschäfte; hauptsächlich befaßt sie sich mit:

Führung von Girokonten und laufenden Rechnungen jegl. Art,
Annahme von Depositengeldern und verzinslichen Einlagen,
Einziehung und Diskontierung von Wechseln,
Einziehung von Verschiffungs-Dokumenten,
Ausschreibung von Wechseln und Schecks,
Vermittlung von telegraphischen u. brieflichen Auszahlungen,
Ausstellung von Kreditbriefen,
Gewährung von Rembours- und sonstigen Krediten,
Bevorschußung von Waren,
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung und Verwaltung von Vermögen.

Bestimmungen für die einzelnen Geschäftszweige sind in der Bank erhältlich

Spezialfabrik für

STOPFBÜCHSEN-PACKUNGEN

aller Art

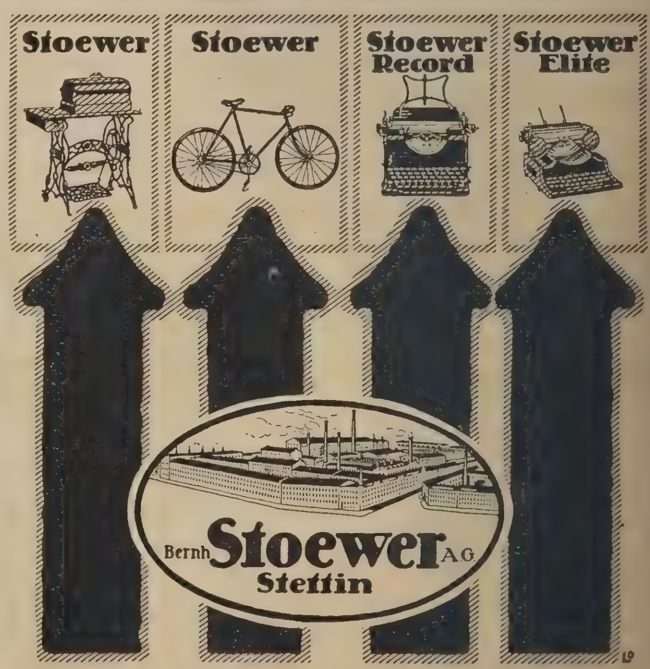
Asbestmatratzen, Isolierschnüre, Hannorit-Hochdruckplatten. Asbest- und Asbest-Kautschukartikel, Technische Gummiwaren.

خصوصی فابریقه به هر جنسدن صیقی قوطو
طیقه سی
طاغ کتنی طیقه سی، صارلمش تل،
شدتلی تضییق ایدیلن هانوریت باصمه سی
طاغ کتنندن و قاوچوقلی طاغ کتنندن اعمال ایدلمش اشیا
و سائر قاوچوقدن صنعت اشیاسی.

Fabrique spéciale de bourrages en tous genres

matelas d'amiante, calorifuges, plaques pour haute pression en «Hannorit», articles en amiante et amiante caoutchoucé, articles techniques en caoutchouc.

Deutsche Packungs- und Isolier-Werke G. m. b. H.
Hannover-Hainholz



Die

Stoewer-Nähmaschinen
Stoewer-Fahrräder
Stoewer-Schreibmaschinen

sind wegen ihrer erstklassigen Konstruktion und Leistungsfähigkeit über die ganze Welt verbreitet.

HAGEN & CO.

Hamburg · Stettin
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik: Hamburg, Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 1912

Technische Artikel
für Maschinen-, Schiffs- und Werftbedarf

Technische Lederartikel, Manschetten usw.

Lederschläuche

Permanit- und Nigrol-Hochdruckplatte
unübertroffenes Dichtungsmaterial für höchste Dampfspannung, Säuren usw.

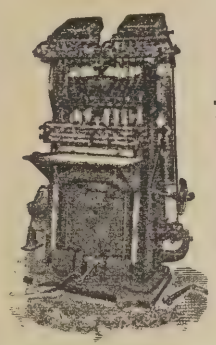
Stopfbüchsenpackungen
aus Gummi, Asbest, Hanf, Baumwolle, Metall

Isoliermaterialien
aus Weiß- und Blauasbest

Taucherausrüstungen
Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften sowie der **Kaiserlichen Marine**, vieler **Königlich Preußischer Staatseisenbahnen**, des **Reichs-Kolonialamtes** usw.

Internationale Speditions-Gesellschaft
Ernst & Nützer G. m. b. H.
LEIPZIG
Spezialität:
Ausführung von Großtransporten nach dem gesamten Auslande.

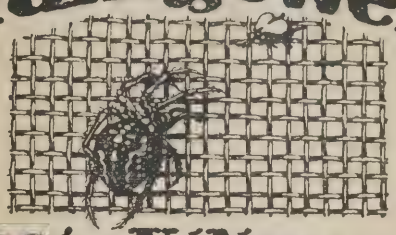
Kisten-Nagelmaschinen



Bohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

Drahtgewebe



Pabst & Kilian Gm.b.H.
Drahtweberei & Metallfruchfabrik
~ Raguhn ~
in Anhalt 24

F. H. C. Thomas / Hamburg 35
Telegr.: Bulgariet
Export-Import
hat augenblicklich abzugeben:
Bleistifte, Stahlfedern, Tinten, Kämme, Schreibmaschinen und andere Bureau-Artikel

Gebr. Haberkorn, Hamburg 15
Schwabenstraße 29
Gegründet 1869 * Telegramm-Adresse: Casings
*
Export sämtlicher
Artikel für Industrie, Handel
und Landwirtschaft
*
Vertreter gesucht in sämtlichen Staaten

Papiere jeder Art, Briefpapiere,
Drucksachen in vornehmer Ausstattung in Buchdruck, Steindruck oder Reliefprägung
Zeichen-, Pause- und Lichtpausepapier
Filtrierpapiere u. Filter für das analytische Laboratorium und die chemische Industrie.
Sonderheit: Mit Salz und Flußsäure behandelte und mit destilliertem Wasser ausgewaschene aschenfreie Filter
Macherey, Nagel & Co. m. b. H., Düren Rheinl.
Postfach Nr. 156. *Postfach Nr. 156*

Reservé pour les Établissements
P. W. Gaedke
m. b. H.
Hambourg 20
Bicuits · Chocolat · Cacao

Actien-Gesellschaft „Neptun“

Schiffswerft und Maschinenfabrik in ROSTOCK i. M.

Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede, Gießerei.

Reparaturwerkstätten. ≈ Schwimmdock
(Patent Dieckhoff) für Schiffe bis etwa 4500 tons Gr. Reg.

Die „Neptunwerft“ besitzt erstklassig eingerichtete moderne Werkstätten für Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede sowie Gießerei, gewährt etwa 2000 Arbeitern Beschäftigung und hat auf allen Gebieten des Schiffbaues Hervorragendes geleistet.

Mannesmannröhren-Werke Düsseldorf

Verkaufsgemeinschaft mit

Wittener Stahlröhrenwerke, Witten — Rheinische Stahlwerke, Abteilung Röhrenwerke, Hilden — Gustav Kuntze, Wassergas-Schweißwerk, Akt.-Ges., Worms — Eisenhütte, Zweigniederlassung der Siegener Eisenbahnbedarf-Actiengesellschaft, Nassau (Lahn)

liefern:

Nahtlos gewalzte Rohre mit allen vorkommenden Verbindungen

Bruchsichere Stahl-Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen in großen Längen, mit hoher Festigkeit bei geringem Gewicht

Stahlbehälter für komprimierte und flüssige Gase, Chemikalien usw.

Geschweißte Rohre von 300 mm lichter Weite bis zu den größten Abmessungen

Schmiedeeiserne Fässer für alle in Betracht kommenden Verwendungszwecke

Kesselbleche **Kesselböden** **Spezialböden** **Kesselteile**

Lokomotivwände **Feuerbüchsen usw.** **Wellrohre**

Feinbleche in allen Qualitäten, für Stanz-, Falz- und Emaillierzwecke, Dynamobleche.

Deutsche Betriebs-Gesellschaft für
Drahtlose Telegrafie
Berlin SW. 61
Zweigstellen:
Hamburg Bremerhaven Kiel Amsterdam Stockholm Fiume
Konstantinopel New York Rio de Janeiro Buenos Aires Schanghai

---

David Benezra
Hambourg Neuer Wall 70/74
(Paulsenhaus)
maison fondée en 1888.
Importation
à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Multi-copiste Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

Papier Co. Edm. Obst
G. m. b. H. 1465
Hambourg, Barkhof 1, Spitalerstr.
Papiers et cartons
de tout genre quel qu'il soit.
Spécialités: en papiers à lithographie et chromolithographie, papiers à l'impression d'art (couché) et à taille douce, absolument sûrs et éprouvés, maculature pour imprimeries, papier et carton à couvertures pour livres. Cartons pour boîtes à cigarettes, papier soie à cigarettes.

WINKLER & FISCHER
Internationale Transport-Gesellschaft m. b. H.
BERLIN W 35, LÜTZOWSTR. 102–4
Filialen in Bentheim und Gronau in Westf.
Übernahme von Transporten aller Art
Tarifbüro Balkanverkehr
Telegrammadresse: Terramarique

KLEINE ANZEIGEN

Neue Geschäftsverbindungen
wünschen
mit einigen erstklassigen Firmen zum Zwecke des Ausfuhrhandels nach der **Türkei, Bulgarien** und **Rumänien** aufzunehmen
Luft Gebrüder, Hamburg 1.

HOLLAND.
Die Firma
Jos. H. van der Meiden
in **Amersfoort,** Engros-Geschäft in Metallwaren, übernimmt für feste Rechnung die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten. – Prima Bank- und andere Referenzen zu Diensten.

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

ABZIEHBILDER
für die Industrie, sowie für Kinder
CARL SCHIMPF, NÜRNBERG
Vertreter: V. Molho, Konstantinopel, Barnathan Han 21

Armaturen
für Wasser, Gas und Dampf
Amag Hilpert, Nürnberg.

Automobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

A

Bolland's Unterrichtswerke zw. Erlernung der türk. Sprache sind unübertroffen: Lehrb. Mk. 6.50, erstes Leseb. Mk. 3.50, Schreibschule Mk. 1.50; Türk. m. Hilfe d. Sprechm. Stufe I u. II (je 1 Lehrheft u. Sprachplatte) je Mk. 5.80. Türk. f. Offiz. u. Mannsch. m. Soldatensprachf. Mk. 4.80.
Verlag Wilhelm Violet, Stuttgart.

C

Chemische Produkte
Paraffin, Ceresin, Wachs, Harz, Peche
Import Export
Heinrich Gremmler, Berlin W 66.

Chinin 864
CHININFABRIK BRAUNSCHWEIG
BUCHLER & Co., Braunschweig

Därme aller Art
Import—Export
Heinrich Ziegler
G. m. b. H.
HAMBURG 15

Destillation.
Vollständige Fabrikeinrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

DICHTUNGSMATERIAL
für alle Zwecke
Carl Fleck, Hannover
Fabrik technischer Artikel.

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen, Kinematographen-Aparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

Elektro-Isoliermaterial
liefert prompt
Friedr. Wilh. Kuhl
Berlin 87, Beusselstr. 83a

Elemente und Batterien
jeder Größe und Art exportiert beständig
Dura Elementebau-G. m. b. H.
BERLIN-SCHÖNEBERG III.

Emballages en fer blanc 1516
pour tous les usages, imprimés ou non imprimés
Hammonia Metallwaren-Fabrik Friedrich Rost,
HAMBOURG 33

Prima galvan., silberne, verzinkte
ESSLÖFFEL
bekannte gute, starke Ausführung, 2.00 Dutzend und weniger prompt ab Lager abzugeben.
Henry A. Wolgast,
Hamburg, Hermannstraße 5.

Faß-Maschinen
Größte Spezialfabrik Deutschlands sowie Holzbearbeitungs-Maschinen jeder Art
Böttcher & Gessner,
Altona-Bahrenfeld bei Hamburg.

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Spezialität:
Gelatinekapseln
gefüllt und leer, für medizinische, tierärztliche u. technische Zwecke
Boltzmann & Dr. Poppe
Chem. Fabrik, Hannover-Linden 2

Glaswaren für Chemie, Pharmazie, Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K 82.

Kitt „Varonit"
beste Flanschendichtung für höchsten Dampfdruck
Carl Fleck, Hannover
Fabrik technischer Artikel.

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Knöpfe aus Porzellan Agate 364
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

KREOSOT PhGV
echt, älteste Marke.
Hartmann & Hauers, G. m. b. H.
HANNOVER.

Landwirtschafts- und Industriemaschinen || Alle Arten von technischen Artikeln
Agentur — Kommission
Import — Export
J. M. STERNLIEB
Wien, I, Fleischmarkt 1 - Sofia, ulitza Rakowska 85

Lederkitt „Wasserfest"
für Treibriemen und alle sonstigen Lederwaren
Carl Fleck, Hannover
Fabrik techn. Artikel.

ASTRA-PUMPEN
FÜR MILCH/RAHM/MOLKEN WASSER/SOLE
BERGEDORFER EISENWERK A.G.
ASTRAWERKE-BERGEDORF-HAMBURG

MOULINS
à décortiquer
de chaque manière et grandeur sont fabriqués comme spécialité
F. H. SCHULE G. m. b. H. HAMBOURG 35

M

N

Propeller
Theodor Zelse
Hamburg-Altona
Spezialfabrik für Schiffsschrauben

PUMPEN
Zentrifugal-, Kolben-, Rotations-, Luftpumpen
Amag Hilpert, Nürnberg.

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde

Porzellan-
Teller, Tassen usw., sowie sämtliche Hausstandsartikel
Gebr. Haberkorn
Hamburg 15, Schwabenstraße 29.

PUMPEN
verschiedener Art, insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd T.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Stopfbüchsen-Packungen
(imprägniert) in bewährten Qualitäten für alle Zwecke und Anforderungen.
J. Richard Zschunke, Dresden-N. 23

Stopfbüchsen-Packungen
„Antitereticum"
für jede Beanspruchung
Carl Fleck, Hannover
Fabrik techn. Artikel.

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

Tôles perforées
Tous métaux,
Tubes à filtres etc.
MAYER & CIE., Köln-Kalk.

Trocken-Apparate
für Gemüse, Obst, landwirtschaftliche Massengüter, sowie für die Mineralische, Chemische und Textil-Industrie.
Friedrich Haas, Gesellschaft Neuwerk, Lennep, Rheinland.

Wächter-Kontroll-Uhren
Carl Fleck, Hannover
Fabrik techn. Artikel.

Wiener Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Wien III, Rennweg 11.
Export von Stabeisen, Betoneisen, Bandeisen, Winkeleisen, Blechen, Hufeisen, Achs. u. Niet. Walzprogramme und Preislisten gratis zur Verfügung

HOTELS, PENSIONEN USW.

Hotel Reichshof A.-G., Hamburg
350 Zimmer und 50 Badezimmer. Jedes Zimmer ein Bett. Mk. 5,50 mit Frühstück.

Rathaus-Hotel ★ Haus ersten Ranges
Restaurant Lünsmanns Keller
Vorzügliche Hamburger Küche
Richard Rinne
Gegenüber dem Rathaus und der Börse

Hotel Berliner Hof, Hamburg
gegenüber dem Hauptbahnhof. Stadtseite.

Hotel Continental Hamburg.
Neuerbautes Haus I. Ranges. Kirchen-Allee 37, direkt am Hauptausgang des Hauptbahnhofes neben dem Deutschen Schauspielhaus. Großes Wein- und Bier-Restaurant. Modernster Komfort. Fernruf: Gruppe IV, 876 u. 877. Fr. Warnken.

Hotel Esplanade, Hamburg
Inhaber: Ludwig Vogt
Am Dammtorbahnhof und Stadtmitte. Für längeren Aufenthalt besonders geeignet.

Kolonial-Hotel in nächster Nähe des Hauptbahnhofes
Besitzer: Wilh. Hesselbein.
Hamburg 5. Große Allee Nr. 51.

Pension „Jackson“, Hamburg, Rothenbaumchaussee 17
Pension ersten Ranges, anerkannte gute Verpflegung. Alle Bequemlichkeiten der Neuzeit. Telephon Gr. IV, 1831. Nahe des Dammthorbahnhofes.

STREIT'S HOTEL, HAMBURG
Altbekanntes vornehmes Familienhotel am Jungfernstieg gegenüber dem Alsterpavillon. Zimmer von 4 Mk. an.

Park-Hotel, Teufelsbrücke
in unmittelbarer Nähe Hamburgs, herrlich an der Elbe gelegen.
C. F. MÖLLER

Pension Facklam-Schönewald, Hamburg, Tesdorpfstr. 19
Erstklassige Familienpension
in eigener moderner Gartenvilla. Elektrisches Licht, Warmwasser.

Pension Schröder, Hamburg-Harvestehude
Mittelweg 115 und 115a
Erstklassiges Pensionat mit allem Komfort

Pension Frau Oscar Müller
Hamburg 13, Mittelweg 22, Nähe Dammtorbahnhof und Alster
Pensionspreis Mk. 7.— bis 8.— pro Tag.

Pension Adlon Vornehme Pension ersten Ranges für In- und Ausländer Leitung: Frau Dr. A. Lehmann
Elektr. Licht, Zentralheizung Bäder – Modern und elegant eingerichtet - Gute Küche
Pension Auguste Victoria
Rothenbaumchaussee 91 · Fernruf: V, 2962 · Nähe Dammtorbahnhof

Pension Plesch + HAMBURG Beneckestraße 28
Vornehme Pension I. Ranges mit allem Komfort für In- und Ausländer. Fernruf: Gr. 6, 280. 2 Minuten vom Dammtorbahnhof.

J. JACOBI & Co G. m. b. H. Hamburg | EXPORT aller Industrieartikel

Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft
Telegrammadresse: Schiffsapparat.
vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.
KIEL Werk Ravensberg.
Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.
Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.
Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.
Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft, Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.
Rettungsanzüge aus Seenot.
Handelsmarke

LUFT, MAACK & Co
Papier, Pappen, Papierwaren, Schreibwaren u. verwandte Artikel
HAMBURG · MÖNCKEBERGSTRASSE 17

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u Lagerhaus-Aktiengesellschaft

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Act.-Ges. Bronner & Cie.
Burckhardt, Walter & Cie.
Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berliner Abroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
Georg Kempermann, G. m. b. H., Internationale Speditionen, Berlin SO 36, Lausitzer Str. 34.
A. Kinkel, Berlin NW
Max Lissauer, Berlin W 9.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen SO 16, Köpenicker Straße 54.
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.
Joseph Spiero, Berlin NW 87, Internationale Transporte.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bächer, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.
Francesco Parisi.

Düren
Dürer Speditions- und Lagerhaus, Otto Taenzer, Düren.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Eger in Böhmen
Francesco Parisi.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. — Rollfuhrwerk.

Flensburg
H. Chr. Petersen.

Forst i. d. L.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. Rollfuhrwerk.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gothenburg (Schwed.)
Albin Ekner.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
G. Vester, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Adolf Blum & Popper, Möckebergstr. 17.
*Heinrich Becker, Gegr. 1859.
Rud. Falck, Ferdinandstraße 25/27 Durchfrachtenverkehr, Filialen in Rotterdam und Antwerpen.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Hamburg 36, Internationale Transporte.
Max Lissauer, Hamburg 8.

Hannover
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Fritz Bäte.

Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Köln
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehre

Deisler & Funke
HAMBURG 15
Därme — Boyaux
Casings — Кишки

Lehnkering & Cie. Aktiengesellschaft
Abteilung Emden.
Reederei, Schiffsmakler, Spediteure und Befrachtungsagenten.
1666
Agenten für das
Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, Essen,
für den Verkauf von
Bunkerkohlen
Telegrammadresse: Lehnkering, Emden. Eigener Stauereibetrieb.

L. KRUSZYNSKI
Hüttenwerk
HAMBURG 15
Gegründet 1867 Telegrammadresse: „Ellkru"
Herstellung von:
Schriftmetall, Stereotypiemetall, Setzmaschinenmetall, Blei, Zinn, Lötzinn, Lagerweißmetall, Zinklegierungen
Käufer von:
Metallischen Rückständen und Brzen.

Gustav Apel & Co., Hamburg
Rathausmarkt 19
Papier- und Papierwaren-Export

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Köln-Mülheim
Karl Phil. Weber, Nachfolger von Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Königsberg i. Pr., Internationale Transporte.

Konstantinopel
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
Generalagentur für Transporte, Handel und Unternehmungen L. Hirschcowitz & L. Inselberg, Galata, gegenüb. dem Zollamt.
Internationale Spedition S. & W. Hoffmann, Zentrale: Budapest. Spezialität: Holzverfrachtung.
Jakob Lupowitz, Spedition und Zollagentur Galata, Voivoda Straße, Voivoda Han.

Krefeld
W. G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Internation. Speditionsgeschäft Ernst & Nützer G. m. b. H., Eutritzscherstraße 20.
A. Kinkel.
Oscar Püschel.
Joseph Spiero, Leipzig, Internationale Transporte.

Letmathe
A. Kinkel.

Lichtenfels
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.
Max Lissauer, Mengstraße 1

Lüdenscheid
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb. Boser G. m. b. H.
Schenker & Co.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesellschaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.
M.-Gladb. Transp.-Ges. Nellen & Quack u. J. Schneider & Co.

Neheim-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

New York
Joseph Spiero & Co., New York U.S.A., Whitehall Bldg., Internationale Transporte.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Plettenberg
A. Kinkel.

Prag
Francesco Parisi.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Nellen & Quack.
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rustschuk
(Bulgarien)
Internationale Transporte, M. Alcalay & Co., Rustschuk.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Singen a. H.
Translag, Oberrheinische Transport- & Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H. Internat. Transporte.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stettin
A. Kinkel.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Würzburg
Franz Fitz.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

F. A. Sohst Télégrammes «Holzsohst» **Hamburg 15**
Bois de construction
Bois d'ébénisterie
Toutes espèces et dimensions en bois du Nord, de l'Amérique, des Iles, etc.
Spécialités: Sciages / Poutres hachées / Pitchpine Oregonpine / Teak
Représentants:
Athènes: Biffi & Kralli · Cairo et Alexandria: Wilhelm Rittershaus

NEU- UND UMBAUTEN
von
Reismühlen
und
Haferschälmühlen
sowie
Getreide-Reinigungs-Anlagen
liefert als langjährige Spezialität
F. H. Schule G.m.b.H. **Hamburg 35**

E. T. Gleitsmann, Dresden
Wien · Budapest · Trelleborg · Turin.
Druckfarbenfabriken 1519
Bunte und schwarze Farben,
trocken und angerieben, für alle Drucktechniken.
la Firnisse. **Walzenmasse.**
Die Stammfabrik in Dresden sowie alle Filialfabriken sind auch während des Krieges in Betrieb und kann Lieferung prompt in bisheriger Weise erfolgen.
Vertreter gesucht!

Steffens & Noelle Act. Ges.
Berlin W 9, Köthenerstrasse 33.
Exportation de fers et aciers en tous genres
soit: Poutrelles, Barres, Cornières, Tés, Tôles, Feuillards, Fers galvanisés, Tuyaux pour tous emplois, Fil de fer, Pointes de Paris, etc.
Spécialité de Construotions Métalliques
718 de toutes espèces.

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIEES DANS LES PAYS DU LEVANT.

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Konstantinopel

Walther Berghaus, Platz- und Regierungslieferungen. Galata, Arslan Han.

V. Coenca, Vertreter, etabl. 1884, Stambul, übern. Vertretungen.

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

Heinrich Gremmler, Import und Export.

***Otto Haumann.**

Alfred Paluka (vorm. Ed. Hiller & Co.), Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

A. Parma (vorm. Campbell & Co.), gegr. 1895. Textilwar., Kolonialwaren, Kurzwaren, Metalle usw.

A. & R. Reinhardt, Kommission, Export, Import. Platz-u. Regierungslieferungen. Übernahme von Vertretungen in sämtlichen Branchen.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Osw. Storck, Export, Import, Kommission.

Philippopel

W. K. Leers.

Rustschuk (Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Co. Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handels- u. Gewerbekammer, Rustschuk.

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- und Agenturhaus. Zweiggeschäft: Malaga (Spain) Calle Prim 2.

Robert Cramer, Export-, Import- und Kommissionsgeschäft.

H. Köhler & Co.

Sofia

H. Dunowitz, Agentur- und Kommissions-Geschäft.

Tripolis (Syrien)

Otto Hennig, Vertretungen, Import, Spedition, Versicherung.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Gelochte Bleche
aller Art in allen Metallen
Filterröhren
in Eisen, Kupfer usw.
1897
Mayer & Cie., Köln-Kalk

Rudolf Heinemann
Einfuhr Inlands- und Platzgeschäfte Ausfuhr
Abt.: Eisengroßhandlung
HAMBURG 1
Mönckebergstraße 9
(Rolandhaus)
Telegrammadresse: Eisenhein
Telephon:
Gruppe 8, Nr. 4994
Gruppe 8, Nr. 4943
Stahl und Eisen in Walzwerkprodukten · Stabeisen · Blech- · Bandeisen · Façoneisen · Röhren · Drahtnägel · Holzschrauben
Wellbleche · Schmiedestücke · Verzinkungen · Eisenkonstruktionen · Wellblechkonstruktionen · Hallen · Schuppen · Kesselarbeiten · Blecharbeiten jeder Art
Lieferant an
Kaiserliche Werften, Eisenbahnen und Kriegsbetriebe

„ALBINGIA"
Hamburg-Düsseldorfer Versicherungs-Aktiengesellschaft
Grundkapital Mk. 9000000.— Hamburg. Gesamt-Reserven über Mk. 11000000.—
Direktion: Europa-Haus, Hamburg.
Die Gesellschaft gewährt:
See-, Fluss- und Landtransport-Versicherungen, Feuerversicherungen und Fliegerschaden-Versicherung
Vertreter für die Türkei: Sam. Mafalon, Konstantinopel, Kendros Han Nr. 2 — Stamboul.

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei Gesellschaft Hartung & Co*; sämtlich in Hamburg.

Unterhandschau

Nummer 220 — 38. Jahrgang

Nachdruck der Originalaufsätze verboten.

Unsere Wide… und die demokratis…

Von einem De…

(Fortsetzung.)

Was Herrn Biglams Henker… Umständlichkeit bis zur britischen …en Sühneakt zu gewährleisten hä… n der Sprache des großen Mar… nahezu die Form poetischer Bildha… scher Anschaulichkeit heißt es in … „moderne Cromwell" am 18. Nove… „Das Bombardieren des deutschen … wege gebracht als das Bombardiere… wollen den deutschen Handel so b… nach dem Kriege nicht mehr gibt… Bomben belegen, daß seine Grundl… haben die Schlinge in unserer Han… Deutschlands legen können, und das…

Nicht minder bezeichnend ist dert… in dem Ausspruch vom 16. Mai 19… erstenmal während dieses Krieges … die Zange packt, und es wird nicht me… wir es auch krachen." Wenn der … dieser Stil der englische Mensch vo… Geistesverfassung wiedergibt, welche… Krankheit über die mit Weltherrsch… insel gelegt und von hier wie eine … ihr geleitete Weltverschwörung angeb… zustand der Weltkoalition war nöti… Aussichten, die sich sein großes … Deutschlands gesteckt hat, wahrschei… land hat sich noch nie mit Kleine… größer sein Ziel, desto größer sein… werden deshalb gut tun, nie zu vergess… Interessengegensatz Deutschlands ur… nach diesem Kriege noch auf lange hinte… werten Biglam zwischen den Kuliss… streit zwischen England und Deutschl… sondern wie H. S. Chamberlain, der … richtig bemerkt, ein Jahrhundertfall, … pazifistischen Papierkorb, sondern le… der Macht bestehen und überdauern…

England kennt nur Komprom… anderes übrig bleibt und es wird mi… niemals einen dauernden Frieden … ihm lassen, daß es diese Tatsache ob… läufige Verschleierung ausgesprochen …

…leines Haus auf dem Besitze hatte) … anwesend: der vorerwähnte Bruder …mant O. F. und die „Auskultaten" … e Schwester S. S., die den Winter … hier verbrachte (wegen der Lebens… und zuletzt ich selbst. Wir hatten … und die gemeinsame Spannung und … uns sehr nahe, so daß wir wie eine …genblick an, wo mein Schwager E. … aber keine ruhige Stunde mehr; er …il er den Befehlen der Roten nicht … er dies nicht durfte, besonders wegen … die Lebensgefahr mehr und mehr … mer größer; noch vermag ich nicht …recklichen Zeit mir ins Gedächtnis … daß man allmählich versteinerte und …chste natürlich fand. Den 8. April …n festgenommen und nach dem Dorf … t. Am 10. war hier wieder eine …r Reihenfolge, und wurden Herr G. …iten weggeführt; sie wurden hinter… …e Kugel sie beide treffen sollte; die … Haar, ging aber vorbei; da hob der … zweiten Schuß, ließ es aber dann … diesmal genug sei. Am nächsten … jungen Leute sowie der Bruder … acht. Ein paar Tage danach wurde …en Ort übergeführt. So blieben wir … den Kindern zurück, bis uns am …ite; wenn das nicht geschehen wäre, … Den Tag werde ich nie vergessen, …leung erleichtert waren, so sehr ver… …e den Tag nicht mit uns verleben …r Schicksal noch nicht, aber ein paar …berücht, daß sie alle, unser lieber E., …nte, die uns wie Familienmitglieder …mordet wären. Von diesem Tage, …ahrheit zu erfahren, kann ich nicht … Wahrheit, und sie lautete: Alle …standen wir an ihren zerschossenen, …halb ausgezogen, in Wassergräben …ilweise verstümmelt waren. Unsere …n wir von der langen Leidenszeit …ß wir keine Tränen mehr hatten. …können. Später trafen meine …der der Unsrigen, und wir erkannten …hnt hatten. Durch ihn und auch

Die wenigen großindustriellen chemischen Betriebe beziffert die obige Statistik mit 13; unter diesen sind zudem die meisten in Händen von heute feindlichen Ausländern. Als rein türkisches Unternehmen hat nur die staatliche Munitionsfabrik Makrikoi in Konstantinopel zu gelten, die im Frieden etwa 500—600 Arbeiter beschäftigte und außer ihren eigentlichen Zwecken die Herstellung von Schwefelsäure, Salpetersäure, Alkohol und Aether betreibt. Alle anderen Anlagen sind ganz oder zum Teil in den Händen von Ausländern; z. B. die bedeutendste türkische, jährlich etwa 14 000 To. Blei fördernde Bleihütte bei Balikessir, die die Verarbeitung von Zinkblende und silberhaltigem Bleiglanz betreibt, liegt in den Händen der gemischt türkisch-französischen Gesellschaft Balia-Karaidin. Die Kalk- und Gipsförderung erfolgt mit einer Ausnahme nur in kleinen und kleinsten Betrieben. Modern und den Erfordernissen des 20. Jahrhunderts angepaßt sind lediglich die Anlagen bei Daridja und Eski Hissar, die jährlich etwa 80 000 To. Zement und 35 000 To. Wasserkalk liefern und damit zwei Drittel des gesamten Bedarfs der Türkei zu decken imstande sind. Bestehende Glasfabriken sind wieder eingegangen; die einst blühende keramische Kleinindustrie kann in keiner Weise europäischen Betrieben gleichgestellt werden. Leuchtgasfabriken finden sich naturgemäß nur in den großen Städten, so besitzt Konstantinopel deren drei, von denen indessen nur eine im Betrieb ist; Beirut besitzt ebenfalls eine. Eine umfangreiche Kleinindustrie hat sich aus der Olivenölverarbeitung entwickelt; diese unterscheidet drei Hauptbezirke, der erste umfaßt die Südküste des Marmarameeres, der zweite die Westküste vom Golf von Edremid bis südlich Smyrna und der letzte das Wilajet Beirut in Syrien. Einige Zukunft soll die Lebensmittelindustrie und die Verarbeitung von Gemüsen zu Konserven haben, während die in Konstantinopel bestehende Brauerei Bomonti in schweizerischen Händen liegt. Auch die einzige größere Färberei ist ein ausländisches Unternehmen der Oriental Carpet Manuf. Co. Während die Weinerzeugung — wenn man diese überhaupt noch unter den Begriff der chemischen Industrie rechnen will — eine sehr große ist, und die jüdischen Kellereien in Bischoulé Sion bei Jaffa durchaus Großbetriebe darstellen, ist die Erzeugung von Schnäpsen äußerst primitiv und Fälschungen plumpester Art an der Tagesordnung. Alle anderen industriellen Betriebe, ich nenne nur die Seifenherstellung, Gerbereien, kosmetische Artikel, werden lediglich handwerksmäßig und in kleinen und kleinsten Anlagen betrieben.

Die vorstehend angeführten Unternehmungen stellen nach den oben genannten Quellen in kurzem Auszug den heutigen Stand der chemischen Industrie im osmanischen Reiche dar. Während die Türkei eine Menge unendlich wichtiger Rohstoffe besitzt, wie Salz, Erdöl, Phosphate, Borazit, Brom usw., so müssen die Aussichten für die Zukunft dennoch nicht zu optimistisch betrachtet werden und zwar aus folgenden Gründen. Der Mangel an Eisenbahnen und deren geringe Leistungsfähigkeit sowie das Fehlen von Steinkohlen dürften hier in erster Linie für die Entwicklung hemmend wirken. Zudem hat der Türke aus sich selbst heraus wenig Unternehmungsgeist und ist äußerst konservativ, ehe er neue Fabrikationsmethoden mit kostspieligen Anlagen aufnimmt, ein so guter Geschäftsmann er auch sein mag. Wenn man ferner bedenkt, daß die Türkei sich seit 1911 ununterbrochen im Kriegszustand befindet dazu die gesunkene Kaufkraft des Geldes in Rechnung zieht so darf man die Erwartungen, die von vielen Seiten an den Schlagwort von der Wirtschaftseinheit Berlin—Bagdad geknüpft werden, nicht zu hoch bewerten; insbesondere müssen sich die Kreise, die in der Türkei einen Ersatz für den Verlust unserer Ueberseehandelsbeziehungen sehen, darüber klar sein, daß dies nie und nimmer vorläufig in diesem Sinne als Ausgleich in Betracht kommen kann. Die Verarbeitung der in der Türkei reichlich vorhandenen Drogen, wie Opium, Süßholz und Farbpflanzen, ferner die Erzeugung von kosmetischen Artikeln und die Ausgestaltung der Seifensiederei dürften vorerst die größten Aussichten bieten. Wie sich die Ausbeutung der großen mesopotamischen Erdölfelder gestalten wird — ich weise in diesem Zusammenhang auf den Aufsatz in Nr. 373 vom 24. Juli 1918 dieser Zeitung hin — hängt selbstverständlich völlig von der Gestaltung der Kriegslage in diesen Gebieten ab; daß diesen bei günstiger Entwicklung der Dinge indessen eine große Zukunft beschieden sein wird bei dem überall herrschenden Mangel an Rohstoffen, ist ohne weiteres klar. Die Ausbeutung der Rohstoffe am Toten Meer (Phosphor, Bitumen usw.) dürfte ebenfalls eine gewisse Aussicht bieten für die chemische Industrie, sofern diese Gegend an das palästinische Eisenbahnnetz angeschlossen wird. Ob sich die Türkei in absehbarer Zeit von der Sodaeinfuhr freimachen kann, welcher Artikel heute völlig aus dem Auslande bezogen werden muß, kann nur bezweifelt werden, da in der Nähe der Salzlager keine Kohlen sind, und ein Transport des Rohsalzes zu den wenigen Kohlenlagern sich ohne weiteres unrentabel gestalten würde.

Bestimmte Voraussagen sind natürlich jetzt, wo durch den Krieg alle künftige Entwicklung noch durchaus unklar ist, völlig unmöglich. Daß seit der Revolution, die in Abdul Hamids Absetzung ihre Höhe erreichte, manches geschehen ist, um das osmanische Reich zu modernisieren, erkennt jeder, der sich nur einigermaßen mit den Verhältnissen beschäftigt hat, indessen hat das gegenwärtige Regime seinen Befähigungsnachweis noch zu erbringen, ob es auch imstande ist, einer nationalen bzw. verbündeten chemischen Industrie die Wege zu öffnen, und dazu gehört in erster Linie Verbesserung der Verkehrsmittel. Ausbau des bisher dürftigen Eisenbahnnetzes und, eng hiermit verbunden, der Anschluß an den Weltwirtschaftsmarkt. Vorläufig war und ist indessen das Reich der Kalifen noch völlig auf den Krieg und dessen glückliche Beendigung eingestellt, so daß zur Stunde alle Voraussagen in der Luft schweben und daher vor zu großem Optimismus nur gewarnt werden kann, um späteren Enttäuschungen, die sicher nicht ausbleiben werden, vorzubeugen.

Das Lied vom großen König.

Oft genug wurde in diesen Jahren herbster Pflichtanspannung und verhaltenen Ingrimms, wie sie uns das Erleben und Erleiden feindlichen Ansturms und innerer Zwietracht wecken mußten, die fast mythische Gestalt des großen Königs beschworen: seine Worte und seine Taten gaben den aneifernden Beispielfall, der im Augenblick des Zagens oder Zweifelns schwer geprüfte Kraft zu neuem Aufraffen beflügelte. Es ist darum ein Buch aus der Zeit und für die Zeit, das uns Peter Hamecher mit seinem „Lied vom großen König“ schenkt (Verlag von Morawe u. Scheffelt, Berlin). Eingegliedert in ein größeres Ganzes — ein Band aus einem vaterländischen Lesebuch aus der neuen Geschichte, das unter dem Gesamttitel „Wie die Väter stritten“ erscheinen will — bietet dieses Sammelwerk, als Frucht eines klugen und belesenen Geschmacks ein dichterisches Spiegelbild des großen, über die Jahrhunderte wirkenden Erlebnisses „Friedrich“. Alles, was seit den Tagen Ramlers und der Karschin, der spottfrohen Soldaten- und der feierlichen Kunstlieder des Siebenjährigen Krieges, des Ewald Kleist, des Vaters Gleim und ihrer Zeitgenossen bis auf Scherenberg und Fontane, Hildenbruch und Liliencron zum Preise Friedrichs, seiner Taten und seiner Generale erklang, ist hier in geschickter Gruppierung zusammengetragen. Als besonders wertvoll empfindet man die reichliche Berücksichtigung der sogenannten „fliegenden Blätter“ und Soldatenlieder von preußischer und österreichischer Seite, die sonst für weitere Volkskreise in dem bekannten Ditfurthschen Quellenwerk versteckt bleiben. Eine kurze Vorbemerkung weist auf die Gesichtspunkte hin, von denen aus der Herausgeber seine Arbeit betrachtet. Sie sind wesentlich volkstümlich; der Nachdruck liegt auf dem Helden, nicht auf dem Dichter. Dankbar schließt man sich diesem lyrisch beschwingten oder balladisch ausgeschmückten Gang durch die Fritzenwelt an: ihre eisenhaltige Luft dürfte nicht nur unserer Jugend, sondern auch manchem vorzeitig Greisenhaften dienlich sein. Wenn nach Goethes Ausspruch erst durch Friedrich den Großen „der erste wahre und höhere eigentliche Lebensgehalt in die deutsche Poesie“ kam, so möge umgekehrt auch die Poesie, die sich an dem großen König entzündete, in unser Leben hineinleuchten und die huschenden Fledermäuse der Bedenklichkeit und des Kleinmuts verscheuchen. Dazu diene dieses hübsche Buch, dem der Verlag in Druck und Ausstattung trotz aller Kriegsschwierigkeiten das denkbar Beste angetan hat. G. M.

Christian-Morgenstern-Abend.

Der tote Morgenstern fand am Donnerstag im Bechsteinsaal einen neuen Dolmetscher in der Gestalt des Schauspielers Meinhart Maur vom Deutschen Theater, der neben die Vermittlung Morgensternscher Dichtung durch Friedrich Kayßler und Resi Langer eine neue, eigenartige Auffassung stellt. Es las die phantastisch-humoristischen Gedichte der „Galgenlieder“ und des „Palmström“, diese genialen Gebilde launisch spielender Phantasie; aber zugleich hatte er immer den anderen Morgenstern im Auge, den feinen Lyriker und tiefen Deuter Gottes und der Welt, der nur so leicht mit den Dingen spielen konnte, weil er so ganz tief, so ganz wissend war. Für die verblüffende Wort- und Gedankenequilibristik des Humoristen Morgenstern, die namentlich in den „Galgenliedern“ durchaus auf raffinierteste klangliche Stimmungskunst gestellt ist, hat Resi Langer den Vortragsstil geschaffen, der von diesen Gebilden unzertrennlich zu sein scheint, und der so suggestiv wirkt wie Morgensterns eigene Art. Demgegenüber hatte Maur einen schweren Stand. Man hat Resi Langers Weise zu fest im Gedächtnis, als daß man einer neuen Auffassung willig folgte. Es schien, als ob Maur, im Bestreben nach dem Bedeutungsvollen, nach dem geheimen Sinn, die Verse allzusehr beschwerte. Auch wirkte die starke Verwendung mimischer Mittel befremdend. Aber wie mit den Palmström-Gedichten Morgensterns Phantasie gestaltfester wurde, fühlte man Maurs Art immer mehr in ihrem Recht. Bei den „Galgenliedern“ hatte man die Empfindung, als ob er hineintrage. Hier aber merkte man, das er herausholte und aus dem Geiste schuf. Sein Stil war neu; aber überzeugend. Die Gedichte gewannen die seltsame Durchsichtigkeit, die Doppelsinnigkeit der seelischen Stimmung, auf die Maur abzielte. Ueberdies verfügt Maur über glänzende Mittel des Ausdrucks, die seinen Absichten durchaus zu Diensten sind. Zwischen das Spiel der Laune schob Maur als ernstes Zwischenspiel Stücke aus den lyrischen Büchern des Dichters, so dem Bilde die Rundung, die Vollständigkeit gebend. Man war ihm sehr dankbar dafür; denn man fühlte: hier ist ein Liebender, ein tief Verstehender, der aus heiligem Erlebnis die Verse heilig durchglüht. P. H.

Neue Bücher.

Oskar Muser, Das Frauenstimmrecht vor dem badischen Landtag. Karlsruhe, G. Braunsche Hofbuchdruckerei.

Erste Reichstagung kaufmännischer Angestellter Deutschlands in Berlin. Berlin, Arbeitsgemeinschaft kaufmännischer Verbände. 60 Pf.

Rudolf Eucken, Die Lebensanschauungen der großen Denker. 12. Aufl. Leipzig, Veit u. Comp. Geh. 15 M., geb. 18,15 M.

Prof. Dr. Otto Staude, Dorpat und Rostock. Rostock, H. Warkentiens, Buchhandlung. 70 Pf.

Silbenrätsel.

von Dr. E. und H. M.

16 039.

Aus den Silben:

a ad ar breit chim da den doh du e eh es eu ga ger hä hum je jo ka ko le lem ler ler mi mi na ne niz nd o ral ren ri rie ru sa se se sen spi stein tat tus za za

sind 18 Wörter zu bilden, die bezeichnen:

1) Stadt im Morgenlande, 2) männlichen Vornamen, 3) Propheten, 4) Mathematiker, 5) Blume, 6) ausgestorbenen Menschenschlag, 7) Industriestadt, 8) Badeort, 9) Sagengestalt, 10) Sprachgelehrten, 11) Schmetterling, 12) verdienten General, 13) weiblichen Vornamen, 14) preußische Festung, 15) ungarische Grafschaft, 16) Vogel, 17) russischen See, 18) Philosophen.

Ihre Mittelbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben eine kürzlich ausgesprochene Mahnung an das deutsche Volk.

Lösung von Nr. 16 032.

1) Nero, 2) Usurpator, 3) Renate, 4) Degen, 5) Ingermanland, 6) Efendi, 7) Salome, 8) Abraham, 9) China, 10) Emden, 11) Ithaka, 12) Spandau, 13) Tarif, 14) Vormittag, 15) Eboli, 16) Regimentsstab, 17) Literat.

Nur die Sache ist verloren, die man aufgibt.

Verantwortlich: Dr. Gustav Manz, Berlin.

Ein deutsch-baltisches Pastorat in Moskau während des Krieges.

3) Selbsterlebtes und Gehörtes.

Erst spät abends sammelten sich die einzelnen Familienmitglieder um den runden Tisch im Wohnzimmer. Doch auch hier gab es keine Ruhe: Sachen mußten für den nächsten Tag gepackt werden, notwendige Neuanschaffungen vorgemerkt, das Lager in Ordnung gebracht und vor allem die eingelaufenen Briefschaften erledigt werden.

Die weiterbeförderten Mannschaften und Offiziere hatten natürlich in den verschiedenen Lagern vom deutschen Pfarrhause in Moskau erzählt. Aus den entlegensten Winkeln des weiten russischen Reiches kamen nun die Briefe und Karten mit Bitten. Die mußten nun alle gelesen und sortiert werden, die Besorgungen aufgeschrieben und an all die helfenden Kräfte verteilt werden. Pakete gemacht und abgeschickt, Geldsendungen abgefertigt, jede schriftliche Nachricht erledigt werden. Es gab Tage, an denen bis zu 60 Karten gleichzeitig im Briefkasten vorgefunden wurden.

Aber nicht nur den Verwundeten persönlich mußte geholfen werden. Auch die russischen Aerzte der Hospitäler für Kriegsgefangene wandten sich mit fast unglaublich scheinenden Bitten an den Pastor: ein chirurgisches Lazarett war ohne Autoklav; die halbe medizinische Einrichtung eines Lazaretts mußte oft herbeigeschafft werden: Medikamente, Instrumente, Verbandmaterial; ja, ein Operationszimmer sollte gestrichen werden; künstliche Gliedmaßen wurden verlangt. Ja, in das Lager außerhalb der Stadt wurden Bettstellen, Matratzen, Kissen, Decken, Wasch- und Eßgeschirr, kurz gesagt eine ganze Aussteuer hingeschickt.

Die Arbeit drohte dieser einen helfenden Familie über den Kopf zu wachsen. Da endlich setzte die Tätigkeit des amerikanischen Konsulats ein. Mit demselben Hand in Hand ging die Tätigkeit weiter. Doch war dieses Konsulat mit seinen unzähligen Vorschriften, seiner fabelhaften Unordnung und seinem unendlichen Trödeln eher ein Hemmschuh. Die Bitten wurden erst nach Wochen oder auch gar nicht erfüllt; Briefe gingen verloren; Quittungen wurden nicht ausgefertigt. Es war ein namenloser Wirrwarr. Auch hier mußte erst vom Pastorat aus Ordnung geschafft werden. Eine ganze Reihe von Damen, darunter auch eine Tochter des Pastors, meldeten sich auf Anregung der Pastorin zu fester Anstellung oder freiwilliger Hilfsarbeit in die deutsche Abteilung. Da endlich kam die Sache allmählich in Fluß und dann wurde manches Gute geschaffen.

2) Das Gasthaus „Zum guten Herzen“.

Die großartige Aufgabe an den Kriegsgefangenen, das Los der Stammesgenossen ein wenig zu erleichtern, füllte das ganze Leben des Pastors und seiner Familie aus. Man sollte glauben, daß mit dieser Arbeit der Tag überreich besetzt gewesen wäre und nichts anderes mehr Platz gefunden hätte. Doch keineswegs. Nicht nur außer dem Hause spielte sich das Leben ab, ebenso heiß pulsierte es im Hause selbst. Hier erwies es sich erst recht, welch echt deutscher Geist das Pastorat durchflutete. Es gab kaum eine deutsche Familie, die nicht irgendwelche Beziehungen zum Pfarrer hatte. Und die Türen seines Hauses standen stets weit offen. Jeder war willkommen, der nur ein warmes Herz für Deutschland besaß. Es traf sich hier arm und reich, hoch und niedrig in der einen Sehnsucht, einmal vom russischen Zwang ausruhen und von Herzen deutsch sein zu dürfen. Wie viele haben es da empfunden und dem Ausdruck verliehen, wenn sie in den Hof, in dessen Mitte die deutsche Kirche mit ihrem schlanken, gotischen Turm stand, einbogen und schon im Vorraum des Pastorats traute Steindrucke aus dem Deutschen Reich von den Wänden grüßten und aus dem Wohnzimmer die altbekannten Töne deutscher Volkslieder klangen — ja, hier ist ein Stück Deutschland, das allen Verfolgungen widerstanden hat, das nicht auszurotten ist, weil es so fest in den Herzen seiner Bewohner wurzelt.

Und auch insofern herrschte deutscher Geist dort, als kein Unglück, keine Verfolgung den Mut und die Begeisterung niederzudrücken vermochten. Man konnte sicher sein, daß auch in den allerschwersten und dunkelsten Zeiten stets frohe Gesichter einen dort erwarteten. Besonders war es die Pastorin, die dazu geschaffen schien, Licht und Wärme um sich zu verbreiten. Ich habe nie einen Menschen gesehen, der es besser verstanden hätte, sich in die Lage eines anderen hineinzuversetzen, mit so heißen Herzen am Geschick anderer Anteil zu nehmen, als ob es ihr eigenes sei. Nicht ein einziger ging ungetröstet von ihr fort. Und es waren nicht Worte, die nur auf Stunden aufheiterten und aufrichteten. Ein Klang der Ewigkeit lag in ihnen, der immer wieder fortklönte und immer aufs neue Kraft und Freudigkeit gab. Und nicht nur, daß sie alle Fremden, die jeden freien Augenblick bei ihr waren, aufrichtete, auch für ihren Mann und ihre Kinder fand sie noch Zeit. Ihr Vermögen, andere stark und froh zu machen, schien unerschöpflich zu sein. In den Herzen all derjenigen, die sie kannten, lebte aber eine so große Bewunderung und Liebe für sie, daß allein das Bewußtsein, aller Menschen Herzen gewonnen zu haben, ihr die nötige Kraft und Freudigkeit zu ihrer großen Arbeit geben konnte.

Schon im Herbst 1914 begannen die Ausweisungen der Balten aus ihren Heimatorten. Auch hierin wurde Moskau zu einem Mittelpunkt für die Verschickten. Wie viele betraten zum erstenmal den Boden des ihnen völlig fremden Reichs. Der russischen Sprache zum größten Teil nicht mächtig, kamen sie sich wie verloren und verkauft vor. Da war es wieder das Pastorat, das in freundlichster Weise sich dieser Unglücklichen annahm. Vollkommen fremde Leute fuhren mit ihren Sachen einfach vor, und sie konnten sicher sein, stets ein bereitstehendes Zimmer, einen gedeckten Tisch zu finden. Bezeichnend für die allbekannte Gastfreundschaft ist folgendes Gespräch:

Ein Balte war wieder einmal Landes verwiesen worden. Vor seiner Abreise fragt ihn sein Freund:

„Ja, wohin gehst du eigentlich, da dir Rußland völlig fremd ist?“

Wie selbstverständlich kommt die Antwort: „Nach Moskau.“

„Ja, hast du denn irgendwelche Beziehungen dorthin? Wo willst du absteigen?“

„Bei Pastor N.“

„Kennt ihr euch denn?“

„Nein, aber dorthin kann man immer.“

Und noch bezeichnender sind vielleicht die Worte des Pastors, als man ihm dieses Geschichtchen erzählte: „Es ist mir die größte Freude in dieser ganzen Zeit gewesen zu sehen, daß die Deutschen sich in solcher Weise zu mir stellen und einen solchen Eindruck von meinem Hause gewonnnen haben.“

Es war wahr. Dorthin konnte man immer. Die Wände des Hauses schienen aus Gummi. Wenn die Wohnung auch schon zum Bersten voll war, es wurde doch noch immer ein Winkel für einen weiteren Gast geschaffen. Es war das reine Hotelleben. Täglich neue Gesichter, Ankunft und Abfahrt, Begrüßen und Abschied.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungsbeilage der Täglichen Rundschau

Nummer 220 — Freitag, den 20. September 1918 — 38. Jahrgang

Abdruck der Originalaufsätze verboten.

Unsere Widersacher und die demokratische Weltidee.

Von einem Deutschen.

(Fortsetzung.)

Was Herrn Biglams Henkerphantasie mit nüchterner Umständlichkeit bis zur britischen Besatzungsarmee, welche den Sühneakt zu gewährleisten hätte, ausheckt, das nimmt in der Sprache des großen Marktschreiers Lloyd George nahezu die Form poetischer Bildhaftigkeit an. Mit dichterischer Anschaulichkeit heißt es in der Klubrede, die dieser „moderne Cromwell" am 18. November 1917 gehalten hat: „Das Bombardieren des deutschen Handels hat viel mehr zuwege gebracht als das Bombardieren deutscher Häuser. Wir wollen den deutschen Handel so bombardieren, daß es ihn nach dem Kriege nicht mehr gibt. Wir wollen ihn mit Bomben belegen, daß seine Grundlagen verschwinden. Wir haben die Schlinge in unserer Hand, die wir um den Hals Deutschlands legen können, und das werden wir tun."

Nicht minder bezeichnend ist der Sprachgehalt, der schon in dem Ausspruch vom 16. Mai 1916 sich offenbart: „Zum erstenmal während dieses Krieges habe ich das Gefühl, daß die Zange packt, und es wird nicht mehr lange dauern, so hören wir es auch krachen." Wenn der Stil der Mensch ist, so ist dieser Stil der englische Mensch von heute, der die typische Geistesverfassung wiedergibt, welche sich wie eine ansteckende Krankheit über die mit Weltherrschaft prunkende Nordseeinsel gelegt und von hier wie eine Giftseuche die ganze von ihr geleitete Weltverschwörung angesteckt hat. Dieser Geisteszustand der Weltkoalition war nötig, um für England die Aussichten, die sich sein großes Ziel in der Vernichtung Deutschlands gesteckt hat, wahrscheinlich zu machen. England hat sich noch nie mit Kleinigkeiten abgegeben. Je größer sein Ziel, desto größer seine Skrupellosigkeit. Wir werden deshalb gut tun, nie zu vergessen, daß, solange es einen Interessengegensatz Deutschlands und Englands gibt, auch nach diesem Kriege noch auf lange hinaus der Geist des ehrenwerten Biglam zwischen den Kulissen wartet. Der Widerstreit zwischen England und Deutschland ist kein Provisorium, sondern wie H. S. Chamberlain, der sich drüben auskennt, sehr richtig bemerkt, ein Jahrhundertfall, den wir nicht mit dem pazifistischen Papierkorb, sondern lediglich mit der Sprache der Macht bestehen und überdauern werden.

England kennt nur Kompromisse, wenn nichts mehr anderes übrig bleibt und es wird mit solchen Zugeständnissen niemals einen dauernden Frieden schließen. Man muß es ihm lassen, daß es diese Tatsache ohne jede ihm sonst so geläufige Verschleierung ausgesprochen hat. John Bull weiß, daß die Ruhe der Welt nur von einem entschiedenen Endweder-Oder, niemals aber von jener halben Arbeit abhängt, die wir Versöhnungspolitik nennen. Sowohl Lloyd George wie Asquith haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß nur ein siegreiches oder besiegtes England der Versuchung überhoben ist, seine alte Rolle als Brutofen der Kriege weiterzuspielen. Wenn es die Entscheidung zwischen zwei Gegnern gilt, wie es Deutschland und England sind, das letztere hochmütig, selbstverständlich und jedem Vergleich abhold, wir gutgläubig, nachgiebig und für den uns so gefährlichen Konferenztisch wie gemacht, warum sollte da John Bull nicht alles versuchen, auf irgendeine Weise ganze Arbeit zu machen? Mindestens lohnt es sich für ihn, den Krieg solange als möglich hinauszuziehen, um doch noch die Länge der Zeit für sich zu gewinnen.

England rechnet damit, uns seelisch mürbe zu machen, jene jämmerliche Willigkeit in unserem Volke zu erzielen, welche die Geschäfte Englands übernimmt und sich selber das Grab seiner Zukunft gräbt. England läßt sich nur auf einen Gegner ein, der fest entschlossen und in der Lage ist, ihn zu jenem Frieden zu zwingen, der der Welt nottut. Das aber ist der deutsche Frieden. Dieser Friede ist viel mehr als ein bloßer Interessenfriede. Er ist das, was die immanente Gerechtigkeit von uns erwartet. Wir sind keine Angelsachsen, die mit pharisäischer Selbstzufriedenheit glauben, über andere Nationen Todesurteile sprechen zu dürfen. Wir kennen unsere eigene Unzulänglichkeit und wissen, daß auch wir einen billigen Ausgang dieses Weltringens keineswegs verdient haben. Wir maßen uns nicht an, über Albion zu Gericht zu sitzen, aber wir halten uns bei aller Selbsterkenntnis für ein Werkzeug des Geschehens und wir sind überzeugt, daß dieser Krieg um seinen innersten Sinn käme, wenn er nicht damit enden würde, die angelsächsische Hochburg zu erschüttern und die Schuldfrage vor aller Welt mit einem Menetekel unseres siegreichen Schwertes klarzulegen. England hat mit dem Thema der Schuldfrage in der unverfrorensten Weise gespielt, um die Welt zu verwirren. Sie soll ihm denn auch nicht geschenkt werden. Einen so hartgesottenen Sünder, wie es John Bull ist, wird die geschichtliche Gerechtigkeit hoffentlich diesmal nicht anders entlassen als so, wie er es verdient hat. Er will es selber nicht anders und drückt uns immer wieder die sittliche Pflicht, den ewigen Gesetzen zu dienen, in die Hand, indem er unseren Versuch, das große tragische Ereignis dieses Weltkriegs mit einem spießbürgerlichen Versöhnungsfinale zu versehen, zu unserem eigenen Glück immer wieder vereitelt. Nur deutsche Michelei kann verkennen, daß wir bestimmt sind, diesem Krieg eine hohe sittliche Weihe zu verleihen und ihn so zu lösen, wie er gelöst sein will.

England hat sich bis jetzt in uns verrechnet. Es hält aber noch die letzte und schwerwiegendste Karte in der Hand. Kennt es doch unsere sterblichste Stelle. Da es weder mit den silbernen Kugeln noch mit dem Munitionsministerium, noch mit der Wehrpflicht und der Schiffbaufrage, so wenig wie mit der Aushungerung, zu seinem Ziel gelangen konnte und wohl auch nicht allzuviel Hoffnung mehr auf einen obersten Kriegsrat und die Einheitfront setzt, kommt als letzter und gefährlichster Salto der Versuch, unseren äußeren Widersachern jene Elemente in unserem eigenen Hause zuzuführen, die für jede unwillkürliche oder absichtliche Form von Erbärmlichkeit zu haben sind. Der faule Zauber, unter dem sich die finanziell gut fundierte und besonders von London ausgehende Propaganda für Landesverrat aufgetan hat, um sich alle ihr zugänglichen Mietlinge, Quertreiber und Miesmacher zu sichern, ist die demokratische Weltidee.

Das Stadium, in das wir mit dieser Wühlarbeit die Lage Deutschlands gerückt sehen, ist zweifellos das gefährlichste seit Kriegsbeginn, da wir es hier mit den Widerständen und Widersachern im eigenen Lager zu tun haben, mit all den Jammerseelen und Hohlköpfen, Quertreibern und Hinterhältlern, die uns ein neidisches Geschick geschenkt hat. Diese Thersitesgemeinde sucht sich das Gesicht der öffentlichen Meinung zu geben oder sie zu terrorisieren und verlangt im Namen des Weltfriedens eine Politik des Hereinfalls, eine Blamagepolitik, wie sie unter ähnlichen Verhältnissen wohl noch kein Zeitalter zu Ohren bekam. Der in unserem Volk in Umlauf gesetzte Begriff mutet unserer Staatskunst zu, den letzten verzweifelten Hochbluff einer Gegnerschaft ernst zu nehmen, welcher mit der plumpen Schlauheit angelsächsischen Bauernfängertums die Botschaft der demokratischen Weltidee in unsere Volksgemeinschaft schleudert, um deren Einheitskitt zu zertrümmern und mit Hilfe allermodernster Phrasen, an die ihre Urheber selber am wenigsten glauben, auch bei uns jenes russische Durcheinander zu erzeugen, das uns nach außen wehrlos machen würde, um den in London, Paris und Washington bislang vergebens erstrebten Endsieg zu sichern. (Schluß folgt.)

Bilder aus Finnlands Leidenszeit.

Aus einem Briefe einer in Finnland ansässigen Dame, vom 7. August 1918; aus dem Schwedischen ins Deutsche übersetzt.

. . . Wir haben hier in H. während des ganzen Krieges euren Kampf verfolgt, als wenn es unser eigener gewesen wäre. Als es beim Kriegsausbruche galt, sich zu entscheiden, stellte sich die ganze Familie mit ihren Sympathien auf Deutschlands Seite. Mehr konnte sie ja nicht geben. Ich kann ruhig sagen, daß mein Schwager E. während all dieser Jahre nur für Deutschland empfand, aber er durfte die Freude des Einzugs der Deutschen in Helsingfors nicht mehr erleben; an demselben Tage führte man ihn zum Tode. Mein Schwager pflegte zu sagen, daß, so sehr er auch um Finnlands Willen den Sieg Deutschlands wünschte, er es doch viel mehr um Deutschlands selbst Willen täte, denn er hielt die germanische Kultur für die erste der Welt. Wir haben Mappen voller Kriegsliteratur; Kriegskarten lagen immer ausgebreitet und wir versuchten, durch diese und durch die unzureichenden Kriegsberichte, die uns nur zu Gebote standen, zur Wahrheit über die Kriegslage zu gelangen, und dabei half uns am besten unser unerschütterlicher Glaube an Deutschland. Denselben Glauben teilte mit uns der Bruder meines Schwagers, Oberstleutnant O. F., der als früherer russischer Offizier einberufen worden war und sein angenehmes Zivilleben verlassen mußte, um im russischen Heer zu kämpfen. Er erfüllte seine Pflicht, verlor aber niemals seine Sympathie für Deutschland und seinen Glauben an dessen schließlichen Sieg. Als die russische Revolution ausbrach, glückte es ihm, hierher zurückzukehren, und damit war seine Laufbahn in Rußland für immer beendet.

Wir haben, wie du ja weißt, eine furchtbare Zeit durchlebt. Von allem Schrecklichen ist wohl ein Bruderkrieg im Lande das Furchtbarste und am schwersten zu vergessen, weil Sieger und Besiegte zusammen weiter leben müssen, Kinder desselben Landes. Schon im November hatten wir Unruhen, Nachforschungen nach Waffen, Morde und Brandstiftungen, aber diese wurden in einer Woche unterdrückt. Dann kam die Anerkennung unserer Selbstständigkeit und unsere unbeschreibliche Dankbarkeit gegen das große Volk, daß sich nicht mit Worten, sondern mit Taten der kleinen Nationen annimmt, und ohne welches ein großer Teil unseres Landes ein Haufen Schutt wäre, trotz unserer eigenen, heldenmütigen, ja sagenhaften Leistungen.

Einige Tage durften wir auf eine lichte Zukunft hoffen, aber da verdunkelte sich der Horizont und es wurde dunkelste Nacht, nur durch das röteste Blut erleuchtet. Am 21. Januar hatten wir hier in H. die erste große Hausuntersuchung. Mein Schwager E. wurde am 3. Februar gefangen genommen und weggeführt, aber nach einigen Tagen wieder freigegeben. Am 3. Februar war die zweite Hausuntersuchung; vom Keller bis zum Boden. Alles wurde im Hause durcheinander geworfen. Eine Hausuntersuchung ist immer eine greuliche Sache; ich habe 21 durchgemacht, davon 15 bei meiner Schwester S. F. und 6 in meinem eigenen kleinen Heime. Wir mußten stundenlang auf unserem Stuhl sitzen bleiben, ohne ein Wort sagen zu dürfen; nur manchmal verlangte einer der Roten, daß wir ihn bei seinem Gange begleiteten. Einmal durfte ich mich während 6 Stunden nicht setzen. Seit dem 28. Januar waren wir alle im Haus und Garten zerniert und erhielten unsere Freiheit erst 12 Wochen später. Während der ganzen Zeit waren wir vollständig in den Händen der roten Aufrührer. Zu jeder Tageszeit drangen sie mit Gewehr und aufgestecktem Bajonett bei uns ein, mit blutrotem Band und Rosetten angetan, raubten und plünderten und plagten uns mit allerhand Forderungen. Den 28. Februar wurde mein Schwager E. zum zweiten Male festgenommen und nach dem nächsten Ort geführt, wo er lange Wochen hindurch in einer kleinen Zelle für Geisteskranke des Armenhauses sitzen mußte. Als später alle Verbrecher aus den Gefängnissen herausgelassen waren, wurde das Leben noch schwerer, denn nun fingen diese an, durch das Land zu streifen und auf gewerbsmäßige Weise und mit jahrelanger Uebung zu morden und zu plündern. Ich habe mehrere Nächte in meinem Zimmer geschlafen, während Mörder und Räuber im Hause umhergingen und in den Gastzimmern in Gesellschaft von schlechten Weibern hausten, die sie mit sich führten; ich habe am selben Tisch mit einem Banditen gegessen, der 30 Morde begangen hatte; ein anderer gab zu, daß er 11 Jahre in Haft verlebt hätte usw. Sie nahmen und schlachteten 60 Kühe, 15 Schweine; sie führten 54 Pferde fort sowie Kleider, Wäsche, Wagen, Schlitten, Wein, Silber, Gold und bares Geld, von denen ein Teil nach Beendigung des Aufruhrs zurückerstattet worden ist, aber trotzdem beziffern sich die Verluste auf viele hundert Tausende. Und doch, was hätte das bedeutet, wenn wir nur unsere Lieben hätten behalten dürfen. Aber so glücklich waren wir nicht. In diesem Winter war unser Kreis in H. ein so angenehmer, außer meiner Schwester und meinem Schwager F. (Besitzer von H., während die unverheiratete E. L. ein kleines Haus auf dem Besitze hatte) und ihren vier Jungens, waren anwesend: der vorerwähnte Bruder meines Schwagers, Oberstleutnant O. F. und die „Auskultaten" meines Schwagers sowie meine Schwester S. S., die den Winter mit ihren vier kleinen Söhnen hier verbrachte (wegen der Lebensmittelknappheit in der Stadt) und zuletzt ich selbst. Wir hatten viel Freude vom Zusammensein und die gemeinsame Spannung und das gemeinsame Leiden brachte uns sehr nahe, so daß wir wie eine Familie waren. Von dem Augenblick an, wo mein Schwager E. weggeführt wurde, hatten wir aber keine ruhige Stunde mehr; er war festgenommen worden, weil er den Befehlen der Roten nicht gehorchen wollte; er fand, daß er dies nicht durfte, besonders wegen seiner Stellung als Richter.

Nach seiner Abreise wuchs die Lebensgefahr mehr und mehr und die Schrecknisse wurden immer größer; noch vermag ich nicht die Einzelheiten aus dieser schrecklichen Zeit mir ins Gedächtnis zurückzurufen; ich weiß nur, daß man allmählich versteinerte und das Furchtbarste und Unnatürlichste natürlich fand. Den 8. April wurde der Hauslehrer der Neffen festgenommen und nach dem Dorf T., 3 Meilen von hier, geführt. Am 10. war hier wieder eine große Plünderung, die 11. in der Reihenfolge, und wurden Herr G. und Herr v. T. von einem Banditen weggeführt; sie wurden hintereinander aufgestellt, so daß eine Kugel sie beide treffen sollte; die Kugel streifte Herrn v. T.'s Haar, ging aber vorbei; da hob der Bandit das Gewehr zu einem zweiten Schuß, ließ es aber dann sinken und sagte, daß es für diesmal genug sei. Am nächsten Morgen wurden diese beiden jungen Leute sowie der Bruder meines Schwagers nach T. gebracht. Ein paar Tage danach wurde auch mein Schwager nach demselben Ort übergeführt. So blieben wir Schwestern ganz verlassen mit den Kindern zurück, bis uns am 25. April die weiße Garde befreite; wenn das nicht geschehen wäre, hätte man uns auch ermordet. Den Tag werde ich nie vergessen, aber so sehr wir durch die Befreiung erleichtert waren, so sehr vermißten wir unsere 5 Herren, die den Tag nicht mit uns verleben durften. Wir ahnten damals ihr Schicksal noch nicht, aber ein paar Tage darauf erreichte uns das Gerücht, daß sie alle, unser lieber E., sein Bruder und die jungen Leute, die uns wie Familienmitglieder lieb geworden waren, in T. ermordet wären. Von diesem Tage, wo wir darauf warteten, die Wahrheit zu erfahren, kann ich nicht sprechen. Und wir erfuhren die Wahrheit, und sie lautete: Alle ermordet! Am anderen Tage standen wir an ihren zerschossenen, blutigen, schmutzigen Leichen, die halb ausgezogen, in Wasserlachen lagen und ausgeplündert und teilweise verstümmelt waren. Unsere Herzen bluteten und doch waren wir von den [illegible] so müde und so versteinert, daß wir keine Tränen mehr hatten. Auch seitdem haben wir nicht weinen können. Später trafen meine Schwester und ich einen der Mörder der Unsrigen, und wir erkannten ihn als einen derer, die in H. gewohnt hatten. Durch ihn und auch zum Teil durch andere haben wir von den letzten Stunden unserer Lieben hören dürfen; sie fürchteten den Tod nicht und starben wie Männer, und doch kann man den Gedanken nicht verwinden an die Schrecknisse, die sie damals durchgemacht haben müssen, als man sie als Schlachtopfer den letzten Weg führte.

Es war so merkwürdig, bei diesem gefangenen Banditen zu sitzen, der Herr über unser Leben gewesen war, als wir ihn zuletzt gesehen; nun waren wir frei, aber als Bittende nahten wir ihm, dankbar, von seinen Lippen etwas über die letzten Stunden unserer Lieben zu hören; es war wunderbar, daß nur der Mund eines solchen Mannes uns diese letzte Auskunft geben konnte. Auch das war seltsam, daß wir zwei gesittete Frauen es ganz selbstverständlich fanden, mit einem Verbrecher, der viele Morde auf seinem Gewissen hatte, zusammen zu sitzen und zu sprechen, aber wir hatten uns an so viel Schreckliches gewöhnt, daß uns dies wohl traurig, aber nicht unnatürlich erschien. Noch lebe ich in Gedanken an das, was wir in diesem langen, langen Frühling durchmachen mußten: es ist eine Welt, die diese Toten mit sich ins Grab nehmen und die alle Freude für diese unsere Generation in sich birgt. In Zukunft wird auch wieder Glück und Leben hier einziehen, aber es wird das der Kinder sein; wir werden uns ihrer und ihres Lebens freuen, und dankbar dafür sein, aber das frohe Leben, das wir selber lebten, das ist vorbei. Ich vergötterte meinen Schwager E.; er war so klug, so kunstsinnig und gut; diese seine große Güte strahlte Frieden um ihn aus. In diesem alten Heim, das er so sehr lieb hatte, wird er unersetzlich sein.

Wir sind nicht die einzigen, deren Angehörige ermordet wurden; ach nein, Blut ist ringsum geflossen; mehr als 6000 unschuldige Menschen sind gemordet worden, zum Teil mit solcher Grausamkeit, daß die Gedanken sich weigern, dabei zu verweilen. Ich will nicht von dem sprechen, was mir Augenzeugen berichtet haben; was ich selber sah, war schwer genug. — Tante S. mußte ihren ältesten Sohn H. mit zerschmettertem Kopf ins Grab senken. Den Mann ihrer Tochter M., G. B., verlor sie durch Mörderhand; beide Leichen wurden mit vielen anderen in Fluß K. [illegible]. Alle die Leichen der im Kampf Gefallenen sind von den Roten geplündert und verstümmelt worden. Die Frauenbataillone waren besonders grausam. Von unseren 5 Gemordeten war bloß E. unverändert. Die Kugel war durch den Hals gegangen und hatte seinem Gesicht nicht den herrlichen Ausdruck geraubt, mit dem er dem Tode entgegenging. . . .

Die Aussichten der chemischen Industrie in der Türkei.

Von Dr. Kurt Platzmann.

Wenn man den gegenwärtigen Stand und die künftige Entwicklung der chemischen Industrie der Türkei einer Betrachtung unterziehen will, so muß man sich vor allem frei halten von dem Maßstab, den man in Deutschland anzulegen gewohnt ist. Eine chemische Industrie, wie wir sie haben, ist noch heute so gut wie nicht vorhanden. Prof. Dr. G. Fester, Konstantinopel, hat es kürzlich unternommen, in der „Chemiker Zeitung" (Nr. 82 vom 10. Juli 1918) auf Grund der Gewerbestatistik des türkischen Handels- und Ackerbauministeriums (Sanai istatistiki, Stambul 1917) uns einen ungefähren Ueberblick über die derzeitige Lage der chemischen Industrie des osmanischen Reiches zu geben. Seine zum Teil sehr ausführlichen Angaben werden vollinhaltlich ergänzt durch einen kurzen Auszug in der „Zeitschrift für angewandte Chemie" (Nr. 48, 1918, S. 300).

Bankmäßige Geschäfte aller Art. Stammsitz Berlin.

DISCONTO-GESELLSCHAFT

Antwerpen — Aschersleben — Bielefeld — Bochum — Braunschweig — Bremen — Burg b. Magdeburg
Coblenz — Cöpenick — Cöthen in Anh. — Cüstrin — Danzig — Dessau — Detmold — Essen-Ruhr
Frankfurt a. M. — Frankfurt a. d. O. — Gronau — Halberstadt — Hannover — Hattingen — Herford
Hildesheim — Homburg v. d. H. — Königsberg i. Pr. — Lemgo — London — Magdeburg — Mainz
Metz — Minden i. W. — Mühlhausen i. Thür. — Mülheim-Ruhr — Münster i. W. — Naumburg a. d. S.
Nordhausen — Oeynhausen — Offenbach a. M. — Peine — Posen — Potsdam — Rheine i. W.
Saarbrücken — Salzwedel — Stendal — Stettin — Tilsit — Trier — Wiesbaden.

Kapital und Reserven 444 000 000 Mark.

NORDDEUTSCHE BANK IN HAMBURG

Hamburg — Altona — Harburg.
Kapital und Reserven 80 000 000 Mark.

A. SCHAAFFHAUSEN'SCHER BANKVEREIN A.-G.

Cöln — Beuel — Bonn — Cleve — Crefeld — Duisburg — Duisburg-Meiderich — Düsseldorf — Emmerich
Godesberg — Hamborn — Mülheim a. Rh. — Neuß — Neuwied — Rheydt — Ruhrort — Siegen
Viersen — Wesel.

Kapital und Reserven 110 000 000 Mark.

Vertreten in Bulgarien durch die
KREDITNA BANKA
Banque de Crédit
Sofia — Varna — Rustschuk — Burgas
Uesküb.
Kapital 10 000 000 Gold-Lewa.

Vertreten in Rumänien durch die
BANCA GENERALA ROMANA
Banque Générale Roumaine
Bukarest — Braila — Constanza — Crajova — Ploesti
Giurgiu — T. Marguele
Kapital 15 000 000 Lei.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ♦ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Bulewardul Elisabeta 43 ❖ Telegramme:
Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ❖ Telegramme:
Tiftik Konstantinopel

Export ♦ Import ♦ Kommission

Rohprodukte
Eisen ♦ Chemikalien ♦ Öle ♦ Textilwaren

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

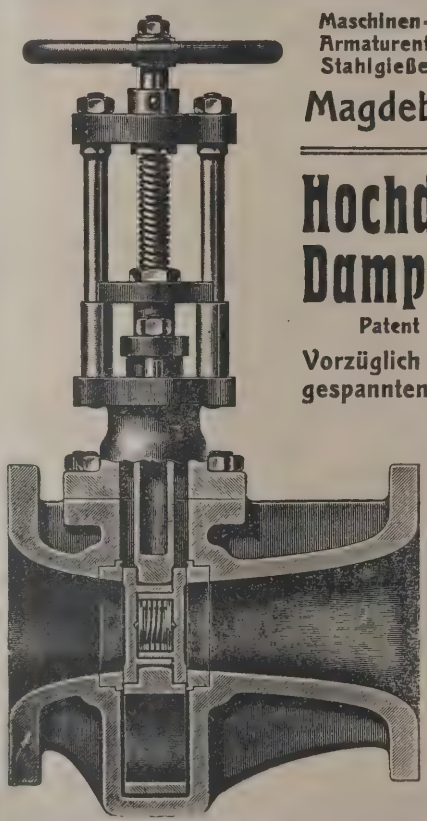
In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

Schäffer & Budenberg G. m. b. H.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik, Eisengießerei, Stahlgießerei, Metallgießerei

Magdeburg-Buckau.



1290

Hochdruck-Dampfschieber

Patent Ferranti D. R. P.

Vorzüglich geeignet für hochgespannten überhitzten Dampf

Vorzüge:

Der Querschnitt an der Absperrstelle ist wesentlich kleiner als der der Anschlußrohre, trotzdem
minimaler Druckverlust,
wesentlich kleinere Abmessungen,
bedeutend geringeres Gewicht,
keine Umführung nötig,
leichtes Öffnen und Schließen,
geringe Abnutzung.

KEMNA'S Heiß-Dampfpflüge

arbeiten in allen Weltteilen

608

J. KEMNA - BRESLAU

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 19 Hamburg, 1. Oktober 1918 8. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Englands Vorrücken in Palästina	561
Die deutsch-griechischen Handelsbeziehungen	562
Die Fischerei in der Türkei	563
Deutsch-türkische Eisenbahnen	564
Deutsch-Griechische Gesellschaft Hamburg	564
Das zukünftige Bulgarien	565
Englische Schlaffheit — deutsche Rührigkeit	565
Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e. V.	566
Mitteilungen des „Wirtschaftsinstituts für den Orient“	566
Orientstudien	566
Der Schlafmohn in Mazedonien	567
Chronique	568
Finanzen, Handel und Industrie	572
Verkehr und Zollwesen	576
Verschiedenes	576
Neue Bücher	578

v. Höveling's Composition

Bester Schutz gegen Rost und gegen Anwuchs.

Vertraglicher Lieferant der Kaiserlich deutschen Marine und Lieferant fast aller grossen Reedereien der ganzen Welt.

Emil G. v. Höveling — Hauptkontor: Hamburg 11, Steinhöft 3.
Fabriken: Hamburg, Wilhelmsburg, London, NewYork, Dünkirchen, St. Petersburg.

Orient- und Levante-Verkehr

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

774

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Multi-copiste

Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

Max Schüler & Co.
Hamburg

Importeure von Schmirgel

Importers of Emerystone

G. L. KAYSER

Spedition Gegr. 1787 **Schiffahrt**

MAINZ A. RHEIN

Filialen: Frankfurt a. Main - **Gustavsburg** b. Mainz
Gutleutstr. 42/44 (Umschlagshafen)

Vertretung erster **Personenboot-, Eildampfer- und Schleppkahn-Reedereien**

Durchfrachtsätze

für **Donau—Main—Rhein**-Verschiffungen von und nach allen Schiffs- u. Bahnstationen

Sammelladungsverkehre

Lagerung Massentransporte Versicherung

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1906

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

In- und Auslands-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung
Hamburg, Alsterdamm 26
Im- und Export

Reserviert für
Puck & Co. G. m. b. H.
Altona (Elbe)

Deisler & Funke
HAMBURG 15
Därme — Boyaux
Casings — Кишки

„ADRIATICA"

Speditions-Aktien-Gesellschaft

TRIEST

Import- und Export-Abteilung.

Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT HAMBURG

Grundkapital Mk. 12000000.— **Hamburg.** Gesamt-Reserven über Mk. 44000000.—

Direktion: Europa-Haus, Hamburg.

Die Gesellschaft gewährt:

See-, Fluss- und Landtransport-Versicherungen

Vertreter für die Türkei: Levante-Kontor, G. m. b. H., Galata-Konstantinopel, Tschinili Rihtim Han.

Bezugseinladung

Zur rechtzeitigen Erneuerung der Bestellungen auf die

Deutsche Levante-Zeitung

für das Jahr 1919 laden wir unsere Bezieher hiermit ein.

Die Deutsche Levante-Zeitung hat auch weiter während der Kriegszeit es sich nachdrücklich angelegen sein lassen, die Beziehungen zwischen Deutschland und dem Orient zu pflegen, trotz der erhöhten Ungunst der Verhältnisse. Daß sie dabei auf dem richtigen Wege weitergeschritten ist, beweist die erheblich gestiegene Beachtung, die die Zeitschrift auch im Jahre 1918 gefunden hat.

Die Deutsche Levante-Zeitung ist das einzige auf dem Balkan und im nahen Orient wirklich gelesene deutsche Exportblatt, dessen gediegener und vielseitiger Inhalt auch für die der deutschen Sprache nicht Kundigen im französischen Teil wissenswerte Aufklärungen über das deutsche Wirtschaftsleben enthält und schon wegen seiner weiten Verbreitung für das Geschäft mit dem nahen Osten

ein Insertionsorgan ersten Ranges

bildet. / Angesichts dieser Vorteile, die die Zeitung allen Wirtschaftszweigen bietet, kann der Bezugspreis, den wir infolge der ungeheuren, immer weiter andauernden Steigerung für Papier, Druck und Buchbinderarbeit und alle andern Bedürfnisse der Herstellung auf 12 Mark für das Jahr (unter Streifband bezogen 16 Mark) erhöhen müssen, bei monatlich zweimaligem Erscheinen nur als ein ganz geringfügiger Betrag bezeichnet werden.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf die Deutsche Levante-Zeitung entgegen

Hamburg.

Bezugschein

D..... Unterzeichnete..... bestellt..... hierdurch die

Deutsche Levante-Zeitung, Hamburg

für die Zeit vom 1. Januar 1919 bis 31. Dezember 1919.

* Lieferung ins Haus gegen Erhebung der tarifmäßigen Bestellgebühr!
* Ohne Bestellgebühr, Exemplar wird von der Post abgeholt!
* Um Zustellung der quittierten Postrechnung wird gebeten!

Name: .....

Ort und Wohnung: .....

* Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen. (Unterschrift gefl. recht deutlich.)

Zeitungssache.

An das

Postamt

in .....

Portofrei!
Unfrankiert in den nächsten Briefkasten zu legen oder dem Briefträger zu übergeben.

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres- des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Post, enstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fern- verkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Gruppe 6, Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 19 **Hamburg, den 1. Oktober 1918.** **8. Jahrgang**

Englands Vorrücken in Palästina.

Neun Monate nach der Eroberung von Jerusalem hat General ALLENBY einen neuen großen Erfolg in Palästina errungen. Der englische Führer hat offenbar die durch die Hitze bedingte Sommerruhe zu Vorbereitungen ausgenutzt, deren Umfang wohl der türkischen Heeresleitung, die ihr ganzes Augenmerk glaubte auf den Kaukasus richten zu sollen, entgangen ist. Auch kann man sich nicht des Eindrucks erwehren, daß dem syrischen Kriegsschauplatz in dem letzten Kriegsjahre überhaupt nicht die Bedeutung beigemessen wurde, die ihm zukommt. Und doch gehört Palästina zu den Ländern, die man, um mit dem bekannten schwedischen Staatsrechtslehrer KJELLEN zu sprechen, in der Weltgeschichte stets „kritische Punkte" genannt hat. KJELLEN denkt dabei an Gegenden, die immer wieder das Streitobjekt der angrenzenden Staaten gewesen sind, die immer wieder den Besitzer wechselten und die Ursache immer erneuter Kriege waren. Palästina ist in jedem Sinne als ein Land dieser Art zu betrachten; dies zeigt sich auch wieder in unsern Tagen: Im Norden des Sueskanals gelegen, muß es stets von dem begehrt sein, der diesen Kanal beherrschen will. Als Beginn der Landbrücke, die den trockenen Weg von Ägypten nach Indien bildet, wird auf den Besitz Palästinas die Macht größtes Gewicht legen, die in Indien Herr ist. Anderseits wird ein Nordreich auf den Besitz Palästinas nicht verzichten können, will es seine Fundamente nicht untergraben lassen. So gehört Palästina zu den umstrittensten Punkten der Welt, und seine Zukunft ist eine der wichtigsten Fragen dieses Weltkrieges. Deshalb hat denn auch England, wo man schon lange „in Erdteilen denken" kann, in dem Bestreben, die Landbrücke von Ägypten nach Indien zu erobern und den Sueskanal vor jedem Angriff zu schützen, sofort den Versuch unternommen, Palästina in seine Hand zu bekommen. Leider ist ihm dies im Verlaufe des Krieges mit Hilfe seiner Seestreitkräfte und unter geschickter Ausnützung der Bestrebungen der angesessenen arabischen und jüdischen Bevölkerung, der allerdings zum Schlusse, wenn der Mohr seine Schuldigkeit getan hat, die große Enttäuschung nicht erspart bleiben wird, einstweilen in immer weiterer Ausmessung gelungen. Das Politisieren und Diplomatisieren in Konstantinopel vor dem Kriege trägt die Schuld, daß die Verbindung des Bagdadbahnnetzes mit den syrischen Eisenbahnen nicht rechtzeitig fertiggestellt werden konnte und damit die Möglichkeit des Nachschubes auf den palästinensischen Kriegsschauplatz außerordentlich begrenzt geblieben ist. Selbst diese bescheidenen Möglichkeiten hätten im letzten Jahre besser ausgenutzt werden können, wenn man in Konstantinopel größeren Wert darauf gelegt hätte, den asiatischen Bestand vor dem Kriege zu erhalten, als über das Gleichgewicht auf dem Balkan zu diskutieren und problematische Rückerwerbungen auf der Balkanhalbinsel und im Kaukasus anzustreben.

Die Erfolge des Generals ALLENBY schmerzen uns nicht nur, weil sie territoriale Notwendigkeiten für unsere türkischen Freunde unterbinden, sondern auch deshalb, weil mit dem neuen Gebietsgewinn die Engländer nunmehr alle deutschen Ansiedlungen in Palästina in die Hand bekommen haben. Auf dem Marsche nach Jerusalem ist ihnen Jaffa mit den benachbarten Dörfern Sarona und Wilhelma, sowie Refaim bei Jerusalem zugefallen; der neueste Erfolg brachte ihnen Haifa mit den Tochteransiedlungen Neuhardtshof, Bet Lahm und Um el Hamed. Von Haifa aus hat 1869 das schwäbische Ansiedlungswerk begonnen unter großen Mühen und Enttäuschungen, bis schließlich die zwei letzten Jahrzehnte unsern Landsleuten im Heiligen Lande Erfolg und Wohlstand brachten. Wenn auch diese sogenannten schwäbischen Kolonien als besonderer wirtschaftlicher Faktor nicht zu bewerten sind, so war doch die ruhige, gediegene Arbeit der acht Ackerbau- und Handwerkeransiedlungen eine unverkennbare Werbekraft für das Deutschtum in Palästina und Syrien.

Diese Tatsache ist um so höher einzuschätzen, als gerade in jenen Gegenden die Propaganda der Alliance française und der vielfach in Frankreichs Diensten arbeitenden Alliance israélite universelle besonders groß und nachhaltig war.

Die deutsch-griechischen Handelsbeziehungen.

Von Arthur Dix.

Dem geographischen Charakter des Landes gemäß sind die Bewohner Griechenlands offensichtlich vorausbestimmt zu einem Händlervolk. Man könnte sie in gewissem Grade bezeichnen als die „Engländer des Mittelmeeres". Ein erheblicher Teil des von den Griechen bewohnten Gebietes ist reines Inselland. Auch der Südteil der griechischen Halbinsel, der Peleponnes, steht mit dem Festlande in so geringer Verbindung, daß man ihn ohne weiteres als Inselland betrachten kann. Selbst der nördliche Teil Griechenlands unterscheidet sich von dem kompakten Rumpf der eigentlichen Balkanhalbinsel durch seine engeren Beziehungen zum Meere so weit, daß er, wenn auch nicht gerade insularen Charakter, so doch viel mehr Halbinsel-Charakter trägt als eben jener Rumpf des eigentlichen Balkangebietes.

Dadurch, daß die griechischen Lande insgesamt sehr gebirgig und nur in beschränktem Grade landwirtschaftlich nutzbar sind, wird die Tendenz zum Handelsvolk noch mehr gesteigert. Auch geschichtliche Gründe sprechen mit, da in der Zeit der fast vierhundertjährigen Türkenherrschaft die eingeborene Bevölkerung keinen Grundbesitz haben konnte, also erst recht auf den Handel angewiesen war. Die Zeit der Türkenherrschaft bedeutete obendrein auf der ganzen Balkanhalbinsel eine Zeit rücksichtslosester Waldverwüstung[1], so daß auch die wirtschaftlichen Bodenwerte infolge der durch die Waldverwüstung bedingten klimatischen Verschlechterungen immer weiter zurückgingen.

Überall tritt in dem Gebirge der kahle Felsboden zutage, und nirgends finden sich die nötigen Sammelstellen für das Wasser, so daß der Boden im Durchschnitt wenig nutzbar und fruchtbar ist. So ist denn weniger als ein Fünftel des griechischen Bodens Ackerland, und etwa die Hälfte liegt überhaupt unproduktiv da.

Eine größere Rolle spielt, wie bekannt, der Wein- und Ölbau, daneben die Gewinnung von Tabak, Südfrüchten und Seidenkokons.

Der griechische Bergbau liefert insbesondere Blei und Silber. An Silber werden im Jahre etwa 27 000 Tons gewonnen, an Blei 14 000 Tons.

Die Landwirtschaft genügt nicht für die Deckung des eigenen Bedarfs. Es wurde für 46 Mill. Drachmen Getreide eingeführt, und auch mit Bezug auf die Kohle war Griechenland auf die Einfuhr im Werte von etwa 21 Mill. Drachmen angewiesen.

Dieser Einfuhrbedarf an lebenswichtigsten Gegenständen jeder Volkswirtschaft erklärte ja vornehmlich die außerordentlich schwierige Rolle, in die Griechenland bei seiner exponierten Lage im Mittelmeer während des großen Krieges geriet.

Die wirtschaftlich schwierige Lage des Landes fand auch darin ihren Ausdruck, daß bei einer Gesamtbevölkerung von 4½ Millionen vor den Balkankriegen jährlich an die 300 000 Griechen auswanderten.

Die wirtschaftlichen Beziehungen Griechenlands erstreckten sich vornehmlich durch das Ost-Mittelmeer und das Schwarze Meer. Griechenlands Anteil am gesamten Welthandel beschränkte sich freilich auf den bescheidenen Satz von 0,1—0,2 %. Konnte das Land mit seiner geringen Produktion dem Welthandel aber nur wenig Waren bieten, so ist sein Anteil an der internationalen Handelsvermittlung doch nicht zu unterschätzen, eben weil die geographischen Grundbedingungen und die politische Vergangenheit vieler Jahrhunderte die Griechen vornehmlich zum Händlervolk gestempelt hatten.

Mit einer Handelsflotte von 434 000 Tons an Dampfern und 137 000 Tons an Segelschiffen behauptete Griechenland eine recht ansehnliche Stellung, wie ohne weiteres aus einem Vergleich mit der Dampfer-Tonnage anderer europäischer Länder erhellt:

So besaß das große Rußland nur 500 000 Tons, Österreich 422 000 Tons, Ungarn 137 000 Tons, die Niederlande 576 000 Tons, Dänemark 414 000 Tons und auch Frankreich immerhin nur 904 000 Tons Dampfer-Tonnage.

Mit dieser ansehnlichen Handelsflotte spielte der griechische Schiffsverkehr im Ost-Mittelmeer und im Schwarzen Meer eine hervorragende Rolle, die auch dadurch gewürdigt wurde, daß in der europäischen Donau-Kommission das verhältnismäßig kleine Griechenland Sitz und Stimme hatte.

Was nun die Handelsbeziehungen zwischen Griechenland und Deutschland anbetrifft, so hielten sie sich auf recht bescheidener Höhe:

Griechenland verzeichnete in seinen Anschreibungen eine Einfuhr von 13,3 Mill. Drachmen aus Deutschland und eine Ausfuhr dorthin in Höhe von 16,4 Mill. Drachmen. Damit stand Deutschland in der griechischen Einfuhr hinter Großbritannien, Rußland, Österreich-Ungarn und Bulgarien an fünfter Stelle, in der Ausfuhr hinter Großbritannien sogar an zweiter Stelle.

In der deutschen In- und Ausfuhr-Statistik freilich muß Griechenland sich mit 26 Mill. Mark Ausfuhr nach Deutschland oder 0,2 % der deutschen Gesamteinfuhr und 24,4 Mill. Mark Einfuhr aus Deutschland oder gleichfalls 0,2 % der deutschen Gesamtausfuhr mit einer recht bescheidenen Stelle begnügen.

Immerhin war eine regelmäßige Steigerung sowohl der deutschen Einfuhr aus Griechenland wie namentlich der deutschen Ausfuhr nach Griechenland zu verzeichnen:

Von 1909—1913 stieg Deutschlands Einfuhr aus Griechenland von 18,2 auf 26 Mill. Mark, Deutschlands Ausfuhr nach Griechenland von 11,3 auf 24,4 Mill. Mark.

Deutschland bezog im Jahre 1913 aus Griechenland an Hauptwaren:

Korinthen für 6,1 Mill. Mark, Faßwein 3,8, Schaf-, Lamm- und Ziegenfelle 3, Eisenerze 2,5, Rohtabak 1,9, Magnesit 1,4, Zinkerz 1,2, Schwämme 0,7, Feigen 0,7, Terpentin, Fichtennadelöl, Harzgeist 0,6, Schmieröl 0,5.

Hauptwaren der deutschen Ausfuhr waren:

Wollgewebe 1,3 Mill. Mark, Steinkohle 0,9, Öfen, Röhren usw. 0,8, Patronen 0,7, Baumwollgewebe 0,6.

Da die unmittelbaren deutsch-griechischen Handelsbeziehungen wenig entwickelt waren, kommt in den beiderseitigen Anschreibungen nur ein Teil des wirklichen Warenverkehrs zum Ausdruck. Ein anderer Teil ging durch fremde, englische und sonstige Vermittlung.

Für Korinthen, Tabak, Wein, Blei, Olivenöl, Feigen, Rosinen, Seide und Harz ist Griechenland ein wohl nicht unwichtiger Lieferant, und da Deutschland durch den Krieg ohnehin veranlaßt worden ist, seine Handelsinteressen im Südosten weiter auszubauen, so wird es nach dem Kriege jedenfalls auch seine unmittelbaren Wirtschaftsbeziehungen gegenüber Griechenland erweitern.

Die Randgebirge des Ost-Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres haben für Deutschland an wirtschaftlicher Bedeutung ungemein gewonnen. Namentlich die Randgebiete des Schwarzen Meeres sind es, die mit vervollkommneter wirtschaftlicher Entwicklung Deutschland an vielen Bezügen von Amerika wesentlich unabhängiger machen können, als es bisher war. In dieser Hinsicht hat die Verselbständigung der Ukraine und Transkaukasiens, die Vergrößerung Bulgariens, die Verengerung der deutschen Beziehungen zu Rumänien und das Bündnis mit der Türkei ganz neue Ausblicke geöffnet. Deutschland wird aus jenen Ländern künftighin viele Waren beziehen, die zuvor aus jenen Ländern des Schwarzen Meeres nach England gingen und die Deutschland seinerseits aus Amerika bezog. Es wird zugleich die Ausfuhr seiner industriellen Fertigfabrikate dorthin vervielfachen können.

Diese wechselseitigen Beziehungen werden um so wichtiger sein, als Deutschland nach dem Kriege sich nicht den Luxus leisten darf, Amerika wieder zahlreiche deutsche Kräfte durch die Beförderung osteuropäischer Auswanderer zur Verfügung zu stellen, die drüben nur die amerikanische Konkurrenz gegenüber Deutschland begünstigen würden.

Fällt diese Hinfracht von Menschen fort, so wird auch die Rückfracht an Materialien beschränkt werden müssen. Dehnt sich aber die deutsche Handelsverbindung und Handelsschiffahrt nach den Häfen des Schwarzen Meeres in solcher Weise aus, wie es unter diesen Erwägungen zu erwarten ist, dann liegt auf der Hand, daß sich automatisch auch die deutschen Handelsbeziehungen zu Griechenland verengern werden, da für die Hin- wie für die Rückfracht das Anlaufen griechischer Häfen der Schiffahrt willkommene Ergänzungen der Ladung bieten wird.

Verkehrspolitisch ist schließlich im Auge zu halten, daß mit zunehmender Verkehrs-Intensität neben der Seeschiffahrt auch die großen Überlandstraßen wieder immer mehr an Bedeutung gewinnen und die kürzesten Wege für den Personen-, Post- und Eilgüterverkehr immer stärkere Bevorzugung gewinnen werden. Da nun aber der kürzeste und schnellste Weg aus Deutschland nach Ägypten, dem Sues-Kanal und darüber hinaus herzustellen wäre durch vervollkommnete Landverbindungen über den Piräus, so werden in naher Zukunft auch eben diese Landverbindungen ein engeres Band zwischen Deutschland und Griechenland knüpfen, das nicht nur den Handelsverkehr, sondern auch den Reiseverkehr begünstigen wird.

[1] Diese Behauptung läßt sich in ihrem ganzen Umfange wohl kaum aufrecht erhalten, denn es kann als feststehend angenommen werden, daß ein beträchtlicher Teil der Entwaldung der Gebiete um das östliche Mittelmeer den Venetianern zur Last zu legen ist. Schriftltg.

Die Fischerei in der Türkei.

Von Gustav Herlt, Konstantinopel.

Seefische spielen für die Ernährung der großen Städte an ler Küste eine große Rolle. Vor dem Kriege, als sie noch billig waren, waren sie neben dem Brote und dem Obste das Hauptnahrungsmittel der ärmeren Bevölkerungsschichten. Der Krieg hat hierin eine tiefgreifende Veränderung bewirkt, heute sind Fische ein Luxusessen für die Reichen, der Minderbemittelte kann die gegenwärtigen Fischpreise nicht mehr erschwingen.

Die Ursachen dieser Preissteigerung sind in den geringen Fängen und in der verstärkten Nachfrage zu suchen. Viele Fischer sind zum Militär eingezogen worden, verschiedene Fischerdörfer am oberen Bosporus und an der benachbarten Schwarzen Meer-Küste mußten aus militärischen Gründen von der Bevölkerung geräumt werden, reiche Fischplätze fielen in das Kriegsgebiet und der Fischfang wurde Beschränkungen unterworfen. So darf nachts nicht gefischt werden, weil man seinerzeit mutmaßte, daß die Fischer die ins Marmarameer eingedrungenen englischen Unterseeboote heimlich versorgten.

Wie diese Ursachen das Ergebnis des Fischfanges beeinträchtigt haben, geht aus dem letzten Ausweis der Ottomanischen Staatsschuldenverwaltung hervor, der die Einkünfte aus der Fischerei im Marmarameer, den Dardanellen, dem Bosporus, der rumelischen Küste des Schwarzen Meeres mit dem See von Derkos und auf dem Manias-See verpfändet sind. Im Finanzjahr 1914/15, also im ersten Kriegsjahre, betrugen ihre Einnahmen aus der Fischerei 77318 Ltq., im Jahre 1913/14 aber 77426 Ltq., also gleich um mehr als 10000 Ltq. weniger.

Die Nachfrage nach Fischen stieg mit der Rationierung des Brotes und dem Knapperwerden des Fleisches. Wenn das Fleisch teurer wird, steigen sofort die Fische auch im Preise, und wie Fleisch unerschwinglich geworden ist, so auch die Fische. Die Steigerung der Fleischpreise beruht weniger auf Mangel an Schlachtvieh, sondern auf den Schwierigkeiten seines Transportes hierher und auf dem wucherischen Treiben der Viehhändler. In der Provinz ist Fleisch verhältnismäßig billig.

Die Ottomanische Staatsschuldenverwaltung hat sich um die Hebung der Fischerei in den türkischen Gewässern große Verdienste erworben, schon in ihrem eigenen Interesse. Sie ist auch weiter bemüht, die Erträge der Fischerei zu heben, damit der Bevölkerung stets genügend Fische zur Verfügung stehen. Aber die Ertragfähigkeit des Fischfanges hat seine Grenzen, denn die türkischen Meere sind nicht übermäßig reich an Fischen. Das hat auch neuerdings wieder ein deutscher Fischereifachmann festgestellt, den die Ottomanische Staatsschuldenverwaltung hierher gerufen hatte.

Die Erträge der türkischen Fischerei ließen sich steigern, wenn die Schleppfischerei, die jetzt verboten ist, wieder erlaubt würde. Es sollen darüber Verhandlungen mit der Regierung stattfinden. Die hiesigen Fischer haben auch wenig Unternehmungsgeist und wagen sich nicht weit hinaus aufs Meer. Sie sind Schönwetterfischer, bei schlechtem Wetter bleiben sie ganz zu Hause. Als noch Fischer von Unteritalien in den türkischen Gewässern fischen durften, brachten diese immer reiche Fänge aus dem Schwarzen und dem Marmara-Meere auf den hiesigen Markt, sie wagten sich eben bei jedem Wetter auf die offene See hinaus.

Diesen Wagemut wird man den hiesigen Fischern nicht einpflanzen können, und so werden ihre Fänge über das bisherige Maß nicht hinausgehen. Wie verlautet, wollen die Deutschen die Fischerei auf dem Schwarzen Meer in großem Maßstab organisieren hier ist eine Aktiengesellschaft für Fischhandel in Bildung begriffen, die sich mit dem Verkauf von frischen, getrockneten und gesalzenen Fischen und von Fischkonserven befassen will. Richtiger als mit Fischen zu handeln, ist Fische zu fangen.

Vergrößert könnten die Fänge werden, wenn man den Fischräubern nachdrücklicher auf den Leib rückte. Gegen diese geschieht aber gar nichts. Die gefräßigsten Fischräuber sind die Delphine, die in großen Scharen vorkommen und sich stark vermehren. Die hiesigen Fischer töten aus Aberglauben keinen Delphin. In früheren Jahren stellten die Lasen in der Gegend von Trapezunt den Delphinen eifrig nach und bereiteten aus ihrem Fett Fischöl, unter dem Wettbewerb des japanischen Fischöls war aber diese Industrie stark zurückgegangen. Auch die Möwen, gleichfalls starke Fischräuber, werden geschont, und die Seehunde, Komorane und wie sie alle heißen die Fischliebhaber aus dem Tierreiche, können ungestört ihrem Vergnügen nachgehen. Wenn die eingangs erwähnten süditalienischen Fischer von ihren Fahrten zurückkehrten, prangte sicherlich am Bug ihres Seglers ein großer angenagelter Seehund.

Schon vor Jahren hat die Regierung das Abfangen der Delphine empfohlen, und dieser Empfehlung sollte gerade jetzt nachgekommen werden. Bei dem Mangel an Öl und Fett würde das Fischöl schöne Preise erzielen. Die Erzeuger müßten sich bei seiner Zubereitung nur größerer Reinlichkeit und mehr fachmännischer Behandlung befleißigen. Aus dem Fleische der Delphine läßt sich auch künstlicher Dünger bereiten. Vielleicht könnte man auch aus den gut genährten Möwen Fischöl gewinnen.

Die Hauptfische in den türkischen Gewässern sind die Wanderfische: Makrelen und Bonite. Die Makrelen ziehen im Oktober aus dem Schwarzen Meere in gewaltigen Scharen nach dem Marmara- und dem Ägäischen Meere. Sie ist jetzt wohlgenährt und heißt Skumbri. Sie wird zumeist frisch gegessen, nur zum kleinen Teil gesalzen und geräuchert. Im Frühjahr zieht sie abgemagert nach dem Schwarzen Meer zurück. Sie heißt jetzt Tschiros und wird zumeist an der Luft getrocknet. Tschiros sind ein Leckerbissen für die hiesige Bevölkerung. In guten Jahren ist der Fang sehr ergiebig. In der einen Zollstation von Daridscha sind eines Jahres nicht weniger als 50 Millionen Stück verzollt worden.

Die größten Feinde der Makrelen sind die Bonite, hier genannt Torik (der große) und Palamud (der kleine Bonit). Auch sie werden zeitweise in großen Massen gefangen und sind dann sehr billig. Als im Jahre 1902/3 im ganzen nur 1½ Millionen Tschiros gefangen worden waren, gegen 31 Millionen im vorangegangenen Jahre, ließ die Staatsschuldenverwaltung Herrn von Bellesme kommen, den Direktor des Aquariums des Trocadero in Paris, und der schrieb die Hauptschuld an der Verminderung der Tschirosfänge außer dem schlechten Wetter den Boniten zu. Im Jahre 1911 war der Tschirosfang auch schwach, dagegen wurden an der griechischen Küste viele Makrelen gefangen, wo sonst keine vorkamen. Man nimmt an, daß die Bonite die Makrelenschwärme zersprengen und aus ihren gewohnten Bahnen treiben. Aus den Boniten bereitet man die von den Einheimischen so hoch geschätzte Lakerda, das gesalzene Fleisch des Fisches.

Von geringerer Bedeutung als Makrele und Bonite ist die Sardelle. In manchen Jahren kommt sie massenhaft vor und ist dann recht billig.

Mehr Beachtung verdient die Austernzucht. Hierfür ist noch gar nichts geschehen. Die Austern aus dem Bosporus sind sehr wohlschmeckend und könnten einen lebhaften Ausfuhrartikel abgeben.

Die Binnenfischerei liegt in der Türkei noch ganz darnieder. Die türkischen Seen, besonders die im Wilajet von Brussa (Manias- und Apollonia-See) sind außerordentlich fischreich, und in den größeren Flüssen gibt es Störe und Hechte. Da für die Fische keine Schonzeit besteht, fangen die Bauern und Fischer darauf los und schädigen damit die Fischbestände. Die Seen im Wilajet von Brussa sind reich an Karpfen und Hechten, aus deren Rogen man roten Kaviar bereitet. Die Karpfen werden leicht gesalzen und hier von den Juden mit Vorliebe gegessen, auch in großen Mengen nach Bulgarien ausgeführt. Mit dem Fischfang in diesen Seen befassen sich hauptsächlich die Tscherkessen.

Die Fischkonservenindustrie steckt noch in den ersten Anfängen. Vor dem Kriege gab es einige kleine Fabriken, die sich mit der Erzeugung von Ölsardinen und mariniertem Tunfisch befaßten. Jetzt scheinen sie geschlossen zu sein.

Wenn man auch keine übertriebenen Erwartungen an die türkische Fischerei stellen darf, so könnten doch ihre Erträge noch wesentlich gesteigert werden. Allerdings müßte da die Regierung durch geeignete Gesetze und strenge Überwachung nachdrücklich eingreifen, sonst wird nichts erzielt werden.

Deutsch-türkische Eisenbahnen.

Die türkischen Eisenbahnen, die zum Konzern der Deutschen Bank gehören, legen jetzt zum Teil ihre Geschäftsberichte für das Jahr 1917 vor. Von ihnen hat die

Anatolische Eisenbahngesellschaft

bei weitem nicht so günstig gewirtschaftet wie in den Jahren 1916 und 1915. Die Einnahmen sind zurückgegangen und die Ausgaben gestiegen.

Damit fügt sich, wie die Verwaltung im Geschäftsbericht bemerkt, auch die Anatolische Bahn in den Rahmen des Bildes ein, das alle großen Eisenbahngesellschaften der vom Kriege betroffenen Länder darbieten. Auch bei ihr galt es, den Betrieb auf die stark und rasch wechselnden Bedürfnisse der militärischen Anforderungen und die unausweichlichen Ansprüche des wirtschaftlichen Güteraustausches einzustellen. Natürlich werden die ersteren auf Kosten der letzteren befriedigt, und das kam in seiner Wirkung auf eine künstliche Beschränkung des Privatverkehrs hinaus, durch die der Betrieb erschwert und verteuert wurde. Dazu kommt die geradezu ungeheure Verteuerung aller Betriebsmittel. Während z. B. in Friedenszeiten die Kohle 25–40 Mark die Tonne kostete, muß sie die Bahn heute mit 140–300 Mark, bei Bagdad sogar bis zu 450 Mark bezahlen. Diese Umstände fallen um so schwerer ins Gewicht, als die türkische Regierung bisher Tariferhöhungen, wie sie auf ihren eigenen Linien längst vorgenommen und auch sonst in der ganzen Welt jeder stark in Anspruch genommenen Eisenbahn bewilligt wurden, der Anatolischen Bahn noch nicht genehmigt hat. Die Verwaltung erwartet, daß die ihr neuerdings von der türkischen Regierung in diesem Punkte gemachten Zusagen alsbald eine Verwirklichung erfahren.

Die Abrechnung zeigt im Vergleich mit den beiden Vorjahren das folgende Bild:

	In frcs.		
	1917	1916	1915
Betriebseinnahmen	44 437 579	48 173 468	39 677 651
Ordentl. Betriebsausgaben	19 725 579	13 025 953	18 133 082
Außerordentliche Betriebsausgaben	9 614 996	14 597 823	12 434 488
Betriebsüberschuß	15 097 003	20 549 691	19 110 081
Roherträgnis einschließlich Zinsen und Vortrag ...	21 588 444	25 737 995	23 649 780
Gewinnanteil der türkischen Regierung	6 306 278	6 990 058	6 076 657
Obligationendienst	9 561 604	9 561 597	9 561 485
Abschreibung auf Beteiligungen und Effekten..	—	1 500 000	1 000 000
Überschuß.....	5 615 231	7 545 681	6 917 223

Die Gegenüberstellung dieser Zahlen zeigt bereits, daß die Gesellschaft für Abschreibungen und Rücklagen nicht so große Beträge verfügbar hatte wie im Vorjahre. Abgesehen von der Unterlassung einer Abschreibung auf Beteiligungen und Effekten ist auch zu berücksichtigen, daß die außerordentlichen Betriebsausgaben, in denen zum Teil Abschreibungen auf Magazinbestände, für vorzeitigen Verschleiß auf Werkstätten und vorzeitige Abnutzung des Rollmaterials enthalten sind, diesmal wesentlich geringer bemessen wurden als im Vorjahre. Auch der Erneuerungfonds, der in den beiden Vorjahren je 2 Mill. frcs. aus dem Überschuß erhielt, wird diesmal nicht dotiert, trotzdem die Stärkung der Rücklagen in Anbetracht der schon viel zu lange zurückgeschobenen Erneuerungsarbeiten dringend notwendig wäre. Der größte Teil des Reingewinns in 1917 wird für die Ausschüttung der Dividende von wieder 7 % gleich 4 109 165 frcs. wie im Vorjahre (in 1915: 6 % = 3 519 430 frcs.) beansprucht. Der Vortrag auf neue Rechnung wird von 1 065 274 frcs. auf 1 128 990 frcs. erhöht.

Die sämtlichen Züge der Gesellschaft legten im Berichtsjahre nur 2,17 gegen 2,82 Mill. km im Vorjahre zurück. Der Bruttokilometerertrag ging von 46 679 auf 43 059 frcs. zurück. Weiterhin wird im Bericht noch bemerkt, daß der Ausbau der Bagdadbahn dank der der Gesellschaft von dritter Seite gewordenen tatkräftigen Hilfe gut vorwärts gekommen sei. Der Bewässerungsbetrieb der Konia-Ebene, den die Gesellschaft übernommen hatte, ist in die Hände der türkischen Regierung übergegangen, da es der Gesellschaft an den notwendigen Arbeitsmitteln fehlte, um ihren vertraglichen Verbindlichkeiten nachzukommen.

In der Bilanz haben sich die diversen Beteiligungen von 3,8 auf 14,5 Mill. frcs. erhöht, ohne daß im Bericht bemerkt wird, worauf diese Steigerung zurückzuführen ist. Früher bereits ist einmal mitgeteilt worden, daß die Gesellschaft sich im Jahre 191 „mit einem angemessenen Betrage bei der neugegründeten Ottomanischen Kreditbank beteiligt habe." Debitoren werden mit 76 (75,2) Mill. frcs. und Vorlagen für die Bewässerungsanlagen in Konia mit 17,6 (18) Mill. frcs. ausgewiesen. Kreditoren haben sich von 34,2 auf 46,3 Mill. frcs. erhöht. Die

Eisenbahn Mersina – Tarsus – Adana

weist für 1917 einen Überschuß von 17 311 (1916: 18 546) Ltq. aus. Zahlenmäßige Angaben über den Verkehr, die Betriebseinnahmen und -ausgaben werden wieder nicht gemacht. Die Dividende wird wieder mit 6 % auf die Vorzugsaktien und mit 3 % auf die Stammaktien vorgeschlagen. Dabei ist zu bemerken, daß von den Ende 1916 in Umlauf gewesenen 16 951 Vorzugsaktien im Berichtsjahre 3000 Stück getilgt worden sind. Der Vortrag auf neue Rechnung wird von 2082 auf 1686 Ltq. gekürzt – Bei der

Hafengesellschaft Haidar Pascha

(der Kopfstation der Anatolischen Eisenbahn) wird für 1917 ein Überschuß von 1 569 491 (1916: 1 565 161) frcs. ausgewiesen. Daraus erhält die Reserve für die Erweiterungsbauten wieder 250 000 frcs., die Dividendenreserve wieder 100 000 frcs. wie im Vorjahre. Die Dividende von 8 % wie im Vorjahre nimmt 800 000 frcs. in Anspruch.

Deutsch-Griechische Gesellschaft Hamburg.

Zur Belebung der Tätigkeit der wenige Monate vor Ausbruch des Weltkrieges in München gegründeten Gesellschaft haben sich in Hamburg deutsche und griechische Kreise zu einer Ortsgruppe zusammengeschlossen, die bereits 124 Mitglieder zählt. Sie will Gelegenheit geben, neben Pflege des Verständnisses für das klassische Altertum aufklärend in der Richtung zu wirken, was das heutige Griechentum ist und für Deutschland werden kann. Dieses Ziel sucht sie zu erreichen:

1. Durch Veranstaltung von Vorträgen namhafter Kenner des Griechentums;

2. durch Einrichtung einer Geschäftsstelle, die den Mitgliedern über wirtschaftliche Fragen Auskunft erteilt und die Anknüpfung von Verbindungen zu erleichtern bestrebt ist. Die Geschäftsstelle befindet sich Mönckebergstraße 7, V.; die Sprechstunden finden von 5 bis 7 Uhr statt. Der Mindestbeitrag für Mitglieder ist auf Mk. 5.— festgesetzt.

Den Vorstand bilden: Prof. Dr. ZIEBARTH, ELIAS PANTASOPOULOS, Rechtsanwalt Dr. EDG. COHEN, H. FERA.

Für das Winterhalbjahr 1918/19 sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

16. Oktober: Vortrag des Herrn Prof. Dr. HEISENBERG, München
Die wirtschaftliche Bedeutung Griechenlands.

6. November: Vortrag des Herrn Prof. Dr. DÖRPFELD, Berlin
Die Heimat des Odysseus.
(Mit Lichtbildern.)

3. Dezember: Vortrag des Herrn Dr. J. KRAUSS, Hamburg: Die Griechen im Orienthandel.

16. Januar: Musikalische Veranstaltung:
Neugriechische Musik und Lieder.

Februar/März: Vortrag des Herrn Geh. Regierungsrat Professor Dr. PHILIPPSON, Bonn: Griechenland, Land und Leute.
(Mit Lichtbildern.)

3. März: Vortrag des Herrn Prof. Dr. AMELUNG, Berlin
Die Mode im alten Griechenland.
(Mit Lichtbildern.)

(Auf Grund einer Vereinbarung mit der Hamburger Kunstgesellschaft.)

Das zukünftige Bulgarien.

Rittmeister Dr. VON SCHNEIDER, Vertreter des k. u. k. österreichisch-ungarischen Kriegsministeriums in Sofia, hat in der Ungarisch-Orientalischen Wirtschaftszentrale in Budapest einen Vortrag über Bulgariens Volkswirtschaft gehalten. Aus den interessanten Ausführungen sei Folgendes hervorgehoben:

Nach dem Weltkriege werden wir einem wesentlich anderen Bulgarien gegenüberstehen. Das an Gebiet und Bevölkerung stark gewachsene Bulgarien wird einen viel stärkeren Konsumenten darstellen als ehedem. Welche Bedeutung diesem Umstand zuzumessen ist, geht daraus hervor, daß unter allen Ländern, aus denen Waren nach Bulgarien importiert werden, die österreichisch-ungarische Monarchie stets an erster Stelle figurierte und in diesem Belange selbst Deutschland stark überflügelt hat. An der Gesamteinfuhr von 171 Mill. Lewa im Jahre 1913 beteiligte sich Österreich-Ungarn mit rund 55 Mill. Lewa.

Das geeignetste Mittel zur Hebung der beiderseitig so wichtigen Handelsbeziehungen ist die Herstellung des persönlichen Kontaktes und das gegenseitige Kennenlernen. Der Krieg hat in diesem Belange viel Ersprießliches gezeitigt, da er uns nicht nur durch die gemeinsamen Opfer und Erfolge zusammenbrachte, sondern auch vielen Gelegenheit bot, die Länder der Verbündeten aus persönlicher Erfahrung kennenzulernen.

Außer dem Handelsverkehr ist die kapitalistische Beteiligung unserer Firmen an Neugründungen in Bulgarien ganz besonders ins Auge zu fassen. Hierbei ist die kapitalistische Beteiligung nur ein Mittel und nicht das Wesen, da Bulgarien ein reiches Land ist und flüssige Geldmittel zur Genüge zur Verfügung stehen. Was, was Bulgarien abgeht, sind die technischen Kenntnisse und die auf dem Gebiete der Industrie gesammelten praktischen Erfahrungen. Deshalb bedarf der nach dem Kriege in Bulgarien sicher zu erwartende Industrialisierungsprozeß einer Hilfe und Beteiligung auswärtiger Kapitalisten.

Der reich gewordene bulgarische Bauer wird nach dem Kriege trachten, seine Wirtschaft intensiver einzurichten und sich moderner Maschinen zu bedienen. Die äußerst unangenehme Wohnungsnot in den Städten, in erster Reihe in der Hauptstadt, und die geforderten phantastischen Mietpreise (eine Wohnung mit vier Zimmern kostet heute per Jahr 12000—20000 Lewa) werden auf die Bautätigkeit stimulierend einwirken, die städtische Bevölkerung ist anspruchsvoller geworden, ihr Lebensstandard ist gestiegen; neue Eisenbahnlinien werden projektiert und müssen nach dem Kriege im Interesse der Produktion und des Verkehrs unbedingt realisiert werden. Das über zwei Meere verfügende Bulgarien ist bestrebt, eine nationale Seeschiffahrt ins Leben zu rufen, während das Problem der Donauschiffahrt schon während des Krieges einer Lösung zugeführt wurde (Gründung des „Dunav" und des „Bulgarischen Lloyd"). Es ist dies eine vage Abgrenzung des Gebietes, auf dem eine kapitalistische Betätigung und ein industrieller Aufschwung zu gewärtigen sind.

In Bulgarien besteht eine Gesellschaft „zur Pflege der kulturellen und sozialen Beziehungen zu Österreich und zu Ungarn". An der Spitze steht der gegenwärtige Handelsminister Prof. DANAILOFF. Das Bestehen dieser Gesellschaft bietet bereits Gewähr dafür, daß die intellektuellen Kreise Bulgariens eine Annäherung zu unserm Vaterland für wünschenswert halten. Die geographische Lage, die verwandte Mentalität, das aufeinander angewiesensein bietet eine gesunde Grundlage für den weiteren Ausbau innig-freundschaftlicher Beziehungen. Dabei darf ein Umstand nicht außer acht gelassen werden: Der Bulgare schätzt Freiheit höher als sein Leben. Die Forderung nach Freiheit schließt auch jene nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit in sich. Ein jeder Versuch eines politisch-wirtschaftlichen Imperialismus würde in Bulgarien sicher die schärfste Form einer neuen Monroedoktrin auslösen. Unsere Beziehungen müssen auf gegenseitiger Unterstützung basieren. Die Hand, die wir den Bulgaren anbieten, ist die des älteren Bruders. Diese Hand wird er auch ohne Mißtrauen drücken können.

Englische Schlaffheit — deutsche Rührigkeit.

Ein Beitrag zur Geschichte der Kriegsgründe.

In einem kürzlich erschienenen Leitaufsatz der „Morning Post" über die Frage, wie der deutsche Einfluß aus dem politischen Wirtschaftsleben am besten ausgeschaltet werden kann, heißt es u. a.: „Aber wie sollen wir diese Einflüsse (die deutschen) loswerden? Wir müssen Handel und Industrie besser organisieren. Die Schwachheit und Schlaffheit unserer eigenen nationalen und wirtschaftlichen Organisation ist es, die den fremden Bazillus zuläßt." Wie es um diesen „Bazillus" in Wirklichkeit steht, davon gibt z. B. der Balkanhandel ein treffliches Bild. Hierüber enthält die in den Mittelmeerländern viel gelesene englische Wochenschrift „The Near East" in ihrer Nummer vom 24. April 1914 (S. 803, Sp. 3) folgende Betrachtung: „Ich verzeichne, daß einige der alten Anklagen gegen englische Firmen beständig wiederholt werden. Im Balkanhandel erweisen sie sich als wenig unternehmungslustig und zeigen Mangel an Energie. Sie scheinen die lokale Praxis langen Kredits nicht zu kennen und sind mit den Bedürfnissen des lokalen Marktes nicht vertraut. Mögen diese Allegations wahr sein oder nicht, sicher ist, daß viel zu wenig englische Firmen ihre Reisenden nach Serbien, Bulgarien, nach Griechenland senden . . . ." Weiter läßt sich die gleiche Zeitschrift vom 17. April 1914 (S. 772, Sp. 2) wörtlich folgendermaßen vernehmen: Bezugnehmend auf die modernen griechischen Fabrikanlagen, die innerhalb der letzten Jahre in den Industriegebieten Griechenlands aufgeschlossen sind, sagt ein Korrespondent der „Financial News", daß dabei für einen Engländer ein Haar in der Suppe ist, weil nämlich „mit alleiniger Ausnahme der Kessel, die sämtlich von einer bekannten englischen Firma bezogen wurden, die ganze Maschineneinrichtung in allen Fabriken aus Deutschland stammte". Der Grund ist einem griechischen Leiter zufolge der: „Deutsche Agenten besuchen uns täglich! Sie studieren unsere Erfordernisse und geben genau das, was wir brauchen. Sie überschwemmen uns mit Katalogen auf französisch oder deutsch — in nicht seltenen Fällen sogar auf griechisch. Die Preise sind ausnahmslos mit Lieferung für Athen berechnet. Gewicht und Preis sind in metrischem System gegeben, so daß wir auf den Lepta berechnen können, wieviel wir zu zahlen haben, und das beste ist, die Stücke werden zu leichten Bedingungen geliefert, zahlbar in 3, 6, 9, sogar 12 Monaten. Englische Firmen bestehen aber meist auf Kasse gegen Papiere, dann sind die Lokalagenten deutscher Firmen viel ausdauernder als Engländer . . . ."

An anderer Stelle hebt der „Near East" (vom 15. Mai 1914) „die Rührigkeit der Deutschen" und den „Rückhalt jeder Art, den ihnen die deutsche Regierung bieten kann" hervor. So ist es denn kein Wunder, daß wir in unserer Entwicklung Englands Handel nahekamen und ihn bereits überflügelten, wie es im Levantegeschäft geschah. Die Statistiken der drei Balkanstaaten Bulgarien, Serbien und Rumänien zeigen nämlich das überraschende Ergebnis, daß von dem Import dieser Länder im Jahre 1902 für 95,5 Mill. frcs. aus England stammten, während schon im Jahre 1908 die englische Einfuhr mit 98,8 Mill. hinter dem deutschen Import im Werte von 183 Mill. frcs. weiter in Rückstand geraten war.

Unbeugsamer Energie und eisernem Fleiße hat Deutschland seinen erfolgreichen Wettbewerb auf dem Weltmarkte zu verdanken. Drüben aber, in England, war man verweichlicht und bequem geworden, wobei noch die schon an sich überlegene wissenschaftliche Begabung und das glänzende Organisationstalent des Deutschen in Rechnung zu setzen sind. Man beschränkte sich jenseits des Kanals darauf, das Feuer zu schüren und Ränke zu ersinnen. Aus Neid hat England Haß gesät, und je näher sich dieses gewaltige Ringen seinem Ende zuneigt, um so mehr müssen wir uns diese Tatsache ins Gedächtnis rufen, um den Absichten des Anstifters in diesem Weltenbrande und dem mit Energie von England ins Werk gesetzten Wirtschaftskriege beim Friedensschlusse wirksam zu begegnen. Nur dann werden wir verhindern, daß England im Kampf gegen den verhaßten deutschen „Bazillus" Sieger wird, und daß man unserm um sein Dasein ringenden Volke Licht und Luft zum Leben und die Früchte seiner harten Arbeit nimmt.

Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Vereinigung e.V.

(Unter Verantwortung der Vereinigung.)

Geschäftsstelle: Berlin W 35, Schöneberger Ufer 36a.

Ernennung Geheimrat Schmidts zum Generalschulinspektor der Türkei. Wie uns aus Konstantinopel berichtet wird, ist der stellvertr. Vorsitzende unserer Schwestervereinigung, der Türkisch-Deutschen Vereinigung dort, Professor Dr. SCHMIDT, Beirat im Osmanischen Unterrichtsministerium, vom türkischen Unterrichtsminister Dr. NAZIM-Bej zum Inspektor für das gesamte Schulwesen in der Türkei ernannt worden. Auch die bisher unabhängige Generalinspektion des Schulwesens, einschließlich der 4 Reichsschulinspektoren, ist Geheimrat SCHMIDT unterstellt worden.

Schülerempfang der Türkisch-Deutschen Vereinigung. In den Räumen der Türkisch-Deutschen Vereinigung in Stambul fand auf deren Einladung am 24. August nachmittags ein Schülerempfang statt, zu dem sich etwa 30 der in Deutschland ihren Studien obliegenden Schüler eingefunden hatten, die zurzeit ihre Ferien in Konstantinopel verbringen. Der stellvertretende Vorsitzende der Türkisch-Deutschen Vereinigung, Geheimrat SCHMIDT, begrüßte die jungen Leute mit einer kurzen deutschen Ansprache, worauf der neu ernannte türkische Unterrichtsminister Dr. NAZIM-Bej einige türkische Worte an sie richtete. In der sich anschließenden geselligen Unterhaltung war es eine Freude, feststellen zu können, wie gute deutsche Sprachkenntnisse die meisten der jungen Leute schon aufzuweisen hatten, und wie gerne sie in Deutschland weilten.

Abschiedsabend zu Ehren des Großwesirs Talaat-Pascha. Zu Ehren Sr. Hoheit des Großwesirs TALAAT-Pascha veranstaltete die Deutsch-Türkische Vereinigung am 23. September im Marmorsaale des Hote's Esplanade einen Empfangsabend, zu dem Einladungen an die Spitzen der Reichsregierung und der preußischen Regierung, die Präsidenten der Parlamente, die Mitglieder des Hauptausschusses des Reichstages, die Stadtverwaltung, das Oberkommando in den Marken, die Presse, und zahlreiche Persönlichkeiten aus den Kreisen von Wissenschaft, Handel und Industrie ergangen waren, ebenso wie an die Botschaften und Generalkonsulate der verbündeten Mächte und Persiens, ferner an die zurzeit in Berlin befindlichen Vertreter des Reiches, Österreich-Ungarns und Bulgariens in Konstantinopel.

Die zahlreich erschienenen Gäste wurden im Namen der Vereinigung von den Herren Dr. SCHACHT, Professor Dr. JÄCKH und Dr. ALEXANDER empfangen. Professor Dr. JÄCKH begrüßte den Großwesir TALAAT-Pascha mit einer politischen Rede, auf die dieser mit einer kurzen Ansprache erwiderte, in der er auf das Wesen dieses Krieges für uns als eines Verteidigungskrieges, auf unsere erst kürzlich wieder dargelegte Bereitschaft zu Vorbesprechungen mit dem Gegner und die schroffe Ablehnung dieses Vorschlages hinwies, die mehr als alles andere zeige, daß die tönenden Redensarten unserer Feinde von ihrem Kampf für das Recht und für die Freiheit der kleinen Nationen nicht ernst gemeint seien. TALAAT-Pascha schloß seine Ansprache mit dem bedeutsamen Wort:

„Der Feind kann uns nicht vernichten, und wir werden unsere gerechte Sache bis zum guten Ende verteidigen. Unsere Kraft besteht in unserer Einheit. Die Besprechungen in Berlin haben die Stärke dieser Einheit bewiesen. Wir wollen mit ganzer Kraft und Standhaftigkeit den Kampf fortsetzen. Ich spreche nicht vom Frieden, weil dessen Erlangung nicht nur vom Willen der einen Partei abhängig ist. Wir wollen unsern Gegnern zeigen, daß wir durch vorübergehende Mißerfolge nicht kleinmütig werden, ebenso wie große Erfolge nicht vermögen, uns übermütig zu machen. Von Gott erflehe ich Gesundheit für unsere verbündeten Herrscher sowie Kraft und Standhaftigkeit für unsere Völker."

Mitteilungen des „Wirtschaftsinstituts für den Orient".

Umwandlung der Stadtverwaltung Konstantinopels. Dem Parlament wird nach seinem Wiederzusammentritt ein Regierungsentwurf vorgelegt werden, der die Umwandlung der Stadtverwaltung Konstantinopel nebst den dazu erforderlichen Krediten enthält. Danach soll Konstantinopel künftig seine Autonomie verlieren und nicht mehr, wie bisher, unmittelbar vom Ministerium des Innern abhängen, sondern den Bestimmungen des Gesetzes über die provinziale Munizipalverwaltung unterliegen. Es wird also der Wilajetregierung unterstehen. Die Stadt wird auf Grund dieser Reform in verschiedene Bezirke geteilt, Bürgermeister und Stadtverordnete werden von der Bevölkerung gewählt werden.

Abschaffung der Wegesteuern in der Türkei. Zur teilweisen Entlastung der Bevölkerung von den durch den Krieg stark vermehrten steuerlichen Abgaben hat nach einer Mitteilung des „Hilal" der türkische Ministerrat die Abschaffung der Gebühren für Ausbesserung und Neubau von Landstraßen beschlossen.

Bibliothek.

Abteilung Medizin.

Über das Gesundheitswesen im Orient ist die vorliegende Literatur verhältnismäßig spärlich. Neben den vorzüglichen Werken von RIEDER-Pascha und LAMEC SAAD sind besonders die Veröffentlichungen der „Administration sanitaire" hervorzuheben, die sich im wesentlichen mit den Maßnahmen der türkischen Regierung gegen die Einschleppung von Seuchen (Pilgerzüge!) und ihrer Bekämpfung befassen.

„Aberglaube und Volksmedizin" bestimmen jedoch vorwiegend noch die Gesundheitspflege des Orientalen. Diesem Zustand mit seiner vernichtenden Wirkung auf die Entwicklung und Vermehrung des Volkes will die jungtürkische Regierung durch geeignete Maßnahmen energisch entgegentreten.

Blind, A. „L'Orient vu par un médicin. Égypte, Palestine, Syrie." Bibliothèque internationale de l'Acad. de Médicine, Paris. V. Vol. 1913.

Canaan, T. „Aberglaube und Volksmedizin im Lande der Bibel." Abhdlg. d. Hamburger Kolonialinstituts, Bd. XX, Reihe B. Bd. 12. Hamburg 1914.

Hirschberg, J. „Ägypten. Geschichtliche Studien eines Augenarztes." Leipzig 1890.

Izzeddin, Q. „Mekke-i mükerremede qolera wa hifz issihha." (Cholera-Hygiene in Mekka.) Stambul 1327.

Rieder-Pascha, R. „Für die Türkei. Selbsterlebtes und Gewolltes." Bd. I und II. Jena 1903.

Rigler, L. „Die Türkei und deren Bewohner in ihren naturhistorischen, physiologischen und pathologischen Verhältnissen vom Standpunkte Constantinopels." Wien 1852.

Much, H. „Eine Tuberkuloseforschungsreise nach Jerusalem." (Aus dem internationalen Gesundheitsamte in Jerusalem und dem Hamburger Forschungsinstitute für Tuberkulose.) Würzburg 1913.

Saad, L. „Sechzehn Jahre als Quarantänearzt in der Türkei." Berlin 1913.

Veröffentlichungen der „Administration Sanitaire de l'empire Ottoman".

„Rapport de la mission chargée d'étudier la défense sanitaire de la partie Méridionale de la frontière Turco-Persane. Lazarets de Bassorah et de Hanguine-Défense sanitaire des parties centrale et méridionale de la frontière Turco-Persane. Côté sanitaire du mouvement des pèlerines et des cadavres aux Lieux-Saints des Chides." Constantinople 1914.

„Rapport de la mission chargée d'étudier la défense sanitaire de la partie septentrionale de la frontière Turco-Persane." Constantinople 1911.

„Le Lazarat sur l'île de Camaran."

„Procès-Verbal de séance ordinaire du mardi 17. juin 1913 du Conseil Supérieur de Santé. Nr. 25." Constantanople 1913.

„Une enquête sur la peste dans le Kurdistan persan." (Verfasser M. ARNAUD.) Constantinople 1882.

„Rapport sur le retour de pèlerinage de 1910. Lazaret de Tebuk." (Verfasser J. FÉRID.) Constantinople 1911.

„Bilan de l'exercice 1907/08 et Statistique générale de la navigation dans les ports Ottomans 1907/08. Présentés au Conseil Supérieur de Santé par la Commission Financière." (Verfasser: C. ZITTERER.) Constantinople 1908.

„Le choléra en Russie en 1807/08 et le Lazaret de Sinop." (Verfasser: C. Zitterer.) Constantinople 1908.

Orientstudien.

Die Eröffnung des „Wissenschaftlichen Instituts für die Kultur und Wirtschaft des modernen Orients" hat am 23. September in den Räumen der Universität zu Frankfurt a. M. stattgefunden. Am gleichen Tag begann der erste Auslandskursus über „Die Türkei", der von dem Institut zusammen mit der Auslandskommission des Kuratoriums der Universität veranstaltet worden ist.

Bei dieser Gelegenheit führt die „Frankf. Ztg." aus:

Erst der Krieg hat weiteren Kreisen des deutschen Volkes die Notwendigkeit gezeigt, daß man das Wesen und die Einrichtungen der fremden Völker wirklich kennen muß, wenn man

fruchtbringende Arbeit im Ausland leisten will. Unsere Arbeit im Orient bietet sehr große Entwicklungsmöglichkeiten, wenn man auch immer wieder betonen muß, daß in absehbarer Zeit der Orient unsern Überseehandel keineswegs ersetzen kann, und daß die materiellen Gewinne, die wir hier erzielen können, zunächst nur gering sein werden. Aber der nahe Orient, insbesondere die Türkei, ist das Durchgangsland nach Afrika, Mittelasien, Indien und Ostasien. Wenn der künftige Friede uns die Möglichkeit der Arbeit in diesen Kontinenten gewährt — und dies ist eine notwendige Mindestforderung jedes deutschen Friedensprogramms — dann stehen die Türkei und der Balkan wie die Ukraine im Brennpunkt unseres Interesses, da die Länder, die an den Verkehrswegen zum fernen Osten und nach Afrika liegen, in erster Linie für eine Zusammenarbeit mit uns in Frage kommen.

Der Orient ist uns trotz seiner Nähe außerordentlich fremd geblieben. Dies hat seinen Grund zunächst darin, daß es eines gründlichen Studiums bedarf, um ihn wirklich kennen und verstehen zu lernen, denn okzidentales und orientales Denken und Fühlen haben nur sehr wenige Berührungspunkte. Es sind zwei Welten, die einander bis heute fremd gegenüberstehen, und die Schwierigkeiten, die schon an sich hier vorhanden sind, werden noch dadurch gewaltig vermehrt, daß uns keine ausreichenden Hilfsmittel zu Gebote stehen, um mit einem nicht allzu großen Kraftaufwand zum Verständnis dieser fremden Welt zu gelangen. Wer das Studium des Orients nicht zu seinem Lebensberufe gemacht hat, bleibt auch nach längeren Reisen ohne Verständnis für das Gesehene und kehrt meist mit falschen Urteilen und schweren Enttäuschungen zurück.

Nun ist es aber dem Manne aus der Praxis nicht möglich, ein jahrelanges intensives Studium zu betreiben, um sich mit allen in Frage kommenden Verhältnissen vertraut zu machen. Es muß ihm die Möglichkeit geboten werden, einen allgemeinen Überblick, einen wirklichen Einblick zu gewinnen, um die Grundlagen jener geheimnisvollen Welt zu verstehen und mit den Dingen sich speziell vertraut machen zu können, die seine besondere Arbeit betreffen. Anderseits müssen auch die Hilfsmittel zu einem eingehenden Studium in ganz anderer Weise und in größerem Umfange als früher bereitgestellt werden.

Die größte Schwierigkeit lag bisher darin, daß man nur mit vieler Mühe die notwendige Literatur über den Orient beschaffen konnte. Die einschlägigen Werke des Auslandes, besonders der Engländer und Franzosen, sind selten und schwer auffindbar. Allein schon die Zusammenstellung des in einer Bibliothek vorhandenen Materials erfordert zeitraubende, schwere Arbeit. Dazu kommt, daß nur sehr wenig Bibliotheken in ausreichendem Umfange Werke über den Orient besitzen. Man muß also in den meisten Fällen eine ganze Reihe von Bibliotheken absuchen. Weiterhin sind gerade die Spezialarbeiten über besondere Gebiete nicht in Büchern, sondern in zumeist recht wichtigen und unentbehrlichen Zeitschriften enthalten. Endlich befindet sich ein wertvolles und in vielen Fällen unbedingt notwendiges Material in Druckschriften, die nicht allgemein zugänglich sind. Man denke nur an Geschäftsberichte großer Geld-, Verkehrs- und Handelsinstitute, an Denkschriften der Regierungen u. a.

So ergibt sich für ein Institut, das die Möglichkeit bieten will, sich schnell und doch gründlich zu unterrichten, in erster Linie die Aufgabe, selbst zu erwerben, was von Wert ist, ferner festzustellen, wo notwendige Hilfsmittel erreichbar sind, und endlich das Material so zu ordnen, daß man mühelos sofort feststellen kann, was über jedes nur in Frage kommende Gebiet vorhanden ist. Hierzu treten weitere Aufgaben in der Abhaltung von Kursen und Einzelvorträgen, die die nötigen Kenntnisse vermitteln; endlich gilt es, selbst an den wissenschaftlichen Arbeiten mitzuhelfen, um die noch recht großen Lücken unseres Wissens vom Orient zu füllen, und hierzu die Mittel für Studienreisen und zur Veröffentlichung der Ergebnisse solcher Arbeiten bereitzustellen.

Die Aufgaben sind groß und mit erheblichen Kosten verbunden, aber es ist zu erwarten, daß auch zum weiteren Ausbau Mittel bereitgestellt werden, gilt es doch, Arbeiten zu leisten, die für die Gesamtheit des deutschen Volkes für die Zukunft von größter Bedeutung sind.

Der Schlafmohn in Mazedonien.

Weit wogen in den Gemarkungen von Skopje und Weles zur Maienzeit bis in den Juni hinein die rot- und weißblühenden Mohnfelder, ein besonderer Schmuck der Landschaft und ein Farbenfest für unser Auge, das freudig überrascht die feine Zartheit in der Färbung der Blütenblätter, die ganze flimmernde Pracht der Felder nicht genug bewundern kann, so schreibt Oberapotheker W. V. in der Kriegszeitung der H.-G. Scholtz. Das ist der „Schlafmohn“ (Papaver somniferum), der in Mazedonien seit ungefähr 40 Jahren zur Gewinnung von Opium und Mohnöl angebaut wird. Seine großen schönen Blüten sind weiß-rötlich; sie stehen einzeln auf langen Stielen, wie denn überhaupt das Kraut etwa 60 cm hoch wird. Die fiederlappigen graugrünen Blätter sehen an der Oberfläche durch eine feine Wachsablagerung wie bereift aus. Der Schlafmohn gehört zur selben Pflanzenfamilie wie unsere allbekannte Klatschrose (Papaver Rhocas) und das Schöllkraut (Chelidenium maius). Die Mohngewächse, „Papaveraceen“, sind Kräuter mit wechselständigen Blättern und zwittrig und radiär (kreisständig) gebauten Blüten. Vor deren Entfaltung fallen die beiden Kelchblätter ab. Vier Kronblätter umstehen die zahlreichen Staubblätter, die in mehreren Kreisen wechselweise angeordnet sind. Von zwei oder mehreren Fruchtblättern wird der Fruchtknoten gebildet, der wieder zwei oder mehrere Kammern hat und zahlreiche Samenanlagen enthält. Die Kapselfrucht ist nahezu kugelig und unvollkommen vielfächerig. Der Fruchtknoten ist ohne Griffel und mit zahlreichen strahligen Stichnarben bedeckt. Der reife Samen zeichnet sich durch großen Ölgehalt aus. Das ganze Gewebe der Mohnpflanze ist mit gegliederten Milchsaftschläuchen durchzogen. Die Ernte ist eine doppelte. Zur Opiumgewinnung werden die noch unreifen Fruchtkapseln unter sorgfältiger Wahrung der Samenkammern an- und umschnitten, um den Milchsaft herausquellen zu lassen. Dieses Schneiden geschieht abends und geht den Mazedoniern flink von der Hand. Am andern Morgen werden dann die Mohnköpfe abgestreift und der Saft gesammelt. Der luftgetrocknete Mohnmilchsaft kommt dann in Form rundlicher, etwas abgeplatteter Kuchen in den Handel, zumeist noch in Mohnblätter eingehüllt und mit Sauerampferfrüchten bestreut. Gereinigt findet das getrocknete Opiumpulver entweder als solches oder mit verdünntem Weingeist versetzt als Opiumtinktur in der Medizin vielfache Verwendung. Ein gutes Opiumpulver enthält trocken bei 60° C mindestens 12 % Morphium. Somit dient das Opium seinerseits als Ausgangsmaterial zur Herstellung des Morphins, das in Form seiner Salze und Derivate (Ableitungen) arzneilich eine sehr wichtige Rolle spielt und heute in der Therapie (Heilkunde) unentbehrlich geworden ist. Die zweite Ernte in den Mohnfeldern befaßt sich mit den reifen Früchten, die nach der Beraubung ihres Milchsaftes bald ausheilen und reifen. Die Kapseln werden von den trocknen Stengeln abgeerntet, grob zerstampft und durch Sieben die kleinen ölhaltigen Samenkörner ausgeschieden, die dann in Pressen ausgedrückt werden. Das so gewonnene Öl ist grünlichgelb bis gelbbraun, von eigenartigem Geruch und Geschmack. Wie das etwas teurere Olivenöl wird auch das Mohnöl als Speiseöl benutzt und ist in den Haushaltungen sehr begehrt. Die also doppelt ertragreiche Mohnpflanze, die auch vor allem jetzt im Kriege unsern Verwundeten und Kranken durch ihre Erzeugnisse wichtige Dienste tut, findet in Mazedoniens warmem Sommer und mildem Winter die denkbar besten Vorbedingungen für den Anbau großen Stiles, der bei den Preisen für Opium und die aus ihm abgeleiteten medizinischen Präparate und auch für Öl ein sehr nutzbringender ist. Ein Hauptopiumort ist Kawardarzi. Dort wurden vor dem Balkankriege jährlich gegen 30 000 Okka (ein Okka = 1¼ kg) Opium und 650 000 bis 750 000 Okka Mohnsamen gewonnen, die den immerhin beachtenswürdigen Wert von 2,7 Mill. Lewa darstellen. Die Pflanzungen nehmen eine Fläche von 2500 bis 3300 ha ein. 1 ha ergab 12 Okka Opium und 300 Okka Mohnsamen. Der durch drei schwere Kriege sehr in Mitleidenschaft gezogenen mazedonischen und bulgarischen Bevölkerung bieten sich also gerade im Mohnanbau verheißungsvolle Aussichten zur Verbesserung ihrer eigenen Lage und zur Stärkung des Marktes des neuen geeinten, großen Bulgariens.

Chronique.

On se rappelle que, le 12 décembre déjà, les Puissances Centrales ont adressé à entrer en pourparlers, en vue de trouver les bases d'une paix de conciliation pouvant épargner à l'Europe la prolongation de l'horrible carnage. Leur démarche fut alors repoussée avec un hautain mépris. Les politiciens de l'Entente l'interprétèrent tantôt comme un signe de «faiblesse» et tantôt comme un «Piège». Depuis les événements ont cruellement démenti les espoirs grandiloquents que nourrissait alors l'Entente.

Des années de guerre qui eussent pu être évitées, ont accumulé les ruines et les sacrifices imposés aux peuples. C'est là l'unique résultat réel de l'aveugle obstination de cette politique ententiste.

Il semble pourtant qu'en France et en Angleterre aussi les esprits éclairés et sages ont commencé à voir la réalité telle qu'elle est. Plus d'une voix s'est élevée dans ces derniers temps, pour condamner l'erreur commise en décembre 1916 et pour préconiser la solution dictée par le bon sens. Et malgré le terrorisme des gouvernents de l'Entente, on a l'impression que ces voix encore rares expriment de plus en plus les sentiments des peuples sacrifiés.

Aujourd'hui le gouvernement austro-hongrois vient de prendre une initiative courageuse. Dans une note nette et digne, il invie tous les belligérants, amis et ennemis, à un échange dte vue préparatoire, pour trouver les bases sur lesquelles pourraient s'ouvrir les négociations de paix. Ce faisant, l'Autriche n'est pas, comme certains ne manqueront pas de le prétendre, le porte-parole de l'Allemagne.

Le gouvernement de Vienne agit de son propre chef en pleine conscience de ses responsabilités vis-à-vis de ses peuples et de l'humanité; mais il va de soi que cette démarche n'a pas été faite à l'insu ou contre la volonté des autres membres de la Quadruplice. Celle-ci n'a pas changé de point de vue depuis 1916. Elle reste prête à la paix aujourd'hui comme hier.

Une fois encore nous sommes à une heure décisive dans l'histoire de cette guerre. Et la responsabilité que les hommes d'Etat de l'Entente vont assumer apparaît plus lourde que jamais.

Voici le texte de la note:

La proposition de paix que les puissances de la Quadrouple adressèrent le 12 décembre 1916 à leurs ennemis et aux conciliantes idées fondamentales de laquelle elles ne renoncèrent jamais, constitue, bien qu'on l'eut repoussée, un document important dans l'histoire de cette guerre.

Contrairement à ce qui fut pendant les deux premières années et demie de la guerre, la question de la paix devint, dès lors, le point culminant des discussions européennes, voire mondiales, et les a depuis intéressées et dominées dans une mésure toujours grandissante. L'un après l'autre tous les Etats belligérants ont sans discontinuer parlé de la paix, de sa possibilité et de ses conditions. Le développement de cette discussion ne fut cependant ni suivi, ni continu.

Les points de vue fondamentaux changeaient sous l'influence de la situation militaire et politique, aussi n'a-t-elle conduit, du moins jusqu'ici, à aucun résultat générale sensible, pratique et efficace.

Cependant, indépendament de toutes ces fluctations, on peut établir que les différences d'opinion — dans leur ensemble — devinrent moins sensibles et que, malgré l'existence permanente et indéniable des différences de points de vue déterminées et jusqu'ici non encore tranchées, une aversion partielle pour plus d'un des extrêmes buts de guerre envisagés, s'affirme de plus en plus et qu'il se manifeste une certaine entente quant aux principes fondamentaux et généraux de la paix mondiale.

Dans les deux camps on peut, dans les larges couches sociales, indubitablement constater un accroissement de la volonté d'en arriver à la paix et à la conciliation. De même, un comparaison de l'acceuil fait alors aux propositions de paix de la Quadruplice par ses ennemis aux déclarations ultérieurs des hommes d'Etat responsables de l'Entente, comme aussi de personnalités non responsables mais nullement sans influence politique, confirme cette impression.

Par exemple, alors que dans la réponse des alliés au président WILSON on émit encore des exigences qui visaient un morcellement de l'Autriche-Hongrie, un amoindrissement et une modification profonde de l'Empire allemand et la destruction des possessions de la Turquie d'Europe, ces exigences, dont la réalisation impliquait une victoire complète, furent modifiées ou en partie abandonnées dans plus d'une déclaration officielle de l'Entente.

Ainsi, il y a à peu près un an, à la Chambre des Communes anglaise, M. BALFOUR, dans une déclaration, admit expressement que l'Autriche-Hongrie devait résoudre elle-même ses questions intérieures et que personne du dehors ne pouvait imposer une constitution à l'Allemagne. M. LLOYD GEORGE déclarait au commencement de cette année qu'il ne faisait pas partie des buts de guerre des Alliés, de décembre l'Autriche-Hongrie, de spolier l'Empire ottoman de ses provinces turques et d'imposer à l'Allemagne une réforme intérieur. Symptomatique est aussi ce fait que M. BALFOUR, en décembre dernier, refusa d'une façon catégorique d'admettre que la politique anglaise se fût jamais engagée pour la création d'un Etat indépendant formé par les provinces allemandes de la rive gauche du Rhin.

Les déclarations des Puissances centrales laissent entendre sans aucun doute qu'elles ne font qu'une guerre de défense pour l'intégrité et la sûreté de leurs territoires.

D'une façon plus prononcée que sur le terrain des buts de guerre concrets le rapprochement s'est opéré dans la compréhension des lignes de conduite sur la base desquelles la paix doit être conclue, et l'ordre futur de l'Europe et du monde établi. Le président WILSON a, dans cet ordre d'idées formulé des principes dans ses discours du 12 février et du 4 juillet de cette année, principes qui ne sont pas heurtés à la contradiction de ses alliés, et dont l'application étendue ne rencontrerait pas d'objections de la part de la Quadruplice, pourvu que cette application soit générale et concordat avec les intérêts vitaux des Etats intéressées. De toute façon il faut tenir compte de ce qu'un accord sur les points fondamentaux généraux ne peut suffire, mais qu'il s'agit en outre de s'entendre quant à leur interprétation et à leur application aux différents questions de la guerre et de la paix.

Pour un observateur impartial il ne peut y avoir de doute sur le fait que dans tous les pays belligérants sans exception le désir d'une paix par conciliation s'est considérablement accru, et que la conviction se repand toujours davantage que la continuation du conflit sanglant réduira l'Europe à un monceau de ruines et à un état d'exténuation qui paralysera pour plusieurs lustres son développement, sans garantie aucune d'amener par les armes la décision poursuivie de part et d'autre à travers quatre années de sacrifices, de souffrances et d'efforts inexprimables.

Par quelle voie et de quelle façon peut-on préparer et réussir enfin à atteindre une conciliation? Y a-t-il quelque sérieuse possibilité d'arriver à ce but en continuant la discussion du problème de la paix de la manière suivie

usqu'ici? Nous n'avons pas le courage de repondre oui à ette dernière question.

La discussion d'une tribune publique à l'autre, telle u'elle eut lieu jusqu'ici entre les hommes d'Etat des diffe- ents pays, ne fut, en réalité qu'une série de monologues. Ce qui leur manquait avant tout, c'est le caractère immé- iat, discours et répliques ne s'enchassent pas. Les discours es orateurs se croisaient. D'autre part, la publicité et le errain même de ces discussions leur enlevaient toute possi- ilité de progrès fructueux. Dans toutes les manifestations ubliques de ce genre on emploi un style de rhétorique ui tent à une action à grande distance, sur les masses. On arrive par là à grandir — sciemment ou insciemment, — es différences qui existent entre les compréhensions des dversaires, créer des malentendus qui prennent racine et eviennent inexpugnables, à compliquer le libre échange d'idées. Chaque manifestation des hommes d'Etat au ouvoir, dès qu'elle a eu lieu, et encore avant que les oix compétentes de la contre-partie aient pu y répondre, mena une discussion passionnée et pleine d'exagérations le la part d'éléments irresponsables. D'autre part les ommes d'Etat autorisés sont aussi amenés à parler haut t à s'en tenir avec opiniâtreté à des points de vue ex- rêmes, par crainte de compromettre les intérêts de la onduite de la guerre en influençant d'une façon dés- gréable l'opinion du pays, la disposition d'esprit à l'intérieur, t de divulguer prématurément les dernières propres in- entions. Pour examiner s'il existe des bases de conciliation le nature à épargner à l'Europe la catastrophe qu'entraîne près elle la continuation meutrière de la guerre, on devrait le toute façon recourir à une autre methode de nature erbales immédiates entre les divers représentants des gou- ernements intéressés et entre eux seuls.

Les interprétations des divers Etats belligérants devraient aire l'objet d'une discussion et d'un examen mutuel, de même que les principes généraux, destinés à servir la paix t à être a base des relations futures des Etats, et au sujets lesquelles on peut essayer d'abord de s'entendre avec hance de succès.

Dès qu'un accord sera intervenu sur les principes fon- lamentaux on devrait, dans le cours des discussions, essayer e les diriger et de les appliquer de façon concrête aux ifférentes questions de paix pour arriver à solution.

Nous osons espérer qu'aucun de belligérants ne verra 'inconvenient à pareil échange d'idées. Les opérations ilitaires ne subiraient pas d'interruption. Les discussions e se poursuivraient que jusqn'au point ou ceux qui y rennent part estimeraient qu'elle peuvent réussir. De cela ne pourrait résulter aucun dommage pour les Etats re- résentés. Loin de nuire, pareil échange d'idées ne pourrait u'être utile à la cause de la paix. Ce qui ne réussit pas u premier essai peut se répéter, et aurait au moins contribué éjà à éclaircir les idées.

On pourrait faire table rase de grand nombre d'anciens alentendus, pour faire place à beaucoup de nouvelles otions. Des flots de sentiments d'humanité, jusqu'ici en- ore retenus, s'épancheraient; dans leur chaleur l'essentiel esterait intact; mais bien des discussions, auxquelles, au- ourd'hui encore on donne une trop grande importance, isparaîtraient.

Selon notre conviction tous les belligérants doivent à humanité d'examiner de commun accord s'il n'est pas ossible aujourd'hui de mettre fin à l épouvantable lutte, rès tant d'années d'une guerre qui coûta de si nombreux crifices, qui reste malgré tout sans solution, et de l'his- ire de laquelle découle la nécessité de la conciliation.

Le gouvernement Impérial et Royal voudrait, par conséquent, proposer aux gouvernements de tous les Etats belligérants de dépêcher des délégués en vue d'une discussion confidentielle, et sans engagement, pour établir les bases d'une conclusion de paix. Ces délégués se réuniraient en pays neutre et dans un délai rapproché; sur le lieu et sur l'heure on pourrait encore s'entendre. Ces délégués auraient pour mission de faire connaître les uns aux autres la façon dont leur gouvernement comprend ces bases de paix, de recevoir des communications analogues, ainsi que de demander et de fournir tous les renseignements sincères et francs au sujet de tous les points qui exigent précision...

... Ce qui pourrait paraître incroyable c'est réalisé. Ces mêmes hommes d'Etat qui prétendent apporter au monde la «liberté», la «démocratie», le «droit des peuples de disposer de leur sort», etc. ..., n'ont même pas pris le temps de réfléchir avant de jeter à la face du monde le «non!» brutal qui écarte la paix pour longtemps.

Sans doute ont-ils craint que, s'ils s'adonnaient à la méditation, la grande voix douloureuse de l'humanité ne couvrit la leur; et il ne fallait pas que cette voix humaine fût entendue!

Tout cela ne nous étonne pas. Nous avouerons même que nous nous y attendions un peu. Nous avons conservé le souvenir de ce qui s'est passé lors de la première offre de paix des puissances centrales. Près de deux années de cruelles expériences n'ont pas changé l'implacable obstination de ces hommes prêts à sacrifier l'humanité, les uns à leurs conceptions politiques, les autres à leurs intérêts matériels! Il nous suffit de relire ce qu'écrivit, en décembre 1916, la presse gouvernementale de Paris et de Londres pour ne trouver que redites dans ses articles aujourd'hui.

«Il n'y aura chez nos Alliés et chez nous qu'un ricanement de mépris! Ainsi parfait, il y a deux ans, l'académicien Alfred Cappus. Le «Temps» écrivait:

«Le geste de l'Allemagne, calculé comme toutes les fourberies teutonnes, à la fois insinuant et menaçant, ne détournera aucun des alliés du but qu'il poursuit. Liés par la déclaration de Londres, ils sont inaccessibles aux invités sournoises ou officielles de l'ennemi. Ils n'y voient qu'un guet-apens et une fourberie nouvelle (!)»

A la tribune de la Chambre Aristide Briand, alors Président du Conseil, s'exprimait ainsi:

«J'ai le devoir, dès maintenant, de réagir contre un empoisonnement possible de mon pays . . .»

«J'ai le droit de dénommer cette manœuvre et ce piège.»

«J'ai pour devoir de mettre mon pays en garde.»

Et M. Clemenceau encore «enchainé», mais toujours tranchant et railleur, écrivait:

«Et puis, qu'est-ce que cela: «des propositions pour des négociations»? Encore un tour de votre sac.»

C'était déjà, on le voit, la fameuse théorie du «piège», qui revient aujourd'hui dans toutes les bouches et sous toutes les plumes ententistes. Et pourtant, en 1916 déjà, certains journaux, comme par exemple l'«Humanité» mettaient leur gouvernement en garde contre cette façon de présenter les choses en écrivant que «l'échange d'explications ne pouvait être écarté par le seul mot de «piège grossier», dont on désignait la note allemande.

Et le journal socialiste ajoutait:

«Pour nous, c'est une occasion nouvelle de regretter que notre gouvernement, que les gouvernements alliés, n'aient pas au sujet de leurs buts de guerre, pour employer l'expression consacrée dit depuis longtemps leurs intentions . . .»

Les voix d'Angleterre étaient peut-être encore plus violentes que les voix de France. Le «Daily Chronicle» écrivait avec une cynique franchise:

«Quant à nous, nous avons toujours demandé et nous demandons encore le désarmement de la machine de guerre prussienne, la reddition ou la déstruction de sa marine et de la totalité de son artillerie.»

Dans le «Morning Post», même but:

«Il n'y a qu'une façon, et pas deux, de mettre fin à cette guerre: C'est de détruire la puissance militaire de l'Allemagne sur mer et sur terre . . .»

Et ne pas en quelque sorte ce que nous retrouvons aujourd'hui dans le discours de M. BALFOUR, qui vient d'avouer ouvertement que l'Angleterre entend garder les colonies allemandes! Nous avons dit et répété dernièrement que cette prétention de l'Impérialisme britannique est une des principales raisons pour lesquelles la guerre continue. Et ce que nous écrivons en 1916, dans notre article de fond du 19 décembre, nous le répétons textuellement aujourd'hui:

«Parle la Presse impérialiste anglaise, affichant sans vergogne sa volonté d'asseoir l'hégémonie britannique sur les ruines d'une Europe épuisée et d'une Allemagne désarmée. La situation militaire permet heureusement de sourire de ces rodomontades. Mais il est bon que le parti beliqueux d'outre Manche étale ainsi aux yeux du monde ses intentions brutales, sur un ton que le journal hollandais «Nieuws van den Dag» vient de taxer de «langage d'aliénés». Il est bon que l'Europe sache pourquoi les faiseurs de la guerre dite «de droit et de civilisation» veulent à tout prix que celle-ci continue!»

Aprés deux ans, malgré les déceptions, ne trouveront-ils vraiment rien de mieux que de retomber dans l'erreur fatale qui a couté tant de morts et tant de ruines?

Voici encore quelques échos de la note austro-hongroise.

M. BALFOUR vient de prononcer un discours, où il a dit en substance:

Je n'ai pas eu le temps de consulter mes collègues du cabinet, aussi mes déclarations sont-elles strictement personnelles. Je suis d'accord avec la note pour dire que la civilisation entière est en jeu. Mais comment l'ennemi proposent-il de la sauver? Pas d'armistice; échange de vue entre personnalités non responsables. Certes, le moyen pourrait être précieux pour trouver un terrain d'entente. Mais peut-il, dans les circonstances actuelles, être de quelque utilité? Je ne le puis prévoir. Au courds de ces quatre années de guerre l'Allemagne n'a fait aucune proposition de paix sérieuse (!) Quelles sont ses prétentions? Les gouvernements allemand et austro-hongrois considèrent-ils leurs droits comme compatibles avec eux des autres peuples? Si oui, le plus grand pas est fait. Reste alors à savoir quelle sera leur attitude dans la question belge: La Belgique revient-elle indépendante et sera elle indemnisée?

L'Allemagne semble exiger la restitution de ces colonies.

M. BALFOUR déclare ne pas vouloir discuter cette question. Mais il considère comme impossible de rendre à l'Allemagne ses colonies et ses points d'appui maritimes, qui lui permettraient le contrôle du trafic entre les divers partes de l'Empire britannique (!). Ce contrôle du trafic mondial, l'Angleterre en a fait son monopole!

D'autre part, comment ces pourparlers provisoires pourraient-ils régler l'avenir de l'Alsace-Lorraine? Et à l'Est, les clauses de la paix de Brest-Litowsk seront-elles maintenues? C'est pourquoi, je persiste à croire que le seul but poursuivit par les centraux est de semer la zizanie parmi nous.

Comme on le voit, c'est la vieille théorie du «piège». Après deux ans, les gouvernants de l'Entente ne trouvent rien d'autres pour excuser leur brutal refus de causer, dont on ne saurait dissimuler plus longtemps les dessous impérialistes.

La «Neue Zürcher Zeitung» (ententophile), écrit:

«Les Neutres qui eux-mêmes souffrent de plus en plus de la guerre, salueront avec satisfaction l'offre austro-hongroise peut-être non sans formuler cette reserve que la paix souhaitée doit être basée sur l'équité, qu'elle ne devra pas avoir l'apparence trompeuse d'un équilibre des puissances mais reposer plutôt sur la forte union des peuples rendus égaux entre eux dans la ligue à réaliser. On en a la preuve dans le discours prononcé le 6 juillet par M. CALONDER président de la Confédération suisse, ainsi que dans les conclusions exposées au congrès interparlementaire des Etats scandinaves. Espérons qu'on trouvera le guide vers la paix en sorte que l'expression d'«offensive de paix» n'évoque plus aucune idée déloyale; cette invitation aux pourparlers est très bien formulée par l'Autriche-Hongrie, bien entendu avec l'assentiment de ses alliées. Nombre de difficultés peuvent surgir, peut-être les perspectives de succès ne paraîtront-elles pas bien favorables en ce moment, mais ne renonçons pas à notre espoir».

Ailleurs, la «Neue Zürcher Zeitung» écrit:

«Jusqu'ici les Etats neutres n'avaient pas abordé la question, dans la crainte de passer pour se poser en juge et de voir leur proposition déclinée. Mais à présent, il faut que les Neutres s'y mettent et se réunissent en un congrès où ils feront valoir leur opinion, et cela avant qu'il soit trop tard. On pourrait avoir, demain déjà, un congrès neutre, tandis qu'il faudrait attendre longtemps avant de voir les belligérants se décider à une telle mesure entre eux. Toute proposition d'une trêve d'armes serait plutôt prise en considération émanant d'un pays neutre que d'un belligérant, puisqu'on pourrait l'interpréter à faux contre ce dernier. La trêve d'armes, ce cerait déjà la paix. Il s'agit de se mettre tous à l'œuvre pour aboutir à la victoire profitable à tous, c'est-à-dire la victoire de la vie sur la mort.»

Du «Berliner Intelligenzblatt»: «La note BURIAN s'exprime sans la moindre rancune, sans aucune trace de haine; elle s'adresse à la saine raison et l'on peut affirmer que seul un esprit déraisonnable pourrait y faire la sourde oreille. Quiconque est impartial y voit une preuve nouvelle de intentions pacifiques et de l'attitude correcte de la monarchie austro-hongroise! Ce que BURIAN désire manifestement ce n'est rien d'autre que l'échange de vues selon une méthode réformée et perfectionnée. Peut-être les délégués pourraient-ils aboutir à un accord; peut-être verra-t-on échouer les premiers tatonnements, puis un second ou troisième essai conduira au résultat. Nous estimons qu'il serait criminel, antihumain, anticivilisateur et même de mauvaise politique de la part de l'Entente de refuser l'offre de BURIAN. Pour les Neutres également l'heure a sonné de prendre part aux débats et de coopérer à l'œuvre dans l'intérêt général.»

Ce qui concerne la grave responsabilité de M. WILSON le «Berner Tagblatt» juge en ces termes le refus de Etats-Unis:

Il était évident que tout dépendrait de l'opinion du Président WILSON. S'il avait pris position en conformité avec les beaux discours qu'il prononça alors qu'il était encore ami de la paix, ses alliés n'auraient risqué aucun objection. Aussi est-ce sur lui que retombe l'effroyable responsabilité de la continuation de l'horrible effusion de sang et de l'appauvrissement de l'Europe. Le voile est enfin tombé, et le monde doit reconnaître que l'Amérique pour

suit l'anéantissement de deux grands peuples d'Europe. Elle veut s'ériger en juge du monde, et commence son rôle par l'Europe, aidée par l'aveuglement de l'Europe ellemême. Les Européens s'inclinont devant la volonté de leur seigneur et maître, et continuent à ce couper mutuellement la gorge.

Le «Niews van den Dag» s'étonne de la rapidité avec laquelle se fit la déclaration officielle américaine au sujet de la note autrichienne en vue de la paix serait-ce pour prévenir dans les rangs des armées de l'Entente l'idée et l'espoir de la paix qui pourraient exercer sur les troupes une influence décisive? En vérité, pareille hâte pourrait s'expliquer s'il y avait grand danger à ce que les opinions pacifiques se répandent au front. Le général PERSHING ne retrouverait plus, dès lors, chez ses troupes la même ardeur et le général HAIG devrait renoncer à la reprise de l'offensive contre Cambrai.

L'Agence télégraphique de la presse suisse annonce que le parti de la guerre Italien met tout en œuve pour combattre la proposition pacifique de l'Autriche. Le comité directeur de l'union parlementaire pour la défense nationale invitera les représentants de son groupe à prévenir l'opinion en des conférences publiques contre l'«offensive de paix» des Puissances centrales! Les associations pour la consolidation du moral intérieur décideront également d'intervenir activement. A ces voix, où perce cette «peur de la paix» qui caractérise la singulière mentalité des dirigants ententistes, opposons une voix neutre, — celle d'un journal suisse qui n'est pas suspect de sentiments ententophobes:

Les «Basler Nachrichten» écrivent, entre autre, au sujet de la note du comte BURIAN:

«Après mûr examen, on est tenté de considérer comme incroyable que la proposition austro-hongroise puisse être rejetée. S'il y a quelque chance d'arrêter l'effroyable effusion de sang et la ruine de l'Europe, nous avons pour devoir de la tenter. Si la tentative échoue et s'il est prouvé qu'il est impossible de trouver un terrain d'entente, aucun des belligérants ne pourra se faire de reproche. La proposition est si naturelle que chaque parti intéressée peut l'admettre. Même s'il n'y avait pas le moindre espoir d'atteindre un résultat par un change de vues général, il serait téméraire de ne pas répondre à une invitation qui ne peut faire courir aucun risque.

Si toutes les puissances du monde n'avaient été entraînées dans cette guerre, et s'il existait encore — en dehors des belligérants — une opinion publique écoutée, elle devrait saluer sa proposition sans hésiter. Mais pareille opinion n'est plus; il ne reste donc plus qu'à poser cette question: Comment les puissances de l'Entente accueilleront-elles l'offre autrichienne? Quelle que soit leur réponse, nous avons la conviction que la France, l'Angleterre et l'Italie seraient bien inspirées, en l'acceptant. Qui leur garantit que leurs succès actuels continueront, après tous les caprices du sort avec lesquels on dut compter au cour de cette guerre? Et dussent-ils même continuer, ne vaudrait-il pas la peine d'examiner en un échange de vues confidentiel, si ce que les Alliés pourraient obtenir actuellement par une paix par conciliation ne serait pas plus avantageux pour eux que les infinis sacrifices de vies humaines et de matériel qu'ils auront encore à s'imposer? Se sont-ils demandé si leur victoire éventuelle sur l'Allemagne ne créerait pas une situation mondiale qui les mettrait tous trois — l'Angleterre comprise — sous la dépendance de l'Amérique? En un mot: la proposition du comte BURIAN est très bonne et sensée; c'est peut-être pour cette raison qu'elle a peu de chance — par ces temps de mauvaise humeur — d'être acceptée.» ...

Les Alliés n'ont pas réussi à percer le front allemand, et leur poussée fut arrêtée; LLOYD GEORGE n'en fait pas moins de croire que la force de résistance des Allemands est brisée. Peut-être le pense-t-il sérieusement, car des personnages de sa trempe s'entendent à merveille à commencer par se convaincre eux-mêmes, pour convaincre ensuite leurs auditoires par trop crédule. N'a-t-il pas insisté à nouveau sur les vertus de l'Angleterre, et déclaré que, si l'Allemagne n'a pas été menacée, c'est que les cuirassés anglais ne peuvent remonter le cours de la Sprée? On pourrait à la rigueur concéder au premier ministre que l'Angleterre n'avait pas de plan offensif; mais ceci n'est pas dû à sa valeur morale, mais bien au fait que ses possessions sont suffisamment étendues. L'impérialisme anglais n'est pas moins indéniable: si les Anglo-Saxons ont occupé la Mésopotamie, le Sud de la Palestine, et les colonies allemandes, ce n'est pas seulement par pure mesure militaire, mais bien plus, ainsi que LLOYD GEORGE et BALFOUR en firent l'aveu, dans l'intention de les garder. Que devient dès lors, pour les Arabes, les Juifs, les Russes et les colonies allemandes, le droit de disposer d'eux-mêmes?

D'autre part, les cuirassés anglais tentèrent de priver les nourrissons d'Allemagne de lait, les civils de vêtements, les fabriques de matières; n'ont-ils pas aussi, d'ailleurs, menacé tous les autres Etats maritimes et continentaux? Certes, ils ne peuvent bombarder Berlin; mais, ils n'en veulent pas moins réduire les Berlinois et les autres nationaux allemands à la dernière extrémité, espérant les forcer de la sorte à accepter leurs conditions draconiennes.

Sans aucun doute, les cuirassés britanniques sont une arme de l'Impérialisme anglo-saxon. Allez voir ce que l'on pense en Irlande, en Egypte, aux Indes, de l'esprit de justice et de la douceur d'outre-Manche; LLOYD GEORGE s'efforce en vain de donner le change: les croiseurs-cuirassés sont bien un instrument du militarisme anglais.

Ce qu'il y a de particulièrement atroce dans cette épouvantable guerre, c'est de lire dans tous les journaux de l'Entente, c'est d'entendre répéter à satiété par ses porte-parole les plus autorisés, avec une force chaque jour croissante, avec un luxe de détails de plus en plus abondants et précis, que le traité de paix tant attendu ne sera que le point de départ d'une lutte nouvelle, aussi dure, aussi cruelle et beaucoup moins loyale que l'actuelle conflagration. On déposera toutes les armes, sauf une seule; et la force de celle-ci devra devenir telle qu'elle puisse surpasser l'horreur qu'inspiraient toutes les autres.

Cette arme, cette inséparable compagne de chaîne rivée à la paix de demain, c'est la haine!

Der neunte Gang

zu den Altären des Vaterlandes!
Leg dein Scherlein in die Opferschalen!
Die anderen,
Größere wie Du, Herrliche,
Glorreiche,
füllten sie mit ihrem Blute.
Sie zu ehren, gib zur „Neunten".

Finanzen, Handel und Industrie.

Balkangeschäft und Ausfuhrbewilligungen. Anläßlich der Leipziger Messe ist bekanntlich der Wunsch laut geworden, es mögen die deutschen Lieferanten alles daran setzen, um die in Bestellung genommenen Mengen auch zur Ablieferung zu bringen. Selbstverständlich kann diesem Wunsche nicht immer voll Genüge getan werden, weil die Rohstoffbeschaffung ein Faktor ist, der eine Beurteilung betreffs seiner Ergiebigkeit im voraus nicht zuläßt. Die deutschen Versender, Fabrikanten und Lieferanten, Exporteure und Händler sind bei der Rohstoffbeschaffung auf den guten Willen bestimmter deutscher Wirtschaftsstellen angewiesen und können also Verpflichtungen nach dieser Richtung hin nicht übernehmen. Dennoch geschieht selbstverständlich alles, was nur geschehen kann, um die in Auftrag genommenen Waren vollständig abzuliefern.

Was speziell das Balkan- und Levantegeschäft betrifft, so scheinen die Käufer nicht mit den Schwierigkeiten zu rechnen, die sich auch wegen der Ausfuhrbewilligungen ergeben. Gewiß ist der Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligungen besonders geneigt, Bewilligungen für das Exportgeschäft nach dem Balkan und der Türkei zu erteilen, weil es in unserm wirtschaftlichen und politischen Interesse liegt, unsere Verbündeten mit den dringend gebrauchten Industrieartikeln auszurüsten, da sie gegenwärtig von anderer Seite nicht die Möglichkeit haben, derartige Waren zu beziehen. Deshalb darf man sich nicht, insbesondere von seiten der deutschen Fabrikanten, von den Schwierigkeiten beeinträchtigen lassen, die sich sonst bei der Beschaffung der Ausfuhrbewilligungen einstellen. Das Geschäft nach dem Balkan wird besonders gepflegt, und wenn es irgendwie sich ermöglichen läßt, wird den deutschen ansuchenden Firmen die Ausfuhrbewilligung für Sendungen dahin möglichst prompt erteilt.

Regelmäßige Orientmesse in Budapest. Der Erfolg der jüngst in Budapest stattgehabten Orientmesse wird in den kaufmännischen Kreisen Ungarns allenthalben rückhaltlos anerkannt, und alle Welt stimmt darin überein, daß es im Interesse des ungarischen Handels, auch der Hauptstadt Budapest liegt, diese Veranstaltung als ständige Institution alljährlich zu wiederholen. Dieser Auffasung gibt auch der Bürgermeister der Haupt- und Residenzstandt Budapest, Dr. THEODOR BÓDY, Ausdruck, der sich über die Orientmesse in folgender Weise geäußert hat: „Ich habe den Verlauf der Orientmesse, deren Bedeutung aus dem Gesichtspunkte der industriellen und kommerziellen Entwicklung der Hauptstadt unermeßlich ist, infolge meiner großen Inanspruchnahme nur von meinem Arbeitszimmer aus mit liebevoller Aufmerksamkeit verfolgen können. Die Herren aber, die ich mit meiner Vertretung betraut habe, haben sich im Tone vollster Anerkennung über die Orientmesse geäußert, die die an sie geknüpften Hoffnungen trotz der Kriegsverhältnisse übertroffen hat. Von dem Augenblick an, in dem die Veranstalter der Messe um die Unterstützung der Haupt- und Residenzstadt gebeten haben, habe ich keine Gelegenheit versäumt, um der Messe diese Unterstützung angedeihen zu lassen. Und ich stehe auch in Zukunft immer zur Verfügung, wenn die Budapester Kaufleute und Industriellen bemüht sind, Budapest zu einem wahren Knotenpunkt des Handels und der Industrie zu machen. Die Orientmesse aber hat diesem Zwecke gedient, und zwar in ausgezeichneten Weise gedient, und ich bin fest überzeugt, daß dies auch in Zukunft der Fall sein wird. Diejenigen, die meine Denkart und die Prinzipien kennen, die ich bei der Leitung der städtischen Angelegenheiten befolge, wissen sehr wohl, daß ich jedes erfolgverheißende Projekt im Interesse des Handels und der Industrie unterstütze. Budapest als industriellen und kommerziellen Knotenpunkt mit einem ausgebauten und seinem Zwecke vollkommen entsprechenden Handelshafen zu sehen, gehört zu jenen meiner Wünsche, die ich zu allererst je vollkommener verwirklichen möchte. Im Dienste dieser meiner Bestrebungen halte ich die Orientmesse, die der Budapester Industrie und dem hauptstädtischen Handel ein Absatzgebiet im Orient schaffen will, für überaus bedeutungsvoll. Unter solchen Umständen wünsche ich, daß wir die Orientmesse auch im nächsten und in jedem folgenden Jahre wiedersehen, und daß wir uns ihrer Entwicklung und später ihrer weitgehenden Wirkung und Resultate erfreuen können."

Die türkischen Aktiengesellschaften. Das Osmanische Ministerium für Handel und Ackerbau hat eine wichtige Materialien enthaltende Schrift über die osmanischen Aktiengesellschaften herausgegeben, die eine Liste aller im Osmanischen Reich bestehenden derartigen Gesellschaften enthält. Über jede Aktiengesellschaft werden eingehende Angaben über ihre Kapitalien und Statuten gemacht. Es werden in der Veröffentlichung 42 Handels- und Industriegesellschaften mit einem Kapital von 2298800 Ltq., 6 Ackerbau-Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 495000 Ltq., und 16 Finanzgesellschaften mit einem Kapital von 7542000 Ltq. aufgezählt. Dazu kommen noch Bau- und Transportgesellschaften mit einem Kapital von 2019000 Ltq. und Versicherungsgesellschaften mit einem Kapital von 1403950 Ltq. Das Gesamtkapital aller Aktiengesellschaften in der Türkei beträgt 16623150 Ltq. Die Zahl der auf den Namen lautenden Aktien beträgt 1158600, der auf Inhaber lautenden 2571700. Die osmanischen Aktiengesellschaften gaben mit staatlicher Genehmigung Obligationen im Werte von 1881247 Ltq. und sonstige Obligationen im Werte von 872197 Ltq. heraus. Die Gründeranteilscheine betrugen 186818 an Zahl, die Reservekapitalien 4542375 Ltq. Von den gezeichneten Kapitalien wurden 6194968 Ltq. eingezahlt.

Die 42 Handels- und Industriegesellschaften verteilen sich in folgender Weise über die Provinzen des Osmanischen Reiches: 24 in Konstantinopel, 6 in Smyrna und Aidin, 4 in Konia, je eine in Eskischehir, Ismid, Haifa, Uschak, Kastamuni und Cäsarea. 9 sind im Jahre 1333 (1917) gegründet, 10 im Jahre 1332 (1916), 4 im Jahre 1331 (1915), 2 im Jahre 1330 (1914). Die späteren Kriegsjahre waren also für die Gesellschaftsgründung besonders fruchtbar. Vor dem Kriege wurden 1913 (1329) 5, 1912 (1328) 4, 1911 (1327) 6 und 1910 (1326) 2 gegründet. 1910 ist also das früheste Datum für die Gründung von osmanischen Aktiengesellschaften.

Von den 16 Finanzgesellschaften befinden sich 10 in Konstantinopel, und je eine in Akschehir, Konia, Jerusalem, Karman, Aidin und Magnesia. Von den 6 Ackerbaugesellschaften ist eine in Smyrna (die Kooperativgesellschaft für Feigenerzeuger). Die übrigen 5 haben ihren Sitz in Konstantinopel Die älteste osmanische Finanzgesellschaft ist die 1888 gegründete „Banque de Salonique". 1325 (1909) wurden dann gegründet die „Turkia Milli Bankassi" und die „Palästina Handelsbank", 1326 (1910) die „Itibari mali Osmanli Anonym Schirketi". Während der Kriegsjahre entstanden die „Tidscharet we Itibari Umumi Bankassi" und „Osmanli Itibari Milli Bankassi" (1917), sowie die „Magnisia Bagdshiler Bankassi", die Bank der Weinbauer von Magnesia.

Von den Landwirtschaftsgesellschaften erlebten ihre Gründung in der Kriegszeit die türkische Tabakgesellschaft „Duham Osmanli Anonym Schirketi" 1333 (1917), die Forstbetriebsgesellschaft und die „Osmanische Gesellschaft für die Hebung und den Fortschritt des Ackerbaus". Die letzte wurde am 2. Februar 1918 gegründet.

Die schwedische Ausfuhr nach dem Orient. Nach „Sydsvenka Dagbladet" äußerte der Direktor ERIK NYLANDER von Sveriges Allmänna Exportfören u. a. folgendes: Unsere Ausfuhr nach den Balkanländern und der Türkei stößt natürlich auf dieselben Schwierigkeiten wie nach den meisten andern Ländern. Beförderungserlaubnis durch die Mittelmächte ist nicht zu erlangen. Es ist klar, daß deren eigene Bedürfnisse große Anforderungen an die Beförderungsmittel stellen. Das ist sehr zu beklagen, denn in den Balkanländern herrscht große Nachfrage nach vielen schwedischen Ausfuhrerzeugnissen Auch in der Ukraine liegt großer Bedarf nach schwedischen Erzeugnissen vor, die unsere Industrie recht wohl beschaffen könnte. Indessen liegt hier dieselbe Schwierigkeit vor, nämlich die Transportfrage. Bisher ist es fast niemals möglich gewesen, die Beförderung durch die Mittelmächte zu erreichen. Auf dem Seewege ist aber die Ukraine wegen der Sperrung der Dardanellen nicht erreichbar. Ganz besonders wird die Arbeit mit der Ukraine durch den Mangel jeglicher geordneten Postverbindung erschwert.

Der türkische Grundbesitz in Griechenland. „Ati" (vom 7. September) führt in einem Leitartikel aus: „Falls sich die Nachricht von der Sequestrierung des türkischen Grundbesitzes in Griechenland bestätigt, haben wir die Grundlinien für unser Vorgehen schon jetzt festzulegen. Darum ersuche ich ganz besonders die Regierung, diese auf Sachkenntnis beruhende Abhandlung zu beachten. Der Nationalismus der Griechen kennt in seinem Fanatismus keine Grenzen. Dagegen hätte ich nichts einzuwenden, und wenn ich Grieche wäre, würde ich auch nicht anders sein. Ich bedaure nur, daß wir Osmanen in diesem Punkte so sehr hinter den Griechen zurückbleiben. Die Griechen wollen ein rein griechisches Griechenland schaffen. Sie sind daher Fremdenhasser. Die in Griechenland wohnenden fremden Elemente werden sehr schnell gräzisiert. Aber das mohammedanische Element läßt sich nicht assimilieren. Daher kann es auch in Griechenland nicht leben. In den thessalischen Städten ist nur eine Handvoll Mohammedaner zurückgeblieben. In dieser Hinsicht sollten wir uns keinen Täuschungen hingeben. Daher müssen wir entweder die geraubten Ländereien wieder zu gewinnen suchen oder die Rechte unserer Landsleute stützen. Falls wir aber Zeit verstreichen lassen, wird sich die Lage verschlimmern. Für Vergeltungsmaßregeln bleibt dann keine Möglichkeit mehr. Unsere Regierung hat daher schon von heute an ein Büro zu schaffen, das eine Liste der Besitztümer der Türken in Griechenland und

eine andere der Liegenschaften und des Eigentums der Hellenen in der Türkei führt. Wir haben den Besitz dieser Hellenen aufzunehmen und zu registrieren und für diesen Besitz nicht einmal die privatrechtliche Pfändung zuzulassen. Es sind dann nach Art der Prisengerichte Gerichtshöfe einzusetzen, die den türkischen Grundbesitz in Griechenland und den griechischen in der Türkei abschätzen. Auf diese Weise erfolgt dann die Abrechnung in durchaus gesetzmäßiger Weise."

Die Zukunft des Baumwollanbaues in der Türkei. „Cotton" gibt folgende Ausführungen eines Korrespondenten des „Tanin" (Konstantinopel) in Adana wieder: Der Krieg hat der Türkei auf dem Gebiete der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels glänzende Aussichten erschlossen. Das Land besitzt einen sehr guten Boden, wertvolle Mineralien, Flüsse, Seen und andere natürliche Hilfsquellen, die nach dem Kriege sachgemäß erschlossen werden sollen. Seit Kriegsbeginn haben türkische und ausländische Sachverständige das Land erforscht, das noch Millionen von Acres unbebauten Boden besitzt. Zu dessen Erschließung sind im Haushaltplan große Summen ausgesetzt. Die Wilajets von Adana und Aidin allein sind imstande, mittels geeigneter Methoden ungeheure Mengen Baumwolle hervorzubringen. Bisher bot die Arbeiter- und Bewässerungsfrage Hindernisse, man darf indes annehmen, daß nach Friedensschluß in der Türkei wohl eine außerordentliche Entwicklung im Baumwollanbau einsetzen wird.

Bulgarische Einfuhrstatistik. Die letzte amtliche Statistik über den Einfuhrhandel Bulgariens stammt aus dem Jahre 1912. Seither war es wegen der kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan unmöglich, ein authentisches Bild des Warenaustausches zu gewinnen, so daß die vom Statistischen Amt nunmehr herausgegebenen Ziffern über die Wareneinfuhr im Januar und Februar 1917 besondere Aufmerksamkeit verdienen. Die Gesamteinfuhr, an der vor allem Deutschland, Österreich-Ungarn, Rumänien, Türkei und Schweiz beteiligt sind, betrug im Monat Januar 5772795 Mill. Lewa, im Februar 7573267 Mill. Lewa. Hiervon entfallen auf

	Januar	Februar
Deutschland	2387887	3207601
Österreich-Ungarn	1820180	1600455
Türkei	717846	1839915
Rumänien	601182	345658
Schweiz	119627	276948
Andere Länder	126076	302690

Für die einzelnen Warengattungen ergibt sich folgendes Bild

Deutschland

	Januar	Februar
Metallwaren	670010	812537
Maschinen	430311	286662
Textilwaren	192672	98210
Papierwaren	190892	537700
Farbwaren	156430	188833
Chemische Produkte	23259	480655

Österreich-Ungarn

	Januar	Februar
Metallwaren	248807	210567
Textilwaren	220841	182793
Papierwaren	307808	252205
Chemische Produkte	122974	436227

Türkei

	Januar	Februar
Chemische Produkte	561105	—
Öle	55296	825303
Farbstoffe	516505	322532
Kolonialwaren	73606	592891

Rumänien

	Januar	Februar
Häute und deren Erzeugnisse	280400	25423
Mineralische Öle	—	139727

Schweiz

	Januar	Februar
Textilwaren	60582	28196
Konserven, Konfitüren	—	103483
Maschinen	20005	41555

Unter den eingeführten Waren stehen ihrem Werte nach die Erzeugnisse der Metallindustrie mit weit über 2 Mill. Lewa an erster Stelle. Selbstverständlich haben die Einfuhrziffern für dieselben Monate des Jahres 1918 eine vollständige Änderung erfahren, hauptsächlich mit Rücksicht darauf, daß die Einfuhr auf Grund staatlicher Vereinbarungen nach einem bestimmten Schlüssel kontingentiert wurde. So war z. B. im Zusammenhang mit der Reorganisation der Bodenkultur eine größere Einfuhr landwirtschaftlicher Geräte notwendig geworden, während sich die Einfuhr von Artikeln, an denen in den Ländern der Zentralmächte Knappheit eintrat, automatisch herabminderte. Anderseits aber wurden im ersten Halbjahr 1918 Schweizer Stickerei und Marquisetten um viele Millionen bezogen. Das im heurigen Juni erlassene Einfuhrverbot für Luxuswaren, das zugleich mit der bevorstehenden Errichtung einer Devisenzentrale bei der Bulgarischen Nationalbank einer weiteren Schädigung der bulgarischen Valuta Einhalt gebieten soll, hat nicht wenig zur Einschränkung der Einfuhr beigetragen, hauptsächlich in den Gegenständen unumgänglichen Bedarfes, die nach der Regierungsverordnung ebenfalls in die Kategorie der Luxuswaren eingestellt wurden. Zurzeit wird das genannte Einfuhrverbot vom Finanzministerium einer eingehenden Prüfung unterzogen, und die schwer geschädigte Kaufmannschaft rechnet mit einer Abänderung desselben, soweit es sich um den Schutz berechtigter Interessen handelt.

Vom bulgarischen Bergbau. Das bulgarische Handelsministerium hat kürzlich den Beschluß gefaßt, in den besetzten Gebieten Neu-Bulgariens vorderhand keine Bergbauberechtigungen zu erteilen, da es zunächst die definitive Gestaltung der Landesgrenzen abwarten will.

Wasserversorgung der bulgarischen Hauptstadt. Die Wasserversorgung Sofias ist eine brennende Frage. Die derzeit bestehenden Wasseranlagen am Witosch reichen zur Versorgung der Hauptstadt nicht aus. Die Bevölkerung hat sich seit dem Balkankrieg verdoppelt, damit auch der Wasserverbrauch. Die Wasserentnahme vom Witosch kann aber nicht mehr gesteigert werden. Die neue Gemeindeverwaltung in Sofia unter dem hauptstädtischen Bürgermeister Dr. KALINKOW hat den Plan, einige Fachleute aus Deutschland kommen zu lassen und sie mit der Erschließung neuer Quellen zu betrauen.

Regelung des rumänischen Devisenverkehrs. Vom Senat wurde das bereits von der Kammer angenommene Gesetz über die Schaffung einer Devisenzentrale einstimmig angenommen. Auf eine Anfrage erklärte der Minister des Äußern und zeitweilige Finanzminister ARION COLON: Auf der Berliner Zusammenkunft wurde der Wert von 100 Lei mit 70 Mark festgesetzt. Dieser Kurs gilt nur für 1918. Das nächste Jahr wird hoffentlich eine bessere Ernte bringen. Wir werden nach Deutschland für einige hundert Millionen Getreide ausführen, dessen Zahlung in Lei erfolgen und Steigerung des Leikurses auf dem deutschen Markte zur Folge haben wird. Mit Österreich-Ungarn schlossen wir ein günstigeres Abkommen ab und setzten den Wert von 100 Lei mit 118 Kronen fest. Der günstige Leikurs wird uns die Einkäufe in der Nachbarmonarchie erleichtern, wo wir Glaswaren, Porzellan, landwirtschaftliche Maschinen und andere Artikel kaufen können. Die rumänische Regierung ist im allgemeinen bemüht, die Leiwährung an die deutsche Mark zu binden. Das Finanzabkommen über die Währung wird längstens bis Abschluß des allgemeinen Friedens dauern. Bis dahin hat Rumänien keinen andern Käufer als die Mittelmächte, insbesondere Deutschland. Zum Schluß erklärte ARION, er hege große Hoffnungen für die Zukunft des Landes, das sich dank der reichen Erzeugung, die man zum Höchstmaß steigern müsse, wieder aufrichten werde. Einsichtige Politiker müssen das Ziel verfolgen, daß die Ausfuhr des Landes die Einfuhr übersteige. Wenn Rumänien einige Jahre weniger ausgebe, werde eine günstige rumänische Währung gesichert sein, was zur Verbesserung der Verhältnisse beitragen werde. Wir können nur wünschen, daß es Rumänien gelingt, möglichst viel auszuführen und den Leikurs aufzubessern, denn je mehr wir aus Rumänien beziehen, desto besser gestaltet sich unsere Versorgung mit Lebensmitteln und Industriepflanzen. Rumänien und Deutschland haben also vollkommen gleichlaufende Wirtschaftsinteressen.

Nahrungsmittelindustrie-Aktiengesellschaft in Rumänien. Vor kurzem hat sich ein zu gleichen Teilen aus deutschen und österreichischen Interessenten bestehendes Konsortium gebildet, das beabsichtigt, mehrere Fabriken der Nahrungsmittelindustrie in Rumänien, die sich in feindlichem, hauptsächlich französischem Besitz befinden, aus der Zwangsliquidation zu erwerben, um sie unter fachmännischer Leitung zu einem großzügigen Betrieb zu vereinigen, der die in Rumänien nach den im Friedensvertrage vorgesehenen Lieferungen an die Mittelmächte noch überschüssigen Rohstoffe, wie Gerste, Obst usw., an Ort und Stelle zu verschiedenen Produkten der Nahrungsmittelindustrie verarbeiten und dann ausführen soll. Zur Übernahme der Fabriken soll eine rumänische Aktiengesellschaft gegründet werden, deren Kapital je nach Zahl und Umfang der aufgenommenen Betriebe auf 12 bis 15 Mill. Lei festgesetzt werden dürfte.

Wiederaufnahme des Warenverkehrs mit Rumänien. Das Oberkommando des Besatzungsheeres veröffentlicht, wie aus Bukarest gemeldet wird, eine Bekanntmachung über die Wiederaufnahme des Warenverkehrs nach Rumänien auf den Eisenbahnen und auf der Donau. Privatgüter aus Österreich-Ungarn werden, wie an anderer Stelle näher ausgeführt wird, mit den „Merkur"-, jene aus

Petroleum-Gas-Kocher
„Juwel"
Preiswert u. praktisch
Beachten Sie genau diese Schutzmarke
Leichte u. billige Erneuerung des Brenners durch Auswechseln der Vergaser-Patrone. Brennt vollkommen rauch- und geruchlos. — Absolut explosionssicher.
Preislisten und Bezugsquellen durch den Fabrikanten
Gustav Barthel, Dresden 304 - A. 19
Spezialfabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate.

im Gebrauch
zerlegt

Deutschland mit den „Carmen"-Zügen befördert werden. Mit der Eröffnung des privaten Warenverkehrs wird das allgemeine Einfuhrverbot für die besetzten Gebiete aufgehoben. Waren, die mit den genannten Zügen in Rumänien eintreffen, sind von der Beschlagnahme befreit. Der Versand erfolgt ausschließlich durch österreichische bzw. ungarische Warenverkehrsbureaus und durch die Expreß, G. m. b. H. (Zu Transportübernahmen sind auch andere Speditionsfirmen in der Lage.) Die Sendungen werden an die genannten beiden Warenverkehrsbureaus der Monarchie in Bukarest bzw. an die deutsche Handelsabteilung in Bukarest adressiert, die eine Taxe von 2 % vom Fakturenwert beim Empfänger erheben. Nur bezahlte Waren oder Nachnahmesendungen kommen zum Versand. Die genannten Warenverkehrsbureaus liefern dem Empfänger Waren nur gegen Nachnahme aller Spesen aus. Das wirtschaftliche Blatt „Agrarul" begrüßt diese Maßnahme wärmstens, die schon für eine frühere Zeit beabsichtigt war, jedoch wegen der Schwierigkeiten der Beförderung nicht in Kraft treten konnte. Besonders anerkennenswert sei es, daß trotz des großen Mangels an Beförderungsmitteln nun doch ein Warenverkehr nach Rumänien eingeleitet werde. Das Blatt versichert, daß die ausführenden Länder alle Waren zum Versand bringen werden, die sie selbst nicht dringend brauchen. Die Bedürfnisse Rumäniens würden sowohl in der Nachbarmonarchie als auch in Deutschland mit allem Wohlwollen geprüft werden. Von der Ausfuhr seien ausgeschlossen: Kupfer-, Messing- und Baumwollwaren. Die ersten Züge würden Töpfe und Glas- und Porzellanwaren, Werkzeuge und kleine Eisenwaren bringen. In der ganzen Abwicklung der Ausfuhr arbeiten die Warenverkehrsbureaus der Mittelmächte im Einvernehmen mit der rumänischen wirtschaftlichen Generaldirektion.

Der Wiederaufbau Rumäniens. Über den Standpunkt der heutigen rumänischen Regierung in der Frage der Förderung heimischer Industrie äußert sich das halbamtliche Blatt „Steagul": Die liberale Partei faßte den Schutz der Landesindustrie derart auf, daß sie 30 Jahre hindurch hunderte von Millionen aus der Tasche der Steuerträger zog, um einige Günstlinge zu bereichern. Sieben Millionen Konsumenten mußten für aus importiertem Material hergestellte Artikel übermäßig hohe Preise bezahlen, um einigen Spekulanten große Einkünfte zu sichern. Die Auffassung der liberalen Partei hatte schmerzliche Folgen, auch vom internationalen Standpunkt, weil sie uns mit den Nachbarländern verfeindete, mit denen enge wirtschaftliche Beziehungen aufrechtzuerhalten unsere Interessen uns geboten. Nach der traurigen Erfahrung der letzten zwei Jahre machen wir uns neuerdings an die Arbeit, um die Landwirtschaft und Viehzucht, die beiden Hauptquellen unseres nationalen Reichtums, zu erneuern. Die traditionellen Käufer unserer Erzeugnisse waren Deutschland und Österreich-Ungarn, dieses insbesondere für unser Vieh. Wir werden uns bemühen, die natürlichen Handelsbeziehungen zu diesen beiden Ländern wieder aufzunehmen und enger zu knüpfen und uns davor hüten, im Interesse einer künstlichen Industrieförderung Zollkriege heraufzubeschwören.

4% rumänische amortisable Rente von 1894. Die Disconto-Gesellschaft und das Bankhaus S. BLEICHROEDER geben bekannt, daß mit der Aushändigung der in Bukarest zur Ausgabe gelangten neuen Zinsscheinbogen jetzt begonnen worden ist, und daß auch der Ankauf der drei ersten Zinsscheine per 2. Januar 1917, 1. Juli 1917 und 2. Januar 1918 nunmehr stattfindet. Der am 2. Januar 1917 fällige Kupon wird zu 77 Mark für 100 Lei angekauft, für die Kupons per 1. Juli 1917 und 2. Januar 1918 geschieht der Ankauf zu 81 Mark für 100 Lei abzüglich 2‰ Spesen.

Zur Einlösung der rumänischen Zinsscheine. Um den Besitzern der bei der Reichsbank hinterlegten rumänischen Anleihestücke die Einlösung der Zinsscheine zu ermöglichen, ist auf Antrag die Reichsbank bereit, sowohl die Zinsbogen zurückzugeben, als auch die Stücke selbst zurückzuliefern, obwohl die Abstempelung noch nicht vorgenommen werden konnte.

Tramways d'Odessa. Diese 1880 in Brüssel gegründete Akt.-Ges. verfügt über eine Gerechtsame für den Betrieb der Straßenbahnen in Odessa bis 1940. Im Jahre 1914 erreichte das Bahnnetz 110 km, davon 101 in elektrischem Betrieb. Das Aktienkapital beträgt 22 Mill. frcs. Für 1913 wurde an die Stammaktien eine Dividende von 7½ % und an die Genußscheine eine solche von frcs. 9.50 verteilt. Während des Krieges blieben die Aktien dividendenlos. Für 1917 betrug der Gewinn 3 009 803 frcs., der zu Zinsen und Abschreibungen verwandt wurde. In der damaligen Vermögensrechnung standen die Betriebsanlagen mit 62,84 Mill. frcs. zu Buch, und den 9 863 851 frcs. Verbindlichkeiten standen 917 803 frcs. Außenstände gegenüber. Zur Begleichung in Belgien eingegangener Verpflichtungen gab die Gesellschaft im verflossenen Jahre 15 Mill. frcs. in zehn Jahren rückzahlbare 5prozentige Kassenscheine aus, was die Anleiheschuld auf 45.91 Mill. frcs erhöhte. Infolge der Ereignisse in Rußland konnten die Jahresrechnungen von 1916 und 1917 bisher noch nicht aufgestellt werden. Der Betrieb hatte während der Kriegsjahre bedeutend unter den Rohstoffpreisen und auch unter der Revolution zu leiden. Im letzten Jahre waren die Einnahmen derart zurückgegangen und die Ausgaben derart gestiegen, daß die Gesellschaft die Einstellung des Betriebes in Erwägung gezogen hätte, was für eine Stadt von 600 000 Seelen eine Katastrophe bedeutet hätte. Glücklicherweise hat die deutsche Verwaltung in Odessa sich der Sache angenommen und die Gesellschaft ermächtigt, den Fahrpreis in einer Weise zu erhöhen, die einen wirtschaftlichen Betrieb gestattet. Trotz der nicht unbeträchtlichen Erhöhung ist der Verkehr sehr rege geblieben, und die Einnahmen sind derartig, daß man einen gewinnbringenden Betrieb gewärtigen darf.

Die Tätigkeit der Naphthafirmen in Baku im Jahre 1918. Die allgemeine wirtschaftliche Zerrüttung des Staates beeinträchtigte auch das russische Gebiet von Baku. Die Ereignisse der letzten Monate wirkten auf das wichtige Naphthaindustriezentrum in einer niederschmetternden Weise, so daß eine rasche Hebung der Tätigkeit wohl kaum anzunehmen ist. Der Rückgang der Produktion ist allgemein. Manche Firmen weisen einen Erzeugungsverlust von 50 % auf.

Die unten angeführte Vergleichstabelle schildert die Lage der Dinge auf vier alten Naphthafeldern in Surany bei Baku.

	(Tausend Pud) 1918	1917
Ges. Gebr. Nobel	18 289	38 094
Kasp. Schwarzmeergesellschaft	14 301	9 754
Baku-Naphtha-Gesellschaft	8 296	16 339
Russ. Ges. „Nepht"	7 927	15 824
Mantaschew, A.-G.	7 067	10 970
Kaspische Ges.	6 678	5 274
Ges. „Surany"	5 580	778
Liasonow Söhne	5 270	8 601
Subalow	4 422	4 180
Mosk. Kaukasische Ges.	2 657	4 566
Gebr. Mirsoew	2 091	8 124
Ter-Akopow	2 068	3 395
Benkendorf	2 031	3 654
Asadullaew, Seh.	1 539	3 109
Kleinere Firmen	28 783	59 124
Zusammen:	116 999	188 786

Besonders weitgehend ist der Produktionsrückgang bei den alten Firmen, deren Hauptquellen sich auf den Feldern von Balaekan, Sabuntschin und Romanin und auf Bibi-Eibate befinden. Die Erhöhung der Produktion bei der Kaspischen-Schwarzmeergesellschaft, bei der Kaspischen Gesellschaft, bei der Gesellschaft „Surany" und bei Surahow wird durch das Vorhandensein von bedeutenden Mengen an Fontänen-Naphtha in Surany und bei der zweit- und letztgenannten Firma durch eine gesteigerte Quellenausbeutung erklärt.

Der hanseatische Handel mit Georgien. Unter Führung der Firma GEBR. PFAFFE wurde in Hamburg die Georgische Handelsgesellschaft gegründet, um den hanseatischen Handel in dem neuen Staat Georgien zu pflegen.

Baumwollpflanzungen in Ägypten. „Financial Times" berichten, daß die Beschränkungen im Anbau von Baumwolle für das Jahr 1919 etwa die gleichen bleiben werden wie im laufenden Jahre. Die Anbauflächen sollen nicht auf ein Drittel ihres ehemaligen Umfanges herabgesetzt werden, was einer Verminderung von 1 700 000 auf 570 000 acres gleichkommen würde, sondern jeder Landeigentümer dürfe nur ein Drittel seines Besitzes zum Anbau von Baumwolle verwenden. Auf diese Weise würden rund 1 400 000 acres für Baumwollkultur zur Verfügung stehen.

Die britischen Handelsinteressen in Marokko. Das „Board of Trade Journal" (London) veröffentlicht den Bericht der Britischen Handelskammer in Marokko, in dem es u. a. heißt:

Nach einstimmiger Ansicht kann der britische Handel nur dann Erfolge erzielen, wenn er durch eben solche gute Schiffsverbindungen unterstützt wird, wie ihn die Deutschen hatten. Die deutschen Dampfer warteten an der Küste solange es nötig war, manchmal drei bis vier Monate, bis sie alle ihre Ladungen abgeliefert und soviel neue Ladung als möglich eingenommen hatten. Der Handel wurde gründlichst studiert; die Kapitäne hatten ein ganz persönliches Interesse an der Gründlichkeit des Dienstes und an der Zufriedenheit der Verlader. Die Gesellschafter waren stets bereit, sich auch ungewöhnlichen Bedingungen anzupassen, sie sandten Sonderdampfer, wenn es nötig war und wenn der regelmäßige Dienst die Ladungen nicht schnell genug aufnehmen konnte. Es lag an der Regelmäßigkeit und Vorzüglichkeit dieses Dienstes und nicht an der Billigkeit der Frachtsätze, wenn der britische Handel vor dem Kriege zum großen Teil, und in den südlichen Häfen Marokkos fast ganz, von den deutschen Dampfern abhängig war. Die deutschen Dampfergesellschaften setzten die Marokko-Linie in Betrieb, als der Handel mit diesem Lande noch ganz gering war. Für ihr Unternehmen erschien die Aussicht nicht gerade günstig. Nach Verlauf einiger Jahre aber war es nicht nur gelungen, mit sehr gutem Nutzen zu arbeiten, sondern ein großer Teil des Handels — besonders die Ausfuhr aus Marokko — hatte sich von London nach Hamburg gezogen. Der britische Handel, obgleich er älter und größer als der deutsche war, wurde im Punkte Schiffahrt viel weniger zufriedenstellend bedient. Eine Linie, die hauptsächlich Touristen beförderte, war derart an ihren Fahrplan gebunden, daß ihre Dampfer oft nicht lange genug warten konnten, um die Ladung zu löschen. Eine zweite Linie konnte mit den Vorteilen, die Deutschland bot, nicht konkurrieren. Das Resultat dieses unzulänglichen Dampferdienstes zwischen Marokko und Großbritannien war vernichtend. Wer aus Großbritannien Waren bezog, wurde gezwungen, sich auf fremde Vermittlung zu verlassen, und es kam so weit, daß englische Kaufleute, die in Manchester Waren bestellten, sich ausbedangen, diese Waren durch deutsche Dampfer abgeliefert zu erhalten. Es war dies für sie das einzige Mittel, sich pünktliche Lieferung zu sichern! Bis auf den heutigen Tag haben nur wenige britische Geschäftsreisende Marokko besucht. Schritte, wie sie die Deutschen unternahmen, das Aussenden von Leuten in das Innere, um die Bedürfnisse der Eingeborenen zu studieren, wurden nie versucht. Auch die langen Kredite, die deutsche Firmen gewähren und die ihnen sehr nützlich für den Handel sind, werden von den britischen Firmen nicht eingeräumt. Wer aber den marokkanischen Markt erobern will, muß darauf vorbereitet sein, lange Kredite zu geben, und er kann das auch ohne übermäßiges Risiko tun.

Hambourg, fin Septembre 1918.

Revue économique. L'Allemagne se trouve de nouveau sous le signe de l'Emprunt de guerre. Sans se laisser influencer par la formidable ruée des ennemies au front ouest ni par les évènements de la politique intérieure et extérieure, on prend pour la neuvième fois le chemin, reconnu comme seul le véritable pour couvrir les frais de guerre qui s'élèvent à l'infini, c. à. d. on a de nouveau recours à l'émission d'un emprunt à longue échéance. Dans les semaines qui suivent, non seulement le peuple allemand fournira non seulement une nouvelle preuve de l'indomptable volonté de vaincre qui l'anime toujours, mais aussi que notre réserve d'hommes valides notre possession de matières premières ainsi que notre puissance financière ne se sont point affaiblies et suffisamment fortes pour une durée de guerre quelqu'elle soit.

Toutes les conditions nécessaires pour une pleine réussite du nouvel emprunt sont offertes sur le terrain économique, car la situation du marché monétaire est excessivement avantageuse; dans les institutions financières, les capitaux confiés sont sans exception aucune plus élevés que jamais et les intreprises de l'industrie de guerre peuvent de nouveau offrir des chiffres de bénéfices on ne peut plus satisfaisants. Malgré que les bilans de fin d'année connus jusqu'à présent ne puissent en ce qui concerne les grandes Sociétés pas faire mention d'une augmentation des dividendes, au contraire dans beaucoup de cas indiquent une réduction de dividendes en comparaison des précédents, les chiffres de débit et les bénéfices bruts n'en offrent pas moins des disparitions réjouissantes. Toutefois il faudra compter avec le fait, que pour l'avenir et même malgré de meilleurs rendements, une partie plus réduite des bénéfices pourront être répartis en considération des impôts, salaires, coût des matières premières, dont les prix vont toujours en augmentant. Il faut considérer en plus les sommes placées en réserve en prévoyance de l'avenir. Il n'y a aucun manque de travail, dans n'importe quelle branche

de l'industrie allemande. Suivant une statistique officielle, la marche des affaires se maintint ferme dans l'industrie minière et des hauts fourneaux; il en est de même de l'industrie sidérurqique et métallurgique ainsi que dans les ateliers de construction de machines, si l'on considère l'occupation du grand nombre d'ouvriers, au contraire on peut même prétendre qu'au lieu de diminution, il y a augmentation de production. L'industrie chimique et électrique avait fort à faire ainsi que l'industrie de denrées alimentaires et de produits d'agrément. L'occupation des métiers de tissage et de confection de vêtements éprouva une certaine animation, attendu que l'emploi des étoffes de filaments considérablement améliorées par les dernières inventions et perfectionnements commence à prendre de l'extension. Pour finir on peut dire que les constructions de batiments ont a relater une marche d'affaires devenue passablement animée. L'industrie pas plus que les divers métiers, n'auraient donc aucune raison de se plaindre, si les soucis pour la réorganisation du travail de transition n'étaient pas là. Le conseiller de commerce et grand industriel KLÖCKNER à Haspe, exprima directement ces soucis, dans un discours qui terminait par les paroles, que la dissolution des organisations de guerre devait avoir lieu dans le plus bref délai possible en ce qui concerne l'industrie et qu'il est nécessaire que pleine et entière liberté soit accordée à l'initiative personnelle et individuelle, initiative nécessaire à la grandeur de l'Allemagne et qui a été la base et le point de départ du développement de toutes les nations. Les syndicats économiques s'exprimèrent dans un sens analogue. Ils s'étaient réunis sous les auspices de l'Union de la Hanse et du comité installé à Hambourg pour la transition au travail de paix et ont donné lieu à de grandes démonstrations. On ne cesse de relever dans toutes les décisions prises par les milieux de l'industrie, du commerce, de la navigation maritime et des métiers, chargés de faire connaître au Gouvernement les vues de ces diverses branches, que l'entassement de mesures prises par le Gouvernement est contraire au développement et que seul une libération entière d'importation et de trafic maritime de toutes entraves ainsi que l'autorisation d'exportation sans restriction peuvent réaliser le relèvement de la vie économique eu Allemagne. A la bourse, qui est toujours considérée comme baromètre pour mesurer l'opinion des milieux commerçants, on s'adonne à l'espoir, qu'à la longue, le Gouvernement ne pourra maintenir son point de vue et devra céder aux avis persistants des milieux commerciaux. Si malgré tout, ces temps derniers il s'est présenté une certaine restriction dans les affaires sur le marché des capitaux et que les valeurs industrielles présentent une tendence à la baisse, on peut voir dans ce mouvement seul le mécontentement exprimé au sujet de la réception faite par les ennemis aux propositions de paix réitérées faites par les Puissances Centrales. La semence jetée par le Comte BURIAN dans la Note qu'il vient d'adresser à toutes les Puissances, ne pourira pas, malgré les refus ironiques par lesquels l'Angleterre, la France, les Etats Unis de l'Amérique et l'Italie répondent encore aujourd'hui à toute proposition de médiation. Mais justement le sort subi par toutes les propositions de paix et de reconciliation, ne laisse subsister aucun doute, sur ce qu'une Allemagne vaincue à attendre de ses ennemis. Pour ce motif nous nous le devons à nous mêmes et chacun le doit à son peuple en entier, de ne négliger aucun effort pour aider notre juste cause à la victoire. La neuvième Emprunt de guerre, actuellement ouvert à la souscription, prouvera notre volonté de vaincre dans la lutte pour notre existence qui nous a été imposée.

Verkehr und Zollwesen.

Der private Güterverkehr von Deutschland und Österreich-Ungarn nach Rumänien ist wieder aufgenommen. Der Verkehr wird in derselben Weise wie vor dem Ausbruch des Krieges mit Rumänien erfolgen. Die Waren werden auf deutschen, österreichischen und ungarischen Sammelstationen verladen und in geschlossenen Zügen bis zu den rumänischen Verteilungsstationen geleitet. Sammelstellen sind in Kandrzin, Pirna und Regensburg. Die Züge, die aus Deutschland kommen, werden als Carmenzüge bezeichnet, während diejenigen aus Österreich und Ungarn Merkurzüge genannt werden. Die ersten Carmen- und Merkurzüge werden bereits Anfang Oktober in Bukarest eintreffen. Artikel aus Kupfer, Messing und ähnlichen Sparmetallen sowie Waren aus Baumwolle, Wolle und dergleichen Rohstoffen sind von der Ausfuhr ausgeschlossen. Die ersten Züge werden größere Mengen an wichtigen Bedarfsartikeln hereinbringen, und zwar in erster Linie Emaille-, Glas-, Porzellan-, Kleineisenwaren, Werkzeuge usw.

Verzögerung von Postsendungen aus Deutschland nach Bulgarien. Die Postdirektion von Sofia teilt mit: Einige Kaufleute Sofias beschweren sich, daß ihre aus Deutschland kommenden Sendungen zugunsten der aus der Schweiz kommenden verzögert werden. Die Postdirektion hat daraufhin ihren Inspektor mit der Untersuchung des Falles betraut und ist zu folgender Feststellung gelangt: In keinem Falle ist eine Verzögerung der deutschen Sendungen zugunsten der aus der Schweiz kommenden ermittelt worden. Es ist festgestellt worden, daß die in Nisch ankommenden Waggons in der Hauptsache mit Paketen aus der Schweiz beladen sind, was aber auf den ungarischen Umschlageplatz in Semlin zurückzuführen ist, dessen Verwaltung veranlaßte, daß die Gepäckstücke im Verhältnis zur Gesamtzahl der aus den einzelnen Staaten kommenden Sendungen verladen werden. Da bis jetzt die meisten Sendungen aus der Schweiz gekommen sind, sind naturgemäß auch in der Hauptsache Pakete aus der Schweiz weiterverladen worden.

Schiffsverkehr Odessa – Konstantinopel. Die russische Handelsschiffahrtsgesellschaft teilt mit, daß sie den Verkehr von Odessa nach Konstantinopel wieder eröffnen wird. Auf ihrem Wege werden die Dampfer die rumänischen und bulgarischen Häfen des Schwarzen Meeres anlaufen.

Das bulgarische Zollsystem. Während des Krieges wurde das bulgarische Zollsystem gegenüber den feindlichen Staaten zweimal geändert, wobei es sich um die Aufhebung der Meistbegünstigungsklausel handelte. Wie nun verschiedene bulgarische Blätter wissen wollen, soll dies auch gegenüber den verbündeten Zentralmächten geschehen. Dem gegenüber erklärte der bulgarische Handelsminister, daß diese Meldung jeder Grundlage entbehrt. Bekanntlich läuft der Handelsvertrag mit Deutschland Ende 1919 ab, während mit Österreich-Ungarn kein eigentlicher Vertrag bisher zustande kam. Hingegen werden in den nächsten Wochen zwischen Bulgarien und den Zentralmächten neue Wirtschaftsabkommen getroffen werden, die sich auf den gegenseitigen Warenaustausch (Rohstoffe und Kriegsmaterial) beziehen.

Eisenbahnpläne der Entente. Der „Ikdam" lenkt, wie der Pol Korr. aus Konstantinopel geschrieben wird, die Aufmerksamkei der Regierung auf den durch den Corriere della Sera bekanntgewordenen, auch von uns gemeldeten Plan eines Eisenbahnnetzes der Entente, dessen Hauptlinien eine Bahn von London (mit einem Tunnel unter dem Ärmelkanal) nach Brindisi und eine ander von Bordeaux durch die Schweiz und die südlichen Länder Österreich-Ungarns über Serbien und Rumänien nach Rußland und weiter führen sollte. Das Blatt führt aus, daß nicht nur Österreich-Ungarn, Deutschland und Bulgarien, sondern auch die Türkei durch diese Bahnen geschädigt werden dürften, da die Linie Bordeaux – Rußland auch die Beherrschung des Schwarzen Meeres bezwecke, woran die Türkei stark interessiert sei. Deshalb sollte die Türkei schon jetzt an Gegenmaßregeln denken, insbesondere an die Gründung einer aus einheimischen, mohammedanischen wie christlichen Kapitalisten zusammengesetzten Schiffahrtsgesellschaft für das Schwarze Meer, sowie auch die Ausarbeitung eines Planes von Bahnlinien, die Konstantinopel und ganz Anatolien mit dem Kaukasus verbinden sollten.

Verschiedenes.

Technische Hochschule Karlsruhe. Der Orientalist und Lehramtspraktikant Dr. H. REINFRIED, seit 4 Semestern Dozent an der Technischen Hochschule, wird im Winter-Semester 1918/19 seine Vorlesungen für die Hörer der früheren Semester fortsetzen. Gleichzeitig wird für Anfänger ein Kurs zur Einführung in die türkische Sprache eingerichtet werden.

Klubraum für die türkischen Studierenden in Dresden. Die in Dresden studierenden jungen Türken haben durch die Vermittlung der Herren Oberbürgermeister BLÜHER, Stadtrat Dr. MATTHE und Studienrat Professor FISCHER, der Inspektor der türkischen höheren Schüler in Sachsen ist, für die Abende des kommenden Winters einen angenehmen Klubraum erhalten, in dem sie sich zu Spiel und Unterhaltung zusammenfinden können. Kürzlich wurde sie zum ersten Male im Vereinshause des christlichen Vereins junger Männer, Ammonstraße 6, von Herrn Generalsekretär HER ZOG in herzlicher Weise willkommen geheißen.

Heranbildung türkischer Seminarlehrer in Deutschland. Auf Veranlassung des Unterrichtsministeriums sind, wie der „Osm Lloyd" berichtet, 19 Abiturienten des Lehrerseminars in Kadjkö nach Deutschland abgereist, um zu ihrer weiteren Ausbildung auf zwei Jahre in das Badische Lehrerseminar in Ettlingen bei Karlsruhe einzutreten. Die jungen Leute, denen nach wenigen Tagen noch fünf andere und ein Lehrer aus Antalia folgen sollen, wollen sich in Deutschland auf ihre zukünftige Laufbahn als Lehrer an türkischen Lehrerbildungsanstalten vorbereiten. Sie nehmen deshalb an dem Unterricht der Ettlinger Seminaristen in Pädagogik, Psychologie und Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer der Volksschulen teil und sollen auch selber Unterricht in der Übungsschule des Seminars übernehmen. Außerdem ist der Turnunterricht für alle pflichtmäßig, sowie wissenschaftlicher Unterricht in Geschichte und Geographie oder in den beschreibenden Naturwissenschaften oder in Mathematik, Physik und Chemie. Dazu tritt noch die Weiterbildung im Zeichnen, im Schulgesang oder in der Knabenhandarbeit. Unter diesen Fächern hat jeder der jungen Leute diejenigen wählen können, die ihm am meisten behagen. Da alle bereits Vorkenntnisse im Deutschen besitzen, die sie dem Unterricht des Direktors PREUSSER von der Deutschen Schule in Haidar-Pascha verdanken und alles begabte und strebsame Schüler sind, wird mit einem günstigen Ergebnis dieses türkisch-badischen Kulturunternehmens voraussichtlich gerechnet werden können. Sämtliche Kosten trägt das türkische Unterrichtsministerium. Weitere 25 türkische Seminaristen befinden sich übrigens seit 1½ Jahren in preußischen Lehrerbildungsanstalten, die sie genau in derselben Weise wie preußische Seminaristen durchmachen. Die bisherigen Berichte über diese Schüler, deren Auswahl ebenso wie die der obenerwähnten der deutsche Beirat des Unterrichtsministeriums, Geheimrat SCHMIDT, vorgenommen hat, lauten ungewöhnlich günstig, so daß die türkische Unterrichtsverwaltung damit rechnen kann, in absehbarer Zeit einen Stamm in Deutschland gründlich auf ihren Bedarf vorbereiteter Lehrer für die Lehrerseminare des Landes zu erhalten.

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m. b. H.
Bremen Frankfurt a. M. Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd, Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

Ein Fischereiinstitut am Bosporus. Dr. VIKTOR BAUER aus lettin, der sich seit Ende 1915 in Konstantinopel aufhält, hat im uftrage der Ottomanischen Schuldenverwaltung ein Fischereiinstitut n Bosporus gegründet, das die doppelte Aufgabe hat, durch issenschaftliche biologische Forschungen die Grundlage für einen odernen Ausbau des Fischereiwesens zu legen, und durch einen ordneten Lehrgang einen Stab biologisch und praktisch geschulter schereibeamter heranzubilden. Dem Begründer schwebt das Ziel r, das Institut zu einem Zentrum für wissenschaftlich biologische rschungen im Orient auszugestalten.

Vom bulgarischen Bildungswesen. Das Rektorat der Universität i Sofia gibt bekannt, daß in dem Sommersemester 1917/18 die niversität von 1408 Studenten und Studentinnen besucht wurde; ervon waren 262 Studenten und 1146 Studentinnen. Philosophie id Pädagogik studierten 1 Student und 46 Studentinnen, Geschichte und Geographie 2 und 230, slawische Philologie und iteratur 3 und 377, im ganzen auf der historisch-philologischen kultät 6 Studenten und 653 Studentinnen. Die physikalisch-mathematische Fakultät besuchten: Physik und Mathematik 11 Studenten id 159 Studentinnen, Chemie 5 und 40, Naturgeschichte 1 und 56, i ganzen 17 Studenten 254 Studentinnen. Die juristische Fakultät besuchten 154 und 224 und die medizinische 85 Studenten id 15 Studentinnen.

In den unteren Schulen der Hauptstadt waren eingeschrieben: 00 Schüler, in den Gymnasien und Progymnasien 6100 und in n Elementarschulen 9500, zusammen 21100 Schüler. In dieser hl sind die Besucher der verschiedenen Privatschulen, Mal- und usikschulen nicht eingerechnet. Mit diesen Schülern erreicht die hl der eingeschriebenen Schüler 26000.

Italienische Maria-Theresia-Taler. Der Maria-Theresia-Taler elt, wie wir kürzlich besprochen haben, in Nordostafrika, vor em in Abessinien und den angrenzenden Ländern, eine bedeutne Rolle als Tauschmittel, während er als staatliche Münze gst aufgehört hat zu existieren. Umsonst haben die Italiener rsucht, von Erythräa aus ihr eigenes Geld dem alten Taler als nkurrenz entgegenzusenden. Jetzt haben sie sich, wie die lienische Presse schon vor einiger Zeit meldete, entschlossen, en eigenen Taler zu prägen, über den der „Corriere della Sera" nige Einzelheiten mitteilt. Das Mailänder Blatt teilt nach der r. Ztg." mit, Italien behaupte mit der Prägung, die demnächst v sich gehen soll, nicht nur sein Recht, sondern auch eine chichtliche Überlieferung, da der Maria-Theresia-Taler eine chahmung des ältesten Talers von Venedig gewesen sei. Diesem l auch die neue Münze möglichst ähnlich werden. Ihr Metallrt wird genau demjenigen der umlaufenden österreichischen ler entsprechen. Auf der Vorderseite aber wird man statt der iserin das Bild einer Italia sehen, die vermutlich einigerßen der gekrönten Nebenbuhlerin ähnlich werden soll. Die schrift lautet: „Regnum Italicum 1918", während die Rückte um den savoyischen Adler die Aufschrift: „Ad Erythracorum notiorum commoditatem argentum signatum" aufweist. Der Entrf, der von Prof. Notti stammt, hat die ausdrückliche Billigung des Königs Viktor Emanuel gefunden, der als Numismatiker in solchen Fragen sachverständig ist. Eine Eigenart des neuen Talers ist die, daß er rechtlich keinen Münzwert besitzt, sondern als Handelsware hergestellt wird, und zwar auch auf Bestellung von Privatleuten. Das Mailänder Blatt bemerkt dazu, bisher habe Österreich aus der Talerprägung großen Nutzen gezogen, da allein im Jahre 1910 aus Triest 598 Doppelzentner neugeprägter Stücke im Wert von 4878600 Kronen ausgeführt wurden. Ob es den Italienern gelingt, einen erheblichen Teil dieses Geschäfts an sich zu reißen, wird wesentlich davon abhängen, wie die Eingeborenen den neuen Taler aufnehmen; bei den höchst konservativen Anschauungen halbzivilisierter Völker in Münzfragen ist es keineswegs ausgeschlossen, daß der afrikanische Verkehr die italienischen Silberstücke einfach zurückweist.

Von der Stambuler Universität. Der „Tanin" meldet, daß Professor ERNST BRESLAU von der Universität Straßburg zum Professor der Zoologie an die Universität Stambul berufen worden ist.

Eine neue Theorie über den Ursprung der Rumänen. Die Rumänen sind eines der Völker Europas, über deren Ursprung das meiste Dunkel gebreitet ist. Seit mehr als einem Jahrhundert zerbrechen sich die Gelehrten die Köpfe darüber, woher die Rumänen stammen. Nun ist vor kurzem von dem Grazer Privatdozenten J. PEISKER in einer Abhandlung „Die Abkunft der Rumänen, wirtschaftlich untersucht," die Theorie aufgestellt worden, die Rumänen seien überhaupt gar kein europäisches Volk, sondern die Nachkommen irgendwelcher aus Asien eingewanderter Turkotataren, die erst später ihre ursprüngliche Sprache gegen die rumänische eingetauscht haben. Diese Anschauung von einer Einwanderung eines nomadischen Hirten- und Reiterstammes aus Asien in das heutige Rumänien wird in den drei letzten Nummern der „Deutschen Literatur-Zeitung" von dem Prager Professor KARL KADLER als ein großer Irrtum erwiesen. Zugleich aber gibt KADLER eine interessante Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Frage nach der Herkunft der Rumänen. Da sich der Mittelpunkt des heutigen rumänischen Volkes in den Ländern befindet, in denen einst die römische Provinz Dazien lag, so hat man zunächst angenommen, daß die Rumänen seit der Entstehung ihrer Nationalität nördlich der unteren Donau gesessen haben. Wenngleich Dazien in der zweiten Häfte des 3. christlichen Jahrhunderts von AURELIAN geräumt wurde, so konnte doch in der verlassenen Provinz ein Teil der lateinisch sprechenden Bevölkerung verblieben sein und dieses romanische Element sich später mit dem slawischen verbunden haben. Diese Anschauung von einer ununterbrochenen Entwicklung des rumänischen Volkes in seinen heutigen Sitzen wurde aber gegen Ende des 18. Jahrhunderts erschüttert durch SULZER, der mit guten Gründen behauptete, die Rumänen in Siebenbürgen, in der Walachei und Moldau bildeten keine ständig ansässige Bevölkerung, sondern seien dorthin aus der Balkanhalbinsel eingewandert. Da das alte Dazien von den römischen Legionären völlig geräumt wurde, so konnten keine lateinisch sprechenden Elemente zurückbleiben, und es sei auch unmöglich, daß die angeblich älteste und zahlreichste Nationalität des Landes, die die Rumänen nach der alten Anschauung in Siebenbürgen sein müßten, in eine so traurige, politische Stellung herabsinken konnte. Die Zugehörigkeit der Rumänen zur Griechischen Kirche weist auf ihre Verwandtschaft mit den Balkanwallachen und den Bulgaren hin, und ebenso die rumänische Sprache, die die gleiche sei wie die der auf dem Balkan beheimateten Kuzowallachen. Die heutigen Rumänen sind also nach SULZER ein Mischvolk, das auf dem Balkan durch längeres Zusammenleben von Romanen und Slawen entstanden ist; sie sind in einer viel späteren Zeit als dem Untergang der römischen Herrschaft in Dazien in ihre gegenwärtigen Sitze eingewandert. Eine große Anzahl von Gelehrten hat sich mit diesen beiden Anschauungen von der Herkunft der Rumänen beschäftigt. Die Einwanderungstheorie blieb schließlich siegreich, und es steht heute unzweifelhaft fest, daß die Wiege der rumänischen Nationalität und Sprache irgendwo auf der Balkanhalbinsel zu suchen ist. In welcher Provinz des Balkans aber ursprünglich die heutigen Rumänen wohnten und in welcher Zeit, ob im 6., im 9. oder im 10. Jahrhundert, sie in ihre jetzigen Wohnstätten einwanderten, darüber gehen die Ansichten der Forscher noch weit auseinander.

Entdeckung eines jüdischen Kunstdenkmals in Palästina. Während des Feldzuges in Palästina hat eine englische Truppenabteilung in der Nähe von Gaza ein Baufragment gefunden, das für die Geschichte der palästinischen Kunst von mehr als gewöhnlicher Bedeutung ist. Die Umstände, die diesen Fund ermöglichten, waren dieselben, denen der größte Teil der archäologischen Untersuchungen in Palästina ihre Resultate zu verdanken hat. Nachdem ein heftiger Wind vom Meere her große Mengen Sand weggefegt hatte, entdeckte man an der Stelle, an der früher eine niedriger Hügel sich erhoben hatte, eine marmorne Mosaikfläche von ungefähr 11 m Breite und 16 m Länge. Eine zweifache Inschrift und die stilreine Ornamentik ließen keinen Zweifel aufkommen, daß man es mit dem Fragment einer frühchristlichen Kirche aus der Mitte des 6. Jahrhunderts nach Christi zu tun habe. Auffallend ist auf den ersten Blick der reine griechisch-hebräische Stil, der in dieser späten Periode noch ungetrübt zur Anwendung kam. Es ist dieselbe Erscheinung jüdischer Kunst, wie sie ebenso deutlich in der Herodianischen Zeit wahrnehmbar ist, als sonst überall das griechische Schönheitsideal bereits im römischen organisatorischen Prinzip untergegangen war, während die jüdischen Grabdenkmäler und Gebäude die Kennzeichen der hellenischen Kunsttraditionen rein bewahrten. Es ist derselbe charakteristische Grundton, der noch am Ende des 8. Jahrhunderts in den Wandmalereien und Bildhauerwerken der Wüstenkastelle von Amra zutage tritt, also in einer Zeit, da in Europa die schönen Künste gänzlich ausgerottet waren.

Neue Bücher.

Ibsam Abidin: Pferdezucht und Pferderassen im Osmanischen Reiche. Verlag: Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde, Berlin.

Dr. Wilhelm Cohnstaedt: Presse und Volksbildung. Verlag: Englert & Schlosser, Frankfurt a. M. Preis Mk. —.50.

Dr. Ing. Hubert Engels: Der Deutsche Seehafen Hamburg und seine Zukunft. Verlag: Wilh. Engelmann, Leipzig. Preis Mk. 1.50.

Albert Unter-Harnscheidt: Auslandsdeutschtum und Übergangswirtschaft. Reichsverlag Hermann Kalkhoff. Berlin-Zehlendorf-West. Preis Mk. 2.25.

Sven Hedin: Jerusalem. Verlag: F. A. Brockhaus, Leipzig.

Wilhelm Holzamer: „Inge" Roman. Verlag: Rudolf Mosse (Kronen-Verlag), Berlin SW 68.

Prof. Dr. A. Ischirkoff: La Macédoine et la constitution de l'Exarchat bulgare. (1830 à 1897). Avec une carte hors texte. Librairie Centrale des Nationalités. Lausanne. Preis 1 frcs.

Prof. Dr. A. Ischirkoff: Réponse au dernier mot de M. Comnène sur la question de la Dobroudja. (Extrait des Annales des Nationalités, Nr. 14 — 15, 1918). Librairie Centrale des Nationalités. Lausanne.

Prof. Dr. Ischirkoff: Le nom de Bulgare. Eclaircissement d'hi toire et d'ethnographie. Librairie Centrale des Nationalités. Lausann Preis 1.50 frcs.

Dr. jur. Wilhelm Jaenecke: Die Grundprobleme des türkisch Strafrechts. Verlag: J. Guttentag G. m. b. H., Berlin.

D. Micheff: La vérité sur la Macédoine. Paul Haupt, Aka Buchhandlung vorm. Max Drechsel. Berne.

Dr. N. Mikhoff: La Bulgarie et son peuple d'après les témo gnages étrangers. Librairie Centrale des Nationalités. Lausanne.

Iv. Mich. Mintschew: La Serbie et le mouvement national bulgar Librairie Centrale des Nationalités. Lausanne. 2 frcs.

Dr. J. Moscheles: Das Klima von Bosnien und der Herzegowin Verlag: Kommissionsverlag J. Studnicka & Co., Serajewo.

Murillo: Der Maler der Betteljungen und Madonnen. Ausgewäh und eingeleitet von Aug. L. Mayer. Mit 24 Abbildungen. Delphi Verlag, München. Preis Mk. —.90.

Marcello Rogge: Unsere Bundesgenossen. Land, Leute u Wirtschaft in Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei. Verla Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) Berlin, Preis geh. Mk. 4.—, geb. Mk. 5.—

Prof. Dr. F. X. Schaffer: Landeskunde von Thrakien. Kommi sionsverlag von J. Studnicka & Co., Serajewo.

M. Skopiansky: Aux amis d'une paix durable. Appel Macédonie Librairie Centrale des Nationalités. Lausanne.

Stiehler, Dr. Arthur: Goldene Berge. Roman aus dem Leb der Gräfin Kosel und des Porzellanerfinders Böttger. Mit vielen zei genössischen Illustrationen. Verlag: Rich. Bong, Berlin. Preis ge Mk. 5.50, geb. Mk. 8.50.

Emil Stutzer, Geh. Studienrat: Die deutschen Großstädte ein und jetzt. Verlag: Georg Westermann, Hamburg. Preis geb. Mk. 7.5

Iwan Wasoff: Unter dem Joch. Ein Roman aus der Zeit d bulgarischen Befreiungskämpfe. (Bibliothek der Bulgarischen Literatu Band 2 und 3). Deutsche Übersetzung von Dr. Ath. Dimitroff. Herau gegeben von Fritz von Philipp, Kgl. Bulgarischer Konsul. Kommi sionsverlag Dr. Iwan Parlapanoff. Leipzig.

Sind vorzüglich geeignet zur Herstellung von
Ersatzfuttermitteln
aus Stroh, Heu, Heidekraut, Laub, Schilf, Eicheln, Kastanien usw.

Jrus-Mühlen

Gutachten:

Bei der herrschenden Knappheit an Futtermitteln ist der Landwirt gezwungen, auf Stoffe zurückzugreifen, welche bei reichlich vorhandenen Futtermitteln bisher nicht verwendet wurden. Ich nenne Reisig, verholztes Stroh von Sämereien und anderes mehr. Diese Stoffe müssen erst durch einen Trocknungs- und Mahlprozeß für die tierische Ernährung geeignet gemacht werden und liefern dann vorzügliche Futtermittel, welche auch in späteren Friedenszeiten nicht wieder verschwinden werden. Für diese Zwecke sind nun nach meinen reichen Erfahrungen die IRUS-Mühlen ganz besonders geeignet, so daß ich denselben eine möglichst weite Verbreitung wünsche.

Dr. Julius Albert, Königl. Ökonomierat, Gut Münchenhof, Quedlinburg.

IRUS-WERKE DUSSLINGEN 59, (Württbg.)
J. Rilling & Söhne.

Bootsriemen
(Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
Stiele
für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

David Benezri
Hambourg Neuer Wall 70/7
(Paulsenhaus)
maison fondée en 1888.
Importation
à la commission et pour propr compte de tous les produits d l'Orient.

Albert Lavy, Hamburg 8
fondée 1891
Tabac en feuilles
Commission et agent.

WINKLER & FISCHER
Internationale Transport-Gesellschaft m. b. H.
BERLIN W 35, LÜTZOWSTR. 102—4
Filialen in Bentheim und Gronau in Westf.
Übernahme von Transporten aller Art
Tarifbüro Balkanverkehr
Telegrammadresse: Terramarique

Neunte Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe
4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4½% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das Gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Montag, den 23. September, bis Mittwoch, den 23. Oktober 1918, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Preußischen Staatsbank (Königl. Seehandlung), der Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsenlauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen, zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. April 1919, der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1919 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000 und 500 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Januar 1919, der erste Zinsschein ist am 1. Juli 1919 fällig. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1919, ausgelost und an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar oder 1. Juli mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Die Auslosung geschieht nach dem gleichen Plan und gleichzeitig mit den Schatzanweisungen der sechsten Kriegsanleihe. Die nach diesem Plan auf die Auslosungen im Januar und Juli 1918 und Januar 1919 entfallende Zahl von Gruppen der neuen Schatzanweisungen wird jedoch erst im Juli 1919 mit ausgelost.

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barrückzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslosung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3½%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslosung werden — von der verstärkten Auslosung im ersten Auslosungstermin (vgl. Abs. 1) abgesehen — jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reiche zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslosung teil.

Am 1. Juli 1967 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Betrage (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden **98.**— Mark,

„ „ 5% „ wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. Oktober 1919 beantragt wird ..... **97.80** „

„ „ 4½% Reichsschatzanweisungen . **98.**— „

für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.*

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke der Reichsanleihe unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglichster Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im April n. J. ausgegeben werden.

Wünschen Zeichner von Stücken der 5% Reichsanleihe unter Mark 1000 ihre bereits bezahlten, aber noch nicht gelieferten kleinen Stücke bei einer Darlehnskasse des Reichs zu beleihen, so können sie die Ausfertigung besonderer Zwischenscheine zwecks Verpfändung bei der Darlehnskasse beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten, bei der die Zeichnung erfolgt ist. Diese Zwischenscheine werden nicht an die Zeichner und Vermittlungsstellen ausgehändigt, sondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehnskasse übergeben.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 30. September ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

30% des zugeteilten Betrages spätestens am **6.** November d. J.,
20% „ „ „ „ „ **3.** Dezember „ „
25% „ „ „ „ „ **9.** Januar n. „
25% „ „ „ „ „ **6.** Februar „ „

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die zur Rückzahlung am 1. Oktober d. J. gezogenen Mark 200 000 000 5% Reichsschatzanweisungen von 1914 (I. Kriegsanleihe) Serie VI werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen. Den Zeichnern werden auf die mit diesen Schatzanweisungen zu begleichenden neuen Anleihen, je nachdem sie Reichsanleihe oder Reichsschatzanweisungen gezeichnet haben, 5% Stückzinsen für 180 Tage oder 4½% Stückzinsen für 90 Tage vergütet. Die 5% Reichsschatzanweisungen sind mit Zinsscheinen, die am 1. April 1919 fällig sind, einzureichen.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens vom 30. September ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 30. September, sie muß aber spätestens am 6. November geleistet werden. Auf bis zum 30. September geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 180 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 6. November, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 144 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4½% Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen der früheren Kriegsanleihen und Schatzanweisungen der I., II., IV. und V. Kriegsanleihe in neue 4½% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 21. Dezember 1918 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten auf Antrag zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen erhalten eine Vergütung von Mark 2,25 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4½% Schatzanweisungen der IV. und V. Kriegsanleihe haben Mark 2,50 für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 1. Juli 1919 fällig sind, die mit April-Oktober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. April 1919 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Januar 1919, so daß die Einlieferer von April-Oktober-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für ¼ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstr. 92-94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 13. November d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinsscheinbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 21. Dezember 1918 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

* Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1920 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Berlin, im September 1918.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

Zeichnungsbeginn Montag

Warsteiner Gruben u. Hüttenwerke Warstein in Westfalen
Abt: **Eisenhammer** Warstein in Westfalen
Jede Art **Achsen u. Büchsen** für Kutschwagen, Lastwagen, Militärfahrzeuge.
Besonderheiten: **Collingsachsen, Mailachsen** aus bestem Material in sauberster Bearbeitung.
Entsprechend den Vorschriften der Militärbehörden **Militärachsen.**

Heesch, Hinrichsen & Co. / Hamburg Brandsende 15/17 Import und Export

LUFT, MAACK & Co
Papier, Pappen, Papierwaren, Schreibwaren u. verwandte Artikel
HAMBURG · MÖNCKEBERGSTRASSE 17

Gustav Apel & Co., Hamburg
Rathausmarkt 19
Papier- und Papierwaren-Export

DRUCKEREI-GESELLSCHAFT HARTUNG & Co
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG
Export von Drucksachen
In sämtlichen Sprachen und für alle Zwecke in Buch- und Steindruck, einfarbig und vielfarbig. — Beste Ausführungen zu mäßigen Preisen
HAMBURG 25 · BORGFELDER STRASSE 28

die
Neue Deutsche Doppel-Buchführung
Verfahren Schlemer

bildet den
Grundstein für ein geordnetes Geschäftsleben

Unentgeltliche Aufklärungsschriften sind zu beziehen von der
Verlagsanstalt Tyrolia, München
Geschäftsbücher-Vertriebsabteilung ▫ Schellingstraße 41
Niederlassungen in Innsbruck, Wien

D. HIRSCH
BERLIN-LICHTENBERG

EISEN-KONSTRUKTIONEN FÜR HOCH- UND BRÜCKENBAU

DEUTSCHE BANK

Kapital und Reserven 505 Millionen Mark

Filiale Hamburg

Adolphsplatz 8 : Alterwall 37/53

Die **Deutsche Bank Filiale Hamburg** widmet ihre Tätigkeit neben der Pflege des inländischen Bankgeschäftes **insbesondere der Förderung und der Erleichterung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu den übrigen europäischen und den überseeischen Ländern.** Sie befaßt sich u. a. mit:

- Führung von laufenden Rechnungen jeglicher Art
- Ausschreibung von Wechseln und Schecks
- Einziehung und Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Verladungspapieren
- Vorschußgewährung auf Wechsel und übertragbare Lager- und Ladescheine
- Gewährung von Rembours- und sonstigen Krediten
- Vermittlung von telegraphischen und brieflichen Auszahlungen
- Verwertung von gemünztem Gold u. Silber sowie von Erzen
- Ausstellung von Handels- und Reisekreditbriefen
- Ankauf, Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren

Gebr. Haberkorn, Hamburg 15

Schwabenstraße 29

Gegründet 1869 * Telegramm-Adresse: Casings

Export sämtlicher
Artikel für Industrie, Handel
und Landwirtschaft

Vertreter gesucht in sämtlichen Staaten

Bulgarischer Merkur

Handels-Aktiengesellschaft

Sofia

Ut. Rakowska 98 • Telegrammadresse: Hermes

Kapital 5000000 Lewa

Ausfuhr *Einfuhr*

Angebote ausfuhrfreier Waren erwünscht

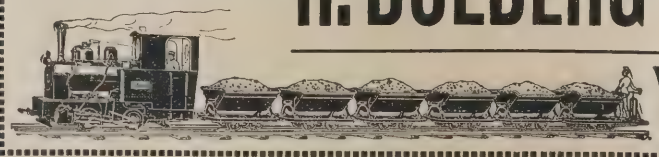
Die

Stoewer-Nähmaschinen
Stoewer-Fahrräder
Stoewer-Schreibmaschinen

sind wegen ihrer erstklassigen Konstruktion und Leistungsfähigkeit über die ganze Welt verbreitet.

Export nach allen Ländern

R. DOLBERG ⧫ Maschinen- und Feldbahn-Fabrik A.-G. ⧫ HAMBURG



Wald- und Industriebahnen

J. D. Flügger, Hamburg. Lacke, Farben

gegr. 1783.

Büssing
Braunschweig

-Lastwagen-
-Omnibusse-

Ex- und Import sämtlicher aus- und inländischer Hölzer.
Alfred Neumann, Hamburg 35.

JACOBI & Co. G. m. b. H. Hamburg | EXPORT aller Industrieartikel

Arthur Haendler G. m. b. H.
Berlin NW 40
Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl · Stahlrohr

Internationale Transporte

SCHENKER & Co.

Zentrale: **WIEN I, Hoher Markt 12.**

Speditionsagentur der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Eigene Häuser in:

Adrianopel, Ala, Antwerpen, Aussig, Belgrad, Berlin C 2, Bodenbach, Bozen, Braila, Bregenz, Bremen, Bremerhaven, Brünn, Bukarest, Buchs, Budapest, Chemnitz, Constantinopel, Constantza, Dédéagh, Dresden, Eger, Fiume, Galatz, Geestemünde, Gumuldjina, Hamburg, Karlsruhe, Köln a. Rh., Lindau, London, Mannheim, München, Nürnberg, Oderberg, Olmütz, Paris, Passau, Peri, Philippopel, Pilsen, Prag, Romanshorn, Regensburg, Rotterdam, Saloniki, Sofia, Steinschönau, Stuttgart, Tetschen, Triest.

Vertretungen und Agenturen in allen größeren Binnenplätzen und Häfen des In- und Auslandes.

Übernahme von internationalen Transporten aller Art per Bahn und Schiff.

Balkantransporte!

Regelmäßige Sammelverkehre nach allen Richtungen.

Stationen für alle Zwecke

Vermietung von Handelsschiff-stationen

Funkentelegraphie

HTH

BERLIN . . . . S.W. 48

Ausbildung von Bordtelegra-phisten

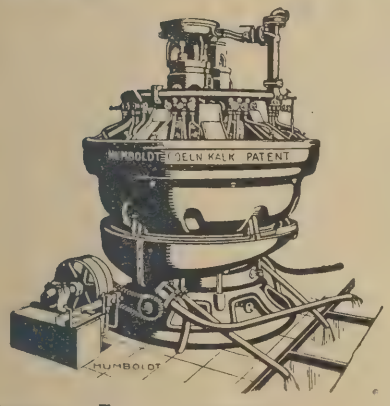
Drahtlose Telephonie

Apparate für wissenschaftliche Institute

MASCHINENBAU-ANSTALT HUMBOLDT COELN-KALK

liefert vollständige Anlagen und einzelne Maschinen für

ERZ- u. KOHLENAUFBEREITUNG



Herdscheider

Zerkleinerungsanlagen
Kompressoren · Pumpen · Ventilatoren

DAMPF-
Kessel · Maschinen · Turbinen

EISENKONSTRUKTIONEN
Krane · Verladeanlagen · Brücken

LOKOMOTIVEN
aller Arten und Größen für alle Spurweiten

BLECHE
Wellbleche · Gelochte Bleche · Preßbleche

Spezialfabrik für

STOPFBÜCHSEN-PACKUNGEN

aller Art

Asbestmatratzen, Isolierschnüre, Hannorit-Hochdruckplatten. Asbest- und Asbest-Kautschukartikel, Technische Gummiwaren.

خصوصی فابریقه یه هر جنسدن صیقی قوطو طیقه سی

طاغ کتنی طیقه سی، صارلمش تل، شدتلی نصیقه ایدیلمه قانوریت یاصسی طاغ کتنندن و قاوچوقدن طاغ کتنندن اعمال ایدلمش اشیا و سائر قاوچوغك دن صنعت اشیاسی

Fabrique spéciale de bourrages en tous genres

matelas d'amiante, calorifuges, plaques pour haute pression en «Hannorit», articles en amiante et amiante caoutchoucé, articles techniques en caoutchouc.

Deutsche Packungs- und Isolier-Werke G. m. b. H. Hannover-Hainholz

---

MOLKEREI-MASCHINEN UND GERÄTE

sowie sämtliche Gebrauchsartikel für die Milch- und Käsewirtschaft

Kälte-Maschinen „BAVARIA"

GEBRÜDER BAYER
Maschinenfabrik
AUGSBURG

A. AUERBACH, HAMBURG 11

Telegramm-Adresse Bachauer
Ex- und Import, etabliert 1892

❖

Abt. 1: Metalle, Erze, Chemikalien, Farben
Abt. 2: Export von Eisenwaren, Emaille, Glas, Porzellan, Kurzwaren aller Art usw.
Abt. 3: Import aller Rohprodukte u. Bergprodukte

Niethlose
eiserne Spundwand
Bauart Larssen D.R.P.
Verwendungsgebiete: Pfeilersicherungen
Hafenanlagen, Schleusen, Fundierungen,
Bollwerke, Ersatz für Ufermauern,
Einfassung von Fundamenten,
Unterdükerungen.
Doppelverschluß
Doppelverschluß
daher stärkster
Längszusammenhang
und grösste
Dichtigkeit.
Deutsch—Luxemburgische
Bergwerks- u. Hütten-A.-G.
Abt: Dortmunder Union
Dortmund

HAGEN & CO.

Hamburg · Stettin
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik Hamburg: Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 461

Vorteilhafteste Bezugsquelle sämtl. Öle, Fette und Teerprodukte

Kosmos-Maschinen- u. Lubrovalvin-Cylinderöle

Spezialität:
Heißdampf-Cylinderöl
Lubrovalvin HD
unter Garantie den höchsten Anforderungen genügend

Hagens Dynamo-, Marine- und Turbinenöle
bester Ersatz für Rüb-, Baum- sowie jedes andere Fettöl

Automobilöl

Motorenöle für alle Systeme

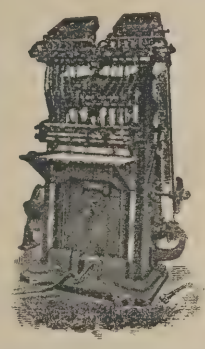
Konsistente Fette
für Maschinenschmierung

Automobil- und andere Fette
mit höchstem Schmelzpunkt

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften, sowie der Kais. Marine, vieler Kgl. Preuß. Staatseisenbahn-Verwaltungen, des Reichs-Kolonialamtes usw.

Internationale Speditions-Gesellschaft
Ernst & Nützer G. m. b. H.
LEIPZIG
Spezialität:
Ausführung von Großtransporten nach dem gesamten Auslande.

Kisten-Nagelmaschinen



Bohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

Drahtgewebe

Pabst & Kilian G.m.b.H.
Drahtweberei & Metallwarenfabrik
~ Raguhn ~
in Anhalt 24

Neue deutsche esoterische Baukultur. Höhere Baukunst. Weltbaukunst. Reformbaukunst. Wohnreform.
Ideale Gesundheitsbauten.
Lichtlufthäuser. Freilufthäuser. — Deutscher Steinbau, beste feuersichere Bauweise für Wohnhäuser, Arbeiterhäuser, Kriegerheimstätten, Villen und landwirtschaftliche Gebäude aller Art, Krankenhäuser, Sanatorien usw. Mehrfach prämiiert und diplomiert. 20% bis 30% Baukostenersparnis. Mantelschornsteine, Feuerungs-Anlagen, Ringöfen, feuersichere Baukonstruktionen und Industriebauten, Fabriken, gewölbte Steinbrücken, Bergwerksbauten, Gagensche Stückmauern usw. Zur Gründung eines neuzeitlichen Ingenieur- und Architektenbüros Teilhaber mit Kapital gesucht, bzw. Verbindung mit bestehendem Büro oder größerer Bauunternehmung. — Aufklärungsliteratur für 10 Mark.
H. Grunwald, Baumeister, **Cöln,** Bottmühle 8.

Hamburger und Bremer Exporteure
suchen Verbindung
mit Firmen auf dem Balkan.
Mitinhaber dieser Firmen
besuchen demnächst Balkanstädte.
Vorhanden sind u. a.
Eisenwaren.
Angebote erbeten unter T. S. Nr. 2212
Deutsche Levante-Zeitung, Hamburg 1.

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

Patzenhofer Brauerei
BERLIN
Spandau Fürstenwalde

Spezial-Marken:
Aecht Patzenhofer Hell
Aecht Patzenhofer Dunkel
Aecht Patzenhofer Marine (lichtbraun)
Aecht Patzenhofer Crystall (ganz licht)
Aecht Patzenhofer Bock

Reservé pour les Établissements
P. W. Gaedke
m. b. H.
Hambourg 20
Bicuits · Chocolat · Cacao

HOTELS, PENSIONEN USW.

Rathaus-Hotel ★ Haus ersten Ranges
Restaurant Lünsmanns Keller
Vorzügliche Hamburger Küche
Richard Rinne
Gegenüber dem Rathaus und der Börse

Pension Plesch ✦ HAMBURG Beneckestraße 28
Vornehme Pension I. Ranges mit allem Komfort für In- und Ausländer. Fernruf: Gr. 6, 280. 2 Minuten vom Dammtorbahnhof.

Pension Adlon Vornehme Pension ersten Ranges für In- und Ausländer Leitung: Frau Dr. A. Lehmann
Elektr. Licht, Zentralheizung Bäder – Modern und elegant eingerichtet – Gute Küche
Pension Auguste Victoria
Rothenbaumchaussee 91 · Fernruf: V, 2962 · Nähe Dammtorbahnhof

Hotel Berliner Hof, Hamburg
gegenüber dem Hauptbahnhof. Stadtseite.

Projektierung und Ausführung von
Garten-, Park- und Obstanlagen
Otto Eber, Gartenarchitekt
Hannover, Königstraße Nr. 10
Fernruf: Süd 4754 :: Musteralbum kostenlos
:: Eigene Gärtnerei und Baumschule ::

KLEINE ANZEIGEN

Neue Geschäftsverbindungen
wünschen
mit einigen erstklassigen Firmen zum Zwecke des Ausfuhrhandels nach der **Türkei, Bulgarien** und **Rumänien** aufzunehmen
Luft Gebrüder, Hamburg 1.

HOLLAND.
Die Firma
Jos. H. van der Melden
in **Amersfoort,** Engros-Geschäft in Metallwaren, übernimmt für feste Rechnung die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten. — Prima Bank- und andere Referenzen zu Diensten.

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

ABZIEHBILDER
für die Industrie, sowie für Kinder
CARL SCHIMPF, NÜRNBERG
Vertreter: V. Molho, Konstantinopel, Barnathan Han 21

Aciers marchand
rticles métallurgiques
de toutes espèces: 1165
arres, Cornières, Tés, Feuillards, ôles, Fil, Pointes de Paris, Tubes.
Poutrelles
Constructions métalliques
effens & Nölle, Act.-Ges., Berlin W 9.

Automobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

BOUCHONS
W. BRODHAGE
Fabrique de bouchons et d'articles de liège
BRUNSWICK 1142

BÜCHER jeder Art, Konversationslexika, klassische, wissenschaftl., technolog., handelswissenschaftl. usw., auf Wunsch auch gegen bequeme Teilzahlungen, liefert
H. O. Sperling,
Buchhandlung, Stuttgart X.

C

Chemische Produkte
Paraffin, Ceresin, Wachs, Harz, Peche
Import Export
Heinrich Gremmler, Berlin W 66.

Därme aller Art
Import—Export
Heinrich Ziegler
G. m. b. H.
HAMBURG 15

Destillation.
Vollständige Fabrikeinrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

DICHTUNGSMATERIAL
Für alle Zwecke
Carl Fleck, Hannover
Fabrik technischer Artikel.

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen, Kinematographen-Aparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

E

Elemente und Batterien
jeder Größe und Art
exportiert beständig
Dura Elementebau-G. m. b. H.
BERLIN-SCHÖNEBERG III.

Emballages en fer blanc 1516
pour tous les usages, imprimés ou non imprimés
Hammonia Metallwaren-Fabrik Friedrich Rost,
HAMBOURG 33

Prima galvan., silberne, verzinkte
ESSLÖFFEL
bekannte gute, starke Ausführung, 2000 Dutzend und weniger prompt ab Lager abzugeben.
Henry A. Wolgast,
Hamburg, Hermannstraße 5.

Faß-Maschinen
Machines pour la fabrication de futs sowie
Holzbearbeitungs-Maschinen jeder Art
Machines à travailler le bois

Größte Spezialfabrik Deutschlands
Böttcher & Gessner,
Altona-Bahrenfeld bei Hamburg.

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Spezialität:
Gelatinekapseln
gefüllt und leer, für medizinische, tierärztliche u. technische Zwecke
Boltzmann & Dr. Poppe
Chem. Fabrik, Hannover-Linden 2

Gelochte Bleche
in allen Metallen, Filterröhren usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk

Glaswaren für Chemie, Pharmazie, Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K. 82.

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Kitt „Varonit"
beste Flanschendichtung für höchsten Dampfdruck
Carl Fleck, Hannover
Fabrik technischer Artikel.

Knöpfe aus Porzellan **Agate** 364
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Landwirtschafts- und Industriemaschinen || Alle Arten von technischen Artikeln
Agentur — Kommission
Import — Export
J. M. STERNLIEB
Wien, I, Fleischmarkt 1 - Sofia, ulitza Rakowska 85

Lederkitt „Wasserfest"
für Treibriemen und alle sonstigen Lederwaren
Carl Fleck, Hannover
Fabrik techn. Artikel.

MILCHWIRTSCHAFTLICHE MASCHINEN UND APPARATE
FÜR KLEINSTE UND GRÖSSTE BETRIEBE
UNERREICHT IN KONSTRUKTION UND LEISTUNG.
BERGEDORFER EISENWERK A.G. ASTRAWERKE-BERGEDORF-HAMBURG

Mühlen. Schrotmühlen.
Marke Irus.
Zum Zerkleinern aller Lebensmittel und für chem. Zwecke.
Irus-Werke J. Rilling & Söhne, Dusslingen (Württ.)

M

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde

Porzellan-
Teller, Tassen usw., sowie sämtliche Hausstandsartikel
Gebr. Haberkorn
Hamburg 15, Schwabenstraße 29.

PUMPEN
verschiedener Art, insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd T.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Siegellack Halilita
schwarz, rot und brennend.
Alleinige Fabrikanten:
Friedr. Wilh. Kuhl, Berlin,
Beusselstr. 83a, Tel.: Moab. 7155

Spielkarten
Engros - Export
F. A. Lattmann, Goslar
Goldene Preise: Brüssel 1910, Leipzig 1914

Stopfbüchsen-Packungen
„Antitereticum"
für jede Beanspruchung
Carl Fleck, Hannover
Fabrik techn. Artikel.

Technische Artikel
für Dampfanlagen, wie: Stopfbüchsen-Packungen, Plattendichtungen, Kesselringe und Dichtungsbänder, techn. Fettpräparate für Treibriemen, Zahnräder, Hähne, Seile usw., techn Weichgummi- und Asbest-Kautschukwaren aller Art.
Spezialfabrik J. Richard Zschunke, Dresden-N. 23.

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

U

V

Wächter-
Kontroll-Uhren
Carl Fleck, Hannover
Fabrik techn. Artikel.

Wiener Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Wien III, Rennweg 11.
Export von Stabeisen, Betoneisen, Bandeisen, Winkeleisen, Blechen, Hufeisen, Achs. u. Niet.
Walzprogramme und Preislisten gratis zur Verfügung.

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Act.-Ges. Bronner & Cie.
Burckhardt, Walter & Cie. Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte.

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berliner Abroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
Georg Kempermann, G. m. b. H., Internationale Speditionen, Berlin SO 36, Lausitzer Str. 34.
A. Kinkel, Berlin NW.
Max Lissauer, Berlin W 9.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen SO 16, Köpenicker Straße 54.
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.
Joseph Spiero, Berlin NW 87, Internationale Transporte.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bächer, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.
Francesco Parisi.

Düren
Dürer Speditions- und Lagerhaus, Otto Taenzer, Düren.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Eger in Böhmen
Francesco Parisi.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. — Rollfuhrwerk.

Flensburg
H. Chr. Petersen.

Forst i. d. L.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. Rollfuhrwerk.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gothenburg (Schwed.)
Albin Ekner.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vorm Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm Gondrand & Mangili, m. b. H.
G. Vester, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vorm Gondrand & Mangili, m. b. H.
Adolf Blum & Popper, Möncke bergstr. 17.
*Heinrich Becker, Gegr. 1859.
Rud. Falck, Ferdinandstraße 25/2 Durchfrachtenverkehr, Filiale in Rotterdam und Antwerpen
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Hamburg 36, Internationale Transporte.
Max Lissauer, Hamburg 8.

Hannover
Allgemeine Transportges. vorm Gondrand & Mangili, m. b. H.
Fritz Bäte.

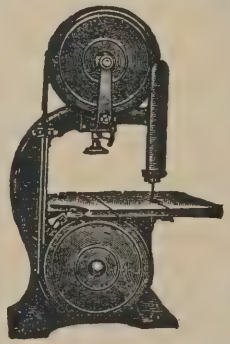
Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vorm Gondrand & Mangili, m. b. H.

Köln
Allgemeine Transportges. vorm Gondrand & Mangili, m. b. H.
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktien gesellschaft.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehr

Spedition Reederei
F. O. Klingström
Lübeck · Hamburg · Bremen · Stettin
Inh.: Oscar Warnoke — Gegr. 1862
Vertretungen in Berlin, Leipzig und andere Plätzen des In- und Auslandes

C. L. P. Fleck Söhne
Berlin-Reinickendorf

Sägegatter
und
Holzbearbeitungsmaschinen
mit Kugellagerung 1471
Maschinen zur Furnier- und Sperrholzfabrikation

L. KRUSZYNSKI
Hüttenwerk
HAMBURG 15
Gegründet 1867 Telegrammadresse: „Ellkru"
Herstellung von:
Schriftmetall, Stereotypiemetall, Setzmaschinenmetall, Blei, Zinn, Lötzinn, Lagerweißmetall, Zinklegierungen
Käufer von:
Metallischen Rückständen und Erzen.

NEU- und Umbauten
von
Schälmühlen
jeder Art und Größe
insbesondere für
Reis, Hafer und Hülsenfrüchte
F. H. Schule G. m. b. H. Hamburg 35
Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt

Spediteure und Zollagenten • Expéditeurs et Agents en Douane

Köln-Mülheim
Karl Phil. Weber, Nachfolger von Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Königsberg i. Pr., Internationale Transporte.

Konstantinopel
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
Generalagentur für Transporte, Handel und Unternehmungen L. Hirschcowitz & L. Inselberg, Galata, gegenüb. dem Zollamt.
Internationale Spedition S. & W. Hoffmann, Zentrale: Budapest. Spezialität: Holzverfrachtung.
Jakob Lupowitz, Spedition und Zollagentur Galata, Voivoda Straße, Voivoda Han.

Krefeld
W. G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Internation. Speditionsgeschäft Ernst & Nützer G. m. b. H., Eutritzscherstraße 20.
A. Kinkel.
Oscar Püschel.
Joseph Spiero, Leipzig, Internationale Transporte.

Letmathe
A. Kinkel.

Lichtenfels
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.
Max Lissauer, Mengstraße 1

Lüdenscheid
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg, 50.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb. Boser G. m. b. H.
Schenker & Co.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesellschaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.
M.-Gladb. Transp.-Ges. Nellen & Quack u. J. Schneider & Co.

Nehelm-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

New York
Joseph Spiero & Co., New York U.S.A., Whitehall Bldg., Internationale Transporte.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Plettenberg
A. Kinkel.

Prag
Francesco Parisi.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Nellen & Quack.
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rustschuk
(Bulgarien)
Internationale Transporte, M. Alcalay & Co., Rustschuk.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Singen a. H.
Translag, Oberrheinische Transport- & Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H. Internat. Transporte.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stettin
A. Kinkel.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Würzburg
Franz Fitz.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

OHNE KONKURRENZ
ist die Ende September erscheinende, neu bearbeitete 4. Auflage von
Buchhaltungs- und Bilanzlehre
II. Band (theoretischer Teil) von des Verfassers
Schwierige Fälle und allgemeine Lehrsätze der kaufmännischen Buchhaltung
(der I. Band wurde in 4. Auflage innerhalb dreiviertel Jahren in 1500 Exemplaren abgesetzt und erscheint Ende Oktober in 5. Auflage).
Ein Hand- und Nachschlagebuch für Buchhalter, Vorstände und Aufsichtsräte von Aktiengesellschaften, Verwaltungsbeamte, Juristen und Lehrer der Buchhaltung von Handelsschuldirektor **Manfred Berliner,** von der Handelskammer Hannover und beeidigter Bücherrevisor.
XI, 366 S. gebunden Mk. 18.—. — Dieses in der kaufmännischen Fachliteratur einzig dastehende Werk berücksichtigt auch die neuen Steuergesetze und gibt wertvolle Aufschlüsse über richtige Vermögenseinschätzung.
Verlag der Hahn'schen Buchhandlung in Hannover.

Eisenkonstruktionen
aller Art
Carl Spaeter G. m. b. H. • Hamburg 33
Großes Lager in
T-, U- und Stabeisen
Blechen · Wellblechen
daher kürzeste Lieferzeit

Joh. A. Benckiser
Ludwigshafen am Rhein
Chemische Fabrik
Weinsäure
Acide tartrique
Älteste und größte Fabrik der Branche

Herrm. & Ferd. Reincke
HAMBURG 1, Mönckebergstr. 7 III. (Levantehaus)
Etabliert 1848 · Telegrammadresse: Reincke Levantehaus
Assekuranzmakler
vermitteln **Versicherungen** aller Art

C. G. Helling & Co., Hamburg
Import und Export
überseeischer Hänfe und Faserstoffe

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIEES DANS LES PAYS DU LEVANT

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Belgrad (Serbien).

Emil K. Bierwisch, Agentur und Kommissions-Geschäft, hauptsächlich in der Eisenbranche. Erstklassige Referenzen.

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Konstantinopel

Walther Berghaus, Platz- und Regierungslieferungen. Galata, Arslan Han.

V. Coenca, Vertreter, etabl. 1884, Stambul, übern. Vertretungen.

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

Heinrich Gremmler, Import und Export.

***Otto Haumann.**

Jacob Lupowitz, Speditions- und Zollagentur. Galata, Voivoda-Straße, Voivoda Han.

Alfred Paluka (vorm. Ed. Hiller & Co.), Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

A. Parma (vorm. Campbell & Co.), gegr. 1895. Textilwar., Kolonialwaren, Kurzwaren, Metalle usw.

A. & R. Reinhardt, Kommission, Export, Import. Platz-u. Regierungslieferungen. Übernahme von Vertretungen in sämtlichen Branchen.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Osw. Storck, Export, Import, Kommission.

Philippopel

W. K. Leers.

Rustschuk (Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Co. Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handels- u. Gewerbekammer, Rustschuk.

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- und Agenturhaus. Zweiggeschäft: Malaga (Spain) Calle Prim 2.

Robert Cramer, Export-, Import- und Kommissionsgeschäft.

H. Köhler & Co.

Sofia

H. Dunowitz, Agentur- und Kommissions-Geschäft.

Tripolis (Syrien)

Otto Hennig, Vertretungen, Import, Spedition, Versicherung.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Trieurs

Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinen

Weltbekanntes unübertroffenes Originalfabrikat

1567

Mayer & Cie., Köln-Kalk

Rudolf Heinemann

Einfuhr — Inlands- und Platzgeschäfte — Ausfuhr

Abt.: Eisengroßhandlung

HAMBURG 1

Mönckebergstraße 9

(Rolandhaus)

Telegrammadresse: Eisenhein

Telephon:
Gruppe 8, Nr. 4994
Gruppe 8, Nr. 4943

Stahl und Eisen in Walzwerkprodukten
Stabeisen
Bleche · Bandeisen
Façoneisen
Röhren
Drahtnägel
Holzschrauben

Weißbleche
Schmiedestücke
Verzinkungen
Eisenkonstruktionen
Weißblechkonstruktionen
Hallen · Schuppen
Kesselarbeiten
Blecharbeiten jeder Art

Lieferant an
Kaiserliche Werften, Eisenbahnen und Kriegsbetriebe

Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft

Telegrammadresse: Schiffsapparat.

vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.

KIEL Werk Ravensberg.

Handelsmarke.

Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.

Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.

Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.

Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.

Rettungsanzüge aus Seenot.

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.*; sämtlich in Hamburg.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ✦ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Bulewardul Elisabeta 43 ✧ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ✧ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export ✦ Import ✦ Kommission

Rohprodukte
Eisen ✦ Chemikalien ✦ Öle ✦ Textilwaren

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

DEMAG

Wir bauen
Vollständige Einrichtungen
für
Hafen-Anlagen, Lagerplätze und Fabrikhöfe.

Krane aller Art, Verladebrücken, Selbstgreifer, Eisenbahnwagenkipper, Rangieranlagen.

Deutsche Maschinenfabrik A.-G.
DUISBURG

Vertreter für die Türkei: Walther Berghaus, Konstantinopel.

KEMNA'S
Heiß-
Dampfpflüge
arbeiten
in allen Weltteilen.
608
J. KEMNA – BRESLAU

Oberschlesische Stahlwerksgesellschaft

m. b. H.

Berlin SW 19, Neue Grünstrasse 17/18

liefert von ihren oberschlesischen Werken

Oberschlesische Eisenindustrie, Aktien-Gesellschaft für Bergbau- u. Hüttenbetrieb, Gleiwitz / Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft, Friedenshütte und Gleiwitz / Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau u. Eisenhüttenbetrieb, Kattowitz (Oberschlesien) / Bismarckhütte, Bismarckhütte (Oberschlesien):
Stabeisen, Bandeisen, Profileisen u. Universaleisen in allen Qualitäten.

Preislisten und Sortenprogramme stehen jederzeit bereitwilligst zur Verfügung.

Vertreten durch: Kündig & Dörken, Sofia
Hugo & Friedr. Lauterjung, Konstantinopel

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 20 Hamburg, 16. Oktober 1918 8. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Wieder das alte Bulgarien	593
Das türkische Patent- und Warenzeichenrecht	594
Der Greuelfeldzug der Entente	596
Die Bedeutung der rumänischen Petroleumindustrie	597
Deutsch-Bulgarischer Verein e. V.	597
Entwicklungsmöglichkeiten von Transkaukasien	598
Was wird aus den Wolgadeutschen?	600
Konstantinopler Wirtschaftsfragen	601
Das Pferd bei den Beduinen	601
Deutsch-Türkischer Verein, Augsburg	602
Welche Bildungsmöglichkeiten bietet Hamburg den jungen Türken?	603
Chronique	609
Finanzen, Handel und Industrie	611
Waren und Produkte	613
Verschiedenes	613
Büchertisch	613
Neue Bücher	613
Geschäftliches	614

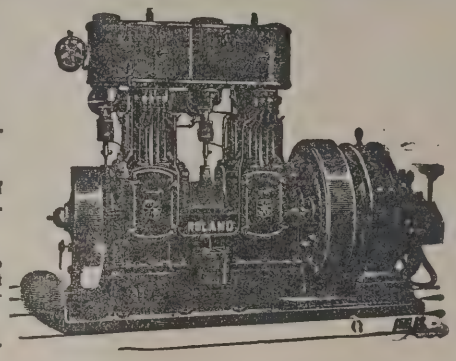
Ex- und Import sämtlicher aus- und inländischer Hölzer.

Alfred Neumann, Hamburg 35.

ATLAS-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT

BREMEN
Stephanikirchenweide 1-19

HAMBURG
Baumwall 3
(Slomanhaus)



Schnellaufende Roland-Dampfmaschinen (Kapsel-Type)

mit bewährter Kolbenschiebersteuerung für Betrieb mit Auspuff, Kondensation oder Zwischendampfentnahme, bestens geeignet zur direkten Kupplung mit Dynamomaschinen für Fabrikbetriebe, Hotels, Krankenhäuser, Bergwerke usw.

Absolut betriebssicher bei einfachster Bedienung — Vollständige Kapselung, trotzdem allseitige Zugänglichkeit — Druckschmierung mit geringstem Ölverbrauch — Präzise Regulierung (Achsenregler D. R. P.) — Größte Wirtschaftlichkeit

Wir bitten, Drucksache Nr. 1126 einzufordern! 503a

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Oelwerke Stern-Sonneborn
Aktien-Gesellschaft
Hamburg
Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes

Raffinerie d'huiles de graissage
Huiles pour Machines et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons et chariots.

Produits pour la Tannerie:
Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.

Produits pour la Pharmacie:
Vaselines
médicinales et techniques.

Vaseline filtrée marque „Gloria"

Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinoum liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

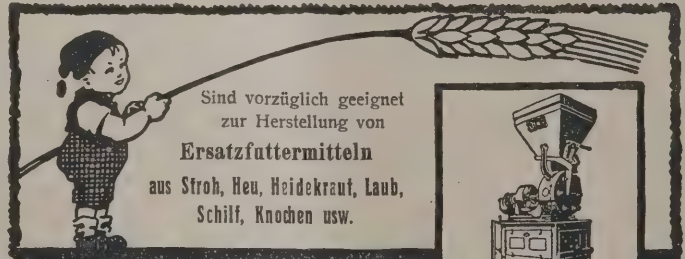
Eigener Fuhrpark

1906

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Max Schüler & Co.
Hamburg
Importeure von Schmirgel
Importers of Emerystone

Reserviert für
Puck & Co.
Altona (Elbe)



Sind vorzüglich geeignet zur Herstellung von
Ersatzfuttermitteln
aus Stroh, Heu, Heidekraut, Laub, Schilf, Knochen usw.

Irus-Mühlen

Zeugnis: Antwortlich Ihres Geehrten vom 22. ds. teile ich Ihnen gerne mit, daß ich mit den von Ihnen bezogenen 4 Stück I R U S-Mühlen Nr. K 6 sehr zufrieden bin, bei sachgemäßer Behandlung arbeiten dieselben nicht nur rationell, sondern auch sehr leicht.

In den letzten Jahren habe ich auf den Mühlen außer Brotgetreide Hafer, Gerste, Ackerbohnen, Erbsen, Bohnen, Linsen, Eicheln, Kastanien und getrocknete Kartoffelschnitzel mit bestem Erfolg gemahlen.

Göppingen, den 24. Juni 1918. **Göppinger Brotfabrik u. Mühle.**

Irus werke Dusslingen 59 (Württ.)

„ADRIATICA"
Speditions-Aktien-Gesellschaft
TRIEST
Import- und Export-Abteilung.

Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

er Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr.
der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes,
er Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und
des Orient-Verkehrsvereins.

iese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres- des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Post, stalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement tgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren um im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine nzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fern- verkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Gruppe 6, Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

lummer 20 | **Hamburg, den 16. Oktober 1918.** | **8. Jahrgang**

Wieder das alte Bulgarien.

Als die Heere der Mittelmächte in raschem Siegeszuge Serbien nd Montenegro niedergeworfen und bald darauf auch das groß- rrecherische Rumänien überrannt hatten, glaubte man, die Karte r Balkanhalbinsel werde in Zukunft ein wesentlich anderes Bild leten als bislang. Man erwartete, Bulgarien werde es gelingen, n Reich aufzubauen, dessen große Ausmessung und festes Gefüge m Lande die Vormachtstellung im Südosten sichere. Dadurch llte nicht nur der Herd stets wiederkehrender Unruhen im Süd- ten, die seit Menschenaltern eine ständige Gefahr für den Frieden lropas gebildet haben, für immer ausgelöscht werden, einem ßen, starken Bulgarien war auch die wichtige Aufgabe zugedacht, r politische und kulturelle Vermittler zwischen Mitteleuropa und m Orient zu werden zum Vorteil für Bulgarien, zum Heil für ropa und Asien. Die großen Zukunftspläne sind verrauscht, der aum von einem geschlossenen Staatenbund von der Nordsee bis s Herz von Asien hinein ist ausgeträumt. Der Bau, an dem sere Armee vier Jahre mit Einsatz aller Kräfte gearbeitet hat, den n durch das Blut vieler Hunderttausender unerschütterlich ge- stigt wähnte, um dessen Ausschmückung sich zahlreiche mehr er weniger berufene Geisteskräfte bemühten, ist zusammen- gefallen, heimliche Minierarbeit hat ihn zusammenbrechen lassen. Vo wir strebten, ein schönes, europäisch wohnliches Haus zu er- hten, wird fortan etwas Halbfertiges, roh Gezimmertes stehen, gefehlt in seinen Ausmessungen und darum unvollendet bleibend i der Ausführung, eine Ruine, das so oft gesehene Symbol des Cients, dem noch zu allen Zeiten das richtige Augenmaß für das Wirkliche, das Erreichbare gefehlt hat.

Bulgariens erster Minister hat sein Land auf Gnade oder Ungnade d Entente verschrieben. — Daß durch diesen Schritt die Bulgaren edgültig auf den Preis verzichten müssen, um den sie seit dem Jre 1912 mit schweren Opfern gekämpft haben, diese klare Er- kntnis muß man MALINOW unbedingt zutrauen. Um Gründe, wshalb er dem bulgarischen Volke völlige Entsagung von seinen Idealen zumutet, ist der Vielgewandte und sein Anhang nicht vlegen. Es ist heute wohl noch nicht an der Zeit, ein Urteil d über abzugeben, wieweit die Vorwürfe berechtigt sind, die MLINOW glaubt, den ehemaligen Verbündeten Bulgariens machen zu dürfen, auch sei kein übermäßiger Wert der scharfen Kritik bgemessen, die die deutsche Heeresleitung an dem bulgarischen Cerbefehlshaber in Mazedonien geübt hat. Der wahre Grund ft MALINOWS Vorgehen liegt darin, daß für ihn wie für die meisten Balkanpolitiker der Grundsatz gilt: Über das Vaterland die Partei, über die Partei die persönlichen Momente!

Daß dieses wichtige psychologische Moment im Wesen der Balkanpolitiker von uns nicht genügend gewürdigt worden ist, ward zu unserm Verhängnis; es erkannt und sorgfältig gepflegt zu haben, brachte der Ententediplomatie reichen Erfolg. Gewiß herrschte in Bulgarien Verstimmung über den unglücklichen Bukarester Frieden, wurde reichlich geklagt über ungenügende Ausrüstung der Truppen in Mazedonien; auch gab es viel Beschwerden über zu starke Lebensmittelausfuhr, während es anderseits übel vermerkt wurde, daß die Mittelmächte für die gewaltigen Tabakvorräte in Bulgarien nicht die Preise bewilligen wollten, auf die eine allgemeine wilde Spekulation gehofft hatte. Aber all dies sind Dinge, die im einzelnen nicht schwer genug wiegen, um den so überaus folgenreichen Schritt MALINOWS genügend zu begründen. Indem wir aber unterließen, mit der Opposition in Bulgarien, der es zu lange dauerte, fünf Jahre vom Einfluß ausgeschlossen zu sein, Fühlung zu nehmen, haben wir den Boden zur künstlichen Aufbauschung der bulgarischen Klagen geschaffen. Wir haben vor allem auch übersehen, wie leicht wandelbar die politische Gesinnung bei den Balkanvölkern ist. Erinnern wir uns doch der Tatsache, daß im Jahre 1913 die Balkanvölker, die 1912 Bundesgenossen waren, sich einander bekriegten, und denken wir daran, wie wenig klar man noch wenige Wochen vor dem Anschluß der Bulgaren an die Mittelmächte in der ganzen politischen Welt sowohl bei uns, als auch bei unsern Feinden sah, zu welcher Gruppe sich die Sofioter Staatsmänner schlagen würden. Das Moment der großen Wandelbarkeit in der Balkanpolitik wurde nicht genügend gewürdigt; wir maßen die Verhältnisse zu sehr mit dem bei uns üblichen Maßstab und hielten die eben geknüpften Bande für fest genug, daß sie jeder Belastungsprobe standhalten würden. Die Psyche der östlichen Völker ist eben ganz anders geartet, als bei uns. Wir haben nie dafür Verständnis haben können, daß man in Sofia einen amerikanischen Generalkonsul duldete, wo es doch in Bulgarien amerikanische Interessen nicht zu vertreten gibt; ebenso wenig begreiflich ist es uns, daß bulgarische Politiker sich in England aufhielten. Das Garn, das da gesponnen wurde, hätten wir rechtzeitig zerreißen müssen durch Klugheit oder Gewalt. Statt dessen schufen wir zu den vielen andern Fällen auch in Bulgarien einen neuen Fall der verpaßten Gelegenheit.

Das türkische Patent- und Warenzeichenrecht.

Von Rechtsanwalt CURT ALBU, Berlin.

Rechtsquellen der das türkische Patent- und Warenzeichenrecht behandelnden Vorschriften sind das Gesetz über die Erfindungspatente vom 18. Schubat 1295/20. Rebi ül ewel 1297 18. Februar 1879 nebst Novellen vom 23. März 1334/1918 sowie 20. April 1334/1918 und das Markenschutzgesetz vom 20. Schaban 1305/10. Mai 1888 nebst Novelle vom 7. April 1905.

Gegenstand des Patentschutzes ist jede neue gewerbliche Entdeckung, Erfindung oder Verbesserung, insbesondere die Herstellung neuer gewerblicher Erzeugnisse und Werke sowie die neuartige Anwendung bereits bekannter Mittel (§ 2 des Patentgesetzes).

Dagegen genießen den Patentschutz nicht:

a) pharmazeutische Zusammensetzungen und Heilmittel aller Art (§ 3),

b) Entwürfe von Finanzgeschäften oder bankmäßigen Transaktionen (§ 3),

c) Erfindungen, deren Ausübung gesetz- und sittenwidrig sein würde (§ 36, Nr. 4),

d) Erfindungen, die sich auf rein theoretische oder wissenschaftliche Lehrsätze Entdeckungen, oder Vervollständigungen beziehen, für die eine gewerbliche Verwertung nicht besteht (§ 36, Nr. 3).

Das Patent wird je nach Wahl des Erfinders auf 5 bzw. 10, bzw. 15 Jahre gegen Entrichtung einer Abgabe gewährt, die im Falle eines 5jährigen Patentes 20 Ltq. (etwa 360 Mark), eines 10jährigen Patentes 40 Ltq. (etwa 720 Mark) und eines 15jährigen Patentes 80 Ltq. (etwa 1440 Mark) beträgt und in jährlichen Raten von je 4 Ltq. (etwa 72 Mark) bei Beginn jedes Jahres erhoben wird. Die erste Jahresgebühr ist bereits bei Aushändigung der Patenturkunde zu entrichten, Nichtzahlung einer Jahresgebühr trotz Fälligkeit hat den Verlust des Patentrechtes und dessen Löschung in der Patentrolle zur Folge (§ 4). Das Ausnutzungsrecht am Patent steht dem Erfinder zu, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der Erfinder eine natürliche oder juristische Person ist. Auch für Erfindungen, die bereits im Auslande Patentschutz genießen, kann in der Türkei ein Patent erteilt werden; dies indes mit der Beschränkung, daß die Zeitdauer des türkischen Patentes in keinem Falle länger als die des ausländischen sein darf und daher das türkische Patent spätestens mit dem Erlöschen des ausländischen Patentes sein Ende findet.

Patentbehörde ist nicht ein selbständiges Patentamt, sondern zurzeit die Industrieabteilung des Ministeriums für Handel und Landwirtschaft in Konstantinopel. Das Gesuch um Patenterteilung kann entweder bei der Industrieabteilung direkt oder auch beim Oberpräsidenten der Provinz eingereicht werden. Die Anmeldung muß folgende Unterlagen umfassen:

1. einen vom Erfinder oder seinem Vertreter unterzeichneten Antrag um Erteilung des Patentes unter Angabe der Patentdauer,
2. eine Beschreibung der Erfindung nebst Kopie (§§ 5–6),
3. Zeichnung und Muster zur Beschreibung der Einzelheiten der Erfindung,
4. Quittung über die bei der Anmeldung fällige Gebühr von 2 Ltq. (etwa 36 Mark) [§ 7],
5. Vollmacht des etwa bestellten Vertreters,
6. ein Verzeichnis sämtlicher überreichter Urkunden.

Weder das Gesuch um Erteilung des Patentes noch die Beschreibung darf Radierungen oder Verbesserungen enthalten; die Zeichnungen müssen mit Tinte gefertigt sein und als Einheitsmaß ein Meter zugrunde legen (§ 6). Über die Ablieferung der Urkunden und die Hinterlegung des Geldbetrages wird eine Verhandlung aufgenommen und in das Register eingetragen. Im Falle der Antragstellung bei der Provinzialregierung kommt das gleiche Verfahren zur Anwendung; das Gesuch ist innerhalb 5 Tagen von der Provinzialregierung an die Industrieabteilung des Handels- und Landwirtschaftsministeriums weiterzuleiten (§ 9). Vom Tage der Einreichung der Urkunde bei der Behörde an wird die Patentdauer bemessen (§ 8).

Ist diesen Formerfordernissen genügt, so erfolgt ohne vorherige Prüfung oder Verantwortung der Regierung für die Richtigkeit, Neuheit, Sachlichkeit oder Übereinstimmung der Erfindung mit der Beschreibung auf die Gefahr des Erfinders die Erteilung des Patentes (§ 11). Abweichend von den Bestimmungen de §§ 21 ff. des deutschen Patentgesetzes vom 7. April 1891 finde also eine Vorprüfung der eingereichten Unterlagen dahin, ob ein patentfähige Erfindung vorliegt, durch einen Vorprüfer nicht stat Eine dahingehende Bestimmung würde zur Zeit der Entstehun des türkischen Patentgesetzes wohl auch praktisch undurchführba gewesen sein, da es an dem technischen Personal, das die Vor prüfung der Erfindung nach ihrer Patentfähigkeit hätte vornehme können, gefehlt hätte. Das türkische Patentgesetz steht dahe bezüglich der Prüfung der Patentfähigkeit einer Erfindung au ähnlichem Standpunkt wie das belgische, italienische, spanisch und niederländische Recht, die ebenfalls die Vorprüfung de Unterlagen nur in formeller Hinsicht vorsehen. Die Patent urkunde wird durch das Ministerium für Handel und Landwirt schaft ausgefertigt und enthält lediglich einen Ausweis darüber daß das Patentgesuch dem Gesetze entspricht; sie trägt am Kop die Tughra des Sultans und wird mit den beglaubigten Ab schriften der Beschreibungen und Zeichnungen verbunden (§ 13

Für das Original der Patenturkunde selbst wird eine Gebüh nicht erhoben (§ 15). Wird das Gesuch um Erteilung des Patente aus formellen Mängeln zurückgewiesen, so gilt die Hälfte der ein gezahlten Gebühr als verfallen; dem Antragsteller steht aber da Recht zu, innerhalb dreier Monate seinen Antrag in verbesserte Form zu stellen; in diesem Falle erfolgt die Anrechnung der be dem früheren Antrag gezahlten Summe auf die neue fällig Gebühr. Erfolgt die Zurückweisung deshalb, weil die Voraus setzungen des § 3 nicht gegeben sind, ist also die Erfindun gänzlich von Patentschutz ausgeschlossen, so wird die eingezahlt Gebühr in voller Höhe an den Antragsteller zurückerstattet.

Ein Einspruchsverfahren gegen die Erteilung des Patentes is nicht bekannt und erübrigt sich auch deshalb, weil die Anfechtun des erteilten Patentes in der noch zu erörternden Bestimmun des § 36 außerordentlich erleichtert ist. Ein Zusatzpatent kan nach § 20 dem Patentinhaber oder den sonst berechtigten Pe sonen unter den gleichen Förmlichkeiten, wie sie für das Haup patent vorgesehen sind, erteilt werden, sofern das Zusatzpate für Änderungen, Verbesserungen oder Vervollständigungen de früheren Erfindung erbeten wird. Über das Zusatzpatent wir dem Antragsteller jedoch nicht eine neue Patenturkunde aus gefertigt, vielmehr nur eine Bescheinigung ausgestellt, die di gleiche Wirkung wie die über das Hauptpatent ausgestell Patenturkunde hat (§ 20). Auch für die Ausstellung eines Zusat patentes wird eine Gebühr von 2 Ltq. erhoben. Im ersten Jah nach der Anmeldung des Patentes können nur der Inhaber de Hauptpatentes oder die sonst Berechtigten ein Zusatzpate erlangen; Anträge dritter Personen auf Gewähr eines Zusat patentes werden innerhalb eines Jahres uneröffnet aufbewahrt un nur dann zugelassen, sofern nicht der Hauptpatentinhaber inne halb dieser Zeit selbst einen Antrag auf Gewährung eines Zusat patentes stellt (§ 23). Der Patentanspruch kann sowohl de Substanz als auch der Ausübung nach an dritte Personen übe tragen werden (§§ 35, 36). Die Übertragung des Patentes kan nur durch notariellen oder gerichtlichen Akt, und zwar erst nac Bezahlung der im § 4 vorgesehenen Gebühren erfolgen. Zu Wirksamkeit gegenüber dritten Personen bedarf die Übertragung de Eintragung in das Register der Industrieabteilung oder der Behörde

Die Übertragung des Patentes der Ausübung nach (Lizen ist für eine beschränkte Menge der zu fertigenden Gegenständ und für eine bestimmte Zeitdauer zulässig. Sie ergreift im Zweifel auch die von dem Patentinhaber nachträglich erworbenen Zusat patente. Auch der Patentinhaber ist zur Mitbenutzung der vo den Lizenznehmern erworbenen Zusatzpatente befugt. Ausländer sind hinsichtlich des Patentschutzes den Inländern gleichgestellt sofern sie die im Patentgesetz vorgesehenen Förmlichkeiten er füllen (§§ 33, 34). Sie sind auch betreffs einer im Auslan patentierten Erfindung zum Erwerbe eines Patentes in der Türke befugt, indes endet in diesem Fall das in der Türkei erteilt Patent spätestens mit dem Ablauf des ausländischen Patente (§ 35). Obwohl nach diesen Bestimmungen die den Ausländer erteilten Patente den inländischen gleichgestellt sind, wird Au ländern gleichwohl der volle Patentschutz nur dann zuteil, wen sie in der Türkei entweder einen gesetzlichen Wohnsitz oder ein gewerbliche Niederlassung haben.

Die Erteilung des Patentes hat die Wirkung, daß der Patentnhaber zur ausschließlichen Ausbeutung seiner Erfindung befugt st. Gegen Verletzungen dritter Personen kann er sowohl zivills auch strafrechtlich vorgehen, insbesondere die Beschlagnahme ler unter Verletzung des Patentschutzes hergestellten Gegenstände ınd Werkzeuge erreichen (§ 43 ff., insbesondere § 50). Die Bechlagnahme kann auch auf Grund eines vom Präsidenten des Gerichts erlassenen Beschlusses im Wege der einstweiligen Vererfügung erfolgen (§ 48). Die Nichtigkeitserklärung im Wege ler Klage, die von jedem Interessenten vor den Gerichten erster nstanz angestellt werden kann, kann erfolgen:

wenn 1. die Erfindung nicht neu ist. Als neu wird die Erfindung insbesondere dann nicht angesehen, wenn sie bereits vor Einreichung des Patentgesuches in der Türkei oder im Ausand genügend bekannt geworden ist;

2. die Erfindung nach § 3 nicht patentfähig war oder sich uf theoretische oder wissenschaftliche Lehrsätze bezieht, für die ine gewerbliche Verwertung nicht besteht;

3. die Erfindung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit iderspricht oder sitten- und gesetzwidrig ist;

4. die Bezeichnung, unter der das Patent erbeten wurde, issentlich falsch gewählt worden ist;

5. die Beschreibung zur Ausführung des Patentes nicht auseichend ist;

6. das Patert die Verbesserung eines älteren Patentes bezweckt nd vor Ablauf der einjährigen Frist nach Anmeldung des älteren atentes anderweitig erteilt wurde (vgl. § 23).

Außer den Fällen des § 36 kann das Patent gemäß § 38 für erfallen erklärt werden, wenn

1. die Jahresgebühr nicht zu Beginn jeden Jahres entrichtet ird. Durch besondere Ministerialanordnung ist es neuerdings estattet, die Jahresgebühr auch später zu entrichten;

2. nicht innerhalb zweier Jahre seit Patenterteilung die Erndung ausgenutzt oder ohne Entschuldigungsgrund die Ausutzung zwei Jahre hindurch eingestellt wird.

Während nach § 11 des deutschen Patentgesetzes eine Verzung des Ausführungszwanges nur dann vorliegt, wenn das atent drei Jahre nicht ausgenutzt wird, ist diese Frist nach dem irkischen Patentgesetz auf zwei Jahre beschränkt. Diese Beimmung des § 38 findet aber dadurch eine Einschränkung, daß ach ständiger Praxis ein Nachweis der unverschuldeten Nichtusnutzung bereits dann als erbracht angesehen wird, wenn der atentinhaber durch Vorlegung von Inseraten in türkischen eitungen nachweist, daß sein Verkaufsangebot ohne Erfolg eblieben ist;

3. der Patentinhaber in die Türkei aus dem Ausland noch egenstände einführt, die ihm durch das türkische Patent eschützt sind, es sei denn, daß diese Gegenstände für eine allemeine Ausstellung bestimmt sind oder infolge Genehmigung es Ministeriums für Handel und Landwirtschaft zu Versuchsecken eingeführt werden. Diese zum Schutze von Handel und ıdustrie getroffene Bestimmung soll verhindern, daß der Patentıhaber trotz türkischen Patentschutzes die ihm geschützten Gegenände im Auslande herstellt.

Das gemäß §§ 37, 38 ergangene Urteil ist mit der Berufung ıfechtbar und wird nach Rechtskraft von dem Ministerium für landel und Industrie veröffentlicht (§§ 40–42).

Dem Schutze der Landesverteidigung dient § 12 in der assung der Novellen vom 13. März und 20. April 1334/1918, e der Regierung das Recht verleihen, der Landesverteidigung ıd der Kriegführung dienende Erfindungen selbst zu übernehmen und eine Veröffentlichung, wie sie für die sonstigen atente in §§ 18, 29 ff. vorgesehen ist, zu verhindern.

Dem Warenzeichenschutz unterliegen nach § 1 des esetzes vom 10. Mai 1888 die Fabrikmarken, und zwar Namen, iegel, Muster, Buchstaben, Zahlen, Verpackungen oder sonstige ennzeichen, die auf den Waren zum Zwecke der Kenntlichtachung der Fabrik, des Herkunftsortes der Waren, des Fabrinten oder Händlers angebracht werden (§ 1).

Nicht schutzfähig sind:

1. Zeichen, die der öffentlichen Ordnung, den guten Sitten der dem Anstand widersprechen (§ 2).

2. Zeichen, die das Wappen oder Siegel des Sultans oder das Wappenzeichen des Osmanischen Reiches enthalten.

Das Warenzeichen steht dem ersten Benutzer zu.

Auch Ausländer, die in der Türkei keinen Wohnsitz haben, genießen den Schutz des Warenzeichengesetzes, vorausgesetzt, daß sie einen inländischen Vertreter bestellen und dieser sich durch legalisierte Vollmacht ausweisen kann. Abweichend von der Bestimmung des § 7 des deutschen Warenzeichengesetzes vom 12. Mai 1894 ist das Warenzeichen nicht an den Geschäftsbetrieb des Berechtigten gebunden, sondern kann ohne gleichzeitigen Übergang des Geschäftsbetriebes auf einen anderen übertragen werden (vgl. das französische Warenzeichengesetz vom 23. Juni 1857 in der Fassung der Novelle vom 3. Mai 1890). Die Anwendung des Warenzeichens ist einem Zwange nicht unterworfen, jedoch die Regierung nach §§ 2, 16 und 18 berechtigt, für bestimmte Arten von Waren die Anwendung besonderer Warenzeichen vorzuschreiben.

Der Warenzeichenschutz wird auf 15 Jahre gewährt und kann nach Ablauf der Schutzfrist gegen Zahlung der gesetzlichen Gebühren verlängert werden.

Die Anmeldung des Warenzeichens zur Eintragung geschieht in Konstantinopel beim Handelsministerium, in Provinzen beim Verwaltungsrat und muß enthalten:

1. Eine Darstellung des Warenzeichens, falls diese aus einem Siegel oder Stempel besteht, und eine genaue Abbildung in doppelter Ausfertigung, wenn sie aus einer Zeichnung oder einem Sinnbild besteht;

2. eine Beschreibung des Zeichens;

3. das Verzeichnis der Waren, für die das Zeichen benutzt werden soll;

4. die Vollmacht eines bestellten Vertreters (§ 7).

Die Aushändigung der Eintragungsbescheinigung ist von der Einzahlung einer Gebühr von 5 bis 10 Ltq. abhängig; die Höhe dieser Gebühr wird je nachdem berechnet, ob es sich um Warenzeichen, die nur aus einer Abbildung bestehen, handelt oder solchen, die sich aus zwei oder mehr Abbildungen oder Stücken zusammensetzen. Bis zur endgültigen Erteilung der Warenzeichenurkunde, die durch das Justizministerium ausgefertigt wird, erhält der Berechtigte nach Zahlung der Gebühren eine einstweilige Bescheinigung. Im Falle der Zurückweisung der Anmeldung ist die Beschwerde an das ordentliche Gericht erster Instanz zugelassen.

Der Warenzeicheninhaber ist gegen Eingriffe dritter Personen sowohl zivil- als auch strafrechtlich geschützt. Der zivilrechtliche Schutz wird ihm gemäß §§ 12–13 gewährt, und zwar dadurch, daß er auf Feststellung, Unterlassung oder Schadensersatz klagen, auch eine einstweilige Beschlagnahme der unrechtmäßig mit dem Warenzeichen versehenen Waren des Verletzers im Wege der einstweiligen Verfügung herbeiführen kann. Die Aufrechterhaltung der Beschlagnahme ist von der Erhebung der ordentlichen Klage innerhalb von zwei Wochen abhängig. Diese Frist verlängert sich um je einen Tag für je 6 Stunden Entfernung zwischen dem Wohnorte des Beklagten und dem Orte, an dem sich die unrechtmäßig mit dem Zeichen versehene Ware befindet. Der strafrechtliche Schutz des Berechtigten wird durch §§ 14–20 ff. näher bestimmt. Nach § 21 macht sich auch derjenige strafbar, der wissentlich auf Erzeugnisse türkischer Herstellung den Namen eines andern Ortes der Türkei als den der tatsächlichen Herkunft anbringt oder durch falsche Angaben das Publikum über den wirklichen Ursprungsort eines Fabrikates zu täuschen sucht oder derartige Waren in Verkehr bringt. Gegen Täuschungen des Publikums, die etwa durch Anbringung einer inländischen Marke über die aus dem Ausland herrührenden Waren entstehen können, bietet § 23 II auch in der Weise Schutz, daß sie zur Einfuhr nicht zugelassen, sondern dem Eigentümer wieder zugestellt werden.

Die Türkei ist weder dem internationalen Vertrage zum Schutze des gewerblichen Eigentums vom 20. März 1883 (Union), noch auch der Brüsseler Zusatzakte vom 14. Dezember 1900 beigetreten. Es ist jedoch dringend zu wünschen, daß dieser Beitritt nach Abänderung der diesen Abmachungen entgegenstehenden Bestimmungen des Musterschutz- und Warenzeichengesetzes später noch vollzogen werden wird, um eine engere Anpassung der Bestimmungen an das Recht der andern europäischen Mächte herbeizuführen.

Der Greuelfeldzug der Entente.

Die Entente begnügt sich nicht mit einer Waffenoffensive: Sie vertraut ihren Erfolgen nicht so sehr, als daß sie nicht auch noch ein zweites und wirkungsvoll erprobtes Eisen ins Feuer legen sollte. Die ganze, im Solde der Entente stehende Pressemeute ist losgelassen, um die Welt mit Berichten über deutsche Greuel zu überschütten. Wir haben bisher im Bewußtsein unseres blanken Schildes allzuwenig getan, um auch diesen Feldzug mit einem Mißerfolge der Entente endigen zu lassen. So stark unser Offensivgeist an der Front ist, so kümmerlich äußert er sich nur, wenn es sich darum handelt, den Lügenfeldzug der Feinde niederzuschlagen. Und wir hätten doch gerade die stärksten Waffen zu diesem Kampf. Es soll gar nicht geleugnet werden, daß auf allen Kriegsschauplätzen und in allen Ländern, wo sich die unmittelbaren Wirkungen des Krieges austoben, Greueltaten vorkommen. Wenn blühende Städte durch schwere Artillerie niedergelegt werden müssen, wenn Kunstwerke von ehrwürdigem Alter, von fast heiligem Wert den Granaten zum Opfer fallen, so ist das freilich eine schlimme und zur Trauer stimmende Sache. Aber der Krieg, der Hunderttausende von Menschenopfern verlangt, kann nicht haltmachen vor den Werken der Verstorbenen. Wer kann sagen, ob nicht täglich unter den Opfern des Krieges bei allen Völkern Menschen fallen, die vielleicht imstande gewesen wären, mit ihrem Können, Wissen, mit ihrem Forschen und Planen die Welt aus den Angeln zu heben; die uns die Lösung von Geheimnissen gebracht hätten, an deren Entwirrung die Menschheit seit den Tagen ihrer frühesten Kindheit arbeitet. Wenn wir erleben, wie durch die Höchstanspannung aller Kräfte im Kriege allein in der Technik innerhalb ebensoviel Monaten Fortschritte erzielt werden, wie sie sonst in Jahrzehnten nicht zu erringen waren, so lernen wir erst recht den ganzen blutigen Verlust, den der Krieg aller Welt schlägt, erkennen und betrauern. Wohl schlagen wir die Schlachten mit größter Kraft und mit den sichtbarsten Erfolgen, aber jenseits der Fronten ist uns jedes Menschenleben, sei es Freund oder Feind, sei es Bürger oder Gefangener, je und je heilig gewesen.

Aber wir haben das Recht, unsere anklagende Stimme vor aller Welt gegen die Feinde zu erheben. Und doch schwiegen wir bisher. Wir ertrugen mit ingrimmiger Stille die geradezu hysterischen Grausamkeiten, deren sich die „ritterlichste Nation" gegen die deutschen Gefangenen im schwarzen und europäischen Frankreich schuldig machte. Aber zwischen all den schwarzen Blättern französischer Greueltaten gegen wehrlos gemachte Deutsche ist das schwärzeste in Marokko gewachsen. Wir waren auch im Frieden nicht durch französischen Edelsinn in Marokko verwöhnt worden. Das Kapitel der Fremdenlegion wurde deshalb nie von uns zu Ende gelesen, weil wir Schauder empfanden über diese Wollust an Grausamkeit französischer Militärs und Verwaltungsbeamten, die selbst nicht einmal durch Tropenkoller zu erklären, geschweige gar zu entschuldigen waren. Kaum war der Krieg ausgebrochen, da steigerten sich diese Grausamkeiten noch um ein Vielfaches. Die Leiden der Deutschen in Marokko sind von wenigen, die aus der Hölle entkommen waren, beschrieben worden. Kann je das Buch von FOCK „Wir Marokkodeutschen" vergessen werden? Wie französisch die Grausamkeit war, belehrte uns weiter das Buch des ständigen Pariser Korrespondenten des Berliner Tageblatts, Victor Aubertins. Und nun erscheint wiederum eine Schrift, genannt „Die Hölle von Casablanca". Ein kleines Büchlein von kaum 60 Seiten, und doch trägt es in sich Berge von Leiden und Qualen, die eine Zusammenfassung fast tierhafter mittelalterlicher Grausamkeiten zu sein scheinen.

Gibt es eine Erklärung für diese französische Grausamkeit? Die in der Welt am wenigst genannten französischen Eigenschaften, Habgier, Neid, die Erfüllung der Sehnsucht zum Rentnerleben um jeden Preis, sie haben die Schandtaten verschuldet, die selbst in diesem ungeheuerlichsten Kriege noch die Meere von Blut überragen. Es ist kein Zufall, daß Frankreichs orgiastische Grausamkeit gegen die Deutschen sich gerade in Marokko am stärksten austobte. In Marokko haben deutsche Kaufleute ein neues zukunftsreiches und verheißungsvolles Wirtschaftsleben geschaffen. Der Franzose sah die Erfolge. Und so wenig es ihn je gelüstet hat, in der Arbeit mit den Deutschen zu wetteifern, so stark wurde sein Verlangen, die Früchte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes sich anzueignen. Und darum schlug der große General LYAUTEY in Marokko bei Ausbruch des Krieges die erfolgreiche Offensive gegen wehrlos gemachte deutsche Kaufleute. Er schlug sie nicht für Frankreichs Gloire, sondern für Frankreichs Großfinanz, die hier den besten Boden zur Bereicherung ohne Opfer sah. Wenn wir dem unberechtigten Geschrei der Entente über deutsche Greuel nichts weiter entgegenzuhalten hätten als die Taten des General LYAUTEY in Marokko, so wäre es genug und übergenug. Warum schweigen wir über diese Dinge? Warum überlassen wir das Weltgericht über Frankreich erst dem Geschlecht nach uns? Werden sich die amtlichen Kreise in Deutschland nun endlich dazu aufraffen, um alle Welt wissen zu lassen, welche Leiden französische Habgier den Deutschen überall dort zufügte, wo sie nichts weiter verschuldet haben, als dem Wirtschaftsleben der Allgemeinheit zu dienen?

Das Dröhnen der Geschütze, die des Raumes spotten, das Aufeinanderprallen der Millionenheere, die Wundertaten, die in Wolkenhöhen und in Meerestiefen Schlachten schlagen ließen, alles das wird einmal vergessen werden. Aber nicht vergessen werden kann und soll der über alles Ausdenken wahnwitzige, schamloseste Betrug, mit der die Entente die Welt peinigte, seitdem der Krieg begann.

Die Völkergemeinheit, die zum „Kampfe für die Zivilisation" Afrikas und Asiens halbvertierte Horden zusammenscheuchte, die, allein um der Gewissenlosigkeit amerikanischer Finanzleute zu dienen, Amerika in den Krieg zerrte, die in alle Welt das Geschrei über die „deutschen Greuel" schickt, sie wird durch das kleine Büchlein an den Pranger gestellt. „Die Hölle von Casablanca" nennt EDMUND NEHRKORN, ein Marokkodeutscher, seine kleine Schrift, die bei FERD. WHYSS in Bern erschienen ist. Kaum 60 kleine Druckseiten ist diese Schrift stark, aber stark genug, um Frankreich für Zeit und Ewigkeit das Schandmal der verbrecherischsten Grausamkeit und des Betruges gegen alle Welt aufzupressen.

Wenn seit Jahr und Tag nichts anderes gesagt und geschrieben worden wäre, um alle unsere Kräfte für den Kampf stark zu machen, um sie zu sammeln, um alles, was uns im Lande sonst drückt und plagt, von uns abfallen zu lassen, als dieses Büchlein, so wäre es auch genug gewesen.

Jeder Deutsche, Mann und Frau, ist heute zum Kriegsdienst aufgerufen. Nun, auch das ist Dienst fürs Vaterland, dieses Buch zu lesen. Es wird uns aufrütteln, es wird uns endlich unsern verwünschten Hader im Lande vergessen machen, es wird uns lehren, welcher „Vertiertheit" wir preisgegeben wären, wenn wir — nicht siegen. Französische Justizmorde sind der Welt nichts Fremdes. Noch ist die „affaire" nicht vergessen, nicht die hysterische wollüstige Grausamkeit französischer Menschenschlächter; den notorischen Generalverbrechern, den Mercier, Boisdeffre, Henry, vor denen nach dem Urteil von Rennes die Welt ausspie, ist ein ihnen würdiger Nachfolger, der General LYAUTEY in Marokko gefolgt. Ganz Frankreich, das Land der Gloire, hat Teil an der Schuld, die dieser General in Marokko auf sich lud, als er an wehrlosen Deutschen die Justizmorde begehen ließ.

Welche Vergeltung ist dafür geübt worden? Sind wir zu weich, zu kultiviert zur Vergeltung? Liegen wir vor dem Popanz der moralischen Phrase auf den Knien, daß wir die Schuld, die in dem Heft „Die Hölle von Casablanca" aufgezeichnet ist, nicht rächen werden?

Gebt jedem Mann im Felde und in der Heimat, wie hoch oder niedrig er stehen mag, dieses Buch in die Hand, tragt dafür Sorge, daß es die ganze Welt wie eine Lawine überschütte, in jedes Landes Sprache laßt es übersetzen, — und Ihr werdet der Welt einen Dienst erweisen. Ihr werdet den rasenden Betrügern, den WILSON, LLOYD GEORGE, CLEMENCEAU und den ihnen untertänigen Schergen die Lüge über die deutschen Greuel zwischen den Kiefern zerbrechen.

Die Welt muß französische Habsucht und Grausamkeit nackt sehen, sie muß die unausmeßbare Schamlosigkeit dieser Lichtbringer erkennen — das wird dem Frieden einen Weg bahnen, denn unter der Verwünschung und dem Abscheu der gesitteten Welt muß einmal die Lüge begraben werden, die den „Krieg der Ententekultur gegen deutsche Barbarei" entfesselte.

A. G.

Die Bedeutung der rumänischen Petroleumindustrie.

Über die Bedeutung der Petroleumindustrie im allgemeinen nd der rumänischen im besonderen hielt der Direktor der Deutschen Bank, Dr. EMIL GEORG VON STAUSS, in Berlin einen Vortrag, dem wir folgendes entnehmen:

Das gewaltige Völkerringen, in dem wir uns immer noch efinden, hat manche Gebiete des wirtschaftlichen Schaffens und Denkens der Allgemeinheit nähergebracht, während sie früher ur von Sachverständigen verfolgt wurden. Auch hat der Krieg uf beiden Seiten dieselben Entschließungen ausgelöst. Dies trifft sbesondere auf die Bewirtschaftung der Brennstoffe zu. Bald ach Deutschland haben England und Amerika Verordnungen ber den Verbrauch von Petroleum und Benzin erlassen, obwohl iese Länder mit den Erdölerzeugnissen viel besser versorgt sind s wir. Die Erdölindustrie, so führt der Redner aus, ist eine erhältnismäßig junge Industrie. Sie hat ihre umfassende Beeutung erst um die Jahrhundertwende erlangt. Um diese Zeit etrug die Weltproduktion etwa 20 Mill. Tons, wovon auf Amerika Mill. Tons, auf Rußland 10 Mill. Tons, Österreich 300 000 Tons, liederländisch-Indien 400 000 Tons und Rumänien 250 000 Tons ntfielen. Das Hauptprodukt der Erdölindustrie bildete um diese eit das Leuchtöl, während die andern Produkte, wie Schmieröl nd Benzin, eher als lästig empfunden wurden. Dies aber hat ch durch den Krieg gewaltig geändert, nachdem durch ihn die mstellung der Erdölverarbeitung auf die technischen Öle herbeiführt worden ist. Schweren Herzens hat man in Deutschland f das Leuchtöl verzichten müssen, da die Industrie und Schiffhrt auf Schmieröl, Gas- und Trieböl nicht verzichten konnten. hne Zweifel wird diese Entwicklung der Petroleumindustrie auch Zukunft anhalten, namentlich wird in Deutschland auf das euchtöl nach dem Kriege viel weniger zurückgegriffen werden s vor dem Kriege.

Der Krieg hat gezeigt, daß die europäische Erdölproduktion r Deutschland eine ausschlaggebende Rolle spielt. Vor ihm ben deutsche Volkswirtschaftler wohl damit gerechnet, daß eutschland im Falle eines Krieges auf den Bezug von Petroleum s Übersee und Rußland werde verzichten müssen. Anders habe er wohl die Rechnung mit Rumänien gelautet. An seiner Spitze and der greise König CAROL, der früher damit gerechnet hatte, aß Rumänien unbeschränkt sein Rohöl an Deutschland liefern erde. Wiederholt hat er die Verdienste anerkannt, die sich eutsches Kapital um die Erschließung der rumänischen Petroleumdustrie erworben hat. Um die Jahrhundertwende wollte auch e Standard Oil Company in die rumänische Petroleumindustrie ndringen, und sie bot der rumänischen Regierung einen Vorschuß von 10 Mill. Lei gegen Überlassung von Staatsfeldern zu el günstigeren Bedingungen, als sie jetzt dem deutschen Kapital erlassen worden sind. Damals war es König CAROL, der dieses eschäft zum Scheitern brachte, indem er darauf hinwies, daß die tandard Oil Company nicht als Wohltäter nach Rumänien komme, ndern um ihre eigenen Interessen zu fördern. Um 1900 geriet e in Rumänien arbeitende österreichische Petroleumgesellschaft teaua Romana in Schwierigkeiten, und damals war es Direktor EORG VON SIEMENS, der persönlich größere Vorschüsse an diese esellschaft leistete, um sie über Wasser zu halten. In 1903/04 ßte dann Direktor VON GWINNER den kühnen Entschluß, größere pitalien in die rumänische Petroleumindustrie hineinzustecken, obei der leitende Gedanke war, Deutschland in dem Bezug von troleum von Amerika unabhängig zu machen. Die Früchte eses Vorgehens haben sich zum ersten Male in dem Weltkriege gezeigt.

Bekannt ist, daß nach der Deutschen Bank noch andere eutsche Gesellschaften in der rumänischen Petroleumindustrie tig sind und waren, so die Deutsche Erdöl-A.-G. und der SCHAAFFHAUSENsche Bankverein. Dieser aber hat später sein teresse an eine holländische Gesellschaft verkauft, wohl deshalb, il der Wettbewerb in dieser verhältnismäßig jungen Industrie z groß und zu schwierig zu werden drohte. In der Tat, der rtschaftskrieg, der mit der Standard Oil Company ausgefochten rden mußte, war ein außerordentlich schwerer. Diese konstellierte vor dem Kriege ein Kapital von 10 Milliarden Mark. e viel Kapital ihr jetzt zu Diensten ist, läßt sich nicht beurlen. Es hielt sehr schwer, gegen den großen Vorsprung, den sie durch ihre geniale, aber auch zugleich brutale Geschäftsführung angt hatte, aufzukommen. Da, wo sie keine Konkurrenz hatte, v kaufte sie das Öl zu sehr hohen Preisen, und zu sehr niedrigen d wo sie eine Konkurrenz vorfand. So kostete das Liter Petrolem, als die Steaua Romana ihr Produkt auf der Donau nach Regensburg brachte, 10 bis 11 Pf., so daß noch 2 Pf. auf das Liter zugelegt werden mußten, um die Unkosten zu decken. Genau so erging es der galizischen Petroleumindustrie, die sich Schlesien als Absatzgebiet auserkoren hatte. Die Standard Oil Company konnte dabei immer noch bestehen und gute Dividenden verteilen, da sie in andern Absatzgebieten große Gewinne erzielte. Als die rumänische Petroleumindustrie im Aufblühen war, faßte die Standard Oil Company auch in Rumänien festen Fuß und suchte den ganzen Handel an sich zu reißen. Da war es wiederum König CAROL, der die Standard Oil Company in ihre Schranken wies, indem er ein Gesetz veranlaßte, nach dem jeder Fabrikant nur so viel Petroleum absetzen durfte, als seinem Anteil an der rumänischen Gesamtproduktion entsprach. Dadurch wurde erreicht, daß Verluste auf dem rumänischen Petroleumgeschäft fortan nicht mehr ruhten. Der rumänische Verbrauch an Petroleum hat sich immer auf nennenswerter Höhe gehalten, zumal die rumänischen Eisenbahnen auf Erdölheizung umgestellt sind. Die Produktion Rumäniens betrug 1913 etwa 1 800 000 Tons, wovon etwa über 1 Mill. Tons ausgeführt wurden. Hiervon entfiel die Hauptsache auf Leuchtöl und ein kleinerer Teil auf Heizöl, von dem merkwürdigerweise ein nennenswerter Teil an die englische Marine abgeführt wurde und ein größerer Teil an die österreichische Schiffahrt, die ihre Fahrzeuge auf Erdölheizung eingestellt hatte. Dieses gerade kam der rumänischen Petroleumindustrie sehr zu statten, weil sie dadurch die infolge starker Erzeugung angesammelten Läger, mit denen sie nichts anzufangen wußte, los wurde.

Der Anteil Amerikas an der Weltproduktion war immer schon ein sehr bedeutender. In 1913 erzeugte es von der über 50 Mill. Tons betragenden Weltproduktion 32 Mill. Tons. Im Kriege hat es seine Produktion noch sprunghaft gesteigert. In 1917 betrug die Weltproduktion 68 Mill. Tons, wovon auf Amerika 44 Mill. Tons entfielen, also fast ebensoviel, als die gesamte Weltproduktion vor dem Kriege betrug. Rußland ist an der vorjährigen Weltproduktion mit etwa 9 und Mexiko, das infolge des Krieges seine Erzeugung hat erheblich ausdehnen können, mit 8 Mill. Tons beteiligt. Auch der Export Amerikas ist im Kriege, obwohl sein größter Kunde, Deutschland, in Fortfall gekommen ist, noch gestiegen, und zwar von 6 Mill. Tons in 1913 auf 7,8 Mill. Tons in 1917, und zwar ist der größte Teil nach den Ententeländern gegangen. Hierbei zeigt sich etwas ganz Merkwürdiges, daß in diesen Ländern die Versuche mit Surrogaten bisher erfolglos geblieben sind, ganz im Gegenteil zu Deutschland. Sein Verbrauch betrug etwa 1 400 000 Tons, wovon nur 150 000 Tons in Deutschland selbst erzeugt. Diese Erzeugung ist aber durch Zuhilfenahme von Surrogaten erheblich gesteigert worden. Insbesondere gewinnt man durch Vergasung der Braunkohle und Verschwelung von Schiefer ein gutes Surrogat für Schmieröl.

Bei Ausbruch des Krieges hatte man allerdings angenommen, daß Rumänien aus Dankbarkeit so viel liefern würde, wie es ihm nur möglich sein würde. Aber schon im Herbst 1914 setzten auf Veranlassung der Entente Schikanen ein. Leider hat sich die deutsche Hausfrau vor dem Kriege als die größte Feindin des rumänischen Petroleums erwiesen, da sie nur vom amerikanischen, allenfalls noch vom russischen Petroleum etwas wissen wollte, weil für den Gebrauch des rumänischen Petroleums der Brenner umgestaltet werden mußte. Hier ist denn nun die Technik dem Verbrauch sehr zu Hilfe gekommen. Für Deutschland kommt es bei Deckung seines Petroleumbedarfes darauf an, eine Quelle zu haben, die leicht erreichbar ist. In dieser Beziehung ist Rumänien das geeignete Land, da Galiziens Petroleumindustrie für absehbare Zeit nicht einmal den österreichischen Bedarf wird decken können, und Rußlands Exportfähigkeit auch erst nach geraumer Zeit zu erwarten sein wird. Auch in Rumänien ist der Wert der wechselseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien selbst von berüchtigten Staatsmännern, den BRATIANUS, erkannt und anerkannt worden, und sie haben viel und eingehend wegen Beteiligung deutschen Kapitals verhandelt, diesem aber nur 49 % zugestehen und für Rumänien 51 % behalten wollen, so daß Deutschland die Arbeit und Rumänien den Nutzen mühelos gehabt hätte. Nunmehr ist wohl anzunehmen, das die jetzt geschaffenen wechselseitigen Beziehungen der beiden Länder zueinander von längerer Dauer sein werden.

Deutsch-Bulgarischer Verein e. V.

Das Bulgarenheim (Kurfürstenstraße 11, I) bleibt wie bisher werktäglich von 5 Uhr ab geöffnet. Die Bulgarenabende finden Freitags von 8½ Uhr ab statt.

Entwicklungsmöglichkeiten von Transkaukasien.

Von B. SIMMERSBACH.

Den ersten Eindruck, den der aus Westeuropa kommende Beobachter von dem ostpontischen Küstengebiet Kaukasiens erhält, ist nicht gerade als einladend zu bezeichnen, denn nördlich von Noworossijsk zeigt die Gegend ein ödes, menschenleeres Aussehen. Das Bild ändert sich erst, wenn man dieser Stadt sich nähert. Seit dem Jahre 1864 steht die Gegend unter russischer Herrschaft und dieser Wechsel der politischen Oberhoheit hat den größten Teil der mohammedanischen Tscherkessen zur Auswanderung nach Kleinasien veranlaßt. So sieht man hier demgemäß wohl düstere Waldschluchten, die die zur Küste parallel verlaufenden, landeinwärts immer höher ansteigenden Bergketten unterbrechen, aber nur wenig menschliche Ansiedlungen. Noworossijsk hat an der ganzen Ostküste des Schwarzen Meeres den besten Hafen. Im Winter jedoch ist die Stadt, deren Einwohnerziffer sich vor dem Kriege auf etwa 40000 bemaß, oft genug boraartigen Stürmen ausgesetzt, die mit tiefen Temperaturen verbunden sind. Wenn dann aus Norden die kalten Steppenwinde wehen und das Meer aufgewühlt wird, so erstarrt sehr schnell der sich erhebende feine Brandungsgischt zu Eis und bedeckt die Hafenanlagen, Kais und die Straßenzüge dieses Hauptstapelplatzes des südrussischen Getreidehandels mit einem mächtigen Eispanzer. Dabei liegt Noworossijsk etwa auf derselben Höhe wie Genua, dessen benachbartem Hafen Spezia auch jener von Noworossijsk sehr viel ähnelt. Die Stadt zeigt eine mittlere Jahrestemperatur von 12,6° C, eine höchste von 38,9° und eine tiefste von — 26,1°, also eine Wärmeschwankung von nicht weniger wie 65° C kann hier auftreten. Darin zeigt sich noch der unter dem Regiment der benachbarten südrussischen Steppe stehende kontinentale Charakter des dortigen Klimas. Auch die ganze Pflanzenwelt der Umgegend von Noworossijsk hat sich diesen enormen Temperaturschwankungen anpassen müssen, nur solche Arten, die strenge Winter zu ertragen vermögen, im Sommer aber hohe Hitzegrade bei gleichzeitiger Trockenheit aushalten können, vermochten hier festen Fuß zu fassen. Die Stadt selbst bietet dem Besucher nur sehr wenig, da sie eine durchaus moderne Hafen- und Handelsstadt von unglaublich nüchterner Anlage ist, deren Lage ihr aber nichtsdestoweniger eine große Zukunft zu sichern scheint. Eine direkte Bahnlinie verbindet die Stadt über Rostow am Don mit Moskau. Große Zementfabriken, zahlreiche Petroleumbehälter einer Bakuer Naphthagesellschaft, dazu noch gewaltige Getreideelevatoren und riesenhafte Getreidespeicher geben Noworossijsk ihr Gepräge. In der näheren und auch weiteren Umgebung bildet zudem der Weinbau eine nicht unwichtige Erwerbsquelle.

Auf weiterer südlicher Fahrt werden dann die Berge immer höher, Ortschaften sind stets noch spärlich, und an den kleinen Hafenstellen wird meist von den Schiffen auf offener Reede gehalten. Nur in Tuapsa war vor dem Kriege eine größere Hafenanlage im Bau begriffen, da von hier aus durch eine enge Schlucht der kaukasischen Vorberge eine Eisenbahn nach dem neueren Petroleumgebiet von Maikop hinführt. Die Kammhöhe des Gebirges beläuft sich hierorts schon auf reichlich 1000 Meter und die ersten kaukasischen Hochgipfel, Oschten und Fischt mit 2854 m Spitzenhöhe, sind schon in der Ferne zu erkennen.

Gagry ist der nächste Ort, den man erreicht und damit Abchasien, das alte Kolchis mit seinen vielen Sagen. Große Hitze und eine von hoher Feuchtigkeit gesättigte Luft bedingen hier das sommerliche Klima, wo heftige, platzregenartige Niederschläge fast an der Tagesordnung stehen und wegen ihrer meist nur kurzen Dauer dennoch keine erhebliche Abkühlung zu bringen vermögen; Treibhauslüfte. Hingegen soll Gagry als Winterstation und für Frühjahr und Herbst als klimatischer Kurort bei den Russen einer großen Zukunft für sicher gehalten worden sein.

Eine aufblühende kleine Kreisstadt ist Ssuchum-Kalé mit etwa 20000 Einwohnern, inmitten eines breiten, allmählich ansteigenden Küstensaumes und reicher Vegetation gelegen. Nahe dem Städtchen liegt die prachtvolle Garten- und Parkanlage Sinop des Großfürsten ALEXANDER MICHAILOWITSCH. Der bekannte deutsch-russische Botaniker und Zoologe GUSTAV RADDE bezeichnet Ssuchum-Kalé als die beste Gartenkulturstätte im ganzen russischen Reiche. Die Stadt besitzt nämlich auch einen Botanischen Garten mit einer Akklimatisationsstation, der allerdings erst jüngeren Datums ist und doch bereits eine recht stattliche Üppigkeit, besonders auch der Bäume zeigt. Überhaupt kommt bei einem Vergleich mit der italienischen Riviera die Gegend von Ssuchum-Kalé besser fort, ebenso wie die Umgebung des weiter südlich gelegenen Batum, die beide schon Naturprodukte erzeugen, wie sie an den norditalienischen Seen nicht mehr gedeihen. So gelangt bei Ssuchum der Tee zur Samenreife und gar um Batum gibt es schon eigentliche Teepflanzen; auch Bambus wird hier bereits mit Erfolg angepflanzt. Die Einführung derartiger Kulturen erfolgte vor knapp vier Jahrzehnten.

Eine Haupterwerbsquelle in der Umgebung von Ssuchum-Kalé bildet der Tabakbau. Schöne Villen und echt russische Sommerhäuser, die bekannten Datschen sind in weitem Umkreis der Stadt über das Land hin verstreut. Weithin ist hier das Land höchst fruchtbar und aufs sorgfältigste bebaut in teilweise großzügig angelegten Fruchtgärten. Maulbeerbäume wechseln da mit Kirschen-, Birnen-, Nuß-, Pfirsich- und Feigenbäumen, dazwischen sieht man Tomatenpflanzungen, dann wieder Getreidefelder, Mais und Tabak. Auch Bohnen werden hier vielfach gezogen und der Mais erreicht in dem fetten Schwemmlande mehr als doppelte Manneshöhe.

Der Ort Ssuchum-Kalé selbst ist schon weniger einladend; übermäßig breite Straßen nach russischem Muster, dabei sehr schlecht oder gar nicht gepflastert. Die Häuser klein und meist niedrig, ein- und zweistöckige Bauten fast nur in den Hauptstraßen. Dagegen besitzt Ssuchum-Kalé eine Bergschule, die einen recht stattlichen Eindruck hinterläßt. Wer irgendwie in der Lage dazu ist, scheint nicht in Ssuchum-Kalé selbst zu wohnen, sondern in dem Gartenbezirk der Umgebung, denn die sanitären Einrichtungen des Städtchens liegen noch sehr im argen. Besonders eigenartig berührt den Fremden die gänzlich aus Holz aufgebaute Barackenstadt, in der man überaus viele malerische Volkstypen beisammen sehen kann. Alles trägt hier den Kinschal, ein breites und langes, dolchartiges Messer, das nicht selten in reich verzierter Scheide steckt und mit silberbeschlagenem Lederriemen um den Leib geschnallt wird. Man trägt ihn jedoch nicht allein aus Luxus.

Infolge seines gesamten geologischen Aufbaues besitzt der Kaukasus auch verschiedene, mehr oder weniger langbekannte Mineralquellen, die teilweise zur Gründung von Badeorten Veranlassung gegeben haben, wenn auch meist erst in neuerer Zeit. Wohl das vornehmste aller nordkaukasischen Mineralbäder ist Kisslowodsk, ein moderner Badeort, mit allem Komfort ausgestattet und mit jedem großen westeuropäischen Kurort vergleichbar. Der Betrieb ist in allen Badeorten ja wohl einigermaßen der gleiche, nur scheint in den kaukasischen Bädern der Flirt und der Skandal eine wesentlich größere Rolle zu spielen als dies anderwärts geschieht. Die natürliche Lage von Kisslowodsk ist geradezu als unschön zu bezeichnen, nirgends hat man, selbst nicht in der Umgebung, einen freien Ausblick. Besser bestellt ist es in dieser Beziehung mit dem nicht weit entfernten 512 m hoch liegenden Pjätigorsk, einer Stadt von etwa 25000 Einwohnern, deren Lage am Südfuße des waldigen Maschuk, einem Vorgipfel des Beschtau, einfach herrlich genannt werden darf. Hier hat man nach Süden hin einen unbegrenzten Blick und bei klarem Wetter erkennt man hoch in den Lüften den silberglänzenden Schneegipfel des Elbrus, dessen tiefere Partien allerdings im Dunst der Steppe nicht wahrnehmbar sind.

Am Südostabhang des Maschuk entspringt, ziemlich hoch oben, die größte und bekannteste der nordkaukasischen Schwefelthermen. Der Maschuk gehört zum Kuppengebirge von Pjätigorsk. Eigentlich aber zählt man hier nicht nur fünf Berge, wie der Name Pjätigorsk es andeutet, sondern weit über ein Dutzend Gipfel sind in der näheren Umgebung erkennbar. Die Umgebung der nordkaukasischen Mineralbäder ist meistens nur wenig bebaut, alles trägt hier ausgeprägten Steppencharakter. Auch das etwas weiter südlich gelegene Borshom verdankt seinen

mineralischen Quellen seine Berühmtheit. Der kleine Flecken egt an der Mündung des Flüßchens Borshomka in die Bura nd wurde schon 1825 erwähnt, doch datiert der Aufschwung ls Badeort wohl erst seit Anfang der siebziger Jahre. Die orshomka hat sich ihr Flußbett in einen Sattel eozäner Schichten ingegraben und die Mineralquellen verdanken ihren Ursprung iner Spalte, die durch einen Sattelbruch der mit Mergeln, Tonen nd Sandsteinen abwechselnden Tuffe bei Borshom entstanden t. Die zwei warmen Quellen von Borshom, die Katharinenuelle mit 27,8° C und die Eugeniusquelle mit 21,8° C efern alkalische Thermalwasser, die zu Bade- und Trinkkuren verendet werden. In neuerer Zeit werden diese Borshomer Wasser uch vielfach in Flaschen versandt, ebenso auch in Form von astillen, da die medizinische Wirkung jener des Wassers von ichy ähnlich sein soll. Die Heilwirkung der Quellen ist wohl chon vielen früheren Völkern bekannt, denn eine alte Handelsstraße t es, die durch das Kuratal hinauf ins Hochland von Armenien nd von dort weiter nach der Türkei sowie nach Persien führt.

Die zahlreichen Mineralquellen dieses Kaukasusgebiets stehen n inniger Verbindung mit den dort vorhandenen Lakkolithen. Das zur mittleren Tertiärzeit eingedrungene Magma bildet hier ämlich ein kleines Kuppengebirge, das sich aus zahlreichen akkolithen zusammensetzte, und die ohne Zweifel ein Ausklingen ulkanischer Tätigkeit bedeuten. Die Quellen entspringen einem ompliziertem System von Bruchlinien, die die Gegend in einer ahezu vom Nordosten nach Südwesten verlaufenden Richtung urchsetzen. Die Temperaturen dieser Thermalquellen sind atürlich von den örtlichen Umständen abhängig und demnach eichen sie auch vielfach voneinander ab. Die heißesten Quellen ieses Gebiets sind nach den Angaben von H. ABICH die Natron- nd Theiothermen von Pjätigorsk, die am Maschuk in etwa 600 m öhe entspringen und 45,4° C zeigen. Der Säuerling des arsan von Kisslowodsk hat am Ausfluß in 920 m Höhe nur 4° C, die Quellen von Essentuki in 650 m 15,6° C.

Alle diese Thermen zeigen indessen keinerlei Abhängigkeitserhältnis zwischen Temperatur und absoluter Höhe ihres Quellrtes, da sie jedenfalls verschiedenen geologischen Formationen ntspringen und demnach auch ganz verschieden lange unterdische Wege zurückgelegt haben, ehe sie an der Tagesoberfläche um Ausbruch kommen. Kisslowodsk ist ein Sauerbrunnen, so enannt nach dem mächtigen Säuerling Narzan, dessen kabarinischer Name „Riesenquelle" bedeutet. Das Wasser wird zum eil an Ort und Stelle getrunken, dann aber sehr viel durch ganz ußland versandt, wo es als ein beliebtes Tafelwasser gilt und en Stolz des Landes bildet. Der Flaschenversand hatte schon 8 Millionen im Jahre erreicht. Der Ort besitzt zwei große Badeäuser und schließlich liefert die Quelle noch einen Teil ihres asgehalts an die dortige bedeutende staatliche Kohlensäurefabrik.

Nördlich von Kisslowodsk liegt, an der Eisenbahn nach jätigorsk, der Kurort Essentuki, ursprünglich ein einfacher osakenposten, jetzt Rußlands meistbesuchter Kurort, der jährlich ohl an 20000 Fremde sah. Die Quelle ist ein alkalisch-uriatischer Säuerling mit bedeutendem Mineralgehalt. Der Kurrt Essentuki selbst liegt mitten im flachen Steppengebiet, doch nd hier durch Menschenarbeit sehr schöne Parkanlagen geschaffen worden. Die Quellen treten aus sehr bedeutender Tiefe ervor, und ihr Ursprung muß wohl im kristallinischen Grundestein liegen. Ein in vornehmen antiken Formen gehaltenes Quellenhaus umgibt sie.

Aus der Steppenlandschaft um Pjätigorsk erhebt sich im Norden zunächst der Beschtau bis zu 1439 m und noch weiter inaus in nördlicher Richtung der Eisenberg, russisch Schelesnaja ora benannt. Rund um diese Schelesnaja entspringen aus dem ntrusiven Gestein etwa zwanzig warme Quellen, deren Temperatur wischen 20 und 51° C liegt, die teilweise somit als heiße zu ezeichnen sind. Alle diese Quellen sind alkalisch-salinischrdige Thermalsprudel mit hohem Gehalt von Kohlensäure. Initten weit ausgedehnter Waldungen liegt hier zwischen Beschtau nd Eisenberg der Kurort Schelesnowodsk, wo auch der Emir on Buchara einen Sommerpalast besitzt, oder besaß. Sitz der Verwaltung der vier Kurorte, die unter dem Namen „Kaukasische Mineralbäder" Eigentum des russischen Staates waren, ist Pjätiorsk, das vom Podkumok durchflossene Städtchen am Südabhang des 994 m hohen Maschuk. Die Stadt Pjätigorsk wurde offiziell 1830 angelegt, verdankt aber ihre viel ältere Gründung ausschließlich ihren kolossal ertragreichen Schwefelthermen, deren Temperatur bis 50° C steigt. Diese Quellen entspringen wahrscheinlich alle aus mächtigen Travertinablagerungen am Südabhang des Maschuk.

Will man das Kaukasusgebiet unter dem Gesichtswinkel seiner landwirtschaftlichen Leistungen betrachten, so gilt zunächst der Grundsatz, daß man nach Klima und Bodenverhältnissen mehrere verschiedene Gebiete hier unterscheiden muß. Die hervorstechendsten derselben umfassen die Küstenstriche des Schwarzen Meeres von Sotschi bis zur türkischen Grenze. Die Gegend an der türkischen Grenze bis zu den Abzweigungen der Berge, die von Gurien aus sich nach dem Meere hinziehen und die Ausläufer der Adzarokette darstellen, bildet ein Gebiet, wo die Produkte der Zersetzungen von Andesiten verbreitet sind, die dem Lande einen auffallenden gelben, zuweilen sogar rötlichen Ton geben. Der Boden ist fast völlig frei von Kalk und nähert sich in seiner chemischen Konstitution am meisten dem Teeboden von China und Ceylon. Sodann folgt ein Strich schlammiger, sandiger Flußanschwemmungen, der jenseits des Flußes Ingur in das Gebiet von gelbem und ockerfarbigem Ton übergeht, das sich bis Atsche hinzieht. Bei Gagry ist der Boden auf etwa 50 km Breite recht kalkreich, in den übrigen Teilen aber ist der Ton gut ausgelaugt und enthält fast gar keinen Kalk mehr. Regen fällt in diesem Teile des Landes sehr reichlich, besonders in der Gegend von Sotschi und Batum, und so nähert sich das hiesige Klima am meisten jenem an den Küsten des Großen Ozeans und Japans. Man trifft hier auf eine mächtige Entwicklung von immergrünenden Pflanzen, wie besonders Rhododendron, Buchsbaum, Lorbeer, Lebensbaum, Epheu u. a. Hier ist auch die Dattelpalme verbreitet, ferner die kaukasische Azalie, die Batate usw.

Weniger wertvolle Kulturen sind auch schon an andern Stellen Transkaukasiens bis zu den Küsten des Kaspischen Meeres heimisch geworden, während sie nach Norden kaum über Sotschi hinausgreifen. Ein sehr eigenartiger Bezirk liegt um Artwin, wo ausgeprägte Mittelmeerflora auftritt, die entschieden eine Fortsetzung kleinasiatischen Gebiets bildet. Hier in der Artwiner Gegend hat man schon lange — wie auch in einigen Küstenstrichen — Oliven kultiviert; im Gebiet von Zichedsiri bis zur türkischen Grenze sind Apfelsinen, Pomeranzen und Zitronen angepflanzt worden. Der erste Anpflanzer all solcher Kulturen war naturgemäß der Botanische Garten von Ssuchum-Kalé, zu dem der Grund in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts gelegt wurde. Hier fand man die Möglichkeit heraus, südliche Pflanzen unter freiem Himmel zu ziehen. Unter der späteren Statthalterschaft des Fürsten WORONZOW wurden dann noch Botanische Gärten und Versuchsfarmen in Osurgety, Kutais und Tiflis angelegt. In diese WORONZOWsche Zeit fällt auch die Einführung des Anbaues von Tee, Oliven und Indigo, zunächst zwar nur als Liebhaberei, aber nach dem Bau der Eisenbahn nach Batum im Jahre 1881 mehr aus praktischen Gründen. Einige unternehmende Russen begannen jetzt, sich der Teekultur in Tschakwa zu widmen und verstanden es, wie ein Bericht im Prawit-Wjestnik hervorhebt, das Apanageressort und die bekannte Moskauer Teefirma GEBR. POPOW dafür zu interessieren.

Seit Ende der neunziger Jahre begann dann die Kultur subtropischer Pflanzen an der Schwarzmeerküste sich noch schneller und in größerem Umfange zu entwickeln; man bezog größere Partien solcher Pflanzen aus Japan, von der französischen und italienischen Riviera, aus der Gegend von Neapel u. a. m. Zwar kommen alle 20—25 Jahre im Kaukasus recht schroffe Temperaturstürze vor, wobei die Kälte bis auf 12° steigt und große Mengen Schnee fallen; ein solches Jahr war offenbar 1911, wo die subtropischen Anpflanzungen selbstredend großen Schaden erlitten. Nach einem solchen Kälteeinsatz erholt sich indessen die Pflanzenwelt in den folgenden 25 Jahren wieder gut.

Die interessantesten Kulturen im Kaukasus sind nach dem genannten russischen Berichte des Prawit-Wjestnik (vgl. Berichte über Handel uud Industrie, Bd. 15) in landwirtschaftlicher und industrieller Hinsicht: Apfelsinen, südliche Obstarten, Oliven, Tee, Gemüse, Bambusrohr, Korkeiche, verschiedene Industriepflanzen,

wohlriechende Pflanzen, sodann fremdländische Blumen und Dekorationspflanzen.

Der älteste Apfelsinenbezirk ist der Landstrich um Batum am Schwarzen Meer, wo Apfelsinenbäume schon im 17. Jahrhundert gepflanzt wurden. Man schätzt, daß hier 22500 Deßjätinen mit Apfelsinenbäumen bebaut werden können, die jährlich bis 2000 Millionen Früchte ergeben würden. Die Mittelpunkte dieser Apfelsinenzucht sind die Dörfer Liman, Sarpy, Makrjalí, Gonia und teilweise auch Zichedsiri.

Der Anbau von Zitronen findet in den Dörfern am Zichis-Dseli und besonders in Babakwoty sowie Dagua statt; auch bittere und süße Apfelsinen werden hier teilweise gezogen. Außer den Eingeborenen beschäftigen sich auch Russen mit der Kultur von Zitronen und Apfelsinen in Batum, Tschakwa sowie Zichedsiri u. a. O. Die größte Mannigfaltigkeit von Früchten trifft man jedoch in den Gärten von Ssuchum-Kalé und Umgebung, und zwar sowohl europäische wie auch kleinasiatische, meist Trapezunter Sorten. Die Apfelsinen werden hier allerdings wegen des hohen Feuchtigkeitsgehaltes der Luft nicht so gehaltvoll wie an den Gestaden des Mittelmeeres, dafür gedeihen aber Mandarinen hier ausgezeichnet, weshalb im Gebiet von Batum, in Ssuchum, in Nowyj Afon (Neu-Athos), in Gagry und in Sotutri viele Grundbesitzer ausgedehnte Mandarinenplantagen angelegt haben. Apfelsinen und Zitronen werden auch, ebenso wie Pomeranzen, im östlichen Transkaukasien gezogen, in Jelisawetpol sowie auf der petroleumreichen Apscheron-Halbinsel in gedeckten offenen Hallen in Freikultur, in den andern Gegenden jedoch in Kübeln. Große Zitronenbäume in Kübeln kann man fast vor jedem Hause in Transkaukasien finden.

An besonderen exotischen Fruchtbäumen wären dann noch anzuführen zunächst der japanische Churmabaum und der Kakibaum, die beide sehr viel, wegen ihrer nahrhaften goldgelben Früchte, im Gouvernement Kutais, im Gebiete von Batum und auch in Kachetien gezogen werden. Der japanische Mispelbaum, immergrünend, wird im größten Teil Transkaukasiens angetroffen, er liefert gegen 4—5 Pfd. Früchte. Ebenfalls immergrünend ist der Guajavenstrauch, dessen süßsaure rote Beeren eifrige Kulturen in Ssuchum-Kalé, Gagry und in der Umgegend von Batum veranlaßt haben.

Von sonstigen Kulturpflanzen seien dann noch kurz genannt die Pinie mit ihren eßbaren Samenkörnern, Johannisbrot, Erdbeerbaum, Pistazie, Granate und einige andere.

Die dritte südliche Kultur, die eine industrielle Bedeutung besitzt, hat sich hauptsächlich schon seit altersher im Bezirk Artwin entwickelt, es ist die Zucht des Ölbaums, der bis 800 Jahre alt werden kann. Der Ölbaum kann an der ganzen Schwarzmeerküste bis nach Sotschi gedeihen, wird aber besonders am Flusse Tschoroch vom Dorfe Irsa bis zur türkischen Grenze und am Flusse Imerchewli bis zum Dorfe Berta gezogen. Eine sehr große Ölbaumpflanzung hat man bei einem Kloster in Nowyj Afon angelegt, wo auch eine Ölmühle für die Herstellung von Provenceröl errichtet wurde. Haupterzeugnis sind bislang in jenen Gegenden jedoch gesalzene Oliven gewesen, worin besonders im Artwiner Bezirk ein gut organisierter Handel statthat.

Der Anbau von fremdländischen Gemüsearten hat sich merkwürdigerweise in Transkaukasien nicht eingebürgert, obwohl nach angestellten Versuchen die Batate und auch Arum-Ingwer hier gut fortkommen.

Die Einführung von Teestaudenkulturen in der Umgegend von Batum vor etwa vier Jahrzehnten wurde bereits kurz erwähnt; die Plantagen nehmen hier und im benachbarten Kreis Osurgeti mehr als 500 Deßjätinen ein. Der Tee gedeiht an der ganzen Schwarzmeerküste bis Sotschi auf kalkfreiem Boden sehr gut und hat sich dort schon derart akklimatisiert, daß er in Batum Ssuchum-Kalé und Kobulety wild wächst. Man säet den Tee heute direkt in den Boden, wodurch die Anlagekosten sich erheblich verbilligen. Auf eine Deßjätine werden 7000—8000 Teesträucher gepflanzt, und die beste Lage für solche Anpflanzungen bilden Abhänge. Eine Deßjätine kann bei voller Ernte bis 4000 Pfd. frischer Teeblätter liefern, die getrocknet noch etwa 1000 Pfd. wiegen. Sachverständige geben an, daß man allein im Batumer Gebiet nicht weniger als 20000 Deßjätinen für Teekulturen geeignetes Land habe. Der transkaukasische Tee nähert sich in seiner Qualität den besten chinesischen Sorten, besitzt aber einen spezifischen Geschmack und Duft und bildet deshalb auch im Handel eine besondere Sorte.

Neben dem Tee findet auch der Anbau von Bambusrohr immer mehr Eingang. Die Korkeiche wächst in der ganzen Niederung von Kutais und im Gesamtgebiet der subtropischen Kulturen; die besten Aussichten für deren Aufzucht bietet der Bezirk Artwin.

An industriellen Pflanzen zieht man in Transkaukasien keine einzige im großen, immer nur als Zierpflanzen, obwohl manche hier recht gut gedeihen würden. Zur Gewinnung ätherischer Öle sind große Kulturen wohlriechender Pflanzen angelegt worden, an erster Stelle die Rosenbeete von Kasanlyk. Eine Zimmtart, die Antillenkassie, wächst in Ssuchum, Jasmin für die Parfümgewinnung wächst an warmen Küstenstellen recht gut. Ferner zieht man vielfach im Großen Veilchen, Magnolie, Rosmarin, Raute und Lavendel (die Essenzenpflanzen), dann als schönsten Schmuck der Küstengegend den Eukalyptusbaum, von dessen verschiedenen Arten der Eucalyptus globulus das wertvolle ätherische Eukalyptusöl liefert. Alle wohlriechenden Pflanzen, die an der italienischen Riviera gezogen werden, gedeihen auch in Transkaukasien, eine besondere Kultur von wohlriechenden Pflanzen besteht indessen an der Schwarzmeerküste vorläufig noch nicht. Auch die Kultur von Schnittblumen und Dekorationspflanzen könnte bei richtiger Organisierung des Handels sehr wohl erfolgreich sein, doch treiben heute nur einige Gärtnereien in Ssuchum-Kalé und Umgegend sowie bei Sotschi einen bedeutenderen Blumenhandel.

Was wird aus den Wolgadeutschen?

In der „Odessaer Zeitung" (Nr. 174 vom 2. Oktober) lesen wir:

Aus dem Osten kommt traurige Kunde: die Wolgadeutschen, eine Bevölkerung von 750000 Seelen, stehen in Gefahr, nahezu ausgerottet zu werden.

Deutschland hat sich durch den Brest-Litowsker Friedensvertrag bekanntlich dieser Stammesgenossen angenommen. Durch den Vertrag ist bestimmt, daß sie innerhalb der nächsten zehn Jahre ihre bisherigen Wohnsitze verlassen dürfen; die lange Fristsetzung war von der Absicht eingegeben, den Abwanderungslustigen die Möglichkeit einer vorteilhaften Veräußerung ihres Besitzes zu verschaffen.

Nun müssen wir leider hören, daß von russischer Seite die Bestimmungen des Friedensvertrages in keiner Weise eingehalten werden. Die Abwanderung der Wolgadeutschen will man zwar nicht hindern; aber man bedeutet den Leuten, daß sie sich sofort über Auswanderung oder Bleiben im Lande entscheiden müssen. Dazu stellen sich die örtlichen Sowjets auf den Standpunkt, daß die vor dem Friedensvertrage durch die Bolschewiki vorgenommenen Landkonfiskationen durch den Brest-Litowsker Vertrag keineswegs aufgehoben sind. Eine Abwanderung ist also, da auch die Mitnahme des Viehes verboten ist, gleichbedeutend mit dem Verlust fast allen Eigentums, und die Maßnahmen der Sowjets laufen darauf hinaus, die Auswanderung der Wolgadeutschen zu verhindern.

Sollten sich aber doch einige hartköpfige Leute finden, die ihren Willen durchsetzen wollen und geneigt sind, nötigenfalls mit einem Teile ihrer Habe nach dem alten deutschen Vaterlande zu ziehen, so ist auch für diesen Fall vorgesorgt. Solchen Auswanderungslustigen wird die Benutzung der Eisenbahn untersagt, wobei sich die Ortssowjets hinter angebliche technische Schwierigkeiten verschanzen. Man mutet den Leuten zu, ihre Habe auf Wagen zu packen und mit Pferdegespann durchs Land zu ziehen. Dabei weiß man ganz genau, daß ein derartiger Zug kaum eine Tagereise weit kommen würde. Er würde sofort beraubt, und die Menschen würden ermordet werden. Die Lage ist also, daß die Wolgadeutschen ihre Wohnsitze gar nicht verlassen können, und sie sind schutzlos dem Wüten des Terrors preisgegeben. Der Friedensvertrag von Brest-Litowsk hatte natürlich Hoffnungen in ihnen geweckt, die sie offen zum Ausdruck gebracht haben; wer von ihnen zu laut triumphiert hat, der ist jetzt der Rache der Deutschenfeinde verfallen, und jeder Tag, jede Stunde fordert das Leben von Wolgadeutschen. Die Leute sind der Verzweiflung nahe, und sie fühlen sich vom Deutschen Reiche, das ihnen so viel versprach, verlassen.

Man fürchtet, daß Deutschland im Osten einen diplomatischen Rückzug angetreten hat, der zur Preisgabe aller jener führen wird, die sich für die deutsche Sache begeistert haben.

Konstantinopler Wirtschaftsfragen.

Von Gustav Herlt, Konstantinopel.

Die Stadtgemeinde Konstantinopel sieht sich gegenwärtig vor die Lösung einer Reihe wirtschaftlicher Fragen gestellt, die für ihre Zukunft und Weiterentwicklung von größter Bedeutung sind. Auch das Ausland hat Ursache, sich dafür zu interessieren, weil es daran mitzuwirken berufen ist.

Die dringendste aller dieser Fragen ist der Wiederaufbau der in den letzten Jahren niedergebrannten Stadtviertel. Während des Krieges war die Bautätigkeit aus Mangel an Arbeitskräften und Baumaterial unbedeutend, da aber die Bevölkerung der Stadt stetig zunimmt, die Zahl der Wohnungen dagegen sehr zurückgegangen ist, muß jetzt der Bau neuer Wohnungen in Angriff genommen werden, wenn sich nicht die Gesundheitsverhältnisse der Stadt ernstlich verschlechtern sollen. Als oberste Instanz für den Wiederaufbau von Stambul hat die Regierung eine aus drei Ministern bestehende Kommission eingesetzt, die die vorbereitenden Arbeiten durchführt und die Bauaufträge vergibt. Da die schöne Jahreszeit schon weit vorgeschritten ist, muß man trachten, wenigstens ein Notobdach in Form von Baracken für die letzten Abbrändler zu schaffen. Käme es bald zum Frieden, so daß die Staaten abrüsten könnten, so würde schnell Platz werden.

Ehe der Wiederaufbau von Stambul in Angriff genommen werden kann, muß für Bauholz gesorgt werden. Die hiesigen Holzläger sind geleert und neue Zufuhren aus Rumänien haben noch nicht stattgefunden. Die Sägemühlen in Kleinasien können auch nichts liefern, weil die meisten aus Mangel an Arbeitern und Zugvieh stillstehen. Die neuen Häuser werden zum größten Teile wieder aus Holz aufgeführt werden. Der Türke liebt die Holzhäuser. Es soll aber Vorsorge getroffen werden, daß sich entstehende Brände nicht so rasch über ganze Stadtviertel ausdehnen können. Die Straßen werden breit angelegt und mit Bäumen besetzt und in bestimmten Abständen starke Feuermauern errichtet werden.

Eine der hauptsächlichsten Ursachen, warum die Brände in Stambul immer so großen Umfang annehmen, ist der beständige Mangel an Wasser. Damit kommen wir zu einer zweiten wirtschaftlichen Frage: Vermehrung des Süßwassers. Konstantinopel entnimmt sein Süßwasser entweder Hausbrunnen und Zisternen oder der Wasserleitung. Deren gibt es mehrere: die vom Belgrader Walde aus der byzantinischen Zeit, wo in sechs Stauweihern (Bends) Regenwasser aufgefangen wird, die von Halkali und Kirk-Aghadsch für die großen Moscheen, und die von Derkos, die größte und vollkommenste. Der Wasserzufluß durch diese Leitungen wird aber von Jahr zu Jahr geringer, weil die Leitungen stellenweise undicht sind und infolge der Abholzung der Wälder am obern Bosporus die jährliche Niederschlagsmenge geringer geworden ist. Dagegen wächst der Wasserverbrauch ständig. Die industriellen Anlagen, die neuen Krankenhäuser, Schulen usw. brauchen viel Wasser, die Bevölkerung nimmt, wie schon bemerkt, zu, und jetzt werden auch Gemüsegärten mit Leitungswasser begossen. Dann geht auch die Bevölkerung mit dem Wasser sehr verschwenderisch um; vielen Wasserholern fällt es gar nicht ein, bei Auslaufbrunnen den Hahn wieder zu schließen.

Um den Wasserzufluß nach Konstantinopel zu vergrößern, will man die Rohrleitungen ausbessern, das Wasser von der Tuchfabrik in Defterdar und der elektrischen Zentrale in Kara-Aghadsch nach Stambul leiten, und die großen alten Zisternen, die seit Jahrhunderten trocken liegen, wieder mit Regenwasser füllen. Das ist ein sehr guter Gedanke, bei Feuerbrünsten könnten sie gute Dienste leisten.

Die reichliche Versorgung der Stadt mit gutem Trinkwasser ist unumgänglich notwendig, wenn sie vor Seuchen bewahrt werden soll.

Eine dritte große wirtschaftliche Frage betrifft Versorgungsangelegenheiten. Da ist zunächst eine vollständige Umgestaltung der Fleischversorgung anzustreben. Gegenwärtig erfolgt das Schlachten in mehreren Schlachthäusern, die in technischer und gesundheitlicher Hinsicht vieles zu wünschen übrig lassen. Schon lange besteht der Plan, für Konstantinopel einen Zentralschlacht- und Viehhof anzulegen, wo alles Vieh geschlachtet werden muß. Dieser Plan soll jetzt verwirklicht werden. Eine wichtige Frage ist nun die, wo dieser neue Zentralschlachthof angelegt werden soll. Darüber kann nun kein Zweifel bestehen, daß er irgendwo am Wasser gebaut werden muß. Der geeignetste Platz hierfür wäre beim neuen Hafen, der in Stambul angelegt werden soll. Dort könnte er ohne weiteres an die Orientalische Eisenbahn angeschlossen werden, so daß die Zufuhr des Schlachtviehs zu Wasser und zu Lande leicht und bequem wäre. Dadurch würde auch der alte Hafen entlastet, denn nichts stört so den regelmäßigen Hafenbetrieb als das Entladen einer großen Schafherde.

Kommt der neue Zentralschlacht- und Viehhof ans Meer zu liegen, dann ließe sich das Fleisch auch leicht auf Motorboten allen Stadtvierteln rasch zustellen. Die Fleischer brauchten nur an der Iskelle die Ankunft des Botes abzuwarten und ihr Fleisch in Empfang zu nehmen. Im neuen Zentralschlachthofe könnte auch der gesamte Futtermittelverkehr zusammengezogen werden. In der Nähe müßten die Anlagen für die Weiterverarbeitung der Schlachthausabfälle angelegt werden. Es gäbe das zusammen einen großen Betrieb, aus dem die Stadtverwaltung schöne Einnahmen erzielen und der die Fleischversorgung der Stadt wesentlich verbessern würde. Die Fleischer wären dann nur noch Fleischverkäufer.

Seit Jahren wird auch schon die Errichtung von Markthallen geplant, auch sie sollen jetzt gebaut werden. Ob Markthallen eine besondere Notwendigkeit sind, bleibe dahingestellt, es gäbe Dringlicheres zu tun.

Jetzt zu Beginn des Herbstes tritt an die Stadtverwaltung wieder die schwere Aufgabe heran, für Brennholz und Holzkohlen zu sorgen. Die Zufuhren vom Schwarzen Meer waren den Sommer über gering. Die Stadtpräfektur hat mit Unternehmern einen Vertrag auf Lieferung von 50 Mill. Oka Holzkohlen vom Marmara-Meer abgeschlossen und das Schlagen von Brennholz im Belgrader Walde erlaubt, unter der Bedingung, daß dadurch die Bends nicht beeinträchtigt werden. Nach den Erfahrungen, die die Staatspräfektur bisher mit ihren Holzlieferungsverträgen gemacht hat, wird sie gut tun, die Augen gut offen zu halten. Die Versorgung der Stadt mit Stein- und Braunkohlen ist besser. Die Zufuhren von Erekli begegnen keinen Schwierigkeiten mehr, leider ist im dortigen Kohlenbecken die Förderung bedeutend zurückgegangen. Die Regierung hat bereits Maßregeln zur Hebung der Kohlenförderung ergriffen. In der Hauptsache handelt es sich um die Beschaffung von Arbeitern. Eine wertvolle Ergänzung finden die Steinkohlenzufuhren in der Förderung der Braunkohlengruben des Marmarabeckens: in Derkos, Jalowa, Rodosto und Üsümköprü. Die Kohle ist zwar minderwertig, sie gibt auch sehr viel Asche und Ruß, aber immerhin ist sie besser als gar keine. Da der vorige Winter sehr streng war, ist anzunehmen, daß der heurige mild sein werde, was ein großes Glück für die arme Bevölkerung wäre.

Das Pferd bei den Beduinen.

Vor einigen Jahren war ich, wird in der trefflichen, in Damaskus erscheinenden deutschen Armee-Zeitung „Jildirim“ erzählt, in Neuyork und traf dort einen jungen Beduinen. Er war aus der Syrischen Wüste von einem reichen Manne in die Großstadt gebracht worden. Dieser hatte mehrere Pferde vom Anäse-Stamme gekauft und den jungen Beduinen als Pferdepfleger mitgenommen. Während ich mich mit ihm arabisch unterhielt, fragte ich den Sohn der Wüste: „Was gefällt dir besser, Neuyork oder die Wüste?“ Er erwiderte: „Mein Herr ist gut zu mir, ich liebe das Pferd, das ich besorge, des Nachts sehe ich gern die vielen Lichter und die Illumination auf den Straßen; denn das macht mir den Eindruck, als ob ich im Paradiese wäre. Aber ich liebe die Wüste doch am meisten, denn dort gibt es Palmen und Kamele, und hier gibt es keine.“ Diese Antwort zeigt uns den Wert, den der Beduine den drei Lieblingsgegenständen seines wenig bekannten und öden Landes zuschreibt, dem Pferd, dem Kamel und den Palmen. Für den Beduinen ist das Pferd di

Krone der Schöpfung Gottes, und er liebt sein Roß ebenso, ja noch mehr als seinen Sohn, er ist freundlicher zu ihm als zu seiner Mutter oder zu seiner Frau.

Kein Beduine denkt daran, sein Pferd am Halse anzubinden. Eine Fußfessel ersetzt den Halsstrick. Einer der Füße des Tieres wird mit einem weichen Lederriemen umschlungen und dieser mit einem Strick oder einer Kette an einem Pflock befestigt, der in den Boden eingeschlagen wird. Ein Gebiß in das Maul des Pferdes einzuführen, ist Grausamkeit, und es an eine Kutsche oder einen Lastwagen anzuspannen, ist eine Sünde, die nicht vergeben wird. Die besten Pferde kommen aus Nedschd in Innerarabien. Stuten edlen Geblüts können selten gekauft werden und werden niemals ausgeführt. Das arabische Pferd ist klug und gelehrig. Ein Araber pflegt nie sein Abendbrot zu essen, ehe nicht sein Pferd mit seinem Abendfutter versorgt ist. Wenn das Wasser knapp ist, wird sein Durst mit Kamelmilch gestillt, selbst wenn alle anderen durstig bleiben sollten.

Die Klugheit des arabischen Pferdes wurde mir auf folgende Weise veranschaulicht: Einst reiste ich um das Südende des Toten Meeres. Ich ritt auf einer guten Stute. Wir übernachteten an einem kleinen Bache, und zur rechten Zeit wurden den Tieren die Futtersäcke mit Gerste umgebunden. Die Nacht war dunkel, und es drohte Regen. Um 10 Uhr ungefähr kam einer der Leute zu mir und sprach: „Du darfst nicht schlafen; denn Gefahr ist im Verzuge." Ich fragte ihn: „Woher weißt du das?" Er sprach: „Das sagt mir die Stute; sie ist unruhig und frißt nicht zu Abend. Beobachte sie! Sie sieht jemanden oder etwas in der Dunkelheit; und bis sie nicht ruhig wird, können wir nicht schlafen." Ich sah mir das Tier an und bemerkte, daß es mit gespitzten Ohren und geweiteten Nüstern in das Dunkel starrte und sich erst hierhin und dann dorthin wandte. Das dauerte so eine geraume Zeit, zuletzt schlief ich ein. Aber ich wurde bald durch das Wiehern und Schnauben der Stute und durch das Geschrei der Leute geweckt. Ich sprang gerade noch rechtzeitig auf, um mich davor zu retten, daß mein Kopf von einem großen Steine zerschmettert wurde, der von einem überhängenden Felsstück hinuntergestürzt worden war, gerade nach dem Platz, wo ich geschlafen hatte. Die Tat war von Räubern begangen worden, die stundenlang gewartet hatten, um uns anzugreifen. Aber jede ihrer Bewegungen war von dem Pferde verfolgt worden, und das kluge Geschöpf hatte gerade zur rechten Zeit das Alarmzeichen gegeben. Wir schossen unsere Gewehre auf die Räuber ab, diese flohen, so schnell sie konnten; und danach legte sich die Stute nieder, fraß ihre Gerste und war ruhig bis zum Morgen. Ohne das Alarmzeichen, das das Tier gegeben, wäre ich wahrscheinlich getötet worden."

Ein gutes Pferd kann in einem schnellen Schritt leicht 50 bis 60 englische Meilen (85—100 km) am Tage zurücklegen. Außer mit einer kleinen Satteltasche belastet der Araber sein Tier nicht. Der Tod eines Pferdes ist der Grund zur Trauer für das ganze Lager, und man bezeugt dem Eigentümer so viel Mitgefühl, als ob er seinen Sohn verloren hätte.

Deutsch-Türkischer Verein, Augsburg.

Nach längerer Ferienpause begannen am 25. September die monatlichen Vereinsabende wieder. Der Vorsitzende führte nach Begrüßung der Gäste und Mitglieder aus, daß die Lehrerfrage glücklich gelöst sei, dank dem Entgegenkommen des Herrn Kommerzienrats R. BUZ von der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, in der Herr Dipl.-Ing. C. HAKKY angestellt wurde und der sich bereit erklärte, den türkischen Sprachunterricht im Vereine zu übernehmen. Der Unterricht wird voraussichtlich Mitte Oktober beginnen, und es liegen Einzeichnungslisten bei der Firma STEINICKE, Königsbau, auf. Jeden Mittwoch abend zwischen 8 und 10 Uhr wird auch von der Vorstandschaft Auskunft im Vereinslokal (Hotel Augusta) erteilt. Die Leseabende wurden während der Sommermonate weitergeführt und finden jeden Mittwoch abend statt.

An weiteren Vorträgen sind bis Jahresschluß in Aussicht genommen:

Montag, 7. Oktober, im Börsensaal zugunsten des Roten Halbmondes: „Die Schönheiten des südwestlichen Kleinasiens" mit Lichtbildern vom Kaiserl. Türkischen Vizekonsul Dr. GOLDBERG, München.

Mittwoch, 16. Oktober, „Indien unter Englands Faust" von Major z. D. v. SCHLEICH.

Mitte November bringt Stabsarzt Dr. BACHAUER ein geologisches Thema über die Sahara.

Mitte Dezember findet die Hauptversammlung mit Wahl der Vorstandschaft für 1919 usw. statt, voraussichtlich mit einem Vortrag des Majors z. D. v. SCHLEICH über Bulgarien oder Rumänien.

Nach Bekanntgabe dieser Mitteilungen wurde Herrn Benefizianten DRÖG das Wort erteilt zu seinem Vortrage über „Die Zeit des Islam in Spanien".

Zunächst gab der Vortragende eine kurze geschichtliche Einleitung. Der Onajade ABD-UR RHAMAN I. gründete nach der siegreichen Schlacht bei Jeres de la Frontera im Jahre 711 ein Kalifat in Cordoba, dessen Blütezeit über 200 Jahre währte. Fast durch das ganze Mittelalter dauerte der Kampf zwischen den christlichen Spaniern und den Mauren. Im Laufe des 13. Jahrhunderts gelang deren allmähliche Zurückdrängung auf den südlichen Teil der Halbinsel, aber erst 1492 räumte der letzte Maurenfürst BOABDIL Granada. In der Maurenzeit blühten Handel und Gewerbe. Weltberühmt sind die in Toledo gefertigten Waffen, ebenso die Lederarbeiten, dann Seidenmanufaktur, Porzellanvasen, glasierte Ziegel. Der Ackerbau war hoch entwickelt. Einer besonderen Pflege erfreuten sich Künste und Wissenschaften. Die Akademien in Toledo, Sevilla, Cordoba besaßen Weltruf, aus allen Ländern strömten Studenten herbei, um Mathematik, Astronomie, Chemie und Medizin zu studieren. Der Islam, der unter dem Einfluß der griechischen, vor allen der aristotelischen Philosophie stand, befruchtete im Mittelalter das Wissen des Abendlandes. Auch die Baukunst nahm einen sehr wichtigen Platz in der Kultur der Maurenzeit ein. Der Vortragende wies hier hauptsächlich auf zwei noch heute erhaltene Bauten hin unter Vorzeigung von Abbildungen und eingehender Schilderung ihrer märchenhaften Pracht, nämlich auf die Moschee von Cordoba, jetzt eine christliche Kathedrale, und auf die Alhambra. Hierbei gab er noch nähere Ausführungen über den Unterschied christlicher und islamischer Kunstauffassung. Während der Farbensinn des Arabers hoch entwickelt ist, ist sein Sinn für die Gestalt mangelhaft. Die einzige Art der Formgebung, für die er Verständnis besitzt, ist das Ornament. Hier hat er Einbildungskraft und Erfindungsgabe, aber die ständige gleichförmige Ornamentierung wirkt schließlich, besonders auf großen Flächen, eintönig und geisttötend. Der Überschwang äußert sich im Wiederholen, nicht in der Steigerung, er kommt also nach unsern Begriffen nicht zum Ausdruck. Ebenso fehlt der Sinn für Aufbau, Maß und Verhältnis. Ein Kritiker äußert sich dahin, daß es in der Kunst ähnlich sei, wie im Religionsgesetzbuch des Arabers, im Koran, klug und flach, in Kleinigkeiten sich verlierend, ohne große, tiefe Gedanken. Schuld daran ist der Islam selbst, der durch das Verbot der Nachbildung des Menschen die Entwicklung von Malerei und Skulptur verhindert. Aber auch in der Architektur brachte es der Islam nicht zu einem selbständigen konstruktiven System, sondern lehnte sich an die christliche Baukunst an, wie z. B. in der Mezquida in Cordoba, die nur die Erneuerung einer christlichen Kirche ist.

Zum Schlusse führte der Vortragende noch aus, daß Wachsen und Gedeihen der arabischen Kultur sich nicht allein aus dem Islam heraus entwickelt habe, sondern daß sie durch die enge Berührung mit der christlichen Kultur bei den weit ausgedehnten Eroberungszügen der Araber vieles aus ihrer Umwelt in sich aufgenommen habe, und daß sie gerade dadurch in Spanien zu solch hoher Blüte kommen konnte. Anderseits hat aber gerade der Gegensatz zwischen christlicher und islamischer Sittenlehre eine friedliche Gestaltung der Verhältnisse nicht zugelassen, die Kluft zwischen beiden Ideenwelten war zu groß und entfachte die unter der Begeisterung der Kreuzzüge stehenden Völker des Mittelalters zum Kampf gegen den Islam, der schließlich zur Säuberung Spaniens vom fremden Eroberer führte. Nach der Vertreibung der Mauren aus Spanien reißt das geistige Band zwischen Christentum und Islam, und es beginnt erst mit dem Zuge NAPOLEONS nach Ägypten wieder eine Periode geistigen Austausches zwischen beiden Welten, die auch heute noch andauert, und deren Hauptgewicht auf zivilisatorischem Gebiete zu suchen ist. England und Frankreich waren bis Kriegsbeginn die Hauptförderer dieses Gedankens. Möge in Zukunft unser deutsches Vaterland an ihrer Stelle die Aufgabe in die Hand nehmen!

Der Vorsitzende dankte mit den Anwesenden dem Herrn Vortragenden durch reichen Beifall für seine hochinteressanten, klaren Ausführungen und für den genußreichen Abend.

SCHÖNSTETT.

Welche Bildungsmöglichkeiten bietet Hamburg den jungen Türken?

Von W. HERKENROTH, Hamburg.

II.

Wie bekannt, haben Senat und Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg wie so viele deutsche Staaten und Städte einen namhaften Betrag — 20000 Mark — bewilligt, um jungen Türken den Besuch hamburgischer Bildungsanstalten zu erleichtern. Im Rahmen dieser Bewilligung kommen in Betracht: 1. das Hamburgische Kolonialinstitut, 2. die staatlichen höheren Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Realschulen), 3. die Gewerbeschulen und 4. die technischen Staatslehranstalten.

Über die Bedeutung des Hamburgischen Kolonialinstituts ist bereits (D. L.-Z. Nr. 5/6 vom 1./16. März 1917) ausführlich berichtet worden. Nachstehend sollen nun die übrigen in Frage kommenden hamburgischen Bildungseinrichtungen kurz besprochen werden.

An staatlichen höheren Schulen besitzt die Stadt Hamburg für Knaben 2 humanistische Gymnasien: die Gelehrtenschule des Johanneums und das Wilhelm-Gymnasium; 3 Realgymnasien: das Realgymnasium des Johanneums, das Heinrich-Hertz-Realgymnasium und das Kirchenpauer-Realgymnasium; 2 Oberrealschulen und 10 Realschulen.

Für die Mädchen bestehen erst seit 1910 höhere Staatsschulen, bis dahin gab es nur Stiftungsschulen, die aus Stiftungsgeldern unterhalten werden, die unter der Verwaltung des Staates stehen, und Privatschulen. An höheren Staatsschulen für Mädchen sind jetzt vorhanden: das staatliche Lyzeum an der Hansastraße mit Studienanstalt und Frauenschule und das staatliche Lyzeum und Oberlyzeum am Lerchenfeld. Von den Stiftungsschulen sei noch auf die Unterrichtsanstalten des Klosters St. Johannis hingewiesen, denen neben einem Lyzeum und Oberlyzeum auch eine realgymnasiale Studienanstalt angegliedert ist.

Der Aufbau dieser Schulen gleicht im allgemeinen dem der höheren Schulen des übrigen Deutschen Reiches, so daß es sich erübrigen dürfte, auf die Organisation der einzelnen Schulgattungen hier näher einzugehen.

Auf dem Gebiete des gewerblichen Schulwesens sind in Hamburg mit Ausnahme der technischen Hochschulen, Kunstakademien usw., kurz der Hochschulen, alle wesentlichen Formen der gewerblichen Unterrichtsanstalten im weitesten Sinne vorhanden. Sie werden zum größten Teile vom Staate, teilweise von gemeinnützigen Vereinen mit staatlicher Unterstützung unterhalten. Seit 1865 wird das gesamte gewerbliche Schulwesen der Stadt Hamburg von der Behörde für das Gewerbe- und Fortbildungsschulwesen einheitlich geleitet und beaufsichtigt. Ein allgemeiner gesetzlicher Pflichtschulbesuch der Gewerbe- und Fortbildungsschulen besteht in Hamburg noch nicht. Wohl ist im Jahre 1913 von den gesetzgebenden Körperschaften Hamburgs ein Gesetz über die Fortbildungsschulpflicht der männlichen erwerbstätigen Jugend angenommen worden, es ist aber wegen Ausbruchs des Krieges noch nicht in Kraft getreten. Doch können Handwerks- und Industrielehrlinge aber auch jetzt schon, wenn Eltern und Arbeitgeber es wollen, an den Gewerbeschulen eine Ausbildung erwerben, die derjenigen der auswärtigen Pflichtfortbildungsschulen gleichkommt oder noch darüber hinausgeht. Auch bestehen bereits für eine große Anzahl von Gewerben auf Grund von Vereinbarungen mit Innungen oder Vereinen Fachschulen mit Pflichtbesuch, die durchaus so ausgebaut und eingerichtet sind wie auswärtige Pflichtfortbildungsschulen und diese mit ihrem meist achtstündigen Unterricht und vielfach vierjährigen Lehrgang in den Leistungen noch übertreffen können. Der Schulbesuch kann an einer Anzahl von Fachschulen mit einer Abschlußprüfung abgeschlossen werden, die zum Teil staatlich anerkannt werden.

Die staatliche Hauptgewerbeschule wurde im Jahre 1767 als private Anstalt gegründet und 1865 vom Hamburgischen Staat übernommen. Sie gliedert sich in Knabenzeichenklassen, Lehrlingsfachschulen mit Pflichtschulbesuch und Fachkurse mit freiwilligem Schulbesuche. Den Unterricht erteilen: 1 Direktor, 1 Oberlehrer und 26 Gewerbeschullehrer als festangestelltes Lehrpersonal; außerdem als nichtfestangestelltes Lehrpersonal 2 Lehrer, 1 Lehrerin, 5 Hilfslehrer, 4 Hilfslehrerinnen als hauptamtlich vollbeschäftigt und 254 Lehrer und 22 Lehrerinnen als nebenamtlich beschäftigt, zusammen also 315 Lehrpersonen.

Knabenzeichenklassen. Sie bieten Schulknaben, die über 12 Jahre alt sind, an zwei Nachmittagen die Möglichkeit, sich im Freihandzeichnen oder im geometrischen Zeichnen zu vervollkommnen und so für einen technischen, gewerblichen oder künstlerischen Beruf geschickter zu werden.

Lehrlingsfachschulen mit Pflichtbesuch. In Ermangelung einer Fortbildungsschulpflicht wurden mit Innungen und ähnlichen Körperschaften im Laufe der Jahre Vereinbarungen getroffen, nach denen sie sich verpflichten, ihre sämtlichen Lehrlinge während der mit der Gewerbeschule vereinbarten Unterrichtszeiten regelmäßig zur Schule zu schicken, wofür die Schule dem betreffenden Gewerbe eine Fachschule mit aufsteigenden Klassen einrichtet, die nach den Grundsätzen der Pflichtfortbildungsschule aufgebaut ist. Die Zahl der Unterrichtsstunden beträgt im allgemeinen wöchentlich acht. Bei den in den letzten Jahren eingerichteten Fachschulen findet der Unterricht in den Tagesstunden der Werktage bis spätestens 8 Uhr abends statt. Bei den älteren Schulen liegt die Hälfte der Stunden am Sonntagvormittag (8½ bis 12½ Uhr). Es bestehen Lehrlingsfachschulen für Barbiere, Baubildhauer und Gipser, Buchbinder, Buchdrucker und Schriftsetzer, Elektrotechniker, Glaser, Goldschmiede und Graveure, Konditoren, Maler und Lackierer, Photographen, Sattler, Schlosser und Maschinenbauer, Schmiede, Schneider, Steindrucker und Lithographen, Steinsetzer, Tapezierer, Tischler, Töpfer, Zahntechniker. Eine besondere Gruppe von Lehrlingsfachschulen bildet diejenige für Lehrmädchen, nämlich Friseurinnen, Damenschneiderinnen, Putzmacherinnen und Wäschenäherinnen. In einem Teile dieser Schulen wird praktischer Unterricht in der Werkstatt erteilt.

Der Unterrichtsplan für diese Fachschulen umfaßt im allgemeinen folgende Lehrfächer: Deutsch und Geschäftsaufsatz, Bürgerkunde, gewerbliches Rechnen, Kalkulation, Buchführung, Gewerbekunde, Zeichnen.

Fachkurse mit freiwilligem Schulbesuche. Die am Sonntage von 7½ bis 12½ Uhr vormittags und an den Wochentagen von 7 bis 9 Uhr abends stattfindenden Fachkurse sind ebenfalls beruflich ausgestaltet; sie dienen

a) zur theoretischen Durchbildung von solchen Lehrlingen, die in keine der vorgenannten Lehrlingsfachschulen hineingehören;

b) zur Fortbildung und Übung für Lehrlinge auch der Lehrlingsfachschulen;

c) zur Weiterbildung von Gesellen und Gehilfen der verschiedenen Gewerbe.

Die Lehrfächer sind:

Deutsche Sprache, Geschäftsaufsatz, englische Sprache, französische Sprache, Schreiben, gewerbliche Buchführung, Geschäftskunde, Rechnen, geometrische Formenlehre, Flächen- und Körperberechnung, Algebra, Geometrie, Trigonometrie, mathematische Übungen, Einleitung in die Physik, Wärmelehre, Elektrizität und Magnetismus, Wellenlehre, Optik, Mechanik und Festigkeitslehre, Maschinenelemente, Chemie, chemische Übungen, Freihandzeichnen, Freihandzeichnen für Knaben, Zirkelzeichnen und Projektionslehre, Zirkelzeichnen und Projektionslehre für Knaben, darstellende Geometrie, Kalkulation für Tischler, Perspektive, Gewerbekunde für Feinmechaniker, Modellieren in Ton. Ferner Fachzeichnen für Bauhandwerker, Dreschler, Feinmechaniker und Elektrotechniker, Maschinenbauer, Schiffbauer, Schlosser, Tischler, Uhrmacher, Wagenbauer und Schmiede, Lithographen, Tapezierer, Fachunterricht für Steindrucker, Maler, Gärtner, Putzmacherinnen.

Während des Krieges wurde die Ausbildung technischer Zeichnerinnen aufgenommen, für die jetzt zwei geschlossene Klassen bestehen.

Zur Aus- oder Fortbildung von Lehrern und Lehrerinnen werden von der Schule Kurse in Methodik des Unterrichtes (Vorträge mit Übungen), in Fachzeichnen für Damenschneiderinnen, in Schattenlehre und in Perspektive betrieben.

Zur Unterstützung des Unterrichtes dient eine reiche Lehrmittel- und Büchersammlung. Außerdem werden gewerbliche Betriebe, Museen, Bauten, Konstruktionen usw. von den Schülern unter Führung der Lehrer besichtigt.

Jugendpflege. Für die Schüler der Gewerbeschule ist seit einigen Jahren durch ein Sonntagsheim in den Räumen der Schule eine Stätte der Erholung und des gemütlichen Zusammenseins geschaffen. Die sehr verschiedenen Veranstaltungen des Heimes beruhen in weitgehendem Maße auf der Selbsttätigkeit der Schüler.

Auch für die Abteilungen der Lehrmädchen finden besondere Veranstaltungen mit Vorträgen statt. Es haben sich unter Leitung von Lehrerinnen bereits eine Gesangabteilung und eine Abteilung für Volkstänze zusammengefunden.

Die Tagesgewerbeschule ist organisch mit der Hauptgewerbeschule verbunden. Sie will jungen Leuten, die sich auf einen technischen oder gewerblichen Beruf vorbereiten wollen, dazu auch am Tage Gelegenheit geben. Die Schule gliedert sich in zwei aufsteigenden Halbjahrsklassen mit je 36 wöchigen Unterrichtsstunden. Der Lehrplan umfaßt folgende Unterrichtsgegenstände: Deutsche Sprache, gewerbliches Rechnen, Algebra, Geometrie, Naturlehre, Schönschrift und Rundschrift, Freihandzeichnen, Zirkelzeichnen und Projektionslehre, Modellieren in Ton.

An die Tagesgewerbeschule angeschlossen ist im Winter eine Lehrlingsfachschule für Steinsetzer mit drei aufsteigenden Klassen mit folgendem Lehrplan: Deutsche Sprache, gewerbliches Rechnen, Flächen- und Körperberechnen, Freihandzeichnen, Projektionszeichnen, Planzeichnen, Fachzeichnen, Feldmessen, Buchführung.

An beiden Schulen unterrichten 39 Lehrer und Hilfslehrer der Hauptgewerbeschule.

Die staatliche Wagenbauschule bezweckt die theoretische und zeichnerische Ausbildung von Stellmachern, Wagenschmieden und Wagenbautechnikern. Der Besuch der Schule ist daher den Angehörigen aller derjenigen Gewerbe zu empfehlen, die als Hauptgewerbe bei der Konstruktion und Ausstattung des Wagens beteiligt sind.

Die Schule will ihren Schülern, die mit Erfolg den ganzen Lehrgang durchmachen, diejenige theoretische Einsicht schaffen, die sie als Werkführer in größeren Wagenbauanstalten oder zur Leitung eines eigenen Geschäfts nötig haben, sowie ihnen diejenigen zeichnerischen Fertigkeiten und konstruktiven Kenntnisse übermitteln, die zum selbständigen Entwerfen ganzer Wagen jeder Art notwendig sind.

Die Schule umfaßt zwei aufsteigende Halbjahresklassen mit wöchentlich je 42 Unterrichtsstunden. Den Unterricht erteilen 7 Fachlehrer der Hauptgewerbeschule, derem Direktor die Wagenbauschule mit unterstellt ist. Der Lehrplan enthält deutsche Sprache und Geschäftskunde, Buchführung und Gesetzeskunde, Rechnen und Kalkulation, Mechanik und Festigkeitslehre, Freihandzeichnen, geometrisches Zeichnen, Zeichnen von Konstruktionen einzelner Wagenteile, Fachzeichnen und Entwerfen von Wagen und Karosserien, Konstruktionslehre, Materialien- und Ausstattungskunde, Automobilbaukunde, Wagenkunde.

Zur Unterstützung und Vertiefung des Unterrichts dienen geeignete Lehrmittel und eine Bücherei, außerdem werden Maschinenfabriken, Eisengießereien, Waggonfabriken, Wagen- und Automobilfabriken u. a. in Hamburg und Umgegend besichtigt.

Neben der Hauptgewerbeschule, die mit ihrem Lehrbetriebe zusammen mit dem Museum für Kunst und Gewerbe in einem eigenen staatlichen Gebäude untergebracht ist, bestehen in verschiedenen Stadtteilen die sogenannten

kleinen Gewerbeschulen.

Diese kleinen Gewerbeschulen, zurzeit neun, wollen gewerblichen Lehrlingen und Gesellen Gelegenheit bieten, sich diejenigen Kenntnisse anzueignen und die Fertigkeit im Zeichnen zu erlangen, die zur Ausübung ihres Berufs bzw. zur Teilnahme an verschiedenen Kursen der Hauptgewerbeschule erforderlich sind.

Wie in der Hauptgewerbeschule umfassen auch die kleinen Gewerbeschulen drei verschiedene Veranstaltungen, und zwar:

a) die Abend- und Sonntagsgewerbeschule mit ihren Kursen für die verschiedenen Lehrfächer,
b) Fachschulen für Lehrlinge, für die durch die Innung ein Schulzwang besteht,
c) Knabenabteilungen für Freihandzeichnen, Zirkelzeichnen und Projektionslehre.

Die Abend- und Sonntagsgewerbeschule nimmt diejenigen Lehrlinge und Gesellen auf, für die noch keine besonderen Fachschulen errichtet werden konnten, sei es, weil für die Gewerbe keine feste Organisation, wie eine Innung, besteht, oder sei es, weil die bestehenden Organisationen sich bis jetzt weigerten, Opfer für die Sache zu bringen.

Die Einrichtung der Abend- und Sonntagsgewerbeschule ist durch das Fehlen des Zwanges gegeben. Es lassen sich in ihr nicht wie in den Fachschulen den Lehrjahren entsprechende Klassen mit einem systematischen Lehrplan bilden, sondern es können nur Kurse für die verschiedenen Lehrfächer eingerichtet werden, in die die Schüler gemäß ihren Vorkenntnissen, ihrem Gewerbe und der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit eingewiesen werden. Damit aber der Unterricht doch auf bestimmte Berufe zugeschnitten werden kann, werden die Schüler möglichst nach Berufen auf die verschiedenen Schulen verteilt. So hat die eine Schule z. B. nur Maschinenbauer, Former, Gießer, Dreher, die andere nur Bauhandwerkerlehrlinge. In den kleinen Gewerbeschulen bestehen Kurse für: Deutsche Sprache, Rechnen, Schreiben, geometrische Formenlehre, Algebra, Geometrie, Trigonometrie, Freihandzeichnen, Zirkelzeichnen und Projektionslehre, Fachzeichnen für Bauhandwerker, Maschinenbauer und Schiffbauer, Buchführung und Gesetzeskunde. Wo bei einem Gewerbe die Kurse der kleinen Gewerbeschulen für die Ausbildung nicht ausreichen, werden die Lehrlinge angehalten, diese Kurse (z. B. Mechanik, Maschinenelemente, Chemie, Physik usw.) in der Hauptgewerbeschule zu besuchen.

Der Unterricht findet am Sonntagvormittag von 8½—12½ Uhr und wochentags von 7—9 Uhr abends statt.

Von Lehrlingsfachschulen, wie sie bei der Hauptgewerbeschule beschrieben wurden, gehören zu den kleinen Gewerbeschulen nur die Lehrlingsfachschule für Klempner und verwandte Gewerbe und die Lehrlingsfachschule für Kupferschmiede ganz, während die Fachschule für die Schlosserlehrlinge nur zum Teil zu den kleinen Gewerbeschulen gehört, da die Lehrlinge im letzten Schuljahre sämtlich die Hauptgewerbeschule besuchen. Von dem achtstündigen Unterricht der Fachschulen liegen vier Stunden am Sonntagvormittag von 8½—11½ Uhr, vier Stunden in den Tagesstunden der Wochentage.

Die Lehrfächer in der Schlosserfachschule umfassen: Deutsch und Geschäftsaufsatz, Bürgerkunde, gewerbliches Rechnen, Buchführung und Kalkulation, Gewerbekunde, Freihandzeichnen, Zirkelzeichnen und Projektionslehre, Fachzeichnen.

In der Lehrlingsfachschule für Klempner und verwandte Gewerbe erstreckt sich der Unterricht über folgende Fächer: Zeichnen, Gewerbekunde, Geschäftsaufsatz und Rechnen.

Ferner sind allen Gewerbeschulen Knabenzeichenklassen angegliedert für solche Schulknaben, die volle 12 Jahre alt sind. Der Unterricht findet zweimal wöchentlich von 5—7 Uhr nachmittags statt.

Die kleinen Gewerbeschulen haben keine eigenen Räume, sondern sind sämtlich in Volksschulhäusern untergebracht. Sie sind einem hauptamtlichen Direktor unterstellt, außerdem hat jede Schule einen nebenamtlichen Leiter, der die Bezeichnung „Erster Lehrer“ führt. Der Unterricht wird von vier hauptamtlichen Lehrern und etwa 200 Hilfslehrern, die teils Handwerker, teils Techniker, teils Berufslehrer sind, erteilt. Der Fachzeichenunterricht liegt ausschließlich in den Händen von Handwerkern bzw. Technikern.

Der Unterricht an den Gewerbeschulen, für den eine reiche Lehrmittel- und Büchersammlung zur Verfügung steht, wird noch durch Besichtigungen von einschlägigen Museen, städtischen Anlagen, Werften, Bauten usw. ergänzt. Auch wird den Lehrern durch Abhaltung besonderer Kurse und Dienstreisen Gelegenheit zur Weiterbildung gegeben.

Die Jugendpflege an den kleinen Gewerbeschulen findet ihren Ausdruck in zwei Turn- und Schwimmabteilungen. Besonders bemerkenswert sind die Jugendpflegeeinrichtungen der Fachschulen der Klempner und Kupferschmiede. Diesen Fachschulen wurde ein in der Gemarkung Langenhorn gelegenes Grundstück von 20 ha Größe, das der Behörde für das Gewerbe- und Fortbildungsschulwesen kostenlos überlassen war, für Jugendspiele und landwirtschaftliche Betätigung der Schüler zur Verfügung gestellt.

Die staatlichen Kaufmannsschulen umfassen die kaufmännischen Fortbildungsschulen, die Fortbildungsschulen für weibliche Handelsbeflissene, die Fortbildungsschule für Verkäuferinnen und eine Handelsschule für Mädchen.

Die kaufmännischen Fortbildungsschulen sollen den männlichen Handelsbeflissenen Gelegenheit bieten, sich in den handelswissenschaftlichen, fremdsprachlichen und technischen Fächern gründlich auszubilden bzw. zu vervollkommnen. Unterrichtsgegenstände sind: Deutsch (Handelslehre, Korrespondenz und Geschäftskunde), Englisch, Französisch, Spanisch, Dänisch, Portugiesisch, Schreiben, Stenographie, Rechnen, Buchführung, und Französisch für Knaben.

Da der Schulbesuch freiwillig ist, steht dem Schüler die Wahl der Lehrfächer frei, mit Ausnahme von Buchführung und den fremden Sprachen, wo genügende Vorkenntnisse im Deutschen und Rechnen nachzuweisen sind.

Der Unterricht findet morgens von 7—9, nachmittags von 2—4 und abends von 7—9 Uhr statt.

Alle zu den staatlichen Kaufmannsschulen gehörenden Schulen unterstehen einem hauptamtlichen Direktor. An den zurzeit vorhandenen acht kaufmännischen Fortbildungsschulen, von denen jede von einem Ersten Lehrer geleitet wird, unterrichten sieben hauptamtliche und 200 nebenamtliche Lehrer. Zwei der Schulen

aben eigene Gebäude, dagegen sind sechs auf die Benutzung on Volksschulhäusern angewiesen.

An die kaufmännischen Fortbildungsschulen sind noch ngegliedert eine Fachschule für Versicherungslehrlinge.)er Lehrplan ist durchaus dem Berufe angepaßt und umfaßt:)eutsch und Korrespondenz, Versicherungslehre, Rechnen, Verkehrs- eographie, Buhführung und Stenographie. Zur Ergänzung esselben wird den Lehrlingen durch Besichtigung gewerblicher etriebe Gelegenheit gegeben, mit den Betrieben und den Gefahren i gewerblichen Unternehmungen bekannt zu werden. Der Unter- cht erstreckt sich bei sechs Wochenstunden über drei Jahre und ndet von 7–10 Uhr morgens im Sommer und von 8–11 Uhr iorgens im Winter, und von 5–8 Uhr nachmittags statt; der nterricht wird von Diplom-Handelslehrern erteilt, die vorher ein albes Jahr in einem Hamburgischen Versicherungsgeschäft raktisch tätig gewesen sind.

Ferner eine Fachschule für den Fettwaren- und elikatessenhandel. Auch hier ist der Lehrplan ganz auf en Beruf zugeschnitten, er enthält: Deutsch und Handels- orrespondenz, Handelslehre, Warenkunde, Rechnen, doppelte uchführung und Schreiben. Der Unterricht erstreckt sich eben- lls bei sechs Wochenstunden über drei Jahre und findet nach- ittags von 2–5 Uhr statt.

Die Fortbildungsschulen für weibliche Handels- eflissene kommen für solche Mädchen und Frauen in Betracht, e die Volksschule aus der ersten Klasse oder der Selekta ver- ssen haben oder eine entsprechende anderweitig erworbene Vor- ldung besitzen und sich für eine Stellung in einem kauf- ännischen Geschäft vorbereiten wollen, sowie für solche, die ereits in einem Geschäft Stellung haben und sich nebenbei noch eiter fortbilden möchten. Der Schulbesuch ist freiwillig. Lehr- an: Deutsche Sprache, Geschäftskunde und Handelskorrespondenz, aufmännisches Rechnen, Buchführung, Englisch, Französisch, panisch, Portugiesisch, Dänisch, Stenographie, Schreiben und aschinenschreiben. Der Unterricht findet von 7–9 Uhr ends statt.

Neben diesen Kursen besteht die Fortbildungsschule für erkäuferinnen, deren Unterricht sich bei vier Wochenstunden n Winter und sechs Wochenstunden im Sommer auf zwei Jahre streckt. Der Lehrplan ist dem Berufe angepaßt und enthält: eutsche Sprache mit Berufskunde und Anstandslehre, Rechnen, aufmännischen Schriftwechsel mit Handelskunde, Warenkunde, uchführung. Der Unterricht findet von 8–10 bzw. 8–11 Uhr rmittags statt.

Außerdem ist ein besonderer Handelskursus mit einem ge- hlossenen Lehrplan, Handelsschule für Mädchen, ein- richtet für die jungen Mädchen, die sich für eine Stellung in nem kaufmännischen Geschäft vorbereiten wollen. Der Unter- cht umfaßt bei 24 Wochenstunden drei Halbjahre und findet in r Zeit von 4–8 Uhr nachmittags statt. Der Lehrplan enthält: eutsche Sprache und Handelskorrespondenz, Handelslehre, kauf- ännisches Rechnen, einfache und doppelte Buchführung, Ver- hrsgeographie, Schreiben, Stenographie, Maschinenschreiben, nglisch.

Die Fortbildungsschulen für weibliche Handelsbeflissene unter- hen ebenfalls dem Direktor der staatlichen Kaufmannsschulen. eleitet werden sie von zwei „Ersten Lehrern". Den Unterricht eilen 5 hauptamtliche und etwa 60 nebenamtliche Lehrer und hrerinnen, die teils dem Kaufmannsstande, teils dem Lehrer- nde angehören. Auch an den weiblichen Fortbildungsschulen rd eine sehr rege Jugendpflege durch Turnabteilungen, Vorträge nd andere Veranstaltungen geübt.

Die staatliche Kunstgewerbeschule nimmt unter ihren chwesteranstalten, den Kunstgewerbeschulen und Akademien, eine onderstellung ein, die durch ihre Organisation und durch ihre nrichtungen bedingt ist. Die Anstalt will nicht nur eine Schule in, sondern eine Stätte werktätiger Arbeit. Ihr vornehmster, ner Wirkung nach bedeutendste Zweck gipfelt darin, künstlerische äfte, führende Kräfte zu bilden, von denen starke Anregungen r künstlerisches Schaffen für Handwerk und Industrie ausgehen. ne Begrenzung der Ziele kennt die Anstalt nicht; sie läßt alle ntwicklungsmöglichkeiten ihrer Schüler bis zur hohen freien unst zu.

Die Schule ist so ausgebaut worden, daß mit der künst- lischen Erziehung die technische Schulung Hand in Hand ght und die handwerkliche Übung, die Grundlage der Kunst, n Ausgang alles Schaffens in handwerklich und wo es möglich r, auch industriell ausgebauten Werkstätten möglich wurde. ie Anstalt will die Fähigkeiten ihrer Schüler derart entwickeln, ß sie nicht nur verstehen, alle ihnen zufallenden Arbeiten zweck- mäßig zu behandeln, sondern daß auch ihre persönliche Initiative und bewußte Selbständigkeit ausgebildet wird.

Der Schwerpunkt ihrer Wirksamkeit liegt in dem Tages- unterricht. Für die Bedürfnisse der beruflich tätigen Kunsthand- werker besteht ein umfangreicher Abend- und Sonntags- unterricht. Außerdem ist der Schule eine Abteilung für Zeichenlehrer angegliedert. Weibliche Besucher haben Zutritt, soweit Platz vorhanden ist.

Tagesunterricht. Er umfaßt die Hauptveranstaltungen: die Allgemeinen Abteilungen, die Fachklassen und den Werkstatt- unterricht. Nebenveranstaltungen sind der Ergänzungsunterricht, die Vorträge, Kurse für Lehrer und Lehrerinnen und die Abteilung für schulpflichtige Kinder.

Die drei Allgemeinen Abteilungen bieten die Vorbereitung für die Fachklassen für graphische Kunst, textile Kunst, Malerei, allgemeines Kunstgewerbe und für die Abteilung zur Ausbildung von Zeichenlehrern. Unterrichtszeit täglich von 8–3 Uhr.

Der Lehrstoff ist auf drei Jahre verteilt. Je nach den Fähig- keiten und der Vorbildung werden die Schüler in die für sie ge- eigneten Kurse eingewiesen. Die Klassen stehen in Verbindung mit Werkstätten zur Ausführung der Entwürfe. Unterrichtsstoff: 1. Jahr: Übungen zur Stärkung des Formgedächtnisses, Beobachten und Darstellen von Natur- und Kunstformen, Ornamentale Übungen für bestimmte Zwecke in verschiedenen Techniken, An- gewandtes konstruktives Zeichnen für kunstgewerbliche Zwecke, Materialienkunde, Botanische Unterweisungen, Schriftzeichnen. 2. Jahr: Weiterführung der Aufgaben des ersten Jahrganges, im Sommersemester Pflanzenstudien, im Wintersemester Porträtstudien, Perspektive und Schattenlehre, Materialienkunde, Anatomie, Abendakt (wahlfrei). 3. Jahr: Bearbeitung von Aufgaben aus verschiedenen kunstgewerblichen Gebieten, Pflanzen-, Tier- und Landschafts- studien, Porträt- und Aktstudien, Abendakt (wahlfrei). Alle drei Jahrgänge nehmen an folgenden Vorlesungen teil: Kunstgeschichte, Führung im Museum für Kunst und Gewerbe, Literarische Kunst- geschichte, Stilgeschichte.

Die Fachklassen sollen die Ausbildung zum selbständigen künstlerischen Schaffen geben. Unterrichtszeit täglich von 8–3 Uhr. Der für die Schüler dieser Klassen erforderliche Ergänzungs- unterricht wird von den Fachlehrern bestimmt und findet von 5–7 bzw. 7–9 Uhr abends statt.

Die Vorträge über Kunstgeschichte und über Stilgeschichte sind gemäß der Bedeutung, die die Kenntnis alter Kunst für jeden künstlerisch Tätigen hat, für die Schüler aller Fachklassen obligatorisch.

Es bestehen Fachklassen für Architektur, Gartengestaltung, Monumentalmalerei, Graphische Kunst und Allgemeines Kunst- gewerbe, Plastik (2 Klassen), Raumkunst (2 Klassen), Dekorative Malerei, Glasmalerei und Textile Kunst.

Die Fachklassen, denen Werkstätten angegliedert sind, wollen jungen Leuten, die eine praktische Lehre durchgemacht haben, eine weitere praktische, zeichnerische und theoretische Ausbildung geben, die sie befähigt, das Gesamtgebiet ihres Handwerks so zu beherrschen, daß sie als selbständige Meister oder als Werkmeister und Zeichner ihren Beruf ausüben können.

Der Gesamtunterricht umfaßt drei bis vier Halbjahre; jedoch können Gehilfen auch für kürzere Zeit am Unterricht teilnehmen, sofern sie sich in besonderen Gebieten ihres Faches ausbilden wollen, und ebenso können sie länger auf der Anstalt verbleiben, wenn sie eine weitergehende künstlerische Ausbildung suchen. Die Werkstätten sind mit den neuesten Maschinen, und zwar mit elektrischem Einzelantrieb, eingerichtet. Den Schülern steht es frei, auch an andern, sie interessierenden Unterrichtsfächern, z. B. Literatur, Kulturgeschichte, Kunstgeschichte usw., teilzunehmen. Es werden nur 12 Gehilfen für jede Werkstatt aufgenommen.

Es bestehen Fachklassen und Werkstätten für Dekorations- maler (zwei Klassen; Unterrichtsstoff: dekoratives Malen, Farben- lehre, Schriftzeichnen und Malen, Naturstudien, Materialienkunde, Perspektive), Tischler (Unterrichtsstoff: Fachzeichnen und Frei- handzeichnen, Werkstattunterricht und Maschinenkunde, Materialien- kunde, Beizen der Hölzer, Perspektive und Schattenlehre, Kalkula- tion, Geschäftskunde, Gesetzeskunde, Stillehre), Holzbildhauer (die Werkstatt steht mit den Klassen für Plastik, Raumkunst und Tischlerei in Verbindung), Kunst- und Bauschlosser (Unter- richtsstoff: Kunstgewerbliches Fachzeichnen, Werkstattunterricht: konstruktives Zeichnen, Geometrie, Algebra, Graphische Statik, Festigkeitslehre, Materialienkunde mit den notwendigen Unter- weisungen in der Chemie und Physik, Maschinenkunde über Arbeitsmaschinen und Motore, Modellieren, Stillehre, Geschäfts- kunde, Gesetzeskunde), Gold- und Silberschmiede (Unter-

richtsstoff: Zeichen- und Modellierunterricht; Ergänzungsunterricht: Materialienkunde, Stilgeschichte, Kunstgeschichte), Keramik (Porzellan, Steingut und Steinzeug) (Unterrichtsstoff: Theoretische Chemie, praktische Chemie, Übungen im Zusammensetzen von Massen und Glasuren, Modelldrehen, Formengießen, Masseverarbeitung, Glasieren, Brennen, technisches Malen, Technologie, Fachzeichnen, Geschichte der Keramik), ferner für Steinbildhauer, Emailleure, Graveure, Schriftsetzer, Buchbinder, Lithographie, Lichtdruck, Photogravure, Kupferdruck, Zinkätzung und Autotypie, Dreifarbendruck, Photographie sowie für Hand- und Maschinenstickerei und -weberei. Unterrichtszeit täglich von 8—3 bzw. 4 Uhr; Ergänzungsunterricht von 7—9 Uhr abends.

Ergänzungsunterricht findet statt in den Fächern: Angewandtes konstruktives Zeichnen, Perspektive und Schattenlehre, Ornamentales Zeichnen, Schriftzeichnen, Botanische Unterweisungen, Anatomie und Porträt- und Aktzeichnen.

Die Vorträge erstrecken sich auf Literatur, Kulturgeschichte, Kunstgeschichte, Stilgeschichte, literarische Kunstgeschichte, Museumsführungen und Materialienkunde.

Kurse für Lehrer und Lehrerinnen bestehen in Handfertigkeit (Holz-, Papp-, Flecht- und Metallarbeiten, Hand- und Maschinenstickerei) sowie im Zeichnen und Malen (Pflanzen-, Tier-, Porträt- und figürliche Studien, Malen von Stilleben).

Die Kurse liegen nachmittags und abends. Als Hospitanten können Lehrer und Lehrerinnen auch an andern Kursen, soweit Platz vorhanden ist, zugelassen werden.

Die Abteilung für schulpflichtige Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren sucht künstlerische Anlagen bei den Kindern zu erkennen und zu fördern. Sie umfaßt Zeichnen und Malen sowie Handfertigkeit (Holzarbeit, Papparbeit, Flechten, Weben, Metallarbeit, Bootsbau). Unterrichtszeit täglich nachmittags von 4½ bis 6½ Uhr.

Abend- und Sonntagsunterricht. Er dient der Weiterbildung neben der beruflichen Erwerbstätigkeit und besteht aus Allgemeinen Fächern, Fachunterricht und Werkstattunterricht.

Der allgemeine Unterricht umfaßt: Zirkelzeichnen, Projektionszeichnen, Darstellende Geometrie, Perspektive, Schattenlehre, freies perspektivisches Zeichnen, Anatomie, figürliches Zeichnen, Gewandstudien, Pflanzenzeichnen, Tierstudien, Ornamentales und figürliches Modellieren und Kalkulation für Tischler.

Fachunterricht findet statt für Architekten, Bildhauer, Buchbinder, Dekorationsmaler, Dekorateure, Drechsler, Gärtner, Graveure, Goldschmiede, Holzbildhauer, Kunstschlosser, Lithographen, Photographen, Schriftsetzer, Schriftmaler, Stickerinnen, Tischler, Zeichner und Ziseleure.

Werkstattunterricht können erhalten: Buchbinder, Gold- und Silberschmiede, Graveure, Kunstschmiede, Reproduktionstechniker, Photographen, Schriftsetzer, Tischler und Ziseleure. Der Unterricht findet werktags von 7 bis 9 Uhr abends und am Sonntagvormittag statt.

Abteilung zur Ausbildung von Zeichenlehrern.

Sie bereitet auf die hamburgische Zeichenlehrerprüfung, die in Preußen anerkannt ist, vor. Die Ausbildungszeit beträgt je nach der Vorbildung 2 bis 3 Jahre.

Unterrichtsstoff: Darstellen von Natur- und Kunstformen, Aquarellieren, Gedächtniszeichnen, Zeichnen von Außen- und Innenarchitektur, Porträtzeichnen, konstruktives Zeichnen, Kunstgeschichte, kunstgeschichtliche Übungen, Methodik, darstellende Geometrie, methodische Praxis in der Übungsschule, Handfertigkeitsunterricht, Einführung in die Psychologie des Zeichnens.

Der Vertiefung des Unterrichtes dienen eine umfangreiche Lehrmittelsammlung, eine Bibliothek mit Lesesaal, Gewächshäuser und Gärten und andere Einrichtungen zum Tierstudium, zu geschichtlichen Formstudien usw.

Außer dem Direktor besteht das Lehrerkollegium aus 14 Oberlehrern, 4 ordentlichen Lehrern, 1 Lehrerin, 10 nicht fest angestellten und 19 nebenamtlich beschäftigten Lehrern.

Seit 1912 besitzt die Kunstgewerbeschule ein allen Anforderungen der Zeit entsprechendes eigenes Gebäude.

III.

Die staatliche Baugewerkschule zu Hamburg hat die Aufgabe, Bauhandwerkern, d. h. vornehmlich Maurern, Steinmetzen und Zimmerern durch planmäßig geordneten Unterricht diejenigen Kenntnisse und zeichnerischen Fertigkeiten zu vermitteln, die sowohl für die Ausübung einer beruflichen Betätigung als Techniker, Bauunternehmer oder Baugewerksmeister, als auch für den Eintritt in die Laufbahn als mittlere technische Beamte bei staatlichen oder städtischen Behörden erforderlich sind. Sie gehört ihrer Einrichtung nach zu den anerkannten staatlichen, mittleren Fachschulen, die den Kgl. Baugewerkschulen gleichstehen. Infolge dieser Anerkennung besitzen ihre Schüler, welche die Reifeprüfung mit Erfolg abgelegt haben, die gleichen Rechte wie die geprüften Schüler der Kgl. Preuß. Baugewerkschulen.

Entsprechend den im Bauwesen vorkommenden Fachrichtungen besteht sie aus einer Hochbau- und einer Tiefbauabteilung, deren jede fünf aufsteigende Klassen besitzt, die planmäßig so angeordnet sind, daß im wesentlichen die drei unteren Klassen den Unterbau für beide Abteilungen bilden. Nur für die Tiefbauer findet eine Abweichung statt, da diese bereits in der dritten Klasse im Planzeichnen, Grundbau, Eisenbahnhochbau und anschließend an letzteres Fach im Bauzeichnen unterrichtet werden. Außerdem besteht bei genügender Beteiligung im Winter eine Vorklasse zur Vorbereitung solcher Schüler, die den Aufnahmebedingungen nicht voll genügten.

Außer Maurern, Steinmetzen und Zimmerern kommen für die Tiefbauabteilung noch Steinsetzer oder Steinhauer in Betracht, falls dieselben ausgelernt und die Fortbildungsschule mit Erfolg besucht haben. Zum Eintritt in die Vorklasse ist das Abgangszeugnis der ersten Klasse der Volksschule und der Nachweis einer halbjährlichen praktischen Tätigkeit erforderlich; zum Eintritt in die fünfte Klasse das Bestehen einer Aufnahmeprüfung und der Nachweis über zwei Sommer praktischer Tätigkeit. Von der Aufnahmeprüfung sind befreit, die mit Erfolg die Vorklasse besucht haben und solche, die den Berechtigungsschein für den einjährig-freiwilligen Militärdienst besitzen. Bei den letztgenannten Schülern kann eine praktische Tätigkeit während eines vollen Sommerhalbjahrs als ausreichend angesehen werden.

Der Unterricht findet täglich von 8—3 Uhr statt. Zur Vertiefung des Unterrichtes finden häufige Besichtigungen von Bauten und größere technische Ausflüge statt.

Der Lehrplan umfaßt:

a) in der Hochbau- und Tiefbauabteilung:
Deutsche Sprache, Geschäfts- und Gesetzeskunde, Rechnen, Algebra, Geometrie und Trigonometrie, Mathematische Übungen, Naturlehre (Physik), Chemie und Baustofflehre, Baumechanik, Graphische Statik, Festigkeitslehre, Statische Berechnung der Konstruktionen, Freihandzeichnen, Projektionslehre, Baukonstruktionslehre, Bauzeichnen, Hochbaukunde und Baupolizei, Gestaltungslehre, Veranschlagen und Bauführung, Entwerfen von Hochbauten, Feldmessen und Planzeichnen, Erd-, Straßen- und städtischer Tiefbau, Wasserbau, Brückenbau, Eisenbahnbau, Maschinenkunde.

b) in der Vorklasse:
Schreiben, Deutsche Sprache, Rechnen, Algebra, Geometrie, Naturlehre, Freihandzeichnen, Zirkelzeichnen.

Die Schulräume befinden sich im Schul- und Museumsgebäude. Außer dem Direktor wirken an der Anstalt 16 fest angestellte Oberlehrer, 2 fest angestellte Gewerbeschullehrer und etwa 24 Hilfslehrer.

Die Jugendpflege wird an der Anstalt in einer Abteilung für Schwimmer und einer Gesangsabteilung betrieben.

Die technischen Staatslehranstalten zu Hamburg bieten durch planmäßigen Vortragsunterricht, verbunden mit Konstruktions- und Laboratoriumsübungen, eine wissenschaftliche Ausbildung auf den Gebieten des Schiffbaues, des Schiffsmaschinenbaues, der Elektrotechnik, des Maschinenbaues und des Schiffsmaschinenbetriebes.

Sie umfassen fünf Abteilungen:

1. Abteilung für Schiffbau: die Höhere Schiffbauschule (Handels- und Kriegsschiffbau);
2. Abteilung für Schiffsmaschinenbau: die Höhere Schiffsmaschinenbauschule (Handels- und Kriegsschiffsmaschinenbau);
3. Abteilung für Elektrotechnik: die Höhere Schule für Elektrotechnik (Starkstrom- und Schwachstromtechnik);
4. Abteilung für Maschinenbau: Die Höhere Maschinenbauschule;
5. Abteilung für Schiffsbetrieb: Die Schiffsingenieurschule.

Mit jeder der Abteilungen für Schiffbau, Schiffsmaschinenbau, Elektrotechnik und Maschinenbau ist eine halbjährige Vorschule verbunden.

Die Abteilungen für Schiffbau, Schiffsmaschinenbau, Elektrotechnik und Maschinenbau bezwecken, künftige Konstruktions- und Betriebsingenieure für die Industrie sowie Leiter gewerblicher Anlagen und technischer Werke heranzubilden. Sie haben in ihren Grundzügen den Aufbau der verwandten preußischen Anstalten; ihr Unterricht erstreckt sich also wie bei diesen auf fünf Halbjahre.

Da indessen die Vereinigung von fünf Schulen an der Anstalt die Ausnutzung von Lehrern gestattet, die sich auf den verschiedensten Sondergebieten der Praxis bewährt haben, enthalten die Lehrpläne eine grössere Zahl von Einzelfächern als in Preußen. Die Prüfungen der Schulen sind von Preußen und vom Reiche anerkannt.

In der Schiffsingenieurschule wird das leitende Personal für den Maschinenbetrieb der größeren und größten Seedampfer ausgebildet. Der Unterricht wird den Ausbildungsvorschriften für Schiffsingenieure vom 7. Januar 1909 entsprechend in einer Ober- und einer Unterklasse mit je einjährigem Lehrgang erteilt. Die Schiffsingenieurschule steht vor der Umgestaltung in eine Höhere Fachschule für Seemaschinenbetrieb, die der Ausbildung von technischen Schiffsoffizieren aller Grade, also von Schiffsingenieuren und Seemaschinisten erster bis vierter Klasse, zu dienen hat.

Alle Schulen und Vorschulen beginnen zweimal im Jahre, und zwar im Frühjahr und Herbst.

Zur Aufnahme in die Abteilungen für Schiffbau, Schiffsmaschinenbau, Elektrotechnik und Maschinenbau ist erforderlich:

1. Der Besitz des Zeugnisses über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst und der Nachweis einer mindestens zweijährigen praktischen Werkstattätigkeit; oder
2. das Patent als Seemaschinist 1. Klasse; oder
3. das Bestehen einer Aufnahmeprüfung und der Nachweis einer mindestens dreijährigen praktischen Tätigkeit, von der ein Jahr in einem technischen Bureau verbracht sein kann.

Außerdem wird von jedem Aufzunehmenden der Nachweis einer dem Ziel der Vorschule entsprechenden Fertigkeit im Zirkelzeichnen durch Vorlegung selbstgefertigter Zeichnungen verlangt. Diese sind am Aufnahmetage einzureichen.

In der Aufnahmeprüfung werden in der deutschen Sprache und der Mathematik als Mindestmaß diejenigen Kenntnisse verlangt, die die deutsche Wehrordnung für die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst voraussetzt.

Wer die zur Aufnahme erforderlichen Kenntnisse nicht voll besitzt, kann sie durch den Besuch der Vorschule ergänzen. Zur Aufnahme in die Vorschule ist der Nachweis einer guten, durch den Besuch der Fortbildungsschule vervollständigten Volksschulbildung erforderlich. Der Eintritt in die Vorschule erfolgt ohne Aufnahmeprüfung; die Beherrschung der deutschen Sprache wird als selbstverständlich vorausgesetzt. Auch hier wird der Nachweis einer mindestens dreijährigen praktischen Tätigkeit verlangt.

Wer in ein höheres Halbjahr einer der vier ersten Abteilungen aufgenommen sein will, hat eine Aufnahmeprüfung zu bestehen, durch die nachgewiesen werden muß, daß das Ziel des vorhergehenden Halbjahres erreicht ist.

Zur Aufnahme in die Schiffsingenieurschule ist erforderlich:

Unterklasse: Eine nach Ablauf des 15. Lebensjahres zurückgelegte 66monatige Dienstzeit in einer größeren vom Reichskanzler als solche anerkannten Dampfmaschinenbauanstalt und im Maschinenpersonale von Seedampfschiffen. Mindestens 36 Monate müssen in einer größeren Dampfmaschinenbauanstalt – davon je 6 Monate in der Schmiede und Kesselschmiede –, mindestens 30 Monate im Maschinenpersonal in Fahrt befindlicher Seedampfschiffe als Assistent oder in höherer Stellung in kleiner, mittlerer oder größerer Fahrt zugebracht sein. Die Fahrzeit in kleinerer Fahrt ist nur bis zur Dauer von 12 Monaten anrechnungsfähig.

Oberklasse: Zur Aufnahme in die Oberklasse der Schiffsingenieurschule ist erforderlich eine 24monatige, nach Erwerb des Befähigungszeugnisses erster Klasse oder nach dem Bestehen der Vorprüfung für Schiffsingenieure auf in Fahrt befindlichen Seedampfschiffen zurückgelegte Fahrzeit als Maschinist in mittlerer oder großer Fahrt.

Die Anmeldung zur Aufnahme ist bei dem Direktor der technischen Staatslehranstalten mündlich oder schriftlich zu bewirken, für die Frühjahrsaufnahmen bis zum 15. März, für die Herbstaufnahmen bis zum 15. September. Spätere Anmeldungen können nur beschränkt berücksichtigt werden.

Der Lehrplan an den technischen Staatslehranstalten umfaßt folgende Fächer:

Deutsche Sprache, Bürger- und Geschäftskunde, deutsche Sprache und gesetzliche Bestimmungen, Rechnen, Algebra, Planimetrie, Stereometrie, Trigonometrie, Differential- und Integralrechnung, Analytische Geometrie, mathematische Übungen, darstellende Geometrie, Statistik, Elastizität und Festigkeit, Dynamik, Hydraulik, Kinematik, Mechanik (Statik, Festigkeitslehre, Dynamik), Physik, physikalische Grundbegriffe, Elektrophysik, Wärmephysik, Brennstoffkunde, Wärmemechanik, Akustik und Optik, physikalisch-technisches Laboratorium, Chemie, Elektrochemie, Elektrotechnik, Formen, Gießen, Schmieden, Löten, Materialienkunde, Werkzeuge für Bearbeitung und Messung, Arbeitsmaschinen und -verfahren, Fabrikationsübungen, mechanische Technologie, technisches Zeichnen, Maschinenelemente und Maschinenzeichnen, Dampfmaschinen, Vortrag und Entwerfen, Dampfturbinen, Hebezeuge, Pumpen, Verbrennungs- und Wasserkraftmaschinen, Kesselbau, Schiffskesselbau, Schiffshilfsmaschinen, Schiffsmaschinenlehre, Schiffsmaschinenbetrieb, Entwerfen von Schiffsmaschinen und -kesseln, Baukonstruktionen, Fabrikorganisation, Werftorganisation, Kalkulation, Schiffbau und Schiffszeichnen, Linienrisse, Theorie des Schiffes, Holzschiffbau und Jachtbau, Eisenschiffbau, Entwerfen von Handelsschiffen, Einrichtung und Ausrüstung von Schiffen, Kriegsschiffbau, Schiffsmaschinenbau, Schwachstromtechnik, Akkumulatoren, Elektromechanik und Starksstromtechnik, Meß- und Iustrumentenkunde, Elektrokonstruktionen, Entwerfen von Anlagen, Entwerfen von Projekten, Berechnung und Entwerfen von elektrischen Anlagen und Apparaten, Elektrische Leitungsanlagen, Bordelektrotechnik, Werftelektrotechnik, Starkstromlaboratorium, Schwachstromlaboratorium, technischer Schriftverkehr, Einkauf und Verkauf, Schweißkursus für alle Abteilungen, Schreiben, technisches Englisch für alle Abteilungen, Gesundheitslehre, erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen.

Der Unterricht innerhalb sämtlicher Abteilungen wird durch Ausflüge nach gewerblichen und industriellen Betrieben und Anlagen planmäßig ergänzt und im letzten Halbjahr des Lehrganges durch eine größere Reise nach den Industriegebieten Deutschlands vervollständigt. Damit sich an der Reise, die ebenso wie die Ausflüge ein wesentlicher Teil der Gesamtausbildung ist, möglichst viele beteiligen können, wird bedürftigen und tüchtigen Besuchern der technischen Staatslehranstalten nach Maßgabe der vorhandenen Mittel Reisebeihilfe gewährt.

Gelegenheit zu Leibesübungen finden die Schüler in einem an der Anstalt bestehenden Turnverein. Alle Schulen und Vorschulen begannen bisher zweimal im Jahre, und zwar im Frühjahre und im Herbste. Der Unterricht findet von 3 bis 8 Uhr statt; die Wahlfächer liegen in den Abendstunden. Die Unterrichtsräume befinden sich in dem neuen Gebäude, Lübeckertor 24. Die Schülerzahl des Winterhalbjahres 1913/14 war 343. Das Lehrerkollegium besteht außer dem Direktor aus 34 Oberlehrern, 5 Seefahrtslehrern und 20 größtenteils vollbeschäftigten nicht festangestellten Lehrern. Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt 1472.

Das technische Vorlesungswesen entwickelte sich aus den technischen Staatslehranstalten, und wie diese aus der Allgemeinen Gewerbeschule. Die Lehrkräfte der technischen Staatslehranstalten, der Baugewerkschule und der Kunstgewerbeschule bilden den überwiegenden Bestandteil seiner Dozenten. Das technische Vorlesungswesen hat eine von den Schulen unabhängige Stellung im technischen und gewerblichen Unterrichtswesen, jedoch gehören die Direktoren der technischen Staatslehranstalten, der Baugewerkschule und der Kunstgewerbeschule der Kommission für das technische Vorlesungswesen als Mitglieder an. Es steht zurzeit unter der Leitung des Direktors der technischen Staatslehranstalten.

Das technische Vorlesungswesen dient im Rahmen des lokalen Bedürfnisses der höheren Fortbildung aller Berufe hinsichtlich der Technik, des Technisch-Kommerziellen sowie der angewandten Künste und ergänzt insoweit das allgemeine Vorlesungswesen. Im technischen Vorlesungswesen werden abgehalten: technische und gewerbliche Kurse für Fachleute aller Grade der Industrie und des Gewerbes, Kurse über Gebiete, von denen die Arbeiten des in der Industrie und im Gewerbe stehenden Fachmannes berührt werden, welche Kurse jedoch ganz unmittelbar seinen beruflichen Interessen dienen, ferner technische und gewerbliche Kurse für Kaufleute, die in der Produktion, im inländischen Handel oder im Export von technischen und gewerblichen Fabrikaten tätig sind, und technische und gewerbliche Kurse für Gebildete aller Stände. Die Kurse erstrecken sich auf die Gebiete: 1. Mathematik, Physik, Mechanik, Festigkeitslehre, Wärmelehre, Brennstoffkunde, Technologie; 2. Maschinenbau, Schiffsmaschinenbau, Schiffbau, Elektrotechnik; 3. Fabrikorganisation, Warenkunde, Allgemeines; 4. Hochbau, Tiefbau, Vermessungswesen, Städtebau; 5. Kunstgeschichte, angewandte Kunst; 6. Technisch-Sprachliches.

Die staatliche Seefahrtsschule am Hafen dient der Ausbildung der Schiffsführer in theoretischer Beziehung. Der Unterricht bezieht sich auf die Navigationswissenschaft und auf die schiffsgeschäftlichen Fächer (Schiffspapiere, Seerecht, Versicherungswesen usw.).

Entsprechend den Bestimmungen der vom Bundesrat zu erlassenden Prüfungsvorschriften bereiten die Steuermannskurse, von denen neun Parallelklassen vorhanden sind, auf die Prüfung

zum Seesteuermann vor, deren Bestehen mit der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst in der Kriegsmarine verbunden ist. Die Dauer der Steuermannskurse beträgt je nach den mathematischen Vorkenntnissen 8—9 Monate. Für die zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst berechtigten Seeleute bestehen Sonderkurse, deren Dauer sechs Monate beträgt.

Der Vorbereitung auf die Prüfung zum Seeschiffer auf großer Fahrt (Kapitän) dienen die Schifferkurse mit 5- bis 6monatiger Dauer. Ihre Anzahl beträgt drei.

Für alle Schüler der Schiffer- und Steuermannsklassen ist ein regelmäßiger Unterricht in der Chirurgie und in der Gesundheitspflege eingerichtet, die von einem hiesigen Arzte erteilt wird. Der Unterricht ist unentgeltlich. Desgleichen findet im Anschluß an jede Steuermannsprüfung eine Prüfung in diesem Fache statt, nach deren Bestehen den Prüflingen ein Zeugnis hierüber ausgestellt wird.

Für die Schüler der Schifferklassen ist ein besonderer Unterricht in der Maschinenkunde eingerichtet. Der Unterricht ist freiwillig und unentgeltlich.

Desgleichen findet im Anschluß an jede Schifferprüfung eine Sonderprüfung in diesem Fache statt, nach deren Bestehen den Prüflingen ein besonderes Zeugnis ausgestellt wird.

Für die Schüler der Schifferklassen ist außerdem ein fachmännischer Unterricht über die Grundlagen des Schiffbaues und der Stabilität eingerichtet. Die Teilnahme an diesem Unterricht ist freiwillig und unentgeltlich.

Für die Schüler der Schifferklassen ist endlich ein besonderer Unterricht in der Verhütung und Bekämpfung von Schiffsbränden eingerichtet. Derselbe wird von einem speziell mit dem Feuerlöschwesen an Bord beruflich vertrauten Feuerwehroffizier erteilt und besteht teils in durch Experimente und Demonstrationen ergänzten Vorträgen, teils in an Bord der Schiffe ausgeführten Proben. Die Teilnahme an diesem Unterricht ist freiwillig und unentgeltlich.

Zwecks Vorbereitung auf die für die Bedienung einer Bordstation für drahtlose Telegraphie vorgeschriebene, von der Reichspostverwaltung abgehaltene Prüfung werden besondere Telefunkenkurse für Schiffsoffiziere abgehalten.

Bis Ostern 1916 waren mit der Schiffahrtsschule auch die Lehrkurse für Seedampfschiffs-Maschinisten 1. und 2. Klasse und die Prüfungen für Seedampfschiffs-Maschinisten aller Klassen verbunden. Siehe oben.

In Verbindung mit den vorstehend beschriebenen gewerblichen und technischen Lehranstalten des Hamburgischen Staates ist noch auf die von der Hamburgischen Gewerbekammer, die in Hamburg auch die Aufgaben der Handwerkskammer erfüllt, veranstalteten theoretischen und praktischen Meisterkurse hinzuweisen.

Die theoretischen Meisterkurse der Kammer bezwecken die Fortbildung der Handwerker im allgemeinen und die Vorbereitung junger Handwerker auf die Meisterprüfung im besonderen. Die Kurse finden in der Regel wochentags von 8—10 Uhr abends statt. Die Dauer eines Kurses ist auf 45 bis 50 Stunden bemessen Die Zahl der Teilnehmer ist auf höchstens 30 festgesetzt. Wenn irgend möglich, werden die Teilnehmer an den einzelnen Kursen nach den Berufen geschieden. Im Jahre 1913 fanden 39 Kurse mit 1285 Teilnehmern statt.

Die praktischen Meisterkurse behandeln jedesmal nur ein engbegrenztes Gebiet. Dadurch wird erreicht, daß jeder Kursus eine verhältnismäßig nur geringe Stundenzahl zu umfassen braucht, so daß er ohne Störung der werktätigen Arbeit an einigen Wochenabenden oder an Sonntagvormittagen stattfinden kann. Dadurch kann jeder Meister, ohne sich seiner Berufstätigkeit zu entziehen, Teilnehmer eines Kurses werden. Im Jahre 1913 fanden für 12 Gewerbe 30 Kurse statt, deren Dauer zwischen 8 und 25 Wochen mit in der Regel 3 Stunden lag; die Zahl der Gesamtstunden betrug 1170, der Teilnehmer 379. Die praktischen Meisterkurse werden einen weiteren Ausbau in dem im Januar 1916 von der Gewerbekammer bezogenen neuen Dienstgebäude, Holstenwall 12, erfahren, wo der erforderliche Raum zur Verfügung steht.

Das Dienstgebäude hat den Namen „Gewerbehaus“ erhalten, weil in ihm ein Mittelpunkt des gewerblichen Lebens Hamburgs geschaffen werden soll.

Neben diesen staatlichen Anstalten seien zur Vervollständigung noch die folgenden privaten Einrichtungen aufgeführt:

Gewerbeschule für Mädchen des Vereins zur Förderung weiblicher Erwerbstätigkeit in Hamburg, unter staatlicher Aufsicht.

Aufgaben der Schule:

Die 1867 gegründete Anstalt will jungen Mädchen, die nicht mehr im schulpflichtigen Alter stehen, sowie Frauen Gelegenheit bieten:

a) eine lückenhaft gebliebene Schulbildung zu vervollständigen;
b) sich bei der Aufnahme in die technischen, Zeichenlehrerinnen, Volksschullehrerinnen- und Kindergärtnerinnenseminare usw. verlangte Schulbildung anzueignen;
c) sich vorzubereiten auf die Berufe als Kontoristinnen, Bureaubeamtinnen, Buchhalterinnen und Korrespondentinnen, Kinderpflegerinnen, Kindergärtnerinnen, Leiterinnen von Kleinkindergärten, staatlich geprüfte Zeichen- oder Handarbeitslehrerinnen, kunstgewerbliche Zeichnerinnen und kunstgewerbliche Stickerinnen (auch Kurbelstickerinnen), Schneiderinnen, Wäschenäherinnen und Putzmacherinnen, Kammerjungfern, Hausbeamtinnen und Leiterinnen von größeren wirtschaftlichen Betrieben;
d) Geschmack und Kunstsinn durch Zeichnen und kunstgewerbliche Arbeiten zu bilden;
e) die für die eigene Haushaltsführung erforderlichen Kenntnisse zu gewinnen.

Verein für Haushaltungsschulen in Hamburg von 1899 (E. V.). Der Verein für Haushaltungsschulen unterhält mit staatlicher Unterstützung folgende Unterrichtsbetriebe: Seminar zur Ausbildung von Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde, Lehrübungs-Schulküche, Kurs für Hausbeamtinnen, Haushaltungskurs für Töchter gebildeter Stände, Kochkurs für Töchter gebildeter Stände, Haushaltungsschulen für aus der Volksschule entlassene Mädchen, Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule und Abendkurse in Weißnähen und Schneidern für erwerbstätige Mädchen. Außerdem betreibt er im Auftrage der Behörde für das Gewerbe- und Fortbildungsschulwesen: Hauswirtschaftliche Abendkurse für erwerbstätige Mädchen.

Lehranstalt für alle Zweige der Haushaltungskunde zu Hamburg. Zweck der Anstalt ist, jungen Mädchen und Frauen gebildeter Stände Gelegenheit zu einer gründlichen praktischen und theoretischen Ausbildung in jedem Zweige der Hauswirtschaft zu bieten. Diese soll die Schülerinnen befähigen, im eigenen oder fremden Haushalt nicht nur tätig einzugreifen, sondern ihm auch mit Geschick, Einsicht und richtigem Überblick leitend vorzustehen. Neben geschlossenen Jahreskursen besteht eine Reihe von einzelnen Fachkursen.

Fachschule für weibliches Hauspersonal des „Hamburger Hausfrauenvereins“. Die Anstalt will in erster Linie für den häuslichen Dienst vorbereiten, nimmt aber auch Mädchen, die sich für den eigenen Haushalt oder selbständigen Broterwerb nach der Verheiratung vorbilden wollen, auf.

Annaheim. Die von einem Verein unterhaltene Anstalt bildet nur für den häuslichen Dienst aus und nimmt nur Mädchen auf, die sich zu diesem vorher verpflichten.

Die Anstalt wird in einem eigenen Hause mit großem Garten betrieben, das außer den Lehrerinnen- und Unterrichtsräumen nebst Zubehör auch Räume für Pensionärinnen enthält.

Wie aus vorstehendem hervorgeht, hat Hamburg seine auf den verschiedensten Gebieten errichteten Bildungsanstalten in langjähriger ernster Arbeit immer weiter ausgebaut und entwickelt. Daß diese Entwicklung sich durchaus den Lebensaufgaben der Welthandelsstadt anpassen mußte und diesen entsprungen ist, ist selbstverständlich. Um so mehr dürften sie gerade für unsere jungen türkischen Freunde, die zur wirtschaftlichen und kulturellen Förderung ihres Vaterlandes deutsche Bildungsanstalten aufsuchen, die geeignetsten Bildungsstätten sein. Schon heute werden die aufgeführten Anstalten von jungen Türken männlichen und weiblichen Geschlechts besucht. Es ist nur zu wünschen, daß dieser Besuch im Interesse einer dauernden Annäherung der beiden Völker noch stärker wird.

Damaszenische Sprichwörter.

Das Huhn trinkt und blickt auf zu seinem Herrn.
Jeder Hahn kräht auf seinem Misthaufen.
Nichts rasselt im Topf außer Knochen.
Man sagte zum Kamel: „Was ist dein Geschäft?“ Es sagte zu ihnen: „Bogenmachen.“ Man antwortete: „Man sieht es dir an.“
Du bist wie die Schlange, die sticht und dann ihren Kopf versteckt.
Das Kamel hinkt wegen seiner Lippe.
Man kann nicht auf den Dieb des Hauses warten.

Chronique.

Le refus brutal de causer, que les maîtres de la politique officielle de l'Entente ont opposé, avec une hâte qui en dit long, à la proposition de Vienne, est-il vraiment l'expression de la volonté réelle des peuples soidisant démocratiques de France, d'Angleterre et d'Amérique? Il y a tout lieu d'en douter. Dans le monde entier les peuples aspirent aujourd'hui à la paix, de tout leur cœur meurtri, de toute leur intelligence bâillonnée par des maîtres implacables.

Mais dans la France d'aujourd'hui, dans le cage du Tigre sanguinaire, il est dangereux d'avouer qu'on est un homme aux sentiments humains!

Les voix pacifistes restent donc fortement isolées au milieu des fureurs déchaînées des guerriers de l'arrière qui remplissent les rédactions boulevardières et les agences de propagande officielle.

Prêtons l'oreille à quelques unes de ces rares voix dont quelques journaux populaires de France nous apportent l'écho.

Bien longtemps avant la récente démarche du gouvernement viennois, ouvrant une voie nouvelle aux aspirations pacifistes des peuples, des écrivains français sincèrement démocratiques ont élevé leur protestation contre les procédés autocratiques des gouvernements de l'Entente qui substituent leur volonté à celle des peuples. Les socialistes sincères n'ont pas abandonné leur protestation contre le refus des passeports pour la conférence internationale de Stockholm et certains restent fidèles au programme de la paix démocratique par négociations et sans violence, celle-la même dont les pourparlers préparatoires proposés par le comte Burian auraient pu amener la conclusion, pour peu qu'on eut daigné en faire l'essai.

Nous allons montrer, en citant quelques extraits de la presse socialiste et démocratique français ce qu'on pense dans ces milieux de la politique exterminatrice dont M. Clémenceau vient encore de clamer la furieuse obstination:

Le 5 mai déjà M. Pierre Renaudel publiait dans l'«Humanité» un article avertiseur dont voici les passages essentielles:

«Donc, nous aurons de façon imminente ce que nos journaux appelent une nouvelle «offensive de paix» allemande. On nous l'annonçait depuis un jour ou deux. Et dès maintenant les commentaires vont leur train. «Piège!» «Intrigue!» Parfait, n'y tombons point. Nous voilà prévenus.

Mais que ferons pour parer à l'intrigue? Que ferons-nous pour retourner le piège contre l'adversaire?

Si l'Allemagne fait une nouvelle «offensive de paix», nous demandons à nos gouvernants de ne pas se laisser surprendre par elle, comme ils se laissent, hélas! surprendre sur d'autres terrains. Nous leur demandons de parler un langage tel que les impérialistes ne puissent pas se soustraire à la réponse claire. Mais pour cela il faut que soient chassé tout arrière-pensées . . .»

Cette arrière-pensée, c'est l'écrasement de l'Allemagne, que M. Clémenceau vient précisement de proclamer comme son but à lui!

Dans un autre article consacré à cette prétendue «offensive de paix», dans »l'Humanité« du 13 mai, par M. Paul Mistral, nous lisons:

«Il est à nouveau question de paix l'offensive militaire des Allemands n'ayant pas donné tout ce que ceux-ci en attendaient, l'ennemi préparerait une nouvelle «offensive pacifiste.»

Déjà tous nos va-t'en-guerre de l'arrière nous mettent en garde contre ce danger. Il faudra, disent-ils, répondre comme il convient, toute proposition de paix devra être repoussée sans hésitation, il ne faut point tomber dans le piège.

Je ne suis point dans le secret des dieux, jignore si, oui ou non, l'Allemagne fera des propositions de paix. Je ne sais pas davantage s'il est question d'une médiation. Mais ce qu'elle connais bien, c'est la façon dont nos gouvernants ont souvent, permis à l'ennemi de tirer parti de ses intentions ou affectation pacifistes.

A la suite de chaque «offensive de paix» l'Allemagne a pu dire, avec toute apparences de raison. «Nous avons proposé à l'Entente d'entrer en négociations, l'Entente s'oppose à toute idée de paix. Ce n'est donc point nous qui sommes responsables de la continuation de la guerre, ce sont nos adversaires.»

L'an dernier encore, des avances furent faites à l'Entente, M. Clémenceau a pu dire que l'Autriche avait fatigué les Alliés de ses sollicitations. On saura un jour, en dépit du Gouvernement et de la Commission des Affaires extérieurs, comment ces pourparlers furent engagés, jusqu'à quel point ils furent conduits, et à qui incombe la responsabilité de leur échec. Mais l'un des résultats les plus certains de l'incident Czernin-Clémenceau, est de parti qu'une fois de plus l'Allemagne en a tiré . . .

Parler de paix, nous dit-on encore, serait porter atteinte au moral des combattants et du pays, ce serait en outre, risquer de nous laisser entraîner à des surparlers dans lesquels l'Entente serait traitée comme la Russie vient de l'être.

Par quel phénomène le moral des combattants et des peuples de l'Entente serait-il ébranlé alors que l'idée de paix renforce celui des combattants et des peuples austro-allemands? Les Français, les Anglais, les Italiens et les Américains sont-ils moins accessibles à tout ce qui se lie à l'idée de paix que les Allemands et les Autrichiens? Pourquoi alors, vanter leur idéalisme et leur saine compréhension des faits?

Que vaut l'argument du risque de nous laisser entraîner à une paix semblable à celle de Brest-Litowsk?

La Russie était abandonnée par l'Entente et se trouvait ainsi à la merci de la Quadruplice.

Nous ne sommes point dans la situation de la Russie. Nous demandons que nous n'y soyons jamais réduits. Nous avons toujours dit que pour pouvoir causer avec l'ennemi, il fallait être fort. Il faut être à même de dire à l'adversaire: voici nos conditions. Telles de vos prétentions sont inadmissibles. Si vous insister, il n'y a rien de fait, nous sommes capable de resister à vos exigences.»

Craindre que nos diplomates se laissent rouler par le diplomates ennemis, c'est juger bien sévèrement notre diplomatie. Il est possible que celle-ci le mérite. Pourtant, il viendra un jour où il faudra causer et où nos diplomates devront s'assoir en face de ceux des puissances ennemies . . .

Il faut donc se décider à répondre à la nouvelle «offensive de paix» de l'Allemagne – si offensive il y a – de façon différente. «Vous nous parlez de paix, devons-nous dire, de quelle paix s'agit-il, sur quelle base entendez-vous entrer en pourparler?» Il faut en outre, ne plus équivoquer soi-même. Depuis trop longtemps nous avons demandé à nos gouvernants de faire connaître leurs conditions de paix. Qu'ils parlent clairement, nettement! Le

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, die sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdresseuren in Hundeschulen abgerichtet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonnanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

Im Königreich Bayern beheimatete Hunde bei Inspektion der Nachrichtentruppen, München, Luitpoldstraße, für gleiche Zwecke melden.

temps de marchandage est passé. Des flots de sang en sont la rançon. C'est le moment de dire toute sa pensée. De la confrontation des exigences des uns et des autres on connaîtra les véritables responsables de la prolongation de la guerre . . .»

Or, l'Entente refuse précisement cette confrontation. Le ferait-elle si elle n'avait pas à la craindre?

Certes, il y a des Neutres qui prêchent la continuation de la guerre. Quelques-uns – très rares, heureusement! – le font par intérêt de profiteurs. D'autres – plus nombreux! – ne font qu'exécuter le mot d'ordre «jusqu'auboutiste» qui leur vient de Londres et de Paris. Mais ceux-la aussi ne sont qu'une minorité. Aujourd'hui, l'immense majorité des Neutres désire ardemment la paix. Spectateurs inactifs du conflit qui détruit progressivement la fleur de l'humanité civilisée, ils sont conservé, sous le vent de l'universelle folie, leur bon sens et leur sang froid.

Outre leur propres souffrances et privations, ils ressentent l'inconsolable douleur que chaque jour ajoute au malheur de l'humanité. Aussi la voix des Neutres sincères, que n'aveuglent ni l'odieux intérêt ni le sort parti pris, mérite-t-elle d'être entendue.

Il y a quelques temps déjà un journal suisse nettement sympathique à l'Entente, la «Neue Zürcher Zeitung» précisait en ces termes la noble tâche s'offrant aux neutres:

Les Neutres devraient étudier et examiner la question de la paix européenne avec la plus large publicité, avec le sérieux exigé par la situation et avec toute l'autorité que confère le malheur injustement supporté, puis présenter aux belligérants une note unanime et énergique. Mais il faudrait oser dire la vérité: «Nous avons examiné votre détresse et avons trouvé que la paix pourrait être obtenu de telle et telle façon. Nous vous demandons aussi (la grande misère qui nous menace nous donne le droit de faire cette demande) de fair la paix de telle et telle base. Le parti belligérant qui repousse notre proposition sans la discuter cesse d'être notre ami et nous tournerons toutes nos sympathies vers l'autre parti. Nous pouvons tranquillement supporter votre irritation et votre colère pour autant que vous n'auriez pas compris notre proposition de paix ou que vous l'auriez prise en mauvaise part, vue les profondes blessures que la guerre a aussi causées dans notre pays, et étant donné le fait que toutes vos sympathies ne sauraient nous sauver de la ruine. Nous ne pouvons et ne voulons pas attendre encore des années et glisser à l'abîme sans resistance».

La dernière note en vue de la paix a fourni aux Neutres l'occasion de préciser leur point de vue dans cette question fondamentale, qui intéresse l'humanité entière. Ils l'ont fait avec une presque unanimité impressionnante.

C'est aujourd'hui du Président américain que dépend en premier lieu la question de avoir si le monde retrouvera la paix ou s'il continuera à être poussé à sa ruine. Ainsi la responsabilité devant Dieu et devant l'histoire repose sur lui. S'il déclare aujourd'hui à ses alliés qu'il s'agit maintenant de dire oui et amen. Tout dépend donc de la réponse de Washington. Elle apportera la décision.»

Telles donc, les graves responsabilités du président Wilson.

En Suisse française même, les organes calmes et vraiment neutres n'ont pas hésité à dire franchement leur pensée.

La «Feuille» a resumé comme suit l'impression produite par l'offre de paix:

«L'impression subsiste qu'avec quelque bonne volonté de part et d'autre, les belligérants pourraient entrer dans une voie commune de conciliation. Malgré tout le bruit officiel et officieux, on escompte, témerairement peut-être, le triomphe de la raison sur les sentiments belliqueux. Tout cela parce qu'on se rend très bien compte que la continuation de cette guerre – qui serait dès maintenant menée avec encore plus d'acharnement – nous imposera des instrictions bien plus considérables que celles dont nous nous plaignons actuellement. Ce n'est qu'avec grand souci que nos autorités anvisagent un cinquième hiver de guerre, qui sera pour notre pays, pour son approvisionnement et ses finances, une dure épreuve. Voilà des faits qui devraient faire réfléchir ceux qui chez nous passent leur temps à exciter à la guerre pour des raisons qui ne sont pas les leurs. Les conditions sociales de la Suisse et de la population, le mécontentement grandissant chez certains groupes politiques risquent bien de dessiller trop promptement les yeux de tous ceux de nos Conféderés qui, à force de regarder de l'autre coté du Jura ou du Rhin ont perdu complètement de vue nos affaires suisses. Notre pays, pour pouvoir reprende son équilibre politique et économique a besoin de la paix, et d'une paix pas trop lointaine, et il a tout intérêt à s'en faire l'avocat.»

Et dans un article consacré à l'attitude des gouvernants alliés vis-à-vis de la note du comte Burian, le même journal écrivait:

«Le baron Burian n'aurait eu qu'un seul moyen de se faire écouter: c'est de se déclarer prêt à admettre en bloc tous les buts de guerre de l'Entente. Or, ceux de ces buts qu'il admet, ce sont ceux sur lesquels l'accord est déjà établi, et lui-même remarque très justement que cet accord-là n'est rien si l'on ne s'entend encore sur les interprétations de ces principes aux cas concrets, c'est-à-dire territoriaux. Or, il maintient la revendication fondamentale des Centraux: l'intégrité des leurs frontières, colonies comprises, Mais l'Entente ne veut pas rendre les colonies, et elle entend morceler l'Autriche-Hongrie et amputer l'empire allemand.

Le baron Burian est trop avisé pour ne pas voir ces choses aussi bien que nous. C'est pourquoi qu'il prend ses précautions d'avance et spécifie que les Centraux acceptent les principes Wilson à condition qu'ils soient appliqués universellement – et ici l'Entente, bien entendu, se récrie la libération n'étant que pour les sujets des autres (!) – et qu'ils soient «compatibles avec les intérêts vitaux» de ses empires. C'est-à-dire qu'on leur fermera juste la porte pour laquelle l'adversaire les avait fabriqués. Le gouvernement allemand, nouvellement constitué sous la Présidence

de l'homme éminent qu'est le prince MAX de Bade, et comprenant des membres choisis parmis les partis de cette majorité du Reichstag qui vota jadis la résolution de paix bien connue, vient de marquer son accès au pouvoir par une manifestation de la plus grande importance historique. Ce gouvernement populaire a adressé au président WILSON une nouvelle proposition de paix et d'armistice. Cette démarche mettra sans nulle doute, à l'épreuve la sincérité du Président des Etats-Unis et des gouvernements de Londres et de Paris. Car on sait que l'Entente s'est toujours plus à dénier au gouvernement allemand la qualité d'un gouvernement «populaire», ayant qualité de parler au nom de la nation entière. Nous ne discuterons pas aujourd'hui ce point de vue par trop tendancieux. Aux peuples alliés de se demander s'ils sont vraiment dirigés, eux, par des gouvernements démocratiques, dans le vrai sens du mot. Mais passons. Aujourd'hui, l'argument cher à la propagande de l'Entente ne tient plus devant les faits. Le gouvernement populaire de l'Allemagne vient de parler clairement par la bouche d'un homme dont même ses ennemis apprécient la haute personnalité morale, que le Président WILSON a proclamés à plusieurs reprises. Ce qu'il veut, c'est une paix honorable pour le peuple allemand comme pour ses adversaires.

L'heure est venu pour l'Entente, de répondre clairement et de dire si les grands principes pour lesquels elle prétend combattre sont sincère ou non.

On peut donc dire qu'une heure décisive de la guerre a sonné.

Nous donnons ci-dessous les dépêches qui nous sont parvenues:

«Le gouvernement allemand invite le Président des Etats-Unis d'Amérique a prendre en mains la restauration de la paix, a porter cette invitation à la connaissance de tous les pays belligérants, et à les engager à dépêcher des plénipotentiaires pour engager les pourparlers. Il accepte comme base des pourparlers de paix le programme dressé par le président des Etats-Unis d'Amérique, dans son adresse au Congrès du 8 janvier, et dans ses exposés ultérieurs, notamment dans son discours du 27 septembre.»

«Aux fins d'éviter de nouvelles effusions de sang, le gouvernement allemand invite à amener immédiatement un armistice sur terre, sur mer et dans les airs.»

(s) MAX, Prince de Bade.

L'ambassadeur austro-hongrois à Stockholm a été chargé, par le ministre des Affaires étrangères, d'inviter le gouvernement royal suédois à faire parvenir la dépêche d'une nouvelle proposition de paix et d'armistce au président WILSON.

Voici le point de vue de M. WILSON.

Ainsi que communique le Correspondant du «Times» à Washington, l'opinion généralement partagée que WILSON voulait barrer aux autres alliés, par une courte réponse à la note BURIAN, toute voie vers un nouvel exposé des buts de guerre, est totalement fausse. Le président a déjà au contraire, exprimé le souhait que les autres alliés fassent une déclaration détaillés au sujets de leurs buts de guerre. Dans les millieux diplomatiques, on est absolument d'accord sur ce point de vue de WILSON, bien plus, on s'en réjouit. On ne pourrait mieux formuler cette déclaration qu'en rédigeant soigneusement une réponse à la note autrichienne, qui impliquerait les quatre ou les quatorze points du programme de WILSON. Ce serait, dans les circonstance actuelles, la meilleure méthode à suivre pour ne pas susciter l'inquiétude chez les Puissances centrales.

Finanzen, Handel und Industrie.

Übergangswirtschaft in der Türkei. Die Türkei will mit allen Mitteln erreichen, daß die Passivität ihrer Handelsbilanz aufhört, weil die Volkswirtschaft die großen Summen, die bisher ins Ausland flossen, zu ihrer eigenen Entwicklung dringend benötigt. Zu diesem Zweck soll die Einfuhr wesentlich eingeschränkt, die Ausfuhr dagegen erweitert werden. Selbstverständlich kann nicht die Rede davon sein, daß die Türkei nach dem Kriege plötzlich auf die früher aus dem Auslande bezogenen Fabrikate gänzlich verzichtet. Im Gegenteil, auf manchen Gebieten wird sogar mit einer stärkeren Einfuhr zu rechnen sein, vor allem in Maschinen und Geräten, die für die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung in Betracht kommen. Dafür soll aber die Einfuhr von entbehrlichen Luxuswaren einer strengen Kontrolle unterworfen werden. Alle Erzeugnisse, die nicht unbedingt aus wirtschaftlichen Rücksichten erforderlich sind, werden von der Einfuhr ausgeschlossen werden. Für die Hebung der eigenen Ausfuhr kommt naturgemäß in erster Linie der Export von Rohprodukten in Betracht. Dabei wird es sich überwiegend um landwirtschaftliche Erzeugnisse handeln, an denen die Türkei reichliche Mengen abzugeben haben wird, sobald die Produktion nach modernen Grundsätzen umgestaltet ist. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß eine staatliche Aufsicht über Einfuhr und Ausfuhr etwa sechs Jahre lang nach Friedensschluß notwendig sein wird. Die staatliche Regelung wird durch Zuerteilung oder Verweigerung von Devisen erfolgen. In Deutschland wird man sich an den Gedanken gewöhnen müssen, daß der Abschluß von Geschäften mit der Türkei in Zukunft nicht mehr in das freie Ermessen von Käufer und Verkäufer gestellt sein wird. Allerdings steht schon heute fest, daß die Verbündeten der Türkei bei der Regelung der Einfuhr eine Vorzugstellung einnehmen werden. Es sollen bei der Kontingentierung der Einfuhr in erster Linie Deutschland, Österreich-Ungarn und Bulgarien berücksichtigt werden. England und Frankreich, die früher den türkischen Markt stark umworben hatten, dürften nach Friedensschluß wenig Aussicht haben, dort nennenswerte Geschäfte zu machen.

Türkenlosziehung. In der letzten Ziehung sind folgende Haupttreffer gezogen worden: Nr. 190224: Mk. 200000, Nr. 1491924: Mk. 4000, Nr. 1763777: Mk. 4000, Nr. 970479: Mk. 1250.

Vermögensschutzstelle in Rumänien. Die unter Aufsicht des Wirtschaftsstabes arbeitende Vermögensschutzstelle weist nach mehr als einjähriger Tätigkeit glänzende Ergebnisse auf. An privatrechtlichen Forderungen wurden mehr als 26 Mill. Lei einkassiert, wovon 16 Mill. auf österreichische und ungarische Staatsangehörige, der Rest auf deutsche Staatsangehörige entfällt. Außerdem wurden Vermögenswerte aller Art sichergestellt.

Geldwährung in den Operationsgebieten. Vom 1. Oktober ab wird ein rumänischer Lei mit 64,50 Pf. gewertet.

Die Warenbezüge rumänischer Kaufleute vor dem Kriege. Die Bukarester Handelskammer hat, wie wir bereits berichtet haben, an die Berliner, die Wiener und die Budapester Handelskammer Eingaben mit der Bitte gerichtet, sie bei der Regelung der Frage der Lieferung von Waren zu unterstützen, die vor dem Kriege von rumänischen Kaufleuten erworben und bezahlt worden sind. — Wie verlautet, handelt es sich hierbei hauptsächlich um die Lieferung von Spezialartikeln, die vor dem Kriege von rumänischen Firmen gekauft und zum Teil bezahlt worden sind, insbesondere um Textil», Alpakkawaren, Wohnungseinrichtungen u. a. Diese Artikel wurden infolge des Ausbruchs des Krieges nicht nach Rumänien geliefert, sind vielfach vom Spediteur zurückgeholt und anderweitig verkauft worden, und müßten heute, soweit sie überhaupt beschafft werden können, von den Kaufleuten um einen Preis besorgt werden,

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m.b.H.
Bremen Frankfurt a. M. Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd, Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

der ein Vielfaches des mit den rumänischen Abnehmern geschlossenen wäre. Die letzteren verlangen gegenwärtig die Lieferung zu den seinerzeit vereinbarten Preisen; und hierbei muß die komplizierte Frage der Einwirkung des Krieges auf privatrechtliche Verbindlichkeiten aufgerollt werden. Der Friedensvertrag mit Rumänien enthält die Bestimmung, daß die Erfüllung dieser Verbindlichkeiten nach Landesrecht zu beurteilen ist. Es ist möglich, daß man hier den Standpunkt vertreten wird, daß die Entscheidung den Gerichten oder eventuell einem Schiedsgerichte überlassen wird, wie ein solches in dem russisch-deutschen Vertrage vorgesehen worden ist. In der Praxis wird sich in manchen Fällen die Unmöglichkeit der Lieferung ergeben, einerseits weil manche Artikel, wie z. B. jene der Textilindustrie, gesperrt sind, in andern Fällen wiederum die Materialien, die zu liefern sind, nicht mehr vorhanden sind. Wenn es sich auch nicht um sehr große Summen handeln dürfte, die hierbei in Betracht kommen, ist doch diese Frage von grundsätzlicher Wichtigkeit.

Die Erneuerung des Privilegiums der Bank für Algier. Laut „Progeß de Lyon" nahm die französische Kammer bei der Erörterung der einzelnen Paragraphen des Gesetzentwurfes über die Erneuerung des Privilegiums der Bank für Algier den ersten Artikel, der die Verlängerung des Privilegiums auf 25 Jahre bis zum 31. Dezember 1945 vorsieht, mit 330 gegen 112 Stimmen an.

Anatolische Eisenbahn-Gesellschaft in Berlin. Die Generalversammlung genehmigte die Jahresrechnung für 1917, erteilte die Entlastung und setzte die Dividende auf 7% fest. Ferner beschloß die Generalversammlung, die in dem Erneuerungsfonds angesammelten Beträge in Höhe von 14 926 942 frcs. in einen neu zu bildenden Versicherungsfonds zu legen und den Erneuerungsfonds ganz zu beseitigen. Zur Begründung dieser Maßnahme führte der Vorsitzende, Bankdirektor VON GWINNER, aus, daß gleich bei Gründung der Gesellschaft größere Beträge in den Erneuerungsfonds gelegt wurden und ihm auch aus den jeweiligen Gewinnen weitere Summen zugeführt wurden. Bei der vorsichtigen Politik, die die Verwaltung beobachtet habe, ist der Erneuerungsfonds nie zur Deckung von Betriebsanlagen herangezogen worden, die hierfür erforderlichen Beträge sind vielmehr immer über Gewinn- und Verlustrechnung verbucht worden. Die Verwaltung gedenke auch weiterhin alle Erneuerungen aus dem Betriebe zu decken, so daß also ein Fonds für diese Zwecke überflüssig erscheine. Dagegen habe sich im Laufe des vergangenen Geschäftsjahres als zweckmäßig herausgestellt, daß die Gesellschaft über einen eigenen Versicherungsfonds verfüge. Wie bekannt, wurde die Hafengesellschaft Haidar-Pascha, deren sämtliche Aktien sich im Besitze der Anatolischen Eisenbahn-Gesellschaft befinden, von einem größeren Brandschaden betroffen. Durch die Schaffung eines Versicherungsfonds würde die Gesellschaft in die Lage kommen, nicht mehr versichern zu müssen, sondern versichern zu können und hierdurch große Summen für die zu zahlenden Prämien ersparen. Bei den Wahlen in den Verwaltungsrat wurden die ausscheidenden Mitglieder, Bankdirektor Dr. EMIL GEORG v. STAUSS, Dr. JULIUS FREY, Präsident der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich, und K. STÖGERMAYER, stellvertretender Vorsitzender des Verwaltungsrates des Wiener Bankvereins, wiedergewählt. An Stelle des zurückgetretenen Bankdirektors der Orientalischen Eisenbahn wurde Wirkl. Geh. Legationsrat Exzellenz Dr. J. ZAHN, Vertreter der deutschen Staatsgläubiger im Verwaltungsrat der Dette Publique Ottomane in Konstantinopel, wiedergewählt. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit folgender Bemerkung: Die Tatsache, daß wir heute eine Dividende von 7% beschließen, kann als ein Zeichen unserer Zuversicht und regen Vertrauens in die Zukunft des Unternehmens angesehen werden, und es erscheine zweckmäßig, der seit den letzten Tagen sich geltend machenden Angst und teilweisen Kopflosigkeit entgegenzutreten.

Porzellanindustrie in Algerien. Laut „Sémaphore de Marseille" soll das algerische Kaolin, das bei La Calle gewonnen wird, künftig an Ort und Stelle verwertet werden. Zwei Porzellanmanufakturen sollen dort errichtet werden; bei dem gegenwärtigen Mangel und bei der Teurung der Porzellanwaren werde mit Sicherheit ein Erfolg erwartet.

Mi-Octobre 1918.

Revue économique. Un changement s'est opéré sur le champ de bataille avec le commencement du trimestre. Ce changement est tel qu'on n'aurait pas pu le croire encore il y a quelques semaines. WALTHER RATHENAU, l'organisateur de la vie économique en Allemagne renommé a prononcé ces jours derniers une parole importante relative à notre situation militaire sur le front d'occident. Nous avons reculé, mais nous ne sommes pas vaincus. La situation de la guerre a pris un développement bien plus sérieux sur les champs de bataille méridionaux, où les Bulgares et les Turcs ont dû céder à la forte pression des ennemis. Sur ce fait la Bulgarie s'est séparée des Puissances centrales et a conclu une paix séparée avec les Puissances de l'Entente. En même temps presque, un mouvement s'est nettement dessiné dans la situation politique intérieure de l'Allemagne, qui montrait la nécessité de constituer un Gouvernement de la défense nationale. Afin de mettre une fin à cette tuerie des peuples, l'Autriche-Hongrie et l'Allemagne ont déclaré au Président des Etats Unis de l'Amérique du Nord qu'ils étaient disposés d'entrer en pourparlers pour l'obtention d'un armistice sur les bases acceptables. Une décision n'a pas encore été prise au moment où ces lignes sont écrites. L'effet que cette situation aurait dû produire sur le marché des papiers valeurs, qui peut être considéré comme le baromètre économique, ne s'est pas présenté. Avec une force élementaire un procés de dévalorisation des valeurs s'est fait jour tel qu'on ne l'a jamais constaté jusqu'à présent dans les couloirs de la bourse. Maintenant nous nous trouvons face à face avec des baisses de cours, qui dépassent individuellement encore la mesure qu'elles avaient prises lors de la déclaration de la guerre. Contrairement à toutes les craintes qu'on a eues en temps de paix, la vie économique de l'Allemagne a pris un développement inattendu et inespéré dans le courant de la guerre. Grâce à l'invincibilité de nos lignes au front l'Allemagne a été épargné des cruautés de la guerre à l'exception de quelques bandes de terre de ses frontières. A l'interieur du pays on a réussi rapidement à transformer l'économie des temps de paix en économie de guerre par suite du grand talent organisatoire dont a fait preuve le pays et par la grande facilité avec laquelle tout le monde s'est adapté au nouveau régime. Dans le courant des quatre années de guerre une haute conjoncture s'est développée qui met même la période de fondation des temps passés à l'ombre. Le signe extérieur visible était un mouvement à la hausse pris par les cours aux marchés de papiers valeurs allemands mouvement qui a atteint une hauteur vraiment phantastique. Ce brillant tableau a fait oublier à bien des personnes combien notre situation était sérieuse. Le rêve auquel les uns s'adonnaient par suite des prix fous et exagérés des valeurs, les autres par suite des possibilités de bénéfices immenses qui se présentaient, s'est évanoui et a fait place à un reveil montrant les choses sous leur vrai jour. Ce que les avis et les conseils des milieux conservant un jugement sain n'ont pu obtenir, la force des évènements qui se sont succédés rapidement l'a obtenu. Il n'existe toutefois aucun motif de croire au découragement, voir même au désespoir des fondements de la vie économique en Allemagne, comme peuvent le faire croire à l'étranger les évènements regrettables qui se sont passés à la bourse. Notre industrie et nos établissements de banque ont gagné durant la guerre en force intérieure et en santé, la plupart de nos entreprises ont utilisé en grande partie les bénéfices considérables des dernières années pour des mesures de prévoyance pour l'avenir. Les nécessités et les besoins des temps de paix viendront dans un temps plus ou moins rapproché faire place aux besoins énormes et fiévreux des temps de guerre par la fabrication de marchandises productives, par le remplacement des installations pour les travaux de guerre usés en installations nouvelles ou modifiées pour une occupation du travail de temps de paix. Ce serait en effet plus que surprenant si l'effet de ces modifications ne se faisait pas ressentir bientôt. Le grand nombre de souscriptions au neuvième Emprunt de guerre qui nous parviennent tous les jours prouvent combien la force et la puissance du capital allemand ont pris de profondes racines. Au premier jour de versement, c'est-à-dire le 30 septembre, des sommes bien plus considérables que pour le

même jour de l'emprunt précédent avaient déjà été versées. L'agrandissement de capitaux du peuple allemand a subi une nouvelle augmentation cette année. La preuve en est fournie par les dépôts et les versements aux caisses d'épargne, qui dépassent tout ce que nous avons vu jusqu'à présent. Les caisses d'épargne ont à elles seules pu constater une augmentation d'entrées de fonds durant les huit premiers mois de l'année courante de 4750 Millions de Marcs en comparaison de 2410 Millions de Marcs en 1917 et 1940 Millions de Marcs en 1916. Le mouvement à la hausse et la poussée des prix à l'extrême a certainement contribué que toute la force capitaliste n'ait pas été placée en emprunts de guerre. Le réveil qui s'est opéré maintenant pourrait donc bien avoir pour résultat que le capital devenu disponible maintenant soit apporté au neuvième Emprunt de guerre, dont la pleine réussite pourrait certainement contribuer pour beaucoup à l'obtention d'une paix honorable.

Waren und Produkte.

Die griechische Korinthenernte. Nach den vorliegenden Berichten darf, wie „Near East" berichtet, in diesem Jahre auf eine große Korinthenernte in Griechenland gerechnet werden. Die Notierungen, die im Dezember und Januar 15,12 £ pro 1000 englische Gewichtspfund betrugen, sind wegen der durch den Schiffsraummangel erschwerten Ausfuhrmöglichkeiten im Juni auf 9,12 £ heruntergegangen.

Verschiedenes.

Ein Vorschlag zum Zusammenschluß der Balkanvereine. In der Dresdener Handelskammer nahm eine Versammlung der Vorstände der Balkanvereine und der Vertreter einiger am Orient besonders interessierten Großfirmen Stellung zu einem von Hofrat Professor Dr. WEIGAND, Leipzig, Direktor des Südost-Europa-Instituts an der Leipziger Universität, gemachten, vom Sächsischen Ministerium des Innern unterstützten, vom bulgarischen Generalkonsul, Geh. Kommerzienrat HUGO ZIETZ, vorgetragenen Vorschlag, einen sächsischen Balkanverein zu gründen, Stellung. Die Versammlung, die von dem Handelskammer-Syndikus Dr. KARST geleitet wurde, sprach sich gegen die geplante Gründung eines neuen Balkanvereins aus, da dieser die schon bestehende Zersplitterung der Kräfte noch weiterhin befördere. Der Generalsekretär des Wirtschaftsverbandes für den Balkan und den Orient in Dresden, Dr. A. MÜLLER, trat darin für einen Zusammenschluß der Balkanvereine und für eine stärkere Betonung des wirtschaftlichen Gedankens ein. Syndikus Dr. KARST, Dresden, machte den Vorschlag, die Handelskammern des Königreichs Sachsen sollten sämtliche sächsische Balkanvereine zu einer umfassenden Besprechung mit ihnen einladen, bzw. das sächsische Ministerium des Innern ersuchen, eine solche Besprechung zu veranlassen. Die Versammlung trat dieser Auffassung bei und stimmte dem Vorschlage zu.

Büchertisch.

Deutschland und der Friede. Notwendigkeiten und Möglichkeiten deutscher Zukunft, erörtert von G. BÄUMER, S. PROEDRICH, H. DADE, E. DAENELL, R. DAVIDSOHN, A. DIX, FR. ENDRES, H. GAUDIG, K. HAMPE, F. HENDRICHS, H. HERKNER, E. JÄCKH, R. JANNASCH, R. KOENEMANN, P. LENSCH, C. v. MALTZAHN, H. ONCKEN, R. PILOTY, R. POHLE, K. RATHGEN, F. SALOMON, A. SCHMIDT, R. SIEGER, W. H. SOLF, K. STÄHLIN, K. VON DEN STEINEN, G. STEINHAUSEN, TH. WANNER, H. WAENTIG, L. WEGENER, W. WYGODZINSKI, unter Mitwirkung von Professor Dr. OTTO HOFFMANN herausgegeben von Geheimrat Dr. WALTER GOETZ (VIII u. 626 S. gr. 8.) Geh. Mk. 12.—, geb. Mk. 14.—, Feldpostausgabe geh. Mk. 12.—. Hierzu Teuerungszuschläge des Verlages und der Buchhandlungen. Verlag von B. G. TEUBNER, Leipzig und Berlin 1918.

Das Buch war gedacht als Versuch, in dem Streit um die Kriegsziele versöhnend zu wirken, indem Sachkenner, die bei aller Verschiedenheit des Standpunktes im Einzelnen der Glaube an Deutschlands Zukunft und der Wunsch, ihr nach besten Kräften zu dienen, einte, von dem Boden ruhiger Sachlichkeit aus Notwendigkeiten und Möglichkeiten für den Frieden und unsere Zukunft erörterten. Die Fertigstellung des Werkes hat sich trotz aller Bemühungen von Herausgeber und Verlag, sie zu beschleunigen, durch nicht in ihrer Macht liegende Umstände über Erwarten verzögert, so daß es nun in mehrfacher Hinsicht durch die Ereignisse der letzten Tage überholt ist. Im ganzen aber ist es auch heute geeignet zur Orientierung über die allgemeinen und besonderen Fragen des Friedens, wie über die künftige Gestaltung des Reiches im Innern auf der Grundlage des Verständigungsfriedens, auf die es sich von Anfang gestellt hatte, und der letzten inneren Umgestaltungen.

In 38 Beiträgen werden die einzelnen Probleme grundsätzlicher Natur (Abrüstung, Freiheit der Meere, Nationalitätenfrage usw.) wie die unseres künftigen Verhältnisses zu Freund und Feind im einzelnen und die der künftigen inneren Gestaltung des Reiches, Finanzwesen, Übergangswirtschaft u. a. m.) behandelt. Die Ausführungen zeigen, was für uns entbehrlich und darum ohne Schaden aufzugeben möglich und was wirklich lebensnotwendig und von uns darum im Kampfe bis zum letzten zu behaupten ist. Das Werk vermag so in dieser schweren Zeit der Klärung, Verständigung und Festigung zu dienen, deren wir im gegenwärtigen Augenblick so dringend bedürfen.

Neue Bücher.

R. Franke: Im Paprikazuge von Danzig zum Schwarzen Meer. Ein Besuch in den westpreußischen Soldatenheimen in Rumänien. Verlag von A. W. KAFEMANN G. m. b. H. in Danzig. Preis Mk. 1.—.

Bootsriemen
(Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
} Stiele
für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

DRUCKEREI-GESELLSCHAFT HARTUNG & Co
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG
Export von
Drucksachen
in sämtlichen Sprachen und für alle Zwecke in Buch- und Steindruck, einfarbig u. vielfarbig.
Erste Qualität, mäßige Preise, schnelle Lieferung.
HAMBURG 25

P. Gerstner: Kaufmännische Buchhaltung und Bilanz. Zweite Auflage. (Aus Natur und Geisteswelt, Band 507.) Verlag B. G. TEUBNER, Leipzig-Berlin. Preis geh. Mk. 1.20, geb. Mk. 1.50. Hierzu Teuerungszuschlag.

Kriegssteuergesetze 1918. Außerordentliche Kriegsabgabe der Einzelpersonen und Gesellschaften. Umsatzsteuer und Luxussteuer. Steuerflucht. Errichtung eines Reichsfinanzhofes. Neuer Posttarif. Neuer Wechselstempeltarif. Verlag L. SCHWARZ & COMP., Berlin. Preis Mk. 1.40.

Wilhelm K. Kubié: Der Orient-Export. Praktische Ratschläge für Industriefirmen zu seiner Einrichtung und Ausgestaltung. J. SCHWEITZER Verlag (ARTHUR SELLIER), München, Berlin und Leipzig. Preis Mk. 4.40.

Schroeder, L. v.: Houston Stewart Chamberlain. Ein Abriß seines Lebens. Auf Grund eigener Mitteilungen. J. F. LEHMANNS Verlag, München. Preis Mk. 2.50.

Viator, A. K.: Deutschlands Anteil an Indiens Schicksal. Verlag OTTO WIGAND, Leipzig. Preis Mk. 1.50.

Geschäftliches.

Hansa-Lloyd-Werke. Wie bei den früheren, zeichneten die Hansa-Lloyd-Werke A.-G. Bremen, Varel und Bielefeld, auch bei der 9. Kriegsanleihe die Summe von Einer Million Mark.

Braila-Konstantinopel. Laut den neuesten vorliegenden Nachrichten nimmt der Dampferverkehr Braila-Konstantinopel stetig an Umfang zu. Außer einem Dampfer des Reederei-Verbandes sind bisher drei Dampfer der „Euxina", nämlich „Principessa Christiania" (4600 tons), „Barone Edmondo Vay" (4800 tons) und „Stella" (4750 tons) mit voller Ladung expediert worden. Ein vierter Dampfer „Báró Fejérváry" (6000 tons) liegt augenblicklich in Braila in Ladung; weitere Dampfer folgen in regelmäßigen Abständen. Die Dauer der Überfahrt beträgt im Durchschnitt etwa 2 Tage.

Nähere Auskünfte über Frachten usw. erteilt die Firma ALFRED ALTSCHÜLER & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. Main, die, als Vertreterin der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft im Anschluß an diese Abfahrten auch den Donau-Verkehr Regensburg-Braila vermittelt.

Büssing
Braunschweig

-Lastwagen-
Omnibusse-

Arthur Haendler G. m. b. H.
Berlin NW 40
Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl • Stahlrohr

A. BORSIG
BERLIN-TEGEL

liefert für
industrielle und gewerbliche
Betriebe vollständige Anlagen, einzelne
Maschinen und Maschinenteile in voll-
kommener Bauart und Ausführung.
Schmiedestücke und Gußstücke bis zu
den größten Abmessungen für den
Schiffbau und andere Zwecke, ferner
gepreßte Teile, sowie sonstige Halb-
und Fertigfabrikate werden
in kürzester Zeit
hergestellt

Man verlange Katalogreihe Nr. 561
vom Generalvertreter für die Türkei
IHMSEN & Cie., STAMBUL

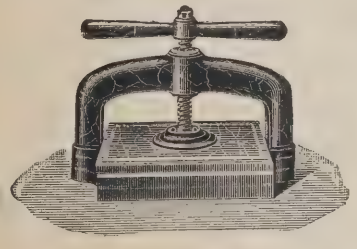
D. HIRSCH
BERLIN-LICHTENBERG

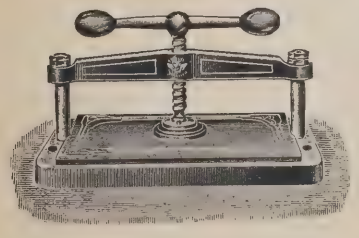
EISEN-
KONSTRUKTIONEN
FÜR HOCH-UND
. BRÜCKENBAU .

A. AUERBACH, HAMBURG 11
Telegramm-Adresse Bachauer
Ex- und Import, etabliert 1892

Abt. 1: Metalle, Erze, Chemikalien, Farben
Abt. 2: Export von Eisenwaren, Emaille, Glas, Porzellan, Kurzwaren aller Art usw.
Abt. 3: Import aller Rohprodukte u. Bergprodukte

Alexanderwerk





Kopier-pressen

Wir verwenden nur das beste Material und legen auf saubere Ausstattung den höchsten Wert.

Ausführung in Guß- und Schmiedeeisen.

Größte Auswahl

Preise gerne zu Diensten.

Alexanderwerk A. von der Nahmer,
Aktien-Gesellschaft
Remscheid. / Berlin S 14.

Export-Verein
im Königreich Sachsen
Dresden

gemeinnütziges Unternehmen zur Förderung der Ausfuhr, empfiehlt seine Dienste zur Anknüpfung neuer Verbindungen im Auslande. — Jahresbeitrag 25 Mark. Nähere Aufschlüsse werden gern erteilt.

Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft

Hamburg 11, Alterwall 12

Gegründet 1857

Vorstand: Arthur Duncker, Generaldirektor; Joh. W. Duncker, H. Bothe, Direktoren.

Transport, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Miete-, Betriebsverlust-, Glas-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.

Garantiemittel der Gesellschaft am 1. Januar 1917

Aktienkapital	Mk.	16 000 000.—
Kapital-Reservefonds	„	3 000 000.—
Spezial-Reservefonds I	„	1 000 000.—
Spezial-Reservefonds II	„	951 957.71
Sicherheitsfonds für die Unfall- und Haftpflicht-Versicherung	„	300 000.—
Sonderrücklage gemäß Kriegssteuer-Sicherungsgesetz	„	230 000.—
Kursverlust-Reservefonds	„	300 000.—
Prämien-Überträge	„	6 395 421.43
Schaden-Reserve	„	9 579 501.—

Bankkonto: Norddeutsche Bank, Deutsche Bank, Reichsbank Dresdner Bank, Commerz- und Disconto-Bank.
Postscheckkonto Nr. 1110. — Fernsprecher: Gr. 6, 4484—4490.

Vereinsbank in Hamburg

Gegründet 1856

Zentrale in Hamburg mit 10 Abteilungen im Stadtbezirk · Filialen in Altona, Cuxhaven, Flensburg und Kiel

Aktienkapital 37 500 000 Mark
Reserven . . . 7 750 000 Mark
Dividende 1915 8%, 1916 9%, 1917 10%

❖

Die Bank vermittelt alle in das Bankfach fallenden Geschäfte; hauptsächlich befaßt sie sich mit:

Führung von Girokonten und laufenden Rechnungen jegl. Art,
Annahme von Depositengeldern und verzinslichen Einlagen,
Einziehung und Diskontierung von Wechseln,
Einziehung von Verschiffungs-Dokumenten,
Ausschreibung von Wechseln und Schecks,
Vermittlung von telegraphischen u. brieflichen Auszahlungen,
Ausstellung von Kreditbriefen,
Gewährung von Rembours- und sonstigen Krediten,
Bevorschußung von Waren,
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung und Verwaltung von Vermögen.

❖

Bestimmungen für die einzelnen Geschäftszweige sind in der Bank erhältlich

Spezialfabrik für

STOPFBÜCHSEN-PACKUNGEN

aller Art

Asbestmatratzen, Isolierschnüre, Hannorit-Hochdruckplatten. Asbest- und Asbest-Kautschukartikel, Technische Gummiwaren.

خصوصی فابریقه یه هر جنسدن صیفی قوطو طیقه سی

طاع کتی طیقه سی، صارلمش تل،
شدتلی نضیفه ایدیلر فانوریت یاصمی
طاع کتنلر و قاوچوق طاغ کتنلره اعمال ایدلمش اشیا
و سائر قاوچوغك فی صنعت اشیاسی

Fabrique spéciale de bourrages en tous genres

matelas d'amiante, calorifuges, plaques pour haute pression en «Hannorit», articles en amiante et amiante caoutchoucé, articles techniques en caoutchouc.

Deutsche Packungs- und Isolier-Werke G. m. b. H. Hannover-Hainholz

Die

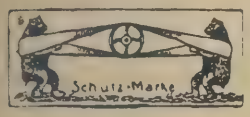
Stoewer-Nähmaschinen
Stoewer-Fahrräder
Stoewer-Schreibmaschinen

sind wegen ihrer erstklassigen Konstruktion und Leistungsfähigkeit über die ganze Welt verbreitet.

HAGEN & CO.

Hamburg · Stettin
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik: Hamburg, Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 1912

Technische Artikel
für Maschinen-, Schiffs- und Werftbedarf



Technische Lederartikel, Manschetten usw.

Lederschläuche

Permanit- und Nigrol-Hochdruckplatte
unübertroffenes Dichtungsmaterial für höchste Dampfspannung, Säuren usw.

Stopfbüchsenpackungen
aus Gummi, Asbest, Hanf, Baumwolle, Metall

Isoliermaterialien
aus Weiß- und Blauasbest

Taucherausrüstungen
Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften sowie der **Kaiserlichen Marine**, vieler **Königlich Preußischer Staatseisenbahnen**, des **Reichs-Kolonialamtes** usw.

Internationale Speditions-Gesellschaft
Ernst & Nützer G. m. b. H.
LEIPZIG
Spezialität:
Ausführung von Großtransporten nach dem gesamten Auslande.

Kisten-Nagelmaschinen

Bohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

Drahtgewebe

Pabst & Kilian Gm.b.H
Drahtweberei & Metallfuchfabrik
~ Raguhn ~
in Anhalt 24

Projektierung und Ausführung von
Garten-, Park- und Obstanlagen
Otto Eber, Gartenarchitekt
Hannover, Königstraße Nr. 10
Fernruf: Süd 4754 :: Musteralbum kostenlos
:: Eigene Gärtnerei und Baumschule ::

Gebr. Haberkorn, Hamburg 15
Schwabenstraße 29
Gegründet 1869 * Telegramm-Adresse: Casings
*
Export sämtlicher
Artikel für Industrie, Handel
und Landwirtschaft
*
Vertreter gesucht in sämtlichen Staaten

Papiere jeder Art, Briefpapiere,
Drucksachen in vornehmer Ausstattung
in Buchdruck, Steindruck oder Reliefprägung
Zeichen-, Pause- und Lichtpausepapier
Filtrierpapiere u. Filter für das analytische Laboratorium und die chemische Industrie.
Sonderheit: Mit Salz und Flußsäure behandelte und mit destilliertem Wasser ausgewaschene aschenfreie Filter
Macherey, Nagel & Co. m. b. H., Düren
Postfach Nr. 156. *Rheinl.* *Postfach Nr. 156*

Reservé pour les Établissements
P. W. Gaedke
m. b. H.
Hambourg 20
Bicuits · Chocolat · Cacao

Actien-Gesellschaft „Neptun"

Schiffswerft und Maschinenfabrik in ROSTOCK i. M.

Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede, Gießerei.

Reparaturwerkstätten. ≈ Schwimmdock
(Patent Dieckhoff) für Schiffe bis etwa 4500 tons Gr. Reg.

Die „Neptunwerft" besitzt erstklassig eingerichtete moderne Werkstätten für Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede sowie Gießerei, gewährt etwa 2000 Arbeitern Beschäftigung und hat auf allen Gebieten des Schiffbaues Hervorragendes geleistet.

Mannesmannröhren-Werke Düsseldorf

Verkaufsgemeinschaft mit

Wittener Stahlröhrenwerke, Witten — Rheinische Stahlwerke, Abteilung Röhrenwerke, Hilden — Gustav Kuntze, Wassergas-Schweißwerk, Akt.-Ges., Worms — Eisenhütte, Zweigniederlassung der Siegener Eisenbahnbedarf-Actiengesellschaft, Nassau (Lahn)

liefern:

Nahtlos gewalzte Rohre mit allen vorkommenden Verbindungen

Bruchsichere Stahl-Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen in großen Längen, mit hoher Festigkeit bei geringem Gewicht

Stahlbehälter für komprimierte und flüssige Gase, Chemikalien usw.

Geschweißte Rohre von 300 mm lichter Weite bis zu den größten Abmessungen

Schmiedeeiserne Fässer für alle in Betracht kommenden Verwendungszwecke

Kesselbleche **Kesselböden** **Spezialböden** **Kesselteile**

Lokomotivwände **Feuerbüchsen usw.** **Wellrohre**

Feinbleche in allen Qualitäten, für Stanz-, Falz- und Emaillierzwecke, Dynamobleche.

Deutsche Betriebs-Gesellschaft für
Drahtlose Telegrafie
Berlin SW. 61
Zweigstellen:
Hamburg Bremerhaven Kiel Amsterdam Stockholm Fiume
Konstantinopel NewYork Rio de Janeiro BuenosAires Schanghai

David Benezra
Hambourg Neuer Wall 70/74
(Paulsenhaus)
maison fondée en 1888.
Importation
à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Multi-copiste Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

Papier Co. Edm. Obst
G. m. b. H. 1466
Hambourg, Barkhof 1, Spitalerstr.
Papiers et cartons
de tout genre quel qu'il soit.
Spécialités: en papiers à lithographie et chromolithographie, papiers à l'impression d'art (couché) et à taille douce, absolument sûrs et éprouvés, maculature pour imprimeries, papier et carton à couvertures pour livres. Cartons pour boîtes à cigarettes, papier soie à cigarettes.

WINKLER & FISCHER
Internationale Transport-Gesellschaft m. b. H.
BERLIN W 35, LÜTZOWSTR. 102—4
Filialen in Bentheim und Gronau in Westf.
Übernahme von Transporten aller Art
Tarifbüro Balkanverkehr
Telegrammadresse: Terramarique

KLEINE ANZEIGEN

Ich wünsche für eigene Rechnung oder in Kommission jeden leicht verkäuflichen Artikel zu kaufen, dessen Ausfuhr in die Türkei erlaubt ist. Referenzen auf Wunsch. Briefwechsel französisch.

Je désire acheter pour mon propre compte ou par commission tout article ayant bonne vente et dont l'exportation en Turquie est permise. Référence sur demande. Correspondance en français.

J. H. Germakian / Tchicous-Han
Smyrna (Turquie).

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

ABZIEHBILDER
für die Industrie, sowie für Kinder
CARL SCHIMPF, NÜRNBERG
Vertreter: V. Molho, Konstantinopel, Barnathan Han 21

Armaturen
für Wasser, Gas und Dampf
Amag Hilpert, Nürnberg.

Automobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

A

Bolland's Unterrichtswerke zw. Erlernung der türk. Sprache sind unübertroffen: Lehrb. Mk. 6.50, erstes Leseb. Mk. 3.50, Schreibschule Mk. 1.50; Türk. m. Hilfe d. Sprechm. Stufe I u. II (je 1 Lehrheft u. Sprachplatte) je Mk. 5.80. Türk. f. Offiz. u. Mannsch. m. Soldatensprachf. Mk. 4.80.
Verlag Wilhelm Violet, Stuttgart.

Chinin 864
CHININFABRIK BRAUNSCHWEIG
BUCHLER & Co., Braunschweig

C

Därme aller Art
Import—Export
Heinrich Ziegler
G. m. b. H.
HAMBURG 15

Destillation.
Vollständige Fabrikeinrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

DICHTUNGSMATERIAL
Für alle Zwecke
Carl Fleck, Hannover
Fabrik technischer Artikel.

E

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen, Kinematographen-Aparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

Elemente und Batterien
jeder Größe und Art exportiert beständig
Dura Elementebau-G. m. b. H.
BERLIN-SCHÖNEBERG III.

Emballages en fer blanc 1516
pour tous les usages, imprimés ou non imprimés
Hammonia Metallwaren-Fabrik Friedrich Rost,
HAMBOURG 33

ESSLÖFFEL
Prima galvan., silberne, verzinkte
bekannte gute, starke Ausführung, 2000 Dutzend und weniger prompt ab Lager abzugeben.
Henry A. Wolgast, Hamburg, Hermannstraße 5.

Faß-Maschinen
Größte Spezialfabrik Deutschlands sowie Holzbearbeitungs-Maschinen jeder Art
Böttcher & Gessner, Altona-Bahrenfeld bei Hamburg.

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Gelatinekapseln
Spezialität:
gefüllt und leer, für medizinische, tierärztliche u. technische Zwecke
Boltzmann & Dr. Poppe
Chem. Fabrik, Hannover-Linden 2

Glaswaren für Chemie, Pharmazie, Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K. 82.

Hélices de navires
Theodor Zeise
Hamburg-Altona
Fabrique spéciale d'hélices de navires.

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Kitt „Varonit"
beste Flanschendichtung für höchsten Dampfdruck
Carl Fleck, Hannover
Fabrik technischer Artikel.

Knöpfe aus Porzellan **Agate** 364
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Landwirtschafts- und Industriemaschinen || Alle Arten von technischen Artikeln
Agentur — Kommission
Import — Export
J. M. STERNLIEB
Wien, I, Fleischmarkt 1 - Sofia, ulitza Rakowska 85

Lederkitt „Wasserfest"
für Treibriemen und alle sonstigen Lederwaren
Carl Fleck, Hannover
Fabrik techn. Artikel.

METALLIT
(Eisenkitt) zum Ausbessern von fehlerhaften Guß (Risse, Sprünge, Schaumlöcher, Anbruch). In besonderer Ausführung als Steinkitt.
J. Richard Zschunke, Dresden-N. 23.

MILCHWIRTSCHAFTLICHE MASCHINEN UND APPARATE
FÜR KLEINSTE UND GRÖSSTE BETRIEBE — UNERREICHT IN KONSTRUKTION UND LEISTUNG.
BERGEDORFER EISENWERK A.G. ASTRAWERKE-BERGEDORF-HAMBURG

M

MOULINS
à décortiquer
de chaque manière et grandeur sont fabriqués comme spécialité
F. H. SCHULE G. m. b. H. HAMBOURG 35

PUMPEN
Zentrifugal-, Kolben-, Rotations-, Luftpumpen
Amag Hilpert, Nürnberg.

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde

Porzellan-
Teller, Tassen usw., sowie sämtliche Hausstandsartikel
Gebr. Haberkorn
Hamburg 15, Schwabenstraße 29.

PUMPEN
verschiedener Art, insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd T.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Siegellack Halilita
schwarz, rot und brennend.
Alleinige Fabrikanten:
Friedr. Wilh. Kuhl, Berlin,
Beusselstr. 83a, Tel: Moab. 7155

S

Stopfbüchsen-Packungen
„Antitereticum"
für jede Beanspruchung
Carl Fleck, Hannover
Fabrik techn. Artikel.

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

Tôles perforées
Tous métaux,
Tubes à filtres etc.
MAYER & CIE, Köln-Kalk.

Trocken-Apparate
für Gemüse, Obst, landwirtschaftliche Massengüter, sowie für die Mineralische, Chemische und Textil-Industrie.
Friedrich Haas, Gesellschaft Neuwerk, Lennep, Rheinland.

Wächter-Kontroll-Uhren
Carl Fleck, Hannover
Fabrik techn. Artikel.

Wiener Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Wien III, Rennweg 11.
Export von Stabeisen, Betoneisen, Bandeisen, Winkeleisen, Blechen, Hufeisen, Achs- u. Niet. Walzprogramme und Preislisten gratis zur Verfügung.

HOTELS, PENSIONEN USW.

Hotel Reichshof A.-G., Hamburg

350 Zimmer und 50 Badezimmer. Jedes Zimmer ein Bett. Mk. 5,50 mit Frühstück.

Rathaus-Hotel

Haus ersten Ranges

Restaurant Lünsmanns Keller
Vorzügliche Hamburger Küche
Richard Rinne
Gegenüber dem Rathaus und der Börse

Hotel Berliner Hof, Hamburg

gegenüber dem Hauptbahnhof. Stadtseite.

Hotel Continental Hamburg.

Neuerbautes Haus I. Ranges Kirchen-Allee 37, direkt am Hauptausgang des Hauptbahnhofes neben dem Deutschen Schauspielhaus. Großes Wein- und Bier-Restaurant. Modernster Komfort. Fernruf: Gruppe IV, 876 u. 877. Fr. Warnken.

Hotel Esplanade, Hamburg

Inhaber: Ludwig Vogt

Am Dammtorbahnhof und Stadtmitte. Für längeren Aufenthalt besonders geeignet.

Kolonial-Hotel

in nächster Nähe des Hauptbahnhofes

Besitzer: Wilh. Hesselbein.

Hamburg 5. Große Allee Nr. 51.

STREIT'S HOTEL, HAMBURG

Altbekanntes vornehmes Familienhotel am Jungfernstieg gegenüber dem Alsterpavillon. Zimmer von 4 Mk. an.

Park-Hotel, Teufelsbrücke

in unmittelbarer Nähe Hamburgs, herrlich an der Elbe gelegen.
C. F. MÖLLER

Pension Facklam-Schönewald, Hamburg, Tesdorpfstr. 19

Erstklassige Familienpension

in eigener moderner Gartenvilla. Elektrisches Licht, Warmwasser.

Pension Schröder, Hamburg-Harvestehude

Mittelweg 115 und 115a
Erstklassiges Pensionat mit allem Komfort

Pension Frau Oscar Müller

Hamburg 13, Mittelweg 22, Nähe Dammtorbahnhof und Alster
Pensionspreis Mk. 7.— bis 8.— pro Tag.

Pension Adlon

Vornehme Pension ersten Ranges für In- und Ausländer Leitung: Frau Dr. A. Lehmann

Elektr. Licht, Zentralheizung Bäder – Modern und elegant eingerichtet – Gute Küche

Pension Auguste Victoria

Rothenbaumchaussee 91 · Fernruf: V, 2962 · **Nähe Dammtorbahnhof**

Pension Plesch + HAMBURG

Beneckestraße 28

Vornehme Pension I. Ranges mit allem Komfort für In- und Ausländer. Fernruf: Gr. 6, 280. 2 Minuten vom Dammtorbahnhof.

J. JACOBI & Co. G. m. b. H. Hamburg | EXPORT aller Industrieartikel

Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft

Telegrammadresse: Schiffsapparat.

vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.
KIEL Werk Ravensberg.

Handelsmarke.

Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.

Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.

Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.

Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft, Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.

Rettungsanzüge aus Seenot.

LUFT, MAACK & Co

Papier, Pappen, Papierwaren, Schreibwaren u. verwandte Artikel
HAMBURG · MÖNCKEBERGSTRASSE 17

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Act.-Ges. Bronner & Cie.
Burckhardt, Walter & Cie. Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte.

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berliner Abroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
Georg Kempermann, G. m. b. H., Internationale Speditionen, Berlin SO 36, Lausitzer Str. 34.
A. Kinkel, Berlin NW.
Max Lissauer, Berlin W 9.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen SO 16, Köpenicker Straße 54.
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.
Joseph Spiero, Berlin NW 87, Internationale Transporte.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bächer, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.
Francesco Parisi.

Düren
Dürer Speditions- und Lagerhaus, Otto Taenzer, Düren.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Eger in Böhmen
Francesco Parisi.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. – Lagerung. – Rollfuhrwerk.

Flensburg
H. Chr. Petersen.

Forst i. d. L.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. Rollfuhrwerk.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gothenburg (Schwed.)
Albin Ekner.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
G. Vester, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Adolf Blum & Popper, Möckebergstr. 17.
*Heinrich Becker, Gegr. 1859.
Rud. Falck, Ferdinandstraße 25/27 Durchfrachtenverkehr, Filialen in Rotterdam und Antwerpen.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Hamburg 36, Internationale Transporte.
Max Lissauer, Hamburg 8.
Spediteur-Verein, Herrmann & Theilnehmer.

Hannover
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Fritz Bäte.

Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Köln
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehre

Deisler & Funke
HAMBURG 15
Därme — Boyaux
Casings — Кишки

Lehnkering & Cie. Aktiengesellschaft
Abteilung Emden.
Reederei, Schiffsmakler, Spediteure
und Befrachtungsagenten.
1666
Agenten für das
Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, Essen,
für den Verkauf von
Bunkerkohlen
Telegrammadresse: Lehnkering, Emden. Eigener Stauereibetrieb.

L. KRUSZYNSKI
Hüttenwerk
HAMBURG 15
Gegründet 1867 Telegrammadresse: „Ellkru"
Herstellung von:
Schriftmetall, Stereotypiemetall, Setzmaschinenmetall, Blei, Zinn, Lötzinn, Lagerweißmetall, Zinkiegierungen
Käufer von:
Metallischen Rückständen und Erzen.

Eisenkonstruktionen
aller Art
Carl Spaeter G. m. b. H. • Hamburg 33
Großes Lager in
T-, U- und Stabeisen
Blechen · Wellblechen
daher kürzeste Lieferzeit

Spediteure und Zollagenten • Expéditeurs et Agents en Douane

Köln-Mülheim
Karl Phil. Weber, Nachfolger von Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Königsberg i. Pr., Internationale Transporte.

Konstantinopel
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
Generalagentur für Transporte, Handel und Unternehmungen L. Hirschcowitz & L. Inselberg, Galata, gegenüb. dem Zollamt.
Internationale Spedition S. & W. Hoffmann, Zentrale: Budapest. Spezialität: Holzverfrachtung.
Jakob Lupowitz, Spedition und Zollagentur Galata, Voivoda Straße, Voivoda Han.

Krefeld
W. G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Internation. Speditionsgeschäft Ernst & Nützer G. m. b. H., Eutritzscherstraße 20.
A. Kinkel.
Oscar Püschel.
Joseph Spiero, Leipzig, Internationale Transporte.

Letmathe
A. Kinkel.

Lichtenfels
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.
Max Lissauer, Mengstraße 1
Spediteur-Verein, Herrmann & Theilnehmer.

Lüdenscheid
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb. Boser G. m. b. H.
Schenker & Co.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesellschaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.
M.-Gladb. Transp.-Ges. Nellen & Quack u. J. Schneider & Co.

Neheim-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

New York
Joseph Spiero & Co., New York U.S.A., Whitehall Bldg., Internationale Transporte.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Plettenberg
A. Kinkel.

Prag
Francesco Parisi.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Nellen & Quack.
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rustschuk (Bulgarien)
Internationale Transporte, M. Alcalay & Co., Rustschuk.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Singen a. H.
Translag, Oberrheinische Transport- & Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H. Internat. Transporte.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stettin
A. Kinkel.
Spediteur-Verein, Herrmann & Theilnehmer.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Würzburg
Franz Fitz.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

F. A. Sohst Télégrammes «Holzsohst» **Hamburg 15**
Bois de construction
Bois d'ébénisterie
Toutes espèces et dimensions en bois du Nord, de l'Amérique, des Iles, etc.
Spécialités: Sciages / Poutres hachées / Pitchpine Oregonpine / Teak
Représentants:
Athènes: Biffi & Kralli · Cairo et Alexandria: Wilhelm Rittershaus

Internationale Spedition
JACOB LUPOWITZ
Constantinopel
Galata, Voivoda-Str., Voivoda Han
Tel.-Adr.: „Jaklup"
Spedition nach und von allen Richtungen
Zollabfertigung, Inkasso, Möbeltransporte
Stadttransporte
Verteilung von Wagenladungen
Versicherung

E. T. Gleitsmann, Dresden
Wien · Budapest · Trelleborg · Turin.
Druckfarbenfabriken 1519
Bunte und schwarze Farben,
trocken und angerieben, für alle Drucktechniken.
Ia Firnisse. Walzenmasse.
Die Stammfabrik in Dresden sowie alle Filialfabriken sind auch während des Krieges in Betrieb und kann Lieferung prompt in bisheriger Weise erfolgen.
Vertreter gesucht!

Steffens & Noelle Act. Ges.
Berlin W 9, Köthenerstrasse 33.
Exportation de fers et aciers en tous genres
soit: Poutrelles, Barres, Cornières, Tés, Tôles, Feuillards, Fers galvanisés, Tuyaux pour tous emplois, Fil de fer, Pointes de Paris, etc.
Spécialité de Constructions Métalliques
de toutes espèces.
718

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIEES DANS LES PAYS DU LEVANT

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Belgrad (Serbien).

Emil K. Bierwisch, Agentur und Kommissions-Geschäft, hauptsächlich in der Eisenbranche. Erstklassige Referenzen.

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Konstantinopel

Walther Berghaus, Platz- und Regierungslieferungen. Galata, Arslan Han.

V. Coenca, Vertreter, etabl. 1884, Stambul, übern. Vertretungen.

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

Heinrich Gremmler, Import und Export.

***Otto Haumann.**

Jacob Lupowitz, Speditions- und Zollagentur. Galata, Voivoda-Straße, Voivoda Han.

Alfred Paluka (vorm. Ed. Hiller & Co.), Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

A. Parma (vorm. Campbell & Co.), gegr. 1895. Textilwar., Kolonialwaren, Kurzwaren, Metalle usw.

A. & R. Reinhardt, Kommission, Export, Import. Platz-u. Regierungslieferungen. Übernahme von Vertretungen in sämtlichen Branchen.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Osw. Storck, Export, Import, Kommission.

Philippopel

W. K. Leers.

Rustschuk (Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Co. Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handels- u. Gewerbekammer, Rustschuk.

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- und Agenturhaus. Zweiggeschäft: Malaga (Spain) Calle Prim 2.

Robert Cramer, Export-, Import- und Kommissionsgeschäft.

H. Köhler & Co.

Sofia

H. Dunowitz, Agentur- und Kommissions-Geschäft.

Tripolis (Syrien)

Otto Hennig, Vertretungen, Import, Spedition, Versicherung.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Gelochte Bleche
aller Art in allen Metallen
Filterröhren
in Eisen, Kupfer usw.
1897
Mayer & Cie., Köln-Kalk

Rudolf Heinemann
Einfuhr — Inlands- und Platzgeschäfte — Ausfuhr
Abt.: Eisengroßhandlung
HAMBURG 1
Mönckebergstraße 9
(Rolandhaus)
Telegrammadresse: Eisenhein
Telephon:
Gruppe 8, Nr. 4994
Gruppe 8, Nr. 4943
Stahl und Eisen in Walzwerkprodukten
Stabeisen
Bleche · Bandeisen
Façoneisen
Röhren
Drahtnägel
Holzschrauben
Wellbleche
Schmiedestücke
Verzinkungen
Eisenkonstruktionen
Wellblechkonstruktionen
Hallen · Schuppen
Kesselarbeiten
Blecharbeiten jeder Art
Lieferant an
Kaiserliche Werften, Eisenbahnen und Kriegsbetriebe

„ALBINGIA"
Hamburg-Düsseldorfer Versicherungs-Aktiengesellschaft
Grundkapital Mk. 9000000.— Hamburg. Gesamt-Reserven über Mk. 11000000.—
Direktion: Europa-Haus, Hamburg.
Die Gesellschaft gewährt:
See-, Fluss- und Landtransport-Versicherungen, Feuerversicherungen und Fliegerschaden-Versicherung
Vertreter für die Türkei: Sam. Mafalon, Konstantinopel, Kendros Han Nr. 2 — Stamboul.

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.*; sämtlich in Hamburg.

Bankmäßige Geschäfte aller Art. Stammsitz Berlin.

DISCONTO-GESELLSCHAFT

Antwerpen — Aschersleben — Bielefeld — Bochum — Braunschweig — Bremen — Burg b. Magdeburg
Coblenz — Cöpenick — Cöthen in Anh. — Cüstrin — Danzig — Dessau — Detmold — Essen-Ruhr
Frankfurt a. M. — Frankfurt a. d. O. — Gronau — Halberstadt — Hannover — Hattingen — Herford
Hildesheim — Homburg v. d. H. — Königsberg i. Pr. — Lemgo — London — Magdeburg — Mainz
Metz — Minden i. W. — Mühlhausen i. Thür. — Mülheim-Ruhr — Münster i. W. — Naumburg a. d. S.
Nordhausen — Oeynhausen — Offenbach a. M. — Peine — Posen — Potsdam — Rheine i. W.
Saarbrücken — Salzwedel — Stendal — Stettin — Tilsit — Trier — Wiesbaden.

Kapital und Reserven 444 000 000 Mark.

NORDDEUTSCHE BANK IN HAMBURG

Hamburg — Altona — Harburg.

Kapital und Reserven 80 000 000 Mark.

A. SCHAAFFHAUSEN'SCHER BANKVEREIN A.-G.

Cöln — Beuel — Bonn — Cleve — Crefeld — Duisburg — Duisburg-Meiderich — Düsseldorf — Emmerich
Godesberg — Hamborn — Mülheim a. Rh. — Neuß — Neuwied — Rheydt — Ruhrort — Siegen
Viersen — Wesel.

Kapital und Reserven 110 000 000 Mark.

Vertreten in Bulgarien durch die
KREDITNA BANKA
Banque de Crédit
Sofia — Varna — Rustschuk — Burgas
Uesküb.
Kapital 10 000 000 Gold-Lewa.

Vertreten in Rumänien durch die
BANCA GENERALA ROMANA
Banque Générale Roumaine
Bukarest — Braila — Constanza — Crajova — Ploesti
Giurgiu — T. Marguele
Kapital 15 000 000 Lei.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ♦ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Bulewardul Elisabeta 43 ✧ Telegramme:
Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ✧ Telegramme:
Tiftik Konstantinopel

Export ✧ Import ✧ Kommission

Rohprodukte
Eisen ✧ Chemikalien ✧ Öle ✧ Textilwaren

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

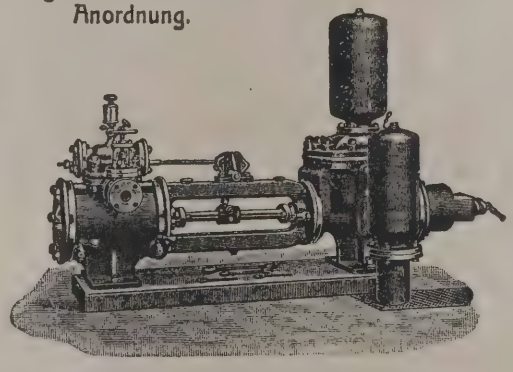
Schäffer & Budenberg
G. m. b. H.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik

Magdeburg-Buckau.

„Schwungradlose Voit-Dampfpumpen"

in liegender und stehender Anordnung.



Vorzüge: Selbsttätiges Angehen in jeder Kolbenstellung. Einstellbar auf jede Hubzahl. Selbst bei langsamstem Gange kein Stehenbleiben. Leicht zu bedienen. Geringer Dampfverbrauch. Einfachheit der Konstruktion. Geringe Abnutzung. Geringer Raum- und Fundamentbedarf. Leichte und schnelle Montierung. Kolbengeschwindigkeit gleichförmig und steigerungsfähig.

Doppeltwirkend. Plunger mit nur einer von außen nachziehbaren Stopfbüchse.

J. KEMNA - BRESLAU

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 21 Hamburg, 1. November 1918 8. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Nachklänge aus Bulgarien	625
Ein deutscher Diplomat	627
Der Türke der Gegenwart	629
Damaszenische Sprichwörter	630
Die asiatische Hauptstadt des Osmanenreiches	631
Wirtschaftsinstitut für den Orient	632
Die Aussichten der türkischen Ölerzeugung und Produktion nach dem Kriege	632
Une opinion neutre sur l'esprit et le moral des soldats allemands	633
Die Märchenstadt im Orient	634
Vom Deutschtum in Rumänien	637
Chronique	638
Finanzen, Handel und Industrie	641
Waren und Produkte	643
Verkehr und Zollwesen	643
Geschäftliches	643
Verschiedenes	644
Büchertisch	644
Neue Bücher	645

v. Höveling's Composition

Bester Schutz gegen Rost und gegen Anwuchs.

Vertraglicher Lieferant der Kaiserlich deutschen Marine und Lieferant fast aller grossen Reedereien der ganzen Welt.

Emil G. v. Höveling — **Hauptkontor: Hamburg 11, Steinhöft 3.**
Fabriken: Hamburg, Wilhelmsburg, London, NewYork, Dünkirchen, St. Petersburg.

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

G. L. KAYSER

Spedition Gegr. 1787 **Schiffahrt**

MAINZ A. RHEIN

Filialen: Frankfurt a. Main - **Gustavsburg** b. Mainz
Gutleutstr. 42/44 (Umschlagshafen)

Vertretung erster **Personenboot-, Eildampfer- und Schleppkahn-Reedereien**

Durchfrachtsätze

für **Donau—Main—Rhein**-Verschiffungen von und nach allen Schiffs- u. Bahnstationen

Sammelladungsverkehre

Lagerung Massentransporte Versicherung

Reserviert für

Puck & Co.

Altona (Elbe)

Multi-copiste

Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1506

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Deisler & Funke
HAMBURG 15
Därme — Boyaux
Casings — Кишки

Max Schüler & Co.
Hamburg

Importeure von Schmirgel

Importers of Emerystone

In- und Auslands-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung
Hamburg, Alsterdamm 26
Im- und Export

„ADRIATICA"

Speditions-Aktien-Gesellschaft

TRIEST

Import- und Export-Abteilung.

Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT HAMBURG

Grundkapital Mk. 12000000.— **Hamburg.** Gesamt-Reserven über Mk. 44000000.—

Direktion: Europa-Haus, Hamburg.

Die Gesellschaft gewährt:

See-, Fluss- und Landtransport-Versicherungen

Vertreter für die Türkei: Levante-Kontor, G. m. b. H., Galata-Konstantinopel, Tschinili Rihtim Han.

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres, des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Gruppe 6. Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 21 **Hamburg, den 1. November 1918.** **8. Jahrgang**

Nachklänge aus Bulgarien.

Aufmerksame Leser haben in unsern drei letzten Ausgaben den beliebten „Brief aus Sofia" vermißt. Unser langjähriger Mitarbeiter in Bulgarien ist inzwischen in Hamburg eingetroffen. Er gibt uns die nachstehenden Darlegungen über die Entwicklung der letzten Ereignisse in Bulgarien und die damit in Zusammenhang stehenden Fragen.

Als Bulgarien vor nunmehr drei Jahren in den Weltkrieg als Verbündeter der Zentralmächte eintrat, da hallte die gesamte Presse Deutschlands und Österreich-Ungarns wieder von dem Lobe dieses Balkanstaates. Allgemein war die Überzeugung, daß eine entscheidende Wendung im Kriege eingetreten sei, herbeigeführt durch das kleine Bulgarien. Die Eigenschaften der Bulgaren wurden mit höchster Begeisterung gepriesen, als „Preußen des Balkans" wurden sie bezeichnet, und emsige Forscher und Gelehrte verkündeten die Seelengemeinschaft zwischen dem deutschen und dem bulgarischen Volke. Die in Bulgarien lebenden Deutschen konnten solchen Jubelausbrüchen und all den lärmenden Kundgebungen, die man für erforderlich hielt, nicht immer zustimmen. Gewiß, sie freuten sich über das Bündnis, vielleicht noch mehr als die Deutschen in der Heimat, mußte doch ihre eigene Pionierarbeit im Auslande in einem solchen Zusammenwirken der beiden Völker einen Höhepunkt sehen. Aber sie waren in der Beurteilung der sich ergebenden Möglichkeiten erheblich skeptischer. Sie wußten genau, daß Bulgarien diesen Weg gegangen war, weil seine Interessen es erforderten, und daß es stets nur das tun würde, was seine Interessen ihm gebieten, wobei wohl verstanden werden mußte, daß der Begriff der Interessen im Orient mit ganz anderm Maßstabe gemessen wird als in der Heimat.

Verklungen ist der Stunde Feierklang, und die rauhe Wirklichkeit ist betrübender, als man voraussetzen konnte. Mögen wir jetzt unsern früheren Fehlern nicht neue hinzufügen, und nicht das verbrennen, was wir so feurig angebetet haben. Schon hält es eine österreichische Zeitung für richtig, in gehässigen Worten über den eben noch so hoch gepriesenen bulgarischen Gesandten in Berlin, Rizow, der inzwischen nicht mehr unter den Lebenden weilt, herzufallen und in argwöhnischster Weise seine Tätigkeit zu kritisieren; leider fehlt es auch in Deutschland nicht an Zeitungen, die ihren Mangel an Erkenntnis der Sachlage glauben ersetzen zu können, indem sie mit allerlei Kraftausdrücken gegen Bulgarien um sich werfen. Mögen wir uns endlich angewöhnen, den Dingen gegenüber ein gewisses Gleichmaß zu bewahren und nicht allein das überschäumende Gefühl walten zu lassen. Bulgarien ist heute ein neutrales Land. Es leidet augenblicklich schwer unter englisch-französischer Besetzung, die im Lande eine drückende Herrschaft aufgerichtet hat, und deren Wille heute maßgebender ist als der der bulgarischen Regierung. Die Zeit wird kommen, wo wir auch mit Bulgarien wieder in Verbindung treten werden und neue Geschäftsbeziehungen anknüpfen können; denn der Handel läßt sich nicht vom Gefühl seinen Weg vorschreiben. Deshalb sollen wir nicht zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten uns verbauen durch voreilige Kritik, und namentlich müssen diejenigen jetzt etwas stiller sein, die einst am lautesten geschrien haben, und deren Unfähigkeit, die Psyche fremder Völker zu beurteilen, doch gar zu sehr beigetragen hat zu so vielen Fehlern, die wir begangen haben.

In welcher Lage befinden wir uns heute Bulgarien gegenüber? Wir müssen damit rechnen, daß wir gegenwärtig politisch ausgespielt haben. Zunächst fehlt uns jede direkte Verbindung mit dem Lande. Der Balkanzug, dieses stolze Zeugnis unserer Beherrschung Mitteleuropas, konnte seinen Weg nicht länger machen, denn Bulgariens Eisenbahnlinien werden von der Salonik-Armee kommandiert, und in dem größten Teil Serbiens regieren wieder die alten Bewohner des Landes. Der Donauweg, auf dessen Ausgestaltung wir so große Hoffnungen setzten, den wir mit allem, was deutsche Technik und deutsche Energie vermögen, zu einer leistungsfähigen Wasserstraße entwickeln wollten und teilweise bereits entwickelt hatten, ist gleichfalls

unterbrochen, denn die Serben beherrschen seit einigen Tagen ihr Donauufer und haben es also in der Hand, der Schiffahrt jedwedes Hindernis in den Weg zu legen.

Aber wir brauchen dennoch nicht anzunehmen, daß alles das, was deutsche Kulturbestrebungen in den Jahren des Weltkrieges in Bulgarien geschaffen haben, nun mit einem Schlage erloschen ist. Deutsche Künstler gaben dort zahllose Konzerte, deutsche Schauspieler vermittelten die Kenntnis unserer Literatur, deutsche Gelehrte hielten vor einem gespannt lauschenden Auditorium Vorlesungen und Vorträge. Die Presse unterrichtete über die geistigen Strömungen in den Ländern der Verbündeten, deutsche Bücher wurden von der heranwachsenden Jugend mit Begeisterung gelesen, und die Kenntnis der deutschen Sprache fand wachsende Verbreitung. Dies alles läßt sich nicht in einem einzigen Tage in seinen Wirkungen ausmerzen, auch dann nicht, wenn diejenigen, die es mitgebracht haben, sich in diesem Augenblick gerade keiner großen Liebe erfreuen. Ebenso wie in den Jahren des Bündnisses die geistigen Fäden, die Frankreich mit Bulgarien verknüpften, nicht zerrissen waren, so ist auch das Gedenken an das, was Deutsche in Bulgarien vollbracht haben, nicht ganz ausgelöscht und wird einer ruhigeren Beurteilung die Wege ebnen, wenn bessere Tage kommen.

Sind auch mancherlei Fehler gemacht worden in den Bestrebungen, den Bulgaren eine bessere Kenntnis Deutschlands zu vermitteln, so ist doch das Ziel selbst wenigstens teilweise erreicht worden. Hier müssen wir anknüpfen, wenn es dereinst heißt, das begonnene Werk fortzusetzen. Es ist nur natürlich, daß diejenigen Deutschen, die Jahre und Jahrzehnte im Lande gewirkt haben, die den besten Teil ihrer Lebenskraft und ihrer Schaffensfreudigkeit der Arbeit im fremden Lande gewidmet haben, einen solchen Abschluß des Bündnisses nur mit tiefem Schmerze sehen können. Sind sie doch selbst fühlbar mitbetroffen, denn sie wurden durch das Machtwort der Entente von Haus und Hof vertrieben und mußten ihr Besitztum im Lande zurücklassen. Aber auch sie werden den Mut nicht sinken lassen und werden mit neuer Tatkraft anfangen, wenn die Stunde dafür gekommen sein wird. Dabei sind sie durchaus nicht von dem Optimismus befangen — das darf offen ausgesprochen werden —, auf die politische Unterstützung durch das Reich allzu große Hoffnungen zu setzen. Dreißig Jahre lang haben sie in Bulgarien gearbeitet, fingen an zu einer Zeit, als in Deutschland der einzige Grundsatz für die Balkanpolitik das berühmte Wort von den „Knochen des pommerschen Grenadiers“ war, und dennoch konnten sie sich eine achtunggebietende Stellung erringen. Diese Stellung der Deutschen ist durch den Krieg stark erschüttert, aber doch nicht ganz entwurzelt worden, und die deutschen Kaufleute werden auf Grund ihrer genauen Kenntnis des Landes, auf Grund ihrer zahlreichen persönlichen Beziehungen mit denjenigen Mitteln und Wegen, die ihre eigene Erfahrung als die richtigen bezeichnet hat, wieder anzufangen wissen.

Als Bulgarien sich 1915 Deutschland und Österreich-Ungarn anschloß, erwartete man davon einen sofort einsetzenden großen Aufschwung der deutsch-bulgarischen Handelsbeziehungen. Diese Erwartung konnte nicht gerechtfertigt werden, weil der Krieg immer neue Einschränkungen des freien Verkehrs erforderte. Wenn jetzt die Entente und wohl auch Bulgarien an eine besonders innige wirtschaftliche Verbindung glauben, so kann man annehmen, daß auch diese Erwartungen während des Krieges keine Erfüllung finden. Nach dem Kriege aber wird, wenn kein Wirtschaftskrieg folgt, wohl auch Deutschland wieder die Möglichkeit haben, direkte Beziehungen zu Bulgarien anzuknüpfen, und damit wird die deutsche Industrie in der Lage sein, den Platz, den sie in Bulgarien vor Beginn des Krieges hatte, sich wieder zu erobern. Die Einfuhr deutscher Erzeugnisse stand ja an zweiter Stelle, und nur Österreich-Ungarn verkaufte dem Nachbarlande größere Mengen seiner Produktion. Als Abnehmer bulgarischer Bodenprodukte stand Deutschland sogar an erster Stelle, und es ist die Möglichkeit vorhanden, daß auch dieses Verhältnis in gleichem Maße weiter besteht.

Voraussetzung dafür ist natürlich, daß die vorhin angedeuteten Verkehrsschwierigkeiten behoben werden. Aller Voraussicht nach werden wir in der Beziehung vor ganz neue Tatsachen gestellt werden, wenn die vielen Umgestaltungen in Südosteuropa ihren Abschluß gefunden haben.

Neue Reiche und neue Länder werden erstehen, die sich — sicherlich mehr hemmend als fördernd — zwischen uns und den Orient legen, und es wird langwieriger Verhandlungen bedürfen, ehe wir wieder einen direkten Verkehrsweg nach Bulgarien und nach der Türkei werden herstellen können, ehe wir uns in die neuen Zoll-, Fracht- und Währungsverhältnisse hineingefunden haben, mit denen zu rechnen sein wird. Das gilt auch für den Donauweg, den wir so vielfältig studiert haben, und der uns nun wieder ganz neue Probleme bringt. Sicherlich wird sich die Zahl der Anliegerstaaten an den Donauufern vergrößern, und dementsprechend werden wir neue Konventionen mit ihnen zu schließen haben, um uns die Verkehrswege, die wir brauchen, zu sichern.

Mancherlei wertvolle Güter, die uns gehören, konnten aus Bulgarien nicht mehr herausgeschafft werden, weil die Schwierigkeiten, die unsere verschiedenen unfehlbaren Überorganisationen machten, nicht zu beheben waren. Große Mengen von Tabak, Kokons, Fellen und Häuten, die wir eingekauft hatten, liegen dort, und es wird notwendig sein, sich über die Abwicklung auseinanderzusetzen; einstweilen sind sie in die Hände der Salonik-Armee gefallen.

Das schwierigste Kapitel ist sicherlich die Neuregelung der finanziellen Beziehungen zwischen Bulgarien und uns. Wir hatten ja Bulgarien 1914 wenige Wochen vor Beginn des Weltkrieges eine Anleihe von 500 Millionen gewährt, die mit Eisenbahnen, Hafen- und Minenkonzessionen verknüpft war. Während des Krieges haben die Bedingungen mancherlei Umgestaltungen erfahren. Bulgarien bekam vom Deutschen Reich einen monatlichen Vorschuß, der zur Finanzierung seiner Kriegführung diente. Innere Anleihen wurden in Bulgarien während des Krieges nicht aufgenommen, und es war ausgemacht, daß der Vorschuß nach dem Kriege in eine fundierte Anleihe umgewandelt werden sollte. Außerdem haben Deutschland und Österreich-Ungarn gemeinsam Bulgarien erhebliche Mengen an Ausrüstungsgegenständen für die Armee, insbesondere Waffen, Uniformen und Schuhzeug geliefert. Die Sobranje bewilligte hierfür Anfang des Jahres einen Kredit in Höhe von 1975 Mill. Lewa. Eine Bezahlung ist bisher nicht erfolgt und war gleichfalls auf die Zeit nach dem Kriege verschoben worden. Alles dies auszugleichen und abzurechnen wird eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft sein. Bulgarien schuldet uns mehrere Milliarden und ist sicher nicht in der Lage, den ganzen Betrag an uns zu bezahlen. So schwer auch unsere eigenen finanziellen Lasten auf uns ruhen, so wird es dennoch eine Aufgabe wahrhaft staatsmännischer Klugheit sein müssen, nicht über das Vergangene zu rechten, sondern dem kleinen Lande so sehr wie möglich Erleichterung in der Erfüllung seiner finanzielle

Verbindlichkeiten zu gewähren und auch vor Opfern nicht zurückzuscheuen. Auf solche Weise erleichtern wir Bulgarien die Einlösung seiner Verpflichtungen und sanieren es gleichzeitig, so daß wir in Zukunft wieder einem leistungsfähigen Zahler gegenüberstehen würden. Aber wir sollen uns von Anfang an keine Illusionen machen, daß wir dabei auf Dankbarkeit rechnen dürfen; denn in Bulgarien wird man uns im günstigsten Falle konzedieren, daß wir einmal Wirklichkeitspolitik getrieben hätten.

Als im Herbst 1915 die Verhandlungen zum Eintritt Bulgariens in den Zentralbund zum Abschluß kamen, da sagte der verstorbene Gesandte Bulgariens RIZOW: „Bulgarien wird in Zukunft an jener großen Wirtschaftsstraße liegen, die von Berlin nach Bagdad führt und für ihre Anlieger Kraft und Größe, Reichtum und Blüte bedeutet". Die Träume sind ausgeträumt, die Wirtschaftsstraße ist kläglich zertrümmert worden.

Mögen wir aus den schweren Erfahrungen der letzten Monate lernen, wie viel von dem, was wir unternommen haben, von fehlerhaften Grundanschauungen ausgegangen war und in diesem Sinne auch unsere Balkanpolitik in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht wahrhaft neu orientieren. Dann, aber nur dann dürfen wir hoffen, daß nicht alles gar so bitter ausgehen wird, wie es im Augenblick erscheinen könnte; denn Kraft, Mut und Zuversicht unserer Kaufmannschaft und unserer Handelswelt überhaupt sind ungebrochen, und wir werden uns auch weiter den Platz erobern, der uns gebührt. —

Ein deutscher Diplomat.

Von DR. ALFRED NOSSIG.

In der Epoche des Obrigkeitsstaates bildete der ganze diplomatische Apparat ein Geheimdepartement. Die deutsche Öffentlichkeit besaß nur äußerst unzureichende Informationen über die aktiven Kräfte und die Reserven der Diplomatie. Sie konnte weder abschätzen, welche Fähigkeiten den Vertretern der deutschen Interessen im Auslande eigen waren, noch hatte sie ein Urteil über die Staatsmänner, die ans Ruder berufen wurden. In dem Maße, als in Deutschland die weiteren Kreise vom politischen Leben ergriffen wurden, der Obrigkeitsstaat in einen Volksstaat sich umzugestalten begann, wuchs das Bedürfnis nach genauer Kenntnis der entscheidenden Faktoren des diplomatischen Dienstes. Mit diesem Bedürfnis der Öffentlichkeit hielt aber ihre Informierung durch die zuständigen Stellen keineswegs gleichen Schritt. Bis heute besteht der seltsame Zustand, daß das Ausland zumeist über deutsche Diplomaten besser unterrichtet ist, als das deutsche Volk.

Zu diesen Betrachtungen gibt das in Amerika erschienene Buch von WILLIAM FOX „HOHENZOLLERN & CO." Anlaß. Der Verfasser, ein führender politischer Publizist in New York, entwirft in diesem für die amerikanischen Stimmungen charakteristischen Buch u. a. eine ausführliche Skizze des früheren deutschen Botschafters in Washington, der jetzt die deutsche Reichsregierung in Konstantinopel vertritt. Was weiß man in Deutschland von dem Grafen JOHANN BERNSTORFF? Aus dem Buche von FOX ersehen wir, daß die Amerikaner seine ganze Laufbahn mit außerordentlichem Interesse verfolgt haben und unvergleichlich besser über ihn unterrichtet sind, als die Deutschen.

Reichstag und Regierung über die Sicherheit der Kriegsanleihen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts, **Graf von Roedern**, hatte mit Parteiführern des Reichstags eine Aussprache über die Kriegsanleihe. Es waren mit dem Reichstagspräsidenten **Fehrenbach**, vom **Zentrum** die Abgeordneten **Gröber** und **Trimborn**, von den **Sozialdemokraten** die Abgeordneten **Ebert** und **Scheidemann**, von den **Konservativen** die Abgeordneten **Graf von Westarp** und **Dietrich**, von der **Fortschrittlichen Volkspartei** die Abgeordneten **Wiemer** und **Fischbeck**, von den **Nationalliberalen** die Abgeordneten **Stresemann** und **List**, von der **Deutschen Fraktion** die Abgeordneten **Freiherr von Gamp** und **Schultz-Bromberg** erschienen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts erklärte u. a. folgendes:

„Man fragt nach der Sicherheit der Anleihen. Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag; materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes. Treffend hat man die deutsche Kriegsanleihe als eine Hypothek auf unser Volksvermögen bezeichnet. Unser Volksvermögen steht in der Hauptsache noch unangetastet da.

Das deutsche Volkseinkommen bietet eine Gewähr dafür daß auch der Zinsendienst der Kriegsanleihen gesichert ist.

Bundesrat und Reichstag sind gewillt, den eingegangenen Verpflichtungen gerecht zu werden, insbesondere für Deckung der Kriegsanleihezinsen in voller Höhe Sorge zu tragen.

Bei allen Steuern, die noch kommen, wird der Besitzer von Kriegsanleihe nicht schlechter gestellt werden wie der der seiner Pflicht zur Zeichnung in dieser schweren Zeit nicht nachgekommen ist. Ich trete sogar dafür ein, daß derjenige, der sein Vaterland in schwerer Zeit finanziell nicht im Stiche gelassen hat, bevorzugt werden soll.

Die Kriegsanleihe ist eine Volksanleihe im besten Sinne des Wortes geworden, sie ist bereits jetzt in den Händen von Millionen zum großen Teil wenig bemittelter deutscher Reichsangehöriger, sie bildet den Grundstock des Vermögens ungezählter Sparkassen, Genossenschaften, wohltätiger Stiftungen, die unseren Aermsten dienen. Und weil das der Fall ist, würde kein Parlament und keine Regierung es wagen können, durch gesetzliche Maßregeln an der Sicherheit ihres Zinsertrages zu rühren."

Die Parteiführer des Reichstages

erklärten ihre volle Uebereinstimmung mit der Auffassung, daß es weiter für Reichstag und Reichsregierung erste Pflicht sein muß, den Zinsendienst der Kriegsanleihen in zugesagter Höhe mit allen Mitteln sicherzustellen, und daß der Besitzer von Kriegsanleihe bei allen steuerlichen und sonstigen Maßnahmen keine Benachteiligung, vielmehr nach Möglichkeit eine Begünstigung erfahren soll. Für die Durchführung dieses Bestrebens bürgt schon die Tatsache, daß unsere Anleihen Volksanleihen im besten Sinne des Wortes sind, die sich zum größten Teil in den Händen von Millionen wenig begüterter Volksgenossen befinden.

Wir erfahren, daß der als Sohn des deutschen Botschafters in London geborene Diplomat eine Deutsch-Amerikanerin geehelicht hat und zu den gründlichsten Kennern der englisch-amerikanischen Kultur gehört. Trotz seiner aristokratischen Abstammung wußte er sich den republikanischen Lebensformen Amerikas so anzupassen, daß die Amerikaner ihn beinahe als einen der Ihrigen betrachteten. Durch seine Kundgebungen gelegentlich öffentlicher Veranstaltungen und in der Presse verschaffte sich Graf BERNSTORFF in den gebildeten Kreisen Amerikas eine solche Popularität, daß fast alle großen Universitäten der Vereinigten Staaten ihn zum Ehrendoktor ernannten. „Es ist seltsam" — meint FOX — „manche deutsche Diplomaten sind wirklich ganz angenehme Menschen; nur wenn die Interessen Deutschlands dazwischen treten, scheint sich plötzlich ein Schatten über sie zu senken, der sie uns entfremdet." Herr FOX weiß zu berichten, daß Graf BERNSTORFF wegen seiner liberalen Anschauungen von gewissen deutschen Kreisen bekämpft und nur durch das an höchster Stelle ihm entgegengebrachte Vertrauen in seiner Position erhalten wurde; Kaiser WILHELM soll erkannt haben, daß der angebliche Fehler Graf BERNSTORFFs für den deutschen Botschafter in Washington ein Vorzug sei, daß die Yankees einen „Diplomaten mit aufgekrempelten Hemdärmeln", wie sie es nennen, gerade am besten brauchen können.

Das Buch von FOX ist voll von Ausfällen gegen die Dynastie der HOHENZOLLERN, die deutschen Staatsmänner und das Deutschtum überhaupt. Um so bemerkenswerter ist die Tatsache, daß der Verfasser dem Grafen BERNSTORFF auch nach dem Ausbruch des Krieges zwischen Amerika und Deutschland offenkundige Sympathie bewahrt hat. Er teilt nicht den Verdacht, der sich manchen anderen Amerikanern aufgedrängt hat, daß Graf BERNSTORFF mit Amerika ein falsches Spiel getrieben habe. Vielmehr neigt er zu der Ansicht, daß der deutsche Botschafter in seiner Politik von der Zentralregierung plötzlich im Stiche gelassen worden wäre.

Kaleidoskopartig wechseln in diesem Weltkrieg die Ereignisse und damit auch die Wertbestimmungen. Was gestern als Allheilmittel gepriesen wurde, erscheint heute als verhängnisvoller Rechenfehler. Staatsmänner, die bei ihrem Antritt bejubelt wurden, verbrauchen sich in wenigen Monaten und müssen gehen. So mancher Gestürzte aber erfährt durch den Gang der Dinge eine nachträgliche Rechtfertigung, wenn man sie ihm auch öffentlich noch nicht zugestehen mag. Als Graf BERNSTORFF Amerika verlassen mußte, kehrte sich die Stimmung in Deutschland gegen ihn. Damals erhoffte man den baldigen Sieg vom U-Bootkriege und hielt den Abbruch der Beziehungen zu Amerika für einen unbedenklichen Schritt. Vom Grafen BERNSTORFF aber war bekannt, daß er sich mit allen Kräften für die Erhaltung des guten Einvernehmens mit Amerika eingesetzt hatte. Durch eine Reihe von Monaten galt er als abgetan. Es wurde erzählt, daß man ihm sogar lange die Gelegenheit vorenthalten hätte, an höchster Stelle seinen Bericht zu erstatten. Heute wird man wohl schon geneigt sein, das deutsch-amerikanische Problem in anderem Lichte zu sehen.

Graf BERNSTORFF war nach Amerika mit der Mission geschickt worden, Deutschland die Freundschaft der mächtigen Republik zu sichern. Acht Jahre lang hatte er mit größerem Erfolge als irgendeiner seiner Vorgänger an diesem Werk gearbeitet. Sechs Monate vor dem Abbruch der Beziehungen mit Amerika hatte er den bestimmten Auftrag erhalten, das Möglichste zu versuchen, damit Amerika seine Neutralität nicht breche. Graf BERNSTORFF hat diese schwierige Aufgabe in glänzendster Weise gelöst, ja, er hatte WILSON so weit gebracht, daß dieser ernstlich an die Einleitung einer Friedensaktion dachte. Unvermittelt aber kam dann eines Tages die Nachricht, daß Deutschland, der Verständigung mit Amerika entgegen, den unbeschränkten U-Bootkrieg eröffne, was Amerika zur Kriegserklärung veranlassen mußte. Die ganze Tätigkeit des Freundschafts-Botschafters war durch diesen Schritt desavouiert. Es lag nahe, dem deutschen Vertreter den Vorwurf zu machen, daß er Amerika sechs Monate lang durch falsche Vorspiegelungen hingehalten hätte, um Deutschland Zeit zu lassen, den U-Bootkrieg vorzubereiten. So wurde damals das Renommee eines verdienten Diplomaten sowohl in Amerika als in Deutschland preisgegeben, weil er den Befehlen der Regierung, die seiner eigenen Überzeugung entsprachen, gehorcht hatte. Heute wird schon so mancher eingesehen haben, wie recht Graf BERNSTORFF hatte, wenn er aufs eindringlichste davor warnte, die wirtschaftliche Macht und die strategischen Möglichkeiten Amerikas zu unterschätzen, wenn er es für ein Lebensinteresse Deutschlands im Weltkriege erklärte, die Beziehungen mit Amerika nicht abzubrechen.

Als diese Einsicht zunächst noch nicht in den breiten Volksschichten, wohl aber an den best unterrichteten Stellen schon zu dämmern begann, holte man den Grafen BERNSTORFF aus der Versenkung hervor und übertrug ihm wieder die Vertretung der deutschen Interessen auf einem der wichtigsten diplomatischen Posten, in Konstantinopel.

Über die Tätigkeit des Grafen BERNSTORFF am Goldenen Horn läßt sich ein abschließendes Urteil selbstverständlich noch nicht fällen. Immerhin können gewisse Momente schon heute hervorgehoben werden. Wie sehr auch das türkische Milieu von dem amerikanischen abweicht, einen Grundzug hat es seit dem Aufkommen der Jungtürken mit ihm gemein: das demokratische Wesen. So kam dem neuen Botschafter die jenseits des Ozeans erworbene besondere Kunst des diplomatischen Verkehrs mit demokratischen Kreisen auch in Konstantinopel zustatten. Es wurde allgemein bemerkt, daß Graf BERNSTOREF mit mancher überlieferten Gepflogenheit der Diplomatie alten Schlages gebrochen hat. Er legte das Bestreben an den Tag, mit den türkischen Staatsmännern in tunlichst ununterbrochenem und unmittelbarem Verkehr zu stehen und sich über alle laufenden Fragen persönlich zu informieren, anstatt sich auf die Berichte der Dragomans zu verlassen. Öfter als dies früher der Fall war, sah man nun das Auto des deutschen Botschafters über die große Galatabrücke nach Stambul rollen.

Zu politischen Aktionen von größerer Tragweite boten die Verhältnisse dem Grafen BERNSTORFF im Laufe des verflossenen Jahres keine Gelegenheit. Immerhin wird es ihm unvergessen bleiben müssen, daß er es verstanden hat, die Beteiligung Deutschlands an den Verhandlungen der Türkei mit den transkaukasischen Republiken im richtigen Augenblick zu sichern und zur Milderung und Hinausschiebung des türkisch-bulgarischen Dobrudscha- und Grenzkonfliktes wirksam beizutragen.

Welche Gefahren für den Ausgang des Weltkrieges dieser Konflikt innewohnten, ist erst durch die neueste Wendung der bulgarischen Politik auch für die breite Öffentlichkeit klar geworden. Während dieser schweren Periode, die den Bestand des Vierbundes in Frage zu stellen scheint, ist Graf BERNSTORFF zum zweiten Male berufen, an einer Stelle von größter Bedeutung für die Interessen Deutschlands zu wirken. Heute gilt es, die hart bedrängte Türkei davor abzuhalten, dem Beispiele Bulgariens zu folgen und vor dem Druck der Entente zu kapitulieren.

Wir dürfen die Hoffnung hegen, daß es dem Grafen BERNSTORFF gelingen wird, trotz aller vielleicht unvermeidlichen Übergangsschritte den Bund mit der Türkei aufrecht zu erhalten; denn auch in diesem Lande, wie früher in Amerika, hat er sich die aufrichtigsten Sympathien zu erwerben gewußt. Dies ist nicht auf diplomatische Kunststücke, sondern auf sein Wesen zurückzuführen. Ein hervorragender türkischer Staatsmann sagte mir: „Graf BERNSTORFF ist kein Diplomat, er ist ein Mensch." Ich möchte diesen Ausspruch dahin korrigieren, daß Graf BERNSTORFF nicht nur Diplomat, sondern auch Mensch ist. Und es liegt vielleicht an einer glücklichen Verbindung beider Eigenschaften, wenn er im Umgange vor allem den Menschen, nicht den Diplomaten hervorkehrt. Wer ihm gegenübersitzt, hat nicht das unergründliche, reservierte oder unpersönlich lächelnde Gesicht eines Staatsmannes vor sich, der nach TALLEYRANDschem Rezept sein

Gedanken verbirgt, sondern einen wohlwollenden, offenen Mann, zu dessen ehrlichen Absichten man bald Zutrauen faßt. Graf BERNSTORFF hat etwas menschlich Teilnehmendes in seinem Blick und etwas Charaktervolles in seiner Sprache. Das gewinnt ihm die Herzen.

Er ist aber auch geborener Diplomat. Die französischen Küchenchefs, Virtuosen in ihrer Art, pflegen zu sagen: «On devient rôtisseur, mais on est né pâtisseur.» Ebenso kann man sagen: Man kann Politiker werden, zum Diplomaten aber muß man geboren sein. Es ist sicherlich diese angeborene Begabung, die den Grafen BERNSTORFF gedrängt hat, die diplomatische Laufbahn zu ergreifen. Die Organisation der diplomatischen Vertretung Deutschlands in den letzten Jahrzehnten brachte es mit sich, daß er Berufsdiplomat werden mußte. Dies erklärt in dem Verhalten des Grafen BERNSTORFF manches, was demokratischen Nationen rätselhaft erscheinen mag.

In Demokratien wird verlangt, daß der Diplomat auch Politiker und Parteimann sei. Geht die Regierung in irgendeiner Angelegenheit gegen seine Überzeugung vor, so muß er zurücktreten und die politische Zentralleitung bekämpfen. Die deutschen Diplomaten sind in andern Anschauungen groß geworden. Sie durften keine persönliche Politik machen, sondern nur jene ausführen, die der Reichskanzler nach dem Willen und im Auftrage des Kaisers machte. Die deutschen Diplomaten betrachteten sich nur als die Virtuosen der diplomatischen Kunst im Dienste des Deutschen Reiches, und sie blieben ihrer Pflicht treu, welchen Kurs auch immer das Staatsschiff einschlagen mochte. Sie mußten es verstehen, sich auf jede Strömung einzustellen. Eine so geformte Diplomatie war in Deutschland das Produkt des Obrigkeitsstaates. Ihr Charakter scheint auf den ersten Blick mit dem Wesen eines konsequenten Parlamentarismus in Widerspruch zu stehen. Man hat jedoch nachgerade selbst in Republiken eingesehen, daß für die wirksame Vertretung der Reichsinteressen wirkliche diplomatische Begabung, gepaart mit diplomatischer Erfahrung, unentbehrlich ist. Der Geheimdiplomatie soll darum nicht das Wort geredet werden. Wenn aber jeder erfolgreiche Volkspolitiker auch Anspruch auf Verwendung im diplomatischen Dienste erheben würde, könnten die Diplomatenkonferenzen in Volksversammlungen ausarten. Es dürfte also kaum zu bestreiten sein, daß die aus der bisherigen diplomatischen Schule Deutschlands hervorgegangenen Männer auch in dieser neuen Epoche die nützlichsten Dienste leisten können, besonders wenn sie elastisch sind und Sinn für das Zeitgemäße haben.

Diese Eigenschaften nun besitzt Graf BERNSTORFF in hervorragendem Maße. Es ist wohl anzunehmen, daß er seine beruflichen Dienste dem Reiche auch weiterhin nicht entziehen würde, wenn die neueste Wendung im deutschen Regierungssystem nicht eingetreten wäre. Sicherlich aber wird er nunmehr mit viel fröhlicherem Eifer am Werke sein, da es gilt, ein parlamentarisiertes und der friedlichen Verständigung mit den übrigen Nationen zustrebendes Deutschland zu vertreten.

Lange bevor in Deutschland die neuen Strömungen Platz griffen, hat Graf BERNSTORFF den neuen Kurs in der Diplomatie eingeschlagen. Ohne sich um das Entsetzen seiner älteren Kollegen zu kümmern, pflegte er in Amerika die Vertreter der Presse so häufig zu empfangen, daß sein „Red parlor" Berühmtheit erlangte. Ja, er scheute nicht davor zurück, deutsche Sozialisten, die Amerika bereisten, zum Frühstück einzuladen. Was ihn zum modernen Diplomaten par excellence stempelt, ist der Umstand, daß er einen neuen, sehr sympathischen Faktor in die diplomatische Kunst eingeführt hat. Das ist der Humor. Ihn trennt eine Welt von der gravitätischen Wichtigtuerei der alten, zopfigen Ränkespiele. Frisch und natürlich, versteht er den Dingen durch kluge Heiterkeit ihre Schärfe zu benehmen. So manche gewitterschwüle Spannung ist schon durch das sonnige Wesen dieses Diplomaten gelöst worden, der zu lachen und so alles auf das richtige Maß zurückzuführen weiß.

Der Türke der Gegenwart.

Von HAMID HARUN-Bej.

Die Bande der Freundschaft auch nach dem Kriege fortzusetzen, sie noch fester zu knüpfen, ist der aufrichtige Wunsch aller Verbündeten. Für eine aufrichtige Freundschaft aber zwischen Menschen und Völkern ist die beste Grundlage eine genaue Kenntnis der Volksseele und der Einrichtungen des betreffenden Landes.

Man kann sich schwer vorstellen, wie schmerzlich es uns berührt, heute noch Äußerungen über die Türken vernehmen zu müssen, die noch in den alten historischen und geographischen Werken oder den Erzählungen von „Tausend und einer Nacht" ihre veraltete Grundlage haben. Der Türke wird darin als ein bequemer Mensch geschildert, der keine weiteren Ideale hat und dessen höchste Freude darin besteht, seinen Tschibuk zu rauchen und dabei Kaffee zu trinken, in einem Worte gesagt, nur seinem Wohlbehagen, nur dem Vergnügen zu leben. Dieser Typus eines Türken gehört der Vergangenheit an, wie er auch das Produkt vergangener Zeiten war, und wir wünschen vom ganzen Herzen, daß diese irrtümliche Anschauung über uns Türken für immer von der Bildfläche verschwunden sei. Diese Zeit der Trägheit, die das Morgenland als eine fremde mystische Welt erscheinen ließ, ist für immer vorbei.

Der Grund dieser gegenseitigen Unkenntnis ist meiner Ansicht nach leicht zu erklären. Es waren nur einzelne Kaufleute, die in Friedenszeiten die fremden Länder besuchten, die aber naturgemäß nur mit beschränktem Maße eine Berührung mit dem Volke hatten und das Land nur nach dem Gesichtspunkte ihrer eigenen Interessen beurteilen und, wenn sie in ihre Heimat zurückkehrten, dann allerlei erzählten, um dadurch sich, eventuell auch ihre Geschäfte interessant zu machen. Die wenigen Gelehrten, die etwa die Gelegenheit dazu gehabt hätten, hatten meist wenig Zeit zur Verfügung und haben das Land nicht immer durchreist. Kurz gesagt, aus vielen Gründen haben sich der moslemische Orient und der christliche Okzident im Frieden nicht kennen lernen können. Dieser Krieg, der die Völker der Erde zusammenstoßen und verbluten ließ, birgt daher einen höchst wertvollen Vorteil in sich, das ist die Möglichkeit, unter den einzelnen Teilen der Menschheit eine gründliche Bekanntschaft hervorzubringen. Die Natur- und Sozialgesetze, die in der Entwicklungsgeschichte der Völker eine so große Rolle spielen, tragen dazu bei, daß im Falle, wo ein Volk unter den Einflüssen der gesamten, sich zusammenkettenden unglücklichen Umstände von dem Wege des Fortschrittes abgewichen oder zurückgeblieben ist, durch Entwicklung neuer Zustände wieder den Höhepunkt gewinnen kann, den es meist inne hatte. Ich meine, daß mein Volk, die Türken, auch ein Beispiel dieser Wirkung und Rückwirkung der besprochenen Faktoren bildet. Dieses Volk, das bis vor kurzem eine glänzende Vergangenheit gehabt hatte, hatte in letzter Zeit viel von seiner einstigen Größe und Bedeutung verloren, so daß man es nur noch den „kranken Mann" nannte; doch in dem Augenblick, wo die ganze Welt auf seinen Tod wartete und sein Erbe verteilen wollte, raffte es sich mit einer unvergleichlichen Lebenskraft wieder auf und verjüngte sich auf allen Lebensgebieten.

An den Dardanellen wollen die Alliierten der Türkei und dem Islam den Todesstoß geben und uns von den Verbündeten trennen, unser aller Erzfeind, das perfide Albion, ist mit einem ungeheuren Geschwader gepanzerter Kolosse gegen unsere Stellungen angerannt. Da ist das türkische Volk wieder aufgewacht und hat den Beweis geliefert, daß die Zeiten des kranken Mannes vorüber sind, daß eine neue und gesunde Türkei erstanden ist. Die Brust des türkischen Soldaten war es, die mit dem ihr innewohnenden religiösen Unsterblichkeitglauben dem gewaltigen Ansturm standgehalten hat, bis der Feind eines Tages zur schmachvollen heimlichen Flucht gezwungen wurde. Es kamen unmittelbar darauf auch die technischen Verteidigungsmittel unserer großen, ruhmreichen Verbündeten zur Hilfe herbei; daher sind auch die Dardanellen so stark wie niemals und können jedem Angriffsversuch mit Ruhe entgegensehen.

Ich kann mit berechtigtem Stolz sagen, daß im Orient jederzeit ein aufgeklärter Kreis von Menschen vorhanden war, und diese waren immer religiöse Geehrte; wie die anderen Religionen, die die Moral und Ethik in der Menschheit aufrecht erhalten haben, so hat auch der Islam lange Zeit eine gute Wirkung auf seine

Anhänger ausgeübt, ihnen Energie und Macht gegeben, sie belehrt und dazu angehalten, ihren Mitmenschen gegenüber Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Mitleid zu üben. Die Religion hat den Frauen eine relative Freiheit, den Männern im sozialen Leben völlige Gleichheit untereinander und allen Gläubigen bei Fleiß und Ausdauer Erwerb und Wissen und Reichtümer ermöglicht. Im Laufe der Zeit sind diese wohldurchdachten Grundsätze durch religiösen Fanatismus verlorengegangen. Dieser Fanatismus hat die Seminare und sonstigen Gelehrtenkreise vom Volke entfernt. Er hat zwei Klassen geschaffen, die sich nicht mehr verstanden, von der Frau den Mann, den Mann vom Lebenskampfe abgezogen, die beiden Geschlechter zu Genuß und träumerischem Dahinleben verleitet. Das war der wunde Punkt der alten Türkei, und die neuen Türken haben an dieser Stelle die Hebel angesetzt, um gründliche Besserung zu schaffen. Sie wollten die Religion reformieren; das heißt, nicht die Grundlagen der bisherigen Religion beseitigen, sondern nur die Auswüchse, die im Laufe der Jahrhunderte in diesem üppigen Garten sich eingenistet haben wieder daraus entfernen; der gute Kern, der dem Koran innewohnt, soll auch weiter erhalten bleiben.

Zum Zwecke der Reform sind große, moderne, theologische Schulen eingerichtet worden, woraus Geistliche hervorgehen, die mit den neuesten Wissenschaften und Erziehungsmethoden vertraut gemacht worden sind. Diese Geistlichen gehen als Bahnbrecher und Pfadfinder einer neuen Religion hinaus in die weiten Gegenden des türkischen Reiches. Diese neuen Geistlichen und Lehrer, die in ihren Bildungsanstalten körperliche Übungen machen, künstlerische und wissenschaftliche Ausbildung genießen und fremde Sprachen lernen, werden die Bevölkerung dahin aufklären, den Aberglauben von der wahren Religion zu trennen. Daß der Koran das Wissen in jeder Beziehung predigt, geht aus folgender Stelle hervor:

„Wissen tut unbedingt not für alle Muselmänen, und Gott bevorzugt den Wissenden vor dem Unwissenden, da der Wissende für alle Vorkommnisse des Lebens besser ausgerüstet ist."

Diese Geistlichen suchen unter anderm auch die Frage der Vielweiberei, die die zarte orientalische Frau wie eine Unterdrückte erscheinen ließ, aufzuklären. Sie beweisen, daß die Religion die Vielweiberei nicht befohlen, sondern nur im Notfalle zugelassen hat, und daß für deren Genehmigung unglaublich schwere Bedingungen aufgestellt waren, wie zum Beispiel die vollkommene Gleichstellung aller Frauen. Durch Einwirkungen der westlichen Kultur ist die Vielweiberei längst aus dem wirklichen Leben ausgeschieden und nur noch eine ganz vereinzelte Erscheinung; aber auch diese Frage ist im Begriffe, staatlich geregelt zu werden, die Vielweiberei wird dann nur noch eine historische Erinnerung bilden.

Der neue Geist der Türkei äußert sich am klarsten in dem Nationalgedanken, der alle Kreise des Volkes jetzt ergriffen hat. Das Volk, und vor allem die gebildeten Klassen, haben begriffen, daß die Entwicklung eines Volkes einzig und allein von der nationalen gründlichen Volksbildung abhängig ist; daher arbeitet man nach allen Seiten daran, das Unterrichtswesen und die Erziehung auf eine moderne Stufe zu erheben und dabei alle Mittel zur Erreichung dieses hohen Zieles ausfindig zu machen.

Es wurde die Schulpflicht, die bisher nur in dem Gesetzbuche stand, auch wirklich eingeführt; man hat Seminare errichtet, um tüchtige Lehrer und Lehrerinnen auszubilden; man hat Elementar- und Mittelschulen für Knaben und Mädchen eingerichtet, Spezialschulen und Fortbildungsschulen für Handel und Gewerbe, sowie die Landwirtschaftsschulen, man hat Sportvereine, Pfadfindervereine, Ausstellungen für schöne Künste und Museen gegründet; in den Städten hat man Straßenbahnen errichtet und dem Straßenbau besondere Aufmerksamkeit zugewendet. — Auch dem höheren Unterrichtswesen wurde Beachtung geschenkt. An der Universität von Konstantinopel sind tüchtige Professoren tätig, die die türkische Jugend um sich sammeln, die andächtig ihren Vorlesungen lauscht. Alle diese Bestrebungen fassen wir zusammen in dem Worte: der türkische Gedanke; der Nationalitätsgedanke; eine Errungenschaft der neuesten Zeit, hervorgerufen durch die Kämpfe, die der Türkei aufgezwungen worden sind. Dieses Nationalitätsbewußtsein ist jetzt in alle Kreise eingedrungen und hat uns die Kraft verliehen, den Anforderungen der jetzigen großen Zeit in jeder Weise gerecht zu werden.

Man hat den Grundsatz aufgestellt, daß wir einer nationalen Philosophie, nationalen Sprache und Literatur und der schönen Künste bedürfen, um auf dieser Grundlage ein neues nationales Leben aufzubauen. Durch diesen neuen Gedanken ist der Türke mit seinen Leuten innerlich durch patriotische Bande verknüpft, allen übrigen Mohammedanern gegenüber durch das gemeinsame Band der Religion. Vor allen Dingen fühlt die neue türkische Generation eine gewaltige Vorliebe für ihre türkischen Rassebrüder, mit denen sie blutsverwandt ist, gemeinsame Vorahnen hat, und in deren Landen ihre Vorfahren einst ruhmreich geherrscht haben; diese alte erhabene Geschichte der Türken erweckt in der türkischen Jugend den unerschütterlichen Glauben an eine große Zukunft, nicht nur als Nachkommen einer sechshundertjährigen Dynastie, sondern im Vertrauen auf die alte, glorreiche Vergangenheit, die bis in die Zeiten reichen, wo die Türken das erstemal mit den Chinesen zusammen auf der Bühne der Weltgeschichte erschienen.

Die chinesische Geschichte erzählt, daß zweitausend Jahre vor Christi Geburt im Norden und Westen Chinas ein tapferes, aber unruhiges Volk wohnte, das im Laufe der Zeit mit verschiedenen Namen, wie „Schang-Jung", „Hiung-Nuh", „Tu-Kiu" benannt wurde; die berühmte chinesische Mauer war eigens erbaut worden, um das Reich vor den Überfällen dieses starken Volkes zu schützen. Diese Geschichte beweist, daß diese Völker auch im chinesischen Turkestan eine selbständige nationale Kultur besaßen, die mit der chinesischen Kultur in Wechselbeziehung stand.

Es wurden in letzter Zeit in Sibirien Denkmäler mit türkischer Schrift und im chinesischen Turkestan Tempel mit türkischen Kunstwerken entdeckt, die auf eine vorislamische Kultur hinweisen. Vor der Gründung des Osmanischen Reiches herrschten die Türken in Anatolien, Ägypten und Persien, Hindostan, Turkestan, China und Sibirien. Es gab keinen Zeitabschnitt der Geschichte, wo nicht die türkische Fahne in irgendeinem Reiche aufgepflanzt war. Das größte Reich der Welt, größer als das Alexanders des Großen, war durch Tschingis-Chan gegründet; die glänzendste Periode Hindostans verdankt ihren Glanz den großen mongolischen (turko-tatarischen) Herrschern, die der arabischen Kultur in Andalusien würdig zur Seite gestellt werden kann. Die türkische Flagge ist nicht nur bis nach Europa gewandert, sondern sie hat auch über dem ganzen Mittelmeer und in ganz Nordafrika geweht. Der heutige Türke, bewußt seiner großen Vergangenheit, führt seinen nationalen Stolz auf diese ruhmreiche Geschichte zurück.

Eine unerschöpfliche Lebensquelle für die Veredelung der Nation ist für den Türken der Mohammedanismus, für den wirtschaftlichen Fortschritt aber die Einrichtungen der modernen Technik. Kurz gesagt: das Ideal des heutigen Türken nimmt seine Seele von der Ewigkeit, seine Disziplin von der Religion und seine Gestalt von der Gegenwart.

Der Türke, der den Verbündeten seine Hand in Treue und Aufrichtigkeit hingereicht hat, lebt für ein hohes erhabenes Ideal. Aber was er vor allem wünscht, das ist ein Recht auf Achtung und Einsicht für seine nationalen Eigentümlichkeiten und für seine Persönlichkeit. Die schlechten Zeiten des Halbmondes sind vorüber, er ist wieder im Aufsteigen und Zunehmen begriffen; den Völkern aber, die uns bei diesem Aufstiege wertvolle Dienste geleistet haben, werden wir einen dauernden Ehrenplatz in unserm Herzen, sowie in unserer Geschichte bewahren.

Damaszenische Sprichwörter.

Klopfe an die Tür und du wirst die Antwort hören.

Ein jeder muß seine eigene Schuld auf sich nehmen, und Gott wird mit ihm abrechnen.

Der Hund hinterließ sein Junges, es ward schlimmer als sein Vater.

Schlage das Eisen, solange es warm ist.

Alle Wege führen zur Mühle.

Alles ist schön an seinem Platze.

Das Haus ist eng, und der Esel (der darin steht) schlägt aus.

Es gibt keinen Traubenhonig, außer in Baalbek.

Man sagte zum Kamel: „Weshalb ißt du Dornen?" Es sagte: „Ich bilde mir ein, daß sie gut sind."

Die asiatische Hauptstadt des Osmanenreiches.

Von E. von Hesse-Wartegg †.

Hätte sich das Osmanische Reich im jetzigen Weltkriege nicht so entschieden an die Seite der Mittelmächte gestellt, das Schicksal hätte seine Lenker wohl längst wieder jenseits des Bosporus zurückgeworfen, dorthin, wo vor sechs Jahrhunderten die Türkenhauptstadt und der Ausgangspunkt der türkischen Eroberungszüge war. Auf einem weit in die bithynische Ebene vorspringenden Sporn des anatolischen Olymps liegt noch heute das ungemein malerische Brussa, ebenso ursprünglich, dabei größer und schöner als in der Zeit, wo es nach zehnjähriger Belagerung dem ruhmvollsten der türkischen Großherren, Osman, als Beute zufiel.

Kurz nachdem der jetzt verstorbene Inhaber des Padischahthrones, Mohammed V., als der sechsunddreißigste seiner Dynastie, sich in der Ejub-Moschee von Stambul mit dem Schwert des Propheten umgürtet hatte, unternahm er eine Pilgerfahrt zum Grabe seines großen Vorfahren nach Brussa.

Von der die Stadt überragenden Zitadelle das herrliche Landschaftsbild, eines der schönsten Kleinasiens, betrachtend, mochte er sich gedacht haben, wieviel glücklicher er hier, mitten unter seinem Volk, sein könnte, als in dem vielbegehrten Völkerbabel am Bosporus, seiner Residenz Konstantinopel. Von den hunderttausend Einwohnern Brussas sind mindestens zwei Drittel Türken, und dank ihnen hat die reizvolle friedliche Stadt mit ihren vielen zwischen üppigen Gärten und verstreuten Moscheen und Sultansgräbern, ihren Basaren, Bädern, Brücken und Plätzen ganz den türkischen Charakter früherer Zeit bewahrt. Ja, er ist in den letzten Jahrzehnten durch die vielen türkischen Zuwanderer aus den neu geschaffenen Balkanstaaten, den Mohadschirs, noch ursprünglicher geworden. Den Rest der Einwohnerschaft bilden, wie in allen Städten des weiten Türkenreiches, Griechen, Armenier und Juden. Die unbedeutende Europäerkolonie entstand erst mit der Eisenbahn, die seit etwa zwei Jahrzehnten von dem Hafenstädtchen Mudania am Marmarameer durch das fruchtbare Bergland in vielen kühnen Windungen nach Brussa führt.

Schon vom Bahnhof aus zeigt sich Brussa viel malerischer und dabei lieblicher, als irgendeine andere Stadt Kleinasiens. Zwei vom schneebedeckten himmelragenden Olymp herabsprudelnde Zwillingsflüsse haben durch das weit vorspringende Plateau, auf dem es liegt, tiefe, mehrfach überbrückte Schluchten gerissen, zwischen denen auf dem höchsten Punkte die uralte Zitadelle, umgeben von einem Gewirr enger Türkengäßchen thront. Vor den beiden äußeren Stadtteilen, die sich von oben herabsenken, um sich allmählich zwischen weiten Maulbeerpflanzungen und Obstgärten der weiten fruchtbaren Ebene zu verlieren, sind in neuerer Zeit Vorstädte mit regelmäßigem Straßennetz entstanden, und auch in dem Labyrinth der inneren Stadt sind manche belebte Durchfahrten verbreitert und gestreckt worden.

Das tut aber dem reizvollen, echt orientalischen Bilde keinen Eintrag. Selbst hier wird das Meer dunkelbrauner Ziegeldächer von zahlreichen Gärten mit dichten Baumkronen und dunklen Zypressen unterbrochen, überall ragen gelb gestrichene Moscheen mit zahlreichen weißen Kuppeln und hohen schlanken Minaretten auf; durch die bunten Basarstraßen mit ihren langen Reihen kleiner Kaufläden wandernd, gelangt man hier und dort auf kleine Plätze oder zu alten Friedhöfen oder zu hochgeschwungenen Steinbrücken, die malerische Ausblicke in die Schluchten gestatten, alles voll reizender Bilder intimer Häuslichkeit, wie des orientalischen Lebens, das jeden Maler in Entzücken versetzen könnte. Dabei ist Brussa eine Stadt der Arbeit, denn die in großen Massen gezüchtete Seidenraupe der Umgebung bringt die Herstellung von Rohseide mit sich. Nicht in großen Fabriken mit qualmenden Schornsteinen und langen Reihen schnurrender Maschinen, sondern fast ausschließlich in kleinen häuslichen Betrieben. Überall wird man durch die nach der Gasse geöffneten Türen fleißige Frauen und Mädchen gewahr, in hellfarbigen Kleidern, anmutige Griechinnen, blühende Rosen im dunklen Haar, Türkinnen in ihrer malerischen Tracht, ohne den verhüllenden Schleier, emsig beim Spinnen und Weben. Auf den kleinen Plätzen unter den Bäumen tummeln sich Gruppen munterer Kinder in möglichst bunter Kleidung, dazwischen reiten weißbärtige Männer mit mächtigen Turbanen und langen Kaftanen auf kleinen Eselchen, die gegen den „bösen Blick" die blaue Halsschnur tragen. Durch die hohen Tore ehrwürdiger Moscheen sieht man Andächtige, auf dem mit Teppichen bedeckten Boden kniend, beten, oder Schüler im Kreise um einen Koranweisen gelagert. Der Basar wird hauptsächlich durch Tücher, bunte Stoffe und Gaze beherrscht, die in Brussa selbst von zarten Frauenhänden hergestellt werden; emsig lassen sie das Weberschiffchen hin- und herfliegen, ohne dem Fremden, der sie von der Haustüre aus betrachtet, mehr als einen scheuen, neugierigen Blick zu schenken.

Nur oben auf dem steil aufragenden Felsen der Zitadelle ist es einsam und still. Innerhalb der zerfallenen grün umrankten Ringmauer aus byzantinischer Zeit erhob sich einst der glänzende Palast, wo die türkischen Padischas residierten, bis sie nach der Eroberung Konstantinopels ihren Wohnsitz dorthin verlegten. Heute ist davon kaum eine Spur vorhanden und an seiner Stelle liegen die Grabstätten der beiden ersten Sultane der Dynastie, Osman I. und seines Sohnes Orchan, der 34 Jahre lang, bis 1360, von hier aus das mächtig anwachsende Türkenreich beherrschte. Der prächtig geschmückte Sarkophag Osmans, des eigentlichen Begründers türkischer Macht, ist an dem Stern und Ordensband des Osmaniehordens leicht erkennbar, der es schmückt.

Auch Orchans Nachfolger, Murad I., der am 15. Juni 1389 vor der Entscheidungsschlacht gegen die Serben auf dem Amselfelde dem Stahl des serbischen Meuchelmörders Obilitsch zum Opfer fiel, liegt in Brussa begraben. Bei seinen Lebzeiten hatte er in dem Brussa nahen Badeort Tschekirghe die schöne Ghasi-Hunkiar-Moschee erbauen lassen, und dorthin ließ sein Sohn und Nachfolger Bajasid I. Ilderim seinen Leichnam bringen. Sein großer mit einem kunstvollen Eisengitter umgebener Sarkophag trägt sein blutbeflecktes Stahlhemd, und ringsum liegen die Gräber einer Anzahl serbischer Edelleute, die Bajasid zur Sühne am Grabe ihres Opfers enthaupten ließ.

Tschekirghe, deutsch Heuschreckendorf, ist übrigens ein reizendes Plätzchen, das Baden-Baden der Türkei. Schon auf dem halbstündigen Wege dorthin kam ich in der ungemein anmutigen Landschaft an einigen kuppelgedeckten Badehäusern vorbei, vor denen kleine gedeckte Leiterwagen die Rückkehr der Badegäste erwarteten. Diese selbst waren in den gegen die Straße offenen Vorräumen mit der Toilette beschäftigt oder tummelten sich in dem großen Schwimmbecken oder saßen gemächlich in den ganz nett eingerichteten Badekammern. Die bis 80 Grad heißen schwefel- und eisenhaltigen Quellen wurden schon in der römischen Kaiserzeit viel benützt und haben zur Blüte von Brussa nicht wenig beigetragen. Auch Bajasid, der Sieger der Schlacht auf dem Amselfelde, ließ in Brussa auf einem Hügel nahe der Schlucht des Kökdereflusses eine weithin sichtbare Moschee erbauen. Geschah es zur Sühne dafür, daß er gleich nach der Ermordung seines Vaters Murad auf dem Schlachtfelde selbst seinen eigenen Bruder Jakub erdrosseln ließ? Sein Leichnam ist im Schatten hoher Zypressen unterhalb der Moschee beigesetzt.

Unter dem kunstliebenden Mohammed I., der nach zehnjährigen Thronstreitigkeiten zur Herrschaft gelangte, erreichte Brussa seine höchste Blüte. Aus seiner Zeit, Anfang des 15. Jahrhunderts, stammt das berühmteste Bauwerk der Stadt, gleichzeitig eines der hervorragendsten der ganzen Türkei, die Jeschil Dschami oder grüne Moschee. Auch sie erhebt sich auf dem Höhenzug über der Kökdereschlucht, und als man mir zwischen den dunklen hohen Zypressen der umgebenden Gärten die ockergelben Mauern, die weißen Kuppeln und die sie überragenden Minarette zeigte, empfand ich eine ähnliche Enttäuschung, wie einst beim ersten Anblick der kahlen Außenmauern der Alhambra oberhalb Granada. Viel mehr wurde ich durch den achteckigen turmartigen Bau der nahen grünen Grabkapelle (Turbe) angezogen mit ihrer zarten Bekleidung mattgrüner Fayenceziegeln, die im hellen Sonnenlichte glitzerten, in seltsamem Gegensatz zu der blendend weißen Marmorbekleidung der Terrasse und dem Dunkelgrün der Zypressen. Als ich mich aber der Jeschil Dschami näherte und endlich auf dem uralten platanenbeschattenen Vorplatz bei der kunstvollen Moscheepforte stand, das wundervolle Panorama der großen Stadt zu Füßen, umrahmt von der unabsehbaren

sonnendurchleuchteten Ebene Bithyniens, da umfaßte mich jener unbeschreibliche Zauber des fremdartigen, malerischen Orients, der bei der Lektüre der Märchen von Tausend und einer Nacht vielfach empfunden wird, der aber in Wirklichkeit nur allzuselten dem Reisenden begegnet. Selbst das große Erdbeben von 1855, das, wie der ganzen Stadt, so auch der grünen Moschee viel Schaden zufügte, tut dem Eindruck, den der herrliche Bau auf den Besucher ausübt, keinen Eintrag. Ein einfaches Holzdach schützt jetzt den wunderbaren aus weißem Marmor gemeißelten Stalaktiten- und Arabeskenschmuck des Hauptportals. Die beiden quadratischen Innenräume mit ihren Seitennischen und darübergesetzten Emporien für den Sultan und die Frauen strahlen in einer für den Orient seltenen Farbenpracht. Feingemusterte blaugrüne Emailziegel nach persischen Vorbildern bedecken die Wände rings um den Marmorbrunnen des Vorderraumes, lineare Marmorornamente wechseln mit Arabesken und verschlungenen Koransprüchen darüber, die hoch gewölbten Kuppeln sind rot und blau gemalt mit reichen Vergoldungen. Den Boden bedecken weiche Perserteppiche in rosa und blauen Tönen von herrlicher Zeichnung.

Noch eindrucksvoller als dieser Prachtbau erschien mir die Grabstätte des Nachfolgers MOHAMMEDS, des Sultans MURAD II. Auf der Rückfahrt von den Bädern Tschekirghs kam ich an dem weiten, von riesigen uralten Platanen beschatteten Garten vorbei, in dem er ruht. Im warmen Licht der Abendsonne leuchteten zwischen blühendem Jasmin und Rosenbeeten und den blitzenden Wasserstrahlen sprudelnder Fontänen Gruppen von Moscheen und Grabkapellen mit rosa oder gelben Außenwänden, von schmucken Minaretten überhöht. An den Brunnen füllten weißverschleierte Frauen in bunten Gewändern ihre schöngeformten Wasserkrüge; unter den Platanen auf kleinen Teppichen kniend, verrichten beturbante, in geblümte Kaftane gehüllte Türken ihr Abendgebet, während aus den Baumkronen der muntere Gesang von Vögeln erscholl, zauberhafte Bilder des Friedens, wie sie die persischen Dichter besingen. Als ich zögernd, um nicht zu stören, den Garten betrat, gesellte sich aus der kuppelreichen Koranschule am Eingang ein weißbärtiger Ulemma mit grünem Turban zu mir und erzählte mir bei jeder Grabmoschee oder Kapelle die Geschichte jener Toten, die dort ruhen. Hier Prinz MUSA, von seinem eigenen Bruder, MOHAMMED I., erdrosselt; dort Prinz DSCHEM, in einer dritten Prinz MUSTAPHA, beide Söhne des berühmten Eroberers von Konstantinopel, in der Verbannung gestorben. Dann andere Sultanskinder, deren Leben mich an die Erzählungen SCHEHERAZADES erinnerte. Unter einer von vier Säulenmonolithen getragenen Kuppel einer sonst kahlen Moschee ruht MURAD II. Grüner Rasen bedeckt sein aus Erde aufgeworfenes Grab, und die Kuppel zeigt gerade darüber eine Öffnung, damit seinem letzten Wunsch gemäß die abendlichen Lüfte es umfächeln und der Morgentau es netzen kann! — Den einzigen Schmuck des einfachen Raumes bilden die verschiedenen Turbane des Padischa und der blutgetränkte Gebetsteppich, auf dem er während seiner Morgenandacht meuchlings ermordet wurde! In diesen vielen Sultansgräbern von Brussa kommt die grauenvolle Familiengeschichte der Osmanen zum Ausdruck, doch darüber ist heute in und um Brussa soviel Friede, Wohlstand und landschaftliche Schönheit gebreitet, wie man es so nahe dem Bosporus gewiß nicht erwarten würde.

Wirtschaftsinstitut für den Orient.

Die Aktiengesellschaften der Türkei. Das türkische Ministerium für Handel und Landwirtschaft hat vor einiger Zeit das Ergebnis eingehender Erhebungen über die in der Türkei vorhandenen Aktiengesellschaften in einer umfangreichen Zusammenstellung veröffentlicht. Eine deutsche Übersetzung hiervon wird vom Wirtschaftsinstitut vorbereitet, das nach Fertigstellung Interessenten auf Wunsch Auskunft über alle Einzelheiten aus dem Inhalt der genannten Schrift erteilt. Dieselbe behandelt 130 Gesellschaften, von denen jeder einzelnen ein besonderer Abschnitt gewidmet ist. Die Angaben erstrecken sich u. a. auf das Gründungsdatum, die Gründer, die Höhe und Zusammensetzung des Kapitals, die wichtigsten Mitteilungen aus den Geschäftsberichten der letzten und früheren Jahre, die Verhandlungen der Generalversammlungen sowie die Satzungen eines jeden Unternehmens, soweit diese von den durch die Regierung aufgestellten Mustersatzungen abweichen. Als Anhang ist der Broschüre eine tabellarische Übersicht über sämtliche aufgenommenen Gesellschaften beigefügt.

Die Aussichten der türkischen Ölerzeugung und Produktion nach dem Kriege.

Von E. BECKER, Leipzig.

Durch den sich zufolge des Weltkrieges ergebenden Abschluß von den meisten Öle und Ölsaaten verfrachtenden Märkten des Auslandes ist die Aufmerksamkeit der öl- und fettverarbeitenden Industrie darauf gerichtet, neue Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Hierbei werden unter anderem außergewöhnliche Hoffnungen auf die Türkei gesetzt. Aber die Schwierigkeiten, von der türkischen Ein- und Ausfuhr ein klares Bild zu gewinnen, führt vielfach zu ganz falschen Schlüssen über die Absatz- und Bezugsmöglichkeiten dortselbst. Um deshalb der deutschen Geschäftswelt einen ungefähren Überblick über die Ein- und Ausfuhrverhältnisse der Türkei zu geben, hat das Kaiserlich Deutsche Generalkonsulat in Konstantinopel einige türkische Statistiken aus den letzten Jahren vor dem Kriege veröffentlicht.

Nach diesen betrug die türkische Gesamtausfuhr an Ölfrüchten und Ölsaaten im Jahre 1913 686145 dz, während Deutschland in diesem Jahre 18215606 dz hiervon einführte. Die türkische Gesamtausfuhr machte demnach nur 3,77 % von Deutschlands Einfuhr aus.

Am meisten vorherrschend in der Türkei ist das Olivenöl. In einer jüngst erschienenen Statistik für das Jahr 1913/14 wird die Ernte an Oliven in der gesamten Türkei auf 30000 Tons angegeben. Der Olivenbaum gedeiht beinahe in allen Gebieten der asiatischen Türkei; trotzdem ist die Olivenproduktion und Ölerzeugung von verhältnismäßig beschränkter Bedeutung, da die Kultur des Olivenbaumes, sowie die Erzeugung des Olivenöles im Lande höchst primitiv ist.

Als Aufbereitungsindustrie ist die Ölindustrie naturgemäß an den Ort des Vorkommens des Rohmaterials gebunden, und zwar sind beim Olivenöl drei Hauptgebiete der Produktion zu unterscheiden, nämlich einmal die Südküste des Marmarameeres (Golf von Ismid, Mudania), dann die Westküste von Edremid bis südlich Smyrna, und endlich in Syrien besonders das Wilajet Beirut. So bestehen z. B am Golf von Edremid allein 68 Ölfabriken, allerdings meist recht primitive Betriebe mit je 1 bis 5 offenen hydraulischen Pressen. Außerdem gibt es dort 79 kleine Ölmühlen ohne mechanische Betriebskraft mit je 1 bis 2 Schraubenpressen. In Kasa Mudania, wo hauptsächlich Speiseoliven gewonnen und nur Abfalloliven gepreßt werden, bestanden vor zwei Jahren noch 45 Ölmühlen (heute 29), außerdem drei Fabriken mit hydraulischen Pressen in Mudania und Nachbarorten. Für Syrien schätzt RUPPIN die Zahl der Pressen auf 600 bis 800, die der in der Ölindustrie Erwerbstätigen auf 6000 bis 10000.

Die Ölgewinnung in dieser Gegend ist zwar schon nicht mehr so rückständig wie in andern Teilen des Landes, doch fehlt es an genügender Reinigung und Raffination des Öles, und es könnte in dieser Beziehung manches geschehen, um die Qualität des Öles zu heben. Ferner würde es sich verlohnen, die Ölgewinnung in Extraktionsanlagen, die bisher nur in ganz geringem Umfange betrieben wurden, zu erweitern, um eine bessere Ausnutzung des bei den derzeitigen Methoden gewonnenen Ölkuchens zu ermöglichen.

Die Zahl der meist modernen Extraktionsanlagen beträgt etwa zehn, die je zur Hälfte an der Westküste und in Syrien gelegen sind, doch dürften diese jetzt kaum noch im Betrieb sein.

Der Olive an Bedeutung am nächsten kommt die Sesamsaat. Diese wird aber nur verhältnismäßig wenig zu Öl verarbeitet, sondern entweder direkt konsumiert oder in primitiven Mühlen zu einem Brei zermahlen, der zur Bereitung einer süßen Speise Helwa verwendet wird. Eigentliche Sesamölfabriken bestehen wohl nur je eine in Konstantinopel, wo Sesam- und Leinöl für die Seifenfabrikation gepreßt wird, und in Smyrna, wo außer Sesamöl auch der erwähnte fette Brei hergestellt wird. Eine amtliche Statistik gibt auf eine Gewinnung von 45000 t Sesamsaat nur 800 t Öl an.

Der syrische Sesam enthält 50 bis 55 % Öl und Fett und wird auf zweierlei Arten zu Öl verarbeitet, entweder erst geröstet, dann geschält und gemahlen oder, ohne zu rösten, zwischen zwei

Stahlwalzen möglichst fein gequetscht und dann im Kollergang weiterverarbeitet. Das auf letztere Weise gewonnene Öl ist von besserer Qualität, als dasjenige, das aus dem vorgewärmten Mahlgut gewonnen wird, dagegen ist in letzterem Falle die Ausbeute etwas höher.

Oliven- und Sesamöl wird in der Türkei viel zu Schmierzwecken von der Bahn und Industrieanlagen benutzt. Teilweise wurde auch schon aus Aprikosenkernen Öl gepreßt, und zwar beträgt die Ausbeute aus diesen etwa 30 %.

Baumwollsaatöl, von dem 1914 noch über 8000 t eingeführt wurden, wird in absehbarer Zeit jedenfalls ganz im Lande selbst erzeugt werden. Zwei moderne Ölfabriken bestehen jetzt in dem wichtigen Baumwollgebiet von Adan Mersina, ebenso zwei in Smyrna, von denen die eine, ein amerikanisches Unternehmen, eine Leistungsfähigkeit von 2800 t Öl besitzt. Die Fabrik ist von einer ungarischen Gesellschaft angekauft worden, von welcher Seite überhaupt große Regsamkeit in industrieller Hinsicht gezeigt wird.

Auch die Baumwollkulturen in Mesopotamien, wo den ägyptischen ähnliche Vorbedingungen bestehen, gehen ohne Zweifel einer bedeutenden Zukunft entgegen.

Lein-, Mohn- und Hanföl werden trotz reichlichen Rohmaterials bisher nur in ganz kleinem Umfange hergestellt, und würde sich eine Pressung besonders bei Leinsaat lohnen.

Nach alledem ergibt sich, daß die Vorbedingungen für eine umfangreiche Erzeugung von Ölfrüchten und Ölsaaten in der Türkei und somit für eine wesentlich erweiterte Ausfuhr die denkbar günstigsten sind. Notwendig hierzu ist jedoch, daß dem Anbau von Ö pflanzen eine weit größere Sorgfalt zugewandt wird, als bisher, und daß ferner Ölmühlen und Ölpressereien nach deutschem Muster eingerichtet und geleitet werden, die eine höchstmöglichste Ausbeute an Öl gewährleisten. Eine weitere Notwendigkeit ist, daß die Verkehrswege, Eisenbahnen und Hafenanlagen in der Türkei wesentliche Verbesserungen erfahren.

Doch gerade in letzterer Beziehung ist schon während des Krieges sehr viel geschehen, was zu den besten Hoffnungen berechtigt. Für die Verwaltung der vom Staate übernommenen Eisenbahnen und Häfen wurde die Generaldirektion für die militärischen Eisenbahnen und Häfen errichtet. In Staatsbetrieb sind folgende Eisenbahnen übergegangen: Mudania-Brussa, Panderma-Soma, Smyrna-Kassaba, Smyrna-Adin, die syrischen Bahnen Beirut-Damaskus-Hauran, Bayak-Aleppo, Tripolis i. S.-Homs), Jaffa-Jerusalem; ferner die Hafenanlagen von Beirut, Smyrna und Sunguldagh. Dieser Übergang in den Staatsbetrieb und die Unterstellung unter eine Generaldirektion wird auf den Außenhandel nicht ohne Rückwirkung bleiben. Alle Bestellungen für diese Bahnen gehen jetzt durch die Hand der Generaldirektion.

Man darf nach alledem wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß in der Türkei, soweit angängig, schon jetzt und noch wesentlich mehr nach Wiedereintritt des Friedens mit aller Energie daran gegangen werden wird, um Produktion, Handel und Verkehr in jeder Weise zu fördern und nutzbringend zu gestalten, was auch unserer öl- und fettverarbeitenden Industrie zugute kommen wird.

Une opinion neutre sur l'esprit et le moral des soldats allemands.

Ce ne sont certes pas les bruits les plus divers au sujet du moral des troupes allemandes qui ont fait défaut ces temps derniers. Aussi est-il intéressant d'entendre ce qu'en pense une personne de nationalité neutre. Voici dans quels termes s'exprime le collaborateur militaire du journal hollandais le «Nieuve Courant», un officier supérieur hollandais, aucunement prévenu en faveur de l'Allemagne, mais plutôt quelque peu influencé par la propagande ententiste en parlant du baptême du feu que les troupes allemandes ont si vaillamment supporté ces dernières semaines.

Encore un mot au sujet du moral des troupes qui ont été mises ces derniers temps à la plus dure des épreuves. Par quelles phases ce moral doit-il avoir passé dans la période de transition placée entre l'époque où l'armée allemande était conduite à la guerre et à lutte victorieuse avec l'espoir de remporter la victoire finale, où l'armée allemande monta à l'assaut des lignes de défense ennemies sure d'obtenir une paix allemande et l'époque ou arrivèrent les revers, qui se prononcèrent peu à peu en une retraite générale dans des conditions au plus difficiles, époque où l'on vit s'envoler à la fois tous les beaux rêves de victoire. — En premier lieu, même des buts limités ne furent plus atteints, ensuite vinrent les coups durs et surprenants de FOCH, d'abord par ci par là et enfin partout à la fois. Par ce fait il apparaissait clairement aux yeux des allemands que l'initiative leur avait échappé et par suite tout espoir de victoire finale sur l'ennemi énergique et résistant s'était evanoui. Sans aucun doute, l'armée allemande fut soumise à la plus dure des épreuves imaginables durant ces quelques semaines. Et malgré qu'elle ne put rallier plus longtemps la victoire à ses drapeaux, elle a bien subi cette épreuve. Que l'on essaye de se faire une idée exacte, dans quelle situation se trouvaient placés, chefs et soldats par ce baptême du feu, pis que la pire grêle de balles! Il ne s'agissait plus ici de courage personnel et individuel, mais de moral et de bon esprit qui doivent animer les soldats même dans les plus durs contrecoups, c'est-à-dire de servir fidèlement son arme et sa patrie et de remplir fidèlement son devoir au poste assigné.

Ce courage suprême, une armée doit le puiser dans la conviction que l'heure la plus dure, la plus sérieuse a sonné pour la patrie. — Tout vacillait, rien n'était ferme; même les positions les mieux fortifiées, les plus imprenables tombaient l'une après l'autre, les régiments les plus braves durent battre en retraite. — Seul le sentiment resta inébranlé; que c'était le devoir de tous, d'épargner cette défaite terrible et ignominieuse à la patrie. A de rares exceptions près, l'armée allemande a passé maintenant heureusement la plus forte des crises, que jamais armée n'avait à passer. Elle s'est accoutumée à la nouvelle situation qui a été créée, à la défense passive stratégique et tout en reculant elle tient ses files si serrées que la débacle lui fut épargnée et que les chefs éprouvés peuvent exécuter la retraite méthodiquement, de la manière la plus brillante, tant qu'ils le jugeront nécessaire. Tout d'abord une démoralisation fatale menaça de faire crouler les rangs de l'armée allemande. Qu'y aurait-il de surprenant! Le revers était venu si subitement et si violemment; les coups ennemis tombaient durs et douloureusement; ils tombaient sans arrêt; l'approvisionnement laissait à désirer; le remplacement et l'approvisionnement du matériel de guerre ralentit fort sensiblement et ce vis-à-vis d'un ennemi qui lui justement était pourvu richement de tout le nécessaire. Des centaines de Tanks perfectionnés furent lancés à l'assaut d'une division ennemie, de sorte qu'à la fin on se trouvait sans défense contre ces nombreux monstres. Depuis longtemps déjà les alliés s'étaient assurés la maitrise des airs. — Ainsi le mouvement de retraite montrait-il en certains endroits un caractère plus ou moins de déroute; mais à ce qu'il paraît, la crise morale est passée maintenant et pour ce motif on peut songer seulement à présent à vaincre également la crise stratégique. Maintenant seulement, que l'esprit morale des troupes a traversé la forte crise, il est possible au haut commandement de prendre des décisions qui pourront éviter la crise stratégique.

L'officier hollandais qui a exprimé l'opinion que nous avons reportée ci-dessus, ne voit aucune raison pour que le commandement allemand ne puisse arrêter la grande offensive de FOCH, comme toutes les siennes l'ont été auparavant et lui faire manquer le but proposé, car l'armée allemande bat en retraite en bon ordre, ses lignes ne sont pas percées et en realité elle n'est pas vaincue, mais le mouvement de retraite s'opère méthodiquement. — En tout cas il est persuadé, que l'Allemagne avant d'accéder aux propositions de capitulation faites par les Puissances de l'Entente épuisera ses dernières chances et possibilités des succès militaires. Il écrit: «Si WILSON ne reste pas ferme vis-à-vis des exigences arrogantes de ses alliés et ne se bat pas pour sa paix de justice et de droit, une lutte à mort viendra prendre la place de la paix, car on ne doit pas se figurer que l'armée allemande qui a déjà passé la grande crise morale, soit si épuisée, si lache, qu'elle puisse tout à coup faillir à son devoir d'épargner une si terrible crise à sa patrie. — Elle retrouvera pour cela certainement encore la force nécessaire.»

Die Märchenstadt im Orient.

Eine Erinnerung von HANS ROHDE.

Blauer Himmel und blau hüpfende Wellen, Licht und Sonne. Es ist wie in der Heimat, man glaubt sich auf den Seen des Grunewalds oder auf dem Starnberger See. Lustige Musik klingt über das Wasser. Dampfer auf Dampfer, Segelboot auf Segelboot verläßt den Hafen und flitzt hinaus in den Sonntagmorgen. Die Sirenen an Bord tuten aus Leibeskräften, die Ankerketten rasseln, eine Anzahl kleiner Barken drängt sich schreiend und lärmend um den Dampfer der Deutschen Levante-Linie. Wehende Tücher grüßen herüber und hinüber, und was da erklingt, sind heimische Weisen. Die Flagge am Heck flattert stolz in ihren Farben schwarz-weiß-rot, und das Eiserne Kreuz in der oberen Ecke zeigt, daß der Kapitän Reserveoffizier der deutschen Marine ist. Wir sind in Beirut, dem Hafen Syriens und seiner Hauptstadt Damaskus.

Still und festtäglich liegt die Stadt da, vor sich das Mittelmeer in seinen entzückenden Farben. In ihnen spielen Delphine, die die Schiffe begleiten. In regelmäßigen Pausen schiebt sich ihr fetter Rücken aus dem Wasser heraus und verschwindet wieder. Möwen kreischen darüber und stoßen hinein in die grün schimmernde Flut. In der Ferne leuchten sehnsüchtige Berge, die ehrwürdigen, sagenumwobenen Ketten des Libanon und Antilibanon mit ihrem Haupt, dem schneebedeckten Hennon. Es ist ein wunderbares Bild in dieser Farbenpracht eines Mai-Sonntagmorgens. Ein Sonntagmorgen im Heiligen Lande kann gar nicht anders sein.

Und nun hinein ins gelobte Land, hinein nach Syrien und Palästina! Von Beirut führt eine der schönsten Bahnen der Welt bis 1500 Meter den Libanon hinauf, senkt sich nach der großen Ebene zwischen Libanon und Antilibanon, dem hohlen Syrien, geht in steilen Windungen den Antilibanon aufwärts bis 1400 Meter Höhe und fällt dann wieder nach Damaskus, das 700 Meter über dem Meere liegt.

Um 7 Uhr morgens geht der Zug ab. Ich soll hinauf nach Damaskus, um dort mitzuarbeiten an der deutschen Reorganisationsarbeit im türkischen Heere, dem Bindeglied zwischen Deutschland und der Türkei. Die Ungläubigen, die Giaurs, sind wieder im Lande wie zur Kreuzfahrerzeit, doch sie kommen nicht als Feinde, sie kommen als Freunde. Ihr Wappen ist das Kreuz und der Halbmond im gleichen Felde.

Der Bahnhof von Beirut liegt dicht am Hafen. Auf dem Bahnhof ein lärmendes, schwatzendes Durcheinander von Männern im Tarbusch und von Tschapkalis (Gutträgern) mit Frauen und Kindern. Hamals (Lastträger) reißen sich um das Gepäck und bahnen sich schreiend, schimpfend und stoßend ihren Weg zum Zug. Offiziere gehen in ihren kleidsamen, khakifarbenen Uniformen plaudernd und die unvermeidliche Zigarette rauchend auf und ab. Die Türken, die mitfahren, passen von weitem auf, daß ihre Frauen richtig verstaut werden. Bei ihnen zu sein, würde ein arger Verstoß sein. Es sind Gemütsmenschen, es ist eine andere Welt. Sie selbst fahren erster oder zweiter Klasse, ihre Weiber aber müssen erbarmungslos in das überfüllte Haremlik dritter Klasse hinein, wo sie sich zankend und schreiend mit ihren Habseligkeiten und meist mehreren kleinen Kindern einrichten. Kommen Mann und Frau zusammen an, so trippelt die Frau, die mehr oder minder lieblichen Züge vom Tscharschaff verhüllt, möglichst unauffällig zehn bis fünfzehn Schritt vor oder hinter ihrem Herrn und Gebieter her.

Viele von den Tarbuschträgern, also Türken, Araber, Levantiner, Armenier und Griechen fahren nur wenige Kilometer weit, sie wollen nach ihren Sommersitzen in den kühlen Bergen des Libanon, und auch die meisten Europäer sind Sonntagsausflügler. Sie fliehen die Hitze der Küste. Auch ein Eunuche läßt sich sehen, ein stutzerhafter baumlanger, hagerer Neger von schlapper Haltung, im sorgfältig geschnittenem schwarzen Gehrock. Sie sind selten geworden in der Türkei, die Eunuchen. Früher unter ABDUL HAMID wimmelten sie überall umher, der Sultan selbst und sein Hof hielten sich eine Menge dieses Gesindels. Die neue Türkei räumte auch mit ihnen größtenteils auf.

Der Zug ist nicht lang, denn er muß steil die Berge hinauf, stellenweise unter Zuhilfenahme des Zahnrads. Einmaliges Läuten der Bahnhofsglocke, zum Schluß zwei Schläge. Hier in der Türkei steht das gute alte Möbel noch in Ehren. Es hängt gar würdig an seinem Platze. Abermaliges Läuten und drei Schläge. „Tamam!“ (Fertig) schreit der Zugführer. „Tamam!“ geben die Tamamtschi zurück. Der Zug setzt sich in Bewegung.

Das Anhängsel „tschi“ bezeichnet den, der sich mit dem Gegenstande des Stammwortes befaßt. Demgemäß ist ein Tamamtschi ein Mann, der „Tamam“ (Fertig) ruft, d. h. der Schaffner. Die türkische Sprache besitzt also noch die Fähigkeit, für einen neuen Begriff ein neues Wort zu schaffen. Gleichbedeutend mit dem „Tamamtschi“ ist das Wort „Fertigtschi“. Zur Zeit der ersten deutschen Bahnen in der Türkei riefen deren Schaffner noch Fertig. Den Moslems erschien dies als das Wichtigste an der Tätigkeit der Beamten und dementsprechend erhielten sie auch ihrem Namen.

Die Bahn führt zunächst längs des Meeres und geht dann in den Libanon hinein. Entzückende Durchblicke öffnen sich. Auf das Auge sperrende Höhen folgt immer wieder eine Schlucht mit herrlichen Blicken nach rückwärts auf das Meer mit der breiten gelbroten Düne von Beirut. Polternd rollt der Zug über die Brücke. Drunter brandet leise, ganz leise kristallklares Wasser über bunte Kiesel.

Das Land ist ein großer Garten, hier gedeiht Wein, die Feige, der Maulbeer der Seidenzüchter und Gemüse aller Art. Landhaus folgt auf Landhaus. Es sind lauter Holzbauten. Sie machen einen netten Eindruck in ihren hellen Farben, ihrer reichen Gliederung, ihren kunstvollen Fensterverschlägen.

Auf den zahlreichen kleinen Haltestellen überall viel Leben. Das alles ist noch, was wir Vorortverkehr nennen würden. Einspännige, kremserartige Sommerwägelchen erwarten mit buntem Zeltdach die Ausflügler.

Die Landschaft entwickelt sich nunmehr zu wilder Großartigkeit. Durch tiefe Schluchten, durch unzählige kleinere und größere Tunnels geht es hindurch. Bewaldete Berge, aus deren Grün und Höhen kahle Felsen aufragen, begleiten die Bahn längs eines schäumenden, dem Meere zustrebenden Flusses. Großartige Einsamkeit wechselt mitten im Gebirge bei irgendeiner Erweiterung des Tals mit bestelltem, reichtragendem Land. Schmetterlinge flattern daher, am Wege blühen riesige Disteln, blau und rosa. In der Tränke vor alten Ziehbrunnen nehmen Hunde ihr Bad.

Hinab geht's gegen Mittag wieder ins Tal, an dessen Ostrand die Station Rajah liegt. Hier stoßen wir auf die Zweigbahn Aleppo-Honis-Rajah, an der Baalbeck, das alte Heliopolis der Römer liegt. Seine Akropolis mit den prächtigen Ruinen zweier gewaltiger römischer Tempel wurde durch deutsche Grabungen vor wenigen Jahren freigelegt.

Über den Antilibanon geht es dann abwärts in das Märchenland, das von rauschenden Wassern durchströmte und in meilenweitem Umfange von blühenden Fruchtgärten umrahmte Damaskus, wo sich im Herbst die Pilgerkarawane zur Wallfahrt nach Mekka um die grüne Fahne des Propheten schart. Es ist ein Paradies am Hange des Antilibanon und am Rande der unendlich sich dehnenden syrischen Wüste, der Grenzwacht nach Arabien.

Die Stadt mit einer Viertelmillion Einwohner ist wie ein großes Nest in die grünen Gartenhaine der Ruta eingebettet, der Ebene, die sich drei bis vier Stunden weit um die Stadt ausdehnt. Klar heben sich die Umrisse der Stadt aus dem Grün der Bäume heraus. Bäche und Flüsse blitzen auf, die das gesegnete Gefilde durchströmen. Sie kommen von den Höhen des Antilibanon und verlieren sich dann in riesigen Sumpfseen im Osten am Rande der Wüste. Immer weicher werden die Farben und Linien nach Osten, wo in unvermittelter Schärfe sich die Wüste von dem Grün der Gärten und Wälder abhebt.

Durch die Stadt wälzt der Barada, der biblische Amana seine Wassermassen, die reich genug sind, um die ungezählten Brunnen zu speisen und in jedem größeren Hof verschwenderisch aus Springbrunnen zu sprudeln.

Wer aus dem Innern des Landes kommt, von den Hochebenen des Hauran oder aus der Armut der syrischen Wüste, der ist berauscht von dem Überreichtum an quellenden Wassern und von der üppigen Fülle der Vegetation. Reben ranken sich wie Schlangen zwischen den Nußbäumen, Feigen, Granaten, Pfirsichen, Oliven und Weiden. Die Getreideernten reifen unter dem Schatten der Wälder. Den Kindern der Wüste gilt dies Damaskus mit seinen Rosengärten und Fruchthainen als ein Abbild paradiesischer Schönheit, und von Mohammed erzählt sich die Volksmär, daß er beim Anblick von Damaskus wieder umkehrte, um nicht das Paradies auf Erden zu sehen.

Hier kann man unverfälscht den Orient kennen lernen. Es ist nicht mehr das kriegerische Damaskus alter Zeit, nicht mehr die Grenzwacht gegen die Wüste, es sperrt nicht mehr den Großmächten des Ostens den Zugang zum Mittelmeer. Heute ist Damaskus ein Stapelplatz für die Schätze des Orients. Auf den uralten Karawanenstraßen tragen von Persien und von den Ufern des Euphrat Kamele die stolzen Lasten nach dem Markte von Damaskus, wenn im Herbst die Pilgerfahrt nach Mekka hier ihren feierlichen Anfang nimmt.

Wie von farbigen Träumen umschwebt, wandelt man durch die Straßen der Stadt mit ihrem bunten Treiben, das wie ein lebendiges Bilderbuch zu den Märchen aus Tausend und einer Nacht anmutet. Wenn auch der alte Glanz verblichen ist, über Damaskus ist doch noch etwas von dem Glanz gebreitet, den es in der Zeit der Omajaden und Abassiden gehabt hat.

Es war im Jahre 635, als der zweite Kalif OMAR den Halbmond über der byzantinischen Stadt aufpflanzte. Zur selben Zeit, da sein siegreicher Feldherr im Osten die Wälle der Festung erstieg, kapitulierten die Belagerten mit ihren Feinden im Westen. So trafen die siegreichen plündernden Eroberer mit den vertragsmäßig von der anderen Seite her einrückenden Truppen zusammen, und an jener denkwürdigen Stelle erhebt sich das größte Heiligtum von Damaskus, die Omajaden-Moschee. Sie galt in der Glanzzeit des Islam als Weltwunder, und die Geschichtsschreiber erzählen, daß dem Erbauer die Rechnungen für den Wunderbau auf 18 Maultieren vorgeführt wurden. Deutlich ist am Grundriß zu erkennen, daß ursprünglich eine christliche Basilika an Stelle der Moschee gestanden hat. Die Hauptreliquie hat der Islam übernommen. Ein zierlicher, kuppelbedeckter Kapellenbau birgt das Haupt Johannes des Täufers.

Zuerst mutet der Anblick der mohammedanischen Kathedrale in ihrer großartigen Leere und Stille seltsam an. Die Menge der Besucher bewegt sich auf dem großen, von Säulenreihen umgebenen Hof mit dem Brunnen, an dem sich die Gläubigen vor dem Gebet waschen. Weiche Teppiche und Strohmatten bedecken den marmornen Boden. Das durch bunte Fenster gebrochene Licht erhöht den bestrickenden Reiz des bunten Farbenspiels der kostbaren Gewebe, über die lautlos die Schritte dahingleiten. Die einzigen Geräte, wie verloren in den endlos sich dehnenden Hallen, sind Kanzel und Koranpult und ein vergittertes Podium für die Vorbeter. In der Wand bezeichnet eine stimmungsvolle Nische den heiligen Betort, die nach Mekka gerichtete Kaaba. Nirgends ein bildnerischer Schmuck, nur die goldenen und silbernen Lampen hängen tief vom Gebälk der gebrochenen Decke zum Boden herab. Reste alter Mosaiken, die sich aus zweimaliger Brandzerstörung erhalten haben, geben noch eine Vorstellung von der ursprünglichen Pracht der Wandverzierung. Eine Wendeltreppe führt auf eines der Minaretts hinauf, von denen fünfmal am Tage der Ruf zum Gebet nach den vier Himmelsrichtungen durch den Muezzin erschallt: „Allah ist groß!“ Dreimal dringt das „Allah akbar“ langgezogen in das Stimmengewirr — „es ist kein Gott außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet! Heran zum Gebet!“

Unter uns liegt das Häusermeer. Aus dem Gewirr der flachgedeckten Häuser hebt sich der trotzige Bau der Zitadelle wie eine Zwingburg heraus. Wie Schlangenungetüme mit Panzerringen wühlen sich von der Moschee aus die überwölbten Basarstraßen durch das Häusermeer hindurch. Es sind die Hauptbasare der innern Stadt, die gegen die sengende Sonnenglut durch ein Rundbogengewölbe aus Holz, Eisen oder Blei geschützt sind. In den Vorstadtstraßen hat man sich einfacher geholfen: über ein primitives Dachsparrengericht sind Tücher und Lappen gebreitet, und wo trotzdem die Sonne den Weg durch die Lumpen findet, wird zeitweilig ein Tuch vor den Laden gehängt.

Die kleinen Basare sind windige Lehmbauten mit eingebauten Holztoren, die zugleich, wie bei unsern Jahrmarktsbuden, den Verkaufsstand abgeben. In Wirklichkeit ist ganz Damaskus ein einziger großer Basar. Das ganze Geschäftsleben spielt sich auf der Straße ab. Man kann tagelang durch die verschlungenen Hallen und Straßen wandern, und doch wird das Auge immer Neues entdecken.

Auf der Straße mitten im Getriebe übt der Handwerker seinen Beruf aus. Daneben schaut man in die offenen Fenster eines Barbiers, der seinen Kunden den Kopf einseift, um ihn glatt zu rasieren. Ein Pastetenbäcker steht vor dem Herd und gießt den Teig aus dem Gefäß auf die heißen Blechplatten. Sein Nachbar, ein Fleischer, ist wiederum eifrig dabei, kleine Stücke Hammelfleisch mit den Stücken des fetten Schwanzes zu rösten und als leckere Speise für die vom Duft herbeigelockten Käufer auf den Spieß zu stecken. Der Sattler hat seine Häute über die Straße gebreitet und läßt sie von den vorübergehenden Menschen und Tieren gerben. In beschaulicher Ruhe sitzt der weißbärtige Kaufmann im bunten, seidenen Gewande, den vielfach verschlungenen Turban auf dem Haupte, mit untergeschlagenen Beinen, liest im Koran oder bläst den Dampf aus der beliebten Wasserpfeife, dem Nargileh. Er träumt unter seinen Schätzen, bis ihm Allah einen Kunden schickt. Kommt die Gebetsstunde, so hängt er vor den offenen Laden ein hanfenes Netz und geht in die Moschee, sicher, daß niemand seinen Besitz antasten wird.

Die Basare sind nach den Handwerkerzünften und den Handelsobjekten geordnet. Da gibt es einen Basar der Sattler, der Schreiner, der Ellwarenhändler, einen Kupferbasar, und einen Gewürzmarkt mit allen Wohlgerüchen Arabiens, einen Basar der Seidenstoffe, Tuchlager und auch — wehe, wer sich dahin verirrt! — einen Trödelmarkt, der in bedenklicher Offenheit den Namen „Lausemarkt“ führt.

Entzückend ist der Anblick des Basars der Schuster. In endlosen Reihen übereinander stehen die großen rotledernen Stiefel mit Sohlen aus Kamelleder, in denen der Dorfscheich zum Zeichen seiner Würde einhergeht. Daneben sieht man die zierlichen gelben Pantoffel und hohen Stelzschuhe der Frauen, die „Kabkab“ genannt werden, von den einfachsten Formen bis zur kostbaren Arbeit der Perlmuttereinlagen. Besonders anziehend ist der Basar der Goldschmiede, eine große überdachte Halle. Von den Kostbarkeiten ist nur wenig zu sehen. Der Goldschmied hält seine Schätze verschlossen in den Holztruhen, auf denen er sitzt. Findet sich irgendwo ein Käufer, dann drängen sich neidlos die umhersitzenden Händler mit zu dem Platz. Unter Ausdrücken der höchsten Bewunderung verfolgen sie den Verlauf des Handels, wenn der Besitzer die entzückenden Silberfiligranarbeiten, Ketten, Armbänder und Ringe mit kostbaren Steinen auspackt.

Aber dies alles bildet nur den bunten Rahmen zu dem endlos wogenden Strome des Verkehrs, der durch die Straßen und Hallen flutet. Damaskus ist eine in ihrer Art fleißige Stadt. Freilich hat der Orientale immer Zeit und arbeitet nicht mehr, als zu dem bescheidenen Lebensunterhalt unbedingt notwendig ist. „Alle Eile kommt vom Teufel“, sagt ein orientalisches Sprichwort.

Wer nur immer kann, flüchtet vor der Hitze des Tages aus den Mauern der Häuser. Aus den Gartendörfern kommen die Bauern mit ihren Weibern auf den kräftigen und schmuck aufgezäumten Eseln. Der weiße Esel der syrischen Wüste ist weithin berühmt. Die scheuen Beduinenweiber und Fellachinnen fallen durch ihre malerische Tracht und die kraftvollen energischen Züge auf. Dagegen wirkt geradezu erschreckend der Anblick der Damaszenerinnen, die in das häßliche, aus einem Stück gewebte Gewand wie in ein Bettuch vom Kopf bis zu den Füßen eingehüllt sind. Das Gesicht mit einem halbdurchsichtigen blumigen Gewebe, das ihm den Ausdruck einer Totenmaske verleiht, dicht verschleiert, vermag man nur aus dem Gange das Alter zu erraten. Der Mann erkennt sein eigenes Weib nicht in dieser Umhüllung.

Mit verächtlicher Gleichgültigkeit reiten die Beduinen in voller Waffenrüstung auf ihren stolzen und edlen Arabern durch das Gewühl. Der Sohn der Wüste verachtet den unfreien Städter. Der vornehme Damaszener liebt den Prunk seidener Gewänder. Entzückende Gruppen von Kindern tauchen aus den Gebirgen auf; Büblein in roten, gelben, grünen und blauen Seidenkaftanen, Mädchen mit gelbem Kopftuch über dem schwarzen Haar und feuerroter Schleife.

Bedenklich wird das Gedränge, wenn ein Trupp Kamele durch die Straßen steigt, weit ausladend die schwankenden Lasten. Schon von Ferne verrät das Nahen der Trampeltiere vielstimmiger Glockengesang. Voran das Leittier, durch einen hohen, auf dem Kopf befestigten Busch bunter Quasten und Troddeln ausgezeichnet. Oft ziert ein zweiter Busch dieser Art den Rücken. Die folgenden Tiere sind reich geschmückt mit mächtigen Behängen am Hals und prächtigen Taschen oder Schildern an den Wangen. Ein struppiges Kleid langer Haare deckt den Leib der Kamele, kräftig gedrungen ist ihr Körperbau. Treiber begleiten den Zug.

Ein Fellache treibt mitten durch die Menge eine Schafherde, am häufigsten aber muß man den Maultieren ausweichen, die mit ihren dünnen, sehnigen Beinen unglaubliche Lasten fortschleppen. Zu all diesem kommt aber ein betäubender Lärm der Kutscher, Eseltreiber und Kamelführer. Unermüdlich und mit unerschöpflicher Geduld machen sie sich Schritt für Schritt in diesem Getriebe Bahn. Die höflichsten Rufe wechseln mit energischen und drohenden ab: O, mein Herr, o Frau, o Kind, mein Mütterchen, mein ehrwürdiger Greis, gib acht auf deinen Rücken! Deine Sachen werden gebrochen, deine Rechte, deine Linke! Lauf, vorwärts aus dem Wege!

Von weitem hört man das Klappern der Wasser- und Limonadenverkäufer, das typische Bild des orientalischen Straßenlebens im Sommer. Auf dem Rücken tragen sie den Ziegenschlauch, einen großen tönernen Krug oder ein weitbauchiges Glasgefäß mit engem Messinghals, aus dem sie, den Rücken beugend, das Getränke ausschütten. In den Fingern halten sie die Fayencebecher oder Metallgefäße, die sie fortgesetzt aneinanderschlagen als musikalische Begleitung zu ihren Lockrufen: „Erfrische dein Herz!“ oder auch warnend und verheißend zugleich für die, die unter der Hitze schmachten: „Nimm deine Zähne in acht!“ Der köstliche Trank ist eiskalt. Dazwischen hinein klingen die Rufe der Brot- und Kuchenhändler: „Schwalbenspeise!“ d. h. Süßigkeit für junge Mädchen. Als ein ganz besonderer Menschenkenner zeigt sich der Händler mit den zierlichen Blumensträußchen, der zum Kauf einladet mit der Mahnung: „Besänftige deine Schwiegermutter“.

Trotz tosendem Lärm und betäubendem Geschrei entwickelt sich der Verkehr in den Straßen von Damaskus in ungestörter gleichmäßiger Sicherheit. Jeder erkennt das Recht des andern willig an. Eine ungewöhnliche Bewegung macht sich unter der Menge geltend: ein Ausrufer rennt mit einem riesigen Teppich atemlos durch die Straßen. Der Teppich wird öffentlich versteigert. Der Ausrufer ruft den zuletzt gebotenen Preis aus, bis er endlich einen Käufer mit genügendem Angebot findet.

Eine andere charakteristische Erscheinung des orientalischen Straßenlebens. Sie gehört zu den Landplagen, die erst widerlich und unerträglich erscheinen, an die man sich aber mit der Zeit gewöhnt. Es sind die wilden Hunde, die sich auf den Straßen umhertreiben, eine Art Wölfe, die sich zur Zivilisation bekehrt hat. Der Versuch, sie auszurotten, hat sich als ebenso undurchführbar erwiesen, wie der Versuch, sie zu zähmen. Faul und plump liegen sie auf der Straße und rühren sich nicht, wenn man sie vertreiben will. Nur auf das leichte Schnalzen der Kutscher hören sie unbedingt und springen auf, um sich sofort wieder an dem ungeeignetsten Platze hinzustrecken. Obwohl sie nicht gezähmt werden können, sind sie doch anhänglich an ihre Wohltäter, die sie füttern. Im allgemeinen leben sie von dem Straßenabfall und machen sich so als Straßenreiniger nützlich. Die Hunde beschränken sich nur auf die Straße und halten sich dort nach Rudeln und Stämmen gegenseitig nieder. Sie sorgen so selbst dafür, daß ihrer nie zu viel werden. Gibt es irgendwo zuviel und wird die Nahrung knapp, so beißen die Hunde des stärkeren Rudels die des schwächeren tot.

In den großen Hauptbasaren bieten die vornehmen Konditoreien einen angenehmen Rastort. Hier gibt es köstliche Erfrischungen. Die Eislimonaden von Damaskus sind nicht umsonst im ganzen Orient gerühmt, und sie verdienen ihren Ruf. Sie werden aus Schnee vom Harmon zubereitet. In der Nacht kommen ganze Karawanen vom Harmon, zwei Tagereisen weit, in die Stadt. Esel schleppen den Schnee des Harmon in dicke wollene Decken verpackt herbei.

Die Gegend des Großhandels zeigen die großen Khane an, die Warenlager und Stapelplätze des Handels. Am großartigsten ist der Khan Assad-Paschas angelegt. Inmitten der zahllosen offenen Kaufläden fällt er sofort durch sein reichverziertes Stalaktitenportal auf, das mit schweren eisernen Ketten verwahrt ist. Es ist ein Meisterwerk maurischen Stils. Den Eintretenden umfängt eine wohltuende Kühle. Vier durch Bogen verbundene mächtige Pfeiler teilen den Raum in neun überwölbte Kuppelräume, in denen Fässer, Kisten und Säcke übereinander gehäuft sind. Den mittelsten Raum nimmt ein sprudelndes Bassin ein. Die Wände sind schichtweise aus gelblichem und schwarzem Marmor aufgebaut. Im zweiten Stockwerk umgeben Magazine und Kaufläden den überdachten Hofraum. Dieser Khan ist ein monumentales Denkmal aus der Zeit, da Damaskus noch beherrschender Weltmarkt war.

Es ist ganz unglaublich, welche vornehme Pracht sich hinter den kahlen und öden Mauern birgt, die die Wohnhäuser nach der Straße zu zeigen. Ein orientalischer Palast hat zwei, auch drei Höfe. In der Mitte jeden Hofes liegt das Brunnenbecken von Orangen und Granaten beschattet. Marmorfliesen bedecken den Boden. Die Zimmer führen alle nach dem Hof. Im ersten Stockwerk münden sie in eine Galerie. Das Prunkstück der Architektur ist der Diwan, eine offene Spitzbogenhalle mit gepolsterten Diwanen im Süden. Es ist der Aufenthalt der Hausgenossen in der Sonnenglut. Zu beiden Seiten führen Stufen zu den Staatsgemächern, in die durch bunte, fein durchbrochene Fenstergitter ein gedämpftes Licht einfällt, als ob Edelsteine hereinfunkelten. Eine Bibliothek, bei der die schönen Einbände die Hauptrolle spielen, und eine Sammlung chinesischen Porzellans gehören zur notwendigen Ausstattung.

Man müßte mit verbundenen Augen durch Damaskus gehen, wenn man es fertig bringen wollte, den Lockungen der griechischen und armenischen Händler zu widerstehen. Der mohammedanische Kaufherr ist zu stolz und genügsam, um den Fremdling anzulocken. Der bewegliche Levantiner aber läßt kein Mittel unversucht. Mit einer betäubenden Beredsamkeit und bezwingenden Höflichkeit zieht er sein willenloses Opfer von der Straße in den Kaufladen hinein, und im Augenblick türmen sich Berge der entzückendsten Dinge vor ihm auf, die blendend schönen Drusenstickereien, die damaszenischen Kunstwerke in eingelegter Metallarbeit, Waffen und Teppiche.

Man käme sich wie ein Barbar vor, wollte man nicht dieses Übermaß von Dienstwilligkeit mit einem bescheidenen Angebot vergelten. Da ist besonders eine zierliche Stickerei, die unter den Hunderten von Sachen auffällt. Der Händler schiebt sie einem mit ertäuschter Gleichgültigkeit vor die Augen, dann fordert er mit treuherziger Miene einen unverschämten Preis. Das Gegenangebot — etwa ein Sechstel des Geforderten, versetzt ihn in aufrichtige Betrübnis. Wie — sagt er — handelt es sich zwischen uns um Geld? Nimm es lieber gleich umsonst von mir, als ein Geschenk. Dann gilt es mit aller Vorsicht Schritt für Schritt ein wenig zuzulegen. Es kommt darauf an, wer hartnäckiger ist. Vielmal verschwört sich der Händler, er habe sein Äußerstes getan. Zuletzt — und dann ist's ihm ernst — schwört er beim Haupte Johannes des Täufers, weiter könne er nicht gehen. „Dir zu Gefallen“, sagt er, wenn er sein Geld einheimst, und hat dann noch immer ein ganz gutes Geschäft gemacht. Zeit muß man freilich haben. Es ist durchaus nicht ungewöhnlich und auffällig, wenn sich ein Handel um einen wertvollen Gegenstand an mehreren Tagen wiederholt, ehe er zum Abschluß kommt.

Mitten durch die Stadt von West und Ost zieht sich die gerade Straße, nach Westen ein schöner überdachter Basar, wo die kostbarsten Schätze des Damaszener Handels, Seidengewebe und persische Teppiche, aufgestapelt sind, nach Osten zu eine

ärmliche, enge Gasse mit elenden und halbverfallenen Häusern und Lehmbuden. Hier schließt sich das Judenviertel und Christenviertel zu beiden Seiten an und hier ist altehrwürdiger Boden der Überlieferung.

Schon in der israelitischen Königszeit hatten die Juden in Damaskus ihr eigenes Quartier und ihre Basare. In der geraden Gasse wohnte der Apostel PAULUS, nachdem er auf dem Wege von Jerusalem nach Damaskus bekehrt worden war. Nicht weit davon zeigt man an der südlichen Stadtmauer die Stelle, wo der als Abtrünniger von den Juden grimmig Gehaßte und Verfolgte des Nachts in einem Korb von der Stadtmauer herabgelassen wurde und flüchtete. Durch das Osttor, einen der wenigen Überreste aus vorislamischer Zeit, tritt man ins Freie hinaus. Verwitterte Ruinen eines gänzlich verfallenen Hauses werden als Haus des syrischen Feldherrn NAEMANN bezeichnet, den der Prophet ELIAS vom Aussatz heilte.

Mit Sonnenuntergang wird es still auf den Straßen. Von den Minaretten tönt der Ruf zum Abendgebet. Die Läden werden geschlossen, und in die großen Basarhallen zieht mit der Dämmerung das Schweigen ein. Am Platze vor dem Serail sammeln sich Männer aus allen Ständen, Kaufherren und türkische Beamte und der kleine Handwerker, der von den Mühen des Tages ausruhen will. Die Nargileh, die Wasserpfeife, wird angezündet und „Kef" gehalten, die dem Orientalen unentbehrliche Siesta, die er stundenlang abhalten kann, ohne auch nur dem kleinsten Gedanken Raum zu geben. Viele Cafés haben sich mit Dutzenden von Lampen und roten Fahnen mit dem Halbmond geschmückt, um die Gäste anzulocken. Wenn Gäste sich zum Bleiben anschicken, so läuft geschäftig ein Lastträger mit einem großen Sofa auf dem Rücken hinter ihnen her, um die Last da niederzusetzen, wo es dem Gaste gefällt. Ein anderer bringt die unvermeidliche Wasserpfeife mit der glühenden Holzkohle, die auf den feuchten Tabak aufgelegt wird. Köstlicher Persertee oder erfrischende Schneelimonade oder der dick eingebraute Mokka in zierlichen Täßchen sind die beliebten Erquickungen am Feierabend.

Jetzt ist auch die Zeit für die Märchenerzähler und Bänkelsänger gekommen, die in allen arabischen Cafés während dieser Zeit zu finden sind. Gern hört der Orientale die ewig neuen Geschichten von HARUN AL RASCHID und der schönen Scheherezade und die unartikulierten, unharmonischen Klänge der arabischen Musikinstrumente, die für uns eine Musik zum Steinerweichen sind. Auch Schlangenbeschwörer und Zauberer finden eine Menge Verehrer, die aber sofort auseinanderstieben, sobald der Mann Miene macht, einzukassieren. Die Kunststücke der Schlangenbändiger sind ganz interessant, sehen sehr gefährlich aus, sind es aber für den Mann nicht im geringsten, da er den Schlangen die Giftzähne ausgebrochen hat. Die Zauberkunststücke sind auch ganz hübsch, für die kritischen Augen des Europäers aber leicht zu durchschauen. Sehr beliebt sind Schattenspiele naivster Aufmachung, für unseren Geschmack ohne jeden Reiz. Aber die Orientalen, große und kleine Kinder, stehen dabei und freuen sich mächtig.

Inzwischen werden die Minarette sämtlicher Moscheen illuminiert und gewähren einen prächtigen Anblick. Wenn dann aus der Dämmerung heraus der Silberschein des Mondes sich mit dem Laternenlicht in den Laubkronen der Bäume mischt und weithin schimmert, wo die Wasser des Barada rauschen und die schlanken Türme der erleuchteten Minarets sich aus dem Düster der Bäume heben, dann träumt man halbwachend von den bunten Bildern des Tages wie im Märchenland.

„La ilahu illallah u, Mohamed rasul Allah!" (Eine Stunde noch bis zum Tod!), ruft der Muezzin vom Minarett in das Dunkel hinein. Es ist die Nacht, in der Allah den Baum des Lebens, der im Paradies steht und soviel Blätter zählt, als Gläubige auf Erden wandeln, schüttelt, es ist die „el ellet en nus min Schaaban". Die Blätter, die herunterfallen, bedeuten den Tod des Betreffenden im Lauf des nächsten Jahres. Alles ist Fatum.

Vom Deutschtum in Rumänien.

Von Rektor FRITZ LUCKAU, Königswusterhausen.

Das Deutschtum spielt in Rumänien seit Jahrhunderten eine bedeutsame Rolle. Als der deutsche Ritterorden von 1211—1225 im Burzenlande, in der Umgegend von Kronstadt deutsche Bauern angesiedelt hatte, wanderten diese, die auch nach dem etwas gewaltsamen Abgang der Ritter im Lande verblieben waren, bald über die Karpathenberge, um ähnlich wie es heute Österreich-Ungarn getan hat, beide Paßenden im Gebirge zu besetzen. Zahlreiche Städte-, Berg- und Flußnamen deuten heute noch auf die deutschen Einwanderer hin; die wenigen deutschen Fremdwörter, die sich stark verzerrt in der rumänischen Sprache finden, weisen auf Ämter und Einrichtungen von Stadtbürgern hin; viele der rumänischen Städte, auch Bukarest, erhielten Magdeburger Recht. All diese deutschen Sachsen wie auch ihre zahlreichen Nachfolger, die der bedeutende moldauische Fürst STEPHAN der Große (1457—1503) zur Hebung seines Landes herbeirief, sind im Laufe der Jahrhunderte ausgestorben, verschollen, in Rumänien ziemlich restlos wieder aufgegangen. Immerhin konnte aber noch ein anderer moldauischer Fürst während seiner zweijährigen Regierungszeit (1561—1563) in Cotnari eine Akademie mit deutschen Lehrkräften errichten, an der unter dem Leiter JOHANN SOMMER auch ein Schwiegersohn MELANCHTONS, KONRAD PEUCER, tätig war. Erst im 18. Jahrhundert begann dann wieder eine Neueinwanderung, und zwar zunächst wieder aus dem benachbarten Siebenbürgenlande. Schon 1750 konnte in Bukarest eine deutsche Schule errichtet werden. Allmählich wuchs auch der Zuzug aus dem Gebiete des heutigen Reiches. Vor allem waren es fleißige und geschickte Handwerker, die sehr begehrt waren und die dann auch bald durch ihre gewissenhafte und pünktliche Arbeit, die sehr von der flüchtigen und unsteten Arbeit des Inländers abstach zu bedeutendem Wohlstande kamen. Als nach dem Regierungsantritt König KARLS im Jahre 1866 die Verhältnisse des Landes unter schweren inneren Kämpfen, in die der von edelstem Streben beseelte Fürst oft in recht häßlicher und undankbarer Weise hineingezogen wurde, sich langsam, aber sicher mitteleuropäischer Kultur näherten, wurde der Zuzug von Deutschen aus allen Gauen immer stärker. Die fortschreitende Hebung der Landesindustrie rief deutsche Techniker, Ingenieure, Werkmeister und Fabrikarbeiter ins Land. Die gesamte Eisenindustrie (insbesondere Verarbeitung von Walzdraht zu Nägeln, Schrauben, Federn u. dgl.) war entweder ganz in deutschen Händen oder wurde von Deutschen geleitet. Ähnlich lag es in der Seifenindustrie, in der Herstellung von Teig- und Zuckerwaren, in den Textilfabriken, in der Herstellung des durch ungeheure Zölle geschützten rumänischen Bieres. In den Städten wirkten zahlreiche deutsche Ärzte; die Apotheken des Landes waren durchweg von Siebenbürger Sachsen geleitet und sind z. T. heute noch in ihren Händen. An den höheren Schulen, insbesondere an technischen Anstalten, waren deutsche Lehrer tätig, die dann beim ständigen Wachsen des deutschen Schulwesens in immer größerer Zahl herbeiströmten.

Staatssekretär Scheidemann über die Kriegsanleihe:

Seid pflichtbewußt! Helft unserem Lande! Gedenket der Soldaten und ihrer Familien! Wer Geld hat, der zeichne! Es ist kein Opfer, sein Geld mündelsicher zu fünf Prozent anzulegen.

Scheidemann

Auch im rumänischen Eisenbahngebiet waren, z. T. noch von STROUSBERGS Zeiten her, sehr viele Deutsche tätig, ebenso im Dienste der staatlichen Fluß- und Seeschiffahrt und bei den Hafenbehörden. Deutsche Geistliche beider Konfessionen wirkten wohl in allen größeren und mittleren Städten, bei der religiösen Duldsamkeit des Rumänen übrigens ziemlich unbehelligt. Gering war der deutsche Anteil an der bäuerlichen Bevölkerung. In den vierziger Jahren waren deutsche Bauern, die seit dem 18. Jahrhundert in Rußland gesessen hatten, nach Rumänien hinübergewandert und hatten sich nach mehrfachen Irrfahrten in der Dobrudscha niedergelassen, wohin sie noch bis in die siebziger Jahre Stammgenossen nachzogen. Diese bäuerliche Bevölkerung (etwa 5—6000) stand auf einer recht bescheidenen Kulturstufe und hat durch den Krieg schwer gelitten. Die Männer mußten als rumänische Bürger mit gegen uns ins Feld rücken; ihre Wirtschaften sind dann in den Dobrudschakämpfen schwer mitgenommen worden. Einen starken Zuwachs erhält das deutsche Bauerntum in Rumänien durch die Angliederung Beßarabiens, wo 70 – 80 000 Deutsche leben, deren Stärkung uns besonders am Herzen liegen muß, da sie zweifellos die sichersten Lieferanten von Lebensmitteln an uns sein werden.

Insgesamt lebten im bisherigen rumänischen Staate etwa 50000 Deutsche, von denen wohl mehr als die Hälfte in Bukarest wohnte. Ganz deutsch waren auch ausgedehnte Petroleumgebiete, vor allem die Stadt Câmpina, in der es 1908 nicht weniger als neun deutsche Vereine gab. Viel größer war die Zahl der deutschen Wohlfahrtsveranstaltungen und geselligen Vereine natürlich in der Hauptstadt. Die deutsche Liedertafel, die Vereinigung der Reichsdeutschen, die siebenbürgische „Transsilvania" verfügten über stattliche und wohleingerichtete Vereinshäuser. Neuerdings haben sich die führenden deutschen Vereine Bukarests zusammengeschlossen zu einem „Bund der Deutschen in Rumänien", und zwar in körperschaftlichem Anschluß an den „Verein für das Deutschtum im Ausland". Für die Armen und Kranken war umfangreiche Fürsorge getroffen, ganz besonders hohe Aufwendungen machte man allenthalben für die Kirchen und die gerade in den letzten fünfzehn Jahren mit überraschender Schnelligkeit aufblühenden Schulen, denen besondere Ausführungen gewidmet werden müssen.

Chronique.

L'initiative de l'Allemagne vient de créer une situation politique nouvelle, qui mérite d'être examinée de plus près. Le nouveau gouvernement allemand, qui vient de se former sous la direction du Prince MAX de Bade, est composé d'hommes de confiance des partis de la majorité du Reichstag, de cette même majorité qui vota, l'an passé, une résolution de paix se rapprochant fort des principes énoncés par le président WILSON. Ce nouveau gouvernement populaire a invité le président WILSON à prendre en mains la résolution de la paix sur la base de ses propres principes. Dans ces conditions, il semble de prime abord impossible que la proposition allemande soit repoussée. Elle ne saurait l'être en effet, si le président WILSON et les autres dirigeants de l'Entente sont sincères. C'est là toute la question jusqu'à preuve contraire, nous ne demandons pas mieux que de croire à celle sincérité, bien que l'attitude d'une certaine presse gouvernementale dans les divers pays de l'Entente ne facilite guerre cette confiance.

Tous les grands journaux nationalistes de Paris cherchent à atenuer et à contrecarrer, par tous les moyens l'effet profond que la démarche pacifique allemande a produit sur le peuple qui aspire à la paix de tout son être et de tout son espoir.

Cette paix sauvegardant les intérêts de la France et garantissant d'autant mieux son avenir qu'elle sera basée sur l'Entente et la conciliation des peuples, peut se conclure demain, si les gouvernements de l'Entente ne s'obstinent pas à poursuivre cette politique de violence qu'ils ont toujours reprochée à l'Empire allemand. Cette obstination ne justifie-t-elle pas la méfiance à l'égard du prétendu désintéressement des buts des guerre de l'Entente? Si celle-ci n'a aucune visée inavouable, pourquoi n'accepte-t-elle pas de négocier? La peur de tomber dans un piège est une excuse périle. L'Entente a-t-elle donc si peu confiance dans l'habilité de ses hommes d Etat?

L'attitude intransigeante de la presse nationaliste ne saurait tenir lieu, il est vrai, de reponse officielle; mais elle nous rend sceptique à l'égard de cette reponse attendue. Malgré l'universel désir de paix, qui se fait sentir dans les pays alliés non moins qu'ailleurs, il est toujours à craindre que les dirigeants de l'Entente ne trouvent pas encore la parole raisonnable qui pourrait mettre fin à l'universel malheur.

Si l'on se décide à poursuivre la guerre, on ne manquera pas de faire miroiter aux yeux des peuples alliés la «victoire certaine et prochaine». Plus que jamais les bulletins militaires français et anglais sont rédigés, depuis quelques temps, dans un but de propagande soulignée. Plus que jamais ils exagèrent à tous points de vue, en tirant parti des mouvements de repli des lignes allemandes. Il y a lieu de mettre les choses au point:

Pendant quatre années de guerre, l'armée allemande a prouvé qu'elle sait tenir un front lorsqu'elle y est fermement décidée. Mais à l'heure actuelle la situation a quelque peu changé. L'Allemagne a exprimé, à plusieurs reprises, son franc désir de négocier la paix. Ses buts de guerre sont de nature essentiellement défensive. Pourquoi s'obstinerait-elle à maintenir, au prix de trop lourds sacrifices, un territoire ennemi qu'elle ne prétend pas garder? La nouvelle tactique allemande abandonne du terrain pour économiser les vies humaines. Elle n'envisage que le but défensif final et songe en même temps à l'avenir national. Le haut commandement allemand sait fort bien que cette tactique purement défensive lui coûte des prisonniers en plus grand nombre, mais relativement peu de morts. Cette tactique a fait ses preuves. Le colonel suisse EGLI vient encore de le constater dans les «Basler Nachrichten»:

„On a, dit-il, l'impression que les Alliés engagent toutes leurs forces disponibles pour amener une décision avant la mauvaise saison. Autrement on ne pourrait expliquer ces assauts ininterrompus, exécutés contre les positions allemandes au moyen de masses formidables et sans tenir compte des grands sacrifices sanglants; mais tous les efforts combinés des Alliés n'ont pas encore réussi à atteindre jusqu'ici un résultat décisif."

D'un voyage qu'il vient de faire au front occidental le colonel EGLI a rapporté l'impression que le haut commandement allemand est loin d'avoir jouée tous ses atouts; sa tactique consiste à retenir et à user les forces ennemies en menageant autant que possible les forces allemandes.

Ce critique militaire neutre confirme donc ce qui a toujours été dit ici-même. Au moment où la propagande ententiste tire de la situation militaire des conclusions d'une exagération dangereuse, cette mise au point ne saurait être utile.

Sous le titre, „La paix que nous cherchons" un grand journal neutre, la „National-Zeitung" de Bâle, publiait dernièrement un long et intéressant article consacré aux réponses faites par les hommes d'Etat de l'Entente à

la note de paix austro-hongroise. Bien que cette article ait perdu aujourd'hui de son actualité, il contient une série de vérités qu'il est bon de rappeler au moment où la discussion semble s'amorcer contre les deux partis belligérants. Pour que cette discussion aboutisse, il faut que la confiance naisse. L'Entente par sa propagande effrénée, s'est efforcée de discréditer l'Allemagne. Mérite-t-elle donc elle-même la confiance illimitée sans laquelle aucune paix sincère ne sera possible? Dans l'intérêt de cette confiance, il est nécessaire que les peuples de l'Entente imposent silence aux fureurs et aux exagérations de leurs politiciens et de leurs publicistes nationalistes. Tel est aussi l'avis du grand journal neutre qui écrivit entre autre:

«Lansing, Balfour et Clémenceau ont répondu par une fin de non recevoir à la proposition viennoise, de se réunir en petit comité pour causer de paix tout amicalement dans quelque coin neutre bien discret. C'était à prévoir, mais ce qui peut-être frappera la galerie, c'est le ton pris à cette occasion par les porte-paroles de l'Entente. Ces messieurs s'en sont tirés avec beaucoup plus de desinvolture encore qu'on ne s'y attendait. Peut-être se trompent-ils du tout au tout sur les sentiments des peuples dont le sort est entre leurs mains.

Lansing rappelle que le gouvernement américain a fixé à plusieurs reprises et avec la plus grande sincérité les conditions moyennant lesquelles il serait possible de discuter de paix, et il n'acceptera pas de participer à une conférénce vis-àvis de laquelle il a pris si nettement position. Même en faisant taire tout sentiment de dignité continentale et en ni désirant pas que l'Europe se forge une doctrine de Monroe, même en ne tenant pas compte de la profonde ignorance des Américains de toutes nos affaires matérielles, politiques, morales et coloniales, bref à ne s'en tenir qu'aux sublime principes, arborés par Wilson comme le drapeau d'une nouvelle et meilleure humanité, on remarquera que la franchise dont se targue Lansing s'accompagne d'un défaut de clarté regretable. Wilson ne voulait ni vainqueur ni vaincu. Clémenceau, lui, par contre, s'écrie: «Allez et remportez la victoire».

Wilson désirait la liberté des mers, la neutralisation des détroits et le droit pour les peuples de disposer d'eux-mêmes; il serait intéressant de savoir ce que pense l'Angleterre de ce programme; malheureusement cette curiosité trop justifiée n'a aucune chance d'être satisfaite. On n'en serait pas moins heureux de voir le gouvernement de l'Union préciser ses intentions quant aux modalités de la paix, et s'il craint que son prestige moral puisse être compromis par des discussions, préliminaires, rien ne l'empêche de baptiser celles-ci de quelque autre nom. Hélas! nous sommes obligés de nous contenter de la déclaration de Lansing, que les conditions de l Union ont été énoncées, sans qu'âme qui vive sache de quelle façon seront réalisés la liberté des mers, le droit des peuples de disposer d'eux-mêmes, la neutralisation des détroits, la société des nations et la réorganisation coloniale. Mais le sphinx américain garde le silence, se bornant à nous renvoyer à un ancien oracle équivoque et contradictoire.

Balfour, lui, parle un langage moins obscur. Mais on ne saurait dire qu'un esprit raisonable puisse trouver dans cette relative clarté matière à se rejouir. Avec une désinvolture stupéfiante, il proclame, que l'Allemagne n'aura plus de colonies ni de points d'appui maritimes. Le ton de froide ironie sur lequel cette déclaration est faite n'est guère pour la rendre plus réjouissante. Il ne faut naturellement «pas songer à rétablir le pouvoir de l'Allemagne sur ces malheureuses populations» (celles de ses anciennes colonies). Que de vertu et d'humanité! Elles présentent malheureusement, comme toujours la particularité de coïncider avec l'intétrêt britannique et d'augmenter le profit et la puissance de l'Angleterre. Nous ne savons pas quelles atrocités l'Allemagne a commises dans ses colonies; nous ne doutons pas qu'elle n'en ait sur la conscience, mais rappelons-nous les accusations françaises contre les camps des concentrations anglais pendant la campagne du Transvaal, la barbarie des Italiens à Tripoli, la grande campagne menée par Shaw contre la brutalité des officiers britanniques en Egypte, les indignations déchaînées outre Manche par le régime belge au Congo! Aucune puissance européenne n'a mis des gents pour conquérir ses colonies ni pour les conserver, et de toute façon l'impudence de l'Angleterre est inouie, d'oser s'ériger en juge et de chercher à s'approprier les colonies allemandes à la faveur d'une indignation profitable.

Le spectacle serait insupportable, d'une Angleterre étendant encore son domaine d'outre-mer déjà illimité et son contrôle sur tous les détroits, tandis que l'Allemagne, vaincue et coupée du monde, n aurait même plus la possibilité de se procurer des matières premières et de guérir ses terribles blessures. Oui, ce spectacle serait insupportable, aussi bien du point de vue de l'équité que de celui de la prudence: car quel que puisse être ensuite le gouvernement en Allemagne, il n'aurait plus qu'une pensée: la vengeance. Il n'y aurait plus ni la tranquilité, ni sécurité dans le monde si l'exquise pitié de Balfour pour les nègres recevait satisfaction dans l'ancienne Afrique allemande . . . .

A l'effet d'amener les Allemands à abandonner leurs vues impérialistes sur la Russie, l'Entente ferait mieux d'appliquer loyalement ses principes et de mettre une sourdine à ses retentissantes espérances de victoire. L'Allemagne ne rabattra de ses ambitions orientales que si les Alliés font preuve d'une égale modération. L'Entente se flatte, il est vrai, d'arriver à ce résultat par la victoire. A cela rien d'impossible, mais elle n'en jouira pas longtemps. Jamais le peuple allemand ne comprenda qu'il doive être enfermé dans une ligue des nations comme dans un cachot, rester seul dépourvu de colonies; se voir frustré de territoires qu'il possède depuis des décades ou des siècles, et qu'en Russie, en Roumanie et en Bohème les Allemands doivent subir une domination étrangère tandis que dans le monde entier pas un Français ni un Anglais ne consentirait à vivre dans un pays où il n'aurait pas ses coudées franches.

Les mers, les matières premières, les colonies, les points d'appui, tout doit appartenir à l'Angleterre; l'Allemagne doit rester un peuple de parias exclu de tous les biens de la terre. Quelle méconnaissance de l histoire que d'aller croire cela possible, susceptible d'enthousiasmer les Allemands pour les institutions politiques de leurs oppresseurs et d'éteindre dans leurs cœurs le feu le leur ardent sentiment national! Le moindre conflit entre nations s'envenimerait, tout gouvernement mécontent sachant pouvoir compter sur l'appui des Allemands, impatients de renverser un état de chose insupportable pour eux. Les buts de guerre de l'Entente représentent un arrêt de mort pour les générations futures, ils intoxiquent l'avenir.

Tandis que Lansing s'en tirait par une froide échappatoire, que Balfour, avec de pieux coups d'oeil au ciel, faisait les affaires de l'impérialisme anglais, Clémenceau, comme pris d'un accès d'hystérie, s'est lancé à corps perdu dans un discours à l'emporte-pièce d'une virulence inouie. Le sans-gêne avec lequel il défigure l'histoire dépasse par

son fantastique mépris de la réalité tous les maquignonages des plus effrénés pangermanistes. Ainsi nous apprenons que, depuis 1871 jusqu'en 1914, «d'indignes blessures ont été faites à la France pacifique.» Où sont-elles donc, ces blessures? Serait-ce le Tonkin, Madagascar, Tunis? Ont-elles empêché la France de s'enrichir? La «pacifique France» n'a-t-elle pas médité et préparé la revanche et conclu une alliance avec la Russie, toutes choses rien moins que pacifiques?»

«Il ne se passait pas de jour sans menace de guerre ni sans tyrannique brutalité.» Autant de mots, autant de contre-vérités! CLÉMENCEAU est à présent au faite de ses succès; il a, à coups de conseils de guerre et de victoires, intimidé en France les esprits modérés et rassis, fini par déclencher l'intervention japonaise, obtenu le renforcement de la coopération américaine et fait investir FOCH du commendement général; il peut se prévaloir de la retraite allemande et de la libération d'une partie de la malheureuse France. Tout ceci explique, sans l'excuser, l'inconscience avec laquelle son génie de haine s'énivre d'idées sadiques de vengeance. Il exige de «terribles rendements de comptes» entre les peuples et, après avoir maudit la superbe et la violance allemandes, il s'écrie: «Qu'il en soit donc comme l'Allemagne l'a voulu!» Si l'Allemagne a réellement désiré l'écrasement de la France ce fut, il faut naturellement le reconnaître avec CLÉMENCEAU, une folie et un crime; (jamais le peuple allemand n'a eu cette intention! —) Mais la raison dit d'un autre côté que la faute ne serait pas moindre de chercher à écraser l'Allemagne. La croisade de l'Entente devrait n'avoir qu'un sens, à savoir que justement rien ne se réalise de ce qu'a voulu l'Allemagne, et que par conséquent ce sont l'équité et la confiance, non la tyrannie et la violence, qui décident du destin des peuples.

CLÉMENCEAU s'écrie: «Nous ne cherchons que la paix juste et durable! Une paix juste avec une Allemagne humilié, contre laquelle seule est dirigée l application du droit de libre disposition, avec une Allemagne entourée d'une coalition hostile, avec une Allemagne exclue du tous les marchés, condamnée à la misère et à l'impuissance.

Quand M. CLÉMENCEAU réussirait à envoyer encore des millions de jeunes gens à une mort prématurée, quand l'Allemagne broyée devrait se soumettre aux ordres des vainqueurs, quand tous les Hohenzollern pourraient être exilés dans une Sainte-Hélène quelconque: la paix qu'aurait la France ne serait tout de même que celle de Francfort; le plus violent chauvinisme se déchaînerait en Allemagne et la France serait obligée de jouer le rôle de geôlier, rôle odieux à ce grand peuple et indigne de lui, et tremblante devant la vengeance étrangère, elle ne pourrait jouir tranquillement des fruits de sa victoire. La faute de l'Entente n'est pas tant d'avoir décliné la proposition BURIAN, pétrie de dilettantisme (?); elle consiste bien plutôt à avoir laissé tout le monde lire dans son jeu et à méconnaître l'évolution des idées jusqu'à s'imaginer pouvoir obliger les artisans de l'avenir (c'est-à-dire les soldats des tranchées, les ouvriers qui peinent et les bourgeois) dê prêter les mains à une paix injuste et caduque.

Les plans et les espérances de l'impérialisme ne tarderont pas à être partout renversés et ceux même de l'impérialisme allemand le seront soit par une guerre de nos enfants, soit par la démocratie internationale en voie de formation et qui, consciente de sa force et opposée à toute injustice, le balayera. Car l'humanité cherche la paix, et mieux que M. CLÉMENCEAU elle sait comment s'y prendre pour l'édifier équitable et solide.»

La modération de part et d'autre, tel devra être le grand miracle sauveur. Dans cette voie le peuple allemand et son gouvernement ont fait le premier pas. La réponse allemande aux questions du président WILSON, que nous avons publiée, en témoigne avec éloquence.

Chaque fois que l'Allemagne a proposé d'entrer en négociations, la presse belliqueuse de l'Entente cria au piège. Elle ne le peut plus aujourd'hui. Le peuple allemand, se fiant à la loyauté du monde enlier, s'est décidé à faire les concessions les plus larges, et cela dans l'intérêt de la paix des peuples. Le moment est venu, pour l'Entente, de mette ses actes d'accord avec ses grands principes.

Le peuple allemand, dans sa grande majorité, a compris qu'il s'agit à cette heure non pas d'une question d'amour propre national, mais de l'avenir même de l'Humanité civilisée. Que ses adversaires suivent son exemple, et la paix bienfaisante, la paix juste et durable sera possible demain!

Concernant les Alliés de M. WILSON, l'accord complet est loin de regner entre le gouvernement français et M. WILSON quant aux conditions de l'armistice proposé par les Centraux. Le gouvernement français voudrait que ces conditions fussent fixées non par le Président des États-Unis, mais par le généralisme FOCH. Les gouvernements alliés prétendent garder leur pleine liberté d'action pour ce qui concerne la réalisation des considérations générales de M. WILSON, qui n'a, provisoirement, répondi qu'en son nom personnel.

D'après une communication de Genève au «Berliner Lokalanzeiger» l'intention se manifeste dans les organes gouvernementaux d'exercer une pression sur le Président WILSON pour qu'il déclare que l Entente ne pourra accéder à un armistice qu'après que la majeure partie des conditions de paix auront été rempliés, et dès avant l'interruption des hostilités. Il semble que FOCH, HAIG et PERSHING ne veulent pas d'une suspension d armes, et cherchent à combattre le désir de conclure la paix qui gagne constamment du terrain, dans les pays alliés, tant au front qu'il arrière.

L'Agence Reuter annonce de source autorisée qu'un armistice prochain ne saurait être pris en considération sans que des garanties simultanément données sur terre et sur mer. L'Allemagne doit être mise dans l'impossibilité absolue de reprandre les hostilités.

Les garanties doivent être de telle nature qu'aucune place ne soit laissée au doute.

D'autre part le «Times» annonce que BALFOUR fera au nom de LLOYD GEORGE, à la conférence des Dominions anglais, une déclaration officielle au sujet de la possibilité de pourparlers pouvant amener une issue honorable de la guerre.

Le correspondant parlementaire du «Manchester Guardian» annonce qu'à la Chambre des Communes on prévoit que l'acception des pourparlers de paix, sur la base des quatorze points de WILSON, se fera à une majorité des deux tiers des voix.

La «Norddeutsche Allgemeine Zeitung» écrit:

«Le Président WILSON a prouvé, par sa première note, qu'il est également, en ce qui concerne la paix, décidé à poursuivre sa volonté, et qu'il ne veut pas se laisser entraîner à étouffer brutalement la question.

«Par contre il est indéniable que M. WILSON, dans sa second note au gouvernement allemand, a jugé nécessaire, ou a dû trouver indispensable de tenir compte de l opinion, née d'un sentiment de victoire.

«Le dévelopement que prendra la politique pacifiste américaine établira si M. WILSON ne s'est laissé influencer que pratiquement par ce courant d'idées, ou si ce dernier continuera de dominer le ton et le fond de la politique des Etats-Unis.»

Voici la Modification de l'article 2 de la Constitution de l'Empire:

Le Bundesrat a adopté ce matin un projet de loi prévoyant la modification de l'article 11 de la constitution de l'Empire. Le paragraphe 2 est modifié comme suit: «La guerre ne peut être déclarée au nom de l'Empire sans l'assentiment préalable du Bundesrat et du Reichstag, à moins que le territoire ou les côtes de la Confédération ne soient attaqués.»

Le paragraphe 3 est remplacé par la disposition suivante: «Les traités de paix, de même que tous les traités à conclure avec d'autres Etats, et qui se rapportent à des questions intéressant la législation de l'Empire, ne peuvent se conclure qu'avec l'assentiment du Bundesrat et du Reichstag.»

De la sorte, l'entière coopération de la représentation populaire est assurée en ce qui concerne les décisions à prendre en vue de la guerre ou de la paix.

Finanzen, Handel und Industrie.

Die türkischen Papiere und der bulgarische Zusammenbruch. Während an der Wiener Börse bulgarische Papiere wenig in Betracht kommen, da ihr Hauptmarkt in Berlin und an andern auswärtigen Börsen ist, spielen die türkischen Werte, und zwar die Staatsanleihen, die Orientbahn-Aktien, die Türkenlose und die Tabakaktien an der Wiener Börse eine sehr bedeutende Rolle. Bulgariens Zusammenbruch und die dadurch bedrohte Lage der Türkei hat auf den Kursstand dieser Werte einen überaus ungünstigen Einfluß gehabt. In der Wiener „Information" werden die Ursachen des eingetretenen Kurssturzes dieser türkischen Werte, besonders der Spekulationspapiere, Türkenlose und Tabakaktien, folgendermaßen erläutert:

Diese türkischen Werte standen während des Krieges und besonders in den letzten zwei Kriegsjahren fortwährend in lebhafter Nachfrage und hatten ihre Kurse außerordentlich erhöht. Was ihnen besonders zustatten kam, war erstens, daß sie Goldpapiere sind, und zweitens, daß auch die Ententebörsen ein großes Interesse haben, daß die Türkei ihren finanziellen Verpflichtungen nachkommt. Goldpapiere sind sie dadurch, daß die Kupons der Orientbahnaktien und der Tabakaktien in Franken eingelöst und auch die Treffer der Türkenlose in Goldwährung zum Frankkurse ausbezahlt werden. Durch die Ottomanbank, die eine französische Schöpfung war, sind die französischen und englischen Kapitalisten an allen türkischen Werten in erster Linie interessiert. Man konnte dies daraus erfahren, daß zum Beispiel von den Türkenlosen seinerzeit nur etwas über 400000 Stück in Österreich abgestempelt wurden, während außerhalb Österreichs beinahe anderthalb Millionen Stück dieser Lose untergebracht worden sind. Die türkischen Staatsanleihen hatten seit jeher ihren Schwerpunkt in Frankreich und andern Ländern des Auslandes.

Was hat nun plötzlich die Besitzer türkischer Papiere veranlaßt, aus dem Abfall Bulgariens solche Konsequenzen zu ziehen, daß diese Werte massenhaft auf den Markt gebracht wurden? Zunächst war es die sich auf andere Werte erstreckende allgemeine Flauheit, die die türkischen Papiere mit in den Strudel hineinriß. Dann aber auch die Befürchtung, daß die Türkei einer neuen Bedrohung durch die Entente ausgesetzt werde. Tatsächlich haben sich auch die Feinde in dem Waffenstillstandsvertrag mit Bulgarien ausdrücklich Ausbedungen, freien Durchzug durch Bulgarien zu erhalten und wichtige strategische Punkte besetzen zu dürfen. Hierdurch wird die Türkei, wenn sie nicht Konstantinopel von der Landseite in große Gefahr gebracht sehen will, zu vermehrten militärischen Anstrengungen genötigt. Ihre Ausgabenlast wird dadurch natürlich gesteigert. Bisher hatte die Türkei den Krieg verhältnismäßig billig geführt, und ihre Valuta hat sogar einen ausgezeichneten Stand bewahren können.

Es sind auch noch spezielle Gründe für den Rückgang der Orientbahnaktien und der türkischen Tabakaktien vorhanden. Abgesehen davon, daß beide Papiere durch die lang anhaltende allgemeine Aufwärtsbewegung der Börse ähnlich wie andere Papiere einen übertrieben hohen Kursstand erreicht haben, der sich mit

der Rentabilität nicht mehr vertrug, kommt bei der Orientbahn noch in Betracht, daß sie an Bulgarien noch Entschädigungsansprüche zu stellen hat, und überhaupt ihre Situation noch durchaus nicht geklärt ist. Etwas mehr als die Hälfte der Orientbahnaktien ist im Besitz österreichischer und ungarischer Banken, der Rest noch im Ausland. Der Umstand, daß, wie schon erwähnt, das französische und englische Kapital an allen türkischen Werten ohne Ausnahme ein starkes Interesse hat, mag zur Beruhigung dienen, daß auch von dieser Seite dafür gesorgt werden wird, der Türkei die Erfüllung ihrer Verpflichtungen nicht zu erschweren.

Steaua Romana A.-G. für Petroleum-Industrie in Bukarest. Nach dem Bericht für das am 31. Dezember abgelaufene Geschäftsjahr 1917 erzielte das Unternehmen einschließlich des Vortrages von 432496 Lei (i. V. 418018 Lei) einen Rohgewinn von 28481478 Lei (26244596). Nach Abzug der Unkosten, Steuern und Zinsen von 4086475 Lei (2522131) und Abschreibungen von 10252890 Lei (9802132) verbleibt ein Reingewinn von 14142113 Lei (13920332), woraus 685481 Lei (675116) dem Reservefonds überwiesen, wie bereits gemeldet, 16 % (wie i. V.) Dividende verteilt, 882414 Lei (862720) satzungsgemäße Gewinnbeteiligungen ausgeschüttet, 450000 Lei (wie i. V.) für Gratifikationen an die Beamten und 300000 Lei (wie i. V.) für Wohlfahrts-Einrichtungen verwendet und 624219 Lei vorgetragen werden.

Die Verwaltung bemerkt hierzu im Bericht: Wir haben im Bericht für das Geschäftsjahr 1916 die Gründe angeführt, die die rechtzeitige Vorlage des Berichts für das Geschäftsjahr 1917 verhindert haben. Inzwischen ist als Folge des von Rumänien abgeschlossenen Friedens die von der rumänischen Regierung angeordnete Zwangsverwaltung über unsere Gesellschaft aufgehoben worden; wir haben den größten Teil der von dem Sitz der Gesellschaft weggeschleppten Geschäftsbücher aus Jassy zurückerhalten und können uns nunmehr auch über die Ergebnisse des Geschäftsbetriebes auf den Moldaugruben ein klares Bild machen, sowie einen Abschluß über das Gesamtergebnis des Geschäftsjahres 1917 aufstellen. Das Geschäftsjahr 1917 stand ganz im Zeichen des Wiederaufbaus unserer verwüsteten Anlagen. Die Aufgabe, innerhalb der Kriegszone, unmittelbar hinter der Front, die Arbeiten aufzunehmen, konnte der Privatinitiative allein nicht überlassen bleiben. Vielmehr hat die Militärverwaltung in Rumänien durch die von ihr errichtete Mineralölabteilung in Bukarest und das Kommando der Ölfelder in Campina die Beschaffung von Arbeitskräften und Betriebsmaterial, sowie von Transport- und Lebensmitteln im Ölgebiet organisiert und die Wiederaufnahme unserer Betriebe in jeder Art gefördert. Die Wiederherstellungsarbeiten begannen am 1. Februar 1917. Am 13. des gleichen Monats konnte bereits die erste entnagelte Sonde mit einer Tagesausbeute von einem Waggon in Betrieb gesetzt werden. Von den 288 im Jahre 1916 vor Ausbruch des Krieges vorhandenen produktiven Sonden wurden in der Folgezeit bis zum 30. Juni 68, bis zum 31. Dezember 115 entnagelt. Im Maße der Wiederherstellung entwickelte sich die Rohölförderung und erreichte im besetzten Gebiet im Juni 1917 den Tageshöchststand von 76,9 Waggons, im Dezember von 79,03. Insgesamt haben wir im Jahre 1917 im besetzten Gebiet 132482 Tons Rohöl gefördert, wozu noch 38544 durch die Zwangsverwaltung in Jassy aus unsern Moldaugruben geförderte Tons hinzutreten, so daß im letzten Geschäftsjahr 171026 Tons Rohöl gegen 281685 Tons im Vorjahr produziert wurden. Auf Veranlassung der deutschen Militärverwaltung haben wir zwecks Anschließung eines Teils der

Petroleum-Gas-Kocher „Juwel"
Beachten Sie genau diese Schutzmarke
Preiswert u. praktisch
Leichte u. billige Erneuerung des Brenners durch Auswechseln der Vergaser-Patrone. Brennt vollkommen rauch- und geruchlos. — Absolut explosionssicher.
Preislisten und Bezugsquellen durch den Fabrikanten
Gustav Barthel, Dresden 304 - A. 19
Spezialfabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate.

Im Gebrauch

zerlegt

bisher brach liegenden rumänischen staatlichen Ölländereien und zur Verarbeitung der gesamten Rohölförderung in Rumänien durch Vermittlung unserer Muttergesellschaft, der Deutschen Petroleum-A.-G. in Berlin, gemeinsam mit der Gruppe der Deutschen Erdöl-A.-G. in Berlin eine Betriebsgemeinschaft gegründet. Die wenigen vorhandenen Bohrausrüstungen mußten hauptsächlich im Dienste dieser Betriebsgemeinschaft zur Erschließung der Staatsterrains verwendet werden. Infolge dessen mußte sich unsere sonstige Bohrtätigkeit in sehr engen Grenzen halten. Während das von der deutschen Militärverwaltung der Betriebsgemeinschaft zur Aufarbeitung übergebene Rohöl für Rechnung der Militärverwaltung in Lohn verarbeitet wurde, beschlagnahmte die Militärverwaltung die gesamten, aus unserer eigenen Förderung hergestellten Erzeugnisse zu Preisen, die nach Berücksichtigung der Transportkosten weit hinter den von deutschen Raffinerien für die gleichen Waren erzielten zurückblieben. Was die Arbeit in der Moldau anbelangt, so hat die Zwangsverwaltung in Jassy den Betrieb mit großem Nachdruck aufgenommen, da unsere Gruben fast die einzige Versorgungsquelle der Moldau mit Petroleumprodukten bilden. Die Rohölförderung, die im August 1916 nur 113 Tons täglich betragen hatte, erreichte im Dezember 1917 aus alten Sonden und einigen neu angelegten flachen Bohrungen den Stand von 155,6 Tons am Tage. Einzelheiten über die Führung der Geschäfte in der Moldau während der Zwangsverwaltung können erst im nächsten Geschäftsbericht veröffentlicht werden. Die Preise, die von der rumänischen Zwangsverwaltung erzielt wurden, bedürfen zweifellos der Nachprüfung. Die Aufwendungen, die zur Instandsetzung der durch die Zerstörungskommission und durch kriegerische Ereignisse vernichteten Anlagen erforderlich sind, sowie der Wert der vernichteten Waren und Materialvorräte sind durch unsere Sachverständigen abgeschätzt und durch ein bei den rumänischen Gerichten anhängig gemachtes gerichtliches Verfahren festgelegt worden. In dem Friedensvertrage zwischen den Mittelmächten und Rumänien ist die völlige Gutmachung des Schadens, den diejenigen Aktionäre erlitten haben, die den Mittelmächten angehören, zugesagt worden. Es darf wohl angenommen werden, daß auch den übrigen Aktionären gleiche Rechte zugestanden werden.

In der Bilanz stehen u. a. zu Buch: Nicht einberufene 75 % Einzahlung auf 40 Mill. Lei Aktien mit 30 Mill. Lei (wie i. V.), Ölländereien mit 7½ Mill. Lei (8½ Mill.), Betriebsanlagen mit 30 Mill. Lei (38 Mill.), Transportmittel (Schiffe und Beteiligungen an Schiffahrtsgesellschaften, Lokomotiven und Kesselwagen) mit 12½ Mill. Lei (9,7 Mill.), Wertpapiere und Beteiligungen mit 25 Mill. Lei (23,02 Mill.), Bank, Kasse und Wechsel mit 46,46 Mill. Lei (17,90 Mill.), Debitoren mit 18,13 Mill. Lei (13,57 Mill.), Warenvorräte mit 3,77 Mill. Lei (8 Mill.) und Materialvorräte mit 5,35 Mill. Lei (5,67 Mill.). Anderseits betragen bei unverändert 100 Mill. Lei Aktienkapital und 14,55 Mill. Lei (15,10 Mill.) Obligationen die gesamten Rücklagen 14,22 Mill. Lei (12,89 Mill.), die Kriegsrückstellung 2½ Mill. Lei (wie i. V.) und die Kreditoren 16,10 Mill. Lei (6,97 Mill.).

Die Generalversammlung findet am 2. November in Bukarest statt.

Rumänische Nationalbank. Zwischen der Rumänischen Nationalbank und der Regierung werden jetzt Verhandlungen geführt, die bezwecken, dem Staat jene Hoheitsrechte wiederzugeben, die er seinerzeit innegehabt hat. Der Staat hat unter der Regierung PETER CARPS auf dieses Recht verzichtet, indem er der Bank jene 8000 Aktien, die das Hoheitsrecht des Staates zusicherten, verkaufte. Die Aktien wurden zum Preise von 1600 Lei das Stück veräußert, so daß heute, wo die Aktien der Nationalbank einen Wert von ungefähr 5000 Lei das Stück erreichten, dies einen Verlust von 40 Millionen für den Staat bedeutet. Der Gouverneur der Nationalbank gestattete, daß diese Aktien neuerdings durch den Staat angekauft werden können, und es soll die Verrechnung aus dem Reservefonds geregelt werden. Diese Wiedereinsetzung in die früheren Rechte wird wahrscheinlich durch die Gesetzesvorlage betr. die Reorganisation der Nationalbank genehmigt werden.

Kaukasischer Grubenverein m. b. H. in Hamburg. Unter diesem Namen wurde hier eine Gesellschaft mit einem Stammkapital von 100000 Mk. gegründet. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Bergbau im Kaukasus, der Erwerb und die Pachtung von zum Bergbau geeigneten Grundstücken, der Erwerb von Konzessionen zum Bergbau, die Förderung, Verwertung und Verhüttung der gewonnenen Erze, die Errichtung und der Betrieb aller mit diesen Gegenständen in Verbindung stehenden Rechts- und Handelsgeschäfte sowie Handelsgeschäfte im allgemeinen. Zu Geschäftsführern wurden bestellt: die Kaufleute SIEGMUND BEHRENDT in Hamburg, JULIUS BODENHEIMER in Hamburg und CARL FRIEDRICH MAX HARTZ in Altona.

Fin octobre 1918.

Revue économique. L'énervement et les grandes fluctuations des cours qui régnaient sur le marché de papiers valeurs en Allemagne n'ont pas disparu dans la période de temps qui s'est écoulée depuis notre dernier rapport. Même à présent on ne peut pas encore prédire si les jours prochains nous rapporteront le calme ou causeront de nouveaux violents bouleversements. Les temps de mouvements politiques ont toujours causé un effet sur les opérations de bourse et sur la valorisation des valeurs tant de l'industrie qu'à taux fix c. à. d. les soi-disantes valeurs de placement d'argent variant suivant le genre et la tendence politique. — Pour le moment le désir général de voir la paix mondiale rétablie domine tout le trafic et par ce fait on suit l'échange de notes entre Berlin et Washington avec un grand énervement. — Il est difficile de juger si l'échange de dépêches emmènera une prompte entente, ce qu'il y a de certain en tous cas, c'est que des difficultés inouïes restent encore à surmonter. — On comprend également cette situation à la bourse, quoiqu'on y paraît disposé d'envisager avec une confiance grandissante le développement ultérieur des cours après avoir vaincu la baisse des cours, ressemblant à une véritable panique, qui avait lieu sur le marché des papiers valeurs en Allemagne depuis le 27 septembre dernier. On se base pour cela sur la situation de la vie économique et particulièrement sur la situation de l'industrie. — Pas plus que les quatre années de guerre n'aient pu ébranler l'esprit d'entreprise du peuple allemand, pas plus que l'industrie et les métiers n'eurent à regretter leur transformation en travail de temps de guerre, pas plus il n'y a lieu de croire que la conjoncture de guerre, qui touchera peut. être à sa fin dans un temps plus ou moins rapproché, trouvera nos entreprises industrielles non préparées à la transition de la vie économique des temps de paix. Bien au contraire, on peut admettre presque avec certitude, qu'on doit s'attendre à ce que toutes les entreprises s'adapteront rapidement aux exigences de la vie économique de transition, car les brillants rendements des dernières années ont largement fourni l'occasion de mettre des capitaux en réserve, d'effectuer de nouvelles constructions ou d'étendre celle existant déjà et de prendre des mesures de prévoyance pour l'avenir, qu'on peut attendre avec calme et en tout repos. Les déclarations qui ont été faites dans l'assemblée générale des actionnaires de la Société minière: «Phœnix A.-G. für Bergbau und Hüttenwesen» sont caractérisantes. Le Directeur Général Monsieur BEUKENBERG attira l'attention sur le fait, que tant à l'interieur du pays que dans tous les pays étrangers, un grand manque de produits en fer devait infailliblement se faire sentir, attendu que toutes les entreprises avaient été établies et transformées pour la construction de matériel de guerre. La Société «Phönix» entre bien armée dans la nouvelle période. — Il n'existe aucun doute que cette époque amènera de grandes charges d'impôts. — L'administration croit néanmoins pouvoir assurer aux actionnaires, qu'n'importe quelle situation d'affaires trouvera la Société dans une position saine. — Le «Bochumer Gußstahlverein» (Union de fonderies d'acier de Bochum) s'exprima dans des termes analogues avec la restriction toutefois, que les projets de nos ennemis de mettre en exécution leurs visées de causer des torts et dommage à la situation économique de l'Allemagne, peuvent être annihilées. Ce qui a été dit ici par deux grandes entrepises, peut valoir en général pour toute l'industrie, car la reconstrution d'entreprises détruites, le renouvellement de machines vieillies ou usées, ainsi que les réparations aux autres fourniront l'occasion de travail pour une durée de temps assez longue et offreront des possibilité

de bénéfices en conséquence. On cherche à vaincre et à prévenir la difficulté de se procurer des matières premières en se réunissant en «Unions». De même on cherche à prévenir la concurrence dans le débit des produits façonnés par la création de «Syndicats». — Si malgré tout cela, une amélioration ne s'est pas fait remarquer à la bourse, ou mieux dit si la tendence d'amélioration ne parvient à percer que d'une manière hésitante et que même malgré le scours extrêmement réduits des valeurs industrielles, aucune envie d'acheter ne se montre, il faut attribuer ce fait à la situation politique actuelle encore fort embrouillée. — La considération des événements militaires et de politique extérieure, qui engageait certains milieux de la population allemande à ne placer leur argent dans le neuvième emprunt de guerre avec hesitation, justifie la nécessité dans laquelle on s'est vu placé de retarder le terme de clotûre pour les souscriptions à l'emprunt jusqu'au 6 novembre. Entretemps cette partie de la population a reconnu que rien ne peut mieux prouver l'unité du peuple allemand, qu'un résultat brillant de l'emprunt de guerre. Que ce ne sont pas les capitaux qui manquent, est suffisamment démontré par la grande liquidité de l'argent et par l'affluence continuelle de versements aux caisses d'épargne. On évalue l'accroissement d'épargnes dans les caisses d'épargnes à 400 000 000 marks contre 151 000 000 et 69 000 000 marks au mois de septembre des années 1917 et 1916. Par le fait l'accroissement pour l'année courante s'éléve à 5,1 milliards marks contre 2,5 milliards et 2 milliards dans la periode de temps correspondante de l'année précédente et de l'année 1916. A l'étranger également l'opinion paraît dominer, qu'un peuple aussi travailleur que le peuple allemand parviendra rapidement à reconquérir sa place et à se faire valoir de nouveau, dès qu'on lui rendra les possiblités de production et de construction rénumératrices de paix. On peut le déduire en tout cas, du développement des cotations des prix pour Reichsmark, qui s'élevaient sur les marchés neutres sous l'influence des pourparlers de l'Allemagne avec les États Unis de l'Amérique du Nord comme suit:

	Cotation des temps de paix	Durant la guerre Position la plus		Fin septembre 1918	23 octobre 1918
		basse	haute		
Berlin à Copenhague.	88,89	38,80	66,00	50,50	56,00
Stockholm . .	88,89	32,75	62,00	45,25	57,00
Amsterdam .	59,25	30,60	46,65	31,25	36,85
Zürich	123,45	60,50	89,80	65,10	78,00

Waren und Produkte.

Die Rosenölernte in Anatolien. Die Ernte ist wieder recht unbedeutend, da in den für den Rosenanbau hauptsächlich in Betracht kommenden Gebieten (Sparta, Vilajet Aidin usw.) die Felder zum großen Teil mit Getreide, zum Teil aber auch gar nicht bebaut worden sind. Der Anbau ist — abgesehen von dem Mangel an Arbeitskräften — insbesondere deswegen unterblieben, weil das für die Destillation des Öls erforderliche Brennholz gegenwärtig nur zu ganz unverhältnismäßig hohen Preisen beschafft werden kann. Man schätzt das Ernteergebnis auf etwa 50 bis 60 000 Miskal (1 Miskal = 1¹/₃ Dram = 4,811 g). Rosenöl ist gegenwärtig kein eigentlicher Handelsartikel mehr, sondern, insbesondere wegen seiner Handlichkeit und Hochwertigkeit, ein beliebter Gegenstand der Kapitalsanlage und der Spekulation. Ein eigentlicher fester Marktpreis ist zurzeit kaum festzustellen, doch kann man die gezahlten Preise im Verhältnis zu den Friedenspreisen nicht gerade als sehr hoch bezeichnen. Von einer Seite wird ein Preis von 75 Piaster für den Miskal (d. h. etwa 3100 Mark für das kg) angegeben, von anderer Seite 2600 Mark als Preis für ein kg bezeichnet. Die im Verhältnis zu der allgemeinen Preissteigerung nicht bedeutende Heraufsetzung der Preise für Rosenöl erklärt man sich damit, daß die türkischen Ausfuhrbestimmungen eine regelrechte Ausfuhr kaum ermöglichen.

Verkehr und Zollwesen.

Postverkehr mit Bessarabien. Vom 21. Oktober an sind im Verkehr mit dem unbesetzten Rumänien und Bessarabien auch geschäftliche Drucksachen (Warenangebote, Preisverzeichnisse usw.) bis zum Gewicht von 500 Gramm und Warenproben zugelassen. Die Briefsendungen im Verkehr zwischen Deutschland einerseits und dem unbesetzten Rumänien einschließlich Bessarabien und dem besetzten Rumänien nördlich der Donau anderseits können auch eingeschrieben versandt werden. Rückscheine sind zulässig.

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m.b.H.
Bremen Frankfurt a. M. Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd. Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

Geschäftliches.

Theodor Zeise, Altona. Am 1. November 1918 begeht die bekannte Spezialfabrik für Schiffsschrauben Theodor Zeise, Altona-Ottensen, den Tag ihres 50jährigen Bestehens.

Als Eisengießerei von der Firma Lange & Zeise im Jahre 1865 gegründet, übernahm Herr Theodor Zeise die Gießerei allein am 1. November 1868 und wendete sich neben umfangreicher Herstellung von Gußteilen für Schiffsmaschinen bald dem jetzigen Spezialgebiete, der Anfertigung von Schiffsschrauben zu.

Der Sohn des 1890 verstorbenen Herrn Theodor Zeise, Herr Ingenieur Alfred Zeise, kam 1885 nach beendeter Lehrzeit und Studium in das väterliche Geschäft. Er beschäftigte sich neben der Betriebsleitung mit der Wirkungsweise der Schiffsschrauben und erhielt 1887 vom Kaiserlichen Patentamt unter Nr. 46 588 ein Patent auf eine Schiffsschraube, die unter dem Namen „Zeise"-Schraube bekannt wurde. Die Folge war Anfang der 90er Jahre die Angliederung einer Metallgießerei und Maschinenfabrik. Alle Betriebe wurden im Laufe der Jahre mehrfach erweitert, und eine weitere Vergrößerung der Maschinenfabrik auf einem neuen Grundstück steht bevor.

Die Firma hat als einzige in ihrer Art in Deutschland die Entwicklung der Schiffsschraube als Sondergebiet gepflegt und im Zusammenarbeiten mit der Wissenschaft und Praxis ihre Spezialkonstruktion, den Patent-„Zeise"-Propeller so entwickelt, daß derselbe, auf einheitlicher Theorie und umfassenden Erfahrungen aufgebaut, allen vorkommenden Schiffstypen entspricht. Besondere Aufmerksamkeit schenkte die Firma auch den Propellern für moderne schnellaufende Antriebsmaschinen wie Verbrennungsmotoren und Turbinen, die wesentlich erhöhte Anforderungen an die Konstruktion und die Ausführung der Propeller stellen.

Im Anschluss an den Propellerbau hat die Firma vor etwa 10 Jahren die Fabrikation von Propeller-Wellenanlagen und Umsteuerpropellern aufgenommen und letztere auch für größere Kräfte bis zu 1000 eff. P.-S. entwickelt.

Ein wesentliches Verdienst für die weiteren Verbesserungen der durch mehrere neue Patente geschützten „Zeise"-Schraube gebührt auch dem seit 14 Jahren in der Firma tätigen Leiter des Konstruktionsbureaus, Herrn Oberingenieur W. Helling.

Zurzeit ist das Werk mit umfangreichen Lieferungen von Propellern für U-Boote, Torpedoboote und viele andere Fahrzeuge für die Kaiserlich Deutsche Kriegsmarine beschäftigt.

Die Inhaber der Firma sind Herr Ingenieur Alfred Zeise und sein Bruder, der Kaufmann Herr Peter Theodor Zeise.

Verkehr nach den Balkanländern und dem Orient. Infolge der politischen Ereignisse ist der gesamte Verkehr nach Bulgarien gesperrt, ebenso mußte der Verkehr nach der Türkei eingestellt werden. Alle unterwegs befindlichen Güter nach Bulgarien und auch die Güter nach der Türkei werden selbst dann wieder zurückbefördert, wenn sie auch schon bereits in Braila gewesen sind. Es empfiehlt sich daher, wegen sorgfältiger Einlagerung rechtzeitig Vorsorge zu treffen, damit entsprechend den großen Güterquantitäten sofort klare Verfügungen gegeben werden können. Der Donauverkehr talwärts ist ebenfalls eingestellt, und es verkehren nur etwa einmal monatlich Dampfer zwischen Regensburg und Wien.

Der Frachtgutverkehr nach Rumänien wird durch die neuesten politischen Ereignisse ebenfalls betroffen, und es erfolgen vorerst keine Expeditionen dorthin. — Auskünfte über den jeweiligen Stand des Orientverkehrs erteilt Adolf Koch, Internationale Speditionen, Berlin SO 16, Cöpenickerstr. 54.

Persönliches aus der Geschäftswelt.

Diamantenes Dienstjubiläum. Dem Schiffsinspektor THEODOR KNÜCK von der Frankfurter Actien-Gesellschaft für Rhein- und Main-Schiffahrt, die der Speditionsfirma ALFRED ALTSCHÜLER & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M., nahesteht, wurde anläßlich seines 60. Dienstjubiläums das Silberne Verdienstkreuz verliehen.

Verschiedenes.

Eine Dame als amtliche Dolmetscherin für die türkische Sprache. Zur Dolmetscherin für die russische und türkische Sprache ist Fräulein ARMGART AUGUSTE JOHANNA KOCK, die ihre Ausbildung am Hamburgischen Kolonialinstitut erhalten hat, von der Senatskommission für die Justizverwaltung in Hamburg ernannt worden.

Palästina-Briefmarken. In philatelistischen Kreisen dürfte man es freudig begrüßen, daß die Welt demnächst wieder mit einigen neuen Briefmarken beglückt wird. Die seit der Besetzung Palästinas von den Engländern dort ausgegebenen Briefmarken, die bisher nur dem inneren wie dem Verkehr mit Ägypten dienten, sind nunmehr auch, wie „The Near East" berichtet, mit Genehmigung des Internationalen Postkongresses in Bern zum Weltpostverkehr zugelassen worden. Es handelt sich um eine vorläufig bloß aus 5 Werten bestehende Serie, nämlich 1 Millième (dunkelbraun), 2 Millième (grünblau), 4 Millième (karminrot), 20 Millième (olivgrün) und 50 Millième (purpurrot).

Ein türkischer Prinz in der preußischen Verwaltung. Prinz OMER FARUK, der einzige Sohn des türkischen Thronfolgers, wird in die preußische Verwaltung eingeführt werden, wie dies bereits im vorigen Jahre mit dem kaiserlichen osmanischen Prinzen OSMAN FUAD und ABDUL RAHIM, die den Landratsämtern Beuthen und Liegnitz zugeteilt sind, geschehen ist. Der türkische Thronerbe ist dem Landratsamt Breslau überwiesen. Gleichzeitig soll der Prinz, der von seinem Gouverneur, dem osmanischen Generalmajor v. STREMPEL begleitet ist, an der Breslauer Universität juristische Vorlesungen hören.

Eine Widmung des türkischen Thronfolgers. Für die zugunsten des Roten Halbmondes herausgegebene reich ausgestattete Sondernummer der in Berlin erscheinenden Monatsschrift „Die Islamische Welt" hat der türkische Thronfolger Prinz ABDUL MEDSCHID eine Widmung geschrieben, die in deutscher Übersetzung so lautet: „Was auch unsere Feinde uns für Beschuldigungen vorwerfen, es steht heute fest, daß das Osmanische Reich und die verbündeten Mächte für die Verteidigung ihrer legitimen Rechte und für die Sicherung ihrer natürlichen Entwicklung mit ihrer ganzen Kraft glänzend kämpfen. Wir verteidigen also das Recht, während unsere Feinde zum Schaden der ganzen Menschheit danach trachten, einen Vorteil zu erzielen. Wir werden deshalb in der Geschichte der Völker einen hohen Platz einnehmen. Der ganze Islam schaut mit Verachtung auf die von unsern Feinden über uns verbreiteten Behauptungen." In Anbetracht des guten Zweckes haben u. a. das Deutsche Kaiserpaar, das Kronprinzenpaar, Generalfeldmarschall VON HINDENBURG, der Großwesir TALAAT-Pascha und Kriegsminister ENVER-Pascha die Veröffentlichung ihrer Bildnisse mit Unterschrift in dieser Sondernummer gestattet. Aus türkischer Feder stammen einige Gedichte zum Preise des Roten Halbmondes, deren eines, betitelt „Kauft die Blumen des Roten Halbmondes", in deutscher Übersetzung folgende Zeilen enthält:

„O kaufe, Landsmann! Nicht erst lang bedacht:
Und wenn der Schmuck dir am Gewande lacht,
Dann denk, weit hinterm blauen Himmelscheine
Da kämpft der Bruder, kämpft der Vater, kämpft der Sohn,
Und ob Millionen Todeswogen drohn,
Den wilden Feinden hält er tapfer stand,
Ein Wort auf seinen Lippen: Vaterland!"

Büchertisch.

Bulgarien, Land und Volk. Die 1916 erschienene Landeskunde von Bulgarien von Prof. Dr. C. KASSNER war trotz einer Auflage von 4000 Stück Ende 1917 bereits vergriffen. Zu dem schnellen Absatz hat erstens mitgewirkt, daß alle Besprechungen übereinstimmend das Buch als die beste neuzeitliche Landeskunde Bulgariens rühmten, zweitens, daß das preußische Unterrichtsministerium allen höheren Lehranstalten ein Exemplar überwies, und drittens, daß Generalfeldmarschall VON MACKENSEN das Buch nach Prüfung durch seinen Generalstab allen seinen Armeen empfahl. Da nun die Stadt Wien mehrere hundert Stück bestellte, mußte die zweite Auflage beschleunigt werden. Sie enthält außer zahlreichen kleinen Änderungen statistischer und geschichtlicher Art vor allem zum allerersten Male eine Tafel der bulgarischen Herrscher und Abschnitte über die Dobrudscha, Makedonien und Pomorawie. (Verlag von Dr. WERNER KLINKHARDT, Leipzig, Preis 2.50 Mk.)

Unsere Bundesgenossen. Unter diesem Titel ist soeben von dem bekannten Schriftsteller MARCELLO ROGGE im Verlage von Dr. REIMER (ERNST VOHSEN) Berlin' (Preis 4 Mk.) ein Buch erschienen, dessen Ankauf wir unsern Mitgliedern sehr empfehlen. Es behandelt eingehend

Bootsriemen
(Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
Stiele
für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

David Benezra
Hambourg Neuer Wall 70/74
(Paulsenhaus)
maison fondée en 1888.
Importation
à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Albert Lavy, Hamburg 8
fondée 1891
Tabac en feuilles
Commission et agent.

WINKLER & FISCHER
Internationale Transport-Gesellschaft m. b. H.
BERLIN W 35, LÜTZOWSTR. 102—4
Filialen in Bentheim und Gronau in Westf.
Übernahme von Transporten aller Art
Tarifbüro Balkanverkehr
Telegrammadresse: Terramarique

Gebr. Haberkorn, Hamburg 15
Schwabenstraße 29
Gegründet 1869 * Telegramm-Adresse: Casings
Export sämtlicher Artikel für Industrie, Handel und Landwirtschaft
Vertreter gesucht in sämtlichen Staaten

zuverlässig und übersichtlich die Staaten Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei, und zwar bei jedem Lande folgende Gegenstände: 1. Vorgeschichte, Abschluß und Bedeutung des Bündnisses mit Deutschland. 2. Geschichte des Landes. 3. Staatlicher Aufbau. 4. Land. 5. Leute. 6. Wirtschaftliches Leben. 7. Grundlage, Bedeutung und Zukunft der Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland. 22 Bilder auf 12 Tafeln schmücken das Buch. Den Schluß bildet ein ausführliches Verzeichnis empfehlenswerter Werke über die drei Länder.

Neue Bücher.

Dernehl, Carl: Spanisch. Für Schule, Beruf und Reise. Verlag B. G. TEUBNER, Leipzig-Berlin. Preis Mk. 3.60.

Freimark, Hans: Ein livländisch Herz. KATHARINA I. von Rußland. Romane berühmter Männ und Frauen Verlag von RICH. BONG, Berlin. Preis geh. Mk. 5.50.

Bürgerliches Gesetzbuch für Rumänien. Im Auftrag der Militärverwaltung in Rumänien übersetzt von Landrichter A. BAUM und Dr. M. BUCOV. König-Carol-Verlag, Bukarest. Preis Mk. 5.50.

Passow, R.: Die Bilanzen der privaten und öffentlichen Unternehmungen I. Verlag B. G. TEUBNER, Leipzig-Berlin. Preis brosch. Mk. 11.50, geb. 13.—.

Röder, Hermann: Neues Postbuch. Die neuen Post- und Telegraphengebühren 1918, mit vollständig ausgearbeiteten Tarifen für gewöhnliche Pakete, Wertpakete, Telegramme, Versicherungsgebühren für Pakete nebst Angaben über die Beförderungsbedingungen. Industrieverlag SPAETH & LINDE, Berlin. Preis Mk. 1.80 und 10 % Kriegsteuerungszuschlag.

Scanferlato, A.: Lezioni Italiane. Secona Parte. Kurze praktische Anleitung zur Vervollkommnung in der „Italienischen Sprache". Verlag B. G. TEUBNER, Leipzig-Berlin. Preis geb. Mk. 3.60.

Schmidlin, Dr.: Die christliche Weltmission im Weltkrieg. Zweite Auflage mit einem Anhang über Missionsfeiern, herausgegeben von Dr. ANTON FFEITAG. Volksvereins-Verlag G. m. b. H., M.-Gladbach. Preis Mk. 4.50.

Sieblist, O.: Das Telegraphen- und Fernsprechwesen. Zweite Auflage. (Aus Natur und Geisteswelt, Band 183.) Verlag B. G. TEUBNER, Leipzig-Berlin. Preis geh. Mk. 1.20, geb. Mk. 1.50. Hierzu Teuerungszuschlag.

Sieblist, O.: Das Postwesen. Zweite Auflage. (Aus Natur und Geisteswelt, Band 182.) Verlag B. G. TEUBNER, Leipzig-Berlin. Preis geh. Mk. 1.20, geb. Mk. 1.50. Hierzu Teuerungszuschlag.

Stählin, Professor Dr. Otto: Hindenburg. Der Retter und Führer des deutschen Volkes in schwerer Zeit. J. F. LEHMANNS Verlag, München. Preis Mk. —.60. 20 % Teuerungszuschlag.

Wrangel, F. v.: Rußlands Zukunft. 112 Seiten 8° Format. Verlag Art. Institut ORELL FÜSSLI, Zürich. Preis Fr. 2.—

DRUCKEREI-GESELLSCHAFT HARTUNG & Co
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG
Export von Drucksachen
In sämtlichen Sprachen und für alle Zwecke in Buch- und Steindruck, einfarbig und vielfarbig. — Beste Ausführungen zu mäßigen Preisen
HAMBURG 25 · BORGFELDER STRASSE 28

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G.
in Stuttgart
950 000 Versicherungen. — Lebens-, Militärdienst-, Brautaussteuer-, Spar-, Renten- und Pensionsversicherung. — Unfall- und Haftpflichtversicherung.

Heesch, Hinrichsen & Co. / Hamburg Brandsende 15/17 Import und Export

LUFT, MAACK & Co
Papier, Pappen, Papierwaren, Schreibwaren u. verwandte Artikel
HAMBURG · MÖNCKEBERGSTRASSE 17

Getrocknete Früchte!
Bedeutende Agentur- und Importfirma Deutschlands, speziell West- und Süddeutschland, sucht Verbindung mit erstklassigen Firmen in getrockneten Südfrüchten **(Rosinen, Korinthen, Haselnüsse, Haselnußkerne, Mandeln, rumänische Bohnen usw.).** Gefl. ausführl. Offerten an **L. HEYMER, ELBERFELD.**

FRUITS SECS!
Importante agence et maison d'importation d'Allemagne, principalement Allemagne méridionale et occidentale, cherche à entrer en relation avec maisons de première classe pour fruits secs **(raisins, raisins de Corinthe, Noisette, amandes en coques et cassées, haricots roumains, etc.).** — **L. HEYMER, ELBERFELD.**

Warsteiner Gruben u. Hüttenwerke Warstein in Westfalen
Abt: Eisenhammer Warstein in Westfalen
Jede Art **Achsen u. Büchsen** für Kutschwagen, Lastwagen, Militärfahrzeuge.
Besonderheiten: **Collingsachsen, Mailachsen** aus bestem Material in sauberster Bearbeitung.
Entsprechend den Vorschriften der Militärbehörden **Militärachsen.**

DEUTSCHE BANK

Kapital und Reserven
505 Millionen Mark

Filiale Hamburg

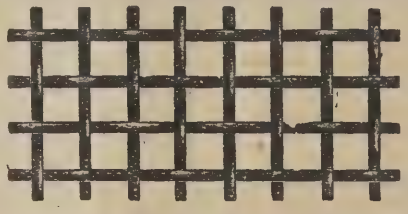
Adolphsplatz 8 : Alterwall 37/53

Die **Deutsche Bank Filiale Hamburg** widmet ihre Tätigkeit neben der Pflege des inländischen Bankgeschäftes **insbesondere der Förderung und der Erleichterung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu den übrigen europäischen und den überseeischen Ländern.** Sie befaßt sich u. a. mit:

Führung von laufenden Rechnungen jeglicher Art
Ausschreibung von Wechseln und Schecks
Einziehung und Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Verladungspapieren
Vorschußgewährung auf Wechsel und übertragbare Lager- und Ladescheine
Gewährung von Rembours- und sonstigen Krediten
Vermittlung von telegraphischen und brieflichen Auszahlungen
Verwertung von gemünztem Gold u. Silber sowie von Erzen
Ausstellung von Handels- und Reisekreditbriefen
Ankauf, Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren

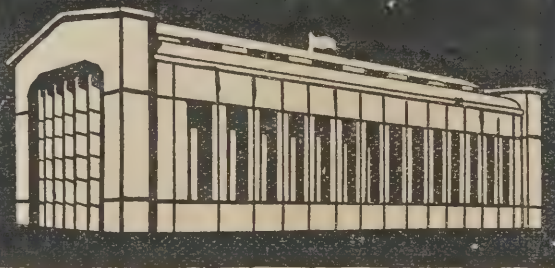
Paschold, Doeger & Co. G.m.b.H.

Thüringer mech. Metallgewebe- und Drahtgeflechtfabrik
Saalfeld a. d. Saale 1153
Vorteilhafte Bezugsquelle für
Drahtgewebe und Geflecht
Moskitogewebe / Filtergewebe / Siebgewebe.
in allen Ausführungen.
Anfragen mit Mengenangabe erbeten ▼ Export nach allen Ländern

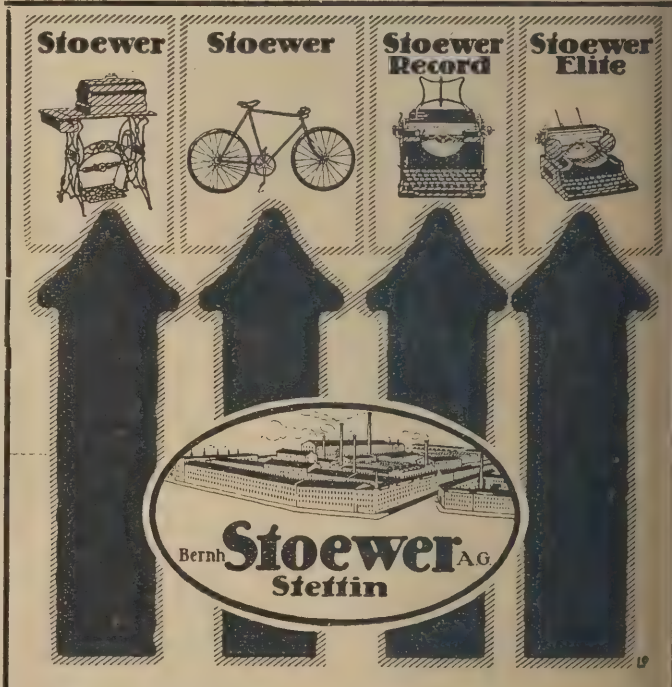


Geschätzte Aufträge werden auch jetzt **erbeten.** Die Waren werden sorgfältig angefertigt und auf Wunsch **prompt** oder nach Friedensschluß versandt.

D. HIRSCH
BERLIN-LICHTENBERG



EISEN-
KONSTRUKTIONEN
FÜR HOCH-UND
. BRÜCKENBAU .



Die
Stoewer-Nähmaschinen
Stoewer-Fahrräder
Stoewer-Schreibmaschinen
sind wegen ihrer erstklassigen Konstruktion und Leistungsfähigkeit über die ganze Welt verbreitet.

J.D. Flügger, Hamburg. Lacke, Farben

gegr. 1783.

Büssing

Braunschweig

-Lastwagen-
-Omnibusse-

Ex- und Import sämtlicher aus- und inländischer Hölzer.
Alfred Neumann, Hamburg 35.

J. JACOBI & Co. G. m. b. H. Hamburg | EXPORT aller Industrieartikel

Arthur Haendler G. m. b. H.
Berlin NW 40

Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager

in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl · Stahlrohr

Internationale Transporte

SCHENKER & Co.

Zentrale: **WIEN I, Hoher Markt 12.**

Speditionsagentur der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Eigene Häuser in:

Adrianopel, Ala, Antwerpen, Aussig, Belgrad, Berlin C 2, Bodenbach, Bozen, Braila Bregenz, Bremen, Bremerhaven, Brünn, Bukarest, Buchs, Budapest, Chemnitz, Constantinopel, Constantza, Dédéagh, Dresden, Eger, Fiume, Galatz, Geestemünde, Gumuldjina, Hamburg, Karlsruhe, Köln a. Rh., Lindau, London, Mannheim, München, Nürnberg, Oderberg, Olmütz, Paris, Passau, Peri, Philippopel, Pilsen, Prag, Romanshorn, Regensburg, Rotterdam, Saloniki, Sofia, Steinschönau, Stuttgart, Tetschen, Triest.

Vertretungen und Agenturen in allen größeren Binnenplätzen und Häfen des In- und Auslandes.

Übernahme von internationalen Transporten aller Art per Bahn und Schiff.

Balkantransporte!

Regelmäßige Sammelverkehre nach allen Richtungen.

Stationen für alle Zwecke

Vermietung von Handelsschiff-stationen

Funkentelegraphie

HTH

BERLin . . . . S.W. 48

Ausbildung von Bordtelegra-phisten

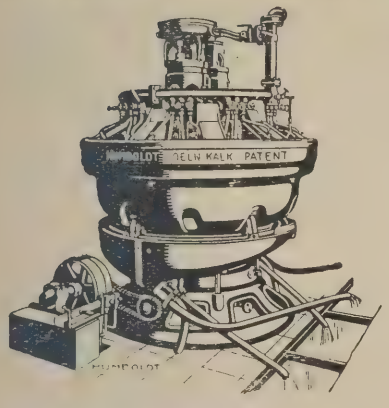
Drahtlose Telephonie

Apparate für wissenschaftliche Institute

MASCHINENBAU-ANSTALT HUMBOLDT COELN-KALK

liefert vollständige Anlagen und einzelne Maschinen für

ERZ- u. KOHLENAUFBEREITUNG



Herdscheider

Zerkleinerungsanlagen
Kompressoren · Pumpen · Ventilatoren

DAMPF-
Kessel · Maschinen · Turbinen

EISENKONSTRUKTIONEN
Krane · Verladeanlagen · Brücken

LOKOMOTIVEN
aller Arten und Größen für alle Spurweiten

BLECHE
Wellbleche · Gelochte Bleche · Preßbleche

Spezialfabrik für

STOPFBÜCHSEN-PACKUNGEN

aller Art

Asbestmatratzen, Isolierschnüre, Hannorit-Hochdruckplatten. Asbest- und Asbest-Kautschukartikel, Technische Gummiwaren.

خصوصی فابریقه یه هر جسد یه صیفی قوطو طیفه سی

طاغ کتنی طیفه سی، صارلیش تل،
شدتلی تضیقه ایدیلر فانوریت یاصمی
طاغ کتنلر و قاوچوق طاغ کتنلرده اعمال ایدلیش اشیا
و سائر قاوچوغك فی صنعت اشیاسی

Fabrique spéciale de bourrages en tous genres

matelas d'amiante, calorifuges, plaques pour haute pression en «Hannorit», articles en amiante et amiante caoutchoucé, articles techniques en caoutchouc.

Deutsche Packungs- und Isolier-Werke G. m. b. H.
Hannover-Hainholz

MOLKEREI-MASCHINEN UND GERÄTE
sowie sämtliche Gebrauchsartikel
für die Milch- und Käsewirtschaft

Kälte-Maschinen
„BAVARIA"

GEBRÜDER BAYER
Maschinenfabrik
AUGSBURG

A. AUERBACH, HAMBURG 11

Telegramm-Adresse Bachauer
Ex- und Import, etabliert 1892

❖

Abt. 1: Metalle, Erze, Chemikalien, Farben
Abt. 2: Export von Eisenwaren, Emaille, Glas, Porzellan, Kurzwaren aller Art usw.
Abt. 3: Import aller Rohprodukte u. Bergprodukte

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- u. Hütten-A.-G. Dortmund.

Aktienkapital: 130,000.000 Mark
Beamte und Arbeiter 64000

Schienen, Formeisen u. Handelseisen.
Eisenkonstruktionen für Brücken und Hallen. Schmiedestücke u. Stahlguß.
Differdinger Greyträger Dip.
Träger mit parallelen Flanschen, bis 1000 m/m Höhe.
Nietlose Spundbohlen: „Bauart Larßen."
Zahnstangen: „Bauart Abt."
Großmaschinenbau.
Schiffbau.

HAGEN & CO.

Hamburg · Stettin
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik Hamburg: Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 461

Vorteilhafteste Bezugsquelle sämtl.
Öle, Fette und Teerprodukte

Kosmos-Maschinen- u. Lubrovalvin-Cylinderöle

Spezialität:
Heißdampf-Cylinderöl Lubrovalvin HD
unter Garantie den höchsten Anforderungen genügend

Hagens Dynamo-, Marine- und Turbinenöle
bester Ersatz für Rüb-, Baum- sowie jedes andere Fettöl

Automobilöl

Motorenöle für alle Systeme

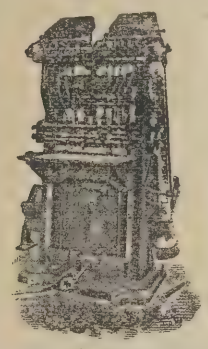
Konsistente Fette
für Maschinenschmierung

Automobil- und andere Fette
mit höchstem Schmelzpunkt

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften, sowie der **Kais. Marine,** vieler **Kgl. Preuß. Staatseisenbahn-Verwaltungen,** des **Reichs-Kolonialamtes** usw.

Internationale Speditions-Gesellschaft
Ernst & Nützer G. m. b. H.
LEIPZIG
Spezialität:
Ausführung von Großtransporten nach dem gesamten Auslande.

Kisten-Nagelmaschinen

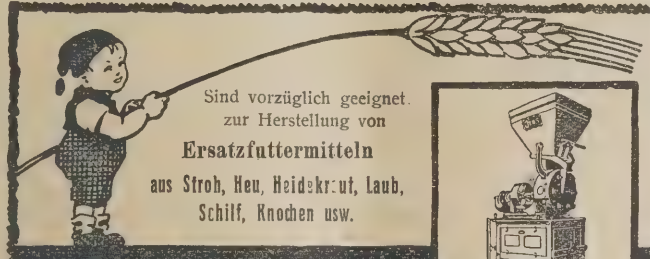


Rohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

Drahtgewebe

Pabst & Kilian G.m.b.H
Drahtweberei & Metallruchfabrik
~ Raguhn ~
in Anhalt 2¼

Neue deutsche esoterische Baukultur. Höhere Baukunst. Weltbau
Ideale Gesundheitsbauten. kunst. Reformbaukunst. Wohnreform.
Lichtlufthäuser. Freilufthäuser. — Deutscher Steinbau, beste feuersichere Bauweise für Wohnhäuser, Arbeiterhäuser, Kriegerheimstätten, Villen und landwirtschaftliche Gebäude aller Art, Krankenhäuser, Sanatorien usw. Mehrfach prämiiert und diplomiert. 20% bis 30% Baukostenersparnis. Mantelschornsteine, Feuerungs-Anlagen, Ringöfen, feuersichere Baukonstruktionen und Industriebauten, Fabriken, gewölbte Steinbrücken, Bergwerksbauten, Gagensche Stückmauern usw. Zur Gründung eines neuzeitlichen Ingenieur- und Architektenbüros Teilhaber mit Kapital gesucht, bzw. Verbindung mit bestehendem Büro oder größerer Bauunternehmung. — Aufklärungsliteratur für 10 Mark.
H. Grunwald, Baumeister, **Cöln,** Bottmühle 8.



Sind vorzüglich geeignet zur Herstellung von
Ersatzfuttermitteln
aus Stroh, Heu, Heidekraut, Laub, Schilf, Knochen usw.

Irus-Mühlen

Zeugnis: Antwortlich Ihres Geehrten vom 22. ds. teile ich Ihnen gerne mit, daß ich mit den von Ihnen bezogenen 4 Stück I R U S-Mühlen Nr. K 6 sehr zufrieden bin, bei sachgemäßer Behandlung arbeiten dieselben nicht nur rationell, sondern auch sehr leicht.
In den letzten Jahren habe ich auf den Mühlen außer Brotgetreide Hafer, Gerste, Ackerbohnen, Erbsen, Bohnen, Linsen, Eicheln, Kastanien und getrocknete Kartoffelschnitzel mit bestem Erfolg gemahlen.
Göppingen, den 24. Juni 1918. **Göppinger Brotfabrik u. Mühle.**

Irus werke Dusslingen 59 (Württ.)

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

Patzenhofer Brauerei
BERLIN
Spandau Fürstenwalde

Spezial-Marken:
Aecht Patzenhofer Hell
Aecht Patzenhofer Dunkel
Aecht Patzenhofer Marine (lichtbraun)
Aecht Patzenhofer Crystall (ganz licht)
Aecht Patzenhofer Bock

Reservé pour les Établissements
P. W. Gaedke
m. b. H.
Hambourg 20
Bicuits · Chocolat · Cacao

HOTELS, PENSIONEN USW.

Rathaus-Hotel ★ Haus ersten Ranges
Restaurant Lünsmanns Keller
Vorzügliche Hamburger Küche
Richard Rinne
Gegenüber dem Rathaus und der Börse

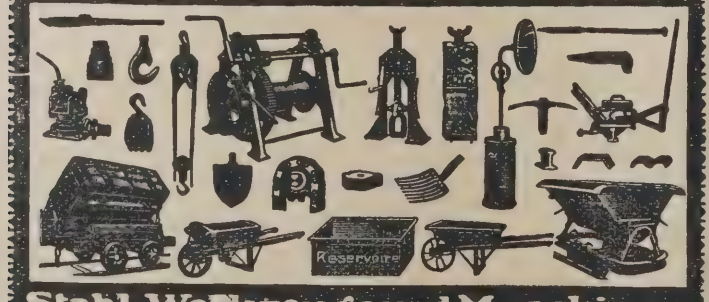
Pension Adlon Vornehme Pension ersten Ranges für In- und Ausländer Leitung: Frau Dr. A. Lehmann

Elektr. Licht, Zentralheizung Bäder – Modern und elegant eingerichtet - Gute Küche

Pension Auguste Victoria
Rothenbaumchaussee 91 · Fernruf: V, 2962 · Nähe Dammtorbahnhof

Pension Plesch ✦ HAMBURG Beneckestraße 28
Vornehme Pension I. Ranges mit allem Komfort für In- und Ausländer. Fernruf: Gr. 6, 280. 2 Minuten vom Dammtorbahnhof.

Hotel Berliner Hof, Hamburg
gegenüber dem Hauptbahnhof. Stadtseite.

Emil Pouplier · Hamburg 1


Stahl-Werkzeuge und Maschinen für Eisenbahn- und Kanal-Bauten

KLEINE ANZEIGEN

Neue Geschäftsverbindungen
wünschen
mit einigen erstklassigen Firmen zum Zwecke des Ausfuhrhandels nach der **Türkei, Bulgarien** und **Rumänien** aufzunehmen
Luft Gebrüder, Hamburg 1.

HOLLAND.
Die Firma
Jos. H. van der Meiden
in **Amersfoort,** Engros-Geschäft in Metallwaren, übernimmt für feste Rechnung die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten. — Prima Bank- und andere Referenzen zu Diensten.

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

ABZIEHBILDER
für die Industrie, sowie für Kinder
CARL SCHIMPF, NÜRNBERG
Vertreter: V. Molho, Konstantinopel, Barnathan Han 21

Aciers marchand
Articles métallurgiques
de toutes espèces: 1165
Barres, Cornières, Tés, Feuillards, Tôles, Fil, Pointes de Paris, Tubes.
Poutrelles
Constructions métalliques
Steffens & Nölle, Act.-Ges., Berlin W9.

Automobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

BOUCHONS
W. BRODHAGE
Fabrique de bouchons et d'articles de liège
BRUNSWICK 1142

BÜCHER jeder Art, Konversations-lexika, klassische, wissenschaftl., technolog., handelswissenschaftl. usw., auf Wunsch auch gegen bequeme Teilzahlungen, liefert
H. O. Sperling,
Buchhandlung, Stuttgart X.

C

C

Därme aller Art
Import—Export
Heinrich Ziegler
G. m. b. H.
HAMBURG 15

Destillation.
Vollständige Fabrik-einrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

DICHTUNGSMATERIAL
Für alle Zwecke
Carl Fleck, Hannover
Fabrik technischer Artikel.

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen, Kinematographen-Aparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

E

Elemente und Batterien
jeder Größe und Art exportiert beständig
Dura Elementebau-G. m. b. H.
BERLIN-SCHÖNEBERG III.

Emballages en fer blanc 1516
pour tous les usages, imprimés ou non imprimés
Hammonia Metallwaren-Fabrik
Friedrich Rost,
HAMBOURG 33

ESSLÖFFEL
Prima galvan., silberne, verzinkte
bekannte gute, starke Ausführung, 2000 Dutzend und weniger prompt ab Lager abzugeben.
Henry A. Wolgast,
Hamburg, Hermannstraße 5.

Faß-Maschinen

Machines pour la fabrication de futs
sowie
Holzbearbeitungs-Maschinen jeder Art
Machines à travailler le bois
Größte Spezialfabrik Deutschlands
Böttcher & Gessner,
Altona-Bahrenfeld bei Hamburg.

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Spezialität:
Gelatinekapseln
gefüllt und leer, für medizinische, tierärztliche u. technische Zwecke
Boltzmann & Dr. Poppe
Chem. Fabrik, Hannover-Linden 2

Gelochte Bleche
in allen Metallen, Filterröhren usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

Glaswaren für Chemie, Pharmazie, Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K. 82.

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Kitt „Varonit"
beste Flanschendichtung für höchsten Dampfdruck
Carl Fleck, Hannover
Fabrik technischer Artikel.

Knöpfe aus Porzellan **Agate** 364
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Landwirtschafts- und Industrie-maschinen || Alle Arten von technischen Artikeln
Agentur — Kommission
Import — Export
J. M. STERNLIEB
Wien, I, Fleischmarkt 1 — Sofia, ulitza Rakowska 85

Lederkitt „Wasserfest"
für Treibriemen und alle sonstigen Lederwaren
Carl Fleck, Hannover
Fabrik techn. Artikel.

Mühlen. Schrotmühlen.
Marke Irus.
Zum Zerkleinern aller Lebensmittel und für chem. Zwecke.
Irus-Werke J. Rilling & Söhne, Dusslingen (Württ.)

N

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde.

Porzellan-
Teller, Tassen usw., sowie sämtliche Hausstandsartikel
Gebr. Haberkorn
Hamburg 15, Schwabenstraße 29

PUMPEN
verschiedener Art, Insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd T.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

R

S

Stopfbüchsen-Packungen
„Antitereticum"
für jede Beanspruchung
Carl Fleck, Hannover
Fabrik techn. Artikel.

Technische Artikel
für Dampfanlagen, wie: Stopfbüchsen-Packungen, Plattendichtungen, Kesselringe und Dichtungsbänder, techn. Fett, präparate für Treibriemen, Zahnräder-Hähne, Seife usw., techn. Weichgummi- und Asbest-Kautschukwaren aller Art.
Spezialfabrik J. Richard Zschunke, Dresden-N. 23

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

U

V

Wächter-Kontroll-Uhren
Carl Fleck, Hannover
Fabrik techn. Artikel.

Wiener Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Wien III, Rennweg 11.
Export von Stabeisen, Betoneisen, Bandeisen, Winkeleisen, Blechen, Hufeisen, Achs. u. Niet.
Walzprogramme und Preislisten gratis zur Verfügung

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Act.-Ges. Bronner & Cie.
Burckhardt, Walter & Cie. Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte.

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berliner Abroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
Georg Kempermann, G. m. b. H., Internationale Speditionen, Berlin SO 36, Lausitzer Str. 34.
A. Kinkel, Berlin NW.
Max Lissauer, Berlin W 9.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen SO 16, Köpenicker Straße 54.
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.
Joseph Spiero, Berlin NW 87, Internationale Transporte.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bächer, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.
Francesco Parisi.

Düren
Dürer Speditions- und Lagerhaus, Otto Taenzer, Düren.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Eger in Böhmen
Francesco Parisi.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. — Rollfuhrwerk.

Flensburg
H. Chr. Petersen.

Forst i. d. L.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. Rollfuhrwerk.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gothenburg (Schwed.)
Albin Ekner.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
G. Vester, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Adolf Blum & Popper, Möckebergstr. 17.
*Heinrich Becker, Gegr. 1859.
Rud. Falck, Ferdinandstraße 25/27 Durchfrachtenverkehr, Filialen in Rotterdam und Antwerpen.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Hamburg 36, Internationale Transporte.
Max Lissauer, Hamburg 8.
Spediteur-Verein, Herrmann & Theilnehmer.

Hannover
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Fritz Bäte.

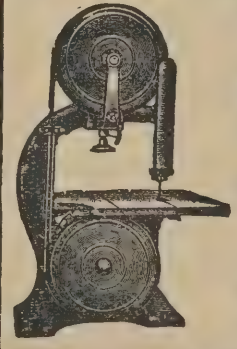
Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Köln
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehre

Spedition Lagerung
Albert Meyer, Leipzig
Brühl 69
Spezialität Ausland-Transporte

C. L. P. Fleck Söhne
Berlin-Reinickendorf

Sägegatter
und
Holzbearbeitungsmaschinen
mit Kugellagerung 1473
Maschinen zur Furnier- und Sperrholzfabrikation

L. KRUSZYNSKI
Hüttenwerk
HAMBURG 15
Gegründet 1867 Telegrammadresse: „Ellkru"
Herstellung von:
Schriftmetall, Stereotypiemetall, Setzmaschinenmetall, Blei, Zinn, Lötzinn, Lagerweißmetall, Zinklegierungen
Käufer von:
Metallischen Rückständen und Erzen.

Erstklassiges Saatgut
und mit dessen Hilfe
reiche Ernten
erzielt man durch
Ausleser „Aschenbrödel" Patent Schule
F. H. Schule G. m. b. H. Hamburg 35
Langjährige Spezialität:
Getreide-Reinigungsanlagen
Prospekte kostenlos.

Spediteure und Zollagenten • Expéditeurs et Agents en Douane

Köln-Mülheim
Carl Phil. Weber, Nachfolger von Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
A. Kinkel.
Joseph Spiero, Königsberg i. Pr., Internationale Transporte.

Konstantinopel
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
Generalagentur für Transporte, Handel und Unternehmungen L. Hirschcowitz & L. Inselberg, Galata, gegenüb. dem Zollamt.
Internationale Spedition S. & W. Hoffmann, Zentrale: Budapest. Spezialität: Holzverfrachtung.
Jakob Lupowitz, Spedition und Zollagentur Galata, Voivoda Straße, Voivoda Han.

Krefeld
W. G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Internation. Speditionsgeschäft Ernst & Nützer G. m. b. H., Eutritzscherstraße 20.
A. Kinkel.
Oscar Püschel.
Joseph Spiero, Leipzig, Internationale Transporte.

Letmathe
A. Kinkel.

Lichtenfels
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.
Max Lissauer, Mengstraße 1
Spediteur-Verein, Herrmann & Theilnehmer.

Lüdenscheid
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb Boser G. m. b. H.
Schenker & Co.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesellschaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.
M.-Gladb. Transp.-Ges. Nellen & Quack u. J. Schneider & Co.

Nehelm-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

New York
Joseph Spiero & Co., New York U.S.A., Whitehall Bldg., Internationale Transporte.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Plettenberg
A. Kinkel.

Prag
Francesco Parisi.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Nellen & Quack.
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Rustschuk (Bulgarien)
Internationale Transporte, M. Alcalay & Co., Rustschuk.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Singen a. H.
Translag, Oberrheinische Transport- & Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H. Internat. Transporte.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stettin
A. Kinkel.
Spediteur-Verein, Herrmann & Theilnehmer.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Würzburg
Franz Fitz.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

Gegründet 1859 **Heinrich Becker** Gegründet 1859
Hamburg · Bremen · Bremerhaven · Antwerpen
SPEDITION · BAUMWOLLE · KOMMISSION · ASSEKURANZ
Sachgemäße Bedienung zu günstigen Bedingungen.
Konsignationen aller Art werd. billigst zu höchst. Marktpreisen abgerechnet.
Vertreter gesucht.

Eisenkonstruktionen aller Art
Carl Spaeter G.m.b.H. • **Hamburg 33**
Großes Lager in T-, U- und Stabeisen Blechen · Wellblechen daher kürzeste Lieferzeit

Joh. A. Benckiser
Ludwigshafen am Rhein
Chemische Fabrik
Weinsäure
Acide tartrique
Älteste und größte Fabrik der Branche

Herrm. & Ferd. Reincke
HAMBURG 1, Mönckebergstr. 7 III. (Levantehaus)
Etabliert 1843 · Telegrammadresse: Reincke Levantehaus
Assekuranzmakler
vermitteln **Versicherungen** aller Art

C. G. Helling & Co., Hamburg
Import und Export
überseeischer Hänfe und Faserstoffe

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIEES DANS LES PAYS DU LEVANT.

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Belgrad (Serbien).

Emil K. Bierwisch, Agentur und Kommissions-Geschäft, hauptsächlich in der Eisenbranche. Erstklassige Referenzen.

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Konstantinopel

Walther Berghaus, Platz- und Regierungslieferungen. Galata, Arslan Han.

V. Coenca, Vertreter, etabl. 1884, Stambul, übern. Vertretungen.

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

Heinrich Gremmler, Import und Export.

***Otto Haumann.**

Jacob Lupowitz, Speditions- und Zollagentur. Galata, Voivoda-Straße, Voivoda Han.

Alfred Paluka (vorm. Ed. Hiller & Co.), Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

A. Parma (vorm. Campbell & Co.), gegr. 1895. Textilwar., Kolonialwaren, Kurzwaren, Metalle usw.

A. & R. Reinhardt, Kommission, Export, Import. Platz-u. Regierungslieferungen. Übernahme von Vertretungen in sämtlichen Branchen.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Osw. Storck, Export, Import, Kommission.

Philippopel

W. K. Leers.

Rustschuk (Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Co. Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handels- u. Gewerbekammer, Rustschuk

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- und Agenturhaus. Zweiggeschäft Malaga (Spain) Calle Prim 2.

Robert Cramer, Export-, Import- und Kommissionsgeschäft.

H. Köhler & Co.

Sofia

H. Dunowitz, Agentur- und Kommissions-Geschäft.

Tripolis (Syrien)

Otto Hennig, Vertretungen, Import, Spedition, Versicherung

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Trieurs

Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinen

Weltbekanntes unübertroffenes Originalfabrikat

1887

Mayer & Cie., Köln-Kalk

Rudolf Heinemann

Einfuhr — Inlands- und Platzgeschäfte — Ausfuhr

Abt.: Eisengroßhandlung

Stahl und Eisen in Walzwerkprodukten
Stabeisen
Bleche · Bandeisen
Façoneisen
Röhren
Drahtnägel
Holzschrauben

HAMBURG 1
Mönckebergstraße 9
(Rolandhaus)
Telegrammadresse: Eisenhein
Telephon:
Gruppe 8, Nr. 4994
Gruppe 8, Nr. 4943

W.-Ilbleche
Schmiedestücke
Verzinkungen
Eisenkonstruktionen
Wellblechkonstruktionen
Hallen · Schuppen
Kesselarbeiten
Blecharbeiten jeder Art

Lieferant an
Kaiserliche Werften, Eisenbahnen und Kriegsbetriebe

Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft

Telegrammadresse: Schiffsapparat.

vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.
KIEL Werk Ravensberg.

Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.

Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.

Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.

Handelsmarke.

Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft, Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.

Rettungsanzüge aus Seenot.

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.:* sämtlich in Hamburg.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ◆ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Bulewardul Elisabeta 43 ❖ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ❖ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export ◆ Import ◆ Kommission

Rohprodukte
Eisen ◆ Chemikalien ◆ Öle ◆ Textilwaren

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

DEMAG

Wir bauen
Vollständige Einrichtungen
für
Hafen-Anlagen, Lagerplätze und Fabrikhöfe.

Krane aller Art, Verladebrücken, Selbstgreifer, Eisenbahnwagenkipper, Rangieranlagen.

Deutsche Maschinenfabrik A.-G.
DUISBURG

Vertreter für die Türkei: Walther Berghaus, Konstantinopel.

KEMNA'S
Heiß-
Dampfpflüge
arbeiten
in allen Weltteilen.
608
J. KEMNA - BRESLAU

Oberschlesische Stahlwerksgesellschaft

m. b. H.

Berlin SW 19, Neue Grünstrasse 17/18

liefert von ihren oberschlesischen Werken

Oberschlesische Eisenindustrie, Aktien-Gesellschaft für Bergbau- u. Hüttenbetrieb, Gleiwitz / Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft, Friedenshütte und Gleiwitz / Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau u. Eisenhüttenbetrieb, Kattowitz (Oberschlesien) / Bismarckhütte, Bismarckhütte (Oberschlesien):

Stabeisen, Bandeisen, Profileisen u. Universaleisen in allen Qualitäten.

Preislisten und Sortenprogramme stehen jederzeit bereitwilligst zur Verfügung.

Vertreten durch: Kündig & Dörken, Sofia
Hugo & Friedr. Lauterjung, Konstantinopel

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 22/23 Hamburg, 1. Dezember 1918 8. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Der zukünftige Orient	657
Bulgarien im Weltkriege	658
Wie es kam?	659
Von der Tätigkeit der Kriegsgesellschaften im Orient	661
Die Aussichten des Balkangeschäftes mit Rücksicht auf die jüngsten politischen Veränderungen	663
Entwicklung der landwirtschaftlichen Lage in Rumänien	665
Die Fischerei im unteren Donaugebiet	665
Die historischen Grundlagen der südslawischen Frage	666
Chronique	667
Finanzen, Handel und Industrie	669
Verkehr und Zollwesen	671
Deutschtum im Orient	671
Verschiedenes	671
Neue Bücher	675
Büchertisch	675

v. Höveling's Composition

Bester Schutz gegen Rost und gegen Anwuchs.

Vertraglicher Lieferant der Kaiserlich deutschen Marine und Lieferant fast aller grossen Reedereien der ganzen Welt.

Emil G. v. Höveling Hauptkontor: Hamburg 11, Steinhöft 3.
Fabriken: Hamburg, Wilhelmsburg, London, NewYork, Dünkirchen, St. Petersburg.

Oelwerke Stern-Sonneborn

Aktien-Gesellschaft

Hamburg

Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes

Raffinerie d'huiles de graissage

Huiles pour Machines et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons et chariots.

Produits pour la Tannerie:
Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.

Produits pour la Pharmacie:
Vaselines
médicinales et techniques.

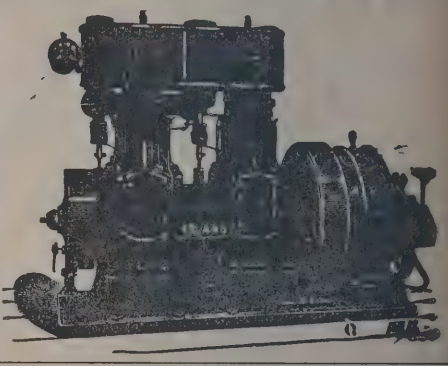
Vaseline filtrée marque „Gloria"

Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinum liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

ATLAS-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT

BREMEN
Stephanikirchenweide 1-19

HAMBURG
Baumwall 3
(Slomanhaus)



Schnellaufende Roland-Dampfmaschinen (Kapsel-Type)

mit bewährter Kolbenschiebersteuerung für Betrieb mit Auspuff, Kondensation oder Zwischendampfentnahme, bestens geeignet zur direkten Kupplung mit Dynamomaschinen für Fabrikbetriebe, Hotels, Krankenhäuser, Bergwerke usw.

Absolut betriebssicher bei einfachster Bedienung — Vollständige Kapselung, trotzdem allseitige Zugänglichkeit — Druckschmierung mit geringstem Ölverbrauch — Präzise Regulierung (Achsenregler D. R. P.) — Größte Wirtschaftlichkeit

Wir bitten, Drucksache Nr. 1126 einzufordern! 503a

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1508

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

„ADRIATICA"

Speditions-Aktien-Gesellschaft

TRIEST

Import- und Export-Abteilung.

Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

Herrm. & Ferd. Reincke

HAMBURG 1, Mönckebergstr. 7 III. (Levantehaus)

Etabliert 1848 · Telegrammadresse: Reincke Levantehaus

Assekuranzmakler

vermitteln **Versicherungen** aller Art

Max Schüler & Co.

Hamburg

❖

Importeure von Schmirgel

❖

Importers of Emerystone

VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT HAMBURG

Grundkapital Mk. 12000000.— **Hamburg.** Gesamt-Reserven über Mk. 44000000.—

Direktion: Europa-Haus, Hamburg.

Die Gesellschaft gewährt:

See-, Fluss- und Landtransport-Versicherungen

Vertreter für die Türkei: Levante-Kontor, G. m. b. H., Galata-Konstantinopel, Tschinili Rihtim Han.

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres, des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Merkur Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 22/23 **Hamburg, den 1. Dezember 1918.** **8. Jahrgang**

Der zukünftige Orient.

Wie in England, so gab es auch bei uns eine Partei der Westpolitiker und eine der Ostpolitiker. Die einen erwarteten die Entscheidung des völkermordenden Ringens in Flandern, die andern vertraten den Standpunkt, daß über den Krieg, der aus dem Orient gekommen sei, auch im Osten die Würfel fallen werden. Die Wahrheit liegt wohl in der Mitte; nachdem infolge des Eingreifens unerwartet starker amerikanischer Kräfte die Westfront immer weiter zurückverlegt werden mußte, brachen auch die östlichen leichten Stützen des mitteleuropäischen Blockes zusammen, und der allgemeine Abschluß eines Waffenstillstandes machte die Feinde zu fast unbeschränkten Herren der über vier Jahre ruhmvoll verteidigten Gebiete der Mittelmächte. Wie sich die Verhältnisse der östlichen Glieder des früheren Vierverbandes nach ihrer völligen politischen und militärischen Kapitulation gestalten werden, läßt sich trotz der Spärlichkeit der zu uns gelangenden Nachrichten bei der Türkei heute schon ziemlich übersehen: Konstantinopel, das ehedem das russische Kriegsziel war, dürfte den Türken erhalten bleiben; wenigstens hat auf eine Anfrage Ponsonbys Lord Robert Cecil im englischen Unterhause geantwortet, bei der Forderung nach Vertreibung der türkischen Regierung aus Konstantinopel müsse man bedenken, daß Konstantinopel eine überwiegend türkische Stadt ist. Im übrigen dürften große Gebietsteile des Osmanischen Reiches nach den Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen aus dem Staatsverbande ausscheiden. Die ungefähren zukünftigen Grenzen lassen sich wohl aus den Waffenstillstandsbedingungen erkennen:

1. Mesopotamien ist einschließlich des Distriktes Mossul durch alle Streitkräfte sowie Auslieferung aller Artillerie- und Munitionsvorräte und anderer Vorräte außerhalb des Quantums, das für die Truppen nötig ist, geräumt. Britische politische Angestellte haben die örtliche türkische Verwaltung unter ihre Kontrolle genommen.

2. Das ganze Gebiet von Kaukasien und Nordwestpersien ist unter Zurückziehung der türkischen Truppen bis an die Grenze, wo sie vor Ausbruch des Krieges standen, aufgegeben.

3. In Syrien und Kilikien sind alle türkischen Truppen bis westlich des Flusses Bosanti zurückgezogen. Die türkischen Streitkräfte in Nordsyrien bis auf die Linien der Eisenbahn nach Missis sind demobilisiert.

4. Die Zustimmung zu diesen Forderungen hatte zur Folge, daß alle Truppen aus Kilikien und der Ebene östlich und südöstlich vom Taurusgebirge zurückgezogen werden mußten. Die Frage der Verwaltung in den geräumten Gebieten wird noch erwogen. In Arabien ist eine Verzögerung entstanden durch die schwierige Verbindung, die verschiedene türkische Befehlshaber in diesem Gebiete mit ihrer Regierung haben.

Soviel scheint jedenfalls schon festzustehen, daß die gewaltigen Siedlungsgebiete der Araber von der Halbinsel Jemen über Syrien längs der Südhänge des Taurus bis nach Mesopotamien unter englisch-französische Botmäßigkeit kommen, wie es heißt, als arabischer Freistaat mit der Hauptstadt Aleppo. Weniger geklärt dürfte die Frage der Erfüllung der nationalistischen Forderungen des Griechentums sein; immerhin scheint es sicher, daß das „Gjaur Ismir", das christliche Smyrna, mit seinem überaus fruchtbaren Hinterland in griechische Hände übergehen wird. Besondere Schwierigkeiten wird die Lösung der armenischen Frage machen. Was der russische Minister des Äußern Lobanow im Jahre 1895 sagte, nämlich: «Les Arméniens, en somme, sont répandus dans tout le pays, ou plutôt dans tout le monde entier; mais il n'existe pas, à vrai dire, un coin, que l'on puisse appeler Arménie», gilt heute ebenso noch wie damals; abgesehen von den großen armenischen Volksteilen in der Diaspora, finden sich größere geschlossene Siedlungen in Rußland und Persien; Gründe genug, daß sich die Ententepolitiker über die Lösung des armenischen Problems sehr zurückhaltend ausdrücken.

Die großen völkischen Probleme bildeten wohl den unheilvollsten Teil in der Erbschaft, die die junge Türkei vom alten Regime übernehmen mußte. Statt an ihrer Lösung zu arbeiten, meinten die neuen Männer ihnen übertriebenen Nationalismus entgegensetzen zu können. Sie haben dadurch dem Eingriff der Todfeinde der Türkei, Frankreich und England, das Eindringen nur erleichtert.

Bulgarien im Weltkriege.

Wenn eine friedlichere Zeit berufen sein wird, den Gründen des furchtbaren Zusammenbruches Deutschlands nachzugehen, seinen ersten und letzten Ursachen nachzuspüren, so wird Weniges so schwer wiegen wie der Vorwurf, daß wir die Psyche fremder Völker nicht genügend begriffen haben, daß wir immer nur mit unserm eigenen Maßstabe messen und nur nach dem Recht entscheiden konnten, das uns als Recht erschien. Gewiß! Wäre es uns gelungen, trotz allem das Glück an unsern Wagen zu fesseln, so würden wohl viele der Anklagen, die heute gegen uns erhoben werden, federleicht wiegen demjenigen gegenüber, der das Schwergewicht des Erfolges für sich gehabt hätte. Aber selbst dann wären wir, vom Hasse der Welt ganz abgesehen, nicht an der Feststellung vorbeigekommen, daß auch die Beziehungen zu unsern Verbündeten immer schlechter wurden.

Es gehörte zu den Methoden einer sicherlich nicht unbegabten Presseregie, unser Bundesverhältnis zu Bulgarien fortgesetzt im Lichte reinster Freundschaft darzustellen. Daher auch die maßlose Verblüffung der deutschen Öffentlichkeit, als das alles in wenigen Tagen zu Ende war. Die in Bulgarien lebenden Deutschen hatten ein ganz anderes Bild von der Lage. Sie waren sich einmütig darüber klar, daß das Bündnis einer Reihe von schweren Belastungsproben unterworfen war. Sie empfanden insbesondere die Schaffung des am Diplomatentisch ausgeklügelten „Dobrudscha-Kondominiums" als einen verhängnisvollen Fehler, und benutzten seit dem Frühjahr 1918 jeden Weg, jede Begegnung, jede Möglichkeit, um alle maßgebenden Stellen auf das Verderbliche einer solchen dem bulgarischen Volksempfinden schroff widersprechenden Politik gebührend hinzuweisen. Die Bulgariendeutschen sahen mit offenen Augen, wie der nationale Chauvinismus mit deutlich fremdenfeindlicher Spitze immer stärker wurde, wie eine rein bulgarische Gründung der andern folgte, um das fremde Kapital auszuschalten, wie die Verstimmung über die deutsche Tabakpolitik alle bulgarischen Handelskreise erfüllte. Und wer die „Deutsche Levante-Zeitung" dieses Jahrganges zurückblättert, der wird in den Briefen aus Sofia so viel über Gründungen, Tabak-Ein- und Ausfuhr-Maßnahmen, Leipziger Messe, Z. E. G. usw. finden, daß wenigstens für diejenigen, deren Amt es war, die Stimmung bei den Verbündeten zu überwachen, damit genügend Stoff zum Nachdenken gegeben worden war.

Wie war denn eigentlich unser Verhältnis zu Bulgarien? — Die meisten gebildeten Deutschen antworten: Bulgaren hat sich mit uns verbündet, weil es seine nationale Einigung erreichen wollte. Also mußte es mit uns gehen, weil seine Interessen es ihm geboten. Angenommen, es wäre so. Müßte sich dann nicht Bulgarien aber die ernstliche Frage vorlegen und immer wieder neu stellen, ob denn auch wirklich seine Interessen voll gewahrt würden, ob es auch seine nationale Einigung wirklich erreichen würde? —

Aber die bulgarische Argumentation lautete doch ganz anders! „Wir haben uns", so sagte man, „Deutschland in einem Augenblick angeschlossen, wo die Türkei aus Mangel an Munition vor der Erschöpfung stand. Wenige Wochen später — und sie hätte kapitulieren müssen. Der Ring um die Zentralmächte wäre festgeschlossen gewesen. Wir hätten ein übriges tun können und die Türkei von der Landseite bedrohen. — Wir aber stellten uns im Vertrauen auf die Kraft und die Rechtlichkeit Deutschlands mutig auf seine Seite. Dadurch retteten wir die Türkei, und wir halfen erst durch unser Dazwischentreten das fehlende Stück auf der großen Straße Berlin-Bagdad schaffen. Wir verscheuchten die Flotte der Alliierten von den Dardanellen, denn als wir den Krieg begannen, trat die englisch-französische Flotte den Rückzug an. Österreich-Ungarn war einmal in Serbien eingedrungen und hatte schmählich wieder umkehren müssen. Erst als wir halfen, konnte der serbische Übermut gebrochen, Serbien und Montenegro erobert werden. — Und als die Zentralmächte von Rumänien angegriffen wurden, als Rußland auf dem Landwege nach Konstantinopel marschieren wollte, da waren wir es wiederum, die zum zweiten Male Konstantinopel retteten, die die rumänische Welle zum Stehen brachten und unter geringer Mithülfe türkischer Truppen die Dobrudscha zurückeroberten. — Haben wir also nicht Anspruch auf Erkenntlichkeit? Sind wir nicht in einem kritischen Augenblick hervorgetreten und haben dadurch die Entscheidung im Weltkriege wesentlich beeinflußt?!" — — —

Gesetzt, die bulgarische Darstellung der Dinge hätte erhebliche Mängel, hat die deutsche Öffentlichkeit überhaupt die Dinge je von dieser Seite betrachtet? Hat sie jemals dazu Stellung nehmen können? Haben wir uns denn nicht damit begnügt, während wir von unserer Seegeltung, von der flandrischen Küste, vom deutschen Frieden in höchsten Tönen redeten, in bezug auf unsere Verbündeten kurzweg zu erklären, sie mußten eben mit uns gehen! Wie weit ging doch darin unsere Verblendung. Brachte es doch sogar der deutsche Offiziosus fertig, am Tage nach dem endgültig vollzogenen Bruch mit Bulgarien in überheblicher Wichtigkeit zu erklären, daß unsere militärische Lage dadurch nicht die geringste Änderung erleiden würde, im gleichen Augenblick, wo die deutschen Militär- und Zivilbehörden in Bulgarien denn doch sofort begriffen, daß das Ausscheiden Bulgariens den völligen militärischen und politischen Zusammenbruch unserer ganzen Orientpolitik zur unausweichlichen Folge haben müsse.

Wenn wir uns nun einmal die bulgarische Mentalität vor Augen führen, wenn wir uns darüber klar sind, daß die Bulgaren die Dinge eben erheblich anders gesehen haben, als wir, müssen wir dann nicht begreifen, daß der Friede zu Bukarest in Sofia geradezu vernichtend wirken mußte. Rumänien trat die Dobrudscha ab, erhielt aber mit stillschweigender Duldung der Zentralmächte in Beßarabien ein erheblich größeres und wertvolleres Gebiet. Bulgarien aber bekam — Versprechungen und Aussichten. Die gesamte nördliche Dobrudscha wurde der gemeinsamen Verwaltung der Verbündeten unterstellt, allerdings nur auf dem Papier, denn das „Kondominium" wurde praktisch nie verwirklicht. Es hatte eben nur den Zweck des Faustpfandes. — Kein Zweifel, daß dennoch die deutsche Politik die redliche Absicht hatte, den Bulgaren die ganze Dobrudscha zu geben. Vorher aber sollte die Rechnung mit der Türkei beglichen werden.

Bevor Bulgarien in den Weltkrieg eintrat, hatte es von der Türkei das Maritza-Tal, ein Gebiet von etwa 2000 qkm, zurückerhalten. Dieses Abkommen galt als ein Werk der deutschen Diplomatie. Hatte man den Landstreifen 1915 Bulgarien zugeschanzt, so konnte es ja 1918 nun mal wieder umgekehrt gemacht werden. Von deutscher Seite wurde allerdings behauptet, daß es die Türkei selbst sei, die kategorisch diese Forderung aufstelle. Ob sie erfüllbar oder unerfüllbar gewesen sei, steht ja nicht zur Diskussion. Wesentlich ist, daß niemand, aber auch buchstäblich kein Mensch in Bulgarien glauben wollte, daß die Türkei aus sich selbst heraus die Rückerstattung dieses Gebietes verlange, und daß jeder einzelne Bulgare die Forderung selbst als eine geradezu ungeheuerliche Zumutung erklärte. Die deutsche Politik aber, gewarnt von allen Kennern des Landes, jedoch gewohnt, auf Volksstimmungen keine Rücksicht zu nehmen, ging ihre eigenen Wege.

War wirklich der Widerstand der Türkei unüberwindlich? Es scheint doch nicht, denn am 23. September waren endlich die seit Monaten schwebenden Verhandlungen, die so betrieben wurden daß manchmal wochenlang gar nichts geschah, so weit gediehen, daß die Aufhebung des Dobrudscha-Kondominiums beschlossen wurde! Kein schärferes Urteil konnte die deutsche Politik über sich selbst aussprechen, als dieses Geschenk nach der zwölften Stunde in einem Augenblick, wo die bulgarische Armee zertrümmert durch eine planmäßige Agitation mit dem Schlagwort „Dobrudscha", von den Engländern und Franzosen zu Paaren getrieben wurde.

Der Zusammenbruch Deutschlands begann mit dem Abfall Bulgariens. Die erste Etappe im Abfall Bulgariens aber war unsere verkehrte Dobrudscha-Politik. Alles, was später kam, ging auf diesen Anfangsfehler zurück, war nur ein Glied in einer Kette falscher Erkenntnisse und ihrer Folgen. Diejenigen aber, die unausgesetzt warnten, wurden als grämliche Pessimisten abgetan. Der Tag wird kommen, wo die Archive sich öffnen werden.

M. R.

Sprichwörter.

Ehre ist der Preis des Blutes.

Jene Menschen sind die besten, die den besten Menschen helfen.

Verschenke deinen Säbel und kämpfe mit der bloßen Faust — dann wird dir recht geschehen sein.

Wie kam es?

Beitrag zur Frage des bulgarischen Friedensschrittes.

Von Dr. Georg Eug. Kunzer, (Sofia) München.

Für Deutschland hatte der Umschwung in Bulgarien sicher as Bestürzendes, fast Unfaßbares; aber für uns Deutsche in ia und nicht minder die meisten Bulgaren wurde durch die eren Umstände der Gegensatz zwischen einst und jetzt noch grellerem Lichte sichtbar, naturgemäß für uns Deutsche auch t unangenehm fühlbar. Noch acht Tage vorher prangte garіens Hauptstadt im Festschmuck; hurtig flatternde Fahnen, ne Girlanden, patriotische Musikklänge, Salutschüsse, Festtafel Schlosse. Wieder ein Königsbesuch, wohl der letzte in Sofia. d dann? In den Straßen Menschen in erregten Gesprächen, angstvollen, verstörten Gesichtern; die Straßen selbst schienen ter, da alle Läden geschlossen waren, und das lebhafte geschäftige iben der Verkehrsstraßen fehlte, der ruhig gleichmäßige Schritt mit aufgepflanzten Gewehren marschierenden Militärpatrouillen, durchstreifenden Berittenen, die alle über Ruhe und Ordnung chten, bewahrten nicht vor der inneren Unruhe und Sorge der nschen. Von ferne aber dröhnte, anfangs unbekannter, dumpfer, n aber immer näher, deutlicher, erschreckender der Kanonen-nner; Autos und Wagen des Roten Kreuzes eilten zu den nkenhäusern, fuhren die Opfer der Bolschewikischlacht. hr als 1200 Tote bedeckten schon nach der ersten Schlacht die ühmliche Kampfstätte vor Sofia, wo königstreue Truppen den fall der von der Front ins Land geströmten revolutionären daten verwehrten, die dem Zaren, Dr. Radoslawow und seinen hängern, und den Kriegsgewinnlern, Spekulanten und Volks-beutern nach dem Leben trachteten. Einige Tage und Nächte uerte die Kanonade vor Sofia.

Was war geschehen? Die Tatsache, daß an der Front einige gimenter die Stellungen verließen, eine Panik entstand, der Feind rch den zerbrochenen Wall durchstieß, ist auch in die deutsche esse gedrungen; aber wohl wenig oder nichts von dem Furcht-ren, Entsetzlichen, wie es Bulgarien, wie es Sofia empfand. cht ohne Besorgnis hatten wir schon wochenlang vorher die waltige feindliche Offensive betrachtet und nach dem offiziellen lgarischen Heeresbericht, noch mehr aber nach dem, was man fiziös und inoffiziell erfuhr, auf der Karte verfolgt. Jetzt aber g mit Sturmeseile das Verhängnis herauf, und selbst der Harm-este geriet ins Wanken. Das Pathos der Vertrauensseligen, die ch eigener Überzeugung oder im Sinne höherer Weisung auf lgarischer wie deutscher Seite zu beruhigen versuchten, wurde einlauter — verstummte. Der Keil, der mit schneller Wucht rch die zersprungene Frontlinie getrieben wurde, zielte gegen e Hauptstadt, die eine recht unglückliche strategische Lage allzu-he an der Grenze hat. Zu der äußeren Gefahr kam die innere, r Ansturm der Bolschewikis, der Frontsoldaten, die gegen die uptstadt in großen Scharen zogen, um hier „Ordnung zu haffen".

All dies spielte sich überraschend schnell ab, hatte etwas rkanartiges, Allgewaltiges, Unpersönliches, dem gegenüber der nzelne Mensch ohnmächtig erschien. Aber dennoch kam das nwetter doch nicht so gänzlich unerwartet. Die Zeichen anden schon lange Zeit auf Sturm. Schon seit Monaten ang die Stimme aus den Schützengräben ins Hinterland, die rkündigte, bis 25. September die Waffen niederzuwerfen. Dies rfte den Gegnern nicht unbekannt gewesen sein, den maßgebenden ilitärischen und politischen Stellen der Verbündeten sicherlich ch nicht. Ob man die Drohung unterschätzte? Hat man es er trotzdem nicht für gut befunden, einer bloßen, mit größerem ler geringerem Grade bestehenden Möglichkeit Rechnung zu gen? Wie mir mehrere bulgarische Minister versicherten, hatte an bulgarischerseits angesichts der inneren Gefahr an der Front id der einmal doch als wahrscheinlich zu betrachtenden feindlichen ffensive Deutschland um Hilfe gebeten. Man wunderte sich, daß utsche Truppen im Osten überall verzettelt wurden, aber für den litisch, wirtschaftlich wie strategisch so eminent wichtigen Balkan ßer den dort bereits befindlichen deutschen Truppen, die man ungenügend bezeichnete, keine weitere Unterstützung gewährt urde. Bulgarischerseits sei man am Ende der Leistungsfähigkeit gelangt. Am größten war natürlich die innere Gefahr, die aber auch durch starke verbündete Hilfe, die eine moralische Kräftigung bedeutet hätte, wohl beschworen worden wäre.

Wie aber entstand und wuchs sich diese innere Krisis an der Front aus? Ein Blick auf die Zusammensetzung des Heeres zeigt den ungemein großen Anteil der bäuerlichen Bevölkerung. Die Bauern sind geradezu die Herren der Situation, sobald sie sich ihrer Macht bewußt und durch gemeinsamen Unwillen zum Handeln fortgerissen werden. Wer kennt nicht die bäuerliche Starrköpfigkeit? So geduldig der bulgarische Bauer sein kann, ebenso unerbittlich, ja fanatisch hartnäckig, man darf sagen dickköpfig vermag er sich zu zeigen. Diese Psyche hatte die bulgarische Heeresleitung und Regierung schon im Jahre 1913 kennenlernen müssen, als mit urplötzlicher Gewalt die Soldaten den Gehorsam verweigerten und nach Hause gingen. Die bulgarische Regierung, besorgte Patrioten, angesehene Männer Bulgariens rechneten alle mit der Gefahr und suchten mit allen Mitteln moralischer Art dagegen zu arbeiten. Hatten die Leute Malinows erst verkündigt, die Zensur der Presse würde, wenn nicht ganz beseitigt, so doch gemildert, und trat tatsächlich auch eine Erleichterung ein, so sah man sich bald genötigt, sie noch strenger zu handhaben. Bischöfe, Gelehrte, Journalisten und die Minister selbst unternahmen Frontreisen und suchten den Geist der Truppe aufzurichten. Kennzeichnend für die wahre Stimmung an der Front waren die zunehmenden Zeitungsartikel an leitender Stelle, welche zum Aus- und Durchhalten aufforderten. Man sprach und schrieb eben viel über das, was nicht mehr da war. Die Zeit hatte für die Entente gearbeitet, die Bauern waren es müde geworden, die Last weiter zu tragen.

Es hatte auch nicht an Agitation und Agitationsstoff gefehlt! Die Bauernpartei wird nicht leugnen können, daß sie in Wort und Schrift ihr gut Teil dazu beitrug, die Stimmung ungünstig zu beeinflussen. Unter der alten Regierung und nicht minder der neuen entfesselte sie ihre Propaganda, die dem Kriege entgegenarbeitete. Insbesonders wurde eine wüste Agitation getrieben mit dem Parteiführer Stambolijski, der bekanntlich wegen Majestätsbeleidigung im Gefängnis saß. Er wurde zum Märtyrer der Bauernpartei, der ja schließlich die Mehrzahl der Bauern angehört. Nicht minder wütend trieben die Sozialisten ihre aufhetzerische Arbeit.

Die Regierung Malinow selbst lieferte, wenn auch unbeabsichtigt, Agitationsstoff. Sie hatte es sich zur Aufgabe gestellt, gegen die Korruption, die unter der früheren Regierung überall eingerissen sei, mit allen Mitteln anzukämpfen. Eine der größten Schattenseiten des bulgarischen Staatslebens, die jeder Bulgare und Bulgarenfreund beklagt, ist bekanntlich die immer wieder durchbrechende Parteiwirtschaft, die die stärksten Säulen des Staatsbaues, die Autorität des Gesetzes und die Moral des Volkes zermürben. Allzulange unumschränkte Herrschaft einer Partei dient naturgemäß nur zur Vergrößerung des Übels. Und dazu nun die alle Länder demoralisierende Bereicherungssucht und wilde Spekulationswut. Eine gewaltige Erbitterung hatte sich gegen die Vorläuferin der neuen Regierung gewandt und das alte Ministerium hinweggefegt. Malinow und die Seinen eröffneten nun den Kampf gegen die Korruption in schärfster Weise und hatten damit die Volksstimmung zweifellos auf ihrer Seite. Prozesse wurden geführt, strenge Urteile gefällt, Beamten entlassen usw. Die Presse betrachtete es dabei als ihre Hauptaufgabe, dem Volke zu zeigen, wie der eiserne Besen kehrt, aber auch die Mißstände bloßzulegen, die bisher geherrscht haben. Immer neue Skandale wurden ans Licht der Öffentlichkeit gebracht. Die Wirkung war aber doch die, daß nun die Erbitterung unter den Frontkämpfern zunahm und das Verlangen gestärkt wurde, mit der Waffe in der Hand ein fürchterliches Gericht über die Gesetzesverächter, Volksausbeuter und Wucherer abzuhalten.

Dazu kam die Mißstimmung über die Lebensmittelnot im Hinterlande, die sehr drückend war. Die Spekulation sorgte für hohe Preise, während bei behördlich festgesetzten Preisen, wie überall so auch in Bulgarien, zunächst die Ware verschwand. Wer gerecht sein will, darf nicht leugnen, daß von unserer Seite durch große Einkäufe und Ausfuhr von Lebensmitteln schwer

gesündigt wurde. Die anfangs freundliche Stimmung der Bevölkerung mußte auf diese Weise mehr und mehr ins Gegenteil umschlagen. So sehr man es begrüßen muß, daß das verbündete Land seinem in Not lebenden Mitkämpfer Deutschland mit Lebensmitteln hilft, den schweren Wirtschafts- und Hungerkrieg zu bestehen, so hätte doch ein einwandfreier Weg der Vereinbarung gefunden werden müssen, auf dem die Ausfuhr erfolgte. Es durfte nicht dem einzelnen Soldaten und Offizier überlassen werden, seinerseits in selbstsüchtiger Weise zur „Lösung" der Frage beizutragen. Es war eine Versündigung am hehren Bündnisgedanken, die hier in rücksichtslosester Weise erfolgte! Und dies alles geschah sozusagen unter den Augen der verantwortlichen militärischen und politischen deutschen Stellen. Man unterschätze diesen Moment nicht! Eine ungeheure Erbitterung der bulgarischen Bevölkerung war jedenfalls die Folge der goldnen Rücksichtslosigkeit, wie sie Militärs und säbelrasselnde Politiker zu üben pflegen. Sie mögen's verantworten, was sie anrichteten! Wenn der Teil des Frontheeres, der nicht aus Bauern besteht, ebenfalls von Mißstimmung gegen Krieg und Verbündete erfaßt wurde, so ist das nicht zuletzt auch ihre Schuld.

Schließlich fehlte es aber auch nicht an Erscheinungen, die dem Soldaten den Wert der Waffentaten und schließlich auch des Bündnisses zweifelhaft erscheinen ließen, und das war der „politische Erfolg" der Siege. Die „Lösung" der Dobrudschafrage hatte dies u. a. bewirkt. Die Schaffung des Kondominiums brachte die erste Erschütterung der Bündnisfreude und die unglückselige Verbindung mit der Maritzafrage vergrößerte diese Wirkung in hohem Maße. Daß derartige Erlebnisse in der Politik den Frontsoldaten deprimierten, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Dazu kam die an sich gut gemeinte Agitation der Dobrudschaner, die aber, statt national anfeuernd, die Truppen an der Front entmutigen mußte. Die deutsche Presse, die sich ja, von einigen Ausnahmen abgesehen, von jeher durch Balkanfremdheit „auszeichnete", forderte die bulgarischen, selbst die ausgesprochen deutschfreundlichen Zeitungen zur Kampfstellung heraus. Auch die offiziösen Stilübungen, die deutlich erkennbar auf beruhigende günstige Fernwirkungen eingestellt waren, mußten diejenigen, die in Sofia an der Vertiefung und vor allen der Erhaltung der deutsch-bulgarischen Freundschaft arbeiteten, in Verlegenheit setzen, noch vielmehr aber die Frontkämpfer verstimmen, die für diplomatische Feinheiten wenig Geschmack hatten und nur die unangenehme harte Tatsache der unbefriedigten bulgarischen Wünsche aus allem heraushörten. Die bulgarischen Preßkommentare, die zwar, wie die ganze Dobrudschaagitation, national gedacht und geschrieben waren, verursachten wie diese die entgegengesetzte Wirkung auf den Kampfmut.

Alle diese Dinge halfen mit, die Kampffront innerlich zu schwächen und die Starrköpfigkeit der Bauernsoldaten zu kräftigen, die dem bulgarischen Wesen einen gewissen Grundzug verleiht. Es sei hier im Vorbeigehen an Ausführungen eines Alexander Reinhard in der Deutschen Levante-Zeitung erinnert, die so trefflich auf dieses Charakteristikum hinwiesen und schon frühzeitig eine Gefahr signalisierten.

Der Frontbruch, der nun psychologisch verständlich ist, da wir die innere Zermürbung kennen, war für Sofia dennoch ein plötzlich auflodernder blutiger Feuerschein, der am ruhigen politischen Horizont emporschlug. Die Nachricht wirkte alarmierend in der Stadt, die sich ewig von einem kraftvollen, unzerbrechlichen Menschenwall geschützt fühlte; es war etwas, das nur mit dem schrecklichen Naturereignis des Erdbebens verglichen werden kann, das noch in der Erinnerung aller Sofianer lebt. Die Regierung zog in bekannter Weise die Konsequenz aus der kritischen Lage und bat um Sonderfrieden. Wenn selbst Anhänger der Malinowpartei mit der Kapitulation auf Gnade und Ungnade nicht einverstanden waren, so konnte sich die Regierung damit rechtfertigen, daß sie in dieser Lösung die einzige Möglichkeit erblicke, das Land vor noch Schlimmerem zu bewahren. Die Stimmung in bulgarischen Regierungskreisen war ja schon länger skeptisch geworden. Ich hatte ungefähr zehn Tage vor der Katastrophe eine Unterhaltung mit einem Minister. Er äußerte sich nichts weniger als zuversichtlich über den angeblich sicheren Endsieg, ja auch nur die Möglichkeit eines einigermaßen günstigen Verständigungsfriedens. Hindenburgs Rückzugsstrategie schien ihm zu einer chronischen Schwäche geworden zu sein. Die Rechnung mit dem U-Bootkrieg sei fehlgeschlagen und um nun seiner allerfallsig zu erwartenden entscheidenden Wirkung zuvorzukommen werde die Entente vorher die Entscheidung erzwingen. Österreich stehe vor dem Zusammenbruch, Deutschland führe mit Materialmangel einen auf die Dauer aussichtslosen Krieg, und Bulgarien warte auf deutsche Hilfe und laufe gleichzeitig einer großen inneren Gefahr entgegen. Die Friedensforderungen Österreichs waren Bulgarien insofern wenig sympathisch, als sie ein Zeichen der Ohnmacht darstellen mußten, während anderseits die Fortsetzung des Krieges auf längere Zeit unmöglich erschien. Ein verzweifeltes politisches Dilemma! Die letzte Burian-Note wirkte in Sofia recht ungünstig, wie auch die Verzichtrede Payers, die kurz vorausging, wegen befürchteter Konsequenzen für Bulgarien die politischen Kreise in Schrecken setzte. Wenn nun zu all diesen politischen Beklemmungen noch die Frontkatastrophe kam, bei der auch das bulgarische Hauptquartier die Fassung verloren haben soll, so mochte es Malinow als der einzige Ausweg erschienen sein, so zu handeln, wie er es tat. Ob ententophile Einflüsse sich dabei geltend machten, ob, wie manche glauben, es sich hier um die Auswirkung seit längerer Zeit bestehender bulgarischer Ententebeziehungen handelte, das läßt sich natürlich ohne genauere Kenntnis der Vorgänge nicht sagen. Ob das amerikanische Konsulat nur der Notausgang, den man sich auf alle Fälle offenhalten wollte, darstellte, oder ob die bulgarische Regierung zwei Eisen im Feuer hielt, eine Doppelpolitik trieb, das ist schwer zu entscheiden. Ohne Beweise wird man jedenfalls die schwere Verdächtigung treuloser Handlungsweise nicht aussprechen dürfen. Jedenfalls haben die bulgarische Bevölkerung und die politischen Kreise die Wendung als ein Ergebnis zwingender Verhältnisse angesehen, aus denen die zu spät kommende deutsche Hilfe keine Rettung mehr bringen könne. Tatsächlich bildete der folgende deutsche Aufmarsch nur eine militärische wunderbare Parallele zu dem deutschen politischen Zugeständnis bezüglich der Dobrudscha, das Ende September in Berlin erfolgte. Eine prinzipielle Abwendung Bulgariens von Deutschland darf man jedenfalls im Schritt Malinows nicht erblicken, der nicht einmal von der Bulgaren insgesamt seine Billigung fand. Wenn dabei verschiedentlich über den Abzug der Deutschen gewisse Genugtuung empfunden so sind die Deutschen daran nicht ganz unschuldig, wie an früherer Stelle ausgeführt wurde. Unsere Freunde empfanden schmerzvoll den Umschwung, und mancher mußte mit Bedauern feststellen, daß man auf die Stimmen und Stimmungen der Deutschfreunde zu wenig geachtet hatte. Jedenfalls drückte mir mancher Bulgare bewegt die Hand und versicherte mir, daß die deutsch-bulgarische Freundschaft nicht zusammengebrochen sei. Die geknüpften Beziehungen waren zu viele, zu innig, als daß sie spurlos abreißen als daß sie alle brechen könnten. Es ist ja eine bekannte Tatsache daß, wie im Orient so auch an ihrer Pforte, die Entente früher und daher erfolgreicher ihren Einfluß geltend zu machen begann. Aber daneben hat das Deutschtum wirtschaftlich, kulturell und politisch nicht ohne Dauerwirkung sich geltend zu machen verstanden. Leider wurde den Gegenspielern manch wertvoller Agitationsstoff von deutschen Diplomaten, Kaufleuten wie Militär geboten, der ihnen auch in Zukunft Dienste tun kann. Wir dürfen nach Lage der Dinge nur den Schluß daraus ziehen, daß wir unsere Beziehungen zu Bulgarien trotz der Katastrophe, die ja von Ost nach West den Waffenbund erfaßte, weiter pflegen und das wertvolle Gut nicht preisgeben, das in der in Bulgarien für uns noch bewahrten Freundschaft besteht. In wirtschaftlicher Hinsicht waren die deutsch-bulgarischen Beziehungen bereits vor dem Weltkrieg besonders enge. Die hohe Achtung, die man den Erzeugnissen deutschen Fleißes, deutschen Erfindungsgeistes, deutscher Industrie entgegenbringt, kann durch den unglücklichen Ausgang des in Ehren bestandenen Krieges Deutschlands gegen die ganze Welt nicht gelitten haben. „Made in Germany" wird auch in Zukunft einen Platz in Bulgarien finden, wie auch Deutschland der beste Kunde Bulgariens schon in den Jahren vor dem Balkankriege war, wie ich kürzlich in dieser Zeitschrift in einem Aufsatze darlegte[1].

[1] Der Verfasser gestattet sich gleichzeitig, Interessenten für Bulgarien und die deutsch-bulgarischen Beziehungen, den Außenhandel Bulgariens usw. auf ein in diesen Tagen erscheinendes Werk: „Bulgarien" (Friedr. Andr. Perthes, Gotha) hinzuweisen.

Von der Tätigkeit der Kriegsgesellschaften im Orient.

Von Otto Kessler, Friedenau.

Die nachstehenden Ausführungen bringen manches neue auf Grund amtlichen Materials. Die Darstellung erscheint allerdings ziemlich einseitig, weil sie die großen, von unsern Kriegsorganisationen auf dem sowohl sachlichen als auch persönlichen Gebiet begangenen Fehler nicht berücksichtigt.

Schriftleitung.

A. Deutsch-türkischer Lebensmittelverkehr.

Schon vor dem Kriege war die Türkei zur Deckung des darfs an Lebensmitteln auf die Einfuhr aus dem Auslande umänien, Rußland) angewiesen. Seit Ausbruch des Krieges staltete sich die Verhältnisse insofern besonders ungünstig, als Anbaufläche infolge des Mangels an Arbeitskräften, an Saatt usw. zurückging und die mangelhaften Transportverhältnisse Zufuhr und Verteilung der Ernteerträge erschwerten. Die kische Regierung versuchte, die mißliche Lage durch organisatische Maßnahmen, wie Einführung der Bebauungspflicht für idwirtschaftliche Grundstücke, Verpflichtung der großen Bankstitute zur Bewirtschaftung von Ackerland, vor allem durch ntralisierung der Aufsicht, die Einbringung und Verteilung der nte zu verbessern. Durch die zwei zuerst genannten Maßhmen erreichte sie die Ausdehnung der Anbaufläche; die beiten der zentralen Dienststellen führten aber bis in die letzten onate hinein zu keinem völlig befriedigenden Ergebnis, weil die rchführung der Bestimmungen über Ackerbestellung, Erfassung d Verteilung der Ernte aus Mangel an genügend ausgebildeten amten, auch infolge eines durch Mißtrauen geförderten iderstandes gegen wohlerwogene Anordnungen utscher Oberbeamten, nicht allgemein ausführbar war. e Lebensmittelversorgungszentrale vom Jahre 1916 wurde 1917 rch das dem Kriegsministerium unterstellte allgemeine Ernährungsat abgelöst. Als auch diese Änderung nicht zu dem gewünschten gebnis führte, faßte die Regierung den Beschluß, die Beaufsichtigung und Leitung des gesamten Ernährungswesens einem Ernährungsministerium zu übertragen.

Die Verhältnisse im Ernährungswesen der Türkei en 1916 infolge schlechter Ernten so ungünstig, daß die Mittelmächte im Bunde mit Bulgarien tatkräftig eingreifen mußten, u das Schlimmste zu verhüten. Bis zum Ausbruch des rnänischen Krieges wurden in Rustschuck und Sistow insgesamt 9075139 kg (= 90075 Tons) an die türkischen Übernahmekommissionen abgeliefert, darunter 41277 Tons Mais, 12610 Tons Gerste, 9420 Tons Weizen und 26800 Tons Mehl. Außerdn wurden über Konstantza und Baltschik 8345 Tons Gerste ud 3680 Tons Mehl nach Konstantinopel verladen. Sofort nch siegreichem Abschluß des rumänischen Feldzuges setzte die Zführung von rumänischem Getreide nach der Türkei weder ein. In der Zeit vom Dezember 1916 bis August 1918 rden aus Rumänien unter Aufsicht der deutschen Militärverwaltung insgesamt 154331000 kg oder 154331 Tons Getreide d Hülsenfrüchte nach der Türkei exportiert, davon in Tons:

aus der Ernte 1916 (und früher)	aus der Ernte 1917 (1918)
56940 Weizen	67644 Weizen
4416 Mais	1528 Roggen
170 Hülsenfrüchte	23228 Mais
100 Hirse und Grieß	157 Hülsenfrüchte
	43 Hafer

Die Zufuhr aus Rumänien war hauptsächlich für Konstantinopel bestimmt; bis Oktober 1917 sicherte sie den Bedarf d Hauptstadt in vollem Umfang; späterhin bis zur ersten Hälfte 1 8 deckte sie die Hälfte des städtischen Bedarfs. Die Lieferungen sid dann eingestellt worden, weil die diesjährige Ernte sgezeichnet ist.

Während auf der einen Seite der Türkei im Verlaufe des Keges bei den Bundesgenossen unter Leitung deutscher Verwltungsstellen jede nur mögliche Unterstützung zwecks Heranfrung von Getreide, Mehl und sonstigen Nahrungsmitteln zuteil rde, hat Deutschland irgendwie nennenswerte Getreideingen aus der Türkei nicht bezogen. Die Zufuhr aus der Trkei an Nahrungs- und Genußmitteln erstreckte sich nach den deutschen monatlichen Ausweisen über den auswärtigen Handel hauptsächlich auf Feigen (1917: 4190 Tons, Hälfte 1918: 872 Tons), Rosinen (1917: 5775 Tons, Hälfte 1918: 775 Tons), ferner auf Tabak (1917: 7714 Tons, Hälfte 1918: 4122 Tons), Leinsaat (1917: 600 Tons, Hälfte 1918: — Tons), Baumwollsaat: (1917: 347 Tons, Hälfte 1918: — Tons), sonstige Ölsaaten (1917: 665 Tons, Hälfte 1918: 36 Tons). Ferner wären noch unter den türkischen Ausfuhrwaren für Deutschland die Gerbemittel Walonea und Knoppen zu nennen, von denen 1917 insgesamt 2993 Tons und in der ersten Hälfte des Jahres 1918 vorläufig nur 396 Tons nach Deutschland ausgeführt wurden.

Die Einkaufstätigkeit der in der Türkei beschäftigten Kriegsgesellschaften (deutsch-österreichisch-ungarische Einkaufsvereinigung, Levante-Seiden G. m. b. H., Kriegsleder A. G. usw. erstreckte sich weiter auf die Beschaffung von Wolle, Seidenkokons, Fellen und Häuten. Durch diese Einkaufstätigkeit wurden wichtige Erwerbskreise des Landes unterstützt. Trotz des bundesgenossenschaftlichen Verhältnisses zwischen der Türkei und Deutschland ließen sich aber manche Beamte (z. B. in Smyrna) nicht abhalten, die dort noch frei verkehrenden Vertreter der Ententestaaten zu begünstigen. Die „türkische" Walonea-Gesellschaft stand vollkommen unter dem Einfluß der in Smyrna ansässigen Engländer und Franzosen. Amerikanische Vertreter bemühten sich mit Erfolg, im Tabakhandel Einfluß zu gewinnen und außerordentlich große Tabakmengen für Amerika zu sichern.

Durch die Zentralisierung des Ausfuhrhandels in Händen der Zentral-Ausfuhrkommission ist die Ausfuhrtätigkeit aller mit dem Warenhandel beschäftigten Gesellschaften stark erschwert worden. Die Lieferung von Erlaubnisscheinen bildet ein einträgliches Geschäft der beteiligten türkischen Beamten.

Da sich die Tätigkeit der deutschen Gesellschaften in vollkommen legalen Grenzen bewegte und der Türkei nur solche Waren entzog, die im Lande entbehrlich sind, andererseits von deutscher Seite das Bestreben stets bekundet worden ist, der Türkei in ihren wirtschaftlichen Nöten, soweit die Kriegszeit es zuläßt, zu helfen, so würde es durchaus billig gewesen sein, auch stets im eigensten Interesse der Türkei gelegen haben, wenn die amtlichen Stellen den deutschen Einkaufs- und Gewerbegesellschaften möglichst entgegengekommen wären.

B. Bulgariens Nahrungsmittelausfuhr während des Krieges.

Mit der Errichtung des bulgarischen Fürsorge-Komitees bzw. der Fürsorge-Direktion wurde die gesamte Ausfuhr Bulgariens unter die Kontrolle der Regierung gestellt, und nur die auf Grund des deutsch-bulgarischen Oktober-Vertrages von 1917 zur Ausfuhr freigegebenen Rohstoffe konnten zur Ausfuhr gelangen, und zwar in der Weise, daß über jeden einzelnen Fall entsprechende Ausfuhrscheine ausgestellt wurden. Das Fürsorge-Komitee war aus Mitgliedern des Parlaments zusammengesetzt und arbeitete nach andern Grundsätzen, als der Krieg erforderte. Es fügte sich nicht dem Oberkommando des Heeres, wohl aber der Sobranje, d. h. politisierenden Teilen des Volkes. Das Komitee dachte zu wenig an die Bedürfnisse der Gegenwart und zu viel an die Erhaltung der zukünftigen wirtschaftlichen Stärke des Landes. Es ist aber zu bezweifeln, ob dieses letztere Bestreben von Erfolg bleiben wird. Es verlangte vom Soldaten alles und gab ihm zu wenig. Seine schwerfälligen, theoretischen Bestimmungen beruhten auf Friedenserfahrungen und lückenhaften Studien einzelner mit militärischen Fragen völlig unbekannter Politiker. Es arbeitete unbewußt gegen die Kriegführung und dadurch gegen das Interesse des Landes.

Die leitenden militärischen bulgarischen Stellen bemühten sich, eine Verständigung mit dem Komitee herbeizuführen; diese blieb aber vergeblich. Die Regierung hatte dem Komitee Einfluß auf die Landesverwaltung in die Hände gegeben; hatte ihm erlaubt, ohne Wissen und Willen des Ministerrats an die Beamten willkürliche Bestimmungen zu erlassen; man stand also schließlich vor einer Art von Nebenregierung.

Für andere als die im oben erwähnten Oktober-Vertrag von 1917 vorgesehenen Artikel wurde nur in seltenen Fällen Ausfuhr-

bewilligung erteilt, und dann auch nur gegen entsprechende Kompensation. Während bei Inkrafttreten des Oktober-Vertrages infolge Überweisung erheblicher Lagervorräte der Fürsorge-Direktion das Ausfuhrgeschäft einen verhältnismäßig befriedigenden Verlauf nahm, hatten sich durch die im 1. Vertragshalbjahr sehr schleppenden Gegenlieferungen der vertraglich zugestandenen Waren aus Deutschland und Österreich-Ungarn wie auch durch den mehrfachen Wechsel der Leitung der Fürsorge-Direktion Schwierigkeiten ergeben, die ein erhebliches Hindernis für eine geregelte Abwicklung der Ausfuhr bildeten.

Einem Bericht über die Tätigkeit der deutschen Kriegsgesellschaften in Bulgarien entnehmen wir einen Überblick über die wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Landes und dessen Veränderungen im Weltkriege, denn im gleichen Zusammenhang wie Ursache und Wirkung haben diese den natürlichen Einfluß auf jene genommen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse waren aus verschiedenen Ursachen einem Abstiege vergleichbar, wodurch auch der Umfang der Tätigkeit dieser Kriegsgesellschaften von Jahr zu Jahr verengt wurde. Es handelt sich besonders um die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft in Sofia und die gemeinschaftliche Geschäftsstelle der amtlichen Einkaufszentrale in Wien, Budapest und Berlin.

Als im Herbst 1915, knapp nach dem Eintritt Bulgariens in den Weltkrieg, die Z. E. G. Sofia als Vertretung der amtlichen Zentralen in Wien, Berlin, Budapest eröffnet wurde, trug die wirtschaftliche Lage des Landes ungefähr folgendes Antlitz:

Über die Ernte des Jahres 1915, allgemein als gut bezeichnet, bestand keine genaue Übersicht; noch weniger Klarheit herrschte über den bisherigen und zukünftigen Verbrauch des Landes. Die bestehenden Ausfuhrverbote, welche fast alle Getreidesorten und Nahrungsmittel umfaßten, wurden durch Spezialbewilligungen an Parteigenossen der Regierung umgangen. Nur die bestehenden Schwierigkeiten im Transport, welcher auf den einzigen Weg über Rumänien angewiesen war, verhinderten eine gewaltige Ausdehnung des Exports. Auf Grund eines praktisch nicht erprobten Gesetzes lagen die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Lebensmitteln und die Angelegenheiten der Ein- und Ausfuhr in den Händen eines aus politischen Anhängern der Regierung bestehenden Komitees, dessen Tätigkeit auf diese Weise keinerlei Kontrolle unterstand. Die Versorgung des Heeres dagegen besorgten die Militärbehörden, die gleichzeitig bei ihren Maßnahmen und Verordnungen zu der erstgenannten Konstitution in offenen Widerspruch traten.

Diese in jeder Hinsicht unklare Lage legte der bulgarischen Regierung bei den damals begonnenen Verhandlungen mit der Z. E. G. Sofia eine gewisse Zurückhaltung auf. Trotzdem wurden in dem am 15. September 1915 abgeschlossenen und von den beteiligten Regierungen notifizierten Vertrage die Wünsche der Gesellschaft bei Ausfuhr von Getreide (Mais, Roggen, Gerste, Hirse), Futtermitteln (Rübenschnitzel, Ölkuchen, Malzkeime, Biertreber), Eiern usw. nach Möglichkeit berücksichtigt. Eine Verpflichtung zur Lieferung wurde vom Ernährungsamt nur für ein Quantum von 20000 Tonnen Mais, das später auf 200000 Tonnen erhöht wurde, übernommen.

Anfänglich ging die Lieferung von Mais in hinreichenden Mengen vonstatten, sie verringerte sich aber später derart, daß sich die Gesellschaft genötigt sah, teils Ware von privaten Eigentümern zu kaufen, teils sich auch jene bulgarischen Waren zu sichern, welche infolge Transportschwierigkeiten durch Rumänien in dortigen Häfen liegen geblieben waren. Bereits Ende März 1916 wurde die Regierung besonders ängstlich, daß die Vorräte im Lande für dessen Bedürfnisse nicht ausreichen könnten, und die Lieferungen hörten deshalb gänzlich auf. Gleichzeitig aber begann eine stark erhöhte Tätigkeit der Requisitionsbehörden, die fast alle Getreidesorten im Lande beschlagnahmten, um den Bedarf der Armee sicherzustellen.

Das Fehlen von einer Übersicht über die bestehenden Vorräte wurde von den Behörden als tatsächlicher Mangel angeführt, und obgleich das Komitee die der Z. E .G. Sofia zugestandenen Artikel weiter zur Ausfuhr freigab, war die Exporttätigkeit der Gesellschaft stets im Sinken, was durch die Beschlagnahme des Getreides seitens der Militärbehörden verursacht wurde. Der Umstand, daß letztere eine solche nur dort vornahm, wo sich genügend Mittel zum Abtransport fanden, ließ tatsächlich an einigen Stellen des Landes einen Mangel fühlbar werden, während an andern Orten, vor allem in den Donauplätzen, die mit dem Landinnern nicht mit Eisenbahnen verbunden sind, ein unverwendbarer Überfluß herrschte und beträchtliche Getreidemengen dem Verderben ausgesetzt waren. Die bulgarischen Bauern, durch die rücksichtslose Durchführung der Requisition und die verschleppte Beschaffung der Requisitions-Quittungen erschreckt, versteckten ihr Getreide, was die Verwirrung auf dem Getreidemarkte immer mehr erhöht und die Getreidehändler davon zurückhielt, Engagements einzugehen.

Die gleichen Schwierigkeiten stellten sich auch der Z. E. G. bei der Ausfuhr von Nahrungsmitteln entgegen. Die Ausfuhr, anfangs nur auf Eier beschränkt, für welche eine Bewilligung von vorläufig 100 Waggons erteilt wurde, fand über die Donau statt, ein Weg, der aber bald aufgegeben wurde, da die Waren durch den langen Transport häufig dem Verderben ausgesetzt waren.

Erst im April 1916 war der Abtransport auf der Bahnlinie über Nisch möglich. Die spätere Erteilung der Ausfuhrbewilligung brachte es außerdem mit sich, daß die Hauptsaison für Eiereinkauf ungenutzt vorüberging. Eine weitere Ausfuhrbewilligung über 200 Waggons wurde durch die Änderung im Ernährungsamt bereits bei Beginn ihrer Ausnutzung aufgehoben.

Auch der Ausfuhr von Schweinefett legte sich Hindernis über Hindernis in den Weg, welche hauptsächlich in der Natur des Landes liegen. Es fehlte vor allem an gesammelten größeren Mengen, welche mit der Ausfuhr nicht die großen Spesen des Ansammelns verbunden hätten. Ein Versuch durch sachverständige Reisende, Waren in kleinen Mengen einzukaufen, brachte nur ein Ausfuhrresultat von 44000 kg. Auch hier machte sich die oben erwähnte Requisitionstätigkeit der Militärbehörden besonders bemerkbar, so daß Mitte des Jahres die Ausfuhr von Schweineschmalz gänzlich fallengelassen wurde.

Die bisher angeführten natürlichen Schwierigkeiten, die sich der Tätigkeit der Z. G. E. schon im ersten Jahre hemmend in den Weg legten, wurden im August 1916 durch die Neugestaltung des Gesetzes für öffentliche Fürsorge, zu welcher die Regierung durch die oppositionellen Parteien gedrängt wurde, so sehr gestärkt, daß eine erfolgreiche Arbeit im letzten Viertel des Jahres überhaupt unmöglich gemacht wurde. Die lang dauernde innere und äußere Gestaltung dieses neuen Ernährungsamtes brachte es mit sich, daß die Zeit der Bestandsaufnahme der Ernteergebnisse ungenutzt verstrich, und als Ende September das Komitee mit dieser Arbeit begann, fand es sich der gleichen unklaren Lage gegenüber, wie sein Vorgänger im Vorjahre. Die Situation war sogar als eine verschlechterte zu bezeichnen, da das Ernteresultat infolge der großen Sommerhitze unter einer Mittelernte geblieben war, und namentlich Mais und Hülsenfrüchte bedeutend geringere Quantitäten aufwiesen. Was früher durch den Präsidenten und seinen Gehilfen erledigt wurde, kam in dem neuen Komitee vor ein Forum von 18 Mitgliedern zur Beratung, wodurch naturgemäß jede Beschluß verlangsamt wurde.

Durch diese Zustände wurde die Tätigkeit der Z. E. G. im Herbst 1916 bis zum Ende des Jahres gänzlich lahmgelegt. Unter der Leitung der deutschen Militärbehörden wurden im Oktober neue Verhandlungen angebahnt, die jedoch nur ein für Bulgarien, betreffend die Einfuhr, günstiges Abkommen ergaben, während die an die Gesellschaft erteilten Ausfuhrbewilligungen auf Futtermittel und ein Quantum Eier beschränkt blieben. An diesem Resultat war nicht allein die Furcht vor einem Mangel Schuld, sondern nicht zum geringsten Teil die gemischt-politische Zusammensetzung des neuen Komitees, deren oppositioneller Vertreter den Mangel im Lande nur mit der Ausfuhr an die Zentralmächte begründen wollte.

Trotz dieser ungeordneten Verhältnisse im Lande und trotz eines mangelnden Entgegenkommens der bulgarischen Regierung war das Ausfuhrresultat bis Ende Dezember 1916 rund 100000 Tonnen.

Erwähnenswert ist an dieser Stelle der Umschlagverkehr der aus Rumänien kommenden und nach der Türkei weiter

dirigierten Getreidemengen in Sistow und Rustschuck, der folgende Warenmengen ergab:

Weizen	9200 Tons	Gerste	2500 „
Mais	3300 „	Mehl	3100 „

Als Anfang September der Krieg zwischen Bulgarien und Rumänien ausbrach, sah sich die Z. E. G. genötigt, um die Versorgung der Türkei sicherzustellen, einen neuen Modus betreffend die Lieferung an diese zu finden. Es wurde zwischen dem bulgarischen Fürsorgekomitee und dem kaiserlich osmanischen Ernährungsamt ein Abkommen getroffen, wonach sich Bulgarien verpflichtete, der Z. E. G. für die Türkei gewisse Mengen Weizen ab südbulgarischer Station zu übergeben. Dagegen übernahm die Z. E. G. die Verpflichtung, im Austausch hierfür den Bulgaren aus den Schlepps, die bei Kriegsausbruch in bulgarischen Donauhäfen in Sicherheit gebracht worden waren, das gleiche Quantum Mais zu liefern. Auf Grund dieses Austauschgeschäftes wurden der Türkei 1634 Tons Weizen geliefert, während den Bulgaren dafür 1395 Tons Mais übergeben wurden. Außerdem wurden 1766 Tons Getreidesorten und Mehl nach Konstantinopel geliefert, die teilweise aus den in bulgarischen Donauhäfen liegenden und dort ankommenden Schlepps stammten.

Das ganze Jahr 1917 stand im Zeichen der beginnenden Ernährungsschwierigkeiten. In der bulgarischen Sobranje wurde die Bewilligung jedes anderen Gesetzes von der Ordnung des Ernährungsgesetzes abhängig gemacht, lange Debatten und endlose Vorschläge zur Besserung folgten einander. Das Komitee mit seiner Zusammensetzung aus Anhängern aller Parteien versagte gänzlich. Seine Reformen waren nicht durchgreifend genug, seine Verordnungen besaßen nicht die Macht, um den unteren Behörden die Pflicht des Erfüllens aufzuerlegen. Anfang April sah sich die Regierung genötigt, dem Drange der Oppositionellen nachzugeben und brachte in das bestehende Gesetz für wirtschaftliche Fürsorge eine gewaltige Änderung, mit der die Ernährungsdiktatur für Bulgarien eingeführt wurde. Trotz der Autonomie des neuen Ernährungsamtes brachte dieses nur Besserungen im kleinen Stile zusammen. Einer erfolgreichen Ordnung der mißlichen Verhältnisse standen auch natürliche Schwierigkeiten im Wege, vor allem die Ernte des Jahres 1917, die selbst die niedrigsten Erwartungen enttäuschte.

Der Z. E. G. wurde daraufhin nur die Ausfuhr von Futtermitteln gestattet. Es handelte sich hierbei um ein größeres Quantum Radewicken und kleinere Mengen von Ölkuchen, Knochenschrot, Kleie usw. Auch die Eierausfuhr blieb schwach, denn der Konsum an Eiern im Lande war infolge des Mangels an andern Nahrungsmitteln derart gestiegen, daß nur wenig Ware zu hohen Preisen erhältlich war.

Die ungünstige Ernte hatte zur Folge, daß der Export schließlich nur noch für ein Quantum Eier, Geflügel und Zwiebeln gestattet wurde.

Die im Jahre 1917 herrschenden Verhältnisse hatten sich 1918 noch mehr verschärft. Die Ernährungsschwierigkeiten im Lande waren in einer unglaublichen und in einem Agrarstaate scheinbar unmöglichen Größe herangewachsen. Trotz der Mißernte des vergangenen Jahres wurde es immer mehr klar, daß an diesen Verhältnissen auch die Regierung schuld war, die gegenüber dem Bauernstande bei der Aufbringung des Getreides gänzlich machtlos blieb. Im April 1918 löste sie, ohne einen Grund hierfür zu haben, die Ernährungsdirektion auf und besetzte deren Stellen mit ihren Anhängern, die zur Führung der Geschäfte fast keine Eignung mitbrachten. Diese Personalveränderung hat die mißlichen Umstände zu einer Ernährungskrise anwachsen lassen, so daß Bulgarien sich genötigt sah, von seinen Verbündeten Hilfe zu verlangen. Nach dem Sturz der Regierung RADOSLAWOW, an dem nicht zuletzt diese Unordnung schuld war, w urde von der Regierung MALINOW das frühere Personal der Ernährungsdirektion wieder eingesetzt. Im Jahre 1918 wurde in dessen erstem Halbjahre nur ein geringes Quantum von Eiern und Zwiebeln ausgeführt.

Daß diese mißlichen Umstände schließlich dazu führen mußten, Bulgarien zum Frieden zu zwingen, ist selbstverständlich.

Die Aussichten des Balkangeschäftes mit Rücksicht auf die jüngsten politischen Veränderungen.

In der diesjährigen Generalversammlung des Deutschen Balkanvereins am 25. Oktober hielt Direktor BRÜHL einen Vortrag über die Aussichten des Balkangeschäftes. Redner führte ungefähr folgendes aus:

Die politischen Vorgänge in Bulgarien haben in Deutschland allgemein eine große Überraschung hervorgerufen. Für denjenigen, der die Verhältnisse im Balkan aus eigener persönlicher Anschauung näher kennt, war es allerdings schon lange kein Geheimnis, daß auf der Balkanhalbinsel sich gewisse unerfreuliche Dinge vorbereiteten. Um die Folgen dieser Ereignisse in politischer und wirtschaftlicher Beziehung richtig beurteilen zu können, muß man sich über die wichtigsten Ursachen klar sein. Die Gründe für die Entwicklung der Dinge waren nicht allein politischer Natur, sondern zum großen Teil auch wirtschaftlicher Art. In politischer Beziehung sind von seiten Deutschlands zweifellos eine ganze Reihe großer Fehler gemacht worden, die wohl in der Hauptsache darauf zurückzuführen sind, daß man in manchen maßgebenden Stellen unserer Reichsleitung mit den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen in den Balkanländern nicht genügend vertraut war, und daß man insbesondere die führenden Staatsmänner im Balkan nicht genügend kannte. Die Dobrudschafrage und die bulgarisch-türkischen Differenzen wegen Adrianopel haben zweifellos zur Verschlechterung der deutsch-bulgarischen Beziehungen beigetragen. Unter den wirtschaftlichen Ursachen für den Abfall Bulgariens ist in erster Linie die Tabakfrage zu nennen. Die bulgarische Tabakproduktion ist für Bulgarien eine Lebensfrage. Bulgarien hat durch die Balkankriege und durch den jetzigen Weltkrieg eine Schuldenlast von etwa 10 Milliarden zu tragen. Das ist für ein kleines Land wie Bulgarien, das keine außergewöhnlichen Bodenschätze besitzt und das keine genügende Industrie und keinen bedeutenden Handel hat, eine ganz erdrückende Belastung. Da Bulgarien darauf angewiesen ist, die wichtigsten Bedarfsartikel aus dem Ausland zu sehr hohen Preisen einzuführen, bildete die Tabakausfuhr das einzige Mittel, wenigstens annähernd gegenüber den hohen Ausfuhrziffern einen Ausgleich zu finden. Die durchschnittliche jährliche Tabakproduktion in Bulgarien beträgt ungefähr 30 Mill. kg. Aus früheren Ernten dürften auch noch 10 Mill. kg Tabak in Bulgarien lagern, so daß die augenblicklichen Lagervorräte in Tabak sich in Bulgarien auf etwa 40 Mill. kg beziffern. Da der augenblickliche Preis etwa 30 bis 35 Lewa beträgt, stellt der Wert der bulgarischen Tabakvorräte weit über eine Milliarde dar. Die bulgarische Regierung bezieht aus der Tabakproduktion und aus dem Tabakexport durch allzu große Steuern eine wesentliche Staatseinnahme. Die bulgarischen Kaufleute hatten gehofft, durch die Ausfuhr dieser erheblichen Tabakmengen genügend Kapitalien zu erzielen, um einerseits die Industrie zu beleben und zu modernisieren und andererseits die Bevölkerung mit den notwendigsten Bedarfsartikeln aus dem Auslande zu versorgen. In dem ersten Kriegsjahre ist dies auch zur größten Zufriedenheit der bulgarischen Kaufleute geglückt, weniger zufrieden waren allerdings die deutschen und österreichisch-ungarischen Käufer von bulgarischem Tabak. Um die ungeheure Preissteigerung auf dem Tabaksmarkt zu bekämpfen, haben die deutschen Behörden dann bekanntlich die Tabakeinfuhr gesperrt. Mit einem Schlage wurden die bulgarischen Hoffnungen vereitelt, das ganze Geschäft stockte, die bulgarische Valuta wurde immer schlechter, den im Anfang des Krieges kapitalkräftig gewordenen Kaufleuten war es unmöglich gemacht, in der gewohnten Weise großzügige Geschäfte zu machen. Ungeheure bulgarische Kapitalien lagen durch die großen Tabakkäufe fest, so daß man begreifen kann, welche Erbitterung durch die Schuld der deutschen Regierung in Bulgarien hervorgerufen wurde. Hierzu kommt, daß Deutschland gleichzeitig mit dem Einfuhrverbot auch die Durchfuhr von Tabak durch Deutschland verhinderte. Diese Maßregel war eine völlig verfehlte, es stellte sich bald heraus, daß die Tabakpreise nicht erheblich herabgedrückt wurden. Die deutsche Regierung hätte dem deutschen Kaufmann den Einkauf der bulgarischen Tabakernte ohne Rücksicht auf die Valuta gestatten sollen. Da in der ganzen Welt ein Mangel an Zigarettentabak vorhanden ist, konnte ein großer Teil des aus Bulgarien eingeführten Tabaks

wieder zu entsprechend hohen Preisen an das neutrale Ausland verkauft und auf diese Weise neutrale Devisen beschafft werden, dadurch wäre einerseits die deutsche Valuta gestärkt worden und anderseits hätten wir Bulgarien einen großen Dienst erwiesen. Die bulgarische Regierung hat dann auch unser Tabakeinfuhrverbot mit einer entsprechenden Gegenmaßregel, dem Luxuseinfuhrverbot, beantwortet. Durch die Wiederaufnahme der Beziehungen zur Entente ist Bulgarien jetzt in der Lage, seine Tabakvorräte zu guten Preisen zu verkaufen. Wie mir von zuverlässiger Seite mitgeteilt wurde, hat die Entente bereits bulgarischen Tabak für etwa 2 Milliarden Lewa eingekauft. Daß dies so kommen mußte, konnte jeder voraussehen, der mit den Verhältnissen vertraut ist. Ich habe wiederholt unsere maßgebenden Kreise vor den Folgen des Tabakeinfuhrverbotes gewarnt und darauf hingewiesen, daß die Entente früher oder später, ohne Rücksicht auf ihre Valuta die hohen Preise den Bulgaren gern bezahlen würde. Man macht heute in Deutschland öfters der bulgarischen Regierung den Vorwurf, daß sie uns verraten hätte, und stellt die Hauptmitglieder der jetzigen bulgarischen Regierung als große Deutschenfeinde hin. Nach meiner Kenntnis der Dinge ist dieses Urteil keineswegs richtig. In der demokratischen Partei, die heute die Führung hat, gibt es auch eine nicht unerhebliche Zahl von einflußreichen Persönlichkeiten, die keineswegs deutschfeindlich sind. Die Partei ist in ihrer Gesamtheit ebensowenig ententefreundlich als deutschfeindlich. Gewiß ist, daß der Ministerpräsident MALINOFF sich nach der Seite unserer Feinde hingezogen fühlt, daß aber anderseits andere einflußreiche Männer der Partei auch gewisse Neigungen für Deutschland hegen. Wenn heute die Partei sich für den Frieden mit der Entente entschieden hat, so liegt das daran, daß die führenden Männer in Bulgarien die Entwicklung der Dinge in Österreich-Ungarn und der Türkei voraussahen, und daß sie sich sagen mußten, daß Deutschland allein nicht imstande sei, auf die Dauer erfolgreichen Widerstand zu leisten. Den Bulgaren fehlt es an allem Notwendigen. Sie haben keine genügende Kleidung für ihre Truppen, es fehlt ihnen auch an genügender Ausrüstung. Die Bevölkerung hat Mangel an allen notwendigen Bedarfsartikeln. Die deutschen Behörden, die in Ausfuhrangelegenheiten zuständig sind, haben dazu beigetragen, daß die Ausfuhr nach Bulgarien immer mehr in Stockung geriet. Es ist selbstverständlich, daß dieser Zustand die Erbitterung der bulgarischen Kaufmannschaft und infolgedessen auch der ganzen Bevölkerung gegenüber Deutschland verstärkte. Auch die Tätigkeit der deutschen Kriegsgesellschaften, die sich mit dem Einkauf der bulgarischen Landesprodukte befaßten, hat die Verstimmung der bulgarischen Bevölkerung gegen Deutschland nicht unwesentlich verschlimmert. Mit einem Wort, unsere maßgebenden Instanzen haben es keineswegs verstanden, sich auf dem schwierigen Terrain des Balkans geschickt genug zu bewegen. Als seinerzeit das Bündnis mit Bulgarien und der Türkei geschlossen wurde, machte sich in Deutschland allzu großer Optimismus bemerkbar. In gewissen Kreisen Deutschlands glaubte man, daß nunmehr der Balkan für alle Zeiten dem deutschen Einfluß erobert sei. Es entstanden zahlreiche Verbrüderungsvereine, die mit allen möglichen Mitteln begannen, um die bulgarische Sympathien zu werben. Es wurden unzählige Studienreisen von Schriftstellern und Journalisten veranstaltet, zahlreiche Vorträge und Zeitungsartikel versuchten, in Deutschland über die Verhältnisse auf dem Balkan aufzuklären. Bei dieser umfangreichen Tätigkeit übersah man ganz die Hauptgesichtspunkte in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Nachdem nun Bulgarien plötzlich von uns abgefallen ist, macht sich ein großer Pessimismus in Deutschland bemerkbar. Soweit sich derselbe auf die wirtschaftlichen Möglichkeiten bezieht, ist großer Pessimismus nicht berechtigt. In Bulgarien, wie in allen Balkanländern sind die Sympathien der Regierung nicht maßgebend für die wirtschaftlichen Beziehungen. Die Balkankaufleute sind nüchterne und geschickte Rechner, die sich von ihren politischen Sympathien in geschäftlichen Dingen nicht beeinflussen lassen. Deutschland hat niemals in irgendeinem der Balkanländer politische Sympathien genossen und trotzdem hat die Tüchtigkeit der deutschen Kaufleute zu erreichen vermocht, daß die deutschen Waren auf dem Balkan in immer größerem Umfange Absatz fanden. Dies wird auch nach dem Kriege der Fall sein, wenn nicht von seiten unserer Regierung wieder solche politische Mißgriffe gemacht werden, wie während des Krieges. Selbstverständlich werden Frankreich, England und Amerika den jetzigen politischen Einfluß auf die Balkanländer dazu benutzen, während des Krieges und auch nachher eine umfangreiche Propaganda für ihre Industrieerzeugnisse zu machen. Der Warenhunger ist ja in allen Balkanländern außerordentlich groß, und die dortige Kaufmannschaft wird jetzt gern die Waren nehmen, wo sie sie bekommt. Die Preisfrage und Qualität spielen bis auf weiteres keine große Rolle, da die Länder der Balkanhalbinsel sämtlich großen Materialbedarf nach dem Kriege haben werden. Die Entente wird diesen Umstand natürlich in geschickter Weise ausnutzen. Die Entente wird den Balkanländern große Staatsanleihen gewähren und sich als Entschädigung dafür natürlich die Bevorzugung bei den Staatslieferungen, öffentlichen Arbeiten usw. ausbedingen. Sie wird auch beim Abschluß von Handelsverträgen versuchen, sich Begünstigungen in Form von Vorzugszöllen zu beschaffen. Letztere Gefahr ist allerdings nicht so groß, da die Handelsverträge auch die Verträge mit andern Ländern und die Bedürfnisse der Länder berücksichtigen müssen. Anderseits hat auch der deutsche Handel Nutzen davon, wenn fremde Kapitalien größeren Umfanges nach dem Balkan gelangen zum Ausbau der Verkehrsstraßen und für andere öffentliche Arbeiten. Deutschland wird übrigens nach dem Kriege seine Kapitalien für den Bedarf im eigenen Lande gebrauchen, so daß es nicht in der Lage wäre, den Bundesgenossen in dem gewünschten Umfang in finanzieller Hinsicht zu helfen. Der Abfall Österreich-Ungarns ist im übrigen für den deutschen Handel am Balkan günstig, denn die österr.-ungarische Konkurrenz wird durch die Schwäche der österr.-ungarischen Industrie infolge der innerpolitischen Schwierigkeiten geringer. Infolge der politischen Umwälzungen auf dem Balkan wird auch die Vormachtsstellung Bulgariens verhindert, die einzelnen Balkanländer werden voraussichtlich territorial wieder hergestellt und auf diese Weise wird ihre wirtschaftliche Entwicklungsfähigkeit gewährleistet. Deutschland hat also die Möglichkeit, nach dem Kriege wieder mit allen Balkanländern in einen regen Geschäftsverkehr einzutreten. Dies gilt namentlich für Rumänien und Serbien, die reiche Bodenschätze und infolgedessen die Möglichkeit haben, sich wirtschaftlich schnell zu erholen. Es muß allerdings von den deutschen Kaufleuten alles aufgeboten werden, eine geschickte wirtschaftliche Propaganda auf dem Balkan zu entfalten. Der deutsche Kaufmann muß persönlich die einzelnen Balkanländer bereisen, und mit allen geeigneten Mitteln die Balkankaufleute über die Vorzüge der deutschen Industrieprodukte unterrichten.

Klagen gegen die deutschen Ausfuhrbehörden und Kriegsgesellschaften. Nach den Ausführungen des geschäftsführenden Vorstandes ergriff Ingenieur SANTO SEMO aus Bulgarien das Wort, um in interessanten Ausführungen die Schwierigkeiten zu schildern, die den bulgarischen und türkischen Kaufleuten seitens der deutschen Ausfuhrbehörden im Verlaufe des Krieges gemacht worden sind. Redner wies an Hand von Dokumenten nach, daß die Ausfuhranträge mitunter 6—7 verschiedene Instanzen durchlaufen müssen, und daß infolgedessen vielfach 6—7 Monate und noch länger erforderlich sind, um eine Entscheidung über einen Ausfuhrbewilligungsantrag zu erhalten. Ihm seien selbst Fälle vorgekommen, daß Waren, für die er vom Reichskommissar eine Ausfuhrbewilligung erhalten hätte, vom Kriegsamt beschlagnahmt worden seien. Diese Waren seien keineswegs dann von den deutschen Behörden übernommen worden, sondern lagern noch immer bei dem betreffenden Spediteur (!). Durch diese Verschleppung der Ausfuhrbewilligungsanträge sei natürlich in den Kreisen der bulgarischen und türkischen Kaufmannschaft die größte Erbitterung gegen Deutschland entstanden. Redner kritisierte in impulsiver Weise die verschiedenartigen Auffassungen der einzelnen für die Ausfuhrbewilligung zuständigen Instanzen und kam dann auch auf die nach seiner Meinung ungeschickte Tätigkeit der deutschen Kriegsgesellschaften in Bulgarien und der Türkei zu sprechen. Er behauptete, daß es in Bulgarien und der Türkei noch große Mengen Rohstoffe und Lebensmittel gäbe, die aber durch die falsche Preispolitik der deutschen Einkaufsgesellschaften und durch ihre falschen Methoden nicht zur Ausfuhr nach Deutschland gelangt seien. Er betonte unter anderem, daß es noch Millionen von Eiern in Bulgarien gäbe, die nur durch die Ungeschicklichkeit der Zentraleinkaufsgesellschaft im Lande zurückgehalten wurden. Redner

betonte, er sei, wie viele andere bulgarische und türkische Kaufleute, ein unbedingter Verehrer des deutschen Volkes und des deutschen Handels und sei auch davon überzeugt, daß das deutsche Volk militärisch unbesiegbar sei. Dagegen werde Deutschland durch seine eigene Kriegswirtschaft besiegt. Die deutsche Kriegswirtschaft sei geradezu ein Selbstmord des deutschen Volkes. Schließlich beantragte Herr SANTO SEMO die Annahme einer Resolution, in der die Fehler der deutschen Kriegswirtschaft streng gegeißelt werden und in der gefordert wird, daß die deutschen Kriegsgesellschaften so schnell wie möglich abgebaut werden. Wenn im Augenblick auch ein völliger Abbau noch nicht möglich wäre, so müßten die Bestimmungen über die Aus- und Einfuhr wenigstens außerordentlich gemildert werden, sonst liefe der deutsche Handel Gefahr, auf dem Balkanmarkt ganz ausgeschaltet zu werden.

Die Generalversammlung stimmte den Ausführungen des Herrn SEMO voll und ganz bei und faßte einen einstimmigen Beschluß, das Präsidium des Deutschen Balkanvereins zu ersuchen, eine Resolution in dem vorgeschlagenen Sinne dem deutschen Reichstag vorzulegen.

Entwicklung der landwirtschaftlichen Lage in Rumänien.

Im Herbst 1918 sind im besetzten Gebiet Rumäniens und in der Moldau nach den Ende Oktober abgeschlossenen Feststellungen nur 420 000 ha mit Weizen angebaut worden gegenüber 1 500 000 ha im Herbst 1917 und durchschnittlich 1 850 000 ha in den Jahren vor dem Kriege. Die Witterung würde jetzt eine Fortsetzung der Herbstbestellung zulassen, und wenn die Bauern ernstlich an die Arbeit gehen wollten, könnte man im Höchstfall weitere 100 - 120 000 ha anbauen, was bei dieser günstigsten Annahme eine Gesamtfläche von rund 550 000 ha ergeben würde. Weites Land liegt somit brach und unbenützt für die nächstjährige Ernährung. Im Frühjahr lassen sich die Versäumnisse des unterbliebenen Herbstanbaues nicht nachholen. 1 300 000 ha, die sonst um diese Zeit mehr bestellt waren, bringen keine Frucht und kein Kapital. Im Frühjahr sind gewöhnlich 1 300 000 ha angebaut worden. Es erscheint sehr fraglich, ob angesichts der geringen Arbeitslust auf dem Lande diese Fläche bewältigt werden wird. Frühjahrsweizen gedeiht in Rumänien nicht. Für einen größeren Anbau von Gerste und Hafer fehlt es an genügendem Saatgut. Man müßte folglich sehr viel Mais anbauen, was aber schon deshalb undurchführbar ist, weil diese Kultur zeitraubende Arbeiten beansprucht, für die selbst in Normalzeiten und bei Normalflächen niemals genügende Arbeitskräfte im Inlande vorhanden waren.

Der Unterschied zwischen der landwirtschaftlichen Arbeit im vorigen Jahr unter der Aufsicht und tatkräftigen Anleitung der Besetzungsbehörden und dem Energieverfall, wie er sich zurzeit auf dem Lande bemerkbar macht, muß dem rumänischen Volke zu denken geben, vor allem den Stadten, die in ihrer Ernährung auf den Ertrag der Felder angewiesen sind und deren Steuerkraft von dem Reichtum der landwirtschaftlichen Produktion abhängt. Mit deren Nachlassen versinken die Hoffnungen auf eine finanzielle Gesundung des Staates. Die durch den Krieg verursachte militärische Besetzung hat dem Lande gewiß manche in solchen Zeiten unvermeidliche Opfer auferlegt. Aber man wird später vielleicht einmal, wenn die Zeit ein gerechteres Urteil ermöglicht, auch die Lichtseiten erkennen und würdigen, die die Besetzungszeit aufzuweisen hat, und zwar nicht nur im Bereich der Landwirtschaft, sondern auch noch auf vielen andern Gebieten.

Der geringe Bildungsgrad der Bauern erweist sich als eine große Gefahr für das Land. Da die eigene Einsicht fehlt und die führende starke Hand wegfällt, weigern sich die Bauern, die Bestellung der von den Großlandwirten bewirtschafteten Flächen vorzunehmen. Sie verdienen jetzt bedeutend mehr aus dem Handel mit Lebensmitteln und aus den Anfuhren in die Stadt. Man bietet ihnen zwar für Pflugarbeiten viel höhere Preise (10—12 Lei per Pogon) als die festgesetzten Höchstlöhne (8—9 Lei per Pogon), sie ziehen aber entweder anderweitige, lohnendere Beschäftigung vor, oder wollen überhaupt nicht arbeiten, weil sie nicht dazu erzogen sind, sich mit dem heute leichter zu verdienenden Geld ein kulturwürdiges Dasein zu schaffen. Die ungünstige Lage wird durch die Saatgutknappheit infolge der Mißernte erhöht. Es sollen zwar aus der Ukraine etwa 500 Waggons Weizen eingeführt werden, wahrscheinlich aber viel zu spät, um noch als Saatgut Verwendung zu finden. Im schlimmsten Maße hat sich zudem der wucherische Handel versündigt, der an der moldauisch-bukowinischen Grenze mit den geringen Weizenbeständen jenseits des Sereth getrieben wurde.

Die Fischerei im unteren Donaugebiet.

Von ARTHUR DIX.

In MEYERS Reiseführer durch die Balkanstaaten (8. Aufl. von 1914) findet man bei der Führung durch Bukarest die drei Zeilen lange Notiz: „Das Naturhistorische Museum, interessant durch die Ausstellung von Fischen und Vögeln des unteren Donaugebiets, biologischen Dioramen und einer Anzahl großer Säugetierfossilien." Wenn man dieses Notizchen liest, wird man es kaum für der Mühe wert halten, das Naturhistorische Museum aufzusuchen; wer aber erst einmal einen Blick in diese Räume getan, den zwingt es zu langem Verweilen; denn das Museum Antipa, wie es allgemein nach seinem hochverdienten Schöpfer genannt wird, gehört auf seinem Gebiet zu den schönsten Museen in Europa.

Neben den rekonstruierten Ungeheuern der Urwelt, neben Tiersammlungen aus aller Herren Länder, die durch die Art ihrer Aufstellung und Gruppierung auf den ersten Blick fesseln, enthält es insbesondere ganz ausgezeichnete lebendige Dioramen, die das ungemein mannigfache Tierleben in den verschiedenen Landgebieten Rumäniens, in der Gebirgswelt der Karpathen, im Hügelland der Moldau, in der Tiefebene der Walachei und in den unabsehbaren Überschwemmungsgebieten der Donau veranschaulichen.

Dr. ANTIPA hat mit unendlicher Liebe zur Tierwelt seine Sammlung zusammengebracht. Er hat, wo er ein seltenes Vögelchen fand, kurzerhand gleich den Strauch abgesägt, auf dem es nistete, um in seinem Museum den gewohnten Standpunkt des neu aufzunehmenden Objekts auch wirklich ganz naturwahr mit vorzuführen. Es ist ein Genuß, sich von dem klugen, kleinen und beweglichen Herrn, der so zärtlich an seiner jede Überladung meidenden, in der Beschränkung den Meister zeigenden Sammlung hängt, in den Räumen seines Museums herumführen zu lassen.

Zu den Dingen, die hier besonders auffallen, gehört die Ausstellung von Fischen in einer seltenen Reichhaltigkeit. Ein überwiegender Teil von ihnen ist rumänischen Ursprungs. Dieser Überblick gibt ein so anschauliches Bild von dem Fischreichtum des Landes, daß er unwillkürlich zu weiterer Beschäftigung mit diesem Zweige der rumänischen Tierwelt und der rumänischen Volkswirtschaft anlockt.

Die Balkanländer sind allgemein durch einen bedeutenden Fischreichtum und durch große Mannigfaltigkeit ihrer Wasser- und Sumpfbewohner ausgezeichnet. Neben allen erdenklichen Fischarten finden wir hier eine Unmenge von Wasser- uud Sumpfvögeln, auch reichliche Mengen von Schlangen, von Schildkröten usw. Alle anderen Fluß-, Seen- und Sumpfgebiete der balkanischen Länder werden aber trotz des Reichtums ihrer Fauna in den Schatten gestellt durch die Donau mit ihren weiten Überschwemmungsgebieten und mit ihrem riesigen Delta. Unter den tierischen Bewohnern dieser Gebiete befinden sich solche von erstaunlichem Wert, so einerseits der weiße Edelreiher, der Lieferant für die Galakopfbedeckung unserer Husaren, anderseits der Stör, von dem ein einzelnes Exemplar auf den Wert von vier Paar Ochsen geschätzt wird. Ja, es werden Hausen gefangen, die je bis zu 3000 Mark Kaviar liefern, dazu die kostbare Hausenblase und das begehrte Störfleisch. Der Kaviar der Donaustöre steht an Wert keineswegs zurück hinter dem in den südrussischen Flüssen gewonnenen. Außerdem gibt es hier Unmengen von Karpfen bis zu Riesengröße, Zander und viele andere weltmarktfähige Fischsorten.

Nächst der Wolga stellt die untere Donau das wichtigste Fischereigebiet in Europa dar. Der größere Anteil an der Donaufischerei entfiel auf Rumänieu, der kleinere auf Bulgarien. Rumänien führte für einige Millionen Mark jährlich frische Fische aus. Die Fischerei wurde aber im Raubbau betrieben, und diese Quelle volkswirtschaftlichen Reichtums drohte dadurch zu versiegen. Vor etwa 20 Jahren nahm der rumänische Staat in Erkenntnis dieser Gefahr sich der Fischerei an und machte ihrem irrationellen Betrieb auf gesetzlichem Wege ein Ende. Die Fischerei ist in Rumänien größtenteils Regal. Auf dem Wege des Pachtvertrages wurde ihre Ausbeutung Fischern überlassen, die unbekümmert um die Zukunft auf schnellstmöglichem Wege

Reichtümer aus ihr zu schöpfen suchten. Dadurch geriet sie mit der Zeit in einen jämmerlichen Zustand; ohne Rücksicht auf Schonung des Nachwuchses wurden die kleinsten Fische auf den Markt geworfen.

Im Jahre 1896 erließ Rumänien ein Fischereigesetz, das diese Materie bis ins kleinste regelte, Schonzeiten und Schongebiete festsetzte und tatsächlich zur schnellen Wiederbelebung des Fischreichtums im unteren Donaugebiet führte. Die wissenschaftlichen Studien des oben genannten Museumsleiters Dr. ANTIPA haben wesentlich dazu beigetragen, dieser Fischereigesetzgebung die Wege zu weisen. Die wirksame Durchführung des Fischereigesetzes wurde allen Staatsorganen, die irgendwie für die Aufsicht in Frage kommen konnten, zur Pflicht gemacht. Da die Schonmaßregeln für die Donaufischerei durchgreifend wirksam sein konnten, nur wenn auch die andern Donauanlieger sich an dem Schutze der Fischerei beteiligten, so führte Rumänien Fischereiverträge mit den Nachbarstaaten Bulgarien, Serbien, Ungarn und Rußland herbei. Dadurch wurde der Schutz der Donaufischerei systematisch und gleichmäßig ausgedehnt über das Stromgebiet von Preßburg bis zur Mündung.

Die Erträgnisse der rumänischen Donaufischerei, die nach wie vor im Pachtsystem betrieben wird, werden auf einige Hauptmärkte wie Braila und Galatz gebracht und kommen dort in Fischauktionen. Der rumänische Staat hat seit Einführung des Fischereigesetzes seine Einkünfte aus der Fischerei verdoppelt. Die Staatseinnahmen stiegen von 1½ auf 3 Mill. Lei. Die Jahresernte schwankt zwischen 12 und 18 Mill. kg, in guten Jahren werden allein 5 Mill. kg Karpfen in der Donau gefangen.

Braila ist das Zentrum des Fischhandels und Fischexports und hatte auch einige, nach unsern Begriffen aber primitive Anlagen der Fischverwertung. Von Seiten der deutschen Militärverwaltung sind hier neuerlich große Fischräuchereien eingerichtet worden, insbesondere um unsere Truppen an der rumänischen Front mit konservierten Fischen zu versorgen. Aus diesen Anlagen wird in Zukunft auch die rumänische Volkswirtschaft ihren Nutzen schöpfen können. Im Bezirk von Braila bietet sich in ausgedehntem Maße die Möglichkeit, durch ein System von „Fischzäunen" das große Überschwemmungsgebiet der Donau abzusperren und bei sinkendem Wasser hierdurch den gewaltigen Reichtum an Fischen abzufangen.

Volkswirtschaftlich noch verhältnismäßig wenig genutzt ist das große Donaudelta mit seinen unendlich verschlungenen Wasserläufen, seinen weiten Schilf- und Rohrflächen. Vom Eisernen Tor bis zur Mündung durchläuft die Donau ein Gebiet von ungefähr 900000 ha, das zur Hälfte Überschwemmungsgebiet darstellt, zur Hälfte Sumpf und Röhricht. Der größte Teil dieses Gebietes gehört dem Staat. Aus den Schilfgebieten, die namentlich im Donaudelta eine ungeheure Ausdehnung haben, wurden bisher jährlich nur Werte in Höhe von 40–50000 frcs. gezogen, d. h. 20–30 cts. auf den Hektar. Vor etwa 10 Jahren wurden Staatsfonds gegründet, um auch diese Gebiete besser nutzbar zu machen, teils durch Trockenlegung, teils durch vermehrte Gewinnung von Rohr und Binsen. Es wurden auch Fabriken angelegt, um einerseits aus dem Rohr Zellulose, anderseits aus den Binsen Faserstoff als Juteersatz zu gewinnen. Wenn auch diese Betriebe augenblicklich stillliegen, so ist ihre Bedeutung für die Zukunft durch den Krieg doch wesentlich gehoben worden. Namentlich die Gewinnung von Juteersatz kann erhebliche volkswirtschaftliche Werte aus bisher fast ungenutztem Material schaffen.

Die bessere wirtschaftliche Erschließung des Donaudeltas wird zugleich auch die Erträgnisse der Fischerei an der unteren Donau noch weiter heben und modernisierte Fischverwertung in diesen Gebieten verspricht den Anliegern der unteren Donau, noch weit über das bisher erzielte Maß hinaus, reiche Schätze abzuwerfen.

Sprichwörter.

Wir willfahren öfter den Lästigen als den Klugen.

Wenn das Kamel nach Mekka geht, ist das noch keine Pilgerfahrt.

Wo keine Ochsen sind, kann die Tenne leicht rein sein.

Die historischen Grundlagen der südslawischen Frage.

Der Kern der südslawischen Frage besteht darin, daß die Serben, ohnedies geopolitisch in der Mitte zwischen Kroaten und Bulgaren liegend, im Laufe ihrer Geschichte derart erstarkt sind, daß sie die beiden vorgenannten südslawischen Völker in ihre Macht zu bekommen und national aufzusaugen sich bestrebten. Dies ist der wahre Kern der sogenannten großserbischen Bewegung. Besondere Fortschritte machte das Serbentum nach der nordwestlichen Expansionsseite gegen die Kroaten. Dort machten die Serben die größten Fortschritte sonderbarerweise während der Türkenzeit. Denn quer durch die kroatischen Länder ging die Front, die Mitteleuropa, dargestellt durch das Haus Habsburg, gegen das andrängende Osmanentum im 15. bis 17. Jahrhundert halten konnte. Die Türkenkriege, die fast 240 Jahre dauerten (1463 bis 1699), brachen die Kraft des kroatischen Volkes. Der größte Teil des Volkes ging in den unaufhörlichen Kämpfen zugrunde und wurde von den Türken durch eine süd- und mittelbalkanische orthodoxe Bevölkerung ersetzt. So haben die Kroaten in allen ihren Ländern heute eine orthodoxe, daher orientalische Bevölkerung, die ursprünglich überwiegend gar nicht slawisch, sondern rumänisch und albanisch war, heute aber slawisiert ist und sich als Serben fühlt. So wurde dadurch, nebst einer Reihe anderer Momente, das kroatische Volk geschwächt, das serbische hingegen zahlenmäßig gestärkt.

Nach Abebben der Osmanenmacht (Friede von Karlowitz 1699) erscheint das einstige Volks- und Staatsgebiet der Kroaten in das habsburgische Kroatien-Slawonien, das venezianische Dalmatien und das osmanische Bosnien und Herzegowina zerstückelt. Die Politik der Kroaten strebt hauptsächlich danach, diese Länder wieder zu vereinigen und die einstige Staatlichkeit im Rahmen der habsburgischen Monarchie wiederherzustellen. Der Hauptvertreter dieses Strebens ist der kroatische Politiker Dr. ANTE STACEVIE (1832—1896). Die Kroaten mußten eine solche Politik betreiben, weil nicht nur diese politische Zerstückelung an und für sich ein Schwächemoment war, sondern weil sie noch durch den Umstand verschärft wurde, daß jedes dieser Teilgebiete für sich derart unglücklich geopolitisch situiert und gestaltet ist, daß es getrennt von den übrigen Teilen, weder politisch noch national noch wirtschaftlich gedeihen und leben kann.

Dank diesem Trennungszustand konnten die Kroaten weder erstarken, noch die Wunden aus der Türkenzeit überwinden. Um so weniger, als sie seit 1867 in eine neue Bedrängnis politischer Natur gerieten.

Die Sache beginnt eigentlich mit dem Verhältnis der Kroaten zu Ungarn. Seit 1102 in einem Staatsverbande, lebten Kroaten und Ungarn 700 Jahre ohne größere sichtbare Reibungen. Solche beginnen erst seit Ende des 18. Jahrhunderts, als der Nationalismus und die Schaffung eines national einheitlichen Staates zur leitenden Idee der ungarischen Staatspolitik wurde. Am schärfsten prägte diese Politik KOSSUTH LAJOS aus, KOSSUTHS Politik führte zum ungarisch-kroatischen Kriege von 1848, einem Ereignisse, das nicht tief genug beklagt werden kann. Es hat nämlich das Verhältnis zwischen Kroaten und Ungarn auf Jahrzehnte hinaus verdorben. Aber noch ein Moment trug dazu bei, um die Kroaten in einen Konflikt mit der Staatsmacht zu bringen. Im Jahre 1867 wurden die kroatischen Länder unter die in Scheidung begriffenen Staaten geteilt, Ungarn bekam Kroatien-Slawonien, Österreich Dalmatien. Dies war für die Kroaten der schwerste Schlag. So kam es, daß seit 1867 ständig gegen die Kroaten regiert wurde, und daß der Staat, um die unnatürliche Lage im Süden gegen die Kroaten aufrechtzuerhalten, ständig auf die Italiener und Serben sich stützen oder die geschaffene Ordnung von 1867—1868 untergraben lassen mußte.

Dies sind die Hauptmomente, unter deren Einfluß die Entwicklung der Dinge im Süden vor sich geht. Die Kroaten waren zwischen zwei Mahlsteine geraten, zwischen die ihnen aus obengenannten Ursachen gegnerisch gewordene Staatsmacht und zwischen die auf die Schwächung und Serbisierung der Kroaten hinarbeitende großserbische Bewegung. Dies hatte zur Folge, daß die Kroaten seit 1867 eine sinkende und die Serben im Süden eine aufsteigende Richtung nehmen, daß der Staat die Serben durch die ständige Teilnahme an der Staatsmacht stärkte.

Um die Jahrhundertwende bemerken die Kroaten ihre verzweifelte Lage. Da sie gewahr werden, daß der Staat namentlich durch ständiges Ausspielen der Serben und Italiener ihre Aspirationen zu vereiteln trachtete, so wird das Bestreben offenbar, daß die Kroaten ihrerseits sich den Serben und Italienern nähern.

Den nächsten Ausdruck findet dieses Bestreben in der sog. Fiumaner Resolution (3. Oktober 1905). Die leitende Idee der darin enthaltenen „Neuorientierung" der Kroaten ist, den Kampf gegen Ungarn und Serben aufzugeben und den ersteren im Kampfe gegen Österreich beizustehen, um eine Verbesserung der Verhältnisse in Kroatien-Slawonien zu erreichen und den Beistand der Serben für die Inkorporierung Dalmatiens zu gewinnen.

So haben schließlich die Serben auch die Unterstützung der Kroaten gewonnen. Die geschwächten, desorientierten und verzweifelten Kroaten waren erheblich unter den Einfluß und die Führung der Serben geraten. Die letzteren waren jedoch dadurch so weit erstarkt, daß sie mit ihren Aspirationen auf Verwirklichung Großserbiens auftreten konnten. Die damit verbundenen Schwierigkeiten zwangen die Monarchie zur Annexion und führten die Annexionskrise 1908—1909 herbei.

Chronique.

La Révolution en Allemagne.

Voici qu'en disent nos adversaires.

M. Harold Williams, dont on se rappelle les intéressantes correspondances de Russie, s'est rendu en Genève, pour étudier la révolution allemande; il télégraphie au Daily Chronicle ce qui suit:

Cette révolution est entièrement differente de la révolution russe. Le peuple ne se réjouit pas de sa liberté et ne s'indigne pas contre les auteurs des calamités de la nation, il ne reconnait pas les torts de l'Allemagne envers le monde, il ne manifeste pas le moindre signe de repentir national. Le renversement des monarques allemands est regardé avec indifference ou avec un regret mal dissimulé. On ne parle d'aucune révélation sur les responsabilités de la guerre ni d'aucune publication de documents secrets. L'attitude hostile du peuple allemand envers les alliés reste la même et même s'accentue davantage par suite de l'humiliation causée par les conditions de l'armistice dont nous sommes apparemment considérés comme responsables et non les gouvernants allemands qui out tenté de faire naufrager la civilisation. C'est un fait très remarquable que cette persistance de l'arrogance et de l'exclusivisme allemands sous un régime nouveau.

Pour le moment la révolution n'a pas changé le cœur de l'Allemagne. —

On annonce de bonne source que l'amiral von Tirpitz serait arrivé dans cette ville. — L'ancien ministre de la marine, qui voyage incognito, aurait l'intention de se rendre à Genève où il fera un séjour.

On mande de Berne que M. von Romberg, ambassadeur d'Allemagne en Suisse, ayant reconnu, ainsi que sa suite, le nouveau régime établi en Allemagne a été confirmé dans son poste. Il conservera les mêmes collaborateurs. Cette nouvelle est excessivement mal accueillie dans la Suisse romande qui, depuis des mois, mène une campagne contre M. von Romberg et surtout contre le major von Bismarck, chef de tout le système d'espionage allemand qui rayonnaie par toute la Suisse depuis la guerre. On se souvient que cet officier a été gravement compromis dans plusieurs scandales. Récemment encore il a été prouvé au cours d'un procès que des bombes et des armes saisies à Zürich avaient été introduites en Suisse par des sous-ordres du major von Bismarck et au moyen de la valise diplomatique impériale. La confirmation dans leurs postes des fonctionnaires allemands de Berne soulève une vive réprobation. —

Le voyage du président Wilson. Il est maintenant presque certain que Mme. Wilson accompagnera le président dans son voyage en Europe. En outre de Paris, M. Wilson visitera probablement Londres, Rome et Bruxelles.

Le président aura ainsi créé un précédent car il sera le premier président ayant quitté l'Amérique du nord. Rien d'ailleurs, dans la Constitution américaine, n'empèche le président de quitter le pays.

L'Associated Press dit que le président Wilson a l'intention de continuer, pendant son absence des Etats-Unis, toutes les fonctions de son office; il communiquera par télégraphie sans fil avec Washington, tandis qu'il' sera en mer, par câble, et s'il est nécessaire par bateaux-poste spéciaux, lorsqu'il sera en Europe. —

Lorsqu'il sera en France, le président Wilson exercera ses fonctions à l'ambassade américaine; la raison de l'exterritorialité il y sera en territoire américain. S'il devait visiter Londres ou d'autres capitales alliées, les ambassades américaines de ces capitales serviraient également à M. Wilson de quartier général exécutif.

Le corréspondent à Washington de l'Associated Press annonce que les sénateurs démocrates qui ont conféré deux heures avec le président Wilson hier soir, ont quitté la Maison Blanche avec l'impression que M. Wilson forme maintenant le projet de rester en France jusqu'à ce que la partie la plus considérable du travail de la conférence da la paix soit accomplie. —

Les Souverains Anglais à Paris. Le roi et la reine d'Angleterre sont attendus dans un delai relativement prochain à Paris, où la population s'apprête à leur faire un accueil qui témoignera de la manière la plus éclatante de la force de l'amitée franco-britannique, née d'une étroite fraternité d'armes.

Dans sa réunion d'hièr, le Conseil municipal a pris déjà différentes dispositions au sujet de la reception qui leur sera faite à l'Hôtel de Ville et qu'il a cru pouvoir fixer au 29 du présent mois. Cette date ne peut encore être retenue définitivement, non plus qu'aucune autre qui serait donnée actuellement.

La reddition de la flotte allemande. Le contre-amiral Meurer, chargé de conduire les négociations de l'armisticie en mer avec l'amiral anglais, Beatty, est arrivé le 15 nov. avec des délégués allemands, parmi lesquels se trouvait une délégation des marins de la flotte de la haute mer, à Rosyth, à bord du cuirassé Kœnigsberg.

Il s'est rendu à bord de la Queen-Elisabeth, où, sous la présidence de l'amiral Beatty, assisté des amiraux Wadden et Tyswhitt, du vice-amiral Brock chef de l'état-major de l'amirauté anglaise, des conversations ont commencé.

Ensuite, l'amiral Beatty a refusé de recevoir les délégués des marins, ceux-ci étant membres d'un gouvernement non reconnu par le gouvernement anglais.

Le protocole définitif a été signé le 16 au soir. L'amiral Beatty s'est déclaré disposé a renoncer au droit d'occupation des fortifications de la mer Baltique, si les Allemands commencaient immédiatement à rétirer les mines déjà posées.

Élection de M. Clémenceau et du maréchal Foch L'Academie française a procédé cet après-midi sous la présidence de M. Jean Richepin, son directeur en exercise, à l'élection de deux nouveaux membres en remplacement de M. Emile Faguet et de M. le Marquis de Vogué.

La séance à été ouverte par les formalités d'usage et la lecture de la lettre d'excuse de M. MAURICE BARRÉS, que nous donnons d'autre part, ainsi que celle des lettres de désistement de la plupart des autres candidats qui déclarent s'effacer devant la haute personnalité de M. CLÉMENCEAU et du maréchal FOCH.

Vingt-trois membres sur trente-six que compte actuellement l'Academie, ont pris part au vote. Le président de la République, M. RAYMOND POINCARÉ, assistait à la séance.

Au premier tour de scrutin, M. GEORGES CLÉMENCEAU a été declaré élu, à l'unanimité, membre, en remplacement de M. EMILE FAGUET.

Il est procédé ensuite au scrutin pour le fauteuil du marquis DE VOGUÉ.

Le maréchal FOCH est déclaré élu à l'unanimité des suffrages.

L'academie a décidé ensuite d'envoyer une adresse de felicitations au maréchal FOCH, actuellement aux armées, et a reporté au 19 décembre la réception du maréchal JOFFRE sous la coupole.

Le future régime économique de la France. Le comité parlamentaire du commerce, réuni sous la présidence de M. CHAMUET, député de la Gironde, ancien ministre de la marine a entendu ce matin un exposé préliminaire de M. JULES SIEGFRIED sur les principes d'ensemble du futur régime économique de la France.

Il a terminé la discussion du rapport du duc de la TRÉMOILLE sur la clause de la nation la plus favorisée, et adopté, à l'unanimité, le vœu suivant, proposé par M. PAUL DOUMER. Que la clause général de la nation la plus favorisée, en matiére de tarifs de douane, doit pas être inséré à l'avenir dans les conventions commerciales.

La fermentation en Ukraine. D'après les derniers renseignements qui arrivent de Kief, M. VINUITSCHENKO, ancien président du conseil de l'Ukraine, a créé à Kief, depuis quelques semaines, un ministère national, à côté de celui de SKOROPADSKY, sous le nom de «Union nationale de l'Ukraine». C'est un syndicat de tous les partis démocrates ukrainiens. La plupart des fonctionnaires ukrainiens de l'hetman étaient en relation avec l'Union nationale. L'Union nationale de l'Ukraine désire l'aide de l'Entente pour la lutte contre les bolchevistes et l'organisation de l'État ukrainien, conformement aux principes proclamés par les alliés et par les États-Unis.

Le contrôle des câbles sous-marins. — Le président WILSON a signé un décret plaçant tous les câbles sous-marins sous le contrôle des États-Unis et sous la direction immédiate du directeur général des postes.

Une des clauses de ce décret prévoit «une juste compensation» qui devra être fixée par le président, mais laisse cependant aux compagnies des câbles le droit d'avoir recours aux tribunaux si elles estiment cette compensation insuffisante.

Tout le personnel employé par les compagnies est maintenu dans ses fonctions.

Le président WILSON aurait l'intention de demeurer sur le continent européen au moins jusqu'à l'achèvement de l'œvre de paix, c'est-à-dire en janvier au février. Le président s'intéresse particulièrement aux principes des quatorze conditions de paix qu'il a posées telles que la liberté des mers et la Ligue des nations. —

M. DANIELS, ministre de la marine à annoncé qu'un paquebot a été aménagé pour le transport du président qui sera accompagné d'un navire de guerre et de destroyers.

La date du départ du président WILSON serait fixée au 3 décembre. —

Remies des Vingt premiers Sous-marins au mande de Londres: La reddition des Vingt premiers sous-marins allemands a eu lieu le 21 nov. à 7 heures du matin, à 70 milles du large de la côte orientale de l'Angleterre, 80 autres sous-marins devront être remies d'ici à la fin de la semaine.

Le contre-amiral TYRWHITT, commandant de la station de Harwich, chef des forces légères britanniques, prit la mer avant-hier avec une escadre de croiseurs et de contre-torpilleurs, afin d'escorter les sous-marins allemands vers leur port de destination. —

Il y eut un moment d'émotion, quand les premiers sous-marins, sortant du brouillard, ont paru à l'horizon, Peu après, on vit les 20 sous-marins avançant en ligne accompagnés de 2 contre-torpilleurs allemands, qui retourneront en Allemagne avec les équipages des sous-marins après la livraison de ceux-ci.

Tous les sous-marins voguaient en surface, avec leurs écoutilles ouvertes; les équiqages se tenaient alignés sur le pont. Aucun pavillon n'était arboré et les canons étaient pointés avant et arrière, conformement aux stipulations de l'armistice. —

Répondant à un signal de l'amiral, le sous-marin qui avait pris la tête mit le cap sur l'Angleterre, et les autres sous-marins reçurent l'ordre de suivre. La reddition avait eu lieu. —

Quant ils furent arrivés à un endroit situé à 20 milles au large de Harwich, les navires jetèrent l'ancre et des équipages britanniques furent placés à bord des sous-marins, afin de les conduire au port. Le voyage dans la direction de Harwich continua, et au moment, où les sous-marins passèrent à la hauteur de la jetée, le drapeau blanc fut hissé par chaque sous-marin au dessus du pavillon allemand. —

Tous les capitaines des sous-marins ont été priés de signer une declaration disant que leur sous-marin était en bon ordre, que le périscope etait intact et que les torpilles avaient été déchargées. Le transport a eu lieu dans le plus grand calme et l'échange des équipages s'est effectué en silence. —

Un témoin qui assista à la remise des sous-marins allemands a déclaré, que les officiers, sinon les hommes de leurs équipages, paraissaient ressentir profondement l'humiliation que la défaite leur imposait. On vit deux d'entre eux pleurer au moment où ils durent céder leurs bateaux. Un troisième etait visiblement troublé lorsque, tendant la main aux officiers britanniques, ceux-ci se détournèrent.

Quant ils arrivèrent à Harwich, les habitants des localités voisines les attendaient en foule, mais aucune manifestation ne s'est produite.

Au moment où les navires britanniques ont rencontré les navires allemands, et pendant le voyage qui a suivi, des dirigeables et des aéroplanes britanniques ont volé au-dessus de la flotte. —

Les grands bâtiments allemands ont pris la mer le 19 novembre, et leur remise aura lieu le jeudi suivant, dans la matinée.

Les alliés en Russie septentrionale. Les bolchevistes se sont livrés, le 11 novembre, à une forte attaque contre les troupes alliées sur les bords de la Dwina, après un bombardement avec des canons mis en batterie sur des bateaux. Attaquant de front et de flanc notre position, l'ennemi a pénétré un moment jusqu'aux villages de l'arrière et jusqu'aux emplacements de nos batteries.

L'infanterie américaine et britannique l'a refoulé par une contre-attaque bien exécutée, lui infligeant de fortes

pertes. L'artillerie de campagne canadienne, qui a continué de tirer quoique l'ennemi eût atteint l'emplacement de ses batteries, a contribué sensiblement, par sa belle conduite, à battre l'ennemi. Le lendemain, l'ennemi a renouvelé son attaque, mais il a éte de nouveau battu avec de grosses pertes.

Quant à la question GUILLAUME II, les grandes quantités de provisions de toutes sortes amenées en Hollande dans les deux trains de l'ex-empereur sont maintenant arrivées au château d'Amerongen.

L'accaparement de ces denrées alimentaires cause une grande indignation chez les Hollandais, qui sont privés depuis longtemps.

Dans les milieux revolutionnaires d'Amsterdam, on demande que GUILLAUME II soit reconduit à la frontière. Beaucoup disent qu'il songe à retourner en Allemagne au moment favorable.

Le «Telegraaf» dit que des fils télégraphiques et téléphoniques spéciaux relient le château d'Amerongen à Amsterdam. L'ex-empereur peut téléphoner à toute heure à de longues distances.

«La famille du comte BENTINCK semble, ajoute le journal, contrariée de la présence de son hôte et désire que tout le monde sache qu'elle n'a reçu GUILLAUME II qu'à la requête du gouvernement hollandais.»

La «Nieuwe van den Dag», commentant la présence de l'ex-empereur, écrit:

«Qui peut assurer que le danger que la présence du Kaiser en Hollande constitue pour la nouvelle démocratie allemande ne deviendra pas une réalité? Il y a danger, non seulement pour l'Allemagne, mais aussi pour les alliés. C'est aux alliés d'apprécier cette menace et non pas à nous. Si le gouvernement estimait devoir en juger autrement, il aurait à subir les conséquences de son erreur.

La presse anglaise continue ses remontrances énergiques au sujet du séjour de GUILLAUME DE HOHENZOLLERN en Hollande.

Le «Daily Chronicle» écrit:

Les alliés doivent s'opposer à ce que GUILLAUME II et son fils restent en liberté. Aussi longtemps qu'ils seront à la portée des militaristes pour une restauration possible, le danger de cette restauration persiste.

En Bavière. «Le Bayrischer Kurier» ne veut pas attendre davantage pour proclamer la déchéance de Berlin.

Une nouvelle Allemagne, dit-il, veut une nouvelle capitale. Berlin, par son attitude, s'est fait des ennemis à l'intérieur et porte d'écrasantes responsabilités dans la catastrophe actuelle. Pas une ville d'Allemagne n'a moins le caractère allemand que Berlin.

C'est une ville de parvenne, un agloméra inattendu de communes qui doit sa naissance à des circonstances fortuites. C'est cette ville qui a fait de l'Allemagne l'esclave de la finance allemande et un objet de dérision pour l'étranger.

Il est temps que l'Allemagne du sud affirme plus librement son caractère, ses aspirations propres.

Finanzen, Handel und Industrie.

Bank für orientalische Eisenbahnen in Zürich. Für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1917/18 beantragt die Bank, wiederum keine Dividende auszuzahlen und den Überschuß von 236591 fr. (i. V. 106613 fr) auf neue Rechnung vorzutragen.

Der Zustand der Großindustrie in der Türkei. Aus einem Bericht von Prof. FESTER in der „Chem. Ztg." über die Industrie in der Türkei ist leider nicht viel Tröstliches zu entnehmen. Es fehlt vielfach an genügender Aufnahmefähigkeit der Produkte im Lande selbst, nnd die Schaffung lohnender Exportmöglichkeiten ist keine so einfache Sache. So hat eine größere Anzahl technischer Betriebe wieder still gelegt werden müssen, und die übrigen fristen meist ein kümmerliches Dasein. Leuchtgasanstalten besitzt Konstantinopel drei, von denen nur eine arbeitet; sie produzierten insgesamt 40000 cbm Gas täglich. Die übrigen sind in den größeren Städten verstreut. Nebenprodukte werden nur spärlich erzeugt, etwas Teeröl, Pech und schwefelsaures Ammoniak. Dagegen gibt es eine große Anzahl kleiner Anlagen für Herstellung von rohem Kalisalpeter durch Auslaugen salpeterhaltiger Erde. Ein einziges größeres Hüttenwerk besteht in Balikeccio, das Bleiglanz verarbeitet, aber nicht einmal die schweflige Säure nutzbringend verwerten kann und ein Absatz für Schwefelsäure fehlt.

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m.b.H.
Bremen Frankfurt a. M. Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd. Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

Bulgariens Stellung in der Weltwirtschaft. In der Hamburger Kunstgesellschaft hielt am Mittwoch Herr Professor Dr. HERM. SCHUMACHER, Berlin, einen Vortrag über „Bulgariens Stellung in der Weltwirtschaft". Herr Geheimrat SCHUMACHER hatte im Auftrag des „Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien" einen längeren Studienaufenthalt in Bulgarien genommen. Seine Ausführungen brachten folgende Gedanken: Das von der Wolga kommende Volk der Bulgaren zog sich in die Berge zurück und die schwere Bearbeitung des Bodens spannte aufs höchste seine Kräfte an, erzog es zur Sparsamkeit und Genügsamkeit. Die Bulgaren erlebten eine wirtschaftliche Entwicklung, wie wir sie in Preußen und Brandenburg durchmachten. Als agrarisches Volk ohne Großgrundbesitz, entbehrt seine fast 80% umfassende Bauernschaft mit auskömmlichem Kleinbesitz der Machtbildung und seine gewerbliche Schicht des Unternehmertums. Es gibt in Bulgarien keine arme Klasse, aber auch keine Arbeiter und kein Industriekapital. Der Ertrag der Äcker könnte um das dreifache erhöht, die Kohlen- und Erzschachte könnten reichlich ausgebeutet werden mit Hilfe unternehmungstüchtiger Ausländer. Bis jetzt haben vornehmlich die Engländer vom Niedergang des bulgarischen Handwerks und von dem Mangel einer bulgarischen Industrie Nutzen gezogen. Zufrieden, daß sie ihren eigenen Bedarf an Kohlen, Naphtha, Getreide, Wolle usw. im ganzen decken können, waren die Bulgaren auf Schaffung einer Transportfähigkeit nicht bedacht, um die fehlenden Rohstoffe einzuführen und ihre Erzeugnisse auszuführen. Daher war Bulgarien der russischen und türkischen Ausbeutung preisgegeben und jetzt setzt dort die amerikanische Spekulation mit Tabak ein. Das Land geht dennoch einer wirtschaftlich regeren Entwicklung entgegen, und der aufbauende deutsche Geist hat einen Samen in Bulgarien ausgestreut, der über die Krisis hinaus wirken wird und eine späte Ernte auch für Deutschland erwarten läßt.

Rumänische Anleihestücke. Durch die Aufhebung des Bukarester Vertrags ist die Abstempelung der bei der Reichsbank eingereichten Stücke vorerst zwecklos geworden, und auch die Notwendigkeit einer Nummernverzeichnisaufnahme hat stark verloren. Bei den Reichsbehörden ist deshalb dem Vernehmen nach schon angeregt, das im Mai d. J. eingeleitete Deponierungsverfahren rückgängig zu machen. Übrigens haben die Besitzer rumänischer Staatspapiere seit Wochen schon die Möglichkeit, ihre Stücke von der Reichsbank zurückzufordern und evtl. frei zu verkaufen.

Ukrainische Handelsagenturen. Aus Odessa wird gemeldet: Wie die „Widrovshenje" berichtet, beabsichtigt die ukrainische Abteilung für Handelsvertretung im Auslande „Handelsagenturen des ukrainischen Staates" zu gründen. Vorläufig sollen drei Handelsagenturen in Deutschland gegründet werden, zwei in Österreich-Ungarn, vier im Moskauer Gebiet, eine im Dongebiet, eine in der Türkei, eine auf dem Balkan und eine in der Schweiz, eine für Dänemark und Norwegen und eine für Schweden und Finnland.

Die Handelsagenturen sollen den Auslandsmarkt für Zwecke der ukrainischen Einfuhr und Ausfuhr erforschen, das ukrainische Handelsamt über die Handelsverhältnisse des Auslandes benachrichtigen und kommerzielle Interessenten in der Ukraine informieren.

Rumänisches Petroleum. Da der Friedensvertrag mit Rumänien nicht ratifiziert worden ist, so ist auch das Petroleumabkommen nicht gültig. Angesichts des Einflusses aber, der uns durch die Führung des deutschen Kapitals in der Erschließung und Weiterentwicklung der rumänischen Petroleumindustrie erwachsen ist, dürfen wir die Hoffnung hegen, daß die rumänische Petroleumindustrie sich in den kommenden Friedenstagen wieder ihrem natürlichen Absatzgebiete, dem deutschen Markte zuwenden wird. Erleichtert dürfte das dadurch werden, daß die Donauflotte, deren Bau bereits vor dem Kriege durch den Bayerischen Lloyd in Angriff genommen war, in großem Maße weiterausgebaut worden ist. Die rumänische Produktion hat sich in letzter Zeit wieder gehoben; sie beträgt zurzeit etwa 80% der Friedensförderung, während Vorräte zurzeit kaum vorhanden sein dürften.

Die Außenstände von Österreichern und Ungarn in Rumänien. Die von den österreichischen Gläubigern in Rumänien bei den zuständigen Stellen der Militärverwaltung angemeldeten Außenstände betragen 42½ Millionen Lei, jene der ungarischen Angehörigen 34 Millionen Lei. Die Hälfte dieser Forderungen steht noch offen, doch ist übrigens auch ein Teil sichergestellt. Der dann noch verbleibende Rest bezieht sich zum Teil auf jahrzehntealte dubiose Forderungen, die als uneinbringlich ausscheiden. Der bleibende Wert der Tätigkeit der Gläubigerüberprüfungsstelle liegt unter anderm auch darin, daß ihre schriftlich niedergelegten Nachforschungen ein nahezu vollständiges Bild über die Zahlungsfähigkeit und Eigenart der rumänischen Kaufmannschaft geben, somit für die Geschäftswelt des Auslandes wertvoll sind.

Griechische Finanzen. Die von der internationalen Staatsschulden-Kommission verwalteten Einnahmen betrugen in den ersten acht Monaten 1918 (Januar—August) für die staatlichen Monopole 24,60 Mill. Drachmen und für die Zölle 21,44 Mill. Drachmen. Dies bedeutet eine Erhöhung von 5,33 Mill. Drachmen bzw. 14,31 Mill. Drachmen gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Regelung der griechischen Finanzen. In einer kürzlich in London abgehaltenen interalliierten Konferenz erteilten der griechische Finanzminister und die Mitglieder der internationalen Finanzkommission in Athen Aufschluß über die finanzielle Lage Griechenlands, woraufhin die beteiligten Regierungen einstimmig Maßregeln beschlossen, um Griechenland die Regelung der schwebenden Schuld, sowie aller rückständigen Zahlungen im In- und Ausland zu ermöglichen.

Verbot des Opiumanbaues in Ägypten. Um die Getreideanbaufläche möglichst zu vergrößern, hat der Sultan den Anbau von Opium in ganz Ägypten untersagt.

Banque Algérienne. Das Institut verteilt, nach einer Pariser Meldung, unverändert 25 Fr. Halbjahrsdividende.

Tabakanbau in Algerien. Wie „Egyptian Gazette" mitteilt, hat der Tabakanbau in Algerien bedeutend zugenommen. Im Jahre 1917 belief sich der Ertrag auf 16400 Tons, 1916 auf 11420 Tons, 1915 auf 7730 Tons und 1907 auf 5056 Tons. Die 1917er Ernte lieferte 15940 Tons Rauch- und 460 Tons Schnupftabak. Die Anbaufläche wuchs von 7641 ha in 1915 auf 9196 ha. Die Zahl der Pflanzer beträgt 13863. Der größte Teil des Rauchtabaks kommt aus der Provinz Algier, die 1917 9457 Tons lieferte; 6483 Tons kamen aus der Provinz Konstantine. Schnupftabak wird hauptsächlich von dieser Provinz geliefert. Der durchschnittliche Verkaufspreis für 100 kg betrug in Algier 210 frcs. und in Konstantine 190 frcs. Diese Preise sind doppelt so hoch wie die von 1916, die nur etwas über den üblichen standen. Hierbei erzielte der Pflanzer in Algier für Schnupftabak 2200 frcs. vom Hektar gegen 2100 frcs. in der Provinz Konstantine. Diese Ziffern zeigen, wie nutzbringend der Anbau von Tabak geworden ist.

Hambourg, fin Novembre 1918.

Revue économique. Les révolutions énormes, qui se sont opérées sur le terrain politique en Allemagne depuis les premiers jours de Novembre, sont décisives également pour la vie économique entière. La vie économique de transition au temps de paix et les préparatifs faits à cet effet, doivent être jugés maintenant sous de toutes autres conditions. Les hypothèses pour ces bases fondamentales sont elles mêmes encore si inassurées, que des arrêts dans la transition pourront à peine être évités. Pour se faire un jugement du développement ultérieur de la situation économique en Allemagne, il faudra admettre la réserve, que la démobilisation de l'armée puisse se faire sans entraîner de désordres. Cette possibilité ne pourra à son tour avoir lieu, que lorsque toutes les conditions d'armistice posées par nos ennemis auront été dûment remplies. On ne peut encore se faire une opinion positive sur la situation actuelle en Allemagne, car jusqu'à l'heure présente l'unité dans la direction politique fait défaut et avant qu'on ne se soit mis d'accord sur les mesures nécessaires pour une démobilisation réglée, on ne peut même pas songer à un relèvement de la vie économique dans le pays. La première besogne est pour le moment le replacement dans la vie civile des énormes masses de soldats qui rentrent des fronts. Les grandes unités pour le travail de guerre, qui avaient été unies pendant plus de quatre années se sont dissoutes, l'épée est remise au fourreau pour être échangée contre les outils paisibles. Le manque de travail si oppressant, qui empêchait durant si longtemps le complet développement des produits du pays, disparaîtra rapidement, les soucis que l'on pourrait se faire pourraient bien avoir lieu en sens opposé, car il s'agira de trouver du pain pour ceux qui sont revenus et de leur procurer les moyens de gagner leur vie. Pendant la période de transition, les conditions de l'occupation et du travail économiques sont, il est vrai, encore plus incertaines et plus douteuses que dans les premiers mois de la guerre. De ce temps, il est vrai que toutes les conditions de travail devaient être modifiées de fond en comble pour être adaptées aux exigences dures de la guerre. Mais maintenant il ne s'agit plus de ramener simplement le travail économique des temps de guerre aux temps de paix; une autre modification de la plus grande importance est venue s'y joindre, c'est le changement qui est venu subitement donner un tout autre air au Gouvernement, en le répartissant entre de formations individuelles. En plus de tout cela, il faut considérer encore le manque de clarté sur la forme et la direction de la situation économique-politique. Si les désirs d'un groupe, qui heureusement est en minorité dans le pays, devaient être accomplis, toutes les entreprises capitalistes de l'Allemagne seraient sans autre sécularisées au profit de l'Etat. Une production rationelle serait par ce fait rendue impossible, toute initiative professionelle serait paralysée et toute la vie économique serait soumise aux plus fortes secousses. On peut comprendre aisément que cette possibilité est un fameux bâton dans les roues pour la bourse. Celui qui lui prend les valeurs avec lesquelles elle travaille, lui souffle le dernier signe de vie et détruit un organe important du marché des capitaux en entier. La population est effrayée bien plus encore que la bourse, car elle craint pour la sûreté de sa propriété et de ses valeurs de placement. On peut juger de la grandeur et de l'extension de cette inquiétude dans le public, en considérant combien était grand le désir de vente à la réouverture de la bourse. Les valeurs affluaient au marché de tous les côtés, sans qu'on s'occupait de savoir, s'il s'agissait de valeurs de paix ou de valeurs d'entreprises travaillant pour la fourniture de l'armée. Comme c'est bien naturel le marché n'était pas en état de satisfaire à toutes ces offres de vente. De cette manière des véritables dévastations furent commises dans les cotations des prix, dévastations qui ne permettent aucune comparaison. Comparé à la situation qui s'est créée au début de la crise à la bourse, qui a commencé lors de la défection de la Bulgarie vers la mi-Septembre, les cours des actions, suivantes pour ne citer que quelques exemples ont baissé de: la Deutsche Bank env. 25%, Hamburg-Amerika-Linie 50%, Gelsenkirchener Bergwerke 69%, Bismarckhütte 240%, Allgemeine Electricitäts-Industrie 70%. — Par contre la tenue du marché de valeurs de placement à intérêts fixes présente un aspect réjouissant, malgré l'incertitude qui règne au sujet du développement ultérieur de la

situaton économique. — Les cours de ces valeurs ne présentent que des fluctuations insignifiantes. — Les déclarations faites par le nouveau Ministre des finances SCHIFFER, d'après lesquelles, le nouveau Gouvernement reconnaitra les dettes contractées sous l'ancien régime ont certainement beaucoup contribué à faire renaître le calme et la confiance. — Le fait que suivant les déclarations données, non seulement les Emprunts de guerre seraient inviolables, mais ils trouveront un usage plus étendu dans le payement des impôts a produit une impression favorable. — Toutes les valeurs étrangères à intérêt fixe se distinguent par un maintien particulièrement ferme. — C'est vers ces valeurs qu'afflue surtout le capital devenu disponible, qui avait été placé jusque là en actions. — La valorisation de la devise allemande sur les marchés neutres y contribue dans une certaine mesure. Le cours de cette devise a pris de nouveau un mouvement rétrograde ces temps derniers. Ces fluctuations du cours des devises ne peuvent pas bien s'expliquer par suite de notre commerce extérieur excessivement limité et de nos paiements à l'étranger, qui eux aussi sont très peu nombreux. — On doit plutôt admettre qu'elles sont dues dans ces conditions à des machinations spéculatives ou du moins que ces dernières y sont pour quelque chose. Le mouvement qui a révolutionné le pays est resté sans effet sur les cotations que nous avons faites chez nous pour les devises étrangères, attendu que la demande de devises étrangères a cessé presque totalement. —

Verkehr und Zollwesen.

Schiffahrt auf der Donau. Der Schiffsverkehr auf der Donau, der seit drei Wochen vollkommen ins Stocken geraten war, ist wieder etwas in Gang gekommen. Dadurch wird es möglich, Wien vor der ärgsten Hungersgefahr zu bewahren und auch bessere Möglichkeiten für den Transport ungarischer Lebensmittel nach Deutschland und deutscher Kohle nach Ungarn zu schaffen. Von Regensburg aus sind mehrere Schleppzüge mit Kohle unterwegs, während von Ungarn Schleppzüge mit Mehl, Weizen und Pflaumen in Wien eingetroffen sind. Der vereinigte deutsche, österreichische und ungarische Donauschiffspark, der aus ungefähr zweitausend Fahrzeugen besteht, liegt zum größten Teil in ungarischen Donauhäfen und ist durch die südslawischen Behörden beschlagnahmt worden. Die ungarische Regierung ist bemüht, die Schiffe auf dem Verhandlungswege frei zu bekommen. Niedriger Wasserstand bringt neuerdings wieder neue Hindernisse.

Deutschtum im Orient.

Deutsche Kolonie Sofia. Der Sitz der Kolonie ist vorläufig nach Berlin, Behrenstraße 31. verlegt worden. Dort ist eine Zentralauskunftsstelle für Bulgarien (Zabu) eingerichtet, die sich insbesondere mit Wirtschaftsfragen beschäftigt, Nachrichten sammelt und Auskünfte jeder Art über bulgarische Verhältnisse erteilt. Die außerhalb Berlins befindlichen Bulgarien-Deutschen werden gebeten, ihre Adressen dem Bureau mitzuteilen.

Verschiedenes.

Eine syrische Kunstsammlung in Christiania. In Christiania wurde kürzlich eine antike Kunstsammlung von ungewöhnlicher Bedeutung der öffentlichen Besichtigung zugänglich gemacht. Die Sammlung stammt aus Syrien, diesem alten Durchgangslande zwischen östlicher und westlicher Kultur, und umfaßt in der Hauptsache griechisch-römische, palmyrenische und vorderasiatische Kunst. Sie ist das Werk eines kunstliebenden, in Jaffa seit vielen Jahren ansässigen russischen Barons, der an diese Ausgrabungen und Kunstschätze ein Vermögen gesetzt hat. Durch die russische Revolution verarmt, hat er die Sammlung an einen Engländer abgegeben, der sie nun in Christiania zur Ausstellung bringt — wahrscheinlich in der Hoffnung daß hier, wo in den jüngsten Jahren die Millionäre wie Pilze aus der Erde geschossen sind, sich ein Käufer für diese Kostbarkeiten finden wird. Die Sammlung umfaßt vorzügliche Stücke, so z. B. Figuren des Sophokles und des Olympiodoros etwa von je einem halben Meter Höhe, die jedem Museum zur Ehre gereichen würden. Ferner einen Alexander-Torso in Marmor, den man etwas kühn als ein eigenhändiges Werk des Lysippos (bekanntlich der Hofbildhauer Alexanders) ausgibt. Dazu treten treffliche ägyptische Gläser, altjüdische Sarkophagbruchstücke, Leuchter. Lampen und Spiegel, sowie seltene Münzen, Gemmen und Skarabäen.

Bekämpfung der Heuschreckenplage in der Türkei. Die Heuschreckenplage gilt in dem asiatischen Teile des Türkischen Reiches seit alten Zeiten als ein unausrottbares Übel. Besonders gefährlich erwies sich die Vernichtung bedeutender Mengen von Feldfrüchten durch die Heuschrecken in der Kriegszeit, weil die Gefahr drohte, daß der Bauer oder seine Angehörigen nach der Vernichtung ihrer mühsamen Arbeit auf die Bestellung weiterhin überhaupt verzichten

Stationen für alle Zwecke

Funkentelegraphie

Vermietung von Handelsschiff-stationen

Ausbildung von Bordtelegraphisten

HTH

BERLIN . . . . S.W. 48

Drahtlose Telephonie
Apparate für wissenschaftliche Institute

müßten, und die Lebensmittelnöte dadurch weiter gesteigert würden. Die türkische Regierung erkannte rechtzeitig den Ernst der Sache und rief zur Bekämpfung der Heuschrecken eine deutsche Kommission von landwirtschaftlichen und biologischen Sachverständigen ins Land. Diese hat unter Leitung des Kaiserl. Regierungsrates Dr. H. Bücher eine energische Tätigkeit entfaltet und veröffentlicht nun einen ausführlichen Bericht über ihre in den Jahren 1916 und 1917 geleistete Arbeit. Diese galt vorzugsweise der Bekämpfung der „marokkanischen" Wanderheuschrecke (Stauronotus maroccanus). Die Art war im Jahre 1915 so häufig aufgetreten, daß sie in ausgedehnten Gebieten den größten Teil der Ernte vernichtet hatte und eine straffe Organisation zu ihrer Bekämpfung dringend nottat. Die Heuschrecken legen ihre Eier auf kahlen Höhen oder trockenen Abhängen in großen Mengen beieinander ab. Im Frühling kriechen die Larven aus und bedecken bald an den Eiablagestellen den Boden in dichten Scharen, die sich schließlich zu großen Zügen zusammenschließen. Man versucht schon durch Einsammeln und Vernichten der Eier der Vermehrung der Schädlinge Einhalt zu tun. Wo die Brutstätten tief umgepflügt werden können, wird noch bessere Wirkung erzielt. Weiterhin treibt man die noch ungeflügelten Larven in Gruben und auf Tüchern zusammen, um sie massenweise zu töten. Die größten Erfolge werden jedoch bei sachgemäßer Anwendung der Zinkmethode erreicht. Diese besteht darin, daß man dem Heuschreckenschwarme, der in einer Breite von 2 bis 3 Kilometern oder mehr und in 200 bis 300 Metern Tiefe laufend und hüpfend in ziemlich gerader Richtung zieht, den Weg durch Errichtung einer Wand aus ungefähr 30 Zentimeter hohen Zinkplatten versperrt. Die ungeflügelten Heuschreckenlarven (wenn sie bei der letzten Häutung ihre Flügel erhalten, lösen sich die Wanderzüge auf) können die Blechwand nicht übersteigen, laufen daran entlang und fangen sich haufenweise in Fanggruben, die längs der Blechwand gegraben sind. Neu an dieser Methode ist, daß die Heuschrecken von selbst in ihr Verderben wandern, während man sie früher in verschiedenen Ländern so anwendete, daß die Heuschrecken gegen die Bleche getrieben wurden. Die Vernichtung gelingt aber am besten, wenn die Fangvorrichtung, ohne den Schwarm irgendwie zu stören, in seiner Marschrichtung vor ihm aufgebaut wird. Zu diesem Zweck sind besondere Kolonnen für die Heuschreckenbekämpfung gebildet worden, jede bestehend aus einem Führer und zehn Mann, wozu als Hilfe die Bauern des gerade besuchten Heuschreckengebiets treten, und jede ausgerüstet mit Zinkplatten von 3 Kilometer Länge, d. h. 1500 Platten in Breite von 2 Metern und Höhe von 3⅓ Zentimetern. Die Kolonne erhält jeweils den Auftrag zur Vernichtung eines bestimmten Heuschreckenzuges, dessen Ort, Ausdehnung und Bewegungsrichtung genau festgestellt werden muß, wenn das Unternehmen glücken soll. Wesentlich ist, daß die Blechwand, ohne die Heuschrecken zu beunruhigen, quer zur Zugrichtung möglichst geradlinig dicht an den Boden anschließend aufgebaut wird.

Neben dieser erfolgreichsten Art der Massenbekämpfung kommen noch verschiedene andere Hilfsmittel, u. a. biologische Vorbeugungsmittel gegen die Heuschrecken in Betracht. Unter den letzteren verdient die Aufforstung Beachtung. Geschlossene Waldbestände sind nämlich undurchdringliche Hindernisse für die Larven und bieten den Heuschrecken überhaupt keine geeigneten Lebensbedingungen, dagegen ihren Feinden aus dem Tierreich, insbesondere der Vogelwelt. Vermehrung der Walddecke ist also gleichbedeutend mit Zurückdrängung der Heuschrecken.

* * *

Die amtlichen statistischen Veröffentlichungen der Türkei. Die Quellen der amtlichen türkischen Statistik fließen nach dem „Deutschen Statistischen Zentralblatt" nicht so spärlich, wie man vielfach infolge des Umstandes glaubt, daß diese Veröffentlichungen meist nur in türkischer Sprache erscheinen und daher wenig verbreitet sind. Nachstehende Liste kann auf Vollständigkeit insofern Anspruch machen, als die eigentlichen statistischen Quellenveröffentlichungen und Sammelwerke des Staates in Frage kommen. Zu den in die Liste mit aufgenommenen Veröffentlichungen örtlicher Verwaltungsstellen wird vielfach noch einzelnes nachzutragen sein. Nicht berücksichtigt sind die in Zeitungen und Zeitschriften zerstreuten, von verschiedenen Ministerien und

Bootsriemen
(Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
Stiele
für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

Orient- und Levante-Verkehr
774
J. Schneider & Co.
Internationale Spedition
Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Vorzüglich geeignet zur Herstellung von
Ersatzfuttermitteln
aus Stroh, Laub, Schilf, Heidekraut usw. sind die
Irus-Mühlen

Gutachten: Bei Knappheit an Futtermitteln ist man gezwungen, auf Stoffe zurückzugreifen, welche bisher nicht verwendet wurden.
Für diese Zwecke sind nun nach meinen reichen Erfahrungen die **IRUS-Mühlen** ganz besonders geeignet, so daß ich denselben möglichst weite Verbreitung wünsche.
Gut Münchenhof, Post Quedlinburg
gez. Dr. Julius Albert, Kgl. Ökonomierat.
Lieferungen erfolgen nur an gewerbliche Betriebe gegen Erlaubnisschein.
IRUSWERKE DUSSLINGEN 59 (Württ.)
J. Rilling & Söhne.

Elektrische Leitungsdrähte und -kabel jeder Art
Insbesondere Hackethalleitungen und Bleikabel für Schwach- und Starkstrom bis zu den höchsten Spannungen liefern
Hackethal-Draht- und Kabelwerke A.-G.
Hannover

anderen Behörden herrührenden statistischen Mitteilungen mannigfacher Art.

Allgemeines statistisches Jahrbuch für das Türkische Reich, herausg. vom Ministerium für Ackerbau und Handel, Jahrg. 1313 (1 Bd. in türk. Sprache). Abschnitte: Gebiet, Bevölkerung, Armenstatistik, Krankenhäuser, Kriminalität, Zivilrechtspflege, Gefängnisse, Unterricht und Bildung, Militärbildungswesen, Landwirtschaft, Viehzucht, Finanzen, Bergbau, Forstwesen, Staatsschuldenverwaltung, auswärtiger Handel, indirekte Abgaben, Münzwesen, Jagd, Fischfang, Salzgewinnung, Seidenindustrie, Landwirtschaftsbank, Sparkassen, Tabaksregie, Mühlen, Handelskammern, Patente, Gas, Wasser, Schiffahrt, Chausseen, Eisenbahnen, Post und Telegraph.

Statistisches Jahrbuch über Bevölkerungsbewegung und Krankenhäuser, herausg. vom Ministerium f. A. u. H., Jahrg. 1324 (1 Bd. in türk. Sprache).

Statistisches Jahrbuch, herausg. vom Finanzministerium, Jahrgänge 1325 bis 1327 (3 Bände, der 1. in türk., 2. und 3. in türk. und franz. Sprache. Abschnitte des 3. Jahrg.: Gebiet und Bevölkerung, direkte Steuern, Gebühren, indirekte Steuern, Monopole, Staatsbetriebe, Staatsdomänen, Tribute, verschiedene Einnahmen, Erstattungen, Pensions- und Ruhestandskassen, Staatsschuldenverwaltung, Beamtengehälter, Finanzschule, Tabak- und Tombakregie, Banken, Eisenbahnen.

Statistische Vierteljahrsberichte, herausg. vom Finanzministerium Juni/Aug. und Sept./Nov. 1332 (2 Hefte in türk. und franz. Sprache).

Statistische Monatsberichte, herausg. vom Finanzministerium Juli 1327 bis Mai 1332 (59 Hefte in türk. und franz. Sprache).

Statistische Jahresberichte über den auswärtigen Handel, herausg. von der Generalverwaltung der Zölle. Jahrgänge 1294 bis 1329, ausschließlich 1317 bis 1320, 1322, 1328 (30 Bände, davon 1325, 1326, 1327, 1329 in türk. und franz., die übrigen nur in türk. Sprache).

Statistische Halbjahrsberichte über den auswärtigen Handel herausg. von der Generalverwaltung der Zölle für Sept. bis Febr. 1332 und März/Aug. 1333 (2 Bände in türk. und franz. Sprache).

Statistische Jahresberichte der Landwirtschaftsbank, herausg. von der Generalverwaltung der Landwirtschaftsbank. Jahrgänge 1305 bis 1329 (22 Bände in türk. Sprache; die Jahrgänge 1305 bis 1308 sind in einem Band vereinigt).

Statistische Jahresberichte über das Post- und Telegraphenwesen; herausg. vom Ministerium für Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesen. Jahrg. 1303 bis 1330 (26 Bände in türk. Sprache; die Jahrgänge 1327 bis 1328 und 1329 bis 1330 in je 1 Band; der Jahrg. 1327 ist auch in franz. Sprache erschienen).

Statistischer Jahresbericht über die Landwirtschaft in der europäischen Türkei, herausg. vom Ministerium f. A. u. H., Jahrg. 1323 (1 Bd. in türk. Sprache).

Statistischer Jahresbericht über die Landwirtschaft in der asiatischen und afrikanischen Türkei, herausg. vom Ministerium f. A. u. H., Jahrg. 1325 (1 Bd. in türk. Sprache).

Statistischer Jahresbericht über die Landwirtschaft, herausg. vom Statistischen Bureau des Ministeriums f. A. u. H., Jahrg. 1329 (1 Bd. in türk. Sprache).

Statistischer Jahresbericht für das Forstwesen, herausg. vom Statistischen Bureau des Ministeriums f. A. u. H., Jahrg. 1323 und 1325 (2 Bände in türk. Sprache).

Statistischer Jahresbericht über die Bergwerke, herausg. vom Statistischen Bureau des Ministeriums f. A. u. H., Jahrg. 1323 bis 1327 (3 Bände in türk. Sprache; die Jahrg. 1325 bis 1327 sind in einem Band vereinigt).

Statistische Jahresberichte über die Zivil- und Handelsrechtspflege, herausg. vom Justizministerium, Jahrg. 1295, 1296, 1298 bis 1300, 1316, 1317 (7 Bände in türk. Sprache).

Statistische Jahresberichte über die Strafrechtspflege, herausg. vom Justizministerium, Jahrg. wie vorstehend (7 Bände in türk. Sprache).

Statistische Jahresberichte über das öffentliche Unterrichtswesen, herausg. vom Unterrichtsministerium, Jahrg. 1323/24, 1328/29, 1329/30 (3 Bände in türk. Sprache).

Allgemeine Statistik des Schiffsverkehrs in den türkischen Häfen, herausg. von der Generaldirektion der Grenzgesundheitsaufsicht Jahrg. 1307 bis 1329 (23 Bände in franz. Sprache).

Jahresberichte des Verwaltungsrates der Staatsschuldenverwaltung, Jahrg. 1298 bis 1330 (33 Bände in franz. Sprache).

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die **4 1/2 % Schatzanweisungen der VIII. Kriegsanleihe** und für die **1/2 % Schatzanweisungen von 1918 Folge VIII** können vom

4. November d. Js. ab

die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1919** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der **Zwischenscheine** für die 5% **Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe** in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen kann erst später begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt alsdann.

Von den Zwischenscheinen **der früheren Kriegsanleihen** ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Oktober 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein v. Grimm.

Allgemeine Berichte über die Steuerverwaltung, herausg. vom Verwaltungsrat der Staatsschuldenverwaltung, Jahrg 1304 bis 1329 (15 Bände in franz. Sprache; Jahrg. 1304 bis 1315 in einem Band vereinigt)

Jahresberichte über Gesundheitswesen und Pilgerschaft im Hedschas, herausg. vom Gesundheitsamt für das Hedschas. Jahrg. 1329 (je 1 Bd. in türk. und franz. Sprache) und 1330 (1 Bd. in türk. Sprache).

Die Cholera im Hedschas, von Dr. KASSIM IZZEDIN, herausg. vom Gesundheitsamt für das Hedschas. Konstantinopel 1918 (1 Bd. in franz. Sprache).

Statistisches Jahrbuch der Stadt Konstantinopel, herausg. von der Stadtpräfektur, Jahrg. 1329 und 1330 (2 Bände in türk. Sprache). Abschnitte des Jahrg. 1330: Meteorologie, Flächen und Wohnungen, Bevölkerung, konfessionelle Verhältnisse, Unterrichtswesen, öffentliche Arbeiten, Polizei, Landwirtschaft, Viehzucht, Fischerei, Handel und Gewerbe, Gesellschaften, Banken, Straßen und Verkehr, öffentliche Verwaltung, Finanzen, Parlamentswahlen.

Gewerbestatistik für das Wilajet Konstantinopel und die Städte Smyrna, Magnesia, Brussa, Ismid, Kara Mursel, Panderma und Uschak auf die Jahre 1329 bis 1331, herausg. vom Ministerium f. A. u. H., Konstantinopel 1918 (1 Bd. in türk. Sprache).

Gesundheitsstatistik der Stadt Konstantinopel, herausg. vom Sanitätsamt der Stadtpräfektur, Jahrg. 1324 bis 1330 (5 Bände in türk. Sprache, Jahrg. 1324 bis 1328 außerdem in franz. Sprache).

Statistik der Geburten und Sterbefälle im Sandschak Eskischehir, herausg. vom Statistischen Amte des Sandschaks, Jahrg. 1332 (1 Heft in türk. Sprache).

Hansa-Lloyd

WERKE A-G BREMEN

PERSONENWAGEN · LIEFERWAGEN · LASTWAGEN · OMNIBUSSE

„MIDGARD"

Deutsche Seeverkehrs-Aktiengesellschaft

Telegrammadresse: Midgard.

Nordenham a. d. Weser

mit Zweigniederlassungen in Brake a. d. Weser und Harburg a. d. Elbe.

Telegraphenschlüssel: Scotts 10. Ausgabe und A B C.

Dampfschiffsreederei, Bugsier- und Leichterschiffahrt.

Eigene Hafenanlagen (Pier von 1200 m Länge) **mit vielen modernen elektr. Brücken- und Schwingkränen und Eisenbahngleisen. Besondere Güterabfertigungen** (Eisenbahn und Zoll). **Elf große Speicher mit 150 000 Tonnen Aufnahmefähigkeit.**

Schnellste Ausführung von Bunkerungen für Schiffe der Kriegs- und Handelsmarine. Stets große Kohlenlager am Pier zur direkten Übergabe der Kohlen vom Lager in die Schiffsbunker. Speditionen und Umschläge aller Art, insbesondere von Massengütern, billigst und sachgemäß.

1374

Auf dem Areal der „MIDGARD" sind noch große Flächen nicht ausgenutzt, und sind solche kauf- oder pachtweise billig zu haben. Elektrische-Kraft-, Wasser- und Eisenbahnanschluß.

Geschäftliches.

C. Lorenz, Aktiengesellschaft, Berlin-Tempelhof. Diese Telephon- und Telegraphenwerke, Eisenbahnsignal-Bauanstalt, haben nunmehr ihr neues Werk in Berlin-Tempelhof, Lorenzweg an der Ordensmeisterstraße, bezogen und somit ihre sämtlichen vordem in Berlin befindlichen Werkstätten an einer Stelle vereinigt. Die Telegramm-Adresse ist bis auf weiteres: Signalwerk Berlin-Tempelhof, die Fernsprechanschlüsse sind Amt Südring 1300—1310.

Neue Bücher.

Walter Hess: Das Papier im Kriege. (Heft 51 der „Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft". Herausgeber: Prof. Dr. FRANZ VON MAMMEN.) „Globus" Wissenschaftl. Verlagsanstalt, Dresden. Preis Mk. 2.—.

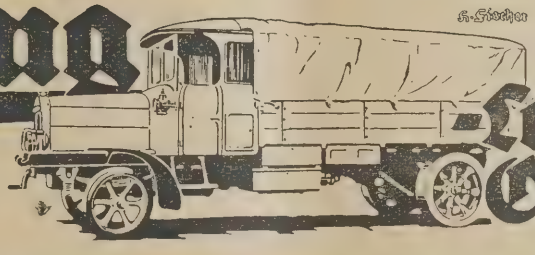
G. Freitags Völker- und Sprachenkarte von Österreich-Ungarn. Maßstab 1 : 1500000. Kartogr. Anstalt G. FREYTAG & BERNDT, G.m.b.H. Wien. Preis Kr. 5.— = Mk. 3 50.

Bernstein, Dr. S.: Die Judenpolitik der rumänischen Regierung, Herausgegeben vom Kopenhagener Bureau der Zionistischen Organisation. (Deutsch, Englisch und Französisch). Preis Kr. 3.50.

Zur, Moaus: Ein Chanukkahbuch. Jüdischer Verlag, Berlin. Preis Mk. 5.—.

Büchertisch.

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte. Von KONSTANZE VON FRANKEN. MAX HESSES Verlag, Berlin W 15. Preis geb. Mk. 5.—. Der rührige Verlag veranstaltet eine neue verbesserte Auflage des

Büssing
Braunschweig

Lastwagen-
Omnibusse-

Arthur Haendler G.m.b.H.
Berlin NW 40
Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

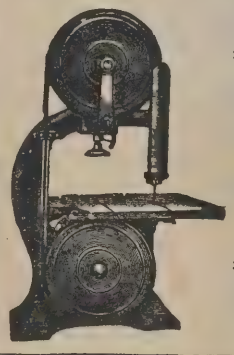
Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl • Stahlrohr

bekannten Buches, das nunmehr zum 48. Male die Fahrt in die Welt antritt. Es bietet tausenderlei praktische Winke, deren Befolgung jedem, der in die Gesellschaft tritt, nur von Nutzen sein kann.

Bankpraxis. Von MAX STRAUCH. Kommissionsverlag der CHR. BELSERschen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart. Es handelt sich hier um eine aus der Praxis geschöpfte und für die Praxis bestimmte Arbeit. Der Verfasser, der als Direktor der STAHL & FEDERER-A.-G. in Stuttgart tätig ist, gibt, gestützt auf seine Sachkenntnis und seine Erfahrungen, eine Beschreibung der Einrichtungen des Bankfilialbetriebs. Sein Aufbau, seine Führung und seine Überwachung werden in den verschiedenen Abschnitten des sehr wertvollen Buches in anschaulicher und knapper Weise geschildert. An die Spitze ist eine allgemeine Dienstordnung für Bankfilialbetriebe gestellt. Darauf folgen Vorschriften und Ratschläge für die Behandlung der verschiedensten Geschäfte. In allen Teilen der Arbeit ist deutlich zu erkennen, daß sie den Niederschlag praktischer Erfahrungen und scharfer Beobachtung der Geschäftsvorgänge darstellen. Mit der wachsenden Konzentration im Bankgewerbe, mit der Herausbildung der sogenannten Großbanken hat die Zahl der Filialbetriebe in wenigen Jahren ganz außerordentlich zugenommen. Demgemäß gewinnt auch ihre geordnete straffe Leitung und ihre ständige Überwachung fortgesetzt an Bedeutung nicht nur für die Zentralleitung der einzelnen Großbanken, sondern auch für die Bankaktionäre und die Kundschaft der Banken, die beide der bankgeschäftlichen Tätigkeit ein um so größeres Vertrauen entgegenbringen, je sorgfältiger die Geschäftsführung im einzelnen durch- und ausgebildet ist. Hierzu aber liefert die Arbeit von STRAUCH einen außerordentlich wertvollen Beitrag.

Warsteiner Gruben u. Hüttenwerke Warstein in Westfalen
Abt: Eisenhammer Warstein in Westfalen
Jede Art Achsen u. Büchsen für Kutschwagen, Lastwagen, Militärfahrzeuge.
Besonderheiten: Collingsachsen, Mailachsen aus bestem Material in saubererster Bearbeitung
Entsprechend den Vorschriften der Militärbehörden Militärachsen.

Oberschlesische Stahlwerksgesellschaft
m. b. H.
Berlin SW 19, Neue Grünstrasse 17/18
liefert von ihren oberschlesischen Werken
Oberschlesische Eisenindustrie, Aktien-Gesellschaft für Bergbau- u. Hüttenbetrieb, Gleiwitz / Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft, Friedenshütte und Gleiwitz / Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau u. Eisenhüttenbetrieb, Kattowitz (Oberschlesien) / Bismarckhütte, Bismarckhütte (Oberschlesien):
Stabeisen, Bandeisen, Profileisen u. Universaleisen in allen Qualitäten.
Preislisten und Sortenprogramme stehen jederzeit bereitwilligst zur Verfügung.
Vertreten durch: Kündig & Dörken, Sofia
Hugo & Friedr. Lauterjung, Konstantinopel

C. L. P. Fleck Söhne
Berlin-Reinickendorf

Sägegatter
und
Holzbearbeitungsmaschinen
mit Kugellagerung 1473
Maschinen zur Furnier- und Sperrholzfabrikation

HOLLAND.
Die Firma
Jos. H. van der Meiden
in **Amersfoort**, Engros-Geschäft in Metallwaren, übernimmt für feste Rechnung die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten. — Prima Bank- und andere Referenzen zu Diensten.

Albert Lavy, Hamburg 8
Tabac en feuilles
Commission et agent.

DRUCKEREI-GESELLSCHAFT HARTUNG & Co
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG
Export von Drucksachen
In sämtlichen Sprachen und für alle Zwecke in Buch- und Steindruck, einfarbig und vielfarbig. — Beste Ausführungen zu mäßigen Preisen
HAMBURG 25 · BORGFELDER STRASSE 28

Joh. A. Benckiser
Ludwigshafen am Rhein
Chemische Fabrik
Weinsäure
Acide tartrique
Älteste und größte Fabrik der Branche

Bankmäßige Geschäfte aller Art. Stammsitz Berlin.

DISCONTO-GESELLSCHAFT

Antwerpen — Aschersleben — Bielefeld — Bochum — Braunschweig — Bremen — Burg b. Magdeburg
Coblenz — Cöpenick — Cöthen in Anh. — Cüstrin — Danzig — Dessau — Detmold — Essen-Ruhr
Frankfurt a. M. — Frankfurt a. d. O. — Gronau — Halberstadt — Hannover — Hattingen — Herford
Hildesheim — Homburg v. d. H. — Königsberg i. Pr. — Lemgo — London — Magdeburg — Mainz
Metz — Minden i. W. — Mühlhausen i. Thür. — Mülheim-Ruhr — Münster i. W. — Naumburg a. d. S.
Nordhausen — Oeynhausen — Offenbach a. M. — Peine — Posen — Potsdam — Rheine i. W.
Saarbrücken — Salzwedel — Stendal — Stettin — Tilsit — Trier — Wiesbaden.

Kapital und Reserven 444 000 000 Mark.

NORDDEUTSCHE BANK IN HAMBURG

Hamburg — Altona — Harburg.
Kapital und Reserven 80 000 000 Mark.

A. SCHAAFFHAUSEN'SCHER BANKVEREIN A.-G.

Cöln — Beuel — Bonn — Cleve — Crefeld — Duisburg — Duisburg-Meiderich — Düsseldorf — Emmerich
Godesberg — Hamborn — Mülheim a. Rh. — Neuß — Neuwied — Rheydt — Ruhrort — Siegen
Viersen — Wesel.
Kapital und Reserven 110 000 000 Mark.

Vertreten in Bulgarien durch die
KREDITNA BANKA
Banque de Crédit
Sofia — Varna — Rustschuk — Burgas
Uesküb.
Kapital 10 000 000 Gold-Lewa.

Vertreten in Rumänien durch die
BANCA GENERALA ROMANA
Banque Générale Roumaine
Bukarest — Braila — Constanza — Crajova — Ploesti
Giurgiu — T. Marguele
Kapital 15 000 000 Lei.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ✦ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Bulewardul Elisabeta 43 ✧ Telegramme:
Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ✧ Telegramme:
Tiftik Konstantinopel

Export ✦ Import ✦ Kommission

Rohprodukte
Eisen ✦ Chemikalien ✦ Öle ✦ Textilwaren

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

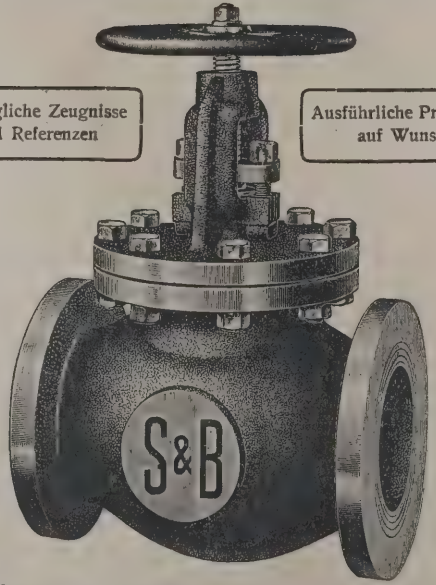
In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

Heißdampf-Ventile

in Gußeisen und Stahlguß
mit Original Nickel-Dichtung
Ausgezeichnet bewährt für Hochdruck- und Heißdampfleitungen
Über **250000 Stück** verkauft!

Vorzügliche Zeugnisse und Referenzen

Ausführliche Prospekte auf Wunsch



Schäffer & Budenberg, G. m. b. H.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik
Magdeburg-Buckau.

J. KEMNA - BRESLAU

NEU- UND UMBAUTEN

von

Reismühlen

und

Haferschälmühlen

sowie

Getreide-Reinigungs-Anlagen

liefert als langjährige Spezialität

F. H. Schule G. m. b. H. Hamburg 35

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 1 Hamburg, 1. Januar 1919 9. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Orientbilanz 1918	1
Das Agrarproblem der Türkei	3
Wirtschaftliche Möglichkeiten in Palästina	4
Gerüchte über den türkischen Staatsbankerott	5
Republikanische Strömungen in Bulgarien	6
Persönliches aus der Geschäftswelt	6
Schilderungen aus dem östlichen transkaukasischen Grenzgebiet	7
L'Allemagne actuelle et l'Allemagne future suivant le jugement d'un Américain	9
Der türkische Wohnhausbau	10
Die Bulgarin im Spiegel der Volkslieder	12
Verkehr und Zollwesen	13
Chronique	14
Wirtschaftsinstitut für den Orient	16
Finanzen, Handel und Industrie	17
Büchertisch	19

v. Höveling's Composition

Bester Schutz gegen Rost und gegen Anwuchs.

Vertraglicher Lieferant der Kaiserlich deutschen Marine und Lieferant fast aller grossen Reedereien der ganzen Welt.

Emil G. v. Höveling Hauptkontor: Hamburg 11, Steinhöft 3.
Fabriken: Hamburg, Wilhelmsburg, London, NewYork, Dünkirchen, St. Petersburg.

Oelwerke Stern-Sonneborn

Aktien-Gesellschaft

Hamburg

Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes

Raffinerie d'huiles de graissage

Huiles pour Machines et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons et chariots.

Produits pour la Tannerie:
Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.

Produits pour la Pharmacie:

Vaselines
médicinales et techniques.

Vaseline filtrée marque „Gloria"

Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinum liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

ATLAS-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT

BREMEN
Stephanikirchenweide 1-19

HAMBURG
Baumwall 3
(Slomanhaus)

Spezialwerft für Fluß-, Küsten- und Revierfahrzeuge 503a

als Schrauben-, Schleppdampfer, Seiten- u. Heckraddampfer, Barkassen, Motorboote, Leichter, Prähme, Pontons, Bojen usw., verbunden mit auf das modernste eingerichteten Maschinenbau-Werkstätten.

Lieferanten der kais. Deutschen Marine, des Reichs-Kolonialamts, Kgl. Preuß. Wasserbauinspektionen u. vieler auswärtiger Regierungen u. großer Reedereien.

Doppelschrauben-Schlepp- u. Bereisungsdampfer, 23×5×1,5 m, Tiefg. 0,8 m

Katalog Nr. 1099 unserer Abteilung Werft steht auf Wunsch interessenten gern zur Verfügung.

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1896

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Reserviert für

Pick & Co.

Alt[illegible] (Elbe)

Herrm. & Ferd. Reincke

HAMBURG 1, Mönckebergstr. 7III. (Levantehaus)

Etabliert 1848 · Telegrammadresse: Reincke Levantehaus

Assekuranzmakler

vermitteln **Versicherungen** aller Art

„ADRIATICA"

Speditions-Aktien-Gesellschaft

TRIEST

Import- und Export-Abteilung.

Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

Trieurs

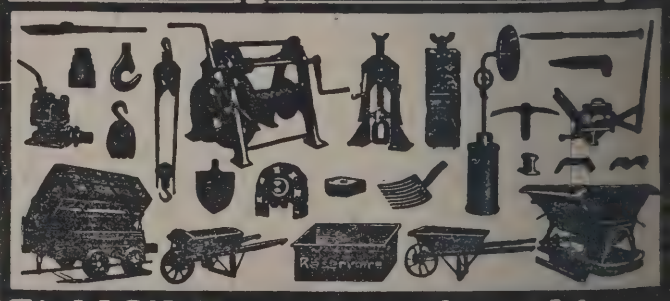
Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinen

Weltbekanntes unübertroffenes Originalfabrikat

1907

Mayer & Cie., Köln-Kalk

Emil Pouplier · Hamburg 1



Stahl-Werkzeuge und Maschinen für Eisenbahn- und Kanal-Bauten

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 15. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres, des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45 im Stadt- und Vorortverkehr: Merkur Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 1 **Hamburg, den 1. Januar 1919.** **9. Jahrgang**

Orientbilanz 1918.

Die Gesetzgebung der Kulturstaaten schreibt für wirtschaftliche Unternehmungen die Aufstellung von Jahresbilanzen vor und bestimmt, daß der Konkurs anzumelden ist, wenn die Zahlungsunfähigkeit eingetreten ist. Zu solch schwerem Schritt sah sich die Mittelmächte im Jahre des Unheils 1918 gezwungen; sie haben sich politisch und militärisch für bankerott erklärt. Welche großen Fehler sind begangen, um das unvermeidliche Ende heraufzuführen? Die von Berlin aus geführte Leitung des Vierbundes hat sich als unfähig erwiesen; sie hat insbesondere die Vielseitigkeit des Balkan- und Orientproblems verkannt oder wenigstens in ihren Entschließungen und Handlungen darauf nicht genügend Rücksicht genommen.

Streng betrachtet ist der ganze Krieg, trotz seiner Ausdehnung auf alle Weltteile, letzten Endes doch nichts anderes als eine gewaltige Fortsetzung des letzten Balkankrieges, oder, noch richtiger, der letzte und größte aller Kriege, die seit Jahrhunderten zwecks Schlichtung der so verwickelten orientalischen Frage geführt werden. Bagdadbahnunternehmen, Verkehr im Mittelmeer und auf dem Sueskanal, Dardanellenfrage, Beherrschung der Handelsmärkte im nahen und fernen Orient, politische Rivalität auf dem Balkan und in der Türkei — alle diese Ursachen zusammengenommen, machen mehr oder weniger bewußt einen Hauptgrund des großen Krieges aus.

So waren die Türken im Dreibund und später im Vierbund enfants gâtés geworden, denen alle, auch die ausschweifendsten Wünsche, wenn irgend möglich, oft unter Hintansetzung unserer eigenen Staatsmoral und Staatswürde, befriedigt wurden, um sie bei guter Laune zu erhalten. Unsere Diplomatie hat sich gründlich durch die Phrase vom Panislamismus, einer Erfindung des verschlagenen ABDUL HAMID II., täuschen lassen, wie ein tüchtiger Orientkenner vor Jahresfrist in Hamburg in einem Vortrage vor einem geladenen Kreise ausgeführt hat, sich täuschen lassen von „einem Popanz, den ABDUL HAMID doch so lebensähnlich zu gestalten wußte, daß er für Wirklichkeit genommen wurde, vor allem in Deutschland, das mit echt deutscher Gründlichkeit den theoretischen — aber, ach, nur theoretischen — Grundgedanken dieser Idee nachspürte und sie sich zu eigen machte. Wie künstlich dieses ganze Gebilde war, ist gerade uns in Deutschland in diesem Kriege sehr nachdrücklich zu Gemüte geführt worden zum Schaden so vieler Pläne, die die überschäumende Phantasie der Wilhelmstraße aus dem brüchigen Faden des deutschen Kathederorientalismus spann.“

So konnte es geschehen, daß zu einer Zeit, als der gänzliche Mißerfolg des sogenannten Heiligen Krieges längst auf der Hand lag, ein mecklenburgischer Herzog mit einer völlig mißglückten militärischen Expedition nach Persien betraut wurde; so war es möglich, daß man eine deutsche Expedition nach Afghanistan aussandte, die gewiß eine alle Bewunderung verdienende sportliche Leistung bedeutete, aber doch nur verwundertes Kopfschütteln erregen muß, wenn man ihr Ergebnis glaubte dahin zusammenfassen zu dürfen, daß sie den Emir von Afghanistan davon überzeugt habe, „daß die großen Landmächte auf dem Kontinent — Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien, die Türkei — ja auch das heute noch schwache Persien und China, im Großen die gleichen Interessen haben, wie Afghanistan“. — Nicht viel weniger verfehlt war das kaukasische Abenteuer, das, abgesehen von großen türkischen Beständen, starke deutsche Abteilungen noch zu einer Zeit in Anspruch nahm, als Zar FERDINAND in Nauheim und nach ihm der damalige bulgarische Kronprinz BORIS im Großen Hauptquartier flehentlich unter dem Hinweis, daß die bulgarische Front nicht länger zu halten sei, um militärische Unterstützung baten, aber vergeblich, so sehr auch der Ministerpräsident RADOSLAWOFF, auch nachdem er schon aus dem Amte geschieden war, seine hochvermögenden Freunde in Deutschland von der Dringlichkeit einer Unterstützung zu überzeugen bemüht war. Wie weitschweifend auch die Pläne waren, die die alles wissende und alles verstehende, im Grunde aber höchst dilettantenhafte politische Abteilung im Großen Hauptquartier ausgeheckt hat — man denke nur an das finnländische Intermezzo zum höheren Ruhm und Glanz des preußischen Herrschergeschlechts —, so darf man doch annehmen, daß die oben gestreiften asiatischen Experimente

nur dem enfant gâté zuliebe unternommen worden sind. Aber gerade darin liegt der große Fehler: Es hat der Leitung des Vierbundes die Erkenntnis gefehlt, daß Maßhalten, das Durchführbare ins Auge zu fassen und dann zielbewußt zu erstreben, Führeraufgabe ist. Ohne diese Kunst ist ein segensvolles Führerwalten nicht denkbar. Sie war aber gerade den Türken gegenüber besonders vonnöten. Liegt doch der Mangel an Augenmaß für das Erreichbare, das Sichverlieren in phantastischen und rein theoretischen Spekulationen in der ganzen Disposition des orientalischen Geistes. Durchweg werden die Pläne zu groß, ohne richtigen Zusammenhang mit dem praktischen Bedürfnis und ohne sorgfältige Prüfung der gegebenen Bedingungen entworfen.

Sinn hätte vielleicht eine Politik gehabt, die auf eine Festigung des Türkischen Reiches hingearbeitet hätte, selbst auf die Gefahr hin, sich dem einen oder andern Bundesgenossen gegenüber undankbar zu zeigen. Kennt man doch in der Politik noch weniger Dankbarkeit als in andern Verhältnissen. Aber die Gestaltung der Verhältnisse in der Türkei schloß schon von Anbeginn des Eintritts der Türkei in den Weltkrieg jenes Ergebnis aus. Die türkischen Staatsmänner arbeiteten nicht auf den Zusammenschluß aller oder doch der wichtigsten Volksteile des Reiches hin, nicht einmal auf Einigung des moslimischen Elementes, vielmehr trat immer deutlicher als ihr Ziel der Pantürkismus zutage. Die großen arabischen, armenischen, griechischen Staatsgenossen sollten sich den pantürkischen Bestrebungen unterordnen. Bestrebungen, aus ihrer atavistischen Herkunft verständlich, im Zeitalter des Nationalitätenprinzips aber höchst gefährlich. Die daraus drohenden verderblichen Auswirkungen nicht nachdrücklich genug betont und rechtzeitig abgewendet zu haben, ist das Unheil der Orientpolitik der Mittelmächte geworden.

Die zentralistischen und nationalistischen Tendenzen der Partei für Einheit und Fortschritt, die mit dem Geiste der 1908 eingeführten Verfassung eigentlich nicht recht in Einklang zu bringen waren, haben es sogar fertiggebracht, die Griechen in der Türkei, die in der vorangegangenen Zeit als politischer Faktor kaum in Betracht gekommen waren, zu scharfen politischen Gegnern zu machen. Auch ehedem wurde vom Königreich Griechenland aus unter osmanischen Griechen hellenistische Propaganda getrieben, die sich in der Hauptsache aber nur auf kirchlichem und kulturellem Gebiet auswirkte, die Griechen auf staatspolitischem Gebiet jedoch kaum zu unbequemen Untertanen der Hohen Pforte machte. Bald nach dem Sturze Abdul Hamids wurde in der Isolierzelle des jungtürkischen Größenwahns der Plan des Boykotts gegen die griechische Flagge und den griechischen Handel ausgeheckt, und damit die Ursache für die Teilnahme der Griechen am Balkankriege geschaffen, aus dem eine nur mehr schwer überbrückbare Kluft zwischen Türkentum und Griechentum hervorging. Die Massenausweisungen der Griechen nach dem Eintritt der Türkei in den Weltkrieg machten den Riß nicht nur völlig unheilbar, sondern brachten nach Salonik und Altgriechenland ungeheure Flüchtlingsmassen, die dem Usurpator Weniselos eine überaus wertvolle Gefolgschaft schufen.

Ebenso unklug verfuhren die jungtürkischen Politiker mit dem arabischen Orient. So peinlich es für Bundesgenossen auch ist, sich in die inneren Verhältnisse ihrer Mitkämpfer einmischen zu müssen, so hätte es doch geschehen sollen angesichts der Erfahrungen, daß die türkische Regierung allein, ohne Hilfe oder Zwang der Europäer, in administrativer und wirtschaftlicher Beziehung stets große Schwächen gezeigt hat; die Mißwirtschaft ist unter dem neuen Regime ebenso weitergegangen wie unter dem alten, und die entwicklungsfähigen Provinzen und lebensdurstigen Völker verkamen auch unter der Regierung der neuen Machthaber weiter wie früher. Das religiöse Band, das den arabischen Orient mit dem Türkentum verknüpft, wäre sicher stark genug gewesen, die südliche Reichshälfte mit der nördlichen zusammenzuhalten, wenn sich die Hohe Pforte rechtzeitig hätte dazu entschließen können, bei einer entsprechenden allgemeinen Gesetzgebung die nationalen Interessen der einzelnen Gruppen sicherzustellen. Es hätte alle Aussicht bestanden, durch entsprechende Durchführung solcher Grundsätze allen bisherigen Übeln in jenen Gegenden abzuhelfen, und die Stätten der ewigen Revolten und Verfolgungen in Stätten der Ordnung und des Friedens umzugestalten. Daß dieser Weg gangbar gewesen wäre trotz der großen Verworrenheit der ethnischen Gruppen des arabischen Orients, zeigt am besten der Libanesische Autonomiestaat: Jeder der im Libanon war, weiß Wunder von der — natürlich relativen — Ordnungsliebe und der Tüchtigkeit dieser Bergbewohner zu erzählen, deren Miliz musterhafte Polizeidienste leistete und für die Sicherheit des Landes sorgte. Statt dessen trieben die Konstantinopler Machthaber durch völlig überflüssige Brüskierung den arabischen Orient immer mehr in die Hände der Entente.

Am ungeschicktesten aber wurde das Palästinaproblem behandelt, in seiner großen Bedeutung sowohl von der Berliner als auch von der Konstantinopler Regierung völlig verkannt. Jeder Wissende und Sehende, der die Vorgänge in Palästina in den letzten zwei Dezennien verfolgt hat, mußte sich darüber klar sein, daß dort nicht eine nationaljüdische Angelegenheit oder ein intern türkisches völkisches Problem der Lösung entgegenreifte, sondern daß eine weltpolitische Frage zur Beantwortung gestellt war. So war das Palästinaproblem für die ganze Orientfrage von fundamentaler Bedeutung; eine befriedigende Lösung lag nicht weniger im Interesse Deutschlands, wie sie geradezu ausschlaggebend werden mußte für die Türkei. Die Sicherung der Kulturarbeit, die weite Kreise jüdischer Intelligenz und jüdischen Kapitals durch Einrichtung von 40 landwirtschaftlichen Siedlungen, zahlreichen industriellen Anlagen, finanziellen Instituten, verschiedenartigen Bildungsanstalten, humanitären Einrichtungen usw. geleistet hatten, Schöpfungen, die, aus dem Zwang geboren, mit Hingabe und Klugheit entwickelt, danach schrien, der Gnade und Ungnade bakschischheischender Effendis entrückt zu werden, verlangten große und besonders einflußreiche Kreise der alten und der neuen Welt. Statt dieser Tatsache Rechnung zu tragen, ließ man einen ausgesprochen antisemitischen Generalgouverneur mit unumschränkter autokratischer Gewalt in Syrien und Palästina während des ganzen Krieges schalten und walten.

Blieb schließlich noch als besonders heikler Punkt die armenische Frage; ursprünglich mehr ein diplomatisches Intrigengebilde. Denn es hat nie eine armenische Frage in der Form gegeben, wie sie heute existiert. Sie ist erst durch die Pforte selbst geschaffen worden, weil die im Berliner Vertrage versprochenen Reformen nicht zur Ausführung gelangt sind. Das Betragen der Beamten verblieb skandalös, die Gründung der kurdisch-hamidischen Regimenter, angeblich zur Überwachung der Grenzen, war weiter nichts als eine staatliche Organisation zur Ausplünderung der Armenierdörfer. Der Versuch der neutürkischen Politiker, die Frage durch Ausrottung der ganzen Nation zu lösen, mußte sie um ihren letzten Kredit bringen. So sind die großen Tiefen, die die herrschende Türkenklasse zwischen sich und den fremden nationalen Volksteilen errichtet hat, schließlich zum Grab der türkischen Herrschaft geworden.

Das Agrarproblem der Türkei.

Von WALTER OEHME, Berlin.

Über die Lage der türkischen Landwirtschaft, über die Aus-
n der türkischen Agrarreform ist in der deutschen Fachliteratur,
r Fach- und Tagespresse oft und viel gesprochen worden,
ß es fast allen Orientkennern scheint, als könne nichts Neues
zu der Frage gesagt werden. Und doch scheint mir diese
ige Frage, mit deren Lösung die Türkei wirtschaftlich steht
fällt, gerade an ihrer prinzipiellen Stelle noch sehr ungeklärt.
Es soll hier von der Teilung der Türkei in drei große Land-
chaftsgebiete einmal völlig abgesehen und Anatolien, Syrien
Mesopotamien als ein großes einheitliches Wirtschaftsgebiet
faßt werden. Diese Fiktion ist selbstverständlich nicht aufrecht-
alten, da sie aber auch nicht als Voraussetzung für die
etischen Erörterungen benutzt werden wird, vielmehr allein
Vereinfachung der Darstellung dient und die Theorien beliebig
einigen Modifikationen auf jedes der drei Gebiete einzeln
wandt werden können, so muß sie als erlaubt gelten, ohne
Wissenschaftlichkeit der Erörterungen und deren Resultat
len zu können.

Es hätte eigentlich den Nicht-Orientalisten längst als interessant
merkwürdig auffallen müssen, daß alle Orientkenner sich in
ıologisch leicht verständlicher Weise bei all ihren Diskussionen
die türkische Agrarreform so in das orientalische Wirtschaft-
n gedanklich einlebten, daß sie es kritiklos als selbstverständliche
ussetzung übernahmen. In der Tat ist auch außerhalb der
ıliteratur von Nicht-Orientkennern (so KRANOLD in den
ialistischen Monatsheften" und der „Glocke") das Problem,
ıse wenigstens, anders, ohne diese Voraussetzung, angefaßt
en. Wer selbst den Orient kennt, wird verstehen, wie restlos
ıns in diese orientalische Wirtschaftsform, die statt des Ent-
ungsbegriffes nur den der Stagnation kennt, einlebten, wie wir
Stagnation der Wirtschaftsform als eine gegebene Notwendigkeit
nehmen uns gewöhnten und wie schwer es noch heute ist,
psychologisch davon freizumachen. Deshalb rechnen alle
reformpläne und Forderungen von vornherein mit der orien-
ıen Wirtschaftsform als etwas Gegebenem. Daß das Problem
eben schon in dieser Wirtschaftsform seinen eigentlichen Keim
cheint bisher nirgend erkannt zu sein.

UPPIN hat dies Agrarproblem in seinem trefflichen Buche
„Syrien als Wirtschaftsgebiet" zaghaft angedeutet, ohne für
ösung den Mut der Konsequenz zu finden. Er sagt: „Ist
roßgrundbesitz die überwiegende Form des Bodeneigentums,
doch der landwirtschaftliche Großbetrieb sehr selten." Das
a sich nicht neu, denn die Absens der türkischen Großgrund-
ter und ihr Rechtssystem sind oft genug kritisiert worden.
die Kontrahierung der Worte Großgrundbesitz und Groß-
ib hätte ein Fingerzeig zu den Wurzeln des Problems werden
ın. Warum fordert nun RUPPIN nicht, daß dieser Grund-
it zum Großbetrieb werde, warum entscheidet er sich wie alle
ıen Orientreformatoren für die Zerschlagung jenes Großgrund-
its in kleine Wirtschaften, um dann nachzuweisen, in wie
mer jahrzehntelanger Arbeit die rentable Modernisierung
ellachenbetriebe wird errungen werden müssen? Weil er die
ıdische Wirtschaftsform stillschweigend als gegeben voraussetzt.
Zweifel hat RUPPIN recht, wenn er in bezug auf diese
ı von außen nach innen sagt: „Es ist zwar falsch, die
ienwirtschaft als vollkommen zu betrachten, aber es ist
alscher, sie einfach nach europäischem Vorbilde umgestalten
ıen. Die Wirtschaft des Fellachen hat den Vorzug, daß sie
uilibriert ist, d. h. an Klima, Verwaltungs-, Verkehrs-, Steuer-
nisse, Menschen- und Tiermaterial (lies an die orientalische
haftsform! D. V.) richtig angepaßt ist." Wie aber, wenn
Wirtschaftsform eine andere würde, wenn sie nicht konstant
, sondern es auch für sie eine Entwicklung gäbe? Gewiß:
e Versuch, diese Wirtschaftsweise in irgendeinem Punkte
äußeren Form! nicht ihres Wesens! D. V.) zu ändern, zum
pl durch Einführung von Maschinen, erschüttert dieses
gewicht, und es bedarf langer Versuche, bis es gelingt, durch
ehende Änderungen die unbeabsichtigten Folgen wettzu-
n und einen neuen Gleichgewichtszustand herzustellen."
ber, wenn jene „Erschütterungen" und „unbeabsichtigten Folgen", die sich als Konflikt zwischen Maschine und der fellachischen Wirtschaftsweise darstellen, dadurch beseitigt würden, daß man die für die Maschine erforderliche Wirtschaftsform schafft durch kapitalistische Reform oder Revolution des sozialwirtschaftlichen Systems? So viele Versuche auch bereits gemacht worden sind (Kleinbetrieb, administrativer Großbetrieb, genossenschaftlicher Großbetrieb), alle haben gezeigt, daß eine Wirtschaft, die zwar bessere Gebäude, Geräte und Tiere hat, aber im Grunde nur dieselben Kulturen pflegt wie der Fellache, nicht nur nicht rentabler, sondern im Gegenteil weniger rentabel ist als die des Fellachen." Sollte die Ursache wirklich nur in den Kulturen liegen, sollte nicht die Herausbildung „eines ganz neuen Wirtschaftstypus" nichts anderes als die kapitalistische Revolution der orientalischen Wirtschaftsreform sein. Wenn RUPPIN betont, daß die Dreschmaschine der Fellachenwirtschaft keine wirtschaftlichen Vorteile durch Ersparung von Zeit und Arbeit bringt, „weil die Zeit für ihn (den Fellachen) kein wirtschaftliches Gut ist", so ist das Problem in klarster Weise gezeichnet. Es liegt eben in der Wirtschaftsform, für die Arbeit und Zeit keine oder nur geringwertige wirtschaftliche Güter sind. Dies alles soll nicht etwa eine persönliche Kritik an RUPPINS Arbeit sein, vielmehr wurde diese Arbeit, die zu den hochwertigsten unserer ganzen Orientliteratur gehört, gerade deshalb gewählt, weil sie die bisherigen Ansichten über die türkische Agrarreform in der klarsten und präzisesten Form zum Ausdruck bringt. Um noch einmal die oben vorgenommene Verwahrung zu wiederholen: das hier speziell für Syrien dargestellte Problem gilt ohne jede wesentliche Modifikation für Anatolien und bedürfte nur für Mesopotamien einiger Korrekturen in bezug auf die großzügige einheitliche Kanalisation.

Es erscheint deshalb notwendig, die Diskussion über das türkische Agrarproblem nochmals unter diesen neuen Gesichtspunkten zu eröffnen. Wenn es gelingt, durch kapitalistische Eroberung der Türkei, d. h. nicht durch staatliche Darlehen, sondern durch Überschwemmung mit Kapital, das als langfristige Darlehen in Privathände gelangt, dem orientalischen Wirtschaftssystem das Rückgrat zu brechen, das heißt, durch die kapitalistische Karte das Kleinpächtersystem unrentabel zu gestalten, den Wert der Arbeitskraft zu steigern, ein Proletariat zu schaffen und dies mit seinem Arbeitseinkommen über den Erwerb der Kleinbauern zu stellen und so auch diesem die Umstellung auf kapitalistische Wirtschaftsweise aufzuzwingen, wenn Zeit und Arbeit wirtschaftliche Werte geworden sind, wie stellt sich dann das Problem der türkischen Agrarreform dar?

Mit der Umwandlung des Großgrundbesitzes in Großbetriebe allein ist es nicht getan, obgleich dieser Frage die erste Aufmerksamkeit zu schenken wäre. Die Frage der Kulturen und klimatischen und Bodenverhältnisse spielt auch dabei eine Rolle. Vor allem braucht die Umwandlung in Großbetriebe an sich noch keine kapitalistische Revolution, keine Überführung des orientalischen in das europäische Wirtschaftssystem zu sein. Das Schulbeispiel Ägyptens aber zeigt zur Genüge, welch gewaltige Bedeutung die Entstehung kapitalistischer landwirtschaftlicher Großbetriebe für die Gesamtwirtschaft des Landes haben kann. Die Folgen dieser beginnenden kapitalistischen Durchdringung auf den Kleinbesitz stellen ein weiteres Teilproblem dar. Die Fellachenwirtschaft gerät jetzt in Konflikt zum neuen Wirtschaftssystem, sie ist nicht mehr equilibriert und muß ihre Wirtschaftsweise den neuen Grundlagen anpassen. Entweder: sie vermag sich nicht konkurrenzfähig zu erhalten und wird von den Großbetrieben aufgesogen, was übrigens nach allen Gesetzen, die wir über die Agrarentwicklung heute kennen, als sehr unwahrscheinlich gelten muß. Oder die fellachisch-orientalische Wirtschaftsform des Kleinbetriebs wandelt sich in eine europäisch-kapitalistische Form des Kleinbetriebes und schafft dadurch die Basis zur technischen Reform durch maschinelle Bewirtschaftung. So würde sich auch auf diesem Wege eine intensive und wahrscheinlich auch schnellere Agrarreform auch der kleinen landwirtschaftlichen Betriebe ermöglichen lassen. Aber auch diese Frage bedarf einer besonderen Diskussion. Da für die Türkei die Frage der Agrarreform zum großen Teile eine Arbeiterfrage ist, so würde hier ein neues Diskussionsproblem entstehen

Wird die kapitalistische Durchdringung nicht an dem Mangel von Arbeitskräften scheitern oder aber eine Überschwemmung mit Kuli-Arbeitskräften nach sich ziehen? Beides wird zu verneinen sein. Daß der Arbeitermangel im wesentlichen gerade durch die bestehende orientalische Sozialwirtschaftsform bedingt ist und in Wahrheit nur ein Mangel an rentabler Arbeit, also ein Arbeitsmangel ist, so wird die kapitalistische Revolution auch hier Wandel schaffen, indem sie durch eine Fülle lohnender anweisender Arbeit und durch restlose Ausbeutung der vorhandenen Arbeitskräfte ein großes Plus an Arbeitskräften schaffen wird, das genügen wird, um die durch die technische Reform erhöhten Ansprüche an Arbeitskräften zu sättigen. Da die kapitalistische Revolution oder Reform sich naturgemäß nicht auf das Agrargebiet beschränken, sondern auch die übrigen Wirtschaftsgebiete ergreifen muß, so wird deren Entwicklung für das Problem der Agrarreform ebenfalls bedeutungsvoll. Eine kapitalistisch sich entwickelnde Industrie kann durch Aufsaugung von Arbeitskräften und Kapital in großem Maßstabe der eben erst erstarkenden, noch kapitalsschwachen und hungrigen kapitalistischen Agrarwirtschaft leicht gefährlich werden. Diese „Gefahr der Industrialisierung", auf die ich bereits in der Tagespresse (Voss. Ztg. am 9., 11. und 12 Januar 1918) hinwies, verdient um so mehr Beachtung, als uns die Gesetze eine derart sprunghaften Wirtschaftsentwicklung noch nicht restlos bekannt sind. Nach diesen Erörterungen blieb dann noch das Spezialproblem der Kanalisierung Mesopotamiens zu behandeln, das ohne Frage nur auf dem Wege kapitalistischer Wirtschaftsreform gelöst werden kann. Erst mit der Erörterung dieser Fragen, die m. E. in der Fachpresse noch sehr ernsthafter Diskussion bedürften, kann man die Akten der theoretischen Erörterung des türkischen Agrarproblems schließen.

Die türkische Regierung hat inzwischen diesen Abschluß längst als gegeben vorausgesetzt und die kapitalistische Durchdringung ihres Landes abgelehnt. Sie hat sich deshalb genötigt gesehen (dies und das Folgende wird nur nach besten Informationen an authentischer Stelle behandelt. D. V.), Mesopotamien vorerst fallen zu lassen, da es eben in der Tat außer der kapitalistischen Lösung des Kanalisationsproblems nur die durch indische Kulis, d. h. mit englischer Hilfe gibt, was übrigens auch nur eine andere Form der kapitalistischen Umwälzung zur Folge hätte, die sich von der andern Lösung nur durch den Ursprung des Kapitals, deutsch oder englisch, und die im zweiten Fall eintretende Vernichtung einheimischer, daher wirtschaftlich wertvoller Arbeitskräfte unterscheiden würde. Aber der Kapitalmangel zwingt die türkische Regierung, auch auf energische landwirtschaftliche Reformen in Syrien zu verzichten. Sie beschränkt ihre Tätigkeit auf Anatolien und auch da nur auf die Gebiete, die nicht weiter als zwei bis drei Tagereisen von der Bahn oder Küste entfernt liegen. Als Methode bleibt ihr nur die Zerschlagung des Großgrundbesitzes, der mühselige Gesetzeskampf gegen die allgewaltigen Paschas um Beseitigung des Pächtersystems und langsame, jahrzehntelange Kleinarbeit zur Reform der Fellachenwirtschaft. Die Beweggründe zu dieser fraglos nicht sehr aussichtsreichen Agrarreform sind nun in der Furcht vor der Vernichtung der wirtschaftlichen Selbständigkeit des Landes durch das eindringende fremde Kapital zu suchen, wobei nicht geleugnet werden kann, daß die kapitalistische Durchdringung und Umwandlung eine gewisse wirtschaftliche Abhängigkeit von dem kapitalgebenden Lande mit sich bringen muß. Jedenfalls kann der von der türkischen Regierung eingeschlagene Kurs der Agrarreform mit seinen mühselig zu erringenden, in nebelhafter Ferne stehenden Erfolgen die Ansprüche deutsch-türkischer Wirtschaftsbeziehungen nicht befriedigen. Wenn aber die kapitalistische Lösung des türkischen Agrarproblems sich als aussichtsreich erweist, so wird das deutsche Kapital Mittel und Wege finden, um auch die türkische Regierung davon zu überzeugen.

Wirtschaftliche Möglichkeiten in Palästina.

Der Londoner Economist stellt nachstehende Betrachtungen an: Die meisten Leute glauben, daß das Heilige Land kaum einen Handel und eine Industrie besitzt. Palästina war jedoch tatsächlich einige der wenigen Provinzen des Türkischen Reiches, wo, natürlich in den durch die türkische Verwaltung gesetzten Grenzen, wirtschaftliche Möglichkeiten mit Energie und Erfolg ausgenutzt wurden. Dies wird besonders ersichtlich durch einen Vergleich des V des gesamt-türkischen Handels mit dem Handel Palästinas dem Kriege betrug die Ein- und Ausfuhr der Türkei jährlic gesamt etwa 50 Mill. £, was für eine Bevölkerung von 25 Millionen auf den Kopf 2 £ ausmacht. Der Handel vo pälästina allein, das heißt des unabhängigen Sandschak Jerusalem (mit einer Bevölkerung von 375 000 Köpfen), der die Häfen von Jaffa und Gaza vermittelt wurde, betrug insg etwa 2,5 Mill. £, was auf den Kopf der Bevölkerung 6 £ aus

Sowohl Ein- und Ausfuhr haben sich in den letzten oder zwanzig Jahren erheblich gesteigert. 1886 betrug die Ei 240 000 £ und die Ausfuhr 120 000 £; für 1900 betrugen Zahlen 380 000 £ bzw. 265 000 £ und für 1913 1,31 M bzw. 750 000 £.

Zwei Gründe haben hauptsächlich dazu beigetragen, um wirtschaftliche Entwicklung herbeizuführen. Der eine is Ausgestaltung des Eisenbahnnetzes; der zweite der Charakt Bevölkerung.

Die geographische Lage Palästinas, sowohl jetzt wie während der verflossenen Jahrhunderte, gestaltet das Land zu Landstraße zwischen Kleinasien einerseits und Ägypten Arabien anderseits. Palästina war daher ein wichtiges glied zwischen dem Herzen des Türkischen Reiches und fernliegenden Teilen, und dies erklärt die Tatsache, warum türkische Regierung dem Eisenbahnbau in Palästina mehr merksamkeit widmete als in irgendeiner andern Provinz. erste Eisenbahnlinie, zwischen Jaffa und Jerusalem, wurde vollendet; heute ist Jerusalem mit der Eisenbahn von Jaffa, vorzüglichen Hafen[1], zu erreichen, ferner von Damaskus im N und mit der ägyptischen Eisenbahnlinie über Gaza. Das Gerip Eisenbahnsystems ist vorhanden und besteht großer Spielrau weitere Eisenbahnbauten auf breiter Grundlage in Palästina.

Der wirtschaftliche Aufschwung, dessen sich das Land rü kann, ist in erster Linie den jüdischen Ansiedlern zu danken, die zuerst Anfang der achtziger Jahre in das Land k als religiöse Verfolgungen in Rußland einer großen Anzah Juden Veranlassung gaben, sich eine neue Heimstätte zu su Seit jenen Tagen sind 45 jüdische Kolonien mit einer Ge bevölkerung von etwa 15 000 Seelen errichtet worden, die h sächlich in der Landwirtschaft beschäftigt sind, und die A dieser Pioniere verspricht Gutes für die Zukunft. Sie Sümpfe trockengelegt, haben die Malaria durch Pflanzung Eukalyptusbäumen unterdrückt, und durch Anwendung w schaftlicher Methoden in der Landwirtschaft haben sie di giebigkeit des Bodens in erheblichem Maße gesteigert. Es is Beispiel festgestellt worden, daß der jährliche Ertrag an Ge auf den arabischen Pflanzungen etwa 1 £ an Wert auf den M beträgt und daß das Ergebnis auf den jüdischen Kolonier auf über 2 £ für den Morgen beläuft. Die jüdischen Kolo erzielen ferner günstigere Ergebnisse im Orangenbau als die A Tatsache ist, daß die Juden weder an Arbeitskräften no Kapital sparen und sehr vorsichtig in ihren landwirtschaftl Unternehmungen vorgehen, und dies sind gerade die erforderl Faktoren, um die frühere Fruchtbarkeit des Landes wieder h stellen. Palästina kann vielleicht nicht zu einem Lande ge werden, in dem Milch und Honig fließt, aber seine Möglich sind nichtsdestoweniger durchaus ermutigend. Die Landwirts wird natürlich weiterhin die Hauptquelle des Wohlstand Landes sein, da sie Orangen, Wein und Oliven liefert, u schweigen von der vorzüglichen Gerste, die im Bezirk von wächst und einen ausgezeichneten und wohlverdienten Ruf ge Die Viehzucht ist auch in geringem Umfange versucht w und zwar mit befriedigenden Ergebnissen, und die Erfahrung daß sich in dieser Beziehung gute Aussichten für die Z eröffnen. Hinzu kommt, daß die Industrien, die Aussichten h zu gedeihen, auf dem Landbau beruhen. Der Anbau von und Rosinen, die Erzeugung von Spirituosen werden von gebenden Fachleuten als sehr ausdehnungsfähig bezeichnet Herstellung von Marmelade hat in Palästina eine Zukunft; s

[1] Hier irrt sich der Economist gewaltig. Der Hafen von Jaffa mit vorgelagerten Felsen ist einer der schlechtesten im Orient. Im Winter l Schiffe oft wochenlang keine Möglichkeit, Ladeoperationen zu machen. U ankern die Schiffe auf freier Reede etwa ½ Stunde vom Land entfernt. Schriftlei

vil die Fabrikation von Seife durch den Überfluß an Öl erntert werden, und ferner bestehen Aussichten für die Zigarettenustrie, die den dort im Lande gebauten Tabak von vorzüglicher e wird verwenden können. Auch die Fischerei kann sich erhin vorteilhaft entwickeln. Das Land besitzt einen großen sserreichtum, sowohl für die Bewässerung des Bodens als auch die Errichtung von Kraftwerken. Ferner besitzt es noch etwas eres: eine große Anziehungskraft für Reisende. Wenn die weiz imstande ist, jährlich beträchtliche Einnahmen von den risten zu erzielen, warum sollte Palästina nicht dasselbe tun nen? Außer den natürlichen Schönheiten des Landes und den olungsorten, die man voraussichtlich an der Seeküste errichten d, die mit ihren günstigen Wirkungen für die Gesundheit mit e Riviera in Wettbewerb treten können, werden die geschichtlichen nnerungen Palästinas noch lange ein starkes Interesse für Juden, listen und Mohammedaner in gleichem Maße besitzen. Mit einem rt, die Natur hat dem Lande mannigfache Gaben verliehen, und ilt, diese Gaben möglichst auszunutzen. Wie ein englischer nsularbericht aus der Zeit vor dem Kriege berichtete, „besaß s Land alle Vorteile des Bodens und des Klimas sowie eine lige Bevölkerung, die unter besserer Verwaltung und unter cherten Verhältnissen und bei Einrichtung von binnenländischen kehrsmitteln dazu beitragen könnte, um die Gegend zu einem fruchtbarsten Gebieten des Ottomanischen Reiches zu machen".

Die Frage des Menschenmaterials wird darum nach dem ge höchst bedeutsam sein, und man erwartet, daß die Juden allen Enden der Welt nach Palästina gehen werden. Schon iten sich Leute überall auf den landwirtschaftlichen Beruf vor, sobald die Welt wieder in Ruhe sein wird, hinüberzugehen, wer mit den Rasseeigenschaften der Juden vertraut ist, wird ueben, daß dieses geeignete Menschenmaterial imstande sein il, das Land neu zu erschließen. Was nottun wird, um diesen ozeß zu vervollständigen, ist eine dauerhafte Regierung, die echtigkeit übt und den Bewohnern Sicherheit und Schutz ährt. Es ist unwahrscheinlich, daß Palästina den Türken uickgegeben werden wird, dagegen ist es sehr wahrscheinlich, a als ein Ergebnis des Weltkrieges das Land die politische anisation erhalten wird, die eine wirtschaftliche Ausdehnung glich macht. Unter diesen Bedingungen dürfte Palästina ein deglied zwischen Asien und Afrika, ein Markt zweier tteile werden.

Schw.

Gerüchte über den türkischen Staatsbankerott.

Aus Frankreich und der Schweiz werden Gerüchte über einen orstehenden Staatsbankerott der Türkei verbreitet. Diese Meldungen haben die „Deutsche Allgemeine Zeitung" veranlaßt, eine ngebende Persönlichkeit aus Berliner Bankkreisen, die der Natur e Geschäftsverbindung ihrer Bank nach in die türkischen Verhältnisse einen besonders guten Einblick hat, um eine Meinungsäußerung zu bitten. Der betreffende Bankdirektor ist der Ansicht, daß die in recht apodiktischer Form aufgetretenen Meldungen irreführend und unrichtig seien. Irgendein zwingender Grund, gegenwärtig den Staatsbankerott anzusagen, bestehe für die Türkei nicht, die Wahrscheinlichkeit spreche durchaus gegen eine derartige Maßnahme in diesem Augenblick.

Die Türkei hat im Kriege alle Zinsen, die in Deutschland fällig waren, pünktlich bezahlt, und auch die an die französischen Gläubiger zu leistenden Couponzahlungen bei der Banque Ottomane hinterlegt. Es ist nicht bekannt, zu welchem Kurse diese Hinterlegungssummen umgerechnet wurden, aber selbst wenn sich durch die Verschlechterung der türkischen Valuta gegenüber der französischen die Rückstellung nicht als völlig ausreichend mehr erweisen sollte, so würde diese relativ unbeträchtliche Differenz nicht zu unverhältnismäßig ernsten Folgen für die Türkei führen können. Da der Friedenszustand noch nicht eingetreten ist, hat die Türkei ja augenblicklich überhaupt keine fälligen Zahlungen an die bisher feindlichen Gläubigerländer zu leisten. Ein akuter Grund zur Erklärung der Zahlungsunfähigkeit besteht deshalb nun in dieser Hinsicht nicht. An sich schon wäre es ja auch politisch außerordentlich unklug, vor Zusammentritt des Friedenskongresses den Staatsbankerott anzusagen und damit auf dem Kongreß eine für die Türkei im höchsten Grade ungünstige Stimmung unter sämtlichen Vertragsmächten, auch den bisherigen Bundesgenossen, zu schaffen. Ferner spricht als weiterer Grund gegen die Wahrscheinlichkeit der Meldung, daß die türkische Notenzirkulation zum Teil eine Einlösungsgarantie von Deutschland erhalten hat. Infolge der selbstverständlichen Konsequenzen, die Deutschland aus einer Zahlungseinstellung der Türkei ziehen müßte, würde mit dem Aufhören dieser Garantie auch die schon ohnehin auf einem Tiefstand befindliche türkische Papierwährung vollends erschüttert und dadurch die über das Land hereingebrochene Katastrophe noch verschlimmert. Das Zusammenwirken aller dieser Argumente spricht gegen die Richtigkeit der Schweizer Meldungen. Ähnliche Nachrichten waren übrigens vor etwa zehn Tagen auch in einer englischen Zeitung zu finden, aber auf so unrichtigem Zahlenmaterial aufgebaut, daß ihre Natur als plump tendenziöse Mache unschwer zu erkennen war. — Wie die Zukunft der Finanzen der Türkei sich gestalten wird, kann natürlich angesichts der politischen und wirtschaftlichen Lage des Landes niemand vorausschauend beurteilen. Es ist aber recht unwahrscheinlich, daß die Türkei, die zu ihrem Wiederaufbau auf das Wohlwollen des internationalen Kapitals angewiesen ist, vor dem Friedenskongreß und ohne sich mit den internationalen Mächten ins Einvernehmen zu setzen, eigenmächtig einschneidende Maßnahmen trifft.

Der ehemalige Botschafter Österreich-Ungarns in Konstantinopel, Markgraf PALLAVICINI, hat im Gespräch mit einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse" die momentane wirtschaftliche Situation der Türkei in folgender Weise skizziert:

Die wirtschaftliche Lage der Türkei ist so ungünstig, als sie angesichts der prekären Verhältnisse, die dort in allen Beziehungen gegenwärtig obwalten, nur sein kann. Die Westmächte England und Frankreich haben jedoch ein großes Interesse, daß die Kreditfähigkeit der Türkei aufrecht bleibe, und ich glaube, daß diese Mächte entsprechend eingreifen werden, um der Türkei bis zur Liquidierung der mit dem Weltkriege zusammenhängenden orientalischen Fragen das wirtschaftliche Durchhalten zu ermöglichen. Die finanzielle Lage der Türkei ist zwar ziemlich verworren. Ein großer Teil der türkischen Staatsschulden, die vor dem Kriege kontrahiert wurden, sind bekanntlich in Frankreich und England placiert. Die Teilnahme am Weltkrieg war der Türkei jedoch nur durch die deutsche Hilfe ermöglicht worden, da das Land aus eigenen Kräften keine nennenswerten Summen aufbringen konnte. An einer dieser Anleihen, der durch Gold bedeckten Emission von 40 Mill. Noten, sind übrigens auch wir beteiligt, während eine andere Emission durch deutsche Schatzscheine bedeckt ist. Bei letzterer Emission wurde seinerzeit das Übereinkommen abgeschlossen, daß die Obligationen staffelweise innerhalb von elf Jahren nach dem Friedensschluß in Gold einzulösen sind. Außerdem gibt es Titres der inneren Anleihe, für deren Verzinsung Deutschland auch supplementäre Verpflichtungen auf sich genommen hat. Es kann nun nach den geltenden völkerrechtlichen Bestimmungen keinem Zweifel unterliegen, daß auch die Provinzen, die von dem gegenwärtigen Staatsgebiete abgetrennt werden, für einen äquivalenten Teil der Schulden der Türkei haftbar verbleiben, doch sind dies Fragen, deren Lösung der Weltfriedenskonferenz vorbehalten bleibt. Mittlerweile jedoch ist die Türkei auf die finanzielle Hilfe der Entente angewiesen, die ihr, wie ich glaube, nicht vorenthalten wird. Abgesehen von Titres der Vierzig-Millionen-Anleihe in mir unbekanntem Betrage sind bei uns noch größere Posten von Tabakaktien und Türkenlosen placiert. Die Rechtsgrundlage ist hier jedoch verschieden von jener der rein staatlichen Emissionen, und Befürchtungen sind daher in dieser Beziehung nicht gerechtfertigt.

Orientalische Sprichwörter.

Such nicht in der Hölle den Schlüssel zum Paradies.

Alles Gute ist in einer, alles Böse in einer andern Kammer versperrt. Den Schlüssel zum Guten haben die Bescheidenen den Schlüssel zum Bösen die Aufgeblasenen.

Kannst du seine Hand nicht abhacken, küß sie und führe sie an deine Stirn.

Recht — das ist ein Gut, das jeder allein zu besitzen glaubt.

Republikanische Strömungen in Bulgarien.

Von Dr. J. B. Loritz.

Als das russische Bolschenstwo, d. h. parlamentarische Mehrheit, durch ihre Vertreter, die Bolschewitzi, das Erbe Nikolais zur anarcho-sozialistischen Republik umwandelte, war ihr vornehmstes Streben, alle ihre Ideen durch eine Weltpropaganda zu verbreiten. War doch des Herrn Trotzki theoretischer, langwieriger Diskurs in Brest-Litowsk auch als Propaganda gedacht, und deckte doch diese Aussprache den unverkennbaren Hintergedanken, die Welle des Bolschewismus, wie man jetzt die Ideen der Leute des Bolschenstwo zu titulieren pflegt, über die deutsche Ostgrenze fluten zu lassen, noch ehe die russisch-deutschen Friedensbedingungen unterzeichnet waren. Die russische Presse wies damals bereits auf die Wirkung der neuen Ideen in den slawischen Ländern hin, und zunächst gedachte man Bulgariens, das um so aufnahmefähiger erschien, als in Moskau bekannt war, daß dort einerseits ein tiefgehender Kriegsüberdruß mit allen Nebenerscheinungen herrsche, während auf der andern Seite eventuell widerstrebende religiöse Momente der geradezu atheistischen Bulgaren die bereitwillige Aufnahme dieser Tendenzen nicht hindern würden.

Bulgariens Bevölkerung besteht zu über 78 % aus Bauern, und zwar faustdicken Bauern, und so ist klar, daß nur eine in der Bauernschaft wurzelnde Bewegung, die von der Bauernhütte ausgeht und vom Landvolk genährt wird, Erfolg haben kann. Das Städtertum, dort Intelligenzia genannt, ein ziemlich charakterarmes Gemisch orientalischer Unsitten mit billiger Europatünche, kann bei seiner numerischen Unterlegenheit im Volksganzen nie zur Geltung kommen. Und diese revolutionär-republikanische Bewegung fand schließlich wohlgeneigte Aufnahme beim Landvolk. Zuverlässigem Vernehmen nach haben revolutionäre Truppen in der Stadt Radomir die Republik ausgerufen, Haufen anderer bereiteten einen Angriff auf Sofia vor, der mißglückte. Und nun soll wieder anderorts, nämlich im alten Tirnowo, das so träumend von den Tagen der bulgarischen Zaren an einer Schlinge des Jantra-Flusses liegt, Stambuliski, der geschworene Feind der Dynastie des Exzaren Ferdinand, die Republik ausgerufen haben. Über kurz oder lang wird auch der Balkan keine monarchische Insel in der Europa überschwemmenden republikanischen Flut sein.

Der Mann, der heute die übergroße Masse der Bauernschaft in Bulgarien hinter sich hat, der die Semledelska Partia, die Bauernpartei, führt, ist selbst Sohn eines kleinen Landwirts, der frühere Volksschullehrer Stambuliski. Er ist die Seele und das Haupt dieser neuerdings immer mehr und mehr nach der republikanisch-kommunistischen Seite hin orientierten parlamentarischen Gruppe. Wie fast alle seine Volksgenossen, die politischen Einfluß im Land gewannen, wie überhaupt die ganze geistig tätige Schicht des Volkes, ist auch er aus einer Kleinbauernfamilie hervorgegangen, aus einem Dorfe bei Stara-Sagora in der Maritza-Ebene. Kaum fünfundvierzig Abgeordnete zählt diese Bauernpartei; allein ihr Anhang im Volk ist während des Krieges derart gestiegen, daß diese Zahl auch nicht im entferntesten vergleichbar ist mit der Größe der Gefolgschaft. Die Sobranje von heute bietet kein Bild von der Stimmung im Volk. Eine Neuwahl für die Volksversammlung würde ein völlig anderes Stärkeverhältnis der einzelnen Parteien ergeben.

So würden vor allem die Radoslawisten, die der gewesenen deutschen Regierung glauben machten, sie allein hätten die Deutschfreundlichkeit förmlich gepachtet, von ihrer gegenwärtigen Sitzzahl von über neunzig jäh herabstürzen. Unter den Demokraten Malinoffs gibt es ebenso gute und ehrliche Deutschfreunde — ich nenne nur Molloff, Danailoff und Medjazoff — wie unter den Leuten Radoslawoffs. Aber deutscherseits hatte man das nicht erkannt und hat es herzhaft schlecht verstanden, die uns nahestehenden Elemente aus andern Parteien zu sammeln. Um das zu können, hätte es zunächst in Sofia eines deutschen Gesandten bedurft, der die Landessprache kann und der neben einem tüchtigen Sammler alter Münzen auch ein Kenner des Volkes gewesen wäre. Denn die erstere Tätigkeit allein sollte eigentlich nicht die Haupttätigkeit eines deutschen Gesandten in Sofia ausfüllen . . .

So haben wir es natürlich auch nicht verstanden, dieser Bauernpartei uns freundschaftlich zu nähern. Und doch waren gerade ihre Abgeordneten die geeigneten Männer, die Katastrophe vom 25. September, die die Generalkatastrophe des ganzen Vierbundes nach sich zog, zu verhindern. Der Einfluß auf die zermürbte, demoralisierte Armee durch die Semledelzi, wie die Bauernabgeordneten heißen, war so mächtig, daß zuletzt die ganze Armee ihr Parteigänger wurde. Die Tendenz war: S des bürgerlichen Kabinetts Malinoff, sofortiger Friedensscl Beseitigung der Monarchie, an ihrer Stelle Errichtung der Rep usw. Ihr Parteiblatt, das Radoslawoff bemüht war, sorgf von der Front fernzuhalten, das „Semledelsko Sname“ (Bauernfal wurde zum Leibblatt der Soldaten; der Parteilenker Stambul der um diese Zeit noch im Gefängnis saß, das er auf Gr seiner Verurteilung wegen Hochverrats auf 110 Jahre nicht verlassen sollen — eine Zumutung! — war der Abgott des Bau volkes. Im Gefängnis, wo auch ich ihn gelegentlich e Besuches bei Genadieff kennenlernte, machte er Politik. O Tschewski, Nedjelko Atanasoff, Dimitroff, der im n Ministerium sitzende Zanko Bakoloff u. a. m., waren zur seiner Abwesenheit gleichgeistige und gleichgeartete Führer.

Die Beeinflussung der Armee, gegen die Monarchie arbeiten, zeigte bald Folgen. Gehorsamverweigerung, Anzür der in Papiergeld ausgezahlten Löhnung vor der Hütte Bataillonsführers, Erschießen von radoslawistischen Gemei vorstehern usw. waren unter den Soldaten, ehe der große K kam, an der Tagesordnung.

Schließlich kam das Schlimmste: Die Soldaten verschw sich, am 25. September, dem Tag der bulgarisch-deutschen Mil konvention, die Waffen wegzuwerfen. Der deutsche General wußte von diesem Plan ganz genau, vier Monate vorher wa ihm bereits mitgeteilt worden, — aber in der politischen Abteil des Generalstabs glaubte man das alles nicht. Der Mini präsident Malinoff selbst bat den deutschen Militärbevollmächti Herrn von Massow und den Gesandten Graf Oberndorff möchten doch so rasch wie möglich deutsche Truppen heru kommen, um, unter die Bulgaren gemischt, den Mut aufzufris und die drohende Gefahr einer revoltierenden Armee abzuwen Aber das alles hat die Herren in Spa ruhig gelassen.

Was die zum größten Teil antimonarchisch gesinnte Ar beschlossen hatte, führte sie aus. Am 25. September konnten Ententetruppen, ohne nennenswerten Widerstand zu finden, die bis dahin bulgarischen Linien einmarschieren. Um n noch retten zu können, was zu retten war, schloß Malinoff Waffenstillstand mit den Ententetruppen. Von einem Ve Malinoffs zu reden, ist eine böswillig erfundene Verleumd gegen den Mann, der ohne die Ereignisse in der Armee und der Front, trotz seines berechtigten Bestrebens, rasch zum Frie zu kommen, nicht daran dachte, sich von der deutschfreundlic Politik loszusagen. Aber die Ereignisse waren stärker als Malino Wille. Die revolutionären Strömungen in der Armee waren die zum bulgarischen Zusammenbruch führten. Stambul war der Mann der Situation und beherrscht heute das Landv

---

Persönliches aus der Geschäftswelt.

Beiersdorf & Co., Hamburg. Der Mitinhaber der Firma P. Bei dorf & Co., Chemische Fabrik in Hamburg, Herr Dr. O. H. Mankiew ist in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember durch Herzschlag von sei Leiden erlöst worden.

Herr Dr. Otto Hans Mankiewicz wurde am 1. Juli 1871 in P geboren. Nach Erlangung des Reifezeugnisses widmete er sich Studium der Rechte in Gießen, Leipzig und Göttingen. Im Jahre machte er sein Referendarexamen in Breslau und promovierte im Nover desselben Jahres in Göttingen. Als Referendar arbeitete er in Wand und wurde, nachdem er im Jahre 1901 sein Assessorexamen gem hatte, Hilfsrichter am Amtsgericht in Altona. Im Jahre 1903 best sein Schwager, Dr. Troplowitz, ihn als Syndikus seiner F P. Beiersdorf & Co. in Hamburg. Nach einem etwa halbjähr Aufenthalt in Amerika, wo er in dem Großdrogenhaus von Lehn & in New York tätig gewesen war, wurde er am 1. Januar 1906 als haber in die Firma aufgenommen. Als solcher widmete er sich ha sächlich der Vertretung der Firma nach außen hin im Verkehr mit Behörden und den Verbänden und trat stets für die Interessen se Industrie ein, wo sich eine Gelegenheit dazu bot. So begründet auch im Jahre 1907 den Verband Pharmazeutischer Fabriken, e dessen Vorsitz er seit Bestehen geführt hat.

Speditionsfirma Adolf Koch, Berlin. Der Inhaber der bekan Speditionsfirma Adolf Koch, Berlin SO. 16, Cöpenickerstraße 54, Adolf Koch, erhielt das Verdienstkreuz für Kriegshilfe und vom ö reichischen Roten Kreuz die Verdienstmedaille in Silber.

Schilderungen aus dem östlichen transkaukasischen Grenzgebiet.

Von BRUNO SIMMERSBACH, Wiesbaden.

Mit der neueren politisch-geographischen Einteilung haben sich die Eingeborenen des hier kurz zu skizzierenden transkaukasisch-persischen Grenzgebietes sehr wenig einverstanden erklärt; sie halten desto zäher an ihrer althergebrachten geographischen Einteilung fest, und so teilen sie noch heute ihr Wohngebiet, den Kreis Lenkoran, in Maghale ein. Unter Maghal verstehen die Eingeborenen im östlichen Transkaukasien, wie uns dies A. B. SCHELKOWNIKOW in einem russischen Reisebericht mitteilt, einen Bezirk der Erdoberfläche mit mehr oder minder gleichen geographischen und klimatischen Bedingungen und Bodenverhältnissen. In der Mehrzahl der Fälle bezieht sich, nach SCHELKOWNIKOWs Darstellung, die Bezeichnung Maghal auf das Becken eines kleineren Flusses, der zugleich die Bewässerung des Maghals besorgt. Es ist darum auch verständlich, daß sich die Einteilung des Landes in Maghale in den Begriffen des Eingeborenen fest erhält und daß ihnen die künstliche politische Einteilung ihres Heimatgebietes in Kreise und Bezirke unverständlich bleibt.

So teilen sie also nach ihrer alten geographischen Einteilung das kaukasisch-persische Grenzgebiet, den politischen Kreis Lenkoran auch heute noch in sieben Maghale ein, die hier in folgendem kurz skizziert werden mögen.

Der nördliche Teil des Kreises vom Flusse Bolgaratschai bis hin zu den Vorbergen ist der Maghal Mugan, eine typische wasserlose Steppe mit vielfach auftretenden Salzausblühungen des Bodens, Zeichen prähistorischen Meeresbodens, und mit charakteristischer Frühlingsflora. In der übrigen Jahreszeit ist es da völlige öde Wüste, wo keine künstliche Bewässerung sich befindet. Im Südosten des Maghals trifft man auf kolossale versumpfte Strecken, die sich dank des veränderten Laufes des Araxes gebildet haben, von dem sich ein breiter Arm als neuer Araxes abgesondert hat. Dieser neue Araxesarm fließt nun jedoch nicht in die Kura, sondern er verläuft hier parallel und ergießt sich in den Meerbusen Kisilagatsch des Kaspischen Meeres.

Im Süden des Maghal Mugan, direkt an Persien angrenzend, liegt der Maghal Adna-bazar, der aus dem Talgebiet des Oberlaufs des Bo'garatschai und seiner Zuflüsse gebildet wird. Der ganze Maghal ist erfüllt von den Vorbergen des Talyschgebirges, dessen Höhen bis zu 1520 m heraufreichen.

Weiter südlich hiervon liegt ein gebirgiges Grenzland, der Maghal Sebidas, der gewissermaßen die Wasserscheide zwischen dem Flußsystem des Bolgaratschai und des Viljaztschai bildet; letzterer gibt die Südgrenze des Maghal Sebidas ab. Unter Tschai wird hierzulande stets ein kleineres Flüßchen verstanden, das gelegentlich sogar noch stellenweise austrocknen kann, im Gegensatz zu Su, welches Wort den größeren Fluß bezeichnet. Dieser Maghal Sebidas ist ein fast waldloses, stark zerrissenes Gebiet mit trockenem und ziemlich heißem Klima. Ungeachtet seiner mittleren Höhe von 600–900 m über dem Spiegel des Kaspischen Meeres reift hier das Getreide und verdorrt das Gras der Steppe schon Ende Juni. Südlich vom Viljaztschai liegt das Becken des Oberlaufs des Saratükflusses, das den Maghal Drykh bildet und hinsichtlich des Bodenreliefs dem vorigen Maghal vielfach gleichkommt und ebenfalls wenig Regen erhält. Da indessen der allgemeine Abfall des Geländes nach Norden verläuft, so tritt die Hitze hier nicht so arg auf, und der Maghal Drykh besitzt deshalb viele gute Weideplätze. Ebenso wie im Maghal Sebidas stehen die Waldungen nur in tiefen Schluchten an den Nordabhängen des Gebirges. Der nächste altgeographische Eingeborenenbezirk ist der Maghal Büvant, ein ausgesprochener Gebirgsmaghal, der ebenfalls an Persien angrenzt. Er nimmt das Becken des Oberlaufs des Vazaruflusses — auch Lenkoranka geheißen — ein. Zu diesem Maghal gehören die Dorfgemeinden Orant, Razanow, Goveri, Kälväz und Mistan. Die Natur des Büvantmaghals ist arm und unfreundlich, nur Felsen und Steingerölle. Da das ganze Gelände zudem von Gebirgszügen äußerst zerschnitten ist, so gibt es fast gar keine günstigen Flächen für die Anlage von Feldern, und nur in den engen Tälern der Bäche und Flüsse, auf schmalen und kleinen Flächen ist irgendeine landwirtschaftliche Bearbeitung möglich. Aber selbst hier gedeiht nichts ohne künstliche Bewässerung. In diesen schmalen Tälern, wo der Mensch mühsam im Kampfe ums Dasein zu ringen hat, sind die menschlichen Ansiedelungen angelegt. Weiden gibt es nicht, daher ist denn auch die Viehzucht in Maghal Büvant äußerst beschränkt. Sie wird eben überhaupt nur ermöglicht durch den Anbau von Futterkräutern, Luzerne und Esparsette.

Als sechsten Maghal führen die Eingeborenen den Maghal Talysch an, ein Name, der bei ihnen auch vielfach fälschlicherweise für den ganzen politischen Kreis Lenkoran gebraucht wird. Der Maghal Talysch umfaßt sowohl die ganze Küstenniederung Lenkorans am Kaspischen Meere als auch die sich anschließenden Gebirgshänge, die mit wundervollen Wäldern bedeckt sind. Bei der großen Menge von jährlichen Niederschlägen, die hier durch die herrschenden östlichen Winde vom Kaspischen Meere her angetrieben werden, und bei dem heißen Klima sind im Maghal Talysch alle jene natürlichen Momente gegeben, um eine äußerst üppige Vegetation hervorzurufen. Man kann deshalb der hiesigen Natur geradezu südtropischen Charakter beimessen. Allerdings verursachen dieselben klimatischen feuchtheißen Bedingungen auch arge Fieber, insbesondere ist Malaria hier gar nicht selten.

Der siebente und letzte altgeographische Kreis ist der Maghal Astará. Seiner Lage nach ist er der südlichste, der weiterhin nach Persien übergeht. Er bildet zugleich das Südende des politischen Bezirks Lenkoran und umfaßt das Flußgebiet des Astaratschai und seiner kleinen Zuflüsse. Was die Schönheit der Natur und die Üppigkeit der Vegetation anbetrifft, so bildet der Maghal Astará eine der reichsten Gegenden von ganz Transkaukasien. Die allzu große Feuchtigkeit des Klimas und der zudem noch herrschende Überfluß an Wasser schaffen geradezu ideale Bedingungen für die Anlage von Reisplantagen, sie machen aber auch die Kultur anderer Getreidepflanzen eben deshalb unmöglich Die Bevölkerung nährt sich somit ausschließlich von Reis; Weizenbrot aus importiertem Mehl ist eine kulinarische Seltenheit. Leider herrscht im Maghal Astará auch die allerschlimmste Malaria, kaum weniger gefährlich als in den Tropen und besonders für die Zugewanderten von höchst schädlicher Wirkung.

Eine der eigentümlichsten und schönsten Landschaften, die man an der Südgrenze des russischen Reiches zu sehen bekommt, ist das russische Talysch, das im Kreise Lenkoran im Gouvernement Baku liegt. Die üppige Natur dieses herrlichen Erdenwinkels mit seinen subtropischen Wäldern, welche die dem Meere zugekehrten Bergabhänge bekleiden, hat von jeher das besondere Interesse — nicht nur des russischen — Naturforschers auf sich gelenkt. Das Lenkorangebiet umfaßt den äußersten südöstlichen Zipfel von Transkaukasien, das Ufergebiet am Kaspischen Meere, die Grenze nach Persien hin und selbst im Norden geographisch exakt gegen das übrige Kaukasien hin abgeschnitten durch den Fluß Kura und seinen großen Nebenfluß Aras, den alten Araxes. Seitdem erstmalig in wissenschaftlicher Form dieses Gebiet von Dr. GUSTAV RADDE beschrieben worden ist, dem verstorbenen deutschen Direktor des Kaukasischen Museums zu Tiflis, in dessen zweibändigem Werke: „Reisen an der Persisch-Russischen Grenze" (Leipzig 1886), ist diese kaukasische Ecke sehr viel besucht worden; besonders wurden Talysch und die Muganssteppe eingehend durchforscht. Nach RADDEs Ausspruch ist es hier ein geradezu wundervoller Landstrich.

Die Natur dieses Lenkorangebietes kann man sehr gut durch die zwei Hauptvertreter, die Muganssteppe und die Talyschberge, kennzeichnen. Mit dem Namen der Muganssteppe wird jener Teil der östlichen transkaukasischen Niederung benannt, der am rechten Ufer der Flüsse Kura und Araxes gelegen ist, und durch diese Flüsse von den übrigen Teilen ihrer weitausgedehnten Niederungen abgegrenzt wird. Kura und Araxes grenzen mit einem mächtigen Bogen diese Steppe nach Westen, Norden und Osten ab; im Süden dagegen sind es die Talyscher Berge, die der Ausdehnung der Steppenlandschaft ein Ziel setzen. Der größere Teil dieser Muganssteppe rechnet zu Rußland und bildet hier die Kreise Dzevát und Lenkoran des Gouvernements Baku. Der südwestliche Teil der Steppe, von dem übrigen Teile nur durch eine künstliche, die sogenannte Kordonlinie getrennt, steht unter der Oberhoheit Persiens. Diese Bodenlinie führt ziemlich schnurgerade vom Araxesufer, etwas südlich des Orts Karadonny zum Ufer des Bolgaruflusses.

In ihrer Ausdehnung repräsentiert die Muganssteppe eine ebene Fläche, die etwa 75 Fuß unter dem Spiegel des Schwarzen Meeres liegt und den Charakter der typischen aralo-kaspischen Wüstensteppe aufweist. Im Sommer steigt hier die Temperatur in der Sonne bis an 45° Celsius, wogegen an Regen jährlich kaum 300 mm fallen. Unter diesen klimatisch scharfen Bedingungen fängt die dortige Steppenflora an, sich bereits gegen Ende Februar zu entwickeln, und meistens ist sie Ende April schon von der Sonne wieder verbrannt. Da kann es denn auch nicht wundernehmen, daß gegenwärtig diese ganz ungeheure Steppe fast gar nicht bewohnt ist und in ihrer riesigen Ausdehnung lediglich als Winterweide für die in der Umgebung wohnenden Viehzüchter dient.

In alten Zeiten dagegen war, dank einer künstlichen Bewässerung, diese jetzige Steppe dicht bevölkert und galt als eine der fruchtbarsten und reichsten Gegenden, was auch durch umfangreiche noch erhaltene Ruinen alter Siedelungen bestätigt wird.

Der Boden der Muganssteppe gehört zu den geologischen Bildungen jüngster Zeit, was sich auch von selbst versteht, wenn man bedenkt, daß die ganze Niederung hier vor ebenfalls noch kurzer geologischer Zeit vom Meere bedeckt war. Daher besteht auch der Boden der Steppe aus lehmig-sandigen Schichten, die alle noch einen ziemlich großen Salzgehalt aufweisen. Der ganze Charakter der Muganssteppe ist aralo-kaspisch, und wie in allen Steppen dieser ungeheuren aralo-kaspischen Ebene, die in noch nicht gar zu alter Zeit den Boden des aralo-kaspischen Meeres bildete, so spielt auch hier der Wermut als typische Steppenflanze die erste Rolle. Auf weite Strecken hin ist häufig der graugelbe Boden von den einzeln stehenden, kleinen graugrünen Büschen dieser Pflanze bedeckt. In den ersten Frühlingstagen bedeckt sich die Steppe mit einem Teppich blühender Zwiebelgewächse, die schnell verwelken. Im Sommer ist hier alles kahl, verbrannt und höchstens die sperrigen Büsche des Kameldorns und der Kapernstrauch mit seinen kriechenden Zweigen beeinflussen den Landschaftscharakter. Baumwuchs findet man nur längs der Flußufer und bei den menschlichen Siedlungen. In der Steppe selbst findet sich als einziger Baumvertreter, aber auch dieser nur ziemlich selten, die Tamariske.

An den zahlreichen, über die ganze Muganssteppe verstreuten Seen und Sümpfen längs des Ufers des Araxes und anderer kleinerer Flüsse sind ausgedehnte Röhrichte gewachsen, die den vielen Wasservögeln hier ein zuverlässiges Asyl während der Brutzeit bieten. Allerdings hausen dann dort auch die Räuber der Vogelwelt, der Schakal, der Sumpfluchs. Im Winter sind diese Rohrdickichte der einzige Zufluchtsort der Zugvögel, die hier in der Nähe ihre Straße ziehen. Schlimm geht es im Winter dem Vieh auf der Steppe, wenn ein eisigkalter Schneesturm heraufzieht. Sogar die Gazellen sind dann gezwungen, große Wanderungen anzutreten, um sich Nahrung zu suchen, und sie nähern sich um diese scharfe Winterzeit häufig genug den menschlichen Wohnungen.

Auf der offenen Muganssteppe ist viel weniger Leben anzutreffen als in diesen Röhrichten, und gar im Winter ist hier auf der Ebene meist alles Tierleben erstorben.

Unter dem Namen Talysch ist der Uferstreifen längs des Westgestades des Kaspischen Meeres bekannt. Dieser Streifen beginnt vom Meerbusen Kisilagatsch, zieht sich zwischen dem Meere und dem Gebirgszuge hin, der, vom Norden nach Süden streichend, einen Ausläufer des Alburs bildet und den Namen Talyscher Gebirge führt. Für gewöhnlich indessen versteht der Kaukasier unter dem Begriff Talysch alle Formen jener Gegend, also sowohl die Berge wie auch die Niederung. Dagegen verstehen die eingeborenen Bewohner jener Gegend selbst unter dem Worte Talysch nur die Niederung des Uferstreifens, somit also das Küstengebiet vom Meerbusen Kisilagatsch bis nach dem kleinen Hafenplatz Astará an der kaukasisch-persischen Grenze am Ufer des Kaspischen Meeres.

Die Muganssteppe geht ohne jegliche merkbaren scharfen Grenzen allmählich in die nördliche Niederung Talyschs und den schmalen Uferstreifen über. Dieser Uferstreifen besitzt die Form eines sehr langgestreckten Dreiecks, das sich nach Süden zu verengert; hier sind die Berge fast ganz an das Meer herangetreten. Nach Westen zu steigt diese Niederung allmählich an zum Talyscher Gebirge, dessen mittlere Höhe zu ungefähr 7000 Fuß ausgemessen wurde. Oben auf dem Kamm dieses Talyschgebirges verläuft die russisch-persische Grenze. Südlich an der Talyscher Niederung beginnt das Iranische Hochplateau, nach Norden dehnt sich die Muganssteppe.

Weil das Talyscher Gebirge alle Ausdünstungen zurückhält, die vom Kaspischen Meere herangetrieben werden, so besteht ein sehr großer Unterschied zwischen den Talyscher Uferstrecken und den Uferlandschaften des Kaspischen Meeres, die weiter nördlich daran anschließen, und wo nichts die Feuchtigkeit vom Meere her zurückhalten kann. Dort sind die Wüstensteppen noch öder und pflanzenärmer als die Muganssteppe, hier sieht man üppige subtropische Wälder. In der Muganssteppe fallen jährlich, wie bereits gesagt, kaum 300 mm Regen, dagegen steht die Talyscher Niederung kaum dem feuchten Schwarzmeerufer nach, in Lenkoran selbst beträgt die Jahresmenge an Regen 1312 mm. Nach den Feststellungen der Muganexpedition ist die Mitteltemperatur des heißesten Monats, des August, in der Muganssteppe 26,7° C, in Lenkoran dagegen Juli mit 25,8° C; der kälteste Monat ist in beiden Bezirken der Januar, in der Steppe mit — 0,75° C, in Lenkoran mit + 3,5° C. Im Lenkoraner Gebiete ist somit der Unterschied zwischen der höchsten und tiefsten Temperatur 26°—4° – 22° nicht sehr groß, ein Umstand, der sich für die gesamte dortige Vegetation als von außerordentlich wohltuendem Einflusse erweist. Große Hitze ist in dem Rosaner Gebiete überhaupt schon sehr selten, und somit gedeiht hier in Abhängigkeit von einer so günstigen Verteilung von Temperatur und Regenfällen die ganze üppige Entwicklung der Vegetation. In ihrem nördlichen Teile, wo die Berge noch weit vom Ufer abstehen, bedecken die Talyscher Niederung prächtige Wiesen und weite gut bestellte Felder, dagegen ist dieser Teil sehr waldarm. Wälder finden sich erst weiter auf der Höhe, hier aber sieht man noch zahlreiche natürliche Kleewiesen. Nach Norden hin wird die Wiesenvegatation immer ärmer und geht unmerklich in die Steppe über. Im südlichen Teile der Talyscher Niederung beginnen die Wälder schon gleich am Ufer des Kaspischen Meeres, woselbst häufig genug die Meereswellen alte Baumriesen des Uferwaldes unterspülen und zu Fall bringen.

In neuerer Zeit haben sich allerdings diese alten Urwälder im kaukasisch-persischen Grenzgebiete von Lenkoran schon sehr gelichtet, und viele Stellen sind für Aussaaten gerodet worden. Zwar wird hier nicht etwa Weizen angebaut, sondern man hat auf den Rodungen große Reisplantagen angelegt. Die Gegend hat nämlich eine große Menge von Flüssen, Flüßchen und Lagunen, die hier „Mostsy“ genannt werden, also alles in allem das gegebene Terrain für warme Feuchtigkeit liebende Reiskulturen.

An der Grenze zwischen den waldigen und den waldlosen Teilen der Niederung, da wo der schmale Uferstreifen sich etwas verbreitert, also an der Stadt Lenkoran, nördlich bis zur Station Kumbaschi, ist sie vom Meere bis zu den Wäldern der Vorberge völlig bedeckt mit zusammenhängendem Buschdickicht, wozu an den Ufern der „Mostsy“ noch Röhricht hinzutritt. Hier kann man sich, nach den Berichten russischer Expeditionen, den Weg nur mit dem Buschmesser bahnen, so undurchdringlich ist das Dickicht, der beliebteste Aufenthalt des kaukasischen Sumpfluchses, ebenso für Schakal, Dachs und Hase, selbst das Wildschwein tritt hier manchmal auf. Trotz der Stadtnähe Lenkorans sind diese Tiere hier gar nicht selten. Von der Niederung gehen dann die Wälder über auf die Abhänge der Berge und bedecken sie bis oben hinauf in Höhen von 6000 bis 7000 Fuß über dem Meeresspiegel. Es handelt sich hier ausschließlich um dichte Laubwälder, die besonders in den unteren Höhenlagen außerordentlich dicht und unzugänglich sind. Weiter höher hinauf wird der Wald schon etwas lichter, es treten dort reine Buchenbestände auf. Jenseits dieser dann, in Höhen von 6000 bis 7000 Fuß, beginnt die waldlose alpine Zone, wo Wiesen und Felder von nackten Felsen abgelöst werden. Man hat somit innerhalb des ziemlich engumschriebenen Lenkoraner Gebietes der Reihe nach folgende Vegetationszonen vor sich: Steppe, dichter Wald der Niederung und der Vorberge bis zu 3000 Fuß Meereshöhe, dann reine hochstämmige, weniger dichte Bergwälder von 3000 bis 7000 Fuß Höhe, und schließlich drittens einen alpinen Gürtel des Gebirges mit dem Charakter einer Hochsteppe. Umfangreiche Ackerländereien trifft man im nördlichen Teile des Lenkoraner Kreises. Trotzdem somit der größte Teil des Gebietes stark, teilweise sogar völlig bewaldet ist, so trifft man doch nur sehr wenig echte Waldtiere, d. h. solche Tiere, deren ganzes Leben unauflösbar mit dem Walde

verbunden ist, dort an; selbst Tiger und Leoparden kommen vielfach ohne Wald aus. Aber typische Waldbewohner, wie Edelmarder, Wildkatze und Eichhörnchen, gibt es hier nicht, wenigstens ist ihre Existenz im Lenkoraner Kreise trotz aller naturwissenschaftlichen Expeditionen noch nirgends festgestellt. Der untere Waldgürtel n Lenkoran ist an sich sehr ungeeignet für den Aufenthalt kleinerer, wühlender und grabender Säugetiere, da er meist einen sehr feuchten und vielfach vom Wasser durchtränkten Boden aufweist. Erst ungefähr über 900 m Meereshöhe, wo der Wald seine undurchdringliche Dichte verliert, trifft man hauptsächlich echte Waldtiere, wie Luchs und Bär, an. Dagegen sind wiederum der Hoch- und Niederungssteppe viele Tiere gemeinsam, wie der Wolf und der Dachs. Die gesamte Tierwelt beider Steppengürtel trägt einen ausgesprochen aralo-kaspischen Charakter, und obwohl gegenwärtig einige Unterschiede bemerkbar sind, weisen beide doch auf eine unzweifelhaft gemeinsame Mischung hin, der vielfach nach Kleinasien und auch Persien hindeutet. So haben eingehende zoologische Untersuchungen der letzten Jahrzehnte gezeigt, daß die Tierwelt des Waldgürtels von Talysch ganz und gar zu jener der kaspischen Provinz Persiens gehört, während anderseits die Tierwelt des iranischen Hochplateaus in den oberen Gürtel des Talyschgebirges eingedrungen ist. Längs der nordpersischen Gebirgszüge sind Vertreter der iranischen Tierwelt auch in das Hochland des westlichen Transkaukasien eingewandert. Daraus läßt sich allerdings mit einiger Bestimmtheit schließen, daß die Tierwelt dieser beiden Länder ohne Zweifel gemeinsamen Ursprungs ist.

Man kann aber auch aus dem Verbreitungsgebiete der Tierwelt Beziehungen zu den transkaspischen Länderstrecken feststellen, wobei es genügt, Transkaspien in drei Untergebiete einzuteilen, nämlich in: erstens den Nordteil des Gebietes bis zu einer Südlinie, die etwa längs der Südgrenze des Ust-Urt-Plateaus und dem Südufer des Aralsees verläuft; zweitens in die südliche Niederung vom Ufer des Kaspischem Meeres bis zum Grenzgebirge, und drittens in die Bergkette des Kopet-Dagh. Da bemerkt man nun, daß die Tierwelt der kaspischen Provinz mit jener von Transkaspien und Osttransturkestan gemeinsam ist, da sie in beide Länder vordringt. Die Tierwelt des Nordteils Transkaspiens steht aber der Steppenfauna des Nordost-Kaukasus sehr nahe und hat mit jener des östlichen Transkaukasiens nichts gemeinsam. Auch sind viele Steppentiere, die noch in den Steppen des Nordost-Kaukasus sehr häufig sind, in die Muganssteppe noch nicht eingedrungen. So kann man denn, auf Grund unserer heutigen Kenntnis, die Tierwelt der Muganssteppe als aus drei verschiedenen Elementen zusammengesetzt betrachten, nämlich solchen Arten, die weit nach Süden verbreitet und wahrscheinlich selbst auch südlichen Ursprungs sind, dann rein endemische Arten, und endlich drittens solche Arten, die sehr wahrscheinlich nördlichen Ursprungs sind. Natürlich sind die Grenzlinien hier noch sehr wenig fest zu ziehen, das um so mehr, als die angrenzenden Länder noch sehr schlecht erforscht und ihre pleistozänen Faunen überhaupt noch unbekannt sind. Man kann aber immerhin schon den Schluß ziehen, daß die jetzige Säugetierwelt der Muganssteppe den größten Teil ihrer ortsansässigen Arten aus dem Südosten erhalten hat. Der Nordkaukasus und die Muganssteppe unterscheiden sich bezüglich ihrer Tierarten weit mehr von Transkaspien.

Eine solch merkwürdige und darum doppelt auffallende Erscheinung legt natürlich die Frage nahe, wie kann man diese seltsame Ähnlichkeit der Tier- und Pflanzenwelt von Aralych mit jener von Transkaspien erklären? Wo war die frühere Verbindung, die den Tieren gestattete, sich von dem einen Gebiete in das andere zu verbreiten? Im Süden sind sie gegenwärtig abgetrennt durch Berge und Wälder längs des Südufers des Kaspischen Meeres, die sich als für Steppentiere unüberschreitbar erwiesen haben. Entweder sind die Wälder des kaspischen Südufers noch verhältnismäßig jungen Ursprungs, so daß — geologisch gesprochen — noch unlängst dieses Ufer für Steppentiere zu durchschreiten war, oder aber der Verbindungsweg verlief längs des Nordufers des Kaspischen Meeres, oder aber auch endlich drittens, es könnte die einstige Existenz einer Landbrücke quer durch das Kaspische Meer von Apscheran bis nach Krasnowodsk angenommen werden. Hierzu bietet folgender Tatsachengrund eine Handhabe: Der Kopet-Dagh ist jedenfalls die Fortsetzung des kaspischen Gebirgszuges. Allerdings können wir heute noch keine dieser drei Hypothesen mit absolut sicheren Beweisen belegen, aber eine jede hat sowohl Gründe für als auch gegen sich. Z. B. spricht für die noch sehr junge Herkunft der Wälder in der kaspischen Provinz ihre Armut an echten Waldtieren, wie wir schon hervorgehoben haben. Gegen eine sehr enge, also fast unmittelbare Verbindung des südöstlichen Transkaukasiens mit dem Transkaspigebiete spricht der Umstand, daß die Ähnlichkeit der beiden örtlichen Tierwelten dann jedenfalls eine viel größere wäre, als sie tatsächlich ist. Deshalb legt sich uns immer zwingender die Erklärung auf, daß die Wanderung der Arten nur in das Nordufer des Kaspischen Meeres stattgefunden haben könne, doch gibt es für unsere Erkenntnis noch keinerlei Anhaltspunkte, zu welcher Zeit diese Wanderungen geschehen seien.

Wir sahen bereits, daß die Tierwelt der südkaukasischen Hochsteppe dieselben Züge zeigt, wie jene der Niederung. Wenn wir nun die Tierwelt der transkaukasischen Steppen, der Wüstengebiete Transkaspiens und der Ebene des Iranischen Hochlandes miteinander vergleichen, so kommt man unwillkürlich zu dem Schlusse, daß die Heimat der aralo-kaspischen Tierwelt — die sich zu ihrem heutigen Bestande nach Art und Typus erst vor geologisch kurzer Zeit herausgearbeitet haben kann — nur die Iranische Hochebene und darüber hinaus vielleicht Nordost-Indien gewesen sein kann. Lange vor dem Auftreten der ersten Eiszeiten muß sich die Tierwelt damals von hier nach Westasien und dem südöstlichen Europa hin verbreitet haben. Als sie durch das Vordringen der Eismassen in den darauf folgenden Glacialperioden gezwungen war, sich zurückzuziehen, war sie schon stark umgewandelt, behielt aber immer noch den allgemeinen Charakter der ursprünglichen Tierwelt. Hierdurch erklärt der vielgewanderte Kaukasusforscher K. A. Satunin in Tiflis auch die Existenz solcher Tiere nebeneinander, wie jener der Muganssteppe und der Hochsteppe des Talyschgebirges. Einmal sieht man den Tieren noch ihren gemeinsamen Ursprung an, anderseit aber ist man sich klar darüber, daß die Zeit, in der die Trennung erfolgte, schon weit zurückliegen muß. Wahrscheinlich ist, daß diese Steppentiere von Säugetieren abstammen, die längs des Ostufers des eiszeitlichen großen Aralsees einwanderten. Viel schwieriger ist es indessen, die Herkunft der Tierwelt des Waldgürtels im Talyschgebiete aufzustellen, da die Waldregionen Persiens, nämlich jene des Bagrosgebirges, noch ganz unerforscht sind.

L'Allemagne actuelle et l'Allemagne future suivant le jugement d'un Américain.

Un Américain qui connaît l'Amérique, le pays, son peuple, ses hommes et ses méthodes, écrit à la correspondance américaine.

Je séjourne à Berlin depuis le mois de Juillet 1916. J'ai suivi les journaux et j'ai lu les jugements et les prophéties des journalistes américains comme j'ai lu ceux des diplomates et des savants allemands. Tous croyaient connaître l'Amérique. Beaucoup d'entr'eux étaient absolument certains que l'Amérique ne prendrait aucune part à la guerre, très peu seulement émettaient l'avis contraire. Maints journalistes écrivaient que Wilson n'était accouru au secours de l'Angleterre que par pure amitié pour cette dernière; suivant d'autres Wilson voulait «faire de l'argent» pour soi-même et pour son beau-fils, le Ministre des finances. Par-ci par-là on entendait une voix qui se disait persuadée que Wilson ne prendrait une part active à la guerre ou qu'il ne s'y laisserait entraîner que pour délivrer l'Allemagne des Hohenzollern et du militarisme. Pendant toute la durée de la guerre, tout le monde était convaincu que la guerre pour l'Allemagne était purement défensive et que jamais l'Empereur n'avait voulu déchaîner la guerre. Personne ne croyait à une défaite de l'Allemagne.

Moi-même «je savais» également bien de choses, mais jamais je n'ai pris part aux discussions frivoles parfois même risibles qui s'engageaient. J'étais mauvais prophète, je le savais immédiatement après mon arrivée à Berlin, quoiqu'en Juillet 1916 je n'eusse rien vu, de quoi le peuple allemand ne put être fier. De ce temps je me suis tu, comme cela convenait à un étranger «ennemi», par tact et par obéissance au devoir qui m'était imposé. Mais maintenant, je considère comme un devoir sacré de parler.

WILSON a poussé l'Amérique à la guerre contre l'Allemagne, malgré que le Sénateur LAFOLETTE eut prouvé que plus de 90 % du peuple américain étaient contre la guerre. Les rapports avec le Mexique et avec le Japon y ont joué également un certain role. L'Amérique devait leur donner une preuve de sa puissance. Cela ne lui a que trop bien réussi. WILSON avait également un penchant personnel pour l'Angleterre. En attendant il paraît que WILSON ait atteint son but et qu'il a réussi également à etablir une prédominance américaine parmi ses alliés. L'Allemagne a perdu la guerre. Si toutefois l'Amérique pourra conserver la suprématie et si l'Allemagne malgré sa défaite restera longtemps abattue, voilà ce qui à mon avis n'est pas encore établi. Le fait qu'un complot ait été tramé, qui avait pour but d'empêcher l'Allemagne de monter jusqu'au Ciel me paraît encore certain aujourd'hui. La «defense» contre les empiétements de l'Allemagne a été conjurée, parceque le peuple allemand, grâce à son habilité, son travail infatigable et son intelligence avait amassé des biens terrestres et par ce fait menaçait la suprématie et la position dominante de l'Angleterre.

Si l'Allemagne avait remporté une victoire rapide et facile, cela aurait été un grand malheur pour le peuple allemand et probablement aussi pour les autres peuples; l'Allemagne serait devenue outre cuidante. Le reconnaître serait honorable et entraînerait des bénéfices. Au lieu de cela, on n'entend plus que la seule voix, que le peuple pour lui ne désirait pas la victoire, que l'attaque avait été commencée par l'Empereur, menée par LUDENDORFF, continuée par l'infamie des germanistes et perdue par l'inhabilité de tous ensemble.

On peut à juste titre douter de la sincérité des Allemands. Ce doute continuera d'exister, tant qu'ils n'auront dit, la tête baissée «mea culpa» et la tête relevée: Nous règlerons le compte. Les personnes qui ont représenté les ennemis de l'Allemagne, WILSON y compris, ne sont ni d'une bonté angélique ni de la plus haute sagesse. Ils doivent être assez francs et honnêtes — leurs propres peuples y veilleront déjà — que de ne pas présenter une note frauduleuse à l'Allemagne. Le peuple allemand, son gouvernement actuel, ses hommes d'Etat ont le droit d'exiger que WILSON les traite de la même manière qu'il aurait traité ses amis et alliés s'ils avaient perdu la partie. C'est un droit indubitable de l'Allemagne comme il est de son devoir de souscrire la traite avec la volonté honnête et la conviction de la payer à son échéance. Ils ne peuvent pas agir comme l'a fait dans le temps THIERS, qui comme chef du peuple français, signa l'acte suivant lequel le territoire d'Alsace-Lorraine revenait à jamais à l'Allemagne et qui commença dès le lendemain le travail pour rompre la promesse donnée.

WILSON sait parfaitement bien qu'il ne peut faire la paix avec le peuple allemand qu'en traitant raisonnablement avec lui et non en lui dictant la paix. WILSON a écrit une histoire universelle. Dans l'histoire prochaîne, qu'un autre écrira, il jouera un role; un grand s'il veut agir en honnête homme, un role piteux s'il se laisse pousser. Je connais Monsieur WILSON. Il est fait de la même matière que les autres hommes, mais il est supérieur à la plupart d'entre eux. Dans tous les pays, amis ou ennemis, il y a de grandes, d'aimables et de bonnes gens. Ils ne veulent pas que l'Allemagne, qui a été utile au monde entier et qui le sera encore dans les temps futurs, soit anéantie. Si un traité de paix qui menace l'existence de l'Allemagne devait être conclu, ces mêmes gens protesteront de toutes leurs forces contre le maintien d'un parail traité, dès que la Liberté entière sera rétablie dans leurs pays respectifs. On peut déja les gagner dès maintenant pour la juste cause de l'Allemagne. Le sort de l'Allemagne est sur le point de se décider, voilà pourquoi il n'y a pas de temps à perdre. Il faut que des hommes ayant suffisamment de courage et d'esprit se présentent pour parler sérieusement avec WILSON. Il est de plus de la plus grande importance que des personnages haut placés par leur esprit soient envoyés auprès de WILSON pour lui expliquer clairement la situation de l'Allemagne. Les dépêches urgentes ou autres ne servent à rien, seul les paroles et répliques échangées d'homme à homme peuvent détourner le désastre menaçant.—

L'Allemagne possède toutes les prédispositions pour devenir la république la plus idéale du monde. La manière dont a eu lieu le bouleversement énorme faisant d'un Empire une république en un tour de main, prouve que non seulement l'Allemagne est mure à point, mais est aussi une preuve de son degré d'élévation culturelle. L'Allemagne est la terre où non seulement des poursuivis politiques des pays étrangers trouveront un abri, mais où l'Empereur et ses six fils pourront également méner leur vie privée, tranquillement et sans être incommodés, parceque la haine est inconnue au caractère allemand. Voilà pourquoi l'Allemagne est digne que des hommes clairvoyants de tous les pays s'intéressent à son sort. Ceci ne tardera pas à avoir lieu, aussitôt que la méfiance qui règne contre ses gouvernants aura disparu.

Le peuple allemand a des millions d'amis en Amérique et des centaines de mille en Angleterre, beaucoup en France, en Italie et dans les autres pays. On entendra parler d'eux, si WILSON se dévoilait comme rhétoricien, ce que beaucoup craignent, mais ce que je ne crains pas du tout.

Le nouveau Gouvernement allemand, ou disons mieux ceux qui sont au pouvoir actuellement, ont bien compris leur devoir jusqu'à présent. Ils ont trouvé juste de s'adresser au gouvernement américain, non seulement pour demander du secours en vivres afin d'éviter la famine et de remédier aux besoins urgents, mais aussi pour obtenir une atténuation des conditions d armistice aussi cruelles que non justifiées. Mais ils ont aussi le droit d'exiger que les ennemis, il est vrai, ont le dessus sans toutefois avoir remporté une victoire véritable, se conduisent raisonnablement.

Le peuple américain est „fair" de nature et ne permettra pas un anéantissement de l'Allemagne. Plus de vingt millions de personnes, d'origine allemande, habitent l'Amérique. Il faudrait aussi qu'on fasse le nécessaire, pour qu'à l'avenir un nombre plus grand d'américains qui tous les ans entreprennent des voyages d'agrément en Europe visitent également l'Allemagne, a fin qu'ils puissent se convaincre, que leurs journaux étaient depuis bon nombre d'années malveillants envers l'Allemagne voire même haineux depuis que la guerre a éclaté, que le peuple de barbares ne l'est en réalité pas et que l'Allemagne n'est pas habitée par des huns. Je séjourne ici depuis deux ans, j'y étais par conséquent durant une période de temps ou on pouvait s'attendre à l'explosion des instincts les plus brutaux de la population. On a pu voir clairement pendant la révolution que le peuple est resté doux: Soldats, civils, hommes, femmes, tous s'efforçaient d'atteindre leur but sans impliquer des rigueurs et des duretés superflues Il s'agit maintenant pour l'Allemagne de ne pas désespérer, malgré que les temps soient mauvais. Il faut agir et prendre bien des mesures négligées, maintenant à la douzième heure.

Der türkische Wohnhausbau.

Von Prof. Dr. BERTHOLD HAENDCKE.

Während der Engländer die ganze Welt bereiste, besuchte der Deutsche zu seinem Vergnügen oder im Interesse seiner allgemeinen Bildung fast nur Italien, schon seltener Griechenland; die Zahl der in andern europäischen und gar außereuropäischen Ländern zur Erholung oder zum leichteren Studium reisenden Deutschen war verhältnismäßig sehr gering. Trotzdem trifft man, sozusagen, auf der ganzen Erde Deutsche an, aber diese Landsleute sind entweder Forscher oder gehen irgendwie einem Erwerbe nach. Ich entsinne mich, daß ich einmal in Konstantinopel meinen Eselführer stark verärgert deutsch ausschalt und sogleich von zwei Seiten des Platzes von Deutschen, die Handarbeiter waren, hilfreich unterstützt wurde. Die Einwirkung dieser nach Tausenden zählenden deutschen Männer auf unsere allgemeine geistige Richtung ist jedoch ebenso unbedeutend wie die der Auslanddeutschen auf unsere politischen Maßnahmen. Es brächte aber sogar einen unmittelbar praktischen Vorteil, wenn der geistige Horizont unserer Bevölkerung in ihrer Gesamtheit sich weiter dehnen würde als über Mitteleuropa. Ich denke hier nicht in erster Linie an Werte, die sich sofort in klingende Münze umsetzen lassen — derartige Erörterungen mögen den Nationalökonomen überlassen bleiben —, sondern an solche Errungenschaften, die uns die Imponderabilien fremder Völker mit verstehendem Sinn erfassen oder wenigstens ahnen lassen. Solche Überlegungen dürften dazu führen, daß die Blicke aller geistig interessierten Deutschen sich wieder mehr als bislang nach dem nahen Orient richten; um so berechtigter,

als das deutsche „Mittelalter“ ihm einen recht erheblichen Bruchteil seiner Kultur wie auch seiner künstlerischen Fortschritte verdankt. Die Verbindung auf diesem Gebiet ist ja heute noch leicht auffindbar; denn fast in jeder deutschen Stadt erhebt sich über irgendeinem Gebäude eine Kuppel. Ihre stolze Kurve erblickte aber in aller Reinheit zuerst der nahe Orient — Mesopotamien, Konstantinopel. Gleichwie heutigestags die Wölbung der Kuppel die herrlichsten Moscheen überdeckt, so auch die größten christlichen Dome! Von „Bagdad bis Berlin“. — War in diesem Falle für den Westen, für Deutschland, der Orient hinsichtlich einer der wichtigsten künstlerischen Aufgaben der Geber, so wurde auf einem verwandten Gebiet, und zwar gerade wieder in Mesopotamien, das Abendland, Griechenland, der Anreger für den Grundriß des Privathauses. Es sind also gar leicht wesentliche künstlerische Beziehungen, selbst wenn wir nur der für den Orient maßgebenden Kunst, der Architektur, gedenken, aufzufinden, die uns, wenn nicht anders, lehren dürften, daß das „Fern da unten in der Türkei“ bei etwas näherer Betrachtung ganz und gar nicht so zutreffend ist, wie es selbst heute noch von einem erheblichen Teil unserer Gebildeten angenommen wird. Die Erklärung für diese Tatsache ist allerdings zu einem Teil darin zu finden, daß die Baukunst für fünf Sechstel der Kunstfreunde ein Gegenstand ist, mit dem sie „nichts Rechtes“ anzufangen wissen. Deshalb konnten die mustergültigen Publikationen von Werken der orientalischen Großbaukunst bis zu den jüngsten Werken dieser Art, etwa des Buches RUDELS über die Kahrie Dschamisi, nur auf einen für die Masse der geistig Interessierten unseres Volkes gar nicht in Betracht kommenden Kreis von Männern Einfluß erhalten. Es ist deshalb mit großer Freude zu begrüßen, daß seit etwa zehn Jahren eine Reihe jüngerer Architekten sich zum Zwecke baukünstlerischer Studien in die Türkei begeben haben, deren Ergebnisse in billigen und handlichen Ausgaben vorliegen. Diese Arbeiten behandeln sowohl die kirchlichen wie auch und besonders die profanen Bauwerke. Unter diesen steht das Schloß und das Bürgerhaus an erster Stelle. Weil das letztere noch mehr als das erstere uns in das alltägliche Sein des Muselmannes versetzt, sei heute dieser Bauten kurz gedacht.

Wenn man zuerst eine türkische Stadt durchwandert, so fällt sofort auf, daß der Unterbau der Häuser in der Regel nur von der Haustür durchbrochen wird, in das obere Stockwerk kleine, vergitterte Fenster, darüber hohe, ebenfalls verwahrte Fenster eingesetzt sind oder dreieckige bzw. viereckige Erker vorspringen. Das ganze Haus erscheint geheimnisvoll still, tot dazuliegen.

Ein Einblick von der Straße in Haus und Hof ist unmöglich. Die wichtigsten Hausbautypen befinden sich in Konstantinopel-Brussa und in Bagdad-Irak. Das Untergeschoß des türkisch-kleinasiatischen Hauses, das zunächst betrachtet sein möge, dient lediglich Wirtschaftszwecken. Es fehlt ihm deshalb jede Ausstattung; einzig der festgestampfte Erdboden erhält durch eingedrückte verschiedenfarbige Kieselsteine in symmetrischen Mustern eine teppichartige Auszier. Nach dem Hof hin öffnet sich das Untergeschoß in breiten Ständerstellungen. Auf einer steilen Holztreppe gelangt man von diesem Untergeschoß aus zu den eigentlichen Wohnräumen, die in zwei Teile zerfallen: den Harem, in dem sich das Familienleben abspielt, und den Selamlik oder die Empfangsränme. Eine strenge Scheidung des täglichen Lebens, die dem Orientalen schon seit uralter Zeit eigen ist.

Der Harem wird durchweg jeden Westländer, der die Märchen von Tausend und einer Nacht in der Erinnerung hat, schwer enttäuschen; denn an Stelle der „märchenhaften“ Pracht wird er fast überall die größte Einfachheit antreffen. Der Harem, das heißt das Frauengemach (die deutsche „Kemenate“) nimmt stets den kleinsten Teil des Hauses ein und besitzt gewöhnlich einen eigenen Eingang von der Treppe aus. Der Harem besteht zumeist aus einem einzigen Raum, der ein nach der Straße zu gelegenes Fenster besitzt und auch durch innere Fenster der Hausfrau bzw. den Frauen Gelegenheit gibt, ihr Reich, d. h. das Untergeschoß, zu überblicken. Der Lebensart und den Anschauungen des Türken in bezug auf seine Ehe ist bei der Ausbildung des Straßenfensters Rechnung getragen. Da seine Frauen als sein erstes und alleiniges Eigentum das Auge anderer männlicher Wesen nicht erblicken dürfen, so ist das Fenster durch ein feines Fasergeflecht geschlossen, das durch eine tiefe Ausbuchtung wohl ein bequemes Überblicken der Straße gestattet, für das Auge des Straßenpassanten aber undurchdringlich ist. HANS WILDE, der in seinen Arbeiten besonders Brussa, die Hauptstadt des ersten türkischen Reiches, zum Gegenstand seiner architektonischen Studien gemacht hat, betont, daß Wohnungseinrichtungen in unserem Sinne den Türken vollkommen fehlen. Ein Diwan, der die ganze Fensterwand einnimmt und meist auch der Nachtruhe dient, und allenfalls ein eingebauter Schrank bilden das Mobiliar. Ein kostbarer Teppich zeigt vielleicht noch einen gewissen Luxus. Da das Mobiliar also nahezu fehlt, so ist die ganze Sorgfalt des Baumeisters auf die Ausbildung der Bauteile verwendet worden. Die Türen sind einflügelige Holzfüllungstüren und meist vielfarbig gestrichen. Die prachtvollen, in reichen, geometrisch verschlungenen Mustern eingelegten Türen der Moscheen und Grabkapellen finden sich im Wohnungsbau nirgends. Wie die Türen, so sind auch die Fenster, und zwar als Doppelfenster, mit großer Sorgfalt behandelt. Zwischen die Holzrahmen der Fenster, die nicht zur Lüftung dienen, sondern zum Ausblick, werden Gipsstuckrippen einfarbig oder bunt verglast gegossen, während das äußere Fenster nur einfache Holzsprossen besitzt. Eine noch größere Sorgfalt hat aber der islamitische Architekt auf die Verzierung der Decken gelegt. Der Hauptgrund hierfür liegt wieder in der Lebensgewohnheit des Orientalen. Er bringt den größten Teil der Zeit, die er in seinem Heim verlebt, liegend und vor allem nichtstuend zu. Er gibt sich dem „Kef“ hin, dem süßen Nichtstun. Seinen Tschibuk rauchend, läßt er seine Augen träumend umherschweifen und diese werden, der liegenden Stellung zufolge, zumeist an der Decke haften bleiben. Hier bietet nun der Architekt Gelegenheit zur Zerstreuung und zum Nachsinnen. Er arbeitet dabei mit den einfachsten Mitteln, denn die Decke wird gewöhnlich unter Zuhilfenahme von einfachen, halbrunden oder profilierten Stäbchen und Nägeln hergestellt. Das Muster, das die aufgenagelten Stäbchen bilden, entwickelt sich entweder unmittelbar aus einer Mitte heraus, oder die ganze Decke ist netzförmig mit einem geometrischen Muster überzogen, eine Rosette mit ausgezackter Umrahmung bildet die Mitte. Diese Art der Deckenverzierungen ist die beliebteste. Die Einteilung in Flächengruppen innerhalb der ganzen Anlage geschieht lediglich durch die Farbengebung. Indischrot, hellblau, ockergelb und weiß sind zumeist vertreten.

Der maßgebende Grundgedanke für die Ausarbeitung des Grundrisses und für den Aufbau des Gebäudes wurzelt, wie bereits betont wurde, in der Lebensanschauung der Türken, die eine möglicht strenge Scheidung zwischen Harem und Selamlik, zwischen dem Familien- und öffentlichen Leben fordert und Einfachheit der Lebensführung verlangt. Die prunkvollen Gewänder und die Liebe zum Schmuck wie zum Kunstgewerbe begründen sich anders, nicht zum mindesten aus dem Dogma von der Würde des Auftretens. Wenn sich jene Grundregel für die Anordnung der maßgebenden Räume im Hause wie für die Abgeschlossenheit gegen die Straße überall in der Türkei findet, so begegnen wir dennoch in Bagdad, der ältesten Kalifenstadt, bzw. in Mesopotamien anderen Bautypen, bzw. Baugruppen. Das Haus im Irakgebiet wird Tarmahaus genannt nach der Eingangshalle, die sich gegen den Hof mittels einer offenen Ständer- bzw. Bogenhalle öffnet. An diese Vorhalle als dem Zentrum lehnen sich die übrigen Räume an. Die vollkommene Durchbildung der Anlage um einen inneren Säulenhof als quadratischen Kern herum wird natürlich nur selten geboten. Für diesen Grundriß wird jetzt, besonders von OSKAR REUTHER, die griechisch-hellenistische Planbildung als richtunggebend angenommen. Die häufigste Form des Tarmahauses für kleine, schmälere Grundstücke ist der Grundriß mit drei parallelen Räumen. Der Mittelraum betont mit dem darunter liegenden Portal die Mittelachse der Fassade, während dem völlig durchgeführten Tarmahausschema eine Fassade mit zwei Flügelerkern und einem Portal in der Mittelachse entspricht. Diese Erker gehören dem Selamlik an, während der Harem in diesen Gegenden, wenn irgend möglich, in dem von der Straße abliegenden Teil des Hauses angeordnet ist. Die architektonische Ausschmückung der Häuser ist im fruchtreichen Mesopotamien, besonders in Bagdad, eine viel üppigere als in Kleinasien. Die großen Wandflächen des Außenbaues werden von einem Ziegel- oder Plättchenmosaik in geometrischer Anordnung überzogen. Die Portale öffnen sich bogenförmig, und das Bogenfeld füllt ein Tympanon, das mit Sternmuster ausgesetzt wird. Auch die Wand-

gliederung im Innern der Wohnungen erfolgt durch eine bogenförmige Nischenarchitektur manchmal in zwei, auch drei Reihen übereinander. Der Bogen begegnet uns von neuem in den rechteckig umrahmten Arkadenbildungen, die REUTHER im Gegensatz zu andern Forschern, die auf persische Einflüsse raten, als rechtmäßige Abkömmlinge des römischen Fassadensystems betrachtet. Ganz besonders reich sind aber im Mutterlande des Gewölbebaues die gewölbten Decken durchgebildet. Die zierlichste Art ist die in Deutschland nicht ganz glücklich als Stalaktiten gleich Bienenzellgewölbe bezeichnete Anordnung, die durch Überleitung aus der Fläche zur vorstehenden Kante sich ergibt, da im Ziegelverbande auf diese Weise kleine übereinanderliegende Zwergnischen sich bilden. Die kunstvolle Verbindung derartiger kleiner „Zellen" lassen dann die so anmutig phantastisch erscheinenden Stalaktitengewölbe entstehen. Von der Decke gleitet der Blick auf die ebenfalls, wie erwähnt, gewölbartig oder bogenförmig überfangenen Nischen an den Wänden herunter, die mit einer sehr mannigfaltigen Flächendekoration überzogen sind. Die geometrischen Ornamente, die Ziegelmosaik- und Polygonmuster, Kreis- und Schuppenmotive sind auch heute noch die beliebtesten Schmuckformen. Im geringeren Umfang wird die eigentliche islamitische Pflanzenornamentik, die Arabeske, gepflegt. Persische Rosenstraußfüllungen in Vasen, die Zypresse oder der Lebensbaum, die türkischen Hyazinthen- oder Tulpenranken treten neben naturalistischen oder halbstilisierten Motiven, Fruchtbäumen, Blumenfüllungen, Leuchtern, Stilleben und Tierszenen auf. Auch Landschaften mit Architekturveduten kommen vereinzelt vor. Von Indien sind wohl die eigentümlichen Rokokoflächenmuster gekommen, indem man den Rokokoschnörkel zu Füllungsmustern zusammensetzt. In jüngster Zeit sind durch den Einfuß der Missionen und deren Kirchenbauten sogar gotische Maßwerkmotive üblich geworden. Die geometrische Ornamentik beherrscht im Innern vor allem die Deckendekoration, während jenen Rankenmotiven und den übrigen naturalistischen Formen vorzüglich die Schmückung der Wand zufällt. Die Ständer bzw. Säulen werden mit einem rein dekorativen Kapitäl verziert. Die häufigste Form — das Mukarnaskapitäl — wird durch prismatische, unten ausgeschnittene Leisten gebildet, die in steigenden Reihen den achtflächigen Säulenschaft ringmantelartig umkleiden und oben einen ausladenden Teil bilden, der durch einen ummantelnden Bretterkasten mit oberem und unterem Leistenabschluß zusammengehalten wird.

Für alle Westeuropäer bzw. für uns Deutsche wird hinsichtlich der Wohnbaukunst des nahen Orients von einer unmittelbaren praktischen Wechselwirkung wie etwa mit England oder Italien nicht die Rede sein können, aber der Einblick in die Gestaltung des Heims des Orientalen eröffnet uns jedenfalls ein besseres Verstehen der inneren Kraft dieses Volkes, die sich nicht zum mindesten aus der Reinheit seines Familienlebens und der Anspruchslosigkeit seines alltäglichen Lebens herleitet. Inwieweit einmal die Grundgedanken der Zierkunst des nahen Orients auf den europäischen Formwillen einwirken können, entzieht sich völlig unserm Urteil, aber es darf nicht vergessen werden, daß das gefeierte Rokoko maßgebende Richtungslinien für seine Schmuckformen vom „fernen Osten" empfangen hat! — Jedenfalls haben wir Deutschen allen Grund, einen viel schärferen Blick auf das künstlerische Sollen und Wollen der östlichen Kunst zu werfen, als es bisher leider der Fall ist.

Die Bulgarin im Spiegel der Volkslieder.

Von W. MAK.

Der Bulgare treibt keinen kostspieligen Frauenkultus wie der Rumäne. Er sieht in dem Weib, das er verehrt, stets die künftige Lebensgefährtin, die mit ihm Freud und Leid, Sorgen und Mühen teilen soll. Das gesunde Familienleben hat dem bulgarischen Staat bei allen Parteiwirren festen Halt gegeben und trotz der jahrzehntelangen politischen Krise seinen Aufstieg ermöglicht. Ein Lied vergleicht die Familie mit einem mächtigen Baum. Es klingt wie der stolze Hausspruch eines glücklichen Familienoberhauptes unter dessen Dache auch die Familien seiner Söhne nach Landesbrauch leben:

„Seht den Baum mit starkem Schaft,
stark der Schaft, die Kron' voll Kraft,
Äste bis zur Wolkenherde,
Wurzeln tief in grauer Erde!
Wurzeln sind die Söhne,
Äste Schwiegertöchter sind,
Jeder Zweig ein Enkelkind!"

Ein schönes Sinnbild für die Quelle bulgarischer Kraft!

Die nachfolgenden Bilder der Bulgarin im Spiegel des heimischen Volksliedes sind natürlich subjektiv, vor allem in den Liebesliedern, den wer der Liebe verfallen ist, für den ist ja sein Mädchen die herrlichste von allen. So geht es selbst einem Vielgereisten im sonnigen Mazedonien, dem eine Kiste mit den Bildern mancher Schönen verbrannt ist. In der Kiste waren aufgezeichnet:

„Die Rose von Weles,
Die Mostverkäuferinnen von Monastir,
Die Tabakmädchen von Prilep
und die da Zwiebeln bauen zu Orachowo
und Essig bereiten zu Baschnoselo."

Leicht getröstet wendet er sich an die Geliebte:

„Aber Trena, schöne Trena,
so wie du ist keine."

Gelegentliche Derbheiten darf man nicht falsch deuten, die Lieder stammen ja aus Bauernmund.

Das weibliche Schönheitsideal der Bulgaren.

Wie sieht die Schöne aus, die das Herz des Bulgaren in Liebe entbrennen läßt, und die er in seinen Liedern besingt?

Sie muß vor allem ein junges Mädchen sein, denn in der heißen Sonne des Landes vergeht schnell ihre Schönheit, und so will der Bulgare nicht viel von den Witwen wissen. Er vergleicht sie mit dem herbstlichen Reif, der alles welken macht, das Mädchen aber mit dem erfrischenden Morgentau. Ein ander Mal singt er:

„Wie Basilikum sind süß die Mädchen,
wie Ingwer sind die jungen Frauen,
wie Pfefferkraut die trauernden Witwen,
das duftet zwar von weitem,
aber es ist schwarz, Bester, schwarz."

Die schönsten Schilderungen der weiblichen Schönheit stammen aus dem heiteren Süden, während der Norden zurückhaltend ist, nicht aus sich herausgeht. Dort finden wir meist nur Hinweise auf die Schönheit, wenn einem Manne ein Mädchen als Lebensgefährtin empfohlen wird. Im lebensfreudigen Süden verkündet gelegentlich das Mädchen selbst das Lob seiner Schönheit:

„Bin schlank wie das Rohr im Meere,
hab einen Kopf wie eine Turteltaube zu Salonik
und Haare wie Seidenfäden,
eine Stirn wie Goldemaille.
Augenbrauen wie Blutegel im Meere,
Augen wie türkische Tassen,
mein Gesicht ist wie ein Stück Zucker
und mein Mund birgt Zucker."

Da die Bulgarin eher klein als groß ist, und öfters untersetzt, so ist das Schönheitsideal natürlich schlank und groß. In dem vorliegenden Liede rühmt sich das Mädchen, schlank wie das Rohr im Meer zu sein, sonst wird sie als schlank wie eine Weidenrute, Tanne oder Pappel bezeichnet, und ihre Nymphengestalt biegt sich unter den Küssen des Geliebten wie die Zypressen zu Stambul, Manchmal werden auch schlanke Hüften erwähnt. In einem Liede macht eine Mutter ihren Sohn auf eine hübsche, mollige Todorka aufmerksam. Der Sohn denkt aber nicht an die Kleine und teilt der Mutter mit, daß er sich bereits als Haiduk hat anwerben lassen.

Vom Haar spricht der Bulgare nicht viel. Schwarze Haare werden überhaupt nicht angeführt, weil sie die Regel sind, nur die blonde Haarfarbe wird öfters betont, doch nicht derart, daß daraus eine besondere Wertschätzung hervorgeht. So hat die Mutter Krali Markos sich ihr blondes Haar ausgerissen, mit dem sie an eine Säule gefesselt war, um ihrem Bruder zu Hilfe eilen zu können. Üppiger Haarwuchs gilt natürlich als schön, wie aus dem folgenden Lied hervorgeht:

„Mutter, hab beim Ankleiden
ein herrliches Mädchen gesehen,
sie legte einen blauen Mantel um,
zupfte sich das Hemd zurecht,
kämmte ihr blondes Haar,
das über beide Schultern fiel.
Mutter nimm sie für mich,
sonst muß ich in die Ferne ziehn."

Eine größere Rolle als das Haar spielt die weiße Gesichtsfarbe und eine zarte Haut.

Ein Mädchen mit dunkler Hautfarbe gilt nicht als schön: „Sie ist schwarz wie eine Zigeunerin." Deswegen neigt die Bulgarin in der Stadt dazu, sich stark zu pudern. In Mazedonien preist

man immer wieder die weiße Neda oder Petkana und die Freundinnen, die um ihre Schönheit bangen, rufen ihr zu, sie soll ihr Gesicht verdecken, damit sie nicht von der Sonne braun gebrannt werde. Wollen wir in Deutschland die weiße reine Gesichtsfarbe betonen, so sagen wir, das Mädchen hat ein Gesicht wie Milch. Der Bulgare wendet den Vergleich mit der hellen Sonne oder mit frischem Käse an. Ein Schwärmer will auf weißem türkischen Papier mit Tinte aus Adrianopel sein Mädchen malen und das Bild seinen Eltern zuschicken, denn solch ein Mädchen gebe es nicht wieder

„Die schlanke Gestalt wie eine Pappel,
das Gesicht wie frischer Käse,
die Augen wie schwarze Kirschen,
die Brauen wie Schnüre,
der Mund wie eine Silbertasse
und Zucker verkauft ihre Zunge."

In Altbulgarien, besonders im Norden und Westen, gehören zur idealen Schönheit neben der weißen Haut auch rote Wangen:

„Wie der rote Apfel ist das Gesicht meines Mädchens,
das mich will und das ich will."

Ein abgewiesener Verehrer warnt die Spröde:

„Karstana, du weiße, du rote,
heirate solange du jung bist,
solange du schlank und groß bist,
solange dir das Herz pocht."

Und einem Knecht rät seine Wirtin, die dieser selbst begehrt, zu einer ihrer drei Mägde:

„Die Blonde ist schöner,
ist schlank und groß,
ist weiß und rot,
trägt auf der Brust Florinen."

Wie bei uns bilden auch in Bulgarien die Augen der Geliebten das Entzücken des Verehrers. Doch hier müssen die Augen unbedingt schwarz sein. Ein Mädchen, das sich im Brunnen spiegelt, klagt: „Wie bin ich doch schön, hätte ich noch schwarze Augen, so würde mich der kaiserliche Kassierer nehmen."

Eine andere Schöne verteidigt sich gegen die Vorwürfe, die ihr die Mutter eines jungen Mannes macht:

„Ich reize ihn nicht und er mich nicht,
es verführt ihn mein weißes Gesicht,
es verführt ihn meine Schönheit,
es verführen ihn meine schwarzen Augen,
es verführt ihn meine ebene Gestalt."

Während wir von Rehaugen sprechen, vergleicht der Bulgare die Augen des Mädchens mit denen eines Hirsches, mit Kirschen, Schlehen oder Weinbeeren:

Schwarzäugiges Mädchen, Mila,
deine lieben, schwarzen Augen
sind schwarz, sind schwarz wie Schlehen,
voll und rund wie Weinbeeren."

Zu den schwarzen Augen gehören dünne Brauen, die wie Schnüre oder Blutegel aussehen. Auch lange Wimpern und weiße Zähne werden hochgeschätzt:

„Bei der Neda scheint die Sonne,
doch es ist nicht die helle Sonne,
sondern Neda selbst
mit schwarzen Hirschaugen,
mit langen Basilikumwimpern,
mit weißen Perlenzähnen
und der schlanken Nymphengestalt."

Der Mund muß sauber sein wie eine silberne Tasse und wird auch zuweilen kupfern genannt.

Drei Jahre will ein Verliebter dem schönen, stattlichen Mädchen als Sklave dienen, wenn er ihre ebene Gestalt, die schwarzen Augen, die dünnen Brauen, das rosige Gesicht, den kupfernen Mund, den weißen Hals und die weiße Brust schauen kann. Ein anderer sagt von seiner Mara, ihr Hals schimmere hell wie der Mond.

Singt der deutsche Student:

„Die Schürze bauscht sich auf der Brust,
Allwo ich schau, ist eitel Lust."

so glaubt ein Südbulgare, nicht ohne die vollen Brüste seines geliebten Mädchens leben zu können:

„Wenn sie vom Brunnen kommt,
beben ihre Brüste
wie die Barbe im Wardar,
wie die Zitronen zu Salonik.
Nimm sie für mich, Mutter,
sonst sterbe, vergehe ich."

Ein Lied, indem die Füße besungen werden, scheint es nicht zu geben.

Zum vollständigen Bild der Bulgarin gehört auch noch der Schmuck. Fast nie sieht man die Mädchen ohne Blumen im Haar, ohne den tauigen Strauß, nach dem die männliche Jugend trachtet. Schmuck legt die Bulgarin gern an, wenn sie zum Reigen geht, „bei dem sie sich windet wie eine Peitschenschnur." Ein Lied aus der Gegend von Sofia zählt ihre Schmuckstücke auf: Ringe an den Fingern, an den Armen gewundene Armbänder, an den Ohren goldene Ohrringe, am Hals eine Kette von Glasperlen. Der Perlenkopfschmuck reicht bis zu den Brauen und die Halsketten aus Goldstücken bis zu dem goldgestickten Gürtel, der ein silbernes Schloß trägt.

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m.b.H.
Bremen Frankfurt a. M. Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd. Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

Verkehr und Zollwesen.

Aufhebung der Subvention des Osterreichischen Lloyd. Der Administration des Österreichischen Lloyd ist die am 1. Dezember fällig gewesene vertragsmäßige Regierungssubvention nicht mehr zugegangen. Sie wird, wie verlautet, von der neuen Regierung überhaupt nicht mehr liquidiert werden. Von einem Verkauf von Lloydschiffen an Italien ist an maßgebender Regierungsstelle nichts bekannt. Diese Entschließung dürfte auf die Gestaltung des Schifffahrtsverkehrs in der Levante von großer Bedeutung sein. Denn bisher hat der Österreichische Lloyd, gestützt auf seine hohe Subvention, einen sehr umfangreichen Dienst durchgeführt, der nach Wegfall der Regierungsbeihilfe wohl wesentliche Einschränkung erfahren muß.

Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Die Verwaltung der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hat den kommerziellen Direktor in Wien, Herrn LUDWIG WERTHEIMER, und den Repräsentanten für Ungarn, Verkehrsdirektor der Gesellschaft und Betriebsdirektor der Eisenbahn Mohacs-Pecs, Herrn Hofrat FRANZ VAS, zu Generaldirektor-Stellvertretern ernannt. Generaldirektor-Stellvertreter WERTHEIMER wird die in den Statuten vorgesehene Funktion des Adjunkten des Generaldirektors bekleiden.

Von der Bagdadbahn. Generaldirektor HUGUENIN von der Bagdadbahn teilte einem englischen Berichterstatter mit, daß die Taurustunnels im November für normalspurigen Verkehr geöffnet wurden, so daß die Züge jetzt bis Nissibin, 100 Meilen westlich Mosul, verkehren können. Der Bahnkörper ist überall in bester Ordnung, jedoch sind Wagen und Lokomotiven durch den Krieg sehr verbraucht. Ein Haupthindernis ist der Kohlenmangel. HUGUENIN empfahl dringend die Beibehaltung des deutschen Bahnpersonals; es besitze allein genaue Kenntnis der Eigenarten der Bahn, ohne die der Betrieb unmöglich sei. Die Herstellung einer Verbindung mit dem Persischen Golf hänge von den englischen Bahnarbeiten in Mesopotamien ab. Wenn die Arbeiten von beiden Enden her gefördert werden, werde die ganze Strecke in zwei Jahren fertig sein.

Sueskanal-Gesellschaft. Die Einnahmen der Sueskanal-Gesellschaft haben in den abgelaufenen elf Monaten d. J. 71,18 Mill. frcs. betragen gegen 55,85 Mill. frcs. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Verwaltung hat auf die Anteile eine Interimsdividende von frcs. 47,50 angekündigt gegen frcs. 30 im Vorjahre, während auf die Gewinnscheine frcs. 19,72 gegen frcs. 9,85 im Vorjahre verteilt werden sollen.

Eine Luftverbindung von Kairo mit Indien. Admiral SALMONT und Kapitän SMITH sind, wie Reuter meldet, im Flugzeug in Karachi angekommen, um mit der indischen Regierung über die Einrichtung einer Luftverbindung nach Indien zu beraten. Die Flieger legten den Weg von Kairo nach Karachi in 36stündigem Fluge zurück. SALMONT setzte seine Reise nach Delhi fort und ist inzwischen dort eingetroffen.

Chronique.

Déclaration des chefs majoritaires du Directoire de Berlin.

Messieurs EBERT, SCHEIDEMANN et LANDSBERG ont pris la parole dans les trois grands meetings organisés par les majoritaires.

M. EBERT a insisté surtout sur les dangers que court la vie économique de l'Allemagne par suite des revendications exagérées de certains éléments ouvriers.

C'est précisement maintenant, déclara-t-il, dans des jours gros de difficultés, qu'on essaye de nous rendre impossible l'exercice du pouvoir. Nous voulours bien la collaboration de conseils des ouvriers et soldats pour arriver à une organisation et non au désordre. Mes amis qui font partie du gouvernement et moi, nous avons l'intention de poser à la conférence des délégués ouvriers et soldats de l'empire des questions catégoriques. Si on ne nous permet pas de faire ce que nous jugeons indispensable, nous refuserons d'endosser plus longtemps la responsabilité du pouvoir. Nous ne voulons pas la dictature, mais nous ne voulous pas non plus être la cinquième roue d'une charrette. La conférence des O. S. de l'empire doit déblayer la route vers l'ordre.

EBERT a demandé que les élections à l'Assemblée nationale fussent avancées de quatre semaines, vu l'urgence des questions politiques et économiques à résoudre. EBERT ajouta encore:

Une nouvelle armée de défense nationale a été créée et protégera aussi l'Assemblée nationale. Le gouvernement proteste avec énergie contre les déclarations deplorables du ministre prussien ADOLF HOFFMANN, dirigées contre l'Assemblée nationale.

Dans l'autre meeting, SCHEIDEMANN s'en prit particulièrement au groupe Spartacus, en disant que si LEDEBOUR et LIEBKNECHT voulaient faire les fous, ils étaient libres, mais que le prolétariat allemand ne s'en laissera pas imposer par eux.

Enfin dans la troisième réunion, LANDSBERG, après une violente critique de la politique des socialistes minoritaires, traita le point de vue économique, annonçant notamment, que la loi sur les bénéfices de guerre sera prochainement promulguée. La convocation de l'Assemblée nationale est une nécessité pour l'Allemagne si elle veut relever son crédit à l'étranger.

Le Congrès des conseils d'ouvriers et de soldats.

Suivant un télégramme de Copenhague à l'Exchange Telegraph, plus de mille personnes ont pris part au congrès général des conseils des ouvriers et soldats dit conférence impériale, qui s'est ouvert à Berlin et durera sans doute une semaine.

La plupart des chefs socialistes des divers États allemands sont arrivés à Berlin où JOFFE, ancien ministre bolcheviste en Allemagne, est attendu. On prétend qu'il a passé la frontière russo-allemande et compterait prendre part au congrès, malgré l'opposition du gouvernement allemand.

Le Drapeau rouge dit que le groupe Spartacus présentera à la conférence d'empire des comités des ouvriers et soldats les revendications suivants:

Depart du cabinet EBERT-SCHEIDEMANN-HAASE; désarmement de toutes les troupes qui ne reconnaissent pas l'autorité des comités, désarmement de tous les officiers et soldats de la garde blanche formée par le gouvernement actuel; création d'une garde rouge; pas de réunion de l'Assemblée nationale.

Le groupe Spartacus invite tous ses adhérents à abandonner le travail en masse et a faire des manifestations dans les rues à l'occasion du commencement de la conférence d'empire des comités d'ouvriers et de soldats.

On mande de Berlin, à la date du 16 Décembre:

«Le conseil des ouvriers et soldats de Berlin a adopté une résolution de protestation contre l'attitude de M. FEHRENBACH, président du Reichstag, qui a déclaré vouloir convoquer cette Assemblée. Le comité des ouvriers et soldats berlinois affirme que le Reichstag a cessé d'exister depuis les événements du 9 novembre. «C'est, dit la résolution, une trahison envers la patrie de vouloir le convoquer actuellement.»

Les socialistes indépendants out tenu hier à Berlin une première réunion générale.

Après les rapports de M. HAASE et de ROSA LUXEMBOURG, l'assemblée a décidé de se désolidariser avec le groupe LIEBKNECHT, dont les exigences sont inacceptables. —

M. HAASE a déclaré qu'il n'était pas contre l'Assemblée nationale, qui en soi ne contient rien d'antirévolutionaire, mais qu'il avait demandé au conseil des commissaires du peuple de repousser les élections jusqu'en avril, afin de laisser à la situation le temps de séclaircir; finalement, cependant, il s'est rallié à la date du '16 février.

Quant à la situation à Hambourg, les conditions de la vie ne font qu'améliorer grâce aux bons guides actuels qu'est-ce HEISE, conseil en chef des soldats et le Docteur LAUFENBERG conseil des ouvriers. —

J'ai assisté à plusieurs meetings en plein air où la foule acclamat l'orateur HEISE chaleureusement. HEISE s'efforce d'organiser du travail pour les soldats rentrant du front à leur ville natale; ils ont été reçu par une grande fête qui leur a offerte la Ville de Hambourg. L'ordre et la tranquilité y reigne partout, tout fonctionne normalement, depuis l'employé de tramways qui nettoie consciencieusement les rails avec sa redette, jusqu'au fonctionaire municipal.

Le prochain remaniement ministeriel de la Grande-Bretagne. — Le cabinet britannique subira de profondes transformations dans les premiers jours de janvier.

Selon le correspondant parlementaire du Daily Chronicle, qui est particulièrement bien informé, le cabinet de guerre disparaitraît pour faire place à un cabinet plus large, dont la composition cependant ne depasserait pas douze membres. Le général SMUTS ne fera point partie de ce cabinet. Il sera probablement associé au général BOTHA pour participer aux travaux de la conférence de la paix. —

Lord MILNER quitterait le War office; Sir ERIC GEDDES l'amirautéde, ce dernier serait tout désigné pour diriger le nouveau ministère des transports, dont l'importance sera considérable à la suite de la nationalisation des chemins de fer. M. AUSTEN CHAMBERLAIN remplacerait M. BONAR

LAW au poste de chancelier de l'Echiquier. Enfin, on croit que M. ANDREW WEIR serait nommé ministre des ressources industrielles.

Le Budget de Paris pour 1919.

Dans son mémoire du 6 novembre dernier, relatif à une nouvelle émission de 250 millions de bons municipaux destinès à assurer le fonctionnement de la trésorerie pendant le premier semestre de 1919, le préfet de la Seine indiquait qu'il importait de prévoir sans retard la consolidation de la dette flottante, et en raison des événements heureux qui se succédaient, de se préoccuper de la liquidation définitive de la dette municipale de guerre.

Depuis l'armistice a été signé, et, dans le mémoire qu'il adresse aujourd'hui au Conseil municipal, M. AUTRAND indique que la prémière tâche, et la plus urgente qui s'impose à l'assemblée, est cette liquidation définitive.

En se bornant simplement à l'examen de quelques chiffres de 1919, et des budgets anterieurs depuis le commencement de la guerre, on constate que, pour l'année prochaine, le préfet de la Seine évalue l'assemblée de recettes à prévoir à la somme de frcs. 649 535 431,15, et celui des dépenses proposées pour l'exécution des différents services à frcs. 819 535 431,15, soit un excident de dépenses de 170 millions. D'autre part, les recettes et les dépenses sur fonds généraux proposées au budget de 1919 pour cette somme de frcs. 819 535 431,15 avaient été admises aux budgets précédents pour les sommes suivantes:

1914, frcs. 434 751 041,43; en 1915, frcs. 447 972 410,93; en 1916, frcs. 686 671 059,09; en 1917, frcs. 118 374 966,30; en 1918, frcs. 749 936 822,45.

D'après ce relevé, la notable augmentation de dépenses qu'accuse le budget de 1917, par rapport aux autres exercises, n'est qu'apparente. Elle provient, notamment, de l'inscription de dépenses et de recettes d'ordre ayant au service des bons municipaux. En réalité, dépuis 1914, les budgets de la ville de Paris accusent une progression constante des dépenses.

Mais comment consolider définitivement la dette de guerre de la Ville de Paris?

A cet égard, une dépêche du ministre des finances, en réponse à une lettre du préfet de la Seine, ne laisse subsister aucune doute sur l'opinion de M. KLOTZ. Après avoir reproduite dans son mémoire, M. AUTRAND s'exprime ainsi:

Le sentiment de M. le ministre des finances est donc bien net. D'une part, il manque son accord avec moi «sur la nécessité que s'impose aujourd'hui à la Ville à court terme que dans la mesure des besoins immédiats et sous réserve d'un consolidation à bref delai.«

D'autre part, il déclare que »c'est en définitive dans une opération à long terme que la Ville de Paris devra chercher à la fois les ressources qui lui seront ultérieurement nécessaires et la consolidation de sa situation financière.»

Enfin, il indique très nettement qu'il y a urgence à procéder à cette opération en insistant «sur le caractère de mesure provisoire que doit prendre» l'émission de bons municipaux à court terme en vue d'arriver à un accord sur la date la plus expédiente pour un emprunt de consolidation définitive.

Le principe de l'emprunt admis, le prefet de la Seine indique qu'elles devront en être, d'après lui, les caractéristiques et le premier point qu'il examine est celui de savoir à combien devra s'élever l'emprunt.

Au 31. décembre prochain, la dette municipale de guerre sera de 1 008 790 400 francs, auxquels il faut ajouter les 250 millions de bons municipaux destinés à la trésorerie du premier semestre de 1919, plus une somme d'égale importance (250 000 000) pour assurer les besoins de la caisse municipale après le premier semestre et jusqu'au moment où l'équilibre entre les recettes et les dépenses budgétaires sera sinon rétabli, du moins en très grands partis assuré.

Le montant effectif du prochain emprunt devrait donc être de 1 508 796 400 francs, soit en chiffres ronds de un milliard et demi. Mais le préfet de la Seine fait remarquer que la somme effective à obtenir de l'épargne sera sans doute bien moindre, car les chiffre de un milliard et demi comprend d'une part 172 millions de bons municipaux en circulation et 250 millions à émettre, et d'autres part, 638 millions d'obligations quinquennales, c'est-à-dire un capitale de 1 milliard 60 millions, qui est ou aura déjà été émis lorsqu'il aura été procédé à l'emprunt de consolidation. M. AUTRAND estime que 650 millions se trouveraient donc consolidés par un simple échange de titres et qu'il n'y aurait eu définitive à obtenir de l'épargne que 850 millions d'argent fraits.

Sur le choix du type de l'obligation à offrir aux conscripteurs, il ne semble pas au préfet qu'il puisse se produire une sérieuse hésitation. Tous les emprunts à long terme placés par la ville de Paris dans le public sont des emprunts à lots. L'importance exceptionnelle de l'emprunts peut-elle être une objection au maintien du type d'obligations à lots? M. AUTRAND ne le pense pas. Il s'agit de répartir les avantages de placement de telle manière, qu'ils puissent être goûtés à la fois par ceux que préocupe surtout le gain d'un gros lot et par ceux qui recherchent avant tout un placement rénumérateur de leurs capitaux et ne voient dans le lot qu'un avantage accessoire. —

Quand à l'importance de la prime d'émission, le préfet de la Seine met le Conseil municipal en garde contre son exagération. A son avis, elle ne devrait pas excéder 4 % de la valeur nominale de l'obligation, c'est-à-dire 20 francs pour une obligation de 500 francs.

En ce qui concerne la durée de la période pendant laquelle le Conseil municipal entendra que l'emprunt soit amorti, il apparait que, étant donné, d'une part son importance, et, d'autre part, les causes exceptionnelles qui le motivent, elle ne devrait pas être inférieure à 50 ans.

Il vous appartient d'apprécier, ajoute le prèfet de la Seine, si cette durée de l'amortissement peut être prolongée et portée à 60 ou même à 70 ans, période minimum habituelle de remboursement des emprunts municipaux, mais il faut tenir compte que la charge des annuités à payer s'accroit avec l'allongement de la période d'amortissement.

Comme conclusion, le préfet de la Seine demande à être invité par le conseil municipal à solliciter des pouvoirs publics l'autorisation pour la Ville de Paris d'emprunter une somme de 1 milliard 500 millions de francs remboursable à partir de 1921 à un taux et pour une durée à fixer par l'assemblée. Et au cas ou l'emprunt serait réalisé par conscription publique avec émission d'obligations à lots, le montant de ceux-ci ne pourrait dépasser annuellement 6 millions de francs.

La débaptisation des forts et bâtiments militaires de Metz, de l'Alsace et la Lorraine libérées. — Le général DE MAND'HUY, Gouverneur de Metz, vient de rendre un ordre prescrivant que des anciens forts et bâtiments militaires français Metz reprendront leurs noms d'avant 1870. Il s'agit des forts Belle-Croix (Steinmetz), Saint-Julien (Manteufel), des Bordes (Zastrow), Gueulen (Goeben), Plappeville (Alvensleben), Saint-Quentin (Friedrich-Karl), Moselle

(Voigts-Rhets), Saint-Privat (August von Württemberg). Les ouvrages construits depuis 1871 et des forts détachés de la Zone extérieure recevront de nouvelles dénominations. Les principaux bâtiments militaires qui reprennent leurs noms d'autrefois sont: l'école d'application, les Casernes d'infanterie sur la place de France, de la Moselle, Chambière, du Cloitre, du génie, Coislin, le grand arsénal, les corps de garde, le grand hôpital militaire, le Cercle des officiers (Militärkasino) et la Maison d'arrêt.

Jusqu'au 1er mars 1919 les noms allemands seront indiqués entre parenthèses après les noms français. A partir de cette date il n'en sera plus fait mention. Déjà toutes les plaques indicatrices des rues sont rédigées en français.

Dans la soirée du 8 décembre, après le départ du président de la République, les devantures d'une demi-douzaine de magasins, tenus par des Allemands, ont été infoncées dans plusieurs rues du centre de Metz. Des marchandises ont été détériorées, jetées sur le trottoir et même, en partie, enlevées par des individus sans aveu qui ont profité de cette occasion pour se livrer au pillage. Or, un avis du gouverneur de Metz constate que ce sont des Allemands qui ont pris part à ces dèsordres. Plusieurs ont été arrêtés et seront traduits devant les conseils de guerre. Ils sont passibles, pour pillages en bandes, de la peine de travaux publics, et les tribunaux montreront envers eux une impitoyable sévérité.

Dans le même avis, le général DE MAND'HUY trace aux Allemands la conduite qu'ils ont à observer. Cértains Allemands restés dans le pays n'ont pas l'attitude qui nous convient.

Des affiches officielles sont souvent dechirées. Si un Allemand est surpris déchirant une affiche, il peut être arrêté par tout citoyen ou soldat français qui l'émménera au poste, à la disposition de l'autorité militaire

Il est défendu de parler allemand en public après 22 heures (10 heures du avis). Les Allemands peuvent et doivent rester chez eux après cette heure.

Les Allemands (hommes et femmes) ne sont pas obligés par nous de saluer les officiers, mais ils doivent saluer nos drapeaux. Ils n'ont qu'à ne pas se trouver à leur passage, si cette obligation leur coûte.

Déclaration de résidence et de séjour.

Un arrêt pris par les généraux commandant les armées françaises en Alsace et en Lorraine ordonne qu'avant le 24 décembre il sera établi par le soin des maires une liste des toutes les personnes domicilées ou résidant dans la commune. Les déclarations sonscrites par tous les intéressés contiendront, outre les noms et prénoms des intéressés, leur date et lieu de naissance, la date et le lieu de naissance de leurs père et mère, leur profession, l'indication de leurs résidences successives depuis le 1 août 1914, de leur nationalité actuelle, et le cas échéant, de leur nationalité d'origine.

Il sera ensuite délivré, dans le plus bref delai possible, par le maire ou le commissaire de police, à tout personne agée de plus de 15 ans et résidant dans la commune, une carte d'identité avec signalement, portant notamment l'indication de son lien de naissance et du lieu de naissance de ses père et mère.

Ces cartes seront differentes pour les quatre classes suivantes de personnes néés en Alsace-Lorraine dont les père et mère étaient eux mêmes d'origine française; b) les personnes néés en Alsace-Lorraine dont les deux ascendants n'étaient pas d'origine française; c) les citoyens ou sujets étrangers; d) les sujets allemands, austro-hongrois, turcs et bulgares.

Les cartes délivrées aux chefs de famille indiqueront le no et l'âge des enfants de moins de 15 ans vivant sous leur to

Les personnes rentrant dans la catégorie a (Franç d'origine), munies de leur carte d'identité, peuvent circul librement par tous moyens autres que l'automobile ou motocyclette, dans toute l'étendue du territoire libéré l'Alsace et de la Lorraine, à l'exception de la zone spécia longeant la frontière Suisse et le Rhin.

Les personnes rentrant dans les catégories b et munies de leur carte d'identité, peuvent circuler libreme par tous moyens autres que l'automobile ou la motocyclet dans le cercle où elles résident et dans les cercles limitrophe

Les personnes rentrant dans la catégorie d, munies leur carte d'identité peuvent circuler librement par to moyens autres que l'automobile ou la motocyclette, da la commune où elles resident.

Aucune réunion, aucune représentation, aucune assemblé dé quelque nature qu'elle soit, ne peut avoir lieu sans u autorisation de l'autorité militaire et sans que le programm en ait été approuvé.

Les journaux, livres, brochures, placards, affiches, cart postales, dessins et d'une façon générale toutes les publ cations qu'elles soient ne pourront être imprimé, publi ou distribués qu'après examen préalabe du texte par commission de contrôle de presse des lieux de la publ cation, on à son défaut, par l'autorité militaire locale.

Wirtschaftsinstitut für den Orient.

Förderung englischer Handelsinteressen im Orient. Unter de Titel „Wirtschaftliche Bildung und der Nähere Orient" bringt d „Near East" vom 1. November 1918 einige interessante Mitteilunge über die geplante Gründung eines englischen Handelslehrinstitute das auch seine besondere Bedeutung für den Nahen Osten habe soll. Wie die Zeitschrift bemerkt, stammt dieses Projekt in sein allgemeinen und ursprünglichen Form von dem verstorbenen Schrif leiter der „Pall Mall Gazette", HENRY CUST, der gleichzeitig Gründ und erster Vorsitzender des „Zentralausschusses für nationale vate ländische Gründungen" und ein hervorragendes Mitglied des „Au schusses für die Ausbeutung der Reichshilfsquellen" war. Ma hat das erwähnte Projekt, dessen Hauptzweck nicht die Schaffun einer allgemeinen Handelsbildung, sondern einer ganz spezielle Fachbildung ist, neuerdings wieder aufgenommen. Der Entwu betitelt „Internationales und Reichsinstitut für Handel, Sprache und Reichsbürgertum" sieht 1. ein Zentralinstitut in Londo 2. Zweigstellen in allen Teilen des Vereinigten Königreiches un des Imperiums, 3. befreundete Institute in jedem befreundeten un verbündeten Lande vor. Der Unterrichtsstoff soll sich in folgend Gruppen gliedern: 1. Kaufmännische Allgemeinbildung, 2. Hand und Verkaufswesen, 3. Bank-, Finanz- und Rechnungswese 4. Handelsrecht, 5. Sprachen, 6. Produktion und Fabrikation ihrer geschichtlichen und geographischen Bedeutung) und 7. Fac männische Bildung (im Fabrikwesen, Technik, Chemie usw.). D Vorlesungen sollen natürlich auf das Gebiet, mit dem sich d einzelne Bewerber befassen will, besonders zugeschnitten sein. würde z. B. für den Nahen Osten Handelsrecht eine zur praktische Arbeit ausreichende Kenntnis des ägyptischen Gesetzbuches un des einheimischen Gerichtsverfahrens umfassen, während als Sprache Arabisch, Französisch, Italienisch und vielleicht Neugriechisch un Türkisch in Betracht kommen; unter Produktion würden Kenn nisse von Baumwolle, Getreide, Wolle, Erdöl mit einbegriffen sei Technik würde sich auf Bergbau-, Bewässerungs-, landwirtschaf liches Maschinenwesen usw. erstrecken. Man glaubt, mit vier b fünf tüchtigen Lehrern den ganzen Lehrplan einer Zweigstelle, d den Bedürfnissen des Näheren Orients genüge, in drei bzw. sec Monaten bewältigen zu können und damit den Studierenden g wissermaßen die Vorteile einer „Presse" oder eines „Repetitoriums zu bieten. Die Fragen des Sitzes sowie des Schülermaterials d Zweiginstitute sind noch nicht entschieden. Man nimmt an, da sich zunächst eine größere Zahl von jungen Leuten in der Orien armee befindet, die sich später im Nahen Osten kaufmänni betätigen wollen, dann aber auch, daß eine Reihe von Angestellte heimischer Orientfirmen die mehrmonatigen Vorbereitungskurse i Ausland mitmachen werden, um dann dort gleich die beste Stellungen antreten zu können.

Finanzen, Handel und Industrie.

Die Konstantinopler Filialen der Wiener Banken. Mit dem früheren Botschafter Markgrafen PALLAVICINI (vgl. den Artikel „Gerüchte über den türkischen Staatsbankerott" Seite 5) sind auch die Direktoren WEIL, HEINRICH FUCHS von der Konstantinopler Filiale der Union-Bank und MAX STEINER vom Wiener Bankverein zuerst in Budapest und jetzt in Wien eingetroffen. Wie die Wiener Allgemeine Zeitung meldet, wurde von den genannten Bankrepräsentanten an ihre Institute dahin Bericht erstattet, daß sie auf Drängen der Entente in der vorgeschriebenen Zeit Konstantinopel verlassen hätten, nachdem die Direktoren der deutschen Banken schon vorher abgereist waren. Die Leitung der Filialen der Wiener Banken wurde Beamten türkischer Staatsangehörigkeit übergeben, bis nach Friedensschluß die Rückkehr der bisherigen Direktoren möglich sein wird. Ob allerdings den Konstantinopler Filialen der Wiener Banken unter den veränderten Verhältnissen eine Betätigung größern Stils möglich sein wird, muß dahingestellt bleiben. Markgraf PALLAVICINI habe die Situation sehr richtig charakterisiert, als er sagte, daß die Türkei ein zweites Ägypten sein werde. Inwieweit die heute eingetroffenen Meldungen über den bevorstehenden türkischen Staatsbankerott der Wahrheit entsprechen, vermochten die Herren nicht festzustellen.

Bank für orientalische Eisenbahnen, Zürich. In der G.-V. bemerkte die Verwaltung, ein Vorzug sei, daß die Bank heute keine Unternehmungen in der europäischen Türkei besitze, sondern ausschließlich in der asiatischen Türkei und speziell in dem Teil, gegenüber welchem bei einer eventuellen politischen Amputation der Türkei kaum Aspirationen bestehen dürften. Die Bank hat bekanntlich vor einigen Jahren ihren Besitz an Werten der Orientalischen Eisenbahnen der ehemals europäischen Türkei an eine österreichische Bankengruppe abgestoßen. Diese hat dann aber nur zum Teil Zahlung geleistet. Der Rest des Kaufpreises ist in französischen Franken stipuliert, kann aber event. auch in deutschen Reichsmark zum Kurse von 81 frcs. geleistet werden. Infolge der eingetretenen großen Differenz in den Valuten hatte die Orientbank schon letztes Jahr einen starken Verlust auf den Kaufpreis zu verzeichnen, und hat dann aber mit deutschen und schweizerischen Finanzinstituten eine Kurssicherung abgeschlossen, wonach sich auf einen Betrag von 23 Mill. Mark im Laufe von 20 Jahren wieder ein normaler Kurs von 115 frcs. ergeben würde. Der Gesamtverlust, der die garantierenden Institute treffen konnte, sollte aber in keinem Falle 10 Mill. frcs. erreichen; das Abkommen entsprach einer Kurssicherung zwischen 65 und 115 frcs. für 160 Mark. Obwohl am 30. Juni die untere Limite noch nicht unterschritten war, wurden die Mark nicht mit 115 frcs. bilanciert, wozu man auf Grund des Garantievertrages berechtigt gewesen wäre, sondern zu 108, soweit sie garantiert sind, die übrigen zum Tageskurse. Über die mit dem Garantievertrag zusammenhängenden „Einzahlungen auf Garantiefonds" bemerkte der Vorsitzende, daß, sobald sich die fremden Devisenkurse ihrem normalen Stand wieder nähern und die Kursgarantie hinfällig werde, dieser Fonds zu $^7/_8$ an die Bank zurückfalle. Wichtig sei, daß der privatrechtliche Charakter der Unternehmungen in Kleinasien anerkannt werde, dann dürfe die Zukunft als günstig bezeichnet werden.

Englische Levante-Handelsgesellschaft. In London wurde die Levante Co. mit 1 Mill. £, davon 200000 £ zunächst gezeichnet, errichtet zur Stärkung des britischen Einflusses im Nahen Orient mit Zentralen in Konstantinopel und Kairo. Die Gründung von Tochtergesellschaften in allen Balkanstaaten, in Syrien, Sudan, Mesopotamien wird beabsichtigt. Vorsitzender der Gesellschaft ist der Botschafter M. DE BUNSEN.

Englands Absichten in Rumänien. Die Engländer haben eine Gesellschaft, die British Roumanian Corporation Ltd., gegründet, deren Zweck u. a. Finanz-, Konzessions-, Handels- und Schiffahrtsunternehmungen sind. Ihre Pläne sind insofern von großer Bedeutung, als das Unternehmen dazu bestimmt ist, die britischen Interessen in einem Lande zu vertreten, das bis zum Kriege hauptsächlich vom Handel Deutschlands und Österreichs beherrscht wurde.

Rumänische Anleihe in Frankreich. Wie aus Bukarest gemeldet wird, schweben Verhandlungen zwischen der französischen und der rumänischen Finanzverwaltung betreffend die Aufnahme einer rumänischen Anleihe in der Höhe von 300 Mill. französischer Francs, die in Frankreich erfolgen soll. Die Anleihe steht mit der Verpflegung der französischen Truppen auf dem Balkan und in Südungarn durch die Rumänen im Zusammenhange.

Rumänische Aktiengesellschaft für technische Kredite. In Jassy ist eine Aktiengesellschaft für technische Kredite (Creditul Technic) in der Bildung begriffen. Das Kapital war ursprünglich mit 5 Mill. Lei vorgesehen, soll aber nach den neuesten Meldungen auf 10 Mill. Lei festgesetzt werden.

Rücktransport der Kriegshunde.

Die in der Heimat und im Felde befindlichen mit Diensthunden belieferten Truppenteile haben Anweisung erhalten, die Hunde unmittelbar ihren Besitzern gegen Empfangsbescheinigung zuzuführen. Über den Zeitpunkt der Rückführung können nähere Angaben nicht gemacht werden. Es sind hier die gleichen Schwierigkeiten, wie bei dem Rücktransport der Mannschaften zu überwinden. Immerhin ist damit zu rechnen, daß in Anbetracht der schnellen Räumung der besetzten Gebiete und wie gesagt unter Berücksichtigung der Transportschwierigkeiten, dieser oder jener Hund nicht oder erst später zurückgebracht werden kann. Hunde, die von den Besitzern zur freien Verfügung gestellt wurden, auf deren Rückgabe also von vornherein verzichtet wurde, gehen in den Besitz der Heeresverwaltung über.

Es wird gebeten, Anfragen der Hundebesitzer, wann die Rückführung ihres Hundes erfolgt, wo sich das Tier befindet usw., nicht ergehen zu lassen, da die Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission Abteilung Kriegshunde unter den heutigen Verhältnissen selbst nichts Näheres weiß und daher bestimmte Angaben nicht zu machen vermag.

Die Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission spricht bei dieser Gelegenheit allen Hundebesitzern, die ihre Tiere zur Verfügung stellten, ihren besten Dank aus. Die Hunde haben viel Gutes geleistet.

Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission
Abteilung Kriegshunde (früher Inspektion der Nachrichtentruppen)
Charlottenburg, Suarezstraße 13, 4. Etage.

Ausfuhr G. m. b. H., Berlin. Diese nach dem Frieden mit der Ukraine gegen vielfachen Widerspruch mit 10 Mill. Mark Stammkapital unter Beteiligung des Reiches ins Leben gerufene Gesellschaft, die bekanntlich ein tatsächliches Ausfuhrmonopol nach der Ukraine besaß, geht dem Vernehmen nach ihrer Auflösung entgegen. Sie befaßt sich zurzeit mit der Liquidierung ihrer Bestände und der laufenden Geschäfte. Neue Aufträge fließen ihr kaum noch zu. Der Güterverkehr mit Südrußland ist durch die Sperre schon seit 6 Wochen unterbunden, aber selbst die Waren, die an der ukrainischen Grenze bereits lagern, können nicht eingeführt werden wegen der unruhigen politischen Verhältnisse in der Ukraine und dem dadurch hervorgerufenen Wirrwarr im Transportverkehr. In der letzten Zeit gelingt es auch den Kurieren nicht mehr, nach der Ukraine zu kommen. Hoffentlich verschwinden die sonstigen unglückseligen Monopolgründungen auch recht bald.

Fin 1918.

Revue économique. Après les évènements des dernières semaines, nous nous trouvons aujourd'hui en face d'un champ de décombres sous lesquelles sont enterrées les espérances nourries par tout bon allemand pendant 4 $^1/_2$ ans. — La guerre mondiale est terminée. Mais une perspective bien peu réjouissante pour l'Allemagne nous reste à l'issue de la guerre. Tous les calculs, tous les préparatifs faits avec tant de soin pour l'avenir économique de l'Allemagne ont été renversés par le bouleversement politique et militaire qui s'est opéré et les bases de la force économique de l'Allemagne ont été fortement ébranlées par le renversement de l'ancien gouvernement et l'érection de la république sociale. — Le service monétaire et financier eut à subir la plus forte épreuve de charge. Les plus sombres perspectives nous sont ouvertes par les dispositions irréfléchies et prématurées visant à retirer l'avoir en Banque et aux caisses d'épargne et par l'entassement des billets de Banque et autres moyens de paiement, qui par ce fait sont retirés violemment de la circulation, pour reposer dans les coffres forts privés. Heureusement les déclarations d'inviolabilité des Institutions de crédit et des Emprunts de guerre, ainsi que la déclaration reconnaissant comme moyen de paiement officiel les coupons d'emprunts sont venues écarter les dangers les plus imminents. — Mais une comparaison des publications de la situation de la Reichsbank dans le deuxième huitaine du mois de décembre avec celle de la dernière semaine du mois d'octobre de l'année courante et de la même période de l'année écoulée nous remplit néanmoins de grande soucis au sujet de notre situation monétaire. Le chiffre de billets de Banque en cours s'élèvait au 15 décembre à 20 milliards de marks, tandis que fin octobre 1918 il s'élèvait seulement à 16,6 milliards et fin octobre de l'année écoulée à 10,4 milliards de marks. Quatre semaines avant la déclaration de la guerre, c'est-à-dire fin juin 1914, il n'y avait en cours en Allemagne que 2,4 milliards de billets de Banque. Et puis nous avions à cette époque une couverture en métal de 1,6 milliards

de marks tandis qu'à présent nous avons un dépôt de seulement 2,32 milliards de marks. Non compris dans ces chiffres sont les billets de nécessité (d'emprunt) qui sont en cours actuellement et qui représentent à eux seuls une valeur de plus de 10 milliards de marks. Cette situation n'est naturellement pas plus que les rigoureuses conditions d'armistice et les exigences de nos ennemis, dont nous ignorons encore la portée et qui résulteront du traité de paix, faite pour engager les pays neutres à accepter le paiement d'achats faits pour compte de l'Allemagne en valeur monétaire allemande. Le tableau ci-dessous nous donne une idée de la situation des devises allemandes sur les marchés neutres:

	Cotations en temps de paix	durant la guerre maximum	durant la guerre minimum	fin octobre 1918	commencement décembre	21/12/18
à Copenhague	88,89	66	38,80	56,50	42	45,75
Stockholm ..	88,89	62	32,75	53	40	41,75
Amsterdam .	59,25	46,65	30,60	34,25	27,55	28,65
Zurich	123,45	89,80	60,50	74,50	59,25	58,25

La dévalorisation du Reichsmark s'explique aussi par le faif que de grandes quantités de billets de Banque sont tombées entre les mains du Gouvernement français. Aux énormes quantités de billets de Banque allemands qui avaient pénétrés dans les pays occupés du Nord de la France et de la Belgique, et qui sont versés maintenant aux caisses françaises par ceux qui les possèdent viennent se joindre les montants enlevés à la population d'Alsace-Lorraine. La France ou mieux dit l'Entente est donc en mesure d'exercer une pression constante sur la valeur allemande. Il est clair, que cette situation anime quelques capitalistes allemands sans scrupules à acquérir les valeurs étrangères encore en circulation en Allemagne en échange d'emprunts allemands. A tout cela vient encore se joindre la crainte du bolchévisme, la crainte d'une socialisation brutale, les soucis que la vie économique ne puisse sombrer par suite de la crise causée par le manque de matériel de transport et de matières premières. — Voilà ce qui occasiona et entraîna la fuite du capital qui causa d'une part une énorme hausse inconnue jusqu'à présent de toutes les valeurs japonaises, chinoises, des pays de l'Amérique du Sud, du Mexique, de la Serbie, de la Russie et de la Finlande et d'autre part une chute des prix de toutes les valeurs industrielles allemandes. Afin de donner un aperçu sommaire, qui ne comprend pas à beaucoup près les plus fortes baisses, car pour certaines valeurs industrielles il a été impossible de fixer un cours par suite du manque d'ordres de vente et d'achat dans les derniers temps, nous établirons le relevé ci-dessous ou nous mettons les cours de la période de temps récente en apposition à ceux établis à des époques passées:

Actions de:	Fin Juillet 1914	Décembre 1916	Août 1918	Mi Décembre 1918
Deutsche Bank . . .	223	244	280	209
Direction der Disconto-Gesellschaft	175	182	217	160
Hamburg-Amerika-Linie	112	108	131	80
Norddeutscher Lloyd	92	99	129	80,50
Bochum Gußstahl .	210	273	331	191
Phönix Bergbau . .	214	245	320	197
Allg. Elektrizitäts-Gesellschaft	221	220	260	189

La courte période de temps que dure le nouveau régime a donc suffi pour apprendre à la bourse, au monde financier et aux milieux capitalistes participant au commerce de papiers valeurs, que pour eux une période de vicissitudes est arrivée. La dépression et le découragement qui ont exercé leur influence dans les milieux boursiers, ont pénétré également dans tout le monde industriel et commercial, dans les miliex entrepenants et toutes les branches d'industrie quelqu'elles soient. Même les personnes qui ne reculent pas devant l'idée d'une république socialiste comme forme de Gouvernement voient clairement et comprennent que de pareils bouleversements ne pourront être supportés que si l'Europe entière ou plutôt tous les pays qui font partie du système économique du monde prennent le même développement. Une république socialiste isolée aurait une position on ne peut plus difficile sur le marché mondial, même alors que son fond économique serait appuyé sur une base solide! Si maintenant, tel que c'est pour le moment le cas chez nous, viennent se joindre à cela des exigences de salaires insensés, un manque presque complet de matières premières, une forte dévalorisation des devises, la reprise du commerce d'exportation est chose tout à fait impossible pour la simple raison que nous sommes mis complètement hors d'état de concourir avec les produits des autres pays.

Nos meilleurs marchés de débit sont passés en des mains étrangères et partout on produit à des prix meilleur marché que chez nous. Le degré de reconnaissance, de raison et d'humanité qui règnera à la conférence de la paix, décidera si la possibilité sera de nouveau offerte à l'Allemagne d'importer des quantités suffisantes de vivres bon marché et de matières premières pour rétablir une situation réglée et rangée dans le pays et pour reprendre la production et la possibilité d'exportation. — On ne peut se figurer un travail économique dans un pays ou manque la confiance dans le Gouvernement dans ses lois et dans ses finances. Dans son discours du 9 Décembre au sujet de la politique financière, prononcé à la conférence commerciale le sécrétaire d'Etat du Département des Finances de l'Etat mit en lumière le sérieux de la situation sous le nouveau régime en s'exprimant comme suit: «Je lutte comme un désespéré avec le spectre de la banqueroute de l'Etat. Vous seuls pouvez contribuer à chasser ce spectre et faire croître à sa place la formation vigoureuse d'un Etat qui lutte avantageusement pour reconquérier son développement économique.» Pour ce motif nous pouvons saluer avec joie, la décision prise par les milieux régnant actuellement de devancer la date fixée pour les élections de l'Assemblée nationale au 19 Janvier au lieu du 16 Février, comme fixé d'abord. Les idées et vues développées par des hommes perspicaces qui font partie des conseils d'ouvriers et Soldats, lors de la dernière assemblée tenue à Berlin au sujet du relèvement de la vie économique en Allemagne et des mesures à prendre à cet effet

Bootsriemen
(Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
Stiele
für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

Albert Lavy, Hamburg 8
fondée 1891
Tabac en feuilles
Commission et agent.

HOLLAND.
Die Firma
Jos. H. van der Melden
in **Amersfoort**, Engros-Geschäft in Metallwaren, übernimmt für feste Rechnung die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten. — Prima Bank- und andere Referenzen zu Diensten.

In- und Ausland's-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung
Hamburg, Alsterdamm 26
Im- und Export

Sind vorzüglich geeignet zur Herstellung von
Ersatzfuttermitteln
aus Stroh, Heu, Heidekraut, Laub, Schilf, Knochen usw.
Jrus-Mühlen

Zeugnis: Antwortlich Ihres Geehrten vom 22. ds. teile ich Ihnen gerne mit, daß ich mit den von Ihnen bezogenen 4 Stück I R U S-Mühlen Nr. K 6 sehr zufrieden bin, bei sachgemäßer Behandlung arbeiten dieselben nicht nur rationell, sondern auch sehr leicht.
In den letzten Jahren habe ich auf den Mühlen außer Brotgetreide Hafer, Gerste, Ackerbohnen, Erbsen, Bohnen, Linsen, Eicheln, Kastanien und getrocknete Kartoffelschnitzel mit bestem Erfolg gemahlen.
Göppingen, den 24. Juni 1918. **Göppinger Brotfabrik u. Mühle.**
Irusmerke Dusslingen 59 (Württ.)

ie sont pas restées sans exercer une influence bienfaisante égale-ment sur toute la population sensée. On puise, l'espoir maintenant ie voir peu à peu la situation politique intérieure s'assainir, de la ranquilisation qui a gagné énormément de terrain à la bourse, de a remise en circulation du matériel en moyens de payement qui ie fait peu à peu après avoir été retiré du marché, dans l'améli-oration prochaîne des devises allemandes et des efforts d'organi-ation entrepris de toutes parts pour effectuer la démobilisation en on ordre. La réalisation de cet espoir dépendra en premier lieu ie la possibilité qui nous sera donnée d'être admis à la conférence ie la paix et d'y apparaître d'une manière propre à délibérer. Les nnemis ne peuvent eux non plus avoir aucun intérêt à l'anéantis-ement économique d'une nation de 70 millions d'âmes, qui durant uarante trois ans a servi d'exemple par son activité digne d'admi-ation et par sa force de rendement. Nous entrons donc dans 'année nouvelle avec l'espoir secret que les œuvres de destruction, ui pendant 51 mois ont refoulé toute autre pensée et impulsion eront suivies d'une ère de paix juste et durable qui permettra galement au peuple allemand de se relever de sa chute.

Büchertisch.

Geld-, Bank- und Börsenwesen. Von Regierungsrat Professor Dr. Georg Obst, Bankdirektor a. D. 10. Auflage. 39.—42. Tausend. 408 Seiten. Verlag Ernst Poeschel, Leipzig. Preis geb. Mk. 8.—.

Der große Vorzug des Werkes beruht darauf, daß sein Verfasser in Theorie und Praxis in gleicher Weise bewandert ist und in reichem Maße die Gabe besitzt, auch schwierigere Fragen leicht faßlich darzustellen. Im Bankfach, vom Lehrling zum Direktor emporgestiegen, hat der Verfasser die Bedürfnisse des Verkehrs kennengelernt, und er versteht es, das Wichtige von dem weniger Wichtigen zu scheiden. Aus langer Dozententätigkeit und als Universitätsprofessor ist er mit der Theorie genau vertraut. Das Buch ist bei aller wissenschaftlichen Darstellung von unbestrittener Gemeinverständlichkeit und Klarheit getragen und erfüllt dadurch den Doppelzweck: jedem Gebildeten Aufklärung über Fragen des Geld- und Zahlungswesens, des Bank- und Börsenverkehrs zu geben, anderseits dem Kaufmann eine klare Zusammenfassung der gesamten Materie zu bieten.

Bankmäßige Geschäfte aller Art. Stammsitz Berlin.

DISCONTO-GESELLSCHAFT

Antwerpen — Aschersleben — Bielefeld — Bochum — Braunschweig — Bremen — Burg b. Magdeburg
Coblenz — Cöpenick — Cöthen in Anh. — Cüstrin — Danzig — Dessau — Detmold — Essen-Ruhr
Frankfurt a. M. — Frankfurt a. d. O. — Gronau — Halberstadt — Hannover — Hattingen — Herford
Hildesheim — Homburg v. d. H. — Königsberg i. Pr. — Lemgo — London — Magdeburg — Mainz
Metz — Minden i. W. — Mühlhausen i. Thür. — Mülheim-Ruhr — Münster i. W. — Naumburg a. d. S.
Nordhausen — Oeynhausen — Offenbach a. M. — Peine — Posen — Potsdam — Rheine i. W.
Saarbrücken — Salzwedel — Stendal — Stettin — Tilsit — Trier — Wiesbaden.

Kapital und Reserven 444 000 000 Mark.

NORDDEUTSCHE BANK IN HAMBURG

Hamburg — Altona — Harburg.
Kapital und Reserven 80 000 000 Mark.

A. SCHAAFFHAUSEN'SCHER BANKVEREIN A.-G.

Cöln — Beuel — Bonn — Cleve — Crefeld — Duisburg — Duisburg-Meiderich — Düsseldorf — Emmerich
Godesberg — Hamborn — Mülheim a. Rh. — Neuß — Neuwied — Rheydt — Ruhrort — Siegen
Viersen — Wesel.

Kapital und Reserven 110 000 000 Mark.

Vertreten in Bulgarien durch die
KREDITNA BANKA
Banque de Crédit
Sofia — Varna — Rustschuk — Burgas
Uesküb.
Kapital 10 000 000 Gold-Lewa.

Vertreten in Rumänien durch die
BANCA GENERALA ROMANA
Banque Générale Roumaine
Bukarest — Braila — Constanza — Crajova — Ploesti
Giurgiu — T. Marguele
Kapital 15 000 000 Lei.

Durch Ukraine und Krim. Von Dr. Fritz Wertheimer. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geh. Mk. 3.20, geb. Mk. 4.50. Der Verfasser war Kriegsberichterstatter, aber sein fesselndes Buch zählt nicht zur sog. Kriegsliteratur. Es sind im wesentlichen flotte Schilderungen von Land und Volk und den sozialpolitischen Zuständen in dem Lande, über das schon so viel geschrieben worden ist, und das doch noch wenig genug bekannt ist; allerdings im Anschluß an die kriegerischen Vorgänge. Die subjektive Art, veranlaßt durch die unmittelbare Schilderung von Erlebnissen, macht diese Darstellung der Reise durch die sozialistische Republik (Kiew, Odessa, über Land, deutsche Kolonien) und in der Krim, der russischen Riviera, zu einer anregenden Lektüre. Der Ukraine des Hetmans Skoropadsky ist ein besonderer Teil gewidmet. Mögen die Verhältnisse auch ganz anders sich entwickelt haben, als wie man sich das dachte, so behält das mit einigen Illustrationen nach photographischen Aufnahmen ausgestattete Buch immer doch einen kulturgeschichtlichen Wert.

La Situation internationale de la Grèce (1821–1917). Zürich, Verlag „Die Verbindung". LXIV, 256 Seiten; 10 frcs. Dr. Karl Strupp, der bekannte Publizist über Fragen des Völkerrechts, hat die auf das internationale Verhältnis Griechenlands bezüglichen Dokumente im zumeist französischen bzw. englischen Urtext zusammengestellt. Die verdienstvolle Arbeit, der ein gedrängter Geschichtsabriß als Vorwort dient, gewährt einen vollkommenen Überblick über die internationalen Grundlagen des hellenischen Königreichs, das sich heute durch die Gewaltpolitik der Entente weit hinter den völkerrechtlichen Zustand zurückgeworfen sieht, den im Jahre 1833 der französische Minister des Äußern dahin definierte, daß Griechenland „weder unter dem Titel der Suzeränität noch unter dem Titel der Garantie von irgendeiner Macht abhänge". Das Werk ist für jeden, der sich mit den griechischen Angelegenheiten zu beschäftigen hat oder sich über sie an Hand der authentischen Urkunden zu unterrichten wünscht, ein überaus wertvolles Hilfsmittel. Einer etwaigen Neuauflage könnte wohl ein alphabetisches Stichwortregister angefügt werden, dessen Fehlen die Verwendbarkeit des Buches als Nachschlagewerk etwas beeinträchtigt.

Bismarck. Sein Leben und sein Werk. Von Gottlob Egelhaaf. Zweite, vermehrte Auflage. Ein Band von 492 Seiten. Karl Krabbe Verlag, Erich Gussmann in Stuttgart. Preis geh. Mk. 11.50, in Leinen geb. Mk. 14.—.

Die erste Auflage dieses Werkes des verdienstvollen Autors der von uns hier mehrfach gewürdigten „Geschichte der neuesten Zeit" hat in weiten Kreisen großen Beifall gefunden. Die neue Auflage unterscheidet sich in verschiedenen Punkten von ihrer Vorgängerin, es sind mehr wichtige Akten neu aufgenommen, es ist das persönliche Element stärker herausgearbeitet, und in sachlicher Beziehung sind einzelne Punkte wesentlich vertieft und geklärt worden. Wir empfehlen dieses Werk mit ganz besonderer Freude; gerade weil unserer Zeit ein Bismarck so viel zu sagen hat, kann ein solches Buch nirgends entbehrt werden und in der umfangreichen Bismarckliteratur dürfte die Schilderung Egelhaafs einen ganz besonderen Ehrenplatz verdienen. Der Verfasser hat es hervorragend verstanden, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und Kunst lebendiger und anziehender Schilderung zu verbinden, es ist daher sowohl ein Genuß als ein Gewinn, sich in dieses Buch zu vertiefen. Jeder Deutsche sollte es seinem Bücherschatz einfügen, er wird das Buch immer wieder mit Freude hervorholen und wird aus ihm reichlichen Nutzen schöpfen.

Handbuch der Geographie von E. von Seydlitz. 62. Bearbeitung. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von Professor Dr. E. Oehlmann. Verlag von Ferdinand Hirt, Breslau. Preis geb. Mk. 8.75.

Der „Große Seydlitz" gehört zu den Standard works deutscher Lehr- und Lernbücher. Die Bearbeitung der neuesten Auflage ist unmittelbar vor Kriegsbeginn fertiggestellt worden und bietet ein übersichtliches Bild des Wirtschaftslebens der Völker im Augenblick des Eintritts in den Weltkrieg. In dem starken, aber noch handlichen Bande sind behandelt: Geschichte der Geographie — Länderkunde — Allgemeine Erdkunde — Handelsgeographie. Ein Sach- und Namenverzeichnis mit mehr als 12000 Stichwörtern erleichtert die Benutzung des mit 535 Bildern, Textkarten und Figuren, 27 Buntbildern und 3 farbigen Karten ausgestatteten Handbuchs, das als Nachschlagewerk in der Bücherei jedes Gebildeten vertreten sein sollte.

Eine neue Ausgabe kann voraussichtlich erst nach längerer Zeit erwartet werden, weil neue sichere Ergebnisse geographischer Forschung wie auch zuverlässige Unterlagen für Volkswirtschaft, Handel und Verkehr erst nach Jahren wieder vorliegen dürften. Nach Friedensschluß wird lediglich die politische Geographie eine Berichtigung erfahren müssen. Dafür ist ein Ergänzungsheft vorgesehen, das gegen den Gutschein, der dem Werke beigefügt ist, kostenlos nachgeliefert wird.

Bekanntmachung.

1. Die **Zwischenscheine** für die **5% Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe** können von

2. Dezember d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1919** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. **Der Umtausch der Zwischenscheine** für die **4½% Schatzanweisungen der VIII. Kriegsanleihe** und für die **4½% Schatzanweisungen von 1918 Folge VIII** findet gemäß unserer Anfang d. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

4. November d. Js.

bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen **der früheren Kriegsanleihen** ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein v. Grimm.

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Behrenstraße 48.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ♦ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Bulewardul Elisabeta 43 ✧ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ✧ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export ♦ Import ♦ Kommission

Rohprodukte
Eisen ♦ Chemikalien ♦ Öle ♦ Textilwaren

DEMAG

Wir bauen
Vollständige Einrichtungen
für
Hafen-Anlagen, Lagerplätze und Fabrikhöfe.

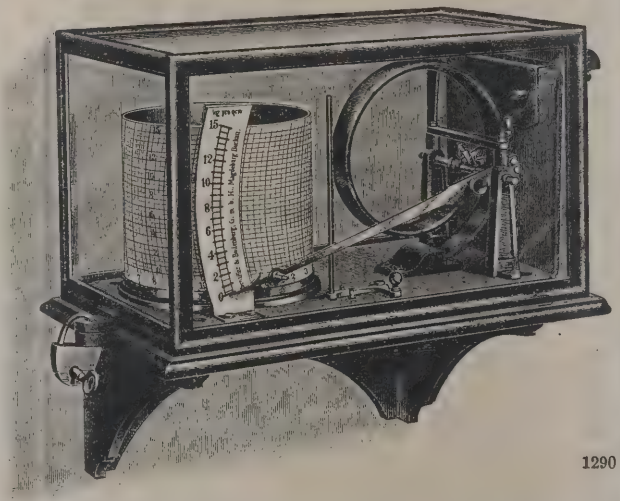
Krane aller Art, Verladebrücken, Selbstgreifer, Eisenbahnwagenkipper, Rangieranlagen.

Deutsche Maschinenfabrik A.-G.
DUISBURG

Vertreter für die Türkei: Walther Berghaus, Konstantinopel.

Schäffer & Budenberg G.m.b.H.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik
MAGDEBURG-BUCKAU.

Manometer und Wärmemesser
mit und ohne Registriervorrichtung
für alle Zwecke!



1290

Luftzugmesser, Tachometer, Hub- und Rotationszähler, Dynamometer, Regulatoren, Wasserstandszeiger mit Schreibvorrichtung.
Indikatoren mit doppeltem Gegenlenker. D.R.P.Nr. 207207.

Druckerei - Gesellschaft
Hartung & Co. m.b.H.

Drucksachen
in allen Sprachen

Hamburg
Borgfelderstraße 28

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

KEMNA'S
Heiß-
Dampfpflüge
arbeiten in allen Weltteilen.

608

J. KEMNA - BRESLAU

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 2/3 Hamburg, 1. Februar 1919 9. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Ausweisung der Deutschen aus der Türkei	33
Ist Deutschlands Schicksal besiegelt?	35
Bulgarische Enttäuschungen und Bedürfnisse	37
Kolonisation und Wirtschaft in Palästina	38
Der Plan des serbischen autonomen Tarifs für den jugoslawischen Staat	41
Englands Pläne in der Levante	41
Ein Bewässerungsvorschlag für Palästina	42
Akademische Vorlesungen am Hamburgischen Kolonialinstitut	42
Sulam	43
Das Kleingewerbe im arabischen Sprichwort	44
Chronique	47
Finanzen, Handel und Industrie	49
Verschiedenes	51
Verkehr und Zollwesen	52
Neue Bücher	52

v. Höveling's Composition

Bester Schutz gegen Rost und gegen Anwuchs.

Vertraglicher Lieferant der Kaiserlich deutschen Marine und Lieferant fast aller grossen Reedereien der ganzen Welt.

Emil G. v. Höveling — Hauptkontor: Hamburg 11, Steinhöft 3.
Fabriken: Hamburg, Wilhelmsburg, London, NewYork, Dünkirchen, St. Petersburg.

ATLAS-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT

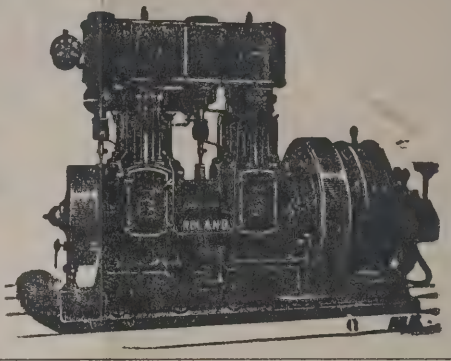
BREMEN — Stephanikirchenweide 1-19

HAMBURG — Baumwall 3 (Slomanhaus)

Schnellaufende Roland-Dampfmaschinen (Kapsel-Type)

mit bewährter Kolbenschiebersteuerung für Betrieb mit Auspuff, Kondensation oder Zwischendampfentnahme, bestens geeignet zur direkten Kupplung mit Dynamomaschinen für Fabrikbetriebe, Hotels, Krankenhäuser, Bergwerke usw.

Absolut betriebssicher bei einfachster Bedienung — Vollständige Kapselung, trotzdem allseitige Zugänglichkeit — Druckschmierung mit geringstem Ölverbrauch — Präzise Regulierung (Achsenregler D. R. P.) — Größte Wirtschaftlichkeit



Wir bitten, Drucksache Nr. 1126 einzufordern! 503a

Orient- und Levante-Verkehr

J. Schneider & Co. Internationale Spedition

774

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Reserviert für

Puck & Co.

Altona (Elbe)

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1508

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Oelwerke Stern-Sonneborn

Aktien-Gesellschaft

Hamburg

Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes

Raffinerie d'huiles de graissage

Huiles pour Machines et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons et chariots.

Produits pour la Tannerie:

Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.

Produits pour la Pharmacie:

Vaselines

médicinales et techniques.

Vaseline filtrée marque „Gloria"

Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinum liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

„ADRIATICA"

Speditions-Aktien-Gesellschaft

TRIEST

Import- und Export-Abteilung.

Weitverzweigte alte Beziehungen im In- und Auslande. Verfrachtungen vor und nach dem Kriege nach allen Weltteilen. Fachmännische Ausführung neuer Verfrachtungskombinationen.

Portland-Cement-Werke
Heidelberg u. Mannheim, Aktiengesellschaft

Heidelberg in Baden.

Fabriken in
Leimen bei H., Weisenau, Budenheim bei Mainz und Nürtingen a. N.

Fabrikation von

::: Portland-Cement :::

ersten Ranges.

Produktionsfähigkeit über 4 000 000 Faß pro Jahr.

Prämiert: Amsterdam, Heidelberg, Mannheim, Sydney, Melbourne, Chicago, Straßburg.

Export nach allen Ländern. 589

Multi-copiste — Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

DRUCKEREI-GESELLSCHAFT HARTUNG & Co
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

Export von Drucksachen

In sämtlichen Sprachen und für alle Zwecke in Buch- und Steindruck, einfarbig und vielfarbig. — Beste Ausführungen zu mäßigen Preisen

HAMBURG 25 · BORGFELDER STRASSE 28

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres, des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen, die seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Merkur Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 2/3 | **Hamburg, den 1. Februar 1919.** | 9. Jahrgang

Ausweisung der Deutschen aus der Türkei.

I.

Mitte Januar trafen in Deutschland etwa 600 Deutsche aus der Türkei ein. Darunter befinden sich Beamte der Botschaft und des Generalkonsulats in Konstantinopel sowie anderer deutscher Konsulate in der Türkei, ferner ein Teil der deutschen Kolonie in Konstantinopel, Deutsche aus dem Innern, insbesondere Angestellte und Arbeiter der Bagdadbahn-Baugesellschaft. Der Transport fuhr am 20. Dezember von Konstantinopel ab und wurde zunächst nach Triest, dann nach Venedig geleitet. Die Weiterfahrt erfolgte mit der Bahn über Innsbruck. Die italienischen Behörden unterstützten die Reisenden mit Bereitwilligkeit. Ein weiterer Teil der Deutschen in der Türkei ist inzwischen ebenfalls abbefördert worden. In Konstantinopel und andern türkischen Städten der deutschen Kolonie wurden den Frauen, Kindern und Kranken Aufenthaltsscheine von der Ententekommission gegeben, die ihnen ein Verbleiben in der Türkei bis auf weiteres gestatten. Die Betriebsbeamten der Anatolischen Eisenbahnen, der Bagdadbahn, der Orientbahnen, ausgenommen der deutsche Generaldirektor, verblieben als unentbehrlich für den Betrieb einstweilen auf ihrem Posten. Alle noch in der Türkei befindlichen Deutschen stehen unter dem Schutze der schwedischen Gesandtschaft, die von der deutschen Regierung mit Geldmitteln zu Unterstützungszwecken versehen wurde.

Also meldet Wolffs Telegraphenbureau. Ein tieftrauriges Ende nach jahrzehntelangem Arbeiten und Ringen. Frankreich – denn man weiß, daß hauptsächlich auf sein Betreiben die Ausweisung der Deutschen erfolgt ist – hat den Triumph, aus dem Orient die Kräfte beseitigt zu haben, die ihm seit mehr als einer Generation der schmerzhafteste Dorn im Auge gewesen sind. In jedem französischen Chirn ist seit Jahrhunderten die Auffassung, daß der Orient zum französischen „Kulturkreis“ gehört, so festgewurzelt, daß die deutsche Arbeit in der Türkei den größten Unwillen und die erbittertste Feindseligkeit ausgelöst hat. Hirn und Zungen sind nie müde geworden, in der französischen Öffentlichkeit auf das Vordringen des Deutschtums im Orient hinzuweisen, eine ganze Bibliothek von Tendenzschriften, viele im angeblich wissenschaftlichen Gewande, sind im Geiste des SCHWOBschen Buches «Le danger allemand» entstanden, alle als Weckrufe, die „verbrieften Rechte“ Frankreichs auf die Levante zu verteidigen, alle als Nachweise, wie die Deutschen Frankreichs Rechte auf den Orient beeinträchtigten, und alle mit beabsichtigten Übertreibungen über die tatsächlichen Verhältnisse. Im Interesse unserer früheren türkischen Bundesgenossen darf man wohl annehmen, daß sie dieser eifernden Gesinnung der französischen Politiker unterlegen sind, und das viele Unschöne, das in den letzten Monaten in Konstantinopel beobachtet werden mußte, insbesondere die schmähliche Behandlung der in türkischen Diensten stehenden deutschen Beamten, der Lehrer und Professoren der Universität Stambul, die unter Bruch der Verträge mittellos auf die Straße gesetzt wurden, obwohl eine Entschädigungspflicht kontraktlich vorgesehen war, mehr auf französische als auf türkische Rechnung zu schreiben ist. Freilich bot schon Monate vor dem Zusammenbruch der Sache der Mittelmächte die türkische Öffentlichkeit ein höchst unschönes Bild.

Professor Dr. G. FESTER, der an der Konstantinopler Universität während der Kriegsjahre eine erfolgreiche Tätigkeit ausgeübt und noch während des Umschwungs in der türkischen Hauptstadt gewirkt hat, weist in der „Frankfurter Zeitung“ darauf hin, daß jedem, der die Presse am Bosporus zur Hand nahm oder gar auf die Einflüsterungen der in Konstantinopel allezeit besonders geschäftigen Fama hörte, es klar wurde, daß der Abfall schon vollzogene Tatsache war, ehe mit dem Ausscheiden Bulgariens der äußere Zusammenbruch erfolgt ist. „Schon im Sommer,“ führt Professor FESTER aus, „anläßlich des Gegensatzes in der Kaukasusfrage, hatte die Flegelhaftigkeit der Presse unerfreuliche Dimensionen angenommen, jetzt unterschied sich die Tonart der Blätter, namentlich der Perotenpresse mit dem von dem Spaniolen CARASSO herausgegebenen „Journal d'Orient“ an der Spitze, in nichts mehr von der der Ententezeitungen; gerade auch in türkischer Sprache erscheinende Blätter beteiligten sich mit an der Deutschenhetze, so daß schließlich der gemäßigte „Sabah“ dagegen protestierte, indem er ausführte, daß man zwar die Deutschen nicht liebe und nie lieben werde, daß man aber viel von ihnen gelernt habe und doch ein Gefühl der Dankbarkeit bewahren müsse.

Psychologisch war die kindlich-verschlagene Argumentation des Orientalen ohne weiteres klar: Man glaubte bloß beteuern zu müssen, daß man im Herzen stets gut ententistisch gesinnt gewesen sei und alle Schuld auf den deutschen Unterdrücker und die von ihm abhängigen Komiteemitglieder schieben zu müssen, damit die Entente die befreite Türkei wieder gerührt an das Herz drückte. Besonders viel versprach man sich auch von der Vermittlung des in Kut-el-Amara gefangenen Generals TOWNSHEND, den man stets mit besonderer Zuvorkommenheit behandelt hatte; tatsächlich kamen durch diesen die Vorbesprechungen zwischen dem britischen Admiral und dem Marineminister REUF BEJ in Mudros auf Lemnos zustande, die Ende Oktober zur Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages führten. Ausdrücklich sei hierbei noch hervorgehoben, daß besonders lange über den freien Abzug der deutschen Truppen vom türkischen Gebiet verhandelt wurde; die Wärme, mit der sich die türkischen Unterhändler dafür einsetzten, ist ein Ausfluß der vornehmen alttürkischen Gesinnung, die gerade IZZET PASCHA und REUF BEJ, den ehemaligen Kommandanten der „Hamidie" charakterisiert!"

Die Brücken zwischen Deutschland und der Türkei sind also gesprengt, und es drängt sich die Frage auf, was wir jenseits zurückgelassen haben. Die Antwort ist nicht leicht; sie wird vielleicht am ehesten das Richtige treffen, wenn man das Waffenbündnis als eine Episode betrachtet, die der Weltkrieg heraufgeführt und mit seinem Abschluß auch wieder beendet hat, mit andern Worten, wenn wir die politischen Momente, die unzuverlässig und wandelbar sind, ausschalten. Es geschieht dies nicht etwa, um einen Verlust zu verringern; man muß es schon um deswillen tun, weil viele in der Türkei seit langem ansässige Deutsche die Entwicklung unserer Beziehungen zur Türkei, wie sie der Krieg gebracht hat, durchaus nicht begrüßt haben. Und die Meinung unserer Landsleute im Osmanischen Reiche darf sicher nicht übersehen werden. Man wird im Gegenteil geneigt sein, sie über die Auffassung unserer Diplomatie zu stellen. Die Dinge hatten sich durch den Beitritt der Türkei zu dem Bunde der Mittelmächte im Osmanischen Reiche so von Grund aus geändert, daß auch bei einem für uns siegreichen Abschluß des Weltkrieges die Frage nach der zukünftigen Rolle unserer Volksgenossen in der Türkei hätte gestellt werden müssen. Die Abschaffung der Kapitulationen, die von der türkischen Regierung entfaltete Steuergesetzgebung, die Aufstellung eines stark protektionistischen Zolltarifs, die türkisch-nationalistischen, durch keinerlei Rücksichtnahme auf wirtschaftliche Notwendigkeiten gehemmten Monopolbestrebungen im Handel, denen auf der andern Seite die völlige Verkennung der elementaren Erfordernisse für einen gedeihlichen Güteraustausch gegenüberstanden: all diese Erscheinungen haben unsere Landsleute im Reiche des Halbmondes mit schweren Bedenken erfüllt schon zu Zeiten, als unsere militärische Lage noch glänzend und zur Hoffnung auf einen zu unsern Gunsten erfolgreichen Ausgang alle Berechtigung vorhanden war. Schon in jenem Stadium der Entwicklung zweifelten viele Pioniere des deutschen Handels im Orient, ob sie sich nach dem Kriege mit dem Erfolge betätigen könnten, um den sie vor dem Kriege von andern Fremdnationalen und den Einheimischen beneidet worden waren.

Daß die Steuerfreiheit, die die Deutschen wie alle Fremden genossen, dabei eine Rolle gespielt hat, ist, wenn es auch die Einheimischen in der Türkei behaupten, ebenso kleinlich wie falsch. Die finanziell leistungsfähigen, in der Türkei angesiedelten Deutschen haben durch Selbstbesteuerung für Schulen, Krankenhäuser, Kirchen und andere öffentliche Wohlfahrtseinrichtungen, die auch – natürlich mit gewis Beschränkungen – Einheimischen und Fremdnationalen Verfügung standen, in der Regel mehr gegeben, als sie einem Kulturstaat auf Grund staatlicher Besteuerung hä leisten müssen. Der Hinweis auf die Steuerfreiheit ist sch deshalb albern, weil die Deutschen in der Türkei kein V recht vor den andern fremden Nationen genossen hab Wenn unsere Landsleute im Osmanischen Reiche die N ordnung der Dinge mit Mißtrauen verfolgten, ja die M lichkeit ihrer späteren ersprießlichen Tätigkeit in Zwe zogen und deshalb auch von den politischen Phantas selbst in der Heimat scharfer Verurteilung unterzogen wurd so hatten sie ganz andere Gründe: Ihre jahrzehntela Arbeit in der Türkei drängte ihnen lebhafte Zweifel ob in der Türkei die Kräfte vorhanden seien, deren Rechtsstaat, zu dem die Türkei durch die weltpolitisch Ereignisse – wohl zu ihrer eigenen Überraschung – erk worden war, unbedingt bedarf.

Die Frage ist nun: Welcher deutsche Besitzstand vor dem Kriege und den damit verbundenen großen sta rechtlichen Umwälzungen vorhanden, und welcher deuts Besitzstand wird auf die Dauer – denn die Ausweisung Deutschen aus der Türkei kann nur als eine aus französisc Macht- und Rachsucht entsprungene Maßregel angesel werden – gefährdet sein? Vor dem Kriege bestand Plan, Kleinasien bis zum Persischen Golf durch Bau Bahnlinien zu erschließen. Die für diese Unternehmu maßgebenden Persönlichkeiten gingen Schritt um Sch vor, je nach der wirtschaftlichen Sicherstellung für die F führung des Planes; an der reklamehaften Unterstreichu der Bedeutung dieser Unternehmungen für die deuts Volkswirtschaft haben sie keinen Anteil; es war im Geg teil stets ihr Bemühen, die nicht gebetenen Ausrufer deutsc Erfolge in Kleinasien zu dämpfen; natürlich vergeblich.

Besonders der erste Vorsitzende der Anatolischen Eis bahngesellschaft, sowie der Bagdadbahngesellschaft, H GEORG VON SIEMENS, hat stets dagegen Stellung genomm diese kleinasiatischen Bahnen als deutsche Eisenbahn bezeichnet zu sehen und hat wegen des von ihm v tretenen Standpunktes, daß es sich um türkische Ges schaften handelt, manche Angriffe in Deutschland über s ergehen lassen müssen. Auch in der Frage einer deutsch Kolonisation im Verkehrsgebiet der Bahnen haben GEO VON SIEMENS und der Nachfolger im Vorsitz, Herr ARTH VON GWINNER, sich stets ablehnend verhalten. Beide Fina männer haben sicher nicht verkannt, wie sehr die Güt bewegung der von ihnen geleiteten Unternehmungen du eine Ansiedlung deutscher Kolonisten im Verkehrsgeb der Bahnen belebt werden könnte, sie haben die Verwi lichung aller in dieser Richtung erörterten Pläne abgele trotz zahlreicher Angriffe aus alldeutschen Kreisen und dem Schoße der Deutschen Kolonialgesellschaft, weil sich rechtzeitig Rechenschaft darüber gegeben hatten, wel Schwierigkeiten die Durchführung deutscher kolonisatorisch Pläne sowohl bei der türkischen Regierung als auch sonders der scheel zusehenden französischen, englisch und russischen Politik hervorrufen mußte. Von einer V nichtung deutscher Kolonisationspläne durch den Umschwu der Verhältnisse kann also nicht gesprochen werden; wären auch nicht zu verwirklichen gewesen, wenn die Mit mächte den Kampf siegreich hätten durchhalten könn Denn die Umwälzung der Rechtsverhältnisse in der Tür durch Aufhebung der Kapitulationen und der während Krieges entstandene Nationalismus, der dem wildesten Ch vinismus in nichts nachstand, hätten es ausgeschloss deutsche Siedlungen in Kleinasien zu schaffen.

Ist Deutschlands Schicksal besiegelt?

Von ADOLF GOETZ, Hamburg.

Mit der geraden Ehrlichkeit im Denken hat sich die Politik zweilen wohl befreunden können, im praktischen Handeln, scheint , aber niemals. Wir wissen aus der Geschichte, die man gemeinhin s offizielles oder heimliches Lehrgut approbierte, daß und wie rupellos die großen Mächte ihre Staatsbezirke zusammenschweißten. Was die Macht zu nehmen oder Erb- oder Heiratsvertrag sich nzugliedern gestatteten, wurde schließlich durch die große ationalistische Phrase zum unveräußerbaren, von Ewigkeit und orsehung bes immten Heimatseigentum erklärt.

Und es scheint so, daß trotz WILSONS idealischer Forderung, s auch dieses Mal so gehalten werden soll. Deutschland ist der nterlegene Kämpfer. Es wird einmal eine neue Geschichts- hreibung für die Zukünftigen als Lehre aufzuschreiben haben, ie es zu diesem Unterliegen kam. Wie und daß ein fast unüber- hbarer Haufen von Völkerscharen sich zusammenfand, um ein olk, das eine deutsche Volk zu besiegen. Und daß nach hrelangen Kämpfen doch dieser Völkerhaufen nicht genug Scham atte, sich noch als Sieger zu feiern. Schlimmer als das, dann ch noch etwas seinen Triumph nennen, was genau betrachtet, ngst war. Denn die Entente, hierzu von Frankreich angeführt, ll die Welt glauben machen, daß es noch immer nötig sei, an ne Wiederaufnahme der Kämpfe, an ein heimliches Sichrüsten eutschlands zu glauben. Damit will sie ihre Waffenstillstands- edingungen rechtfertigen, deren fast unmögliche Erfüllung sie on Deutschland erpreßt, ohne auch nur daran zu denken, den lber übernommenen Pflichten nachzukommen. Welche Jämmer- chkeit des Siegers. Er nahm Deutschland alles, er nahm ihm seine erkehrsmittel, er schärfte seinen Hunger mit der Wahnwitzigkeit nd Seelenzartheit eines Folterknechts — und wenn das hungernde olk sich noch nicht in den Staub legen wollte, so schrie er, der ieger, in die Welt hinaus „Hütet euch, ihr tapfern Sieger und uhmreichen Bundesgenossen, paßt auf, daß ihr nicht überrumpelt erdet". Deutschland hatte nie mehr Grund stolz zu sein als jetzt, o die siegende Entente noch immer nicht glauben will, daß ihr icht vom ausgehungerten, ausgepumpten Land doch noch der ieg entwunden werden könnte.

Wer spricht heute noch davon, daß ein WILSONscher Friede eschlossen werden soll? Wer davon, daß sowohl die Entente ie auch Deutschland sich dazu bekennten, auf Grund dieser 4 Punkte die Waffen ruhen zu lassen? Zwar — die Entente hat nit soviel Feierlichkeit, wie sie nur die Bothomleypathetik LLOYD EORGES und die Phraseologie der gallischen Redner und Politiker ufbringen konnten, sich vor Beginn der Waffenstillstandsverhand- ungen auf den Boden der WILSONschen 14 Grundsätze gestellt. Und Deutschland hatte nur eine Schwäche, die verhängnisvollste ür sein Dasein gezeigt, es glaubte den feierlichen Versicherungen.

Daß es WILSON heilig ernst ist mit seinen Forderungen, daß r alle Kräfte daran setzen möchte, um sie durchzusetzen, das laubt ohne irgendeine Einschränkung heute jeder in Deutschland. Und wer während der Kriegsjahre, auch ich war davon nicht frei, m andere Motive glaubte unterschieben zu müssen, bekennt einen Irrtum. Doch WILSON wird ein Stück deutschen chicksals auf dem Friedenskongreß erleben. Die Macht aber, denen allein Amerikas Hilfe, nur Amerikas Hilfe, den riumph des Siegers sch nkten, schieben WILSON durch Feierlich- eiten vom Fundament seiner Forderungen herunter. Was wäre ohl aus Frankreichs Rednern geworden, aus Rumäniens Geld- chrankpol tikern, — ja selbst aus Englands Macht, wenn sie nicht rst aus Amerikas unausschöpfbaren Kriegshilfsquellen versorgt, enn sie endlich nicht durch seine Heere gestärkt und gestützt orden wären? Deutschland hätte diese Länderkoalition zu Boden eworfen. Ob der Welt und den Zukunftsaufgaben der Mensch- eit damit sehr gedient worden wäre, ist freilich nicht unbedingt u bejahen, aber nicht etwa nur in Beziehung auf Deutschland. Denn der siegende Militarismus ist überall in der Welt maßlos in einer Eitelkeit, Überhebung, Grausamkeit und Sinnlosigkeit. Am chamlosesten freilich in Frankreich. (Man erinnere sich nur der rt und der Begleitumstände der DREYFUS-Affäre.) Der Militaris- us zwingt die Völker zur Anbetung der brutalen Gewalt; er nterjocht die auserlesensten Kräfte seiner Bürger und bespiegelt ich in Erfolgen, die er dreist, dumm und anmaßend wertvollste Ziele der Menschheit nennt (Kadavergehorsam). Die weiseste Formel für den Wiederaufbau der durch den Krieg zerrissenen Welt war das Wort WILSONS: daß es am Schlusse dieses Krieges weder Sieger noch Besiegte geben sollte. Alle Völker sollten sich vom Wahnsinn des Militarismus so gedemütigt fühlen, alle voll des Willens sein, Freiheit und Gerechtigkeit zum Herrn der Menschen- und Völkerschicksale zu machen.

Und wie ist es heute?

Der Marschall FOCH krönt den Sieg der Entente, an dem er doch nur einen Bruchanteil hat, durch die wahnsinnigsten Steigerungen der Forderungen an Deutschland. Deutschland soll — Deutschland muß. Erinnern wir uns doch einmal des Geschreis der Entente über die von Deutschland den Russen auferlegten Pflichten im Brest-Litowsker Frieden. Wie überschäumte die Presse der Entente damals aus der Erregung über diesen deutschen Gewaltfrieden. Wie rief sie alle im Banne der Ententephrasen stehende Welt auf, gegen diesen Frieden sich aufzulehnen. Herr CLEMENCEAU, Herr LLOYD GEORGE und wie sonst noch die zum Reden beauftragten Führer der Entente heißen, erklärten feierlichst, daß der Friede, der dem Weltkriege ein Ende machen sollte, auf Gerechtigkeit aufgebaut sein müßte. Damit vergleiche man die Waffenstillstandsbedingungen, die Deutschland von der Entente auferlegt werden. Das ist keine Sicherung der eigenen Heere und des eigenen Landes mehr, das ist organisierter Raub und planmäßiges Morden. Deutschland ist zum Bettler geworden, es hungert, — aber dem Sieger ist damit noch nicht genug. Er späht mit der Findigkeit französischer Gerechtigkeit und englischer Rücksichtslosigkeit, ob nicht noch etwas ohne Gefahr für sich selber vom Feinde, der doch die Waffen gestreckt hat, zu erobern sei. Er weiß, daß Deutschland hungert, aber er hat genug gerechte Helfer, die ihm „vorschriftsmäßig" berichten, daß sie es im Lande noch gar nicht so schlimm gefunden hätten. England, das durch die dauernden indischen Hungersnöte seine Zuschauerfähigkeit sehr solide gestärkt hat, findet Deutschland noch nicht so ausgehungert, daß der Blockadegürtel gelockert, geschweige gar geöffnet werden dürfte. Die siegende Entente glaubt noch nicht genug sichere Beweise dafür zu besitzen, daß Deutschland wirklich besiegt worden ist. Nein, es ist auch wirklich nicht besiegt worden, nicht von England und nicht von Frankreich und noch viel weniger von deren jämmerlichem Geiertroß Portugal, Rumänien, Serbien, Italien und zuletzt dem politischen Abhub — Polen.

Welch ein Selbstbetrug, welcher Wahnsinnstaumel herrscht in den Bezirken der „Sieger".

Polen, von Deutschland aus der russischen Fessel erlöst, kämpft nun gegen Deutschland. Es wurde von Stund an kampfbereit, als Deutschlands Heere aufgelöst waren. Die Nation der Krapilinskys und Waschlapskys geriet in den Furor des siegenden Heldentums, als es möglich war, ohne Gefahr über das wehrlos gewordene Land und über seine Besitztümer herzufallen. Sie eroberten ununterbrochen — Geldschränke, Banken und ungeschützte Städte und Dörfer. Die Welt liegt voller Staunen und Bewunderung vor dem polnischen Sieger.

Und doch? — Das Jagellonenlied ist ausgesungen — und bleibt ausgesungen — Jeszcze Polska nie zginela?

Polonia triumphans? — Vielleicht einige Jahre lang, solange es England mit seinen Interessen für vereinbar hält, daß in Deutschland nicht Ruhe wird. An Frankreich kann Polen keine Stütze finden. Denn Frankreich wird seiner fast unheilbaren Wunden sich erst bewußt werden und auf Selbsthilfe bedacht sein, wenn der hemmungslose Rausch seines Siegerwahns verblasen sein wird. Und das braucht Zeit.

Solange nicht der Sprachschatz der gloire erschöft ist, solange Frankreich noch die geschwollenen Phrasen und bombastischen Tiraden hat, solange lebt es in seiner Scheinwelt. Aber der Morgen seines bittern Erkennens wird anbrechen, und wir werden zuverlässig diesen Tag erleben.

Es knistert schon im Entente-Hause. Es kann ja gar nicht anders sein. Eine solche Koalition sonst in ihren Bestrebungen so völlig aneinander vorüberlaufender Nationen, wie sie in der Entente sich zusammenfanden, hält nur solange zusammen, als allen eine große Beute winkt. Und weil England insbesondere

jedem seiner Bundesgenossen ein Stück vom großen Reichtume Deutschlands versprach, weil es vor allem verstanden hatte, die Früchte vom mißgestaltenen Baume deutscher Innen- und Außenpolitik zu pflücken, darum wurde die Koalition gegen Deutschland so groß. Frankreichs Revanchewut und Englands wirtschaftliche Kalkulationsfähigkeit brachten es fertig, diese beiden Länder für einige Zeit vergessen zu lassen, was sie trennt. Wenn es aber zur Aufteilung der Beute kommen wird, dann muß das Trennende die Oberhand gewinnen. Das englische Motiv zum Kriege ist seinerzeit in dem vom ganzen englischen Volke geglaubten Lehrsatze zusammengefaßt worden: daß an dem Tage, an dem Deutschlands Weltgeltung vernichtet sei, der Reichtum aller englischen Untertanen um den zahlenmäßigen Wert dieser Geltung sich vermehrt haben werde. Diese Rechnung hätte gestimmt, wenn Amerika die Monroe-Doktrin im richtigen Wechselverhältnis der Regelung und Festsetzung seiner politischen Beziehungen zu den europäischen Ländern angewendet hätte.

Amerika blieb aber nicht Zuschauer auf dem europäischen Kriegsschauplatze. Ob es die gute nie wiederkehrende Gelegenheit für gekommen erachtete, sein gespanntes Verhältnis zu Japan durch Bündnis zu entspannen, oder ob es im Laufe des Krieges als größter Lieferant von Kriegsmaterialien nur seine Industriestaaten ungeheuerlich ausbauen wollte, das ist heute noch nicht klar zu übersehen. Jedenfalls aber ist Amerika nicht nur für vorübergehende Zeit, sondern für die Zukunft imstande, in der Weltpolitik als erste Großmacht den Ton anzugeben. Weil es eben als schiffbauendes Land und im Besitze einer im Kriege ausgebildeten großen Armee und Kriegsmarine nicht mehr angegriffen werden kann. Japan mußte erleben, daß es selber seine Hilfe dazu hergab, Amerika übermäßig stark für die Abwehr einer ihm zugedachten Abrechnung zu machen. Amerika ist zum Rivalen Englands und Japans geworden. Sein Wort gilt nun sowohl in Europa wie auch im fernen Osten (China).

Auch Japan wurde aus einem kapitalsarmen Lande, das sich vorher niemals aus der finanziellen und geistigen Alimentierung durch Europa befreien konnte, zu einem Lande mit Kapitalsüberschuß. Seine Schiffahrt wurde gewaltig ausgebaut, seine Industrie insbesondere der Schiffbau, so bedeutend, daß es auch damit auf dem Weltmarkte wird mitsprechen müssen, um nicht brachzu liegen und dadurch zurückzugehen.

Ist der Konflikt zwischen Amerika und Japan nun endgültig beseitigt? Die ostasiatische Politik ist zu dunkel und zu verschlagen, als daß man den Willen Japans deutlich genug zu durchschauen vermöchte. Gelöst ist das politisch-wirtschaftliche Problem zwischen Amerika und Japan keineswegs. Japan wird stets das tun, was ihm nützt, ohne sich auch nur eine Sekunde von moralischen Erwägungen über die Festigkeit von Bündnisverträgen beeinflussen zu lassen. Es hat trotz seiner asiatischen Verschlagenheit von seinen Bundesgenossen in diesem Kriege gelernt, wie man Bündnisverträge zu recken und auszulegen hat, um sie ins Gegenteil zu verwandeln, und doch noch als treu erfüllt gelten zu lassen. Bleibt Amerika stark genug, d. h. bildet es seine Flotte und Armee nach dem im Kriege Gelernten weiter aus, so wird Japan sich solange still verhalten, als ihm ein Bundesgenosse hilft, die amerikanische Zahl durch andere Zahlen zu übertreffen. Wer kommt für Japan als Helfer in Frage? China, Rußland — — — England. China ist und bleibt auf lange Zeit hinaus ein Streitobjekt zwischen Japan und Amerika. Die mongolische Rassengemeinschaft zwischen China und Japan müßte glauben lassen, das zwischen diesen beiden Ländern nur enge Freundschaft herrschen könnte. Aber Kenner Chinas versichern, daß dieses Land noch immer nicht seine Niederlage durch Japan vergessen und verschmerzt habe. Japan legte seine Siegerfaust allzu rücksichtslos auf China. Sein Ausdehnungsbedürfnis, seine Sucht, einem weiten und reichen Boden, auf den es sich ausbreiten und festsetzen konnte, zu finden, ließen es alles Augenmaß verlieren. Es glaubte sich so sicher zum Herrn über China gesetzt, daß es nicht einmal den Schein des freundschaftlichen Erweckers zu wahren für nötig erachtete. Japan wird darum nicht länger seinen Fuß auf China zu setzen vermögen, als ihm die brutalste Macht das zu tun gestattet. Ist Amerika erst einmal imstande, den Chinesen aufzuklären und ihm durch Taten zu beweisen, daß er wirtschaftlich und kriegerisch wieder zu erstarken vermag, wenn er sich die Mitarbeit Amerikas sichert, dann wird der Chinese, der vor allem kaufmännisch denkt, von Amerika gegen Japan gewonnen werden.

England scheidet aus, denn zum zweiten Male wird eine weiß gelbe Koalition gegen Weiße nicht zu bilden sein. Außerdem müßte es Japan in Ostasien Vollmachten geben, die dem einmal in Bewegung gebrachten politischen Ruf: Freies Selbstbestimmungsrecht der Völker, auch den Weg nach Indien verschaffen. Indien wird einmal aufwachen. Wie lange es auch dauern mög Australien, British-South Africa, der alte Burenfreistaat, Ägypte usw., sie alle haben Englands schwachen Punkt kennen gelern Und sie sind nicht von Dankbarkeit so zutiefst erfaßt, daß s niemals gegen England werden aufbegehren wollen. Die Bure melden ihre Forderungen schon an. England kann sich n solange in verhältnismäßiger Sicherheit glauben, als Rußlan noch von den Krämpfen der Revolution geschüttelt wird. Ab es besteht doch die Gefahr, daß der auf russischem Boden sta gewordene Völkerfreiheitsbazillus nach den Dominions usw. g bracht wird. Kehren erst einmal in Rußland wieder geordne Verhältnisse ein, so wird dieses Land die stärksten, unverbrauchtest Kräfte zur Verfügung haben. Denn es kann seine dezimier Menschheit nicht nur, sondern halb Europa dazu, fast mit alle überreichlich versorgen, was zum Leben und zur industriell Arbeit nötig ist, ohne dabei in der Hauptsache auf den Seew angewiesen zu sein. Ein geordnet arbeitendes und schaffend Rußland muß England und Amerikas Stellung als Lieferanten f Europa erschüttern. Wie lange Zeit vergehen wird, ehe es die Zukunftsaufgabe erfüllen kann, ist an sich gleichgültig. Gen daran, daß es sich erfüllen kann — und demnach auch erfüll wird. Weil Rußland aber als Ländereroberer nicht mehr auf d Plan treten wird, kann es auch kein Interesse daran haben, Japa Macht ausbauen und befestigen zu helfen. Für Rußland ist d deutsche Nachbarschaft der Weg zur inneren wirtschaftlichen u politischen Gesundung.

Mit diesen wirtschaftlichen Möglichkeiten in der nicht zu fern Zukunft muß die Entente rechnen. Den geringsten Widersta wird Frankreich zu leisten vermögen. Auch dann noch, wenn ih Elsaß-Lothringen wieder gehört. Frankreich hat keine Fähigkeit der wirtschaftlichen Expansion, — und es wird sie nicht me erwerben, weil sein wichtigster Kolonialbesitz Marokko ihm na dem Kriege weniger ausschließlich zur Verfügung stehen wi als vor 1914. Sowohl England wie auch Amerika haben sich Marokko festgelegt. England mit der ausgesprochenen Absic sich gegen die protektionistisch wirtschaftlichen Kolonialpraktik Frankreichs mit aller Energie aufzulehnen. Es ist sehr interessa sich diesen Seitensprung von der mit Emphase betonten u beschworenen Bundesgenossenschaft genauer zu betrachten. Dur die Gründung der British Merchant Morocco-Association en lischer Interessenten in Marokko (1917) hat Frankreich eine se ernste Abwehr erlitten und einen Wink bekommen, daß sei alten Praktiken ausgespielt sein müssen. In der Gründungsa dieser englischen Gesellschaft findet sich folgender reizvo Satz: „Viele Jahre hindurch haben englische Kaufleute u Fabrikanten, die mit Marokko Handelsbeziehungen unterhielt unter schweren Nachteilen zu leiden gehabt." Welcher Art die Nachteile waren, erläutert ein Zitat aus RUEDORFFERS We „Grundzüge der Weltpolitik". Auch Amerika will und wird Marokko nicht die französische Praxis, durch Schikane im Zo und Verwaltungswesen sich das Geschäft verleiden zu lasse ruhig ertragen. Frankreich hat sich in seinen Kolonien, in besondere in Marokko, nur durch Gesetzächtung halten könne „Es brachte seinen Handel nur in den Ländern vorwärts, die direkt oder indirekt politisch beherrscht. Es kann seine eigen Kolonien nur dadurch für sich selbst nutzbar machen, daß es gegen fremden Handel und Unternehmungen durch ein Syste von Zöllen und Schikanen schützt (RUEDORFFER)." In Marok hat es sich von den Merkurjüngern WILHELMS II. (wie d marokkanisch-französische Presse „Depèche Maroccaine" mehr ne als geschmackvoll die deutschen Marokkokaufleute nannte) dur die ins Gebiet der Perversionen fallenden Grausamkeiten d Generals LYAUTHEY und seiner Verwaltungsorgane unmittelb vor und bei Ausbruch des Krieges, des deutschen Handels u der sich im Schutze von Frankreich beschworener Verträge sich glaubenden deutschen Kaufleute entledigt. Habgierde von Ko mandanten und Gesetzesverachtung halfen bei der Ausrottu Mit diesem System wird Frankreich gegen England und Ameri in Marokko nicht zu arbeiten wagen. Es wird auch wieder ei

Zeit kommen, wo man sich der traditionellen französischen „Siegergrausamkeit" erinnern muß. Weil ihm aber die Initiative und der Wagemut fehlen, mit denen allein man Wirtschaft treiben kann, weil ihm der Krieg und eine festgewurzelte Gesellschafts- und Familienorganisation und Tradition die Männer nahm, so daß der katastrophale Rückgang der Bevölkerung überhaupt nicht mehr aufzuhalten ist, wird es nicht bestehen können. Es kann sich wirtschaftlich expansiv nicht durchsetzen. Vielleicht, wenn es eine vollständige Niederlage erlitten hätte, wäre dann seine zähe Lebenskraft noch einmal durchgebrochen. Aber diese Lebenskraft ist auch noch durch die schwarzen Franzosen im Lande während des Krieges an der Wurzel vergiftet worden. Frankreich ist krank geworden.

Daß die Einigkeit des englisch-amerikanischen Bündnisses mehr in Worten und Festessentoasten besteht als in Wirklichkeit, wissen die Politiker und Wirtschaftler beider Länder nur zu genau. Denn England und Amerika können als Konkurrenten auf dem Weltwirtschaftsmarkte nicht gemeinsam arbeiten, sie müssen sich in absehbarer kurzer Zeit gegeneinander stellen. England hat seine wirtschaftlichen Kräfte bis zum Äußersten in Anspruch genommen. Und der Krieg hat in der ganzen alten Welt solche Wirkungen gehabt, daß das äußerste Auspressen der Mittelmächte England dennoch keinen Ersatz schaffen kann. Die Mittelmächte, das heißt – Deutschland muß genügend Kräfte behalten, um einen Teil der ihm auferlegten Ersatzlasten überhaupt leisten zu können. Amerika ist dagegen erst als Lieferant für Kriegsmaterialien und dann als Kriegsteilnehmer sich seiner noch im Boden liegenden unermeßlichen Kräfte bewußt geworden. Die amerikanische Industrie ist noch von jungfräulichen Kräften. Und die Vereinigten Staaten werden diese von ihnen unter günstigsten Verhältnissen erweckten Kräfte nicht wieder einsargen wollen, nur um nicht England Konkurrenz machen zu müssen. Schließlich bedeutet es auch für Amerika einen ungeheuer moralischen Plusteil, daß es sich nicht am Länderraub in der alten Welt und in den Kolonien beteiligt. Heute, wo noch die durch die englische Pressеverhetzung hervorgerufene politische Verblendung herrscht, schlägt dieses ethische Moment für die amerikanische Politik noch nicht mit der ihm eigenen Vollkraft durch. Aber seine Wirkungsstunde kommt, und diese Wirkung wird sich in wirtschaftlicher Münzauswirkung zeigen.

Das Fratzengesicht einer wahrhaften Friedensverhandlung, zu der sich die Ententevertreter nun zusammengefunden haben, ist der Anfang des Zerfalls der Entente. Mögen die Polen auch heute noch unter der Duldung der Entente deutsche Länderstücke fortrauben, — sie werden sie nicht behalten können. Unter der polnischen Wirtschaft, unter diesem System der Vergewaltigung, der Habgierde und Bestechung, werden die Länder, in denen der Segen deutscher Friedenswirtschaft zu lange gespürt wurde, es nicht aushalten. Die Schlachta kann nehmen und immer wieder nehmen, aber sie kann nicht regieren. Sie wird vor den wirklichen politischen Fähigkeiten der Tschechen die Segel streichen müssen. Und Rußland wird einmal wieder ein deutliches Wort der Abrechnung mit Polen sprechen müssen.

Die nahe Zukunft sieht für Deutschland trübe aus. Sehr trübe sogar. Im Lande gährt und brodelt es. Das alte Erbübel der Uneinigkeit ist noch nicht beseitigt. Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands sind erschöpft, — aber sie sind nicht zerstört. Ein Volk, das nicht nur wissenschaftlich die ganze Welt bereichern konnte, ist nicht umzubringen.

Der Tag wird kommen, wo man die Mithilfe des sich wieder erholenden Deutschlands suchen wird. Auf diesen Tag müssen wir uns vorbereiten. Und wir wollen den Haß gegen die Unterdrücker nicht nähren, — aber auch unser Gedächtnis frischerhalten.

Polnische und französische Phantasten mögen sich mit der Phrase belügen (sie sind beide dazu sehr befähigt), daß es mit Deutschlands Kraft vorüber sei. Dennoch fordern sie von Deutschland immer neue Opfer, weil sie sagen, daß vor Deutschlands Kraft noch Furcht bestehe. Englands Diktator LLOYD GEORGE möge glauben, durch Deutschlands Erdrosselung vom Insellande die irische und indische Sorge auch zu verbannen. Sie alle werden von der Zukunft belehrt werden, daß sie ihren eigenen Ruin vorbereiteten, weil sie so verblendet waren, Europas innere Kraft zu zerstören.

Kaum sieben Jahrzehnte nach dem zerschmetternden Siege des ersten NAPOLEONS über Preußen stand das große Deutschland auf. Die Zerschmetterung ist dieses Mal nicht so furchtbar, wie sie einst war. Deutschland wird sich wieder aufrichten, denn die Welt kann es nicht entbehren. Amerika hat, nach WILSONS Willen, die Mission wieder aufgenommen, die vor Jahren einmal NIKOLAUS II. nicht gelang. Krieg dem Kriege, Freiheit den Völkern, Achtung und Ehrfurcht vor dem Lebenswillen aller. — Zur Durchsetzung dieser Mission, zum Mithelfen muß Deutschland wieder stark werden. Denn es litt am tiefsten durch den Krieg.

Werden WILSONS Forderungen helfen können, um dieses Ziel zu erreichen?

WILSONS Politik ist die gerade Ehrlichkeit. Er ist Einer gegen England und Frankreich. Es heißt, daß Italien sich ihm zur Seite gestellt habe, – aber die Welt wird sich jetzt wahrscheinlich nicht dessen erinnern wollen, daß die Entente sich auf dem ganzen Erdenrund Freunde mit der Forderung suchte, daß sie das Selbstbestimmungsrecht der Völker proklamierte, und daß sie die Macht hatte, die Proklamation durch schwarze Listen und allerlei verspürbare Drangsalierungen auf der einen Seite, durch goldene Prämien für freiwillige Gefolgschaft auf der andern Seite zu bekräftigen. So ward die ganze Welt ihr Freund und Deutschlands Feind. Vielleicht wird es anders bei der Friedensverhandlung, wenn die Probe aufs Exempel des Selbstbestimmungsrechts der Völker gemacht wird. Sonst muß gewartet werden, bis Elsaß-Lothringen Frankreichs Irland, die polnisch gemachten deutschen Gebiete die pollackische Last nicht mehr werden ertragen können.

Deutsches Tun und Denken ist nun einmal stärker als französische Präfektenweisheit und schlachzizische Regierungskunst. – Freilich muß Deutschland einig sein.

Bulgarische Enttäuschungen und Bedürfnisse.

Bulgarien hoffte durch die Einsetzung einer rein ententophilen Regierung das Wohlwollen der Entente und insbesondere Amerikas zu gewinnen. Sogar MALINOW, der keinerlei Sympathien für die Mittelmächte verdächtig war, mußte zurücktreten, da er trotzdem durch sein Zusammenarbeiten mit den früheren Zentralmächten belastet erscheinen konnte, ebenso wie der populäre Ernährungsdirektor General PROTOGEROW, obwohl er seinerzeit bei der Nahrungsmittelaushilfe für Deutschland und Österreich-Ungarn die größten Schwierigkeiten gemacht hatte. Bezeichnend ist der Regierungseintritt DANEWS, des Russenfreundes, der scheinbar das Vertrauen der Entente besitzt, wenn er auch während der Balkankriege Serbien gegenüber bezüglich der strittigen mazedonischen Zone unnachgiebig war. Die Situation Bulgariens ist gegenwärtig derart, daß es sich in einer vollständig isolierten Lage befindet. Sehr schlecht sind die Ernährungsverhältnisse, hauptsächlich in den Städten. Bulgarien hatte gehofft, daß die Entente Aushilfe leisten werde, während es jetzt noch verpflichtet ist, die nach Rumänien und Rußland durchziehenden Ententetruppen zu verpflegen; auch verloren die Bulgaren ihre großen Lagerbestände an der mazedonischen Front. Sehr drückend empfindet das Land die hermetische Absperrung des Reise-, Post- und Telegraphenverkehrs. Die Aufhebung dieser harten Maßregel ist im Interesse der Entwicklung des Landes dringend notwendig. Die Bulgaren benötigen Ackergeräte zur Sicherstellung der nächsten Ernte; es fehlt an Eisen zur Vornahme der dringendsten Reparaturen, an Pflügen, Beschlagmaterial für Vieh und Pferde, Baumaterialien zur Durchführung der notwendigsten Wasserregulierungen, elektrotechnischem Material usw. Die Bedürfnisse sind so dringend, daß man, da ihre Befriedigung aus Amerika ausgeschlossen ist, den Bulgaren die Möglichkeit bieten müßte, bei ihren früheren Lieferanten einzukaufen und sich von der Ernte 1919 selbst zu ernähren. In Betracht kommen Eisen, Bleche, Zement, Tafelglas, Kunstdünger, Farbstoffe, Drogen, Maschinen, landwirtschaftliche Geräte, Emailgeschirr, Porzellanartikel, Haushaltungsgegenstände und Wirkwaren. Die schlechte Ernährung im Zusammenhang mit dem Mißerfolg der jetzigen Regierung bei der Entente macht den Einfluß des sozialrevolutionären Bauernführers und bolschewikisch angehauchten Vertreters der extremsozialistischen Kleinbauern, STAMBULISKI, erklärlich. Kommt dieser ans Ruder, dann hat die Dynastie ausgespielt, da er gleichzeitig Träger des republikanischen Gedankens ist. Großer Mangel herrscht auch an Bekleidungsartikeln, Wollstoffen und Leinen, während der Tabakpreis von 45 auf 20 Lewa pro Kilogramm gefallen ist. Der wirtschaftlichen Verstimmung des Landes liegt natürlich auch der Preissturz des Tabaks zugrunde, der für die gesamte Wirtschaftslage Bugariens und damit auch für den Stand der Valuta maßgebend ist.

Heute bedauern es die Bulgaren, daß sie für ihren Tabak den Mittelmächten gegenüber so exorbitante Forderungen gestellt haben, die zur Grundlage der allmählichen Entfremdung geworden sind.

Kolonisation und Wirtschaft in Palästina.

Die in Kleinasien von Grund auf veränderte Sachlage, die durch den englischen Feldzug gegen Palästina, die Verdrängung der türkischen Herrschaft von dort sowie durch die englische prozionistische Erklärung geschaffen wurde, der sich auch die Regierungen der Vereinigten Staaten, Frankreichs, Italiens sowie der Papst anschlossen, ist bekannt. Die türkische Mißwirtschaft, die in den verflossenen Jahrzehnten aus Furcht vor Gefährdung ihres staatlichen Bestandes die Entwicklung der zionistischen Kolonisation durch Einwanderungsverbote, kleinliche Schikanen sowie durch Verweigerung der Schaffung einer Agrar- und Hypothekar-Gesetzgebung hemmte, ist damit beendet, und man muß zugeben, daß in den letzten anderthalb Jahren, seitdem die Engländer das Land besetzt halten, kulturell, industriell und organisatorisch mehr geschaffen worden ist als während der ganzen vorausgegangenen Zeit.

Die Zionisten der ganzen Welt, insbesondere Englands und der Vereinigten Staaten, haben erkannt, daß die Gelegenheit zu umfassender Belebung und Förderung der Besiedlung Palästinas günstiger ist denn je, und haben daraufhin auch alles getan, um eine baldige Verwirklichung ihres politischen und Kolonisationsprogramms durchzuführen. Auch die deutschen Zionisten, die nun nicht mehr auf die Türkei Rücksicht zu nehmen haben, sondern vereint mit ihren Gesinnungsgenossen in der ganzen Welt der Friedenskonferenz ihre Forderungen vorlegen werden, haben sich au ihre Aufgaben besonnen, und der kürzlich in Berlin abgehaltene XV. Zionistische Delegiertentag hat gezeigt, mit welcher Sachlichkeit sie gewillt und imstande sind, zu ihrem Teil am Wiederaufbau ihrer nationalen Gemeinschaft auf eigener Scholle beizutragen. Im Vordergrund der Verhandlungen stand ein ausführliches Palästinareferat RICHARD LICHTHEIMS, der bisher jahrelang die Interessen der zionistischen Organisation bei der Konstantinopler Regierung vertreten hat und dessen Referat den folgenden Ausführungen zugrunde liegt.

Die Hauptgesichtspunkte, nach denen die Kolonisation Palästinas in Angriff zu nehmen ist, sind folgende:

I. Einwanderungspolitik;
II. Ansiedlerzahl und Besiedlungstempo;
III. Kosten der Besiedlung;
IV. Industrielle Entwicklung;
V. Landwirtschaftliche Kolonisation und Nationalisierung des Bodens,
   a) Landwirtschaftliche Ausbildung,
   b) Nationalisierung des Bodens,
   c) Erwerbung des Bodens,
   d) Landwirtschaftliche Betriebsformen,
   e) Genossenschaften und Einzelbetriebe,
   f) Beteiligung des Privatkapitals;
VI. Kulturelle Entwicklung.

I. Einwanderungspolitik.

Das Gebiet, das für die Kolonisation in Frage kommt, umfaßt etwa 30000 qkm und reicht von der ägyptischen Grenze im Süden bis zum 30. Breitengrad im Norden und wird im Osten durch den Wüstengürtel begrenzt. Dieses Gebiet kann hoch gerechnet 5 Millionen Menschen ernähren. Im Augenblick ist die Aufnahmefähigkeit des eigentlichen Palästina recht begrenzt, und erhebliche Gelder werden nötig sein, um das erforderliche Siedlungsgebiet zu erwerben, zu sanieren, zu parzellieren, mit Wegen und Brunnen zu versehen und Wirtschaftsbetriebe darauf einzurichten. Ferner ist zu bedenken, daß das Menschenmaterial für die landwirtschaftliche Kolonisation zum erheblichen Teil erst erzogen und geschult werden muß. Im Augenblick sind größere Industrien noch nicht vorhanden. Die Hauptaufgabe wird daher sein, die nötige Verbindung zwischen dem Land selbst und den Massen außerhalb, die dorthin übersiedeln wollen, zu schaffen, also Einwanderungspolitik zu treiben. Die auswärtigen Massen sind über die Möglichkeiten, die sich für die nächste Zukunft bieten, zu belehren, um überstürzte Einwanderung zu verhindern; sodann sind Maßnahmen zu treffen, um die Auswanderungsbewegung in allen Ländern zu regulieren, und drittens müssen den Auswanderungslustigen ihre Pläne nach Möglichkeit erleichtert werden. Also ist im Lande selbst ein zentrales Einwanderungsamt zu schaffen, das für die erste Unterbringung der Ankömmlinge, ärztliche Hilfe, Auskünfte und Arbeitsnachweis zu sorgen hat. Dieses Amt hat mit Auswanderungsämtern in den Diasporaländern zwecks Vermeidung regelloser Auswanderung Hand in Hand zu arbeiten. Die Bildung von Auswanderungsgruppen ist zu erleichtern. Bei der Bildung solcher Gruppen werden die Gemeinsamkeit der Berufe, der Interessen und persönliche Beziehungen maßgebend sein. Wichtig ist der Grundsatz der Auslese, nach dem ungeeignete und unerwünschte Elemente zurückzuhalten sind. Bei Arbeiter- und Handwerkergruppen wird die Bildung gemeinsamer Kassen in Betracht kommen. Ferner sind Übereinkünfte mit Schiffahrtsgesellschaften zu treffen, die Transporte zu regeln usw. Das wichtigste Einwanderungselement sind landwirtschaftlich geschulte Leute, sodann gelernte Handwerker, kräftige junge Arbeiter und Lehrer. Wenige wichtig ist im Augenblick die Einwanderung von Ärzten und Kaufleuten.

Jeder Auswanderer muß möglichst die Mittel für Hin- und Rückfahrt besitzen sowie die ersten Wochen seines Aufenthalts im Lande decken können. Gewisse Vergünstigungen für billige Reise, Verpflegung, Arbeitsnachweis und spätere Kreditgewährung sind zu schaffen. Der bekannte Statistiker ARTHUR RUPPIN betont, daß ein gesunder Aufbau des Landes nur möglich ist, wenn die Einwanderer sich berufsmäßig etwa aus 50 % landwirtschaftliche Elemente, 30 % Handwerker und industrieller Arbeiter, 10 % freie Berufe und 10 % Handelsstand zusammensetzen. Ferner ist daran festzuhalten, daß soziale Grundsätze und Gemeinsinn für den Aufbau des Landes nötig sind. Egoismus, Eigenbrödelei und andere Eigenschaften, die sich nicht in die gemeinsame Ordnung fügen wollen, sind zu bekämpfen. Von Bedeutung ist ferner, daß die Ausbildung in der Landwirtschaft schon in den europäischen Ländern gefördert wird, und es ist bereits heute eine Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe in Deutschland vorhanden, in denen junge Leute und junge Mädchen sich seit einigen Jahren für die Übersiedlung vorbereiten. Immerhin ist noch viel mehr zu tun und es sind große Mittel aufzuwenden, um in Europa landwirtschaftliche Schulen und Farmen, Lehrkurse und Haushaltungsschulen für Mädchen einzurichten.

Die Einwanderung selbst soll möglichst in Gruppen erfolgen, was insbesondere für Kolonisten, landwirtschaftliche Arbeiter und Handwerker gilt.

II. Ansiedlerzahl und Besiedlungstempo.

Mit welchen Einwanderungszahlen kann man für die nächste Zukunft rechnen? RUPPIN hat ein Maximalprogramm aufgestellt, nach dem in den ersten zehn Jahren jährlich 1400 Familien oder 7000 Köpfe in der Landwirtschaft neu angesiedelt werden können. Das wären in 10 Jahren 70000; für die zweiten zehn Jahre rechnet er mit etwa 140000, für das dritte Jahrzehnt mit der dreifachen Anzahl, so daß in einer Generation 84000 Familien bzw. 420000 Köpfe neu angesiedelt werden könnten. Hinzu kommen noch die in den Kolonien wohnenden Ärzte, Lehrer, Beamten, Handwerker und Kaufleute, sodann Stadtbewohner, die auch mit der Landwirtschaft zu tun haben, wie Spediteure, Fuhrleute, Händler usw. Zuzüglich der Nachkommenschaft käme man auf eine Zahl von etwa 1 ½ Millionen Köpfen. Zu bedenken ist ferner, daß bei einigermaßen reichlicher Einwanderung, mit der infolge der vorausichtlich wenig erfreulichen Bedingungen in Europa, aus denen sich der Hauptstrom der Auswanderer zusammensetzen wird, zu rechnen ist, der Straßen- und Häuserbau, die Anlage von Häfen und Kraftwerken sowie die übrigen Erfordernisse industrieller Besiedelung zahlreiche Arbeitskräfte ins Land ziehen werden. So kann man damit rechnen, daß in zwei Generationen etwa 2 bis 3 Millionen Köpfe sich in Palästina werden ansiedeln lassen, womit die kolonisatorische Aufgabe gelöst wäre.

III. Kosten der Besiedlung.

Die Ansiedlungskosten sind erheblich; so weist der bekannte Agronom OETTINGER darauf hin, daß die deutsche Ansiedlungskommission für die Ansiedlung einer Familie 30000 Mark

rechnet und daß sie in Argentinien 32–36000 frcs. kostet. Erwerb von Grund und Boden, Errichtung von Wohnhaus und Stallung, Beschaffung von totem und lebendem Inventar, Anlage von Pflanzungen sowie Unterhalt der Familie bis zum ersten Ertrag erfordern naturgemäß große Summen. An Hand einer ausführlichen Berechnung würden sich die Ansiedlungskosten für 100000 Familien nach 30 bis 40 Jahren etwa folgendermaßen gestalten (in runden Ziffern):

7100 Großpflanzer zu	70000 frcs.	=	497	Mill. frcs.
28500 Pflanzer	„ 40000 „	=	1140	„ „
7100 Bauern	„ 25000 „	=	177,5	„ „
14300 Kleinsiedler .	„ 13000 „	=	185,9	„ „
43000 Häusler.....	„ 6300 „	=	270,9	„ „
			2271,3	Mill. frcs.
LICHTHEIM berechnet genau			2259,28	„ „

Von dieser Summe würden an Zinsen und Amortisationen für Kredite nahezu 300 Mill. frcs. zurückfließen, so daß der gesamte Wert des angelegten Kapitals rund 1970 Mill. frcs. (LICHTHEIM rechnet genau 1963 Mill. frcs.) betragen würde. Von diesem Betrag hätten aufzubringen:

die Ansiedler selbst	1110	Mill. frcs.
eine Agrarbank oder der Nationalfonds	600	„ „
Kolonisationsvereine	253	„ „
	1963	Mill. frcs.

Zu den unmittelbaren Ansiedlungskosten kommen noch hinzu die Ausgaben für allgemeine kolonisationsfördernde Einrichtungen, wie Lehrfarmen, Landerziehungsheime, Ausbildungskurse und hygienische Arbeiterfürsorge. Eine sehr wichtige Rolle würde eine Agrarbank mit größerem Aktienkapital zu spielen haben.

Zwecks Förderung der Kolonisation wären ferner zu begründen: Gesellschaften für Bodenkauf und Ameliorierung, zur Anlage von Baumpflanzungen, für Häuserbau, für Brunnenbau und Wasseranlagen sowie Handels- und Genossenschaftsbanken für kurzfristige Kredite. Erhebliche Summen wären ferner aufzuwenden für städtische Kolonisation, insbesondere für Erschließung des Landes, der Häfen und Verkehrswege sowie der Kraftquellen und Bodenschätze. Dies läßt sich jedoch ebenso wenig berechnen wie der Betrag, der in industriellen und kommerziellen Betrieben durch Privatkapital angelegt werden wird. Sodann ist zu denken an die Gelder, die Schul- und Unterrichtswesen sowie die landwirtschaftliche und technische Hochschule und Krankenhäuser erfordern werden.

Ein Teil der erforderlichen Gelder für die landwirtschaftliche Kolonisation wäre durch den Nationalfonds oder eine Agrarbank, ein anderer Teil durch die Ansiedler selbst bzw. durch Kolonisationsvereine und Nationalanleihen aufzubringen. Hinzu kommt das Kapital der ländlichen und städtischen Banken und Betriebsgenossenschaften sowie für nationalkulturelle Institutionen. Die vielen hundert erforderlichen Millionen können bei der Großzügigkeit, die die heutigen Zionisten vielfach beweisen, unschwer beschafft werden. So planen die amerikanischen Zionisten, einen Betrag von 100 Millionen $ aufzubringen; ferner werden überall erhebliche Gelder für Gründung palästinensischer Gesellschaften flüssig gemacht. Die Aufbringung einer Nationalanleihe oder die Begründung einer zentralen Kolonisationsgesellschaft würde allerdings erst nach Durchführung der politischen Verhandlungen erfolgen können. Die Gestaltung der Finanzen wird natürlich im wesentlichen davon abhängen, welche politisch-rechtliche Organisation in Palästina geschaffen werden wird.

IV. Die industrielle Entwicklung.

Man darf annehmen, daß das Protektorat industrieller Großmächte, das Palästina voraussichtlich gewährt werden wird, zur raschen Förderung von Handel, Verkehr und Industrie beitragen wird. Es ist auch zu bedenken, daß die Neigung und Veranlagung der jüdischen Bevölkerung, die sich von jeher diesen Gebieten zugewandt hat, diese Entwicklung noch beschleunigen wird. So dürfte die landwirtschaftliche Blüte des Landes, seine Einbeziehung in den Weltverkehr, sein Besuch durch Fremde aller Herren Länder zu einer starken wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung beitragen. Die Möglichkeit, daß der Handelsverkehr weit über das natürliche Bedürfnis hinausgehen könnte, muß gegebenenfalls zur Einführung von Gegenmaßregeln Veranlassung geben. Neben der Landwirtschaft dürften an Nebenindustrien entstehen in erster Linie die fabrikmäßige Herstellung von Obst- und Gemüsekonserven, von Marmeladen, Ölen, Seifen sowie die Einrichtung von Gerbereien. Ferner kommt nach den Kenntnissen eines Teils der zu erwartenden industriellen Arbeiter die Begründung von Webereien, die Schaffung einer Bekleidungs- und Schuhindustrie sowie von Druckereien, Ziegeleien und Brennereien in Frage; sodann Bau- und Möbeltischlereien, die auch durch Handwerker und Genossenschafter errichtet werden könnten. Das Kunstgewerbe, das ja schon einen verheißungsvollen Anfang in der Bezalelschule besitzt, hat besonders günstige Aussichten. Die Fremdenindustrie wird wahrscheinlich bald großen Umfang annehmen, und im Zusammenhang damit ist zu erwarten, daß Schiffahrtslinien, elektrische Bahnen, Automobilverkehr, elektrische Kraft- und Lichtanlagen, Fernsprechanlagen, Hotelunternehmungen usw. sich einer günstigen Entwicklung erfreuen dürften. Die industrielle Entwicklung des Landes auf privatwirtschaftlicher Basis könnte höchstens nur durch sozialistische und kommunistische Entwicklung der Arbeiterschaft gehemmt werden. Hierbei ist jedoch zu bedenken, daß ein neu zu begründendes Staatswesen keinesfalls auf die Privatinitiative verzichten darf, denn die Gemeinschaft kann die vielfachen Risiken, die mit der Gründung von Unternehmungen verbunden sind, keinesfalls auf sich nehmen.

Es bestehen nun innerhalb der Kreise, die sich für die Besiedlung des Landes interessieren, starke Sympathien für eine ziemlich weitgehende sozialistische Gestaltung des Gemeinwesens. Es käme vielleicht in Betracht, daß man die Verkehrsunternehmungen, die Bewässerungs- und sonstigen Kraftanlagen sowie die Ausbeutung der Bodenschätze in staatliche Regie nähme oder unter Heranziehung von Privatkapital in Form gemischtwirtschaftlicher halbstaatlicher Unternehmungen verwandelte. Sehr zu erwägen ist auch eine etwaige Kontrolle und Gewinnbeteiligung der Gemeinschaft. Jedenfalls ist zu versuchen, daß die sozialen Mißstände, die mit starker Industrialisierung verbunden sind, vermieden werden und die Berufsgliederung sich möglichst gesund gestaltet. Es wäre daher darauf zu bestehen, daß mindestens ein Drittel der Bevölkerung landwirtschaftlich tätig ist.

V. Landwirtschaftliche Kolonisation und Nationalisierung des Bodens.

a) Landwirtschaftliche Ausbildung.

Leider fehlt für eine durchgreifende landwirtschaftliche Besiedlung die erforderliche Anzahl Menschen. Daher ist die systematische landwirtschaftliche Ausbildung der Jugend zu fördern. In Palästina und außerhalb sind möglichst viel Landheime und Landwirtschaftsschulen, Lehrstellen, Lehrgüter und Farmen zu schaffen, denen theoretische Ausbildungskurse sich anschließen müssen. Für Mädchen sind insbesondere Gartenbau- und Haushaltungsschulen erforderlich. Besondere Schwierigkeiten bietet die Beschaffung tüchtigen Kolonistenmaterials, das über eigne Mittel verfügt und mit Krediten eigne Betriebe einrichten und leiten kann. Bei genossenschaftlicher Ansiedlung ist der Drang des einzelnen, nach mehreren Jahren genossenschaftlicher Arbeit, insbesondere bei Verheiratung, selbständig zu werden, zu bedenken. Wenn auch die Hauptsorge der landwirtschaftlichen Ausbildung gilt, so ist vor allem erforderlich, daß bei den Kolonisten der erforderliche Geist sozialer Einordnung und der Wille, sich zum Wohle des nationalen Ganzen diszipliniert einzugliedern, vorhanden ist.

b) Nationalisierung des Bodens.

Soll es in Palästina überhaupt keinen Privatbesitz an Grund und Boden geben, soll dieser im Eigentum der Gesamtheit verbleiben und den Kolonisten oder Genossenschaften nur pachtweise oder erbpachtweise überlassen werden?

Diese Fragen sind noch sehr umstritten. Jedenfalls will man den Aufkauf großer Ländereien, also Bildung von Großgrundbesitz sowie Bodenspekulation verhindern. Häufiger Bodenwechsel ließe sich durch Schaffung eines Vorkaufsrechts der Gemeinschaft verhindern. Anderseits ist zu bedenken, daß die Einwanderer abgeschreckt werden, wenn man nicht Grund und Boden zu vollem Eigentum erwerben kann. Grundsätzlich erklärt man sich vielleicht am besten doch für

den Gedanken der Nationalisierung des Bodens, da hoher moralischer Wert darin liegt, daß Palästina dem ganzen Volk gehören soll. Es ist auch nicht daran zu zweifeln, daß eine große Anzahl Ansiedler den sozialethischen und wirtschaftlichen Wert der Nationalisierung des Bodens verstehen werden, und diese wären dann bei der Bodenzuteilung zu bevorzugen. Das Besitzgefühl selbst, das wertvoll und für landwirtschaftliche Kolonisation unentbehrlich ist, wird durch das Erbpachtsystem gefördert. Jeder, der sich aus eignen Mitteln oder mit Hilfe der Bodenkreditinstitute ansiedelt, soll ein gewisses Stück Boden bzw. ein Haus mit Anlagen für sich und die Seinen in Erbpacht erhalten können. Im übrigen bildet die Frage der Nationalisierung des Bodens einen Teil der politischen Verhandlungen, die heute natürlich noch nicht abgeschlossen sind.

c) Erwerbung des Bodens.

Drei Arten von Ländereien kommen für die Kolonisation in Frage: 1. herrenloses Land, das sich in niemandes Besitz befindet; 2. Staatsländereien, die früher dem Sultan gehörten; 3. in Privatbesitz befindliche Gebiete. Aus den Staatsländereien sowie den herrenlosen Gebieten ließen sich etwa rund 200 000 ha erzielen. Da jedoch zur Ansiedlung von 100 000 Familien 380 000 ha erforderlich sind, so ist Boden aus Privatbesitz zu erwerben, und zwar wird in erster Linie arabischer Großgrundbesitz aufzuteilen sein. Man wird eine Enteignung vornehmen müssen, die nicht ohne Widerstände vonstatten gehen wird. Am besten wäre das Problem durch Aufstellung des Grundsatzes der Nationalisierung des Bodens zu lösen. Die Gemeinschaft erhält Obereigentum am gesamten Boden und ist zugleich berechtigt, jeden Besitz, der eine bestimmte Größe überschreitet, gegen Entschädigung zu enteignen, um ihn in der Form der Pacht wieder zu vergeben. So ließe sich der für die Kolonisation erforderliche Boden ohne zu starke Erhöhung der Bodenpreise erhalten.

d) Landwirtschaftliche Betriebsformen.

Welche Betriebsformen entsprechen am besten den Bedürfnissen und Neigungen der Ansiedler sowie den Landesbedingungen?

Da das Land klein und die Volkszahl groß ist, so ist größte Intensität der Betriebe anzustreben; insbesondere kommt intensive Gartenbaukultur (Wein, Orangen, Mandel, Oliven) in Betracht, mit der man schon bisher blühende Siedlungen geschaffen hat. Eine gute Zukunft hat der Gemüsebau, sodann wird dem Getreidebau und der Viehzucht größere Aufmerksamkeit zu schenken sein. Zu bedenken ist, daß einseitige Pflanzungskultur (Monokultur) große Kapitalien erfordert, während Getreidebau, Futterbau und Viehwirtschaft billiger sind und rascher Ertrag liefern. Reiner Getreidebau wird nicht empfohlen, sondern vielmehr Anlage gemischter Betriebe, die Ackerbau, Pflanzungsbau und Viehzucht vereinigen. Gerade diese Betriebsform ermöglicht die Ansiedlung selbst arbeitender kleiner Kolonisten, die auf geringer Fläche Weinpflanzungen anlegen, Gemüse ziehen und daneben Milchwirtschaft und Geflügelzucht betreiben. Die Einseitigkeit der Monokultur wird also zu vermeiden sein und Getreidebau und Viehzucht zu fördern, jedoch stets in Verbindung mit Pflanzungsbau und Gemüsezucht. Dies entspricht am besten den Landesbedingungen, den Neigungen und Fähigkeiten der Ansiedler, der Forderung und Rentabilität sowie dem Bestreben nach intensiver Bodenausnutzung.

e) Genossenschaften und Einzelbetriebe.

Das genossenschaftliche System erfreut sich in vielen Gruppen, die sich auf die landwirtschaftliche Übersiedlung vorbereiten, besonderer Vorliebe. Aber die Forderung nach einer idealen Lebensgemeinschaft, die in dieser Form verwirklicht werden soll, genügt nicht, um sie als Grundsatz aufzustellen. Es müssen hierbei auch wirtschaftstechnische Erwägungen in Frage kommen. Man kann annehmen, daß eine Anzahl genossenschaftlich bewirtschafteter Betriebe (Okkupationsgenossenschaften) sich entwickeln werden. Mit der Zeit dürften diese Betriebe unter die Genossen aufgeteilt werden, wenn sie heiraten und den Wunsch nach Selbständigkeit bekommen. Die genossenschaftliche Siedlungsform wird häufig der privatkapitalistischen Wirtschaftsform gegenübergestellt; hierzu ist zu bemerken, daß zu wünschen ist, daß die Agrarinstitute große Genossenschaftsgüter einrichten und mit diesen Mitteln ebensogut Einzelbetriebe für Kleinsiedler und Gemüsegärtner in Erbpachtform geschaffen werden. Fürs erste werden also infolge der Gruppenauswanderungen sowie der Vorliebe der jungen Arbeiter für diese Wirtschaftsform Produktivgenossenschaften entstehen, die später jedoch aufgeteilt werden dürften. Es ist daher zu fordern, daß neben den Genossenschaften möglichst viel Bauern und Kleinsiedler als Erbpächter angesetzt werden.

f) Beteiligung des Privatkapitals.

Die Frage der Ausbeutung der Lohnarbeit für die palästinensische Siedlung hat bereits lebhafte Erörterung gefunden. Man wird nicht gleich die Hilfsarbeiter am Betriebsnutzen beteiligen können, und so wird vielfach die Lohnarbeit Anwendung finden. Es wird auch nicht zu umgehen sein, daß man arabische Arbeitskräfte, insbesondere bei Saisonarbeiten, heranzieht. Natürlich bietet eine araberfeindliche Politik Gefahren, und die grundsätzliche Ablehnung arabischer Arbeit wäre ein schwerer Fehler. In der Frage der Lohnarbeit ist im Grundsatz Durchführung der sozialen Gerechtigkeit zu fordern, jedoch soll man nicht in billigem Radikalismus zu weit gehen und gar kommunistischen Sozialismus einführen, der alle Betriebe durch Arbeitergenossenschaften verwalten lassen will und auf den russischen Agrarkommunismus Tolstois hinzielt. Der Weg der Zukunft wird nicht zum Kommunismus führen, der eine primitive Stufe der Menschheitsentwicklung darstellt. Hat eine Gemeinschaft eine hohe geistige Entwicklung erreicht, so wird sie auch im Wirtschaftsleben sich nach Freiheit und Selbständigkeit sehnen, und diesem Trieb zur Initiative muß man entgegenkommen. Der Aufstieg des Einzelnen zur Selbständigkeit ist mit allen Mitteln zu fördern. Ferner ist alles zu tun, um die Lage der Arbeiter zu verbessern und ihnen gute Unterkunftsräume und billige Verpflegung zu schaffen; und jeder soll die Aussicht haben, nach einigen Jahren als Erbpächter zu eignem Haus und Land zu kommen.

Die Beteiligung des Privatkapitals selbst an der Kolonisation ist kräftig zu fördern, insbesondere ist die Jugend dahin zu bringen, daß sie sich Gelder für baldige eigne Ansiedlung erspart. Behinderung des Privatkapitals würde die Kolonisation verlangsamen und erschweren, und man müßte auf den zukunftsreichen Typus des Pflanzers überhaupt Verzicht leisten. Insbesondere könnten die blühendsten Kulturen Palästinas, der intensive Gartenbau, der Obst- und Weinbau nicht gefördert werden.

So ist zusammenfassend zu bemerken, daß die Besiedlung Palästinas erstrebt wird durch eine möglichst große Zahl von Ansiedlern, die gemischte Kulturen unter Bevorzugung des intensiven Gartenbaus treiben sollen. Der Nationalfonds soll vorzugsweise gut ausgebildete Arbeiter durch Schaffung kleiner Einzelwirtschaften oder Gründung genossenschaftlich betriebener Güter fördern. Die schlechten Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter sollen verbessert werden. Die Gemeinschaft soll Obereigentum am gesamten Boden besitzen zwecks Verhinderung von Bodenspekulation und Bildung von Großgrundbesitz. Die Jugend in Palästina ist mit allen Mitteln zur Landwirtschaft auszubilden.

VI. Kulturelle Entwicklung.

Eine durchgreifende Ausgestaltung des Schul- und Unterrichtswesens ist zu fordern, und es ist anzunehmen, daß bald ein umfangreiches Schulwesen, Hochschulen und eine Universität entstehen werden. Die inneren Kämpfe, die zwischen den verschiedenen Parteirichtungen stattfinden werden, sollen nur mit geistigen Waffen ausgefochten werden. Der Geist der Gemeinschaft wird die altprophetische Idee der Gerechtigkeit sein.

Auch andere Berufe außer dem landwirtschaftlichen, wie der Beruf des Lehrers, Technikers, Baumeisters und Ingenieurs bieten gute Aussichten, ebenso wie Ärzte, Kaufleute und Industrielle nach sorgfältiger Prüfung von Fall zu Fall vielfach werden übersiedeln können. Die wichtigste verantwortliche Tätigkeit wird das Auswanderungsamt zu leisten haben, das für Beratung, Anregung zu Gruppenbildungen zwecks Information und Gründung von Kolonien und Palästinagesellschaften zu sorgen haben wird. So dürfte die künftige jüdische Gemeinschaft in Palästina in nicht zu ferner Zeit, wohlwollend gefördert vom Schutz der Mächte, neu erblühen und erstehen.

Dr. Schw., Hamburg.

Der Plan des serbischen autonomen Tarifs für den jugoslawischen Staat.

Nach einer aus kroatischer Quelle stammenden Mitteilung soll r den ganzen jugoslawischen Staat der allgemeine serbische Zollrif vom 19. März 1910 eingeführt werden. Wenn diese Absicht tsächlich durchgeführt wird — bisher liegt eine amtliche Bestäigung dieser Nachricht nicht vor — steht man einem Akt von oßer politischer und handelspolitischer Bedeutung gegenüber, r in Wien, wie aus der „N. Fr. Pr." zu ersehen ist, große Beruhigung hervorgerufen hat. Die Einführung des serbischen utonomen Tarifes für den ganzen jugoslawischen Staat, also auch r die bisher Österreich-Ungarn angehörenden Gebiete von Krain, roatien, Slawonien, Ungarn, Bosnien und der Herzegowina, würde e bisherige Wirtschaftsgemeinschaft dieser Länder mit den auf m Boden der österreichisch-ungarischen Monarchie entstandenen ationalstaaten lösen, und der jugoslawische Staat würde damit ich den Anschluß an eine etwa zu gründende Donauföderation lehnen. Der jugoslawische Staat wäre, falls sich die Meldung wahrheiten sollte, der erste, der durch eine Zollgrenze gleichsam s Signal zur Zerreißung der früheren Wirtschaftsgemeinschaft bt. Die Umgürtung des jugoslawischen Staatsgebietes durch nen Zolltarif hat zunächst eine politische Bedeutung. Die Sätze s autonomen serbischen Tarifes vom Jahre 1910 sind in vielen ositionen geradezu prohibitiv und für die jugoslawischen Staaten, e in den unentbehrlichsten Industrieartikeln auf die Einfuhr anwiesen sind, auf die Dauer sehr nachteilig. Abgesehen davon bt aber die gegenwärtige militärische Absperrung des jugoawischen Staates gegenüber Deutschösterreich und Ungarn ohnes die Möglichkeit, jede Einfuhr zu kontrollieren und eine willkommene Einfuhr zu verhindern, wie sich ja ein Großteil s Verkehrs nur im Kompensationswege abwickelt. Handelslitische Bedeutung für den Augenblick hat diese Maßregel nicht, ch nicht für den Schutz der heimischen jugoslawischen Industrien. ie Industrie Serbiens, die sich übrigens erst in sehr primitivem nfangsstadium befand, ist durch den Krieg fast ganz zerstört rden, und die wenigen in Krain, Kroatien, Bosnien und der erzegowina befindlichen Industriestätten könnten selbst unter der otektion der höchsten Tarife den heimischen Bedarf nicht decken.) ist die Maßregel zunächst nur eine politische Demonstration.

Anders liegt die Sache für die Zukunft. Wenn es zu Handelsrtragsverhandlungen käme, könnten sie sich allerdings insofern ichter gestalten, weil die Schutz- und Prohibitivpolitik der Agrarier m Abschluß günstiger Handelsverträge mit diesem Staate nicht ehr so hinderlich sein kann als bei den serbischen Handelsvertragsrhandlungen. Solche Handelsvertragsverhandlungen könnten gebnisse zeitigen, bei denen von den bestehenden Zollsätzen r wenig übrig bliebe. Anderseits ist es auch möglich, daß der goslawische Staat den handelspolitischen Anschluß an die Entente d Amerika sucht. Durch die Einführung des autonomen Zollrifs würde sich der jugoslawische Staat die handelspolitische ptionsfreiheit eröffnen. Von Wichtigkeit für die Gestaltung der eziehungen zu dem jugoslawischen Staate wird es sein, ob in kunft das Prinzip der Meistbegünstigung aufrechterhalten bleibt ler durch Sonderverträge zwischen einzelnen Staaten durchbrochen erden kann. Auf der letzteren Möglichkeit beruht der Gedanke r Schöpfung einer Donauföderation, für den Fall, daß andere ationalstaaten ebensolche politische Selbständigkeitsbestrebungen igen wie Jugoslawien, nur erfolgreich durchgeführt werden nnte, wenn derartige handelspolitische Staatenföderationen vom wange der Meistbegünstigung befreit sind.

Die Einführung des autonomen serbischen Zolltarifs für Jugoawien wäre daher vorläufig nur ein politischer Demonstrationst, dessen handelspolitische Folgen bei dem geringen Verkehr d der für den Augenblick zurücktretenden Bedeutung der Zölle r die nächste Zeit noch nicht in die Erscheinung treten können. as wird erst der Fall sein, wenn die Friedenskonferenz die terrialen Grenzen festgesetzt und über das Schicksal der Meistgünstigungsklausel entschieden hat. Die Entscheidung über die vischen dem jugoslawischen und italienischen Staate strittigen agen wird vielleicht den jugoslawischen Staat in die eine oder die dere handelspolitische Richtung drängen, und entweder Deutschterreich oder der Entente nähern.

Englands Pläne in der Levante.

Von Eugen Löwinger.

Die Mehrzahl der deutschen Zeitungen hat von der Gründung der neuen britischen Levante-Gesellschaft keine Notiz genommen (vergl. D. L.-Z. 1919, Nr. 1, S. 17). Mit Unrecht! Denn es handelt sich hier um eine Unternehmung, die auf breiteste Grundlagen gestellt ist und darauf zielt, wirtschaftliche Eroberungen weitgehenden Umfangs zu machen. Die neue britische Levante-Gesellschaft beschränkt sich nicht darauf, in der Türkei und in Griechenland selbständige Niederlassungen zu errichten, sondern will mit dem gleichen Programm und unter der gleichen Firma in Serbien, Rumänien, Bulgarien, Ägypten, Syrien, dem Sudan, Mesopotamien usw. arbeiten.

Man wird uns zugeben, daß eine Gesellschaft mit einer so weitzielenden Bestimmung deutscherseits bisher nicht bestanden hat.

Wir glauben, daß es sich der Mühe lohnt, aus der „Times" vom 13. Dezember eine Übersetzung der offiziellen Mitteilungen, die von seiten der Gründer der Gesellschaft veröffentlicht worden sind, zu geben: In London ist die Mutteranstalt, die vorderhand ein nominelles Kapital von einer Million Pfund Sterling hat, wovon 200000 Pfund eingezahlt sind. Die Kontore sind London E. C. 2 Salisbury House eingerichtet. Einführend wird in diesen Mitteilungen gesagt, daß man in moderner Form die Handelstätigkeit der alten Levantegesellschaft, die noch im 16. und 17. Jahrhundert den britischen Einfluß im nahen Osten hochgehalten hat, neu aufleben lassen will. Zwei der Direktoren, A. Henderson und G. H. Locock, die die Leitung der Gesellschaft in der Hand haben sind viele Jahre in den Levanteländern tätig gewesen, und sie werden bemüht sein, einen großen Teil der Geschäfte, die bisher von nicht britischen Firmen gemacht worden sind, britischen Häusern zuzuführen. Dieses Programm wird in der Hauptsache verwirklicht werden durch kapitalistische Beteiligung an Levantefirmen. Ferner will die neue britische Levante-Gesellschaft englischen Firmen Verbindungen in der Levante schaffen mit vertrauenswürdigen und gutfundierten Häusern.

Diese Pläne sind zum Teil bereits verwirklicht durch den Aufkauf der Firma J. W. Whittall & cie. in Konstantinopel, die unter dem gleichen Namen als Aktiengesellschaft weitergeführt wird unter Beteiligung der Levante-Gesellschaft. Die Whittall-Gesellschaft wird dem Exportgeschäft von der Türkei aus weiterhin große Aufmerksamkeit schenken, da bisher dieser Tätigkeitszweig von ihr besonders gepflegt worden ist, und sie wird nunmehr jetzt auch ihre Spezialität in der Durchführung des Imports nach der Türkei und des Agenturgeschäfts suchen, zu welchem Zwecke besonders gut eingeführte Personen auf dem Konstantinopeler Platze dem Unternehmen gewonnen wurden.

In ganz gleicher Weise ist man mit der Firma Whittall in Salonik vorgegangen, die dort eine Zweigniederlassung hatte. Von Salonik aus wird dann auf ganz gleichen Grundlagen eine Filiale in Athen errichtet.

Die Gesellschaft stellt fest, daß bisher ein Zusammenarbeiten der in der Levante etablierten britischen Firmen nicht stattgefunden hat, und sie will versuchen, durch Zusammenarbeiten dieser Firmen untereinander und durch die finanzielle Hilfe der Levante-Gesellschaft nicht nur die bisher in der Türkei herbeigeführten britisch-türkischen Beziehungen zn pflegen, sondern ein gewaltiges Neuland diesen Bestrebungen zu gewinnen.

Die Hauptniederlassungen in der Levante sollen in Konstantinopel und Kairo tätig sein. Dort, wo es sich als nützlich und empfehlenswert erweisen wird, will die Gesellschaft, wie bereits erwähnt, finanzielle Beteiligung nehmen und auch englische Kapitalisten für die gleichen Zwecke gewinnen. Es ist bekannt, daß bis jetzt britisches Kapital hinter den andern Nationen zurückgeblieben ist, soweit es sich um die Entwicklung von Handelsunternehmungen jeder Art in der Levante handelte.

Die Gesellschaft hat als ihren Bankier in der Türkei die türkische Nationalbank bestellt, die also berufen ist, speziell die Interessen des britischen Handels zu pflegen. Zu diesem Ende ist beabsichtigt, in den großen Handelsplätzen der europäischen und asiatischen Türkei Filialen möglichst bald zu errichten.

Soweit der britische Bericht.

Unsererseits möchten wir hinzufügen, daß neben allen sehr

wichtigen Programmpunkten, die hier entwickelt worden sind, auch die Frage der Agentenwahl gestreift wird. Die Bestrebungen der neuen britischen Levante-Gesellschaft gehen zweifelsohne auch darauf hinaus, den britischen Fabrikanten und Exporteuren geeignete Vertreterfirmen britischer Staatsangehörigkeit in der Levante nachzuweisen. Selbst neutrale Agenturfirmen sollen für die Vertretung britischer Interessen nicht mehr herangezogen werden.

(Von den englischen Bestrebungen im Orient Kenntnis zu nehmen, ist für unsern Leserkreis zweifellos von Interesse. Doch möchten wir allzu große Bedeutung der englischen Gründung nicht beilegen. Bis jetzt hat noch nicht ein einziges in Gesellschaftsform organisiertes Handelsunternehmen in der Türkei besondere Erfolge erzielt. Der Drang nach händlerischer Betätigung ist bei den Balkan- und Orientvölkern viel zu sehr ausgebildet, als daß sie nicht Mittel und Wege fänden, mit großen Organisationen, die immer schwerfällig und bureaukratisch arbeiten werden, erfolgreich in Wettbewerb zu treten. Es ist vielleicht auch am Platze, daran zu erinnern, daß die alte Levant Company seinerzeit gerade von englischer Seite viel Anfeindung erfahren hat. WILLIAM ETON, Esq., „many years Resident in Turkey and in Russia", schreibt in seinem 1798 erschienenen Werk über die Türkei, daß der vormals wichtige englische Handel mit der Türkei in Verfall geraten sei, u. a. durch das Monopol der Levant Company in London. „Am nachteiligsten für den englischen Handel nach der Türkei", heißt es dort, „ist das Privilegium der levantinischen Compagnie. Der Handel aller übrigen Nationen nach der Türkei ist frei, und sie haben den größten Vorteil davon." Wenn nun auch die neue Levant Companie kein rechtliches Handelsmonopol haben soll oder anstrebt, so wird die Verwaltungsorganisation doch zweifellos den englisch-türkischen Warenumsatz, der sich ihrer Vermittlung bedient, verteuern, und zwar in einem Grade, daß er durch die größere Kapitalkraft und die Billigkeit des erforderlichen Kapitals kaum ausgeglichen werden kann. Solche Erwägungen gelten ohne Zweifel für alle Waren des allgemeinen Bedarfs und der Mode unterworfenen Artikel, während für technische Artikel eine Förderung des Absatzes im Wege des gesellschaftlichen Vertriebes aussichtsreicher erscheint. Einstweilen müssen wir uns aber darüber klar sein, daß unsere „Organisationen" in den Balkan- und Orientländern mit so mißtrauischen Augen angesehen werden, daß wir gut daran tun werden, uns in dieser Richtung tunlichste Beschränkung aufzuerlegen. Schriftleitung.)

Ein Bewässerungsvorschlag für Palästina.

Von Prof. Dr. C. KASSNER.

SVEN VON HEDINS neues Buch „Jerusalem" bot mir Veranlassung, mich wieder einmal mit Palästinafragen zu beschäftigen. Er sagt u. a., daß der Jordan jetzt dem Toten Meere weniger Wasser zuführe als in früheren Zeiten, weil viel Wasser zu Bewässerungszwecken abgeleitet werde. Die Folgen werden sich erst in einiger Zeit bemerkbar machen und vor allem darin bestehen, daß der Spiegel des Toten Meeres sich noch tiefer senkt und das Jordanbett selbst auch tiefer in den Grund einschneidet. Letzteres wird freilich eine so geraume Zeit einnehmen, daß wir uns wohl darum nicht zu sorgen brauchen. Jedenfalls in Palästina wird man das nicht tun.

Da indessen Palästina berufen ist, wieder eine größere Rolle im Bunde der Länder zu spielen, und es doch wohl sicher zu hoffen steht, daß das Land wieder in eines Herren Hand kommt, und zwar des Türken, so darf man doch wohl darüber nachdenken, ob nicht der Wohlstand des Landes durch eine größere Bewässerung, zunächst wenigstens der Jordansenke, gehoben werden kann. Die Verdunstung würde dann für weiterhin gelegene Strecken Wolken und Niederschlag liefern oder wenn auch nur einen feuchten Nebel oder Tau, wie der Psalmist (Psalm 133, 3) sagt, „daß der Tau vom Hermon zu den Bergen Zions herabfließt". Viele Bibelstellen reden von der kühlenden und erfrischenden Wirkung des Taues; so sagt Moses zum Abschied: „Israel wird sicher wohnen; der Brunnen Jakobs wird sein auf dem Lande, da Korn und Most ist, dazu wird sein Himmel mit Tau triefen" (5. Mose 33, 28).

Woher soll aber dem Lande das Wasser kommen, wenn nicht regnet? Nun, es müssen Flüsse angezapft werden, der Wasser sonst wenig benutzt dem Meere zufließt. Als solch Lieferant bietet sich bei dem ersten Blick auf eine Karte Palästin der Fluß an, der etwas nördlich von der Stadt Sur, dem alt Tyrus, mündet, der Nahr-el-Kasimije, im Altertum Leontes genan Er entwässert in fast nordsüdlichem Lauf das Tal zwischen de Libanon im Westen und dem Antilibanon und Hermon im Oste um dann nach über 100 km langem Lauf sich rechtwinklig na Westen zum Meere zu wenden, das er nach weiteren 30 km erreic Über seine Wasserführung habe ich nichts ermitteln können. All reichlich ist sie nicht, da er die meerabgewandte Seite des Liban entwässert und hier naturgemäß weniger Niederschlag fällt; ab der Antilibanon liefert auch noch einiges Wasser. Immerhin wi die Gesamtmenge einen schätzbaren Beitrag zum Jordanwass bilden und das dem Jordan durch Bewässerung entzogene Was mehr als ersetzen können. Dadurch würde eine allmähliche Au füllung des Toten Meeres erfolgen.

Die Anzapfung des Leontes würde am besten gerade an seine Knie erfolgen. Der Wasserspiegel wie auch sein Grund liegen hi höher als das Tal des Jordans oberhalb des Huleh- oder Chet-Se (früher fälschlich Meromsee genannt), so daß ein starkes Gefä dorthin ist. Es braucht nur ein etwa 10 km langer Tunnel vo Knie nach Südosten geschlagen zu werden, dessen Weite weg des großen Gefälles etwas kleiner genommen werden kann als b nahezu wagerechtem Verlauf.

Nach der geologischen Karte, die KARL DIENER seinem Buc Libanon (Wien 1885) beigab, kommen nur Sand- und Kalkstein Betracht, also Gesteine, die sich nicht schwierig durchbrechen lasse

Wenn auch der ganze Plan hier nur ganz kurz behand wurde und bis zu seiner Ausführung noch viele Stufen (Vermessun Gesteinsstudien, Wassermessung, Ertragsrechnung, Geldaufbringu usw., ganz abgesehen von Krieg und Frieden) durchlaufen mu so schien es mir doch angezeigt, auf ihn die Aufmerksamkeit d einschlägigen Kreise zu lenken.

Akademische Vorlesungen am Hamburgischen Kolonialinstitut.

Das Hamburgische Kolonialinstitut, das während der letzt Jahre mit großer Beweglichkeit und schneller Erfassung der B dürfnisse der Zeit seine Arbeiten und seinen Vorlesungsbetrieb d Anforderungen des Krieges angepaßt hatte, hat sofort mit Eintri der Demobilisation seinen Betätigungskreis erweitert, ohne daß i übrigen wissenschaftlichen Betrieb eine Änderung eingetreten wä Es wurden für die aus dem Felde heimgekehrten Studierend „Hamburgische Universitätskurse" eingerichtet und dafür Sor getragen, daß den Hörern diese Kurse auf ihr Studium als Semest angerechnet werden. Der Versuch bedeutet einen vollen Erfo Obwohl die Lehrpläne sehr spät erschienen sind und eine Werb tätigkeit kaum entwickelt worden ist, haben sich etwa 1500 Te nehmer an den Kursen eingefunden. Die Kurse zerfallen in d rechtswissenschaftliche Abteilung, bei der etwa 270 Hörer ei geschrieben sind, in die geisteswissenschaftliche Abteilung m etwa 700 Teilnehmern; besonderen Zuspruch finden in dies Abteilung die volkswirtschaftlichen Fächer, die von nahe 1000 Hörern besucht werden. In dieser Feststellung liegt e wertvoller Hinweis, in welcher Richtung der weitere Ausbau d Hochschulwesens in Hamburg zu erfolgen hat. Zur naturwisse schaftlichen Abteilung gehören etwa 300 Teilnehmer, die me zinische verzeichnet deren etwa 200.

Wenn man die Kürze der für die Vorbereitungen zur Ve fügung stehenden Zeit und die sonstigen Schwierigkeiten berüc sichtigt, kann man für den unter dem Vorsitz des bekannt Nationalökonomen Professor Dr. RATHGEN tätigen Organisatio ausschuß nur Worte der Anerkennung finden. „Hamburgisc Universitätskurse" werden, wie wir hören, im Sommersemes 1919 abermals veranstaltet.

Chronique.

Les fristes événements de la semaine dernière ont montré alheureusement combien était grande la dépravation morale ·sultant de la guerre, et combien on fait peu de cas de vie humaine. Il est temps que la raison revienne un eu partout, si on ne veut pas qu'un fanatisme aveugle ·truise toute valeur morale et matérielle dans la vie popu- ire allemande.

Dans l'affaire de ROSA LUXEMBOURG, la loi a mani- ·stement été violée. Dans le cas de LIEBKNECHT, il y a ncore lieu de rechercher si les prescriptions légales furent bservées. Si elles furent violées, il faudra aussi inter- enir énergiquement.

Les coupables seront punis d'après la loi. — Les deux ictimes avaient gravement failli envers le peuple allemand, ais elles pouraient prétendre au droit qui punit les oupables, et les protège aussi contre l'injustice. Un acte e lynchage comme celui qui a été perpétré contre ROSA UXEMBOURG fait la honte du peuple allemand. Chacun, uel que soit son parti, le condamnera moralement.

Voici quelques particularités biographiques sur les deux rincipaux chefs du spartakisme:

Avocat, député au Landtag de Prusse pendant la légis- ature de 1912 – 1917 et membre du Reichstag, où il re- ·résentait l'arrondissement de Spandau - Potsdam, KARL IEBKNECHT faisait partie avec MEHRING, RÜHLE, CLARA ETKIN et ROSA LUXEMBOURG, internationalistes cosmopolites, u groupe le plus avancé de la Sozialdémokratie, il avait té condamné en 1916, à la suite des événements du 1er Mai, où il avait été arrêté à Berlin pour provocation à la évolution immédiate, à quatre ans de prison et à la privation le ses droits civils pendant six ans comme coupable de aute trahison. Il prit la tête du mouvement extrémiste le Berlin le 14. Novembre dernier, en même temps qu'il ondait le nouvel organe du parti spartakiste, le Drapeau ouge. Il voulait la realisation sans délai du marxisme ntégral par les méthodes de LENIN et TROTZKY, et l'or- anisation de la révolution sociale internationale, au besoin ar la guerre.

ROSA LUXEMBOURG, d'origine polonaise, ardente paci- iste, elle avait été condamnée plusieurs fois. Depuis de ongues années, elle appartenait à l'aile gauche le plus extrême du parti. Lorsqu'en Juin 1916, le socialiste minori- aire HOFFMANN fut élu président du comité sozialdémokrate de Berlin, elle fut nommé son adjoint. Elle avait fondé e Drapeau rouge, en collaboration avec LIEBKNECHT.

A Berlin, dans la journée du 15 Janvier, les faubourgs ouest et nord-ouest ont été occupés par des Contingents militaires considérables. On ne parle pas de moins de cinq divisions et d'un détachement de la police berlinoise. Le général VON LÜTTWITZ commande ces troupes; il a fait les déclarations suivantes:

C'est pour moi une joie particulière de voir avec quelle confiance et quel calme ont été accueillies mes troupes. Nous n'avons aucune intention contre-révolutionaire; au contraire, nous venous combattre la contre-révolution qui vient de gauche. Nous nous sommes engagés vis-à-vis du gouvernement sozialdémokratie à le proteger et à le défendre en maintenant l'ordre et la tranquitité aussi bien à l'intérieur du pays qu'à nos frontières.

La nouvelle Constitution générale allemande garantira une pleine liberté de croyance. L'important question de la séparation de Eglise et de l'Etat est laissée à la décision des Etats particulièrs. A cet égard, une loi fixera les principes d'application.

Toute population d'origine étrangère dans «l'empire» aura le droit de faire usage de la langue maternelle dans l'enseignement, l'administration et la justice. –

On nous annonce l'arrivée du contre-torpilleur français «Arc» à Kiel. L'état de siège a été proclamé le 10 Janvier à Brême où il est interdit de sortir avec des armes.

Qu'ant à la grève des mines d'Essen, le travail a repris dans certains puits, dans d'autres, il est toujours suspendu en raison de l'opposition des spartakistes qui ont empêché, malgré la présence des soldats, les ouvriers de descendre au travail. Les soldats ont tiré, six spartakistes ont été blessés.

Voici le résumé qui nous est communiqué des clauses de la nouvelle convention pour la prolongation d'armistice, signé à Trèves, le 16 Janvier, par le maréchal FOCH, commandant en chef des armées alliées, l'amiral britannique BROWNING, remplaçant l'amiral WEMYES, et les délégués allemands: ERZBERGER, OBERNDORFF, général VON WINTERFELD, VANSELOW.

Prolongation d'un mois. — L'armistice de 11 novembre 1918, prolongé jusqu'au 17 Janvier 1919, par la convention du 13 Décembre 1918, est prolongé à nouveau d'un mois c'est-à-dire jusqu'au 17 Février 1919, à cinq heures.

Cette prolongation d'un mois sera étendue jusqu'à la conclusion des préliminaires de paix sous la réserve d'approbation des gouvernements alliés. Pendant la prolongation de l'armistice l'exécution des clauses de la convention du 11 Novembre, incomplètement réalisées, devra être poursuivie et achevée.

Livraison des machines et instruments agricoles. — En remplacement du matériel de chemin de fer supplémentaire, de 500 locomotives et 19000 wagons, qui avait été fixé par le protocole de Spa du 17 Décembre, le gouvernement allemand devra fournir les machines et instruments agricoles suivants: 400 groupes de labourage à vapeur complèts à double machine avec charrues appropriées. 6500 semoirs; 6500 distributeurs d'engrais; 6500 charrues; 6500 charrues-brabants; 12500 herses; 6500 scarificateurs; 2500 rouleaux d'acier; 2500 rouleaux croskill; 2500 faucheuses; 2500 faneuses; 3000 moissonneuses ou les appareils équivalents avec interchangeabilité entre les différentes catégories d'appareils, après examen fait par la commission internationale permanente d'armistice.

Ce matériel, neuf ou en très bon état, doit être aussi des accessoires propres à chaque instrument et des lots de rechange nécessaires à un service de 18 mois.

En principe, un tiers de la totalité de ces machines et instruments agricoles devra être livré avant le 1er Mars. Les délais de livraison ultérieurs ne doivent pas s'étendre au dèla du 1er Juin.

Quant aux prisonniers de guerre russes, une commission chargée du contrôle en Allemagne est constitué. Cette commission comprendra les officiers délégués en Allemagne par les puissances alliées et associées pour régler l'évacuation des prisonniers de guerre des armées de l'Entente, assisté des répresentants des sociétés des secours des Etats-unis, de la France, de la Grande-Bretagne et de l'Italie. — Le siège de cette commission sera à Berlin. Elle aura qualité pour traiter directement avec le gouvernement allemand d'après les instructions des gouvernements alliés, toutes les questions relatives aux prisonniers de guerre russes, et notamment le contrôle des conditions d'existance et alimentation de ces prisonniers.

En ce qui concerne les clauses navales, la convention d'armistice du 11 Novembre est complétée, notamment par la disposition suivante:

Tous les sous-marins qui peuvent prendre la mer ou être remorqués doivent être livrés immédiatement et faire route pour les ports alliés. Ces navires doivent comprendre les croiseurs sous-marins, les mouilleurs de mines, les navires de voyage et les docks pour sous-marins. Le sous-marins qui ne peuvent pas être livrés devront être complètement détruits ou démontés sous la surveillance des alliés. La concentration des sous-marins doit cesser immédiatement, et les sous-marins actuellement en construction doivent être détruits ou démontés sous la surveillance des commissaires des alliés.

La commission allemande fournira aux alliés, pour assurer l'exécution de ces dispositions la liste complète de tous les navires de surface déjà construits ou en construction.

Enfin, le haut commandement allié prévient le haut commandement allemand qu'il doit prendre immédiatement toutes dispositions pour livrer dans les ports alliés les navires de commerce alliés encore retenus dans les ports allemands.

Restitution du matériel enlevé dans les territoires belges et français. Les machines, pièces de machines, objets d'outillage industriell ou agricole, accessoires divers de toutes natures et, d'une manière générale, tout objet industriel ou agricole, enlevé des territoires qu'avaient occupés les armées allemandes sur le front occidental, sous quelque prétexte, que ce soit, par les autorités militaires ou civiles allemandes ou par de simples particuliers allemands, seront tenu à la disposition des alliés pour être réexpediées à leurs lieux d'origine.

Clauses nouvelles d'occupation. — Le haut commandement allié se réserve dès à présent d'occuper, quand il le jugera convenable, à titre de nouvelle garanties le secteur de la place de Strassbourg, constitué par les forts de la rive droite du Rhin, avec une bande de terrain de 5 à 10 kilomètres en avant de ces forts.

Cette occupation fera l'objet d'un préavis de six jours du haut commandement allié. Elle ne devra être précidée d'aucune destruction de matériel ou de locaux.

Mise de la flotte de commerce allemande sous le contrôle et sous le pavillon des puissances alliés et de Etats-Unis pendant la durée de l'armistice. — Le gouvernement allemand, pour assurer le ravitaillement en vivres de l'Allemagne et du reste de l'Europe, devra mettre, pendant la durée de l'armistice, la flotte de commerce allemande sous le contrôle et sous le pavillon des puissances alliées et de Etats-Unis, assistées d'un délégué allemand. Cet accord ne préjuge en rien la disposition finale de ces navires. —

Les alliés et les Etats-Unis pourront effectuer s'ils le jugent nécessaire, le remplacement partiel ou total des équipages, qui dans ce cas, seraient rapatriés en Allemagne.

Le maréchal Foch a reçu récemment dans son wagon-salon, en gare de Tréves, les correspondants anglais et américains acrédités au quartier général américain. Il leur a fait des déclaration importantes, dont il a autorisé la publication. —

S'adressant tout d'abord aux correspondants américains, et maréchal a fait un grand éloge des troupes américaines, le s'est félicité de l'aide matérielle apportée aux alliées par les Etats-Unis, aide qui a grandement contribué à la victoire définitive. —

Un correspondant ayant demandé au maréchal Foch si l'armistice n'avait pas été conclu trop hâtivement, le généralisme des armées alliées a fait la réponse suivant que transmet le correspondant du Daily Mail:

Il était impossible de faire autrement, parce que le Allemands accédaient à toutes nos conditions et qu'il était difficile de leur demander davantage. Sans doute, tou générale aurait préféré continuer la lutte et livrer comba au moment où la bataille se présentait dans des condition si plaines de promesses; mais un père de famille ne pou vait s'empêcher de songer à tout le sang qu'il aurait fallu verser. Une Victoire, même facile, coûte de nombreuse vies humaines. Nous la tenous sans qu'il fut besoin de nouveaux sacrifices, nous l'avons prise telle qu'elle se présentait.

Le haut commandement allemand n'ignorait pas qu'il allait à un colossal désastre. Quand il s'est rendu, tout était prêt pour notre offensive, et infailiablement il aurait succombé. Le 14 Novembre nous devions attaquer en Lorraine avec vingt divisions françaises et six divisions américaines. Cette attaque aurait été soutenue par d'autres opérations dans les Flandres et au centre du front. Les Allemands se sentaient perdus, ils ont capitulé. Voilà toute l'histoire.

Maintenant nous devons conclure une paix qui soit en rapport avec l'empleur de notre victoire. Elle doit être aussi absolue que le fut notre succès, et nous devous nous garantir contre une future agression. La France a le droit de prendre d'efficaces mesures de protection, après l'effort formidable qu'elle a accompli pour sauver la civilisation. —

Le Rhin constitue la garantie de la paix pour toutes les nations qui ont versé leur sang pour la cause de la liberté. En conséquence, laissez-nous surveiller le Rhin. Nous n'avons pas l'intention, d'attaquer l'Allemagne ou de recommencer la guerre. Des démocraties telles que sont les nôtres ne sont jamais agressives. Elles demandent à vivre et à prospérer en paix, mais qui peut affirmer que l'Allemagne, où l'idéal démocratique est si récent, et peut-être très superficiel, ne cherchera pas à se venger de sa défaite et ne tentira pas une seconde fois, dans quelques années, de nous écraser?

La Russie est hors de combat pour longtemps.

L'Angleterre a la Manche à traverser. L'Amérique est très loin. La France doit donc toujours être prête à sauvegarder les intérêts généraux de l'humanité. Ces intérêts sont en jeu sur le Rhin. Nous devons nous tenir prêts à prévenir toute surprise douloureuse dans l'avenir. L'armistice est signé, mais la paix n'est pas conclue. Veillons ensemble pour ne pas perdre les fruits de notre victoire commune. Demeurons unis comme nous l'avons été pendant la bataille.

Lancement de ponts français sur le Rhin. —

Un pont de bateaux a été lancé par le genie français sur le Rhin, en face de Budenheim. L'inauguration a eu lieu en présence des généraux Faijolle et Mangin.

Le pont est le troisième qui a été jeté par les Français sur le Rhin. Le 26 Décembre, entre Oppenheim et Nierstein, un premier pont de 320 mètres construit avec le matériel ordinaire du génie était déjà lancé et exécuté en moins de cinq heures dans des conditions particulièrement difficiles. Le 10 Janvier, un second pont de 250 mètres, construit avec le matériel special prévu pour la traversée du Rhin, était établi entre Saint-Goar et Saint-Goarshausen. —

Ces deux ponts comportaient également des passes marinières de 80 à 75 mètres destinées à assurer la continuité du mouvement fluvial très intenses dans ces parages. —

Quant à la situation actuelle des forces allemandes, la commission allemande d'armistice à Spa a communiqué, le

14 Janvier dernier, à la commission de l'Entente, qu'il y avait le 5 Janvier, 5 divisions entières sur le front ouest; 32 en avaient été rétirées. Toute la Finlande était évacuée e 1er Janvier. —

En Russie, il y a encore 19 divisions, dans l'intérêt de a colonisation interieure. —

On mande de Corfou qu'un grand nombre de navires narchands autrichiens, appartenant aux compagnies du Lloyd utrichien et de la Navigation Impériale, sont actuellement oncentrés à Corfou sous pavillon français. —

On mande de Londres, la signature par les plénipotenaires allemands des nouvelles conditions de l'armistice a eu lieu après «les protestations d'usage».

Au point de vue naval l'idée a été plutôt d'insister sur 'exécution des conditions premières de l'armistice que d'en mposer de nouvelles. L'amirauté insiste sur la destruction les sous-marins partiellement achevés.

En ce qui concerne le relâchement dans l'exécution des premières conditions de l'armistice, les Allemands ont présenté la vieille excuse que le désordre prévu était la cause du retard, et ils ont promis de s'efforcer de remplir les conditions plus rapidement. A ce qu'il semble, l'utilisation de là flotte marchande allemande par les alliés n'est pas une des nouvelles conditions, mais il a été convenu que certains navires allemands seraient utilisés pour le ravitaillement. Ils auront des équipages alliés et allemands et arboreront deux pavillons spécial intervallé, rouge, blanc et bleu, avec barres horizontales rouges en travers.

Les juifs américains et la Palestine. On télégraphie de New-York: Le premier congrès des travailleurs juifs vient de se tenir à New-York. La question du retour en Palèstine y a été débattue. Il est probable qu'un grand nombre d'israélites émigrés aux Etats-Unis et d'origines polonaises, russe ou autrichienne tenteront l'aventure de la Terre-Promise. Les ouvriers juifs restés aux Etats-Unis consentiront à préleves 1 % sur leur salaire afin d'aider les voyageurs et de venir en même temps en secours de leurs coreligionnaires de Russie et de Pologne. La Paléstine deviendrait une République juive établie sur le modèle de la République des Etats-Unis. —

Quant aux événements du Portugal, la monarchie est proclamée à Oporto. Une dépêche de Lisbonne dit qu'il est complètement inexact que le mouvement politique en Portugal ait un caractère bolchéviste.

Il s'agit de querelles entre les partis nationaux et d'une tentative de restauration monarchique dans le Nord du pays, sous la direction du capitaine Paiva Conceiro qui déjà, il y a quelques années, se mit à la tête des incursions royalistes dans les provinces septentrionales.

Le gouvernement de Madrid a reçu du gouverneur de Pontevedra des nouvelles suivant lesquelles le mouvement monarchiste aurait triomphé dans le Nord du Portugal. Un gouvernement monarchiste aurait été formé à Oporto d'après ces mêmes nouvelles, Lisbonne ce serait joint au mouvement.

Un communiqué officiel suivant a été remis aux représentants de la presse à Lisbonne, dimanche à minuit:

«Le gouvernement de la République domine complètement la situation politique. Le mouvement monarchique dirigé par M. Paiva Conceiro est restreint aux villes d'Oporto, Braga et Viseu où Dom Manuel a été proclamé roi par Conceiro en dépit des instructions reçues par le représentant de l'ex-roi Manuel qui, aujourd'hui même, a eu une conférence avec le chef du gouvernement. Il lui a montré un télégramme de l'ex-roi offrant son appui au gouvernement actuel et se montrant opposé à une manifestation quelconque en faveur d'une restauration monarchique.

«Toute la famille républicaine se groupe autour du gouvernement pour la défense du régime.» —

Quant à la question des cantons wallons de Prusse, une pétition couverte de plusieurs centaines de signatures a été adressée au roi Albert par les habitants de Malmédy qui demendent que l'enclave wallonne en Prusse soit rendue à la Belgique dont elle fut injustement séparée il y a un siècle. La pétition supplie le roi d'intervenir auprès des Alliés dans ce but.

Finanzen, Handel und Industrie.

Wiedereinführung der Kapitulation in der Türkei? Von türkischer Seite wird aus Genf geschrieben: Der türkischen Regierung war sofort nach Kriegsausbruch von den Ententevertretern zugesichert worden, daß auch die Ententestaaten nichts gegen die Abschaffung der türkischen Kapitulationen einzuwenden hätten, wenn die Türkei sich zur Aufrechterhaltung der Neutralität verpflichten würde. Die türkische Regierung hat diese Bedingungen abgelehnt und von sich aus die Kapitulationen aufgehoben. Die Entente mußte sich angesichts der Verhältnisse mit einem formellen Protest begnügen. Der heutige Umschwung und die jetzige Abhängigkeit der Türkei von der Entente muß die Frage der Kapitulationen wieder aufrollen. Wie zuverlässig verlautet, ist die französische Regierung bereits zur Regelung dieser Fragen an ihre Verbündeten herangetreten. Die Türkei schuldet an Frankreich drei Milliarden. Zur sofortigen Abtragung dieser Schuld fühlt sie sich außerstande, um so mehr als die Schulden an Deutschland, die nicht ohne weiteres für null und nichtig erklärt werden können und die nach übereinstimmenden Informationen auch von der neuen türkischen Regierung anerkannt werden, sich auf sieben Milliarden belaufen. Die wiederholt in diesen Tagen aufgetretenen Gerüchte, Frankreich verlange die Oberaufsicht über die türkischen Finanzen, würde angesichts der obigen Verhältnisse große Wahrscheinlichkeitskraft erhalten. Um nicht den Verdacht zu erwecken, als erstrebe sie einseitige Begünstigung, soll die französische Regierung die Wiedererrichtung der Kapitulationen in Vorschlag gebracht haben.

In der Türkei glaubt man nicht, daß die verbündeten Regierungen ohne weiteres auf diesen Vorschlag eingehen werden. Glaubwürdigen Informationen zufolge ist die türkische Regierung entschlossen, sich an England mit der Bitte zu wenden, seinerseits eine Art Beirat für die Vertretung der ententischen Interessen in der Türkei zu ernennen. Diese Stelle würde mit einem englischen Diplomaten besetzt werden, der in gewisser Abhängigkeit von der englischen Mission in Konstantinopel stehen, im übrigen aber seine Instruktionen direkt vom Foreign Office erhalten würde. Die restlose Wiedereinführung der vollen Kapitulationen erscheint der türkischen Regierung umso unwahrscheinlicher, als die besonderen Interessengebiete der europäischen Großmächte ohnedies von der Türkei losgelöst werden und die neue Türkei auf lange Jahre ein Staat bleiben wird, dessen Gestaltung kaum große Aufregungen in den europäischen Kabinetten auslösen wird. Dem würde es auch entsprechen, daß die Entente hintort sich mit der Entsendung eines Gesandten an Stelle eines Botschafters nach Konstantinopel begnügen will.

Geldverkehr mit der Türkei. Über Geldforderungen, die einer Person oder Firma in der Türkei gegen eine Person oder Firma im Deutschen Reiche zustanden, durften Verfügungen nach außerhalb des Deutschen Reiches auf Grund der Bundesratsverordnung vom 10. Januar 1918 bisher nur mit Genehmigung der türkischen Devisenzentrale erfolgen. Infolge der veränderten politischen Verhältnisse und der Unterbrechung der Verbindung mit der Türkei läßt sich die Verordnung nicht mehr aufrechterhalten. Sie ist daher durch eine Bekanntmachung des Reichswirtschaftsamts vom 15. Januar 1919 mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Die Verfügung über derartige Geldforderungen ist daher jetzt auch nach außerhalb des Deutschen Reiches frei.

Eine französische Bankgründung in der Levante. Wie aus Paris gemeldet wird, wird die Société Générale eine Tochtergesellschaft errichten, die als Banque Française de Syrie firmieren soll.

Braunkohlengruben von Üsünköprü. Die Lager, die von der Orientalischen Eisenbahn ausgebeutet werden, erhalten jetzt eine neue maschinelle Einrichtung, die von einer deutschen Firma geliefert wird. Damit soll die Förderung stark gesteigert werden, was im Interesse der Kohlenversorgung der Eisenbahn und der Stadt nur zu wünschen ist.

Kupferbergwerk Argana-Maden in der Türkei. Das größte Kupferbergwerk der Türkei liegt im Dorfe Argana-Maden, dem Hauptorte des Sandschaks von Argana im Wilajet von Diarbekir. Argana ist mit den Häfen von Samsum (am Schwarzen Meer) und Alexandrette (am Aegäischen Meer) mit Straßen verbunden. Da sich diese in schlechtem Zustande befinden, vollzieht sich die Güterbewegung hauptsächlich auf dem Rücken von Kamelen. Die Erzmasse wird auf 1212000 Tons berechnet, wozu aber noch einige reichhaltige Gänge kommen, die vom Hauptvorkommen strahlenförmig ausgehen. Der eine Gang im Tale des Mihrab wurde 1865 vom deutschen Bergingenieur WEISS entdeckt, der viele Jahre der bergtechnische Berater des Ministeriums war. Das Erz, in der Hauptsache Kupferkies, enthält im Durchschnitt 15,25% Kupfer 40,5% Schwefel, 40,17% Eisen, sowie 9,7 g Silber und 4,35 g Gold auf die Tonne. Aus dem Erz werden im Durchschnitt 13,25% Kupfer gewonnen, bei sehr unvollkommener Verhüttung. Um das Erzlager abzubauen, sind 9 Stollen getrieben worden; 5 davon sind eingestürzt, 4 sind noch im Betriebe. Das Rösten geschieht mit Holz, es sind 8 Schmelzöfen vorhanden. Die Gicht der Öfen ist offen, woraus große Wärmeverluste erwachsen; das Gebläse ist aus Holz und Leder und wird durch ein Wasserrad betätigt, das die Argana treibt. Die Öfen werden mit Holz befeuert. In 12 Stunden können in jedem Ofen 2600 kg Erz geschmolzen und daraus 815 kg Rohkupfer gewonnen werden. Die ganze Gegend ist wegen des starken Holzverbrauchs schon ganz entwaldet, aufgeforstet wird nicht. Die Stollen werden jährlich an Unternehmer vergeben. Der Verkaufspreis der Tonne Kupfer betrug in den letzten 3 Jahren etwa 51 Pfund, die Regierung hat somit an jeder Tonne ungefähr 11½ Pfund, also etwa 217 Mark, verdient. In Josgat, am Wege nach Samsum, befindet sich eine Kupferraffinerie. Der Transport des Rohkupfers dorthin wird an den Mindestfordernden vergeben. — Bei Kharput und bei Hubah, beide Orte liegen etwa 80 km von dem eben erwähnten Bergwerke entfernt, findet sich Lignit, an dessen Abbau man aber noch nicht gedacht hat.

Deutsch-bulgarische Wirtschaftsbeziehungen. Die Auflösung des Vierbundes und das Vordringen der Ententetruppen in ganz Südosteuropa hat die unmittelbaren Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien zwar unterbunden; aber die während der Zeit des Bündnisses geknüpften Beziehungen sind doch so vielseitig, daß nicht alle Fäden reißen konnten. Es halten sich auch noch ziemlich zahlreich Bulgaren in Deutschland auf, wogegen die Deutschen aus Bulgarien beim Einmarsch der Entente bekanntlich flüchten mußten. Obwohl beträchtliche bulgarische Guthaben bei deutschen Banken vorhanden sind, ist ein Teil der unter uns weilenden Bulgaren wohl auf die Versorgung mit Barmitteln aus der Heimat angewiesen. Darauf dürfte es zurückzuführen sein, daß der Kurs der Mark nach den letzten Nachrichten aus Sofia dort bedeutend angezogen und den Stand von Lewa 1,50 erreicht hat. Trotzdem die Entente sich natürlich unter Ausnutzung der gegenwärtigen Lage um die Verdrängung Deutschlands vom bulgarischen Markt bemüht, ist man sowohl in deutschen wie in bulgarischen Kreisen überzeugt, daß nach Wiederherstellung des freien Handelsverkehrs unverzüglich wieder eine erhebliche Nachfrage nach deutschen Erzeugnissen einsetzen wird. In dieser Beziehung sind besonders auch die in steigender Zahl erfolgten Besuche bulgarischer Interessenten auf der Leipziger Messe nicht ohne dauernde Nachwirkung.

Die Belgrader Banken im Auslande. Die serbischen Bankinstitute, die seinerzeit während der Besetzung des Landes vorübergehend ihren Sitz in Belgrad auflassen mußten, sind bisher nicht zurückgekehrt, obwohl intensiv daran gearbeitet wird, ihnen dies zu ermöglichen. Nicht einmal die serbische Notenbank konnte aus Marseille nach Belgrad übersiedeln. Frankreich will offenbar die serbischen Goldbestände im eigenen Lande behalten.

100 Dinar für 250 Kronen. Mit Rücksicht auf den bisherigen Kurs der Krone hat der serbische Finanzminister interimistisch und für die jetzige Zeit angeordnet, daß bei den serbischen Staatskassen 250 Kronen für 100 Dinar gerechnet werden. Zu diesem Kurs wird an den Staatskassen die Zahlung von Staatsschulden angenommen werden und zu diesem Kurs wird auch das Gehalt an jene Staatsbeamten ausbezahlt, die sich in Teilen des Königreiches Serbien befinden, wo die Kronenwährung noch gilt.

Rumäniens Maßnahmen zum Schutz seiner Wirtschaftsinteressen. Die jetzige liberale Regierung strebt in erster Linie die wirtschaftliche Nationalisierung des Landes an. Sie will aus diesem Grund auch die Arbeiter an den Gewinnerträgnissen der Nationalindustr beteiligen. Dem gleichen Zwecke dient auch die Ausschaltung d fremden Kapitalien. In erster Linie kommt dabei die National sierung der Petroleumindustrie in Betracht, die in den Hände von 98 Gesellschaften mit einem Kapital von 515,99 Mill. Lei sic befindet, und zwar zum größten Teil fremdem Kapital. Auch d andern Industrien, die fremden Interessen dienen, sollen national siert werden. Man hat schon Anfang Dezember Gesetze erlasse die in erster Reihe gegen das deutsche, österreichische und ungarisch Kapital gerichtet sind. Es wurde ein ergänzendes Dekret zu d Verordnung vom 16. August 1916 (alten Stils) erlassen, das anordne daß das den Angehörigen feindlicher Staaten gehörende Vermöge nicht veräußert oder an einen andern Ort gebracht werden dar daß es unter Zwangsverwaltung gestellt wird und in besondere Fällen zwangsweise liquidiert werden kann. Zugleich soll fes gestellt werden, welche Veränderungen in dem Besitz fremder G sellschaften sich während der Besetzung vollzogen haben. Durc die neue Verordnung will der rumänische Staat ermitteln, welche fremde Kapital in einheimischen Unternehmungen investiert i und welche Anteile an rumänischen Banken und Unternehmunge in die Hände fremder Privatleute oder Banken gelangt sind.

Verstaatlichung der Petroleumunternehmungen in Rumänien. Angesichts der Absicht der rumänischen Regierung, den Betrie der Astra Romana zu verstaatlichen, wandte sich die Shell Transpo Company an die englische Regierung um Vermittlung behufs E zielung eines angemessenen Gebotes für ihren Besitz an Astra-Aktie

Das Gespenst der Hungersnot in Rumänien. Nach der Bukareste landwirtschaftlichen Zeitung «Agrarul» dürfte Rumänien eine Hungersnot entgegengehen; die Ernte war schwach, die Jassye Bevölkerung hat bereits durch zwei Tage kein Brot bekommen die Pflugarbeiten wurden nur teilweise durchgeführt. Die Schul liegt in der Unfähigkeit der Verwaltung, die weder eine en sprechende Lebensmittelverteilung, noch eine gute Bodenbebauun zu sichern wußte. Die Lehren aus dem Weltkrieg wurden nic beherzigt, niemand hat das Unkraut in der Verwaltung mit de Wurzel ausgerodet.

Anglo-Persian Oilfield Co. Die Gruppen der Royal Shell Co sowie der Burmah Oil Co. übernehmen den Betrieb der bisher von der englischen Regierung kontrollierten Anglo-Persian Oilfield

Griechische Staatsschuldenverwaltung. Nach den Ausweisen de Internationalen Finanzkommission in Athen beliefen sich die Ein nahmen im August 1918 aus den verschiedenen verpfändeten Staats einkünften wie folgt: Salz Dr. 357 218 (1917: 398 298), Petroleum 29 640 (418 462), Zündhölzer 24 765 (232 206), Spielkarten 73 16 (35 527), Zigarettenpapier 595 513 (249 333). Tabak 542 380, (818 597 Stempelpapier 1 273 850 (1 006 081), Naxosschmirgel 597 250 (- Zuschlagsteuer auf Tabak 718 260 (592 777). Zollämter Piräu Laurion, Patras, Volo, Korfu, Salonik, Kawalla 5 069 287 (1 937 772 zusammen 9 661 335 (1917: 5 689 055). In den ersten acht Monate stellen sich die Einnahmen wie folgt: Monopole 3 580 948 (1917 5 510 981), Zigarettenpapier 2 696 695 (1 994 666), Tabak 6 044 70 (5 352 893), Stempelpapier 11 182 148 (6 854 628). Naxosschmirge 1 111 500 (1 506 067) Zuschlagsteuer auf Tabak 4 376 880 (3 876 232 Zollämter 29 690 371 (16 078 286), zusammen 58 643 308 (191 41 173 755).

Der Kohlenbergbau Griechenlands. Infolge des drückende Kohlenmangels haben verschiedene Konzessionsinhaber Griechen lands in der Kriegszeit mit der Ausbeutung der griechischen Braun kohlenlager begonnen. Die Förderung, die im letzten Friedensjahr nur 15000 Tons betragen hatte, ist im Jahre 1914 auf 20000 Tons, i Jahre 1915 auf 39745 Tons gestiegen und hat sich in 1916 au 84500 Tons erhöht. Im Jahre 1917 konnten bereits 153240 Ton Braunkohle gewonnen werden. Auch diese heimische Produktio genügt noch bei weitem nicht, um den Kohlenbedarf des Landes z decken. Die Gesamteinfuhr stellte sich in 1914 schon auf 540000 Ton wovon etwa 470000 Tons aus England und 40000 Tons aus Deutsch land stammten. Für das Jahr 1918 wird die Braunkohlenförderun Griechenlands bereits auf 400000 bis 500000 Tons eingeschätzt. Da Grubenamt des griechischen Wirtschaftsministeriums ist der Ansicht daß die griechische Braunkohle bald im Lande weitere Verwendun finden wird. Die kleineren Gruben sollen zum Stillstand gelange die größeren Grubengesellschaften dagegen die Förderung noc intensiver betreiben als bisher.

Sueskanalgesellschaft. Die Sueskanal-Jahreseinnahmen betrug 81,07 Mill. frcs. gegen 63,12 Mill. frcs. im Vorjahre.

Eine französische Mittelmeermesse. Frankreich will nach der Kriege seine wirtschaftliche Tätigkeit auf die ganze Welt verteil und dazu die Kolonien, besonders Nordafrika, wirtschaftlic organisieren, um einen möglichst großen Vorteil daraus zu ziehe

Hieraus ist der Plan entstanden, eine Mittelmeermesse in einem unter französischem Einfluß stehenden Lande zu schaffen; der Ort soll noch festgesetzt werden. Unter den verschiedenen Handelsplätzen der Mittelmeerländer ist Tunis als besonders geeignet vorgeschlagen worden. Seine Lage sei günstig und mache es besser als jede andere Stadt zum Ort der Mittelmeermesse geeignet.

* * *

Hambourg, fin janvier 1919.

Revue économique. Voilà bientôt trois mois que nous vivons sous le régime républicain, sans qu'on puisse remarquer grand chose du rétablissement de l'ordre et du calme dans le pays. Il est vrai toutefois, qu'un grand pas en avant a été fait avec l'élection des représentants du peuple pour l'Assemblée Nationale et avec la convocation du nouveau Parlement, fixée au six février à Weimar, ou seront jetées les bases du Gouvernemeut de la nouvelle Allemagne. La situation économique présente malheureusement un aspect moins réjouissant. Les ouvriers qui se mettent constamment en grève, tantôt d'une part, tantôt d'une autre, les continuelles exigences d'augmentation de salaire, les fortes tendences de socialisation que se font de plus en plus jour pour les entreprises de diverses branches de l'industrie, ainsi que les nouveaux projets d'impôts, tout cela n'est certes pas fait pour encourager les industriels. Le seul espoir qui offrait encore un certain appui à la vie économique était issu du fait, que les mouvements de révolte réitérés des éléments radicaux ont été heureusement réduits à néant et que la réunion de l'Assemblée Nationale ferait valoir de nouveau les lois et le droit, permettant par suite aux Commerçants de reprendre leurs relations d'affaires pour le début du moins avec les pays neutres. Les conditions proposées pour le prolongement de l'armistice ne sont néanmoins pas faites pour engager les milieux capitalistes à s'engager dans de nouvelles entreprises, car avec la remise de la flotte marchande allemande aux puissances alliées, toutes les perspectives de rétablissement des relations commerciales avec l'étranger et surtout avec les pays d'outremer se trouvent détruites, au moins pour les premières années. Si malgré tout, une opinion confiante, dominait sur le marché des papiers valeurs en Allemagne, qui s'est exprimé par une tendence à la hausse de toutes les rentes et des papiers dividendes, on peut expliquer ce développement d'une part par la liquidité de l'argent et la nécessité de placement qui en résulte et d'autre part par une réaction naturelle contre la dévalorisation intérieure des valeurs industrielles en général. Sans nul doute, beaucoup de détenteurs de ce genre de valeurs ont attribué une importance trop considérable à ce retour. Vu la soudaineté avec laquelle ce mouvement s'est présenté, on ne pouvait songer pour le moment à la vente qu'à des prix, qui ne tenaient aucun compte de la situation intérieure des entreprises. Peu à peu on commence à reconnaître que bien des entreprises, malgré qu'elles ont à souffrir sous une diminution assez forte de l'occupation, seront encore en état d'offrir des intérêts suffisants au capital investi dans les affaires, pour la raison que des réserves suffisantes avaient été créées pour la période de transition. A tout cela sont encore venus se joindre les achats d'occasion, auxquels engageaient non seulement les perspectives de dividendes, le taux d'intérêt réduit de l'argent, les commandes résultant de l'exécution des conditions d'armistice, mais aussi la perspective que les plans de socialisation ne se réaliseront pas de si tôt. — La préférence fut accordée aux actions des ateliers de construction de machines en vue des commandes futures du Gouvernement, qui ne pourront guère tarder à être faites pour la construction des outils et des machines agricoles que nous avons à fournir à nos ennemis. — Une certaine demande d'actions de mines et hauts-fourneaux se fit également remarquer. Ces achats doivent être en grande partie attribués à la nécessité de couverture et de livraison de titres. — Les actions des Compagnies de navigation ont joué un rôle particulier, car le bruit courut que des ordres d'achat avaient été donnés par l'étranger. Or comme les prescriptions légales interdisent la vente de ce genre de valeurs à l'étranger, il ne pourrait s'agir ici que d'affaires illégales traitées sous-main. Il est vrai que l'état des devises y engageait et permettait à l'étranger de s'assurer une influence durable sur les sociétés en Allemagne, si des médiateurs allemands voulaient les assister, à des prix s'élevant à peine à la moitié des cours de la bourse. Une forte demande eut lieu également pour les valeurs de nos Sociétés coloniales. Cette demande se basait sur le fait que les coupons dividendes de plusieurs années sont attachés encore aux actions et que ceux-ci n'avaient pas influencé le cours à la hausse, c'est-à-dire qu'on n'en tenait pas compte dans les cours de ces actions. — Les parts des Sociétés de plantages allemands et du Chemins de fer de Schantung sont placées au niveau des valeurs et actions des Sociétés coloniales allemandes. — Les actions de certaines grandes Banques ont fixé aussi quelque peu l'attention, quoique celles-ci ne seront guère en mesure de maintenir les dividendes qu'elles ont distribué durant les années de guerre qui dépassaient même ceux des temps de paix. De grandes affaires se sont faites en valeurs de placement à intérêt fixe durant les dernières semaines. — Sur ce marché, des capitaux retenus pendant les premiers temps de la révolution et venus au jour peu à peu, ainsi que les capitaux provenant de la liquidation d'affaires en marchandises et nécessitant un placement quelconque ont trouvé les valeurs cherchées et désirées. Ici aussi on a donné pendant quelque temps la préférence aux Emprunts d'Etat étrangers, aux obligations de Banques hypothécaires étrangères, aux obligations de chemins de fers étrangers et autres papiers analogues. Cette animation a duré jusqu'à ce que les prix des cours avaient atteint une élévation telle, que même comparé à l'état des cours des devises, ils ne pouvaient plus offrir rien d'engageant. Alors l'intérêt se reporta plutôt sur les Emprunts de villes allemandes, Obligations de Banques hypothécaires allemandes, rentes allemandes et bonnes obligations d'entreprises industrielles jusqu'à ce que la hausse des cours avait été portée à un point tel, qu'on s'aperçut que les Emprunts d'Etat et des Etats fédéraux de date plus ancienne avaient été négligés presque complètement. La valorisation de ces Emprunts augmenta dans une telle mesure, à fur et à mesure que cette reconnaissance gagna du terrain, qu'avec la consolidation de la situation politique intérieure, la sécurité des Emprunts d'Etat allemands peut être considérée comme assurée et garantie. Ce qui était aussi en faveur des Emprunts de guerre, c'est que les prescriptions relatives aux impôts autorisent le paiement de ceux-ci en Emprunt de guerre de même que les Emprunts de guerre étaient acceptés comme moyen de paiement pour les marchandises acquises du Gouvernement et que de cette manière un mode de valorisation avantageux avait été créé.

La bourse considérée en général, présente un aspect qui donne lieu de juger avec confiance la situation économique en Allemagne. La situation actuelle n'y donne toutefois pas lieu. Malgré cela il est à espérer qu'après la constitution de l'Assemblée Nationale, le crédit de l'Etat allemand reprendra sa place à l'étranger et que le futur gouvernement s'abstiendra de toutes les expérimentations économiques hasardées au moins jusqu'à ce que le commerce et l'industrie aient repris leurs forces.

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m.b.H.
Bremen Frankfurt a. M. Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd. Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

Verschiedenes.

Orientalist Prof. Tschudi verläßt Hamburg. Der Direktor des Seminars für Geschichte und Kultur des Orients am Hamburgischen Kolonialinstitut, Herr Prof. Dr. R. TSCHUDI, ist zum außerordentlichen Professor für islamische Geschichte an die Universität Zürich berufen worden und hat diesen Ruf an eine Universität seiner Heimat angenommen.

Professor Dr. TSCHUDI ist 1884 in Glarus (Schweiz) geboren, er studierte in Basel, Erlangen, Berlin und Greifswald. 1910 war er bereits einige Zeit Hilfsarbeiter des Professors BECKER beim orientalischen Seminar beim hiesigen Kolonialinstitut, unternahm dann längere Reisen nach dem Orient und ließ sich in Tübingen als Privatdozent nieder. Im Juli 1914 erfolgte seine Berufung als Professor am Seminar für Geschichte und Kultur des Orients in Hamburg.

Petroleum-Gas-Kocher „Juwel"
Achten Sie genau diese Schutzmarke
Preiswert u. praktisch
Leichte u. billige Erneuerung des Brenners durch Auswechseln der Vergas. r-Pat. one. Brennt vollkommen rauch- und geruchlos. — Absolut explosionssicher.
Preislisten und Bezugsquellen durch den Fabrikanten
Gustav Barthel, Dresden 304 - A. 19
Spezialfabrl für Löt-, Heiz- und Kochapparate.

In Hamburg sieht man den sympathischen Gelehrten mit Bedauern scheiden. Prof. TSCHUDI hat sich den bedeutenden Aufgaben, die der Krieg, besonders nach Anschluß der Türkei, seinem Seminar gestellt hat, mit großer Hingabe angenommen und sie mit allgemein anerkanntem Erfolge gelöst. Die Schweiz, die neuerdings dem Orient, wo sie in den sechziger und siebziger Jahren eine große Rolle gespielt hat, wieder besondere Aufmerksamkeit schenkt, hat an Professor TSCHUDI eine wertvolle Kraft gewonnen.

Die Schätze der Hagia Sofia. Die Sofien-Moschee in Konstantinopel beherbergt viele Schätze, die von Christen nicht besichtigt werden dürfen. Einer der größten ist eine Sammlung von 2000 Handschriften, von deren Dasein man, ehe die Jungtürken an die Macht kamen, kaum eine Ahnung hatte. Gelehrte, die Gelegenheit hatten, die Sammlung zu sehen, sagen, daß sie unschätzbar ist. Es gibt kein Verzeichnis der Handschriften, und viele von ihnen sind vom Staub der Jahrhunderte bedeckt. Die zehn kostbarsten Werke werden in einem uralten Schrein von Perlmutter aufbewahrt. Sie sind in einer Sprache geschrieben, die nur wenige Meister in China und Turkestan entziffern können. Das kostbarste von allen Büchern der Sammlung stammt aus dem Jahre 1220. Es ist eine Abschrift des berühmten Arzneibuches von Avicenna. Das Buch ist 5 Fuß lang, 3½ Fuß breit und enthält 300 Seiten. Ein anderes merkwürdiges Werk ist ein persisches Gedicht aus dem Jahre 911, das dem türkischen Sultan vom Herrscher Persiens verehrt wurde. Der Einband des Buches besteht aus massiven Goldplatten.

Verkehr und Zollwesen.

Orientexpreß Ostende – Konstantinopel. Die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft kündigt die baldige Einrichtung eines Orientexpreßzuges Ostende – Konstantinopel, ferner einer Linie London – Jerusalem mit direkten Wagen ab Calais und schließlich einer neuen Linie London – Paris – Mailand – Venedig – Triest – Agram – Nisch – Üsküb – Larissa – Athen an.

Neue Bücher.

Liederik: Flanderns wirtschaftliche Selbständigkeit. Deutsch von J. H. ROSS. J. B. METZLERsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis Mk. 6.—.

J. Giesberts: Neudeutscher Parlamentarismus. Herausgegeben und verlegt von der Arbeitsgemeinschaft für staatsbürgerliche und wirtschaftliche Bildung, Berlin. Preis Mk. —.25.

D. Friedrich Naumann: Der Weg zum Volksstaat. Herausgegeben und verlegt von der Arbeitsgemeinschaft für staatsbürgerliche und wirtschaftliche Bildung, Berlin. Preis Mk. —.25.

J. Hashagen: Umrisse der Weltpolitik. I. 1871—1908. II. 1908 bis 1914. (Aus Natur und Geisteswelt, Band 553 und 554.) Verlag B. G. TEUBNER, Leipzig. Preis geh. je Mk. 1.20, geb. je Mk. 1.50. Hierzu Teuerungszuschläge.

Kunzer, Dr. Georg Eugen: Bulgarien. (PERTHES Kleine Völker- und Länderkunde, Bd. 6.) Mit statistischen Beigaben. Verlag FRIEDRICH ANDREAS PERTHES A.-G., Gotha. Preis geb. Mk. 5 —.

Dr. Eduard Erkes: China. (PERTHES Kleine Völker- und Länderkunde, Bd. 7.) Verlag FRIEDRICH ANDREAS PERTHES A.-G., Gotha. Preis geb. Mk. 5.—.

C. Regenhardtscher Geschäftskalender für den Weltverkehr. Verlag C. REGENHARDT G. m. b. H., Berlin. Preis geb. Mk. 7.80 franko.

Richard Calwer: Das sozialdemokratische Programm. (Staatsbürgerliche Flugschriften. Herausgegeben von HANNS DORN.) Verlag EUGEN DIEDERICHS, Jena. Preis Mk. 2.—.

Dr.-Ing. Georg Sinner: Betriebswissenschaften. (Technisch-literarischer Führer. Herausgegeben vom Verein deutscher Ingenieure.) Selbstverlag des Vereins deutscher Ingenieure. Berlin NW 7. Preis Mk. 2.7

Richard Calwer: Produktionspolitik zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Zeitfragen-Verlag, Berlin-Zehlendorf-West. Preis Mk. 2.—

Dr. Hans Lieske: Ratgeber in Rechtsfragen. Verlagsbuchhandlung FRIEDRICH PUSTET, Regensburg. Preis geb. Mk. 4.50.

G. Freytags Völkerkarten von Europa. Bearbeitet und mit erläuterndem Text versehen von Dr. ARTHUR HABERLANDT. Maßstab 1 : 7½ Mill. Kartographische Anstalt G. FREYTAG & BERNDT Ges. m. b. H., Wien. Preis Mk. 3.50.

Dr. Paul Herre: Bismarcks Staatskunst. (Heft 53 der Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft. Herausgeber Prof. Dr. v. MAMMEN.) „Globus" Wissenschaftliche Verlagsanstalt. Dresden und Leipzig. Preis Mk. 1.—.

Dr. Volkmar Klopfer: Die Verbesserung des Brotes durch Ausschließung der Kleie und Vervollkommnung des Backverfahrens. (Heft 5 der Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft. Herausgeber Prof. Dr. v. MAMMEN.) „Globus" Wissenschaftliche Verlagsanstalt. Dresden und Leipzig. Preis Mk. 1.—.

Prof. Dr. H. Großmann: Rohstoffkrieg oder Wirtschaftsfrieden? Auf Grund von parlamentarischen Verhandlungen in Frankreich und Deutschland bearbeitet. (Heft 58 der Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft. Herausgeber Prof. Dr. v. MAMMEN.) „Globus" Wissenschaftliche Verlagsanstalt. Dresden und Leipzig. Preis Mk. 2.—.

* * *

Freie Wirtschaft. Von LEOPOLD VON WIESE. Der Neue Geist-Verlag, Leipzig. Preis geh. Mk. 2.50.

LEOPOLD VON WIESE, der bedeutende Nationalökonom der Kölner Handelshochschule, ist von Beginn des Krieges an gegen die Ausdehnung des Staatssozialismus über das unbedingt notwendige Maß und besonders gegen seine Beibehaltung in Friedenszeiten aufgetreten. Das Wirtschaftssysteme, das ihm unheilvoll dünkt, ist vor allem in WALTHER RATHENAU ein einflußreicher und wirksamer Befürworter entstanden. RATHENAUS „neuer Wirtschaft" setzt WIESE eine ... nicht ideologisch konstruierte, sondern aus Erfahrung und Anschauung gewonnene Idee der „freien Wirtschaft" entgegen. Weite Kreise, namentlich die Handels und der Industrie, werden es begrüßen, wenn endlich RATHENAU nicht vom Interessenstandpunkte, sondern aus dem Kreise der Wissenschaft widersprochen wird, wie es hier in ebenso vollendet klarer und eindringlicher Weise, wie gehaltener Form geschieht.

Völkerrechtliche Sicherungen der wirtschaftlichen Verkehrsfreiheit in Friedenszeiten. Von BERNHARD HARMS. (Heft 17 der Kriegswirtschaftlichen Untersuchungen aus dem Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel. Herausgegeben von Professor Dr. BERNHARD HARMS.) Verlag GUSTAV FISCHER, Jena. Preis geb. Mk. 2.4

Die am 19. September 1918 in Kiel abgehaltene Tagung der „Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht" hat sich bemüht, das völkerrechtliche Fazit aus den Erfahrungen des Weltkrieges zu ziehen. B dieser Gelegenheit hielt der hervorragende Kieler Weltwirtschaftspolitik Professor HARMS ein Referat, das in dieser Schrift in erweiterter For wiedergegeben wird.

Im Widerspruch zu einigen Vertretern der Völkerrechtswissenscha vertritt Professor HARMS — unseres Erachtens mit vollem Recht — d Ansicht, daß nicht nur das Kriegsvölkerrecht, sondern auch das Wel wirtschaftsrecht als allgemeines Völkerrecht im Kriege zusammengebroche ist. Der Wirtschaftskrieg läßt sich nach seiner Auffassung nicht i Spiegel des Völkerrechts analysieren, doch soll damit keineswegs b hauptet werden, daß Völkerrecht Utopie sei; im Gegenteil wird beton daß die Weltwirtschaft ein allgemeines Weltwirtschaftsrecht voraussetz Allerdings ist die Wiederherstellung der internationalen Verkehrsgesel schaft durch die Absicht der Entente, den Wirtschaftskrieg im Friede fortzusetzen, gefährdet. Um nun eine Antwort auf die beiden Frage geben zu können: 1. Begünstigen die allgemeinen und besonderen wir schaftlichen und politischen Verhältnisse nach Friedensschluß den Wir schaftskrieg oder drängen sie trotz aller gegenteiligen Bestrebungen z Wiederherstellung der allgemeinen Weltverkehrsgesellschaft? 2. Welch Mittel stehen den jetzigen Gegnern der Entente zur Verfügung und welch völkerrechtlichen Sicherungen bedarf es, um den drohenden Wirtschaft krieg zu verhindern und die frühere Weltverkehrsgesellschaft wiederhe zustellen?, wird eine systematische Übersicht über die Tendenzen d wirtschaftskriegerischen Absichten gegeben und dann die innere En

wicklungstendenz der volkswirtschaftlichen Struktur der wichtigsten Länder untersucht.

Auf Grund dieser Darlegungen kommt der Verfasser zu dem Schlusse, daß ein Wirtschaftskrieg nur während der Übergangszeit möglich ist, und die notwendige Tendenz der Wiederherstellung der allgemeinen internationalen Weltverkehrsgesellschaft sich mit nationalistischen Tendenzen auseinanderzusetzen hat. Eine gerechte Auseinandersetzung ist auf dem Boden des Verständigungsfriedens möglich. Damit dieser als ein wirklicher Verständigungsfriede zustande kommt, müssen nach des Verfassers Ansicht mindestens fünf Erfordernisse erfüllt sein. Dieses Mindestprogramm enthält: 1. Wiederherstellung des Weltpostvereins; 2. Wiederherstellung aller übrigen auf das Verkehrswesen zu Wasser und zu Lande bezüglichen internationalen Verträge, die vor dem Kriege bestanden haben, sowie des früheren internationalen Verkehrsgewohnheitsrechts; 3. vertragliche Anerkennung bestimmter Grundsätze in der Gestaltung und Handhabung des Fremdenrechts; 4. Wiederherstellung der Pariser Konvention zum Schutze des gewerblichen Eigentums und der Berner Konvention zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst; 5. grundsätzliche und praktische Anwendung der „Offenen Tür" im Handelsverkehr. Diese Programmpunkte werden ausführlich begründet und auf ihre Durchführbarkeit hin untersucht.

Die geistvolle Schrift ist u. a. für die bevorstehenden Friedensverhandlungen und die hierfür erforderlichen Vorbereitungen ein wertvolles Hilfsmittel.

Hansa-Lloyd

WERKE·A-G·BREMEN

PERSONENWAGEN·LIEFERWAGEN·LASTWAGEN·OMNIBUSSE

Bootsriemen
(Ruder)

Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
} **Stiele**

für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft

fertigt an

Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

WINKLER & FISCHER
Internationale Transport-Gesellschaft m. b. H.
BERLIN W 35, LÜTZOWSTR. 102–4
Filialen in Bentheim und Gronau in Westf.
Übernahme von Transporten aller Art
Tarifbüro Balkanverkehr
Telegrammadresse: Terramarique

Gesucht Vertretung.

Ein im Regierungsbezirk Osnabrück sehr gut eingeführter, tüchtiger Kaufmann sucht für diesen Bezirk die Vertretung einer leistungsfähigen Importfirma, gleich welcher Art.

Schriftl. Angebote unter **Nr. 69** an die Geschäftsstelle des Osnabr. Tageblattes, Osnabrück, erbeten.

Elektrische Leitungsdrähte und -kabel jeder Art

Insbesondere Hackethalleitungen und Bleikabel für Schwach- und Starkstrom bis zu den höchsten Spannungen liefern

Hackethal-Draht- und Kabelwerke A.-G.
Hannover

Trockene Zahlen der Statistik

haben der Welt immer wieder vor Augen geführt, welche Erfolge das deutsche Exportgeschäft nach dem nahen Orient in ständig wachsendem Maße zu verzeichnen hatte.

Der Wille Deutschlands

ist es, sich im Zeichen der Ehre und der Arbeit wieder zu verjüngen und wenngleich die Zeit

zum rücksichtslosen Konkurrenzkampf

heute noch nicht gekommen ist, so treten die Befürchtungen, daß man im nahen Orient nun andern Göttern opfern würde, immer mehr zurück!

Eine scharfe Linie

ist zu ziehen zwischen zeitig herrschender Diplomatie und der Auffassung der Kaufleute der Balkangebiete. Wir werden

der Neuorientierung

weiter unser besonderes Augenmerk zuwenden. Deutschland ist mehr denn je auf die Hebung seines Außenhandels angewiesen, und der deutsche Kaufmann, der seine Errungenschaften nicht aufgeben will, sondern sie zu festigen und auszubauen gedenkt, möge sich

Rat und Auskunft unverbindlich

von uns einfordern! Die Deutsche Levante-Zeitung darf für sich in Anspruch nehmen, den deutschen Ausfuhrhandel zweckentsprechend gefördert zu haben und wird dieses Ziel unentwegt weiter verfolgen!

Informieren Sie sich rechtzeitig

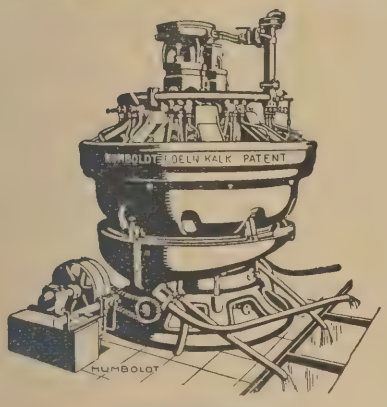
und schreiben Sie baldmöglichst an die

Deutsche Levante-Zeitung, Hamburg 1, Levantehaus

MASCHINENBAU-ANSTALT HUMBOLDT COELN-KALK

liefert vollständige Anlagen und einzelne Maschinen für

ERZ- u. KOHLENAUFBEREITUNG



Herdscheider

Zerkleinerungsanlagen
Kompressoren · Pumpen · Ventilatoren

DAMPF-
Kessel · Maschinen · Turbinen

EISENKONSTRUKTIONEN
Krane · Verladeanlagen · Brücken

LOKOMOTIVEN
aller Arten und Größen für alle Spurweiten

BLECHE
Wellbleche · Gelochte Bleche · Preßbleche

SANITAS
Akt.-Ges. in Hamburg
Gesundheitstechnische Anlagen
Baden · Waschtische · Kloletts · Pissoirs
Kataloge kostenlos

HOLLAND.
Die Firma
Jos. H. van der Meiden
in Amersfoort, Engros-Geschäft in Metallwaren, übernimmt für feste Rechnung die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten. — Prima Bank- und andere Referenzen zu Diensten.

C. G. Helling & Co., Hamburg
Import und Export
überseeischer Hänfe und Faserstoffe

Papiere jeder Art, Briefpapiere,

Drucksachen in vornehmer Ausstattung in Buchdruck, Steindruck oder Reliefprägung

Zeichen-, Pause- und Lichtpausepapier

Filtrierpapiere u. Filter für das analytische Laboratorium und die chem sche Industrie.
Sonderheit: Mit Salz und Flußsäure behandelte und mit destilliertem Wasser ausgewaschene aschenfreie Filter

Macherey, Nagel & Co. m. b. H., Düren Rheinl.
Postfach Nr. 156. *Postfach Nr. 156*

Papier Co. Eam. Obst
G. m. b. H. 1468
Hamburg, Barkhof 1, Spitalerstr.
Papiere, Kartons, Pappen aller Art.
Spezialität:
Absolut zuverlässige, paßfähige Papiere für Steindruck, Lithographie, Chromolithographie, Kupfer- und Kunstdruck, Zwischenlag-, Broschüren- und Umschlagpapiere, Glacé- u. Faltschachtelkartons, Zigarettenpapiere.
Spezialanfragen erbeten

David Benezra
Hambourg Neuer Wall 70/74
(Paulsenhaus)
maison fondée en 1888.
Importation
à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Ex- und Import sämtlicher aus- und inländischer Hölzer.
Alfred Neumann, Hamburg 35.

J. D. Flügger, Hamburg. Lacke, Farben
gegr. 1783.

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

Internationale Speditions-Gesellschaft
Ernst & Nützer G. m. b. H.
LEIPZIG
Spezialität:
Ausführung von Großtransporten
nach dem gesamten Auslande.

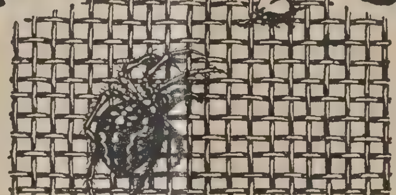
Kisten-Nagelmaschinen
[illegible]

[illegible]

Bohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

Eisenkonstruktionen
aller Art
Carl Spaeter G. m. b. H. • **Hamburg 33**
Großes Lager in
T-, U- und Stabeisen
Blechen · Wellblechen
daher kürzeste Lieferzeit

Drahtgewebe



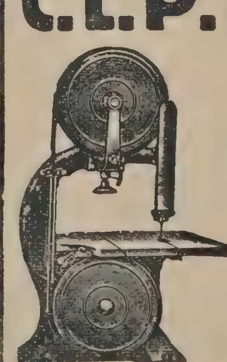
Pabst & Kilian G. m. b. H.
Drahtweberei & Metalltuchfabrik
~ **Raguhn** ~
in Anhalt 24

Steffens & Noelle Act. Ges.
Berlin W 9, Köthenerstrasse 33.
Exportation de fers et aciers en tous genres
soit: Poutrelles, Barres, Cornières, Tés, Tôles, Feuillards, Fers galvanisés, Tuyaux pour tous emplois, Fil de fer, Pointes de Paris, etc.
Spécialité de Constructions Métalliques
de toutes espèces.
718

HAGEN & CO.
Hamburg
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik: Hamburg, Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 1912
Technische Artikel
für Maschinen-, Schiffs- und Werftbedarf
Schutz-Marke
Technische Lederartikel, Manschetten usw.
Lederschläuche
Permanit- und Nigrol-Hochdruckplatte
unübertroffenes Dichtungsmaterial für höchste Dampfspannung, Säuren usw.
Stopfbüchsenpackungen
aus Gummi, Asbest, Hanf, Baumwolle, Metall
Isoliermaterialien
aus Weiß- und Blauasbest
Taucherausrüstungen
Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften sowie der Reichsmarine, vieler Preuß. Staatseisenbahnen, des Reichs-Kolonialamtes usw.

Joh. A. Benckiser
Ludwigshafen am Rhein
Chemische Fabrik
Weinsäure
Acide tartrique
Älteste und größte Fabrik der Branche

C. L. P. Fleck Söhne
Berlin-Reinickendorf



Sägegatter
und
Holzbearbeitungsmaschinen
mit Kugellagerung 1472
Maschinen zur Furnier- und Sperrholzfabrikation

Gewinnzahlung staatlich garantiert!

GLÜCKSANZEIGE!

In der demnächst beginnenden

352. Hamburger Staats-Lotterie

kann jedermann **mit geringer Geldauslage zu Wohlstand gelangen. 56020** von den zur Ausgabe kommenden 100000 Losen, also **mehr als die Hälfte der Lose, werden sicher gezogen.** Schon auf ein einzelnes Los kann man im glücklichsten Falle gewinnen

Eine Million Mark bzw.

Mk. 900000	**Mk. 850000**
„ 890000	**„ 840000**
„ 880000	**„ 830000**
„ 870000	**„ 820000**
„ 860000	**„ 810000**

Speziell bietet die Lotterie Prämien und Haupttreffer von Mk. **500000, 300000, 200000, 100000,** sowie eine große Zahl von Treffern à Mk. **90000, 80000, 70000, 60000, 50000, 40000, 30000, 20000** usw. Das gesamte Gewinnkapital, das in den sieben Ziehungen der Lotterie verlost wird, beläuft sich auf

Dreizehn Millionen 731000 Mark.

Der amtliche Preis der Originallose für die erste Gewinnziehung ist nur

Mk. **1.25,**	Mk. **2.50,**	Mk. **5.–,**	Mk. **10.–.**
für 1/8 Los	für 1/4 Los	für 1/2 Los	für 1/1 Los

Angesichts dieser **kleinen Auslage** und der gebotenen **außerordentlich günstigen Gewinnaussichten sollte jedermann sich eine Beteiligung durch umgehende Einsendung des Betrages per Postanweisung** sichern. Der gewünschte Losanteil kann auf dem Abschnitt der Postanweisung bezeichnet werden. **Zahlungen** können auch **brieflich** in deutschem Papiergeld erfolgen.

Auf Wunsch werden Aufträge auch unter Nachnahme ausgeführt. (Mehrkosten 50 Pf.)

Genaues Gewinnverzeichnis und Einlagen der folgenden Ziehungen aus dem amtlichen Plane ersichtlich, der jedem bestellten Lose beigefügt, auf Wunsch auch im Voraus gratis versandt wird. Amtliche Ziehungsliste unaufgefordert schnellstens nach Ziehung. **Sofortige Auszahlung der Gewinngelder unter Garantie des Hamburgischen Staates.** Der bevorstehenden Ziehung halber wolle man daher Aufträge umgehend, spätestens bis zum **20. Februar** einsenden an

ARTHUR HECKSCHER
HAMBURG 36 / Büschstraße 7B
Staatlich konzessionierte Lotterie-Hauptkollekte

Patzenhofer Brauerei
BERLIN
Spandau Fürstenwalde

Spezial-Marken:
Aecht Patzenhofer Hell
Aecht Patzenhofer Dunkel
Aecht Patzenhofer Marine (lichtbraun)
Aecht Patzenhofer Crystall (ganz licht)
Aecht Patzenhofer Bock

G. L. KAYSER
Spedition Gegr. 1787 **Schiffahrt**
MAINZ A. RHEIN
Filialen: Frankfurt a. Main - **Gustavsburg** b. Mainz
Gutleutstr. 42/44 (Umschlagshafen)
Vertretung erster **Personenboot-, Eildampfer- und Schleppkahn-Reedereien**
Durchfrachtsätze
für **Donau—Main—Rhein**-Verschiffungen von und nach allen Schiffs- u. Bahnstationen
Sammelladungsverkehre
Lagerung Massentransporte Versicherung

Oberschlesische Stahlwerksgesellschaft
m.b.H.
Berlin SW 19, Neue Grünstrasse 17/18

liefert von ihren oberschlesischen Werken

Oberschlesische Eisenindustrie, Aktien-Gesellschaft für Bergbau- u. Hüttenbetrieb, Gleiwitz / Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft, Friedenshütte und Gleiwitz / Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau u. Eisenhüttenbetrieb, Kattowitz (Oberschlesien) / Bismarckhütte, Bismarckhütte (Oberschlesien):
Stabeisen, Bandeisen, Profileisen u. Universaleisen in allen Qualitäten.

Preislisten und Sortenprogramme stehen jederzeit bereitwilligst zur Verfügung.

Vertreten durch: Kündig & Dörken, Sofia
Hugo & Friedr. Lauterjung, Konstantinopel

L. KRUSZYNSKI
Hüttenwerk
HAMBURG 15
Gegründet 1867 Telegrammadresse: „Ellkru"

Herstellung von:
Schriftmetall, Stereotypiemetall, Setzmaschinenmetall, Blei, Zinn, Lötzinn, Lagerweißmetall, Zinklegierungen

Käufer von:
Metallischen Rückständen und Erzen.

Reservé pour les Établissements
P. W. Gaedke
m. b. H.
Hambourg 20
Bicuits · Chocolat · Cacao

Mannesmannröhren-Werke Düsseldorf

Verkaufsgemeinschaft mit

Wittener Stahlröhrenwerke, Witten — Rheinische Stahlwerke, Abteilung Röhrenwerke, Hilden — Gustav Kuntze, Wassergas-Schweißwerk, Akt.-Ges., Worms — Elisenhütte, Zweigniederlassung der Siegener Eisenbahnbedarf-Actiengesellschaft, Nassau (Lahn)

liefern:

Nahtlos gewalzte Rohre mit allen vorkommenden Verbindungen

Bruchsichere Stahl-Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen in großen Längen, mit hoher Festigkeit bei geringem Gewicht

Stahlbehälter für komprimierte und flüssige Gase, Chemikalien usw.

Geschweißte Rohre von 300 mm lichter Weite bis zu den größten Abmessungen

Schmiedeeiserne Fässer für alle in Betracht kommenden Verwendungszwecke

Kesselbleche **Kesselböden** **Spezialböden** **Kesselteile**

Lokomotivwände **Feuerbüchsen usw.** **Wellrohre**

Feinbleche in allen Qualitäten, für Stanz-, Falz- und Emaillierzwecke, Dynamobleche.

Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft

Hamburg 11, Alterwall 12

Gegründet 1857

Vorstand: Arthur Duncker, Generaldirektor; Joh. W. Duncker, H. Bothe, Direktoren.

Transport, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Miete-, Betriebsverlust-, Glas-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.

Garantiemittel der Gesellschaft am 1. Januar 1917

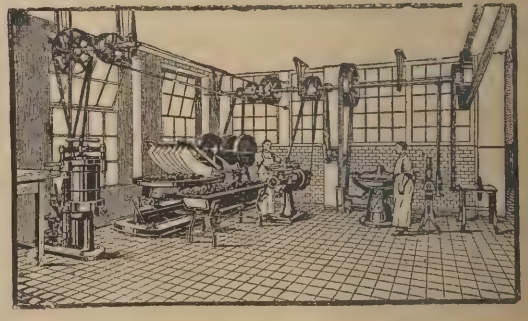
Aktienkapital	Mk.	16 000 000.—
Kapital-Reservefonds	„	3 000 000.—
Spezial-Reservefonds I	„	1 000 000.—
Spezial-Reservefonds II	„	951 957.71
Sicherheitsfonds für die Unfall- und Haftpflicht-Versicherung	„	300 000.—
Sonderrücklage gemäß Kriegssteuer-Sicherungsgesetz	„	230 000.—
Kursverlust-Reservefonds	„	300 000.—
Prämien-Überträge	„	6 395 421.43
Schaden-Reserve	„	9 579 501.—

Bankkonto: Norddeutsche Bank, Deutsche Bank, Reichsbank Dresdner Bank, Commerz- und Disconto-Bank.

Postscheckkonto Nr. 1110. — Fernsprecher: Gr. 6, 4484—4490.

Alexanderwerk

Fleischerei-Maschinen und Wurstküchen-Einrichtungen



jeder Art und Größe liefern wir in erstklassiger Ausführung. Feinste Zeugnisse. Preise auf Anfrage.

Alexanderwerk A. von der Nahmer,

Aktien-Gesellschaft

Remscheid. / Berlin S 14.

Büssing

Braunschweig

Lastwagen · Omnibusse ·

Arthur Haendler G.m.b.H.

Berlin NW 40

Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager

in Qualitätsstählen

Konstruktionsmaterial

Siemens-Martin-Stahl • Stahlrohr

Rudolf Heinemann

Einfuhr — Inlands- und Platzgeschäfte — Ausfuhr

Abt.: Eisengroßhandlung

HAMBURG 1

Mönckebergstraße 9

(Rolandhaus)

Telegrammadresse: Eisenhein

Telephon:
Gruppe 8, Nr. 4994
Gruppe 8, Nr. 4943

Stahl und Eisen in Walzwerkprodukten
Stabeisen
Bleche • Bandeisen
Façoneisen
Röhren
Drahtnägel
Holzschrauben

W llbleche
Schmiedestücke
Verzinkungen
Eisenkonstruktionen
Wellblechkonstruktionen
Hallen • Schuppen
Kesselarbeiten
Blecharbeiten jeder Art

Lieferant an
Kaiserliche Werften, Eisenbahnen und Kriegsbetriebe

Lehnkering & Cie. Aktiengesellschaft

Abteilung Emden.

Reederei, Schiffsmakler, Spediteure und Befrachtungsagenten.

1564

Agenten für das

Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, Essen,

für den Verkauf von

Bunkerkohlen

Telegrammadresse: Lehnkering, Emden. Eigener Stauereibetrieb.

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

ABZIEHBILDER
für die Industrie, sowie für Kinder
CARL SCHIMPF, NÜRNBERG
Vertreter: V. Molho, Konstantinopel, Barnathan Han 21

Aciers marchand
rticles métallurgiques
de toutes espèces: 1165
Barres, Cornières, Tés, Feuillards, Tôles, Fil, Pointes de Paris, Tubes.
Poutrelles
Constructions métalliques
Steffens & Nölle, Act.-Ges., Berlin W9.

Automobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Bolland's Unterrichtswerke zw. Erlernung der türk. Sprache sind unübertroffen: Lehrb. Mk. 6 50, erstes Leseb. Mk. 3.50, Schreibschule Mk. 1.50; Türk. m. Hilfe d. Sprechm. Stufe I u. II (je 1 Lehrheft u. Sprachplatte) je Mk. 5.80. Türk. f. Offiz. u. Mannsch. m. Soldatensprachf. Mk. 4.80.
Verlag Wilhelm Violet, Stuttgart.

BOUCHONS
W. BRODHAGE
Fabrique de bouchons et d'articles de liège
BRUNSWICK 1142

Chinin 864
CHININFABRIK BRAUNSCHWEIG
BUCHLER & Co., Braunschweig

Därme aller Art
Import—Export
Heinrich Ziegler
G. m. b. H.
HAMBURG 15

Destillation.
Vollständige Fabrikeinrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen, Kinematographen-Aparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

Elemente und Batterien
jeder Größe und Art exportiert beständig
Dura Elementebau-G. m. b. H.
BERLIN-SCHÖNEBERG III.

Emballages en fer blanc 1516
pour tous les usages, imprimés ou non imprimés
Hammonia Metallwaren-Fabrik Friedrich Rost,
HAMBOURG 33

Faß-Maschinen
Größte Spezialfabrik Deutschlands sowie **Holzbearbeitungs-Maschinen** jeder Art
Böttcher & Gessner,
Altona-Bahrenfeld bei Hamburg

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Glaswaren für Chemie, Pharmazie, Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K. 82.

Hélices de navires
Theodor Zeise
Hamburg-Altona
Fabrique spéciale d'hélices de navires

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Knöpfe aus Porzellan **Agate** 864
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

L

MOULINS
à décortiquer
de chaque manière et grandeur sont fabriqués comme spécialité
F. H. SCHULE G. m. b. H. **HAMBOURG 35**

Mühlen. Schrotmühlen.
Marke Irus.
Zum Zerkleinern aller Lebensmittel und für chem. Zwecke.
Irus-Werke J. Rilling & Söhne, Dusslingen (Württ.)

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde.

ASTRA-PUMPEN
FÜR MILCH-RAHM-MOLKEN WASSER-SOLE
BERGEDORFER EISENWERK A. G. ASTRAWERKE-BERGEDORF-HAMBURG

PUMPEN
verschiedener Art, insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd T.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

R

Stopfbüchsen-Packungen
(imprägniert) in bewährten Qualitäten für alle Zwecke und Anforderungen.
J. Richard Zschunke, Dresden-N. 23

Tôles perforées
Tous métaux,
Tubes à filtres etc.
MAYER & CIE, Köln-Kalk.

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

Trocken-Apparate
für Gemüse, Obst, landwirtschaftliche Massengüter, sowie für die Mineralische, Chemische und Textil-Industrie.
Friedrich Haas, Gesellschaft Neuwerk, Lennep, Rheinland

Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft
Telegrammadresse: Schiffsapparat.
vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.
KIEL Werk Ravensberg.
Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.
Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.
Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.
Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft, Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.
Rettungsanzüge aus Seenot.
Handelsmarke

HOTELS, PENSIONEN USW.

Hotel Reichshof A.-G., Hamburg

350 Zimmer und 50 Badezimmer. Jedes Zimmer ein Bett. Mk. 5.50 mit Frühstück.

Rathaus-Hotel ★ Haus ersten Ranges

Restaurant Lünsmanns Keller
Vorzügliche Hamburger Küche
Richard Rinne
Gegenüber dem Rathaus und der Börse

Hotel Berliner Hof, Hamburg

gegenüber dem Hauptbahnhof. Stadtseite.

Hotel Continental Hamburg.

Neuerbautes Haus I. Ranges Kirchen-Allee 37, direkt am Hauptausgang des Hauptbahnhofes neben dem Deutschen Schauspielhaus. Großes Wein- und Bier-Restaurant. Modernster Komfort. Fernruf: Alster 876 u. 877. Fr. Warnken.

Hotel Esplanade, Hamburg

Inhaber: Ludwig Vogt
Am Dammtorbahnhof und Stadtmitte. Für längeren Aufenthalt besonders geeignet.

Kolonial-Hotel

in nächster Nähe des Hauptbahnhofes
Besitzer: Wilh. Hesselbein.
Hamburg 5. Große Allee Nr. 51.

STREIT'S HOTEL, HAMBURG

Altbekanntes vornehmes Familienhotel am Jungfernstieg gegenüber dem Alsterpavillon. Zimmer von 4 Mk. an.

Park-Hotel, Teufelsbrücke

in unmittelbarer Nähe Hamburgs, herrlich an der Elbe gelegen.
C. F. MÖLLER.

Pension Facklam-Schönewald, Hamburg, Tesdorpfstr. 19

Erstklassige Familienpension
in eigener moderner Gartenvilla. Elektrisches Licht, Warmwasser.

Pension Adlon

Vornehme Pension ersten Ranges für In- und Ausländer Leitung: Frau Dr. A. Lehmann

Elektr. Licht, Zentralheizung
Bäder – Modern und elegant eingerichtet – Gute Küche

Pension Auguste Victoria

Rothenbaumchaussee 91 Fernruf: Nordsee 2962 Nähe Dammtorbahnhof

Pension „Jackson", Hamburg, Rothenbaumchaussee 17

Pension ersten Ranges, anerkannte gute Verpflegung. Alle Bequemlichkeiten der Neuzeit. Telephon Gr. Alster 1831. Nähe des Dammthorbahnhofes.

In- und Auslands-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung
Hamburg, Alsterdamm 26
Im- und Export

Internationale Spedition

JACOB LUPOWITZ

Constantinopel
Galata, Voivoda-Str., Voivoda Han
Tel.-Adr.: „Jaklup"

Speditionen nach und von allen Richtungen
Zollabfertigung, Inkasso, Möbeltransporte
Stadttransporte
Verteilung von Wagenladungen
Versicherung

Vorzüglich geeignet zur Herstellung von
Ersatzfuttermitteln
aus Stroh, Laub, Schilf, Heidekraut usw. sind die

Irus-Mühlen

Gutachten: Bei Knappheit an Futtermitteln ist man gezwungen, auf Stoffe zurückzugreifen, welche bisher nicht verwendet wurden.
Für diese Zwecke sind nun nach meinen reichen Erfahrungen die **IRUS-Mühlen** ganz besonders geeignet, so daß ich denselben möglichst weite Verbreitung wünsche. **Gut Münchenhof,** Post Quedlinburg
gez. Dr. Julius Albert, Kgl. Ökonomierat.

Lieferungen erfolgen nur an gewerbliche Betriebe gegen Erlaubnisschein.
IRUSWERKE DUSSLINGEN 59 (Württ.)
J. Rilling & Söhne.

Gelochte Bleche

aller Art in allen Metallen

Filterröhren

in Eisen, Kupfer usw.

1327

Mayer & Cie., Köln-Kalk

Spediteure und Zollagenten • Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Burckhardt, Walter & Cie. Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte.

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berliner Abroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
A. Kinkel, Berlin NW.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen SO 16, Köpenicker Straße 54.
Max Lissauer, Berlin W 9.
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bacher, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Forst i. d. L.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. Rollfuhrwerk.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
G. L. Kayser.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gustavsburg
G. L. Kayser.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
G. Vester, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Adolf Blum & Popper, Möckebergstr. 17.
*Heinrich Becker, Gegr. 1859.
Rud. Falck, Ferdinandstraße 25/27 Durchfrachtenverkehr, Filialen in Rotterdam und Antwerpen.
A. Kinkel.
Max Lissauer, Hamburg 8.
Spediteur-Verein, Herrmann & Theilnehmer.

Hannover
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vorm Gondrand & Mangili, m. b. H

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

Actien-Gesellschaft „Neptun"

Schiffswerft und Maschinenfabrik in ROSTOCK i. M.

Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede, Gießerei.

Reparaturwerkstätten. Schwimmdock
(Patent Dieckhoff) für Schiffe bis etwa 4500 tons Gr. Reg.

Die „Neptunwerft" besitzt erstklassig eingerichtete moderne Werkstätten für Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede sowie Gießerei, gewährt etwa 2000 Arbeitern Beschäftigung und hat auf allen Gebieten des Schiffbaues Hervorragendes geleistet.

Spediteure und Zollagenten • Expéditeurs et Agents en Douane

Köln
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Köln-Mülheim
Carl Phil. Weber, Nachfolger von Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
A. Kinkel.

Konstantinopel
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
Jakob Lupowitz, Spedition und Zollagentur Galata, Voivoda Straße, Voivoda Han.

Krefeld
W. G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Internation. Speditionsgeschäft Ernst & Nützer G. m. b. H., Eutritzscherstraße 20.
A. Kinkel.
Oscar Püschel.

Letmathe
A. Kinkel.

Lichtenfels
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.
Max Lissauer, Mengstraße 1
Spediteur-Verein, Herrmann & Theilnehmer.

Lüdenscheid
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mainz
G. L. Kayser.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb Boser G. m. b. H.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesellschaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.

Neheim-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Offenbach
G. L. Kayser.

Plettenberg
A. Kinkel.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stettin
A. Kinkel.
Spediteur-Verein, Herrmann & Theilnehmer.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Würzburg
G. L. Kayser.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIEES DANS LES PAYS DU LEVANT.

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Belgrad (Serbien).

Emil K. Bierwisch, Agentur und Kommissions-Geschäft, hauptsächlich in der Eisenbranche. Erstklassige Referenzen.

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Konstantinopel

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

Heinrich Gremmler, Import und Export.

***Otto Haumann.**

Alfred Paluka (vorm. Ed. Hiller & Co.), Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Rustschuk
(Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien.

Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Co. Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handels- u. Gewerbekammer, Rustschuk.

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- und Agenturhaus. Zweiggeschäft: Malaga (Spain) Calle Prim 2.

H. Köhler & Co.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

„MIDGARD"

Deutsche Seeverkehrs-Aktiengesellschaft

Nordenham a. d. Weser

Telegrammadresse: Midgard.

mit Zweigniederlassungen in Brake a. d. Weser und Harburg a. d. Elbe.

Telegraphenschlüssel: Scotts 10. Ausgabe und A B C.

Dampfschiffsreederei, Bugsier- und Leichterschiffahrt.

Eigene Hafenanlagen (Pier von 1200 m Länge) **mit vielen modernen elektr. Brücken- und Schwingkränen und Eisenbahngleisen. Besondere Güterabfertigungen** (Eisenbahn und Zoll). **Elf große Speicher mit 150 000 Tonnen Aufnahmefähigkeit.**

Schnellste Ausführung von Bunkerungen für Schiffe der Kriegs- und Handelsmarine. Stets große Kohlenlager am Pier zur direkten Übergabe der Kohlen vom Lager in die Schiffsbunker. Speditionen und Umschläge aller Art, insbesondere von Massengütern, billigst und sachgemäß. 1374

Auf dem Areal der „MIDGARD" sind noch große Flächen nicht ausgenutzt, und sind solche kauf- oder pachtweise billig zu haben. Elektrische-Kraft-, Wasser- und Eisenbahnanschluß.

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehre

Herrm. & Ferd. Reincke
HAMBURG 1, Mönckebergstr. 7III. (Levantehaus)
Etabliert 1848 · Telegrammadresse: Reincke Levantehaus
Assekuranzmakler
vermitteln **Versicherungen** aller Art

Max Schüler & Co.
Hamburg
◆
Importeure von Schmirgel
◆
Importers of Emerystone

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.*: sämtlich in Hamburg.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ✦ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Bulewardul Elisabeta 43 ✧ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ✧ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export ✦ Import ✦ Kommission

Rohprodukte
Eisen ✦ Chemikalien ✦ Öle ✦ Textilwaren

Express G.m.b.H.

Amtlich bestellte Vermittlung für den gesamten Güterverkehr mit dem Balkan

Übernahme von Transporten

Geschäftsstellen an allen militärischen Sammelstationen

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten

In Deutschland: an **EXPRESS G. m. b. H., Berlin W 8,** Mohrenstraße 44.
Telegramm-Adresse: „Balkanexpress".

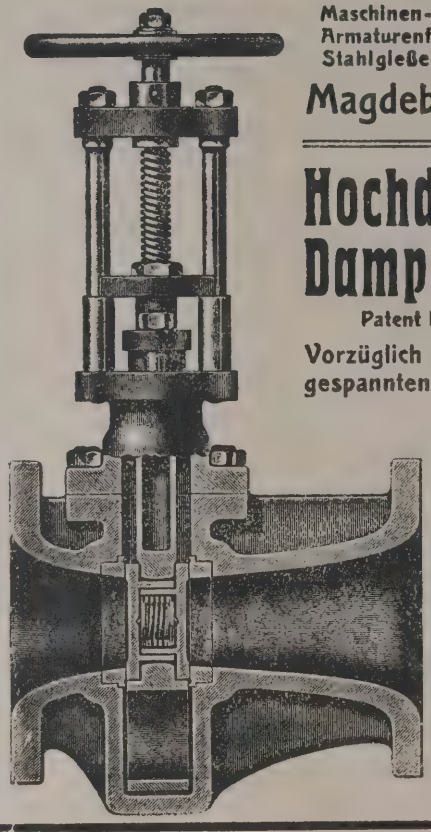
In der Türkei: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Konstantinopel,** Galata Tschinili Richtim Han.
Telegramm-Adresse: „Express".

In Bulgarien: an die **EXPRESS G. m. b. H.,** Zweigniederlassung **Sofia,** Ulitza Gurko 3.
Telegramm-Adresse: „Balkanspedition".

Schäffer & Budenberg G. m. b. H.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik, Eisengießerei, Stahlgießerei, Metallgießerei

Magdeburg-Buckau.



1290

Hochdruck-Dampfschieber

Patent Ferranti D. R. P.

Vorzüglich geeignet für hochgespannten überhitzten Dampf

Vorzüge:

Der Querschnitt an der Absperrstelle ist wesentlich kleiner als der der Anschlußrohre, trotzdem
minimaler Druckverlust,
wesentlich kleinere Abmessungen,
bedeutend geringeres Gewicht,
keine Umführung nötig,
leichtes Öffnen und Schließen,
geringe Abnutzung.

KEMNA'S Heiß-Dampfpflüge

arbeiten in allen Weltteilen.

608

J. KEMNA – BRESLAU

NEU- und Umbauten

von

Schälmühlen

jeder Art und Größe

insbesondere für

Reis, Hafer und Hülsenfrüchte

F. H. Schule g. m. b. H. **Hamburg 35**

Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt

DEMAG

Wir bauen

Vollständige Einrichtungen

für

Hafen-Anlagen, Lagerplätze und Fabrikhöfe,

Krane aller Art, Verladebrücken, Selbstgreifer, Eisenbahnwagenkipper, Rangieranlagen.

Deutsche Maschinenfabrik A.-G.

DUISBURG

Vertreter für die Türkei: Walther Berghaus, Konstantinopel.

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 4/5 Hamburg, 1. März 1919 9. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Ausweisung der Deutschen aus der Türkei	65
Eine Mahnung an alle	67
Meine letzten Konstantinopler Eindrücke	69
Um Syrien	71
Arabien	71
Wirtschaftliches aus der Türkei	72
Die deutschen Eisenbahninteressen in der Türkei	74
Kurier nach Griechenland	75
Wirtschaftliche Zukunftsfragen Griechenlands	75
L'équilibre économique	76
Beratungen über die Internationalisierung des Donauverkehrs	77
Sven Hedin au sujet de l'Empereur	77
Chronique	79
Finanzen, Handel und Industrie	82
Waren und Produkte	85
Verschiedenes	85
Neue Bücher	86

v. Höveling's Composition

Bester Schutz gegen Rost und gegen Anwuchs.

Vertraglicher Lieferant der Kaiserlich deutschen Marine und Lieferant fast aller grossen Reedereien der ganzen Welt.

Emil G. v. Höveling — Hauptkontor: Hamburg 11, Steinhöft 3.
Fabriken: Hamburg, Wilhelmsburg, London, NewYork, Dünkirchen, St. Petersburg.

Oelwerke Stern-Sonneborn

Aktien-Gesellschaft

Hamburg

Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes

Raffinerie d'huiles de graissage

Huiles pour Machines
et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons
et chariots.

Produits pour la Tannerie:
Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.

Produits pour la Pharmacie:
Vaselines
médicinales et techniques.

Vaseline filtrée marque „Gloria"

Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinum liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

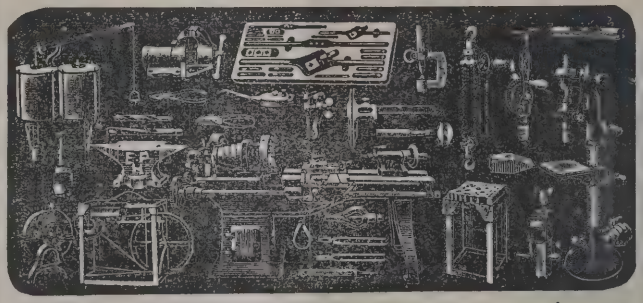
Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1506

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Emil Pouplier · Hamburg 1



Stahl • Werkzeuge • Werkzeugmaschinen

Erstklassiges Saatgut

und mit dessen Hilfe

reiche Ernten

erzielt man durch

Ausleser **„Aschenbrödel"** Patent Schule

F. H. Schule G. m. b. H. **Hamburg 35**

Langjährige Spezialität:

Getreide-Reinigungsanlagen

Prospekte kostenlos.

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Reserviert für

Puck & Co.
Altona (Elbe)

Multi-copiste

Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

ATLAS-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT

BREMEN
Stephanikirchenweide 1-19

HAMBURG
Baumwall 3
(Slomanhaus)

Spezialwerft für Fluß-, Küsten- und Revierfahrzeuge 503a

als Schrauben-, Schleppdampfer, Seiten- u. Heckraddampfer, Barkassen, Motorboote, Leichter, Prähme, Pontons, Bojen usw., verbunden mit auf das modernste eingerichteten Maschinenbau-Werkstätten.

Lieferanten der kais. Deutschen Marine, des Reichs-Kolonialamts, Kgl. Preuß. Wasserbauinspektionen u. vieler auswärtiger Regierungen u. großer Reedereien.

Doppelschrauben-Schlepp- u. Bergungsdampfer, 23×5×1,5 m, Tiefg. 0,8 m

Katalog Nr. 1099 unserer Abteilung Werft steht auf Wunsch Interessenten gern zur Verfügung.

Gerb- und Farbstoffwerke

H. RENNER & CO.

Aktiengesellschaft

HAMBURG

empfehlen ihre

festen und flüssigen

Quebracho-Extrakte

Spezialmarke: Mimosa Renner D.

sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der **Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.**

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres, des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 10.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 14.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Merkur Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 4/5 **Hamburg, den 1. März 1919.** **9. Jahrgang**

Ausweisung der Deutschen aus der Türkei.

II.

Deutsche Kolonisationspläne in der Türkei sind nicht vernichtet worden; denn sie bestanden nie, wenigstens nicht in den Kreisen, die auf Grund ihrer Kenntnis der Verhältnisse allein zu einer maßgebenden Stellungnahme in der Frage berufen waren. Die ganzen Rechtsverhältnisse des Landes, insbesondere auch das Agrarrecht, die hohen Landpreise für Ausländer in den vom Verkehr erschlossenen Gegenden des Landes, die großen Schwierigkeiten bei der Beschaffung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte, die Gefahr der Übergriffe seitens der Provinzial- und Ortsbehörden, die ungenügende Hypothekengesetzgebung, das mangelhafte Katasterwesen mußten schon von einer Aufmunterung zu kolonisatorischen Versuchen abraten, auch wenn man der großen Abneigung der türkischen Kreise, sowohl der politischen als auch der landwirtschaftlichen, nicht hätte Rechnung tragen wollen, was angesichts unserer sonstigen Beziehungen zur Türkei falsch gewesen wäre. Einen schweren kolonisatorischen Verlust haben wir allerdings trotzdem zu beklagen: die voraussichtliche Vernichtung der deutschen Ackerbaukolonien in Palästina und Syrien. Sie sind bekanntlich nicht aus wirtschaftlichen Bestrebungen entstanden. Sie sind erwachsen aus einer religiösen Bewegung in Württemberg, die im Heiligen Lande die Verwirklichung der Glaubensideale ihrer Anhänger zu finden hoffte. Sie mußten es sich im fernen Syrien und Palästina sehr sauer werden lassen, die tapferen Württemberger, aber sie haben sich durch Krankheiten, wirtschaftliche Enttäuschungen, Schwierigkeiten seitens der Landesbehörden und einheimischen Behörden nicht abschrecken lassen, und schließlich blieb den Mutigen das Glück nicht versagt. Vor dem Kriege bestanden acht blühende deutsche landwirtschaftliche Kolonien mit etwa 3000 Hektar wertvollen Kulturlandes, Musterschöpfungen, auf denen etwa 2000 Seelen angesiedelt waren. Wenn man auch nicht verkennen darf, daß die starke, durch internationales Kapital geförderte jüdische Kolonisation in denselben türkischen Gebietsteilen die Weiterentwicklung der unter dem Mangel an kapitalistischer Unterstützung leidenden deutschen Tätigkeit sehr einzuengen geeignet war, so kann man doch den großen Verlust, den das Deutschtum durch die Verdrängung dieser seiner schwäbischen Pioniere erleidet, nicht hoch genug anschlagen.

Wer, wenn auch nur auf flüchtiger Reise, durch Palästina und Syrien gekommen ist, konnte, ja mußte erkennen, daß die viel hervorgehobene französische Vorherrschaft in diesen Gebietsteilen mehr eine Behauptung war, die durch die fortwährende Wiederholung gerade nicht wahrer wurde, als sie den Tatsachen entsprach. Gewiß haben die christlichen Syrier schon seit Jahrhunderten nach Frankreich geneigt, aber ebenso richtig ist es, daß die deutschen Ackerbau, Handwerk, Kleinindustrie, das Verkehrsgewerbe und Handel betreibenden Deutschen eine wertvolle Grundlage geschaffen haben, auf der sich besonders in den zwei letzten Jahrzehnten verschiedene deutsche Kultureinrichtungen aufbauen konnten. Dieses große Verdienst, für die Wertung deutscher Arbeit, die man in jenen Gegenden vor wenigen Jahrzehnten kaum dem Namen nach kannte, erfolgreich tätig gewesen zu sein, sei unsern württembergischen Pionieren an der Schwelle der asiatischen und afrikanischen Länderkolosse um so nachdrücklicher und dankbarer zuerkannt, als leider die Gefahr besteht, daß das wirtschaftliche Ergebnis ihrer Arbeit, wenn auch nicht ganz vernichtet, so doch stark geschmälert sein dürfte.

Deshalb müssen wir eingestehen, daß uns durch die Ausweisung der Deutschen aus der Türkei dieser zahlenmäßig beachtenswerten Gruppe unserer Landsleute nur schwer wieder einbringbare Verluste zugefügt worden sind. Wir setzen uns mit dieser Auffassung allerdings bewußt in Gegensatz zu einem bekannten deutschen Professor der Nationalökonomie, der in den ersten Jahren des Krieges eine Studie über unsere wirtschaftlichen Beziehungen zum Orient veröffentlicht und die wirtschaftliche Bedeutung dieser deutschen Ansiedlungen gering gewertet hat. Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß ihnen die Statistik, die einem Theoretiker mangels eigener Anschauung die Unterlagen zu seinem Urteil gibt, in der vielfältigsten Anwendung große Bedeutung nicht zubilligen kann. Aber vielleicht nirgends in der Welt geben die Affektionsmomente einen so großen Ausschlag, wie im Orient, und schaffen statistisch

nicht erfaßbare Werte, ganz abgesehen von der völligen Unbrauchbarkeit der türkischen Statistik. Wir müssen deshalb die Vertreibung der deutschen Ansiedler aus Palästina und Syrien schwer beklagen.

Viel größer aber ist die Gruppe der deutschen Kaufleute, die über das ganze Türkische Reich zerstreut sind. Welche Folgen wird die Ausweisung dieser unserer Landsleute haben?

Nicht die immer wieder in den Vordergrund gestellten deutschen Großunternehmungen in der Türkei sind es, die das hohe wirtschaftliche Ansehen Deutschlands im Orient begründet haben, sondern die allmähliche und nahezu stetig fortschreitende Ausdehnung des allgemeinen Handels. An allen für einen größeren Warenverkehr, insbesondere mit dem Auslande, in Betracht kommenden Plätzen haben sich im Laufe der Jahre deutsche Firmen angesiedelt. Bei einem Rundgange durch das weite Türkische Reich finden wir sie in Jaffa und Jerusalem, in Haifa, Beirut und Damaskus, in Alexandrette und Aleppo, über Mosul besteht die Verbindung mit Bagdad und Basra, der karawanische Handel wird von Mersina, Tarsus, Adana und Adalia aus bearbeitet, das vorderasiatische Geschäft von Smyrna, Konia, Eskischehir, Brussa aus, in der türkischen Hauptstadt spielt die deutsche Kaufmannschaft eine große Rolle, an der asiatischen Küste des Schwarzen Meeres betätigt sie sich in Samsun und Trapezunt, auch in dem landeinwärts liegenden Amasia ist sie vertreten. Eine größere Entwicklung nahm der deutsch-türkische Güteraustausch naturgemäß erst, als ihm eine direkte Schiffahrtsverbindung von einem deutschen Hafen mit dem Orient zur Verfügung stand. Dies zeigt sehr deutlich die deutsche Statistik. Darnach gibt der Warenaustausch innerhalb 30 Jahren nachstehendes Bild:

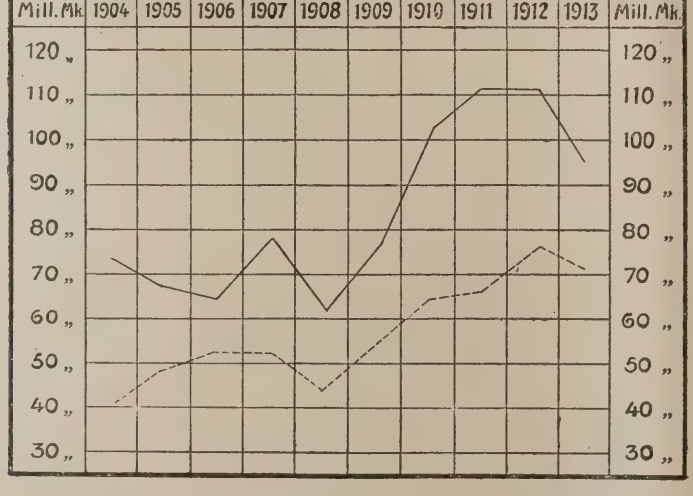
Deutsche Einfuhr nach der Türkei:

1882	5,9 Mill. Mark
1912	98,4 „ „

Türkische Einfuhr nach Deutschland:

1882	1,2 Mill. Mark
1912	74,0 „ „

Die Kurve der deutsch-türkischen Warenbewegung im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege veranschaulicht nachstehendes Diagramm:



Das Fallen der Kurve im Jahre 1912 erklärt sich durch den Balkankrieg 1912 und Ausscheiden des wichtigsten Handelsplatzes Salonik und seines Hinterlandes aus dem türkischen Staatsgebiet.

Von Belang dürfte es sein, welche Stellung Deutschland im türkischen Außenhandel überhaupt einnimmt. Dies festzustellen, dazu bietet die frühere türkische Statistik, die durch die erfolgte Berufung eines deutschen Statistikers auf zuverlässigere Grundlage gestellt werden sollte, aus verschiedenen Gründen, deren Erörterung hier zu weit führen würde, keine Gewähr. Man muß deshalb aus andern Quellen schöpfen; als ungetrübte — jedenfalls Deutschland nicht begünstigende — erscheint in diesem Falle die englische Handelskammer in Konstantinopel. In einem 1912 erstatteten Bericht hat sie berechnet, daß die Wareneinfuhr der Türkei aus den wichtigsten Staaten von 1887 bis 1910 von 10,3 Mill. £ auf 25,1 Mill. £ gestiegen ist, und zwar entfielen (in Mill. £) auf:

	1887	1910
England	6,2 = 60%	8,8 = 35%
Deutschland	0,6 = 6%	5,2 = 21%
Österreich-Ungarn	1,3 = 13%	5,3 = 21%
Frankreich	1,9 = 18%	2,9 = 11,5%
Italien	0,3 = 3%	2,9 = 11,5%

Nicht berücksichtigt wurde bei der englischen Berechnung die Einfuhr aus den Nachbarstaaten der Türkei, von denen Bulgarien und Rumänien hauptsächlich Getreide und Mehl lieferten, ebenso auch Rußland, das außer Erzeugnissen der Landwirtschaft und Fabrikaten der Mühlenindustrie noch als Verkäufer von Zucker und Petroleum eine bemerkenswerte Rolle spielt.

Zu demselben Ergebnis hinsichtlich der Stellung Deutschlands im türkischen Außenhandel kommt auch die französische Handelskammer in Konstantinopel — in diesem Falle ebenfalls ein gewiß unverdächtiger Gewährsmann — die ausdrücklich zur Richtigstellung einer amtlichen türkischen Statistik darauf aufmerksam macht, daß Deutschland, das in der Schiffahrtsstatistik an siebenter Stelle steht, im Warenverkehr den dritten Platz einnimmt.

Die türkische Einfuhr nach Deutschland im Jahre 1913 bestand zu 77,3% aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen, zu 15% aus Spinnstoffen und zu 5,5% aus mineralischen Rohstoffen. Deutschlands Ausfuhr nach der Türkei setzte sich zu 30% aus Spinnstoffen, zu 24% aus Eisen und Eisenwaren, zu 13,4% aus chemischen Erzeugnissen, zu 7,6% aus Maschinen und elektrotechnischen Artikeln, zu 5,1% aus Leder und Lederwaren u. a. m. zusammen.

Diese Gruppen bilden sich im einzelnen aus folgenden Warengattungen:

(Werte in Mill. Mark)

Ausfuhr

aus Deutschland nach der Türkei:		aus der Türkei nach Deutschland:	
Wollene Kleiderstoffe	10,6	Rohtabak	19,[illegible]
Baumwollene Gewebe	7,2	Rosinen	9,[illegible]
Gefüllte Waffenpatronen	7,0	Teppiche	9,[illegible]
Maschinen	4,3	Walonea	2,[illegible]
Weizenmehl	3,0	Haselnüsse	2,[illegible]
Waren aus Schmiedeeisen	2,6	Opium	2,[illegible]
Strümpfe	2,4	Feigen	2,[illegible]
Eisenbahnschienen	2,3	Baumwolle	2,[illegible]
Eiserne Bahnschwellen	1,9	Pelztierfelle	1,[illegible]
Oberleder	1,7	Faßwein	1,[illegible]
Eisenträger	1,7	Schmirgel	1,[illegible]
Bandeisen	1,7	Eier	1,[illegible]
Kalbleder	1,0	Schwefelkies	1,[illegible]
Schießpulver	1,0	Rohseide	1,[illegible]
Baumwollene Unterkleider	0,9	Mohn	1,[illegible]
Teerfarbstoffe	0,9	Lammfelle	0,[illegible]
Polierter Reis	0,8	Ziegenfelle	0,[illegible]

Der Güteraustausch läßt sich seiner Zusammensetzung nach nicht günstiger wünschen: der Agrarstaat Türkei lieferte seine Rohprodukte, der Industriestaat Deutschland die Erzeugnisse seines Gewerbefleißes, und das, was besonders hervorzuheben ist, in großer Mannigfaltigkeit

(Weiterer Artikel folgt.)

Eine Mahnung an alle.

Von ADOLF GOETZ, Hamburg.

Die Revolution hat uns Freiheit gebracht. Das ist ein Faktum. Aber wie schlecht benutzen wir diese Freiheit. Es wird heute in Deutschland unerhört viel darüber geredet, daß und wie nötig wir Arbeit haben. Nur gearbeitet wird nicht. Ein wildes sinnloses Streikfieber ist ausgebrochen. Es wird nicht mehr erwogen, ob unsere geschlagene Wirtschaft die mit allen Druckmitteln geforderten Lohnerhöhungen überhaupt vertragen kann. Jede Einsicht ist verschwunden. Die Streikenden haben nur die „Erfolge" für die nächsten Tage und Wochen vor Augen. Aber, daß ihnen ein furchtbares Zusammenbrechen wird folgen müssen, wird nicht bedacht. Und daß der Zusammenbruch am ersten stärksten und nachhaltigsten die Arbeiter treffen muß, das wird in der Begeisterung über die „Erfolge" ganz in den Wind geschlagen. Schlagwortfabrikanten, deren Reden wie Wasserfälle alle Vernunft ertränken, ersticken jegliche Überlegung derer in den Arbeiterkreisen, die weiter als bis morgen sehen.

„Denn es wird eben alles verstaatlicht"; mit diesem Behelf soll dann das Übel, das die Streiks hervorgerufen haben, in der Dr. Eisenbartmanier kuriert werden. So ist die deutsche Industrie, die trotz aller Schläge arbeitsfähig ist, zwischen die drei Feuer gestoßen worden: Streiks und fortgesetzt gesteigerte Lohnerhöhungen, Androhung mit der Verstaatlichung und die nur aufs Zerstören gerichtete Arbeit der Waffenstillstandskommission. Soll sich denn wirklich die Erkenntnis nicht mehr Bahn brechen können, daß wir uns selber das Grab graben und ohne Widerspruch verscharren lassen? Die Kriegspsychose, unter der wir jahrelang gelitten haben, war ja ein gesegneter Zustand gegen die jetzt vernichtend und zerschmetternd wirkende Revolutions-(Lohn-)Psychose, gegen das Streikfieber, das alle Parteien zu Boden drückt. Der eine noch scheinbar freie Weg zur Arbeit wird obendrein von staatlichen Maßnahmen verrammelt. Es scheint so, als habe sich die staatliche Bevormundung der Wirtschaft in den Kriegsjahren noch nicht völlig ausgetobt. Die geradezu katastrophale Hemmung der Ausfuhr durch Amtsstellen wird man so bald nicht vergessen können. Die Maßnahmen zur Verbesserung der Valuta haben mehr Schaden angerichtet als verlorene Schlachten. Soll es mit diesem Amtsverfahren nicht endlich zu Ende gehen?

In einem Rundschreiben vom 23. Oktober vorigen Jahres erklärte der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes als eine der wichtigsten Aufgaben beim Friedensschluß „die Beseitigung der während des Krieges in den feindlichen Ländern zur Schädigung unseres Außenhandels getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen". Man hätte glauben sollen, daß bei diesem notwendigen und energischen Interesse des Reichswirtschaftsamtes für die uns im Ausland zugefügten Schäden, im Lande selber nach dieser Richtung hin kein Wunsch und keine Mahnung vorzubringen seien, daß alles, soweit die amtlich vorsorgende Ordnung in Frage käme, aufs beste bestellt sei. Aber weit gefehlt. Wir müssen heute vielmehr Veranlassung nehmen, alle in Betracht kommenden Amtsstellen von oberst herab dringendst darum zu ersuchen, „die Beseitigung der während des Krieges im eigenen Lande getroffenen Maßnahmen zur Schädigung unseres Außenhandels" sich baldigst angelegen sein zu lassen. Das zu tun ist ebenso wichtig und dringend, wie die Pflicht der Führer, die WILSONschen Bedingungen, die Beiseiteschiebung aller rechtlichen Bindungen im Wirtschaftsleben mit aller Macht aufzuhalten. Geschieht es nach unserm Wunsch, dann wollen wir uns und den hohen Ämtern die Untersuchung gern ersparen, ob die durch Jahre verübten Maßnahmen fachlicher Unverständigkeit oder Befehlswut oder der so beliebten Versteifung auf die genauest begrenzte Kompetenz zuzuschreiben seien. Wenn endlich nur wieder freie Bahn und die Gewißheit geschaffen würde, daß z. B. die Ausfuhr nur durch Nachfrage und Lieferungsmöglichkeit und nicht mehr durch schneckenrasche Erwägungen des Amtes geregelt würde. Jede Tonne deutschen Ausfuhrgutes, die verbandbereit ist, stellt ein gutes Hoffnungsstück in unserm Habenposten dar. Ausfuhr ist das Einzige, was unserer niedergebrochenen Wirtschaft noch zu helfen vermag. Viel Möglichkeit dazu hat uns die Entente nicht gelassen, und sie ist eifrig dabei, sich zu „verbessern", wo sie etwa Lücken fände. Die englische skrupellose Business-Findigkeit weiß, wo sie uns packen kann, und, da sie die Ausführung den ritterlichen „Franzosen" überläßt, so kann sich auch ein volkswirtschaftlicher Anfänger ungefähr die Töne auf der Tastatur zusammensuchen, die den Trauermarsch unseres Falles ergeben.

Die Welt zum Zeugen dieser Ausreckung der Waffenstillstandsbedingungen oder gar zum Richter darüber anzurufen, hat keinen Sinn. Die Welt wird nicht imstande sein, von heute zu morgen umzulernen. Auch wir haben so lange die Macht angebetet, als wir sie hatten. Und es waren vorzüglich die Amtsstellen, deren Tun sich als so falsch und so verderbenbringend erwies, die mit eiserner Strenge auf die Geltung der Macht intra et extra muros hielten. Wir müssen uns selber helfen. Daß wir es können, sollten wir endlich zu glauben lernen. Nur Einsicht gehört dazu, nur Einsicht. Und das bißchen guter Wille, die Phrasen der Abrechnung zwischen Kapitalismus und Arbeiterschaft auf den Schutthaufen zu werfen. Dorthin gehören sie.

Frankreich beginnt zu fühlen, daß ihm der „Sieg" nicht die Gesundung bringen wird, weil es aufbauend zu arbeiten weder Energie noch Fähigkeiten hat. Und wenn es des Glaubens ist, als Sieger uns die Frohn zu seinem Vorteil auferlegen zu können, zu müssen, so wird es die Giftfrüchte dieser Aussaat zu seinem eigenen Leiden verspüren. Alle Länder sind durch den Krieg zu ausgesogen, als daß sie die andern für sich arbeiten lassen dürften.

Doch wir wollen uns nicht damit aufhalten, das Schicksal der andern zu untersuchen. Nur das allein gilt für uns, zu prüfen und zu suchen, was uns wieder hochbringen kann. Es ist nicht wenig. Heute und hier soll nur ein Teil, von den stärksten Mitteln allerdings, vorgeführt werden. Die Maschinenindustrie könnte nachweisbar trotz aller Drangsalierungen noch Fertigwaren ausführen. Im Auslande ist man sehr bereit, deutsche Maschinen zu guten Preisen zu erwerben. Und doch kommt die Sache nicht vorwärts, stockt wieder, weil irgendwer irgendwo das bißchen Einsicht nicht aufzubringen vermag. Die Einsicht, daß es heute innerhalb aller in der deutschen Industrie wirksamen Gruppen und vor allem in den ihnen übergeordneten Amtsstellen nur ein Zusammen-, ein Hand-in-Handarbeiten geben dürfte und nichts anderes. Welchen Nutzen könnte es nicht beispielsweise den Fabriken bringen, daß Frankreich und Belgien mit deutschen landwirtschaftlichen Maschinen versorgt werden sollen.

Denn, daß die Entente von Deutschland eine große Anzahl Maschinen und insbesondere landwirtschaftliche Maschinen verlangt, kann für uns eigentlich eine Genugtuung im hohen Grade sein. Wir wissen, daß die Herren in der Waffenstillstandskommission nur das von uns fordern, was ihren Ländern notwendig ist und was sie in der gleichen Güte vermutlich von keinem andern Lande erhalten zu können des Glaubens sind. Die vielen deutschen landwirtschaftlichen Maschinen, die in Erfüllung der letzten Waffenstillstandsbedingungen nun ins Ausland kommen, werden und sollen die besten Werber für die deutsche Maschinenbauindustrie sein. Die einprägsame Wirksamkeit des deutschen Materials wird wahrscheinlich stärker sein, als die Phraseologie der englisch-französischen Presse. Die französischen Landleute, denen jetzt zur Stillung ihrer längst empfundenen Bedürfnisse deutsche Maschinen in die Hand gegeben werden, werden die Werkzeuge gewiß zu schätzen wissen, und sie werden ja einmal Ersatzteile brauchen. Dann ist der Vorsprung der deutschen Industrie wieder vorhanden.

Wir dürfen davon überzeugt sein, daß diese uns von der Entente auferlegte Buße sich in kurzer absehbarer Zeit zum größten Vorteil für uns verwandeln muß, — wenn wir nur endlich wieder einsehen wollen, daß wir arbeiten müssen. Haben die heutigen Machthaber nicht so viel aus den Fehlern der früheren Zeit gelernt, daß sie endlich wissen, wie man energisch und tatkräftig zuzupacken hat? Haben sie die Führerschaft über die Massen denn schon verloren, daß es der Volksregierung nicht mehr gelingen will, ihren eigenen Bestimmungen Gefolgschaft zu leisten? Oder will man uns etwa glauben machen, daß die durch Jahrzehnte durchgeführte politische Ausbildung des Volkes es doch nicht dafür reif gemacht habe, in der wichtigsten Stunde seines Daseins das Notwendigste zu erkennen und auch zu tun? Der Sieg im Kampfe um Freiheit in Deutschland darf nicht in die kein Gesetz mehr anerkennenden Lohnstreiks einmünden. Dann freilich stände es wohl schlimm um uns.

Wir haben in Deutschland ungefähr 400 Maschinenfabriken, die sich speziell mit dem Bau von landwirtschaftlichen Maschinen befassen. Bis Ausbruch des Krieges beschäftigten diese ungefähr 50000 Arbeiter. Um nur einen „aktuellen" Zweig der Industrie herauszugreifen. Während der Kriegszeit, als es für alle galt, sich umzustellen, konnten sich aber naturgemäß auch diese Maschinenfabriken räumlich und maschinell außerordentlich ausdehnen. Bis zum Ausbruch des Krieges versorgte die deutsche Maschinenbau-Industrie das Ausland mit landwirtschaftlichen Maschinen in recht erheblicher Weise.

Es muß uns nun gelingen, mindestens den alten Stand in der Fabrikations- und in der Ausfuhrziffer nicht nur in landwirtschaftlichen Maschinen wieder zu erreichen. Die Entente hat ja gerade für dieses Gebiet der deutschen Industrie eine so unbezahlbare Reklame gemacht, indem sie, wie schon gesagt, die französischen und belgischen Landwirte geradezu mit der Nase auf die deutschen landwirtschaftlichen Maschinen stieß. Diese Reklame muß ausgenutzt werden. Mit Zwangsmitteln werden wir die deutsche Valuta nicht auf einen für die deutsche Wirtschaft günstigen Standpunkt bringen können, das sollten wir heute zuverlässig wissen. Wie ganz anders wird es aber, wenn wir in der Lage sind, dem Ausland die Ware zu liefern, die es von uns braucht. Ist erst einmal der Betrieb voll im Gange, so wird von den Werkstätten aus die Frage der wirtschaftlichen Erstarkung geregelt werden, nicht minder aber auch das Problem der Unterhaltung der Arbeitslosen eine Lösung finden, wie sie besser gar nicht in unserm Interesse sein kann.

Wir wollen heute die Irrgänge des verheerenden Ausfuhrbewilligungsverfahrens zu vergessen suchen. Mit dem Traum vergangener Zeiten möge auch dieser Albdruck von uns geschwunden sein. Einer andern Taktik der Roh- und Halbstoffverbände der Eisenindustrie, die ebenfalls vernichtend auf die Ausfuhrmöglichkeit der deutschen Maschinenindustrie wirkte, muß aber doch noch gedacht werden, damit sie sich nicht wiederholen kann. Auch diese Gefahr ist noch nicht endgültig gebannt. Die genannten Verbände berechneten auf Befehl seit Herbst 1917 der weiterarbeitenden Industrie für sämtliches zum Maschinenbau verwendbares und zur Ausfuhr bestimmtes Rohmaterial und Halbzeug beträchtlich höhere Preise als für im Inlande verbleibendes Material. Dieser Umstand, ferner die gerade in der letzten Zeit gestiegenen Löhne, die Einführung des Achtstundentages, der Niedergang der Leistungen der Arbeiterschaft haben es zuwege gebracht, daß trotz der Vorteile, die der niedrige Stand der deutschen Valuta für die Ausfuhr der Maschinenbau-Industrie bietet, ein Wettbewerb auf den Auslandsmärkten so gut wie unmöglich gemacht ist, obwohl Nachfrage und Lieferfähigkeit groß sind.

Die Roh- und Halbstoffverbände der Eisenindustrie haben die Berechtigung zu ihrer „Politik" aus der Zwangslage abgeleitet, in der sie sich infolge der unzureichenden Inlandhöchstpreise und der Erhebung von Ausfuhrabgaben befanden. Nachdem nun durch die Bekanntmachung der Kriegsrohstoffabteilung vom 5. Januar 1919 die Inlandhöchstpreise mit Wirkung vom 1. Januar 1919 aufgehoben worden sind und durch eine Verfügung des Staatssekretärs des Reichswirtschaftsamts vom 15. Januar 1919 die Erhebung der Ausfuhrabgaben für sämtliche vom 1. Januar d. J. zu erteilenden Ausfuhrbewilligungen in Wegfall kommen soll, ist auch die Voraussetzung für die Erhebung höherer Preise für Roh- und Halbstoffe, die mittelbar zur Ausfuhr gelangen, nicht mehr gegeben. Dementsprechend hat das Reichsamt für wirtschaftliche Demobilmachung die Roh- und Halbstoffverbände angewiesen, die Erhebung höherer Preise für Material, das für Ausfuhrwaren bestimmt ist, vom 1. Januar 1919 fallen zu lassen. Aber diese Anweisungen gehen meistens auf dem langen Wege vom Amt über die nachgeordneten Stellen zum Adressaten verloren. Und was sind Hoffnungen, was Entwürfe. Die von den Eisenbahnverbänden am 12. Februar beschlossenen Preiserhöhungen bringen uns auch nicht gerade vorwärts. Sie reißen vielmehr den mühsam aufgerichteten Bau des Exports wieder ein. Von unten (Lohnforderungen), von oben (Preiserhöhungen), arbeiten zwei Schrauben ununterbrochen gegeneinander. Wie lange oder wie kurze Zeit kann das noch weitergehn. Dann ist der Wirtschaftskörper, der zwischen den Schrauben liegt, durchbohrt. Und dann werden die zwei zerstörenden Schraubengewalten hart auf hart und unmittelbar gegeneinander wirken.

An sich und ohne diese Preiserhöhungen wäre die Maschinenbauindustrie eigentlich wieder in die Lage versetzt, ihre Auslands- und Inlandslieferungen auf gleicher Grundlage zu kalkulieren. Freilich auch die infolge der höheren Löhne gestiegenen Selbstkoste werden den Wettbewerb im Auslande sehr erschweren, und es wir nicht leicht sein, große Aufträge zu den heute notwendigen Preise hereinzuholen. Und der Appetit an den Lohnerhöhungen steig mit den „Erfolgen" der Antikapitalisten, mit dem Hang zum große Geldverdienen. Das um so stärker, wenn sie die Preiserhöhunge der Eisenverbände kennenlernen. Das Ausland hält mit Bestellunge zurück, weil es ein Weichen der Preise in absehbarer Zeit erwarte Darin wird es sich aber täuschen, täuschen müssen. Es wir endlich auch die Erfahrung machen, daß beim Aus pressen Deutschlands auch der fremdländische Wirt schaftskörper viel Blut wird lassen müssen. Denn es is anzunehmen, daß die Ersatzlieferungen für den Wiederaufba Belgiens und Nordfrankreichs die deutschen Maschinenfabrike demnächst derartig beschäftigen müssen, daß sie Privataufträg woher sie auch kommen mögen, nur noch in beschränktem Umfang werden durchführen können. Die deutschen Lohnforderungen sin in erster und letzter Linie auf die durch die fortgesetzte Blockad verursachte Lebensmittelteuerung zurückzuführen. Die deutsch „erfolgreiche" Lohnbewegung wird die Arbeit in de Ententeländern unfehlbar infizieren, bis der Pfeil au den Schützen zurückgeflogen sein wird.

In den Ententeländern wird der Widerstand gegen die Forde rungen der Arbeiter auf Lohnerhöhungen noch geringer sein müsse als in Deutschland, denn die Arbeiter haben ja dort das Argumen des Sieges, sie werden verlangen, daß man sich an den Besiegte schadlos halten solle. Vielleicht werden sie auch überhaupt nicht für ihre Forderungen Begründendes sagen, sondern nur fordern Obwohl die feindesländische Presse nicht wie unsere Wahrheits fanatiker vom Koller der Selbstzerfleischung befallen ist und seh dicht hält, erfahren wir doch von recht bös aussehenden Lohn bewegungen in England, Frankreich und Italien.

Wir könnten gar nichts besseres tun, als unsere Industrie, sowei das gehen mag, ausfuhrfähig zu machen, um in Bereitschaft z sein, wenn im Auslande Streiks und andere Lohnbewegungen di Fabrikation hemmen. Heute gilt jede Vorteilsmöglichkeit. Unser amtlichen Ausfuhrstellen müssen rasch und ganz, dem Dienst fü die Allgemeinheit hingegeben, arbeiten. Jede vermeidbare Verzö gerung, und wäre sie nur stundenlang, muß vermieden werden. — Auch die deutschen Abnehmer und Besteller mögen sich da gesagt sein lassen, was vom Abwarten des Auslandes gesagt wurde Es geht auch sie an. So liegen heute die Verhältnisse.

Es genügt nicht, daß der deutschen Industrie, soweit sie arbeits und ausfuhrfähig ist, nur die Gefahr vom Halse genommen wird die ihr von den Amtsstellen drohte. Die wilden Streiks und Lohn erhöhungen, die Preisschrauben müssen aufhören. Die Reichs regierung, die vorhanden und durch die Nationalversammlung fü das eigene Land und für das Ausland sichtbar gemacht worden ist muß die Kräfte freizumachen den Mut haben, die Zügellosigkeit vor Freiheit zu scheiden vermögen. Kommt es erst wieder zu eine leidlich guten Ausfuhr, dann wird sich die ausgleichende verbessernd Valutaordnung von selber fast automatisch einstellen. Und dami eine Verbesserung, weil Verbilligung der vom Auslande, dem neu tralen und feindlichen, einführbaren Lebensmittel. Die Streikender sagen sich, daß sie durch die wahnsinnigen Preise für die Lebens haltung zur Erzwingung immer nachsteigender Löhne gepreßt werden Sind denn Wahnsinn und das Taumeln zum Abgrund so vollkommene Herren über uns geworden, daß wir nichts einsehen wollen? Kann die Reichsregierung, die das alte, durch Jahrhundertdauer fest gewordene Regime zu stürzen vermochte, wirklich nichts Entschei dendes gegen den verheerenden Wucher und die Schieber im Lande ausrichten? Eine Woche lang Einsicht und fortgesetzte Arbeit hülfe uns viel. Die Einsicht wird sich dann doch durchgesetzt haben, und die Arbeit im Schwunge bleiben.

Die Amtsstellen haben ihre Unfähigkeit über Geschlechterfolgen hinaus so entschieden bewiesen, daß sie endlich abtreten sollten. Wir haben es doch erlebt, daß es nicht anders mehr gehen kann, als durch Freiheit für den Handel. Viele im Lande wissen es, daß das Ausland bereit ist, von uns zu kaufen, daß allenthalben Bereitschaft besteht, wieder neue Lieferungsverträge zu schließen. Es muß sich der alte Mut wieder regen, Bestellungen zu machen, hüben und drüben. Dann werden wir auch wieder aus dieser Leidenszeit herauskommen.

Meine letzten Konstantinopler Eindrücke.

Von HANS GABEL, Lehrer am Kais. Osmanischen Lyzeum von Stambul (Stambul-Sultanissi).

Presse und Volksstimmung.

Der Abfall Bulgariens, besiegelt durch den Abschluß des Sonder-affenstillstandes, bezeichnete einen außerordentlichen Wendepunkt n bezug auf die allgemeine Stimmung der Bevölkerung der tür-ischen Hauptstadt. Mit einem Schlage wandelte sich die öffent-che Meinung in unverhehlte Stellungnahme gegen die Deutschen. Dieser Stimmungswechsel war von einer bis dahin unerhörten Bereicherung des Zeitungsmarktes begleitet, als ob sich ein durch ahre hindurch überfülltes Sammelbecken des Hasses immer neue Abflußrohre schaffen wollte. Es verging kaum eine Woche, in der icht eine oder mehrere neue Zeitungen erschienen. Fast allen iesen Neuerscheinungen gemeinsam war eine unverhüllte Schmäh-ucht gegen alles Deutsche und ein Wetteifern in den schmeich-erischsten Umwerbungen der Ententemächte. Den Reigen eröffnete as von dem Levantiner CARASSO geleitete „Journal d'Orient", essen Schmähartikel für alle später erscheinenden Zeitungen gleich-am den Ton angaben. An der Hetze, die mit einem Schlage gegen lles Deutsche einsetzte, beteiligten sich bemerkenswerterweise nicht ur die französischen und griechischen Blätter, sondern auch tür-ische. Tageszeitungen beflissen sich eines stark gehässigen Tones n ihren Artikeln. Unter diesen verdient der „Hadissat" um so mehr ervorgehoben zu werden, als sein Schriftleiter, der bekannte Literat DSCHENAB SCHEHABEDDIN, sich bis dahin den Anschein gegeben atte, ein Deutschenfreund zu sein. Hatte er doch sich selbst seit ahren trotz Überbürdung mit Arbeiten eifrig dem Privatstudium ler deutschen Sprache hingegeben, war er doch gern der Einladung gefolgt, Mitglied des Literarischen Ausschusses in der Türkisch-Deutschen Vereinigung zu werden, und hatte nicht allein seinen Sohn von Anfang an die deutsche Schule besuchen lassen, sondern betrieb mit mir dessen Unterbringung in einer reichsdeutschen Oberrealschule.

Um so mehr müssen die aus DSCHENAB SCHEHABEDDINS eigener Feder stammenden Leitartikel des „Hadissat" in Erstaunen setzen. Ein paar Hinweise mögen genügen.

In Anlehnung an BISMARCKS bekanntes Wort, daß ihm die ganze Balkanfrage nicht die Knochen eines pommerschen Grenadiers wert sei, führte er aus: „Wir dürfen und wir werden dieses Wort nie vergessen und müssen es auf unsere Kinder und Enkel vererben, denn es kennzeichnet, wenn auch nicht die Meinung des ganzen, so doch des offiziellen Deutschlands."

Oder: Er sprach in einer andern Nummer von dem Bündnis zwischen der Türkei und Deutschland als „jenem unseligen Bündnis, das ja von Anfang an weder in Berlin noch in Stambul populär gewesen wäre, und dessen Auflösung im Interesse des Landes läge."

Im Gegensatz zu derartigen Äußerungen stand die lyrische Stimmung solcher Zeitungsaufsätze, in denen er sich an die Ententisten, und zwar besonders an Frankreich wandte: „Durch die stillen Gassen unserer Stadt stampft der freche Eroberschritt französischer Soldateska. Wo bleibt Stambuls wahrer Freund? Wo weilt PIERRE LOTI? Müssen wir nicht zu ihm wallfahren, ihn anzuflehen, daß er uns in unserer Not tröste und helfe?" .... Diese Apostrophierung muß um so eigenartiger erscheinen, als dieser „wahre Freund Stambuls" an den Angriffen auf die Dardanellen und ihrer Blokkierung teilgenommen hatte.

Dem Beobachter der letzten Konstantinopler Ereignisse mit dem Erwachen des Selbstbewußtseins, ja des Chauvinismus der griechischen Bevölkerung, auch der osmanisch-griechischen, konnte die Stimmung der griechischen Presse, die ebenfalls eine starke Bereicherung durch neue Blätter erfuhr, nicht allzu sonderbar vorkommen. Benutzte doch die griechische Einwohnerschaft jeden sich bietenden, noch so geringfügigen Anlaß, um durch griechischen Flaggenschmuck und durch Zurschautragen großer blau-weißer Rosetten und Schleifen zu demonstrieren. Die griechische Presse verhielt sich dementsprechend. Die Forderung der Umwandlung der Aja Sofia in eine griechische Kathedrale, der Schrei nach der Abtretung des ganzen westanatolischen Küstensaumes an Griechenland wiederholten sich fast täglich. Griechische Witzblätter ergingen sich in den maßlosesten Beschimpfungen der Deutschen.

Auch der „Stambul" verdient in diesem Zusammenhange genannt zu werden, da sein Erscheinen ungefähr die Hochflut der literarischen Feindseligkeiten gegen das Deutschtum bezeichnet. Verunglimpfungen des deutschen Oberstkommandierenden waren an der Tagesordnung. Der Ruf nach Ausweisung aller Deutschen aus Pera und ihrer Unterbringung auf der asiatischen Seite des Bosporus kam kaum zum Schweigen, und in einem der letzten Artikel führte der Schriftleiter aus: „Auf Jahrhunderte hinaus muß und wird Deutschland geknechtet werden. Generationen lang muß das Sklaventum dauern, dergestalt, daß sich jedem deutschen Kinde vom Erwachen seines Bewußtseins an die Erkenntnis einhämmert: Von jeder Mark, die deutscher Fleiß erwirbt, wandern drei Viertel nach dem siegreichen Frankreich."

Auch die gemäßigten unter den türkischen Blättern gerieten allmählich in das gleiche Fahrwasser. „Wakyt" suchte, nachdem er jahrelang nach Kräften deutschfreundlich gearbeitet hatte, in geschickter Weise Anschluß an die Entente, indem er sich „amerikanisch orientierte".

Selbst dem „Ssabach" gelang es einmal, in dieser Preßhetze Aufsehen zu erregen, als er eine Unterredung mit dem neuen Unterrichtsminister RISA TEWFIK zum Abdruck brachte, in der über die deutsche Kulturmission abgeurteilt wurde. Der Minister, der außerordentlich populäre türkische Philosoph, führte aus, daß der Ausgang des Krieges nicht so sehr ein Ergebnis der Unterlegenheit der deutschen Waffen, als der deutschen Kultur sei. Deutschland habe zur Reorganisation der Stambuler Universität der Türkei nur Lehrkräfte dritten Ranges aufgenötigt, und die Beseitigung jeglicher Spuren dieser Verirrung müsse die dringende Aufgabe der türkischen Unterrichtsverwaltung sein.

Angesichts dieser ständigen Beeinflussung sämtlicher Bevölkerungskreise Konstantinopels durch die Tagespresse braucht das Übergreifen der feindseligen Stimmung in die Kreise der Eltern, deren Kinder in Deutschland untergebracht sind, nicht wunderzunehmen. Da die fraglichen Ereignisse gerade in die Zeit fielen, in der wiederum etwa 100 türkische Jungen auf ihre Entsendung nach Deutschland warteten und die Betroffenen durch eine Verschiebung des Abreisetermins von Woche zu Woche begreiflicherweise schon in nervöser Stimmung waren, so stand die Türkisch-Deutsche Vereinigung eines guten Tages tatsächlich vor der Möglichkeit einer Demonstration vor ihrem Hause am Diwan Jolu. Die Anstifter hatten sich des bequemen Mittels bedient, durch ein Inserat im „Akscham" alle wartenden Schüler aufzufordern, sich zu einer festgesetzten Zeit im Büro des Schülerausschusses einzufinden, angeblich, um ihrer Streichung aus den Listen beizuwohnen, da die Vereinigung sich nicht in der Lage sähe, ihre Arbeit fortzusetzen. Den zweifellos beabsichtigten Lärmszenen konnte durch eine, sämtlichen Blättern übergebene Zeitungsnotiz, die die Eltern des ruhigen Weiterverlaufs unserer Schülerarbeit versicherte, rechtzeitig begegnet werden. Die einzige Konzession an die Zeitstimmung bestand für die Vereinigung in der Entfernung des Haustürschildes.

Die steigende Beunruhigung der Eltern unserer türkischen Schüler fand ihren deutlichen Ausdruck in einem bis dahin nicht erlebten Massenandrang auf unserm Bureau und in einer sich von Tag zu Tag steigernden Inanspruchnahme des Fernsprechers. TACHSSIN-Bej, unser türkischer Sekretär, hatte mit mir zu wetteifern, um die wegen des Ausbleibens aller Nachrichten stark beunruhigten Eltern zu beschwichtigen. Anfänglich da und dort geäußerte Wünsche, die Schüler, etwa auf dem Umwege über die Schweiz, unverzüglich zurückkommen zu lassen, verstummten denn auch nach und nach. Fast ausnahmslos wurde später sogar von allen Beteiligten der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich ein weiteres Verbleiben in Deutschland ermöglichen lasse. Am 23. November fand sich im „Wakyt" ein „Schükri" unterschriebenes „Eingesandt", das die Regierung aufforderte, „Maßnahmen zur materiellen Sicherstellung der in Deutschland studierenden Jugend zu treffen, da eine Unterbrechung ihres Aufenthalts nicht im Interesse des Landes läge."

Das Eintreffen einer umfangreichen Sendung von Berichten deutscher Schulmänner über Gesundheit, Fleiß und Fortschritte von etwa 50 Schülern löste berechtigte Freude und Dankbarkeit in den Kreisen ihrer Angehörigen aus und hatte zur Folge, daß auch solche Eltern sich in großer Zahl zu uns drängten, deren

Kinder ohne unsere Vermittlung nach Deutschland gegangen waren, um möglicherweise durch uns irgend etwas über ihre Jungen zu erfahren.

Die Erregung unter den Schülereltern war so groß, daß man beschloß, in gemeinsamer Beratung auf Mittel und Wege zur Wiederherstellung der unterbrochenen Beziehungen zu sinnen. Die erste dieser Versammlungen fand im großen Hörsaal der Stambuler Universität statt und war von Tausenden besucht. Der Bericht über den Verlauf der Elternversammlung bewirkte ein abermaliges Anschwellen der Flut der Besucher. Dafür sorgten besonders die aufregenden, gesperrt gedruckten Überschriften des Artikels: „Sollen unsere Schüler Hungers sterben?“ und „Die Banken liefern unsern Schülern ihr Geld nicht aus!“

Inzwischen war von der Türkei und den Ententemächten der Waffenstillstand abgeschlossen worden. Die Meerengen öffneten sich, und Konstantinopel erlebte den denkwürdigen Einzug der feindlichen Flotten, denen die nicht-türkische Bevölkerung einen jubelnden Empfang mit Flaggenschmuck, Musik und festlichen Gelagen bereitete. Der griechische Panzer „Aweroff“ ankerte, es war mehr als ein Zufall, gerade vor dem Schloß von Dolma Baghtsche, wo die ununterbrochenen Demonstrationen der Peroten einen derartigen Charakter annahmen, daß der Sultan den Palast verlassen und nach dem Jildis übersiedeln mußte.

Mit der Besetzung Peras durch die feindlichen Truppen verschwanden über Nacht alle deutschen Namensschilder aus dem Straßenbilde. Sie wurden durch französische und griechische ersetzt. Bemerkenswerterweise warben auch rein deutsche Geschäfte von diesem Tage an um die Gunst der Fremden durch Aufschriften wie „on parle ici le français“ und „English spoken“.

Paragraph 15 des Waffenstillstandsvertrages verlangte bekanntlich den Abzug aller Angehörigen der Zentralmächte binnen Monatsfrist. Eine Folge dieser strengen Forderung war der Schluß sämtlicher deutschen Schulanstalten. Die Pera-Schule fiel den französischen Truppen als Kaserne zu. Die erhöhte Arbeitsmenge, die unser kleines Schülerbureau in diesen Novembertagen täglich erledigen mußte, ließ es unrätlich erscheinen, die Arbeit abzubrechen. Sie ließ in BEDRI-Bej, dem ehemaligen Sekretär der Vereinigung und Schriftleiter am „Tanin“, einen ebenso neuartigen wie beherzigenswerten Vorschlag reifen, um das Weiterbestehen der gewohnten Arbeit zu gewährleisten. Er trug nämlich sowohl dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Geheimrat SCHMIDT, als auch dem gerade in Konstantinopel weilenden Vertreter der Deutsch-Türkischen Vereinigung, Herrn Dr. SCHAIRER, den Plan vor, mich durch die deutsche Botschaft einer neutralen, etwa der schwedischen Gesandtschaft zuerteilen zu lassen, um mein Verbleiben im Interesse der wertvollen Schülerarbeit für beide Länder sicherzustellen. Nachdem ich nach kurzer Überlegung mein Einverständnis geäußert hatte, unternahm Herr Geheimrat SCHMIDT die ersten Schritte auf der Deutschen Botschaft, und ich glaubte, in Ruhe der weiteren Entwicklung der Angelegenheiten warten zu können. Die Tätigkeit in unserm Schülerbureau nahm ihren unveränderten Fortgang auch zu einer Zeit, als die meisten deutschen Propagandabeamten bereits ihre Übersiedlung nach Haidarpascha, Moda oder den Inseln vollzogen hatten.

In dieser Zeit holte der „Akscham“ zu einem der infamsten Schandartikel aus, der verdient, in seinem, die Schülerarbeit betreffenden Teile hier wörtlich aufgeführt zu werden:

Was ein aus Deutschland kommender Reisender erzählt.

In welcher Lage befinden sich unsere Schüler.

„Die Zahl der in Deutschland untergebrachten Schüler beläuft sich auf Tausende. Einige von ihnen befinden sich jetzt in Berlin in bedrängter Lage. Es ist von dieser und jener Seite versichert worden, daß die für sie bestimmten Gelder bis Februar bereitlägen; nichtsdestoweniger leben unsere Schüler in wahrhaft bejammernswertem, elenden Zustand. Ein Teil der jungen Leute befaßt sich mit Kommissionsgeschäften, andere treiben Handel; wieder andere verschaffen sich Fußzeug, das gegen Bezugsscheine verkauft wird, und verschleißen es hier und da. Die seitens der Ministerien von draußen geschickten Inspektionsausschüsse gehen untätig spazieren. Viele Kaffeehäuser sind von türkischen Schülern, die sich in einem verwahrlosten Zustande als Landstreicher herumtreiben, angefüllt. Viele von ihnen haben noch nicht ein mal die deutsche Sprache gelernt.

Die von der Türkisch-Deutschen Vereinigung geschickte Schüler hat man armen Soldatenfamilien zugeteilt, um so deren Verpflegung sicherzustellen. Es ist klar ersichtlich, daß die Türkisch-Deutsche Freundschaftsvereinigung durch diese Maßnahme zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen wünscht, und, während sie scheinbar unsere Schüler nur studienhalber nach dort lockt, überlegt sie, wie sie ihren armen Soldatenfamilien ein Mittel schafft, das ihnen Unterstützung gewährt. Infolgedessen ernähren unsere Schüler diese Leute mit, indem sie zu dem ihnen gesandten Gelde noch etwas durch Arbeit hinzugewinnen. Wenn die Schüler über knappe Kost Klage führen, so bringt man ihnen mit dem Rat: „Laßt Euch doch Essen von Hause schicken“ Vernunft bei. Wer die Natur der Deutschen kennt, wird sich darüber nicht wundern. Es gibt ja keine Nation, die es in ge meinem Geiz so weit gebracht und die Frechheit bis zu einem solchen Grade ausgebildet hat. Schüler, die ihre Klagen fortsetzen, bedroht man, indem man ihnen sagt: „Wir werden Sie zurückschicken, damit Sie Soldat werden.“ Die stämmigen, kräftigen unter ihnen werden Fabrikarbeiter, die gewitzteren drücken sich von der Arbeit und treiben Handelsgeschäfte. Unsere Schüler sind also nicht in der Weise, wie Sie es sich hier vorstellen, mit ihrem Studium beschäftigt.

Naturgemäß haben sich viele durch den dauernden Aufenthalt an Stätten der fürchterlichsten Liederlichkeit, wie beispielsweise Berlin, völlig an die Gemeinheiten dieses Lebens gewöhnt viele sind krank geworden, und manche haben sich gänzlich germanisiert (almanlaschmischdir).

In Berlin hat die Verworfenheit selbstverständlich auch unter den Frauen in erschreckendem Maße zugenommen. Fast jede Frau gibt sich, von der Not des Lebens gezwungen, hin, ohne zu klagen. Ich möchte behaupten, daß es, wenn nicht gar keine, doch jedenfalls nur sehr wenige Frauen gibt, die in unserm Sinne als anständige Frauen gelten dürften. Und eine große Anzahl von Schülern ist auf und daran in der Gesellschaft dieser Personen zu verderben. Diese Schülersache, seien Sie dessen versichert, ist die größte Gemeinheit, die uns Deutschland während des Krieges zugefügt hat.“

Das Ausbleiben jeder Nachricht über den Erfolg der Schritte zugunsten meines Verbleibens veranlaßte mich gegen Ende des Waffenstillstands, mich persönlich auf der Deutschen Botschaft über den Stand der Dinge zu unterrichten. Die Unterredung, die ich mit dem Legationsrat von SCHARFFENBERG zu diesem Zweck hatte, förderte leider außer unverbindlichen Redensarten, wie: „es wird sich wahrscheinlich nichts machen lassen“ usw., nichts zutage als die Erkenntnis, daß bis jetzt keine Schritte unternommen waren. Die Unterhaltung schloß mit der Vertröstung auf später. Ich hatte bei dieser Gelegenheit nicht versäumt, energisch meiner Überzeugung Ausdruck zu geben, daß die Schülersache nach der Zerstörung auch der letzten Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei, wie sie die Entente anstrebte, das einzige Moment darstelle, welches nach dem Kriege die Wechselbeziehungen und der Wiederaufbau unverzüglich aufs neue einsetzen könnten. Sie stelle demnach ein starkes deutsches Interesse dar, das zu vertreten Aufgabe der Botschaft sei.

Mein zweiter Besuch, nach wenigen Tagen vorgenommen, verlief noch ergebnisloser. Der Legationsrat ließ mich durch den der Botschaft attachierten Leutnant PRINGSHEIM kurzerhand abfertigen und mir sagen, „die Sache habe sich nicht machen lassen“.

Eine zufällige Begegnung mit Geheimrat SCHMIDT gab mir Veranlassung, ihm den bisherigen „Verlauf“ unserer Sache zu schildern, und er versprach mir, noch einmal auf der Botschaft darauf zu dringen, daß die Angelegenheit in der von uns gewünschten Weise erledigt werde. Dessen ungeachtet geschah nichts, und ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich behaupte, daß der Mißerfolg nur als eine Folge des Versagens der in Frage kommenden deutschen Organe zu buchen ist.

Was zu tun übrig blieb, ein Versuch, die Türken zur Inangriffnahme geeigneter Maßnahmen zu veranlassen, verhieß von vornherein wenig Aussicht auf Erfolg. Nichtsdestoweniger wurde der Schritt unternommen. Die Leiter der Deutsch-Türkischen Vereinigung hatten von Anbeginn der Schülerarbeit an dieser mit

ein recht geringes Interesse bezeugt und schienen nicht geneigt, irgend etwas zu meinem Verbleiben zu tun. Der Vorsitzende sprach auch offen aus, daß diese Zurückbehaltung mehr Sache der deutschen Behörden gewesen wäre. — Es geschah nichts.

Mein letzter Versuch, die Angelegenheit in einer für uns günstigen Weise zu regeln: ich teilte eines guten Tages der bei uns erschienenen Elternversammlung kurz mit, daß ich nicht weiter Auskünfte bieten könne, da ich abreisen müsse. Mein Verbleiben in der Leitung der Kanzlei habe sich darum nicht durchsetzen lassen, weil zur Unternehmung der notwendigen Schritte, die zu tun ich selbst nicht in der Lage wäre, andere bis heute nicht den Mut gefunden hätten, obwohl es ein Leichtes sei, mich dazubehalten. Ich bat sie also, mir Briefe und Geldmittel mit auf den Weg zu geben, die ich bei meiner Rückkehr nach Deutschland ihren Söhnen übergeben würde. Und ich nahm in aller Form Abschied von ihnen. Die überaus geängstigten und erschreckten Eltern stellten unmittelbar darauf dem Vorsitzenden des Roten Halbmonds, Dr. Bessim Oemer-Pascha, den ganzen Sachverhalt dar. Er rief mich, den Universitätsprofessor Ferid und den Justizbeamten Schewki zu einer gemeinsamen Besprechung und versprach in deren Verlauf, seinen ganzen Einfluß für mich zu verwenden. Ich selber trug am gleichen Nachmittage die ganze Angelegenheit im Auftrage des Roten Halbmonds dem schwedischen Gesandten persönlich vor.

Das Ergebnis dieser mehrtägigen Bemühungen war, wie zu erwarten stand: Mißerfolg. Bessim Oemer-Paschas letztes Wort vor meinem Abschied war: „Sie müssen zugeben, daß diese Schülersache vorwiegend ein deutsches Interesse darstellt und daß infolgedessen die deutschen Amtsstellen geeignete Maßregeln hätten ergreifen müssen."

Am 12. Dezember siedelte ich mit meinem Gepäck auf den Dampfer „Corcovado" über, der am 20. Dezember den Hafen von Konstantinopel verließ, um etwa 600 flüchtige Auslandsdeutsche nach Venedig zu schaffen.

Um Syrien.

In der „France libre" vom 16. Januar 1919 behandelt nach der „Gerechtigkeit" Adrien Veber das syrische Problem: Wenn man nicht aufpaßt und Clemenceau und Pichon nicht energisch bei der Friedenskonferenz auftreten, wird Syrien das Opfer einer englischen Kabale werden. Es ist tatsächlich wahr, daß man mit seinen Freunden oft größere Schwierigkeiten hat als mit seinen Feinden. In Anerkennung unseres seit jeher bestehenden Einflusses in Syrien hatten wenige Monate vor Ausbruch des Krieges Fürst Lichnowsky für Deutschland und Sir Edward Grey für England mit Frankreich ein Abkommen unterzeichnet, demzufolge ganz Syrien als französiche Einflußzone anerkannt wurde. Was England und sogar Deutschland uns vor dem Kriege feierlich zugebilligt hatten, ist uns während desselben wieder abgesprochen worden, und zwar, was unbegreiflich scheint, mit unserer Einwilligung. England, das nicht zufrieden damit ist, Ägypten zu Indien schlagen zu können, scheint, nachdem es Frankreich der ihm gemachten Zugeständnisse beraubte, durchsetzen zu wollen, daß Palästina von Syrien abgelöst, Alexandrette zum Freihafen erklärt wird und die Häfen Caissa und Accon an England kommen. Wir würden den Rest des Küstengebietes behalten, einschließlich der Wilajets Adana und Beirut und des Libanongebirges. Aber die großen Städte Damaskus und El-Cham sowie der größere Teil des syrischen Hinterlandes würden von Syrien abgetrennt und mit dem arabischen Königreich des Hedschas verbunden werden.

Vor dem Kriege wurde ganz Syrien als unter dem ausschließlichen Einfluß Frankreichs stehend betrachtet. Wenn die während des Krieges getroffenen einschränkenden Abmachungen aufrecht erhalten und nicht wenigstens verbessert würden, so würde weder unseren moralischen Rechten, noch der Auflösung der türkischen Herrschaft, noch den gerechten (?) Anschauungen, die doch wohl bei dem Friedenskongreß herrschen sollen, Rechnung getragen werden.

Syrien teilen wie eine gute Beute und es wie ein asiatisches Polen zerstückeln, wäre unmoralisch und widerspräche den neuen Menschenrechten.

Man würde Frankreich unnütz verletzen und ihm in seinem muselmanischen Besitzstand Schaden zufügen, wenn man es aus einem Teile oder ganz Syrien herausdrängte. Man würde auch die syrische Bevölkerung vor den Kopf stoßen, die sich für Frankreich erklärt hat und seine Sprache spricht. Wir verlangen ein ganz unabhängiges Syrien, das seine Vorliebe für Frankreich ungetrübt behalten darf.

Arabien.

Die Halbinsel Arabien, die sich zwischen Asien und Afrika einschiebt, ist eines der am wenigsten bekannten Länder der Erde; denn ihre Wüstennatur und der kriegerische Charakter ihrer Bevölkerung haben das Vordringen von Reisenden wie auch die Anknüpfung von Handelsbeziehungen sehr erschwert. Der Flächeninhalt Arabiens beträgt ungefähr drei Millionen Quadratkilometer. Wie groß die Bevölkerungsziffer ist, läßt sich nicht sagen; die verschiedenen Schätzungen, die auf sehr unzuverlässigen Grundlagen beruhen, geben Einwohnerzahlen von 3½ bis 11 Millionen an. Arabien ist ein Tafelland, das im Westen und Süden in schroffen Steilküsten zum Meere abfällt. Im Westen ist zwischen dem Abfall des Tafellandes und dem Meere eine verhältnismäßig schmale Ebene gelegen, die Tihama. Vom Meere aus macht der Tafelrand den Eindruck eines Gebirges. Nach Nordosten dacht sich die arabische Tafel allmählich zum Persischen Golfe ab. Die geringe Küstengliederung des Landes, seine Lage zwischen den großen Wüstengebieten Asiens und Afrikas und die Regenarmut bewirken, daß der Boden nur zum geringsten Teile anbaufähig ist. Fast ganz vegetationslose Wüsten herrschen im Innern der Halbinsel vor, und auch die Randgebiete sind mit wenigen Ausnahmen von geringer Fruchtbarkeit. Alle Flüsse führen nur zeitweise Wasser. Die Reisenden berichten übereinstimmend, daß das Klima der Küstenstriche glühend heiß ist. Die Hochflächen des Binnenlandes sind tagsüber durch arge Hitze und nachts durch große Kälte ausgezeichnet. Das beste Kulturland ist im Südwesten vorhanden, in der Landschaft Jemen, wo die Ränder des Tafellandes bis zu etwa 3000 Meter Meereshöhe hinanreichen und wo unter dem Einfluß des Passats vom Indischen Ozean her im Spätsommer eine richtige Regenzeit auftritt. Auf künstlich bewässerten Terrassenfeldern wird hier der beste Kaffee der Welt geerntet. Überall in Arabien, wo es Bodenkultur gibt, ist ein primitiver Pflug in Verwendung. Prof. Dr. F. Stuhlmann[1], dem wir hier folgen, betont die Tatsache, daß sich in Arabien während der langen Zeit, seitdem das Land ins Licht der Geschichte getreten ist, Klima und Bodenbeschaffenheit nicht geändert haben: Schon die ältesten Berichte der Ägypter und Assyrier erwähnen die Wüstensteppen und ihre nomadisierenden Bewohner. An vielen Orten Arabiens, die heute verödet sind, findet man wohl untrügliche Zeichen einer früheren Besiedelung: Reste alter Feldanlagen, Bewässerungskanäle, ja Ruinen von Städten in den Tälern, die heute nur von Nomaden belebt sind. Das sind aber nicht Zeichen von Klimaänderungen in historischer Zeit, sondern vielmehr Zeichen vom Sinken des Kulturzustandes infolge der ungünstigen politischen Verhältnisse, die seit dem Verfall des Abbasidenreiches herrschen; denn auch in den Gegenden mit dem besten Boden ist ohne die sorgsamste Wasserhaltung, ohne Aufspeicherung des Ergebnisses des wenigen Regens ein erträglicher Landbau nicht möglich. Überdies darf nicht außer acht gelassen werden, daß durch den Einfluß des Islams die herumwandernden Beduinen das Übergewicht über die seßhafte Bevölkerung erlangten, wodurch ebenfalls ein Kulturrückgang entstand, so daß allmählich die Wüste Gegenden einnahm, die früher blühende Kulturländer waren. Die Nomaden, die mit und von ihren Tieren frei in der Steppe leben, sehen mit tiefer Verachtung auf die Städter und Ackerbauer herab, die in mühsamer Arbeit der dauernd bewohnten und bestellten Scholle einen Ertrag abzwingen, den jene ihnen räuberischerweise auch noch streitig machen. Eduard Hahn, der bekannte Erforscher der Wirtschaftsformen, glaubt nicht, daß diese Nomaden von jeher Viehzüchter waren, er meint, ihre Ahnen werden Hackbauern oder Ackerbauern gewesen sein, die durch irgendwelche Ungunst der Verhältnisse ergiebigere Gebiete verlassen und die Steppe bezogen haben, oder deren einst reichere Gebiete in der Vorzeit austrockneten, so daß sie zum Nomadismus gezwungen wurden[2]. Geschichtlich nachweisbar ist dies in Arabien aber nicht.

Die Mehrheit der heutigen Bewohner Arabiens ist semitischen Stammes. Von hier gingen die babylonischen Semiten, die Kanaaniter, die Aramäer usw. aus. Der körperliche Typus der südarabischen

[1] Kampf um Arabien, Hamb. Forsch., Bd. I.
[2] Vgl. Hahn, Von der Hacke zum Pflug, Leipzig 1914.

Stämme entspricht jedoch mehr dem der Hamiten Nordostafrikas als jenem der Semiten, und auch ihre Kultur weist so manche Abweichung von der der echten (semitischen) Araber auf. Durch Südarabien sind jahrtausendelang Menschen aus Asien nach Afrika und umgekehrt gewandert. Dieser Teil Arabiens war auch zeitweise unter abessinischer und später unter persischer Herrschaft. Kennzeichnend für den Charakter der Araber ist ihr durch das Leben in der Wüste bedingter Unabhängigkeitssinn und Freiheitsdrang, der sich auf die Dauer keiner fremden Autorität fügt. Die Stammesorganisation ist von mächtigem Einfluß. Zur Bildung von Staatswesen kam es nur in Südarabien, und diese eigenartigen Staatswesen sind wahrscheinlich auf fremdkulturellen, vermutlich persischen Einfluß zurückzuführen.

Die besten Zukunftsaussichten hat dank seines günstigeren Klimas das Gebiet von Jemen und Asir im Südwesten der Halbinsel; Voraussetzung einer gedeihlichen Entwicklung ist, daß die politischen Zutände sicherer werden, als sie bis nun waren. In Jemen sind die Berge von der Talsohle an bis auf die Gipfel terrassiert. Auf diese Anlagen wurde seit Jahrtausenden erstaunlich viele Arbeit verwendet. Die Terrassen werden sorgsam künstlich bewässert. Heute wird auf ihnen Kaffee gebaut, früher dienten sie wohl dem Getreidebau, der jetzt auf die Täler beschränkt ist, wo auch viele Fruchtbäume gepflanzt werden. Den Gemüsebau haben erst die Türken eingeführt. Ehedem waren die Bewässerungsanlagen ausgedehnter und in besserem Erhaltungszustande als gegenwärtig. Infolge der Kriege und der inneren Wirren hat der Kulturzustand des Landes gelitten, und die Wasserwerke wurden vernachlässigt. Im Altertum waren die Städte in Jemen Zentren des Welthandels für die Produkte des Landes se'bst – Gold, Weihrauch und Myrrhe — sowie für die Gewürze aus Indien, und es bestand großer Reichtum.

Das britische Protektorat Aden, das östlich von der Landschaft Jemen gelegen ist[8], ist ebenso wie das Gebiet der Landschaft Hadramaut am Indischen Ozean in bezug auf Boden und Klima ziemlich ungünstig gestellt. Dagegen ist die Landschaft Oman oder Maskat in Südostarabien, die durch die große Wüste ed-Dahna nach dem Binnenland abgesperrt ist, verhältnismäßig reich an fruchtbarem Boden; hier soll überdies Gold, Kupfer, Blei, Eisen und Bernstein vorhanden sein. Kulturell ist Oman von dem gegenüberliegenden Persien stark beeinflußt worden. Die Bevölkerung der Küstenstriche treibt Ackerbau und Handel; im Binnenlande herrschen die viehzüchtenden Nomaden vor, doch gibt es auch dort viele Ackerbauer. Die Obstkultur ist von überragender Bedeutung. In den gebirgigen Gegenden erfolgt die Bewässerung durch fließendes Wasser, das man von besonders wasserreichen Quellen in unterirdische Leitungskanäle ableitet, die in gewissen Abständen mit Ziehbrunnen und Luftschächten versehen sind. In Batna und einigen andern Orten wird die Bewässerung durch Brunnen bewirkt.

Das Innere von Arabien ist eine vielfach von Gebirgszügen und Tälern durchsetzte Hochfläche. Viehweiden sind dort in beträchtlichem Umfang vorhanden, aber Ackerland ist rar. Der nördliche Teil wird als Schammar bezeichnet; der Hauptort ist Haïl. Der südliche Teil des arabischen Binnenlandes ist Nedschd mit den Städten Bereida und Er-Riad. Antike Handels- und moderne Pilgerstraßen durchkreuzen das Land, das die Heimat der kriegerischen Wahhabitensekte ist, die sich zu einer ursprünglicheren Form des Islams bekennen.

Um das Verkehrswesen ist es in Arabien schlecht bestellt. Vom äußersten Nordwesten abgesehen, wickelt sich der Landverkehr ausschließlich auf Karawanenstraßen ab. Die Engländer planten den Bau einer transarabischen Bahn von Katif am Persischen Golf nach El-Lit am Roten Meer, südlich von Mekka. Bei Ausbruch des Weltkrieges bereits in Bau war die jemenische Bahn von Hodeida nach Sana und Amran.

In Betrieb befindet sich die Hedschasbahn von Damaskus nach Medina (1530 km.); sie soll nach Mekka weitergeführt werden. Außerdem ist die Sinaibahn zu erwähnen, die von Syrien — der Station Afuli der Linie Haifa – Derat — bis nahe an den Sueskanal heranführt; sie wurde für militärische Zwecke gebaut. Für den Bau der Hedschasbahn war hauptsächlich der Wunsch maßgebend, die Pilgerfahrten nach dem heiligen Mekka zu erleichtern.

H. FEHLINGER.

[8] Vgl. FEHLINGER, Das Protektorat Aden, „Asien", Bd. 15, Heft 3

Wirtschaftliches aus der Türkei.

Von W. WITT, Betriebsingenieur, Piesteritz (Wittenberg-Halle).

Der Krieg und die Anforderungen des Weltkrieges haben naturgemäß einen großen Einfluß auf die Ansichten der jungtürkischen Regierung über Industrie und Technik zur Folge gehabt. Die Türken werden in Zukunft danach streben, sich bald von der Herrschaft des Auslandes freizumachen.

Mittel und Wege, dieses Ziel zu erreichen, gibt es ja viele. Einen Weg hat die Türkei bereits im Kriege eingeschlagen, indem sie Lehrlinge und Schulzöglinge ins verbündete Ausland, namentlich nach Deutschland, schickte, damit dieselben sich die zu einem Handwerk nötigen Fertigkeiten hier aneigneten.

Die Handfertigkeit der türkischen Bevölkerung steht tatsächlich auf einer durchweg niedrigen Stufe. — Ich habe in den Basaren in Stambul, Aleppo und an andern Orten die Überzeugung gewonnen, daß das Handwerk in der Türkei früher nicht einen solchen Niederstand zu verzeichnen gehabt hat. Wunderbare Arbeiten türkischer Handwerkskunst, wie Waffen, Seidenarbeiten, Stickereien, Metallarbeiten usw., zeugen davon, daß das Handwerk in hoher Blüte gestanden hat. Aber diese Industrien sind jetzt in der Türkei noch ganz selten anzutreffen. Der Türke ist arm an Handfertigkeit geworden. Er ist Bauer oder Kapitalist, bekleidet Beamtenstellen oder ist Soldat. In früherer Zeit ist er nur immer als Eroberer aufgetreten. Er überließ es dann den von ihm unterjochten Völkern- wie Juden, Armeniern, Christen, Syriern und Arabern, handwerksmäßige Künste auszuüben. So ist es auch lange Zeit geblieben. — Das Wenige, was ich in Anatolien, Syrien, Palästina und Mesopotamien an handwerksmäßiger Kunst vorgefunden habe, wurde meistens von Armeniern und Juden ausgeführt.

Durch den Bau der Bagdadbahn ist gerade die anatolische und syrische Bevölkerung in eine etwas innigere Berührung mit europäischer Kultur gekommen. Sie mußten also schon notgedrungen europäische Errungenschaften annehmen. Auch der Türke sah sich nun vor die Aufgabe gestellt, seinen Unterhalt als Arbeiter bei der Bahn und dem damit zusammenhängenden Betrieb zu suchen.

Naturgemäß fällt es dem Türken schwer, mit Levantinern, Griechen und Armeniern zu konkurrieren. Diesen Volksstämmen ist Handwerk und Anpassungsvermögen in Fleisch und Blut übergegangen. Sie sind zur Arbeit erzogen. Dem Türken fehlt der richtige Sinn für Handel und Gewerbe, und gerade das muß sich jetzt notgedrungen bitter rächen.

Ein im Orient beschäftigt gewesener Ausländer wird dieses nicht immer so beobachten. Meistens lernen die in der Türkei beschäftigten Ausländer die Türken ja auch nur in den größeren Städten kennen. In den Städten herrschen natürlich Verhältnisse, die sich von den Kleinstädten und dem platten Lande weit unterscheiden. Ein genauerer Einblick in die handwerksmäßige Beschäftigung läßt sich in den größeren Städten nicht so leicht gewinnen. Gerade die Technik bedingt aber eine handwerksmäßige Schulung. An den technisch Gebildeten werden in der Türkei teilweise ganz schwierige Anforderungen gestellt. Daß es für einen Türken natürlich schwer ist, in kurzer Zeit die Technik zu lehren und zu lernen, ist wohl einleuchtend. Die türkischen Großgrundbesitze sind sehr weit abgelegen, und eine Vielseitigkeit ist hier unbedingt notwendig. In der Türkei herrscht eine große Nachfrage nach landwirtschaftlichen Maschinen. Dieser Bedarf wird vorläufig anhalten und es werden Ingenieure und Handwerker, die in der landwirtschaftlichen Industrie heimisch sind, sehr gesucht sein. Hier kann gerade Deutschland als führendes Land in der landwirtschaftlichen Industrie der Türkei große Dienste leisten. Es muß aber, im Interesse der landwirtschaftlichen Industrie Deutschlands liegen, sich für ihre Vertreterbureaus und Filialen in der europäischen und asiatischen Türkei Personal heranzuziehen, das Land und Leute kennt und unbedingt geeignet ist, mit Lust und Liebe an die Ausbildung des türkischen Personals herangehen.

Für die landwirtschaftliche Industrie wird es von Interesse sein, wie weit die innere Kolonisation Kleinasiens, das wohl zuerst für den Vertrieb von landwirtschaftlichen Maschinen in Frage kommt, vorgeschritten ist.

Von großer Bedeutung ist die von der Firma HOLZMANN & Co. Frankfurt a. M., eingerichtete künstliche Bewässerung der Konia-

Ebene. Durch diese ist die Ebene in fruchtbares Getreideland umgewandelt worden. Längs der Bahnlinie der Anatolischen Bahn sind an den Stationen überall Lagerschuppen vorhanden, die mit goldgelbem Weizen und Futtermitteln angefüllt sind.

Wie bei einer wirtschaftlichen Bearbeitung des Bodens der Ertrag gesteigert werden kann, das zeigen die landwirtschaftlichen Musteranlagen der Anatolischen Eisenbahngesellschaft. Hier ist der Boden mit einem modernen Eisenpflug bearbeitet. Auch der Dampfpflug ist hier vielfach in Anwendung gekommen. Der Ertrag ist natürlich hierdurch um ein Mehrfaches gestiegen.

Den türkischen Bauern ist ein moderner Pflug meistens fremd. Dem deutschen Landmann würden die Haare zu Berge stehen, wenn er den Türken in Anatolien und Syrien bei der Feldbestellung sehen würde. Mit einem primitiv hergestellten Pflug aus Holz, der ein tiefes Eindringen in den Boden nicht zugibt, pflügt er das Land. Der Boden wird nur geritzt. Die dünne bearbeitete Schicht ist ausgesaugt und kann dem Wachstum der Saat natürlich nicht förderlich sein. An ein Eindringen der fruchtbringenden Regenmengen ist bei dieser Bearbeitung nicht zu denken. Oder man betrachte die Kurdenfrauen beim Dreschen. Das Getreide wird auf dem Boden flach ausgebreitet. Mit einem Bohlengestell, das unterhalb mit spitzen Steinen gespickt ist und vor das ein Esel gespannt wird, fährt sie auf dem Getreide herum und treibt so die Körner aus den Halmen. Von einer Strohverwertung und einer wirtschaftlichen Ausnutzung des Getreides kann natürlich gar keine Rede sein. Es erübrigt sich wohl, Arbeiten wie Buttern, Mähen von Gerste, Reis und Mais weiter zu beschreiben; es werden hierzu die unmöglichsten Instrumente benutzt. Der türkische Landmann weiß ganz genau, daß er aus dem Boden bedeutend mehr herausholen kann. Aber „Inschallah", es ist bis jetzt gegangen, es wird auch weiter so gehen. Für seine geringen eigenen Bedürfnisse reicht seine Bestellung, wie er sie ausübt, vollständig aus.

Bei einer wirtschaftlichen Bearbeitung des Bodens können enorme Körnermengen aus dem Getreide herausgeholt werden. Die deutsche Industrie kann sicher sein, daß sie in den Türken, und gerade unter Anatoliern und Syriern, Landbevölkerung finden wird, die willig und mit Fleiß sich den modernen Bestrebungen fügen wird. Die moralischen Eigenschaften der Kurden, Araber, Anatolier, stehen weit über denen der Griechen, Armenier und Levantiner. Es ist weit dienlicher, für handwerksmäßige Beschäftigung Eingeborene anzulernen; aber hierzu gehören Geduld, jahrelange Erziehung und ein Personal, was versteht, mit der einheimischen Bevölkerung umzugehen.

Land zum Bebauen ist genug vorhanden. Es bietet Tausenden Verdienstmöglichkeit und Nahrung. Ob aber der deutsche Landmann sich hier ansiedeln kann, steht auf einem andern Blatt. Die Gesetzgebung in der Türkei ist nicht so günstig wie bei uns in Deutschland. Infolge der türkischen Rechtsverhältnisse würde es den deutschen Bauern auch schwierig gemacht werden, Ländereien zu erwerben. Die Ländereien werden auch in bezug auf ihren Kulturzustand vielfach zu teuer werden. Dazu würde auch der durch den Krieg verursachte Leutemangel kommen. — Unser größtes Interesse würde also darauf gerichtet sein müssen, der Bevölkerung Maschinen und Geräte zur Bebauung des Landes zu liefern, und ihnen in der wirtschaftlichen Bebauung des Landes in jeder Beziehung an die Hand zu gehen. Durch drei große Kriege hat die Türkei wirtschaftlich sehr gelitten, und gerade wir Deutschen haben das größte Interesse daran, den Kredit des türkischen Staates wieder zu heben. Die Wichtigkeit der günstigen wirtschaftlichen Erschließung Kleinasiens liegt zunächst noch auf landwirtschaftlichem Gebiete.

Das gewaltigste Getreideland der Zukunft ist aber Mesopotamien. Durch den Bau der Bagdadbahn ist uns dieses Land als Wirtschaftsgebiet wieder nähergerückt. Die Entwicklung dieses Landes liegt noch in der Zukunft. Einst konnte Plinius sagen: „fertilissimus ager totius orientis", d. h.: „Der fruchtbarste Acker des ganzen Orientes". Jetzt ist das Land eine trostlose Wüste. Hier Sandwüste — dort das Land schutzlos den Überschwemmungen der Flüsse Euphrat und Tigris preisgegeben. Gebiete, die zunächst in Bearbeitung genommen werden könnten, sind die nördlich der Bahnstrecke. Diese durchschneidet eine ziemlich dicht besiedelte Ebene südlich von Urfa. Die weiter östlich gelegenen Strecken Mesopotamiens sind vorläufig weiter nichts wie Steppen und Wasserwüsten. — Infolge der Armut der Vegetation fegen Sandstürme aus der Wüste ungezügelt über die Ebene. Aber infolge ihrer guten Bewässerungsmöglichkeit können diese Gebiete in Zukunft wieder Kulturgebiete werden. Das Land ist jetzt entvölkert, und es ist ein harter Kampf, den die nomadisierenden Araber um das tägliche Brot führen müssen. Armut und Entbehrung sprechen aus Ernährung und Kleidung. Krankheiten aller Art, vor allem Malariaerkrankungen, Sumpffieber und Augenkrankheiten grassieren fast das ganze Jahr hindurch.

Ich wüßte nicht, wo die Türkei in absehbarer Zeit die Kolonisten hernehmen könnte, die imstande wären, diese Gegenden in mühseliger und langwieriger Arbeit wieder zu kolonisieren.

Aber wir müssen dessen eingedenk sein, daß noch riesige Strecken vorhanden sind, die uns Brotgetreide und Stoffe zur Bekleidung liefern können.

Mesopotamien wird das Land des Dampfpfluges sein, ein Land des landwirtschaftlichen Großbetriebes. Nur mit dem Dampfpflug ist es möglich, die Arbeitskraft der Menschen in der Landwirtschaft zu vervielfachen. Wenn alles vorläufig auch nur noch eine Fata Morgana ist, so müssen wir jedoch daran denken, daß eine Urbarmachung des Bodens hier sehr gut möglich gemacht werden kann. Wir Deutsche haben gerade jetzt genügend bewiesen, daß wir das früher kaum für möglich Gehaltene möglich machen können, und der Weg zur Wirklichkeit wird schon gefunden werden. Also stellen wir unser Können und Wissen zur Verfügung, die aufgewendete Mühe wird keine vergebliche sein.

Die Bagdadbahn nach Bagdad geht von Aleppo, Dscherabulus, Nessibin nach Ras-el-Ain. Sie ist jetzt über den letzten Orte hinaus fertiggestellt. Die Fahrt nach Bagdad geht weiter über Mossul, das einige Tagesmärsche von Ras-el-Ain entfernt liegt, dann auf dem Tigris nach Bagdad. Am meisten wird jetzt der Weg von Dscherabulus nach Bagdad unter Benutzung des Euphratflusses beschritten. Als Verkehrsweg wird auch nach dem Kriege der Euphrat immerhin eine große Rolle spielen, da er doch eine geeignete Entlastung der eingeleisigen Bagdadbahn bilden wird. Der Euphrat wird also als schiffbarer Weg ohne Frage in Betracht kommen. Die Schiffahrt liegt allerdings sehr im argen. Der Euphrat wird jetzt mit sog. Schahturs befahren, die durch Steuerleute, sog. Schahturtschis, gerudert und gesteuert werden. Ein deutscher Bürger würde sein Leben einem derartigen Monstrum von Fahrzeug nicht anvertrauen. Die Türken, oder die hier in Betracht kommenden Araber sind aber nicht so ängstlich. Auf ein paar Menschenleben kommt es hier gar nicht an. Der Mohammedaner ist nicht so empfindlich. Mit Schahturs oder den kleinen Ruderbooten, Kuffe genannt, und Flössen oder Kelleks können natürlich große Lasten nicht befördert werden. Für die Schiffahrt eignen sich Fahrzeuge unserer Konstruktion weniger. Das Fahrwasser des Euphrat ist nicht tief und infolge seiner zahllosen Windungen auch schwer zu befahren. Ein Euphratschiffer ist ein wahrer Künstler, der behandelt sein will. Für die Euphrat-Schiffahrt kommen nur Flachboote in Frage, die für große Lasten gebaut sind und trotz ihrer Größe leichte Steuerbarkeit und Bedienung gestatten müssen.

Schon die deutsche Regierung hatte an einem Orte unterhalb Dscherabulus am Euphrat eine Werft eingerichtet, die unter der Leitung eines bekannten Marineoffiziers stand. Hier wurden Boote für die Euphratschiffahrt gebaut, die von der Militärverwaltung in Benutzung genommen wurden. Firmen, die später Boote und Fahrzeuge liefern wollen, müssen dazu übergehen, kleinere Werften für den Zusammenbau und die Reparatur der Schiffe anzulegen.

Längs des Euphrat und Tigris, ebenso wie auch in Anatolien, trifft man die primitivsten Wasserhebewerke an. Diese Schöpfwerke entsprechen noch genau den alten babylonischen Ausführungen und bilden so Denkmäler tausendjähriger Tradition. Die Anlagen dienen dazu, das für die Felder benötigte Berieselungswasser über die Ufer zu verbreiten. Hierzu gehören hohe Ufer. Wo sie fehlen, müssen sie künstlich geschaffen werden. Die Einrichtung der Schöpfwerke ist kurz folgende: Ein Esel, Pferd oder Ochse geht einen Abhang hinauf und zieht ein Seil, das über eine Rolle auf einem leichten Holzgestell angebracht ist. Nach dem Wasser zu hängt an dem Seil ein großer Ledersack oder Schlauch, der oben durch ein Holzkreuz oder durch sonstige Spreize offengehalten wird, damit er sich besser füllen kann.

Kommt der Sack oben an, so ergießt sich sein Inhalt in einen zweiten, rüsselartig ausgebildeten Schlauch. Dieser gibt dann das Wasser an eine Rinne ab, die aus Weiden geflochten und mit Lehm verkittet ist; von hier aus läuft das Wasser auf die Felder. Es quietscht und knarrt nun den ganzen Tag. Es ist ein ohrenbetäubender Lärm, aber die lieblichste Musik für den bedienenden Araber. Steigt der Strom, dann haben Araber und Tier Feierabend, denn die Flut findet dann von selbst den Weg auf die Felder.

Man findet nicht allein von Mensch und Tier betriebene Hebewerke, sondern auch Wasserschöpfwerke oder sog. Dolabs. Bei diesen wird die Wasserkraft selbst zum Heben des Wassers benutzt.

Wasser-, Hebe- und Schöpfwerke sind wichtig für das Gedeihen der Weizenfelder und Palmengärten. — Für die Industrien bietet sich hier ein dankbares Feld, leichte, billige und doch stabile Maschinen zu schaffen, die diese alten Geräte ersetzen.

Während die Konia-Ebene und Mesopotamien als kornproduzierende Länder der Türkei in Frage kommen, wird die Adana-Ebene als Baumwollgebiet in Betracht kommen. Eine Betrachtung der wichtigsten Rohstoffgebiete zeigt, daß mit einer großen Baumwollknappheit gerechnet werden muß. — Die Anbauflächen in Nordamerika sind bedeutend verringert. In den Vereinigten Staaten zeigt sich das Bestreben, die Baumwolle selbst zu verarbeiten. Wegen Arbeitermangel werden Ersatzländer für Baumwolle nicht leicht zu beschaffen sein, denn für die Erzeugung von Rohstoffen und für die Verarbeitung derselben fällt doch die Verringerung der Arbeitskräfte um mehrere Millionen Tote und Arbeitsunfähige infolge des Weltkrieges sehr ins Gewicht. Dieser Ausfall von Arbeitskräften rekrutiert sich doch meistens aus Leuten im Alter von 20—40 Jahren, also der Blüte der Menschheit. Der Rohstoffhunger der Kriegführenden wird sich aber als ganz bedeutend herausstellen.

Schon vor dem Kriege ist durch die Tätigkeit der Deutsch-Levantinischen Baumwollgesellschaft die Ausfuhr von Baumwolle sehr gesteigert worden. Die Gesellschaft, an der auch die Anatolische Eisenbahngesellschaft stark interessiert ist, hat es verstanden, durch eine vorbildliche Unterrichtsmethode die Bauernschaft für den Baumwollanbau zu erwärmen.

Anlagen zur Bearbeitung des Rohproduktes sind bereits vorhanden. Als Ausfuhrhafen wird der Hafen von Mersina, einer Vorstadt der Geburtsstadt des Apostel Paulus, — Tarsus — benutzt. Bei der eintretenden Frachtraumknappheit bildet die Bagdadbahn für den Transport von hier zu Land einen sehr guten Ausgleich.

Das Haupterzeugnis der Adana-Ebene ist vorläufig noch das Getreide. Auch hier hat sich die obengenannte Gesellschaft segensreich betätigt. Die Bauernbevölkerung ist mit guten, landwirtschaftlichen Maschinen ausgerüstet; sie ist aus Wuchererhänden befreit, — auch wird hier ein gutes Kreditsystem in Anwendung gebracht. Einen großen Prozentsatz der Bevölkerung bilden hier die armenischen Christen. Der Armenier ist fortschrittlich gesinnt, man kann ihm aber leider in punkto Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit kein günstiges Zeugnis ausstellen.

Unsere Industrie wird in der Lage sein, Kohle, Düngemittel, Chemikalien, Zucker, Eisen und besonders Maschinen auszuführen. Als Absatzgebiete kommen da vor allen Dingen unsere europäischen Nachbarn, der Balkan und Klein-Asien in Betracht. Auch das Adanagebiet bietet ein dankbares Feld für die Textilmaschinen-Industrie und für landwirtschaftliche Maschinenfabriken.

Der der Türkei seit den letzten drei Balkankriegen noch gebliebene europäische Teil kommt als Wirtschaftsgebiet gar nicht mehr in Frage. Die Hauptmacht liegt bei der Türkei in Asien, das für Konstantinopel von volkswirtschaftlicher Bedeutung ist. Konstantinopel ist der Kreuzungsweg von Europa nach Kleinasien, Persien, Indien und Arabien und zu guterletzt auch von Afrika. Auch für Nahrungsmittel und den inneren Handel spielt die Europäische Türkei für Konstantinopel keine Rolle mehr. Man kann das deutsch-türkische Freundschaftsverhältnis, das doch in erster Linie ein politischer Begriff ist, nicht ohne weiteres in das wirtschaftliche übersetzen. Im Geschäftsleben spielt politische Freundschaft wohl nur insoweit eine Rolle, als sich die erste Anknüpfung von Geschäftsverbindungen erleichtern läßt. Auch andere Völker werden danach trachten, sich Absatzmöglichkeiten in der Türkei zu sichern. Es ist nicht leicht, mit dem türkischen Kaufmann zu verhandeln; er hat kaltes Blut und Eigenschaften, die unser Kaufmann wenig oder gar nicht gewöhnt ist. Es wird nicht immer leicht, den Abnehmer, der bisher immer von unsern Feinden bezogen hat, so kurzerhand umzustimmen. Man breche auch mit der Ansicht, daß der Türke Abnehmer von sogenanntem Schund oder Ramschwar ist. Gewiß, diese Ware wird sehr viel im Orient abgesetzt, aber auch nach Qualitätsware wird sehr viel im Orient gefragt. Ich erinnere nur an Schuhwaren, in denen gerade der Türke anderen Völkern vorbildlich sein kann. Ich habe vielfach die Beobachtung gemacht, daß die sogenannte Qualitätsware von allen möglichen Ländern stammte, nur nicht von — Deutschland! Der Markt ist infolge des Krieges ausgesogen und aufnahmefähig wie ein Schwamm. — Ohne uns einem allzu großen Optimismus hinzugeben können wir damit rechnen, daß eine günstige Konjunktur für Lieferungen nach der Türkei eintreten wird. Es ist also gut, wenn sich der Deutsche auf diese Konjunktur vorbereitet.

Was wir Deutsche in bezug auf Organisation geleistet haben das hat der jetzige Krieg gezeigt. Wir werden es also auch verstehen, für uns günstige Konjunkturen auszunutzen. Für die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands und der Türkei darf aber vor allem nicht das neue England übersehen werden. England hat auf dem Gebiete der Organisation ganz Hervorragendes geleistet und dessen industrielle Konkurrenz wird sich wesentlich verbreitern.

Für unsere hochentwickelte deutsche Industrie werden sich große Absatzmöglichkeiten bieten. Bedeutende Bodenschätze kann uns die Türkei liefern; diese richtig und nutzbringend für uns zu erfassen, muß das Bestreben unseres Heimatlandes sein:

„In schallah!“

Die deutschen Eisenbahninteressen in der Türkei.

Tief in den Bau der deutschen weltwirtschaftlichen Interessen eingreifend, vollzogen sich noch vor Abschluß des Friedensvertrags Besitzübergänge auf türkischem Boden. Ohne Rechtstitel, auf Grund der nun einmal bestehenden Machtverhältnisse und den Friedensabmachungen in peinlicher Weise vorgreifend, haben die Engländer die Bagdadbahn, die Franzosen die auf dem Boden der europäischen Türkei liegenden Bahnlinien übernommen. Zu diesen gehören die Bahnlinien der Betriebsgesellschaft der Orientalischen Eisenbahnen (seit den Balkankriegen in ihrer staatlichen Zugehörigkeit und in der Aktienverteilung neugeordnet), der Salonik-Monastir-Bahn und der Compagnie de Chemin de Fer Ottoman Jonction Salonique-Constantinople. Niemand ist in Deutschland, der diese Zerschlagung der Ergebnisse unseres friedlichen Unternehmergeistes in fremdem Lande, die Vernichtung der der Reife nahen Früchte deutscher Arbeit im Ausland nicht auf das schmerzlichste empfinden würde. Mit deutschem Kapital, verbunden mit österreichischem und schweizerischem, sind diese Bahnen erbaut, von deutschen Kaufleuten und Ingenieuren unter den schwierigsten technischen und unfreundlichen politischen Verhältnissen erdacht und durchgeführt worden, als Zufuhrlinien für die Produkte fremder Länder und Erdteile, als Ausfallstore für das Erzeugnis Europas. Die Bagdadbahn, die trotz der Verstümmelung ihres Anschlusses an die asiatischen Meere weit ausgebaut und der Vollendung näher geführt war, dürfte künftig allein englischen wirtschaftlichen und politischen Interessen dienen, eben jenen Interessen, die ihre Verkürzung und Einschnürung schon in vergangenen Friedenszeiten der deutschen Interessenvorherrschaft bewirkt haben. Als türkisches Unternehmen mit relativ kleinem Aktienkapital (15 Mill. frcs.) bestehend, sind an diesem Kapital die türkische Regierung (mit mindestens dauernd 10%) beteiligt, ferner u. a. mit 3000 Aktien die Anatolische Eisenbahngesellschaft, die diesen Besitz Ende 1916 völlig abgeschrieben hat. Die Hauptlast der Kapitalbeschaffung trug der deutsche Markt in Gestalt von 2 Serien (1903 und 1908) der türkischen 4% Anleihen der Bagdadbahn von 44.06 Mill. Mark bzw. 88.13 Mill., die an internationalen Börsen zu 86,40% bzw. 86,50% aufgelegt wurden. Betroffen ist sodann die Betriebsgesellschaft der Orientalischen Eisenbahnen in Konstantinopel (Kapital 50 Mill. frcs.), bei der österreichische Finanzinterressen bis zu den Balkankriegen im Vordergrund standen und die, aus einem französischen Unternehmen hervorgegangen, zuerst als österreichische, später türkische Gesell-

schaft firmierte. Sie verfügt über eine Reihe von Bahnlinien, u. a. in der europäischen Türkei, und führt den Betrieb der weiteren von der jetzigen Neuregelung betroffenen Salonik-Monastir-Bahn. Diese, die der Société du Chemin de fer Ottoman Salonique-Monastir gehört und deren Aktien fast sämtlich im Besitz der Orientbahngesellschaft sich befinden, arbeitet mit 20 Mill. frcs. Aktienkapital (zur Hälfte je Vorzugs- und Stammaktien, wovon je 50% einbezahlt) und mit 60 Mill. frcs. Obligationenkapital. Es schließt sich an die Jonction Salonique-Constantinople (Aktienkapital 15 Mill. frcs., Obligationenkapital 160 Mill. frcs.). Noch waren diese Bahnunternehmungen zum Teil nicht ins Ertragsstadium gereift, zum Teil — in der europäischen Türkei — bis auf die Orientbahn selbst nur schwach und nicht dauernd rentabel. Doch nicht in ihrer eigenen Ertragsfähigkeit liegt die Bedeutung dieser Großunternehmungen deutscher Arbeit. Sie waren Mittel und Mittler zu weitausschauenden wirtschaftlichen Hoffnungen. Wie so viele andere, droht auch sie jetzt der Weltkrieg und sein Ausgang zu zerstören. Der Verlust für die deutsche Volkswirtschaft ist schwer. Jetzt erhebt sich die Forderung nach voller und loyaler Entschädigung der Interessen des deutschen Kapitals, der deutschen Geldinvestition. Es wird Aufgabe der deutschen Unterhändler beim Friedensvertrag sein, diese Interessen mit jeder Energie wahrzunehmen und sicherzustellen, die ev. Gesamtabgabe dieser wertvollen deutschen Bahnbauten und Beteiligungen aber nach ihrem ganzen Wert gegen die Forderungen in die Wagschale zu legen, die unsere Feinde gegen uns richten.

Es ist ein schwacher Trost, daß die Engländer nicht umhinkönnen, der Bagdadbahn, diesem Wahrzeichen deutscher Technik und deutschen Fleißes, ihre Anerkennung zu bezeugen, und ganz besonders ist es die Durchquerung des Taurus, die die Bewunderung unserer Feinde erregt. Die Organisation des Oberingenieurs MAVROCORDATO, der bis aufs Kleinste für alles vorgesorgt hatte, wird rühmend hervorgehoben; ganz hervorragende Arbeit sei geleistet und der Bahnkörper in erstklassigem Zustande. Einzig das Ausmauern der Tunnel ist noch nicht beendet, und es ist bezeichnend, daß der Berichterstatter hervorhebt, infolge der Dringlichkeit dieser Arbeiten, die vor Beginn der Regenzeit beendet sein müßten, könne man nicht nur die schweizerischen, sondern auch die deutschen Ingenieure unmöglich entlassen. Bis ein vollgültiger Ersatz gefunden sei, will man sie behalten, da man einsieht, daß sonst alles verloren sei. Die wirtschaftliche Bedeutung der Bahn wird dagegen weniger günstig beurteilt, da unmöglich die Einnahmen die Ausgaben decken könnten. Allerdings sei das eine Frage, die einzig die türkische Regierung und die Bahngesellschaft, d. h. die Deutsche Bank beträfe, die jedenfalls niemals die Baukosten wieder einbringen könnten, sondern bei einem etwaigen Verkauf nur den wirtschaftlichen Wert in Anrechnung bringen könnten. Trotzdem wird der Wert der Adana-Ebene, durch die die Bahn nach Verlassen des Gebirges führt, hervorgehoben und selbst Palästina und Syrien vorangestellt, woran sich dann die üblichen Phrasen von dem Wunsch der Bevölkerung nach Besetzung durch die Alliierten leicht anschließen lassen.

Kurier nach Griechenland.

Ein griechischer Rechtsanwalt, der seit längerer Zeit in Berlin ansässig ist, kehrt demnächst nach Griechenland zurück. Er ist geneigt, die Ordnung rechtlicher und wirtschaftlicher Angelegenheiten zu übernehmen. Wir sind bereit, Zuschriften von Lesern unseres Blattes, die von den Diensten des Herrn Gebrauch machen wollen, an den Adressaten gelangen zu lassen.

Geschäftsleitung der „Deutschen Levante-Zeitung".

Orientalische Sprichwörter.

Um seines Glaubens willen soll niemand sein Recht verlieren.

Wenn Treue eine Gestalt hätte, wäre sie ein Engel.

Das Glück in dieser verlogenen Welt ist in den alten Büchern zu finden; such' es dort.

Man trauert nicht um Hände, die keinen Säbel geschwungen und keine Feder geführt haben.

Den Klugen gebührt alles, den Dummen Mitleid.

Wirtschaftliche Zukunftsfragen Griechenlands.

Von Dr. DEMETR. KALITSUNAKIS.

Griechenland war bis zu den Balkankriegen (1912/13) für Mitteleuropa ein überseeisches Land, da es durch eine direkte Eisenbahnverbindung ebensowenig wie Albanien zu erreichen war. Erst nach Eroberung Saloniks im ersten Balkankriege konnte eine Verbindung Griechenlands mit Mitteleuropa, gegen die sich die türkische Regierung immer gesträubt hatte, hergestellt werden. Doch auch diese Verbindung mündete nicht in das Hauptnetz der griechischen Eisenbahnen, nämlich in die thessalischen aus; daher gelangte man nicht bis Athen (Piräus) durch diesen Schienenweg. Erst im Jahre 1916 wurde die Verbindungsstrecke, von den alten Nordgrenzen Griechenlands (Papapuli) ausgehend, über Katherina bis zu der Linie Monastir—Salonik durchgeführt, so daß die seit mehr als dreißig Jahren angestrebte Bahnverbindung Griechenlands mit Mitteleuropa während des Weltkrieges[1] zustande gekommen ist. Diese Verbindung hat Griechenland zu einem vollwertigen Mitgliede der mitteleuropäischen Eisenbahnfamilie gemacht, zugleich aber auch eine Reihe von wirtschaftspolitischen Problemen aufgerollt, deren Bedeutung nicht genug betont werden kann. Das wichtigste dieser Probleme ist die Ausgestaltung der künftigen Wirtschaftsbeziehungen Griechenlands zu Mitteleuropa durch diese neue binnenländische Verkehrsstrasse.

Für den Westen Europas, insbesondere für Frankreich und England, wird diese neue internationale Eisenbahnverbindung kaum von großer Bedeutung sein, denn der Weg über Brindisi wird, weil er für die Beziehung Port Saids unter den heutigen Verhältnissen fast der gleiche ist, stets seinen Vorrang bewahren. Nur im Falle, daß das vielumstrittene Sandschak-Bahnprojekt, d. h. ein ununterbrochener normalspuriger Durchgangsverkehr durch Bosnien und die Herzegowina von Norden nach Süden (Sarajewo—Mitrowitza) zur Ausführung gelangt und mit der Linie Skopia – Salonik verbunden wird, nur dann könnte diese Linie den Verkehr zwischen Westeuropa und dem Orient bedeutend verkürzen. Denn ein Blick auf die Landkarte zeigt, daß der kürzeste Weg aus Deutschland und Österreich über Sarajewo führt, während der jetzt bestehende Weg über Belgrad viel länger ist. Als weitere Abkürzung dieses internationalen Schienenwegs käme in Betracht eine neuerdings geplante mazedonische Bahn Köprülü—Prilep—Monastir—Kalabaka, die von Köprülü aus unter Vermeidung des Bogens Salonik—Larissa eine fast geradlinige Verbindung südwärts nach Thessalien gewähren würde. Erst wenn einmal diese Verkehrsprojekte, die darauf abzielen, das dalmatinische und bosnisch-herzegowinische Eisenbahnnetz in Verbindung mit dem mazedonischen zu bringen, der Verwirklichung zugeführt sind und auf normalspuriger Basis entwickelt sein werden, dürfte die Route über Piräus ihre sehr große Bedeutung gewinnen, die sie zu einer internationalen Hauptverkehrsader ausgestalten würde, und zwar, weil dadurch der kürzeste Weg zwischen West- und Mitteleuropa und den südöstlichen Ausläufern unseres Weltteiles hergestellt sein wird. Dann erst wird der Weg über Piräus allen andern Routen, insbesondere auch Brindisi unbestritten den Vorrang ablaufen und für die Beförderung der indischen Post die Fahrtdauer über Piräus gegenüber jener über Brindisi ausschlaggebend verkürzen. Gegenwärtig kommt die Hauptbedeutung dieser neuen Verbindung Griechenlands nur für Mitteleuropa in Betracht.

Es fragt sich nun, wie durch diese neuen Verkehrsverhältnisse die künftigen wirtschaftlichen Beziehungen Griechenlands zu Mitteleuropa sich gestalten werden. Die Prognose kann nicht schwer fallen. Triest bzw. Hamburg werden allerdings für Massenartikel ihre frühere dominierende Stellung insofern bewahren, als über

[1] Aber nicht als Auswirkung des Weltkrieges! Dem griechischen Verfasser ist zweifellos bekannt, daß schon geraume Zeit vor Ausbruch des Weltkrieges eine französische Baugesellschaft den Bau der Bahn in Angriff genommen hat, sowie daß diese Baugesellschaft ebensowenig die vereinbarten Bautermine eingehalten hat, wie auch nicht die hauptsächlich amerikanischen Fabriken ihre Verpflichtungen zur Lieferung des Betriebsmaterials rechtzeitig erfüllt haben. Es handelt sich dabei nicht um Verzögerungen von Wochen, die aus ungünstigen Zufällen durch die Fahrpläne der Schiffahrtsgesellschaften und ähnliche entstehen können, sondern um ein Versagen der Leistungsfähigkeit der Übernehmer sowohl hinsichtlich der vertragsmäßigen Ausführung des Bahnbaues, als auch der vertragsmäßigen Lieferung des Betriebsmaterials. (Die Schriftleitung.)

diese Häfen der teurere Landweg kürzer und der billigere Seeweg länger sein würde als über Mazedonien. Dagegen wird aber für Eilgüter sowie Personenverkehr die neue Verbindungslinie die Oberhand gewinnen. Denn man wird künftig nicht mehr über Brindisi oder Triest nach Mitteleuropa und vice versa zu reisen brauchen und braucht vor allem nicht im Winter eine Seereise zu unternehmen, sondern die Fahrt wird in 56 Stunden bewerkstelligt, und ein Drittel der jetzigen Reisezeit und Reisekosten wird auf diese Weise erspart. Die wirtschaftlichen Beziehungen Griechenlands zu Mitteleuropa werden also durch diese neue Verkehrsstraße enger geknüpft, was wohl im Interesse Griechenlands, ebenso aber auch im Interesse Mitteleuropas liegen dürfte.

Aus den Geldgeberstaaten England, Frankreich und Deutschland sind bisher große Kapitalien nur von seiten Frankreichs und Englands nach Griechenland geflossen, und zwar sind sie namentlich im Bergbau und Bankwesen investiert worden, während Deutschland keine bedeutende Rolle in der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes, wie es sie z. B. in Rumänien und zuletzt in der Türkei hatte, gespielt hat.

Für die Anknüpfung engerer wirtschaftlicher Beziehungen Griechenlands zu Mitteleuropa sollten auch die Handelsverträge auf Grund der veränderten Verkehrsverhältnisse revidiert und ausgestaltet werden. Eine Revision des Handels- und Schiffahrtsvertrages zwischen Griechenland und Deutschland vom 9. Juli 1884 war schon vor dem Kriege in Aussicht genommen. Griechenland wollte nämlich, dem Beispiel fast aller Balkanstaaten folgend, die ihre Zolltarife nach oben revidiert haben, aus finanziellen Gründen seinen Zolltarif ebenfalls spezialisieren und erhöhen. In diesem Vertrag hat Griechenland wesentliche Teile des Zolltarifes für Deutschland herabgesetzt, wie z. B. für Eisen und Stahl, Posamentier- und Tonwaren, einige Eisenartikel, Maschinen usw., und es hat statt dessen vor allem eine Ermäßigung in dem Einfuhrzoll für Korinthen, dem bedeutendsten Ausfuhrprodukt Griechenlands, auf 8 Mark für den Doppelzentner erhalten. Der deutsche Zolltarif weist nämlich seit 1906 eine erhebliche Differenzierung zwischen den kleinasiatischen Rosinen und den Korinthen auf. Beide Artikel hatten früher denselben Zollsatz von Mk. 8.— für den Doppelzentner. Seit 1906 besteht aber dieser Unterschied, weil man den Vertrag mit Griechenland, durch den der Zollsatz gebunden war, nicht kündigen wollte, und so war es nicht möglich, beim Inkrafttreten des neuen deutschen Zolltarifes auch auf Korinthen den Satz von Mk. 24.— anzuwenden. Ferner sind die Sätze des deutschen Zolltarifes gebunden für Feigen, Oliven, und endlich besteht Zollfreiheit für rohe Baumwolle und Seide, für verschiedene Erze, Schwefel usw.

Was den Handelsvertrag mit dem bisherigen Österreich-Ungarn vom 11. April 1887 anlangt, so war er seinerzeit schon als provisorisch abgeschlossen, und erst am 23. Mai 1914 war ein neuer Handelsvertrag zwischen beiden Staaten getätigt worden. Der Vertrag war noch nicht veröffentlicht, doch ist bekannt, daß er beiderseitige Vertragstarife, Abmachungen über den Tabakbezug aus Griechisch-Mazedonien, über Schiffahrtsverhältnisse (Küstenschiffahrt), über die Meistbegünstigung hinsichtlich des geplanten Saloniker Freihafens usw. enthielt. Das Hauptzugeständnis der bisherigen Doppelmonarchie lag auch hier in einer ziffernmäßig noch nicht bekannt gewordenen Ermäßigung des hohen autonomen Korinthenzolles von 50 Kronen für 100 kg, wenn auch jetzt das handelspolitische Interesse Griechenlands an getrockneten Weinbeeren, seitdem es Kreta und mehrere ägäische Inseln an der kleinasiatischen Küste erworben hat, nicht mehr auf Korinthen beschränkt ist, sondern auch die Rosinen umfaßt.

Nichtsdestoweniger aber ist die griechische Handelsflotte berufen, auf den unter dem geographisch-politischen Ausdruck „Levante" angedeuteten Mittelmeergebieten eine entscheidende Rolle zu spielen. In Salonik greift das kontinentale Griechenland in das insulare über, das seinerseits weiter den natürlichen Übergang nach Vorderasien bildet. Die zahlreichen Inseln beherrschen das ganze östliche Mittelmeer sowie die angrenzenden Küstengebiete. Dieses ganze Gebiet bis tief zum Marmarameer und dem Schwarzen Meer beherrscht die griechische Handelsmarine, die mit ihren etwa 1 Mill. Brutto-Registertons fast derjenigen Österreich-Ungarns gleich und wenig kleiner als diejenige Italiens ist. Die Türkei, um von Bulgarien ganz zu schweigen, wird nicht in der Lage sein, den Verkehr Mitteleuropas nach dem nahen Orient allein zu bewältigen. Sämtliche übrigen Balkanbahnlinien von Budapest an sind eingleisig und nur auf den Hauptstrecken normalspurig, auf den Nebenstrecken aber meist schmalspurig. Deshalb ist die Mitwirkung der griechischen Handesmarine sowie des griechischen Kaufmanns, der, wie im Altertum, überall in vorderasiatische Gebiete eingedrungen ist, als unentbehrlich zu betrachten. Die erfolgreiche Durchführung der glücklich begonnenen griechischen Eisenbahnpolitik würde in jedem Falle in hervorragender Weise auch der griechischen Schiffahrt zugute kommen, und da diese neuerdings ohnehin so deutliche Beweise einer kräftigen Lebensfähigkeit gezeigt hat, so ist es gar nicht unmöglich, daß Griechenland in Zukunft durch seine besonders ausgezeichnete maritime Stellung auf dem Weltmeere eine ungleich großartigere Rolle als bisher spielen wird.

L'équilibre économique.

Avant la guerre un principe politique, le soi-disant équilibre européen a décidé pendant deux générations de l'histoire du monde. Afin de préserver ce principe on a conclu des alliances et des contre-alliances et tous les conflits guerriers, non excepté la dernière guerre mondiale, finirent par prendre racine au dogme du maintien de l'équilibre européen.

Une ligue des Nations viendrait maintenant empêcher que l'une ou l'autre des Puissances ou un bloc de plusieurs d'entre elles réunies, acquière une prépondérance sur les autres membres de la Ligue.

Malgré que ces projets d'avenir soient à peine ébauchés, on peut considérer comme établi, que les éléments économiques joueront un grand rôle dans cette ligue des Nations. En effet la paix mondiale ne peut être assurée que si les Nations se trouvent toutes placées sur un même niveau dans la mesure de leur rendement économique. Il est remarquable que Lord CECIL, le futur délégué officiel du Gouvernement anglais à la Conférence de la paix dans une lettre qu'il a adressée au membre du Parlement H. THOMAS a mis si fortement en évidence ce côté économique de la future Ligue des Nations. La Ligue des Nations aura donc à établir les conditions auxquelles devra se faire l'échange international des marchandises. — La Ligue devra se charger du commerce mondial en entier. Non seulement elle serait chargée de répartir les matières et les vivres entre les diverses Nations, mais également les produits façonnés.

Les destinées futures du monde dépendront de la manière dont sera effectué le controle du commerce mondial par la Ligue des Nations. On ne peut jusqu'à présent pas clairement distinguer si en exerçant le contrôle du commerce mondial, l'Angleterre et l'Amérique voudront veiller seulement à la mise en exécution de leur impéralisme économique ou si à la conférence de la paix, le courant du parti, sur le programme duquel figure en premier lieu la condition de placer réellement les Nations toutes au même niveau pourra prendre le dessus.

L'opinion des pessimistes se fait jour dans une description du futur développement, conçue dernièrement par le journal „Socialdemokraten" paraissant à Christiania. On peut y lire: Il ressort des discours prononcés par les politiciens de l'Entente que l'Angleterre et l'Amérique, comme résultat de la victoire économique de la guerre mondiale veulent s'assurer la domination complète sur les matières premières du monde. L'importation de matières premières en Allemagne d'autrepart serait rendue plus difficile. — Pour que cela soit rendu possible, il est nécessaire que les Alliés dominent en Russie, car par des relations avec une libre Russie l'Allemagne pourrait fort bien se relever. L'Angleterre et l'Amérique offriront leurs produits à l'Allemagne, aux nouveaux Etats en Orient et en Asie Mineure.

Heureusement ces derniers temps, des voix toujours de plus en plus nombreuses se font entendre en Amérique et en Angleterre qui se prononcent ouvertement et énergiquement contre une telle oppression économique imposée à l'Allemagne. L'esprit de politique universelle des Américains et des Anglais leur dit qu'une politique économique pareille, doit mener dans un temps pas trop éloigné à une nouvelle catastrophe mondiale. — C'est surtout dans les milieux libéraux anglais que l'opposition aux projets économiques impérialistes apparait d'une manière particulièrement claire. Le

Manchester Guardian écrivit il y a quelques jours à peu prés comme suit: L'Anglais nécessite un équilibre économique des peuples sur le continent européen. Une ruine économique totale de l'Allemagne n'est absolument pas dans l'intérêt politique de l'Angleterre. En ce cas, ce serait la France qui en retirerait les plus grands bénéfices, car cette Puissance pourrait se développer jusqu'au point d'acquérir la prépondérance économique sur le Continent européen et à l'aide des ressourees qu'elle pourrait tirer de ses possessions coloniales menacerait bien plus la position du marché anglais que l'Allemagne ne l'a fait auparavant. L'Allemagne pourra donc obtenir l'égalité des droits à la Conférence de la paix. —

Il faut espérer que nos Délégués à la Conférence de la paix seront assez habiles que pour obtenir des garanties pour cette égalité de droits économique. — Il sera avant tout nécessaire qu'un certain niveau soit établi pour les prix relatifs à sa future importation gigantesque, qui offre une compensation pour le cours si défavorable de notre devise. En effet, si nous avions à payer les mêmes prix, que les autres Nations nous nous trouverions fortement préjudiciés en comparaison des autres. — Il faut donc que la Ligue des Nations accorde une plus value proportionelle aux devises allemandes lors de la livraison de matières premières ou bien il faut qu'elle accorde à l'Allemagne des prix de faveur pour les matières premières, durant la période de transition. C'est par cette voie seulement que le but principal proposé par la Ligue des Nations peut être atteint, c. à. d. l'égalité des droits économiques, car seule cette égalité de droits économiques peut accorder la vitalité à la Ligue des Nations.

Beratungen über die Internationalisierung des Donauverkehrs.

Nach Belgrader Meldungen des „Az Ujsag" ist seit längerer Zeit dort eine gemischte Kommission aus amerikanischen, englischen, französischen und deutschen Delegierten unter dem Vorsitz des englischen Admirals TROUBRIDGE versammelt, die die vorläufige Aufgabe hat, die Donautransportfragen einer Regelung zuzuführen. Nach derselben Quelle laufen die Fäden der verschiedenen Verhandlungen der einzelnen beteiligten Staaten in Wien zusammen. Die Anwesenheit des englischen Admirals soll das Hervortreten besonders rivalisierender Interessen in der Donaufrage von allem Anfang an verhindern. Die Entente betrachtet die Frage jetzt als reif zur internationalen Lösung und will nur die Stabilität der Lösung dadurch gewährleistet sehen, daß sie im Einvernehmen der beteiligten Staaten, aber unter Leitung einer internationalen Kommission erfolgt. In kurzem sollen Ententeoffiziere in Wien eintreffen, die die praktische Durchführung der Wiederaufnahme des Donauverkehrs vorbereiten sollen. Zur Belgrader Donaukonferenz würden alle Donaustaaten und alle Donauinteressenten geladen werden. Die Konferenz soll eine gerechte Einigung der einander widerstreitenden Interessen zustande bringen, die Frage der Internationalisierung und die finanzielle Frage regeln und hauptsächlich die Sicherheit der Schiffahrt garantieren. Die Belgrader Beratungen sollen bereits weit über das Anfangsstadium hinaus sein. In Wien liegen die Verhandlungen in den Händen des Fregattenkapitäns DÖBRENTEI des ehemaligen Leiters der Donauschiffahrt, auf dessen Initiative die Donaufrage neuerdings ins Rollen gebracht wurde. (Wir haben aus der Feder des Herrn Fregattenkapitäns DÖBRENTEI im vergangenen Jahre in Nr. 4 und 5 eine vielbeachtete Arbeit „Die Donau im Kriege" veröffentlicht.) DÖBRENTEI erblickt die Möglichkeit der Wiederaufnahme des gesamten Donauverkehrs in einer radikalen Internationalisierung aller Donaufahrtbetriebsmittel in einer solchen Weise, daß dadurch die alten und die neuen Anrainer vollkommen befriedigt und auch Außenstehende, wie z. B. die an der Donau interessierten Ententestaaten, die Möglichkeit einer aktiven Mitbeteiligung haben. Er schlägt vor, daß alle im Besitze der ehemaligen k. u. k. Heeresverwaltung befindlichen Fahrzeuge auf Grund des Waffenstillstandsvertrages requiriert werden. Ferner sind verläßliche Schiffsbemannungen, evtl. aus den Kreisen der brotlos gewordenen Seeleute, aufzunehmen, um für die Beschaffung von Lebensmitteln, für den Schutz der Schiffahrt sowie der Ein- und Ausladung zu sorgen. Die Kosten der Requirierung würden durch die Frachteinnahme gewiß gedeckt werden. Unter dem Protektorat der Ententegroßmächte wäre eine internationale Donauschiffahrtskommission zu gründen, in die alle Donauländer und evtl. die an der Donau interessierten Staaten aufzunehmen wären. Alle größeren Donauschiffahrtsgesellschaften schließen sich zu einer einzigen internationalen Donauschiffahrtsgesellschaft zusammen. Den gesamten in Betracht kommenden schwimmenden Park, die Kosten für Bauten auf dem Lande, für Investitionen und Regulierungsausgaben schätzt dieser Fachmann unter den jetzigen Valutaverhältnissen auf 100 Mill. $, die in Form einer Anleihe leicht aufzubringen wären. Die Beteiligung der einzelnen Staaten in der Kommission erfolgt auf Grund eines zu vereinbarenden Schlüssels, über den bereits Verhandlungen, teils auf Basis der Uferlänge, teils auf Basis des handelspolitischen Interesses oder der Bevölkerungszahl des betreffenden Staates erfolgen.

Die Vorschläge DÖBRENTEIS stoßen vielfach auf Widerstand. Stellung gegen seine Anregungen hat bereits die ungarische Regierung genommen, während der Standpunkt der deutschen Regierung zu dem Projekte noch nicht bekannt geworden ist.

In dieser Angelegenheit wird weiter geschrieben:

Als sich während der früheren Kriegszeit die Entente noch um Rumänien bewarb, fiel die Aufmerksamkeit englischer Berichterstatter auf den Donauhafen Braila, der bekanntlich Seeschiffen zugänglich ist. Diese Befahrbarkeit der Donau bis Braila für Seeschiffe war für englische Denkweise hinlänglicher Grund zu der Auffassung, daß Braila zu den „gottgewollten" Stützpunkten Englands gehöre. Gegenwärtig, wo sich die Macht der Entente weit über die Balkanländer hinaus in die Länder der mittleren Donau erstreckt, sucht England die Donauschiffahrt stromaufwärts bis mindestens Budapest zu kontrollieren, nachdem im Frieden von Budapest umgekehrt der Versuch gemacht worden war, die gemeinsame Regelung der Donauangelegenheiten den Donauanliegern vorzubehalten. Unter englischer Kontrolle steht die neu eingerichtete ungarische Schiffsverwaltung in Budapest, von wo aus die Engländer bis Sulina die Schiffahrt auf der Donau leiten. Ferner wird von englischer Seite die Schaffung einer englisch-serbischen Transport-Gesellschaft mit dem Sitz in Semendria geplant.

Neben den Engländern wollen sich die Franzosen in der Donauschiffahrt des Balkangebietes festsetzen, indem eine französische Bank die Gründung einer großen Donauschiffahrtsgesellschaft in Sofia vornimmt, die besonders berufen sein soll, den während des Krieges mit Unterstützung deutschen Kapitals in Sofia gegründeten Bulgarischen Lloyd zu verdrängen.

Sven Hedin au sujet de l'Empereur.

Le Dr. SVEN HEDIN, savant suédois bien connu, dépeint la personnalité de l'Empereur dans le «Stockholms Dagblad». Nous rendons ci-dessous ses données.

Ils sont innombrables ceux qui se sont demandés: Comment est-il possible que la plus forte nation du monde ait été renversée dans une paire de mois, avec une rapidité catastrophale, du haut de son triomphe et de ses victoires dans une défaite qui touche à l'impuissance? L'Allemagne a-t-elle été vaincue sur le champ de bataille? Non, aucunement! La supériorité numérique était certes écrasante. Chaque soldat allemand avait à lutter contre dix-sept ennemis, de presque toutes les nations du monde, de presque toutes les couleurs et de presque toutes les races. Pendant quatre années les armées allemandes étaient victorieuses et se trouvaient finalement, quoique reculant, non vaincues comme une cloison de fer et de feu. Partout elles se trouvaient en pays ennemi et les frontières allemandes n'étaient dépassés nulle part par les troupes ennemies. Et malgré cela, cette défaite, cette catastrophe de histoire mondiale a entrainé la ruine du Germanisme, de cette nation fière et forte.

Aucune race au monde, aucune parmi les grandes nations n'était à même de briser la force et la puissance de l'Allemagne. Pas même l'Entente, qui comprenait environ les quatre cinquièmes de l'humanité entière n'était en état de forcer ce puissant Empire à plier le genou. Une puissance seule é'ait forte assez pour briser

la résistance de l'Allemagne: c'était le peuple allemand lui-même. Voilà où se trouve le coté tragique de la destinée de l'Allemagne. Aucun aureole de gloire ne ceint la victoire de l'Entente. Les colonnes d'attaque américaines, anglaises, françaises, noires et brunes poursuivent un ennemi qui refuse de se battre, un ennemi divisé en lui même, ramolli. Les bavardages non interrompus des puissances de l'Entente au sujet de la barbarie des allemandes, les mensonges continuellement répandus au sujet de leur cruauté ont amené les Etats neutres, l'un après l'autre aux côtés de l'Entente et pour en finir ce dogme a tellement gagné en force, que les Allemands croyaient eux-mêmes qu'ils étaient des barbares. Maintenant sur l'ordre de Washington, la constitution qui rendit l'Allemagne invincible fut renversée et le Général en chef est lancé par dessus bord, ce chef qui aux côtés de HINDENBURG mêla sa voix aux chansons de ses troupes avec un calme inébranlable. — Au lieu de cela maintenant on prête l'oreille aux ambassades venant de Londres et de Paris, de LLOYD GEORGE, de FOCH et de CLÉMENCEAU.

Le vent démocratique qui souffle de nos jours n'admet aucune élévation, son but est de tout niveler. Il faut donc que l'Allemagne soit forcée de descendre de sa position comme puissance dominante. Ce renversement est au fond le seul but de cette guerre mondiale. Maintenant ce but est atteint. Tel on le croit et on ferme les yeux sur la domination du monde de la part de l'Amérique et de l'Angleterre, qui a pris des dimensions démesurées. — On a parlé et discuté de tous temps de l'extermination du militarisme, surement pas à cause de lui-même, seulement parcequ'il faisait la force de l'Allemagne. Car un militarisme tel que les puissances anglo-saxonnes le développeront après la guerre, n'a jamais existé au monde.

La tendence démocratique ne tolère pas non plus des personnalités fortes et mâles. L'Empereur GUILLEAUME est la dernière, en réalité la seule grande figure régnante de notre époque. Pour ce motif il faut qu'il disparaisse. Un Président élu pour quatre ans posa son départ comme condition pour une paix honorable. Maintenant l'Empereur a abdiqué et la paix vient. Il ne reste qu'à attendre l'honorabilité des conditions. Monsieur WILSON, dans la maison blanche, couleur de l'innocence, a tout lieu de se réjouir. Mais les conditions paralyseront l'Allemagne, malgré qu'elle était durant un demi siècle l'épine dorsale et le noyau de l'Europe.

Pendant son règne, l'Empereur GUILLEAUME incorporait en lui la majesté de l'Empire allemand. Durant trente ans il a travaillé avec une patience inlassable, avec un amour et une fidélité qui ont été souvent mis à l'épreuve à la grandeur et au développement de l'Allemagne. Avec une conscience du devoir et une conviction qui n'ont jamais été dépassées tant qu'existe l'histoire, il s'est mis au travail, comprenant la responsabilité immense qui pesait sur lui, devant Dieu et devant les hommes. Lui qui jamais n'a failli vis-à-vis de son peuple, a été abandonné par celui-ci-sur l'ordre d'étrangers et a été livré à leur bon vouloir d'une manière telle, que jamais un ami de l'Allemagne n'aurait pu le croire possible, Pendant les années de guerre, on ne pouvait ouvrir un journal, ans y lire des colonnes entières remplies de haine brulante et de basses infamies contre la personne de l'Empereur. Le mauvais vouloir et les plus vulgaires moqueries ont fêté sur son compte les plus immondes orgies.

On l'a accusé, d'être la cause de cette guerre, pour l'empêchement de laquelle il fit au dernier moment encore tout ce qui était en son pouvoir, après qu'il avait réussi pendant vingtcinq ans à l'éviter. S'il usait de toute son énergie, pour développer la force de son armée et de sa flotte, qui pendant la guerre ont fait leurs preuves, c'était seulement pour la défense de son pays et non avec des viseés de conquérir le monde. Mais c'est lui qu'on accuse, tandis que la Russie, La France et l'Angleterre sont aussi innocents que des agneaux, qui ne craignant rien de mal, se voient surpris par le loup. Aucune lâcheté, aucune bassesse, aucune insulte, aucune ignominie ne paraissait trop vile comme arme quand il s'agissait de couvrir l'Empereur de boue. Et depuis qu'en date du 5. Octobre 1918, non par suite d'épuisement militaire, mais par suite de refus de service du peuple, l'Allemagne demanda la paix, cette campagne de mensonges est disparue presque subitement Alors on aurait pu s'attendre à ce que son peuple entier forme un rempart autour de sa personne. Alors tous ceux qui portent le nom d'Allemand auraient du préférer d'aller à la mort plutôt que de laisser déchoir leur Empereur. Mais la dissolution était si avancée, que son propre peuple le jeta par dessus bord. Voilà la récompense qui lui est échue pour la fidélité qu'il a vouée à l'Empire pendant les trente années de son règne.

Personne au monde n'a plus occupé les pensées de ses contemporains que l'Empereur GUILLAUME. Les yeux du monde entier étaient fixés sur la moindre de ses paroles, sur le moindre de ses actes. On sentait qu'il etait l'homme le plus en vue, de la génération actuelle et qu'il était aussi jusqu'avant peu le plus puissant! Pour ce motif il barre la route pour le triomphe de la moyenne, et pour ce motif aussi, il servit de cible à l'envie, la crainte et à la haine. Combien de fois n'a-t-il pas été blamé pour les paroles franches et impulsives qu'il prononçait par des écrivains obscurs! Encore maintenant on étale ses défauts en plein jour, tandis qu'on tait soigneusement ses mérites qui sont incomparablement plus grands. Comme si l'homme qui ose répondre de ses paroles, voire même de ses paroles plus élévées, n'offrait pas un plus bel aspect, que le sphynx qui par crainte de la critique ne risque pas de parler.

L'Empereur GUILLAUME est une personnalité captivante et enchanteresse au plus haut degré. Son âme ressemble à un atelier, travaillant et bourdonnant sans arrêt. Des pensées, des rêves, des projets traversent sa pensée avec une rapidité vertigineuse. Sa manière de concevoir est géniale et rapide comme l'éclair et il cherche à approfondier toutes les questions. Il veille toujours et s'intéresse à tout. La matière de causerie ne manque jamais dans sa société et il ne craint pas d'exprimer son opinion par des paroles impulsives et vigoureuses. Alors ses yeux bleus brillent et il en sort comme un éclair d'esprit pétillant et de bonne humeur, d'énergie ferme et de lucidité d'esprit. Il a la parole facile et prononce ses mots sans avaler une seule syllabe.

Mais sur la personne entière il y a un trait de profonde gravité et bien souvent au milieu d'une plaisanterie son regard se voile d'une ombre de mélancolie. C'est ainsi que je le vis souvent dans les journées de victoire et certes la mélancolie aura pris le dessus maintenant. Que doit-il penser de l'humanité s'il jette un regard rétrospectif sur sa vie? On a traité son penchant religieux de comédie quoiqu'il soit imprégné d'une gravité rare. On sait dans le quartier général, que tous les jours il se retirait pendant des heures pour s'adonner à la prière, pour son pays, pour son peuple et pour la victoire. On l'a accusé d'être hautain et malgré cela pas un officier ne pouvait causer avec ses soldats avec une plus franche camaraderie. On a diffamé avec ironie son caractère superficiel quoique tous ceux qui avaient l'occasion de s'entretenir avec lui de questions touchant leur profession, ont eu l'occasion de constater ses connaissances approfondies et sérieuses, même pour des choses qui se trouvent hors de l'horizon de la plus grande partie des princes régnants. L'Empereur GUILLEAUME représentait la force concentrée et unie de l'Allemagne et en était aussi la puissance. Sans nul doute il fera preuve de sa grandeur, maintenant où il a été trahi par son propre peuple.

Un avenir bien prochaîn, nous montrera comment sera l'union après qu'il a quitté la scène.

En aucun cas elle ne grandira. Il sera couronné de la palme des martyrs. Il continuera à vivre pour les prochaînes générations en Allemagne, comme le souvenir le plus fort d'une époque de grandeur passée. A partir de ce jour, sa stature se dessinera plus nettement dans la conscience de tout Allemand que pendant le temps où il mena les rênes du gouvernement sans trembler. Sa figure poursuivra le peuple allemand pendant les temps durs qu'il a devant lui. L'Empereur était le dernier solide appui, la dernière autorité inébranlable en Europe. Maintenant les écluses sont ouvertes à l'anarchie russe, mais il est certain que le peuple allemand ne tardera pas à devenir raisonnable et examinera sa conduite. Alors les voix de la mauvaise conscience se feront entendre.

Mais la figure de l'Empereur continuera de grandir. Tant qu'une langue allemande pourra se faire entendre dans ce monde, son nom sera prononcé avec respect et admiration. Son action d'Empereur ne tombera jamais dans l'oubli, son action, lorsqu'il fut conduit à l'autel des martyrs pour la paix de son peuple comptera parmi un des plus fiers souvenirs pour les Allemands. Notre époque aussi pourra dans un temps relativement bref juger si la paix qui a été acquise valait les sacrifices qui ont été faits.

Chronique.

Election du président de l'Etat allemand. L'Assemblée nationale allemande a élu M. EBERT président de l'Etat allemand, par 277 voix sur 379 bulletins déposés.

Le comte POSADOWSKY a obtenu 49 voix.

Il y a 51 bulletins blancs et 2 bulletins nuls.

M. EBERT a déclaré accepter son élection.

Après la proclamation du scrutin dans lequel MM. ERZBERGER et SCHEIDEMANN ont obtenu chacun une voix, le président DAVID prononce l'allocution suivante:

Ainsi dit-il l'empire a pour la première fois un chef qui, suivant la manière dont il a été nommé, a le droit de parler et d'agir au nom du peuple allemand (Approbation).

L'élection par droit d'héritage a disparn, a sa place, nous avons maintenant la nomination d'un chef par la représentation populaire. —

Le président d'empire a prouvé déjà qu'il était capable de diriger le gouvernail du vaisseau de l'Etat. Si la révolution allemande n'a pas suivi le sort de la révolution russe, si elle n'a pas conduit le pays au chaos sanglant, à la suppression du droit et de l'ordre, c'est en grande partie à l'homme que nous venous aujourd'hui de placer à la tête de l'Etat que nous la devous.

Le peuple allemand peut donc avoir confiance qu'il réussira, grâce a son activité, à sa ferme volonté dont il a fait preuve à défendre également dans l'avenir sa liberté devant tous les dangers, qu'ils viennent de droite ou de gauche. (Vifs applaudissements chez les majoritaires; mouvements d'agitation chez les indépendants.)

La nouvelle peut se repandre au sein du peuple allemand qu'un chef librement choisi est à la tête de l'empire, un homme animé de l'amour du peuple allemand, un homme pleinement conscient de ses besoins et de ses soucis, de ses désirs, de ses espérances, un homme rempli de la ferme volonté d'accomplir sa mission, de garantir la liberté interieure et de créer la paix à l'interieur du pays et à l'exterieur. (Aprobation unanime, applaudissements dans les tribunes.)

Discours de M. EBERT.

Le président nouvellement élu, M. EBERT, prend ensuite la parole: Je m'efforcerai, dit-il, de toutes mes forces, de toute ma volonté, de remplir mes fonctions avec impartialité, ne cherchant à plaire à personne ni a nuire à personne.

Dans le sentiment que j'observait et protégerai fidèlement la Constitution de la République allemande, je puis agir comme mandataire du peuple allemand et non comme chef d'un parti particulier.

Je suis un fils d'un prolétariat, je suis élevé dans le monde des idées socialistes et je ne puis en aucune façon renier ni mon origine ni mes conceptions.

Par mon élection, vous avez reconnu l'importance énorme de la classe ouvrière dans les tâches de l'avenir de l'Allemagne. Maintenant le peuple allemand a écarté complètement du domaine politique le privilège de la naissance. Un changement s'est accompli aussi dans le domaine social. Je m'efforcerai dans les limites de ce qui est humainement possible, de donner à tout le monde le même point de départ, comme aussi d'imposer chacun dans la même mesure. —

La liberté ne peut se developper que dans l'ordre de l'Etat; la liberté doit être protégée et retablie où il lui fut porté atteinte. C'est le premier commandement de ceux qui aiment la liberté. Nous combattrons la domination par la force jusqu'à l'extrême d'où qu'elle vienne. (Vives approbations. Applaudissements.)

Nous ne voulons fonder notre Etat que sur la base du droit de libre disposition à l'intérieur et à l'extérieur. Pour l'amour du droit de libre disposition à l'intérieur et à l'extérieur. Pour l'amour du droit, nous ne voulons cependant pas tolérer qu'on prive nos frères du droit de vote.

Protéger la liberté de tous les Allemands par les efforts extrêmes de mes forces et de mon dévouement, voilà le serment que je fais à cette heure devant l'Assemblée nationale.

Pour si dur que soit le sort qui menace le peuple allemand, ne désespérons pas de ses forces vives. Je suis prêt à prendre fait et cause pour toutes les exigences, toutes les tâches et tous les devoirs qui se présenteront à moi, afin de Vous satisfaire. Mais nous voulons en commun nous vouer à un travail ordonné pour le bonheur et la prospérité du libre peuple allemand et de ses fils.

Je vous invite à souligner d'un triple hoch l'acclamation suivante: «Vivent la patrie allemande et le peuple allemand!»

L'Assemblée, à l'exception des minoritairs se lève et répète trois fois: «Hoch!» (Applaudissements, cris dans les tribunes.)

Le nouveau président EBERT a nommé immédiatement après son arrivée au chauteau, SCHEIDEMANN ministre président.

EBERT et SCHEIDEMANN ont en une conférence avec les personnalités du parti socialiste majoritaire au sujet de la formation du cabinet. Les nominations difinitives interviendront peut-être seulement aujourd'hui jeudi. —

Voici la liste suivante des membres du nouveau gouvernement:

MM. EBERT, président d'empire; SCHEIDEMANN, chancelier; WISSEL, demobilisation; R. SCHMIDT, ravitaillement; BAUER, travail; MÜLLER, office de l'économie nationale; NOSKE, défense nationale; LANDSBERG, ministre sans portefeuille, tous membres du parti socialiste; NIEDERWALD, ministre sans portefeuille; ERZBERGER, colonies; MÜLLER (Fulda), Trésor impérial; SPAHN, justice; tous membres du parti du centre; DE PAYER, Vice-chancelier; comme dans le gouvernement MAX DE BADE; PREUSS, intérieur; SCHIFFER, finances; HOFFMANN, ministre sans portefeuille; DE BROCKDORFF-RANTZAU, affaires étrangères; tous membres du parti démocrate. —

Quant à la nouvelle loi militaire, le projet de la loi sera soumis très prochainement à l'Assemblée nationale; on prévoit le service militaire obligatoire sur le modèle suisse; la durée du service serait très courte.

On présentera aussi une loi pour le règlement de la question ouvrier comprenant notamment l'introduction du travail obligatoire.

Les affaires polonaises.

On mande de Posen. Le comité excécutif du Conseil suprême polonais de Posen a envoyé au ministère de la Guerre les deux télégrammes suivants: «1° Le président supérieur de la Prusse occidentale par une circulaire secrète du 5 janvier, a ordonné d'armer toutes les Communes allemandes de fusils et de mitrailleuses contre les Polonais. La population polonaise de la Prusse occidentale désarmée et impuissante est livrée à la terreur allemande. Nous demandons le désarmement des Allemands et vous avisons que sans aucun scrupule pour chaque acte de violence commis contre les Polonais, nous userons de représailles envers la population allemande du pays.»

«2° A titre de réprésalies pour l'arrestation des deux médecins polonais, MM. KONOPINSKI et GANOWICZ, nous avons interné les docteurs allemands PRUEMER et BAERENSOHN. Nous nous comporterons à l'égard de ces messieurs comme les allemands le feront à l'égard des Polonais arrêtés.»

Cessation d'hostilités.

Entre Polonais et Ukrainiens des pourparlers ont été engageés en présence d'une commission britannique pour arriver à un armistice à Lemberg, et en général sur le front de la Galicie orientale.

D'autre part, une dépêche de Berlin, via Copenhague, reproduite par les journaux d'Allemagne, annonce que l'entente a ordonné la cessation des hostilités entre les Polonais et les Allemands. La dépêche ne dit pas si le gouvernement allemand, qui a massé seize divisions, paraîtil, sur la frontière polonaise, entend se plier aux injonctions des alliés.

Voici la liste définitive du cabinet de la constitution du cabinet allemand:

Présidence Mr. SCHEIDEMANN; supléant le ministre-président et ministre des finances Mr. SCHIFFER; affaires étrangères, le comte BROCKDORFF-RANTZAU; intérieur Mr. PREUSS; travail Mr. BAUER; économie publique Mr. WISSEL; alimentation Mr. ROBERT SCHMIDT; justice Mr. LANDSBERG; guerre Mr. NOSKE; colonies Mr. BELL; Trésor Mr. GIESBERTS; démobilisation le Docteur KOEST.

Trois ministres sans portefeuille: MM. DAVID, ERZBERGER, GOTHEIN.

Nouvelle déclaration d'EBERT.

EBERT a fait à l'envoyé spécial du Tempo, de Rome, les déclarations suivantes:

Nous voulons fonder une République publique et démocratique qui soit la plus libre du monde. Les plus amples réformes sociales: protection du prolétariat, élévation morale des masses, figurent à notre programme. Nous procédérons à la socialisation des grandes industries, usines pour cette réforme; et les résultats donnés par cette expérience nous indiqueront dans quelles mesures cette socialisation pourra être répandue.

Nous procédérons au désarmement complet sur terre et sur mer. Nous soutiendrons à la conférence de la paix la nécessité d'un désarmement mondial et d'une ligue des peuples. Si la ligue des peuples semble irré alisable, nous serons contraints de reconstituer une armée populaire pour la défense de nos biens.

Faisant allusion à la situation économique et alimentaire de l'Allemagne, que devient extrèmement critique, EBERT a conclu en disant:

Nous espérons qu'on ne nous poussera pas aux extrèmes limites de la résistance.

Le nouveau gouvernement a exposé bien son programme à l'assemblée par l'organe de son chef, Mr. SCHEIDEMANN. Voici les parties politiques de ce discours très étendu:

La tâctic de l'avenir immédiat, dit-il, peut être résumée dans les points essentiels suivants: renforcement de l'unité de l'Etat au moyen d'un fort pouvoir central; conclusion immédiate de la paix; adhésion au programme du président WILSON; refus de toute paix de violence; rétablissement du territoire allemand; rapatriement immédiat des prisonniers de guerre allemands; réception de l'Allemagne dans la ligue des nations avec droits égaux; désarmement général et réciproque constitution de tribunaux généraux d'arbitrage pour éviter les guerres; abolition de la diplomatie sécrète. —

Passant à la politique intérieure, Mr. SCHEIDEMANN déclare que le gouvernement a fait sien le programme suivant:

Admission des femmes dans les services publics création d'une armée populaire sur la base democratique, avec réduction considérable de la durée du service; licenciement des soldats se trouvant dans les casernes, y compris la classe 1899; assistance aux officiers et sous-officiers de l'active, ainsi qu'aux familles des soldats, décidés et aux mutilés de la guerre.

Le ministre-président passe ensuite en revue les questions économiques, puis il revient aux questions du jour, tout à l'intérieur qu'à l'extérieur.

Le temps de la domination mondiale est maintenant fini. Dorénavant, aucune puissance du monde ne pourra se hasardée, sans être troublée, à porter atteinte au droit politique égal de tous nos compatriotes.

M. SCHEIDEMANN salue comme une grande conquête nouvelle la situation juridique de l'égalité de droits pour les femmes.

Parlant de la guerre et de la défaite, M. SCHEIDEMANN déclare:

Le pire dans le tragique d'un peuple destiné à la défaite est d'être obligé de fermer les yeux devant la sanglante verité.

Le ministre-président voit dans la force que possède le peuple allemand, en ce moment terrible, pour abattre ses idoles et pour établir sa propre domination, la plus forte garantie pour l'avenir. Il dècrit la prise du pouvoir par le gouvernement, la collaboration basée sur la repartition paritaire des offices gouvernementaux, et qui était dès le début entachée d'un vice originel à l'égard de l'esprit de démocratie.

M. SCHEIDEMANN parle ensuite de la tentative de domination par la violence d'un minorité égarée, de la lutte contre cette tentative et de la retraite des minoritaires.

Ceux-ci, dit il, ont toujours combattu l'Assemblée nationale comme rempart et but de la contre-revolution, alors qu'elle ne peut être qu'une grande Assemblée qui doit fixer la magna-charta de la revolution. Le résultat des élections a rendue necessaire la formation d'un gouvernement de coalition auquel devait être donnée une large base de confiance.

Le gouvernement ainsi constitué a maintenant la Lourde tâche de conclurer la paix; non pas une paix nécessitée par l'accablement, qui soit pleine de préparatifs guerriers et qui ne soit qu'une période intermédiaire dans un état de guerre perpétuel, mais une paix sur la base d'une constitution mondiale.

Nous demandons le maintien du programme du président WILSON, d'après lequel l'Allemagne doit être la patrie de tous ceux que veulent être Allemands, et Allemands libres. Une Allemagne foulée aux pieds serait un danger pour tous les peuples du monde; et comme, au temps de plus grands succès de l'Allemagne, nos pangermanistes étaient une menace pour le monde, ce sont maintenant le pangermanistes de l'étranger qui le sont. Celui qui veut rétablir à nouveau l'ancien monde dans sa forme non modifiée est le plus dangereux contre-revolutionnaire. —

Parlant de la Constitution provisoire, M. SCHEIDEMANN fait ressortir le caractère democratique de l'armée, qui garantit à chacun de ses membres toute liberté, mais interdit à l'armée dans son ensemble de poursuivre une politique propre, qu'elle soit royaliste, ou qu'elle soit bolcheviste.

En ce qui concerne la collaboration de l Empire avec les Etats particuliers, M. SCHEIDEMANN se déclare partisan du principe de l'unité dans la liberté.

A l'Assemblée nationale, M. FEHRENBACH (centre), président de l'ancien Reichstag, a été élu président de l'Assemblée nationale par 295 voix. Il a eu 32 bulletins blancs et 7 bulletins nuls. M. FEHRENBACH a accepté son élection.

La couleur politique des nouveaux ministres. On mande de Berlin:

Les nouveaux ministres BAUER, DAVID, LANDSBERG, NOSKE, SCHEIDEMANN, SCHMIDT et WISSEL sont socialistes, GOTHEIN et SCHIFFER sont démocrates, BELL, ERZBERGER et GIESBERTS sont membres du centre.

Dans la séance de jeudi, après le président du conseil SCHEIDEMANN, plusieurs chefs de parti ont fait des déclarations non moins intéressantes dont il faut signaler les passages concernant les questions constitutionnelles nationales et l'armistice. —

Au nom du centre, M. GROEBER a affirmé d'abord la doctrine fédéraliste et nationale de son parti en ces termes:

Le programme de travail du gouvernement est un programme de coalition. A l'avenir également, on ne pourra pas parler d'une République socialiste. Nous avons toujours été partisans de la démocratie, cela est notoire, cependant nous n'approuvons pas la révolution démocratique de l'Etat et qui nous porta gravement préjudice au point de vue financier et économique. Sans la révolution, nous aurions pour le moins une paix. Mes amis politiques, après ce qui est intervenu, se placent sur le terrain de la réalité. Nous voulons une République démocratique, car nous voyons en elle seule la possibilité de sortir du chaos de la révolution, nous voulons une République démocratique sur la base fédérative. Nous sommes par contre, opposés à la centralisation et à la constitution d'Etats sur un modèle fixe. Il ne faut pas croire que cette attitude soit provoqués seulement par l'esprit de droit d'assurer, dans le cadre de tout Etat, leur particularité propre.

Nous sérions heureux si les Autrichiens allemands venaient à nous après avoir été, durant de si longues années, tenus éloignés de l'Allemagne par une fausse politique. Il nous appartiennent par l'histoire et par la race.

L'exposé du ministre des affaires étrangère, le comte BROCKDORFF-RANTZAU, n'a été transmis que par fragments. Son importance est telle que nous jugeons bon de rétablir le début dans sa teneur complète et de donner aussi, intégralement, la seconde partie, parvenue seulement au cours de la journée d'hier. —

Le comte BROCKDORFF-RANTZAU avait commencé en ces termes: Ma confirmation dans mes fonctions me donne le droit et le devoir de Vous rendre compte des lignes directrices d'après lesquelles je pense conduire la politique étrangère dans le cadre de la politique générale du gouvernement. Je peux résumer la tâche de la politique étrangère allemande en deux groupes: l'abolition de l'Etat de guerre et l'établissements de rapports normaux avec la communauté des peuples. Malheureusement le désarmement volontaire de l'Allemagne n'a pas adouci les ennemis.

Dernièrement ils ont fait une tentative pour régler sur la base du désarmement des questions qui appartiennent indubitablement aux questions de la conférence de la paix. J'ai repoussé la tentative et la repoussrai aussi dans l'avenir. Nous sommes en train de dissoudre toute notre ancienne armée du temps de paix dont nous pourrions bien avoir l'emploi dans l'est par une nouvelle troupe républicaine. L'Allemagne a pris sur elle la conséquence d'une défaite et est résolue à observer les conditions qui ont été prises d'accord entre elle et ses adversaires. Ces conditions signifient la complète renonciation aux but politiques de l'ancienne Allemagne.

Nous sommes prêts à accepter la restriction de notre souverainété, la soumission obligatoire de nos différends avec les autres Etats à un tribunal d'arbitrage international et la renonciation à notre armement si nos anciens adversaires et nos futures voisins se soumettent aux mêmes restrictions.

Après avoir traité comme nous l'avons rapporté hier, du commerce maritime, des colonies, de l'Alsace-Lorraine, de l'unité allemande et de ses compléments, le ministre a abordé successivement les autres grandes questions de l'Europe et la ligue des nations.

La prolongation de l'Armistice.

Voici le texte intégral de la convention additionnelle, signée à Trèves le 16 Février, qui prolonge l'armistice pour une période courte et indéterminée et qui peut être dénoncée à tout moment par un préavis de 72 heures:

Les plénipotentiaires soussignés, l'amiral WEYMISS étant remplacé par l'amiral BROWNING, le général de WINTERFELD étant remplacé par le général DE HAMMERSTEIN, et le ministre plénipotentiaire comte D'OBERNDORF par le ministre plénipotentiaire de HANIEL, munis des pouvoirs en vertu desquels a été signée la convention d'armistice du 11 Novembre 1918, ont conclu la convention additionnelle suivante:

1. Les Allemands devront renoncer immédiatement à toute opération offensive contre les Polonnais dans la région de Posen ou dans toute autre région. Dans ce but, il leur est interdit de faire franchir par leurs troupes la ligne de l'ancienne frontière de la Prusse orientale et de la Prusse occidentale avec la Russie jusqu'à Louisenfeld, puis à partir de ce point, la ligne: Ouest de Louisenfeld, ouest de Gross-Neudorff, sud de Brzoze, nord de Schubin, nord d'Exin, sud de Samoczin, sud de Chodzienzen, nord de Czarnikof, ouest de Meialla, ouest de Birnbaum, ouest de Bentschen, ouest de Vollstein, nord de Lissa, nord de Rawicz, sud de Krotoszin, ouest d'Adelnau, ouest de Schildberg, nord de Vierrochow, puis la frontière de Silésie.

2. L'armistice du 11 Novembre prolongé par le conventions des 13 Décembre 1918 et 16 Janvier 1919 jusqu'au 17 Février 1919 est prolongé à nouveau pour une période courte, sans date d'expiration, à laquelle les puissances alliées et associées se réservent le droit de mettre fin sur un préavis de trois jours.

3. L'éxécution des clauses de la convention du 11 Novembre 1918 et des conventions additionnelles des 13 Décembre 1918 et 16 Janvier 1919, incomplètement réalisées, sera poursuivie et achevée pendant la prolongation de l'armistice, dans les conditions de détail fixées par la commission permanente d'armistice, d'après les instructions du haut commendement allié.

Trèves, le 16 Février 1919.

FOCH, BROWNING, ERZBERGER, DE HAMMERSTEIN, DE HANIEL, VANSLOW.

Il importe de préciser la signification du document qui a été signé le 16 Février à Trèves. Il ne s'agit nullement de la nouvelle convention d'armistice approuvée par le conseil suprême de guerre interallié, mais seulement d'une addition aux conventions précédentes des 11 Novembre, 13 Décembre et 16 Janvier. Celles-ci sont prolongées pour une période indéterminée, mais courte, pendant laquelle l'exécution des clauses qu'elles comportent sera poursuivie. Une seule clause nouvelle a été introduite dans le protocole de 16 Février: l'établissement d'une ligne de démarcation en Posnanie. —

Pendant la période indéterminée de prolongation des conventions précédentes — et très prochainement, — le maréchal FOCH ayant achevé la rédaction de la future convention d'armistice, la communiquera aux plénipotentiaires allemands. C'est dans cette future convention que figureront les clauses nouvelles — militaires, navales, économiques, financières — dont le principe a été sanctionné la semaine dernière par les cinq grandes puissances et le conseil suprême de guerre interallié. —

La future convention d'armistice, qui équivaudra à peu près à des préliminaires de paix, sera valable jusqu'à la signature du traité de paix.

Finanzen, Handel und Industrie.

Verjährung von Wechseln auf türkische Plätze. Nach der türkischen Wechselordnung vom Jahre 1850 verjähren alle Ansprüche aus Wechseln nach fünf Jahren, vom Tage des Protestes oder des letzten gerichtlichen Schrittes an gerechnet, wenn nicht eine Verurteilung erfolgt oder die Schuld durch eine besondere Urkunde anerkannt worden ist. Da in der Türkei keine gesetzlichen Bestimmungen getroffen worden sind, daß durch den Krieg die Verjährung gehemmt wurde, verfallen Wechselforderungen aus dem Jahre 1914 im laufenden Jahre der Verjährung, falls diese nicht rechtzeitig durch geeignete gerichtliche Schritte unterbrochen wird. Die wechselmäßigen Zinsen belaufen sich nach dem Wuchergesetz vom 3. April 1887 auf 9%.

4% Türkische Anleihe von 1905 notleidend. Für die am 1. März 1919 fälligen Zinsscheine der sogenannten Tedjhisat-Askerie-Anleihe sind bisher Mittel zur Einlösung nicht überwiesen worden. Da wegen der Unterbrechung der Verbindung mit Konstantinopel auch nicht mehr auf den Eingang solcher bis zur Fälligkeit gerechnet werden kann, so wird der am 1. März fällige Zinsschein zunächst unbezahlt bleiben. Für den Handel dürfte ebenso, wie es hinsichtlich der türkischen Zoll-Anleihe von 1911 geschehen ist, bestimmt werden, daß die Stücke bis auf weiteres mit den ungestempelten Zinsscheinen vom 1. März 1919 zu liefern sind und einschließlich Stückzinsen seit 1. September 1918 berechnet werden. — Dagegen wird der am 1. März 1919 fällige Zinsschein der 4% Bagdadbahn-Anleihe Serie I. eingelöst werden.

Klage des Stahlwerksverbandes gegen die Türkei. Der Stahlwerksverband A.-G. in Düsseldorf hat gegen die Kaiserliche Ottomanische Regierung in Konstantinopel die Klage auf Zahlung von rund 1,5 Mill. Mark erhoben. Dabei handelt es sich um den Gegenwert für die Lieferung von Verbandserzeugnissen, hauptsächlich von Eisenbahnoberbaustoffen und Formeisen, das deutsche Eisenwerke durch den Stahlwerksverband an die türkische Regierung im Sommer 1918 geliefert haben, für die aber trotz wiederholter Anmahnung bisher Bezahlung nicht erfolgt ist.

Banque de Constantinople in Athen. Nach Meldung aus Paris wurde in Athen unter vorstehender Firma ein Bankunternehmen mit einem Kapital von 15 Mill. frcs. von einer Bankgruppe unter Führung der Banque de Pierre gegründet. — Es gab vor einigen Jahrzehnten schon einmal eine Banque de Constantinople griechischer Gründung, die nicht gerade ruhmvolle Erinnerungen hinterlassen hat. Ebensowenig die griechische Banque de Mélélin, die mit Einstellung ihrer Zahlungen vor etwa zehn Jahren geendet hat. Inzwischen lag die Vertretung der griechischen Interessen an den wichtigsten türkischen Plätzen bei der Banque d'Athènes, von der man weiß, daß sie auch recht kritische Zeiten durchgemacht hat.

Internationalisierung der Orientbahnen. Nach einer Berner Meldung wird das Projekt einer Internationalisierung der Betriebsgesellschaft der Orientalischen Eisenbahnen und damit im Zusammenhang das Projekt wegen Errichtung einer unter französischer Leitung stehenden Betriebsgesellschaft für die jugoslawischen Eisenbahnen „in den maßgebenden" Finanzkreisen erörtert. Die österreichische und die ungarische Regierung haben auf die Option bezüglich der im Besitze der österreichisch-ungarischen Bankengruppe befindlichen Aktienmehrheit der Orientbahnen verzichtet, weil sich hinsichtlich der Berechnung des der Option zugrundeliegenden Frankkurses Schwierigkeiten ergaben. Während des Krieges wurden auf den Orientbahnen für 25 Mill. Mark Investitionen, größtenteils von der deutschen Militärbehörde durchgeführt.

Auflösung der Zigarettentabak-Einfuhrgesellschaft. Eine Gesellschafterversammlung der Zigarettentabak-Einfuhrgesellschaft (Zitag) sprach sich für Beseitigung des Einfuhrmonopols der Gesellschaft aus und beschloß, die Reichsbehörde zu ersuchen, die Zitag lediglich bestehen zu lassen zur Liquidation der noch in ihrem Besitz befindlichen Tabakvorräte und zur Regelung des Tabakverbrauchs, so lange eine gewisse Kontingentierung der Tabakeinfuhr noch unvermeidlich ist. Die Schaffung dieser Gesellschaft und ihre Tätigkeit haben nicht wenig zur Trübung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zum Orient beigetragen. Hoffentlich ziehen nicht Persönlichkeiten, die an ihren Pöstchen kleben, die völlige Liquidierung länger hin, als unbedingt notwendig ist. Monopolisierung, Reglementierung und was sonst noch von „tieren" aus der Kriegszeit übrig ist, paßt nirgends schlechter hin als auf den Balkan und den Orient.

Die Türkei und der nahe Osten als Absatzgebiete für Maschinen. Wie „Near East" vom 10. Januar schreibt, rüsten sich England, Frankreich, Italien, Amerika und Japan, den Erzeugnissen ihrer Maschinenfabriken in Syrien, Palästina und Mesopotamien Eingang zu verschaffen. Man rechnet besonders mit einem starken Bedarf an Motoren und landwirtschaftlichen Maschinen in den fruchtbaren Bezirken von Aleppo, Damaskus und Gaza sowie in den eroberten Gebieten Mesopotamiens.

Entwicklungsmöglichkeiten der Levante und die Aussichten f den schwedischen Handel. Nach Svensk Handelstidning äuße der Direktor der Schwedischen allgemeinen Exportvereinigur E. NYLANDER, die Ansicht, daß ein bedeutender Aufschwung d schwedischen Handels mit der Levante zu erwarten ist, sobald d Postverkehr über Deutschland wieder in Gang ist und die Schi fahrtsverbindungen wieder angeknüpft sind. Wohl sind vor alle die Türkei und Bulgarien verarmt, aber durch die Absperrung dort ein ungeheurer Warenmangel eingetreten, der bewirkt, d die erschöpften Lager gefüllt werden müssen, und dabei ka Schweden eine Rolle spielen. Für Holz, Papier, Zündhölz Maschinen und Metallwaren hat es dort gute Absatzmöglichkeite Schweden muß diesen Teilen der Welt besondere Aufmerksamk widmen, da sie zum größten Teil von der Natur sehr begünsti sind. Deutschland muß hier wohl seine herrschende Stellu aufgeben; vermutlich werden England und Frankreich in Klei asien vorherrschen. Syrien dürfte mehr Gegenstand französische Interesses werden, Mesopotamien des englischen. Eine englisc Firma, JACKSON Ltd., plant eine Regulierung des Euphrat u Tigris, um dort ein zweites und größeres Ägypten zu schaffe Bei der Ausnutzung der Balkanländer könnte sich, was die Ind strie, den Bau von Verkehrswegen usw. betrifft, auch schwedisch Ingenieurkunst Geltung verschaffen, denn an tüchtigen Ingenieure ist überall im Orient, besonders in der Türkei, großer Mange Konstantinopels Bedeutung als Handelsmittelpun dürfte größer als jemals werden.

Wiederaufnahme und Ausbau des Orientverkehrs mit de Ententeländern. Seitens der Westmächte ist man bestrebt, d direkten Verbindungen zwischen London und Paris einerseits u dem Orient anderseits baldigst wieder aufzunehmen, und zw unter Umgehung Deutschlands. Neben der Wiedereinführung d alten Orientexpreß von Ostende nach Konstantinopel besteht d Plan, möglichst schon im nächsten Winter einen Schlafwage verkehr zwischen London und Jerusalem mit Durchgangszüge von Calais einzurichten. Aus Paris wird die Eröffnung eine Expreßzugdienstes gemeldet, der Paris und London in direkte Verkehr mit Athen (Ägypten) via Mailand, Venedig, Triest, Agram Nisch, Üsküb und Larissa bringt. Der Temps bemerkt dazu Vom politischen Standpunkt aus ist diese neue Linie wichtig, d sie den Westen mit dem südöstlichen Europa verbindet, ohn deutsches Gebiet zu berühren.

Englische Pläne im Orient. „Affärsvärlden", Stockholm, schreib zu der von uns schon besprochenen („D. L.-Z." S. 41) Gründun der Levant Co. mit einem Aktienkapital von 1 Mill. £, wovon vo läufig aber nur 20% einbezahlt sind, u. a.: Der deutsche Einflu im Orient ist dem Untergang verfallen, und das Zusammenarbeite englischer und türkischer Interessen verkündigt eine neue Zeit. D auch Schwedens Handelsinteressen gerade in den letzten Tage durch Wiedererrichtung der regelmäßigen Dampferverbindung mi der Levante kundgetan werden (Svenska Orientlinien, Göteborg ist auch für Schweden der nachstehende Organisationsplan de englischen Levantegesellschaft von Interesse. Den Stamm für da Unternehmen bildet das alte und angesehene englische Ausfuhr haus I. W. Whittal & Co. in Konstantinopel und Salonik. E besteht nun die Absicht, die Tätigkeit auch auf den Einfuhrhande und auf Agenturgeschäfte sowie auch auf andere Gebiete aus zudehnen. Zunächst soll das Bureau in Salonik ganz Griechenlan bearbeiten, wo voraussichtlich noch ein Zweigbureau in Athe errichtet werden wird. Nach und nach sollen dann besonder Tochtergesellschaften für den Handel mit Serbien, Rumänien, Bul garien, Ägypten, Syrien, dem Sudan, Mesopotamien und ander Ländern gebildet werden. Diese Tochtergesellschaften sollen sic ihrerseits wieder eine Interessensphäre schaffen durch Verbindung mi bestehenden Unternehmungen aller Art. Die Hauptstützpunkte fü diese Levantegesellschaft würden Kairo und Konstantinopel sein.

Wiederaufnahme des englischen Außenhandels. Das Handels amt genehmigte die Wiederaufnahme des Handels unter Lizen mit der Türkei, Bulgarien, den russischen Schwarzmeerhäfen und Südrußland. Sieben Schiffahrtsgesellschaften richten einen sofortige Dienst nach dem Schwarzen Meer ein.

Griechische Staatsschuldenverwaltung. Nach den von der Inter nationalen Finanzkontrolle in Athen veröffentlichten Ausweisen betrugen die Einnahmen aus den verpfändeten Staatseinkünften in den ersten 9 Monaten 1918 (Januar bis September) 67234066 Drach men gegenüber 46273257 Drachmen im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Sie setzen sich aus folgenden Posten zusammen Monopole (Salz, Petroleum, Zündhölzer, Spielkarten) Dr. 4270671 (6548177), Zigarettenpapier Dr. 3178123 (2244000), Tabak Dr. 7077160 (5975740), Stempelpapier Dr. 12484387 (8087268) Naxosschmirgel Dr. 1111500 (1506067), Zuschlagsteuer auf Tabak Dr. 5124840 (4327260), Zollämter (Piräus, Laurion, Patras, Volo Korfu, Salonik, Kawalla) Dr. 33987383 (18584745). Durch die geringe Zufuhr von Petroleum, Zündhölzern und Spielkarten sind

die Einnahmen aus den den „plus-values" unterliegenden Staatseinkünften um rund 3 Millionen zurückgegangen, doch dürfte dieser Ausfall bis Ende des Jahres zum großen Teil wieder ausgeglichen werden, zumal auch die Ausfuhr von Naxosschmirgel, die eine Zeitlang ins Stocken geraten war, wieder lebhafter einsetzen wird. Bemerkt sei ferner, daß vom 1. November (a. St.) ab auch wieder die Einnahmen des Zollamts Kawalla in Rechnung erscheinen werden, nachdem die Bulgaren Ostmazedonien haben räumen müssen. Da der durch das Kontrollgesetz von 1898 garantierte Mindestertrag aus den den „plus-values" unterliegenden Staatseinkünften für den Zeitraum von neun Monaten Dr. 21.67 Mill. beträgt, die Einnahmen in den ersten neun Monaten 1918 aber Dr. 28.12 Mill. ergaben, so stellen sich die Überschüsse auf Dr. 6446842, die nach Abzug von 18 % für Verwaltungskosten im Verhältnis von 4 : 6 zwischen der griechischen Regierung und den Gläubigern zur Verteilung gelangen werden.

Die Orientinteressen der Deutschen Petroleum-A.-G. In der Generalversammlung der Deutschen Petroleum-A.-G. erwiderte der Vorsitzende einem Aktionär, der eine höhere Dividende wünschte, das Hauptaktivum der Gesellschaft, die Steaua Romana, sei zum zweiten Male im Weltkriege schwer bedroht. In einem solchen Augenblick sei es unmöglich, in eine besonders anregende und zuversichtliche Dividendenfixierung überhaupt einzutreten. Wichtige andere Hauptaktiva seien auch heute noch in Feindesbesitz, so z. B. das große Geschäft in England. Dort seien die auf den deutschen Besitz entfallenden Anteile der Europäischen Petroleum-Union an die von der englischen Regierung kontrollierte Anglo Persian Oil Co. verkauft worden. Dann aber wisse man nicht, wie man die großen Schadenersatzforderungen der Steaua von 100 Mill. und mehr gegen die rumänische Regierung aus der Zerstörung der Gruben und der wertvollen Vorräte bilanzieren solle, zumal im Petroleumgeschäft heute den deutschen Interessen nicht wohlgesinnte Gruppen vorhanden seien. Die Lage der Gesellschaft halte man nach wie vor für gesund, wenn sie auch in schwerem Kampfe stehe.

Griechischer Korinthenhandel. Aus dem kürzlich veröffentlichten Jahresbericht der privilegierten Korinthengesellschaft ergibt sich, daß das Jahr 1917/18 (10. August 1917 bis 9. August 1918) hinsichtlich der erzielten Gewinne nicht auf gleicher Höhe mit den Vorjahren stand. Der Reingewinn stellte sich auf 1556857 Drachmen gegenüber 2777780 Drachmen im Vorjahre; die Dividende betrug 6 %, während für 1916/17 außer der gleichen Dividende noch ein Betrag von 280000 Drachmen zur Verteilung gelangt war. Der Hauptgrund für die weniger günstige Geschäftslage war der Mangel an ausreichenden Seetransportmitteln. Von der etwa 130000 Tons betragenden Ernte wurden nur 37733054 Venetianische Pfund (0,48 kg) nach England ausgeführt, gegen 93463613 und 146880384 Venetianische Pfund in den beiden Vorjahren. Die vom englischen Lebensmittelministerium festgesetzten Preise betrugen für die Qualitäten Vostizza und Pyrgos 80, Patras und Zante 77, Amaliada 74 und für die übrigen 72 sh. Die Bezüge der Vereinigten Staaten von Amerika waren zu Anfang des Geschäftjahres normal; die Preise schwankten zwischen 75 und 88 sh cif Neuyork für die Qualitäten Amaliada und Patras. Späterhin aber lehnten die amerikanischen Importeure die infolge der hohen Frachten erheblich verteuerten griechischen Korinthen ab und begnügten sich mit der minderwertigen kalifornischen Korinthe. Der Verbrauch griechischer Frucht in Amerika betrug nur 5511171 Venetianische Pfund, Frankreich bezog, wahrscheinlich zur Weinfabrikation, 8069000 Venetianische Pfund; geringe Mengen gingen nach Italien, Ägypten und andern Ländern. Die Gesamtausfuhr bezifferte sich auf 52015171 Venetianische Pfund, also rund 52000 Tons, während sie in den beiden Vorjahren 107,5 und 209 Mill. Venetianische Pfund erreicht hatte. 8000 Tons gingen in die Lagerräume der privilegierten Gesellschaft als „Retentionsquote", und etwa 50000 Tons frische und getrocknete Korinthen wurden von der Wein- und Spiritusfabrikation sowie für andere industrielle Zwecke in Griechenland selbst verarbeitet. Besonders ausgedehnt war die Erzeugung von „Stasidin", eines Zuckerersatzes, der aus Korinthen gewonnen wird.

Ein französisch-südslawisches Handelsbureau. In Belgrad wurde ein französisches Handelsbureau eröffnet, das den Zweck hat, zwischen südslawischen und französischen Firmen wegen Anknüpfung von Geschäftsverbindungen zu vermitteln. Das Bureau wird Informationen über Warenangebote besorgen, Anfragen und Offerten sammeln und sie den französischen Firmen übermitteln. Ebenso wird es Offerten französischer Kaufleute hier verlautbaren.

Ausfuhr nach Serbien, Rumänien und Tschecho-Slovakien. Laut einer Mitteilung des französischen Ministeriums des Äußern hat die französische Regierung im Einvernehmen mit den verbündeten Regierungen beschlossen, alle Einschränkungen hinsichtlich der Ausfuhr nach Serbien, Rumänien und Tschecho-Slovakien aufzuheben. Die Exporteure werden jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß die zum Versand gelangenden Waren ausschließlich für die Versorgung dieser Staaten bestimmt sein müssen, und daß jede widerrechtliche Ausfuhr nach feindlichen Ländern gerichtlich verfolgt würde.

Finanzielles aus Serbien. Die Serbische Nationalbank, die sich während der Okkupation Serbiens durch die Zentralmächte in Marseille befunden hatte, ist nunmehr auf der Heimbeförderung nach Belgrad begriffen. Sie führt dem Vernehmen nach 40 Mill. Dinar Papiernoten und 30 Mill. Dinar in Silber mit, doch dürfte dieses Geld vorläufig nicht in den Verkehr gesetzt werden, da zuerst die Frage der Kronennoten geregelt werden soll. Zwischen den führenden Agramer Banken und dem Finanzministerium in Belgrad werden Verhandlungen wegen Aufnahme einer inneren Anleihe von 300 Mill., und zwar zur Hälfte in Dinar und zur andern Hälfte in Kronen geführt, die jedoch noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Im Zusammenhange damit haben die Banken der Regierung bereits einen Kredit von 30 Mill. Kronen eingeräumt, der nach Aufnahme der erwähnten Anleihen fällig sein wird.

Eine serbisch-amerikanische Einfuhrgesellschaft. Aus Neuyork wird gemeldet, daß zur Förderung der Einfuhr amerikanischer Waren nach Serbien in Neuyork eine Aktiengesellschaft mit mindestens einer Mill. Dollar Kapital gegründet wird, die von einem atlantischen Hafen via Saloniki das Land mit den nötigen Waren versehen soll.

Verdrängung des deutschen Handels aus Ägypten. „Egyptian Gazette" vom 14. Januar gibt einen längeren Aufsatz aus „Near East" wieder, in dem die britischen Kaufleute aufgefordert werden, dem ägyptischen Markt besondere Beachtung zuzuwenden. Die sich jetzt bietende Gelegenheit müsse benutzt werden, um den größten Teil des Handels, der bisher in deutschen Händen gelegen habe, diesem zu entreißen.

Holländisch-ägyptische Zigarrengesellschaft. Die Amsterdamsche Bank emittiert im Februar 800000 fl. Aktien der Victoria Egyptian Cigarette Co. zu 135 %. Weitere 700000 fl. wurden freihändig placiert.

Holz für Ägypten aus Niederländisch-Indien. Um auf dem ägyptischen Markt mit andern, geographisch günstiger gelegenen Ländern in Wettbewerb treten zu können, beabsichtigen Holzinteressenten in den holländischen Kolonien, wie der „Indische Mercuur" v. 27. 12. 18 berichtet, in Ägypten Propaganda zu machen. Den ägyptischen Holzimporteuren sollen Muster javanischer Hölzer, die für die Einfuhr nach Ägypten geeignet sind, zur Verfügung gestellt werden.

Ägypten als Absatzgebiet für Wein und Spirituosen. Der Wert der Einfuhr nach Ägypten von Kognak, Whisky und andern trinkbaren Spirituosen hat sich, nach einem im „Board of Trade Journal" vom 16. Januar veröffentlichten Bericht aus Kairo, seit 1914 verdoppelt. Sie hatte 1917 einen Wert von 261558 ägyptischen Pfund. Die Einfuhr von Bier, die 1914 einen Wert von 67709 Pfund hatte, stieg 1916 auf 481610 Pfund und sank dann wieder auf 119572 Pfund. Vor dem Kriege wurden erhebliche Mengen leichtes Bier aus Deutschland und Osterreich eingeführt. Im Lande selbst gibt es eine recht gut entwickelte Brauindustrie. Es wird ein leichtes untergäriges Bier nach Pilsner Art hergestellt. Spirituosen werden in großen Mengen aus den Rückständen der Zuckerrohrverarbeitung gewonnen; bessere Sorten auch aus eingeführten Weinen. Seit die Einfuhr aus der Türkei unterbunden ist, kommen hauptsächlich Weine von Cypern und aus Spanien auf den Markt. Die Kognakbrennerei in Ägypten ist schon viele Jahre üblich, hat aber in letzter Zeit bedeutend zugenommen. Der Kognak wird teils im Lande verbraucht, teils ausgeführt. Während 1914 nur 12398 kg im Werte 407 Pfund ausgeführt wurden, waren es 1917 30300 kg im Werte von 1744 Pfund. Whisky und Wacholder wurden nur in geringeren Mengen hergestellt. Dagegen ist die Rumfabrikation aus Melasse und auch unmittelbar aus Zuckerrohr sehr bedeutend. 1916/17 betrug die Herstellung von gewöhnlichen Spirituosen 8,5 Mill. kg, wovon ein erheblicher Teil für die Ausfuhr raffiniert wurde. Die Spiritusgewinnung als Nebenprodukt der Zuckerfabrikation unterliegt weder einer Steuer noch einer Überwachung durch die Regierung. Praktisch liegt dieses ganze Geschäft in den Händen einer einzigen Person. Neuerdings werden die für den Kleinhandel bestimmten Mengen denaturiert.

Einfuhrverbot für Zucker nach Ägypten. Die ägyptische Regierung hat die Zuckereinfuhr für das laufende Jahr laut „Times" vom 10. Februar 1919 verboten. In Ausnahmefällen können jedoch Erlaubnisscheine ausgegeben werden.

Ein neuer Ausfuhrgegenstand Ägyptens. Wie die Zeitschrift des englischen Handelsamts berichtet, wurden im Oktober vorigen Jahres zum ersten Male 4000 Tons Manganerz der Sinai Mining Co. verschifft. Der Verladeplatz ist der Hafen Abu Zenina, der mit den Gruben im Südwesten der Sinaihalbinsel durch eine 11 engl. Meilen lange Eisenbahn und eine 6 Meilen lange Drahtseilbahn verbunden ist. Es sind große Lagerhäuser und mechanische

Ladeeinrichtungen vorhanden. Große Mengen Erz mit einem durchschnittlichen Metallgehalt von 35 % Mangan und 23 % Eisen sind abbaufähig.

Sueskanalgesellschaft. Die Jahreseinnahme der Sueskanalgesellschaft betrug 81.07 Mill. frcs. gegen 63.12 Mill. frcs. i. V.

Datteln aus Tunis für Frankreich. Um die Notlage, in der sich die französische Ernährungswirtschaft offenbar immer noch befindet, zu mildern, hat die Vereinigung zum Schutz der Konsumenteninteressen in Frankreich dringend verlangt, daß aus Nordafrika mehr Lebensmittel als bisher nach Frankreich eingeführt werden. Wie der „Pariser Eclair" vom 24. Januar mi teilt, will die Regierung Kriegsschiffe für diese Transporte verwenden ; als erstes hat der Kreuzer "Saint Louis" eine Sendung von 150 Tons Datteln aus Tunis nach Toulon gebracht.

Tunis als Absatzgebiet für Kerzen. In der Hauptsache wurde der tunesische Bedarf an Kerzen durch Frankreich und Italien gedeckt. Für die Einfuhr nennt ein amerikanischer Konsulatsbericht folgende Zahlen:

1912.....	1 430 000	lbs. i. W. v.	80 000 $
1913.....	1 401 000	„ „	81 000 „
1914.....	1 450 000	„ „	83 000 „
1915.....	1 622 000	„ „	114 000 „
1916..	1 922 000	„ „	200 000 „

Die Zunahme ist in erster Linie auf den Mangel an Petroleum zurückzuführen. Die Nachfrage ist in letzter Zeit noch gestiegen. Der Einfuhrzoll von 6 frcs. auf je 100 kg, ohne Rücksicht auf die Herkunft, stellt keine nennenswerte Belastung für den Handel dar. Da die französischen und italienischen Firmen, die bisher den Markt beherrschten, Schwierigkeiten haben, ihre Lieferungen aufrecht zu erhalten, waren in letzter Zeit englische und amerikanische Händler mit Erfolg bemüht, im tunesischen Geschäft Fuß zu fassen.

Neue Pflanzenfaserfabrik in Algier. „Egyptian Gazette" teilt mit, daß sich ein neues Papierstoffunternehmen in Algier gebildet hat. Das Unternehmen nennt sich Société de l'Afrique du Nord und verfügt über ein Stammkapital von 3 Mill. frcs. Gründer der Gesellschaft ist die Société Nord-Africain d'Etudes.

Zuckersteuer in Algier. Die Verbrauchsabgabe für Zucker ist in Algier auf folgende Sätze erhöht worden:

23.—	frcs.	für 100 kg	Raffinade,
21.—	„	„ „	Rohzucker,
26.40	„	„ „	Kandiszucker,
2.60	„	„ „	Melasse.

Ausfuhrverbot und Höchstpreise für die Olivenernte in Algier. Ab 1. Januar 1919 dürfen in Algier die Preise für Olivenöl folgende Grenzen nicht überschreiten:

Qualität	Hersteller frcs. für 100 kg	Großhandel	Kleinhandel frcs. für 1 l.
I.	310.—	340.—	3.—
II.	300.—	330.—	3 30
III.	290.—	310.—	3.10
IV.	280.—	290.—	2.90

Falls die Preise nicht innegehalten werden oder Zurückhaltung der Ware erfolgt, sollen die Waren beschlagnahmt werden. Die Ausfuhr von eingemachten Oliven und von Olivenöl ist streng verboten.

Seife auf dem marokkanischen Markt. Vor dem Kriege wurden die nordafrikanischen Plätze so gut wie ganz von Frankreich beliefert. Infolge des Daniederliegens der Marseiller Ölmühlen und Seifenindustrie hat in den Kriegsjahren Frankreich seinen Vorrang an England verloren; es wird daher der französischen Industrie nicht leicht werden, die verlorenen Absatzgebiete wieder zu gewinnen.

Italien kauft die österreichische Handelsflotte. Zwischen der Unionbank in Wien und einem von der Banca Commerciale Italiana in Mailand geführten Syndikat wird ein Präliminar-Übereinkommen abgeschlossen, wonach das Syndikat etwa 37000 Aktien des Österreichischen Lloyd zu rund 1000 Lire, was bei den heutigen Valutaverhältnissen 2400 Kronen bedeutet, übernimmt; insgesamt besteht das Aktienkapital des Österreichischen Lloyd aus 72000 Stück Aktien. Das italienische Syndikat verfügt also über die Aktienmehrheit. Die Zahlung erfolgt in italienischen Lire. Abmachungen wegen Gleichstellung der Tarife und Sicherung von Schiffsraum für Österreichs Handel folgen. Die Verhandlungen wegen Verkaufs von Aktien der Austro-Americana zu schätzungsweise 1600 K pro Stück und von Aktien der Navigazione libera zu 3500 K pro Stück sind in der Schwebe. Durch diesen Besitzwechsel würde Italien die vollständige Kontrolle über die österreichische Handelsflotte gewinnen. In den bisherigen Verhandlungen hatte es sich nur um Ueberlassung von 14000 Aktien des Österreichischen Lloyd, also der Minorität, gehandelt.

Dazu verlautet weiter: Nach einer offiziösen Wiener Auslassung haben die beteiligten Banken beim Verkauf ihrer Aktien des Österreichischen Lloyd und der Austro Americana an eine italienische Gruppe den außenstehenden Aktionären die Möglichkeit der Abtretung ihrer Aktien innerhalb einer bestimmten Frist zu den von ihnen erzielten Kursen gewährt, die jedoch weit hinter den gegenwärtigen Tageskursen zurückbleiben.

Sofortige Lieferung oder nach der Reihe der Bestellungen? In einer Klagesache sollte nach der „Leipziger Mustermesse" das Meßamt darüber Auskunft geben, ob bei Bestellungen auf der Leipziger Messe die Waren — es handelte sich um Kaffee-Ersatz — sofort zu liefern sind oder erst nach Schluß der Messe, und zwar nach der Reihe der Bestellungen, auch dann, wenn gesetzliche Preisveränderungen bevorstehen und den Parteien bekannt sind. Ein Lieferzeitpunkt war in dem betreffenden Falle nicht vereinbart worden.

In seinem Gutachten hat das Meßamt zunächst an den Meßhandelsbrauch erinnert, der den endgültigen Geschäftsabschluß vom Ausfall der Auskunft abhängig macht, die erst nachträglich eingeholt zu werden pflegt. Damit fällt die Verpflichtung zur sofortigen Lieferung von selbst weg. Auch wird seit mehreren Messen nur freibleibend verkauft, was ebenfalls einem Anspruch des Käufers auf Lieferung der Ware entgegensteht.

Abgesehen davon könnte eine Verpflichtung, sofort zu liefern auch nur bestehen, wenn der Verkäufer nicht Hersteller der Ware sondern Händler ist und die Ware bereits hergestellt war. Es müßten dann aber Umstände vorhanden sein, die den Käufer zu der Annahme berechtigten, der Verkäufer habe die Ware bereit lagern. War der Verkäufer Hersteller der Ware, so konnte die sofortige Lieferung nicht erwartet werden.

Im übrigen gilt es als üblich, die erhaltenen Aufträge der Reihenfolge des Eingangs nach zu erledigen, wobei jedoch Einzelabmachungen von Einfluß sind. Wenn keine Lieferzeit vereinbart ist, so kann der Käufer Lieferung nur unter denjenigen Umständen beanspruchen, die sich aus den derzeitigen Verhältnissen im Betrieb des Verkäufers ergeben.

Die Drohung mit Annahmeverzicht beim Handelskauf. Im gewöhnlichen Geschäftsverkehr kommt es häufig vor, daß der Käufer den säumigen Lieferanten durch die Drohung zur Eile anspornen will, er werde, wenn die Lieferung nicht bald erfolge, auf die Ware verzichten müssen. Es ist zu beachten, daß das Gesetz diese Drohung nur dann bindende Kraft beimißt, wenn sie nach Maßgabe des § 326 BGB., d. h. nach Mahnung und mit Setzung einer angemessenen Nachfrist, geschieht. Nur in diesem Falle geht der Anspruch auf Erfüllung mit fruchtlosem Ablauf der Nachfrist unter, während es sonst dem Käufer unbenommen bleibt, später doch noch Klage auf Lieferung zu erheben. Auf diesen Standpunkt hat sich das Reichsgericht in Bestätigung eines Urteils des Kammergerichts gestellt.

Kataloge und Preislisten brauchen nicht zurückgesandt zu werden. Eine Fabrik hatte von einer Handlung illustrierte Preislisten mit billigsten Preisen erbeten und erhalten. Letztere verlangte Rückgabe oder Bezahlung von 15 Mark. Nach Art des Katalogs, durch den er als Fabrikant seine Modelle preisgegeben habe, sei der Empfänger nach Treu und Glauben verpflichtet gewesen, ihn sorgfältig aufzubewahren und auf Verlangen jederzeit zurückzugeben, da er hätte zu unlauteren Zwecken verwendet und der Konkurrenz zugängig gemacht werden können. In dem sich anschließenden gerichtlichen Verfahren hat die Handelskammer Leipzig, um ihr Gutachten ersucht, sich wie folgt geäußert: „Nach dem übereinstimmenden Ergebnis der von uns angestellten Erörterungen — es handelte sich um elektrische Beleuchtungskörper, die von einer Lampenfabrik gebraucht wurden — ist es unter Kaufleuten allgemeiner Handelsbrauch, daß Kataloge und Preislisten, deren Rücksendung bzw. Wertvergütung nicht in irgend einer Form — wie etwa durch Eigentumsvorbehalt — ausdrücklich bedungen ist, nicht zurückgegeben oder bezahlt zu werden brauchen."

Hambourg, fin Février 1919.

Revue économique. Le quatrième mois de la nouvelle République allemande vient de se passer, sans que le moindre éclaircissement se soit présenté dans notre situation économique. Quoique depuis que l'Assemblée Nationale s'est réunie, l'espoir gagne du terrain que la situation politique intérieure s'assainira rapidement, la perspective d'une amélioration de la vie économique fait encore complètement défaut. Si d'abord les projets étendus de socialisation ont engagé les milieux entrepreneurs à observer certaines réserves, maintenant les nouveaux projets d'impôts annoncés par le Sécretaire du trésor de l'Etat afin de stabiliser et d'équilibrer les finances ne manquent pas d'occasionner une certaine retenue. A part cela, il y avait encore les luttes et les débats continuels pour l'augmentation des salaires, qui entraînaient la grève des ouvriers. Les conséquences inévitables étaient une augmentation sensible des frais de production qui rendait nécessaire une élévation des prix des produits fabriqués ; de cette manière une constante inquiétude dominait partout. — Cette inquiétude fut même encore aggravée par les difficultés de transport et par le manque de

matériel de chauffage. — Joignons à toutes ces raisons la déception amenée par l'espoir non réalisé de voir la blocade bientôt levée, car d'après les conditions d'armistice, on ne peut pas songer à la reprise ou même à la possibillité de reprise du commerce étranger avant un temps encore bien éloigné. On se ressent d'une manière particulièrement oppressante de l'usage qu'on se propose de faire de notre flotte marchande, qui naviguerait sous pavillon allié et dont l'équipage serait constitué par des marins de nations ennemies de telle sorte, que les armateurs seraient dépossédés de tout droit de disposer de leurs navires. — Les commerçants traitant avec les pays d'outremer et les marins ont protesté contre cette mesure, mais ils n'ont rien à espérer durant la période d'armistice et peuvent seulement exprimer le désir, qu'ils pourront se faire entendre aux discussions de la paix. Entretemps bon nombre d'entreprises industrielles auront terminé la clôture de leurs livres et publieront leur bilan annuel, qui pour une grande partie d'entre elles indiquera encore des bénéfices considérables et permettra la distribution d'un bon dividende à leurs actionnaires. Certaines sociétés proposent même de donner aux actionnaires des bonifications extraordinaires par la liquidation des réserves qui se sont amassées pour la période de transition, l'incertitude du développement que prendront les choses à l'avenir, n'engageant pas à accumuler des capitaux. — On attend avec un intérêt tout particulier les bilans des grandes Banques, attendu qu'il sera excessivement difficile d'équilibrer les dépôts propres en papiers valeurs, tant d'emprunts d'État que valeurs industrielles ainsi que l'évaluation des participations notamment à des entreprises situées dans des pays alliés autrefois. On juge toutefois très favorablement les actions de ces Institutions à la Bourse, ce qui a pu être confirmé par la tenue très confiante qui règne depuis que l'Assemblée Nationale s'est réunie. — Malgré que le mouvement d'affaires ne fut pas bien grand, il ne s'en montra pas moins toujours une demande suffisante pour empêcher une plus forte baisse des cours. On peut trouver une explication dans ce mouvement, qui n'est aucunement en rapport avec la situation politique et économique en général, dans le fait qu'une grande liquidité d'argent existe par suite de la réalisation nouvelle de stocks de marchandises et de la participation minime des nouveaux capitaux à des entreprises commerciales ou industrielles.

Dans les derniers temps, les actions des fabriques de ciment, des ateliers de construction de machines et des fabriques de produits chimiques fixaient surtout l'attention. — En outre un intérêt se fit remarquer pour les actions des Compagnies de chemin de fer; ici toutefois on accorda la préférence aux Compagnies étrangères. Une certaine demande se fit également pour les parts de sociétés coloniales et de plantages, dans l'admission que ces valeurs conviendraient bien comme valeurs de compensation. Les actions des Compagnies de Navigation étaient négligées, quoique les détails au sujet de la mise à disposition du tonnage pour le transport de vivres avaient été rendues publiques et prévoient un taux de frêt (nolis) avec lequel les Compagnies de Navigation interessées pouvaient se déclarer satisfaites, si la libre disposition sur leurs navires ne leur était pas enlevée. Un grand mouvement d'affaires eut lieu dans les dernières semaines en rentes étrangères. La fuite du capital et la spéculation en devises ont certainement agies de concert, pour que les emprunts étrangers aient pu atteindre une élévation de cours telle, qu'elle n'aurait jamais été possible auparavant. Ce mouvement trouva encore en outre un appui dans la nouvelle qui s'ébruita et suivant laquelle le Gouvernement fit faire pour son compte par l'entremise des grandes Banques des achats de ces valeurs pour s'assurer des moyens de paiement pour la fourniture de vivres. — De plus le bruit courut que ces valeurs en possession de personnes privées devraient être mises à la disposition du Gouvernement, qui payerait un prix équivalent à celui du marché à peu de chose près. Comme l'étranger n'a pas grande confiance dans la situation actuelle de l'Allemagne, la valorisation du Mark sur les marchés neutres n'était pas du tout avantageuse ni favorable. Il paraît toute fois que des machinations ennemies ne sont pas étrangères à l'établissement des prix. — Avec tout cela la Reichsbank demeure inactive depuis longtemps, de sorte que les prix des devises neutres (moyens de paiement) se tiennent chez nous déja à 20 à 35 marks au dessous des conventions internationales pour la valeur monétaire.

Les traites sur Berlin côutaient:

à	en temps de paix	Taux le plus bas pendant la guerre	1919 2 Janvier	1er Février	22 Février
Copenhague....	88,89	38,80	47,45	46,95	40 35
Stockholm	88,89	32,75	44,—	43,25	37,50
Amsterdam.....	59,25	30 60	28,40	29,60	25,85
Zurich.....	123,45	60,50	60,—	58,50	51,—

Le développement des cours des devises neutres à Berlin eu lieu comme suit:

à	en temps de paix	Prix le plus élevé pendant la guerre	1918 commencement	fin	1919 22 Février
Copenhague....	112	233	162	222	218
Stockholm	112	260	172	245	241
Christiania	112	234	170	233	230
Amsterdam	168	315	221	347	340
Vienne	82	61	64	54	49,75
Zurich.....	81	157	117	174	172

Waren und Produkte.

Ägyptens Eierausfuhr. Im letzten Jahre war die Ausfuhr von Eiern aus Ägypten verboten, mit Ausnahme der vom britischen Lebensmittelamt für die Versorgung Englands angekauften Mengen. Um die Versorgung der eigenen Bevölkerung nicht zu gefährden, hat die ägyptische Regierung die zur Ausfuhr zugelassene Menge für die Zeit von November 1918 bis Februar 1919 auf 77 Mill. Stück für England und 2 Mill. Stück für Malta festgesetzt. (Handelsberichten, Amsterdam v. 16. 1. 19)

Olivenernte auf Kreta. Der Ertrag der diesjährigen Ernte, die sehr gut ausgefallen sein soll, wird laut „Matin" v. 28. 12. 18 auf 40000 Tons Olivenöl geschätzt. In Kandia und Rethymo lagern noch einige tausend Fässer Öl aus den Ernten der vorhergehenden Jahre. Der Preis stellt sich auf 3,20 Drachmen die Oka von 1,2 kg.

Verschiedenes.

Wiederbesetzung des Lehrstuhles für Orientalistik am Hamburgischen Kolonialinstitut. Der Senat hat die durch die Berufung des Professors Dr. TSCHUDI nach Zürich erledigte Professur für Geschichte und Kultur des Orients dem wissenschaftlichen Hilfsarbeiter Dr. HELMUT RITTER übertragen. Dr. RITTER, der 1892 in Hessisch-Lichtenau als Sohn eines evangelischen Pfarrers geboren ist, studierte in Halle und in Straßburg semitische und iranische Philologie, war in Hamburg unter Professor BECKER wissenschaftlicher Hilfsarbeiter, promovierte 1914 in Bonn mit der Schrift „Ein arabisches Handbuch der Handelswissenschaft" und lieferte verschiedene Beiträge zu der von Professor BECKER redigierten Zeitschrift „Islam". — Während des Krieges war Dr. RITTER vier Jahre auf dem türkischen Kriegsschauplatz im Stabe des Generalfeldmarschalls v. D. GOLTZ und des Generals VON FALKENHAYN tätig und hatte als Leiter des gesamten Dolmetscherdienstes der Heeresgruppe Gelegenheit, den islamitischen Orient sowie die drei mosleminischen Hauptsprachen gründlich kennenzulernen. Ferner trat Dr. RITTER in Konstantinopel und Damaskus, besonders aber in Bagdad in enge Fühlung mit den mosleminischen Gelehrten und nahm an den Vorlesungen und Disputationen mehrerer der berühmtesten Scheichs teil, wodurch er sich eine eingehende Kenntnis des Unterrichts an den mosleminischen Hochschulen verschaffte, die für das Verständnis auch der früheren theologischen, juristischen und philosophischen Schul-

Industrie-Vertretungen

Einschaltungen von Vertreter- und Vertretungsgesuchen werden in der Deutschen Levante-Zeitung zu halben Tarifsätzen und unter Fortfall des Teuerungszuschlages aufgenommen

richtungen im Islam von der größten Bedeutung sind. Daneben widmete sich Dr. RITTER dem Studium des Volkstums und der Dialektforschung, dessen Ergebnisse demnächst in den Zeitschriften „Islam" und „Die Welt des Islam" zur Veröffentlichung gelangen.

Die Arbeiten des Osteuropa-Instituts. Der Vorstand des Osteuropa-Instituts in Breslau ist nunmehr gebildet. Er setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Prorektor der Universität Geheimrat Dr. SCHOTT, Geheimrat MILKAU und Berghauptmann SCHMEISSER. Dem Verwaltungsrat gehören Professor WEBER und Kommerzienrat BERVE an. Das Institut wurde am 30. September 1918 gegründet und beabsichtigt, in Breslau in den nächsten Tagen durch Errichtung eines Bureaus, von dem aus die Arbeiten geleitet werden sollen, offiziell hervorzutreten. Geplant sind Veröffentlichungen von Broschüren, von denen als erste ein „Auszug aus russischen Zeitungen über die Wirkungen des Bolschewismus" erscheint. Ferner wird in Verbindung mit der Universitätsbibliothek eine Forschungsabteilung ins Leben gerufen, ebenso werden Kurse über östliche Fragen abgehalten. Eine Auskunftsstelle für Wirtschaft und Recht wird dem Unternehmen angegliedert. Ein besonderer Zweig des Institus umfaßt die Bearbeitung der Bergwirtschaft des Ostens, an deren Erforschung Herr Berghauptmann SCHMEISSER tätig ist.

Deutsch-Griechische Gesellschaft Hamburg. Über „Die Weltenwende in der griechischen Kunst" hielt Prof. H. BULLE, Würzburg, in der Ortsgruppe Hamburg der Deutsch-Griechischen Gesellschaft am 7. Februar 1919 im Museum für Kunst und Gewerbe einen Vortrag, in dem der bekannte Gelehrte ausführte: Die Gegensätze zwischen orientalischem und europäischem Denken finden in der Schlacht bei Salamis 480 v. Chr. ihren entscheidenden Ausdruck. Von da an beginnt das individualistische europäische Geistesleben; in der Politik durch die Entstehung des demokratischen Staatsbürgerbewußtseins, in der Philosophie mit der Entdeckung des erkenntnistheoretischen Problems durch die Sophisten und mit der Ethik des Sokrates, in der Dichtkunst mit der Entstehung der Tragödie. Überall tritt hier der Mensch auf als freie Persönlichkeit der Natur und dem Kosmos gegenüber, und dieser von den Griechen gefundene Grundbegriff ist die Grundlage alles späteren europäischen Geisteslebens geblieben. Dieselbe Wandlung von der orientalischen Gebundenheit zur freien Menschlichkeit findet sich nun 480 v. Chr. in der bildenden Kunst. Die archaische griechische Kunst des 6. Jahrhunderts v. Chr. hatte den Menschen in strengen Stilregeln, ähnlich wie die ägyptische und orientalische Kunst dargestellt. Von jetzt an stehen die Gestalten frei und natürlich da, der Körperbau ist seinem inneren Zusammenhange nach vorhanden. Nun tritt auch der Ausdruck des Geistigen hinzu, zunächst der des Reinmenschlichen, dann in der Epoche des Phidias auch die Steigerung zum Ideal, zum Ausdruck des Göttlichen in menschlicher Form.

An der Wende von der archaischen zur freien Kunst steht die herrliche Statue einer thronenden Göttin, die während des Krieges in das Berliner Museum gelangt ist, das erste erhaltene Kultbild eines griechischen Tempels, das uns wiedergeschenkt ist. Der Vortragende schrieb sie der Kunstwende von Aegina zu und suchte sie in Zeichnungen als Persephone zu ergänzen mit dem mystischen Kinde Jakchios auf den Händen. Durch Bilderreihen wurde gezeigt, daß diese Statue formal die letzte Vollendung des archaischen Kunstbegriffes ist, und zwar in seiner strengsten Durchführung, in der dorischen Wesensart, während in dem feinen Lächeln ihres Gesichts sich schon die geistige Richtung ankündigt, die alsbald über die Ethographie des Myron zu den Götteridealen des Phidias führt.

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m.b.H.
Bremen Frankfurt a. M. Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd. Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

Das deutsche Wirtschaftsleben ruht nicht!
Wenn Sie der deutschen Industrie Erzeugnisse anzubieten haben, so nehmen Sie den anerkannt hohen Propagandawert der
Deutschen Levante-Zeitung
in Anspruch!
Die Deutsche Levante-Zeitung wird in allen solchen Kreisen gelesen, die sich auf die neuen Verhältnisse einstellen wollen. Fordern Sie Vorschläge!

Der Wiederaufbau Jerusalems. Die Times vom 5. Februa bringt einen ausführlichen Bericht über die großartigen Pläne un Vorarbeiten, die unter der Leitung der britischen Regierung au gearbeitet werden zum Zwecke der Verschönerung und Erneuerun Jerusalems. Unter dem Vorsitz des Stadtkommandanten Genera Storrs hat sich ein aus Angehörigen aller Nationen und Kon fessionen Jerusalems bestehendes Komitee gebildet, das einig britische Ingenieure und Architekten als Sachverständige hinzu gezogen und bereits eine Reihe von Plänen für den Wiederaufbau der Heiligen Stadt entworfen hat.

Prinzipiell hat man sich bis jetzt auf folgende Hauptpunkte geeinigt: Die alte Stadt bleibt innerhalb ihrer mittelalterlichen Mauern, einem gewaltigen Geschichtsmuseum gleich, unangetastet weiter bestehen. Der Schutz aller Heiligtümer und archäologisch wichtigen Punkte wird der Regierung anvertraut und sehr strenge durchgeführt werden. Außerhalb des Mauerringes entsteht eine völlig neue, nach modernsten europäischen und amerikanischen Plänen zu erbauende Stadt mit breiten Straßen, Trottoirs, Wasserleitung, Kanalisation, Beleuchtung usw.

Für die neue Stadtanlage ist ein System von Parkgärten vorgesehen, die durch die im Plane bestimmte Nachbarschaft mit den zinnenreichen Mauern der Altstadt einen erhöhten Reiz erhalten sollen. Sämtliche im Altertum oder Mittelalter in Jerusalem vorhanden gewesenen Industrien, Handwerke, Basare und Verkaufshallen sollen unter modernen Gesichtspunkten wieder eingeführt werden. Der eifrigste Schutz wird den verschiedenen heiligen Stätten, namentlich dem Haram es Scherif und seinen Nebenmoscheen, zugesagt. Die Gründung von technischen Handels- und Handwerksschulen ist vorgesehen, unter spezieller Benutzung der Erfahrungen der Kunstgewerbeschule der Zionisten, Bezalel und die Ausbildung der Jerusalemer Jugend zu guten Handwerkern, Arbeitern und Technikern. Endlich soll auch die eigentliche Erforschung des Heiligen Landes und speziell der Umgebung von Jerusalem neu und energisch in die Hand genommen werden, um alle religiösen und geschichtlichen Schätze, die im Boden Palästinas noch schlummern mögen, ans Licht der Welt zu fördern. Eine Gruppe bester englischer, amerikanischer und französischer Archäologen ist am Werke, um auch für die bald wieder aufzunehmenden Ausgrabungen alle nötigen Vorbereitungen zu treffen. Die zutage geförderten Altertümer sollen im Lande selbst verbleiben.

Neue Bücher.

Anna Elisabet Weirauch: Die kleine Dagmar. Kronen-Bücher Band 49, Verlag RUDOLF MOSSE, Berlin, Preis Mk. 1.35.

Das Massengrab. Von ALBERT S. ASSEO. Europäische Bücher MAX RASCHER Verlag, Zürich.

Ein stark fesselndes Buch, dessen Schauplatz Salonik ist. Salonik die typischste Stadt des Balkans, in der sich Europa und die Levante vereinigen. ASSEO teilt das Buch in drei Abschnitte ein, die er benennt „Die Menschen", „Die Elemente" und „Der Krieg". Alle Teile sind gleich packend geschrieben, mag er Stadt und Leute schildern, mag er sich befassen mit der alten Türkenherrschaft, mit der Rivalität zwischen Griechen und Bulgaren nach dem Einzug in die Stadt, mit den Leiden die er mit den Seinen im Ghetto der Stadt durchzumachen hatte, oder mag er die Krankheiten und sonstigen Gefahren darstellen, denen die Bewohner der Stadt unaufhörlich ausgesetzt sind. Der bedeutsamste Abschnitt ist „Der Krieg", der die Entwicklung von 1908 bis 1918 schildert. Die Revolution von 1908, die Erlebnisse der türkischen

Revolutionsarmee, die Kämpfe zwischen Bulgaren und Griechen, all dies zieht in buntbewegten Bildern an uns vorüber. Die Progrome, denen die Juden, die als treue türkische Untertanen nicht gleich sich der neuen griechischen Herrschaft fügen konnten, unterworfen waren, schildert Asseo ebenfalls. Auch die Ermordung Georgs von Griechenland in Salonik, die er in unmittelbarer Nähe miterlebte, beschreibt er mit dramatischer Bewegtheit. Auf Einzelheiten dieses Buches einzugehen, erübrigt sich; es ist nicht nur eine fesselnde Darstellung des Lebens der Stadt Salonik, die in den letzten Jahrzehnten von den mannigfaltigsten kulturellen und politischen Einwirkungen beeinflußt gewesen ist, sondern aus jeder Zeile des Buches spricht auch eine Anklage gegen das alte türkische Regierungssystem und gegen die Torheit der anderen Völker, die glaubten, nur mit Raub, Mord und Brand sich die Sympathien der Bevölkerung erobern zu können. Gleichzeitig ist das Buch eine beredte Anklage gegen den Krieg, gegen die Balkankriege sowie gegen den europäischen Krieg, die beide tief in das Leben des Verfassers eingegriffen haben, und auf Grund derer er aus Salonik flüchten und sich dasselbe Exil suchen mußte, in dem nunmehr, als eine tragische Fügung der Weltgeschichte, auch der König des Landes, das die Stadt Salonik sich unterwarf, als Verbannter lebt. Dr. Schw.

Franz Kaibel. Die Sands und die Kotzebues. Ein Tendenzstück. J. F. Lehmanns Verlag, München.

Das Stück ist im September 1914 geschrieben. Das könnte es entschuldigen, wenn Autor und Verleger es heute mit allem Fleiß der Öffentlichkeit vorenthalten hätten. Aber da sie es ein Tendenzstück nennen und es heute noch vertreiben, so müssen sie sich die Kritik gefallen lassen, die von den Erfahrungen aus der vergangenen Zeit beeinträchtigt wird. Wirklich beeinträchtigt, denn das Bühnenwerk ist bühnentechnisch gut gemacht, und die Talentprobe, die es enthält, ist recht beträchtlich. Allein — die Tendenz. Mit ihr muß man heute gründlichst abrechnen. Es ist die gemeingefährliche Mache, die das Volk an den Abgrund gebracht hat. Es ist der berüchtigste Kriegspresseamts-Schund. Diese aufhetzende Verlogenheit, die geradezu fälscherhaft Licht und Schatten austeilt. Wissen wir wirklich nicht, wessen England stets fähig war? Muß es uns erst durch diese Mache gelehrt werden? Das Gemeingefährliche an dem Stück ist nicht die Charakteristik des Englischen. Dazu ist sie zu richtig. Schädigend ist die bewußte Unwahrhaftigkeit, die die Dinge und das Geschehen so aufhetzend konstruiert. Wir hätten diese Taktik nicht nötig gehabt. Uns in Deutschland fehlte Wahrhaftigkeit, Selbsterkenntnis der Obern und Freiheit des Volkes. Weil sie fehlten, brachen wir zusammen. Die Durchsichtigkeit und Deutlichkeit des Szenariums ist recht übel. Die „Personen" sind zum Wiedererkennen deutlich. Die Tendenz des Stückes kann gar nicht heftig genug abgelehnt werden. Vorzüglich auch deshalb, weil uns nicht erst der Zusammenbruch lehrte, mit welchen Aufwendungen von Dummheit, Anmaßung und Verlogenheit wir als gehorsames Volk zusammengehalten wurden. Vielleicht ist das eine das Gute an dem Stück, daß es uns deutlicher als alles ihm Vorangegangene gleicher Tendenz und Mache zeigt, daß die Drahtzieher noch immer nicht ihr Hoffen und Planen aufgegeben haben. Adolf Goetz.

Büssing
Braunschweig

-Lastwagen-
-Omnibusse-

Bootsriemen
(Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
Stiele
für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

Werbeberatung
für Industrie und Export
Vornehme und zugkräftige Anzeigenwerbung. Zeichnerische Entwürfe und Wortkunst. * Verlangen Sie unverbindliche Vorschläge von der
Deutschen Levante-Zeitung
Abt. Werbeberatung HAMBURG 1

Papier Co. Edm. Obst
G. m. b. H.
Hambourg, Barkhof 1, Spitalerstr.
Papiers et cartons
de tout genre quel qu'il soit.
Spécialités: en papiers à lithographie et chromolithogr phie, papiers à l'impression d'art (couché) et à taille douce, absolument sûrs et éprouvés, maculature pour imprimeries, papier et carton à couvertures pour livres. Cartons pour boîtes à cigarettes, papier sole à cigarettes.

Joh. A. Benckiser
Ludwigshafen am Rhein
Chemische Fabrik

Weinsäure
Acide tartrique

Älteste und größte Fabrik der Branche

WINKLER & FISCHER
Internationale Transport-Gesellschaft m. b. H.
BERLIN W 35, LÜTZOWSTR. 102–4
Filialen in Bentheim und Gronau in Westf.
Übernahme von Transporten aller Art
Tarifbüro Balkanverkehr
Telegrammadresse: Terramarique

Drahtgewebe

Pabst & Kilian Gm.b.H.
Drahtweberei & Metalltuchfabrik
Ragun
in Anhalt 24

Ziehung 4. April 1919
1. Klasse 352. Hamburger
Staats-Lotterie
Höchstgewinn 7. Kl. ev.
Eine Million
Größter Gewinn 1. Kl. ev.
50 000
30 000
20 000
Empfehle Originallose
1/8 M 1.35 1/4 M 2.70
1/2 M 5.40 1/1 M 10.80
L. Hagemann,
Hamburg, Gänsemarkt 60.
Gegründet 1864.

Ein Posten
Vorhangschlösser, Taschenmesser, Küchenmesser, Brotmesser und Scheren
preiswert zu verkaufen.
Offerten erbeten unter **B 101** an die Deutsche Levante-Zeitung.

Gegründet 1859 **Heinrich Becker** Gegründet 1859
Hamburg · Bremen · Bremerhaven · Antwerpen
SPEDITION · BAUMWOLLE · KOMMISSION · ASSEKURANZ
Sachgemäße Bedienung zu günstigen Bedingungen.
Konsignationen aller Art werd. billigst zu höchst. Marktpreisen abgerechnet.
Vertreter gesucht.

Hamburger Exporthaus,
das seine guten Verbindungen in den Balkangebieten baldmöglichst wieder aufzunehmen gedenkt,
sucht noch einige gute exportfähige Artikel.
Gefl. Angebote unter A. H. 23 an die „Deutsche Levante-Zeitung" erbeten.

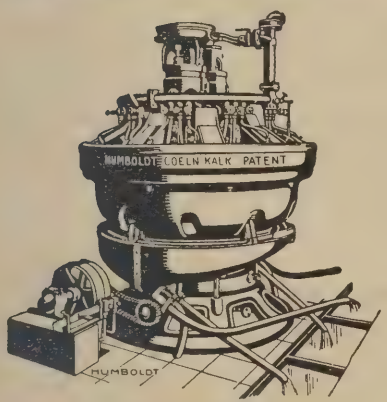
Lehnkering & Cie. Aktiengesellschaft
Abteilung Emden.
Reederei, Schiffsmakler, Spediteure und Befrachtungsagenten.
1666
Agenten für das
Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, Essen,
für den Verkauf von
Bunkerkohlen
Telegrammadresse: Lehnkering, Emden. Eigener Stauereibetrieb.

Gebrauchte Schreibmaschinen
aller Systeme mit sichtbarer Schrift kauft zu guten Preisen
O. Bernstiel, Seumestraße 16
Bei Nachweis entsprechende Provision

MASCHINENBAU-ANSTALT HUMBOLDT COELN-KALK

liefert vollständige Anlagen und einzelne Maschinen für

ERZ- u. KOHLENAUFBEREITUNG



Herdscheider

Zerkleinerungsanlagen
Kompressoren · Pumpen · Ventilatoren

DAMPF-
Kessel · Maschinen · Turbinen

EISENKONSTRUKTIONEN
Krane · Verladeanlagen · Brücken

LOKOMOTIVEN
aller Arten und Größen für alle Spurweiten

BLECHE
Wellbleche · Gelochte Bleche · Preßbleche

Trieurs

Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinen

Weltbekanntes unübertroffenes
Originalfabrikat

1847

Mayer & Cie., Köln-Kalk

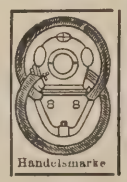
In- und Auslands-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung
Hamburg, Alsterdamm 26
Im- und Export

C. G. Helling & Co., Hamburg
Import und Export
überseeischer Hänfe und Faserstoffe

Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft

Telegrammadresse: Schiffsapparat.

vorm. L. v. Bremen & Co. m. b. H.
KIEL Werk Ravensberg.



Handelsmarke

Älteste deutsche Firma auf dem Gebiete des Taucherwesens.

Unabhängiger, schlauchloser Taucherapparat.

Taucherapparate aller Systeme, mit und ohne Regulator, und sämtliche zu Arbeiten unter Wasser erforderlichen Gegenstände.

Rettungs-, Atmungs- und Wiederbelebungsapparate für Verwendung mit Preßluft, Sauerstoff und flüssiger Luft (mit und ohne Regeneration) in Spezialausführungen für Heer und Marine, Bergbau, Schiffe, Feuerwehren, chemische Fabriken usw.

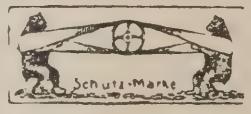
Rettungsanzüge aus Seenot.

Max Schüler & Co.
Hamburg
❖
Importeure von Schmirgel
❖
Importers of Emerystone

HOLLAND.
Die Firma
Jos. H. van der Meiden
in **Amersfoort**, Engros-Geschäft in Metallwaren, übernimmt für feste Rechnung die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten. — Prima Bank- und andere Referenzen zu Diensten.

HAGEN & CO.
Hamburg
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik: Hamburg, Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 1912

Technische Artikel
für Maschinen-, Schiffs- und Werftbedarf



Technische Lederartikel, Manschetten usw.

Lederschläuche

Permanit- und Nigrol-Hochdruckplatte
unübertroffenes Dichtungsmaterial für höchste Dampfspannung, Säuren usw.

Stopfbüchsenpackungen
aus Gummi, Asbest, Hanf, Baumwolle, Metall

Isoliermaterialien
aus Weiß- und Blauasbest

Taucherausrüstungen
Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften sowie der Reichsmarine, vieler Preuß. Staatseisenbahnen, des Reichs-Kolonialamtes usw.

Steffens & Noelle Act. Ges.
Berlin W 9, Köthenerstrasse 33.
Exportation de fers et aciers en tous genres
soit: Poutrelles, Barres, Cornières, Tés, Tôles, Feuillards, Fers galvanisés, Tuyaux pour tous emplois, Fil de fer, Pointes de Paris, etc.
Spécialité de Constructions Métalliques
de toutes espèces.
713

Den Grundstein
für ein geordnetes Geschäftsleben
bildet eine auf der Höhe der Zeit stehende Buchführung! Eine solche Buchführung ist die
Verfahren Schiemer · **Neue Deutsche Doppel-Buchführung**
anwendbar für alle Betriebe!
Die tatsächlichen Vorteile, welche dieses System zu bieten vermag, ersehen Sie aus dem erschienenen Lehrbuche und den Prospekten.
Verlangen Sie Gratisprospekte!
Über das Verfahren sind folgende, leicht verständliche Werke erschienen:
Einführung in die Neue Deutsche Doppel-Buchführung
132 Seiten, brosch. Mk. 3.40, geb. Mk. 4.40
Welche Vorteile bietet die Neue Deutsche Doppel-Buchführung
Mk. 1.—, die jede Buchhandlung liefert.
Probemappen zu Mk. 3.—, sowie Gratisprospekte liefert die
Verlagsanstalt Tyrolia, München
Geschäftsbücher-Vertriebsabteilung, Schellingstraße 41.

G. L. KAYSER
Spedition Gegr. 1787 **Schiffahrt**
MAINZ A. RHEIN
Filialen: Frankfurt a. Main - **Gustavsburg** b. Mainz
Gutleutstr. 42/44 (Umschlagshafen)
Vertretung erster **Personenboot-, Eildampfer-** und **Schleppkahn-Reedereien**
Durchfrachtsätze
für **Donau—Main—Rhein-Verschiffungen** von und nach allen Schiffs- u. Bahnstationen
Sammelladungsverkehre
Lagerung Massentransporte Versicherung

David Benezra
Hambourg Neuer Wall 70/74
(Paulsenhaus)
maison fondée en 1888.
Importation
à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehre

Internationale Speditions-Gesellschaft
Ernst & Nützer G. m. b. H.
LEIPZIG
Spezialität:
Ausführung von Großtransporten nach dem gesamten Auslande.

Kisten-Nagelmaschinen

Bohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

Oberschlesische Stahlwerksgesellschaft

m. b. H.

Berlin SW 19, Neue Grünstrasse 17/18

liefert von ihren oberschlesischen Werken

Oberschlesische Eisenindustrie, Aktien-Gesellschaft für Bergbau- u. Hüttenbetrieb, Gleiwitz / Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft, Friedenshütte und Gleiwitz / Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau u. Eisenhüttenbetrieb, Kattowitz (Oberschlesien) / Bismarckhütte, Bismarckhütte (Oberschlesien):

Stabeisen, Bandeisen, Profileisen u. Universaleisen in allen Qualitäten.

Preislisten und Sortenprogramme stehen jederzeit bereitwilligst zur Verfügung.

Vertreten durch: Kündig & Dörken, Sofia
Hugo & Friedr. Lauterjung, Konstantinopel

Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft

Hamburg 11, Alterwall 12

Gegründet 1857

Vorstand: Arthur Duncker, Generaldirektor; Joh. W. Duncker, H. Bothe, Direktoren.

Transport-, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Miete-, Betriebsverlust-, Glas-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.

Garantiemittel der Gesellschaft am 1. Januar 1917

Aktienkapital	Mk.	16 000 000.—
Kapital-Reservefonds	„	3 000 000.—
Spezial-Reservefonds I	„	1 000 000.—
Spezial-Reservefonds II	„	951 957.71
Sicherheitsfonds für die Unfall- und Haftpflicht-Versicherung	„	300 000.—
Sonderrücklage gemäß Kriegssteuer-Sicherungsgesetz	„	230 000.—
Kursverlust-Reservefonds	„	300 000.—
Prämien-Überträge	„	6 395 421.43
Schaden-Reserve	„	9 579 501.—

Bankkonto: Norddeutsche Bank, Deutsche Bank, Reichsbank Dresdner Bank, Commerz- und Disconto-Bank.
Postscheckkonto Nr. 1110. — Fernsprecher: Gr. 6, 4484—4490.

Patzenhofer Brauerei

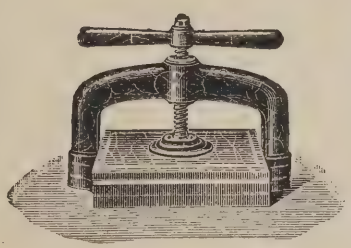
BERLIN

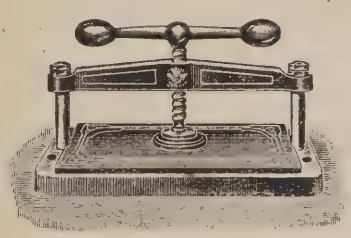
Spandau Fürstenwalde

Spezial-Marken:

Aecht Patzenhofer Hell
Aecht Patzenhofer Dunkel
Aecht Patzenhofer Marine (lichtbraun)
Aecht Patzenhofer Crystall (ganz licht)
Aecht Patzenhofer Bock

Alexanderwerk





Kopierpressen

Wir verwenden nur das beste Material und legen auf saubere Ausstattung den höchsten Wert.

Ausführung in Guß- und Schmiedeeisen.

Größte Auswahl

Preise gerne zu Diensten.

Alexanderwerk A. von der Nahmer,
Aktien-Gesellschaft
Remscheid. / Berlin S 14.

Reservé pour les Établissements

P. W. Gaedke
m. b. H.
Hambourg 20

Bicuits · Chocolat · Cacao

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

ABZIEHBILDER
für die Industrie, sowie für Kinder
CARL SCHIMPF, NÜRNBERG
Vertreter: V. Molho, Konstantinopel, Barnathan Han 21

Aciers marchand
Articles métallurgiques
de toutes espèces: 1165
Barres, Cornières, Tés, Feuillards, Tôles, Fil, Pointes de Paris, Tubes.
Poutrelles
Constructions métalliques
Steffens & Nölle, Act.-Ges., Berlin W9.

Automobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimlerla
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

BÜCHER jeder Art, Konversationslexika, klassische, wissenschaftl., technolog., handelswissenschaftl. usw., auf Wunsch auch gegen bequeme Teilzahlungen, liefert
H. O. Sperling,
Buchhandlung, Stuttgart X.

BOUCHONS
W. BRODHAGE
Fabrique de bouchons et d'articles de liège
BRUNSWICK 1142

Chinin 864
CHININFABRIK BRAUNSCHWEIG
BUCHLER & Co., Braunschweig

Därme aller Art
Import—Export
Heinrich Ziegler
G. m. b. H.
HAMBURG 15

Destillation.
Vollständige Fabrikeinrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

Dichtungsmaterial
für alle Zwecke
Carl Fleck, Hannover
Fabrik technischer Artikel.

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen, Kinematographen-Aparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

Elemente und Batterien
jeder Größe und Art
exportiert beständig
Dura Elementebau-G. m. b. H.
BERLIN-SCHÖNEBERG III.

Emballages en fer blanc 1516
pour tous les usages, imprimés ou non imprimés
Hammonia Metallwaren-Fabrik
Friedrich Rost,
HAMBOURG 33

Faß-Maschinen
Größte Spezialfabrik Deutschlands sowie Holzbearbeitungs-Maschinen jeder Art
Böttcher & Gessner,
Altona-Bahrenfeld bei Hamburg

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimlerla
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Glaswaren für Chemie, Pharmazie, Parfümerie usw., Akkumulatorenkästen, Konservengläser, Einrichtungen von Apotheken und Drogenhandlungen
von Poncet Glashüttenwerke A.-G.
BERLIN SO 16. K. 82.

Hélices de navires
Theodor Zeise
Hamburg-Altona
Fabrique spéciale d'hélices de navires

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimlerla
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Kitt „Varonit"
beste Flanschendichtung für höchsten Dampfdruck
Carl Fleck, Hannover
Fabrik technischer Artikel.

Knöpfe aus Porzellan **Agate** 364
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimlerla
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Lederkitt „Wasserfest"
für Treibriemen und alle sonstigen Lederwaren
Carl Fleck, Hannover
Fabrik techn. Artikel.

Mühlen, Schrotmühlen.
Marke Irus.
Zum Zerkleinern aller Lebensmittel und für chem. Zwecke.
Irus-Werke J. Rilling & Söhne, Dusslingen 101 (Württ.)

MILCHWIRTSCHAFTLICHE MASCHINEN UND APPARATE
FÜR KLEINSTE UND GRÖSSTE BETRIEBE — ASTRA — UNERREICHT IN KONSTRUKTION UND LEISTUNG.
BERGEDORFER EISENWERK A.G. ASTRAWERKE-BERGEDORF-HAMBURG

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde.

PUMPEN
verschiedener Art, insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd T.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Schälmühlen
jeder Art und Größe
baut als Spezialität
F. H. Schule G. m. b. H. Hamburg 35

Stopfbüchsen-Packungen
„Antitereticum"
für jede Beanspruchung
Carl Fleck, Hannover
Fabrik techn. Artikel.

TECHNISCHE ARTIKEL
für Dampfanlagen, wie: Stopfbüchsen-Packungen, Plattendichtungen, Kesselringe und Dichtungsbänder, techn. Fettpräparate für Treibriemen, Zahnräder, Hähne, Seile usw., techn. Weichgummi- und Asbest-Kautschukwaren aller Art.
Spezialfabrik J. Richard Zschunke, Dresden N. 23

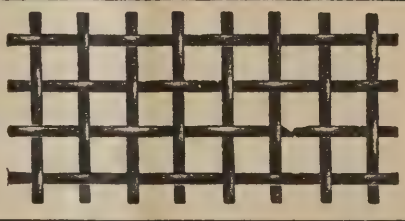
Tôles perforées
Tous métaux,
Tubes à filtres etc.
MAYER & CIE., Köln-Kalk,

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschinen für Getreide, Mais, Bohnen usw.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.

Trocken-Apparate
für Gemüse, Obst, landwirtschaftliche Massengüter, sowie für die Mineralische, Chemische und Textil-Industrie.
Friedrich Haas, Gesellschaft Neuwerk, Lennep, Rheinland.

Wächter-Kontroll-Uhren
Carl Fleck. Hannover
Fabrik techn. Artikel.

Paschold, Doeger & Co. G. m. b. H.
Thüringer mech. Metallgewebe- und Drahtgeflechtfabrik
Saalfeld a. d. Saale 1153
Vorteilhafte Bezugsquelle für
Drahtgewebe und Geflecht
Moskitogewebe / Filtergewebe / Siebgewebe.
in allen Ausführungen.
Anfragen mit Mengenangabe erbeten ▼ Export nach allen Ländern



Geschätzte Aufträge
werden auch jetzt **erbeten.**
Die Waren werden sorgfältig angefertigt und auf Wunsch prompt oder nach Friedensschluß versandt.

HOTELS, PENSIONEN USW.

Hotel Reichshof A.-G., Hamburg
350 Zimmer und 50 Badezimmer. Jedes Zimmer ein Bett. Mk. 5.50 mit Frühstück.

Rathaus-Hotel ★ Haus ersten Ranges
Restaurant Lünsmanns Keller
Vorzügliche Hamburger Küche
Richard Rinne
Gegenüber dem Rathaus und der Börse

Hotel Berliner Hof, Hamburg
gegenüber dem Hauptbahnhof. Stadtseite.

Hotel Continental Hamburg.
euerbautes Haus I. Ranges Kirchen-Allee 37, direkt am Hauptausgang des Hauptahnhofes neben dem Deutschen Schauspielhaus. Großes Wein- und Bier-Restaurant. lodernster Komfort. Fernruf: Alster 876 u. 877. Fr. Warnken.

Hotel Esplanade, Hamburg
Inhaber: Ludwig Vogt
Am Dammtorbahnhof und Stadtmitte. Für längeren Aufenthalt besonders geeignet.

Kolonial-Hotel in nächster Nähe des Hauptbahnhofes
Besitzer: Wilh. Hesselbein.
Hamburg 5. Große Allee Nr. 51.

STREIT'S HOTEL, HAMBURG
Altbekanntes vornehmes Familienhotel am Jungfernstieg gegenüber dem Alsterpavillon. Zimmer von 4 Mk. an.

Park-Hotel, Teufelsbrücke
in unmittelbarer Nähe Hamburgs, herrlich an der Elbe gelegen.
C. F. MÖLLER.

Pension Facklam-Schönewald, Hamburg, Tesdorpfstr. 19
Erstklassige Familienpension
in eigener moderner Gartenvilla. Elektrisches Licht, Warmwasser.

Pension Adlon
Vornehme Pension ersten Ranges für In- und Ausländer Leitung: Frau Dr. A. Lehmann

Elektr. Licht, Zentralheizung
Bäder – Modern und elegant eingerichtet – Gute Küche
Pension Auguste Victoria
Rothenbaumchaussee 91 Fernruf: Nordsee 2962 Nähe Dammtorbahnhof

J. D. Flügger, Hamburg. Lacke, Farben
gegr. 1783.

Mannesmannröhren-Werke Düsseldorf
Verkaufsgemeinschaft mit
Wittener Stahlröhrenwerke, Witten — Rheinische Stahlwerke, Abteilung Röhrenwerke, Hilden — Gustav Kuntze, Wassergas-Schweißwerk, Akt.-Ges., Worms — Elisenhütte, Zweigniederlassung der Siegener Eisenbahnbedarf-Actiengesellschaft, Nassau (Lahn)

liefern:

Nahtlos gewalzte Rohre mit allen vorkommenden Verbindungen

Bruchsichere Stahl-Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen in großen Längen, mit hoher Festigkeit bei geringem Gewicht

Stahlbehälter für komprimierte und flüssige Gase, Chemikalien usw.

Geschweißte Rohre von 300 mm lichter Weite bis zu den größten Abmessungen

Schmiedeeiserne Fässer für alle in Betracht kommenden Verwendungszwecke

Kesselbleche **Kesselböden** **Spezialböden** **Kesselteile**

Lokomotivwände **Feuerbüchsen usw.** **Wellrohre**

Feinbleche in allen Qualitäten, für Stanz-, Falz- und Emaillierzwecke, Dynamobleche.

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
Gebr. Blaise, Bahnspediteure, Internationale Transporte.
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Burckhardt, Walter & Cie.
Nachf. von A.-G. Speyr & Co.
Hosch & Co., Intern. Transporte.

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berliner Abroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
A. Kinkel, Berlin NW.
*Adolf Koch, Intern. Speditionen SO 16, Köpenicker Straße 54.
Max Lissauer, Berlin W 9.
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.
Montag & Schaeffer, S 42.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bächer, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dortmund
See- und Kanalschiffahrt, Wilh. Hemsoth, A.-G.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Gustav Emil Müller.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Forst i. d. L.
Oswald Hammer, Spezialität: Internationale Speditionen. — Lagerung. Rollfuhrwerk.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
G. L. Kayser.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gustavsburg
G. L. Kayser.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
G. Vester, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Adolf Blum & Popper, Möckebergstr. 17.
*Heinrich Becker, Gegr. 1859.
Rud. Falck, Ferdinandstraße 25/27 Durchfrachtenverkehr, Filialen in Rotterdam und Antwerpen.
A. Kinkel.
Max Lissauer, Hamburg 8.
Spediteur-Verein, Herrmann & Theilnehmer.

Hannover
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Eisenkonstruktionen
aller Art

Carl Spaeter G. m. b. H. • Hamburg 33

Großes Lager in
T-, U- und Stabeisen
Blechen · Wellblechen
daher kürzeste Lieferzeit

Internationale Speditionen

JACOB LUPOWITZ

Constantinopel
Galata, Voivoda-Str., Voivoda Han
Tel.-Adr.: „Jaklup"

Speditionen nach und von allen Richtungen
Zollabfertigung, Inkasso, Möbeltransporte
Stadttransporte
Verteilung von Wagenladungen
Versicherung

Sind vorzüglich geeignet zur Herstellung von
Ersatzfuttermitteln
aus Stroh, Heu, Heidekraut, Laub, Schilf, Knochen usw.

Irus-Mühlen

Zeugnis: Antwortlich Ihres Geehrten vom 22. ds. teile ich Ihnen gerne mit, daß ich mit den von Ihnen bezogenen 4 Stück IRUS-Mühlen Nr. K 6 sehr zufrieden bin, bei sachgemäßer Behandlung arbeiten dieselben nicht nur rationell, sondern auch sehr leicht.
In den letzten Jahren habe ich auf den Mühlen außer Brotgetreide Hafer, Gerste, Ackerbohnen, Erbsen, Bohnen, Linsen, Eicheln, Kastanien und getrocknete Kartoffelschnitzel mit bestem Erfolg gemahlen.
Göppingen, den 24. Juni 1918. **Göppinger Brotfabrik u. Mühle.**

Irus werke Dusslingen 101 (Württ.)

L. KRUSZYNSKI
Hüttenwerk
HAMBURG 15
Gegründet 1807 Telegrammadresse: „Ellkru"

Herstellung von:
Schriftmetall, Stereotypiemetall, Setzmaschinenmetall, Blei, Zinn, Lötzinn, Lagerweißmetall, Zinklegierungen
Käufer von:
Metallischen Rückständen und Erzen.

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Köln
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Charlier & Cie.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Köln-Mülheim
Karl Phil. Weber, Nachfolger von Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
A. Kinkel.

Konstantinopel
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
Jakob Lupowitz, Spedition und Zollagentur Galata, Voivoda Straße, Voivoda Han.

Krefeld
W. G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Internation. Speditionsgeschäft Ernst & Nützer G. m. b. H., Eutritzscherstraße 20.
A. Kinkel.
Oscar Püschel.

Letmathe
A. Kinkel.

Lichtenfels
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.
Max Lissauer, Mengstraße 1
Spediteur-Verein, Herrmann & Theilnehmer.

Lüdenscheid
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mainz
G. L. Kayser.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb Boser G. m. b. H.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).
Francesco Parisi.

M.-Gladbach
Internationale Speditions-Gesellschaft, G.m.b.H., M.-Gladbach.

Neheim-Hüsten i. W.
Carl Dahmen Wwe., Hüsten i.W.

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Offenbach
G. L. Kayser.

Plettenberg
A. Kinkel.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stettin
A. Kinkel.
Spediteur-Verein, Herrmann & Theilnehmer.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Würzburg
G. L. Kayser.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

A. BORSIG
BERLIN-TEGEL

liefert für
industrielle und gewerbliche
Betriebe vollständige Anlagen, einzelne
Maschinen und Maschinenteile in vollkommener Bauart und Ausführung.
Schmiedestücke und Gußstücke bis zu
den größten Abmessungen für den
Schiffbau und andere Zwecke, ferner
gepreßte Teile, sowie sonstige Halb- und Fertigfabrikate werden
in kürzester Zeit
hergestellt

Man verlange Katalogreihe Nr. 561
vom Generalvertreter für die Türkei
IHMSEN & Cie., STAMBUL

Gewinnzahlung staatlich garantiert!

GLÜCKSANZEIGE!

Ziehung unwiderruflich 4. April.

In der demnächst beginnenden
352. Hamburger Staats-Lotterie

kann jedermann **mit geringer Geldauslage zu Wohlstand gelangen.** 56020 von den zur Ausgabe kommenden 100000 Losen, also **mehr als die Hälfte der Lose, werden sicher gezogen.** Schon auf ein einzelnes Los kann man im glücklichsten Falle gewinnen

Eine Million Mark bzw.

Mk. 900000	**Mk. 850000**
„ 890000	**„ 840000**
„ 880000	**„ 830000**
„ 870000	**„ 820000**
„ 860000	**„ 810000**

Speziell bietet die Lotterie Prämien und Haupttreffer von Mk. 500000, 300000, 200000, 100000, sowie eine große Zahl von Treffern à Mk. 90000, 80000, 70000, 60000, 50000, 40000, 30000, 20000 usw. Das gesamte Gewinnkapital, das in den sieben Ziehungen der Lotterie verlost wird, beläuft sich auf

Dreizehn Millionen 731000 Mark.

Der Preis der Originallose für die erste Gewinnziehung einschl. des Unkos enzuschlags von 10 Pf. per 1/8 Los und Klasse

Mk. **1.35**, für 1/8 Los — Mk. **2.70**, für 1/4 Los — Mk. **5.40**, für 1/2 Los — Mk. **10.80**. für 1/1 Los

Angesichts dieser **kleinen Auslage** und der gebotenen **außerordentlich günstigen Gewinnaussichten sollte jedermann sich eine Beteiligung durch umgehende Einsendung des Betrages per Postanweisung** sichern. Der gewünschte Losanteil kann auf dem Abschnitt der Postanweisung bezeichnet werden. **Zahlungen** können auch **brieflich** in deutschem Papiergeld erfolgen. Auf Wunsch werden Aufträge auch unter Nachnahme ausgeführt. Für Porto und Liste jeder Klasse 30 Pf.

Genaues Gewinnverzeichnis und Einlagen der folgenden Ziehungen aus dem amtlichen Plane ersichtlich, der jedem bestellten Lose beigefügt, auf Wunsch auch im voraus gratis versandt wird. Amtliche Ziehungsliste unaufgefordert schnellstens nach Ziehung. **Sofortige Auszahlung der Gewinngelder unter Garantie des Hamburgischen Staates.** Der bevorstehenden Ziehung halber wolle man daher Aufträge umgehend, spätestens bis zum **26. März** einsenden an

ARTHUR HECKSCHER
HAMBURG 36 / Büschstraße 7B
Staatlich konzessionierte Lotterie-Hauptkollekte

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIEES DANS LES PAYS DU LEVANT.

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Belgrad (Serbien).

Emil K. Bierwisch, Agentur und Kommissions-Geschäft, hauptsächlich in der Eisenbranche. Erstklassige Referenzen.

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Konstantinopel

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

Heinrich Gremmler, Import und Export.

***Otto Haumann.**

Alfred Paluka (vorm. Ed. Hiller & Co.), Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

Vittorio Schnur, geg. 1881. Textilw. Kurzw., Merceriew., Kolonialw.

Rustschuk
(Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Co. Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handels- u. Gewerbekammer, Rustschuk.

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- und Agenturhaus. Zweiggeschäft: Malaga (Spain) Calle Prim 2.

H. Köhler & Co.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Ex- und Import sämtlicher aus- und inländischer Hölzer.
Alfred Neumann, Hamburg 35.

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.:* sämtlich in Hamburg.

Arthur Haendler G. m. b. H.
Berlin NW 40

Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl • Stahlrohr

Actien-Gesellschaft „Neptun"

Schiffswerft und Maschinenfabrik
in ROSTOCK i. M.

Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede, Gießerei.

Reparaturwerkstätten. ≈ Schwimmdock
(Patent Dieckhoff) für Schiffe bis etwa 4500 tons Gr. Reg.

Die „Neptunwerft" besitzt erstklassig eingerichtete moderne Werkstätten für Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede sowie Gießerei, gewährt etwa 2000 Arbeitern Beschäftigung und hat auf allen Gebieten des Schiffbaues Hervorragendes geleistet.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ◆ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST

Bulewardul Elisabeta 43 ❖ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL

Kenadjian Han ❖ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export · Import · Kommission

Rohprodukte

Eisen · Chemikalien · Öle · Textilwaren

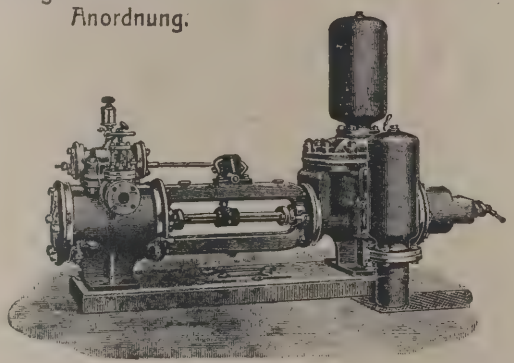
Schäffer & Budenberg
G. m. b. H.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik

Magdeburg-Buckau.

„Schwungradlose Voit-Dampfpumpen"

in liegender und stehender Anordnung.



Vorzüge: Selbsttätiges Angehen in jeder Kolbenstellung. Einstellbar auf jede Hubzahl. Selbst bei langsamstem Gange kein Stehenbleiben. Leicht zu bedienen. Geringer Dampfverbrauch. Einfachheit der Konstruktion. Geringe Abnutzung. Geringer Raum- und Fundamentbedarf. Leichte und schnelle Montierung. Kolbengeschwindigkeit gleichförmig und steigerungsfähig.

Doppeltwirkend. Plunger mit nur einer von außen nachziehbaren Stopfbüchse.

J. KEMNA - BRESLAU

Herrm. & Ferd. Reincke

HAMBURG 1, Mönckebergstr. 7III. (Levantehaus)

Etabliert 1848 - Telegrammadresse: Reincke Levantehaus

Assekuranzmakler

vermitteln **Versicherungen** aller Art

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 6/7 Hamburg, 1. April 1919 9. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Ausweisung der Deutschen aus der Türkei	97
Neues aus Bulgarien	99
Jahresbericht des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien E.V., Berlin	100
Messen und Märkte in Bulgarien	101
Das Judentum in Bulgarien	102
Zur finanziellen Lage der Türkei	103
Griechenland und die Schweiz	104
Die Engländer in Ägypten	104
Zur Frage der jüdischen Ansiedlungen in Palästina	105
Die Feuersicherheit Konstantinopels	106
Die Tradition des Islams	106
Vom bulgarischen Volksleben	108
Die Deutschen in der Dobrudscha	109
Chronique	110
Finanzen, Handel und Industrie	113
Waren und Produkte	115
Verkehr und Zollwesen	116
Verschiedenes	118
Neue Bücher	119

v. Höveling's Composition

Bester Schutz gegen Rost und gegen Anwuchs.

Vertraglicher Lieferant der Kaiserlich deutschen Marine und Lieferant fast aller grossen Reedereien der ganzen Welt.

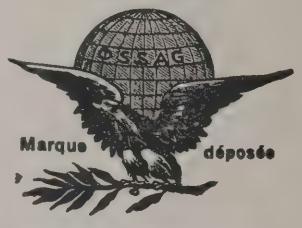
Emil G.v. Höveling **Hauptkontor: Hamburg 11, Steinhöft 3.**
Fabriken: Hamburg, Wilhelmsburg, London, NewYork, Dünkirchen, St. Petersburg.

Oelwerke Stern-Sonneborn

Aktien-Gesellschaft

Hamburg

Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes



Raffinerie d'huiles de graissage

Huiles pour Machines et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons et chariots.

Produits pour la Tannerie:
Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.

Produits pour la Pharmacie:
Vaselines
médicinales et techniques.

Vaseline filtrée marque „Gloria"

Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinum liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

Herrm. & Ferd. Reincke

HAMBURG 1, Mönckebergstr. 7 III. (Levantehaus)

Etabliert 1848 - Telegrammadresse: Reincke Levantehaus

Assekuranzmakler

vermitteln **Versicherungen** aller Art

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1508

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Portland-Cement-Werke
Heidelberg u. Mannheim, Aktiengesellschaft

Heidelberg,
Grand-duché de Bade (Allemagne)

Usines à
Leimen près Heid., Weisenau et Budenheim près Mayence et Nürtingen près Stuttgart.

Fabrication de

:::: Ciment-Portland ::::

de toute première qualité.

Production annuelle plus de 4000000 barils.

Récompensé de premiers Prix à Amsterdam, Heidelberg, Mannheim, Sydney, Melbourne, Chicago, Strasbourg.

Exportation dans le monde entier. 905

Oscar Püschel
LEIPZIG

Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehre

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Multi-copiste

Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

NEU- UND UMBAUTEN

von

Reismühlen

und

Haferschälmühlen

sowie

Getreide-Reinigungs-Anlagen

liefert als langjährige Spezialität

F. H. Schule G.m.b.H. **Hamburg 35**

Reserviert für

Puck & Co.
Altona (Elbe)

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.

Aktiengesellschaft

HAMBURG

empfehlen ihre

festen und flüssigen

Quebracho-Extrakte

Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres, des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 12.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 16.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Merkur Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 6/7 — **Hamburg, den 1. April 1919.** — **9. Jahrgang**

Ausweisung der Deutschen aus der Türkei.

III.

Das Charakteristische im bisherigen Güteraustausch zwischen Deutschland und der Türkei ist die Vielseitigkeit der gehandelten Waren. Die Übersee-Wirtschaftspolitiker haben in den Zeiten, als — nach unserer Veranlagung: Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt — in Deutschland die Wogen der Begeisterung für die Balkan- und Orientländer über das erträgliche Maß hochgingen, wiederholt und vielfach wegwerfend darauf hingewiesen, daß der deutsche Balkan- und Orienthandel einen nur sehr bescheidenen Prozentsatz des deutschen Außenhandels ausmache. Sie hatten mit ihrer Kritik an der Überbewertung des deutschen Orienthandels recht, sie vergaßen aber zu berücksichtigen, daß die Ziffern deshalb verhältnismäßig bescheiden geblieben sind, weil es aus verschiedenen Gründen noch nicht gelungen war oder auch nicht ernstlich und ausdauernd versucht worden ist, einen Massenartikel für die deutsche Ausfuhr nach der Türkei zu schaffen, wie ihn beispielsweise Rußland außer Getreide und Mehl sowie Petroleum, die für unsere Ausfuhr nicht in Frage kamen, in seinem Zucker schuf, Österreich ebenfalls in Zucker, England in seinen billigen Baumwollwaren und Kohle. Ansätze, Großbedarfswaren aus Deutschland nach der Türkei einzuführen, waren schon zu verzeichnen. Unterstaatssekretär Stemrich, um die Jahrhundertwende deutscher Generalkonsul in Konstantinopel, hat während seiner Tätigkeit in der türkischen Hauptstadt sachverständigen Vorkämpfern deutsch-türkischer Handelsbeziehungen die amtliche Rückenstärkung gegeben, daß deutsche Zuckerindustrielle sich versuchsweise zur Einrichtung eines Lagers deutschen Zuckers in Konstantinopel bestimmen ließen; leider nahm die damalige Konjunktur eine unbefriedigende Wendung, so daß das Lager bald wieder aufgehoben wurde, zumal die amtliche moralische Anregung in der Richtung, den Versuch weiterzuführen, ausblieb. In den letzten Jahren vor dem Kriege eröffneten sich auch Aussichten, der deutschen Kohle in der Türkei ein Absatzgebiet zu schaffen, und das Geschäft lag in guten Händen. Es war zu erwarten, daß mit der Zeit die deutschen Ausfuhrziffern eine beachtenswerte Steigerung erfahren würden. Sie wären zu bewerten gewesen als erfreuliche statistische Erscheinung, dabei hätte man aber immer nicht vergessen dürfen, wie viel größere Arbeitswerte in der bisherigen Ausfuhr liegen.

Carl Anton Schäfer hat die Vielseitigkeit der deutschen Ausfuhr nach der Türkei einmal in Zeiten hochgespannter Hoffnungen sehr entsprechend charakterisiert, indem er ausführte:

„Deutschland versorgt die Apotheke in Bagdad, den anatolischen Bahnhof in Eskischehir, wie die sich ‚à la franca' zu kleiden beginnende türkische Frau in Stambul. Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen. In Damenkonfektion, in chemischen und pharmazeutischen Artikeln hat es sogar eine vorherrschende Stellung in der Türkei. Diese Vielseitigkeit macht die deutsche Ausfuhr äußerst beweglich und der jeweiligen türkischen Konjunktur anpassungsfähig. Für den künftigen türkischen Bedarf in neuen Warengattungen, wie er durch die ‚Verwestlichung' der Türkei geweckt werden wird, wird die deutsche Ausfuhrindustrie aus ihrer Vielseitigkeit besonderen Nutzen noch ziehen können."

Sind nun diese Aussichten durch Ausweisung des größten Teiles der bedeutenden deutschen Kaufleute aus der Türkei vernichtet?

Dies anzunehmen, dazu liegt keine Veranlassung vor. Die Ausweisung ist natürlich nur vorübergehend und in wenigen Monaten wird den bisher in der Türkei angesessenen deutschen Kaufleuten, die nach ihrem seitherigen Wirkungsort zurückkehren wollen, es niemand verwehren können. Es ist ganz selbstverständlich, daß die deutschen Vertreter bei den Friedensverhandlungen mit allem Nachdruck für die Interessen unserer im Auslande geschädigten Landsleuten eintreten werden, nicht nur weil ihnen das Vaterland diesen Schutz selbstverständlich schuldig ist, sondern auch im Interesse der deutschen Allgemeinheit, die in den kommenden Jahren der Pionierarbeit der Vorkämpfer für die deutsche Wirtschaft im Auslande weniger

entbehren kann als je zuvor. Daß es in der Zwischenzeit den Neutralen und den Ententeländern gelingen sollte, Deutschland vom Orientmarkt zu verdrängen, ist ausgeschlossen. Einem solchen Versuch stehen die Valutaverhältnisse in der Türkei im Wege und vor allem auch die Tatsache, daß sehr viele deutsche Artikel dort schon seit Jahrzehnten recht gut eingeführt sind. Nirgends ist der Käufer konservativer als im Orient. Es wird vielleicht zur Befriedigung der dringendsten Not vorerst seinen brennenden Bedarf aus andern Quellen decken, es wird aber sicher wieder nach Einkehr geordneter Verhältnisse auf seine alten Verbindungen gern zurückgreifen. Noch ein wichtiger Punkt darf bei unsern Erwägungen nicht übersehen werden: Man würde durchaus fehlgehen mit der Annahme, als ob die deutsche Industrie- und Handelswelt nur oder doch überwiegend durch deutsche Häuser in der Türkei vertreten seien. Für die Ausfuhr aus der Türkei trifft eine solche Auffassung schon gar nicht zu; deutsche Firmen im Orient haben sich nur in ganz verschwindendem Maße mit dem Export beschäftigt; erst während des Krieges haben sie sich zum Teil dem Ausfuhrgeschäft zugewandt, weil sie sich infolge der Unterbindung des Handels durch unsere famosen Kriegsgesellschaften im Einfuhrgeschäft aus Deutschland nicht betätigen konnten. Aber so wenig sich die deutschen Häuser im Orient auf die Vermittlung der Einfuhr deutscher Erzeugnisse beschränkten, sondern leistungsfähige Fabrikanten und Exporteure aller Länder vertreten haben, ebensowenig haben die nach dem Orient arbeitenden deutschen Firmen zu ihren Vertretern ausschließlich dort angesessene Landsleute bestellt. Bildete doch früher die Klage darüber, daß im deutschen Auslandgeschäft die Fremdnationalen auf Kosten der Konnationalen eine Bevorzugung erführen, eine ständige Rubrik in Zeitungen, Zeitschriften, Konsulatsberichten u. ä. — Es ist tatsächlich zutreffend, daß viele deutsche Firmen im Orient von griechischen, armenischen, spaniolischen, levantinischen und andern Fremdnationalen vertreten werden. Diese Beziehungen können jedenfalls nach Eröffnung des Verkehrs sofort wieder aufleben. Indem wir dies feststellen, verwahren wir uns ausdrücklich gegen den etwaigen Versuch, uns unterzuschieben, daß wir dafür plädieren wollen, deutsche Vertretungen im Orient Fremdnationalen zu übertragen. Wir wollen lediglich konstatieren, daß der Absatz deutscher Waren im Orient sofort einsetzen würde, sobald wir liefern können, auch wenn noch nicht unsere Landsleute aus irgendwelchen Gründen zu ihrer kaufmännischen Tätigkeit nach der Türkei zurückgekehrt wären.

Bei dieser Gelegenheit sei gestattet, an die Beurteilung dieser Frage durch einen hervorragenden Kenner des Außenhandels, den verstorbenen österreichischen Generalkonsul SCHERZER, zu erinnern, der in seinem wertvollen Buche „Das wirtschaftliche Leben der Völker" schreibt: „Ob nun im Handel zwischen Angehörigen gleicher oder mit fremden Nationen, die Rücksichten auf die Gewinne sind hier wie da geltend, und der Landsmann im Auslande wird jenem in der Heimat bei Kauf und Verkauf nur dann bereitwillig den Vorzug einräumen, wenn die Leistungen des letzteren denen des Käufers oder Verkäufers anderer konkurrierenden Nationen mindestens ebenbürtig sind. Die vorteilhaftere Leistung besiegt die geringere auch gegenüber den Empfindungen des nationalen Patriotismus." Denselben Gedanken, speziell für die deutsche Ausfuhr nach dem Auslande zugeschnitten, spricht SCHUMACHER aus, indem er in dem Sammelwerk: SCHMOLLER-SERING-WAGNER: „Handels- und Machtpolitik" schreibt: „Die Tätigkeit des Kaufmanns ist international; er vermittelt die Ware, die verlangt wird, und das ist in unserer Zeit entwickelter Weltwirtschaft auf die Dauer die preiswerteste, die unter gleichen sonstigen Umständen die billigste; woher die Ware, die er liefert, stammt, ist für den Kaufmann, wenn nicht gleichgültig, so doch nebensächlich."

Aus diesen Erwägungen heraus, so sehr sie unserm nationalen Empfinden zuwider laufen, müssen wir feststellen, daß die Ausweisung großer deutscher Firmeninhaber aus der Türkei für unsere Absatz- und Einkaufsmöglichkeiten nicht katastrophal wirken kann. Im Handel siegt stets die vorteilhaftere Leistung über die Empfindungen des Nationalismus. Die Faktoren unseres zukünftigen Orienthandels liegen daher bei uns selbst, in der Billigkeit der einheimischen Erzeugung, in der Intelligenz, Unternehmungslust, Energie und Ausdauer der Handelswelt und — der Einsicht unserer Behörden, die nicht schnell genug mit dem „Bewirtschaftungs"unfug aufräumen kann.

Während man auf einen gedeihlichen Weiterbestand des Warenhandels zwischen Deutschland und dem Orient rechnen darf, erscheint die Zukunft der deutschen Großunternehmungen in der Türkei sehr gefährdet. Sir CARTWRIGHT hat im Jahre 1911 als englischer Botschafter in Wien geäußert: „Der springende Punkt in der deutsch-englischen Auseinandersetzung ist die türkische Frage." Gemeint war die Bagdadbahnfrage. England hatte sich schon fast ein Jahrhundert mit dem Projekt beschäftigt aus politischen Erwägungen, um die kürzeste Verbindung mit Indien zu schaffen. Deutsche Finanzinstitute nahmen den Plan auf, um Gelegenheit zur kapitalistischen und industriellen Betätigung zu geben; den deutschen Konzessionären der Bahn lag nichts ferner, als eine politische Kraftprobe zwischen Deutschland und England heraufzubeschwören, haben sie doch England eine Beteiligung angeboten. Aber durch deutsche politische Unreife in Auslandsfragen ist die Frage zu einer politischen Großmachtsfrage gemacht worden. Sir CARTWRIGHT hat es sehr offenherzig geäußert, warum England in seinem Verhältnis zu Deutschland an die ultima ratio — den Krieg — appellieren werde. Der Waffengang ist gegen uns entschieden, nicht durch die Waffen, sondern wegen unserer völlig falschen Beurteilung ausländischer Verhältnisse. Vorerst dürften Deutschland Unternehmungen unserer Großfinanz in der Türkei — schon weil dafür keine Geldmittel vorhanden sind — verschlossen sein, und damit auch für Monopolunternehmungen der deutschen Großindustrie. Immerhin darf man hoffen, daß auch diese Pionierarbeit keine vergebliche gewesen ist, wenn man sieht, welche Würdigung sie im fremden Urteil erfahren haben.

Im Ausschuß der ungarischen Delegation sagte Freiherr VON AEHRENTAL 1905: „Die wirtschaftliche Erschließung Kleinasiens wird immer als eine Großtat deutschen Unternehmungsgeistes angesehen werden", und ein französischer Ingenieur VIMARD schreibt: „Instrument civilisateur de premier ordre le chemin de fer de Bagdad nous parait devoir servir beaucoup plus au pays dans lequel il est construit qu'à celui qui le construit." Das ist eine Anerkennung, wie wir sie uns besser nicht wünschen. Und der bekannte französische Kolonialpolitiker DOUMER erklärte in der L'Opinion: „Das einzig wirklich Große, was die Deutschen in der Türkei geschaffen haben, ist die anatolische Eisenbahn, ein wahres Kunstwerk."

Dieses Kunstwerk, nach Sir CARTWRIGHTS Geständnis der eigentliche Zankapfel zwischen England und Deutschland, haben nun die Briten in Besitz genommen; sie werden alles daran setzen, es zu behalten. Seine kulturelle Werbekraft können sie uns aber nicht rauben.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

Neues aus Bulgarien.

Von MAX ROSENBAUM, (Sofia) Berlin,
Vertrauensmann des Handelsvertragsvereins für Bulgarien.

„Nachdem Bulgarien uns im Stich gelassen hatte, machte ich allen, mit denen ich in Berührung kam, klar, daß die Fortsetzung des Krieges nutzlos sei", so sagte LUDENDORFF nach einer jüngst veröffentlichten Mitteilung des offiziösen Telegraphen.

Wenn der Generalquartiermeister der Stellung Bulgariens im Weltkrieg eine derart entscheidende Bedeutung beilegt, so ist das für uns alle Grund genug, daß wir auch über die Kampfgemeinschaft hinaus uns für das interessieren, was in dem Lande vorgeht, denn der Tag wird sicherlich kommen, wo sich uns die Tore des Orients zu friedlichem Wettbewerb wieder öffnen werden.

Einstweilen sind sie nicht nur verschlossen, sondern geradezu hermetisch abgesperrt. Die Entente hat um Bulgarien ein geistiges Drahtverhau gelegt, durch das nur äußerst spärliche Nachrichten hindurchschlüpfen können. Immerhin wissen wir, daß die Berichte über die Ausrufung der Republik in Bulgarien unwahr sind, daß König BORIS auf dem Throne verblieben ist, und daß Ministerpräsident TODOROFF ein Kabinett gebildet hat, in dem mit Ausnahme der radikal-sozialistischen und der liberalen Partei sämtliche Parteien des Landes vertreten sind. Kriegsminister ist jetzt der Demokrat LIAPTSCHEW, Finanzminister der Ministerpräsident aus den Balkankriegen Dr. DANEW, und auch der Führer der Agrarier, STAMBULISKI, der eine Zeitlang an der Spitze der revolutionären Bewegung stand, hat einen Platz im Kabinett erhalten.

Eisenbahn-, Schiffs- und Postverkehr zwischen Bulgarien und seinen ehemaligen Verbündeten ist vollständig unterbrochen. Jüngst wurde in der bulgarischen Presse eine Mitteilung veröffentlicht des Inhalts, daß die zahlreich aufgelieferten Briefe für Deutschland und das Gebiet des ehemaligen Österreich-Ungarn nicht befördert werden könnten, da es keine Verbindungsmöglichkeit gäbe. Allerdings ist die eine Strecke des alten Orient-Expreßzuges, nämlich die Linie Paris—Bukarest, wieder aufgenommen worden, so daß man wohl annehmen darf, daß auch der Expreßzug Paris—Belgrad—Sofia—Konstantinopel, der bis 1914 verkehrte, wieder verkehren wird, einstweilen natürlich nur zu dem Zwecke, eine bequeme Verbindung zwischen dem Orient und den Westmächten zu ermöglichen.

Aus dem Kreise der deutschen Kaufmannschaft werden vielfach Anfragen nach Waren, die sich noch in Bulgarien befinden, und über die Einlösung von Zahlungsverbindlichkeiten seitens der Bulgaren gestellt. Da der Waren- und der Geldverkehr ruht und da auch eine Überweisung über die Schweiz oder ein anderes neutrales Land gegenwärtig nicht möglich ist, so können natürlich irgendwelche Warenversendungen oder Zahlungen jetzt nicht stattfinden. Es ist also zwecklos, wenn deutsche Häuser in diesem Augenblick irgend etwas unternehmen, um zu ihrem Gelde zu kommen, weil die Bulgaren, an deren redlichem Willen zur Einlösung ihrer Verbindlichkeiten, auch deutschen Handelshäusern gegenüber, man nicht zu zweifeln braucht, vorläufig durchaus keine Möglichkeit dazu haben. Durch die Presse war verschiedentlich die Nachricht gegangen, daß bulgarische Kaufleute in größerer Zahl nach England und Frankreich gegangen seien, um dort Einkäufe vorzunehmen. Diese Mitteilungen sind unrichtig. So sicher es ist, daß nach dem Kriege ein reger Handelsverkehr zwischen Bulgarien und den Westmächten einsetzen wird, so liegen gegenwärtig die Verhältnisse so, daß ein Aufleben des Geschäfts vorläufig kaum möglich ist. Tatsächlich sind auch seit dem Abbruch der Beziehungen zu Deutschland kaum Waren ins Land hineingekommen. Dem stehen vor allem die sehr schlechten Verbindungen entgegen. Zufuhren aus Frankreich, England und Amerika können eigentlich nur über Salonik erfolgen. Dorthin gibt es aber nur zwei Eisenbahnlinien, die überdies durch militärische Transporte und durch die jetzt einsetzende Getreideversorgung des Landes bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen sind.

Die Lebensverhältnisse sind in Bulgarien gegenwärtig ungünstiger, als während der Zeit des Krieges. Die Nahrungsmittel sind fast aufgezehrt und an Rohstoffen und Halbfabrikaten fehlt es gänzlich. Die Aussichten für die Ernte werden aber nicht ungünstig beurteilt, da zum ersten Male seit sieben Jahren die gesamte Bevölkerung sich endlich der Bestellung der Äcker widmen kann, was in diesem zu mehr als 80 % agrarischen Lande von besonderer Bedeutung ist. Wenn allerdings die „Times" sich Mitte März aus Sofia melden lassen, daß Lebensmittelvorräte schon gegenwärtig in so reichlichen Mengen vorhanden seien, daß die Wiederaufnahme des Exports in Erwägung gezogen werde, so darf man wohl hinter diese mehr als unwahrscheinliche Mitteilung ein großes Fragezeichen machen. Es ist richtig, daß Bulgarien in Friedenszeiten große Getreidemengen ausgeführt hat, aber es wird einer gründlichen Veränderung bedürfen, bis eine solche Möglichkeit wieder vorhanden sein wird.

Aus den wenigen bulgarischen Zeitungen, die hierher gelangen, ist ersichtlich, daß unsere ehemaligen Verbündeten das Geschick Deutschlands mit großem Interesse verfolgen. Die drahtlosen Nachrichten von der Nauen-Station, die eine Schilderung aller wichtigeren Vorgänge enthalten, werden regelmäßig abgedruckt und kommentiert. Für ein Volk, das im tiefsten Grunde seines Herzens so wahrhaft und überzeugt demokratisch ist wie das bulgarische, bedeutet es natürlich einen überaus interessanten Vorgang, die Wandlung der deutschen konstitutionellen Monarchie in einen reinen Volksstaat zu beobachten. Auf diesen Ton sind auch die Artikel der Presse gestimmt. Jedenfalls sind die Bulgaren, wenn nicht erschöpfend, so doch ziemlich genau unterrichtet über das, was in unserm Lande vorgeht, und können sich ein Bild von dem gegenwärtigen Zustande Deutschlands machen. Sicherlich aber wissen sie mehr von uns als wir von ihnen, denken sich auch mehr in unsere Lage hinein, als wir je ihre Eigenart verstehen konnten, denn das ist ja eine Erscheinung, die nicht von gestern, sondern eigentlich seit Beginn des Weltkrieges, wenn nicht von früher her datiert, und so wird es wohl auch bleiben, wenn wir nicht unsere mangelnde psychologische Begabung allmählich auszugleichen lernen werden.

Über Zukunftsaussichten heute zu reden, wäre natürlich recht wenig angebracht. Alles hängt von dem Frieden ab, den wir bekommen werden, von den Bedingungen, die man uns aufzwingen wird. Der Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien aber kann nicht dauernd abgesperrt werden. Das bulgarische Volk will nach den trüben Erfahrungen der Vergangenheit freien Weg haben nach allen Seiten. Es will sich von niemand bevormunden lassen. Nicht von Deutschen, aber auch nicht von Engländern und Franzosen. Es will die Möglichkeit haben, seine wirtschaftlichen Bedürfnisse dort decken zu können, wo es am vorteilhaftesten ist, und seine Produkte dorthin abzusetzen, wo sie am meisten gewertet werden. Welche Länder dies sein werden, das wird nicht zum wenigsten von den neuen Zoll- und Verkehrsverhältnissen abhängen, die sich schließlich ergeben werden.

Politische Sympathien oder Antipathien dürften dabei weniger mitsprechen, als die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Auch in der Zeit des Bündnisses konnten wir uns niemals der Illusion hingeben, als ob auch für den Fall eines vollständigen Sieges die Ententemächte dauernd vom bulgarischen Markt zu verdrängen seien. Dasselbe gilt heute im ungekehrten Sinne, und ein freier Wettbewerb wird es allen Nationen ermöglichen müssen, Handelsverkehr mit Bulgarien zu pflegen Dabei ist als selbstverständlich anzunehmen, daß die heutigen Ententemächte einen nicht unerheblichen Anteil am Außenhandel Bulgariens an sich reißen, und daß auch, sofern die wirtschaftlichen Vorbedingungen geschaffen werden, die neugegründeten slawischen Staaten in rege Beziehungen zu Bulgarien treten werden.

Wenn man französische und Schweizer Zeitungen aufschlägt, um sich über Balkanfragen zu unterrichten, so stellt man alsbald fest, daß dort von zahlreichen Kommissionen die Rede ist, die zu dem Zwecke eingesetzt sind, um alle möglichen Untersuchungen anzustellen. Es handelt sich um eine Neuauflage der berühmten „Balkan-Greuel", und da die Bulgaren augenblicklich wehrlos sind, so sollen sie es nun sein, die alles auf dem Kerbholz haben und auf die von allen Seiten die bittersten Vorwürfe einregnen. Insbesondere handelt es sich dabei um die Besatzungsjahre in Serbien und Mazedonien. Der höchste Trumpf, den die französischen Zeitungen ausspielen, ist, daß die Bulgaren noch grausamer gewesen wären als die Deutschen, und daß manche Serben von den Deutschen vor den Bulgaren gerettet worden wären. Fühlt man sich als Deutscher sympathisch berührt, daß es also noch Greueltaten gibt, die selbst die der „boches" übertreffen, so muß man, wenn

man die Bulgaren kennt, aus ehrlichster Überzeugung sagen, daß sie wirklich keinen besonderen Grad von Grausamkeit besitzen, daß der Durchschnitts-Typus der des tapferen, aber gutmütigen Bauern ist, der doch den Feind als Menschen betrachtet. Soweit Mißgriffe vorgekommen sind, haben sie sich nicht auf die Bulgaren allein beschränkt. Der Vorgänger des jetzigen Verleumdungsfeldzuges war der Balkankrieg 1913. Als Bulgarien damals mehrere Monate ebenso wie heute von jeder Verbindung mit den umliegenden Ländern abgeschnitten war, wurde das von den übrigen Balkanvölkern benutzt, um die furchtbarsten Berichte über die Missetaten der Bulgaren zu verbreiten. Später aber kam eine amerikanische Kommission, die eingehende Untersuchungen anstellte, die in den weitaus meisten Fällen zur Rechtfertigung der Angeschuldigten führten.

Auch der Orient ist heute stärker aufgerüttelt und durcheinander geworfen denn je zuvor. Neue Staaten sind überall im Entstehen begriffen, und noch ist der Kristallisierungspunkt nicht erreicht. Das aber ist sicher, daß auch im neuen Orient dem bulgarischen Volke der ihm zustehende Platz nicht entrissen werden kann.

Jahresbericht des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien E. V., Berlin.

Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß die welterschütternden Ereignisse des vergangenen Jahres auch für unser Institut von großer Tragweite geworden sind und unserer Wirksamkeit für den Augenblick enge Grenzen gezogen haben. Auf eine um so erfolgreichere Tätigkeit konnten wir bis September 1918 zurückblicken, bis zu welchem Zeitpunkt sich unser Arbeitsfeld in erfreulicher Weise ständig erweiterte.

Heute steht unsern Mitgliedern ein fertig eingerichtetes Archiv zur Verfügung. Unsere Flugblätter sind dadurch wirksamer gestaltet worden, daß wir unter der Rubrik „Kleine Anzeigen" über allgemein wirtschaftliche Dinge solche Nachrichten brachten, die für unsere Freunde von besonderem Interesse sein mußten. Eine getrennte Gruppe „Angebot und Nachfrage" war dafür bestimmt, der Anknüpfung von Handelsbeziehungen zwischen deutschen und bulgarischen Firmen zu dienen. Den zahlreichen an uns ergangenen Zuschriften ist zu entnehmen, daß diese Einrichtungen allgemeine Wertschätzung fanden und von unsern Mitgliedern gern benutzt wurden.

Die im letzten Geschäftsbericht erwähnte Reise des Herrn Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. SCHUMACHER nach Bulgarien hat stattgefunden: seine volkswirtschaftlichen Studien konnten zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden. Da es zweckmäßig erscheint, die weitere Entwicklung der Dinge noch abzuwarten, so hat Herr Geheimrat SCHUMACHER mit der Übergabe seines Werkes an uns einstweilen zurückgehalten. Wir werden es erst später veröffentlichen.

Die Aufgabe, bulgarische Handwerker in Deutschland ausbilden zu lassen, konnte infolge der veränderten Verhältnisse vorerst nicht zur Lösung gebracht werden. Auch die Absicht, einer Anzahl bulgarischer Handelsschüler den Besuch der Leipziger Messe zu ermöglichen, mußte vertagt werden. Zu diesem letzteren Zwecke war uns von einer hohen Reichsbehörde ein Betrag von 12500 Mark zur Verfügung gestellt worden, den wir einstweilen in Verwahrung genommen haben.

Um die für uns so notwendige, enge Fühlung zu der bulgarischen Kaufmannschaft zu gewinnen, hatten wir für die Dauer der Herbstmessen sowohl in Leipzig wie auch in Breslau eine Auskunfts- und Vermittlungsstelle eingerichtet, die erfreulicherweise beide gleichmäßig stark in Anspruch genommen wurden. Wie aus den von allen Seiten an uns gelangten Versicherungen hervorgeht, haben unsere Dienste, die wir vielfach Gelegenheit hatten, deutschen wie bulgarischen Meßbesuchern zur Verfügung zu stellen, viel Anerkennung gefunden.

Nicht zu unterschätzen sind auch die Vorteile, die die von uns im Anschluß an die Leipziger Messe mit den bulgarischen Freunden vorgenommene Besichtigungsfahrt durch einige der wichtigsten Industriebetriebe Deutschlands gezeitigt haben. Dank dem zur Durchführung nötigen Entgegenkommen der maßgeblichen Amtsstellen und der in Frage kommenden industriellen Gesellschaften wurde der von uns verfolgte Zweck, bei den bulgarischen Gästen einen nachhaltigen Eindruck von dem hohen Stand unserer deutschen Industrie zu erwecken, voll und ganz erreicht. Wie von den Teilnehmern immer und immer wieder betont wurde, sind durch die gemeinsamen Erlebnisse während der Rundreise viele Sympathien unter den Bulgaren für Deutschland erworben worden, was zweifellos bei der Wiederannäherung der beiden Länder gute Früchte tragen wird.

Im Sommer 1918 wurde unsere Sofioter Geschäftsstelle endlich eröffnet, deren schon seit langem beabsichtigte Gründung infolge des Krieges immer wieder gescheitert war. Der so notwendige persönliche Verkehr mit den in Frage kommenden bulgarischen Kreisen konnte durch die Anwesenheit unseres Vertreters ständig unterhalten werden. Die persönlichen Verhandlungen mit den bulgarischen Ministerien sowie mit der bulgarischen Kaufmannschaft und Landwirtschaft an Ort und Stelle ließen bereits manchen Nutzen für die Entwicklung der gegenseitigen geschäftlichen Beziehungen erkennen. Außerdem bedeutete es einen großen Fortschritt, daß wir über alle wichtigen Vorgänge, Ausschreibungen u. dgl. durch unsern Vertreter auf schnellstem Wege unterrichtet wurden. Infolge der politischen Vorgänge mußten wir leider unser Bureau in Sofia schließen, behalten aber im Auge, es sofort nach Friedensschluß wieder aufzumachen.

Von den verschiedenen Plänen, die von unserer Sofioter Stelle vorbereitet wurden, erwähnen wir hier nur als Beispiel den Bau einer Ausstellungshalle in Sofia. Dieser Bau war vorgesehen, um bulgarischen Interessenten, für die eine Reise nach Deutschland aus irgendwelchem Grunde nicht in Frage kam, deutsche Erzeugnisse, Maschinen usw. vor Augen zu führen. Aus dem Beifall, mit dem unser Gedanke seinerzeit in den beteiligten Kreisen aufgenommen wurde, dürfen wir schließen, daß die Ausstellung sich eines regen Zuspruchs erfreut und einer Steigerung unserer Ausfuhr gedient hätte.

Über die Ursachen, die Bulgarien zwangen, den Kampf an unserer Seite gegen unsere gemeinsamen Feinde aufzugeben, heute des näheren sich auszulassen, dürfte verfrüht sein. So schmerzlich es gerade unser Institut berühren muß, unsere Arbeiten unterbrochen zu sehen, sind wir dennoch fest entschlossen, sobald der Friedensschluß uns wieder freie Hand zur Betätigung gibt, die uns vorschwebenden Ziele weiter tatkräftig zu verfolgen. In Anbetracht der von uns geschilderten Sachlage dürfen wir von unsern Mitgliedern erhoffen, daß sie uns bei unsern Bemühungen wie bisher zur Seite stehen und unsere Arbeiten förden werden. Wie aus den Kundgebungen an uns hervorgeht, sind wir schon heute der Zustimmung der Mehrzahl unserer Freunde sicher.

Die Zahl unserer Mitglieder ist von 640 auf 799 gestiegen, von denen im Lauf des Jahres infolge von Todesfällen und andern Anlässen 74 ausgeschieden sind.

Von den Mitgliedern unseres Präsidiums haben wir die uns besonders nahestehenden Freunde:

Professor LUCAS VON CRANACH, Berlin,
Syndikus HIRSCH, Reichstags- und Landtagsabgeordneter, Essen,
Seine Exzellenz, den Wirkl. Geh. Rat Dr. Grafen VON SCHWERIN-LÖWITZ, Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrats und des Preußischen Abgeordnetenhauses, Berlin,

durch den Tod verloren. Ihrer wertvollen Mitarbeit eingedenk, werden wir ihnen stets ein treues Andenken bewahren.

Unsere Bücher haben wir, und zwar für die ganze Zeit seit Gründung unseres Instituts bis Ende 1917, durch die Preußische Treuhand- und Revisions-Akt.-Ges., Berlin, nachprüfen lassen; sie hat zu Erinnerungen keine Veranlassung gefunden. Denselben Auftrag haben wir der vorgenannten Gesellschaft auch für das vergangene Geschäftsjahr 1918 erteilt.

An Mitgliedsbeiträgen für das Jahr 1918 sind eingegangen	Mk. 111 860.—
Die einmaligen Stiftungen betrugen im selben Jahre	„ 53 084.10
zuzüglich der Spenden, die auf unsere im Januar veranstaltete Sondersammlung gemacht worden sind.	
Insgesamt also	Mk. 164 944 10

Nicht einbezogen sind diejenigen Beiträge, die für 1918 bereits im Jahre 1917 mit Mk. 6100.— überwiesen waren.

Die Unkosten für die volkswirtschaftliche Bereisung Bulgariens, für die Herausgabe der Flugblätter, für das Archiv, für Werbung usw. stellen sich auf ..... Mk. 89 905.—

Die Unterhaltung des Sofioter Bureaus sowie der Auskunfts- und Vermittlungsstellen auf den Leipziger und Breslauer Messen einschl. der Bulgarenfahrt macht aus ..... „ 18 335.33

Die Gehälter betragen ..... „ 26 955.—

so daß wir insgesamt ..... Mk. 135 195.33

ausgegeben haben.

Auf die Bureau-Einrichtung von Mk. 9613.— schreiben wir Mk. 4613.— ab.

Das Vermögen unserer Gesellschaft am 31. Dezember 1918 beläuft sich auf Mk. 117 968.31, hat sich also gegen das Vorjahr um Mk. 29 342 02 vermehrt. Das Geld ist in Deutschen Kriegsanleihen und fast ausnahmslos bei deutschen Banken angelegt. Inzwischen sind für das Jahr 1919 weitere Mk. 89 827.90 an Mitgliedsbeiträgen gezahlt worden.

* * *

Die Ortsgruppe Bremen des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien E. V. erstattet über das Geschäftsjahr 1918 einen besonderen Bericht:

Die Ortsgruppe Bremen wurde auf Veranlassung des Herrn Generalkonsuls Ludwig Roselius am 26. Dezember 1917 unter Anwesenheit der Herren General Protogeroff, Dr. Totchkoff und Major Radeff gegründet. Die Ortsgruppe zählt 77 Mitglieder.

Die stete Entwicklung wurde durch die politischen Ereignisse im Herbst vorigen Jahres jäh abgebrochen. Leider können dadurch auch die besonderen Einrichtungen des Instituts augenblicklich nicht verwertet werden.

Es war für die Ausbildung zehn junger Bulgaren in Bremen alles vorbereitet. Die jungen Leute, die bereits an einer Sammelstelle ihrer Heimat deutschen Sprachunterricht genossen, konnten nicht abreisen. Bedeutende Firmen hatten sich bereit erklärt, ihre Ausbildung zu übernehmen, und für ihre Unterkunft war schon im Roselius-Hause ein Heim eingerichtet.

Für eine permanente Ausstellung zur Förderung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Bremen und Bulgarien waren ebenfalls die Vorarbeiten soweit gediehen, daß nach Friedensschluß das Institut in seiner ganzen Bedeutung hätte wirken können.

Augenblicklich sind wir dazu verurteilt, die Klärung der Dinge abzuwarten, in der Hoffnung, daß die guten Beziehungen recht bald wieder aufgenommen werden können.

* * *

(Es ist unseres Erachtens der einzig richtige Standpunkt, die Entwicklung der Dinge abzuwarten, nicht aber mit Auflösung der Balkan- und Orientvereinigungen vorzugehen, wie es vielfach gefordert wird. Wer die Schuld an dem unglücklichen Ausgang des Krieges bei den Bulgaren oder Türken sucht, zeigt nur, daß ihm jede Übersicht über die Zusammenhänge fehlt. Einerlei, ob unsern Balkan- und Orientvereinigungen bald Gelegenheit zu neuer Betätigung geboten wird oder nicht, wäre es jedenfalls unklug, durch ostentative Auflösungsbeschlüsse unzeitgemäße Erörterungen herbeizuführen. Im höchsten Maße wäre es allerdings zu begrüßen, wenn man die Änderungen in den Verhältnissen benutzte, die Zahl der Balkan- und Orientvereinigungen durch geeignete Zusammenschlüsse zu verringern. Schriftleitung.)

Märkte und Messen in Bulgarien.

Von Dr. Nikolai P. Antonow.

Die Einrichtung von Märkten und Messen entstammt ältesten Zeiten und verdankt ihre Entstehung hauptsächlich dem Mangel einer öffentlichen Sicherheit und guter Verbindungswege. Seit den Jahrhunderten des Mittelalters gaben die Feudalherren in der Absicht, die Entwicklung des Handels zu fördern, manchen Provinzialstädten gewisse Vorrechte und Begünstigungen, die sie instand setzten, zu bestimmter Zeit des Jahres die Handelsleute und die Erzeugnisse des Auslandes herbeizuziehen. — „Markt" heißt zunächst die Versammlung von Käufern und Verkäufern zu bestimmter Zeit und an bestimmtem Ort, zu dem Zweck, von der einen Seite seine Erzeugnisse zu verkaufen, von der andern Seite, sich mit den nötigen Waren zu versehen. „Markt" nennt man dann auch den Ort, wo Käufer und Verkäufer sich versammeln, und endlich die von Gemeinden oder Staat in großen Städten errichteten besonderen Gebäude, wo der Verkauf der verschiedenen Waren für den täglichen Gebrauch sich vollzieht. Im letzten Sinne spricht man dann genauer von „Markthallen". Auf den Märkten spielt sich hauptsächlich der Kleinhandel ab; selten sind bei uns die Fälle großer Käufe und Verkäufe daselbst, wie z. B. Viehmärkte. Die Märkte dauern gewöhnlich kurze Zeit und finden einmal wöchentlich, zuweilen täglich statt. Die Zahl der Märkte bei uns beläuft sich auf 230, darunter ständige, täglich stattfindende in Jambol, Burgas, Nachmanli bei Preslaw und Svedno Tschamnoli bei Dobritsch. — Unter „Messen" versteht man Märkte, die nur einmal oder einige Male im Jahre zu bestimmter Zeit und an bestimmtem Ort, und zwar gewöhnlich für verschiedene Arten von Waren abgehalten werden. Einige Messen dienen nur dem Kleinhandel, andere dem Großhandel, noch andere sind gemischt. Bei Messen werden alle zum Verkauf bestimmten Waren herangeschafft und am Orte ausgelegt, und die Übergabe der verkauften Waren an den Käufer erfolgt nach Abschluß des Geschäfts. Früher, zur Zeit der Herrschaft der sog. Naturalwirtschaft, waren Märkte und Messen sehr bedeutsame Handelsinstitute und spielten eine wichtige Rolle für die Entwicklung von Handel und Gewerbe. Denn bei der Mangelhaftigkeit der Verkehrsmittel war jeder Kaufmann und Gewerbetreibende genötigt, selbst hinzugehen und zu verkaufen oder zu kaufen, was er brauchte. Außerdem verfolgte bei der ganz ungenügenden öffentlichen Sicherheit der Zusammenschluß der Handelsleute zugleich den Zweck, sich vor den häufigen Überfällen durch Räuber und vor sonstigen Bedrückungen zu schützen. So wurde dort im großen die Erzeugung des ganzen Jahres an verschiedenen Waren verkauft; dort war der Treffpunkt der Kaufleute und Gewerbetreibenden der verschiedenen Kreise desselben wie auch der Nachbarstaaten, oft auch aus ferneren Ländern; dort war der Erfüllungsort für die gegenseitigen Verpflichtungen der Messebesucher; dort versah sich der Kleinhändler mit den Waren, die er für das Geschäft des ganzen bevorstehenden Jahres benötigte; dort fand der Verbraucher alles für seine Wirtschaft Erforderliche. Der Wettbewerb drückte mit der Zeit die Preise der Erzeugnisse herunter und verbesserte so die Lebensbedingungen der Menschen, besonders der Bewohner jener Orte, wo Märkte und Messen stattfanden.

Vor der Befreiung Bulgariens sind seit unvordenklichen Zeiten bei uns in verschiedenen Städten, Dörfern und Ortschaften Messen gehalten worden. Einige hatten nur rein örtlichen Charakter, zu andern strömten die Kaufleute auch aus den benachbarten und ferneren Ländern herbei. Auf den einen wurden nur Landeserzeugnisse gehandelt, auf den andern Waren aus aller Herren Ländern zum Verkauf ausgelegt. Noch lange Zeit nach der Befreiung spielte sich ein großer Teil des inneren Handels weiter auf den Messen und Wochenmärkten der Städte und Dörfer ab. Diese Form des Handels, so primitiv sie war, ergab sich aus der Mangelhaftigkeit der Verbindungen und entsprach der Überlieferung, daß sich zu einer gewissen Jahreszeit der Verbraucher unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen mit dem Hauptteil der erforderlichen Artikel für das Jahr versorgen konnte. Zu den bedeutendsten Messen zählten die in Usundschowo, Eski Dschumaja, Dobritsch, Tirnowo, Sliwen, Tatar-Pasardschik, Ajtos, Karnobad, Skopie, Ismail, Kavasu usw. Die Messe von Usundschowo ist eine der ältesten und von größter wirtschaftlicher Bedeutung. An ihr nahmen täglich an 50 000 Menschen teil. Dort versammelten sich Bulgaren, Türken, Griechen, Moldowiten, Walachen, Perser, Österreicher und Russen. Besonderes Staunen erregte die Pracht der Auslagen gewisser Kaufleute, von denen manche Waren im Werte von mehr als 1½ Mill. Lewa zum Verkauf boten. Auf dieser Messe sah man Kaschmirschals von tausendfältigem Farbenglanz, Sammetteppiche verschiedener Größen, kostbare Steine, Kolonialwaren, Farbstoffe, Eisenwaren, Reis, Felle, starke und feine Tuche und Stoffe, Baumwollgarne, Glas- und Porzellanwaren,

Waffen, Wolle, Seide usw. Die Käufer deckten sich für das ganze Jahr ein, und so erklärt sich das fieberhafte Getriebe auf diesem Sammelplatz aller Erzeugnisse menschlichen Fleißes. Aber diese grandiose Messe ging 1875 zugrunde. Der Hauptgrund war die damalige Revolutionszeit und der Russisch-Türkische Befreiungskrieg.

Eine andere, wenn auch nicht so alte und so bedeutende Messe war die von Eski Dschumaja. Sie ist verhältnismäßig jung; sie datiert aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Den richtigen Messecharakter erhielt sie erst 1839, und sie dankte ihr Aufblühen vornehmlich den Bemühungen des bekannten türkischen Reformators MITCHAR-Pascha, der 1865–1876 Wali von Rustschuk war. In dieser Zeit teilten die Messen von Dschumaja und Usundschowo Bulgarien in zwei Handelszonen: Die erstere war das Handelszentrum Nordbulgariens, die letztere dasjenige Südbulgariens und des Gebiets von Adrianopel. Auch an der Messe von Dschumaja nahmen nicht nur bulgarische und konstantinopolitanische Kaufleute teil, sondern auch solche aus Wien und Leipzig, aus Rumänien und Persien usw., mit allerlei Waren. Die Umsätze waren gewaltig und beliefen sich auf viele Millionen Lewa. Seit der Befreiung, die den Beginn einer regelrechten Entwicklung des Verkehrswesens und der Sicherheit des Reisens bei uns bezeichnet, verlor auch die Messe von Dschumaja, obschon sie nicht das Schicksal von Usundschowo teilte, doch außerordentlich viel von ihrer ersten Bedeutung. In den ersten Jahren nach der Befreiung betrug ihr Umsatz durchschnittlich nur 1 bis 1½ Mill. Lewa. Die Messe von Dobritsch hat nur begrenzte Bedeutung, nämlich nur für die Stadt Dobritsch und die Bevölkerung der Umgegend. Der jährliche Umsatz beträgt 1,2 Mill. Lewa, die Zahl der teilnehmenden Kaufleute 180. — Märkte und Messen sind bei uns durch ein Gesetz vom 1. Februar 1883 geregelt. Nach diesem Gesetz hat jede Gemeinde das Recht, in den Grenzen ihres Bezirks Märkte und Messen zum Verkauf von Vieh und Waren jeder Art zu veranstalten, aber die Marktordnung muß nach einer bestimmten, vom Ministerium für Handel, Gewerbe und Arbeit genehmigten Satzung gehandhabt werden. Die Gemeinden haben das Recht, sei es direkt, sei es durch Pächter, bestimmte Taxen von den zu Markt oder Messe kommenden Kaufleuten zu erheben, wogegen sie verpflichtet sind, Marktkontrolle zu üben, angemessene und gesunde Örtlichkeiten für den Viehmarkt anzuweisen, überhaupt alle Erleichterungen für den Marktbetrieb, wo ein solcher stattfindet, zu schaffen.

Die Gemeinden erheben von den teilnehmenden Handelsleuten die sog. Marktgebühr bis 100 Lewa. Je nach ihrer Branche zerfallen die Teilnehmer in 10 Klassen. Die zweite Gemeindeabgabe ist die „ara parasa", das sind 2 Lewa für je 4 Quadratmeter vom Händler belegten Marktgrundes. Die dritte und letzte Abgabe ist die Wagegebühr. Nach dem hierfür geltenden Gesetz kann für alle auf dem Markt verkauften und abgewogenen Waren von 50 kg und mehr eine Gebühr von 1 Stotinki für je 10 kg erhoben werden.

Heute, da die Naturalwirtschaft von der Warenproduktion abgelöst worden ist, haben die Märkte und Messen ihre dereinstige Bedeutung für den Handel verloren. Die Verkehrsmittel haben sich vervollkommnet; Eisenbahnen, Dampfschiffe, Telegraph und Telephon haben eine dauernde Verbindung zwischen Käufern und Verkäufern hergestellt und auf diese Weise die Messen von dem Platz, den sie vor Jahren im Handelsverkehr einnahmen, verdrängt. Alle jene Geschäfte, die früher an einem bestimmten Ort abgeschlossen wurden, vollziehen sich heute in anderer Form und an weit von einander getrennten Punkten der Erdkugel. Mit der Eröffnung ständiger Läger in den entlegensten Winkeln begann der Verfall der Messen. Einige sind gänzlich verschwunden, bei andern ist der Großhandel in Wegfall gekommen, und nur noch der kleine und mittlere Handel wird in bemerkenswertem Maße betrieben. Noch andere haben sich in Lokalmärkte für bäuerliche Bedarfsartikel verwandelt. Heute können die Messen der Volkswirtschaft nur dann von Nutzen sein, wenn sie ihren bisherigen Charakter zeitgemäß umändern und Plätze werden, wo nur Vieh und die Erzeugnisse der Klein- und Hausindustrie zum Verkauf gestellt werden.

Das Judentum in Bulgarien.

Von Iw. KRESTEW.

Bei einer Bewohnerzahl von 4337513 Köpfen zählen die bulgarischen Juden 40118 Köpfe (20014 Männer und 20104 Frauen) etwa 0,92% der Bevölkerung. Der Zahl nach nehmen sie also den sechsten Platz ein. Sie haben sich fast ausschließlich in den Städten niedergelassen und sind vornehmlich am Handel beteiligt. Am zahlreichsten ist die jüdische Kolonie in Sofia, die vor dem Kriege 12852 Mitglieder zählt (bei 102812 Einwohnern), dann reihen sich Plowdiw mit 6273, Rustschuk mit 4444, Burgas mit 3432, Küstendil mit 2696, Warna mit 2456, Widin mit 2242 und Stara-Sagora mit 2150 jüdischen Bewohnern an. In den Kirchen- und Schulangelegenheiten, wie überhaupt in kultureller Hinsicht, genießen die bulgarischen Juden, wie alle Nationalitätenminderheiten im Lande, die vollste Freiheit. Die Juden jeder Stadt bilden eine eigene konfessionelle Gemeinde, die von einem Gemeindeausschuß verwaltet wird. Sämtliche Gemeinden sind dem Oberrabinat in Sofia unterstellt, wo das jüdische Zentralkonsistorium tagt.

So ist den bulgarischen Juden die Möglichkeit gegeben, sich frei unter dem Schutze der Landesgesetze zu entwickeln. Die Befugnisse der Gemeindeausschüsse erstrecken sich über die Gründung und Erhaltung der Synagogen, der Schulen sowie der Wohltätigkeitsanstalten. Hier und da sind sogar Progymnasien eingerichtet worden, wo unter der Leitung bewährter Lehrkräfte auch die althebräische Schriftsprache gepflegt wird. In den Schulangelegenheiten erfreuen sich die bulgarischen Juden überhaupt voller Freiheit. Obgleich für ihre Kinder die unbegrenzte Aufnahme in öffentlichen Schulen gilt, unterhält jede jüdische Gemeinde ihre eigene Schule. Auffallend ist die verhältnismäßig große Zahl der jüdischen Kindergärten. Die offizielle Statistik gibt uns darüber lesenswerte Angaben. Von den im ganzen Lande (Schuljahr 1910/11) bestehenden 50 Kindergärten mit 67 Lehrkräften und 2886 Schülern waren rein bulgarisch nur 10 Kindergärten mit 13 Lehrkräften und 145 Schülern. Auf die Juden entfielen dagegen allein 11 Kindergärten, wo 17 Lehrkräfte tätig waren, die 641 Kinder unterrichteten. Die Kinder werden hier hauptsächlich in der Muttersprache geschult, was den folgenden Volksschulunterricht sehr erleichtert. Die jüdischen Volksschulen sind ausschließlich städtisch. Das Schulgesetz behandelt auch die jüdischen Schulen unter dem Abschnitt C, Privatschulen, Art. 353–370. Aus den Angaben der offiziellen Aufzählung (Erhebung 1910/11) ergibt sich, daß die jüdischen Schulen beinahe 2% der Gesamtzahl der Privatschulen bilden, indem ihre Lehrkräfte 5,55% und die Schüler 4,86% der betreffenden Zahlen für die Privatschulen darstellen. Außerdem bestanden im genannten Jahre unter den privaten Progymnasien und Mittelschulen 7 rein jüdische.

Als Vorbedingungen zum Lehramt gelten: bulgarische Staatsangehörigkeit, 17jähriges Alter, geistige und körperliche Gesundheit und Besitz der notwendigen, zum Lehrerberuf erforderlichen Kenntnisse. Die Genehmigung zum Lehramt wird ein für allemal vom Unterrichtsministerium erteilt, doch werden die Lehrer von den Schuldeputationen angestellt. Die Schuldeputationen werden von den Gemeindemitgliedern, gemäß Vorschriften des allgemeinen Wahlgesetzes, gewählt. Weitere Sorgen der Schuldeputation bilden die innere Ausstattung und der bessere Fortgang jeder Schule. Die Oberaufsicht darüber obliegt dem Unterrichtsministerium und wird von den Kreis- und Bezirksschulinspektoren ausgeübt, die darauf ihr Augenmerk richten, daß auch hier der Unterricht programmäßig und nach den Vorschriften der Methodik und Pädagogik zu erteilen ist. Bei der Errichtung ihrer Schulen besitzen die Juden, wie alle Nationalitätenminderheiten in Bulgarien, volle Freiheit.

Indem nun die jüdischen Kinder in ihrer Mehrzahl die öffentlichen Schulen besuchen, werden sie in der freien Zeit in den Privatschulen ausschließlich in der Mutter- und der althebräischen Sprache sowie in der jüdischen Religion unterrichtet. Damit werden die jüdischen Kinder ohne weiteres zur Mittel- und Hochschulbildung berechtigt, und Bulgarien erfreut sich einer beträchtlichen Zahl tüchtiger Männer jüdischer Nationalität — Advokaten, Ärzte, Apotheker u. v. a. — die ihr Bestes dem öffentlichen Leben und der kulturellen Hebung des Landes geben. — Bezeichnend für das Leben und die Behandlung der Juden in Bulgarien wird die Tatsache bleiben, daß auf Ersuchen der bulgarischen Juden der bulgarische Ministerpräsident bei den Bukarester Friedensverhandlungen auch für die rumänischen Juden jene Freiheiten in Vorschlag bringen sollte, deren sich die Juden in Bulgarien erfreuen und die — wie die Ansucher selbst eingestehen — vollständig genügend sind, das freie Leben und die kulturelle Entwicklung jeder Nationalitätenminderheit zu sichern.

Zur finanziellen Lage der Türkei.

Verschiedene Fälligkeiten der türkischen Staatsschuld in Deutschland sind unbezahlt geblieben; auch die Zinsscheine der inneren türkischen Anleihe haben, wenigstens für Besitzer in Deutschland, keine Einlösung gefunden. So taucht aufs neue die Frage auf, ob ein türkischer Staatsbankerott bevorsteht, oder das Notleidendwerden der türkischen Fälligkeiten in Deutschland auf die Unmöglichkeit, wegen mangelnder Verbindlichkeiten Anschaffungen nach Deutschland zu bringen, zurückzuführen ist. Soviel glaubt man bei uns zu wissen, daß sich die Türkei nur schwer zu einem neuen Staatsbankerott entschließen würde. Wohl hat der gegenwärtige Finanzminister ZIA-Pascha, einer der besten Kenner der Finanz- und Wirtschaftsfragen des Türkischen Reiches, den französischen und britischen Finanzfachleuten, die die Kommissare der Verbandsmächte begleiteten, zu verstehen gegeben, daß die Türkei unmöglich allen ihren finanziellen Verpflichtungen wird nachkommen können, wenn nicht auch die Provinzen, die die Mächte vom Reiche abtrennen oder der Verwaltung der Pforte entziehen wollen, den auf sie entfallenden Teil der Schulden tragen.

Die genannten Fachleute haben die Berechtigung dieser Forderung nicht leugnen können. Sie sagen jedoch, daß, wenn die Provinzen, die von der Pforte abgetrennt werden sollen, gleich zu Anfang mit großen Schulden belastet werden, dies ein sehr ernstes Hindernis für ihre Entwicklung sein würde. Sie haben durchblicken lassen, daß sie danach trachten, der Belastung der betreffenden Provinzen vorzubeugen, was in nicht geringem Maße geschehen kann, wenn sie vor der Übernahme des auf sie entfallenden Teiles der türkischen Kriegsschulden bewahrt bleiben.

Der von den Verbandssachverständigen ausgesprochene Wunsch und das angedeutete Mittel, diesen zu erfüllen, haben auch in den Finanzkreisen am Bosporus Stoff zu der Vermutung gegeben, daß die Verbandsmächte der Pforte vielleicht in Erwägung gegeben haben, sich der Kriegsschulden — oder wenigstens eines großen Teiles derselben — zu entledigen, indem sie eine Art Staatsbankerott erklärt. Das würde im Interesse des Verbandes liegen, der auch für den selbständig bleibenden Teil der Türkei weitreichende Pläne betreffs der Ausbeutung der natürlichen Reichtümer des Landes hegt.

Die Annullierung der Kriegsschulden, oder eines großen Teiles derselben, würde aber eine sehr ernste innere Finanzkrisis verursachen können, wodurch auch die Banken, deren Anteile zum großen Teil in französischen und britischen Händen sind, nicht unbeträchtlich berührt werden würden. Die Möglichkeit, daß eine derartige äußerste Maßregel ergriffen werden könnte, wird denn auch in den Kreisen der Großfinanz in Konstantinopel und in den mit ihr in enger Verbindung stehenden Finanzkreisen in Paris und London nichts weniger als günstig beurteilt. Aus der detaillierten Übersicht des damaligen Finanzministers DSCHAVID-Bei über die Reichsfinanzen, die dieser dem Parlament Ende Februar 1918 eingereicht hat, geht hervor, daß mit Eintritt des neuen Finanzjahres am 1. März 1918 die gesamte türkische Schuldenlast rund 388 Mill. Ltq. betrug. Davon waren 213 Mill. für Kriegszwecke aufgenommen worden, und ungefähr 20 Mill. sind noch für militärische Anforderungen zu zahlen. Im Laufe des Finanzjahres sind hinzugekommen an Kriegsschuld 20 Mill. Ltq., die durch die innere Anleihe von April bis Mai aufgebracht sind, und 22 Mill. als weiterer Vorschuß Deutschlands für die Kriegskosten bis 1. Oktober 1918. Daher belaufen sich die Kriegsschulden zurzeit auf 274 Mill. Ltq. In diesem Betrage sind die Summen einbegriffen, die noch für Kriegsmaterial, hauptsächlich in Deutschland, zu bezahlen sind, jedoch nicht die Summen, die zur Zahlung von Pensionen, Unterstützungen und einmalige Abfindungen erforderlich sind, und die auf ungefähr jährlich 10 Mill. Ltq. auf die Dauer von 10 Jahren geschätzt werden.

Außerdem schuldet die Türkei an Deutschland noch die Zinsen der im Kriege gewährten Darlehen, deren Betrag, berechnet auf den Zeitpunkt für die gesamte Einlösung des Papiergeldes (11 Jahre nach Friedensschluß), sich insgesamt auf 5 Mill. Ltq. belaufen wird, während von diesem Datum ab jährlich 11 Mill. Ltq. Zinsen an Deutschland bezahlt werden müssen. Für ein Land mit einem Jahresbudget von 50 Mill. Ltq., von denen bis jetzt nur 35 Mill. aus eigenem Einkommen gedeckt werden konnten, ist dies eine sehr schwere Schuldenlast, die aber immerhin zu tragen gewesen sein würden, wenn das Reich ohne Abtrennung von Gebietsteilen bliebe und dann Erträge aus einer intensiven Ausbeutung seiner natürlichen Reichtümer und Hilfsquellen schöpfen könnte.

Von den 274 Mill. Ltq. Kriegsschuld hat Deutschland 220 Mill. zu fordern, Österreich-Ungarn 2 Mill., ein Konsortium österreichisch-ungarischer Banken 10 Mill. und Gläubiger in der Türkei 42 Mill. Ltq.

Von den an Deutschland geschuldeten 220 Mill. Ltq. sind reichlich 100 Mill. Ltq. für von dort geliefertes Kriegsmaterial zu zahlen. Von dem Restbetrage sind jedoch nur 92 Mill. ausgezahlt worden, der fehlende Betrag sollte erst nach dem Kriege für die alsdann zu erwartenden großen Ausgaben zur Verfügung gestellt werden, um das Reich in die Lage zu versetzen, sich wirtschaftlich derartig zu entwickeln, daß es bequem allen seinen Verpflichtungen würde nachkommen können.

An Deutschland schuldet der türkische Staatssäckel also in Wirklichkeit rund 192 Mill. Ltq., worauf vom Tage des Friedensschlusses ab 5 % Zinsen zu zahlen sind; von diesem Datum ab sind 170 Mill. in 11 Jahren und die restlichen 22 Mill. innerhalb 14 Jahren zurückzuzahlen. Ferner schuldet die Türkei der oder in der ehemaligen Donaumonarchie an Kriegsschuld 12 Mill. Ltq. gegen 6 % Zinsen und 1 % jährliche Tilgung.

Die ordentliche türkische Staatsschuld betrug am 1. März 1918 rund 155 Mill. Ltq. Da der weitaus größte Teil davon zu der sogenannten konsolidierten Schuld gehört, deren Tilgung der «Dette Publique» übertragen ist, und die drei großen Verbandsmächte mit beinahe 75 % daran beteiligt sind, so ist anzunehmen, daß der Verband keinesfalls hieran rütteln wird.

Wenn der Verband und die Pforte wirklich etwas unternehmen, um die türkische Staatsschuld durch eine Art Staatsbankerott ansehnlich zu verringern, dann werden die Inhaber türkischer Anleihen so gut wie sicher nicht davon betroffen werden. Der Bankerott würde dann allein auf die Kriegsschulden angewendet werden. Dadurch würden in erster Linie deutsche Interessen geschädigt, und — wenn auch in viel geringerem Maße — österreichische und ungarische. Von türkischen Interessenten würden dadurch die Inhaber der inneren Anleihe, und zwar im Betrage von 20 Mill. Ltq. benachteiligt werden, ferner diejenigen, die Forderungen an den Staat für Lieferungen usw. (zusammen rund 20 Mill.) haben, oder Anrecht auf Pensionen, Unterstützungen oder Abfindungen in ihrer Eigenschaft als Kriegsopfer haben (durchschnittlich 10 Mill. während 10 Jahren). Für diese letzten Kategorien würde wohl eine befriedigende Regelung zu finden sein. Die Inhaber von Stücken der inneren Anleihe würden deren Preisgabe zugunsten des Staatssäckels als eine einmalige Kapitalsabgabe, ein Opfer auf den Altar des Vaterlandes, betrachten müssen. Gerade bei diesem Teil der Kriegsschuld sind aber auch bedeutende ausländische Interessen beteiligt.

Die größten Zeichnungen auf die innere Anleihe sind nämlich von den in der Türkei errichteten oder dort arbeitenden Banken und den großen Unternehmungen und Gesellschaften gemacht worden. Diese arbeiten hauptsächlich mit ausländischem Kapital; die meisten der Anteilinhaber einiger von ihnen befinden sich in Frankreich, England, den Vereinigten Staaten und der Schweiz. Auch die «Dette Publique» hat aus ihren Reservefonds belangreiche Beträge auf die innere Anleihe gezeichnet, wodurch alle Besitzer von Titeln der konsolidierten türkischen Schuld auch daran interessiert sind. Alle diese ausländischen Interessenten haben durchaus keine Veranlassung, der Türkei obengenanntes Opfer zu bringen.

Durch Annullierung der Kriegsschuld oder eines großen Teiles derselben würden ferner die verschiedenen Papiergeldemissionen (zusammen rund 150 Mill.), die Schuld darstellen, plötzlich beim Publikum noch mehr an Wert verlieren, als es jetzt bereits der Fall ist (das Disagio gegenüber Gold beträgt gegenwärtig immer noch reichlich 300 %, trotz des vorgeschriebenen Zwangskurses). Dadurch würden auch wieder in erster Linie die großen Banken und andere Finanzunternehmen und die öffentlichen Verkehrsgesellschaften getroffen werden. Aus allen diesen Gründen sind diese bis heute durchaus gegen jede Maßregel, die auch nur einem teilweisen Staatsbankerott ähneln würde.

Griechenland und die Schweiz.

Die Schweiz hat während des Krieges, wie wir mehrfach berichteten, ihr Augenmerk auf den Orient gerichtet, und es wurden bereits verschiedene Bestrebungen gemeldet, die darauf hinzielen, den Handel mit der Levante zu heben. Neuerdings treffen Meldungen aus der Schweiz ein über die Mittel zur Förderung der schweizerisch-griechischen Handelsbeziehungen. Über diese Frage wird aus Genf geschrieben:

„Vor Kriegsausbruch hatten die Mittelmächte auf geschickte Art den größten Teil des Balkanhandels an sich gerissen. Die vollendete Gewandtheit, mit der der deutsche Handelsreisende seine Waren zur hohen Geltung zu bringen verstand und die äußerste Sorgfalt, mit der die Handelshäuser sowie die durch sie vertretenen Industriellen trachteten, die Zufriedenheit ihrer Kunden zu erwerben und somit die Konkurrenz auszuschalten, sind nicht allein in der Schweiz und in den übrigen Ländern, sondern auch in den Ententestaaten wohlbekannt.

Auch Griechenland war diesen Eroberungsgelüsten nicht entgangen. Im Okzident, wo man die hellenische Bevölkerung fast nur durch die Orient-Griechen kennengelernt hat, herrscht vielfach die Ansicht, daß der überwiegende Teil der Bevölkerung aus Kaufleuten bestehe. Dies ist ein großer Irrtum. Wenn auch der kaufmännische Geist im Lande des Ulysses stark entwickelt ist, so darf man jedoch nicht übersehen, daß in ausgedehnten Landesteilen, wie z. B. Thessalien, den neuen Provinzen Mazedonien und Epirus der Ackerbau eine führende Rolle spielt. Man wird uns hierauf vielleicht entgegnen: Und Salonik? Gewiß, aber in dieser, heute zum größten Teile durch Feuersbrunst verwüsteten Stadt sind es die Juden, die fast ausschließlich den Handel in Händen haben. Nebst dem Landwirt ist auch die seefahrende Bevölkerung in Betracht zu ziehen. Die griechische Handelsflotte, die vor einigen Jahren im Vergleich zur Ausdehnung des Landes sehr groß war, hat auch unter den Folgen des Krieges viel gelitten. Es muß noch in aller Erinnerung sein, daß sie für einen großen Teil beigetragen hat, unser Land mit Lebensmitteln zu versehen.

Keine oder beinahe keine Industrie! Darauf wollten wir hinaus. Obwohl in einer ausgezeichneten Lage, um als Vermittler aufzutreten, kann Griechenland sich selber nicht genügen. Der Beweis hierfür ist leicht zu führen. Genügte doch die Grenzsperre, wodurch Deutschland und Österreich von Griechenland abgeschnitten waren, um dort einen sofortigen Mangel an den allernotwendigsten Produkten hervorzurufen. In der Hauptstadt, wie auch in Salonik sind die Preise für Manufakturwaren außerordentlich hoch und nur mit aller erdenklichen Mühe zu erhalten. Man kann sich die Lage der Hausfrauen vorstellen, die ihren Hausstand aufrechterhalten sollen. Als Beispiel diene, daß man zurzeit gern für eine Tasse aus Steingut bis 5 frcs. bezahlt.

Griechenland braucht Lokomotiven, Eisenbahnwagen, Automobile, Manufakturwaren jeder Art, Möbel, Weißwaren und noch vieles andere, kann uns dagegen Korinthen, Olivenöl, Südfrüchte, Apfelsinen, Zitronen usw. liefern. Vor allen Dingen eignet es sich nach seiner geographischen Lage vorzüglich als Ausfuhrvermittler nach allen Ländern des Orients, hauptsächlich Konstantinopel, Smyrna und Alexandrette, indem es seinen kaufmännischen Mitarbeitern wertvolle wirtschaftliche Absatzgebiete eröffnet.

Heute ist der große Platz, den die Mittelmächte auf seinem Markt eingenommen haben, frei. Es ist selbstverständlich, daß Engländer und Franzosen alles tun, um ihn einzunehmen; haben sie doch bereits griechische Kommissionen zur Besichtigung ihrer industriellen Anlagen eingeladen, und organisieren interessante Ausstellungen in den wundervollen Gärten des Zoppeion, unweit des Jupitertempels. Die Schweiz darf auch hier nicht zurückbleiben. Wir wußten bereits und haben uns nach unserm letzten Besuch nochmals überzeugt, wie groß der Wunsch Griechenlands, seiner Regierung, seiner Finanzleute und seiner Kaufleute ist, das Band, das ihr Land mit dem unsrigen verbindet, zu befestigen. Die gegenseitige Neigung und Achtung zweier Völker muß sich durch Handelsaustausch in viel größerem Umfang als bisher zum Ausdruck bringen. Durch unsere Tätigkeit müssen wir uns auch einen Platz sichern im Vaterlande des Weniselos. Vorbereitungen für die Touristik werden bereits getroffen, und sicher ist kein Land besser in der Lage, hieran mitzuwirken, als die Schweiz.

Die Lage richtig erfassend, hat die Schweizer Kolonie in Griechenland zusammen mit den griechischen Freunden unseres Landes eine schweizerisch-griechische Gesellschaft ins Leben gerufen, die einen Schwesterverein der unlängst in Genf gegründeten Vereinigung bildet. Diese beiden Vereine sollen als Bindeglied dienen und sind es bereits zwischen Schweizern und Griechen, die untereinander in Handelsbeziehungen zu treten wünschen. Wenn man aber will, daß das Vorhaben gelinge, so ist es notwendig, unsere diplomatischen Handels- und Konsularvertretungen in den Balkanstaaten einer vollständigen Umwandlung zu unterwerfen. Bis heute sind unsere Konsulate in Griechenland, Serbien und der Türkei von der Gesandtschaft in Wien abhängig. Die Abhängigkeit muß aufhören, und es müssen neue Gesandte in Konstantinopel, Athen und Belgrad ernannt werden, denen man berufene Konsuln und Handelsattachés zur Seite stellt.

Im ganzen Orient hängt das Prestige einer Nation zum größten Teil von der Art der Vertretung ab. Eine übertriebene Bescheidenheit wird dort nicht verstanden. Und wenn man uns vorhält, daß es zurzeit schwer ist, den Bundesfinanzen neue Lasten aufzuerlegen, erwidern wir, daß die zur Verbesserung unserer Lage in Griechenland verauslagten Beträge eine ausgezeichnete Anlage darstellen, da der große Nutzen, den unser Handel und unsere Industrie daraus ziehen werden, dem Fiskus in ganz bedeutender Weise zugute kommen.

Schnelles Handeln ist jedoch notwendig! Wer den griechischen Markt zuerst erobert, wird die Oberhand auf lange Zeit hinaus behalten. Es handelt sich hier nicht um eine Frage von Monaten oder gar Jahren, sondern um eine Frage von wenigen Wochen. Energisches und promptes Handeln seitens des Bundesrates ist erforderlich für unsern Handel und unsere Industrie."

(Soweit der Schweizer Gewährsmann. Seine Auslassungen sind in mancher Hinsicht interessant. Wenn er auch die frühere Stellung der Mittelmächte im Orienthandel überschätzt, vielleicht mit Absicht, um seinen Forderungen mehr Nachdruck zu verleihen, so hat er doch Recht, die große Bedeutung Griechenlands für den zukünftigen Orienthandel zu unterstreichen. Es steht außer Zweifel, daß Griechenlands und noch viel mehr des Griechentums Stellung nach dem Kriege weit wichtiger sein wird als ehedem. Jedenfalls erhält Griechenland wirtschaftlich hochwertige Gebietsteile, die bisher der Türkei zugehörten. Dazu kommt, daß im verbleibenden türkischen Staat der griechische Einfluß groß sein wird. Es ist dies jetzt schon daraus ersichtlich, daß im neuen türkischen Parlament zahlreiche griechische Abgeordnete sitzen. Deshalb ist, besonders auch angesichts der großen händlerischen Befähigung der Griechen, der neuen Entwicklung besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Schriftleitung.)

Die Engländer in Ägypten.

In Ägypten gärt es bedenklich. Genaue Nachrichten über die Vorgänge im Nillande können natürlich nicht zu uns gelangen. Aber das Wenige, was Reuter die Welt erfahren läßt, zeigt zur Genüge die große Unzufriedenheit der einheimischen Bevölkerung. Deshalb beansprucht besonderes Interesse, was Franz Kolbe in der „Deutschen Politik" im Rahmen einer Betrachtung „Was tat England im Interesse der Eingeborenen?" über Ägypten zusammenstellt: „Dieselben Klagen, wie in Indien," heißt es da, „werden auch über die Verwaltung Ägyptens laut. Auch dort dieselbe Ausbeutung und Verarmung der Eingeborenen, der Mangel an hygienischer und kultureller Fürsorge. So wunderbar der Aufschwung ist, den die Finanzen Ägyptens unter englischer Okkupation infolge der Einführung des Baumwollbaues genommen haben, so wenig Nutzen hat davon der ägyptische Bauer selbst. Durch die einseitige Begünstigung des Baumwollbaues ist in Ägypten nicht nur die Kultur des Tabaks unterdrückt worden, sondern auch der Anbau von Weizen ist derartig zurückgegangen, daß der größte Teil des Brotfruchtgetreides eingeführt werden muß. Davon hat zwar die ägyptische Staatskasse einen Vorteil, da auch auf Lebensmittel hohe Zölle liegen, keineswegs aber der ägyptische Bauer, der zu hohen Preisen das Getreide kaufen muß, das er selbst hätte bauen können. Dabei ist der kleine Bauer beinahe stets so furchtbar

verschuldet, daß er gezwungen ist, seine Ernte zu Wucherzinsen zu beleihen, um sich Saatgut einkaufen zu können. Die Zwangsversteigerungen ländlicher Kleinbesitze waren in Ägypten ebenso zahlreich wie in Indien. Im Jahre 1910 erwirkte die Agricultural Bank gegen 40000 Schuldner die Zwangsversteigerung ihres Grundbesitzes, zumeist auf Grund von Ansprüchen von weniger als 1000 Mark. Nun hat zwar Lord KITCHENER durch das sogenannte Fünf-Feddan-Gesetz bestimmt, daß ländlicher Grundbesitz von weniger als fünf Feddan Flächenraum nicht beliehen werden darf; — der Erfolg war aber das Gegenteil von dem, was KITCHENER erwartete: Der Kleinbauer wurde einfach kreditunwürdig, und der illegalen Gesetzesumgehung durch Scheinverkäufe und ähnliche Manöver wurden Tür und Tor geöffnet.

Die sanitären Verhältnisse Ägyptens sind geradezu traurig! Cholera und Pest fordern auch dort zahlreiche Opfer; die Pest, die 1853 vollständig verschwunden war, ist seit 1899 wieder endemisch geworden. Fleckfieber, Bauchtyphus, Blattern, Dysenterie sind andauernd. Die Kindersterblichkeit ist entsetzlich; obwohl die Mütter stets selbst nähren, beträgt sie im ersten Lebensjahre 30 bis 45 Prozent. Kairo hat von allen Großstädten die größte Kindersterblichkeit.

Eine wahre Geißel Ägyptens ist die sogenannte ägyptische Augenkrankheit. 95 Prozent der Bevölkerung leidet an chronischem Trachom, Hunderttausende erkranken jährlich an Eiterfluß der Augen, die Zahl der Erblindungen ist enorm. Nach statistischen Berechnungen des englischen Augenarztes MAC COLLUM gibt es etwa 20000 Blinde und 400000 Einäugige in Ägypten, über 5 Prozent der Bevölkerung, gegenüber 0,008 Prozent in Preußen. Bis zum Jahre 1902 tat die Regierung überhaupt nichts zur Bekämpfung der Krankheit; seitdem wurden durch private Initiative Sir ERNEST CASSELS (eines gebürtigen Deutschen) und nach Überwindung großer Widerstände mit Hilfe eingeborener Notabeln 14 Augenhospitäler geschaffen.

Lepra-Heime sind in Ägypten unbekannt. 6000 Aussätzige leben in ungehinderter Vermischung mit der übrigen Bevölkerung.

Wie in Indien hat die Regierung auch in Ägypten für den Elementarunterricht so gut wie gar nichts getan. Von 1000 Eingeborenen konnten im Jahre 1907 nur 88 lesen und schreiben! 1873, also vor der englischen Okkupation, genossen 17 Personen von 1000 jährlichen Schulunterricht, 1908 nach einem Bericht von Lord CROMER nur 16‰ (allerdings von der inzwischen gestiegenen Bevölkerung). Nur 1 Prozent der gesamten Einnahmen wird für Unterrichtszwecke verwendet!

Auch das ägyptische Unterrichtswesen dient nur dazu, eingeborene Beamte für die englische Regierung zu erzielen; die Erziehung des Volkes bleibt der Privatinitiative überlassen. Nach einem Bericht des Finanzministeriums waren 1913 vorhanden: 68 Regierungsschulen, 132 von den Provinzräten kontrollierte und unterstützte Schulen, 167 durch ägyptische Wohltätigkeitsgesellschaften unterstützte Schulen, 425 ägyptische Privatschulen und 3694 lediglich aus privaten Mitteln unterhaltene Dorfschulen.

Ein Schandfleck für die englische Verwaltung ist die zunehmende Unsittlichkeit der weiblichen Bevölkerung. Durch die zwar gut gemeinte, aber gänzlich unvorbereitete Aufhebung der Haussklaverei wurden Hunderttausende von Sklavinnen, die bisher in den Harems ein sorgloses und keineswegs schweres Leben geführt hatten, plötzlich auf die Straße geworfen und gezwungen, selbst für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Ist es ein Wunder, daß der größte Teil von ihnen der Prostitution zum Opfer fiel?

Während zur Zeit der ägyptischen Selbständigkeit die Schulerziehung fast ausschließlich kostenlos war, hat die britische Verwaltung überall hohe Schulgelder eingeführt, so daß für Minderbemittelte der Schulbesuch unmöglich wurde."

Orientalische Sprichwörter.

Wenn der Schah dem Bauer ein Ei nimmt, fordern die Beamten die Hühner ab.

Wer nur mit sich selbst zu Rate geht, ist auch nur halb beraten.

Guter Rat gibt Kraft und Stärke.

Wenn das Weib nicht wäre, müßte man aus Holz eins machen.

Wer sich von Weibern beraten läßt, kommt nie zu einem Anfang — geschweige denn zu einem Ende.

Zur Frage der jüdischen Ansiedlungen in Palästina.

Der Professor an der Universität Gießen, Herr Dr. W. F. BRUCK, hat im Auftrage der Deutschen Baumwollspinnereiverbände während des Krieges Kleinasien, Syrien und Mesopotamien besucht, um die Frage der Baumwollkultur in der Türkei zu studieren. Seine Eindrücke auf der Reise sind niedergelegt in der soeben erschienenen Abhandlung: „Türkische Baumwollwirtschaft"[1], auf die wir an anderer Stelle zurückkommen. Einstweilen möchten wir unsere Leser mit der Auffassung des Gießener Gelehrten über die aktuelle Frage der landwirtschaftlichen Betätigung der Juden in Palästina bekannt machen. Der Autor verwahrt sich ausdrücklich, auf das Problem tiefer eingehen zu wollen; unter diesem Vorbehalt macht er nachstehende Bemerkungen:

„Es ist bekannt, daß eine starke national-jüdische Bewegung auf palästinenschem Boden osteuropäischen Juden ein menschenwürdigeres Dasein zu schaffen wünscht, als es diesen unglücklichen Menschen in den Gastländern, in denen sie sich aufhalten, beschieden ist. Der Wunsch, die rein praktische Frage der Unterbringung dieser vielen Menschen zu lösen, paarte sich mit dem ethischen Gedanken, ein altes Kulturvolk nach dem ursprünglichen Heimatlande wieder zurückzuführen. Der Verfasser vermag nicht ein abschließendes Urteil über den Erfolg dieser Unternehmungen zu fällen, da sein eigener Einblick in die Verhältnisse nur zu kurz und zu oberflächlich war — und dann ist ja noch unbekannt, welche politische Zukunft das Land haben wird. Dann wird es sich überhaupt erst entscheiden, ob den dort noch vorhandenen jüdischen Einwanderern Bedingungen zum Verharren gegeben sind. Nach dem, was ich gesehen und von höchster türkischer Stelle aus selbst gehört habe, hat die türkische chauvinistische Bewegung, wie sie sich in dem jungtürkischen Regime verkörpert, einer weiteren Besiedlung mit östlichen Juden Einhalt geboten. Sie sieht in ihr einen Fremdkörper, der einen eigenen Nationalstaat aus dem türkischen Körper herausschneiden will. Gewiß werden auch die furchtbaren Schrecken und Leiden, die jene Ärmsten unter den Armen in den letzten Kriegsjahren durchlebt haben, von selbst zur Abwanderung nach andern Ländern führen.

Mein Eindruck von den Leistungen dieser Einwanderer war der, daß ihre Siedlungen, ebenso wie jene der zugewanderten Templer, wie grüne Oasen in der Steppe erschienen. Denn was sonst in der Nachbarschaft vorhanden war, war eine herabgekommene Fellachenwirtschaft.

Im Gegensatz zu den Juden Jerusalems, die zum großen Teil eine widerwärtige, schmutzige Schmarotzer-Gesellschaft sind, die sich als Almosenempfänger von reichen europäischen Glaubensgenossen füttern läßt, — erscheint der Fleiß der landwirtschaftreibenden jüdischen Kreise bewunderungswürdig. Und da sie mit Intelligenz und unter Anwendung fortgeschrittener Methoden arbeiteten, waren auch schöne Erfolge vorhanden.

In ihrer Tätigkeit, ihren Fähigkeiten und Leistungen müssen aber auffallende Eigentümlichkeiten festgestellt werden.

Überall dort, wo es sich um gärtnerische und intensivere Handelsfruchtkulturen handelt, sind glänzende Erfolge erzielt worden. Die Wein- und Orangenkulturen legen davon ein beredtes Zeugnis ab. Gerade der kaufmännische Geist ist hier ein großer Erleichterer und Fortschrittbringer in der Arbeit. Bei Großkulturen aber, insbesondere Feldkulturen, liegen die Verhältnisse schon anders. Hier ist zu unterscheiden: der Jude als ‚Manager' und der Jude als Arbeiter. In der ersteren Eigenschaft habe ich ganz hervorragende Vertreter kennengelernt, und zwar in Fällen, in denen es sich sowohl um Eigenbesitz als um Leitung einer Farm handelt. Männer, die am Tiberiassee ihre Güter leiteten, sind als hervorragende Landwirte anzusehen, die jedem großen Gute in Deutschland Ehre machen würden. — Als Feldarbeiter aber Menschen benutzen zu wollen, die seit Generationen mehr geistigen Berufen obliegen, erscheint als ein Rückschritt in

[1] Dr. W. F. BRUCK, a. o. Professor an der Universität Gießen: Türkische Baumwollwirtschaft. Eine kolonialwirtschaftliche und -politische Untersuchung (Heft 29 Schriften des Königlichen Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Kaiser-Wilhelm-Stiftung. Herausgegeben von Prof. Dr. BERNHARD HARMS. „Probleme der Weltwirtschaft.") Verlag GUSTAV FISCHER, Jena. Preis brosch. Mk. 7.—.

der menschlichen Entwicklung. Uns scheint, es ist leichter, vom Bauern zum Gelehrten fortzuschreiten, als umgekehrt vom Menschen höherer Bildungsstufe zum Bauern, geschweige denn zum Knecht. Wie eine Art Salontirolertum mutet es uns an, eine russische Studentin mit Kurzhaar und goldener Brille eine Kuh melken zu sehen, ein Buch, einen französischen Roman, auf dem Schoß. Und das war dort nichts Seltenes. Großkulturen verlangen aber Knechte, Menschen mit geringem Horizont und geringer Kulturstufe. Wie kann man kritisch veranlagte und geschulte Individuen zu solcher Stufe herabstoßen? Nur ein mit sich selbst unzufriedenes Element wird damit großgezogen. Und es war mir eine Genugtuung, diese rein theoretische Überlegung auch durch die Tat bestätigt zu finden. Etliche dieser Armen, die theoretische Begeisterung nach Palästina gezogen hatte, bestätigten mir diese traurige Wahrheit und beklagten ihre Lage tief.

Gerade für die Baumwollkulturen in Palästina scheint eine besondere Uneignung für Kolonisten höherer Stufe zu bestehen. Man vergesse nicht, daß jene Arbeit sonst nur von Negern in Nordamerika, von ägyptischen Fellachen, von südamerikanischen Halbindianern und von Hindu-Kulis ausgeführt wird.

Meine Meinung geht daher dahin, daß der Ostjude sehr wohl als ‚Manager', als Kaufmann oder als landwirtschaftlicher Leiter geeignet erscheinen mag, aber niemals als Arbeiter, als Knecht bei einer Großkultur, insbesondere wenn er bereits durch Veranlagung und Betätigung zu anderer höherer Arbeit geschult und prädestiniert ist.

Weiter ist zu bedenken, daß, wenn auch Palästina das alte Heimatland ist, eine Anpassung der Ostjuden an das Klima nicht mehr besteht. Krankheiten hören daher niemals auf, und ganze Kolonien können nur unter dauerndem Einnehmen von Chinin leben."

Die Feuersicherheit Konstantinopels.

Über die für die Versicherungsgesellschaften wichtige Frage des Feuerschadenrisikos in der türkischen Hauptstadt äußert sich Herr Regierungsbaumeister LUDWIG SCHMÜLLING auf Grund eigener Anschauung folgendermaßen:

Konstantinopel steht auf dem Brandschutt von Jahrtausenden. Der Schutt erreicht teilweise die Höhe von 6 bis 10 Metern. Das ist selbst für eine alte Stadt sehr viel. Hier herrschte der ewige Kreislauf des Brennens und Wiederaufbauens. Griechen und Römer bauten meist massiv und in Großstädten nach strengen Bauordnungen. ARISTOTELES erwähnt in seiner Verfassung von Athen die Hauptregeln athenischer Baupolizei und SUETON schildert gelegentlich des neronischen Brandes Roms die von NERO selbst angeordneten massiven Schutzmasken der Mietskasernen, die insulae hießen. Zur besseren Löschwassergewinnung ließ NERO einen Aquädukt vom Meere zur Stadt bauen mit gewaltigen Pumpen und Sammelbecken.

Mit dem Verfall Ostroms seit JUSTINIAN verschwanden auch die gediegenen römischen Bautraditionen.

Besonders die Osmanenherrschaft begünstigte den leichten Holzbau. Der Türke, der an den fliegenden Zeltbau gewöhnt war, richtete sich gern in schnell fertigen Bretterhäusern ein. Dieses Reiter- und Nomadenvolk liebte die Freizügigkeit. Handelsmann war der Türke nicht und daher ohne Interesse für massive Geschäftshäuser und Speicher. Das überließ er den Armeniern, Juden und Griechen.

So sehen wir noch heute die Osmanenstadt Skutari und Stambul voller Holzhäuser. Galata und Pera dagegen im wesentlichen massiv aufgebaut.

Die Folgen waren dauernde Brände in den Türkenvierteln. Der Fatalismus, der auch den Brand als unvermeidliches Schicksal betrachtete, förderte die Sorglosigkeit bei der Wahl des Baumaterials und hinderte Vorbeugungsmaßregeln.

Mit dem neuen Geiste des Fortschritts ist den Behörden auch die Einsicht für den Wert von Bauordnungen gekommen. Für eine gründliche Umgestaltung im großen wie im kleinen liegen hier die Verhältnisse besonders schwierig. Werden in den Städten Europas neue Bauordnungen geschaffen, so wendet man sie in voller Strenge nicht in der Altstadt, sondern in den neuen Vierteln außerhalb der alten Stadtmauern an.

In Stambul gibt es nur eine Altstadt. Die Theodosianische Mauer läßt selbst der weitestgehenden modernen Stadtentwicklung reichlichen Spielraum. Neue Bauvorschriften werden sich daher allmählich in den alten fest und starr gefügten Baublöcken durchringen müssen. Das erzeugt dauernde Reibungen und günstigstenfalls Kompromisse.

Zwei Arten von Reformen sind daher für Konstantinopel geboten. Erstens solche, die sofort in Kraft treten und sich auf praktisch mögliche Feuerschutzvorschriften allgemeiner Art beschränken, zweitens solche, die an Hand eines großzügigen Neubebauungsplanes Richtlinien für die künftige Gestaltung des Städtebildes geben.

Die ersten sofort einzuführenden Reformen müssen sich auf massive Bauart der wichtigsten Bauglieder und auf eine neuzeitliche Feuerwehr erstrecken.

Die zweiten allmählich sich entwickelnden Neuerungen werden sich mit der Anlage breiter Verkehrsstraßen, zweckmäßiger Baublockgestaltung und einer zeitgemäßen Be- und Entwässerung befassen.

Zum mindesten könnte man schon jetzt durchsetzen, daß kleine Baugruppen von Holzhäusern weit vorragende Brandmauern erhalten und durch genügend zahlreiche Gassen isoliert werden. Ausreichend breite Anlage der Zufahrtstraßen ist dabei Hauptbedingung. Alle Feuerstätten und Rauchabzüge sind bei Holzbauten massiv anzulegen. Zum mindesten sind Blech- oder andere Rauchrohre beim Durchgang durch Holzkonstruktionen massiv zu isolieren. Außer einer zeitgemäßen Feuerwehr sind Löschschiffe zu empfehlen, die bei der vom Wasser rings umspülten Halbinsel Stambuls die günstigsten Bedingungen vorfinden. Die Reichweite des Wasserstrahles normaler Löschschiffe von 100 Tons mit 250-pferdigen Pumpen beträgt etwa 1000 Meter.

Der größte Teil Stambuls würde mithin im Wasserbereich dieser Löschschiffe liegen. Diese Löschschiffe können gleichzeitig, wie z. B. in Hamburg, als Schlepper dienen und würden sich daher sehr rentieren.

Für die entlegenen Teile Stambuls werden Zisternenanlagen kaum zu entbehren sein. Zur dauernden Füllung derselben empfiehlt sich gleichfalls Seewasser. Das erforderliche Rohr- und Pumpensystem stößt auf keine technischen Schwierigkeiten. Überhaupt sollte man bei dem zeitweisen Mangel an Süßwasser für Zwecke des Löschens, der Straßenreinigung, der Wohnungsbäder, Toilettenspülungen usw. prinzipiell Seewasser benutzen.

Um schon jetzt die Bauaufgaben des Tages nach großzügigen Gesichtspunkten zu regeln, ist ein Gesamtbebauungsplan unerläßlich. Über die Richtlinien eines solchen, der auf die künftige Entwicklung Konstantinopels in ästhetischer, verkehrstechnischer, handels-, welt- und wirtschaftspolitischer und sozialer Hinsicht die gebührende Rücksicht zu nehmen hat, soll in weiteren Artikeln das Wort genommen werden.

Die Tradition des Islams.

Von P. Liz. KNIESCHKE.

Ein sehr wichtiges Gebiet islamischen Glaubenslebens ist die Tradition, Sunna genannt. Eigentlich Regel, Brauch, Handlungsweise, ist sie im besonderen der Weg, den der Prophet durch seine Praxis vorangegangen ist. Diese Tradition ist so wichtig, daß ohne sie ein Verständnis des Islams überhaupt kaum möglich ist. Eine eigenartige Entwicklung vollzieht sich, die allenfalls eine Parallele an der katholischen Tradition und Legendenbildung hat. Während diese aber vom kanonischen Evangelium ausgeschieden und vom evangelischen Christentum nachdrücklich abgelehnt ist, gehört sie im Islam geradezu zur Fortbildung. Nicht so sehr, was der Koran, als vielmehr, was die Tradition sagt und wie die islamische Gemeinde sich dazu stellt, ist das Entscheidende.

Mohammed war gestorben. Seine Anhänger trauerten. Aber vielleicht ebenso viele oder noch mehr atmeten auf, daß sie den lästigen Bedrücker los waren. Doch nur zu bald gingen die

Gegenstimmen unter in der allgemeinen Begeisterung über die Siege, die sich an die Fahne des Propheten hefteten. Und nun geschah das Wunderbare. Eine umfangreiche Heiligenbiographie entstand. Der einfache Mensch, der ungelehrte Prophet wird mehr und mehr von einem Heiligenschein umgeben. Ihm, dem im Leben oft Gehaßten, wird nach dem Tode eine Verehrung zuteil, wie er sie zuvor nie genossen. Ein Mensch, wie alle, nicht ein Engel (6, 50), wird er allmählich als ein Wesen überirdischer Art angesehen, weil es undenkbar ist — nach der Meinung seiner Gläubigen —, daß das bevorzugte Werkzeug Allahs nur ein Mensch sein könne. Seine Aussprüche neben dem Koran, im Bruchteil gewiß echt, wachsen von Jahr zu Jahr. Sogar Sprüche griechischer Weisen werden ihm in den Mund gelegt. Mit seinem Namen werden Lehrmeinungen gedeckt, auch wenn sie sich widersprechen. Bei seinen Lebzeiten hat er höchstens seine Fürbitte (4, 67) bei Allah in Aussicht gestellt. Bald betet man aber zu ihm selber und legt ihm Prädikate bei, die nur Allah zukommen. Nach dem Koran hat er nur eine Prophezeiung ausgesprochen, Sure 30, die Überlieferung weiß jedoch von vielen. Er selbst hat bekannt, daß er keine Wunder tun könne, die geschäftige Fama hat viele erdichtet und oft auch aus der Mücke einen Elefanten gemacht. Eines Morgens hat er durch ein Koranstück geoffenbart, Allah habe ihn in der Nacht zur Tempelstätte in Jerusalem reisen lassen (17, 1). Später hat er das Erlebnis selber gedeutet als einen Traum, der erzählt worden sei, „um die Menschen zu versuchen". Aber so etwas kann die Legende gebrauchen. Es wäre ja schade drum, wenn es verloren ginge. So ist er doch ungeachtet seines Widerrufs von einem Wunderrosse durch die Luft nach Jerusalem getragen, wozu eine Karawane zwei Monate braucht, um dort mit Abraham, Moses und Jesus zu beten (conf. Jesu Verklärung). Das ist sogar so schnell gegangen, daß sein Lager bei seiner Rückkehr noch warm gewesen und der umgestoßene Wasserkrug noch nicht ausgelaufen ist. — Man nehme hinzu das schon in den Kriegen Vagidis erwähnte Wunder der Speisung.

Dies und vieles andere wurde zunächst von Mund zu Mund fortgetragen und in dem Maße, wie es die verschiedenen „Redeorgane" passierte, ward es natürlich nicht kleiner. Später wurde es auch schriftlich aufgezeichnet und als sogenannte „Hadithsammlungen" in die Welt der Gläubigen hinausgesandt. Das Material wuchs nach und nach zu einem solchen Volumen heran, daß Leute sich heranmachen mußten, es zu sichten. Man nennt sie die Traditionisten. Die Bedeutendsten sind die sechs folgenden: Bohâri, Ibu Magah, Abuda'ud, Tirmidi, Muslim und Nisa'i. Unter ihnen wieder noch ausgezeichnet ist der erste und vorletzte. Diesen Traditionisten kam es vor allem darauf an, nachzuweisen, daß der Prophet wirklich das und das außerhalb des Korans gesagt und getan habe. Und hierzu wandten sie ein besonderes Verfahren an. Eine Kette (isnad) von Gewährsmännern mußte sich aufstellen lassen, die dafür bürgten, daß Tun und Lassen des Propheten auch wirklich so gewesen sei. Und was sich so herausgestellt hatte, das wurde dann maßgebend für seine Bekenner. Die Tradition ermöglichte es, für alle Fragen des religiös-sittlichen Lebens ein Wort des Propheten zur Verfügung zu stellen. Mohammed war schließlich das leuchtende Vorbild, wie für alle, so für alles. Er war ja der Prophet und mußte alles wissen. Und wo er versagte, war es wohl auch zur Not einer seiner Gefährten, dessen Gewohnheit zur Maxime des Handelns wurde. So ward das Leben des frommen Moslim bis ins kleinste vom höchsten Sittengesetz bis zur Ordnung der Kleider und Haartracht geregelt durch eine Anzahl von Aussprüchen und Handlungen, die eine geradezu erfinderische Traditionssucht herausklügelte. An Geschmacklosigkeiten konnte es dabei natürlich auch nicht fehlen. Hatte Mohammed weder Kaffee getrunken noch Tabak geraucht, so waren diese Genüsse auch seinen Bekennern verboten, obwohl das Kaffeetrinken erst Jahrhunderte später und das Tabakrauchen erst seit der Entdeckung Amerikas datiert. Freilich schmeckten die Tasse Mokka und das Pfeifchen Tabak doch zu schön, um sich auf die Dauer durch das Traditionsverbot bannen zu lassen, und so unterzogen sich schließlich dieser Abstinenz nur die Streng-Orthodoxen.

In der Lehre des Islams hatte der Koran vieles offengelassen. Er war ja zunächst überhaupt nicht das, was man Lehre nennen kann, und Mohammed alles andere, nur kein Dogmatiker. Als Hauptsatz stand voran der Satz von der Einheit und Einzigkeit Gottes. Diese monotheistische Idee wurde streng weiter durchgeführt. Dabei kam den Theologen eins zustatten, daß sie sich nicht mehr mit Heiden auseinanderzusetzen hatten, wie einst der Prophet. Dieser hatte seinen Gott mit hohen, sittlichen Eigenschaften ausgestattet, dabei aber zugleich auch einem gewissen Anthropomorphismus gehuldigt. Dementsprechend waren seine Schüler zunächst ängstlich bemüht, alles von Allah fernzuhalten, was an menschliche Schwäche erinnern oder seiner Transzendenz Eintrag tun konnte. Das hinderte sie indes nicht, Fragen zu behandeln, wie die, ob Gott auch etwas Böses und Unvernünftiges tun könnte, da er ja doch allmächtig sei, ob er einen Willen habe, was doch Bedürfnisse voraussetze usw. Vielfach lehnte sich ihre Dogmatik auch an aristotelische Anschauungen an. Man unterschied zwischen dem Wesen Gottes (datun) und seinen Eigenschaften (sifatun), lehnte aber gleichwohl jede Verschiedenheit in Gott ab, da er in sich eins und nicht zusammengesetzt sei. Für das Volk aber war das alles viel zu abstrakt, und die Gelehrten, die aus seinen Schichten hervorgingen, knüpften mehr an die anthropomorphischen oder „pathischen" Vorstellungen an. So wurde an der orthodoxen Tradition Gottes Wesen gleichfalls in Anlehnung an Koranstellen und Aussprüche Mohammeds auch wiederum sinnlich gefaßt. Man legte ihm Glieder bei, Gestalt, gekräuselte Haare, goldene Sandalen usw. In einem aber stimmte man hüben wie drüben überein, daß Allah nicht im Bilde verehrt oder auch nur dargestellt werden dürfe.

Mit der Lehre von Gott aber hängt eng eine andere zusammen, die von der Prädestination. Wie ein orientalischer Fürst regiert Allah die Welt. Nach seinem unabänderlichen Willen bestimmt er Böses und Gutes, Glück und Unglück, Leben und Tod, des Menschen Verdammnis und Seligkeit. Im Koran ist die Lehre von der Prädestination noch durchaus offengelassen. Es lassen sich ebenso viele Stellen dafür wie dagegen anführen. Mohammed bekannte sich in früheren Zeiten ausgesprochenermaßen zur Freiheit des Willens. In den Menschen legte er daher die Entscheidung, ob er die Gebote Gottes erfüllen wollte oder nicht. Als aber die Masse des Volkes sich zu seiner Predigt ablehnend verhielt, „obwohl seine Wahrheiten jeden, den Allah mit Gesicht und Gehör erschaffen, überzeugen müßten", konnte er sich das nicht anders erklären, als daß es nach Allahs unerforschlichem Rat so beschlossen sei, daß sich die einen zum Islam hingezogen fühlten, die andern nicht. „Es ist keinem möglich, gläubig zu sein außer mit Allahs Erlaubnis; er ist es, der die Herzen verstockt und versiegelt" (conf. besonders 10, 100 illa bi idni-Ilahi; daneben 3, 172; 7, 28; 6, 591; 16, 38; 17, 48; 22, 77; 30, 59; 35, 29 u. a.) Bei Mohammed war also die Lehre von der Prädestination nicht das Erzeugnis abstrakter Spekulation, sondern praktischer Lebenserfahrung. Der zum Glauben Gekommene ist ihm der Mustafun, der Erwählte. Diese so in ihm entstandene Anschauung ging dann in die mohammedanische Orthodoxie über, und so wurde die Prädestination gar bald eins der obligaten Merkmale des islamischen Glaubens: (1. Glaube in Allah, 2. an die Engel, 3. an die heiligen Bücher, 4. an die Propheten, 5. an die Auferstehung und den Gerichtstag, 6. an die Prädestination).

Öffnete sich der traditionellen Lehre auf Grund der im Koran oft nur leise angedeuteten, gleichsam in nuce enthaltenen Probleme ein weiter Spielraum, so hatte sich der junge Islam bei seinem Hinaustreten in die Welt auch abzufinden mit den vorhandenen Kulturelementen, mit denen er in Berührung kam. Wir beobachten hier eine ganz ähnliche Erscheinung wie bei andern Religionen. Wie sich das Christentum mit dem Geiste der hellenistischen Antike auseinandersetzen mußte, so auch die mohammedanische Religion mit den komplizierten Lebensverhältnissen, die der abgeschlossene, urwüchsige Araber noch gar nicht kannte. Das führte notwendig zu Neuerungen. Und hier bot wiederum die Tradition ein geeignetes Mittel, die Neuerungen zu begründen, sei es mittels Deduktion aus dem vorhandenen Stoff, sei es mittels direkter Erfindung. An dem Koran hatte man ja das beste Beispiel. Waren doch auch in ihm frühere Bestimmungen durch spätere aufgehoben. Nun ist gewiß soviel richtig, daß Mohammed auch manches ausgesprochen und angeordnet hat, was im Koran nicht aufbewahrt ist. So steht in ihm zum Beispiel nichts über die Beschneidung,

die freilich schon vor dem Islam bei den Arabern Sitte war. Es kann aber kaum eine Frage sein, daß der Prophet zu diesem wichtigen Initiationsakt Stellung genommen und sich darüber geäußert hat. Auch in vielen anderen Fällen war er um seine Meinung gefragt worden und hatte sie auch ausgesprochen. Und mit seinem steigenden Ansehen stieg auch der Wert dieser oft spontanen Äußerungen. Sie wurden mit heiliger Scheu im Gedächtnis aufbewahrt. Aber immerhin wäre doch im Vergleich zum Koran, dem heiligen Buch, das kaum übersetzt werden darf, an dem das Kind lesen lernt, der Tradition nur sekundäre Bedeutung beizulegen gewesen. Oft genug aber siegte sie ihm gegenüber und genoß sogar göttliche Autorität. Und das konnte kaum anders sein, denn ohne sie hingen die Neuerungen in der Luft und entbehrten des religiösen, autoritativen Fundaments.

Im Anschluß an dies alles überwuchernde Traditionswesen mag zugleich des allmählich entstehenden Reliquienkults ganz kurz Erwähnung geschehen. Eine der berühmtesten Reliquien ist der Mantel des Propheten. Er wird, wie auch seine Fahne, sein Bogen und Schwert, im alten Serail des Sultans zu Konstantinopel aufbewahrt und ist die Legitimation für die Rechtmäßigkeit seiner Kalifenwürde. Dabei verschlägt es nichts, daß der echte Mantel bei der Eroberung Bagdads durch die Tataren verbrannt ist. Mit den übrigen Reminiszenzen, an denen mohammedanischer Aberglaube hängt, möchte ich den Leser nicht behelligen. Unter den Städten erfreuen sich selbstverständlich Mekka und Medina einer besonderen Verehrung. Letztere, die Stadt des Propheten, ist dadurch so ausgezeichnet, weil in ihr die islamische Gemeinde gegründet worden ist, und der Prophet dort im Grabe ruht. Erstere, die Städtemutter (ummu-lqura), besitzt die heiligste Stätte der Anbetung (masgidun, Moschee) mit dem Zentralheiligtum der Kaba. Nirgends ist das Gebet so wirksam wie hier. Wie einst des Kalifen von Bagdad, ist es jetzt ehrenvolles Privileg des Sultans der Türkei, alljährlich den kostbaren Umhang, „das Kleid der Kaba" zu stiften. Doch das nur nebenbei. Kommen wir auf das eigentliche Traditionswesen zurück.

Gegen die — venia sit verbo — Kleinigkeitskrämerei solchen Traditionswesens konnte die Reaktion nicht ausbleiben. In vielen regte sich die Vernunft und erhob Protest dagegen. Schon im achten Jahrhundert entstand die Sekte der Morgiten, die über alles die religiöse Gesinnung und den innigen Glauben stellten und davon die Vergebung der Sünden abhängig machten. Der eigentliche Widerspruch aber ging aus von den Philosophen, die schon an und für sich außerhalb der herrschenden theologischen Richtung standen. Sie verurteilten offen eine Koranexegese, die nichts weniger als das war, sondern vielmehr legendenhafte Ausschmückung. Sie zogen die groben Widersprüche ans Licht, die in der Tradition einander handgreiflich gegenüber standen. Sie gossen ihren Spott über die Trivialitäten solcher Religionsverirrung und schrieben sogar mitunter eine Art „epistolae virorum obscurorum". Das störte aber im übrigen die Traditionisten nicht, ruhig weiter zu traditionieren. Und „holder Friede, süße Eintracht" herrschten in den Reihen der Muslim.

Das ward jedoch anders, als die Sekte der Multaziliten, der sich Abscheidenden entstand. Sie erschütterte auf lange Zeit die Einigkeit der islamischen Gemeinde. Ihren Ausgang hatte sie genommen von der Prädestinationslehre, die die orthodoxe Traditionspartei zum Dogma erhoben hatte. Sie faßte Gottes Wesen milder und freundlicher auf und stellte der despotischen Willkür, wie sie besonders in der Prädestination zum Ausdruck kommt, die göttliche Gerechtigkeit gegenüber. Fremden Einflüssen, wie der griechischen Philosophie nicht abgeneigt, ward sie die Schöpferin der islamischen Scholastik und der hiermit zusammenhängen den wissenschaftlichen Glaubenslehre (kalamun). Unter den Abbassiden ward ihre Lehre sogar zum Staatsdogma erhoben, um aber bald wieder der strengeren Richtung weichen zu müssen.

Aber nicht bloß an dieser letzteren hatte die islamische Scholastik ihren Widerpart. Das Gotterkennen konnte noch auf anderm Wege erreicht werden, auf dem Wege der Kontemplation, des sich Versenkens in Gott. So entsteht im Islam die Mystik. Ihre Vertreter sind die Sufis (sufijjun von sufun Wolle). Mit wollenem Kittel bekleidet, dem Namen nach zwar nicht Mönche, weil das im Koran direkt verboten war, in Wirklichkeit aber weltsüchtiger Askese zugeneigt, suchten sie Gott zu erfassen und ein Liebesband mit ihm zu knüpfen. Auch äußere Erregungsmittel verschmähten sie hierzu nicht, um in ekstatische Verzückung hineinzugeraten, wie sie uns als tanzende Derwische aus dem Orient wohlbekannt sind. Ekstase, Kontemplation, Askese, Armutsgelübde, kurz alles, was wir von Mönchtum und Mystik her kennen, sollte dazu dienen, das eigene Selbstbewußtsein völlig aufzulösen und ganz in der Gottheit aufzugehen (fanaun von fanija verschwinden, vergehen). Zwar war der Gott, den sie suchten, nicht der Gott des Islams; denn der ließ sich nicht erfassen. Gleichwohl haben sie dem Islam große Dienste geleistet und sind gleichsam seine Missionare geworden, indem sie als Bettelmönche durch die Länder zogen, durch ihre Selbstpeinigung die Aufmerksamkeit auf sich lenkten und Mohammeds Lehre verbreiteten. Noch heute begegnen sie uns besonders in Persien. Mochten sie nun zwar immerhin das islamische Glaubensleben — abgesehen von dem pantheistischen Zug, den sie, wie alle Mystiker, in den Gottesbegriff hineinbrachten — in etwas vertieft haben, auf die Ausgestaltung der Lehre haben sie wenig oder gar keinen Einfluß gehabt. Diesen übten vielmehr Männer aus, die mit den nötigen geistigen Waffen ausgerüstet waren, wie Al-Aschari und besonders Al-Gazali (destructio philosophorum und Neubelebung der Wissenschaft der Religion). Zwar nicht ohne Anlehnung an den Sufismus, forderten sie auch Pflege der Religion als inneres Erlebnis, bauten aber auch das sunnitische Glaubenssystem weiter aus, das nunmehr „der adäquate Ausdruck des mohammedanischen Glaubens überhaupt ist."

Haben wir so die neben dem Koran geltende Tradition mit ihren Folge- oder Nebenerscheinungen kurz beleuchtet, so darf am Schluß nicht ein dritter Faktor mohammedanischer Religionsanschauung unerwähnt bleiben. Als der junge Islam, wie schon erwähnt, hinaustrat in die Welt, stieß er neben vielen andern Kulturelementen auf das weit und breit herrschende römische Recht. Aus dieser Berührung sind die sog. Fikhbücher hervorgegangen (von fikhum = die Rechtswissenschaft). Das sind Kompendienbücher, in denen die Pflichtenlehre des Islams aus Koran und Tradition kurz formuliert ist. Und zwar wandte man auch hier ein ähnliches, wenn auch anderes Verfahren, wie früher bei der Tradition an aus den leges scriptae, den geschriebenen Gesetzen wurden die Bestimmungen der leges non scriptae, der nicht geschriebenen Gesetze auf spekulativem Wege durch Analogien wie durch Erschließung der den Gesetzen zugrunde liegenden Ratio abgeleitet (Goldziher). In diesem Fikhbüchlein ist dem Muslim ganz genau gesagt, welche Handlungen schlechthin geboten (fardun), gebräuchlich (sunnatun), erlaubt oder gleichgültig (kalalun), verwerflich (makruhun) oder schlechthin verboten (karamun) sind. Daneben ist wohl solches auch schon in kurzgefaßten Katechismen zusammengestellt, wie zum Beispiel in dem des Mehmud Mesud (s. Lepsius „Ex oriente lux").

Vom bulgarischen Volksleben.

Alle Balkanvölker sind Hüter und Pfleger ihres auf ihrer Geschichte sich aufbauenden Volkslebens. Während das der Türken, ihrer ganzen Veranlagung entsprechend und zufolge ihrer religiösen Anschauung, in beschaulicher, philosophischer Ruhe, jeden Lärm vermeidend und von märchenhafter Poesie umwoben, sich abspielt und durch das der Serben überall Messer und Dolche klirren, zeichnet sich das von einer reizvollen Eigenart umwobene bulgarische Volksleben durch ein Gemisch von Heiterkeit und Melancholie aus, durch das mit kraftvollem Unterton die kriegerischen Waffen klingen und die alten Heldensagen rauschen. Es trägt nicht selten einen rein familiären Charakter, da es sich häufig innerhalb der vier Wände des bulgarischen Hauses abspielt: bei Hochzeits- und Tauffesten, an Verlobungs- und Namenstagen, und mutet in seinen Sitten und Gebräuchen, deren zeitfernem Ursprung zufolge, äußerst patriarchalisch an. Um diese Sitten und Gebräuche schlingen sich poesieumwobene religiöse Gedanken, denn der Bulgare ist seinem innersten Wesen nach ein frommer Mensch, dem Gott, die Obrigkeit und die Familie über alles gehen. Sein Haus ist seine Welt, in der er sein Glück und seine Zufriedenheit sucht und findet, in der die fleißige Frau und Mutter eine große

Verehrung genießt. Die Bulgarin versteht es, ihren Haushalt in tadelloser Verfassung zu halten, ihn zu einem wahren Schmuckkästchen zu gestalten, in dem sie als der eigentliche Mittelpunkt die Töchter zu tüchtigen Hausfrauen heranzieht und die Söhne lehrt, die Frauen zu achten.

Seit alten Zeiten hat die Frau in Bulgarien eine sehr geachtete Stellung eingenommen, ist dem Mann gleichberechtigt zur Seite durch das Leben geschritten. In den zum Teil ganz prächtigen bulgarischen Volksliedern, ob sie die Mutter oder Geliebte besingen, wird die Frau immer gewissermaßen mit einer Glorie geschmückt, aber auch in andern, heiteren oder Schelmenliedern beschäftigt sich keine Strophe in schlüpfriger Form mit ihr. Man kann sowohl vom bulgarischen Familienleben als auch vom Volksleben sagen, daß es in hervorragender Weise sittenrein und tüchtig ist.

Es ist mir bei meinen verschiedenen Reisen durch Bulgarien immer aufgefallen, daß sich die bulgarische Jugend, besonders aber die jungen Mädchen, sehr gern mit Blumen, namentlich mit roten Rosen schmücken. Dazu mag in erster Linie der Umstand beitragen, daß die Rosenzucht im Lande in hoher Blüte steht, mit deren Pflege sich vorwiegend die Bulgarinnen befassen. Sie tragen nicht nur an Sonn- und Festtagen die Königin der Blumen an den dunklen, breitgeflochtenen Zöpfen, am bunt- und kunstvoll gestickten Mieder und an der weitfaltigen Bluse, sondern auch am Alltag bei der Arbeit, und in dem Lied, das sie dabei singen, kommt sicher etwas von keuscher Liebe und von Rosen vor. Die Rose ist ihnen überhaupt das Symbol der Liebe. Das kommt so recht bei einem reizvollen Teil des bulgarischen Volkslebens zur Geltung: bei der unserer früheren Spinnstube ähnlichen Versammlung von Burschen und Mädchen. Diese findet aber nicht, wie ehemals bei uns, im Winter und reihum in den Bauernhäusern statt, sondern an schönen Frühlingsabenden auf einem dazu geeigneten Platz inner- und außerhalb des Ortes. Da erscheinen zuerst die festlich gekleideten und mit Blumen geschmückten Mädchen und nehmen, nachdem sie in der Mitte des Platzes ein Feuer entzündet haben, im Kreise Platz. Während sie die mitgebrachten Spindeln eifrig drehen, singen sie eines ihrer schönen Volkslieder.

Sie brauchen meistens das zweite nicht anzustimmen, dann sind auch schon die erwarteten Burschen da. Auch sie in festlicher Kleidung und eine schöne Waffe im Gurt. Wie auf Kommando erheben sich die Mädchen bei ihrem Nahen und verharren stehend, bis sie von den jungen Bulgaren zum Niedersitzen aufgefordert werden. Und nun spielen sich die reizenden Szenen der „Sjedenka" (Spinnstube) unter den Leuten ab. Während die Mädchen die Spindeln immer eifriger drehen, um die Freier von ihrem Fleiß und ihrer Kunstfertigkeit im Spinnen zu überzeugen, beginnen diese einen scherzhaften Wechselgesang mit ihren Angebetenen, in dem die Liebe, poetisch gestaltet und verklärt, natürlich die erste Rolle spielt. Das geht so eine Weile hin und her, bis ein von den Burschen bestellter Musikant erscheint und auf der „Gudulka", einer Art Dudelsack, zum Tanze aufzuspielen beginnt. Es ist kein Tanzen in unserm Sinne, was nun anhebt, sondern ein aus verschiedenen kunstvollen Verschlingungen bestehender Reigen. Ein Wiegen und Gleiten ist es, bei dem manche der Tänzerinnen eine entzückende, meist unbewußte Grazie entwickelt.

Es liegt etwas tief Poetisches über diesem „Kolo" genannten Bulgarentanz. Kein lauter, sinnlicher Ausbruch von Lebenslust darf ihn entweihen. Wie ein keuscher Hymnus an die junge Frühlingsliebe schlingt sich der Reigen um das lodernde Feuer, bis es langsam zu verlöschen beginnt. Dann bleiben die Burschen stehen und die Mädchen heften demjenigen, dem ihr Herz schlägt, ihre Blumen an. Es geschieht das mit einem roten Faden. Oft kommt es vor, daß sich die „Sjedenka" durch ganze Nächte hinzieht und ihr Feuer erst erlischt, wenn der junge Tag im Osten sein Frührot entzündet, und daß dann erst die Burschen und Mädchen paarweise, wie sie die gegenseitige Zuneigung zusammengeführt hat, heimwärts ziehen. Es ist für die sittliche Höhe der bulgarischen Jugend ein Beweis, daß trotz der nächtlichen Pflege des Volkslebens Verirrungen zu den äußersten Seltenheiten zählen.

JOHANNA WEISKIRCH.

Die Deutschen in der Dobrudscha.

Von Dr. PAUL TRÄGER, Zehlendorf-Berlin.

In Europa dürfte es kaum einen zweiten Landstrich geben, in dem so viele und so verschiedenartige Völkerabsplitterungen durch- und nebeneinander hausen, wie in dem von leichten Hügelwellen durchzogenen, zum größten Teil steppenartigen Donauwinkel der Dobrudscha. Außer den Hauptnationen, Rumänen, Bulgaren, Tataren, Türken und Russen, finden wir da noch Griechen, Armenier, Zigeuner, Juden, Ungarn, Italiener, Albaner, Gagausen, Lasen und in kleinerer Menge noch eine ganze Anzahl anderer, nach Herkunft, Glauben und Gesittung sich fremd gegenüberstehender Volksstämme, im ganzen nicht weniger als zwanzig. Zwischen diesem bunten Gemisch leben seit dreiviertel Jahrhunderten in eigenen Dörfern oder wenigstens besonderen Dorfteilen auch rund 8500 fleißige deutsche Bauern. Von der Gesamtbevölkerung machen sie nur etwa 3 % aus, aber ungleich größer ist ihre kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung für das Land.

In der alten Heimat wußte man wenig von der Existenz dieser Deutschen in der Dobrudscha, und so war es für unsere Truppen, die im Herbst 1916 von der bulgarischen Grenze aus das Land nach Norden durchzogen, die größte Überraschung, als sie plötzlich inmitten dieser vielsprachigen Welt in schöne, anheimelnde Dörfer gerieten, wo man sie in deutschen Lauten freudig begrüßte. Um Näheres über die Zahl und die Lebensverhältnisse dieser vergessenen Volksgenossen festzustellen, habe ich im Auftrage des neuen Stuttgarter Museums und Instituts zur Kunde des Auslandsdeutschtums im vorigen Jahre das Land bereist und sämtliche deutschen Niederlassungen aufgesucht.

Die Einwanderung in die Dobrudscha ist nicht unmittelbar aus Deutschand selbst erfolgt. Nach weitem Umweg und zum Teil nach jahrelangem ruhelosen Suchen sind diese deutschen Bauern hier gelandet. Fragt man sie nach ihrer Herkunft, so bekommt man Namen deutscher Städte aus allen Teilen des Reiches zu hören: Leipzig, Stuttgart, Heilbronn, Mannheim, Heidelberg, Straßburg, Landau, Rastatt, Worms, Speier, Danzig u. a. Es sind damit aber nicht die wohlbekannten Städte unseres Vaterlandes gemeint, sondern deutsche Kolonien in der fernen südrussischen Steppe, die diese Namen tragen, Dort haben die Voreltern der Dobrudschadeutschen schon jahrzehntelang gesessen, ehe sie selbst sich hier eine neue Heimat suchten. Zuerst Ende des 18. Jahrhunderts, hauptsächlich aber in den Jahren nach den Freiheitskriegen folgten viele Hunderte deutscher Familien den lockenden Werbungen der russischen Regierung und zogen nach Beßarabien, Wolhynien und in die Krim. Sie stammten zu einem großen Teil aus Süddeutschland, vornehmlich aus Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen, zum andern aus Westpreußen und Preußisch-Polen. Doch waren unter ihnen wohl sämtliche deutschen Stämme vertreten, insbesondere noch Sachsen, Bayern, Rheinländer, Hessen, Mecklenburger und Pommern. Sie unterscheiden unter sich selbst Schwaben, Platte und Kaschuben, wobei Schwaben der Sammelbegriff für alle Süddeutschen geworden ist. Das sind die Vorfahren der deutschen Bauern in der Dobrudscha. Was diese zuerst veranlaßt hat, die blühenden Dörfer in der südrussischen Steppe wieder zu verlassen, braucht hier nicht erörtert zu werden; erwähnt sei nur, daß in jenen Gebieten im Laufe der Jahre der Ackerboden knapper und teurer wurde, so daß die vom Erbe des väterlichen Gutes ausgeschlossenen Bauernsöhne ihre Blicke in die weite Ferne richten mußten, um für sich Land zu finden.

Die Abwanderung aus den südrussischen deutschen Kolonien setzt zuerst um das Jahr 1840 ein. Sie wandte sich zunächst nach Rumänien, wo mehrere Niederlassungen entstanden, die jedoch alle bis auf eine bald wieder aufgegeben wurden. Anfangs der 40er Jahre überschritten dann die landsuchenden Bauern die Donau, um in der durch die russisch-türkischen Kriege von Menschen fast entblößten Dobrudscha ihr Glück zu versuchen. Im Jahre 1842 ist die erste nachweisbare Ansiedlung entstanden, 1843 wurde das Dorf Malcoci, die älteste der jetzt noch bestehenden deutschen Kolonien, hoch im Norden in der Nähe der Stadt Tulcea gegründet.

Die Einwanderung aus Rußland hält in der Dobrudscha mit längeren Unterbrechungen ziemlich genau ein halbes Jahrhundert

lang an. Zu Beginn der neunziger Jahre hat sie ihr Ende erreicht. Waren die älteren Niederlassungen, besonders die noch zur Zeit der türkischen Herrschaft entstandenen, nach schweren Anfangsjahren im großen und ganzen gut vorwärts gekommen, so sahen sich die Ankömmlinge der letzten Enwanderungsjahre in ihren Hoffnungen meist bitter enttäuscht. Das Verlangen nach einer eigenen Scholle, das sie aus dem elterlichen Dorfe fortgetrieben hatte, wurde ihnen zum größten Teil auch in der Dobrudscha nicht erfüllt. Den Bauern blieb nur übrig, Land zu pachten, immer im Ungewissen, wie lange man es ihnen lassen würde. So kam es, daß sie in einer ganzen Reihe von Orten, wo sie sich ihr deutsches Dorf gegründet und wohnlich gemacht hatten, plötzlich Haus und Hof verlassen und weiterziehen mußten, weil die Pachtforderungen unerträglich wurden. Viele derart Vertriebene haben sich wieder zur Auswanderung entschlossen, die übrigen versuchten ihr Glück in der Dobrudscha an anderer Stelle, so daß neue deutsche Niederlassungen bis in die jüngste Zeit entstanden sind. Im ganzen sind etwa drei Dutzend gegründet worden. Heute gibt es noch zweiundzwanzig Ortschaften, die entweder vollständig deutsch sind oder in einem abgesonderten Teile deutschen Charakter tragen. Sie liegen durch die ganze Dobrudscha vom Norden bis zur bulgarischen Grenze verstreut.

Der Anblick eines dieser Dörfer bereitet eine freudige, unvergeßliche Überraschung. Es ist, als ob man aus der eintönigen kahlen Steppe plötzlich in eine andere Welt versetzt wäre. Im Gegensatz zu den nüchternen, ärmlichen und vernachlässigten Wohnstätten der meisten andern Dobrudschabewohner ist die deutsche Siedlung stets vom Grün der Bäume belebt. Da führt eine Straße hindurch, die weder Löcher noch Erdhaufen aufweist; da stehen stattliche, schmucke Gebäude mit sauber gestrichenen Mauern, ganzen Fenstern und festen Dächern; da sieht man in Gehöfte, in denen alles in peinlicher Ordnung und gepflegtem Zustande gehalten ist. Schon der erste Blick läßt erkennen, daß hier Menschen einer höheren Kultur leben. Auch durch seine Anlage unterscheidet sich das deutsche Dorf sofort von allen übrigen. Es besteht in der Regel nur aus einer langen, sehr breiten Straße, an der auf beiden Seiten in gleichen Abständen die Gehöfte liegen. Diese sind von ihr und von den Nachbargehöften durch niedrige, weißgetünchte Mauern geschieden. Das ziemlich dicht hinter der Mauer gelegene Wohnhaus kehrt der Straße die Schmalseite zu, deren Giebelfläche, Fensterfassungen und Wandecken dargelegt werden. So bietet das Dorf im ganzen und jedes einzelne Gehöft ein ungemein freundliches und lebensvolles Bild.

Es sind prächtige, körperlich und geistig gesunde Menschen, diese deutschen Bauern in der Dobrudscha. Länger als ein Jahrhundert sind sie von der alten Heimat losgelöst. Schon drei bis vier Generationen sind in fremder Umgebung aufgewachsen. Aber sie sind Deutsche in vollem Umfange des Wortes geblieben. Wie ihre Wohnstätten, haben sie auch sich selbst von den blutsfremden Nachbarn abgesondert. Mischehen kommen so gut wie niemals vor. Treu wurden Glauben und Gesittung der Väter gewahrt. Die meisten Gemeinden haben sich ansehnliche, zum Teil sehr malerische Kirchen gebaut, und auch für eine deutsche Schule haben sie trotz der Schwierigkeiten, die ihre Abgelegenheit und die Rumänisierungsbestrebungen der Regierung bereiteten, nach Möglichkeit zu sorgen gesucht. Ihre deutsche Muttersprache haben sie vollständig und nahezu rein von allen fremden Beimischungen erhalten. Sie singen noch die alten Lieder der Heimat, und aus dieser stammen auch noch viele ihrer Gebräuche bei Hochzeiten, zu Weihnachten, Neujahr und Ostern.

Orientalische Sprichwörter.

Wer an Weibertränen glaubt, ertrinkt spurlos; wer dem Frauenlächeln nachgeht, findet nicht zu seinem Vorsatz zurück.

Gönn' deinem Weib das erste Wort — so wird sie ihr Leben lang das letzte haben.

Wenn dein Weib im Reden innehält, mußt du nicht gleich glauben, sie wolle nun deine Gründe hören; sie schöpft nur Atem.

Einer guten Frau geht Honig von den Lippen und die Arbeit von der Hand.

Ich weiß nicht, was schwerer ist: das Meer durchschwimmen oder unter Frauen weilen.

Chronique.

L'attitude de l'Allemagne devant la paix.

La «Ligue des peuples» a tenu à Berlin une assemblee plénière. M. ERZBERGER, ministre sans portefeuille, chef de la délégation allemande à la commission d'armistice, y a prononcé un discours où il a exposé, dans les termes suivants, le point de vue allemand à l'égard des conditions de paix:

«La menace du bolchevisme peut être écartée. Il suffit pour cela que l'Entente se resolve à abandonner sa politique de violence. Le peuple allemand a fait au président WILSON une confiance illimitee. WILSON avait exigé comme condition de paix, que les anciens maîtres de l'Allemagne disparussent. Cette condition, nous l'avons remplie et c'est pourquoi nous pouvons dire que le président des États-Unis a le devoir d'assurer des maintenant l'entrée de l'Allemagne dans la ligue des nations.

Le desarmement et l'isolement de l'Allemagne laisseraient celle-ci sans défense. Le règlement élaboré à Paris pour la constitution d'une Société des nations est en contradiction flagrante avec le cinquième point du président WILSON sur l'attribution des colonies.

Relativement aux prétentions françaises sur les pays rhénans, il faut remarquer que les territoires sont allemands et veulent rester allemands toujours.

Les prétentions des Polonais peuvent obtenir l'accès de la mer sans rien annexer, en neutralisant une voie directe.

Quant aux indemnités inouies réclamées par l'Entente, elles sont injustes et doivent être repoussées. En décembre 1916, l'Allemagne a offert la paix, la responsabilité de tous les dommages qui ont été commis après cette date ne saurait lui incomber. Au surplus, excepté à l'égard de la Belgique, que l'Allemagne traitera loyalement, nous prétendons n'avoir encouru aucune responsabilité de l'Allemagne dans ce conflit n'est pas plus grave que celle encourue par les autres peuples.

Seule, une ligue où entreront tous les peuples est viable. Le peuple allemand a accepté la paix basée sur les quatorze points du président WILSON; il ne peut aller au délà. Si les alliés renoncent à baser la paix sur ces données, s'ils la subordonnent à des conditions nouvelles, l'Assemblée nationale ne la ratifiera pas, et par consequent, cette paix, le gouvernement ne la signera pas. Il soumettra alors la question à un referendum, dont le résultat n'est pas douteux.

Le peuple allemand a supporté déjà de lourds sacrifices, il ne sacrifiera pas son honneur. Le 18 janvier 1918, le président WILSON a affirmé que l'Entente n'entendait pas commettre d'injustice à l'égard de l'Allemagne, qu'elle reconnaissait à cette nation non plus le droit d'obtenir parmi les peuples du monde une place prédominante, mais une position d'égalité. Le peuple allemand, d'une voix unanime, ne demande pas autre chose; mais il revendique ses droits et entend être traité sur un pied d'égalité.

La «Gazette de Francfort» donne les indications que voici sur le rôle de la délégation allemande au congrès de la paix. —

Les pouvoirs de la délégation seront restreints, et les délégués ne seront pas maîtres de prendre des décisions importantes. Les grandes questions politiques, comme le règlement des frontières, le droit des peulpes à disposer d'eux-mêmes, les indemnités, les nouvelles relations économiques, etc., seront résolues d'accord avec l'assemblée nationale, de façon à bien donner à la délégation allemande la certitude qu'elle a le pays derrière elle.

La «Gazette de la Croix» se montre mécontente de la composition de la délégation allemande. Elle prévoit que

les personnalités qui la composent ne seront pas des adversaires bien redoutables pour les délégués de l'Entente.

Ce ne sont pas, ajoute-elle, des hommes vraiment qualifiés pour défendre la cause allemande avec la compétence et l'autorité que comporterait une telle tâche.

Quant à la livraison de la flotte de commerce allemande, la livraison doit être faite complètement dans un delai de trente jours.

Sur le ravitaillement de l'Allemagne, le rédacteur en chef du CHRISTIAN COMMANWEALTH ayant demandé des renseignements au sujet de la situation alimentaire en Allemagne, Lord CURZON lui repond du foreign office, à la date du 11 mars:

Sur des nombreux points de l'Allemagne, la situation alimentaire est certainement mauvaise. Nos informations tendent à montrer que cela tient, en grande partie à une organisation défectueuse et à une transgression générale des prescriptions du gouvernement allemand en matière alimentaire.

On se dispose à établir, en un contre d'accès commode, un grand entrepôt, d'où lorsqu'on aura les navires nécessairs, on pourra facilement effectuer la distribution des vivres.

Il ne faut pas oublier cependant que la guerre sous-marine allemande a réduit considérable le tonnage des alliés, et que, jusqu'à ce que les Allemands aient livré leurs navires, on éprouvera d'énormes difficultés à trouver le tonnage nécessaire pour ravitailler même les pays alliés et amis chez certains desquels la situation alimentaire est du fait de l'Allemagne pire encore que celle de l'Allemagne.

En ce qui concerne le maintien du blocus, il est aussi facile, ou difficile, pour les Alliés de ravitailler l'Allemagne à travers la ligne du blocus, qu'il le serait si le blocus était levé. En réalité toute la question est une question de navires et d'argent; et le problème sera réclu lorsque les alliés ou l'Allemagne auront fourni, ou pourront fournir, les navires et l'argent necessaires.

Le blocus n'empèche pas d'importer en Allemagne les articles qu'il sera possible et désirable d'y expédier à titre de secours. Le conseil suprême économique des alliés et les États-Unis, qui siège actuellement à Paris, est chargé d'organiser ces secours. C'est de ce conseil que le ministére du blocus attend des directives en cette matière. Le ministére exécute les ordres du conseil et ne fait certainement aucune objection, en ce qui concerne les quantités de vivres que le conseil peut décider d'envoyer à Allemagne sous son contrôle.

Le ministère n'a pas entendu dire que les expéditions de vêtements d'enfants, en route pour l'Allemagne, aient été arrêtés.

D'autre part, la commission américaine pour la paix a reçu de la légation américaine a Copenhague un télégramme daté du 11 mars, dont voici le résumé:

Un membre de la mission militaire, qui a quitté Berlin jeudi dernier, a déclaré dans son enquête que les grèves qui avaient éclaté dernièrement avaient eu pour cause, en prémier lieu, le chômage et le manque de vivres, mais qu'elles avaient également pour origine le mécontentement créé par le retard apporté par le gouvernement aux réformes socialistes. Il y sont un très petit nombre bolcheviste et communiste. Cet informateur affirme que l'effusion de sang à Berlin a donné lieu à des déclarations fort exagérées. L'espoir d'un secours de la part des alliés et des États-Unis diminue chaque jour. Il en resulte une réaction. La confiance du peuple dans le gouvernement actuel devient plus précaire chaque jour et les tendances populaires s'orientent de plus en plus vers les représentants de la gauche, MÜLLER et VIECKE. Le gouvernement actuel est comparé á l'ère de KERENSKY en Russie.

En resumant les informations recueilliés par l'agent en question, il en apport qu'une nouvelle révolution entrainant la chute du gouvernement actuel, serait inévitable, si la situation alimentaire et industrielle actuelle ne s'améliore pas dans un délai de six semaines au plus. Seuls, des envois immédiats de vivres et de matières premières et l'assurance que d'autres envois suivront pourront sauver la situation et éviter d'autres mouvements révolutionnaires, d'où il résulterait des catastrophes d'uné portée incommensurable.

Enfin, on mande officiellement de Berlin:

Le représentant du gouvernement allemand a remis le 14 mars à la commission d'armistice de Spa une note décrivant la situation, vu le grand nombre de sans-travail que la disette de denrées alimentaires est une grande catastrophe. On pourra seulement arriver au salut définitif en procurant du travail et une alimentation suffisante.

Dans le territoire allemand occupé!

On mande officiellement de Berlin qu'à la commision d'armistice de Spa, «on a demandé, du côté allemand, des explications concernant la déposition du bourgemestre de Mayence par les Français; il a été repondu que le bourgemestre ne jouissait plus de la confiance des autorités militaires françaises; il n'a pas été donné d'explications plus detaillées».

De Francfort on annonce que «les Français occupant Rœdelsheim ont été retirés».

Les relations commerciales avec l'Allemagne.

On mande de Rotterdam: Les négociations entre l'Entente et les délégués allemands pour la livraison de la potasse, des bois des teintures sont temporairement suspendues.

Le négociations ont commencé Mercredi avec les représentants britanniques et français; un délégué américain y a pris part, mais c'est Vendredi que les négociations ont été arrêtées, l'Entente ne voulant negocier qu'au sujet des teintures fabriquées dans les territoires non occupés.

En ce qui concerne les potasse, l'accord sera très probablement conclu avec la Grande-Bretagne pour pouvoir à ses besoins immédiats.

Quant au bois, l'Allemagne ne peut livrer qu'une petite quantité ayant toujours elle-même dû importes des bois de charpente. L'Entente réclame la livraison des traverses pour chemins de fer. La commission va faire une enquête en Allemagne sur la quantité de bois que le pays peut livrer.

Le seul resultat des négociations est donc l'accord avec la Grande-Bretagne pour la livraison d'une petite quantité de potasse.

La délégation allemande, à l'exception des industrielles, s'occupant de la potasse, rentrera en Allemagne prochainement.

Le désarmement de l'Allemagne.

La séance tenue par le conseil suprême de guerre à Paris devant la présence du président WILSON qui reprenait sa place à la tête de la délégation américaine, était présenté par le maréchal FOCH et le général DEGOUTTE sur les mesures militaires aériennes et navales propres à assurer le désarmement de l'Allemagne a été adopté avec quelques modifications.

Le nouveau statut militaire de l'Allemagne, qui devrait être établi dans les deux mois suivant sa notification par les alliés, limite l'armée permanente allemande à 100 000 hommes, recrutés par voie d'engagement volontaire de douze

ans limite les armements, la production des usines de guerre, supprime la flotte aérienne militaire.

Une première question a été examinée longuement, a savoir si les forces militaires laissées à la disposition de l'Allemagne suffiraient pour reprimer les troubles et assurer sa tranquilité intérieure.

Sur la question du contrôle par les alliés des armements allemands, le conseil suprême a décidé que ce contrôle s'exercerait seulement jusqu'à l'exécution par l'Allemagne des conditions de paix. Les conditions financières étant exclues.

Ce contrôle, pendant la periode où il sera exercé s'effectuera non par un organisme international, mais au moyen d'agents militaires, régulièrement accrédités appartenant à chacune des puissances alliées. Après l'exécution des conditions de paix, le contrôle des armements serait confiait à la ligue des nations, aussi bien en Allemagne que dans les autres pays.

Deux points, qui fuguraient dans les conditions de désarmement, ont été réservés. C'est d'abord l'affectation des cables atlantiques allemands. C'est ensuite le sort du canal de Kiel. — M. Georges Leygues, ministre de la marine, a combattu les conclusions de la commission spéciale qui proposait de laisser à l'Allemagne la propriété du canal, sous réserves de certaines garanties qui seraient ultérieurement exigées, notamment la destruction des ouvrages fortifiés. M. Leygues a déclaré que l'Allemagne pourrait fermer ainsi ou ouvrir le canal quand elle le voudrait et faire de la Baltique une mer fermée dont elle tiendrait la clef, ce qui présenterait les plus graves inconvenients, tant au point de vue naval qu'au point de vue économique. Il a demandé que des garanties fussent prises pour que le canal de Kiel fut ouvert en tout temps aux navires de guerre ou de commerce de toutes les nations, sans qu'aucune nation bénéficiât d'un traitement de faveur. Le président Wilson a présenté des observations tendant à l'établissement à Kiel d'une régime analogue à celui du canal de Suez. — La clause concernant Kiel a été renvoyée à la commission spéciale qui s'inspirera des vues exprimées à la conférence.

Armistice définitif ou préliminaires de paix.

Ayant aussi achevé l'examen du futur statut militaire de l'Allemagne, le conseil suprême de guerre a été tout naturellement amené à aborder le problème que le temps a exposé dernièrement.

Faut-il transmettre dès a présent au gouvernement allemand, en les inscrivant dans un armistice définitif, les conditions militaires, aériennes, navales imposées à l'ennemi? Ou bien faut-il les joindre aux conditions territoriales, politiques et financières dont l'examen fera l'objet des prochaines délibérations du conseil suprême, l'ensemble de ces clauses constituant de veritable préliminaires de paix, que les délégués ennemis, convoqués à Versailles, seront appelés à signer?

Aucune decision n'a été prise. Mais il semble que le conseil suprême incline vers la seconde solution: celle des préliminaires de paix, sans l'étape intermédiaire de l'armistice définitif.

L'affaire Brockdorff-Rantzau.

Un journal berlinois de droite révéla la semaine dernière que le comte Brockdorff-Rantzau aurait noué des relations avec le groupe de Haase, dans le but d'amener la chute du gouvernement actuel pour le remplacer par un cabinet Brockdorff. Cette révélation produisit une certaine émotion et fournit l'occasion de vives discussions au conseil des ministres de Weimar.

Le résultat des discussions, déclare le correspondant de la Gazette nationale de Bâle, n'est pas connu. Mais on sait que des paroles très vives furent échangées. En réalité, il s'agit d'une lutte entre deux courants politiques représentés d'un côté par les partisans d'une politique continentale de l'autre par ceux d'une politique transatlantique. Les premiers veulent, après la signature de la paix, orienter la politique étrangère de l'Allemagne veit une entente avec la Russie et la France; les seconds se prononcent pour un raprochement avec l'Angleterre et Amérique.

Le comte Brockdorff-Rantzau observe, en appareuce, une attitude réservée. Mais on sait parfaitement, que, pour des raisons d'opportunité, il préfère la politique continentale, dont les indépendants, avec le député Haase, sont les principaux soutiens. Ils ont en effet la conviction que et salut de l'Allemagne ne peut venir que d'un rapprochement avec la Russie.

Lundi, avant le départ de Scheidemann pour Weimar, cette affaire est venue à nouveau en discussion au conseil des ministres de Berlin, sans donner aucun résultat. Il faut voir dans cette impossibilité d'arriver à une solution, la preuve de la confusion et de l'instabilité de la situation causées par le manque de décision du gouvernement.

Le tonnage en possession de l'Allemagne à l'armistice.

Il est fort difficile de déterminer de façon exacte le tonnage de navires marchands qui restait entre les mains des Allemands au moment où se signa l'armistice. Quand s'ouvrirent les hostilités, l'Allemagne possédait cinq millions et demi de tonnes de navires de commerce; on dit qu'il lui en reste 3 700 000 sur lesquelles elle peut établir son droit de propriété. Où sont ces bateaux? Entre les mains de qui sont-ils a l'heure actuelle?

Dès la déclaration de guerre, tout près de 3 millions et demi de tonnes se trouvaient hors des aux allemandes, incapables de regagner les ports métropolitains; environ 2 millions et demi se réfugièrent chez les neutres; le reste tomba entre les mains des alliés.

Les réfugiés chez les neutres. — on comptait une vingtaine de pays — s'immobilisèrent à l'abri dans les ports, mais parmi les neutres de la première heure, l'un, la Turquie, prit les armes à côté des empires centraux; d'autres, comme les États-Unis, le Brésil, la Chine, la Grèce, le Siam, Cuba, le Portugal, s'unirent aux alliés et saisirent des navires qui étaient dans leurs ports et représentaient tout près de 200 000 tonnes.

Par contre l'Allemagne récupéra 125 000 tonnes par la rapide conquête de la Belgique 75 000 tonnes en Russie, et put rapatrier 24 000 tonnes récupérées par l'entrée en guerre de la Turquie ne furent faire leur retour en Allemagne. Il est en outre un autre point à considerer. Des neutres: la Hollande, l'Espagne, la Norvège, le Méxique, la Colombie et les colonies danoises se bornèrent absolument a garder les navires allemands dans les ports, mais le Chili, l'Argentine, le Pérou et l'Urugay se sont prévalus du droit de saisi et on pris les bateaux qui étaient chez eux, ce qui représente environ de 400 000 à 500 000 tonnes, de telle sorte qu'il ne reste que 700 000 à 800 000 tonnes de propriété allemande incontestée dans les ports neutres. —

Les journaux allemands ont dit à différentes reprises que les chantiers allemands ont construit environ un million de tonnes de Navires de Commerce pendant la guerre; ce million ajouté aux deux millions restés dans les ports allemands et au tonnage libre dans les ports neutres amène bien à un total de 3 millions 700 000 tonnes donné

par l'agence Reuter et qu'on pouvait trouver dans certains journaux allemands il y a quelques mois.

Quant à la livraison de sous-marins allemands, on nous apprends que le commandant du remorqueur français Infatigable a pris possession du materiel de guerre des deux sous-marins U-B. 38 et U-C 23. Un scaphandrier a examiné la position du premier; le sauvetage en est possible, à moins de très gros temps.

D'autre part on télégraphie de Carthagène que le commandant du remorgeur français Samson a pris, dans ce port, possession du sous-marin allemand U-B. 39 qui s'y était réfugié à la suite d'avaries causées par un avion français. —

On annonce que le plus rapide destroyer du monde Turquoise, au cours des essais officiels, a réalisé une vitesse de trent-neuf nœuds six dixcième, pendant quatre heures continues.

On croit savoir que c'est le record pour un destroyer.

Sur le raritaillement de l'Allemagne, M. VON BRAUN, qui présida la délégation allemande à la conférence économique de Bruxelles, à fait des déclarations suivantes à un correspondent du „Acht-Uhr-Abendblatt“:

L'Entente nous a assuré 300000 tonnes de blé par mois. Ce chiffre n'est en aucune manière excessive, car nos propres stocks ne nous permettent pas de nourrir la population au delà de la fin du mois de mai. A partir de cette époque, l'Allemagne sera obligée d'utiliser les vivres qui lui seront envoyés par l'Entente.

La répatition devra se faire de la manière suivante: chacun recevra la carte de pain, la même quantité de farine et de pain qu'aujourd'hui; on distribuera de nouvelles cartes d'alimentation donnant droit à des rations supplémentaires qui pourront être délivrées grâce aux approvisionnements fournis par l'Entente.

Le prix des vivres sera assez élevé, car l'Allemagne a du acheter fort cher. Avec les 70 000 tonnes nouvelles de graisse, on pourra assurer à chaque habitant trois livres de graisse.

Qaunt au payement des dommages, d'après l'officieuse „Deutsche Allgemeine Zeitung“; l'Allemagne pourrait réunir, en tout à peu près 10 milliards de Valeurs étrangères pour le payement des dommages causés par la guerre; elle serait en mesure se reconstituer les régions dévastées en y envoyant des propres travaillieurs; mais si les allies voulaient exiger davantage, une catastrophe économique serait inévitable, car un pays dans la situation ou se trouve l'Allemagne aujourd'hui ne peut produire de l'argent et des vivres que s'il dispose d'un capital de plusieurs milliards. Quant à la livraison de la flotte commerciale allemande, les nouvelles de Francfort appreunent de source autorisée, que d'après une estimation exacte, 1 million 250.000 tonnes sur le tonnage total de navires allemands peuvent immédiatement prendre la mer, et que ce chiffre est suffisant pour ravitailler en deurées alimentaires le pays en détresse. Huit vapeurs ont quitté le port de Hambourg pour le transport de denrées alimentaires en Allemagne. Les marins allemands font dépendre leur enrôlement de la promesse certaine de rester à bord.

Opinions d'un délégué allemand pour la paix.

Le ministre DAVID, délégué allemand au Congrès de la paix a fait des déclarations suivantes, qui présentent un intérêt tout particulier du fait qu'elles précisent déjà les sentiments et l'attitude de la délégation allemande qui sera bientôt à Paris.

«La tâche qui m'incombe n'a rien d'agréable, d'autant plus que je suis sous l'impression des mesures économiques et politiques prises à Paris contre l'Allemagne et qui, à mon avis, sont contraires au programme du président WILSON. Néanmoins j'espère que le sentiment de la justice détournera les alliés d'imposer une paix de force. Nous voudrions une paix de droit conforme au programme WILSON et qui servirait de base pour une paix universelle.

Sur la question des colonies, ministre DAVID déclare:

La part de l'Allemagne au domaine colonial du monde entier était relativement minime, comparée à celles de l'Angleterre et de la France, et ne correspondent pas aux besoin économiques de l'Allemagne. La confiscation de notre modeste domaine colonial ne peut être conforme aux principes Wilsoniens d'un arrangement libre, dans un esprit large et absolument impartial, de toutes les renvendications coloniales. Après 1870 BISMARCK a non pas empêche, mais facilité la conquête d'un grand domaine colonial par la France. J'estime que c'est dans l'intérêt de la France de faciliter à l'Allemagne la possibilité d'une reprise de son activité économique et de ne pas créer, dans son voisinage, une chaudière sans valve de sureté.

Aucun gouvernement allemand n'acceptera de signer l'arrét de mort politique et économique de l'Allemagne, et il en sera de même si les conditions frayent la voie à un lent étranglement des forces du pays.»

Finanzen, Handel und Industrie.

Englischer Gewaltakt gegen die Anatolische Eisenbahngesellschaft. Nach Nachrichten aus Konstantinopel haben die Engländer nicht nur die gesamte Direktion der Anatolischen Bahngesellsshaft abgesetzt, sondern auch das deutsche Personal und einen Teil des deutschschweizerischen Personals dieses Privatunternehmens entlassen. Die Auszahlung der von der Generaldirektion den ausgewiesenen Beamten ausgesetzten Reisegelder würde verhindert, die gesamten Kassenbestände beschlagnahmt. Nicht nur die Bahnlinien, sondern auch die Geschäftsräume, Bücher, Akten und Skripturen der Gesellschaft sind von englischen Militärkommissaren der Verfügung der Gesellschaft gewaltsam entzogen worden.

Kontrolle unserer Banken in der Türkei. Die Engländer haben bis zum Friedensschluß die Aufsicht über alle Bankinstitute der Mittelmächte in der Türkei übernommen. Frankreich und Italien sind ebenfalls aufgefordert worden, an der Kontrolle teilzunehmen. Inzwischen haben nach Pariser Meldungen aus Konstantinopel die Alliierten von der türkischen Regierung die Liquidation sämtlicher in der Türkei befindlichen deutschen und österreichischen Banken gefordert. Das gesamte Personal dieser Institute, mit Ausnahme einiger Leute, die für die Liquidationsarbeiten benötigt werden, sollen nach Deutschland und Österreich zurückgesandt werden. Es handelt sich um Filialen der Deutschen Bank und der Deutschen Orientbank, des weiteren um den Wiener Bankverein und die Ungarische Bank- und Handelsaktiengesellschaft.

Die türkischen Anleihekredite in Deutschland. Von der letzten Anleihe in Höhe von 32 Mill. Ltq., die Deutschland der Türkei gegeben hat, waren bisher 16 Mill. Ltq. ratenweise bezahlt. Seit einem Vierteljahr haben die Ziehungen nicht mehr stattgefunden. Die Türkei hat nunmehr selbst in einer Note verlangt, daß ihr der Rest von 16 Mill. Ltq. bezahlt werde. Die Anleihe war zum Zwecke der Kriegführung gegeben. Dieser Zweck ist jetzt weggefallen. Man nimmt an, daß die Türkei, gedrängt von der Entente, die Zahlung fordert, wobei die Entente ein gutes Geschäft machen würde, denn sie würde die Noten aufkaufen, die Deutschland später mit Gold auslösen müßte.

Aussperrung der Fremden von der Londoner Börse. Die Londoner Stock Exchange hat folgende Bestimmung erlassen: „Ohne Bewilligung des Ausschusses darf kein Mitglied Personen, die in Deutschland, Österreich, Ungarn, Bulgarien oder Türkei geboren wurden, ferner gewesene Börsenmitglieder, die ausgeschlossen wurden, in sein Geschäft, in welcher Eigenschaft immer, aufnehmen oder in irgendeiner Weise beschäftigen, sowie — wenn derzeit bereits tätig — weiterbehalten.“ Diese Bestimmung tritt mit Beginn des neuen Börsenjahres, am 25. März, in Geltung.

Eine Entente-Anleihe für die Türkei? Der Generaldirektor der Ottomanbank, NIAS, und sein Stellvertreter STEEG halten sich seit einiger Zeit in Paris auf, um mit den alliierten Finanzkreisen die Möglichkeit einer Anleihe für die Türkei zu besprechen.

Compagnie Générale de l'Europe Orientale. Leitende Gesellschaften der französischen Metallindustrie gründeten mit einem Kapital von 1 Mill. frcs. die Compagnie Générale de l'Europe Orientale.

Landwirtschaftliche Maschinen in Kleinasien. Die Absatzmöglichkeiten für landwirtschaftliche Maschinen in der Türkei sind die besten im Bezirk von Adana, der durch die Adana-Mersina-Eisenbahn, einer Anschlußstrecke der Anatolischen Bahn, gut erschlossen ist. Große Landstrecken können hier noch unter Kultur genommen werden, besonders für Baumwolle und Getreide. Es ist daher mit großem Bedarf an Maschinen für die Bewässerung und die Bodenbearbeitung zu rechnen, sobald die Arbeiten wieder in Gang kommen. Die Bauern sind in dieser Gegend nicht so konservativ, wie das sonst in Kleinasien der Fall ist. Holzpflüge sind bereits vielenorts durch eiserne ersetzt, auch Dampf- und Motorpflüge sowie Dreschmaschinen sind bereits in Gebrauch. Durch die staatliche Ackerbau-Bank und durch Schulen ist viel für die Hebung der Landwirtschaft getan. Aus alledem ergibt sich, daß landwirtschaftliche Maschinen und Ersatzteile im Bezirk von Adana einen guten Markt haben werden.

Handel mit Eisenwaren im Orient. Der Bedarf an Eisengegenständen aller Art für Bauzwecke, Reparaturwerkstätten sowie für die einheimischen Industrien und die Landwirtschaft in den Ländern des nahen Ostens ist in den letzten Jahrzehnten in dauerndem Steigen begriffen. Während früher England und Belgien die Hauptlieferanten waren, haben in den letzten Jahren vor dem Kriege Deutschland und Österreich den Vorrang gewonnen. Im letzten Jahre vor dem Kriege kaufte Rumänien nach „Near East" vom 7. März von Deutschland und Österreich für 382870 £ und von England nur für 4300 £. Bei den andern Ländern betrug der Anteil in £:

	aus Deutschland	aus England
Bulgarien	78930	100
Serbien	41310	—
Türkei	107510	10700
Griechenland	29530	5300
Ägypten	41000	90700

Syrischer Asphalt. Auf dem Weltmarkt spielt der Asphalt vom Toten Meer und von Hasbeja nur eine bescheidene Rolle, weil nur verhältnismäßig kleine Mengen ausgeführt werden. Im Preise wird er laut „Near East" vom 17. Januar 1919 höher bewertet als die besten westindischen Sorten, die höchstens 30 s das cwt kosten, während ganz feiner syrischer Asphalt bis zu 65 s erzielt.

Schwefelerzeugung der Türkei. Die Schwefelgruben bei Kedschi Burlu im Sandschak von Burdur werden erst seit einigen Jahren ausgebeutet, nachdem sich infolge des Aufhörens von Zufuhren aus dem Auslande empfindlicher Mangel bemerkbar machte. Nach Berichten türkischer Blätter ist Anfang des Jahres 1918 mit dem Bau einer großen Fabrik bei den Gruben von Kedschi Burlu begonnen worden. Sie enthalten nach Angabe eines österreichischen Konsulatsberichtes 40—60% Schwefel. Da der Schwefel im Tagebau gewonnen wird, hofft man, daß es gelingen wird, die Förderung, die bisher auf 5000 Tons veranschlagt war, verdoppeln zu können.

Schweizerisch-türkisches Handelskontor. Die unter dem Namen „Comptoir Suisse S. A. Berne-Constantinople" im November 1918 in Bern gegründete Aktiengesellschaft hat, wie die „Züricher Zeitung" vom 23. Dezember 1918 berichtete, ihr Grundkapital von 30000 auf 150000 frcs. erhöht. Gleichzeitig wurde eine etwaige weitere Erhöhung in Aussicht genommen. Das Unternehmen bezweckt die Vertretung ausschließlich schweizerischer Firmen in der Türkei sowie die Vermittlung von Import- und Exportgeschäften zwischen der Schweiz und der Türkei.

Englische Kolonisation in Mesopotamien. Seit langem beschäftigt die englische Regierung Pläne zum Wiederaufbau Mesopotamiens, das sie zu seiner früheren Blüte bringen will. Aus dem Stadium der Projekte und Vorarbeiten ist man bereits herausgetreten und hat sich an den Bau von Hafenanlagen, Regulierung von Flüssen und Errichtung neuer Bewässerungsanlagen gemacht. An verschiedenen Punkten zwischen Basra und Bagdad und in Bagdad selbst sind Werften für die Reparatur von Flußschiffen errichtet worden. Auf dem Euphrat ist eine Fahrstraße freigelegt worden, die durch Bojen näher bezeichnet wird; für die Flußschiffahrt sind Lotsen ausgebildet. Neben dem Fluß, der das hauptsächlichste Verkehrsmittel bildet, hat man sich auch dem Bau von Eisenbahnen zugewandt. Einschließlich der neuen Linien sind 800 Meilen Bahnlinie angelegt worden, außerdem 200 Meilen Schmalspurbahnen.

Mesopotamien als Absatzgebiet für Motoren und Motorboote. In den Kriegsjahren haben die Engländer sich mit großem Erfolg auf dem Euphrat und Tigris flachgehender Motorboote bedient. Man hat dadurch den Eingeborenen ganz zwanglos die großen Vorzüge der Ölmotoren tagtäglich vor Augen geführt. Man hofft daher, daß der Absatz von Motoren, der vor dem Kriege schon recht gut war, sich in Zukunft noch bedeutend heben wird.

Perlmutterfischerei im Roten Meer. An der ganzen afrikanischen Küste des Roten Meeres von Suakin bis Dschibuti wird die Muschelfischerei von den Eingeborenen als sehr einträglicher Erwerb betrieben, besonders auf den Inseln von Dahlac und bei Massaua. Suakin und Port Sudan sind die wichtigsten Ausfuhrplätze, außerdem sind zu nennen: Umbig, Kosseir, Weg, Hinfida, El Subaja, Faks Gabal und Hassani. Die Muscheln werden aus verhältnismäßig seichtem Wasser von den Eingeborenen durch Tauchen herausgeholt. Dabei bedienen sie sich manchmal einer Art Helm als Kopfschutz. Von den Muscheln, die in den Handel kommen, sind zu erwähnen: Meleagrina margaritifera, die gewöhnliche Perlmuttermuschel, Pteroceras lambis, Trochus, Tridacua gigas und Cypraea-Arten, verschiedene Kauri- und Porzellanmuscheln.

Über die Marktpreise und die Ausfuhr von Perlmuttermuscheln entnehmen wir einem amerikanischen Konsulatsbericht aus Alexandria folgende Einzelheiten: Auf den Eingeborenenmärkten beträgt der Wert von Perlmuttermuscheln etwa 8—10 Piaster die Oka. Der Ausfuhrpreis von Kairo nach England war nach Angabe der am Perlmutterhandel beteiligten Firma C. DE SPAIN & Co. in Kairo vor dem Krieg 62—150 Shilling für 1 Hundredweight frei England. Nach Angabe eines arabischen Händlers in Sues betrugen die Preise an den Küsten des Roten Meeres:

Arabische Bezeichnung	Wissenschaftlicher Name	Preis in £ für 1 Tonne
Sadaf	Meleagrina margaritifera	80
Abu Aschba	Pteroceras lambis	12
Nabid	Trochus	15
Bassor	Tridacna	10
Wada	Cypraea div.	14

Die Verschiffungen von den Häfen des anglo-ägyptischen Sudans sind die einzigen, über die genaue Zahlen vorliegen. Sie betrugen in amerikanischen Pfunden und in Dollars:

Nach		1912	1913	1914	1915	1916
Ägypten	lbs.	—	—	2 418	—	55 078
	$	—	—	409	—	9 352
Erythrea	lbs.	20 944	26 958	5 734	—	158 038
	$	2 844	744	978	—	25 344
England	lbs.	51 784	374 380	57 768	1 984	—
	$	7 056	74 315	9 292	339	—
Indien u. Aden	lbs.	18 071	8 005	4 806	103 062	113 990
	$	2 450	1 632	818	17 525	20 254
Insgesamt	lbs.	90 799	409 343	70 726	105 046	327 106
	$	12 350	76 691	11 497	17 864	54 950

Förderung des italienischen Orienthandelsverkehrs. Zu Beginn dieses Jahres ist in Mailand unter Führung mehrerer großer Banken ein Syndikat für den Handel mit dem Orient zustande gekommen, das die Einrichtung von Verkaufsläden und Veranstaltung von Wanderausstellungen italienischer Erzeugnisse im Orient bezweckt.

Schwierigkeiten für den Ententeexport nach dem Orient. England hat kürzlich die Ausfuhr nach der Türkei und nach Bulgarien freigegeben. Trotzdem wird, wie englische Blätter versichern, das Geschäft dorthin, unbeschadet des lebhaften Wunsches der Manchester Kaufleute, nicht in Bewegung kommen können, weil die Valuta unübersteigliche Hindernisse bietet. Die Münzparität für das Pfund Sterling beträgt 110 Piaster. Im Frieden schwankte die Valuta zwischen 109 und 112. Durch den außerordentlich großen Umlauf an Papiergeld in der Türkei ist jetzt die Valuta auf 450 bis 500 Piaster, in den türkischen Provinzplätzen noch höher, hinaufgeschnellt.

Ausstellung englischer Industriewaren in Athen. Der niederländische Gesandte in Athen, Jonkheer Dr. DE STURLER, berichtet in „Handelsberichten" Haag: Wie verlautet, hat die „Union des Industriels Anglais" die Absicht, im kommenden Frühjahr in Athen eine große Ausstellung einer Anzahl von Erzeugnissen der englischen Industrie zu veranstalten. Zu diesem Zweck ist bereits ein Dampfer von 5000 Tons gechartert, der ausschließlich für den Transport der Ausstellungsartikel und für Verschiffung von Waren aus Griechenland bestimmt ist.

Die griechische Handelsmission, die im Auftrage der Regierung im Herbst 1918 Westeuropa besucht hat und namentlich in England

in mehr oder weniger amtlicher und liebenswürdiger Weise empfangen wurde, war nicht ohne Erfolg für die Ausdehnung der beiderseitigen Handelsbeziehungen tätig und hat zu dieser britischen Ausstellung den Anstoß gegeben.

Ständige Ausstellung britischer Fabrikate in Griechenland. WENISELOS hat der Federation of British Industries das Zappeion-Ausstellungsgebäude und eine beliebige Menge Land in Phaleron zur Verfügung gestellt. Im Herbst soll eine Ausstellung von Erzeugnissen britischer Herkunft eröffnet werden. Man plant auch Vorführung von landwirtschaftlichen Maschinen und Traktoren.

Erdölfunde in Griechenland? Ein französischer Ingenieur namens MARQUENT hat, wie „Near East" vom 14. Februar berichtet, der griechischen Regierung einen Bericht über Erdölvorkommen in Griechenland eingereicht. Es soll sich um einen Ausläufer der rumänischen Ölfelder handeln. Die griechische Regierung, die der Sache größtes Interesse entgegenbringt, geht mit dem Plan um, sich an einer anglo-hellenischen Gesellschaft zur Erschließung der Quellen zu beteiligen.

Rumänische Anleihen. Vom 20. März 1919 an sind sämtliche an der Berliner Börse zum Handel zugelassenen rumänischen Anleihen mit laufenden Zinsen zu berechnen. Früher fällig gewesene Zinsscheine sind von obigem Tage an nicht mehr mit zuliefern.

Zusammenschluß der rumänischen Erdölerzeugung. Laut „Telegraaf" soll die rumänische Regierung die Absicht haben, alle noch nicht in Exploitation genommenen rumänischen Ölfelder an eine Gruppe unter Führung der Astra Romana zu verpachten. Die Astra Romana erwartet von der englischen Regierung einen Schadenersatz von 65 Mill. Lei. Die Produktion sei infolge der kräftigen Ausbesserungsarbeiten bereits wieder auf normale Höhe gestiegen. Auf diesen Umstand hin stiegen die Aktien der Geconsolideered Hollandsche Petroleum Company, die von der Astra Romana kontrolliert wird, in Amsterdam von 262% auf 290%.

Egyptian and Foreign Trust. Nach dem Geschäftsbericht für das mit dem 31. Dezember 1918 abgelaufene Geschäftsjahr betrug der Reingewinn 6182 £ 13 s 1 d, so daß die Aktiva sich auf 11958 £ 17 s 10 d belaufen, die auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Die Anlagen stehen für den 31. Dezember 1918 mit 15480 £ 11 s 1 d zu Buch. Die Gesellschaft zahlt zwar auch in diesem Jahre keine Dividende, aber die Zukunftsaussichten wurden auf der 15. Generalversammlung als befriedigend bezeichnet, besonders durch die Beteiligungen an der Sidi Salem Company und der Associated Cotton Ginners Co. of Egypt.

Anglo-Egyptian Bank. Die Gesellschaft zahlt für das Geschäftsjahr 1917/18 eine Dividende von 15% steuerfrei. 38000 £ wurden auf neue Rechnung vorgetragen und 12000 £ an die Direktoren und den Aufsichtsrat verteilt. Weitere 100000 £ sollen bei der Schaffung von 20000 neuen Aktien Verwendung finden.

Egyptian Markets Ltd. Die Einkünfte betrugen laut „Near East" vom 21. Februar in £:

	Woche bis 30. Januar 1918	Vorwoche
Viehmarkt	1530	827
Warenmarkt	676	467
Zusammen	2206	1294
Im ganzen Jahr	8250	—

Ägypten als Absatzgebiet für Düngemittel. In den Kriegsjahren machte sich in Ägypten empfindlicher Mangel an Düngemitteln bemerkbar, da die Einfuhr, die 1913 60000 Tons betragen hatte, zum Teil aufgehört hatte. Dieser Mangel hat den Ausfall der Ernten ungünstig beeinflußt. Die Anwendung von Stickstoffdünger hatte in Ägypten nach „Near East" vom 21. Februar 1919 bei Weizen eine Zunahme des Ertrages von 1½ auf 2 ardel (7 bzw. 10 bushel) zur Folge. Die Regierung ist daher bemüht, die Zufuhr größerer Mengen von Salpeter und Superphosphat hereinzubekommen; auch der heimischen Erzeugung aus den natürlichen Phosphatlagern bringt sie großes Interesse entgegen.

Weinausfuhr von Tunis. Die Generaldirektion der tunesischen Finanzen hat auf Drängen der Weinbauern und Weinhändler die Ausfuhr von 100000 hl nach Frankreich freigegeben. An der Finanzierung sollen sowohl die Produzenten als der Handel beteiligt werden; in jedem einzelnen Fall ist jedoch der Nachweis notwendig, daß durch die Lieferung die Requisitionen für die Marine nicht benachteiligt werden.

Zementfabrikation in Tunis. Da die Transportschwierigkeiten eine regelmäßige Deckung des tunesischen Bedarfs in Frankreich unmöglich machen, beschäftigt sich die Regierung mit dem Plan, im Lande selbst eine Zementindustrie ins Leben zu rufen. Eine Gruppe von Sachverständigen ist mit der Prüfung der Angelegenheit betraut worden. Die Fortschritte sollen befriedigend sein.

Ausfuhr von Halfagras aus Algerien. Halfagras, das vielleicht für die Papierherstellung künftig ein sehr wichtiger Rohstoff werden wird, wurde vor dem Kriege hauptsächlich von Algier nach England ausgeführt. Die Mengen betrugen in Doppelzentnern:

1894	737 596	1904	718 999
1895	664 599	1905	783 306
1896	649 989	1906	942 506
1897	798 854	1907	929 214
1898	909 680	1908	878 271
1899	811 680	1909	770 936
1900	909 754	1910	852 056
1901	629 785	1911	941 810
1902	618 903	1912	1 101 909
1903	671 292	1913	1 042 179

Rinder als Zugtiere in Marokko. Auf der Landwirtschaftsschau in Casablanca wurde eine Auswahl von Rindern aus den verschiedensten Teilen des Landes vorgeführt, um zu erproben, wie sich die einheimischen Rassen für die Verwendung als Zugtiere eignen. Nach der Methode RINGELMANN wurden die Geschwindigkeiten und die Arbeitsleistung genau festgestellt. Die Ergebnisse sind folgende:

1. Die Zugrinder, deren Gewicht zwischen 360 und 550 kg beträgt, sind im ganzen weniger für Arbeitszwecke geeignet als die französischen Rinder der limousinischen Rasse.

2. Die Rinder der europäischen Kolonisten in Marokko sind infolge der besseren Zucht und Pflege kräftiger als die einheimischen Rassen.

3. Die Zebu-Mischrasse ist nicht stärker als die reine Rasse.

Die Verwendung europäischer Ackergeräte an Stelle der einheimischen, die von zwei Tieren gezogen werden, ist nur in beschränktem Umfang möglich wegen der Gelände- und Bodenverhältnisse.

Wert des Viehbestandes in Marokko. Nach amtlichen Angaben beträgt der Gesamtwert des Viehbestandes in Marokko 700 Mill. frcs. Die Zählung von 1917 hatte folgendes Ergebnis:

Pferde	111 000	Stück
Esel	300 000	„
Schafe	5 000 000	„
Ziegen	1 500 000	„
Maulesel	45 000	„
Rinder	1 000 000	„
Schweine	100 000	„

England knüpft Handelsbeziehungen mit Tschecho-Slowakien an. Die englische Regierung hat über die Handelsbeziehungen Großbritanniens mit der tschecho-slowakischen Republik in Übereinstimmung mit den Verbandsmächten und den übrigen befreundeten Regierungen bestimmt, im Hinblick auf die Verpflegung Tschecho-Slowakiens die Handelsbeziehungen mit ihm zu erneuern. Das Handelsministerium hat eine allgemeine Lizenz zu diesem Zwecke herausgegeben. Die englischen Kaufleute werden darauf aufmerksam gemacht, daß Transaktionen mit Firmen der tschecho-slowakischen Republik, die als Mittelspersonen für deutsche, madjarische und deutsch-österreichische Firmen dienen könnten, auch weiterhin durch das Gesetz, betreffend den Handel mit dem Feinde, verboten sind. Diese allgemeine Lizenz macht irgendwelche bestehende Einschränkungen hinsichtlich der Zahlung alter Schulden und der Rückgabe eines Besitzes, der vor dem Krieg in der Hand oder unter der Leitung tschecho-slowakischer Bürger war, nicht ungültig.

Ein jugoslawisches Tabakmonopol. Für das ganze Gebiet des S. H. S.-Königreiches ist die Einführung eines Tabakmonopols beschlossen worden. Die Monopolverwaltung hat ihren Sitz in Belgrad.

Waren und Produkte.

Vom Markt in Orientteppichen. Wie so ziemlich alle Gegenstände des täglichen Bedarfs, so haben auch die Luxusartikel in den Kriegsjahren eine erhebliche Preissteigerung auf dem Weltmarkt erfahren, und zwar nicht nur in den Bedarfsgebieten, sondern auch in den Erzeugungsländern. Trotzdem auf dem Orientteppichmarkt keine fühlbare Knappheit an Ware herrscht, sind die Preise unerschwinglich hoch. Die Ausfuhr aus Persien und Mesopotamien lag in den Kriegsjahren so gut wie ganz darnieder, während aus Kleinasien immerhin noch Ausfuhr auf dem Landwege nach Konstantinopel möglich war. Daher ist Konstantinopel der Mittelpunkt des Orientteppichhandels geworden. Käufer waren dort in erster Linie österreichische und neutrale Häuser; den deutschen Firmen war das Geschäft durch den ungünstigen Stand unserer Valuta sehr erschwert und schließlich ganz unmöglich. Die neutralen Länder

machten in den Kriegsjahren bedeutende Einkäufe in Deutschland und Österreich. Augenblicklich ist die Nachfrage in England und Frankreich sehr lebhaft. Die Vereinigten Staaten, die schon in Friedenszeiten einer der besten Käufer für Orientteppiche waren, werden sich künftig in steigendem Maße auf dem Orientmarkt betätigen.

Ausfuhr von Olivenöl aus Griechenland. Die Ausfuhr ist auch weiterhin gestattet. „Handelsberichten" Haag entnimmt einem Bericht des niederländischen Gesandten in Athen, Jonkheer Dr. DE STURLER, Mitteilungen des griechischen Ministers für die Lebensmittelverteilung, Bousloumis, in der Kammersitzung vom 10. bis 23. Dezember 1918, wonach die Erzeugung von Olivenöl in Alt- und Neu-Griechenland, unter Ausschluß von Euböa, sich im Jahre 1918 auf über 85 Mill. Oka (106 Mill. kg) belaufe gegen nur 44 Mill. Oka 1917. Zudem seien noch große Ölbestände vorhanden. Im Zusammenhange damit erklärt der Minister, daß die Regierung ein Ausfuhrverbot für Olivenöl nicht für notwendig halte.

Manganerz in Tunis. Nachdem schon im Jahre 1914 sieben Konzessionen zur Ausbeutung von Manganerz in Tunis erteilt waren, hat man jetzt mehrere reiche Vorkommen in Ausbeutung genommen. Die Gewinnung ist von etwa 800 Tons in den Jahren vor dem Krieg auf 1460 Tons im Jahre 1915, 2027 in 1916 und 5800 in 1917 gestiegen. Neue Fundstellen sind im Süden des Landes im Bezirk Batoum bei Gabès und im Norden in den Nefzas. Das Erz von Ghardimaou hat einen Metallgehalt von 40 bis 50 %.

Vom tunesischen Dattelhandel. Die Ernte des letzten Jahres ist sehr knapp ausgefallen; in den Bezirken von Djerid und Gabès hat sie durch den Regen gelitten. Die Preise sind infolge der Knappheit sehr hoch. Die Ausfuhr, außer durch Postsendungen, war im ganzen letzten Jahr verboten. Die Nachfrage war so groß, daß die Post nur eine beschränkte Anzahl von Paketen zur Beförderung zulassen konnte.

Tunesische Weine für Frankreich. Das französische Ernährungsamt hat, wie der „Temps" berichtet, einen zweiten Kredit zum Ankauf von 100000 hl Wein in Tunis bereitgestellt.

Freigabe des Häutehandels in Algier und Tunis. Die Beschlagnahme von Pferdehäuten sowie von Hammel- und Ziegenfellen ist am 1. Februar in Algier und Tunis aufgehoben worden.

Verkehr und Zollwesen.

Lloyd Triestino. Auf Grund der Entscheidung der Regierung erhielt die Dampfschiffahrtgesellschaft Österreichischer Lloyd den Namen „Lloyd Triestino". Er hat jetzt eine italienische Verwaltung. Zum Generalinspektor wurde Professor BALDANI mit dem Sitze in Rom ernannt. Die Dampfschiffe werden italienische Namen erhalten.

Tschecho-slowakische Donauschiffahrt? Die tschecho-slowakische Regierung will einen eigenen Schiffahrtsbetrieb auf der Donau einrichten und fordert von der Österreichischen Donaudampfschiffahrtsgesellschaft und der Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft einen Teil ihres Schiffparks an.

Keine Eisenbahntarifgemeinschaft zwischen den früheren österreichisch-ungarischen Ländern. Die Jugoslawischen Staatsbahnen haben die Tarifgemeinschaft mit den ehemals österreichischen Staatsbahnen gekündigt.

Der Postverkehr von Serbien, Bosnien und Bulgarien nach Amerika. Das amerikanische Postdepartement hat die serbische Regierung verständigt, daß der Postverkehr von Serbien, Bosnien und Bulgarien nach Amerika wiederhergestellt ist. Briefe und Pakete werden bereits befördert. Der Güterverkehr soll in nächster Zeit aufgenommen werden.

Entwicklung der griechischen Handelsflotte. Im Jahre 1866 besaß Griechenland 952 Segelschiffe mit zusammen 101 000 Tons, außerdem 107 Dampfer mit zusammen 145000 Tons. Seitdem hat sich die griechische Handesflotte bedeutend vergrößert. Die Zahl der Segelschiffe wurde beschränkt, die der Dampfer aber nahm ständig zu. 1903 hatte Griechenland 1035 Segelschiffe mit zusammen 145300 Tons, 1904 sank die Zahl auf 788 mit 136700 Tons. An Dampfschiffen besaß Griechenland 1903 209 mit 211600 Tons, bis 1913 stieg ihre Zahl auf 389 mit 436600 Tons.

Daß die griechische Handelsflotte ein Faktor ist, mit dem man im Mittelmeer rechnen muß, geht aus folgenden Ziffern hervor: 1911 verteilte sich der Schiffsraum in sämtlichen Häfen Italiens auf 1. England mit 7838000 Tons, auf 2. Italien mit 5032000 Tons, auf 3. Griechenland mit 1622000 Tons. Die griechische Flagge kam also an dritter Stelle und wies 400000 Tons mehr auf als die österreichische und 478000 mehr als die deutsche. 1913 kamen in Frankreich 280 griechische Handelsdampfer mit zusammen 415000 Tons an. In Marseille allein wurde die griechische Flagge durch nahezu 400000 Tons vertreten. In Taganrog, dem Getreidehafen Südrußlands, kam die griechische Flotte immer gleich nach der britischen, in den bulgarischen Häfen stand sie sogar an erster Stelle, auf der Donau und in den Dardanellen lagen die Verhältnisse ähnlich. Vor dem Kriege stellte die griechische Handelsflotte ein Kapital von 25 Mill. $ dar. Ihre Einnahme belief sich auf mehr als 8 Mill. $. Seit dem Kriege betrugen die Einnahmen für die alten Schiffe 120 %, die der neuen 50 %; im Jahre 1916 betrug diese Ziffer 240 % bzw. 100 %.

Durch den Krieg verlor Griechenland mehr als 150 Schiffe. In einigen Fällen wurden die Verluste bereits ersetzt, und es ist anzunehmen, daß nach Kriegsende die griechischen Reeder beträchtliches Kapital in Neubauten anlegen werden.

Obgleich die griechische Handelsflotte jährlich mehr als 300000 $ an Versicherung zahlt, sind bis jetzt keine ernsthaften Versuche gemacht worden, eine griechische Versicherungsgesellschaft zur Wahrung der griechischen Interessen zu gründen. Vor kurzer Zeit wurde der griechische Lloyd gesetzlich organisiert, aber bis jetzt hat er noch nicht in Tätigkeit treten können. Griechenland braucht notwendig neue Tonnage, und daher werden die Werften an Griechenland gute Käufer haben.

Über den Gewinn der griechischen Reeder während des Krieges geben folgende Zahlen einigen Aufschluß: 1915 betrugen die Gewinne etwa 5 ½ Mill. £ und 1916 8 ½ Mill. £. 1917 wurden die Reeder für ihre von den Alliierten beschlagnahmten Schiffe mit 30 sh. pro Monat und Tonne entschädigt, d. h. 500000 Tons Dampfer brachten eine monatliche Einnahme von 750000 £ und eine jährliche Einnahme von 9 Mill. £. („Lloyd's List, London." 4. Januar 1919.)

Griechisch-türkischer Passagier-Verkehr. Die beiden ersten regelmäßigen Passagierdampfer seit Waffenstillstand mit Griechenland, der Türkei, Ägypten und Syrien haben Anfang März Marseille verlassen, als erster „Caucase" mit 1100 Passagieren nach Piräus und Konstantinopel, als zweiter „Ispahan" mit 1150 Passagieren nach Alexandrien und Beirut.

Verschiedenes.

Deutsche Orientforschung im Weltkrieg. Wie auf vielen andern Teilen des Kriegsschauplatzes, so ist auch im Orient, neben den militärischen Operationen einhergehend, wie Geh. Rat Professor D. DEISSMANN, Berlin, schreibt, ein gutes Stück wissenschaftlicher Arbeit geleistet worden. Mußten auch die deutschen Ausgrabungen in Mesopotamien eingestellt werden, so konnte doch im vorderen Morgenlande vielerlei geschehen. Es war ein glücklicher Umstand, daß im Hauptquartier des für die Kunstdenkmäler des Landes lebhaft interessierten Führers der vierten türkischen Armee, AHMED DJEMAL-Pascha, einer der bedeutendsten deutschen Archäologen als Hauptmann der Landwehr weilte, Geh. Rat Dr.-Ing. THEODOR WIEGAND, Direktor der Antikensammlung der Berliner Museen, in weitesten Kreisen als der erfolgreichste Leiter der Ausgrabungen in Milet, Didyma und Samos bekannt. Ihn beauftragte DJEMAL-Pascha mit der Ausführung eines großgedachten Programms der Denkmäleraufnahmen und des Denkmälerschutzes in Syrien, Palästina und Westarabien. Mit einem ganzen Stab von Sachverständigen hat sich Geh. Rat WIEGAND der Führung dieser Aufgabe auf zahlreichen wissenschaftlichen Reisen gewidmet und ein großes Material von Beobachtungen, Photographien und Plänen zusammengebracht. Eine beträchtliche Reihe von Einzeluntersuchungen ist als Ergebnis dieser Forschungsarbeit in den nächsten Jahren zu erwarten: eine Studie über frühbyzantinische Städte in der Sinaiwüste, Arbeiten über die Wunderstädte Petra (mit dem ersten Gesamtplan des Stadtgebietes) und Palmyra, eine Untersuchung über die Via Dolorosa in Jerusalem und ihre Beziehungen zur Burg Antonia, ein großes Werk über Damaskus, Forschungen über die antiochenische Hafenstadt Seleucia, eine Darstellung der Typen des arabischen Hausbaues. Als erste Gabe ist uns soeben aber bereits ein für weitere Kreise berechnetes wundervolles Bilderwerk vorgelegt worden, das einen besonderen Anspruch darauf hat, auch im gebildeten deutschen Hause beachtet zu werden: „Alte Denkmäler aus Syrien, Palästina und Westarabien, veröffentlicht auf Befehl von AHMED DJEMAL-Pascha", Berlin (GEORG REIMER) 1918. Eine von DJEMAL selbst im Oktober 1917 verfaßte Vorrede gibt nähere Auskunft über das erwähnte archäologische Arbeitsprogramm und seine Ausführung durch WIEGAND, es folgen dann 100 große Tafeln mit ausgezeichneten Abbildungen der bedeutendsten antiken Denkmäler des durchforschten Gebietes. Ein knapper allgemeinverständlicher Text beschreibt jedes einzelne Bild.

Petroleum-Gas-Kocher
„Juwel"
Preiswert u. praktisch
Beachten Sie genau diese Schutzmarke
Leichte u. billige Erneuerung des Brenners durch Auswechseln der Vergaser-Patrone. Brennt vollkommen rauch- und geruchlos. — Absolut explosionssicher.
Preislisten und Bezugsquellen durch den Fabrikanten
Gustav Barthel, Dresden 304 - A. 19
Spezialfabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate.

im Gebrauch
zerlegt

Besonders reich sind vertreten Aleppo, Damaskus, Palmyra, Gerasa' Jerusalem, Petra, aber auch von den sonstigen Denkmälerstätten vermißt man kaum eins der wichtigeren Stücke. Das trotz der gegenwärtigen technischen Schwierigkeiten glänzend ausgestattete Werk ist ein kostbares Geschenk des Krieges an den Frieden.

Bedeutende wissenschaftliche Entdeckungen in Palästina. Der Dozent für Urgeschichte an der Wiener Universität Dr. JOSEF BAYER, Kustosadjunkt am Naturhistorischen Museum, hat im Herbst 1917 in Südpalästina unweit von Gaza eine wissenschaftliche Entdeckung von großer Tragweite gemacht, die geeignet ist, alle bisherigen Ansichten über die ältesten Beziehungen des Orients zu Europa über den Haufen zu werfen. Bis jetzt galt allgemein die Ansicht, daß die älteste Kultur, die des Neandertalmenschen, über den allergrößten Teil der Erde verbreitet gewesen sei, weil man die für sie typischen Werkzeuge aus Feuerstein sowohl aus Europa, als auch aus Afrika, Vorderasien, Indien usw. kannte. Bei dieser Sachlage war es unmöglich zu erkennen, welches Land der Erde als die Urheimat des Menschen und seiner Kultur zu gelten habe. Nun glaubt BAYER durch seine neuen Funde in Palästina den Nachweis erbracht zu haben, daß die älteste Kultur des Heiligen Landes sowie die von Ägypten und Mesopotamien der oben erwähnten ältesten Kultur Europas nur täuschend ähnlich sieht, tatsächlich aber sehr viel jünger als diese ist, nämlich im Verhältnis 150000 bis 100000 Jahre in Europa zu nur 12000 bis 8000 Jahre in Vorderasien. In einem Bericht an die Akademie der Wissenschaften in Wien, die seine zweite, gemeinsam mit Dr. ANTONIUS unternommene Palästinaexpedition finanziell unterstützt hat, veröffentlicht nun BAYER seine Forschungsergebnisse von 1918, die das Hauptergebnis von 1917 bestätigten. Er fand unfern der Stadt Nablus in Samaria, dem alten Sichem der Bibel, einen sehr interessanten Lagerplatz aus der vornedithischen Zeit mit Hunderten von Steinwerkzeugen aller Formen. Funde einer etwas jüngeren Zeit kamen bei Dera an der Hedschasbahn im Ostjordanland und bei Nazareth in Galiläa zum Vorschein. Hier traf aber den Forscher und seine Funde das Verhängnis: Im Kampf um Nazareth am 20. September 1918 gingen die Funde verloren und BAYER selbst entging nur durch Zufall der Gefangennahme. So schmerzlich der Verlust der Funde von Sichem ist, einer Stätte, die jedem Gebildeten durch ihre Rolle im Alten Testament ehrwürdig geworden ist, so ist doch das wichtige Ergebnis nicht verloren gegangen, daß die Heimat der ältesten Kultur nicht der Orient, sondern Westeuropa und wahrscheinlich Nordwestafrika ist. Wenn BAYERS Ansicht richtig ist, hat sich die Neandertalkultur während der jüngeren Eiszeiten aus Europa nach Afrika zurückgezogen und ist erst in der Nacheiszeit einerseits wieder nach Europa zurückgekehrt, anderseits über Ägypten nach Vorderasien, Persien und Indien ausgestrahlt. Besonders interessant wird die Anwendung der Hypothese auf das indogermanische Problem, das dadurch eine ganz neue Beleuchtung erfährt. Vielleicht sind nun doch die Urbewohner Palästinas, Anoriter usw., indogermanisch, wie schon ägyptische Malereien, wo sie mit blauen Augen und spitzen Bärten erscheinen, vermuten ließen.

Der Streit um die Hagia Sophia. In London sollte eine Versammlung abgehalten werden, in der die Forderung nach einer gewaltsamen Überführung der Hagia Sophia in Konstantinopel aus dem mohammedanischen in christlichen Besitz vertreten werden sollte. Die Versammlung wurde verschoben, soll aber doch abgehalten werden. Der Grund für die Verschiebung ist, wie die „Daily News" erfahren, der Einspruch der englischen Regierung, die sich der Tatsache nicht verschließen kann, daß das britische Reich mehr mohammedanische Untertanen zählt als jedes andere Land der Welt. „Es ist auch zu befürchten," meint das Blatt, „daß die Versammlung über die Hagia Sophia auch in England lebhaften Streit hervorrufen wird. Viele Leute, deren christliche Gesinnung über allem Zweifel erhaben ist, widersetzen sich durchaus der Ausnutzung eines militärischen Sieges zur Austreibung des Islams aus der Hagia Sophia zugunsten des Christentums. Welches auch die früheren Schicksale des Bauwerks gewesen sind, die Mohammedaner haben es über 400 Jahre in ihrem Besitz gehabt, und wenn das keinen guten Besitztitel gibt, so dürften wir nicht viele englische Kathedralen haben, die in den Händen der Protestanten bleiben dürfen."

Ein englisches archäologisches Institut in Ägypten. Die Franzosen haben bereits seit langer Zeit eine archäologische Schule in Kairo, und neben ihnen haben an der kunstgeschichtlichen Erforschung des Landes besonders die Deutschen und die Amerikaner teilgenommen. Obgleich die Engländer die eigentlichen Herren des Landes sind, standen sie so in kunstgeschichtlicher Hinsicht im Hintertreffen, und es ist in England bitter empfunden worden, daß sich englische Gelehrte bei Ausgrabungen den amerikanischen Missionen anschließen mußten. Um dem abzuhelfen, ist nun die Gründung eines Britischen Instituts für Archäologie in Kairo geplant. Die britische Akademie hat sich mit einer Anzahl anderer gelehrter Gesellschaften zusammengetan und eine Summe zur Gründung des Instituts aufgebracht. Man hofft, daß sich auch die Behörden in weitgehendem Maße an der Finanzierung beteiligen werden.

Die drei Welten Konstantinopels. Über die einzigartige Lage Konstantinopels ist kaum noch etwas zu sagen übrig. Aber gerade jetzt, wo dieser Platz wieder einmal am Ende eines Abschnitts seiner Geschichte steht, ist es notwendig, das Verständnis für die Besonderheit dieses geographischen Punktes aufzufrischen. Dr. HEINRICH GLÜCK erörtert in den Mitteilungen der Wiener Geographischen Gesellschaft sehr treffend die Lage Konstantinopels durch das zusammenfassende Wort, daß sich dort drei Welten begegnen. Gewöhnlich betrachtet man Konstantinopel nur als die Brücke zwischen zwei Welten, der asiatischen und der europäischen, aber die Geschichte erweist diese Unterscheidung als ungenügend. Sie traf allenfalls zu für das Altertum und das frühe Mittelalter, aber nicht mehr für die spätere oder gar für die neueste Zeit. Gegenüber der vorderasiatischen Welt, die sich kennzeichnet als höchst gegensätzliches Gebilde von „inselhaften Hochkulturen und ausgebreitetem Nomadentum", stellt sich auf der andern Seite die europäische Welt, geschieden in zwei große Macht- und Kulturgebiete, dar, die sich gleichfalls ungefähr in Konstantinopel berühren, nämlich das mittelmeerische im Süden und das festländische im Norden. Konstantinopel wurde von Rom politisch gegründet, von Griechenland aus kulturell befruchtet, dann aber immer wieder von Mittel- und Nordeuropa her, wenn auch meist vergeblich, bestürmt, bis dann die Völkerwelle der Türken die asiatische Welt als dritte zum entscheidenden politischen Übergewicht brachte. Die Zwischenstellung Konstantinopels zeigt sich auch darin, daß dort die westlichen Völker asiatische, die asiatischen europäische Sitten anzunehmen pflegten. Der Byzantiner kleidete sich in persische Stoffe, der Türke nahm allmählich die europäische Mode an. Eine eigene Kunst hat Konstantinopel nie zu schaffen vermocht, allenfalls neue Mischformen. Eine weitere Eigentümlichkeit Konstantinopels, die sich aus seiner eng umgrenzten Lage ergibt, liegt darin, daß sich die Stadt im Laufe der Jahrhunderte wenig ausgebreitet hat, sondern daß eine neue Kultur und deren neue Bauten das alte Stadtbild gewissermaßen mit einer neuen Schicht überzogen.

Amerikanische Ausgrabungen bei Memphis. Vom März 1915 bis Juni 1918 war in der Nähe von Memphis eine Expedition der Pennsylvania-Universität unter Führung von Dr. CHARLES STANLEY FISHER mit Ausgrabungen in der Nähe von Memphis beschäftigt. Das bearbeitete Gebiet liegt nahe den Kolossalfiguren von RAMSES II., und es war für die Arbeit ausgewählt worden, weil frühere Probegrabungen einen Raum freigelegt hatten, der offenbar zu einem Pharaonenpalast gehörte. Die hieran geknüpften Erwartungen haben sich auf das glücklichste bestätigt, indem es der amerikanischen Grabung gelungen ist, den Königspalast des Pharaos MERENPTAH (1225 bis 1215 v. Chr.) freizulegen. Über den Ruinen des Palastes sind in späterer Zeit nacheinander fünf verschiedene Städte erbaut

Gesucht
Deutsche Levante-Zeitung No. 2, Jahrgang 1916
Deutsche Levante-Ztg. No. 15/16, 17/18, Jahrg. 1915
Angebote an die Exped. der „Deutschen Levante-Ztg."

worden. In den tiefsten Schichten wurde eine römische Stadt festgestellt, darunter befanden sich Mauermassen, die etwa in die Zeit um 330 v. Chr. anzusetzen sein dürften, und unter diesen Resten erst stieß man auf den Palast des MERENPTAH, der im ganzen ungefähr fünf Meter unter der Oberfläche lag. Die oberen Schichten waren von den Eingeborenen in üblicher Weise bereits nach Funden durchwühlt worden, doch waren sie glücklicherweise nicht bis zu dem Pharaonenpalast durchgedrungen. Dieser erwies sich als ein großartiges Bauwerk. Die Außenmauern bestanden aus an der Sonne getrockneten Ziegeln, die Säulen und Türfassungen aus Kalkstein. Der zuerst freigelegte Ostflügel des Palastes enthielt eine Flucht herrlich ausgeschmückter Gemächer, die die Privaträume des Pharaos und seiner Frauen gebildet haben. Ein bloßgelegter massiver Torweg zeigte Wandmalereien mit Prozessionen von Nilgöttern, die dem Pharao Gefäße mit Wasser darbrachten, sowie auch vergoldete Reliefbilder des Pharaos selbst. Der Glanzraum der ganzen Anlage aber war MERENPTAHS Thronsaal, dessen Dach von sechs Säulen getragen wurde. Die besterhaltene darunter zeigt eine Basis von Kalkstein mit einem horizontalen Inschriftenbande, das in blaß-grünlich-blaue Fayence eingelegt ist. Die Estrade, auf der der Thron des Pharaos stand, war eine rechteckige Erhöhung, die zwischen zwei Schlußsäulen eingebaut war. An der Estrade befanden sich vier große Wandmalereien, von denen jede einen gefesselten Gefangenen darstellte. Einer war ein Neger, einer ein Libyer, ein dritter ein Sardinier, der vierte hat noch nicht festgestellt werden können. Die Gesamtwirkung des Thronsaales muß zu ihrer Zeit großartig gewesen sein. Er funkelte in Farben, während aus vertieften Fenstern hoch oben in den Wänden ein gedämpftes Licht in den Raum drang. Der Saal ist besonders nach seiner Ausschmückung zu den schönsten Werken dieser Art innerhalb der ganzen ägyptischen Kunst zu zählen. Auch ein reiches Badezimmer wurde bloßgelegt. Die Einzelfunde waren weniger reich, da eine Feuersbrunst den Palast einmal heimgesucht und besonders alles Holzwerk vernichtet hat, doch ist eine Reihe von guten Stücken gefunden worden, darunter Teile von Bildwerken, eine Anzahl von Bildhauermodellen, besonders ein schöner Jünglingskopf, und ein Kopf aus Quarzit, in dem man ein Bildnis des Pharaos AKHNATON oder das eines Mitgliedes seiner Familie erkennen will.

Türkische Töpferei. Die Überlieferungen der ehemals berühmten türkischen Töpferkunst sind leider fast völlig verlorengegangen. Wie der Professor Dr. G. FESTER in der „Chemiker-Zeitung" darlegt, hat man versucht, die alte Kunst von Nizäa und Kutaia in dem letztgenannten Orte Kleinasiens wieder zu beleben, und es werden jetzt Fayencen der verschiedensten Art in einigen kleinen Betrieben hergestellt, doch werden die herrlichen alten Vorbilder bisher weder in technischer noch in künstlerischer Hinsicht erreicht. Nicht anders steht es mit der Töpferei der Dardanellen, die in früheren Jahrhunderten Erzeugnisse ähnlich dem alten holländischen Steingut geliefert hat, aber heute nur kunstlose Töpferwaren herstellt. Etwas umfangreicher ist der Betrieb der Kaiserlichen Porzellanmanufaktur im Jildis, die unter der technischen Leitung eines französischen Meisters stand. In Friedenszeiten wurden dort Porzellangeräte hergestellt, die französischen Vorbildern nachempfunden, aber in bezug auf Technik und Geschmack nicht eben hervorragend waren. Zurzeit werden fast nur Isolatoren für den Regierungsbedarf angefertigt. Einige Jahrzente bestand am Bosporus in Pascha-Baghtsche auch eine große Glasfabrik, die Hunderte von Arbeitern beschäftigte; eine kleinere war in Haskri am Goldenen Horn. Beide Fabriken mußten jedoch wegen des fremden Wettbewerbs, in Anbetracht der teueren, aus dem Auslande bezogenen Rohstoffe stillgelegt werden. Der Rest der Gerätschaften der größeren Fabrik hat in einer kleinen Anlage am Goldenen Horn wieder Verwendung gefunden. Die im Besitz einer türkischen Gesellschaft befindliche, stark beschäftigte Glashütte stellt aus Bruchglas Isolatoren, Feldflaschen, Wasserflaschen, Gläser, Lampenbehälter und Zylinder her.

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m.b.H.
Bremen Frankfurt a. M. Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd. Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

Eine Weltmacht ist die Presse!
Die bedeutendste Zeitschrift der Welt für den Verkehr mit dem nahen Orient ist die Deutsche Levante-Zeitung!

Die Urheimat der Osmanen. Eines der vielen Kriegsziele der Entente ist die Zurückdrängung der Osmanen in die Grenzen ihrer Urheimat, und selbstverständlich die Besitzergreifung jener Gebiete, die sich die Türken im Laufe der Jahrhunderte erobert haben. Über die Herkunft der Osmanen ist man heute noch nicht ganz im klaren. Viele glauben, ihren Herkunftsort in das westliche Sibirien oder in die Schluchten des Altaigebirges verlegen zu müssen, andere Gelehrte wieder suchen die Heimat der Türken in China. Die Dokumente aber, die sich mit der Geschichte und der Vergangenheit der Türken befassen, reichen bis zu dem Zeitpunkt zurück, da die Osmanen sich im Kaukasus niedergelassen hatten und Stämme bildeten, die sich über den Kaukausus und östlich bis ans Kaspische Meer verbreiteten. Teils lebten sie als friedliche, seßhafte Bauern in den Tälern, teils führten sie ein Nomadendasein, und hatten gegen räuberische Horden, die aus dem Innern Asiens hervordrangen, zahlreiche Kämpfe zu bestehen. Die Zahl der Stämme vermehrte sich, und ein Teil, der den Namen Skythen angenommen hatte, wanderte über das Schwarze Meer aus nach Rumänien, Bulgarien, Ungarn und Albanien. Zu jener Zeit, im 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, stand der Islam bei den Arabern in voller Blüte. Die Osmanen kannten diese neue Religion und deren Verkünder Mohammed bisher nicht, und während die Araber bis Konstantinopel, das damalige Byzanz, vordrangen, das sie vergeblich belagerten, traten ihnen auf ihrem Wege über die Küstenstriche des Schwarzen Meeres die Osmanen entgegen. Ohne große Anstrengung bekehrten die Araber die Osmanen, die zum großen Teil Anhänger der Lehre Zoroasters waren, zum Islam.

Der Verschmelzungsprozeß zwischen Arabern und Osmanen nahm raschen Verlauf, denn die letzteren fanden großen Gefallen an der Eroberungsgier ihrer Lehrmeister, und sie dienten mit Vorliebe als Reiter im arabischen Heere. Von dem Reichtum der Gegenden, in die sie die Araber führten, geblendet, vertrieben sie die Griechen und Perser aus ihren Sitzen, und mittlerweile hatten sie es erreicht, die Oberhand über die Araber zu gewinnen, die ihrerseits begannen, unruhig zu werden. Die Kalifen von Bagdad knüpften, um die siegreich vordringenden Reiter lahmzulegen, Beziehungen zu den Persern an, aber diese Beziehungen waren vergeblich. Die Osmanen drangen vom Kaukasus her nach Kleinasien vor und vernichteten auf ihrem Wege die Perser, so daß dem damaligen Kalifen von Bagdad nichts anderes übrig blieb, als sich mit den Siegern zu verbrüdern, wenn er nicht sich und sein Reich dem Untergang weihen wollte. So drangen die Osmanen bis zum Persischen Golf und Indischen Ozean vor. Andere Abteilungen erreichten das Mittelländische Meer und dehnten ihre Streifzüge über Nordafrika aus, ja, sie gelangten an die Ostküste des schwarzen

Erdteils bis weit in den Süden. Schließlich waren sie unumschränkte Herren vom Kaspischen Meer bis zur Südspitze Arabiens, und von der indischen Grenze bis ans Mittelländische Meer.

Zur Zeit ihrer größten Machtentfaltung gehörten fast alle Küsten des Mittelländischen Meeres den Osmanen und nur Venedig und andere Gebietsteile der apenninischen Halbinsel vermochten sich der westlichen Eindringlinge zu erwehren. Eine ganz besondere Blütezeit vermochten die Mauren in Spanien zu entfalten, und auch in Ungarn regierten die Osmanen nicht zum Nachteil der damaligen Bevölkerung. Es wurde ihnen seit jeher große Rücksichtnahme auf die eroberten Gebiete und deren Völkerschaften nachgerühmt. Der Islam schrieb die Nächstenliebe und Hilfeleistung für die Bedrängten vor, und nur dem Umstand, daß die Sieger sich streng an die Vorschriften ihrer Religion hielten, hatten sie es zu verdanken, daß sie die von ihnen eroberten Gebiete durch Jahrhunderte halten konnten. Wenn mit der Zeit Teile solcher abbröckelten, so war das nicht einer fortschreitenden Degeneration des Osmanentums zuzuschreiben, wie man oft irrtümlich annimmt, sondern die Eroberer mußten einer stärkeren Gewalt weichen.

Neue Bücher.

Volk und Land. Jüdische Wochenschrift für Politik, Wirtschaft und Palästina-Arbeit, herausgegeben von DAVIS TRIETSCH.

Die bisher erschienenen sieben Nummern von „Volk und Land" lassen erkennen, daß diese Zeitschrift nicht nur eine Lücke in der bisherigen zionistischen Publizistik ausfüllt, sondern auch wertvolle Dienste leistet für die Vermittlung von Kenntnissen über die politische und wirtschaftliche Lage des nahen Orients und besonders Palästinas. Im Hinblick auf die außerordentliche Entwicklung, die der Zionismus in der letzten Zeit durchgemacht hat, und auf die praktischen Folgerungen politischer Natur, die sich aus der Anerkennung des jüdischen Volkes und seines Anspruches auf Palästina durch die Friedenskonferenz ergeben, ist es auch für die deutsche Handelswelt von Wichtigkeit, daß ein Organ vorhanden ist, das in lückenloser Weise über alles berichtet, was mit dieser Bewegung im Zusammenhang steht.

Es war ein verhängnisvoller Fehler der bisherigen Art in Deutschland, Orientpolitik zu treiben, daß man der zionistischen Bewegung zu wenig Beachtung geschenkt hat und vor allen Dingen nahezu völlig außer Auge ließ, welche Wirkung die Verwirklichung des zionistischen Zieles auch auf den deutschen Handel ausüben müsse.

Aus dem Inhalt der bisher erschienenen Nummern nennen wir folgende Themata, die besonders wichtig sind. In einem grundlegenden Artikel erörtert DAVIS TRIETSCH, der Herausgeber der Zeitschrift, der auch den Lesern der Levante-Zeitung nicht unbekannt ist, das Problem der „Massenwanderung und Massensiedlung". Diplomingenieur HECKER, Hamburg, schreibt über „Die technischen Aufgaben Palästinas", während der Agronom S. DYK, der frühere Administrator der Oppenheimerschen Siedlungsgesellschaft in Merchawja (Palästina), über kolonisatorische Fragen abhandelt. Professor OTTO WARBURG spricht über die „Wirtschaftliche Entwicklung Palästinas", Major-Arzt Dr. MAYER über „Sanitäre Maßnahmen für die Rückkehr nach Palästina". Neben den größeren Aufsätzen enthält jede einzelne Nummer eine sehr sorgfältige Rundschau politischer und wirtschaftlicher Natur, eine Revue der Palästina-Arbeit und zahlreiche Abdrucke aus dem Palästina-Archiv.

A. Heinrichsbauer: Das Bergbaumonopol. Verlag Deutsche Bergwerks-Zeitung G. m. b. H., Essen-Ruhr.

Dr. W. F. Bruck: Türkische Baumwollwirtschaft. Eine kolonialwirtschaftliche und -politische Untersuchung. (Probleme der Weltwirtschaft. Schriften des Königlichen Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel.) Verlag GUSTAV FISCHER, Jena. Preis brosch. Mk. 7.—.

W. H. Solf: Kolonialpolitik. Mein politisches Vermächtnis. Verlag REIMAR HOBBING, Berlin SW 61. Preis Mk. 2.40.

Dr. Gerhard Bonwetsch: Geschichte der deutschen Kolonien an der Wolga. (Schriften des Deutschen Ausland-Instituts, Stuttgart. Herausgegeben von Prof. Dr. WALTER GOETZ in Leipzig und Prof. Dr. JULIUS ZIEHEN in Frankfurt a. M. Heft 2.) Verlag J. ENGELHORNS Nachf., Stuttgart. Preis Mk. 3.20.

Die Ewigen Worte. Kronschatz des Geistes. Herausgegeben und erläutert von ALEXANDER MOSZKOWSKI. Verlag Dr. EYSLER & Co.

Bootsriemen (Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
Stiele
für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

C. G. Helling & Co., Hamburg
Import und Export
überseeischer Hänfe und Faserstoffe

Reklamationen
über verspätete oder unregelmäßige Zustellung der Deutschen Levante-Zeitung bringe man ungesäumt bei der für die Zustellung in Frage kommenden Postanstalt vor!

DRUCKEREI-GESELLSCHAFT HARTUNG & Co
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG
Export von
Drucksachen
in sämtlichen Sprachen und für alle Zwecke in Buch- und Steindruck, einfarbig u. vielfarbig.
Erste Qualität, mäßige Preise, schnelle Lieferung.
HAMBURG 25

Elektrische Leitungsdrähte und -kabel jeder Art
Insbesondere Hackethalleitungen und Bleikabel für Schwach- und Starkstrom bis zu den höchsten Spannungen liefern
Hackethal-Draht- und Kabelwerke A.-G.
Hannover

G. m. b. H., Berlin. Preis geh. Mk. 6.—, geb. Mk. 8.50, Luxusausgabe Mk. 30.—.

Russisches Wirtschaftsleben. Seit der Herrschaft der Bolschewiki. Nach russischen Zeitungen von Dr. KAPLUN-KOGAN, Wirtschaftlicher Beirat am Osteuropa-Institut in Breslau. ((XII und 266 Seiten.) 8°. Preis geh. Mk. 5.—, geb. Mk. 6.—. Hierzu Teuerungszuschläge des Verlages und der Buchhandlungen. Verlag B. G. TEUBNER in Leipzig und Berlin 1919.

Das Osteuropa-Institut in Breslau, diese neue, in enger Anlehnung an die Breslauer Universität sowohl als auch die dortige Technische Hochschule geschaffene Forschungsanstalt führt, sich durch seine erste Veröffentlichung trefflich ein. Die gebotene ausgiebige Materialsammlung — über Allgemeine Wirtschaftsfragen, Handel, Industrie, Transportwesen, Staatsschulden und Steuerwesen, Geld-, Bank- und Börsenwesen, Agrarfrage u. a. m. — zur Erkenntnis des wirtschaftlichen Bolschewismus in Rußland, die ein eindrucksvolles Bild des erschreckenden Niederganges der russischen Wirtschaft bietet, zeigt den Weg, der nicht betreten werden darf, wenn die zivilisierte Welt vor einem vollkommenen wirtschaftlichen Zusammenbruch bewahrt werden soll. Die in systematischer Anordnung zusammengestellten, in guter Übersetzung wiedergegebenen Presseäußerungen sind zwei bolschewistischen (Prawda und Iswestja) und zwei bürgerlichen Zeitungen (Nasch Wjek und Nasche Slowo) entnommen. Außerdem wird eine Reihe wirtschaftlicher Gesetze und Verordnungen der Bolschewiki zum ersten Male in solcher Ausführlichkeit veröffentlicht. Ein erschöpfender Literaturnachweis über die Entstehung, das Wesen und die Entwicklung des Bolschewismus ist als Anhang beigefügt.

Hansa-Lloyd

O. KÜHLER 153

WERKE A-G BREMEN

PERSONENWAGEN · LIEFERWAGEN · LASTWAGEN · OMNIBUSSE

L. KRUSZYNSKI
Hüttenwerk
HAMBURG 15
Gegründet 1867 Telegrammadresse: „Elikru"

Herstellung von:
Schriftmetall, Stereotypiemetall, Setzmaschinenmetall, Blei, Zinn, Lötzinn, Lagerweißmetall, Zinkleglerungen

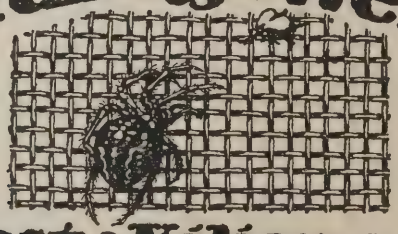
Käufer von:
Metallischen Rückständen und Erzen.

WINKLER & FISCHER
Internationale Transport-Gesellschaft m. b. H.
BERLIN W 35, LÜTZOWSTR. 102–4
Filialen in Bentheim und Gronau in Westf.

Übernahme von Transporten aller Art

Tarifbüro Balkanverkehr
Telegrammadresse: Terramarique

Drahtgewebe



Pabst & Kilian Gm.b.H
Drahtweberei & Metalltuchfabrik
~ Raguhn ~
in Anhalt 24

G. L. KAYSER
Spedition Gegr. 1787 Schiffahrt
MAINZ A. RHEIN
Filialen: Frankfurt a. Main - Gustavsburg b. Mainz
Gutleutstr. 42/44 (Umschlagshafen)
Vertretung erster Personenboot-, Eildampfer- und Schleppkahn-Reedereien
Durchfrachtsätze
für Donau—Main—Rhein-Verschiffungen von und nach allen Schiffs- u. Bahnstationen
Sammelladungsverkehre
Lagerung Massentransporte Versicherung

Arthur Haendler G.m.b.H.
Berlin NW 40

Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl • Stahlrohr

„MIDGARD"

Deutsche Seeverkehrs-Aktiengesellschaft

Telegrammadresse: Midgard.

Nordenham a. d. Weser
mit Zweigniederlassungen in Brake a. d. Weser und Harburg a. d. Elbe.

Telegraphenschlüssel: Scotts 10. Ausgabe und A B C.

Dampfschiffsreederei, Bugsier- und Leichterschiffahrt.

Eigene Hafenanlagen (Pier von 1200 m Länge) **mit vielen modernen elektr. Brücken- und Schwingkränen und Eisenbahngleisen. Besondere Güterabfertigungen** (Eisenbahn und Zoll). **Elf große Speicher mit 150 000 Tonnen Aufnahmefähigkeit.**

Schnellste Ausführung von Bunkerungen für Schiffe der Kriegs- und Handelsmarine. Stets große Kohlenlager am Pier zur direkten Übergabe der Kohlen vom Lager in die Schiffsbunker. Speditionen und Umschläge aller Art, insbesondere von Massengütern, billigst und sachgemäß.

1374

Auf dem Areal der „MIDGARD" sind noch große Flächen nicht ausgenutzt, und sind solche kauf- oder pachtweise billig zu haben. Elektrische-Kraft-, Wasser- und Eisenbahnanschluß.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ✦ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST

Bulewardul Elisabeta 43 ✧ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL

Kenadjian Han ✧ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export ✦ Import ✦ Kommission

Rohprodukte

Eisen ✦ Chemikalien ✦ Öle ✦ Textilwaren

Heißdampf-Ventile

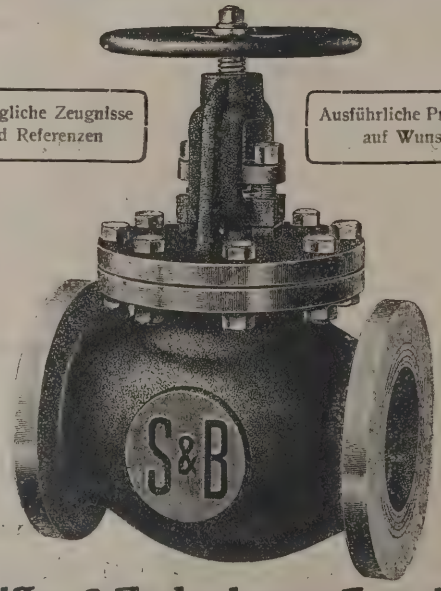
in Gußeisen und Stahlguß
mit Original Nickel-Dichtung

Ausgezeichnet bewährt für Hochdruck- und Heißdampfleitungen

Über **250000 Stück** verkauft!

Vorzügliche Zeugnisse und Referenzen

Ausführliche Prospekte auf Wunsch



Schäffer & Budenberg, G. m. b. H.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik

Magdeburg-Buckau.

J. KEMNA – BRESLAU

Steffens & Noelle Act. Ges.

Berlin W 9, Köthenerstrasse 33.

Exportation de fers et aciers en tous genres

soit: Poutrelles, Barres, Cornières, Tés, Tôles, Feuillards, Fers galvanisés, Tuyaux pour tous emplois, Fil de fer, Pointes de Paris, etc.

Spécialité de Constructions Métalliques de toutes espèces.

713

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 8/9 Hamburg, 1. Mai 1919 9. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Ausweisung der Deutschen aus der Türkei	129
Deutsche Kriegswirtschaft in Bulgarien	131
Der Wiederaufbau unseres Auslandsmarktes	132
Die neue deutsche Orientpolitik	134
Das Ende des Komitees „Einheit und Fortschritt“	135
Orientvorlesungen an der Hamburgischen Universität	139
L'Allemagne plie mais ne brise pas	140
Der Wettkampf um den Balkanmarkt	141
Die Orientalische Eisenbahngesellschaft in französischer Beleuchtung	141
Frankreichs Bemühungen um Syrien	142
Das Schicksal der letzten deutschen Flüchtlinge aus Bulgarien	143
Mitteilungen der „Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Ortsgruppe Hamburg“	145
Die Anglo-Persian Oil Company im Geschäftsjahr 1917/18	146
Chronique	147
Finanzen, Handel und Industrie	150
Verkehr und Zollwesen	153
Waren und Produkte	153
Neue Bücher	153

v. Höveling's Composition

Bester Schutz gegen Rost und gegen Anwuchs.

Vertraglicher Lieferant der Kaiserlich deutschen Marine und Lieferant fast aller grossen Reedereien der ganzen Welt.

Emil G. v. Höveling — Hauptkontor: Hamburg 11, Steinhöft 3.
Fabriken: Hamburg, Wilhelmsburg, London, NewYork, Dünkirchen, St. Petersburg.

Herrm. & Ferd. Reincke

HAMBURG 1, Mönckebergstr. 7III. (Levantehaus)

Etabliert 1848 · Telegrammadresse: Reincke Levantehaus

Assekuranzmakler

vermitteln **Versicherungen** aller Art

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1906

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

NEU- und Umbauten

von

Schälmühlen

jeder Art und Größe

insbesondere für

Reis, Hafer und Hülsenfrüchte

F. H. Schule G. m. b. H. **Hamburg 35**

Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt

Papier Co. Edm. Obst

G. m. b. H.

Hambourg, Barkhof 1, Spitalerstr.

Papiers et cartons

de tout genre quel qu'il soit.

Spécialités: en papiers à lithographie et chromolithographie, papiers à l'impression d'art (couché) et à taille douce, absolument sûrs et éprouvés, maculature pour imprimeries, papier et carton à couvertures pour livres. Cartons pour boîtes à cigarettes, papier soie à cigarettes.

Max Schüler & Co.

Hamburg

Importeure von Schmirgel

Importers of Emerystone

KLEIN SCHANZLIN & BECKER

KSB

Armaturen

für Gas, Wasser u. Dampf

KSB

FRANKENTHAL/PFALZ

GEGRÜNDET 1871

PERSONAL: 4000

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

er Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, er Deutsch-Türkischen Vereinigung, des Deutsch-Bulgarischen Vereins, des Deutschen Balkan-Vereins und des Orient-Verkehrsvereins.

iese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres, des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 12.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Post-stalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 16.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement tgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren aum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine nzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fern-verkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Merkur Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

ummer 8/9 **Hamburg, den 1. Mai 1919.** **9. Jahrgang**

Ausweisung der Deutschen aus der Türkei.

IV.

Wenn auch die Ententemächte keine Gelegenheit vorüber-ehen lassen, an sich zu reißen, was deutsche Arbeit in der ürkei geschaffen hat, und es im Lande selbst nicht an ge-lligen Nachtretern fehlt, die dienstfertig nachzuweisen ver-uchen, daß deutsches Wesen im Orient überhaupt niemals Wurzel geschlagen habe, sondern eine Pflanze gewesen sei, e der erste Sturzregen hinwegfegen konnte, so steht es och außer jedem Zweifel, daß die augenblicklichen Macht-aber die kulturelle Werbekraft der deutschen Schöpfungen i der Türkei nicht zu vernichten vermögen.

Es wird nicht notwendig sein, abzuwarten, ob die andern ach den Deutschen ihre Sache besser oder schlechter achen als wir. Schon im Jahre 1909 hat — die englische Handelskammer uns den Preis neidlos anerkannt, indem e bei Erörterung der Verhältnisse der Eisenbahn Mersina — arsus — Adana die für die Engländer nicht gerade chmeichelhaften Ausführungen machte: „Die Gesellschaft eriet in Schwierigkeiten und eine Rekonstruktion wurde eschlossen . . . Die Linie ging aus englischem Besitz in eutsche Hände über . . . und sie arbeitet nun gut; sie hat etzt eine Zukunft vor sich.“ Hier sehen wir auf dem iebiete des Eisenbahnwesens ein Beispiel dafür, was an noralischer Wertung deutsche stille Arbeit in den letzten 0 Jahren in der Türkei erreicht hat, und gerade die stille rbeit pflegt wirksamer und nachhaltiger zu sein, als auf-ringliche Schaustellung.

Der Deutsche ist im Orient nicht nur als ein Bringer echnischer Kultur und wirtschaftlicher Organisator auf-etreten. Dem Techniker war schon jahrzehntelang der eutsche Soldat als Kulturvermittler und Stütze des Staats-edankens vorangegangen. Die deutschen Reorganisatoren er türkischen Armee, angefangen von unserm großen Moltke, der als Hauptmann dem Sultan Mahmud II. wert-olle Dienste geleistet hat, bis in die Gegenwart zu Colmar on der Goltz, der in Mesopotamien einen tragischen Tod rleiden mußte, sind für die Türkei weit mehr gewesen, ls die Schöpfer einer brauchbaren Armee. Sie waren es n erster Linie, die bei manchen Persönlichkeiten führender ürkischer Kreise den Begriff für unbedingtes Pflichtgefühl zu verankern wußten. Besonders im Zeitalter des Sultans Abdul Hamid II. bildeten die deutschen Offiziere den Born, aus dem türkische Vaterlandsfreunde den Mut zum Ver-trauen auf die Zukunft ihrer Heimat geschöpft haben. Von der Goltz hat in seiner Geschichte des Thessalischen Krieges in interessanter Weise darauf hingewiesen: „Die traurige innere Lage des beinahe ununterbrochen von po-litischen Erschütterungen heimgesuchten Reiches“ erzählt der Feldmarschall in seiner Einleitung, „hatte vollends den Blicken der Welt entzogen, daß trotz allem eine große Lebenskraft im türkischen Volk wohnt, und daß in diesem und dem verflossenen Jahrzehnte, zumal durch seine Jugend, ein frischer Geist der Vaterlandsliebe, Mannhaftigkeit und des Freimuts wehte, der nach Wiedererhebung und Wieder-erstarkung strebt. Sind die Hindernisse, die sich ihm ent-gegentürmen, auch gewaltige, so hat er doch manches schon erreicht und zumal auf dem Gebiete des Heerwesens einen Fortschritt erzielt, auf den im einzelnen einzugehen hier nicht am Platze ist, der aber in dem errungenen Sieg seine ersten Früchte trug.

Ihn zu ermutigen, zu stärken und zu fördern, ist auch dies Buch bestimmt. Es sollen darin die eigentümlich starken Seiten des türkischen Staates und Heeres hervor-gehoben, aber auch mit der Offenheit, die dem wahren Freunde gebührt, die Mängel und Fehler aufgedeckt werden, an denen es noch litt, und denen die Arbeit der Zukunft gelten soll.“

Diese kulturelle und staatserhaltene Wirksamkeit wird auch in Zukunft nicht vergessen sein! Die dem Sultan verbleibenden Gebietsteile werden ein viel einheitlicheres Gebilde darstellen als das Osmanische Reich von ehedem. In dem zukünftigen türkischen Staate wird das Heer wieder der Träger der Staatsgewalt sein. Die türkischen Politiker sind von ihrer westeuropäischen Verirrung geheilt. Sie haben gründlich erkannt, daß der Orient für die liberale, europäisch-neutrale Form noch lange nicht reif ist. Heute wissen sie, daß die Macht das ausschlaggebende Moment aller historischen Entwicklung ist und bleibt, und nicht die Idee. Schon den Mißerfolg im Balkankriege begründete

DE LA JONQUIÈRE mit dem Satze: «L'idée de patrie est une idée étrangère à la mentalité turque et le comité jeune-turc qui a essayé de créer l'ottomanisme n'est arrivé à rien.» Und wenn sich nun die Türken aus ihrem schweren Unglück wieder auf sich selbst besinnen können, so werden sie mit den durch die Kultur gebotenen Änderungen auf den Staatscharakter des Islamstaates zurückgreifen und sie werden finden, daß der Geist, den deutsche Offiziere seit Jahrzehnten in die türkische Armee hineinzutragen nicht ohne Erfolg bemüht waren, wertvoller ist als die franko-anglikanische Phrase der Völkerbefreiung, die nichts anderes ist, als die Zersetzung anderer Staaten und Vorbereitung zu Verwirklichung bestehender eigener imperialistischer Bestrebungen im Sinne eines effeuillement de l'empire ottoman.

Auch der Kulturpolitik, die um ihrer selbst willen von Deutschland im Orient betrieben worden ist, wird ihre Werbekraft nicht versagt bleiben, obwohl wir das Zehnfache und Mehrfache vom tätsächlich Vollbrachten hätten leisten müssen, vergleicht man Frankreichs Kulturpropaganda und die Zahl der angesiedelten Volksgenossen mit der Masse unserer Landsleute in der Türkei und der ihnen zu Hilfe kommenden gemeinnützigen, aber in ihrer Auswirkung doch im Interesse der deutschen Sache arbeitenden Unternehmungen. Deutschlands Schularbeit ist von den türkischen Bestrebungen gegen fremdnationale Schulen am wenigsten berührt worden. Über diese wichtige Frage lassen wir lieber unsern früher in der Türkei tätigen Mitarbeiter, Herrn Schulrat EBERHARD, sich äußern, der 1916 über Deutschlands Schularbeit in der Türkei geschrieben hat:

„Deutschlands Politik im vorderen Orient ist frei von Einverleibungs- oder Aufsaugungsgelüsten, das weiß jeder Türke und Araber. Vielleicht ist der Mangel nationaler Steifnackigkeit im Auslande und die Neigung zu einer oft an das Aufgehen in fremde Interessen streifenden Objektivität in diesem Falle einmal gewissermaßen eine Tugend gewesen, indem die Art der deutschen Bildungspolitik und die Ziffer der deutschen Auslandsschulen in der Türkei auch nicht entfernt den Gedanken einer Germanisierung aufkommen lassen konnten. Freilich ist die Zahl dieser Brennherde deutscher Bildung und Gesittung im Osten für das klassische Land der Schulen und angesichts unserer hohen pädagogischen Überlieferung und unserer beseelten innerlichen Kulturerfassung geradezu beschämend niedrig. Und nicht nur widersinnig, sondern unbegreiflich fast will es erscheinen, daß – rein zahlenmäßig – russisches Analphabetentum allein in Palästina mehr als den vierfachen Einfluß dieser Kulturmission aufweisen konnte, – wenn nicht eben darin des Rätsels ganze Lösung läge, daß politischer Ehrgeiz das dumpfe, stumpfe Moskowitertum beschwingt hat!

In den deutschen Schulen ist – wenn sie in Friedenszeiten ihre Tätigkeit wieder aufnehmen können — deutsche Art an der Arbeit. Sie besticht nicht, wie die französische, aber sie verkennt, verachtet und vergewaltigt auch nicht die Eigenart des Volkes. Sie entnationalisiert nicht durch schematische Herübernahme der geistigen Werte oder auch nur der Tünche des Bildungsfirnisses Europas, sondern sie will durch die Übermittlung apperzipierbarer westlicher Bildungselemente in der natürlichen Heimat recht bodenständig machen und die Landeskinder im Zusammenhang mit der Landeskultur erhalten. Darum verbindet sie deutsche Zucht und erziehliche Einsicht mit der Berücksichtigung der Eigenart der Bevölkerung, mit der Anpassung an die tatsächlichen Bedürfnisse des Wirtschaftslebens und mit der Pflege der nationalen Überlieferungen in Sprache, Sitte, Geschichte, Kleidung. Darum stiehlt sie dem Eingeborenen nicht das Herz für ihre Sonderfirma oder für die deutschen Reichsfarben im allgemeinen – der ernste, gründlich zu Werke gehende, auf Arbeit eingestellte Erziehungsgeist pflegt den orientalischen Volkscharakter viel eher abzuschrecken.

So werden Orientalen erzogen, die je nach ihrer Bildungsstufe mehr oder weniger durch die europäische Bildung hindurchgegangen sind und doch mit beiden Füßen fest in der Kultur- und Bildungswelt des Orients stehen und darum an der weiteren Entwicklung einer wahrhaft nationalen und modernen Kultur zu bauen berufen sind. So werden durch den Schuleinfluß neue Quellen erschlossen und reinigende, verjüngende Kräfte in das türkische Volksleben eingeführt, ohne daß dieser Einfluß natürliche Brunnen verschüttete und einer formalen Okzidentalisierung oder einem charakterlosen, auf den platten Nützlichkeitserwägungen des Orients beruhenden „Karriere"-Streben Vorschub leistete". Dieser Kulturpropaganda wird die werbende Kraft ebenfalls nicht versagt bleiben.

Ihr stehen nicht nach die Werbekraft, die von den deutschen Einrichtungen humanitärer Kultur ausgehen, von den Leistungen deutscher ärztlicher Kunst, deutscher Schwestern- oder Bruderpflege. Professor Dr. GOEBEL hat mit Recht betont[1], daß die humanitären Bestrebungen dieser Art im Orient eine besondere Hervorhebung verdienen. Nicht sowohl deshalb, weil sie zweifellos zur Gründung der ältesten und zum Teil schönsten deutschen Krankenhäuser des Auslandes geführt haben, sondern weil sie im Orient eine besondere kulturelle und für das Deutschtum materiell und ideell hervorragend wichtige Rolle spielen. Die ausgesprochene Völkermischung, die Wichtigkeit der gemeinsamen Religion als staats- und gemeinschaftserhaltendes und zusammenhaltendes Moment, die Rivalität der einzelnen Völker und Nationen und der Wettbewerb der europäischen Mächte bzw. Nationen um Einfluß und Macht auf die Völker des Orients fallen dabei besonders ins Gewicht. In den aus diesen Verhältnissen sich ergebenden Situationen spielen die Krankenhäuser – neben Schulen und Konsulaten, Kirchen und Kriegsschiffen – eine gewisse Rolle. Krankenhäuser und ärztliche Arbeit erschließen die Herzen der Menschen und nähern sonst feindliche Religionen und Nationen einander oft mehr als Schule und Kirche, Literatur und Kunst. Das hat ja auch die Mission erkannt, und nicht umsonst ereifert man sich gerade in der Neuzeit für die ärztliche Mission.

Ärztliche Missionen im weiteren Sinne haben die deutschen Krankenhäuser des Orients von jeher getrieben. Gerade die deutschen! Ihnen lag vielleicht weniger an der Hervorkehrung ihrer Nationalität, als den französischen und italienischen, englischen und selbst amerikanischen Hospitälern, bei denen immer der Hintergedanke, lästige Rivalen, eben die andern europäischen Großmächte, beiseite zu schieben oder zu überflügeln und das Land für eine eventuelle Okkupation durch ihr Vaterland vorzubereiten, mitgespielt haben mag.

Und sollten schließlich die Tausende von Türken, die in der günstigen Epoche des Krieges Deutschland besucht haben und kennenzulernen bestrebt waren, und denen, wie man fühlte, das Gesehene und Erlebte große Achtung abgewonnen hat, sollten alle diese Leute verbrennen, was sie gestern bewunderten? Viele der ihrigen sind bis auf den heutigen Tag in Deutschland geblieben. Die Offiziere, Schüler, Lehrer, Arbeiter, die zu ihrer Ausbildung von der türkischen Regierung nach Deutschland gesandt worden sind, kehren allerdings jetzt auch wieder in die Heimat zurück. Viele tun es aber ungern, sie würden sich gern länger in deutsche Kultur vertieft haben. Auch diese Werbekraft wird sicher nicht versagen.

[1] GOEBEL, Die deutschen Krankenhäuser im Orient. (Schriften der deutschen Vorderasien-Gesellschaft.) Leipzig 1917.

Deutsche Kriegswirtschaft in Bulgarien.

Am Anfang war die Z. E. G. und am Ende — die Zitag.

Das Bündnis mit Bulgarien war uns wahrhaftig nicht in den Schoß gefallen. Mit gutem Recht können sämtliche politischen Parteien, die das in Sofia jetzt am Ruder befindliche Koalitionsministerium TODOROFF bilden, sich der Entente gegenüber darauf berufen, daß sie einmütig gegen den Krieg an Deutschlands Seite waren. Um so mehr mußte es unsere Aufgabe sein, mit sorgsamer Behutsamkeit so manche berechtigten und unberechtigten bulgarischen Eigenheiten zu schonen, ohne darum das große Ziel aus den Augen zu verlieren.

Als Serbien im Spätherbst 1915 besiegt, die Donaustraße wieder schiffbar gemacht, die Eisenbahnverbindung mit Westeuropa aufs neue hergestellt, da war der Weg nach Sofia auch für die Z. E. G. frei. Nun galt es, von dem vielbewunderten deutschen Organisationsgeist auch den Bulgaren eine Talentprobe abzulegen.

In Bulgarien gab es seit mehr als 20 Jahren deutsche Kaufleute, die es verstanden hatten, im Lande festen Fuß zu fassen, sich mit den Handelsgewohnheiten vertraut zu machen und überall gute Beziehungen anzuknüpfen. Was lag also näher, als die Mitarbeit dieser Landsleute in Anspruch zu nehmen! Was geschah aber? — Von den bulgarischen Deutschen wurde zunächst niemand, buchstäblich kein einziger, herangezogen, um bei der Lösung derart komplizierter Aufgaben, wie sie der Z. E. G. in fremdem Lande bevorstanden, auch nur beratend mitzuwirken. Ein Stab von Z.-E.-G.-Herren erschien, die nie vorher Bulgarien gesehen hatten. Man hatte wohl vergessen, daß die Z. E. G. in Deutschland, wie unpopulär sie auch sein mochte, immerhin eine Einrichtung war, die sich des Schutzes der staatlichen Gewalten erfreute, daß die ganze Autorität des Gesetzes hinter ihr stand. In Bulgarien aber war man in einem fremden Lande, wo man nicht befehlen, sondern nur bitten konnte, wo es galt, moralische Eroberungen zu machen, einem Lande, das mit der Empfindsamkeit der Schwachen über sein Recht auf Selbständigkeit wachte.

Kann es nach dem Gesagten verwundern, wenn die Tätigkeit der Z. E. G. in Bulgarien recht ungünstig wirkte? Ist es nicht begreiflich, daß sie auch da, wo sie nach dem Buchstaben des Gesetzes sicherlich korrekt vorging, Anstoß erregen mußte, da ihr schon die Voraussetzungen einer ersprießlichen Tätigkeit fehlten?

Ein Bild in großen Zügen. Das markanteste an der Tätigkeit der Z. E. G. war ein ununterbrochener Personalwechsel. Die sicherlich nicht immer glücklichen Maßnahmen, die Bulgarien auf dem Gebiete der Ernährungspolitik traf, dienten als Anlaß, sich in die Politik des Landes einzumischen, was dazu führte, daß die Parteien sich vor den Kopf gestoßen fühlten. Schließlich kam es zu der Auffassung, als ob Deutschland und die Z. E. G. identisch seien. In der Kaufmannschaft verbreitete sich eine immer mehr wachsende Verbitterung gegen die „fremden Machthaber", die die Produktion des Landes monopolisieren wollten. Und endlich forderten in der Sobranje alle Redner der Oppositionsparteien die Regierung in den heftigsten Worten auf, die Selbständigkeit des Landes zu wahren und seine Wirtschaft vor fremder Willkür zu retten!

Das Ergebnis? — Allerdings, Deutschland erhielt gewisse Mengen von Mais, Hirse, Eiern und Futtermitteln, aber der Nutzen stand kaum im Verhältnis zu dem ungeheuren Schaden, der durch das verkehrte Auftreten einer landesunkundigen, bureaukratischen Institution angerichtet wurde. Und wer trägt die Schuld? — Will man diese Frage gewissenhaft prüfen, dann ist ihre Beantwortung wahrlich nicht leicht. Daß es den verantwortlichen Männern an gutem Willen gefehlt hätte, ihr Bestes herzugeben, um ihrem Lande zu nützen, wird man nicht ohne weiteres behaupten dürfen. Schuld ist in Wahrheit das System. Dort, wo wenige Kaufleute mit dem nötigen Verständnis und den nötigen Mitteln am Platze gewesen wären, schuf man einen schwerfällig aufgezogenen Apparat und versuchte, Autorität geltend zu machen in Dingen, die mit Machtfragen wirklich nicht das geringste zu tun hatten. Wo es aber wirklich darauf ankam, einmal politischen Erwägungen Geltung zu verschaffen und auch einmal nicht nur kaufmännisch und nicht nur verdienend zu sein, da zeigte sich nicht etwa einsichtsvolles Begreifen höherer staatlicher Interessen, sondern kleinlichste Pfennigfuchserei oder im günstigsten Falle sog. fiskalische Erwägungen, dort, wo sie nur Schaden anrichten konnten.

Und das gilt in erhöhtem Maße von der Tätigkeit der Zigarettentabak-Einkaufs-Gesellschaft. Man kann wirklich nicht sagen, daß sie nicht ausreichend beraten war. Was es an Sachverstand gab, stand ihr zur Verfügung. Es fehlte ihr nicht an Kenntnis von Land und Leuten, nicht an den nötigen Beziehungen. Trotzdem ist unsere Tabakpolitik in Bulgarien eine Kette der größten Mißgriffe, der schlimmsten Fehlschläge gewesen. Das ist nicht etwa eine verspätete Einsicht, sondern monatelang vor dem Sonderschritt Bulgariens wurde von zahlreichen Kennern des Landes darauf hingewiesen, daß die Maßnahmen, die wir gegen Bulgarien ergriffen haben, in hohem Maße dazu beitragen müssen, uns die Stimmung des bulgarischen Volkes dauernd zu entfremden.

Wie war denn die Sachlage? — Der bulgarische Tabak war plötzlich zu einem Artikel geworden, der für Deutschland und Österreich-Ungarn und außerdem für zahlreiche neutrale Länder größte Bedeutung erhalten hatte. Die Ursache lag einerseits darin, daß die Tabakzufuhr aus verschiedenen andern Produktionsländern sehr erschwert war, anderseits in der Erwerbung der Küstenstriche des Ägäischen Meeres, in denen bisher der feinste Zigarettentabak, sog. türkischer Tabak, produziert worden war, durch Bulgarien. Mitte 1918 lagen in Bulgarien etwa 30 Mill. kg ausfuhrbereit. Der Preis des Tabaks war infolge der vorstehend geschilderten Sachlage außerordentlich gestiegen. Die Erklärung dafür lag nicht allein in dem großen Bedarf und den schwierigen Transportverhältnissen, sondern wesentlich auch in einer groß angelegten Spekulation, die aber keineswegs durch bulgarische Kaufleute allein hervorgerufen worden war. Da die Tabake in erster Reihe für Deutschland und Österreich-Ungarn bestimmt waren, ergab sich für die Verbündeten Bulgariens eine wesentliche Verteurung ihrer Bezüge. Auf bulgarischer Seite war man der Meinung, daß die hohen Preise schon deshalb gerechtfertigt seien, weil auch diejenigen Artikel, die Deutschland im Laufe des Krieges Bulgarien lieferte, allmählich immer mehr verteuert wurden. Auch wenn man diesen Gedanken als nicht ganz stichhaltig ansieht, mußte mit dieser Mentalität gerechnet werden.

Bei einem Durchschnittspreise von 35 Lewa handelte es sich also für den Staat bzw. für die Interessenten um Werte von mehr als einer Milliarde, eine Summe, die für die bulgarische Volkswirtschaft in jeder Beziehung erheblich ins Gewicht fallen mußte. Große Hoffnungen hatten alle bulgarischen Kreise auf diesen Tabakreichtum gesetzt, alle Berechnungen über den Wohlstand des Landes, über seine künftige Finanzwirtschaft, die Besteuerungsmöglichkeiten, die Schuldentilgung, alles dies war gegründet auf der Möglichkeit der Tabakausfuhr. Plötzlich wurden in Deutschland alle Zigarettentabake beschlagnahmt, und das führte auch für Bulgarien zu dem Ergebnis, daß die Preise, die es für seinen Tabak erzielen konnte, von der Zitag und ähnlichen Organisationen diktiert wurden. In der bulgarischen Öffentlichkeit erregte diese Maßnahme einen Sturm der Entrüstung. In entschiedener Weise wurde dagegen protestiert, daß Deutschland das Bundesverhältnis benutze, um für den größten bulgarischen Produktionszweig die Preise einfach vorzuschreiben. In der Sobranje, in der Öffentlichkeit, in der Presse, in Interessentenkreisen, überall wandte man sich aufs schärfste gegen eine solche Methode und wies darauf hin, daß das geradezu eine Abschnürung Bulgariens bedeute, da ja auch die Ausfuhr nach neutralen Ländern von der Durchfuhrerlaubnis der Zentralmächte abhängig war. Alle Warnungen waren umsonst. Ob es geheimrätlicher Geist oder nur kaufmännische Berechnung war, die zu derartigen Maßnahmen führten, ist schwer festzustellen, wer aber wirklich Einblick in die bulgarischen Dinge gewonnen hat, der kann nur bedauern, daß uns durch solche Fehler zukunftsreiche Möglichkeiten versperrt worden sind.

Was durch diese wirtschaftliche Maßnahme an politischem Schaden angerichtet wurde, ist unermeßlich und nicht wieder einzubringen. Wirtschaftlich werden wir trotzdem unsere Beziehungen zu Bulgarien hoffentlich wieder aufbauen können, aber nicht im Zeichen der Z. E. G. und Zitag, sondern durch den deutschen Kaufmann, der des Landes Nöte und des Landes Sitte kennt, und der, wie in der ganzen Welt, so auch hier bewiesen hat, daß er, wenn es auf ihn allein ankommt, das Richtige zu treffen weiß

M. R.

Der Wiederaufbau unseres Auslandsmarktes. Von Carl Redtmann.

Der Lauf der Dinge hat es mit sich gebracht, daß wir in den Jahren des Krieges unsern Platz auf dem Weltmarkt verloren haben.

Wie auch immer die zu erhoffenden Sicherheiten für den Bestand unseres Vaterlandes in wirtschaftlicher Beziehung ausfallen werden, ernsten und schweren Zeiten gehen wir sicher entgegen, und dauernd angestrengtester Arbeit aller Kreise wird es bedürfen, bis die frühere Höhe wieder erreicht worden ist. Um unser Volk in gleicher Weise wie früher ernähren zu können, werden wir mehr arbeiten und sparsamer leben müssen, als vor dem Kriege. Aber wenn wir unserm Lande damit eine glückliche Zukunft sichern, so werden diese Pflichten von allen willig übernommen werden.

Die zahlreichen Pläne, die jetzt vom Binnenlande aus für die Wiederaufnahme des Welthandels nach dem Kriege erörtert werden, rufen in uns die Befürchtung wach, als ob vielfach bei den zuständigen Behörden die lebendige Anschauung dessen fehlt, was eigentlich Welthandel bedeutet. Und diese Befürchtung wird noch bestärkt durch die kürzlich bekannt gewordenen Sozialisierungsmanöver, die geeignet sind, einen stolzen Bau einzureißen, wenn nicht gar für unsere außerordentlich wichtige deutsche Exportindustrie verhängnisvoll zu werden. Mit einer staatlichen Organisation des Absatzes wird sich wohl kaum viel anfangen lassen, denn gerade der Wiederaufbau unseres Welthandels erfordert tiefe Sachkenntnis und eine sichere Hand.

Im Getriebe des Welthandels liegen die Faktoren ganz anders, als auf den verhältnismäßig übersichtlichen Märkten eines Landes, und die Vorgänge, die dabei mitspielen, erfordern stets die größte Umsicht und Wirksamkeit, also freie Bahn für die Privatindustrie!

Wenn Hamburg das Recht für sich in Anspruch nimmt, als Wortführer in Fragen der künftigen Versorgung Deutschlands mit Weltmarktartikeln zu gelten, so stützt es sich hierbei auf die Bedeutung, die ihm vor Ausbruch des Krieges in dieser Hinsicht zukam. Reichlich ein Drittel des gesamten deutschen Außenhandels vollzog sich über Hamburg, und betrachtet man den Seehandel allein, der bei der Übergangswirtschaft vor allem in Frage kommt, so ist Hamburgs Anteil sogar mehr als die Hälfte.

Mit einem Umsatz von über 8 Milliarden Mark hat die kleine Stadtrepublik Hamburg am Gesamthandel der Welt vor Ausbruch des Krieges einen größeren Anteil gehabt, als das ehemalige russische Riesenreich, das der siebentgrößte Handelsstaat der Erde war. Aber Hamburgs Bedeutung erschöpft sich in dieser Tätigkeit für die deutsche Volkswirtschaft keineswegs, denn es war gleichzeitig ein Zwischenmarkt, der mittels seines Freihafens aus dem Ausland eingeführte Warenmengen, die gleichfalls fast den Wert einer Milliarde Mark erreichten, insbesondere nach den nordischen Ländern, aber auch nach den Gebieten Westeuropas wieder ausführte. Auch diese Tätigkeit ist für die deutsche Volkswirtschaft wertvoll, denn einerseits werden hierdurch Handelsverbindungen geschaffen, anderseits wird die Marktgröße des Hamburger Platzes gesteigert und damit die Möglichkeit gegeben, den für deutschen Verbrauch bestimmten Anteil der Waren billiger einzukaufen. Endlich dienen solche Warengeschäfte, ähnlich wie die Frachtleistungen der Reederei, der Schaffung von Auslandsforderungen, mit denen wir unsere bekanntlich passive Handelsbilanz ausgleichen. Die großen Terminmärkte für Kaffee, Zucker, Metalle usw., die in Hamburg vor Ausbruch des Krieges sich stark entwickelt hatten, führten zur Anhäufung bedeutender Warenmengen im Hamburger Freihafen, deren Nutzen uns gerade im Kriege so klar vor Augen geführt worden ist. Hamburg ist ferner noch der große Dispositionsplatz für viele Waren, die von den überseeischen Niederlassungen der hamburgischen Firmen aus in fremde Länder versandt werden, ohne daß sie deutsche Häfen berühren. Auch dieser Geschäftsverkehr kommt durch seinen Überschuß in klingender Münze der deutschen Volkswirtschaft zugute.

Es sollte ohne weiteres einleuchten, daß Geschäfte, die im Rahmen der sehr verwickelten Zusammenhänge des Weltmarktes betrieben werden, eine völlig andere wirtschaftliche Organisation und geistige Stellung erfordern, als diejenigen Betätigungen, die sich in die verhältnismäßig ruhige und stetige Arbeitssphäre des Binnenlandes einordnen. Die Arbeitsmethoden des hamburgischen Kaufmanns sind durch folgende Hauptzüge gekennzeichnet. Das Geschäft muß ohne jeden Schematismus betrieben werden. Es baut sich in der Regel noch heute auf der Energie einer oder weniger Einzelpersonen auf, die fähig und bereit sein müssen, in jedem Augenblick die Methoden des Geschäfts zu wechseln, je nachdem die Verhältnisse auf dem Weltmarkt dies gebieten. Es ist charakteristisch, daß sich das sehr viel schwerfälligere Aktienunternehmen im eigentlichen Welthandel noch nicht zu bewähren vermocht hat. Der Kaufmann muß ferner mit einem erheblichen Kapitaleinsatz und Kapitalrisiko arbeiten; während der Industrielle, wenn er sein Kapital einmal richtig angelegt hat, nur über einen kleineren, variablen Teil noch verfügen muß, befindet sich das Gesamtvermögen des Kaufmanns dauernd in Fluß, und es bedarf stetiger Anspannung, um Verluste zu verhindern und die schwebenden Verpflichtungen gegen störende Einflüsse zu verteidigen. Mit diesem erhöhten Risiko hängt es zusammen, daß die Geschäftsführung nur durch Personen erfolgen kann, denen das Kapital als ihr Eigentum gehört, so daß sie jeden Verlust als Einschränkung ihres wirtschaftlichen Lebensraumes empfinden. Der Kaufmann muß ferner mit außerordentlicher Marktübersicht ausgestattet sein, da es für die Preisbildung der Welthandelsartikel kennzeichnend ist, daß zwischen den verschiedenen großen Märkten durch hin- und herspielende Verkäufe (Arbitrage) ein Ausgleich vorgenommen werden muß. Außerdem ist die Preisbildung insofern verwickelt, als oftmals günstige Konjunkturen bereits in den Preisen vorübergegangener Zeiten vorweg genommen worden sind, so daß ein Außenstehender aus den Preisen selbst nicht ohne weiteres auf den Stand des Marktes schließen kann. Zusammenfassend ergibt sich daraus die Notwendigkeit, Entschlüsse in sehr kurzer Zeit fassen zu müssen, und bei von Übersee kommenden Kabelanfragen sind oft nur wenige Minuten zur Verfügung, innerhalb derer Entscheidungen von der allergrößten Tragweite zu treffen sind, ein Verfahren, das sich von den Arbeitsmethoden der Staatsbehörden in ganz erheblichem Sinne unterscheidet!

Es ist längst bekannt, daß der deutsche Kaufmann vor dem Kriege die richtigen Methoden anwandte und durchführte, und der Beweis ergibt sich in zweifacher Hinsicht. Einmal aus dem Aufschwung der deutschen Volkswirtschaft vor dem Kriege, insbesondere in den überseeischen Geschäftsbeziehungen und sodann aus den Maßnahmen des englischen Wirtschaftskrieges, die sich in verbissener Wut gegen die Auslandsniederlassungen deutscher Firmen richteten. Aber auch der Amerikaner empfand die deutsche Arbeitsweise für die eigenen Zwecke als durchaus schädlich. Es ist auch bemerkenswert, daß die Engländer jetzt für die Gestaltung ihres eigenen Überseegeschäfts die Nachahmung deutscher Methoden angelegentlichst empfehlen, womit sie allerdings nur dem Grundsatz folgen: „Nachahmung ist die aufrichtigste Form der Schmeichelei."

Durch den Krieg waren die Gesetze der freien Konkurrenz außer Kraft gesetzt worden, die auf Nachfrage und Angebot basierten. Wenn nun die damals geschaffenen Kriegsgesellschaften auch über Kriegsende hinaus noch verlängert wurden, so kann dies nur als ein Unglück für den Aufbau unserer Friedenswirtschaft angesehen werden. Es ist weit zweckmäßiger, wenn diese Zentralbehörden so bald als möglich verschwinden, und das um so mehr, als die Konzentrierung in Berlin auch sonst zu den größten Übelständen geführt hat, und schon jetzt wird dieser Zustand vollkommen unerträglich, weil man im Welthandel nur, wie schon vorher auseinandergesetzt wurde, vernünftige Geschäfte machen kann, wenn die Möglichkeit der schnellsten Entschlußfähigkeit gegeben ist.

Aber auch die mannigfachen Verordnungen und Beschränkungen aus der Kriegszeit müssen revidiert und zum allergrößten Teil außer Kraft gesetzt werden.

Anderseits muß uns der Friedensvertrag die sichere Garantie geben, daß ein Wirtschaftskrieg nach dem Kriege ausgeschlossen sein wird, daß ferner Vorsorge dafür getroffen ist, daß der deutsche überseeische Kaufmann für alle Unbill, die er durch Zwangsliquidationen, Reportationen der einzelnen Übersee-Deutschen und für alle dadurch entstandenen Schäden erlitten hat, vollkommen entschädigt werden wird. Auch darf wohl erwartet werden, daß unsere neue Regierung alles tun wird, um den Kaufmann betreffs seiner Forderungen im feindlichen Ausland zu schützen und ihn auch wieder in den Besitz jener Mittel zu setzen, die ihm zwar gehören, die aber von unsern eigenen Behörden im besetzten

Feindesland requiriert und zu besonderen Zwecken verwendet wurden.

Der Organismus des Welthandels ist ein so außerordentlich verwickelter, daß kein Staat eine starke Bindung seiner Wirtschaft irgendwie in der Hand hat. Überspannt Deutschland das Prinzip der zentralobrigkeitlichen, bevormundenden Wirkung, so wird trotz aller Gesetze gegen Steuerflucht und ähnlicher Mittel eine geheime Flucht der wirtschaftlichen Kräfte in das Ausland stattfinden, was Deutschland schädlicher werden kann, als alles, was es während des Krieges von seinen Feinden erfahren hat. Tüchtige Kaufleute werden es vorziehen, im neutralen Ausland eigene Geschäftshäuser zu errichten oder die bestehenden Zweigfirmen auszubauen, kapitalkräftige Firmen werden sich an fremdländischen Geschäften beteiligen und so dem Ausland Steuerkraft und Anregung zuführen, die an sich dem deutschen Staat und den Bundesstaaten selbst gebührten. Der deutsche Kaufmann ist es müde, sich sein Geschäft zerschlagen zu lassen durch unvernünftige Regierungsmaßnahmen und sich außerdem in seinen berechtigten Gefühlen der Sachkunde dauernd kränken zu lassen durch Beauftragte der Regierung, die glauben, mit der formalistischen Schulung des Juristen die Vorgänge der Weltwirtschaft endgültig und ohne Widerspruch regeln zu können.

Der Handel ist und bleibt die Seele unserer deutschen Volkswirtschaft, die Seele, d. h. die Kraft unseres Wollens, Fühlens und Denkens. Diese Kraft aber verkümmern oder gar zerstören zu wollen, wäre ein Verbrechen gegen das keimende und sprossende Leben unseres gesamten deutschen Volkskörpers.

Die Inangriffnahme und Bewältigung der durch die Existenznotwendigkeit und die Wahrung großer, selbstgewaltiger Interessen bedingten Aufgaben, die gelöst werden müssen, erfordert viel Takt und Diplomatie, viele intime Kenntnisse der einschlägigen Verhältnisse, viele gute Beziehungen. Jedenfalls ist nicht abzustreiten, daß deutsche Wirtschaftskreise dringende Aufgaben zunächst in den neutralen Staaten zu lösen haben werden: eine Lösung, die für die Bankwelt, wie die Industrie- und Handelskreise Deutschlands nur dann möglich sein wird, wenn sie darauf hinarbeiten, daß der Devisen- und Geldverkehr mit dem Ausland baldmöglichst von seinen jetzigen Beschränkungen befreit wird, und wenn sie ihre Interessen dort in ganz vertrauenswürdige, möglichst deutsche Hände legen, dann aber auch, wenn sie sich über die allgemeinen, wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Staaten, die Störungen auf den verschiedensten Gebieten fortlaufend genau orientieren.

Was z. B. den finanziellen Verkehr zwischen Holland und Deutschland anbelangt, so haben die an Deutschland für die Verlängerung des Waffenstillstands gestellten Bedingungen der Entente am dortigen Platz eine begreifliche Erregung hervorgerufen. Hauptsächlich kommt da der Umstand in Frage, daß die Zustimmung der Entente für jede Ausfuhr von Privatvermögen nach dem Auslande nötig, ja sogar dann erforderlich ist, wenn es die Ablösung von Krediten gilt, die durch Privatpersonen im Ausland aufgenommen worden sind.

Das Schlimmste ist übrigens für uns nicht so sehr, daß die Entente durch ihre geplanten Bestimmungen Einsicht in die deutschen Wechseltransaktionen erhalten würde, sondern daß dieser Kontrolle besondere Absichten zugrunde zu liegen scheinen, um die Aufbringung der uns aufzuerlegenden Kriegsentschädigungen zu sichern, nötigenfalls aber auch, um betreffs des Guthabens deutscher Privatleute im Auslande Maßregeln nehmen zu können.

Auch dort gilt jedoch das Wort: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!“ Es gilt, der ausländischen Konkurrenz das Feld nicht allein zu überlassen. Vorläufig hat die englische, französische und die amerikanische Propaganda dort noch nicht eingesetzt! Stark rührt sich dagegen die skandinavische Industrie, die sich in Holland ein großes Absatzgebiet zu versprechen scheint und zurzeit einen sehr bedeutenden Teil des Inseratenraumes der holländischen Tages- und Fachpresse mit ihren Inseraten füllt.

Ob alle die dieserhalb gehegten Erwartungen sich verwirklichen, muß abgewartet werden. Ganz in ähnlicher Weise wie mit Holland, verhält es sich zweifellos auch mit andern neutralen Staaten, die mehr oder weniger durch den Krieg zu hoher Blüte gelangt sind dadurch, daß sie im Kriege gewaltige Summen verdient haben.

Wir bedürfen unbedingt freie Bahn für jeden Tüchtigen und dürfen darüber das andere Ziel, das freie Meer, nicht vergessen. Vergegenwärtigen wir uns die Lage der deutschen Schiffahrt gegenüber der ausländischen Konkurrenz, gegenüber dieser durch den Krieg außerordentlich erstarkten Konkurrenz, die jede vertragliche Abmachung mit uns gelöst hat und mit der wir jetzt wieder in einen Wettbewerb eintreten müssen, um den Platz an der Sonne, auf den sich heute andere gesetzt haben, zurückzuerobern, so dürfen wir niemals übersehen, daß die Schiffahrt ein internationales Gewerbe ist, in dem mehr als in irgendeinem andern das Wort gilt von dem Mann mit zugeknöpften Taschen, dem niemand etwas zuliebe tut. Hätten wir den Grundsatz der Freiheit im internationalen Schiffsverkehr jemals verleugnet, so würden wir niemals einen so großen Anteil am Verkehr der fremden Völker gehabt haben, wie wir ihn tatsächlich hatten.

Es erscheint fast ausgeschlossen, daß in nächster Zeit ein Handel und Verkehr zu erwarten ist, der auch nur annähernd ein Abbild des Verkehrs geben kann, den wir vor dem Kriege gehabt haben, jedenfalls bedarf die Wirtschaft einer geraumen Zeitspanne zum Wiederaufbau. Dieser muß jedoch im Interesse der Volkswirtschaft so rasch wie nur irgend möglich vor sich gehen, denn nur so kann der Außenhandel und Import die Möglichkeiten bieten, die wir für den eigenen Wiederaufbau unbedingt brauchen. In der außerordentlich erstarkten Konkurrenz haben wir in erster Linie Amerika zu beachten; wir müssen vollkommen von vorn anfangen und tüchtige Leute mit konkurrenzfähigen Waren auf den Weltmarkt entsenden, eine Aufgabe, so einfach auszusprechen und doch so schwer zu erfüllen. Der Amerikaner kennt alle die Schwierigkeiten nicht, die uns bedrücken, und er arbeitet nach wie vor mit allen Mitteln eines bis zum höchsten entwickelten Kapitalismus, macht sich alle technischen Errungenschaften für eine billige Warenerzeugung zunutze und hat schließlich die Ausnutzung der Arbeitskräfte selbst, um nicht zu sagen Auspressung, bis zu einem Grade entwickelt, der kaum noch zu überbieten ist. Ein ruhiges Arbeiten im Stundenlohn kennt die amerikanische Industrie nicht. Für die Herstellung einzelner Teile und Apparate hat sie ein durch den Taylorismus verschärftes Akkordsystem in Gebrauch, für die Zusammenfügung der einzelnen Teile zu größeren Maschinen oder Anlagen das übelberüchtigte Schwitzmeistersystem.

Wenn die heutige amerikanische Industrie eine Akkordarbeit zu vergeben hat, so wird diese Arbeit zunächst im Betriebsbureau des Werkes wissenschaftlich untersucht. Das heißt, man läßt sie von bestgeeignetsten Leuten mit den zweckmäßigsten Werkzeugen und Einrichtungen ausführen, stellt die Arbeitszeit fest und vergibt danach den Akkord in der Fabrik. Der Akkordlohn wird so bemessen, daß die Arbeiter, die nun die im Betriebsbureau ermittelte Zeit innehalten, etwa das Anderthalbfache eines als Normalsatz angesehenen Tagelohnes verdienen. Man läßt aber auch jetzt die Dinge nicht beliebig weitergehen, sondern merzt unaufhörlich diejenigen Arbeiter aus, die dauernd unter dem Durchschnitte bleiben, und treibt auf diese Weise die Arbeitsleistung ständig weiter. Nach den zahlenmäßigen Berichten hat man auf diese Weise die Leistung gegenüber dem früheren einfachen Akkordsystem etwa vervierfacht, den Akkordlohn auf das 1,75fache des alten Normalsatzes gebracht. Wenn wir also auch noch einen ziemlichen Betrag für die Unkosten des Betriebsbureaus und die Beschaffung von früher nicht gekannten Spezialwerkzeugen in die Rechnung setzen, hat sich die amerikanische Gütererzeugung unter dem Einfluß des Taylorismus in den Lohnsätzen um etwa 50 % verbilligt. In ähnlicher Weise wirkt das Schwitzmeistersystem bei den Montagen. Der Meister hat dabei freie Verfügung über die Einstellung und Entlassung von Arbeitern und ist nach einem durchdachten Prämiensystem an möglichst billigen Montagen interessiert. Unablässig sieht er den Leuten auf die Finger, treibt sie an, entläßt sie und läßt sie wirklich schwitzen.

Man kann über diese Art des industriellen Betriebes denken wie man will, und einsichtige Amerikaner denken sogar sehr ungünstig darüber. Aber wir dürfen an der Tatsache nicht vorübergehen, daß die amerikanische Industrie so arbeitet, und daß die englische und französische Industrie im Laufe des Krieges bei ihr in die Lehre gegangen sind und ähnliche Methoden angenommen haben.

Wollen wir daher dieser Konkurrenz auf dem Weltmarkte mit einigen Erfolgen begegnen, so müssen wir unsere eigene Gütererzeugung wirtschaftlich gestalten und jede Zersplitterung und Kräftevergeudung peinlich vermeiden.

Die neue deutsche Orientpolitik.

Wien, 5. April 1919.

Der unglückliche Ausgang des Krieges zwingt Deutschland zu einer neuen Orientierung in seiner Orientpolitik. Bisher war diese auf dem Bündnis mit der Türkei und Bulgarien aufgebaut, für die Zukunft genügt dies nicht. Die Bulgaren waren immer schon unsichere Kantonisten, die keinerlei Gefühlspolitik betrieben. Mit ihnen wird die deutsche Politik nur bedingt rechnen können. Die Türkei wird aus dem Kriege verkleinert hervorgehen und sich auf Kleinasien beschränken. Die arabischen Länder werden unter englischer und französischer Oberhoheit halb selbständige Staaten bilden, und Konstantinopel wird wahrscheinlich internationalisiert werden.

Griechenland hat durch den Krieg an Macht und Ansehen in der Levante bedeutend gewonnen. Sein Erbfeind, die Türkei, ist geschlagen und wird ihm nicht mehr gefährlich werden; die griechischen Volksgenossen, die bisher unter türkischer Herrschaft standen, sind teils daraus erlöst, teils sind ihre Lebensbedingungen besser geworden. Gegen etwaige türkische Übergriffe haben die Griechen im neuen armenischen Staate einen hilfsbereiten Bruder gewonnen.

Die Türken haben sich schließlich nicht als die echten Freunde bewährt, als die sie scheinen wollten. Nach dem militärischen Zusammenbruche im Oktober v. J. fielen sie von uns ab und schwenkten ins Lager der Entente ab; alle, der Sultan und der Thronfolger an der Spitze, wollten plötzlich immer schon Freunde der Westmächte gewesen, aber von den Deutschen verführt worden sein. Dieselben Deutschen, die man gestern noch als Ausbund aller männlichen Tugenden in den Himmel gehoben hatte, wurden heute maßlos beschimpft. Wo sich ein Mangel oder ein Gebrechen zeigte, waren natürlich die Deutschen daran Schuld. Es gab in November v. J. kein Wasser — die Deutschen hatten die Leitung beschädigt, es gab keine Kohlen — die Deutschen hatten die Förderanlagen in Heraklea vernichtet usw. Ja, die Unverschämtheit einiger türkischer Zeitungen ging so weit, von den Deutschen Schadenersatz für die türkischen Kriegsschäden zu verlangen!

Dieser plötzliche Umschwung in der Gesinnung der Türken gegen die Deutschen ist zum Teil die Schuld der deutschen Politik. Das deutsch-türkische Bündnis beruhte von allem Anfang an auf den Jungtürken, und als diese gestürzt wurden, entlud sich der furchtbare Haß der Bevölkerung gegen diese und auch gegen die Deutschen, die als die Gönner und Beschützer des Komitees galten. Es wäre den Deutschen vielleicht nicht schwer gefallen, die jungtürkischen Machthaber auf Bahnen weiser Mäßigung zu erhalten und sie zu überzeugen, daß sie durch ihre Ausbeutungspolitik die Bevölkerung nur gegen sich aufbringen müssen. Vor allem aber hätten die Deutschen die Ausrottung der Griechen und Armenier verhindern müssen. Sie haben dies nicht nur nicht getan, sondern sich sogar dem Verdachte ausgesetzt, sie geradezu begünstigt zu haben. LIMAN VON SANDERS-Pascha wird von den Griechen offen beschuldigt, den Türken durch sein militärisches Gutachten — „In Kleinasien dürfen nur loyale Elemente wohnen“ — die gewünschte Handhabe für die Vertreibung und Ausrottung der Griechen geliefert zu haben. Daß LIMAN VON SANDERS-Pascha auf diese Beschuldigungen nichts erwiderte, hielt man für ein Eingeständnis seiner Schuld, und als er sich endlich zu einer Rechtfertigung gegenüber dem ökumenischen Patriarchate aufraffte, glaubte man ihm nichts mehr.

In jenen trüben Oktobertagen, wo alles zusammenbrach, was Deutsche und Österreicher in jahrzehntelanger Arbeit aufgeführt hatten, versagte auch die einzige deutsche Zeitung in Konstantinopel, „Der Osmanische Lloyd“, vollständig, er war außerordentlich matt in der Abwehr der Angriffe, die von allen Seiten auf die Deutschen niederhagelten.

Das deutsch-türkische Bündnis hätte von Anfang an auf eine breitere Grundlage gestellt, auch die Alttürken und die christliche Bevölkerung der Türkei hätten dafür interessiert werden müssen. Daß das nicht geschehen ist, war ein großer Fehler der deutschen Diplomatie, die sich bitter gerächt hat. Amtlicher Träger des Bündnisgedankens konnte freilich nur die herrschende Partei sein, und das war die jungtürkische, aber daneben hätten auch die andern Parteien für das Bündnis mit Deutschland erwärmt werden müssen.

Welche Haltung die leitenden Kreise in der verkleinerten Türkei gegen Deutschland einnehmen werden, läßt sich heute noch nicht sagen, es ist aber anzunehmen, daß sich ihre Begeisterung für die Westmächte sehr bald wieder abkühlen wird — das wird schon der Friedensschluß besorgen — und sie wieder Anschluß an ihre alten Freunde suchen werden. Und als treuere Freunde als Engländer und Franzosen haben sich die Deutschen doch bewährt! Auch die deutsche Politik wird aller Voraussicht nach das Bedürfnis haben, mit der Türkei auf freundschaftlichem Fuße zu leben, obwohl sie wirtschaftlich und politisch nicht mehr den Wert hat wie die alte Türkei.

Die Türkei hat aufgehört, für uns ein Bezugsland von Lebensmitteln und Rohstoffen zu sein. Die türkische Landwirtschaft erzeugt nicht einmal genügend Getreide für den eigenen Bedarf des Landes, geschweige denn, daß etwas für die Ausfuhr übrigbleibt. Bei größerer geistiger Regsamkeit und mehr Arbeitseifer der Landbevölkerung ließe sich die Ertragfähigkeit des türkischen Bodens allerdings wesentlich steigern. Auch der Ausbau der Eisenbahnen wird dazu beitragen. An gewerblichen Rohstoffen kann uns Kleinasien nur Wolle und Tiftik (Mohär), Chromeisen, Seide, Flachs und Hanf liefern. Was die arabischen Länder an Rohstoffen hervorbringen, insbesondere an Baumwolle, dürfte für uns nicht zu haben sein, darauf werden sicherlich die Engländer ihre Hand legen.

Ein sehr großer Fehler der deutschen Diplomatie war es ferner, kein besseres Verhältnis zu Griechenland erzielt zu haben. Die Schuld lag größtenteils in der übertriebenen Komiteefreundlichkeit der deutschen Diplomatie, wodurch dieser auch die Mitverantwortung für die feindselige Politik der Jungtürken gegen die Griechen zugeschoben wurde. Das hätte sich leicht verhindern lassen, wenn, wie schon erwähnt, die deutsche Diplomatie die Jungtürken zu größerer Mäßigung verhalten oder sie schlimmstenfalls dazu gezwungen hätte.

Auch die Beziehungen von Volk zu Volk waren nicht besonders herzlich, man liebt sich gegenseitig nicht. Die Griechen werfen den Deutschen mangelndes Verständnis für ihre Lebensfragen vor und daß für unsere Politik nur dynastische Interessen maßgebend gewesen seien. Sehr bitter hat man es unter den Griechen empfunden, daß die zahllosen freiwilligen Lobredner, die den Türken während des Krieges unter den Deutschen entstanden waren — es war eine schmähliche Bauchrutscherei — alle auf die Griechen einhieben, sie für die gefährlichsten Feinde des türkischen Staates erklärten und die feindselige Politik der jungtürkischen Regierung gegen sie billigten.

Gegen Griechenland ist unbedingt eine andere Politik einzuschlagen, und dadurch würden unsere Beziehungen zur Türkei gar nicht getrübt werden. Die Griechen sind das bedeutendste Handelsvolk der Levante — ihre Flagge kommt in den levantinischen Häfen gleich nach der englischen — und sie werden es in Zukunft noch viel mehr sein. Wollen wir uns in der Levante wieder stärker wirtschaftlich betätigen, so können wir die Griechen nicht entbehren. Diese lassen sich zwar in ihrer geschäftlichen Tätigkeit von politischen Sympathien auch nur wenig leiten, immerhin haben wir bei ihnen mehr Gewicht als bei den sog. Levantinern. Freundschaftlich politische Beziehungen würden deshalb auch die wirtschaftlichen günstig beeinflussen. Staatliche Aufträge können wir nur erhalten, wenn wir mit Griechenland auf freundschaftlichem Fuße stehen. Die Griechen sind die Vermittler des Handels durch die ganze Levante; ihre Beziehungen reichen bis tief ins Innere von Kleinasien, nach dem Kaukasus und dem Süden Rußlands und nach Ägypten bis hinauf nach Abessynien. Überall sitzen Griechen und treiben Handel. Kolonisierten sie im Altertume die Küsten des Mittelländischen und des Schwarzen Meeres, so kolonisieren sie jetzt mehr im Innern Vorderasiens und in Ostafrika. Sie träumen jetzt sogar von der Gründung einer pontischen Republik als der Nachfolgerin des alten byzantinischen Kaiserreiches von Trapezunt.

Bei einigem Geschick kann es der deutschen Diplomatie gar nicht schwer fallen, gute Beziehungen zum Königreich Hellas in die Wege zu leiten, mehr noch aber muß die deutsche Bevölkerung tun.

G. HERLT.

Das Ende des Komitees „Einheit und Fortschritt".

Von Fritz Lorch (München).

In den 10 Jahren, seit dem Ausbruch der jungtürkischen Revolution, ist das Komitee „Einheit und Fortschritt" nicht weniger als viermal gestürzt worden: 1909 durch die Gegenrevolution Abdul Hamids, 1911 bei Ausbruch des Tripolis-Krieges, 1912 durch die Offiziersverschwörung und 1918 nach dem Zusammenbruch der Palästinafront. Schon dieser viermalige Rücktritt legt die Fragen nahe, ob das Regierungsprogramm des Komitees wirklich den Bedürfnissen des Reiches entsprochen hat und ob nicht der Zusammenbruch der Türkei, wie er sich heute darbietet, noch mehr auf Gründe der inneren als auf solche der äußeren Politik zurückzuführen ist.

Nach dem eigenen Zeugnis hervorragender Jungtürken ist die Gewährung der Verfassung durch Abdul Hamid im Sommer 1908 völlig überraschend gekommen und traf das Komitee „Einheit und Fortschritt" unvorbereitet. Dieses Komitee hatte sich zu Anfang des Jahrhunderts als Geheimbund in Mazedonien gebildet und erstreckte seine Organisation über die meisten Hauptorte der europäischen Provinzen des Reiches. Besonders Salonik, Monastir und Üsküb zählten eine größere Anzahl Mitglieder. Die Anhänger waren fast ohne Ausnahme jüngere Leute, viele noch nicht einmal 30 Jahre alt. Der Hauptsache nach waren es Offiziere, Beamte, Kaufleute und Angehörige der freien Berufe, die die Intelligenz und den modern frisierten Einschlag des Volkes darstellten. Was das heißt, weiß jeder, der die Türkei unter Abdul Hamids Gewaltherrschaft gekannt hat: es waren Persönlichkeiten, die zwar etliche französische Bücher, Zeitungen und Zeitschriften meist im geheimen gelesen hatten, aber weder über die Grundlagen einer modern-europäischen Bildung verfügten, noch Europa oder selbst die Türkei genügend kannten und auch nicht ausreichend politische und Lebenserfahrungen besaßen, um die Türkei glücklich aus dem Mittelalter in die neue Zeit hinüberführen zu können. Immerhin: die Geheimbündler empfanden tief die traurige Lage, in die das Reich durch den Absolutismus und die Kabinettregierung Abdul Hamids, die Rivalität der Großmächte und die verschiedenen Vorrechte der zahlreichen Nationen und Religionen versetzt war. Die einzige Rettung vor dem Zerfall erblickten sie in der Wiedereinführung der Verfassung Midhat-Paschas vom Jahre 1876: nur dadurch, daß den unterdrückten Völkern die politische Freiheit gegeben wurde, konnte, nach ihrer Ansicht, die Einheit des Reiches gerettet werden. Viel weiter dachte niemand. Das wichtigste schien zunächst, das Volk von der Notwendigkeit einer Verfassung zu überzeugen und diesen Gedanken so stark werden zu lassen, daß alle Hamidschen Widerstände daran zerschellen mußten. Die zahlreichen albanischen Mitglieder des Komitees wurden deshalb beauftragt, die freiheitsliebenden albanischen Volksstämme für den Verfassungsgedanken zu gewinnen. Die Lösung der Aufgabe war nicht allzu schwer: Zu den schon bestehenden Vorrechten noch mehr Freiheiten hinzuzubekommen, das schien dem unwissenden, unternehmungslustigen Volke recht erstrebenswert. Es kam zu großen Demonstrationen, die in Konstantinopel mehr als unliebsam empfunden wurden. Und die Triebkräfte der Bewegung blieben den Spitzen Abdul Hamids auch nicht lange verborgen. Eine Anzahl Mitglieder des Komitees erhielt den Befehl, zur Verantwortung nach Konstantinopel zu kommen. Die Angeklagten hatten die Wahl, entweder sich dem Richter zu entziehen oder in der Reichshauptstadt furchtbaren Strafen entgegenzugehen. Sie zogen das erstere vor. Und zwar taten sie, was schon seit unvordenklicher Zeit die Übung aller derer war, die mit der Staatsgewalt in Konflikt geraten waren: sie flüchteten bewaffnet in die Berge. Allerdings nicht, um als Räuberhauptleute ein mehr oder minder einkömmliches Leben zu führen, sondern sie verlangten mit Wissen und Billigung des Komitees — und das war etwas ungewohntes — telegraphisch von Konstantinopel die Gewährung der Verfassung.

Abdul Hamid rief einen Staatsrat ein. Dieser war fast einstimmig für Bewilligung der Forderung. Der Sultan-Kalif, der die festesten Stützen seines Thrones wanken fühlte — von allen Teilen des Reiches wurde er plötzlich mit ähnlichen Telegrammen bombardiert — und der seiner albanischen Leibwache nicht mehr glaubte trauen zu können, gab nach. Das Ungeheure, das Unerwartete, war plötzlich wahr geworden!

Die Männer der neuen Regierung waren aber keine Jungtürken, sondern altbekannte Staatsmänner. Warum? Das Komitee besaß unter seinen Mitgliedern nicht ein einziges, das den Mut und die Fähigkeit in sich verspürte, jetzt schon das Steuer in die Hand zu nehmen. Dagegen faßte es den Beschluß, den Geheimbund fortbestehen zu lassen, und zwar mit dem Hauptsitz in Salonik. Er sollte der treue Hüter der Verfassung sein, da Abdul Hamid, der schon vor Jahrzehnten den Riesen Midhat besiegt hatte, doch nicht zu trauen war.

Jungtürken gab es aber nicht nur in der Türkei, sondern auch im Ausland, in Paris, in Ägypten, in Athen und vielen andern Orten, wohin sie sich vor den Verfolgungen des alten Regimes geflüchtet hatten. Auf die Nachricht von dem Anbruch der neuen Zeit eilten sie in die Heimat, um mitzuhelfen und mitzutaten. Aber sie fanden verschlossene Türen. Das Komitee warf ihnen vor, daß sie dem Vaterlande im Ausland zumeist wenig Ehre gemacht hätten. Ihre Aufgabe wäre gewesen, im Lande selbst für eine Besserung der Verhältnisse tätig zu sein, wie sich das das Komitee „Einheit und Fortschritt" als Ziel gesetzt hatte. Ist bei dieser ablehnenden Haltung nicht auch ein gut Stück Komitee-Egoismus maßgebend gewesen? Wir können es heute nicht mehr bezweifeln. Die Geschichte der jungen Türkei hat gezeigt, daß das Komitee nur solche Männer an die Staatskrippe heranließ, die ihm genehm waren und sich parteipolitisch tüchtig erwiesen.

Der politisch führende Geist im Komitee war Talaat. Von Geburt ein Zigeuner, hatte er es in seinem 30. Lebensjahr vom Briefträger und Postkutschenbegleiter bis zum Telegraphen- und Postbeamten gebracht. Er war ein Mann von hervorragender Energie, Zähigkeit und großer natürlicher Begabung, ein guter Redner und feuriger Patriot. In seiner Eigenschaft als Postbeamter in Salonik konnte er den mißvergnügten Reformanhängern wichtige Dienste leisten und wurde bald der Hauptbegründer und die Seele des Komitees. Sein unzertrennlicher Freund war Dschawid, ein Dönmeh von Geburt, der an einer Schule der Alliance Israélite Universelle in Salonik als Lehrer angestellt war. Trotz seiner Jugend — bei Ausbruch der Revolution war er noch nicht 30 Jahre alt — übte er im Komitee dank seiner verhältnismäßigen volkswirtschaftlichen Bildung und seiner glänzenden Rednergabe einen großen Einfluß aus. Neben Dschawid spielte im Komitee eine Rolle der jugendliche Enver, der als Regimentsadjutant einer von den Verschwörern gewesen war, die sich, anstatt in Konstantinopel befehlsgemäß Meldung zu machen, empörten und die Verfassung verlangten. In Envers Adern floß wildes albanisches Blut. Sein Vater hatte in Konstantinopel die Stelle eines kleinen Brückenwärters inne, seine Mutter betätigte sich zuweilen als Leichenfrau. Enver war kein guter Redner, wie Dschawid und Talaat. Er war ein Mann der Tat und der plötzlichen Impulse, wie es die Männer der albanischen Berge sind. Und nie ist er davor zurückgeschreckt, über Leichen zu gehen, wenn ihm jemand im Wege stand. Enver hat einen großen Teil des Ruhmes als Freiheitsheld geerntet, der in erster Linie dem albanischen Major Niazi zukam, der mit einem Teil seines albanischen Bataillons in die Berge geflüchtet war und von dort aus telegraphisch die Wiedereinführung der Verfassung und die Einberufung des Parlamentes gefordert hatte. Niazi ist 1913 in Valona aus dem Hinterhalt erschossen worden, hat also das Glück und Ende des Komitees nicht völlig mehr miterlebt.

Mit solchen, wenn auch durchaus ehrenwerten, wohlmeinenden und patriotisch gesinnten Persönlichkeiten konnte ein so komplizierter Apparat, wie die türkische Staatsmaschine, nicht in Betrieb gehalten werden. Der Mangel eines wohldurchdachten, in der Wirklichkeit erprobten Programms und bewährter komiteetreuer Verwaltungsbeamter und Staatsmänner großen Stils hatte zur Folge, daß der alte Hamidsche Verwaltungsapparat im alten Geleise weiterhumpelte. Die Zentralisierung der Verwaltung wurde beibehalten, ja, sie wurde sogar zum Dogma erhoben gegenüber den Stimmen, die für die Provinzen eine gewisse Selbstverwaltung

verlangten. Um die Tätigkeit der Regierungsorgane im Sinne des Komitees überwachen zu können, wurden in allen größeren Städten Zweigkomitees gegründet und zu ihrer Unterstützung sogar ein Steuerzuschlag in den benachbarten Gemeinden eingeführt. Außerdem ließ sich das Komitee von ABDUL HAMID Güter im Werte von 15 bis 20 Mill. Mark schenken, so daß es finanziell sicher und unabhängig wurde. Das Zentral- und die Zweigkomitees beließen es aber nicht nur bei der Kontrolle, sondern griffen häufig in die Verwaltung ein, richteten dadurch Verwirrung an und erzielten das Gegenteil von dem, was sie anstrebten: Einheit und Geschlossenheit nach innen gegenüber der bisherigen Zerrissenheit. So entstand mit der Zeit eine förmliche auf ungesetzlicher Grundlage beruhende Nebenregierung.

Die Einigkeit nach innen sollte ferner durch Pflege und Betonung des Vaterlandsgefühles gefördert werden. Es wurde betont, daß es keine Türken, Griechen und Armenier gebe, sondern nur noch Osmanen, die alle dieselben Rechte und Pflichten haben sollten. Diese Periode der jungtürkischen Herrschaft wird als die Zeit des „Osmanismus" bezeichnet. Den Schutz nach außen sollte das Heer übernehmen, dem das Geschenk der Verfassung in erster Linie zu verdanken war. ABDUL HAMID hatte die Wehrmacht vernachlässigt. Das Komitee nun sah seine erste Aufgabe darin, das Heer zu modernisieren und stark zu machen. Und da jede Reform, vor allem aber die Neubewaffnung und Vermehrung der Heeresmacht Geld kosten, wurde ein wesentlicher Teil der Einnahmen des Reiches auf diese unproduktive Anlage verwendet. Bezeichnenderweise fehlten dem Komitee auch unter den höheren Offizieren genügend Anhänger, um die höchsten Stellen mit sicheren Persönlichkeiten besetzen zu können. MAHMUD SCHEFKET-Pascha, dessen Einschreiten in Stunden höchster Not die Gegenrevolution ABDUL HAMIDs niederwarf, ist nie Mitglied des Komitees gewesen, wenn er auch überzeugter Verfassungsanhänger war.

Es ist bekannt, daß dem Freiheitsrausch der ersten Revolutionswochen bald die Ernüchterung folgte. „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" waren sehr schöne Begriffe, aber die völkischen, religiösen und sozialen Gegensätze innerhalb des Reiches waren zu groß und zu alt, um innerhalb weniger Monate oder Jahre sich in Wohlgefallen auflösen zu können. In dem Augenblick, da das jungtürkische Komitee daranging, die alten Vorrechte zu beseitigen, die Osmanisierung also praktisch zur Durchführung zu bringen, erwachte der alte Hader, Zank und Streit. Die Christen, die bisher nie im Heere gedient hatten, sondern sich durch eine Abgabe hatten loskaufen können und jetzt plötzlich Militärdienste leisten sollten, verwünschten die neue Zeit, flüchteten, desertierten oder suchten sonstwie frei zu werden. Die strenggläubigen Mohammedaner konnten nicht einsehen, daß die Ungläubigen, das Herdenvolk, nun mit einmal dieselben Rechte haben sollten, wie sie, die Anhänger des Propheten, die Auserwählten. Da das Komitee ABDUL HAMID nicht traute, hatte es zudem über die alte MIDHATsche Verfassung hinaus die Rechte des Sultan-Kalifen beschnitten, war also dem Herrscher in seiner Eigenschaft als Nachfolger des Propheten nahegetreten, ihm, für den nach islamischer Auffassung überhaupt nur ein Gesetz maßgebend sein konnte: der Koran, die Scheria. In diesem Falle bestand der Fehler des Komitees darin, schablonenhaft und ohne Berücksichtigung des islamischen Grundcharakters des osmanischen Reiches mißverstandene westeuropäische Staatsideen auf einen Boden zu verpflanzen, auf dem sie nur schlimme Früchte tragen konnten. In Mazedonien lebte der Bandenkampf unter den christlichen Nationen wieder auf, und in Konstantinopel verbündeten sich die Ulema mit den Kreaturen ABDUL HAMIDs und riefen die Gegenrevolution im Frühjahr 1909 hervor.

Aus diesen Vorgängen zog das Komitee nicht die richtige Lehre. Anstatt sein Programm den Verhältnissen anzupassen und einen Ausgleich zwischen den widerstrebenden Elementen des Reiches herbeizuführen, herrschte jetzt die Ansicht: Wenn die Einheit des Reiches und sein Fortschritt nicht mit friedlichen Mitteln zu erzielen ist, dann muß sie mit Gewalt durchgesetzt werden. Die Gewalt verlieh dem Komitee das Heer. Und nun begann die verhängnisvolle Politik, die später dem Komitee den Untergang gebracht hat: die Unterdrückung aller der Elemente, die sich den Anschauungen des Komitees nicht fügen wollten, mit Waffengewalt. So wurden in Albanien bis zum Jahre 1913 nicht weniger als vier Feldzüge durchgeführt, die das Gegente von dem erzielten, was man erreichen wollte. Die Albaner ware durch ABDUL HAMID verwöhnt worden, der die Freiheitsliebe, de Stolz und die kriegerischen Eigenschaften dieses Volkes wohl ei zuschätzen vermochte und sie zu seinen Zwecken auszunutze verstand. Die Verwaltungsgrundsätze des Komitees erforderte dagegen folgende Neuerungen: An Stelle des bisherigen freiwillige Heeresdienstes die Durchführung der allgemeinen Wehrpflich an Stelle der bisher nur unregelmäßig bezahlten Steuern die E zwingung einer regelmäßigen allgemeinen Steuerabgabe, an Stell des uralten Rechtes, Waffen zu tragen, die Waffenabgabe. Z Durchführung dieser „Reformen" sandte das Komitee zunäch Beamte ins Land, die zwar vom parteipolitischen Standpunkte a vielleicht einwandfrei waren, aber weder die Sitten und Dialekt dieser eigenartigen Bergstämme kannten, noch auch gewillt ware einen vermittelnden Standpunkt einzunehmen. Um die Albane dieses kulturell rückständigste Volk Europas, fester als bisher a das Reich zu fesseln, gründete das Komitee ferner Schulen, di die türkische Sprache als Hauptunterrichtsfach hatten, ja, es be stimmte, daß als Alphabet für die albanische Sprache, die kein autochthone Schrift besitzt, das türkische Alphabet zu gelten hatte Diesen Reformen, die statt einer wirtschaftlichen und politische Besserung der Verhältnisse im Sinne des Volkes eine ungerecht Neubelastung unter Bruch der alten Rechte brachte, hatten an dauernde Aufstände zur Folge, die, wenn sie zu erlöschen drohten durch auswärtige Einflüsse immer wieder neu angeschürt wurden

Das unglückliche Sprachenprogramm des Komitees, das in albanischen Aufstand eine so große Rolle spielte, wurde erst 190 aufgestellt. Es ist nicht in Mazedonien, sondern auf dem heiße Boden Konstantinopels gewachsen. Es trat erstmals hervor, al der Osmanismus sichtlich Schiffbruch erlitten hatte, die Idee de allgemeinen Vaterlandes nicht verfangen wollte und das Komite nach einem andern geistigen Bande suchte, das die Nation zu sammenhalten konnte. Die Väter des Programms waren KEMAL Bej und SIA-Bej, die an Stelle des Osmanismus den türkische Nationalismus vertraten und die Urheber des „Türkismus" sind der dem osmanischen Reiche so furchtbaren Schaden bringen sollte

Wie in Albanien, so brachen aus ähnlichen Ursachen Aufständ bei den Drusen im Hauran und den Beduinen im Ostjordan lande aus. Nirgendwo in den Provinzen konnte man verstehen daß die so vielgepriesene neue Zeit nach der Befreiung von den Blutsauger ABDUL HAMID und seiner Günstlingswirtschaft mi neuen Belastungen und der Beseitigung bisheriger Vorrechte be ginnen müsse. In Arabien erhob sich der Imam IAHIJA. E verlangte die Einführung des Scheria für Yemen, im übrige Selbstverwaltung unter der Oberhoheit des Kalifen — also nich der neuen Konstantinopler Verfassungsregierung. Das Komite sandte, seiner doktrinären Gewaltpolitik entsprechend, gegen de unbotmäßigen Fürsten Truppen aus. Da es bereits in Albanie Krieg führte und andere Truppen augenblicklich nicht verfügba waren, schwächte es die Besatzung der afrikanischen Provin Tripolis. Diesen Anlaß benutzte Italien, um die ferne, durch reguläre Truppen fast unbeschützte Provinz anzugreifen.

Inzwischen war auch im Parlament die Lage für das Komite unhaltbar geworden. Die Vorgänge in den Provinzen fanden i ihm lebhaftesten Widerhall. Es hatte sich eine Opposition ge bildet, die sich aus liberalen und konservativen Dezentralisten und Nationalisten, aus Alttürken und christlichen Abgeordneten zu sammensetzte. Diese Opposition bekämpfte das Verwaltungsprinzi und das Türkisierungsprogramm des Komitees auf das heftigste Sie vertrat die Auffassung, daß nur die Gewährung einer Selbst verwaltung an die verschiedenen Völker und Provinzen de Reiches dessen Einheit retten könne, und daß die Übernahme de HAMIDschen Systems, alle Beamten des Reiches von Konstantinope aus zu ernennen und die Bedürfnisse der Wilajets von der Haupt stadt aus bis ins einzelne hinein zu entscheiden, zum Zusammen bruch führen müsse. Wirklich kritisch wurde die Lage des Komitee durch die Haltung der Orthodoxen Mohammedaner. TALAAT DSCHAWID und ihre Anhänger waren als eifrige Freimaurer bekannt Die allmächtige mohammedanische Geistlichkeit warf ihnen vo ihre Stellungnahme gegenüber dem Sultan-Kalifen und in de Reformfrage entspringe islamfeindlichen Motiven. Anderseits zeigt sich der Phanar empört, weil er als Geld geber und Bankier de

alten Regimes plötzlich durch ein neues Element vertrieben wurde, das in Salonik seinen Sitz hatte und mit dem Komitee eng verbunden war.

Im Schoße des Komitees selbst hätten diese Gegensätze vielleicht überwunden werden können. In der Öffentlichkeit eines Parlaments erwiesen sie sich als verhängnisvoll. Das Komitee war infolge steter Angriffe gezwungen gewesen, seinen Anhängern nicht nur den Eintritt in die Regierung zu gestatten, sondern auch in der Volksvertretung eine politische Partei zu gründen, deren Mitglieder nicht auf Grund eines genau umschriebenen Programms, sondern als Verfassungsfreunde im allgemeinen und Mitglieder des Komitees im besondern gewählt worden waren. Bei dem Mangel an allgemeiner Bildung und politischer Schulung, dessen Ursache in den vorausgehenden bildungsfeindlichen Absolutismus zu suchen war, stellte sich natürlicherweise rasch Uneinigkeit gegenüber den großen Fragen der inneren Politik heraus. Schließlich ließ jeder Abgeordnete sich von persönlichen Anschauungen und Rücksichten leiten. Und so kam der Zwiespalt ins Lager des Komitees selbst. Bereits im Frühjahr 1911 gab es in der Kammer zwei jungtürkische Fraktionen, deren rechtsstehende besonders in religiösen Fragen häufig mit der Opposition zusammenging. Der Reihe nach wurden die alten Komiteemitglieder HALADSCHIAN, TALAAT und DSCHAWID zum Austritt aus der Regierung gezwungen. Am 22. April 1911 fand eine gemeinsame Vollversammlung beider Fraktionen statt. Es wurde ein neues Programm vereinbart, das bestimmte, daß die religiösen Rechte und nationalen Sitten zu wahren seien, an der Einheit der osmanischen Nation jedoch weitergearbeitet werden solle. Die Rechte des Sultan-Kalifen sollten entsprechend der alten MIDHATschen Verfassung wieder hergestellt und die Freimaurerlogen aufgehoben werden. Zugleich wurde beschlossen, daß kein Abgeordneter weiterhin Konzessionen annehmen dürfe, und daß zur Annahme eines Ministerportefeuilles die Parlamentspartei mit Zweidrittelmehrheit ihre Erlaubnis geben müsse. Das Verbot, Konzessionen anzunehmen, richtete sich insbesondere gegen linksstehende Komiteemitglieder, wie DSCHAWID und HUSSEIN DSCHAHID. Daß es notwendig war, zeigt, wie sehr die Freiheitshelden vom Jahre 1908 nach kaum 2½jähriger Frist sich gewandelt hatten. Erst nach schweren Kämpfen gelang es dem Komitee, die Kammer aufzulösen und Neuwahlen ausschreiben zu lassen. Im September 1911 brach der Tripoliskrieg aus und verursachte den zweiten Sturz des Komitees „Einheit und Fortschritt". Unter dem Eindruck dieser Katastrophe erklärte das Komitee am 1. November, es werde sich nicht mehr in Regierungsgeschäfte einmischen, sondern nur noch mit der Schuldbildung und der Einigung der Nationalitäten befassen. Diesen Beschluß hat das Komitee — leider! — nicht eingehalten. Da es dank seiner zahlreichen Zweigkomitees eine viel bessere Organisation besaß, als der oppositionelle Geheimbund unter SADIK-Bej, KIAMIL-Pascha, SCHERIF-Pascha und andern, und da es auch dank der Schenkungen und Stiftungen ABDUL HAMIDs und seiner eigenen Mitglieder über einen reichen Wahlfonds verfügte, setzte es bei den Neuwahlen einen Terror durch, der das Gottesgeschenk der Verfassung zu einer teuflischen Farce werden ließ. Als aber die neue Kammer 1912 zusammentrat und eine sichere Komiteemehrheit aufwies, wurde der Kriegsminister MAHMUD SCHEWKET-Pascha durch eine Verschwörung der oppositionellen Offiziersliga gestürzt, und die andern jungtürkischen Minister, die infolge des Wahlausfalles wieder zur Regierung gekommen waren, mußten ihm folgen. Nicht lange, und es wurde auch die Kammer selbst von dem neugebildeten oppositionellen Kabinett nach Hause geschickt.

Schon lange hatte sich MAHMUD SCHEFKET-Pascha als Kriegsminister gegen die politische Tätigkeit der Offiziere gewandt. Er vertrat als alter Soldat die Anschauung, daß das Heer, die Stütze des Staates, zusammenbrechen müsse, wenn sein Gerippe, das Offizierskorps, anstatt mit allen Kräften an dem Wiederaufbau der Heeresmacht zu arbeiten, in dem Kampf der Parteien seine Einigkeit und seinen Halt verliere. In dem Bestreben, die osmanischen Offiziere von der Politik fernzuhalten, wurde er aber bekämpft von dem radikalen Flügel des Komitees unter DSCHAWID und HUSSEIN DSCHAHID, die es für notwendig hielten, dem Komitee einen möglichst großen Kreis junger Offiziere zuzuführen, auf die es sich verlassen könne in Zeiten der Not. Anderseits suchte die Opposition gleichfalls Anhänger im Offizierskorps zu gewinnen. Und die Araber im Heere waren ebenso wie die Albaner empört über den Vernichtungskrieg, der auf Befehl der Komiteeregierung gegen ihre Volksgenossen zur Durchführung kam. Feinde schuf sich das Komitee ferner durch die Selbstsucht, mit der die Komiteeoffiziere ihren Vorteil zu wahren wußten. Viele ältere Offiziere, die im Geruche reaktionärer Gesinnung standen, wurden aus dem Heere entfernt oder in die abgelegene Provinz verschickt — auch wenn ihnen dienstlich ein Vorwurf nicht gemacht werden konnte. Und ihre Stellen wurden von jungen Offizieren besetzt, deren Leistungen zwar nicht besser waren, auf die das Komitee aber glaubte bauen zu können.

Wiederum kamen die Gegensätze in Albanien, dem Schmerzenskinde des Reiches, zum Ausbruch. Erstmals im Mai 1911 hörte die breite Öffentlichkeit von Massendesertionen der Offiziere und Mannschaften des Expeditionsheeres. Und eines Tages ließ es sich nicht mehr verheimlichen: die Desertionen hatten politischen Charakter, sie wandten sich gegen die Gewaltherrschaft des Komitees, ihren Zentralismus und ihre Protektionswirtschaft im Heer. Die Offiziere wollten nicht mehr zur Unterdrückung der zumeist gleichfalls mohammedanischen Albaner verwendet werden. Und die anatolischen Garnisonen Armeniens weigerten sich aus demselben Grunde nach Albanien abzumarschieren. Schließlich verdichtete sich der passive Widerstand zu der allgemeinen drohenden Forderung: Neue Parlamentswahlen! Die gegenwärtige, durch rücksichtslosen Verwaltungsdruck zustande gekommene zentralistische Mehrheit in der Kammer müsse durch eine in freien Wahlen entstandene Volksvertretung ersetzt werden, in der die einzelnen Nationen der Türkei besser zu Worte kommen konnten, als bisher. Diesem Massenwillen gegenüber zog MAHMUD SCHEFKET die Konsequenz. Er trat zurück. Sein Nachfolger wurde NASIM-Pascha, ein im Komitee viel gehaßter und gefürchteter Mann.

Durch die andauernden Kämpfe in Albanien war der ganze Balkan rebellisch geworden. Der Tripoliskrieg zog immer weitere Kreise, führte zur Besetzung der ägäischen Inseln durch Italien und zur zeitweisen Schließung der Dardanellen. Die Kreter suchten immer energischer den Anschluß mit Griechenland, wählten Abgeordnete und sandten sie nach Athen mit dem Auftrag, den Eintritt in die dortige Kammer zu erzwingen. Die Auflösung der Türkei schien bevorzustehen. Unter diesen Umständen gelang es Rußland, Griechenland, Bulgarien, Serbien und Montenegro im Balkanbund zu vereinen. Jeder von ihnen wollte seinen Anteil haben am Osmanischen Reich. Und auf den Balkanbund folgte der Balkankrieg. Er offenbarte der Welt erbarmungslos die innere Schwäche des Osmanischen Reiches. Die europäischen Provinzen waren nicht mehr zu retten, und lediglich der Zwiespalt unter den Balkanstaaten selbst verhinderte die völlige Vertreibung der Osmanen aus Europa. Als das Kabinett KIAMIL sich bereit zeigte, Frieden zu schließen, um dem Reiche die zur Erholung und Erneuerung unbedingt notwendige Ruhe zu geben, rief das Komitee eine starke, religiös-patriotische Bewegung zugunsten der den Türken heiligen Stadt Adrianopel hervor. KIAMIL wurde gestürzt, und das Komitee kam zum viertenmal zur Regierung. Der Staatsstreich vom 23. Januar 1913 stand unter dem Zeichen der dritten Entwicklungsperiode des Komitees, des Panislamismus. Osmanismus und Türkismus hatten abgewirtschaftet, jetzt wurde es mit der Religion versucht. Die literarischen Vertreter des Panislamismus im Komitee waren: Dr. ABDULLAH DSCHEWAD und BRUSSALI TAHIR-Bej. In die Praxis umgesetzt hatte ihn erstmals ENVER-Bej zusammen mit den Snussi in Tripolis. Seine zweite Feuerprobe erhielt er vor Tschadalscha und bei der Wiedereinnahme Adrianopels.

Nur in Arabien versagte er seine Wirkung. Dort hatte die Entwicklung einen so bedrohlichen Charakter angenommen, daß der Bestand auch dieses Teiles des Reiches ernsthaft gefährdet war. Dem Imam IAHIJA mußte nach langem Zögern die geforderte Selbstverwaltung Yemens auf islamischer Grundlage gewährt werden. Die verschiedenen Versuche dagegen, den Said IDRIS in Asir gewaltsam zur Unterwerfung zu bringen, scheiterten. Am Schatt al arab setzte sich England fest mit Hilfe des Oberscheichs MUBAREK EBEN SABBAH in Kowijt, dessen Unabhängigkeit die Türkei im Jahre 1913 anerkennen mußte. Im gleichen Jahre fiel mit englischer Erlaubnis der innerarabische Fürst ABDUL AZIZ EBEN SAUD im Sandschak Neged ein, verjagte die türkischen Garnisonen und

besetzte die Kadas al Hasa, al Katif und al Katar. Damit war das türkische Reich vom persischen Golfe hermetisch abgeschlossen. Und nicht genug: in Damaskus verhandelte der dortige französische Konsul ziemlich unverhüllt mit dem allmächtigen Minister des schwachen Herrschers von Hajel. So hatten fünf Jahre unglückseliger Innenpolitik den Engländern im Süden und Südosten, den Franzosen im Westen Zeit gelassen, ihre Zerstörungstätigkeit mit Nachdruck fortzusetzen.

Besonders schlimm sah es aber in Syrien aus. Hier hatte die französische Missionspolitik seit Menschenaltern den empfänglichsten Boden für eine Autonomiebewegung geschaffen, die seit dem Jahre 1908 trotz aller Unterdrückungsversuche immer stärker wurde, die breitesten Volksschichten ergriff und in den Forderungen des „Beiruter Programmes" gipfelte. Das Kabinett KIAMIL suchte 1912 durch Konzessionen der Bewegung die Spitze abzubrechen. Nach seinem Sturze wandte aber das wieder zur Herrschaft gekommene Komitee das verbrauchte Mittel der Gewalt an mit dem Erfolg, daß ein arabischer Kongreß 1913 außerhalb des Reiches, und zwar in Paris, zusammentrat, der die Forderungen der Beiruter Beschlüsse nur noch unterstrich. Das „Beiruter Programm" überließ die Reichsverteidigung, die allgemeine und auswärtige Politik und die Budgetaufstellung der Zentralregierung. Dagegen sollten die örtlichen Interessen des Wilajets Lokalbeamten und einer Generalversammlung anvertraut werden, die von der Bevölkerung zu wählen waren. Der Wali sollte der Repräsentant der Zentralgewalt sein, zugleich aber die Beschlüsse des von der Bevölkerung gewählten Zentralrates auszuführen haben. Fremde Beiräte sollten die Polizei, das Justizverfahren, die öffentlichen Arbeiten und Finanzen der Provinz überwachen. Städte und Dörfer sollten Selbstverwaltung haben, die offizielle Sprache türkisch und arabisch sein. Die Verschärfung, die in Paris beschlossen wurde, verlangte vor allem als einzige offizielle Sprache arabisch.

Der Pariser Kongreß wirkte in Konstantinopel wie eine einschlagende Bombe. Das Komitee sandte Unterhändler aus, die mit den Kongreßteilnehmern verhandelten, und sie mit noch weitergehenden Konzessionen beruhigten, als ursprünglich gefordert worden waren. Die Nachgiebigkeit des Komitees war nicht zum wenigsten auch den Vorstellungen der deutschen Regierung zu verdanken, die immer wieder in freundschaftlichster Weise auf die Gefahr hinwies, die der Einheit des Reiches drohte, wenn nicht endlich mit ernsthaften Reformen in den asiatischen Provinzen begonnen werde. Im April 1913 erklärte die jungtürkische Regierung amtlich ihre Absicht, an die Reorganisation Türkisch-Asiens unter Beihilfe fremder Inspektoren heranzutreten. Anfang Juli desselben Jahres erschien ein Gesetzentwurf, nach dem fremde und nichtmohammedanische Generalinspektoren in das in verschiedene Zonen eingeteilte Reich gerufen werden sollten. Inzwischen wurde eine Anzahl neuer Senatoren, vor allem aus den arabischen Provinzen ernannt. Dabei blieb es!

Außer in Arabien und Syrien war die Lage in Armenien immer verworrener geworden. Für Armenien interessierte sich besonders Rußland — aus naheliegenden Gründen. Unter dem Druck der fremden Botschafter nahm die jungtürkische Regierung im Februar 1914 ein Programm an, das wiederum für dieses Gebiet die Anstellung fremder Generalinspektoren und in jedem Wilajet einen von der Bevölkerung gewählten Generalrat unter dem Vorsitz des Wali vorsah. Wen erinnert diese zwangsweise Bestellung fremder Inspektoren nicht an die Reformen in Mazedonien vor Ausbruch der jungtürkischen Revolution? Sechs Jahre waren seitdem vergangen, und die Komitee-Regierung war auf demselben Fleck stehengeblieben, hatte, anstatt an ernste Friedensarbeit heranzugehen, die Zeit mit gewaltsamen Unterdrückungsversuchen verschwendet. Politische Freiheit gab es im Reiche ebensowenig wie zuvor. Fast alle Kräfte, auch die finanziellen, waren in den Dienst der Wehrmacht und der gewaltsamen Einigung des Reiches gestellt. Demgegenüber trat die Lösung der dringenden Kultur- und landwirtschaftlichen Aufgaben in den Hintergrund; die Schularbeit litt nach wie zuvor unter der Sprachenfrage. Die Unsicherheit im Lande erreichte einen Höhepunkt, wie nie unter der Herrschaft ABDUL HAMIDS. Eine Zeitlang war es gelungen, den Beamten die Gehälter pünktlich auszuzahlen. Das war erreicht worden durch die Ausschaltung vieler Schmarotzer und angeblicher Reaktionäre, durch die Herabsetzung der Gehälter. Aber die neuen Beamten hatten vielfach keine Erfahrung. Sie waren hauptsächlich nach parteipolitischen Rücksichten ausgewählt worden: die verhängnisvolle Protektionswirtschaft der alten Zeit blühte wieder auf. Und dann, als infolge der wachsenden Ausgaben für den Militäretat die Staatskassen leer wurden, stand das Beamtentum da, wo es vor der Revolution gewesen war: es mußte, um nicht zu verhungern, sich Nebeneinkünfte verschaffen. Das Bakschisch-Unwesen krassierte im alten Umfang; nur war gegen früher die Taxe höher geworden. Die Entfernung vieler Beamten des alten Regimes und die Ausschaltung der Offiziere, die nicht dem Komitee angehörten, nicht angehören wollten und nicht angehören durften, verstärkte die Schar der Unzufriedenen. Wo war die Einheit, wo war der Fortschritt im Reich?

Der Ausbruch des großen Krieges hat den scheinbaren Anlauf zum Guten — der, wie gesagt, unter fremdem Drucke zustande gekommen war — völlig scheitern lassen. Er wurde von vielen Mitgliedern des Komitees geradezu als Erlösung empfunden. Das Komitee sah seine Zentralisierungs- und Türkisierungspolitik gescheitert. Nur widerwillig war es an die Dezentralisationsprojekte herangegangen. Jetzt bot sich ihm der Ausweg, im Verlauf eines gewaltigen Weltkrieges, der die Mächte mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigte, alle äußeren und inneren Hemmungen zu sprengen — die alte Gewaltidee siegte. Von Verwaltungsreformen und Dezentralisation war keine Rede mehr . . .

Niemand, der die Geschichte des türkischen Volkes kennt, wird bezweifeln, daß die Kapitulationen für seine Entwicklung schwere Fesseln waren. Jeder aber, der lange Jahre in der türkischen Provinz gelebt hat, weiß, daß sie ihre tiefe Berechtigung hatten. Die finanzielle Bindung allerdings, die sie dem Reiche auferlegten, war eine Ungerechtigkeit. Anders steht es aber mit den Rechtsverträgen. Unter der Herrschaft des jungtürkischen Komitees wäre jedenfalls — und das hat die Entwicklung der türkischen Innenpolitik während des Krieges deutlich genug gezeigt — die bisherige scheinbare Freiheit der Fremden und der nichtislamischen Osmanen in eine Rechtslosigkeit umgewandelt worden.

So ist der Kriegseintritt für das Komitee zu einem Vabanquespiel schlimmster Art geworden. Als die Armenier auf die Durchführung der versprochenen Reformen drängten, antwortete das Komitee mit einer Vernichtungsaktion, die deutlich zeigte, wohin der Kurs führte: die Vertreibung der Armenier aus den armenischen Provinzen und den übrigen Teilen des Reiches, in denen sie eine hervorragende Stellung einnahmen, galt nicht nur der Zerstörung der wirtschaftlichen Existenz dieses betriebsamen, oft allzu betriebsamen Volkes, sondern der Vernichtung der ganzen Rasse. Und derselbe Vorgang wiederholte sich in Syrien, in Beirut und im christlichen Libanon: hier ließ das Komitee die Bevölkerung durch raffinierte Maßnahmen absichtlich verhungern, um jeden Autonomiegedanken für alle Zeiten auszurotten. Es liegt kein Grund vor, die Tatsache zu verschweigen, daß manche Armenier und Syrier sich vor und während des Krieges nicht immer einwandfrei benommen haben. Aber für die Verbrechen Hunderter oder selbst Tausender Hunderttausende in den Tod und andere Hunderttausende in das Elend zu jagen — sie waren doch auch osmanische Staatsbürger, wie die Komiteeleute selbst —, das ging wider die Menschlichkeit, das war politisch der schlimmste Fehler, den eine Regierung begehen konnte, ein Fehler, der sich früher oder später auf das bitterste rächen mußte.

Den osmanischen Griechen ist es nicht ganz so schlimm, aber noch immer übel genug ergangen. Auch von ihnen wurden Tausende von Bauern von den Höfen vertrieben, ihre Schulen und Bildungsanstalten systematisch unterdrückt, die Kaufleute, soweit es möglich war, wirtschaftlich geschädigt. An dem Gold- und Geldstrom, der aus Deutschland ins Reich hineinfloß, sollten nur die türkisch-sprachlichen Osmanen Anteil haben. Die Sonderrechte der christlichen Kirchengemeinschaften suchte das Komitee durch die Schaffung neuer Gesetze, die alle Osmanen betrafen, zu beseitigen.

Warum ist der Dschihad so völlig mißglückt? Einmal weil er von den Komiteetürken ausgesprochen wurde, die in muslimischen Kreisen längst nicht mehr als ernst zu nehmende Mohammedaner galten. Dann richtete er sich nicht gegen die Christen oder Juden überhaupt, sondern nur gegen die Feinde des Reiches: die Engländer, Franzosen, Russen und Italiener. Weiter: Die unter den feindlichen Regierungen lebenden Mohammedaner wußten

ohl, daß es ihnen unter dem Schutze der Ungläubigen wirtschaftlich besser ging, als ihren Glaubensgenossen unter den egnungen der Komiteeherrschaft. Zudem ließ die Zerissenheit es Islams in zahlreiche Sekten kein geschlossenes Auftreten zu. ie Feinde trafen Gegenmaßnahmen. Sie sperrten ihre mohamedanischen Länder hermetisch gegen die Türkei ab, erließen von ngesehenen, ihnen ergebenen Gläubigen in Ägypten, Marokko nd Indien Kundgebungen, die das Fetwa des Scheich ul Islam i Stambul für ungültig erklärten.

Nicht genug damit: Engländer und Franzosen schürten den wiespalt im türkischen Lager selbst. Sie reizten die Araberämme, die Gelegenheit zu benutzen, um die türkische Vorerrschaft für alle Zeiten abzuwerfen. Sie kauften den arabischen del mit Gold, stachelten seine Beutegier und seine Selbstzucht uf. So kam es, daß der Großscherif von Mekka, gestützt on dem alten Adel der heiligsten Stadt des Islams, sich erhob nd unter Hinweis auf das ungläubige Jungtürkentum, das die eiligen Gesetze mißachtete, die wesentlichste Stütze des Kalifatnspruches dem Sultan-Kalifen in Konstantinopel raubte.

Aber all das brachte die Doktrinäre im jungtürkischen Komitee icht zur Besinnung. Sie hatten ein neues Idol gefunden, das ie entschädigen sollte für den etwaigen Verlust des Kalifates und Arabiens. Dieses neue Idol hieß Turan. Auf den „Türkismus" war der „Pantürkismus" gefolgt. Der Zusammenbruch Rußlands erweckte ungeheure Aussichten. Ein SIA GÖK ALP, ein OGLU ACHMED, ein MEHMED ALI TEWFIK und andere rechneten aus, daß es in Asien 60—70 Mill. gebe, von denen nur der zehnte Teil Osmanen waren. 30—40 Mill. befanden sich im alten russischen Reiche, 10 Mill. in Persien. Ein wesentlicher Bruchteil war in dem benachbarten Kaukasus und in Asserbejdschan. Ihn hoffte das Komitee dem Reiche einverleiben zu können und dadurch eine türkische Mehrheit zu schaffen, die in allen Fragen — die der Macht und der Kultur — den Ausschlag gab.

Aufgabe der Kriegsgeschichte wird es sein, nachzuweisen, in welchem Umfange der Turanismus den Kriegsausgang für die Türkei beeinflußt hat. Tatsache ist, daß die im späteren Kriegsverlauf wichtigsten Fronten im Irak und in Palästina unter der Ablenkung bedeutender Truppenteile nach Persien, nach dem Kaukasus und nach Asserbejdschan schwer zu leiden hatten. Aber auch die innere Entwicklung des Reiches wurde völlig von der Idee des Turanismus beherrscht. Es wurde eine Reihe Gesetze beschlossen, die in der Türkei neben der politischen auch die wirtschaftliche Vorherrschaft der türkisch-sprachlichen Elemente begründen sollte. Bisher war der Türke vornehmlich Beamter, Soldat oder Bauer gewesen. Die Kaufleute, Unternehmer und Handwerker waren osmanische Griechen, Armenier, Juden und Fremde. Jetzt sah ein Industrieförderungsgesetz den besonderen Schutz türkisch-osmanischer Unternehmungen vor. Ein anderes Gesetz unterstellte alle ausländischen Aktiengesellschaften in der Türkei der osmanischen Gesetzgebung. Ein drittes Gesetz bestimmte, daß bei Eisenbahnen und andern Einrichtungen des öffentlichen Verkehrs der gesamte Betrieb und die Korrespondenz in türkischer Sprache geführt werden müsse. Alle fremden Aktiengesellschaften hatten ihre Korrespondenz mit der Regierung und im Privatverkehr türkisch zu führen. Das klingt an und für sich recht harmlos und selbstverständlich. Wer aber die türkischen Verhältnisse kennt, weiß, daß diese Gesetze ein Arbeiten nichttürkischer Betriebe in der Türkei nahezu unmöglich machten und daß sie in erster Linie dazu dienen sollten, die fremden wie die griechischen und andere nichttürkisch-sprachlichen Geschäftsleute auszuschalten. Denselben Zweck verfolgte die Bestimmung, die in fremden Schulen als Hauptsprache türkisch vorsah. Besonders der Geographie- und Geschichtsunterricht hatte in türkischer Sprache zu erfolgen. Man stelle sich vor: in den durch private Mittel unterhaltenen deutschen Schulen der deutschen Kolonie-jugend ein rein türkischer Geographie- und Geschichtsunterricht!

Damit nicht genug: Bei der Neugründung von Fabriken, Banken, Schiffahrts- und Versicherungs-Gesellschaften wurde das türkische Element prinzipiell vorgezogen. Die türkische Nationalbank, die türkischen Vorschußkassen waren rein türkisch (-sprachliche) Unternehmungen. Konnte auf dieser Basis eine wirtschaftliche Erneuerung der Türkei begründet werden? Jeder Landeskenner, auch wenn er nicht Interessent ist, sagt: Nein. Denn die Türkei war ja gar nicht in der Lage, auf eigenen Füßen zu stehen. Ohne die zivilisatorische und finanzielle Hilfe Europas sank sie wieder rettungslos ins Mittelalter zurück. Warum also diese Gesetze, die der natürlichsten Voraussetzung entbehrten und nur Schaden stiften konnten? Sie waren der Ausdruck gefährlicher Selbstüberhebung und grenzten an — Fremdenfeindlichkeit.

Die abschüssige Bahn, auf die die Politik des Komitees das Osmanische Reich führte, fand grelle Beleuchtung durch die Unredlichkeit, die während des Krieges die schlimmsten Auswüchse HAMIDscher Günstlings- und Protektionswirtschaft übertraf. Wohin waren die Freiheitshelden vom Jahre 1908 geraten? Ist es nicht betrübend, wenn festgestellt werden muß, daß alle, alle — bis auf eine Ausnahme vielleicht: TALAAT — sich maßlos auf Kosten des Staates und der hungernden und verhungernden Bevölkerung bereicherten? Daß die Leute, die vor 10 Jahren mit einem Einkommen von einigen hundert Franken im Monat sich begnügen mußten, heute ohne Ausnahme dutzendfache Millionäre sind, während die Felder und Dörfer Anatoliens verödet dastehen und die Blüte des Volkes zugrunde ging? Es ist hier nicht die Rede von Privatpersonen! Es ist die Rede von den höchsten Staatsbeamten, von den leitenden Militärs, von den politischen Führern des jungtürkischen Komitees.

Sicher hat die Komiteeherrschaft gegen früher eine Reihe von Besserungen gebracht. Ihnen steht aber die Tatsache gegenüber, daß Korruption und Rechtslosigkeit, Gewaltherrschaft und Selbstsucht in den letzten 30 Jahren, in denen ich nun die Türkei kenne, nie maßloser hervorgetreten sind, als in den Jahren 1913—1918 steht weiter gegenüber der jetzige, fast restlose Zusammenbruch. Daran ist, wie die Geschichte des Komitees „Einheit und Fortschritt" zeigt, nicht so sehr der große Krieg schuldig, als der Geist, der im Komitee zu Hause war, jener Geist, der schon das Regime ABDUL HAMIDs zum Sturze reif werden ließ. Die Flucht ENVERS, DSCHEMAL-Paschas, ISMAIL HAKKIS, TALAATS und anderer war nicht allein die Flucht vor der Opposition im Lande und der heranschwimmenden Flotte der Entente, sondern in erster Linie die Flucht vor dem völligen Zusammenbruch, der auch die zu verschlingen drohte, die vor 10 Jahren dem Osmanischen Reiche Einheit und Fortschritt zu bringen versprochen hatten. Was nützt es dem Reiche, daß die zurückgebliebenen Komiteemitglieder jetzt eine neue Partei „Erneuerung" gegründet haben? Selbst die Not und das Elend, in der Deutschland sich heute befinden, können in uns nicht das tiefe Mitgefühl unterdrücken angesichts des großen Unglückes, das über ein mit uns einst verbundenes Land hereingebrochen ist. Und wenn das deutsche Volk wieder einmal den Weg nach aufwärts gefunden haben wird, dann soll man nicht von ihm sagen, es habe sich nur in guten Tagen als mitfühlender Freund und Tröster erwiesen!

Orientvorlesungen an der Hamburgischen Universität.

Sommersemester 1919.

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät.

Dr. KRAUSS: Spezielle Welthandelslehre: Die Balkan- und Orientvölker im Wirtschaftsleben der Gegenwart. Donnerstags 7—8 Uhr, öffentlich.

Geisteswissenschaftliche Fakultät.

Geschichte.

Prof. Dr. ZIEBARTH: 1. Zeitalter des Hellenismus. Montags, Mittwochs, Donnerstags 8—9 Uhr vorm., priv. 2. Griechische Städte (mit Lichtbildern). Mittwochs 4—5 Uhr.

Prof. Dr. PRINZ (Kiel); Babylonisch-Assyrische Geschichte und Kultur. Freitags 4—5 Uhr priv. Übungen zur Einführung in die Papyrologie. Freitags 6—8 Uhr, priv. und unentgeltlich.

Prof. Dr. RITTER: Islamkunde. Dienstags, Freitags 5—6 Uhr, privatissime.

Orientalische Sprachkurse.

Prof. Dr. ZIEBARTH: 1. Griechischer Anfängerkursus. Montags, Donnerstags 6—7 Uhr, priv. 2. Kursorische Lektüre griechischer Schriftsteller. Montags, Donnerstags 5—6 Uhr, priv.

Dr. BYHAN: 1. Serbisch. Freitags 1—3 Uhr, priv. 2. Bulgarisch. Dienstags 1—2 Uhr, priv. 3. Rumänisch. Dienstags 2—3 Uhr, priv., im Osteuropäischen Seminar.

Prof. Dr. RITTER: 1. Arabisch für Anfänger. Zweistündig nach Verabredung, priv. 2. Türkisches Praktikum. Zweistündig nach Verabredung, priv. 3. Übungen über einen Korankommentar. Zweistündig nach Verabredung, priv. und unentgeltlich.

L'Allemagne plie mais ne brise pas.

Jugement exprimé par un neutre.

Sous l'influence des premières nouvelles relatives à la capitulation de l'Allemagne, vers la mi-Novembre de l'année passée, le »Bataviaansche Handelsblad« à Batavia (Java) a rapporté les remarquables paroles, que nous tenons à rendre ci-dessous.

Il ne peut en aucun cas être question d'un armistice, mais bien d'une capitulation. Nous sommes plus francs que les ennemis de l'Allemagne, qui même dans la dernière phase de la guerre ne pouvaient se défaire de leur »cant«. WILSON avait fait entrevoir un armistice à l'Allemagne, mais en réalité, c'est une véritable capitulation qui a été imposée à cette dernière. La grande confiance que les allemands avaient placée dans les sentiments chevaleresques des pays de l'Entente s'est vue déçue au moins pour la centième fois.

La grande masse des personnes à vues étroites peut bien considérer les conditions de capitulation comme une preuve de la puissance des ennemis de l'Allemagne, mais pour nous ces conditions présentent seulement un simple déclanchement de basse vengeance amassée pour tout ce qui n'a pas été dévolu aux alliés sur le champ de l'honneur. Car de fait, ce n'est pas sur le champ de bataille qu'ils ont vaincu l'Allemagne ni dans un combat loyal. Aucun Tannenberg, aucun Gorlice, aucun Isonzo, aucun Anvers ni aucun St.-Quentin ne vient glorifier les pages de leur histoire de la guerre. La plus grande gloire, le plus grand triomphe guerrier leur fut refusé. Aussi les morts qui reposent sous les rochers de Gallipoli, dans les marécages de l'Yser et de la Somme, sur les coteaux du Chemin des Dames se lèvent pour accuser leurs chefs. Et malgré que les Généraux de l'Entente mentionnent triomphalement la prise de centaines de villages, nous n'en savons pas moins que les Allemands ne furent forcés de les leur abandonner qu'après une défense héroïque et écharnée et des combats de retraite en bon ordre, sous l'influence des évènements politiques qui bouleversaient l'intérieur de leur pays. Maintenant la presse des Puissances de l'Entente vante hautement la génialité des ses chefs d'armée. Nous en avons vu le revers pendant quatre années consécutives et la cinquième année, cette génialité ne se compasait pas non plus de génie, mais de masses inombrables.

Qu'on compare les forces des armées des alliés avec celles des Puissances centrales, qu'on oppose le monde entier sous les armes à la petite Allemagne avec ces alliés et l'on reconnaîtra au premier coup d'œil où se trouvait le génie vivant, ou était la matière morte, ou se trouvaient David et Goliath.

Les Puissances de l'Entente ne sont pas parvenues à vaincre l'Allemagne et ses alliés sur le champ de bataille avec des armes loyales. Il fallaient qu'ils fassent appel au mensonge, à l'ignominie, au poison lent mais sûr de la famine pour abattre les plus braves des braves. On n'attaqua pas de face, mais par derrière. La mortalité toujours grandissante, les souffrances infligées aux nourissons et aux faibles femmes, les privations de nourrituce et l'ébranlement du système nerveux de ceux qui ne pouvaient prendre une part active aux combats, voilà les actes d'héroïsme des généraux des Puissances de l'Entente. Lorsqu'on croyait avoir suffisamment épuisé physiquement le peuple allemand, on leurra les affamés et les assoiffés avec le mirage de la liberté, on leur montra sous les couleurs les plus fausses la vision de l'amour du prochain et de l'humanité, de la bienveillance anglo-américaine, de la sollicitude anglo-américaine pour ce peuple souffrant et opprimé. Et les fascinés y ajoutaient foi! Ils tendirent les mains vers les rayons imaginaires de soleil, se révoltaient contre eux-mêmes et contre tout ce qui leur avait été cher autrefois, espérant que cette lourde lutte intérieure les mènerait à la conquête du bonheur d'une paix si ardemment et si impatiemment désirée. C'est ainsi qu'il arrivá que les Chefs d'armée allemands durent cesser la lutte et que le monde put assister à un spectacle unique dans son genre, celui de voir une armée victorieuse, se trouvant sur territoire ennemi forcée de capituler.

Aussi ce drame fournit-il la preuve évidente que les Alliés n'ont pas pu voir se réaliser leur plus ardent désir, celui de vaincre les Allemands. Toutes les terribles conditions imposées lors de la capitulation, sont une reconnaissance de leur part qu'ils se trouvaient en face d'un ennemi non vaincu. Jamais Salte Mortale italien, ni cris de guerre de Sioux américains, ni phrasiologie française, ni »cant« anglais ne pourront effacer de l'histoire du monde ce témoignage de force et de puissance allemandes.

Après sa naissance chaque mouvement entre en fermentation comme du jeune cidre, mais si la qualité est bonne il se clarifie rapidement et donne un vin fin. Et la qualité ici est bonne! Le peuple allemand qui a conquis le monde par un travail paisible, qui a bravé le monde pendant la guerre ne pourra pas périr à la suite de discordes intérieures. Le Gouvernement de maîtres par trop sévères n'a jamais duré bien longtemps et quelques vives et exaltées que soient les passions, le bon sens finit toujours par rester victorieux. Nous avons à faire à une Allemagne et non à une Russie. Le sentiment du devoir qui est toujours vivace dans le coeur de tout allemand, qu'il soit patron ou ouvrier, le conduira indubitablement après la lutte intérieure au temple du travail. Rien n'est plus décent, rien n'est plus ennoblissant et rien n'est plus réconciliant que le travail. C'est dans le travail que se retrouveront ceux que les passions séparent encore.

Des hyènes rôdent partout. Il faut que l'Allemagne se soumette à l'inévitable. Il faut que l'Allemagne plie, mais elle ne se brisera point. Tels que nous connaissons les Allemands, chacun d'eux portera sa part du fardeau sans murmurer, les plus forts viendront en aide aux plus faibles, toutes les forces se réuniront pour supporter le malheur. Ce n'est point une idée de représailles, de vengeance qui animera le peuple allemand, mais un brulant désir de réparation d'un genre plus noble, plus élevé et plus sacré: La justice.

Qu'ils nous enlèvent corps,
biens, honneur, femme et enfants,
que tout s'en aille à la dérive,
Il n'en résultera pour eux aucun profit
à jamais l'Etat nous restera.

Ces paroles de Luther résonneront dès l'aurore jusque tard dans la nuit dans toute l'Allemagne dans les chateaux comme dans les plus pauvres chaumières. Le malheur de l'Allemagne lui assurera des alliés. Plus d'un qui jusqu'à présent était resté indifférent ou qui même s'est tenu à l'écart du puissant Empire d'Allemagne, sent subitement que par sa chute, un des piliers de sécurité de l'Europe se trouve ébranlé et reconnait toute la valeur de l'Allemagne pour une Europe civilisée neutre, avant comme pendant la guerre. Le flot slave qui s'est répandu sur l'Europe lors de l'invasion des Mongoles est venu se briser contre les digues allemandes et les vagues rouges de l'anarchie provenant des pays orientaux viendront également s'échouer sur le sable de ses plages. La force physique et psychique du peuple allemand nous force à l'admirer d'autant plus par ces temps de douleur et de souffrances qu'endurent ce peuple.

Plus que jamais les allemands résidant dans les Indes néérlandaises trouveront dans notre journal un organe prêt à prendre leur parti et lutter pour leurs intérêts justifiés. Nous vouerons toutes nos forces, non seulement au bien de notre chère patrie, mais nous les mettrons à la disposition des opprimés en ce monde, des Allemands. Ce pays illuminé par les auréoles resplendissantes des arts et des sciences, ce peuple sans lequel les arts et les sciences, n'auraient peut être pas atteint la moitié du degré d'élévation ou ils tronent actuellement dans une splendeur idolatre, ce pays et ce peuple ne peuvent pas périr. Ainsi le veut le monde, ainsi le veut la civilisation. — C'est pour ce motif, que pour notre part nous serons infatigables à mettre tout en mouvement pour soulager le sort des allemands, pour relever leur courage et tremper leur confiance en eux-mêmes. Nous ne l'ignorons pas, nos forces sont faibles, mais cette reconnaissance ne peut ni ne doit nous empêcher de prêter l'oreille à l'appel sacré de la civilisation. Et vous autres, allemands, ne perdez pas confiance, gardez votre courage.

Der Wettkampf um den Balkanmarkt.

Von Dr. Georg Eug. Kunzer.

Wenn die Mittelmächte während des Weltkrieges ihre wirtaftlichen Beziehungen nach dem Balkan, vor allem Bulgarien d der Türkei, ausbauten, so war dies zwar eine Ausnutzung der geschlossenheit der Balkanländer von dem Welthandel; aber derseits hielten Rohstoffmangel und das Zeitalter des Ersatzes, rkehrsschwierigkeiten auf den militärisch überlasteten Strecken d Zugangsstraßen davon ab, daß eine besondere Auswertung r wirtschaftlichen Situation erfolgen konnte. Im großen und nzen handelte es sich um nichts anderes als die Fortsetzung von reits in der Zeit vor dem Weltkriege bestandener inniger wirtaftlicher Beziehungen. Diese waren teils durch die geographischen rteile, teils aber durch die Leistungsfähigkeit der deutschen und erreichischen Industrie ermöglicht worden. Jedenfalls handelte sich hier um keine Treibhauspflanzen, keine künstliche Züchtung es Wirtschaftsverkehrs, sondern um eine natürliche Fortentwickng, die ohne den Weltkrieg und die damit gegebene Zwangslage ensogut, wahrscheinlich sogar in stärkerem Grade möglich geden wäre.

Deutschland war es in erster Linie gelungen, alte Versäumnisse chzuholen, und es hatte dabei langsam aber sicher den großen dustrierivalen, vor allem England, im schärfsten Wettbewerb zu gegnen.

Als nun die militärische Lage auf dem Balkan sich mit einem hlage änderte, war es natürlich, daß die Gegner auch wirtschaftch ihre Folgerungen daraus ziehen wollten. Da der Weltkrieg ein irtschaftskampf war, und vor allem Frankreich und England sich die privilegierten Beherrscher der Levante neben Italien beachteten, so mußte man auf eine rasche und gründliche Ausrtung des neuen günstigen wirtschaftlichen Moments gefaßt sein. ese Ausnutzung nahm natürlich die Form der Vergewaltigung s deutschen Handels an. Man braucht sich nur daran zu ernern, wie man den Bulgarischen Lloyd und überhaupt den onauverkehr der Mittelmächte zu erwürgen suchte. Die Zufuhraße sollte für uns abgeschnürt werden. Das war der tiefere Sinn r neuen Donaupolitik. Ein interessantes Gegenstück bildet der rient-Expreßzug, der wie die Bagdadbahn künftig nur noch den gelsächsischen und lateinischen Nationen zur Verfügung stehen ll und Deutschland zu umgehen weiß.

England rüstet sich gegenwärtig besonders für den Balkanhandel. ach Lloyds List ist der Handel mit dem Balkan freigegeben, und war einschließlich der feindlichen Länder Bulgarien und Türkei. as der britische Kaufmann dabei erreichen will, ist die Niederpfung der deutschen Konkurrenz. Er hofft dies jetzt um so chter erreichen zu können, als ja zunächst jede Möglichkeit des utschen Mitwettbewerbs ausgeschaltet bleibt. Lediglich die Enteländer treten auf dem bulgarischen und balkanischen Absatzarkt untereinander in Wettbewerb und suchen einander dabei i aller Bundesbruderschaft den Rang abzulaufen. „Es ist die chste Zeit, der Konkurrenz der Amerikaner, die in den Balkanndern große Anstrengung machen, um den Handel an sich zu ißen, zuvorzukommen", schreibt ein englisches Blatt in diesen Tagen.

In Bulgarien hofft die britische Industrie durch den Absatz n landwirtschaftlichen Maschinen in erster Linie Geschäfte machen. Diese wurden in stets zunehmendem Maße bisher auch n Deutschland geliefert. England hat sich trotz der Gegnerschaft Weltkriege in Bulgarien ein hohes Maß von Sympathie zu erlten gewußt. So mancher englische Zeitungsartikel hinsichtlich s Rechtes der Bulgaren auf die Dobrudscha wurde in Sofia mit reude wahrgenommen. Aber die englische Einfuhr fußt letzten ndes so wenig wie die deutsche auf der Sympathie, sondern auf r Leistungsfähigkeit. Was die landwirtschaftlichen Maschinen trifft, so fanden diese gerade deswegen von Deutschland aus cht Eingang nach Bulgarien, ebenso vom benachbarten Österich-Ungarn, weil einmal die geographische Lage günstig ist und nn nicht zuletzt deswegen, weil so mancher Bulgare auf Deutschnds landwirtschaftlichen Hochschulen studierte und hier deutsche ndwirtschafts- und Maschinenkunde sich erwarb.

Deutschland hat es im Wettbewerb mit England nicht leicht habt, sich den zweiten Rang als Lieferant zu erwerben. Deutschnd trat verhältnismäßig spät auf dem Balkanmarkt auf, setzte aber nn mit um so größerer Wucht und Stärke ein. Insbesondere tobte heftiger deutsch-englischer Kampf, aus dem Deutschland schließch doch als Sieger hervorging. Von 1904 ungefähr bis 1909 ging s unentschiedene Ringen, bis seit diesem letztgenannten Jahre die utsche Einfuhr endgültig überwog. Am deutlichsten lehren dies e Ziffern der relativen Leistung als Lieferant, so die Zahlen, die e Einfuhrhöhe im Verhältnis zur Gesamteinfuhr nach Bulgarien rstellen. Dieser Prozentsatz fiel bei England in den Jahrfünften 96/1900, 1901/1905 und 1906/1910 von 23,1 % auf 17,4 % und schließlich 16,3 %, während in den gleichen Zeiträumen die deutsche Einfuhr in folgender Weise zunahm: 12,6 %, 14,8 % und 17,2 %. (Näheres in meinem Buche „Bulgarien", Verlag Perthes, Gotha, S. 142 ff.)

Nun will England unter Ausnutzung der außerordentlich günstigen Lage Deutschland verdrängen. Außer landwirtschaftlichen Maschinen hat man es auch auf Werkzeuge aller Art abgesehen.

Überraschend ist die Tatsache, daß der befreundete rumänische Markt von den Ententeländern bisher so wenig beliefert wurde. Die Preise für Manufakturwaren beispielsweise sind ins fabelhafte gestiegen, und trotzdem sind gegen gutes Geld keine Waren zu erhalten. Jetzt soll aber alles nachgeholt werden. Frankreich hat in Klein-Paris, wie man Bukarest gern nennt, bereits ein Bureau économique français errichtet, ebenso auch in Belgrad ein Auskunftbureau. Daß die Amerikaner fleißig in Serbien und an der Donau sich eingenistet haben, ist kein Geheimnis. So streiten die Verbündeten wie anderwärts, so auch auf dem Balkan um die Beute.

Die wirtschaftliche Lage ist angesichts unseres Rohstoffmangels und der Absperrung zunächst für uns auf dem Balkan wohl noch auf längere Zeit ungünstig. Die Gegner werden einen Vorsprung erhalten, aber sie dürfen überzeugt sein, daß schließlich hier nicht allein die materiellen Verhältnisse entscheiden, wenigstens nicht auf die Dauer. Erfindungsgabe, Unternehmungslust und Tatkraft, vor allem Anpassungsfähigkeit werden ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben. Nicht als ob dies deutsche Privilegien seien! Aber es waren unsere Waffen, und sie werden einst wieder dem deutschen Volke nicht die Vorherrschaft, die wir gar nicht erstreben, aber doch einen Platz an der Sonne sichern, an dem deutsche Industrie und deutscher Handel sich lebenskräftig betätigen können.

Die orientalische Eisenbahngesellschaft in französischer Beleuchtung.

Von Eugen Löwinger.

Die Umwälzungen im Orient haben natürlich ihre Wirkungen auch auf die Ententepolitik gegenüber den Orientbahnen ausgeübt. Daß der Wiener Platz an diesen Entwicklungen besondern Anteil nimmt, kann man verstehen, denn die österreichische haute finance ist bei dem Geschäft mit den orientalischen Eisenbahnen stets hochgradig interessiert gewesen. Aus österreichischer Quelle stammt die Nachricht, daß die Verwaltung der Orientbahnen internationalisiert wird, und daß in dieser internationalen Kommission den Franzosen der Hauptteil des Einflusses eingeräumt werden soll. Der Verwaltung der orientalischen Eisenbahnen soll wieder das gesamte Besitzrecht zugewendet werden über die serbischen, bulgarischen und griechischen Linien, die gewaltsam abgetrennt worden waren. Die französische Finanz trachtet, die Aktienmajorität in ihre Hand zu bekommen, worauf es ihr dann wohl kaum schwer fallen wird, mit ihren Absichten bei der Friedenskonferenz durchzudringen. Womit natürlich eine Aktion verbunden ist zu dem Zwecke, die in deutschem und österreichischem Besitz befindlichen Titres ausgefolgt zu erhalten, und zwar in einer Form, die die Brieftasche der französischen Finanzmänner so wenig als möglich belastet. Dazu verhilft ja wohl die Valutadifferenz.

Die Franzosen wollen aber nicht nur ihre politische Stellung auf dem Balkan hervorragend sichern, sondern wollen dabei auch ein gutes Geschäft machen. Bei der Besitzergreifung der Orientbahn kommen ihnen die mit 25 Millionen Mark bewerteten Arbeiten an den Linien zugute, die von der deutschen Heeresverwaltung ausgeführt wurden. Man könnte beispielsweise mit diesem Betrag einen Teil der Forderungen verrechnen, die die orientalischen Eisenbahnen an das Türkische Reich haben.

Eine weitere Möglichkeit läßt den Franzosen dieses Geschäft verführerisch erscheinen. Sie könnten als Kompensation beim Ankauf der Orientbahnen österreichische und ungarische Titres hergeben und damit eine Tauschoperation vornehmen, die vom französischen Standpunkt aus gewiß erstrebenswert ist. Inwieweit die Ententegenossen auf diese französischen Pläne einzugehen geneigt sind, läßt sich heute nicht sagen. Aber bei den recht despotischen Allüren, die man sich in Paris angewöhnt hat, und bei den großen Gewinnchancen, die bei dieser Operation herausschen, ist es leicht möglich, daß der französische Putschversuch zahlreiche Interessenten anlockt. Jedenfalls ist er nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit.

Frankreichs Bemühungen um Syrien.

Von Dr. S. SCHWABACHER, Hamburg.

Während Deutschland sich aus der Orientpolitik ausgeschaltet sieht und demgemäß an der Lösung der künftigen Orientfragen nur mittelbar interessiert ist, hat die Regelung der türkischen Erbschaft für Frankreich und England starke Bedeutung, und demgemäß wurde diesem Problem auf der Pariser Konferenz auch viel Zeit gewidmet. Es hat sich dabei herausgestellt, daß tiefgehende Interessenkonflikte zwischen Frankreich und England bestehen, und auf seiten Frankreichs ist eine gewisse Gereiztheit insofern festzustellen, als es sich durch England in der Treuhänderschaft über Palästina ausgeschaltet sieht und gleichzeitig auch für seine von jeher erhobenen und ihm im Laufe des Krieges gewährleisteten Ansprüche auf die syrische Interessensphäre fürchtet. Während die englische Politik ihr Hauptinteresse der Palästinafrage widmet, die ja in ihrem Sinne auf der Konferenz gelöst wurde, ist für Frankreich naturgemäß das palästinensisch-zionistische Problem in den Hintergrund getreten und es kämpft in erster Linie für Durchsetzung seiner politischen und wirtschaftlichen Ansprüche auf Syrien. Man kann feststellen, daß die Syrer, insbesondere die christlichen, deren gebildeten Kreise größtenteils französische Ausbildung genossen haben und daraufhin stark nach Frankreich neigen, durchweg Frankreich als ihre Schutzmacht betrachten und auf dessen tatkräftige Hilfe für die Zukunft rechnen. Die Franzosen glaubten nun Syrien schon als mehr oder minder festen Besitz zu haben, wohingegen England sich weigerte, ihnen dieses Land ohne weiteres zu überlassen. FRANKLIN BOUILLON, der Vorsitzende des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten, erklärte kürzlich bedauernd, daß die Wünsche der Einwohner Syriens und die geheiligten Traditionen Frankreichs sowie dessen klare Interessen dem englischen Verbündeten augenscheinlich nur wenig bedeuteten, und er würde es für ein Unglück halten, wenn im Verlaufe der Friedensfestsetzung auch nur eine geringe Abkühlung zwischen Frankreich und dem britischen Verbündeten eintreten sollte. Man hat mit Befremden in Paris festgestellt, daß der Emir FAISUL aus dem Hedschas, der sich für die Einigung der arabischen Rasse unter britischem Protektorat einsetzte und Aussicht hat, König des zu schaffenden anglo-syrischen Staates zu werden, von England Gelder bezieht. Vom Völkerbund verspricht man sich in Frankreich da, wo es sich um konkrete französische Machtforderungen handelt, nur wenig, und man fordert statt dessen solide Abmachungen, die die französischen Ansprüche klipp und klar sicherstellen. Die Franzosen behaupten, auf das Gebiet, das sich von Alexandrette südlich bis nach Palästina erstreckt, berechtigte Ansprüche zu haben. Dagegen will der Hedschas Syrien kraft der Nationalidee in den arabischen Bund hineinzwängen, und FAISUL scheint Ansprüche auf den Königsthron von Syrien zu erheben. Die „Frankfurter Zeitung" hat sich in einer Reihe von Aufsätzen ihres Berner Korrespondenten ausführlich mit der Frage befaßt und festgestellt, daß es nach all den bisherigen Differenzen fraglich erscheint, ob die Franzosen wirklich die „Schutzherrschaft" über Syrien bekommen werden. Man wird ihnen voraussichtlich einen Küstenstrich mit Beirut als Mittelpunkt und dem Libanon dahinter gewähren, jedoch sei es zweifelhaft, ob ihnen auch Aleppo, Homs und Damaskus als „Mandat" zufallen würden. Die Möglichkeit besteht, daß gewisse Teile des mohammedanischen und christlichen Syrertums gegen Frankreich und für England optieren werden. Für die deutsche Politik liegt ein gewisses Interesse vor, daß Frankreich in der Lösung der Orientfragen nicht zu schlecht behandelt wird, da es sonst Kompensationen auf deutsche Kosten fordern würde. Die französische Presse selbst deutet mehr oder minder stark die Differenzen mit England an und macht auch aus der Verstimmung, die in ihren politischen Kreisen besteht, keinen Hehl. Natürlich wird mit Nachdruck immer wieder darauf hingewiesen, daß die syrische Bevölkerung einmütig lediglich das französische Protektorat und kein anderes erstrebt, und die verschiedenen syrischen Komitees und Abordnungen (Comité Central Syrien, Comité d'Orient) erklären auch ihre Sympathie mit dem Plan eines französischen Protektorats.

Die „Revue Hebdomadaire" weist in einem längeren Aufsatz: „Le Chérifat de la Mecque et L'Unité Syrienne" darauf hin, daß Frankreich davon träumt, aus dem ganzen, ungeteilten Syrien eine Art Schweiz im Orient zu machen, und sie hofft, daß mit Unterstützung der französischen Regierung Syrien so befreit wird und alle strittigen Momente in ihm ausgeschaltet werden; sie erwartet ferner, daß niemandes Interessen dort verletzt und daß berechtigte Ansprüche, sei es von muselmanischer, christlicher oder jüdischer Seite, dort nicht übergangen werden. Die „Revue" verhehlt jedoch nicht, daß die Gefahren seitens einer panarabischen Bewegung nicht zu unterschätzen sind, hofft aber, daß eine französische Souveränität über das Land der syrischen Einheit und dem friedfertigen Zusammenwirken der syrischen Bevölkerung mit Frankreich keinen Abbruch tun wird.

Mit besonderem Nachdruck verwahrt sich die „Revue" gegen eine Vereinigung Syriens mit dem Hedschas, da dies die unglückseligste Lösung des syrischen Problems sein und lediglich neue Schwierigkeiten hervorrufen müßte. Sie weist auf die verschiedenartigen Charaktere der Araber in Arabien und der syrischen Araber hin und betont den höheren Fortschritt und die Gesittung der letzteren, die seßhafte Kaufleute und Pflanzer geworden seien und sich einer gewissen gehobenen Lebensführung erfreuten; dagegen sei die Bevölkerung in Arabien rein muselmanisch, lebe lediglich nach Sitten und Gebräuchen des Islams und sei von andern Kultursphären so gut wie unbeeinflußt. Diese Gegensätze der Bevölkerung müßten bei einer etwaigen Vereinigung des Hedschas mit Syrien zu unlösbaren Konflikten führen.

Kürzlich war eine Abordnung der Syrer vom Libanon in Paris, die der Friedenskonferenz ihre Forderungen unterbreitete. Hierin wurden folgende Punkte aufgestellt: Der Libanon fordert 1. seine Unabhängigkeit, 2. die Wiederherstellung seiner historischen und natürlichen Grenzen und 3. die Mitarbeit Frankreichs, um das Land in seiner Entwicklung zu unterstützen. Die Abordnung betonte, daß die Bevölkerung vom Libanon einstimmig die Delegation nach Paris entsandt habe, und wenn sie, die Delegation, auch nicht ermächtigt sei, im Namen Syriens zu sprechen, so seien doch die Bindungen zwischen beiden Ländern so stark, daß die Delegation sich für berechtigt halte, den Wunsch auszusprechen, daß die Unterstützung, die Frankreich der Bevölkerung vom Libanon angedeihen lasse, auch dem gesamten syrischen Volk zugute komme.

Das syrische Zentralkomitee (Comité Central Syrien) fordert, daß Syrien nicht willkürlich zerteilt werde, und daß insbesondere ihm die Häfen Alexandrette und Haifa voll belassen würden. CHEKRI GANEM, der Wortführer der syrischen Delegation, betonte mit Nachdruck, daß sein Land zu schwach sei, sich auf seine eigenen Kräfte zu stützen und eine Großmacht brauche; diese Großmacht könne nur Frankreich sein, das seit den Zeiten der Kreuzzüge die Schutzmacht Syriens gewesen und geblieben sei. Daß die gesamte französische Presse diesen Gedanken mit Begeisterung aufnimmt, ist selbstverständlich und die uns vorliegenden Blätter, wie „Petit Journal", „Homme Libre", „Excelsior", „Liberté" geben die Unterredungen mit den syrischen Wortführern mit viel Befriedigung wieder und verhehlen zum Teil auch nicht ihre Freude darüber, daß in Syrien ein gewisses Gegengewicht gegen Englands trusteeship über Palästina geschaffen werde. „Liberté" weist darauf hin, daß in Palästina eine beherrschende Stellung einem „Großmandatar" erteilt werde, der den Schiedsrichter über die verschiedenen Rassen abgeben würde, während im Gegensatz hierzu Syrien keinen Deut seiner Freiheit abzugeben genötigt sein werde.

„République Française" nimmt in einem längeren Aufsatz „Hedjaz et Syrie" auf die Streitfrage Bezug und verhehlt nicht ihre Enttäuschung über die Verhandlungen der Zehnerkonferenz, von denen sie eine befriedigende Lösung der syrischen, mesopotamischen und palästinensischen Frage erhofft hatte. Dem Emir FAISUL werden unfreundliche Worte gewidmet und sein Treubruch gegen die Türkei wird zum Anlaß genommen, um seinen Charakter anzugreifen. Bei Kriegsausbruch war FAISUL Emir von Mekka, als Vertreter des türkischen Sultans; im Jahre 1916 trat er jedoch auf die Seite der Alliierten und unterstützte den englischen Feldzug gegen DJEMAL-Pascha. Heute genügt ihm sein religiöses Emirat, das zum Königreich erhoben wurde, nicht mehr, er verlangt die Souveränität über alle Länder arabischer Zunge, also von Bagdad bis Damaskus, vom Indischen Ozean bis zum Mittelmeer. Daß

diese ehrgeizigen Pläne FAISULS, die offenkundige Unterstützung Englands erfahren, der französischen Politik unangenehm sein müssen, ist klar, und sie fordert mit Nachdruck, daß der Emir auf die ihm zukommenden Grenzen zurückverwiesen werde. „République Française" betont, daß Syrien, der alte Freund Frankreichs, den Hedschasplänen ablehnend gegenüberstehe und daß es mit Nachdruck Autonomie und Einheit verlange, um seine wirtschaftlichen und moralischen Möglichkeiten mit Frankreichs Hilfe zu entwickeln. Außer dem „Comité Central Syrien", das Frankreich warme Sympathie in seinen Deklarationen bekundete, hat auch das „Comité d'Orient" sich klipp und klar für eine Revision der französich-englisch-russischen Abmachungen von 1915 und 1916 ausgesprochen. Diese Abmachungen teilten Syrien in verschiedene Zonen ein, und zwar in eine Küstenzone unter französischem Einfluß, der willkürlich armenische Gebiete zugeteilt wurden; eine arabische Zone, die hauptsächlich Damaskus und Aleppo einschloß; eine britische Einflußzone mit den Hauptorten Akka und Haifa sowie endlich eine internationale Zone mit Jerusalem und dem größten Teil Palästinas. Das Komitee erklärt, daß diese willkürliche Teilung weder geographischen, ethnographischen noch geschichtlichen Forderungen entspricht sowie daß sie in völligem Widerspruch mit dem Grundsatz der Selbständigkeit der Nationalitäten steht, vor allem jedoch, daß sie die eindeutig ausgesprochenen Wünsche des syrischen Volkes unbeachtet läßt, das seine territoriale Einheit wahren und sich unter Frankreichs Anleitung selbst verwalten wollte. Daß in diesen Komitees französische Einflüsse mitspielen, ist klar, und so dürfte es Frankreich, das mit großem Nachdruck die „Tutelle" über Syrien verlangt, voraussichtlich auch gelingen, seine Wünsche durchzusetzen.

Der vorhin genannte Geheimvertrag zwischen Frankreich, England und Rußland ist auch insofern von Interesse, als ursprünglich für Palästina lediglich internationale Verwaltung vorgesehen war, der Gedanke der Schaffung eines jüdischen Staates aber noch nicht bestand; man plante lediglich, die Souveränität des Landes im Namen der alliierten Mächte und eine Verwaltung im gleichmäßigen Interesse aller dortigen Völkergruppen auszuüben. Diese Sachlage änderte sich jedoch nach der politischen und militärischen Entwicklung der Dinge und insbesondere durch die rührige Tätigkeit der englischen und amerikanischen Zionisten, deren Folge der bekannte Brief BALFOURS an Lord ROTHSCHILD war, in dem er sich für die Schaffung der jüdischen Nationalheimstätte erklärte. Nun, wo Palästina Frankreich als Einflußsphäre endgültig verlorengegangen ist, bekundet die französische Presse den zionistischen Plänen trotzdem ein gewisses sympathisches Interesse, fordert jedoch mit Nachdruck, daß die Interessen aller Völkergruppen dort gleichmäßig gewahrt werden und keine vor andern einen Vorzug erhält.

Von Interesse ist ein Aufsatz der Genfer „Nation", der sich ebenfalls mit der verwickelten syrischen Frage befaßt. Insbesondere wird auf die Verschiedenartigkeit der Bevölkerungsgruppen Syriens hingewiesen, die namentlich in den Städten zum Ausdruck komme. Während Damaskus eine völlig muselmanisch-arabische Stadt ist, überwiegen in Beirut die christlichen Levantiner, und das Blatt bemerkt, es beständen weniger Unterschiede zwischen Beirut und Marseille als zwischen Beirut und Damaskus. Auch die Sprachenfrage dürfte der französischen Kulturpolitik gewisse Schwierigkeiten bieten, da im Lande meistens das Arabische in vielen Dialekten gesprochen wird, sodann das Türkische, das Hebräische, das Französische und andere Sprachen. Der französische Gedanke dürfte so für seine Durchsetzung erhebliche Hemmungen finden, da die Vereinigung des christlichen Libanon mit dem muselmanischen Hauran, zwischen deren Bevölkerungen ein alter historischer Haß klafft, eine fast unmögliche Aufgabe darstellt. Auch das englische Projekt, das in einem einzigen Staatswesen ganz Syrien mit den zivilisierten Städten wie Damaskus und Aleppo vereinigen und gleichzeitig eine Förderation mit den unkultivierten Nomadenstämmen des Hedschas mit Mekka als Hauptstadt schaffen wolle, habe wenig Hoffnung auf Verwirklichung. Wenn auch für den Völkerbund vielleicht die Lösung der syrischen Frage in einheitlichem Sinne dem Wunsche dieser oder jener Großmacht entsprechen würde, so müßte doch eine unzweckmäßige Fusion für die Zukunft schwere Gefahren mit sich bringen.

Von Interesse für die künftige arabische und syrische Politik ist, daß der schon genannte Emir FAISUL zur Lösung einer seit längerem bestehenden Streitfrage zwischen dem Zionismus und der arabischen Bevölkerung Palästinas beigetragen hat. Nunmehr, wo die Entente in die Schaffung eines jüdischen Staates eingewilligt hat, wurde von zionistischen Kreisen befürchtet, die arabische Bevölkerung Palästinas würde eine zu starke jüdische Besiedlung des Landes ungern sehen, was zu Konflikten führen könnte. FAISUL hat diesen Befürchtungen die Spitze abgebrochen, indem er der zionistischen Delegation in Paris ein Schreiben übermittelte, das ein historisches Dokument für die künftigen Beziehungen beider miteinander verwandter Völkergruppen darstellt. Er erklärte, daß die Araber, besonders die gebildeten unter ihnen, mit tiefster Sympathie auf die zionistische Bewegung blickten und sprach insbesondere dem zionistischen Führer Professor WEIZMANN seinen Dank aus für die großen Dienste, die er auch der arabischen Sache geleistet habe. Er schloß: „Wir arbeiten zusammen für einen neu gestalteten und wieder auflebenden Orient und unsere beiden Bewegungen ergänzen einander. Die jüdische Bewegung ist national und nicht imperialistisch, auch unsere Bewegung ist national und nicht imperialistisch; in Syrien ist für uns beide Raum genug. Ich glaube, daß jeder von uns des andern Volkes zum wirklichen Erfolg bedarf. — Ich und mein Volk sehen einer Zukunft entgegen, in der Sie uns und wir Ihnen helfen werden, so daß die Länder, an denen wir gemeinsames Interesse haben, aufs neue ihre Rolle in der Gemeinschaft der Kulturvölker der Welt spielen werden."

Das Schicksal der letzten deutschen Flüchtlinge aus Bulgarien.

Von M. PF.

Seitdem im Oktober des vorigen Jahres der Schienenstrang des ehemaligen Balkanzuges durch die Ententetruppen bedroht war, mußten die durch den Waffenstillstandsvertrag zwischen Bulgarien und der Entente ausgewiesenen reichsdeutschen Zivilpersonen ihre bisherigen Wohnsitze in Bulgarien über den noch unbesetzten Donauhafen Rustschuk verlassen, um über Rumänien nach Deutschland zurückzuwandern. Bei ihrer Ankunft in dem auf der andern Donauseite gelegenen rumänischen Hafen Ramadan wurden sie von der Deutschen Militärverwaltung in Rumänien in Empfang genommen und nach dem sogenannten „Quarantänelager zu Cotroceni" bei Bukarest geführt. Dieses Lager, ursprünglich als Erholungsheim für rumänische Offiziere und Soldaten errichtet, diente später als Quarantänestation für die aus der russischen Kriegsgefangenschaft heimkehrenden deutschen Soldaten und war besser eingerichtet und reichlicher mit Lebensmitteln versorgt, als es sonst die Massenquartiere zu sein pflegen. Deshalb war auch die Unterkunft und Pflege, die die deutschen Flüchtlinge aus Bulgarien hier fanden, den Umständen nach recht annehmbar. Für die meisten von ihnen war es nur eine kurze Zeit, die sie hier verbrachten; denn alsbald nach ihrem Eintreffen wurden gemeinsame Transporte für die Heimreise zusammengestellt, von denen nur die wenigen Familien ausgeschlossen wurden, in denen Krankheitsfälle eingetreten waren. Da brachen die revolutionären Unruhen in Ungarn aus, die weitere Transporte unmöglich machten.

Inzwischen hatte sich die Zahl der Flüchtlinge durch Zugang aus dem Innern Bulgariens und aus der Dobrudscha sowie durch die ersten, über Konstanza-Tschernawoda geleiteten deutschen Flüchtlinge aus der Türkei, darunter etwa 100 Munitionsarbeiter, wieder auf rund 300 erhöht. Der Kommandant des Lagers, ein Leutnant M., versicherte noch am Sonntag, den 10. November, allen, wegen des Gerüchts von der rumänischen Kriegserklärung besorgten Zivilisten, daß sie nichts zu fürchten brauchten, da in jeder Weise für sie gesorgt werden würde[1]. Den im Lager befindlichen Militärpersonen befahl er jedoch schon am Nachmittag desselben Tages, wie wir nachträglich erfuhren, sich für den schleunigen Abzug zu rüsten, der dann auch am Montag in aller Frühe erfolgte. Erst am späten Vormittag des Montags erklärte er uns dann, daß er den dienstlichen Befehl habe, selbst das Lager zu

[1] Man hat hier einen neuen Beleg dafür, daß die deutschen militärischen Stellen außerhalb Bukarests über die wirkliche Lage der Dinge völlig ununterrichtet waren. Es steht fest, daß die von der Bukarester Zentralstelle fahrlässig oder schuldhaft unterlassene rechtzeitige Orientierung u. a. zum Verlust des größten Teiles des Donauschiffahrtsparkes mit seinem wertvollen Inhalt geführt hat.
Schriftleitung.

verlassen und wir allein für unsere Rettung sorgen müßten; er würde um 5 Uhr vor dem Nordbahnhof in Bukarest sein und sehen, „dann noch einige Herrschaften mitnehmen zu können!" Wie sich später herausstellte, waren die Munitionsarbeiter den militärischen Transporten angeschlossen worden, so daß nur noch 200 Personen übrigblieben. Von diesen suchte nun die Mehrzahl ihr Heil in schleunigstem Verlassen des Lagers. Die einen fanden Unterkunft bei bekannten Familien in der Stadt, die andern versuchten, noch am selben Tage Bukarest mit der Bahn zu verlassen, was aber nur wenigen gelungen sein dürfte. Denjenigen jedoch, die wegen vieler Kinder oder ihres großen Gepäcks nicht fort konnten, blieb keine andere Wahl, als im Lager zu bleiben, in der Hoffnung, dort Unterkunft zu finden.

Diese Hoffnung erwies sich aber als eitel. Denn kaum waren die deutschen Soldaten abgezogen, als die gleichfalls im Lager mit einer deutschen Arbeitskompanie untergebrachten 300 bis 400 italienischen und serbischen Gefangenen, die sich nun als Herren der Situation fühlten, in die noch wohlgefüllten Lagermagazine und darauf auch in die Wohnbaracken eindrangen und alles raubten, was sie dort vorfanden; ein Widerstand gegen ihre Überzahl war den Flüchtlingen vollkommen unmöglich. Die gestohlenen Sachen wurden gleich vor dem Lager an die aus der Nachbarschaft herbeigeeilte rumänische Dorfbevölkerung verkauft. Als dieser bald aber das Geld zum Ankaufen ausging, beteiligte sie sich selber an dem gefahrlosen und ergiebigen Plünderungswerk. Ununterbrochen ergossen sich jetzt die rumänischen Bauernhorden, zum Teil gleich mit Karren und Wagen, in das Lager und raubten alles, was nicht absolut niet- und nagelfest war: kein Ofenrohr blieb zurück, Fenster und Türen wurden ausgehoben und schließlich auch der Zaun des Lagers abgebrochen. Am ergiebigsten war zwar zweifellos der Einbruch in die bisherigen Werkstätten der deutschen Arbeitskompanie: Stundenlang konnten dort große Ballen Leder, fertiges Schuhwerk, Geschirre usw. entnommen werden! Leider fiel bei diesem Raubzug auch das wertvolle Reisegepäck bzw. die letzte Habe der im Lager zurückgebliebenen Deutschen in die Hände der Marodeure. Auch nachts durchzogen sie dann plündernd, und mit der reichlich vorgefundenen Munition einen Höllenlärm verursachend, das Lager und versuchten in unsere notdürftig verbarrikadierten Wohnungen einzudringen, was aber glücklicherweise verhindert werden konnte. Ob dies aber auch in der folgenden Nacht wieder gelingen würde, erschien uns allen im höchsten Grade zweifelhaft, so daß wir am Dienstag in schwerster Sorge waren, was aus uns werden sollte.

Zusammen mit einem aus russischer Gefangenschaft stammenden und bei dem allgemeinen Abzug der deutschen Truppen aus dem Lager mit einigen Kameraden zurückgebliebenen Feldwebel B. aus Breslau begab ich mich jetzt nach Bukarest zur rumänischen Kommandantur und Polizeipräfektur sowie zum Schweizer Konsulat, um zu versuchen, das Lager wieder unter behördlichen Schutz zu bringen. Da das aber leider nicht gelang, waren wir glücklich, in der Nähe des Lagers einige leere Bauernstuben zu finden, in denen wir uns verbergen konnten.

Am folgenden Tage war uns das Glück hold: die Verwaltung des deutschen Militärlazaretts in „Elena Domna" (einem großen rumänischen Töchterpensionat) erklärte sich bereit, uns unter ihren Schutz zu nehmen, so daß wir endlich nach zwei langen Tagen und bangen Nächten voll der größten Unruhen, Ängste, Entbehrungen und Aufregungen wieder unter deutscher Obhut geborgen waren.

Durch ein von mir an die Holländische Gesandtschaft, die, wie ich jetzt erfuhr, nach Abzug der deutschen Militärverwaltung aus Bukarest den Schutz der Reichsdeutschen in Rumänien übernommen hatte, gerichtetes Gesuch um Hilfe in unserer Not wurde der Delegierte des deutschen Roten Kreuzes, Herr Baron VON ROTENHAN, auf unser Häuflein aufmerksam und nahm sich unser fürsorglich an, indem er uns guten Mut zusprach, einen reichlichen Ernährungszuschuß zur Verfügung stellte und die Versicherung gab, daß er sein möglichstes tun würde, uns so bald, wie nur irgend möglich, in unsere alte Heimat gelangen zu lassen.

Am 25. November erklärte der Kommandant des rumänischen Gefangenenwesens die in den deutschen Lazaretten Bukarests zurückgebliebenen Soldaten für Gefangene und die dort befindlichen Zivilisten für Internierte. Das Lazarett wurde unter rumänische Wache gestellt und mußte bald ganz geräumt werden, da das große Haus seiner eigentlichen Bestimmung wieder zugeführt werden sollte. Die wiederhergestellten Soldaten wurden in die Gefangenlager abgeführt, die andern sowie wir Zivilisten in die in Lazarette umgewandelten deutschen Schulen Bukarests gebracht.

Unsere Verpflegung während der Internierung war, solange noch die deutschen Lazarettvorräte reichten, im allgemeinen recht gut; dann aber, als sie von den Rumänen übernommen wurde, äußerst kümmerlich. Wir hätten verhungern müssen, wenn wir nicht die Unterstützungsgelder vom Roten Kreuz gehabt hätten, die bei vorsichtiger Verwaltung glücklicherweise bis zum Schluß auslangten. Maßhalten war aber auch hierbei durchaus geboten, denn die Preise für alle Lebensmittel — die in der Stadt ohne jeden Bezugschein zu haben waren! — waren gegen die normalen um mindestens 1000% höher; so kostete 1 kg Speck, Fett oder Butter 55 bis 65 Lei, 1 kg Brot 10 Lei und 1 kg Maismehl — anderes Mehl war überhaupt nicht zu haben — 7,50 Lei gegen 0,15 Lei in Friedenszeiten!

Sehr schlecht war es auch um unsere Bewegungsfreiheit bestellt, denn den 300 Insassen des Lazaretts stand nur der enge Schulhof, mit 10 Bäumen bepflanzt, dazu zur Verfügung; und doch tat uns die Erholung in frischer Luft sehr not, denn wir waren zu je 20 Personen in engen Schulklassen untergebracht, in denen die uns zur Lagerstatt und als einzige Sitzgelegenheit dienenden Militärbetten natürlich übereinander gestellt waren und stets eine wenig reine Atmosphäre herrschte, da in demselben Raum gekocht, gebraten und gewaschen wurde, und zwar meistens die Windeln kleiner Kinder, von denen eins in der Gefangenschaft das Licht der Welt erblickt hatte.

Ich persönlich hatte als der von Herrn Baron VON ROTENHAN zum „Führer der Flüchtlinge aus Bulgarien" delegierte Vertreter unserer Gruppe des öfteren die Erlaubnis erhalten, zuerst mit, später ohne rumänischen Wachtposten in die Stadt zu gehen, um die amtlichen Stellen, zuerst die Holländische, seit Weihnachten die Schweizer Gesandtschaft, die nacheinander den Schutz der in Rumänien zurückgebliebenen deutschen Reichsangehörigen übernommen hatten, und außerdem die das Deutsche Konsulat vertretende, der jeweiligen Gesandtschaft untergeordnete „Stelle für Reichsdeutsche" sowie das Rumänische Rote Kreuz und Kriegsministerium aufzusuchen und schriftlich und mündlich zu bitten, unsere widerrechtlich verfügte Internierung aufzuheben und für unsere endliche Heimschaffung in die alte Heimat zu sorgen, wobei ich mich, was ich nicht unerwähnt lassen möchte, des weitestgehenden Entgegenkommens und der tatkräftigen Unterstützung seitens des Kommandanten unseres Lazaretts, des Herrn Leutnant EMIL POLONI, zu erfreuen hatte, der selbst in deutscher Kriegsgefangenschaft gewesen war und nun sich für die gute Behandlung, die er dort erfahren hatte, an uns erkenntlich erweisen wollte. Den gemeinsamen Bemühungen aller Beteiligten war es endlich gelungen, zu bewirken, daß Ende Februar eine besondere Kommission zu uns kam, um unsere Freilassung zu verfügen. Den aus der Dobrudscha kommenden Deutschen wurde die Rückwanderung in ihre bisherigen Wohnsitze gestattet; sie wurden unter rumänischem Schutz in besonderem Wagen dorthin befördert. Uns andern wurde die Heimreise nach Deutschland freigegeben, dazu aber gleich bemerkt, daß wir uns noch drei bis vier Monate würden gedulden müssen, bis wir mit der Eisenbahn dorthin gelangen könnten. — Da kamen uns aber die drei aus Deutschland unter dem Schutze des amerikanischen Roten Kreuzes nach Rumänien gesandten Lazarettzüge und vor allem die eigenartige französische Bestimmung zu Hilfe, daß mit diesen Zügen, die rumänische Kranke nach Bukarest brachten, nur diejenigen kranken deutschen Soldaten zurückbefördert werden durften, von denen absolut sicher war, daß sie in Deutschland nicht von neuem zu den Waffen greifen würden. Diese Bestimmung machte es der deutschen Lazarettverwaltung unmöglich, die drei Züge voll zu besetzen, so daß die freibleibenden Plätze deutschen Zivilisten zur Verfügung gestellt werden konnten, und zwar in erster Linie uns Flüchtlingen aus Bulgarien. So konnten wir denn endlich am 10. März, nachdem wir genau vier Monate interniert gewesen waren, die sehnsüchtigst erwartete Heimreise antreten, die uns nach Hannover brachte, wo wir von der dortigen Sanitätsmission des Roten Kreuzes in Empfang genommen und in unsere Heimatstädte befördert wurden.

Mitteilungen der „Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Ortsgruppe Hamburg".

(Unter Verantwortung der Gesellschaft.)
Geschäftsstelle: Hamburg, Mönckebergstr. 8/12, Barkhof Hs. 3, V.
Telephon: Hansa 1229.

Das Vorrecht Frankreichs im Orient. „Petite République", Paris, hat am 7. März einen Artikel veröffentlicht: „Das Vorrecht Frankreichs im Orient", und gibt eine Unterhaltung wieder zwischen ALEXIS CAILLE, dem französischen Interviewer, und Herrn M. POLITIS, Athen. Letzterer soll u. a. dem französischen Minister LAFERRE gesagt haben: „Der Hauptartikel, den das siegreiche Frankreich nach Friedensschluß exportieren muß, sollten französische Lehrer sein." Natürlich wird Herr LAFERRE alles tun, um die Wünsche des Herrn POLITIS zu erfüllen. Man wird der griechischen Regierung einige „Lehrer" leihen. Man wird Leute mit Erfahrungen schicken, um gute Gesandte für die französische Republik dort zu haben. Außerdem will man Ingenieure en gros nach Griechenland exportieren, um Griechenland zu „helfen", durch das französische Genie vorwärtszukommen. Zum Schluß schreibt der Verfasser dieses Artikels: „Wir bitten auch recht viele Lehrerinnen nach Griechenland zu schicken, denn man wünscht sie überall in den griechischen Erziehungsanstalten. Dies ist jetzt von größter Wichtigkeit, denn zu Zeiten der Königin SOPHIE begnügte sich Deutschland nicht nur damit, seine Reisenden und Spione nach Griechenland zu schicken, sondern es sandte auch noch eine große Anzahl junger Mädchen in die griechischen Familien des Mittelstandes. Sie waren weniger beliebt als die französischen, aber man gab ihnen den Vorzug, denn sie arbeiteten billiger und übernahmen auch noch viele „häusliche Pflichten".

Kündigung des spanisch-griechischen Handelsvertrages. „Board of Trade Journal" vom 13. März erhielt eine Mitteilung durch das Auswärtige Amt, wonach die griechische Regierung den Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Spanien vom 22. 9. 1903 kündigte. Der Vertrag erlischt nach dem 20. 2. 1920, d. h. ein Jahr nach erfolgter Kündigung. Die Zeitschrift bemerkt dazu: Der Vertrag enthielt die Meistbegünstigungsklausel, aber keine Abmachungen über die in Spanien der Griechenland zu erheben den Zollsätze für bestimmte Warenklassen.

Griechenland erwartet Frankreichs Hilfe. „Echos de Renes" bringt folgende Mitteilung des Vizepräsidenten des Ministerrats M. REPOULIS aus Athen: Die Aufgabe, die Griechenland nach Friedensschluß zufällt, ist so gewaltig, daß wir sie nicht ohne fremde Hilfe ausführen können. Wir wenden uns in dieser Hinsicht besonders an Frankreich.

Griechenland muß vor allen Dingen seine Industrie heben und die Schätze ans Tageslicht fördern, die in der Erde verborgen liegen. Griechenland hat viele Minen, Blei, Eisen, Mangan, Chrom, Magnesia, Kies, Schmirgel, Erdpech, Zink usw. Leider hat man bisher vergeblich nach Steinkohlen gegraben, aber man wird weitere Versuche anstellen. In den Provinzen, Mazedonien eingeschlossen, muß fast alles neu geschaffen und das Alte instand gesetzt werden. Große öffentliche Arbeiten sind durch den Krieg in Rückstand gekommen. Der Verkehrsminister M. PAPANASTASION hat schon ein Programm ausgearbeitet, mehr als 700 Kilometer Eisenbahnen in Peloponnes, in Thessalien, in Epirus und Mazedonien. Auch die neuen griechischen Provinzen in Klein-Asien beanspruchen viel Interesse. In Mazedonien müssen die Struma und der Vardar kanalisiert und die Wasserfälle in den Bergen ausgenutzt werden. Salonik muß wieder aufgebaut und seine Kais und Häfen müssen erweitert werden; ebenfalls der Hafen von Piräus. Zur Verschönerung von Athen und Salonik steht man schon in Unterhandlungen mit dem griechischen Architekten HÉBRARD und dem Engländer MAWSON.

Der größte Reichtum Griechenlands liegt in seiner Landwirtschaft und in seinem Handel, aber er könnte noch gehoben werden, wenn man Griechenland zu einem Touristenland gestaltete, wozu es sich durch seine wunderbaren Naturschönheiten und durch die vielen Kunstschätze besonders eignet.

In zwei Monaten wird es einen Luxuszug geben von London über Paris nach Athen. Aber in Griechenland müssen viele Hotels gebaut und in jeder Hinsicht muß für die Bequemlichkeit der Reisenden gesorgt werden; dann werden Zehntausende von Fremden an Griechenland ihren Tribut zahlen.

Neuaufbau Athens. Der englische Architekt M. T. H. MAWSON, ein Sachverständiger der griechischen Regierung, hat in Kings College einen sehr interessanten Vortrag über den Neuaufbau Athens gehalten.

Er sagte: Athen hat sich in den letzten Jahrzehnten in unerwähnter Weise entwickelt. Im Jahre 1856 wurde die Stadt nach neuen Plänen wieder aufgebaut, aber seitdem haben sich die Lebensbedingungen, die Verkehrsverhältnisse usw. derart verändert, daß man wieder zu neuen außerordentlichen Ausbauungen schreiten muß.

Alle Schienenstränge müssen zu einer Zentrale geführt werden, alle Fabriken und Marmorschneidemühlen, deren Schornsteine das Stadtbild stören, sollen in ein besonderes Viertel verlegt werden, etwa 1½ Meilen von der Stadt entfernt. Die Stadt selbst wird in mehrere Teile zerfallen, der erste Teil soll die öffentlichen Gebäude umfassen, der zweite die Regierungsgebäude und die der reicheren Bevölkerung, der dritte wird für die Arbeiter bestimmt werden und in der Nähe des Fabrikviertels liegen. Die Arbeiterhäuser werden in Blocks von 72 Häusern eingeteilt auf einer Fläche von etwa 8 Morgen Land. Anstoßend an jeden dieser Häuserblocks plant man große Gärten. Jeder Arbeiter bekommt zwei Schlafzimmer, eine Küche, Geschäftslokal usw. M. MAWSON hofft, daß die Miete 10 Schilling die Woche nicht übersteigen wird.

M. MAWSON will auch die bestehenden öffentlichen Gärten erweitern. Die Ausführung all dieser Pläne wird allerdings viele Jahre in Anspruch nehmen.

Der griechisch-belgische Handel. Aus dem „Journal des Hellènes", Paris, vom 30. März 1919.

Der griechische Generalkonsul in Brüssel hat an seine Regierung einen Bericht gesandt, in dem die Notwendigkeit dargelegt wird, die Handelsbeziehungen mit Griechenland wieder herzustellen. Die griechischen Kaufleute können von ihrem Konsulat in Belgien direkt Nachrichten erhalten über Artikel, die dort benötigt werden und über solche, die von dort exportiert werden können. Der Bericht macht darauf aufmerksam, daß eine große Menge Marmor für die Wiederherstellung der zerstörten Gebäude nötig sein dürfte. Auch sind Mineralien für verschiedene Industriezweige unumgänglich notwendig. Das Handelsministerium wird sich bemühen, in kurzer Frist die Einfuhr von bisher ausgeschlossenen Artikeln, wie Rosinen, Tabak, Öl, Feigen und Kognak, zu ermöglichen.

Wiederherstellung des freien Handelsverkehrs in Griechenland. Wie der Generalsekretär der Griechischen Handelskammer in der Schweiz mitteilt, ist der Transport sämtlicher Waren und Artikel sowohl im alten als auch im neuen Griechenland freigegeben worden, unter der Bedingung jedoch, daß alle Zollformalitäten und Monopolbeschränkungsmaßnahmen nach wie vor beachtet werden. Für Mehl, Zerealien, Futtermittel und Brot bleiben die ministeriellen Bestimmungen und Verordnungen auch weiterhin in Kraft. Die Ausfuhr folgender Artikel ist nach alliierten und neutralen Ländern gestattet: alle Arten Gewebe, Garne, Sardinen in Schachteln, Nägel, Tee, kohlensaures Natron, Konserven, Klebstoffe, Bänder, Schnüre, Mastix, Melasse, Eicheln, Traubenzucker, Bienenwachs, Weihrauch, Stafidine, alkoholische Getränke, Schirme, Wagen, Schokolade, Mineralwasser usw.

Die Eisenbahnen in Griechenland. „Tribune de Salonique" schreibt unterm 3. März aus Athen: Man hat Arbeitspläne für die Larissabahn im Werte von 35 Mill. Mark ausgearbeitet. Es wurde beschlossen, im Laufe des Jahres alle Holz- durch Eisen- und Betonbrücken zu ersetzen, wobei das Material aus den Pionierparks der Alliierten in Mazedonien verwandt werden soll. Dieses ist mit Zahlungserleichterungen und sonstigen günstigen Bedingungen an Griechenland übertragen worden. Dann schickt Frankreich eine große Menge Lokomotiven, und das rollende Material vervollständigt Amerika. Dank diesen Maßnahmen werden die Verbindungen zwischen Griechenland und dem übrigen Europa schnell sicherer werden.

Die Vereinigung der bürgerlichen Klassen. „Le Messager d'Athènes" schreibt unterm 26. Februar aus Athen: Die verschiedenen Entdeckungen über bolschewistische Organisationen in Europa sind der Aufmerksamkeit wert. Die Frage der inneren Sicherheit eines Landes, d. h. der Ruhe in den verschiedenen sozialen Klassen ist viel wichtiger geworden, als diejenige der Verteidigung der Grenzen.

Was Griechenland anbetrifft, so ist die Gefahr der bolschewistischen Richtung nicht nur nicht vorhanden, sondern auch nicht zu rechtfertigen, weil keine Industriezentren bestehen, die große Massen Arbeiter beschäftigen. Indessen besteht eine offenkundige und an Leidenschaft wachsende Gegnerschaft zwischen den arbeitenden und den bürgerlichen Klassen, die ohne die reiche Plutokratie und die großen Unternehmer $^{8}/_{10}$ der Bevölkerung ausmachen. Diese Gegnerschaft nimmt noch zu infolge der Verteuerung der Lebensbedürfnisse der bürgerlichen Klasse durch die Forderungen der andern.

Wenn die erschöpften bürgerlichen Klassen mit derselben Art und Weise der Organisation und der Forderungen antworten würden, dann wäre die ganze Arbeitermacht gezwungen, zu weichen. Anstatt neuer Gewinne für ein leichteres Leben würden die Arbeiter ganz das Gegenteil sehen. Dies ist eine große Wahrheit, die diejenigen studieren und verstehen sollten, die sich nicht davon überzeugen wollen, daß die Löhne das Dreifache der bürgerlichen Gehälter sind. Wir wünschen die Vereinigung der bürgerlichen Klassen, damit ein Gleichgewicht in den wirtschaftlichen Beziehungen erreicht werde.

Marktlage in Salonik. Die „Schweizer Export-Revue", Zürich, schreibt unterm 21. März: Das Handelsjahr 1918 ist besonders gekennzeichnet durch die gänzliche Lahmlegung des Exporthandels infolge des Ausfuhrverbotes der griechischen Regierung. Die Lage

der Kaufleute in Salonik sowie im alten Griechenland ist sehr bedenklich. Ihre ganze finanzielle Lage liegt in den Händen der griechischen Regierung, und es hängt von dieser der Ruin oder ein neues Aufblühen ab. Salonik ist wie Athen und Piräus mit Waren aller Art überfüllt, als Woll- und Baumwollgewebe, Seiden-, Kurz-, Kleineisen-, Arznei- und Strumpfwaren, gegerbtes Leder, kurz alles, was am notwendigsten ist. Die Preise dieser Waren sind unglaublich hoch, denn sie sind von Spanien, Frankreich, Italien und Amerika eingeführt, zum Kurse von Drachmen 1.40 die Peseta bei 600 Drachmen Fracht Barcelona – Piräus, Marseille – Salonik 500 – 550 Drachmen für die Tonne, Genua – Salonik 500 Drachmen für die Tonne, New York – Piräus oder Salonik 1100 Drachmen für die Tonne ohne die Assekuranzprämie von $^{10}/_{13}$ %.

Die Kaufleute Saloniks erwarteten viel von der Befreiung Serbiens und der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit diesem Lande. Als diese Hoffnungen sich jedoch verwirklichen sollten, stellte sich ihnen abermals ein Mißgeschick in den Weg. Die griechische Regierung verbot den Export mit Ausnahme von Feigen, Korinthen und Johannisbrot.

Aus diesen Ereignissen heraus ist zuletzt eine starke Baisse entstanden. Um das Ausfuhrverbot zu umgehen, werden die für Serbien bestimmten Waren mit dem Vermerk „Transit Serbien" auf den Dokumenten eingeführt. Hierdurch wird der griechischen Regierung die Möglichkeit entzogen, die Ware zurückzuhalten.

Mazedonien kann folgende Erzeugnisse liefern: Tabak, Opium, Johannisbrot, rohe Häute, Feigen, Korinthen.

Serbien erlaubt die Ausfuhr von Opium, während es dieselbe für rohe Häute verbietet.

„Journal des Hellènes" schreibt unterm 30. März das Folgende:

Importartikel. Nachstehend veröffentlichen wir ein Verzeichnis von Importartikeln, die seinerzeit in Griechenland einen guten Absatz finden: Heizungs-, Beleuchtungs- und Wasserleitungsapparate. Glas-, Töpfer- und Steingutwaren. Sattelzeug und sonstiges Geschirr, Geldschränke. Musikinstrumente, besonders Pianos. Eiserne Bettstellen. Parfümerien, Spiegel, Zahnreinigungswasser. Waffen. Kurz- und Spielwaren. Gegenstände für Reise und Jagd. Hosenträger, Bürstenwaren, Kartonnagen. Masken. Putz. Wäsche und sonstige Leinensachen. Manufakturwaren. Kleidungsstücke. Baumwoll- und Wollstoffe. Seidenwaren. Spitzen. Borten. Modeartikel. Vorhänge und Gardinen. Imprägnierte Stoffe. Pelzwaren. Schmuckgegenstände, als Gold- und Silberwaren. Doubléwaren. Alle Arten Uhren. Simili-, Halb- und Ganzedelsteine. Silberne Tafelbestecke. Neusilber, Aluminium und Erze. Chemische Erzeugnisse, Apothekerwaren, Photographische Apparate und sonstige Artikel zur Photographie. Drogen und Farben. Chirurgische und chemische Instrumente. Lacke. Maschinen. Fahrräder, Wagen und Automobile. Schreibmaschinen. Baumaterialien. Kleine Eisenwaren, als Hufeisen, Nägel, Nieten, Bolzen, Schlossereiwaren usw. Dampfmaschinen. Elektromotoren. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Druckereimaschinen und Typen. Rohre. Lebensmittel, wie Butter, Schokolade, Zuckerkandis, Bonbons, Konfitüren, Käse, alle Arten Weine, Champagner, Vermouth, Kognak, Liköre, Fische, Stärke.

Seidenbau. Der Vertrag, der die Einfuhr von Seidenraupen nach Griechenland ohne Zollerhebung gestattet, ist soeben auf der französischen Botschaft in Athen unterzeichnet.

Die Anglo-Persian Oil Company im Geschäftsjahr 1917/18.

Wie auf der 9. Generalversammlung mitgeteilt wurde, beträgt die Verzinsung der Kapitalbeteiligung der Regierung unter Berücksichtigung der Einnahmen aus der Kriegsgewinnsteuer mindestens 30% im letzten Jahr. Das ist in erster Linie auf die langfristigen Verträge für Heizöllieferungen an die Flotte, deren Einzelheiten geheim sind, zurückzuführen.

Der finanzielle Stand des Unternehmens ist aus folgenden Zahlen ersichtlich (£ ohne s und d):

Geschäftsjahr	bis 31. 3. 18	bis 31. 3. 17
Gewinn	1308558	344110
Rückzahlung an die Burmah Oil Co. auf den Garantiefonds der Vorzugsaktien	175547	0
Reserve für Obligationentilgung	80000	0
Reserve für Vorzugsaktien	50000	50000
Allgemeine Reserven	100000	100000
Amortisierungskonto	100000	0
Gesamtrücklagen	480000	150000
8% Dividende a. d. Vorzugsaktien	120000	?
„ „ „ Stammaktien	204986	—
Vortrag	454723	19537

Das Kapital zeigt gegen das Vorjahr eine Zunahme von $1^3/_4$ Mill. £. Außer den Einzahlungen der Regierungsanteile kamen bedeutende Beträge Privatkapital hinzu, hauptsächlich wegen der Ausdehnung der Gesellschaft auf Arbeitsgebiete außerhalb Persiens. Außer den neuen Vorzugsaktien im Betrage von 1 Mill. £, die zum Kurse von 2 s 6 d die Aktie ausgegeben wurden, kamen 1,8 Mill. £, fünfprozentige Obligationen und 2,4 Mill. £ Beteiligungen hinzu. Weitere Kapitalserhöhungen, um die Bedürfnisse für den riesenhaft wachsenden Betrieb zu decken, sind im Augenblick nicht nötig, da der Gesellschaft aus den Überschüssen ausreichende Beträge zur Verfügung stehen, darunter 2 302 000 £, die in Kriegsanleihe angelegt sind.

Der Verdienst ist in erster Linie auf die Abtransporte in eigenen Tankschiffen zurückzuführen, jedoch berechtigen die bessere Ausnutzung der Anlagen und die höheren Preise zu der Hoffnung, daß die künftigen Ergebnisse ebenfalls gut sein werden. Zu dem Reingewinn von 1308558 £, nach Abzug aller Kosten einschließlich der Staatsabgabe an Persien, kommt noch der Vortrag von 19537 £ aus dem Jahre 1916, so daß 1328095 £ verfügbar sind, die in der oben angegebenen Weise verteilt werden. Für die Angestellten wurde ein Versicherungs- und Pensionsfonds begründet. Der Anspruch an die persische Regierung für den im Jahre 1915 entstandenen Schaden ist noch nicht geregelt. Wie erinnerlich, war damals, als die Türken gegen Basra und den Karun vorrückten, die Rohrleitung unterbrochen.

Das Feld von Maidan-i-Naphtun hat seine riesenhafte Ergiebigkeit beibehalten und auch ein anderes Feld, wo eine Bohrung fündig wurde, erweist sich als außerordentlich produktiv. Die Geologen haben ihre Arbeiten auf sechs weiteren Feldern mit Erfolg fortgesetzt. Mit Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Rohrleitung und der Raffinerie konnte nur ein kleiner Teil der Produktivität nutzbar gemacht werden. Allein das Maidan-Feld könnte mit seinen sämtlichen jetzt abgestellten Sonden etwa 5 Mill. Tons jährlich liefern. Eine weitere Rohrleitung von 10 Zoll Durchmesser soll die jetzige 6zöllige entlasten.

Wenn diese fertig ist, werden für den Öltransport von den Feldern nach der am Schatt-el-Arab auf der Insel Abadan gelegenen Raffinerie eine vollständige 10zöllige Leitung und eine je zur Hälfte 8- und 10zöllige Rohrleitung zur Verfügung stehen. Die auf den Feldern, in der Rohrleitung und für die Raffinerie auf der Insel Abadan angelegten Regierungsgelder fangen jetzt an, gewinnbringend zu arbeiten, jedoch wird frühestens im Betriebsjahr 1919/20 die ganze Anlage voll ausgenutzt werden können.

Die Bauarbeiten an den Ausdehnungen haben sich erheblich verzögert; sie sind aber jetzt voll im Gang. Wenn sie ungestört fortschreiten, wird sich die Leistung der Raffinerie bald verdreifachen und nach Vollendung aller Ausdehnungen sogar fünf- bis sechsmal so groß wie im vergangenen Jahre werden. Auch in England hat die Gesellschaft bedeutende Anlagen im Bau. Es ist beabsichtigt, in Swansea solche Öle zu raffinieren, die dort besser und wirtschaftlicher als in Abadan bearbeitet werden können. Die Leistungsfähigkeit der dortigen Raffinerie wird doppelt so groß sein, wie die gesamte Produktion der schottischen Ölschieferindustrie.

Eine bedeutende Vergrößerung erfuhr die Transport- und Verkaufsorganisation der Gesellschaft durch die Übernahme der British Petroleum Co. Ltd, der Homelight Oil Co. Ltd, und der Petroleum Steamship Co. Ltd, die 1917 sämtlich vom Zwangsverwalter für das feindliche Vermögen übernommen wurden und sich als überaus wertvolle Erwerbungen erwiesen haben. Der Anglo-Persian-Konzern besitzt jetzt eine Tankerflotte von 162000 Tons dwt und hat außerdem weitere 150000 Tons bestellt.

An Absatz für die gesteigerte Produktion wird es nicht fehlen. Die einzigen Schwierigkeiten sind die Frage des Transports und der Raffinerie. Außer den großen Lieferungen an die Flotte hat die Anglo-Persian in den Kriegsjahren den ganzen Bedarf der in Mesopotamien kämpfenden Streitkräfte für Eisenbahn-, Motor- und sonstigen Transport gedeckt und dadurch ganz wesentlich zum Gelingen des Feldzuges gegen die Türkei beigetragen.

Die politische Lage in Persien hat sich wesentlich geklärt und ist jetzt trotz Unruhen und Bolschewismus zugunsten Englands entschieden. Die Beziehungen der Gesellschaft zur persischen Regierung sind dauernd freundschaftlich; ihre Verhandlungen in Teheran, über deren Gegenstand nichts gesagt wird, sind noch nicht abgeschlossen. Sch.

Chronique.

Déclaration du président WILSON. Le président WILSON communiqué à la presse une déclaration officielle que voici:

Etant donné que les questions qui auront à être déterminées dans la paix avec l'Allemagne ont été amenées si près de leur solution définitive, qu'on en peut accélérer maintenant la rédaction du texte final, ceux qui n'ont cessé de les discuter ont jugé que le moment était arrivé d'inviter les plénipotentiaires allemands à se rencontrer avec les représentants des nations belligérantes associées, à Versailles, le 25 Avril.

Ceci ne vent pas dire que l'étude de toutes les autres questions liées à l'accord géneral de paix serait interrompue, ou que leur examen, poursuivi depuis longtemps, en serait retardé. Tout au contraire on peut s'attendre à de rapides progrès dans toutes ces affaires, de sorte qu'ou peut envisager d'un moment à l'autre leur règlement final. On espère que les questions concernant directement l'Italie, notemment le problème de l'Adriatique, seront résolues avec promptitude. Quant à la question de l'Adriatique, elle prendra pour le moment le pas sur toutes les autres questions; elle sera étudiée sans discontinuer pour en hâter la solution.

Les accords qui tout spécialement font partie du traité de paix avec l'Allemagne seront ainsi établis en même temps que toutes les autres solutions seront complétement inoncées. On se rend compte que, bien que cette méthode de travail doive être suivie, tous les problèmes du présent grand accord fout partie d'un seul ensemble. –

On nous annonce de Londres, sur la responsabilité de l'ex-Kaiser; le chatiment de celui a fait l'objet de trois questions à la séance à la chambre des communes.

Le député LÉONARD LYLE a demandé si les gouvernements alliés ont exigé, ou ont l'intention d'exiger du gouvernement des Pays-Bas l'extradition de l'ex-Kaiser, sans égard à ce que permet ou ne permet pas le droit international.

Mr. BONAR LAW a reponder que la commission des responsabilités nommée par la conférence de la paix, a étudié cette question et a fait son rapport. Mr. LYLE a ensuite demandé: «Savez-vous qu'il existe dans le pays le très vif sentiment qu'aucune espèce d'équivoque, légale ou autre, ne doit empêcher qu'on fasse justice du grand criminel de l'Europe?» Mr. BONAR LAW a réponder: «Je n'ignore pas ce sentiment, qui est partagé par le gouvernement de La Majesté».

D'autre part, La Chicago Tribune donne les renseignements suivants sur les conclusions de la commission chargée d'établir la responsabilité des auteurs de la guerre:

La commission des responsabilité a terminé son rapport, qui a été signés par tous les membres, à l'exception des japonais.

Ce rapport vise GUILLAUME II., l'ex-Kronprinz, HINDENBURG, LUDENDORFF et VON TIRPITZ ainsi qu'un certain nombre d'officiers allemands ayant pris part aux campagnes sous-marine et acrienne et d'officiers ayant eu la direction de prisons et de camps de concentration.

L'extradition de l'ex-empereur sera demandée par la Belgique, par l'intermédiaire de la Ligue des nations, et comme les Pays-Bas seront également membres de la Ligue, on estime qu'on n'épronvera aucune difficulté à faire comparaitre l'empereur en personne devant le tribunal mondial.

La procédure serait la suivante: le roi ALBERT demanderait à la Ligue des nations de mettre le Kaiser en jugement pour les crimes commis par ses ordres pendant l'occupation allemande de la Belgique. Toutefois, rien n'est encore réglé définitivement, car les experts américains en droit international ne sont pas d'accord sur le point de savoir si la Ligue des nations peut s'occuper d'actes commis avant la constitution de la Ligue.

Si la Ligue, n'est pas chargée directement de traiter la question, les alliés apprécieront la demande de la Belgique pour la mise en jugement de l'ex-Kaiser, et on croit savoir que les Pays-Bas ont fourni certaines assurances au sujet de l'extradition des Hohenzollern.

Cependant, les juristes internationaux estiment que les procès qui pourraient être intentis aux auteurs responsables de la guerre, seront plus ou moins illégaux, et on croit même, dans certains millieux, qu'ils n'auront jamais bien, mais qu'ils seront simplement annoncés comme «fiche de consolation aux peuples français et britannique».

Voice les explications que donne la Chicago Tribune sur les négociations qui ont procédé l'adoption du rapport de la commission:

Après qu'on eut abondonné l'idée de réclamer une «indemnité fabuleuse» à l'Allemagne et qu'on eut réduit cette indemnité à 125 milliards, M.M. CLEMENCEAU et LLOYD GEORGE jugèrent qu'en compensation, il serait bon qu'une partie au moins des promesses faites aux nations alliées fussent tenues. Puisque l'Allemagne ne pouvait défrayer le coût total de la guerre, il faltait tenir la promesse relative à la mise en jugement de GUILLAUME II.

La délégation américaine cependant n'était pas favorable à la mise en jugement de l'ex-Kaiser, pour la raison qu'un Souverain a toujours eu le droit, dans le passé, de faire la guerre. Il n'était donc pas juste de s'emparer de GUILLAUME II. ce qui serait faire une exception à son égard. Les Américains n'étaient pas non plus disposés à mettre en jugement des individus parce qu'une faible proportion seulement des conpables pourraient être arrêtés. Il serait donc injuste de punir les uns et de ne pas inquiéter les autres. –

Neanmoins, les Français et les Anglais réussirent à faire triompher leur point de Vue et promirent de fournir une liste des principaux coupables révélés par les espions et des rapatriés civil ou prisonniers de guerre.

Le secrétaire d'Etat LANSING estimait qu'il suffirait de faire figurer dans un document durable, tel que le traité de paix, une clause condamnent solennellement le Kaiser et les chefs militaires pour avoir lancé le monde dans la guerre et les rendant indirectement responsables de la mort et de la mutilation de millions d'hommes.

Puis M.M. CLEMENCEAU et LLOYD GEORGE insistèrent, se servant de leur demande comme d'une monnaie d'échange vis-à-vis des Américains on ce qui concerne la question des réparations et des indemnités, les experts américains se montrant irréductibles sur le chiffre fixé par eux comme constituant la somme qu'on pouvait raisonnablement exiger de l'Allemagne.

Finalement, les américains mirent leur signature au bas du rapport.

Quant aux préparatifs a Versailles, il a été décidé par un comité Français que les plénipotentiaires allemands, attendus le 25 Avril, occuperaient les bâtiment de l'ancienne préfecture de Seine- et Oise, qui, depuis 1886, fait partie de l'hôtel des Réservoirs. C'est là qu'habita en 1871 le duc de Cobourg. L'autre partie des bâtiments de l'hôtels des Réservoirs resterait à la disposition des plénipotentiaires alliés qui désireraient y loger ou y prendre leurs repas. 75 déléqués allemands pourraint ainsi trouver place à l'hôtel des Réservoirs. L'hôtel Vatel a été réquisitionné en totalité. Il recevra 70 délégués ennemis avec leur suite, ce qui

représentera de 150 à 200 personnes. On envisage la réquisition éventuelle d'autres immeubles, notemment de l'hôtel Suisse.

Les déléqués allemands sont seuls attendus. Au cours des conversations, il n'a été nullement question, en effet, des représentants des autres nations ennemis.

Pour les séances de la conférence qui précéderont la cérémonie de la signature des prèliminaires dans la galerie des Glaces, on a renoncé à la préfecture. C'est au Trianon-Palace qu'elles se tiendront. Un étage entier sera mis à la disposition des plénipotentiaires. Le conseil supérieur de guerre interallié poursuivra ses travaux dans les autres salles, laissées à sa disposition. Les services de la presse seront aménagés à l'un des étages du Trianon-Palace.

La procédure prévue pour les entretiens de Versailles parait être la suivante:

Le traité rédigé par les gouvernements alliés sera communiqué aux plénipotentiaires allemands avant d'avoir été livré à la publicité. Il sera entendu que les alliés ne permettent pas à l'Allemagne de mettre en question les stipulations territoriales, le régime de la Sarre, la définition des réparations, etc. Par contre, les alliés pourront tenir compte des informations ou des suggestions que les Allemands apporteraient, en ce qui concerne les modalités de payement des réparations.

Un délai de huit on dix jours sera probablement accordé aux plénipotentiaires allemands pour étudier le traité, pour envoyer un des leurs à Weimar et pour recevoir la réponse de leur gouvernement.

Le depart du président WILSON, qui aura sans doute lieu pendant le se'jour des plénipotentiaires allemands à Versailles, indiquera que les gouvernements alliés n'ont nullement l'intention d'engager une négociation avec l'Allemagne. –

Le traité qui sera communiqué aux plenipotentiaires allemands ne contiendra naturellement pas les stipulations relatives aux anciens alliés d'Allemagne. Mais l'Allemagne devra s'engager d'avance à reconnaitre les dispositions qui seront prises pour régler le sort des territoires austro-hongrois, bulgares et ottomans.

La question du Levant.

Le départ de la commission interalliée pour le Levant parait désormais décidé. Les délégués des Etats-Unis seront MM. CRANE, qui a accompli de nombreux voyages en Orient, en Russie et en extrême-Orient, et M. KING. Les délegués de la Grande Bretagne seront probablement désignés. On ignore encore quils seront les délégués de la France et de l'Italie. –

Le rôle de la mission d'enquête ne semble cependant pas avoir été défini clairement. On parait reconnait qu'il est impossible de procéder à une consultation du souffrage universel et qu'il faudra se borner à consulter les notables. D'autre past, la présence dans la plus grande partie du Levant de troupes européennes ou chérifiennes risque d'ôter à cette consultation restreinte tout caractère objectif.

Quant à la Turquie et les conditions de paix on mande de Constantinople, qu'il existe certains indices que dans plusieurs provinces, les partis turcs commencent à s'entendre dans le but de résister à des conditions de paix trop rigoureuses.

Projet de fusion des Etats du sud.

On mande: A la Diète wurtembergeoise, le député HAUSSMANN a aborde la question de l'union du Wurtemberg avec le pays de Bade.

Il a déclaré que si une autre partie e'tait disposée à entrer dans une pareille combinaison, le peuple wurtembergeois l'accueillerait favorablement.

Le président BLESS a répondu que le gouvernement avait envisagé cette question avec grand intérêt, mais il ne se considère pas comme qualifié pour intervenier dans ce mouvement. Il veut attendre que le mouvement se soit renforcé dans les populations badoises.

Le message de Pâques du président EBERT n'a été que peu discuté jusqu'à présent dans la presse berlinoise.

Le courrier de la Bourse de Berlin, discutant les dernières nouvelles sur le sort du bassin allemand de la sarre, dit qu'elles illuminent tellement les traits des combattants de la Justice des Croisés, «que l'on reconnait facilement les traits des annexionnistes». La conduite de nos adversaires arrivant à une continuation de la guerre. Ainsi que le dit EBERT dans sou message, et lorsqu'il déclare que la volonté du peuple allemand servira de règle au gouvernement d'empire, il montre bien qu'une paix dictée par la haine el la Violence ne pourra pas être acceptée par l'Allemagne. «Dès maintenant, il rend nos ennemis responsable des suites que pourra avoir une telle paix de Violence.»

Le journal dit ensuite les protestations contre de telles façons d'agir deviennent de plus en plus fréquentes même dans les pays ennemis, et il insiste particulièrement sur la proclamation de la C. G. T. à Paris, qui réclame une paix véritable, observant les quatorze points du président WILSON et qui suppose au sabotage de la paix.

Le journal conclut: «Le message est simple et digne; il ne verse pas dans l'emphase, ni dans le pathos et il reflète bien l'image sympathique et modeste de l'auteur.»

La Gazette de la Croix a plus de reteune dans le passage concernant la paix de Violence. Elle eut désiré que le refus de la paix de Violence fut appuyé plus énergiquement, il elle pense que la menace d'annexion du bassin de la Sarre aurait dû arracher au président EBERT un «Jamais» énergique.

La grève des employés de l'agglomération berlinoise a été décidée ces jours ci, mais avant de proclamer la grève, le comité de grève attendra que les émissaires ouvriers envoyés à Weimar pour discuter avec les ministres soient rentrés à Berlin.

Toutefois, comme ils sont attendus, il est probable que dès maintenant la capitale connaitra à son tour les inconvénients du chômage d'environ 150 000 ouvriers.

Ou ne sauvrait parler d'une veritable grève générale, puisque les offices du ravitaillement, les usines à gaz et électriques resteront au moins provisoirement hors du mouvement.

Les motifs immédiats de la grève seraint les revendications des employés selon lesquelles tout congédement par les patrons d'employés, dont le traitement annuel est inférieur à 10000 marks, ne pourrait pas avoir lieu sans que les hommes de confiance des organisations ouvrières intéressies aient été consultés.

Le comité d'action parait décidé à étendre le mouvement à tout l'empire, car on annonce qu'il a envoyé déjà des émissaires avec une proclamation pour inviter les employés des autres villes de l'empire à faire cause commune avec ceux de Berlin. –

Repression prussienne en Bavière.

Le «Bayerische Volkszeitung» apprend de Bamberg que toutes les troupes disponibles, notemment celles de Ratisbonne et d'Ingolstadt, sout maintenant en mouvement contre Munich.

Quant au bolchevismé à Berlin, la manière forte de NOSKE a produit ses effets: les troupes douteuses ont été désarmées; les chefs spartakistes, RADEK en tête, sont toujours en prison; des patrouilles parcourent les rues, des canons

tir rapide sont échelonnés le long de la Wilhelmstrasse trente mille hommes de la Garde-Kavallerie «Schütz-ivision sont cantonnés aux abords immédiats de la capi-le, prêts à intervenir au besoin. L'ordre régne.» Réaction eut-être; mais n'oublions pas non plus qu'actuellement en llemagne, ces deux forces qui s'opposent, réaction et bol-ievisme, sont en fonction l'une de l'autre et que chaque ntative subversive d'un côté amène une contraction spon-née de l'autre «Constatous également que contre la peste uge, il n'y a qu'un seul remède: la fermeté». Munich, isait un ministre d'une nation neutre, a voulu parlementer, eureter avec le bolchevisme, tentont de l'amadouer: le olchevisme la terrassé. On ne discute pas avec des ter-ristes: ou leur met la main au collet!

Il ne faut pas croire cependant que les symptômes de ette épidemie sociale ne soient pas apparents à Berlin. Ils manifestent même d'une façon déconcertante dans cer-ins millieux que l'on aurait pu croire cependant com-lètement immunisés contre le mal, et il est permis dans ne telle matière de procéder par classification, l'on pourrait arler de trois formes bien distinctes du bolchevisme: une mystique et religieuse, l'autre nationaliste la dernière rolétarienne.

Tell'est l'état du bolchevisme et le moral de Berlin. Mais aussi en Saxe et à Hambourg des pillages et des excès e sont produits à Hambourg plus de 1000 personnes out ris d'assauts l'hôtel de ville et la cave célébre de l'hôtel e ville et se sont livrées au pillage. La garde a réussi à hasser les manifestants. —

Les troupes du gouvernement prussien sont arrivées à Dresde et campent dans les faubourgs de la ville. De ombreuses arrestations de spartakistes et de communistes ut été opérées. —

Le successeur de MEURING au ministère de la guerre era provisoirement le tailleur KIRCHHOFF. Les majoritaires e Chemnitz out refusé de déclarer la grève générale et e proclamer la Republique de soviets.

Le bolchevisme prolétarien nous ramène à un sujet des lus grave. La nature se comprend d'elle même. Lorsque omme à Berlin, un complet ordinaire ce paye 800 marks, ne paire de souliers 200, une livre de beurre 40, un orceau de viande 6, que depuis quatre ans l'huile, la raisse, le chocolat, le café manquent absolument; lorsqu'une uerre affroyable, aboutissant à une dèbacle sans nom dans l'histoire du monde, a distillé dans chaque cœur sa goutte de fiel et d'amertume, l'affaisement physique et moral des masses est d'une logique qui n'a pas des secrets. A ces causes, correspondent mille effets multiples que chaque minute étale sous vos yeux. C'est d'abord la négligence, le laisser-aller dans les services publics. Dans ce pays, ou tout marchait jadis avec la précision d'une machine bien montée: trains, postes, téléphones, tout parait maintenant détraque jusque dans les rouages les moins compliqués. Partout il y a comme une maladie de la volonté empêchant le travail sérieux. Et qu'à Munich, le gouvernement révolutionnaire, ayant organisé des chantièrs pour capter la houille blanche, une dizaine d'ouvriers se présentèrent alors que des milliers de sans travail se prélassaient en ville. Le peuple le plus laborieux de la terre est devenu le plus fainéant.

D'ailleurs, la sous-alimentation, en lâchant la bonde aux idées subversives, a en même temps affaibli jusqu'à la moelle la résistance corporelle; et se fait explique nettement pourquoi les grévistes de Westphalie et d'ailleurs réclament la journée de six heures: leur organisme ruiné ne peut donner davantage. Ajontez à cela que le mirage de jouissance faciles semble paralyser toutes les énergies. L'imoralité a crû dans des proportions fantastiques; dans la nation entière; le vol, par exemple, entre en habitude. Dans les rues, dans les trains, personne n'est plus sûr de son portefeuille ou de ses baggages; dans chaque restaurant des affiches avertissent les clients de surveiller leurs pardessus; à l'hôtel, placer ses souliers derrière la porte équivant à leur disparition immédiate; en voyage, les moindres provisions que vous transportez s'évanouissent comme par enchantement. La poste allemande elle-même, qui passait jadis pour la plus intègre de la terre, vole également; et c'est tout dire. L'Allemagne avec sa misère s'est muée en une colossale foire d'empoigne. A cette plaie-s'ajoute la folie des jeux, transformant nombre d'hôtel en tavernes coupe-gorge; la roulette même s'installe jusque dans la rue, les soldats vous mendient an passage quelque coup de hasard. Avec cette affaisement lamentable des sentiments moraux, les crimes abondant; l'instinct brutal exacerbé par la disette est mis en éveil par les dernières tueries se donne libre cours, avec une tendance au sadisme nettement marquée. Car dans ce cataclysme toutes les perversités de la nature humaine s'étalent proidement, autorisées par l'incohérence de la l'égalité. Dans la rue même, des Messieurs correctement vêtus, vous glissent un papier dans la Main: der Sumpf! (le Bourbier!) avec ce soustitre: feuille volante pour la révélation impitoyable des dommages et des crimes (Flugblatt für rücksichtslose Aufdeckung aller Schäden und Verbrechen). Le premier

Wollen Sie Ihren Betrieb auf die neuen Verhältnisse einstellen

?

Dann bedienen Sie sich der Deutschen Levante-Zeitung!

Internationale Transporte
Alfred Altschüler & Co. G.m. b. H.
Bremen **Frankfurt a. M.** Würzburg
Rotterdam
Donau-, Balkan- und Orienttransporte
Vertretungen:
Erste K. K. Priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Oesterreichischer Lloyd, Triest
Wagenladungsverkehre nach und von allen Richtungen, Verzollung, Versicherung gegen Transport und Kriegsgefahren
Eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

article n'est qu'un tissu d'infamies, contre la religion; le second, qui s'intitule: «Liberté du troisième sexe» est une protestation d'un groupe de malades demandant la suppression d'un article spécial du Code pénal (paragraphe 175) qui les concerne: Variante inattendue de la fameuse «liberté de disposer de soi-même!»

Un coup de Main a échoné par suite de force insuffisantes.

Le mouvement sera dirigé de Dachau, sous le commandement d'un général bavarois connu, qui dispose de tous les moyens modernes de combat. On croit qu'on ne pourra plus se passer de demander l'aide des troupes prussiennes et du corps de volontaires.

Ce même journal apprend de source autorisée que les troupes prussiennes seraient déjà en marche sur la Bavière.

Les communistes ont arraché les rails sur la ligne Ingolstadt—Munich.

Les anarchists munichois MÜHSAM, LANDAUER et WADLER ont été tranférés à la prison de Bamberg.

MM. HAGMEISTER et SAUBER y ont aussi été amenés de Würzbourg.

Le congrès des conseils.

La chôture de la séance du congrés des conseils a eu de longues discussions au sujet de la politique extérieure.

Le sozialdemokrate KALISKI parla en faveur de meilleurs rapports ave la France, d'une union de l'Europe continentale, d'une ligue des nations sozialistes.

La motion suivante des deux partis socialistes a été adoptés à une grosse majorité:

Le congrés des conseils repousse la politique extérieure du gouvernement actuel, et en particulier la direction des pourparlers d'armistice par ERZBERGER. Il juge de la façon la plus sévère le fait que le peuple allemand est renseigné d'une façon complètement fausse sur ce qui se passe à l'étranger, qu'on l'empêche de recevoir les nouvelles qui rendraient possible une entente avec d'autres peuples, en particulier avec la France et la Russie. Il exige la cessation immédiate des hostilités contre le gouvernement des Soviets, le commencement des relations amicales avec toutes les nations, en particulier avec la Russie.

Nous apprenons de Weimar, qu'il est maintenant définitivement établi que l'Assemblée nationale sera transférée à Berlin en septembre.

Nous apprenons que M. CLEMENCEAU, président du conseil, a reçu dernièrement une délégation des syndicats agricoles des régions libérées, venue pour demander au président du conseil la restitution, avant tout traite de paix, du bétail volé par les Allemands.

M. CLEMENCEAU a reconnu le bien-fondé des réclamations des syndicats agricoles et leur a demandé de prèciser les quantités de bétail à réclamer tout de suite et les Voies et moyens d'exécution. Il les a autorisés à proposer le choix d'hommes compétents pour rechercher en Allemagne le bétail qui a été enlevé.

Finanzen, Handel und Industrie.

Interessenvertretung der Deutschen aus der Türkei. Deutsche aus der Türkei haben sich zur gemeinsamen Vertretung ihrer Interessen zusammengeschlossen und eine Auskunftsstelle geschaffen. Diese befindet sich in der Deutschen Orientbank A.-G., Berlin, Markgrafenstraße 46, die ihre Räume zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt hat. Deutsche, die in der Türkei gelebt haben und dorthin später zurückzukehren gedenken, werden um Angabe ihrer genauen Adresse gebeten.

Französische Interessen in der Türkei. In Paris ist ein Schutzkomitee der Besitzer türkischer Werte gegründet worden. Die Größe der französischen Interessen in der Türkei wird vom Office National des Valeurs Mobilières auf 2700 Mill. frcs. geschätzt (bei Berechnung des türkischen Pfundes zum Parikurs von frcs. 22.78). Von diesem Betrag entfallen 1800 Mill. frcs. auf öffentliche und 900 Mill. frcs. auf private Werte. Durch die Unterbrechung der Kuponeinlösung sollen Zinsrückstände von etwa 200 Mill. frcs. für die öffentlichen und 80 Mill. frcs. für die privaten Papiere entstanden sein.

Mitroleva, Handelsgesellschaft für Mitteleuropa und die Levante, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Das Berliner Amtsgericht veröffentlicht die Eintragung dieser neuen Gesellschaft. Gegenstand des Unternehmens ist die Hebung der Baumwollkultur und alle zur Förderung dieses Zweckes nützlichen Geschäfte, insbesondere der zu diesem Zwecke erforderliche Handel in Baumwolle, Nahrungsmitteln und andern ähnlichen Waren, landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen aller Art, die Betätigung auf industriellen Gebieten und die Beteiligung an solchen oder ähnlichen Unternehmungen in Mitteleuropa, in der Türkei und andern Ländern. Das Stammkapital beträgt 300 000 Mk. Geschäftsführer ist Dr. JACOB BERNE in Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Türkische Finanzen. Eine Abordnung des Ausschusses zur Wahrung der Interessen des französischen Kapitals in der Türkei hat nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung dem französischen Minister des Äußern die Notwendigkeit einer schleunigen Sanierung des türkischen Papiergeldumlaufes dargelegt. Die Abordnung erklärte auch, es müsse darauf hingewirkt werden, daß die auf ehemalig türkischem Gebiet entstandenen neuen Staaten einen Teil der türkischen Staatsschuld übernähmen und daß die türkischen Betriebe, an denen französisches Kapital interessiert sei, wieder in Gang gebracht würden und für die erlittenen Schäden Ersatz erhielten. Der Minister hat sich bereit erklärt, diese Forderungen bei der Friedenskonferenz zu vertreten.

The Ottoman Railway from Smyrna to Aidin. Die Gesellschaft veröffentlicht nach fast fünfjähriger Pause wieder einen Bericht. Sie will auf der Friedenskonferenz Schadenersatzansprüche gegen die Türkei vorbringen. Einstweilen ist ein 6prozentiger Bankkredit von 140 000 £ (gesichert durch je 100 000 £ 4- und 5prozentige Debentures Stock) aufgenommen worden, um Betriebsmaterialien zu schaffen.

Organisierung des englischen Orienthandels. Der Berichterstatter der Nationaltidende in London meldet, daß das neue Detachement für den englischen überseeischen Handel bereits einen Reformvorschlag über den Konsulardienst und die Einführung eines neuen Systems von Handelsattachés fertiggestellt hat. Mindestens 1 Mill. £ soll für die Konsulate und etwa 200 000 £ für die Handelsattachés ausgeworfen werden. Auch in den englischen Handelskreisen beginnt sich eine neue Aktivität zu regen. Verschiedene große Handels- und Industriefirmen schließen sich in gemeinsamer Initiative zusammen. Der Vorsitzende einer der größten dieser Industrievereinigungen, die ungefähr 20 000 Firmen mit einem Gesamtkapital von 400 000 Mill. £ umfaßen, teilte dem Korrespondenten mit, daß die Vereinigung beabsichtige, in diesem Jahre ein Drittel der Gesamteinnahmen und dazu noch 20 000 £ extra von den Reserven zur Entwicklung des britischen Überseehandels zu verwenden. Im Herbst werden die Mitglieder der Vereinigung eine englische Industrieausstellung in Athen veranstalten, wo der erste Kommissar weilt, der die Pflicht hat, eine große

Organisationsarbeit von dort aus über den näheren Orient zu leiten. In Madrid sei ein anderer Kommissar angestellt, während in dritter Kommissar Südafrika bereise. Man habe weiterhin eine Anzahl brasilianischer Kaufleute zu einer Studienreise in England während des Sommers eingeladen. Ein weiterer Vertreter der Vereinigung befindet sich zurzeit mit der britischen Handelsmission in Serbien. Auch in Holland seien Vertreter. Die gesamte Handelsorganisation, die ohne jeden Schritt von Regierungsseite durchgeführt werde, würde mindestens 400000 £ jährlich kosten.

Bulgarische Finanzlage. Die „Bulgaria", das offiziöse Organ DANEFFS, beurteilt die finanzielle und wirtschaftliche Lage Bulgariens sehr schwarz. Die Staatsschuld erreicht fast 13 Milliarden Lewa ohne die schwebende Schuld, die von kurzfristigen und jüngst verfallenen Darlehen der seitherigen Verbündeten gebildet wird. Zur Abtragung dieser Verbindlichkeiten und zur Bestreitung der großen Ausgaben, die der Wiederaufbau des Landes erfordert, denkt man an eine Zwangsanleihe Eine Konfiskation der großen Vermögen scheine gleichfalls in Aussicht genommen zu sein.

Bulgaro-Palästinabank in Sofia. In der bulgarischen Hauptstadt wurde vor kurzem die Bulgaro-Palästinabank mit einem Kapital von 5 Mill. Lewa gegründet. Präsident des Verwaltungsrats ist der Direktor der Rustschuker Eskomptebank, BENUN, Vizepräsident Großkaufmann SIGMUND RINTL, beide in Sofia. Das Unternehmen bezweckt neben der Förderung der zukünftigen Handelsbeziehungen Bulgariens zu Palästina die finanzielle Abwicklung der Angelegenheiten derjenigen Juden, die nach Palästina auswandern wollen. Anscheinend wird mit Rücksicht auf die ungünstige wirtschaftliche und politische Lage aller Staaten mit einer sehr bedeutenden Auswanderung gerechnet.

Rumänische Staatsanleihen. Der Ankauf von Zinsscheinen der rumänischen Staatsanleihen wird von der Diskontogesellschaft und S. BLEICHRÖDER von jetzt ab eingestellt. Auch die Zinsscheine der rumänischen 4prozentigen amortisablen Rente von 1889 werden von den genannten Bankhäusern sowie von der Deutschen und der Dresdner Bank nicht mehr angekauft.

Rumänischer Außenhandel. Über die Wiederaufnahme der auswärtigen Handelsbeziehungen berichtet die „Neue Züricher Ztg.": Rumänien braucht augenblicklich und für die nächsten Monate große Mengen von Waren aller Art, insbesondere industrielle Rohprodukte (Wolle, Baumwolle, Kohle, Metalle), Fertigerzeugnisse, und zwar in der Hauptsache Stoffe, Konfektion, Seidenwaren, Schuhwaren, Lederwaren, Metallgegenstände, Maschinen, Apparate, Ergänzungsteile für Eisenbahnen, Telegraphen- und Telephoneinrichtungen, Uhren, Wagevorrichtungen, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte usw. Der größte Teil dieser Waren war vor dem Kriege von Deutschland geliefert worden, das auf diese Weise 40% der rumänischen Einfuhr (über 240 Mill. Lei) deckte. Gegenwärtig kommen als Einfuhrstaaten nur noch die Westmächte, Amerika und die Schweiz in Betracht. Während die westlichen Staaten für Lieferung von Kohlen, Wolle, Baumwolle und andern Rohprodukten und auch Fabrikaten in Rumänien das erste Geschäft machen werden, verbleibt für die Schweiz, deren Warenbestände in manchen von Rumänien dringend benötigten Artikeln bedeutend sind, ein großer Spielraum für die Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit Rumänien. Zwei Schwierigkeiten sind es jedoch, die sich der Anbahnung von gegenseitigen ersprießlichen Verbindungen gegenwärtig in den Weg stellen. Erstens die Transportfrage, die wahrscheinlich noch einige Monate den wunden Punkt aller geschäftlichen Abmachungen bilden wird. Dringender und bedeutsamer ist in diesem Augenblick die Frage der Finanzierung. Rumänien kann gegenwärtig seine Käufe nur mit eigener Valuta bezahlen oder auf Kredit kaufen Die Regierung hofft aber, daß die Ausfuhr von Petroleum schon in wenigen Monaten, später auch die von Getreide aufgenommen werden kann.

Auflösung einer ungarischen Holzverkaufsvereinigung. Die bekannteste ungarische Holzverkaufsvereinigung, die A.-G. Standard in Budapest, die eine Reihe sehr angesehener und leistungsfähiger holzgewerblicher Unternehmungen umfaßte, hat ihre Tätigkeit eingestellt. Dies ist darauf zurückzuführen, daß viele holzgewerbliche Betriebe in Ungarn Niederlassungen in Slavonien und Rumänien unterhielten, die nunmehr durch die politischen Verhältnisse vom ungarischen Holzmarkt abgeschnürt worden sind.

Einschränkung des Reisanbaues in Ägypten. Wie „La Bourse Egyptienne" vom 28. Februar mitteilt, hat das Ministerium der öffentlichen Arbeiten die für den Reisanbau zu bewässernde Bodenfläche auf 100000 Feddan begrenzt. Es geschieht das mit Rücksicht auf die zu erwartende Wasserführung des Nils. Die Schöpfmaschinen an den Kanälen der Provinzen Charkieh, Dakalieh, Gharbieh und Beherabah werden in Tätigkeit gesetzt.

Orient- und Levante-Verkehr
J. Schneider & Co.
Internationale Spedition
Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

SANITAS
Akt.-Ges. in Hamburg
Gesundheitstechnische Anlagen
Bäder · Waschtische · Klosetts · Pissoirs
Kataloge kostenlos

Multicopiste
Fabrique Export
OPTIMUS
Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehr

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

Lehnkering & Cie. Aktiengesellschaft
Abteilung Emden.
Reederei, Schiffsmakler, Spediteure
und Befrachtungsagenten.
1666
Agenten für das
Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, Essen,
für den Verkauf von
Bunkerkohlen
Telegrammadresse: Lehnkering, Emden. Eigener Stauereibetrieb.

Kisten-Nagelmaschinen
Bohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

Ägyptens Außenhandel. Der ägyptische Außenhandel hat nach veröffentlichten amtlichen Angaben im Jahre 1918 einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Die Einfuhr belief sich im Jahre 1918 auf 51 155 306 £E gegen 33 175 139 £E im Jahre 1917. Die Ausfuhr betrug 45 370 020 £E gegen 41 060 612 £E im vorhergehenden Jahre. Die Ausfuhr von Baumwolle und Wolle belief sich auf 32 297 810 £E, von denen für 27 021 299 £E nach England gingen Der Export ging hauptsächlich nach Großbritannien, Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Neue griechische Anleihe. Am 15. April ist eine 6prozentige Anleihe von 75 Mill. Drachmen zum Kurse von 95% begeben worden. Sie ist rückzahlbar durch Auslosung per 1939 und erfährt eine Sicherstellung durch die Mehrerträge der der Finanzkontrolle zugewiesenen Einkünfte sowie durch die Zolleinnahmen von Korfu, Patras, Volo, Salonik und Kawalla. Die Bons der Nationalen Verteidigung werden dabei zu einem 1% über ihrem Nominalwert liegenden Kurs in Zahlung genommen.

Einfuhrzölle auf Motorwagen-Bestandteile in Algier. Der Generaldirektor der algerischen Zollverwaltung hat verfügt, daß der Einfuhrzoll von 70% des Wertes, der seit dem 30. März 1918 auf Bestandteile von Motoren und Kraftwagen mit einem Gewicht von mehr als 2500 kg erhoben wird, künftig auf alle derartigen Gegenstände, einschließlich Magnetzünder, anzuwenden ist. Auf Kraftwagen aller Art liegt außerdem ein Einfuhrzoll von 70% des Wertes.

Bank von Algerien. Die Höchstziffer der Notenausgabe wurde von 1000 Mill. auf 1100 Mill. frcs. erhöht.

Griechische Staatsschuldenverwaltung. Laut „Fin. News“ stiegen die Bruttoeinnahmen der für die äußere Schuld vorbehaltenen Staatseinkünfte Griechenlands 1918 um 2 741 810 Dr. auf 26 264 901 Dr. Da der Betrag des Kontrollgesetzes nur 28 9 Mill. ausmacht, ist nach Abzug von 18 % für Ausgaben ein Überschuß von 6 039 219 Dr. vorhanden, wovon die Gläubiger 60 % oder 3 623 531 Dr. zu beanspruchen haben. Dazu kommt ein Kursgewinn von 6 194 250 Dr., wovon den Gläubigern ebenfalls 60 % oder 3 716 550 Dr. zustehen, so daß für den Schuldendienst im ganzen über die Norm. 7 340 081 Dr. verfügbar sind. Davon entfällt eine Hälfte ungeschmälert auf den Tilgungsfonds mit 3 670 040 Dr., während von der andern Hälfte, die für die Zinsen bestimmt ist, 104 000 Dr. an Ausfall abgehen, der an der Ausgabensumme für die Kommission nach Maßgabe des Kontrollgesetzes durch Kursverlust entstanden ist. Zuzüglich eines vorhandenen Vortrages ist daher im ganzen in Franken umgerechnet ein Mehr von 5 304 061 frcs. für den Zinsendienst und von 3 807 111 frcs. für den Tilgungsfonds vorhanden, während 125 653 frcs. vorgetragen werden. Danach erfolgt eine Zinsenmehrzahlung von 26 % und eine Erhöhung der Tilgungsrate bei Gruppe I und III um 14 %, bei Gruppe II um 16 %. Es werden an Zinsen gezahlt auf die vierprozentige Monopolanleihe: 2,76 %, auf die fünfprozentige Fundierungsanleihe: 2,90 %, auf die fünfprozentigen Anleihe von 1881, 1884 und 1890: 2,90 %, auf die vierprozentigen Rente: 2,32 %.

Phospates et Chemin de fer de Gafsa. Die Gesellschaft zahlt als Dividende auf die Aktien 14 frcs. (i. V. 9⅛), auf die Parts 9,64 (4,28) frcs.

Holzkohle aus den nordafrikanischen Wäldern. Der Waldbestand Algeriens und in gewissem Grade auch in Tunis und Marokko ließe sich, wie in der „Gazette Coloniale“ vom 21. März ausgeführt wird, weit mehr als bislang für die Holzgewinnung und die Herstellung von Holzkohle und ihrer Nebenerzeugnisse

Orientverkehr! Technik! Sprachen!

Aktiver Seeoffizier, 32 Jahre alt, sucht der veränderten Verhältnisse wegen Stellung bei erstklassigem technischen oder Schiffahrtsunternehmen als Leiter des fremdsprachlichen Verkehrs oder Auslandsvertreter. — Bewerber, äußerst rede- und schriftgewandt, besitzt besondere Auslandserfahrung im Mittelmeer, Nahen Orient und Südrußland, spricht **neun lebende Fremdsprachen** (darunter Türkisch mit schiff- und maschinenbautechnischen Ausdrücken), hat viel mit ausländischen Behörden Verhandlungen geführt.

Angebote unter Z. Z. 2242 an die Geschäftsstelle der „Deutschen Levante-Zeitung“, Hamburg 1.

C. G. Helling & Co., Hamburg
Import und Export
überseeischer Hänfe und Faserstoffe

Zeugnis: Antwortlich Ihres Geehrten vom 22. ds. teile ich Ihnen gerne mit, daß ich mit den von Ihnen bezogenen 4 Stück IRUS-Mühlen Nr. K 6 sehr zufrieden bin, bei sachgemäßer Behandlung arbeiten dieselben nicht nur rationell, sondern auch sehr leicht.
In den letzten Jahren habe ich auf den Mühlen außer Brotgetreide Hafer, Gerste, Ackerbohnen, Erbsen, Bohnen, Linsen, Eicheln, Kastanien und getrocknete Kartoffelschnitzel mit bestem Erfolg gemahlen.
Göppingen, den 24. Juni 1918. **Göppinger Brotfabrik u. Mühle.**

Irusmerke Dusslingen 105 (Württ.)

Gebrauchte Schreibmaschinen
aller Systeme mit sichtbarer Schrift kauft zu guten Preisen
O. Bernstiel, Seumestraße 16
Bei Nachweis entsprechende Provision

HAMBURGER EXPORTHAUS
das mit erster Gelegenheit einen Herrn nach den Balkangebieten zwecks Errichtung eigener Geschäftsstellen entsendet, sucht noch Verbindung mit einigen leistungsfähigen Fabrikanten.
Gefl. Zuschriften unt. H. 1200 an die Exped. der Deutschen Levante-Zeitung erbeten.

usbeuten. Da die Ausfuhr verboten ist, fehlt es diesem Industrieweige an dem nötigen Absatz, außer für den heimischen Verbrauch. Freilich sind die in Frage kommenden Bezirke auch echt schwer zugänglich und es fehlt außerdem an den nötigen Arbeitskräften. Um dem heimischen Verbrauch keine allzu großen Mengen zu entziehen, wird daher empfohlen, die Ausfuhrmenge und auch die Preise festzusetzen.

Kalilagerstätten in Tunis. Über die Gewinnung von Brom- und Kaliumverbindungen in Tunis machte der französische Chemiker BOURGNIGON in einem Vortrag über Frankreichs Versorgung mit Rohstoffen für die chemische Industrie folgende Angaben: Vor dem Kriege wurde Frankreichs Bedarf, der für industrielle und landwirtschaftliche Zwecke etwa 100 000 Tons Kalisalze im Jahre betrug, bis auf 6450, die im Lande selbst gewonnen wurden, aus Deutschland gedeckt. Während des Krieges hat auch die geringe einheimische Erzeugung aufgehört, so daß Frankreich ganz auf das Ausland angewiesen ist. Unter diesen Umständen haben die Versuche, in Tunis derartige Salze zu gewinnen, besonderes Interesse. Die Abfallprodukte der Phosphatfabrik von EL AFRANE sind zu diesem Zweck mit Erfolg verwendet worden; allerdings lohnt sich das Verfahren nicht, weil es zu teuer ist. Bis jetzt wurden nur einige Tons danach hergestellt. Auch in Sfax hatten die Versuche kein günstigeres Ergebnis, dagegen ist in den Fabriken von EL HANECHE und von AIN ES SCHAB die Herstellung von Chlorür aufgenommen worden. Die Regierung hat eine Fabrik mit einer Leistungsfähigkeit von 4500 Tons Kaliumsalzen 10 km von Zarzis errichtet. Eine Anlage zur Gewinnung von Bromverbindungen ist zur Hälfte fertiggestellt. Man hofft die Erzeugung im Laufe des Jahres 1919 auf 120—130 Tons zu bringen.

Phosphat in Marokko. Ein Vorkommen von Kalkstein in der Gegend von El Boroudj (140 km südöstlich von Casablanca), das seit 1912 bekannt ist, wurde kürzlich von französischen Geologen untersucht. Es erstreckt sich in west-östlicher Richtung über fast 100 km zwischen Dar Chafai und Qued Zem. Es ist das Vorhandensein einer Schicht von Phosphatgestein mit über 50 m Mächtigkeit festgestellt, die schätzungsweise mehrere Millionen Tonnen abbauwürdigen Gesteins enthält, so behaupten wenigstens französische Zeitungen. Man will noch im Laufe dieses Jahres mit der Ausbeutung beginnen.

Verkehr und Zollwesen.

Der Österreichische Lloyd behält die alte Leitung. Der Generaldirektor des Österreichischen Lloyds, FRANKFURTER, hat auf Einladung der italienischen Regierung die Leitung des Lloyd Triestino übernommen.

Orientexpreß. Am 22. April ist zum ersten Male der neue Orientzug abgelassen, der von Frankreich durch die Schweiz, Italien und das südslawische Gebiet geht. Es ist der „Simplon-Orient-Expreß"; er hat die Bestimmung, späterhin Frankreich mit Konstantinopel und Bukarest zu verbinden. Er verläßt Paris abends um 9 Uhr und trifft am nächsten Morgen um 11 Uhr in Triest ein.

Donauschiffahrt. Nach Wiener Meldungen wurden die Tarife der Donauschiffahrt ab 15. April verdoppelt.

Waren und Produkte.

Einfuhr von belgischen Glaswaren nach Ägypten. Die belgische Glasindustrie beginnt, wie die „Times" vom 27. 3. berichtet, ihre Verbindungen mit dem ägyptischen Markt wieder aufzunehmen. Man erwartet wegen des großen Mangels an Glas guten Absatz.

Neue Bücher.

Der Kleine Lloyd. Die Firma HEINRICH FRAENKEL, Versicherungsbureau in Berlin, gibt seit dem 1. Januar d. J. eine Halbmonatszeitschrift heraus, betitelt „Der Kleine Lloyd", die dazu bestimmt ist, die Geschäftsfreunde und Kunden des Unternehmens über Neuerungen und Änderungen auf dem Gebiete des Versicherungswesens auf dem laufenden zu halten, sowie über strittige Fragen aufzuklären. — Die interessant ausgestalteten Heftchen, als dessen Schriftleiter Rechtsanwalt MÜLLER, der Syndikus des Herausgebers zeichnet, wird auf Kosten der Firma ihren Geschäftsfreunden unentgeltlich zugestellt.

Bootsriemen
(Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
Stiele
für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

Gegründet 1859 **Heinrich Becker** Gegründet 1859
Hamburg · Bremen · Bremerhaven · Antwerpen
SPEDITION · BAUMWOLLE · KOMMISSION · ASSEKURANZ
Sachgemäße Bedienung zu günstigen Bedingungen.
Konsignationen aller Art werd. billigst zu höchst. Marktpreisen abgerechnet.
Vertreter gesucht.

In- und Auslands-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung
Hamburg, Alsterdamm 26
Im- und Export

Junger Kaufmann,
vor dem Kriege in ersten Häusern tätig gewesen, sucht Stellung als Korrespondent, Reisender oder Auslandsvertreter. Sprachkenntnisse: **Engl., ital., span. portug., russ., bulg., griechisch.** Off. u. F. H. 29. Dillingen a. D., Donaustr. 13.

David Benezra
Hambourg Neuer Wall 70/74
(Paulsenhaus)
maison fondée en 1888.
Importation
à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Internationale Speditions-Gesellschaft
Ernst & Nützer G. m. b. H.
LEIPZIG
Spezialität:
Ausführung von Großtransporten nach dem gesamten Auslande

Oelwerke Stern-Sonneborn
Aktien-Gesellschaft
Hamburg
Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes

Raffinerie d'huiles de graissage
Huiles pour Machines et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons et chariots.

Produits pour la Tannerie:
Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.

Produits pour la Pharmacie:
Vaselines
médicinales et techniques.

Vaseline filtrée marque „Gloria"

Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinum liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

Patzenhofer Brauerei
BERLIN
Spandau Fürstenwalde

Spezial-Marken:
Aecht Patzenhofer Hell
Aecht Patzenhofer Dunkel
Aecht Patzenhofer Marine (lichtbraun)
Aecht Patzenhofer Crystall (ganz licht)
Aecht Patzenhofer Bock

Drahtgewebe

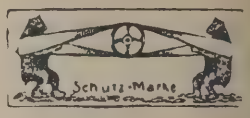
Pabst & Kilian G.m.b.H.
Drahtweberei & Metalltuchfabrik
~ Ragnhn ~
in Anhalt 24

Internationale Spedition
JACOB LUPOWITZ
Constantinopel
Galata, Voivoda-Str., Voivoda Han
Tel.-Adr.: „Jaklup"

Speditionen nach und von allen Richtungen
Zollabfertigung, Inkasso, Möbeltransporte
Stadttransporte
Verteilung von Wagenladungen
Versicherung

HAGEN & CO.
Hamburg
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik: Hamburg, Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 1912

Technische Artikel
für Maschinen-, Schiffs- und Werftbedarf



Technische Lederartikel, Manschetten usw.

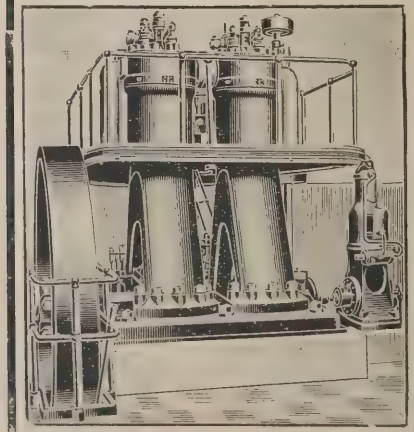
Lederschläuche

Permanit- und Nigrol-Hochdruckplatte
unübertroffenes Dichtungsmaterial für höchste Dampfspannung, Säuren usw.

Stopfbüchsenpackungen
aus Gummi, Asbest, Hanf, Baumwolle, Metall

Isoliermaterialien
aus Weiß- und Blauasbest

Taucherausrüstungen
Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften sowie der Reichsmarine, vieler Preuß. Staatseisenbahnen, des Reichs-Kolonialamtes usw.



Dieselmotoren stehend u. liegend
Zweitakt-Rohölmotoren
Sauggasmotoren
Kleinmotoren
aller Art
Gasmotorenfabrik Akt.-Ges. · **Cöln-Ehrenfeld**
Telegr.-Adresse: GECE Cöln

Actien-Gesellschaft „Neptun“

Schiffswerft und Maschinenfabrik

in ROSTOCK i. M.

Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede, Gießerei.

Reparaturwerkstätten. ≈ Schwimmdock

(Patent Dieckhoff) für Schiffe bis etwa 4500 tons Gr. Reg.

Die „Neptunwerft“ besitzt erstklassig eingerichtete moderne Werkstätten für Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede sowie Gießerei, gewährt etwa 2000 Arbeitern Beschäftigung und hat auf allen Gebieten des Schiffbaues Hervorragendes geleistet.

Arthur Haendler G. m. b. H.

Berlin NW 40

Telegrammadresse: „Stahlbedarf“

Stahllager

in Qualitätsstählen

Konstruktionsmaterial

Siemens-Martin-Stahl • Stahlrohr

Trieurs

Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinen

Weltbekanntes unübertroffenes
Originalfabrikat

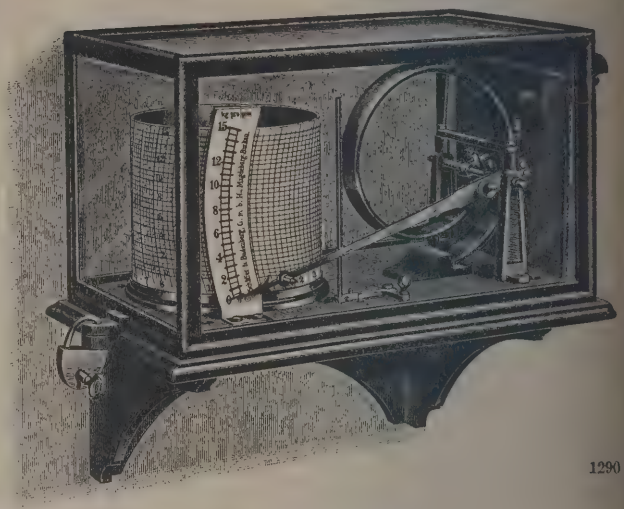
Mayer & Cie., Köln-Kalk

KEMNA'S
Heiß-
Dampfpflüge
arbeiten
in allen Weltteilen.
608

J. KEMNA - BRESLAU

Schäffer & Budenberg G.m.b.H.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik
MAGDEBURG-BUCKAU.

Manometer und Wärmemesser
mit und ohne Registriervorrichtung
für alle Zwecke!



1290

Luftzugmesser, Tachometer, Hub- und Rotationszähler, Dynamometer, Regulatoren, Wasserstandszeiger mit Schreibvorrichtung.
Indikatoren mit doppeltem Gegenlenker. D.R.P.Nr.207207.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ◆ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Bulewardul Elisabeta 43 ❖ Telegramme:
Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ❖ Telegramme:
Tiftik Konstantinopel

Export ◆ Import ◆ Kommission

Rohprodukte
Eisen ◆ Chemikalien ◆ Öle ◆ Textilwaren

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 10/11 Hamburg, 1. Juni 1919 9. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Der Orient und Versailles	161
Bulgarien auf der Friedenskonferenz	163
Vom bulgarischen Bauerntum	164
Deutschtum im Orient	165
Liquidation deutscher und österreichischer Vermögen in Rumänien	165
Finanzielles Arbeitsfeld in Griechenland	166
Wissenschaft und Politik	167
Smyrna, der Haupthafen von Kleinasien	168
Die Aussichten für den Geschäftsverkehr mit dem Balkan	169
Der amtliche Bericht über den Feldzug in Mesopotamien und Persien	169
Mitteilungen der „Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Ortsgruppe Hamburg“	170
Voix de l'étranger sur Guillaume II	172
Chronique	173
Finanzen, Handel und Industrie	176
Waren und Produkte	178
Verkehr und Zollwesen	178
Verschiedenes	178
Geschäftliche Mitteilungen	183
Neue Bücher	183

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Multi-copiste

Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

Oelwerke Stern-Sonneborn
Aktien-Gesellschaft
Hamburg
Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes

Raffinerie d'huiles de graissage
Huiles pour Machines et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons et chariots.

Produits pour la Tannerie:
Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.

Produits pour la Pharmacie:
Vaselines
médicinales et techniques.
Vaseline filtrée marque „Gloria"

Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinum liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

Portland-Cement-Werke
Heidelberg u. Mannheim, Aktiengesellschaft
Heidelberg,
Grand-duché de Bade (Allemagne)

Usines à
Leimen près Heid., Weisenau et Budenheim près Mayence et Nürtingen près Stuttgart.

Fabrication de
:::: Ciment-Portland ::::
de toute première qualité.
Production annuelle plus de 4000000 barils.
Récompensé de premiers Prix à Amsterdam, Heidelberg, Mannheim, Sydney, Melbourne, Chicago, Strasbourg.
Exportation dans le monde entier. 905

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

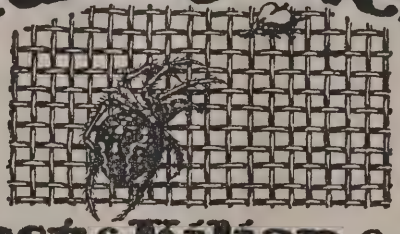
Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1506

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Drahtgewebe

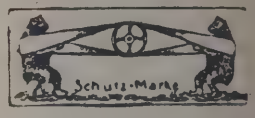


Pabst & Kilian Gm.b.H.
Drahtweberei & Metalltuchfabrik
~ Ragnhn ~
in Anhalt 24

Lehnkering & Cie. Aktiengesellschaft
Abteilung Emden.
Reederei, Schiffsmakler, Spediteure und Befrachtungsagenten.
1866
Agenten für das
Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, Essen,
für den Verkauf von
Bunkerkohlen
Telegrammadresse: Lehnkering, Emden. Eigener Stauereibetrieb.

HAGEN & CO.
Hamburg
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik: Hamburg, Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 1912

Technische Artikel
für Maschinen-, Schiffs- und Werftbedarf



Technische Lederartikel, Manschetten usw.
Lederschläuche
Permanit- und Nigrol-Hochdruckplatte
unübertroffenes Dichtungsmaterial für höchste Dampfspannung, Säuren usw.
Stopfbüchsenpackungen
aus Gummi, Asbest, Hanf, Baumwolle, Metall
Isoliermaterialien
aus Weiß- und Blauasbest
Taucherausrüstungen
Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften sowie der Reichsmarine, vieler Preuß. Staatseisenbahnen, des Reichs-Kolonialamtes usw.

David Benezra
Hambourg Neuer Wall 70/74
(Paulsenhaus)
maison fondée en 1888.
Importation
à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Papier Co. Edm. Obst
G. m. b. H. 1465
Hamburg, Barkhof 1, Spitalerstr.
Papiere, Kartons, Pappen aller Art.
Spezialität:
Absolut zuverlässige, paßfähige Papiere für Steindruck, Lithographie, Chromolithographie, Kupfer- und Kunstdruck, Zwischenlag-, Broschüren- und Umschlagpapiere, Glacé- u. Faltschachtelkartons, Zigarettenpapiere.
Spezialanfragen erbeten.

Internationale Speditions-Gesellschaft
Ernst & Nützer G. m. b. H.
LEIPZIG
Spezialität:
Ausführung von Großtransporten nach dem gesamten Auslande.

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, der Deutsch-Griechischen Gesellschaft u. des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres, des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 12.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 16.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Merkur Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 10/11 **Hamburg, den 1. Juni 1919.** **9. Jahrgang**

Der Orient und Versailles.

Leidenschaften waren stets schlechte Berater. Was Haß, Neid und Habgier in Jahrzehnten ersonnen haben, ist während der letzten Monate in Versailles in die Form von „Rechtsverträgen" gebracht worden, die die Erfüllung der niedrigsten Instinkte legitimieren sollen. Leidenschaft macht blind, und Leidenschaft macht dumm. Und deshalb haben die Verblendeten in Versailles, obwohl sie an der „Quelle der Weisheit und Kultur" sitzen, die Wahrheit vergessen: Qui trop embrasse, mal étreint. Grenzenlose Gier zerstört das gute Recht des Siegers. Deutschland und seine Freunde sind gegen eine aus vier Weltteilen zusammengezogene Übermacht von Feinden unterlegen. Jede Niederlage fordert Opfer. Des freuen sich die Sieger, das wissen die Unbeteiligten, es fühlen es die Betroffenen. Aber alles hat seine Grenzen; auch Wollen, Können und Müssen. Und weil die selbstgefälligen Machthaber in Versailles, bei denen Haß und Habgier um den Vorrang streiten, den Blick für die Möglichkeiten völlig verloren haben, versuchen sie sich an einem Werk, das ihnen den Fluch der ganzen Menschheit eintragen wird. Mancher Räuber, der jetzt glaubt, zur leichten Beute ausziehen zu können, dürfte — wenn nicht alles trügt — schließlich mit schweren Wunden oder als Leichnam zurückgebracht werden.

Wilson, diese Person, der die Weltgeschichte einstens die Rolle der armselig-lächerlichsten theoretischen Phrasendrescherei oder der hinterlistig-gemeinsten Lügenhaftigkeit zuteilen wird, hat in hohen Tönen durch Staatsakte erklärt, daß „Völker nicht wie Figuren eines Schachbrettes behandelt werden dürfen", fügen wir hinzu, auch nicht behandelt werden können. Der Orient wird es zum Entsetzen der ganzen Welt beweisen, wenn man wirklich versuchen wollte, die in Versailles aufgestapelten Brutalitäten und beabsichtigten Raubzüge auszuführen.

Glücklicherweise sind ebensowenig wie für Deutschland auch die Friedensbedingungen für die Türkei bei dem Widerstreit unter den Raubgierigen fertigzubringen. Die ursprünglichen Mitteilungen in der Presse über die gänzliche Austilgung der Türkei werden in der letzten Zeit durch andere Mitteilungen wieder über den Haufen geworfen. Wie sicher erschien schon dem Kaiser Nikolaus von Rußland, dem ersten, der das Wort vom kranken Mann sprach, die Verteilung, und wie oft ist an die Erbgierigen die Versuchung herangetreten, mitzuhalten bei der Plünderung und aus dem Zerfall und aus der Schwäche dieses Staates Nutzen zu ziehen. Triumphierend hat noch Lord Beaconsfield im Oberhause nach dem Berliner Kongreß ausgerufen: Wieder einmal besteht die Türkei in Europa! England hat damals versprochen, die asiatischen Bezirke der Pforte mit seiner ganzen Kraft zu verteidigen. Es hat Cypern dafür erhalten und dennoch nicht gezögert, an den mörderischen Plänen teilzunehmen und dem Sultan alles zu entreißen, was er noch an Macht besaß. Bei der Zusammenkunft von Reval wurden die Überlieferungen der viktorianischen Epoche, der großen Botschafter Stratfort und Layard, in den Wind geschlagen. Der alte Glaubenssatz, daß das Türkische Reich in seinem Lebenskampfe unterstützt werden müsse, ist aufgegeben worden, in dem Hasse gegen Deutschland, in der wilden Eroberungsgier, die keine Grenzen kennt und auch mit dem riesigsten Gebiete sich nicht bescheidet.

Etwa eine Viertelmilliarde Menschen, etwas weniger als ein Sechstel der Menschheit, besteht aus Mohammedanern, etwa zehn Millionen sind Türken im europäischen und asiatischen Reiche. Diese gewaltigen Völkermengen lassen sich nicht von gewinnsüchtigen Spielern zu Schachbrettfiguren machen.

Aufruhrbewegungen in Indien, Afganistan und Ägypten beleuchten wie mit einem grellen Blitz die furchtbare Gefahr, die der noch nicht einmal zum Frieden zurückgekehrten Welt von dem mohammedanischen Osten her droht. Mit vollem Recht zeigen sich die englischen Blätter sehr beunruhigt über die notwendigen Folgen, die eine Vergewaltigung der Türkei nach sich ziehen muß. „Die rote Wolke im Osten" betitelt ein guter Kenner der Strömungen im Islam, Levat Fraser, einen Aufsatz der „Daily Mail". „Vom Nil bis zum Ganges, von der Maritza bis zum Oxus herrschen die beunruhigendsten Verhältnisse", schreibt er. „Ein Friedensschluß mit Deutschland mag vielleicht die

Lage in Westeuropa günstiger gestalten, aber er wird wahrscheinlich die entgegengesetzte Wirkung in Westasien hervorrufen. Die schwerwiegendste Erscheinung, die im Osten vor sich gegangen, ist der Zusammenbruch des Türkischen Reiches. Die westliche Welt kann sich kaum vorstellen, was für einen ungeheuren Eindruck der Niederbruch der Türkei unter Völkern gemacht hat, die an Deutschland nicht im geringsten interessiert sind. Wir sind so daran gewöhnt, die Türkei für eine dem Untergang geweihte Macht zu halten, daß ihr tatsächliches Verschwinden uns wenig wundern würde; aber im Osten ist die Türkei nun einmal die Vormacht des Islams. Dem Mohammedaner ist die Religion gleichbedeutend mit Politik, und der Gedanke, daß die größte mohammedanische Macht zusammengebrochen ist, erfüllt ihn mit tiefer Bitterkeit."

„Die Pariser Konferenz", fährt FRASER dann weiter fort, „scheint sich von dem ungeheuren Schwergewicht der türkischen Frage keine rechte Vorstellung zu machen. Sie scheint nicht zu begreifen, daß die Entschließungen, die sich mit der Neugestaltung der Türkei beschäftigen, die ganze Welt des Islams in Flammen setzen. Ihre Politik scheint darin zu bestehen, eine arabische Macht an die Stelle der türkischen Macht zu setzen. Den Arabern fehlt aber jeder Zusammenhang, jede geistige und politische Stoßkraft. Nirgends im Islam außerhalb Arabiens hält man die in Aussicht genommenen arabischen Königreiche für lebensfähig, und ich glaube, in Mittelarabien tut man dies auch. Unterdessen ist ein Hauptgrund für die Unruhen im mittleren Osten die Tatsache, daß überall Mohammedaner gespannt darauf warten, zu erfahren, was das Schicksal der Türkei sein wird. Europäische Staatsmänner begehen den Fehler, zu glauben, daß diese großen Massen erregter Völker die Frage mit so kühlem Verstande beurteilen, wie sie selbst. Sie verstehen den Osten nicht. Die Gedanken des Ostens werden viel mehr vom Instinkt beherrscht als vom Verstand. Die Mohammedaner sehen instinktiv, daß eine Folge des Krieges eine weitere Schwächung der Macht des Halbmondes ist. Diese unzweifelhafte Tatsache erfüllt sie mit Schrecken. Außerdem ist unter den Völkern des Islams die Annahme verbreitet, daß die Pariser Konferenz sich in die Frage über die Zukunft des Kalifats mischen will. Das geistige Haupt des Islams ist aber nun einmal der türkische Sultan, und die panislamische Propaganda ABDUL HAMIDS hat ihre Arbeit getan, so daß die meisten Mohammedaner jetzt glauben, die geistige Herrschaft über den ganzen Islam ruhe auf dem türkischen Thron."

FRASER hält diese Verhältnisse für eine der wichtigsten Ursachen, die zu den Unruhen im nahen und mittleren Osten geführt haben. Die osmanischen Türken stehen noch immer in einem Zusammenhang mit den Turkmenen Mittelasiens, der gerade im Laufe des Krieges durch die nationalistisch-türkische Strömung wesentlich gekräftigt worden ist, und haben ganz Kleinasien unter ihrem Einfluß. Ebenso ist in Persien ein Herd des Aufruhrs. Ägypten und Indien sind zwei weitere Mittelpunkte der Revolution. „Die rote Wolke im Osten", schließt FRASER, „ist eine der Folgen des Krieges. Aufruhr liegt in jeder Fiber Asiens, jetzt, wie immer. Der Aufstand gegen die europäische Herrschaft, langsam und still in seinem Reifen, kommt allmählich zu seinem Höhepunkt."

Das ist die gefährliche Seite der Versailler Bestrebungen. Selbst die gemilderten Bedingungen, von denen die neuesten Meldungen berichten, stellen in ihrer Rücksichtslosigkeit und Brutalität ein Schandmal für alle Zeiten dar. Auch die Türkei, die bis zum letzten Atemzuge treu das schwere Schicksal geteilt hat, das Deutschland während des Krieges durchleben mußte, soll jetzt empfinden, daß alle jene schönen Worte von höherer Gerechtigkeit und vom Selbstbestimmungsrecht der Völker nichts als hohle, heuchlerische Phrasen waren. Die Völker im vorderen Orient sollen ebenso vergewaltigt, verhandelt und verschachert werden, wie die mitteleuropäischen. Auch dort soll eine Anzahl kleiner Raubstaaten entstehen, deren Selbständigkeit zu sichern, nur durch die Versklavung der eigentlich türkischen Nation versucht werden kann. Der Versuch würde allerdings vergeblich sein. Es muß immer wieder gesagt werden, daß die Völker selbst entscheiden müssen, wenn ein versöhnlicher und dauerhafter Frieden verbürgt werden soll. Die Gewalthaber der Entente haben das zwar auch immer gesagt, aber sie beschmutzen durch ihre Handlungen ihre früher gegebenen feierlichen Versprechungen.

Auch in der Türkei besteht jetzt volles Verständnis dafür, daß der nationalen Eigenart der verschiedenen, auf ihrem Boden vereinten Völker durch eine weitgehende Autonomie Genüge getan werden muß. Aber es besteht kein Verständnis dafür, daß man das ganze Land in Stücke reißt und lebensunfähige Scheinstaaten schafft, die sich nur als Kolonialgebiete europäischer Mächte, nicht aber als selbständige Staatswesen erhalten können. Was durch die Zerstückelung der Türkei angestrebt wird, ist nicht die Freiheit und Selbständigkeit der Völker, sondern die Befriedigung der Sucht, jene primitiven, ruhigen und arbeitsamen Menschen als willenlose Ausbeutungsobjekte für den Ententekapitalismus bereitzustellen.

Die Türkei hat sich in den letzten Jahrhunderten als durchaus friedliches Staatswesen gezeigt. Alle Kriege, die sie führen mußte, waren ihr aufgezwungen worden durch raubgierige Nachbarn, die an allen Fronten raffsüchtig ihre Hände nach türkischem Gebiet und türkischer Bevölkerung ausstreckten. Eben weil die Türkei kein kriegerischer Staat gewesen ist, weil sie in Frieden leben wollte, weil in ihr der Gedanke des Angriffs in den letzten Jahrhunderten niemals lebendig wurde, weil infolgedessen die Türkei mehr eine Polizeitruppe als ein Heer hatte, sind jene Raubabsichten immer wieder geglückt. Der letzte verzweifelte Schritt des türkischen Volkes, sich den fortgesetzten feindlichen Bedrohungen endgültig zu entziehen, war ihr Anschluß an Deutschland. Die Ententemächte haben die Türkei nie anders betrachtet, denn als künftiges Kolonialgebiet, und die Feinde Deutschlands im letzten Kriege waren die natürlichen Todfeinde des Türkischen Reiches.

Nun ist die Türkei geschlagen, und nicht Frieden will man mit ihr machen, sondern ein haßerfülltes Strafgericht will das Todesurteil über sie verhängen. In ihrer heutigen Ohnmacht sind die Osmanen zu gewaltsamem Widerstand nicht mehr fähig, aber unter dem Druck, den man auf sie und alle vorderasiatischen Völker ausüben will, könnten eines Tages Kräfte der Verzweiflung in verheerendem Brand emporlodern und das schreckliche Schauspiel neuer blutiger Wettkämpfe bringen.

Denn die Welt und ihre Völker leben ihren eigenen Gesetzen. Kein Mensch vermag daran etwas zu ändern; auch nicht die vom Siegesrausch benebelten Weltenrichter in Versailles. Bei all den jetzt mit Unterdrückung bedrohten Völkern wird der Schrei des Blutes lebendig werden, und der Tag der Abrechnung muß folgen, und er wird desto fürchterlicher werden, je schlimmer und brutaler die Gewaltmaßnahmen jetzt verhängt werden. Vor diesem unfehlbar kommenden Weltgericht muß die Menschheit bewahrt bleiben, und darum ist es notwendig, daß das warnende Wehe in allen Ländern laut wird und das Unglück verhütet, ehe es zu spät ist.

Bulgarien auf der Friedenskonferenz.

Von Max Rosenbaum (Sofia), Berlin.

Das von den Verbündeten besetzte Bulgarien ist gegenwärtig von jeder Verbindung nicht nur mit den Mittelmächten, sondern auch mit den Westmächten so weit abgeschnitten, daß die Stimme der öffentlichen Meinung des Landes nicht bis nach Paris dringen kann. Deshalb ist in der Schweiz eine Art Geschäftsstelle für auswärtige Angelegenheiten Bulgariens geschaffen worden zu dem Zwecke, die Interessen des Landes bei der bevorstehenden weltgeschichtlichen Entscheidung zu vertreten. Ihr geistiges Haupt ist der ehemalige Ministerpräsident Geschow, der Freund und Parteigenosse des gegenwärtigen Kabinettschefs Todor Todorow, und die bulgarische Regierung hat dorthin Herrn Janko Sakasow, Minister für Handel, Industrie und Gewerbe und Chef der bulgarischen Mehrheitssozialisten, entsandt. Letzterer hat eine Reihe von Denkschriften ausgearbeitet, die zur Vorlage in Versailles bestimmt sind und einen interessanten Einblick in die Mentalität der heutigen bulgarischen Machthaber gestatten, aber auch bemerkenswert sind durch die Darstellung, die die Ereignisse der letzten Jahre auf dem Balkan darin finden.

In einem allgemeinen Rückblick wird darauf hingewiesen, daß das Gebiet des Exarchates im Jahre 1876 die ganze Dobrudscha, die Diözesen Pirot und Nisch in der Morawa und Uesküb, Weles und Ochrida in Mazedonien umfaßte. Der Vertrag von San Stefano nahm Bulgarien die Dobrudscha, die zu Rumänien kam, und das Morawa-Gebiet, das Serbien zugesprochen wurde, ließ ihm aber Mazedonien und weite Gebiete Thraziens. Aber der Berliner Kongreß ließ sich dazu bestimmen, auf Wunsch Englands, das den russischen Einfluß in Bulgarien befürchtete, aus dem großen Nationalstaat drei kleine Provinzen zu machen, deren eine das Fürstentum Bulgarien mit der Hauptstadt Sofia war, während Ostrumelien und Mazedonien Bestandteile des Türkischen Reiches blieben. Bis zum Jahre 1885 hatte Serbien nach der Behauptung seines späteren Ministerpräsidenten Milowanowitsch an Mazedonien überhaupt nie gedacht. Es war der Überzeugung, daß dies ein bulgarisches Land sei, eine Tatsache, die durch eine Reihe blutiger Aufstände der unterdrückten bulgarischen Bevölkerung gegen die türkische Oberherrschaft immer wieder der Welt zum Bewußtsein gebracht wurde. Die im Türkischen Reich durch die Politik der jungtürkischen Machthaber herbeigeführten Zustände brachten schließlich den Balkanbund zustande, der mit einem Bündnis zwischen Bulgarien und Serbien im Februar 1812 begann, dergestalt, daß Serbien seinen Verbündeten ausdrücklich Anrechte auf alle Gebiete zuerkannte, die östlich von Rhodopen und von der Struma lagen. Der Balkankrieg brachte die Verwirklichung der Forderungen der Alliierten, aber der Krieg zwischen den Verbündeten selbst beraubte Bulgarien all derjenigen Gebiete, die es im Kampf gegen die Türken errungen, und Serbien erhielt nunmehr den größten Teil derjenigen Gebiete Mazedoniens, die es im Vertrage ausdrücklich Bulgarien zuerkannt hatte. Rumänien war es, das den Ausschlag gab zugunsten der Serben und Griechen und das in Bukarest den Frieden herbeiführte. In dem griechisch-serbischen Vertrag waren Seres, Kawalla und Drama in die griechische Zone nicht mit hineinbezogen worden, und Bulgarien versuchte nun mit allen Kräften, diese Städte, besonders aber Kawalla, zu behalten, um einen brauchbaren Hafen am Ägäischen Meer zu haben. König Karol soll auch für diese bulgarischen Ansprüche eingetreten sein, aber nach der Darstellung von Sakasow erhielt der König im letzten Augenblick eine Depesche von Kaiser Wilhelm, der darauf bestanden habe, daß Kawalla Griechenland belassen würde. Wenn Sakasow nun ferner behauptet, daß diese Intervention des Kaisers weniger von seinen Sympathien für seinen Schwager herbeigeführt worden wäre, als vielmehr von dem Gedanken, Bulgarien eines ausreichenden wirtschaftlichen Ausganges nach der Ägäis zu berauben, so wird man wohl ohne weiteres der umgekehrten Anschauung sein dürfen. Gerade dynastische Fragen spielten im Verhältnis zu Griechenland eine große Rolle für die Entschlüsse der deutschen Politik, während ein Anlaß, Bulgarien sichtlich zu schädigen, auch zu jener Zeit auf deutscher Seite nicht vorliegen konnte, besonders nicht zu einem Zeitpunkt, wo die bulgarische Politik eine gewisse Schwenkung nach den Mittelmächten hin vollzogen hatte.

In der Denkschrift wird weiterhin ausgeführt, daß die Sobranjewahl im Oktober 1913 der öffentlichen Meinung des Landes Gelegenheit gegeben hatte, ihre Sympathien für die Entente zu beweisen, was darin zum Ausdruck kam, daß Radoslavow keine Regierungsmehrheit erhielt. Die Kammer wurde deshalb aufgelöst, und die Neuwahl ergab allerdings eine Mehrheit von 13 Stimmen, die aber nur durch die Mitwirkung von 18 türkischen Abgeordneten zustande gekommen war.

Als der europäische Krieg ausbrach, unterhandelte Radoslavow zwar mit Wien, war aber doch nach keiner Seite gebunden. Die Anleihe, die in Berlin abgeschlossen war, nachdem Paris die Zulassung verweigert hatte, war bis dahin das einzige Band zwischen Bulgarien und den Zentralmächten und war im übrigen von der deutschen Regierung erst genehmigt worden, als Griechenland und Rumänien sich damit einverstanden erklärt hatten. Der Krieg lockerte die Beziehungen zwischen Rumänien und Serbien, so daß Bulgarien schon zu seinem Beginn die Möglichkeit gehabt hätte, Mazedonien im Kampf gegen Serbien zurückzugewinnen. Aber König Ferdinand und die Regierung wollten nicht, obgleich beide nach Ansicht von Sakasow stark nach der Seite der Zentralmächte neigten, der König, weil er in ihnen die einzige Stütze des monarchischen Prinzips erblickte und weil er um jeden Preis verhindern wollte, daß Rußland sich in Konstantinopel festsetzte und etwa als Nachbar Bulgariens auch Thrazien beherrschte, Radoslavow, weil er seit Beginn seiner politischen Laufbahn 1886 ein entschlossener Gegner Rußlands war und geblieben ist.

Die öffentliche Meinung Bulgariens erwartete aber von Serbien, daß es sich bemühen werde, das Unrecht von 1913 wieder gutzumachen, um so Bulgarien den Anschluß an die Sache der Freiheit und Gerechtigkeit möglich zu machen; aber Serbien tat nichts. Die Oppositionsparteien — die gegenwärtig die bulgarische Regierung bilden — rieten alsdann Radoslavow, sich bedingungslos der Entente anzuschließen in Gemäßheit der von ihr verkündeten Grundsätze, und ihr vertrauensvoll die endgültige Regelung der Gebietsfragen zu überlassen, die nach einem Siege wohl zu allseitiger Zufriedenheit möglich sein würde. Der König und Radoslavow aber glaubten, unter solchen Bedingungen dem bulgarischen Volke keinen neuen Krieg zumuten zu dürfen. Als die russischen Armeen siegreich die Karpathenpässe überschritten hatten und im Begriff standen, in die ungarische Tiefebene hinabzusteigen, erörterte Radoslavow im Ministerrat die Möglichkeit eines Eingreifens Bulgariens auf seiten der Entente und versprach der Opposition, loszuschlagen, sobald er günstige Vorschläge erhielte. Aber die Lage in Galizien wendete sich vollkommen, und damit schien auch Radoslavow seine Absichten wieder zu ändern.

Ende Mai 1915 überreichte die Entente eine neue Note in Sofia, in der sie verlangte, daß Bulgarien mit seinen gesamten Streitkräften sofort gegen die Türkei gehe unter der Bedingung, daß es Thrazien bis zur Linie Enos—Midia, einen großen Teil Mazedoniens mit Ochrida und Monastir und im Ägäischen Meer Kawalla erhalte, wenn Griechenland sich damit einverstanden erkläre. Serbien sollte mit Kompensationen in Bosnien, der Herzegowina und an der Adria entschädigt werden. Endlich versprachen die Ententemächte, die Verhandlungen über die Dobrudscha zwischen Bulgarien und Rumänien in Fluß zu bringen. Die bulgarische Regierung antwortete mit der Gegenfrage, welche Vergrößerungen Serbien und Griechenland erhalten würden und auf welcher Grundlage eine Einigung über die Dobrudscha möglich sein würde. Erst Anfang August 1915 kam die Antwort, die bewies, daß die Großmächte der Entente bei Serbien, Griechenland und Rumänien ihren Standpunkt nicht hatten durchsetzen können. Die Skupschtina in Nisch erklärte sich zwar bereit, zugunsten Bulgariens solche Opfer zu bringen, die die Lebensinteressen Serbiens nicht berührten, aber die bulgarische Regierung war allerdings der Meinung, daß dies eine nichtssagende Formel sei, aus der nicht hervorgehe, daß Serbien sich zur Erfüllung des Vertrages von 1912 bereit erkläre. Die Entente hatte für ihr Anerbieten strengstes Stillschweigen verlangt, und dies benutzte nach den Behauptungen der Denkschrift Radoslavow, um die Opposition nicht zu unterrichten und auch

der Presse jede Diskussion über die Bulgarien gemachten Vorschläge zu untersagen. In dieser letzten Antwort im August 1915 waren die Verhandlungen mit der Entente abgeschlossen. Im September wurde das Abkommen mit den Zentralmächten unterzeichnet, und die Regierung und der König ließen sich trotz der Vorstellungen der Opposition nicht davon abbringen in der Überzeugung, daß ein kurzer Krieg die Ziele Bulgariens der Verwirklichung zuführen würde.

SAKASOW schildert nunmehr die strengen Maßnahmen, die die Regierung traf, um jeden Widerstand unmöglich zu machen, so daß auch diejenigen, die die Politik, die Bulgarien eingeschlagen hatte, für verderblich hielten, gezwungen waren, sich zu fügen. Der Gedanke, Mazedonien zurückerobern zu können, habe aber in dem bulgarischen Soldaten seine Bedenken zum Schweigen gebracht, bis die langen Jahre des Krieges ihm aufs neue gezeigt hätten, daß Bulgarien auf falscher Seite kämpfe. Die 14 Punkte der Botschaft WILSONS hätten der bulgarischen Armee klargemacht, daß gerade dies die Grundsätze seien, für die Bulgarien stets eingetreten und über die hinaus es nichts begehre, so daß es keinen Zweck habe, die Waffen weiterzuführen gegen eine Koalition, die in der Brust des bulgarischen Bürgers keinerlei feindliche Gefühle hervorzurufen vermöge. So legte die Armee die Waffen nieder und der Krieg war beendet. — „Der Rest ist bekannt", sagt SAKASOW.

In einem Memorandum über die bulgarischen Fragen werden alsdann die Forderungen und Wünsche Bulgariens näher auseinandergesetzt. Besondere Beilagen schildern die Lage der Bulgaren in der Dobrudscha, in Mazedonien, im östlichen Serbien und in Bezirken von Adrianopel. Es wird dargelegt, daß überall Bulgaren wohnen, die durch ihre Geschichte und ihre Überlieferungen mit dem Mutterlande verbunden sind und den heißen Wunsch hegen, sich ihm dauernd anschließen zu können. Von der Entente, die das Nationalitätenprinzip zuerst verkündet hat und die für die Rechte der kleinen Völker kämpft, wird erwartet, daß sie diesen Bestrebungen keinen Widerstand entgegensetzt, sondern ihr möglichstes tut, die Einheit des bulgarischen Volkes zu verwirklichen. Es wird auf französische und englische Schriftsteller verwiesen, die seit Jahrzehnten die Forderungen vertreten haben, wie sie das heutige Bulgarien erhebt. SAKASOW erklärt, daß die Tatsache, daß Bulgarien sich auf seiten der Besiegten befinde, an seinen rechtmäßigen Forderungen nichts ändern könne und dürfe; denn die Lösung der Fragen dürfe nicht auf Grund der Kriegskarte, sondern nach den Grundsätzen des Präsidenten WILSON erfolgen. Der Völkerbund, die Gesellschaft der Nationen, der die Hoffnung der Demokratie sei, lasse keinen Platz für Vergewaltigung, Ungerechtigkeit und Revancheideen. Es sei ein europäisches Interesse, die Wiederholung der schweren Fehler zu vermeiden, die 1878 und 1913 begangen wurden, und es müsse ein Friede herbeigeführt werden, der endlich einmal eine dauernde Lösung der Balkanfragen ermögliche und dem Fortschritt und der friedlichen Arbeit auch in diesem Teil Europas die Türen öffne. —

Für uns ergibt sich aus diesen Darlegungen der bulgarischen Regierung und ihrer Beauftragten, daß die Kriegsziele Bulgariens unverrückbar feststehen und auch durch die Niederlage und den unglücklichen Ausgang des Feldzuges keine Änderung erleiden konnten. Auch die heutige Regierung, die aus bewährten Freunden der Entente besteht, verlangt für ihr Land dasselbe wie die Regierung RADOSLAVOW. Sie geht von der Voraussetzung aus, daß das bulgarische Volk nicht auf die Ideale seiner ganzen politischen Vergangenheit und seiner Geschichte verzichten könne, und daß ein dauernder Friede nur dann möglich sei, wenn alle Söhne Bulgariens sich in einem Volk und in einem Staat zusammenfinden können. Wie weit Bulgarien dabei auf die Unterstützung der Entente rechnen kann, werden die kommenden Wochen beweisen. Ob die Entente die Aufgaben, die sie sich in der Welt gestellt hat, überhaupt lösen kann, wird nicht zum wenigsten davon abhängen, wie weit es ihr gelingen wird, auf dem Balkan Ruhe und Ordnung zu schaffen und für das fernere staatliche Leben der einzelnen Balkanvölker eine Form zu finden, die ihnen ein erträgliches Dasein sichert.

Vom bulgarischen Bauerntum.

Die Bulgaren sind wie alle Balkanvölker ein Bauernvolk. Das wird am besten durch die Statistik erwiesen, aus der hervorgeht, daß 73% der Bevölkerung des Landes aus Landwirten besteht, die 80% der Gesamtausfuhr Bulgariens erzeugen und zwei Drittel des Nationaleinkommens erarbeiten. Entsprechend diesen Verhältnissen spielt der Bauernstand in Bulgarien eine bedeutende Rolle, die dem Besucher des schönen, vielfach gebirgigen Landes um so mehr auffallen muß, als sich das bulgarische Bauernleben noch durch seine patriarchalische Unberührtheit auszeichnet. Was das aber für das äußere Bild bedeutet, das in Trachten, Sitten, Spielen, ländlicher Architektur und bäuerlichem Kunstgewerbe zur Geltung kommt, davon kann man sich kaum eine Vorstellung machen, wenn man nicht mindestens die spärlichen Reste bäurischer Kunst aus eigener Anschauung kennt, wie sie sich bei uns noch hier und da trotz der alles nivellierenden Zeit erhalten haben. Das bulgarische Bauernleben gewinnt noch dadurch einen besonderen Reiz für den Westeuropäer, daß dieses bunte Bild in den Dunstkreis einer idyllischen Lieblichkeit getaucht ist, an der in gleichem Maße die Reize einer eigenartigen Gebirgsnatur (die Berge steigen im Norden längs der Donau bis auf 2370 Meter an, während sie im Süden im Rilogebirge eine durchschnittliche Höhe von 8000 Meter erreichen). Der berühmte Schipkapaß von der Rosenebene Bulgariens auf den Balkan zu besitzt eine Höhe von 1334 Meter, und der unmittelbar aus der Ebene unweit der Hauptstadt Sofia aufsteigende Vitoschablock 2291 Meter.

Es ist sicherlich ein Bild von hohem Reiz, dem Nationaltanz der Bulgaren, Porro, in einem jener so malerisch in einer üppigen Vegetation gelegenen weißen Gebirgsdörfer zuzuschauen bei dem die Mädchen in ihren geradezu phantastischen, Schleiermänteln aus zahllosen dünnen Zöpfchen sich wie weiße, seltsame Zauberblüten im Ringelreigen bewegen und die Burschen in ihrem kecken, soldatisch anmutenden Schmuck stolz dreinschauen wie leibliche Märchenprinzen. Und welche Fülle solcher Bilder bieten alle Dorffeierlichkeiten, vom Fest der Taufe bis zum Totenfest! Denn alle stehen sie noch unter dem Zeichen uralter Überlieferungen und malerischer, ehrwürdiger Sitten. Doch selbst ganz abgesehen von den feierlichen Ausdrucksformen bietet, der bulgarische Alltag auf dem Lande des Eigenartigen genug. Wenn man die alten Ackergeräte bei der Feldarbeit sieht, die noch vielfach an Homerische Schilderungen erinnern, die alten Methoden der Arbeit, wie sie Jahrhunderte lang angewandt wurden, z. B. das Dreschen des Getreides durch im Kreise an einer bald kürzer, bald länger werdenden Leine herumgejagte Pferde, so überkommt einem das Gefühl eines Versunkenseins in den Jugendborn eines Urzustandes, den wir als Menschen des Eisenbahn- und Fabrikzeitalters nur aus alten Überlieferungen kennen.

Die Sache hat natürlich auch ihre Schattenseiten, denn bei den primitiven Bewirtschaftungsmethoden, die vielfach einer Raubwirtschaft gleichkommen, ist die Landwirtschaft nur schwer imstande, die Handelsbilanz des Reiches zu balancieren. Bei dem selbst in die entferntesten Weltwinkel eindringenden Export der Industriestaaten muß es sich eine ihre Erträgnisse nicht steigernde Landwirtschaft gefallen lassen, daß ihr der Nebenerwerb, der im primitiven Zustand von der Hausindustrie erzielt wird, immer mehr aus den Händen genommen wird, ohne daß sie imstande wäre, einen nennenswerten Ersatz dafür zu finden. So war Bulgarien trotz wachsender Bemühungen der Regierung zu einer passiven Handelsbilanz mit den meisten fremden Staaten gezwungen. Eine Ausnahme bildete die Handelsbilanz mit Belgien, dem Hauptabnehmer für Bulgariens landwirtschaftliche Erzeugnisse vor dem Kriege. Natürlich wirkte auch derselbe Zustand auf eine ziemlich starke „Sachsengängerei" der Bulgaren ein, die besonders aus der Masse des ländlichen Kleinbesitzes, der sich früher durch Hausindustrie ernährte, hervorgeht. Die bulgarischen Arbeiter in Südrußland, bulgarische Erntearbeiter in Rumänien und bulgarische Gärtner in Österreich-Ungarn waren die bisher allbekannten Erscheinungen dieses wirtschaftlichen Notstandes. Es ist für die bulgarische Landwirtschaft von der Regierung des Zaren FERDINAND außerordentlich viel getan worden: durch Einrichtung von Musterwirtschaften, landwirtschaftliche Schulen, Darreichung von Stipendien für Ausbildung junger Kräfte im Auslande, besonders aber durch die Gründung der Landwirtschaftlichen Bank, die die finanzielle Lage des von Wucherern stark ausgesogenen Bauerntums von Grund auf gebessert hat, ist ein gewaltiger Fortschritt erzielt worden, was am besten die Tatsache beweist, daß sich der Gesamtflächenraum des landwirtschaftlich bebauten bulgarischen Bodens von 29581 Quadratkilometer im Jahre 1906 auf 42178 Quadratkilometer im Jahre 1911 erweitert hat. Auch eine rationellere und intensivere Bodenkultur mit modernen, aus dem Auslande

importierten Geräten sowie mit Hilfe des deutschen Kunstdüngers trägt immer entschiedener dazu bei, daß die bulgarische Landwirtschaft zu der Aufgabe heranwächst, zu der sie dank den reichen Bodenschätzen des fruchtbaren Landes vorbestimmt ist. Durch die rationelle und intensivere Bodenbewirtschaftung, an der sich nun auch das bulgarische Kapital beteiligt, ist auch die Gefahr der starken Schwankungen in der Handelsbilanz des Landes vermieden, die durch die Mißernten früher gar zu häufig entstand und nur durch die eigentümliche geographische Lage Bulgariens gemildert wurde, die das Land durch eine Gebirgskette in zwei voneinander klimatisch verschiedene Hälften, eine nördliche und eine südliche, teilt, deren Ernteergebnisse recht verschieden voneinander ausfallen. Der Krieg von 1912 hat gezeigt, daß die bulgarische Landwirtschaft auch höheren Ansprüchen bei dem Stande ihrer heutigen Organisation und Kultur genügen kann. Es zeigte sich, daß es trotz des alle Kräfte des Bulgarenvolkes anspannenden Krieges möglich gewesen war, auch während des Krieges nicht weniger als 90% der Äcker zu bestellen. Nach dem Urteil maßgebender Kenner des Landes soll die Landwirtschaft in Bulgarien den Einfluß des Balkankrieges von 1912 verhältnismäßig recht schnell überwunden haben.

Bei einem also immer stärker hervortretenden modernen Zuge, der sich in der Vervollkommnung der Arbeitsmethoden und Vergenossenschaftlichung der Arbeit zeigt, hat das bulgarische Bauerntum doch kaum etwas von seiner ursprünglichen Eigenart verloren und tritt uns in urwüchsigen malerischen Gestalten entgegen, die den ganzen Zauber einer vollen Unberührtheit zur Schau tragen. Die eigenartigen Lebensbedingungen des Landes, das zum Teil Hochgebirgscharakter hat, in den Tälern aber eine schon morgenländische Uppigkeit, in den weltberühmten Rosenfeldern, Weinbergen, Reis-, Mais- und Weizenfluren aufweist, bringen es mit sich, daß dieses bulgarische Bauerntum in einer recht mannigfaltigen Buntheit erscheint. Der Bulgare ist schlau und berechnend, anderseits aber auch aufbrausend und leidenschaftlich. Diese Eigenschaften stempeln das bulgarische Bauernvolk, dessen einfache, gesunde Lebensweise in einem im allgemeinen vorzüglichen Klima zu seiner bekannten Langlebigkeit vieles beitragen muß (die Bulgaren weisen bekanntlich den größten Prozentsatz der Hundertjährigen in Europa auf), auch zu ausgezeichneten Soldaten. Von dieser soldatischen Tüchtigkeit haben die Bulgaren während des Balkanfeldzuges im Jahre 1912 genügende Beweise geliefert, und sie haben auch in dem jetzigen Kriege gegen Serbien gezeigt, daß sie im Vollbesitz ihrer alten Soldatentugenden sind. „Mit blitzenden Augen unter den buschigen Brauen in den wettergebräunten Gesichtern sieht man sie truppenweise durch die Straßen der Hauptstadt laufen," schreibt einer der Berichterstatter aus der Zeit der Mobilisierungstage, „das Bündel auf dem Rücken, das Lammfell umgehängt, den Bergstab in der sehnigen Faust." Es ist das bulgarische Bauernvolk, das in seiner aufstrebenden, unverbrauchten Kraft hinter den klugen Führern steht und die Schlachten der jungen bulgarischen Geschichte schlägt.

Deutschtum im Orient.

Verein der Deutschen aus dem Kaukasus. Im Kaukasus lebten vor dem Kriege viele Deutsche, die dort eine zweite Heimat gefunden hatten. Außer den zahlreichen deutschen Kolonien waren vor allem Vertreter verschiedenster deutschen Firmen und auch selbständige Kaufleute in den Städten, besonders in Tiflis, tätig. In Tiflis erschien eine deutsche Zeitschrift „Die Kaukasische Post" und bestand schon seit 60 Jahren ein deutscher Verein. Der Krieg machte, wie überall, auch dort dem tatenfrohen deutschen Leben ein Ende. Nach langer Gefangenschaft und Verbannung sind im letzten Jahre viele in die alte Heimat zurückgekehrt. Besonders in Berlin leben zurzeit viele Deutsche aus dem Kaukasus. Die meisten von ihnen wollen auf ihr früheres Arbeitsfeld zurückkehren. Sie haben sich im April d. J. zu einem Verein zusammengeschlossen, der sich dem Verein für das Deutschtum im Auslande als Ortsgruppe angegliedert hat. Der Verein wird seine Mitglieder in dem Bestreben, die alten Beziehungen zum Kaukasus wieder aufzunehmen, aufs regste unterstützen. Um die Beziehungen der „alten Kaukasier" zu einander zu erhalten und neue anzuknüpfen, findet jeden Monat ein geselliges Beisammensein statt. Alle Deutschen, die im Kaukasus gelebt haben oder Beziehungen zum Kaukasus anknüpfen wollen, können dem Verein ohne Unterschied des Geschlechts und Berufs beitreten. — Nähere Auskunft erteilt der Vorsitzende, Pastor J. Schleuning, Kurfürstenstraße 105.

Liquidation deutscher und österreichischer Vermögen in Rumänien.

Gleichwie die südslawischen Staaten, scheint auch Rumänien zu feindlichen Aktionen gegenüber dem Privateigentum deutscher und österreichischer Besitzer vorzugehen. Durch einen Erlaß des Königs wird vorbehaltlich der Genehmigung der Kammer die Liquidation der Vermögen von Angehörigen der feindlichen Staaten angeordnet. (Es ist vorläufig eine Ermächtigung zur Liquidation. Es ist noch nicht bekannt, ob von ihr bisher tatsächlich Gebrauch gemacht worden ist.)

Der Erlaß lautet nach einem Auszuge:

Artikel 1. Aus dem Kapital der Gesellschaften, Banken, Genossenschaften, Gründungen und sogar privaten Unternehmungen kann der Staat jeden Augenblick die Liquidation der Anteile, Aktienforderungen und Rechte aller Art, die die Angehörigen der feindlichen Staaten am 14. August 1916 besessen haben, vornehmen, ebenso kann er die Liquidation jener Teile vornehmen, die feindliche Staatsangehörige nach dem genannten Datum erworben haben. Die Liquidation wird nach jenen Vorschriften vorgenommen, die im Artikel 1 des königlichen Dekrets Nr. 3603 vom 8. Dezember 1918 (mit den Abänderungen, die im Dekret Nr. 681 vom 14. Februar 1919 vorkommen) vorgesehen sind.

Die Ausführungsbestimmungen lauten: Die Gesellschaften, Vereinigungen und Institutionen jeglicher Art, die seit dem 1. November 1916 bis zum Tage der Verlautbarung des gegenwärtigen Gesetzes im besetzten Gebiete gegründet wurden, sind verpflichtet, innerhalb 15 Tagen vom letztgenannten Datum den Tag der Gründung, den Zweck und das Kapital der Gründung, die Personen, die die Gesellschaften, Vereinigungen oder Institutionen gegründet haben, desgleichen die Namen der Personen, die dieselben zusammensetzen, die Namen der Angehörigen der Zentralmächte, die daran beteiligt sind oder waren, den Interessenanteil — in Kapital oder Gewinn — der ihnen zugemessen war, anzugeben. Der gleichen Verpflichtung unterliegen die Angehörigen der feindlichen Staaten, Gesellschaften, Vereinigungen, Institutionen, die am Tage der Besetzung bereits bestanden und die im Auftrage oder für den Feind gearbeitet, seine wirtschaftliche oder finanzielle Tätigkeit während der Besetzung oder nachträglich unterstützt haben. Desgleichen unterliegen derselben Verpflichtung die Angehörigen der feindlichen Staaten, die Fabriken besaßen und im allgemeinen jedes industrielle Unternehmen im zeitweilig besetzten Gebiete, sowie die verbündeten Staatsangehörigen und rumänischen Staatsangehörigen, die in obige Abschnitte einzureihende Handlungen begangen haben. Dieselben werden erklären, welche Transaktionen ihnen aufgedrungen, beziehungsweise die sie durchzuführen angenommen haben für und im Interesse des Feindes und des besetzten Gebietes oder nur im Interesse des ersteren; welches der Kapitalsanteil seit dem Tage der Besetzung war, ferner den hierfür verwendeten Kapitalsanteil und die Art seiner Beschaffung; ob der Feind direkt oder indirekt oder durch seine Angehörigen an Exploitations- oder Betriebskapital dieser Unternehmungen partizipiert oder beigetragen hat, sei es nur durch einfache Beteiligung und Gewinnanteil oder durch Beistellung von Maschinen, Materialien und andere wie immer geartete materielle oder moralische Hilfe.

Alle Bücher der vorgesehenen Gesellschaften, Vereinigungen und Institutionen müssen gleichzeitig mit der entsprechenden Erklärung dem Gerichte ihres Hauptsitzes, die Bücher der Filialen dem Bezirksrichter des nächsten Ortes zwecks Visums und Konstatierung der durchgeführten Transaktionen übergeben werden. Über den Empfang der Erklärungen und der beigelegten Bücher wird dem Berechtigten Quittung erteilt werden. Dies wird auch in einem bei Gericht angefertigten Buche angeführt werden. Desgleichen sind sie verpflichtet, im gleichen Zeitraume alle Aktien, Obligationen, Titres und Effekten, die sie als Eigentum besitzen oder von andern Gesellschaften oder Privatpersonen ihnen unter irgendwelchem Titel erlegt wurden, anzugeben.

Finanzielles Arbeitsfeld in Griechenland.

Von Prof. Dr. KOUSSIDIS, vormals Generaldirektor des griechischen Post- und Telegraphenwesens.

I.

Die Unternehmungen in Griechenland, die für ausländische Großkapitalisten besonderes Interesse bieten, können in vier Kategorien eingeteilt werden:

1. Unternehmungen, die für die Rechnung des Staates und mittels Staatsgeldes ausgeführt werden.
2. Unternehmungen, die in der Form von Konzessionen, d. i. unter der Zusicherung ausschließlicher Rechte für den Betrieb vom Staate vergeben werden können.
3. Unternehmungen, die zwar gewisse staatliche Vorrechte, z. B. Subventionen, Zollschutz, Exportprämien usw., genießen können, ohne jedoch das Betriebsmonopol, d. h. das Recht der zeitlichen oder räumlichen Ausschließung jeder andern Firma von einem gleichen Unternehmen zu besitzen.
4. Gewöhnliche Unternehmungen, die auf das Risiko des Unternehmers sich stützen und weder das Betriebsmonopol noch irgendwelche staatlichen Vorrechte aufzuweisen haben.

Wir werden hauptsächlich die drei ersten Kategorien behandeln; die vierte Kategorie werden wir ganz allgemein erörtern. Die Interessenten können sich an Ort und Stelle über völlig freie Unternehmungen leicht orientieren.

Die Unternehmungen der zwei ersten Kategorien können entweder für sich selbst, also unabhängig von jeder andern Kombination, oder im Zusammenhang mit den bevorstehenden Staatsanleihen berücksichtigt werden, wohlverstanden, nachdem das normale Staats- und soziale Leben in Griechenland wiederhergestellt sein wird.

Was die Anleihe anbetrifft, so sei kurz erwähnt, daß nach den Mitteilungen einer angesehensten griechischen Hochfinanzpersönlichkeit die griechische Staatsschuld voraussichtlich zweiundeinhalb Milliarden nicht überschreiten, also pro Kopf gerechnet weniger wie in jedem andern europäischen Staate betragen wird. Darauf wird Griechenland nach dem Kriege, je nachdem die neuen Eisenbahnen durch oder ohne Staatsgeld gebaut werden, eine Anleihe von 300 bis 500 Mill. frcs. benötigen, um sein normales Staatsleben wieder aufzunehmen. Diese Anleihe kann auf dreierlei Wege gesichert werden:

1. Durch Monopolisierung von Staatseinnahmen, und zwar hauptsächlich derjenigen der neuen Provinzen, d. i. Mazedonien, Epirus und den Ägäischen Inseln.
2. Durch Vergebung von konzessionierten oder subventionierten Unternehmungen und
3. durch die Revision des etwas veralteten indirekten Steuerwesens sowie die Einführung von neuen oder die Erhöhung der bereits vorhandenen, größtenteils schwachen direkten Steuer und namentlich der Einkommen- oder der Kriegsgewinnsteuer, die wegen der fremden Einmischung und des Widerspruchs der Großkapitalisten und namentlich der Reeder nicht eingeführt werden könnten. — Hierbei sei bemerkt, daß das griechische Volk jetzt weit über eine Milliarde flüssiges Geld besitzt (allein die griechische Nationalbank hat Depots von über 300 Mill. frcs. von flüssigem Gelde).

Danach stellen sich die Bedingungen für die neue griechische Staatsanleihe äußerst sicher und günstig.

Nach dieser Abschweifung wollen wir zu unserer Hauptaufgabe zurückkehren.

Wir werden der Reihe nach folgende Unternehmungen besprechen:

I. Eisenbahnen.
II. Straßen.
III. Schiffbarmachung von Flüssen und Wildbachverbauungen.
IV. Hafenanlagen.
V. Austrocknung von Sümpfen.
VI. Bewässerung von Ländereien.
VII. Verwertung der Wasserkräfte.
VIII. Verwertung der Braunkohlen.
IX. Bergbau.
X. Hüttenwesen.
XI. Schiffbau.
XII. Seeschiffahrt.
XIII. Wasserversorgung von Athen und andern Städten.
XIV. Neubau von Salonik und andern zerstörten griechischen Städten.
XV. Fremdenverkehrswesen.
XVI. Diverses.

Verfasser verfügt momentan leider nicht über Zahlen oder detaillierte statistische Angaben; da er sich jedoch lange Jahre mit den in Frage tretenden Problemen beschäftigt hat, so glaubt er, daß seine Schätzung und Intuition für eine vorläufige Orientierung genau genug sein werden.

I. Eisenbahnen.

Das jetzt vorhandene griechische Eisenbahnnetz zählt etwa 2300 km; davon sind etwa 1000 km Schmalspur- und die übrigen 1300 km sind Normalspurbahnen.

a) Schmalspurbahnen. Das ganze Netz von Peloponnes ist schmalspurig; es beträgt zurzeit 750 km. Das Peloponnesische Netz ist anfangs durch eine an dem Bau der Gotthardbahn beteiligte Schweizer Mission gebaut worden; Bau und Betrieb wurden aufs sorgfältigste studiert und ausgeführt. Deshalb funktioniert das Netz tadellos; die Bahn ist sehr gut erhalten, das rollende Material vortrefflich, die Eisenbahnwagen (auch sehr bequeme Speisewagen eingeführt) weisen denselben Komfort auf, wie diejenigen bei Normalspurbahnen und die Geschwindigkeit geht bis 60 km in der Stunde bei ebenen Strecken. Aus diesen Gründen und aus dem Umstande, daß das fragliche Netz ein abgeschlossenes Ganzes für sich bildet, denkt man nicht an eine Erweiterung.

Anders ist es aber mit den thessalischen Schmalspurbahnen (Volo — Kalabaka von etwa 200 km Totallänge), die dadurch, daß sie einerseits nicht so gut gebaut sind und anderseits das Hauptnetz der Athen — Larissa — Salonikbahn kreuzen und die Umladung erschweren, umgeändert werden müssen.

b) Normalspurbahnen. Zu dieser Kategorie gehört die genannte Hauptarterie Athen — Larissa — Salonik und das mazedonische Eisenbahnnetz, d. i. die Linie Salonik — Monastir, die Linie Salonik — Gevghèli (serbische Grenze mit Fortsetzung Belgrad Budapest — Wien) und die Linie Salonik — Oktchilar (bulgarische Grenze). Alle diese Linien sind einspurig. — Die Linie Athen - Larissa — Papuli (frühere griechisch-türkische Grenze) ist mangelhaft gebaut. Besonders nachlässig sind die eisernen Brücken gebaut worden, deshalb müssen sie nachträglich verstärkt werden. Auch die Schienen haben ein ungenügendes Profil und ein Gewicht von 35 kg pro laufenden Meter. Die mazedonischen Bahnen haben ebenfalls ein ungenügendes Gewicht von 34 kg. Bei so schwachen Schienen kann man kaum an die den Anforderungen der jetzigen Zeit genügende Geschwindigkeit denken, deshalb muß die Bahn entweder durch Hinzufügen von neuen Schwellen oder durch Ersetzung der Schienen verstärkt werden. — Man hat letzterem Mittel den Vorzug gegeben, indem die während des Weltkrieges gebaute Verbindung Papapuli — Ghida (zwischen der Athen — Larissa Papapuli und den mazedonischen Bahnen) mit Schienen von 42 kg versehen wurde; allmählich wird auch das Stück Ghida — Salonik — Ghevghéli (etwa 80 km) sowie das Stück Domokos — Papapuli (in der thessalischen Ebene) solche Schienen bekommen. — Auf diese Weise wird die Hauptbahn Athen — Ghevghéli (serbische Grenze) in zwei Teile geteilt werden; der erste Teil Athen — Domokos (Anfang von Thessalien) wird eine Gebirgsbahn mit einer Geschwindigkeit von etwa 40 bis 50 km pro Stunde und der zweite Teil Domokos Ghevghéli wird eine Geschwindigkeit von 80 bis 90 km zulassen.

c) Eisenbahnpolitik. Außer etwa 300 km vom Peloponneser Netz der Schmalspurbahn (Volo — Kalabaka (etwa 200 km) und der Linie Kryoneri — Missolonghi — Arginion (in Ätolien) sind die übrigen griechischen Bahnen Staatseigentum; die Frage der mazedonischen Bahnen ist noch mit der österreichischen Gesellschaft, die die Eigentümerin war, zu regeln.

Der Betrieb, sowohl der Staats- wie der Privatbahnen, wird durch Privatgesellschaften ausgeführt; eine volle Verstaatlichung ist nicht angezeigt in Griechenland, bevor die durch den exzessiven Parlamentarismus und die jetzige Krisis gelockerten Staatsverhältnissen wieder befestigt werden.

Der Bau von neuen Bahnen kann auf folgende Weisen gemacht werden:

1. Durch eine Gesellschaft, die die Konzession bekommt und die Linie auf ihr Risiko baut und betreibt, wohlverstanden unter Staatsaufsicht.

2. Durch eine Gesellschaft, die außer der Konzession noch die Garantie des Staates erlangt für einen Minimalbruttogewinn pro Kilometer (Kilometergarantie).
3. Durch Staatsgeld oder Staatsanleihe, indem der Bau oder auch der Betrieb einer Gesellschaft anvertraut wird. Dieses sind die in Griechenland üblichen Eisenbahnbausysteme.

Neue Eisenbahnbauten:

A. Schmalspurbahnen. Das Peloponneser Netz braucht vorläufig folgende Linien: 1. Tripolis–Sparti–Gythion von etwa 100 km. 2. Kyparissia–Philiatra–Pylos von etwa 40 km. 3. Olymphia–Karytena von etwa 40 km. Also im ganzen: das Peloponneser Netz braucht 180 km. Dann muß auf Kreta eine Schmalspurbahn gebaut werden, die die drei Städte Chanisa, Rethymnon und Candia verbindet; Länge etwa 120 km.

Drittens muß die Linie Kryaneri–Agrinion bis Arta und Philippias verlängert werden; Länge 130 km. Viertens ist die Linie Janina–Philippias–Prevesa (120 km) zu bauen. — Diese zwei Linien (Agrinion–Philippias und Janina–Philippias–Prevesa) werden eventuell aus strategischen Gründen als Normalspurbahnen gebaut werden; ich habe sie aber als Schmalspurbahnen angenommen. Fünftens: etwa 100 km Schmalspurbahnen für die Inseln Euböa, Korfu, Mitylene und Chios. — Also im ganzen sind 650 km Schmalspurbahnen nötig.

B. Normalspurbahnen. In den zuständigen Kreisen Griechenlands wird der baldige Bau einer die Längsarterien kreuzenden Querarterie, die zugleich das Adriatische mit dem Ägäischen Meer verbindet und somit den Weg von Zentral- und Westeuropa nach dem nahen und fernen Osten wesentlich verkürzt, als unerläßlich gehalten. — Diese Eisenbahnarbeit würde bei Sti. Quaranta ihren Ausgangspunkt haben, wo zugleich eine entsprechende Hafenanlage zu bauen ist; sie würde alsdann, indem sie das Mitchikeli- und das Pindosgebirge flankiert, über Parivoli-Grevena, Seefidje, Kosani die Salonik–Monastir-Bahn in Sorovitz vereinigen. Eine Abzweigung längs der entgegengesetzten Flanke des Mitchikeligebirges würde Janina erreichen. Die Länge der Querarterie mit der Abzweigung wird etwa 220 km sein, gleichzeitig aber sollte die Volo–Kalabaka-Linie, nachdem sie normalspurig geworden, bis an die genannte Querarterie verlängert werden, und zwar von Kalabaka über Velemisti nach Grevena. — Diese Verlängerung wird 50 km betragen. Ein anderer dringender Bau ist derjenige einer Linie zwischen den wirtschaftlichen sehr wichtigen Städten Drama und Kavalla (Länge 40 km).

Eine dritte ebenfalls wichtige Bahn sowohl vom strategischen wie auch vom wirtschaftlichen Standpunkte wäre die Linie Itea Amphissa–Davlia, die den Zentral- und Westpeloponnes mit dem griechischen Kontinent und die Hauptlängsarterie (Athen–Salonik–Grenzen) vereinigen würde. (Länge etwa 40 km.) — Falls das südliche von zahlreichen Griechen bewohnte und sehr stark zu Griechenland gravitierende Albanien, unterhalb des Flusses Skumbi, mit uns vereinigt wird, dann ist eine andere hochwichtige Längsarterie längs der Adria geboten, die von Sti. Quaranta ausgehen müßte. Die Länge dieser Bahn wird ungefähr 150 km betragen.

Also im ganzen sind 500 km neue Normalspurbahnen zu bauen.

C) Notwendiges Anlagekapital für die neuen Bahnen. Es ist nicht leicht vorauszusehen, wie sich die Arbeitslöhne und Materialpreise nach dem Friedenschluß gestalten werden; ich habe eine Erhöhung von 60 bis 70% gegenüber den Preisen vor dem Weltkriege angenommen. — Darnach schätze ich die Baukosten von den Normalspurbahnen (eingleisig und in mittelschwierigem Terrain) zu 200000 frcs. pro Kilometer. Den Ersatz der Schienen und die Befestigung der Linien Domokos–Papapuli und Salonik–Ghevgeli schätze ich auf 15 Millionen. Die Baukosten der Erweiterung der Volo–Kalabaka-Linie (leichte Trassierung) sowie die der Schmalspurbahnen (mittelschwierige Verhältnisse) schätze ich auf 100000 frcs. pro Kilometer. — Darnach würde das anzulegende Grundkapital für die griechischen neuen Bahnen betragen:

1.	für 500 km Normalspurbahnen à 200000 frcs.	100000000 frcs.
2.	für den Ersatz der Schienen und Befestigung der Linie Athen–Salonik	15000000 „
3.	für die Erweiterung 200 km der Volo–Kalabaka-Linie à 100000 frcs.	20000000 „
4.	für 650 km neue Schmalspurbahnen à 100000 frcs.	65000000 „
Ganzes Anlagekapital f.d.neuen griechischen Bahnen		200000000 frcs.

Dieses Anlagekapital müßte auf eine der schon besprochenen Arten vom Staate zugesichert und garantiert werden.

II. Straßenbau.

Das vorhandene Straßennetz Griechenlands zählt etwa 12000 km; das Unterhaltungssystem ist nicht die ständige Aufbesserung und Reparatur, sondern die periodische Ausbesserung, nachdem die Chaussee ziemlich ausgenutzt worden ist. Außerdem ist die Beaufsichtigung der Straßen mangelhaft; infolgedessen schätze ich, daß ein Drittel vom Gesamtnetz, also 4000 km, einer gründlichen Reparatur bedürftig ist. Die Kosten dazu muß ich zu mindestens 5000 frcs. pro Kilometer schätzen. Also im ganzen 20 Mill. frcs. Die neuen Straßen, deren Bau dringend notwendig ist, schätze ich auf 1500 km; ihre Richtung wird sich hauptsächlich dem projektierten neuen Eisenbahnnetz anschmiegen; außerdem sind die Straßen Janina–Jumenitza, Janina–Metzoron–Kalabaka, Grevena–Kalabaka, Grevena–Siatista–Lapsista und Straßen gegen die bulgarische und serbische Grenze zu berücksichtigen. Ich schätze die Baukosten auf 20000 frcs. pro Kilometer, d. i. im ganzen für Neubau 30 Mill. frcs. Also im ganzen braucht man für Straßenbau und Reparatur in unmittelbarer Zukunft etwa 50 Mill. frcs. Die Finanzierung dieses Unternehmens wird am besten folgendermaßen gestaltet werden: Die Baukosten wird der Staat tragen; die Bauarbeiten werden einem Unternehmer anvertraut, und zwar auf Grund von vorher bewilligten Projekten, Kostenvoranschlägen und Preislisten. Etwaige quantitative Abweichungen vom Voranschlag sind nach den Einheitspreisen der Preislisten zu vergüten.

Von Fall zu Fall könnte man dem Unternehmer folgende Rechte noch gewähren: 1. daß er für die in einer festzustellenden Entfernung neben der Straße entdeckten neuen Bergwerke das Prioritätsrecht hat; 2. daß er das Betriebsmonopol für den Automobilverkehr erhält; in letzterem Falle wird der Unternehmer für die Instandhaltung der Straße verpflichtet sein. (Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft und Politik.

Mit welchen Mitteln unsere Feinde kämpfen, um das Deutschtum aus Griechenland zu vertreiben, zeigt in ergötzlicher Weise der Brief eines französischen Militärarztes aus Salonik, der in der ärztlichen Pariser Zeitschrift „Presse médicale“ veröffentlicht ist. Der Briefschreiber lag lange bei Monastir und fand bei einem Kollegen der griechischen Armee ein neugriechisches Handbuch der Hygiene von Professor SAVAS von der Universität Athen. Da er Neugriechisch versteht, las er es durch. Groß war sein Erstaunen, als er dort fand, daß die Wissenschaft der Hygiene und der Bakteriologie in Deutschland entstanden und entwickelt sei. Von Frankreich wäre mit keinem Wort die Rede, nur als Beispiel für die verheerenden Wirkungen des Alkohols wäre Frankreich genannt. PETTENKOFER und ROBERT KOCH würden als die Väter der neuen Wissenschaft mehrfach gepriesen, von PASTEUR sei keine Rede! Mit sehr deutlichem Hinweis auf die mehrfach von WENISELOS verfügten Absetzungen athenischer Professoren wegen Deutschfreundlichkeit, wird nun der Professor SAVAS, ordentlicher Professor für Hygiene und Bakteriologie, Vorsitzender des Medizinalrats im Ministerium des Innern, Leibarzt des Königs, in aller Form vor dem französischen ärztlichen Publikum denunziert wegen offenbar deutschfreundlicher Gesinnung. Es wird gefordert, daß die französischen Bücher, die doch so unparteiisch geschrieben, so stark gedacht seien, in den mit Frankreich befreundeten Ländern besser verbreitet werden müßten, da die deutschen wissenschaftlichen Bücher auf jeder Seite die Wahrheit verletzten (so!!!). Es wird weiter mit Freude erzählt, daß die in Frankreich ausgebildeten griechischen Ärzte sich kürzlich zu einem Verein zusammengeschlossen hätten, um in Griechenland die französische Idee zu pflegen. Die Deutschen, so heißt es, kennen die ganze Bedeutung des Arztes als Propagandist und Apostel (!) und setzen ihr Spiel fort, um in Athen die alte Stellung einzunehmen wie unter König KONSTANTIN! Alles das hat ein älteres Handbuch der Hygiene verschuldet, gedruckt sicher schon vor dem Weltkriege!

E. Z.

Smyrna, der Haupthafen von Kleinasien.

Von den drei großen Häfen des Ägäischen — oder soll man nicht besser sagen griechischen? — Meeres, Athen, Salonik und Smyrna ist der letztere während des Weltkrieges am meisten verschont geblieben. Jetzt aber beim Friedensschluß setzt es um Smyrna noch die heftigsten Kämpfe am grünen Tisch ab, denn für die Regelung der wirtschaftlichen Interessen ist diese größte Hafenstadt Kleinasiens von entscheidender Bedeutung. Ihr Hinterland, auf das es ja vor allem ankommt, umfaßt den reichsten, fruchtbarsten und bevölkertsten Teil der großen Halbinsel. Wohl ist mit Smyrna seit der Herstellung der anatolischen und Bagdadbahn Konstantinopel in Wettbewerb getreten, doch hat Smyrna vor diesem den kürzeren Seeweg nach Westeuropa und die kürzere Bahnverbindung mit dem Herzen von Anatolien voraus. Überdies verfügt es neben der mitten durch Kleinasien in östlicher Richtung führenden Hauptbahn noch über mehrere Stichbahnen nach Norden und Süden, vornehmlich die 377 Kilometer lange Bahnlinie durch das äußerst fruchtbare Mäandertal nach Diner, von der sich wieder einige Nebenbahnen abzweigen. Diese vielen, vornehmlich in den Händen der Franzosen befindlichen Bahnen haben im Laufe der Jahre dem Hafen von Smyrna, der gleichfalls von den Franzosen gebaut wurde, die reichen Landesprodukte in immer größerem Umfang zugeführt. Ihre Ausfuhr erreicht heute beinahe 100 Mill. frcs., während die Einfuhr aus allen Ländern der Welt die Ausfuhr noch um 20 Mill. übertrifft. Es steht also im Handel Kleinasiens an der Spitze und wird dies auch für lange Zeite bleiben, denn kein anderer der vielen Häfen des Landes, das neue Haidar Pascha ausgenommen, verfügt über eine Bahnverbindung mit dem Inlande.

Zu diesem Aufschwung von Smyrna hat vor allem Frankreich beigetragen. Das muß gerechterweise anerkannt werden. Gestützt auf die ihm schon vor Jahrhunderten von den türkischen Sultanen gewährten Vorteile, war es als erstes zur Stelle; ihm folgte als sehr unwillkommener Rivale England, und seit dem letzten Französischen Kriege 1871 Deutschland. Mit Hinsicht auf die Vorherrschaft der französischen Sprache im Verkehr und gesellschaftlichen Leben Smyrnas ist es an der Spitze geblieben; es besitzt dort seine schon viele Jahrzehnte alten Schulen, Hospitäler, Missionen, Faktoreien, doch sein Handel hat damit nicht gleichen Schritt gehalten. Von den 70 Mill. frcs. jährlich, die es noch zur Zeit des Deutsch-Französischen Krieges besaß, hat es dreiviertel an andere abgeben müssen, vornehmlich an die Deutschen! Auch England und Österreich gehen langsam vorwärts, Frankreich geht immer mehr zurück. Dennoch betrachtet es das westliche Kleinasien mit seiner Handelsmetropole Smyrna immer noch als seine „Einflußsphäre“ und in französischen Werken wird es anmaßend „La France du Levant“ — „Frankreich des Ostens“ genannt!

Nur der äußere Rahmen ist Smyrna geblieben. Der Einfahrt in seine Meeresbucht sind zwei der schönsten Inseln des Ägäischen Meeres, Mytilene und Chios, vorgelagert, und dahinter grüßt den Dampfer vom Festlande her die älteste der jonischen Städte, Phokäa, während ihr gegenüber ein weißer türkischer Leuchtturm die Spitze der vielen Meilen vorspringenden Halbinsel Kara Burun bezeichnet. Im weiten Kranz von hohen bis auf tausend Meter aufstrebenden Bergen in kühnen Umrissen umgeben, öffnet sich hier die tief einschneidende Bucht von Smyrna mit ihren malerischen, auf dem stillen blauen Wasserspiegel schlummernden Inseln und lauschigen Dörfern an den grünen freundlichen Ufern. Dann wendet sich der Dampfer in schmaler Fahrrinne um ein von der Nordseite vorspringendes flaches Knie, das angeschwemmte Delta des Flusses Hermos. Er führte im Laufe der Zeiten aus seinem Oberlauf so ungeheure Ablagerungen in den Golf, daß im letzten Jahrhundert Smyrna nahe daran war, vom Meere vollständig abgeschnitten und eine trockene Inlandstadt zu werden. Gerade noch rechtzeitig wurde dem Hermosfluß durch einen zwanzig Kilometer langen Kanal eine neue Mündung außerhalb der Bucht gegeben. Jenseits der alten Mündung verbreitert sich die Bucht wieder und an ihrem Ende erscheint die Stadt Smyrna, hoch überragt vom Berge Pagos. Im weiten Bogen dehnt sich an seinem Fuß unmittelbar hinter dem gemauerten Hafenkai eine drei Kilometer lange Häuserreihe entlang, die bunten abwechslungsreichen Fronten der weiten Bucht zugewendet. Wie Smyrna sich von außen zeigt, erinnerte es mich lebhaft an die zweitgrößte Handelsstadt der Ägäenis, an Salonik. Wie dort, so sind auch hier der imposanten Kaistraße die den neuen Hafen umschließenden Wellenbrecher und steinernen Docks vorgelagert, stets umschwärmt von zahllosen Fahrzeugen der verschiedensten Art, während draußen auf der Reede stets Dutzende von Passagier- und Frachtdampfern sowie Kriegsschiffe der verschiedensten Flaggen vor Anker liegen. Wie dort, wenn auch nicht von einem so malerischen Amphitheater umschlossen, ragen auch hier hinter der Kaistraße mit ihren verschieden bemalten mehrstöckigen Geschäftshäusern, Hotels, Dampferagenturen, Postämtern und Konsulaten eine Menge von Kuppeln, Kirchdächern, Türmen und Minaretten der inneren Stadt auf, und im Süden zieht sich das Häusergewirr der eng zusammengebauten Türken-, Armenier- und Judenviertel zwischen ausgedehnten zypressenreichen Friedhöfen die Hänge des Pagosberges hinan. Sein steiler Gipfel wird von einem alten Genueserviertel gekrönt.

Das fesselndste von Smyrna ist das reich bewegte bunte lärmende Leben auf der Kaistraße und in den vielen engen Seitengäßchen, die dort münden. Hier scheint sich der Verkehr des ganzen Landes wie in einem Bienenkorb zusammenzudrängen, mit Angehörigen der verschiedensten Völker der Erde, die hier unter der Herrschaft des Halbmonds eine neue Heimat gefunden haben. Man sieht allerhand Trachten, hört von allen Seiten verschiedene Sprachen, am meisten griechisch, denn Smyrna zählt unter seiner Viertelmillion Einwohner zur Hälfte Griechen; ihnen zunächst kommen die Türken mit etwa sechzigtausend, Armenier und Juden mit je zwanzigtausend Seelen, dazu Tausende von Maltesern, Zigeunern, Kurden, Negern, Ägyptern; an europäischen Völkern vornehmlich Italiener, Österreicher, Engländer und Deutsche. Zwischendurch tritt überall jenes, dem östlichen Mittelmeer eigentümliche Mischvolk der Levantiner hervor, das alle möglichen Sprachen spricht, den verschiedensten Berufen, bis zu den zweifelhaftesten, nachkommt, und in seiner Unstetigkeit den geraden Gegensatz zu den seßhaften Türken bildet. All dieses Gewimmel drängt, zwängt und schiebt sich tagsüber auf der Kaistraße am Hafen durcheinander bis in die Nacht hinein, wenn alle Kaffeehäuser, Theater, Konzerthallen, Varietés, Kinos, Klubs und Kneipen gefüllt sind.

Nächst der Kaistraße erfreuen sich nur noch die beiden dahinter befindlichen Straßen, die Parallel- und die Malteserstraße einigermaßen der Gradlinigkeit. Von der letzteren zu der nächsten Hauptstraße, der Frankenstraße, beginnt das Durcheinander von Gäßchen, in dem jeder Wagenverkehr unmöglich ist, und wo sich der Fremde unmöglich zurechtfinden kann. Gerade dort liegen die meisten Kirchen, Hospitäler, Schulen, gemeinnützigen Anstalten, deren jede Nation, jede Religion ihre besondern hat. Da gibt es beispielsweise ein halbes Hundert Moscheen, ein Dutzend griechische, ein halbes Dutzend katholische Kirchen, dazu solche von Protestanten, Armeniern, Russen, schottische und anglikanische Missionen, fünf Synagogen, die Sitze dreier Erzbischöfe. Bei der armenischen Kathedrale ist der Verkehr am lebhaftesten. Sie erhebt sich in der Nähe des Bahnhofs der Kleinasiatischen Bahnen, gleichzeitig auf der Hauptroute für den Karawanenverkehr, die das Türken- und Judenviertel vom armenischen trennt. Hat die Bahn auch den weitaus größten Teil des Warenverkehrs an sich gezogen, so kommen immer noch zahlreiche Kamelkarawanen aus dem Innern des Landes, überschreiten am Fuß des Pagos, wo sich die Ruinen einer kühnen altrömischen Wasserleitung befinden, auf der Karawanenbrücke das steinige Bett des Melesflusses, und wandern dann durch das Gewühl von Droschken, Frachtwagen, Lastenträgern und das sonstige Durcheinander des Hafenverkehrs in langen Reihen nach den Chans (Warenhäusern) der einzelnen Basare. Auf ihrem Rücken tragen sie Teppiche, Baumwollballen, Säcke mit Feigen, Rosinen, Schmirgel, Wein- und Ölfässer, Tabak, Süßholz, Felle, Getreide, Mais und sonstige Waren in bunter Menge, die dann durch die Basare und Kaufhäuser ihren Weg auf die Schiffe finden. Jedes Stadtviertel

Smyrnas hat seinen eigenen Basar, doch die für den europäischen Besucher interessantesten sind die türkischen. In dem Gewirr gedeckter dämmeriger Hallen mit den vielen kleinen Kaufläden sind immer noch prächtige echte Teppiche, alte Waffen und orientalische Kunstwerke verschiedener Art zu finden. Stellenweise werden diese Basargäßchen durch kleine von der Sonne beschienene Gärtchen unterbrochen, mit laufenden Brunnen, wo gewöhnlich Türken vor den Kaffees lagern, bei der Wasserpfeife ihr Täßchen schlürfen, und wo auch zeitweilig verschleierte Frauengestalten in bunter orientalischer Tracht vorbeihuschen, um sich in der Dämmerung des Basargewirrs zu verlieren. Zeitweilig erscheinen dort auch Touristen, um sich von den Juden einen „echten Smyrna"-Teppich aufbinden zu lassen. Diese Teppiche stammen viel weniger aus Smyrna, als aus Uschalk und Gördes weiter inland, wo in jedem Jahre Tausende, darunter auch solche aus Seide, zusammen im Wert von 8 bis 10 Mill. frcs. angefertigt werden. Sehr viele Teppiche sind statt mit echten Farbstoffen mit Anilin gefärbt, und wer nicht angeführt werden will, wird sich vor dem Kauf durch Reiben mit einem feuchten Sacktuch überzeugen.

In den einförmigen Straßen des Griechen- und Armenierviertels, wo sich die Wohnhäuser befinden, ist es tagsüber aufallend ruhig; nur des Abends erscheinen die Frauen und Mädchen vor den Haustüren, um mit den Nachbarinnen zu plaudern. Weiter gegen das Nordende von Smyrna kommt zu der Ruhe in den Straßen auch das vornehme Aussehen der Häuser, denn hier ist das Wohnviertel der reichen Kaufherren und Privatleute. Nur fehlt es an Parks und Gärten, und jene, die die Natur lieben, haben sich außerhalb Smyrna, besonders in Burnabad, Budscha, Cordelio, mit Bahn und Straßenbahn leicht zu erreichen, hübsche Wohnsitze geschaffen, die in ihrer Gesamtheit diesen anmutigen Vororten beinahe europäisches Aussehen verleihen.

Die Aussichten für den Geschäftsverkehr mit dem Balkan.

Angesichts der Friedensvorschläge unserer Feinde, die es auf unsere möglichst restlose Absperrung vom Weltmarkt abgesehen haben, gewinnt der nahe Osten für den deutschen Außenhandel, der eine der Hauptquellen unseres Volkswohlstandes bildete, erhöhte Bedeutung. Eine der wichtigsten Aufgaben wird es daher trotz der Ungunst der Verhältnisse für unsere Regierung sein, zu denen Ländern möglichst bald in entsprechende Beziehungen zu treten, die es dem deutschen Exporteur ermöglichen, wenn auch zunächst in bescheidenem Umfange, seine Geschäfte anzubahnen. Infolge der Aufhebung der Blockade gegenüber Österreich hat Deutsch-Österreich neuerdings die geschäftlichen Beziehungen mit Rumänien und Serbien bereits aufgenommen. Auch dem deutschen Kaufmann ist es möglich, sich schon jetzt in gewissem Maße auf dem Wege über Wien und die neutralen Länder mit den Erfordernissen des Balkanmarktes vertraut zu machen und mit den alten Geschäftsfreunden Fühlung zu nehmen. Die Verbindung mit Bulgarien ist zwar noch eine sehr unregelmäßige, indessen dürfte auf Grund von Nachrichten aus Österreich die Reise und der Verkehr nach Bulgarien bei einem raschen Friedensschluß schon in einigen Wochen möglich sein. Wie man aus Bulgarien mitteilt, ist das Geschäft dort zurzeit fast leblos. Die Nachricht, daß bulgarische Kaufleute zwecks Anknüpfung von Handelsbeziehungen nach Frankreich und England gefahren seien, ist ebenso unrichtig wie das Gerücht, nach dem die Amerikaner den ganzen Tabak — es soll davon noch für mehr als 1 Milliarde Mark in Bulgarien vorhanden sein — für 50—60 Lewa pro Kilogramm aufgekauft hätten. Im Bankgeschäft herrschte in Bulgarien nach der Okkupation durch die Entente eine wilde Spekulation. Die Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverwaltungen stehen unter der Kontrolle der Entente, die Presse- und Briefzensur wird von den Franzosen ausgeübt, die bei den Bulgaren wenig beliebt sind, während man verschiedentlich des freien deutschen Volkes mit sympathischen Worten gedenkt. Am meisten scheint sich Italien nach Aufhebung der Blockade durch Amerika um die Gunst der Bulgaren zu bemühen aus Besorgnis darüber, daß Amerika und England den bulgarischen Markt sehr bald erobern würden; in Wirklichkeit sind aber weder aus Amerika noch aus Salonik Waren angekommen. Trotzdem ist selbst die Verpflegung der bulgarischen Städte bis zur neuen Ernte, die glänzend zu werden verspricht, ziemlich gesichert. Im übrigen sehnt sich das bulgarische Volk endlich nach Ruhe und denkt nüchtern und zähe, wie es die Natur des Bulgaren ist, an seinen Aufstieg. Nachrichten über Bolschewismus, Abdankung des Zaren Boris sind erfunden. Der gesamte Import- und Exporthandel des Landes ist seit Ende vorigen Jahres ausschließlich der staatlichen Fürsorgedirektion unterstellt, während gleichzeitig der Handel im Inland mit den Produkten des Landes, wie Bohnen, Schaffellen usw., freigegeben wurde.

Der amtliche Bericht über den Feldzug in Mesopotamien und Persien.

In der „London Gazette" vom 18. Februar 1919 wird ein Bericht des Oberstkommandierenden der nach Mesopotamien entsandten indischen Streitkräfte veröffentlicht. Der Bericht, der vom 1. April bis 30. September 1918 reicht, ist vom 1. Oktober v. J. datiert. Es heißt darin: Die Türken wurden im April 1918 am Euphrat bei Khan Baghdadi geworfen und über Haditha und Ana hinaus verfolgt. Die Untersuchung über die Ermordung des britischen Vertreters in Nedschef hat eine feindliche Verschwörung aufgedeckt, die mit großer Umsicht eingeleitet war und auch deswegen nicht leicht bekämpft werden konnte, weil man die heiligen Stätten der Shials nicht angreifen wollte. Deswegen begnügte man sich mit einer Umzingelung und schnitt außerdem die Wasserversorgung von außerhalb ab. Zwei Ausfälle der Aufständischen wurden zurückgeschlagen. Auf die persischen Pilger und Studierenden der Theologie wurde weitgehende Rücksicht genommen. Am 13. April wurden die Verschwörer durch die übrigen Bewohner ausgeliefert; die Einschließung konnte daher aufgehoben werden. 11 Rebellen wurden hingerichtet und viele deportiert. Das feste Auftreten hatte dann auch den Erfolg, daß die unzuverlässigen Stämme der Shamija Rumeitha und Shatra sich beruhigten.

Die Unruhen bei einigen Stämmen an der persischen Grenze, hauptsächlich der Sinjabis in der Gegend nördlich der Straße von Kasr-i-Schirin nach Kirmanschah, machten eine Expedition nötig, die mit der Niederwerfung der Aufständischen endigte. Der Stamm verlor den größten Teil seiner Tiere und wurde von Flugzeugen in dem schwierigen Gelände erfolgreich bekämpft. Seitdem haben die britischen Streitkräfte den Zugang zum Innern Persiens fest in der Hand und es gelang auch, die Türken aus dem Raume von Kifri, Kerkuk, Tus Kurmati zu vertreiben. Bei der Verfolgung wurden Flugzeuge und leichte Panzerautomobile mit guter Wirkung eingesetzt. Kifri wurde am 28. April besetzt. Die Kohlenbergwerke in dieser Gegend waren unter Wasser, aber sonst unbeschädigt. Bei der Einnahme von Tus Kurmati erlitten die Türken große Verluste an Menschen und Material. Kirkuk, das in einem völlig verkommenen Zustand und voll von Kranken und Verwundeten am 8. Mai besetzt wurde, mußte bald wieder aufgegeben werden. Ein Teil der Bevölkerung, hauptsächlich Armenier, die die Rückkehr der Türken fürchteten, etwa 1600 Menschen, wurde mitgeführt. Weiter nach Persien hinein konnten wegen der überaus ungünstigen Verhältnisse nur kleinere Abteilungen vorgeschoben werden. Inzwischen hatten sich die Russen an das Kaspische Meer zurückgezogen und es trat in Persien völlige Anarchie ein. Auf der Straße von Kerind nach Kasuin konnten die englischen Abteilungen wegen des Widerstandes der Perser und der durch die Hungersnot verschärften Verpflegungsschwierigkeiten nur sehr langsam vorschreiten. Amerikanische Missionare leisteten in der Gegend von Kirmanschah viel zur Linderung der Not. Nachdem die Straße nach Hamadan im Mai fahrbar geworden war, wurden mehrere Truppenabteilungen in Fard-Wagen nach Kasnin entsandt. Dieser Platz deckt Teheran von Norden und Westen.

Daran schloß sich die überaus schwierige Expedition an das Kaspische Meer. Über 700 Meilen entsetzlich schlechter Wege mußten bis zum Endpunkt der Eisenbahn, die von Enseli ausgeht, überwunden werden. Das Gelände ist außerordentlich

schwierig, voll von Gebirgsketten und reißenden Strömen. Der Nachschub von Nahrungsmitteln und von Betriebsstoffen für die Automobile war naturgemäß mit großen Schwierigkeiten verbunden. Kasuin wurde am 1. Juni besetzt und von dort acht Tage später mit Resten der russischen Streitkräfte der Vormarsch nach Enseli angetreten. Schon einige Tage später traf man bei Mandjil in Gilau auf den Stamm der Jangalis, der unter Beteiligung deutscher Offiziere heftigen Widerstand entgegensetzte. Nachdem dieser gebrochen war, erreichte man Rescht, das nach Straßenkämpfen, bei denen mehr als 100 Einheimische getötet wurden, besetzt wurde. Bei der Einnahme zeichneten sich die Hampshire und Gurka-Truppen aus. Nachdem Enseli erreicht war, wurden am 3. Juli Truppen nach Alyat, südwestlich von Baku, eingeschifft. In der Gegend von Baku, das damals von den Bolschewiki beherrscht wurde, die gegen das Eingreifen britischer Kräfte waren, wurde damals heftig gekämpft. Die Türken wurden von den Tataren befehdet und auch Russen und Armenier standen gegeneinander. Nachdem die Herrschaft der Bolschewiki am 26. Juli durch die „centrocaspische Diktatur" beseitigt war, war Baku vorübergehend im Besitz der Türken, und am 4. August wurde die Stadt von einer ganz kleinen englischen Abteilung von der See her überrumpelt, konnte jedoch auf die Dauer nicht gehalten werden.

Eine andere Truppenabteilung operierte in der Gegend des Urmia-Sees, wo die Nestorianer sich gegen die Türken erhoben hatten. Es gelang mit den Aufständischen zunächst durch Flugzeuge Verbindung herzustellen und ihnen Munition zu senden, jedoch kamen die Türken den Engländern mit der Besetzung der Stadt Urmiah zuvor. Etwa 50 000 Flüchtlinge konnten unbelästigt aus der Gefahr gebracht werden, jedoch sind viele von ihnen auf dem Wege nach Hamadan den Seuchen und Entbehrungen erlegen. Ein Teil wurde nach Bakuba gebracht, wo ein großes Lager für armenische Flüchtlinge eingerichtet wurde. Die Engländer bildeten dort Truppen- und Arbeitsabteilungen, deren Verpflegung sich allerdings sehr schwierig gestaltete. Auf die traurige Lage der Flüchtlinge wirft folgender Satz des amtlichen Berichts ein grelles Licht: „The able manner in which this undisciplined mob of men, women and children were dealt with, reflects great credit on the staff of the Persian line of communication."

Eine dritte Truppenabteilung, die die Verbindung Kasnin-Täbris sichern sollte, wurde ebenfalls von den Türken vertrieben.

Die Beziehungen zu den Bakhtiari-Khans, die mit dem Schutz der Ölfelder der Anglo-Persian betraut sind, blieben dauernd sehr herzlich. Das erleichterte das Vorgehen an der Straße von Ahwas nach Ispahan.

Der Sicherung der Verbindungen auf dem Euphrat und Tigris wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Störungen kamen fast gar nicht vor, und man konnte sogar Kampftruppen durch arabische Polizei ersetzen. Besondere Einrichtungen wurden für die weitere Ausbildung und die Erholung der Soldaten getroffen. Auch der kulturellen Hebung des Landes wandte die Militärverwaltung ihre Aufmerksamkeit zu. Die Regulierung des Euphrat machte Fortschritte und der Hillah-Bezirk wurde mit Bagdad durch eine vollspurige Eisenbahn verbunden. Etwa 70% des für die Truppen nötigen Getreides konnte von dort bezogen werden. Schließlich wurden auch die Asphaltquellen von Hil zur Versorgung der Streitkräfte mit Brennstoffen herangezogen. In vier Monaten wurden von dort 4000 Tons Bitumen und 5350 Tons Kalk ausgeführt. Zur Ausbeutung der weiter nördlich gelegenen Erdölvorkommen von Haft Khana und der Kohlengruben von Rifri wurde ebenfalls das Nötige getan.

Zum Zusammenarbeiten zwischen Land- und Seestreitkräften bot sich nur wenig Gelegenheit. Der Luftdienst war natürlich durch die klimatischen Verhältnisse außerordentlich erschwert. Trotz der furchtbaren Hitze wurden lange Erkundungsflüge unternommen und wertvolle photographische Aufnahmen gemacht. Dabei wurden ungeheure Entfernungen überwunden, wie die zwischen Samarra am Euphrat und Baku.

Der Ausbau des Hafens von Basra machte bedeutende Fortschritte. Es gibt dort jetzt einen Kai von 3300 Fuß Länge, der mit elektrischen Kränen und allem Nötigen ausgestattet ist. In der Zeit von April bis Ende September wurden fast 850 Meilen Telegraphenlinien angelegt und 375 weitere Meilen sind geplant. Ein ganzes System drahtloser Stationen ist in Betrieb. Alles dies arbeitete vorzüglich zusammen in der Landesaufnahme, die bereits außerordentlich Wertvolles geleistet hat.

Der Gesundheitszustand der Truppen hat sich dank der sorgfältigen Arbeit der Ärzte sehr gebessert; auch für das geistige Wohl der Soldaten wurde unter Mitwirkung des Roten Kreuzes und der Missionare gesorgt. Im Juni besuchte der Bischof von Lahore das Land.

Im Verkehr mit den Einheimischen hatte die Verwaltung schwierige Aufgaben. Es gelang, die Hilfsquellen des Landes in bester Weise den militärischen Bedürfnissen nutzbar zu machen. Die Ernte war reichlich. Man rechnet damit, daß der Bedarf an Gerste und Futter in Zukunft durch die einheimische Produktion gedeckt werden kann. Der Nachschub hat trotz der großen Verkehrsschwierigkeiten ausgezeichnet geklappt. Die persischen Wege stellten an das Material ungeheure Anforderungen.

Neue Eisenbahnlinien wurden außer der schon erwähnten Strecke Hilla-Bagdad in größerer Zahl, sowohl Voll- als Schmalspur in Bau genommen. Ebenso sind bedeutende Bewässerungsanlagen in Angriff genommen, jedoch kommen diese Arbeiten wegen des Mangels an Arbeitskräften nur langsam vorwärts. Es fehlt auch an Menschen für die Feldarbeiten. Die britischen Behörden waren unablässig bemüht, die Eingeborenen in den Methoden des modernen Ackerbaus und in der Anwendung von Maschinen zu unterweisen. Eine Reihe von neuen Gütern wurde eingerichtet. Zur Hebung des Leutemangels sollen Arbeiter aus Indien herbeigeholt werden. Der Bedarf an Pferden konnte teils durch Einfuhr, teils durch Ankäufe im Lande selbst gedeckt werden. Der Gesundheitszustand der Tiere hat sich gegen die früheren Jahre ganz bedeutend gebessert.

Die Truppen wurden im letzten Sommer zum größten Teil nicht in Anspruch genommen; es konnten daher in der heißen Zeit viele Offiziere und Mannschaften nach Indien und Ceylon beurlaubt werden. DR. SCHWEER.

Mitteilungen der „Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Ortsgruppe Hamburg".

(Unter Verantwortung der Gesellschaft.)
Geschäftsstelle: Hamburg, Mönckebergstr. 8/12, Barkhof Hs. 3, V.
Telephon: Hansa 1229.

Interessen der chemischen Industrie in Griechenland. Die Deutsch-Griechische Gesellschaft, Ortsgruppe Hamburg, die bestrebt ist, die Interessen des deutschen Handels in Griechenland zu fördern, macht die Interessenten der chemischen Industrie auf die Gefahr aufmerksam, die durch die französische Konkurrenz droht, indem sie nachstehende Nachricht aus der französischen Zeitung „L'Exportateur Français" zur allgemeinen Kenntnis bringt.

Die Zeitung schreibt wie folgt:

Was die griechische Textilindustrie benötigt.

Da die Textilindustrie täglich an Bedeutung in Griechenland gewinnt, glauben wir, daß es für unsere Leser von Interesse sein dürfte, zu erfahren, welche chemischen Produkte dazu benötigt werden:

1. Bleichmittel. Chlorkalzium zum Bleichen der Rohbaumwolle. Da der Preis dieses Artikels im Vergleich zu seiner Voluminösität äußerst niedrig ist und infolgedessen die Versandspesen mehrmals den Wert der Ware übersteigen, ist die Einfuhr zurzeit fast unmöglich. Später aber wird dieser Artikel sowie andere derselben Kategorie auch eingeführt werden können.

2. Farbmittel. a) Salpeternatron zwecks Entziehung des nötigen Quantums Stickstoff zur Herstellung von Türkischrot. b) Rizinushaltige Schwefelsäure, eine Mischung von Schwefelsäure und Rizinusöl, ebenfalls gebraucht zur Herstellung von Türkischrot. c) Kaliumbichromat (rot) zum Oxydieren von Anilinschwarz. d) Anilinöl und Salze, beide in ziemlich großen Mengen zur Herstellung von Anilinschwarz gebraucht. Obwohl man sagt, daß Anilinschwarz binnen kurz oder lang durch Schwefelschwarz ersetzt werden wird, wird es trotzdem zum Prägen von Stoffen gebraucht. e) Schwefeleisen zum Färben von Schwefelfarben. f) Eisensulfat zur Desoxidierung der Indigofässer. Außer diesen unentbehrlichen chemischen Produkten zur Färbung der Erzeugnisse der Textilindustrie werden noch folgende Farbmittel gebraucht: 1. Diamine (rot, Kongo usw.). 2. Schwefelschwarz. Vor dem Kriege benutzte man allgemein künstliche badische Indigos sowie schwefelhaltige Farbmittel deutschen Ursprungs, deren Namen und

larken sich änderten, je nach der exportierenden Fabrik. Um ie Eroberung des griechischen Marktes, der bis jetzt von den eutschen ausgebeutet und monopolisiert war, für die französischen iamine-schwefelhaltigen und andern Farbmittel zu ermöglichen, t die Einsendung von Mustern nebst Angabe der Farbkraft und enauer Gebrauchsanweisung unbedingt notwendig. Die Deutschen ellten selbst bei den griechischen Interessenten Versuche an, odurch sie große Aufträge erzielten. Warum sollten wir nicht asselbe tun?

Neue griechische Anleihe. Am 15./28. April haben die Zeichungen auf die neue Anleihe von 75 Mill. Drachmen, die von der ellenischen Regierung aufgelegt ist, begonnen. Die Bedingungen nd nach dem „Messager d'Athène" die folgenden: 1. Der Emissionsurs ist 95%; die Rückzahlung erfolgt zu 100%. 2. Der Zinsfuß t 6,32%. 3. Garantiert wird die Anleihe durch den Überschuß er Einnahmen, die für den öffentlichen Schuldendienst bestimmt nd, und der bei der Nationalbank hinterlegt ist. Diese „plusalues" erreichen jährlich 17 Mill. Drachmen, während der Dienst ir die neue Anleihe, Verzinsung und Tilgung auf dem Wege der uslosung, 6 500 000 Drachmen pro Jahr nicht überschreitet. 4. Den eichnern steht das Recht zu, die Einzahlung in Raten auf drei lonate zu verteilen, und zwar wie folgt: 15 Drachmen pro Obgation bei der Zeichnung, 40 Drachmen innerhalb der nächsten wei Monate und 40 Drachmen innerhalb drei Monaten nach dem eichnungsdatum. 5. Ein Gewinn von einer Drachme pro Obgation für diejenigen, die mit Schatzbons bezahlen und ein eiterer Skontogewinn von 1,20% für diejenigen, die sofort bezhlen, sei es nun in barem Gelde oder in Schatzbons. 6. Die chuldverschreibungen sind für die Gegenwart und die Zukunft ei von jeglicher Abgabe, Steuer oder Abzug.

Die innere Anleihe soll die Verringerung der Inflation herbeiihren, die einer der Gründe für die außerordentliche Verteuerung er Lebenshaltung in Griechenland ist.

Als Ermunterung zur Zeichnung wird ausgeführt, daß die irtschaftliche Zukunft Griechenlands nicht allein an seine eigene irtschaftliche Kraft gebunden ist, sondern auch zum großen Teil on der Meinung abhängt, die sich das Ausland über Griechenland ldet. Griechenland, das weit davon entfernt ist, seinen natürchen Reichtum erschöpft zu haben, kann in sich selbst nicht alle ie Hilfsmittel finden, die es nötig hat zur vollen Entfaltung aller iner Gebiete, sowohl der alten als auch der neuen. Es hat die ilfe des Auslandes nötig. Je mehr Beweise Griechenland von iner eigenen finanziellen Stärke gibt, in desto größerem Maße ird auch diese Hilfe einsetzen.

Man wirft den Griechen vor, sagt der „Messager" weiter, daß e nicht die enormen Summen, die der Krieg in ihr Land hat ießen lassen, in den Dienst des Staates gestellt haben. In den ndern Ländern war die Bereitwilligkeit, mit der das Volk die nleihen aufgenommen hat, eine der größten Kundgebungen der ationalen Begeisterung. Die Verleumder des Griechentums können iese Haltung nun in zwei gleich ungünstigen Richtungen ausgen, einerseits als Mangel an Patriotismus, anderseits als Mangel Vertrauen in den Staat. Dieses falsche Urteil soll und muß ie neue Anleihe zerstreuen.

(Nach Meldungen aus Paris hat die Anleihe einen vollen Erlg gehabt.)

Banque d'Athènes. Diese Bank hat während des letzten Geschäftsjahres beinahe 6 Mill. Drachmen Gewinn erzielt, der auch eses Mal vollständig für Abschreibungen verbraucht wird.

Die Geschäftslage der Bank hat sich in Ägypten und Griechennd sehr verbessert; eine Sanierung der Gesellschaft wird aber och notwendig sein.

Nationalbank von Griechenland in Athen. Die Dividende für is zweite Halbjahr 1918 ist auf 160 Drachmen pro Aktie festsetzt worden gegen 120 Drachmen im gleichen Zeitraum des orjahres. Es beträgt also die Gesamtdividende für 1918 300 Drachen gegen 245 Drachmen im Vorjahre.

Das neue Griechenland als Arbeitsfeld für Kaufleute und Industrielle. Man kann schon heute sagen, schreibt „Exportateur rançais", ohne damit den Ergebnissen der Friedenskonferenz vorgreifen, daß Griechenland bedeutend vergrößert aus dem Weltiege hervorgehen wird.

Die Diplomaten haben Griechenland besser kennengelernt. arum können wir dasselbe nun nicht auch von unsern Kaufuten und Industriellen sagen? Mit Ausnahme von einigen wenigen hmenswerten Ausnahmen begnügen sich unsere Fabrikanten dait, sich ein schlechtes Urteil zu bilden nach Erzählungen von eisenden, die in Griechenland nur das klassische Gebiet der ıtiken Marmorsäulen und alten Bauwerke sehen wollen. Vielicht würde es Zeit sein, einmal einen Unterschied zwischen chäologischem Studium und Handel festzulegen. Es ist ein großer Fehler gewesen, daß wir es nicht verstanden haben, diese beiden Richtungen auseinanderzuhalten, und daß wir vor dem Kriege untätig zugesehen haben, wie die Deutschen diesen Mittelmeermarkt immer mehr unter ihren Einfluß brachten. Und jetzt sehen wir ruhig zu, wie sich unsere Freunde und Rivalen in einem Lande breitmachen, wo wir infolge traditioneller Freundschaft einen vorherrschenden Platz einnehmen sollten.

Wir haben jetzt ein neues Griechenland, ein Griechenland der Industriellen und Kaufleute, das gedeiht, dem der Krieg beträchtliche Gewinne hat zufließen lassen, und dem der Frieden einen noch größeren Reichtum bringen wird. Dieses Griechenland hat jedoch die Mehrzahl der französischen Industriellen noch nicht entdeckt. Dies muß bald kommen, und an jenem Tage werden der Exporteur, der Kaufmann und der Handelsvertreter erstaunt sein, sich in Verbindung mit einem reichen arbeitsamen, stark den Geschäften gewidmeten Volke zu finden, das obendrein noch unsere Sprache spricht, was schon ein großer Vorteil für uns ist.

Während des Zeitraumes, wo ihm seine Handelsflotte Nutzen leistete, hat Griechenland sehr ansehnliche Gewinne erzielen können. Dieser Reichtum hat die Neugründung bzw. die Vergrößerung verschiedener Finanzinstitute, Banken und Versicherungsgesellschaften begünstigt, was dazu beitrug, das Gedeihen Griechenlands zu fördern. Man zählt 36 im Jahre 1918 in Athen neu gegründete Gesellschaften.

Es besteht unbestreitbar auf dem griechischen Markt ein großer Zustrom von Kapital. Griechenland, das uns oft als arm geschildert worden ist, zeigt sich heute in einem ganz anderen Licht. Der Überfluß an Zahlungsmitteln ist derartig, daß eine jetzt aufgenommene Statistik unfehlbar zu dem Resultat kommen würde, daß Griechenland im Vergleich zu seiner Bevölkerung eins der reichsten Länder der Erde ist. Es ist allerdings wahr, daß man in Griechenland keine Milliardäre findet, aber dafür hat man viel mehr Millionäre als irgendwo anders, was für eine ziemlich gleichmäßige Verteilung des Reichtumes über das ganze Volk spricht.

Das ist also das Tätigkeitsfeld, auf das man uns bald rufen wird, und das offen für die Tätigkeit unserer Industriellen daliegt. Diese griechisch-französische Annäherung würde leicht herzustellen sein, wenn wir nach den Erklärungen gehen, die von den bedeutendsten griechischen Staatsmännern, die ihr Land in der Glut des Weltkrieges erneuert und umgebildet haben, gegeben wurden.

Nachstehend die Worte des Herrn SPYRIADIS, des Handelsministers:

„Keiner ist mehr als ich ein Anhänger der französisch-griechischen Annäherung. Sie wird ganz natürlich zur Tatsache werden, denn Griechenland ist bald das Zentrum, der Herd eines Austausches, der wichtiger und lebhafter ist als vor dem Kriege. Und Frankreich wird selbstverständlich die Nation sein, an die wir uns freundschaftlich und dauernd annähern werden. Es ist allerdings wahr, daß Frankreich sich früher von den Deutschen aus dem griechischen Handel hat verdrängen lassen. Jedoch zweifelt niemand daran, daß es aus diesem Kriege gelernt hat, und sich lebhafter um den hellenischen Markt bekümmern wird."

M. VOURLOMIS, der Ernährungsminister Griechenlands, äußert sich ähnlich:

„Die Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Griechenland müssen durch den Austausch der Erzeugnisse dieser beiden Länder noch bedeutend entwickelt werden. Aber der französische Exporthandel muß seine Arbeitsweise ändern. Man darf die Kunden nicht erwarten, sondern man muß sie aufsuchen. Der Kunde soll sich nicht nach den Bedingungen und Modellen des Herstellers richten, sondern dieser soll den berechtigten Forderungen und auch manchmal den Launen des Verbrauchers nachgeben. Ich habe aufmerksam die Anstrengungen verfolgt, die man in Frankreich macht, um den Exporthandel zu heben. Auch bin ich sicher, daß, wenn der Friede erst unterzeichnet ist, die griechisch-französischen Handelsbeziehungen einen beträchtlichen Aufschwung zum Besten unserer beiden Länder nehmen werden.

Der Hellenismus hat eine mächtige Ausbreitungskraft im Orient und wenn es dem französischen Handel und der Industrie gelingt, sich desselben zu bemächtigen, so würden daraus unberechenbare Gewinne entstehen."

M. MICHALACOPOULOS, Chefkommissar bei den alliierten Regierungen, ist, wie seine Kollegen, ein entschlossener Anhänger desselben Gedankens. „Frankreich hat nur zu wollen," sagte er kürzlich, „und es ist sicher, daß es in unserm Lande zur Entwicklung seines Exportes Hilfe und tatkräftige Unterstützung finden wird." Unter dem Siebengestirn von Politikern und Volkswirtschaftlern, dem Griechenland sein Geschick anvertraut, befindet sich einer, dessen Freundschaft uns ganz besonders wertvoll ist. Von Geburt Grieche, ist Herr POLITIS, der bedeutende Minister der auswärtigen Angelegenheiten, seiner Erziehung, seinen Gefühlen, seiner Bildung und seinen Gedanken nach Franzose. Bevor er

im griechischen Kabinett seinen jetzigen wichtigen Platz innehatte, war er mit Vorlesungen an der Universität Aix beauftragt. Später war er Professor in Poitiers und endlich Inhaber des Lehrstuhles für internationales Recht an der Universität Paris. Man kann also mit Stolz sagen, daß Frankreichs Universitäten Griechenland diesen bedeutenden Diplomaten geliehen haben. Die französische Sache verdankt Herrn POLITIS viel und erwartet noch manches von diesem geistigen Sohn ihres Landes und ihrer Schulen.

Das ist also das große, reiche und gedeihende Griechenland. Dieses Land, das unser bester Freund in guten und in schlechten Tagen war, soll und muß unser bester Kunde werden. Möchten wir diese Gelegenheit nicht versäumen. Unsere hundertjährige Freundschaft wird wieder angeknüpft und weiter befestigt werden, wenn wir dauerhafte Handelsverbindungen angeknüpft haben, aus denen sowohl Frankreich als Griechenland Vorteile und Gewinne ziehen können.

Seidenerzeugung in Griechenland im Jahre 1918. Nach offiziellen Angaben betrug die Seidenproduktion in Griechenland im Jahre 1918:

Messenien erntete	83000 kg
Euböa	23400 kg
Korinth	97680 kg
Thessalien	270400 kg
Laconion	146400 kg
Tricala	51200 kg
Kreta	50000 kg
Mazedonien	862230 kg
Zusammen	1584310 kg

Deutsche Vermögen in Griechenland. Deutsche Vermögen sind in Griechenland nicht beschlagnahmt worden, wenigstens nicht von der Entente. Die jetzige griechische Regierung sprach einmal von einer solchen Maßregel. Ich glaube aber nicht, daß sie ausgeführt worden ist, denn wie ich aus zuverlässiger Quelle erfuhr, haben die Deutschen zuletzt Immobiliarvermögen verkaufen können.

Drachmenkurs. Der heutige Kurs der Drachme ist 93 Schweizer Centimes, was also eine Depression von 7% ausmacht. Somit steht die griechische Valuta sehr viel besser, als die italienische, besser als die französische und sogar etwas höher als die englische. Überhaupt ist der finanzielle Zustand Griechenlands nach den neuen Nachrichten ein glänzender.

Neuer amerikanischer Kredit für Griechenland. Nach dem „Offizial U. S. Bulletin", Washington, vom 28. März 1919 haben die Vereinigten Staaten Griechenland einen neuen Kredit von 3858930 $ eingeräumt. Damit steigt der Griechenland gewährte Gesamtkredit auf 43412966 $.

Von der griechischen Landwirtschaft. Die griechische Regierung schätzt das zum Getreidebau dienende Land auf 2250000 Morgen, dagegen sind mit Korinthen und andern Erzeugnissen 665000 Morgen bestellt. Zur Beackerung dieser Flächen stehen 160 Dreschmaschinen, 120 Mähmaschinen und 100000 Pflüge zur Verfügung. Hinzufügen muß man noch, daß die griechische Regierung vor kurzem 15 Motorpflüge und 200 Lokomobilen mit voller Ausrüstung (Pflug, Egge, Hack- und Dreschmaschine) bei einer amerikanischen Gesellschaft vergeben hat. Zwei Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen in Volos sind in der Lage, jährlich 15000 bis 19000 Pflüge, 500 Dreschmaschinen, 200 Handpressen, 40 Pressen für Olivenöl und 60 Weinpressen zu liefern. Die griechische Regierung schätzt die jährliche Einfuhr, die nötig ist, um den laufenden Bedarf zu decken, auf 10000 Pflüge, 200000 Pflugschare, 500 Eggen, 200 Mähmaschinen, 25 Dreschmaschinen, 100 Pressen, 500 Schwefelspritzer und 500 Kupferspritzer für die Weinberge. Pflüge sind in großer Anzahl vor dem Kriege seitens Deutschlands geliefert worden, während Österreich viele andere landwirtschaftliche Maschinen nach Griechenland importiert hat. In kurzer Zeit wird sich eine ausgezeichnete Gelegenheit bieten, um englische Maschinen und Werkzeuge auszustellen und vorzuführen, denn die Vereinigung englischer Industrieller beabsichtigt eine große Ausstellung in Athen zu veranstalten.

Griechische Bankgründungen. In den letzten Jahren sind in Griechenland vier neue Banken gegründet worden, deren Tätigkeit sich nicht auf die gewöhnlichen Bankgeschäfte beschränkt, sondern die im Handel, in der Schiffahrt, in der Industrie, dem privaten Unternehmungsgeist hilfreiche Hand bieten wollen, um dem seit vier Jahren brachliegenden Kapital neue Anlagemöglichkeiten zu zeigen. Diese neugegründeten Banken sind folgende: Volksbank (Kapital 10 Mill. Drachmen), Seebank (10 Mill.), Industriebank (15 Mill.), Griechische Bank (2 Mill.). Das zweite und vierte dieser Institute arbeitet in Piräus, die andern in Athen.

Voix de l'étranger sur Guillaume II.

Si depuis la blocade qui sépare l'Allemagne du reste du monde des voix de l'étranger nous sont parvenues, il est bien rare qu'elle nous apportaient autre chose qu'une critique anéantissante de l nature et du caractère allemands. Seules les voix des Allemand résidant à l'étranger ainsi que celles de quelques Espagnols et d quelques rares Scandinaves firent exception. Et même depuis qu notre étoile militaire a pali, depuis que la débacle est entrée e Allemagne, le peu d'amis que nous possédons à l'étranger n'os pas manifester ouvertement sa sympathie pour l'Allemagne, n dans les pays neutres ni même dans les pays qui étaient autrefoi nos alliés.

GUILLAUME II eut à supporter des insultes encore bien plu grandes que le peuple allemand lui-même. A l'intérieur du pay aussi bien qu'à l'étranger on n'entend que des voix qui condamnen qui respirent la haine et qui demandent la mise en jugement d petit-fils de GUILLAUME I. On peut dire, que le nombre de ceu qui ne prennent aucune part aux cris de haine lancés contre le Hohenzollern est très réduit, tandis que par contre ceux qui main tiennent toute leur sympathie pour leur ancien Empereur ne son pas du tout nombreux. Pour ce motif, la voix qui nous parvien de l'Amérique du Sud est d'autant plus remarquable. Un journa Chilien, organe des Allemands résidant à Santiago, qui paraît sou le titre de «Deutsche Zeitung» (Journal Allemand) rapporte dan un numéro du commencement de Janvier de cette année, et qu vient de nous parvenir à présent seulement, des extraits tirés d journal argentin «La Plata». Quoiqu'il soit vrai, que ce journa représente l'édition du matin allemande la plus en vue dans l République Argentine, ses lecteurs n'en savent pas moins qu'i n'apporte que des nouvelles tirées et copiées d'autres journaux Entre autres il rend quelques articles du «Bandera Otomana» Ce journal qui est le porte voix des Turcs résident en Argentine s'occupe intensivement de l'Allemagne et de son Empereu GUILLAUME II. Nos alliés d'autrefois protestent énergiquemen contre les prétentions suivant lesquelles la Turquie aurait ét forcée de s'allier avec l'Allemagne et déclarent hautement qu l'Empire Ottoman s'est mis volontairement aux côtés de l'Empir Allemand. Le journal ottoman désigne la conclusion de l'armistic comme une conséquence directe de la défection de la Bulgarie e de la politique suivie par les Chefs de l'armée allemande. S l'Allemagne avait attaché une importance plus grande aux champ de bataille en Orient, la Grèce suivant l'opinion des Turcs d l'Amérique du Sud, n'aurait pas succombée aux menées d'u VENIZELOS et MACKENSEN aurait du trouver le chemin qui mèn en Egypte. Un fait notable dans tout ceci, c'est qu'il n'est fai au Gouvernement allemand aucun reproche direct. On se con tente de la remarque que des erreurs ont été commises. Contre les alliés toutefois, le «Bandera Otomana» – Drapeau ottoman – use d'un langage ouvert et sans détours. Il énumère les défaites de la quadruple alliance et constate que l'Entente ne serait sorti sain et sauf d'aucune bataille qu'elle aurait livrée seulement avec des armes. Le journal ottoman s'efforce même tout particulière ment de relever toutes les cruautés commises par les Anglais e par leurs alliés durant la guerre et déclare que jamais l'Allemagn ne s'est rendue coupable de pareils méfaits. Répété mot à mot l texte de quelques passages que nous rendrons dit:

«Mais l'Allemagne n'a pas été vaincue . . . Nous voyons le noble GUILLAUME II., Empereur de ce peuple si civilisé qu garde sa dignité même dans le malheur, renoncer volontairemen au trône. Il se retire gardant le respect de toute la Nation qu'i a menée au plus haut degré de développement qui ait été atteint jusqu'à présent. Pour ce motif nous nous rallions aux Allemands que nous avons toujours considérés comme de dignes frères d'arm et que nous continuerons de considérer comme tels. Nous adressons à ce noble Empereur nos saluts respectueux et nos vœux les plus ardents pour une proche libération de ce peuple qu'il a tant aimé L'histoire le glorifiera, quand la justice et le droit auront repris leur place en ce monde. Il est tombé, mais sa grandeur est telle que la meute ne cesse pas d'aboyer contre lui. C'est là sa plus grande gloire.» Enfin le journal dit encore à un autre endroit La Turquie était aux côtés de ses alliés dans les heures de victoire. Ensemble avec eux elle porte maintenant toute l'amertume du malheur

Chronique.

Crise gouvernementale.

Un revirement très accentué s'est produit dernièrement ans la politique intérieure de l'Allemagne. On sait l'attitude ıtransigeante qu'affecte de prendre le gouvernement actuel u du moins son chef, en présence des conditions de paix e l'Entente. Or, certains cercles politiques de la majorité ouvernementale et quelques-unes des personnalités qui les onduisent envisageant maintenant les exigences d'un avenir rochain, reviennent petit à petit des premières impression ui furent l'exaspération et la stupeur. Certains membres u nouveau parti démocratique allemand, du centre et de ı Socialdemokratie critiquent le discours de SCHEIDEMANN rononcé devant l'Assemblée nationale, et lui reprochent e manquer absolument de véritable esprit politique. Ils stiment que le chef du gouvernement a parlé comme un hef de parti devant ses électeurs, mais non pas comme n homme d'Etat. En effet, de deux choses l'une: on veut u on ne veut pas traiter. Mais puisque le cabinet a intention de traiter, il était tout indiqué que son chef arlat en diplomate, c'est-à-dire en surveillant ses expres- ions, en s'efforçant de chercher un terrain d'accord, et on pas en parlant, comme le fit SCHEIDEMANN, de plan ıeurtrier (Mordplan) d'esclavage voulu par l'Entente. On ouve, dans ces milieux, que M. SCHEIDEMANN, n'est pas der rechte Mann am rechten Platz" à cette heure historique t tragique pour l'Allemagne. Le courant d'opposition ontre le chef du Cabinet amènera d'ici peu, et probable- ıent à l'heure où M. CLEMENCEAU remettra la réponse des lliés aux contre-propositions allemandes que prépare le comte BROCKDORFF-RANTZAU, une crise gouvernementale. D'ailleurs, a fausse position dans laquelle s'est mis depuis longtemps M. SCHEIDEMANN en déclarant qu'il refuserait de signer dans elles et telles conditions, l'empêchera d'accepter un traite uelqu'il soit. La chute entraîne également celle du comte BROCKDORFF, qui s'est mis dans la même situation. Les pposants à la politique SCHEIDEMANN se groupent à cette eures autour de MM. ERZBERGER, DERNBURG et NOSKE; il araît que ce dernier aurait recommandé avec insistance epuis le début des pourparlers une attitude plus prudente ue celle qui a été prise à Berlin et à Versailles. Comme CHEIDEMANN et le comte BROCKDORFF, ceux que nous venons e nommer veulent négocier, mais au moins avec un ıinimum de diplomatie, et en cherchant un terrain d'en- ente. Ils estiment d'ailleurs qu'un traité de paix ne vaut as tant par son texte que par la manière dont on l'ap- lique.

En outre, l'attitude de certains membres des partis de roite, lors de la dernière séance de l'Assemblée nationale, fort mécontenté les éléments libéraux du bloc gouverne- ıental. On trouve par exemple que M. STRÉSEMANN, ce otable du vieux parti national libéral annexionniste, qui éclamait naguère Longwy, Brey — sans plébiscite! — ainsi ue les Flandres et le Congo belge, et qui voulait établir n pleine Pologne une frontière stratégique, devrait montrer u moins quelque retenu dans ses indignations, s'il n'avait as la pudeur de se taire. C'est du moins qu'un membre ıfluent du parti démocratique allemand s'est exprimé.

Malgré tous les moyens mis en œuvre par les chefs olitiques pour secourer le peuple dans son apathie et créer n grand courant de protestation publique, les manifesta- ons qui ont eu lieu jusqu'ici à Berlin n'ont point eu ce ıractère spontané et générale où l'on pourrait vraiment connaître une volonté nationale. La psychologie de ces ules affaiblies et démoralisées ne nous réserve d'ailleurs aucune surprise. Certes, on proteste en s'écrie, après le gouvernement, que les conditions de Versailles sont in- acceptables, on entend répéter çà et là les articles de jour- naux qu'on a lus le matin, mais on sent tout de même que l'inévitable va s'imposer.

Les négociations de paix.

Nous aprenons par l'agence Reuter en cas où l'Allemagne refuserait de signer le traité de paix, il a été décidé de recouvrir qu'en plus des mesures militaires jugées néces- saires par les alliés, à des mesures économiques, qui auront pour effet d'imposer complètement à nouveau le blocus, dans sa forme la plus rigoureuse. D'autre part, au cas où l'Allemagne signerait le traité de paix, le conseil su- prême économique a également pris des dispositions pour la levée du blocus.

A Versailles.

Un membre de la délégation allemande a adressé à la «Frankfurter Zeitung» un article dans lequel il s'exprime aussi sur les conditions d'existence à Versailles des délegués.

Nos chambres représentent exactement le type de l'élé- gance française mal dégrossie.

Les fenêtres grincent, les portes ne ferment pas. Les lits sont d'excellents lits de France, mais les installations sanitaires, au bon fonctionnement desquelles les Allemands attachent une si grande importance, sont très primitives, comme partout en France, même dans les meilleures maisons.

Toutes relations avec les Français sont considérées comme commerce avec l'ennemi; ainsi nous ne pouvons acheter un journal sans exposer la marchande à passer en conseil de guerre. Il ne nous est pas d'avantage possible de nous faire raser chez un coiffeur Versaillais. Aussi nous sommes cloués sur place. Nous ne prenons pas la chose au tragique.

On ne nous a pas fait de cadeau on s'en convaincra en songeant que, par personne et par jour, il nous faut payer, pour le logement et la nourriture, l'énorme somme de 100 frcs., soit 230 marks. Nous disons bien par jour.

Les délégués autrichiens de la paix à Saint-Germain.

La République d'Autriche a confié la discussion de sa destinée à un certain nombre de délégués dont le nom est en général complètement inconnu des Français. La plu- part n'étaient ici guère moins obscurs. Voici donc quel- ques précisions sur les principaux d'entre eux.

Le chef de la délégation est le président du conseil- chancelier d'Etat, docteur RENNER. C'est un homme d'une cinquantaine d'années, grand et vigoureux, de physionomie franche et ouverte, avec une longue barbe; Bibliothécaire au Parlement avant la révolution, militant socialiste de vieille date, il s'est fait connaître par les volumes d'études politiques et sa collaboration régulière à l'organe du parti, l'«Arbeiter-Zeitung» et à la revue de FRÉDERIC ADLER, «Der Kampf» (ie combat).

Son prémier opuscule, intitulé Etat et Nation, publié sous un pseudonyme, étudiait déjà l'avenir de l'Etat autri- chien. Dans son ouvrage sur la lutte des nations autri- chiennes pour l'Etat, il préconisait la création d'une fédé- ration sur le modèle d'une grande Suisse, d'une Vœlker- staat (Etat des peuples) qui eut sauvé l'antique monarchie en assurant à chacune de ses nationalités l'indépendance et un cadre de développement normal. Pendant la guerre, il a publié trois volumes très remarqués sur la Rénovation de l'Autriche (Œsterreichische Erneuerung) où reprenant son idée fédérative, il voyait naître un Etat des peuples unis du Danube inspiré de l'exemple américain. De cette

conception il n'est venu que tardivement à l'idée de l'union avec l'Allemagne, dont son parti a fait un dogme, comptant sur le caporalisme des Scheidemänner pour assurer le triomphe d'idées antipathiques à la masse du peuple autrichien. Lui-même, tout en reclamant bien haut l'union, se rend compte, semble-t-il à en juger par le ton de ses dernières allocutions, des difficultés mortelles où elle entraînerait son pays. Si le chancelier RENNER parvient à substituer aux vues étroites du politicien les conceptions larges de l'homme d'Etat, nul n'aura plus d'autorité que lui pour faire accepter ensuite ici les décisions pris à Saint-Germain.

Le ministère des affaires étrangères avait voulu d'abord confier la présidence de la délégation du docteur KLEIN, ex-ministre de la justice, un démocrate-bourgeois (bürgerlich-demokratisch), parti nationaliste représenté au parlement, après une propagande factueuse, par un seul député l'industriel FRIEDMANN. Les chrétiens-sociaux se sont opposés à cette désignation d'un pangermaniste convaincu, mais le docteur KLEIN demeure un des membres influents de la délégation. Il n'est cependant pas l'un des trois plénipotentiaires, non plus que le dernier président du conseil de la monarchie, le professeur LAMMASCH, le plus connu des délégués. Les deux principaux collaborateurs de M. RENNER, seuls plénipotentiaires avec lui, sont deux députés, l'un membre du parti chrétien-social, l'autre du parti national-allemand, le docteur ALFRED GÜRTLER et le docteur ERNEST SCHŒNBAUER, tous deux professeurs, le premier à l'université de Gratz, le second à l'école supérieure d'agricultur de Vienne. Le docteur GÜRTLER, très intélligent, très influent dans son parti est avec le professeur LAMMASCH, dont on n'a pas oublié l'attitude courageuse en face de l'Allemagne, l'homme le plus décidé à sauver l'indépendance autrichienne. M. SCHŒNBAUER, relativement jeune, est au contraire pangermaniste.

Les ministères de la guerre, des finances, des voies de communication ont naturellement aussi envoyé des conseillers techniques, mais d'autres délégués méritent une mention particulière. A côté des Autrichiens proprement dits, la délégation est accompagnée de représentants officieux des Allemands de Bohème, du pays des Sudètes, du Tyrol, du Vorarlberg, de Styrie et de Corinthie: pour le Tyrol comme pour les plénipotentiaires, on a associé au gouverneur provisoire de la province un député socialiste assez connu, SIMON ABRAM, et un député chrétien-social SCHUMACHER.

Mais le moins attendu de ces délégués est le docteur ERNEST BEER représentant des comitats allemands de Hongrie occidentale (Oedenburg, Wieselburg et Eisenburg). Il y a là en effet, à la frontière autrichienne, un groupe compact de 300 communes comptant plus de 300 000 habitants, dont les campagnes sont peuplées de paysans de langue allemande, les villes d'une population magyare qui a demandé le secours de Vienne contre les bolchevistes de Budapeste. Il y aurait dans la réunion à l'Autriche de ces territoires fertiles, riches en céréales et en primeurs, une compensation bien regrettable aux pertes territoriales que le traité lui imposera fatalement aux dépens des ses voisins tcheco-slovaques, yougo slaves et italiens.

Parmi des fleurs, les plénipotentiaires autrichiens sont arrivès. Elles ne leur ont certes pas été offertes par les personnages français qui les accueillaient. C'est le printemps qui les honora du parfum des glycines et des lilas, de l'ombre profonde des frondaisons, de l'éclat chaud du soleil de mai qui rajeunissaient la vieille petite Ville de Saint-Germain. C'est donc aux grace de la nature qu'il faut sans doute attribuer le caractère presque bien veillant de la reception qui vient de leur être faite et qui contraste complètement avec les «formalités» de l'arriveés à Vaucresson du comte BROCKDORFF-RANTZAU.

Quant à l'occupation des pays rhénans, on mande de Coblenz que le général PERSCHING a déclaré que si les Allemands refusent de signer le traité, l'Amérique collaborera aux mesures qui pourraient être prises, quelles, quelle soient. Par contre, si les Allemands signent le traité, l'armée d'occupation américaine sera réduite, le 1er Juni, à 3 divisions à savoir, les 1er, 2e et 3e divisions. A cette date, les 4e 5e, 6e et 7e divisions seront en route pour les Etats-Unis, et un mois plus-tard, l'armée américanie d'occupation presque tout entière aura quitté l'Allemagne.

Le «Chicago Tribune» annonce de son côté qu'au fur et à mesure du retrait des troupes américaines des territoires occupés, elles seront remplacées par des troupes françaises.

Enfin le «Times» reçoit de Coblenz une dépêche disant que «quelles que soient les éventualités qui se présenteront une force américaine restera sur le Rhin pour représenter les États-Unis pendant la periode d'occupation.» Cette force sera composée de volontaires, commandés exclusivement par les Officiers de l'armée régulière.

Signalons encore que le lieutenant général COPPEJANS chef d'état-major de l'armée belge d'occupation, a été appelé à Versailles pour participer aux réunions du conseil de guerre interallié qui fixera les modalités de l'occupation en Allemagne.

Le président EBERT, s'adresse à l'opinion américaine.

Le président d'empire, M. EBERT, a accordé à un représentant de «l'Associated Press» l'interview suivante:

Les déclarations que je veux faire par votre intermédiaire à l'opinion publique américaine constituent moralement une déclaration de guerre de la nouvelle Allemagne à tout le vieux système de l'antique politique internationale. Le peuple allemand élève donc aujourd'hui la bannierè des quatorze points que WILSON paraît avoir négligés, et espère fermement que le peuple américain comprendra le sens profond des explications que nous voulons présenter. —

Après toutes les déclarations et toutes les assurances affirment que nous allions avoir la paix de la justice, du droit, de la réconciliation et de la fraternité entre tous les peuples, le peuple allemand ne pouvait s'attendre à un document aussi monstrueux.

Le peuple allemand se réveille à peine de l'hypnose dans laquelle on l'a plongé, en profitant de sa confiance profonde dans la réalisation du programme du président WILSON.

Nous admettons à l'honneur des Américains, que seule une ignorence complète des conditions historiques, ethnographiques et économiques a fait qu'els ont ajouté foi aux fantaisies des impérialistes polonais. Je désire et j'espère encore, et avec moi tous ceux qui portant le fardeau écrasant de la responsabilité pour toutes les décisions à prendre, que ceux qui placent invariablement leur espoir en WILSON et en l'Amérique ne se sont pas trompés. —

A Berlin et à d'autres villes des manifestations ont eu lieu en signe de protestation contre les conditions de paix.

10000 personnes se sont réunies devant le bâtiment du Reichstag. Plusieurs discours contre les Etats-Unis et le président WILSON ont été prononcés. M. RICHARD FISCHER, rédacteur en chef du «Vorwærts», a violemment attaqué M. WILSON et a déclaré que l'Allemagne ne signerait pas le traité. A l'issue de la réunion, les manifestants, précédés de drapeaux rouges, se sont rendus devant l'hôtel Adlon en criant: «A la porte les Américains!» et «A bas l'Entente!»

Une cinquantaine de soldats allemands, bajonnette au casson, appelés en hâte, ont empêché la foule de pénétrer dans l'hôtel.

Des milliers de manifestants se sont ensuite rendus devant la demeure du chancelier. Le ministre président SCHEIDEMANN, a, de sa fenêtre, adressé un discours au peuple:

«L'Allemagne, a-t-il dit, est prête a conclure la paix, elle est également prête à réparer les dommages qu'elle a causés, mais on ne peut pas lier les mains à l'Allemagne et l'enchaîner et exiger ensuite qu'elle travaille. Avant que le pays puisse fournir quelque chose, il faut qu'on lui donne la possibilité de travailler. L'Allemagne a avant tout besoin de pain et de matières premières.»

M. SCHEIDEMANN a terminé son discours en exortant les travailleurs à rester fidèles au gouvernement, afin que l'étranger sache bien qu'on ne peut pas traiter l'Allemagne comme on le fait. «l'Allemagne, a-t-il conclu, veut une paix sur les principes du président WILSON.» Les manifestants se sont séparés en poussant des hourras en faveur de la paix et de l'Allemagne.

Législation internationale du travail.

Voici le texte de la réponse adressée au nom des gouvernements alliés, par M. CLÉMENCEAU à la note du comte BROCKDORFF-RANTZAU, concernant les articles à insérer dans le traité de paix sur la législation internationale du travail:

Monsieur le président.

J'ai l'honneur de vous accuser réception de Votre lettre du 10 mai, relative à la législation du travail, ainsi que Votre projet de convention sur la législation ouvrière internationale.

La réponse des gouvernements alliés et associés est la suivante:

1° Ils prennent note de la déclaration faite par les délégués allemands que la paix intérieure et le progrès de l'humanité dépendent de la solution des questions ouvrières, et ils sont convaincus que de telles solutions seront rendues plus faciles dans l'avenir, lorsque les esprits des hommes seront libérés de la crainte de la guerre, lorsque l'industrie sera soulagée de ce fardeau des armements, que le militarisme allemand faisait peser sur elle.

La treizième partie du projet des conditions de paix prévoit les moyens par lesquels de telles solutions peuvent être apportées et la 2e section de cette même partie expose les principes qui guideront progressivement l'organisation internationale du travail, ainsi que la Société des nations. L'article 427 indique clairement que l'énumération des principes proposés n'est pas limitative. Le but de l'organisation créée est de poursuivre le développement constant du régime international du travail.

2° La convention relative au travail a été insérée dans le traité de paix, et l'Allemagne sera par conséquent invitée à la signer. Dans l'avenir, le droit pour votre pas dey participer à l'organisation internationale du travail, ainsi que la Société des nations, conformément à l'article 1er du traité.

3° Il n'a pas été jugé nécessaire de convoquer une conférence du travail à Versailles. Les conclusions de la conférence syndicale de Berne qui sont reproduites dans le projet de convention sur la legislation ouvrière internationale auquel se réfère le 1er paragraphe de votre lettre du 10 du courant ont déjà été étudiés avec l'attention la plus minutieuse.

Des représentants de syndicats ouvriers ont pris part à l'élaboration des articles des conditions de paix relatifs au travail, ainsi qu'il résulte de l'annexe de la 2e section de la 13e partie, page 200; le programme de la session première de la conférence internationale du travail qui doit se tenir à Washington en octobre prochain, comprend les plus importantes des questions soulevées à la conférence syndicale de Berne.

Les syndicats ouvriers seront invités à participer à la conférence de Washington en Octobre prochain et elle sera tenue suivant des règles définies qui prévoient la suite à donner à ces conclusions, sous réserve seulement de l'assentiment des autorités compétentes des pays représentés.

4° Le projet de convention sur la législation ouvrière internationale préparé par le gouvernement allemand présente une lacune. Il ne contient aucune disposition prévoyant une représentation des travailleurs à la conférence internationale proposée par son article 7. Il est également inférieur aux dispositions présentées dans la treizième partie des conditions de paix, sur les points suivants:

a) Une période de cinq années est proposée comme intervalle maximum entre deux conférences (art. 7). Les conditions de paix proposent un an (art. 39).

a) Chaque pays dispose d'une voix (art. 7). Les conditions de paix donnent une voix à chaque délégué, qu'il représente le gouvernement, les employeurs ou les travailleurs salariés (art. 390).

c) Les résolutions n'ont un caractère obligatoire que si elle sont adoptées par une majorité de quatre cinqièmes des pays participant au vote (art. 7). Dans les conditions de paix, une majorité des deux tiers seulement des votes emis devra être nécessaires au scrutin final pour l'adoption par la conférence d'une recommandation ou d'un projet de convention (art. 405).

Les gouvernements alliés et associés sont en conséquence, d'avis que leurs décisions donnent satisfaction au souci que la délégation allemande manifeste en faveur de la justice sociale et qu'elles assurent la réalisation de réformes que les classes ouvrières ont plus que jamais le droit d'attendre, après l'épreuve cruelle à laquelle le monde a été soumis pendant les cinq dernières années.

Veuillez agréer, Monsieur le président, les assurances de ma haute considération. — CLÉMENCEAU. —

Le comte BROCKDORFF-RANTZAU avait demandé une prolongation du délai de quinze jours. Les chefs du gouvernement alliés en ont accordé sept. Toutes les notes et contre-propositions allemandes devront donc être déposées au plus tard le 29 mai. Quant à la discussion allemande, le bruit court parmi les cercles politiques bavarois, que l'Entente songerait à négocier séparément avec les divers États confédérés d'Allemagne, au cas où le gouvernement impérial refuserait de signer le traité de paix. —

Dans les millieux en question, on se demande si les circonstances ne forceront pas l'Allemagne du sud à adopter une nouvelle ligne de conduite vis-à-vis de la France. —

Concernant les contre-propositions allemandes, nous aprenons «de source autorisée», ce qui suit, sur le contenu de la réponse allemande: La partie générale de réponse discutera tout d'abord le principe des alliés, tendant à rabaisser l'Allemagne du niveau de la volonté allemande. —

La note se réfère ensuite à la promesse de M. WILSON que des pourparlers réels doivent avoir lieu. — Puis le gouvernement allemand formule la proposition de soumettre à des personnalités neutres, en qualité d'arbitres, toutes les questions paraissant insolubles. Avant tout, l'Allemagne doit repousser la composition arbitraire unilatérale de la commission des réparations; elle demandera qu'on y substitue une commission mixte avec adjonction d'experts. (A suivre.)

Finanzen, Handel und Industrie.

Abreise des bulgarischen Generalkonsuls in Hamburg. Der einzige Berufskonsul, den Bulgarien nach Deutschland, und zwar nach Hamburg entsandt hatte, hat seinen Posten verlassen, um nach Sofia zurückzukehren. Generalkonsul D. JOTZOFF hat seine Mission, die Erweiterung der deutsch-bulgarischen Handelsbeziehungen zu fördern, sehr ernst genommen, und während seiner zweijährigen Tätigkeit eine außerordentlich fleißige und vielseitige Tätigkeit entwickelt. Man darf hoffen, daß seiner Arbeit der Erfolg noch folgen wird, wenn erst wieder geordnete Verhältnisse eingekehrt sind. Seine gediegene Bildung und reiche Welterfahrung ließen ihn die mancherlei Schwierigkeiten, die ihm begegneten, als vorübergehende, auf außergewöhnlichen Zuständen beruhende Erscheinungen erkennen und haben ihn in seinem ehrlichen Streben, Deutschland und Bulgarien näherzubringen, nicht gestört. Generalkonsul JOTZOFF hat seine Ausbildung in Frankreich genossen; um so mehr ist es anzuerkennen, daß er sich schnell in unsere Verhältnisse einzuarbeiten verstanden hat. Ehedem Mitglied der Sobranje, dürfte er zur gegebenen Zeit wieder berufen sein, eine politische Rolle zu spielen, und dies — des sind wir sicher — im Sinne einer deutsch-bulgarischen Freundschaft. In Hamburg hat Generalkonsul JOTZOFF in weiten Kreisen das beste Andenken hinterlassen.

Deutsche Orientbank. Die Dresdner Bank als Hauptbeteiligte an der Deutschen Orientbank bringt über deren Lage in ihrem letzten Geschäftsbericht nachstehende Mitteilung: Bei der Deutschen Orientbank A.-G. hatte das Geschäft in der Türkei bis zum Umschwung befriedigende Fortschritte gemacht. Die Zwangsliquidation, der ihre ägyptischen Niederlassungen sowie die Ägyptische Hypothekenbank unterliegen, scheint nach neueren Nachrichten auch auf die türkischen Filialen der Deutschen Orientbank A.-G. ausgedehnt zu sein.

Türkische Staatsschuldenverwaltung. Sir ADAM BLOCK veröffentlicht einen Bericht über die türkischen Finanzen während der letzten 4 Jahre, nachdem er wieder die Präsidentschaft über die türkische Schuldenverwaltung angetreten hatte. Danach betrugen die Einnahmen in den ersten 3 Kriegsjahren:

	Bruttoeinnahmen	Ausgaben	Nettoeinnahmen
1914/15.....	Ltq. 3 627 913	Ltq. 739 825	Ltq. 2 888 088
1915/16.....	2 868 056	849 473	2 018 683
1916/17.....	3 632 692	877 246	2 755 446

Hierzu sei bemerkt, daß die Durchschnitts-Bruttoeinnahmen der letzten Friedensjahre Ltq. 4,03 Millionen betragen hatten. Die Annuitäten für den Schuldendienst und die Türkenlose betragen Ltq. 2,16 Millionen, so daß 1914/15 Ltq. 730000, dagegen 1915/16 ein Defizit von Ltq. 109500 und 1916/17 ein Überschuß von Ltq. 598000 vorhanden war. Zur Deckung des Defizits von 1915/16 wurden die Kupons der feindlichen Gläubiger von der Einlösung ausgeschlossen. Da nun während des ganzen Krieges feindliche Kupons nicht eingelöst wurden, sind auf diese Weise Ltq. 5,50 Millionen rückständig. Für diese sind Fonds vorhanden, aber entweder in Papier-Piastern in Konstantinopel oder in Papier-Mark in Deutschland, so daß also schon aus Valutagründen eine Bezahlung unüberwindliche Schwierigkeiten macht. Zusammenfassend äußert sich Sir ADAM BLOCK über die türkische Finanzlage dahin, daß die allgemeine Schuld des Landes von Ltq. 165,25 Millionen am 1. März 1915 auf Ltq. 454,65 Millionen am 31. August 1919 gestiegen ist, wozu aber noch die Forderungen Deutschlands und der Ententemächte kommen. Diese Forderungen werden auf Ltq. 100 Millionen geschätzt. Die Zahlungsfähigkeit des Landes beurteilt der englische Finanzmann recht skeptisch. Namentlich ist er der Auffassung, daß die Verbindlichkeiten an Deutschland nie bezahlt werden können, was er natürlich von seinem englischen Standpunkt aus für gerechtfertigt hält. Aber selbst wenn diese Schulden nicht eingelöst werden, werde die Türkei Schwierigkeiten haben, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, denn die Bevölkerungsverluste durch die Kämpfe, Hunger, Krankheiten und Massenmorde seien unheimlich groß gewesen. Die Quellen des Landes seien erschöpft. Es werde viele Jahre dauern, bis die Zerstörungen wieder gutgemacht werden können.

Türkenlose. Die Prämienziehung der Türkischen 400 frcs. Prämien-Lose wurde provisorisch bis zum Friedensschluß eingestellt.

Französische Interessen in der Türkei. Eine Abordnung des auf Veranlassung des Office National des Valeurs Mobilières gegründeten Komitees zur Wahrung der Interessen des französischen Kapitals in der Türkei hat dem französischen Minister des Auswärtigen die Notwendigkeit einer schleunigen Sanierung des türkischen Papiergeldumlaufs dargelegt. Ebenso müsse darauf hingewirkt werden, daß die im ehemaligen türkischen Gebiet entstandenen neuen Staaten einen Teil der türkischen Staatsschuld übernehmen, und daß die türkischen Betriebe, an denen französisches Kapital interessiert ist, wieder in Gang gebracht werden und für die erlittenen Schäden Ersatz erhalten. Der Minister hat die Vertretung dieser Forderungen bei der Friedenskonferenz zugesagt.

Eine amerikanische Gesellschaft für den Levantehandel. Laut „New York Times" soll eine solche unter der Firma American Trade Corporation mit einem Kapital von 21 Mill. $ errichtet worden sein. Der Sitz der Gesellschaft ist Konstantinopel; ferner wurden in Smyrna und in Syrien sowie in den Häfen des Schwarzen Meeres Zweigniederlassungen errichtet.

Die Orientinteressen der Disconto-Gesellschaft. Das große Berliner Institut schreibt in seinem Geschäftsbericht 1918 über seine Orientinteressen: Die Kreditbank in Sofia hatte sich günstig entwickelt. Infolge der politischen Ereignisse mußten die deutschen Mitglieder der Verwaltung Bulgarien verlassen, und wir entbehren seitdem zuverlässige Nachrichten über das fernere Schicksal der Bank, die von den bulgarischen Beteiligten weitergeführt wird. Die Banca Generala Romana in Bukarest, deren Verwaltung wir seit ihrer Gründung im Verein mit dem Bankhause S. BLEICHRÖDER geführt haben, an der wir aber nur noch mit einem geringfügigen Aktienbesitz beteiligt sind, hat auch im vergangenen Jahre sehr günstig gearbeitet. Einen Abschluß hat sie bisher noch nicht vorgelegt, und ihr weiteres Schicksal wird wesentlich von der weiteren Gestaltung der politischen Verhältnisse auf dem Balkan bedingt sein. Sie hatte im Berichtsjahre unter unserer Beteiligung sich die Aufgabe gestellt, den Aufschluß der bedeutsamen Braunkohlenfelder, die unter der deutschen Militärverwaltung in Rumänien längs der Karpathen festgestellt worden sind, in die Hand zu nehmen. Es verlautet indessen, daß die Rumänische Regierung diesen im eigensten Interesse des Landes gelegenen Bestrebungen gesetzliche Hindernisse in den Weg legt.

Italienische Handelsagentur in Sofia. In Sofia wurde eine Agentur zur Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen Italiens mit Bulgarien begründet.

5proz. Sofia Stadtanleihe von 1906. Da die vorhandenen Guthaben der Stadtverwaltung zur Bezahlung des am 14. Mai fälligen Kupons dieser hauptsächlich in Deutschland untergebrachten Anleihe nicht ausreichen, unterbleibt bis auf weiteres die Einlösung des Zinsscheins.

Deutsch-bulgarische Zusammenkunft auf der Leipziger Messe. Gelegentlich der Leipziger Frühjahrsmesse veranstaltete das bulgarische Konsulat eine Zusammenkunft der dort anwesenden Bulgaren, Deutschen aus Bulgarien und der am Handel mit Bulgarien interessierten Geschäftsleute im Hotel „Deutsches Haus" am Sonntag, dem 27. April. Den Vorsitz führte der Chefsekretär des Bulgarischen Konsulats in Leipzig, Dr. IWAN PARLAPANOFF. In einer Ansprache gab er seiner Freude darüber Ausdruck, eine so große Zahl Interessenten am Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien hier versammelt zu sehen, ein Beweis dafür, daß die Ungunst der politischen Lage auf die Entschließungen der Geschäftswelt keinen Einfluß ausüben konnte. Der bulgarische Kaufmann sei seit langen Jahren ein guter Kunde Deutschlands gewesen zu einer Zeit, als von einer Annäherung der beiden Völker noch kaum die Rede war. Viele hunderte bulgarischer Kaufleute hätten die letzte Leipziger Herbstmesse besucht. Da Bulgarien gegenwärtig besetztes Gebiet sei, hätten die Einkäufer dieses Mal den Weg nach Leipzig nicht machen können, aber es sei unbedingt damit zu rechnen, daß nach Wiederherstellung der Beziehungen und Wiedereröffnung der Verkehrswege der deutsch-bulgarische Warenaustausch von neuem aufleben werde. Aus dem Kreise der Anwesenden wurden Mitteilungen über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Bulgariens gemacht. Nach den hier vorliegenden zuverlässigen Nachrichten besteht ein starkes Verlangen nach deutschen Waren, zumal die Entente fast gar keine Vorräte ins Land habe hineinbringen können, ein Umstand, der zum großen Teil auf die Verkehrsschwierigkeiten zurückzuführen sei. In Deutschland ist man bereit, die Handelsbeziehungen mit Bulgarien wieder aufzunehmen, sobald sich die Möglichkeit dazu bietet, um so mehr, da die bulgarische Kaufmannschaft stets ihren Verpflichtungen pünktlich nachgekommen ist und durchweg gute Erfahrungen zu verzeichnen sind. — Die Zusammenkunft schloß mit dem allseitig ausgedrückten Wunsche, daß die stattgefundenen Erörterungen bald praktischen Ausdruck finden mögen.

Serbien liquidiert feindliches Vermögen. Die Regierung in Belgrad hat das von Frankreich gegebene Beispiel nachgeahmt und die Liquidierung des im südslawischen Staat befindlichen Vermögens feindlicher Untertanen beschlossen. In dem Erlaß heißt es: Alle Unternehmungen (Fabriken, Banken, Werkstätten usw.)

Vermögensobjekte auf dem Territorium des Königreichs, die Untertanen oder Gesellschaften eines feindlichen Staates gehören, werden unter besondere Aufsicht und Sequester gestellt und der Liquidierung unterzogen.

Serbien nimmt die Außenhandelsbeziehungen wieder auf. — Schaffung besonderer Außenhandelsorganisationen. Das „Board of Trade Journal" entnimmt einem britischen Konsulatsbericht aus Belgrad, daß sich unter Leitung der Belgrader Handelskammer neun Konsortien zwecks Auffüllung der serbischen Läger und Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen zu fremden Ländern gebildet haben. Die Konsortien bearbeiten: 1. Textilien, 2. Eisenwaren, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, 3. Leder, Material und Zubehör für die Schuhfabrikation, 4. Kolonialwaren, 5. Posamentier-, Strumpf- und Luxuswaren, fertige Kleidung, Schuhwaren für die Stadtbevölkerung, 6. dasselbe für die Landbevölkerung, 7. Glas und Glaswaren, Porzellan und Töpferwaren, Farbwaren und elektrotechnische Artikel, 8. Bücher, Papier und Schreibmaterialien und 9. Drogen, Apothekerwaren usw.

Infolge des Geldmangels für die Auslandskäufe forderte die Belgrader Handelskammer die Regierung auf, den Importeuren für ihre Auslandskredite Staatsgarantien durch die serbische Nationalbank und deren Zweiganstalten zu gewähren. Es würde sich um Deckung der jetzigen Erfordernisse um eine Staatsgarantie in Betrage von 100 Mill. frcs. handeln. Der Warenkauf, die Festsetzung der Kredite usw. wird durch einen aus Mitgliedern der Handelskammer und den genannten Konsortien zusammengesetzten Sonderausschuß entschieden werden. Staats- und Privatwertpapiere (Wechsel, Aktien usw.), Landbesitz, serbisches Papiergeld, ebenso die ausländisches Papiergeld, dessen Kurs vom Finanzminister festzusetzen ist, werden als Deckungshinterlegung für Kredite angenommen. Kredite ohne derartige Hinterlegungen, aber unter Verbürgung bekannter zuverlässiger Personen, werden nur solchen Leuten und Firmen eröffnet, die während und infolge des Krieges so schwer litten, daß sie nichts, was als Deposit dienen könnte, besitzen.

Jedes der obigen Konsortien wird zwei Vertreter zum Besuch der Auslandsmärkte und zum Kaufabschluß für die betreffenden Importeure abordnen. SVETISLAV OKANOVITCH und JOVAN JOVANOTCH (Vertreter der Importeur-Vereinigung für Drogen, Apothekerwaren usw.) haben Serbien bereits zu diesem Zwecke verlassen. Ähnliche Vereinbarungen sollen auch in Agram, Laibach, Serajewo und Spalata mit Zweiganstalten in allen wichtigen Zentren des neuen Königreiches getroffen werden.

Ausfuhr nach Serbien, Kroatien und Slawonien. Laut einer Mitteilung der Gesandtschaft des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen in Bern steht der Einfuhr schweizerischer Waren in Serbien, Kroatien und Slawonien nichts entgegen. Die Sendungen müssen jedoch von durch die genannte Gesandtschaft beglaubigten Ursprungszeugnissen begleitet sein, die bezeugen, daß die Waren ein Erzeugnis schweizerischen Kapitals und schweizerischer Arbeitskraft sind. Bei der Einfuhr finden der Generalzolltarif und der serbisch-schweizerische Handelsvertrag Anwendung. Die Wiederausfuhr schweizerischer Waren, die in das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen eingeführt werden, ist nicht gestattet. Gemäß einem bis zum nächsten Monat November gültigen Beschluß der königlichen Regierung wird auf Wollwaren und Baumwollstoffen, die zur Anfertigung von Wäsche und Kleidungsstücken dienen, nur der halbe Zoll erhoben.

Rumänische Bank. Der Metallbestand der Bank von Rumänien betrug am 1. März 842,5 (i. V. 705) Mill., der Notenumlauf 2482 (964) Mill. Lei.

Rumänische Petroleumkonzessionen. Die rumänische Regierung wird, laut „D. Bergw.-Ztg.", alle Petroleumkonzessionen, die im November 1916 in Kraft waren und seitdem abgelaufen sind, auf sechs Monate nach Friedensschluß verlängern. Ein aus Rumänien zurückgekehrter Schweizer Industrieller berichtet, daß die rumänischen Petroleumquellen in schnellem Tempo wieder in Betrieb gesetzt werden. Die tägliche Produktion beträgt z. Z. 300 Waggons, es ist die Hälfte der Produktion vor dem Kriege.

Handel nach dem Schwarzen Meer. Die Freigabe des Handels mit dem Schwarzen Meer durch die Engländer hat den kürzlich zurückgekehrten dänischen Vizekonsul in Kiew veranlaßt, sich über die Verhältnisse in den Häfen des Schwarzen Meeres zu äußern. Die Zukunft der Länder am Schwarzen Meer hängt ganz von der Entwicklung der politischen Verhältnisse ab; gegenwärtig ist aber noch absolute Zurückhaltung am Platze. Zurzeit wird der geringe Warenaustausch durch französische Dampfer besorgt, deren Ladungen in Konstantinopel umgeladen werden. Die Handelsflotte des Schwarzen Meeres liegt ohne Besatzung in den Häfen. Wenn es der Ukraine gelingt, den Bolschewismus zu besiegen, dann dürfte sich schnell ein lebhafter Schiffsverkehr entwickeln, da ein großer Einfuhrbedarf vorhanden ist.

Russisch-deutsches Finanz-Syndikat A.-G. in Berlin. Unter dieser Bezeichnung ist ein Unternehmen in der Gründung begriffen, daß sich die gegenseitige Förderung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen zur Aufgabe gestellt hat. Außer dem Warengeschäft wird besonders dem Finanzgeschäft wie der Finanzierung industrieller Unternehmungen besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Als Gründer und Leiter des neuen Unternehmens werden Dr. FRIEDLIEB vom Direktorium der Russischen allgemeinen Gesellschaft für Radio-Telegraphie und der Generaldirektion der A.-G. für Telephon- und Telegraphenverbindungen „Russagan" in St. Petersburg, Exporteur BEYER aus Rostow am Don sowie Konsul BIENEMANN, Direktor der Union-Bank in Moskau, genannt.

Russische Baumwollkultur. Die verhältnismäßig kurze Zeit der russischen Baumwollkultur im Transkaspischen Gebiete und in Turkestan hat nach der „Wremja" gute Erfolge aufgewiesen, so daß die einheimische Industrie fast mit eigener Baumwolle versorgt werden konnte. Angesichts der Finanznöte Rußlands muß dieser Handelszweig jedoch unbedingt Exporterzeugnisse schaffen, und zwar vornehmlich für Deutschland, damit ein Tauschhandel gegen notwendige Maschinen, Agrargeräte usw. erfolgen kann. Rußland hat wenig Aussicht, seine Baumwolle andern Staaten zuzuführen, da die meisten von Amerika versorgt werden. Auch die Versuche in Transkaukasien, Baumwolle anzubauen, waren gedeihlich, und die Erfahrungen in Mittelasien haben gelehrt, daß die Plantagen möglichst am Gestade von Flüssen liegen müssen, um recht viel Feuchtigkeit zu haben. Das Steppenland eignet sich deshalb nicht für die Baumwollkultur und die Baumwollplantagen Turkestans bedürfen durchaus eines geordneten Berieselungssystems. Nach dem Vorbild der persischen Baumwollpflanzer trachten die in Turkestan jetzt ebenfalls danach, unterirdische Wasserbassins anzulegen, die fortdauernd die Baumwollplantagen mit der nötigen Feuchtigkeit tränken sollen. Vierzig Werst von Tiflis, in dem Orte Karajas am Bergfluß Kura, hat die frühere russische Regierung schon ein ähnliches Wasserbassin anzulegen begonnen, und die Forschungsarbeiten führten zu der Erkenntnis, daß zwischen den Flüssen Kura und Araksa auf einer Strecke von 5000 Quadratwerst bequem ein natürliches Berieselungssystem entstehen kann. Sobald sich in absehbarer Zeit das erforderliche Kapital dazu findet, eröffnen sich im Kaukasus weite Möglichkeiten für die Baumwollpflanzung, wie für die Ausbeutung der andern reichen Naturschätze dieses Gebirgslandes.

Bedarf an Maschinen in Persien. Aus Teheran wird den „Nachrichten für Handel und Industrie" gemeldet, daß dortselbst große Nachfrage nach Brikett-Handpressen besteht. — Die Produktion von Briketts wird auf 30 Mill. im Jahre geschätzt.

Persische Teppich-Gesellschaft A.-G. in Berlin. Die Gesellschaft erzielte 1918 einen Rohgewinn von 1306220 Mark (für die Jahre 1914—1917 zusammen 2428826 Mark), dazu tritt das Ergebnis aus der im April 1918 beschlossenen Sanierung mit 1955202 Mark, während aus den Vorjahren eine Unterbilanz von 1989017 Mark zu tilgen war. Nach den Abschreibungen von 916142 Mark ergibt sich ein Gewinn von 356262 Mark, aus dem, wie gemeldet, eine Dividende von 7½ % vorgeschlagen wird. Die Zweigniederlassung in Täbris steht mit 1013202 Mark zu Buch, die in Konstantinopel mit 37923 Mark, die in New York mit 109884 Mark und die in London mit 500000 Mark. Nach dem Bericht erfolgte die Herabsetzung des Grundkapitals um 2 Mill. Mark, gleichzeitig wurde die Verwaltung zum Verkauf der freiwillig zurückgegebenen Aktien ermächtigt, so daß das Grundkapital wieder 4 Mill. Mark beträgt. Das weitere Anziehen der Preise, zeitweilig gute Verbindungen nach Konstantinopel und die starke Nachfrage nach Orientteppichen haben im abgelaufenen Jahre beträchtliche Umsätze in Deutschland und nach den skandinavischen Ländern mit befriedigendem Nutzen ermöglicht. Von allen Verkaufshäusern konnte allerdings nur das Berliner tätig sein. Die Rechnung der persischen Niederlage mußte nochmals wesentlich herabgesetzt werden. Die Gesellschaft kann auch heute noch nicht ihre Geschäfte im Orient wieder aufnehmen, während der englische Wettbewerb dort bereits zu arbeiten beginnt.

Persische Gesandtschaft in der Schweiz. Aus der Schweiz wird gemeldet, daß Persien, das bisher in der Schweiz nur durch einen Wahlkonsul in Zürich vertreten war, kürzlich eine Gesandtschaft in Bern eingerichtet hat. Der Gesandte Zoka-ed-Dovleh hat am 4. März 1919 sein Beglaubigungsschreiben dem Bundesrat überreicht. Der neue Gesandte hat seine Studien in Europa gemacht und spricht außer Persisch geläufig Französisch, Englisch und Deutsch. In der Schweiz verspricht man sich von dieser neuen Einrichtung die Entwicklung der persisch-schweizer Handelsbeziehungen. Es wird besonders auf die persischen Ausfuhrartikel wie Baumwolle, Schafwolle, Kamelwolle, Opium, Reis, Tabak, Tee, Getreide, Kolonialzucker, getrocknete Trauben, Feigen, Datteln, Gummi, Petroleum, Teppiche, Felle und Häute hingewiesen. Hingegen werde die

Schweiz Baumwoll- und Seidenwaren, Maschinen aller Art, besonders landwirtschaftliche Maschinen, Schuhe, Käse, Schokolade, Uhren usw. liefern können. Um die Bedeutung des persischen Marktes zu unterstreichen, wird betont, daß Persien dreimal so groß ist wie Frankreich und etwa 15 Millionen Einwohner zählt. Deshalb hält man es auch für notwendig, daß die Schweiz ihrerseits einen Gesandten nach Persien schickt, dem u. a. auch die Einrichtung von Konsulaten in den wichtigsten Handelsstädten Persiens: Teheran, Täbris, Meshed, Ispahan, Resch am Kaspischen Meer und Buschir am Persischen Golf als Aufgabe zufiele. Wie die „Revue Diplomatique et Consulaire" schreibt, hat auch Persien die Absicht, in der Schweiz außer der Gesandtschaft Konsulate zu schaffen, und zwar in Bern und Zürich Berufskonsulate und in Genf, Lausanne und Basel Wahlkonsulate. Von der Tatsache, daß bereits 100 junge Perser in der Schweiz ihre Ausbildung finden und noch mehr erwartet werden, verspricht man sich ebenfalls eine günstige Einwirkung auf die Handelsbeziehungen.

Die Gründung einer schweizerisch-amerikanischen Handelsgesellschaft in Athen. Wie der amerikanische Generalkonsul in Athen mitteilt, ist in der griechischen Hauptstadt unter der Firma „Société Générale de Commerce" eine schweizerisch-amerikanische Handelsgesellschaft zur Förderung des schweizerischen und amerikanischen Handels im nahen Osten gegründet worden. Das Aktienkapital der neuen Gesellschaft beträgt 600000 Drachmen.

Griechischer Staatsschuldendienst. Nach den Ausweisen der Internationalen Finanzkommission in Athen beliefen sich die Einnahmen aus den den „plusvalues" unterliegenden verpfändeten Staatseinkünften im Januar 1919 auf 4348859 Drachmen gegen 4568184 Dr. im entsprechenden Monat des Vorjahres; sie setzen sich folgendermaßen zusammen: Salz 343139 Dr. (468685 Dr.), Petroleum 291195 Dr. (59260 Dr.), Streichhölzer 145704 Dr. (1945 Dr.), Spielkarten 28903 Dr. (26964 Dr.), Zigarettenpapier 420832 Dr. (378200 Dr.), Tabak 1197845 Dr. (987740 Dr.), Stempelpapier 1921240 Dr. (2411038 Dr.), Naxosschmirgel 0 Dr. (235250 Dr.). Die übrigen verpfändeten Staatseinkünfte weisen folgende Einnahmen auf: Zuschlagsteuer auf Tabak 867405 Dr. (715260 Dr.), Zollämter (Piraeus, Laurion, Patras, Volo, Korfu, Salonik und Kavalla) 4523102 Dr. (5320535 Dr.), zusammen 5390606.85 Dr. (6035795 Dr.), mithin auch hier ein Minus von 644388 Dr. Bemerkt sei, daß das Zollamt Kavalla seit der Besetzung durch bulgarische Truppen im Herbst 1916 zum erstenmal wieder in den Abrechnungslisten erscheint.

Aufschwung des Handels in Salonik. Wie die „Agence d'Athènes" mitteilt, erreichten die Einnahmen des Saloniker Zollamtes im März 1919 1789298 Drachmen gegen 512811 Drachmen im entsprechenden Monate des Vorjahres. Diese Steigerung der Saloniker Zolleinnahmen und der damit verbundene Handelsaufschwung sind eine unmittelbare Folge des Aufhörens des Unterseebootkrieges und der weiteren Entfernung der Kriegsoperationszone.

Handel mit Zypern. Nach Schweizer Meldungen soll die britische Regierung, mit Rücksicht darauf, daß der größte Teil Zyperns griechisch ist, beschlossen haben, die Insel ohne Gegenleistung an Griechenland abzutreten. Angesichts der freundschaftlichen Beziehungen, die die schweizerische Handelswelt mit den griechischen Kaufleuten und Behörden unterhält, verspricht man sich in der Schweiz eine Belebung der Handelsbeziehungen mit der Insel.

Trotz seiner natürlichen Reichtümer und zahlreichen Bodenschätze, wird argumentiert, hätte die wirtschaftliche Entwicklung Zyperns erst wenige Jahre vor dem Kriege begonnen. Unter der türkischen Mißwirtschaft hat die Insel viele Jahrzehnte hindurch schwer gelitten, und nur mit dem britischen Protektorate setzte eine ruhige, gedeihliche Entwicklung ein. Als wichtigste Produkte des Landes sind zu nennen: Wein, Weizen, Gerste, Hafer, Sesam, Kartoffeln, Colocasia, Melonen, Baumwolle, Hanf, Oliven, Orangen, Zitronen, Feigen und Datteln. Bereits im Altertum zeichnete sich Zypern durch seinen Mineralienreichtum aus: Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Amiant, Kristallfels, Gips, Seesalz sind in bedeutenden Mengen gefördert und zum Teile auch exportiert worden. Während des Krieges hat die Ausbeutung der Minen sich äußerst schwierig gestaltet. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die Wiederkehr normaler Verhältnisse einen rationellen und lohnenden Ausbau der zyprischen Minen ermöglichen wird.

Als Exportprodukte kommen Wein, Seide, Schwämme, Baumwolle, Südfrüchte und Olivenöl in Betracht. Einen bedeutenden Aufschwung haben in der letzten Zeit die Olivenbaumplantagen genommen. Allem Anschein nach geht der zyprische Olivenölexport nach dem Kriege einer erfreulichen Entwicklung entgegen.

Da die inländische Industrie unbedeutend ist, bietet das Land Importmöglichkeiten, die gebührend berücksichtigt werden sollten. Die Einfuhr belief sich im Jahre 1917 auf 968168 £, von denen 839887 £ auf England und seine Kolonien entfielen. Als Einfuhrartikel kommen in erster Linie Maschinen, Werkzeuge, Betriebsanlagen, landwirtschaftliche Geräte und sonstige Metallwaren in Betracht.

Waren und Produkte.

Triest als Baumwollplatz. Das czechische Preßbureau meldet aus Triest: Die italienische Regierung trifft Vorbereitungen, um den Triester Hafen zu einem großen Baumwollhandelsplatz auszugestalten und will dort eine Baumwollbörse errichten.

Verkehr und Zollwesen.

Donauschiffahrt. Anläßlich mehrfacher Anfragen weist die Handelskammer zu Berlin die Verkehrskreise darauf hin, daß der Bayerische Lloyd die Donauschiffahrt, und zwar vorläufig zwischen den Stationen Regensburg, Passau, Linz und Wien untereinander wieder eröffnet hat.

Salonik — Rom in 6½ Stunden. Der Führer eines italienischen Postflugzeuges legte, einem Privattelegramm aus Lugano zufolge, trotz Gegenwindes, die Strecke Salonik — Rom in sechs Stunden 35 Minuten zurück.

Hafenabgaben in Malta. Durch einen Erlaß, betreffend den Artikel 4 des Erlasses Nr. 22 von 1914 ist bestimmt worden, daß bei Schiffen von über 1000 Tons, die nicht über 5 Tons Ladung aus- oder einschiffen, oder deren Passagierzahl nicht mehr als drei beträgt, eine feste Rate von 4 £ als Hafenabgabe erhoben werden soll. („Lloyds List", London, 23. 4. 19.)

Bagdadbahn. Der Verkehr auf der Bagdadbahn ist gegenwärtig wieder aufgenommen. Der Taurusdurchbruch ist vollendet, und die Züge von Haidar-Pascha fahren bis Nassibin, 150 km von Mossul. In Mesopotamien herrscht rege Tätigkeit, um die Linie bis zum Persischen Golf weiterzuführen. Die Gleise sind bereits von Bagdad über Samarra, bis zu welcher Station die deutsche Gesellschaft schon gebaut hatte, bis Tekrit gelegt. Infolge der Wandlung der politischen Verhältnisse soll voraussichtlich in Zukunft nicht mehr Haidar-Pascha, sondern Alexandrette der bedeutendste Orienthafen sein und die Eingangspforte für Armenien, Kurdistan, Persien, Mesopotamien und Nordsyrien bilden.

Verschiedenes.

Abschied der Türken von Deutschland. Anfang des Monats sind alle Türken, die auf Staatskosten in Deutschland weilten, mit dem Dampfer „Ak Denis" nach Konstantinopel zurückgekehrt. Die Regierung will zurzeit die erforderlichen Aufwendungen ersparen. Die Abreise ist von Hamburg aus unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in sehr ansprechender Weise erfolgt. Die Türken selbst sind ungern weggegangen und haben ihrer Bedauern in einer längeren Erklärung Ausdruck verliehen:

„Die türkische Kolonie, die sich infolge der Unterbindung jeglichen Verkehrs mit ihrer Heimat genötigt sieht, nach der Türkei zurückzukehren, entsendet dem deutschen Volke ihre Abschiedsgrüße. Gleichzeitig gibt sie dem Gefühle ihrer Dankbarkeit für das stets bewiesene bundesbrüderliche Entgegenkommen Ausdruck."

Der Abschiedsgruß der türkischen Kolonie schließt mit dem Satze: „Das Gefühl der Dankbarkeit wird in dem Herzen des türkischen Volkes fortleben. Die türkische Jugend, die in dieser schweren Zeit in Deutschland gelebt hat, wird in der verantwortungsreichen Zukunft an die ihr erwiesene Güte und Brüderlichkeit zurückdenken und ihren deutschen Freunden stets nahe bleiben."

Jubiläum des Direktors des Orientalischen Instituts in Berlin. Am 10. Mai konnte der Direktor des Orientalischen Instituts und ordentlicher Professor für orientalische Sprachen an der Universität Berlin, Geheimer Oberregierungsrat Dr. EDUARD SACHAU, auf ein fünfzigjährige akademische Tätigkeit zurückblicken. Am 20. Juli 1845 in Neumünster (Schleswig) geboren, besuchte SACHAU die Hochschulen von Kiel und Leipzig und promovierte 1867 in Halle. Dann begab er sich zur Fortsetzung der orientalischen Studien nach England. Mitten aus literarischen Arbeiten, wozu ihm die Schätze des Britischen Museums reichlich Anregung gaben, erhielt er für das Sommersemester 1869 einen Ruf als außerordentlicher Professor für semitische Sprachen an die Universität Wien. Drei Jahre später wurde er Ordinarius und 1876 folgte er einem Ruf nach Berlin. Der Friedrich-Wilhelms-Universität ist er seitdem treugeblieben und hat eine anregende Lehrtätigkeit und fruchtbare

literarische Arbeit entfaltet. Seine wissenschaftlichen Verdienste liegen nach Privatdozent Dr. ARTHUR ALLGEIER (Freiburg i. Br.) auf dem Gebiet der arabischen und aramäischen Altertumsforschung. Denn so faßte SACHAU die Philologie stets auf, nicht nur als Erforschung sprachlicher und literaturgeschichtlicher Verhältnisse, sondern als Untersuchung und Darstellung des antiken Lebens überhaupt. Namentlich die aramäische Philologie hat ihm darum außerordentlich viel zu danken. Er hat eine Anzahl altaramäischer Inschriften zum Teil überhaupt erst bekanntgemacht, sodann sprachlich und geschichtlich behandelt. Weithin bekannt wurde er durch seine Ausgabe der Papyri von Elephantine (1911). Unlösbar verknüpft ist sein Name mit der syrischen Handschriftenkunde in Deutschland. Der größte Teil der Handschriften, die die Königliche Bibliothek zu Berlin jetzt besitzt und die sie nun in eine Reihe mit den Sammlungen von Rom, London und Paris stellen, ist von EDUARD SACHAU im Anschluß an seine Orientreisen (1878/79 Syrien und Mesopotamien, 1897/98 Babylonien und Assyrien) erworben worden. Aber auch in die Erforschung der syrischen Literatur hat er nachhaltig eingegriffen. Namentlich beschäftigten ihn die Rechtsbücher. Die darauf gerichteten langjährigen Bemühungen schufen die Grundlagen zu den neueren wertvollen Veröffentlichungen über die Anfänge des Christentums im Orient. Mit der Chronik von Arbela (1915) gelang ihm der Nachweis, daß die christliche Mission der Euphrat- und Tigrisländer über das Jahr 100 hinauf anzusetzen ist, und eben erscheint die neueste Akademieabhandlung „Zur Ausbreitung des Christentums in Asien" (Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaft, Jahrg. 1919, phil.-hist. Klasse Nr. 1), die die Wege des Evangeliums bis tief nach Zentralasien aufzeigt und der kirchenhistorischen Forschung, die bislang wesentlich nach Westen gesehen hat, neue aussichtsreiche Aufgaben erschließt. Gerade in den letzten Jahren ist Prof. SACHAUS Name viel genannt worden als Leiter des Orientalischen Seminars in Berlin, bei dessen Gründung im Jahre 1887 und erfolgreichem Ausbau der Jubilar in hervorragendem Maße mitgewirkt hat.

Armenischer Gottesdienst in Berlin. In der katholischen Hauptkirche Berlins, der St. Hedwigskirche, fand am Mittwoch, den 14. Mai, ein Gottesdienst statt, dessen Zeremonien und Gesänge bisher in Deutschland wohl noch nie gehört worden sind. Mitglieder des armenischen Mechitharisten-Klosters waren auf Einladung des Vorstandes der Deutsch-armenischen Gesellschaft nach Berlin gekommen, um diesen Gottesdienst abzuhalten. Er galt dem Gedächtnis jener Armenier, die während des Krieges gefallen sind. Er bot dem Religionsforscher erwünschte Gelegenheit, die eigenartigen, altehrwürdigen Gebräuche zu studieren, mit denen die gregorianischen Armenier das Meßopfer zelebrieren. Dementsprechend hatte sich in der Kirche auch eine große Zahl solcher Teilnehmer eingefunden, die wissenschaftliches Interesse zu der Veranstaltung geführt hatte.

Das feierliche Hochamt mit anschließender Trauerfeier für die Verstorbenen — der armenische Ritus hat keine Totenmessen — dauerte fast zwei Stunden. Am Altare standen außer dem mit Chormantel und Krone bekleideten Zelebranten Dr. P. NERCES AGINIAN weitere vier Priester als Diakonen, davor neun Lektoren, die zurzeit noch ihren theologischen Studien obliegen. 14 armenische Geistliche in den eigenartigen Gewändern ihres Ritus traten unter armenisch-liturgischer Chorbegleitung an den Altar. Die armenische Messe enthält ungefähr dieselben Bestandteile wie die lateinische, wenn auch die Gebete meistens ganz andere sind. Das armenische Hochamt weist große Pracht und Mannigfaltigkeit der Zeremonien auf, während beim lateinischen Ernst und erhabene Einfachheit vorherrschen.

Von der amtierenden Geistlichkeit wird sehr viel gesungen, manchmal von allen, dann wieder von einzelnen. Die in der Art von Litaneien oder Lektionen gesungenen Partien hatte der Kirchenchor von St. Hedwig übernommen und brachte sie nach den polyphonen Kompositionen des Erzbischofs und Erzabtes Dr. AIDINIAN glänzend zur Ausführung. In diesen Vorträgen des Chors kam die ganze erhabene Schönheit des armenischen Chorals zum Ausdruck; bald flehentlich bittend, bald freudig jubelnd stiegen die Akkorde zum Himmel, während die Gesänge der Priester wie in allen Liturgien einförmiger sind.

Unter den Armeniern gibt es gegen 200000 unierte Katholiken und 30—40000 Protestanten. Alle andern sind gregorianische Christen, die im Katholikos von Etschmiadsin bei Eriwan (im alten Rußland) ihr Oberhaupt verehren. Die armenische Liturgie geht zurück auf den heiligen Basilius, das Alphabet und die meisten Choräle auf Mesrop (5. Jahrhundert); die jüngsten davon datieren

Petroleum-Gas-Kocher
„Juwel"
Beachten Sie genau diese Schutzmarke
Preiswert u. praktisch
Leichte u. billige Erneuerung des Brenners durch Auswechseln der Vergaser-Patrone. Brennt vollkommen rauch- und geruchlos. — Absolut explosionssicher.
Preislisten und Bezugsquellen durch den Fabrikanten
Gustav Barthel, Dresden 304 - A. 19
Spezialfabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate.

Im Gebrauch

zerlegt

aus dem 9. Jahrhundert. Die Mechitharisten sind ein armenischer Orden, der wie der Benediktinerorden verschiedene Zweige hat; ein Zweig hat sein Mutterhaus in Wien (mit der Kirche Maria Schutz), ein anderer auf der Insel Saa Lazzaro in Venedig. Die Patres sind wissenschaftlich überaus rührig, Dr. P. NERCES AGINIAN ist ein hervorragender Philologe und Historiker und war früher Redakteur des gelehrten Mechitharistenorgans in Wien; außer ihm sind noch zwei andere der Priester, die mit ihm amtierten, Doctores der Universität Wien (der eine in Theologie, der andere in Philologie, der dritte in Musik). Die Mechitharistendruckerei in Wien gehört zu den bekanntesten der deutschösterreichischen Hauptstadt.

Die deutschen Ausgrabungen in Babylon. Die Arbeiten, die so großartige wissenschaftliche und künstlerische Resultate gehabt haben, mußten bei Beginn des Krieges unterbrochen werden. Seitdem haben wir kaum etwas von diesen Stätten deutscher Arbeit in Asien gehört, und deshalb ist die Schilderung für uns von besonderem Interesse, die ein Berichterstatter der „Times" von einem Besuch in Babylon gibt. „Es ist ein ergreifender Eindruck", schreibt er, „in den Ruinen Babylons herumzuwandern. Ganz unerwartet steht man plötzlich vor einer Mauer, die mit wundervollen Basreliefs und Ziegeln geschmückt ist; über halbverschütteten Torwegen sieht man Tafeln mit Inschriften; in den Tiefen der Wasserlöcher tauchen seltsame Figuren auf und verschwimmen zwischen den Schatten, bis die Stille des Wassers durch den Sprung eines Frosches gestört wird. Der größte Teil der hier geleisteten Ausgrabungsarbeiten lag in den Händen des deutschen Archäologen Professor KOLDEWEY, der viele Jahre unter den Ruinen verbracht hat. Er lebte in einem stattlichen Sommerhaus an den Ufern des alten Bettes des Euphrat. Das von ihm hier zusammengebrachte Museum ist geplündert worden, aber die Behörden haben die meisten gestohlenen Kunstschätze wiedergefunden, und jetzt ist das Museum unter den Schutz eines arabischen Wächters gestellt. Die wichtigste der deutschen Entdeckungen war die des Ischtar-Tores, das vorzüglich erhalten ist. Es besteht aus zwei rechteckigen Türmen von etwa 40 Fuß Höhe, die bedeckt sind mit Ziegelreliefs mythischer Tiere. Früher führte eine Doppelreihe von Löwenstatuen aus blauem Email zu dem Torweg. Aber alle diese Skulpturen sind entfernt oder zerstört. Das andere beherrschende Denkmal Babylons ist der Kasr-Löwe, eine Basaltstatue, die das babylonische Reich symbolisiert, das einen Feind zerschmettert; es ist ein prächtiges Kunstwerk, aber schwer beschädigt, weil die Touristen es früher als eine Schießscheibe für ihre Flinten benutzten. Andere Baulichkeiten lassen sich kaum noch feststellen. Hier und da findet man Stufen, die in ein Zimmer hinabführen, aber in den meisten Fällen sind die Ausgrabungen nicht weit genug fortgeschritten, um weiter vorzudringen. Die Oberfläche der ganzen Ausgrabungsstätte ist mit unzähligen Trümmern schöner blau und grün glasierter Tongefäße bedeckt, und nicht selten kann man auch Stücke von Ziegeln mit Inschriften aufheben."

Zeitgeschichte in Briefmarken. Die außerordentlichen Wechselfälle und Umwälzungen der neuesten Geschichte drücken sich sehr deutlich in den Briefmarken aus, und deshalb hat diese Erscheinung nicht nur für den Briefmarkensammler Interesse. Die Briefmarkenalben werden nach dem Kriege in neuen und sehr veränderten Auflagen erscheinen müssen, und man wird dann von den einzelnen Marken die Wandlungen im Leben der Völker ablesen können. Der Direktor der englischen Kriegsmarkenausstellung, FRED J. MELVILLE, macht in der „Daily Mail" interessante Angaben über diese neuesten Erscheinungen auf dem Briefmarkenmarkt. Die Deutsch-Österreicher haben den österreichischen Marken einen Aufdruck „Deutschösterreich" gegeben. Die ungarischen Marken sind mit dem Wort „Koztarsasag", d. h. Republik, überdruckt. Die Tschechen haben sich bereits besondere Marken für ihren neuen böhmischen Staat zugelegt. Die Rumänen haben erbeutete ungarische Marken für Transsylvanien verwendet, und ebenso haben die Serben die österreichischen Marken zu ihrem Gebrauch in den von ihnen besetzten Ländern verwendet. Die Italiener haben für das Trentino, für Triest und für Fiume besondere Besatzungsmarken ausgegeben; die für Fiume zeigen die italienische Flagge, die über diesem Hafen flattert, und nehmen damit eine noch heißumstrittene italienische Forderung auf der Friedenskonferenz voraus. Die Jugoslawen haben sich für Kroatien ebenfalls neue Marken zugelegt. Eine Fülle neuer Marken ist durch die Abtrennung der russischen Randstaaten entstanden. So hat z. B. die Ukraine die gewöhnlichen russischen Marken mit dem charakteristischen Dreizack-Emblem der Ukraine überdruckt. Besonders interessant liegen die Briefmarkenverhältnisse in Polen. In den alten Briefmarkenalben gibt es nur eine einzige polnische Briefmarke, die im Jahre 1856 ausgegeben wurde. Sonst haben die Polen russische Briefmarken benutzt, bis dann die Besetzung des Landes durch die Deutschen und Österreicher eine Änderung herbeiführte. Es wurden jetzt von der deutschen und österreichischen Verwaltung neue Marken ausgegeben, und zwar deutsche und österreichische Marken. Die Polen haben nach der Gründung ihres neuen Staates sich dem philatelistischen Vorgange beim Kriege zwischen Chile und Peru (1881—1883) angeschlossen. Sie benutzten die noch vorhandenen Vorräte deutscher und österreichischer Marken und veränderten diese Marken durch den Aufdruck des polnischen Adlers und der Worte „Poszta Polska" (Polnische Post).

Sozialisierung im alten Ägypten. Die Sozialisierung wichtiger Gewerbe und Industrien, die bei uns jetzt angestrebt wird, ist auch im Altertum bereits verwirklicht worden, und zwar in dem Ägypten der ptolemäischen Herrscher. Über die wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Reiches sind wir bis in alle Einzelheiten durch die großen Papyrifunde der letzten Zeit unterrichtet, und in seinem Buch über das antike Leben nach den ägyptischen Papyri hat Professor PREISIGKE den Staatssozialimus der Ptolemäer dargestellt. Freilich erfolgte diese altägyptische Sozialisierung nicht im Interesse der arbeitenden Klassen, sondern zum Nutzen des Königs und der Regierenden. Das wichtigste Vergleichsmoment mit den heutigen Vorgängen fällt daher weg; es ist aber doch interessant, zu beobachten, welche Staatsmonopole sich in dem damaligen bereits hochentwickelten Staatswesen einführen ließen.

Die Monopole werden eingehend behandelt in dem sog. Steuergesetz des Ptolemäus II. Philadelphos. Vor allem sind es die verschiedenen Öle, wie Sesamöl, Safloöl, Kikiöl, Leinsamöl usw., die monopolisiert waren. Der Papyrus gibt genaue Vorschriften über die Beaufsichtigung der Ölpflanzungen und Ölmühlen, über das Verhältnis der Ölpächter zu den Ölmühlen, über den Verkauf des Öls usw. Unter Monopol stand ferner der Flachs, der in großen Mengen angebaut wurde, sodann die gesamte ägyptische Leinenfabrikation, die eine der bedeutendsten Industrien des Landes war. Auch sonst waren noch zahlreiche Fabrikationszweige monopolisiert, so die Papyruserzeugung. Sozialisiert war aber nur die Herstellung des Schreibmaterials, für die der Papyrus im Altertum die unersetzliche Grundlage bedeutete. Die Schreibblattfabriken waren zum Teil in den Händen der Tempelverwaltungen, die ihrerseits wieder alle unter Staatsaufsicht standen.

Im Steuergesetz des Ptolemäus II. wird auch das Bankmonopol angeführt. Der gesamte Bankverkehr unterstand der freien Verfügung und Beaufsichtigung durch den König. Alle Banken wurden daher vom König an Privatleute verpachtet und von ihm kontrolliert. Diese Sozialisierung hat sich aber, wie sich aus den Papyri nachweisen läßt, nicht bewährt. Das Bankmonopol hemmte die freie Entwicklung des Geldverkehrs, und der Bankverkehr der Ptolemäer hatte keine große Ausdehnung. Die Römer hoben das Bankmonopol auf und überließen es dem freien Wettbewerb der Finanzleute. Sogleich nahm die Zahl der Banken in überraschender Weise zu, und der Geldverkehr erlebte einen ungeahnten Aufschwung. Andere Monopole, wie das Ölmonopol, ließen die Römer bestehen. Der Sozialisierung angenähert war auch bereits in ptolemäischer Zeit die wichtigste Quelle des ägyptischen Reichtums, der Getreidebau. Der größte Teil des ganzen Getreidehandels wurde vom Staat besorgt, der auch die Ausfuhr über Alexandrien nach fremden Ländern betrieb. Das Getreide, das der ägyptische Bauer erntete, wurde in staatlichen Kornspeichern untergebracht, die von Speicherdirektoren und zahlreichen Beamten verwaltet wurden. Jeder Bauer hatte hier sein Guthaben; was der einzelne an Steuern zu zahlen hatte, wurde ihm abgeschrieben; was er darüber im staatlichen Kornspeicher besaß, wurde ihm

gutgeschrieben. So war der gesamte Getreidehandel von Staats wegen zentralisiert, eine Form der Sozialisierung, die freilich hauptsächlich den Kassen des Königs zugute kam.

Die deutsch-islamische Freundschaft im Mittelalter. Die Pflege enger diplomatischer Beziehungen zur Hauptmacht des Islams, die als ein besonderes Verdienst unseres Kaisers in der modernen Politik Deutschlands zu betrachten ist, lenkt die Aufmerksamkeit auf die Entwicklung der deutsch-islamischen Freundschaft in früherer Zeit. Diese Entwicklung reicht, wie den interessanten Ausführungen GEORG WIDERBAUERS in der die islamitische Politik und Kultur vertretende Monatsschrift „Die islamische Welt" zu entnehmen ist, bis in die Zeit Karls des Großen zurück. Damals saß auf dem Thron des Kalifen Harun al Raschid, der neben Karl dem Großen als der bedeutendste Herrscher seiner Zeit angesehen werden muß. Die Freundschaftsverhandlungen, in die die beiden Herrscher traten, bauten sich auf die Gemeinsamkeit ihrer politischen Interessen, vor allem auf ihrem beiderseitigen Gegensatze zum Hof von Byzanz auf. Außerdem suchte Karl in dem Beherrscher der islamischen Welt einen Verbündeten gegen die Maurenfürsten von Spanien. Dies war der Grund, warum bereits der Vater Karls, Pipin, eine Gesandtschaft an den Erbauer Bagdads, Almansor, geschickt hatte. Die Feldzüge Karls des Großen nach Spanien wurden auch zweifelsohne in der Hauptsache durch eine mohammedanische Gesandtschaft veranlaßt, die von dem Statthalter von Saragossa zum Maifeld von 877 nach Paderborn geschickt worden war.

Ende 799 hatte die Freundschaft zwischen Karl dem Großen und Harun al Raschid sich so gefes igt, daß der letztere dem Kaiser die Schutzherrschaft über die heiligen Stätten in der Christenheit einräumte. Nach dem Tode der beiden Herrscher trat in den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Islam und deutschem Christentum eine längere Pause ein, bis sie unter Otto I. wieder neu auflebte. Abderrahmann III. ließ den deutschen Kaiser Otto I. durch eine Ehrengesandtschaft begrüßen, die fürstliche Geschenke zu überbringen hatte. Die Gegengesandtschaft, die Otto hierauf nach dem Orient schickte, wurde von dem Abt Johann von Gorze geführt. Der Verkehr zwischen diesen beiden Herrschern des Abend- und Morgenlandes blieb allerdings ein rein privatfreundschaftlicher, ohne praktische politische Ergebnisse. Abermals trat eine Pause ein, Jahrhunderte vergingen, dann vollzog das Hohenstaufsche Geschlecht eine außerordentlich starke Annäherung zur islamischen Welt. Friedrich II., der Sohn Heinrichs VI., der Enkel Barbarossas, erkannte als erster die rein politische Bedeutung eines Freundschaftsbündnisses mit dem Sultan. Man kann behaupten, daß er unter allen christlichen Fürsten des Mittelalters am tiefsten in den Kern des islamischen Wesens einzudringen vermochte. Viele seiner Vertrauten waren Mohammedaner, moslemische Gelehrte unterrichteten ihn in Philosophie und Naturwissenschaft. Besonders gerne gab er sich auf seinem Lustschlosse Favarra seinem orientalischen Hang hin, und seine sarazenische Leibwache von 20000 Mann bildete einen besonders zuverlässigen Kern seiner Heeresmacht. Das bedeutendste politische Ergebnis dieser deutsch-islamischen Freundschaft war das Bündnis, das der Sultan al Kamil von Ägypten mit Friedrich II. schloß. Eine Folge desselben war die Landung Friedrichs im Jahre 1228 in Akka, und schließlich wurde der Vertrag geschlossen, der den Christen den Besitz von Jerusalem, Bethlehem, Nazareth und einen Küstenstreifen von Joppe bis Sidon sicherte. Man kann daher ohne Phantasterei behaupten, daß die für beide Teile so ertragreiche Freundschaft zwischen der Türkei und Deutschland bereits im Mittelalter verankert wurde.

Bulgariens Teppichweberei. Die Teppichweberei ist eine einträgliche Beschäftigung für die Bevölkerung derjenigen Balkangegenden, wo Ackerbau, Viehzucht und Handel fehlen, die alten Gewerbe in Verfall geraten sind und durch andern lohnenden Erwerb ersetzt werden mußten. Vor etwa 100 Jahren wurde dieses Gewerbe von Pirot aus eingeführt und bildete in kurzem eine einträgliche Erwerbsquelle für die Bevölkerung, da damals diese Teppiche einen weit verbreiteten Markt hatten und den Wünschen der damaligen Kundschaft entsprachen. Aber dieses einträgliche Gewerbe blieb nicht lange auf der Höhe. In Bulgarien spielten sich politische Ereignisse ab, die zu Grenzveränderungen und damit zu einer Umgruppierung des Handels führten. Ein Wandel im Geschmack trat ein; die Märkte füllten sich mit den verschiedenartigsten billigen Erzeugnissen der westeuropäischen Industrie, und für die bulgarische Teppichweberei entstand eine Krisis. Nach der Befreiung Bulgariens verengte sich der innere Markt für Teppiche. Die Stadt Pirot, vordem der Hauptmarkt für die bulgarischen Teppiche, lag außerhalb der Grenze. Als Absatzgebiet für die Teppiche verblieb nur

Handelsbestrebungen mit dem nahen Orient

widmen wir unter besonderer Berücksichtigung der Neuorientierung unsere volle Aufmerksamkeit!
Wer mithelfen will, wende sich an uns!

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG
HAMBURG 1 **LEVANTEHAUS**

die europäische Türkei; aber die türkischen Märkte konnten ohne Zwischenhändler von den Erzeugern nicht ausgenutzt werden. Ortsansässige Kaufleute bekamen die Erzeugung in die Hand, beherrschten die gesamte Industrie und machten die Preise; die ursprünglichen Erzeuger selbst begannen für fremde Rechnung gegen erbärmliche Bezahlung zu arbeiten Die Folge war, daß die Arbeit gröber, die Qualität der Teppiche geringer wurde. Ein anderer wichtiger Grund für das Sinken der Qualität der Teppiche lag im Färbverfahren. Früher wurden alle Gespinste mit den sogenannten Natur- oder Pflanzenfarben gefärbt, wie Scharlach, Indigo, Krepp usw., die sehr dauerhafte und schöne Farben geben. Aber seit 1895 wurde der bulgarische Markt mit verschiedenen künstlichen (Anilin- und Alizarin-) Farben überschwemmt, mit denen das Färben viel billiger war und sich leichter und schneller bewerkstelligen ließ, deren Anwendungsverfahren sich aber die bulgarischen Färber noch nicht hinreichend zu eigen gemacht hatten. Die bulgarischen Teppichfabrikanten, in dem Bestreben, die Herstellungskosten der Teppiche herunterzudrücken, begannen beim Färben der Gespinste Ersparnisse zu machen. Diese schädliche Sparsamkeit einerseits, die schlechte Bezahlung der Arbeit anderseits, führten schließlich zu einer erheblichen Verschlechterung der Qualität, zu einem Sinken der Preise, ja sogar zum Verlust des Marktes. Heute befindet sich die Erzeugung vollständig in den Händen einiger Kaufleute, der sogenannten Teppichherren, für deren Rechnung von der Bevölkerung gearbeitet wird. Um in dieser kritischen Lage des Teppichgewerbes in Bulgarien Wandel zu schaffen, ist es vor allem nötig, für die Verbesserung der Qualität der Teppiche zu sorgen; indem man wieder beginnt, Gespinste mit dauerhaften, schönen Farben zu versehen und Teppiche mit geschmackvollen und neuzeitlichen Mustern zu weben. Eine derartige Auffrischung liegt vor allem im Interesse der armen Teppichwirker, deren einzige Erwerbsquelle dieses Gewerbe ist, während die Teppichherrren in erster Linie Landwirte und Viehzüchter und nur nebenbei auch Teppichhändler sind.

Altonaer Stadttheater, Direktion: Arthur Wehrlin. Klassische und moderne Schauspiele.

Deutsches Schauspielhaus, Operettenspielzeit 1919. Direktion: Rudolf Dittmer. „Der fidele Geiger", „Lord Inkognito" usw. Sommerpreise.

Hamburger Kammerspiele (Literarische Bühne), Direktion: Erich Ziegel. Täglich: „Die Büchse der Pandora". Ab 7. Juni täglich Gastspiel von Ernst Matray, Katta Sterna und Hildegard Troplowitz in „Sumurun", Pantomime von Friedrich Sreksa, Musik von Victor Holländer.

Hamburger Volksoper, Direktion: Carl Richter. „Der Freischütz", „Die Fledermaus", „Lohengrin", „Die Försterchristel", „Jungfer Sonnenschein", „Martha" usw.

Carl-Schultze-Theater (Ältestes Hamburger Operettentheater), Direktion: Herman Haller. Täglich Operetten. Anfang 7 Uhr.

Neues Operetten-Theater, Spielbudenplatz 1, Direktion: Victor Palfi. „Tolle Komteß", „Liebe im Schnee", „Eine Ballnacht", „Czardasfürstin", „Keusche Susanne", „Rose von Stambul".

Ernst-Drucker-Theater, Spielbudenplatz 29, Direktion: Ernst Drucker. (Hamburgische Lokalstücke). „De Schostergräfin von St. Pauli."

Schiller-Theater, Hamburg-Altona. Während der Sommermonate Possen und Singspiele. Direktion: Georg Tucher.

Hagenbecks Tierpark, Hamburg-Stellingen. Weltberühmte Raubtierschau.

Bootsriemen
(Ruder)

Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
} **Stiele**

für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft

fertigt an

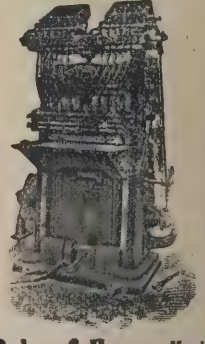
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

Reklamationen

über verspätete oder unregelmäßige Zustellung der Deutschen Levante-Zeitung bringe man ungesäumt bei der für die Zustellung in Frage kommenden Postanstalt vor!

Erstklassiges Saatgut
und mit dessen Hilfe
reiche Ernten
erzielt man durch
Ausleser **„Aschenbrödel"** Patent Schule
F. H. Schule G. m. b. H. **Hamburg 35**
Langjährige Spezialität:
Getreide-Reinigungsanlagen
Prospekte kostenlos.

Kisten-Nagelmaschinen



Bohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

Geschäftliche Mitteilungen.

Bei dem hoffentlich bald wieder einsetzenden Export deutscher rzeugnisse werden **landwirtschaftliche Maschinen** eine große Rolle ielen, und es dürfte daher im Interesse der Exporteure liegen, ch jetzt schon die Vertretung leistungsfähiger Fabriken zu sichern. sbesondere kommen solche Fabriken in Frage, die ihre Maschinen

schon vor dem Kriege exportierten und die auf dem Weltmarkte durch Lieferung erstklassiger Fabrikate sich einen Weltruf errungen haben. Als eine solche Firma sind die Irus-Werke, I. RILLING & SÖHNE in Dußlingen 105 (Württemberg), zu nennen, die als Spezialität Mahlmühlen zur Herstellung von Schrot- und Backmehl fabrizieren. Für diese Mühlen besteht sowohl in der Landwirtschaft, als auch in der Industrie ein großer Bedarf, so daß weite Absatzmöglichkeiten gesichert sind.

Vor etwa 15 Jahren gingen die Irus-Werke als erste Firma azu über, die bisher horizontal gelagerten Mahlsteine in vertikale nordnung zu bringen und sie mit künstlichen Mahl-

einen zu versehen, die sich von selbst schärfen. Die us-Werke Dußlingen blicken auf eine Erfahrung von ber 50 Jahren im Mühlenbau zurück und haben auf irund dieser langen Erfahrung ihre Mühlen derart ervollkommnet, daß sie die besten sind, die auf den Weltmarkt gebracht werden.

Die Irus-Mühlen setzen den Landwirt in den tand, seine Nährprodukte unabhängig vom Müller lbst zu vermahlen, und dieser Verwendungszweck er Irus-Mühlen spielt speziell jetzt eine große Rolle, da auf rsatzfuttermittel zurückgegriffen wird, die vor dem Kriege nie erwendet wurden. Die Irus-Mühlen werden zur Vermahlung von troh, Heu, Schilf, Heidekraut, Spreu, Wicken usw. verwendet, und ie Irus-Mühle, Modell B, ist für diesen Zweck besonders geeignet, a mit dieser Schrot in jeder gewünschten Feinheit erzielt wird.

Büchertisch.

Geschichte der deutschen Kolonien an der Wolga. Von Dr. GERHARD BONWETSCH. Preis Mk. 3.20.

Als zweites Heft der „Schriften des deutschen Ausland-Instituts Stuttgart" ist diese Veröffentlichung dem Splitter deutschen Volkstums gewidmet, das durch 150 Jahre im äußersten Osten Europas ein stilles Sonderdasein führte, im alten Vaterland fast vergessen, bis der Weltkrieg auch dorthin seine Wellen schlug. Mehr denn je ist es unsere moralische Pflicht wie unser wohlverstandenes Interesse, daß wir mit allen Mitteln die Verbindung zu unsern draußen lebenden Stammes- und Volksgenossen aufrechterhalten. Die dazu unbedingt erforderliche Grundlage des Wissens wollen diese Schriften schaffen und so ist auch diese erste zusammenhängende wissenschaftliche Darstellung über die „Wolgadeutschen" von großem Wert, sowohl als Unterlage weiterer Forschung wie zur praktischen Orientierung.

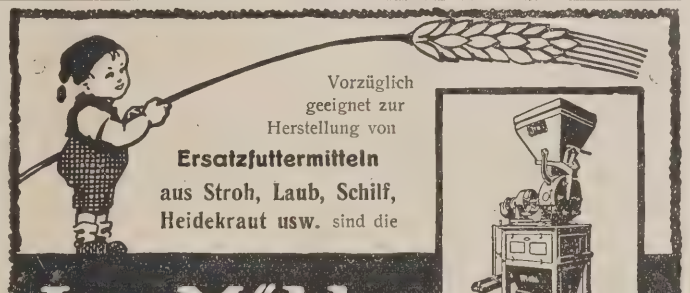
Das Bändchen stellt die Bestrebungen der Zarin KATHARINA II. dar, deutsche Bauern ins Land zu bringen und schildert die Gründung der Wolgakolonien, die Ende des 18. Jahrhunderts als abgeschlossen zu betrachten ist. Die Blütezeit der Kolonien fällt in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts, die von 1846 an zur weiteren Ausdehnung der Siedlungen in die Steppe führt. Mit 1871 beginnen die Zeiten der russischen Schikanen und der Raub der Privilegien und damit der Niedergang der Kolonien. — Die Darstellung ist frisch und interessant und ladet so auch durch die Form zum Studium des reichen Inhalts ein.

Die ewigen Worte, Kronschatz des Geistes. Herausgegeben und erläutert von ALEXANDER MOSZKOWSKI. Verlag Dr. EYSLER & Co., Berlin SW 68. 260 Seiten. Preis geh. Mk. 6.—, geb. Mk. 8.50, Luxusausgabe Mk. 30.—.

Also eine Zitatensammlung von Wahr- und Merksprüchen, von geflügelten Worten und Allerweltsweisheiten, wie wir deren schon so viele besitzen? Nein, die von ALEXANDER MOSZKOWSKI vereinigten und sinnvoll erläuterten „Ewigen Worte" bedeuten etwas ganz anderes. Sie sind ein Brevier des Ungewöhnlichen, des Scharfsinns, des

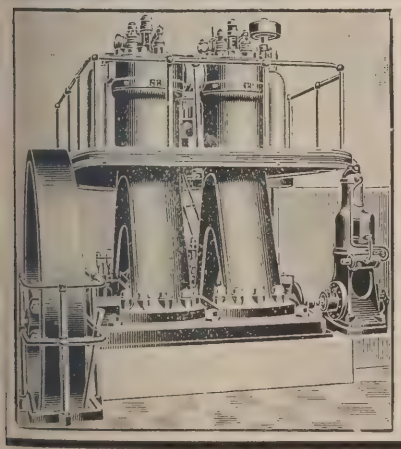
C. G. Helling & Co., Hamburg
Import und Export
überseeischer Hänfe und Faserstoffe

Steffens & Noelle Act. Ges.
Berlin W 9, Köthenerstrasse 33.
Exportation de fers et aciers en tous genres
soit: Poutrelles, Barres, Cornières, Tés, Tôles, Feuillards, Fers galvanisés, Tuyaux pour tous emplois, Fil de fer, Pointes de Paris, etc.
Spécialité de Constructions Métalliques de toutes espèces.
718



Gutachten: Bei Knappheit an Futtermitteln ist man gezwungen, auf Stoffe zurückzugreifen, welche bisher nicht verwendet wurden.
Für diese Zwecke sind nun nach meinen reichen Erfahrungen die **IRUS-Mühlen** ganz besonders geeignet, so daß ich denselben möglichst weite Verbreitung wünsche.
Gut Münchenhof, Post Quedlinburg
gez. Dr. Julius Albert, Kgl. Ökonomierat.

Lieferungen erfolgen nur an gewerbliche Betriebe gegen Erlaubnisschein.
IRUSWERKE DUSSLINGEN 105 (Württ.)
J. Rilling & Söhne.



Dieselmotoren stehend u. liegend
Zweitakt-Rohölmotoren
Sauggasmotoren
Kleinmotoren
aller Art
Gasmotorenfabrik Akt.-Ges. · **Cöln-Ehrenfeld**
Telegr.-Adresse: GECE Cöln

Absonderlich-Bedeutsamen, auch des paradoxen Weltwitzes, sie liefern — auf den kürzesten Raum zusammengedrängt — einen Extrakt der packendsten Worte aus der Weltliteratur. Und ohne Übertreibung können wir es hinstellen, daß diese Auslese wenig ihresgleichen hat.

Von den Größen aus aller Zeit, deren Geist sich in Blitzen entlud, fehlt kaum einer in dieser Sammlung. In den Abteilungen „Fröhlicher Pessimismus" — „Letzte und vorletzte Dinge" — „Satan auf der Lehrkanzel" — „Schrift in Felsen" — „Brand und Balsam" — „Himmlische Grobheit" — „Gottgesandter Wahnsinn" — „Ungemünzte Barren" — „Befreiendes Gelächter" ... hat ALEXANDER MOSZKOWSKI eine Reihe von Kostbarkeiten zusammengetragen. Auch die Ausstattung des Buches ist sehr ansprechend.

Kanada, das Land des 20. Jahrhunderts. Ein politischer und wirtschaftlicher Ausblick. Unter Zuhilfenahme statistischen Materials aus einer kurz vorm Kriegsausbruch von der kanadischen Regierung veröffentlichten Schrift von EGON BERG. (Heft 59. Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft. Herausgeber Professor Dr. FRANZ VON MAMMEN.) „Globus" Wissenschaftliche Verlagsanstalt, Dresden und Leipzig. Preis Mk. 1.—.

Michael Szendrei, Professor an der Exportakademie zu Fiume. Englands weltwirtschaftliche Hegemonie. (Heft 48. Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft. Herausgeber Professor Dr. FRANZ VON MAMMEN.) „Globus" Wissenschaftliche Verlagsanstalt, Dresden und Leipzig. Preis Mk. 2.50.

Alois Musil. Zur Zeitgeschichte von Arabien. (K. K. Österr. Orient- und Übersee-Gesellschaft.) Verlag S. HIRZEL, Leipzig. MANZ-Verlag, Wien. Preis Kr. 7.— und 10% Zuschlag.

Gustav Maier. Geldwesen, Zahlungsverkehr und Vermögensverwaltung. (Band 398. Aus Natur und Geisteswelt.) Verlag B. G. TEUBNER, Leipzig. Preis kart. Mk. 1.60, geb. Mk. 1.90. Hierzu Teuerungszuschläge.

P. Thomsen. Das alte Testament. Seine Entstehung und seine Geschichte. (Band 669. Aus Natur und Geisteswelt.) Verlag B. G. TEUBNER, Leipzig. Preis kart. Mk. 1.60, geb. Mk. 1.90. Hierzu Teuerungszuschläge.

H. Freiherr von Soden. Palästina und seine Geschichte. (Band 6. Aus Natur und Geisteswelt.) Verlag B. G. TEUBNER, Leipzig. Preis kart. Mk. 1.60, geb. Mk. 1.90. Hierzu Teuerungszuschläge.

C. Döring: Die Bevölkerungsbewegung im Weltkriege. 1. Deutschland. Bulletin der Studiengesellschaft für soziale Folgen des Krieges. Nr. 4. Kopenhagen. Buchdruckerei BLANCO LUNO.

Gottlob Egelhaaf: Historisch-politische Jahresübersicht für 1918. CARL KRABBE, Verlag ERICH GUSSMANN, Stuttgart. Preis geh. Mk. 5.60, geb. Mk. 7.—.

Versand-Auskunftei nach den besetzten Gebieten im Westen. Inhalt: Verzeichnis der besetzten Orte. Farbige Zonenkarte. Volksverlag für Politik und Verkehr, Stuttgart. Preis Mk. 1.80.

Dr. Sigismund Gargas: Kriegswirtschaftliche Probleme in Holland. (Heft 55. Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft. Herausgeber Prof. Dr. FRANZ VON MAMMEN.) „Globus", Wissenschaftliche Verlagsanstalt, Dresden und Leipzig. Preis Mk. 1.80.

Dr. phil. Gotthard Würfel: Die Bedeutung der Kohle für die Kriegswirtschaft und für das wirtschaftliche und politische Leben der Kulturvölker. (Heft 63. Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft. Herausgeber Prof. Dr. FRANZ VON MAMMEN.) „Globus", Wissenschaftliche Verlagsanstalt, Dresden und Leipzig. Preis Mk. 1.80.

Einkäufer f. Olivenöle und Südfrüchte.
39jähriger erfahrener Kaufmann, bis Kriegsausbruch in der Levante tätig, will demnächst Domizil nach Patras verlegen u. sucht Vertretung einer kapitalkräftigen Firma. Zuschriften erbeten unter „Patras 39" an die Verw. d. Bl.

Eine Weltmacht ist die Presse!

Die bedeutendste Zeitschrift der Welt für den Verkehr mit dem nahen Orient ist die Deutsche Levante-Zeitung!

SANITAS Akt.-Ges. in Hamburg
Gesundheitstechnische Anlagen
Bäder · Waschtische · Klosetts · Pissoirs
Kataloge kostenlos

Max Schüler & Co.
Hamburg
Importeure von Schmirgel
Importers of Emerystone

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehr

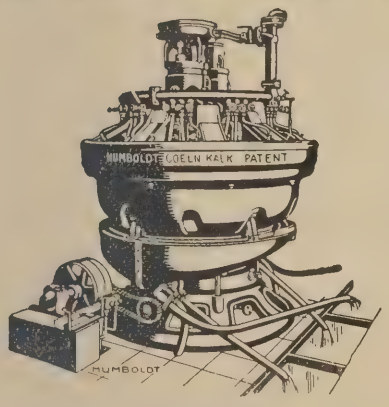
Hansa-Lloyd

Hansa-Lloyd Werke A.G
Bremen

MASCHINENBAU-ANSTALT HUMBOLDT COELN-KALK

liefert vollständige Anlagen und einzelne Maschinen für

ERZ- u. KOHLENAUFBEREITUNG



Herdscheider

Zerkleinerungsanlagen
Kompressoren · Pumpen · Ventilatoren

DAMPF-
Kessel · Maschinen · Turbinen

EISENKONSTRUKTIONEN
Krane · Verladeanlagen · Brücken

LOKOMOTIVEN
aller Arten und Größen für alle Spurweiten

BLECHE
Wellbleche · Gelochte Bleche · Preßbleche

Wollen Sie
Ihren Betrieb auf die neuen Verhältnisse einstellen?

Dann bedienen Sie sich der Deutschen Levante-Zeitung

WINKLER & FISCHER
Internationale Transport-Gesellschaft m. b. H.
BERLIN W 35, LÜTZOWSTR. 102–4
Filialen in Bentheim und Gronau in Westf.

Übernahme von Transporten aller Art

Tarifbüro Balkanverkehr
Telegrammadresse: Terramarique

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

HAMBURGER EXPORTHAUS

das mit erster Gelegenheit einen Herrn nach den Balkangebieten zwecks Errichtung eigener Geschäftsstellen entsendet, sucht noch Verbindung mit einigen leistungsfähigen Fabrikanten.

Gefl. Zuschriften unt. H. 1200 an die Exped. der Deutschen Levante-Zeitung erbeten.

Büssing
Braunschweig

-Lastwagen-
-Omnibusse-

Internationale Speditionen

JACOB LUPOWITZ

Constantinopel
Galata, Voïvoda-Str., Voïvoda Han
Tel.-Adr.: „Jaklup"

Speditionen nach und von allen Richtungen
Zollabfertigung, Inkasso, Möbeltransporte
Stadttransporte
Verteilung von Wagenladungen
Versicherung

Patzenhofer Brauerei
BERLIN
Spandau Fürstenwalde

Spezial-Marken:
Aecht Patzenhofer Hell
Aecht Patzenhofer Dunkel
Aecht Patzenhofer Marine (lichtbraun)
Aecht Patzenhofer Crystall (ganz licht)
Aecht Patzenhofer Bock

Otto Haumann
BERLIN C 2
Burgstraße 26 ◆ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Bulewardul Elisabeta 43 ❖ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ❖ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export · Import · Kommission

Rohprodukte
Eisen · Chemikalien · Öle · Textilwaren

Dixi
FAHRZEUGFABRIK
EISENACH
Dixi

BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS

ABZIEHBILDER
für die Industrie, sowie für Kinder
CARL SCHIMPF, NÜRNBERG
Vertreter: V. Molho, Konstantinopel, Barnathan Han 21

Aciers marchand
Articles métallurgiques
de toutes espèces: 1165
Barres, Cornières, Tés, Feuillards, Tôles, Fil, Pointes de Paris, Tubes.
Poutrelles
Constructions métalliques
Steffens & Nölle, Act.-Ges., Berlin W9.

Appareils à pression pour la bière au moyen de l'acide carbonique, de la pression hydraulique et à air. *Fabrication en grandes quantités.*
Demandez notre nouvelle liste de prix complète No. 14.
Kölner Metallgiesserei & Armaturenfabrik
Thelen & Rodenkirchen, Köln-Kalk S.

Automobile
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Bolland's Unterrichtswerke zw. Erlernung der türk. Sprache sind unübertroffen: Lehrb. Mk. 6.50, erstes Leseb. Mk. 3.50, Schreibschule Mk. 1.50; Türk. m. Hilfe d. Sprechm. Stufe I u. II (je 1 Lehrheft u. Sprachplatte) je Mk. 5.80. Türk. f. Offiz. u. Mannsch. m. Soldatensprachf. Mk. 4.80.
Verlag Wilhelm Violet, Stuttgart.

BOUCHONS
W. BRODHAGE
Fabrique de bouchons et d'articles de liège
BRUNSWICK 1142

C

Chinin 864
CHININFABRIK BRAUNSCHWEIG
BUCHLER & Co., Braunschweig

Därme aller Art
Import—Export
Heinrich Ziegler
G. m. b. H.
HAMBURG 15

Destillation.
Vollständige Fabrikeinrichtungen und alle Apparate für Spiritusfabrikation.
Maschinenbau-A.-G. Golzern-Grimma, Grimma.

Dichtungsmaterial
für alle Zwecke
Carl Fleck, Hannover
Fabrik technischer Artikel.

Dichtungsmaterial
aller Art für Kessel und Dampfmaschinen aller Art sowie für besondere Zwecke, als Stopfbüchsen-Packungen, Platten, Bänder, Schnüre, Ringe usw.
Spezialfabrik: J. Richard Zschunke, Dresden-N. 23.

Elektromotoren
Dynamos, Bohrmaschinen, Kinematographen-Aparate.
Electricitäts-Gesellschaft SIRIUS m. b. H., Leipzig.

Elemente und Batterien
jeder Größe und Art
exportiert beständig
Dura Elementebau-G. m. b. H.
BERLIN-SCHÖNEBERG III.

Emballages en fer blanc 1516
pour tous les usages, imprimés ou non imprimés
Hammonia Metallwaren-Fabrik
Friedrich Rost,
HAMBOURG 33

Faß-Maschinen
Größte Spezialfabrik Deutschlands sowie Holzbearbeitungs-Maschinen jeder Art
Böttcher & Gessner,
Altona - Bahrenfeld bei Hamburg

Flügelpumpen
Gotthard Allweiler
Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Baden)

Flugmotoren
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

G

Hélices de navires
Theodor Zeise
Hamburg-Altona
Fabrique spéciale d'hélices de navire

Karosserien
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Kitt „Varonit"
beste Flanschendichtung für höchsten Dampfdruck
Carl Fleck, Hannover
Fabrik technischer Artikel

Knöpfe aus Porzellan Agate 364
Fabrik Ferd. Schmetz, Aachen

Kraftwagen
Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart, Untertürkheim
Telegrammadresse: Daimleria
Telephon: Amt Stuttgart Nr. 100 28
Amt Untertürkheim Nr. 4, 15, 50, 99, 125, 226—229

Lederkitt „Wasserfest"
für Treibriemen und alle sonstigen Lederwaren
Carl Fleck, Hannover
Fabrik techn. Artikel.

L

MOULINS
à décortiquer
de chaque manière et grandeur sont fabriqués comme spécialité
F. H. SCHULE G. m. b. H. HAMBOURG 35

Mühlen, Schrotmühlen
Marke Irus
Zum Zerkleinern aller Lebensmittel und für chem. Zwecke.
Irus-Werke J. Rilling & Söhne, Dusslingen 105 (Württ.)

Pockenlymphe
auch tropenfest in Pulverform
Dr. Raimund Pissin, Institut zur Gewinnung animaler Lymphe.
Berlin-Marienfelde.

PUMPEN
verschiedener Art, insbesondere Zentrifugalpumpen bauen als Spezialität
Gebr. Ritz & Schweizer, Schwäb. Gmünd
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

ASTRA-PUMPEN
FÜR MILCH-RAHM-MOLKE WASSER-SOLE
BERGEDORFER EISENWERK A. G.
ASTRAWERKE-BERGEDORF-HAMBURG

R

Spielkarten
Engros - Export
F. A. Lattmann, Goslar
Gold ne Preise: Brüssel 1910, Leipzig 19

Stopfbüchsen - Packunge
„Antitereticum"
für jede Beanspruchung
Carl Fleck, Hannove
Fabrik techn. Artikel.

Tôles perforées
Tous métaux,
Tubes à filtres etc.
MAYER & CIE., Köln-Kalk

TRIEURS
Reinigungs- und Sortiermaschine für Getreide, Mais, Bohnen usw
Mayer & Cie., Köln-Kalk

Trocken - Apparate
für Gemüse, Obst, landwirtschaftliche Massengüter, sowie für die Mineralische, Chemische und Textil-Industrie.
Friedrich Haas, Gesellschaft
Neuwerk, Lennep, Rheinland

Wächter-Kontroll-Uhren
Carl Fleck, Hannove
Fabrik techn. Artikel.

Z

HOTELS, PENSIONEN USW.

Rathaus-Hotel ★ Haus ersten Ranges
Restaurant Lünsmanns Keller
Vorzügliche Hamburger Küche
Richard Rinne
Gegenüber dem Rathaus und der Börse

Hotel Berliner Hof, Hamburg
gegenüber dem Hauptbahnhof. Stadtseite.

Pension Frau Oscar Müller Pensionspreis Mk. 12.- bis 14.- pro Tag
Hamburg 13, Mittelweg 22, Nähe Dammtorbahnhof u. Alster

Pension Adlon Vornehme Pension ersten Ranges für In- und Ausländer Leitung: Frau Dr. A. Lehmann

Elektr. Licht, Zentralheizung
Bäder – Modern und elegant eingerichtet – Gute Küche
Pension Auguste Victoria
Rothenbaumchaussee 91 Fernruf: Nordsee 2962 Nähe Dammtorbahnhof

Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft
Hamburg
Errichtet 1857
Bankkonto: Norddeutsche Bank, Deutsche Bank, Reichsbank, Dresdner Bank, Commerz- und Disconto-Bank
Postscheckkonto Nr. 1110
Fernsprecher: Merkur 4484—4490

Transport-, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Miet-, Betriebsverlust-, Autokasko-, Glas-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung

VORSTAND:
Arthur Duncker, Vorsitzender, Joh. W. Duncker, H. Bothe, Otto D. Cropp

AUFSICHTSRAT:
Ludwig Sanders, i. Fa. August Sanders & Co., Vorsitzender
Richard C. Krogmann, i. Fa. Wachsmuth & Krogmann, 2. Vorsitzender
Karl Deters, Direktor der Hugo Stinnes G. m. b. H., Zweigniederlassung Hamburg
Freiherr von Kapp-Herr, Exz.
Herm. Münchmeyer, i. Fa. Münchmeyer & Co.
Albrecht O'Swald, i. Fa. Wm. O'Swald & Co.
Rud. Sieverts, i. Fa. Hamburg-Bergedorfer Stuhlrohrfabrik von Rud. Sieverts.

GARANTIEMITTEL:

Aktienkapital	Mk.	20 000 000.—
Kapital-Reservefonds	„	3 000 000.—
Spezial-Reservefonds I	„	1 000 000.—
Spezial-Reservefonds II	„	1 544 484.32
Sicherheitsfonds für die Unfall- u. Haftpflicht-Versicherung	„	300 000.—
Sonderrücklage gemäß Kriegssteuer-Sicherungsgesetz	„	545 000.—
Kursverlust-Reservefonds	„	300 000.—
Prämien-Überträge	„	7 648 692.89
Schaden-Reserve	„	10 945 821.47
	Mk.	45 283 998.68

L. KRUSZYNSKI
Hüttenwerk
HAMBURG 15
Gegründet 1867 Telegrammadresse: „Ellkru"

Herstellung von:
Schriftmetall, Stereotypiemetall, Setzmaschinenmetall, Blei, Zinn, Lötzinn, Lagerweißmetall, Zinklegierungen

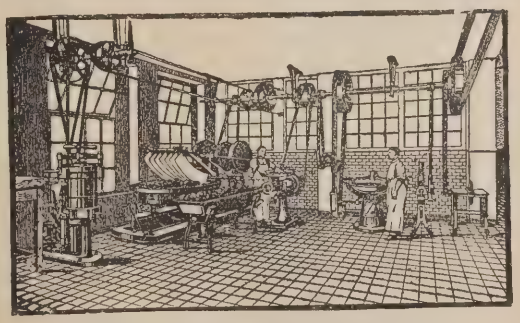
Käufer von:
Metallischen Rückständen und Brzen.

Rüsten Sie sich

Die Deutsche Levante-Zeitung gibt Ihnen gute Anregungen!

zum Konkurrenzkampf!

Alexanderwerk
Fleischerei-Maschinen und Wurstküchen-Einrichtungen



jeder Art und Größe liefern wir in erstklassiger Ausführung. Feinste Zeugnisse.
Preise auf Anfrage.

Alexanderwerk A. von der Nahmer,
Aktien-Gesellschaft
Remscheid. / Berlin S 14.

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Aachen
C. Clermont, Internationales Speditionshaus.
Caesar Mathée, Internationale Transporte.

Antwerpen
Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Aue i. Erzgeb.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Barmen
August Bächer.
A. Kinkel.

Basel
Burckhardt, Walter & Cie.
Nachf. von A.-G. Speyr & Co.

Berlin
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.
Berliner Abroll-Speditions-Verein Otto & Co., Köpenicker Str. 124.
B. Bernhardt & Co., Berlin NO 43, Internationale Speditionen.
A. Kinkel, Berlin NW
Max Lissauer, Berlin SO 33.
W. Marzillier & Co., Berlin W-Schöneberg.

Bocholt
Bocholter Transport-Gesellschaft Bächer, Schneider & Co.

Bremen
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
*Heinrich Becker. Gegr. 1859.

Breslau
F. A. Franke.
A. Kinkel.

Chemnitz
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Cronenberg
A. Kinkel.

Danzig
A. Kinkel.

Dresden
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Düsseldorf
L. W. Cretschmar.
A. Kinkel.

Ebersbach i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Erfurt
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Frankfurt a. M.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
G. L. Kayser.
A. Ulrich Strobel.

Gleiwitz
A. Kinkel.

Gustavsburg
G. L. Kayser.

Hagen i. W.
Allgemeine Transportges. vor Gondrand & Mangili, m. b.
A. Kinkel.

Halle a. d. S.
Allgemeine Transportges. vor Gondrand & Mangili, m. b.
G. Vester, Gesellschaft mit schränkter Haftung.

Hamburg
Allgemeine Transportges. vor Gondrand & Mangili, m. b.
Adolf Blum & Popper, Mönc bergstr. 17.
*Heinrich Becker, Gegr. 1859
A. Kinkel.
Max Lissauer, Hamburg 8.
Spediteur-Verein, Herrmann & Theilnehmer.

Hannover
Allgemeine Transportges. vor Gondrand & Mangili, m. b.

Hof i. Bay.
Allgemeine Transportges. vor Gondrand & Mangili, m. b.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

„MIDGARD"

Deutsche Seeverkehrs-Aktiengesellschaft

Nordenham a. d. Weser

mit Zweigniederlassungen in Brake a. d. Weser und Harburg a. d. Elbe.

Telegrammadresse: Midgard.

Telegraphenschlüssel: Scotts 10. Ausgabe und A B C.

Dampfschiffsreederei, Bugsier- und Leichterschiffahrt.

Eigene Hafenanlagen (Pier von 1200 m Länge) **mit vielen modernen elektr. Brücken- und Schwingkränen und Eisenbahngleisen. Besondere Güterabfertigungen** (Eisenbahn und Zoll). **Elf große Speicher mit 150 000 Tonnen Aufnahmefähigkeit.**

Schnellste Ausführung von Bunkerungen für Schiffe der Kriegs- und Handelsmarine. Stets große Kohlenlager am Pier zur direkten Übergabe der Kohlen vom Lager in die Schiffsbunker. Speditionen und Umschläge aller Art, insbesondere von Massengütern, billigst und sachgemäß. 1374

Auf dem Areal der „MIDGARD" sind noch große Flächen nicht ausgenutzt, und sind solche kauf- oder pachtweise billig zu haben. Elektrische-Kraft-, Wasser- und Eisenbahnanschluß

Spediteure und Zollagenten ▪ Expéditeurs et Agents en Douane

Köln
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Speditions- u. Lagerhaus-Aktiengesellschaft.

Köln-Mülheim
Karl Phil. Weber, Nachfolger von Jacky, Maeder & Co.

Königsberg i. Pr.
A. Kinkel.

Konstantinopel
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H. Galata, Postfach Nr. 80.
Jakob Lupowitz, Spedition und Zollagentur Galata, Voivoda Straße, Voivoda Han.

Krefeld
W. G. Taaks G. m. b. H.

Leipzig
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
A. Kinkel.
Oscar Püschel.

Letmathe
A. Kinkel.

Lichtenfels
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Lübeck
A. Kinkel.
Max Lissauer, Fischergrube 53.
Spediteur-Verein, Herrmann & Theilnehmer.

Lüdenscheid
A. Kinkel.

Magdeburg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Paul Siebert, Magdeburg 50.

Mainz
G. L. Kayser.

Mannheim
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Seb. Boser G. m. b. H.

München
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.
Münchener Lagerhaus Ostbahnhof G. m. b. H. (vorm. C. Schmederer).

Nürnberg
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Offenbach
G. L. Kayser.

Plettenberg
A. Kinkel.

Remscheid
A. Kinkel.

Rheydt
Rheydter Speditions-Ges. m. b. H.

Rotterdam
Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.

Rottweil a. N.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Saalfeld a. d. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Siegen
A. Kinkel.

Sofia
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H., Ulitza Nischka 3, Ecke Maria Luise.

Solingen-Ohligs
A. Kinkel.

Stettin
A. Kinkel.
Spediteur-Verein, Herrmann & Theilnehmer.

Stuttgart
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Velbert (Rheinland)
A. Kinkel.

Vohwinkel
Reimann & Stok Nachf. G. m. b. H.

Wilthen i. S.
Allgemeine Transportges. vorm. Gondrand & Mangili, m. b. H.

Würzburg
G. L. Kayser.

Zürich
Burckhardt, Walter & Cie., Nachf. von A. G. von Speyr & Co.

*Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.*

E. T. GLEITSMANN, DRESDE (ALLEMAGNE)
FABRIQUES DE COULEURS ET D'ENCRES D'IMPRIMERIE
(MAISON MONDIALE * FONDÉE EN 1847)
ENCRES NOIRES TYPOGRAPHIQUES LITHOGRAPHIQUES
COULEURS – SÈCHES ET BROYÉES –
POUR TOUS LES PROCÉDÉS GRAPHIQUES
VERNIS GRAPHIQUES * PÂTE À ROULEAUX
ON CHERCHE DES REPRÉSENTANTS SÉRIEUX, TECHNIQUEMENT BIEN INSTRUITS ET EN BONNES RELATIONS AVEC LA CLIENTÈLE GRAPHIQUE DU PAYS

Seifen-, Kerzen-, Stearin- und Glyzerinfabrikationsmaschinen
sowie Einrichtungen für Talgschmelzerei, Speisefett-, Seifenpulver- und Kristallsodafabrikation, Wasserglasauflösung, Ölbleicherei usw.
fertigen und liefern .... C. E. Rost & Co., Dresden 233

Herrm. & Ferd. Reincke
HAMBURG 1, Mönckebergstr. 7III. (Levantehaus)
Etabliert 1848 · Telegrammadresse: Reincke Levantehaus
Assekuranzmakler
vermitteln Versicherungen aller Art

Glashäger Tafelwasser
natronhaltiges Mineralwasser
GLASHÄGER MINERALQUELLEN G. M. B. H.
DOBERAN I. M.

J. D. Flügger, Hamburg. Lacke, Farben
gegr. 1783.

Adresstafel von Kommissionsfirmen in der Levante.
TABLEAU DES ADRESSES DES MAISONS DE COMMISSION DOMICILIEES DANS LES PAYS DU LEVANT.

(Ohne Verantwortung der Deutschen Levante-Zeitung.)

Belgrad (Serbien)

Emil K. Bierwisch, Agentur und Kommissions-Geschäft, hauptsächlich in der Eisenbranche. Erstklassige Referenzen.

Berlin

Heinrich Gremmler, Chem. Produkte, Niederlassung, Stammhaus Berlin W 66, Wilhelmstraße 46.

Konstantinopel

C. Fröhlich, Vertreter, alteingef. deutsches Haus.

Heinrich Gremmler, Import und Export.

***Otto Haumann.**

Alfred Paluka (vorm. Ed. Hiller & Co.), Stambul, Deutsche Firma. Gegründet 1890.

Rustschuk
(Bulgarien)

D. R. Kossoff & Co., Kommission, Expedition. Zentrale: Rustschuk. Filialen: Warna, Tirnovo, Gabrovo u. Dedeagatsch. Vertretungen in ganz Bulgarien. Übernahme von Vertretungen in dieser Branche, Regulierungen jeder Art in ganz Bulgarien. Erteilung von Auskünften über Kaufleute und Industrielle in ganz Bulgarien. Referenzen: Banque Nationale de Bulgarie, Rustschuk; Bankhaus D. A. Buroff & Co. Rustschuk; Bulgarische Handelsbank, Rustschuk; Handels- u. Gewerbekammer, Rustschuk.

Smyrna

Bardavid & Schwarzmann, bedeutendes Kommissions- und Agenturhaus. Zweiggeschäft: Malaga (Spain) Calle Prim 2.

H. Köhler & Co.

Näheres über die mit einem * bezeichneten Firmen siehe im Anzeigenteil.

Die DEBEG rüstete bis zum 1. April 1919 allein über zwölfhundert Schiffe der deutschen Handelsmarine mit Funkentelegraphie aus.

Eisenkonstruktionen
aller Art

Carl Spaeter G.m.b.H. • **Hamburg 33**

Großes Lager in
T-, U- und Stabeisen
Blechen · Wellblechen
daher kürzeste Lieferzeit

Gebrauchte Schreibmaschinen
aller Systeme mit sichtbarer Schrift kauft zu guten Preisen
O. Bernstiel, Seumestraße 16
Bei Nachweis entsprechende Provision

Verantwortlich für die Schriftleitung: *Peter Peters.* Verlag: *Deutsche Levante-Zeitung G. m. b. H.*
Druck: *Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co.*, sämtlich in Hamburg.

Actien-Gesellschaft „Neptun“

Schiffswerft und Maschinenfabrik

in ROSTOCK i. M.

Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede, Gießerei.

Reparaturwerkstätten. ≈ Schwimmdock

(Patent Dieckhoff) für Schiffe bis etwa 4500 tons Gr. Reg.

Die „Neptunwerft“ besitzt erstklassig eingerichtete moderne Werkstätten für Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede sowie Gießerei, gewährt etwa 2000 Arbeitern Beschäftigung und hat auf allen Gebieten des Schiffbaues Hervorragendes geleistet.

Arthur Haendler G. m. b. H.

Berlin NW 40

Telegrammadresse: „Stahlbedarf“

Stahllager

in Qualitätsstählen

Konstruktionsmaterial

Siemens-Martin-Stahl • Stahlrohr

KLEIN
SCHANZLIN & BECKER

KSB

Armaturen
für Gas, Wasser u. Dampf

KSB

FRANKENTHAL/PFALZ
GEGRÜNDET 1871
PERSONAL: 4000

KEMNA'S
Heiß-
Dampfpflüge
arbeiten
in allen Weltteilen.
608
J. KEMNA - BRESLAU

G. L. KAYSER
Spedition Gegr. 1787 Schiffahrt
MAINZ A. RHEIN
Filialen: Frankfurt a. Main - Gustavsburg b. Mainz
Gutleutstr. 42/44 (Umschlagshafen)
Vertretung erster Personenboot-, Eildampfer- und Schleppkahn-Reedereien
Durchfrachtsätze
für Donau—Main—Rhein-Verschiffungen von und nach allen Schiffs- u. Bahnstationen
Sammelladungsverkehre
Lagerung Massentransporte Versicherung

Joh. A. Benckiser
Ludwigshafen am Rhein
Chemische Fabrik
Weinsäure
Acide tartrique
Älteste und größte Fabrik der Branche

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 12/13 Hamburg, 1. Juli 1919 9. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Das Wettrennen um den Orientmarkt	193
Finanzielles Arbeitsfeld in Griechenland	194
Aufhebung der Meistbegünstigungszölle in Serbien	196
Versicherung von rumänischem Aus- und Einfuhrgut gegen Kriegsgefahr	196
Die deutsche Auskunftstelle für Bulgarien in Berlin	197
Gerberei und Lederverarbeitung in der Türkei	198
Deutschtum im Orient	198
Die griechischen Finanzen während des Krieges	199
A. Heisenbergs „Neugriechenland“	200
Briefe von Ludwig Roselius	201
Mitteilungen der „Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Ortsgruppe Hamburg“	202
Chronique	203
Finanzen, Handel und Industrie	206
Verkehr und Zollwesen	208
Waren und Produkte	210
Verschiedenes	211
Theater	214
Neue Bücher	214

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

C. G. Helling & Co., Hamburg
Import und Export
überseeischer Hänfe und Faserstoffe

Max Schüler & Co.
Hamburg
Importeure von Schmirgel
Importers of Emerystone

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

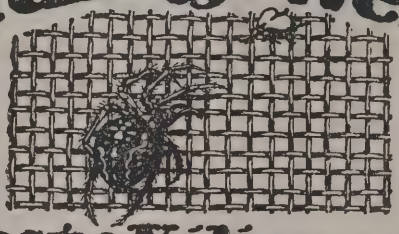
1506

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

David Benezra
Hambourg Neuer Wall 70/74
(Paulsenhaus)
maison fondée en 1888.
Importation
à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

Drahtgewebe



Pabst & Kilian G.m.b.H.
Drahtweberei & Metallfuchfabrik
~ Raguhn ~
in Anhalt 24

Papier Co. Edm. Obst
G. m. b. H.
Hambourg, Barkhof 1, Spitalerstr.
Papiers et cartons
de tout genre quel qu'il soit.
Spécialités: en papiers à lithographie et chromolithographie, papiers à l'impression d'art (couché) et à taille douce, absolument sûrs et éprouvés, maculature pour imprimeries, papier et carton à couvertures pour livres. Cartons pour boîtes à cigarettes, papier soie à cigarettes.

Internationale Speditions-Gesellschaft
Ernst & Nützer G. m. b. H.
LEIPZIG
Spezialität:
Ausführung von Großtransporten nach dem gesamten Auslande.

KLEIN
SCHANZLIN & BECKER

KSB

Armaturen
für Gas, Wasser u. Dampf

KSB

FRANKENTHAL/PFALZ
GEGRÜNDET 1871
PERSONAL: 4000

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, der Deutsch-Griechischen Gesellschaft u. des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres, des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 12.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 16.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50%, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20%. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25%. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Merkur Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 12/13 | **Hamburg, den 1. Juli 1919.** | **9. Jahrgang**

Das Wettrennen um den Orientmarkt.

I.

Zu den Mitteln, mit denen man von Paris und andern Herden grenzenlosen Hasses gegen Deutschland aus in der ganzen Welt Stimmung gegen uns zu machen sich bemühte, gehörte die Behauptung, Handel und Verkehr würden sofort in die gewohnten Bahnen kommen, sobald Deutschland sich den in Versailles aufgestellten Bedingungen gefügt hätte. Deutschland sei der Störenfried für die ganze Welt; seine früheren Verbündeten würden aufatmend selbstverständlich die Wünsche der Ententemächte und des ihnen nachbetenden neutralen Trosses erfüllen. In dieser Hoffnung hat denn auch in den Ententeländern nach dem Zusammenbruch der Mittelmächte ein Wettrennen um die Orientmärkte begonnen. Es hat sich das Bild wiederholt, das wir im Jahre 1908 nach Einführung einer Verfassung in der Türkei gesehen haben, und das wir selbst während der für uns erfolgreichen Periode des Weltkrieges den Ententevölkern geboten haben. Zur Abwechslung bringen nun die letzten Monate eine Reihe ententistischer Gründungen im Orient, so lang und nahezu endlos, wie sie vor zwei Jahren bei Unternehmungslustigen aus den Ländern der Mittelmächte zu beobachten waren. Pläne, nach denen große Verkehrseinrichtungen entstehen sollen, Handelsgesellschaften, die den Warenaustausch zu heben, ja vielfach ganz an sich reißen zu können hoffen, Musterausstellungen, die den Orient mit bisher von ihm noch nicht gekauften Industrieerzeugnissen vertraut machen sollen, Banken, die alle diese Umsätze finanziell zu stützen und durchzuführen berufen sind. Kurz, es erscheinen Pläne zur Schaffung aller jener Einrichtungen, deren der moderne Kaufmann und Industrielle sich zu bedienen pflegt.

Wie steht es nun mit all diesen großen Plänen? Ist den Ententisten die Verwirklichung ihrer Absicht: „Ote-toi que je m'y mette!" gelungen oder ist wenigstens mit ihrem Gelingen zu rechnen? Einstweilen jedenfalls dürfte es sich, wenn man von großen wirtschaftlichen Eroberungen träumt, im Versuche am ungeeigneten Objekt handeln. Der bekannte kürzlich verstorbene österreichische Volkswirt ALEXANDER DORN hat im Jahre 1891 bei der Würdigung der Orientbahnen einen Gedanken ausgesprochen, den man heute zur richtigen Einschätzung der Balkan- und Orientmärkte wiederholen darf, ohne daß jemand viel dagegen einwenden könnte: „Es gibt wohl," meint DORN, „kaum ein zweites Beispiel in der Geschichte des Eisenbahnwesens, das einen ähnlichen Umschlag von den höchsten Erwartungen zur deprimiertesten Ernüchterung zeigte, wie dies seit Eröffnung der türkischen Bahnen der Fall ist. Hunderte von Artikeln und Reden in allen Sprachen Europas verkündeten den vollständigen Umsturz aller bestehenden Handelsverhältnisse auf der Balkanhalbinsel und in deren Nachbargebieten, sobald das Dampfroß erst einmal den Bosporus und die Stadt Thessalonikes mit Wien verbinden würde. Heute ziehen jeden Tag Eil-, Post- und Lastzüge diesen langen Weg hin und her, doch der Umsturz ist nicht eingetreten; allein man kann sich allenfalls über den hochgehenden Enthusiasmus früherer Tage wundern, keineswegs aber darüber, daß der Erfolg bis heute jene frohen Hoffnungen nicht zu erfüllen vermochte. Ein Blick auf die Dimensionierung dieser Bahnen und noch mehr ein Blick auf die menschen-, geld- und kulturarmen Provinzen, die die Schienenstränge durchziehen, zeigt jedem nüchternen, sachverständigen Beobachter, was man heute von diesen Bahnen erwarten kann. Sie sind nicht berufen, sofort Träger eines mächtigen Verkehrs zu sein, sie sind Pioniere der Kultur, und zwar Pioniere der Kultur bei einer Bevölkerung, die arm, jahrhundertelang durch elende Steuer- und Verwaltungsgesetze gedrückt, apathisch dahinlebt, jede Neuerung mißtrauisch beschielt und nur durch den Bargewinn langsam vorwärts geschoben werden kann. Wir sind auf dem Balkan und nicht am Mississippi. Das darf man bei Beurteilung dieser Pionierbahn nicht vergessen!"

Kurz gefaßt sagt ALEXANDER DORN, daß die Schaffung besserer Verkehrsmöglichkeiten nur dann die ihnen so oft zugeteilte verkehrsschaffende Wirkung ausüben kann, wenn die Möglichkeit, das Verkehrsbedürfnis zu steigern, gegeben ist. Verkehrsbedürfnis heißt — gesehen unter dem Gesichtswinkel unserer Erörterung — die Mehrung der Außenhandelsumsätze, die ihrerseits wieder hauptsächlich abhängen von der Steigerung der Erzeugungsmöglichkeit und dem Produktionswillen der Bevölkerung einerseits und der Konsumfähigkeit und Konsumlust anderseits.

Finanzielles Arbeitsfeld in Griechenland.

Von Prof. Dr. KOUSSIDIS, vormals Generaldirektor des griechischen Post- und Telegraphenwesens.

II.[1]

III. Wildbachverbauungen und Schiffbarmachung von Flüssen.

In Südgriechenland und im Peloponnes, und zwar in den relativ entwaldeten Gegenden, bekommen die Wasserläufe nach jedem größeren Niederschlag aus den wohlbekannten Gründen das Regime eines Wildbachs, der eventuell große Verheerungen hervorbringen kann. Man kann deren Zahl auf mindestens 50 schätzen, die einer sofortigen Verbauung bedürfen; die Baukosten pro Wildbach schätze ich durchschnittlich auf eine halbe Million, also im ganzen 25 Mill. frcs.

Dieses Kapital wird entweder durch spezielles Staatsgesetz bestimmtes Gemeindegeld sein (evtl. unter Subvention des Staates), oder die Baufirma selbst wird auf ihr Risiko die Kosten übernehmen können, indem ihr das Eigentumsrecht an den durch die Eruptionskegel der Wildbäche verheerten Felder zugesichert wird. Wenn wir für jeden Wildbach eine Durchschnittslänge des beweglichen Flußbettes von 5 km und eine Breite von 300 m annehmen, so haben wir eine Oberfläche von 1500000 qm, d. i. von 1500 Stremmata (1 Stremma = 1000 qm). Also im ganzen $1500 \times 50 = 75000$ Stremmata. Den Preis von jedem Stremma muß man zumindesten auf 400 frcs. schätzen (ein mit Korinthen bebautes Stremma zwischen Korinth und Patras kostet über 1000 frcs.); somit haben wir einen Totalwert von 30 Mill. frcs., der die Baukosten reichlich deckt.

Was die Schiffbarmachung von Flüssen anbelangt, so können folgende Flüsse in Betracht kommen: 1. Der in den Golf von Arta mündende Fluß Luros, der bereits während des ersten Balkankrieges bis Petra (10 km unterhalb Philippias) schiffbar gemacht wurde. Er kann die Städte Philippias, Arta und Jannina bedienen sowie auch den Abtransport der landwirtschaftlichen Produkte der sehr fruchtbaren Artaebene erleichtern. 2. Der Acheloos, der jetzt noch befahren wird; derselbe kann die Stadt Agrinion und deren sehr fruchtbare Ebene bedienen, ferner für das in den euritanischen Wäldern gefällte Holz als Straße dienen, wie es bereits der Fall ist. 3. Der Axios in Mittelmazedonien, der seine ausgedehnte Ebene und ihre dichte Bevölkerung bedienen kann, und 4. der Fluß Struma (Strymon) bis zum Tachinossee und hinüber, indem somit die Stadt Seres und das ausgedehnte und fruchtbare Strumatal bedient werden.

Bei allen diesen Flüssen ist neben der Regulierung und Schiffbarmachung gleichzeitig die Gewinnung von Wasserkräften zu berücksichtigen, wie wir im diesbezüglichen Kapitel später erwähnen werden.

Ich schätze die Gesamtbaukosten auf 10 Mill. frcs., die auf Konto des Staates zu verbuchen sind. Somit haben wir für die im vorliegenden Kapitel besprochenen Unternehmungen im ganzen 35 Mill. frcs. als Anlagekapital.

IV. Hafenanlagen.

Der wichtigste Hafen von Griechenland ist derjenige von Piräus, der durch die jährlich ein- und ausfahrende Gesamttonnage der viertgrößte Hafen des Mittelmeeres ist (vorher kommen Marseille, Genua und Neapel). Trotz seiner Wichtigkeit oder vielmehr wegen seiner Wichtigkeit ist der Hafen für den intensiven Verkehr ungenügend geworden; man hat sich zwar durch einen Vorhafen zu helfen versucht, der jedoch das Problem nicht löste. Viele Schiffe, namentlich die größeren Kriegs- und Handelsschiffe, müssen in der Phaleronbai ankern, weil es im Hafen keinen Platz gibt; auch sind die Manöver sehr schwer, und es kommt öfters zu Kollisionen entweder von Schiffen gegeneinander oder gegen die Jetten. Ferner sind die Transport-, Verschiebungs- und Hebezeuge unzureichend, die Kais bedeckt mit Magazinen, kleineren Werften, Lagern usw., und der Verkehr darauf ist sehr gestört; auch gibt es keine modernen Lager, Silos usw.

Ein vorhandenes Projekt für die Erweiterung des Hafens schlägt die Baukosten auf etwa 25 Mill. frcs. an. Wegen der Kostenerhöhung, und damit alles berücksichtigt werde, ziehe ich vor, die Kosten auf 40 Mill. frcs. zu schätzen.

[1] Vergl. D. L.-Z. Nr. 10/11.

Der (zweitwichtigste) Hafen von Salonik ist ziemlich modern und bedarf an und für sich weniger Modifikationen; jedenfalls braucht er die Freihafenanlagen, die noch zu projektieren sind. Der Betrag ist für eine größere Firma nicht bedeutend. Es sei hier erwähnt, daß dieser Freihafen speziell für Serbien vertraglich vorgesehen ist; jedoch wäre gewiß die künftige griechische Regierung geneigt, dieselben Rechte auch andern Mächten zu gewähren.

Als drittwichtigste Häfen sind derjenige von Patras und der von Kawalla zu nennen; ersterer dient hauptsächlich dem Export der Korinthen (im Werte von 60 bis 80 Mill. frcs. jährlich), letzterer dem Export von Tabak (namentlich nach Ägypten, wo die klimatologischen Verhältnisse zur Ablagerung, Gärung und Zigarettenfabrikation sehr günstig sind) von ungefähr demselben Werte (in Normalzeiten gerechnet). Die Projekte für die genannten Häfen sehen je 12 bis 15 Mill. frcs. vor; der Sicherheit halber lege ich je 20, also im ganzen 40 Mill. frcs. zugrunde.

Als weiterer Hafen kommt derjenige von St. Quaranta in Betracht als Ausgangspunkt der Eisenbahn Querarterie und evtl. als Kriegshafen. 10 Millionen würden für diesen Hafen ausreichen.

Es kommen hernach die kleineren Häfen von Gumenites, Prevesa, Korfu, Kyparissia, Ghythion, Chania, Candia, Eleutheria usw., also etwa 10 Häfen zu einem Mittelwert von 3 Millionen, d. i. im ganzen 30 Millionen.

Also sind die Gesamtbaukosten für die neuen Hafenanlagen $40+40+10+30 = 120$ Mill. frcs. Dieser Betrag kann gedeckt werden durch die Einkünfte der sogenannten Hafenkassen, d. i. der gesetzlich festgesetzten und ausschließlich für die Häfen bestimmten speziellen Einfuhr- und Ausfuhrsteuer, deren Verwaltung Sonderkommissionen unter der Beaufsichtigung des Staates anvertraut ist. Diese Einkünfte sind in der Regel genügend, um das Anlagekapital zu bedienen; wo dies nicht der Fall sein wird, muß der Betrag durch besondere Staats- oder Gemeindefonds ergänzt werden.

V. Austrocknung von Sümpfen.

Die Austrocknung der Sümpfe wird den doppelten eminenten Zweck haben: 1. das in manchen Ortschaften epidemische Malariafieber zu bekämpfen, 2. kostbaren Boden zu gewinnen. Solche Sümpfe gibt es in den größeren Flußtälern sowie neben den Seen, so z. B. neben dem Janinasee, in der Artaebene, in der Agrinienebene (Trichonitissee), im Peneios-, Axios- und Strumatal sowie an manchen Punkten neben den Küsten. Die Gesamtoberfläche von diesen Sümpfen schätze ich auf etwa 600 qkm, d. i. 600000 Stremmata. Eine englische Gesellschaft hat seit etwa 15 Jahren die Austrocknung des Kopaissees übernommen und vollendet; der gewonnene Boden wird mit Getreide, Reis und Baumwolle bebaut und gibt sehr gute Resultate.

Die Kosten für die Austrocknung würden nach den Angaben der Kopaisgesellschaft 75000 frcs. pro Quadratkilometer nicht überschreiten, d. i. im ganzen 45 Mill. frcs. Der gewonnene Wert ist natürlich ein vielfaches von dieser Summe.

Die Arbeit würde am besten einer Gesellschaft anvertraut, die den gewonnenen Boden selbst betreiben will; die Vollendung der Arbeiten könnte allmählich geschehen.

VI. Bewässerung von Ländereien.

Die Bewässerung der griechischen Ländereien ist sehr mangelhaft; in Thessalien, der bedeutendsten Ebene Altgriechenlands (fast 10000 qkm Oberfläche), ist sozusagen nichts gemacht worden; aber auch die mit dem Hinterlande neuerlich vereinigten Täler des Axios und des Strymons haben sehr wenige Bewässerungsarbeiten aufzuweisen. Die Projekte für die Bewässerung Thessaliens sind durch die griechische Nationalbank ausgearbeitet worden; der Kostenvoranschlag beträgt etwa 20 Mill. frcs. Ich ziehe vor, 25 Mill. frcs. zugrunde zu legen.

Für das Axios- und das Strumatal schätze ich die Kosten für die Bewässerungsarbeiten auf je 15 Mill. frcs.

Für die Bewässerung der Artaebene (durch den Laros und Arachtos) lege ich 3 Mill. frcs. zugrunde; je ebensoviel nehme ich für die Grevena-, die Agrinion- und die Argosebene, also im ganzen 9 Mill. frcs. Für andere Ebenen, wie z. B. die Athikaebene, deren Bewässerung durch Talsperrenbau gemacht werden kann, usw. im ganzen 8 Mill. frcs.

Somit betragen die Gesamtkosten für Bewässerung von Ländereien: $25+2\times15+3+9+8=75$ Mill. frcs. Dieses Unternehmen kann teilweise mit Staatsgeld, teilweise aber auf Grund einer neuen Bodensteuer und der Vergebung von Staatsdomänen gemacht werden.

VII. Verwertung von Wasserkräften.

Die Gewinnung von Wasserkräften kann entweder selbständig oder in Zusammenhang mit der Schiffbarmachung und Regulierung der Wasserläufe gemacht werden. Am günstigsten sind folgende Wasserkräfte gelegen: 1. bei Vodena (Mazedonien), wo bereits eine Textilfabrik mit über 3000 Pferdekräften funktioniert; ich schätze die noch verfügbaren Wasserkräfte auf 10000 Pferdekräfte. 2. Die Wasserkräfte bei Goegopotamo (Phtiotien), die schon eine Karbidfabrik (mit etwa 1500 Pferdekräften) betreiben; es gibt noch etwa 3000 disponible Pferdekräfte. 3. Die Wasserkräfte vom Nezerossee (Thessalien) etwa 2000 Pferdekräfte. 4. Die Wasserkräfte bei Eminaga, Luros, Kalama usw. im ganzen 2500 Pferdekräfte. Also total: $10000+3000+2000+2500=17500$ Pferdekräfte. Man kann das Anlagekapital für diese leicht zu gewinnenden Wasserkräfte zu weniger als 600 frcs. pro Pferdekraft feststellen, also für die 17500 Pferdekräfte etwa 10 Mill. frcs.

Ferner können die Flüsse Alpheios, Aliakmion, Axios, Struma (alles Flüsse mit über 300 cbm Ausfluß pro Sekunde) je 12500 Pferdekräfte verhältnismäßig leicht liefern; also im gangen 50000 Pferdekräfte zu je 1000 frcs., d. i. total 50 Mill. frcs. — Wir haben somit $50000+17500=67500$ Pferdekräfte erwähnt mit einem Anlagekapital von 60 Mill. frcs. Diese Energie kann zu landwirtschaftlichen, elektrometallurgischen, Beleuchtungs-, Förderungs- und Maschinenbetriebszwecken benutzt werden.

Die Ausführung wird auf der konzessionsweisen Vergebung vollzogen werden.

VIII. Verwertung der Braunkohlen.

Griechenland hat einige Steinkohlen im Epirus und dann auf der Insel Chios; letztere sind als Fortsetzung der geologischen Schicht bei Heraklea, im Schwarzen Meer zu betrachten. Griechenland ist hingegen sehr reich an Braunkohlen, namentlich in Euböa (Kymi), in Attika (bei Herakleion), in Megaris, in Triphylien, Messenien usw. Viele von diesen Braunkohlen weisen bis 5000 Kalorien pro Kilogramm auf. Vor dem Weltkriege war der Betrieb der Braunkohle sehr beschränkt (fast ausschließlich in Kymi); sie wurden nur für metallurgische Zwecke in Laurium verwendet. Erst durch den Krieg ist diese erstaunliche Trägheit überwunden worden und die Braunkohlen wurden sowohl für den Eisenbahnbetrieb, wie auch für den Schiffsverkehr, für die Maschinen und für den Hausbedarf benutzt. Es ist zwar zu berücksichtigen, daß die Gewinnung dieser Braunkohle nicht immer durch Tagebau erzielt werden kann, und daß anderseits die englische Kohle schnell und billig an die griechischen Häfen abgeliefert werden konnte. Nichtsdestoweniger muß man anerkennen, daß diese unvollkommene Ausnützung dieses Nationalreichtums einerseits einer gewissen traditionellen Trägheit, und anderseits der Tendenz der Griechen, die leichtesten Gewinne zu erzielen, zuzuweisen ist.

Im ganzen werden in Griechenland jährlich etwa 2 Mill. Tons Kohlen importiert, hauptsächlich für den Eisenbahn- und den Schiffsbetrieb; man kann zu ebensoviel den Hausbedarf schätzen, der zurzeit durch den Verbrauch von relativ sehr teurem Brennholz gedeckt wird. Also im ganzen 4 Mill. jährlich.

Durch rationellen Bergbau und ferner durch Brikettierung der Braunkohlen (wodurch der Wassergehalt ab- und das thermische Vermögen zunimmt) muß man annehmen, daß sich die Braunkohlen in jedem Gebiet Bahn brechen werden; es wäre nicht übertrieben, anzunehmen, daß man für den Anfang ein Zehntel des Gesamtverbrauches an Brennmaterial, also 400000 Tons, durch Braunkohlen decken wird. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß der Kohlenpreis in Griechenland nach dem Kriege unter 80 bis 100 frcs. herabgesetzt wird. Somit kann man mit Sicherheit auf einen Preis von 50 bis 60 frcs. pro Ton Braunkohle rechnen, wovon die Hälfte, also 25 frcs. pro Ton, d. i. 10 Mill. im ganzen, als Bruttogewinn betrachtet werden kann. Dieser wahrscheinliche Gewinn kann mit aller Sicherheit ein Aktienkapital von 60 bis 70 Mill. frcs. bedienen.

Die Unternehmung müßte einer Gesellschaft anvertraut werden, die teils durch Kauf von bereits betriebenen Kohlengruben, teils durch seitens des Staates gemachte Konzession von nicht deklarierten Gruben zu funktionieren hat. Auch kann der Staat seine Anforderungen betreffs des minimalen Betriebes jeder Kohlengrube erhöhen, damit die Rechte von Personen, die nicht imstande sind, die Gruben rationell zu betreiben, hinfällig erklärt werden. Ferner kann der Staat die griechische Braunkohle einerseits durch Zollschutz gegen die importierten Steinkohlen, anderseits aber durch Absatzprämien protegieren. Ähnliche Maßregeln sind auch für den Bergbau und das Hüttenwesen, worauf wir zurückkommen werden, angezeigt.

IX. Bergbau.

Die verschiedenen Erze sind in Griechenland ungleich verteilt. Ostgriechenland, Mazedonien, wie auch die Inseln Kykladen sind sehr reich daran, Westgriechenland ist ärmer.

In Laurium sind die bekannten Silber- und Bleigruben (Export jährlich im Werte von etwa 20 Mill. frcs.); der Betrieb wird teils durch eine französische, teils durch eine griechische Gesellschaft (letztere für die oberflächlichen Schichten) gemacht.

Dann kommen die Eisenerze in der ganzen Lokris, in Phtiotien, in Attika, in Seriphos, Kythnos, Skyros usw. Es werden jährlich etwa 1 Mill. Tons Eisenerze exportiert (nach England, Belgien, Deutschland) mit einem Minimalinhalt von 48% Eisen; wir werden darauf zurückkommen im Kapitel Hüttenwesen.

In denselben Gegenden gibt es Chrom- sowie Manganerze, letztere hauptsächlich für Spiegeleisen und Spezialstahl geeignet. Einige tausend Tons werden jährlich exportiert.

In den südlichen Kykladen gibt es Sideropyrit, der in der Düngemittelfabrik im Piräus verwendet wird. Der Schmirgelstein von Naxos ist fast eine ausschließliche Spezialität Griechenlands.

In den nördlichen Kykladen ist Schwefel in beträchtlichen Quantitäten zu finden.

Kupfer, Zinn und Antimon sind in den mazedonischen Halbinseln und auch in Epirus in ziemlich großen Mengen vorhanden; außerdem ist in Epirus Asphalt zu finden sowie verschiedene Edelmetalle bis zum Gold. Gold gibt es ebenfalls in Mazedonien, wo bereits eine Gewinnung allerdings primitiver Art vorhanden ist; ein Arbeiter kann z. B. im Gallikosfluß täglich für 20 bis 30 frcs. Gold gewinnen.

Die Bildung einer Bergbaugesellschaft, die die verschiedenen Bergwerke rationeller betreiben würde, könnte dadurch vom Staate begünstigt werden, daß die Grenze der jährlichen Minimalproduktion höher gestellt wird, wodurch manche Kleinbetriebe ausgeschaltet werden könnten, daß die dem Staate zukommenden Bergwerke vergeben und daß Zollschutz gewährt wird. Selbstverständlich wird der Ankauf auch ein Hauptfaktor sein.

Eine solche Gesellschaft könnte je nach ihrer Wichtigkeit 50 bis 100 und mehr Millionen Aktienkapital haben.

X. Hüttenwesen.

Für die unedlen Metallerze (die sehr reichhaltigen vielleicht ausgenommen) gilt die Regel, daß dieselben an Ort und Stelle (und nicht nachdem sie an Orte des Brennmaterials transportiert wurden) geschmolzen werden müssen. Wenn wir z. B. eine Tonne Roheisen aus griechischen Erzen mit 50% Eisen produzieren wollen, so müssen wir eine Tonne Koks z. B. von England nach Griechenland transportieren, wenn die Schmelzung in Griechenland geschieht; wenn aber die Erze in England geschmolzen werden sollten, so hätten wir zwei Tonnen zu transportieren. Also im ersteren Falle haben wir die Transportkosten von einer Tonne erspart, die ein beträchtlicher Teil (30–50%) des Roheisens sind. Sollte das Roheisen in England verwendet werden, so fällt diese Ersparnis weg, denn im ersteren Falle müßte man das in Griechenland erzeugte Roheisen nach England transportieren.

Umgekehrt aber, wenn das in England erzeugte Roheisen (aus griechischen Eisenerzen) in Griechenland verwendet werden sollte,

so würde es mit den Transportkosten von noch einer Tonne (also im ganzen zwei Tonnen) belastet werden.

Daraus ist folgendes ersichtlich: 1. daß für dasjenige Roheisen, das für den griechischen Konsum bestimmt ist, eine Ersparnis von zweimal die Transportkosten einer Tonne (also mindestens um die Hälfte billiger) erzielt werden kann, wenn die Schmelzung der Erze in Griechenland geschieht unter Zuziehung von fremden Kohlen, und 2. daß für das im Auslande zu verwendende Roheisen nur bestimmte reichhaltige Eisenerze exportiert werden können, um am Orte des Brennmaterials geschmolzen zu werden.

Dies ist der Grund dafür, daß nur diejenigen griechischen Erze exportiert werden, die über 48–50% Eisen enthalten; infolgedessen bleiben sehr große Mengen von eisenärmeren Erzen unausgenutzt, während z. B. die Erze der Minette noch bis zu einem Eisengehalt von 25% für die deutschen Hochöfen verwendet werden.

Dieses tote Kapital kann belebt werden durch die Gründung einer siderurgischen Industrie in Griechenland. Diese Industrie soll sowohl produktiv wie auch transformatorisch sein, also sowohl Hochöfen oder Elektrometallurgie wie auch Bessemer-, Thomas-Martinöfen nebst Walzwerken enthalten.

Zurzeit beträgt der Eisenaufwand in Form von Blechen, Profileisen usw. in Griechenland etwa 25000 Tons jährlich; er kann leicht bis zu 50000 Tons erhöht werden, namentlich wenn der Schiffbau durch dieselbe oder eine andere Gesellschaft betrieben wird (siehe Kapitel Schiffbau). Wenn wir als Gewinn pro Tonne nur die durch die Schmelzung in Griechenland erzielte Ersparnis von den Transportkosten für zwei Tonnen zugrunde legen, wie wir oben ausführten, und wenn wir für das Mittelmeer als Transportkosten pro Tonne 50 frcs. annehmen (für eine Reihe von Jahren nach dem Kriege ist es höchst unwahrscheinlich, daß diese Kosten weniger betragen können), so haben wir eine Totalsumme von $50000 \times 2 \times 50 = 5$ Mill. frcs. Dieser Gewinn kann sicherlich ein Anlagekapital von 30 Mill. frcs. (Zins, Amortisation usw. zu 16,67 % geschätzt) bedienen.

Es gibt aber außerdem viele weitere Sicherheitsfaktoren, und zwar der Profit aus der Ausnützung eines zurzeit vollständig toten Wertes, der industrielle Gewinn an und für sich, ferner die Möglichkeit der Verwendung einerseits der Steinkohle von Heraklea im Schwarzen Meere, deren Transport viel weniger kosten wird, und anderseits der griechischen Braunkohle.

Das Unternehmen kann eine viel größerei Tragweite annehmen, wenn die Gesellschaft festen Boden erlangt hat; man kann dann sowohl einen sehr großen Absatz von transformiertem Eisen im ganzen östlichen Mittelmeer erzielen, wie auch beträchtliche Mengen unbearbeiteten Roheisens nach Zentral- und Westeuropa schicken.

Als Sicherheit für die zu gründende Gesellschaft gilt der bereits vorhandene Einfuhrzoll von 100 frcs. pro Tonne transformierten Eisens, eine weitere Sicherheit wären die Ausfuhrprämien sowie andere similäre Vorrechte.

Hand in Hand kann man außer der siderurgischen auch die Kupfer-, Blei- usw. Metallurgie einführen. (Fortsetzung folgt.)

Aufhebung der Meistbegünstigungszölle in Serbien.

„Board of Trade Journal" entnimmt dem Bericht des britischen Gesandten in Belgrad, daß der Konventional-Einfuhrzolltarif für das neue Königreich (Serbien, Kroatien und Slowenien) für die Einfuhr aus Ländern, mit denen Serbien Handelsverträge hat, nicht die Zollsätze enthält, die Serbien den feindlichen Staaten durch Handelsverträge vor Kriegsausbruch zugestanden hatte. Alle Verträge und Konventionen, die zwischen Serbien und feindlichen Ländern abgeschlossen wurden, sind nicht mehr in Kraft, nicht allein in Serbien selbst, sondern in allen andern Teilen des neuen Königreiches. — Dazu bemerkt das Blatt erläuternd: Vor dem Kriege waren einer Anzahl von Waren aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei niedrigere Zollsätze zugestanden worden. Die gleichen Sätze wurden denselben Waren aller Länder, mit denen ein Meistbegünstigungsvertrag vereinbart war, gewährt. Diese ermäßigten Zollsätze sind jetzt als Teil des Konventionaltarifs nicht mehr in Kraft.

Versicherung von rumänischem Aus- und Einfuhrgut gegen Kriegsgefahr.

Zu dem versicherungsrechtlichen Begriff der „Wegnahme" versicherten Gutes durch feindliche Mächte ist ein jetzt vor dem Reichsgericht verhandelter Streitfall von Interesse, in dem anerkannt worden ist, daß eine sich auf feindliches Vermögen beziehende allgemeine Beschlagnahmeverordnung einer kriegführenden Macht noch keine „Wegnahme" bedeutet, daß vielmehr der Versicherte den Nachweis der tatsächlichen körperlichen Wegnahme des versicherten Gutes während der Dauer der Versicherung führen muß, wenn er Anspruch auf die Versicherungssumme für infolge des Krieges verlorengegangene Güter erheben will.

Die Pester Victoria-Dampfmühle in Budapest betrieb im Jahre 1916 vor Ausbruch des rumänischen Krieges einen umfangreichen Export von Mais aus Rumänien nach Österreich und Deutschland und umgekehrt den Import deutscher und österreichischer Austauschprodukte nach Rumänien. Die Güter konnten auf den rumänischen Bahnen nicht immer sofort abtransportiert werden, sondern mußten teilweise längere Zeit lagern. Über die Lagerung und den Transport schloß die Victoria-Mühle kurzfristige Zeitversicherungen (immer nur auf einen Monat). So versicherte sie 400 Waggons Mais, lagernd in rumänischen Stationen in Erwartung demnächstiger Abrollung, mit 1 Mill. Mark für einen Monat ab 7. August 1916, ferner durch eine zweite Police weitere 3600 Meterzentner mit 90000 Mark und schließlich 70 Waggons bömischen Zucker, der als Austauschgut bereits über die rumänische Grenze gelangt war, bei der Deutschen Versicherungsgesellschaft in Bremen und 10 andern deutschen Gesellschaften. Die Policen enthielten eine Kriegsklausel, in der gesagt ist: „Die Versicherer haften für die Folgen der unmittelbaren Kriegsgefahr, bestehend in Wegnahme, Beschädigung oder Zerstörung der versicherten Waren durch feindliche Mächte; ausgeschlossen bleiben die indirekten, nur mittelbaren Schäden und Nachteile aus der Kriegsgefahr, wie insbesondere Schäden infolge Verzögerung der Reise, Verlust bei Aufenthalt pp." Am 27. August 1916, also während des Laufes der Versicherung, erklärte Rumänien den Krieg und erließ gleichzeitig eine Verordnung über Beschlagnahme der in Rumänien befindlichen Güter feindlicher Staatsangehöriger. Die hier versicherten Waren sind (bis auf einen geringen Teil, der von den deutschen Truppen bei deren demnächstigen Einrücken in Rumänien noch vorgefunden wurde) infolge des Krieges spurlos in Verlust geraten. Die Victoria-Mühle meint, der Versicherungsfall sei hier gegeben, da der Verlust der Güter eingetreten sei durch die in der Versicherungszeit geschehenen Ereignisse: die Kriegserklärung, die Beschlagnahmeverfügung und das sonstige Verhalten der rumänischen Behörden; sie hat die Versicherungssummen gegen die Versicherungsgesellschaften eingeklagt.

Das Landgericht und das Oberlandesgericht Hamburg haben die Klage abgewiesen. In seinen Entscheidungsgründen führt das Oberlandesgericht aus: Die hier streitige Kriegsklausel kann nur dahin verstanden werden, daß die Beklagten nur haften sollen für solche Folgen der unmittelbaren Kriegsgefahr, die durch Wegnahme, Beschädigung oder Zerstörung der versicherten Güter verursacht werden. Die Ansicht der Klägerin, daß sie durch die Police gegen alle Folgen einer direkten Kriegsgefahr (mit Ausnahme allein der in der Police aufgeführten nur mittelbaren Schäden) gedeckt sei, kann nicht als richtig anerkannt werden. Es handelt sich hier um eine gewöhnliche Sachschadenversicherung. Deshalb kann niemals schon eine bloße Gefährdung der Sachen den Versicherungsanspruch begründen, sondern Voraussetzung ist ein während der Versicherungszeit wirklich durch Wegnahme usw. eingetretener Sachschaden. Den Nachweis, daß innerhalb der Versicherungszeit der Versicherungsfall eingetreten ist, hat die Klägerin nicht erbracht. Weder die Kriegserklärung, noch die Beschlagnahmeverordnung ist eine „Wegnahme" im Sinne der Police; beide Tatsachen bedeuten lediglich eine Gefährdung der Güter. Unter „Wegnahme" ist eine objektive Einwirkung auf die Ware selbst, ihre körperliche Wegnahme, zu verstehen. Daß dies hier tatsächlich erfolgt sei, daß die rumänische Regierung in Ausführung der Beschlagnahmeverordnung die Ware wirklich innerhalb der Versicherungszeit, und nicht erst nach Ablauf derselben, weggenommen hätte, ist nicht bewiesen. Der Umstand allein, daß der Klägerin durch den Krieg die Verfügungsgewalt über die Ware entzogen worden ist, begründet den Versicherungsanspruch nicht.

Das Reichsgericht hat dieses Urteil bestätigt und die von der Klägerin versuchte Revision zurückgewiesen (Aktenzeichen: VII. 24/19, 37/19, 38/19. — Urteile des Reichsgerichts vom 3. Juni 1919).

Die deutsche Auskunftstelle für Bulgarien in Berlin.

Von MAX ROSENBAUM (Sofia), Berlin, Mitleiter der Auskunftstelle.

Die Deutschen in Bulgarien hatten den Ereignissen, die sich im Lande zutrugen, in den letzten Monaten mit sehr gemischten Gefühlen gegenübergestanden. Sie sahen, wie die öffentliche Meinung sich allmählich innerlich immer mehr von dem Bündnis entfernte, wie an die Stelle der einstigen Begeisterung und der Überzeugung von der Gemeinsamkeit der Interessen Reibungen und Meinungsverschiedenheiten getreten waren. Sie sahen früher, als dies in Deutschland der Fall war, den Tag kommen, wo alles auseinanderfallen würde. Sie standen dem gegenüber in dem Unvermögen, etwas zur besseren Wendung beitragen zu können, denn ihre Ratschläge wurden nicht gehört. Zu der Besorgnis vor der kommenden gewaltsamen Loslösung kam bei ihnen naturgemäß auch die Furcht, die eigene jahrzehntelange Arbeit zerstört zu sehen durch Schicksalseingriffe, gegen die es keinerlei Vorkehrungen gab.

In den ersten Oktobertagen, gleich nach Abschluß des Waffenstillstandes und nach Bekanntgabe seiner Bedingungen, erging an die in Bulgarien wohnenden Deutschen seitens der deutschen Konsulate die Aufforderung, das Land sobald wie möglich zu verlassen. Zwar wiesen die Bulgaren auch jetzt noch darauf hin, daß sie ja neutral seien und sich nicht auf die feindliche Seite stellen würden, daß also gegen einen Aufenthalt der Deutschen doch wohl kaum Einwendungen zu erheben wären, aber die Behörden sahen zu richtig voraus, daß die anglo-französische Besatzungsarmee sich wohl um solche staatsrechtlichen Feinheiten nicht kümmern und die Entfernung der Deutschen durchsetzen würde. Es konnte noch erreicht werden, daß sofort einige Extrazüge bereitgestellt wurden, die durch Serbien hindurchkamen, bevor auch dieses Land wieder von den Feinden besetzt worden war. Ein anderer Teil der Deutschen benutzte den Donaustrom zur Heimkehr, teils mit dem Umweg über Rumänien.

Die in so kurzer Frist aus ihrem Erwerb herausgerissenen Deutschen fanden in ihrem Heimatland keine sehr günstige Lage vor. Der Krieg ging zur Neige, die Demobilisierung stand vor der Tür. Die Arbeitslosigkeit war groß und für die wenigsten ließ sich sofort eine neue Existenzmöglichkeit finden. Überdies waren Leute darunter, die teils Jahrzehnte hindurch im Auslande gelebt, teils dort geboren waren und den deutschen Verhältnissen fremd gegenüberstanden. Es handelte sich also darum, in Deutschland sofort eine Stelle zu schaffen, die sich der Deutschen aus Bulgarien annahm, die ihre Interessen und ihre Bestrebungen an einem Punkte zusammenfließen ließ. Von den Behörden konnte man in diesem Augenblick nicht viel erwarten; gar zu schwer lasteten die Sorgen des Vaterlandes auf ihnen. So schritt man entschlossen zur Selbsthilfe und schuf die „Deutsche Auskunftstelle für Bulgarien", die eine Beratungs- und Hilfsstelle für alle Deutschen aus Bulgarien, eine Zentralstelle ihrer Wünsche und Forderungen darstellt. Sie verwaltete sich selbst durch eine aus mehreren Bulgarien-Deutschen bestehende Leitung, die in allgemeiner Wahl von allen Landsleuten aus Bulgarien gewählt worden war. Örtlich verbunden damit wurde die Geschäftsstelle der Deutschen Kolonie Sofia, die gemäß Beschluß ihrer Mitglieder ihr vorläufiges Domizil nach Berlin verlegt hatte und die sich nun hier bemühte, ihre Mitglieder wieder zu sammeln. Die Sofianer Kolonie war stets die größte in Bulgarien gewesen, aber auch in Rustschuk und Philippopel bestanden deutsche Schulen und in Warna und Burgas gab es kleine deutsche Kolonien. Alle diese schlossen sich nun — wenn auch nicht korporativ, so doch als einzelne Mitglieder — in diesem Flüchtlingsausschuß zusammen, denn es handelt sich ja hier nicht mehr um irgendwelche Lokalinteressen, sondern um die gemeinsamen Wünsche und die gemeinsamen Sorgen aller Deutschen in Bulgarien.

Die Auskunftstelle beabsichtigt nicht, mit den bestehenden deutsch-bulgarischen Instituten und Vereinen irgendwie in Wettbewerb zu treten. Ihre Ziele sind sehr bescheiden gesteckt. Sie treibt keine Wirtschaftspolitik, will auch keinen Austausch von Kulturgütern vermitteln, sondern sie vertritt die Interessen der Flüchtlinge aus Bulgarien da, wo es nottut, also gegenüber der Reichsregierung und auch gegenüber der bulgarischen Regierung. Sie will versuchen, für diejenigen, die ihr Besitztum oder einen Teil desselben verloren haben, Entschädigung zu erreichen und für ihre Landsleute einen vorübergehenden oder dauernden Erwerb in Deutschland zu sichern.

Über diesen Aufgabenkreis hinausgehend haben es die Verhältnisse mit sich gebracht, daß die Auskunftstelle auch den Kreisen des deutschen Handels vielfach Auskunft gegeben hat über die gegenwärtige Lage in Bulgarien. Gerade die deutsche Geschäftswelt, die, auf Mitteleuropa eingestellt, mit den größten Aussichten rechnete, die das künftige Balkangeschäft ihr bieten würde, war aufs äußerste bestürzt durch den Umschwung, und glaubte nun alles verloren, was in den Jahren des Bündnisses geschaffen war.

Wir haben demgegenüber wiederholt vor allzu großem Pessimismus gewarnt und haben der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß wieder eine Zeit kommen müsse, in der jenseits von allen politischen Leidenschaften die wirtschaftlichen Grundsätze diejenigen sein würden, nach denen sich das Geschäft aufbauen und fördern ließe. Wir waren wiederholt in der Lage, aus unserer Kenntnis der Dinge und auf Grund persönlicher Erfahrungen Rat zu erteilen in Fällen, wo es nicht so sehr auf die allgemeinen Gesichtspunkte als auf besondere Einzelheiten ankam.

Die Auskunftstelle hat natürlich auch die Möglichkeit gehabt, auf verschiedenen Wegen Nachrichten aus Bulgarien zu bekommen, die sie hier und da an Interessentenkreise weitergegeben hat. Sie hat festgestellt, daß die wirtschaftliche Lage des Landes sich nicht verbessert hat und daß über alle Fesseln und Absperrungsmaßnahmen hinweg die bulgarische Kaufmannschaft ein lebhaftes Verlangen danach hat, die Geschäftsbeziehungen mit der deutschen Handelswelt wieder anzuknüpfen.

Endlich haben die in Deutschland weilenden Bulgarien-Deutschen natürlich die Gelegenheit benutzt, um auf Grund ihrer eigenen Kenntnis der Verhältnisse, auf Grund ihrer persönlichen Erlebnisse so manchen Legendenbildungen entgegenzutreten, die sich eingestellt hatten. Drei Jahre des Bündnisses zwischen Deutschland und Bulgarien haben nicht genügt, um der deutschen Öffentlichkeit eine genaue Kenntnis der bulgarischen Dinge zu übermitteln. Die Stimmung des Volkes ist ihr fremd geblieben, das Ziel der bulgarischen Nation, die Frage, warum sie in den Krieg ging, ist auch heute noch weiten Kreisen unbekannt. In den ersten Tagen des Oktobers war die deutsche Presse voll von dem „Verrat" Bulgariens, dem man mit den heftigsten Worten vorwarf, daß es uns schnöde betrogen habe. Allmählich begriff man, welche komplizierten Zusammenhänge hier vorlagen und daß man mit einseitigen Beschuldigungen der Bedeutung der Dinge nicht gerecht werden könne. Die Deutschen aus Bulgarien hielten es für ihre Pflicht hier aufklärend zu wirken. Sie wollten nicht beschönigen, was die Bulgaren getan hatten, aber sie zeigten auch, wieviel Fehler auf unserer Seite begangen worden waren, wie lange man das Unheil hatte kommen sehen, ohne an Heilmittel zu denken.

Die Auskunftstelle ist sich der engen Begrenzung ihres Arbeitsgebietes durchaus bewußt. Da sie die Vertretung der bulgarischen Flüchtlinge darstellt, so ist ihr eigenes Arbeitsgebiet Bulgarien selbst und sie hofft, dorthin wieder ihre Tätigkeit verlegen zu können, sobald die Verhältnisse es gestatten. Bis dahin aber ist sie bereit, in allen Fällen mit Rat zur Verfügung zu stehen, wo es sich um die Interessen Deutscher aus Bulgarien oder von Deutschen in Bulgarien handelt.

* * *

Auch das Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien, E. V., Berlin W 8, Charlottenstraße 56, benutzt die Gelegenheit, allen Interessenten ausdrücklich bekanntzugeben, daß es als seine besondere Aufgabe betrachtet, deutschen Besitz in Bulgarien zu schützen und ausstehende Forderungen für Deutsche geltend zu machen. Es stellt daher anheim, in vorliegenden Fällen seine Hilfe in weitestem Maße in Anspruch zu nehmen.

Das Institut wird, sobald Briefe oder Telegramme wieder nach Bulgarien befördert werden, unverzüglich durch seine Freunde in Sofia die Verhandlungen mit den bulgarischen Schuldnern aufnehmen lassen. Sodann wird es, sobald der Eisenbahnverkehr nach Bulgarien frei ist, zur Wiedereröffnung seiner Filiale in Sofia und zur Wahrnehmung der Rechte Deutscher einen Herrn entsenden, der ständigen Aufenthalt in Bulgarien nehmen soll. Möglicherweise wird ihn auch ein Mitglied aus dem Präsidialausschuß des Instituts für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien begleiten, um ihn bei der Herstellung einer erfolgreichen Vertretung der deutschen Interessen zu unterstützen.

Gerberei und Lederverarbeitung in der Türkei.

Von Gustav Herlt.

Gerberei und Lederverarbeitung sind in der Türkei blühende Industrien und noch einer großen Entwicklung fähig. Das Land liefert für die Gerberei genügend Häute, Felle und Gerbstoffe, und die Bevölkerung zeigt viel Geschick für die Lederverarbeitung, da beides alte Gewerbe in den orientalischen Ländern sind. Insbesondere die Jungtürken ließen es sich angelegen sein, sie zu pflegen und zu hegen, weil für diese Industrien alle natürlichen Vorbedingungen für den geschäftlichen Erfolg gegeben sind.

Gerbereien gibt es in der Türkei überall, aber die meisten sind noch sehr primitiv eingerichtet. In manchen größeren Orten mit viel fließendem Wasser gibt es meistens eine stattliche Anzahl von Gerbereien, doch verschwinden die kleinen Betriebe zugunsten der größeren. Das Gerbverfahren ist in den kleinen Landgerbereien noch sehr rückständig; das Leder daher schlecht.

Modern eingerichtete Gerbereien gibt es bisher noch wenige, nur in den größeren Städten, u. a. in Konstantinopel und Smyrna. Die Gerbereien haben sich schließlich auf die Erzeugung gewisser Lederarten verlegt, so daß die andern Sorten aus dem Auslande eingeführt werden müssen. Die Jungtürken, die die glänzenden Zukunftsaussichten der türkischen Gerberei erkannt hatten, trugen sich mit dem Plan, die Gerberei so auszugestalten, daß in der Türkei alle gangbaren Ledersorten selbst erzeugt und keine Häute und Felle mehr ins Ausland ausgeführt werden. Das ganze Gefälle sollte im Lande gegerbt und als Leder und Lederwaren ausgeführt werden.

Die Ausfuhr von Häuten aus der Türkei ist unbedeutend, die türkischen Gerber brauchen sogar schwere ausländische Häute für Erzeugung von Sohlenleder. Die einheimischen Häute sind leicht, weil das Vieh klein und schlecht genährt ist, und vielfach zerschnitten, weil beim Abhäuten nicht mit der nötigen Vorsicht vorgegangen wird. Dagegen ist die Ausfuhr von Schaf-, Lamm-, Ziegen- und Zickelfellen groß, insbesondere nach Nordamerika. Die Jungtürken haben diese große Fellausfuhr niemals gern gesehen, und noch im Sommer 1917 gründete die Ottomanische Nationalkreditbank eine große Gerberei in Smyrna unter der technischen Leitung eines österreichischen Fachmannes, um einen Teil dieser Fellausfuhr im Lande selbst zu gerben. Die Gründung weiterer Gerbereien war geplant, dann kam der Zusammenbruch und begrub alle diese weitausschauenden Pläne. Wenigstens vorläufig, denn sie werden alle wieder auferstehen.

Jede türkische Regierung wird sich die Pflege der Industrie angelegen sein lassen müssen, und an der Spitze der aussichtsreichen Industrien stehen Gerberei und Lederverarbeitung, dann kommen die keramische und die Textilindustrie.

Die Türkei erzeugt auch Gerbstoffe, so u. a. Wallonen (Ackerdoppen), Gallen, Gerbrinden (von der Aleppokiefer, der arabischen Akazien-Eiche). Wallonen waren früher ein ziemlich bedeutender Ausfuhrartikel, sie haben aber im kräftigeren Quebrachoholze einen gefährlichen Konkurrenten erhalten. Wallonen wurden nur noch von jenen Gerbereien gekauft, die an den alten Gerbverfahren festhielten, und das waren besonders die englischen. Nach England ging auch der größte Teil der türkischen Wallonen. Der Krieg hat aber auch in den englischen Gerbereien eine vollständige Umwälzung bewirkt, und es dürften die türkischen Wallonen auf dem Weltmarkt wenig Nachfrage mehr begegnen.

Von den türkischen lederverarbeitenden Gewerben steht die Schuhmacherei an der Spitze. Sie ist ein altberühmter Gewerbezweig in allen orientalischen Ländern. In Konstantinopel hat die Schuhmacherei eine solche Bedeutung erreicht, daß sie den ganzen Bedarf der Stadt decken kann, und die Einfuhr fremder Schuhwaren gar nicht mehr notwendig wäre. Aber die elegante Welt Konstantinopels hält das Fremde für besser und schöner und kauft daher fremde Schuhwaren, trotz des hohen Zolles, der nach dem neuen Zolltarife darauf liegt. Der größte Teil der Konstantinopler Schuhmacher sind Griechen.

Schuhfabriken gibt es in der Türkei nur eine, die von Beikos am oberen Bosporus, die dem Militärärar gehört und nur für die Armee arbeitet. In Salonik gibt es eine private Schuhfabrik, aber diese Stadt gehört nicht mehr zur Türkei. Die Errichtnng neuer Schuhfabriken in der Türkei ist schon seit langem geplant, und es ist sehr wahrscheinlich, daß nach Friedensschluß das eine oder andere Projekt verwirklicht wird.

Auch die Sattlerei hat während des Krieges große Fortschritte gemacht; unter dem Einflusse der deutschen Militärmission hat sie auf europäische Weise arbeiten gelernt und sich mit neuen Arbeitsverfahren vertraut gemacht. Die türkische Sattlerei hatte im letzten Jahrhundert viel von ihrem ehemaligen Glanze verloren, ihre Leistungen waren minderwertig geworden und hielten mit den früheren keinen Vergleich mehr aus.

Während des Krieges waren die türkischen Sattler kriegsmäßig organisiert und arbeiteten nur für das Heer. Als ganz neue Artikel wurden auf Betreiben der deutschen Militärmission Kumte für Ochsen und Büffel angefertigt, wie sie bei uns gebräuchlich sind. In der ganzen Levante ziehen die Rinder noch am Holzjoch, das eine barbarische Einspannungsart ist. Daß die europäischen Kumte das Holzjoch verdrängen werden, ist nicht anzunehmen, schon weil das Einspannen beim Kumt viel umständlicher ist als beim Joch, und der Morgenländer sich nicht gern überflüssige Arbeit macht.

Neben der Schuhmacherei und der Sattlerei treten die andern lederverarbeitenden Gewerbe ganz zurück, und sind von ganz untergeordneter Bedeutung, wie die Riemerei, Taschnerei usw.

Wenn wir aus dem Gesagten die Nutzanwendung für die deutschen Exporteure ziehen, so ergibt sich, daß die Aussichten für die Ausfuhr jener Ledersorten, die in der Türkei nicht erzeugt werden, vorläufig die gleichen sind wie vor dem Kriege. Geringer sind schon die Aussichten für die Ausfuhr von Schuhwaren, und diese dürfte stark zurückgehen, wenn es zur Einrichtung neuer Schuhfabriken kommt. In dem Maße, wie die Aussichten für die Einfuhr von Leder-, Schuh- und Sattlerwaren in der Türkei sinken, steigen die für Gerberei- und Schuhfabrik-Einrichtungen, Nähmaschinen, Schuhmacherzubehör, Gerbstoffextrakte und was sonst von diesen Industriezweigen benötigt wird. Es wird demnach eine Verschiebung in der europäischen Ausfuhr stattfinden, indem in die Türkei andere Fertigfabrikate, mehr Maschinen und andere technische Behelfe eingeführt werden.

Der deutschen Maschinenindustrie eröffnen sich auf diesem Gebiete günstige Aussichten. Ihre Erzeugnisse sind schon eingeführt und sehr geschätzt. Daß uns die Engländer, Franzosen und Amerikaner darin zuvorkommen könnten, ist nicht sehr wahrscheinlich, denn vor dem endgültigen Friedensschlusse werden doch keine neuen Gerbereien und Schuhfabriken errichtet werden. Am meisten ist noch die amerikanische Konkurrenz zu fürchten, weil die amerikanischen Schuhe jetzt Mode sind und man vielfach glaubt, daß sie nur auf amerikanischen Maschinen hergestellt werden können, und weil in der Gerberei amerikanische Fachleute tätig sind, die sicherlich nicht verfehlen werden, für neue Unternehmungen amerikanische Maschinen zu empfehlen. Doch dürfte sich der amerikanische Wettbewerb hauptsächlich nur in Syrien äußern, wo amerikanische Maschinen, wie Motoren, Pumpen usw., schon stark im Gebrauche sind.

Deutschtum im Orient.

Palästina. Das Aprilheft des „Boten aus Zion", der „mit Erlaubnis der britischen Behörden" in Münster i. W. gedruckt wird, weiß von den Zuständen in Palästina unter der aufbauenden Herrschaft der Engländer manch Erfreuliches zu melden und berichtet auch Interessantes über die Juden- und Zionistenfrage im Heiligen Land. Die eigenen Anstalten des syrischen Waisenhauses stehen nach wie vor unter der Verwaltung des Amerikanischen Roten Kreuzes, sie dienen auch ihrer alten Bestimmung unter einem neuen Direktor weiter. Direktor Schneller durfte in seinem alten Hause verbleiben, ihm ist das Pfarramt an der deutschen Erlöserkirche übertragen, wo er für die kleine Gemeinde der von den Engländern nicht deportierten Deutschen zu sorgen hat. Es sind ganz wenige Familien, die sich nun zu einer einzigen großen Familie brüderlich zusammengeschlossen haben. Auch die landwirtschaftlichen Arbeiten in Bir Salem, wo die berühmten süßesten und größten Apfelsinen wachsen, sind fortgeführt worden, die

Apfelsinenernte konnte „im Interesse der Anstalt" verkauft werden. Auch in Nazareth durfte eine Deutsche, Frau Pastor MÜLLER, zurückbleiben, um die Verwaltung des Hauses fortzuführen; das Haus ist aber durch die Beschießung schwer beschädigt und vor der Einnahme durch die Engländer von Arabern ausgeplündert worden. Am 15. Juli will das amerikanische Rote Kreuz die Anstalten räumen und sie anscheinend den Besitzern wieder zurückstellen. Die Gefangenen aus Ägypten werden in Palästina baldigst zurückerwartet. Es sind ungefähr 750 Deutsche, die aus Palästina nach Heluan, südlich von Kairo, verschleppt worden sind, sie befinden sich leidlich wohl. Frauen und Kinder sind von ihren Männern und Vätern gesondert untergebracht und dürfen sich alle 14 Tage kurze Briefe schreiben. Schule und Kinderhorte sind für 280 Kinder eingerichtet; der Probst der Erlöserkirche von Jerusalem, Dr. JEREMIAS, hält regelmäßige Gottesdienste. In gesundheitlicher Beziehung bietet das den Frauen und Kindern zugewiesene Sanatorium El chajaat alle nur wünschenswerten Bequemlichkeiten. Eine englische Dame aus Kairo ist Kommandeurin des Lagers.

Die griechischen Finanzen während des Krieges.

Herr LECATSAS, der Direktor des griechischen Finanzwesens macht in einer Broschüre über die griechischen Finanzen folgende interessante Angaben:

Griechenland hat zwar während der ersten drei Jahre des Weltkrieges die Neutralität gewahrt, aber sie war schlimmer als der offene Krieg. Im Innern Revolutionen und von außen die Blockade konnte man fast keinen Frieden mehr nennen. Die Unordnung, die Lähmung der Verwaltungsorgane, die fürchterlichen äußeren Verwicklungen mit ihrem ganzen Gefolge von Leiden mußten unbedingt einen ungünstigen Einfluß auf die Staatsfinanzen hervorrufen. Auch die inneren Quellen des Reichtums blieben unausgebeutet. Das Studium der Finanzen des griechischen Staates führt uns aber trotzdem nicht zur Verzweiflung. Zwar hat sich die griechische Schuld in den letzten vier Jahren verdoppelt, doch die nachstehenden Zahlen zeigen, daß die Einnahmen des Staatsschatzes trotz des unentwickelten Stadiums der Industrie und der zeitweiligen Unzulänglichkeit des Finanzdienstes einen jährlichen Überschuß von etwa 40 Mill. gelassen haben, nachdem die Bedürfnisse der Zivilverwaltung befriedigt waren. Griechenland mußte während des ganzen Krieges große militärische Lasten tragen, trotzdem es erst später selbst mit in denselben eingriff. Die wenizelistische Regierung verbrauchte für militärische Bedürfnisse von der Kriegserklärung an die Zentralmächte ab bis zum Ende des Jahres 1916 760 Mill. Drachmen, während vom 1. Januar 1914 bis Oktober 1916 570 Mill. Dachmen für denselben Zweck ausgegeben wurden.

Nachstehend eine Tabelle über die Ausgaben der Militär- und Zivilbehörden während des Krieges.

Jahr	Zivilbehörden	Militärbehörden		Einnahmen	
1914	160 852 371	215 030 257		220 897 742	
1915	196 788 647	232 228 447	Einnahmen	187 814 013	militärische Ausgaben
1916	165 479 527	230 018 480		187 013 508	
1917	224 586 063	262 910 408		204 262 663	
1918	275 813 806	287 921 801		477 681 979	
	1 023 520 414	1 281 802 420		1 233 976 878	
zuzüglich Ausgaben für Zivilbehörden		1 023 520 414			
für Schuldenamortisierung aufgewandt		353 754 406			
Anleihen				1 540 267 021	
provisorischer Überschuß		115 166 659			
		Dr. 2 774 243 899		2 774 243 899	

Das Studium der ordentlichen Einnahmen während der Jahre 1914/18 soll nicht entmutigen, denn die Lage, in der sich Griechenland befand, war nicht zu einer steuerlichen Ausdehnung angetan. Aber trotz allem ist noch ein stetiges Anwachsen der Einnahmen zu beobachten, wenn dieselben auch während des Jahres 1916 zurückgegangen sind wegen der Spaltung Griechenlands und wegen der Blockade. Auch die Bedürfnisse der Zivilverwaltung sind gestiegen, was seine Erklärung darin findet, daß große Summen für die Einrichtung der Verwaltung in den neuen Gebieten jährlich nötig sind.

Die öffentliche Schuld belief sich am 31. Dezember 1913 auf 1 216 479 596 Drachmen; es veränderte sich dieser Stand bis Ende 1918 in folgender Weise:

	Drachmen	Drachmen
Anleihen per 1914	346 250 000	
Tilgungen	179 377 641	166 872 359
Anleihen per 1915	210 893 969	
Tilgungen	91 929 621	118 964 348
Anleihen per 1916	83 232 616	
Tilgungen	10 714 063	72 518 553
Anleihen per 1917	183 788 686	
Tilgungen	11 440 155	172 348 531
Anleihen per 1918	716 101 752	
Tilgungen	60 292 926	655 808 826
		1 186 512 617
Verminderung des Umlaufes von Schatzwechseln		11 828 685
		1 174 683 932
Differenzen zwischen Ausgabepreis und Nominalwert im Augenblick der Ausgabe und dem Rückkaufswert und Nominalwert bei der Tilgung		40 762 317
		1 215 446 249
Schuld Ende 1913		1 216 479 596
Schuld Ende 1918		2 431 925 845
die sich wie folgt zusammensetzt:		
Drei-Mächte-Anleihe in Gold 1833		48 546 012
Alte Goldanleihen		454 538 000
Neue Goldanleihen		611 873 500
Provisorische Goldanleihen		98 233 963
Banknotenanleihen		202 709 945
Vorschüsse einschließlich des angezahlten Teiles der 750-Millionen-Anleihe in Gold		938 600 000
Spezialkassen		25 302 000
Schwebende Schuld		52 122 425
		2 431 925 845

Der Betrag der inneren Anleihen erreicht kaum 175 000 000 Drachmen, eine im Vergleich zu den militärischen Ausgaben minimale Summe. Aber man darf nicht vergessen, in welcher Lage sich Griechenland nach der Wiederherstellung der nationalen Einheit befand und wie tief der Staatskredit gesunken war. Noch vor kurzem wagte die staatliche Schuldenverwaltung nicht, eine Frist für die Anleihe von 100 Millionen zu setzen. Sie mußte noch zu allen möglichen Mitteln Zuflucht nehmen, damit dieselbe in acht Monaten voll gezeichnet wurde. Heute liegt die Situation ganz anders, was die letzte Anleihe bewiesen hat.

Von 1910 bis 1914 wurde Griechenland ununterbrochen von der liberalen Partei regiert, und aus dieser Zeit datieren die Anfänge einer gesunden fiskalischen Politik, die die Abwälzung der Steuerlasten von den ärmeren Klassen auf die besser gestellten zum Ziele hatte. Die Balkankriege hielten diese Arbeit auf, und der Weltkrieg machte jede Reform gänzlich unmöglich.

Unter den neuen Steuern des Jahres 1918 sind nun besonders die folgenden zu erwähnen: Grundsteuer auf die Tabakfelder Altgriechenlands und der Inseln (Ertrag etwa 2 000 000 Drachmen), Steuer auf den Weinverbrauch (1 650 000 Drachmen), Alkoholsteuer (1 300 000 Drachmen). Eine Erhöhung der Stempelgebühren verspricht einen Ertrag von 2 000 000 Drachmen pro Jahr. Die Steuer auf den Tabakverbrauch wird nach den Voranschlägen 7½ Mill. Drachmen bringen. Aber den größten Ertrag werden die folgenden Steuern bringen: auf außergewöhnliche Gewinne, auf das Nettoeinkommen, auf Gewinne, die durch die automatische Hausse der Immobilien hervorgerufen sind, auf Erbschaften, Mitgiften, Lotterien usw. Dagegen wird man dafür einige Steuern, die nur sehr geringe Überschüsse abwerfen, fallen lassen. Man schätzt das Ergebnis der Einkommensteuer auf 33 000 000 Drachmen. Zieht man hiervon 21 000 000 Drachmen für die Steuern, die wegfallen, ab, so bleibt immerhin noch ein Mehrertrag von 12 000 000 Drachmen. Der Ertrag der Steuer auf die Kriegsgewinne wird auf 80 000 000 Drachmen veranschlagt. Fügt man dazu den

voraussichtlichen Betrag der Immobiliensteuer mit 3250000 Dr., der Erbschaftssteuer mit 500000 Drachmen und der Gewerbesteuer mit 1000000 Drachmen und einige andere kleine Mehrwerte, so erhalten wir in runden Ziffern 114000000 Drachmen.

Herr LECATSAS kommt dann auf die merkwürdige Tatsache zu sprechen, daß der griechische Kurs, nachdem er erst vor ein paar Jahren ganz entwertet war, sich während des jetzigen Krieges auf Pari gehalten hat. Diese Erscheinung wird durch die folgenden Darlegungen begründet:

Die Höhe der von der Nationalbank ausgegebenen Banknoten richtet sich nicht nach dem Goldvorrat, sondern dieselben sind vollkommen durch Wechsel auf das Ausland gedeckt, was jedoch nicht ausschließt, daß der Gegenwert außerdem in Gold vorhanden ist. Dieses System hatte schon in Friedenszeiten seine Vorteile, aber ganz besonders zeigte es dieselben erst im Kriege. Es verhinderte die Anhäufung großer Goldreserven in Privathänden. Die Konzentration des größten Teiles der Schecks auf die Nationalbank hatte außerdem den Vorteil, daß die Flucht griechischen Kapitals ins Ausland verhindert wurde, was unvermeidlich gewesen wäre durch die großen Vorteile, die sich demselben dort boten.

Dann wurden große Scheckreserven von der Nationalbank bei Banken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten (ein kleiner Teil in Deutschland und Österreich-Ungarn) in Depot gegeben. Als der französische und englische Kurs nun unter Schwankungen zu leiden hatte und die Parität zwischen Frank, Sterling und Dollar gebrochen wurde, hörte die Nationalbank auf, den Kurs dieser Wechsel auf dem griechischen Markte nach Angebot und Nachfrage zu regulieren. Das würde unzweifelhaft in Griechenland wie in der Schweiz, Spanien und anderswo eine Baisse des englischen und französischen Kurses zur Folge gehabt haben. Die Nationalbank urteilte vorteilhafter für die griechischen Interessen wie für die der Alliierten und regelte den Preis für französische und englische Divisen auf der Parität des Dollars. Eine weise Vorsicht, die zu große Schwankungen verhinderte, die dem griechischen Markte schädlich oder unheilvoll hätten werden können. Aber der größte Vorteil während des Krieges war der, daß die Vorschüsse der Alliierten in Griechenland realisiert werden konnten. Diese Vorschüsse wurden zu Depots der Nationalbank umgewandelt, die dadurch das Recht erwarb, eine gleiche Summe Papiergeld in Griechenland in Umlauf zu setzen. Die Nationalbank wurde ermächtigt, ohne Einschränkung bis 6 Monate nach Beendigung des Krieges auf diese Depots zurückzugreifen, wenn ihre Reserven unter 100 Mill. gesunken sein sollten. Zu ähnlichen Bedingungen lieferte die Nationalbank den Alliierten die Menge Banknoten, die für die Bedürfnisse der Orientarmee nötig waren. Infolge des großen Vertrauens, das die Nationalbank bei dem griechischen Volke besitzt, war es möglich, diese Vorschüsse im Innern durch das griechische Volk decken zu können. Dann hat dieses Gesetz auch noch einen Vorteil, nämlich den, daß der Staatsschatz bis jetzt noch keine Zinsen auf diese Beträge zahlen brauchte. Zinsen werden erst von dem Augenblick an gezahlt, wo die Nationalbank effektiv Beträge aus dem Auslande wegzieht. Aber es besteht nicht die Wahrscheinlichkeit, daß dieser Fall innerhalb 6 Monaten nach Beendigung des Krieges eintritt.

Nach diesem Zeitpunkt ist über die finanzielle Entwicklung noch nichts zu sagen, da dieselbe mit zu dem Gesamtkomplex der Fragen der Kostenverrechnung nach dem Kriege gehört.

Man darf jedoch nicht aus den Augen verlieren, daß während des Krieges infolge der Blockade, infolge der Transportschwierigkeiten und besonders infolge der Torpedierungen ein großer Teil des produktiven Reichtums Griechenlands in Geld verwandelt wurde und in Depots im Auslande angelegt wurde. So sind diese Depots das Ergebnis der erschöpften kaufmännischen Reserven, die Beträge der torpedierten Schiffe.

Nachstehend noch eine vergleichende Aufstellung über den Notenumlauf:

1914	310604185
1915	405465015
1916	579951915
1917	907951915
1918	1406543395

Um einem zu großen Papiergeldumlauf zu steuern, hat die Regierung sog. Nationalverteidigungsbons herausgegeben.

A. Heisenbergs „Neugriechenland".

In den Tagen, wo Griechenland infolge des Ausgangs des Weltkrieges, wenn nicht alle Anzeichen trügen, eine bedeutende Vergrößerung seiner Ausdehnung, seiner wirtschaftlichen Bedeutung, seiner nationalen Kraft erleben wird, ist das soeben bei B. G. TEUBNER in Leipzig erschienene Buch des bekannten Münchener Byzantinisten AUGUST HEISENBERG „Neugriechenland"[1] ganz besonders freudig zu begrüßen. Denn wenn es wahr ist, daß innige Vertrautheit mit dem alten und dem neuen Griechenland und aufrichtige Freundschaft für das griechische Volk von heute seit den Tagen König LUDWIGS I. von Bayern ein Ruhmestitel der Besten unseres Volkes gewesen ist, so sind auch die Worte HEISENBERGS nicht minder zutreffend: Nur wenigen Reisenden aber kam es in den Sinn, daß dieses moderne Volk der Griechen für sich selbst etwas bedeuten könnte, auch wenn das Schicksal alle Denkmäler der großen Vergangenheit spurlos zerstört hätte. Da will also HEISENBERGS Brief aufklärend wirken als eine Programmschrift im Sinne der Deutsch-Griechischen Gesellschaft zu München, deren Vorsitzender er ist.

Geschrieben hat er sein Buch in Görlitz, wo er als Verbindungsoffizier des Preußischen Kriegsministeriums beim Stabe des IV. griechischen Armeekorps tätig war, also in täglichem Verkehr mit zahlreichen griechischen Offizieren eine Menge wertvollen Stoff sammeln konnte. Der Inhalt ist so reich, wie nur denkbar, auf engem Raum von 127 Seiten. Das Land wird behandelt, die Grenzen des Königreichs Griechenland, leider ohne Karte, die freilich in wenigen Wochen veraltet wäre. Bodengestaltung, Klima, Pflanzen- und Tierwelt, dann die Bevölkerung mit all den schwierigen Fragen nach Abstammung der Neugriechen von den alten Griechen. Das 3. Kapitel gilt der Geschichte der Griechen vom Mittelalter bis in den Weltkrieg hinein und ist besonders interessant und belehrend über die Vorgänge, die zur Absetzung König KONSTANTINS und zur Diktatur des WENISELOS führten.

Das kurze vierte Kapitel gilt der eigentümlichen Staatsverfassung, der Demokratie mit monarchischer Spitze. Besonders wichtig für Deutschland sind die Kapitel über wirtschaftliche Verhältnisse, materielle und geistige Kultur. Denn Griechenlands Häfen, die künftig von Berlin aus in weniger als 50 Stunden Eisenbahnfahrt zu erreichen sein werden (Berlin—Athen), haben eine große Zukunft, und der deutsche Kaufmann hatte sich gerade ein Jahrzehnt vor dem Weltkrieg auf dem griechischen Markte eine immer größere Bedeutung erworben. Der Handel Deutschlands mit Griechenland nahm beständig zu, wenn auch das deutsche Kapital sich sehr zum Schaden des deutschen Einflusses zurückhielt und z. B. keine deutsche Bankgruppe eine Niederlassung in Athen besaß. Dem deutschen Kaufmann diese Stellung in Griechenland zurückzuerobern, ist die dringendste Aufgabe der Zukunft. Schon sind die Franzosen und Engländer in Athen am Werke, um das Land, das sie in den letzten Jahren entsetzlich vergewaltigt haben durch Hunger und Waffengewalt, jetzt endgültig unter ihren wirtschaftlichen Einfluß zu zwingen. Sie schenken, wie es scheint, mit offenen Händen, zum Küstenstrich von Smyrna will England nach französischen Zeitungen auch die Insel Zypern hinzufügen. Aber sie legen auch die Rechnung für diese Geschenke vor, veranstalten große Musterausstellungen im Ausstellungspark des Zappeion in Athen, um den griechischen Markt dauernd zu beherrschen.

Einen großen Vorsprung haben sie bereits vor dem immer noch ausgesperrten deutschen Handel. Daß aber die zahlreichen Freunde Deutschlands in Griechenland nicht ruhen werden, für deutsche Waren einzutreten, sobald der Frieden da ist und der Weg nach Griechenland offen ist, diese Überzeugung bestärkt das Buch von HEISENBERG, dessen Vorwort mit den Worten schließt: Mögen unsere Feinde im Friedensschluß auch noch so hohe Scheidewände zwischen uns und Hellas aufrichten, friedliche Arbeit wird sie immer wieder niederreißen und die beiden in ihrer aufstrebenden Tüchtigkeit so ähnlichen Nationen einander immer näherbringen. E. Z.

[1] A. HEISENBERG, „Neugriechenland", Verlag B. G. TEUBNER, Leipzig, Preis Mk. 1.60.

Briefe von Ludwig Roselius.

Die Erbschaft des Weltenkrieges zeigt sich nur als Elend, und es wäre verfehlt, wenn entnervte und müde Menschen ihre letzte Spannkraft zu einer Zeit, wo sie die Arbeit nötiger haben denn je, in gegenseitigen Vorwürfen parteilicher Art vergeuden würden.

Die Fehler, die gemacht wurden, sind eben geschehen. Von dieser Tatsache hilft uns niemand herunter, und Parteigezänk mildert die Fehler nicht, sondern durch die Parteilupe erscheinen sie verzerrt und entstellt. Für uns aber ergibt sich die unabweisbare Forderung, aus den Fehlern zu lernen, und das durch ruhige und reinsachliche Überlegung aus der Einsicht der Fehler Gewonnene muß uns befähigen, dem Unglück zu trotzen und das neue Gebäude auf bessere Grundlagen zu stellen!

Um dieses erreichen zu können, müssen die Fehler vor Augen geführt werden, und hier tut sich dem Suchenden eine wahre Fundgrube auf in dem jetzt im Verlage von H. M. HAUSCHILD, Bremen, erschienenen „Briefen" von LUDWIG ROSELIUS. Die Briefe geben ungeschmeichelte Spiegelbilder der Stimmungen und Gefühle von Angehörigen aller Läger wieder. Aber es sind keine Phrasendrescher und Maulhelden, die da pro und contra reden, sondern es sind Geistesprodukte von deutschen Männern und Frauen, die gehört sein müssen von denen, die da hören und ernsthaft helfen wollen bei der Errichtung des neuen Fundamentes.

Es ist hier nicht der Raum, auf das Für und Wider der Parteien, auf die so sehr verschiedenartigen Punkte einzugehen, trotzdem jeder einzelne wichtig genug erscheinen müßte, ein ganzes Volk teilnehmen zu lassen an der Beratung. Das Buch kann uns auch nur Bruchstücke vorlegen. Diese aber sollen anregen zum Nachdenken! Wenn solches erreicht wird, erfüllt sich damit der Zweck des Buches, und die Mitarbeit wird sich von selbst ergeben.

Wir wollen uns heute lediglich auf eine Andeutung auf das Neuland beschränken, das ROSELIUS den deutschen Machthabern zur Bearbeitung überwies. Wir müssen hier im Imperfekt sprechen, denn die neue politische Organisation wurde gepredigt vor einer Zeitspanne, als es noch an der Zeit war, eine Organisation aufzunehmen, wie sie durch ROSELIUS in Vorschlag gebracht wurde, und für die die Heerfolge der erfahrensten und tüchtigsten Kaufleute gesichert erschien!

Ein Organisationsplan, bei dem der Werdegang der Ostindischen Kompagnie Gevatter gestanden, scheiterte an der Aufnahmefähigkeit des deutschen Auswärtigen Amtes! Die vorbildliche straffe Erziehung der Staatsleute Englands in der Ostindischen Kaufmannskunst, Werte richtig einzuschätzen und gegeneinander auszuspielen, ließ aus Kaufmannskunst Staatskunst werden! Diese politische Organisation ist längst veraltet, aber auch die Kaufleute von ehemals sind andere geworden. Und daß besonders der deutsche Kaufmann nicht stehen blieb, sondern mit der Zeit schritt, ist als Tatsache hinlänglich bekannt und als eine der Kriegsursachen bewertet.

Wenn nun aber der deutsche Kaufmann die von aller Welt neidisch anerkannten Erfolge für sich buchen konnte, — klingt es da nicht befremdend, wenn deutsche Staatsmänner sich frei wissen wollten von dem energetischen Imperativ, der als leuchtender Morgenstern über den Plänen von ROSELIUS steht? Aber zum Lernen ist es nie zu spät, wenn es auch mit den Jahren schwerer fällt! —

Die „Briefe" bergen eine ganze Fülle von gutem Material, und es kommen sowohl Verfechter des sozialen deutschen Gedankens im alten und neuen Regierungsprogramm, wie auch ideale Anhänger des Kommunismus zu Wort. Wir aber wollen einen Beitrag herausgreifen, der für die Leser unserer Zeitschrift erhöhtes Interesse dadurch hat, weil LUDWIG ROSELIUS in seiner Eigenschaft als bulgarischer Generalkonsul ganz besonders geeignet erscheint, sich über die Katastrophe in Bulgarien zu äußern. Die Schilderung ist einem Reisebericht vom 2. Oktober 1918 entnommen. ROSELIUS schreibt:

Mitte August erhielt ich aufs neue beunruhigende Mitteilungen aus Bulgarien über die dort von uns ausgeübte Kriegswirtschaft. Eine große Tabaksernte von über 30 Mill. kg stand vor der Tür, von der alten waren noch 20 Mill. kg unverkauft geblieben, die deutsche Regierung verbot aus Valutarücksichten den Ankauf der ganzen Ernte. Die Mengen, die für den Ankauf freigegeben waren, wurden durch die Zitag gekauft. Da nur ein Teil der Ernte gekauft werden durfte, so konnte nur ein Teil der Verkäufer berücksichtigt werden. Der Teil, der berücksichtigt wurde, stand selbstverständlich den Regierungskreisen nahe, die Tabaksinteressenten, die unberücksichtigt blieben, also der weitaus größte Teil, wurde durch diese aus Valutarücksichten erfolgte Beschränkung systematisch zum Neid und zur Opposition gegen die eigenen Regierungskreise erzogen. Abgesehen hiervon wuchs die Verstimmung gegen Deutschland infolge der völligen Ausschaltung des größten Teils der Tabaksinteressenten und des mit diesen eng verbundenen Handels.

Der bulgarische Tabakpflanzer und Händler wurde also gezwungen, ausschließlich mit einer deutschen Monopolgesellschaft zu verkehren. Da durch Zurückhaltung der Zitag im Einkauf der Preis um frcs. 10.— das Kilogramm allmählich fiel, war die Stimmung in allen Tabakskreisen Bulgariens, nicht nur der Pflanzer, sondern besonders auch des Handels, eine geradezu bedenkliche geworden, die noch dadurch verstärkt wurde, daß der Ausfuhr nach neutralen Ländern durch Deutschland Hindernisse, die wohl im Waggonmangel und den schwierigen Verhandlungen mit Österreich gelegen haben mögen, in den Weg gelegt wurden.

Ob die starre Form der Kriegswirtschaft, Rationierung, Verteilung und Höchstpreise fast aller Artikel, in Deutschland selbst zweckmäßig gewesen ist, mag dahingestellt bleiben. Die Anwendung derartiger Prinzipien aber auf fremde Länder wirkt geradezu zersetzend und zerstörend auf alle freundschaftlichen Beziehungen. Die andern Völker, besonders Bulgarien, sind weit weniger im sozialen Sinne erzogen, organisiert und diszipliniert als wie Deutschland. Einrichtungen dieser Art, die hier in Deutschland vielleicht ertragen werden, wirken in Bulgarien wie eine Verhöhnung der bürgerlichen Freiheit. Die Errichtung der Z.-E.-G. in Bulgarien hat genau so schlimm gewirkt wie die Errichtung der Zitag. England hat zwar auch in fremden Ländern kriegswirtschaftliche Organisationen geschaffen, es hat aber Angehörige fremder Länder veranlaßt, diese Organisationen als nationale des betreffenden Landes zu errichten. Wenn es gar nicht anders geht, läßt sich jedes Volk mehr oder weniger die eigene Kriegswirtschaft gefallen; nie aber die Zwangswirtschaft eines fremden Landes. Hierzu kommt, daß die Berührungspunkte von Volk zu Volk auf ganz wenige Personen beschränkt geblieben sind. In Bulgarien standen diese mit Deutschland Handel treibenden Personen selbstverständlich in nahen Beziehungen zu der Regierung. Selbst ganz normale und selbst nach deutschen moralischen Begriffen gerechtfertigte Verdienste erregten den Neid der Personen, die diese Verdienste nicht hatten, so daß häufig zu Unrecht von Korruption die Rede war, während in Wirklichkeit nichts weiter vorlag, als daß die Geschäfte sich auf zu wenige Personen verteilten, daß diese wenigen Personen als der Regierung nahestehend im Brennpunkt der Öffentlichkeit standen und jeder von ihnen gemachte Gewinn bekannt wurde. Solange die Tabakpreise stiegen, befand sich das ganze Land in einem Verdiensttaumel. Als man aber erkannte, daß die Maßnahmen der deutschen Kriegsgesellschaften den freien Handel auch dieses Produktes gänzlich unterbanden, und als nicht nur die Verdienste aufhörten, sondern durch die Eingriffe der Zitag für die Halter und Spekulanten von Tabak ganz wesentliche und bedeutende Verluste entstanden, gab es wirtschaftlich überhaupt keine Freunde Deutschlands mehr. Den einzigen Artikel, den uns Bulgarien verkaufen konnte und der zur Verbesserung der Valuta hätte dienen können, — Tabak, weigerten wir uns abzunehmen. Wir verweigerten auch die Durchfuhr. Wir verlangten schließlich noch die Herabsetzung der Preise.

Wenn es jetzt den bulgarischen Kreisen, die schon vor dem Kriege mit Leib und Seele der Entente ergeben waren, gelungen ist, einen Umschwung der Dinge herbeizuführen, und wenn wir erleben, daß das bulgarische Volk sich mit diesem Umschwung trotz der mit uns seit einigen Jahren gepflegten Freundschaft abfindet, so dürfen wir die bulgarische Handlungsweise doch nicht als Verrat betrachten. Die Vorbedingung für diese Handlungsweise schuf unsere Regierung, die ihr kriegswirtschaftliches System andern Völkern aufzuzwingen trachtete.

KONR. KINTSCHER.

Mitteilungen der „Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Ortsgruppe Hamburg".

(Unter Verantwortung der Gesellschaft.)
Geschäftsstelle: Hamburg, Mönckebergstr. 8/12, Barkhof Hs. 3, V.
Telephon: Hansa 1229.

Société Hellénique de Vins et Spiritueux, Athen. Der Gewinn für 1918 übersteigt 4½ Millionen Drachmen. Die Dividende ist höher, als wie man vorausgesehen hat, und beträgt 24 Drachmen gegen 20 Drachmen im letzten Geschäftsjahr.

Das Ergebnis der inneren griechischen Anleihe. Das Ergebnis der neuen 75000000-Anleihe ist 88000000 Drachmen. Athen und Piräus haben 33000000 Drachmen gezeichnet, die Provinzen 27000000 Drachmen, die Griechen im Auslande 2½ Mill. frcs. Die kleinsten Dörfer haben sich an dieser Anleihe beteiligt, was einen guten Ausblick auf den Erfolg der großen Anleihe, die demnächst aufgelegt werden wird, gewährt.

Eisenbahn Piräus—Athen—Peloponnes. Das Jahr 1918 der Eisenbahn Piräus—Athen—Peloponnes hat mit einem Verlust von 122337 Drachmen abgeschlossen. Da im Jahr 1917 ein Verlust von 16018 Dr. verblieben war, beläuft sich der Gesamtverlust auf 138355 Dr. Die Einnahmen sind auf 7404763 Dr. in die Höhe gegangen, während die Ausgaben 7527100 Dr. betragen haben.

Kanadisches Getreide für Griechenland. Nach der „Information", Paris, hat sich die Nachricht von dem Verkaufe von 12 Mill. Scheffel Getreide durch die kanadische an die griechische Regierung bewahrheitet. Für die Zahlungsverrechnung dienen die heutigen Getreidepreise in Kanada als Basis. Der Transport von Montreal nach dem Bestimmungslande wird durch griechische Dampfer bewerkstelligt werden.

Petroleum in Griechenland. Auf dem Balkan sind neben den rumänischen Erdölfeldern durch die Entdeckung eines französischen Ingenieurs weitere Vorkommen in Griechenland festgestellt worden. Die griechische Regierung hat sich sofort mit der Einleitung von Versuchsbohrungen, die durch eine Gruppe englisch-griechischer Interessenten durchgeführt werden sollen, einverstanden erklärt. In Bukarester Kreisen mißt man dieser neuen Erschließung größte Bedeutung bei und rechnet mit einer ziemlich großen Ergiebigkeit dieser Neubohrungen. Falls sich die an die neugefundenen Quellen geknüpften Erwartungen erfüllen, würde den griechischen Funden eine um so größere Wichtigkeit zukommen, als sie infolge ihrer billigen Wasserverfrachtungsmöglichkeiten bei Vorhandensein einer entsprechenden Qualität stark in den internationalen Konkurrenzkampf eintreten könnten.

Griechisch-dänische Handelskammer. In Kopenhagen ist eine griechisch-dänische Handelskammer zum Zwecke der Förderung des dänisch-griechischen Handelsaustausches eröffnet worden.

Griechisch-amerikanische Gesellschaft. Der Präsident der griechisch-amerikanischen Liga hat der griechischen Regierung mitgeteilt, daß die Vereinigung sich mit dem Studium der Frage befassen werde, auf welche Art und Weise man der griechischen Industrie und dem griechischen Handel am besten helfen könne. Er bittet zu diesem Zweck um statistische Unterlagen.

Ausstellungen in Griechenland. Eine Ausstellung für Schiffbau, Ingenieur- und Maschinenbauwesen in Olympia ist für den Herbst des Jahres geplant. Der Plan rührt aus der Zeit vor dem Kriege her. Schon damals waren die Vorarbeiten für die Ausstellung beendet. Ferner soll in Phaleron ebenfalls im Laufe des Herbstes von der „Federation of British Industries" eine Schaustellung britischer Fertigfabrikate veranstaltet werden. WENISELOS hat dafür das Zappeion-Ausstellungsgebäude zur Verfügung gestellt. Man wird Maschinen im Betrieb vorführen, insbesondere landwirtschaftliche Traktoren und dergleichen.

Die Fremdenindustrie in Griechenland. In Athen wurde eine Gesellschaft mit einem Kapital von 400000 £ gegründet, um die Badeorte zu entwickeln. Hotels im besten französischen Stil sollen bald an der Küste eingerichtet werden.

Feuersbrunst in Athen. Eine neue Feuersbrunst ist in Athen ausgebrochen in den großen Getreidelagern des Istiraviertels. Das ganze Viertel ist zerstört.

Das neue Salonik. Die neuen Pläne für Salonik sind dem Rat für öffentliche Arbeiten vorgelegt worden, und man wird in allernächster Zeit mit abschnittweisem Wiederaufbau beginnen. Nach offiziellen Berichten beträgt der Umfang des abgebrannten Gebietes ungefähr 1000000 qm. Das Feuer hat 9500 Häuser zerstört, wodurch 75000 Menschen obdachlos geworden sind, unter denen 56000 Juden waren. 5000 der Abgebrannten haben sich im alten Griechenland niedergelassen.

Die durch die Struma verursachte Überschwemmung. Infolge großer Regengüsse hat die Struma die Ebenen von Seres und Siderokastro überschwemmt, wo mehr als dreißig Dörfer unter den Fluten verschwunden sind. Man beklagt den Verlust von sehr viel Vieh und des größten Teiles der Ernte.

Der griechische Anteil an den Schiffsverlusten des Verbandes. „Daily Telegraph" vom 24. 5. 1919 gibt nachstehende Mitteilung der griechischen Gesandtschaft in London wieder: In der Zusammenstellung des „Temps" vom 16. 5. 1919 über die Schiffsverluste der Verbandsmächte während des Krieges sind die griechischen Verluste nicht berücksichtigt, die 163 Dampfer mit 408383 Tons ausmachen.

Wiederaufbau der griechischen Handelsflotte. Der Präsident der Compagnie Générale Transatlantique in Neuyork, Herr VAROUNIS, hat zur Entwicklung der griechischen Handelsmarine einen Plan ausgearbeitet, den er der griechischen Regierung vorzulegen beabsichtigt. Er will auf einer Insel in der Nähe der griechischen Küste, wahrscheinlich Kreta, wo Arbeitskräfte noch verhältnismäßig billig sind, eine Schiffswerft errichten, um Schiffe für griechische Käufer zu bauen. Während der letzten Wochen hat er mit verschiedenen amerikanischen Gesellschaften, die Materialien zum Schiffsbau herstellen, Verhandlungen gepflogen mit dem Ergebnisse, daß verschiedene von ihnen gern Materialien liefern wollen, die zur Errichtung der Schiffswerft nötig sind. Während des Krieges haben die griechischen Reeder den hohen Preisstand für Schiffe ausgenutzt und sie ins Ausland verkauft, wobei sie oft 400 % und mehr verdient haben. Jedoch ist dadurch die griechische Handelsflotte stark vermindert worden. Man schätzt, daß die griechischen Schiffseigner mehr als 300000000 $ auf den Banken haben, die sie zur Wiederherstellung ihrer zu Kriegspreisen verkauften Flotte verwenden wollen. VAROUNIS ist der Ansicht, daß die griechischen Reeder ihre Aufträge lieber einer griechischen Werft geben werden, als einer englischen, weil auf diese Weise der Gewinn am Schiffbau im eigenen Lande bleibe. Ebenso würde eine auf Kreta befindliche Werft großen Zuspruch von Schiffen haben, die durch den Sueskanal kommen und die dringende Reparaturen ausführen müssen.

Schiffbau in Griechenland. (Mitgeteilt vom Generalsekretär der griechischen Handelskammer in der Schweiz.) Die großen Schiffsverluste, die während des Krieges durch Unterseeboote und Minen verursacht wurden, haben für ganz Europa eine Knappheit an Seetransportmaterial zur Folge, die ganz besonders für die Bewohner der Länder und Inseln des Mittelländischen Meeres empfindlich ist, wo die Zufuhr der Nahrungsmittel und der andern Waren vom Schiffstransport abhängig ist. Man suchte diesem Übelstande durch Anwendung von Segelschiffen für weite und nahe Distanzen und durch Einbauen von Ölmotoren auf diesen Segelschiffen abzuhelfen. Vor dem Kriege wurden Ölmotoren nur in beschränktem Maßstabe für diese Zwecke benutzt, obwohl es sich herausstellte, daß bei einem mit Motor ausgerüsteten Segelschiff die durchschnittliche Fahrtgeschwindigkeit beinahe der eines Kauffahrteischiffes, das mit Dampf betrieben wurde, gleichkam.

Die skandinavischen Reeder waren die ersten, die den Wert dieser mit Motoren ausgerüsteten Segelschiffe gebührend zu schätzen verstanden. Viele unter ihnen waren Eigentümer von derartigen Schiffen. Auch Frankreich hat sich unlängst dafür interessiert; eine große Anzahl von Motorseglern wurde von der französischen Regierung aufgekauft, und bedeutende Aufträge wurden darin erteilt. Es ist daher von Interesse, hervorzuheben, daß die Konstruktion solcher Motorsegelschiffe auch von Schiffbaumeistern in Griechenland aufgenommen wurde. Nach jüngsten Berichten ist vor kurzem ein Segelschiff von 600 Tonnen mit einem Ölmotor von einer Schiffswerft bei Piräus vom Stapel gelassen worden.

Die Segelschiffsbauindustrie blühte in Griechenland im Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur Zeit, in der Segelschiffe durch die Dampfschiffe ersetzt wurden. In den letzten Jahren wurden in Piräus und Syra Schiffsbauwerften in modernstem Stil errichtet, die den technischen Ansprüchen unserer Zeit vollkommen entsprechen und in dem Dampfschiffe für den Verkehr im Mittelländischen und im Schwarzen Meer gebaut werden.

Die Schiffsbauindustrie muß sich in Griechenland noch bedeutend entwickeln; hauptsächlich von der Größe seiner Handelsflotte hängt die künftige wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands ab. Nur auf dem Seewege kann das Mutterland die Verbindung mit den überall am Mittelmeer und Schwarzen Meer wohnenden Griechen aufrechterhalten.

Zypern. An die Londoner Meldungen, daß England Zypern an Griechenland abzutreten beabsichtigte, werden Hoffnungen auf Belebung der wirtschaftlichen Entwicklung der Insel geknüpft. Die „Schweizer Export-Revue" beispielsweise führt aus: Trotz seiner natürlichen Reichtümer und zahlreichen Bodenschätze hat die wirtschaftliche Entwicklung Zyperns erst wenige Jahre vor dem Kriege begonnen. Unter der türkischen Mißwirtschaft hat die

Insel viele Jahrzehnte hindurch schwer gelitten und erst mit dem britischen Protektorate setzte eine ruhige und gedeihliche Entwicklung ein. Als wichtigste Produkte des Landes sind zu nennen: Wein, Weizen, Gerste, Hafer, Sesam, Kartoffeln, Colocasia, Melonen, Baumwolle, Hanf, Oliven, Orangen, Zitronen, Feigen und Datteln. Bereits im Altertume zeichnete sich Zypern durch seinen Mineralienreichtum aus: Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Amiant, Kristallfels, Gips, Seesalz sind in bedeutenden Mengen gefördert und zum Teil auch exportiert worden. Während des Krieges hat die Ausbeutung der Minen sich äußerst schwierig gestaltet. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die Wiederkehr normaler Verhältnisse einen rationellen und lohnenden Ausbau der zyprischen Minen ermöglichen wird.

Als Exportprodukte kommen Wein, Seide, Schwämme, Baumwolle, Südfrüchte und Olivenöl in Betracht. Einen bedeutenden Aufschwung haben in letzter Zeit die Olivenbaumplantagen genommen. Allem Anschein nach geht der zyprische Olivenölexport nach dem Kriege einer erfreulichen Entwicklung entgegen.

Da die inländische Industrie unbedeutend ist, bietet das Land glänzende Importmöglichkeiten, die auch von den schweizerischen Exportindustriellen gewürdigt werden sollten. Die Einfuhr belief sich im Jahre 1917 auf 968168 £, von denen 839887 £ auf England und seine Kolonien entfielen. Als Einfuhrartikel kommen in erster Linie Maschinen, Werkzeuge, Betriebsanlagen, landwirtschaftliche Geräte und sonstige Metallwaren in Betracht. Dank ihrer Entwicklung ist die schweizerische Maschinenindustrie in der Lage, einen bedeutenden Teil des zyprischen Bedarfes zu decken. Es ist zu erwarten, daß der Schweizer Kaufmann dem zyprischen Markte nach dem Kriege mehr Beachtung schenken wird als bisher.

Ein Interview bei M. Weniselos. M. WENISELOS hat einem Redakteur des „Temps" gegenüber wie folgt seine Ansichten über Griechenland kundgegeben:

Vor allen Dingen muß ich Ihnen sagen, daß Griechenland in die Friedenskonferenz eintritt mit dem aufrichtigen Wunsche, dazu beizutragen, daß die Lage im Orient eine haltbare werden möge.

Die hellenische Nation umfaßt etwa 8 250 000 Seelen, von denen nur 4 300 000 im freien Königreich leben. Die andern sind wie folgt verteilt: 151 000 in Nordepirus und Albanien, 731 000 in Thrazien mit Konstantinopel, 43 000 in Bulgarien vor den Balkankriegen, 1 694 000 in Kleinasien, 102 000 im Zwölfinselland, 235 000 auf Zypern, 1 000 000 sind zerstreut, teils in Ägypten, Afrika, Nord- und Südamerika und Rußland. Wenn wir diese eine Million abziehen, so bleiben immerhin noch drei Millionen Griechen, die unter fremden Völkern leben und die Vereinigung mit dem Mutterlande herbeisehnen. Bis zu welchem Punkte wird es möglich sein, diese zu befriedigen?

Wie ich bereits sagte, leben in Thrazien mit Konstantinopel gegen 731 000 Griechen. Die türkischen Statistiken weisen dagegen nur 112 000 Bulgaren auf. Bei den Wahlen, die im Jahre 1912 stattfanden, wurden daher 7 griechische Kandidaten und nur ein einziger bulgarischer aufgestellt. Bei dem Selbstbestimmungsrecht der Völker in Präsident WILSONS Sinne würde Thrazien also ohne weiteres sich an Griechenland anschließen. Eine solche Ausdehnung unserer Grenzen würde Bulgarien seines Zuganges zum Ägäischen Meer berauben.

Der Unterseebootkrieg ist eine harte Lehre für die Alliierten gewesen. Wenn Bulgarien Thrazien behielte, wäre Porto Lagos der geeignetste Punkt, um dort einen Stützpunkt für die U-Boote einzurichten.

Konstantinopel mit seiner vorwiegend griechischen Bevölkerung darf nicht türkisch bleiben, wenn der 12. Artikel von WILSONS Programm Gültigkeit besitzt. Der gleiche Fall liegt vor in einigen sehr wichtigen Gebieten Kleinasiens. Was Nordepirus betrifft, so muß diese Angelegenheit sehr delikat behandelt werden, trotzdem auch hier die Mehrzahl der Bevölkerung griechisch ist. Die Inseln im Mittelländischen Meere sind griechisch und müssen an Griechenland zurückfallen. Ich bin sicher, daß die große benachbarte italienische Nation ihre Herrschaft nicht einer vollständig griechischen Bevölkerung aufzwingen wird. Es ist mein höchster Wunsch, in engster Gemeinschaft mit Italien an der Zukunft unserer beiden Völker zu arbeiten. Ich zweifle nicht, daß wir in dem gastfreien Paris, das heute der Mittelpunkt der Welt ist, zu einer beide Länder befriedigenden Lösung kommen werden.

Die Donau und Griechenland. In der europäischen Donaukommission, in die im Jahre 1878 noch Rumänien aufgenommen wurde, hatte Griechenland damals keinen Platz, da seine Interessen zu jener Zeit noch sehr unbedeutend waren. Diese Zusammensetzung ist nicht verändert worden, obgleich seit einer Reihe von Jahren die griechische Donauschiffahrt große Lebhaftigkeit gezeigt nicht allein in der Mündung des großen Flusses, sondern bis hinein nach Ungarn. Die Statistiken der Donaukommission registrieren das dauernde Anwachsen der griechischen Flagge auf der Donau. In den neun Jahren von 1902 bis 1910 nahm England in der Schiffahrt der Donaumündung den ersten Platz ein mit 40½ %, dann kam an zweiter Stelle Griechenland mit 24⅓ %. Österreich-Ungarn kam trotz der großen Subventionen, die es seinen Reedern bezahlte, nur auf 13½ %. Im Jahre 1911 hatte England von der Gesamtbewegung 43,5 % und Griechenland 25½ %. Als infolge des Balkankrieges im Jahre 1912 die Dardanellen geschlossen wurden, war die Schiffahrt Griechenlands gleich hoch, wenn nicht gar höher als diejenige Englands. Im folgenden Jahre waren die Dardanellen der griechischen Schiffahrt neun Monate verschlossen. 1914 hat die Donaukommission keine Statistiken veröffentlicht. Die griechische Flagge herrscht nicht nur in den Mündungen der Donau, sondern bis nach den serbischen Ufern finden wir griechische Interessen. Die griechische Handelsmarine auf der Donau, die zum größten Teil aus besonderen Kähnen besteht, hat 37½ % der Gesamtdonautonnage erreicht, während diejenige Rumäniens, des am nächsten gelegenen Uferstaates, nur um 1 % höher ist. Mit Hinweis auf diese Interessen fordern die Griechen Aufnahme in die Donaukommission. Man braucht nur die vorstehenden Zahlen zu sehen, um sich von der Wichtigkeit der griechischen Interessen auf dieser großen Verkehrsader zu überzeugen. Es würde eine große Enttäuschung für alle Griechen sein, wenn sich WENISELOS nicht alle Mühe gäbe, um in den Friedensvertrag die Berücksichtigung der Interessen von 220000 Tons griechischen Flußschiffen, die den Dienst auf der Donau versehen, durchzusetzen.

Die Reform des Kalenders. Aus dem „Messager d'Athènes". In neuester Zeit ist in Griechenland die Frage betreffs der Änderung des Kalenders von dem Direktor des Observatoriums in Athen, M. EGINITIS, wieder angeschnitten worden. Alle bisherigen Besprechungen scheiterten daran, daß man glaubte, die Einführung eines neuen Kalenders würde sich nicht mit den Dogmen der griechischen orthodoxen Kirche vertragen. Die Schwierigkeiten scheinen überwindbar zu sein, da man den ernsten Willen hat, die Einheitlichkeit des Kalenders in politischem Sinne durchzusetzen. Nur hofft man auf einen festen Termin für das Osterfest, da der bisherige wechselnde Zeitpunkt dem Handel wie auch der Landwirtschaft große Nachteile bringt. Es ist nachgewiesen worden, daß in einer Gegend Millionen Francs verloren gingen, wenn Ostern in den Monat März fiel.

Zum Schluß schreibt M. EGINITIS: Aber außer der Einheit des Kalenders ist es auch Zeit, die Einheit des metrischen Systems einzuführen. Ich glaube, daß es in unserm eigenen Interesse liegt, den Beweis zu geben, daß wir für die Zivilisation im Orient streben, indem wir das französische, also internationale System für Gewichte und Maße auch bei uns einführen.

Chronique.

Les dès fatals qui pour le début devaient décider du sort du peuple allemand viennent d'être joués. — Après qu'aux propositions remises le 7 Mai, il a été répondu par la note allemande du 28-29 Mai, nos ennemis ont en date du 16 Juin prononcé leur «dernier mot» en ne laissant au peuple allemand pour la consommation de sa capitulation finale qu'un délai de réflexion de cinq jours, portés ensuite à sept jours; la journée de Weimar vient de décider du sort de notre pays d'une manière décisive. Ce n'est certes pas par conviction que l'Assemblée Nationale a conféré au Gouvernement le pouvoir de signer soit avec, soit sans restrictions, le contrat de paix, qui au fond n'est pas un contrat, mais seulement sous la pression de la force brutale. L'humanité et l'histoire reconnaîtront que le revolver de nos ennemis était braqué sur nous. Soit dit en outre, qu'il ne règne aucune divergence d'opinion sur l'impossibilité de

remplir les conditions du contrat imposé et que pas un parti ne s'est tenu à part ni séparé de l'ensemble du peuple. Un Député a dit: «Ce jour signifie pour nous la mort, mais suivant notre foi, à la mort suit la résurrection.»

Comme déjà dit, les contrepropositions allemandes aux conditions de paix faites par l'ennemie, furent remises le 28-29 Mai à Versailles. Elles dénotaient suffisamment à quel degré de profondeur notre pauvre patrie est tombé. Quant aux sentiments que les contrepropositions ont éveillés dans le peuple allemand, en peut dire, qu'à l'exception de quelques milieux nationalistes, la généralité exprimait le vœu que ces conditions soient acceptées par l'ennemi. Et pourtant elles imposaient au peuple allemand des charges telles, que c'est en vain qu'on recherche dans l'histoire un cas ou des conditions se rapprochant de celles-ci aient été imposées à une grande Nation civilisée. Même, si la guerre mondiale nous avait apporté une série ininterrompue de défaites, l'épreuve subie par ce contrat de paix ne pourrait pas être plus forte. Et malgré cela la nécessité et le bon vouloir mis à se soumettre à ces sacrifices homicides. — On renonce à la Posanie, au reste de notre flotte de guerre, on met aux voix la nationalité de millions de compatriotes allemands, les prétentions sont réduites pour les colonies à un mandat dans l'union des peuples, si l'Allemagne y est admise comme membre jouissant de tous les droits. On refusait la cession de la Silésie septentrionale, de la Prusse occidentale et des villes de Danzig et de Memel, on admettait que la Vistule soit internationalisée, on réclame une partie de la flotte marchande allemande et le renoncement aux mesures qui viendraient mettre empêchement au relèvement du commerce allemand. — A ceci viennent se rattacher deux sacrifices gigantesques: Le consentement de réduire les forces militaires de terre à finalement cent mille hommes et de payer cent Milliards de Marks en or, dont vingt Milliards jusque 1926. — La grandeur de ces sacrifices ne peut pas être mesurée seulement d'après les chiffres. Ils portent le sceau de l'impossibilité d'arriver de nouveau dans un temps placé à portée de vue à la puissance et au bien-être. — Une armée si réduite ne suffit même pas pour le maintien de l'ordre à l'intérieur du pays et encore bien moins pour la défense contre même un seul ennemi et le paiement de la somme nécessite toutes les forces du peuple entier pour être mises au service de l'étranger. Le paiement d'un pareil tribut aurait été impossible à l'Allemagne même lors de son plus haut période de prospérité ou sa fortune totale avait été évaluée très optimistement à 300 à 400 Milliards de Marks. Elle est encore bien moins en état de le faire actuellement après l'épuisement de toutes les provisions, de toutes les forces naturelles, après l'ébranlement de la situation des travailleurs, après la perte menaçante de parties de son territoire dont le sol cache les trésors les plus précieux. — Et pas assez de tout cela! Les ennemis se sont coalisés pour faire l'essai de tenir l'esprit d'entreprise allemand à l'écart de toutes les parties du monde. — De même que pendant la guerre la précieuse connexion entre les commerçants allemands et leurs correspondants d'outremer a été violemment détruite, la reprise des rapports rencontre partout les plus grands et les plus insurmontables obstacles qui sont placés sur son chemin. On ne peut pas se faire une idée, de quelle manière les ennemies comptent sur le paiement de la somme exigée dans ces conditions. Ils doivent encore avoir une opinion fabuleuse de l'énergie de chaque allemand individuel malgré que les six derniers mois aient apporté tant de preuves de notre chute. Mais aussi le Gouvernement et les délégués qui ont élaboré les contrepropositions gardent — et ceci est un rayon de clarté dans l'obscurité — toujours la plus grande confiance dans le réveil de la force de la Nation. Car sans cette confiance, ils ne mettraient pas tant d'empressement à garantir par leur signature, de ce que des conditions si gigantesques soient tenues honorablement et consciencieusement.

Le motif principal, à cause duquel la bonne volonté de remplir ce qui était concédé par la contreproposition était exprimé, ne fut ce qu'avec des remarques spontanées de frayeur et d'épouvante, pouvait évidemment être trouvé dans la comparaison avec les exigences ennemies. Le grand et colossal inconvénient, auquel nous voulions nous soumettre, était en effet notablement moindre que celui que les ennemis nous avaient destiné, même tellement moindre que nous craignions de voir tout refusé aussi bien que jusqu'à présent toutes le protestations faites contre les terribles exigences du premier projet. — Tout ce qui venait de Paris, parlait malheureusement pour la continuation d'une disposition d'idées que FRÉDÉRIC NIETZSCHE dans sa «Généalogie de la morale» dépeint par les mots: «La cruauté est la plus grande jouissance aux festivités de l'humanité ancienne, même elle est jointe comme ingrédient à presque chacuee de leurs joies.» Il y a beaucoup de solennité aux grandes punitions.« En même temps la fête de la vengeance a un gout particulier attrayant et métallique: «On ne peut», disait dernièrement un industriel français dans un discours, «pas suffisamment dire, à quel degré la victoire est utile aux intérêts économiques d'un pays». La vengeance et la cupidité gouvernent la politique ennemie. Avec un cynisme sans pareil, CLÉMENCEAU a désigné dans sa note territoriale la perte de six Millions d'habitants comme un avantage économique attendu que la consommation serait moindre en comparaison de la perte de territoires producteurs qui forcerait l'achat à l'étranger quoique les conditions de paix imposées par les ennemis nous enlèvent toutes possibilités de commerce. Dans tous les cas il faut pour lui que les sacrifices insupportables qui sont imposés, servent de punition pour avoir causé la guerre. Et malgré cela son codélégué TARDIEU le dépassa encore en cynisme. — Ce TARDIEU a déjà contribué comme rédacteur du «Temps» plus que tout autre à la construction du filet qui a été lancé sur L'Europe Centrale. Il trouva moyen maintenant dans un discours prononcé devant des étudiants américains de nommer le projet de Versailles honorable et de prétendre qu'il est d'accord avec le programme primitif, malgré que dans les contrepropositions allemandes il ait été démontré avec de nombreuses citations à l'appui, qu'au lieu de la paix du droit promise, la paix de la force a été placée. Ces mêmes américains, dont on avait attiré l'attention sur la contradiction de la parole et du fait par la lettre de leur concitoyen BURRLITT, acceptèrent la déclaration de TARDIEU suivant laquelle le projet de l'Entente répond à la manière commune d'envisager la vie internationale, qu'il est appuyé partout par l'acceptation commune du gouvernement américain et des gouvernements alliés, qu'il est ainsi un bloc de granit contre lequel de Allemands ne peuvent rien entreprendre.

Le fait que la réponse ennemie aux contrepropositions allemandes a été reculé plusieurs fois, n'est absolument pas un bon signe pour le bon accord qui règne dans l'Entente. La pression, qui avait ébranlé la stabilité des quatre, ne provient certes pas d'émotions de conscience, même pas chez WILSON. Elle provenait en partie de milieux internationalistes et pacifistes. Le parti ouvrier de l'Angleterre, de la France, de la Belgique, de l'Italie et également de l'Amérique. paraît sérieusement indignée de l'attentat qui doit éterniser

l'animosité entre les peuples. Les grèves en France qui ne sont causées qu'en petite partie par des exigences d'avantages économiques peuvent être considérées comme les signes les plus certains du réveil de la conscience mondiale, tandis que les attentats au moyen de bombes en Amérique pourraient bien n'avoir que des tendances anarchistes. – N'empêche qu'eux aussi peuvent donner à réfléchir aux politiciens et ce d'autant plus à une époque où une forte opposition commence à se développer dans le Sénat américain contre la politique de WILSON. – Les fermentations parmi les troupes anglaises ou on a même fini par introduire des conseils de soldats et la découverte de fils, à la suite desquels l'Emir d'Afghanistan cherche à nouer des rapports avec les bolchévistes russes, n'en doivent pas moins, malgré que la campagne de l'Emir ait échouée, causer quelques soucis dans le Cabinet anglais. Car d'une parte comme de l'autre, la question de démobilisation entre en jeu. – La paix de la justice et de reconciliation ne peut être obtenue que par la force brutale des armes. Pour cela il faut que des centaines de milles personnes soient maintenues sous les drapeaux malgré que la démobilisation générale ait déjà été promise solennellement depuis longtemps. – Si l'esprit des troupes entre en danger, si par l'opinion générale du parti ouvrier qui produit le plus grand effet sur les soldats il est influencé et inquieté, la paix de violence ne peut plus être maintenue. Des réflexions de ce genre ainsi que des réflexions analogues ainsi que les preuves, qu'à peine des parties des sommes de dédommagement attendues avec tant d'impatience peuvent être tirées d'une Allemagne appauvrie et désespérée, avaient peu à peu produit un effet sur le degré de développement duquel, on ne pouvait toutefois par encore se prononcer. – Sans aucun doute cet effet se fit remarquer dans le fait, que le Terme pour l'achèvement et la remise de la réponse aux contrepropositions allemandes a du être reculé à plusieurs reprises.

Le 16 Juin, comme déjà dit plus haut, arriva la réponse ultimatum des puissances ennemies, aux contrepropositions faites par l'Allemagne, une décision qui force l'Allemagne à vider le calice de l'amertume jusqu'à la dernière goutte. – La solution de la crise de Weimar a apporté une détention externe, les jours d'inquiétude tourmentée sont passés et la destinée marchera son chemin. L'Assemblée Nationale se réunit le Dimanche 22 Juin, et le nouveau cabinet exposa par la bouche de son Président BAUER pour quels motifs et dans quelles formes il était décidé à signer la paix ennemie malgré l'impossibilité de sa réalisation. On passa à la mise aux voix de la proposition avec une grande agitation: L'Assemblée Nationale est d'accord avec la signature de la paix. La mise au scrutin eut comme résultat l'acceptation de la proposition. — 380 voix furent données dont 237 – oui 138 voix non et 5 abstention de vote. La majorité pour la signature de la paix comporta donc 99 voix. – Elle se compose de Sozialdemocrates, du centre, de socialistes indépendants et de la minorité des démocrates; la minorité des membres du partie du partie nationaliste et de la majorité des démocrates. Sur cela le nouveau Président du Conseil des Ministres a fait transmettre au nom du Gouvernement une note à l'Ambassadeur v. HANIEL qui dit entre autres:

Le Gouvernement de la république Allemande se trouve placé par suite de l'ultimatum échéant le 22 Juin devant la décision de souscrire le contrat de paix ou de refuser la souscription. Le peuple allemand ne veut pas la reprise de la guerre sanglante, il veut sincèrement une paix durable. Vu les démonstrations passionnées de la population des parties de territoire situées à l'est qui doivent être cédées, le Gouvernement se voit forcé de décliner toute responsabilité pour les difficultés qui pourraient surgir du fait de la séparation de l'Allemagne des habitants de ces contrées. Le Gouvernement est prêt néanmoins, de souscrire aux exigences des alliés sous la réserve suivante: Le peuple allemand attend le repatriément de tous les prisonniers allemands à partir du 1er Juillet, le Gouvernement s'engage à remplir les conditions de paix, doit toutefois faire observer, que les conditions dépassent la mesure de ce que l'Allemagne est véritablement en état de tenir et conséquemment il doit décliner toute responsabilité pour les suites qui pourraiént résulter pour l'Allemagne, si l'impossibilité de remplir les conditions apparaît, également par une forte tension de la productévité allemande.

Vient ensuite la réserve relative à l'accusation pour l'Allemagne d'être seule cause de la guerre et le refus des articles 227 à 230. — Enfin on exprime l'attente, que les Gouvernements ennemis, considéreront comme faisant partie réelle du contrat, la déclaration qui suit:

Dans les deux ans à partir du jour de la signature du contrat, les Gouvernements alliés et associés soumettront le présent contrat au haut conseil des Nations, en tant qu'il soit nommé conformément à l'article 4 de l'Union des Nations, pour qu'il soit soumis à un nouvel examen. Devant ce haut Conseil, les délégués allemands jouiront des mêmes droits et privilèges que les représentants des autres états contractants du présent contrat. Ce conseil décidera des conditions fixées pas le présent contrat, qui influent sur le droit de libre disposition du peuple allemand de même que des conditions à la suite desquelles le libre développement économique de l'Allemagne se trouve empêché.

Cette note du Président du Conseil des Ministres BAUER avec les réserves dénommées ci-dessus fut rejetée sans autre par l'Entente. A cette première note succéda en date 23. Juin à quatre heures quarante minutes, la remise d'une nouvelle note par l'Ambassadeur v. HANIEL, au nom du Gouvernement allemand aux délégués des Gouvernements alliés et associés qui disait:

> «Le Gouvernement de la République allemande a vu de la dernière communication des Gouvernements alliés et associés avec émotion, que vous êtes décidés à obtenir par la force que l'Allemagne accepte également les conditions, qui sans posséder aucune valeur matérielle enlèvent au peuple allemand son honneur. – Cet acte de violence ne peut toucher en rien l'honneur du peuple allemand. Ils est privé de tout moyen pour le défendre á l'extérieur à la suite des cruelles souffrances éprouvées les dernières années. – Cédant à la force trop puissante mais sans modifier sa manière de juger l'injustice inouïe des conditions de paix, le Gouvernement de la République allemande déclare qu'il est prêt à accepter et souscrire les conditions de paix qui lui sont imposées par les Gouvernements alliés et associés.»

C'est là la fin amère d'un peuple maté et exténué qui à la suite des terribles souffrances et privations des longues années de guerre, se trouve renversé sans forces. C'est là la paix civilisée que nous ont accordée les extorqueurs les plus bas, les plus passionnés, les moins scrupuleux. Mais les arbres plantés par l'Entente ne pousseront pas jusqu'au Ciel. Des crises ministérielles en Italie et en Chine, des grèves, la résistance de BELA-KUN à la défense de l'Entente d'achever la défante des Tschecko-Slovaques, tout cela et mainte autre chose encore fait prévoir que la superiorité de forces de l'Entente en est à son déclin. — Ce n'était pas et ce ne le serajamais une construction édifiée pour l'éternité.

De l'Autriche également retentit un cri d'horreur en apprenant les conditions de la coalition ennemie, qui furent remises au Chancelier d'Etat STEINER à St Germain. Le développement de la question autrichienne présente dans toutes ses phases une série continue de preuves, que tout accomodement et toute croyance à la bienveillance des ennemis conduisent à la perte. Des promesses et des dons ont affaibli l'idee d'une union de l'Autriche à l'Allemagne à Vienne où la France avait dans son Ambassadeur ALIZÉ un outil excellent de séduction. On espérait avec certitude d'obtenir des concessions matérielles en renonçant à la vie nationale. — Et maintenant ces horribles propositions de paix qui délivrent des millions d'Allemands aux Slaves et aux Welfes et qui menacent de faire à jamais de l'Autriche un petit état, ne possédant aucune vitalité. Sous le règne de JOSEPH II le satyre FISCHER qui sous le masque d'un paysan d'Eipeldam aimait à se moquer des Viennois et à les instruire écrivit au sujet du rapide développement de la capitale impériale: «La chose sera belle, quand la moitié de la monarchie se trouvera réunie dans la capitale.

Si le projet élaboré à la conference de Paris devient contrat, la monarchie de jadis se retréciera tellement, que les deux à trois millions de Viennois représenteront en effet la moitié de l'Etat autrichien. — Le bandeau vient également de tomber des yeux des Viennois. Epouvantés ils se récrièrent de leur arrêt de mort. Maintenant ils reviennent avec empressement à l'idée d'union allemande et damnent la légéreté avec la quelle ils se sont laissés entrainer à l'infidélité nationale. Il n'est pas possible de prévoir s'il existe encore un moyen de sauvetage pour eux. La phalange de tous les voisins de races étrangères présente un front serré à l'Autriche et ces races se révoltent même contre les égards que les grandes puissances ont pris pour les minorités d'allemands habitant leurs pays.

Il est vrai peut être qu'à l'étranger on voudra éveiller l'idée que le peuple allemand considère ce document de honte de Versailles comme une paix de justice. — Mais l'Allemagne n'arrêtera pas de combattre le contrat mondial qui lui est imposé maintenant. — La lutte ne doit pas être menée au moyen d'armements ou avec violence mais il faut que l'on fasse usage des armes du droit.

Tout aussi impuissantes que ces armes du droit puissent s'être montrées à présent contre un adversaire sans conscience et plein désprit de revanche, il est tout aussi certain qu'elles finiront par mener au but, c'est-à-dire au but de voir de nouveau nos compatriotes séparés de force réunis à la mère patrie et au but proposé de voir la Nation allemande figurer libre et jouissant des mêmes droits au milieu des autres Nations du monde. L'Allemagne s'adresse à tous les peuples avec une voix retentissante: Nous acceptons cette paix impossible et insupportable non par conviction intérieure, mais parceque nous sommes trompés et violentés. — L'action des matelots allemands, qui firent couler au fond de la mer la fière flotte allemande, détruite, ne pouvant plus porter sur les mers ni la défense de l'Allemagne, ni la gloire allemande peut ouvrir les yeux du monde et lui prouver que l'honneur allemand est toujours vivace dans nos cœurs.

Reklamationen

über verspätete oder unregelmäßige Zustellung der Deutschen Levante-Zeitung bringe man ungesäumt bei der für die Zustellung in Frage kommenden Postanstalt vor!

Finanzen, Handel und Industrie.

Konstantinopler Filiale der Deutschen Bank. Die internationale Finanzkommission der Alliierten in Konstantinopel hat, wie jetzt bekannt geworden ist, die Filiale der Deutschen Bank in Konstantinopel am 23. Januar d. J. militärisch besetzt und auf drei Tage schließen lassen. Nach der Wiedereröffnung, wurde die Bank unter die ständige Aufsicht einer mehrköpfigen Kontrollkommission gestellt, der die weitestgehenden Eingriffe in die Geschäftsführung zustanden. Schließlich hat dann die Finanzkommission dem Leiter der Filiale am 8. März mitgeteilt, daß ihre dauernde Schließung zu erfolgen habe. Die deutsche Waffenstillstandskommission in Spa hat gegen dieses Vorgehen am 21. Juni auf das entschiedenste Verwahrung eingelegt und volle Entschädigung für den der Bank aus dem rechtswidrigen Eingriff entstandenen Schaden verlangt.

Türkische Eisenbahngesellschaft Salonik-Monastir. Im Geschäftsbericht für 1913 wird mitgeteilt, die königlich griechische Regierung, der die Jahresrechnung mit der Bitte unterbreitet wurde, die für 1918 geschuldete Kilometergewähr zu bezahlen, habe bis jetzt nicht geantwortet. Ein griechisches Gesetz vom 7. November 1917 a. St. hat verfügt, daß der griechische Staat gleichzeitig mit andern Bahnen auch die Linie Salonik-Monastir, soweit sie sich auf seinem Gebiet befindet, sofort in Betrieb nehme und unter der Bezeichnung Griechische Staatsbahnen selbst verwalte. Die Verwaltung hat bei der griechischen Regierung ausdrücklich gegen dieses Gesetz Einspruch erhoben, das sich tatsächlich in Widerspruch einmal mit den Bestimmungen des türkisch-griechischen Friedensvertrags vom 1. November 1913 und sodann auch mit dem kaiserlichen Konzessionsfirman vom 15. bis 27. Oktober 1890 befindet, der die Dauer der Konzession für die Eisenbahn auf 99 Jahre festgesetzt hat und der Regierung das Rückkaufsrecht erst nach Ablauf der 30 ersten Jahre einräumt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Erwartung auf Rückgabe der Bahn und auf Schadenersatz ausgesprochen. Die Verwaltung hofft, daß diese Angelegenheit nach Kriegsschluß von den in Betracht kommenden Regierungen unter Berücksichtigung der wohlerworbenen Rechte der Gesellschaft geregelt werde. Da die griechische Regierung für die Jahre 1914 bis 1918 die Gewährleistungsbeträge, die insgesamt 11 048 867 frcs. ausmachen, noch nicht bezahlt hat, bleiben die in der Ziehung vom 2. Otober 1917 ausgelosten Schuldverschreibungen und die im Jahre 1918 fällig gewordenen Zinsscheine uneingelöst; obwohl der Betrag von 3 129 787 frcs., welcher der Gesellschaft vertragsmäßig als Kilometergewähr für 1918 zukommt, von der Regierung noch nicht bezahlt ist, wurde er doch als Gewinn eingestellt. Es verbleibt ein Reingewinn von 3 200 904 frcs. (i. V. 2 148 036 frcs.), der vorgetragen wird.

Türkische Staatsschuld. Dem Bericht des wieder in seine Funktionen eingetretenen Sir ADAM BLOCK ist zu entnehmen, daß die allgemeine Staatsschuld, die am 1. Mai 1915 165,25 Mill. Ltq. betragen hatte, am 31. August 1918 auf 454,65 Mill. Ltq. angewachsen war, ungerechnet 100 Mill. Ltq. geschätzte Forderungen Deutschlands und der Entente. Zugleich werden die Roheinnahmen der Dette Publique, die im Durchschnitt der letzten Friedensjahre 4,02 Mill. Ltq. betragen hatten, wie folgt für die Jahre 1914/15 und 1916/17 angegeben: 3,63 Mill. bzw. 2,87 Mill. bzw. 3,63 Mill. gegenüber Verwaltungsausgaben von 0,74 Mill. bzw. 0,84 Mill. bzw. 0,88 Mill. Danach hätten für diese drei Jahre die Nettoeinnahmen der Dette Publique 2,89 Mill. bzw. 2,02 Mill. bzw. 2,76 Mill. betragen, so daß bei Berücksichtigung der vollen Annuität für die unifizierte Schuld die Losschuld usw. (die sogenannten revenus excédants) betragen haben: für 1914/15 730 713 Ltq., für 1916/17 598 071 Ltq., während das Zwischenjahr 1915/16 keinen Überschuß, sondern einen Fehlbetrag von 138 692 Ltq. ergab, mit dem der Reservefonds belastet ist. Dieser enthält nach den bestimmungsgemäßen Abzügen, Zinszuschlägen usw. jetzt rund 2 096 124 Ltq. Soweit aus dem unvollständigen Auszuge herausgelesen werden kann, sind daneben die Mittel für die unterbliebene Einlösung der Kupons feindlicher Besitzer, insgesamt 5,5 Mill. Ltq. vorhanden, indessen teils in türkischem Papiergeld, teils in deutschem Papiergeld, welch letzteres in Deutschland deponiert liege, und mit Rücksicht auf die Wechselkursrückgänge mit einem erheblichen Kursverlust behaftet sein dürfte, über dessen Deckung endgültige Vorschläge anscheinend nicht in dem Bericht wiedergegeben werden.

Julizinsscheine türkischer Anleihen. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, müssen die auf 1. bzw. 14. Juli 1919 fälligen Zinsscheine der 4 % türkischen Zollanleihe und der 4 % türkischen Anleihe von 1908 mangels Eingang der erforderlichen Einlösungsmittel vorläufig unbezahlt bleiben. Für den am 1. Juli 1919 fälligen Zinsschein der Bagdad-Anleihe, Serie 2, sind die erforderlichen Mittel vorhanden, so daß dieser Coupon bezahlt wird.

Zeichnung der deutschen Kriegsanleihe in Rumänien. Nach einer Mitteilung aus Frankfurt a. M. ist das Bankhaus S. MERZBACH in Offenbach damit betraut worden, die Arbeiten der Kriegsanleihe-Zeichnungsstelle bei der Landwirtschaftlichen Darlehenskasse in Bukarest zu erledigen. Alle diesbezüglichen Anfragen sind an die Offenbacher Firma zu richten.

Wiederbelebung des Hafens von Salonik. Die starke Steigerung des Warenverkehrs in Salonik ergibt sich aus den Zolleinnahmen vom März mit 1789298 Drachmen gegen 512811 im gleichen Vorjahrsmonat.

Société d'Exportation de Produits in Salonique. Unter dieser Firma wurde in Paris eine neue Gesellschaft mit 10 Mill. frcs. Aktienkapital gegründet.

Bank von Athen. Das Institut nimmt eine Herabsetzung des Aktienkapitals von 60 auf 48 Mill. Drachmen vor.

Das Agio der griechischen Drachme. Die griechische Valuta gehört zu den wenigen der kriegführenden Länder, die über dem Pfund Sterling stehen. (Augenblicklich ist ein Pfund Sterling gleich 24,30 Drachmen gegen 25,10 normal.) Als Erklärung hierfür verweist die „Times" auf die großen Zahlungen, die England nach Salonik zu machen hat.

Südrussischer Markt. Der Handelsmarkt in Rostow beschäftigt augenblicklich lebhaft die Handelswelt Skandinaviens, weil der niedrige Stand der deutschen Valuta die deutschen Firmen, die in Rostow tonangebend waren, zwingen dürfte, ihre dortigen Unternehmungen einzuschränken. Das ist die Ansicht des norwegischen Vizekonsuls, der jetzt aus Rostow heimgekehrt ist, nachdem er dort die Gründung der Russisch-Skandinavischen Bank gefördert hat.

Landwirtschaftliche Maschinen für Rußland. Nach Berichten aus Schweden soll Rußland planen, für 40 Mill. Rubel landwirtschaftliche Maschinen in Amerika zu kaufen. Eine Kommission der Sowjetregierung ist bereits unterwegs, um über den Ankauf dieser Maschinen zu unterhandeln.

Baumwoll-Anbauversuche in Albanien. Anbauversuche in Albanien haben sehr günstige Ergebnisse geliefert, und es wurden im vorigen Jahre ziemlich große Landstriche mit Baumwolle bebaut. Im Jahre 1919 soll der Komplex, der mit Baumwolle bebaut wird, noch bedeutend umfangreicher werden. Die Schwierigkeiten liegen lediglich in der Beschaffung der nötigen Samenmenge. Der Samen ist sehr kapp geworden und ganz enorm im Preise gestiegen.

Englische Handelsabsichten in der Levante. Die zur Förderung der britischen Außenhandelsinteressen mit Staatshilfe gegründete British Trade Corporation hat die Kontrolle über die Khedival Mail Steamship and Graving Dock Co. erworben durch Kauf von 60000 Stammaktien zu 6 £. Die Bank will dadurch in dem seither von österreichischen Interessenten beherrschten Mittelmeerverkehr sich entsprechend festsetzen; zu diesem Zweck hat sie bereits vor kurzem eine eigene Untergesellschaft, die Levante Co., mit Hauptniederlassungen in Konstantinopel und Kairo und einem Sonderabkommen mit der türkischen Nationalbank gegründet. (Wir haben über die Levante Co. bereits eingehend berichtet. Vgl. S. 41, Nr. 2/3.)

Französische Handelsbureaus im Orient. Der „Exportateur Français" weist auf die von den französischen Besatzungsarmeen eingerichteten Handelsbureaus in Bukarest, Salonik, Monastir, Üsküb, Belgrad, Sofia und Konstantinopel hin und legt den französischen Kaufleuten nahe, sich an diese Bureaus zu wenden; es handelt sich um die Anbahnung großer Handelsgeschäfte mit dem Orient nach der demnächstigen Wiederaufnahme des Land- und Seeverkehrs dorthin.

Ein mitteleuropäischer Zollverein. Der Viererrat plant einen Zollverein füs das Gebiet von Österreich, Ungarn, der Tschecho-Slowakei, Polen, Jugo-Slawien und Rumänien. — Polen und Rumänien leisten vorläufig noch Widerstand, weil sie in diesem Zollverein den ersten Schritt zur Wiedereinsetzung der Habsburger sehen.

Anglo-slawische Handelsgesellschaft m. b. H. Englische Industrielle und Kaufleute haben mit einem Kapital von 100000 £ ein Unternehmen ins Leben gerufen, das die Geschäftsbeziehungen zwischen England einerseits, den Russen, Polen und österreichischen Slawen anderseits pflegen soll. Man will aber nicht nur die Verbindungen mit den Jugoslawen anknüpfen und fördern, sondern man will auch der Tschecho-Slowakei besondere Aufmerksamkeit schenken. In London ist bereits ein Vertrauensmann der Tschecho-Slowaken eingetroffen, dem die Aufgabe zufällt, eine ständige Ausstellung tschecho-slowakischer Produkte zu halten und dafür zu sorgen, daß die britischen Interessenten über die Produkte der tschecho-slowakischen Republik auf dem laufenden gehalten werden. Nach Prager Zeitungen soll ein Teil des Kapitals von 25000 £ von tschechischen Zeichnern übernommen worden sein.

Staatliche Beaufsichtigung des Handels in Serbien. Durch eine Verordnung des Ernährungsministers wird der Handel unter staatliche Aufsicht gestellt. Für Lebensmittelsendungen, deren Gewicht 500 kg übersteigt, sind Ausfuhrbewilligungen erforderlich.

Englisch-Serbische Bank. Nach Londoner Mitteilungen soll die Gründung einer englisch-serbischen Bank mit dem Sitz in London und Belgrad geplant sein.

Freigabe des Handels in Serbien. Der Ministerrat des Vereinigten Königreichs der Serben, Kroaten und Slawonen hat beschlossen, innerhalb des Königreichs den Handel vollständig freizugeben. Ausgenommen hiervon sind nur die monopolisierten Gegenstände und diejenigen Artikel, für die der Ministerrat Spezialanordnungen treffen wird. Augenblicklich sind von der Bestimmung ausgeschlossen: Salz, Petroleum, Tabak, Papier, Zigaretten, Mineralöle, Streichhölzer und Zucker. Innerhalb der von der interalliierten Kommission festgesetzten Demarkationslinie ist der Warentransport freigegeben. Der Export nach den alliierten und neutralen Ländern ist unter Vorbehalt einer Genehmigung des serbischen Handelsministeriums zulässig.

Compagnie Française du Levant, Paris. Mit einem Kapital von 9 Mill. frcs. wurde in Paris eine Gesellschaft gegründet, die Anschluß an Industrie- und Handelsunternehmungen in der Levante und auf dem Balkan bezweckt, um dadurch den Handel Frankreichs mit diesen Ländern zu unterstützen.

Valuta des jugoslawischen Staates. Belgrader Mitteilungen zufolge wird im August 1919 die Valuta des jugoslawischen Staates in der Form geregelt, daß ein neuer Reichsdinar geschaffen und dieser zwei Kronen gleichgestellt wird.

Englisch-französische Fabrikgründungen in Kroatien. Aus Fiume wird berichtet, daß in Agram und Umgebung die Errichtung von dreißig Fabriken mit vorwiegend französischer und englischer Kapitalbeteiligung geplant ist. Von Einzelheiten weiß man nur, daß die Engländer in Agram eine große Schuhfabrik zu erbauen beabsichtigen, da sich in dieser Stadt eine der größten Gerbereien Südslawiens befindet.

Jüdische Palästinabank. Der Sitz, der von der Weltkonferenz der jüdisch-orthodoxen Verbände, die im Februar 1919 in Zürich stattfand, gegründeten Siedlungs- und Handelsbank für Palästina, der ursprünglich in London oder Neuyork sein sollte, wird nun nach Zürich verlegt. Das Aktienkapital besteht aus 100000 Inhaberaktien zu 100 frcs. Zweck der Bank ist: Unterstützung aller Unternehmungen in Palästina, die sich bestreben, Palästina im Sinne des Verbandes zu entwickeln.

Sueskanalgesellschaft. Die Sueskanal-Dividende beträgt für die Aktien frcs. 100 (i.V. 65), für die Genußaktien frcs. 77.27 (42.63), für die Parts frcs. 44.68 (24.79).

Banque Française d'Egypte, Paris. Das Institut verteilt aus 848888 frcs. (i. V. 819863 frcs.) Reingewinn 6% Dividende gegen 5% im Vorjahre.

Abyssinian Corporation. In London wurde diese Gesellschaft mit einem Kapital von 1005000 £ gegründet, bestehend aus 1 Mill. Stamm- und 5000 Deferredaktien zu je 1 £. Das Fanti-Syndicate, auf das die Gründung der neuen Gesellschaft zurückgeht, wird sämtliche Deferredaktien übernehmen. Der Zweck der Gesellschaft ist die Förderung der britischen wirtschaftlichen Interessen in Abyssinien, vornehmlich die Einfuhr britischer Waren nach diesem Lande.

Englische Bestrebungen in Nordafrika. „Manchester Guardian" klagt über Einfuhrerschwerungen in Frankreich, die oft bis zur Einfuhrverweigerung gehen. Frankreich gestatte jetzt nur die Einfuhr von 30% des Textilwarenquantums, das es vor dem Kriege aus England bezog, und es scheine, daß es in Zukunft nur die Einfuhr der Mengen erlauben werde, die den Überschuß des französischen Verbrauchs über die französische Erzeugung darstelle. In Kürze werde aber Frankreich durch seine Webstühle seinen ganzen Bedarf decken. Nach der „British Export Gazette" sind die Schwierigkeiten der Ausfuhr nach dem französischen Markt größer als je, trotzdem die französischen Kaufleute die englischen Waren dringend benötigen. Die französische Regierung suche die britischen Waren tunlichst auszuschalten; so sei ein Auftrag auf Manchester Baumwollstoffe nach Algier im Werte von einer halben Million £ seitens des Einkaufsbureaus gestrichen worden; jetzt hoffe man durch direkten Verkehr mit den Ministerien für Wiederaufbau und für Handel ähnlichen Erschwerungen des britischen Handels ein Ziel zu setzen.

Die Phosphatgruben bei Gaffa in Tunis. Die Produktion der Gesellschaft Phosphates de Gaffa ist gegenüber 1917 um 150938 Tons

auf 572696 Tons zurückgegangen infolge des Mangels an eingeborenen Arbeitern, deren Zahl von 4550 im Juli 1914 auf 1860 Ende 1918 gesunken ist. Die Ausfuhr betrug aber 720193 Tons, indem sie um 245761 Tons stieg, veranlaßt durch gesteigerten Bedarf und vermehrte Tonnage, die von den Regierungen der Alliierten zur Verfügung gestellt wurde. Für 1919 ist eine weitere Ausfuhrsteigerung zu erwarten. Die Lagervorräte werden dafür in Anspruch genommen werden müssen. (Agence Econ. et Fin. vom 13. Mai.)

Geschäftsaussichten in Marokko. Ein aus Toulon in Genf eingetroffener Franzose berichtet, daß in Marokko gute Geschäfte mit Maschinen zu machen seien, da man sich dort auf die maschinelle Bearbeitung einstellen wolle.

Die deutschen Bergwerkskonzessionen in Marokko. Nach einer Mitteilung der „Independence Belge" vom 14. Mai 1919 wird die internationale Schiedsgerichtskommission zur Regelung der Ausbeutung der Bodenschätze in Marokko ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Diese Kommission, die im Jahre 1914 ernannt worden war, hatte bei Ausbruch des Krieges ihre Tätigkeit eingestellt. Wie der „Überseedienst" dem „Journal Official" entnimmt, werden die Interessenten ersucht, nunmehr Anfragen wieder an die Kommission zu richten. Diese Kommission gilt auch für Deutschland, da im Friedensvertrag eine Klausel vorgesehen ist, die besagt, daß die von der Kommission an deutsche Staatsangehörige erteilten Konzessionen Gegenstand eines Gutachtens finanzieller Natur von seiten des Schiedsrichters sein sollen. Dem internationalen Schiedsgericht wird daher die Entscheidung darüber obliegen, inwieweit die deutsche Mitwirkung bei der Erschließung der marokkanischen Bodenschätze zugelassen werden soll.

Hafenbauten in Marokko. Die geplanten Hafenarbeiten in Tanger wurden bei Ausbruch des Krieges aufgegeben, doch werden sie sicher einsetzen, sobald die Verhältnisse es erlauben. Der Bau der Eisenbahn Tanger—Fez wurde ebenfalls zuerst eingestellt, dann aber in der französischen Zone wieder aufgenommen. In der spanischen Zone waren bei Ausbruch des Krieges Hafenarbeiten in Larache und Bahnbauten zwischen diesem Hafen und Alcazar im Gange, und zwar wurden sie von deutschen Gesellschaften ausgeführt. Diese Arbeiten und auch der spanische Teil der Tanger—Fez-Bahn werden nach Lloyd's List so bald wie möglich fortgesetzt werden, und man plant eine Verbindung zwischen dieser und der Tanger—Fez-Linie.

Petroleum-Vorkommen in Marokko. Laut „Financial News" hat der französische Geologe und Petroleumfachmann G. Moussu in Nordost-Marokko in der Nähe der Dorfschaften Kohlott, Khairett und Ouled-Slama Schweröl-Vorkommen gefunden. Bei nasser Witterung dringt das Öl in Emulsionsform aus dem Boden; es hat eine Dichtigkeit von 900 bis 906.

Eine persische Handelskammer. Das Maiheft 1919 der „British Export Gazette" schreibt: Selbst Persien hat jetzt eine Handelskammer. Diese neue Körperschaft wurde unter den Auspizien und der finanziellen Beihilfe der persischen Regierung in Teheran organisiert. Die Kammer soll aus nicht weniger als 6 und nicht mehr als 18 Mitgliedern bestehen; die Hälfte wird vom Handelsminister, die andere Hälfte von den Kaufleuten der Stadt erwählt. Abteilungen der Kammer werden vielleicht in andern persischen Städten gebildet werden. Die Kammer wird sich mit den gleichen Angelegenheiten wie die Handelskammern in andern Teilen der Welt befassen. Der Hauptzweck ist die Annahme westlicher Methoden in der Organisation des persischen Handels, soweit dies an einem Markte möglich ist, in dem sich das Orientalische mehr erhalten hat, als irgend sonstwo in der Welt. Inzwischen bittet die Kammer um Zusendung von Katalogen und anderer Handelsliteratur mit der Adresse: Handelskammer Teheran.

Amerika-Persien. In Neuyork wurde unter der Bezeichnung „Persian American Corporation" eine Gesellschaft mit 20 Mill. Kapital gegründet zum Zwecke der Entwicklung des amerikanischen Außenhandels nach Persien. (Revue Financière et Economique d'Italie.)

Die Bedeutung des deutschen Marktes für Italien. Der volkswirtschaftliche Mitarbeiter des „Secolo" bespricht die Bedeutung des deutschen Marktes für Italien. Deutschland habe 1913 25% der italienischen Ausfuhr aufgenommen. Wenn bei der gesteigerten Konkurrenz aus Kalifornien, Spanien und Algier nicht freundliche Handelsbeziehungen zu den Ländern der früheren Zentralmächte wieder geschaffen würden, so bedrohe Italien eine schwere Ausfuhrkrise. Damit wäre auch das Aufblühen der Häfen Triest und Fiume in Frage gestellt. Die italienische Friedensdelegation sollte also anstatt der hypothetischen deutschen Milliarden einen günstigen Tarifvertrag mit Deutschland, Österreich und Ungarn fordern.

Verkehr und Zollwesen.

Der bayrische Donauumschlagsverkehr im Jahre 1918 (1917). Rechtsrat DITTHORN in Regensburg erstattet für das A. S. S. einen verdienstvollen Bericht, der ein klares Bild über die Leistungen des Donauverkehrs gewährt. Von den vier Kriegsjahren hat das Jahr 1918 den größten und gleichmäßigsten Verkehr aufzuweisen, ja es hätte die Durchschnittsziffern der letzten Friedensjahre noch erheblich überholen können, wenn nicht das Ausscheiden Bulgariens aus dem Vierbunde und der darauf erfolgte Zusammenbruch der Mittelmächte die untere Donau wieder unsern Feinden ausgeliefert hätte. Da infolgedessen die für den Herbst geplante und von den Schiffahrtsgesellschaften bereits angekündigte Wiederaufnahme des Zivilgüterverkehres unterbleiben mußte, beschränkte sich der Verkehr von und nach Bayern auf Heeresgüter.

Es kamen an 1918 (1917)				
in Regensburg zu	Berg	74585,9	(44900,9)	Tons
	„ Tal	11198,8	(7223)	„
in Passau	„ Berg	23279,5	(44885)	„
	„ Tal	1,5	(608)	„
und gingen ab				
in Regensburg zu	Berg	10751,9	(12037,6)	Tons
	„ Tal	89078,4	(51675,1)	„
in Passau	„ Berg	—	(11,5)	„
	„ Tal	77915	(43861,5)	„

Die Einteilung und Regelung des Schiffsverkehres war wiederum der k. u. k. Zentraltransportleitung unterstellt, während die Bereitstellung der donauabwärts bestimmten Güter der deutschen Schiffahrtsgruppe oblag. Durch gegenseitiges Zusammenarbeiten wurde eine wirtschaftliche Ausnutzung des zur Verfügung stehenden Schiffsparkes ermöglicht, da, wie bereits erwähnt, nur Heeresgut zur Verfrachtung kam. Es gehörten daher wenigstens im Verkehre von und nach Regensburg Leerfahrten zu den Seltenheiten.

Auch im Verkehre oberhalb Regensburg zum Donau-Main-Kanale, der gegen das Vorjahr eine kleine Steigerung aufzuweisen hat, zeigte sich eine erfreuliche Stetigkeit. Der elektrische Schiffszug, der die Durchfahrt durch die steinerne Brücke in Regensburg sehr erleichtert, wurde im Berichtsjahre von 216 Fahrzeugen gegen 160 im Vorjahre benutzt. Ohne diese Einrichtung, die sich sehr bewährt hat, wäre die Schiffahrt nach dem Maine bzw. der unmittelbare Umschlag von Schiff zu Schiff in Regensburg unmöglich gewesen.

Was die hauptsächlichsten Güterarten anlangt, so gelangten im Bergverkehre

Mais	nach	Regensburg	21912	Tons
	„	Passau	9130	„
Kupfererze	„	Regensburg	22990	„
	„	Passau	5404	„
Manganerze	„	Regensburg	6840	„
	„	Passau	633	„
Schwefelkies.....	„	Regensburg	3866	„
	„	Passau	203	„
Eschenstämme	„	Regensburg	3901	„
Lein- u. Ölkuchen	„	Regensburg	3012	„
Tabak	„	Regensburg	1975	„
	„	Passau	184	„
Heu und Stroh...	„	Passau	5787	„

Von den in Regensburg angekommenen Gütern wurde ein beträchtlicher Teil auf die Motorlastschiffe der Donau-Main-Rheinschiffahrtsaktiengesellschaft und der Bavarialinie zur Weiterfahrt nach dem Maine verladen, so 3841 Tons Mais, 1456 Tons Kupfererze, 888 Tons Manganerze, 565 Tons Schwefelkies und 1747 Tons Eschenstämme. Auch gingen einige Schiffe mit Beutegut nach Ingolstadt.

Vom Maine her kamen zu Wasser in Regensburg an 6085 Tons Kohle und Koks.

Der Talverkehr wickelte sich sowohl in Regensburg als auch in Passau, abgesehen von unmittelbarem Heeresbedarf, in der Hauptsache in Kohle und Koks ab, wovon in Regensburg 72597 Tons, in Passau 70586 Tons auf die Schiffe verladen wurden.

Wie im Vorjahre, so blieb auch 1918 der Verkehr mit Erdöl und seinen Nebenerzeugnissen von der oberen Donau völlig ausgeschlossen, da der Umschlag vom Schiff auf die Bahn bereits in Orsova erfogte. Obwohl die Zahl der Tankschiffe allein durch Regensburger Neubauten im Jahre 1917 um acht Fahrzeuge mit zusammen 5938 Tons Ladefähigkeit und im Jahre 1918 um 15 Fahrzeuge mit zusammen 12084 Tons Ladefähigkeit vermehrt wurde, konnte man sich doch nicht zur Wiederaufnahme der früher so lebhaften Öleinfuhr auf dem Donauwege bis Regensburg entschließen. Als Grund dafür wurde angegeben einerseits der Mangel an den erforderlichen Zugdampfern, anderseits die Möglichkeit, mit Hilfe der Bahn viel rascher größere Mengen in das Inland zu verbringen. So fiel denn auch nach dem Zusammenbruche nahezu die gesamte

deutsche Donautankschiffflotte in Feindeshand, da sämtliche Schiffe auf der Strecke Giurgevo bzw. Oltenitza-Orsova verwendet waren. Überhaupt war der plötzliche Zusammenbruch ein schwerer Schlag für die Donauschiffahrtsgesellschaften, da damit unsere alten und neuen Feinde nahezu zwei Drittel des deutschen, österreichischen und ungarischen Schiffsparkes in ihre Gewalt bekamen. Eine Entscheidung über das Schicksal dieser Schiffe konnte leider noch nicht erreicht werden, wie denn überhaupt die Zukunft der Donauschiffahrt immer noch in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt ist. Die Zahl der Donauuferstaaten hat sich vermehrt, und, da diese uns meist feindlich gesinnt sind, ist der Einfluß der Entente auf die Donau und ihre Schiffahrt bedeutend gewachsen.

Die Schiffahrtsgesellschaften des ehemaligen Vierbundes sind in ihrem Bestande gefährdet, auf jeden Fall werden sie mit lebhaftem Wettbewerb zu rechnen haben und schweren Zeiten entgegengehen. Als sicher darf aber wohl angenommen werden, daß der Verkehr nach und von den bayerischen Donauumschlagplätzen auch künftig aufrechterhalten bleiben wird, und daß es sich nur fragen wird, wer sich an ihm beteiligt.

Dabei wäre aber sehr zu wünschen, daß die Schiffahrt die im Kriege gemachten wertvollen Erfahrungen nicht wieder beiseite wirft, sondern daß sie durch deren Anwendung das höchste Maß von Wirtschaftlichkeit erstrebt und dadurch befähigt wird, ihre Kunden so billig als nur möglich zu bedienen. Die tunlichste Ausnutzung der Dampfkraft, insbesondere aber die Beibehaltung und der fortwährende Ausbau der Nachtfahrten, die im Berichtsjahre eingeführt wurden und sich sehr bewährt haben, dann die peinlichste Vermeidung aller überflüssigen Personalausgaben, das alles sind Maßnahmen, die nicht nur der Schiffahrt selbst, sondern auch der Allgemeinheit willkommene Vorteile verschaffen und zur regsten Inanspruchnahme des Donauweges veranlassen werden.

Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hatte mit der österreichischen Regierung im Jahre 1910 einen Vertrag abgeschlossen, der der Gesellschaft für die Jahre 1912 bis 1936 eine jährliche Subvention von 1,3 Mill. K sicherte, während der Staatsverwaltung der Gesellschaft gegenüber gewisse Rechte eingeräumt wurden. So wurde die Ernennung des Präsidenten der Gesellschaft dem Kaiser vorbehalten, die Bestellung des leitenden Direktors bedurfte der Bestätigung durch das Handelsministerium und dem Administrationsrate gehörten auch von der Staatsverwaltung ernannte Mitglieder an. Infolge der politischen Ereignisse ist das Übereinkommen zwischen der Staatsverwaltung und der Gesellschaft erloschen, und eine demnächst stattfindende Generalversammlung soll die sich hieraus ergebenden Statutenänderungen auch beschließen. In Zukunft wird der Präsident der Gesellschaft von der Generalversammlung gewählt, und die Direktoren werden ohne Zustimmung des Staatsamtes für Handel ernannt werden. Auch die Regierungsvertreter scheiden aus dem Administrationsrate aus. – Die geschäftliche Lage der Gesellschaft ist begreiflicherweise sehr wenig geklärt. Es findet deshalb auch keine Vorlage einer Jahresrechnung statt. – Im laufenden Jahre läßt sich der Personenverkehr auf der oberen Donau nicht unbefriedigend an, dagegen bleibt der Güterverkehr stark zurück. Infolge des Streiks, der bei der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft erst in der allerletzten Zeit beigelegt wurde, ist eine weitere starke Steigerung der Ausgaben zu erwarten, die vorläufig aus den Einnahmen nicht gedeckt werden können, so daß die Gesellschaft nach wie vor auf die Inanspruchnahme von Bankkrediten angewiesen sein dürfte.

Eine deutsch-österreichische Freizone im Triester Hafen. Wie verlautet, hat die deutsch-österreichische Regierung an die italienische Regierung das Ersuchen gestellt, ihr im Hafen von Triest eine Zone für ihren Außenhandelsverkehr zu überlassen. Sie beabsichtige, dort auf eigene Rechnung Magazine und entsprechende Hafenbauten zu errichten und für die Erhaltung der Anlagen aufzukommen. — Die italienische Regierung hat sich die Prüfung der Angelegenheit vorbehalten.

Italienischer Seehafenbau bei Genua. Die italienische Regierung beabsichtigt, zur Entlastung des Hafens von Genua, der bekanntlich immer an Platzmangel leidet, bei Voltri im Golf von Genua einen neuen Seehafen anzulegen, der 5 800 000 £ kosten soll und dessen Fertigstellung 12 Jahre in Anspruch nehmen wird.

Französische Verkehrspläne im Orient. Mit welch großzügigen Plänen Frankreich beschäftigt ist, um sein Verhältnis zum nahen Orient zu fördern und zu befestigen, zeigt ein Artikel des Abgeordneten PAUL BENAZET im Pariser „Journal" (12. April) über das Projekt einer französischen Orientbahn. Er zieht den Vergleich mit der wirtschaftlichen Durchdringung dieser Gebiete seitens Deutschlands und der andern Mittelmächte und sieht ihren hauptsächlichen Grund in der Schaffung von groß angelegten und leicht benutzbaren Verkehrswegen, deren wirtschaftliche Kontrolle durch die zentrale Lage des Deutschen Reiches noch besonders erleichtert worden sei. Der Orient-Expreß habe dadurch, daß seine Strecke sämtliche zum Verbande der Mittelmächte gehörigen Staaten durchquerte, nicht wenig zu ihrer Annäherung beigetragen. Aber auch auf dem Gebiete der Seeschiffahrt habe Deutschland Frankreich trotz dessen außerordentlich günstigen maritimen Lage weit überflügelt und habe, ungeachtet der sich erhebenden technischen Schwierigkeiten, an seinen Flußmündungen Häfen geschaffen, deren Verkehr die ganze Welt umspannte. BENAZET empfiehlt die Nachahmung der tatkräftigen deutschen Verkehrspolitik und faßt seine Forderungen dahin zusammen, daß er den Bau einer zusammenhängenden Bahnlinie Calais—Odessa über Lyon—Mailand—Triest—Agram—Belgrad—Orsowa—Bukarest dringend anrät. Von dem 2500 km betragenden Strang sei nur die 200 km messende Strecke Belgrad—Orsowa nicht gebaut. Der Vorzug dieser großen transkontinentalen Verbindung gegenüber der bisherigen Linie des Orient-Expreß sei für Frankreich darin zu erblicken, daß sie ausschließlich durch interalliierte Gebiete führt und sich dadurch jeglicher Kontrolle Deutschlands entziehe. Nach Erweiterung und Verbesserung der schon bestehenden Teile dieser projektierten Überlandbahn wäre es die Aufgabe Frankreichs, direkte Verkehrswege von Lyon nach Bordeaux und Nantes zu bauen, um so eine Verbindung vom Atlantischen Ozean nach dem Schwarzen Meer zu schaffen. Das Resultat würde eine Abschnürung der deutschen Expansion nach dem Osten und gleichzeitig eine Förderung französischer Durchdringung des Orients sein.

Der Hafen von Belgrad. Vor dem Kriege konnte der Belgrader Hafen infolge der zahlreichen Donauschiffahrts-Schwierigkeiten und der österreichischerseits den serbischen Schiffen gegenüber auferlegten Beschränkungen sich nicht normal entwickeln. Mit der Abschaffung der die Donauschiffahrt einengenden Bestimmungen erwartet man einen Aufschwung des Belgrader Hafens. Man glaubt dadurch den serbischen Außenhandel wesentlich zu erleichtern und hofft, Belgrad in absehbarer Zeit zu einem der wichtigsten Stapelplätze des gesamten Balkans zu machen.

Schwarzmeer-Kaspisee-Kanal. Den Bau eines Kanals zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere planen, wie „Boston News Bureau" vom 5. März 1919 zu melden weiß, englische und amerikanische Kapitalisten. Es handelt sich um eine 63 englische Meilen lange Verbindung zwischen Don und Wolga in der Nähe ihrer Mündungen. Die Kosten werden auf etwa 21,32 Mill. $, die Bauzeit auf drei Jahre geschätzt.

Der Postverkehr mit Persien und Spanien. Der Postverkehr mit den neutralen Ländern, mit denen bisher ein solcher nicht bestand, z. B. Persien und Spanien, ist für briefliche Mitteilungen unter gewissen Beschränkungen zugelassen, über die näheres im Verkehrsbureau der Handelskammer zu Berlin C 2, Klosterstr. 41, zu erfahren ist. Es sei nur noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Sendungen sämtlich der feindlichen Zensur unterliegen und daß sich die feindlichen Regierungen das Recht vorbehalten haben, jede Sendung ohne Angabe des Grundes zurückzubehalten und Beschwerden hierüber keine Folge zu geben.

Schlafwagenverkehr mit Griechenland. Die Companie Internationale des Wagons Lits beabsichtigt, in Athen eine Filiale zu errichten, um im Anschluß an den Orient-Expreß einen neuen Dienst auf den griechischen Linien zu eröffnen.

Verluste der griechischen Handelsflotte. Griechenland hat während des Krieges nach „Syren and Shipping" nach offiziellen Berichten 154 Dampfer mit 399 000 Tons und 126 Segelschiffe mit über 12 000 Tons verloren. Der Wert der Schiffe beläuft sich auf 40 Mill. £, d. i. etwa 100 £ pro Ton.

Zunahme des Verkehrs im Sueskanal. Obwohl die Statistik immer nur noch die Hälfte des Friedensverkehrs im Sueskanal (1913: 5085 Schiffe mit 20,03 Mill. Tons) aufweist, haben sich die Zahlen doch schon etwas verbessert, da im Jahre 1918 im Kanal 2522 Schiffe mit 9,25 Mill. Tons gegen 2358 Schiffe mit 8,37 Tons im Vorjahre verkehrten. Auf staatliche Schiffe bzw. Durchfahrten entfällt eine Tonnage von 5,31 Mill. Tons, d. h. 0,71 Mill. Tons mehr als im Vorjahre. Die Anschreibungen über die durch den Kanal geleiteten Warentransporte zeigten seit Beginn des Krieges einen anhaltenden Rückgang. 1913 waren 25 775 000 Tons Waren festgestellt worden, 1917 nur noch 6715 000 Tons, während die Warenmenge 1918 auf 7833 000 Tons stieg. Im Hafen von Port Said, dessen Verkehr nicht in der Kanalstatistik mit einbegriffen ist, verkehrten 1476 (1226) Schiffe mit 1 942 000 (1 123 000) Tons. Die Bruttoeinnahmen, die seit 1912 bis zum Vorjahr anhaltend gesunken waren, hoben sich 1918 auf frcs. 92.97 Mill., was gegen

1917 eine Zunahme von frcs. 20.95 Mill. bedeutet, wobei die am 1. Juli 1917 festgesetzte Erhöhung des Tarifes um frcs. 0.75 und die ab 1. Januar 1918 erfolgte Aufhebung der Ermäßigung von frcs. 2.50 pro Ton für die nur mit Ballast fahrenden Schiffe von Einfluß waren. Die Abgabe beträgt somit jetzt gleichmäßig frcs. 8.50. Der Überschuß beträgt frcs. 39.97 (34.87) Mill., zu dem frcs. 3.98 (10.34) Mill. Vortrag und aus den Reserven frcs. 6.50 Mill. hinzugenommen werden, um die Dividende zu ermöglichen, die frcs. 49.92 Mill. erfordert, so daß der Vortrag auf frcs. 0.53 Mill. zurückgeht.

Ausbau der ägyptischen Häfen für die Getreideausfuhr. Unter Leitung und finanzieller Beihilfe der Regierung soll in Ägypten eine umfangreiche Einrichtung zur Aufstapelung und Verschiffung von Getreide geschaffen werden. Da die großen Zukunftsaussichten der ägytischen Landwirtschaft es erwünscht erscheinen lassen, sollen in Alexandria, Port Said, Sues, ferner in der Nähe der Eisenbahnen und Wasserstraßen große Getreideelevatoren angelegt werden.

Der Ausbau des Hafens von Algier. Im Rahmen eines gewaltigen Arbeitsprogrammes, das die Verbesserung der Schiffahrtswege zum Gegenstand hat, beabsichtigt Frankreich, den Handel im Hafen von Algier zu verdreifachen. Es soll ein großer Außenhafen für die größten Handels- und Kriegsschiffe mit zwei Docks und einer Kailänge von etwa 6½ km gebaut werden. Marseille will man zu einem der größten Häfen der Welt machen, mit einer Gesamtkailänge von 22½ km.

Umladungen in Malta. Einer Meldung des englischen Konsuls in Tetuan zufolge ist es ratsam, beim Transport nach Marokko jegliche Umladung in Gibraltar zu vermeiden. Dieselbe hat gewöhnlich unnötigen Zeitverlust und zuweilen auch das Abhandenkommen der exportierten Ware zur Folge. Besonders gefährlich ist diese Umladung für leicht zerbrechliche Waren.

Waren und Produkte.

In Griechenland gesuchte Waren. Nach einem Bericht des „Exportateur Français" vom 15. Mai besteht laut einer Mitteilung des Präsidenten der französischen Handelskammer in Athen in Griechenland Nachfrage nach Isolierröhren für kleine elektrische Anlagen (System Bergmann) und Isolierleisten aus Holz gleichen Systems. Maschinen und Material für die Schuhfabrikation, Kraftwagen, Automobiltraktoren für die Landwirtschaft, Petroleummotoren für Industriezwecke (10—200 PS.), chemischen Erzeugnissen für Industriezwecke, pharmazeutischen Produkten, eisernen Rolläden für Ladenfenster, Dampfkesseln für Fabriken und Schiffe, Kränen und Handhebewerkzeugen, Dampf- und elektrischen Hebewerkzeugen für Fabriken, Hafenanlagen und Schiffe, Lokomobilen, hauptsächlich für Braunkohlenheizung.

Handelskataloge für Palästina verlangt. Laut „Board of Trade Journal" vom 24. April 1919 verlangt der englische Verwaltungschef möglichst viele Kataloge zahlreicher Einfuhrartikel, die sämtlich einen guten Markt in Palästina finden dürften. Diese Kataloge sollen für Interessenten in Jaffa, Haifa und Jerusalem ausliegen und werden in nicht geringem Grade zur Verdrängung feindlicher Einfuhr durch Waren aus dem Vereinigten Königreich führen. Es handelt sich um folgende Artikel: Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Getreidemühlenanlagen, alle Arten Motoren, Einrichtungsgegenstände, Bettstellen, Emaille-, Töpfer-, Glaswaren, Lampen, Schreibwaren, Eisenkurzwaren, Bauartikel, Buchbindereiund Buchdruckmaschinen und Typen, Schuhe und Stiefel, Drogen und Chemikalien, Pinsel und Bürsten, Reisetaschen und Necessaires, Türschlösser, Musikinstrumente, Schreibmaschinen, alle Arten Werkzeuge, Maschinen für Petroleum und Gas, Parfümerieartikel.

Griechischer Schmirgel. Durch Verordnung der Regierung ist der Verkaufspreis für Naxosschmirgel beträchtlich erhöht und für die französische Tonne bei Abnahme aus den staatlichen Lagern an der Küste von Syra wie folgt festgesetzt worden: 1. Naxosschmirgel in großen Stücken 250 Drachmen, 2. in kleinen Stücken 175 Drachmen, 3. minderwertige Qualitäten aus Lion und Mutsuna 140 Drachmen, aus Koxaki 80 Drachmen, anderer Herkunft 70 Drachmen. Die bisher geförderten Mengen von Schmirgel erster Qualität, große und kleine Stücke, die sich noch in Naxos oder Syra befinden, und ferner 1800 Tons diesjähriger Produktion sollen, bis eine Gesamtmenge von 6090 Tons erreicht ist, den Vertretern der französischen Regierung noch zu den alten Preisen übergeben werden.

Asphalt aus Palästina. Die planmäßige Ausbeutung der palästinensischen Asphaltlager soll bevorstehen. Der Asphalt des Toten Meeres sowie der von Hasbeya ist dem von Westindien an Qualität weit überlegen. Während die besten Sorten des ersteren höchstens mit 35 frcs. pro 50 kg bewertet werden, werden für den palästinensischen 70 bis 80 frcs. gezahlt.

Ausfuhr von Manganerzen aus Georgien. Infolge der auch während des Krieges in den Gruben von Tschiaturi ständig erfolgten Förderung und völlig unterbundenen Ausfuhr von Manganerzen haben sich große Vorräte angesammelt, deren Ausfuhr wieder aufgenommen wurde.

Die ägyptische Zigarettenausfuhr. Im Jahre 1918 wurden aus Ägypten Zigaretten im Werte von 732165 £E. gegen 405765 £E. im Jahre vorher ausgeführt.

Ägyptische Baumwolle. Einer Mitteilung des englischen Handelsamtes zufolge kann die Baumwollkontrollkommission in Alexandrien jede vor dem 31. März 1919 bei ihr registrierte Order für ägyptische Baumwolle nach Option des Käufers annulieren, wenn sie innerhalb fünf Monaten nach Erteilung der Bewilligung durch die Kommission nicht ausgeführt werden konnte. Für nach dem 31. März bei der Kommission eingelangte Orders beträgt die Frist zwei Monate. Die für die englischen Baumwollspinner bisher vorgeschriebene individuelle Kontingentierung wurde aufgehoben; die Beschränkung betreffend die Einkäufe in ägyptischer Baumwolle fallen nunmehr für englische Spinner und Händler weg.

In Ergänzung der obigen Mitteilung betr. die Annullierung von Baumwollbestellungen wird bekanntgegeben, daß auch die Exporteure von Rohbaumwolle aus Ägypten nach freier Wahl ihre bei der Baumwollkontrollkommission in Alexandrien bis und mit 31. März 1919 registrierten Käufe annulieren lassen können, falls die Ausführung der eingetragenen Orders bis zum 1. Juni nächsthin unmöglich wird.

Erleichterte Einfuhr nach Tunis. Einer im „Board of Trade Journal" erschienenen Mitteilung zufolge ist die Einfuhr folgender Artikel ohne besondere Einfuhrerlaubnis nach Tunis gestattet: Kondensierte und sterilisierte Milch, Käse, Chemikalien, Zelluloidwaren, verschiedene Glaswaren, Häute und Felle, Garne aus Leinen, Hanf, Ramie usw., landwirtschaftliche Maschinen usw.

Südrussischer Tabak. Tabak ist eines der Haupterzeugnisse, an dem Sowjetrußland großen Mangel leidet, während es früher ziemlich erfolgreich auf dem europäischen Markt damit konkurrieren konnte. Allerdings umfaßte die Ausfuhr vor dem Kriege nur 1,5 Mill. Pud; die Güte des kaukasischen sowohl als auch des Krimtabaks war durchaus anerkannt. Mit der Angliederung der Gouvernements Tschernigow und Poltawa an die Ukraine machte sich der Mangel an Machorkatabak, dessen Ausfall mit 2 Mill. Pud beziffert wird, besonders fühlbar, denn innerhalb Sowjetrußlands fand sich nur ein Drittel des Rohmaterials, und wenn man die Gesamtmenge an russischem Rohtabak mit 6 Mill. Pud berechnet, so wurde etwas mehr als die Hälfte zu Machorka verarbeitet. Die Ukraine, die über 4 Mill. Pud Rohstoff verfügte, verarbeitete nur 2 Mill. Pud und führte den Rest stets nach Sowjetrußland aus. In bezug auf die Ausfuhr ist das Gouvernement Tschernigow besonders wichtig, denn im Mensker Kreise kommt wertvoller „Bakun" (Nicotiana rustica) und junger Zigarrentabak in Hunderttausenden von Pud vor. Auch jetzt müssen diese Tabaksorten dort in nicht geringem Umfange vorhanden sein, da infolge der unbeständigen politischen Lage in der Ukraine der Privatmarkt keine Abschlüsse tätigte und mit Aufkäufen zurückhielt.

Das Gouvernement Tschernigow, das von seinem Gesamtertrag in Höhe von 1,5 Mill. Pud nur 900000 Pud verbrauchte, hatte stets gute Tabakernten zu verzeichnen. Der Tabakverbrauch des Gouvernements Poltawa beläuft sich auf 1126000 Pud und übertrifft mithin den des Gouvernements Tschernigow. Im Jahre 1915 wurde an gelbem Tabak in Sowjetrußland 649870 Pud gewonnen. Im Jahre 1917 577145 Pud, im Jahre 1918 nur 109950 Pud. Die Produktion der Machorka-Tabakfabriken belief sich im Jahre 1915 auf 3928220 Pud, im Jahre 1917 auf 3352498 Pud, im Jahre 1918 auf 1310022 Pud. Während in bezug auf Machorkatabak der Ankauf innerhalb Sowjetrußlands jetzt auf 2140000 Pud berechnet ist, wurde in dem Zeitraum 1915/17 eine zweimal größere Menge verarbeitet.

Die Abnahme von Rohtabak und die verminderte Leistungsfähigkeit der Fabriken hat eine stark gesteigerte Nachfrage nach Machorkatabak zur Folge gehabt, dessen hauptsächlichster und fast alleiniger Verbraucher die Rote Armee, und dann auch die Bauernschaft ist. Auch die Stadtbevölkerung gewöhnt sich jetzt aus Mangel an gelbem Tabak an den Gebrauch von Machorka. Die außerordentliche Kommission zur Versorgung der Roten Armee rechnet jetzt Machorka zu den Kriegsprodukten. Der Januarertrag in Höhe von 65000 Pud wurde insgesamt von der Roten Armee aufgebraucht, deren Bedürfnisse damit noch lange nicht gedeckt

waren. Daraus ergibt sich die dringende Notwendigkeit, den ukrainischen Rohtabak zur Gewinnung von Machorka anzukaufen. Die dazu erforderlichen Mittel könnten sowohl vom Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrats als auch von der Außerordentlichen Kommission zur Versorgung des Heeres zur Verfügung gestellt werden. Selbstredend darf von keiner Beschlagnahme bei den Tabak anpflanzenden Bauern die Rede sein. Der Zentralverband (Charkower Kontor) hat sich bereits bezüglich der Ankaufsbedingungen mit dem Tschernigower Kooperativverband in Verbindung gesetzt. Der letztere verpflichtet sich, dem Zentralverband 100 000 Pud zu 70 Rubel das Pud zu liefern. Die Januar- und Februarankäufe beanspruchten 70 Mill. Rubel. Durch den geringen Umfang des Ankaufskreises (denn an andern Orten, außer in den Gouvernements Tschernigow und Poltawa findet sich keine Möglichkeit zum Ankauf) wird die Aufgabe beträchtlich erleichtert. Im Jahre 1917 wurden in allen Fabriken dieser Gouvernements 1 320 000 Pud Machorka hergestellt. Genaue Angaben über die Produktion im Jahre 1918 sind nicht vorhanden, doch übertraf bekanntlich die Ernte des Jahres 1918 die des Jahres 1917 und konnte anscheinend nicht vollständig verarbeitet werden. Die Vorräte an Machorka in den Fabriken und Lagern müssen daher ziemlich bedeutend sein.

Die Rohpetroleumförderung der Welt in den Jahren 1913/1918. Die Deutsche Petroleum Akt.-Ges. in Berlin hat durch ihre statistische Abteilung eine Aufstellung der Rohpetroleumförderung der Welt in den Jahren 1913 bis 1918 anfertigen lassen. Wir geben daraus die folgenden Zahlen wieder:

	in 1000 Tons					
	1913	1914	1915	1916	1917	1918
Verein. Staaten ..	33 132	35 436	35 655	39 701	44 127	46 179
Rußland	9 139	9 019	9 402	9 932	8 700	4 676
Rumänien	1 885	1 783	1 673	1 432	510	1 242
Galizien	1 068	876	759	895	806	772
Mexiko	3 686	3 858	4 939	5 611	8 242	10 000
Niederl. Indien ..	1 534	1 634	1 674	1 756	1 768	1 800
Brit. Indien	1 038	1 066	1 069	1 097	1 128	1 150
Japan	258	365	416	389	394	400
Die übrig. Länder	484	686	711	812	1 075	1 200
	52 228	54 729	56 300	61 628	66 755	67 421

Aus dieser Statistik ist zu ersehen, daß besonders die Produktion der Vereinigten Staaten und ferner die Mexikos erhebliche Steigerungen während der Kriegszeit aufzuweisen gehabt hat. Auch die Erzeugung von Niederländisch- und Britisch-Indien sowie von Japan hat sich gehoben, dagegen sind die Produktionen der europäischen Länder Rußland, Rumänien und Galizien sämtlich mehr oder weniger stark zurückgegangen. Besonders auffällig ist die Verringerung der russischen Produktion, die bemerkenswerterweise nicht in den Kriegsjahren, sondern in den Revolutionsjahren zu verzeichnen war.

Verschiedenes.

Ein Veteran der Orientpioniere. Im Alter von 85 Jahren ist am 30. Mai der Präsident des Wiener Bankvereins ADOLF SCHENK gestorben. ADOLF SCHENK wurde im Dezember 1833 in Waag-Neustadt in Ungarn als Sohn armer Eltern geboren und hat seine Laufbahn Mitte der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts bei der Südbahn begonnen, wo er zuletzt als Sekretär des Generaldirektors BONTOUX tätig war. So kam es, daß er schon Ende der sechziger Jahre, als noch in Aussicht genommen war, daß die Südbahngesellschaft den Betrieb der zu erbauenden türkischen Bahnen übernehmen sollte, sich mit diesen Bahnen zu befassen und wirtschaftliche Studien in den Balkanländern durchzuführen hatte. Im Jahre 1869 hat SCHENK im Verein mit dem Grafen OTTO CHOTEK, Baron LOUIS HABER, dem Altgrafen FRANZ SALM-REIFFERSCHEIDT den Wiener Bankverein ins Leben gerufen und mit FRANZ RITTER V. HOPFEN und FRIEDRICH WILHELM HARTUNG dessen Direktion gebildet. Die Gründung erfolgte als Ableger der Bodenkreditanstalt, bei der der Verstorbene auch eine maßgebende Stellung einnahm. Von diesem Zeitpunkt an entwickelte er seine Haupttätigkeit in den beiden Bankinstituten und bei den Orientbahnen und wirkte auf allen wirtschaftlichen Gebieten der alten Monarchie, wobei er auch als Finanzmann große Initiative bezeigte. Die Finanz-Katastrophe vom Jahre 1873 ließ den Wiener Bankverein nicht unberührt. SCHENK widmete der Wiederbelebung des Wiener Bankvereins seine Tätigkeit. Es gelang ihm, durch seinen Freund JOUBERT bei der Banque de Paris und auch durch seine Beziehungen zu Dr. KILIAN STEINER von der Württembergischen Vereinsbank, sowie zu Direktor GEORG V. SIEMENS von der Deutschen Bank, dem Wiener Bankverein neues Kapital zu verschaffen und die Bank zu reorganisieren. Es folgte die Loslösung des Instituts von der Bodenkreditanstalt und die selbständige Tätigkeit des Wiener Bankvereins, wobei MORITZ BAUER als Vertreter der Deutschen Bank in die Direktion eintrat. Herr SCHENK zog sich von der Direktion zurück und trat in den Administrationsrat ein. Er folgte im Jahre 1906 dem Grafen OSWALD THUN-SALM in der Präsidentschaft. Eine besonders erfolgreiche Tätigkeit entwickelte SCHENK in der Betriebsgesellschaft der Orientalischen Eisenbahnen.

Neue orientalische Briefmarken. Eine Sensation für die Briefmarkensammler steht bevor: Nach zweijähriger Verzögerung sind in diesem Monat die neuen abessinischen Marken ausgegeben worden. Nach der Krönung der Kaiserin ZEONDITA wurden die Briefmarken in Frankreich in Auftrag gegeben, konnten aber dort wegen Papiermangels nicht ausgeführt werden. Nun wurde die Arbeit einer Berner Druckerei übertragen, aber der Druck der von der abessinischen Regierung vorgeschriebenen Entwürfe erwies sich als unmöglich. Daraufhin wurde die Anfertigung neuer Zeichnungen einem jungen Schweizer Künstler, WALTER PLATTNER, übertragen, und in diesem März lief die Zustimmung der abessinischen Regierung zu diesen Entwürfen ein. Elf verschiedene Zeichnungen finden in den Markenserien Verwendung. Das Bild der Kaiserin ist auf den höchsten Werten dargestellt, während das des Thronerben RAS TAFARI auf den Ein-, Zwei- und Vier-Gersch-Briefmarken erscheint. Die übrigen Zeichnungen zeigen die berühmtesten Wildarten Abessiniens, Antilopen, Giraffen, Leoporden, Löwen, Büffel, Rhinozeros und Strauß.

Eine seltene Neuheit auf dem Briefmarkenmarkt sind auch die vorläufigen Briefmarken der alten Provinz Zilizien. Sie sind von den französischen Behörden in Adana ausgegeben und bestehen aus den verschiedenen türkischen Briefmarken, auf denen in Schwarz mit Hilfe einer Handpresse das einzige Wort „Cilicie“ übergedruckt ist.

Der Turmbau von Babel. In einer Versammlung der Münchener Orientalischen Gesellschaft behandelte Regierungsbaumeister Dr. DOMBART die Babelturmfrage eingehend nach ihrer religions- und architekturgeschichtlichen Seite. Unter Belegung der vorgetragenen Gesichtspunkte und Tatsachen durch Lichtbilder, archäologische Funde sowie durch literarische Quellenhinweise ließ er die Gestalt des berüchtigt gewordenen Turms von Babel riesenhaft aufsteigen als architektonisierte Aufschichtung eines künstlichen Bergmassivs, das den aus der einstigen Bergheimat der Sumerer (der Vorgänger der Babylonier) nach Mesopotamiens Flachlanden eingeführten Göttern die gipfelhohe Wohn- und Thronstätte ragender Berge ersetzen sollte. „Bis in den Himmel“ sollte darum auch der Babelturm aufsteigen, das heißt auf seiner höchsten Höhe erstrahlte die himmelblau glacierte Throncella mit dem goldenen Thronbett für den unsichtbaren Gott. Nach den auf literarische Quellen und alte Darstellungen gestützten Forschungen DOMBARTs muß der Turm von Babel ein im wesentlichen siebenschichtiger, sich pyramidal in kräftigen Absätzen nach oben verjüngenden Koloß von 90 Meter Grundquadratseite und 90 Meter Gipfelhöhe gewesen sein. Im Unterteil führte eine monumentale Prozessionstreppe zum Kunstheiligtum in 30 Meter Höhe, während der obere Teil des Turmes mit ringsum sich emporwindender Schneckenrampe das Gipfelgemach der Gottheit nur ihren Priestern und Priesterinnen zugänglich machte. Alles in allem war der Turm von Babel jedenfalls ein kosmisch ebenso wie architektonisch überzeugender Sakralbau von großer Hoheit.

Grundbesitzverhältnisse im alten Babylonien. Ungefähr um das Jahr 1760 v. Chr. beginnt zwischen Euphrat und Tigris die Zeit der Kassiten, die Herrschaft eines wilden Bergvolkes, das ursprünglich von den östlichen Gebirgen Elams kam und dessen Einfluß auf die vorher hochentwickelte Kultur Babyloniens kein guter gewesen ist. Uns kann gegenwärtig insbesondere die Sippenwirtschaft interessieren, die der Prager Gelehrte Dr. FRANZ X. STEINMETZER in einer soeben in „Der alte Orient“ erschienenen Abhandlung über den „Grundbesitz in Babylonien zur Kassitenzeit“ als ein Zeichen des Rückschritts gegenüber den vorangegangenen großen Kulturen bezeichnet. Ein wesentliches Merkmal der Sippe ist, daß das Eigentumsrecht der von der Sippe bewirtschafteten Grundstücke ihr selbst zukommt: die Sippe ist Besitzerin der Felder, die zur Bebauung an ihre Zugehörigen verteilt sind. Der Sippenvorstand ist als Vertreter der Sippe in Urkunden aufgeführt. Denn so fruchtbar der Boden Babyloniens ist, so bringt er doch nur dann Ertrag, wenn er im Schweiß des Angesichts bearbeitet wird. Dazu gehört vor allem die regelmäßige Bewässerung der Felder durch ein kunstvoll angelegtes und mühevoll in Stand gehaltenes Kanalsystem. Ein Bauer allein ist niemals imstande, für seinen verhältnismäßig kleinen Grundbesitz so kostspielige Bewässerungsanlagen zu bauen, daß seine Felder auch im heißen, regenlosen Sommer hinreichende

Petroleum-Gas-Kocher
„Juwel"
Preiswert u. praktisch
Beachten Sie genau diese Schutzmarke
Leichte u. billige Erneuerung des Brenners durch Auswechseln der Vergaser-Patrone. Brennt vollkommen rauch- und geruchlos. — Absolut explosionssicher.
Preislisten und Bezugsquellen durch den Fabrikanten
Gustav Barthel, Dresden 304 - A. 19
Spezialfabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate.

im Gebrauch zerlegt

Feuchtigkeit besitzen. Ein notwendiger Zusammenschluß der bäuerlichen Bevölkerung eines ganzen Gaues bringt dann auch noch den weiteren Vorteil für sich, daß auch andere Lasten außer dem Bau und der Instandhaltung der Kanäle gemeinschaftlich getragen werden.

Das Eigentum der Sippe, das sich im vorliegenden Falle als ein ausgeprägtes Kollektiveigentum darstellt und in einer Art vorübergehender Nutznießung für den Bebauer des Landes besteht, entzieht dem jeweiligen Inhaber des Grundstücks das Recht der Veräußerung und der Vererbung. Neben dieser Form des Kollektivbesitzes ergibt sich indessen aus den sogenannten Grenzsteinen (Kudurrus) mit ihren Abbildungen und Keilschriften das gleichzeitige Vorhandensein des Privateigentums an Grund und Boden. Zwar finden wir Formen des Kollektivbesitzes auch bei andern Völkern und zu allen Zeiten; das unvermittelte Auftauchen des Kollektiveigentums in Babylonien, durch das nach Jahrhunderten gesicherter Rechtsverhältnisse das Privateigentum zum Teil abgelöst wurde, ist jedoch, wie man annehmen muß, auf das Eindringen der Kassiten, auf die äußeren und inneren Wirren zurückzuführen, die es dem einzelnen unmöglich machten, sein Eigentum an Grund und Boden gegen den Feind zu schützen. Dabei ist unter Sippe nicht der Zusammenschluß mehrerer Familien, sondern von einer Anzahl Zusammengehöriger, auch von Städten und Ortschaften zu verstehen, denen die einzelnen Ländereien zugewiesen sind.

Aus einem ägyptischen Kriegslager. Die Ägyptische Abteilung der preußischen Kunstsammlungen enthält ein bisher unveröffentlichtes Relief aus der Zeit des Neuen Reiches, das 1911 in Kairo erworben wurde und durch seinen Inhalt zu den anziehendsten und merkwürdigsten seiner Zeit gehört. Es bringt, wie die amtlichen Berichte schildern, ein ägyptisches Zeltlager aus der besten Zeit der 18. Dynastie, etwa der Regierung Amenophis III., noch vor der Tell-el-Amarna-Zeit. Das große Zelt ist mit allerlei Gerät besetzt, mit Krügen, Waschgeschirr, einem Feldstuhl mit Pantherfell, Hocker, zwei kegeligen Ständern mit Salbenschale oder Lampe. Außerhalb des Zeltes arbeiten allerlei Leute. Der Streitwagen des Herrn, mit Füchsen bespannt, ist abgeschirrt, der Kutscher schläft. Es ist eine Ruhepause im Wohn- und Vorratzelt des Feldherrn. Wahrscheinlich entstammt das Bruchstück dem Grabe eines der Großen der 18. Dynastie.

Kismetglaube und Friedensfrage. Während bei uns anläßlich der wichtigen Erörterungen über die Friedensfrage eine tief gehende Erregung durch die Massen geht, die sich in dem hastigen Greifen nach den Tageszeitungen und Flugblättern, in lebhaften Auseinandersetzungen und in spontanen Kundgebungen äußert, bleibt in der Türkei alles ruhig. Diese Erscheinung ist auf den nie sich verleugnenden Charakter des Türken, auf seinen Kismetglauben, den festen Glauben an die Vorherbestimmung, zurückzuführen, der von jeher lähmend und verhängnisvoll auf die Tatkraft und das Schicksal des türkischen Volkes einwirkte.

Dieser Kismetglaube spiegelt sich deutlich in den türkischen Sprichwörtern wieder, so z. B. heißt es:

Nie die Allmacht den verläßt,
Der ihr treu vertraut,
Eines blinden Vogels Nest
Wird von Gott gebaut.

Sehr drastisch zeigt sich der Kismetglaube in folgendem Spruch:

All deine Träume müssen zerstieben,
Dein Hoffen kann dir wenig frommen,
Nur was dir Gott auf die Stirn geschrieben
Wird kommen.

Ferner: Mit einer Tröstung Gott die Welt versah,
Für jede Träne ist ein Lachen da.

Ein solcher Glaube muß den Menschen natürlich passiv und tatenunlustig machen, so daß der Türke auch gegenwärtig stumpf und gleichgültig der trüben Zukunft entgegensieht.

Die rumänische Judenfrage. Die „Times" meldet aus Bern, daß Rumänien die für die Regelung der Judenfrage nötigen Schritte getan hat. In Zukunft können die Juden die rumänische Nationalität erwerben, wenn ein diesbezügliches formelles Ersuchen gestellt wird. 800000 Juden werden die rumänische Nationalität erhalten. Die jüdischen Blätter in ganz Rumänien geben ihrer Befriedigung über diesen Schritt der rumänischen Regierung Ausdruck. Aus den jüdischen Blättern anderer Länder gewinnt man den Eindruck, daß man an eine durchgreifende Besserung der Verhältnisse der Juden in Rumänien nicht glaubt. Diese abwartende Haltung erscheint auch uns angebracht.

Das Griechische im Lehrplan des deutschen Gymnasiums. Gegen die programmatische Meinung des preußischen Kultusministers HÄNISCH, daß das Gymnasium zu einer reinen Gelehrtenschule oder Vorbereitungsanstalt für Altphilologen umgebildet werden sollte, wurde in einer Versammlung in Frankfurt die Auffassung vertreten, daß das Gymnasium im Griechischen einen Hort unvergänglicher Bildungswerte verwalte, die sich jeder zu eigen machen müsse, der in Politik, sozialem Leben, Wissenschaft oder Technik zu den Grundbegriffen, im Ethisch-Persönlichen zu den Grundforderungen aller Wesensgestaltung vordringen wolle. Wenn HÄNISCH, ganz im griechischen Sinne, die Voraussetzungen für das Emporsteigen einer neuen Aristokratie der Bildung zu schaffen strebe, so könne er nur unter Verzicht auf logische Geradlinigkeit das Griechische, das vornehmste Mittel zur Verwirklichung seines Gedankens, zur Angelegenheit einer engumgrenzten Wissenschaftler-Zunft herabdrücken. Aus der Unterscheidung des Griechischen als eines kulturell-humanen Geistesbereichs vom Lateinischen mit seiner überwiegend philologisch-historischen Bedeutsamkeit entwickelte der Referent Prof. KNOEGEL eine Reihe wichtiger Reformforderungen didaktisch-methodischer Art und zum Schluß schlug er eine Brücke hinüber zum germanistischen Lager, mit dem Satze, daß künftig das Griechische als Kulturfach neben dem Deutschen im Mittelpunkt des gymnasialen Lehrbetriebs stehen solle, dessen Ziel deutscher Humanismus oder in umgekehrter Formulierung: humanistisches Deutschtum sei. Eine kurze Aussprache brachte dem Vortragenden kraftvolle Zustimmung auch aus dem Kreise der Nicht-Fachgenossen.

Türkische Richter. Unter dem verstorbenen Sultan ABDUL HAMID war in nicht wenigen Gebieten das Richteramt mit der Zeit käuflich geworden und wurde nicht selten sogar öffentlich versteigert. Einmal geschah es, daß einem alten und reichen Jäger ein wertvoller Hund, dem er sehr zugetan gewesen war, einging. Der Jägersmann ließ das Tier in seinem Garten mit großem Pomp begraben, lud dann die Freunde zu einem am Grabe des treuen Jagdgefährten veranstalteten Leichenschmaus ein und hielt schließlich eine schwungvolle Rede zum Preise des Verblichenen. Tags darauf ließ der Kadi, der von diesem außergewöhnlichen Hundebegräbnis gehört hatte und darob nicht wenig empört war, den alten Jäger holen und fuhr ihn hart an, indem er sagte, daß er Tiergötzendienst treibe und seinem Hunde größere Ehren erwiesen habe, als sie dem vom Koran erwähnten Hunde der Sieben Schläfer oder Esras Esel erwiesen worden seien. Der alte Jäger aber erwiderte, da er seine Leute kennen mochte, mit der größten Ruhe: „O Kadi, ich würde dir gern die wunderbare Geschichte meines Hundes erzählen, aber das würde viel zu lange dauern; was man dir aber sicher nicht berichtet hat, ist, daß mein Hund kurz vor seinem Ende sein Testament diktiert und auch dir 200 Asper (ein Asper beträgt nicht mehr als 1/5 Pfennig) vermacht hat; hiermit übergebe ich dir dein Erbteil." Da wurde der Kadi sofort freundlich und guter Laune: „Da sieht man," sagte er, „wie die anständigen Leute oft verleumdet werden."

Die Kopfbedeckung der Morgenländer. Was den Morgenländer am sichersten vom Westländer unterscheidet, ist gewöhnlich seine Kopfbedeckung, wenn er sich in seiner übrigen Kleidung auch schon vollständig der fränkischen Mode angeschlossen hat; deshalb gilt der rote Fes allgemein als nationale Kopfbedeckung der Türken. Wer aber in die Türkei selbst kommt, wird bald erkennen, daß die Kopfbedeckung des Morgenländers von der größten Mannigfaltigkeit ist. Eine Dame in Jerusalem z. B. verfertigt für Sammler gegen 60 Modelle verschiedener Kopfbedeckungen.

Die häufigsten Typen, die man in den Straßen von Damaskus oder Aleppo beobachten kann, sind folgende: Zunächst der zylindrische rote Fes (arabisch Tarbusch) mit der schwarzseidenen

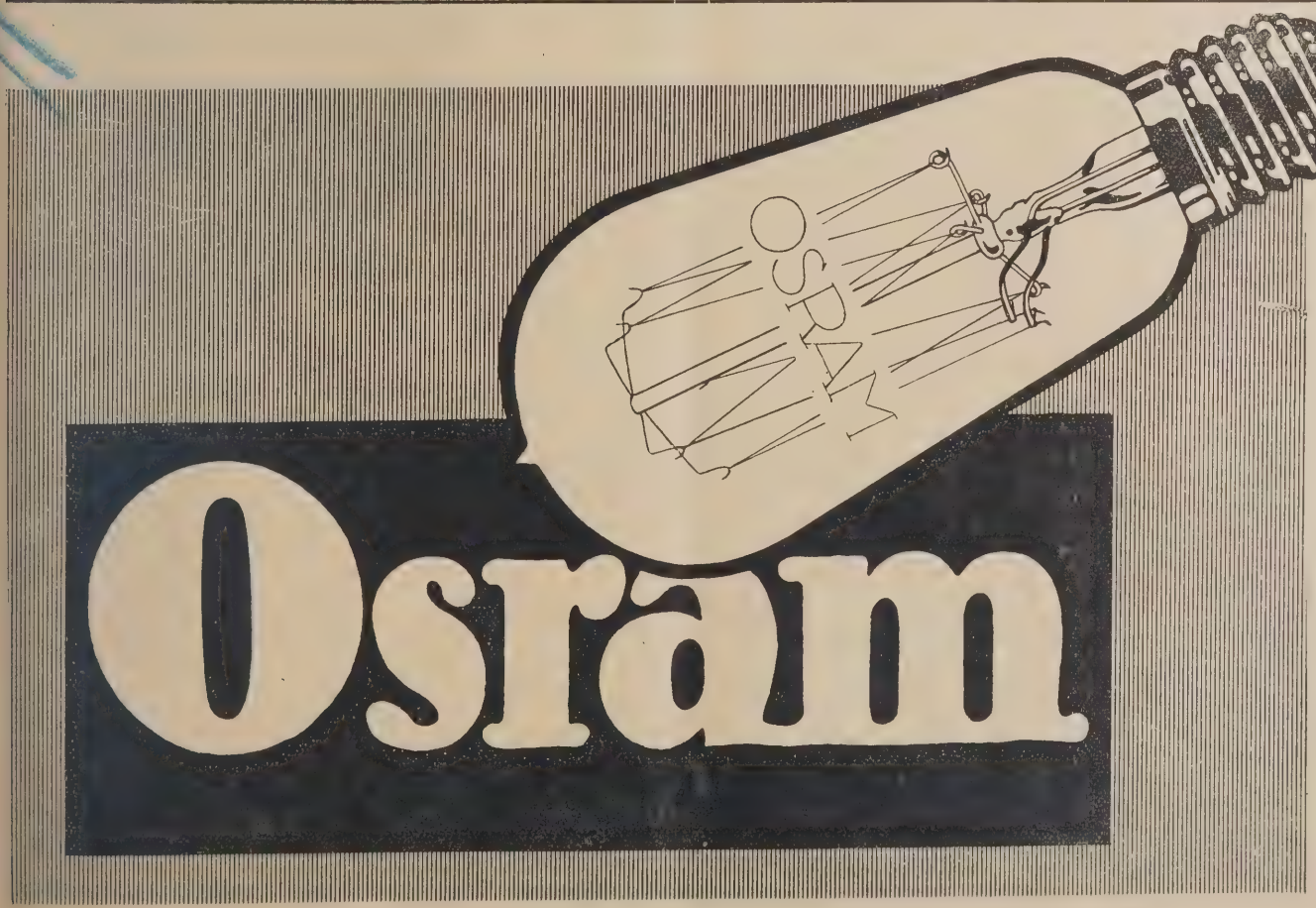
Quaste, der von den Regierungsbeamten, den fränkisch gekleideten Städtern, von ottomanischen Staatsangehörigen aller Konfessionen und Nationalitäten getragen wird. Manchmal sieht man auch dunkelbraun oder schwarz gefärbte Tarbusche. Bei den christlichen Albanern ist dies ein Zeichen der Trauer. Eine andere Form ist der marokkanische Fes, der nicht steif ist und sich mehr der Schädelform anschmiegt. Er ist aus dickerem roten Filz und hat eine große hellblaue Quaste. Wie schon der Name besagt, wird er besonders in Marokko und Algier getragen, aber auch hierzulande sieht man ihn, besonders bei der Landbevölkerung. Viele Orientalen umwickeln ihren Tarbusch mit einem Schal und bezeichnen durch die Art des letzteren ihre Herkunft oder ihren Beruf. Bekannt ist ja das grüne Tuch als Kennzeichen der Nachkommen des Propheten und des Mekkapilgers. Die Schriftgelehrten und Theologen des Islams haben einen Schal in schneeigem Weiß, der mit dem oft langen, weißen Bart dem Besitzer ein ehrwürdiges Aussehen verleiht. Der Rang des Würdenträgers ist an der größeren oder geringeren Weite dieser Hülle erkennbar. Die ungelehrten Mohammedaner tragen meist den Stambul- oder Marokkanerfes mit einem gelbgeblümten Schal umwickelt. Diese Schale werden in Aleppo hergestellt und sind das Abzeichen der Krämer, Händler, Handwerker und Bauern.

Ein ganz eigenartiges Bild stellen die Beduinen im Straßenbild der Städte dar. Anstatt des Tarbusches haben sie ein weißes oder gelbes Kopftuch, das den Nacken herunterhängt und durch schwarze, wulstige Ringe aus Ziegenhaar an den Kopf gepreßt wird. Beim Feiertagsgewande ist auch das Kopftuch aus bunter Seide; der Haarring wird dann durch ein vierseitiges mit Silberdraht durchsponnenes Kopfband ersetzt. Diese Tracht ist eine echte Reitertracht, und es gibt kein schöneres Bild als den auf edlem Araber dahinsprengenden Beduinen, dessen Kopftuch mit den vielen bunten Quasten im Winde flattert.

Der geistliche Stand gibt sich ebenfalls durch die Kopfbedeckung kund. Bekannt ist ja die sog. Popenmütze der griechischen Geistlichkeit. Die armenischen Priester haben eine ähnliche, mehr spitze Mütze mit hinten herabfallendem Schleier. Der Franziskanermönch mit brauner Kutte und dem Käppchen ist ein Vertreter der abendländischen Kirche, zu der auch die maronitischen Geistlichen gehören, mit ihrer schwarzen Tracht und dem schwarzen Samtbarett. Die Kopftracht der islamischen Geistlichen wurde schon beschrieben. Der jüdische Rabbi trägt den roten Fes mit einem schmalen, schwarzen Wickeltuch.

Infolge der Kriegswirren beherbergt gegenwärtig Damaskus viele fremde Gäste aus fernen mohammedanischen Ländern, die meistens auf der Pilgerfahrt nach Mekka vom Kriege überrascht und an der Rückkehr in die Heimat verhindert wurden oder die durch den Krieg aus ihrer Heimat vertrieben worden sind, die sog. Muhadschir. Diese exotischen Fremdlinge fallen durch ihre Gesichtszüge und abweichende Tracht sofort auf. Der weiße Mantel mit Kapuze, der jetzt im Sommer durch ein entsprechendes Kleidungsstück aus Leinwand oder weißer Seide ersetzt wird, kündet den Bewohner von Algier und Tunis an. In Aleppo sieht man noch häufig den Perser mit seiner Kaim (das ist Melone) genannten schwarzen Filzkappe oder der hohen Lammfellmütze. Letztere ist auch das Kennzeichen der Tscherkessen, Konsulatsdiener, und die Hausdiener der Banken haben, beiläufig bemerkt, oft auswärtige malerische Trachten.

Bei den dem türkischen Reiche nicht angehörenden Mohammedanern tritt meistens an die Stelle des roten Fes ein rundes oder spitzes buntes Käppchen, das von einem bunten Schal in malerischen Windungen umschlungen wird. Je heißer das Land ist, desto breiter ist der Turban, wie man dies deutlich bei den Indiern sieht, die das Turbantuch hinten in zwei Zipfeln herunterhängen haben. Eine besonders interessante Figur ist ein alter Chinese islamischer Religion, den man des Morgens in den Anlagen des Damaszener Boulevard Dschemal-Pascha antreffen kann. Sein charakteristisches Mongolengesicht mit dem Knebelbart wird von einer runden Lederkappe mit einem Wickelband gekrönt. Ein besonders farbenfrohes Bild geben auch die zurzeit in Damaskus weilenden zahlreichen Bewohner von Medina in ihren gelben, rosaroten oder blauen Seidengewändern und der eigenartigen Kopfbedeckung, einem buntgeflochtenen Strohkäppchen, das von einem weißen Schal umwickelt ist.



Altonaer Stadttheater, Sommer-Operetten-Spielzeit. Direktion: Rudolf Dittmer. „Die tanzende Maske".

Deutsches Schauspielhaus, Operettenspielzeit 1919. Direktion: Rudolf Dittmer. „Der fidele Geiger", „Lord Inkognito", „Der berühmte Gabriel" usw. Sommerpreise.

Hamburger Kammerspiele (Literarische Bühne), Direktion: Erich Ziegel. Gastspiel von Ernst Matray, Katta Sterna und Hildegard Troplowitz in „Sumurun", Pantomime von Friedrich Sreksa, Musik von Victor Holländer. „Die Büchse der Pandora".

Hamburger Volksoper, Direktion: Carl Richter. „Der Freischütz", „Die Fledermaus", „Lohengrin", „Die Försterchristel", „Jungfer Sonnenschein", „Martha", „Wiener Kinder", „Die schöne Helena" usw.

Thalia-Theater, Sommer-Operetten-Spielzeit. Täglich: „Die kleine Hoheit".

Carl-Schultze-Theater (Ältestes Hamburger Operettentheater), Direktion: Herman Haller. Täglich Operetten. Anfang 7 Uhr. „Die Geisha", „Die Faschingsfee", „Der Juxbaron" u. a.

Neues Operetten-Theater, Spielbudenplatz 1, Direktion: Victor Palfi. „Tolle Komteß", „Liebe im Schnee", „Eine Ballnacht", „Czardasfürstin", „Keusche Susanne", „Rose von Stambul", „Das süße Mädel", „Das Dorf ohne Glocke".

Ernst-Drucker-Theater, Spielbudenplatz 29, Direktion: Ernst Drucker. (Hamburgische Lokalstücke.) „Die verschwundene Pauline".

Schiller-Theater, Hamburg-Altona. Während der Sommermonate Possen und Singspiele. Direktion: Georg Tucher.

Hagenbecks Tierpark, Hamburg-Stellingen. Weltberühmte Raubtierschau in Verbindung mit HH-Park (Vergnügungspark).

Neue Bücher.

Herrn von Moellendorffs Umwälzung der Wirtschaft. Von RICHARD CALWER. Broschiert Mk. 5.20, zuzügl. Porto. (Zeitfragenverlag Berlin-Zehlendorf-West.)

Ist die „gebundene Planwirtschaft" des Unterstaatssekretärs VON MOELLENDORFF, wie sie in der bekannten Denkschrift des Reichswirtschaftministeriums anempfohlen wird, verwirklichungsfähig, und wenn ja, kann die deutsche Wirtschaft, die unter dem feindlichen Druck zu ersticken droht, durch sie wieder zu Atem und zu einer künftigen Entwicklung kommen? Entspricht sie wenigstens den Gedankengängen des Sozialismus, der nun einmal das Losungswort dieser Tage ist, und bedeutet sie einen Fortschritt in seinem Sinne? Die Antwort kann nur ein entschiedenes Nein sein: diese Planwirtschaft unter solcher Bindung kann nur die Ära einer wirtschaftspolitischen Reaktion einleiten, unter der jeder neue Aufschwung unmöglich würde.

Die sogenannten Selbstverwaltungskörper der Industrie sind mit Recht Vergewaltigungskörper genannt worden; sie müssen für die leistungsfähigsten Betriebe wie zünftlerische Fesseln wirken. Jede Initiative des Unternehmers, jeder Wagemut, jede Entfaltung frisch sich regender Kräfte werden von diesen Fesseln unterbunden, müssen in ihrer Abschnürung ersticken. Der Unternehmer muß die gebundene Planwirtschaft unbedingt ablehnen.

Setzt sie nun dafür den Arbeiter in eine bessere Lage? Die Denkschrift nimmt den Rätegedanken auf, der der Ausdruck stärksten Mißtrauens der Arbeiterschaft gegen die bisherige Führung des Wirtschaftskampfes ist. Diesem Mißtrauen kann aber nicht dadurch abgeholfen werden, daß man dem Arbeiter Scheinzugeständnisse macht, sondern nur dadurch, daß ihm die Mittel und Wege gewiesen werden, durch die und auf denen er aus eigener Kraft wirtschaftlich und gesellschaftlich emporkommen kann. Dieses Ziel wird aber durch das Rätesystem der Denkschrift nicht erreicht. Ganz im Gegenteil: es führt zur Bindung und Lähmung des wirtschaftlichen Kampfes nicht nur der

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** der **IX. Kriegsanleihe**

für die **4½% Schatzanweisungen** können vom **4. Juni ab,**

für die **5% Schuldverschreibungen** vom **23. Juni d. J. ab**

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **5. Dezember 1919** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen **der früheren Kriegsanleihen** ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Juni 1919.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein v. Grimm

Unternehmer, sondern auch der Arbeiterschaft, wie das ja auch schon daraus hervorgeht, daß befriedete Betriebe geschaffen werden sollen, in denen auf das Streikrecht verzichtet wird. Aber mögen ihr dafür auch andere Rechte zugesprochen werden, mit noch so viel papierenen Rechten ist der Arbeiterschaft nicht gedient. Was sie braucht, ist Bewegungsfreiheit für ihren wirtschaftlichen Kampf. Die würde aber das wirtschaftspolitische Programm des Reichswirtschaftsministeriums geradeso unterbinden wie die Freiheit des Unternehmertums. Auch der Arbeiter hat also allen Grund, dies Danaergeschenk abzulehnen.

Hat schließlich, wenn nicht die Wirtschaft, so der Staat als Ganzes auf dem Wege, den ihn die Denkschrift führt, irgendwelche Förderung zu erwarten? Schwerlich, da sowohl Unternehmern wie Arbeitern nur Steine in den Weg geworfen werden. Der Staat soll ja freilich durch seine Beteiligung an den Erträgnissen der Wirtschaft große Vorteile einheimsen. Aber nach den Rezepten der Denkschrift sind das lediglich Scheinvorteile. Als ein ganz unglückliches Gebilde, das wie ein Bleigewicht auf dem deutschen Wirtschaftsleben lasten würde, stellt sich die beabsichtigte Gründung einer Reichsvermögensbank heraus, von der aus die Gütergewinnung systematisch beeinflußt werden soll. Gegenüber diesem schwerfälligen Ungetüm sind die bisherigen Kriegsgesellschaften bureaukratische Waisenknaben. Daß im Reichswirtschaftsministerium auch die Aufrechterhaltung des Systems der amtlichen Preisfestsetzung geplant ist, daß also der freie Marktverkehr nach wie vor verpönt wird, das ist der beste Beweis dafür, daß das Ideal der deutschen Gemeinwirtschaft darauf abzielt, den Geist der gewalttätigen Willkür auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens zu verewigen. Dem Staate würden auf diese Weise die letzten Sympathien verlorengehen, die er als Ausdruck des Gemeinschaftsgedankens noch genießt.

Wer sich mit diesen Gedankengängen in einem Augenblick, wo Gemeinwirtschaft als Trumpf gilt, genauer vertraut machen will, der halte sich an die „Gegendenkschrift" von RICHARD CALWER, die unter dem Titel „Herrn VON MOELLENDORFFS Umwälzung der Wirtschaft" (Zeitfragenverlag Berlin-Zehlendorf-West, Preis brosch. Mk. 5.—) als Antwort auf die Darlegungen des Reichswirtschaftsministeriums in diesen Tagen erscheint. Der ehemalige Sozialdemokrat ist zwar ein überzeugter Anhänger sozialistischer Gedanken geblieben, hat aber die Scheuklappen des Parteidogmas abgestreift. Um so bedeutungsvoller ist es, wenn CALWER mit Entschiedenheit dafür eintritt, daß der Staat seine Kompetenzen gegenüber dem wirtschaftlichen Kampfe nicht überschreite, von den ihm zukommenden aber auch allen Ernstes Gebrauch mache. Nur

Bootsriemen
(Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
Stiele
für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

Steffens & Noelle Act. Ges.
Berlin W 9, Köthenerstrasse 33.
Exportation de fers et aciers en tous genres
soit: Poutrelles, Barres, Cornières, Tés, Tôles, Feuillards, Fers galvanisés, Tuyaux pour tous emplois, Fil de fer, Pointes de Paris, etc.
Spécialité de Constructions Métalliques
de toutes espèces.
713

Einkäufer f. Olivenöle und Südfrüchte.
39jähriger erfahrener Kaufmann, bis Kriegsausbruch in der Levante tätig, will demnächst Domizil nach Patras verlegen u. sucht Vertretung einer kapitalkräftigen Firma. Zuschriften erbeten unter „Patras 39" an die Verw. d. Bl.

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehr

DF&Co
„Bugra" Leipzig 1914: „Ehrenpreis"
DRUCKEREI-GESELLSCHAFT
HARTUNG & CO. M.B.H.
HAMBURG 1 BORGFELDER STRASSE 28
FERNSPRECHER: ALSTER 2401 UND 2402
TELEGRAMM-ADR.: DRUCKVERLAG HAMBURG

Gesucht!
Deutsche Levante-Zeitung Nr. 2, Jahrg. 1916
Deutsche Levante-Zeitung Nr. 15/16, 17/18, Jahrgang 1915
Angebote an die Exped. der „Deutschen Levante-Ztg."

unter dieser Voraussetzung vermögen Kapital und Arbeit im Sinne des Sozialismus Gütergewinnung und Güterverteilung mit zunehmendem Erfolge, zugleich aber auch in stetigem Kampfe miteinander zu betreiben, der hier wie immer der Vater aller Dinge ist.

Georg Rapp, der Seemaschinist. Von A. Schmidt-Brake. Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin. Preis geb. Mk. 5.—.

Berichte: „Die Leipziger Technischen Messen". Band I, Ausgabe April 1919. Allg. Verlags-Gesellschaft, München. Preis Mk. 4.—.

Politische Hauptströmungen in Europa im 19. Jahrhundert. Von K. T. Heigel. (Aus Natur und Geisteswelt, Band 129.) Verlag B. G. Teubner, Leipzig-Berlin. Preis geh. Mk. 1.60, geb. Mk. 1.90. Hierzu Teuerungszuschläge.

Friedensfragen. Von Amandus M. F. Martens. Eine Sammlung von Aufsätzen, die Wirtschaftsprobleme unserer Tage behandeln und erstmalig in der Zeitschrift „Der Weltmarkt" veröffentlicht wurden. Verlag J. C. König & Ebhardt, Hannover. Preis Mk. 7.50.

Pan-Aria. Vierteljahrsschrift der Pan-arischen Liga. (Bund der weißen Rasse.) Herausgeber Dr. H. Molenaar. Verlag Pan-Aria-Co., Zürich 6. Jahresbezug Mk. 4.—.

Mazedonien. Ein Erinnerungswerk für die Mitkämpfer auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz. Herausgegeben von einem Armee-Oberkommando. Verlag Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin.

Kapitalismus und Sozialismus. Betrachtungen über die Grundlagen der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung sowie die Voraussetzungen und Folgen des Sozialismus. Von L. Pohle. Verlag B. G. Teubner, Leipzig-Berlin. Preis geh. Mk. 4.—, geb. Mk. 5.—. Hierzu Teuerungszuschläge.

Theorie und Wirklichkeit in der Volkswirtschaft, nebst Anhang: **Das Wesen des Tauschverkehrs und die Lösung des Geldproblems.** Von F. W. Grote. Verlag der Hamburger Börsenhalle G. m. b. H., Hamburg.

Auslandsreisen, Auswanderung, Steuerflucht, Paß-, Geldverkehr-, Steuervorschriften. Von Dr. Franz Hoeniger. Concordia, Deutsche Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin. Preis Mk. 4.—.

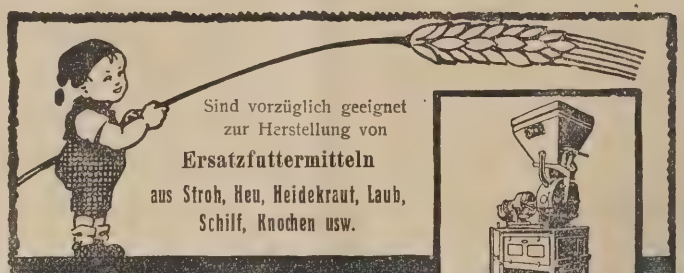
Die Kriegsbilanz für Deutschlands Industrie. Was der Feind uns nimmt. Was uns bleibt. Von Dr. Alfred Schmidt, Essen. Schriftleiter am „Wirtschaftsdienst" des Hamburgischen Kolonialinstituts. Mit einem Geleitwort von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Stuhlmann. Deutsche Bergwerks-Zeitung G. m. b. H., Buchdruckerei und Verlag, Essen.

Das Doppelgesicht der Revolution. Von Dr. Karl Hoffmann. Verlag Fr. Wilh. Grunow, Leipzig. Preis Mk. 1.25.

Mathilde. Roman von Carl Hauptmann. Kronen-Bücher, Band 51. Verlag Rudolf Mosse. Preis Mk. 1.35.

HAGEN & CO.
Hamburg
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik: Hamburg, Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 1912
Technische Artikel
für Maschinen-, Schiffs- und Werftbedarf

Technische Lederartikel, Manschetten usw.
Lederschläuche
Permanit- und Nigrol-Hochdruckplatte
unübertroffenes Dichtungsmaterial für höchste Dampfspannung, Säuren usw.
Stopfbüchsenpackungen
aus Gummi, Asbest, Hanf, Baumwolle, Metall
Isoliermaterialien
aus Weiß- und Blauasbest
Taucherausrüstungen
Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften sowie der Reichsmarine, vieler Preuß. Staatseisenbahnen, des Reichs-Kolonialamtes usw.


Sind vorzüglich geeignet zur Herstellung von
Ersatzfuttermitteln
aus Stroh, Heu, Heidekraut, Laub, Schilf, Knochen usw.
Irus-Mühlen
Zeugnis: Antwortlich Ihres Geehrten vom 22. ds. teile ich Ihnen gerne mit, daß ich mit den von Ihnen bezogenen 4 Stück I R U S-Mühlen Nr. K 6 sehr zufrieden bin, bei sachgemäßer Behandlung arbeiten dieselben nicht nur rationell, sondern auch sehr leicht.
In den letzten Jahren habe ich auf den Mühlen außer Brotgetreide Hafer, Gerste, Ackerbohnen, Erbsen, Bohnen, Linsen, Eicheln, Kastanien und getrocknete Kartoffelschnitzel mit bestem Erfolg gemahlen.
Göppingen, den 24. Juni 1918. **Göppinger Brotfabrik u. Mühle.**
Irus werke Dusslingen 105 (Württ.)

NEU- UND UMBAUTEN
von
Reismühlen
und
Haferschälmühlen
sowie
Getreide-Reinigungs-Anlagen
liefert als langjährige Spezialität
F. H. Schule G. m. b. H. Hamburg 35

Gegründet 1859 **Heinrich Becker** Gegründet 1859
Hamburg · Bremen · Bremerhaven · Antwerpen
SPEDITION · BAUMWOLLE · KOMMISSION · ASSEKURANZ
Sachgemäße Bedienung zu günstigen Bedingungen.
Konsignationen aller Art werd. billigst zu höchst. Marktpreisen abgerechnet.
Vertreter gesucht.

Oelwerke Stern-Sonneborn
Aktien-Gesellschaft
Hamburg
Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes

Raffinerie d'huiles de graissage
Huiles pour Machines et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons et chariots.
Produits pour la Tannerie:
Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.
Produits pour la Pharmacie:
Vaselines
médicinales et techniques.
Vaseline filtrée marque „Gloria"
Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinum liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

Actien-Gesellschaft „Neptun“

Schiffswerft und Maschinenfabrik

in ROSTOCK i. M.

Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede, Gießerei.

Reparaturwerkstätten. ≈ Schwimmdock

(Patent Dieckhoff) für Schiffe bis etwa 4500 tons Gr. Reg.

Die „Neptunwerft“ besitzt erstklassig eingerichtete moderne Werkstätten für Schiffbau, Maschinenbau, Kesselschmiede sowie Gießerei, gewährt etwa 2000 Arbeitern Beschäftigung und hat auf allen Gebieten des Schiffbaues Hervorragendes geleistet.

Arthur Haendler G.m.b.H.

Berlin NW 40

Telegrammadresse: „Stahlbedarf“

Stahllager

in Qualitätsstählen

Konstruktionsmaterial

Siemens-Martin-Stahl • Stahlrohr

Otto Haumann
BERLIN C2

Burgstraße 26 ✦ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Bulewardul Elisabeta 43 ✧ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ✧ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export ✦ Import ✦ Kommission

Rohprodukte
Eisen ✦ Chemikalien ✦ Öle ✦ Textilwaren

KEMNA'S
Heiß-
Dampfpflüge
arbeiten in allen Weltteilen.
608
J. KEMNA - BRESLAU

G. L. KAYSER
Spedition Gegr. 1787 **Schiffahrt**
MAINZ A. RHEIN
Filialen: Frankfurt a. Main - **Gustavsburg** b. Mainz
Gutleutstr. 42/44 (Umschlagshafen)
Vertretung erster **Personenboot-, Eildampfer- und Schleppkahn-Reedereien**
Durchfrachtsätze
für **Donau—Main—Rhein**-Verschiffungen von und nach allen Schiffs- u. Bahnstationen
Sammelladungsverkehre
Lagerung Massentransporte Versicherung

Joh. A. Benckiser
Ludwigshafen am Rhein
Chemische Fabrik
Weinsäure
Acide tartrique
Älteste und größte Fabrik der Branche

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 14/15 Hamburg, 1. August 1919 9. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Das Wettrennen um den Orientmarkt	225
Die Grundlagen der neuen Orientpolitik	227
Die Kohlenfrage in Griechenland	228
Finanzielles Arbeitsfeld in Griechenland	229
Winke für den Export nach Griechenland	231
Griechenlands Korinthenhandel	231
Der Aufbau in Salonik	232
Die Aussichten für den Warenaustausch mit der Ukraine	232
Mitteilungen der „Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Ortsgruppe Hamburg“	232
Die Hausgemeinschaft der Südslawen	234
Wachsende Konkurrenz auf dem rumänischen Markte	235
Die wirtschaftliche Lage in Serbien	235
Landesnatur und Kultur in Südarabien	235
Ein türkischer Eulenspiegel	236
Chronique	237
Deutschtum im Orient	238
Finanzen, Handel und Industrie	239
Waren und Produkte	242
Verkehr und Zollwesen	244
Verschiedenes	245
Theater	248
Büchertisch	249

Oelwerke Stern-Sonneborn
Aktien-Gesellschaft

Hamburg

Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes

Raffinerie d'huiles de graissage

Huiles pour Machines et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons et chariots.

Produits pour la Tannerie:
Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.

Produits pour la Pharmacie:
Vaselines
médicinales et techniques.

Vaseline filtrée marque „Gloria"

Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinum liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

Multi-copiste

Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Portland-Cement-Werke
Heidelberg u. Mannheim, Aktiengesellschaft

Heidelberg,
Grand-duché de Bade (Allemagne)

Usines à
Leimen près Heid., Weisenau et
Budenheim près Mayence et
Nürtingen près Stuttgart.

Fabrication de

Ciment-Portland

de toute première qualité.
Production annuelle plus de 4000000 barils.
Récompensé de premiers Prix à Amsterdam, Heidelberg, Mannheim, Sydney, Melbourne, Chicago, Strasbourg.
Exportation dans le monde entier. 905

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

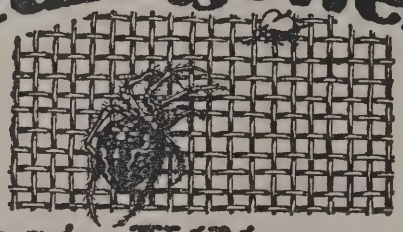
Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1506

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Drahtgewebe



Pabst & Kilian Gm.b.H.
Drahtweberei & Metallwarenfabrik
~ Ragnhn ~
in Anhalt 24

C. G. Helling & Co., Hamburg
Import und Export
überseeischer Hänfe und Faserstoffe

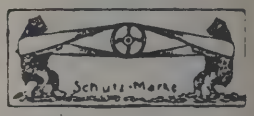
L. KRUSZYNSKI
Hüttenwerk
HAMBURG 15
Gegründet 1807 Telegrammadresse: „Ellkru"

Herstellung von:
Schriftmetall, Stereotypiemetall, Setzmaschinenmetall, Blei, Zinn, Lötzinn, Lagerweißmetall, Zinklegierungen

Käufer von:
Metallischen Rückständen und Erzen.

HAGEN & CO.
Hamburg
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik: Hamburg, Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 1912

Technische Artikel
für Maschinen-, Schiffs- und Werftbedarf



Technische Lederartikel, Manschetten usw.

Lederschläuche

Permanit- und Nigrol-Hochdruckplatte
unübertroffenes Dichtungsmaterial für höchste Dampfspannung, Säuren usw.

Stopfbüchsenpackungen
aus Gummi, Asbest, Hanf, Baumwolle, Metall

Isoliermaterialien
aus Weiß- und Blauasbest

Taucherausrüstungen

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften sowie der Reichsmarine, vieler Preuß. Staatseisenbahnen, des Reichs-Kolonialamtes usw.

Internationale Speditions-Gesellschaft
Ernst & Nüßer G. m. b. H.
LEIPZIG
Spezialität:
Ausführung von Großtransporten nach dem gesamten Auslande.

David Benezra
Hambourg Neuer Wall 70/74
(Paulsenhaus)
maison fondée en 1888.
Importation
à la commission et pour propre compte de tous les produits de l'Orient.

Max Schüler & Co.
Hamburg

Importeure von Schmirgel

Importers of Emerystone

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, der Deutsch-Griechischen Gesellschaft u. des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres, des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 12.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 16.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Merkur Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 14/15 **Hamburg, den 1. August 1919.** **9. Jahrgang**

Das Wettrennen um den Orientmarkt.

II.

Die wirtschaftlichen Grundlagen in den Balkan- und Orientländern sind zweifellos während des letzten Vierteljahrhunderts in mancher Hinsicht günstiger geworden, als sie es waren zu der Zeit bald nach Eröffnung der direkten Bahnverbindung mit Europa. Sie sind es geworden, aber hauptsächlich als eine Folge der Befruchtung durch das europäische Unternehmertum, das eine mäßige Steigerung und bessere Verwertung der örtlichen immer noch sehr beschränkten Produktion im Gefolge hatte. Die eigenen wirtschaftlichen Triebkräfte der Balkan- und Orientvölker hingegen sind im allgemeinen auch noch in unserer Zeit schwach entwickelt, einmal, weil sie eingeengt werden durch gewisse soziale Zustände, und sodann, weil große Schichten der Bevölkerung sich über das Niveau einer nur sehr primitiven Lebenshaltung noch nicht erhoben haben. Das notwendige Minimum an Erzeugung, das unentbehrliche Minimum an Verbrauch, lebhafte händlerische Betätigung beim Güteraustausch: das ist die Signatur der Wirtschaft in den Balkan- und Orientländern.

Auf diesem also gestalteten Markte soll sich die Eroberung des Orients durch die Entente vollziehen, wie bereits angedeutet, durch Gründung von Banken, Veranstaltung von Ausstellungen, Bildung von Handelsgesellschaften, Schaffung von industriellen Unternehmungen u. a. m. In der an sich richtigen Erkenntnis, daß die Zuführung von Kapital am schnellsten befruchtend auf die Wirtschaft zu wirken geeignet ist, stehen an erster Stelle des ententistischen Eroberungsprogramms Bankgründungen. Kenner der Verhältnisse müssen trotzdem hinsichtlich des Erfolges skeptisch blicken; es drängt sich unwillkürlich die Erinnerung an die Zeiten unmittelbar nach Einführung der Verfassung in der Türkei im Jahre 1908 auf. Damals griff ebenfalls ein Fieber Platz, in der Türkei Banken zu gründen, und in wenigen Monaten hatte sich in der türkischen Hauptstadt die Zahl der ausländischen Bankinstitute verdreifacht: England, Frankreich, Italien, Rußland, Österreich, Ungarn waren mit neuen Unternehmungen auf dem Platze erschienen, auch einheimische Gründungen ließen nicht lange auf sich warten. Aber mit welchem Erfolge? Eine große Anzahl dieser Neuschöpfungen konnte es zu einer wirklich umfassenden Banktätigkeit überhaupt nicht bringen: das Arbeitsfeld bot nicht ausreichende Beschäftigung. Große Einrichtungkosten und dauernd bedeutende allgemeine Handlungsunkosten auf der einen Seite, geringe Erträgnisse auf der andern Seite. Das vorgesehene Geschäftskapital sollte beschäftigt werden; und es begann ein ungesunder Wettbewerb um die Finanzierung der sich in nur beschränktem Ausmaße bietenden Warenumsätze, die eine Bank der andern durch Unterbietung in den Bedingungen abzujagen bemüht war. Von Konditionskartellen, die den Banken angemessene Zins- und Provisionssätze gesichert hätten, konnte von vornherein nicht die Rede sein; werden doch im Orient mehr noch als irgendwo sonst im Ausland die Operationen der Finanzinstitute von politisch-nationalen Gesichtspunkten stark mitbestimmt, ein Zustand, den der levantinische Kaufmann mit seiner großen geschäftlichen Gewandtheit im hohen Maße auszunutzen versteht.

Aber nicht nur die Erträgnisse der Bankoperationen befriedigten im allgemeinen wenig, auch die Sicherheit der Unterlagen ward vielfach unter dem großen Wettbewerb geringer. Der Levantekaufmann verlangt nicht nur billige Bankkonditionen, sondern macht auch Schwierigkeiten, wenn er den Geldinstituten die nötigen Einschüsse stellen soll; er ist nämlich in der Regel bestrebt, das von ihm in das betreffende Geschäft gesteckte Kapital durch eine Banktransaktion herauszuziehen und das Konjunktur- oder Kreditrisiko, wenn auch nicht rechtlich, so doch tatsächlich auf eine Bank abzuwälzen. Daß er bei einem großen Wettbewerb zahlreicher Beteiligung suchender Geldinstitute in seinem Bemühen oft den angestrebten Erfolg hat, liegt auf der Hand. Wie bei dem großen Anlauf vor zehn Jahren wird es vermutlich beim diesmaligen Wettrennen gehen. Daran wird wenig die Tatsache ändern, ob man die Betätigung deutscher oder österreichischer oder ungarischer Banken im Orient ausschließt oder nicht; das Angebot an Kapital für den Handel geht jedenfalls weit über den Geldbedarf eines gesunden Handels hinaus, und deshalb werden sich die geschilderten Erscheinungen wiederholen. Nicht dem Handel fehlt das nötige Kapital zu seiner Betätigung, sondern der Produktion — abgesehen von den

andern Gründen ihrer Rückständigkeit –; bis jetzt ist aber noch nichts bekanntgeworden, daß man an die Lösung dieses schwierigen, aber für die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Hebung des Orients ausschlaggebenden Problems herangetreten wäre. Die Errichtung von neuen Banken oder Bankfilialen in Konstantinopel, Smyrna, Beirut, Salonik wird wohl dem Handel manche Bequemlichkeit und Verbilligung seiner Bankspesen bringen, besondere Förderung der Umsätze wird sie nicht bewirken können.

Freilich bieten Banken die Möglichkeit, die Warenumsätze zu verschieben. Das Vorhandensein einer nationalen Bankverbindung ist geeignet, den Exporteur und Importeur zu Geschäften mit dem Orient eher geneigt zu machen, als wenn eine derartige Stelle, an die er sich anlehnen kann, fehlt. Im allgemeinen soll man aber den Einfluß der Banken im Orient auf das Warengeschäft nicht überschätzen; er ist bei weitem nicht so groß als an vielen andern überseeischen Plätzen. Der Grund dafür liegt darin, daß das Levantegeschäft an sich – verglichen mit andern Auslandsmärkten – kein Geschäft sehr großen Stils ist, sodann daß es überdies durch den starken händlerischen Einschlag der Orientvölker sehr zersplittert ist, und schließlich weil wegen der geographischen Nähe des Orients zu Mittel- und Westeuropa die persönlichen Beziehungen zwischen Orientkaufmann und und westeuropäischem Exporteur und Importeur viel reger, jedenfalls bedeutend leichter herzustellen sind, als mit weit entfernt liegenden Ländern, auch weil der Levantekaufmann aus verschiedenen Gründen gern und regelmäßig Reisen nach dem Westen macht. Aus allen diesen Gründen ist bei den Banken im Orient der Einfluß auf das Warengeschäft begrenzt, eine Initiative in dieser Richtung aber überhaupt wenig möglich.

Den Wirtschaftspolitikern der Entente scheinen diese Verhältnisse nicht unbekannt zu sein, und deshalb sucht man auch durch andere Mittel den Orientmarkt zu erobern. Dabei beobachtet man die auch bei uns in Deutschland früher vielfach festzustellende Einseitigkeit, nämlich daß die Bestrebungen fast ausschließlich auf Förderung des Exports nach dem Orient gerichtet sind. Dieses Ziel soll durch Gründung von Handelsgesellschaften und Veranstaltung von Ausstellungen erreicht werden. Es würde aber allen bisherigen Erfahrungen und dem ganzen Charakter des Levantehandels widersprechen, wenn diese Bemühungen besonderen Erfolg erzielen könnten.

Was die Engländer und Franzosen – natürlich nicht gemeinsam, sondern in scharfem Wettbewerb getrennt – gegenwärtig zur Eroberung der Orientmärkte ins Leben rufen, haben die Deutschen schon 1881/82 versucht. Der Deutsche Handelsverein hat im Oktober 1881 mit dem zu diesem Zweck besonders gecharterten Lloyddampfer „Lucifer" eine schwimmende Musterausstellung und Informationsreise in der Levante veranstaltet und im folgenden Jahre im Piräus – genau, wie es die Engländer und Franzosen jetzt für Athen beabsichtigen – eine feste Ausstellung allerdings in viel bescheidenerem Rahmen veranstaltet. Der Handelsverein hatte für seinen Versuch Griechenland gewählt, weil dieses Land den europäischen Einrichtungen am verwandtesten sei, nachdem sich dort der politische Umwandlungsprozeß am frühesten vollzogen habe und daher am weitesten vorgeschritten sei. Im März 1882 eröffnete der Deutsche Handelsverein im Piräus ein Maschinen- und Musterlager. An die deutschen Fabrikanten von Maschinen- und Halbfabrikaten für die Montanindustrie, für Landwirtschaft und Müllerei und das Baugewerbe erließ im August 1882 der Handelsverein eine Einladung, sein Lager im Piräus konsignationsweise zu beschicken; er sagte Lagerfreiheit für ein Jahr sowie Garantie des richtigen Eingangs für Verkäufe zu; die Spesen für Fracht, Zoll, Ausschiffen und eine zu vereinbarende Verkaufskommission sollte den Verkaufspreisen zugeschlagen werden. Die konsignierten Gegenstände hatten zugleich als Grundlage zur Aufnahme von festen Bestellungen zu dienen. Die Konsignationen von seiten der Fabrikanten und die festen Bestellungen von seiten der Käufer gingen anfangs nur langsam und zaghaft vonstatten. Die Fabrikanten schickten nicht immer Passendes hinaus und hielten im Anfang die Preise zu hoch; die Käufer hinwiederum scheuten sich, Waren von einer ihnen unbekannten Herkunft zu kaufen. Die Bemühungen des Handelsvereins um den Absatz von Maschinen und technischen Artikeln blieben nicht auf den Umkreis des Lagers im Piräus beschränkt. Ein Ingenieur des Vereins bereiste die wichtigsten Plätze Griechenlands, Mazedoniens, Rumäniens, Kleinasiens, Syriens, um Bestellungen aufzunehmen; zu diesen Reisekosten hatten die beteiligten Fabrikanten in einem bestimmten Verhältnisse beigetragen, während die Dispositionen der Reise, die Abwicklung der eingeleiteten Geschäfte und die Garantie des richtigen Einganges der Handelsverein gegen eine Kommission zu besorgen hatte.

Die Ergebnisse dieser Reisen entsprachen jedoch keineswegs den gehegten Erwartungen, auch die durch das Lager im Piräus erzielten Umsätze hielten sich in sehr bescheidenem Rahmen, ebensowenig vermochten die vom Handelsverein in verschiedenen türkischen Städten aufgestellten Vertreter den deutschen Fabrikanten die ersehnten Aufträgen zuzuführen.

Der Handelsverein fristete sein bescheidenes Dasein weiter, bis der im Jahre 1889 eingetretene Tod seines Begründers zu seiner vollständigen Auflösung führte. Nicht mehr Glück hatte die auf den Trümmern des Handelsvereins 1890 in Berlin begründete Aktiengesellschaft „Exportverband deutscher Maschinenfabriken und Hüttenwerke", die 1897 wieder zur Auflösung schritt, und ein letzter Versuch mit einer 1898 ebenfalls in Berlin begründeten „Exportgesellschaft Deutscher Industrieller" brachte es überhaupt kaum zu bemerkten Daseinsäußerungen.

Werden nun nach zwanzig Jahren die Ententeländer mit ähnlichem Beginnen auf größeren Erfolg rechnen können? Es läßt sich kaum etwas dafür anführen, was für die Wahscheinlichkeit spricht. Zweifellos ist besonders die nach den in den Londoner Zeitungen veröffentlichten Schilderungen und Zeichnungen groß angelegte englische Ausstellung in hervorragendem Maße geeignet, ein imponierendes Bild von dem hohen Stande der englischen Industrie zu geben, und die Tatsache, daß zur Bestreitung der sehr erheblichen Kosten öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt worden sind, berechtigt zur Vermutung, daß die Verfolgung dieses Zweckes bei der Veranstaltung der Ausstellung wesentlich mitbestimmend war.

Auch die Wahl Athens als Ausstellungsort ist vom wirtschaftspolitischen Gesichtspunkt aus geschickt: Etwas ähnliches hat es in der Metropole des Griechentums noch nicht gegeben, und deshalb hofft man, recht viele Griechen von allen Seiten aus der Levante nach der Akropolisstadt zu ziehen. Sie werden wohl auch in hellen Scharen kommen und schauen – die armenische, jüdische, muselmanische Kaufmannschaft wird von Athen jedenfalls fernbleiben —, kaufen werden aber die schaulustigen Griechen auch nicht.

Die Grundlagen der neuen Orientpolitik.

Von WALTER OEHME, Berlin.

Das Schicksal der Völker, deren Volkswirtschaft noch zu unentwickelt ist, um ihnen eine wirtschaftliche Selbständigkeit zu sichern, wird ein besonders schwieriges Problem des Völkerbundes darstellen. Es ist nicht möglich, sie aus den Verträgen einfach unbeachtet auszuschließen, weil das Aufeinanderprallen der wirtschaftlichen Interessen der Vertragsstaaten gerade jene Gebiete zu den Quellen neuer Konflikte macht. Da sie zumeist die Rohstofflieferanten der großen Industriestaaten und zugleich die besten Märkte für den Absatz der industriellen Produkte sind, so ist das wirtschaftliche Interesse der Industriestaaten an ihnen sehr groß. In der früher üblichen Form der imperialistischen Betätigung werden die Großmächte die Sicherung ihrer wirtschaftlichen Interessen nicht mehr vornehmen können, denn es gehört zum Wesen der Völkerbundidee, daß auch diese unentwickelten Völker nicht in dauernder Abhängigkeit erhalten, vielmehr mit Hilfe der wirtschaftlich weiter entwickelten Staaten allmählich zu wirtschaftlicher Selbständigkeit geführt werden. Es ist demnach ein doppeltes Problem, vor dem die Durchführung des Völkerbundgedankens hier steht. Einmal wird die Frage der Aufnahmeform der wirtschaftlich noch unselbständigen Völker in den Bund zu lösen sein, also das Verhältnis der großen Vertragsstaaten zu den Schutzstaaten oder Kolonien im allgemeinen. Anderseits werden die Großstaaten unter sich zur Vermeidung neuer wirtschaftlicher Konflikte eine Regelung und Abgrenzung ihrer Interessen nicht nur in bestimmten Formen, sondern auch in bestimmten Gebieten finden müssen. Das erste Problem wird vor allem dahin zu lösen sein, daß, soweit immer möglich, den wirtschaftlich unselbständigen Staaten politische Selbständigkeit gesichert wird. Für einen großen Teil der afrikanischen Kolonien ist das heut nicht möglich. Dagegen wird bei der indischen und ägyptischen Frage darauf besonderer Nachdruck zu legen sein. Fürdie Abgrenzung der Interessengebiete muß vor allem der Rohstoffbedarf der großen Industriestaaten ausschlaggebend sein.

Unter Beobachtung dieser allgemeinen Grundsätze soll im folgenden eine den deutschen Interessen angemessene Neubasierung unserer Orientpolitik versucht werden. Dabei dürfen wir nicht vor gegebenen Tatsachen die Augen verschließen, um das Programm nicht von vornherein mit Utopien zu belasten. Wir werden also bei den Verhandlungen zwar das Recht auf politische Selbständigkeit aller größeren Orientstaaten energisch vertreten müssen, werden uns aber keinesfalls für die Integrität der Türkei einsetzen können, ohne uns der geschichtlichen Entwicklung entgegenstemmen zu wollen. Wir werden die politische Selbständigkeit Indiens und Ägyptens fordern und dabei wahrscheinlich nicht nur die Unterstützung der Neutralen, sondern auch WILSONS finden. Dagegen wäre es sinnlos, diese Gebiete den Engländern wirtschaftlich streitig machen zu wollen. Sie bleiben englische Interessensphäre, womit nicht etwa gesagt ist, daß nnsere wirtschaftliche Betätigung dort ausgeschlossen sein soll. Wir haben industriell an der ägyptischen Baumwolle und der indischen Jute so großes Interesse, daß dies unbedingt durch wirtschaftliche Verträge gesichert werden muß. Das wird nicht sehr schwierig sein, da England an beiden Märkten die deutsche Industrie als Käufer nicht entbehren kann. Daß es England in diesem Kriege gelungen ist, sein orientalisches Interessengebiet zu erweitern, zu sichern und abzufinden, das ist die Folge unserer zerfahrenen Orientpolitik und kann heut nur noch als Tatsache hingenommen werden. Es muß gelingen, mit Hilfe von Rußland und Amerika vielleicht auch Frankreich, Persien politisch seine wirkliche Selbständigkeit, keine Scheinselbständigkeit, zu sichern. Die Petroleumquellen Süd-Persiens sind für die englische Schiffahrt und Industrie von so großer Bedeutung, daß das Recht einer englischen Interessensphäre in Süd-Persien nicht wohl bestritten werden kann. Dagegen wird Nord-Persien, das für England keinen andern Wert als den eines politischen Bollwerks gegen Rußland hat, keinesfalls England wirtschaftlich überlassen werden dürfen. Hier stehen gemeinsame deutsch-russische Interessen überwiegend gegen die englischen. Für die deutsche kapitalistische Kolonisation entsteht hier eine neue Rohstoffquelle für Baumwolle, Reis, Seide und Kupfer, Chrom- und Manganerze. Deutscher Kulturkraft wird es vorbehalten sein, dieses Gebiet zu wirtschaftlicher Blüte zu entwickeln. Da es politisch vor den Toren Rußlands liegt, so wird diesem die politische Beschützerrolle ohne weiteres zufallen. Die Aufgabe der deutschen Ostpolitik muß es sein, dies Problem, dessen Schwierigkeiten nicht zu unterschätzen sind, erfolgreich zu lösen. Das Bindemittel deutscher und russischer Interessen wird in diesem Fall stets der englische Gegensatz sein müssen. Das Gaukelspiel der Kaukasusstaaten, das die Türkei zur Deckung ihrer annexionistischen Pläne inszeniert hat, hat ein jähes Ende genommen. Die Konsolidierung des russischen Reiches, die ja WILSONS besonderes Werk werden muß, die aber auch gegen alle ententistischen Widerstände erfolgen wird, wird diese Gebiete auf ihre natürliche wirtschaftliche Basis zurückführen. Sie sind übrigens nicht nur als Zugangstor für Nord-Persien und dem östlichen Orient von Bedeutung, sondern sie bergen in ihrem Erzreichtum und den Ölfeldern Bakus eigenen wirtschaftlichen Wert. Daß nicht auch diese Werte den Engländern in die Hände fallen, dafür müssen die gesamten Interessen des ganzen europäischen Kontinents bürgen. Versorgen die rumänischen Ölfelder den Westen des europäischen Kontinents mit den wichtigen Heiz- und Brennstoffen, so die Ölquellen des Kaukasus den Osten. An diese beiden Lebensquellen darf Europa die englische Hand nicht rühren lassen. Dagegen wird für deutsche Arbeit sehr wohl im Kaukasus noch Platz sein. Politisch ist das Problem des Kaukasus viel schwieriger. Über die russische Oberherrschaft kann kein Zweifel sein. Aber die religiösen Gegensätze der arg durcheinandergewürfelten christlichen und mohammedanischen Völkerschaften stellen eine Fülle politischer Probleme dar, die die türkische Agitation verstärkt und künstlich verwirrt hat. Den großen Volksstämmen der Georgier und Tataren wird eine gewisse Autonomie zuerkannt werden müssen. Die Türkei scheidet selbstverständlich auf dem Kaukasus aus. Die kleinen Völker sind viel zu uneinig, um sich politisch selbst verwalten zu können, und unterstehen deshalb der russischen Regierung. Nur die armenische Frage bedarf besonderer Aufmerksamkeit. Diesem Volk muß auch Gerechtigkeit werden. Es wird das beste sein, die russischen, türkischen, persischen und armenischen Gebiete zu einem autonomen Staate zu vereinen, dem die Wahl seiner politischen Anlehnung bis zu einer gewissen Grenze freigestellt wird. Daß all diese Kaukasusstaaten sich nicht etwa durch Zollgrenzen gegeneinander abschließen dürfen, geht schon daraus hervor, daß sie nur einen gemeinsamen Hafen am Schwarzen Meer, nämlich Batum, besitzen.

An dem Schicksal der Türkei werden wir wenig oder nichts mehr ändern. Die türkische Nationalkraft hat sich unfähig erwiesen, Mesopotamien wirtschaftlich neu zu kultivieren. Sie verliert darum dies Gebiet. England wird mit Hilfe indischer Kulis das Bewässerungsproblem lösen und das alte fruchtbare Kulturland neu erstehen lassen. Man wird die innere Logik der weltgeschichtlichen Entwicklung nicht leugnen können, die das Gebiet in Hände bringt, die Kraft haben, es zu einer neuen gewaltigen Nahrungsmittel- und Rohstoffquelle der Welt zu machen. Die Türkei hätte übrigens infolge der ungelösten Verkehrsprobleme auf Jahrzehnte hinaus Mesopotamien nicht als Getreidereservoir für den eigenen Bedarf benutzen können; die natürlichen Absatzgebiete Mesopotamiens liegen im Osten in Vorder- und Hinterindien. In Syrien stoßen englische und französische Interessen aufeinander, was zur Bildung eines selbständigen Staates führen wird, und uns die Möglichkeit bietet, auf die Wahrnehmung unserer Interessen nicht ganz zu verzichten. Die natürliche Basis dafür bleibt für uns stets nur der Zionismus. Die Türkei muß also ihre ganze kulturelle Kraft auf Anatolien beschränken. Diese Beschränkung kann zu einem großen Vorteil für die Gesundung und Erhaltung der türkischen Nation sein. Der Aufgaben harren hier genug. Die Türkei wird auch hier noch eines kapitalistischen Helfers bedürfen. Dies ist nun ureigenstens deutsches Interessengebiet. Hier können wir uns die Rohstoffquellen unserer Textilindustrie schaffen, hier werden wir unsere Nahrungsmittel ergänzen, und unsere ganze kulturelle Kraft entfalten. Der Anschluß nach Osten ist gegeben, so daß die deutsche Orient-Interessensphäre in Anatolien, Nord-Persien und im Kaukasus ein geschlossenes Ganzes bildet. Den Weg dazu über den Balkan muß unsere Ostpolitik schaffen. Davon wird noch zu reden sein.

Die Kohlenfrage in Griechenland.

Von A. SCHAEFER.

In der griechischen und englischen Presse finden sich in der letzten Zeit wiederholt Erörterungen, die eingehend die Kohlenfrage in Griechenland behandeln, deren Inhalt zum Gegenstand nachstehender Ausführungen gemacht ist.

Von allen Fragen, die nach dem Kriege zu lösen sind, ist die der Kohlenversorgung sicher die wichtigste für alle jene Länder, die, wie Griechenland, diesen Brennstoff nicht im Überfluß besitzen. Bis jetzt war England fast der einzige Steinkohlenlieferant für Griechenland. Der griechische Kohlenimport aus Großbritannien betrug von 1909 bis 1914 durchschnittlich 396 000 Tonnen jährlich. Mit den 36 000, die von andern Ländern geliefert wurden, beträgt der Gesamtimport 430 000 Tonnen.

Es wird allgemein vergessen, daß Englands Steinkohlengewinnung, die bei einer jährlichen Produktion von 265 Millionen Tonnen gegen 565 Millionen der Vereinigten Staaten gar nicht einmal die Führung in der Welt hat, unter den gegenwärtigen Umständen kaum zulänglich für seine eigenen inneren und äußeren Bedürfnisse sein dürfte. Die Einberufung der Bergarbeiter, die durch andere, in der Kohlenindustrie nicht so bewanderte Leute ersetzt wurden, hat während des letzten Jahres ein Minderergebnis von 36 Millionen gezeitigt. Auch haben die Bergwerke durch die großen Anforderungen, die an sie während des Krieges gestellt wurden, gelitten, so daß mindestens ein Jahr nötig sein dürfte, um sie wieder auf ihren Vorkriegsertrag hinaufzuschrauben. Diese Erscheinung fällt um so mehr ins Gewicht, als die Bergwerke im Norden Frankreichs, die während des Krieges zerstört worden sind, vor Ablauf von fünf Jahren nicht wieder auf ihrer alten Höhe sein werden. Außerdem steht auch Belgien auf diesem Gebiet nicht gerade befriedigenden Verhältnissen gegenüber.

Das Problem der größten Sparsamkeit im Gebrauch von Steinkohle beschäftigt schon lange Regierung und Industriekreise in England. Dies hat den Anlaß dazu gegeben, daß viele sehr vollkommene Apparate mit dem Zweck der Kohlenersparnis konstruiert worden sind. Aus diesem Grunde war die griechische Delegation in England nicht sehr überrascht von der Erklärung, die ihr Herr ARTHUR STEEL MAITLAND, parlamentarischer Sekretär im Handelsministerium, machte. Die Mission erbat Englands Zusage, daß es alle Kohle, die Griechenland gebrauche, liefern werde. An Stelle dieses Einverständnisses gab man die Antwort, daß jedes Land darauf angewiesen sei, zuerst seine eigenen Hilfsquellen voll und ganz auszunutzen. Hinsichtlich der Kohlenbelieferung könne Griechenland wohl kaum auf die Hilfe der Verbündeten rechnen, die in dieser Frage mit sich selbst genug zu tun hätten. Griechenland müsse seine hydraulischen Kräfte verwerten und durch ein Gesetz die größte Sparsamkeit mit Brennmaterial in allen Betrieben vorschreiben.

Die Kohlenfrage ist also für Griechenland von außerordentlicher Wichtigkeit. Allein für die bestehenden Industrien, für die Verbindungen mit den Inseln des Ägäischen Meeres und das Netz der Eisenbahnen, das für die Ernährung Griechenlands und seine Verteidigung von größter Wichtigkeit ist, wird es etwa eine Million Tonnen Steinkohlen jährlich benötigen. Industrielle Neugründungen von großer Bedeutung können also nur in dem Maße verwirklicht werden, wie Griechenland sich in der Kohlenfrage vom Auslande unabhängig macht. Man wird dazu übergehen müssen, die Ausbeute in den Braunkohlenbergwerken mit allen Mitteln zu fördern, den Gebrauch von Petroleum- und Gasmotoren weiter zu verbreiten, und die Ausnutzung seiner Wasserkräfte zu betreiben. Eine gewisse Bedeutung kommt auch der Beteiligung an den Bergwerken von Heraklea am Schwarzen Meer zu.

Nur mit Hilfe des Staates kann hier eine zusammengefaßte Aktion organisiert und geleitet werden, indem dieser die nötigen Mittel für theoretische und praktische Studien bewilligt.

Es ist unzweifelhaft, daß die Ausbeutung der Wasserkräfte des Landes, die etwa 65 000 Pferdekräfte beträgt, ein großer Schritt vorwärts wäre, zum mindesten in Mazedonien.

Leichter als die Ausführung dieses Planes ist die Erhöhung der Förderung in den acht oder zehn wichtigsten Braunkohlenbergwerken des Landes. In England ist die Ausbeute pro Kopf und Tag bedeutend höher als in Griechenland, ein Umstand, der durch den Mangel an geeignetem Werkzeug, rollendem und Explosivmaterial, Lebensmitteln und Wohnungen für die Arbeiter hervorgerufen wird. Dann darf man auch nicht vergessen, daß der griechische Arbeiter noch keine Erfahrung hat im rationellen Braunkohlenbergbau, der erst durch den Krieg zur akuten Frage wurde. Diese Bergwerke müssen jetzt vor allen Dingen für die Zukunft organisiert und der Maschine dabei ein vorherrschender Platz eingeräumt werden. Es genügt indessen nicht nur, die Förderung zu vergrößern, sondern man muß auch studieren, wie man die Braunkohle nun am besten verwertet. Die Methoden, die man in England, Deutschland und Amerika hierzu anwendet, sind unzählig.

Mehr oder weniger ist die Braunkohle schon in früheren Jahren für untergeordnete Zwecke verwandt worden. Erst in den letzten Jahren hat sie infolge der knappen Kohlenzufuhren von England an Bedeutung stark gewonnen, und sie ist sogar zur Heizung von Dampfkesseln benutzt worden, was durch eine besondere Anordnung der Roste ermöglicht wurde. Allerdings sind die Ergebnisse hiermit nicht sehr zufriedenstellend. Dies darf jedoch nicht abschrecken, denn in Australien, wo die Fundbedingungen fast dieselben wie in Griechenland sind, ist die Braunkohle offiziell als geeigneter Steinkohlenersatz zur Gewinnung von elektrischer Kraft empfohlen worden. Auch zur Herstellung von Leuchtgas und den übrigen Nebenprodukten bei der Gasgewinnung, wie Teer, Ammoniak und Koks, und zur Fabrikation von Briketts für den Hausbrand ist sie sehr geeignet.

Man hat in Amerika den Satz aufgestellt, daß dort, wo Braunkohle schnell zu beschaffen ist, auch die Kraft billig ist. In Griechenland verwendet man sehr viele Sauggasmaschinen, aber die Benutzung von Braunkohle zur Erzeugung der Antriebskraft für diese Maschinen hat bis jetzt keine zufriedenstellenden Resultate gehabt. Den Besitzern solcher Maschinen wird die Tatsache interessant sein, daß hierfür sehr gut die karbonisierte Braunkohle zu verwenden ist. In chemischer Zusammensetzung ähnelt diese dem Anthrazit. Wenn man die Braunkohle karbonisiert, so verflüchtigt sich der nicht einwandfreie Teer, der in ihr enthalten ist, und das übrige Gas geht frei von Teer und rein in den Zylinder der Gasmaschine. Man hat gefunden, daß die karbonisierte Braunkohle dem Anthrazit, der Holzkohle und dem erdpechhaltigen Koks, den Hauptbrennmaterialformen für den vorstehenden Zweck, vollkommen gleichwertig ist. Bei dem obigen Prozeß werden noch verschiedene Nebenprodukte in Form von Gas, Ammoniak, Öl und Teer gewonnen. Der Ertrag an Gas ist über 10 000 Kubikfuß pro Tonne Braunkohle. Etwas mehr als die Hälfte davon ist nötig, um den Verkohlungsprozeß weiterzubetreiben, so daß ein Überschuß von 4000 Kubikfuß übrigbleibt, der nichts kostet. Die auf diesem Wege gewonnene Kraft ist also fast ebenso billig wie die hydro-elektrische.

Wir kommen also zu dem Schluß, daß es, selbst wenn Griechenland in der Lage sein sollte, sich Kohlen von den Märkten Englands und Amerikas verschaffen zu können, aus volkswirtschaftlichen Gründen sehr ratsam ist, nach und nach die Ausbeute der Braunkohlenbergwerke zu vergrößern und sich in der Kohlenversorgung vom Auslande unabhängig zu machen.

Zu diesem Zweck scheint es als eine sehr nützliche Maßnahme, wenn man alle Maschinen und Einrichtungen, die für Braunkohlenfeuerung geeignet sind, zollfrei ins Land ließe.

Orientalische Sprichwörter.

Wer eine gute Frau hat, ist gekrönt und sieht die Welt rings voller Freuden.

Unter tausend Männern taugt einer — unter tausend Frauen noch nicht eine.

Jene Menschen sind die besten, die den besten Menschen helfen.

Verschenke deinen Säbel und kämpfe mit der bloßen Faust — dann wird dir recht geschehen sein.

Finanzielles Arbeitsfeld in Griechenland.

Von Prof. Dr. KOUSSIDIS, vormals Generaldirektor des griechischen Post- und Telegraphenwesens.

III.[1]

XI. Schiffbau.

Die Griechen waren von jeher Seefahrer par excellence; sie sind es bis heute noch geblieben. Eine gute Hälfte der Gesamtbevölkerung der Küsten und Inseln lebt von der Schiffahrt und Fischerei (Fische aller Art und Schwämme); bekannt ist es auch, daß Griechenland den Rekord hat, was das Verhältnis der Küsten zur Gesamtoberfläche des Landes anbelangt und daß dieser Umstand als Hauptfaktor der altgriechischen Wunderkultur betrachtet wird.

Wegen der äußerst günstigen geographischen Bedingungen einerseits und des kühnen Unternehmungsgeistes der Griechen anderseits, hat die Schiffahrt große Fortschritte aufzuweisen. Während 1890 die gesamte griechische Handelsflotte nur 60000 Tons betrug, zählte sie vor dem Weltkriege fast eine Million Tons, also in kaum einer Generation hat sie sich mehr als fünfzehnmal vergrößert.

Die griechische Flotte wird nach dem Kriege zu ergänzen sein, und zwar einerseits, um die entstandenen Lücken auszufüllen, anderseits aber um neue kostbare Werkzeuge der griechischen Finanz und Initiative für die nunmehr äußerst vorteilhaft gewordene Unternehmung zu liefern. Es ist somit sehr angezeigt, in Griechenland den Schiffbau einzuführen; der Absatz würde nicht nur durch die griechischen Armateure, sondern auch durch ausländische gesichert werden.

Eine weitere Aufgabe der Schiffswerften wäre die Reparatur der im Mittelmeer fahrenden Schiffe, die schon jetzt fast ausschließlich im Piräus repariert werden, jedoch auf eine Weise, die vervollkommnet werden muß.

Auch hätte das Unternehmen den sehr großen Vorteil, wie alle andern hier besprochenen Unternehmen, der billigen Arbeitslöhne (Durchschnittslohn für die Arbeiter 7 bis 8 frcs. täglich, für Tagelöhner 4 bis 5 frcs.) sowie des fast völligen Mangels an ultrasozialistischen Agitationen beim griechischen Arbeiter.

Das Unternehmen sollte durch eine Gesellschaft gemacht werden, der der Staat den Zollschutz für den Import und Export sowie auch Prämien gewähren würde; das Unternehmen könnte entweder unabhängig oder in Verbindung mit dem besprochenen Hüttenwesen und mit der zu besprechenden Seeschiffahrt gegründet werden.

Es ist kaum nötig, eine Wahrscheinlichkeitsrechnung für die Rentabilität dieses Unternehmens vorzuführen; die erwähnten Vorbedingungen sind so günstig und das Verlangen nach Schiffen so unbestreitbar und groß, daß der Schiffbau in Griechenland zu einer der bedeutendsten und blühendsten Unternehmungen emporgehoben werden kann.

XII. Seeschiffahrt.

Trotz des großen Gedeihens der griechischen Handelsflotte läßt sowohl die Küstenfahrt Griechenlands wie auch die seeische Verbindung mit den Mittelmeerländern zu wünschen übrig; der Grund davon ist einerseits, daß der griechische Seemann die Fahrt im Atlantischen und Pazifischen Ozean, wo er mehr verdient, vorzieht, und anderseits, weil der starke, nicht geregelte Antagonismus der verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften zu sehr niedrigen Preisen, jedoch auf Kosten der Wohlfeilheit und Pünktlichkeit, führt.

Aus diesen Gründen wären die leitenden Kreise Griechenlands geneigt, einer neuen, geordneten Schiffahrtsgesellschaft jeden möglichen Vorteil zu gewähren; da die Monopolisierung vom juristischen Standpunkte wenig statthaft ist, so könnte der Staat außer der Aufhebung der verschiedenen Taxen für Häfen, Leuchttürme usw. eine Subvention von etwa 3 Mill. frcs. garantieren, indem er als Gegenleistung die regelmäßige Beförderung von Post und Passagieren, die Einhaltung der jeweils bewilligten Fahrpläne, die Instandhaltung der Fahrzeuge, das Festhalten an den bewilligten Fahrpreisen usw. verlangt.

Für die Küstenfahrt würde man etwa 15 Schiffe zu je 1000 Tons und 5 zu je 2000 Tons benötigen, d. i. im ganzen 25000 Tons. Für die Fahrten nach dem Adriatischen Meer sowie nach Bulgarien, der Türkei, Ägypten und Brindisi wären 6 Dampfer zu je 5000 Tons nötig, d. i. 30000 Tons. Also würde die Gesamttonnage dieser neuen Gesellschaft vorläufig 55000 Tons betragen.

Ich schätze den Wert dieser Tonnage zu 80 Mill. frcs., indem ich annehme, daß der Wert der Tonne in den ersten Friedensjahren etwa 1500 frcs. betragen wird. Wenn ich jetzt außer den 3 Mill. frcs. der Subvention noch 3 andere Mill. frcs. als äußerst minimalen Reingewinn zugrunde lege, so habe ich 6 Mill. frcs. im ganzen, d. i. für die 80 Mill. frcs ein Reingewinn von 7,5%. Der wahrscheinliche Gewinn aber wird unbedingt viel größer sein; denn trotz dem exzessiven Antagonismus bei der Küstenfahrt und trotz der vielen fremden Gesellschaften, die die griechischen Haupthäfen berühren, sind die Einnahmen aller Schiffahrtsgesellschaften sehr günstig.

Diese Gesellschaft wäre sehr entwicklungsfähig; sie hätte ein eminentes Arbeitsfeld in den Ozeanen, wenn sie mal festen Fuß gefaßt hat.

XIII. Wasserversorgung von Athen und andern Städten.

Athen wird zurzeit durch das Grundwasser der Attischen Ebene versorgt; die Fassung dieses Grundwassers geschieht durch das vom römischen Kaiser HADRIAN gebaute unterirdische Stollennetz, das neuerdings ausgebessert und erweitert wurde. Diese Wasserversorgung genügt weder quantitativ noch qualitativ den Anforderungen einer modernen Stadt, und die griechische Regierung hat sich in den letzten Jahren mit einer radikalen Lösung dieser wichtigen Frage befaßt.

Die in Frage kommenden Quellen sind:

1. die 600 Meter über Meeresniveau gelegenen Stymphalisquellen (am Fuße des Kylenegebirges in Arkadien) und
2. die Charitonquellen des Melasflusses in Böotien (100 Meter über Meeresniveau).

Das Wasser beider Quellen ist vorzüglich; ersteres würde mit einer Temperatur von 14° C, letzteres mit 16° C in Athen ankommen. Da das mittlere Wasserreservoir Athens ein Niveau von 150 Meter über Meeresniveau haben muß, so kann nur das Stymphaliswasser durch natürliches Gefälle geleitet werden; hingegen muß das Melaswasser auf alle Fälle künstlich gehoben werden. Die Gruppe, die die Projekte ausarbeitete, sah Pumpanlagen vor, die durch die Wasserkraft des in Phtiotien gelegenen Gorgopotamo (selbstverständlich in Elektrizität verwandelt und bis an die Charitonquellen geleitet) betrieben werden. Die Länge dieser Wasserleitung beträgt etwa 100 km. Die Leitung des Stymphaliswassers ist von der Nationalbank, die die Hauptinitiative in dieser Frage (sowie auch in der Bewässerung Thessaliens usw.) gehabt hat, sehr sorgfältig studiert worden. Es sind zwei Alternativen vorgesehen worden:

a) eine Druckleitung aus Eisenbeton,
b) eine Leitung mit natürlichem Gefälle.

Letztere ist natürlich teurer, sie hat aber die bekannten Vorteile der großen Langlebigkeit, der billigen Aufbewahrung, der sicheren Funktionierung, der leichten Erweiterungsfähigkeit usw. gegenüber der Druckleitung. Die Länge der Stymphaliswasserleitung ist ungefähr 140 km; sie ist deshalb teurer als die Melasleitung, jedoch nicht im Verhältnis der Länge, da die Melasleitung durch einen kostspieligen Tunnel von 5 km Länge das Kithairongebirge passieren muß. Parallel zur Wasserleitung ist von der Nationalbank auch die Entwässerung der Städte Athen und Piräus projektiert worden.

Der Kostenvoranschlag für die Wasserversorgung und Entwässerung der zwei Städte Athen und Piräus beträgt 50 Mill. frcs.; wir wollen wegen der Teuerung lieber 60 Mill. frcs. zugrunde legen. Diese Arbeiten werden durch eine Gesellschaft ausgeführt werden, die zugleich den Betrieb übernehmen wird. Die Bedienung des Anlage- und Betriebskapitals ist gesichert durch die bereits gesetzlich bestimmte, für alle Häuser obligatorische Benutzung des Wassers der neuen Leitung. Das Wasserquantum und der Preis variiert je nach dem Werte des Hauses.

Außer dieser Wasserversorgung sind auch die Wasserversorgungen von Kawalla, Drama, Serres, Kozani, Janina, Prevesa usw. zu berücksichtigen.

[1] Vgl. D L.-Z. Nr. 10/11 und 12/13.

XIV. Neubau von Salonik und andern Städten.

Der letzte Brand hat über die Hälfte von Salonik eingeäschert und fast 100000 Menschen obdachlos gemacht; ich schätze auf weitere 100000 Köpfe, die in den andern mazedonischen Städten (hauptsächlich Serres, Doxaton, Drama usw.) während der Balkankriege und des Weltkrieges obdachlos geworden sind, d. i. im ganzen 200000 Menschen.

Nach unsern Verhältnissen würde ein Vierfamilienhaus für etwa 32 Köpfe von einem Werte von etwa 20000 frcs. (das Grundstück vom Staate angeboten) den Anforderungen und Bedürfnissen der Arbeiterklassen vollständig genügen. Danach sind etwa 120 Mill. frcs. nötig, um die 200000 zu bedachen.

Das Unternehmen könnte einer Baugesellschaft anvertraut werden, und zwar entweder mittels Staatsgeldes oder indem die Gesellschaft durch eigenes Geld baut und den Betrieb übernimmt; in letzterem Falle würde der Staat einen Zins von etwa 6% zusichern und würde nötigenfalls die Einnahmen entsprechend ergänzen. Außer der Miete hätten die Bewohner auch einen Amortisationsbetrag zu bezahlen, damit sie nach einer gewissen Frist zu Eigentümern werden.

XV. Fremdenverkehrswesen.

Den Fremdenverkehr betrachten sowohl die leitenden Kreise wie auch der ganze Nationalinstinkt Griechenlands als einen eminenten Faktor, nicht nur für das finanzielle, sondern auch für das kulturelle Emporschwingen des Vaterlandes. Das Land ist in dieser Hinsicht atrophisch geblieben wegen des Mangels an Eisenbahnverbindung mit Zentraleuropa, des relativ unvollkommenen Verkehrs im Inlande und endlich, aber nicht zuletzt, weil es an guten, dem modernen Komfort genügenden Hotels (außer in den Großstädten) fehlte.

Nun ist aber die Eisenbahnverbindung mit Mitteleuropa hergestellt; somit ist unbedingt nötig, daß parallel zu den Eisenbahn- und Straßenneubauten und Ausbesserungen auch das Problem des Hotelwesens gelöst wird; in Bosnien und Herzegowina hat z. B. der große Organisator CALICE mit den Hotels angefangen.

In folgenden Ortschaften Griechenlands ist namentlich der Bau von modernen Hotels angezeigt:

1. In Athen, unweit von der Akropolis und dem Parthenon.
2. In Kephissia, dem herrlichen Vororte Athens, dem Sommeraufenthalt der Athener.
3. In Salonik.
4. In Kawalla.
5. In Patras.
6. In Mykenae.
7. In Altkorinth.
8. In Altsparta (Mistra).
9. In Delphi.
10. In Prevesa bei dem alten Nikopolis.
11. In Dodona (etwa 15 km entfernt von Janina).
12. In Janina wegen der herrlichen Lage der Altertümer und der großen geschichtlichen Ereignisse (Ali-Pascha, Belagerung von Bisani usw.).
13. In Pella, der Vaterstadt ALEXANDERS DES GROSSEN.
14. Im herrlichen Korfu.
15. Im Tempetal (Thessalien).
16. Je ein Hotel auf dem Parnes, der Kadmeia (bei Theben), dem Parnaß, dem Pindos, dem Taygetos, dem Panachaikon, dem Peleion und dem Olymp, dann in Kreta, Mitylene usw. Diese Hotels würden nicht nur Archäologen und Archäophilen, sondern auch Ausflüglern und Erholungsbedürftigen (ev. auch als Sanatorien) dienen.

Indem Griechenland alle klimatologischen Stufen (vom Olymp mit 3000 m, also der ewigen Schneeregion, bis zu der attischen oder der achäischen und messenischen Küste, deren Klima dem ägyptischen vollständig ähnlich ist) mit einer herrlichen Naturschönheit und einzig dastehenden Geschichte und Archäologie verbindet, kann es dem Fremdenverkehrswesen ein eminentes Arbeitsfeld bieten; auch würden die vielen Griechen, die während der Sommermonate nach dem Auslande fahren, der Hauptsache nach in der Heimat bleiben, indem sie durch den Komfort und die fremden Besucher angezogen werden.

Die Vorrechte, die der Staat dieser Gesellschaft anbieten könnte, wären folgende:

1. Grundstücke.
2. Zollfreiheit während des Baues.
3. Vorrechte in den Thermalkurorten von Ädipsos (Euböa), Lutraki (in Korinthien), Kaiapha (in Olympien), Konitza (in Epirus) usw.
4. Den ausschließlichen Betrieb aller Eisenbahnbüfetts und Speisewagen.
5. Die Konzession von kleinen Bergbahnen, wie z. B. von Athen bis Parnes usw., oder das ausschließliche Recht für Autoomnibusse in gewissen Straßen, die von Großstädten zu Altertümern, Erholungsorten, Luftkurorten usw. führen.
6. Von Fall zu Fall das ausschließliche Recht des Hotelbetriebes in einem Umkreise von einem jeweils festzustellenden Radius.

Es sind, wie wir vorhin gesehen haben, etwa 25 bis 30 Hotels nötig, wenigstens in der ersten Friedensperiode, vorläufig könnte man jedoch mit 10 bis 15 Hotels anfangen. Infolgedessen würde die Gesellschaft ein Kapital von 10 bis 15 Mill. frcs. brauchen; mit der Zeit kann dieses Kapital auf 30 bis 40 Mill. frcs. erhöht werden. Jedenfalls sollte die Gesellschaft die Eisenbahnbüfetts sowie die Speisewagen sofort übernehmen.

Eine Wahrscheinlichkeitsrechnung für die Finanzierung halte ich für überflüssig. Die erwähnten klimatologischen, historischen, archäologischen, ästhetischen Verhältnisse Griechenlands einerseits und anderseits die vom Staate zu gewährenden Vorrechte sichern den vollkommenen Erfolg des Unternehmens.

XVI. Diverses, d. i. Forstwesen, Bau von Telephonzentralen, von Telegraphennetzen, unterseeischen Kabeln, Radiotelegraphen usw.

Der Forstbetrieb ist in Griechenland ziemlich primitiv; der seit einigen Jahren organisierte Forstdienst konnte noch keine Früchte zeitigen. Anderseits sind die Verfahren und Werkzeuge zur Bauholzgewinnung veraltet und die Transportschwierigkeiten erheblich. Deshalb kann das inländische Holz mit dem ausländischen nicht konkurrieren. Nach der geplanten Ergänzung und Ausbesserung der Eisenbahnen und Straßen (sowohl der Land- wie der Wasserstraßen) wird die Holzindustrie in Griechenland ein sehr wichtiges und zugleich günstiges Arbeitsfeld aufweisen.

Die Telephonzentrale und das Netz von Athen, weil veraltet und mangelhaft, müssen umgeändert werden; das geplante System ist die Kombination vom Automatischen und Halbautomatischen (wie die neuen Installationen der italienischen Großstädte). Die Baukosten für eine Kapazität von vorläufig 5000 bis 6000 Abonnenten werden etwa 2 Mill. frcs. betragen. Eine neue Zentrale mit einem neuen Telephonnetz sind ferner in Salonik zu bauen mit einer Kapazität von etwa 3000 Abonnenten. Baukosten etwa 1 Mill. frcs.; außerdem kämen in Betracht noch kleinere Städte.

Für die Ergänzung des Telegraphennetzes brauchen wir etwa 5000 km neue Linien, die die Baukosten von 3 bis 4 Mill. frcs. vertreten.

Ferner sind die Hälfte der Baukosten für ein überseeisches Kabel zwischen Piräus und Trient im Werte von etwa 2 Mill. frcs., ferner etwa 8 Mill. frcs. für die neuen Kabel zwischen den zahlreichen griechischen Inseln (teilweise unter Abkauf des Netzes der englischen Telegraphengesellschaft Eastern) sowie für neue Radiostationen usw. nötig.

Nachwort.

Wir haben die wesentlichen Unternehmungen Griechenlands besprochen; der größte Teil davon ist durch den Staat garantiert, und der Erfolg ist vollständig und reichlich gesichert. Ein Gesamtkapital von 1 Milliarde frcs. kann somit sofort nach dem Frieden einen sehr vorteilhaften Absatz in Griechenland finden. Durch die richtige, zielbewußte Verwendung dieser Summe würde Griechenland innerhalb kurzer Zeit eine wahre Metamorphose erzielen, und zwar nicht nur finanziell und wirtschaftlich, sondern auch kulturell und sozial.

Wie jetzt die Verhältnisse in Griechenland liegen, kann man mit Sicherheit behaupten, daß nicht mehr wie ein Drittel des nutzbaren Bodens bebaut wird; von diesem Drittel wird wieder nur

die Hälfte jährlich bearbeitet, während die andere Hälfte ruht; auch beträgt die mittlere Produktion wegen Mangel an Bewässerung und Düngemitteln etwa das sechsfache der Saat, also weniger als die Hälfte des Durchschnittsbetrages anderer Balkanländer. Danach ist es nicht übertrieben, zu behaupten, daß die griechische Produktion an Getreide durch rationelle Bewässerung und Düngung (dazu werden nicht nur die Produkte der bereits vorhandenen Düngemittelfabrik im Piräus verwendet, sondern auch die Thomasschlacke aus der siderurgischen Industrie) in kurzer Zeit vervierfacht werden kann, also statt der jetzigen 250 000 Tons Getreide wird Griechenland 1 Mill. Tons produzieren können, welcher Betrag für die Ernährung von zweimal der jetzigen Bevölkerung (5 Mill.) genügen wird. Durch die Bewässerung und Düngung wird auch die Produktion der andern landwirtschaftlichen Produkte vervielfacht werden können.

Nicht weniger wichtig wird der Umschwung des Landes sein durch die Ausnützung der Erze, der Braunkohlen, der Wasserkräfte und anderer toten Quellen des Nationalreichtums, sowie die Vervollkommnung von Straßen, Eisenbahnen, Häfen, der Schiffahrt und des Fremdenverkehrswesens.

Für diese eminent große Arbeit brauchen wir nebst den fremden Kapitalien auch die fremde Initiative. Alle großen Völker, Deutschland erst recht, werden am gastfreien griechischen Boden herzlich willkommen sein.

Winke für den Export nach Griechenland.

Mitgeteilt von der „Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Ortsgruppe Hamburg".

Um in wirtschaftlicher Hinsicht erfolgreich in Griechenland tätig sein zu können, muß der deutsche Kaufmann sich den Gewohnheiten und Wünschen der griechischen Käufer anpassen. Diese verlangen als Hauptsache, daß ihnen alle Angebote cif Piräus, Patras oder Salonik gemacht werden, somit geht das ganze Risiko bis zur Ankunft in Griechenland zu Lasten des Verkäufers. Die deutschen Kaufleute haben diesen Wünschen vor dem Kriege in weitestgehendem Maße Rechnung getragen, und es gelang ihnen dadurch, die ausländische Konkurrenz fast vollständig herauszudrängen. Die Griechen geben ihre Aufträge am liebsten an solche Lieferanten, die die Angebote cif stellen, weil es ihnen dadurch leicht gemacht wird, den eventuellen Verdienst beim Verkauf dieser Ware zu berechnen. Deutsche Exporteure dürften aber trotz dieses Entgegenkommens auf große Schwierigkeiten beim Verkauf stoßen, wenn sie in Griechenland selbst keinen Vertreter haben, der ihre Interessen wahrnimmt. Allerdings wird dadurch einesteils der Gewinn verringert, denn es ist üblich, diesem Vertreter 1 bis 5 % Provision zu geben, je nach dem Artikel, um den es sich handelt. Anderseits bietet ein guter Vertreter aber derartige Vorteile, daß dieser entgangene Gewinn mit Leichtigkeit ausgeglichen wird. Am besten wählt man als Vertreter einen Griechen, der gut bei der Kundschaft eingeführt und auch selber kapitalkräftig ist. Dieser Vertreter muß vor allen Dingen die besonderen Wünsche und Eigenheiten der griechischen Kundschaft an seine deutschen Lieferanten weitergeben, damit dieselben berücksichtigt werden können. Er muß Berichte einreichen über den herrschenden Geschmack in vielen Artikeln sowie über die Qualität der Konkurrenzerzeugnisse. Er muß Proben und Muster einfordern und diejenigen der ausländischen Konkurrenz an sein Haus senden, um gegebenenfalls auf Mängel der deutschen Fabrikate aufmerksam zu machen. Die Tätigkeit eines Vertreters ist indessen hiermit noch lange nicht erschöpft. Er muß betreffs der finanziellen Lage seiner Kunden sehr wachsam sein, um seinem Hause Verluste zu ersparen. Bei Reklamationen hat er an Ort und Stelle zu konstatieren, ob dieselben berechtigt sind oder ob Schikane vorliegt. Während des Krieges ist auch in Griechenland nur kontant bezahlt worden. Sobald aber der normale Betrieb wieder einsetzen wird, muß der deutsche Kaufmann, wenn er irgendwie dazu in der Lage ist, zu seinen früheren Bedingungen zurückkehren. Er wird seinen Käufern einen Kredit einräumen müssen von 3 bis 6 Monaten oder bei Barzahlung 3 bis 5 % Skonto geben. Die Verpackung geschieht am besten in Kisten von 100 bis 150 kg. Für Verpackung wird als allgemein üblich 1 bis 1½ % gerechnet.

Alle wirtschaftlichen Berichte aus dem Ausland melden einstimmig, daß Deutschland seine Handelserfolge seinem großen Entgegenkommen zu verdanken hat. An die Kaufleute Frankreichs und Englands gehen täglich Aufrufe, diese deutsche Methode nachzumachen, da Deutschlands Zusammenbruch die Möglichkeit biete, die lästige deutsche Konkurrenz aus Griechenland zu vertreiben.

Griechenlands Korinthenhandel.

Von P. Enguath.

Das wichtigste Landesprodukt Griechenlands, die Korinthe, die ihm in Friedenszeiten eine feste Jahreseinnahme von 50—60 Millionen frcs. sicherte, hat während des Krieges, besonders in den Jahren 1917 und 1918, eine schwere Krise durchzumachen gehabt. Von den beiden Hauptbeziehern der Frucht, England und Deutschland, fiel letzteres, das noch im Jahre 1913 für 6,1 Mill. Mark Korinthen einführte, bald nach Ausbruch des Krieges gänzlich für den Export aus, während ersteres infolge der immer stärkeren Abnahme seines für Handelszwecke verfügbaren Schiffsraums sich zu einer steigenden Einschränkung der Bezüge des früher gesuchten griechischen Erzeugnisses genötigt sah.

Auch die übrigen Verbrauchsländer (Holland, Amerika, Frankreich u. a.) verringerten allmählich ihre Einfuhren oder stellten sie, wie Australien, Kanada u. a., schließlich ganz ein. Der Rückgang der Korinthenausfuhr ergibt sich am deutlichsten aus nachstehender Statistik für die Jahre 1915—1918 (die Ausfuhrmengen sind in Ven. Pfd. (= 0,48 kg) angegeben:

	1915/16	1916/17	1917/18
England	146 680 384	93 463 643	37 733 054
Amerika	25 836 431	5 904 953	5 511 232
Kanada	578 826	2 004 855	—
Holland	21 341 259	2 104 836	—
Frankreich	12 025 475	3 766 422	8 069 593
Australien	1 311 736	—	—
Italien	401 276	182 562	302 101
Andere Länder	647 631	130 560	399 191
Zusammen	209 023 018	107 567 801	52 015 171

Da die Jahresernten sich in den letzten 4 Jahren zwischen 130—150 000 Tons bewegten, so ergibt sich daraus, wie beträchtliche Mengen von Korinthen im Lande verblieben und naturgemäß auf die Preisgestaltung ungünstig einwirkten. Die angebotenen Preise waren zeitweilig so niedrig, daß sie nicht einmal die bedeutend gestiegenen Gestehungskosten (Arbeitslohn, Beschaffung von Kupfersulfat u. a.) deckten. Auch nachdem die englische Regierung sich 1917 erboten hatte, durch eigene Vertreter in Griechenland eine dem durchschnittlichen Verbrauch im Vereinigten Königreich entsprechende Menge von Korinthen aufzukaufen und die Verschiffung in jeder Weise zu erleichtern, und obwohl vom englischen Lebensmittel-Ministerium Richtpreise festgesetzt wurden (Ware aus Vostizza und Pyrgos 80 sh, Patras und Zante 77 sh, Amaliada 74 sh, anderer Provenienz 72 sh fob pro Tonne), war doch keine wesentliche Belebung des Geschäfts bemerkbar. Unter den griechischen Produzenten hat es dagegen sehr böses Blut gemacht, daß die zu so niedrigem Preise erstandenen Korinthen später in England zu Wucherpreisen verkauft worden sind.

Da der Verbrauch von Korinthen in Griechenland selbst sehr gering ist, wurde der größte Teil der übrigbleibenden Korinthenernte zur Weinerzeugung, zur Herstellung von Kognak und Spiritus sowie eines Zuckerersatzes, „Staphidin" genannt, verwendet. Aber auch so verblieb von der 1917er Ernte noch ein Rest von etwa 40 000 Tons im Lande. Gleichzeitig bemühte sich die Regierung, durch Gewährung von Prämien die Korinthenpflanzer des Peloponnes zur teilweisen Ausrodung ihrer Pflanzungen und zur Verwendung des so gewonnenen Bodens für den Anbau von Zerealien zu veranlassen. Bisher sind auf diese Weise 6291 ha ausgerodet worden. Anderseits gewährte die griechische Nationalbank gegen persönliche und sachliche Sicherheit den Korinthenpflanzern Darlehen, die allein im Jahre 1917 den Betrag von 16,5 Mill. Drachmen ausmachten, so daß sie die Zeit der wirtschaftlichen Bedrängnis einigermaßen durchhalten konnten. Erst seit Ende vorigen Jahres, d. h. nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes mit Deutschland, ist eine gewisse Besserung auf dem Korinthenmarkt zu verzeichnen. Die Ausfuhr hat schon wieder beträchtlich zugenommen. Von der 1918er Ernte, die sich auf 135 000 Tons belief, wurden in der Zeit vom 10. August 1918 bis 10. Mai d. J. 132 409 336 Ven. Pfd. (gegen 20 132 763 im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres) verschifft. Man darf daher auf die Wiederkehr normaler Verhältnisse im Korinthengeschäft in allernächster Zukunft mit Bestimmtheit rechnen.

Der Aufbau in Salonik.

Die Aufgabe des Generalgouverneurs von Mittel-Mazedonien, ADOSSIDSI, ist nicht klein. Es gilt den Aufbau von nicht weniger als 170 Ortschaften, die die Bulgaren zerstört haben sollen bei ihrem Vernichtungskampfe gegen das Griechentum Mazedoniens. Etwa 40 englische Ingenieure unter Führung von MAWSON sind zu diesem Zwecke tätig. Sie legen den zurückgekehrten Bauern, die zu Genossenschaften vereinigt sind, Modelle von Häusern und Gehöften zur Auswahl vor und besorgen den Neubau, den der Bauer in jährlichen Ratenzahlungen innerhalb von zehn Jahren bezahlen soll. Die mohammedanischen Untertanen genießen dieselben Rechte wie die Griechen; manche zerstörte Moschee wird von der griechischen Regierung aufgebaut. Denn sie weiß, daß gerade in Salonik und Umgegend Türken und Juden in gleicher Weise zur Blüte des Landes beigetragen haben und behandelt sie ebenso wie die Griechen. Ungleich schwieriger noch ist die Aufgabe des Wiederaufbaus in der Stadt Salonik selbst, wo 1917 durch eine furchtbare Feuersbrunst ein ganzer Stadtteil zerstört wurde und 60 000 Menschen obdachlos wurden. Hier erfolgt der Neubau der Stadt nach einem einheitlichen großen Plan. An Stelle der ungesunden kleinen winkligen Häuser und Gassen will man einen Stadtteil anlegen nach allen Regeln der Hygiene, und die kleinen Händler und Gewerbetreibende, die den Hauptteil der abgebrannten Straßen bildeten, werden ihre Heimat kaum wiedererkennen. Die Verlängerung der Kais, die Ausdehnung der Verkehrsmittel, die Ausnutzung der Wasserkräfte Mazedoniens, die die Verbindung großzügiger industrieller Anlagen mit dem Hafen ermöglichen wird, endlich die Agrarpolitik, die in der Umgegend von Salonik 800 qkm neues Ackerland durch Trockenlegung von Sümpfen zu gewinnen hofft, alle diese Maßnahmen sollen die Bedeutung von Salonik in jeder Weise heben. Freilich sind das alles noch Zukunftspläne. Für den Augenblick lastet der Krieg mit seinen Folgen noch schwer auf der Stadt. Unablässig haben die schweren Wagen die Straßen der Stadt zerstört, Soldaten aller Völker und Rassen haben von ihr ein Übermaß von wirtschaftlicher Leistung verlangt, mehr als 3000 Waisenkinder, deren Eltern von den Bulgaren getötet oder verschleppt sind, müssen in Salonik versorgt werden. Ebenso sind zu den 200 000 Einwohnern der Stadt noch ein gut Teil von den 300 000 griechischen Flüchtlingen aus Thrazien und Kleinasien hinzugekommen. Da ist es ein Wunder, daß unter dieser einzigartigen Menschenanhäufung doch immer noch eine gewisse Ordnung herrscht, wo sich alle erdenklichen Trachten begegnen, von der malerischen Zigeunerin in rosa Hosen, die ihre braunen Füße durch den Staub schleppt, bis zu dem reichen Händler, dessen reichgeschmückter Leibgurt zeigt, daß er recht gut durch den Krieg gekommen ist. Wenn Thessalonik einstmals eine wichtige Etappe für die römischen Armeen bildete auf dem Wege von Rom nach Konstantinopel, mit einem noch heute erhaltenen römischen Triumphbogen, so ist es auch im Weltkrieg wieder ein Etappenort von gewaltiger Bedeutung gewesen, und es soll nach dem Willen der griechischen Regierung einer neuen glänzenden Zukunft entgegengeführt werden als Hauptvermittlerin des Handels von Mitteleuropa nach der Levante hin. E. Z.

Die Aussichten für den Handelsverkehr mit der Ukraine.

Von den Teilen des heutigen bolschewistischen Großrußlands, die als Einfuhr- und Ausfuhrgebiet für uns in Betracht kommen, ist vorläufig in erster Linie die Ukraine zu nennen. Gut informierte Kreise, die das Land vor wenigen Wochen verlassen haben, erklären, daß dort sehr nennenswerte Gütermengen, an denen Deutschland zurzeit dringend Bedarf hat, zur Ausfuhr bereitliegen. Es sind dies, um nur einiges zu nennen, Flachs, Hanf, Öle, Sonnenblumenkerne, Rohtabak, Häute und Felle, Spiritus, Manganerz usw. Anderseits besteht in der Ukraine und im übrigen Rußland ein ganz gewaltiger Hunger nach Waren, die Deutschland sehr wohl in der Lage ist, schon jetzt oder in naher Zukunft zu liefern und mit deren Produktion Hunderttausenden von deutschen Arbeitern Beschäftigung zu geben. Es wären dies, um auch hier nur einige Beispiele zu nennen, alle Arten Maschinen, Motoren, Lokomotiven, Automobile, Chemikalien, Medikamente, Farben Galanteriewaren usw.

Mitteilungen der „Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Ortsgruppe Hamburg".

(Unter Verantwortung der Gesellschaft.)

Geschäftsstelle: Hamburg, Mönckebergstr. 8/12, Barkhof Hs. 3, V. Telephon: Hansa 1229.

Handels- und Industrielage in Griechenland. Der amerikanische Generalkonsul in Athen äußerte sich kürzlich über die wirtschaftliche Lage in Griechenland wie folgt: Das Land ist fast ganz ohne Vorräte für den Export, ausgenommen vielleicht Tabak, Korinthen, Häute, Marmor, eine kleine Menge Olivenöl und leidliche Bestände in Wollartikeln. Für den letzten Artikel ist große Nachfrage in Serbien, und das interalliierte Handelsbureau hat einer Sendung von etwa 300 Tons zugestimmt. Der lebhafte Handel während des Krieges mit Spanien und Japan hat bereits ziemlich nachgelassen. Die Güter aus diesen Ländern scheinen geringerer Qualität zu sein, und in vielen Fällen haben sich hiesige Kaufleute geweigert, sie in Empfang zu nehmen. Es werden Versuche gemacht, die Waren, die bereits übernommen sind, wieder nach Serbien und Rumänien zu exportieren. Im Dezember 1918 und Januar 1919 kamen Gesetze durch, die die Einkünfte und Gewinne auf den Warenumsatz versteuerten. Es scheint, daß sie auf den Handel dieses Jahres ernstlich einwirken werden. Die Vorräte in landwirtschaftlichen Erzeugnissen sind sehr beschränkt, und infolge der Nahrungsmittelknappheit sind Ausfuhrverbote für fast alle Lebensmittel erlassen. Sobald sich die Bedingungen jedoch verbessern, kann man erwarten, daß der Export von Oliven, Feigen, Korinthen und Zitronen wieder in altem Umfange beginnen wird. Die Preise für alle Arten Bauholz sind ganz außerordentlich in die Höhe gegangen. In der Bergwerksindustrie sind neue Braunkohlenbergwerke eröffnet worden. Blei-, Chrom-, Erz- und Marmorminen haben auch gearbeitet, doch ist ihre Ausbeute beschränkt. Verschiedene Projekte zur Ausbeutung der Wasserkraft sind in Aussicht genommen worden. Die griechische Industrie leidet sehr unter dem Mangel an Rohmaterialien. Dies hat seinen Grund nicht nur in der Blockade und in der Verringerung der Tonnage, sondern auch in der Spekulation, die um große Gewinne zu erzielen, unnütze Luxusgegenstände und an Rohmaterialien nur ganz geringe Mengen importierte.

Die letzte Zählung der industriellen Unternehmungen in Griechenland zeigt eine bemerkenswerte Zunahme. Es gibt in Griechenland 2213 kleinere oder größere Industriebetriebe, die zusammen 36124 Arbeiter beschäftigen. Von diesen sind 1188 mit 3579 Arbeitern kleineren, 743 mit 8845 Arbeitern mittleren und 282 mit 23700 großen Umfanges. Unter diesen 282 großen Unternehmungen stehen 28 Spinnereien und Webereien mit 10004 Arbeitern an der ersten Stelle. Die zweite Stelle nehmen Fabriken und Mühlen für die Lebensmittelherstellung ein mit 72 Betrieben und 3655 Arbeitern, dann kommen 28 Maschinenfabriken mit 2003 Arbeitern, 23 chemische Werke mit 1890, 16 Gerbereien und Lederfabriken mit 776 Arbeitern und andere kleinere Fabriken, die den verschiedensten Industriezweigen angehören. Von den 282 großen Werken gehören 222 mit 17841 Arbeitern zu Alt-Griechenland und die andern 60 mit 5859 Arbeitern zu den neuen Provinzen, die nach den Balkankriegen erworben wurden, u. a. Ost-Mazedonien, Epirus, Kreta, Mytilene, Chios usw. 570 werden mit Dampf, 583 mit Elektrizität, 326 durch Wasserkraft, 308 durch Gas und 235 durch Petroleum betrieben.

Die Wiederherstellung der Handelsschiffahrt zwischen Griechenland und den westlichen Ländern nach Aufhebung der Blockade hat auf den Exporthandel Saloniks sehr günstig eingewirkt. Große Warenmengen werden nach Varna, Dédéagatsch, Rumänien und durch die Meerengen nach Kleinasien ausgeführt. Die Erlaubnis, Tabak über Triest zu exportieren, hat einen sehr guten Erfolg für die Tabakhändler gezeitigt.

Trotzdem in Griechenland Geld im Überfluß vorhanden ist, hält sich nach „Petite Republique" der griechische Kaufmann im Einkauf ziemlich zurück. Dies hat seinen Grund einmal in den hohen Frachten, die sich die spanischen Schiffe, auf denen nebenbei noch eine große Unordnung herrscht, bezahlen lassen. Dann rechnet die griechische Kaufmannswelt auch noch damit, daß eines guten Tages die enormen Warenlager, die Deutschland in Konstantinopel aufgehäuft hat, auf den griechischen Markt geworfen werden könnten (?).

Kündigung aller Handelsverträge durch Griechenland. In „Handelsnachrichten" (Haag) vom 12. Juni 1919 meldet der niederländische Gesandte in Athen, Dr. JONKHEER DE STURLER, daß die griechische Regierung die Handelsverträge und im allgemeinen alle Verträge, die die wirtschaftlichen Beziehungen zu andern Ländern regeln, gekündigt hat.

Freigabe der Einfuhr in Griechenland. In den „Handelsnachrichten" (Haag) wird aus Athen mitgeteilt, daß die Einfuhr in Griechenland wieder freigegeben ist. Der Nahrungsmittelminister hat von der internationalen Kommission ein Telegramm erhalten, in dem der griechischen Regierung bekanntgegeben wird, daß jegliche Kontrolle über die Ausfuhr von Handelswaren und Rohstoffen nach Griechenland aufgehoben wurde. Diese Einfuhr wird in großem Maßstabe erst in der zweiten Hälfte des Juni stattfinden können, nachdem die englische Regierung die requirierten Dampfer zurückgegeben hat.

„Agriculture Industries Company Limited". Laut „Near East", London, hat die Allgemeine Bank von Griechenland obige Gesellschaft mit einem Kapital von 3 Mill. frcs. ins Leben gerufen. Der Zweck der Gesellschaft ist die Erzeugung und Fabrikation von Wein, Kognak, Liqueuren, Alkohol, Olivenöl. Die Direktoren sind in ganz Griechenland wohl bekannte Kaufleute, Finanzleute und Fabrikanten. Die neue Gesellschaft hat bereits zwei Fabriken errichtet, die eine in Piräus und die andere in Calamata, dem Hafen für die Wein-, Olivenöl- und Feigenbezirke des Peloponnes. Sie sind beide mit den neuesten Apparaten ausgerüstet worden, die Frankreich und Italien geliefert haben.

Das englische Werben um den griechischen Markt. Nach Berichten aus London und Athen findet, wie schon in Nr. 12/13 der D. L.-Ztg. kurz gemeldet, im Oktober/November eine große Ausstellung englischer Industrieerzeugnisse in Athen im Zappeion statt. Diese Ausstellung wird von der „Federation of British Industries" veranstaltet. Bisher haben sich 150 englische Firmen als Aussteller gemeldet. Die Verschiffung der britischen Fertigfabrikate beginnt bereits im August. Es werden ausgestellt: Maschinen jeder Art, vor allen Dingen landwirtschaftliche, Bekleidungsartikel, Fußzeug, Haushaltungsgegenstände, Juwelen, Möbel fürs Haus und für Kontore, Chemikalien, Nahrungsmittel, automatische Telephone, drahtlose Einrichtungen, Automobile, Flugzeuge, Musikinstumente, alle Arten Textilwaren usw.

Ein Teil des Ausstellungsgebäudes wird als Lichtspieltheater eingerichtet, um den Käufern Gelegenheit zu geben, sich über die Art der Herstellung der englischen Erzeugnisse zu unterrichten.

Absatzmöglichkeiten in Griechenland. Zur Deckung des während des Krieges entstandenen Bedarfes an Waren aller Art sind neue Fabriken nicht gegründet worden, abgesehen von einigen kleinen Betrieben zur Herstellung eines geringen Motorbrennstoffes, von Kupfervitriol und eines alkoholischen Getränkes aus den großen Korinthenbeständen, „Staphidite". Seit Abschluß des Waffenstillstandes indessen hat fast jeder Industrielle und Kapitalist Pläne zur Errichtung neuer Unternehmungen gefaßt. Zwar sind keine neuen Eisenbahnen zurzeit geplant, aber zweifellos werden große Mengen Material aller Art für die Wiederherstellung der bestehenden Linien so bald als möglich benötigt werden.

„Near East" vom 23. Mai 1919 weist nochmals ausdrücklich auf den großen Bedarf an Petroleum- sowie Gasmotoren, sowohl für Schiffe als auch für den Gebrauch im Lande hin. Griechenland entwickelt seinen Schiffbau und ist genötigt, Motore in wachsender Anzahl aller Art, von kleinen Hilfsmotoren an, für die Fischerei zu kaufen.

Vom Korinthenhandel. Nach einer Übereinkunft zwischen dem Staat und der Korinthengesellschaft ist die Steuer auf die Korinthen, die von den Ionischen Inseln kommen, von 20% auf 15% ermäßigt worden. Eine Vergütung von 4 ½ Drachmen per 1000 venetianische Pfund ist ebenso der genannten Gesellschaft zugestanden worden.

Plan der Verstaatlichung der griechischen Gruben. Wie die „Agence Economique et Financière" vom 11. Juni 1919 berichtet, soll eine Anzahl in Athen angekommener belgischer Fachleute die Verhältnisse der Gruben Griechenlands untersuchen und die Mittel zur Erhöhung der Produktion herausfinden, sowie einen Plan zur Verstaatlichung der Eisen-, Kupfer-, Kohlen- und Braunkohlengewinnung vorlegen.

Griechische Laurium-Bergwerke. Nach der „Agence Economique et Financière", Paris, betrug der Bruttogewinn am 31. Dezember 1 151 000 Drachmen, einschließlich des Saldovortrages vom 30. Juni 1918. Da die Gewinne für die Amortisation, Unkosten, Steuern und Zinsen verwendet wurden, konnte keine Dividende verteilt werden. Es stehen 3800000 Drachmen Aktiva 1823614 Drachmen Passiva gegenüber.

Einfuhrverbot für Wolle. Durch ein königliches Dekret ist die Einfuhr von Wolle nach Griechenland untersagt, eine Maßnahme, die durch die ungeheuren Wollvorräte, die in Griechenland aufgestapelt sind und die eine Krise hervorzurufen drohen, gerechtfertigt ist. Das gleiche Dekret verbietet die Einfuhr von Wollgarnen und Wollstoffen. Doch wird die Einfuhr von bis zum 20. April gekauften und verladenen Waren durch den Handelsminister noch erlaubt werden.

Der Verkauf von Streichhölzern freigegeben. Infolge eines Einverständnisses zwischen dem Generalgouverneur ADOSSIDÈS und dem Zolldirektor soll der Verkauf von Streichhölzern von jetzt an frei sein. Große Mengen dieses Artikels sind in diesen Tagen in Griechenland angekommen.

Die Einnahmen des Zollamtes Piräus. Die Einnahmen des Zollamtes Piräus während des Monats Mai sind in die Höhe gegangen, und zwar auf 1021942.90 Drachmen Eingangszölle, 389298.70 Drachmen Abgaben und 92595.75 in Gold. Im Verlaufe von fünf Monaten sind die Einnahmen auf 19666014.85 Drachmen gestiegen, was einen Mehrwert gegen das Vorjahr von 7627856 20 Drachmen ausmacht.

Schiffsbewegungen im Hafen von Piräus. Der Hafen von Piräus ist während des Monats Mai von 278 Dampfern angelaufen worden, von denen 18 Engländer, 15 Italiener, 9 Spanier, 5 Rumänen, 2 Japaner, 2 Norweger, 2 Amerikaner, 1 Russe, 2 Franzosen, 1 Holländer und 1 interalliierter sind.

Eisenbahn Salonik-Monastir. „Le Courrier Franco-Américain", Paris, schreibt unterm 24. Mai 1919: Der Nettogewinn für 1918 beträgt 3200904 frcs. gegen 2148036 frcs. im Jahre 1917.

Handels- und Schiffahrtsbureau der Alliierten in Smyrna. Wie man berichtet, haben die Alliierten in Smyrna ein Handels- und Schiffahrtsbureau errichtet. Dasselbe wird die Fragen des Importes aus alliierten und neutralen Ländern regeln. Auf die nach Smyrna importierten und für Kleinasien bestimmten Waren wird wie vor dem Kriege ein Zoll von 12% erhoben. Einfuhren aus den neutralen Ländern werden mit Zertifikaten des obigen Bureaus gestattet. Waren aus Altgriechenland müssen mit Ursprungsattest versehen sein.

Die Griechische Schuld. Nach „Le Petit Bleu", Paris, betragen die Mehrwerte der Einnahmen, die für die Tilgung der öffentlichen Schuld bestimmt sind, in den ersten vier Monaten 1919 4467923 Drachmen gegenüber den im Budget veranschlagten Summen. Für die Zölle in Piräus ist der Überschuß 9698561 Drachmen.

Der Handel mit Kleinasien. In Kleinasien sind alle Vorräte aufgebraucht, und es finden daher alle Arten von Fertigfabrikaten einen guten Markt. Dagegen können exportiert werden: Wachs, Gummi-Tragant und Hasenhäute. — Die französische Eisenbahnkompagnie, die eine Strecke von 900 km Eisenbahn im Bezirk Smyrna verwaltet, muß ihr ganzes rollendes Material erneuern.

Die amerikanische Mission in Griechenland. Laut „Journée Industrielle, Financiére, Economique", Paris, weilt eine amerikanische Mission in Griechenland, um die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern wieder anzuknüpfen. Die Kommission studiert auch die Frage einer Luftverbindung zwischen Amerika und Griechenland.

Ein Eisenhüttenwerk in Athen. Die Embirikosgruppe hat in Athen eine Gesellschaft gegründet, um in Griechenland eine Eisenhütte mit Hochöfen und Stahlwerk zu errichten.

Griechischer Handel. Herr ARGYROPOULOS, der griechische Geschäftsträger in Stockholm, berichtet, daß ein Bankensyndikat dieser Stadt für etwa 50 bis 60 Mill. K griechischen Tabak kaufen wird. Diese Tabake werden cif Kopenhagen geliefert. Bezahlung wird nach dem Ankunftsgewicht erfolgen, und zwar 50% per comptant und der Rest mit 7% Verzugszinsen. — Auf Ersuchen Serbiens hat die griechische Regierung der Ausfuhr von 2 Ladungen Zucker zugestimmt. — Rumänien hat Griechenland mitgeteilt, daß es ihm Petroleum zum Preise von 860 frcs. per Tonne und Benzin zu 1160 frcs. per Tonne liefern könne. Als Gegenleistung verlangt es die Ausfuhr von Öl und Seife nach Rumänien.

Griechische Einfuhr. Laut königlichem Dekret ist die Einfuhr nach Griechenland von Baumwollgarnen, entkörnter und entsämter Baumwolle und Baumwolldrillich verboten. Die Verbrauchssteuer, die auf alkoholische Liköre erhoben wird, die in Griechenland für menschlichen Verbrauch eingeführt werden, beträgt jetzt drei Drachmen für alle Spirituosen, die über 70 Grad enthalten. Zwischen 30 und 70 Grad beträgt die Steuer 2.25 Drachmen und für Spirituosen unter 30 Grad die Hälfte der letzten Rate. Auf Weine über 16 Grad beträgt die Abgabe 2 Drachmen pro kg wasserfreien Alkohol, der über dieser Stärke in dem Wein enthalten ist. Diese Abgabe ist ein Zuschlag zu den gewöhnlichen Zöllen, doch wird sie nicht von den Spritmengen erhoben, die dazu bestimmt sind, mit Exportweinen unter Aufsicht der Regierung vermischt zu werden.

Französische Ausstellungen in Griechenland. Nachdem die englische Ausstellung in Athen, die im September beginnen und Ende des Jahres geschlossen werden wird, das Zappeion verlassen hat, will die französisch-griechische Liga eine Ausstellung von chemischen Erzeugnissen französischer Fabriken veranstalten. Hierauf wird eine Ausstellung französischer Kunst und Luxusindustrie eröffnet werden.

Straßenbahn von Athen und Piräus. Laut „Informations Parisiennes", Paris, hat die Generalversammlung vom 10. Juni für 1918 einen Verlust von 659000 frcs. festgestellt. Der Schuldendienst ist unterbrochen worden.

Die Rückgabe Korfus an Griechenland. Die militärische Regierung der Insel Korfu ist nach „Le Progrès", Lyon, in die Hände der griechischen Truppen zurückgelegt worden. Die alliierten Fahnen sind von den Forts Korfus heruntergeholt und dafür die griechische gehißt worden.

Ernteaussichten in Griechenland. Nach einem Bericht der landwirtschaftlichen Abteilung im Ministerium sind die Ernteaussichten für das laufende Jahr wenig zufriedenstellend infolge der Witterungsunbilden und der Überschwemmungen.

Die voraussichtliche Ernte in Frühgetreide wird im allgemeinen etwa 40% unter der letzten stehen. In den einzelnen Gegenden ist dieser Minderertrag wie folgt: 50% in Thessalien, 20% in Mazedonien, 50% in Ostmazedonien, 30% im Peloponnes.

Die Ernte in Spätgetreide wird jedenfalls besser ausfallen, jedoch wird sie in den Ebenen von Thessalien und Mazedonien und auch sonst mehr oder weniger geringer als im Vorjahre ausfallen. Die Weinberge sind teils ganz, teils zum größten Teil verwüstet. Auch die Ölernte wird in diesem Jahre sehr klein werden.

Die Olivenernte. Das Ergebnis der Ölernte in Griechenland wird für 1918/19 auf 1020000 Zentner geschätzt. 1917/18 war das Ergebnis nur 780000 Zentner. Die Produktion hat sich auf Kreta, Mytilene und im Peloponnes sehr erhöht, dagegen auf den Ionischen Inseln nur schwach. Der Export von Öl ist auf den Inseln Mytilene und Kreta frei. In den andern Distrikten muß jedoch eine Ausfuhrgenehmigung eingeholt werden.

Nachstehend das ungefähre Ergebnis der gegenwärtigen Ernte: Kreta 405000 Zentner, Mytilene 87000 Zentner, Ionische Inseln 62000 Zentner, Peloponnes 235000 Zentner, kontinentales Griechenland und Thessalien 128000 Zentner.

Der Olivenvorrat 1917er Jahrgang, der noch auf der Insel Mytilene vorhanden ist, beläuft sich auf 2187500 Oka. Die Ernte 1918 wird auf 5 Millionen Oka geschätzt. Der Großhandelspreis für gewöhnliches Öl ist bei Lieferung auf den Kai 4 Drachmen. Für Speiseöl bezahlt man mindestens 4,30 Drachmen die Oka. Im Kleinhandel kostet gewöhnliches Öl 4,60 Drachmen die Oka und billigstes Speiseöl 5 Drachmen. Der Olivenölertrag per 1918 in Morea wird auf 7 Mill. Oka geschätzt, die jedoch dem heimischen Konsum zugeführt werden, da die Ausfuhr verboten ist. Auf Kreta schätzt man den Vorrat aus der Ernte 1917 auf 2500 Tons. Von diesem Quantum wäre bei Aufhebung des Exportverbots die Hälfte für die Ausfuhr verfügbar. Das Ergebnis der Ernte 1918 wird auf 30–35000 Tons geschätzt. Die Preise schwanken beträchtlich. Wahrscheinlich werden sie jedoch infolge der Größe der neuen Ernte und des Mangels an Lagerraum fallen. Die Kleinhandelspreise sind etwa 30 bis 40 Lepta höher als die Großhandelspreise. In Volo sind keine Vorräte alter Ernte mehr vorhanden. Die neue Ernte in besagtem Distrikt wird auf 3 Mill. Oka geschätzt. Der Preis ist an der Erzeugungsstelle 4 Drachmen. In Volo kostet jedoch verladefertige Ware ungefähr 5 Drachmen die Oka.

Die Opiumernte. Die Opiumernte in Griechenland im Jahre 1918 war beträchtlich unter dem Durchschnitt der letzten Jahre, aber die Qualität war gut, und der Durchschnittsertrag war 13% Morphium. Die Hauptdistrikte für den Mohnanbau sind Salonik, Tangaza, Kilkich und Chalcidice. Die Aussichten für dieses Jahr sind gut, da die Aussaat im Oktober unter günstigen Bedingungen vor sich gegangen ist. Es wird berichtet, daß 2000 Kisten Opium in Sofia, Usküb und Veles lagern, während weitere 200 Kisten in Salonik liegen sollen.

Die Orangen- und Zitronenernte 1918. „Near East" vom 16. Mai 1919 entnimmt einem amerikanischen Konsulatsbericht, daß die Ernte in Griechenland 1918 von Orangen auf 49 Millionen, Mandarinen 51 Millionen und Zitronen 35,5 Millionen geschätzt wird.

Griechenlands Weizenbestellungen in Kanada. Ebenso wie Rumänien und Serbien bemüht sich auch Griechenland, die Hilfe Kanadas bei dem zukünftigen Wiederaufbau des Landes zu erhalten. Bekanntlich hat Kanada Griechenland einen Kredit von 25 Mill. $ eröffnet, um die griechischen Einkäufe in Kanada zu finanzieren. Laut einem Bericht des Leiters der kanadischen Handelsmission in London hat Griechenland nunmehr Kanada einen Auftrag auf Lieferung von 12 Mill. Bushels Weizen erteilt, die innerhalb eines Jahres zu verfrachten sind. Die Bezahlung des Weizens wird in bar geleistet. Die ersten 3 Mill. Bushels werden in den nächsten drei Monaten zum jetzigen festen Preis von 2.24 $ per Bushel zuzüglich der Frachtspesen bis zum Schiff geliefert, wobei der Seetransport auf griechischem Dampfer geschieht.

Die Hausgemeinschaft der Südslawen.

Von F. Nikolic.

Es ist wohl kaum notwendig zu erwähnen, daß der Wunsch nach Gemeinschaft und gemeinsamer Lebensweise bei den Menschen tief wurzelt. Dieser Wunsch liegt in der Natur des Menschen, er wurzelt im Herzen und äußert sich auf verschiedene Weise. Wenn noch die Gefahr berücksichtigt wird, die kleinen Völkern von großen um so mehr gedroht hat, je geringer die Kultur bei der ersteren vorgeschritten war, dann der Selbsterhaltungstrieb und das Bewußtsein, daß sich ein einzelner Mensch, einem Tropfen im Meere gleich, nicht verteidigen kann, und diese Umstände auf die slawischen und vorwiegend südslawischen Völker, die große Schwierigkeiten zu überwinden hatten, bevor sie in ihr heutiges Vaterland kamen, bezogen werden, so wird es verständlich, daß gerade bei diesen Slawen der Wunsch nach der Gemeinschaft und dem gemeinsamen Leben mit den nächsten Verwandten, Familienmitgliedern, in einer besonderen Form zum Ausdrucke kam und Jahrhunderte hindurch dem kulturellen und sozialen Leben sein Gepräge gab.

Der Wunsch nach einer gemeinsamen Lebensweise, entstanden aus dem Selbsterhaltungstrieb zum Zwecke der Verteidigung, der leichteren Ernährung und Erhaltung des eigenen Herdes und Vermögens, hat in seiner weiteren Entwicklung dem ganzen politischen und öffentlichen, wie auch privaten Leben sein Gepräge in der Form der Hausgemeinschaft aufgedrückt. Die Hausgemeinschaft ist demnach „eine Familie von mehreren Mitgliedern desselben Blutes, aber auch eine Familie im engeren Sinne, wo mehrere Leute in einer Wirtschaft, die ihr gemeinsames Eigentum ist, zusammen wohnen und die unter Leitung eines Oberhauptes, das sie sich selber wählen, die Äcker bestellen". Genauer könnte dieser Begriff kaum begrenzt werden. Alles andere, was über die Hausgemeinschaft noch gesagt werden kann, entspringt dem erwähnten Grundbegriff der Hausgemeinschaft. Diese gründet sich demnach auf dem Blutverhältnis. Beginnen wir von neuem: Der Vater verheiratet seine Söhne und beläßt sie im Hause. Die Schwiegertöchter leben in der gemeinsamen Wirtschaft, gebären Kinder, es kommen die Enkel und so wird die Gemeinschaft erweitert. Auf diese Weise gelangt man dahin, daß die Hausgemeinschaft einen derartigen Umfang annimmt, daß einzelne Mitglieder untereinander in ein weites Verwandtschaftsverhältnis geraten, es kommt auch nicht selten vor, daß die Angehörigen einer Gemeinschaft untereinander heiraten, ohne daß es die religiösen Gefühle, die staatlichen Normen und die Gewohnheiten des Volkes hindern könnten. In diesen Fällen geschieht es, daß die Gemeinschaft zerrissen wird und eine neue gegründet, doch behält diese neue Gemeinschaft denselben Großvater, dieselben Hausfeiertage und denselben Hauspatron. Diese Hausgemeinschaft hat das Feuer vom gemeinsamen Herd ins neue Heim getragen, wodurch die Verwandschaft mit der alten „Zadruga" begründet ist und Hausgemeinschaftsgruppen entstehen. Solche Gruppen lassen sich in der Regel in der Nähe beieinander nieder, was zur Folge hat, daß es gerade bei den Südslawen viele Ortschaften gibt, die nach dem Namen des Haushaltungsangehörigen genannt werden, und oft hat eine solche Gruppe von Hausgemeinschaften ganze Dörfer und Ansiedlungen gebildet.

Die Gemeinschaft war für ihre Mitglieder eine kleine Welt, weshalb sie auch verteidigt wird. Der Monarch, Haushaltungsvorstand, war das älteste von den Angehörigen gewählte Mitglied und die übrigen Mitglieder waren ihm alle ergeben, selbst hatten sie nur eine beratende Stimme. Die Wahl des Haushaltungsvorstandes wurde stets nach dem Tode des früheren vorgenommen, ja, es bestehen sogar Aufzeichnungen darüber, daß die Wahl an gewisse Feierlichkeiten und Formalitäten gebunden war und an bestimmten Feiertagen vor sich ging. Erwähnt soll werden das in diesen Gegenden eingebürgerte Brechen der „ćešnica" oder des Weihnachtsbrotes. Ein Kornbrot wird angemacht und ein Geldstück hineingetan. Jene Mitglieder, die infolge ihres Alters und Fähigkeiten in Betracht kamen, brachen dieses Brot auseinander, und jener, in dessen Brotstück sich das Geld befand, wurde Haushaltungsvorstand. Diese Wahl war für alle Mitglieder bindend, und es konnte daran nichts mehr geändert werden. Diese Art der Wahl wurde auch dann angewendet, wenn der Haushaltungsvorstand unfähig und unwürdig war. So ein Mitglied konnte nicht der Haushaltungsvorstand sein, denn dieser ist der Hüter des häuslichen Vermögens, er vertrat die Zadruga nach außen hin, regelte den Haushalt und war Vorsitzender des Familienrats, der zur Beratung von wichtigen Fragen zusammenkommen mußte. Täglich bestimmte der Vorstand, was gearbeitet werden muß und wer arbeiten wird. Die Frauen haben sich in den häuslichen Arbeiten automatisch abgewechselt und haben alle häuslichen Arbeiten verrichtet, ohne Unterschied auf die Dauer der Arbeit.

Für diese Zeit hat die eine bestimmte Frau „reduša“ sich um die Küche gekümmert, gesorgt, daß die Mahlzeiten ins Feld rechtzeitig zugestellt werden, daß Ordnung und Reinlichkeit im Hause herrscht. Ihr mußten alle Frauen und Dienstboten in dieser Zeit, wo sie die Aufsicht führte, gehorchen.

Die Haushaltungsgruppen, die anfangs erwähnt wurden, vereinigten sich in „brastvo“, Bruderschaft, später „rod“, Verwandtschaft, und zuletzt entstand daraus „pleme“, ein Stamm. Das Vermögen ist noch immer gemeinsam, Haus steht neben Haus, alle Mitglieder tragen den Namen des Großvaters, des Vaters oder Urgroßvaters der Gemeinschaft, sie kommen an den Familienfeiertagen zusammen und feiern den Hauspatron, wobei die Feier vom Ältesten geleitet wird.

Wachsende Konkurrenz auf dem rumänischen Markte.

Man ist in verschiedenen Ländern eifrig bemüht, sich an den hervorragenden Platz zu setzen, den früher Deutschland auf dem rumänischen Markte eingenommen hat. Neutrale Blätter warnen ihre Exporteure davor, in Bukarest zu unerschwinglichen Preisen zu verkaufen, zu einer Zeit, wo die französischen und amerikanischen Exporteure eben große Kredite für Geschäfte mit Rumänien erhalten haben und daher zuviel bequemeren Zahlungsbedingungen und billigeren Preisen offerieren können. Ebenso wird darauf aufmerksam gemacht, daß amerikanische und französische Exporteure und Großbanken sich auch dazu verstehen, gegen bereits vorhandene oder künftige rumänische Exportartikel Kredite auf längere Zeit zu gewähren, was für die Anbahnung von Geschäften weit günstiger sei als die Forderung nach sofortiger Barzahlung.

Zurzeit gibt sich der rumänische Staat die größte Mühe, um den darniederliegenden Verkehr, die fast gänzlich zerstörte Landesindustrie, die während des Krieges stark vernachlässigte Landwirtschaft nach modernen Prinzipien wiederherzustellen, zu erweitern und den Anforderungen eines fast zweieinhalbmal so groß gewordenen Landes anzupassen. Die im alten Rumänien und in den neuen Provinzen vorhandenen Mineralien und vegetabilischen Schätze stellen ein rasches Erholen und eine gute Entwicklung des auch vor dem Kriege als Kornkammer und Petroleumland bekannten Donaustaates in Aussicht.

Es ist daher nicht zu verwundern, wenn alliierte und neutrale Blätter neuerdings ihre Exporteure auffordern, an dem Wettbewerb „auf dem in Zukunft glänzenden rumänischen Markte“ sich nach Kräften zu beteiligen und eine entsprechende Stellung auf ihm sich zu erobern.

Die wirtschaftliche Lage in Serbien.

Da der serbische Bauer und Kleinkaufmann im Kriege durch die Geschäfte mit Österreichern und Griechen gut verdient hat, wird Serbien im allgemeinen, nach Ansicht des englischen Handelsamtes, in der Lage sein, allen Einfuhrbedarf, wenn auch nicht in einer dem westeuropäischen Kaufmann genehmen Form, zu bezahlen. Von England war bereits eine Kommission zur Erforschung der wirtschaftlichen Lage in Serbien, von der die Errichtung einer britischen Bank in Serbien vorgeschlagen wurde (siehe unsere Notiz „Englisch-serbische Bank“ in Nr. 12/13, S. 207). Gleichzeitig sucht man die Aushilfe mit technischen Hilfskräften (Architekten, Aufseher, Ingenieure), an denen Serbien sehr Mangel leidet, seitens Englands zu fördern, schon um Deutschland zuvorzukommen. Nicht nur gelernte Arbeiter sind in Serbien selbst nach der Demobilisierung gering an Zahl, sondern alles Material fehlt Serbien, um sein zerstörtes Verkehrswesen, Bahnen, Brücken, Straßen wiederherzustellen. Vor allem ist der Bau der Brücken über die Morawa und Save baldigst zu vollenden, damit das serbische Bahnnetz wieder die Verbindung mit dem übrigen Europa erhält. Die durch den Waffenstillstandsvertrag an Serbien gegebenen Lokomotiven konnten, ebenso wie die Verkehrsmittel auf den gut schiffbaren Wasserstraßen, der Donau, Save und Teiß, noch keine Verwendung finden, da es an Kohle fehlt. Zur Verbesserung der durch die militärischen Operationen zerstörten Straßen wären Werkzeuge, Maschinen, Walzen nötig, die nicht vorhanden sind.

Landesnatur und Kultur in Südarabien.

Von Hans Fehlinger.

Zwischen der arabischen Südküste und dem Steilabfall des Tafellandes von Innerarabien liegt ein Streifen ebenen Landes von wechselnder Breite, der aber wegen seines Bodens und Klimas wirtschaftlich fast wertlos ist. Er wird von vielen Trockentälern durchschnitten. Wasser führen die Flüsse dieser Täler nur, wenn in den Bergen Regen gefallen ist; dann erreichen einige der größeren das Meer. In der Küstenebene selbst fällt oft jahrelang kein Regen. Sand und Staub hüllen dort alles ein. Der Bodenkultur nutzbar gemacht werden nur ganz kleine Gebiete dieser Ebene, wo die Verwitterungsprodukte noch nicht völlig weggespült sind.

Der Steilabfall des Tafellandes zieht sich gleich einer hohen Mauer von Aden bis zum Ausgang des Persischen Golfes hin. Jenseits desselben liegt ein Hochland, wo es viele mehr oder minder fruchtbare Täler gibt, die verhältnismäßig dicht bevölkert sind. Dieses Gebiet ist etwa 150 km breit. Das weitere Hinterland ist ein sanft nach Norden und Osten geneigtes Plateau; die zuerst steppenartige Landschaft geht in die Dahna, die Wüste des roten Sandes, über. In den Berglandschaften ist das Klima weniger heiß als in der Küstenebene, doch sind die Temperaturschwankungen sehr groß; große Hitze am Tage wechselt oft mit Nachtfrösten. Ungesund ist das Klima eigentlich nur in den Tälern und Oasen der Ebene, wo zeitweise Tümpel anzutreffen sind. So hat die Oase Lahetsch, nördlich der Stadt Aden, einen sehr üblen Ruf als Fieberherd. Der Regenfall ist in den Bergen ausgiebig und ziemlich regelmäßig. Die vom Oktober bis März des Nachts häufig einfallenden Nebel sind der Landwirtschaft und dem Gartenbau sehr zuträglich. Es ist an vielen Orten fruchtbarer Boden vorhanden und verschiedentlich, wie z. B. im Kaur, nordöstlich des britischen Protektorats Aden, gibt es noch Wälder. Bei rationeller Nutzung des Wassers wäre die Bodenkultur hier einer bedeutenden Ausdehnung fähig. Ebenso könnten die weiter binnenlandwärts gelegenen Steppen noch weit mehr als bisher der Schaf- und Ziegenzucht dienstbar gemacht werden. Der Ausbreitung der Kultur stehen jedoch die unsicheren politischen Verhältnisse, das Räuberunwesen und die Idolenz der einheimischen Bevölkerung entgegen.

In der Küstenebene gibt es nur wenige dauernde Siedelungen. Erheblich zahlreicher sind solche im Hochlande. Die dort gelegenen Araberdörfer sind zum Teil von ansehnlicher Größe, und manche erfreuen sich eines auffallenden Wohlstandes.

In den wasserarmen Gebieten des Küstenstreifens ist die Bodenkultur ohne Bedeutung; dort wird nur stellenweise rote Hirse angebaut. Der größte Reichtum der Bevölkerung dieser Landstriche sind ihre Schafherden. Diese bleiben oft wochenlang ohne Wasser. Die Tiere stillen in solchen Zeiten ihren Durst an den fleischigen Wurzeln einer hier weit verbreiteten Kaktusart.

Je weiter man jenseits der Bergzüge nach Norden kommt, desto seltener werden dauernde Siedelungen, und in der Wüste selbst fehlen sie vollständig. Dort sind nur die aus Ziegenhaarstoff hergestellten schwarzen Zelte der Wüstennomaden zu sehen. Ruinen gibt es an vielen Stellen in der Wüste; sie beweisen, daß selbst dieses Land einstmal nicht so öde und verlassen war wie jetzt.

Die Araberstämme im Hinterlande sind praktisch unabhängig. Sie sind zu keinen umfassenden politischen Gemeinschaften zusammengeschlossen, sondern es besteht eine beträchtliche Anzahl von Sultanaten, die zeitweise Kämpfe gegeneinander führen.

In anthropologischer Beziehung gehört die Bevölkerung Südarabiens wohl zu einer andern Rasse als die Nordaraber; sie ist kleinwüchsiger, dunkler, fast bartlos und besitzt gröbere Züge. Im allgemeinen besteht mehr Ähnlichkeit mit den Hamiten des gegenüberliegenden afrikanischen Festlandes als mit den Semiten. Die Frauen sind freier als sonst in mohammedanischen Ländern, und die religiösen Vorschriften werden nicht immer strikte eingehalten.

Im Berglande Südarabiens wird in verschiedenen Gegenden Baumwolle gepflanzt, so z. B. in Ober-Aûlaki. Die Ernten sind

jedoch infolge von Dürren, die in manchen Jahren eintreten, stark gefährdet. Die Baumwolle wird von den Eingeborenen selbst zu Kleidungsstücken verarbeitet. Zentren der Baumwollindustrie sind Nisab, Merkha und Jeschbam. Weizen gedeiht fast überall in den Tälern, wo hinreichend Wasser vorhanden ist. Die Ernte findet schon vier Monate nach der Aussaat statt. Hirse wird sowohl in der Ebene wie im Hochlande angebaut. Die einzelnen Sorten sind in bezug auf den Wasserbedarf sehr verschieden. Am wenigsten Feuchtigkeit braucht die rote Hirse, am meisten die als Badschri bekannte Art. Eine häufige Kulturpflanze ist Sesam, die zur Ölbereitung dient; sie braucht etwa 3½ Monate, um zu reifen, und gedeiht nur in mäßiger Höhenlage. In sehr feuchten Gebieten (in Ober-Aûlaki und Teilen des Abd-ul-Wahid Sultanats, wie in einigen Landschaften weiter im Osten) wird Indigo mit Erfolg gepflanzt; er dient zum Färben der einheimischen Baumwollenfabrikate. Die Kaffeekultur wird nur in den zu Yemen gehörigen Teilen Südarabiens und den angrenzenden Teilen des britischen Interessengebietes betrieben. Pfirsichbäume werden in geschützten Tälern gezogen, wie z. B. in Dhar. Die Kultur der Dattelpalme ist in allen Tälern möglich. Im Schaibilande sind weite Flächen mit Rosen bepflanzt.

Im Yeschbamtal und anderwärts in Hadramaut wird Honig in großen Mengen erzeugt und zum Teil nach andern islamischen Ländern (Nordindien, Sansibar usw.) ausgeführt.

Die Seefischerei wird in bescheidenem Umfange betrieben.

Von wirtschaftlicher Bedeutung ist ferner die Seesalzgewinnung in einer Reihe von Küstenorten.

An Nutztieren werden Kamele, Pferde und Rinder sowie sehr viele Schafe und Ziegen gehalten. Die Wolle wird im Land selbst verarbeitet, für die Ausfuhr kommt gegenwärtig nichts davon in Betracht, doch könnte Südarabien, wenn es einmal Ruhe und Ordnung bekommt, seine Schafzucht bedeutend heben und Wolle ausführen.

Wenn man im allgemeinen auch sagen muß, daß gegenwärtig das Land arm und unproduktiv ist, so gehen die Meinungen von Kennern wie HARTMANN, MUSIL u. a. m. doch dahin, daß unendlich viel mehr vom Boden ausgenutzt werden könnte, als es jetzt geschieht. Denkbar ist, daß außerdem auch heute noch große Bodenschätze vorhanden sind. Südarabien kann mindestens ebensoviel hervorbringen wie die unter ähnlichen Verhältnissen stehenden Gebiete von Tripolitanien bis Algerien. Viehzuchtsprodukte werden massenhaft geliefert werden können, der Landbau läßt sich vermehren, ebenso wie der Gartenbau. Die erste Voraussetzung hierfür ist jedoch Ruhe im Lande.

Ein türkischer Eulenspiegel.

NASREDDIN-Hodscha, der Narr von Akschehr.

Auch die Osmanen haben ihren Eulenspiegel gehabt, der in ihrer Überlieferung noch lebt, wenngleich es ein halbes Jahrtausend her ist, seitdem er seinen Landsleuten in Akschehr südlich von Brussa mit seinen lustigen Streichen und boshaften Schelmereien als Spaßmacher diente. Und nicht nur seine eigenen Taten erfreuen sich noch immer gleicher Beliebtheit, auch neue Scherze und Witze finden immer willige Ohren, wenn sie nur unter seinem Namen erzählt werden. Sein Grab wird in Ehren gehalten; man zeigt es in Akschehr, wo er während seines Lebens wohnte; denn im Gegensatz zu dem deutschen Eulenspiegel war der türkische kein umherziehender Vagabund. NASREDDIN-Hodscha lauteten sein Name und Titel. Hodscha bedeutet soviel wie Magister, und in der Tat war NASREDDIN ein gelehrter Philosoph. Er lebte äußerst anspruchslos, verstand sich jedoch auf die Kunst, durch seine Schlauheit mitunter auf einen Hieb viel Geld zu verdienen. Eine Schönheit muß er nicht gerade gewesen sein; in den Geschichten, die von ihm umlaufen, heißt es, daß er ein Gesicht wie ein Hammel hatte, einen dünnen Bart, kleinen Mund, eine kühn gebogene Nase und auffallend große Ohren.

Als NASREDDIN vor seiner Verheiratung in Brussa studierte, kam es zuweilen vor, daß er sich betrank, und noch späterhin reizte er den Valil (Polizeimeister) in Akschehr dadurch, daß er vor seinen Augen das Verbot des Korans, Wein zu trinken, in einer Weise übertrat, daß ihm nichts anzuhaben war. Er machte einen Becher aus weichem Brot, goß die verbotene Flüssigkeit hinein, aß das Ganze vor den Augen des mächtigen Mannes auf und sagte: „Schau her, Effendi, der Koran verbietet freilich, Wein zu trinken, nicht aber, ihn zu essen. Wie du siehst, esse ich den Wein.“ — Eines Tages weilte NASREDDIN zum Besuch bei einem Manne, der für seine Einfältigkeit bekannt war. Der Schelm ließ sich das Essen gut schmecken, noch mehr aber die süßen Getränke. Da sagte sein Wirt: „Es erstaunt mich, NASREDDIN, daß du mit deinem kleinen Mund so viel trinken kannst. Nur schade, daß deine großen Ohren so wenig zu deinem Mund passen.“ Ruhig antwortete der Hodscha: „Du hast recht, mein Freund, meine Ohren und dein Verstand würden zusammen einen prächtigen Esel ergeben.“ — Einst kam ein reicher Seidenhändler von Smyrna nach Akschehr, nur um NASREDDINS Bekanntschaft zu machen und einige seiner witzigen Aussprüche zu hören. Er bewirtete ihn mit den ausgesuchtesten Leckereien und den süßesten Getränken. Der Hodscha jedoch aß und trank, ohne ein Wort zu reden. Als er satt war, dankte er für die vorzügliche Bewirtung und machte Anstalten, nach Hause zu gehen. Da gab ihm der Seidenhändler zu verstehen, daß er ihn nur eingeladen habe, um seine Narreteien zu hören. NASREDDIN aber antwortete ihm: „Du irrst dich, hier in Akschehr haben wir keine Narren, sofern sie nicht eigens von Smyrna zu uns kommen.“ — Als NASREDDIN einmal unverhofft zu einer Gesellschaft von zehn Personen kam, rief man ihm erfreut entgegen: „Jetzt wird es erst lustig, da unser Narr gekommen ist.“ Lachend sagte der Hodscha: „Glaubt mir, ich allein bin euch gegenüber im Vorteil.“ Und als sie nicht verstanden, wie er das meinte, und ihn fragten, was er sagen wolle, antwortete er: „Ihr freut euch alle zusammen über einen einzigen Narren, während ich zehn für mich allein habe.“ — Ein Freidenker, der vor einigen frommen Mohammedanern mit seiner Gleichgültigkeit den Lehren des Korans gegenüber prahlte und u. a. sagte: „Ich leugne das Dasein von Engeln, da ich nie einen gesehen habe“, wurde von NASREDDIN mit den Worten unterbrochen: „Aus demselben Grunde leugne ich, daß du nur ein Körnchen von Verstand besitzt; denn ich habe nie solchen bei dir wahrgenommen.“ – Auf der Straße traf NASREDDIN eines Tages einen guten Freund und trat mit ihm in ein Kaffeehaus, um Schach zu spielen. Dort wettete er mit einem Bekannten, er werde seinen Freund ohrfeigen, ohne daß dieser ihm darob böse werden würde. Während des Spiels schwatzte er so viel, daß der Freund abgelenkt wurde und unaufmerksam spielte. Nach einem besonders schlechten und unbedachten Zug rief er verärgert: „Ich Esel! Ich Rindvieh! Ich Dummkopf!“ — „Stille, ich will so etwas nicht noch einmal hören,“ bemerkte der Hodscha. — „Ich wiederhole es, ich bin ein unsagbares Rindvieh, ein Kamel, ein Rhinozeros.“ Da gab NASREDDIN ihm eine kräftige Ohrfeige und brüllte ihn an: „Du bist mein Freund, und wer meinen Freund beschimpft, den ohrfeige ich.“

NASREDDIN war aber nicht nur ein lustiger Schelm und zuweilen ein scharfer Spötter, sondern es sind auch viele Aussprüche von ihm erhalten, die Menschenkenntnis und einen überlegenen Geist bekunden. So sagte er einst u. a.: „Gewisse wilde Volksstämme haben die Sitte, die Zunge der Lügner zur Strafe zu durchbohren. Wäre dies in der ganzen Welt so Brauch, so wäre es am besten, daß die Menschen gleich mit einem Loch in der Zunge geboren würden.“ Andere Worte des Hodscha lauteten: „Hast du mich einmal verleumdet, so hüte dich; geschieht es zum zweitenmal, so fordere ich dich. Tust du es zum drittenmal, so schweige ich.“ — „Oft sagt man: Ich bin betrogen worden wenn wir uns selbst betrogen haben.“ — „Wenn man über jeden Schmerz jammert, wäre es wohl auch richtig, sich stets zu freuen, wenn man keinen Schmerz fühlt. Das tun die Menschen aber nur selten.“ —

Die Schelmenstreiche und Aussprüche NASREDDINS wurden zum erstenmal im Jahre 1838 in Konstantinopel gesammelt; zwanzig Jahre später veröffentlichte FRANZ VON WERNER unter dem Namen MURAD-Effendi ein Buch über den „osmanischen Eulenspiegel“.

Chronique.

La journée la plus néfaste de l'histoire de l'Allemagne est passée : La paix a été signée à Versailles. Cette signature signifie que l'état de guerre et l'armistice entre l'Allemagne et ses adversaires est terminé et que les puissances avec lesquelles nous étions en guerre ne sont plus nos ennemis. Formellement toutefois, l'état de guerre ne prendra fin que quand les facteurs compétents suivant la constitution auront prononcé leur adhésion au contrat signé à Versailles. La retraite du Maréchal HINDENBURG est un symbole bien clair pour tout le monde, que l'Allemagne ne peut ni ne veut plus défendre ses intérêts par la forcé des armes. Les victoires de HINDENBURG, pas plus que les actions grandioses de LUDENDORFF, ni les faits héroïques inouïs du peuple entier en armes n'ont pas été en état d'empêcher la catastrophe, pour la raison que des hommes d'Etat ennemis ont réussi à faire prendre les armes contre l'Allemagne par la moitié du monde. Les faits héroïques des Allemands, n'en brilleront pas moins sur les pages de l'histoire de l'humanité à l'avenir, parce qu'ils fournissent une preuve irrévocable d'une force et d'une puissance inconnue jusqu'à présent par l'union des forces. Le souvenir de telles actions gigantesques doit être fixé et renouvelé par des actions vivantes dès le premier jour de la paix. Car maintenant aussi toutes les forces du peuple doivent être haussées au degré le plus élevé possible, si l'Allemagne ne veut point succomber, ne veut point s'effondrer sous le poids des énormes charges qui lui pésent sur les épaules après la signature de la paix de Versailles. Ce qu'il faut avant tout pour que l'Allemagne puisse se relever sur les ruines, c'est reconnaître clairement la situation. Elle est désespérante, honneur, force nationale, bien-être, morale, tout est disparu ou pour le moins fortement ébranlé sur ses bases. L'Allemagne est humiliée au plus haut degré aujourd'hui à Versailles, à l'endroit ou en 1871 elle mit fin à la division intérieure par sa proclamation de l'Empereur. La marche des choses à Weimar, lors des discussions pour l'acceptation des conditions de paix a réflété visiblement au loin, la résistance du sentiment national contre un pareil affront. Le vote autorisant la signature n'a pas été obtenu en suivant simplement le droit chemin, mais a causé bien des peines et c'est seulement à la dernière heure qu'on a réussi à arracher à l'assemblée nationale son consentement après que tous les essais, de prendre en considération les points d'honneur, malgré qu'ils étaient condamnés d'avance à la non réussite, avaient échoué contre la muraille de bronze des ennemis réunis. — Et même alors, on n'aurait jamais réussi à obtenir la majorité des voix pour la signature de cette paix ignominieuse, si tous ceux, qui s'efforçaient à obtenir le consentement de la majorité des membres, auraient été forcés d'apposer leur signature sous le terrible instrument de Versailles. Pour l'honneur du peuple allemand, cela s'est prouvé à la fin des discussions, lorsqu'aucun ministre ne consentit à faire le voyage à Versailles. La demande de retraite de BROCKDORFF-RANTZAU a eu un écho tellement retentissant, parce qu'elle exprimait si vivement l'impression personnelle et l'hésitation politique d'accepter un contrat si honteux. Il est vrai que le nouveau Gouvernement BAUER, MÜLLER, ERZBERGER, une réunion de sozialdémocratie et du centre, n'avait acquis un droit d'existence que par le fait qu'il était disposé à signer la paix. Mais personne d'entr'eux ne voulut souscrire. — Déjà les puissances de l'Entente commençaient à presser. Alors seulement et encore au dernier moment, le ministre de l'extérieur sozialdémocrate MÜLLER et le ministre des colonies et des chemins de fer BELL, du parti du centre, se sont déclarés prêts, sous la forte pression exercée par l'Entente, à apposer leur nom sous le contrat, acceptant ainsi les énormes charges auxqu'elles s'obligerait l'Allemagne. Certes chaque allemand, à de rares exceptions près, dira qu'il n'aurait jamais mis son nom sous un parail contrat mais néanmoins il faut que tous les allemands soient unis pour remplir les conditions du contrat signé par la délégation officielle de l'Etat. Lloyd GEORGE en Angleterre et CLÉMENCEAU en France ont été fêtés en triomphateurs dans les parlements de leurs pays après la signature de la paix et ils y ont prononcés des discours de triomphe. Ce triomphe, ils l'ont mérité. Car on peut bien dire que sans Lloyd GEORGE, l'Angleterre et sans CLÉMENCEAU, la France, n'auraient jamais réussi à vaincre. Si la politique allemande se serait trouvée dans les mains d'hommes de cette sorte, jamais nous n'en serions arrivés à faire ce pélérinage de Conossa, à Versailles. Les deux ministres, l'un comme l'autre, se sont aquis le titre de sauveur de leur patrie et à juste titre on les a fêtés comme tels. Avec raison, WILSON et ORLANDO-SONNINO n'ont point pu fêter de triomphe lors de la déclaration de la paix. Si la visite de WILSON à Bruxelles avait, d'après ce qu'en relatent les journaux français, été froide il ne pouvait point s'attendre à une réception moins froide, même par endroits peu bienveillante, à son retour en Amérique. ORLANDO et SONNINO ont dû démissionner par suite de la paix qui ne satisfait aucunement les exigences italiennes demandant une domination absolue dans la mer Adriatique, une grande puissance slave et une Grèce agrandie faisant valoir également leurs droits et exigeant leur part. La tache du cabinett NITTI-TITTONI n'est pas légère, si la paix doit être conclue avec l'Autriche et plus tard avec la Bulgarie et la Turquie et ce d'autant plus que le peuple italien ne peut avoir oublié, qu'il aurait pu satisfaire à ses aspirations nationales en 1915 s'il avait accepté l'offre faite par Vienne par l'entremise du Prince de BULOW. Mais pour les triomphateurs non plus l'avenir n'est pas rose. Depuis la victoire ils sont aveuglés et sur la meilleure voie de devenir les fossoyeurs de leur patrie. La saveur qu'ils éprouvent d'avance de la justice vengeresse envers l'Empereur est un terrible symptôme de leur aveuglement, qui en outre ressort de chaque paragraphe du contrat de paix. La déclaration du Général SMUTS qui tant que la guerre durait n'a réellement pas mis des gants glacés en parlant de l'Allemagne exprime dans une forme officielle la gravité du cas en ce qui concerne les coups d'épingle, les changements et les modifications dans les propriétés territoriales, les obstacles pour le rétablissement industriel de l'Europe, de l'Union des Nations. Le parti ouvrier contredit le contrat dans la plus large mesure et avec la plus grande résolution aussi bien en Angleterre qu'en France. Le refus de la signature de la Chine ne peut pas non plus être indifférent aux Anglais, parce qu'un conflit Sino-Japonais ne leur conviendrait aucunement, tant que le problème russe ne soit pas résolu. Cette question se trouve encore bien dans le lointain. —

La pression la plus lourde se maintient toujours sur l'atmosphère politique du monde. La ratification du contrat de paix de la part de l'Allemagne et la levée formelle du blocus à parter du 12 Juillet n'ont pas amenè de soulagement notable. — D'une part comme de l'autre, résonnent encore bien souvent les mêmes tonsque pendant la guerre. A peu d'exceptions près, cette même animosité, à la quelle les vainqueurs n'ont pourtant plus droit, à moins qu'ils soient dans les bans de la nervosité, se rencontre encore partout. Qu'ils aint certains motifs, nous ne voulons pas

le nier. Surtout en France, l'irritation du parti socialiste à propos de cette paix de violence est tellement forte, que le conseil a décidé d'exclure du parti les députés qui voteraient pour la ratification du contrat. — Cette décision a été votée avec une majorité de plus des deux tiers des voix. En Italie cette irritation s'allie à la misére sociale. — Le manque et le renchérissement ont mené à plusieurs reprises à des révoltes, telles que nous ne les connaissons que trop bien dans les journées de Novembre. En Angleterre toutefois cette irritation des ouvriers qui s'est faite moins jour s'allie aux exigences de socialisation des usines et une forte opposition à prendre part aux opérations en Russie, dont les socialistes des autres pays veulent également tenir leurs gouvernements à l'écart. Ici comme là, le motif est une exaltation mêlée d'idealogie pour la révolution ou pour quelque motif qu'elle se fasse. Toutes les descriptions d'actes de cruauté commis par les bolchévistes, n'ont pas suffi à convaincre les socialistes, que le bolchévisme doit être détruit dans l'intérêt de la civilisation du monde, du bien-être de tous les ouvriers et pour éviter la ruine complète de la Russie. Les défaites de l'armée antibolchéviste sous le commandement de KOLTSCHAK, rendent le secours des puissances de l'Entente nécessaires en ce moment. Suivant des points vue analoques, des masses de combattants sont mis en marche contre le gouvernement des Sowjets en Hongrie. Le tout cependant s'accomplit d'une monière remarquablement lente, tandis que BELUN KUN avec son système terroriste trouve toujours de nouveaux moyens pour maintenir la lutte contre la bourgeoise à l'intérieur du pays et contre les étrangers à l'extérieur. En tous cas, les soucis de l'Entente restent grands, surtout maintenant ou elle se dispose à conclure la paix avec l'Autriche et à entrer en pourparlers avec la Bulgarie et avec la Turquie. Ces problèmes sont de la plus grande portée, ce qui se fait remarquer par la manière d'agir de l'Entente en faveur de l'Italie contre le mouvement grec sur les côtes de l'Asie-Mineure. Mais même après la solution de cette question, il restera encore de grandes difficultés à règler avec l'Italie. Le vote de confiance de la chambre italienne pour le cabinet NITTI-TITTONI équivaut à une démonstration non équivoque pour le maintien des exigences posées contre les Grecs et les Slaves méridionaux. Dans ce con flit nous voyons un des nombreux échecs du Président WILSON qui n'éprouve pas la joie esperée avec les Tschecoslaves, KRAMARSCH renversé et remplacé par le socialiste TUSARS voilà le premier grand ébranlemeut des rêves surnationaux, que justement WILSON avait tant entretenus. Son autorité n'a pas moins souffert chez ses propres compatriotes que dans le reste du monde. Le discours de WILSON au Sénat américain relatif au contrat de paix, qui manque bien souvent de clarté, paraît avoir été assez froidement acceuilli. Un point surtout dans la mordante critique faite par le Sénateur LODGE, c'est la violation de la Chine par le Japon, à laquelle les Puissances ont accédé à Paris sous la direction de WILSON. Finalemant, si l'on peut conclure des expériences faites jusqu'à présent, le Président WILSON finira toutefois par imposer sa volonté.

Le contrat de paix avec l'Autriche-allemande a été prêt beaucoup plus tôt qu'on ne l'attendait. Sa remise aux délégués autrichiens a déjà eu lieu à Saint Germain. Les premières conditions remises aux Autrichiens n'étaient autre chose qu'un recueil de tous les mauvais vœux, qu'un imbécile et avide se figurait pouvoir réaliser aux frais de la population allemande habitant la monarchie danubienne d'autrefois. Huit jours après que cette orgie de vilainies et de folies arrangée en paragraphes avait été transmise aux Autrichiens surpris, ils firent part à leurs ennemis qu'ils ne pourraient jamais accepter pareille paix. Leurs objections relatives à l'impossibilité de se conformer aux nouveaux règlements prescrits et de satisfaire aux exigences posées étaint si fondées que tout écolier de nos écoles municipales quelque peu avancé en histoire et géographie pouvait comprendre que ces exigences étaient une véritable folie. Ceux qui partagent le monde à Paris paraissent l'avoir compris, du moins en partie. Ils n'insistaient pas cette fois pour obtenir la signature de force, mais faisaient un nouveau projet de contrat. Ces pourparlers ont duré presque six semaines. Alors il fut remis aux Autrichiens avec la prescription que le contrat devait être signé dans les dix jours.

Les nouvelles conditions renferment quelques adoucissements pour l'Autriche allemande ou point de vue financiel. Quelques impossibilités économiques sont modifiées légèrement, sans que pour cela elles soient devenues raisonnables et exécutables. Le fond même du contrat ne subit pas de modifications, — si l'on peut se servir du nom de contrat pour désigner un acte illégal tel que celui-ci —. Il vise simplement la création d'une colonie dans l'Europe centrale propre à être exploitée, qui se trouverait sous la souveraineté commune des puissances de l'Entente. Le «Temps» s'exprime de cette maniére: Les exigences posées à l'Autriche sont si grandes, que son impossibilité de payer est claire. — Les alliés et associés doivent donc élaborer un plan pour sa réorganisation et se charger du contrôle de la vie économique et financière entière en Autriche. —

En outre quelques déterminations au sujet des frontières du pays sont nouvelles dans le contrat. Parmi ces déterminations il y en a une qui prévoit qu'une partie de la Hongrie occidentale, habitée par une population allemande revient à l'Autriche. Dans la Carinthie la population a le droit d'option, dans une certaine mesure. Dans le Tirol méridional et dans la Styrie ainsi que dans la Bohême allemande, le droit d'option n'est pas encore concédé pour les parties du territoire habitées par une population allemande. Une clause du contrat oblige l'Autriche allemande à participer an blocus contre la Hongrie. — Pour couronner ces injustices criardes, l'Autriche allemande doit de même que l'Allemagne se reconnaître coupable et obligée de réparer ses torts.

Voilà l'aspect du document, qui ne permet pas aux peuples de se calmer et qui ferme à l'humanité la voie de retour à la raison et à la justice.

Entretemps, tandis que les parlements délibèrent au sujet des contrats de paix et des alliances, le monde commercial élève la voix pour la reprise des affaires. — CHURCHILL en Angleterre, la presse en France et en Amérique ont saisi ce thème et s'en occupent vivement. — Mais aussi les pays neutres prennent leur part à ce mouvement et émettent des propositions.

Deutschtum im Orient.

Die Lage der deutschen Kolonisten in Bosnien. Ein hervorragender Kenner dieses Gebietes schreibt über diese Frage:

Meinem Eindruck nach bemüht sich die S. H. S. Regierung, nicht radikal zu sein, muß aber den Chauvinisten in Bosnien, die die Reichsserben weit zu übertreffen scheinen, Zugeständnisse machen.

Ein solches Zugeständnis dürfte die völlige Serbifizierung sämtlicher deutschen städtischen Schulen des Landes, und zwar mitten im Schuljahre sein, obgleich man noch nicht einmal die nötigen Schulbücher hat. Ähnlich geht es in den bisher vielfach deutschsprachigen Fabrikschulen. Verschont blieben bis jetzt die deutschen Kolonistenschulen. Doch haben wir wenig Hoffnung, uns halten zu können.

Finanzen, Handel und Industrie.

Die Lage der deutschen Banken in Konstantinopel. Nach den der deutschen Regierung von den Alliierten erteilten Aufschlüssen über die Lage der deutschen Banken in Konstantinopel ergibt sich, daß nach Ansicht der Alliierten „die alliierten Behörden in der Türkei die Liquidation der deutschen und österreichischen Banken in Konstantinopel nicht verfügt haben, sondern nur eine Kontrolle über diese Banken eingesetzt haben, um zu verhindern, daß sie sich mit Geschäften abgeben, die den Interessen der Alliierten entgegenlaufen". Demgegenüber hat die deutsche Regierung die Alliierten kürzlich darauf aufmerksam gemacht, daß allerdings laut einem Schreiben des britischen Höchstkommandierenden in Konstantinopel vom 25. Januar d. J. nur die Einsetzung einer interalliierten Finanzkontrolle verfügt worden ist. Diese interalliierte Kontrollkommission hat aber in einem Schreiben vom 8. März 1919 den Direktor der Filiale der Deutschen Bank in Konstantinopel sowie die Filialen der andern dortigen deutschen Banken benachrichtigt, der interalliierte Oberkommissar habe beschlossen, daß die Schließung der Filialen der deutschen Banken in Konstantinopel notwendig sei. In diesem Schreiben kommt das Wort Liquidation allerdings nicht vor. Die darin erwähnten Maßnahmen setzen aber eine solche voraus. Tatsächlich hat auch die Finanzkontrolle fortgesetzt Verfügungen getroffen, die der Liquidation der Banken gleichkommen. So hat sie insbesondere die Direktionen aufgefordert, schriftlich an ihre sämtlichen Debitoren heranzutreten, damit sie ihre Schuld bei den Banken abzahlen. Ferner hat sie die Gläubiger und Depotkunden aufgefordert, ihre Guthaben und Effekten abzuheben. Diese Maßnahmen können schwerlich „zur Verhinderung von Operationen, die den Interessen der Alliierten entgegenlaufen", getroffen worden sein. Da nach den bisherigen Erklärungen der alliierten Regierungen eine Liquidation der Filialen der deutschen Banken in der Türkei nicht beabsichtigt ist, so ist an die Alliierten deutscherseits am 13. Juli das Ersuchen gerichtet worden, ihre Vertreter in Konstantinopel anzuweisen, alle entgegenstehenden Verfügungen und Maßnahmen unverzüglich rückgängig zu machen.

Ein französisches Bodenkreditinstitut für Syrien. Ein syrisches Bodenkreditinstitut wurde in Paris unter der Firma Crédit Foncier Syrien gegründet. Das Aktienkapital beträgt 5 Mill. frcs.; daneben werden 15000 Gründeranteile ausgegeben. In der Verwaltung ist u. a. der Crédit Foncier d'Orient vertreten.

Eine französische Bank in Syrien. Wie mitgeteilt wird, hat die „Banque Imperiale Ottomane" in Konstantinopel, um die französischen Interessen in Syrien zu erweitern, beschlossen, eine Zweigstelle der ottomanischen Bank unter reiner französischer Leitung in Syrien zu errichten. Das neue Unternehmen soll den Namen „Banque de Syrie" führen.

Betriebsgesellschaft der orientalischen Eisenbahnen. Im Geschäftsbericht des Wiener Bankvereins wird mitgeteilt, daß die österreichisch-ungarische Bankengruppe für Orientbahnaktien im abgelaufenen Jahre keine Veränderung erfahren hat. Die Betriebsgesellschaft der Orientbahnen konnte auch im Jahre 1918 den Betrieb der auf türkischem Gebiete liegenden Teilstrecke weiterführen, und zwar zunächst unter Kontrolle der türkischen Militärbehörde, seit 11. November 1918 unter Kontrolle der alliierten militärischen Behörden. Von diesem Tage an hat der Verkehr zwischen der Direktion und dem Wiener Komitee der Verwaltung aufgehört. Die Betriebseinnahmen waren bis dahin noch ziemlich befriedigend, wogegen aber die Ausgaben neuerdings eine wesentliche Steigerung aufwiesen. Gegenwärtig befindet sich der Betrieb sämtlicher Strecken der Gesellschaft in Händen der Militärbehörden der Ententestaaten. Die Verwaltung hat ihre Rechtsverwahrung und Vorbehalte nach Tunlichkeit angebracht und muß nun das weitere abwarten. Die Einberufung der Generalversammlung dürfte im Hinblick auf die bestehenden Verkehrsschwierigkeiten vorerst nicht erfolgen können.

Türkische Tabakregie. Die Gewinne der türkischen Tabakregie während des Krieges betrugen: 1915/16 330000 Ltq; 1916/17 897000 Ltq; 1917/18 1050000 Ltq; 1918/19 2000000 Ltq. Die Betriebskosten sind während dieser Zeit von 27 auf 21 % gefallen.

Tramways et Electricité de Constantinople in Brüssel. Diese Gesellschaft hat für 1917/1918 keine Dividende verteilt, und über die bisherigen Betriebsergebnisse des laufenden Geschäftsjahres fehlen weitere Nachrichten.

Der britische Handel in der Türkei. Es ist bereits schon mehrfach darüber berichtet, mit welchem Eifer zurzeit England bestrebt ist, seinem Handel die türkischen Märkte zu erschließen. Zwar lauten die Berichte aller Sachverständigen über die wirtschaftliche Lage der Türkei und die Kaufkraft der Bevölkerung stets überaus ungünstig. Aber das völlige Ruhen der Einfuhr von industriellen Erzeugnissen während der Kriegsjahre hat dort einen sehr starken Bedarf an Waren aller Gattungen verursacht, an dem sich der englische Handel einen möglichst großen Anteil sichern will. Diesem Zwecke wird jetzt auch die Kaiserliche Ottomanische Bank mit ihren zahlreichen Niederlassungen in den Provinzen dienstbar gemacht. Die Zweiganstalten der Bank haben also Ermittelungen anzustellen über den Bedarf ihres Bezirkes an Waren jeder Art. Besonders aber haben sie darüber zu berichten, wo sich nun etwa die Möglichkeit zu Handelsniederlassungen und industriellen Unternehmungen für britische Firmen bietet. Diese Auskunfterteilung erstreckt sich auch noch über die Grenzen des türkischen Reiches hinaus, also auf alle Gebiete des nahen Orients. Das gesamte Material wird den englischen Interessenten durch die Filialen der Ottomanischen Bank in London und Manchester zugänglich gemacht.

Bestimmungen über die türkische Ein- und Ausfuhr. Fahrzeuge unter türkischer Flagge bedürfen zur Fahrt zwischen türkischen, Entente- und militärisch nicht geschlossenen Schwarzmeerhäfen einer besonderen Lizenz der „Controle de la Navigation". Der gleichen Lizenz bedarf die Ausfuhr jeglicher Art. Die Ausfuhr nach Rußland wird verboten. Die Einfuhr von Waren aus den alliierten Ländern unterliegt dem gleichen Zoll wie vor dem Krieg. Zur Einfuhr aus neutralen Ländern bedarf es einer von der „Commission de Contingentement" visierten Einfuhrlizenz. In der Türkei ansässige Neutrale dürfen nur mit besonderer Genehmigung dieser Kommission mit ihrem Heimatland Handel treiben.

Bilanz der Banca Generala Româna. „Il Sole" berichtet aus Bukarest: Die Bilanzen der Banca Generala Româna weisen für die letzten 3 Jahre bei einem Kapital von 15000000 Lei folgende Reingewinne auf:

1916	7022721.80 Lei
1917	14776832.89 „
1918	10529776.04 „

Der Verwaltungsrat, der die Generalversammlung vertritt, da die Bank unter Zwangsverwaltung steht, hat die Verteilung einer jährlichen Dividende von 6½ %, d. h. 81,85 Lei für jede Aktie beschlossen.

Unter den Aktiven befinden sich: Kasse 30525571.77 Lei, Debitoren 15818378.84 Lei, Beteiligungen 5509349.32 Lei.

Eine amerikanische Valutaanleihe für Rumänien. Die Agentur Dacia meldete aus Bukarest: Die Bevollmächtigten Rumäniens haben in Paris mit der amerikanischen Regierung ein Übereinkommen getroffen, demzufolge Amerika Rumänien eine Anleihe in der Form gewährt, daß diese monatlich 5 Millionen Dollar zur Begleichung von bereits gelieferten und künftig noch zu liefernden Lebensmitteln bewilligt erhält. Eine belgische Bankgruppe stellte dem rumänischen Staat einen Betrag von 25 Millionen Frank leihweise zur Verfügung.

Rumänische Liquidierungsbestimmungen. Aus Berlin wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: „Nach Blättermeldungen aus Holland hat die dortige rumänische Gesandtschaft zur Einreichung verschiedener rumänischer Wertpapiere, unter denen sich auch die Aktien der Astra Romana befinden, zwecks Abstempelung aufgefordert. Der Zweck dieser Maßnahme sei, festzustellen, welche Aktien bzw. Anteile sich im feindlichen, d. h. vornehmlich deutschen oder österreichisch-ungarischen Besitz befinden, und es taucht die Meinung auf, daß dieser feindliche Besitz nun (nach dem Frieden) liquidiert werden sollte. Die in Rumänien bereits bestehenden darauf bezüglichen Gesetze wurden Ende Februar d. J. abgeändert. Von der zuletzt hierher gelangten Verordnung vom 15./28. Februar 1919 erhalten wir folgende Kenntnis:

Danach wird der rumänische Staat jedesmal, wo er glaubt, daß das allgemeine Interesse es erfordert, die Liquidation solcher unter seiner Verwaltung gelangten Banken, Gesellschaften, Vereinigungen, Institute und Privatunternehmungen anordnen, die eine den allgemeinen rumänischen Interessen nachteilige Tätigkeit entwickeln oder entwickelt haben, oder deren Tätigkeit im großen oder teilweise ein Mittel zur Monopolisierung, zur Akkaparierung, zum Nutzen oder Vorteile des Feindes, dessen Interessen oder der einiger bekannter Persönlichkeiten, die im Interesse oder für den Feind arbeiten, darstellt. Die Liquidierung der Güter soll sich nur auf Anteile, Aktien, Schuldverschreibungen und Rechte irgendwelcher Art erstrecken, die den Untertanen feindlicher Länder am 14. August 1916 (Kriegsausbruch) gehörten oder nach diesem Tage von ihnen erworben wurden.

Über die Art und Weise der Liquidierung sind ebenfalls neue Anordnungen erlassen.

Der Liquidierung unterworfene Güter werden verkauft, und zwar die beweglichen durch die öffentliche Versteigerung, die durch den zuständigen Gerichtshof, auf Verlangen des Gerichtshofes des Haupt- oder Nebensitzes oder auf Verlangen des Unternehmens, das in Liquidation tritt, angeordnet wird. Die unbeweglichen ebenfalls im Wege der Versteigerung durch den Gerichtshof, ausgenommen nur, wenn dieser durch seine bestimmte und ausführbare, von keiner Seite anzufechtende Verordnung, den Verkauf

durch den Zwangsverwalter am Orte oder durch eine Autorität, die durch den Gerichtshof bezeichnet sein muß, im Hinblick auf einen raschen und vorteilhaften Verkauf anordnen wird. In allen Fällen wird den Verkäufen der beweglichen und unbeweglichen Güter unbedingt eine Abschätzung vorangehen. Diese hat durch Spezialisten, die der die Versteigerung ansetzende Gerichtshof ernennt, zu erfolgen. Die Abschätzung ist dem Ministerium für Handel und Gewerbe mitzuteilen, das innerhalb Monatsfrist erklären kann, daß es die der Liquidation unterworfenen Güter ganz oder teilweise zu dem Abschätzungswerte übernehmen will. Es kann sich dabei um das ganze bewegliche oder unbewegliche Vermögen handeln, wenn es im ganzen Untertanen feindlicher Länder gehört. Wenn in den Gütern auch Anteile von Rumänen, Verbündeten oder Neutralen stecken, kommen nur die Anteile der feindlichen Untertanen in Betracht. Im Falle der Übernahme durch den Staat findet ein Verkauf nicht statt, sondern der Gerichtshof wird durch Parlamentsbeschluß in den Besitz der Güter treten. Andernfalls wird der Gerichtshof den Verkauf durch Versteigerung anordnen.

Der Staat wird zu keiner Hinterlegung des Kaufpreises verpflichtet sein; der Abschätzungswert der übernommenen beweglichen oder unbeweglichen Güter soll aber in der Zueignungsverordnung bekanntgegeben werden. Wieweit das alles nun noch mit Bezug z. B. auf die deutschen Ölinteressen vor sich gehen soll, nachdem der Friedensvertrag uns grundsätzlich Auslandswerte ohnehin entwindet, bleibt unklar. Erhebliche Posten ehemals deutscher Petroleumaktien sind seit langem in neutraler Hand. (Vgl. Nr. 10/11, S. 165 der „D. Lev.-Ztg.").

Die Geschäftslage in Rumänien. Es ist sicher, zumal nach dem Kriege, daß bei unsern Exportkreisen stets ein starkes Interesse für das vergrößerte Rumänien und das durch die fruchtbarsten Gebiete Südungarns erweiterte Serbien vorliegen wird. Schon der Umstand, daß Deutschland und Österreich bereits vor dem Kriege die Hauptabnehmer der rumänischen Handelsprodukte waren und in Zukunft in noch stärkerem Maße sein werden, gibt eine gewisse Gewähr für die Annahme, daß wir auch im Einfuhrhandel unsere Stellung wahren werden. Bisher beeinflußte, wie wir dem Bericht eines Industriellen entnehmen, die ungeklärte politische Lage die wirtschaftliche Situation des Landes empfindlich. Die Industrie ist sehr schwach beschäftigt, ihre knappen Vorräte reichen gerade noch für die nächste Zeit aus, um die wenigen Staatsaufträge auszuführen. Private Aufträge liegen nicht vor. Der Handel leidet unter der Unterbindung des Auslandsverkehrs, nur das Textiliengeschäft hat durch beträchtliche Zufuhren aus Italien und England eine Besserung erfahren. Die Landwirtschaft hat im Kriege furchtbar gelitten, das Land kann sich derzeit nicht selbst ernähren und muß Lebensmittel aus Amerika importieren. Die diesjährigen Ernteaussichten sind gut, und nach der Ernte dürfte Rumänien vom Ausland wieder unabhängig sein. Die Viehbestände sind nahezu vollständig geschwunden. Die Lebensmittelpreise sind phantastisch hoch und übertreffen weitaus jene in Wien. Dringender Bedarf herrscht an landwirtschaftlichen Maschinen; wegen Lieferung solcher soll die Regierung mit England und Amerika unterhandeln. Die Petroleumindustrie erzielt gegenwärtig kaum die Hälfte der Friedensproduktion, trotzdem ergeben sich starke Überschüsse über den Inlandbedarf, und man erwartet sehnsüchtig die Wiederaufnahme des Exports. Die Petroleumraffinerien arbeiten sehr schwach; sie leiden unter dem Mangel an Schwefelsäure, daher ist auch raffiniertes Petroleum nur in geringer Menge für die Ausfuhr verfügbar. Das Holzgeschäft liegt infolge Mangels an Transportmitteln darnieder, so daß in Bukarest selbst ernster Holzmangel herrscht.

Französische Tätigkeit in Rumänien. „Algemeen Handelsblad" meldet: Die französische Regierung hat in Bukarest ein Handelsbureau errichtet und den früheren französischen Generalkonsul in Kischinew mit der Leitung beauftragt. — Der frühere französische Gesandte in Rumänien, CAMILLE BLONDEL, ist zum Direktor der Banque Commerciale Roumane ernannt worden.

Wirtschaftsabkommen zwischen Rumänien und Serbien. Zwischen diesen beiden Ländern wurde ein Wirtschaftsübereinkommen geschlossen, wonach Rumänien Benzin und Mineralöl, Serbien Gerbsäure liefert. Der Vertrag tritt sofort in Kraft.

Deutsch-Rumänischer Wirtschaftsverband E. V. Dieser Verband hielt seine zweite ordentliche Mitgliederversammlung zu Berlin ab. Der Vorsitzende, Handelsrichter BEHREND, erstattete den Jahresbericht, wonach die Tätigkeit des Verbandes, insbesondere auch die Einziehungstätigkeit seiner rumänischen Niederlassungen sich sehr befriedigend gestaltet hat, und der Erfolg noch günstiger gewesen wäre, hätte nicht der Verband wegen des überstürzten Rückzugs aus Rumänien seine Arbeit daselbst bis auf weiteres einstellen müssen. Die Versammlung nahm den Kassenbericht sowie die Feststellung des Haushalts entgegen und erteilte dem Ausschuß Entlastung. Einstimmig wurde der satzungsgemäß ausscheidende Vorstand und Ausschuß wieder-, und an Stelle von zwei ausgeschiedenen Mitgliedern des Ausschusses Direktor RICH. E. PESTEL von der Direktion der Disconto-Gesellschaft und Direktor ULLNER von der Deutschen Erdöl A. G. neu hinzugewählt. Auch die im Hinblick auf die Friedensarbeit des Verbandes und infolge veränderter Verhältnisse erforderliche Satzungsänderung wurde einstimmung angenommen.

Rumänisch-polnische Handelsbeziehungen. Wie die polnische Telegraphen-Agentur aus Czernowitz meldet, ist dort eine Polnisch-Rumänische Handelsgesellschaft gegründet worden, die ausschließlich Monopole für die Wareneinfuhr aus Rumänien nach Polen erhält. Die Beteiligung anderer Nationen ist ausdrücklich untersagt.

Rumänische Messe. In Bukarest ist unter Vorsitz des rumänischen Handelsministers für 1920 eine Ausstellung von Warenproben usw. geplant. Nach Mitteilung einer Kopenhagener Zeitschrift sind dänische Kaufleute und Industrielle aufgefordert worden, sich an der Messe zu beteiligen.

4½ %ige amortisable bulgarische Staats-Goldanleihe vom Jahre 1909. Die am 1. Dezember 1918 fällig gewesenen Zinsscheine dieser Anleihen werden bei den bekannten Zahlstellen eingelöst. Die Einreicher haben eine schriftliche Erklärung abzugeben, daß die zu den eingelieferten Zinsscheinen gehörenden Obligationen Eigentum deutscher Reichsangehöriger und mit deutschem Stempel versehen sind und sich seit dem 1. November 1918 in Deutschland befinden.

Bulgarische Finanzen. Der „N. Zürch. Ztg." zufolge werden die Kupons der Staatsanleihen Bulgariens in der Schweiz eingelöst, und zwar dort ohne Rücksicht auf die Nationalität, sofern der Besitzer beweist, daß er die Schuldtitel vor dem 1. Oktober 1915 besaß.

Bulgarisch-böhmische Zuckerfabrik. In der in Sofia abgehaltenen Generalversammlung der Bulgarisch-böhmischen Zuckerfabrik wurde beschlossen, aus dem Reingewinne von 1891 401 Lewa eine Dividende von 26 % auszuschütten, 140 000 Lewa dem Reservefonds zuzuweisen und den Rest vorzutragen.

Wie es in Bulgarien wirtschaftlich aussieht. Einer Mitteilung der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft ist zu entnehmen, daß die Ententemächte alles aufbieten, um die Mittelmächte in wirtschaftlicher Hinsicht zu verdrängen; hierbei wird Italien eine besondere Rolle spielen, dessen Gegensatz zu den Südslawen sich lebhaft bemerkbar macht. Wenn auch die Blockade über Bulgarien aufgehoben wurde, so spürt man davon bisher wenig. Serbische und kroatische Handelshäuser suchen direkt und indirekt Beziehungen anzuknüpfen, was ihnen jedoch bisher nicht gelang, hauptsächlich auf Betreiben der Franzosen, die auf große Tabakvorräte, namentlich in Philippopel, wo die größten Tabaklager vorhanden sind, Beschlag gelegt haben, hierdurch deutsche Interessen empfindlich schädigend. In wirtschaftlicher Hinsicht stockt alles; es findet keine Aus- und Einfuhr statt, bei vollständiger Post- und Geldabsperrung von ganz Europa. Die Teuerung ist unerträglich geworden; die Preise steigen fortgesetzt und haben vielfach eine unsinnige Höhe erreicht. Auf eine nennenswerte Getreideausfuhr nach Friedensschluß ist wenig Hoffnung zu setzen, da der bekanntlich sehr konservative bulgarische Bauer nach vier verhältnismäßig schlechten Ernten während der Kriegszeit nichts oder nur wenig verkaufen wird, bevor er nicht seine leeren Speicher wieder gefüllt und sich eine Reserve für eventuelle Mißernten geschaffen hat, wie er dies von seinen Vorfahren her gewohnt ist. Für die Ausfuhr bleiben dann in erster Linie übrig Tabak, Mohn, Anis, Eier, Häute, Felle, Rosenöl. Bessere Aussichten bestehen für die Einfuhr, zumal da der Bauer durch den großen Nutzen, den ihm der Verkauf seiner sämtlichen Erzeugnisse in den letzten Jahren brachte, gelernt hat, auch Geld auszugeben. Im ganzen Lande macht sich nach sieben schweren Kriegsjahren das Bedürfnis nach Ruhe und Frieden deutlich bemerkbar. Man ist der Politik und des politischen Haders völlig überdrüssig geworden. Die gebildeten Kreise in Sofia und den größeren Städten fühlen schwer die geistige Absperrung vom westlichen Europa; sie sehnen die Aufnahme der kulturellen Beziehungen mit Deutschland, mit dem sie bis zum Abfall Bulgariens — den sie noch immer schmerzlich empfinden — in regem literarischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Verkehr gestanden haben, sehr herbei, zumal da sich die Vertreter der Ententemächte, besonders die französischen Offiziere, keiner Beliebtheit erfreuen. Gute Kenner des Landes sehen mit Vertrauen in seine Zukunft; denn bei dem arbeitsamen und energischen, nüchternen und strebsamen Volke wird sich die Landwirtschaft als Grundlage des ganzen Staates bald wieder emporarbeiten und dann wichtige Exportwerte schaffen.

Die serbische Nationalbank in Belgrad. Dieses Unternehmen, das im Jahre 1884 mit einem Kapital von 10 Mill. Dinar gegründet und mit der Notenemission betraut wurde, soll reorganisiert werden. Das Kapital wird auf 20 Mill. Dinar erhöht; zu den Barbeständen

der Bank, die im Jahre 1915 rund 120 Mill. Dinar betrugen, sollen die staatlichen Barbestände zugezogen, außerdem sollen alle einheimischen und fremden Goldwerte in die Tresors der Bank aufgenommen werden. Die Notenausgabe, die im Jahre 1915 gegen 300 Mill. betrug und nun erhöht werden wird, soll dadurch eine neue Grundlage erhalten.

Eine englisch-serbische Bank. Ein derartiges Institut mit dem Sitz in Belgrad und einem Kapital von 50 Mill. Dinars wurde vor kurzem gegründet. Beteiligt ist außer einer Reihe britischer Kreditinstitute die Jugo-Slawische Bank.

Deutsch-serbische Verhandlungen. In Belgrad fanden Verhandlungen mit deutschen Delegierten statt, die auf den Abschluß eines Kompensationsvertrages mit Deutschland abzielen. Auch der Handelsvertrag mit Deutschland soll baldigst erneuert werden. Es wurde ferner vereinbart, daß die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland gleich nach der Ratifikation des Friedensvertrages erfolgen soll.

Eintragung von Handelsschutzmarken in Serbien. „Board of Trade Journal" bringt eine Ankündigung des serbischen Ministers des Auswärtigen, wonach die Eintragung von Handelsschutzmarken in dem neuen Königreich durch das Handelstribunal in Belgrad, das seine Tätigkeit begonnen hat, erfolgt.

Griechischer Staatsschuldendienst. Nach den kürzlich veröffentlichten Ausweisen der internationalen Finanzkommission in Athen beliefen sich die Einnahmen aus den verpfändeten Staatseinkünften in den ersten drei Monaten d. J. auf 28465613 Drachmen gegen 24724265 Drachmen im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Sie setzen sich zusammen wie folgt: der Verteilung von „plus-values" unterliegenden Einkünften: Salz: Dr. 1039546 (1276828), Petroleum: 938985 (187460), Streichhölzer: 604696 (69220), Spielkarten: 80344 (94649), Zigarettenpapier: 1159563 (865996), Tabak: 2692505 (2525682), Stempelpapier: 4078700 (5256628), Naxosschmirgel: 0 (316000), zusammen Dr. 10594341 (10592466); andere verpfändete Einkünfte: Zuschlagsteuer auf Tabak: Dr. 1949745 (1828942), Zollämter (Piräus, Laurion, Patras, Volo, Korfu, Salonik, Kawalla) 15921527 (12305756), zusammen Dr. 17871272 (14134799).

Société des raisins de corinthe. Die Exportzahlen dieser Gesellschaft vom 20. April bis 3. Mai beliefen sich auf 106173000 Pfund gegen 19941000 Pfund im gleichen Zeitraum des Jahres 1918. Man hofft, die Dividende auf 7.50 Drachmen festsetzen zu können. Die letzte Dividende belief sich auf 5.25 Drachmen pro Aktie für das Jahr 1915/16.

Lage des griechischen Außenhandels. Einer Korrespondenz aus London zufolge hat Griechenland gegenwärtig keine Waren, die es ausführen könnte, außer einer unbedeutenden Menge von Tabak, Rosinen, Südfrüchten, Häuten und Marmor. Seine Vorräte an Olivenöl sind äußerst gering, doch steht eine ungewöhnlich ergiebige Olivenernte in diesem Jahre zu erwarten. Seit dem Waffenstillstand ist der vordem lebhafte Handelsverkehr mit Spanien und Japan erheblich zurückgegangen, da Griechenland jetzt nicht mehr auf die häufig ganz minderwertigen Waren dieser Länder angewiesen ist. Griechische Kaufleute haben verschiedentlich die Annahme derartiger Sendungen verweigern müssen. Ihre Versuche, die schlechten Waren nach Rumänien und Serbien abzuschieben, sind erfolglos geblieben.

Handel und Schiffahrt der Insel Zypern im Jahre 1918. In „Handelsberichten" vom 26. Juni 1919 teilt der niederländische diplomatische Agent in Kairo, VAN LENNEP, einige Daten über den Handel von Zypern mit:

Einfuhr: Nach den Berichten der Regierung belief sich die Einfuhr im Jahre 1918 auf 1013796 £ gegen 969497 £ im Jahre 1917. Diese Einfuhrzunahme ist jedoch nur eine scheinbare, da sie aus Lebensmiteln für die britische Garnison bestand:

Artikel	1917	1918
Weizenmehl	126295	1595
Reis	39033	23632
Zucker	60873	61411
Petroleum	36452	26851
Baumwollgarn	53269	69630
Baumwollgewebe	107570	144533
Jutesäcke	33920	19855
Wollwaren	21258	18532
Leder	17583	19162
Schuhwerk	34786	26317
Seife	29864	38477
Lebensmittel aller Art	103551	243844
Butter	17138	27242
Bier	3672	1829
Kaffee	17064	17555
Tabak	44432	37970

Ausfuhr: Der Wert der Ausfuhr belief sich 1918 auf 862026 £ gegen 792714 £ im Jahre 1917.

Artikel	1917	1918
Lebendes Vieh	21175	67316
Getreide	13822	150415
Frische Früchte	120296	81306
Wein	100624	93040
Kartoffeln	101120	86065
Wolle	20422	4250
Tabak	37339	65635

Schiffahrt:

	Eingelaufen		Ausgelaufen	
Jahr	Schiffe	Tons	Schiffe	Tons
1918	265	34102	305	36239
1917	448	83330	406	81249

Hochkonjunktur in der Petroleumindustrie. Die Anglo-Egyptian Oil Fields zeigt für 1918 eine Roheinnahme von 973007 (i.V. 532458) £ und einen Reingewinn von 582213 (348555) £. Daraus erhalten zunächst die kumulativen Vorzugsaktien ihre rückständigen Zinsen von 56230 Mark und für 1918 6 %, gleich 15000 £. Ferner bekommen sie 20 % aus dem verbleibenden Überschuß. Die A-Aktien erhalten 149600 £, das sind rund 45 %, die B-Aktien 166000 £ oder 25 %, und die C-Aktien 42944 £, das sind nicht ganz 43 %. 76551 £ werden vorgetragen.

Einnahmen der Sueskanal-Gesellschaft. Die Einnahmen im ersten Halbjahr stellten sich auf 61,13 (39,30) Mill. frcs.

The Cairo Electric Railways and Heliopolis Oasis Comp., Brüssel. Die mit einem Kapital von 50 Mill. frcs. und einer Anleiheschuld von 15 Mill. frcs. arbeitende Gesellschaft hat im Jahre 1918 einen größtenteils zu Abschreibungen verwandten Reingewinn von 2987294 frcs. erzielt.

Die schweizerische Interessenvertretung in Ägypten. Da die Schweiz in dem für sie als Absatzgebiet ihrer Fabrikate hochwichtigen Ägypten noch keine diplomatische Vertretung hat, wurde dort im Jahre 1908 eine Handelsagentur geschaffen. Diese untersuchte die Absatzmöglichkeiten für schweizerische Waren und bemühte sich, den dortigen Schweizern Vertretungen erstklassiger Schweizer Fabriken zu verschaffen, zwischen Fabrik und Kundschaft zu vermitteln, gegenüber säumigen Schuldnern zu helfen usw. Leider setzten die in Ägypten ansässigen Schweizer der Handelsagentur einen stumpfen Widerstand entgegen. Ägypten sei ein guter Markt für die Maschinen- und Elektrizitätsindustrie, für chemische Produkte, Schokolade, Textilwaren und Uhren; die Errichtung eines schweizerischen Generalkonsulats oder Bestellung eines Ministerresidenten wäre zu empfehlen und die hiefür aufzubringenden finanziellen Opfer würden sich lohnen.

Italiens Handelsbeziehungen zu Spanien und Ägypten. Die Handelskammer von Rom sucht in der Tribuna das Interesse der Handelswelt auf die Ausgestaltung der Beziehungen zu Spanien und Ägypten zu lenken. In dem Artikel wird darauf hingewiesen, daß Spanien keineswegs arm an Kapitalien sei und landwirtschaftliche Maschinen, Automobile, Druckerpressen, Drogen, Asbest, Kautschuk, elektrisches Material, chemische Produkte usw., die früher aus Deutschland eingeführt wurden, braucht. Weiter wird auf die besonderen Vorteile, die die ägyptischen Märkte bieten, hingewiesen. Die sichere Finanzlage Ägyptens, die beinahe privilegierte Stellung, die Italien seinen Beziehungen zu Ägypten vor und während des Krieges verdankt, die bequeme Verbindung mit dem Innern des Landes und die Leichtigkeit, Bankoperationen mit Hilfe eines der größten italienischen Institute, des Banco di Roma, auszuführen, seien günstige Umstände, die die Exporteure veranlassen sollten, die ägyptischen Märkte andern überseeischen Handelszentren vorzuziehen. Den mit den Verhältnissen nicht vertrauten Firmen wird anheimgestellt, sich an die Kgl. Italienische Handelsdelegation in Alexandrien, Rue Fuad 1, n. 10, zu wenden, die über die Zusammenstellung von Mustersammlungen, wie sie den örtlichen Bedürfnissen entsprechen, unterrichtet und alle sonstigen Aufklärungen und Ratschläge erteilt.

Die deutschen Banken in Triest. Banco di Roma beabsichtigt, nach dem ähnlichen Vorgehen der Banca Commerciale, die Geschäfte der Filiale der Zentralbank der deutschen Sparkassen zu übernehmen, auch scheinen die Anglo-Bank und die Banca Mobiliare in Triest ihre Geschäfte italienischen Banken abtreten zu wollen.

Die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Adria" in italienischem Besitz. Den „Basler Nachrichten" wird aus Mailand berichtet, daß zwei italienische Großbanken, deren Namen nicht genannt werden, fast alle Aktien der österreichischen Schiffahrtsgesellschaft „Adria" gekauft haben.

Nutzbarmachung der Wasserkräfte Dalmatiens Akt.-Ges. Die bisher der österreichischen Kreditanstalt nahegestandene Gesellschaft schreibt mit Bewilligung des italienischen Gouvernements das Bezugsrecht auf neue Aktien zum Preise von 300 Lire aus, das, wie die „Frkf. Ztg." aus Wien meldet, nur bei italienischen Banken auszuüben ist. Das Aktienkapital wird dadurch von 7 auf 14 Mill. Lire erhöht.

Französisches Wirtschaftsbureau in Fiume. „Corriere Economico" vom 17. April meldet, daß in Fiume ein französisches Wirtschaftsbureau geschaffen worden ist mit dem Zweck, die Handelsbeziehungen zwischen Frankreich, Kroatien und Slawonien anzubahnen. Das Bureau wird unter dem Schutze der französischen Armee in Ungarn stehen, und die Waren werden auf den für die Versorgung der französischen Armeen bestimmten Dampfern befördert werden. Die Zahlungen sollen in österreichischen Kronen geleistet werden, die dann von den französischen Postbureaus und Niederlassungen des französischen Schatzes in Fiume und Belgrad in Franken umgewechselt werden.

Wiederanknüpfung der deutsch-italienischen Handelsbeziehungen. Die Mailänder Handelskammer teilt mit, daß vom 12. Juli ab die Ein- und Ausfuhr mit Deutschland wieder aufgenommen wurde. Die italienische Ausfuhr ist nach dieser Bekanntmachung auch nach den von den Ententeregierungen besetzten Gebieten des linken Rheinufers gestattet.

Unterbringung polnischer Schatzscheine in Italien. Von der Banca Italiana di Sconto wurden 50 Millionen dreijährige polnische Schatzscheine behufs Unterbringung in Italien übernommen. Das Unternehmen beabsichtigt ferner die Eröffnung einer Filiale in Warschau.

Baumwollbörse in Triest. In Italien sind ungeheure Mengen von Textilwaren aufgestapelt, die teilweise während der Kriegsjahre, teilweise während der Monate seit dem Waffenstillstande fabriziert sind. Da die Rohmaterialien noch zu hohen Preisen gekauft worden sind, stellen sich die Fertigfabrikate verhältnismäßig hoch und finden deshalb im Lande selbst keinen Abnehmer. Infolgedessen ist die italienische Textilindustrie darauf verpicht, den Export mit allen Mitteln zu fördern und hat in dieser Richtung weitestgehende Unterstützung der Regierungskreise gefunden. Um den Konsum auf dem Balkan, in Rumänien, Ungarn, Jugo-Slawien und in der Ukraine einzufangen, ist man zu dem Entschluß gekommen, eine Baumwollbörse in Triest zu errichten, die zu einem Zentralpunkt ausgestaltet werden soll.

Daß die Errichtung einer Baumwollbörse viel dazu beitragen wird, auch Deutsch-Österreich als Käufer zu gewinnen, liegt auf der Hand, und hieraus wird sich ein lebhafter Wettbewerb entwickeln mit den tschechisch-slowakischen Fabriken, die in der Hauptsache als Lieferanten für die alte österreichische Monarchie aufgetreten sind und auch vielfach das Geschäft mit Ungarn machen konnten. Man verspricht sich in Italien von diesem Schritt auch ein Aufleben des Triester Eigenhandels, der durch den Krieg fast gänzlich heruntergekommen ist.

Handelsmuseum in Neapel. Die italienische Handelskammer in Neapel hat beschlossen, in der Neapeler Börse ein Handels- und Kolonialmuseum zu errichten, um in Süditalien Interesse für Industrie und Ausfuhrhandel zu wecken. Das Museum, das seine Tätigkeit demnächst beginnen wird, soll eine Musterausstellung enthalten und außerdem als Sammel- und Verkehrsstelle für Mitteilungen über die ausländischen Märkte, einschließlich der afrikanischen Kolonien Italiens, dienen.

Französischer Handelsverkehr mit dem Orient. „L'Exportateur français" meldet, daß täglich vier Eisenbahngüterwagen von Frankreich nach Osteuropa abfahren, wovon zwei nach Polen und der Tschecho-Slowakei und zwei nach Rumänien und Jugo-Slawien bestimmt sind. Das Blatt bedauert, daß die französischen Kaufleute noch nicht Postpakete nach Polen, der Tschecho-Slowakei, Rumänien und Jugo-Slawien senden können.

Eine englische Bank für Südrußland. Die British Trade Corp. hat zusammen mit drei führenden Banken (London County, Lloyds und National Provincial) ein Southern Banking Agency (Kapital 40 000 £) gegründet. Ihre Aufgabe ist, die finanziellen Möglichkeiten für die gegenseitigen Handelsbeziehungen anzubahnen.

Der algerische Ausfuhrhandel. Wie der „Economiste Européen" berichtet, konnte die Handelsbilanz Algeriens, die im Jahre 1916 eine Passivität von 60,9 Mill. frcs. aufwies, im Jahre 1917 einen Ausfuhrüberschuß von 158 Mill. frcs. und im Jahre 1918 einen solchen von 94,9 Mill. frcs. verzeichnen. Die Bewegungen in der algerischen Ein- und Ausfuhr gaben in den Jahren 1916—1918 olgendes Bild (in 1000 frcs.):

Einfuhr	1916	1917	1918
Tierische Erzeugnisse	35 323	25 270	28 425
Pflanzliche Erzeugnisse	121 263	124 092	117 357
Rohstoffe	76 368	81 093	94 435
Fertigfabrikate	459 690	319 283	373 740
	692 644	549 738	613 957
Ausfuhr			
Tierische Erzeugnisse	88 223	74 499	71 872
Pflanzliche Erzeugnisse	451 766	546 658	567 876
Rohstoffe	51 900	56 641	43 530
Fertigfabrikate	39 764	30 004	25 656
	631 653	707 802	708 934

Gründung einer italienisch-kaukasischen Bank. Mit 40 Mill. Lire Grundkapital wurde in Rom eine italienisch-kaukasische Bank zur Pflege der Handelsbeziehungen zwischen Italien und dem Kaukasus gegründet.

Zusammenschluß in der Baku-Petroleumindustrie. Die Unterhandlungen der Baku-Russian Petroleum Company, der Bibi Eibat Co. und der European Oilfields mit der Russischen Petroleum-Co. haben zu einem Ergebnis geführt. Es wurde eine neue Gesellschaft gegründet, die Baku-Russian-Consolidated Oilfields Co. Vorgeschlagen wurde, den Betrieb der Gesellschaften, die gemeinschaftlich ein Kapital von 2 ½ Mill. £ vertreten, in die Kombination einzubringen. Das Wichtigste an dieser Neugründung ist die große Kapitalverminderung, die Einziehung der Obligationen und die Schaffung neuen Betriebskapitals.

Eine georgische Handelskammer in der Schweiz. Zwecks Wahrung der beiderseitigen Interessen für den künftigen Warenaustausch zwischen der Schweiz und dem Kaukasus ist in Bern eine georgische Handelskammer ins Leben gerufen worden. Vorläufig wird dieselbe der in Entstehung begriffenen georgischen Handelsgesellschaft eingegliedert.

Deutsch-Russische Kriegskreditbank A.-G. in Remscheid. Die im zweiten Kriegsjahr von dem Verein Deutscher Fabrikanten und Exporteure für den Handel mit Rußland gegründete Gesellschaft hielt ihre diesjährige Generalversammlung ab. In 1918 machte sich auch hier, wie bei fast allen Kreditinstituten, eine weitere Abnahme des Kreditbedürfnisses bemerkbar. Neue Kreditanträge wurden im verflossenen vierten Geschäftsjahre überhaupt nicht gestellt. Die Summe der ausgeliehenen Gelder betrug am 31. Mai d. J. 203 700 Mark. Die Verwaltung rechnet mit weiterer Rückzahlung erheblicher Beträge im Laufe dieses Jahres. Der Gesamtumsatz des Jahres beträgt 5 003 534 Mark. Am Jahresschluß betrugen die Verbindlichkeiten der Reichsbank gegenüber 226 700 (444 000) Mark. An Sicherheiten besitzt die Bank an ihr zedierten und geprüften Forderungen 5 Mill. Mark. Ohne Erörterung wurde die Dividende auf 4 % (wie in den beiden Vorjahren) auf das eingezahlte Aktienkapital und die Garantiesumme festgesetzt.

Russisch-Deutsche Bank für Handel und Industrie A.-G. in Berlin. Unter diesem Namen ist ein neues Unternehmen ins Leben gerufen worden, das den Zweck hat, Verbindungen aller Art mit Rußland herbeizuführen, insbesondere den Handel mit Getreide und Holz zu fördern. Das Grundkapital beträgt 300 000 Mark und ist von den Gründern voll übernommen und gezeichnet, jedoch zunächst mit nur 50 % eingezahlt.

Waren und Produkte.

In Rumänien gesuchte Waren. Dort werden zurzeit folgende Waren gesucht: Maße und Gewichte, Eisen und Eisenwaren, Stahl-, Glas- und Porzellanwaren, Haushaltungsgegenstände, Leder- und Metallgalanteriewaren, Möbel, landwirtschaftliche Maschinen und Werkzeuge, Sensen und Sicheln, chemische Produkte, Kurzwaren, Mineralwässer, Siphonköpfe, Dachpappe, Papier und Papierwaren, Mode- und Konfektionswaren u. dgl.

Absatzmöglichkeiten für Kraftwagen. Wie wir hören, besteht Nachfrage nach Kraftwagen, insbesondere nach Lastkraftwagen und Autozubehör, in Marokko; ferner werden in Griechenland Qualitätswagen verlangt.

Kein rumänischer Getreideexport. Die Agentur „Dacia" in Budapest meldet, der rumänische Handelsminister habe erklärt, daß Rumänien in den ersten zwei oder drei Jahren an eine Getreideausfuhr nicht denken könne; es müsse sich auf eine Ausfuhr seiner Raffinerieprodukte beschränken.

Die Ernte in den Balkangebieten. Man schreibt uns: Infolge der Witterung, Pflanzenkrankheiten und Hochwasser wird die Ernte dieses Jahres sehr schlecht ausfallen. Man erwartet, daß die Ernte in Frühgetreide sich 40 % niedriger stellt als im vorigen Jahre, in Thessalien sogar 50 %, in West-Mazedonien 40 % in Ost-Mazedonien 50 %, im Peloponnes 30 % und auf Kreta 30 bis 40 %.

Trotzdem man im allgemeinen für Spätgetreide eine bessere Ernte erwartet, glaubt man doch, daß die Maisproduktion in Thessalien und Mazedonien niedriger als im vorigen Jahre sein wird, und man nimmt an, daß sie in Kreta, Rethymne, Janina und Chios noch nicht die Hälfte des vorigen Ertrages erreichen wird.

Die Ernteaussichten in Serbien. Diese sind infolge der starken Regenfälle sehr schwach. Stellenweise wurde dreimal gesät, doch ohne Erfolg. Auch die Gemüse- und Obsternte läßt sehr zu Wünschen übrig. Besonders haben die Weingärten schweren Schaden genommen.

Die Seidenernte der Levante. Diese beträgt kaum ein Viertel der früheren normalen Ernten.

Der Niedergang der italienischen Seidenindustrie. Die Lage der italienischen Seidenindustrie, die seit einem Jahrzehnt einen schweren Konkurrenzkampf gegen die Auslanderzeugung zu führen hat, wird, wie „Sole" schreibt, immer schwieriger. Die kaum noch erträglichen Arbeiterforderungen und die außerordentlich hohen Produktionskosten der Rohstoffe haben dazu beigetragen, diese Industrie einem immer bedenklicher werdenden Niedergang zusteuern zu lassen. Die Statistik der ersten vier Monate der Seidenkampagne 1918/19 weist daher auch einen gewaltigen Rückgang der Umsätze auf, nämlich:

	1919	1918	1917
	kg	kg	kg
Ausfuhr von Rohseide	70400	289400	473700
Gezwirnte Seide	260400	479600	1277400
Einfuhr in Rohseide	70500	261800	571700

Trotz des Fortfalls der Kriegseinschränkungen ist kaum eine Besserung zu erwarten, da Italien infolge seiner hohen Produktionskosten auf dem Weltmarkt kaum mehr konkurrenzfähig sein wird.

Die Weinernte in Algier 1918/19. Nach den amtlich von der französischen allgemeinen indirekten Steuerdirektion herausgegebenen Zahlen belief sich die algerische Weinernte in diesem Jahre auf 4540627 hl gegen 4429999 hl im Jahre 1917/18. Der Verbrauch betrug 4191763 hl (gegen 4388321 im Vorjahr). Ende Mai waren an Vorräten vorhanden 611576 hl (gegen 616058 im Jahre 1917/18).

Rumänische Petroleumausfuhr. Aus Bukarest wird gemeldet, daß auf Verfügung des Handels- und Industrieministeriums die Ausfuhr des Petroleums durch das sog. Ausfuhramt stattfinden soll. Es ist eine Ausfuhrgruppe gebildet worden, der der Staat, die Gesellschaften Steaua Romana, Vega, Concordia und Petrol-Block angehören. Weitere Gesellschaften werden sich noch anschließen. Die Gesellschaft Astra Româna und Romana Americana sind noch nicht beigetreten. Es wird vermutet, daß sie noch keine Weisungen ihrer Auslandszentrale erhalten haben. Die Petroleumerzeugnisse der verschiedenen Gesellschaften werden gemeinsam behandelt. Die Ausfuhr erfolgt für Rechnung der Ausfuhrgruppe. Die Verkaufspreise werden vom Handelsministerium nach vorherigem Übereinkommen mit Vertretern der Gruppe festgesetzt. Der Preis für Leuchtpetroleum ist vorläufig mit 82 Centesimi (es ist anzunehmen, daß es „Bani" heißen soll) bestimmt, für das Kilogramm frei ab Giurgewo. Die bisherige Ausfuhrmenge von Leuchtpetroleum belief sich seit März auf 900 Tons, dazu kommen die im Laufe des Mai nach Konstantinopel ausgeführten 989 Tons. Aus andern Quellen ergibt sich, daß die Ausfuhr rumänischen Petroleums, selbst nach den benachbarten Ländern, großen Schwierigkeiten begegnet. In Konstantinopel stellt sich das amerikanische Petroleum billiger als das rumänische. In Serbien besteht größter Mangel an Petroleum- und Benzinfässern. Es scheint, als ob im Augenblick Rumänien nicht weiß, was es mit seinen großen Petroleumüberschüssen anfangen soll. Kompensationsgeschäfte, die mit der Ukraine (Petroleum gegen Zucker) und Serbien (Petroleum gegen Lebensmittel) geplant waren, sind noch nicht zum Abschluß gelangt.

Ein englisch-französisches Konsortium hat dem rumänischen Staat günstige Bedingungen angeboten, um in erster Linie die Ölförderung in Rumänien zu übernehmen. Ein Vertrag mit der amerikanischen Standard Oil Co., die sich um die Konzession der Ausbeute in ganz Rumänien beworben hatte, wird nicht abgeschlossen werden, da die Bedingungen der Gesellschaft drückend sind.

Königl. Niederländische Petroleumgesellschaft, Amsterdam. Einem Bericht dieser Gesellschaft ist zu entnehmen, daß die Erzeugung in Ägypten auf 277300 Tons Rohöl stieg (1917: 134500 und 1916: 54800 Tons). In Rußland waren sowohl Baku als Grozny eine Zeitlang unter bolschewistischer Herrschaft.

Durch Dekret vom 20. Juni 1918 wurde die russische Ölindustrie nationales Eigentum. Baku befand sich vorübergehend auch unter türkischem Regime. Im November wurde das Gebiet durch die Engländer besetzt, worauf die Gesellschaft wieder ihren Besitz erhielt. In Grozny dauerte die Bolschewistenherrschaft bis Februar 1919. Baku blieb im großen und ganzen unversehrt, hingegen wurde in Grozny mehr Schaden angerichtet. In Baku ging die Produktion in den ersten elf Monaten 1918 auf 411476 Tons zurück (gegen 689311 in 1917).

Die Wiederherstellung der vernagelten Bohrlöcher in Rumänien habe gute Fortschritte gemacht. Am Schlusse des Jahres betrug die Produktion durchschnittlich 585 Tons täglich. Bis Ende März 1919 war sie auf 750 bis 800 Tons gebracht. Wegen der Unmöglichkeit der Ausfuhr sind die Vorräte stark gewachsen. Mitte Januar 1919 konnte die Verarbeitung des Rohöls in Ploesti zum Teil in Angriff genommen worden.

Die Preise waren, wie es in dem Bericht zum Schluß heißt, im allgemeinen höher als vorher. Es wurde angenommen, daß die Großproduzenten die Preise hochhalten. Indessen könne von einem Monopol nicht gesprochen werden, da die großen Petroleum-Kombinationen sich noch immer Konkurrenz machten. Da die gesamte Weltproduktion an flüssigem Brennstoff auf nicht mehr als 40 Mill. Tons zu veranschlagen sei, wovon der weitaus größte Teil schon vor Beginn des Kohlenmangels plaziert wurde, werde das für das Jahr 1919 auf jeden Fall weit über 100 Mill. Tons zu schätzende Defizit an Steinkohlen durch flüssigen Brennstoff nur in geringem Maße gutgemacht werden können.

Vom griechischen Tabakmarkt. Aus Holland wird berichtet, daß die in Griechenland vorhandenen Tabakvorräte sich auf etwa 30 Mill. Oka (1 Oka = 1,28 kg) belaufen. Davon liegen 4 Mill. Oka in Volo, in Salonik 1 Mill. kg und in Ostmazedonien 5 Mill. kg, die zum Teil an Amerika verkauft sind. Gefordert werden für den verkaufsbereiten Tabak im Durchschnitt 20 Drachmen pro Oka gegenüber einem Durchschnittspreis von 3½ bis 4 Drachmen vor dem Kriege. Die Aussichten auf dem internationalen Tabakmarkt scheinen für Griechenland günstig zu sein.

Türkischer und bulgarischer Tabak. Nach den von zuständiger Seite an uns gelangten Mitteilungen befinden sich in der Türkei 35 Mill. kg Tabab auf Lager, in Bulgarien 17 Mill. kg. Man schätzt die Tabakernte in der Türkei in diesem Jahre auf 7 Mill. kg. Die Marktlage in Smyrna und Konstantinopel ist sehr ruhig.

Baumwollanpflanzungen in Marokko. Nach einem von dem niederländischen diplomatischen Agenten in Tanger, ADVOCAAT, dem dort erscheinenden englischen Blatte „Al moghreb al aksa" entnommenen Bericht des britischen Vizekonsuls in Tetuan in Marokko in „Handelsberichten", Haag, wurden in der Ebene von Rio Martin durch einen Spanier Versuche mit Baumwollpflanzungen gemacht. Hierzu wurden Baumwollarten aus Louisiana, Ägypten und Gomera verwendet. Das Ergebnis der Versuche kann als befriedigend angesehen werden. Am besten glückten die Pflanzungen von Louisianasaat. Dieser Spanier glaubt, daß eine große Zukunft für die Baumwollpflanzungen in Marokko vorhanden ist.

Rohfelleinfuhr von Marokko (Tetuan). Der bedeutendste Ausfuhrartikel der spanischen Zone in Marokko sind Felle. Und zwar 1. Schaffelle. Das ungefähre Gewicht jedes Felles mit Wolle, gesalzen und getrocknet, beträgt 2—4 kg; die Beschaffenheit der Wolle ist weich. Seit dem Kriege ging der größte Teil nach Spanien. Die Qualität ist infolge der sorglosen Behandlung nicht gut gewesen, bessert sich jetzt. 2. Viehhäute. Das Gewicht schwankt zwischen 8 und 30 kg. Die beste Qualität wird im Sommer exportiert. Man schätzt die mögliche Ausfuhr auf 20000 Häute jährlich. 3. Ziegenfelle. Ungefähr 70000 Felle gelangen jährlich zur Ausfuhr. Gewicht 8—10 kg pro Dutzend, getrocknet und gesalzen. Nach den neuesten Berichten verspricht die Fell- und Häuteausfuhr aus Tetuan einen bedeutenden Aufschwung zu nehmen.

Die chemische Industrie in der Ukraine. Die chemische Industrie in der Ukraine, die vor dem Kriege recht bedeutend war, befindet sich gegenwärtig in einer geradezu katastrophalen Lage. Zurzeit arbeiten in der Ukraine nur drei große Werke, und auch diese nur zum Teil: die Sodafabrik von Ljubimoff, Solve & Co., die Glasfabrik der Firma Lievenhof und die der Gesellschaft Kusnezoff in Lissitschansk. Alle Säurefabriken, alle Benzolwerke stehen still. Unter den ungeheuren Hindernissen, die sich heute der Aufrechterhaltung eines jeden Fabrikbetriebes entgegenstellen, seien nur der Kohlen- und Rohstoffmangel genannt. Die Schwefelsäurefabriken sind betroffen von der Zerrüttung des Verkehrswesens, der Mangel an Schmieröl ist von der Zufuhr von Schwefelkies und Chilisalpeter abhängig. Die gesamten Vorräte in der Ukraine beschränkten sich auf 400000 Pud Schwefelkies und etwa 200000 Pud Salpeter, und unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist auf eine Zufuhr dieser Artikel gar nicht zu rechnen. Die Benzolwerke, mit Ausnahme der Brjansker Fabrik, die gegen 3000 Pud Benzol liefern kann, können ihren Betrieb wegen Kohlenmangels in absehbarer Zeit nicht wieder

Expediere

etwa vierten und sechsundzwanzigsten August

Dampfer nach Konstantinopel

Güter sind abzusenden an Spediteur **ADOLF KOCH, Hamburg-Freihafen.** Auskünfte und Frachtübernahmen gibt **ADOLF KOCH,** Internationale Speditionen, **Berlin,** Köpenicker Straße 54, Telegrammadresse: Transportkoch

aufnehmen. Während des Krieges lieferten alle Benzolwerke zusammen unter den günstigsten Bedingungen 80000 Pud Rohbenzol, heutzutage könnten sie im besten Falle nur die Hälfte liefern.

Einfuhrverbot für Luxuswaren in Bulgarien. Nach den neuesten amtlichen Meldungen ist das bulgarische Einfuhrverbot für Luxuswaren zurzeit immer noch in Kraft; darunter fallen auch sämtliche Stickereiartikel. Abgesehen von diesem Einfuhrverbot stehen der Einfuhr auch Schwierigkeiten in der Beschaffung der Valuta und das Fehlen von Transportverbindungen mit dem Auslande im Wege. Wie der amtliche Bericht besagt, ist Bulgarien zurzeit mit Textilwaren geradezu überschwemmt.

Verkehr und Zollwesen.

Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Wien. In der Generalversammlung wurde ausgeführt, daß durch den Wegfall der österreichischen Regierung der mit dieser geschlossene Vertrag, der im Jahre 1910 mit Geltung bis einschließlich 1936 abgeschlossen war, erloschen ist. Die Subvention von 1,3 Mill. K. ist damit fortgefallen. Damit fielen aber auch die Verpflichtungen der Gesellschaft in bezug auf die Aufrechterhaltung des unrentablen Dienstes auf der oberen Donau (Eillinie Linz—Wien) und ihre Abhängigkeit von Fahrplan, Stationen, Betriebsreglement, Tarife und Refaktionen fort. Die alte Schuld der Gesellschaft an die Regierung aus den rückzahlbaren Subventionen ist getilgt; die letzte Rate von 312000 K. wurde aus dem Reingewinn des Jahres 1916 zurückgezahlt. Nach Art. 10 des Friedensvertrages soll ein Teil der Schlepper und Schiffe von Österreich an die alliierten Mächte abgetreten werden. Neben den Schiffen muß auch Material jeder Art, was für die Ausnutzung des Flußgebietes notwendig ist, abgegeben werden. Sollten die geforderten Friedensbedingungen zur Ausführung kommen, so würden sie Deutsch-Österreich verpflichten, den größten Teil des Schiffsparks der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und anderer Gesellschaften den Tschechen, Rumänen, Magyaren usw. abzuliefern und die Gesellschaft dafür zu entschädigen. Das letztere ist jedoch unmöglich, da Deutsch-Österreich durch den Friedensvertrag völlig zahlungsunfähig gemacht würde. Eine internationale Kommission würde die eigentliche Herrschaft auf der Donau übernehmen, die bis zur Festsetzung einer endgültigen Donauakte die Verwaltung des Flusses führen und die Einhaltung der Meistbegünstigung bei den Tarifen, die Einhebung von Abgaben und die Durchführung von Arbeiten kontrollieren würde. Diese Kommission, die aus zwei Vertretern der deutschen Uferstaaten und je einem Vertreter der in Zukunft in der Kommission vertretenen Nichtuferstaaten bestehen würde, dürfte künftig für die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, wenn sie bei Inkrafttreten eines solchen Friedensvertrages überhaupt weiter bestehen bleiben könnte, von entscheidender Bedeutung sein, jedenfalls wichtiger als der deutsch-österreichische Staat, und es ist begreiflich, daß die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft vorläufig keinen Vertrag mit Deutsch-Österreich schließen will. (Siehe auch unsere Notiz in Nr. 12/13, S. 209.)

Die Schiffe der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Von der Flotte der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft wurden nach dem Waffenstillstand mit Bulgarien 12 Dampfer und 29 Schlepper unterhalb Lom Palanka von den Verbandsmächten, 27 Dampfer und 36 Schlepper von der südslawischen Regierung beschlagnahmt, 9 Dampfer und 30 Schlepper lieferte die ungarische Regierung an den Verband aus. Weitere 50 Dampfer fielen ihm in Ungarn in die Hände, 56 Dampfer und 200 Schlepper befinden sich in der Gewalt der ungarischen Räteregierung. Von ihrer ganzen Flotte stehen der Gesellschaft nach dem „Volkswirt" derzeit nu 13 Dampfer und 60 Schlepper in Deutsch-Österreich zur Verfügun

Gründung eines deutsch-österreichischen Donauvereins. I Augsburg wurde der deutsch-österreichische Donauverein gegründe der die umfassende Hebung des Reise- und Fremdenverkeh an und auf der Donau bezweckt. Zur Durchführung dieses Pr gramms hat sich der neugebildete Verein der Mitarbeit des deutsc österreichischen Schiffahrtsvereins sowie der Donau-Dampfschiffahrt gesellschaft und der Rumplerwerke versichert. Er ist ferner m den freien Verkehrsvereinen ins Benehmen getreten.

Der Erwerb der österreichischen Reedereien durch Italien. D italienische Regierung hat, bevor die Alliierten ausschlaggebend i den adriatischen Schiffahrtsverhältnissen aufgetreten sind, vollzoge Tatsachen geschaffen, indem sie die Aktien der drei größten Triest Schiffahrtsunternehmungen aufkaufte, darunter auch die Antei des Österreichischen Lloyd. Jetzt heißt diese Gesellschaft Lloy Triestino, und es scheint, daß die wichtigsten Linien, die die Schiffahrtsgesellschaft vor dem Kriege bedient hat, jetzt wieder i Gang gebracht worden sind. Zweifellos versucht Italien durc diese Maßnahmen dem Prestige seiner Handelsflagge höhere Glanz zu verleihen. Durch die Frachterhöhungen indessen, d der soeben veröffentlichte provisorische Frachtentarif aufweis wozu noch die Bahnfrachten bis Triest hinzukommen, erscheine die Aussichten des Triester Ausfuhrverkehrs sehr fraglich.

Eine schweizerische Handelsflotte in Genua. Wie die Mailänd Blätter aus Genua mitteilen, scheint die Schaffung einer eigene Handelsflotte für die Schweiz in diesem Hafen gesichert. Mit d Unterstützung der Stahlwerke und der Werften von Ansaldo wir in Genua eine Aktiengesellschaft mit 100 Millionen Kapital g gründet, die den Bau, Ankauf und Verwaltung einer Handelsflot für die Verproviantierung der Schweiz auf dem Wege über de Hafen von Genua bezweckt.

Ein neuer italienischer Handelshafen. Nach Mitteilungen d Ag. Econ. e Fin. soll ein neuer Hafen in der Umgebung vo Tarent erbaut werden. Mit den Arbeiten ist schon begonnen worde

Bestimmungen Italiens hinsichtlich Triests. Ein von Italie eingesetzter Ausschuß ist bez. der weiteren Entwicklung des Triest Hafens zu dem Beschluß gekommen, daß an den bisherigen Ei richtungen wie auch an den Plänen zum weiteren Ausbau, ferne an der Festsetzung der Zollsätze nichts geändert werden soll. Ma will auch Österreich in der Benutzung des Hafens entgegenkomme

Salonik als Freihafen. Nach der Mitteilung einer rumänische Nachrichtenagentur besteht seitens der interessierten Mächte d Absicht, Salonik zum Freihafen zu erklären. Nach dem „Journal spricht man in offiziellen Kreisen davon, daß auf WENISELOS Vo schlag Bulgarien, Jugoslawien und vielleicht Rumänien die Benutzun des Hafens von Salonik gestatten werden wird. Um die Durchfuh der rumänischen und jugoslawischen Waren bis zu diesem Hafe zu erleichtern, hat die griechische Regierung folgende Pläne au gearbeitet: Bau einer Eisenbahnlinie von der Donau nach Saloni oder eines direkten Kanals von diesem Fluß bis Salonik, od eines Kanals unter Benutzung von Abschnitten der Donau, Sav Morava und des Vardars.

Die Bedeutung des Hafens von Smyrna. Der „Economist d'Orient" meldet, daß der letzte Bericht der „Société française d Quais de Smyrne" folgende sehr interessante Angaben enthä über den Verkehr in diesem Hafen in den Jahren 1913/1

Handelsverkehr:

	Import:	Export:	Transit:
1913:	7 111 585 Quintaux	7 097 687 Quintaux	779 244 Quintau
1914:	5 794 326 „	5 340 281 „	771 708 „

Hafenverkehr:

	Schiffe:	Tonnen:
1913:	1643	2 009 174
1914:	1700	1 570 644

Amerikanischer Handelsverkehr mit dem Orient. Wie da Schiffahrtsamt der Vereinigten Staaten ankündigt, ist die Aufnahm eines Frachtdampferdienstes zwischen Neuyork und Konstantinop und den Häfen des Schwarzen Meeres gestattet worden. Es so zunächst monatlich mindestens eine Abfahrt erfolgen.

Bahnprojekt Euphrat—Mittelmeer. Die beendeten militärische Operationen in der asiatischen Türkei haben die Aufmerksamke Englands erneut auf die Möglichkeit einer direkten Bahnverbindun zwischen dem Mittelmeer und dem Persischen Golf gelenkt. Di Entfernung von Maan an der Hedschasbahn nach Basra beträg etwa 700 Meilen; während das Land nordwärts bei dem Buse von Alexandrette und von dort ostwärts längs des Euphrattale fruchtbar und reich bebaut ist, besteht die Strecke, durch die ein Schienenverbindung auf kürzestem Wege zu führen wäre, au Wüste und unrentabler Steppe. Um die Bahn für das Wirtschaft

eben nutzbar zu machen, müßte sie dem Euphrat folgen, dessen nteres Stromgebiet der Kornspeicher der Welt genannt wird. Die auschwierigkeiten dort sind gering; vom Mittelmeer beträgt die ntfernung nur 130 Meilen, von denen bloß etwa 40 Meilen eine öhe von ungefähr 1000 Fuß über dem Meeresspiegel erreichen; s bedarf keiner kostspieligen Kunstbauten, weder sind starke teigungen zu überwinden noch Tunnels zu bohren. — Der schon or Jahren erörtete, auch an dieser Stelle kritisierte Plan hat durch ie geänderten politischen Verhältnisse von seinem phantastischen harakter nichts verloren. Nur politisch-militärische Erwägungen önnten den Bau vielleicht rechtfertigen; wirtschaftlich wäre er ein onsens, denn die Wüstenbahn würde weder auf einen Passagier- och auf einen irgendwie nennenswerten Güter-Durchgangsverkehr chnen können, da der Seeweg von Basra zum Mittelmeer trotz der bgaben im Sueskanal unter allen Umständen billiger sein würde.

Geschäftliche Telegramme nach dem Auslande. Zur Verhinderung er Steuerflucht und zur Durchführung der Devisenordnung hat ie Überwachung des Telegrammverkehrs mit dem Auslande ebenso ie die des Postverkehrs aufrechterhalten werden müssen. Die rüfung der Telegramme erfolgt nicht bei der Annahme am Post- halter, sondern bei denjenigen Telegraphenanstalten, die einen irekten Draht nach dem Bestimmungslande haben. Da bestimmte eschäfte mit dem Auslande nur mit Bewilligung der Reichsbank lässig sind, haben die der Reichsfinanzverwaltung unterstehenden elegrammüberwachungsanstalten bei Telegrammen, die den Ab- hluß solcher Geschäfte enthalten, nachzuprüfen, ob die Einwilligung er Reichsbank vorliegt. Um Rückfragen bei der zuständigen eichsbankanstalt, ob die Einwilligung erteilt ist, nach Möglichkeit nnötig zu machen und die mit solchen Rückfragen verbundene erzögerung der Telegramme zu vermeiden, ist die Einrichtung troffen, daß Telegramme, die den Abschluß von Geschäften thalten, die der Einwilligung bedürfen, von dem Absender der eichsbankanstalt des Aufgabeortes vorgelegt werden können, da- it diese sie mit einem Prüfungsvermerk versieht. Voraussetzung t die persönliche Vorlegung der Telegramme und des Einwilligungs- hreibens. Bei Telegrammen, die mit diesem Vermerk am Schalter fgeliefert werden, wird ein Zusatz mittelegraphiert, aus dem für e Telegrammüberwachungsstelle erkenntlich ist, daß die Ein- illigung der Reichsbank vorliegt.

Verschiedenes.

Deutsche Übersetzungen türkischer Urkunden aus Ungarn. Unter den literarischen Neuerscheinungen der letzten Zeit befinden sich „Deutsche Übersetzungen türkischer Urkunden", herausgegeben von der Dr.-Hermann-Thorning-Gedächtnis-Stiftung durch das Orientalische Seminar zu Kiel, Verlag von WALTER G. MÜHLAU Kiel (Heft 1 und 2). Die türkischen Urkunden aus Ungarn, von denen sich jedoch nur wenige in Ungarn selbst befinden, geben ein zusammenhängendes Bild von der türkischen Verwaltung Ungarns und von den damaligen Zuständen. Die Urkunden liegen zumeist in Konstantinopel, aber auch in Wiener Archiven, in der dortigen Konsularakademie, in dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv sowie in der Hofbibliothek. Die Mehrzahl der Schreiben, die durch Alter und Inhalt wichtig und merkwürdig sind, ist türkisch. Wertvolle Handschriften aus der Türkenzeit Ungarns finden sich ferner in Kassel, Weimar, Karlsruhe, Stuttgart, München, Tübingen, Erlangen, Halle, Leipzig und an andern Orten, wie z. B. in Kiel in der Universitätsbibliothek und im Orientalischen Seminar, sowie in der Hamburger Stadtbibliothek.

Gerade die kleineren Schriften geben ein farbenreiches Bild des gesamten damaligen Lebens. So hatte der türkische Statthalter von Ofen in Konstantinopel einen diplomatischen Agenten. Der Verkehr zwischen den beiden wird besonders beleuchtet durch die Handschrift der Wiener Konsularakademie Nr. 137, die überhaupt wohl das wertvollste Material enthält, und in der vermutlich ein Anwärter auf einen Sekretärposten als Muster des Kanzleistils Urkunden kopiert hat. Das erste Heft der von dem Direktor des Kieler Orientalischen Seminars, Geh. Regierungsrat Professor Dr. G. JACOB, publizierten Deutschen Übersetzungen türkischer Urkunden enthält 15, das zweite 23 Schreiben MUSTAFAS, des genannten großen Paschas und türkischen Statthalters von Ofen. Die Texte stellen nicht nur ein anregendes Material für Seminarübungen dar, sondern sind auch außerordentlich geeignet, hinsichtlich der politischen und Verwaltungsgeschichte des osmanischen Reiches aufklärend zu wirken.

Die hochherzige Stiftung des Herrn THEODOR THORNING in Altona, die dieser dem Andenken seines im Krieg gefallenen Sohnes, eines sehr begabten Orientalisten setzte, hat die Übersetzung des wertvollen Codex 137 ermöglicht. Falls nicht die jetzt

Petroleum-Gas-Kocher
„Juwel"
Beachten Sie genau diese Schutzmarke
Preiswert u. praktisch
Leichte u. billige Erneuerung des Brenners durch Auswechseln der Vergaser-Patrone. Brennt vollkommen rauch- und geruchlos. — Absolut explosionssicher.
Preislisten und Bezugsquellen durch den Fabrikanten
Gustav Barthel, Dresden 304 - A. 19
Spezialfabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate.

im Gebrauch

zerlegt

so hohen Herstellungskosten den immerhin bescheidenen Mitteln der Thorning-Stiftung gegenüberständen, wäre es weiter möglich, auf Grund der in ungarischer Sprache vorliegenden Briefe MUSTAFAS noch ein vollständigeres Bild dieses berühmten türkischen Statthalters von Ofen zu geben.

Peter Carp gestorben. In Tribanesti ist, wie erst nachträglich bekannt wurde, der rumänische Staatsmann PETER CARP am 22. Juni im Alter von 82 Jahren gestorben. Einer der bedeutendsten rumänischen Politiker ist dahingegangen, der in Berlin aufgewachsen war, in Bonn studiert hatte, dessen Bibliothek vorwiegend deutsche Literatur enthielt und dessen Denken ganz deutsch war. Nie haben sich die Eindrücke seiner Erziehung verwischt, die auch für seine politische Tätigkeit maßgebend blieben. PETER CARP wurde am 29. Juni 1837 in Jassy geboren als Sproß einer moldauischen Bojarenfamilie. Im Jahre 1870 übernahm er das Ministerium des Äußern, bekleidete in den Jahren 1877/78 den Posten eines bevollmächtigten Ministers Rumäniens in Wien, war dann Minister im Kabinett ROSETTI (1888) und in den Jahren 1892 bis 1895 Handels- und Ackerbauminister. 1900 wurde er zum erstenmal Ministerpräsident, 1911 zum letztenmal. Politisch gehörte er der Partei der „Junimisten", der Jungkonservativen, an. Er legte stets den größten Wert darauf, sein Land im geistigen und politischen Zusammenhang mit Deutschland und Österreich zu erhalten. Er war überzeugter Vertreter einer Politik, die sich in europäischen Fragen an den Dreibund anschließen sollte und in der Tat hat ja auch Rumänien unter der Regierung König KARLS eine äußerst dreibundfreundliche Politik geführt. In dem denkwürdigen Kronrat im Beginn des Weltkrieges, der über Rumäniens Stellung entschied, war CARP der einzige, der dem alten König KARL darin zustimmte, daß Rumänien, getreu seinen Verträgen, sich an die Seite der Mittelmächte zu halten habe. Alle andern Mitglieder des Rates waren dagegen, und Rumänien blieb zunächst neutral. Dann hat CARP stets gewarnt, als BRATIANU, JONESCU und PHILIPESCU es in den Krieg gegen Deutschland hineinzutreiben suchten. Schließlich hat er den Anschluß Rumäniens an die Entente nicht verhindern können. Auch nach dem Frieden von Bukarest glaubte CARP an die Zukunft Rumäniens im Anschluß an Deutschland. Nun hat das treue Herz des Zweiundachtzigjährigen nach dem Zusammenbruch unseres Landes unter dem Triumph seiner Gegner zu schlagen aufgehört. Möge die Zukunft beweisen, daß sein unerschütterliches Vertrauen zu Deutschland gerechtfertigt war. Das alte Rumänien aber hat Veranlassung, PETER CARP gemäß seinem Wirken in der Geschichte einen Ehrenplatz zu geben.

Eine Hochschule für Welthandel in Wien. In einer Sitzung der Nationalversammlung legte der ungemein tätige und kluge Staatssekretär für Handel, Industrie, Gewerbe und Bauten, Ingenieur ZERDIK, einen Gesetzentwurf über die Umwandlung der hiesigen Exportakademie zu einer Handelshochschule für Weltverkehr vor. Die Notwendigkeit einer solchen Umwandlung in diesem Augenblick begründete der Staatssekretär mit den Erwägungen, daß die überragende Bedeutung, die dem internationalen Handel bei der dermaligen politischen Lage Deutsch-Österreichs zukommen dürfte, das Vorhandensein heimischer, für den internationalen Handelsverkehr entsprechend vorgebildeter Kaufleute erforderlich mache. Dies würde nicht erreicht, wenn die Exportakademie ihre Absolventen nicht mit dem Abgangszeugnis einer vollwertigen Hochschule beteiligen könnte und dieselben somit gegenüber den Absolventen der zahlreich in Deutschland bestehenden und erst nach der Gründung der Exportakademie entstandenen Hochschulen in offenbarem Nachteil wären. Die Bedenken, beim hochschulmäßigen Betrieb könnte die theoretische Seite der Ausbildung zuungunste der praktischen eine Bevorzugung erfahren, sind hinfällig geworde durch den in der Hochschule einzuhaltenden Bildungsgang, d nach wie vor das Hauptgewicht auf die Ausbildung der Hörer f die Praxis legen wird. Dafür bürgt schon die Unterstellung dies Hochschule für Welthandel unter die Handelsverwaltung. D staatliche Bedürfnis nach einer Hochschule für Welthandel i gegeben durch die jetzige politische und wirtschaftliche Lage d Staates, durch die vermehrte Notwendigkeit der Anknüpfung vo Handelsbeziehungen mit dem Auslande, durch die nötige Ausg staltung kommerzieller Bande mit den Sukzessionsstaaten. D Gleichstellung der Hochschule für Welthandel mit den Univers täten erscheint als eine Selbstverständlichkeit. Redner schlie mit der Bitte, um möglichst rasche Verabschiedung dieses Gesetz entwurfes.

Palästina-Amt der Zionistischen Vereinigung für Deutschland. A 19. Juni fand die Konstituierende Sitzung des vom Palästin Deligiertentage eingesetzten Palästinaausschusses unter dem Vorsi von Dr. HANTKE statt. Nach ausführlichen Besprechungen d Aufgaben des zu schaffenden Palästina-Amtes wählte die Kommissio als Vorsitzenden Dr. ELIAS AUERBACH, ferner als Mitglieder d engeren Vorstandes Ingenieur JOSEF TREIDEL und Herrn BOSCHWIT Zum leitenden Sekretär des Palästina-Amtes wurde Herr Dr. WEI BERG bestimmt.

Am 1. Juli ist dann das Palästina-Amt eröffnet worden. Von jet an sind alle Anfragen über Palästinaangelegenheiten, Überwanderun Berufsberatung für Palästina usw. nicht mehr an einzelne Persone sondern an das „Palästina-Amt der Zionistischen Vereinigung f Deutschland", Berlin W 15, Sächsische Straße 8, zu richten, d von Fall zu Fall die Auskünfte von den geeignetsten Sachve ständigen einziehen wird.

Die Besiedlung Palästinas. Das Preßbureau Radio meldet a Neuyork, die zionistische Organisation von Amerika teilt mi daß anderthalb bis zwei Millionen Juden aus allen Teilen der We nach Palästina gehen würden. Man erwarte, daß eine Million a Rußland kommen werde.

Wasserwirtschaft in Palästina. Eines der wichtigsten Problem nicht nur für Palästina besteht in der Lösung der Bewässerung frage, um weiten Landstraßen im Orient die alte sagenhafte Fruch barkeit wiederzugeben. Nach der „Jüdischen Rundschau" hat sic in Erez-Israel ein Verein „Agudath Hamajim" gebildet mit de Bestimmung, die palästinensische Landwirtschaft durch eine organ sierte Wasserwirtschaft zu ergänzen. Der Reichtum des Mitte ländischen Meeres und der Binnengewässer Palästinas an Fische Mineralien, Schwämmen und andern wirtschaftlichen Werten lege den Gedanken nahe, diese Schätze für die jüdische Kolonisatio nutzbar zu machen. Die Ausnützung aller mit den Gewässer zusammenhängenden Werte nennt der Verein „Wasserwirtschaft oder wörtlich: „Wasserkultur". Seine Tätigkeit soll demnach um fassen: Schiffbau, Fischerei, Schwammfischerei, Gewinnung vo Mineralien, Perlmutter u. dgl., Fischzucht, Räuchern und Kon servieren von Fischen, Verwertung der Abfallprodukte der Fisch Schiffahrtwesen im kleinen und großen, Hafenarbeit, kaufmännisch Verwertung der Produkte und wissenschaftliche Auswertung durc Forschung und Lehre. Durch die Schaffung einer großzügige Wasserwirtschaft glaubt der Verein die Möglichkeit der Immigratio vergrößern zu können. Absatzmöglichkeiten finden sich reichlic im Lande, aber auch auf dem Weltmarkt, der durch den Krie

Lehnkering & Cie. Aktiengesellschaft
Abteilung Emden.
Reederei, Schiffsmakler, Spediteure
und Befrachtungsagenten.
1666
Agenten für das
Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, Essen,
für den Verkauf von
Bunkerkohlen
Telegrammadresse: Lehnkering, Emden. Eigener Stauereibetrieb.

so außerordentlich geschwächt, für die durch günstige natürliche Bedingungen hochwertigen Produkte sehr aufnahmefähig sein wird. Die Hauptschwierigkeit ist jedoch die Neuanschaffung dieser Wirtschaftszweige. Der Weg, den der Verein einschlägt, ist folgender: Vom Kleinen ins Große fortzuschreiten. In der verlassenen Kolonie Tuntum soll eine erste Niederlassung gegründet werden, die gewissermaßen als Lehrdorf dienen soll. Wenn man nicht genügend fachkundige Leute (aus Salonik z. B.) bekommen kann, sollen geeignete Persönlichkeiten nach Ländern mit blühender Wasserwirtschaft (z. B. Norwegen) geschickt werden, die dann nach ihrer Rückkehr die Ansiedler des Dorfes einweisen. Nach beendeter Lehrzeit sollen von diesen neu ausgebildeten Fachleuten neue Kolonien gegründet werden an den Gestaden des Meeres und/der Binnengewässer. So soll die Wasserwirtschaft immer weitere Kreise ziehen und zu einer der Grundlagen des neuen Jischub werden.

Der Gibraltartunnel. Bereits vor zwanzig Jahren tauchte der Plan auf, einen Tunnel unter der Straße von Gibraltar anzulegen. Man ging damals auf den Vorschlag nicht ein, weil man ihn für zu abenteuerlich hielt. Jetzt aber, nachdem der Bau eines Tunnels unter dem Aermelkanal Aussicht auf Verwirklichung hat, wird auch der Plan eines Gibraltartunnels wieder ernstlich erwogen. Er würde ein Glied einer spanisch-afrikanischen Überlandbahn Paris-St. Louis von Frankreich nach dem Senegal bilden, mit dem Hafen Dakar als Brückenkopf für die neue Überseeverbindung nach Südamerika durch den südlichen Teil des Atlantischen Ozeans. Beides sind Lieblingspläne der Franzosen und Spanier, die in dem Gedanken einer Verbindung nach Amerika über Spanien und Afrika gipfeln. Der Plan einer Küstenbahn durch Marokko, Rio de Oro und Mauretanien, der wohl 1906 in Spanien entstanden ist, scheint bereits auf der Zusammenkunft von Algeciras Gegenstand der Erörterung gewesen zu sein.

Die Abtrennung Spaniens von der marokkanischen Küste wird, so schreibt Dr. MAX POLLACZEK im „Wissen", auf den gewaltsamen Durchbruch einer Hochflut zurückgeführt; während der Felsengrund in der Straße von Gibraltar im allgemeinen in einer Tiefe von 1000 m liegt, hat die günstigste Durchgangsstelle eine Tiefe von 760 m. Der Durchgangspunkt auf spanischer Seite wäre bei Tarifa zu suchen, auf marokkanischer Seite stehen zwei Punkte zur Wahl, die beide ihre Vor- und Nachteile haben. Bei einer Länge des Durchstichs von 25 km und einer Fahrgeschwindigkeit von 80 km in der Stunde würde die Fahrzeit im Tunnel 20 Minuten betragen. Die spanischen Gleise, die eine Spurbreite von 1,676 m haben, müßten der europäischen Vollspur angepaßt oder für den Verkehr durchgehender Wagen mit einer dritten Schiene versehen werden. Aus dem Durchschnitte der Herstellungskosten für den Durchstich des Mont Cenis, Gotthard, Arlberg und Simplon hat man für den Unterwassertunnel einen Preis von 10 000 frcs. hergeleitet, was bei einer Länge des Tunnels von 25 km einen Gesamtbetrag von 250 Mill. frcs. ergibt; dazu kommen noch 110 Mill. für den Ausbau des Hafens Dakar, so daß die Gesamtkosten sich auf 360 Mill. frcs. belaufen würden.

Bisher war für die Überfahrt über die Straße von Gibraltar ein Fährboot vorgesehen, das den Zugverkehr zwischen Tarifa und Tanger vermitteln sollte. Wenn der Tunnel vollendet sein wird, könnte man ohne Wagenwechsel in drei Tagen von Paris nach St. Louis gelangen; weiter knüpft sich daran die Aussicht, mit Benutzung der großen, von England geplanten Überlandbahn in 18 Tagen ohne Umsteigen von London nach Kapstadt reisen zu können. Die Linie der Überlandbahn von Marokko nach St. Louis ist angeblich bereits untersucht und soll keine besonderen Schwierigkeiten bieten; da das Gelände im allgemeinen eben ist, würden keine großen Kunstbauten erforderlich sein. Die Vorteile der neuen Reiseverbindung würden hauptsächlich Frankreich, Spanien und Marokko zufallen. Nach einer Mitteilung in der Ztg. d Ver. D. E. Verw. soll ein Genehmigungsgesuch bereits beim französischen Arbeitsministerium vorliegen.

Deutsches Schauspielhaus, Operettenspielzeit 1919. Direktion Rudolf Dittmer. „Der fidele Geiger", „Die Glocken von Corneville". Sommerpreise.

Hamburger Kammerspiele (Literarische Bühne), Direktion: Erich Ziegel. „Die Büchse der Pandora", „Eifersucht".

Hamburger Volksoper, Direktion: Carl Richter. Täglich: „Der fidele Bauer".

Thalia-Theater, Sommer-Operetten-Spielzeit. Täglich: „Die kleine Hoheit".

Carl-Schultze-Theater (Ältestes Hamburger Operettentheater) Direktion: Herman Haller. Täglich Operetten. Anfang 7 Uhr. „Die Geisha", „Die Faschingsfee" u. a.

Neues Operetten-Theater, Spielbudenplatz 1, Direktion: Victor Palfi. „Czárdásfürstin", „Keusche Susanne", „Rose von Stambul", „Das süße Mädel", „Das Dorf ohne Glocke".

Ernst-Drucker-Theater, Spielbudenplatz 29, Direktion: Ernst Drucker. (Hamburgische Lokalstücke.) „Fietje Pingel macht alles!"

Schiller-Theater, Hamburg-Altona. Während der Sommermonate Possen und Singspiele. Direktion: Georg Tucher.

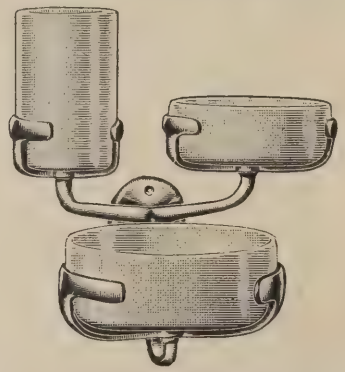
Circus Busch, „Oberon", Phantast. Wasserpantomime, und das ausgezeichnete Zirkusprogramm.

Hagenbecks Tierpark, Hamburg-Stellingen. Weltberühmte Raubtier- und Völkerschau in Verbindung mit HH-Park (Vergnügungspark).

Patzenhofer Brauerei
BERLIN
Spandau Fürstenwalde

Spezial-Marken:
Aecht Patzenhofer Hell
Aecht Patzenhofer Dunkel
Aecht Patzenhofer Marine (lichtbraun)
Aecht Patzenhofer Crystall (ganz licht)
Aecht Patzenhofer Bock

Knebel & Röttger
Iserlohn 2



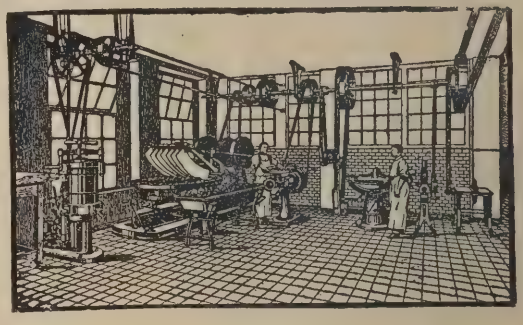
Klosettzüge · Klosettsitzscharniere · Glas-, Seifen-, Schwamm-, Handtuch- und Papier-Halter · Wäschekörbe · Garderoben · Hut- und Mantelhaken · Konsolen für Waschtische · Spülkasten · Glasplatten
Waschtischfüße usw. usw.

BAUBESCHLÄGE: Tür- und Fensterbeschläge in allen Ausführungen

Spezialität: Sanitäre Artikel für Klosett-, Toiletten- und Baderäume

Alexanderwerk

Fleischerei-Maschinen und Wurstküchen-Einrichtungen



jeder Art und Größe liefern wir in erstklassiger Ausführung. Feinste Zeugnisse. Preise auf Anfrage.

Alexanderwerk A. von der Nahmer,
Aktien-Gesellschaft
Remscheid. / Berlin S 14.

WINKLER & FISCHER
Internationale Transport-Gesellschaft m. b. H.
BERLIN W 35, LÜTZOWSTR. 102—4
Filialen in Bentheim und Gronau in Westf.

Übernahme von Transporten aller Art

Tarifbüro Balkanverkehr
Telegrammadresse: Terramarique

Büchertisch.

England. Seine Geschichte, Verfassung und staatlichen Einrichtungen. Dr. G. Wendt. Verlag O. R. Reisland, Leipzig. Preis brosch. Mk. 12.—, geb. Mk. 15.—.

Süd- und Mittel-Amerika. Seine Bedeutung für Wirtschaft und Handel. Ein Ratgeber für Exporteure, Importeure, Ansiedler, Minen-Interessenten, Kapitalisten usw. O. Preusse-Sperber. Verlag Otto Salle, Berlin. Preis Mk. 4.80.

Geschichte der russischen Revolution. Teil I. Frhr. v. Freytag-Loringhoven. J. F. Lehmanns Verlag, München. Preis Mk. 6.—.

Wirtschaftsgeographie von Syrien. Mit einer Wirtschaftskarte. Dr. Hans Fischer. Jüdischer Verlag, Berlin.

Die Bevölkerung Hamburgs. Berufstätigkeit, Handel, Industrie, Einkommen, Vermögen, Wohnungs- und Lebensmittelbedarf. Fred S. Baumann. Verlag L. Friedrichsen & Co., Hamburg. Preis Mk. 5.50.

Die Nordseehäfen. Ihre Bedeutung in der Weltwirtschaft und Stellung im Deutschen Reiche. H. Schumacher. Verlag B. G. Teubner, Leipzig. Preis Mk. 1.20, hierzu Teuerungszuschläge.

Englands Weltmacht in ihrer Entwicklung vom 17. Jahrhundert bis auf unsere Tage. W. Langenbeck. (Aus Natur und Geisteswelt, Band 174). Verlag B. G. Teubner, Leipzig. Preis kart. Mk. 1.60, geb. Mk. 1.90, hierzu Teuerungszuschläge.

Früchte des Weltkrieges. 1. Band: Vereinfachung und Verbesserung der Reichs-, Staats- und öffentlichen Verwaltung. Julius Schwarzkopf, Hüttenverlag, Stuttgart. Preis Mk. 6.—.

Griechenlands politische Weltlage. Dr. D. Kalitsunakis. Verlag Puttkammer & Mühlbrecht, Berlin. Preis Mk. 1.20.

Die Seehafenpolitik der deutschen Eisenbahnen und die Rohstoffversorgung. Dr. Erwin v. Beckerath. Verlag Julius Springer, Berlin.

Die Bevölkerungsbewegung im Weltkrieg. II. Österreich-Ungarn. C. Döring. (Bulletin der Studiengesellschaft für soziale Folgen des Krieges Nr. 5.) Buchdruckerei Blanco-Luno, Kopenhagen.

Pro Palästina-Schriften des Deutschen Komitees zur Förderung der jüdischen Palästina-Siedlung. 1. Heft: Die politische Bedeutung des Zionismus, von Cohen (Reuß), M. d. R.; 2. Heft: Palästina als jüdisches Ansiedlungsgebiet, von Prof. Dr. Carl Ballod; 3. Heft: Der Zionsgedanke als Weltidee und als praktische Gegenwartsfrage, von Schulrat Otto Eberhard; 4. Heft: Die wirtschaftliche Bedeutung Palästinas als Teiles der Türkei, von Franz Carl Endres; 5. Heft: Der Boden Palästinas, seine Entstehung, Beschaffenheit, Bearbeitung und Ertragfähigkeit, von Prof. Dr. Max Blanckenhorn; 6. Heft: Das Ostjudenproblem und Palästina, von Dr. R. Leo; 7./8. Heft: Palästina und die Juden. Tatsachen und Ziffern, von David Trietsch. Verlag Deutsches Komitee zur Förderung der jüdischen Palästinasiedlung (Buchabteilung), Berlin SW 61.

Tarifänderungen und Frachterhöhungen aus Anlaß des Krieges auf deutschen und anderen festländischen Eisenbahnen. Zusammengestellt von Winkler & Fischer, Internationale Transportgesellschaft m. b. H., Berlin.

Oscar Püschel
LEIPZIG
Spedition – Kommission
Verzollung – Inkasso
Große Lagerhäuser mit Gleisanschluß
Wasser- und Sammelladungsverkehre

Erstklassiges Saatgut
und mit dessen Hilfe
reiche Ernten
erzielt man durch
Ausleser „Aschenbrödel" Patent Schule
F. H. Schule G. m. b. H. Hamburg 35
Langjährige Spezialität:
Getreide-Reinigungsanlagen
Prospekte kostenlos.

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

Papier Co. Edm. Obst
G. m. b. H.
Hambourg, Barkhof 1, Spitalerstr.
Papiers et cartons
de tout genre quel qu'il soit.
Spécialités: en papiers à lithographie et chromolithographie, papiers à l'impression d'art (couché) et à taille douce, absolument sûrs et éprouvés, maculature pour imprimeries, papier et carton à couvertures pour livres. Cartons pour boîtes à cigarettes, papier soie à cigarettes.

„Bugra" Leipzig 1914: „Ehrenpreis"
DRUCKEREI-GESELLSCHAFT
HARTUNG & CO. M.B.H.
HAMBURG / BORGFELDER STRASSE 28
FERNSPRECHER: ALSTER 2401 UND 2402
TELEGRAMM-ADR.: DRUCKVERLAG HAMBURG

Kisten-Nagelmaschinen

Bohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

Steffens & Noelle Act. Ges.
Berlin W 9, Köthenerstrasse 33.
Exportation de fers et aciers en tous genres
soit: Poutrelles, Barres, Cornières, Tés, Tôles, Feuillards, Fers galvanisés, Tuyaux pour tous emplois, Fil de fer, Pointes de Paris, etc.
Spécialité de Constructions Métalliques de toutes espèces.
718

Bootsriemen
(Ruder)
Handhammer-
Vorhammer-
Hacken-
Schaufel-
Spaten- mit T-Griff
Heu- u. Dungforken-
Stiele
für Armee, Marine, Industrie und Landwirtschaft
fertigt an
Weser Holzindustrie,
Aktiengesellschaft
Hammersbeck,
Kr. Blumenthal (Hannover).

Deutsches Industriehaus

das Geschäftsverbindung mit den Balkangebieten sucht, wird von

Hamburger Exportfirma

um Angabe seiner Adresse unter B 222 an die Deutsche Levante-Zeitung gebeten.

Griechischer Kaufmann,

Repräsentant namhafter Deutscher und Schweizer Großhandelsfirmen, wünscht noch

Vertretungen

erster deutscher Häuser aufzunehmen.

Sitz: Salonik, Vertretungsgebiet: Balkanstaaten, insbesondere Neu-Griechenland.

Gefl. Zuschriften unter L. L. 504 an die Deutsche Levante-Zeitung erbeten.

RUMÄNIEN

Hamburger Exporthaus errichtet Filiale in Bukarest und sucht noch Vertretungen deutscher Maschinenfabriken.

Angebote unter E. W. 20 an die Deutsche Levante-Zeitung erbeten.

2 Kaufleute

mit besten Verbindungen im Orient, kehren bald dorthin zurück und können noch die Vertretungen einiger leistungsfähiger Häuser übernehmen.

Angebote unter G. & R. 371 an die Deutsche Levante-Zeitung, Hamburg 1, erbeten.

Kaufmann,

im Orient ansässig,

geht bald dahin zurück und sucht noch Verbindungen zwecks Vertretungen mit ersten deutschen Häusern.

Gefl. Angebote unter V. M. 639 an die Deutsche Levante-Zeitung, Hamburg 1, erbeten.

Im Orient ansässiger Kaufmann

(Schiffahrtsvertretung und Kommissionsgeschäft), eigene Häuser an verschiedenen Levanteplätzen, fährt bald dahin zurück und sucht noch Vertretungen von erstklassigen Fabriken und Häusern für die Balkanstaaten, insbesondere Konstantinopel, Marmarameer, asiatische Türkei, Rumänien, Bulgarien, Griechenland.

Gesuchte Artikel: Metall- und Eisenwaren, Bandeisen, Stahl, Kupfer, Draht, Drahtnägel, Zement, Fensterglas, Maschinen, Motoren, landwirtschaftliche Maschinen, Eisenbahn- und Baumaterialien, Baracken und Holzbauten, Kolonialwaren, Kaffee, Weine, Alkohol, Tee, Manufaktur- und Textilwaren, Twist, Beleuchtungs-, Heizungs- u. Elektrizitätswaren, Streichhölzer, Farben u. chemische Produkte, pharmazeutische Instrumente, Essenzen, Gummiwaren, Kerzen, Fahrräder, Nähmaschinen, Schreib- und Packpapier, Kartons, Stiefel, Leder, Autos, Schreibmaschinen, Kohlen, Briketts, Anthrazit, sowie Bank- und Finanzsyndikatvertretungen für Erz- und Walduntersuchungen und ähnliche Unternehmungen.

Gefällige Angebote unter *A. S. 707* an die Deutsche Levante-Zeitung erbeten.

Diplomatische Rundschau

Revue Diplomatique et Consulaire.

Bern-Transit (Schweiz).

Einziges Fachblatt für Konsularwesen und den diplomatischen Dienst **aller Staaten.** Erscheint in deutscher und französischer Sprache seit 1912.

Probenummern auf Verlangen.

Abonnement pro Jahr Frcs. 20.—.

Internationale Speditionen

JACOB LUPOWITZ

Constantinopel

Galata, Voivoda-Str., Voivoda Han

Tel.-Adr.: „Jaklup"

Speditionen nach und von allen Richtungen

Zollabfertigung, Inkasso, Möbeltransporte

Stadttransporte

Verteilung von Wagenladungen

Versicherung

Otto Haumann
BERLIN C2

Burgstraße 26 ✦ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Bulewardul Elisabeta 43 ✧ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ✧ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export · Import · Kommission

Rohprodukte
Eisen · Chemikalien · Öle · Textilwaren

Arthur Haendler G.m.b.H.
Berlin NW 40

Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl · Stahlrohr

KEMNA'S
Heiß-
Dampfpflüge
arbeiten
in allen Weltteilen.
608
J. KEMNA - BRESLAU

Joh. A. Benckiser
älteste und größte Fabrik zur Herstellung von
WEINSÄURE
Imprägnierte Weinsäure für Backpulverzwecke
Prompte Lieferung rechts- u. linksrheinisch wieder aufgenommen
Ludwigshafen am Rhein

G. L. KAYSER
Spedition Gegr. 1787 Schiffahrt
MAINZ A. RHEIN
Filialen: Frankfurt a. Main - Gustavsburg b. Mainz
Gutleutstr. 42/44 (Umschlagshafen)
Vertretung erster Personenboot-, Eildampfer- und Schleppkahn-Reedereien
Durchfrachtsätze
für Donau—Main—Rhein-Verschiffungen von und nach allen Schiffs- u. Bahnstationen
Sammelladungsverkehre
Lagerung Massentransporte Versicherung

KLEIN
SCHANZLIN & BECKER
KSB
Armaturen
für Gas, Wasser u. Dampf
KSB
FRANKENTHAL/PFALZ
GEGRÜNDET 1871
PERSONAL: 4000

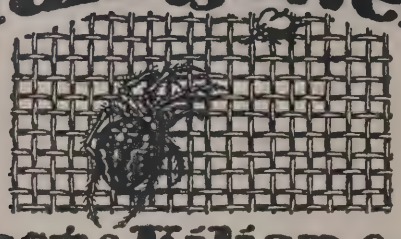
DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 16/17 Hamburg, 1. September 1919 9. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Das Wettrennen um den Orientmarkt	257
Deutsche nach dem Osten!	259
Die Levante als Stützpunkt zum Wiederaufbau des deutschen Welthandels	260
Die Adriafrage	261
Wirtschaftliches aus Serbien	262
Der deutschösterreichische Handel mit der Levante	263
Griechenlands Außenhandel 1914—1918	264
Zum Donauproblem	265
Die wirtschaftliche Lage Rußlands	266
Mitteilungen der „Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Ortsgruppe Hamburg“	266
Die bulgarische Frau	269
Chronique	271
Deutschtum im Orient	273
Finanzen, Handel und Industrie	273
Verkehr und Zollwesen	277
Waren und Produkte	278
Verschiedenes	278
Theater	280
Büchertisch	280

Drahtgewebe



Pabst & Kilian G.m.b.H.
Drahtweberei & Metallfuchfabrik
~ Raguhn ~
in Anhalt 24

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1506

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Multi-copiste

Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

L. KRUSZYNSKI
Hüttenwerk
HAMBURG 15
Gegründet 1867 Telegrammadresse: „Ellkru"

Herstellung von:
Schriftmetall, Stereotypiemetall, Setzmaschinenmetall, Blei, Zinn, Lötzinn, Lagerweißmetall, Zinklegierungen

Käufer von:
Metallischen Rückständen und Erzen.

KLEIN SCHANZLIN & BECKER

KSB

Armaturen
für Gas, Wasser u. Dampf

KSB

FRANKENTHAL/PFALZ

GEGRÜNDET 1871
PERSONAL: 4000

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, der Deutsch-Griechischen Gesellschaft u. des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres, des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 12.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 16.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Merkur Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 16/17 **Hamburg, den 1. September 1919.** **9. Jahrgang**

Das Wettrennen um den Orientmarkt.

III.

Die westeuropäische Industrie- und Handelswelt verfällt vielfach in den Fehler, die Levante als eine wirtschaftliche Einheit zu betrachten. Verkehrsgeographisch ist sie dies wohl auch für uns von dem Gesichtspunkt der Warenverschiffung aus betrachtet. Nach der Marktorganisation aber zerfällt sie in eine ganze Anzahl von Gebieten, die oft gar keine Beziehungen untereinander haben oder solche nur mit größeren Umständlichkeiten herstellen können als mit europäischen Plätzen. Es fehlen also schon die Marktverbindungen, um aus einer Ausstellung sich großen praktischen Erfolg versprechen zu können. Der Handel hat seine eigene Technik ausgebildet, die dem Außenstehenden nicht ohne weiteres zugänglich ist; der Levantehandel ganz besonders. Dies leuchtet ohne weiteres ein, wenn man sich die Verschiedenheit der im Orient vertretenen Kulturen, die völlig verschieden gearteten nationalen, religiösen, sprachlichen Verhältnisse vergegenwärtigt. Auch darf man nicht übersehen, mit welcher Zähigkeit die Bevölkerung am Gewohnten hängt, auch hinsichtlich der Formen. Als ausschlaggebender Punkt für eine ablehnende Haltung der Levantekaufmannschaft gegen korporative Handelsorganisationen bleibt die meistens wohl auch durchaus berechtigte Auffassung, daß derartige Vereinigungen und Veranstaltungen den Warenpreis verteuern oder richtiger gesagt, daß er mit seiner Findigkeit und Geschicklichkeit dieselbe oder fast dieselbe Ware auf anderm Wege billiger beschaffen kann. Es entbehrt nicht eines gewissen Reizes, heute darauf hinzuweisen, daß im Jahre 1894 die österreichische Handelskammer in Konstantinopel in ihrem Jahresbericht ausdrücklich festgestellt hat, eine Erhöhung des deutschen Imports sei durch die deutschen Handelsvereine nicht erzielt worden, noch interessanter ist es, daß die Konstantinopler französische Handelskammer aber ihre Nationalen direkt vor der Errichtung ähnlicher Vereine oder Warenlager nachdrücklich warnte. — Seitdem haben sich die Verhältnisse in dieser Richtung nicht geändert. Im Gegenteil haben inzwischen immer mehr Orientkaufleute direkte Fühlung und geschäftliche Verbindungen mit Industrie und Handel in Mittel- und Westeuropa gefunden, die sie sicherlich nicht preisgeben werden, um sich eines Zwischengliedes zu bedienen; und jenen, die bis jetzt noch nicht für Beziehungen zum Auslande reif waren, können auch Ausstellungen diese mangelnde Befähigung nicht beibringen.

Am Ende all dieser Erwägungen bleibt aber immer der große Satz: Ehe es nicht gelungen ist, im Orient die Produktion zu heben und auf diese Weise die Bevölkerung aufnahmefähiger zu machen, müssen alle Propagandamittel zur Erhöhung des Konsums versagen!

Es ist eigenartig, wie sehr der merkantilistische Gedanke, in erster Linie die Warenausfuhr nach fremden Ländern pflegen zu müssen, allgemein verbreitet ist, sozusagen der Kaufmannschaft fast aller Länder im Blut sitzt. Der Grund liegt wohl darin, daß ein Handelsgewinn unmittelbarer aus dem Verkauf als aus dem Einkauf entspringt, weshalb den Kaufmann jener in der Regel mehr anzieht als dieser. Dazu kommt ferner, daß die Zahl der Ausfuhrgeschäfte anstrebenden Kaufleute wesentlich größer ist als der den Import pflegenden Firmen, und deshalb mehr Stimmen sich für die Förderung des Exportes einsetzen als für den Import. Schließlich sind die Fragen, die zu der Beurteilung des Exports auftauchen, für die Behörden, wirtschaftlichen Korporationen und Interessenvertretungen leichter zu übersehen und mehr schlüssig als die verwickelten Verhältnisse des Warenimports aus allen möglichen Ländern der Welt. Kommt noch ein Gesichtspunkt hinzu: der Warenimport ruht zum großen Teil in den Händen der seestädtischen Kaufmannschaft, die das gesunde Streben hat, allein ihren Weg zu finden, und darauf verzichtet, von andern geführt zu werden, ja mit Energie die ihr zugedachte Gängelei ablehnt; der Warenexport aber wird außer der seestädtischen Kaufmannschaft auch von weiten Kreisen inländischer Firmen betrieben oder wenigstens versucht, oft von Firmen, die vielfach nicht über so umfassende Kenntnis des Außenhandels verfügen, wie man sie in großen Hafenplätzen trifft und deshalb sich gern zur Förderung des Ausfuhrhandels ins Leben gerufenen Unternehmungen anschließen. Aus all diesen Momenten ist es zu erklären, daß man die Eroberung fremder Märkte mit dem Versuch der Hebung der Ausfuhr nach den in Aussicht genommenen Gebieten beginnt.

Richard Cobden hat schon in den vierziger Jahren den Engländern verständlich zu machen sich bemüht, was auch heute noch für alle handelbeflissenen Völker in vollem Umfange gilt: „Wie ist es möglich, daß die Bewohner fremder Länder unsere Manufakturen kaufen, wenn wir nicht ihr Getreide, ihr Holz, oder was sie sonst produzieren können, in Zahlung nehmen?“ Natürlich ist nicht der direkte Austausch heimischer Industrieerzeugnisse gegen fremde Landesprodukte gemeint, sondern die Steigerung der fremden Produktion und ihre bessere Verwertung.

Von allen europäischen Unternehmungen im Orient war es der Bau von Eisenbahnen, die zu besserer Verwertung der Produktion geführt und dadurch zu ihrer Steigerung beigetragen haben. Auf diesem Gebiet findet man wenig Pläne im wirtschaftlichen Eroberungsprogramm der Entente. Es ist in der Hauptsache auf händlerische Betätigung zugeschnitten. Wie hat man die Aussichten auf seine Verwirklichung zu beurteilen? Unseres Erachtens braucht sich darüber die deutsche Handelswelt keine allzu großen Sorgen zu machen. So wenig im Falle eines für uns siegreichen Ausganges des Krieges die in Deutschland gehegten übertriebenen Hoffnungen auf gewaltige Steigerung unseres Balkan- und Orienthandels in Erfüllung gegangen wären, ebensowenig wird — wenigstens soweit es auf den Willen der Levantekaufmannschaft ankommt — den Ententemächten ein Monopol im Osten erblühen. Selbst in unsern ruhmvollsten Zeiten gab es in allen Balkan- und Orientländern einen uns politisch unfreundlich gesinnten Teil der Bevölkerung, und heute, wo die Ententegewaltigen schalten und walten, geht es ihr nicht besser; die von Zeit zu Zeit bekanntwerdenden Akte gewalttätiger Auflehnung gegen ihre Repräsentanten beleuchten das Vorhandensein scharfer Gegensätze oft recht deutlich. Die politische Seite wird demnach nicht allzuschwer ins Gewicht fallen; überdies siegt, wenn irgendwo im Handel, gerade im Levantehandel die vorteilhaftere Leistung über die Empfindungen des nationalen Patriotismus. Alle öffentlichen und privaten Meldungen, die zu uns gelangen, bestätigen dies im vollen Umfange. Außerordentlich bezeichnend ist ein Artikel, den die verbreitete rumänische Handelszeitung, der Bukarester „Argus“, über die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Deutschland veröffentlicht. Es wird zunächst darauf hingewiesen, daß die alliierten Großmächte schon seit einiger Zeit Maßnahmen getroffen haben, um den Handelsverkehr mit Deutschland wieder aufzunehmen.

Die Zeitung stellt alsdann die Frage: „Was schließen wir aus diesen Tatsachen?“ und kommt zu folgender Antwort:

„Nachdem der Krieg beendet ist, erfordern es die wirtschaftlichen Interessen, sie dort zu befriedigen, wo es von Vorteil ist. Die sentimentale Seite dieser Angelegenheit ist hierbei ganz gleichgültig. Bis zum Kriegsausbruch hat Rumänien zu der deutschen Wirtschaftssphäre hingeneigt. Beinahe 75 % unserer Einfuhrbedürfnisse bezogen wir aus Deutschland und Österreich. Dieser Krieg hat uns mit einer ganz bedeutenden Menge in diesen Ländern bestellten Maschinen und Waren überrascht, die zum größten Teil lieferungsbereit waren und nur auf Ausfuhrkompensationen warteten, um uns übergeben werden zu können. Nach dem Bukarester Frieden wurden weiterhin bedeutende Bestellungen in Deutschland gemacht. Wir haben indirekt erfahren, daß auch diese Lieferungen fertiggestellt sind und wir sie jederzeit beziehen könnten.

Wir fragen, ob es nicht an der Zeit ist, daß wir nach dem von unsern großen Alliierten selbst gegebenen Beispiel, wenn wir uns auch nicht darum bemühen, die wirtschaftlichen Beziehungen mit unserm Feinde von gestern wieder aufzunehmen, so doch uns wenigstens für die von unsern Kaufleuten und Industriellen bereits gekauften und bezahlten Waren interessieren.

Unser Ministerium für Handel und Industrie hat den ersten Schritt getan, indem es in Wien einen Handelsagenten ernannte. Es sollte nun noch weitergehen; es sollte auch nach Berlin einen oder mehrere Vertreter senden, deren erste Aufgabe es sein müßte, sich nach unsern Bestellungen zu erkundigen. Seien wir nicht päpstlicher als der Papst; verstehen wir doch, daß, wenn wir uns auch politisch isolieren können, wirtschaftlich uns dies unmöglich sein wird. Die deutschen Waren werden doch nach Rumänien hineinkommen, aber durch die neutralen Staaten, vielleicht sogar durch die alliierten, und wären wir alsdann gezwungen, die Nachteile unserer durchaus ungünstigen Valuta zu tragen.“

Der große Mangel an allen aus Mittel- und Westeuropa eingeführten Waren, das bisherige Versagen der Versorgung mit Waren von seiten der Entente und Amerikas und die enormen Preise für die gelieferten und vielfach wenig zusagenden Waren haben also in den Handelskreisen Rumäniens den Wunsch geweckt, die Handelsbeziehungen mit Deutschland wieder aufzunehmen.

Mit Rumänien ist ein geordneter Verkehr vorerst noch nicht möglich, kein Briefverkehr, geschweige denn Güterverkehr. Immerhin ist es wichtig, die Auffassung der rumänischen Handelskreise zu kennen und danach seine Vorbereitungen zu treffen. Am weitesten vorgeschritten ist die Konsolidierung der Verhältnisse in Serbien. Der Postverkehr ist wieder zugelassen, und der Wiederanknüpfung oder Einleitung von Beziehungen steht äußerlich nichts mehr im Wege; der Warenverkehr hat allerdings vorerst noch mit großen Schwierigkeiten und Umwegen zu rechnen. Serbien dürfte voraussichtlich in Zukunft für unsern Außenhandel größere Bedeutung gewinnen als bisher. Nicht nur, weil das Land bedeutend vergrößert wird und direkten Zugang zum Meere gewinnt. Zahlreiche Deutsche haben es auch näher kennengelernt und bewerten es nach vielen Schilderungen, die uns deutsche Kaufleute über ihre Eindrücke gegeben haben, in bedeutend höherem Maße als früher, das Land sowohl als Produktions- und Konsumgebiet, wie auch die kaufmännischen Kreise als zuverlässige, willkommene Gegenkontrahenten.

Bedeutender als bislang wird in Zukunft die Rolle des Griechentums im Osten sein. Wenn auch nicht alle Früchte reifen dürften, auf die die Griechen zur Zeit der Vollblüte hofften, ihr Einfluß in vielen wirtschaftlichen Fragen hat sich durch den Verlauf des Krieges zweifellos beträchtlich vermehrt. An anderer Stelle (Seite 266) findet man aus französischer, sicherlich in diesem Falle einwandfreier Quelle eine Bestätigung, daß Deutschlands größter Widersacher in Griechenland, der Usurpator Weniselos, nur durch fremde Bajonette gehalten ist. Seine Tyrannei wird deshalb über kurz oder lang ihr Ende finden, und die vielen Freunde, die der deutsche Kaufmann in Salonik, Volo, Piräus, Athen, Patras und sonstigen Handelsplätzen des alten und neuen Griechenlands hat, werden alsdann wieder ihre bewährten Verbindungen mit Deutschland aufzunehmen in die Lage kommen.

In der Türkei und in Bulgarien sind trotz der Ausweisung der Deutschen unser Handel und unsere Industrie so fest verankert, daß sie durch keinerlei Machenschaften vertrieben werden können, wenn sie nur einigermaßen zu ihrer alten Leistungsfähigkeit wieder gesunden können. Die Möglichkeiten, im Balkan- und Orienthandel uns zu behaupten, liegen also bei uns; die Levante wird sich uns nicht verschließen.

Deutsche nach dem Osten!

Von Professor Dr. R. F. KAINDL, Graz.

Eine der gewaltigsten Schicksalsfragen tritt an uns Deutsche heran. Wohin sollen wir unsere im Vaterland überflüssigen Kräfte senden, wohin soll sich unsere Wirtschaftspolitik richten, nachdem die Überseepolitik gescheitert ist?

Eine Antwort auf diese Frage erwarten Tausende, die sich zur Auswanderung anschicken oder nach einem neuen Wirkungskreis ihrer Arbeit und ihrer Pläne suchen. Die richtige Orientierung dieser Wirtschaftspolitik ist für unser künftiges Schicksal entscheidend.

Es ist kaum zu zweifeln, daß gewohnheitsgemäß alles wieder übers Meer gehen wird. Diese unglückselige Wanderung hat seit Jahrhunderten einen großen Teil der besten Arbeitskraft des Volkes, der unternehmungslustigen Leute in Länder geführt, wo sie uns verlorengingen. Vom Körper des Gesamtvolkes getrennt, sind sie ihm entfremdet worden, schlossen sich andern Kulturkreisen an und haben selbst in der größten Not kaum noch irgendwelches Mitgefühl für uns gezeigt. In Zukunft werden wir von solchen Auswanderern noch geringeren Nutzen haben, denn unsere Flotten sind dahin und es wird lange brauchen, bis wir von deutscher Arbeit in Übersee unmittelbaren Vorteil werden ziehen können. Daher soll hier um so eindringlicher auf den Osten Europas verwiesen werden, vor allem auf den nahen Osten.

Jahrhunderte sind wir nach Osten gewandert, haben deutsche Heimstätten, Dörfer, Städte, ja ganze deutsche Landschaften geschaffen, waren wohl auch zu Macht und Einfluß gelangt[1]. Diese Entwicklung wurde durch die Entdeckung Amerikas gehemmt und im 19. Jahrhundert durch die deutsche Überseepolitik vollends unterbunden. Der Zufluß neuer Kräfte nach dem Osten hörte auf, und damit beginnt der Verfall. Wäre die Abwanderung nach dem Osten nicht unterbrochen worden, so hätten wir heute ein großes Wirtschaftsgebiet, wir hätten nicht gehungert und gedarbt, auch wenn es zu einem Kriege gekommen wäre. Im Osten liegen unsere sicheren Kornkammern, die Bezugsquellen für allerlei Rohmaterial, die besten Absatzgebiete für unsere Industrie, das lohnendste Arbeitsfeld für unsere Hand- und Kopfarbeiter.

Es muß auch betont werden, daß die nach dem Osten gewanderten Deutschen meist deutsch geblieben sind, ja sich mit dem deutschen Gesamtvolk eins fühlen, ganz im Gegensatz zu den übers Meer gewanderten. Ein großer Teil der nach dem Osten Gewanderten steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem alten Volkskörper. Ununterbrochene Zuwanderung hätte das noch anders gestaltet. Bevor einer der nach Osten gewanderten Deutschen entnationalisiert wird, gehen in Übersee Dutzende dem Volkstum verloren. Die Behandlung und das Schicksal der Deutschen während des Krieges war überall gleich. Die Lage der Deutschen war in England, Frankreich und Amerika nicht besser als im Osten. Da der deutsche Auswanderer auch in Zukunft unter Umständen nirgends freundliches Entgegenkommen zu erwarten hat, kann dadurch das Ziel seiner Auswanderung nicht bestimmt werden. Es kommt also neben dem völkischen Interesse nur noch die Aussicht auf Erwerb und Fortkommen des einzelnen in Betracht. Die vor dem Kriege (und auch jetzt schon) mit allen Mitteln betriebene Werbearbeit der Spekulanten und Schiffahrtsgesellschaften hat die Stimmung geschaffen, die Wanderung übers Meer sei die beste und lohnendste, im Osten sei überhaupt keine Aussicht auf gutes Fortkommen vorhanden. Das entspricht nicht den Tatsachen. Im allgemeinen sind Erwerbs- und Ankaufsmöglichkeiten im Osten ebenso vorhanden wie im Westen. Hunderte und Tausende, die mit einer sehr geringen Habe auswanderten, sind im Osten wohlhabend, ja reich geworden, haben angesehene Stellungen erlangt, sind wohl auch Millionäre geworden. Märchenhaften Reichtum zu sammeln, ist ja nicht jedermanns Sache. Aber es kam auch im Osten vor, daß ganz arme Leute im Laufe von zwei bis drei Geschlechtern zu ganz ansehnlichem Reichtum gelangten. Bauern, deutsche Bauern, mit einigen Hunderttausenden Vermögen sind in gewissen Gebieten des Ostens keine Seltenheit. Ihre Ansiedlungen haben auch die Bewunderung reichsdeutscher Besucher erregt. Im Osten sind die deutschen Ansiedlungen die schönsten und wohlhabendsten.

Wo und welche Ansiedlungsmöglichkeiten sind jetzt im Osten vorhanden?

Unsern grundsätzlichen Erörterungen lassen sich gegenwärtig nur wenige praktische Winke anschließen, weil die Zustände im Osten noch verworren sind, und weil für die Auswanderung nach dem Osten nicht alte, auf Gewinn berechnete Organisationen zur Verfügung stehen, wie zur Auswanderung übers Meer.

Vorläufig läßt sich nur folgendes sagen: Für das Baltenland werden zunächst Deutsche für die baltische Landwehr geworben, es sollen auch Ansiedlungen in Kurland stattfinden. Auskünfte erteilt die Anwerbestelle „Baltenland", Berlin W 35, Am Karlsbad 29,I., und die Kurlandgesellschaft ebenda. Aus der Westukraina wurde vor einigen Monaten verlautbart, daß daselbst Ingenieure, Forstleute, Techniker, Fachleute in Finanzwesen und Verwaltung übernommen werden. Diese Nachricht hat der Deutsche Volksrat in Stanislau bestätigt. Auch wurde bekannt, daß die deutschen Gemeinden in Ostgalizien sich so wohl befinden, daß sie an Neugründungen von Schulen dachten. Durch das erneuerte Vordringen der Polen scheinen diese Verhältnisse und Aussichten zum Teil geschwunden zu sein. Auskünfte dürfte die Ukrainische Gesandschaft, Wien IV, Windmühlgasse 15, erteilen können.

In Rumänien sollen vor allem gegenwärtig Eisenbahner nötig sein. Auch wurden vor einiger Zeit deutsche Lehrer angeworben. Bedürfnis an deutschen Lehrern dürfte sich im Banat, ferner in den von den Serben besetzten Gebieten Südungarns ergeben, da dort nach übereinstimmenden Nachrichten deutsche Schulen eröffnet werden. Auch in Westungarn werden sich Aussichten für Lehrer und Professoren eröffnen. Ärzte, Erzieherinnen und ähnliche freie Berufe dürften nach wie vor Unterkommen finden. In Serbien sollen zahlreiche Deutsche bei den Eisenbahnen und der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft schon jetzt Verwendung finden und sehr gut behandelt werden.

Die weitesten Aussichten eröffnen sich aber im Osten, sobald die Verhältnisse in Ordnung kommen, für deutsche Landwirte, Gewerbetreibende, Industrielle, Kaufleute u. dgl. Für Landwirte werden ganz gewiß Ankäufe wie vor dem Kriege möglich sein. Die Fruchtbarkeit des Bodens und die verhältnismäßig billigen Bodenpreise müssen betont werden. Größere Güter könnten angekauft und in Teilstücken vergeben werden. Sehr vorteilhaft wäre der Einfluß der fortgeschrittenen deutschen Landwirtschaft auch auf die einheimische Bevölkerung; fast nirgends wird der Boden gehörig ausgenützt; ebenso könnten Viehzucht, Obstbau usw. den größten Aufschwung nehmen. An Gewerbetreibenden, Fabriken aller Art, verläßlichen Geschäftsleuten ist größter Mangel vorhanden. Die erstaunlichen Preise der Industrieartikel sind zum Beispiel in Rumänien allbekannt. An guten Handwerkern ist fast überall Mangel. Es ist bezeichnend, daß zum Beispiel die aus Griechenland durch die Franzosen vertriebenen Glasarbeiter schon jetzt zurückgerufen werden. Die Ausnützung der Bodenschätze (Wälder, Bergwerke usw.) erfordert Arbeit und Geld. Deutsche haben sich an allen diesen Unternehmungen schon vor dem Kriege mit Erfolg beteiligt. Überall könnten unsere und der Einheimischen Interessen völlig in Einklang gebracht werden und beide Teile sich in friedlicher Arbeit fördern.

Scharf will ich aber betonen, daß meine von höheren völkischen Interessen veranlaßten Ausführungen nicht als eine Aufforderung zur Auswanderung aufgefaßt werden sollen. Nur bei unabweislicher Notwendigkeit der Abwanderung empfehle ich, dem Osten den Vorzug zu geben. Die gesamte Leitung dieser Bewegung müßte aber eine deutsche Schutzstelle übernehmen. Dabei wäre an die 1917 stattgefundenen Verhandlungen in Wien anzuknüpfen, an denen die „Hauptstelle für deutsche Schutzarbeit" (Wien VIII, Floriangasse 39) und die „Vereinigung für deutsche Siedlung und Wanderung" (Berlin W 35. Am Karlsbad 29) beteiligt war. Jetzt hat sich auch noch der „Deutsche Volksrat für Mittelsteiermark" (Graz, Bahnhofsplatz 4) mit dieser Frage zu beschäftigen begonnen.

[1] Darüber vergleiche man meine zahlreichen Schriften, von denen genannt seien: „Die Deutschen in Osteuropa" (Leipzig, Mk. 1.50); „Die Deutschen in Galizien und der Bukowina" (Frankfurt, Mk. 4.—); „Geschichte der Deutschen in Ungarn" (Gotha, Mk. 1.60); „Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern", 3 Bände (Gotha, Mk. 30); „Deutsche Siedlung im Osten" (Stuttgart, Mk. —.50); „Die Ansiedlung der Deutschen in den Karpathenländern" (Prag); „Die Deutschen in den Donauländern und ihren Nachbargebieten" (Hamm). Auch der kulturhistorische Roman „Die Tochter des Erbvogts" (Stuttgart).

Die Levante als Stützpunkt zum Wiederaufbau des deutschen Welthandels.

Von Lothar Arends.

Ein fruchtbares Absatzgebiet für deutsche Industrieerzeugnisse ist die gesamte Levante, die während des Krieges von der Zufuhr fast aller bis zu dessen Ausbruch von den Zentralmächten bezogenen Artikeln vollständig abgeschnitten war. Wer sich vor einem Jahre im Südosten Europas aufhielt, konnte bei jeder Gelegenheit die Beobachtung machen, daß diese Länder die günstigsten Absatzmöglichkeiten für deutsche Fabrikate bieten. In einem Lande wie Rumänien kostete das Geringste, wenn es überhaupt vorhanden war, meist den acht- bis zehnfachen Betrag gegenüber dem Preis im Herstellungslande; ein einfacher Kistennagel wurde z. B. mit 5—10 Bani, ein kleines Schloß mit 2—3 Lei, ein gewöhnlicher Hammer mit 6—10 Lei bezahlt usw. Spezialwerkzeuge waren gar nicht zu bekommen. Vieles wurde zwar schon zur Zeit der deutschen Besetzung nach Rumänien importiert, aber der ungeheure Bedarf des Landes konnte damit nicht gedeckt werden, und die eingeführten Artikel wurden schon dem Händler teuer angeboten und von diesem wieder zu den höchsten Preisen veräußert. Waren damals die rumänischen Verhältnisse schon trostlos, so sind sie es heute nicht minder, trotz der beträchtlichen Importe der Entente, die bis jetzt auf über eine Milliarde Franken geschätzt werden. Auch hier hat sich ein wilder Handel gleich dem am Rhein entwickelt, eine gewissenlose Spekulation mit minderwertiger Ware, mit der sich das entbehrende Volk einstweilen abfinden mußte. Wer den Rumänen kennt, wird wissen, durch wie viele Hände die Einfuhrwaren gewandert sind und mit welchem Aufschlag sie der Konsument bezog. — Die Begleitumstände, die sich bei der Einfuhr der Ententegüter ergeben haben, waren für die deutschen Fabrikate eine unbewußte Reklame. Trotz der noch immer deutschfeindlichen Haltung der Rumänen herrscht die Gewißheit vor, daß die Fabrikate der Zentralstaaten nicht nur erheblich billiger, sondern auch qualitativ besser sind. Es ist daher dem deutschen Exporteur warm zu empfehlen, die vor dem Kriege gepflogenen Verbindungen mit den Handelskreisen Rumäniens und der Levante wieder aufzunehmen und so einer friedlichen Verständigung auf dem Gebiete des Handels den Weg zu ebnen. Auch unsern Auslanddeutschen wäre hier eine günstige Gelegenheit zur Teilnahme an der Wiederaufrichtung unserer Handelsbeziehungen mit den südosteuropäischen Ländern geboten; deren tatkräftige Mitarbeit durch Adressenangabe der aufnahmebereiten levantinischen Importhäuser könnte viel dazu beitragen, die kommerziellen Verbindungen wiederherzustellen. — Unverkennbare, aber nicht unüberbrückbare Schwierigkeiten werden sich durch den teilweise beiderseitig schlechten Valutastand in den Weg stellen, doch werden zweifellos bis zur Verwirklichung der Lieferungen und ungehinderten Transportmöglichkeit, die u. a. durch Beseitigung unserer eigenen Hemmungsmaßnahmen herbeigeführt werden könnte, bessere Verhältnisse eingetreten sein.

An welchen Artikeln die Levante hauptsächlich Not leidet, geht aus der folgenden Aufstellung hervor:

A. Eisen- und Metallwaren: 1. Bureauartikel, 2. Eisenbetten, 3. Eisenwaren, 4. Fassoneisen, 5. Fahrräder, 6. landwirtschaftliche Maschinen, 7. Maschinen, 8. Metallwaren, 9. Schreibmaschinen, 10. Stabeisen, 11. Wirtschaftsgerät.

B. Küchen- und Hausgeräte: 1. Emailgeschirre, 2. Glaswaren, 3. Lampenzylinder, 4. Porzellanwaren, 5. Tonwaren.

C. Holz und Holzwaren: 1. Bauholz, 2. Bretter, 3. Bugholzmöbel, 4. Bureauartikel, 5. Kantholz, 6. Nürnberger Spielwaren, 7. Weinfässer, 8. Wirtschaftsgerät, 9. Zündhölzer.

D. Papierwaren: 1. Druckpapier, 2. Kartonnagen, 3. Packpapier, 4. Schreibpapier, 5. Zeitungspapier, 6. Zigarettenpapier.

E. Kleidungsstücke und Rohstoffe: 1. Baumwolle, 2. Garne, 3. Gewebe, 4. Leder, 5. Manufakturwaren, 6. Modewaren, 7. Schafwollgarn, 8. Schuhwaren, 9. Seilerwaren, 10. Seidegarn.

F. Sonstige Gebrauchsartikel: 1. Kerzen, 2. Kurzwaren, 3. Parfümerien, 4. Schuhcreme, 5. Taschenlampen, elektr., 6. Ultramarin, 7. Zement.

G. Lebens-, Genuß- und Arzneimittel: 1. Bier, 2. Chinin, 3. Kolonialwaren, 4. Kaffee, 5. Medikamente, 6. Mineralwasser, 7. Reis, 8. Zucker.

Ungeheure Mengen Landesprodukte liegen versandbereit in den Häfen der Levante. Für die deutschen Einfuhrgesellschaften wäre es ein dankbares Unternehmen, mit Handelshäusern der Levante Fühlung zu nehmen, um für unsere Exportwaren levantinische Landeserzeugnisse als Kompensationsobjekte nach Deutschland einzuführen. Folgende Güter kommen hierbei in Betracht:

I. Öle und Beleuchtungsstoffe: a) Benzin, b) Mineralöl, c) Pakura, d) Petroleum, e) Spiritus.

II. Rohprodukte und Minerale: a) Asbest, b) Fisolen, c) Galläpfel, d) Gummiharz, e) Holz, f) Korallen, g) Manganerz, h) Terra d'Ombra, i) Valonea.

III. Felle und Häute.

IV. Wolle und Wollprodukte: a) Baumwolle, b) Mohair (Angorawolle), c) Schafwolle, d) Teppiche.

V. Lebens- und Genußmittel: a) Feigen, b) Früchte, c) Getreide, d) Haselnüsse, e) Johannisbrot (Karruben), f) Öle, g) Olivenöl, h) Opium, i) Tabak, k) Trauben, getrocknete, l) Wein, m) Weinhefe.

Selbstverständlich ist der Bedarf in allen Ländern nicht der gleiche, ebensowenig wie der Versand der soeben aufgeführten Erzeugnisse von jedem einzelnen Land der Levante vorausgesetzt werden darf. Die nachstehende Aufstellung der levantinischen Häfen und Handelsstädte gibt Aufschluß über die daselbst und im Hinterland fehlenden und sehnlichst erwarteten Gebrauchsartikel, sowie über die zum Export teilweise zur Verfügung stehenden Landesprodukte; unter Zuhilfenahme obiger Listen können die betreffenden Güter leicht festgestellt werden.

	Bedarf	Landesprodukte
Adalia	A 2; B 2, 4; C 3.	II c.
Alexandrette	B 4, 5; D 1—6; G 4, 7.	II c, d; III; IV a, c; V c.
Batum	A 3, 11; B 1, 3, 4; C 8; E 5, 6, 8; G 5.	I b; II g.
Beirut	A 3; C 3; C 1—6; E 4; F 2; G 3, 8.	
Braila	A 1—11; F 2, 3.	I a, c, d; V b.
Burgas		V i.
Caifa	A 7; B 2; C 9; D 1—6; E; F 2, 7; G 8.	
Canea	A 3, 4, 6, 8, 10; B 2, 4, 5; C 2, 5; F 2; G.	III; V c, f, l, m.
Jaffa	A 3, 6; B 2, 5; C 7, 9; D 1—6; G 7.	II f; IV a; V b, c.
Konstantinopel	A 3; B 1, 2, 4, C 3, 6; D 1—6; F 1, 3, 5; G 6.	III; IV a—d; V a, h—k.
Korfu	A 3; D 1—6; E 9; G 8.	III.
Larnaka	A 3, 6, 8; B 2—4; C 1, 9; D 3, 4; G 8.	I e; II a, h, IV a, c; V e, i, k, l.
Mersina	A 3, 6; B 2, 4; C 1, 3, 9; D 3; G 1, 8;	IV a.
Patras	C 7.	II i; III; V g, k, l.
Piräus	A 3; D 1—6; E 2—3, 9; G 2, 7, 8.	V i, k, l.
Rodi	A 1, 3, 8; B 2, 4, 5; C 1, 2, 4, 6, 9; D 1—6; E 3, 7, 10; F 2, 4, 6; G 8.	V i, k.
Salonik	A 3, 8; B 1, 2, 4, 5.	III; V i.
Trapezunt	A 3; B 1, 2, 4; C 9; G 8.	II b; III; IV c; V d, i.

Die seit der Liquidation des Weltkrieges von der Entente, darunter auch Japan, gelieferten Güter haben die levantinischen Abnehmer im großen ganzen infolge ihrer minderwertigen Qualität und der teuren Preise nicht befriedigt. Es liegt in der Hand unserer Exporteure, hier eine Brücke zu schlagen, die für den Wiederaufbau unseres Handels von höchster Wichtigkeit werden wird.

Die Adriafrage.

Vom Geh. Hofrat Prof. Dr. KETTLER,
Vorsitzenden der Deutsch-Albanischen Gesellschaft.

Eine zutreffende Beurteilung der Adriafrage ist nur möglich auf Grund geographischer und ethnographischer Prüfung und man darf, ohne Widerspruch befürchten zu müssen, gerade diese Frage als eine der für den künftigen Weltfrieden wichtigsten bezeichnen.

Warum trat Italien in den Weltkrieg ein? Wahrlich nicht aus Haß gegen Deutschland, sondern aus ererbtem Haß gegen Österreich-Ungarn. Italien strebte nach wirtschaftlicher Betätigung auf der Balkan-Halbinsel und fürchtete nach der österreichischen Annexion Bosniens, daß Österreichs Wünsche bis Salonik reichen und damit jeder lohnenden Mitarbeit Italiens an der Kulturverschließung der so außerordentlich von der Natur bevorzugten Balkanländer einen unübersteigbaren Riegel vorschieben könnten.

Italien fürchtete ferner für die Sicherheit seiner Adria-Schiffahrt. Denn während die italienische Westküste der Adria einen großen Mangel an guten Häfen und namentlich an strategisch brauchbaren Häfen aufweist, ist die österreichische Ostküste, also Dalmatien, schier überreich damit gesegnet. So entstand die unseres Ermessens allerdings ganz unbegründete Furcht Italiens, Österreich könne die geographisch so vorzügliche Ausstattung Dalmatiens als Basis für Angriffe auf Italien benutzen. Diese Befürchtung war allerdings ohne Grund; denn in Österreich bereitete sich ja schon seit Jahrzehnten der Auseinanderfall vor, das Zerfallen in ethnische Mittelstaaten, von denen keiner zu einem Angriff auf Italien stark genug sein würde; so lange der pflichtgetreue Kaiser FRANZ JOSEF noch lebte, war der Zerfall nicht zu befürchten, aber das nahezu verräterische Treiben des Kaisers KARL und des Grafen CZERNIN mußte naturgemäß den ethnischen Verfall der altehrwürdigen Monarchie des Hauses Lothringen beschleunigen.

Serbien suchte mit Recht einen Zugang zum Meere. Solange aber Serbien sozusagen nur ein Vorposten Rußlands war, bedeutete ein serbischer Erfolg in dieser Richtung nur das Erscheinen des sehr unbequemen russischen Rivalen am Ostufer der Adria, eines Rivalen, der durch seinen kirchlichen Einfluß auf die ganze christliche Balkanhalbinsel überaus lästig werden konnte und bekanntlich zum Zwecke einer Eroberung Konstantinopels und einer Vorherrschaft auf der Balkanhalbinsel vor keinem wie immer gearteten Mittel zurückzuschrecken pflegte. Aber auch Rußland steht ja im Begriffe, in seine natürlichen ethnischen Teile zu verfallen und damit erlischt von selbst der panslawistische Traum einer Eroberung Konstantinopels und einer Unterwerfung der Balkanvölker unter die russische Knute.

Eine neue Gefahr für die Sicherheit der italienischen Adria schiffahrt erwächst dagegen in den griechischen Ausdehnungsbestrebungen im südlichen Teile der östlichen Adriagebiete. Bereits hat Griechenland die von Albanern und Griechen gemischt bewohnte Landschaft Epirus annektiert und strebt danach, seine Herrschaft noch weiter nordwärts zu verschieben, also rein albanische Gebiete zu unterjochen.

So sehen wir nach dem Zerfalle Österreich-Ungarns und Rußlands wesentlich nur noch zwei Bedrohungen italienischer Interessen an der Adria, nämlich das jugoslawische Gebiet, das das ganze nördliche Albanien sich angliedern möchte, und das weniselistische Griechenland, das den ganzen südlichen Teil Albaniens zu unterjochen strebt. Der ungewöhnlich dilettantische Vorschlag des früheren bulgarischen Gesandten RIZOW in Berlin, der bekanntlich das mittlere Albanien an Bulgarien angliedern wollte, ist seit dem Zusammenbruche Bulgariens wohl endgültig in der wohlverdienten Versenkung verschwunden. Bedeuten aber die jugoslawischen und die griechischen von Großmachtsdünkel ausgehenden Bestrebungen nach einer Aufteilung der östlichen Adria-Ufer zwischen Jugoslawien und Griechenland wirklich noch eine Gefahr für Italien? Diese Frage ist rückhaltlos zu bejahen. Wohl ist der jugoslawische neue Staat viel zu schwach, um selbst eine Gefahr für irgendeine Großmacht zu bilden, aber er wird sich vielleicht in die Arme Englands werfen, das schon rührig sich rüstet, die Kulturerschließung der Balkanländer für England zu monopolisieren. Und das würde natürlich eine große wirtschaftliche Gefahr für Italien bedeuten! Die geographisch ganz unbegründete maritime Vorherrschaft Englands im Mittelmeer, die sich auf dem Besitze Gibraltars, Maltas, Zyperns und dem ebenso unrechtmäßigen Besitze Ägyptens aufbaut, bedeutet ja überhaupt eine ständige Bedrohung berechtigter Interessen Spaniens, Frankreichs, Italiens und Griechenlands sowie Ägyptens, und ein normaler, also ein geographisch gerechtfertigter Zustand wird am Mittelmeer erst dann eintreten, wenn dasselbe nach Beseitigung der britischen Fremdherrschaft ausschließlich im Besitze seiner Uferstaaten sich befindet. Für Italien speziell ist der Besitz Maltas, dieser Brücke nach den nordafrikanischen Kolonien Italiens, nahezu eine geographische Notwendigkeit.

Italiens berechtigte maritimen Interessen erfordern ein gesundes, von England unabhängiges jugoslawisches Reich, das keine albanischen Gebietsteile umfaßt; ein kräftiges albanisches Königreich; und ein Griechenland, das auf Unterjochung rein albanischer Gebiete verzichtet. Will Italien ein ihm befreundetes Jugoslawien schaffen, so muß es seine Ansprüche auf Fiume, Zara und Sebenico fallen lassen und sich mit der Besetzung einiger strategisch wichtigen dalmatischen Inseln begnügen. Denn eine Besitzergreifung dalmatischen Festlandes ist aus geographischen Gründen ohnehin nicht dauernd aufrechtzuhalten. Das serbokroatische Sprachgebiet bildet nämlich ein ganz hervorragend einheitliches und wohlbegrenztes Gebiet, wie es in gleicher Einheitlichkeit selten vorkommt. Ein solcher gut abgerundeter Komplex kann aber naturgemäß eine fremde, wenn auch noch so schmale Zone an seiner Küste nicht dauernd dulden, sondern drängt wie das bergabfließende Wasser zum vollen Besitze seiner Küste und aller ihrer Festlandshäfen. Italiens berechtigte wirtschaftliche Interessen erfordern ein enges Freundschaftsverhältnis zu den drei Staaten am östlichen Adria-Ufer, und das ist natürlich nur zu erzielen, wenn Italien auf Mandate oder andere Protektoratsformen in jenen Staaten verzichtet und an deren Stelle ein festes Bundesverhältnis der vier Adriastaaten anbahnt.

Der zweite Adriastaat ist Albanien. Auf der Londoner Botschafterkonferenz ist das neue Fürstentum Albanien viel zu klein begrenzt worden, und zweitens beging man den Fehler, es zum Fürstentum zu machen, statt zum Königreiche. Die neuen ethnologischen Forschungen haben festgestellt, daß im Nordosten das albanische Sprachgebiet bis Nowibazar, Pristina und Kumanowo reicht, ja stellenweise noch weit über diese Linie hinaus. Diese Gebiete, einschließlich der Landschaften um Pej (Ipek) und Diakowa, müssen daher wieder mit Albanien vereinigt werden, wenn Ruhe und Friede in Albanien einkehren soll. Ebenso müssen im Süden Albaniens die zu weit gehenden Forderungen Griechenlands zurückgewiesen werden, wenn zwischen Griechenland und Albanien ein Freundschaftsverhältnis, wie es im wohlverstandenen Interesse beider Länder liegt, angebahnt werden soll.

Das albanische Volk erwartet ungeduldig die Wiederherstellung des Rechtszustandes durch Rückberufung des Fürsten WILHELM. Im ganzen Lande und auch in den albanischen Ansiedlungen des Auslandes wird der Tag, an dem Fürst WILHELM s. Z. in Durs (Durazzo) landete, noch heute überall als nationaler Festtag gefeiert! Natürlich würde man das Land heute als Königreich bezeichnen müssen, da es nicht nur größer ist als das benachbarte Königreich Montenegro, sondern auch erheblich größer als Griechenland beim Entstehen seiner Unabhängigkeit war. Wenn Italien klug ist, verzichtet es sowohl auf den Besitz von Vlore (Valona), wie auf ein Protektorat über Albanien, sondern begnügt sich damit, den Eintritt des unabhängigen Königreichs Albanien in den Adriabund zu fordern und sich durch wirtschaftliche Verträge Italiens Anteil an der Kulturerschließung Albaniens, dieses weitaus reichsten Teiles der Balkanhalbinsel, zu sichern. Vor allem aber sollte Italien die Hand bieten zur Rückkehr des rechtmäßigen Landesherrn, des Mbret WILHELM. Der Umstand, daß Fürst WILHELM deutscher Abstammung ist, kann nicht als Hindernis gelten, denn auch die Könige von England, von Belgien, von Dänemark, von Norwegen, von Rumänien sind bekanntlich rein deutscher Abstammung, was sie nicht hindert, sich pflichtgetreu als Söhne ihrer neuen Heimat zu fühlen. Der bekannte albanische Patriot LUMO SKENLO hat jüngst eine albanophile Broschüre veröffentlicht, zu der ein Professor der romanischen Schweiz ein ziemlich phrasenreiches, inhaltsloses Vorwort geschrieben hat. In diesem Vorwort tritt der Schweizer Professor für eine föderative Republik Albanien ein. Selbstverständlich

wäre eine republikanische Staatsform das schlimmste, was Albanien passieren könnte. Was für die hochentwickelte Schweiz eine geeignete Staatsform bedeutet, ist es deshalb durchaus noch nicht für ein Land, wie Albanien, wo die europäische Kultur erst jetzt langsam einzuziehen beginnt! Soll Albanien gedeihen, so muß es seinen bis jetzt patriarchalischen Staatsformen Rechnung tragen, also eine monarchische Staatsform wählen; eine Republik würde nur, wie in den Vereinigten Staaten, aus den Unbemittelten politische Sklaven des Großkapitals machen, das in Albanien sehr bald wesentlich in den Händen Fremder sein würde!

Die Personenfrage ist auch für Jugoslawien wichtig, das sich vielleicht am besten in eine südliche griechisch-katholische und eine nördliche römisch-katholische Hälfte zerlegen würde: soll es aber ein Einheitsstaat bleiben, so wäre wohl der geeignetste Herrscher König NIKITA von Montenegro, der zweifellos bedeutendste unter den Balkanfürsten!

Die Zeitungen berichten von neuerlichen siegreichen Kämpfen der Nordalbaner gegen italienische Truppen, denn zurzeit ist die Antipathie der Albaner gegen Italien überaus groß. Und doch liegt es im Interesse Albaniens, ein enges Freundschaftsverhältnis zu Italien anzustreben, wie es in einem Bunde der vier Adriastaaten am besten zum Ausdruck käme. Ein solcher Bund würde nicht nur die Unabhängigkeit der einzelnen Bundesmitglieder kräftig stützen, sondern wäre auch aus andern Gründen für Albanien wertvoll; allein wegen der engen Handelsbeziehungen zu Italien und darum, weil in Italien nach den Forschungen THALLOCZYS nicht weniger als fast 99000 Albaner leben, zu denen noch wenigstens 100000 italianisierte Albaner kommen. Die Rückkehr des rechtmäßigen Landesherrn könnte hier vermittelnd wirken und die Anbahnung des für Italien wie für Albanien gleich wertvollen Freundschaftsverhältnisses erleichtern.

Der vierte Adriastaat ist Griechenland. Wenn Griechenland seine wahre Aufgabe richtig versteht, verzichtet es auf ein weiteres Vordringen in Südalbanien und wendet seine ganze Energie dem Ägäischen Meere zu, um dessen Ufer überall zu hellenisieren. Da liegen die Wurzeln künftiger Größe des Hellenentums!

Ein Bund der vier Adriastaaten, in dem Italien wegen seiner Großmachtstellung der wichtigste Faktor wäre, bedeutet ein Ziel, das italienischen weitblickenden Staatsmännern wichtiger erscheinen sollte, als die Besetzung einzelner ostadriatischer Festlandsteile, die ja aus geographischen Gründen doch nicht von Dauer sein könnte! Italien fühlt sich heute von seinen bisherigen Alliierten vielfach verlassen; anscheinend sucht es darum wieder irgendwie Anschluß an Deutschland. Ein solcher würde naturgemäß nur dann möglich werden, wenn Italien darauf verzichtet, auch das deutsche Gebiet Tirols vom Brenner bis nach Salurn zu annektieren. Italien kann auf diese Annektion um so eher verzichten, als sie durch eine solche nur eine deutsche Irredenta schaffen und sich Deutschland zum dauernden Feinde machen würde. Die Theorie von der strategischen Grenze durch den Gebirgskamm der Stubaier und Zillerthaler Alpen ist unhaltbar; denn politische Grenzen werden nicht durch morphologische Verhältnisse dauernd bestimmt, sondern durch ethnologische Grenzen und in zweiter Linie durch wirtschaftsgeographische Momente. Deutschland könnte ein Rückhalt des Adriabundes werden, aber selbstverständlich nur dann, wenn Italien, Jugoslawien und Griechenland aufhören, deutsch-feindliche Politik zu treiben.

Wirtschaftliches aus Serbien.

In Serbien wird eine außerordentliche, vielseitige wirtschaftliche Tätigkeit entfaltet. So wird berichtet, daß eine Mission amerikanischer Ingenieure und Techniker nach Anordnung der Belgrader Regierung den Plan für den Ausbau neuer südslawischer Bahnen bereits ausgearbeitet und ihre Arbeit mit der Terrainberichtigung begonnen hat. Ein Konsortium amerikanischer Bankhäuser wird das gesamte, für dieses Unternehmen erforderliche Geld der südslawischen Regierung zur Verfügung stellen, dafür werden die amerikanischen Fabriken Material liefern. Ein anderes Konsortium amerikanischer Bankhäuser hat sämtliche Aktien kroatischer und serbischer Schifffahrtsgesellschaften an der Donau und ihren Nebenflüssen gekauft.

Im Sinne des mit der Tschecho-Slowakei abgeschlossenen Vertrages können die serbischen Kaufleute auch selbständig Kompensationsgeschäfte abschließen, die jedoch der Genehmigung der Centralna uprava in Belgrad bedürfen. Man erhofft auf diese Weise eine raschere Abwicklung des Geschäftsverkehrs.

Obwohl die Einfuhr italienischer Waren über Fiume verboten ist, langten dennoch riesige Mengen von italienischen Textilwaren dort an, und weitere Sendungen sind in Aussicht. In den Agramer Magazinen werden jetzt wieder große Mengen italienischer Textilwaren angekauft.

M. GAFIN, Vertreter der britischen Levant Company, ist aus London nach Belgrad gekommen. Er hat Muster verschiedener Waren aus Manchester und Bradford sowie Kataloge und Adressen verschiedener Firmen mitgebracht. Die Ausstellung wurde in der Belgrader Handelskammer eröffnet.

In Belgrad wird an der Gründung einer Anglo-Belgisch-Serbischen Bank mit einem Aktienkapital von 50 Mill. Dinar gearbeitet. Diese Aktiengesellschaft plant auch die Errichtung einer Hypothekenbank. Zu diesem Projekt wird aber erst die Handelskammer ihr Gutachten abzugeben haben.

Am 1. August wurde der Telegraphen- und Telephonverkehr Serbiens mit allen verbündeten und neutralen Staaten wieder eröffnet. Ausgenommen hiervon sind: Deutschland, Ungarn, Bulgarien, Türkei, Rumänien und das bolschewikische Rußland.

Über die Notenbank des Königreiches der S. H. S. wird aus Belgrad gemeldet, daß die Vorbereitungen für die Gründung der Nationalbank im Zuge sind. Das Projekt ist definitiv ausgearbeitet und im Finanzministerium, dem Ministerium für Handel und Industrie und in der Serbischen Nationalbank durchberaten. Nach seiner Erledigung im Ministerrate wird es als dringender Antrag der Volksvertretung unterbreitet, so daß seine Gesetzwerdung noch vor den parlamentarischen Ferien zu erwarten ist. Das neue Institut wird die Kronennoten aus dem Verkehr ziehen und durch einheitliche Banknoten ersetzen.

Wie das „Agramer Tagblatt" mitteilt, hat die Zentrale für Auslandszahlungen in Belgrad mit ihrer Tätigkeit begonnen. Die Zentrale hat die Bestimmung, die serbische Valuta auf dem internationalen Markt durch Zentralisierung der gesamten fremden Valuten im Lande und durch Regelung der Repartition der angesammelten Devisen zu schützen. Im Zusammenhang damit ist die allgemeine obligatorische Abtretung der Devisen und fremden Valuten an die Zentrale in allen Fällen eingeführt, wo der Wert der ausgeführten Ware den Betrag von 1000 Dinar übersteigt. Jede Warenausfuhr, die diesen Wert übersteigt, ist daher der Zentrale vorher anzumelden.

Einer Belgrader Meldung zufolge wird beim Ministerium für Volksernährung eine neue Handelsabteilung errichtet, deren Aufgabe die Beschaffung von Lebensmitteln und sonstigen Bedarfsartikeln sein wird.

Wie aus Belgrad ferner gemeldet wird, wurde beim Handelsministerium eine neue Zentrale errichtet, die den ganzen Ausfuhrhandel von Holz, Tannin und sonstigen Produkten der Holzindustrie kontrollieren wird. Diese Zentralisierung wird zu dem Zweck durchgeführt, um die Beschlagnahme der Forstunternehmungen feindlicher Staatsbürger energischer zu handhaben.

Anfang Juli sind in Belgrad die Herren JAMES HITCHCOCK und JOHN MARCHING, Vizedirektor der Neuyorker Firma „Hitchcock Lloyd & Comp." eingetroffen, um sich über die Bedürfnisse des serbischen Volkes zu informieren und engere Handelsbeziehungen zwischen Amerika und Serbien anzubahnen. Es besteht die Absicht, ein großes Handelskonsortium in Belgrad zu gründen, daß große Bestellungen für den Wiederaufbau Serbiens und überhaupt Jugoslawiens übernehmen würde.

Demnächst soll eine neue direkte Verbindung zwischen Belgrad und Paris mittels Passagierzüge hergestellt werden. Diese Züge werden drei Klassen haben und über Triest, Mailand und Turin fahren. Bisher konnte man nach Paris nur erster Klasse reisen.

Über den Bau einer Eisenbahnverbindung Užjce—Vardište wird studiert. Es wird angenommen, daß die serbischen Linien schon in einem Jahr mit den bosnischen Eisenbahnen und mit Dubrovnik verbunden sein werden.

Der deutschösterreichische Handel mit der Levante.

Von Gustav Herlt, Wien.

Durch den Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie ist auch ihr ehemaliger so bedeutender Levantehandel vernichtet worden. Die österreichisch-ungarische Handelsflagge ist aus den levantinischen Gewässern ganz verschwunden, für die Morgenländer der untrüglichste Beweis für die vollständige Vernichtung der Monarchie, und die dortigen Zollämter kennen keine österreichisch-ungarischen Waren mehr, sondern nur deutschösterreichische, tschecho-slowakische, jugoslawische, polnische, ungarische usw.

Die ehemals so starke österreichisch-ungarische Kolonie ist zerfallen in ihre ethnographischen Bestandteile. Die Deutschösterreicher, die nach Friedensschluß nach der Türkei zurückkehren werden, werden sich der reichsdeutschen Kolonie anschließen, die Italiener aus dem Küstenlande und aus Südtirol der italienischen und die zahlreichen Südslawen, die Tschecho-Slowaken, Polen und Magyaren, werden eigene Kolonien bilden. Von einiger Bedeutung wird nur die jugoslawische durch die große Zahl ihrer Mitglieder sein. So vollständig der Zusammenbruch der Monarchie im Inlande, so auch ihrer Kolonien und Einrichtungen im Auslande! Alles, was in den letzten Jahrzehnten für die Förderung des österreichischen Handels geleistet worden ist, ist vernichtet. Wir müssen also ganz von vorn wieder anfangen. Gehörten wir zum Deutschen Reiche, so würde uns der Neuaufbau leichter fallen, der Arbeitseifer und der Unternehmungsgeist der Deutschen würde auch uns, die wir etwas langsamer und zaghafter sind, antreiben. Aber trotzdem können wir von den Deutschen viel lernen. Obwohl der Friede mit der Türkei und Bulgarien anscheinend noch in ziemlicher Ferne liegt, trifft man in Deutschland doch schon umfassende Vorbereitungen für die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit der Levante. Wir sollten diesem Beispiele folgen und auch sofort mit den Vorbereitungen für die Wiederaufnahme unseres Levantehandels beginnen. Daß sich die Friedensverhandlungen mit Bulgarien und der Türkei so verzögern, ist höchst bedauerlich, die orientalische Frage ist eben der Entente über den Kopf gewachsen und sie wird ihrer Schwierigkeiten nicht mehr Herr. Der Einfluß der türkischen Regierung und der Ententemissionen scheint über das Weichbild von Konstantinopel nicht weit hinauszureichen, denn in Kleinasien sind die Jungtürken wieder zur Macht gelangt und sie wiedersetzen sich allen Beschlüssen der Versailler Machthaber. Solange die Friedensverträge mit Bulgarien und der Türkei nicht unterzeichnet sind, dürfte die Entente auch die Verkehrswege nicht freigeben, und so lange das nicht der Fall ist, kann an die Wiederaufnahme des Handels nicht gedacht werden. Durch den Zerfall der Monarchie ist der eigentliche Ausfuhrhandel Deutschösterreichs wenig berührt worden, denn die Massengüter der früheren österreichischen Ausfuhr kamen aus den Sudetenländern (Zucker, Tuch und andere Wollwaren, Fes, Baumwollwaren, Zündhölzchen usw.), aus den östlichen Karpathenländern (Holz) usw. Aus Deutschösterreich kamen hauptsächlich nur Papier und Luxuswaren, und beides werden wir auch in Zukunft wieder liefern. Der Geschmack der Bevölkerung hat ja durch den Krieg keine Änderung erfahren, sie wird auch in Zukunft kaufen, was sie früher gekauft hat, und die alten eingeführten Marken werden wieder zu Ehren kommen. In Papier können wir auch in Zukunft ein schönes Geschäft machen, denn der Bedarf daran wird in allen morgenländischen Staaten beträchtlich sein. Da uns die Wege nach der Levante noch versperrt sind, wird uns freilich das Anfangsgeschäft entgehen, das vielleicht die Schweden machen werden, die in billigen Sorten immer schon unsere Konkurrenten waren. Unserer gleichfalls leistungsfähigen Maschinenindustrie bieten sich in der Levante vorläufig keine guten Aussichten. Auf Aufträge für Lokomotiven und Eisenbahnwagen ist nicht zu rechnen, denn wir und die Deutschen haben unsere eigenen Eisenbahnen verloren, und die Staatsbahnen der verschiedenen orientalischen Länder und die von den Ententestaaten neu zu bauenden Eisenbahnen werden ihren Bedarf in den Ententestaaten decken. Das gilt auch von Kriegsmaterial aller Art, wonach übrigens die Nachfrage nach Friedensschluß nicht bedeutend sein dürfte. Nach Automobilen dürfte auch keine große Nachfrage bestehen, denn die Staaten sind mit Militärautomobilen überladen, die zuerst aufgebraucht werden müssen, ehe Neubestellungen erfolgen werden.

Deutschösterreich wird sich in der Hauptsache auf die Ausfuhr von Luxuswaren verlegen müssen, wo in es ja sehr leistungsfähig ist. Der Krieg hat auch in den morgenländischen Staaten viele neue reiche Leute geschaffen, die ihr neu gewonnenes Vermögen in Schmuck, Edelsteinen und andern Luxuswaren anlegen. Das beste ist ihnen gerade gut genug und nichts ist ihnen zu teuer. Wir können ihnen hauptsächlich liefern: kostbare Klaviere, feine Möbel, elegante Herren- und Damenkleider, Hüte, Bronzen, graphische Kunstwerke, kunstgewerbliche Hauseinrichtungsstücke und Beleuchtungskörper. Die im Jahre 1917 in Konstantinopel veranstaltete Wiener Modenschau hat dies bewiesen. Freilich werden unsere Exporteure gegen die Pariser Konkurrenz einen harten Stand haben, aber wenn sie den Kampf mutig aufnehmen, werden sie auch Erfolg haben. Wir haben nämlich vor den Franzosen und Engländern einen großen Vorteil voraus: wir verstehen es besser, auf die Wünsche der Käufer einzugehen. Das haben wir von den Deutschen gelernt, die darin Meister sind. Die Franzosen wollten, daß die Morgenländer die Waren kaufen, die sie nach ihrem Geschmacke herstellen; die Deutschen erzeugten aber die Waren so, wie sie die levantinischen Käufer wünschen, bis in alle Einzelheiten genau, und senden vor der Anfertigung noch ein Ausfallmuster ein. Die Deutschen und wir gewährten auch die günstigsten Zahlungsbedingungen, während die Franzosen damit zurückhaltender waren und die Engländer Barzahlung verlangten. Die Franzosen schimpften zwar immer über den deutschen und österreichischen „Schund", den die Morgenländer so viel kauften, sahen sich aber schließlich auch gezwungen, solchen „Schund" zu erzeugen und auch günstigere Zahlungsbedinguugen zu bewilligen. Die deutsche Geschäftsmethode blieb siegreich in allen morgenländischen Staaten und wird auch in Zukunft ausschlaggebend sein. Was nun die Vorbereitungen für das kommende Levantegeschäft betrifft, so ist unter anderm daran zu erinnern, daß jeder Exporteur in den größeren Handelsstädten der Levante einen tüchtigen und zuverlässigen Vertreter haben muß. Die Firmen, die schon früher in der Levante gearbeitet haben, werden ihre alten Vertretungen überprüfen mögen. Die politischen Umwälzungen, die der Krieg mit sich gebracht hat, dürften vielleicht manche Personalveränderung wünschenswert erscheinen lassen. Von den ausgewiesenen deutschen und österreichischen Kommissionären werden verschiedene nicht mehr zurückkehren und müssen durch neue ersetzt werden. Bei andern ist vielleicht ein Wechsel der Nationalität wünschenswert. Aufgabe des deutschösterreichischen Staates wird es sein, so rasch als möglich in den Ländern des nahen Ostens wieder diplomatische und Konsularvertretungen einzurichten. An hierfür geeigneten Persönlichkeiten fehlt es uns ja nicht. Daß deutschösterreichische Kaufleute in Konstantinopel wieder eine Handelskammer gründen werden, ist wenig wahrscheinlich, weil ihre Zahl denn doch zu gering sein wird. Wie es mit unsern Geldinstituten in den levantinischen Ländern aussehen wird, läßt sich heute noch nicht sagen, da wir noch nicht wissen, was die Friedensbestimmungen darüber vorschreiben werden. Wahrscheinlich werden die Wiener Banken ihre bisherigen Niederlassungen, die liquidiert worden sind, wieder aufmachen und weiterführen. Unsere Vorbereitungen für die Wiederaufnahme des Handelsverkehrs werden sich auch auf die Verkehrswege erstrecken müssen. Der größte Verlust für unsern Außenhandel und für unser Ansehen in der ganzen morgenländischen Welt überhaupt ist der Verlust unseres Anteiles am Adriatischen Meere und unserer Flotte. Unsere Ausfuhr wird zwar dadurch nicht unmöglich gemacht, aber erschwert und verteuert. Wir sind jetzt ganz auf die Italiener angewiesen, und wenn sie uns auch keine besonderen Schwierigkeiten machen dürften, schon mit Rücksicht auf Triest, so werden sie uns doch nicht besonders begünstigen, mit Rücksicht auf ihre eigene Industrie.

Es hängt von der weiteren Entwicklung der Dinge ab, inwieweit uns die Südslawen mehr Vorteile bieten können als die Italiener. Sollte es zu einer Annäherung zwischen Deutschösterreich, Kroatien und den Slowenen kommen, wie es jetzt den Anschein hat, dann böte vielleicht der Weg über das internationalisierte Fiume größere Vorteile als über Triest. Über den Donauweg läßt sich vorläufig auch noch nichts genaueres sagen

Griechenlands Außenhandel 1914—1918.

Von Paul Engnath.

Der Weltkrieg, in den Griechenland zwar erst um die Mitte des Jahres 1917 unter der Herrschaft von Weniselos eintrat, hat gleichwohl auf den Außenhandel des Landes sowie auf seine wirtschaftliche Lage überhaupt sehr bald einen fühlbaren Einfluß ausgeübt. Der griechische Handel, der nach den beiden Balkankriegen in sichtbarer Aufwärtsbewegung begriffen war und im Jahre 1913 in der Einfuhr sogar die Rekordziffer von rund 178 Mill. Drachmen aufwies, konnte trotz der von König Konstantin hartnäckig beobachteten Neutralität sich den Einwirkungen des auch auf den Balkan übergreifenden Kriegszustandes auf die Dauer nicht entziehen. Die eigenartige geographische Lage Griechenlands mit seinen zahlreichen Inseln bot den Ententemächten fortwährend Gelegenheit zu militärischen Eingriffen, Schikanen und Gewaltakten, die allmählich immer gröber wurden und zu einer regelrechten Okkupation ausarteten, bis schließlich die Alliierten, nachdem sie Griechenlands Handel, Schiffahrt und Eisenbahnen ihrer Aufsicht und Herrschaft unterstellt hatten, zuletzt ganz offen zur Beschlagnahme der ansehnlichen griechischen Handelsflotte schritten. Schon vorher, d. h. Anfang 1917, hatten sie als Strafe für die Auflehnung des Königs Konstantin gegen den Versuch einer gewaltsamen Fortnahme der militärischen Verteidigungsmittel des Landes eine scharfe Blockade proklamiert, die erst mit der Rückkehr des Weniselos nach Athen ihr Ende fand. Die Folge dieser feindlichen Maßnahmen war, daß der kleinen griechischen Industrie die Zufuhr von Rohstoffen abgeschnitten wurde, daß die Einfuhr von Getreide auf ein Minimum herunterging und im Lande zeitweilig Hungersnot entstand, und daß die Ausfuhr der inländischen Landwirtschaftsprodukte (Korinthen, Tabak u. a.) fast völlig unterbunden wurde. In den beiden letzten Jahren des Krieges bestand eine schwere kommerzielle Krisis im Lande, die erst nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes im Herbst 1918 und nachdem ein Teil der Handelsflotte den griechischen Eigentümern wieder zurückgegeben worden ist, allmählich zu verschwinden beginnt.

Die Wirkungen des Krieges spiegeln sich in den Handelsziffern deutlich wieder, die anderseits beweisen, wie nach der von der Entente gegen die Zentralmächte verhängten Blockade sich allmählich verschiedene, bisher an dem Handel mit Griechenland weniger stark beteiligte neutrale und alliierte Staaten (Spanien, Amerika, Indien, Ägypten, Portugal, Schweiz usw.) in einen regeren Verkehr mit Griechenland zu treten bemüht waren, von dem allerdings noch nicht abzusehen ist, wieweit er künftighin überall von Dauer sein wird. Die Wirkungen des Krieges waren verhältnismäßig noch nicht so einschneidend in den Jahren 1914—1916, für die sich folgendes Bild ergibt:

	Einfuhr	Ausfuhr
1914:	175,1 Mill. Dr.	117,1 Mill. Dr.
1915:	169,5 „ „	135,0 „ „
1916:	228,5 „ „	102,1 „ „

wobei zu bemerken ist, daß die ungewöhnlich hohe Einfuhrziffer in 1916 auf die sehr starke Einfuhr von Getreide aus Amerika zurückzuführen ist, die die damalige Regierung in kluger Voraussicht der Ereignisse vornahm. Die eigentliche Krisis setzt, wie schon gesagt, mit dem Jahre 1917 ein und dauert bis Ende 1918. Abschließende Gesamtziffern über den Wert des Außenhandels in den Jahren 1917 und 1918 liegen z. Z. noch nicht vor, doch läßt sich aus den bereits veröffentlichten Mengen der hauptsächlichsten Ein- und Ausfuhrartikel für die Zeit von 1914 bis 1918 ein ausreichend deutliches Bild von der Bewegung des griechischen Handels während des Weltkrieges gewinnen.

I. Einfuhr.

An Weizen und anderen Zerealien nebst Mehl lieferte Rußland noch 1914: 199,6 Mill. Oka (= 1,28 kg). Nachdem die Türkei 1915 die Dardanellen gesperrt, übernahmen die Vereinigten Staaten die Lieferung der erforderlichen Mengen Brotkorns, die sich 1915 auf 223,2 Mill. und 1916 auf 258,2 Mill. Oka beliefen. 1917 ging die Getreideeinfuhr, an der sich nunmehr auch Indien beteiligte, auf ihr Minimum mit 80,2 Mill. Oka zurück, steigt aber 1918 bereits wieder auf 140,3 Mill. Oka.

In Reis lieferten 1914 Holland, Italien, Österreich und Ägypten 9 Mill. Oka, 1915 Frankreich, Amerika, England (einschl. Ägypten) 10,7 Mill., 1916 Ägypten und Amerika 10,7 Mill., 1917 Ägypten und Indien 6,3 Mill. und 1918 Indien allein 23,98 Mill. Oka.

An Hülsenfrüchten wurden 1914 aus Österreich und Serbien 3,3 Mill. Oka bezogen, 1915 aus Bulgarien und Ägypten 1,7 Mill., 1916 aus Ägypten und Spanien 5,9 Mill., 1917 aus Ägypten und Frankreich 2,5 Mill., 1918 aus Indien, Ägypten und Spanien 5,3 Mill. Oka.

Die Einfuhr von gesalzenen Fischen betrug 1914: 6,98 Mill. Oka, 1915: 3,47 Mill. Oka (England und Frankreich), 1916: 4,1 Mill. (England), 1917: 1,6 Mill. (Portugal, Amerika), und 1918: 1,67 Mill. Oka (Spanien).

Kaffee wurde 1914 eingeführt 2,7 Mill. Oka (Österreich, Frankreich), 1915: 3,47 Mill., 1916: 2,77 Mill. (Amerika, Frankreich), 1917: 1,95 Mill. (Frankreich, Italien), 1918: 4,17 Mill. Oka Spanien, Frankreich).

Zucker lieferten der Reihe nach Österreich, Frankreich, Amerika, Ägypten und Spanien mit 23,0; 27,75; 19,1; 8,3 und 11,6 Mill. Oka.

Unbearbeitete Häute wurden aus Frankreich, England, Ägypten in Mengen von 2,2; 1,62; 1,2; 0,83 und 2 Mill. Oka eingeführt.

Bearbeitete Häute kamen aus Frankreich, Amerika, Ägypten und Spanien in Mengen von 0,69; 0,2; 0,27; 0,36 und 0,56 Mill. Oka.

Kohlen lieferte ausschließlich England. Die Einfuhrmenge ist von 447 705 Tons in 1914 in den nachfolgenden Jahren auf 170 053, 118 217, 23 474 und 11 478 Tons zurückgegangen.

An der Baumwolleinfuhr waren die Türkei, Ägypten, Amerika und Spanien mit 2,59; 2,05; 0,55; 0,47 und 0,9 Mill. Oka beteiligt.

Sehr gering ist die Einfuhr von Maschinen; Farben, Chemikalien und pharmazeutischen Artikeln, die vor dem Krieg in erster Linie von Deutschland geliefert wurden. Amerika bemühte sich lebhaft um die Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. Für die deutsche Industrie bietet sich in diesen Artikeln wiederum ein günstiges Absatzgebiet in Griechenland.

II. Ausfuhr.

Die Ausfuhr Griechenlands hat aus den eingangs dargelegten Gründen noch schwerere Einbuße erlitten als die Einfuhr. Dies trifft besonders für das hauptsächlichste Landesprodukt, die Korinthen zu, deren fast alleiniger Abnehmer in den Jahren 1914—18 England nebst Kolonien und mit verhältnismäßig geringen Mengen Frankreich, Holland und Amerika waren. Während England 1914 noch 236,7 Mill., 1915: 214,6 und 1916: 144,3 Mill. Venet. Pfund (0,48 kg) bezog, gingen die in den Jahren 1917 und 1918 nach England und Amerika ausgeführten Mengen auf 19,1 bzw. 67,05 Mill. Ven. Pfd. zurück. Seit Ende 1918 ist wieder eine lebhafte Ausfuhr von Korinthen im Gange. Die Preise für 1918er Ernte waren zuletzt: Patras 700 Dr., Amaliada 690—700, Philiatra 692, Olympia 650, Myrtia 670—676 pro Tonne.

Die Ausfuhr von Tabak war in den Jahren 1914—15 noch beträchtlich. Im ersteren Jahre bezogen England, Amerika, Holland und Ägypten zusammen 16,95 Mill. Oka; dann scheidet England als Verbraucher griechischen Tabaks aus, und die Ausfuhrziffer der drei andern Staaten steigt infolge stärkerer Bestellungen Ägyptens sogar auf 18,85 Mill. Oka. An Stelle des ausscheidenden Hollands tritt 1916 Italien, und die Ausfuhr sinkt schon auf 10,28 Mill. Oka. 1917—18 bleiben als einzige Bezieher nur Ägypten und Amerika mit 9,98 bzw. 8,15 Mill. Oka übrig. Von den griechischen Tabakserzeugern ist die Ablehnung griechischen Tabaks durch die in Mazedonien kriegführenden Ententetruppen sehr übel vermerkt worden. Es haben sich in den beiden letzten Jahren große Mengen von Tabak (aus Mazedonien, Thessalien u. a. Provinzen) angehäuft, die auf rund 30 Mill. Oka berechnet werden. Die Preise sind trotz der bedeutend gestiegenen Erzeugungskosten gegenwärtig noch ziemlich gedrückt (von 10—20 Dr. pro Oka, je nach Qualität). Produzenten und Händler warten auf baldige große Bestellungen, nicht zum wenigsten aus Deutschland, und damit auf ein beträchtliches Anziehen der Preise.

Die Ausfuhr von Wein, die in 1914 nach Deutschland und Frankreich noch 46 Mill. Oka betrug, ging nach dem Ausscheiden Deutschlands als Weinbezieher 1915 auf 25,1 Mill. Oka zurück, trotzdem England und Serbien als neue Kunden auftraten. 1916 bezogen Frankreich und Italien 17,5 Mill. Oka. Dann blieb Frankreich fast alleiniger Verbraucher griechischer Weine mit 7,9 bzw. 6,7 Mill. Oka in 1917—18. Doch ist zu bemerken, daß die auf griechischem Gebiet operierenden Ententetruppen gute Konsumenten griechischen Weines waren, und der verringerte Export somit wieder ausgeglichen wurde. Die Weinpreise erfuhren infolgedessen eine bedeutende Steigerung, die noch andauert.

In Olivenöl wurden 1914: 16,1 und 1915: 11,4 Mill. Oka ausgeführt; Abnehmer waren Amerika und Ägypten, deren Bezüge jedoch 1916 auf 2,37 Mill. Oka zurückgingen. Seit 1917 tritt neben der festen Kundschaft Ägyptens abwechselnd Frankreich und Italien als Bezieher griechischen Öls auf, doch sind die Ausfuhrmengen infolge des Ausfuhrverbots auf 4 bzw. 1,35 Mill. Oka zurückgegangen (Engrospreis für Öl gegenwärtig 4.50 Dr. pro Oka).

Von Oliven wurden 1914—16 noch beträchtliche Mengen nach Amerika ausgeführt (7,2; 6,2; 3,3 Mill. Oka); dann wurde für dieselben ein Ausfuhrverbot erlassen, da sie wertvolle Volksnahrungsmittel sind.

Das gleiche gilt auch für Feigen, Obst und Südfrüchte, deren Ausfuhr in den beiden letzten Jahren ziemlich gering war. Ebenso ist die Ausfuhr von Metallen, Mineralen, Erzen, die 1914—15 noch ziemlich normal war, in der Folgezeit durch die eingeschränkte Ausbeutung und aus Mangel an Transportmitteln sehr gering gewesen. Nach unsern obigen ziffernmäßigen Darlegungen besteht begründete Hoffnung, daß Griechenland, das während des Krieges infolge der Benutzung seiner Handelsflotte durch die Alliierten, aus der Anwesenheit einer großen Ententearmee auf seinem Boden, aus den Geldüberweisungen amerikanischer Griechen usw. bedeutende Kapitalien angehäuft hat und infolge der zu erhoffenden Gebietserweiterungen in Thrazien Epirus, an der Küste von Kleinasien und in Dodekannes, ein Staat von 7—8 Millionen Einwohnern werden wird, nach den Stürmen des Weltkrieges sich mit Eifer dem wirtschaftlichen Ausbau seines alten und neuen Gebietes widmen und somit auch dem ausländischen Kapital, Handel und Industrie Gelegenheit zu gedeihlicher und reger Betätigung bieten wird.

Zum Donauproblem.

Der frühere englische Botschafter am Wiener Hofe, Lord A. LOFTUS, berichtet in seinen Erinnerungen über BISMARCKS Auffassung über die Donaufrage. Als im Jahre 1867 der englische Diplomat gelegentlich eines Gespräches über die orientalische Frage bemerkte, die Donau sei ein deutscher Fluß und es würde allgemein als von großer Bedeutung angesehen, daß die Mündungen dieser großen Ader des Handels nicht unter russischer Kontrolle ständen, erwiderte BISMARCK, dies sei eine Illusion; die Donau, soweit sie deutsch sei, sei kaum schiffbar, und es würde einen Aufwand von Millionen erfordern, sie schiffbar zu machen; er könne nicht einsehen, daß dies ein Gegenstand von kommerzieller Bedeutung für Deutschland sei. Auch auf dem Berliner Friedenskongreß im Jahre 1878 bemerkte BISMARCK bei Beratung der Artikel 52—57 des Berliner Vertrages in bezug auf die Stellung des Deutschen Reiches zur Donau, daß die Ansicht, die Donau stelle die große Verkehrsader des deutschen Handels mit dem Orient dar, auf einer Fiktion beruhe. BISMARCKS Auffassung deckte sich mit der von RATZEL vertretenen Ansicht, daß die viel gewundenen Flußwege des Binnenlandes gegen die geraden Linien des Seeverkehrs im Nachteil stehen. Spricht man, so führt RATZEL in seiner „Politischen Geographie" aus, von der Bedeutung der Donaumündungen für Deutschland, so vergißt man, daß sie leichter zur See, als vom Lande zu erreichen sind, weshalb die Förderung der deutschen Schiffahrt auf der unteren Donau und überhaupt im östlichen Mittelmeer der praktische Ausdruck der deutschen Donauinteressen ist. Während in Deutschland bewiesen wurde, daß die Donau deutsch sein müsse bis zur Mündung, sicherte sich die englische Reederei das Übergewicht des Verkehrs in der Donaumündung und auf der unteren Donau.

Wenn man die in den letzten Wochen zusammenlaufenden Nachrichten über die Wiederaufnahme des Donauverkehrs betrachtet, findet man eine nahezu wörtliche Bestätigung dessen, was der Leipziger Gelehrte vor 20 Jahren geschrieben hat. Im einzelnen wird gemeldet:

Die Internationale Donaukommission und die Leitung des Commandement du Danube haben mit den Arbeiten zur Wiederaufnahme des Schiffsverkehres auf der Donau begonnen. Diese Arbeiten leitet Admiral TROUBRIDGE mit seinem englischen Stabe und mit dem französischen Sachverständigen Marquis DELLOY. Die ungarische Regierung hat ihrerseits alle Anstalten getroffen, damit die Minen, die die Räteregierung seinerzeit auslegen ließ, möglichst bald entfernt werden. Diese Arbeiten sind so weit gediehen, daß der Verkehr zum Teile bereits wieder aufgenommen werden konnte. In kürzester Zeit wird der Schiffsverkehr in vollem Maße wieder durchgeführt werden können. Laut amtlicher Mitteilung sind die unter der Sowjetregierung ausgelegten Minensperren weggeräumt und die Donau vom Oberlauf bis zur Mündung für die Schiffahrt frei.

Es sind nicht nur technische Hindernisse aus dem Wege zu schaffen; auch völkerrechtliche Fragen bedürfen der Lösung, wie nachstehende Wiener Ausführungen zeigen:

Die verschiedenen Ententekommissionen, die den Verkehr auf der unteren Donau regeln, haben selbst erkannt, daß der gegenwärtige Zustand auf die Dauer unhaltbar ist und daß Vereinbarungen getroffen werden müssen, die die Freizügigkeit auf der Donau wieder herstellen. Die deutschösterreichischen Schiffahrtsunternehmungen haben bis vor kurzem nur den Verkehr auf der deutschösterreichischen Strecke und auf dem reichsdeutschen Gebiete durchgeführt, und erst in der allerletzten Zeit ist auch der Personen- und der Eilgüterverkehr bis Preßburg aufgenommen worden. Jetzt ist der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft wieder gestattet worden, einen kleinen Lokalverkehr zwischen Budapest und einzelnen unterhalb der Stadt gelegenen Orten einzurichten, der namentlich für die Gemüseversorgung Budapests in Betracht kommt. Der Friedensvertrag enthält eine Reihe von Bestimmungen über den zukünftigen Donauverkehr und die Verpflichtungen, die der deutschösterreichischen Schiffahrt auferlegt werden sollen. Diese Bestimmungen sind aber vielfach unklar abgefaßt und können bis zur endgültigen Unterzeichnung des Vertrages noch mannigfache Veränderungen erfahren.

An großzügigen Plänen über die zukünftige Gestaltung des Donauverkehrs fehlt es natürlich nicht. So fand in London am 25. Juli im Handelsverein für ausländische Kaufleute eine Konferenz statt, in der beschlossen wurde, Budapest im zukünftigen Donauverkehr als Zentrale zu wählen, da diese Stadt hierzu am geeignetsten erscheint. Dieser Handelsverein will in Budapest Lagerräume errichten.

Hingegen beabsichtigen die Tschechen, Preßburg zu einem großen Binnenhafen auszubauen und dorthin den gesamten Verkehr vom Balkan und auf der Donau zu ziehen.

Die Serben stehen in dem Wettrennen auch nicht zurück. Belgrader Blätter wissen zu berichten, daß die serbische Regierung in Belgrad mit englischem Kapital große Lagerhäuser errichtet, um die Transitware für den Balkan von hier aus weiter zu geleiten. Die serbische Regierung hat bereits in England und Frankreich größere Bestellungen für Eisenbahnschwellen und Schiffsmaterial gemacht.

Selbstverständlich entfalten auch die Rumänen regen Eifer. Ihre Presse meldet, daß die rumänische Regierung in Frankreich größere Bestellungen für Schiffbaue gemacht hat. Die Verträge, die mit deutschen Unternehmungen geschlossen wurden, sind storniert worden.

Auch die Türken bekunden ihr Interesse für die Donau. Der Vertreter der türkischen Regierung, HAKKIM-Pascha, der Ende Juni in Paris eintraf, hat nämlich bereits Verhandlungen mit der französischen Regierung begonnen. Deren Zweck ist, auch für die Türkei einen Vertrag für die Donau zu sichern, da die Türkei einen Transitverkehr einzurichten gedenkt. In London wurde das Ansuchen HAKKIM-Paschas warm befürwortet, da England in Bulgarien und in der Türkei bereits große Investitionen gemacht hat, die mit dem Donauhandel in engstem Zusammenhang stehen.

Die wirtschaftliche Lage Rußlands.

Hierüber wird von einem Korrespondenten des Handelsvertragsvereins folgende anschauliche Schilderung gegeben:

Die Transportmittel sind vollständig zusammengebrochen, und es bedarf langer Zeit, außerordentlicher Mühe und gewaltiger Mittel, sie wieder hochzubringen. Die Landwirtschaft, der größte Faktor im Außenhandel Rußlands, ist in einem katastrophalen Zustande. Denn

1. fast die gesamte Ausfuhrmenge an Getreide und ähnlichem entstammte dem Großgrundbesitz, der so gut wie ganz vernichtet ist;
2. das Allercharakteristische in Rußlands gegenwärtigem Zustande: der Bauer ist der einzig nachgebliebene Gütererzeuger im Staate und somit derjenige, der die ungeheuren Geldmengen aufsaugt und ansammelt, die der Staat fortdauernd ohne Zahl und Unterlage hinauswirft. „Ohne Zahl" ist dabei buchstäblich zu nehmen, denn sie werden längst nicht mehr genummert. Der Bolschewismus treibt diese Finanzpolitik der schrankenlosen Papiergeldausgabe mit Bewußtsein, um die Geldentwertung evident zu machen und in praktischer Durchführung bis zum Nullpunkt zu bringen. Es entzieht sich jeder Kenntnis, wieviel zurzeit in Rußland Papiergeld umläuft, jedoch ist mit größter Bestimmtheit anzunehmen, daß es bereits über 600 Milliarden Rubel sind gegen etwa 2 Milliarden in Friedenszeiten.

Der Bauer kann nun mit diesem Überfluß an Zahlungsmitteln schlechterdings nichts anfangen, da jede übrige Warenerzeugung aufgehört hat; um überhaupt das Notwendigste zu erhalten, tauscht er nur noch seine Erzeugnisse gegen Waren. Es gibt tatsächlich im strengsten Sinne des Wortes keine Industrieerzeugnisse, keine Waren mehr in Rußland. Der ohnehin träge, auf tiefer Kulturstufe stehende, für das Morgen nicht sorgende, eine Vorratswirtschaft nicht kennende russische Bauer entbehrt nunmehr des letzten Stimulans des Geldvorrats. Der letzte Anreiz zur Arbeit ist ihm genommen, und er baut nun erst recht nicht mehr, als er für seinen unmittelbaren Unterhalt nötig hat, zumal der Bolschewik ihm alles raubt.

Diese Ansammlung des gesamten Geldbestandes des Staates bei 85—90% der untersten Bevölkerungsschicht bringt jede nächste wirkliche Regierung in eine schwierige Lage, da bei den besonderen Verhältnissen Rußlands nicht mal unter Bedingungen der Friedenszeit der Staat imstande wäre, ihn wieder in seine Hände zurückzuleiten, etwa durch Steuern, Anleihen, Monopole. Das einzige, jedoch gefährliche Mittel bleibt für Rußland eben immer wieder das Branntweinmonopol, das jedoch nie die Zustimmung einer Volksvertretung finden wird — somit ist die Devalvation des Papierrubels eine unausbleibliche Maßregel.

Die Industrie ist ebenfalls restlos erledigt; sie ist allmählich zum Stillstand gekommen aus mehreren Gründen: Zerfall des Transportwesens, Mangel an Roh- und Brennstoffen, Beseitigung der Privatinitiative und der gebildeten und intelligenten Leitung, unsinnige Organisationsmethoden der Bolschewiki und vollständige Demoralisation der Arbeiter, namentlich der Industriearbeiter. Dieser allein war organisiert, war und ist deshalb am leichtesten faßbar und gänzlich in den Händen des bolschewistischen Terrors, der ihn durch Gewalt, Beteiligung am Raub und andern Mitteln in die rote Armee zwingt, wo er dann schnell, da von Hause aus ungenügend gebildet und ausgebildet, den letzten Rest seiner Fähigkeiten für eine Fabriktätigkeit verliert. Er ist nur noch Räuber, Raubritter, Wegelagerer, überhaupt Verbrecher und im besten Falle Spekulant mit Lebensmitteln.

Alle diese Erscheinungen sind nun teilweise und stellenweise auch jetzt in Deutschland anzutreffen; dort bilden sie jedoch noch die Ausnahme, während sie in Rußland durchaus zur Regel geworden sind und die denkbar äußersten Formen angenommen haben.

Mitteilungen der „Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Ortsgruppe Hamburg".

(Unter Verantwortung der Gesellschaft.)

Geschäftsstelle: Hamburg, Mönckebergstr. 8/12, Barkhof Hs. 3, V. Telephon: Hansa 1229.

Telegraphischer Verkehr zwischen Griechenland und dem besetzten Gebiet in Deutschland. Das Verkehrsministerium hat die Direktion des Staatstelegraphenamtes benachrichtigt, daß Telegramme, die für die besetzten Gebiete in Deutschland bestimmt sind, in französischer, englischer, italienischer oder russischer Sprache abgefaßt werden müssen. Der Preis beträgt 35 Centimes für das Wort für Depeschen vom griechischen Festland.

Zunahme der griechischen Staatseinnahmen, die für die Auslandsschuld haften. Laut „Financial News" vom 31. Juli 1919 weisen für den Mai die für den Dienst der Auslandsschuld verpfändeten Staatseinnahmen folgende Erhöhungen auf:

a) Einnahme aus Monopolen, Tabak, Stempelsteuer, und Naxos-Schmirgel plus 1 889000 Drachmen (plus 72 v. H.).
b) Zolleinnahmen des Piräus plus 3232100 Drachmen (plus 22 v. H.).

Die Zahlen für die ersten fünf Monate des Jahres weisen folgende Zunahmen auf:

a) 3479800 Drachmen,
b) 5875400 Drachmen.

Disagio auf französische Franken. L'Action Française schreibt unter dem Titel „Ein Skandal, der schon zu lange dauert": Die Franzosen, die jetzt am Mittelländischen Meer reisen, müssen die unangenehme Überraschung erdulden, daß sie beim Umwechseln von französischem Geld in griechische Währung einen Verlust von 15% haben. Die Drachme gilt mehr als der Frank, sie schädigt daher unsern Kredit im Orient.

Die griechische Regierung lebt von Almosen. Frankreich, England und die Vereinigten Staaten geben ihr monatlich eine feste Summe. Wenn man bedenkt, daß Frankreich selbst die finanzielle Unterstützung von England und Amerika nötig hat, so ist dieses Unternehmen einigermaßen merkwürdig. Aber das ist noch nicht alles. Unsere Unterstützung Griechenlands geschieht nicht durch bares Geld, sondern durch Tratten und Wechsel auf Paris. Durch unsere Mildtätigkeit schaffen wir uns also in den Griechen Gläubiger.

Es wird Zeit, dieser Verschwendung ein Ziel zu setzen. Griechenland leistet uns keine Dienste, durch seine Ansprüche erschwert es die europäische Politik. Auch übt Weniselos eine Diktatur aus, die nicht ewig dauern wird. Griechenland ist nicht absolut weniselistisch. Die Inseln sind es, aber das „Alte Griechenland" ist konstantinisch und das „Neue" ist schwankend. Wenn Weniselos eines Tages verschwinden wird, ist das Griechenland von Konstantin unser Gläubiger. Durch unser Geld wird Griechenland groß. Letzten Endes wird Deutschland noch von unserer Güte profitieren. Darum muß jeder vernünftig Denkende einsehen, daß wir unsern Sympathien nicht so weit nachgehen dürfen, daß wir uns selber ruinieren.

Das Schicksal des Dodekanes. Neben der thrakischen, der kleinasiatischen, der Zypern-Frage, ist das Schicksal des Zwölfinselarchipels vor Patmos über Kalymnos, Kos nach Rhodos immer noch unentschieden. Immer noch harren die unglücklichen Bewohner jener Inseln vor Kleinasiens Küste der Vereinigung mit ihrem Mutterlande, die ihnen seit 1830 vorenthalten wurde. Damals wurden sie zusammen mit Samos ausgetauscht gegen die Insel Euboea, die im griechischen Freiheitskriege in der Hand der Türken geblieben war. Doch genossen sie den besonderen Schutz der griechischen Schutzmächte und hatten von 1835 bis 1912 eine eigene Verfassung ähnlich wie Samos. Im Vertrag von Lausanne aber kamen sie 1912 in den vorläufigen Besitz von Italien, das sie nach Erfüllung der Friedensbedingungen an die Türkei zurückgeben sollte. Jetzt war es mit der selbständigen Stellung der Insel vorbei. Was aus ihnen in den sieben Jahren italienischer Herrschaft geworden ist, drückt sich mit erschreckender Deutlichkeit in folgenden Differenzen aus: Die Insel Kalymnos zählte 1912 36000 Einwohner, aber im Dezember 1917 nur 14000, im Mai 1918 nur 8312. Die Insel Symi, die Heimat griechischer Schwammfischer, ging von 23000 Einwohnern 1912 herunter auf 6500 in 1918, ebenso Lexos von 8000 Einwohnern auf 2500 und ähnlich die andern Inseln. Wie ist ein so schnelles Sinken der Bevölkerungsziffer denkbar? Zusammengewirkt haben da mehrere Ursachen, einmal die Massenaustreibung aller der Griechen, die sich der italienischen Regierung widersetzten. Dazu muß man freilich wissen, wie regiert wird. Alle Feierlichkeiten der griechisch-katholischen Kirche, die von den Türken seit 1453 in liberaler Weise geachtet wurden, sind außerhalb der Kirchen mit militärischer Gewalt verhindert

worden. Jede Predigt in der Kirche, die unter militärischer Überwachung steht, ist verboten. Die Ernennung der Lehrer erfolgt durch die italienische Behörde. Die Eltern jedes Schulknaben, der auf dem Schulhof nicht italienisch spricht, werden in Strafe genommen. Kein Schüler darf versetzt werden, der nicht in der italienischen Sprache das Zeugnis „ziemlich gut" hat. Jede Ausbesserung an Schulgebäuden ist verboten, damit die griechischen Schulen recht schnell verschwinden. Keine griechische Zeitung darf auf den Inseln eingeführt werden. Verlassen darf jeder seine Insel, aber zurückkehren keiner, ja nicht einmal Geld an seine Angehörige schicken. Solche Maßregeln befördern natürlich auch eine starke freiwillige Auswanderung nach Griechenland und nach Amerika. Der letzte Grund der Entvölkerung aber liegt in der furchtbaren Sterblichkeit der Bevölkerung, verursacht durch die dauernde Hungersnot. Denn die Italiener kaufen die wenigen Erzeugnisse der meist armen Inseln zu billigen Preisen auf, schicken sie dann fort und überlassen die unglücklichen Bewohner ihrem Schicksal. So furchtbare Anklagen und Tatsachen sind zu lesen in der Bittschrift der Dodekanesier, von denen viele in Frankreich (Marseille) wohnen, an die Friedenskonferenz, die nun endlich dem Nationalitätenprinzip auch in diesem Falle zu seinem Rechte verhelfen soll.

Smyrna oder Ephesos. In Kleinasien ist es stiller geworden. Mit der griechischen Besetzung vor Smyrna und seinem Hinterland haben sich zwar nicht die Türken, wohl aber die europäischen Mächte, wie es scheint, nunmehr abgefunden, auch Italien, das zuerst am lautesten protestierte. Allerdings geht eine internationale Kommission nach Smyrna, um die dort vorgekommenen Greueltaten zu untersuchen, aber das ändert an den Tatsachen nichts. Aus französischen Zeitungen verlautet nun allmählich, wie es kommt, daß Italiens offener Widerspruch verstummt ist. Als die Griechen sich in ihrem neuen Gebiet einzurichten begannen, bemerkten sie sehr bald, daß die italienische Konkurrenz früher auf dem Platze erschienen war. Die Italiener hatten in dem von ihnen besetzten Küstenstreifen südlich von Smyrna bereits seit Jahresfrist den kleinen Hafen von Scalanova auszubauen begonnen. Es ist der Hafen auf der jetzt verödeten sumpfigen Stätte des alten Ephesos, dessen Ruinen seit 1900 von dem österreichischen archäologischen Institut freigelegt sind. Wie im Altertum Ephesos die erfolgreiche Nebenbuhlerin von Smyrna gewesen ist, die römische Hauptstadt der Provinz Asien, die den ganzen Handel des Malandertales beherrschte, so suchten auch heute wieder die Italiener den Handel aus dem Hinterland von Smyrna und Mittelkleinasien nach Scalanova zu ziehen, eine gefährliche Bedrohung des Hafens von Smyrna. Der schlaue WENISELOS erkannte die Gefahr und wußte mit TITTONI eine Einigung über das griechische und italienische Einflußgebiet in Kleinasien herbeizuführen auf der Grundlage, daß Italien weiter im Süden, in Vitikien, im Baumwollengebiet vor Adana und Messina, wie es scheint, sich ausdehnen soll. Die Einzelheiten fehlen noch, fest steht aber schon, daß die Leidtragenden bei diesem Plan die Franzosen sind. Sie erheben bereits laute Klage, daß ihnen von der ganzen kleinasiatischen, syrischen Küste nur die felsigen Klippen von Beyruth verbleiben sollen, da sie aus Harfly bereits vertrieben seien, durch die Engländer, die von dort ihre Bahnen nach Palästina hineinzuführen anfangen. Und dieselben Engländer lassen durch bestochene türkische Soldaten in Beyruth die Maueranschläge in französischer Sprache abreißen und entfernen in Palästina systematisch diejenigen Israeliten aus den längst dort bestehenden französischen Schulen, wie ebenfalls in Pariser Zeitungen zu lesen ist. Alles in allem ein lehrreiches Bild mit der Unterschrift: Die Alliierten unter sich. Prof. Dr. E. ZIEBARTH.

Das Schicksal Thraziens. Das alte griechische mazedonische Kolonialland, die Nordküste des Ägäischen Meeres mit ihrem Hinterland bis hinauf zum Balkan, steht augenblicklich im Brennpunkt des Interesses auf der Friedenskonferenz. Die leitende Abordnung der Liga der thrazischen Flüchtlinge, die mit etwa 250000 Seelen überall in Mazedonien und Griechenland zerstreut leben, hat von Salonik am 1. August eine letzte dringende Bitte an die Pariser Konferenz gerichtet, ihre Heimat mit Griechenland zu vereinigen. Da die Insel Zypern endgültig englisch zu bleiben scheint, auch in Kleinasien Griechenlands Anteil wesentlich kleiner auszufallen droht, als die Griechen anfänglich erwartet hatten, klammern sich die nationalgriechischen Hoffnungen um so fester an die thrazische Küste. Es handelt sich hauptsächlich um das bisher türkische Wilajet Adrianopel, denn über das Wilajet Konstantinopel und seine Internationalisierung oder Stellung unter amerikanisches Mandat wartet man nur noch auf die Entscheidung des amerikanischen Senats. Der Norden der Provinz Adrianopel ist unumstritten nur von Bulgaren bewohnt und soll bulgarisch bleiben oder werden, der Süden zählt mehr als 800000 Einwohner, 400000 Türken, 350000 Griechen und nur etwa 100000 Bulgaren. Die Bulgaren machen für sich geltend, daß sie einen Zugang zum Ägäischen Meere haben müßten, wie sie einen vor 1913 in Dedeagatsch besaßen. WENISELOS will ihnen den Hafen keinesfalls lassen, um nicht im Kriegsfalle eine feindliche Unterseestation dort zu haben, bietet aber für Friedenszeiten freien Zugang zu einem griechischen Hafen an. Der griechische Vorschlag war schon von allen Mächten außer Amerika angenommen, da hat das Eintreffen des neuen amerikanischen Gesandten in Paris, FRANK L. POLK, alles wieder ins Wanken gebracht. Amerika verlangt geradeso wie es für die Polen Danzig und für die Tschecho-Slowaken Fiume verlangt hat. Amerika macht auch das Bedenken geltend, daß die Griechen in Thrazien nicht die nationale Majorität bildeten, sondern die Türken. So käme man zu dem wiederspruchsvollen Ergebnis, daß ein französischer Witzbold so ausgedrückt hat: „Diese Provinz des türkischen Reiches ist türkisch. Wenn sie aber nicht türkisch bleiben kann, da sie aufhört zu bestehen, ist sie in erster Linie bulgarisch. Also geben wir sie an Griechenland, denn das ist gerecht." Die Griechen verlangen schließlich als letzte Entscheidung die Volksabstimmung, behalten sich aber für diesen Fall vor, alle die zahllosen vertriebenen griechischen Familien zur Abstimmung zurückzuführen an ihren früheren Wohnsitz. Prof. Dr. E. ZIEBARTH.

Tonnageknappheit in Griechenland. Die englische Regierung gibt Griechenland die requirierten Schiffe wieder zurück. Da diese Schiffe aber nur 42000 Tons fassen, während Griechenland 60000 Tons benötigt, um die Versorgung der Bevölkerung zu sichern, so hat England zwei große Schiffe zur Verfügung gestellt von zusammen 18000 Tons. Die Schiffseigner haben angesichts der baldigen Rückgabe ihrer Schiffe gebeten, gegen jede Forderung von Lohnerhöhungen für die Arbeiter und andere Schwierigkeiten gesichert zu werden.

Der griechische Handel in Ägypten. Nach einem Bericht der griechischen Handelskammer in Ägypten, mit dem Sitz in Alexandrien, beträgt der Gesamtimport nach Ägypten im Jahre 1918 51155000 £E. (1 £E. = 25 frcs.), bei dem Griechenland mit 4,25 % (1765702 £E., davon Tabak 1405567 £E.) an vierter Stelle beteiligt ist. Von der Ausfuhr mit 45370000 £E. entfallen auf Griechenland 1,92 % (871617 £E.), womit es die achte Stelle einnimmt.

Der amerikanische Handel mit Griechenland. Die Vereinigten Staaten haben Griechenland vor einigen Tagen vorgeschlagen, ihm einen Kredit von 500 Mill. frcs. zu eröffnen, jedoch unter der Bedingung, daß die ganze Summe nur für den Ankauf von Waren in Amerika verwandt wird. Die griechische Regierung nahm dies Anerbieten an; die Einzelheiten sind jetzt festgelegt worden. Die griechische Nationalbank wird in Athen ein besonderes Bureau einrichten, durch das die griechischen Kaufleute und Industriellen ihre Käufe in Amerika abwickeln können. Die Waren werden von dem griechischen Empfänger in Athen bezahlt und die Nationalbank wird den Betrag einkassieren. Dann vergütet die amerikanische Regierung den Fakturenpreis an den Ablader in den Vereinigten Staaten. Man schätzt den Wert der Waren, die Griechenland in allernächster Zeit einführen muß, auf 800 Mill. frcs.

Neue griechische innere Anleihe. Der griechische Staat hat eine Anleihe von 75 Mill. im Inlande aufgenommen. Die Verzinsung beträgt 6,32 %, und der Ausgabepreis für die Obligationen von 100 Drachmen = 95 frcs. Die Überschüsse gewisser Einnahmen dienen als Bürgschaft. Unter andern Vorteilen, die diese Anleihe bietet, sei erwähnt, daß sie steuerfrei ist, in Raten gezahlt werden darf und eine Vergütung von 1 Drachmen gewährt wird, wenn Zahlung durch Schatzanweisungen erfolgt. Ferner wird ein Skonto von 1,20 % gewährt auf jede sofortige Einzahlung, sei es in bar oder in Schatzanweisungen.

Der Erfolg der Anleihe war groß. In den für die Zeichnung bestimmten 4 Tagen (28. 4. bis 2. 5) erreichte der gezeichnete Betrag 87674100 Drachmen, die sich wie folgt verteilen:

Banken	25800000	Drachmen
Athen und Piräus ...	33869800	„
Provinz	26986600	„
Ausland	2417700	„

Auf Wunsch des Ministers haben die Banken auf einen Teil des von ihnen gezeichneten Betrages verzichtet, damit das Publikum den vollen von ihm gezeichneten Betrag zugeteilt bekommt. Keine Gemeinde ist zurückgeblieben. Dies beweist wiederum, daß das Vermögen sich nicht in einzelnen Händen befindet und auch nicht in einzelnen Städten.

Handel auf Zypern. Der Handel auf Zypern machte während des ersten Vierteljahres 1919 beträchtliche Fortschritte. Der Export betrug das zweieinhalbfache der Ausfuhr desselben Zeitraumes im Vorjahre. Es werden Anstrengungen gemacht, um die Wein- und Spirituosenindustrie weiter zu entwickeln und den Handel mit England in diesen Erzeugnissen zu vergrößern.

Mit diesem Ziel im Auge und um die neuen Plantagen bewässern zu können, sowie zur Versorgung des Landes mit reinem Wasser ist ein Gesetz angenommen worden, durch das in Nicosio, der Hauptstadt, eine Kommission zum Studium der Wasserversorgung eingesetzt wird. Die Regierung ist mit zwei Mitgliedern in derselben vertreten.

Neue Lichtwerke, Tabakplantagen und Tabakbearbeitungsanlagen werden geplant. Der Gouverneur hat zwei Gesellschaften Konzessionen bewilligt, und zwar der Limasol Electric Light Company und der Pankyprion Tobacco Trading & Manufacturing Company.

Die Cyprus Mines Corporation, deren Zentrale in Newyork ist, hatte die Baukonzession für einen Teil der zyprischen Eisenbahnen, die ihr im Jahre 1916 übertragen wurden. Sie hat sich nun die Verlängerung des Vertrages bis zum Mai 1920 gesichert. Über diese Konzession sind viele Bemerkungen gemacht worden, da es große Kreise seltsam finden, daß ein solcher Auftrag in einer britischen Kolonie an ein fremdes Syndikat übertragen ist.

Sodaeinfuhr. Der Bedarf an Soda ist sehr groß in Griechenland, man braucht Soda in enormen Mengen zur Fabrikation von Seife. Deutschland konnte Soda nicht liefern, da es seinen eigenen Bedarf nicht decken kann, die Holländer waren zu teuer und offerierten außerdem fob Rotterdam. Das Geschäft haben die Engländer gemacht, die Soda zu 48 Drachmen per 100 kg cif Piräus liefern werden.

Die griechischen Siedelungen in Rußland. Nach griechischen Statistiken wohnen in den verschiedenen russischen Gouvernements:

Kars	70000	Griechen in 72 Ortschaften
Tscharka	50000	„ „ 43 „
Batum und Kutais	20000	„
Kaukasien (Schwarzes Meer-Ufer)	80000	„
„ (zentrales u. östliches)	15000	„
„ (nördliches)	100000	„
am Asowschen Meer	15000	„
Mariampol und Umgebung	170000	„
Kherson, Odessa und Nikolaieff	35000	„
Krim	60000	„
im übrigen Rußland verstreut	50000	„
insgesamt	665000	Seelen.

Handel in Salonik. Die Importbewegung in Salonik nimmt jeden Tag einen größeren Umfang an, besonders dadurch, daß die Eisenbahnlinie, die es mit Serbien verbindet, wieder hergestellt ist, und die Güterzüge bis Nisch und in kurzer Zeit bis Belgrad verkehren können.

Große Ladungen besonders von Lebensmitteln und Artikeln, für die dringender Bedarf vorliegt, kommen von England und den Vereinigten Staaten an. Sie werden am Kai von einer Militärmission übernommen und nach Serbien weiter verladen. Etwa 10000 Tonnen Waren sind schon angekommen, und man erwartet in kurzer Zeit weitere Schiffe.

Auch der Schleichhandel nimmt nach dem Sémaphore de Marseille eine große Entwicklung, da die vor dem Waffenstillstand angehäuften Warenvorräte nach Konstantinopel, Rumänien und Odessa abgeflossen sind und man sie jetzt erneuert. Die Importeure übermitteln jedoch wenige Aufträge nach Frankreich, weil eine regelmäßige Linie Marseille–Salonik fehlt, sondern nach England, Italien und Spanien, auch weil sie sicher sind, sie von dort schnell ausgeführt zu sehen.

Die italienischen Dampferlinien werden immer zahlreicher. Unabhängig von der „Servizi Martimi“ und der „Maritima Italiana“ besteht auch noch der Lloyd Triestino (ehemaliger österreichischer Lloyd), der schon neue Levantelinien errichtet mit schnell und bequem eingerichteten Dampfern, wie die „Praga“, „Karlsbad“, „Corinthia“, „Corniolia“. Diese Dampfer fahren von Triest ab und laufen Venedig, Brindisi, Kreta, Korfu, Piräus, Salonik, Konstantinopel, Smyrna, Syrien, Alexandrien an. Zuerst sind die Dampfer, die jetzt zweimonatlich verkehren, vollkommen leer und nur mit Passagieren gefahren, jetzt haben sie jedoch schon ganz ansehnliche Ladungen zu verzeichnen.

Verschiedene japanische Ladungen sind nach Salonik mit Reis, Zucker und Stückgut von Ägypten angekommen.

Der Export beschränkt sich auf Tabakladungen nach Holland, Ziegen- und Hammelfelle nach Marseille und Newyork.

Der Levantehandel im englischen Urteil. Times schreibt: Die Länder des nahen Ostens geben Zeichen eines Wiederauflebens des Handels, doch ist bis jetzt Griechenland der einzige Staat, der einen verhältnismäßig normalen Handel entwickelt. Die andern Balkanländer brauchen ebenfalls viele Waren, aber die Finanzschwierigkeiten haben in vielen Fällen den Abschluß von Aufträgen und Kontrakten verhindert.

Bankgründungen. Im letzten Jahre sind fünf neue Banken in Griechenland gegründet worden, die sich nicht nur in gewöhnlichen Bankgeschäften betätigen wollen, sondern auch Privatunternehmungen in Handel, Schiffahrt und Industrie unterstützen werden.

Die Internationale und Griechenland. Von unsern griechischen Freunden aus der Schweiz wird uns die Resolution der VI. internationalen Konferenz in Luzern am 8. August 1919 berichtet:

Resolution über Griechenland.

Die Konferenz zieht die Aufmerksamkeit der Arbeiterklasse aller Länder auf die gegenwärtige Lage des griechischen Proletariats. Griechenland steht noch unter dem Belagerungszustand. Fremde Armeen besetzen das Land. Alle Freiheiten sind dort unterdrückt. Die Gewerkschaftsführer sind deportiert worden. In Attika sind alle Versammlungen verboten, sogar im Innern der Häuser. Der weiße Terror ist gegen die Arbeiter organisiert worden mit der Unterstützung der Okkupationsmächte. Die Konferenz fordert dringend die Befreiung aller Deportierten, die sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes und die Rückkehr zum normalen politischen Leben in Griechenland.

Neue griechische Anleihen. Der Direktor der Banque Nationale wird im August nach Paris reisen, um sich um eine neue Anleihe in Frankreich zu bemühen, da die griechische Regierung Geld braucht. Auch von England erhofft man Unterstützung, um die großen öffentlichen Arbeiten in Athen und Piräus ausführen zu können. Eine Summe von 150 Mill. frcs. ist hierfür vorgesehen worden.

Der Aufschwung Thessaliens. London-Paris Agency meldet hierüber: Der hauptsächlichste Hafen von Thessalien, Volo, hat seine Bevölkerung innerhalb 26 Jahren verfünffacht. In Larissa sind die Grundstücke zwischen 1882 und 1909 um 25 % gestiegen, zwischen 1909 und 1908 aber um 100 %. Der ganze Aufschwung hat seine Ursache in der Tabakkultur. In Larissa und Trikalla wurden produziert

1894	817000	Oka
1907	3577000	„
1917	8364000	„

Der Aufschwung in der Industrie ist ebenfalls bedeutend, im letzten Jahre zählte Larissa 41 Fabriken, die für 27827300 Drachmen Waren verfertigten, in Trikala produzierten 35 Fabriken für 10202400 Drachmen. Landwirtschaftliche Kredite, die sonst nicht unter 12–16 % zu haben waren, kosten jetzt nur noch 6–8 % maximum. Die landwirtschaftliche Produktion wird auf 61500000 Drachmen geschätzt.

Lage und Aussichten in Epirus. Die Aussichten auf Entwicklung waren bisher wegen der konstanten politischen Unruhen nicht gut.

Ackerbau und Viehzucht sind neben einer kleinen primitiven Industrie (hauptsächlich Handweberei) die einzigen Produktionszweige des Landes. Der Export ist daher auch sehr gering und besteht aus Wolle, Käse, Butter, Oliven und Olivenöl (aus dem Prevesadistrikt). Der Einfuhrhandel war während des Krieges auch gering und befand sich hauptsächlich in Händen von Italien (neben Spanien und Amerika). Jetzt ist aber der günstige Augenblick gekommen, um sich einen Platz in der Einfuhr zu sichern, wobei man jedoch die ernste Konkurrenz Italiens, Frankreichs und des früheren Österreich-Ungarns, wenn dort wieder geordnete Verhältnisse eintreten, zu erwarten hat. Die Hauptstadt von Epirus ist Janina im Zentrum des Landes, das bisher nur mit Prevesa am Golf von Arta Bahnverbindung hat. Man plant aber eine Eisenbahnverbindung mit Volo und Satanica, wodurch eine bessere Verkehrsmöglichkeit mit Europa entsteht. Jetzt ist der beste Weg für Verschiffungen nach dem Piräus über Patros und von dort mit Küstenfahrern nach Prevesa. „Board of Trade“ nennt als wichtigste Einfuhrartikel: Baumaterial, Chemikalien, Glas, Nägel, Schlösser, Scharniere, Fahrräder, Farbe, landwirtschaftliche Maschinen, Textilwaren, Gummiartikel, photographische Apparate, Papier, Füllfederhalter usw. Auch Versicherungsgesellschaften können hier ein gutes Arbeitsfeld finden.

Griechische Einnahmen. Die für den griechischen Schuldendienst bestimmten Einnahmen zeigen während des Monats Mai eine große Zunahme. Der Ertrag der Monopole, Tabak, Stempel und Naxosschmirgel stieg um 72 % auf 1889900 Drachmen. Das Ergebnis der Piräuszölle ist mehr als das Dreifache gegenüber demselben Monat des Vorjahres, und zwar 3232100 Drachmen. Während der ersten fünf Monate des laufenden Jahres waren die Einnahmen für die erste Kategorie 3479800 Drachmen und für die Piräuszölle 5875400 Drachmen. Diese Zahlen versprechen eine wesentliche Erhöhung der Zinsenraten.

Die bulgarische Frau.

Von MARCELLO ROGGE, Berlin.

Der kulturelle Wert eines Volkes bekundet sich in nicht geringem Maße in seinen Anschauungen über Ehe und Familienleben und hier vorzüglich wieder in der jeweiligen Stellung, die die Frau sowohl im engeren Gemeinschaftskreis der Sippe, wie auch darüber hinaus im allgemeinen sozialen Leben einnimmt. Was nun zunächst die Stellung der Frau in bezug auf die allgemeinen Bevölkerungsverhältnisse Bulgariens anbelangt, so wurden anläßlich der letzten Volkszählung vor den Balkankriegen (1912) 2 130 825 weibliche Bewohner festgestellt. Auf tausend Männer zählte man damals 965 Frauen (in Deutschland 1026). Die Balkankriege und Bulgariens Teilnahme am Weltkriege mögen allerdings darin vorübergehend eine Verschiebung haben eintreten lassen, so daß heute infolge der Kriegsverluste die männliche und weibliche Bevölkerung annähernd gleich stehen dürfte. So erklärt es sich zum Teil auch, daß in Bulgarien bisher durchschnittlich mehr Frauen in den Stand der Ehe traten als bei uns. Es kamen auf 9,6 Ehen in Bulgarien 8 Ehen in Deutschland. Bemerkenswert ist hierbei, daß die jeweilige wirtschaftliche Lage des Landes einen gewissen Einfluß auf die Zahl der Eheschließungen ausübt, denn in den Jahren der schlechten Ernten 1897, 1898 und 1899 sank die Heiratsziffer bis auf 7,8, wohingegen sie 1904 infolge der reichen Ernten auf 11,4 stieg und 1905 noch 10,8 betrug.

Nach den sehr sorgfältigen anthropometrischen Studien des bulgarischen Gelehrten Dr. WATEFF sind vorzugsweise folgende Typen bulgarischer Frauen nach der Farbe der Augen, Haare und Haut zu beobachten:

Blond: mit blauen Augen, blondem Haar, weißer Haut nur 5 %; brünett: mit braunen Augen, braunem Haar, dunkler Haut 50 %; gemischt: mit grauen Augen und braunem oder blondem Haar, bzw. braunen Augen und blondem Haar, mit weißer oder dunkler Haut 45 %. Die wenigsten hellhaarigen oder blonden Bulgarinnen gibt es (gleich den männlichen Bewohnern) im mittleren Donau-Bulgarien (Gegend von Tirnowo); häufiger treten sie auf im nordöstlichen Teil und im östlichen Mittel-Bulgarien; die meisten finden sich im nordwestlichen Donau-Bulgarien und in Mazedonien. Brünette Bulgarinnen in überwiegender Zahl leben in der Mitte von Donau-Bulgarien, weniger im westlichen Mittel-Bulgarien und Mazedonien. Von Wuchs sind sie durchschnittlich mittelgroß. Die erwachsenen Frauen erreichen einen Durchschnitt von 156,5 cm (die Männer: 166,5 cm).

Wenn die an schweren Leiden und Entbehrungen reiche Geschichte des Bulgarenvolkes in der Zeit seiner letzten fast 500 Jahre währenden Knechtschaft verhältnismäßig wenig von dem Heroismus der bulgarischen Frau zu erzählen weiß, so liegt dies naturgemäß vor allem daran, daß sich die Nöte und Prüfungen ihres Lebens überwiegend zwischen den engen Mauern der Familienhäuser abspielten, wo aber das freudelose Alltagsleben von der unter nicht gering einzuschätzenden Aufgaben bedrückten Frau während der wirtschaftlichen und geistigen Stagnation durch die Fremdherrschaft besonders schwer empfunden werden mußte. Es soll jedoch auch hier nicht vergessen werden, daß gerade in Kreisen der bulgarischen Frauen zur Zeit der Unterdrückung die bulgarische Sprache, ebenso wie die altüberlieferten Volkslieder und -märchen, ihre eigentliche Pflegestätte fanden. Besonderer Hervorhebung bedarf wohl auch noch die Rolle, die dem weiblichen Teile der Bevölkerung an der Befreiung seines Vaterlandes zufiel. Die bulgarische Schriftstellerin EKATARINA KARAWELOWA schildert einmal die Beteiligung ihrer Volksgenossinnen an der großen Befreiungstat wie folgt: „Als der Druck der fremden Willkürherrschaft unerträglich wurde. und für Leben, Besitz und Ehre keine Sicherung mehr bestand, traten in Bulgarien einzelne kraftvolle Persönlichkeiten hervor, die im Schutze der Wälder und der Berge nach Kameraden suchten, um für die persönlich erlittene Unbill oder mehr noch die Bedrängnisse ihrer Nächsten und Landsleute Rache zu nehmen. Sie nahmen den Namen »Heiducken« an und wählten sich aus ihrer Mitte einen Woiwoden. Nicht selten werden nun in den alten Liedern aus dieser Zeit auch Frauen als Woiwoden genannt, z. B. RADA, STOJANA u. a. Nicht gering ist die Anteilnahme, ja die wirkliche Beteiligung der Frauen an den Aufständen, die der Befreiung voraufgingen und sie vorbereiteten. Die Frauen — oft waren es die Schwestern der Woiwoden oder der Aufständischen — nähten Fahnentücher, beschafften Vorräte, verbargen die Aufständischen vor ihren Häschern, und oft genug gürteten sie selbst das Schwert um und kleideten sich in die Tracht der Aufständischen.

Besonders charakteristisch war von jeher —, ebenso wie für den männlichen Bulgaren — der Bildungshunger und Lerneifer auch für den weiblichen Teil der Bevölkerung. In der Zeit der türkischen Herrschaft blieb das Leben der Bulgarinnen (gleich dem der türkischen Bewohnerinnen des Landes), wie erwähnt, vorwiegend auf den streng abgeschlossenen Kreis des Hauses beschränkt, und irgendwelche Bildungsmöglichkeit war für sie so gut wie gar nicht oder doch nur in seltenen Ausnahmen vorhanden. Nach der politischen Befreiung Bulgariens wurde von der einsichtigen Regierung in tatkräftiger Weise die Ausgestaltung des Schulwesens auch für die weibliche Bevölkerung betrieben. Über die Entwicklung des Mädchenschulwesens in Bulgarien gab einmal der ehemalige Abteilungsvorstand im bulgarischen Unterrichtsministerium, Dr. PHILIPP MANOLOFF, einige höchst bedeutsame Angaben. Danach schwankte man ziemlich lange Zeit zwischen den beiden Auffassungen, ob die Mädchenschulen mehr für praktische Zwecke oder mehr in allgemein bildender Hinsicht ausgestaltet werden sollten. So sehen wir, daß in Nordbulgarien der Typus einer neunklassigen Höheren Mädchenschule (Gymnasium) ausgebaut ward, in deren Lehrplan den praktischen Disziplinen mehr Raum gegeben wurde. Hingegen waren die Höheren Mädchenschulen in Südbulgarien (dem damaligen Ostrumelien) durchweg zehnklassig (4 Klassen Elementarschule und 6 Klassen Gymnasium) und mit mehr allgemein bildender Tendenz. Nach der Vereinigung beider Teile Bulgariens im Jahre 1886 ist der südbulgarische Schultypus für ganz Bulgarien maßgebend geworden. Bis zum Jahre 1897 waren die Höheren Mädchenschulen in Bulgarien zehnklassig oder, wenn wir von der Elementarschule absehen, sechsklassig. In genanntem Jahre wurden sie, den neuen Forderungen der Zeit entsprechend, reformiert, in siebenklassige Gymnasien umgestaltet, und zwar mit zwei Abteilungen: 1. in eine allgemein bildende, die die Aufgabe hatte, die Mädchen für die Universität vorzubereiten, und 2. in eine pädagogische, die zur Ausbildung von Elementarschullehrerinnen diente. Aber erst durch das Gesetz für die Mädchenschulbildung vom Jahre 1904 wurden die Mädchengymnasien den Knabengymnasien gleichgestellt. Man schuf nun auch besondere Lehrerinnenseminare, die dieselbe Ausgestaltung erhielten, wie die Lehrerseminare, die schon seit langem bestanden. Diese Gleichstellung der Mädchengymnasien mit den Knabengymnasien bezog sich jedoch mehr auf die Rechte der Absolventinnen als auf die Lehrpläne, die nicht in allen Punkten gleich waren. Eine vollständige und endgültige Gleichstellung der beiden Gymnasien wurde erst durch das am 1. September 1909 in Kraft getretene Schulgesetz hergestellt, durch das das gesamte Schulwesen Bulgariens neu organisiert und dadurch ein einheitliches Schulsystem geschaffen wurde. Die Schulpflicht beginnt für jedes bulgarische Kind, das normal entwickelt ist, mit dem vollendeten siebenten Lebensjahre. Der Besuch der Elementarschulen hat bis zum 14. Lebensjahre zu erfolgen, worauf die Berechtigung erworben ist, in die erste Klasse des Progymnasiums aufgenommen zu werden. Nach dreijährigem Schulkursus an derartiger Anstalt kann das Gymnasium mit 5 Klassen (in 5 Schuljahren) absolviert werden, wonach der Eintritt in die Universität freisteht. Die Elementarschulen werden von beiden Geschlechtern gemeinsam besucht. Auch die Progymnasien sind mit Ausnahme der in größeren Städten (Sofia, Philippopel, Rustschuck, Warna u. a.) für gemeinsamen Unterricht eingerichtet. Der Besuch der Elementarschulen sowie der Progymnasien ist unentgeltlich; die jährlichen Gebühren für den Besuch der Gymnasien betragen 20 Lewa. Die Eltern, die sich dem Gesetz, das den obligatorischen Elementarschulbesuch vorsieht, nicht fügen wollen, werden mit Geldstrafen belegt, doch dürfte, in Anbetracht des regen Lerneifers der Bulgaren, es bisher kaum nötig gewesen sein, von dieser Bestrafung Gebrauch zu machen. Im Schuljahre 1915/16 gab es in Bulgarien 47 Gymnasien, von denen 21 Mädchengymnasien waren.

Die Universität in Sofia (gegründet als Hochschule im Jahre 1888) nimmt erst seit dem Jahre 1901 Frauen zum Studium auf (anfänglich nur als Hörerinnen, später jedoch auch als ordentliche

Studentinnen, mit den gleichen Rechten wie die Studenten). Die Gebührnisse für den Besuch der Universität sind verhältnismäßig sehr niedrig gestellt. Sie belaufen sich auf jährlich 40 Lewa ohne die Ergänzungsgebühren für Übungen und Prüfungen. Anläßlich der Feier des 50jährigen Bestehens der damals noch „Hochschule" genannten Universität in Sofia zählte man unter den 578 Hörern erst 52 Frauen. Bereits im Wintersemester 1911/12 entfielen auf alle drei Fakultäten (Gesamthörerziffer 2250) 556 Studentinnen, und zwar 449 ordentliche und 107 außerordentliche weibliche Hörer. Von ihnen gehörten allein der historisch-philologischen Fakultät 425, d. h. mehr als die Hälfte der Studentinnen an. Im laufenden Semester erhöhte sich die Zahl entsprechend dem Gesamtzuwachs von Universitätshörern für diese Fakultät sogar schon auf 1600! Die Zahlen der weiblichen Studierenden sind für Bulgarien außerordentlich hoch, besonders wenn man in Betracht zieht, daß diese nur drei Fakultäten angehören, und daß außerdem wohl knapp geschätzt ebensoviel Bulgarinnen im Ausland studieren, und zwar nicht nur auf medizinischen Fakultäten (eine solche wurde bekanntlich erst im Vorjahre in Sofia errichtet) und an andern Hochschulen, die Bulgarien noch fehlen, sondern auch an Fakultäten, die auch die Sofioter Universität besitzt.

Sehr bezeichnend für das Interesse, das der weibliche Teil des bulgarischen Volkes an jeglicher Vervollkommnung des Wissens und der Bildung, vorzüglich aber deren praktischen Auswirkung, nimmt, ist der Andrang zum Lehrerinnenberuf. Im Jahre 1914/15 besaß Bulgarien bereits 9 Lehrerbildungsanstalten, von denen 4 für Mädchen bestimmt waren. Wie MANOLOFF hierzu bemerkt, waren 1914/15 von den 13 835 Lehrkräften bulgarischer Bildungsinstitute bereits 6821 Lehrerinnen. Was bei diesen Zahlen auffällt, ist das Verhältnis der Zahl der Lehrerinnen gegen die der Lehrer. Noch vor dem Eintritt Bulgariens in den Weltkrieg waren diese Zahlen fast gleich. In den letzten drei Jahren hat sich das Verhältnis aus natürlichen Gründen zugunsten der Lehrerinnen verschoben. Aber auch schon vor diesem Kriege waren bei einzelnen Schularten (Elementarschulen und Progymnasien) mehr Lehrerinnen tätig als Lehrer: neben 4734 Lehrern gab es 5228 Lehrerinnen in den Elementarschulen; in den Progymnasien war das Verhältnis von 845 zu 1033. Hingegen war in den Mittelschulen die Zahl der Lehrer noch immer größer (1338 Lehrer und nur 551 Lehrerinnen). Aber auch dieses Verhältnis hatte der Krieg merklich verschoben. Früher waren an Knabengymnasien nur männliche Lehrkräfte und an den Mädchengymnasien waren die Lehrerinnen die Überzahl. Die durch den Krieg geschaffene Lage hatte aber das bulgarische Unterrichtsministerium gezwungen, entgegen allen bisherigen Traditionen, nunmehr auch an Knabengymnasien Lehrerinnen anzustellen, um wenigstens teilweise dem bestehenden Lehrermangel abzuhelfen. Hierbei ist es nicht ohne Interesse zu beobachten, wie die Lehrerin nach und nach tatsächlich den Lehrer aus der Schule verdrängte. Hierzu verhalfen den Lehrerinnen in Bulgarien verschiedene Umstände, von denen die hauptsächlichsten folgende zwei sind: Erstens kann in Bulgarien auch die verheiratete Frau Lehrerin sein, und zweitens haben die Lehrerinnen dort die gleiche Besoldung wie die Lehrer, weshalb aus erklärlichen Gründen sich so viele Frauen zum Lehrerberuf drängen. Man findet daher auch in Bulgarien zahlreiche Frauen von Offizieren und Staatsbeamten, die unbeschadet ihrer Ehe den Beruf als Lehrerinnen weiter ausüben.

Hier begegneten wir bereits den einschneidenden Wirkungen, die Bulgariens Eintritt in den Weltkrieg auch auf die Verhältnisse seiner weiblichen Bevölkerung ausgeübt hat. Ganz ähnlich wie bei uns haben auch dort immer mehr Frauen Eintritt in Berufe gesucht und wegen des steigenden Personenmangels auch bald gefunden, die ihnen früher kaum zugänglich gewesen wären. In Post- und Telegraphenämtern, in Banken, auf Handelskontoren, in den verschiedenen Ministerialkanzleien und Gemeindebureaus saßen zahlreiche weibliche Beamte, die sich durchgängig ausgezeichnet bewährt haben, wie die öffentliche Anerkennung beweist, die erst einmal der bulgarische Unterrichtsminister dieser anstelligen und fleißigen weiblichen Heimarmee ausdrücklich gezollt hat. Daneben ging die umsichtige Leitung und unermüdliche Arbeit bulgarischer Frauen in Kriegslazaretten, Waisenhäusern, von denen allein Sofia fünf zählt, gewerblichen Frauenschulen (z. B. „Maria Luise") und andern sozialen Anstalten und Einrichtungen. Auch der Ärzteberuf wird in Bulgarien schon vielfach von Frauen ausgeübt, und es dürfte sogar bald die Zeit kommen, wo die Frau, wie seit längerem angestrebt, auch zum Justizdienst zugelassen wird. Die in Sofia seit dem Jahre 1896 bestehende Kunstgewerbeschule, ebenso wie private Kunstschulen, werden fleißig von Kunstschülerinnen besucht, ebenso wie auch auf den Musikschulen des Auslandes zahlreiche Schülerinnen studieren, während gleichzeitig der von Natur stark ausgebildete musikalische Sinn der Bulgarin in zahlreichen Musikschulen im eigenen Lande Ausbildung zu finden vermag. Fünf Musiklehrerpädagogien, unter deren Besuchern das weibliche Element stark vorwiegt, befassen sich zudem mit der gründlichen Heranbildung von Unterrichtskräften in der Gesang- und Instrumentallehre für die Volksschulen und andern Lehranstalten.

So darf es nicht wundernehmen, daß angesichts der geistigen Entwicklung des bulgarischen Frauentums auch in der neuzeitlichen bulgarischen Literatur sich ein tatkräftiges Eintreten für die Standesentwicklung der Bulgaren bemerkbar macht. So erschien am 16. März vorigen Jahres in Sofia die erste bulgarische Frauenzeitung, herausgegeben vom Sofioter Frauenverein „Sesnanie", der schon im Jahre 1889 mit dem Zwecke gegründet wurde, „für die bürgerlichen und politischen Rechte der Frau einzutreten, und die Lage der Frau in jeder Beziehung zu verbessern". Dieser Verein kann bisher tatsächlich auf eine Reihe sehr erfolgreicher Arbeiten zurückblicken und hat vor allem das Verdienst, die Interessen der geistig und werktätig arbeitenden Frau wirksam geschützt zu haben. Im Jahre 1909 eröffnete er unter anderm ein Arbeitsnachweisbureau „Frauenfleiß", dem eine Abteilung zur Herstellung von Kleidern, Hüten, künstlichen Blumen, eine Teppichwirkerei u. a. angegliedert wurden. 1911 gründete er einen Frauenklub mit einer Lesehalle und Bibliothek, um auch in geistiger Hinsicht nichts zu versäumen. Die Unterstützung in Armut geratener Frauen und Mädchen wurde besonders während des Balkankrieges und des Weltkrieges erfolgreich durchgeführt. Ausreichende Arbeitsgelegenheit, deren Erzeugnisse unmittelbar vaterländischen Zwecken zugute kamen, wurde insbesondere dadurch geschaffen, daß man Wäsche, Kleider und Verbandszeug für die bulgarische Armee anfertigen ließ. Die nunmehr gegründete Zeitung des Vereins beabsichtigt vor allem die Fortschritte der Zeit auf allen Gebieten für die Lage der Frau in Bulgarien wirksam auszunutzen, indem sie Aufsätze allgemeinen Charakters über die Stellung der Frau bringt, und Nachrichten aus dem In- und Auslande über die Frauenbewegung und Fraueninteressen sammelt und vermittelt.

Unbeschadet dieser Betrachtungen, die vor allem die zukunftsreiche Entwicklung der geistigen Werte der bulgarischen Frau zu zeigen versuchten, darf man doch nicht vergessen, daß die weitaus größere Masse der weiblichen Bevölkerung Bulgariens nach wie vor ihren Hauptberuf in der Versehung häuslicher Aufgaben, im Rahmen der Familie oder in der Arbeit, besonders auf landwirtschaftlichem Gebiete, zu suchen und zu finden hat. Bulgariens Eigenart und innere Kraft bleibt nun einmal die Agrarwirtschaft, und so ist auch für die bulgarische Frauenwelt das altüberlieferte Bauerntum charakteristisch, wohnen doch noch heute von der bulgarischen Bevölkerung nicht weniger als vier Fünftel auf dem Lande. Die europäische Bildung und Kultur stellt daher letzten Endes doch immer nur erst noch eine Oberschicht dar, die für die Bewohnerinnen der Städte in Betracht kommt, während die bulgarische Frau in der Hauptzahl auf dem Lande das bäuerliche Leben wie zur Zeit der Vorfahren weiterführt, wenn auch gehoben durch die notwendigsten Grundzüge einer gewissen Bildung, die ihr der Elementarunterricht vermittelt hat. Auch heute noch findet verhältnismäßig selten die Bulgarin aus bäuerlichem Stand den Weg in die Stadt. Ihr Leben ist dafür aber auch noch wie in früheren Zeiten gesund und einfach. Fleiß, Sparsamkeit, Pflichtreue, gepaart mit einer erstaunlichen Bedürfnislosigkeit, bilden nach wie vor die Kennzeichen dieses bodenständigen, kernigen Frauengeschlechts, das seinem Vaterlande von jeher einen Nachwuchs kräftiger, stämmiger und wurzelstarker Söhne zu schenken vermochte. Noch ist der höchste und wichtigste Beruf der bulgarischen Frau vor allem der der Mutter, und reicher Kindersegen wird seit altersher in Bulgarien als besonderes Glück angesehen. So nahm die Gesamtbevölkerung Bulgariens in der Zeit von 1901 bis 1910 um nicht weniger wie 1,58 % zu (vgl. Deutsches Reich: 1,36, — Frankreich 0,18!). Auf je 1000 Einwohner rechnet man

durchschnittlich 41,4 Kinder lebend geboren. Es kommen, gleichfalls im Durchschnitt in den Dörfern auf jeden Haushalt 6,1 Personen; dagegen in den Städten über 10 000 Einwohnern nur 4,3, woraus man zu ersehen vermag, daß eine Bauernfamilie im allgemeinen zwei Kinder mehr besitzt als eine städtische. Noch deutlicher zeigt sich der bäuerliche Kindersegen Bulgariens, wenn man hört, daß in den Dörfern 10,6 % der Familien mehr als 10 Mitglieder zeigen.

Die Bulgaren zeigen in den Bräuchen ihres Lebens, insbesondere was die Ehe anbetrifft, viel Ähnlichkeit mit den germanischen Sitten und erweisen sich als ein Volk von ursprünglicher Kraft und Zucht, von gesunden Lebensformen und trotz ihrer ernsten angeborenen Anlagen doch von derjenigen Lebensheiterkeit, die notwendig ist, damit ein Volk die Schläge des Schicksals überwinden und trotz dieser in der fortschreitenden Kultur Anerkennenswertes leisten kann. Die Heiratsformen der Bulgaren sind, wie bei den Germanen, teils solche, die auf frühere Eheverhältnisse hindeuten (Brautkauf und Brautraub), teils sind die Gebräuche religiöser Art, welche die ehelichen Verhältnisse verklären, und allem, was das geschlechtliche Leben betrifft, eine höhere Weihe geben. Neigungsheiraten sind allerdings in Bulgarien verhältnismäßig selten, da nach dem Volksbrauch die Eltern eine ziemlich gewichtige Rolle bei der Gattenwahl ihrer Kinder zu spielen haben. Doch sieht das bulgarische Gesetz, nach dem der Jüngling das 19., das Mädchen das 18. Lebensjahr zur Eheschließung zurückgelegt haben muß, in Art. 186, Absatz 3, die Möglichkeit einer Verehelichung auch gegen den Willen der Eltern vor, wenn es dort ausdrücklich heißt: „Wenn nach dreimaliger Aufforderung und Bitte seitens der jungen Leute die Eltern ihre Zustimmung nicht erteilen, forscht der zuständige Pfarrer den Gründen dieser Weigerung nach und berichtet darüber der zuständigen geistlichen Behörde, die ihren Segen zur Eheschließung erteilt, wenn sie sich davon überzeugt hat, daß die Weigerung der Eltern aus Trotz oder andern unwichtigen Gründen erfolgt war."

Die bulgarischen Frauen zeigen von altersher, wie bekannt, große Veranlagung für kunstgewerbliche, besonders Stickereiarbeiten. Die Stickereiverzierungen, sowohl derjenigen von Altbulgarien und Mazedonien, wie auch die neuzeitlichen, zeichnen sich durch ihre einfache Schönheit, geradlinige Konturen, eckige Formen und mosaikartige Farbenanordnung aus. Sie werden auf einen mittels Stickrahmen gespannten Tuch oder auch ohne Stickrahmen gearbeitet. Die Stickerei volkstümlicher Motive ist die beliebte Beschäftigung der Bulgarin. In diesen ihren Schöpfungen ist sie tatsächlich eine wahrhafte Künstlerin. In ihnen verkörpert sie auch ihren ganzen geistigen Reichtum und es gibt kaum etwas prachtvolleres auf dem Gebiete der bulgarischen Volkskunst als diese, nach Technik, Komposition und Kolorit eigenartigen, fein ausgeführten Stickereien. Sie sind jenen feinsinnigen Liedern und Märchen gleich, in denen die Bulgarinnen als fleißige Arbeiterinnen in Haus und Feld, als Erzieherinnen ihrer Kinder und Hüterin des häuslichen Herdes mit allen seinen Volksbräuchen und dem ganzen sprachlichen Reichtum bei verschiedenen Gelegenheiten des Lebens ihrer Freude und ihrem Schmerz Ausdruck gibt. Schwere Zeiten hat, wie wir bereits betonten, die bulgarische Frau verlebt, und trübe Erinnerungen erweckt zumeist das melancholische Volkslied ihrer Heimat. Dagegen spricht aus jedem Nadelstich die unterdrückte Freude und strömt in reicher Fülle in prachtvoller, glänzender Farbengebung in den bulgarischen Volksstickereien aus. Vorzüglich die alten Stickereien zeichnen sich nicht nur durch einen harmonischen Farbenreichtum aus, in dem besonders das Rot in allen Schattierungen vorherrscht, sondern auch durch die reiche Anwendung des Gold- und Silberfadens, dem man in den modernen bulgarischen Stickereien nur noch höchst selten begegnet. Geradezu überraschend ist das künstlerische Feinempfinden, das in der Zeichnung der Ornamente zutage tritt. Allerdings findet die Bulgarin ja auch in der Natur ihrer Heimat eine immer frische Quelle schöpferischer Anregung, die sie ihren Stickereien zugrunde legt, indem sie zumeist die gesehenen Formen in freier Weise nachzubilden sich bemüht. Ohne jede Vorzeichnung oder Vorlage arbeitet sie unmittelbar nach der Natur, zieht sich die Umrisse der Formen, die sie sticken will, nur mit einem feinen schwarzen Seidenfaden vor und füllt dann diese Umrisse mit Durchbruch- oder Zierstichen aus.

Werfen wir im Zusammenhang mit dieser Betrachtung und Würdigung des ausgesprochenen Kunstsinn beweisenden bulgarischen Hausfleißes noch einen kurzen Blick auf das Bild der äußeren Erscheinung der bulgarischen Frau, wie sich dieses uns in den schönen altüberlieferten Volkstrachten bietet, so darf man mit Recht behaupten, daß die bulgarische Frauentracht geschmackvoll orientalisch bunt und in jeder Hinsicht äußerst mannigfaltig ist. Die fleißig ausgeführte bulgarische Stickerei dient fast ausschließlich nur der Ausschmückung der weiblichen Kleidung. Ganz vereinzelt tragen auch die Männer, ähnlich den russischen Bauern, gestickte Hemden. Das ärmellose Überkleid der Bulgarin (Sukman genannt) läßt das Hemd an Brust und Armen frei, so daß dessen reichen, gestickten Verzierungen gut zur Geltung zu kommen vermögen. Hiervon haben die bulgarischen Frauen zumeist zwei Arten in ihrem Besitz; das reichgestickte Hochzeitshemd, das von Geschlecht auf Geschlecht vererbt wird und dessen kostbare Stickerei den Stolz der Besitzerin bildet, und das Alltags- oder Arbeitshemd. Sehr kennzeichnend für die bulgarische Frauentracht sind zwei große, schöngestickte Schürzen, je eine vorn und hinten, die sich beim Gehen aneinanderschließen, so daß sie von fern einem Rock gleichen. Statt des Kalpaks trägt die Frau ein Kopftuch oder auch eine Art Fez oder Hut aus Weidengeflecht; an der unteren Maritza einen schwarzen Turban mit weißem Tuch darunter. Das natürliche Haar wird mit silbernen Münzen, Glasperlen und anderm Flitterwerk durchflochten. Auch Blumen, Reiser und Gräser bilden den Schmuck der jungen flinken Bulgarin. Mit ihren Schmuckstücken treiben die wohlhabenderen Frauen einen besonderen Aufwand. Bieten doch diese Kopf- und Ohrgehänge, die Ringe, Armspangen, Armbänder und Halsketten und die breiten getriebenen oder schön ziselierten Gürtel ein ergiebiges Feld, um den Reichtum der Besitzerin zu zeigen, der sich auch in den farbig bestickten Gewändern von byzantinischer Pracht erkennen läßt. Häufig bestehen die Schmuckstücke wie Ohrgehänge, Stirnspangen usw., an Stelle der auf Fäden gereihten Glasperlen, aus Korallen, Silbermünzen, ja sogar aus alten feingetriebenen Goldstücken. Ringe, Ohrringe und Armbänder sind vielfach aus massigem Messing hergestellt und erinnern in ihren einfachen, doch gesckmackvollen Motiven und wirkungsvollen Ornamenten unwillkürlich an die wertvollen Funde aus alten Grabstätten. Auch dies dürfte ein deutlicher Beweis dafür sein, wie der Bulgare hier in der Volkskunst, wie überhaupt in seinen Lebensgewohnheiten, treu an den Überlieferungen seiner Vorfahren festhält und sich eine gesunde Eigenart zu bewahren sucht.

Möge unsern ehemaligen Verbündeten und Balkanfreunden diese gute Charaktereigenschaft mit helfen, die jetzige schwere Prüfungszeit zu überwinden, und auch der bulgarischen Frau, die sich in den Jahren des Weltkrieges nicht weniger opferfreudig und pflichtgetreu bewiesen hat, wie ihre mitteleuropäische Geschlechtsgenossin, eine weitere Entwicklung ihrer Eigenart und ihres Strebens nach Fortschritt und Kultur in günstigeren Tagen des Friedens zuteil werden.

Chronique.

La ratification de la paix n'est pas encore entrée en vigueur. Seules l'Angleterre et la Belgique ont rempli les formalités nécessaires à la ratification jusqu'à present. D'une part le Japon a encore des différends à régler au sujet de la question de Chine avec les États Unis de l'Amérique de Nord, et d'autre part le Président Wilson s'efforce d'obtenir du Sénat la ratification de la paix. En Italie et en France les propositions en sont arrivées à des conclusions de commissions pour les Parlements. Malgré toutes les oppositions faites, la ratification du traité conclu à Versailles ne manquera pas de passer à la Chambre. Les dispositions des Italiens se relèveront certainement après qu'ils auront réussi à s'entendre avec la Grèce au sujet de l'Epire, de la Thrace et de l'Asie Mineure. Le problème de Fiume toutefois n'a pas l'air de trouver encore sa solution. Malgré tout cela, la colère des Italiens contre les Français diminue rapidement et sera complètement évaporée sous peu. Ce qu'il y

a de plus étonnant c'est que les Français trouvent beaucoup à redire encore au conventions arrêtées à Versailles. Le rapport du Ministre BARTHOU, qui a été voté avec une majorité de 28 voix ne se contente pas de renouveler les accusations contre l'Allemagne, mais reproche au traité de paix, de ne pas détruire l'œuvre de BISMARCK, en tant qu'au lieu de décomposer l'Allemagne en ses facteurs premiers il ne fait que consolider l'Union. Ce n'est là qu'une répétition de plaintes que le journal parisien »Le Temps« nous fait entendre presque journellement. Il y a peu de temps on y polémisait durement la politique de ERZBERGER parceque sa politique ne faisait que resserrer l'esprit d'union dans l'État. Les nationalistes français, tout en reconnaissant les fruits du traité, sont loin d'être au bout de leurs désirs. Ceci mérite une attention particulière, non au point de vue militaire, mais au point de vue, que toute défection à l'intérieur du pays amène avec elle de grands dangers pour son existence. Il serait superflu de songer à trouver un soutien dans les parties démocrates des autres pays. La fièvre des grèves règne tout autant à l'étranger que chez nous et au plus fort en Angleterre, au Canada, dans les États Unis et en Espagne. Il fallait que CHAMBERLAIN appuie sur la nécessité de la production dans les Etablissements industriels de toutes ses forces, car après tout la partie économique est celle qui domine partout. Aucun de ses mouvements grévistes n'eut une influence notable sur la conférence de la paix. Le fait que certains chefs du partie ouvrier se sont exprimés avec une certaine répugnance des conditions de paix ne fait aucunement pencher la balance. Il en est de même des décisions prises par les congrès socialistes internationaux. Aussi des chefs prévoyants du parti socialistes ne cachent pas qu'il y a peu ou pas d'espoir de voir renaître de sitôt l'opinion internationale, dont on n'a rien pu remarquer pendant les années de guerre. A part les théories qui n'existent pas en réalité, un esprit de parti se fait jour partout. Les socialistes indépendants n'ont-ils pas déclaré leur adhésion au socialisme international possible seulement si toutes les catégories de socialismes y étaient représentées. Les chefs de parti ont remarqué chez leurs compagnons d'idées étrangers des symptômes qui révèlent une certaine animosité contre tout ce qui est allemand. Certes, l'internationale n'apportera pas au monde la paix et le bonheur tant désiré et souhaité. Pour ce motif les socialistes allemands feraient bien de renoncer pour le moment à l'internationalisme, pour ne faire valoir que les devoirs nationaux. Il ne convient pas d'être international si d'autres sont on ne peut plus nationalistes. La preuve en a été suffisamment fournie par les évènements en Hongrie, ou l'on songe déjà à reconstruire une dynastie monarchique sur les ruines du Gouvernement des Sowjets. La conduite de la Roumanie, à laquelle il fallait mettre un frein ne parle-t-elle pas en paroles claires et compréhensibles. Les conditions de l'armistice proposées à la Hongrie ne dépassaient-elles pas de beaucoup tout ce que le Général FRANCHET D'ESPERNAY avait imposé au Comte KAROLY? Nous devons reconnaître toutefois, que le parti ouvrier s'est toujours opposé de toutes ses forces à la manière d'agir des Sowjets, mais son influence était minime. Beaucoup de valeurs culturelles et matérielles ont été détruites dans les quatre mois de règne, les villes et les campagnes ont été dévastées. Peu après la chute du gouvernement des Sowjets, le pays a été placé sous la régence de l'Archiduc JOSEPH. On ne peut pas dire, si on peut voir dans ce mouvement les préludes de reconstitution d'une monarchie héréditaire. Il est plus que probable que l'Entente a voulu profiter du petit fils de palatin tant glorifié dans le siècle passé. Sans aucun doute cette modification de l'état des choses a produit un effet déprimant sur les Roumains. Ils exigent outre Siebenbürgen un territoire exclusivement magyare ou ils trouvent des adversaires peu agréables dans les Serbes. Voilà ce qui se passait en Hongrie. Nous ne pouvons qu'attendre pour savoir quelles seront les conséquences de ce mouvement de réaction.

La volonté égoïste de destruction de l'Entente exprimée déjà par le projet de paix élaboré à Versailles, se confirme par la conduite prise par les alliés dans l'exécution du contrat. L'Ambassadeur français à Copenhague appuie le mouvement nationaliste danois au plus fort et de cette manière favorise le scrutin dans le Nord du Schleswig au profit du Danemark. A l'Occident la question de séparation des Provinces Rhénanes est appuyée par les Généraux français. La menace de charger des ouvriers étrangers, au début des Italiens, de l'extraction de charbon dans notre bassin houiller a un effet déprimant sur l'esprit allemand, car cette manière d'agir a pour but de séparer les pays allemands. Mais cette question n'a pas l'air d'intéresser beaucoup l'ouvrier, il ne veut pas en comprendre les conséquences facheuses. Le deux Août dernier, était le cinquième anniversaire de la mobilisation. A cette date régnait partout et dans toutes les classes de la population un grand enthousiasme, non par esprit d'aventure ou pour satisfaire à brûlant désir de guerre, mais pour accourir sans exception au secours de la Patrie. Cette exaltation, il nous la taut maintenant, non plus pour combattre avec les armes, mais pour notre relèvement économique. Malheureusement combien nous est-il resté de cette enthousiasme? Les esprits sont encore énervés maintenant, peut-être plus que jamais, mais cet énervement ne vient plus de la volonté de vouloir servir sa patrie, mais de sentiments de haine, de vengeance. La rage de destruction, la haine de castes fêtent de véritables orgies, malgré qu'une forte crise nous menace pour l'hiver. Le manque de charbon se fera sans aucun doute fortement ressentir sur la vie économique, si les bras ne se remettent vivement au travail.

Cette menace de ruine économique n'a pas eu un écho suffisant dans l'Assemblée Nationale. Il est vrai que le temps n'a pas été perdu lors de la troisième lecture de la constitutation, mais par contre beaucoup de temps précieux a été gaspillé avec la question des évènements de 1917. On peut dire vraiment gaspillé. Car seulement une partie minime de ce qui cause les grèves actuellement n'entre en question. La question des divulgations était peut-être en place, mais elle a été poussée à l'extrême, tantôt d'une part, tantôt de l'autre, et ces divulgations nous ont causé un tort énorme. Il n'est point question ici du livre blanc qui se réfère à l'armistice qui n'a plus d'autre valeur, qu'une valeur historique. Il en est tout autre des divulgations de la question de paix en 1917. Celles-ci donnent à réfléchir. A quoi sert de vouloir rétablir la paix intérieure, de réunir toutes les forces pour la reconstruction, si on cherche d'autre part à exiter la haine de l'étranger contre le peuple allemand? Cette question aurait dû dominer tout ce qui a été écrit et parlé. Il faut éviter de dévoiler tout ce qui amener à des points de vue qui restent mieux ignorés. Le contraire a eu lieu, et il n'y avait plus aucun moyen de retenue, que ce qui fut dit, soit à notre avantage ou à notre désavantage. Les Ministres se sont efforçés de prouver que les désirs de paix exprimés en été 1917 par l'Angleterre ont échoué à notre volonté de continuer la lutte. Si ceci était prouvé, les ennemis aurait un matériel suffisant en mains pour leurs accusations. Mais cette preuve n'est pas fournie encore, pour le motif

que déjà au début de guerre la parole de l'Angleterre était qu'elle voulait une paix détruisant à jamais l'Allemagne. La note anglaise adressée au Vatican dit à peu près ce qui suit: A notre avis il n'existe pas de probabilités de nous rapprocher de notre but de paix, tant que les Puissances centrales n'aient pas déclarées à quels dédommagements et réparations elles sont prêtes et de quelle manière elles comptent éviter à l'avenir que les faits cruels qui font actuellement souffrir l'humanité ne se représentent. Les Puissances centrales ont reconnues qu'elles avaient eu tort — même dans la question de la Belgique, mais jamais elles ne nous ont donné une déclaration catégorique par quels moyens elles comptaient réparer les torts commis et si elles comptaient rétablir la complète indépendance du pays. Toutes ces divulgations ne présentent rien de nouveau et sont faites seulement pour raviver le désaccord. Mais on n'en finira pas là. Les cabinets et personnages officiels ne veulent pas admettre ni prendre sur elles ces fausses déclarations et surtout en Allemagne, le passé restera pour tous une idée passionnée. Et pourtant aucun Ministre n'a songé à avertir les orateurs, que tout ce qui était dit était suivi attentivement dans les camps ennemis où l'on se réjouissait de voir l'Allemagne se ruiner et se diviser. Ceci en effet ne pouvait être que d'un grand intérêt pour eux. Les publicistes oublient que seule une Allemagne forte est à même de payer le tribut exigé d'elle.

A quoi peut nous servir, que des éléments modérés attirent en France l'attention du public sur le fait qu'un trop grand désir d'accaparement n'est pas en place. La passion nationaliste n'est certes pas le motif de la politique guerrière de la France. On y voit constamment le sentiment du mécontentement. Ils sont mécontents en premier lieu, parceque les garanties leur manquent pour le remboursement immédiat des pertes qu'ils ont subies. Car il ne faut pas perdre de vue, que la situation économique dans les pays de l'Entente n'est pas bien brillante non plus. Le discours de Lloyd Georges avant la remise de la Chambre en fournit une belle preuve, que tout comme l'Allemagne, l'Angleterre se ressent vivement de la vis sans fin, renchérissement, exigences de salaires, grèves, perte de production etc. L'Angleterre toutefois possède bien plus de ressources que la France. Voilà aussi une des causes du mécontement français au sujet des conventions anglo-perses. En réalité, le Sénateur américain a raison quand il dit que l'Angleterre a acquis le protectorat sur la Perse, derrière le dos de ses alliés, tout comme elle a pris l'île de Chypre il y a quarante ans, avant que le congrès universel n'eut réglé les destinées du monde. C'est une dure noix à croquer pour les Français et pour les Américains, que de voir le pays si riche en sources de pétrole, occupé par les Anglais. Les Français n'en sont pas là à bout de leurs peines. La Hongrie leur cause également beaucoup de soucis. Leur protégée, la Roumanie est également en possession de riches sources de pétrole et était toujours le pionier du gallisme en Orient. On peut donc comprendre avec quelle attention soutenue ils suivent les opérations roumaines en Hongrie.

On ne pourra toutefois pas dire, que ce qui se passe actuellement présente le caractère d'une paix mondiale. Le Président Wilson prouve de plus en plus qu'il n'est pas à hauteur des exigences posées pour le rétablissement d'une véritable paix universelle. La résistance opiniâtre du Sénat américain à la ratification de la paix et à la constitution de l'union des nations n'est pas la conséquence de calculs de partis politiques, mais les américains voient que leur politique ne peut pas être couronnées par la subjugation de grandes puissances sous la bannière du sauvetage de l'humanité, de droits des peuples, et de reconciliation. Pour l'Allemagne cet état de choses n'amène aucun soulagement, bien au contraire il nous laisse dans une situation incertaine et oppressante. Mais même si le traité de Versailles est réellement ratifié les tendences militaristes et impérialistes de l'Entente ne posséderont avec ce traité, comme le disait fort bien Lloyd Georges, qu'un chiffon de papier. Pour ce motif les Puissances de l'Entente n'ont aucun intérêt ou du moins ne pourraient en avoir aucun, à voir l'Allemagne complètement réduite à néant.

Tandis qu'en Europe, la France met tous ses efforts à protéger les pays qui peuvent contribuer à empêcher le relèvement de l'Allemagne, l'Angleterre s'occupe de la soumission de la Perse suivant le système suivi aux Indes. Les journaux français publient avec bien des soucis la nouvelle que le Schah de Perse à la suite des désordres causés par le contrat arrêté avec l'Angleterre, est parti pour l'Europe. Aux termes de cette convention, la Perse tout en paraissant rester indépendante tombe sous le protectorat anglais. Ce sera certainement le cas si les données des journaux français sont vraies. A la suite de cette convention, les finances et l'armée perse seraient placées sous le contrôle anglais. L'Angleterre livrerait des instructeurs et des armes modernes, aucun autre pays ne peut y envoyer ses fonctionnaires sans son autorisation spéciale et l'Angleterre ferait à la Perse un emprunt d'environ un milliard de Francs. Les démentis ne manqueront évidemment pas. Libre des soucis causés par l'Afghanistan, l'Angleterre s'occupera activement de la question perse et de l'exploitation de ses richesses du sol. Elle le pourra d'autant plus facilement qu'elle n'a rien à craindre de la Russie pour le moment. Le gouvernement bolchéviste est tenu en échec en Russie, en Sibérie il menace Koltschak, mais dans le Sud il est tenu en échec par le général Denikin. Des temps aussi favorables ne reviendront plus pour l'Angleterre. Et pour le possesseur des Indes, la Perse vaut plus que toute l'Asie occidentale. Voilà peut-être bien aussi un des motifs qui empêchent l'Angleterre d'empêcher le démorcellement de la Turquie. Les Américains se chargent des intérêts des Arméniens, en aucun cas les Français. Les Grecs, les Italiens et les Juifs y sont favorisés au détriment des Français.

Avec quelle intensité l'Allemagne se mêlerait-elle à déméler ces questions politiques si elle en avait la force. Mais elle a assez à faire d'elle même en ce moment. L'Assemblée nationale ne peut malheureusement pas faire grand chose dans la question des prisonniers et les paroles du Ministre Müller à cet égard, ne sont pas bien réconfortantes. D'après les déclarations de Churchill, certaines puissances s'opposent de toutes leurs forces au renvoi des prisonniers dans leurs foyers. Espérons que les ratifications de paix des autres Puissances ne se feront plus attendre et que cette question pourra être également réglée.

Deutschtum im Orient.

Die Wolgadeutschen. Nach einer drahtlosen Meldung vereinigte die russische Sowjet-Regierung die deutschen Kolonien längs der Wolga zu einer Kommune mit der Hauptstadt Jekaterinenstadt.

Finanzen, Handel und Industrie.

4% türkische Anleihe von 1905 und 4% Bagdad-Anleihe Serie I. Da für die am 1. September d. J. fälligen Zinsscheine der 4% türkischen Anleihe von 1905 und der 4% Bagdad-Anleihe Serie I

Einlösungsmittel seitens der türkischen Regierung bisher nicht angeschafft worden sind und auf einen Eingang solcher bis zur Fälligkeit auch nicht mehr gerechnet werden kann, so werden die Coupons zunächst unbezahlt bleiben.

Türkische Finanzen. Zur türkischen Finanzwirtschaft bemerkt das „Journal de Genève": Im Jahre 1882, als die Türkei ihre Schuldenzinsen nicht zahlen konnte, wurde die Dette publique geschaffen, die Schuld herabgesetzt und gewisse Einnahmen für den Zinsendienst verpfändet. Engländer und Franzosen waren die Hauptgläubiger des türkischen Staates. Zu Kriegsbeginn hatte die Türkei 3½ Milliarden frcs. Schulden, ebensoviel sind während des Krieges allein an Deutschland zugewachsen. Mit der inneren Schuld und den zu bezahlenden Requisitionen dürfte die Türkei heute zehn Milliarden schuldig sein. Da Eisenbahnen, Verkehrswege usw. geschaffen werden müssen, braucht die Türkei neuen Kredit. Wenn die Vereinigten Staaten ein Mandat erhalten, Konstantinopel zu verwalten, wird vielleicht der Zusammenbruch aufzuhalten sein. Es genügt aber nicht, die Finanzen aufzubauen, die Moral der Beamten muß gehoben werden und die Achtung vor den Gesetzen der Menschlichkeit muß Einzug in die Türkei halten.

Der Mißerfolg der italienischen Ausfuhrbestrebungen nach der Türkei. Wie die „Tribuna" berichtet, hat der italienische Export nach der Türkei eine große Enttäuschung erlebt. Die organisatorischen Vorbereitungen, die dort seitens der englischen und amerikanischen Regierung für ihre Handelsfirmen getroffen worden waren, machen den Italienern die Konkurrenz so gut wie unmöglich. Selbst bedruckte Baumwollwaren, in deren Import nach Smyrna Italien eine so bedeutende Stelle innehatte, werden durch Japan, das sie zu einem Bruchteil des italienischen Preises liefert, arg zurückgedrängt.

Deutsche Palästina-Bank, Berlin. Nach dem Bericht des früher dem Fürsten HOHENLOHE gehörigen Institutes mußten 1918 infolge weiteren Vorrückens der Entente sämtliche Filialen aufgegeben werden. Direktoren und Beamten sei es gelungen, mit dem größten Teil der Bestände nach Deutschland zurückzukehren. Die Abwicklung machte weitere erhebliche Fortschritte. Die Bestrebungen, bei den türkischen Filialen noch möglichst viel Außenstände hereinzubringen, die zunächst noch „sehr erfolgreich" fortgesetzt waren, mußten allerdings aufhören. Auf Zinsen- und Wechselkonto wurden 1127694 (1206551) Mark und auf Provisionskonto 120028 (157573) Mark vereinnahmt, an Unkosten und Tantiemen 171209 (165458) Mark verausgabt. Der Überschuß von 1076514 (1198665) Mark wird, wie gemeldet, für Verluste, die die Anlagen der Filialen bringen könnten, wieder auf Debitoren abgeschrieben. Diese erscheinen dann noch mit 1,73 (4,43) Mill. Mark. Die Immobilien verminderten sich durch Abstoßung eines größeren Grundstückes bei Hamburg auf 0,22 (1,04) Mill. Mark. Dabei wurden die Hypothekenschulden von 0,49 Mill. Mark getilgt. An Bar, fremden Geldsorten und Coupons waren nur noch 0,29 (2,36) Mill. Mark vorhanden, an Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere nur noch 0,49 (2,33) Mill. Mark. Dagegen stieg der Bestand an Wechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten auf 3,99 (2,90) Mill. Mark und an Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen auf 1,50 (0,73) Mill. Mark. Bankguthaben wuchsen auf 23,52 (20,47) Mill. Mark. Auf der andern Seite betragen die Einlagen 5,02 (5,26) Mill. Mark. Davon sind 3,96 (4,11) Mill. Mark innerhalb sieben Tagen fällig, sonstige Kreditoren hatten 2,36 (2,20) Mill. Mark zu fordern. Die Verbindlichkeiten aus Schecks betragen noch 0,16 (1,07) Mill. Mark. Bei 20 Mill. Mark Aktienkapital sind unverändert 3,50 Mill. Mark Reserven vorhanden.

Wirtschaftliches aus Palästina. Nach Mitteilungen der „Jüdischen Preßzentrale Zürich" richten zurzeit die Banken fast aller an der Levante interessierten Länder ihr Augenmerk auf Palästina. Neben den bisher schon bestehenden Banken arbeiten gegenwärtig noch die Anglo-Egyptian und der Banco di Roma mit Filialen in Jaffa und Haifa. Es verlautet, daß zum Crédit Lyonais, der schon seit langem in Palästina besteht, noch eine andere französische Bank hinzukommen werde. Auch eine griechische Bank schreitet zur Errichtung einer Filiale in Jerusalem. Die Firma Boulton & Co. eröffnet ein Kontor in Haifa. Amerikanischen Fachblättern zufolge hat ein amerikanisches Konsortium die durch den Krieg unterbrochenen Erdölerschließungsarbeiten in Palästina wieder aufgenommen. Der Leiter der Produktionsabteilung der Prairie Oil and Gas Co., Mr. A. S. DANE, hat die Leitung der betreffenden Arbeiten übernommen und ist bereits nach Palästina abgereist. Die Häfen von Palästina werden jetzt regelmäßig angelaufen werden: von einer englischen Schiffahrtslinie, von den jetzt Italien gehörenden Schiffen des früheren Österreichischen Lloyd, den Schiffen der nationalgriechischen und der ägyptischen Linie. Binnen kurzem sollen auch die Messageries maritimes einen Schiffahrtsdienst mit Anlauf palästinensischer und syrischer Häfen eröffnen.

Eine kaufmännische katalonische Mission im Orient. Der Staatsuntersekretär zeigt, so berichtet die „Zürcher Zeitung", die demnächst erfolgende Ausreise einer kaufmännischen katalonischen Kommission an, die Alexandrien, Beirut, Smyrna, Konstantinopel und noch andere Häfen des Orients besuchen wird. Der Zweck ihrer Mission ist, Mittel ausfindig zu machen, um sich in diesen Gegenden Märkte für spanische Produkte zu sichern.

Frankreichs wirtschaftliche Levantepläne. Schon seit den Tagen des türkischen Waffenstillstandes und der Vertreibung der deutschen Kaufleute und Ingenieure aus der Türkei sind die Franzosen eifrig um die Wiedergewinnung der levantinischen Märkte bemüht. Es handelt sich dabei nicht um eine bloße Wiederaufnahme alter Beziehungen unter militärischer Fürsorge, sondern um systematisches Vorgehen und großzügige Aufmachung. Durch das Gesetz vom 3. März 1919 ist für Ägypten, Syrien, die Türkei, Mazedonien und Griechenland in Paris ein „Levantehandelsamt" (Office commerciale français du Levant), nach dem Muster der in der Schweiz, England und Spanien bestehenden französischen Handelsämter, durch das Handelsministerium geschaffen worden. Seine Aufgabe ist es, die durch den Krieg unterbrochenen Handelsbeziehungen wieder anzubahnen und zu fördern durch die Beschaffung wirtschaftlicher Nachrichten für die praktischen Bedürfnisse; man hofft solche vom August ab zur Verfügung stellen zu können. Welchen Widerhall dieses Vorgehen in den französischen Wirtschaftskreisen findet, zeigen die Neugründungen, über die jetzt in der französischen Presse berichtet wird. So wurde im Mai in Paris die französische Levante-Handels-Compagnie unter Führung der „Banque de l'Union Parisienne" mit einem Nominalkapital von 9 Mill. frcs. gegründet. Ihr Geschäftsbereich erstreckt sich geographisch auf Griechenland, Bulgarien, Jugoslawien, Rumänien, Südrußland, die ehemalige Türkei, Persien und Ägypten, und sachlich auf alle Zweige des Handels und der Industrie. Dem Verwaltungsrat gehören an die Herren ARTHUR CAPEL, CHARLES CHAIGNEAU (Zementbranche), Dr. ALFRED EID, EMILE LAMBERT (Firma KÜHLMANN), LÉON LÉVY, LOUIS LION (Banque de l'Union Parisienne), LÉON OROSDI (Warenhaus OROSDI-BACK). FÉLIX ROUSSEL (Messageries maritimes) und die Société d'Exportation de Produits Metallurgiques Français. Eine Unterstützung des Handels bezweckt auch die Gründung des Crédit Foncier de Syrie, einer Tochtergesellschaft des im Jahre 1910 gegründeten Crédit Foncier d'Orient mit 5 Mill. frcs. Kapital, die neben dem Hypothekengeschäft auch Warenkredit und landwirtschaftlichen Betriebskredit in Form von Vorschüssen gewähren soll.

England und die Balkanmärkte. Herr MORAVATZ, das Haupt der Jugoslawischen Gemeinschaft, „Franko-Jugoslawischer Verkehr", der Hauptquartiere in Paris und Zweigabteilungen in allen Hauptstädten des Balkans hat, ist nach England gekommen und äußert sich über die Geschäftslage nach der „Times" wie folgt:

Die Jugoslawischen Kaufleute haben sich entschlossen, soweit es praktisch möglich ist, alle Geschäftsverbindungen mit deutschen Fabrikanten zu trennen und die Industrien der Verbündeten für unsere Märkte zu interessieren. Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, während meines Aufenthaltes in England gute und dauerhafte Mitbewerber für deutsche Waren zu finden für alle Balkanstaaten, aber besonders für die Jugoslawischen Häuser. Ich muß englische Fabrikanten zu überzeugen versuchen, daß sie uns in unserm Ehrgeiz hierin nicht nur in unserm, sondern auch in englischem, kaufmännischem und politischem Interesse unterstützen müssen. Deutsche und Österreicher haben alle Hebel in Bewegung gesetzt, um unsern Markt draußen in Mißkredit zu bringen, während sie selber sich hier festsetzten.

Englische Geschäftsleute sollten den Wert der kaufmännisch-strategischen Position erkennen und die Grundwahrheit, daß unsere Nation tatsächlich die Tore des mittleren und entfernten Ostens nur schützen kann, wenn es wirtschaftlich stark und unabhängig ist.

Amerikanische Kreditgewährung im Orient. Nach einer Meldung der „Londoner Times" sind die Aussichten amerikanischer Geschäftsleute im Balkan sehr gestiegen, wie der frühere Generalgouverneur von Kreta, der kürzlich in Neuyork eintraf, berichtete. Der Antrieb dazu kam von den amerikanischen Exporthäusern, die eine bessere Methode für Zahlung ihrer Waren annahmen, und von den Banken, die sich mit solchen ausländischen Transaktionen befaßten. Es war bisher üblich, den vollen Betrag der Waren vor ihrer Absendung einzusenden; in den letzten Monaten sind Exporteure mit einer Anzahlung von 25% der Rechnung einverstanden und den Restbetrag gegen Auslieferung des Verladescheines in Griechenland.

Griechischer Staatsschuldendienst. Nach den Ausweisen der Internationalen Finanzkommission stellten sich die Einnahmen aus den verpfändeten Staatseinkünften in den ersten vier Monaten

dieses Jahres (Januar bis April) wie folgt: a) den „plusvalues" unterliegenden Einkünfte: Salz 1384791 Drachmen (1918: 1548776), Petroleum 1226535 (241020), Zündhölzer 903322 (227883), Spielkarten 104794 (124297), Zigarettenpapier 1443326 (1014048), Tabak 3496965 (3110903), Stempelpapier 5677024 (6130818), Naxosschmirgel 67500 (316000), zusammen 14304257 Drachmen, (1918: 12714346), mithin ein Plus von 1589911 Drachmen. Beachtenswert ist die Zunahme der Einnahmen bei Petroleum, Zündhölzern, Zigarettenpapier und Tabak. b) Subsidiäre Revenuen: Zuschlagsteuer auf Tabak 2532285 Drachmen (2252722), Zollämter Piräus, Laurion, Patras, Volo, Korfu, Salonik, Kawalla 23367119 (17488244), zusammen 23373121 Drachmen (17488244), mithin mehr 5884875 Drachmen. Die Zolleinnahmen haben besonders bei den Zollämtern von Piräus, Patras und Salonik zugenommen; Kawalla stand im Vorjahre noch unter bulgarischer Besetzung.

Zum Handel mit Salonik. „Le Sémaphore de Marseille" führt aus: Die Verkaufsbedingungen in Salonik sind gewöhnlich cif Salonik, und der Verkehr findet im allgemeinen nur mit den Großhändlern statt. Wendet man sich direkt an die Detailkundschaft, so versuchen die Großhändler diese durch Ersatz durch ähnliche Waren zu unterbieten; gewisse Artikel mit bekannten, gut eingeführten Marken können allerdings nicht ersetzt werden. Sehr wichtig ist die Bestellung eines guten Vertreters, der die nötigen Winke gibt, den Kunden besucht, über seine Wirtschaftslage informiert ist und Streitigkeiten ordnet; er erhält ein bis fünf Prozent Provision. Während des Krieges fand Kassezahlung statt, doch wird man wieder zum Kredit gegen drei bis sechs Monate Akzept zurückkehren müssen.

Liga der Industriellen Griechenlands. Eine sehr wichtige Denkschrift, die von dieser Liga kürzlich dem Ministerium von der Economie Nationale vorgelegt wurde, zeigt die schwere Krisis, die die griechische Industrie zurzeit durchmacht. Man schlägt folgende Maßregeln vor: 1. Verbilligung der Preise für Lebensmittel, hauptsächlich für Brot, selbst wenn, wie auch in andern Ländern, der Staatsschatz darunter zu leiden hat. 2. Wirksame Intervention zur Herabsetzung der Seefrachten, des Eisenbahntarifs und hauptsächlich der Löschspesen in Piräus. Trotz einer bereits eingesetzten Herabsetzung infolge der allgemeinen Mißstimmung sind die Spesen noch fünf- bis sechsmal so hoch als vor dem Kriege, während in England die Erhöhung niemals 75% überstiegen hat. 3. Beträchtliche Herabsetzung der Feuerungsmaterialien und hauptsächlich der Kohlen, die der Staat noch zu 300 Drachmen pro Ton liefert, während der Preis zurzeit 125 Drachmen übersteigt. 4. Daß der Staat die Unterstützung entzieht den zahlreichen Arbeitersyndikaten, deren stets wachsende Forderungen Handel und Industrie lahmlegen, indem sie die Zuchtlosigkeit und den Mangel an Arbeitslust fördern. Zum Schluß weist die Schrift auf die enormen Gefahren hin, die bei Fortdauer der gegenwärtigen Situation entstehen und wodurch das Kapital geschwächt, die Geschäfte gelähmt und die Unternehmungslust gedrückt wird. Sie läutet auch die Alarmglocke in der Hinsicht, daß der Transithandel Gefahr läuft, von Piräus nach irgendeinem andern griechischen Hafen oder Levantehafen verlegt zu werden, wenn nicht eine gründliche Umgestaltung erfolgt.

Fabriken in Smyrna. Anläßlich der Besetzung Smyrnas durch die Griechen wurde folgende Aufstellung gemacht:

In Smyrna gibt es 391 Fabriken, davon sind 344 griechisch, 14 türkisch, 3 armenisch, 9 israelitisch, 5 französisch, 6 englisch, 1 belgisch, 3 italienisch, 1 amerikanisch, 3 österreichisch, 2 deutsch. Die türkischen Fabriken werden zum größten Teil von Griechen geleitet und haben griechisches Personal.

Die Bulgaren verhandeln mit Frankreich. Die bulgarische Regierung beschloß, eine Abordnung von Handelsleuten nach Paris zu entsenden, um einen neuen Handelsvertrag mit Bulgarien festzusetzen.

Zur Lage in Bulgarien. Von vertrauenswürdiger Seite erhalten die „Mitteilungen" der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft zuverlässige Nachrichten aus Bulgarien, die das Vorgehen der Entente gegen die Mittelmächte als schroff und rücksichtslos schildern. Die Beschlagnahme zahlreicher Tabaklager in Philippopel schädigt deutsche Interessen schwer. Aber die französische Herrschaft des Oberkommandos erfreut sich nur geringer Beliebtheit, das schroffe Auftreten der Offiziere hat zu mancherlei Zusammenstößen selbst mit amerikanischen Bürgern geführt. Die Italiener, die das Gros der Besatzungstruppen stellen, werden nicht sehr geachtet, der deutsche Soldat und Offizier und ihre vorzügliche Manneszucht sind in aller Bulgaren Herzen noch in bester Erinnerung. Auch die Intelligenzschichten empfinden schwer die Abschließung von Deutschland, mit dem sie allezeit in gutem literarischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Verkehr gestanden haben. Man sagt dem Deutschtum in Bulgarien keine schlechte Zukunft voraus.

Schutz deutscher Lieferungsverträge mit Bulgarien. In bulgarischen Regierungskreisen besteht nach Wiener Meldungen die Absicht, sämtliche während der Kriegszeit geschlossenen Verträge für ungültig zu erklären. Diese Maßnahme erstreckt sich in erster Linie auf die deutsche Geschäftswelt, die in den letzten Jahren in den bulgarischen Ländern stark engagiert war. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich hierbei nicht um ein bewußtes einseitiges Vorgehen der bulgarischen Regierung, sondern man wird nicht zu Unrecht die Tätigkeit von Ententeagenten dahinter vermuten müssen. Besonders einschneidend wären die geplanten Bestimmungen für die deutsche Tabak- und Zigarettenindustrie, die während des Krieges, aber auch schon vorher, Millionenverträge in bulgarischem Tabak abgeschlossen hatte. Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, daß die amerikanischen Tabakproduzenten, die auf den Balkanmarkt stets stark beteiligt gewesen waren, auf die gegebenenfalls freiwerdenden Tabakvorräte ein wachsames Auge geworfen haben.

Aus der rumänischen Industrie. Unter der Firma „Vickers Roumania Ltd." ist, laut „Financial News" eine neue Gesellschaft mit 40000 £ Kapital eingetragen worden, die die Herstellung von Eisen, Stahl und sonstigen Metallen, Bau und Ausrüstung von Kriegs- und Handelsschiffen, einschließlich Uboote, Kriegsmaterial, elektrische Einrichtungen usw. bezweckt. Es handelt sich vermutlich um einen Ableger der großen Vickers Comp. Die Gründung beweist aufs neue, daß Rumänien Wert darauf legt, eine eigene große Industrie einzurichten, um sich vom Auslande für künftige Bedarfsfälle möglichst unabhängig zu machen.

Rumänische Messe 1920. In Bukarest ist unter Vorsitz des rumänischen Handelsministers für 1920 eine Ausstellung von Warenproben usw. geplant. Nach Mitteilung einer Kopenhagener Zeitschrift sind dänische Kaufleute und Industrielle aufgefordert worden, sich an der Messe zu beteiligen.

Rumänische Anleihe. Nach einer Bukarester Meldung hat die rumänische Regierung die Ausgabe einer inneren Anleihe von 500 Mill. Lei beschlossen.

Roumanian Consolidated Oilfields. Ltd. Die Gesellschaft hat ihre Tätigkeit in Rumänien bereits wieder aufgenommen. Die Gesellschaft hat ihre Konzessionsurkunden zurückerhalten und wurde in ihren Besitz eingesetzt. Die Arbeit auf den Ölfeldern ist erneut in Angriff genommen, und mit dem vorhandenen geringen Bohrgerät werden schon wieder, wenn auch noch unbedeutende Mengen von Erdöl gewonnen.

Astra Romana. Die amerikanische Standard Oil Company erwarb 50000 Anteile der Astra Romana.

Bedarf an Feldmeßgeräten in Rumänien. Die Landverteilung an die Bauern ist im Gange; sie begegnet jedoch Schwierigkeiten infolge großen Mangels an optischen und andern Feldmeßgeräten. Der Bedarf an solchen ist sehr erheblich und dringend.

Rumänisch-amerikanische Handelskammer. Der Bukarester Argus meldet, daß in Neuyork eine rumänisch-amerikanische Handelskammer für die Erleichterung des Handels zwischen Rumänien und den Vereinigten Staaten gegründet wurde.

Französisches Handelsamt in Rumänien. „L'exportateur français" bespricht die Einsetzung eines französischen Handelsamts in Bukarest, dessen Zweck ist, allen Franzosen, die sich für den rumänischen Markt interessieren und suchen wollen, dort neue Absatzgelegenheiten für den Verkauf ihrer Erzeugnisse zu finden, andauernde und praktische Unterstützung zu gewähren. Es wird versucht werden, zu verwirklichen, den deutschen und österreichischen Handel zu verdrängen, was die französische Ausfuhr vor dem Kriege nicht zu erreichen vermochte. Das Amt ist sehr reich ausgestattet, mit einer wirtschaftlichen Bücherei, einem Saal für Preislisten und Warenproben, Schreibzimmer, Räume, in denen Besprechungen zwischen rumänischen Käufern und französischen Verkäufern stattfinden können, usw. Ganz besonders will das Amt Warenprobenausstellungen in den wichtigsten Handelsmittelpunkten Rumäniens veranstalten. Im Juli und August wird in Bukarest eine Ausstellung kleinerer technischer Einrichtungen, von Werkzeugen und von Erzeugnissen für Gerberei und Lederfabrikation stattfinden. Die Beförderungsfrage ist durch die französische Militärbehörde geregelt. Die Verbindung zwischen den französischen Interessierten und dem Bukarester Amt hält das Amt für den Außenhandel in Paris aufrecht. Gleiche Handelsbureaus sollen in Konstantinopel, Salonik, Monastir, Üsküb, Belgrad und Sofia arbeiten.

Banque Belge pour l'Etranger in Rumänien. Die Banque Belge pour l'Etranger bereitet eine Filiale in Bukarest vor.

Eine neue Petroleumgründung in Rumänien. Der „Moniteur du Petrole Roumain" verzeichnet die Gründung einer neuen Petroleumgesellschaft unter dem Namen Petrol Block mit 30 Mill. Lei Kapital.

COHRS & AMMÉ

Bremen, **HAMBURG** Danzig,
Lübeck, Breslau, Dresden **BERLIN NW 7** Magdeburg, Kopenhagen
Universitätsstr. 2–3a
Vertreten in Prag, Wien, Novorossijsk, Taganrog, Rostow a. d. D., New York

Internationale Transporte

Überseedienst * Assekuranz * Lagerung
Lombard * Kommission

Spezialdienst:

Levante und Schwarzmeerhäfen

Nächste Expeditionen:

nach Konstantinopel und Varna

(andere Häfen nach Bedarf anlaufend)

D. „Arta" .. .. ca. 1. September
D. „Babylon" .. .. „ 10. „

Auskunft erteilen und Frachten notieren

Ständige Vertretung Leipzig
Joseph Spiero
Plauensche Straße 1, II.

Cohrs & Ammé
während der Messe in Leipzig:
Grimmaische Straße 17

Die Wiederherstellung Serbiens. Der englische Vizekonsul in Belgrad berichtet laut „Export World", daß mit Hilfe und unter Leitung der Belgrader Handelskammer Importeure in Belgrad neun Vereine (Consortia) gegründet hätten, mit der Absicht, Serbien wieder neu aufzurichten und Handelsbeziehungen mit dem Ausland zu erneuern. Diese Vereine umfassen: 1. Textilwaren, 2. Eisenwaren, landwirtschaftliche Maschinen und Werkzeuge, 3. Leder, Material und Werkzeuge für Herstellung von Schuhwaren, 4. Kolonialwaren und Lebensmittel, 5. Kurz- und Strumpfwaren, Modeartikel und Konfektion, Kleidungsstücke und Schuhzeug für Stadtbevölkerung, 6. Dasselbe für Landbevölkerung, 7. Glas und Glaswaren, Porzellan und Töpferwaren, Schminken, Farben und elektrotechnische Artikel, 8. Bücher, Papier und Schreibutensilien, 9. Drogen, pharmazeutische Artikel usw.

Da für Geschäfte mit dem Auslande Geldmangel herrscht, ist die Handelskammer die Regierung angegangen, damit sie den Kaufleuten (Importeuren) für auswärtige Kredite durch die serbische Nationalbank und ihre Filialen, die sich überall im Lande befinden, Staatssicherheiten stelle. Die verlangte und für einstweilige Bedürfnisse bewilligte Staatssicherheit beträgt 100 Mill. frcs. (4 000 000 £).

Der Ankauf von Waren, die Feststellung der Kredite usw. wird von einer Spezialkommission, die sich aus Mitgliedern der Handelskammer und den obengenannten Vereinen zusammensetzt, bestimmt und ausgeführt.

Staatspapiere und private Wertpapiere (Wechsel, Aktien usw.), Grundstücke, serbisches Papiergeld, auch ausländisches Papiergeld, dessen Kurs von dem Finanzminister festgesetzt wird, können als Unterlagen für Kredite angenommen werden.

Ohne irgendwelche Unterlagen, sondern nur auf Unterschrift von vertrauenswerten und wohlbekannten Personen kann ein Kredit nur solchen Personen oder Firmen erteilt werden, die während oder infolge des Krieges derartig gelitten haben, daß sie keinerlei Unterlagen geben können.

Ein jeder der vorgenannten Vereine soll zwei Vertreter mit Vollmachten absenden, die das Ausland bereisen und Abschlüsse für die in Frage kommenden Importeure tätigen.

Auf ähnliche Weise sollen Vereine in Agram, Laibach, Serajewo und Spalato mit Zweigniederlassungen in den wichtigeren Zentren des neuen Königreichs gebildet werden.

Gründung einer anglo-serbischen Bank. Der Pariser „Eclair" schreibt, daß es der Direktion der serbischen Bank in Zabreb gelungen sei, im Einverständnis mit Londoner Bankgruppen die Grundlinien einer anglo-serbischen Bank zu entwerfen, die zwei Zentralsitze haben würde, in London und in Belgrad.

Eine Börse in Tiflis. Einer Berner Meldung zufolge ist in Tiflis vor kurzem eine Börse zwecks Wiederbelebung und Entwicklung der Industrie gegründet worden, damit diese Stadt in wirtschaftlicher Hinsicht den transkaukasischen Städten vorangeht. Diese Einrichtung, zu deren Mitgliedern u. a. auch einige Vertreter der Stadtverwaltung zählen, arbeitet Hand in Hand mit der bereits funktionierenden Handelskammer.

Die Valutareform in Jugoslawien. Nach Durchführung einleitender Schritte, der Abstempelung der Kronen im Februar und der Festlegung des Umrechnungskurses mit 1 Dinar gleich 3 Kronen, geht die Finanzverwaltung jetzt in Jugoslawien daran, das Valutaproblem endgültig zu lösen. Eine diesbezügliche Regierungsvorlage, die vor kurzem der Belgrader Nationalversammlung vorgelegt wurde, will die Funktion einer Zentralnotenbank der bestehenden Serbischen Nationalbank übertragen, die zu diesem Zweck ihr Kapital durch Emission von 20000 Aktien auf rund 50 Mill. Dinar in Gold zu erhöhen hätte. Nach dem Entwurf würde es allerdings zu einer völligen Vereinheitlichung der Währung nicht kommen, da zwei Arten von Banknoten vorgesehen sind, nämlich serbische Dinar und Staatsdinar. Der serbische Dinar würde seine Deckung im Metallschatz und in bankmäßigen Deckungsmitteln der serbischen Nationalbank finden, die durch eine Valutaanleihe verstärkt werden sollen, der Staatsdinar im staatlichen Forstbesitz. Dieser Staatsdinar soll der Aufsaugung der Kronennoten dienen. Der Einwechslungskurs ist im Entwurfe nicht vorgesehen; er soll auf Grund einer Ermächtigung im Verordnungswege durch die Regierung selbst bestimmt werden. Wie es heißt, beabsichtigt der Finanzminister, ihr eine Relation von 1 Dinar gleich 5 Kronen zugrunde zu legen. Offenbar soll mit dieser niedrigen Bewertung der starken Kroneninflation — es handelt sich in Jugoslawien um einen Umlauf von 7 Milliarden Kronen — ein Ende bereitet werden. Eine Abwälzung in dieser Form würde freilich vollkommen auf Kosten der Kronenbesitzer, also der Angehörigen der südslawischen Ländergebiete der ehemaligen Monarchie geschehen, denen noch dazu bei der Umwechslung ein nicht vollwertiges Geld geboten würde, da der Staatsdinar wegen seiner Fundierung doch wohl bald dem Auslande gegenüber ein Disagio erleiden würde, während die Dinarbesitzer, die Serben des Königreiches, ein vollwertiges, metallisch gedecktes Geld ohne jeden Abzug im Besitz hätten. Außerdem ist noch in Betracht zu ziehen, daß die Fundierung durch staatlichen Forstbesitz, die ganze Forst- und Holzindustrie unter die Kontrolle der Bank bringt.

Eine jugoslawische Bank. Aus Laibach wird gemeldet: In Belgrad weilen der Vizepräsident der Landesregierung für Slowenien, Dr. GREGOR ZERJAW, und der Prager Gesandte des Königreiches S. H. S., IVAN HRIBAR, zwecks Gründung einer jugoslawischen Bank. Diese jugoslawische Bank soll eine Institution der demokratischen Partei werden und würde große staatliche Privilegien genießen.

Außenhandel Ägyptens im ersten Vierteljahr 1919. In den ersten drei Monaten des Jahres 1919 erreichte die Einfuhr einen Wert von 10380815 £E. und zeigt damit gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres eine Abnahme von 1234963 £E. Die Ausfuhr hatte einen Gesamtwert von 15833856 £E. und überstieg die Ausfuhr der ersten drei Monate 1918 um 2741963 £E.

Das Versagen der französischen Einfuhr in Marokko. Der „Sémaphore" stellt fest, daß es Frankreich bisher nicht verstanden habe, die in Marokko aus Deutschland und Österreich früher bezogenen Waren zu ersetzen, so daß viele Waren fehlen oder nicht in der dort gewünschten Qualität erhältlich sind.

Entdeckung von Anthrazitlagern in Oran. Nach einem der Akademie der Wissenschaften erstatteten Bericht über die Kohlenbergwerke in der Provinz Oran wurde ein bedeutendes Anthrazitlager in größerer Tiefe entdeckt. Falls man dieses Flöz abbauen kann, wäre die Bergbauindustrie Algeriens gesichert. Bisher war die Kolonie von englischen Kohlenlieferungen abhängig, im Jahre 1914 führte sie 910000 Tons ein gegenüber 616000 Tons im Jahre 1917 und 160000 Tons im Jahre 1918.

Die Ausnützung von Soja in Algerien. Nach einer Mitteilung der wirtschaftlichen Gesellschaft von Algerien interessierte die Soja, diese chinesische Hülsenfrucht, die lange unbekannt war, mehr und mehr die Kolonisten Algeriens. Wenn Soja nicht wie Brechbohnen gebraucht werden kann, kann es der Bereitung von zahlreichen Ernährungsprodukten von ganz erstklassiger Art dienen. Milch mit Soja bereitet ist in der Probierstube bei der Sitzung der Kulturgesellschaft großartig befunden worden. Man kann ein Mehl herstellen, das leicht geröstetes Soja enthält. Dieses Mehl

hat den Geschmack von Brechbohnen verloren und paßt für die Zubereitung eines saftigen Frühstücks unter Hinzufügen eines schwachen Verhältnisses von Kakao. Eine Pariser Gesellschaft ist sogar darauf gekommen, mit Soja trockene, ausgezeichnete Kuchen zu bereiten, wovon die Truppen während des Krieges eine große Menge verbrauchten.

Verkehr und Zollwesen.

Postverkehr mit dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen. Nach dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen sind gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art sowie Zeitungen technischen und wissenschaftlichen Inhalts zugelassen. Das Gebiet der Postverwaltung dieses Landes umfaßt a) vom ehemaligen Österreich: Südsteiermark, ferner bis zur Waffenstillstandslinie: Südkärnten, Krain, Istrien, Dalmatien; b) vom ehemaligen Ungarn: Kroatien-Slawonien bis zur Waffenstillstandslinie sowie die Murinsel; c) Bosnien-Herzegowina; d) Serbien; e) Montenegro. Auf diesem Wege können auch Briefsendungen an die in Serbien untergebrachten deutschen Gefangenen befördert werden.

Serbische Eisenbahnen. Die Bahnlinien zwischen Belgrad—Nisch—Salonik und Athen sind nunmehr vollkommen wieder hergestellt und am 3. August dem Verkehr übergeben worden.

Neue Importvorschriften in Rumänien. Der Handelsattaché bei der Königl. Rumänischen Gesandtschaft in Bern hat folgende Mitteilungen gemacht.

Das Industrie- und Handelsministerium von Rumänien in Bukarest hat mit dem im „Moniteur officiel de Roumanie" vom 11. Juli 1919 publizierten Gesetzdekret Nr. 2969 neue Vorschriften für den Import nach Rumänien erlassen. Insbesondere handelt es sich um die Luxusartikel, die in zwei verschiedene Kategorien wie folgt eingeteilt wurden:

A. Luxusartikel, deren Einfuhr in Rumänien absolut verboten ist (z. B. Weine, Champagner, Spirituosen usw.).

B. Luxusartikel, die nur mit einer besonderen Erlaubnis von seiten des Industrie- und Handelsministeriums in Bukarest in Rumänien eingeführt werden können (z. B. Schokolade usw.).

Die Gebrauchsartikel sind, wie bisher, frei für den Import.

Bereits erteilte Einfuhrbewilligungen für Luxuswaren sind gültig, jedoch wird auf den betreffenden Waren durch die rumänischen Zollbehörden eine Einfuhrtaxe von 25 % ad valorem erhoben. Für Luxuswaren, die vor der Publizierung des vorher genannten Dekretes ohne diesbezügliche Einfuhrbewilligung in Rumänien importiert werden, beträgt die Einfuhrtaxe 50 % ad valorem.

Aufhebung von Einfuhrverboten in Griechenland. Die griechische Regierung hob das Einfuhrverbot für folgende Waren auf: ungebleichte Baumwollwaren, gebleichte Baumwollgarne bis Nr. 24 (englisch), Farbstoffe, Mischgarne bis Nr. 24 (englisch) und gefärbtes Baumwollzeug, wie Drills und cheks, rohe türkische und indische Baumwolle.

Tonnageverlust Griechenlands. Lloyds veröffentlicht soeben die neueste Statistik der Schiffsverluste während des Krieges. Darnach hatte Griechenland den größten Schiffsverlust unter den Neutralen. Die griechische Flotte verminderte sich von 900000 Tons auf 300000 Tons.

Luftpostverbindung zwischen Italien und Griechenland. Die italienische Regierung hat der griechischen ihre Absicht mitgeteilt, unverzüglich die Bestimmungen des zwischen beiden Ländern über den Luftschiffverkehr abgeschlossenen Vertrags zu verwirklichen. Es werden zwei Flugzeughallen, eine in Korfu und eine in Brindisi, erbaut.

Die Überfüllung im Hafen von Piräus. Die Überfüllung im Hafen von Piräus dauert unablässig fort. Alle Kais sind voll besetzt mit Waren, und in den Lagerhäusern ist kein Platz mehr frei. Dieser Zustand ist teils darauf zurückzuführen, daß die Einrichtungen vollständig ungenügend sind, teils daß zu viele Dampfer mit Waren eintreffen. Es ist kaum möglich, einen Dampfer vor Ablauf von 6 Wochen nach Eintreffen desselben zu löschen. Es treffen jetzt die Sendungen ein, die vor und während der Blockade 1917/18 bestellt worden sind, und die Empfänger können die enormen Quantitäten nicht so schnell unterbringen. Ehe diese englischen und amerikanischen Erzeugnisse eintrafen, waren die Läger schon voll mit spanischen Produkten, die nicht abgenommen wurden, da infolge des Waffenstillstandes im November die Preise sehr fielen. Während des Krieges, hauptsächlich im Jahre 1918, wurden in Spanien durch griechische Banken große Kredite eröffnet zur Beschaffung von Bedarfsgegenständen. Nach der Zeichnung des Waffenstillstandes, als die Preise fielen und der Kurs weit tiefer fiel als zu der Zeit, als die Kredite eröffnet wurden,

zogen es viele Kaufleute vor, das zu verlieren, was sie als Sicherheit zur Erlangung des Kredits gestellt hatten, als mit einer Unmenge von Waren belastet zu sein, die sie doch ohne großen Verlust nicht hätten verkaufen können. Die Lage wurde etwas günstiger, als in Griechenland der Export freigegeben wurde. Dies geschah aber erst, als die ersten englischen und amerikanischen Dampfer in Piräus eintrafen. Die Regierung versucht jetzt den unhaltbaren Zustand zu verbessern, indem sie sehr hohe Lagerkosten fordert. Außerdem hat sie weitere 15 Bureaus eingerichtet, in denen die ankommenden Waren geprüft und gewogen werden, und ferner bereitet sie eine Vermehrung der Lagerhäuser vor. Ehe diese Maßnahmen aber ausgeführt sein werden, dürfte die Überfüllung im Hafen von Piräus schon aufgehört haben. Einstweilen beklagen sich die Empfänger über die Verzögerung bei der Auslagerung usw. und besonders über die Unkosten. In allen griechischen Häfen, ohne Ausnahme, werden die Waren vom Dampfer aus erst in Leichter umgeladen, die die Waren dann zum Lagerschuppen bringen. In Friedenszeiten mußte man für diese Um- und Ausladung höchstens 6—8 Drachmen pro Tonne rechnen. Jetzt kostet es infolge der erhöhten Arbeitslöhne und der obenerwähnten Schwierigkeiten 25—45 Drachmen pro Tonne. Man rechnet damit, daß die Situation im Hafen von Piräus innerhalb der nächsten 6 Monate sich gebessert haben wird, aber man zweifelt daran, daß die Löhne sinken werden.

Abgaben auf Tabak in Griechenland. Die griechische Regierung hat eine Verordnung veröffentlicht betreffs Abschaffung der Gebühren auf nicht manipulierten Tabak.

Die Engländer in Rustschuk. Der englische Hafenkapitän in Rustschuk hat den Bau eines neuen Lagerhauses begonnen. Wie verlautet, wollen die Engländer in Konstanza einen neuen Hafen bauen, um den Transitverkehr mit der Türkei zu erleichtern.

Wiederbeginn des türkischen Außenhandels. Die gesamte Kontrolle des Exports und Imports in den türkischen Häfen ist aufgehoben; sie bleibt nur, wie vor dem Kriege, für die Monopole bestehen. Als Zoll ist unter Aufhebung des während des Krieges von der türkischen Regierung in Kraft gesetzten Zolltarifs vorläufig ein einheitlicher Tarifsatz von 11 % des Wertes festgesetzt worden.

Ein Irade sanktioniert die neue Verordnung über die freie Ausfuhr von Artikeln, die nicht dem ersten Bedarfe des Landes dienen. Es ist somit nunmehr die Ausfuhr sämtlicher Waren gestattet, mit Ausnahme nachstehend genannter Nahrungs- und Futtermittel und Waren, die dem dringenden Bedarfe des eigenen Landes vorbehalten bleiben:

Zerealien: Weizen, Gerste, Heu, Stroh und alles Tierfutter.
Nahrungsmittel: Mehl, Stärke, Bohnen, Erbsen, Linsen, Kartoffeln, frische Hülsenfrüchte, Eier, Käse, Fleisch, Reis, Öl, Zwiebeln, Salz, Zucker und Zuckerwaren, Honig, Sesamöl, Fische, gesalzene und getrocknete, Tee, Kaffee.
Haustiere: Pferde, Esel, Maultiere, Kamele und alle andern Tiere, deren Fleisch genießbar ist.
Brennstoffe: Kohle, Koks, Holz, Spiritus, Petroleum und dessen Rückstände, Benzin und alle Schmieröle.
Verschiedenes: Seife, Arzneiwaren, Rindshäute, Wolle und Wollwaren (ausgenommen gebrauchte Wolle für Matratzen), Teppiche, Mohnöl, Zündhölzchen, Gold und Silber, gemünzt und ungemünzt (ausgenommen Wertsachen der Passagiere).

Ausnahmen von diesen Ausfuhrverboten sind einer vom Handelsministerium eingesetzten besonderen Kommission zu gestatten vorbehalten.

Waren und Produkte.

Ägyptische Phosphate als Düngemittel. Japanische Zeitungen berichten, daß die Produkte der Oyan Phosphor-Mine in Ägypten, deren Einfuhr wegen des Schiffsraummangels eingestellt war, jetzt wieder ihren Weg nach Japan finden werden. Die Mitsui Bussan Kaisha, die Agenten dieser Mine für Japan, haben mit der Japan Fertilizer Co. (Japanische Düngemittel-Gesellschaft) einen Vertrag auf Lieferung von 10 000 Tons Phosphorerde zum Preise von 38 Yen für die Tonne abgeschlossen. — Im Jahre 1912 förderte man in Ägypten 69 958 Tons Phosphate. Die „Egyptian Phosphat Co." führte fast die gesamte obige Phosphatmenge aus.

Fesfabrikation. Die Fesfabriken, die ihren Sitz im tschechoslowakischen Staat haben, sind mit Wolle einigermaßen versehen und haben auch, wie die meisten in diesem Staat gelegenen Fabriken, nicht unter einem so großen Kohlenmangel zu leiden, daß, wie bei den deutschösterreichischen Fabriken, ein gänzlicher Stillstand eintreten müßte. Die Fabriken sind zum Teil im Betriebe, und ihr Absatz ist, soweit die Produktion nachkommen kann, gesichert.

Der Papiermangel in der Ukraine. Der jährliche Bedarf der Ukraine an Papier wird auf etwa 6 Mill. Pud geschätzt. Er wurde in früheren Jahren stets in Finnland eingedeckt, da die Jahresleistung der eigenen Fabriken von etwa 2½ Mill. Pud bei weitem nicht ausreichte. Bereits seit einem Jahre sucht man durch Organisierung der Einfuhr gegen Warenexport diesem Mangel abzuhelfen. Die zu diesem Behuf ins Leben gerufene Stelle hat bisher (seit Juni 1918) 49 Einfuhrbewilligungen für zusammen 1 269 321 Pud im Werte von mehr als 85 Mill. Rubel erteilt. Die auf jede Bewilligung zustehende Einfuhrration mußte ständig erhöht werden. Vor kurzem verhandelte man wieder mit Finnland.

Verschiedenes.

Von der Universität Frankfurt a. M. Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Frankfurt a. M., die zugleich Trägerin des Handelshochschulstudiums an der Universität ist, zählte im Sommersemester 1919 1197 (im vorigen Wintersemester 581) immatrikulierte Studierende und 163 (80) Gasthörer. Unter den Immatrikulierten befanden sich 77 (46) Frauen und 47 (42) Ausländer. Die Zahl der Besucher, die zu Fortbildungszwecken wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Vorlesungen belegten, läßt sich nicht bestimmen, da sie nicht nach Fakultäten gruppiert werden. Insgesamt erreichte ihre Zahl 505 (427). Eine ziffernmäßige Angabe der einzelnen Studienziele, wie Prüfungen für Diplomkaufleute, Diplomhandelslehrer, Verwaltungs- und Sozialbeamte und Versicherungsverständige wie die Promotion ist unmöglich, da die Studierenden vielfach mehrere dieser Prüfungen ablegen.

Handelshochschule Berlin. Das Vorlesungsverzeichnis für das kommende Wintersemester weist eine bedeutende Erweiterung des Unterrichts auf. Gegen 96 Kollegs im vorigen Wintersemester werden diesmal 152 Vorlesungen und Übungen angekündigt. Von den vielfachen Neuerungen sind hervorzuheben: Industrieverwaltung (Prof. LEITNER), altes und neues Reichssteuerrecht (Geheimrat SCHWARZ), Handelsvertragspolitik (Ministerialdirektor a. D. LUSENSKY), englisch-amerikanisches Recht (Geheimrat VON LEWINSKY), Bismarck und seine Zeit (Prof. APT), Geschichte und Bedeutung der Konsumgenossenschaften (Staatssekretär a. D. Dr. AUGUST MÜLLER). — Durch das Seminar für Versicherungswesen, das unter der Leitung des Direktors im Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung, Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Freiherr v. LIEBIG, an der Handelshochschule Berlin mit Beginn des Wintersemesters in Tätigkeit tritt, wird die Spezialausbildung für Versicherungsfachleute eine Erweiterung erfahren. Nähere Angaben über die Vorlesungen und Übungen sind in dem kürzlich erschienenen Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester enthalten.

Junggesellensteuer in Serbien. Nach dem „Petit Journal" vom 2. Juli haben die serbischen Behörden mit der Durchführung der Junggesellensteuer, die für die Achtzehn- bis Dreißigjährigen 30 Dinare, für die über Dreißigjährigen 60 Dinare monatlich beträgt, begonnen. Infolgedessen hat seit einem Monat die Zahl der Eheschließungen in Südslawien gewaltig zugenommen.

Post für die deutschen Soldaten in der Türkei. Das Reichspostministerium teilt mit: Auch an die in der Türkei zurückgebliebenen deutschen Truppen können fortan gebührenfreie offene Karten abgesandt werden, die außer mit der genauen Anschrift

des Empfängers mit der Unteradresse „Türkei über Kurierstelle in Berlin W 8“ zu versehen sind.

Die bulgarischen Königstöchter in Deutschland. Die beiden Töchter des Exzaren FERDINAND von Bulgarien erlernen die Landwirtschaft auf Gut Schorn bei Augsburg und sind dort bereits eingetroffen.

Das Schicksal des Achilleions. Das Achilleion, das der deutsche Exkaiser gekauft hatte, haben einer Nachricht aus Athen zufolge die Franzosen besetzt, die es der griechischen Regierung überantwortet haben.

Die Entdeckung eines altchristlichen Lourdes in der ägyptischen Wüste. In der Todeseinsamkeit der Mairutwüste, südlich von Alexandrien, lag noch vor etwa einem Jahrzehnt völlig verschollen Karm Abu Mina, das „Weinland des Vaters Menas“. Dies war die Grabstätte des etwa 296 in den Märtyrertod gegangenen großen Heiligen Menas, die in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung einen außerordentlichen Ruf als Wallfahrtsstätte und einen großen Zustrom von Pilgern hatte. Wenn aber schon die Nachrichten über die Menasstadt ganz unzulänglich und schattenhaft waren, so war sie selbst, vom Wüstenlande verweht, zu einer sagenhaften Erinnerung verblichen. Eine deutsche wissenschaftliche Unternehmung, an deren Spitze C. M. KAUFMANN und sein Vetter J. C. EWALD FALLE standen, unternahm die beschwerliche und gefährliche Wüstenreise nach der einstigen Menasstadt in der Hoffnung, wenigstens die Gruft des großen Wüstenheiligen zu entdecken. Der Erfolg dieser Unternehmung war höchst überraschend: sie führte zur Entdeckung einer ganzen altchristlichen Stadt, einer großartigen Anlage, deren Untersuchung auf die christliche Bau- und Kultgeschichte neues helles Licht wirft. Eine vortreffliche Übersicht über die Forschungen und Ergebnisse der Unternehmung gewinnt man aus dem schönen, mit zahlreichen Abbildungen geschmückten Buche „Die heilige Stadt der Wüste“, das der Unternehmungsleiter C. M. KAUFMANN veröffentlichte. Im Juli 1905 langte die Gesellschaft an der Stätte der Menasstadt an, die sich beim Rundgang als ein Meer von Quadertürmen darstellte. Entdeckt wurde zunächst die Kernzelle der ganzen Anlage, das zwölf Meter unter der Erde gelegene Menasgrab. Bald aber führte die Arbeit des Spatens noch viel weiter, und ebenso erstaunt wie beglückt sahen die Ausgräber die große Gruftkirche des Heiligen Menas aus dem Schutte entstehen. Sie erwies sich als eine dreischiffige Basilika mit ausladendem Chorbogen und zwei kleinen Nebenapsiden, und erhebt sich an Stelle des ersten, dem Kaiser KONSTANTIN zugeschriebenen Grabbaues über der Märtyrergruft. Diese Kirche ist 38 Meter lang und 22 Meter breit. Aber auch diese schöne Entdeckung bildete erst den Anfang weiterer Funde. Es gelang die Ausgrabung der Basilika des Kaisers ARKADIUS, eines kostbar ausgestatteten Gotteshauses, dessen untere Wandbekleidung, Türschwellen, Pfosten, Säulenbasen und Treppe aus feinstem griechischen Inselmarmor bestanden haben und dessen mächtige architektonische Wirkung noch in Trümmern erkennbar war. Diese monumentale Baugruppe wurde vervollständigt durch die Freilegung des Baptisteriums, der Taufkirche, die an sich schon eine große Seltenheit im christlichen Orient ist. Ihren Kern bildete ein außen quadratischer, innen oktogonaler Kuppelraum. Zu dieser großartig zusammengeschlossenen Gruppe über und an dem Grabe des Heiligen trat nun eine weitere bedeutsame Entdeckung: die der Bäderbasilika, eines Bauwerkes von 20 Meter Länge und 13 Meter Breite, das innen ganz mit blendendem weißen Marmor ausgestattet war und wohl im fünften Jahrhundert entstanden ist. Hier fand sich im Südschiffe eine Reihe von verhältnismäßig eleganten Badezellen, auch zwei in Marmor gefaßte Wasserschöpfstellen im Hauptschiffe wurden freigelegt, und so war es gewiß, daß man die Stelle gefunden hatte, auf die sich die Worte eines Menaspilgers aus Smyrna beziehen: „Nimm des Menas so schönes Wassers, dann weicht der Schmerz.“ Es ist ein altchristliches Lourdes großartigsten Stils, das hier dem Wüstensande entrissen worden ist. Auch die wahrscheinlich zentral erheizte Thermenanlage, ferner bedeutende Teile der Klöster und ihrer Nebenbauten, der Friedhöfe, Privatbauten, Zisternen, Bewässerungsanlagen und Keltereien, sowie schließlich der blühenden religiösen Industrie der Wallfahrtsstadt und ihrer Terrakottenfabriken sind von der Expedition untersucht und teilweise aufgedeckt worden. Über die Bedeutung der Entdeckungen für die altchristliche Kirchen- und Kultgeschichte, besonders die des Orients, erübrigt sich jede weitere Bemerkung; für die Kunstgeschichte ist allein schon die Mannigfaltigkeit der hier festgestellten basilikalen Formen von großer Bedeutung, wie denn überhaupt die KAUFMANNschen Ausgrabungen die überragende Wichtigkeit des Orients für die altchristliche Kunst von neuem bestätigt haben. Die Reihe von Einzelfunden, wie Säulenkapitälen aller Art und zum Teil von vorzüglicher Arbeit, Bildwerken Heiligenbildern, Heiligenandenken, Gefäßen, Münzen, Lampen Töpfereien aller Art usw., ist sehr bedeutend.

Skandinavien! Orient! Ostasien! Südamerika!

Mehr denn je muß heute der Deutsche gerüstet sein, wenn er im Ausland festen Fuß fassen will. Zur gründlichen Einführung in alles Wissenswerte eignen sich folgende Bücher, von Kennern verfaßt und von der Kritik sehr gut beurteilt:

Schweden von Dr. F. Arnheim, Mk. 5.–
Geschichte Finnlands von M. G. Schybergson, Mk. 12.–
Rumänien von Prof. Dr. Frh. v. Dungern, Mk. 5.–
Wirtschaftspolitisches Handbuch von Rumänien von Dr. Onciul, Mk. 5.–
Bulgarien von Dr. G. E. Kunzer, Mk. 5.–
Türkei von Prof. Dr. A. Emin, Mk. 5.–
China von Dr. E. Erkes, Mk. 5.–
Der politische Kampf im fernen Osten und Chinas finanzielle Schwäche von Dr. W. Foth, Mk. 6.–
Deutsche Siedlung in Südbrasilien von H. B. Moltmann, Mk. 2.–
Argentinien im 20. Jahrhundert von A. B. Martinez und M. Lewandowski, Mk. 8.–

Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha

Deutsches Schauspielhaus, Winterspielzeit 1919. „Rose Bernd", „Edelwild", „Garten der Jugend", „Das Konzert" (Pippa Gettke a. Gast) u. a.

Hamburger Kammerspiele (Literarische Bühne), Direktion: Erich Ziegel. Strindberg: „Traumspiel", „Die Büchse der Pandora", „Eifersucht", „Mandragola".

Altonaer Stadttheater, Direktion: Arthur Wehrlin. Winterspielzeit 1919. Eröffnung: 1. September. Vorspruch – Struensee, „Wer ein Liebchen hat gefunden", „Peer Gynt" u. a.

Thalia-Theater, Winterspielzeit 1919/20. Direktion: H. Röbbeling. „Der Dummkopf", „Das Glück im Winkel", „2×2=5", „Wölfe in der Nacht".

Hamburger Volksoper, Direktion: Carl Richter. „Der fidele Bauer", „Liebeswalzer".

Carl-Schultze-Theater (Ältestes Hamburger Operettentheater). Direktion: Herman Haller. Täglich Operetten. Anfang 7 Uhr.

Neues Operetten-Theater, Spielbudenplatz 1, Direktion: Victor Palfi. „Das Dorf ohne Glocke", „Czárdásfürstin", „Rose von Stambul",

Ernst-Drucker-Theater, Spielbudenplatz 29, Direktion: Ernst Drucker. (Hamburgische Lokalstücke.) „Die Erbschaft im Specksgang".

Schiller-Theater, Hamburg-Altona. Direktion: Hans Pichler. „Egmont".

Hagenbecks Tierpark, Hamburg-Stellingen. Weltberühmte Raubtier- und Völkerschau in Verbindung mit HH-Park (Vergnügungspark).

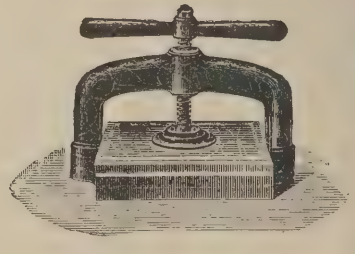
Büchertisch.

Dr. W. W. Kaplun-Kogan, Russisches Wirtschaftsleben seit der Herrschaft der Bolschewiki. (Osteuropa-Institut in Breslau. Quellen und Studien. Erste Abteilung: Recht und Wirtschaft, 1. Heft.) Leipzig und Berlin (Teubner) 1919. 266 S., Mk. 5.—.

Kaufmann, seit über 20 Jahren in Alexandrien ansässig,
Kriegsteilnehmer (Landwehroffizier), beabsichtigt, baldigst nach **Ägypten** zurückzukehren.
Sucht Vertretungen leistungsfähiger Firmen der Maschinen-, Eisen- usw., Textil- und chemischen Branche, sowie von Schiffahrts- und Versicherungsgesellschaften.
Evtl. käme auch Export von Baumwolle, Abfällen, Zwiebeln und Eiern in Betracht.
Allerbeste Referenzen. Zuschriften erbeten unter R. R. 2259 an die Deutsche Levante-Zeitung.

Lehnkering & Cie. Aktiengesellschaft
Abteilung Emden.
Reederei, Schiffsmakler, Spediteure und Befrachtungsagenten.
1666
Agenten für das
Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, Essen,
für den Verkauf von
Bunkerkohlen
Telegrammadresse: Lehnkering, Emden. **Eigener Stauereibetrieb.**

Verheirateter Deutscher
mit eigenem Import- und Export-geschäft in Athen, *der demnächst nach dort zurückkehrt,*
wünscht noch Vertretungen für Griechenland zu übernehmen!
Offerten unter W. K. 104 an die Expedition der Deutschen Levante-Zeitung, Hamburg.

Alexanderwerk

Kopierpressen
Wir verwenden nur das beste Material und legen auf saubere Ausstattung den höchsten Wert.
Ausführung in Guß- und Schmiedeeisen.
Größte Auswahl
Preise gerne zu Diensten.
Alexanderwerk A. von der Nahmer,
Aktien-Gesellschaft
Remscheid. / Berlin S 14.

Otto Haumann
BERLIN C2

Burgstraße 26 ✦ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Bulewardul Elisabeta 43 ✧ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ✧ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export ✦ Import ✦ Kommission

Rohprodukte
Eisen ✦ Chemikalien ✦ Öle ✦ Textilwaren

Arthur Haendler G.m.b.H.
Berlin NW 40

Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl • Stahlrohr

v. Höveling's Composition

Bester Schutz gegen Rost und gegen Anwuchs.

Vertraglicher Lieferant der deutschen Marine und Lieferant fast aller grossen Reedereien der ganzen Welt.

Emil G. v. Höveling — Hauptkontor: Hamburg 11, Steinhöft 3.
Fabriken: Hamburg, Wilhelmsburg, London, NewYork, Dünkirchen, St. Petersburg.

Multi-copiste — Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

C. G. Helling & Co., Hamburg
Import und Export
überseeischer Hänfe und Faserstoffe

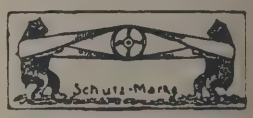
Bahn- und Wasserverkehre — nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark — 1506 — Berlin SO 16, Cöpenicker Straße 54

HAGEN & CO.
Hamburg
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik: Hamburg, Kl. Grasbrook
Gegründet 1853 1912

Technische Artikel
für Maschinen-, Schiffs- und Werftbedarf



Technische Lederartikel, Manschetten usw.

Lederschläuche

Permanit- und Nigrol-Hochdruckplatte
unübertroffenes Dichtungsmaterial für höchste Dampfspannung, Säuren usw.

Stopfbüchsenpackungen
aus Gummi, Asbest, Hanf, Baumwolle, Metall

Isoliermaterialien
aus Weiß- und Blauasbest

Taucherausrüstungen
Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften sowie der Reichsmarine, vieler Preuß. Staatseisenbahnen, des Reichs-Kolonialamtes usw.

Oelwerke Stern-Sonneborn
Aktien-Gesellschaft
Hamburg
Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes

Raffinerie d'huiles de graissage
Huiles pour Machines et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons et chariots.

Produits pour la Tannerie:
Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.

Produits pour la Pharmacie:
Vaselines
médicinales et techniques.
Vaseline filtrée marque „Gloria"

Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinom liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

Portland-Cement-Werke
Heidelberg u. Mannheim, Aktiengesellschaft
Heidelberg in Baden.

Fabriken in Leimen bei H., Weisenau, Budenheim bei Mainz und Nürtingen a. N.

Fabrikation von
::: Portland-Cement :::
ersten Ranges.
Produktionsfähigkeit über 4 000 000 Faß pro Jahr.
Prämiiert: Amsterdam, Heidelberg, Mannheim, Sydney, Melbourne, Chicago, Straßburg.
Export nach allen Ländern. 529

Steffens & Noelle Act. Ges.
Berlin W 9, Köthenerstrasse 33.

Exportation de fers et aciers en tous genres
soit: Poutrelles, Barres, Cornières, Tés, Tôles, Feuillards, Fers galvanisés, Tuyaux pour tous emplois, Fil de fer, Pointes de Paris, etc.

Spécialité de Constructions Métalliques
de toutes espèces.

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ
der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr.
der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes,
der Deutsch-Türkischen Vereinigung, der Deutsch-Griechischen Gesellschaft u. des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres, des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 12.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 16.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Merkur Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 18/19 **Hamburg, den 1. Oktober 1919.** **9. Jahrgang**

Der trockene Orientweg.

Als im Herbst 1915 MACKENSENS siegreiches Heer durch Niederwerfung Serbiens die Landverbindung mit Konstantinopel wieder hergestellt hatte, ging ein großer Jubel durch Mitteleuropa. Es entwickelte sich alsbald die überschwängliche Berlin-Byzanz-Bagdad-Schwärmerei, die unter Hintansetzung aller wirtschaftlichen Erwägungen verkündete, nun hätten die Mittelmächte den Weltverkehr von der Nordsee bis zum Persischen Golf in ihrer Hand. Die Erkenntnis, wie sehr eine solche Auffassung die Bedeutung des trockenen Orientweges überschätzt, wäre nicht ausgeblieben, auch wenn wir im Besitze der großen Errungenschaften während der ersten Hälfte des Krieges geblieben wären. Durch den Zusammenbruch sind aber den Engländern die kleinasiatischen Bahnen zugefallen, die europäischen Orientbahnen sollen nunmehr durch finanzielle Maßnahmen in französische Hände kommen. In Paris haben Verhandlungen über den Verkauf des österreichischen Besitzes an Aktien der Betriebsgesellschaft der Orientalischen Bahnen begonnen. Direktor POPPER vom Wiener Bankverein ist nach Paris abgereist. Der Verkauf der Aktien soll an eine in Frankreich neugebildete Orientgruppe erfolgen, die von Großbanken, der Société Générale und der Banque de Paris, gebildet worden ist. Mit dieser Gruppe haben bereits während des ganzen Jahres wiederholt Besprechungen stattgefunden, die aber stets an der Frage des Verkaufspreises gescheitert sind. Der Verkaufspreis soll sich zwischen 700 und 800 frcs. für die Aktie im Nennwert von 500 frcs. bewegen. An der Börse hat aus valutarischen Gründen, die sich aus der beabsichtigten Einführung der Orientbahnaktien an der Pariser Börse ergeben, eine Aufwärtsbewegung der Aktien, die bisher hauptsächlich in Wien ihren Markt hatten, eingesetzt. Nicht börsenmäßig interessierte Kreise hingegen beklagen die neue Wandlung der Dinge.

Zweifellos ist die bevorstehende weitere Stärkung der finanziellen Stellung Frankreichs auf dem Balkan und im Orient zu bedauern. Doch kann man darauf hinweisen, daß es gerade bei den Orientbahnen nicht leicht ist, eine solche Stellung erfolgreich zu verteidigen. Der österreichischen Diplomatie haben die Orientbahnen in den verflossenen Jahren Arbeit und Sorgen genug gebracht. Denn die verschiedenen Balkanstaaten haben stets nur Interesse für die in ihrem eigenen Lande liegende Strecke gezeigt, für die größeren Gesichtspunkte, die für das Gesamtnetz auftauchten, nie Verständnis oder doch wenigstens nicht das geringste Entgegenkommen gezeigt. So konnte es kommen, daß der Berliner Kongreß 1878 die verschiedenen Anlieger zwingen mußte, die einzelnen Rumpfbahnen mit einander zu verbinden, aber es dauerte noch geraume Zeit, bis der erste direkte Zug von Wien bis Konstantinopel durchgeführt werden konnte. Wenn schließlich auch auf diese Weise eine einheitliche Strecke erzielt worden war, so waren doch die Balkanstaaten stets darauf bedacht, die Orientbahnen in ihrem Lande zu Staatsbetrieben zu machen. Jede politische Umwälzung auf der Balkanhalbinsel brachte eine Schmälerung des Netzes der Orientbahnen, so die Besetzung Ostrumeliens durch Bulgarien, so der Balkankrieg 1912, bei welcher Gelegenheit nicht nur die Bulgaren und Serben ihren Staatsbahnen Strecken der Orientbahnen angliederten, sondern auch die Griechen die mit deutschem Kapital gebaute Bahn Salonik—Monastir an sich rissen. Natürlich hat die Gesellschaft der Orientalischen Eisenbahnen für die verlorenen Strecken stets große Entschädigungen verlangt, aber es bedurfte immer jahrelanger Verhandlungen, bis eine Einigung erzielt werden konnte. Solche Verhältnisse sind allerdings geeignet, häufig augenfällige Momente zu bringen, die die Börsenspekulation anregen.

Zurzeit mag auch die Auffassung berechtigt sein, daß die Orientbahngesellschaft unter Frankreichs Patronanz Aussichten auf bessere Entschädigungen für die entrissenen Stücke hat, als vorher unter der Vertretung ihrer Interessen durch die österreichische Diplomatie. Denn es liegt nahe, daß sich Serbien seinen französischen Freunden entgegenkommender zeigt, als es Österreich gegenüber gewesen wäre, und Bulgarien wird man die Entschädigungssumme vermutlich einfach diktieren. Bezahlen können aber beide nicht, und dann wird es zum Appell an den französischen Kapitalistenmarkt kommen, um durch Anleihen zu Lasten Serbiens bzw. Bulgariens die Entschädigungsbeträge flüssig zu machen. Ob dieser Appell dankbaren Resonanzboden findet, bleibe dahingestellt.

Frankreich wird mit den Bahnen bestenfalls zunächst Geschäfte machen. Ob es auch seine politischen Aspirationen längere Zeit aufrechterhalten kann, erscheint sehr fraglich. Die Balkanvölker verfügen nicht nur über ein sehr starkes Unabhängigkeitsgefühl, sondern auch über robuste Gewissen, auch verstehen sie, politische Konjunkturen zu benutzen, und ihre öffentlichen Gewalten kümmern sich gelegentlich nicht sonderlich um die von Ausländern erworbenen Rechte. Das eine steht jedenfalls fest, daß eine Patronanz über den Balkan und Mazedonien künftig noch viel schwieriger sein wird als bisher.

Für den Warenaustausch ist es wenig von Belang, ob der Besitz an Orientbahnaktien in französischen oder österreichischen Händen ist. Die Frachttarife waren vor dem Kriege so hoch, daß der Landweg von Deutschland aus nur für ganz hochwertige Güter geringen Umfangs in Frage kam. Die verschiedenen Zwischenstaaten waren zu Ermäßigungen nicht geneigt, wohl auch kaum in der Lage. Nach dem Kriege gelten dieselben Gesichtspunkte. Überdies hat Frankreich angesichts seiner guten Schiffsverbindungen von Marseille nach dem Orient auch kein Interesse, den Orientbahnen niedrigere Frachttarife aufoktroyieren zu wollen. So darf man ruhig sagen, daß den Handel die Änderung der Vorherrschaft über die Orientbahnen wenig berührt.

Bulgariens künftige Grenzen.

Von MAX ROSENBAUM, (Sofia)—Berlin, Vertrauensmann des Handelsvertragsvereins für Bulgarien.

Als Bulgarien an Seite der Mittelmächte in den Weltkrieg eingriff, geschah dies nicht aus Sympathie für die Gerechtigkeit ihrer Sache, sondern ausschließlich zur Verwirklichung seiner eigenen Ziele. Bulgarien war nicht überfallen worden; seine Neutralität schien nicht unmittelbar bedroht. Aber die ganze Geschichte seines staatlichen Daseins wies es darauf hin, den Versuch zur Lösung der mazedonischen Frage zu wiederholen, ein Ende zu machen mit diesem Alpdruck einer freien Entwicklung des Landes. Von dem Streit der Gelehrten über die Rassezugehörigkeit der Mazedonier wurde das bulgarische Volk wenig berührt. Es gab hier kein Problem, sondern nur eine Selbstverständlichkeit, für die man Jahrzehnte lang Gut und Blut willig geopfert hatte.

Der Balkankrieg hatte die Hoffnungen auf Mazedonien nicht nur aufs neue zum Scheitern gebracht, sondern entriß Bulgarien auch die südliche Dobrudscha, ein fruchtbares Getreideland von 6000 qkm Umfang, mit Städten wie Silistria und Baltschik, in denen eine rein bulgarische Bevölkerung lebte, die mit allen Fasern ihres Herzens am Mutterlande hing.

Mit dem Waffenstillstand im Oktober 1918 legte Bulgarien sein Schicksal in die Hände der Entente. Das bedeutete keineswegs, daß es die Hoffnung auf Lösung der Streitfragen in seinem Sinne aufgegeben hätte. Verhieß doch WILSON ausdrücklich, daß die Balkangebiete nach dem Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes neu eingeteilt und gegliedert werden sollten, daß der Wille der Bevölkerung ausschlaggebend sein würde, nicht also die Ergebnisse der Kriegskarte. Danach glaubten große Teile des bulgarischen Volkes fest und sicher, daß Mazedonien und die Dobrudscha wenigstens teilweise bei Bulgarien bleiben würden, und daß man auch Thrazien, das im Londoner Vertrag Bulgarien gegeben war, ihm belassen würde.

Der jetzt den bulgarischen Delegierten übergebene Friedensentwurf bedeutet für sie eine herbe Enttäuschung. Mazedonien, auf das Serbien im Balkanbundvertrag von 1912 selbst verzichtet hatte, geht nicht nur ganz und gar verloren, sondern auch der Struma-Bogen mit der Stadt Strumitza, der 1913 gerettet werden konnte, muß jetzt abgetreten werden. Und die Dobrudscha bleibt bei Rumänien, das sich — falls es will — direkt mit Bulgarien verständigen soll.

Man kann annehmen, daß die Großmächte des Verbandes wirklich die ehrliche Absicht haben, den Frieden auf dem Balkan wieder herzustellen; aber es ist unverständlich, wie das angesichts solcher Entscheidungen gelingen soll. Auch wenn dieser Vertrag unterschrieben wird, erscheint es undenkbar, daß sich das bulgarische Volk mit dem völligen Verlust von Mazedonien abfinden kann. Das hat mit irgendwelchen imperialistischen Strömungen nicht das geringste zu tun. Tausende von Mazedoniern bekleiden Staatsstellungen im Königreich Bulgarien und gehören zu den Führern seiner Kaufmannschaft. Hunderttausende von Flüchtlingen sind obdachlos auf den Feldern und in den Dörfern des Landes, da sie unter dem Drucke der südslawischen Herrschaft geflohen sind. Es ist nicht möglich, daß all diese Tatsachen mit einem Federstrich ausgelöscht werden können, daß diese Generation, der 1912 Mazedonien ausdrücklich zugesprochen war, es plötzlich ganz vergessen kann.

Daß die südliche Dobrudscha in ihrer Mehrheit von Bulgaren bewohnt wird, daß sie türkische Minderheiten, aber sehr wenig Rumänen aufweist, wird ernstlich von niemandem bestritten! Dobritsch und Tutrakan machen den Eindruck wie bulgarische Städte. Lange Zeit schien es, als ob dieser Teil der Dobrudscha Bulgarien zurückgegeben werden sollte. Vor dem Balkankriege hatte ja niemand ernstlich daran gedacht, diesen Landstrich von Bulgarien loszulösen. Am allerwenigsten Rumänien. Erst sein Einmarsch nach Bulgarien im Verlaufe des zweiten Balkankrieges führte dazu, daß eine Kompensation gefunden werden mußte. Wie sehr dieser Verlust Bulgarien schmerzte, geht daraus hervor, daß es auch im Bündnisvertrage mit den Zentralmächten im September 1915 sich bereits die Süddobrutscha wieder zusichern ließ, ehe noch vom Eingreifen Rumäniens die Rede war. Nach den Pressemeldungen soll schließlich TITTONI den Ausschlag gegeben haben mit der Begründung, daß einem der siegreichen Staaten nicht zugemutet werden könne, einen Teil seines Gebietes an ein besiegtes Land abzutreten. Diese Empfindung kann man vielleicht verstehen, auch wenn man davon absieht, daß ja Bulgarien am allerwenigsten von Rumänien besiegt wurde. Unbegreiflich aber ist es, wie dieser von Italien verkündete Grundsatz sich vereinen läßt mit den Reden und Kundgebungen der feindlichen Staatsmänner, mit den Prinzipien, wonach im Geiste unparteiischer Gerechtigkeit die Entscheidungen so getroffen werden sollten, damit sie schon vermöge der ihnen innewohnenden Logik die Gewähr der Dauer in sich trügen. Die bulgarische Bevölkerung der südlichen Dobrutscha wird sich einmütig gegen die Zumutung wenden, auf Grund des Kriegszufalles von 1913 für immer von ihrer Heimat losgerissen zu werden. Rumänien, das im Begriffe ist, ein mächtiger Donaustaat zu werden, kann es im eigenen wohlverstandenen Interesse nicht wollen, daß ihm eine landfremde Bewohnerschaft angegliedert wird, die für das Staatsganze nur eine Schwächung bedeutet.

Sonderbar ist auch das Schicksal Thraziens. Dieses Land, das türkische, bulgarische und griechische Elemente aufweist, wird wie „Steine in einem Spiel“ von einem Feld ins andere verschoben. Bis zum Jahre 1912 gehörte ganz Thrazien der Türkei. Im Londoner Vertrag vom Mai 1913 kam es bis zur Linie Midia—Enos an Bulgarien. Im zweiten Balkankriege nahmen sich die Türken Adrianopel wieder, und die Griechen besetzten Dedeagatsch. Der Friede von Konstaninopel bestimmte, daß Westthrazien an Bulgarien kam, ebenso der Bahnhof von Adrianopel, Karagatsch, während die Stadt den Türken verblieb. Bulgarien bekam einen Landstreifen zum Ägäischen Meer mit Portolagos und Dedeagatsch. Dieser wurde 1915, ehe Bulgarien in den Weltkrieg eintrat, dahin erweitert, daß es die ganze Eisenbahnstrecke in Besitz nehmen konnte und beide Ufer der Maritza bulgarisch wurden.

Jetzt war es trotz monatelanger Beratungen nicht möglich, über das Schicksal Thraziens zu einer Einigung zu gelangen. Sicher scheint nur, daß es für die Türkei verloren ist. Denn wie groß auch die künftige europäische Türkei oder der Freistaat Konstantinopel werden mag, über die Linie Midia—Enos wird er nicht hinausgehen. Um den Rest streiten sich Griechenland, Bulgarien und vielleicht auch der Völkerbund oder eine seiner Mandatsmächte. Bulgarien ist zugesichert worden, daß es einen wirtschaftlichen Zugang zum Ägäischen Meer erhält. Ob damit auch ein politischer Besitz verbunden sein wird, ist bis jetzt nicht erkennbar. Denkbar ist auch, daß Thrazien zu einer autonomen Provinz umgewandelt wird, ohne daß man allerdings einem solchen Staate besondere Lebensfähigkeit zusprechen könnte.

Das Ideal der Bulgaren ist der Vertrag von San Stefano, in dem Thrazien, Mazedonien, die Dobrudscha und Ostserbien ihm zugehörten. Der Berliner Vertrag zerstückelte es auf Betreiben Englands in eine Reihe von Provinzen. Danach entwickelte sich Schritt für Schritt aus dem Vasallenstaate ein Königreich, bestimmt, der Sammelpunkt aller Bulgaren zu werden.

Das Bulgarien des Friedensvertrages würde kleiner sein, als vor den Balkankriegen, ein Land von etwa 100000 qkm mit kaum 4 Mill. Einwohnern. Während alle Nachbarländer dank der österreichischen und der türkischen Erbschaft zu ungerechter Größe emporwachsen, soll Bulgarien ein kleines, gedemütigtes, verstümmeltes Ländchen werden. Kann das Dauer verheißen? Ist es denkbar, daß dieses eben noch im Aufstieg begriffene Bulgarien sich selbstlos damit abfindet, daß Serbien und Griechenland groß werden, weil Amerika, England und Frankreich gesiegt haben?

Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen, Bulgarien soll jetzt seine Gegenvorschläge machen, und es ist vorauszusehen, wie sie ausfallen werden. Wenn die Entente ernstlich die Absicht hat, auf dem Balkan Ruhe zu stiften, muß sie Bulgarien entgegenkommen. Sie hat es in der Hand, einen Frieden zu schließen, der ihren eigenen Verbündeten gerecht wird, ohne Bulgarien alles zu nehmen. Wieviel Gebiete ihm auch noch zugeteilt werden, gegenüber Griechenland, Serbien und Rumänien bleibt es doch klein. Auch ein künftiges „aggressives“ Bulgarien wäre also keine Gefahr für den Balkanfrieden, da es gegen die Macht seiner Nachbarn nicht aufkommen könnte. Ein zu kleines Bulgarien aber muß ein Herd ewiger Unruhen werden. Der Verband hat es in der Hand, die Streitfragen in wirklich staatsmännischem Geiste zu lösen, um endlich den Quell jahrzehntelangen europäischen Aufruhrs zum Versiegen zu bringen.

Nochmals Deutsche nach dem Osten!

Von Prof. R. F. KAINDL (Graz).

Neben starker Zustimmung, die mein Ruf „Deutsche nach dem Osten!“ gefunden hat, sind auch vor allen zwei kritische Bemerkungen gemacht worden. Von einer Seite wurde betont, daß meine Ausführungen durch meinen österreichisch-karpathendeutschen Standpunkt einseitig beeinflußt seien. Das habe mich dazu geführt, so starkes Gewicht auf den Osten und Südosten für die deutsche Zukunft zu legen. Anderseits wird bezweifelt, ob der im Osten so heftig hervorgetretene Haß eine friedliche Arbeit ermöglichen werde. Man verweist darauf, daß soeben erst die deutsche Universität in Czernowitz aufgehoben wurde. Auf beide Einwände möchte ich kurz antworten.

Gewiß bin ich durch meinen österreichisch-karpathendeutschen Standpunkt beeinflußt, doch — glaube ich — nur so weit, daß ich durch diesen Standpunkt den richtigen Blick für diese Zukunftsfrage des deutschen Volkes mir wahrte. Die gewaltigen Erfolge der Deutschen im Osten, die auch jetzt noch günstigen Verhältnisse, die ich aus meinen Studien und Erfahrungen kenne, veranlaßten, vereint mit den schon vor dem Kriege gehegten Zweifeln an die Möglichkeit der ungestörten Fortentwicklung der Überseepolitik, mich zu meiner Mahnung[1]. Aber es ist doch bekannt, daß viele Deutsche vor mir und neben mir ähnlich geurteilt haben, denen durchaus nicht jener östliche Standpunkt eigen war. Hier folgt eine Zusammenstellung einiger dieser Stimmen:

Schon 1841 hat MOLTKE als die für die deutsche Politik maßgebende Richtung Berlin—Wien—Konstantinopel bezeichnet. Die Großdeutschen im Frankfurter Parlament traten 1848/49 stets dafür ein, daß Deutschland seine Interessen im Osten nicht aufgeben dürfe. Sie hielten es für ihre Aufgabe, dem deutschen Volke den Weg zu den Donaumündungen frei zu erhalten, daher waren sie gegen die Ausscheidung Österreichs. LUDWIG UHLAND hat am 26. Oktober 1848 mit beweglichen Worten davor gewarnt: Österreich würde dann seinen providentiellen Beruf, nach dem Osten Aufklärung und Gesittung zu tragen, nicht erfüllen können. Etwas später hat VIKTOR A. HUBER diesen Gedanken in folgende Worte gekleidet: „Deutschlands Zukunft und welthistorischer Beruf liegt im überwiegenden Maße, man kann schon sagen: zu drei Vierteilen, nicht nach der von Preußen, sondern in der von Österreich vermittelten Richtung. Nicht nach Nordost längs des Rheins, der Weser, Elbe, Oder, Weichsel, sondern nach Südosten längs der Donau bis an das Schwarze Meer, dann weiter nach Vorderasien.“

Durch die Trennung von 1866 hat sich Deutschland vom Osten abgewendet, BISMARCK hat Osterreich auf den Osten gewiesen. Deutschland verzichtete so gewissermaßen auf die Verfolgung seiner alten Interessen im Osten. Es wandte sich der Überseepolitik zu. Österreich war aber nach seiner Absonderung von Deutschland zu schwach, unsere Interessen im Osten zu vertreten. So wurden diese so vernachlässigt, daß im 19. Jahrhundert doch wieder Stimmen laut wurden, das deutsche Volk müsse seine Interessen im Osten zu wahren suchen.

So ist 1913 in Leipzig eine Broschüre von WILLY LOCHMÜLLER erschienen, die den Titel „Unsere Zukunft liegt auf dem Balkan!“ führt. Wir wollen aus dieser lesenswerten, wenn auch nicht einwandfreien Schrift hier nur einige Sätze herausheben: „Der Schwerpunkt unseres Außenhandels liegt trotz unseres Kampfes für die offene Tür in dem Handel mit dem europäischen Nachbar, und dies wird auch in Zukunft so bleiben ... Ein unzerreißbares Band wirtschaftlicher Natur muß Hamburg mit Triest und Regensburg mit Sulina, Konstanza, Warna und Konstantinopel verbinden ... Alle andern Aufgaben müssen, wenn sie auch jede für sich ein großes Kulturwerk darstellen und von immenser Wichtigkeit sind, die Erreichung jenes genannten Zweckes zum Ziele haben: Ergänzung unserer eigenen Volkswirtschaft durch Nutzbarmachung der landwirtschaftlichen Produktion der Balkanländer für uns und Erhöhung der Aufnahmefähigkeit jener Länder für deutsche Industrieprodukte.“

Ebenso betont SCHÜSSLER in den „Preußischen Jahrbüchern“ 1913, „daß von Jahr zu Jahr unsere (d. i. die reichsdeutschen) Wirtschaftsinteressen ... uns wieder mehr und mehr mit dem nahen und mittleren Orient verbinden. Das Wort wurde gesprochen von der Achse unserer Weltpolitik, deren Endpunkte Helgoland und Bagdad seien.“ Ebenso konstatiert er: „Ja, die alte, von den Großdeutschen im Frankfurter Parlament vertretene Wahrheit, daß die Ostmark und ihre Nebenländer im eigentlichsten Sinne unser Kolonialland, gewissermaßen ein zweites Deutschland sind, gilt auch heute noch.“

A. v. WINTERSTETTEN äußert sich in seiner Schrift „Berlin—Bagdad“ (München 1914): „... Bauern-Neuland, ein großes Wirtschaftsgebiet, Rettung des Deutschtums in der Donaumonarchie, Rettung der Donaumonarchie selbst, Einigung des Gesamtdeutschtums, offene Tür im Südosten und freien Weg für das Deutschtum auf seinen alten Pfaden, Schutz den nichtslawischen Südostvölkern vor dem Panslawismus; kurzum Berlin—Bagdad, das Wort, das alles in sich birgt, das ist die Losung.“

Abgeordneter Dr. SYLVESTER: „Wir in Österreich sollen unser wirtschaftliches Heil dort suchen, wo die Sonne aufgeht, im Osten. Wenn wir mit dem Deutschen Reiche Schulter an Schulter zusammenhalten, dann wird es die Aufgabe Deutschlands sein, mit den Mächten im Westen, mit England und Amerika, die Dinge zu ordnen; unsere Aufgabe liegt im Osten, dort müssen wir unsere Kolonien gründen und unsere wirtschaftlichen Beziehungen entsprechend einrichten. Der aufgehenden Sonne, der gehen wir in Österreich zu.“

Geheimrat PENCK (Berlin): „Da die deutsche Ausfuhr uns in Zukunft nach dem bisherigen feindlichen Auslande sehr erschwert werden wird, müssen wir uns nach Ersatz umsehen, der vor allem im Osten und Südosten Europas zu finden sein wird. Die Donauschiffahrtstraße ist bisher noch zu wenig ausgenutzt worden. Rußland muß von der unteren Donau abgedrängt und die Sulinamündung ein deutscher Hafen werden.“

K. BUCHHEIM führt in den „Grenzboten“ 1918, 16. Januar, aus: „Der materiellen Wohlfahrt unseres Volkes ist die höchste Bedeutung beizumessen, aber wir dürfen uns niemals einreden lassen, daß deswegen der Gewinn überseeischer Rohstoff- und Absatzgebiete unser wichtigstes Kriegsziel sei. Der Boden, in dem wir selber wurzeln, ist stets die erste Bedingung unseres Daseins. Darum gibt es kein vornehmeres Kriegsziel als die Sicherung alles Bodens, auf dem in Mitteleuropa unser Volkstum seßhaft ist, für deutsche Arbeit und Kultur. ... Dazu ist als notwendige Ergänzung dringend wünschenswert die Anlehnung der selbständigen und wieder selbständig gewordenen Völker östlich und südöstlich der Grenzen der beiden Zentralmächte an den mitteleuropäischen Bund.“

K. HOFFMANN erörtert in einer 1918 in Leipzig erschienenen Schrift „Das Ende des kolonialpolitischen Zeitalters“ für Deutschland. Er verweist auf Konstantinopel als Verkehrsangelpunkt. Mit dieser Wiederentdeckung der alten Welt wäre unsere Politik auf ihre natürlichen Machtgrundlagen im Innern Europas zurückgeführt und ihr eine unangreifbare innereuropäische Sicherheit gegeben.

Aus diesen Ausführungen ersieht man, daß die durch Jahrhunderte mit vielem Erfolg nach Osten orientierte Wirtschaftspolitik auch in neuerer Zeit ihre Vertreter fand.

Und nun noch einige Worte über den Haß gegen das Deutschtum im Osten. Meiner Empfindung nach ist dieser Haß im Osten viel geringer als etwa jener, der zwischen Deutschen und Tschechen oder zwischen Deutschen und Franzosen herrscht. Wer den Osten bereist hat oder dort gelebt hat, wird das bestätigen[2]. Gewiß ist schon vor dem Kriege gestritten worden, und die Deutschen wurden vielfach bedrückt, politisch oft entrechtet, aber wirtschaftlich standen die Deutschen fast überall gut. Und darauf kommt es vor allem an. Nur eine Forderung muß sofort erhoben werden. Die Deutschen, die sich nach dem Osten wenden, müssen die Gewähr haben, ihr Volkstum zu erhalten, ihre Sprache pflegen zu können; deutsche Schulen, deutsches Vereinswesen usw. müssen ihnen freistehen. Das war bisher zumeist möglich und wird wohl in Zukunft durchführbar sein. Wenn auf das Schicksal der deutschen Universität in Czernowitz verwiesen wird, so liegt die Sache anders. So wichtig diese Universität für die Stellung des

[1] Man vgl. besonders meine Ausführungen bei der vierten Tagung der Karpathendeutschen in Biala (Galizien) Frühjahr 1914.

[2] Man vergleiche die Urteile verschiedener Nichtdeutscher über die Deutschen, die ich in meiner jüngsten Schrift „Die Deutschen in den Donauländern. Ein Sendschreiben an Deutsche und Nichtdeutsche“ gesammelt habe. (Frankfurter zeitgemäße Broschüren.)

Deutschtums in der österreichischen Provinz Bukowina und der Nachbargebiete war, so ist selbstverständlich das Bestehen dieser Hochschule nur so lange möglich gewesen, als die Bukowina zu Österreich gehörte. Mit dem Anschluß der Bukowina an Großrumänien hat das höhere deutsche Schulwesen, die deutsche staatliche Beamtenschaft, die deutsche Verwaltungssprache den Boden verloren; das schließt aber durchaus nicht aus, daß deutsche Bauern, deutsche Handwerker und Industrielle, Vertreter freier Berufe jeder Art ihr gutes Fortkommen finden und auch für die deutsche Erziehung und den deutschen Unterricht ihrer Nachkommen Sorge tragen können, freilich zumeist aus eigenen Mitteln, wie es z. B. die Siebenbürger Sachsen in so glänzender Weise tun.

Da diese Zeilen in Druck gehen, bringen die Zeitungen die Nachricht, daß LENIN Hunderttausende deutsche Arbeiter in Rußland ansiedeln will. Es trifft also schon ein, was ich stets gesagt habe: ohne deutsche Arbeit wird der Wiederaufbau des Ostens auch diesmal nicht erfolgen können. Und diese Mitarbeit deutscher Kräfte im Osten ist völkisch erstrebenswerter als die Abwanderung deutscher Arbeiter nach Frankreich und England, schon deshalb, weil sie dort leichter uns entfremdet werden. Im entvölkerten Frankreich dürften viele für die Dauer festgehalten werden. In dieser Beziehung dürfte die Orientierung nach Westen einmal starke Enttäuschung bereiten.

Finanzinteressen in der Türkei.

Zwischen England und Frankreich findet zurzeit eine Aussprache betreffend Syrien statt. Bei dieser Gelegenheit werden die finanziellen Interessen der einzelnen Großmächte in der Türkei zur Sprache gebracht. Die Franzosen als Hauptinteressenten stellen ihre Bilanz auf. Nach den neuesten Ziffern handelt es sich um folgende Beteiligungen:

	Frankreich	England	Deutschland
Dettes publiques .. frcs.	2 454 417 377	577 499 821	867 583 506
Aktiengesellschaften „	830 856 000	235 818 675	575 903 000
Total frcs.	3 285 273 377	813 318 496	1 443 486 506

	Frankreich	England	Deutschland
Dettes publiques	60,31%	14,36 %	21,31%
Aktiengesellschaften....	50,58	14,36	35,06
Total Prozent	59,28	14,68	26,04

Das „Journal des Débats" weist darauf hin, daß sich auch in den industriellen und finanziellen Unternehmungen in der Türkei ein französisches Übergewicht zeigte. Die einen (Tabakregie, Banken, Straßenbaugesellschaften) waren über das ganze Land verbreitet, andere (besonders Bahnen) auf gewisse Gegenden beschränkt. In den Städten hatten sich besonders festgesetzt: Wasser-, Gas-, Elektrizitätsunternehmungen, Tramway- und Telephongesellschaften. Frankreich besitzt ein Eisenbahnnetz von 2042 Kilometer in der Türkei, England ein solches von 610 Kilometer. In Minenunternehmungen hat Frankreich 42,71 Mill. frcs. investiert, England 6 250 000 frcs., in Hafenanlagen 55,37 Mill. frcs., England 10 Mill. frcs., in verschiedenen Unternehmungen 60 Mill. frcs. gegen 27 Mill. frcs., die England besitzt.

Der Krieg hat die türkischen Engagements bedenklich verschlechtert. Frankreich als größter Gläubiger wird insofern noch stärker getroffen, als auch die russischen Guthaben zurzeit noch gefährdet erscheinen. Immerhin sollen sich die Aussichten etwas günstiger gestalten. Die Verluste auf Staatswerten der Türkei sind leicht abzuschätzen; man braucht nur die Kurse des Jahres 1914 mit den heutigen in Vergleich zu setzen. Seit Dezember 1914 wurde die Zinszahlung für die Gläubiger in den Ententestaaten eingestellt. Der Krieg hat aber auch den Wert der Pfänder und den Ertrag der verpfändeten Einnahmen sehr erheblich vermindert. Diese Einnahmen lauten meist auf türkische Pfund. Das türkische Papiergeld hat eine Entwertung erfahren, die mehr als 70 % beträgt. Die Situation ist heute als entschieden schlecht zu bezeichnen; das ist der Fall sowohl für die Staatswerte als auch für diejenigen der Aktiengesellschaften.

Das „Journal des Débats" findet nun, es sei ungerecht, daß Frankreich den größten Teil dieser Verluste zu tragen habe. Es sei nicht in der gleichen Lage, wie andere alliierten Mächte, die relativ wenig Interessen im Orient besitzen.

Zur Wiederaufnahme der deutsch-griechischen Handelsbeziehungen.

Von PAUL ENGNATH.

Nach Meldungen aus Athen ist von dem dortigen Wirtschaftsministerium eine gesetzgebende Verordnung fertiggestellt worden, nach der der Handels- und Geschäftsverkehr mit Deutschland wieder aufgenommen werden kann. Wenn die griechische Regierung erst jetzt zu dieser Maßregel schreitet, so liegt die Schuld nicht bei ihr, sondern bei der interalliierten Finanzkommission, die auf einen bezüglichen Antrag von griechischer Seite bisher noch nicht geantwortet hat. Da aber in der Zwischenzeit andere Länder, sowohl alliierte wie neutrale, die seit Jahren ruhenden Handelsbeziehungen mit Deutschland bereits wieder aufgenommen haben oder sich mit Eifer anschicken, dies zu tun, glaubte die griechische Regierung hinter ihren Verbündeten nicht länger zurückstehen zu sollen. Es wird die bezeichnende Tatsache angeführt, daß deutsche Erzeugnisse durch Vermittlung anderer Märkte schon wieder in Griechenland eingetroffen sind. Wenn durch die Verlängerung dieses Schwebezustandes einerseits der Einfuhrhandel nach Griechenland geschädigt wird, so erscheint anderseits im Interesse des griechischen Ausfuhrhandels die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu Deutschland dringend geboten. Die angesehene griechische Finanzzeitschrift „Plutos" veröffentlicht diesbezüglich folgende beachtenswerte Ausführungen: „Griechenland, das zum Bezuge großer Mengen von Lebensmitteln und Industrieerzeugnissen aus dem Auslande gezwungen ist, hat unbedingt nötig, seine Ausfuhr in möglichst großem Maßstabe zu fördern, und darf zu diesem Behuf kein Mittel vernachlässigen, um sich möglichst viele Absatzmärkte für seine Landesprodukte zu sichern. Und der deutsche Markt, der schon in den letzten Jahren vor dem Kriege bloß aus Altgriechenland Waren im Werte von 17 Millionen Drachmen einführte und heute, wo seine Vorräte erschöpft sind, bei der gegenwärtigen Teuerung große Mengen aufnehmen kann, die die Passivität unserer Handelsbilanz wesentlich zu mildern vermögen, ist keine quantité négligeable. Denn die Tabake, Weine, Korinthen, Erze, Häute, Öle, Schwämme und alle sonstigen Erzeugnisse Griechenlands werden in Deutschland sehr befriedigende Preise erzielen. Vor allem jedoch muß der griechische Tabakhandel sobald wie möglich mit der gewaltigen Zigaretten- und Tabakindustrie Deutschlands in Berührung kommen, und diese Notwendigkeit ist noch gebieterischer nach dem jüngsten Reinfall der griechischen Tabakhändler, die große Mengen von Tabak nach Amerika geschickt haben und nun der Macht und den spekulativen Machenschaften des dort gebildeten Tabaktrusts preisgegeben sind und bedeutende Verluste erleiden." Das Blatt fordert schließlich die beschleunigte Erledignng aller bezüglichen Formalitäten und eine schnelle Regelung der Zollverhältnisse mit Deutschland, damit Griechenland gegenüber seinen bisherigen Verbündeten nicht in seinen elementarsten materiellen Interessen geschädigt werde. Die obigen Ausführungen spiegeln zweifellos die Ansichten der Mehrheit der griechischen Geschäftswelt wieder, die sich bei den von den deutschen Firmen befolgten Geschäftsmethoden und stets gewährten Erleichterungen immer wohlbefunden hat und sich an die Usancen der während der Kriegszeit besonders rührig auf dem griechischen Markt erschienenen Nebenbuhler Deutschlands nicht recht gewöhnen will. Was will deshalb dieser ziemlich allgemein herrschenden Ansicht gegenüber der Angstschrei eines fanatischen Weniselistenblattes, der „Hestia", bedeuten, die in ihrer Nummer vom 21. August 3. September) d. J. aus Anlaß der Meldung von der Abfahrt eines Dampfers der „Deutschen Levante-Linie" nach dem Orient wieder „die deutsche Gefahr" drohend ihr Haupt erheben sieht und zähneklappernd die Wiedererstehung des deutschen Handels den griechischen „Patrioten" und den Schutzmächten Griechenlands zur Kenntnis bringt? Das Blatt schreibt: „Noch ist der Einfluß des deutschen Handels im Mittelmeer nicht verschwunden, wie einige Leute es darstellen wollten. Wir hören sogar mitten in Athen, wie griechische Kaufleute und Liberale (!) mit Ungeduld auf die deutschen Waren warten. Stellen wir uns doch nicht blind! Wir wissen alle sehr wohl, daß die deutschen Lager voll von jeder Art Waren sind, die die Märkte der ganzen Welt überschwemmen

könnten!! Die Gefahr ist groß, und wir lenken besonders die Aufmerksamkeit der hiesigen Vertreter unserer großen Verbündeten auf sie hin. Das besiegte, gedemütigte und niedergeworfene Deutschland beginnt sich wieder zu einem neuen Feldzuge zu rüsten, diesmal aber nicht im Sturm und mit Waffengewalt, sondern zu einem geduldigen, friedlichen, ausdauernden Feldzug, der von dem honigtriefenden Lächeln des deutschen Kommissionärs begleitet ist. Doch ist darum dieser Feldzug nicht weniger gefährlich. Allein der Handel der Alliierten vermag ihn unschädlich zu machen, indem er seinerseits mit etwas weniger starren und unbeugsamen Methoden als den früher gebräuchlichen dagegen zu Felde zieht." Der letzte Satz enthält eine beredte Anerkennung der Vorzüge der deutschen Handelsmethoden und macht es erklärlich, warum die griechischen Kaufleute, sogar Angehörige der herrschenden liberalen Partei, mit Ungeduld auf die Ankunft der ersten deutschen Waren warten. Und da selbst die „Schutzpatrone" Griechenlands es allem Anschein nach nicht verschmähen werden, mit dem so gehaßten Deutschland demnächst wieder in Geschäfts- und Handelsverkehr zu treten, wird man es auch den griechischen Kaufleuten nicht verübeln können, wenn sie mehr Bedacht auf ihre Geldtasche nehmen als auf die von Parteifanatismus eingegebenen Denunziationen einer „Hestia", die vor Jahren häufig genug die Überlegenheit der deutschen Handelsmethoden und vieler deutschen Waren ihren Lesern zu Gemüte geführt hat.

* * *

Zu derselben Frage lesen wir in der „Evening Post", New York, folgende Ausführungen:

Griechenland ist eines der wenigen europäischen Länder, das in der Lage ist, seinen Außenhandel auf einer Grundlage wieder aufzurichten, die seinen Kredit im Auslande nicht im geringsten schädigen wird. Trotzdem es in mancher Weise sehr gelitten hat, wurden seine Hilfsquellen nicht wie bei so manchen andern europäischen Ländern aufgebraucht. Dies hat seine Ursache darin, daß es in der Hauptsache ein Ackerbau und Bergbau treibendes Land ist. Während des Krieges wurde sein Export durch den Mangel an Schiffsraum eingeschränkt, und erst in den letzten Monaten ist ein einigermaßen hinreichender Schiffahrtsdienst zwischen Griechenland und den übrigen Ländern in Gang gekommen.

Die Tatsache, daß Griechenland nicht unter den ungünstigen, fremden Wechselkursen gelitten hat, ist ein großer Faktor zu seinen Gunsten, und wird ihm die Wiederaufnahme seines Außenhandels sehr erleichtern. Exporteure berichten, daß die Kreditverhältnisse in Griechenland so gut wie noch nie sind. Da schon im Laufe des Krieges die Bankdepositen eine andauernde Zunahme zeigten, ist Griechenland in der Lage, jetzt in ausgedehntem Maße auf ausländischen Märkten einzukaufen.

Die Verschiffungsbedingungen nach der Levante zeigen eine ständige Verbesserung, die sich noch weiter entwickeln wird.

Die größte Nachfrage aus Griechenland ist augenblicklich in Weizen und Mehl, aber es werden auch landwirtschaftliche und Maschinen für den Bergwerksbetrieb, Automobile, Konserven und Metallwaren verlangt.

Sobald in Rußland wieder Ordnung geschafft sein wird, dürfte sich die Nachfrage in Getreide diesem Lande zuwenden, da die russischen Getreidefelder näher liegen und aus diesem Grund die Fracht auch billiger sein wird.

Die Aussichten auf eine große Ernte in Rosinen, Korinthen, Oliven, weniger für Tabak, sind glänzend, und bei Anhalten der augenblicklichen guten Preise, die für diese Artikel auf den ausländischen Märkten bezahlt werden, können die griechischen Pflanzer ein sehr gewinnbringendes Jahr erhoffen. Griechenland ist in der beneidenswerten Lage, eine so große Nachfrage nach seinen Artikeln zu haben, daß es dieselbe nicht befriedigen kann. Während des Krieges waren große Vorräte aufgehäuft worden, über die aber jetzt zum größten Teil schon verfügt ist. Im Juni sind etwa 300 Tons Tabak nach den Vereinigten Staaten ausgeführt worden, während 20 Tons Zitronen denselben Weg genommen haben.

Verschiedene öffentliche Arbeiten sind von der griechischen Regierung in Aussicht genommen worden, die Anlagemöglichkeiten für viele Mill. Dollar und einen guten Markt für allerlei Baumaterialien bieten. Das größte dieser Projekte ist die Vergrößerung des Piräushafens, wo neue Kais, Krananlagen und Leuchttürme geplant werden. Auch wird die Vertiefung des Hafens eine große Nachfrage nach Maschinen für diesen Zweck hervorrufen. Die gleiche Ausbauung beabsichtigt man mit verschiedenen andern Häfen und mit dem Eisenbahnnetz vorzunehmen, so daß Eisenkonstruktionen sehr benötigt werden dürften.

Zur Bevölkerungsgliederung und -bewegung in Griechenland.

Der „Messager d'Athènes" bringt aus einer Denkschrift des Herrn REPOULIS, die anläßlich der Beratung des Auswanderungsgesetzes der Kammer als Begründung überreicht wurde, folgende Betrachtung:

Als ersten Faktors, der für die Auswanderung vieler Leute nach der Neuen Welt maßgebend ist, müssen wir der unwiderstehlichen, von Amerika auf die europäischen Völker ausgehenden Anziehungskraft gedenken. Lassen wir aber diesen Gesichtspunkt einmal vollkommen beiseite, so ergibt sich die Feststellung, daß die Kräfte, die ein Volk aus dem Vaterlande treiben, im direkten Verhältnis zur wirtschaftlichen Schwäche seiner Heimat stehen, die meistens durch Übervölkerung oder Dürftigkeit des Bodens hervorgerufen ist. Aber keinen von diesen Gründen kann man auf Griechenland anwenden, denn, obgleich auch im griechischen Volke ein starker Hang zur Auswanderung herrscht, können wir weder von einer zu großen Dichte der Bevölkerung, noch von einer Dürftigkeit des Bodens sprechen. Der Peloponnes soll im Altertum etwa 5 Mill. Einwohner ernährt haben, während ihn heute kaum 650 000 bewohnen. Wenn auch die erste Zahl vielleicht etwas übertrieben ist, so müßte doch eine Provinz mit so fruchtbaren Distrikten unbedingt imstande sein, eine bedeutend größere Einwohnermenge zu ernähren. Allerdings darf man nicht vergessen, daß Morea am Ausgange der siebenjährigen Freiheitskämpfe wenig mehr als ein ungeheurer Friedhof zu nennen war, auf dem die überlebenden 200 000 Menschen kaum ein besseres Los finden konnten als zu verhungern. Das langsame Wiederanwachsen der Bevölkerung beschränkte sich auf den jährlichen Geburtenüberschuß, der in dem verarmten Lande naturgemäß in sehr engen Grenzen blieb.

Nachstehend geben wir einige Zahlen, die die langsame Vergrößerung Griechenlands und seiner Bevölkerung illustrieren:

1834....	48 976 km²	mit	651 233	Einwohnern	13,2 km²
1845....	48 976 „	„	1 096 810	„	22,3 „
1879....	51 321 „	„	1 679 470	„	32,6 „
1889....	64 691 „	„	2 18) 208	„	33,6 „
1896....	64 691 „	„	2 433 806	„	37,6 „
1907....	64 691 „	„	2 631 952	„	40,9 „

Die Dichte der Bevölkerung ist also in ganz Griechenland trotz eines bemerkenswerten Fortschrittes noch immer sehr dünn, und die Bevölkerung wäre in der Lage, viel höhere Erträgnisse aus ihrem Grund und Boden zu ziehen, die einen besseren Lebensunterhalt ermöglichen, wenn sich der Bauer entschließen könnte, seine altertümlichen Geräte aufzugeben, und wenn die Landarbeiterfrage gelöst würde.

Wenn wir die Erträge eines Stremmas Weizenboden in Griechenland mit denjenigen anderer kleiner Länder vergleichen, so erhalten wir das folgende Bild:

Dänemark	per ha 1512 kg	also per Stremma	151 kg
Belgien	„	„	135 „
Rumänien	„	„	150 „
Bulgarien	„	„	80/90 „
Griechenland	„	„	60 „

Man sieht also hieraus, daß Griechenland noch lange nicht zu einer intensiven Bebauung seines Bodens übergegangen, sondern in dieser Beziehung im Vergleich zu andern Ländern noch sehr rückständig ist.

Genaue statistische Angaben liegen nur über Altgriechenland vor. Nach der Volkszählung von 1907 hatte Griechenland 678 718 männliche Arbeiter bei einer Gesamtbevölkerung von 2 631 952 Seelen. Zu dieser Summe liefern die Hauptkontingente 252 111 Landwirte und 68 150 Viehzüchter (in dieser Zahl sind die wenigen Bienen- und Seidenraupenzüchter mit einbegriffen). Es kommen also 98 Landwirte (dazu wird jeder gerechnet, der ein kleines Weizenfeld bebaut oder einige Reihen Reben sein Eigen nennt) auf 1000 Einwohner und 27 Viehzüchter auf dieselbe Menge. Da im Jahre 1879 noch 124 Landwirte auf 1000 Einwohner gezählt wurden, ist also ein erheblicher Rückgang eingetreten, für den aber kein entsprechender, ihn rechtfertigender, industrieller Fortschritt besteht. Er ist in der Hauptsache durch den mangelhaften Unterricht und die Auswanderung verursacht, die besonders im Peloponnes zur Folge hat, daß weite anbaufähige Flächen brachliegen. Er ist zum Teil auch dadurch hervorgerufen, daß durch das ganze griechische Volk ein Zug nach den sogenannen freien Berufen geht. Diesen ungefähr 700 000 männlichen Arbeitern sollen nach der Statistik 57 052 weibliche gegenüberstehen, welche Ziffer

jedoch offenkundig ungenau ist. Die griechische Bäuerin arbeitet ebenso wie der Mann und oft noch mehr auf den Feldern. Aber nach einer alten eingewurzelten Gewohnheit werden sie bei der Volkszählung fast immer als „ohne Beschäftigung" angeführt. Die alten Vorurteile in dieser Beziehung behaupten sich noch immer hartnäckig, denn Arbeit außer dem Hause war für die Frau eine Herabsetzung.

Unter den männlichen Arbeitern weist die Volkszählung von 1907 an aktiven Soldaten und Matrosen ungefähr 20 000 Köpfe aus. Zieht man diese sowie die Landwirte, die Viehzüchter und Seeleute, die die größten Kontingente zur arbeitenden Bevölkerung liefern, ab, so setzt sich der Rest wie folgt zusammen:

Öffentliche und Gemeindebeamte	12 303
Professoren und Lehrer	4 692
Geistliche	3 850
Mönche	2 050
Advokaten	3 178
Ärzte	2 961
Apotheker	1 000
Materialwarenhändler	11 237
Brennmaterialienhändler	1 967
Weinhändler	4 399
Kaffeehausbesitzer	5 153
Andere Handeltreibende	58 331

Diese Zahlen werden noch interessanter, wenn wir sie mit andern Ländern vergleichen. Es werden in Prozenten von der gesamten arbeitenden Bevölkerung in den einzelnen Ländern und Berufsarten beschäftigt:

Griechenland	Frankreich	Italien	Bulgarien	Serbien
Ackerbau, Forstwirtschaft, Viehzucht, Fischfang:				
45,4	47,7	59,4	82,55	68,10
Industrie und Handwerk:				
25,7	31,7	24,5	7	13
Handel und Verkehr:				
15,9	14,3	7,4	3,89	4,5
Öffentliche Ämter und freie Berufe:				
6	3,8	3,9	2,17	4,4
Bedienstete:				
4,3	4,6	3	—	—

Nach dieser Statistik kommt in Altgriechenland auf 828 Einwohner 1 Rechtsanwalt, während in Deutschland auf 6444, in Bulgarien auf 4612, in Serbien auf 11758 Einwohner erst ein solcher kommt. Diese Zahlen erhellen den großen Überschuß, der in Griechenland an Gebildeten herrscht, was viel Grund zur Auswanderung gibt, da sie in der Heimat kein ihnen zusagendes Betätigungsfeld finden können. Die Liebe der Griechen zur Wissenschaft hat ihn wohl in der Hauptsache so stark in die freien Berufe getrieben, aber die Überfüllung in denselben hat auch noch andere Ursachen, deren geringste nicht die schlechte Organisation des Schulunterrichts ist. Es gibt fast nur die einfachen Volksschulen, die nur einen sehr beschränkten Gesichtskreis haben, oder aber die hohen Schulen, die nachher zum Studium weiterleiten; es besteht also keine Mittelstufe, so daß es z. B. dem Sohne eines einfachen Landarbeiters nur möglich ist, entweder sein Lebenlang Ochsenhirte zu bleiben oder aber Studierter zu werden.

Deutschtum im Orient.

Die deutschen Kolonien an der Wolga. Einem Bericht der „Iswestija" sind einige interessante Nachrichten über die Lage der deutschen Kolonistendörfer an der mittleren Wolga zu entnehmen. Danach sind diese deutschen Dörfer einer zentralen Verwaltung unterstellt, die, von deutschen Kolonisten besetzt, die Interessen der Deutschen, soweit sie in wirtschaftlich in sich abgeschlossenen Kolonien leben, wahrzunehmen hat. Diese Zentralstelle ist durch einen besonderen Delegierten im Sowjet des -Bezirkes vertreten. Die Zeit der Verfolgungen scheint für die deutschen Kolonisten glücklich vorüber zu sein. In den ersten Kriegsjahren wurde eine große Anzahl von Haus und Hof getrieben und in die sibirischen Gouvernements verschickt, obwohl Angehörige derselben Familie in der russischen Armee dienten. Unter dem Ministerium STÜRMER waren die Verfolgungen weniger streng, doch brachte die KERENSKI-Zeit wieder einen Rückfall, insofern den deutschen Kolonisten das Recht abgesprochen wurde, Eigentumsrechte für russischen Grund und Boden geltend zu machen. Unter der Bolschewikiherrschaft sind die deutschen Kolonisten als vollwertige Volksgenossen anerkannt worden. In der Nähe von Saratow haben die deutschen Kolonisten genossenschaftliche Fabrikationsbetriebe errichtet, insbesondere zum Bau von landwirtschaftlichen Maschinen, Ziegeleien und Sägewerken.

Konstantinopler Geschäftsverhältnisse.

Als interessanteste Erscheinung in Konstantinopel ist nach österreichischen Berichten der große Wettbewerb zu erwähnen, der zwischen den Ententeländern hinsichtlich der Befriedigung des türkischen Bedarfes in Industriewaren entbrannt ist. Der Platz hat in den letzten Monaten hauptsächlich in Textilwaren und Lebensmitteln Aufnahmefähigkeit gezeigt. Während aber der Bedarf an Lebensmitteln, mit Ausnahme des von den Vereinigten Staaten gelieferten Mehles, Küchenfettes und gewisser Fischkonserven, nicht zu annehmbaren Preisen befriedigt werden konnte, war der Zufluß an Textilwaren sehr bedeutend und hatte bereits im Juni laufenden Jahres die Aufnahmefähigkeit des Konstantinopler Platzes überschritten. Nach den Italienern, die als erste erschienen sind, folgten bald die Engländer, Franzosen, Spanier und Nordamerikaner, schließlich sogar die Japaner. Die Preise haben infolgedessen im Verhältnis zu den Wucherpreisen während des Weltkrieges einen Rückgang um die Hälfte, manchmal sogar um zwei Drittel erfahren. Die europäischen Preise stellten sich jedoch zumindest auf das Doppelte und Dreifache, ja sogar auf das Sechs- bis Achtfache jener der Vorkriegszeit. Es ergeben sich daher, infolge des auf ein Viertel herabgesunkenen Kaufwertes des türkischen Geldes, mindestens zehnmal, zumeist aber 15- bis 20mal höhere Preise wie vor dem Weltkriege.

Daß die Aufnahmefähigkeit des Konstantinopler Marktes infolge dieser Preise sich auf einen Bruchteil des Verbrauches der Vorkriegszeit ermäßigen mußte, liegt auf der Hand. Die Erwerbsmöglichkeiten für die große Masse haben sich bei weitem nicht entsprechend erhöht, und die bedeutende Steigerung der Ernährungskosten hat die vorhandenen Mehreinnahmen gänzlich verschlungen. Die Absatzmöglichkeiten sind daher sehr begrenzt, und eine Änderung ist nicht früher zu erwarten, bis die Frage der türkischen Währung gelöst sein wird.

Das Beispiel des Konstantinopler Platzes beweist treffend die Richtigkeit der von den Deutschen vor der Friedenskonferenz vertretenen Auffassung, es wäre für die großen Ententestaaten von Nutzen, auf eine schleunige Besserung der Währungsverhältnisse überall dort hinzuarbeiten, wo eine große Entwertung des Geldes eingetreten ist; sonst würden die Industrien der Ententeländer selbst durch eine ungeahnte Verminderung der Absatzmöglichkeiten in starke Mitleidenschaft gezogen werden. Erst nach Beherzigung dieser Wahrheit durch jene Staaten, die die Devisenkurse zu regeln in der Lage sind, werden die Industriestaaten der Erde den Beschäftigungsgrad der Vorkriegszeit wieder erreichen können.

Es wäre anzunehmen gewesen, daß die Währungsverhältnisse in der Türkei durch die Anwesenheit großer englischer, französischer und italienischer Truppenmengen, deren Erhaltung eine starke Nachfrage nach türkischen Geldzeichen bedingt, eine Besserung erfahren würden. Diese Erwartung hat sich jedoch nicht erfüllt, da die türkische Regierung nicht mehr die geringste Macht besitzt, um die Wareneinfuhr auf dringende Bedarfsgegenstände zu beschränken. Allerlei Luxuswaren und überhaupt alle Erzeugnisse werden ungehindert eingeführt. Da die Türken nicht über die Macht verfügen, sich hiergegen zu wehren, konnte eine Besserung der türkischen Währung nicht eintreten. Die Ausfuhr von Rohstoffen aus der Türkei, wie Tabak, Seide, Opium und Südfrüchte, hat bisher nur in einem nicht bedeutenden Maßstabe stattgefunden. Dies ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß in den meisten Ländern bis vor kurzem noch Einfuhrverbote bestanden. Die vorhandenen Vorräte, mit Ausnahme von Tabak, sind übrigens nicht so bedeutend, daß durch ihre Ausfuhr die türkische Währung hätte besonders günstig beeinflußt werden können.

Die Handelskammern der Entente (es bestehen in Konstantinopel eine englische, französische, italienische Handelskammer und eine solche der Vereinigten Staaten) entfalten die größte Rührigkeit, um die Handelsbeziehungen ihrer Länder zur Türkei zu fördern. Bemerkenswert ist, daß bei den meisten die Neigung besteht, die Handelsvermittlung stets in die Hände von Vertretern eigener Staatsangehörigkeit zu legen. Die Nordamerikaner zeigen sich auf diesem Gebiete noch am wenigsten chauvinistisch. Die Inhaber der großen deutschen Kommissionsfirmen und viele österreichische sind ausgewiesen worden. Etliche fünf bis sechs österreichische Vertreterfirmen haben nur deshalb in Konstantinopel bleiben

können, weil die Inhaber den italienischen Schutz annahmen. Diese Firmen klagen darüber, wie kleinlich manche Fabriken vorgehen, die von ihnen schon jahrzehntelang vertreten wurden. Viele Fabriken entziehen ihren Vertretern einfach die Vertretung, andere verlangen Zeugnisse dafür, daß die Firma deutschfeindlich gesinnt sei. Allgemein hört man, daß die Ententestaaten der Eigenart des Konstantinopler Marktes bei weitem nicht so viel Verständnis entgegenbringen, wie die deutschen und österreichischen Firmen.

Der tiefe Stand der Kronenwährung wird allerdings die Entstehungskosten für die deutsch-österreichischen Fabrikate nachteilig beeinflussen, dürfte aber anderseits die Wiedereroberung des Konstantinopler Platzes, falls erst die Freiheit der Einfuhr besteht, erleichtern. Sowohl die Kaufmannschaft, als auch die Vertreterfirmen würden die Wiederaufnahme des Verkehrs zwischen Deutsch-österreich und der Türkei mit Freude begrüßen; denn Wien und die andern deutsch-österreichischen Plätze haben in den Konstantinopler kaufmännischen Kreisen nach wie vor auf viel Wohlwollen zu rechnen. Mit den Deutschen aus Deutschland selbst verhält es sich nicht ganz so, obgleich auch sie wahrscheinlich ihren Platz auf dem Konstantinopler Markt werden behaupten können.

Die Schließung der deutsch-österreichischen Banken würde, falls die Maßnahme in Konstantinopel unwahrscheinlicherweise auch nach Friedensschluß aufrechterhalten bliebe, einen harten Schlag bedeuten und wäre daher auf das äußerste zu bekämpfen.

Von österreichischen Interessentenvertretungen in Konstantinopel arbeiten nur noch die Versicherungsgesellschaften, deren Betätigung bisher nicht behindert worden ist. Es sind zwar bei ihnen im Februar interalliierte Aufseher erschienen, die flüchtigen Einblick in die Bücher nahmen; seither ist jedoch gegenüber diesen Versicherungsgesellschaften nichts unternommen worden. Die „Assicurazione Generale di Trieste“ ebenso wie die „Riunione Adriatica“ setzen ihre Tätigkeit bereits unter italienischer Flagge fort. Anfang Juni hat der frühere Österreichische Lloyd als „Lloyd Triestino“ seinen Passagier- und Frachtenverkehr mit Triest wieder aufgenommen; die Linie ist dieselbe wie in der Vorkriegszeit; sie berührt Syrien, Ägypten und Italien bis Triest. Der Ausbau des Verkehrs soll angeblich nach dem alten Vorgang vor sich gehen, und es sollen sogar binnen kurzem Dampfer zwischen Konstantinopel und Triest unmittelbar verkehren. In Konstantinopel sind englische, französische und italienische Zivilpostanstalten eingerichtet worden, die vorderhand unter militärischer Leitung stehen.

Ersetzung der tierischen durch motorische Kraft in der Türkei.

Von G. Herlt, Wien.

Eine der wesentlichsten Ursachen so vieler Übelstände in der türkischen Volkswirtschaft, insbesondere im Versorgungswesen, ist der Mangel an Verkehrsmitteln. Unter diesen spielen die Tragtiere noch immer die größte Rolle, besonders im Innern des Landes. Nun hat aber der Krieg unter ihnen stark aufgeräumt. Was der Balkankrieg begonnen, hat der letzte Krieg vollendet. Aus Konstantinopel sind die Tragtiere fast vollständig verschwunden, was für eine Großstadt eigentlich nicht zu beklagen ist, an ihre Stelle sind zum Teil die militärischen Kraftwagen getreten. Aus allen Gegenden des Reiches kann man bewegliche Klagen über den Mangel an Tragtieren und Zugvieh hören. Holz und Erze können nicht an die Küste, Getreide und sonstige Lebensmittel nicht in die Städte und zur nächsten Eisenbahnstation befördert werden, der Karawanenweg von Trapezunt nach Täbris ist verödet, und nur, weil es keine Tragtiere gibt. Dieser Mangel an Tragtieren wird noch viele Jahre anhalten, denn der Pferdebestand läßt sich nur langsam vergrößern. So lange kann aber die türkische Volkswirtschaft nicht warten, sie braucht sofort Transportmittel. Ein geeigneter Ersatz für die fehlenden Tragtiere, der auch schneller beschafft werden kann, sind die Kraftwagen. Allerdings setzt deren Gebrauch gute Straßen voraus, die in vielen Teilen des Reiches fehlen. Während des Krieges hat das Kraftfahrwesen in der Türkei einen großen Aufschwung genommen, und es sind auch eine Menge guter Straßen gebaut worden, besonders in den Kriegsgebieten. Vor dem Kriege war die Regierung bestrebt, das türkische Straßennetz ausbessern und vervollkommnen zu lassen, und es sind auch einige Tausend Kilometer instandgesetzt worden. Was vielen sonst guten Straßen fehlt, sind Brücken. Es ist die dringlichste Aufgabe der Regierung, mit der Ausbesserung und Neuanlegung von Straßen sofort zu beginnen. Gute und viele Straßen sind vorläufig wichtiger, als einige unrentable Eisenbahnlinien im Osten des Reiches. Auf diesen Straßen ist ein ständiger Kraftwagendienst zu unterhalten, sowohl für den Personen- und Post- als für den Warenverkehr. Wie viel billiger könnten dann die Erzeugnisse des Innern nach der Küste und den Eisenbahnstationen befördert werden als heute auf Tragtieren und baufälligen Fuhrwerken, bespannt mit zwei schwachen Pferdchen, die nur ein paar Zentner zu ziehen vermögen. Einen Sack Mehl von den Mühlen in Amassia nach Samsun zu schleppen, kostete vor dem Kriege an die 80 Piaster, während ein Sack Mehl von Marseille nach Samsun nur 7 Piaster Fracht kostete. Für den Warenverkehr im Innern könnte man vielleicht einen leichteren Wagen bauen, als die militärischen Lastwagen sind, die heute für die Heeresverwaltung Dienst tun. Das Tragtier wird durch die Kraftwagen nicht überflüssig, insbesondere für das Gebirge ist es unentbehrlich, aber wenn sein Tätigkeitsgebiet durch die Kraftwagen eingeschränkt wird, kommt man mit weniger Tragtieren aus. — Für die Beförderung von Erzen nach der Küste und von Holz in den Wäldern zu den Sägemühlen wird sich die Anlegung von Schwebe- und Kleinbahnen empfehlen.

Gepflügt wird nur mit Ochsen und Büffeln. Bei uns genügt ein Mann zum Pflügen, in der Türkei sind mehrere notwendig. Einer, der die Zugtiere an einem Stricke zieht, ein zweiter, der auf sie einhaut, und der eigentliche Pflüger. Wenn mit den altmodischen Riesenpflügen gepflügt wird, vor die 4 bis 6 Tiere gespannt werden, sind noch mehr Menschen erforderlich. Nun leidet aber die türkische Landwirtschaft empfindlichen Mangel an Arbeitskräften. Eine solche Verschwendung damit wie bisher kann sie sich nicht länger erlauben. Alle Vorbedingungen für die Einführung des Motorpfluges sind gegeben, und während des Krieges hat er auch an Verbreitung gewonnen. Die deutschen Soldaten haben ihn überall hin mitgenommen, er gehörte gewissermaßen zu ihrer Ausrüstung wie Gewehre und Kanonen.

Geeignet für die türkischen Verhältnisse sind leichte Schleppflüge, schon wegen der schlechten Feldwege, und weil der fahrende Motor auch für andere Zugzwecke verwendet werden kann. Dampfpflüge haben keine Aussichten, sie sind zu schwer und zu teuer, und im Innern gibt es auch nicht überall Brennstoff für sie. Als Betriebskraft ist den Eingeborenen das Petroleum am willkommensten; Petroleummotoren waren schon vor dem Kriege sehr beliebt und weit verbreitet, weil das Petroleum billig und überall erhältlich war und die Bedienung der Motoren einfach ist.

Größere landwirtschaftliche Betriebe werden auch Motordresch- und -reinigungsmaschinen anschaffen. Der alte Dreschschlitten mit seinem großen Verbrauch an tierischer und menschlicher Arbeitskraft muß endlich der viel leistungsfähigeren Dreschmaschine und der Windfege Platz machen. Eine Windfege mit zwei Mann Bedienung reinigt mehr Getreide als zwei Dutzend Arbeiter durch Worfeln.

Fortschritte in der Landwirtschaft können nur durch die Einführung arbeitsparender Maschinen erzielt werden, und das sind der Motorpflug und die Dresch- und Getreidereinigungsmaschine mit Motorantrieb. Dazu kommt als allgemeines Transportmittel der Kraftwagen. Dadurch würden Zehntausende von Arbeitskräften und Arbeitstieren frei und könnten für andere wirtschaftliche Arbeiten verwendet werden.

Orientalische Sprichwörter.

Kein Mensch kann zu gleicher Zeit auf zwei Kähnen sitzen.

Wo kein Kopf, wehe den Füßen.

Sage nicht „hopp!“ vor dem Sprung.

Das Wort gleicht dem Wind, du holst es nicht ein, weder zu Pferd, noch mit dem Jagdhund.

Entweder schweig oder sprich etwas, was mehr wert ist als dein Schweigen.

Wer sich ans Lügen gewöhnt, erkrankt, wenn er einmal die Wahrheit spricht.

La foire d'échantillons automnale de Leipzig en 1919.

Le journal français «L'exportateur français» a publié dans son numéro 156 du 24 Juillet 1919 un calendrier des foires et expositions en 1919, dans lequel la plus grande et la plus importante foire, notamment celle de Leipzig, n'est pas citée. — Il serait superflu de discuter sur l'importance de cette foire dans le commerce mondial, importance reconnue partout et par tout le monde. — Si donc le journal en question cherche à ignorer cette institution qui est la plus importante du monde, il ne causera au commerçant, qu'il habite n'importe ou qu'un sourire de pitié. La foire d'automne de Leipzig est terminée maintenant. La participation était plus grande que jamais auparavant. — Voilà le jugement prononcé et confirmé par les visiteurs étrangers qui affluaient à Leipzig en grande quantité.

Néanmoins, il y en a encore beaucoup qui ignorent la nature et le but de cette foire ou qui du moins en ont une toute fausse idée. C'est pourquoi nous donnerons ici une brève explication à cet effet.

La foire de Leipzig est une des plus grandes et des plus importantes institutions créées par le commerce mondial dans le courant des siècles pour règler le trafic. — C'est un marché, qui n'a pas son pareil jusqu'à ce jour et toutes les imitations essayées en sont restées à leurs débuts sans réussir à arriver plus loin. Ce n'est pas chose si simple que de supplanter ce qui a été construit à la longue pendant des siècles.

Déjà au Moyen-Age, où le commerce se fit particulièrement sur les marchés, les foires de Leipzig occupaient une grande place. Grâce à la situation avantageuse de la ville de Leipzig, ces foires obtinrent une grande importance pour l'Europe centrale déjà avant la guerre de trente ans. Le premier acte judiciairement établi, c'est un sauf conduit émis en date du 1er Mars 1268 par le Margrave DIDIER DE LANDSBERG, suzerain de la ville de Lypsk à cette époque, dans lequel il assura protection aux commerçants voyageants et à leurs voitures, lorsqu'ils se rendaient à la foire, même au cas qu'il se trouverait sur pied de guerre avec leur souverain. Durant la foire du printemps de 1918 on fêta le 650ieme anniversaire de cette charte, qui représentait pour ainsi dire un acte de naissance de la foire de Leipzig.

Dans les années 1466 et 1497, l'Empereur FRÉDÉRIC III prit une mesure encore plus importante, par laquel il confirmait l'existence des foires de Nouvel-An, de Pâques et de St Michél et les déclara comme faisant partie effective du droit public allemand. Par ce fait ces foires se trouvaient placées sous la protection directe de l'Empire et de même cette protection impériale fut accordée aux commerçants se rendant à la foire, à toutes les marchandises et livres qu'ils emportaient avec eux sur toutes les routes commerciales et publiques de tous les pays faisant partie de l'empire.

Les commerçants allemands se sont toujours efforcés autant que cela était en leur pouvoir de maintenir leurs privilèges et la ville de Leipzig se défendit contre toutes les attaques. — Par ces énergiques encouragements on put soutenir les temps de guerre et d'épidémies pestinentielles des 17ieme et 18ieme Siècles. Le développement s'accentua toujours, de sorte qu'au début du 18ieme Siècle, toutes les autres foires de l'empire étaient dépassées. Le trafic de marchandises prit des dimensions énormes et la ville de Leipzig put à grand peine héberger le grand nombre de personnes affluant à la foire.

Vient ensuite une nouvelle époque et de nouveaux moyens de transport des marchandises, qui réduisaient l'importance de la plupart des foires. — Les nouveaux moyens de communication favorisaient l'expédition des marchandises à d'autres endroits et rendaient possible les voyages où l'on pouvait emporter partout des catalogues et des échantillons. — Par là aussi la foire de Leipzig touchait à la fin de son ancienne forme vers la fin des années 1870.

Mais déjà un successeur était entré en scène. — Déjà vers les années 1850 et 1860, on remarqua pour la première fois des articles en céramique, en fer et en métal. — Ces industries avaient apporté des articles comme échantillons, les exposaient et acceptaient les commandes des acheteurs, pour la livraison marchandise prise en fabrique ou en magasin. Au début ces foires d'échantillons eurent lieu simultanément avec les anciennes foires de marchandises. Elles modifiaient complètement le tableau. Car tandis qu'à l'ancienne foire on vendit des marchandises, et la foire durait généralement jusqu'à ce que le dernier article apporté à Leipzig par les commerçants fut vendu et eut trouvé un acheteur, des temps fixes furent établis pour les foires d'échantillons. Après la fermeture de la foire chaque commerçant réemballe les produits exposés et rentre à son domicile.

Les foires d'échantillons ont toujours trouvé plus d'adhérents et les fabricants se rendaient régulièrement à Leipzig au commencement du mois de Mars et à la fin du mois d'Août où ils entrent personnellement en rapports avec les commerçants étrangers et indigènes qui se rendent à la foire dans le but d'y faire des achats.

L'intérieur de la ville présente à ces époques une vie confuse et bruyante. — Les rues de la foire sont réservées aux piétons et fermées au mouvement des voitures. Une masse compacte de personnes se meut devant chacune des Maisons de la foire. Parmi la foule on voit circuler des porteurs d'enseignes et des voitures faisant da la propagande, qui sont souvent d'un aspect bizarre, au moyen desquelles les divers fabricants cherchent à attirer l'attention sur leurs produits et les recommandent aux visiteurs de la foire. Dans les palais forains la foule s'entasse. Des ascenseurs électriques sont continuellement en mouvement, sans arrêt ni interruption et dans les grandes salles, l'une exposition se range à côté de l'autre, on voit des locaux couverts et des baraques ouvertes. Cette vie et ce mouvement durent une semaine, après quoi les dépôts d'échantillons sont abattus, les marchandises emballées et la vie cesse dans ces palais du commerce jusqu'à la prochaîne foire.

A la foire de Leipzig, les plus grandes affaires se traitent avec les moyens les plus réduits et dans le temps le plus bref tout en exigeant le moins de place. — C'est la foire aux échantillons européenne et sera à l'avenir de nouveau ce qu'elle était jadis, c'est-à-dire la foire internationale du commerce mondial.

Quels sont maintenant les articles offerts en vente aux acheteurs? Nous devons nous en tenir aux groupes principaux, ne pouvant les citer tous et les rangeons par branche de commerce: Céramique de tous genres, particulièrement services en porcelaine, porcelaine d'art, Articles de luxe et d'usage en faïence Majolique, Terracotte etc.

Verre et cristal.

Articles en métal de tous genres, articles en fer, en tôle, en émail, fil etc., articles en bronze, étain, aluminium, Nickel etc., Machines, appareils et outils, Installations de cuisine et machines ménagères, Instruments de pesage, balances, couverts, armes, garnitures et articles de montage.

Mercerie et quincaillerie.

Poupées et jouets de tous genres, articles et jeux d'enseignement, articles de carneval et de bal, attrappes et bonbonnières, décorations pour arbres de Noël, souvenirs, cadeaux, articles de bazar, articles de réclame, articles saints.

Ouvrages d'art en tout matériel, articles de luxe et d'art. Articles de décors pour chambres. Articles du Japon et de la Chine.

Articles d'éclairage.

Papeteries et cartonnages, ustensils et machines pour bureaux et pour écoles, ustensils pour écrire, peindre et dessiner, ustensils pour arts d'amateurs, livres d'images et calendriers, cartes postales illustrées et de congratulation, drapeaux et articles de décor.

Livres et articles de librairie.

Tableaux et glaces ainsi que cadres.

Objets en bois et en os, articles d'art de tourneurs et boiseries, articles de vernissages et en bois.

Objets en osier et vanneries, meubles et voitures pour enfants.

Appareils de gymnastique et de sport y compris vêtements de port.

Objets de cordonnier et outils pour la fabrication de chaussures.

Articles en cuir et de sellier, coffres et articles de voyage, articles pour fumeurs, parapluies, cannes et fouets.

Objets en caoutchouc, en liége et en celluloïde.

Brosses et pinceaux, cordages.

Articles de toilette, savons et parfumeries, produits cosmétiques, chimiques et pharmaceutiques, articles pour lessivage,

drogues, couleurs et vernis, bougies et articles en cire, articles pour feux d'artifices.

Nourriture et luxe.

Articles en or et en argent, joyaux et parures.

Montres et pendules.

Articles d'optique, instruments et outils scientifiques et chirurgiques, œils en verre.

Instruments de musique, phonographes, parlographes, appareils photographiques et accessoires, cinématographes et accessoires.

Produits de l'industrie électro-technique.

Produits textiles de toute nature y compris tissus en papier, vêtements et linge, articles tissés, travaux manuels, rubans et dentelles, boutons, posamenteries et articles de garniture, fleurs artificielles, plumes, garnitures de chapeaux, chapeaux et articles en feutre, toile cirée, tapis, nattes.

Articles d'emballage et matériaux.

Articles techniques, appareils, produits mi-façonnés et matières premières pour l'industrie.

Articles nécessités pour la construction de maisons et d'appartements.

On peut donc voir qu'en général, seulement des produits de l'industrie et d'art sont exposés à la foire d'échantillons et s'y vendent. Dernièrement des articles nécessités par l'industrie technique, dont les acheteurs sont recrutés dans les autres industries, sont venus s'y joindre.

Après neuf foires de guerre et une foire de transition, la première foire de paix vient d'avoir eu lieu, depuis cinq ans.

En rapport avec la situation économique tendue, les moyens de locomotion étaient peu favorables, mais malgré cette situation généralement défavorable, la confiance dans la force économique de l'Allemagne n'est point disparue, comme l'a prouvé la forte participation de l'étranger à la foire. Des trains spéciaux et des voitures directes ont amené de la Hollande, de la Suisse, de l'Autriche allemande, de la Tsécoslavie et des pays Scandinaves une foule innombrable de visiteurs étrangers, qui voulaient assister à la foire d'automne.

La participation des commerçants allemands était extraordinairement grande. Plus de 9000 exposants avec un personnel d'employés de plus de 25000 hommes occupaient une quarantaine de maisons, construites pour la foire. Avec ce nombre de visiteurs, la force de Leipzig a battu le record de toutes les foires d'automne qui ont eu lieu jusqu'à présent. Afin de donner un aperçu approximatif, nous donnons ci-dessous un relevé de la participation des principales branches de l'industrie: Etaient représentées:

Céramique	avec	350	exposants
Industrie verrière et cristal	„	200	„
Articles en métal	„	800	„
Articles en bois	„	150	„
Vanneries	„	100	„
Mercerie et quincaillerie	„	300	„
Articles en cuir	„	400	„
Jouets	„	400	„
Industrie chimique	„	450	„
Industrie graphique	„	300	„
Articles de cuisine et de ménage	„	250	„
Articles d'art	„	200	„
Machines et outils	„	500	„
Articles d'optique et de mécanique	„	250	„
Papeterie	„	350	„
Articles techniques	„	300	„
Produits de l'industrie textile	„	250	„
Lingerie, Confection, articles de mode etc.	„	200	„ etc.

L'affluence à la foire était tellement grande, qu'on s'est vu obligé d'apporter toutes les modifications et tous les agrandissements possibles aux lieux et aux baraques d'étalage. Les maisons étaient occupées jusqu'à la dernière place et offrait au visiteur un coup d'œil on ne peut plus intéressant et vaste en ce qui concerne la variété et la haute capacité productive de l'industrie allemande. Par moments et surtout dans les heures principales d'affaires, pendant les trois premiers jours, la circulation avait pris une intensité telle, que le bureau dirigeant la foire ne put empêcher des arrêts, qu'en employant tous ses efforts. Il a réussi a ramener la foule dans des voies réglées et à maintenir partout le bon ordre.

L'affluence des exposants était si colossale, que les agrandissements des locaux d'exposition alla même jusqu'à prendre des locaux qui se trouvaient éloignés du centre de la foire. Ainsi par exemple, la foire pour articles techniques s'était établie au jardin zoologique de Leipzig dans la grande salle des fêtes avec ses galeries et terrasses attenantes et en avait fait des locaux d'exposition. Afin de permettre aux visiteurs d'atteindre facilement ces locaux éloignés, un service de char-à-bancs avait été installé, faisant gratuitement le trajet du centre de la foire au jardin zoologique et vice-versa.

Le nombre d'acheteurs ayant visité la foire était énorme en proportion du nombre des exposants et a exercé une influence favorable sur les affaires. — Certaines branches de maisons exposantes prétendent toutefois, que les acheteurs du pays montraient une certaine réserve, cependant les achats ou plutôt les nécessités exprimées par les étrangers qui se trouvaient à la foire étaient en partie beaucoup plus considérables que les annés précédentes.

Notre rédaction y était personnellement représentée et a pu se convaincre, que de fidèles amis d'affaires, des maisons allemandes, habitant l'Orient n'ont pas craint les désagréments d'un voyage pour venir assister à la foire d'automne de Leipzig. — De l'étranger, les pays neutres étaient largement représentés. On pouvait aussitôt constater la présence de représentants de l'Amérique du Nord, de l'Amérique du sud, de l'Angleterre, de l'Italie, de la France et de la Pologne.

Les américains demandait surtout les services en porcelaine et ont donné des commandes en proportion. Nous constatons ceci avec une satisfaction particulière en considération du fait, que l'industrie de la porcelaine du Japon n'a malgré tout pas réussie à s'accaparer de l'industrie allemande. — Les produits de bonne qualité allemands ont leurs amis dans le monde entier et ces amis se rappellent et s'efforcent d'obtenir de nouveau les produits allemands dès que cela sera possible. La clientèle française avait également grand intérêt pour la porcelaine de luxe.

De grandes commandes ont été faites en bouteilles en verre par la clientèle anglaise, hollandaise et suisse tandis que l'Amérique, l'Espagne et les pays Scandinaves couvraient leurs besoins en verres de conserves. De grandes ventes avec l'étranger ont eu lieu également en ustensils de cuisine et de ménage ainsi qu'en articles en Aluminium. — Un grand intérêt se fit aussi remarquer pour articles d'éclairage et pour vanneries. Les produits d'art allemands étaient également très fortement demandés. L'étranger présentait un intérêt spécial pour intruments de msuique de toute nature. L'Italie a largement couvert ses besoins dans ces articles, comme aussi dans d'autres.

Nous devons nous en tenir à citer quelques affaires traitées. — En général la visite de la foire d'automne de Leipzig était très satisfaisante et la foire même a de nouveau prouvé d'une manière convaincante au monde entier son droit d'existence. L'Allemagne se trouve devant des faits accomplis, contre lesquels il n'y a d'autre remède que la volonté inébranlable de travail. Elle parviendra à la mettre en exécution et à imposer cette volonté, malgré toutes les difficultés qui se présenteront à l'industrie allemande. Et on peut déjà être assuré dès à présent, que le nombre de visiteurs à la prochaîne foire du printemps sera encore bien plus grande que celui de la première foire de paix qui vient d'avoir eu lieu. On a projeté d'ajouter encore de nouveaux agrandissements à la foire du printemps l'année prochaîne en ce sens qu'on a l'intention de joindre pour la première fois à la foire des produits techniques une foire pour matières premières, renfermant l'offre et la demande internationales en matières premières et en produits façonnés.

La foire aux matières premières prend donc comme tache, de relier les milieux commerçants et industriels compétents du monde entier avec l'industrie allemande et favoriser ainsi le commerce allemand. De cette manière aussi la voie serait ouverte à l'importation et à l'emploi de matières premières, difficiles à procurer peu connues ou d'un genre nouveau. De nouvelles impulsions agiraient de cette manière avantageusement sur l'esprit d'entreprise de l'industrie et des artisans. La foire fournira aussi aux représentants officiels des pays étrangers l'occasion de se créer de nouvelles possibilités de débit pour leurs matières premières par des expositions spéciales.

Représentants demandés en Orient.

Des maisons allemandes de premier rang cherchent dans les pays désignés ci-dessous des représentants et des commissionnaires pour les articles également indiqués ci-après.

Nous mettons volontiers les services de notre département: Sources et provenances à la disposition des intéressés et les prions de nous faire connaître leurs désirs. La réponse aux demandes qui nous parviennent se fait par nous, soit en indiquant les adresses des maisons qui cherchent des représentants ou des commissionnaires aux représentants et commissionnaires des pays respectifs ou bien nous engageons les maisons d'exportation ou les entreprises industrielles à se mettre directement en rapport avec les étrangers intéressés.

Nous avons de demandes des représentants pour les pays suivants:

Algérie	Italie	Suède
Egypte	Palestine	Scandinavie
Bulgarie	Perse	Espagne
Belgique	Portugal	Asie Mineure
Danemark	Pologne	Maroc
Angleterre	Rumanie	Afrique du Nord
Finlande	Russie	Norvège
France	Serbie	Syrie
Grèce	Suisse	Turquie
Hollande		

Les articles spéciaux les plus nommés sont:

Machines à broyer, moulins à blé égrugé pour ménages pour industries et pour l'agriculture.

Cisailles, perforeuses, cisailles à couper le fer, poinçonneuses, machines à meuler, machines de façonnage et autres pour serruriers, forgerons, mécaniciens etc.

Fers à friser, pinces, outils d'horlogers et de cordonniers.

Quincaillerie de tout genre, cadenas, fers pour semelles, cuillers et fourchettes, cuillers et fourchettes en aluminium et en Alpacca, batteries de cuisine.

Epingles à cheveux, aiguilles, épingles, épingles de sureté et autres articles de mercerie en métal.

Canifs et ciseaux.

Poëles en aluminium expresses, arrosoirs en aluminium et autres nouveautés en aluminium, ustensils de cuisine et de ménage.

Poëles, pelles à charbon, fers à repasser.

Lampes à incandescence électriques, Lampes de poche, briquets de poches, tubes isolateurs pour installations électriques pour forces motrices et lumière.

Articles en verre et en porcelaine pour l'industrie chimique, technique, pharmaceutique, électrique ainsi que toutes les autres industries utilisant des verres ou bouteilles.

Fabrique et exportation de peausserie fine, portefeuilles, portemonnaies, étuis à cigares, étuis à cigarettes, portemusique etc.

Accessoires et parties de voitures d'enfant, roues, essieus, ressorts etc.

Instruments et appareils de physique, chimie, et de médicine, jouets, articles en métal de Solingen, Machines, moteurs.

Accordéons.

Boutons en nacre, capotes, plaques et agrafes, sacs en crèpe, bonbonnières en crèpe, serviettes en crèpe, Cadenas de tous genres, verrous.

Ocres.

Semences de légumes de toutes sortes, semences de fleurs, accessoires et articles pour jardiniers etc.

Mitteilungen der „Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Ortsgruppe Hamburg".

(Unter Verantwortung der Gesellschaft.)

Geschäftsstelle: Hamburg, Mönckebergstr. 8/12, Barkhof Hs. 3, V. Telephon: Hansa 1229.

Griechische Nationalbank. Für das erste Halbjahr 1919 ist die Dividende auf 160 Drachmen per Aktie festgelegt worden, gegenüber 140 Drachmen im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Griechischer Schuldendienst. Obgleich die Vermehrung der dem griechischen Schuldendienst verpfändeten Einnahmen im Juni nicht so groß ist wie im Mai, bleibt das Ergebnis doch noch immer sehr gut. Die Bruttoeinnahmen für die Monopole betragen 3 974 152 Drachmen und für die Piräuszölle 5 093 873 Drachmen gegen 2 632 293 Drachmen und 2 162 000 Drachmen im Juni 1918 oder für die erste Kategorie 50 % und für die zweite Kategorie 136 % mehr als im Juni 1918. Im ersten Halbjahr 1919 betragen die Mehrwerte gegenüber desselben Zeitraumes des Vorjahres 4 821 700 Drachmen für die Monopole oder 27 % und 8 809 200 Drachmen oder 61,8 % für die Zölle. Diese Zahlen zeigen mehr als alles andere den schnellen Fortschritt der wirtschaftlichen Wiederherstellung Griechenlands.

Griechischer Schuldendienst. Das Ergebnis der verpfändeten Einnahmen beträgt im ersten Semester 1919 62 600 000 Drachmen gegenüber 41 800 000 Drachmen im selben Zeitraum des Vorjahres.

Griechische Finanzen. Die Bruttoeinnahmen der Einkünfte aus dem öffentlichen Schuldendienst Griechenlands während des ersten Halbjahres 1919 betragen 60 489 640 Dr., das bedeutet eine Erhöhung von 20 576 698 Dr. gegen das erste Halbjahr von 1918.

Griechische Finanzgründung in der Türkei. Eine Gruppe von griechischen Bankleuten hat sich entschlossen, in Konstantinopel ein neues Finanzinstitut zu schaffen, das Filialen in allen den Teilen des Ottomanischen Reiches haben soll, die von der türkischen Herrschaft befreit sind. Die Gesellschaft wird über ein Kapital von 15 Mill. Drachmen verfügen, die zum größten Teil aus griechischen Händen stammen, besonders die Industrie- und die Piräusbank sind stark an diesem Unternehmen beteiligt, das den Namen Banque de Constantinople tragen wird.

Société Industrielle et Commercielle de Salonique. Diese Gesellschaft, die in Salonik eine Dampfmühle, Zerkleinerungsfabriken für Getreide, Bäckereien und Ziegeleien besitzt, hat durch die Anwesenheit der Alliierten große Einnahmen zu verzeichnen. Die Einnahmen betrugen 1916 503 307 frcs., im Jahre 1917 1 108 373 frcs. und 1918 1 970 086 Dr. Da die Gesellschaft im letzten Jahre griechische Nationalität angenommen hatte, wurden die Einnahmen seit 1918 in Drachmen berechnet. Bei der letzten Generalversammlung am 28. Dezember 1918 entschloß man sich, das Stammkapital von 3 auf 4 Mill. zu erhöhen durch Ausgabe von 10 000 neuen Aktien à 100 frcs. Als Geschäftsführer dieser Gesellschaft sind neuernannt worden die Herren GEORGES ALLATINI und E. SALEIN, während die Herren M. MORPURGO und H. MOSSERI wiedergewählt wurden.

Bank von Salonik. Der Bericht des Pariser Banken nahestehenden Instituts, der der Generalversammlung vorgelegt wurde und nach Frankreich gelangt ist, meldet für 1915 einen Verlust von 429 769 frcs gegen einen Gewinn für 1914 von 147 665 frcs., für 1916 von 648 767 frcs., für 1917 von 477 464 frcs. und für 1918 von 1 785 234 frcs.

Mit dem vorgetragenen Saldo von 1914 ergibt der Gewinn der Kriegsfinanzen alles in allem 3 040 377 frcs. Davon 133 776 Ltq., die zum gewöhnlichen Kurse von 4.40 Piaster der Franken berechnet worden sind.

Der Bericht meldet, daß die 159 Millionen Papiergeld, die während des Krieges herausgegeben wurden und mit 5 Millionen türkischen Goldes und 154 Millionen deutscher Schatzscheine gedeckt sind, ein Disagio des sich im Umlauf befindlichen Geldes und eine große Erschwerung des Außenhandels der Türkei hervorgerufen hat. Diese Tatsache und das Vorhandensein von Depositenfonds der Bank von Salonik in den Ländern der Zentralmächte macht eine Vorwegnahme von 110 000 Ltq. nötig, um die Spezialreserve von 3½ Millionen zu decken, wie auch die evtl. Verluste.

Die Filiale von Beyruth ist in die Banque française de Syrie überführt. Die Versammlung hat beschlossen, daß das Kapital von 20 auf 40 Millionen auf einmal oder in mehreren Malen erhöht wird.

Beschlagnahme kanadischen Getreides für Griechenland. Durch das „Board of grain Supervisers" sind alle Vorräte an Weizen in den kanadischen Lagern beschlagnahmt worden, um Griechenland innerhalb der nächsten 12 Monate mit 15 Mill. Bushels zu

beliefern. Ohne Erlaubnis der erwähnten Behörde können keine Getreideverschiffungen mehr stattfinden. Ein großer Teil dieses Weizens, von denen 3½ Mill. Bushels innerhalb 2 Monaten geliefert sein müssen, wartet schon in Montreal auf Verladung.

Griechisch-Kanadischer Warenaustausch. Englische Berichte melden: Kanada verkaufte an Griechenland militärische Ausrüstungsstücke im Werte von 600000 £, hauptsächlich Decken und Stiefel. Dagegen bestellte Kanada für 1200000 £ Kleiderstoffe in Griechenland.

Griechenland und Ölmaschinen. Berichte aus Athen melden nach dem Liverpooler „Journal of Commerce", daß in Griechenland eine große Nachfrage nach Ölmaschinen für Schiffe besteht. In früheren Zeiten wurde der Handel von einer Insel zur andern durch Segelboote ohne Hilfsmotoren betrieben. Die Nachfrage nach neuen Fahrzeugen ist auch sehr groß, die wenigen Schiffe, die in Griechenland gebaut werden können, werden Ölmaschinen erhalten. Durch diese Boote werden die Frachtkosten sehr vermindert, und aus diesem Grunde werden nicht nur die neuen Schiffe, sondern auch die alten Segler mit Motoren ausgestattet, damit bei leichten Winden oder bei Windstille keine Verzögerung eintritt. Am meisten werden Diesel- oder Halb-Diesel-Motoren verlangt. Die Stärke derselben richtet sich natürlich nach der Größe der Schiffe und variiert zwischen 50–200 P.S. Das Hauptaugenmerk muß man auf Einfachheit des Musters und der Handhabung richten. Auch muß der Motor sparsam im Verbrauch von Heizmaterial sein. Das Arbeitsfeld, das in dieser Richtung vor uns liegt, ist ein großes. Schon beginnen die Amerikaner diesem Markt die Aufmerksamkeit zu schenken.

Griechenland kündigt seine Handelsverträge. Griechenland hat seine Handelsverträge mit den Vereinigten Staaten, der Schweiz, Spanien, England, Rumänien, Serbien, Belgien, Persien, Norwegen, Dänemark und Japan auf Ende Februar 1920 gekündigt.

Die wirtschaftliche Lebhaftigkeit Japans im Handel mit Griechenland. Der griechische Gesandte in Tokio telegraphiert an das Ministerium des Auswärtigen in Athen, daß Japan große Anstrengungen macht, um dem englisch-amerikanischen Handel erfolgreich entgegentreten zu können. Es offeriert zu sehr vorteilhaften Preisen und hat sich entschlossen, einen direkten Schifffahrtsdienst zwischen Griechenland und Japan einzurichten, auch wird der Gedanke eines Handelsabkommens eifrig gefördert.

Kanal von Korinth. Der Reingewinn per 1918 beträgt 155000 Drachmen. Die Dividende beläuft sich auf 3 Drachmen (12%).

Die griechische Handelskammer in der Schweiz. Der Vorsitz der griechischen Handelskammer in der Schweiz ist für das Geschäftsjahr 1919/20 laut Generalversammlungsbeschluß wie folgt gewählt worden: Präsident: ANDRE A. RAZIS; Vizepräsident: M. KOLETTOS; Generalsekretär: ATH. STAMATIADES; Kassierer: EMM. PISANIAS; Räte: K. ATH. GEORGIADES, CH. G. KARLAGANIS, CH. KOURKOUNAKIS.

Die Schweiz und Griechenland. Wie man aus Bern meldet, ist dort der griechische Volkswirtschafts- und Finanzminister MICHALOKOPOULOS eingetroffen und hat mit den eidgenössischen Behörden in wirtschaftlichen Fragen Fühlung genommen. Es verlautet, daß der Besuch, der einige Tage dauern wird, die Anbahnung engerer Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Schweiz und Griechenland im allgemeinen und den Abschluß eines Wirtschaftsabkommens zwischen den beiden Ländern im besonderen zum Zwecke hat.

Griechische Ausstellungen im Auslande. Der „Phos" meldet, daß im Laufe dieses Jahres permanente Ausstellungen in griechischen Produkten in London, Paris, Turin und Neuyork eröffnet werden sollen.

Englische Ausstellung in Athen. Zu dieser Veranstaltung schreibt L'Europe Nouvelle, Paris: Die englische Ausstellung vom 13. Oktober bis 14. November wird die bedeutendste sein, die jemals im Orient stattgefunden hat. Sie wird viel dazu beitragen, um den englischen Handel in diesen Gegenden wieder hochzubringen.

Die Griechen sind sowohl Händler als auch Vermittler an den Küsten des Mittelmeeres, auf dem Balkan und in Kleinasien. Infolge ihrer Tätigkeit haben sie sich ein großes Gebiet erobert. Da sie während des Krieges wenig kaufen konnten und ihre Finanzen sich sehr gebessert haben, warten sie voller Ungeduld auf die erste Gelegenheit, um Maschinen zur Weiterentwicklung ihrer Industrie einzukaufen.

Der Verband der englischen Industriellen wird sich bemühen, die Vorteile zu zeigen, die durch ein Arbeiten mit englischen Firmen entstehen. Man erwartet mindestens 150000 Besucher aus allen Teilen des Orients. Es liegen bereits Anfragen aus der Türkei, Rumänien, Serbien und Kleinasien vor. Man schätzt den Wert der ausgestellten Artikel auf 300000 £.

Englische Kontrolle über griechische Rosinen. Eine Depesche, die bei der Jonischen Bank in Patras eingetroffen ist, kündigt an, daß die englische Regierung angeordnet hat, daß sie vom 1. August an eine Kontrolle über den Handel mit Rosinen und allen getrockneten Früchten ausüben wird. Die bis zum 31. Juli abgeschlossenen Käufe fallen nicht unter diese Kontrolle. Diese Depesche ist allerdings offiziell noch nicht bestätigt. Die Verladung der Rosinen im Hafen von Patras wird weiter fortgesetzt, aber in etwas eingeschränktem Maße. Man sagt, daß die englische Regierung keinerlei Eingriffe in diesen Artikeln vor dem Monat Oktober machen wird, da noch große Vorräte in England vorhanden sind.

Rosinen in England. Die griechische Regierung hat aus Agoulinitsa und andern Gegenden energische Proteste gegen bestimmte Spekulanten erhalten, die durch falsche Gerüchte eine große Baisse herbeigeführt haben. So soll auch das Gerücht verbreitet worden sein, daß die englische Regierung die Preise festgesetzt hätte, und zwar zu 250 Drachmen. Nach Mitteilung der Regierung entbehren diese Gerüchte vollständig der Begründung. Was den Export von Rosinen nach England betrifft, so hat Herr CACLOMANOS depeschiert, daß die englische Regierung allerdings die Absicht hätte, die Preise für Rosinen cif England festzusetzen, da noch ein Stock von 50000 Tons vorhanden wäre. Die Händler protestieren gegen diese Bestimmung und treten für den freien Handel ein. Die Verhandlungen zwischen der englischen und der griechischen Regierung schweben noch. Eine offizielle Nachricht ist aus London noch nicht eingetroffen, aber es verlautet, daß der Preis für Rosinen auf 76–87 £ pro Ton cif England festgesetzt werden soll.

Die Olivenernte in Griechenland. Die Olivenernte in Griechenland wird für das Jahr 1918/19 etwa 1 Million Zentner Öl ergeben gegen 780.000 in der vorigen Saison.

Griechische Zölle. Man meldet, daß die griechische Regierung beabsichtigt, eine große Umänderung der Zölle vorzunehmen, um der allgemeinen Teuerung zu begegnen und die Entwicklung der griechischen Industrie zu erleichtern. Die Zölle für viele Fertigfabrikate und Bodenerzeugnisse werden beträchtlich herabgesetzt werden, und man denkt sogar daran, die Eingangszölle für Schuhzeug und fertige Kleidungsstücke vollkommen zu unterdrücken. Auch werden den Industriellen Erleichterungen gewährt werden zum Import von Maschinen und Werkzeugen, die zur Steigerung der Produktion des Landes nötig sind.

Griechische Industriestatistik. In Griechenland sind über 2200 Fabriken, von denen 570 mit Dampf, 580 mit Elektrizität, 320 mit Wasserkraft, 300 mit Gasmaschinen und 280 mit Ölmotoren betrieben werden.

Die Tabakernte in Griechenland. Die Tabakernte in Griechenland, Mazedonien, Kleinasien ist infolge der anhaltenden Trockenheit, was Menge anbelangt, wenig zufriedenstellend. Die großen amerikanischen Häuser haben vor kurzem fast alle Bestände aus alter Ernte zu erhöhten Preisen aufgekauft, und zwar besonders in Mazedonien, wo die Kawallatabake mit 37 bis 43 frcs. pro kg bezahlt werden. Ein weiteres Steigen der Preise ist zu erwarten infolge der enormen Nachfrage und der Ankunft verschiedener ausländischer Einkäufer. Die letztjährige mazedonische Ernte ist jetzt vollständig verkauft. Es herrscht große Nachfrage nach Agriniontabaken, von denen die letzten Posten zu 9 bis 10 s. für das englische Pfund in England untergebracht worden sind.

Griechische Mineraliengewinnung. Nachstehend eine vergleichende Statistik über die griechische Mineraliengewinnung in den Jahren 1916 und 1917:

	1916	1917
Eisenerz	52 755	63 364
Bleierz	2 327	36 558
Zinkerz	1 820	14 290
Nickelerz	13 412	1 598
Chromerz	10 447	6 750
Magnesiterz	145 533	162 938
Schmirgelerz	19 950	16 440
Braunkohle	109 225	157 956
Eisenkies	11 498	—

Steinkohlen für Griechenland. Der Zuschlag für Lieferung von Steinkohlen ist nach Amerika gefallen. Der Auftrag wurde erteilt an Herrn RIZOS, den Repräsentanten der amerikanischen Häuser, der der griechischen Regierung 100000 Tons Steinkohlen zum Preise von 33 $ pro Ton cif Piräus liefern wird. Der Auftrag muß noch vom Ministerrat ratifiziert werden. Die Engländer haben inzwischen ihre Preise für Steinkohlen erhöht, und zwar verlangen sie jetzt 80 s. pro Ton.

Luftpostdienst. Der griechische Verkehrsminister beabsichtigt, binnen kurzem eine Luftpostlinie zwischen den Häfen Kleinasiens und Griechenland einzurichten.

Ein Bureau für griechische Interessen in London. Mit dem Ziel, die vereinigten griechisch-großbritannischen Interessen in landwirtschaftlichen, industriellen und Handelsangelegenheiten zu entwickeln, ist Dorland House 15, Regent Street S. W. I. London, ein „Greeck Interests Bureau" eröffnet worden. Dieses Bureau verdankt seinen Ursprung dem Besuch der griechischen Handelsdelegation in England.

Die Handelsmarine Griechenlands. Aus Schiffahrtskreisen verlautet, daß die Schiffseigner EMBIRICOS FRÈRES den Ankauf eines großen Dampfers von 16000 Tons beschlossen haben. Der Dampfer wurde in der Nähe der Küste von Kreta während des Krieges torpediert. Man hat schon mit der Hebung desselben begonnen und glaubt, daß die Arbeiten in 3 Monaten beendet sein werden.

Wetterschäden in Griechenland. Griechische Zeitungen melden, daß im September starke Regengüsse und Gewitter über Griechenland niedergegangen sind. In der Gegend von Amaliade sind 20 % der Ernte an getrockneten Rosinen vernichtet. In Mazedonien und Serbien sind viele Telegraphenleitungen zerstört, und eine Verbindung von Salonik nach Serbien ist völlig unmöglich.

In Thessalien, Larissa hat der Regen der Landwirtschaft sehr gut getan.

Acropole-Expreß. Infolge der Zerstörung der Semlino-Brücke durch die Bulgaren ist die Eisenbahnverbindung zwischen Athen und Belgrad noch nicht vollständig wieder hergestellt. Infolgedessen wird der Acropole-Expreß nicht vor Anfang Oktober den Betrieb wieder eröffnen können.

Zypern. Die Zahl der Zyprioten, die ihr Examen in der englischen Sprache gemachthaben, ist nach dem „Near East" beachtenswert groß. Griechen sowohl als Türken lernen, wie die Londoner Wochenschrift ausführt, unsere Sprache fabelhaft leicht und schnell, und die Zahl derjenigen, die englisch fließend und richtig sprechen und schreiben, ist erstaunlich. Die Fortschritte in der allgemeinen Ausbildung sind zufriedenstellend, könnten aber noch besser sein, wenn das griechische Element mit unserer Regierung Hand in Hand arbeiten würde. Die Zahl der Elementarschulen auf der Insel beträgt etwa 495, davon 386 für Knaben mit 460 Lehrern und 109 für Mädchen mit 177 Lehrern. Im Jahre 1881, drei Jahre nach der englischen Besetzung, gab es nur 40 Staatsschulen und 30 Privatschulen für die Türken, und 49 Schulen für die Griechen. Die Zahl der Schüler beträgt: Muselmanen 7500, Griechen 35000.

Der deutsche Handel mit Automobilen in Rumänien.

Nachstehende Ausführungen aus der Feder eines Rumänen verdienen die volle Aufmerksamkeit der deutschen Automobilindustrie, um so mehr als unser Gewährsmann die Ansicht vertritt, daß der Niederlassung deutscher Unternehmungen in Rumänien nach Einkehr politischer Ruhe nichts im Wege steht. Wir sind bereit, deutsche Fabriken mit unserm Gewährsmann in Verbindung zu bringen. Die Schriftleitung.

Die Verbreitung des Automobils in Rumänien hat in den letzten Jahren vor dem Kriege sehr große Fortschritte gemacht. Maschinen aller Marken waren vertreten. Das Bestreben, ein schnelles, eigenes Beförderungsmittel zur Hand zu haben sowohl, als auch das Vorhandensein von billigen Betriebsstoffen förderte und erleichterte die Einführung des Kraftwagens mehr und mehr auf dem rumänischen Markte.

In den ersten Jahren seines Auftretens in Rumänien zählte das Automobil noch zum Luxus wegen der hohen Anschaffungspreise. Daher beschränkte sich die Einfuhr von Automobilen in Rumänien im Anfang ausschließlich auf große Luxusmaschinen, die nur von Bemittelten gekauft wurden.

Seit 1910 setzte der Handel mit kleineren, verhältnismäßig billigen Maschinen auf dem Markte ein. Selbst diese billigere Ware war immer noch für bestimmte Kreise, die sich gern eine Maschine angeschafft hätten, zu teuer, da bekanntlich für den rumänischen Mittelstand eine einmalige Ausgabe von 8000 bis 10000 Mark große Schwierigkeiten bereitet, bzw. meist nicht möglich ist. Die deutschen Firmen allein haben es verstanden, wie auch in den andern Branchen, wie Nähmaschinen-, Fahrradhandel, diese Schwierigkeit zu beseitigen, indem sie hohen Kredit gewährten, während die ausländischen Firmen immer noch an dem Barbezahlungssystem festhielten.

Bis vor Ausbruch des Krieges hat sich aber das Fehlen des Kleinwagens auf dem rumänischen Automobilmarkte, der vom Mittelstand, von Ärzten, Architekten, Ingenieuren, kleineren Geschäftsleuten, gern gekauft wurde, stark fühlbar gemacht. Der Ankaufspreis durfte dabei nur etwa 4000 bis 5000 Mark betragen.

Als Zweisitzer finden wir die Firma Delage 8—12 P. S. und Star 12 P. S. vertreten. Diese Maschinen waren immer noch zu teuer und zu schwer.

Die französische Firma BÉBÉ sandte auch einige Kleinwagen zum Verkauf, kam aber wegen zu wenig lebhafter Reklame und wegen ihres Zahlungssystems nicht recht in Gang.

Die Einführung der deutschen Kleinwagen auf dem rumänischen Markte ist daher in erster Linie von der Gewährung des Kredits bzw. von Zahlungserleichterungen von seiten der betreffenden Firmen abhängig. Nur auf diese Weise wird es dem Mittelstande und einem Teil des Beamtentums möglich sein, sich einen Kleinwagen anzuschaffen.

Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß Rumänien immer noch sehr arm an schnellen Beförderungsmitteln ist. Das Eisenbahnnetz ist fast überall eingleisig. Die Straßenbahn in den Städten fehlt gänzlich, mit Ausnahme von Bukarest, Jassy und der beiden Hafenstädte Braila und Galatz, und selbst in diesen Städten ist das Straßenbahnnetz so wenig ausgebaut, daß die Beförderung nur auf sehr wenigen Linien möglich ist. Daher ist der Kleinwagen als Beförderungsmittel von vielen Kreisen noch recht begehrt.

Was den Bau der Wagen anbetrifft, so muß man zu allererst die Beschaffenheit der Wege in Rumänien berücksichtigen. Die Bepflasterung der Städte läßt sehr viel zu wünschen übrig; meist findet man Kopfpflaster, in den Vororten manchmal kein Pflaster. Was die Landwege anbetrifft, so sind die Chausseen verhältnismäßig noch gut unterhalten, vor allem die des Gebirgslandes, während die Chausseen zweiter Klasse (Soselele judetiane und soselele comunale) meistens vernachlässigt sind. Während des Winters und des Frühjahrs sind alle Wege erst recht sehr mit Schmutz und Unebenheiten bedeckt. Daher muß sowohl die Federung, als auch allgemein der Chassis der Wagen etwas stärker gebaut werden. Dies haben schon bereits einige französische Firmen erkannt und an ihren großen Wagen praktisch durchgeführt.

Infolge der schlechten Wege leidet bekanntlich auch die Bereifung sehr; bei der heutigen Gummiknappheit und den hohen Preisen der Gummibereifung muß man daher zur Frage der Einführung der Stahlfederbereifung, die sich im Kriege so gut bewährt hat, Stellung nehmen.

Was den Brennstoff anbetrifft, so kommt in Rumänien ausschließlich Benzin in Frage, das verhältnismäßig billig und überall leicht zu haben ist. Benzolmotore sind kaum bekannt, ebensowenig Maschinen mit elektrischem Antrieb.

Was die Beschaffenheit der Motore anbetrifft, so sind selbstverständlich die Maschinen mit einfachen Motoren und einfachen Getrieben sehr gesucht und beliebt. Komplizierte Motore benötigen eine besondere Pflege und auch gut geschulte Führer. Ebenso wird großer Wert gelegt auf einfache, gut und sicher untergebrachte Zündungsvorrichtung und auf einen einfachen Vergaser, der leicht und von jedem Mann nach kurzem Unterricht auseinanderzunehmen und zusammenzusetzen ist.

Gute, umfassende Reklame, sowie leicht verständliche Gebrauchsanweisung und Abfassung in der rumänischen Sprache erhöhen das Interesse und die Verbreitung des Automobilismus.

Elektrisches Licht an Bord der Wagen und selbsttätiger Antrieb des Motors vom Führersitz aus sind Bequemlichkeiten, die gern gesehen werden.

Die Ersatzteilfrage ist auch nicht außer acht zu lassen; denn es ist nicht selten vorgekommen, daß reparaturbedürftige Maschinen monatelang in der Reparaturwerkstatt warten mußten, bis der betreffende Ersatzteil aus Amerika kam.

Bis zum Krieg machte sich in Rumänien das Fehlen von sachgemäßen und gut organisierten Reparaturwerkstätten, die die Reparatur sorgfältig ausführten und dabei die Rechnung nicht gewissenlos belasteten, stark fühlbar. Manche ausländischen Firmen haben sich eigene Reparaturwerkstätten organisiert, was als das beste und praktischste erscheint, um das Publikum gut zu bedienen.

Ebenso wird großer Wert darauf gelegt werden müssen, die Wünsche des Publikums in bezug auf Bequemlichkeit und Ausstattung zu erfülllen, was die ausländischen Firmen meist wegen Mangel an Personal, die die Umänderungen ausführen konnten, ablehnten. Auch diese Schwierigkeit ist durch gute Organisierung in den Verkaufsstellen, durch aufmerksame, kulante und reelle Behandlung des Publikums zu beseitigen, und dadurch wird es möglich werden, dem ausländischen Handel wirksame Konkurrenz zu machen. v. H.

Chronique.

Nous ne ferions aucune allusion aux diverses contradictions de l'Entente, s'il n'en résultait pas pour nous une pénible question notamment celle qui concerne nos prisonniers qui bientôt seront libérés. Le traitement qu'ils ont à subir est contraire à tout sentiment d'humanité, d'autant plus qu'on les emploie comme chevaux de labeur et qu'on s'opposa à leur retour, ne voulant pas laisser échapper une occasion aussi favorable d'utiliser les forces d'un peuple actif et adroit.

Heureusement nous n'avons plus besoin de désirer une prompte ratification du traité de paix. La question concernant le renvoi dans leurs foyers des prisonniers de guerre ayant été antidatée. Ce procédé était nécessaire, car l'Allemagne n'a droit au renvoi des prisonniers que lorsque le contrat de Versailles est ratifié par trois Puissances. L'Angleterre ayant donné son adhésion, la France et les États-Unis, ne devraient plus hésiter à en faire autant. Mais les contradictions qui règnent au sujet de certains points dans le Sénat américain s'opposent à un prompt règlement de la question. La lutte que le Président WILSON a soutenir contre la majorité républicaine peut bien être un essai pour la lutte politique et l'élection d'un nouveau Président aux États-Unis, le mandat de WILSON expirant l'année prochaîne. Les Sénateurs républicains et certains d'entr'eux du parti démocratique trouvent un moyen de résistance dans la méfiance contre le Japon, qui a pris de profondes racines et dans l'aversion de se méler encore plus à la politique européenne. Il faudrait en premier lieu, que le Japon soit forcé de renoncer à Shantung. On peut voir une espèce de compromis dans la décision prise, de ne pas participer à des mesures de surveillance relatives à la question des frontières Belgo-allemandes et à certains autres points du contrat. — Cette participation étant arrêtée dans le contrat, il s'en suivrait naturellement un notable retard dans la ratification, si même la nouvelle que des modifications sont proposées pour cinquante autres points du contrat ne se confirmerait pas. Peut-être WILSON qui dans la guerre a si souvent obtenu que ses adversaires lui fassent des concessions, sortira-t-il aussi victorieux de cette lutte. Ceci pourrait se faire surtout si le contraste américo-mexicain s'augmentait au point de causer une rupture entre les deux pays.

Il paraît hors de doute que les débats à la Chambre se termineront par une ratification. Mais ici aussi, on n'est pas pressé pour la raison que ceux qui touchent les grands appointements devront abandonner une poste lucratif pour faire place à de nouvelles élections parlementaires. — De cette manière ils tirent les discussions en longueur et y joignent des attaques lancées contre CLÉMENCEAU. A son tour celui ranime ses partisans en déclarant que la renaissance économique de l'Allemagne est fortement mise en doute. Le journal «Le Temps» est celui qui donne le ton et qui cherche à exiter le peuple et la Diplomatie contre l'Allemagne en disant: «Dis moi quelle est la situation de l'Allemagne et je te dirai ce qui nous attend.» L'Allemagne est sur le point de devenir une unité politique, économique et militaire. — Le point de vue politique est clairement exprimé dans la constitution, les bases économiques ont été posées par les projets financiers de ERZBERGER. NOSKE aussitôt s'apprête à constituer une unité militaire, vu qu'il s'est rendu à Munich pour prendre le commandement de l'armée bavaroise. — Si l'Italie et l'Angleterre envoient des Ambassadeurs à Berlin aussitôt après la ratification, la France doit suivre l'exemple de ses alliés. Il faut choisir une personnalité à hauteur qui dispose d'un personnel compétent et qui soit pourvue des pouvoirs nécessaires afin d'établir ce que l'Allemagne entreprend. Donc partout et toujours la crainte de la force de l'Allemagne, l'essai d'ébranler son unité qui se fait jour également dans les mouvements séparatistes du Palatinat.

Toutes ces actions et mesures prises ont été dépassées encore par le dernier acte, par l'ultimatum posé à l'Allemagne de modifier sa constitution. Il s'agit surtout de l'article 61 du code, qui traite des rapports avec l'Autriche allemande. — L'article 80 du traité de Versailles, obligeait l'Allemagne à garantir l'indépendance et les frontières de l'Autriche. L'article 61 de la nouvelle constitution allemande contenait la décision, qu'après sa jonction avec l'Allemagne, l'Autriche aurait un siège dans la diète allemande et que jusqu à ce moment les représentants autrichiens auraient voix de conseil. Certes cet article entrerait en collision avec le traité de Versailles, si l'article 178 de la constitution allemande, ne disait pas, que par cette disposition, la paix de Versailles ne serait touchée en rien. Si même on conçait que l'Entente avait le droit de s'assurer des intentions de l'Allemagne à ce sujet, elle aurait pu le faire d'une manière moins indignante en choisissant un autre mode que l'ultimatum. — La réponse de l'Allemagne, qui se vit contrainte d'accéder à cette exigence était une nonvelle preuve de son impuissance. L'Autriche ne souffre pas moins sous la rigoureuse mesure pris par l'Entente à son égard.

L'ultimatum posé à la Roumanie n'est au fond qu'un avertissement pour empêcher l'annexion de parties du territoire hongrois. — Cet État doit être en partie respecté, parce que les Puissances de l'Entente veulent en faire un poste d'observation, afin d'être toujours en mesure d'empêcher la renaissance de l'Autriche. Le plan principal est selon toutes les apparences, celui de se servir des Puissances centrales comme terrain de chasse au point de vue économique. — Tout doit s'incliner devant cette volonté, aussi bien les Tséco-Slovaques que les Polonais. — Le Sénateur KNOX et quelques autres encore ont il est vrai vivement protesté dans plusieurs séances du Sénat américain contre ces duretés, mais toutes leurs protestations furent vaines. La haine contre l'Allemagne, comme elle ressort si bien du discours de TARDIEU garde le dessus. De toutes parts on s'évertue à la maintenir pour ne pas dire l'agrandir encore. — Le «Times» d'une part, la brochure du Docteur arménien LEPSIUS traitant des atrocités turques commises envers les Arméniens, et bien d'autres encore veillent à l'entretien de cette haine. — Des actes de cruautés qui auraient été commis suivant le «Times», en Silésie, ont même poussé le journal anglais à appeler la Silésie, un pays martyr, une seconde Belgique. — Evidemment tous ont soin de cacher leurs propres torts, pour mettre mieux en lumière les torts des autres qu'ils aient été réellement commis ou seulement dans l'imagination et tous s'efforcent d'exagérer.

Malgré tout cela, ils ont réussi à obtenir que l'Autriche appose sa signature au bas du traité de Versailles et par ce fait imposé leur volonté. — Malheureusement tout n'en finit pas là et le calice d'amertume n'est pas encore vidé. — Des troubles intérieurs viennent constamment augmenter le danger. — Les partisans de la France viennent encore d'en fournir une nouvelle preuve par l'érection de la République de Birkenfeld.

Toutefois, les mouvements grévistes voir même bolchévistes qui achèvent de désorganiser l'Allemagne, sont jusqu'à présent restés sans notables résultats et on peut les

considérer comme échoués devant la volonté du peuple. — D'autre part ces mouvements n'ont pas seulement lieu en Allemagne, mais ni la France, ni l'Angleterre, ni l'Italie ne restent épargnés. — Dans ces pays comme chez nous, c'est une suite de grèves qui se succèdent toutes presque sans interruption. Le mécontentement est général et causé par le renchérissement des vivres. — Le cours du change est tombé grâce à ces grèves et révoltes à un niveau tellement bas, qu'on a peine à le comprendre. — Ces baisses se présentent également pour le cours du Franc et de la Livre Sterling et le businessman américain prouve qu'il sait tirer parti de la situation. Il est toutefois à espérer que cette situation se modifiera prochaînement, car un peuple actif, intelligent et travailleur comme le peuple allemand peut bien avoir un moment de faiblesse, mais se relève, quelque mauvaise que soit la situation où il se voit placé.

Nous lisons dans le chapitre premier de la Bible: «Il observa tout ce qu'il avait fait, et voyez le tout était bien fait.» — Le conseil suprême peut-il en dire autant? Il est vrai qu'il n'a pas créé un monde en six jours, mais il a réussi à en créer un en six mois non par amour du beau et du bon, mais pour satisfaire à ses désirs de haine et d'envie. Sur le moment de se dissoudre, il doit avoir plutôt peur de son œuvre, car l'humanité entière dit: «Et voyez ce qu'il a fait est misérable.»

Rien n'est achevé, le tout est à moitié fait. — Pour ne citer qne quelques exemples, voyons le traité de paix avec l'Autriche allemande. — Pendant trois jours on a vainement attendu l'arrivée de la délégation roumaine et serbe pour apposer sa signature sur le contrat. Le contrat avec la Bulgarie a été provisoirement projeté en toute hâte et à peine est-il transmis que la Grèce déjà proteste. — Dans les pays du Levant, la jalousie française croit avec l'avidité anglaise et un contrat provisoire calme les craintes des Français au sujet de la Syrie et de la Palestine. — Mais comme en toutes choses, ce n'est qu'un moyen provisoire, car il faut attendre jusqu'à ce que l'Amérique daigne avoir le temps de s'occuper de la question d'Orient. Avec une agitation fiévreuse, WILSON voyage dans son pays pour faire de la réclame pour le contrat de Versailles qui lui est mort-né. Mais il n'y réussit que très mal, car à chaque jour de nouvelles dévoilations viennent démontrer avec quelle légèreté inouïe, il est venu se mêler de la politique européenne. On ne peut vraiment pas en vouloir à ses adversaires, si l'envie leur manque de ratifier un contrat renfermant une responsabilité aussi grande que celle de se charger du sort des États balcaniques vivant dans un désaccord continuel. Il en serait autrement si c'était une véritable alliance des peuples, telle que l'Allemagne l'a proposée. Mais personne ne partage cet avis en ce moment sauf les pays de l'Europe Centrale et peut-être quelque pays neutres, car ce serait faux que d'attmettre, que le manque d'union dans le Sénat américain puisse être comparé à une protestation contre l'injustice avec laquelle on a traité l'Allemagne à Versailles. Nous n'avons donc aucun intérêt à la divergence d'opinion qui règne dans les États-Unis et ne pouvons en ce moment faire autre chose que de souhaiter que ceux qui ont imposé le contrat se heurtent constamment à ses paragraphes.

Examinons un peu plus profondément la question. Même si le contrat fut ratifié finalement, malgré Schantung et la question d'Alliance des peuples, sous certains réserves auxquelles WILSON se prépare déjà, serait-ce encore le même contrat? L'aventure rebelle de d'ANNONZIO à Fiume a fortement augmenté l'horreur des clauses du contrat. Les Slaves du sud, sont, gout bizarre, les enfants préférés de WILSON. Le coup de théâtre de d'ANNONZIO met tout le monde en émoi, car on se demande si le gouvernement italien se doutait ou était prevenu de ce coup de main du poëte, qui se rend à Fiume en avion, s'en empare et déclare ne plus vouloir quitter la ville. Le gouvernement italien demande aux autres alliés de lui laisser régler la chose, mais cela n'empèche que selon toute apparence, les Anglais et les Français paraissent prendre part à la blocade de Fiume. On entend subitement que l'Angleterre et la France seraient éventuellement d'accord avec une révision du contrat, dont le résultat serait au fond une victoire pour d'ANNONZIO.

Mais que WILSON se console, il n'est point seul à souffrir. Il a trouvé un compagnon en LLOYD GEORGE, qui lui non plus n'est pas couché sur des roses. Avant que le conseil suprème ne se transforme en conférence des Ambassadeurs, il a pris encore certaines décisions qui portent fortement l'empreinte de la volonté de LLOYD GEORGE. Par égards pour les sentiments exprimés par les partis ouvriers dans les pays de l'Entente, on veut que l'Amérique décide, si les délégues allemands seront ou non invités à prendre part à la conférence. Dans la décision du Conseil suprême de se retirer de la Russie, on peut voir une décision qui paraît ne pas être étrangère aux attaques dont le Premier Ministre anglais fut l'objet, surtout que les dévoilations de l'americain BURLITT, tendent à prouver que cette occupation était un empêchement à la conclusion de la paix avec le Gouvernement des Sowjets russe. Cette décision ne peut être admise que sous certaines réserves, car l'Angleterre ne songe évidemment pas à abandonner volontairement sa forte suprématie politique dans les pays baltiques. La nouvelle qu'on ne songe même pas à lever le blocus anglais dans la mer Baltique nous est déjà parvenue depuis et ne parle certes pas en faveur d'un abandon. L'Angleterre continue ses intrigues en Russie, malgré que LLOYD GEORGE dans un de ses derniers discours ait dit que: dans l'Alliance des peuples il ne peut y avoir place pour les intrigues, qu'une nation ne peut avoir des avantages sur l'autre, mais qu'il faille que l'esprit de vraie camaraderie règne entre tous les peuples. Mais de ne sont là que des paroles au moyen desquelles il cherche à eviter la crise politique. Pour nous, nous savons à quoi nous en tenir et connaissons la valeur que nous couvons y attacher.

Comme déjà dit nous pourrions assister avec une certraine joie maligne à tous les embarras de nos adversaires. si nous ne trouvions pas nous même dans une situation qui devient de plus en plus embarassée. L'Entente nous a confirmé il est vrai qu'au mouvement de révolte en Silésie du Nord, ce sont les Polonais qui en sont principalement cause, mais on craint tous les jours de voir éclater de nouvelles révoltes et l'opinion n'est pas tout à fait favorable chez ceux qui n'ont pas du tout d'opinions polonaises. Car l'Autonomie avisée de la Silésie supérieure, ne sauraitsatisfaire ni le reste de la Silésie, nila Silésie supérieure elle-même. Le même mouvement se présente ici que dans les provinces rhénanes et ici comme là c'est surtout sous l'influence du parti du Centre qu'on cherche la séparation avec la Prusse pour constituer un État fédéral. L'Assemblée Nationale en Prusse aura par ce fait un travail sérieux qui ne sera simplifié par les désaccords qui semblent naître entre le Gouvernement allemand et le Gouvernement prussien.

Notre situation politique intérieure n'est pas non plus bien solide. Elle a atteint un degré de faiblesse qui n'est surpassé que par notre impuissance au dehors: Nous voyons

arriver l'hiver avec auxiété et nous nous demandons, si nous aurons encore la force de résister. Ce qu'il y a de marquant actuellement, c'est que tout les jours une brochure nouvelle est publiée par les anciens souverains qui cherchent tout à se disculper d'avoir été cause du désastre. Mais quelque soit l'importance de connaître la vérité, on ne peut avec la meilleure volonté du monde pas prétendre, que cette manière de se combattre puisse servir à éclairer les esprits, d'autant plus qu'elle n'est propre qu'à agrandir encore les divergences d'opinion qui nous divisent.

Finanzen, Handel und Industrie.

Fernhaltung Deutschlands vom türkisch-bulgarischen Markt. Mit welchen Mitteln die Entente auch jetzt noch arbeitet, um den deutschen Wettbewerb auszuschalten, zeigt eine Haager Drahtmeldung der „Tägl. Rundschau", wonach der Balkankorrespondent des „Nieuwe Rotterdamschen Courant" berichtet, daß er in Konstantinopel von bevollmächtigten Kontrolloffizieren der alliierten Okkupationstruppen folgende Mitteilung erhalten hat: „Gegenwärtig ist der auswärtige Postverkehr von der Türkei und von Bulgarien nur noch nach Deutschland und den verschiedenen Ländern der ehemaligen Donaumonarchie verboten. Auch nach dem endgültigen Abschluß des Friedens wird dies wohl noch eine Zeitlang so bleiben. Der Grund für diese Maßnahme liegt hauptsächlich oder vielleicht ausschließlich darin, daß die Alliierten die Wiederherstellung des Handels- und Schiffahrtsverkehrs, mit einem Worte die Geschäftsverbindung zwischen den ehemaligen Bundesstaaten so viel und so lange wie möglich verhindern wollen, da sie selbst auf wirtschaftlichem Gebiete Deutschland und Österreich-Ungarn ersetzen wollen." Daß dieser Wunsch besteht, daran wird von niemand gezweifelt. Nach Abschluß des Friedens gibt es aber überhaupt keine rechtliche Möglichkeit, die Sperre länger aufrechtzuerhalten. Überdies wird die Kaufmannschaft in der Levante schon selbst darüber entscheiden, mit wem sie Handelsbeziehungen pflegen will.

Kohlenbecken in Heraklea. Laut Meldung des „Sole" vom 5. September soll ein italienisches Syndikat, bestehend aus der Banca Commerciale Italiana, Credito Italiano, Banca Italiana di Sconto und Banco di Roma, die Aktienmehrheit der französischen Gesellschaft der Kohlenzechen von Heraklea erworben haben.

Eine armenische Bank. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" vom 26. August 1916 berichtet, daß die Vereinigung von armenischen Bankiers beschlossen hat, eine große armenische Bank mit bedeutendem Kapital in Eriwan zu gründen.

Neue Banken in Palästina. Fast alle am Levantehandel interessierten Länder der Entente gehen nun dazu über, in Palästina eigene Bankniederlassungen zu gründen. So haben soeben die Anglo-Egyptian Bank und die Banca di Roma in Jerusalem eine Filiale errichtet und auch eine griechische Bank plant dort eine Niederlassung, während der Crédit Lyonnais bereits seit längerer Zeit in Palästina vertreten ist. — In nächster Zeit wird ferner ein amerikanisches Konsortium, an dessen Spitze der Chefingenieur der Prairie Gas and Oil Co. steht, die durch den Krieg unterbrochenen Bohrungen nach Petroleum in Palästina wieder aufnehmen.

Türkische Finanzschwierigkeiten. Der türkische Finanzminister gibt die Monatseinnahmen auf Ltq. 42 Millionen Papier an, denen 72 Millionen Ausgaben gegenüberstehen, so daß Ltq. 30 Millionen als monatliches Defizit entstehen. Die Einnahmen seien sogar nicht ausreichend zur Bestreitung der Beamtenbesoldung. Der Minister hofft auf ausländische Finanzhilfe. Es wird mit einer englischen Bankgruppe über eine Anleihe von 10 Mill. £ verhandelt, zu deren Deckung die Kronjuwelen dienen sollen.

Eine deutsch-holländische Orientgründung. Mit drei Mill. Gulden Kapital wurde unter Beteiligung hauptsächlich holländischen und teilweise deutschen Kapitals in Amsterdam die allgemeine Orienttabak-Aktiengesellschaft gegründet, die hauptsächlich die Einfuhr und den Handel mit orientalischen Tabaken bezweckt.

Eine Tuchfabrik in Palästina. Wie das Kopenhagener zionistische Bureau mitteilt, ist in Bialystok eine große Tuchfabrik in Palästina unter dem Namen „Taassija" begründet worden. In dem versandten Zirkular heißt es, daß vor dem Kriege nur 180000 Pud Wolle und Baumwolle im Werte von 5 Mill. frcs. in Gold aus Palästina ausgeführt worden waren. Der größte Teil der in Palästina und Syrien erzeugten Wolle werde im Inland verbraucht. Die Bearbeitung finde auf eine sehr primitive Weise mit Hilfe eines Holzspinnrades statt. „Taassija" sei gegründet worden, um moderne Technik in diesen Fabrikationszweig einzuführen und der jüdischen Bevölkerung Palästinas Brot und Arbeit zu verschaffen. Die Gesellschaft wird ein Kapital von 5 Mill. Kronen haben.

Neue Absatzmärkte für den Apfelsinen-Export aus Palästina. „Chadaschoth Haarez" veröffentlichen einen Artikel des zurzeit in Kopenhagen weilenden Palästinensers S. GERSCHMANN über Apfelsinen-Export aus Palästina, dem wir folgendes entnehmen:

Auch vor dem Kriege beschäftigte die Frage der Absatzmärkte für Apfelsinen unsere beiden Exportgesellschaften „Pardeß" und „Merkas" sowie die privaten Kaufleute, die mit dem Export dieser Ware nach dem Auslande zu tun hatten. Sie sahen, daß die Zahl der angepflanzten Apfelsinen und damit auch der Ertrag mit jedem Jahre größer wurde. In den bisherigen Absatzmärkten Liverpool, Ägypten, Konstantinopel usw. hatte der Konsum an Apfelsinen den Höhepunkt erreicht, und die Hoffnung, den Apfelsinenhandel in diesen Orten noch weiter auszubauen, erfüllte sich nicht. Das einzige Land, in dem sich der bereits bestehende Apfelsinenhandel noch weiter entwickeln konnte, war Rußland. Es gelang auch, dank der Energie einiger Privatkaufleute und der Gesellschaften „Pardeß" und „Merkas", die Zahl der Kisten, die in dem letzten Jahre vor dem Kriege nach Rußland transportiert wurden, auf eine Viertelmillion zu bringen. Aber auch in Rußland sind die Möglichkeiten für den Apfelsinenhandel nicht unbeschränkt, und die Frage neuer Absatzmärkte wäre auch für den Fall, daß der Krieg nicht ausgebrochen wäre, aktuell geblieben; um wieviel mehr jetzt, da der Hafen von Odessa auf unabsehbare Zeit für den Handel geschlossen ist.

Die Zahl der vor dem Kriege von Jaffa aus exportierten Apfelsinen betrug ungefähr 1½ Million Kisten, d. h. 250 Millionen Stück pro Saison. An dieser Zahl waren die Juden mit etwa 600000 Kisten beteiligt. Wenn wir berücksichtigen, daß es infolge des Mangels an Schiffen vorerst nicht möglich sein wird, den Export nach Liverpool auf derselben Höhe wie in der Zeit vor dem Kriege zu halten, werden wir die außerordentliche Bedeutung der Schaffung von neuen Absatzgebieten einsehen. Ein solcher Markt für den Absatz von Apfelsinen können die skandinavischen Länder werden. Diese Länder können, abgesehen von dem großen Verbrauch durch ihre eigenen 14 Millionen Einwohner, als Transitpunkte für unsere Früchte nach Finnland, den neuen Ländern am Baltischen Meere und teilweise auch nach Polen (via Danzig) dienen. Die günstige geographische Lage dieser Länder, die Freihäfen in Kopenhagen und Göteborg, die vorzüglichen Frachträume an diesen Orten werden uns die Möglichkeit geben, den Transport in befriedigender Weise zu regeln. Der Schiffsverkehr zwischen diesen Ländern und den Ländern des nahen Ostens einerseits, und den finnländischen Häfen, sowie Libau, Riga, Reval und Danzig anderseits wird den schnellen Transport unserer Früchte erleichtern ...

Es muß in Skandinavien, wo die palästinensischen Apfelsinen fast unbekannt sind, eine energische Propaganda für den Bezug dieser Früchte einsetzen. Die beste Reklame werden natürlich unsere Früchte mit ihrem vorzüglichen Wohlgeschmack selbst sein. Die Aufschriften des Packpapiers müssen natürlich hebräisch sein, da, abgesehen vom nationalen Standpunkte, hierdurch der Unterschied zwischen unsern und den spanischen und italienischen Früchten am besten gekennzeichnet wird. Es gibt noch verschiedene andere Mittel, das breite Publikum dieser Länder für unsere Früchte zu interessieren. Es besteht kein Zweifel, daß, wenn wir diese Mittel mit der nötigen Energie anwenden werden, die skandinavischen Länder ein Absatzgebiet und Transitplatz für viele Zehntausende von Kisten mit Palästina-Apfelsinen werden können.

Griechische Banken. Durch Kgl. Verordnung vom 22. Juni/5. Juli d. J. wird die Bank von Kreta mit der Griechischen Nationalbank verschmolzen, die ipso jure in sämtliche Rechte und Verpflichtungen der ersteren eintritt. Die Nationalbank erwirbt das Recht der Notenausgabe der Bank von Kreta, deren Höchstbetrag auf 10405000 Dr. festgesetzt war. Die Obligationen der Kretischen Bank werden zum Kurs von 205 Dr. pro Stück eingelöst. — Die amerikanische „Irving National Bank" in Neuyork hat beschlossen, eine Zweigstelle in Athen zu errichten.

Deutsch-Tripolitanische Handels-A.-G. i. Liqu., Hamburg. Unter dem Vorsitz des Aufsichtsratsmitgliedes C. v. ELLING fand am Sonnabend die ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft statt. Vertreten waren 178000 Mk. Aktien. Die Tagesordnung: Vorlegung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung vom 8. Juni d. J. und Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung und Entlastungserteilung an den Liquidator und Aufsichtsrat, wurde antragsgemäß erledigt.

Griechische Finanzen. Nach einer Mitteilung des Direktors des griechischen Rechnungsamts hat sich die griechische Staatsschuld während des Krieges verdoppelt. Sie betrug Ende 1913 1216 Mill. Drachmen und stieg bis Ende 1918 auf 2432 Mill. Drachmen. Die

Kriegskosten betrugen bis Ende 1918 767 Mill. Drachmen. Die Staatseinnahmen beliefen sich im verflossenen Jahr auf 1004 Mill. Drachmen und demgegenüber die Ausgaben 824 Mill. Drachmen. Der Banknotenumlauf stellte sich 1914 auf 297,47 Mill. Drachmen und stieg bis Ende 1918 auf 1406,54 Mill. Drachmen.

Bericht aus Salonik. Die Einfuhr ist frei, ausgenommen für Baumwolle und für Stoffe aus bearbeiteter Baumwolle. Jedoch wird die Einfuhr auch dieser Artikel erlaubt, wenn sie für Serbien bestimmt sind. Die Ausfuhr steht unter Kontrolle der Kommission für Lebensmittel und ist nur für die notwendigsten Nahrungsmittel verboten. Aus Amerika erwartet man größere Mengen Zucker zum Preise von 22 bis 24 Dollar pro 100 kg cif Salonik; in griechische Währung umgerechnet etwa 120 bis 130 Drachmen. Die hauptsächlichsten Importeure würden gern über Triest Glaswaren, Porzellan, Steingut einführen und die Verbindung mit den Häusern wieder aufnehmen, mit denen sie vor dem Kriege gearbeitet haben. Man erwartet Reisende, die Muster mit sich führen müssen. In letzter Zeit sind von Amerika große Mengen landwirtschaftlicher Maschinen zu günstigen Preisen geliefert worden. Infolge der Prohibitivzölle lohnt sich die Einfuhr von Bier nicht. Griechenland ist arm an Holz. Während des Krieges wurde Holz aus der Schweiz und Genua importiert. Die Schweizer Bohlen kosteten bis zu 100 Drachmen per Kubikmeter und bis zu 120/130 Drachmen per Kubikmeter von Marseille ab. Augenblicklich ist der Platz versorgt mit Holz aus Rumänien, Serajewo und Gravosa. Man versucht, sich von dort aus unsern Markt zu erobern.

Aus dem bulgarischen Wirtschaftsleben. In Sofia ist eine Delegation der schweizerischen Eisenbahnen eingetroffen, die die direkte Eisenbahnverbindung zwischen Bulgarien und der Schweiz anbahnen soll. Bulgarische Lewa stehen 25 Cents im Kurs zum französischen Franken. Für Mark ist zurzeit kein Kurs. Alle Erzeugnisse, die bisher aus Deutschland nach Bulgarien kamen, sind stark im Preise gestiegen, da bis jetzt fast gar keine Einfuhr aus den Ententeländern stattgefunden hat. Anilinfarben kosten 100 Lewa das Kilogramm. An Auslandswaren sind bisher nur eingetroffen: amerikanisches Mehl, italienische Textilwaren, griechisches Olivenöl; in sehr geringen Mengen Eisenwaren und Manufakturwaren. Aus Amerika wurden bis Anfang Juni außerdem etwa 1 Mill. Liter Petroleum, aus Rumänien etwa 50000 Liter Petroleum eingeführt. Weitere 4½ Mill. Liter amerikanisches Petroleum sollen für Bulgarien unterwegs sein. Dringend benötigt wird: Papier, besonders Rotationspapier, Stahl und Eisenwaren. Das „Handelsmuseum" in Wien bringt einen Bericht über die große Aufnahmefähigkeit des bulgarischen Marktes. Angesichts der Erschöpfung der Vorräte und der Notwendigkeit der Erneuerung des Inventars des Landwirtschaftsbetriebes, sowie im Hinblick auf die unter den Landwirten wahrnehmbare Geldflüssigkeit, wird derselbe besonders für landwirtschaftliche Maschinen aufnahmefähig sein. Da in den letzten Jahren die Neuanschaffungen sich in sehr engem Rahmen bewegten, kann man auf einen außerordentlich starken Bedarf an Maschinen und Reserveteilen, sowie Ackergeräten schließen. In Frage kommen besonders: Dampfdreschgarnituren, Mähmaschinen, Garbenbinder, Pflüge, Pflugscharen, Eggen, Maisrebler, Putzmühlen, Heupressen, Motore aller Art. Die Franzosen machen große Anstrengungen zur Eroberung des bulgarischen Marktes. In der in Paris erscheinenden Zeitschrift „Exporteur" wird vor allem die Einfuhr von Schreibmaschinen, Zigarettenmaschinen, photographischen Apparaten, von Kartonnagenmaschinen und Buchbindereimaschinen empfohlen. — Nach einer Meldung aus Paris macht man bulgarischerseits Anstrengungen, eine Anleihe von mehreren Mill. Franken in Amerika unterzubringen. Bulgarien soll dagegen Garantien in Form von Hypotheken auf die Eingangszölle und die Eisenbahn angeboten haben. — Im Juni wurde Bulgarien von großen Überschwemmungen heimgesucht, die viel Verwüstungen zur Folge hatten. Als Beihilfe für die entstandenen Schäden hat das Ministerium der öffentlichen Arbeiten bis jetzt einen Kredit von 1 Mill. Lewa ausgeworfen.

Handelsbeziehungen zwischen Bulgarien und der Tschechoslowakischen Republik. Das „Prager Tageblatt" schreibt, Bulgarien habe einige Male durch Vermittlung dort ansässiger Tschechen Handelsbeziehungen mit der Republik eingeleitet. Infolge der Transportschwierigkeiten und der politischen Unsicherheit seien die Verhandlungen erfolglos geblieben. Es habe sich seinerzeit vor allem um Tabaklieferungen gehandelt, jetzt sei die Hoffnung vorhanden, daß neue Verhandlungen zu einem Ergebnis führen würden; später wird es auch möglich sein, Rohseide aus Bulgarien einzuführen. Bulgarien verlange landwirtschaftliche Maschinen, Eisenwaren, auch Roheisen, etwas Glas und Porzellan, verschiedene Lederwaren, Schuhe, Papier und Zucker. Bisher war die Verbindung mit Bulgarien nur über Dedeagatsch oder Warna möglich, wobei der Umstand hinderlich war, daß die Dampfer nur wertvolle Waren von geringem Gewicht verfrachten wollten, während umfangreiche und schwere Waren, beispielsweise Roheisen, zurückgewiesen wurden. Nach der Erteilung der Durchfuhrerlaubnis durch Südslawien wird die Beförderung mittels Eisenbahn oder in absehbarer Zeit auf der Donau möglich sein. Die genannte Zeitung ist der Ansicht, daß Bulgarien in die wirtschaftliche Interessensphäre der Tschecho-slowakischen Republik gehöre und empfiehlt, diesen Staat nicht aus den Augen zu verlieren, auch wenn dort auf den Wettbewerb mit der italienischen Einfuhr gerechnet werden müßte, denn bei diesem Wettbewerb sei die Tschocho-slowakische Republik günstiger gestellt als Italien.

Ausstand in den Erdölbetrieben in Rumänien. Nach Mitteilungen aus der zweiten Hälfte des August war der Ausstand durch die Bewilligung der von den Arbeitern verlangten Lohnerhöhungen beendigt worden. Es wurde jedoch ein Wiederausbruch des Streiks erwartet. Der Grund dafür soll die schlechte Behandlung der Arbeiter durch die Leiter der Betriebe sein. Die Arbeiter sollen die früheren Leiter zurückverlangt haben.

Italienische Bankgründung in Bulgarien. Die Banca Commerciale Italiana in Mailand hat im Verein mit bulgarischen Persönlichkeiten und den in Bulgarien lebenden Italienern in Sofia die Banca Commerciale Italiana e Bulgaria mit 12 Mill. Lewas gegründet. Zweck der Bank, die binnen kurzem ihre Tätigkeit beginnen wird, ist die Förderung der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern.

Rumänische Wirtschaftspolitik. Die Bukarester Handelszeitung „Argus" berichtet über einen Vortrag über die Petroleumindustrie Rumäniens, den Herr DOBRESCU aus Ploesti im konservativ-nationalistischen Klub in Bukarest hielt. Herr DOBRESCU führte aus, daß die von VINTILA BRATIANU empfohlene Monopolisierungspolitik eine verfehlte Theorie sei, die die Entwicklung der Erdölindustrie zum Stillstand bringen und das staatliche Vermögen gefährden würde. Er kritisierte auch die Broschüre des Herrn HALACEANU, die für die „Nationalisierung des Erdöls" eintritt, und schloß seinen Vortrag, indem er darlegte, daß nur das private Kapital, vereint mit dem fremden, eine ernste Entwicklung der Petroleumindustrie bringen könne. — Im Anschluß daran ergriff der Chef der konservativ-nationalistischen Partei, TAKE JONESCU, das Wort. Er sagte, die liberale Partei (BRATIANU) wolle die Nationalökonomie mit der national-„liberalen" verwechseln. Diese Konfusion müsse verhindert werden. Das Petroleummonopol sei ausgeschlossen, da ein Monopol für den Export unfähig sei. Rumänien hätte drei auszuführende Erzeugnisse: Getreide, Holz und Erdöl. Getreide könne nicht mehr ausgeführt werden, da es zum Verbrauch im Lande verwendet werden müsse. Das Holz sei von Natur aus quantitativ begrenzt. Die ganze Hoffnung Rumäniens stütze sich nur auf Erdölerzeugung. Der Erdölpreis würde zufolge der Konkurrenz nicht mehr erhöht werden können, zumal in verschiedenen Ländern zahlreiche Erdölvorkommen entdeckt worden seien. Rumänien gebrauche notwendig eine möglichst intensive Erdölproduktion, die nur durch eine freie Ausbeutung erzielt werden könne. Wenn ein Land von 7 Mill. Einwohnern die Tyrannei einer interessierten Bank wie der „Banca Nationala" früher ertragen konnte, so könne ein Land von 15 Mill. Einwohnern solche Tyranneien und national-liberale Monopole nicht mehr dulden. TAKE JONESCU schloß mit dem Bemerken, daß eine Nation nicht mehr dem Gutdünken eines politischen Klubs unterworfen werden könne.

Rumänien beabsichtigt, wie aus Londoner Erdölkreisen verlautet, einen Exportzoll auf Erdölprodukte zu erheben, um seine Finanzen zu verbessern. Man sieht in englischen Erdölkreisen dieser Absicht der rumänischen Regierung mit einer großen Beunruhigung entgegen, und man hofft, daß die rumänische Regierung von der Durchführung ihrer Absicht Abstand nehmen wird. Eine diesbezügliche inoffizielle Warnung scheint von London aus bereits erfolgt zu sein.

Die Frage der Erhebung von Exportzöllen auf Erdölprodukte durch die rumänische Regierung hat bereits im Jahre 1915 — also noch vor Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg — eine erhebliche Rolle gespielt. Damals hatte Rumänien ebenfalls die Absicht, ebenso wie für Getreide, für Erdöl und Erdölprodukte Exportzölle in Höhe von 5 frcs. pro 100 kg einzuführen. Diese Zölle wären in Gold zahlbar gewesen und hätten eine sehr erhebliche Belastung des deutschen Wirtschaftsleben bedeutet. Die seinerzeitigen diesbezüglichen Verhandlungen zwischen Rumänien und dem Deutschen Reich hatten dazu geführt, daß die rumänische Regierung damals von der Einführung der Exportzölle Abstand nahm. Ob es jetzt den Engländern gelingen wird, Rumänien ebenfalls von seiner Absicht abzubringen, erscheint uns zum mindesten sehr fraglich.

Steaua Romana A.-G. für Petroleumindustrie in Bukarest. Die Aufwärtsbewegung in den Kursen der Aktien der Gesellschaft an

den europäischen Börsen wird durch folgende Darstellung der „Schweizer Handelszeitung" beleuchtet: Die durch den Weltkrieg verursachte Kohlenkrisis, die wohl nicht so bald von der Bildfläche verschwinden wird, hat das Augenmerk im vermehrten Maße auf Erdöl gelenkt. Die Produkte, die das Erdöl liefert, werden immer unentbehrlicher. Nicht nur für die Schiffahrt und die Lokomotiven gilt das. Der Weltkrieg hat gezeigt, wieviel von der ausreichenden Versorgung mit Rohölprodukten abhängt. In der Industrie ist dem Heizöl durch den Dieselschen Explosionsmotor noch ein weites Tätigkeitsfeld eröffnet worden. Alle Petroleumwerte haben auf diese Berücksichtigungen hin einen ungeahnten Aufschwung genommen. Royal Dutch und Shell haben ihren Kursstand mehr als verdoppelt, einige Papiere sind um das vier- bis zehnfache gestiegen. Auch die rumänischen Papiere haben sich nach einigem Zögern dieser Bewegung angeschlossen. Die in Paris kotierten Astra-Romana-Aktien stiegen von 900 frcs. auf über 2300 frcs., Columbia folgten von 1200 frcs. auf 1800 frcs. Eine Zeittang verharrten einzig Steaua Romana in ihrem Schlaf und wiesen nur kleine Kursveränderungen auf. Auf einmal fing die Bewegung auch bei diesem Papier an, und in unerwartet rascher Folge wurde der Kurs auf 2400 frcs. hinaufgedrückt, was natürlich übertrieben war. Jetzt hat sich der Kurs an der Pariser Börse um 1800 frcs. herum stabilisiert. Immerhin entspricht dieses Niveau einer Schweizer Parität von über 1250 frcs., während Steaua-Romana-Aktien an der Züricher Börse noch unter 600 frccs. erhältlich sind. Die Steaua Romana ist mit einem Aktienkapital von 100 Mill. Lei ausgestattet. Die Produktion der Gesellschaft betrug im Jahre 1917 133 833 Tons, 1918 stieg sie auf 313 701 Tons und die sechs Monate des laufenden Jahres ergaben 139 038 Tons, während nur 165 von 288 Bohrlöchern funktionierten. Die Steaua Romana ist die am besten ausgerüstete Gesellschaft unter den in Rumänien produzierenden Ölkompagnien. Sie besitzt Raffinerien mit einer Produktionsfähigkeit von 1 300 000 Tons pro Jahr, sie verfügt über Ölreservoirs, 1900 Zisternenwagen, 450 km Ölleitungen, Fabriken für die Herstellung von Ölkannen und Fässern usw. In Rumänien ist jetzt der 44tägige Arbeiterstreik mit einem Mißerfolg für die Arbeiter zusammengebrochen Die Exportmöglichkeiten haben sich durch die Wegschaffung des bolschewistischen Systems in Ungarn wesentlich verbessert. Tankdampfer fahren jetzt nach Konstantinopel, Smyrna und Salonik, wo die Gesellschaft große Reservoirs besitzt. Die Ölprodukte haben die Tendenz, weiter zu steigen, was übrigens in Berücksichtigung des allgemeinen Kohlenmangels ganz begreiflich erscheint. Raffiniertes Öl und Benzin für den Export kostete vor dem Kriege 25 bzw. 80 Lei, während jetzt 70 bzw. 120 Lei und mehr bezahlt werden muß. Man hat berechnet, daß der Selbstkostenpreis pro Kilowattstunde für Feuerung mit Kohle gegenwärtig auf 50 Cts., mit Schweröl auf 5 Cts. und mit Dieselmotor auf nur 2 Cts. zu stehen kommt. Es sind zwei Gruppen (Shell & Royal Dutch und die amerikanische Standard-Gruppe), die sich in den Besitz der Majorität der Steaua-Aktien zu setzen versuchen. Man spricht, daß die Shell-Gruppe bzw. die mit ihr alliierten Gesellschaften (Roumanian Consolidated und Astra Romana) die meisten Aussichten hat.

Eine neue rumänische Petroleumhandels-A.-G. Das rumänische Handelsblatt „Argus" berichtet über die Gründung einer neuen Petroleumhandels-A.-G. in Bukarest mit einem Kapital von 2 Mill. Lei unter dem Namen „Comptoir Petrolifer". Gründer sind: Die Comptoir Roumain-Suisse A.-G., die Herren SPIRIDON LICHIARDOPOL, F. WITTA, E. STORK, E. DEMETRESCU MIREA, VICTOR BARAUGA, C. XENI und F. HÉDONT. Dem Verwaltungsrat gehören an: die Herren N. LAHOWARY, VIKTOR BARANGA, HANS HERZOG, SPIRIDON LICHIARDOPOL, D. NEAGU, JEAN EISENBERG, CONST. XENI, GH. CERKEZ, E. STORK, F. WITTA und FERD. HÉDONT. Es handelt sich hier um eine Gründung der Comptoir Roumain-Suisse A.-G. in Bukarest, zum Zwecke der Beschaffung sämtlicher Materialien für Ölindustrie, der Anlage von Sonden sowie der Verwertung von Ölprodukten und Petroleumterrains, und dürfte dem Unternehmen zufolge der Tatsache, daß das Comptoir Roumain-Suisse bereits die größten Erfolge in Warentransporten aus der Schweiz erzielt hat, ebenfalls eine große Zukunft vorauszusagen sein. Leitender Verwaltungsrat beider Gesellschaften ist Herr HANS HERZOG in Bukarest, Mitinhaber des Kommissionshauses HANS HERZOG & Co. in Bukarest.

Geschäftslage in Rumänien. Die allgemeine Lage hat nach Schweizer Berichten eine durchgreifende Besserung erfahren. Einzig der Verkehr bleibt noch unter aller Kritik und wickelt sich infolge gänzlichen Mangels an Wagen und Lokomotiven schlecht und teuer ab. Die Ernährung weist einen merklichen Fortschritt auf. Die Lebensmittelpreise verzeichnen starke Rückgänge; so zahlt man jetzt für das Kilogramm Zucker nur mehr 8 Lei (im April 50—60 Lei), Olivenöl 12 Lei (25), Reis 4 Lei (16—20) usw. Dieser Preissturz hat seine Ursache zum Teil in der besseren Organisierung des Publikums in seinem Kampfe gegen die Spekulation, in der Hauptsache aber in den großen amerikanischen Warentransporten, die zu günstigen Valutabedingungen und niederen Preisen geliefert werden. Infolge der besseren Ernährung hat auch die Volksgesundheit eine erfreuliche Besserung erfahren.

Die Bedeutung Siebenbürgens für die Anbahnung deutsch-rumänischer Handelsbeziehungen. Die sächsische Bevölkerung Siebenbürgens sucht die geschäftliche und kulturelle Vermittlung zwischen Deutschland und Deutsch-Österreich einerseits und Rumänien beziehungsweise Siebenbürgen anderseits zu übernehmen. Die Siebenbürger Sachsen, von denen zahlreiche Kolonien auch im Königreich Rumänien bestehen, sind zu dieser Übernahme um so eher geeignet, als sie von der rumänischen Regierung aus politischen Gründen mit einem gewissen Entgegenkommen behandelt werden. Die Vermittlung des siebenbürgisch-sächsischen Elementes ist sehr wertvoll, zumal die gegenwärtige Regierung des Königreichs Rumänien noch immer bemüht zu sein scheint, die früheren deutsch-rumänischen Handelsbeziehungen durch solche zwischen Rumänien und der Entente zu ersetzen. Die sächsische Bevölkerung Siebenbürgens ist nicht sehr zahlreich, jedoch ist sie geschäftstüchtig und kapitalkräftig. In Hermannstadt ist aus sächsischer privater Initiative die „Siebenbürgische Wirtschaftskanzlei" unter Leitung des Herrn LUDWIG JEKELY gebildet worden, die sich bemüht, geschäftliche Verbindungen mit Deutschland anzuknüpfen. Deutscherseits muß mit Rücksicht auf die Ausschaltungsbestrebungen der rumänischen Regierung größte Vorsicht bei der Benutzung siebenbürgisch-sächsischer Vermittlung angewendet werden. Die Außenhandelsstelle des Auswärtigen Amtes, Balkanreferat, Unter den Linden 78, ist in der Lage, auf Wunsch nähere Auskunft zu erteilen.

Eine rumänische Aktiengesellschaft mit österreichischem Kapital. Die Generalversammlung der Holzindustrie-Aktiengellschaft „Bukowina", an der, durch 16 Aktionäre vertreten, sämtliche 50 000 Aktien teilnahmen, beschloß die Verteilung einer Dividende von 10%. Die Versammlung beschloß weiter mit Rücksicht auf die geänderten Verhältnisse die Verlegung des Sitzes der Gesellschaft nach Czernowitz. In den Verwaltungsrat wurden die Herren Dr. Baron ALEXANDER HORMUZAKI, JOAN DE CUPARENCU, Hofrat Dr. KORNELIUS HOMIUCA, Hofrat THEOPHIL SIMONIVICI, Dr. KAJETAN STEPHANOWICZ und Dr. JOAN V. Baron STIRCEA wieder und Professor Dr. PETER MISIR neu gewählt.

Abstempelung rumänischer Werte in Holland. Bereits vor einiger Zeit hatten die Inhaber rumänischer Werte in Holland wie auch in der Schweiz und in England diese dem rumänischen Gesandten zur Abstempelung vorzulegen. Jetzt ist eine neue Liste von rumänischen Werten veröffentlicht worden, die zur Abstempelung vorgelegt werden müssen. Darunter befinden sich die Steaua-Romana- und Banca-Generale-Romana-Aktien, die auch an der Berliner Börse eingeführt sind. Die Inhaber sollen ferner die Ankaufsakturen vom 16. August 1916 an vorlegen.

Kapitalserhöhungen rumänischer Banken. „Algem. Handelsblad" schreibt, daß die Banca Agricola in Bukarest ihr Kapital von 25 auf 50 Mill. Lei erhöht hat, um sich in der Erdölindustrie zu betätigen. Die österreichische Agrar- und Industrialbank in Czernowitz erhöht ihr Kapital von 1,5 Mill. Kronen auf 4 Mill. Lei.

Englisch-rumänisches Handelsabkommen. Eine britische Handelsmission wurde nach Rumänien entsandt, die die Möglichkeit der Ausdehnung der Handelsbeziehungen zwischen Großbritannien und Rumänien prüfen soll.

Aus der rumänischen Petroleum-Industrie. Mit der Feststellung der Schäden, die der rumänischen Petroleumindustrie infolge der Zerstörungen während des Krieges erwachsen sind, wurde eine internationale Kommission betraut. In diese Kommission wird die rumänische Regierung 2 Vertreter entsenden, während England durch deren 3 seine Interessen wahren läßt.

Wiederaufbau der rumänischen Industrie. Der Bukarester Zeitung „L'Orient" ist folgendes über eine Verfügung zu entnehmen, die das Rumänische Ministerium für Handel und Industrie bezüglich der Schadenersatzansprüche von Industriellen erlassen hat. Danach haben Anspruch auf Entschädigung alle Besitzer von Fabriken, die im Kriege zerstört oder in einen betriebsunfähigen Zustand versetzt worden sind. Als Grundlage für den Anspruch dienen die bereits vorgelegten Entschädigungsforderungen. Gewinnentgang, Zinsverlust, Lohnerhöhungen werden nicht berücksichtigt. Nach der im „Monitor offical" veröffentlichten Verfügung wird nach Befürwortung durch die Direktion der wirtschaftlichen Wiederherstellung eine Anzahlung von 10% auf den beanspruchten Schadenersatz geleistet werden; diese Anzahlung kann auf 25%

erhöht werden, sobald die Prüfungskommission den endgültigen Schaden festgestellt hat. Die Vorschüsse dürfen den Betrag von 100 000 Lei für den einzelnen Industriellen nicht überschreiten, auch wenn dieser mehrere Fabriken besitzt. Abgesehen von den Vorschüssen wird das Handels- und Industrieministerium den geschädigten Industriellen nach Möglichkeit Ersatz in natura der von den verbündeten oder den feindlichen Heeren zerstörten oder requirierten Maschinen und Einrichtungen gewähren. Der Wert derartiger in natura zu liefernden Ersatzmaschinen darf für den einzelnen Fabrikanten den Betrag von 50000 Lei nicht überschreiten.

„Sava" A.-G. für Ein- und Ausfuhr, Zagreb. Unter dieser Firma wurde unter Führung der Bank für Handel, Gewerbe und Industrie A.-G., der Agramer Dampf- und Kunstmühle, Zagreb, sowie der Firma KORALEK & MILLER, Prag, eine mit 2 Mill. Kronen Grundkapital ausgestattete neue Aktiengesellschaft gegründet, die die bisherigen Geschäfte der Warenabteilung der Bank für Handel, Gewerbe und Industrie A.-G. übernimmt und insbesondere das Ein- und Ausfuhrgeschäft pflegen wird.

Englisches Kapital in der Donauschiffahrt. Zu der Meldung, daß eine englische Finanzgruppe das alleinige Recht der Schiffahrt auf der Donau anstrebe und dazu bereits das Aktienkapital von vier großen Donaudampfschiffahrtsgesellschaften erworben habe, erfahren die M. N. N., daß an der ganzen Angelegenheit nur das eine richtig sei, daß das Aktienkapital der k. u. k. privilegierten österreichischen Donau-Schiffahrtsgesellschaft, das insbesondere nach der Ermordung des Erzherzogs FRANZ FERDINAND ganz in den Besitz des Hauses Habsburg übergegangen war, von Kaiser KARL als letztem Besitzer an eine englische Gruppe übergegangen ist. Die Süddeutsche Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft befindet sich bekanntlich im Besitz des österreichischen Staates und die k. u. k. priv. ungarische Dampfschiffahrtsgesellschaft im Besitz des ungarischen Staates. Sowohl bei diesen beiden als auch bei der Bayrischen Dampfschiffahrtsgesellschaft sind keine Veränderungen vorgekommen. Im Zusammenhang mit dem erwähnten Vorgang steht offenbar eine andere Meldung, wonach die Kohlenbergwerke in Mohacs in englische Hände übergegangen seien. Es handelt sich dabei um ausgedehnte Lager vorzüglicher Steinkohlen, die die k. u. k. priv. österreichische Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft im ungarischen Banat Baranya englischen Händen übergeben hat.

Aufenthaltsverbot für Malta. Nach einer Meldung des „Journal de Genève" aus Malta ist ein Gesetz genehmigt worden, nach dem es allen Angehörigen der Mächte, die 1918 im Kriege mit England waren, auf 3 Jahre verboten ist, in Malta zu landen.

Ägyptens Außenhandel im ersten Vierteljahr 1919. In den ersten drei Monaten des Jahres 1919 erreichte die Einfuhr einen Wert von 10380815 £E. und zeigt damit gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres eine Abnahme von 1234963 £E. Die Ausfuhr hatte einen Gesamtwert von 15833856 £E. und überstieg die Ausfuhr der ersten drei Monate 1918 um 2741093 £E.

Alliance Bank of Egypt. Das Institut ist in Kairo mit einem Aktienkapital von 25000 £E gegründet worden.

Phosphatgesellschaft von Konstantine. Die Gesellschaft errichtete neben ihrem bisherigen Werke El Bey bei Tebessa (Algerien) eine neue Fabrik, die 100 Tons Phosphat in der Stunde produzieren soll. Diese Anlage ist das bedeutendste bis jetzt existierende Werk für Phosphatprodukte; sie ist mit den neuesten Einrichtungen versehen, um sowohl Menschenkraft wie auch Kohle nach Möglichkeit zu sparen. Diese 100 Tons werden vollständig auf mechanischem Wege sortiert, zerkleinert, zerrieben, getrocknet und nach dem Silo oder Waggon befördert. Ein solcher Silo, der 55000 Tons aufnehmen kann, wird gefüllt und geleert ganz ohne menschliche Hilfe.

Von der algerischen Tabakproduktion. Algier war bisher ein fast ausschließlich aus der Wein-, Gemüse- und Früchteernte lebendes Land. Da der Krieg überall die stärksten Abwehrmaßnahmen gegen Weinimporte hervorgebracht hat, mußten sich die algerischen Landwirte auf einen andern Artikel werfen und begannen mehr als bisher Tabak zu bauen. Die wachsenden Bedürfnisse der alliierten Truppen waren diesem Bestreben günstig, und so kam es, daß die vor dem Kriege nur 9000 Tons betragende jährliche Ernte (wovon nur 3000 im Lande selbst verbraucht wurden) 1917 auf 16000 Tons gestiegen war. 1918 wurde der Rekord geschlagen mit 24000 Tons. Davon wurden gegen 60 Prozent von der Regierung beschlagnahmt zu Preisen, die zwischen 100 und 190 frcs. pro Doppelzentner schwankten, und der Rest blieb für die Bedürfnisse der Kolonie und den freien Handel. Die Tabakbauer verlangen jetzt die Aufhebung der Ausfuhrbeschränkungen, falls die Regierung nicht die ganze Produktion übernehmen kann.

Prüfungspflicht und Mängelrüge beim Handelskauf. Aus Leipzig wird uns berichtet: Nach § 377 HGB. hat der Käufer die gekaufte Ware unverzüglich nach der Ablieferung zu untersuchen, soweit dies nach dem ordnungsmäßigen Geschäftsgang tunlich ist, und wenn sich ein Mangel zeigt, dem Verkäufer unverzüglich Anzeige zu machen; andernfalls gilt die Ware als genehmigt, es sei denn, daß es sich um einen sog. verborgenen Mangel handelt. Über diese Untersuchungs- und Rügepflicht des Käufers macht das Reichsgericht in einer kürzlich ergangenen grundsätzlichen Entscheidung folgende Ausführungen:

Die Untersuchung der gelieferten Ware liegt dem Käufer nach § 377 HGB. nicht als eine gesetzliche Pflicht gegenüber dem Verkäufer ob. Nicht die Unterlassung der Untersuchung, sondern die der rechtzeitigen Anzeige der Mängel hat die im § 377 Abs. 2 HGB. bestimmte rechtliche Folge (daß nämlich die Ware als genehmigt gilt). Die Bedeutung der Untersuchung liegt darin, daß die für eine ordnungsmäßige Untersuchung erforderliche Frist maßgebend für die Prüfung der Rechtzeitigkeit der Mängelanzeige ist, und daß anderseits die Unterlassung einer nach ordnungsmäßigem Geschäftsgange tunlichen Untersuchung den Käufer der Gefahr aussetzt, daß seine bei nachträglichem Hervortreten von Mängeln erstattete Anzeige als verspätet zurückgewiesen wird, weil die Mängel bei ordnungsmäßiger Untersuchung bereits früher hätte angezeigt werden können. Aus dieser rechtlichen Bedeutung der Untersuchung folgt, daß sie, um die Ansprüche des Käufers zu wahren, regelmäßig in einer solchen Art und in einem solchen Umfange vorgenommen werden muß, wie es erforderlich ist, um das Vorhandensein von Mängeln festzustellen. Es sind jedoch keine Anforderungen an sie zu stellen, die eine unbillige Zumutung an den Käufer enthalten, ihn z. B. mit übermäßigen Kosten belasten oder ihn in unbilliger Weise in der Verfügung über die Ware verhindern würden. Im einzelnen sind Art und Umfang der Untersuchung nach objektiver Sachlage unter Berücksichtigung der allgemeinen Verkehrsanschauungen zu bestimmen. Zu berücksichtigen ist dabei die in dem Geschäftszweig bestehende Übung, die zwar nicht schlechthin darüber entscheidet, was nach ordnungsmäßigem Geschäftsgang als erforderlich und tunlich anzusehen ist, aber doch in der Regel einen geeigneten Maßstab für die Bemessung der hinsichtlich der Untersuchung an Art und Umfang zu stellenden Anforderungen bildet. Wo ein Gegensatz der Interessen des Verkäufers und des Käufers besteht, kann keinesfalls die einseitige Auffassung nur des einen Interessentenkreises darüber entscheiden, ob eine Untersuchung nach ordnungsmäßigem Geschäftsgange tunlich ist. Nur die Auffassung des gesamten Verkehrs, insbesondere also sämtlicher beteiligter Kreise, kann maßgebend sein. Es kann daher im Prozeß, wenn über Art und Umfang der Untersuchungspflicht des Käufers Streit herrscht, auch die Vernehmung eines Sachverständigen nur aus dem einen Kreise der Beteiligten nicht genügen. Zumal die Frage, ob die Art der Untersuchung nicht dem Käufer Unbilliges zumutet, kann nicht wohl entschieden werden, ohne beim Mangel eines völlig unbeteiligten Sachverständigen auch ein Gutachten aus dem Kreise der Käufer einzuholen. (III. 37/19. — 8. Juli 1919.)

Verkehr und Zollwesen.

Wiedereröffnung des Telegrammverkehrs. Der allgemeine Telegrammverkehr mit folgenden Ländern ist wieder eröffnet:

	Wortgebühr:
Ägypten, 1. Zone	Mk. 3.20
2. „	„ 3.50
3. „	„ 4.—
Abessien	„ 4.60
Arabien: Aden, Perim	„ 5.70
Hedjaz: Djedda	„ 7.—
Cypern	„ 3.20
Mesopotamien: Abadan, Ahvaz, Amara, Bagdad, Basra, Dizfoul, Fao, Koweit, Kurna, Mohammerah, Shushter	„ 6.30
Palästina: Gaza, Haifa, Hebron, Jaffa, Jerusalem, Nablus, Nazareth, Ramleh	„ 3.50
Persien: Bender Abbas	„ 7.90
übrige Anstalten	„ 7.70
Persischer Golf: Bahrein, Lingah	„ 7.30
übrige Anstalten	„ 6.50

Die Telegramme erhalten die Wegangabe „via Eastern“ und sind über England zu leiten. Sie unterliegen im allgemeinen den Bedingungen für Telegramme nach Großbritannien; dringende Telegramme (D) sind nicht zugelassen.

Beschränkungen bestehen nur nach folgenden Ländern:

Mesopotamien: Zugelassen ist nur offene englische oder französische Sprache oder verabredete Sprache nach den gebräuchlichsten englischen Wörterbüchern. Telegramme mit bezahlter Antwort (RP) sind verboten.

Palästina und Syrien: Zugelassen ist nur offene englische, französische oder italienische Sprache oder verabredete Sprache nach den gebräuchlichsten englischen Wörterbüchern. Die Telegramme unterliegen der Zensur.

Amtliches Verzeichnis der für den internationalen Verkehr geöffneten Telegraphenanstalten in Syrien. Die ägyptische Telegraphenverwaltung macht die Eröffnung folgender in Syrien (asiatischer Türkei) gelegenen Anstalten bekannt:

Akkar	Batroun	Djezzine	Homs	Sahyoun
Aleppo	Beit-Eddine	Djoubeil	Jisr-Shogour	Saida
Alexandrette	Beylan	Djounie	Kadmous	Sueidie
Aley	Beyrouth	Enfe	Latakie	Tartous
Amyoun	Broumana	Ersous	Merdjayoun	Telkelah
Antiochia	Damaskus	Hama	Moallaka	Tripoli, Syrie
Baabda	Damour	Hamana	Nabatieh	Tyr
Baalbek	Djeble	Han-Zarour	Rayak	Zahle
Banias	Djedeide	Harem	Safita	

Postbeförderung nach der Levante. Es bietet sich Gelegenheit, mit den von Hamburg nach der Levante abgehenden Dampfern gewöhnliche Briefe und Postkarten als Schiffsbriefe zu befördern. Die Sendungen müssen mit der Bezeichnung „Schiffsbrief“ versehen sein und frankiert eingeliefert werden. Die Beförderung erfolgt auf die Gefahr der Absender. Sendungen, die den Vermerk „Schiffsbrief“ nicht tragen, können nur durch Vermittlung fremder Postverwaltungen nach dem Bestimmungsort weitergeleitet werden.

Wiederaufnahme des Briefpostverkehrs mit Rumänien. Seit dem 15. September können gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen aller Art mit Ausnahme von Nachnahmesendungen unter den Bedingungen und Gebühren des Weltpostvereines auf dem Wege über Tschecho-Slowakei und Polen nach Rumänien versandt werden. Die Sendungen dürfen nur in deutscher, englischer, französischer, italienischer, polnischer, rumänischer, serbokroatischer, slowakischer und tschechischer Sprache abgefaßt sein.

Hamburg statt Triest. Unter dem Titel „Eher für die Deutschen als für Italien“ berichtet der „Popolo d'Italia“, daß Griechenland und Böhmen in diesen Tagen die Bedingungen für den Warenaustausch festgesetzt haben, daß sie aber beschlossen hätten, sich des Hafens von Hamburg zu bedienen, statt die Güter über den Hafen von Triest zu leiten.

Unterbrechung des Verkehrs des Orientexpreß. Der „Manchester Guardian“ vom 1. September teilt aus Paris mit, daß dort große Unzufriedenheit herrscht, weil durch den Abtransport der rumänischen Beute aus Ungarn sowie infolge Sprengungen von Brücken, die die Rumänen vorgenommen haben, der Verkehr des Orientexpreß eingestellt werden mußte. Namentlich in Handelskreisen sei die Unzufriedenheit groß.

Warenzüge nach Bukarest. Die Schweizerische Genossenschaft für Warenaustausch hat am 15. und 26. September je einen Warenzug mit Bestimmung nach Bukarest abgefertigt.

Einreiseerlaubnis nach Palästina. Die englische Militärverwaltung in Palästina gibt bekannt, daß Gesuche wegen Einreiseerlaubnis nach Palästina und Syrien (für Verwandte, die nach diesen Ländern zurückkehren wollen) nicht mehr an die Militärverwaltung oder an die Kanzlei des Militärgouverneurs zu richten sind. Die Personen, die nach Palästina oder Syrien zurückkehren wollen, haben ihre Gesuche beim britischen Konsul ihres Ortes einzureichen, der dieselben an die entsprechenden Instanzen weitergeben wird.

Abgabenerhöhung durch die Sueskanal-Gesellschaft. Vom 1. Oktober ab wird der Raum zwischen den doppelten Schiffsböden zur Netto-Tonnage, für die Transitabgaben zu zahlen sind, hinzugerechnet werden, wenn die Schiffe Öl im Durchgangsverkehr durch den Kanal befördern. Diese Maßnahme soll keine dauernde sein, und für den Raum zwischen den doppelten Schiffsböden sollen nur Abgaben erhoben werden, wenn er tatsächlich benutzt wird. Board of trade hat die Sueskanal-Gesellschaft davon benachrichtigt, daß es mit dieser Anordnung einverstanden ist. Damit die Schiffe im Transit, die Öl oder Ölfeuerungsmaterial an Bord

haben, durch die Ausmessung dieses Raumes nicht aufgehalten werden, soll der für die Ölladung bestimmte Raum auf Ansuchen des Besitzers vorher von Aufsehern des Board of Trade ausgemessen und der Schiffsraum in dem für die Sueskanal-Gesellschaft bestimmten Schein vermerkt werden.

Arabiens Häfen. Nach einem Bericht eines britischen Marineoffiziers, der drei Jahre Kriegsdienst im Yemen leistete, ist für die Häfen am Roten Meer zwischen Jeddah und Perim bisher wenig geschehen, und doch sind sie mit geringem Kostenaufwand sehr zu verbessern. Den bekanntesten Hafen, Hodeida, wollten die Türken durch eine Eisenbahn mit Sana verbinden. Der Karawanenweg von Hodeida nach Salif führt über ebenes Land, sodaß es keine Schwierigkeiten machen würde, die Eisenbahnlinie Sana–Hodeida nach Salif weiterzuführen. Zwischen Perim und Hodeida ist kein Hafen vorhanden, dessen Ausbau sich lohnen würde. Hodeida selbst hat eine offene Reede mit vielen Korallenbänken, aber Khor Khetib, 10 Meilen nordwestlich von Hodeida, wird als vorzüglicher, wenn auch kleiner Hafenplatz geschildert. Salif, der zukünftige Haupthafen für Yemen-Azir ist nicht nur außerordentlich günstig gelegen, er besitzt auch Salzfelsen hart am Meeresufer, deren Ablagerungen unerschöpflich sind. Während des Krieges haben alle Hafenanlagen in Salif sehr durch das Salz gelitten. Wenn ein großer Anlegeplatz, der sich weiter seewärts erstreckte, gebaut werden würde, könnten die Schiffe dort zur direkten Löschung und Aufnahme von Ladungen landen. Die südliche Passage der Meerenge von Kamaran ist nicht schwierig, macht aber die Führung durch einen Lotsen notwendig, die nördliche Passage ist weniger zu empfehlen. Die Insel Kamaran bietet keine weiteren Entwicklungsmöglichkeiten; wenn politische Gründe es erforderten, könnte der Hafen von Kamaran, der nicht weit von Salif entfernt liegt, für die Ausfuhr aus dem Yemen nutzbar gemacht werden.

Waren und Produkte.

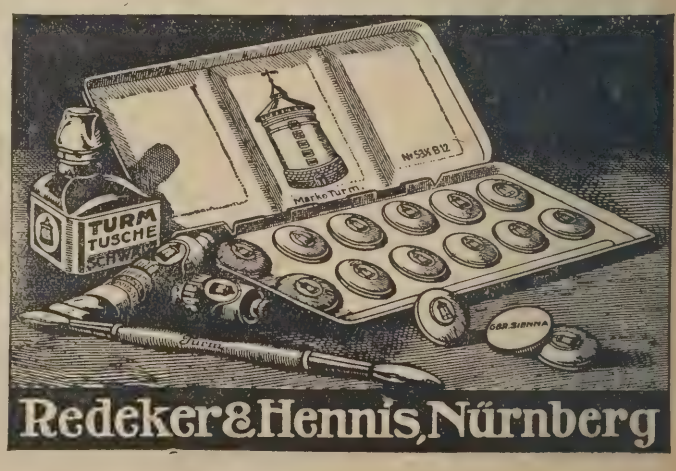
Vom Saloniker Baumwoll- und Garnmarkt. Alle Arten von Baumwollwaren, Leinwand, Drill, Köper usw. werden in überaus großen Mengen nach dem Saloniker Bezirk eingeführt. Besonders gesucht waren die Artikel aus den Branchen der „Phantasie", Raso, Calimino, Flanellette, Zephyr, Batist usw. Die bedeutendsten Exportländer für diese Produkte waren bisher Italien, Frankreich, England, Japan und die Vereinigten Staaten. In den letzten vier Jahren hatte aber Italien den ersten Platz inne, dadurch in die durch den Ausschluß der Zentralmächte geschaffene Lücke tretend. Und es wird wahrscheinlich auch in der nächsten Zukunft den ersten Rang haben, da sich die italienischen Geschäftsleute sehr schnell und gut den Anforderungen des dortigen Marktes anzupassen verstehen, auch infolge der geographischen Lage. Die üblichen Geschäftsbedingungen in Salonik vor Kriegsbeginn waren ein 5-prozentiges Skonto für Barzahlung oder Wechsel auf 3 bis 4 Monate. Diese letztere Zahlungsart wurde natürlich nur alten und bekannten Firmen eingeräumt. Seit Kriegsausbruch wurde es üblich, eine Anzahlung von 30 bis 35 % entgegenzunehmen und den Rest bei Empfang der Faktura zu fordern. Jetzt gilt eine Bestellung als perfekt, wenn eine 20-prozentige Anzahlung gemacht worden ist, der Rest wird dann gegen Dokumente bezahlt.

Rumänische Ausfuhrzölle. In Rumänien wird auf alle Güter, mit Ausnahme von Ölen, ein Ausfuhrzoll von 20 % vom Werte der Produkte erhoben werden. Alle andern Ausfuhrzölle, die durch frühere Gesetze eingeführt wurden, werden abgeschafft. Die neue Taxe soll auf Grund des Verkaufspreises und des üblichen Marktpreises zur Zeit der Ausfuhr erhoben werden. Eine Königliche Verordnung bringt gewisse neue Verfügungen bez. der Gebühr für Güter, die verschifft oder vorübergehend in Warenhäusern oder den Docks von Braila oder Galatz gelagert werden. Für Güter, die nach einer Frist von 20 Tagen, vom Datum der Einlagerung ab, noch in den Warenhäusern verbleiben, ist eine hohe und ansteigende Lagergebühr zu entrichten.

Petroleumpreise in Rumänien. Die Notierungen stellten sich Ende August auf Lei 19.— für 100 kg Bushtenari-Rohöle (August 1916 Lei 8.50; August 1915 Lei 3.40). Es ist mithin fast eine Versechsfachung gegenüber dem Stand vor vier Jahren eingetreten. Trintea-Rohöl bedang Lei 15.— (August 1915 Lei 3.15). Die inländische Petroleumversorgung Rumäniens leidet nach dem „Mon. du Pétr. Roum." noch unter den Folgen des Streiks, auch unter dem Mangel an Eisenbahnmaterial, zumal das Gebiet des Binnenmarktes durch die Angliederung Beßarabiens, Siebenbürgens und der Bokuwina sich verdoppelt hat. Es findet bereits nach Deutsch-Österreich eine Ausfuhr im Austausch gegen Lokomotiven und Waggons statt. Auch hat Ungarn 400 Lokomotiven und 4000 Waggons zugesagt. Infolge der vertraglichen Abmachungen mit der Standard Oil Co. bleibt Rumänien der Absatz im nahen Osten auch in Zukunft vorbehalten. Dagegen scheint der tschecho-slowakische Markt künftig statt aus Rumänien aus Polen seinen Bedarf zu befriedigen, das jetzt über die galizischen Ölquellen verfügt und auch schon einen Abschluß mit der Tschecho-Slowakei über 6000 Waggons getätigt hat. Die rumänische Lieferung von 70000 Tons Petroleumprodukte an die Standard Oil Co. erfolgte durch die „Birex", das amtliche Ausfuhrkontor. Unterhandlungen über andere Transaktionen sind noch im Gange. Die Ölleitung Campina-Baicio-Konstantza ist wiederhergestellt, wodurch Konstantza wieder als Umschlagsplatz fungieren kann. Die französisch-englisch-rumänische Kommission zur Feststellung der Kriegsschäden in der Petroleum-Industrie hat ihre Tätigkeit begonnen.

Warenbedarf in Rumänien. Dem Bericht des Handelssachverständigen an der britischen Gesandtschaft in Bukarest im „Board of Trade Journal" ist nachstehende Liste von in Rumänien benötigten Artikeln entnommen: Landwirtschaftliche Maschinen, Industrielle Maschinen, Öle und Petroleum usw., Handwerkszeug, Packmaterial, Schmiervorrichtungen, Ventile, Wagen, Pumpen, Winden, Drehbänke, eiserne Fässer, Messingarmaturen usw. Alle Gegenstände für elektrische Lichtanlagen. Eisenwaren, Bleche, Weißbleche. Farben und Lacke. Kohle und Koks. Bleirohre, Treibriemen, Guttapercha.

Griechische Oliven- und Korinthenernte. Der Ölertrag der griechischen Olivenernte wird für 1918/19 auf 1 Mill. Quintals geschätzt gegen 1917/18: 780000 Quintals. Starkes Mehrergebnis haben Kreta und Peloponnes, Mitylene kommt kaum auf sonstigen Durchschnitt, die Jonischen Inseln zeigen bedeutenden Rückstand. Freigegeben ist die Ausfuhr für Kreta und Mitylene, für die sonstigen Gebiete bleibt Zustimmung der Regierung erforderlich. Die Schätzungen besagen: Kreta 400000, Mitylene 87000, Jonische Inseln 62000, Peloponnes 235000 Quintals. Griechenland und Thessalien 125000 Quintals. — Die noch aus der Korinthenernte 1918 überschüssigen 3000 bis 5000 Tons werden im Laufe des August verschifft sein. Die neue Ernte 1919 hat mit 15 bis 20 % Mindererträgnis annähernd 130000 Tons geliefert, die für die Vereinigten Staaten, Kanada und Deutschland benötigt sein dürften. Vorverkäufe cif London sind zu 85 bis 90 getätigt.



Tunesische Phosphate. Die Verladungen im August 1919 betrugen 30902 Tons gegenüber 8813 Tons im August des Vorjahres, was die Gesamtsumme für die acht ersten Monate des Jahres auf 154654 Tons bringt, gegenüber 80578 Tons im Vorjahr. Die Weltproduktion des Jahres 1918 betrug nur 146034 Tons.

Verschiedenes.

Eine griechische Akademie der Wissenschaften. In Athen erwartet man demnächst ein königliches Dekret, durch das eine Athenische Akademie der Wissenschaften in das Leben gerufen wird. Der griechische Staat erfüllt damit eine selbstverständliche Pflicht gegenüber seiner Vergangenheit. In Athen entstand im Hain des Heros Akademos die erste aller Akademien, die des PLATON. An allen Brennpunkten des wissenschaftlichen Lebens sind längst neue Akademien zur Pflege aller Wissenschaften gegründet worden, nur in Athen selbst fehlte trotz der längst blühenden Universität noch diese Einrichtung. Den Anlaß zu der Gründung im jetzigen Augenblick gab die Einladung der Akademien zu Paris und London zur Gründung einer Vereinigung der Akademien der Wissenschaften mit dem Sitz in Brüssel, deren Gründungssitzung im Oktober stattfinden soll. Auch Griechenland wurde zur Teilnahme an der Vereinigung aufgefordert, denn es besitzt längst gelehrte Gesellschaften, die in ihrer Wirksamkeit einer Akademie gleichstehen, so namentlich die Archäologische Gesellschaft zu Athen. WENISELOS hat daher beschlossen, die athenische Akademie zu gründen, damit Griechenland gleichberechtigt neben den andern Staaten steht. Es gab längst eine solche Vereinigung der Akademien zum Zwecke gemeinsamer Förderung ihrer wissenschaftlichen Zwecke, gegründet von Berlin und Wien, umfassend außer den deutschen Akademien auch ausländische, wie die Pariser und Londoner. An ihre Stelle soll nunmehr die geplante neue Vereinigung, jedenfalls mit Ausschluß der deutschen Akademien treten. Z.

Prof. Spyridon Lambros †. In Athen starb im August einer der hervorragendsten Gelehrten des Landes, der Geschichtsforscher SPYR. LAMBROS, weltbekannt als Geschichtschreiber seines Landes, als eine der Hauptzierden der Universität Athen, als Polyhistor und unendlich fruchtbarer Schriftsteller, der seiner Wissenschaft außer seinen Hauptwerken noch Hunderte von Aufsätzen und Monographien geschenkt hat, viele davon in der von ihm 1904 begründeten Zeitschrift „Hellenomnemon". LAMBROS war auch ein großer Sprachkenner, beherrschte Französisch und Italienisch, Deutsch und Englisch wie seine Muttersprache, er war der geborene Vermittler für die wissenschaftliche Welt von Europa und Amerika, der geborene Präsident für internationale Kongresse, wie den ersten internationalen Archäologen-Kongreß in Athen oder den Mentalisten-Kongreß, die er mit Meisterschaft geleitet hat. König KONSTANTIN kannte LAMBROS gut, er verehrte in ihm seinen Lehrer in der griechischen und byzantinischen Geschichte, er wußte, mit wie hohem Patriotismus und jugendlicher Leidenschaft LAMBROS jede nationale Aufgabe anfaßte. LAMBROS war Epirote von Geburt, er lebte von Jugend auf in dem Gedanken an die Befreiung seines Vaterlandes und an die kommende Größe Griechenlands. Er glaubte an die Zukunft des Hellenismus und verstand, diesen festen Glauben seinen Schülern mitzuteilen. Er hat niemals daran gezweifelt, daß Konstantinopel trotz alledem doch noch einmal wieder griechisch werden würde. So vertraute ihm sein König Oktober 1916 das Ministerpräsidium an. In schwerster Zeit unter dem Druck ständig neuer Ultimata hat LAMBROS für sein Land wie ein Held gekämpft. Nach sechs Monaten ununterbrochener meist 16- bis 18stündiger Tagesarbeit unterlag er den Riesenanstrengungen und erbat seine Entlassung. Er hatte seinem Lande nach besten Kräften gedient, ohne daß es ihm gelang, die Aussöhnung mit der Entente herbeizuführen. Der Dank des Vaterlandes war unter der jetzigen diktatorischen Regierung ein endloser politischer Prozeß über seine Amtsführung, dessen öffentliche Verhandlung, die ihm Gelegenheit zu seiner Verteidigungsrede geben sollte, er nicht mehr erlebt hat. Z.

Georgios Suris †. Am 8. September starb in seiner Villa in Phaleron G. SURIS, der volkstümlichste satyrische Dichter Athens, der Herausgeber des politischen Witzblattes „Romios" (der Romäer, Neugrieche). In diesem athenischen Kladderadatsch, in dem auch Schulze und Müller nicht fehlten unter den Namen Phasulis und Perikletos, begleitete er allwöchentlich, seit 4 Jahren, die politischen Tagesereignisse mit seinen Spottversen. Er ist auch sonst als Dichter hervorgetreten, hat Übersetzungen des ARISTOPHANES und eigene Komödien veröffentlicht, aber seine Hauptstärke lag in der Satyre, die ihn zur attischen Berühmtheit gemacht hat. Seine Sprache war nicht leicht, erst wer es zu einiger Vertrautheit mit dem „Romios" in Athen gebracht hatte, konnte sagen, daß er in das Verständnis der griechischen Sprache tiefer eingedrungen sei. Sein Vaterland hat ihn durch ein Begräbnis auf Staatskosten geehrt. Z.

Skandinavien! Orient! Ostasien! Südamerika!

Mehr denn je muß heute der Deutsche gerüstet sein, wenn er im Ausland festen Fuß fassen will. Zur gründlichen Einführung in alles Wissenswerte eignen sich folgende Bücher, von Kennern verfaßt und von der Kritik sehr gut beurteilt:

Schweden von Dr. F. Arnheim, Mk. 5.–
Geschichte Finnlands von M. G. Schybergson, Mk. 12.–
Rumänien von Prof. Dr. Frh. v. Dungern, Mk. 5.–
Wirtschaftspolitisches Handbuch von Rumänien von Dr. Onciul, Mk. 5.–
Bulgarien von Dr. G. E. Kunzer, Mk. 5.–
Türkei von Prof. Dr. A. Emin, Mk. 5.–
China von Dr. E. Erkes, Mk. 5.–
Der politische Kampf im fernen Osten und Chinas finanzielle Schwäche von Dr. W. Foth, Mk. 6.–
Deutsche Siedlung in Südbrasilien von H. B. Moltmann, Mk. 2.–
Argentinien im 20. Jahrhundert von A. B. Martinez und M. Lewandowski, Mk. 8.–

Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha

Die Untertunnelung Jerusalems. Ein großartiger Ingenieurplan für Palästina, der auch die Untertunnelung Jerusalems einschließt, ist von einem norwegischen Ingenieur, ALBERT HIORTH, ausgearbeitet worden; er verfolgt das Ziel, das Mittelländische Meer und das Tote Meer durch große Kräftestationen miteinander zu verbinden. Der Plan sieht einen Tunnel von etwa 60 km Länge vor, der von Osten nach Westen läuft und unter Jerusalem durchgeht, um Wasser zu dem tieferen Ende des Jordantales zu führen. Von dieser Stelle aus soll das Wasser durch Röhren bis zu dem Niveau des Toten Meeres geleitet werden, und dort soll eine Kraftstation mit elektrischen Maschinen die Wasserkraft in Elektrizität umwandeln, um auf diese Weise Licht und Kraft dem ganzen Lande mitzuteilen. Die Kraftstation soll auch dazu verwendet werden, um die Wasserzufuhr an den See von Genezareth zu regulieren und damit die Bewässerung von einigen Hunderttausend Acres Landes in die Wege zu leiten. Sodann soll die dadurch erlangte Kraft zum Betriebe von Asphaltminen in der Gegend des Toten Meeres und in den Ebenen von Sodom und Gomorrha benutzt werden.

Bergbauakademien in Serbien. Nach Beschluß des serbischen Ministerrats werden in Serbien drei Bergakademien eröffnet, die den Universitäten gleichgestellt sein sollen. Das Studium der einschlägigen Fächer wird auf zwei Jahre bemessen.

Epirus. Infolge der andauernden politischen Wirren, die über das Land dahingebraust sind, ist, nach einem Bericht des „Near East", die Entwicklung desselben noch immer rückständig geblieben. In dem in der Hauptsache nur bergigen Gebiete wird fast nur Schaf- und sonstige Viehzucht getrieben. Die Landwirtschaft ist sehr vernachlässigt worden, ist nur sehr beschränkt vertreten. Die vorhandene Industrie, wie Milchverwertung, Gerberei, Spinnerei, Weberei, hat noch keine modernen Maschinen. Der Export umfaßt Vieh, Wolle, Käse und Butter, Oliven, Olivenöl, Häute, Felle, Valonea usw. Ein Teil der Häute und Käse geht nach Malta, Butter nach Alexandrien.

Die Einwohner, arbeitsam und klug, sind noch nicht in den modernen Gesichtspunkten von Handel und Wandel erzogen worden, und ein großer Teil wandert aus Mangel an Arbeit und Sicherheit aus. Die Kaufkraft, die früher stark beschränkt war, hat sich während des Krieges stark gebessert. Nachdem sich die Verhältnisse wieder kristallisiert haben, dürfte eine neue, wenn auch langsame und vorsichtige Entwicklung einsetzen und moderne Bedürfnisse werden sich geltend machen. Einzelne der örtlichen Notabeln, die beträchtliche Mittel zur Verfügung haben, beginnen jetzt mit Geschäftsleuten Gesellschaften zu gründen zur Entwicklung des Handels und der Produktion des Landes. Aber ein schneller Ausbau wird durch die Absonderung des Gebietes vorläufig zur Unmöglichkeit gemacht, denn die einzige Bahn, die von Janina, der Hauptstadt des Landes, nach Prevesa an der Küste führt, hat nur einen sehr mittelmäßigen Motorbetrieb, und die Wagenfahrt zwischen den beiden Plätzen, die 67 Meilen auseinander liegen, dauert etwa zwei Tage. An der Küste befinden sich etwa drei kleine Hafen, die jedoch nur für den Küstenhandel in Frage kommen, da von ihnen keine Straßen nach Janina führen, doch plant die griechische Regierung, von einem derselben, Gumenitsa, eine Straße nach Janina bauen zu lassen, um einerseits den Hafen von Santi Quaranta zu ersetzen uud anderseits den von Prevesa zu entlasten. Janina wird auch so bald als möglich durch Straßen und zweifellos auch durch Eisenbahnen mit dem übrigen Griechenland verbunden werden. Direkte Importe von England müssen nach Piräus verladen und dort in einen Küstenfahrer umgeschlagen werden.

Bislang ist Italien der Hauptlieferant für dieses Gebiet gewesen, und seine Konkurrenz wird sehr ernst zu nehmen sein. Dann hat infolge seiner geographischen Lage Österreich die besten Aussichten, um Frankreich voraussichtlich den dritten Platz zu lassen. England hat bis jetzt eine gute Stellung in Textilien und Metallen gehabt, die es auch weiterhin, trotz der italienischen Konkurrenz behalten dürfte, da die Bevölkerung sehr englandfreundlich ist, was auch für die weitere Ausdehnung des englischen Handels von großer Bedeutung ist.

In folgenden Artikeln dürfte man Absatz finden: Baumaterialien, Chemikalien, Bettstellen, Fensterglas, Messer, Metalle, Drähte, Nägel, Scharniere, Wasserleitungen, Stiefel, landwirtschafltiche Maschinen und Geräte, Meiereieinrichtungen, kleine Motormaschinen, Farbe, Spezereiwaren, Textilien, Fahrräder, Photographieapparate, Papier und Tinte, Stahlfedern.

Eine Ruinenstadt am Tigris. Ein englischer Offizier, G.A.Beazeley, der vom Flugzeug aus in Mesopotamien kartographische Aufnahmen zu machen hatte, berichtet im Geographical Magazine, daß er auf einem Fluge am Tigris Spuren einer mehr als dreißig Kilometer langen, drei bis vier Kilometer breiten Ruinenstadt wahrgenommen und photographiert habe, deren Einteilung ihn ganz modern-amerikanisch anmutete (rechtwinkliges Straßennetz, Parks in der Mitte). Auch andere Beobachtungen dieser Art hat er gemacht, und er ist geneigt, den Flug als einen Pfadfinder der Archäologie anzusehen.

Deutsches Schauspielhaus, Winterspielzeit 1919. „Liselott v. d. Pfalz", „Die Weber", „Frühlings Erwachen", „Gewitter", „Rausch", „Kurth v. d. Kreith".

Hamburger Kammerspiele (Literarische Bühne), Direktion: Erich Ziegel. „Die Büchse der Pandora", „Eifersucht", „Mandragola", „Ein Traumspiel", „Und Pippa tanzt".

Altonaer Stadttheater, Direktion: Arthur Wehrlin. Winterspielzeit 1919. „Die vorsichtige Jungfrau", „Macht der Finsternis", „Cymbelin", „Judith".

Thalia-Theater, Winterspielzeit 1919/20. Direktion: H. Röbbeling. „Der lebende Leichnam", „Die gute Auskunft", „Die Siebzehnjährigen".

Hamburger Volksoper, Direktion: Carl Richter. „Der Trompeter von Säckingen", „Margarethe", „Der Bettelstudent", „Der Zigeunerbaron", „Tannhäuser".

Carl-Schultze-Theater (Ältestes Hamburger Operettentheater). Direktion: Herman Haller. Täglich Operetten. Anfang 7 Uhr. „Der Graf von Luxemburg", „Die Faschingsfee", „Die Puppe".

Neues Operetten-Theater, Spielbudenplatz 1, Direktion: Victor Palfi. „Das Dorf ohne Glocke", „Czárdásfürstin", „Rose von Stambul", „Die tolle Komteß", „Die Schönste von Allen".

Ernst-Drucker-Theater, Spielbudenplatz 29, Direktion: Ernst Drucker. (Hamburgische Lokalstücke.) „Die Erbschaft im Specksgang".

Schiller-Theater, Hamburg-Altona. Direktion: Hans Pichler. „Egmont", „Der Meineidbauer", „Preciosa", „Zwei glückliche Tage", „Die im Schatten leben".

Hagenbecks Tierpark, Hamburg-Stellingen. Weltberühmte Raubtier- und Völkerschau in Verbindung mit HH-Park (Vergnügungspark).

Reklamationen

Über verspätete oder unregelmäßige Zustellung der Deutschen Levante-Zeitung bringe man ungesäumt bei der für die Zustellung in Frage kommenden Postanstalt vor!

Neue Bücher.

Der Ingenieur im Auslandsdienst. Von Dipl.-Ingenieur zur Nedden. Selbstverlag des Vereins deutscher Ingenieure, Berlin.

Eindrücke eines deutschen Oberlehrers aus der Türkei. Von Dr. Martin Niepage. Tempelverlag Berlin. Preis Mk. 1.—.

Suedije. Eine Episode aus der Armenierverfolgung 1915. Tempelverlag Berlin. Preis Mk. —.50.

Stambuler Buchwesen im 18. Jahrhundert. Von Franz Babinger. Deutscher Verein für Buchwesen und Schrifttum, Leipzig. Preis Mk. 10.—.

Deutsche und Italiener. Von Isolde Kurz. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. Preis geh. Mk. 1.20.

Gebundene Planwirtschaft? Eine Antwort auf die Denkschrift des Reichswirtschafts-Ministeriums von Richard Calwer. Zeitfragen-Verlag, Berlin-Zehlendorf.

Was kostet uns der Frieden von Versailles? 2500 Milliarden. Von Paul Dehn. J. F. Lehmanns Verlag, München. Preis Mk. 2.50.

Weltwirtschaftliche und politische Erdkunde. Von Prof. Dr. R. Reinhard. Verlagsbuchhandlung Ferdinand Hirt & Sohn, Leipzig-Breslau. Preis Mk. 3.— und 40% Teuerungszuschlag.

Deutsche Aktienreedereien, Hochseefischereien und Werften 1918. Von Sally M. Mainz, Hamburg.

Serbiens Industrie und ihre Entwicklungsmöglichkeiten. Von Dr. Franz Rheinthaler. Publikationen der Exportakademie. Wien. Preis Kr. 3.20.

Deutschlands Errettung aus wirtschaftlicher Not. Von Albert Baum. Akademisch-Technischer Verlag. Frankfurt a. M.

Die Deutschen in den Donauländern und ihren Nachbargebieten. Ein Sendschreiben an Deutsche und Nichtdeutsche von Prof. Dr. Raimund Friedrich Kaindl. (Frankfurter zeitgemäße Broschüren. Gegründet von Paul Haffner, Johannes Janssen und E. Th. Thissen, 8. Heft. Verlag Breer & Thiemann, Hamm-Westfalen. Preis Mk. —.50.

Die Friedensbedingungen und ihre wirtschaftlichen Folgen für Deutschland. Von Dr. Lorenz Zach. Verlag Germania, Aktien-Gesellschaft, Berlin. Preis geh. Mk. 1.50.

Der deutsche Außenhandel auf der Grundlage des Friedensvertrages. Von F. Lusensky. (Handelspolitische Flugschriften. Herausgegeben vom Handelsvertragsverein, Heft 20.) Berlin, Preis Mk. 4.—.

MÉTAL BLANC POUR COUSSINETS MARQUE SPÉCIALE **ALBION** (Modèle déposé No. 131794).

Alliage parfait répondant à toutes les exigences. — Liste d'alliages divers à la disposition des acheteurs.
La maison livre aussi sur échantillons.
Alliage pour modèles, Ire qualité, au bismouth, extraordinairement fusible, prenant presque sans retrait.
Metall- und Phosphorbronce-Gießerei C. H. Raue, Dresden-A, 28/XVIII. Gegründet 1876.
Tel. 17005, 20491. Inh. **Ernst Herbert Kühne,** Leichtmetallwerke. Telegramm-Adresse: Kühnewerk, Dresden.

Hansa-Lloyd

WERKE·A-G·BREMEN

PERSONENWAGEN·LIEFERWAGEN·LASTWAGEN·OMNIBUSSE

Die Einwirkungen des Friedensvertrages auf Privatrechte. Von F. LUSENSKY. (Handelspolitische Flugschriften. Herausgegeben vom Handelsvertragsverein, Heft 21.) Berlin, Preis Mk. 6.—.

Der Todesgang des Armenischen Volkes. Bericht über das Schicksal des Armenischen Volkes in der Türkei während des Weltkrieges. Von Dr. JOHANNES LEPSIUS, Vorsitzender der Deutsch-Armenischen Gesellschaft. Tempelverlag, Potsdam. Preis Mk. 4.40.

Planwirtschaft. Von GEORG GOTHEIN. (Flugschriften des „Berliner Tageblattes", Heft VI.) Buchverlag RUDOLF MOSSE, Berlin. Preis Mk. 1.—.

La Bulgarie Economique. Von ATHANASE JARANOFF. Imprimerie PETTER, GIESSER & HELD, Lausanne. Preis frcs. 4.—.

Das Cif-Geschäft. Von EUGEN HÜNI. (Mitteilungen aus dem handelswissenschaftlichen Seminar der Universität Zürich. Herausgegeben von Prof. Dr. G. BACHMANN. Heft 39.) Verlag SCHULTHESS & Co., Zürich.

Banken und Börse als zersetzende Kräfte in der Sozialwirtschaft. Von Dr. S. WERNER VON KAUTZSCH. Soziologischer Verlag. (Natur und Gesellschaft.) Berlin-Lichterfelde. Preis Mk. 1.20.

Zeiten und Völker. Monatshefte für Volkswirtschaftslehre, Staatsbürgerkunde, Geschichte und Geographie. 16. Jahrgang, 1919/20, Heft 1. Preis halbjährlich Mk. 6.—. FRANCKHsche Verlagshandlung, Stuttgart.

Der Aufbau des Landes Israel. Ziele und Wege jüdischer Siedlungsarbeit in Palästina. Von Dr. ARTHUR RUPPIN. Jüdischer Verlag, Berlin.

HAND- DRUCKEREI WEBEREI STICKEREI
Kunstgewerbliche Arbeiten
Decken · Kissen · Puppen
Nadelkissen · Bänder
Stoffe · Landestrachten

Wallach München
Bäuerliche Hauskunst

Landestrachten
Stoffe, Stickereien
aller Länder
werden stets angekauft

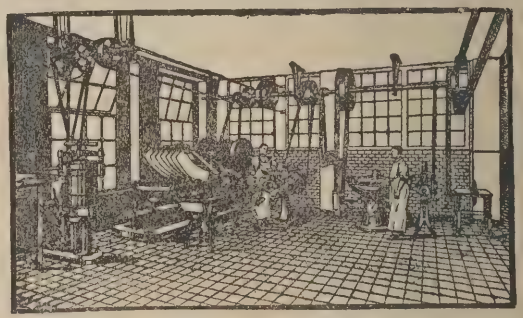
Kaufmann, seit über 20 Jahren in Alexandrien ansässig,
Kriegsteilnehmer (Landwehroffizier), beabsichtigt, baldigst nach **Ägypten** zurückzukehren.
Sucht Vertretungen leistungsfähiger Firmen der Maschinen-, Eisen- usw., Textil- und chemischen Branche, sowie von Schiffahrts- und Versicherungsgesellschaften.
Evtl. käme auch Export von Baumwolle, Abfällen, Zwiebeln und Eiern in Betracht.
Allerbeste Referenzen. Zuschriften erbeten unter R. R. 2259 an die Deutsche Levante-Zeitung.

Drahtgewebe

Pabst & Kilian GmbH
Drahtweberei & Metalltuchfabrik
Raguhn
in Anhalt 24

Lehnkering & Cie. Aktiengesellschaft
Abteilung Emden.
Reederei, Schiffsmakler, Spediteure und Befrachtungsagenten.
1666
Agenten für das
Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, Essen,
für den Verkauf von
Bunkerkohlen
Telegrammadresse: Lehnkering, Emden. Eigener Stauereibetrieb.

Alexanderwerk
Fleischerei-Maschinen und Wurstküchen-Einrichtungen



jeder Art und Größe liefern wir in erstklassiger Ausführung. Feinste Zeugnisse.
Preise auf Anfrage.
Alexanderwerk A. von der Nahmer,
Aktien-Gesellschaft
Remscheid. / Berlin S 14.

Otto Haumann
BERLIN C 2

Burgstraße 26 ✦ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Bulewardul Elisabeta 43 ✧ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ✧ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export ✦ Import ✦ Kommission

Rohprodukte
Eisen ✦ Chemikalien ✦ Öle ✦ Textilwaren

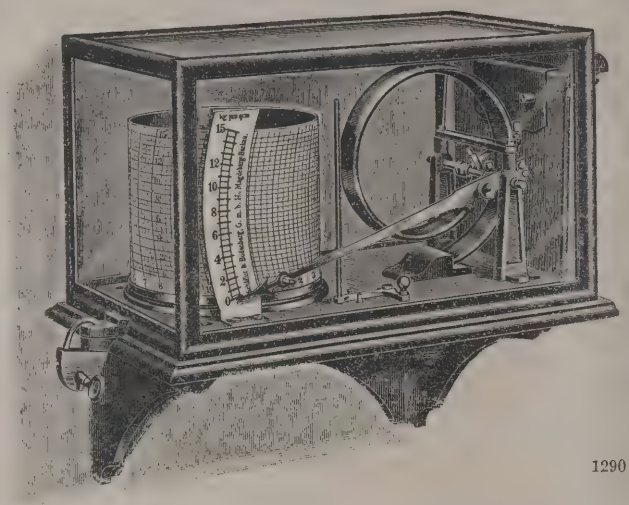
Arthur Haendler G.m.b.H.
Berlin NW 40

Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl ✦ Stahlrohr

Schäffer & Budenberg G.m.b.H.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik
MAGDEBURG-BUCKAU.

Manometer und Wärmemesser
mit und ohne Registriervorrichtung
für alle Zwecke!



1290

Luftzugmesser, Tachometer, Hub- und Rotationszähler, Dynamometer, Regulatoren, Wasserstandszeiger mit Schreibvorrichtung.
Indikatoren mit doppeltem Gegenlenker. D.R.P.Nr.207207.

Joh. A. Benckiser
älteste und größte Fabrik zur Herstellung von
WEINSÄURE
Imprägnierte Weinsäure für Backpulverzwecke
Prompte Lieferung rechts- u. linksrheinisch wieder aufgenommen
Ludwigshafen am Rhein

G. L. KAYSER
Spedition Gegr. 1787 **Schiffahrt**
MAINZ A. RHEIN
Filialen: Frankfurt a. Main - **Gustavsburg** b. Mainz
Gutleutstr. 42/44 (Umschlagshafen)
Vertretung erster **Personenboot-, Eildampfer- und Schleppkahn-Reedereien**
Durchfrachtsätze
für **Donau – Main – Rhein**-Verschiffungen von und nach allen Schiffs- u. Bahnstationen
Sammelladungsverkehre
Lagerung Massentransporte Versicherung

KLEIN SCHANZLIN & BECKER

KSB **Armaturen** KSB
für Gas, Wasser u. Dampf

FRANKENTHAL/PFALZ
GEGRÜNDET 1871
PERSONAL: 4000

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 20/21 Hamburg, 1. November 1919 9. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Ein Balkanzollverein	325
Die Zukunft des Deutschtums in der Levante	326
Zur Eröffnung des Handelsverkehrs mit dem Orient	327
Zur Pflege der deutsch-bulgarischen Beziehungen	328
Die wirtschaftliche Lage Kleinasiens	329
Der Bund der Auslanddeutschen	330
Deutschtum im Orient	330
Représentants demandés en Orient	331
Gesuchte deutsche Waren im nahen Orient	331
Mitteilungen der „Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Ortsgruppe Hamburg“	332
Damaszener Metallbearbeitung	333
Der griechische Markt	334
Die griechischen Banken während des Krieges	335
Die griechische Handelsmarine	335
Eisenbahnbaupläne in Alt- und Neugriechenland	336
Der spanische Handel mit Griechenland	337
Quel sera le niveau des prix internationaux dans les temps futurs	337
Rumänische Erdölpolitik	338
Warenverkehr mit Rumänien	338
Chronique	338
Finanzen, Handel und Industrie	340
Waren und Produkte	343
Verkehr und Zollwesen	344
Verschiedenes	347
Theater	347
Neue Bücher	348

v. Höveling's Composition

Bester Schutz gegen Rost und gegen Anwuchs.

Vertraglicher Lieferant der deutschen Marine und Lieferant fast aller grossen Reedereien der ganzen Welt.

Emil G. v. Höveling — Hauptkontor: Hamburg 11, Steinhöft 3.
Fabriken: Hamburg, Wilhelmsburg, London, NewYork, Dünkirchen, St. Petersburg.

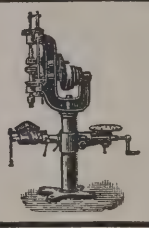
C. G. Helling & Co., Hamburg
Import und Export
überseeischer Hänfe und Faserstoffe

Multi-copiste — Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 58

Orient- und Levante-Verkehr
774
J. Schneider & Co.
Internationale Spedition
Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

Bahn- und Wasserverkehre
nach dem Balkan und Orient.
Adolf Koch
Internationale Speditionen
Eigener Fuhrpark
1506
Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54



Herkules-Werk G.m.b.H., Wetzlar
(vorm. Wilh. Momma)
Manufacture de Machines outils
fabrique depuis plus de 25 ans comme spécialité:
Machines à percer · Cisailles à levier
Poinçonneuses à levier
Prix-courant gratuitement sur demande

KLEIN
SCHANZLIN & BECKER

KSB

Armaturen
für Gas, Wasser u. Dampf

KSB

FRANKENTHAL/PFALZ
GEGRÜNDET 1871
PERSONAL: 4000

Bezugseinladung

Zur rechtzeitigen Erneuerung der Bestellungen auf die

Deutsche Levante-Zeitung

für das Jahr 1920 laden wir unsere Bezieher hiermit ein.

Die Deutsche Levante-Zeitung ist als einzige deutsche Exportzeitschrift während des ganzen Krieges erschienen. Sie ist weiter die erste Zeitschrift, die ihren Weg wieder in das Ausland zu finden wußte, und zwar dadurch, daß jeder zur Expedition gelangende Dampfer der Deutschen Levante-Linie unsere Zeitschrift den betreffenden Häfen zuführt. / Wir werden auch im neuen Jahre getreulich unsern Zielen: für den deutschen Außenhandel mit der Levante, den Mittelmeer- und den Balkangebieten Pionierarbeit zu leisten, weiter wirken und dabei den neuen Verhältnissen unsere ganz besondere Aufmerksamkeit widmen!

Die Deutsche Levante-Zeitung ist das einzige auf dem Balkan und im nahen Orient wirklich gelesene deutsche Exportblatt, dessen gediegener und vielseitiger Inhalt auch für die der deutschen Sprache nicht Kundigen im französischen Teil wissenswerte Aufklärungen über das deutsche Wirtschaftsleben enthält und schon wegen seiner weiten Verbreitung für das Geschäft mit dem nahen Osten

ein Insertionsorgan ersten Ranges

bildet. / Angesichts dieser Vorteile, die die Zeitung allen Wirtschaftszweigen bietet, kann der Bezugspreis, den wir infolge der ungeheuren, immer weiter andauernden Steigerung für Papier, Druck und Buchbinderarbeit und alle andern Bedürfnisse der Herstellung auf 16 Mark für das Jahr (unter Streifband bezogen 20 Mark) erhöhen müssen, nur als ein ganz geringfügiger bezeichnet werden.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf die Deutsche Levante-Zeitung entgegen

& Co., Hamburg.

Bezugschein

D.... Unterzeichnete .. bestell.... hierdurch die

Deutsche Levante-Zeitung, Hamburg

für die Zeit vom 1. Januar 1920 bis 31. Dezember 1920.

* Lieferung ins Haus gegen Erhebung der tarifmäßigen Bestellgebühr!
* Ohne Bestellgebühr, Exemplar wird von der Post abgeholt!
* Um Zustellung der quittierten Postrechnung wird gebeten!

Name: .....

Ort und Wohnung: .....

* Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen. (Unterschrift gefl. recht deutlich.)

Zeitungssache.

An das

Postamt

Portofrei!
Unfrankiert in den nächsten Briefkasten zu legen oder dem Briefträger zu übergeben.

in _____

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, der Deutsch-Griechischen Gesellschaft u. des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres, des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 12.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 16.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Merkur Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 20/21 **Hamburg, den 1. November 1919.** **9. Jahrgang**

Ein Balkanzollverein.

Die völlige Hilflosigkeit der Pariser Konferenz in der Orientfrage liegt vor aller Augen. Sie beruht auf zwei wichtigen Gründen: einmal auf der Unmöglichkeit, die Interessen der Ententemächte und ihrer Gefolgschaft mit einander in Einklang zu bringen. Auf der westlichen Balkanhalbinsel bestehen die nicht überbrückbaren Gegensätze zwischen Italien und Griechenland, im östlichen Donaugebiete stören die autonomen Bestrebungen des stark vergrößerten Rumäniens empfindlich die von den Engländern, Franzosen und Amerikanern angestrebte wirtschaftliche Durchdringung. Auch im Türkenreich fehlte die wichtigste Voraussetzung für die Möglichkeit einer dauernden Ordnung: die Interessengemeinschaft. Der deutsche Einfluß in politischer und wirtschaftlicher Beziehung ist zurzeit tot. Sein Erbe dort anzutreten, ist nun das Ziel jeder der verbündeten Großmächte. Frankreich trat am Bosporus mit der Geste des Siegers und der dem französischen Regime eigenen Brutalität auf und hat sich die traditionellen Sympathien verscherzt. So hätte England schon sehr bald eine ausschlaggebende Stellung erreichen können, wären nicht die Vereinigten Staaten in einen intensiven Wettbewerb eingetreten durch, wenn auch nicht formelle, so doch tatsächliche Monopolisierung des Handels in wichtigen Landeserzeugnissen, wie Rohtabak und Erdöl. Ihre ursprünglichen politischen Aspirationen haben die Jankees inzwischen wieder aufgegeben, so daß der Einfluß der englischen Diplomatie wieder wesentlich steigen konnte. Italien schließlich suchte sein ursprüngliches scharf aggressives Vorgehen in Kleinasien durch rückhaltloses Eintreten für das religiöse Empfinden in der Kalifatfrage wieder vergessen zu machen. Die Welt sieht so den Wettlauf um den Orient von allen Seiten.

Kommt dazu als zweiter Grund für die Hilflosigkeit der Pariser Konferenz die Tatsache, daß die Interessensphären der Balkan- und Orientstaaten unter einander niemals abgegrenzt waren, vielmehr, seit der Prozeß der Abbröckelung der christlichen Balkanvölker vom Türkischen Reich begonnen hat, Gegenstand ständigen Nachbarstreites und Ursache der Einmischung der Großmächte gewesen sind. Auch die diesmalige Verschiebung der Grenzen und der Aufbau neuer Staaten geschah unter höchst einseitiger Anwendung des sogenannten Nationalitätenprinzips, sie geschah mit so hastiger Gewaltsamkeit, daß sich schon jetzt, noch ehe die Unterschrift unter den in Paris ausgeheckten Vertrag gesetzt ist, Unwillen und Streben nach neuen Veränderungen bemerkbar machen. In den letzten hundert Jahren ist wohl kaum ein Jahrzehnt verflossen, in dem die Landkarte der Balkanhalbinsel nicht einer Veränderung unterworfen gewesen wäre, und ehe das kommende Jahrzehnt vergangen sein wird, wird sicherlich die Landkarte des europäischen Südostens ein anderes Bild zeigen als heute. Daran scheinen allerdings auch die Franzosen zu denken, und deshalb erwägen sie, wie sie auf andere Weise sich einen dauernden Einfluß sichern könnten, nachdem dieses Mal ihre politischen und moralischen Eroberungen sehr problematischen Wert angenommen haben.

Ein Mittel, dauernden Einfluß auf die osteuropäischen Völker gewinnen zu können, sieht man in Paris in der Schaffung eines Balkanzollvereins, der natürlich eine Tendenz gegen die Mittelmächte haben soll. Man führt deshalb jetzt den Balkanvölkern vor, welch großen Wert ein solcher Bund für sie habe. Die Balkanstaaten machen, so wird argumentiert, sehr langsam wirtschaftliche Fortschritte wegen des unsicheren Marktes für ihre Erzeugnisse und der Unmöglichkeit einer planmäßigen Wirtschaftspolitik. Eine solche könne aber durchgeführt werden, weil die wirtschaftlichen Interessen sämtlicher Balkanstaaten die nämlichen und unter sich zusammenhängend seien. Da diese Staaten alle fast denselben Wirtschaftszustand haben, liege ein Bündnis zwischen ihnen sehr nahe. Ein Zollverein gewährleiste einen großen inneren Markt, indem die Verschiedenheit der Produktion zu einem großen Warenaustausch führen werde. Schließlich wird dem Selbstgefühl der Balkanvölker geschmeichelt, indem man betont, daß ein Zollverein vorteilhaftere Handelsverträge abschließen könne, als es Einzelstaaten möglich sei.

Neu sind die Gedanken nicht; sie wurden eifrig erörtert vor dem letzten Balkankriege, und ihre Befürworter glaubten über dem Wege eines Zollvereins auf die allmähliche Beseitigung der nationalen Gegensätze hoffen zu dürfen. Daran jetzt noch zu glauben, erscheint sehr optimistisch. Darauf kommt es den Franzosen auch gar nicht an. Vielmehr meinen sie ihre augenblickliche Machtstellung ausnutzen zu können, um einen wirtschaftlichen Block gegen Deutschland zusammenzubringen. Die Balkanstaaten dürften diese Absicht nicht verkennen und verstehen, daß es nicht in ihrem Interesse liegt, sich zum Dominium des französischen Kapitalismus machen zu lassen.

Früher gab es unter den Balkanpolitikern tatsächlich eine Anzahl von Persönlichkeiten, die sich von einem Balkanzollverein viel versprachen. Es waren hauptsächlich Bulgaren, die den Gedanken propagierten, vielfach mit dem Hinweis auf Deutschland, daß es seinen Aufstieg erst aus dem deutschen Zollverein genommen habe. Ihnen schwebte eine föderative Zollunion vor, durch die die Balkanstaaten das erreichen könnten, was sie wollen, nämlich die Sicherheit ihrer Existenz und ihrer wirtschaftlichen Entwicklung. Die Anlehnung der kleinen Staaten, wie es die Balkanstaaten sind, an Großstaaten sei für jene immer schädlich, wurde argumentiert. Zum Schutze ihrer Selbständigkeit seien sie auf sich selbst angewiesen, und deshalb müsse aller Balkanstaaten gemeinsame Politik sein: Der Balkan den Balkanstaaten. Einen von solcher Auffassung getragenen Balkanzollverein könnten wir allerdings nur begrüßen.

Die Zukunft des Deutschtums in der Levante.

Von Gustav Herlt.

Auf Grund des Waffenstillstandsvertrages zwischen der Türkei und der Entente haben alle Reichsdeutschen und Deutschösterreicher die Türkei verlassen müssen. Das war für das Deutschtum ein vernichtender Schlag, von der es sich nicht so schnell erholen dürfte, insbesondere, wenn die Entente die Rückkehr der Ausgewiesenen und ihrer ferneren Betätigung in der Türkei Schwierigkeiten machen sollte, wie es leider den Anschein hat.

Das Deutschtum hatte in den letzten zwei Jahrzehnten in der Levante einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die Zahl der Deutschen hatte sich nicht nur in Konstantinopel und den andern größeren Städten stark vergrößert, sondern auch im Innern des Landes waren deutsche Kolonien entstanden, insbesondere längs der Bagdadbahn. Und wo Deutsche in größerer Anzahl siedeln, entstehen auch bald deutsche Schulen, Kirchen, Krankenhäuser, Zeitungen usw. Jede deutsche Ansiedlung, so klein sie auch sein mochte, war ein Ausstrahlungspunkt deutscher Kultur und wirkte befruchtend auf die ganze Umgebung ein.

Die deutsche Sprache hatte bereits auf Kosten der französischen große Verbreitung gefunden, und war nahe daran, in Konstantinopel die allgemeine Verkehrssprache der Gebildeten zu werden. Die deutschen Schulen (Deutsche Oberrealschule und Höhere Töchterschule, die Österreichisch-Ungarische Schule und die Schulen der Grazer Lazaristen von St. Georg) zählten viele eingeborene Schüler, an den türkischen und jüdischen Schulen wurde Deutsch gelehrt, an der Universität trugen deutsche Professoren vor, an den Militärschulen wirkten gleichfalls deutsche Lehrkräfte, viele Offiziere und Ärzte hatten ihre Ausbildung in Deutschland oder Österreich erhalten, in allen Bierwirtschaften radebrechten griechische Kellner die deutsche Sprache, es wurden viele deutsche Zeitungen und Bücher gelesen; kurz, die deutsche Sprache war tonangebend in Konstantinopel geworden, und jeder, der etwas auf sich hielt, suchte mit ihrer Kenntnis zu glänzen. Deutsche Wörter hatten sogar Eingang in die Landessprache gefunden, wie beispielsweise Salzstangl, Gotha-Wurst, Mischmasch (Wein mit Sauerbrunn) usw.

Hatten bis zum Kriege im katholischen Leben in Konstantinopel die Franzosen die Vorherrschaft, so änderte sich auch das während des Krieges. Bis dahin war nur in der evangelischen deutschen Bahnhofskapelle und in St. Georg in Galata deutsch gepredigt und deutscher Gottesdienst abgehalten worden, der Krieg brachte auch andere deutsche Ordensgeistliche in größerer Anzahl nach Konstantinopel, und es wurden als Garnisonsgottesdienst in beiden italienischen Klosterkirchen Zum Heiligen Anton und Zur Heiligen Marie Iraperis deutsche Predigten und deutsche Singmessen und Maiandachten abgehalten. Dieser deutsche Gottesdienst erfreute sich großen Zuspruchs durch die Deutschen, und mancher ging wieder in die Kirche, dem der Weg dahin längst fremd geworden war, um von der Kanzel deutsche Erbauungsworte zu vernehmen und den Klängen der alten deutschen Kirchenlieder zu lauschen, die er vielleicht seit seiner Jugend nicht mehr vernommen hatte.

Während des Krieges war auch eine große Aktion in Vorbereitung, die französich-katholischen Missionare im Innern durch deutsche zu ersetzen. Diese französischen Missionare waren die wahren Pioniere des Franzosentums in der Türkei, und durch ihre vielen Schulen trugen sie am meisten zur Verbreitung der französischen Sprache bei. Der Kostenpunkt spielte für sie keine Rolle, weil die Lehrkräfte, die Ordensangehörigen, nichts kosteten, im Gegensatze zu den europäischen weltlichen Schulen, wo die Lehrergehälter den empfindlichsten Kostenpunkt darstellten.

Diese hoffnungsreiche Entwicklung, die durch den Krieg eine mächtige Förderung erfahren hatte, ist durch die Ausweisung der Reichsdeutschen und Deutschösterreicher unterbrochen, ja, zum größten Teile vernichtet worden. Die Ausweisung wurde streng durchgeführt, alle mußten fort, auch Schwerkranke und schwangere Frauen, die englischen Ärzte erklärten alle für reisefähig. Nur die ganz Alten durften bleiben. Zuerst sollten nur die Männer ausgewiesen werden, aber dann dachten sich die Ententegewaltigen am Bosporus, wenn die Frauen und Kinder hier bleiben, dann kommen die Männer sofort nach Friedensschluß wieder zurück; wenn aber die ganze Familie ausgewiesen wird, dürfte es sich doch mancher überlegen, zurückzukehren. Es war offensichtlich, daß die Entente das Deutschtum in der Türkei und dem Nahen Osten ganz ausrotten wollte. — Nebenbei mag auch die Absicht mitgelaufen sein, es wirtschaftlich möglichst zu schädigen. Das letztere ist ihr auch so ziemlich gelungen; die meisten der Ausgewiesenen sind hart betroffen worden, ja, viele haben ihre ganze Existenz verloren, so die deutschen Eisenbahnbeamten. Als die Franzosen von der Orientalischen und die Engländer von der Anatolischen Eisenbahn Besitz ergriffen hatten, kündigten sie sofort alle deutschen und österreichischen Angestellten und behielten nur die, die sie augenblicklich nicht entbehren konnten. Alle diese Angestellten sind brotlos geworden und müssen sich jetzt in Deutschland, das viele noch gar nicht gesehen hatten, und wo sie keine Verwandten und Bekannten haben, eine neue Stellung suchen, was gerade jetzt sehr schwer halten wird.

Die Beamten der Deutschen Bank und der Deutschen Orientbank waren besser daran, die konnten in der Mutteranstalt beschäftigt werden.

Die Geschäftsleute mußten entweder ihr Geschäft verkaufen, liquidieren oder einen eingeborenen Vertrauensmann hineinsetzen. Die deutschen Ladengeschäfte sind aus Konstantinopel jetzt ganz verschwunden, auch die beiden alten deutschen Buchhandlungen. Auch die deutschen Gastwirtschaften haben aufgehört zu bestehen, sie sind in den Besitz von Griechen übergegangen. Der altehrwürdige „Felsenkeller", eines der ältesten deutschen Bierhäuser in Konstantinopel, heißt jetzt Brasserie de Pirée. Die deutschen Kommissionäre haben ihre Geschäfte zumeist eingeborenen Vertrauensmännern übergeben. Ihre geschäftliche Tätigkeit war schon früher ganz zusammengeschrumpft, und seit der Einstellung der Postverbindung mit Mitteleuropa konnten sie überhaupt keine Geschäfte mehr machen. Die Einstellung des Postverkehrs verlieh dem Ausweisungsbefehl den nötigen Nachdruck. Alle, die auf die Post angewiesen waren, wie Geschäftsleute, Schriftsteller, Zeitungen usw., waren jetzt zur Untätigkeit verurteilt.

Die Schulen wurden Ende November geschlossen, nur die von St. Georg blieben weiter offen. Anfangs hieß es, die Grazer Lazaristen könnten bleiben, weil sie während des Krieges in ihrem Krankenhause auch Angehörige der Entente verpflegt hatten, schließlich wurden aber auch die deutschen Ordensangehörigen ausgewiesen und nur die nichtdeutschen konnten bleiben. In der deutschen Schule in Pera quartierte sich eine französische Maschinengewehrabteilung ein, auch wurde darin ein französisches Soldatenheim eingerichtet, in der österreichischen Schule italienische Marinesoldaten. Das deutsche Krankenhaus nahmen die Engländer, das österreichische die Franzosen, und die Teutonia mieteten die Engländer und richteten darin einen Offiziersklub ein. Die Insassen des Altenheims des deutschen Krankenhauses konnten bleiben, die Schwestern aber mußten fort.

Trotz der Strenge, womit die Ausweisung durchgeführt wurde, sind doch eine Menge Reichsdeutsche und Deutschösterreicher in Konstantinopel zurückgeblieben. Geblieben sind auch die Deutschen, die nach den neuen, auf dem Boden der österreichisch-ungarischen Monarchie entstandenen Nationalstaaten zuständig sind, mit Ausnahme der Deuschböhmen, und die, die eine andere Staatsangehörigkeit angenommen haben. So sind verschiedene Deutsche Italiener geworden. Es sind auch bereits mehrere Deutsche, die das Schicksal zu Rumänen gemacht hat, nach Konstantinopel zurückgekehrt. Auch eine große Anzahl deutschsprechender Juden ist geblieben. Aber aus dem öffentlichen Verkehr dürfte die deutsche Sprache ganz verschwunden sein, denn die Deutschen, die zurückgeblieben sind, hüten sich wohl, auf der Straße oder in Gasthäusern Deutsch zu sprechen.

Wie sich das weitere Schicksal Deutschlands in der Levante gestalten wird, hängt ganz und gar von den Friedensbestimmungen ab. Daß die Entente den Deutschen die Rückkehr verbieten wird, ist nicht gut anzunehmen, aber sie dürfte ihnen, soviel ich von Neutralen erfahren habe, die Beziehungen zu den Ententemissionen haben, das Leben in der Türkei möglichst unbehaglich zu machen suchen, und vor allem ihrer wirtschaftlichen Betätigung Schwierigkeiten in den Weg legen. Aber die zu erwartenden Schwierigkeiten werden wenig Ausgewiesene abhalten, nach der Türkei zurückzukehren, mit Ausnahme der älteren Familien, die sich ohnehin zur Ruhe setzen wollten. An Schwierigkeiten sind ja die Auslandsdeutschen gewöhnt, und auf etwas mehr oder weniger kommt es

ihnen nicht an. Die meisten der Ausgewiesenen hatten freilich bei der Abreise geschworen, nicht mehr zurückzukehren, aber sie fanden die Verhältnisse in Deutschland und Deutschösterreich so ungünstig, daß sie den Tag kaum erwarten können, wo sie wieder zurückkehren können.

Aber dieser Zeitpunkt scheint noch ziemlich fern zu sein, die orientalische Sphinx ist den Machthabern in Versailles über den Kopf gewachsen, und sie wissen sich keinen Rat mehr. So wußten sie vorläufig nichts Besseres zu tun, als die türkischen Friedensunterhändler, die sie doch eigens berufen hatten, wieder nach Hause zu schicken.

An eine Rückkehr der Eisenbahner ist nicht zu denken, wohl auch nicht der Bankbeamten. Im Verwaltungsrate der Ottomanischen Staatsschuldenverwaltung wird Deutschland keinen Vertreter mehr haben, und auch die deutschen Beamten werden wohl ausscheiden. Sicherlich wird die türkische Regierung auch keine deutschen Militärinstruktoren und Zivilreformer aufnehmen dürfen. Auch der deutsche Schulmeiter wird aus den türkischen Schulen verschwinden, vor allem von der Universität und der Technischen Hochschule. Wahrscheinlich wird die deutsche Sprache auch vom Lehrplan der türkischen und andern einheimischen Schulen gestrichen werden, mindestens vorübergehend. Seit dem Waffenstillstande ist das Deutsche bei unsern ehemaligen Bundesgenossen anrüchig geworden, bis die bessere Einsicht über die gegenwärtige Voreingenommenheit wieder die Oberhand gewonnen haben wird, was vielleicht schon geschehen ist.

Die deutsche Schule in Pera wird sicherlich wieder aufgemacht werden, von der österreichischen ist es zweifelhaft, die werden wohl die Italiener behalten. Das arme Deutschösterreich wird kaum die beträchtlichen Kosten der Schulerhaltung auf sich nehmen wollen, und die neuen Nationalstaaten werden keinen Zuschuß zahlen, wie früher Österreich-Ungarn. Dasselbe gilt vom Österreichischen Krankenhause. Die Deutschen werden das ihrige wohl wieder zurückerhalten.

Der deutsche Gottesdienst wird wie vor dem Kriege auf die Evangelische Botschaftskapelle und auf das Lazaristenkloster von St. Georg beschränkt bleiben. Für einen Katholiken war es geradezu beschämend, wie in den beiden Klosterkirchen von St. Anton und St. Maria nach dem Waffenstillstande der deutsche Gottesdienst von den italienischen Ordensobern geradezu hinausgeworfen wurde, trotzdem er auch Geld in den italienischen Klingelbeutel brachte. Der nationale Haß überwog die christliche Nächstenliebe, sehr zum Schaden der katholischen Sache in Konstantinopel. Aus dem geplanten Bau einer deutschen katholischen Kirche in Pera, wofür ein eigener Verein gegründet worden war, wird jetzt natürlich auch nichts mehr.

Die deutschen Ladengeschäfte dürften kaum wieder aufgemacht werden, die Zeit der europäischen Ladengeschäfte in der Türkei ist endgültig vorüber, sie können den Wettbewerb der griechischen und armenischen nicht aushalten. Früher war die Zahl der europäischen Ladengeschäfte nicht unbedeutend, sie hat sich aber von Jahr zu Jahr verringert. Sogar die deutschböhmischen Glashändler, die sich zwei Jahrhunderte behauptet hatten, sind zugrunde gegangen.

Der deutsche Handel wird anfänglich unter den Verkehrsschwierigkeiten und dem Mangel an deutschen Ausfuhrwaren zu leiden haben, aber nicht unter der Feindseligkeit der eingeborenen Kaufleute. Diese werden wie vor dem Kriege ihre Waren wieder dort kaufen, wo sie sie am preiswertesten erhalten. Der Geschmack der Bevölkerung ist ja durch den Krieg nicht geändert worden, und die Leute werden wieder die alten Marken kaufen. Die deutschen Kommissionäre werden am ehesten wieder ins Geschäft kommen, denn sie behalten ja ihre alten Vertretungen und ihre alte Kundschaft. Allerdings werden sie stark mit dem Wettbewerb der Ententestaaten zu kämpfen haben.

Mit großen Geschäften mit der Regierung ist vorläufig nicht zu rechnen, einmal weil die türkische Regierung wenig kaufen wird und dann, weil sich etwaige Staatslieferungen sicherlich die Ententestaaten vorbehalten werden. An neue Eisenbahnkonzessionen ist zunächst nicht zu denken, wahrscheinlich dürfte den Deutschen auch das Kapital für größere Unternehmungen in der Türkei fehlen.

So empfindlich auch das Deutschtum in der Türkei durch die Ausweisung getroffen worden ist, so besteht doch die Hoffnung, daß es sich bald wieder erholen wird. Ob es die ehemals herrschende Stellung wieder gewinnen wird, hängt im wesentlichen von der Wiedererstarkung des Deutschen Reiches ab.

Zur Eröffnung des Handelsverkehrs mit dem Orient.

Vor einigen Wochen wurde bereits berichtet, daß in New York zwei Schiffahrtslinien errichtet worden sind, deren Aufgabe es ist, den Handel der Vereinigten Staaten mit dem Orient zu fördern. Konstantinopel, Konstanza, Galatz, Smyrna, der Piräus und noch einige andere Häfen werden regelmäßig von den Schiffen dieser Linien angelaufen. Es hat sich ferner unter dem Namen American-Foreign-Trade-Corporation auch eine Gesellschaft mit einem Kapital von 80 Mill. Mark zur Belebung des Handels mit dem Orient gebildet. An der Gesellschaft sind 15 große amerikanische Handelsunternehmungen beteiligt. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist Konstantinopel, Zweigniederlassungen werden in Smyrna, Syrien und Palästina errichtet. Diese Meldungen haben in England, wo man den Orient als eigene Domäne betrachtet, starke Beunruhigungen hervorgerufen. Die Baumwollfabrikanten von Lancashire haben sich infolgedessen zusammengeschlossen, um gemeinsame Vertreter nach Rumänien, Serbien, Kleinasien, Syrien und Mesopotamien zu entsenden und dort neue Absatzgebiete für ihre Erzeugnisse zu eröffnen. Man hofft auf diese Weise, der amerikanischen Konkurrenz zuvorkommen zu können. Bevor aber die Amerikaner in der Levante Fuß fassen können, sind dort bereits die Japaner erschienen, um die großen während der Kriegsjahre angehäuften Mengen von Waren nun im Orient abzusetzen. Gerade auf dem Gebiete der Textilindustrie hat Japan während des Weltkrieges außerordentliche Fortschritte gemacht, und da die Arbeitslöhne dort nicht annähernd in dem Maße gestiegen sind, wie in den kriegführenden Ländern, bietet die japanische Textilindustrie ihre Erzeugnisse zu Preisen an, mit denen auch Lancashire nicht in Wettbewerb treten kann.

Auch Frankreich bemüht sich, durch Schaffung von Organisationen der verschiedensten Art im Orient einen erweiterten Markt für seine Erzeugnisse zu finden. Jetzt ist in Bukarest ein französisches Wirtschaftsunternehmen ins Leben gerufen, das ein Bindeglied zwischen dem französischen und dem rumänischen Handel sein soll. Es will den Warenbedarf Rumäniens auf allen Gebieten ermitteln und den französischen Handels- und Industriekreisen Winke erteilen über Art und Preise von Waren, die in Rumänien gute Absatzmöglichkeiten haben. Auch die Beschaffung von Vertretern gehört mit zu den Aufgaben des Unternehmens. Die französischen Industriellen sind ersucht, dem Bureau der Gesellschaft in Bukarest ihre Preisverzeichnisse zur Verfügung zu stellen. Ob diesem Unternehmen ein großer Erfolg beschieden sein wird, bleibt abzuwarten. Alle Berichte über den gegenwärtigen Handel auf dem Balkan und im Orient sprechen sich dahin aus, daß Abschlüsse auf Grund von Preislisten dort so gut wie nicht zustande kommen. Nur Waren, die an Ort und Stelle vom Käufer besichtigt und übernommen werden können, haben Erfolg.

In der Regelung des Außenhandels Bulgariens sind neuerdings wieder einige Abänderungen in Kraft getreten. Die Kontrolle über Einfuhr und Ausfuhr liegt nach wie vor in den Händen der wirtschaftlichen Sektion der Abteilung für öffentliche Fürsorge. Im allgemeinen gilt jedoch auch weiterhin das vom Verwaltungsrat der bulgarischen Nationalbank für den Außenhandel aufgestellte Regulativ. Die Ausfuhr von Tabak und Rosenöl ist in Zukunft der Zustimmung der wirtschaftlichen Sektion vorbehalten. Sie wird nur gestattet gegen Bezahlung in fremden Devisen, die an die Devisenzentrale der Nationalbank abzuliefern sind.

Nach den übereinstimmenden Berichten von Konsulaten neutraler Länder entwickelt sich der Handel in den Balkanstaaten nur außerordentlich langsam, obwohl überall ein sehr starker Warenmangel herrscht. Zum guten Teil sind Transportschwierigkeiten daran schuld. Außerdem aber ist die wirtschaftliche Lage dieser Länder durch den Weltkrieg derartig erschüttert, daß sich der fremde Handel nur sehr schwer zu Kreditgeschäften entschließt. Die großen Erwartungen, die man in den Ländern der Entente und auch in den neutralen Ländern an die Gewinnung der Märkte im Orient nach Ausschaltung Deutschlands geknüpft hat, haben sich bisher nur in sehr bescheidenem Umfange erfüllt.

Zur Pflege der deutsch-bulgarischen Beziehungen.

Von Prof. Dr. C. KASSNER.

Immer gab es in der Weltgeschichte Zeiten, in denen dem Hosiannah das Kreuzige und dem Kreuzige das Hosiannah nur allzu bald folgte. Um ein Beispiel zu suchen, braucht man dabei gar nicht weit zu gehen.

Wenn ich vor den Balkankriegen über Bulgarien vortrug oder schrieb, so hörte und las man es wohl, ohne daß aber ein nachhaltiger Eindruck davon hinterblieb, und als in den Balkankriegen der Verleumdungsfeldzug der Feinde Bulgariens in der europäischen Presse begann, da wirkte er leider, und es war für die wenigen wahren Freunde Bulgariens nicht leicht, den Schmähungen der urteilslosen Masse auf die Bulgaren entgegenzutreten. Galt es doch nicht so sehr, ein verleumdetes Volk zu rechtfertigen — das können einzelne nie mit Erfolg, das muß das Volk durch sein Verhalten selbst tun —, als vielmehr, die mühsam gezogenen Keimlinge freundlicher deutsch-bulgarischer Beziehungen nicht verdorren zu lassen.

Als dann aber im Weltkriege Bulgarien als unser notwendiger Bundesgenosse gewonnen wurde, da wurden so manche von den früheren Kreuzige-Schreiern plötzlich die eifrigsten Hosiannahrufer, obwohl sie weder früher noch jetzt die Bulgaren genauer kannten. Und gerade durch die Unkenntnis von Volk und Land haben sie mit ihren überschwenglichen Lobhudeleien in Zeitungen, Zeitschriften und Büchern ganz außerordentlich geschadet.

Ich habe an anderer Stelle einmal ein Erlebnis in Galipoli an den Dardanellen im Jahre 1909 mitgeteilt, aber es paßt sehr gut auch hierher. In dieser Stadt fragte ich einen wohlhabenden Spaniolen: „Sie wohnen hier an einer Weltstraße und haben Vertreter vieler Völker kennengelernt. Welches Volk ist nach Ihrer Meinung das beste?“ Nachdenklich antwortete er nur: „Alle Völker bestehen aus Menschen!“ Dieses weise Wort läßt sich auch hier anwenden. Auch die Bulgaren sind nur Menschen und nicht solche Edelmenschen, als wie sie in so manchen Artikeln beschrieben wurden, und deshalb gab es auf deutscher Seite so manche Enttäuschung, die leicht verallgemeinert und übertrieben wurde. Aber genau so erging es den Bulgaren mit uns. Sie hatten von uns ebenfalls durch gar manche ihrer Zeitungsschreiber einen zu hohen Begriff bekommen und erlebten gleichfalls vielerlei Enttäuschungen. Auf beiden Seiten war es vor dem Kriege versäumt worden, planmäßig für Aufklärung über den beiderseitigen Volkscharakter zu sorgen. Wir wenigen Kenner, die das privatim versuchten, fanden früher nirgends amtliche Unterstützung, und selbst noch im Weltkriege wäre man gar manchmal besser gefahren, wenn man uns, die wir uns allerdings nicht aufdrängten, sondern lieber suchen ließen, gehört hätte. So hörte man fast ausschließlich Politiker und gewisse Schriftsteller, die vor dem Zusammenbruch so manchen Kenner bei Seite drängten, aber nach ihm merkwürdig still geworden sind und sich lieber wieder andern Dingen zugewendet haben, als der nun zweck- und aussichtslos erscheinenden Pflege der deutsch-bulgarischen Beziehungen. Ebenso machten es aber auch viele aktive und Reserveoffiziere. Ich habe z. B. mehreren Dutzenden von ihnen auf Grund meiner mit eigenen Mitteln erworbenen Kenntnisse der Balkanhalbinsel eingehende Ratschläge für Dienstreisen dorthin gegeben, bei wichtigen militärischen Beratungen mitgewirkt und für ein großes Unternehmen einem dieser Herren einen ganzen Plan ausgearbeitet, ohne daß auch nur ein einziger mich als Quelle genannt oder sich auch nur mit einer Postkarte von dort her erkenntlich gezeigt hätte. Die gleichen Erfahrungen habe ich mit Behörden gemacht, und wie mir ist es auch einigen andern Kennern gegangen.

Sollten solche Erlebnisse uns nicht die Lust zur weiteren Arbeit an der Pflege deutsch-bulgarischer Beziehungen nehmen? Uns zu verdenken wäre es wohl — wenigstens oberflächlich betrachtet — nicht. Was mich veranlaßt, diese etwas sehr persönlichen Dinge vorzubringen, war vor allem eine Bemerkung der Schriftleitung der „Deutschen Levante-Zeitung“ auf S. 101: „Es ist unsers Erachtens der einzig richtige Standpunkt, die Entwicklung der Dinge abzuwarten, nicht aber mit Auflösung der Balkan- und Orientvereinigungen vorzugehen, wie es vielfach gefordert wird. .... Einerlei, ob unsern Balkan- und Orientvereinigungen bald Gelegenheit neuer Betätigung geboten wird oder nicht, wäre es jedenfalls unklug, durch ostentative Auflösungsbeschlüsse unzeitgemäße Erörterungen herbeizuführen.“

Diese Worte dürften aus der Zeit ihres Niederschreibens wie aus andern Gründen meiner Meinung nach in allererster Linie gegen den damaligen Beschluß gerichtet sein, den von mir geleiteten Deutsch-Bulgarischen Verein E. V. aufzulösen — ein Beschluß, der im März 1919 ausgeführt wurde. Wenn man überdies erfährt, daß dieser Beschluß in allererster Linie auf mich zurückzuführen ist, so wird wohl mancher denken, daß auch ich zu den Abtrünnigen gehöre. Tatsächlich aber war es nicht die politische Lage, die mich zu diesem Vorschlage veranlaßte, sondern vor allem innere Vereinsgründe, deren Erörterung nicht hierher gehört.

Selbstverständlich haben die Vorstandsmitglieder meinem Vorschlage nicht leicht zugestimmt, und selbst als ich die schwerwiegenden Gründe vorbrachte, gaben sie erst dann nach, als ich ihnen meinen Plan mitteilte, das von unserm Verein bisher mit so großem Erfolg geleitete Bulgarenheim in anderer Form weiterzuführen.

Der Verein ist aufgelöst — es war wohl nicht der einzige in Deutschland, dem es so erging, aber das Bulgarenheim lebt fort.

Vor dem Weltkriege bestand hier in Berlin viele Jahre hindurch der bulgarische Studentenverein Rodina (d. h. Heimat), dem fast alle an den Berliner Hochschulen Studierenden männlichen und weiblichen Geschlechts angehörten. Dieser Verein ruhte seit 1916, da einerseits viele Studenten zum Heere eingezogen wurden, anderseits unser Heim den Zurückgebliebenen den Verein durch wöchentliche Zusammenkünfte ersetzte. Durch die Aufhebung unseres Heims würde aber der Zusammenhalt sich sofort gelockert haben; deshalb veranlaßte ich die Studenten im Winter 1918/19, ihren Verein Rodina wieder aufleben zu lassen, wobei ich ihnen versprach, für das Fortbestehen der wöchentlichen Zusammenkünfte zu sorgen.

Die Studenten gründeten ihre Rodina wieder, wobei sie den Vorteil hatten, daß sie von früher her nicht nur einen Bücherschrank, sondern sogar ein Vermögen von mehr als 2000 Mark übernehmen konnten. Dieses Geld stammte aus einer Stiftung des Kommerzienrates MANDELBAUM, des damaligen bulgarischen Generalkonsuls, und war anläßlich seiner Ernennung zum Ehrenmitgliede der Rodina gegeben worden; verwaltet wurde es inzwischen von der bulgarischen Gesandtschaft. Mich, der ich ebenfalls damals Ehrenmitglied geworden war, erwählten sie jetzt zu ihrem Ehrenvorsitzenden und meine Frau zum Ehrenmitglied. So hatte ich das Recht, mich um die Führung des Vereins zu kümmern, beschränkte mich aber absichtlich darin fast nur auf die Teilnahme an den allwöchentlichen Zusammenkünften. Die eigentliche geschäftliche Leitung überließ ich ganz den jungen Bulgaren, und sie leisteten darin Erfreuliches — erst unter dem Marineleutnant und stud. techn. PAMPULOFF und nach dessen Einziehung unter dem cand. jur. ROSANES. Ich mietete aus besonderen Mitteln in einem Charlottenburger Gasthaus zwei Zimmer für einen bestimmten Abend in jeder Woche, während außerdem noch nach Bedarf geschäftliche Sitzungen stattfinden.

Die wöchentlichen Zusammenkünfte sind meist der Geselligkeit mit Musik (Frl. PAUNTSCHEWA) und gelegentlichem Tanz gewidmet; doch finden auch ab und zu Vorträge belehrender Art statt. So sprach der Rektor für Bulgarisch der Berliner Universität Herr Dr. GAWRIVSKY am 22. Juli über die politische Lage in Bulgarien und am 7. Oktober über die Pariser Friedensbedingungen, ferner Frl. PERFANOWA über eine Arbeits-, und Herr ROSANES über eine Rechtsfrage.

Außerdem veranstaltete ich eine Reihe Spaziergänge und Ausflüge, von denen erstere der Stadt Berlin gewidmet waren, letztere ihrer Umgebung:

11. Mai: Stadt Berlin, vom Spittelmarkt durch den Südosten und Osten Berlins bis Stralau.

29. Mai: Stadt Berlin, vom Halleschen Tor durch den Süden zum Kreuzberg und Matthäikirchhof.

7. Juni: Besichtigung der Astrophysikalischen und Meteorologischen Observatorien in Potsdam.

22. Juni: Besichtigung des neuen Schulgartens der Stadt Berlin in Blankenfelde unter Führung seines wissenschaftlichen Leiters,

des Herrn Oberrealschuldirektors Prof. Dr. LEISERING und des Herrn Obergärtners LIETZMANN.

20. Juli: Ausflug nach Lankwitz und Lichterfelde-Ost zum Lilienthalberg.

8. August: Ausflug nach den Müggelbergen, Müggelsheim, Schmöckwitz.

9. September: Ausflug nach Frohnau und Hermsdorf.

21. September: Stadt Berlin, Führung durch Altberlin.

Auf allen diesen Wanderungen gab ich Erklärungen aus der Geschichte, der Technik, der Kunst und Wissenschaft, der Volkswirtschaft usw., um so den Bulgaren das deutsche Leben und Wirken näherzubringen. Als geborener Berliner konnte ich aus der Geschichte der Stadt und dem gegenwärtigen Stadtbilde mancherlei Ernstes und Heiteres erzählen; der Ausflug nach Potsdam galt der Astronomie und Meteorologie, der nach Blankenfelde der Botanik (zum Schluß allgemeines Erdbeerpflücken!), der nach Müggelsheim der Erdmessung und der nach Lichterfelde der Flugtechnik (ich flog selbst einmal vor 28 Jahren mit Lilienthals Apparat).

Diese Ausflüge sollen auch im Winter fortgesetzt und zum Teil wiederholt werden, da wieder neue Studenten aus Bulgarien trotz außerordentlicher Reiseschwierigkeiten und sehr großer Kosten eingetroffen sind.

Aus dieser Schilderung dürfte zur Genüge hervorgehen, daß trotz der Auflösung unseres Vereins die Sorge für die bulgarische Jugend nicht vernachlässigt ist. Dankbar erfreue ich mich zwar der Unterstützung durch Herrn Oberingenieur KLÖTZER, aber es wäre doch zu wünschen, daß sich noch andere ältere Deutsche beteiligen wollten, denn junge, besonders Damen, kommen schon.

Die wirtschaftliche Lage Kleinasiens.

Von der Deutsch-Griechischen Gesellschaft in Hamburg.

Kleinasien bildete während der letzten Jahre in Abhandlungen über wirtschaftliche Aussichten Deutschlands immer einen großen Faktor, wie es bei dem Reichtum dieses Landes auch sehr berechtigt war. Durch den Zusammenbruch des Türkischen Reiches sind aber nun nicht etwa alle Handelsmöglichkeiten mit diesem Gebiete für uns abgeschnitten, sondern es besteht die begründete Aussicht, daß sich für den deutschen Unternehmungsgeist und die deutsche Industrie hier doch noch ein Tätigkeitsfeld eröffnen wird, und zwar in Verbindung mit dem Griechentum. Dasselbe hatte vor dem Kriege große Sympathien für Deutschland, die sich nach den neuesten Meldungen in breiten Schichten des Volkes erhalten haben, und es weiß vor allen Dingen, was die deutsche Industrie zu leisten vermag.

Alles scheint sich in Kleinasien zu vereinigen, um aus dem Lande ein gesegnetes Gebiet der Erde zu machen. Es besitzt gewaltige Wälder und fruchtbare Felder, auf denen neben subtropischen Pflanzen auch solche der gemäßigten Zonen gedeihen; seine Reeden und Häfen zählen zu den schönsten des ganzen Mittelmeeres. In dieser bevorzugten Gegend, wo der Reichtum der Natur im Überfluß verteilt zu sein scheint, besteht nun ein krasser Gegensatz zwischen den überwiegend türkischen und den griechichen Teilen.

Was in den griechischen Gebieten zuerst auffällt, ist die Sauberkeit, das Wohlergehen und die Berufsfreudigkeit, vereint mit einem ansehnlichen Fortschritt, während in den türkischen Dörfern der Bauer fast noch so lebt, wie es seine Vorfahren, die aus den Steppen Asiens kamen, auch getan haben. Die Küstengebiete Kleinasiens haben infolge ihrer guten geographischen Lage schon eine bemerkenswerte Entwicklung erreicht, die in den Gebieten, die Griechenland einverleibt werden, noch weiter schreiten würde, während die übrigen Landstriche wohl noch in ihrem tausendjährigen Schlaf weiterdämmern werden, wenn nicht irgendeine andere Macht an die Aufschließung geht.

In den Provinzen, die vermutlich an Griechenland fallen werden, herrscht in der Hauptsache ein halbtropisches Klima, das die Anlage von Oliven-, Tabak-, Wein-, Feigen- und Opiumkulturen ermöglicht. Die Ölproduktion schwankt sehr, sie beträgt im Mittel 100 Mill. kg. Das Öl wird in modern eingerichteten Anlagen ausgepreßt, die fast ohne Ausnahme Griechen gehören.

Der Tabakbau, der durchschnittlich 9 Mill. kg ergibt, wird in der Hauptsache an den Hängen des Caystretales und in der Umgegend von Smyrna getrieben. – Von den Rosinen wird der größte Teil getrocknet und ist infolgedessen die Weinbereitung verhältnismäßig gering. Von den 23000 hl Rosinen, die exportiert werden, nimmt Holland allein 75 % auf. – Die getrockneten Feigen, die hauptsächlich im Innern geerntet werden, transportiert man nach Smyrna, wo sie in besonderen Fabriken bearbeitet werden, die auch wieder zum größten Teil in Händen von Griechen und Armeniern sind. – Die jährliche Opiumproduktion beträgt durchschnittlich etwa 750000 kg, die einen Wert von ungefähr 12500000 frcs. haben. Dieser Betrag wird sich in der Zukunft noch bedeutend vermehren, da ausgedehnte Maßregeln gegen den Schmuggel ergriffen werden sollen, um die sich das türkische Regime niemals gekümmert hat. Auch diesen Kulturen widmen sich ausschließlich griechische Bauern, denn diese bedingen eine andauernde Arbeit und große Kenntnis des Gewerbes.

Im allgemeinen wird behauptet, daß der Grieche mehr für den Handel als für die Landwirtschaft taugt, da sein Temperament ihn auf die leichten und schnellen Gewinne hinweist und sich von einer Arbeit abwendet, die erstens viel Mühe erfordert und vor allen Dingen oft einen ungewissen Erfolg hat, wie die Landwirtschaft. Hier sieht man aber genau das Gegenteil. Trotz der Verfolgungen, die das Christentum durch die Jahrtausende hat erdulden müssen, sind die griechischen Bauern ihrem Heimatboden treu und ausgesprochene Landwirte geblieben. Sie haben immer eine leichte Anpassungsfähigkeit an die Fortschritte der Kultur bewiesen und waren naturgemäß dadurch ihren konservativen Nachbarn weit voraus. Während des Krieges sind so z. B. von deutschen Inspektoren Tausende von Mähmaschinen und Pflügen importiert worden. Trotz der unleugbaren Vorteile, die dieselben bieten, haben sich die Türken, vom großen Gutsbesitzer angefangen bis zum einfachen Bauer, nicht mit ihnen befreunden können, und verrosten daher in den Dörfern, wo keine griechischen Landwirte sind, die sie übernehmen.

Die griechische Regierung wird sehr für die Entwicklung des Landes arbeiten müssen. Sie muß zuerst die Ruhe und Sicherheit wieder befestigen und dann eine moderne Gesetzgebung mit gleichem Recht für alle einführen. Der Schaffung eines großen Netzes von Verkehrswegen ist eine große Wichtigkeit beizumessen. Augenblicklich bestehen sehr wenige Schienenwege, und die neu zu schaffenden Eisenbahnen würden einen enormen Verdienst aus dem Transitverkehr zwischen den Häfen und dem Innern des Landes bzw. vice versa ziehen.

Öffentliche Arbeiten, Bewässerungen, Häfen, Eisenbahnen, Industrien müssen in absehbarer Zeit geschaffen werden, und die Ausländer haben ein großes Interesse daran, sich mit diesen Arbeiten intensiv zu beschäftigen, um den eigenen Industrien Absatz zu schaffen.

Die wirtschaftliche Verwaltung ist bis jetzt äußerst kläglich gewesen. Es sind bis jetzt keinerlei Anstalten getroffen worden, um die reichen Minen, die das Land besitzt, auszubeuten (Aluminium, Arsenik, Gold, Silber, Eisen, Blei, Chrom, Magnesium, Nickel usw.). Der Boden Kleinasiens könnte ohne große Schwierigkeit das Dreifache hervorbringen. Aber der türkische Fiskus verlangte von den Bauern 30 % seiner Produktion, und infolgedessen hatte die Bevölkerung kein Interesse daran, mehr zu arbeiten, als sie für ihren Lebensunterhalt brauchte, denn das Mehr floß doch nur in die Taschen des Staates bzw. des Steuerpächters.

Orientalische Sprichwörter.

Wenn der Hahn allzuoft kräht, stehen die Leute spät auf.

Ein Satter, der noch weiter ißt, gräbt sich sein Grab mit den Zähnen.

Der Turban ist groß, doch der Kopf darunter ist hohl.

Man fragte das Maultier, wer sein Vater sei. Es gab zur Antwort: „Ja — aber meine Mutter ist eine Stute!“

Glücklich ist, wer in der Wiege stirbt.

Es gibt keine Hand, außer daß die Hand Gottes über ihr wäre.

Die Feder ist schärfer als das Schwert.

Wer nichts weiß und nicht weiß, daß er nichts weiß, ist ein Tor. Weiche ihm aus! — Wer nichts weiß und weiß, daß er nichts weiß, ist bescheiden. Unterrichte ihn! — Wer etwas weiß und nicht weiß, daß er etwas weiß, der schläft. Wecke ihn auf! — Wer etwas weiß und weiß, daß er etwas weiß, ist ein Weiser. Ihm folge!

Der Bund der Auslanddeutschen.

Von Max Rosenbaum, (Sofia)-Berlin.

Wer vermöchte schon heute zu übersehen, welch unsägliche Verwüstungen der Weltkrieg angerichtet hat, wieviel materielle, geistige und moralische Werte vernichtet worden sind? Wer will entscheiden, wer am meisten betroffen ist? Und doch! Eine Kategorie unserer Landsleute gibt es, die nicht nur Verluste an teueren Angehörigen zu beklagen hat, nicht nur in ihrem Aufstieg geschädigt oder unterbrochen wurde, sondern die einfach alles dahingeben mußte: die Auslanddeutschen! Ihre Niederlassungen wurden gesperrt, ihr Hab und Gut verschleudert, ihre Wohnhäuser zerstört, emsiges Schaffen und fleißige Arbeit von Jahrhunderten — durch einen Federstrich wurde es vernichtet. Allüberall in Feindesland zeigte man sich eifrig bestrebt, auch die letzten Spuren deutscher Arbeit und Wohlstandes auszutilgen. Ein tief tragisches Geschick! Dieselben Auslanddeutschen, die einst der Stolz des Reiches waren, das Sinnbild seiner Weltgeltung, sie waren die ersten, die dem Ansturm des Feindes erliegen mußten und sollten zu Bettlern gemacht werden. Sie pochen heute an die Tore der Heimat, Verständnis und Hilfe heischend in dem Gefühl, daß sie alles, was sie an irdischen Gütern besaßen, dahingegeben haben im Namen des Deutschtums, in der Hoffnung, daß sie nicht vergessen werden, denn sie wollen in ihrer großen Mehrzahl trotz aller erlittenen Unbill wieder hinaus in die Welt und noch einmal von vorn anfangen, sie wollen wiederum die Pioniere sein, die, als erste zertrümmert, als erste den Wiederaufbau beginnen.

Wieviel Mühe hat es gekostet, bis nun auch die Heimat, bis unser Vaterland die Bedeutung der Auslanddeutschen begriffen, bis es verstanden hat, welches unschätzbare Aktivum sie für unsere Volkswirtschaft bedeuten. Die Auslanddeutschen selbst kämpften in zahlreichen Ausschüssen, Räten, Bünden, Vereinen und Klubs für ihr Dasein und ihr gutes Recht. Sie versuchten der Öffentlichkeit das Interesse für ihr trauriges Schicksal beizubringen. Sie verlangten vor allem von der Regierung, daß sie ihnen Entschädigungen gewähre für die erlittenen Verluste, die sie einzig und allein wegen ihrer Zugehörigkeit zum Reiche erlitten hatten, Sie hofften, daß der Friedensvertrag ihnen zurückgeben würde. was der Krieg ihnen genommen.

Es ist anders gekommen. Was der Krieg an Vernichtung gebracht, hat der sog. Friedensvertrag besiegelt. Wo deutsches Eigentum unter Zwangsverwaltung gestellt war, ist es nach Friedensschluß nicht zurückgegeben, sondern unter dem Titel der Wiedergutmachung liquidiert worden. Die erste Rate der Kriegsentschädigung wird also mit dem Vermögen der Auslanddeutschen bezahlt und dem Reiche wurde die Aufgabe zugewiesen, dafür Entschädigung zu leisten.

So hat der Druck der Not dazu geführt, daß die Auslanddeutschen in der Erkenntnis, daß der Augenblick mehr denn je geschlossenes Zusammengehen erfordere, alle Sonderbündeleien aufgaben und sich zu einer großen, das ganze Reich umspannenden Organisation zusammenschlossen. Wann wieder wären sie alle in der Heimat versammelt gewesen, die Volksgenossen aus Rußland, England, Frankreich, Italien, Belgien und dem Balkan? Zu welchem Zeitpunkt hätten sie sich besser finden können als jetzt, wo gemeinsames Leid sie einte?!

Soeben fand in Stuttgart ein Delegiertentag statt, der Vertreter aus allen Gauen des Reiches dorthin brachte. In meisterhafter Weise hat man für die Hunderttausende von Auslanddeutschen eine ihrer besonderen Eigenart angepaßte Organisation geschaffen. Landesverbände wie Bayern und Württemberg, Sachsen und Baden, sammeln ihre Schutzbefohlenen aus aller Herren Ländern, während die Auslandreferate, gegliedert nach den Aufenthaltsländern der einzelnen Gruppen, die sachliche Aufklärung über alles das bringen, was den italienischen oder den bulgarischen Deutschen besonders am Herzen liegt.

Eine solche Gliederung ist deshalb erforderlich, weil die Interessen der Auslanddeutschen, um einen Ausdruck des Bundessyndikus zu gebrauchen, in horizontaler und vertikaler Richtung nebeneinander herlaufen. Es handelt sich für sie einmal um die Vertretung der gemeinsamen Wünsche der Auslanddeutschen, um einheitliche Stellungnahme gegenüber den Behörden, um Organisierung des Werkes der Entschädigungsaktion, es handelt sich aber daneben um die laufende Unterrichtung aller Flüchtlinge aus einem und demselben Lande über wichtige Geschehnisse, um die Fühlung mit der Bevölkerung, um die Aufklärung der öffentlichen Meinung über unser Verhältnis zu auswärtigen Ländern und Völkern.

Der Zusammenschluß aller Vereinigungen von Auslanddeutschen zu einem großen Bunde hat schon in kurzer Zeit insofern Früchte getragen, als die Regierung erkannt hat, daß sie die Auslanddeutschen nicht preisgeben darf, wenn sie nicht ein gut Teil der deutschen Zukunft vernichten will. Auf der Stuttgarter Tagung waren zwei Minister erschienen, um die besondere Teilnahme der württembergischen Landesregierung zum Ausdruck zu bringen. Mehr als bisher hört man jetzt in der Nationalversammlung, in den Parlamenten und in der Presse die Forderung erheben, daß den Auslanddeutschen geholfen werden müsse.

Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß dabei die traurige Finanzlage des Reiches nicht außer acht bleiben darf. Es kann nur das gegeben werden, was wirklich notwendig und angemessen ist. Aber wie drückend auch Steuern und Abgaben auf unsere Bevölkerung lasten, niemals kann zugegeben werden, daß ein kleiner Teil diejenigen Beträge aufbringen soll, die von Rechts und Billigkeit wegen der Gesamtheit zur Last fallen. Gilt dies allgemein in bezug auf diejenigen, denen man die Existenzmöglichkeit im Auslande geraubt hat, um wieviel mehr von solchen Personen, deren Güter liquidiert worden sind, um als ein Teil der Kriegsentschädigung des Reiches verwendet zu werden. Der Friedensvertrag sieht ja eine Schadloshaltung ausdrücklich vor. Diejenigen unserer Volksgenossen aber, die die Ansprüche der Auslanddeutschen noch immer nicht im Kern begreifen, muß man fragen, ob sie wirklich wollen, daß die Kriegsentschädigung nicht vom Reiche, sondern von einer Anzahl von Privatpersonen bezahlt wird, und zwar von denen, derer man am ersten habhaft werden konnte?!

Aber weit über die materiellen Sorgen der Gegenwart hinaus liegt es dem Bunde besonders am Herzen, ein gutes Verständnis zwischen den hinausziehenden Deutschen und den sie aufnehmenden Ländern zu erzielen. Angesichts der erschütternden Erfahrungen der letzten Jahre, angesichts der Tatsache, daß der größte Teil der Welt uns verständnislos gegenübertrat, müssen wir uns erneut prüfen, uns fragen, wo wir gefehlt haben, und lernen von dem, was geschehen ist. Gerade in den Kriegsjahren haben wir erst entdecken müssen, wie wenig wir uns selbst kennen. Es gehörte zu unserm Lieblingsgedanken, daß wir ein gutmütiges Volk seien. Die Erfahrungen im Auslande haben das nicht bestätigt. Sie zeigen auf der einen Seite den Deutschen in brutaler Herrschgier, von dem Willen beseelt, alles ausschließlich nach seinem Kopfe und nach seinen Ideen zu gestalten, auf der andern Seite aber auch zahllose Beispiele von kriechender Unterwürfigkeit, Mangel an Selbstbewußtsein und an nationaler Würde. Die Diagonale zu suchen, wird einer der wichtigsten Aufgaben des neuen Bundes sein.

Ein gewaltiges Werk ist geschaffen. Die Hunderttausende von Deutschen, die hinausgehen, werden alle Glieder einer Kette sein. Möge es ihnen gelingen, die Steinchen zum Wiederaufbau wieder aneinander zu fügen. Das alte Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ wird wieder zu Ehren kommen, wenn die Welt klar erkennt, daß darin keine Vorzugsstellung für Deutschland begründet ist, sondern daß es nichts anderes besagen kann als die selbstverständliche Wahrheit, daß ein Deutscher auch im Auslande sein Vaterland über alles stellt.

Deutschtum im Orient.

Das bosnische Deutschtum. Aus Bosnien kommt die erfreuliche Kunde, daß das bosnische Deutschtum durch den Umsturz weniger gelitten hat, als man lange befürchtete. Die deutschen Kolonien haben zwar große Einbußen an Vermögen über sich ergehen lassen müssen, ihr Weiterbestand ist aber nicht in Frage gestellt. Nicht zum geringsten Teil ist es den genossenschaftlichen Organisationen zu danken, daß die Deutschen über die schweren Zeiten hinwegkommen konnten. Dem slavischen Chauvinismus waren natürlich kleine Zugeständnisse zu machen, indem die deutschen bäuerlichen Kredit- und Wirtschaftsgenossenschaften das nationale Beiwort streichen und ihre Firma auch in kroatischem Wortlaut führen müssen. Die Hauptsache ist aber, daß die bosnischen Kolonien sich erhalten haben.

Représentants demandés en Orient.

Des maisons allemandes de premier rang cherchent dans les pays désignés ci-dessous des représentants et des commissionnaires pour les articles également indiqués ci-après.

Nous mettons volontiers les services de notre département: Sources et provenances à la disposition des intéressés et les prions de nous faire connaître leurs désirs. La réponse aux demandes qui nous parviennent se fait par nous, soit en indiquant les adresses des maisons qui cherchent des représentants ou des commissionnaires aux représentants et commissionnaires des pays respectifs ou bien nous engageons les maisons d'exportation ou les entreprises industrielles à se mettre directement en rapport avec les étrangers intéressés.

Nous avons de demandes des représentants pour les pays suivants:

Algérie	Pologne
Egypte	Rumanie
Bulgarie	Russie
Belgique	Serbie
Danemark	Suisse
Angleterre	Suède
Finlande	Scandinavie
France	Espagne
Grèce	Asie Mineure
Hollande	Maroc
Italie	Afrique du Nord
Palestine	Norvège
Perse	Syrie
Portugal	Turquie

Outre les marchandises indiquées dans notre dernier numéro, on nous avise encore:

Pompes de tous genres, pour pourvoir d'eau des entreprises industrielles, municipales et agricoles, pompes centrifuge, pompes à purin, chemins de fer vicinaux à voie étroite, accessoires, outils de tous genres bascules.

Fours et poëles à pétrole et à gaz, appareils à cuire, à frire, fours à gaz, grilleurs pour café pour ménages, formes de gateaux.

Garniture de boite à bourrage, sèches et imprégnées, plaques de bourrage en caoutchouc, asbeste, lut électrotechnique, matériel à tremper l'acier, matériel à souder, produits gras de lave, caoutchouc asbesté et plaques postlerites imprégnées à haute pression, verre creux et pressé, services en faïence.

Soie brute, laine, tabacs, fruits du midi.

Reklamationen

über verspätete oder unregelmäßige Zustellung der Deutschen Levante-Zeitung bringe man ungesäumt bei der für die Zustellung in Frage kommenden Postanstalt vor!

Gesuchte deutsche Waren im nahen Orient.

Nach Aufnahme des weiteren Postverkehrs ist bei der Schriftleitung der Deutschen Levante-Zeitung schon eine Anzahl von Anfragen nach neuen Geschäftsverbindungen mit deutschen Firmen eingegangen. Soweit unser Katalogarchiv und unsere Bezugsquellenkartei in der Lage waren, den orientalischen Kaufleuten deutsche Lieferanten für die gesuchten Artikel nachzuweisen, ist dies geschehen, und wir haben auch in manchen Fällen bei in Frage kommenden deutschen Fabriken die Stellung von Offerten direkt veranlaßt und geeignete Vertreter in der Levante nachgewiesen. Da die Bezugsquellenkartei und das Katalogarchiv, Einrichtungen, die wir bekanntlich den deutschen Firmen kostenfrei zur Verfügung stellen, vollkommen auf neuzeitlicher Basis aufgebaut werden, zeigen diese Einrichtungen heute naturgemäß noch manche Lücke, und wir erlassen deshalb nochmals einen Aufruf an sämtliche, für den Außenhandel in Frage kommenden Fabrikanten und Exportfirmen, uns stets neues Drucksachenmaterial und sonstige Mitteilungen sofort nach Erscheinen zugehen zu lassen. Ebenso sind uns Aufgaben von Wünschen um die Beschaffung von Vertretern jederzeit angenehm, und wir stellen unser reiches Material deutschen Interessenten gern zur Verfügung.

In letzter Stunde sind uns noch folgende Anfragen geworden.

151. Damaskus. Eingeführte Firma sucht Farbstoffe aller Art, insbesondere Anilin und Indigo.

152. Damaskus. Gesucht werden: Kurzwaren, Papier, Schuhwaren, Baumwollgarne, Cabots, Hemdentuch, Matratzenstoffe, bedruckte Flanelle, Decken.

153. Damaskus. Gesucht werden: Alle Arten Baumaterialien, Nägel, Eisen und Metalle.

154. Asiatische Türkei. Deutsche Abnehmer gesucht für alle Arten Getreide, Aprikosenkerne, Anis, Sesam, Nüsse, Hanf, Naturwolle, Kuh- und Ziegenhäute, Därme, Süßholz, getrocknete Rosinen und Feigen, Oliven und sämtliche Artikel des Orients.

155. Süditalien. Italienische Firma sucht Vertretung für die Ein- und Ausfuhr von gangbaren Artikeln aller Art.

156. Albanien. Gesucht wird eine Vertretung für Eisen- und Stahlwaren, Motoren und Maschinen aller Art, Chemikalien und Rohstoffe.

157. Ägypten. Firma mit eigenen Agenturen in Syrien und Palästina sucht Kurz- und Galanteriewaren, Geschenk- und Reklameartikel, Optische Gegenstände, Messerwaren und Schreibmaterialien.

158. Holland. Firma mit langjährigen Geschäftsverbindungen nach dem Balkan sucht deutsche Lieferanten zur Lieferung von Nadeln, Solinger Waren, Stecknadeln, Galanteriewaren, Leder-, Stroh-, Holz- und Graupappe-Packpapiere, Chemikalien, Medizinflaschen, Nähmaschinen, Exportbier, Baumwollwaren (wie Decken usw.), Ultramarinblau, Vaseline.

159. Konstantinopel. Eingeführte Firma sucht deutsche Lieferanten für Hanf und Drahtseil.

160. Alexandrien. Phantasieartikel und Parfüms aller Art. Musikinstrumente.

161. Konstantinopel. Steingutarten aller Art.

Deutsche Lieferanten setzen wir mit den anfragenden Firmen unter Aufgabe der uns genannten Referenzen gern in Verbindung. Auch für an dieser Stelle nicht nachgewiesene Artikel bieten wir unsere Dienste zur Erlangung geeigneter Vertreter und Nachweis von Interessenten in den gesamten Mittelmeer- und Balkangebieten an.

162. Balkanstaaten, insbesondere Konstantinopel, Marmarameer, Asiatische Türkei, Rumänien, Bulgarien, Griechenland. Gesuchte Artikel: Metall- und Eisenwaren, Bandeisen, Stahl, Kupfer, Draht, Drahtnägel, Zement, Fensterglas, Maschinen, Motoren, Landwirtschaftliche Maschinen, Eisenbahn- und Baumaterialien, Baracken- und Holzbauten, Kolonialwaren, Kaffee, Weine, Alkohol, Tee, Manufaktur- und Textilwaren, Twist, Beleuchtungs-, Heizungs- und Elektrizitätswaren, Streichhölzer, Farben und chemische Produkte, pharmazeutische Instrumente, Essenzen, Gummiwaren, Kerzen, Fahrräder, Nähmaschinen, Schreib- und Packpapier, Kartons, Stiefel, Leder, Autos, Schreibmaschinen, Kohlen, Briketts, Antrazit.

163. Salonik, Vertretungsgebiet: Balkanstaaten, insbesondere Neu-Griechenland. Gesucht alle gangbaren Artikel.

Deutsche Levante-Zeitung.
Abt. Bezugsquellenkartei.

Mitteilungen der „Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Ortsgruppe Hamburg".

(Unter Verantwortung der Gesellschaft.)

Geschäftsstelle: Hamburg, Mönckebergstr. 8/12, Barkhof Hs. 3, V. Telephon: Hansa 1229.

Liquidierung des deutschen Besitzes in Griechenland. Nach einer Meldung des Börsenkuriers soll auf Anweisung des griechischen Ministeriums des Äußeren ein Bureau errichtet werden, das die von den griechischen Staatsangehörigen an deutsche Reichsangehörige geschuldeten Beträge feststellen soll, damit diese an die Alliierten zwecks Verrechnung auf die von Deutschland zu zahlende Kriegsentschädigung abgeführt werden. (Wie griechische Blätter berichten, belaufen sich die von griechischen Geschäftsleuten an deutsche Firmen geschuldeten Beträge auf einige Millionen. Die Schriftltg.)

Griechischer Schuldendienst. Nach dem Bericht der internationalen Finanzkommission betrugen die Einnahmen aus den für den Schuldendienst verpfändeten Steuern und Zöllen im Jahre 1918 90 Mill. Drachmen gegen 66 Mill. im Jahre 1917. Für Zinsen und Amortisierungen wurden 53 Mill. Drachmen verbraucht, so daß der hellenischen Regierung ein Saldo von 37 Mill. zugeflossen ist.

Eine Anleihe in Amerika. Das Projekt einer Anleihe in Amerika ist noch nicht aufgegeben. Die Verhandlungen sind am 15. Oktober wieder aufgenommen worden, und man hofft den Anleihevertrag Mitte November abschließen zu können.

Die innere griechische Anleihe. Es geht das Gerücht um, daß das griechische Finanzministerium sich entschlossen habe, binnen kurzem eine große innere Anleihe aufzulegen. Dies würde unter Mitwirkung der Nationalbank geschehen.

Korinthengesellschaft. Die Dividende beträgt für das Jahr 1918/19 etwa 25 Drachmen per Anteil und 7.33 Drachmen per Aktie.

Das griechische Hypothekenwesen. Das hypothekarische Darlehen hat in Griechenland keinerlei gesetzliche Sanktion oder Organisation erhalten, die die nötige Garantie genau festlegt. Ein Grundbuch, die Basis für Unternehmungen, die sich mit der Gewährung von Vorschüssen dieser Art befassen, besteht noch nicht, bzw. ist erst in den Anfangsstadien, trotz der Bemühungen, die man in dieser Sache angewandt hat. Jetzt, wo Griechenland die größte Macht des Mittelmeeres wird, ist es von allergrößter Wichtigkeit, daß es schnellstens an die Schaffung einer diesbezüglichen Einrichtung herangeht. Hierher gehört nun zuerst die Herstellung eines den neuen Verhältnissen angepaßten Grundbuches, d. h. das alte schon bestehende muß in größtem Maßstabe erweitert werden. Es würde sich darum handeln, Gebiete wie Kreta, Epirus, Thessalien, das südliche Thrazien und die neu erworbene Küstengegend, wo bis heute in diesem Sinne keine ernsthafte Arbeit geleistet worden ist, zu vermessen und die Besitzrechte festzustellen. Der Versuch einer trigonometrischen Vermessung, der im Jahre 1902 in dem Abschnitt Korinth (Patras) unternommen wurde, führte zu keinen ernsthaften Resultaten, doch ist anzunehmen, daß der geodätische Dienst der Armee, der schon Beweise seines Könnens gegeben hat, sehr wohl in der Lage sein dürfte, diese Aufgabe einer genauen Ausmessung ganz Griechenlands einschließlich seiner neuen Erwerbungen zu lösen. Dann käme als nächstes die Errichtung einer Hypothekenbank in Frage. Hierzu ist die Nationalbank sehr gut in der Lage, denn sie könnte sowohl allein als auch mit Hilfe einiger Geldleute ein solches Unternehmen mit riesigem Umfange ins Leben rufen. Das fehlende Geld könnte durch Ausgabe von Pfandbriefen aufgebracht werden.

Der Staat müßte diesem Institut die folgenden Rechte einräumen:
Befreiung von allen Steuern oder Abgaben,
Vorrecht für seine Forderungen auf das Gut des Schuldners,
ausschließliches Privileg für die Ausgabe von Pfandbriefen in Griechenland, die auf derselben Grundlage aufgebaut werden muß, wie in Deutschland.

Doch ist es vielleicht gut, wenn man diesem Unternehmen nicht das volle Pfandbrief-Privileg einräumt, sondern auch noch andere Institute nach dem Muster der deutschen „Landschaften" sich entwickeln läßt, die jedoch nötigenfalls in der Hypothekenbank gestützt werden müssen. Es ist wohl nicht zu viel gesagt, daß die Entwicklung Griechenlands zu einem großen Teile von dem Ausbau des Hypothekenwesens abhängt.

Die Landwirtschaftsbank in Salonik. Auf Grund von Verhandlungen zwischen dem Generalgouverneur von Mazedonien und den Landwirtschaftsministerien wird die Landwirtschaftsbank in Salonik sofort mit ihrer Tätigkeit beginnen. Dieses Institut wird sich in der Hauptsache mit der Gewährung von Darlehen an die mazedonische Bauernbevölkerung beschäftigen. Es hat von der griechischen Regierung einen Vorschuß von 1 Mill. frcs. als Teilzahlung erhalten auf die 8 vom Staat bewilligten Millionen. Die Erhöhung wird in demselben Maße wie die Lösung der mazedonischen Agrarfrage fortschreiten.

Korinthen. Die englische Regierung wird sich nach einer Meldung aus London einer Freigabe des Handels mit getrockneten Korinthen gegenüber nicht auf einen allzu schroffen Standpunkt stellen. Obgleich in England ein Vorrat von etwa 50000 Tons vorhanden ist, besteht große Nachfrage.

Griechische Weine. Serbien hat die Einfuhr griechischer Weine freigegeben.

Magnesite. Von den Vereinigten Staaten ist ein hoher Eingangszoll auf Magnesite gelegt worden, um die Produktion Philadelphias zu schützen. Dieser Zoll wird den griechischen Magnesithandel sehr schädigen, da ein großer Teil der Produktion nach Amerika ging.

Auf Zypern gefragte Artikel. Man meldet, daß die folgenden Artikel auf Zypern sehr gefragt sind: Konserven, Gewebe, Handwerkzeug, Kleineisenwaren, Maschinen und Werkzeug für die Landwirtschaft.

Ledereinfuhr. Die großen elsässischen Gerbereien haben der griechischen Regierung mitgeteilt, daß sie in der Lage seien, die Lieferung von Leder wieder aufzunehmen. Der Ernährungsminister wird sich direkt mit diesen Häusern in Verbindung setzen, da deren Offerten billiger sind, als die der einheimischen und übrigen ausländischen Gerbereien.

Neue griechische Eisenbahnen. Die griechische Regierung hat den Kauf der Eisenbahnlinie Salonik - Stavros gebilligt. Diese Linie ist von den militärischen Pioniertruppen während des Krieges gebaut worden und hat eine Länge von 120 Kilometern. Die Linie, die schmalspurig ist, hat der griechischen Regierung 2 Mill. frcs. gekostet.

Neue Schiffahrtsverbindungen mit Griechenland. „Lloyds List", London, schreibt: Die Cunardlinie kündigt an, daß sie in Kürze eine Schiffahrtslinie zwischen Boston und Griechenland einrichten will.

Eisenbahnlinie Salonik-Stavros. Der Ministerrat hat beschlossen, die Eisenbahnlinie Salonik-Stavros den Engländern für 2 Millionen Drachmen abzukaufen. Die Übernahme wird infolge einzelner technischer Schwierigkeiten jedoch erst nach 2 Monaten stattfinden.

Drahtlose Telegraphie. Die Marconi-Gesellschaft hat dem griechischen Verkehrsministerium ein Angebot betreffs Einrichtung von Stationen für drahtlose Telegraphie unterbreitet, wobei sie die industrielle und kommerzielle Wichtigkeit einer solchen Verbindung zwischen England und Griechenland hervorhebt.

Amerikanische Kohle. Die griechische Regierung hat aus Amerika Vorschläge für die Lieferung von Kohle erhalten. Der Preis würde sich auf 35 Dollar per Tons cif Piräus stellen. Dieses Angebot wird nicht für günstig gehalten, da die amerikanische Kohle minderwertiger als die englische ist.

Eine griechisch-italienische Liga. Politische, kommerzielle und literarische Persönlichkeiten Athens gründeten eine griechisch-italienische Liga zum Zwecke, freundliche Beziehungen zwischen Griechenland und Italien namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete zu erhalten und auszubauen.

Teuere Lebenshaltung in Griechenland. „Le Soir", Paris, schreibt: Fertigwaren fehlen infolge des Ausbleibens fremder Einfuhr. Die Preise sind äußerst hoch. Ein Herrenanzug kostet 375 Drachmen, Stiefel 70—100 Drachmen, Hemden 18—25 Drachmen, Flanellhemden 36—40 Drachmen.

Die Verteuerung des Lebens in Griechenland. Wenn man mit 100 das Mittel der Preise im Jahre 1914 annimmt, haben die folgenden Preissteigerungen für die Hauptverbrauchsartikel stattgefunden:

	1915	1918		1915	1918
Käse	155	414	Trockene Bohnen	180	726
Brot I	130	409	Kartoffeln	130	517
Brot III	144	309	Ochsenfleisch	110	405
Hammel	110	380	Hühner	118	564
Fisch	107	311	Klippfisch	119	523
Butter	102	377	Öl	117	323
Eier	121	510	Milch	106	296
Käse	104	312	Zucker	129	334
Reis	122	258	Holzkohle	104	284
Tabak	100	469			

In der Schweiz sind die Preise für Lebensmittel vom Juni 1914 bis Juni 1919 um 149 % und um 161 % für alle Artikel zusammen gestiegen. Im allgemeinen zeigt die Statistik, daß Athen trotz einer großen Teuerung im letzten Jahre weniger zu leiden hatte, als Mazedonien und Epirus.

Eine britische Marinemission in Griechenland. Zwischen der englischen und griechischen Regierung ist ein Übereinkommen unterzeichnet worden, nach welchem eine neue Marinekommission

unter Führung von Admiral KELLY, dem ehemaligen Kommandanten der englischen Streitkräfte im Adriatischen Meer, der griechischen Regierung zur Verfügung gestellt wird.

Eine japanische Musterausstellung in Athen. Der griechische Gesandte in Tokio hat die griechische Handelskammer in Athen und Piräus benachrichtigt, daß zahlreiche japanische Häuser in dem Wunsche, ihre Handelsbeziehungen mit Griechenland zu erweitern, beschlossen hätten, eine Handelsmission nach Griechenland zu senden. Diese Mission ist bereits von Japan abgereist und will in Griechenland eine Ausstellung japanischer Industrieerzeugnisse eröffnen.

Gründung von Waisenhäusern in Griechenland. Die griechische Regierung hat sich entschlossen, in der Hauptstadt sowie in den wichtigeren Zentren von Mazedonien Waisenhäuser einzurichten, in denen alle Waisenkinder der verwüsteten Gebiete ohne Unterschied der Rasse und der Religion einschließlich der Muselmanen aufgenommen werden können. Diese Maßnahmen werden der schwergeprüften Bevölkerung eine große Erleichterung bringen.

Handelsverbot. Um eine Baisse des griechischen Kurses zu vermeiden und um die Kosten der Lebenshaltung herunterzudrücken, indem man die Spekulation verhindert, ist der Handel mit Getreide, Stoffen und sonstigen Artikeln des täglichen Bedarfes, die noch schwimmen, verboten. Ausnahmen sind gestattet für diejenigen Produkte, die für die Industrie bestimmt sind.

Italienisch-griechischer Handel. Nach der amtlichen Statistik sind im ersten Quartal des laufenden Jahres für 25 Mill. frcs. italienische Waren nach Griechenland eingeführt und für 3 Mill. Drachmen griechische Produkte nach Italien exportiert worden.

Italienische Anstrengungen zur Eroberung des griechischen Marktes. Die Vertreter Griechenlands in Rom, Genua und Turin haben dem Ministerium des Auswärtigen in Athen verschiedene Memoranden von italienischen Häusern übersandt, welche über die Entwicklung des Handels und der Industrie in Griechenland, sowie über die Schiffahrtsverbindungen mit diesem Lande Auskunft erbitten.

Die italienischen Kaufleute haben den Wunsch ausgesprochen, mit Griechenland in Handelsbeziehungen zu treten. Die griechische Regierung hat sich beeilt, ihren Vertretern alle notwendigen Auskünfte zukommen zu lassen.

Man meldet auch, daß in Athen Herr ASCIERI, der Vertreter der italienisch-griechischen Union angekommen sei, der damit beauftragt ist, die finanzielle, industrielle und die Lage des Handels zu studieren.

Laurium-Bergwerk. Man hat ein Bleierz von guter Qualität entdeckt, das etwa 15—20% Blei und 3 kg Silber pro Tonne Blei enthält. Auch hat man Bleiglanz mit einem Gehalt von 54% Blei und 50 Tonnen Galmei gefunden. Es sind im Juli 100 Tonnen Blei und 50 Tonnen Galmei erzeugt und 200 Tonnen Bleierz mit einem Gehalt von 15% Blei und 3 kg Silber pro Tonne Blei gefördert worden.

Damaszener Metallbearbeitung.

Durch den jähen Zusammenbruch der Mittelmächte und das Erkalten des Interesses am Orient bleibt sicherlich manches Buch ungeschrieben, das mancher Orientkämpfer geplant und auch wohl schon vorbereitet hat. Gute Arbeiten werden immer noch ihre Leser finden. Zu diesen rechnen wir die jüngste Veröffentlichung[1] von HANS VON KIESLING, eines Generalstabsoffiziers der Armee VON DER GOLTZ-Paschas; wir entnehmen ihr nachstehende anschauliche Schilderung:

Die Metallbearbeitung ist im Orient uralt, und bis zum heutigen Tage werden dort geschmackvolle Arbeiten aus verschiedenen Metallsorten hergestellt, wenn auch das Können im allgemeinen seinen Höhepunkt schon am Ende des Mittelalters erreicht bzw. überschritten hat.

Wie bei jeder orientalischen Kunst ist das dekorative Element, die Flächendekoration, die Hauptsache. Der Orientale kennt weder große figürliche Darstellungen, noch ist ihm die Reliefdarstellung in der großzügigen Weise, wie sie der alte Perser am Stein seiner Felswände übte, überkommen.

So ist auch die alte Metallarbeitungskunst im wesentlichen Kleinkunst und beschränkt sich auf die Schmückung der Gebrauchsgegenstände.

Die Verbesserung des Eisens zu Stahl, seine Verbindung mit Gold und Silber ist das Prinzip der Damaszierung. Leider ist gerade diese Kunst jetzt in Damaskus — wovon sie den Namen hat — verschwunden.

Die Damaszierung kennzeichnet sich dadurch, daß sich auf dem feinen grauen polierten Stahl unregelmäßig verschwommene Linien zeigen. Diese Zeichnung besaßen nur die besten Stahlklingen der alten arabischen Zeit, die Damaszener Klingen.

Die Damaszener Waffenschmiede waren in der Glanzzeit des Arabertums weltberühmt. Als sie jedoch TIMUR nach Zentralasien verpflanzte, wurde diese Kunst in Damaskus vergessen; man kann auf dem Basar in Damaskus alte ausgeleierte Revolver und neue Brownings kaufen, aber keinen erstklassigen Damaszener Stahl mehr.

Immerhin findet man noch recht hübsche tauschierte Waffen. Durch die Tauschierung wird unter Übertragung von Gold auf Stahl und Eisen oder ein anderes unedles Metall eine ornamentale Zeichnung geschaffen.

Während früher durch Einhämmern des Golddrahtes in der beabsichtigten Zeichnung die Arbeit dauerhaft gemacht wurde, wird heute meist nur durch Ätzung und demnächstiges Auftragen von Blattgold und Polierung zwar derselbe Zweck, nicht aber dieselbe Güte erzielt.

Die Tauschierung wird auf alle möglichen Gebrauchsgegenstände angewendet. Klingen, Scheiden, Griffe, Gewehrläufe, Gefäße, Schmuckgegenstände werden damit versehen.

Auch in Verbindung mit Holz wird tauschiert. Sehr schöne Kästchen erhalten dadurch ornamentalen Schmuck, daß die Zeichnung im Holz ausgegraben, durch Einziehung von Gold- und Silberdraht, Einsetzen von Muschelstücken und kleinen Metallblättchen, Elfenbeinstreifen herausgehoben wird.

Häufiger als diese tauschierten Arbeiten werden in Damaskus unter Verwendung von Bronze, Messing, Kupfer und Silber Gefäße, Tischplatten, Waschbecken und Krüge, Kaffeekannen, Leuchter, Lampen, Nargilehs, Schreibzeuge in charakteristischer orientalischer Form verfertigt.

Die einfachste Art der Verzierung dieser Gegenstände ist die Gravierung mit dem Stichel, die schönere, aber auch kostbarere, eine Art Einlegearbeit von Kupfer oder Silber auf bronzener Unterlage. Die Zeichnung wird auf der Unterlage ausgegraben, das Muster in Kupfer oder Silber eingehämmert. So entstehen unter Verwendung von Ornamenten, Arabesken und Schriftornament sehr schöne Ziergegenstände. Besonders Kursis werden häufig auf diese Art verfertigt.

Es gibt in Damaskus noch einige Künstler, die, nach ganz alten Mustern arbeitend, in einem kleinen Lädchen zurückgezogen, wirkliche Kunstwerke schaffen. Aber die Mehrzahl der Gegenstände, die sich heute auf dem Markt befinden, tragen den Stempel eiliger fabrikmäßiger Herstellung, wenn auch noch immer den der Handarbeit. Größtenteils sind es Kinder, die um kläglichen Lohn diese mühsame Arbeit machen; sie verfertigen auch die Intarsienmöbel, über die ich oben gesprochen habe.

Wie groß im Frieden die Nachfrage nach solchen Gegenständen, die Ausfuhr aus Damaskus ist, ersieht man aus der Weitläufigkeit der vor dem Bab-esch-Scharki gelegenen NASAN-Fabrik (so heißt der Besitzer), in der Hunderte von minderjährigen Arbeitern beschäftigt sind.

Arbeiterschutzgesetze gibt es in der Türkei ebensowenig wie Sozialismus überhaupt. Das Land ist trotz der durch den Islam in religiöser Beziehung eingeführten demokratischen Sitte für freiheitliche, politische Institutionen ebensowenig reif wie für Sozialisierung der Arbeit.

Sehr hübsch sind Metallarbeiten, die bei uns in Europa unter dem Namen „Tulasilber" bekannt sind. Dieses orientalische Kunstgewerbe, das im Kaukasus ebensowohl wie in Mesopotamien und Syrien geübt wird, hat sich später auch nach Rußland verbreitet und eine Hauptpflanzstätte in der russischen Stadt Tula gefunden.

Kannen, Griffe, Dosen, Schalen, Becher, Reitstöcke, Verzierungen an Sattel und Zügeln werden in dieser Manier hergestellt. Sie besteht darin, daß aus Silber und Schwefel bereitete Schwärze zur Auffüllung von feinen Vertiefungen in Silberplatten verwendet wird.

Überall, auch in den Häusern von Damaskus, findet man Arbeiten aus Tulasilber.

[1] HANS VON KIESLING, Damaskus. Altes und Neues aus Syrien. Mit einem Plan von Damaskus und 22 Abbildungen nach Originalaufnahmen. DIETERICHsche Verlagsbuchhandlung m. b. H., Leipzig. Geheftet Mk. 9.—, gebunden Mk. 11.—.

Der griechische Markt.

Seine Bedürfnisse.

1. Altgriechenland.

Baggerschiffe bzw. Trockenbagger.
Gummibereifungen für Räder.
Metallröhren für Gas und Wasser.
Transmissionsriemen aus Leder.
Brillen, Fernrohre, Operngläser.
Lampen.

2. Zypern.

Konserven (Hering, Sardinen, Thunfisch, Krabben, Kaviar, Wild, Leber, Champignons, kleine Erbsen usw.).
Champagner, Liköre mit Ausschluß von Kognak, der in Griechenland selbst in einer sehr guten Qualität hergestellt wird.
Butter, Käse, kondensierte Milch, Schokolade, Kakao, Zucker.
Gewebe, Kurzwaren, Strümpfe, Nähgarn, Hutformen, Sonnenschirme und alle die übrigen Gegenstände, die für die jeweilige Mode notwendig sind.
Werkzeuge, Nägel, kleine Eisenwaren, Artikel, die für die Kunsttischlerei gebraucht werden.
Landwirtschaftliche Maschinen und Werkzeuge, Düngemittel.
Parfüms, chemische Erzeugnisse, Drogen, pharmazeutische Produkte.

3. Mazedonien.

Isolierröhren für kleine elektrische Anlagen.
Maschinen aller Art, besonders solche, die für die Fabrikation von Stiefeln bestimmt sind.
Traktoren für die Landwirtschaft.
Petroleummotoren von 10 bis 200 H. P.
Chemische und pharmazeutische Produkte.
Klippfisch.
Konserven aller Art.
Dampfkessel für Maschinen und Dampfer.
Dampfwinden.
Elektrische und mit der Hand zu bedienende Winden.
Lokomobilen, die für die Braunkohlenfeuerung geeignet sind.
Farbmittel.

Außerdem ist dieses Land von allen Fertigfabrikaten entblößt, so daß es sich sehr gut verlohnen dürfte, die folgenden Artikel hinunterzusenden:

Lebensmittel	Kleineisenwaren
Kleider	verschiedene Metalle
Baumaterial	Feuerungsmaterialien
Möbel	Petroleum und ätherische Öle.
Landwirtschaftl. Maschinen	

Es ist von höchster Wichtigkeit, daß ein direkter Dienst zwischen unsern Häfen und Salonik eingerichtet wird, da dies den Handel mit diesem großen Gebiet sehr erleichtern würde insofern, als die deutschen Ablader ihre Preise dann cif stellen könnten, was immer ein großer Vorteil ist, denn der Grieche zieht den Ablader vor, der ihm die Ware, wenn möglich, bis vor sein Magazin liefert. Da die Deutschen dies vor dem Kriege immer ermöglichen konnten, wurden sie selbstverständlich oft vorgezogen.

4. Epirus.

Baumaterial	Stiefel
Chemische Produkte	Farben
Holzbetten	Gummiwaren
Spiegel	Kurzwaren
Messerschmiedewaren	Textilien
Metalle	Fahrräder u. Fahrradzubehör
Eisendrähte	Photographische Apparate
Nähnadeln	Papier, Tinte, Federn, Bücher.
Schlösser, Türangeln, Scharniere	

Seine Exportgüter.

1. Olivenöl für Ernährungszwecke.

Altgriechenland, die Inseln, die Chalcidike bringen große Mengen Öl hervor, die je nach der Qualität zur Fabrikation von Seife oder zur Beleuchtung und zu Ernährungszwecken gebraucht werden.

Die griechischen Öle, die zu Ernährungszwecken verwandt werden, unterscheiden sich sehr von den französischen und italienischen Ölen. Sie haben einen sehr hohen Säuregrad und einen ganz besonderen Geschmack, der von dem Mangel an Sorgfalt bei der Herstellung herrührt. Die Mehrzahl der griechischen Öle hat einen Gehalt von Ölsäure, der zwischen drei und fünf Prozent schwankt, während die französischen und italienischen Öle noch nicht einmal 1 % enthalten.

Dieser hohe Säuregehalt äußert sich durch einen unangenehmen Geschmack und durch Kratzen in der Kehle. Man müßte das für den Export bestimmte Öl aus Früchten pressen, die vor der vollkommenen Reife geerntet sind, wenn sie noch grün und noch nicht schwarz sind. Die zu reifen Früchte ergeben ein Öl, das schlecht schmeckt und leicht ranzig wird. Auch wäre es besser, wenn man die Gewohnheit, die Oliven vor dem Pressen gären zu lassen, aufgeben würde.

2. Seife.

Mazedonien erzeugt jährlich etwa 380 Tonnen, aber es importiert dafür aus dem alten Griechenland 1075 Tonnen per Jahr. Der Markt von Salonik nimmt jährlich etwa 1000 Tonnen Seife auf.

3. Häute.

Das Gerben der Häute ist auch eine sehr wichtige Industrie. Man gerbt durchschnittlich etwa 75000 Häute per Jahr, während man etwa ungefähr 8000 Ballen Leder einführt. Der Wert der durchschnittlichen Jahresausfuhr an Häuten beträgt etwa 4500000 Lire.

4. Opium und Tabak.

Das Opium, das man in Mazedonien erntet, ist sehr reich an Morphium (etwa 15–20 %). Auch die Tabakindustrie ist sehr blühend. Im Jahre 1917 hat man etwa 19 Mill. Kilogramm exportiert.

5. Mineralprodukte.

Die hauptsächlichsten sind:
Chrom, Magnesit, Zink, Silber, Magnesium, Eisenkies.

Um eine wirksame Ausbeute der Minen zu erzielen, wäre es nötig, daß sie von erfahrenen Ingenieuren geleitet werden.

Es gibt auch verschiedene Marmorbrüche in Griechenland, die noch ertragsfähig sind.

6. Getreide.

Die diesjährige thessalische Ernte wird bedeutend niedriger als die letztjährige sein, infolge des schlechten Wetters und des Rückganges der bebauten Fläche. Man schätzt, daß die Gesamternte für den Larissadistrikt kaum 24 Mill. Oka betragen wird gegenüber 42 Mill. Oka im Jahre 1918. Die Gemüseernte wird ebenfalls ein Defizit von 50 % im Vergleich zum letzten Jahre bringen.

Zolltarife.

Man meldet, daß die griechische Regierung beabsichtigt, die Zolltarife ändern zu lassen, um der Teuerung zu steuern und der Industrie durch Verbilligung der Maschinen und Rohprodukte wirksam unter die Arme zu greifen.

Man wird eine Menge von Zollsätzen erheblich heruntersetzen und sogar die Schuhwaren und fertigen Kleider ohne jegliche Abgabe hereingehen lassen.

Dann wird man den Industriellen Erleichterungen für den Import von Maschinen und Werkzeugen gewähren.

Nach einem durch die „Gazette officielle" veröffentlichten Dekret ist der Zoll auf Tabak, der ausgeführt werden soll, aufgehoben worden.

Es ist vorgesehen, daß die Zölle, die auf schwimmenden Tabak bezahlt worden sind, zurückerstattet werden.

Die Durchfuhr nach Serbien.

Die Durchfuhr von Zucker nach Serbien ist erlaubt worden, doch muß das Konossement den Vermerk tragen: „Zur Durchfuhr nach Serbien".

Die neuen Ausladetarife in Salonik.

Bei Umladung in Leichter:

Bis 1000 Tonnen	pro Tonne	6	Drachmen
von 1000 bis 3000 Tonnen .	„ „	5½	„
von 3000 bis 10000 Tonnen	„ „	5	„
über 10000 Tonnen . . .	„ „	4	„

In diesen Satz ist nicht nur die Miete für den Leichter eingeschlossen, sondern auch noch die folgenden Kosten:

Schlepplohn für den leeren Leichter zum Dampfer und zurück beladen zum Kai,
Vergütung an einen Wächter,
Miete für die Persennige.

Griechische Waggonkäufe.

Griechenland hat von der französischen Regierung gegen Zahlung von 7 Mill. frcs. die folgenden Waggons erhalten:

600 Waggons moderner Bauart,
20 Zisternenwagen,
12 Lokomotiven.

Die Wagen sind alle deutschen Ursprungs, und wird ein Teil von ihnen in Mazedonien und der andere auf der Larissalinie verwendet werden.

Die Schweizer Regierung hat der griechischen ebenfalls angeboten, ihr eine Reihe von Passagierwagen zu liefern, die jedoch alten Modelles, aber sehr gut in Stand sind. Es wird eine Kommission abgesandt werden, um diese Waggons zu besichtigen.

Die griechischen Banken während des Krieges.

Die griechischen Banken machten nach Ausbruch des Weltkrieges wie fast alle Banken in Europa zuerst Tage voller Schwierigkeiten und Aufregungen durch, allmählich aber gingen sie, dank der zunehmenden Stärkung der Volkswirtschaft und der Umsicht der Bankleitungen, nicht nur unversehrt aus der schweren Prüfung hervor, sondern vermochten sich auch bedeutend zu sanieren und derartig zu kräftigen, daß sie heute starke und vielversprechende Organisationen darstellen, die noch bedeutsameren Aufgaben in der Zukunft gewachsen sein dürften. Nur wenige Banken machten bei Ausbruch des Krieges für kurze Zeit Gebrauch von dem kgl. Dekret über Einstellung der Depotrückzahlungen. Die griechischen Kreditinstitute fanden eine wirksame Stütze bei der Nationalbank, die in kritischer Zeit der Gesellschaft und dem griechischen Markt eine weitgehende Hilfe nicht versagte. Bei der Durchführung einer richtigen Politik und bei der raschen und erfolgreichen Anpassung an neue Verhältnisse wurden die griechischen Banken anfangs wesentlich unterstützt durch die aus der Türkei und andern Ländern von den dorther geflüchteten wohlhabenden Griechen mitgebrachten bedeutenden Goldbeträge sowie durch die andauernden Geldüberweisungen der griechischen Auswanderer in den Vereinigten Staaten von Amerika und schließlich durch die in Gold erzielten großartigen Gewinne der griechischen Handelsschiffahrt. So entwickelte sich ein neues sehr ergiebiges Arbeitsfeld für die Banken, das sich mehr und mehr erweiterte, wie sich aus einer vergleichenden Betrachtung der Jahresbilanzen der hauptsächlichsten griechischen Banken ergibt.

Die Aktiven haben sich danach von Ende des Jahres 1914 bis Ende 1918 bei den meisten Banken mindestens verdoppelt, bei einigen sogar vervierfacht oder verfünffacht. Sie betrugen bei der Nationalbank 1918: 2483 Mill. Drachmen (1914: 725 Mill.), Banque d'Athènes 370 (156), Jonischen Bank 9,6 Mill. £ (2,79 Mill. £), Banque d'Orient 138 (63), Banque Populaire 103 (25), Banque Commerciale 107 (21) Mill. Drachmen. Was die Einlagen betrifft, so weisen diese gleichfalls eine beträchtliche Zunahme auf: sie sind von 789,6 Mill. Drachmen auf 1155 Mill. Drachmen gestiegen. Großen Nutzen zogen die Banken aus dem Steigen der in ihren Portefeuilles befindlichen Effekten, besonders der Obligationen der Staatsanleihen, sowie aus dem stabilen Parikurs der Drachme, die unter anderm die Märkte der Nachbarstaaten zu Abschlüssen auf Grund des festen griechischen Wechselkurses veranlaßte. Das in den Kassen der Nationalbank vorhandene Gold hat in den letzten Jahren eine bedeutende Zunahme erfahren, so daß das prozentuelle Verhältnis des in den Kassen der Nationalbank und im Auslande verfügbaren Goldbestandes zu den für Rechnung der Bank und des griechischen Staates umlaufenden Banknoten im Jahre 1918 durchschnittlich 108,8 % betrug, während das Verhältnis im Jahre 1914 sich auf 97,26 % und 1915 auf 82,41 % stellte.

Fast alle Banken waren in der Lage, während des Krieges wesentlich erhöhte Dividenden zu verteilen, die 1918 bei der Nationalbank 300 Drachmen (1914: 212,50), Jonischen Bank 7 (5), Banque d'Orient 5 (0), Banque Populaire 15 (7), und Banque Commerciale 9 (6) Drachmen pro Obligation betrugen; nur die Banque d'Athènes, die ihren Sanierungsprozeß noch durchführt, schüttete während der Kriegszeit keine Dividende aus. Außerdem sind in der Zwischenzeit einige neue Banken gegründet worden, die der Entwicklung des produktiven Geistes und der privaten Unternehmungslust dienen wollen. Es sind dies: die Volkswirtschaftsbank (Kapital: 10 Mill. Drachmen), die Seebank (10 Mill. Drachmen), die Industriebank (15 Mill. Drachmen), die griechische Bank für Handel, Industrie und Schiffahrt (15 Mill. Drachmen) und die Allgemeine Bank (2 Mill. Drachmen), von denen die zweite und vierte ihren Sitz in Piräus, die übrigen in Athen haben.

Die griechische Handelsmarine.

Zu Anfang des Krieges bestand die griechische Handelsflotte aus ungefähr 400 Schiffen über 100 Tons, die ungefähr 900000 Brutto-Registertons enthielten. Während des Krieges hat sie 250 Schiffe mit einer Tonnage von ungefähr 630000 Tons verloren, wovon 100 Schiffe infolge des Krieges untergegangen sind und 100 teils ins Ausland verkauft, teils durch Unfälle auf dem Meere verlorengegangen sind. Heute setzt sich die griechische Handelsmarine aus ungefähr 150 Schiffen zusammen, die eine Tonnage von etwa 270000 Tons haben, die aber fast alle von den Alliierten oder von der griechischen Regierung requiriert worden sind.

Nachstehend verzeichnen wir die Hauptgesellschaften mit ihren Routen, wie sie vor der Requirierung bestanden hatten:

1. Navigation Nationale de Grèce, Athen, 13 Schiffe mit 30000 Tons, Dienst nach Neuyork, Alexandrien und Smyrna,
2. Société Hellénique d'entreprises maritimes, Piräus, 19 Schiffe mit 17000 Tons, Küstenschiffahrt zwischen Alt- und Neugriechenland. Dienst nach Alexandrien, Italien, Marseille, Barcelona, Konstantinopel und Bulgarien,
3. Société Orientale de transports maritimes, Athen, 11 Schiffe mit 24000 Tons,
4. Société de navigation de Chio, Piräus, 8 Schiffe mit 13000 Tons,
5. Société Hellénique de transports maritimes, Athen, 2 Schiffe,
6. Compagnie de navigation Panhellenique, Athen, 3 Schiffe,
7. Compagnie maritime Michalinos, Piräus, 1 Schiff,
8. Compagnie de navigation, Achaia, Patras,
9. Compagnie Hellénique de la Mediterranée et de la mère noire, Piräus,
10. Yannoulatos, 7 Schiffe,
11. Pantaléon, 6 Schiffe,
12. Embiricos Frères, 4 Frachtdampfer,
13. A. A. Embiricos & Cie., 1 Frachtdampfer,
14. S. G. Embiricos & Co., 1 Frachtdampfer,
15. Pandali, 5 Schiffe,
16. Lykiardopoulos, 2 Frachtdampfer,
17. Oracoulis, 3 Frachtdampfer,
18. Stathatos, 2 Frachtdampfer,
19. Vergotis, 2 Frachtdampfer,
20. Kyriakides, 1 Frachtdampfer.

Es bestehen noch eine ganze Reihe kleinerer Reeder von geringerer Bedeutung, von denen die Mehrzahl ein oder zwei Schiffe besitzt, die andern haben ihre Schiffe im Kriege durch Torpedierung verloren.

Die schönsten Schiffe der griechischen Handelsflotte sind: „Megali Hellas“ mit 9272 Tons, „Themistokles“ 4395 Tons, „Patris“ 4390 Tons, die sämtlich der Société de Navigation nationale de Grèce gehören. — „Eleftherios Venizelos“ mit 4307 Tons (Société de Navigation de Chio), „Andreas“ mit 5445 Tons (Embiricos Frères), „Hellin“ mit 4577 Tons (S. G. Embiricos), „Polyktor“ mit 4077 Tons (Dracoulis).

Außerdem besitzt die griechische Handelsflotte etwa 14 Frachtdampfer von über 3000 Tons und ebensoviele von mehr als 2000 Tons. Alle andern Schiffe, außer etwa zehn, sind unter 1000 Brutto-Registertons.

Eisenbahnbaupläne in Alt- und Neugriechenland.

Das alte Königreich braucht nur 64 Meilen, während die neuen Provinzen 543 Meilen neuer Linien benötigen.

Als der Krieg ausbrach, besaß Griechenland 1367,40 Meilen Eisenbahnnetze, wovon drei Viertel oder 981,64 Meilen auf das alte Königreich Griechenland entfielen. Die Provinzen, die 1912 und 1913 an Griechenland kamen (Mazedonien, Epirus, Kreta und die Inseln), die einen Flächeninhalt beinahe in der gleichen Größe des alten Königreiches besitzen, haben mit Ausnahme von Mazedonien keine Eisenbahnen. Mazedoniens drei Linien betragen insgesamt 387612 Meilen.

Nachstehend geben wir eine Tabelle über die Linien im alten und neuen Griechenland:

Alt-Griechenland.

	Maß in Zoll	Länge in engl. Meilen
1. Athen – Piraeus	56,7	6,22
2. Piraeus – Athen – Peloponnes	39,4	281,14
3. Milos – Kalamata	39,4	113 82
4. Pyrgos – Kyparissia – Meligala	39,4	62,20
5. Diacopto – Kalavrita	29,6	14,31
6. Attica	39,4	45,72
7. Thessalien	39,4	126,89
8. Volo – Bechonia – Mileai	23,6	18,04
9. Nord Westen	39,4	39,19
10. Piraeus – Demerli – Grenze	56,7	274,11
		981,64

Neu-Griechenland.

Die Orient-Linie (Salonik):	Maß in Zoll	Länge in engl. Meilen
1. Ghevgheli	56,7	48,21
2. Salonik – Monastir	56,7	125.57
3. Salonik – Konstantinopel	56,7	211.98
		385,76

Während des Krieges ist in Griechenland nur eine Linie gebaut worden, und zwar die sogenannte Verbindungsbahn Papuli – Topsin von 56 Meilen. Trotzdem die Bahn nur klein ist, hat sie doch während des Krieges eine große Rolle gespielt.

Solange diese Bahn noch nicht beendet war, stand Griechenland ohne richtige Verbindung mit den europäischen Eisenbahnen und war in gewisser Weise wie eine Insel von Europa abgesondert. Griechenland hat sich in den letzten Jahrzehnten stark bemüht, sich die Genehmigung zu verschaffen, stieß aber auf unüberwindliche Schwierigkeiten bei den Türken, die diese Bewilligung als Köder benutzten; sie versprachen es mehrmals, hielten es aber niemals. Der griechiche Minister des Äußern, DRAGOUMIS, ersuchte die Pforte schon im Juni 1886, diese Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Im Jahre 1912 verhandelte man noch immer über diese mehr als reife Sache, ohne im geringsten vorwärtszukommen. Man geht kaum fehl, wenn man diese Angelegenheit als eine der Ursachen des Balkankrieges ansieht.

Als der Balkankrieg beendet war, der Griechenland in den Besitz der neuen Provinzen brachte, erschien es noch aussichtsreicher als zuvor, eine Verbindung mit den europäischen Eisenbahnlinien herzustellen, denn die wirtschaftlichen Hilfquellen wurden dadurch verdoppelt, was im allgemeinen im Interesse ganz Europas lag, und brachte auch in militärischer Hinsicht Erleichterungen betreffs des Zusammenziehens der griechischen Truppen in Mazedonien. Keine Anstrengung wurde gespart, um alle Schwierigkeiten zu überwinden, die allerdings zahlreicher waren, als man zuerst angenommen hatte, und besonders durch den Mangel an Materialien hervorgerufen wurden. Man wandte sich schließlich an Amerika, aber die Eröffnung der Linie, die für April 1914 geplant war, konnte erst im Mai 1916 stattfinden.

Kurz nach der Eröffnung trat Griechenland in den europäischen Krieg ein. Infolge des deutschen U-Boot-Krieges mußten die Truppen der Alliierten, mehr als 500000 Mann, sowie der ganze Proviant mit dieser Linie befördert werden. Aus diesem Grunde kann behauptet werden, daß diese Linie mehr als eine andere dazu beigetragen hat, daß der Krieg auf seiten der Entente gewonnen wurde. In Aussicht genommen sind folgende Bahnverbindungen:

	Maß in Zoll	Länge in engl. Meilen
1. Drama – Kawalla	56,7	27
2. Calambaca – Janina (by way of Chani-Moúryami)	1,31	69
3. Larissa – Diminitsa	56,7	70
4. Calambaca – Sorovits	56,7	104
5. Cosani – Veria	56,7	48
6. Salonik – Agosti	56,7	86
7. Jonine – Santi Quarante	56,7	63
8. Tripolis – Sparta	56,7	46
9. Sparta – Gythion	39,1	25
10. auf Creta	39,1	69
		607

Das alte Grichenland braucht augenblicklich 64 Meilen, während die neuen Provinzen 543 Meilen nötig haben. Der große Unterschied läßt sich leicht erklären. Das Eisenbahnnetz im alten Königreich ist schon vollständig beendet, außer der Linie Gythion – Tripolis, die Lakonia kreuzt und Sparta mit den Eisenbahnen des Peloponnes verbinden wird. Man hat sehr viel hin und her geredet über diese neue Linie, weil man glaubte, daß sie sich nicht rentieren würde, und daß die Verbindung durch einen guten Autodienst aufrechterhalten werden könnte. Aber die Spartaner stimmen hiermit nicht überein, und es scheint, daß sie ihren Willen durchsetzen werden.

Die neuen Provinzen dagegen brauchen so viele neue Linien, weil die Türken keine einzige Linie weder im Epirus noch in Kreta gebaut haben, sie begnügten sich damit, einige wenige Linien im Zentrum von Mazedonien zu bauen, bei denen sie Aussicht hatten, daß ausländische Gesellschaften bereit wären, sie zu übernehmen.

Für Kreta plant man den Bau zweier Linien: eine derselben soll die Insel durchqueren, von Candia bis Aghia Trias. Sie wird die Ebene von Massaria durchschneiden, die fruchtbarste Gegend der Insel. Die andere wird an der Nordküste entlang fahren, an der alle wichtigen Häfen der Insel liegen, und wird so die drei größten Häfen der Insel verbinden: Canea, Rhethymnon und Herakleion (Candia). Trotzdem die erste Linie durch weniger dicht bevölkerte Gegenden führt, betrachtet man sie als dringlicher, denn die Städte, die durch die zweite Linie miteinander verbunden werden, sind auch von der See aus zu erreichen.

Wir kommen jetzt zu Mazedonien. Die Linie Nr. 1 hat lokales Interesse, und da sie die reichen Gegenden von Drama mit dem Hafen für Tabakausfuhr verbindet, wird sie sich als rentabel erweisen. Die Herstellung dieser Linie jedoch muß Hand in Hand gehen mit dem Ausbau des Hafens von Kawalla, um die Ausladung der Waren zu erleichtern.

Die Linie Salonik – Agosti wurde von den Türken nicht gebaut, da sie aus Prinzip keine Eisenbahnen in nächster Nähe des Meeres errichteten. Aus Angst, daß die griechischen Truppen landen könnten, macht die Linie Serres-Salonik eine große Kurve. Auch diese Linie soll nicht vernachlässigt werden.

Die Linien Nr. 4 und 5 werden durch Südwest-Mazedonien gehen, eine außerordentlich fruchtbare Gegend. Von diesen ist die Linie Calambaca – Sorovits die bedeutendere. Außer der Tatsache, daß sie Leben hineinbringen werden in diese Gegenden die bisher von der Außenwelt isoliert waren, werden sie eine schnelle Zusammenziehung von Truppen an den nordöstlichen Grenzen ermöglichen. Schließlich ist sie auch die direkteste Linie zwischen Athen und Monastir.

Wenn es sich erweisen sollte, daß die Linie Salonik – Üsküb zu nah an der bulgarischen Grenze ist, dann wird die Calambaco – Sorovits Linie immer eine sichere und die schnellste Verbindung für den Handel zwischen Athen und Belgrad sein.

Wir werden uns jetzt zum Epirus wenden, eine Gegend, die man seit den Tagen des Paulus Emilius wohl als unglücklich bezeichnen kann. Verlassen von allen, außer den türkischen und albanischen Tyrannen, hat der Epirus nur noch flüchtige Spuren des alten Wohlstandes aufzuweisen. Aber durch seine hervorragende geographische Lage, durch die reichen Bodenschätze und bewohnt von einem ebenso fleißigen wie intelligenten und patriotischen Volk, wird es nicht lange brauchen, um zu seinem früheren Wohlstande zurückzukehren. Nichts wird seine Entwicklung besser fördern, als die Santi-Quaranta – Calambaca-Eisenbahnlinie. Diese wird auf der einen Seite Janina mit dem Adriatischen Meere verbinden, auf der andern Seite mit Thessalien. Aber sie wird noch

mehr tun. Sie wird nämlich eine Weltroute wieder beleben, denn indem sie Süd-Quaranta mit Athen und Volo verbindet, vereinigt sie das Adriatische mit dem Ägäischen Meer.

Es ist wahr, daß diese Linie sehr kostspielig sein wird, denn 1. muß sie durch das Pindus-Gebirge geführt werden, und 2. verlangt sie die Erweiterung des Thessalischen Eisenbahnnetzes.

Viele der Eisenbahnen im alten und neuen Griechenland sind mit Hilfe von französischem und englischem Kapital errichtet worden. Im allgemeinen haben sich die griechischen Eisenbahnen als gute Kapitalanlagen erwiesen. Die neuen Linien dürften die Aufmerksamkeit von Amerika auf sich lenken, da sie viel zur Entwicklung des internationalen Handels beitragen werden.

Der spanische Handel mit Griechenland.

„El Economista", Madrid, schreibt unterm 9. September über Spaniens Handel mit Griechenland in folgender Weise:

Vor dem Balkankrieg hatte sich eine Stimmung entwickelt, die der Ausdehnung unseres Handels mit Griechenland günstig war.

Die politischen Ereignisse der letzten Jahre, die direkt das griechische Königreich berührten, waren für den Fortschritt der Handelsbeziehungen nicht günstig, selbst dann nicht, wenn die Möglichkeit vorhanden gewesen wäre, sie durchzuführen. Neuerdings aber sollten die spanischen Exporteure tätigere, zahlreichere Geschäftsanknüpfungen mit Griechenland herstellen. Die nachstehenden Ziffern, die sich auf das Jahr 1912/13 beziehen, sprechen eine beredte Sprache. In dieser Zeit belief sich die Gesamteinfuhr in runden Zahlen auf 154 Mill. frcs.; hierbei kam auf England der größte Teil; es folgten Rußland mit 34,4 Mill. frcs., Österreich-Ungarn mit 23,7 Mil. frcs., Deutschland mit 13,3 Mill. frcs., die Türkei mit 8,9 Mill. frcs.

Die Aufzählung der hauptsächlichsten alten Exporteure nach Griechenland genügt, um zu verstehen, daß es die Waren von jenen Völkern kaufen mußte, obgleich ein Teil derselben im Exporthandel wenig Bedeutung besaß.

Der französische Handel, der an zweiter Stelle stand, und der gegenwärtig nach Griechenland einige Millionen weniger ausführt, als er von dort einführt, wird schnell und kräftig wieder vorwärtsschreiten.

Die Produkte, die wir bisher hauptsächlich nach Griechenland ausführten, waren folgende: Gesalzene oder eingemachte Fische, Baumwollartikel, gefärbte und bedruckte Stoffe, Korbgeflechte usw. nicht schäumende Weine in Flaschen, frische Fische, chemische trockene und metallische Farben, Baumwollschuhe, wollene Mäntel, Holzwaren, wie Fässer usw., Baumwollflanelle, weiß oder gefärbt, Strümpfe, Socken, Gürtel, Gardinenstoffe, Stickereien, Fischereiartikel, Silberbörsen, Fächer, Taschentücher, Revolver, Pistolen, Messer, Korken, Blei.

Der große Markt ist nicht nur für diese spanischen Artikel aufnahmefähig, sondern der Absatz kann noch bedeutend vergrößert werden. Zu diesem Zweck geben wir nachstehend noch eine Liste der in Griechenland meist begehrten Artikel: Heizapparate, Beleuchtungskörper, medizinische Apparate, Weinflaschen, Wasserflaschen, Kristallflaschen, Wagen, Besatzartikel, Geldkassetten, Musik, instrumente, Klaviere, eiserne Bettstellen, Wäsche, Parfümeriewaren-Spiegel, Seife, Zahnpulver, Tongefäße usw., Waffen, holländische Waren, Jagd- und Reiseartikel, Pappe, Messerwaren, Federn, Bleistifte, Kontorutensilien, Mützen, Weißwaren, Konfektion für Herren und Damen, Baumwollartikel, Wolle und Seide, Stickereien, Handschuhe, Mousseline und Posamentierwaren, Neuheiten in Gürteln, Gardinen, Regenröcken, Korsetts, Unterzeug, Pelzwaren, Juwelierwaren, Gold-, Silber- und Doubléartikel, Uhren, imitierte Edelsteine, Silber- und Aluminiumbestecke, diverse Bronzen, chemische und pharmazeutische Produkte, photographische Apparate, photographische Artikel, Farben, Drogen, Essenzen, chirurgische und chemische Instrumente, tierärztliche Artikel, auch Medikamente, Farben, Lackfarbe, Maschinen, Apparate, Fahrräder, Automobile, Schreibmaschinen, Bauartikel, Träger, Eisenwaren, Nagel, Dampfmaschinen und landwirtschaftliche Maschinen, Druckereimaschinen, Lettern, Dynamos, Lebensmittel, Butter, Schokolade, Karamel, Bonbons, Süßigkeiten, Trüffel, Käse, Weine aller Art, Champagner, Wermuth, Kognak, Likör, Klippfisch.

Quel sera le niveau des prix internationaux dans les temps futurs.

Est-ce qu'on peut déjà penser à ce que les prix deminuent? Quand donc et quels en seront les dernières limites? Les divergence d'opinions tracassent depuis quelques temps les économes sociaux. On a calculé en partie sur une baisse des prix aussitôt la guerre terminée et d'autres affirmaient que les prix resteraient stationnaires. Enfin d'autres calculateurs annoncèrent que lorsque la paix venue, le renchérissement de la vie devrait avoir lieu mais qu'il subirait en ce peu de temps une certaine réaction. Cette dernière manière de concevoir n'a jusqu'à présent pas encore été affaibli, par le développement général. Aussitôt la guerre terminée, une augmentation rapide des prix ont lieu, qui par son extension produisit un étonnement général et cela durera encore longtemps avant que la baisse renaîtra, pour rappeler l'univers à la raison. Dernièrement, selon le «Finanstidende de Copenhague», le célèbre économe national IRVING FISCHER s'est exprimé de la façon suivante, que les prix resteront maintenant sur la même niveau et il a envoyé un message aux commercants américains, au sujet de ce qu'ils remplissent leurs entrepôts et secondement de ne point retenir toutes les commandes. IRVING FISCHER démontre spécialement la révolution des prix qui aurait eu lieux au seizième siècle, lorsque les métaux précieux de l'Amrérique redoublèrent les quantités d'argent de l'Europe et créèrent un nouveau niveau de prix qui devint vite stable.

Le développement actuel est pour ainsi dire le vrai pendant, parce que les emprunts de guerre et l'or confisqué par les langues a formé une nouvelle base pour la circulation des notes répandues sur une grande partie du monde, qu'on ne retirera pas de si tôt. Quelque chose de semblable eut lieu entre 1896—1914, car l'or de l'Afrique du sud et de l'Alaska provoqua à nouveau un bouleversement de prix. Dans le cas que les différents gouvernements essayeraient de retirer par force les billets mis en circulation; ils devront alors se résoudre à subir le même sort que les États-Unis en 1866, lorqu'ils voulurent retirer les billets »Greenbacks» mis en circulation pendant la guerre et on le monde commercial à juste raison protesta énergiquement contre la loi requise. En comparant de près on peut aquérir la certitude que la baisse des prix est une chose certaine. Ce qui concerne la révolution des prix après la découverte de l'Amérique, on aperçut que peu à près l'aisance et les centres de productions firent leurs apparitions au sud ainsi qu'au nord de l'Europe. Les différentes guerre dévastatrices en étaient la première cause. Les états qui jusqu'à ce jour se comptaient pour les plus puissants du monde, p. ex. l'Espagne et la France firent banqueroute et après la guerre de trente ans, il y avait une époque de stagnation, qui devait durer environ un siècle. A cette époque l'accroisement des peuples et l'accumulation des capitaux restèrent stationnaires. D'une façon analogue la prospérité et les centres de production de l'Europe émigreront dans, les pays d'outre mer et le tout démontre que nous nous approchons d'une période de stagnation. Ceci est d'autant plus accélre que la production diminue, pendant que la consommation augmente. L'augmentation des prix se montree sous la forme d'une époque de crise ou l'aisance générale est consumée et que la société s'abaisse à un niveau très bas, avant de pouvoir atteindre le dégré de «standard of living». Ce nouvement est maintenant bien connaissable en Allemagne, Russie ainsi que dans l'est de l'Europe et il continuera son chemin dans les autres pays européens. Les grandes charges de guerre dans les différents pays ne sont pas terminées et les populations européennes ne pourront d'offrir que les articles les plus nécessaires. Par ceci, une partie de la production tombera dans la detresse et les forces productives se tourneront vers l'abimentation, le combistible, les branches textiles et les habitations. Ce développement sera seulement visible, que lorsque la confiscation des fortunes aura excercée son effet. Donc la question sera et se posera de la façon suivante, à quelle hauteurs se stabilisera le niveau des prix pour les articles quotidiens. Puisque les frais de production sont bien moindre dans les pays transatlantiques, alors ceux-ci dirigeront le prix niveaux pour les temps futurs. Un ouvrier, p. ex., gagne au Japon en douze heures autant qu'un ouvrier en Europe en une heure.

A part cela, il faut remarquer, que la production dans les pays tropiques pour certains articles sera toujours bien moindre qu'en Europe, car les dépenses pour l'alimentation, l'habillement, etc. est bien meilleur marché, vu que la fertilité de la nature dans ces pays est illimitée.

Dans tours les pays d'outre mer, les prix n'ont pas augmenté de plus de 35 % depuis 1914. Pour cela il faut admettre, qu'une basse du niveau des prix européens aura lieu, mais pas dans la limite de 1914; par contre entre ceux des pays du nord de l'Amérique et des colonies anglaise. Alors le nouveau niveau des prix européens sera environ de 50 % de plus qu'en 1914. Dans toute apparence le mouvement retrograde a dèjà commencé. Sa route, malgré qu'il ne possède pas encore la force complète à cause de la pénurie du tonnage.

M. P.

Rumänische Erdölpolitik.

Eine für die rumänische Erdölpolitik sehr bezeichnende neue Verordnung mit Gesetzeskraft ist von dem zurückgetretenen Ministerium BRATIANU in letzter Stunde erlassen und im „Monitor Official" veröffentlicht worden. Nach dem in der rumänischen Handelszeitung „Argus" veröffentlichten Text der Verordnung ist das Konsolidationsgesetz vom 1. Juni 1913 bezüglich der Genehmigung von Konzessionen und Zessionen betr. die Gewinnung von Erdöl, Erdwachs, Asphalt und andern bituminösen Stoffen sowie bezüglich der Übertragung, unter welcher Form es auch sei, von derartigen Rechten, sei es in der Form von Verpfändung, Nutznießung, Arbeitsvertrag usw., für die Zeit von sechs Monaten nach Friedensschluß aufgehoben. Es wird weiter bestimmt, daß die bereits konzessionierten Ölländereien, gleichgültig ob sie bereits konsolidiert sind oder nicht, insofern der Betrieb noch nicht begonnen ist, unter die Vorschriften der erst später zu erlassenden Gesetze fallen werden. Die Verordnung mit Gesetzeskraft, die dem Könige von dem zurücktretenden Ministerium erst fünf Tage nach Überreichung des Rücktrittsgesuches zur Unterzeichnung vorgelegt wurde, hat in den rumänischen Erdölkreisen und unter den Gegnern der bratianistischen Politik das größte Aufsehen erregt. Die Zeitung „Adeverul" erklärt, daß der erste Teil der Verordnung gewissermaßen eine zeitweilige Beschlagnahme, und zwar ohne Entschädigung, darstelle, da sie jegliches Geschäft in Ölländereien unmöglich mache. Durch den zweiten Teil werde diese Beschlagnahme auch auf die Ölländereien ausgedehnt, für die die bisher am Ruder befindliche Partei ein Gewinnungsmonopol einführen wollte. Einzelne liberale Kreise schreiben dem Vorgang auch eine politische Bedeutung zu. Die rumänischen Petroleuminteressenten beabsichtigen, eine Protestbewegung einzuleiten, um die Regierung zu zwingen, zum mindesten Aufklärungen zu geben.

Die Pariser Zeitung „Le Journal" weiß dazu zu berichten, daß die rumänische Regierung gegenwärtig die Maßnahmen prüft, die zu ergreifen wären, um den Besitz aller Ölfelder zu nationalisieren. Es geschehe dies, um dem Druck der amerikanischen Finanz zu widerstehen, die den Weltpetroleumhandel zu monopolisieren sucht. Kürzlich habe ein Konsortium von amerikanischen Banken unter Androhung von politischen Repressalien im Falle der Nichtannahme die der rumänischen Regierung vor zwei Monaten gemachten und von dieser zurückgewiesenen Angebote zum Ankauf der Ölfelder wiederholt. Die Nationalisierung der Kohlenbergwerke und der Ölfelder würde den Versuchen der amerikanischen und englischen Finanz, sich dieser zu bemächtigen, ein Ende machen. Zu den Mitteilungen des französischen Blattes wäre zu bemerken, daß es nicht leicht zu sagen ist, in welcher Richtung die Entscheidung der rumänischen Regierung fallen wird, zumal bei der schwierigen Finanzlage Rumäniens der amerikanische Einfluß sehr bedeutend ist. Möglicherweise wird ein Ausgleich der beiderseitigen Interessen dahin gefunden, daß die Rohölgewinnung den Rumänen, die Verarbeitung und der Absatz der Erzeugnisse außerhalb Rumäniens einem amerikanischen oder amerikanisch-englischen Konsortium übertragen wird. Derartige Gedanken haben schon früher den bisherigen leitenden Kreisen Rumäniens vorgeschwebt, allerdings sollte damals der Absatz nicht durch die englische Gruppe oder die amerikanische, sondern durch die deutschen Gruppen erfolgen.

Warenverkehr mit Rumänien.

Von einem guten Kenner rumänischer Verhältnisse wird uns geschrieben: Nach dem im September ausgegebenen amtlichen Bericht kann Rumänien aus seiner diesjährigen Ernte 350 000 Tons Weizen und 550 000 Tons Mais abgeben. Die Regierung beschlagnahmt nämlich von jedem Grundbesitz über 200 Joch die darüber hinausgehende Ernte und bezahlt für den Meterzentner Weizen 110 Kronen = 40 Mark und für Mais 90 Kronen = 30 Mark. Anderseits ist dort die Nachfrage nach deutschen Waren sehr groß, und die Regierung wie die Kaufleute warten nur auf Eröffnung des Warenverkehrs mit uns. Gesucht werden in Rumänien vor allem Maschinen, wie Bohrgeräte (Petroleum), landwirtschaftliche Maschinen, Motorpflüge, Lederbearbeitungsmaschinen, Lokomobile, Motore usw., Stahl und Stahlwaren, Solinger Messer, Scheren, Gabeln, Werkzeug jeder Art und Menge, Steck- und Nähnadeln, Haushaltungsgegenstände, so vor allem Emailgeschirr; weiterhin Zündhölzer, Feuerzeuge, Papier usw. Ganz besonders starke Nachfrage herrscht nach Medikamenten und Chemikalien. Die rumänische Regierung übernimmt nach Angabe des Staatssekretärs für Sanitätswesen jede Menge gangbarer Medikamente und hat schon verschiedene Aufkäufer nach Deutschland geschickt um Einholung von Preislisten. (Ein Transport von zwölf Waggons, darunter zwei Waggon Vaseline, ist bereits angelangt.) Der Mangel an diesen Materialien ist sehr stark, und die von Frankreich und Amerika angebotenen Medikamente entsprechen den Anforderungen der dortigen Ärzte nicht, weil diese meist in Wien und Deutschland studiert haben und infolgedessen die französische Rezeptur nicht kennen. Schwierigkeit zum Bezug deutscher Medikamente bereiten bis jetzt nur die Zahlungsmittel, da die deutschen Fabrikanten Bezahlung in Schweizer Goldfranken verlangen, deren Beschaffung manchmal Schwierigkeiten bereitet. Betrachtet man nun die deutsch-rumänische Valuta, die nahezu 1:1 steht (wenigstens wird in Wien der Lei zu Mk. —.95 gehandelt), so böten sich uns Aussichten, die sich für die Gegenlieferung von Brotgetreide weit günstiger gestalten würden, als gegenüber Amerika, Holland oder der Schweiz.

Wenn auch in Rumänien der Deutschenhaß noch ziemlich groß ist, so empfindet jeder Rumäne und vor allem der Bewohner des besetzten Ungarns den Mangel an deutschen Waren doppelt stark, um so mehr, da sich dort amerikanisches und englisches Kapital breitzumachen beginnt, und ausländische Waren den Markt überschwemmen. Die Preise dafür sind eher noch höher als unsere Auslandswaren, da Rumäniens Valuta auch sehr niedrig steht und sich auch dort ein sündhaftes Wuchertum ausgebildet hat. Man ist aber der festen Überzeugung, daß Deutschland nicht nur billiger, sondern auch besser liefern könnte.

Eine Gewähr zur Anbahnung eines Güteraustausches ist in der Person des jetzigen Ministerpräsidenten MANIN gegeben, der mit allen Mitteln danach strebt, vor allem deutsche Qualitätsware dort einzuführen. Den deutschen maßgebenden Behörden soll es überlassen bleiben, mit Rumänien von neuem die Handelsbeziehungen aufzunehmen. Jedenfalls ist der Weg nicht ungangbar, da sich ein rumänischer Geschäftsträger in Wien befindet und außerdem die rumänische Regierung direkte Güterzüge unter militärischer Bedeckung, sogenannte Carmenzüge, teils mit Wien, teils mit Prag unterhält.

Chronique.

La nouvelle formation du Gouvernement allemand qui est en voie de se faire à Berlin, n'a pas créé ni remué les passions à l'intérieur du pays. Au contraire, toute passion pour les modifications qui ont lieu est éteinte, il règne un état d'âme nonchalent, fatigué et embrouillé, qui est affaibli de plus en plus par la méfiance. Mais ce qu'il y a de plus détestable, c'est cet esprit de fatigue et cet empressement à prêter l'oreille aux ennemis du Gouvernement actuel, qui prétendent qu'aucune amélioration de la situation n'est possible tant que le tout ne soit renversé de

nouveau. Nous souffrons déjà assez sous les fautes commises par le commandement supérieur des armées, qui ont entrainé une désunion dans la population que seule une victoire décisive aurait été en état de faire disparaître. Même alors l'union n'aurait pas été de durée, la cause du peuple allemand ne pouvant continuer d'exister sous l'ancienne forme. Dans l'écroulement qu'on a appelé révolution et qui au fond n'est autre chose qu'une débacle, cette désunion n'a pas disparu, de sorte qu'à présent où nous nous devons utiliser toutes nos forces d'un commun accord au relèvement du pays, une partie du peuple s'est déclarée comme antagoniste du nouveau régime et cause ainsi de nouvelles luttes pour les bases de notre vie politique.

Il est très difficile de prévoir quand cette situation se détendra. Le parti démocratique est entré de nouveau dans le gouvernement quoiqu'il n'ait de commun avec la Sozialdémocratie et le parti du centre que l'animosité dont il fait l'objet de la part de la droite et de la gauche. On se moque de cette coalition dans le parti conservatif, dans laquelle les bourgeois malgré leur majorité ne sont autre chose qu'à la suite de la Sozialdemocratie, et on prédit que rien n'y sera changé. — Nous connaissons suffisamment les faiblesses de la Sozialdemocratie et le peu de confiance qu'inspire le centre, nous savons aussi que le partie démocratique n'est pas issus de la révolution comme un parti raffermi et mûr. Mais il suffit de lire l'interpellation dans la Chambre au sujet des cours de nos devises, provoquée par le parti de l'opposition, qui semble être persuadé que seul l'ancien régime qui nous a conduit à notre perte, peut nous relever. — Qu'on examine ensuite les maux causés tantôt d'une part tantôt de l'autre par les socialistes indépendants et le communistes, les peines que se donne le parti conservatif pour exiter les membres de la défense nationale à se révolter contre leurs chefs et on comprendra les difficultés d'un gouvernement dont le seul but est de maintenir l'ordre, de sortir du chaos où nous nous trouvons.

Au dehors de durs problèmes se posent également. L'Entente nous a remis cette note ayant trait aux pays baltiques, menaçant le peuple allemand d'un nouveau blocus, parce qu'à la liquidation de l'héritage de Brest-Litowsk, des soldenaires allemands ont pris rang dans les armées lettiques et russes et ont refusé obéissance à leur gouvernement légal. Le journal «La Croix» crie tout haut que jamais chose pareille n'eût pu avoir lieu sous l'ancien régime. — Mais à qui autrement la faute qu'à ce parti militariste qui a éveillé cet esprit d'aventure, qui l'a favorisé et soutenu et qui croit que la roue qui tourne l'histoire reprendra sous peu sa marche en arrière et que la destinée du peuple allemand sera replacée sous l'hégide d'un État-Major prussien. Mais nous avons enterré maintenant ce système et tout en n'oubliant pas les grandeurs passées, nous comprenons ce qui nous a mené à la défaite et à la ruine.

L'Assemblée Nationale, dans ces dernières séances n'a pas apporté grand chose de nouveau. Le Sénateur PETERSEN soutint l'optimisme du Chancelier par les paroles: «Peuple allemand aide-toi toi-même», en exhortant tout le monde à faire son devoir, non isolément ou en groupe, mais d'un commun accord.

S'aider soi-même signifie aujourd'hui pour le peuple allemand un effort touchant au surhumain, car à chaque essai de se relever, le contrecoup ne se fait pas attendre. — Avec quelle émotion n'a-t-on pas traité la question balte à l'Assemblé Nationale. Les Ministres prononcèrent des paroles dures à l'égard de ces troupes. — Et il fallait qu'ils le fassent, qu'ils condamnent ces braves soldats parceque l'Allemagne se vit forcée sous les plus terribles menaces, d'évacuer le front russe. Mais aussi par respect pour l'autorité du Gouvernement, ces troupes auraient dû se retirer après en avoir reçu l'ordre, car ce n'est pas à elles de décider si la lutte contre l'armée bolchéviste devait être continuée ou non. Elles ont à obéir, quelque dur que cela leur paraisse, par patriotisme, par esprit de conservation.

Malgré qu'aux nouvelles élections, CLÉMENCEAU ne veuille plus poser sa candidature, ses compagnons veilleront à ce que l'esprit qui l'a animé toujours continue à règner et que son successeur quelqu'il soit en soit imprégné. Mais ce qui pourrait bien calmer un peu le chauvinisme des membres du parti règnant en France, ce sont les sérieuses menaces de grêve dans le pays industriel et minier de la Saar et le mecontentement qui se fait de plus en plus jour en Alsace-Lorraine. — Mais ils n'ont pas l'air encore de céder et on ne peut ni ne doit pas voir dans le rappel des généraux français, l'intention d'atténuer, d'adoucir mais tout au plus d'être plus prudent dans les moyens employés. La paix qui a été ratifiée déjà par plusieurs Puissances ne tardera pas à l'être également par les autres.

Combien peu valent les principes de justice sont respectés par les ennemis, est suffisamment prouvé par les interpellations et discussions relatives à Fiume. Quelle différance entre le traitement infligé à d'ANNONZIO et ses adhérents et celui des combattants dans les Provinces baltiques. — D'un côté des appels et des notes, de l'autre menaces et blocus. — Et malgré cela l'aventure de Fiume est plus dangereuse pour l'Entente, de laquelle les Slaves du Sud exigent leur droit. — Il reste encore beaucoup à faire à l'Entente avant qu'elle n'ait rétabli l'ordre et la paix en Europe. Partout encore règne une situation chaotique. — En Asie-Mineure KEMEL PACHA à la tête des insurgés tient tête au nouveau gouvernement turc, qui semble trop faible pour le combattre; à Moscou des attentats contre les bolchévistes; d'autrepart succès de KOLTSCHAK; déclaration de guerre de l'Ukranie à DENEKIN et ainsi de suite.

Six mois seront bientôt passés depuis la conclusion de la paix de Versailles. Mais la paix n'est pas encore là et l'armistice est utilisé pour imposer continuellement de nouvelles vexations à l'Allemagne.

A la ratification de la paix par l'Angleterre, le Japon et l'Italie vient se joindre l'adhésion du Sénat français. Mais la mise en vigueur du traité paraît être retardée à cause des différends régnant à propos des Provinces baltiques. Tous les hommes d'État parlent de l'Allemagne comme ennemie.

Ces temps derniers l'examen des possibilités de mettre fin à la guerre et qui ont été négligées ou non considérées cause un travail immense à ceux qui en sont chargés. Ce travail est rendu encore plus aride par le fait que le matérial qui se trouve entre nos mains est loin d'être complet. — Peut-être nos ennemis en possèdent ils qui pourrait contribuer à complèter le nôtre et faciliter ainsi les recherches. — Malheureusement nous n'en sommes pas encore là.

Dans le discours prononcé par le Ministre MÜLLER devant l'Assemblée Nationale, il nous a placé notre situation à nouveau sous les yeux sans chercher à l'embellir ni à l'empirer. Il dit de plein droit que les effets désastreux du traité de paix commenceront maintenant à faire leur effet. Jusqu'à présent le retard mis à transmettre officiellement la ratification du traité de Versailles est utilisé par nos ennemis pour nous humilier encore le plus possible, sans qu'ils cherchent même à le nier. — Nos prisonniers sont toujours retenus en France. Nous ne pouvons pas affirmer, quoiqu'il faille l'espérer que la communication mettant fin à l'état de guerre amènera de notables

modifications. — Tout le monde sait que tout ce qui est dit à propos des prisonniers n'est que slmple excuse et que le véritable motif pour lequel on les retient, c'est de profiter d'une main d'œuvre habile et bon marché. Pas une voix ne s'est élevée en France pour le renvoi des prisonniers. Aussi tout ce qu'on dit la Sozialdemocratie comme parti international n'est que fumée. — Il est possible que le bon vouloir existe, mais la force manque pour le mettre en exécution.

L'exploitation égoïste de la victoire est en contradiction ouverte avec l'Union des Nations projetée. Le Roi GEORGES d'Angleterre, ASQUITH, Lord CÉCIL, WENISELOS et même CLÉMENCEAU se sont prononcés maintenant en faveur de cette Union, mais nulle part aucune démarche n'est faite, rien n'est entrepris pour réaliser ce projet.

L'histoire suit sa route que nous ne pouvons arrêter. La situation intérieure des divers pays qui étaient en guerre avec nous n'est pas des plus favorables non plus. Citons par exemples les grèves du personnel des chemins de fer en Angleterre, la nervosité qui règne en France, la situation embrouillée de l'Italie. — Tout cela prouve bien que l'Allemagne dans sa défaite, n'est pas seule un bassin ou vient se réunir la perplexité, mais que le désordre et la confusion régnent dans le monde entier.

Finanzen, Handel und Industrie.

Zum Scheitern der Verhandlungen über den Verkauf der Orientbahnaktien. Das Angebot, das seitens der französischen Gruppe gestellt wurde, ist derartig niedrig ausgefallen, daß sich eine Annahme nicht als empfehlenswert erwies. Der Direktor des Wiener Bankvereins, der die Verhandlungen geführt hatte, ist zurückgekehrt, ohne daß eine Verständigung erreicht worden wäre. Die Aktien der Orientbahnen lauten auf einen Betrag von 500 frcs. Nominale. Es war bereits seit einiger Zeit bekannt, daß als Ablösungspreis seitens der französischen Gruppe der Nominalbetrag nicht erzielt werden könnte, und daß sich der Kaufpreis namhaft niedriger stellen dürfte. Gerüchtweise wurde davon gesprochen, daß sich das Angebot der französischen Gruppe zwischen 250 frcs. und 270 frcs. für die Aktie bewegen dürfte. Diese Gerüchte scheinen nun eine Bestätigung gefunden zu haben. (Vgl. D. L.-Z. Nr. 18/19, S. 289.)

Finanzlage in der Türkei. Die ernste finanzielle Lage der Türkei wird durch eine von dem türkischen Finanzminister TEWFIK-Bej veröffentlichte Erklärung bestätigt. Die jährlichen Ausgaben der Türkei belaufen sich schätzungsweise auf 72 Mill. Ltq., davon entfallen 45 Mill. Ltq. auf Gehälter, Kriegspensionen usw. Die Einnahmen betrugen aber nicht mehr als 42 Mill. Ltq., so daß sich bei diesen Zahlen ein Defizit von 30 Mill. Ltq. ergibt. TEWFIK-Bej fügt hinzu, daß selbst diese 42 Mill. Ltq. einstweilen nur auf dem Papier stehen und nur erzielt werden können, wenn neue Einnahmequellen geschaffen würden. Demnach ist die Lage noch ungünstiger, als es nach den Ziffern zunächst den Anschein hat. TEWFIK-Bej beabsichtigt, diese Einnahmen durch Erhöhung der Zollabgaben, der Steuern auf unbeweglichen Besitz, der Lizenzabgaben sowie durch Schaffung einer Kriegsgewinnsteuer zu erzielen. Es bedarf dazu der Einwilligung der Entente. Ob die geplanten Steuern den erhofften Betrag einbringen werden, hängt von dem Zustand des Landes ab. Aber auch dann müßte noch immer mit einem Defizit von 30 Mill. Ltq. gerechnet werden.

Tabak-Regie-Gesellschaft des Türkischen Reiches. Die Türkische Tabak-Regie-Gesellschaft wird für das letzte Geschäftsjahr eine Dividende von 48 frcs. ausschütten. Zwischen 1912/13 und 1914/15 wurde eine Dividende nicht mehr verteilt. Für die Jahre 1914/15—1916/17 wurde sodann eine Abschlagsdividende von je 52.80, zusammen also 158.40 Piaster zum jeweiligen Scheckkurs auf Konstantinopel ausgezahlt.

Baumwollanbau in Mesopotamien. Nachdem durch Versuche der landwirtschaftlichen Abteilung der britischen Besatzungsarmee in Mesopotamien festgestellt worden ist, daß der dortige Baumwollanbau eine gedeihliche Entwicklung nehmen könnte, hat sich die British Cotton-Growing Association entschlossen, die Aussichten, die Mesopotamien bietet, selbst zu prüfen. Sie entsendet jetzt dorthin zwei Sachverständige, HODGKINSON und CROPPER.

Schwedischer Verkehr mit der Levante. Der schwedische Handel mit der Levante, der während des Krieges sehr daniedergelegen hat, erfuhr in der letzten Zeit einen starken Aufschwung. Zwei Dampfer sind von Gotenburg mit Ladung nach Alexandria, Jaffa, Smyrna, dem Piräus, Salonik und Galatz abgegangen, während vier weitere Dampfer gegenwärtig in Gotenburg für die Levante laden, hauptsächlich Holz und Papier, daneben aber auch eine Reihe anderer Industrieerzeugnisse. Zwei Dampfer nehmen ferner Ladung, bestehend aus landwirtschaftlichen Maschinen und Ackerbaugeräten jeder Art sowie Holz, Motoren und elektrische Ausrüstungen für Noworossisk in Südrußland ein. Die Aussichten für den weiteren Handelsverkehr mit den Häfen im Orient sind gut. Auf dem Rückwege sollen die Dampfer Tabak, getrocknete Früchte, Ölkuchen, möglicherweise auch Getreide aus Rumänien und Kork aus Algier mitnehmen.

Zur Wiederaufnahme der deutsch-griechischen Handelsbeziehungen. Nach Meldungen aus Athen hat der griechische Ministerrat ein Dekret ausgearbeitet, das die Wiederaufnahme der deutsch-griechischen Handelsbeziehungen zum Zweck hat. Bekanntlich wurde der Handelsverkehr zwischen Deutschland und Griechenland offiziell durch die Kriegserklärung des WENISELOS an die Zentralmächte am 29. Juni 1917 abgebrochen, tatsächlich war ein solcher aber schon bald nach dem Ausbruch des Weltkrieges unmöglich geworden. Die Einfuhr deutscher Waren nach Griechenland über Italien war gering und von kurzer Dauer; der Versuch, solche über Bulgarien und Salonik nach Alt-Griechenland zu leiten, wurde durch die Besetzung von Salonik und der ostmazedonischen Bahnen durch die Entente unterbunden. So blieb Griechenland fast fünf Jahre ohne deutsche Warenzufuhr. Diese war in den letzten Jahren vor dem Kriege in stetem Steigen: sie betrug im Jahre 1909 11,3 Mill. Mark, 1913 24,4 Mill Mark. Hauptartikel der deutschen Ausfuhr nach Griechenland waren: Woll- und Baumwollgewebe, Steinkohlen, Öfen, Röhren, Maschinen. Eisenwaren, pharmazeutische und chemische Artikel, Patronen u. a, Griechenland seinerseits lieferte an Deutschland im Jahre 1909 Landeserzeugnisse im Werte von 18,2 Mill. Mark, 1913 solche im Werte von 26 Mill. Mark, und zwar Korinthen (6,1 Mill. Mark), Wein (3,8), Schaf-, Lamm- und Ziegenfelle (3), Eisenerz (2,5), Rohtabak (1,6), Magnesit (1,4), Zinkerz (1,2), Schwämme (0,7), Feigen (0,7), Terpentin, Fichtennadelöl, Harzgeist (0,6), Schmieröl (0,5) u. a. Während des Krieges bemühten sich die Handelsrivalen Deutschlands, Amerikaner, Engländer und Franzosen unter Nachahmung der deutschen Geschäftsmethoden, dem griechischen Kaufmann ihre Erzeugnisse als den deutschen gleichwertig, wenn nicht überlegen, anzupreisen; der Erfolg ist ein sehr geringer gewesen. Man wartet, wie kürzlich ein überzeugtes Weniselistenblatt voll Ingrimm feststellen mußte, sogar in Athener liberalen (d. h. weniselistischen) Kaufmannskreisen mit Ungeduld auf die Ankunft der ersten deutschen Waren, und angesehene Handelszeitschriften werden nicht müde, die Regierung auf ihre Pflicht aufmerksam zu machen, hinter den Alliierten, die die Handelsbeziehungen mit Deutschland bereits aufgenommen haben oder sich dazu anschicken, nicht zurückzubleiben. Allem Anschein nach wird denn auch die Wiederaufnahme der deutsch-griechischen Handelsbeziehungen nicht mehr lange auf sich warten lassen. Was Griechenland an ausländischen Erzeugnissen und Gütern braucht, ist in kurzem folgendes: Eisenwaren, Fassoneisen, Fahrräder, landwirtschaftliche Maschinen, andere Maschinen, Metallwaren, Stabeisen, Emaillegeschirre, Glas-, Porzellan- und Tonwaren, Spielwaren, Papierwaren, Garne, Gewebe, Manufakturwaren, Seilerwaren, Kurzwaren, Chinin, Medikamente u. a. Es wird von der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie abhängen, ob und inwieweit sie das Terrain, das sie vor dem Kriege in Griechenland besaß, wiederzugewinnen vermag.

Bank von Salonik. Die Bank hat während der Kriegsjahre 1914 bis einschließlich 1918 3 040 377 frcs. (133 776 Ltq. zu 4,40 Piaster pro Franc) verdient mit Einschluß des Saldovortrages von 1913. Man hat 2½ Mill. frcs. dem Spezialfonds zuweisen können und will jetzt das Grundkapital von 20 auf 40 Mill. erhöhen.

Banque de Salonique. Der Crédit Foncier d'Algérie et de Tunis übernahm in dauernden Besitz einen großen Posten Anteile der Bank von Salonik.

Wechselkurse. Der Stand des griechischen Wechselkurses erregt in Frankreich, wo die Drachme mit 40 bis 45% Agio gegen den Franken gehandelt wird, unliebsames Aufsehen. Man hat dort den Eindruck, daß, wenn auch der französische Franken gegen das englische Pfund und den Dollar ein Disagio aufweist, doch die zwischen Frankreich und Griechenland obwaltenden Beziehungen eine ganz andere Bewertung des Franken in Griechenland zur Folge haben müßten. Frankreich hat während des Krieges der griechischen Regierung Darlehen gewährt, und die französische Heeresverwaltung hat große, in Salonik lagernde Heeresbestände an die griechische Regierung abgestoßen. Man vermutet unlautere Manipulationen, die diesem Aufgeld zugrunde liegen dürften, und

führt als Tatsache an, daß auch Athener Geschäftskreise unter dem Eindruck stehen, daß von dritter Seite der Einfluß auf die normale Entwicklung des Frankkurses in Griechenland genommen werde.

Griechische Zolleinnahmen. Die Einnahmen des Zollamtes Piraeus im August betragen Drachmen 3 843 956 (i. V. Drachmen 3 350 462) aus Zöllen, Drachmen 271 372 (Drachmen 52 554) aus Abgaben und Drachmen 317 946 (Drachmen 313 796) Gold. Die Gesamteinnahmen Januar - August stellen sich auf Drachmen 33 206 158.

Bes immungen über Bulgariens Außenhandel. „Times Trade Supplement" berichtet, daß die bulgarische Regierung die durch die Fürsorgedirektion ausgeübte Kontrolle über den gesamten Ein- und Ausfuhrhandel aufgehoben hat. Vom 13. August an sind alle bisherigen auf Einfuhr und Ausfuhr bezüglichen Verordnungen außer Kraft gesetzt, und die Ein- und Ausfuhr von allen Gütern, die in einer besonderen, der Verordnung angeschlossenen Liste aufgeführt sind, vollständig freigegeben worden. Spätere Zusätze zu der Liste treten einen Monat nach deren Veröf entlichung in Kraft. Sondergenehmigungen, die vor dem Inkrafttreten der neuen Verordnung gewährt worden sind, bleiben in Kraft, ausgenommen für Güter, die sich nicht auf der Liste befinden und die nicht innerhalb einer Frist von drei Monaten auf Grund der erteilten Erlaubnisse eingeführt worden sind. Die Importeure müssen sich im Besitz der Originalfaktura befinden. Diese Faktura ist vom Importeur bei der Handelskammer des Distrikts, in dem die Güter eingeführt werden, oder, falls sich die Zollbehörde in einem Ort ohne Handelskammer befindet, bei dem örtlichen Distriktskomitee vorzulegen. Die Faktura muß die vom Importeur gezeichnete schriftliche Erklärung tragen, daß die in der Faktura angegebenen Preise den tatsächlichen Ankaufspreis darstellen. Das von der Handelskammer oder dem Distriktskomitee unterzeichnete Doppel der Faktura wird dem Importeur zurückgegeben. Andere Bestimmungen der Verordnung beziehen sich auf die Festsetzung der Preise im Groß- und Kleinhandel sowie auf die Prüfung der Preise der Rechnungen durch die Handelskammer und das Distriktskomitee. Sie gewähren beiden Körperschaften auch das Recht, gegen irgendeine Verletzung der Bestimmungen der Verordnung gerichtlich vorzugehen. In der der Verordnung beigeschlossenen Liste von Gütern, die somit ohne vorher erteilte Zustimmung der Fürsorgedirektion eingeführt werden können, sind folgende: Zug- und Schlachtvieh, Meiereierzeugnisse, Speisefette und -öle, Fische, Getreide, Mühlenerzeugnisse, Tee, kondensierte Milch, Ölfrüchte und Nüsse, Seife und Lichte, Kohlen, Koks und andere Brennstoffe, Gerbstoffe, Färbmittel, Farben, Arzneimittel und Heilkräuter, Wurzeln, Mühlen- und Schleifsteine, Zement, Töpferwaren, Glas und Glaswaren, Holzschliff, Papier und Pappe, Bücher, Karten, Drucksachen, Felle, Häute, Leder und gewisse daraus gefertigte Waren. Kautschuk und Kautschukschuhwaren, eine große Anzahl von Rohstoffen zur Herstellung von Web- und Manufakturwaren, fertige Web- und Manufakturwaren, Erze, Metalle und Metallwaren einschließlich Solinger Waren, Töpfe, Instrumente, Werkzeuge, Maschinen, Eisenbahnbetriebsgegenstände, Lastkraftwagen, Schiffe und Boote, Düngemittel, Lumpen zur Papierherstellung, Seidenwürmereier, Bettzeug, Federn und Matratzen.

Eine italienische Bankgründung in Sofia. Die Banca Commerciale Italiana e Bulgara ist auf Veranlassung der Banca Commerciale Italiana in Sofia mit einem Kapital von 12 Mill. Lewa gegründet worden. Maßgebende bulgarische Persönlichkeiten und die angesehensten Vertreter der italienischen Kolonie in Sofia sind an dem Unternehmen beteiligt. Die Bank beginnt ihre Tätigkeit an einem noch bekanntzugebenden späteren Zeitpunkt.

Bulgarisches Gold in Amerika. In New York sind $ 5125000 Gold aus Bulgarien als Gegenleistung für Getreidelieferung angekommen. Es ist interessant zu hören, daß es sich dabei teilweise um Goldkisten handelt, die noch Siegel aus den 70er Jahren tragen. Es scheint einstweilen keine weitere Goldsendung beabsichtigt zu sein.

Serbiens künftige Handelspolitik. Eine in Belgrad abgehaltene Versammlung von Vertretern von Industrie, Handel und Landwirtschaft Serbiens sprach sich für Einführung des freien Handels im Innern des Landes unter Aufhebung des bisherigen gebundenen Wirtschaftssystems aus. Bezüglich des Außenhandels trat die Versammlung für freie Einfuhr unter Verbot der Einführung von Luxusartikeln und für beschränkte Ausfuhr unter Beibehalt des bisherigen Systems der Ausfuhrbewilligungen ein. Kompensationsverträge sollen in Zukunft nicht mehr abgeschlossen werden. Die bereits früher erfolgte Aufhebung des Einfuhrverbots von 1914 wurde gutgeheißen. Die Einfuhr soll auch weiterhin gegen Erhebung von Zöllen grundsätzlich erlaubt sein, mag die Ware aus verbündeten oder feindlichen Staaten stammen. Die Einfuhr aus verbündeten Ländern soll jedoch durch ermäßigte Zölle begünstigt werden. Das Einfuhrverbot für Luxusartikel wurde mit Rücksicht auf die Valuta gefordert. Es wurde vorgeschlagen, eine Kommission einzusetzen, die ein Verzeichnis der zu verbietenden Waren anfertigt und dies der Regierung zwecks Erlaß eines Einfuhrverbots einreicht. Bezüglich der Ausfuhr stellte sich die Versammlung fast einmütig auf den Standpunkt, daß ihre Begrenzung sowohl im Interesse der Ernährungslage wie des wirtschaftlichen Wiederaufbaus anzustreben sei. Es wurde vorgeschlagen, daß Erzeugung und Bedarf des Landes festgestellt und lediglich der Überschuß zur Ausfuhr freigegeben werde. Voraussetzung jeglicher Ausfuhr soll wie bisher eine Ausfuhrbewilligung sein, die vom Handelsministerium bzw. nach dessen Anweisung von den Landesverwaltungsbehörden individuell — um Weiterübertragungen zu verhindern — erteilt werden soll. Der Absatz von Waren im Ausland soll nur gegen „gute" Valuta erfolgen. (Was unter „guter" Valuta verstanden wird, wurde nicht näher ausgeführt.) Lieferungen an Länder mit ungesunder Valuta sollen nach Möglichkeit unterbleiben. Österreichische Valuta soll als Zahlungsmittel nicht mehr angenommen werden; im Warenaustausch mit Österreich soll von Fall zu Fall Bezahlung in Ware angestrebt werden. Diese Vorschläge der führenden Vertreter des serbischen Wirtschaftslebens, die bereits Ende Juli an die Regierung gelangt sind, sind bisher noch nicht durchgeführt worden. Möglicherweise steht dies mit dem inzwischen eingetretenen Ministerwechsel im Zusammenhang. Wahrscheinlich ist jedoch die Durchführung dieser Maßnahmen bisher mit Rücksicht auf die Unsicherheit der allgemeinen Lage unterblieben.

Britisches Kapital in Serbien. Die Rede LLOYD GEORGES, worin er mitteilte, daß die britische Regierung 26 Mill. £ als Garantiefonds zur Ermutigung des Handels mit den drei neuen slawischen Staaten, Südslawien, Tschechoslowakei und Polen, zur Verfügung gestellt hat, hat begreiflicherweise große Freude in Belgrad erregt. Es wird jetzt damit gerechnet, daß der englische Handel, der sich bisher trotz aller Bemühungen nicht recht entwickeln wollte, nunmehr größere Fortschritte machen wird. Bei dieser Gelegenheit wird von englischer Seite in Belgrad darauf hingewiesen, daß eine englische Firma landwirtschaftlicher Gerate, die sich bis zum Kriege in Belgrad eines deutschen Agenten bedient hatte, ihre Vertretung nunmehr einem Neutralen übertragen hat. Der Umstand, daß man keinen englischen Vertreter gewählt hat, habe lebhafte Entrüstung in der englischen Kolonie hervorgerufen. Beabsichtigt wird die Errichtung einer Eisengießerei in Belgrad durch eine englische Firma, wozu die Regierung die Genehmigung bereits vor dem Kriege erteilt hatte. Mit Rücksicht auf die Eisenvorkommen in Serbien und den Umstand, daß die bestehenden Beförderungsschwierigkeiten durch den Ausbau des serbischen Eisenbahnnetzes beseitigt werden, dürften die Aussichten einer derartigen Anlage als günstig erscheinen. Eine andere größere Konzession war vor dem Kriege englischen Unternehmern gewährt worden. Es handelte sich um den Bau der Eisenbahnlinie Prilep—Schtip—Kotchane von 140 km Länge. Die Gesellschaft hatte sich verpflichtet, die Geländeaufnahmen und den Entwurf zum Preise von 700 frcs. den Kilometer zu liefern, unter der Bedingung, daß ihr der Bauauftrag erteilt werden würde, wenn ihr Entwurf genehmigt werden sollte. Es wird nunmehr gehofft, daß der Vertrag zur Ausführung kommen wird.

Moratorium in Jugo-Slawien. Das Justizministerium bereitet ein Moratoriumsgesetz vor. Schulden soll nur der materielle Schuldner zahlen, Wechsel nur der Akzeptant. Für die Kriegszeit werden keine Zinsen berechnet. Der Staat tritt als Zahler aller privaten Wechselschulden ein, die er in bar oder mit Staatsbonds bezahlt. Zu diesem Zweck wird eine Kriegsliquidationsbank errichtet, die diese Schulden in zehn Jahren abzahlt. Für die ersten drei Jahre sollen die Schuldner dem Staat nur 6 % Zinsen vergüten, die Schuld selbst wird in sieben Teile geteilt, die in sieben aufeinander folgenden Jahren abzutragen sind.

Erdölspringquellen. Eine der Gesellschaft Astra Româna (Royal Dutch Conzern) gehörige Bohrung ist am 13. September zum Quellen gekommen. Ihr täglicher Ertrag wird auf 50—60 Wagen geschätzt. Die Bohrung war schon seit einiger Zeit fündig geworden, doch konnte sie infolge des langen Ausstandes erst jetzt geöffnet werden.

Petroles de Roumanie, Antwerpen. Diese Trustgesellschaft, die die Gesellschaft „Omnium International de Pétroles" kontrolliert, die ihrerseits wieder die Petroleumgesellschaften „Colombia" und „Alpha" kontrolliert, veröffentlicht jetzt die Abschlüsse für die 6 Geschäftsjahre von 1913/14 bis 1918/19. Für 1913/14 erhalten die Vorzugsaktien 6% Zins sowie frcs. 17.24 Dividende, die Kapitalaktien frcs. 22.60, die Dividendenanteile frcs. 16.60 pro Stück. Für 1914/15 erhalten die Vorzugsaktien statt der statutarischen 6 % nur 5.957 % mit Nachzahlungsanspruch. Die restlichen 0,043 % werden vorweg aus dem Erträgnis für 1915/16 gezahlt. Aus den

Ergebnissen des Jahres 1915/16 und der folgenden Jahre wird weiter die 6% Dividende der Vorzugsaktien regelmäßig gezahlt, die beiden andern Aktiengattungen gehen dagegen leer aus.

Handelsbeziehungen Rumäniens zu den nordischen Ländern. Herr VIRGIL DIMITRIU, der rumänische Handelsattachee für Skandinavien, äußerte sich über die wirtschaftlichen Zukunftspläne Rumäniens einem Vertreter der „Allgemeinen Zeitung" in Wien gegenüber: Bekanntlich war bisher Deutschland der Hauptimporteur für Rumänien. Deutschland war imstande, billiger nach Rumänien zu liefern als die West- und Nordstaaten. Deutschland konnte ferner günstigere Zahlungsbedingungen einräumen. Unter diesen Umständen war es Deutschland gelungen, die englische und französische Konkurrenz in Rumänien völlig zu schlagen. Aber schon während des Krieges sind für die deutsche Wirtschaft verschiedene Hemmnisse entstanden, die einerseits die bisherigen Bedingungen veränderten, anderseits zur Folge gehabt haben, daß Deutschland nicht mehr imstande war und auch in weiter Zukunft nicht mehr imstande sein wird, den rumänischen Importbedarf zu decken. Rumänien sieht sich daher genötigt, diesen seinen Bedarf anderswo zu decken. Mein Plan geht nun dahin, einen Kredit in den nordischen Ländern zu erreichen und die reichlich vorhandenen rumänischen Exportartikel, Getreide, Petroleum usw., dafür sicherzustellen. Die Errichtung einer schwedisch-rumänischen Aktiengesellschaft wird zu diesem Zwecke besonders geeignet sein. Sie soll die Aufgabe haben, die Plazierung der Produkte und die Zahlungen zu beaufsichtigen. Eine gewisse Schwierigkeit besteht nur in dem Unterschiede der Währung und wir müssen auf jeden Fall durchsetzen, daß Schweden die Zahlung in rumänischer Valuta akzeptiert.

Rumänische Agrarreform. Eine weitzügige Verteilung des Großgrundbesitzes an die Bauern ist in Rumänien im Gange, soweit es die technischen Schwierigkeiten, wie das Fehlen jeglichen Katasters, Mangel an Feldmeßgeräten und dergleichen zulassen. Jedenfalls ist es der Regierung gelungen, durch die getroffenen Maßnahmen die Bauernschaft verhältnismäßig günstig für die bis jetzt am Ruder befindliche liberale Partei zu stimmen. In Beßarabien hatte eine gewisse Landverteilung schon stattgefunden, als vor dem Einmarsch der Rumänen im Frühjahr 1919 die Bolschewisten die Oberhand hatten. Den dortigen Bauern kam es vor allen Dingen darauf an, daß ihnen die einmal in Besitz genommenen Güter verbleiben. Beschlüsse des beßarabischen Landesrats haben der Verteilung eine gesetzliche Grundlage gewährt, unabhängig von dem, was im Königreich Rumänien geschehen ist. Auch die Landesversammlung der Bukowina berät jetzt ein Gesetz, das die Landverteilung regeln soll. Der Entwurf stößt aber auf erheblichen Widerstand bei dem Großgrundbesitz und namentlich der Geistlichkeit, da die orthodoxe und die griechisch-katholische Kirche der Bukowina ein großes Vermögen in Landgütern besitzt. Diese Kreise haben sich mit ihrem Einspruch unmittelbar an den König gewandt, ohne daß bei dem allgemeinen Drängen auf Landverteilung viel von diesem Schritte zu erwarten wäre. In Siebenbürgen sind Maßnahmen noch nicht getroffen, die Bodenreform ist dort auch weniger dringend, da die rumänische Landbevölkerung in Siebenbürgen im allgemeinen Grundbesitz hat und sich in wirtschaftlicher Beziehung in viel günstigerer Lage befindet als die Bauernbevölkerung des alten Königreichs Rumänien, Beßarabiens und der Bukowina.

Rumänische Zuckerbank. Eine Zucker-Industriebank wurde mit einem Kapital von 25 Mill. Lei in Bukarest gegründet.

Englisches Kapital in Rumänien. Wie bereits mehrfach gemeldet, wendet sich das englische Kapital mit intensivstem Interesse der Erschließung der rumänischen Produktionsquellen zu. Nunmehr meldet das rumänische Pressebureau, daß das Unterhausmitglied WILLIAM COZENS HARDY mit einer Spezialmission in Bukarest eingetroffen ist. Er führt dort Verhandlungen auf der Basis, daß von englischer Seite mit Rumänien ein wirtschaftliches Abkommen zwecks Verwertung der natürlichen Hilfsquellen Rumäniens getroffen werden soll. Englisches und rumänisches Kapital sollen sich hierbei gemeinsam beteiligen.

Getreidehandelsbank in Rumänien. Der Gründungsakt der neuen Bank, Banca Cerealistilor (Bank der Getreidehändler), ist am 18. September beim Bukarester Handelsgericht eingetragen worden. Das Kapital beträgt 50 Mill. Lei, wovon zunächst 25 Millionen ausgegeben werden. Der Verwaltungsrat ist unter dem Vorsitze des Präsidenten der Bukarester Handelskammer aus den ersten Getreidehändlern und Exporteuren des Landes sowie Mühlenbesitzern gebildet. Seitens der Getreidehändler scheint die Absicht vorzuliegen, sich von den rumänischen Großbanken möglichst unabhängig zu machen.

Neue Waffen- und Munitionsfabrik in Rumänien. Aus Budapest kommt die Meldung von der Errichtung einer großen Waffen- und Munitionsfabrik in Rumänien. Der Eigentümer der großen MANFRED WEISSschen Munitionsfabrik in Budapest soll die Verhandlungen mit der rumänischen Regierung in Bukarest geführt haben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Verhandlungen Erfolg haben werden. Die sich folgenden rumänischen Regierungen hatten schon lange das Bedürfnis, sich für den Bezug von Waffen und Munition vom Auslande unabhängig zu machen. Schon in Vorkriegszeiten lieferte MANFRED WEISS große Munitionsmengen nach Rumänien. Als Hauptbeteiligter bei der neuen rumänischen Fabrik wird die Gesellschaft MANFRED WEISS erscheinen. Es soll die Absicht bestehen, die gesamten Budapester Einrichtungen samt dem Personal nach Rumänien zu überführen.

Bedarf an Heilmitteln in Rumänien. Einer Meldung der „Times" zufolge ist in Anbetracht des gegenwärtig außerordentlich hohen Bedarfs Rumäniens an medizinischen Instrumenten, Bedarfsartikeln für Apotheken und an Arzneimitteln in Bukarest eine „Banque des Pharmaciens de Roumanie" mit einem Kapital von 5 Mill. Lei gegründet worden. Firmen, die die benötigten Waren nach Rumänien einzuführen beabsichtigen, werden aufgefordert, sich unmittelbar dorthin zu wenden.

Ausfuhr von Ölfrüchten aus Rumänien. Wie aus Bukarest gemeldet wird, sind noch immer keine endgültigen Bestimmungen über die Ausfuhr von Ölfrüchten getroffen worden. Die Rüböl-fabriken bemühen sich, möglichst viel Raps zur Verarbeitung im Lande zurückzubehalten und das hergestellte Öl auszuführen. Die Landwirtschaft und der Getreidehandel wünschen dagegen, daß die Herstellung von Rüböl auf den Eigenbedarf des Landes beschränkt und die überschießende Menge von Ölfrüchten zur Ausfuhr freigegeben wird. Besprechungen, die beim Ministerium für Industrie und Handel stattgefunden habeu, sind vorläufig ohne Erfolg geblieben. Es ist beschlossen worden, zunächst einmal die Gesamternte an Ölfrüchten festzustellen. Hiervon sollen dann die Ölfabriken die zur Herstellung des für die Bedürfnisse des Landes erforderlichen Rüböls notwendige Menge erhalten. Der Rest soll ausgeführt werden können, und zwar zu je einem Drittel durch die Zentrale der bäuerlichen Genossenschaften, die landwirtschaftlichen Syndikate und die Getreidehändler.

Ausländisches Kapital in Siebenbürgen. Die offiziöse „Indépendance Roumaine" schreibt, daß nach Meldungen rumänischer Zeitungen eine Anzahl industrieller Unternehmungen in Siebenbürgen an ausländische Kapitalisten übergegangen ist. Diese Tatsache habe die rumänische öffentliche Meinung in Aufregung versetzt, weil sie genau weiß, daß es den Interessen Rumäniens widerspricht, wenn gewisse Finanzleute die Periode des Übergangs und der Unentschiedenheit, die Siebenbürgen gegenwärtig durchlebt, benutzen, um sich seiner natürlichen und industriellen Reichtümer zu bemächtigen. Jedenfalls müsse darauf aufmerksam gemacht werden, daß Rumänien sich noch im Kriegszustande mit Ungarn befindet, und daß auf Grund der rumänischen Gesetze jedes mit dem Untertan eines feindlichen Staates abgeschlossene Geschäft null und nichtig sei. Aus diesem Grunde scheine es sehr notwendig, die fremden oder verbündeten Kapitalisten vor Geschäften zu warnen, die nach dem rumänischen Gesetz hinfällig sind und die nur Schwierigkeiten für eine wirkliche und nützliche Mitarbeit der Freunde und Verbündeten an der industriellen und wirtschaftlichen Entwicklung Rumäniens verursachen könnten. — Diese Auslassung der offiziösen und bratianistischen „Indépendance Roumaine" scheint den Zweck zu haben, amerikanische und englische Kapitalisten davor zu warnen, von ungarischen Gesellschaften und Privatpersonen, die ihren Sitz nicht in Siebenbürgen haben, dort gelegene industrielle Anlagen, Güter, Forsten oder Waldbetriebe zu erwerben.

Ägyptische Handelsbeziehungen mit Deutschland, Ungarn und Deutschösterreich. Nach einer Bekanntgabe im ägyptischen Staatsanzeiger, Nr. 78, sind die Handelsbeziehungen mit Deutschland, Ungarn und Deutschösterreich wieder erlaubt, wenn dafür in jedem einzelnen Falle die Sondergenehmigung der Abteilung Import und Export des War Trade Departement in Kairo eingeholt und erteilt wird.

Phosphatproduktion in Ägypten. Die ägyptische Phosphatlager sind nach einem Spezialbericht des „Board of Trade Journal" über das ganze Land verbreitet und nach ihrem Charakter den Phosphaten von Algier und Tunis sehr ähnlich. Die Felder stellen einen hohen wirtschaftlichen Wert dar. Die Gebiete, in denen bisher Phosphate gefunden wurden, sind noch wenig erforscht. Es handelt sich in erster Linie um den Safaja-Distrikt, den Kossier-Distrikt, beide am Roten Meere entlang gelegen, sowie den Sebaja-

Distrikt (am Ostufer des Nils). Die Produktion an Phosphaten stellte sich während der letzten 9 Jahre (von 1910 bis 1918) wie folgt:

	Tons		Tons
1910	2397	1915	82998
1911	12013	1916	125008
1912	70918	1917	115732
1913	104450	1918	31147
1914	71945		

Englische Sudananleihe. Die Bank von England hat der Sudanregierung für die schon vor dem Kriege beabsichtigte Sudanbewässerung 3½ Mill. £ bewilligt. Bei 5½% Verzinsung, für die die britische Regierung garantiert, ist der Übernahmepreis 95½.

Soc. de Mines de Fer de Rouina (Algier). Infolge des Mangels an Arbeitern ist die Produktion der Société des Mines de Fer de Rouina, einer belgischen Unternehmung, während des Krieges zurückgegangen, und zwar in dem Bezirk von Rouina von 72000 Tons auf 70000 Tons und im Bezirk Breira von 95000 Tons auf 57000 Tons Eisenerze. Der Gesamtbetrag der Lieferungen während des Krieges war 732923 Tons, davon wurden 720304 Tons verschifft. Der Abbau der Lager von Memet wurde durch Wassereinbruch verhindert. Der Bezirk von Betra ist bekannt wegen der Reinheit seiner Erze und lieferte die größten Erträge der Gesellschaft; dazu hat auch die Konzession von Beni-Akil beigetragen; dort wurde ein Hochofenwerk für phosphorhaltige Erze errichtet. Die Rückkehr der mobilisierten algerischen Arbeiter wird erwartet. Das Kapital der Gesellschaft ist seit 1914 unverändert auf 8,75 Mill. frcs. stehengeblieben. Die Anlagen sind bewertet auf 9,5 Mill. Der Reingewinn des Jahres 1918 betrug 1 Mill. frcs., und die verfügbaren Bankguthaben werden auf 1,5 Mill. frcs. angegeben.

Société Française des Mines du Maroc. Unter diesem Namen ist in Paris eine Gesellschaft mit einem Kapital von 1 Mill. frcs. gegründet worden. Zweck des Unternehmens ist Erforschung, Ausbeutung, Erlangung von Konzessionen, Kauf, Pacht und Beteiligung an Bergwerken, Erzgruben und Steinbrüchen in Marokko sowie in den französischen Kolonien Nordafrikas.

Soc. des Brasseries du Maroc. Mit einem Kapital von 3 Mill. frcs. wurde eine Gesellschaft gegründet zum Betrieb bedeutender Brauereien und Mälzereien in Casablanca. In erster Linie ist die Banque de Paris et des Pays-Bas an dem Unternehmen beteiligt.

Waren und Produkte.

Rumänische Erdölverkäufe. Zwischen dem rumänischen Ministerium für Industrie und Handel, als Vertreter der unter Zwangsverwaltung stehenden Gesellschaften Steaua Româna, Concordia, Vega, und einem Vertreter der Regierung ist am 9. September ein Kaufvertrag abgeschlossen worden, durch den die letztere 50000 Tons Erdölerzeugnisse für die Ausfuhr ankauft. Die Preise sind die nachfolgenden:

	für 1 Ton	
Leichtbenzin	105 s.	67 d.
Schwerbenzin	279 „	40 „
Leuchtöl	142 „	77 „
Leuchtöldestillat	115 „	

Lieferung frei in den Reservoiren in Braila oder Konstanza.

Rumänien als Absatzgebiet für deutsche Wirkwaren. In den Kreisen der deutschen Textilindustrie ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß Rumänien sich in der Herstellung von Wirk- und Strickwaren derart vervollkommnet habe, daß es der deutschen Erzeugnisse nicht mehr bedarf. Diese Ansicht ist irrig. Aus guter Quelle hören wir, daß auch für die Zukunft Rumänien der große Abnehmer für die Erzeugnisse der deutschen Wirk- und Strickwarenindustrie sein wird. Ähnlich liegen die Verhältnisse in bezug auf Irland, Schottland und England, allerdings mit der Beschränkung, daß bestimmte Beschaffenheiten in Wirkwaren für die Zukunft sehr schwer einzuführen sein werden, und daß außerdem zu berücksichtigen ist, daß amerikanische und japanische Wirkwaren in England usw. mehr wie vor dem Kriege Eingang finden.

Petroleumgewinnung in Rumänien. Die Petroleumproduktion ist nach dem „Monde Pétr. Roum." in starker Zunahme begriffen, namentlich im Gebiet von Baicoi. Die Tageserzeugung wird auf 400 Waggons geschätzt. Die letzten Regierungsvorschriften, die bestimmen, daß für neue Bohrungen die demnächst zu formulierenden Regeln gelten sollen, haben viel Unzufriedenheit hervorgerufen, weil dadurch die Bohrtätigkeit gehemmt wird. Ferner ist in diesen Vorschriften vorgesehen, daß die Übertragung von Rechten und Konzessionen aufgehoben wird und die Gesellschaften lediglich das Recht behalten, die Erneuerung der Konzessionen nachzusuchen, die sie 1916 hatten. Bushtenari-Rohöl kostet jetzt Lei 20 — per 100 kg bei großer Nachfrage, Baicoi-Rohöl Lei 18 50 bis Lei 19.-

Petroleum-Gas-Kocher „Juwel"
Preiswert u. praktisch
Achten Sie genau diese Schutzmarke
Leichte u. billige Erneuerung des Brenners durch Auswechseln der Vergas. r-Patrone. Brennt vollkommen rauch- und geruchlos. — Absolut explosionssicher.
Preislisten und Bezugsquellen durch den Fabrikanten
Gustav Barthel, Dresden 304 - A. 21
Spezialfabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate.

im Gebrauch

zerlegt

Die Lage der Raffinerien ist ungünstig wegen der Transportschwierigkeiten. Der Versand ins Ausland auf der Donau bleibt hinter den Erwartungen zurück, man erhofft aber eine Belebung der Ausfuhr nach Deutsch-Österreich, Ungarn, der Tschecho-Slowakei und nach Deutschland als Folge der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen. Der Inlandsabsatz steigert sich. Nach Mitteilung der „Baseler Neuesten Nachrichten" betrugen die Ergebnisse der rumänischen Petroleumgewinnung in Tons:

	1917	1918	1919 (1. Quart.)
Steaua Romana	182 456	313 701	146 186
Astra Romana	101 871	300 138	131 451
Romana Americana	140 372	270 892	92 807
Concordia	20 822	72 274	31 626
Internationala	11 082	40 275	24 010
Orion	6 620	22 463	16 436
Alfa	2 624	11 453	4 390
Steco	6 360	63 468	28 142
Roumanias consolidated Oilfields and Chiciura Oilfields	985	21 874	8 563
Aquila Franco-Romana	—	7 934	4 630
Petrol Block	—	3 807	3 540
Naphtha	—	14 052	6 895
Traian-Roumanian	2 837	5 436	2 479
Anglo Roumanian	169	2 235	1 092
Sphinx Petroleum Co.	226	2 824	1 786
Baicoi	2 069	1 550	730
Ochiuri	—	705	810

Die Gesamterzeugung stieg von 49000 Tons im Jahre 1917 auf 1199000 Tons im Jahre 1918. Das erste Halbjahr ergab 527000 Tons.

Vom bulgarischen Tabakmarkt. Die Ernten von 1919, 1920 und 1921 sollen nach einer Londoner Meldung der „Nieuwe v. d. Dag" von den Amerikanern aufgekauft worden sein. Diese sollen sich außerdem das Vorkaufsrecht auf 50 Jahre auf allen bulgarischen Tabak gesichert haben.

Rosinenernte in der Türkei. Die Ernte wird auf 23000 Tons bis 25000 Tons geschätzt. In einigen Bezirken haben die Farmer ihre Weingärten verlassen und sich in die Städte zurückgezogen; nirgends herrscht Sicherheit. Vielerorts ist die Trocknung der Trauben vernachlässigt; die Transportmöglichkeiten sind äußerst gering. Es ist kaum zu erwarten, daß in den nächsten 4 bis 5 Monaten mehr als 9000 bis 10000 Tons auf den Markt kommen.

Feigenernte in der Türkei. Die Ernte wird auf 60000 bis 65000 Lasten geschätzt, von denen 15000 Lasten aus den Bezirken Thüra, Ödemisch und Ephesus, die übrigen aus dem Meander-Tal kommen. Die kriegerischen Ereignisse haben in jenen Gegenden große Verwirrung hervorgerufen. Der überwiegende Teil der Händler ist der Meinung, daß bis Dezember nicht mehr als 25000 bis 30000 Lasten nach Smyrna kommen werden.

Ägyptischer Ex- und Import. Die hauptsächlichsten Artikel, die gegenwärtig aus Ägypten und dem Sudan exportiert werden, sind: Gummi nach Indien und Japan, Felle nach Syrien und dem Schwarzen Meer. Die Ausfuhr jedoch wird von einer speziellen Erlaubnis der Behörden abhängig gemacht und unterliegt einer Ausfuhrsteuer von 2,25 %.

Die Einfuhr von Artikeln in Ägypten, die vom Triester Hinterland geliefert wurden, ist in der Zwischenzeit hauptsächlich von Japan und Amerika ersetzt worden. Japan liefert z. B. Papier, während Amerika und England Eisenwaren, Stahl, Metallwaren und andere industrielle Artikel liefern. Aus Indien kommen leere Säcke. Im Handel im allgemeinen ist eine sehr starke Konkurrenz zwischen Japan und Amerika wahrzunehmen.

Verkehr und Zollwesen.

Postverkehr mit Ägypten. Die ägyptische Postverwaltung hat die schweizerische Oberpostdirektion benachrichtigt, daß der Poststückverkehr aus Ägypten nach der Schweiz, der seit 1916 eingestellt war, wieder aufgenommen worden sei. Nachnahmen seien noch nicht zugelassen.

Paris—Budapest. „Indépendance Roumaine" teilt mit, daß der „Simplon" (d. h. der Expreßzug Paris—Bukarest) auf der Durchfahrt durch Jugoslawien erneut beraubt worden ist. Es wird darauf gedrängt, daß der „Simplon" die neue, Jugoslawien umgehende Strecke, die für ihn vorgesehen ist, so schnell wie möglich befährt, damit Reisenden in Zukunft die Ärgernisse einer Ausplünderung erspart bleiben. Sicheres über den neuen Reiseweg ist noch nicht bekanntgeworden, insbesondere auch darüber nicht, ob tatsächlich eine vollständige Herumleitung des Simplonzuges um serbisches und jugoslawisches Gebiet stattfindet.

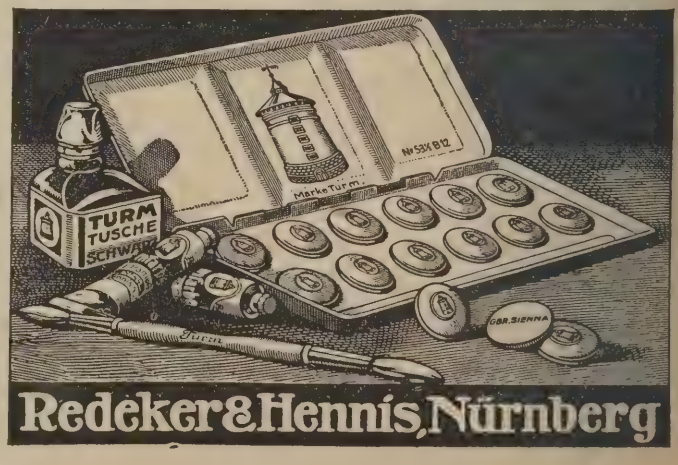
In Rumänien bestand die Absicht, den bisher über Predeal fahrenden Zug von nun an über Verciorowa zu leiten. Die Generaldirektion der rumänischen Eisenbahnen hat jedoch beschlossen, den Zug weiter über Predeal zu führen, anderseits aber einen Schnellzug von Bukarest über Verciorowa einzulegen, der sich in Arad an den Simplonzug anschließt.

Verbindungseisenbahn Salonik—Konstantinopel. Es beginnen jetzt Verhandlungen zwischen der griechischen Regierung und der Eisenbahngesellschaft. Eine französische Interessentengruppe hat in dieser Angelegenheit mit dem Außenminister Frankreichs Rücksprache genommen, der zugesagt hat, seinen ganzen Einfluß geltend zu machen, um von Griechenland eine der Gesellschaft günstige Regelung zu erhalten.

Diese Eisenbahnlinie hat sehr unter dem Kriege gelitten; ein großer Teil der Brücken, Gebäude und Telegraphenanlagen ist zerstört worden. Leider ist es im Moment noch nicht möglich, irgendwelche Daten über die Höhe des Schadens noch über die eventuelle Entschädigung zu geben. Natürlich hofft das Unternehmen auch eine wirksame Unterstützung der an ihm finanziell interessierten Auslandsmächte. Augenblicklich befindet sich die Bahn noch in der Hauptsache in Militärverwaltung.

Eisenbahn Smyrna—Aidin. Nach dem Bericht vom 30. Juni hat der Betrieb dieser Bahn im April dieses Jahres wieder begonnen, mußte aber später infolge der Unruhen wieder eingestellt werden. Deshalb ist eine Rechnungslegung für das erste Halbjahr nicht möglich; sie soll gelegentlich des Dezemberabschlusses nachgeholt werden.

Ein griechisch-italienisches Eisenbahnabkommen. In seiner Kammerrede machte TITTONI Mitteilung von einem am 11. September d. J. zwischen Italien und Griechenland abgeschlossenen Abkommen, laut dem eine neue Eisenbahnlinie gebaut werden soll, die einen Schnellverkehr zwischen Rom und Athen über den Kanal von Otranto und Walona unter Weiterführung der Linie bis zur bereits bestehenden Bahn Calambaca—Trikkula—Demerli darstellt, wo der Anschluß an den Schienenstrang von Athen erreicht wird. Die griechische Regierung übernimmt die Baukosten für die Linie bis zur Grenze von Albanien, über das sich Italien nach TITTONIS Erklärung das Mandat mit der Souveränität über Walona und dessen Hinterland sowie mit der Neutralisierung des Kanals von Korfu gesichert hat; von der albanisch-griechischen Grenze bis Walona gehen die Baukosten zu Lasten der italienischen Regierung. Eine Schnellbahnverbindung, die Rom mit dem Nahen Orient



Redeker & Hennis, Nürnberg

über Walona verbindet und sozusagen die alte via Egnatia wiederherstellt, ist immer einer der Wünsche der italienischen Expansionspolitik gewesen. Abgesehen von den allgemeinen Erwägungen politischer Natur, ist die geplante neue internationale Linie dazu bestimmt, den nach Griechenland und dem Orient gehenden Handels-, Passagier- und Güterverkehr an sich zu ziehen, der bisher über Belgrad, Nisch, Saloniki und Athen geleitet wurde. Die neue Bahnverbindung wird, wie TITTONI betonte, dem Handelsverkehr zwischen Süditalien und Griechenland eine bedeutende Entwicklung verleihen und gleichzeitig das industrielle Italien in nähere Beziehungen zu einem ausgedehnten befreundeten Lande bringen, das eine eigentliche Industrie nicht besitzt und für die italienischen Erzeugnisse eine große Aufnahmefähigkeit besitzt.

Die Entladung der Schiffe im Hafen von Piräus. Man hat jetzt in Piräus große Wellblechbaracken gebaut, so daß die Güter, die aus den ankommenden Seeschiffen entladen werden, sogleich unter Dach kommen können; dadurch ist schon ein großer Teil der Schwierigkeiten beseitigt. Leider hat man bis jetzt noch immer nicht die Friedensleistung erzielen können, da durch die verkürzte Arbeitszeit noch viel Schwierigkeiten bereitet werden.

Griechische Handelstonnage. Griechenland besaß im Juni 1914 821 000 Brutto-Registertons, dagegen im Juni 1919 291 000 Brutto-Registertons. Mithin Verlust im Kriege 530 000 Brutto-Registertons.

Kanal von Korinth. Die Einnahmen im Jahre 1918 betrugen 1 167 133 Drachmen, gegen 634 650 Drachmen im Vorjahre. Nach Abzug von 309 000 Drachmen für Amortisierungen und Provisionen verbleiben 155 425 Drachmen Reingewinn (149 660 Drachmen), aus denen 3 Drachmen per Aktie Dividende verteilt werden.

Der Hafen von Galatz. „Lloyd's List" berichtet über die Verhältnisse im Galatzer Hafen und an der unteren Donau zu Ende September. Durch das Zurückziehen der griechischen und der meisten französischen Truppen war der Galatzer Hafen wesentlich entlastet worden, allerdings nahm die französische Flotte für ihre Bedürfnisse noch einen erheblichen Teil des Hafenbassins und der Lagerräume in Anspruch. Die private Einfuhr nach Rumänien erfolgt nur über Galatz. Nach Braila geht nur die Regierungseinfuhr. Die Bahnbeförderung hat sich etwas gebessert infolge der großen Anzahl von Lokomotiven und Wagen, die aus Ungarn hereingebracht worden sind. Allerdings müssen die ersteren erst für Ölfeuerung eingerichtet werden, was einige Zeit beanspruchen wird. Die Arbeitslöhne sind noch immer außerordentlich hoch. Bei der Notwendigkeit großer Einfuhr werden diese, durch die Teuerung aller Bedürfnisse gerechtfertigten hohen Löhne auch nicht zurückgehen, bis nicht eine Besserung der Valuta eingetreten sein wird. Dies kann aber erst geschehen, wenn die Ausfuhr in Gang kommt und alle Hindernisse beseitigt sein werden, die ihr noch im Wege stehen. Bis jetzt sind erst einige ganz kleine Ladungen Schnittholz und Mehl nach der Türkei und eine geringe Teilladung von Ölkuchen nach Liverpool verschifft worden. Die Schleppkähne auf der Donau liegen noch still, doch wird allgemein gefühlt, daß bald ein größerer Bedarf eintreten wird. Deshalb sind die Frachten auch gestiegen. Einzelne Schleppkähne unter griechischer Flagge sind nach Konstantinopel verkauft worden. An Schleppern besteht großer Mangel. Ihre Anzahl wird dem Bedarf kaum genügen, sobald die Ausfuhr einsetzt. Die europäische Donaukommission ist eifrig beschäftigt, ihre Arbeiten an der Sulinamündung wieder in Angriff zu nehmen. Die Wassertiefe an der Barre betrug Ende September 22 Fuß. Es wird Klage geführt, daß der britische, der französische und der italienische Vertreter

Skandinavien! Orient! Ostasien! Südamerika!

Mehr denn je muß heute der Deutsche gerüstet sein, wenn er im Ausland festen Fuß fassen will. Zur gründlichen Einführung in alles Wissenswerte eignen sich folgende Bücher, von Kennern verfaßt und von der Kritik sehr gut beurteilt:

Schweden von Dr. F. Arnheim, Mk. 5.–
Geschichte Finnlands von M. G. Schybergson, Mk. 12.–
Rumänien von Prof. Dr. Frh. v. Dungern, Mk. 5.–
Wirtschaftspolitisches Handbuch von Rumänien von Dr. Onciul, Mk. 5.–
Bulgarien von Dr. G. E. Kunzer, Mk. 5.–
Türkei von Prof. Dr. A. Emin, Mk. 5.–
China von Dr. E. Erkes, Mk. 5.–
Der politische Kampf im fernen Osten und Chinas finanzielle Schwäche von Dr. W. Foth, Mk. 6.–
Deutsche Siedlung in Südbrasilien von H. B. Moltmann, Mk. 2.–
Argentinien im 20. Jahrhundert von A. B. Martinez und M. Lewandowski, Mk. 8.–

Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha

noch immer nicht an Ort und Stelle sind; denn solange keine Vollsitzung der Donaukommission abgehalten werden kann, ist es unmöglich, mit größeren Arbeiten an der unteren Donau zu beginnen.

Serbien und die Donau. Die neue serbische Grenze beginnt etwas südlich von der Stadt Baja, die von den Serben provisorisch besetzt wurde und sich auch auf die ungarischen Komitate Somogy und Baranya erstreckt. In Baja befindet sich derzeit die Zoll- und Grenzstation der Serbeu, die sich mit der Bevölkerung sehr gut halten und trachten, in Ungarn keine Feinde, sondern Freunde zu erwerben. Die Serben dirigieren ihren ganzen Donauverkehr ab Baja, der sich auf die ganze Drau, Save und Donau erstreckt. In Baja, Mohács und Neusatz sind Hafenkapitänate tätig, die unter serbischem und englischem Kommando stehen. Admiral TROUDBRIDGE, der seinen Sitz bis jetzt in Belgrad hatte, ist nach Budapest übergesiedelt und dirigiert von hier aus den ganzen Donauverkehr, der sich bis Sulina erstreckt. Was die Lösung der Donaufrage anbelangt, wird in Belgrad emsig gearbeitet. Die Pläne zur Errichtung eines Donauhafens sind sozusagen schon fertig und die Vorarbeiten zur Errichtung einer Schiffswerft sind ebenfalls schon in dem vorgeschrittensten Stadium. Serbien sucht Kräfte, die zur Förderung des Landes dienen sollen. Zahlreiche ungarische Ingenieure haben bereits von der serbischen Regierung die Einladung erhalten, in serbische Dienste zu treten. Dieser Antrag wurde schon von einer großen Anzahl ungarischer Arbeitskräfte akzeptiert, die noch im Laufe der Monate September und Oktober nach Serbien reisen werden, da in Ungarn selbst eine jede Tätigkeit brach daniederliegt. Serbien gedenkt weiter die Regulierung des Save- und Drauflusses vorzunehmen, deren Arbeiten von der ungarischen Regierung immer verschoben wurden. Die größten Pläne aber haben die Serben mit dem Adriatischen Meere, wo die Engländer große Investitionen zu machen gedenken. Ganz Dalmatien soll, wie Exminister KRISTIC erklärte, neu adoptiert werden.

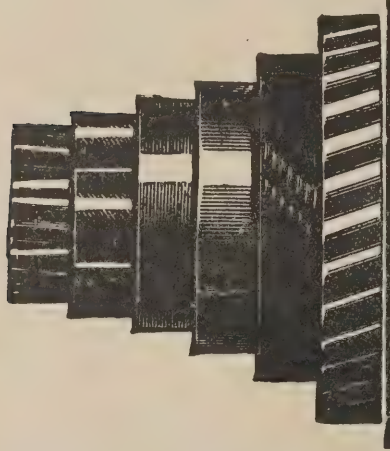
Donauverkehr. Das tschecho-slowakische Verkehrsamt in Preßburg teilt mit, daß am 20. Oktober der Güterverkehr auf der Donau eröffnet wird. — Des weiteren wird gemeldet: Die Vorbereitungsarbeiten für einen Verbindungsweg zwischen Donau (Preßburg) und Elbe in Länge von 555 km sind beendet. Die tschecho-slowakische Dampfschiffahrtsgesellschaft, die den Donaudampferverkehr übernimmt, hat eine Agentur in Preßburg bereits eröffnet und beabsichtigt, weitere in Serbien und Rumänien zu errichten. Im Elbegebiet hat die Gesellschaft je eine Agentur in Aussig und in Hamburg eingerichtet. Die Transporttarife und andere Gebühren werden auf Grund der früheren Tarife der Gesellschaft vom 1. April 1918 mit einer 15 prozentigen Erhöhung festgesetzt werden.

Schiffsausbesserung in Port Said. Die Firma DOWRIE & Co. wurde in eine ägyptische Gesellschaft mit einem Kapital von 75 000 £E. in 18 750 Stück von 4 £E. jedes umgewandelt. Zweck der Gesellschaft, deren Sitz in Port Said sein wird, ist die Ausbesserung von Schiffen und Maschinen und die Einfuhr von Maschinen.

Der Ausbau des Hafens von Oran. Die Arbeiten, die kurz vor dem Kriege in Angriff genommen waren, sollen jetzt wieder aufgenommen werden. Da es an Geldmitteln fehlt, sollen zunächst mit dem Rest der vor dem Kriege dafür ausgeworfenen Summe von 30 Mill. frcs. die nötigsten Erweiterungen vorgenommen werden. Man beabsichtigt, die Kais um 1000 m zu verlängern und das Hafenbassin auf 9 m Tiefe zu bringen.

Der persische Zolltarif. Im Artikel VI. der britisch-persischen Vereinbarung, die am 9. August 1919 in Teheran unterzeichnet wurde, wird eine Durchsicht des geltenden persischen Zolltarifs vorgesehen, und zwar heißt es: „Beide Regierungen vereinbaren die Ernennung eines gemeinsamen Ausschusses von Fachmännern für die Durchsicht und Erneuerung des geltenden Zolltarifs. Er soll auf einer Grundlage neu aufgebaut werden, die mit den wohl berechtigten Belangen Persiens im Einklang steht und geeignet ist, den Wohlstand dieses Landes zu fördern."

Zollstationen. Rumänischen Pressenachrichten zufolge sind folgende Zollstationen an der Karpathengrenze aufgehoben worden: Verciorova, Paius, Caineni, Giuvala, Bratocea und Predeal. Die Zollstationen an der Nordwestgrenze der Moldau bleiben bis zur endgültigen Festsetzung der Grenze bestehen. An der Demarkationslinie zwischen Rumänien und Ungarn sind die Zollstationen Orsova, Dianceva, Moldowa-Veche, Beisch, Clopodia, Moravitza, Temesvar und Arad eröffnet worden.

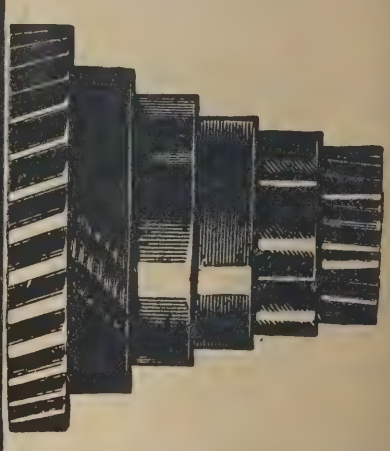


Elektrische Leitungsdrähte und -kabel jeder Art

Insbesondere Hackethalleitungen und Bleikabel für Schwach- und Starkstrom bis zu den höchsten Spannungen liefern

Hackethal-Draht- und Kabelwerke A.-G.

Hannover



Kisten-Nagelmaschinen

Bohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

Luxuspapierwarenfabrik
ROBERT WEBER
Lengefeld i. Erzgeb.
Krepp-Beutel / Krepp-Bonbonnieren / Krepp-Servietten

Export- und Import-Co. Hunger & Kalischer
LEIPZIG, Thomasgasse 3
offeriert als Vertreter erster Fabriken
deutsche Exportartikel zu Fabrikpreisen
und bittet um Angebote von Landeserzeugnissen der Levante.

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

Verschiedenes.

Die Aphrodite von Cyrene. Während des ganzen Krieges hat man sich in der Cyrenaika, einem Küstenbereich des nördlichen Afrikas, sehr wichtigen archäologischen Arbeiten gewidmet. In andern Zeiten wären die Spalten der Presse voll von Berichten über diese Tätigkeit gewesen, die Statuen und Monumente von einer unvergleichlichen Schönheit, die aus der alexandrischen Zeit stammen, wieder ans Tageslicht bringt. Herr Professor LUCIO MARIANI, der Direktor des archäologischen Dienstes am Kolonialministerium, leitet diese Arbeiten. Cyrene betrachtet man schon jetzt als ein neues Pompeji, aber noch viel größer und reicher.

Die prächtigen Museen von Bengasi und Cyrene werden von allen besucht werden, die sich für Archäologie und das griechisch-römische Leben interessieren. Die interessantesten Funde sind die Statuen der Grazien, der Hermes von Cyrene, Alexanders des Großen und als bemerkenswerteste die der Aphrodite von Cyrene. Diese Statue, die kurze Zeit vor dem Kriege entdeckt wurde, befindet sich im Nationalmuseum zu Bern und wird von allen Kennern als die schönste aller Aphroditenstatuen angesprochen. Sie braucht sich keineswegs vor einem Vergleich mit der Venus von Milo zu scheuen. Diese Statue wurde durch Zufall, infolge eines furchtbaren Sturzregens entdeckt, der viel Erdreich fortwusch. In einem der gerissenen Löcher entdeckten italienische Soldaten dann später die Statue, die nach Bengasi und später nach Bern transportiert wurde.

Geschäftliche Mitteilungen.

Barthels Mitteilungen aus der Löt- und Heiztechnik. Unter diesem Titel hat die bekannte Fabrik für Löt-, Heiz- und Kochapparate, Gustav Barthel, Dresden-A. 21, ein interessantes Spezialfachblatt herausgegeben, das monatlich erscheint und den Gedankenaustausch zwischen Wissenschaft, Technik und Praxis pflegen soll. Das Mitteilungsblatt bietet den Lesern unter anderm Erklärungen über neue Forschungen der Wissenschaft, Arbeitsbeispiele aus der Praxis, Nachrichten über neue Hilfsmittel aus der chemischen Industrie, Erfahrungen mit Werkzeugen, Geräten und Apparaten und schließlich die fachgemäße Beantwortung aller technischen Anfragen aus der praktischen Arbeit.

Deutsches Schauspielhaus, Winterspielzeit 1919. „Die Weber", „Frühlings Erwachen", „Rausch", „Der Traum, ein Leben", „Wallensteins Tod", „Summa Summarum", „Varieté", „Herr Bummerlunder".

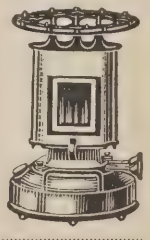
Hamburger Kammerspiele (Literarische Bühne), Direktion: Erich Ziegel. „Die Büchse der Pandora", „Eifersucht", „Ein Traumspiel", „Und Pippa tanzt", „Schloß Wetterstein", „Die Winterballade".

Lehnkering & Cie. Aktiengesellschaft
Abteilung Emden.
Reederei, Schiffsmakler, Spediteure und Befrachtungsagenten.
1686
Agenten für das
Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, Essen,
für den Verkauf von
Bunkerkohlen
Telegrammadresse: Lehnkering, Emden. Eigener Stauereibetrieb.

G. Rothmund & Co.
Riemenfabrik

Treibriemen aus Leder, Kamelhaar, Balata, Baumwolle

EINGETRAGENE J R 1867 SCHUTZMARKE
Sinapismes „Rueff"
(Papier-moutarde)
à grain fin, demi-gros ou gros
appréciés depuis 45 ans.
776
Fabrique à Pfungstadt 2 (Hesse) Allemagne.

Marke „TURM"
Petroleum-Heiz- und Kochöfen,
Gasöfen * Gasbacköfen
Calorifères et Réchauds à Pètrole
Marque «Tour»
Meyer & Niss G. m. b. H.
BERGEDORF 17 (bei Hamburg)


LAGER-WEISSMETALLE.

SPEZIALMARKE **ALBION** (Gesetzl. gesch. Nr. 131 794),
bestbewährte und preiswerteste Legierung für hohe Beanspruchungen. — Jede andere Legierung nach unserer Liste oder nach kleinen Mustern sehr preiswert.
Ia Modellmetall mit Wismutzusatz, fast ohne Schwindung, außergewöhnlich leichtflüssig.
Metall- und Phosphorbronce-Gießerei C. H. Raue, Dresden-A, 28/XVIII. Gegründet 1876.
Tel. 17005, 20491. Inh. **Ernst Herbert Kühne,** Leichtmetallwerke. Telegramm-Adresse: Kühnewek, Dresden.

Altonaer Stadttheater, Direktion: Arthur Wehrlin. Winterspielzeit 1919. „Die vorsichtige Jungfrau", „Judith", „Der Florentiner", „Hildebrand".

Thalia-Theater, Winterspielzeit 1919/20. Direktion: H. Röbbeling. „Die gute Auskunft", „Femina", „Musik", „Recht auf Liebe", „Familie Schimek".

Hamburger Volksoper, Direktion: Carl Richter. „Der Trompeter von Säckingen", „Der Bettelstudent", „Der Zigeunerbaron", „Tannhäuser", „Das Farmermädchen", „Die Jüdin", „Die Meistersinger von Nürnberg", „Die lustigen Weiber von Windsor".

Carl-Schultze-Theater (Ältestes Hamburger Operettentheater). Direktion: Herman Haller. Täglich Operetten. Anfang 7 Uhr. „Die Faschingsfee", „Die Puppe", „Die Geisha", „Die schöne Saskia".

Neues Operetten-Theater, Spielbudenplatz 1, Direktion: Victor Palfi. „Das Dorf ohne Glocke", „Czárdásfürstin", „Rose von Stambul", „Die tolle Komteß", „Die Schönste von Allen", „Die Csikosbaroneß".

Ernst-Drucker-Theater, Spielbudenplatz 29, Direktion: Ernst Drucker. (Hamburgische Lokalstücke.) „Die Erbschaft im Specksgang".

Schiller-Theater, Hamburg-Altona. Direktion: Hans Pichler. „Preciosa", „Die im Schatten leben", „Wie feßle ich meinen Mann", „Wilhelm Tell", „Ein Kind fiel vom Himmel".

Hagenbecks Tierpark, Hamburg-Stellingen. Weltberühmte Raubtier- und Völkerschau in Verbindung mit HH-Park (Vergnügungspark).

Neue Bücher.

Über Herstellung und Eigenschaften von Kunstharzen und deren Verwendung in der Lack- und Firnisindustrie und zu elektrotechnischen und industriellen Zwecken. Prof. Max Bottler. J. F. Lehmanns Verlag, München. Preis Mk. 6.—.

Flemmings Generalkarten. Herausgegeben von Geh. Hofrat Prof. Dr. J. I. Kettler. Nr. 11. Europa nach dem Weltkriege. Maßstab 1 : 7 500 000. Nr. 57. Südwestdeutschland. Maßstab 1 : 750 000. Verlag Carl Flemming und C. T. Wiskott, A.-G., Berlin. Preis: jede Karte Mk 2.—.

Der Zaubermantel. Georg Wegener. Erinnerungen eines Weltreisenden. F. A. Brockhaus, Leipzig. Preis geh. Mk. 5.—.

Der Baumwollmarkt in seiner Entwicklung während des Krieges bis zum Friedensschluß. Dr. Paul Koenig. (Tagesfragen der Auslandswirtschaft. Herausgegeben vom Auswärtigen Amt. Heft 3. Abgeschlossen am 1. Juli 1919.) Zu beziehen vom Auswärtigen Amt, Berlin. Preis Mk. 6.—.

Der Außenhandel der Türkei vor dem Weltkriege. Mit einem Anhang: Die Organisation des türkischen Handels. Robert Renner. (Auslandswirtschaft. Herausgegeben vom Auswärtigen Amt, Band 3.) Zu beziehen vom Auswärtigen Amt, Berlin. Preis Mk. 20.—.

Deutsches Wirtschaftsleben. Auf geographischer Grundlage geschildert von Dr. Christian Gruber. Neubearbeitet von Dr. H. Reinlein. (Aus Natur und Geisteswelt, Band 42.) Verlag B. G. Teubner, Leipzig. Preis geh. Mk. 1.75, geb. Mk. 2.75. Hierzu Teuerungszuschläge.

Das Eisenbahnwesen. Dr.-Ing. E. Biedermann. (Aus Natur und Geisteswelt, Band 144.) Verlag B. G. Teubner, Leipzig. Preis geh. Mk. 1.75, geb. Mk. 2.15. Hierzu Teuerungszuschläge.

Mystik. Gedanken über eine Frage der Zeit. Emil Dimmler. Verlag von Alfons Hug, G. m. b. H., Günzburg. Preis Mk. 1.50.

Export-Verbindung

nach allen Plätzen der Welt gesucht von leistungsfähiger Fabrik von

Baumaschinen, Beton- und Mörtelmischern, Bauwinden, Betonaufzügen

Hebezeugen, Kabelwinden, Motorwinden, Winden für schiefe Ebenen, auch Jeder Spezial-Ausführung

Fuhr- u. Transportgeräten, Karren jeder Art, Wasserwagen usw., Fahrzeuge für jeden besonderen Zweck

Da zurzeit ein fremdsprachlicher Exportkatalog in Bearbeitung ist, können eventuelle Wünsche von Interessenten bezüglich Ausstattung, Sprache, Auflage usw. noch berücksichtigt werden. Es wird gebeten, Wünsche sofort per Eilpost und zur Garantie des Eintreffens als eingeschriebenen Brief kundzugeben an

Ernst Jeltsch, Breslau 8

Schlesien, Deutschland

Joh. A. Benckiser

älteste und größte Fabrik zur Herstellung von

Weinsäure

Imprägnierte Weinsäure für Backpulverzwecke

Ludwigshafen am Rhein

Otto Haumann
BERLIN C2

Burgstraße 26 ◆ Telegramme: Tiftik Berlin

BUKAREST
Bulewardul Elisabeta 43 ❖ Telegramme: Tiftik Bukarest

KONSTANTINOPEL
Kenadjian Han ❖ Telegramme: Tiftik Konstantinopel

Export ◆ Import ◆ Kommission

Rohprodukte
Eisen ◆ Chemikalien ◆ Öle ◆ Textilwaren

Arthur Haendler G.m.b.H.
Berlin NW 40

Telegrammadresse: „Stahlbedarf"

Stahllager
in Qualitätsstählen
Konstruktionsmaterial
Siemens-Martin-Stahl • Stahlrohr

Schäffer & Budenberg

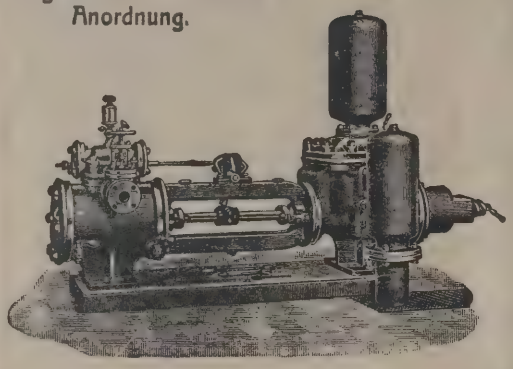
G. m. b. H.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik

Magdeburg-Buckau.

„Schwungradlose Voit-Dampfpumpen"

In liegender und stehender Anordnung.



Vorzüge: Selbsttätiges Angehen in jeder Kolbenstellung. Einstellbar auf jede Hubzahl. Selbst bei langsamstem Gange kein Stehenbleiben. Leicht zu bedienen. Geringer Dampfverbrauch. Einfachheit der Konstruktion. Geringe Abnutzung. Geringer Raum- und Fundamentbedarf. Leichte und schnelle Montierung. Kolbengeschwindigkeit gleichförmig und steigerungsfähig.

Doppeltwirkend. Plunger mit nur einer von außen nachziehbaren Stopfbüchse.

KEMNA'S

Heiß-

Dampfpflüge

arbeiten in allen Weltteilen.

608

J. KEMNA - BRESLAU

Verkauf nur durch Exporteure und Großhandlungen

Verkauf nur durch Exporteure und Großhandlungen

Juwelen-Imitation — Fugenlose Doublé-Trauringe

Ringe in Doublé und Goldplattierung

DEUTSCHE LEVANTE ZEITUNG

Nummer 22/23 Hamburg, 1. Dezember 1919 9. Jahrgang

AUS DEM INHALT:

	Seite
Der Oberste Rat hat beschlossen	365
Wirtschaftliches über den Balkan	366
In der Levante gesuchte deutsche Waren	369
Griechische Wirtschaftspläne	369
Die wirtschaftliche Lage Persiens	370
Die finanzielle Lage Griechenlands	371
Vorsicht bei Angeboten aus Rumänien	371
Die Persische Schwarze Liste	372
Rumänische Weihnachten	372
Spar-Prämienanleihe und Geldwert	373
Chronique	373
Mitteilungen der „Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Ortsgruppe Hamburg“	375
Finanzen, Handel und Industrie	376
Waren und Produkte	378
Geschäftliche Mitteilungen	380
Verkehr und Zollwesen	380
Verschiedenes	381
Neue Bücher	382

v. Höveling's Composition

Bester Schutz gegen Rost und gegen Anwuchs.

Vertraglicher Lieferant der deutschen Marine und Lieferant fast aller grossen Reedereien der ganzen Welt.

Emil G. v. Höveling Hauptkontor: Hamburg 11, Steinhöft 3.
Fabriken: Hamburg, Wilhelmsburg, London, NewYork, Dünkirchen, St. Petersburg.

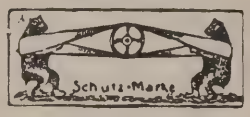
HAGEN & CO.

Hamburg
Antwerpen · Rotterdam
Fabrik: Hamburg, Kl. Grasbrook

Gegründet 1853 1912

Technische Artikel

für Maschinen-, Schiffs- und Werftbedarf



Technische Lederartikel, Manschetten usw.

Lederschläuche

Permanit- und Nigrol-Hochdruckplatte
unübertroffenes Dichtungsmaterial für höchste Dampfspannung, Säuren usw.

Stopfbüchsenpackungen
aus Gummi, Asbest, Hanf, Baumwolle, Metall

Isoliermaterialien
aus Weiß- und Blauasbest

Taucherausrüstungen

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Werke, der größten in- und ausländischen Reedereien und Schiffswerften sowie der Reichsmarine, vieler Preuß. Staatseisenbahnen, des Reichs-Kolonialamtes usw.

Portland-Cement-Werke
Heidelberg u. Mannheim, Aktiengesellschaft

Heidelberg,
Grand-duché de Bade (Allemagne)

Usines à
Leimen près Heid., Weisenau et Budenheim près Mayence et Nürtingen près Stuttgart.

Fabrication de

Ciment-Portland

de toute première qualité.
Production annuelle plus de 4000000 barils.
Récompensé de premiers Prix à Amsterdam, Heidelberg, Mannheim, Sydney, Melbourne, Chicago, Strasbourg.
Exportation dans le monde entier. 905

C. G. Helling & Co., Hamburg
Import und Export
überseeischer Hänfe und Faserstoffe

Bahn- und Wasserverkehre

nach dem Balkan und Orient.

Adolf Koch
Internationale Speditionen

Eigener Fuhrpark

1506

Berlin SO 16
Cöpenicker Straße 54

Oelwerke Stern-Sonneborn
Aktien-Gesellschaft

Hamburg
Cologne · Berlin · Paris
Londres · Gênes

Raffinerie d'huiles de graissage
Huiles pour Machines et Cylindres
Graisses Consistantes,
Graisses pour wagons et charlots.

Produits pour la Tannerie:
Huiles pour cuirs,
Dégras, Huiles de poisson,
Tranolines.

Produits pour la Pharmacie:
Vaselines
médicinales et techniques.

Vaseline filtrée marque „Gloria"

Raffinerie d'Huiles de Vaseline blanches et Paraffinum liquidum. Huiles et Graisses pour les armes!

Multi-copiste

Fabrique Export

Westenhoff & Co.
HANNOVER 55

J. & H. GEHLSEN
HAMBURG 1

HOLZ

IMPORT ≋ EXPORT
FERTIGE HOLZHÄUSER

Orient- und Levante-Verkehr

774

J. Schneider & Co.
Internationale Spedition

Dresden
Leipzig
Berlin NW 52

DEUTSCHE LEVANTE-ZEITUNG

Organ

der Deutschen Levante-Linie, der Hamburg-Amerika Linie, der Mittelmeer-Linie Rob. M. Sloman jr. der Hamburger Vereinigung der Freunde Bulgariens, des Deutsch-Persischen Wirtschaftsverbandes, der Deutsch-Türkischen Vereinigung, der Deutsch-Griechischen Gesellschaft u. des Orient-Verkehrsvereins.

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats und dient zur Förderung der Handelsbeziehungen mit den Ländern des Mittel-, Schwarzen und Roten Meeres, des Balkans, Marokko, Arabien und Persien. — Jahrespreis bei der Post in Deutschland Mk. 12.—. Im Auslande abonniert man bei den ausländischen Postanstalten; unter Streifband direkt vom Verlag bezogen Mk. 16.— jährlich. In Griechenland nimmt die Buchhandlung Eleftheroudakis & Barth in Athen das Abonnement entgegen. Im Buchhandel kann Bezug durch die Firma Wilhelm Opetz, Leipzig, Brüderstraße 61, erfolgen. Anzeigenpreis: die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum im Anzeigenteil Mk. 1.—. Aufschläge für Platzvorschriften: zweite und vierte Umschlagseite 50 %, dritte Umschlagseite und Fahrplan-Einlagen 20 %. Für Anzeigen in den seit 1. Januar 1917 erscheinenden türkischen und bulgarischen Beiblättern erhöhen sich die Preise um 25 %. Bei Wiederholungen Rabatte nach Übereinkunft. Kleine Anzeigen: die viergespaltene Zeile 30 Pf. netto. Redaktion und Verlag: Hamburg 1, Levantehaus. Telegrammadresse: Levantezeitung Hamburg. Fernsprecher: im Fernverkehr: Fernamt Nr. 45; im Stadt- und Vorortverkehr: Merkur Nr. 4561—4567, 4697 und 4751. Sprechzeit des Schriftleiters: 11—12 Uhr.

Nummer 22/23 **Hamburg, den 1. Dezember 1919.** **9. Jahrgang**

Der Oberste Rat hat beschlossen.

Der Oberste Rat hat beschlossen. ... Mit dieser Einleitung erfährt die Menschheit, wie sich nach dem Willen der von Paris aus dekretierenden Diktatoren die Verhältnisse der am Kriege beteiligten Welt in Zukunft gestalten sollen. Ein Jahr ist dahingegangen, seit der Entente zu ihrer eigenen Überraschung eine durch nichts mehr beengte Machtfülle zugefallen ist, aber trotz aller Beschlüsse der Schiedsrichter der Welt herrscht ein schlimmeres Chaos, als je zu Zeiten des furchtbaren Weltkrieges. Besonders im Orient sind die Verhältnisse noch weit davon entfernt, irgendeine feste Gestaltung anzunehmen. Dort stehen sich die Interessengegensätze der einzelnen Völker in unverminderter Heftigkeit weiter gegenüber, sie werden noch verschärft durch die Sonderinteressen, die die Ententemächte ihrerseits im südöstlichen Europa und Orient verfolgen. Unbegrenzter englischer, französischer und italienischer Machthunger und unersättliche Habgier stoßen auf die nationalen Aspirationen der Balkan- und Orientvölker, die schon so oft im Verlaufe der Geschichte gezeigt haben, daß es für sie auf die Dauer bei Verfolgung ihrer Ziele Hemmungen kaum gibt. In der Politik kennt man keine Dankbarkeit; am wenigsten in der Balkan- und Orientpolitik. Diese Feststellung soll kein resignierender Schluß sein, gezogen aus dem Verhalten Bulgariens und der Türkei den Mittelmächten gegenüber; die Entente selbst hat dieselbe Beobachtung machen können mit ihrem rumänischen Schützling und ihren slawischen Günstlingen. So wenig wie die Mittelmächte die Verhältnisse auf dem Balkan und im Orient nach ihren Wünschen hätten gestalten können, wenn sie siegreich geblieben wären, ebensowenig wird es den Ententenmächten gelingen, ihren Willen dem Südosten aufzuerlegen. Eine Ahnung von der Schwierigkeit ihres Beginnens hatten die Pariser Diktatoren zweifellos; das fruchtlose englische Dardanellenabenteuer, die französischen Mißerfolge mit dem Saloniki-Unternehmen und die italienischen vergeblichen Bemühungen in Albanien redeten eine allen deutliche Sprache. Darum war man eifrig bemüht, Amerika mit seinen gewaltigen Hilfsmitteln in die östlichen Fragen zu verstricken, und der eitle WILSON ist auch in das Netz gegangen. Nun aber die amerikanische Volksvertretung dieses Netz zerreißt, ehe die Vereinigten Staaten gänzlich darin verstrickt sind, ist man wieder so weit wie im Anfang. Die Entente beherrscht die Lage, so weit sie durch militärisches Aufgebot und Anwendung brutalster Gewalt jede Regung eigenen Willens unterdrücken kann; in den Teilen des ehemaligen südöstlichen Kriegsschauplatzes, wohin die Bajonette und Kanonen nicht reichen, verhallen aber die Beschlüsse des Obersten Rates in den Wind. Die Balkanier und Orientalen sind eben nicht so gehorsam wie — die Deutschen, und bei all ihrer Gläubigkeit sind sie nicht so naiv, jemals auch nur eine Minute vom Völkerbund und Internationalismus etwas erwartet zu haben. Unter ihrer Sonne sind die Worte: „Timeo Danaos et dona ferentes" geprägt worden, und diese geflügelte Warnung haben sie mit Recht stets vor Augen.

Vom Nilland, wohin sich in den fernen Jahren des Friedens um diese Zeit Hunderttausende zu begeben pflegten und Ströme des Goldes ins Land brachten, und wo heute aus wirtschaftlicher Not selbst die dumpfsten Volksteile zum Aufruhr geschritten sind, bis weit hinauf zu den persischen Grenzen, wo die stark verminderten armenischen Volksteile, weil sie den Ententeversprechungen getraut haben, mit gänzlicher Vernichtung bedroht sind, reiht sich eine ungelöste Frage an die andere.

Eine hausbackene Weisheit sagt, daß die Geschichte der beste Lehrmeister sei. Ist dies wirklich wahr, so werden die Pariser Beschlüsse nur Schall und Rauch bleiben, weil sie mit souveräner Eigenwilligkeit übersehen, daß der Balkan und der vordere Orient die große Brücke sind zwischen dem asiatischen Kontinent einerseits und dem europäischen und afrikanischen Kontinent anderseits. Seit Jahrtausenden sind die verschiedensten Völker über diese Brücke hin- und hergewandert, da und dort Volksteile absplitternd und zurücklassend und ein Völkergemisch schaffend, dessen Verhältnisse nicht nach einer Formel zu regeln sind. Just vor Jahresfrist ward den Juden von London die feierliche Kunde, die ihnen ihre Nationalität verhieß. Wie berechtigt waren die hier ausgesprochenen Zweifel, ob das Jahrtausende gehegte Sehnen der gläubigen Judenschaft wirklich in Erfüllung gehen werde. Gehen wir weiter nördlich nach Syrien, so betreten wir den Schauplatz des Interessenkampfes zwischen einheimischem Arabertum einerseits und den sich gegenüberstehenden englischen und französischen Ansprüchen anderseits. Gar nicht zu reden von dem Kernland des Osmanischen Reiches, wo sich machtvolle türkische Truppenteile unbekümmert um die Anordnungen einer geknebelten oder verräterischen Regierung in Konstantinopel erfolgreich gegen griechische und italienische Besetzungsversuche zu behaupten verstehen; die Ententemacht reicht nicht weiter als die Geschütze ihrer Kriegsschiffe. Aus Nordanatolien verhallen die Hilferufe der Armenier ungehört, die stets zügellosen Horden der Kurden können ihr Vernichtungswerk fortsetzen. Herr WILSON hat die Armenier belogen, betrogen und verraten, wie all die, die seinen Worten geglaubt hatten.

Probleme, wohin man auf der Balkaninsel und im Orient schaut. Damit etwas geschieht, erläßt man Noten an Rumänien, sucht in Bulgarien die Schuldigen, übt in Griechenland einen entsetzlichen persönlichen Terror, ganz im Geiste eines CLEMENCEAU und LLOYD GEORGE, und — beschließt im Obersten Rat dieses und jenes, nicht geleitet durch Berücksichtigung der Wirklichkeiten, sondern bestimmt durch Eigenwillen und blinden Haß. Geordnete Zustände sind darum im Orient vorerst nicht zu erwarten; denn Haß war von jeher der schlechteste Berater.

Wirtschaftliches über den Balkan.

Von Dr. ALEXANDER MÜLLER
Generalsekretär des Deutschen Wirtschaftsverbandes für den Balkan und den Orient, Dresden[1].

A. Serbien.

Nachdem der Weltkrieg nunmehr als beendet anzusehen ist, können wir uns wieder den Völkern zuwenden, mit denen wir viereinhalb Jahre haben Krieg führen müssen, und so können wir uns heute mit den Serben wieder näher befassen und, wenn es in Zukunft möglich ist, auch wieder befreunden. Um die Zustände Serbiens und um das serbische Volk und seine Wirtschaftsverhältnisse richtig beurteilen zu können, müssen wir es erst einmal näher kennenlernen.

Es würde zu weit führen, wollte ich heute die Geschichte Serbiens der lezten 100 Jahre aufrollen, und ich muß mich damit begnügen, das zu sagen, was seit dem Regierungsantritte des Königs Peter I., nachdem Alexander, der letzte König aus dem Hause Obrenowitzsch, es erst zugrunde gerichtet hat, aus dem Lande geworden ist.

Leider hat man den König Peter I. bei uns infolge Unkenntnis der serbischen Verhältnisse vollkommen falsch beurteilt, so wie man bei uns das ganze serbische Volk viel zu sehr von oben herab, ich möchte beinahe sagen, mit einem gewissen Hochmutsdünkel angesehen hat. Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, die Serben in Serbien kennenzulernen, mit ihnen zu leben, wird die Überzeugung mit nach Hause genommen haben, daß gerade die Serben von allen Balkanvölkern es sind, die nach den vielen Kriegen, die sie geführt haben, es immer verstanden haben, sich wieder emporzuarbeiten.

Ich will zunächst auf die Landwirtschaft Serbiens eingehen, deren Zweige Ackerbau, Viehzucht, Obstbau und Weinbau sind, auf der hauptsächlich die wirtschaftliche Kraft des Landes beruht. Der Ackerbau ist trotz aller Anstrengungen der serbischen Regierung, die Bauern zur rationellen Arbeit anzuhalten, verhältnismäßig auf noch recht primitiver Stufe, und dies ist wohl auch darauf zurückzuführen, daß zur Zeit der Türkenherrschaft die serbische Bevölkerung nur dazu da war, für den türkischen Unterdrücker Frondienste zu leisten.

Die Bodenverhältnisse Serbiens sind im allgemeinen sehr ergiebig, so daß in manchen Distrikten ohne Düngemittel und ohne jede Bewässerung reiche Ernten erzielt werden können. Im allgemeinen ist Ackerbauland so reichlich vorhanden, daß manches brach liegen muß. Durch die immer bessere Erziehung der serbischen Bauern zur Arbeit und infolge der Einsicht derselben, sich vom Althergebrachten loszusagen, sind in den letzten Jahren große Fortschritte bewirkt worden, auch hat die serbische Regierung mit Erfolg dahin gewirkt, eine sehr intensive Bodenkultur einzuführen. Wenn man in den früheren Jahren sich mit den primitivsten Hilfsmitteln begnügte, so kommen in den letzten Jahren landwirtschaftliche Maschinen immer mehr zur Verwendung, und der serbische Bauer hat den Nutzen der westeuropäischen Neuerung sehr bald eingesehen und es verstanden, sich dieselben nutzbar zu machen. Da der Südslawe im allgemeinen eigentlich kein rechter Landarbeiter ist, vielmehr nur das erarbeitet, was er zum Lebensunterhalt benötigt, so ist die Landwirtschaft durch Zuzug von Landarbeitern nicht serbischer Nationalität doch auf eine gewisse Höhe gekommen.

Unter dem Druck der Regierung wurden Spar- und Kreditvereine gegründet, und es hat sich das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in den letzten Jahren sehr stark entwickelt. Die Landwirtschaftsgenossenschaften halten alljährlich ihre Kongresse ab, und speziell auf dem Gebiete der Milchwirtschaft, die sich recht gut entwickelt hat, wurde sehr viel geleistet, und es ist anzunehmen, daß Deutschland, wenn es erst einmal wieder alle Handelsverbindungen mit Serbien angeknüpft hat, auch aus Serbien wird importieren können.

An Getreide wird namentlich und mit gutem Erfolge angebaut Mais, und zwar derart intensiv, daß aller Berechnung nach die Hälfte alles erbauten Bodens zur Maisaussaat gebraucht wird, und man kann annehmen, daß etwa 600—650000 ha mit Mais bebaut werden. Die Maiskörner werden zum größten Teil zur Mästung der Schweine verwendet. Die Stengel finden zur Winterfütterung des übrigen Viehes Verwendung. Das Maisbrot bildet eine Hauptnahrung der ländlichen Bevölkerung.

Der Weizen ist in Serbien von ganz besonderer Güte, und es ist zu hoffen, daß wir unsern Bedarf später doch wohl zum größten Teil sehr gut von dort decken können. Die Bebauungsfläche für Weizen beträgt etwa 400 000 ha. Desgleichen Roggen, mit dem etwa 100—120 000 ha bepflanzt sind, ist durchweg gut. Mit Gerste werden etwa 100 000 ha bebaut, die zum größten Teile nach Ungarn und Österreich exportiert und auch in Zukunft ein guter Importartikel für unsere Brauindustrie sein wird. Ein hervorragendes Produkt des serbischen Bodens ist der Tabak, der auch in Zukuft für uns besondere Beachtung verdient. Vorzügliche Pflanzen gedeihen in Alexinatz, Wranja, Tschatschak, Kraljewo, Toplica, Kruschevatz und Ushitze.

1897 wurde das Tabakmonopol für Serbien eingeführt, und die Monopolverwaltung ist im höchsten Grade bemüht, den Tabakbau zu heben. Mit dem Anbau türkischer Pflanzen hat man Versuche gemacht, die sehr gut ausfielen. Unsere Zigaretten-Tabakindustrie hat leider die serbischen Tabake nicht so gewürdigt, wie sie es wohl verdienten, und es ist zu wünschen, daß neben dem türkischen und bulgarischen Tabak in Zukunft auch der serbische Tabak mehr Beachtung findet. Wir selbst haben das größte Interesse daran, dem serbischen Ackerbau durch Lieferung unserer bewährten landwirtschaftlichen Maschinen auf die Beine zu helfen und so möglichst im Austauschhandel für unsere Industrieerzeugnisse notwendige Lebens- und Genußmittel hereinzubekommen.

Neben dem Ackerbau bildet die Viehzucht den größten Teil des Reichtums des Landes und den Haupterwerbszweig gewisser Bevölkerungskreise. Würde dieselbe rationeller betrieben werden, so wären weit größere Ergebnisse aufzuweisen, was ja in den letzten Jahren schon mehr und mehr der Fall gewesen ist. Es dürfte in den letzten Jahren vor dem Kriege etwa 1 Mill. Stück Hornvieh, 2 bis 2½ Mill. Stück Schafe und Hammel, vielleicht 600—700 000 Stück Ziegen und vielleicht 1 Mill. Stück Schweine als Bestand angenommen werden. Letztere könnten ganz bedeutend vermehrt worden sein, hätte Serbien eine Möglichkeit gehabt, Schweine mehr auszuführen, was ihm ja von der österreichischen und ungarischen Monarchie unmöglich gemacht war. Das Hornvieh befindet sich, wie in allen Balkanländern, in dem denkbar schlechtesten Zustand, es herrscht verhältnismäßig viel Tuberkulose unter dem Rindvieh, und meines Erachtens müßte dasselbe ganz besonders durch Veredelung aufgebessert werden. Leider sind die Auffrischungsversuche mit den eingeführten Tieren recht negativ verlaufen, und viele Zuchttiere, die sich nicht akklimatisieren konnten, sind nach kurzer Zeit eingegangen. Die Anzahl Milchkühe ist gering und infolgedessen das Ergebnis an Milch und Käseprodukten nicht sehr ergiebig, so daß der Inlandsbedarf nicht gedeckt werden kann. Büffel werden wie in den übrigen Balkanländern als Zugtiere verwendet, sie sind starkknochig und im höchsten Grade leistungsfähig. Die Schafzucht ist wie in allen Balkanländern so auch in Serbien bedeutend verbreitet. Sowohl die Schafe wie Hammel erfreuen sich eines ganz besonders guten Rufes. Wenn die Wolle auch nicht hervorragender Qualität ist, so ist sie doch von feiner und dichter Beschaffenheit. Das Hammelfleisch ist fast das ausschließliche Nahrungsmittel der Landbevölkerung. Auch die Ziege wird stark kultiviert und gilt sie infolge ihrer Ergiebigkeit an Milch als Lieblingstier der Serben und muß die Milchkuh ersetzen. Eine Folge des reichen Milchertrages ist eine reichliche Produktion an Ziegenkäse, der auch wie in den übrigen Balkanländern sehr geschätzt wird und namentlich der ärmeren Bevölkerung den Kuhkäse ersetzt. Die Schweinezucht ist, wie ja bekannt, der Hauptzweig der serbischen Viehzucht, die im allgemeinen geringe Kosten verursacht, infolgedessen auch außerordentlich verbreitet ist. Es wäre ein leichtes, die Schweinezucht auch noch rationeller zu betreiben, und der deutschen Konservenindustrie würde sich hier eine Gelegenheit bieten, durch Errichtung von Kühlanlagen, Räuchereien

[1] Der Deutsche Wirtschaftsverband für den Balkan und Orient in Dresden (Seestraße 4) beabsichtigt, demnächst seine Tätigkeit wieder aufzunehmen und plant, falls sich genügend Interessenten finden, wie im Jahre 1914, eine Balkanreise für die deutsche Industrie.

und Wurstfabriken in Serbien glänzende Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. Auch die Geflügelzucht hat in den letzten Jahren in Serbien große Fortschritte gemacht, und für uns würde sich wie vor dem Kriege der Import von Geflügel, sowohl von Hühnern, Gänsen und Enten, lohnen. Ganz hervorragend ist aber die Produktion von Eiern, die in Kisten von 1440 Stück exportiert werden. In Friedenszeiten betrug die Ausfuhr etwa 3½ Mill. kg. Die Qualität der serbischen Eier kann durchweg als gut angesprochen werden. Wir müssen versuchen, so bald als möglich den Eierimport aus Serbien wieder aufzunehmen.

Auch der Obstbau ist in Serbien verbreiteter, als wir bei uns im allgemeinen annehmen, und der serbische Bauer hat in den letzten Jahren vor dem Kriege mehr Gewicht auf Obstkultur gelegt als in den früheren Jahren. Am meisten verbreitet ist die Pflaume, von der etwa 240000 Mill. kg geerntet werden. Außerdem sind von guter Beschaffenheit Äpfel, Aprikosen, Pfirsiche und Walnüsse. Ebenso ist der Weinbau ziemlich bedeutend, man erntet im Jahre etwa 25 Mill. kg Weintrauben. Jedoch ist der Bedarf an Wein derart, daß er zum größten Teil aus Italien, Griechenland und Ungarn eingeführt wird, dahingegen kauft Frankreich viel serbischen Wein, um ihn mit Bordeaux-Weinen zu verschneiden. Die Forstwirtschaft konnte erst rationeller betrieben werden seit 1911, zu welcher Zeit ein deutscher Forstfachmann nach Serbien berufen worden war und auch den Verhältnissen entsprechend Hervorragendes geleistet hat. Infolge der Balkankriege und des Weltkrieges dürfte die Forstwirtschaft erheblich zurückgegangen sein, und es ist anzunehmen, daß auch in Serbien viel Raubbau getrieben worden ist. Das gleiche dürfte man vom Gartenbau sagen.

Für den Leser ist es sicher von Interesse, was in Serbien vor dem Kriege produziert worden ist. Genaue Unterlagen aus jüngster Zeit stehen uns leider nicht zur Verfügung, und ich mußte mich an solche älteren Datums halten.

Außer Kupfer, Blei, Antimon und Eisenerzen hat man auch geringe Quantitäten Gold und Silber gefunden. Ebenso Stein- und Braunkohle, auch hier würde der deutsche Berg- und Hüttenmann ein ergiebiges Arbeitsfeld finden. Nach dem serbischen Berggesetz steht es jedermann frei zu schürfen, und es ist dem Staat hierfür eine kleine Abgabe zu zahlen, so daß der Inhaber einer Konzession je nach Vereinbarung eine Pacht von etwa 5% des Reingewinnes abzugeben hat. Bezüglich der Einfuhr aller benötigten Maschinen zum Hüttenbetriebe gewährt der serbische Staat eine zollfreie Einfuhr. Bei dem großen Entgegenkommen, das die serbische Regierung den Bergbauunternehmern entgegenbringt, ist es zu verwundern, daß gerade in Deutschland so wenig Interesse für den serbischen Bergbau vorhanden ist, und ich kann mir das nur damit erklären, daß bei uns in bezug auf das serbische Berg- und Hüttenwesen große Unkenntnis und, was noch bedauerlicher ist, Voreingenommenheit gegen Serbien im allgemeinen besteht.

Der Export Serbiens ist naturgemäß durch die vielen Kriege erheblich zurückgegangen, und es ist von Deutschland aus, da uns alle Anhaltpunkte fehlen, schwer zu beurteilen, inwiefern eine Exportmöglichkeit in Zukunft besteht, auch können wir uns nur an solche Unterlagen halten, die uns aus der Zeit vor dem Kriege zur Verfügung stehen. Deutschland stand von allen Abnehmern an zweiter Stelle. An Getreide wurde exportiert: An Weizen insgesamt 96½ Mill. kg, wovon nach Deutschland 29½ Mill. kg kamen. An Gerste etwa 15½ Mill. kg, wovon etwa 6800000 kg an Deutschland kamen. An Hafer wurden exportiert 3 Mill. kg, wovon etwa 800000 kg nach Deutschland ausgeführt worden sind. An Roggen wurden ausgeführt etwa 3600000 kg, wovon nichts nach Deutschland gelangte. Der größte Teil hiervon ging nach Antwerpen. An Mais wurden ausgeführt etwa 48 Mill. kg, wovon 2½ Mill. kg nach Deutschland kamen. Frische und getrocknete Pflaumen wurden insgesamt bei guter Ernte etwa 4½ Mill. kg ausgeführt, wovon der größte Teil nach Österreich-Ungarn ging und von dort weiter verkauft wurde. Genaue Angaben über diesen Exportartikel kann man nicht machen, da Serbien fast ganz Europa mit Pflaumen versorgte, die zum Teil auch als Bosnische Pflaumen auf den Markt kamen. Ebenso verhielt es sich mit Pflaumenmus. Der Export an Fleisch war in den Jahren vor dem Kriege ziemlich bedeutend und betrug ungefähr 15½ Mill. kg und hiervon entfielen auf frisches Rindfleisch etwa 4¼ Mill. kg, frisches Schweinefleisch 9½ Mill. kg, Pökelfleisch etwa 9500 kg, Rauchfleisch etwa 5500 kg und geschlachtetes Geflügel etwa 510000 kg. Häute und Felle sind vor dem Kriege in erheblichen Mengen und guten Qualitäten ausgeführt worden. Der Export an gesalzenen Rindshäuten belief sich insofern, da eine Verarbeitung im Lande nicht stattfand, auf etwa 610000 kg, wovon der größte Teil nach Österreich-Ungarn und von dort verarbeitet nach Serbien zurückgebracht wurde. Lammfelle wurden für 1100000 kg insgesamt exportiert. Hiervon kamen auf Deutschland etwa 400000 kg, und zwar nur Ia Qualität leichte Ware. An Kitzfellen betrug die ganze Produktion etwa 150000 kg. 50000 kg hiervon kamen nach Deutschland, etwa 80000 kg nach Frankreich und der Rest nach Österreich. Schaffelle wurden etwa 380000 kg exportiert, wovon der größte Teil in Deutschland abgesetzt wurde. Ziegenfelle gelangten etwa 130000 kg zur Ausfuhr, die ausschließlich nach Amerika kamen. An Wildfellen wurden exportiert etwa 600000 Hasenfelle, des weiteren Marder-, Iltis-, Fischotter-, Wildkatzen- und Dachsfelle. Die gesamte Ware ging nach Deutschland.

Von Mühlenprodukten wurden an Kleie etwa 8¼ Mill. kg exportiert, die zum größten Teil unter Einschaltung des österreichisch-ungarischen Zwischenhandels nach Deutschland gingen. In Zukunft wird aber auch Deutschland für Weizen- und Maismehl aufnahmefähiger sein, und man könnte, um einer Verteuerung durch den österreichisch-ungarischen Zwischenhandel entgegenzutreten, letzteren in Zukunft ausschalten.

Bezüglich mineralischer Produkte kämen in Frage: Rohantimon und Schwarzkupfer; von letzterem konnten etwa 600–700000 kg ausgeführt werden.

An Fettprodukten könnten erhebliche Mengen nach Deutschland exportiert werden, in erster Linie Schweinefett und Talg sowie Olivenöle.

Über die Ausfuhrpreise bei den heutigen Verhältnissen etwas zu sagen, ist unmöglich, da erstens uns bis jetzt Unterlagen über die Notierung fehlen, und zweitens anzunehmen ist, daß auch in Serbien nach dem Kriege erhebliche Preissteigerungen stattgefunden haben.

Wie sich unsere Ausfuhr nach Serbien in Zukunft gestalten wird, ist heute schwer zu beurteilen, und es kommt hierbei in der Hauptsache auf die Aufnahmefähigkeit Serbiens an, jedoch ist anzunehmen, daß sich Deutschland sehr bald wieder den serbischen Markt erobern wird, wohingegen der österreichisch-ungarische Absatz erheblich zurückgehen wird. Wenn bisher Österreich-Ungarn mit seinem Export nach den Balkanländern an erster Stelle stand, so hat es dieses seiner geographischen Lage zu verdanken. Nach Beendigung des Welkrieges ist sowohl Österreich wie Ungarn wirtschaftlich so zusammengebrochen, daß diese Länder als Konkurrenz für Deutschland weniger in Betracht kommen, dahingegen müssen wir uns auf eine verstärkte Konkurrenz Englands, Frankreichs, Italiens, Hollands, der Schweiz und namentlich Amerikas gefaßt machen. Wir dürfen uns aber trotzdem durch nichts abschrecken lassen, wobei zu bedenken ist, daß auch in den angeführten Ländern die Arbeitslöhne und Preise für Rohmaterial ebenso gestiegen sind wie bei uns in Deutschland. Dahingegen haben wir trotz unseres Niederbruches den feindlichen Ländern gegenüber in die Wagschale zu werfen unsere große Arbeitsenergie, unsere Erfindergabe und unsere Emsigkeit, die uns immer wieder die Möglichkeit gibt, den Markt zu erobern. Die Frage ist nun die, was ist nun zu exportieren, vielmehr für welche Artikel ist Serbien aufnahmefähig? Und da kommt in erster Linie die Metallindustrie in Frage, und zwar in Schaufeln, Hacken, Spaten, Pfannen, Nägeln, Schrauben, Hufeisen für Pferde und Rinder, desgleichen Hufnägeln, in welchen Artikeln die Iserlohner und Remscheider Industrie sehr stark vertreten war. Weiter kommen die Solinger Fabrikate an Stahlwaren, wie Scheren, Taschenmesser, Rasiermesser, Rasierapparate, Gärtnereiwerkzeuge, Sensen, Sicheln und Pflugbestandteile in Frage. Die westfälische Werkzeuge-, Baubeschläge- und Schlösser-Industrie hatte früher schon in Serbien gute Aufnahme gefunden, und es ist anzunehmen, daß in Zukunft diese Waren auch weiter dort gekauft werden. Auch wurden eiserne Kassetten, Kassen und Tresors mit besonderer Vorliebe von Deutschland gekauft. Als Käufer für Roheisen

kamen in erster Linie die serbische Staatsbahn von Nisch und das Arsenal von Kruschevatz in Frage, es ist aber anzunehmen, daß man Eisenbahnschienen, gegossene Eisenbahnräder und dergleichen heute gern in Deutschland kaufen wird. Auch für Emaillewaren und Gußeisenwaren ist ein guter Absatz in Serbien zu hoffen, es kommen hierfür in Frage außer Emaillegeschirren aus Eisenblech und Gußeisen: kleine gußeiserne Öfen (sogenannte Kanonenöfen), Saugpumpen und Handmühlen, die, soweit bekannt geworden ist, namentlich von kleinen Bauern gern gekauft werden.

Messingwaren, wie Baubeschläge aus Messing, Mörser, Leuchter, Messingkurzwaren usw. sind von jeher gern in Deutschland gekauft worden. Elektrische Installationsgegenstände wurden bisher zum größten Teil aus Deutschland bezogen, und auch in Zukunft ist zu erwarten, daß, sobald wir in der Lage sein werden, auszuführen, die Nachfrage eine recht große sein wird.

Maschinen und Maschinenteile. Die großen Fortschritte in Serbien auf dem Gebiete der Industrie und Landwirtschaft stellen auch erhöhten Bedarf an Eisenbahnmaterial, wie Eisenbahnwaggons und Lokomotiven, desgl. an Eisenbahnschienen, ebenso ist der Bedarf an industriellen und landwirtschaftlichen Maschinen, wie auch für sämtliche Bergwerkunternehmungen erheblich gestiegen. Ein guter Absatz wäre möglich in Lokomobilen, Dreschmaschinen, Motoren, in Näh- und Stickmaschinen, in Fahrrädern, optischen, chirurgischen, physikalischen Instrumenten, Schreibmaschinen und Maschinen für den Bureaubedarf. Große Aussicht hat die Zigarettenmaschinenindustrie, wie überhaupt in Zukunft die Tabakindustrie, wenn sie in Serbien leistungsfähig sein soll, ihre maschinellen Einrichtungen erneuern und modernisieren muß. Hierbei ist zu bemerken, daß man eine starke Konkurrenz seitens Englands, Frankreichs und Amerikas zu befürchten hat, es ist aber immerhin anzunehmen, daß auch Deutschland an der Einfuhr stark beteiligt sein wird.

Textilindustrie. Auch hier ist anzunehmen, daß wir mit dem bisherigen feindlichen Ausland konkurrieren können. Es wird aber zum größten Teil auch davon abhängen, wie sich der Export aus Serbien nach Deutschland gestalten wird, weil gerade in diesem Artikel ein Austauschhandel zwischen Rohmaterial und Fertigfabrikat zu erwarten ist. Bisher stand Deutschland mit der Einfuhr von Textilfabrikaten an erster Stelle, und es wurden von uns Wollgarne, merzeresierte Stickgarne und Zephirwolle geliefert.

In Kleiderstoffen machte uns in den früheren Jahren Frankreich die Hauptkonkurrenz, jedoch waren glatte und gemusterte Kleiderstoffe aus Greiz, gestickte Nouveautés aus Glauchau i. V. sehr stark begehrt, und die englische Ware war ziemlich verdrängt. Den Markt in Hosenstoffen hatte Deutschland fast vollkommen beherrscht, da unsere Industrie es verstanden hatte, sich den dortigen Geschmacksrichtungen anzupassen. Auch luxuriöse Frauenkleiderstoffe wurden zum größten Teile aus Deutschland bezogen, in feineren Qualitäten machte Frankreich uns Konkurrenz. Der Handel aus Deutschland war eine Zeitlang etwas zurückgegangen und mußte den englischen und französischen Fabrikaten weichen. Falls unsere Produktion es zuläßt, müssen wir uns viel Mühe geben, in diesen Artikeln wieder ins Geschäft zu kommen. Wollflanelle und ähnliches wurden ebenfalls meist in Deutschland gekauft. In Futterartikeln haben wir England starke Konkurrenz gemacht. In Baumwollwaren hingegen war England ein starker Konkurrent, namentlich in Baumwollstrickgarn, Chiffons u. dgl. In diesen Artikeln haben wir auch weiter England als einen starken Konkurrenten zu fürchten. Barchent wurde zum größten Teil aus Mülhausen, Elberfeld und M.-Gladbach bezogen, auch Baumwolltuche wurden viel aus Mülhausen exportiert. In den letzten Jahren hat aber auch die deutsche Baumwollindustrie einen großen Anteil an der Einfuhr gehabt. In Wäschespitzen beherrschte die Schweiz und England den Markt. In diesen Artikeln ist es zu hoffen, daß die vogtländische und erzgebirgische Industrie ins Geschäft kommt. Der Bedarf an Seidenwaren wurde zum größten Teil in Frankreich und Italien gedeckt, jedoch ist die Krefelder Industrie in den letzten Jahren gut ins Geschäft gekommen, Auch deutsche Seidenstickgarne sind in Serbien gern gekauft worden.

Herren- und Knabenfilzhüte wurden früher ausschließlich in Italien gekauft. In den letzten 15 Jahren hat aber auch Deutschland nach Serbien wie den übrigen Balkanländern geliefert.

Glas, Porzellan und Steingut. Tafelglas wurde stark in Böhmen gekauft. Trinkgläser und Flaschen lieferten kroatisch-slawonische Fabriken, Spiegelglas und optische Gläser wurden namentlich in Belgien gekauft. Ob mit unserer Glasindustrie auf dem Balkan viel wird zu machen sein, ist eine Frage unserer Leistungsfähigkeit in Zukunft. Anders liegt die Sache mit Porzellanwaren, die noch kurz vor dem Kriege in Bayern und Württemberg, Sachsen und Thüringen gekauft wurden; der größte Teil des Bedarfes wurde jedenfalls in Deutschland gedeckt, und es ist anzunehmen, daß wir auch weiterhin den Markt beherrschen werden. Das gleiche gilt für Petroleum- und Spiritusglühlichtlampen, die auf dem Balkan ebenfalls Aufnahme gefunden hatten.

Papier. Die Papiereinfuhr dürfte bis vor dem Kriege etwa 2½ Mill. kg betragen haben. In früheren Jahren wurde der größte Teil aus Österreich-Ungarn bezogen, was sich jedoch in den Jahren zwischen den Balkankriegen und dem Weltkriege ganz und gar verschoben hatte. So sagte man mir bei meiner Anwesenheit in Belgrad, daß man viel lieber das Papier aus Deutschland beziehen würde, namentlich die Papiersorten, die die Staatsdruckerei benötigt. Zwecks größerer Lieferung waren seitens des Direktors der Staatsdruckerei Verhandlungen mit mir angebahnt, die leider durch den Krieg 1914 gegenstandslos geworden sind. Aber auch für den Privatbedarf an Schreibpapieren ist der serbische Markt aufnahmefähig, und es werden gern recht schön konfektionierte Luxuspapiere gekauft. Die feinere Ware wurde von jeher aus Deutschland bezogen. An weiteren Papiersorten kommen in Frage: Malpapiere, Seidenpapiere, Buntpapiere, Löschpapiere. Außerdem kommen für den Bedarf in Serbien in Frage: Kuverts, Tüten und Geschäftspapiere, für Lithographie die feinen Elfenbein- und Alabasterkartons, ebenso fertige Spielkarten. Gute Absatzmöglichkeit ist für Lineale, Reißbretter, Siegellacke, Radiergummi und Bleistifte, letztere wurden früher schon in großen Mengen aus Nürnberg bezogen. Reißzeuge wurden bisher in billigen Sorten aus Österreich gekauft; in diesen Spezialinstrumenten, insofern es sich um erstklassige Fabrikate handelt, hat Deutschland Aussicht auf guten Absatz. Schreibtinten lieferte bisher in großen Mengen die bekannte Tintenfirma Leonhardi.

Drogen und Chemikalien lieferten in früheren Jahren in großen Mengen Österreich-Ungarn; diese Waren waren zum größten Teil deutscher Herkunft. Auch auf diesem Gebiete könnte man gut den österreichischen und ungarischen Zwischenhandel ausschalten und direkt nach Serbien verkaufen.

Ganz besondere Berücksichtigung verdient die chemisch-technische, kosmetische und pharmazeutische Industrie, für die Serbien glänzende Absatzaussichten bietet. Leider habe ich sehr häufig beobachtet, daß von Österreich die bekannten Merkschen Fabrikate in Originalpackung nur mit österreichischem Etikett und desgleichen Firmen als Waren österreichischer Herkunft verkauft worden sind, wie Österreich-Ungarn überhaupt gern die guten deutschen Waren unter österreichischer oder ungarischer Flagge segeln ließ. Das Gleiche gilt für die Erzeugnisse der Lack- und Farbenindustrie. Auch für die letzteren zeigte man bei den serbischen Behörden großes Interesse: namentlich wurden die feineren Druckfarben mit Vorliebe aus Deutschland gekauft. Eine Dresdner hervorragende Farbenfabrik, die in Budapest eine Zweigniederlassung hat, machte bisher recht gute Geschäfte.

Auch die photographische Industrie findet ein großes Absatzgebiet, da in den letzten Jahren das Amateurwesen sehr stark zugenommen hat. Aber auch die vielen Reisenden haben einen großen Bedarf an photographischen Platten, Filmen und Papieren, ebenso an photographischen Chemikalien (fertige Lösungen). Ganz besonders scheint man in Serbien auch für Kinos zu schwärmen, und der Bedarf an guten Kinofilmen ist ein sehr großer, und was mich ganz eigenartig berührte, war, daß in den großen Kinos die Filme alle mit deutschen Erklärungen vorgeführt wurden. Nachdem während des Krieges in Deutschland die Filmindustrie einen so ungeahnten Aufschwung genommen hat, dürfte sie auch namentlich den französischen Filmen starke Konkurrenz machen, so daß, wenn wir wieder einmal den Handel mit Serbien aufgenommen haben, die deutsche Filmindustrie ein großes Absatzgebiet dort finden wird.

Gewerbebetriebe befinden sich in Serbien immer noch auf der gleichen Stufe, wie bei uns noch in den kleinen Provinzialstädten. Besonders gut entfalten sich die Gewerbe: Schlosser, Schmied, Klempner, Wagenbauer, Böttcher, Tischler, Sattler, Seiler, Bürstenbinder, Schuhmacher und Schneider, jedoch fehlt diesen Leuten allen der Trieb zur rationellen Arbeit, und so glaube ich, falls Serbien als Siedlungsland für uns in Frage kommen sollte, daß für den deutschen Handwerker dort sich ein großes Arbeitsfeld finden ließe. Aber nicht nur für solche, die niedrige Gewerbe treiben, sondern auch für Uhrmacher, Goldschmiede, Optiker, Elektrotechniker und Feinmechaniker wie für alle Kunstgewerbler sind in Serbien die Verdienstmöglichkeiten gegeben. Wenn wir in Betracht ziehen, daß unsere abwandernden Gewerbetreibenden einen großen Teil halbfertiger Fabrikate werden aus Deutschland beziehen müssen, so würde nicht nur dem Deutschtum in Serbien, sondern auch unserer deutschen Industrie ein großer Nutzen aus unsern eventuellen Siedlungen entstehen, und wir somit den serbischen Markt bald für uns wieder gewinnen.

Heute etwas darüber zu schreiben, welche Preise wir für unsere Waren erzielen können, und welche Preise wir für die serbischen Landes- und Rohprodukte anzulegen haben, wäre verfrüht, darüber kann man heute noch nichts sagen, da man erst durch erneutes eingehendes Studium der jetzigen Verhältnisse dort selbst sich vollkommen neu informieren muß. Soviel steht aber heute schon fest, daß mit der alten Schlamperei der langfristigen Kredite endlich einmal aufgeräumt werden muß.

Auch der Serbe muß dazu erzogen werden, daß er, was er bestellt, abnimmt, und das, was er geliefert bekommt, sofort bezahlt, und es sollte für alle deutschen Firmen ein für allemal feststehen, daß bei jedem festen Verkaufsabschluß 50 % des Verkaufspreises angezahlt werden muß und vor Absendung der Ware der Rest durch eine serbische Bank zu überweisen ist. Vor meiner Abreise aus Belgrad Anfang Juli 1914 hatte ich von einer Belgrader sehr angesehenen Bankfirma den Auftrag bekommen, in Deutschland Interessenten zu suchen, die die Bank in eine deutsch-serbische umwandeln sollten. Ich glaube, daß dieses Projekt auch heute noch zu verwirklichen geht.

Bezüglich des Volkscharakters des Serben stehe ich auch heute noch, wie vor dem Kriege, auf demselben Standpunkt und bin der Ansicht, daß der serbische Kaufmann im allgemeinen ein sehr anständiger Mensch ist, mit dem es sich gut arbeiten läßt.

In der Levante gesuchte deutsche Waren.

164. Tunis. Gesucht werden: Eisenwaren, Vorhangschlösser, Stecknadeln, Nähnadeln, Flaschen (Liter und halbe Liter), Parfümerie-Flakons, geschliffene und einfache Flakons für Apothekerzwecke und alle Glasartikel.

165. Malta. Firma sucht: Löffel, Gabeln in Metall und Aluminium, Küchengeräte, Nähnadeln, vernickelte Stecknadeln, Sicherheitsnadeln, Taschenmesser und Scheren, Glas und Porzellan und alle Artikel in Solinger Art, wie auch Kaschmirgewebe aus Wolle und Phantasiewollstoffe für Herrenbekleidung.

166. Damaskus. Firma sucht Vertretung für Eisenwaren, Messerschneiderei, Silberwaren, Gewebe, Stickerei, Bier und andere Artikel, die sich für diesen Markt eignen. Außerdem spielen Farbstoffe, Anilin, chemische und pharmazeutische Produkte eine große Rolle.

167. Alexandrien. Firma sucht Geschäftsverbindungen mit Ägypten, besonders in Kolonialwaren und Getränken tätig, hat Filialen in Kairo und Port-Said sowie dazugehörige tüchtige Platzagenten.

168. Alexandrien. Gesucht werden: Eisenwaren, Strümpfe, Krawatten, Papierartikel, Glaswaren usw.

169. Alexandrien. Deutsche Vertretungen gesucht für: Diverse Gattungen Werkzeuge, Eisen- und Kurzwaren, Vorlegeschlösser, Löffel und Gabeln aus Stahl, Aluminium und Alpaka-Küchengeräte, Taschenmesser und Scheren, Haus- und Kücheneinrichtungen aus Aluminium, Glas- und Porzellanwaren für Chemiker, Apotheker, Flaschen, Gläser usw. Lederwaren in besserer und minderer Qualität, sowie Brieftaschen, Geldbörsen, Zigarren- und Zigarettenetuis, Solinger Metallwaren.

170. Alexandrien. Firma sucht mit deutschen Häusern in Verbindung zu treten, die Thermometer (Fieber-), Gummiwaren, chemische und pharmazeutische Produkte, Spielzeug usw. nach Ägypten ausführen.

Deutsche Levante-Zeitung.
Abt. Bezugsquellenkartei.

Griechische Wirtschaftspläne.

Herr Dr. Epaminondas Charilaos, Präsident der Handelskammer und der Banque d'Industrie in Athen und Direktor der Société de Vins et Spiritueux, hat im Exportateur français über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Griechenland interessante Ausführungen gemacht, die auch den deutschen Exporteuren Interesse bieten dürften. Herr Dr. Charilaos führt aus

Nach meiner Ansicht ist es jetzt von größter Wichtigkeit, einen besonderen Handelsvertrag zwischen Frankreich und Griechenland zu schließen, um den Warenaustausch beider Länder zu heben. Dabei muß man auf die bisher verfolgte Methode verzichten: ich meine damit die der Meistbegünstigung. Das ist ein elendes System, wie ich leicht beweisen kann.

Nehmen wir als Beispiel den 1894 zwischen England und Griechenland abgeschlossenen Vertrag. Diese Vereinbarung bezweckte, die Einfuhr von Korinthen nach England zu begünstigen und die der englischen Zuckerwaren und Stoffe nach Griechenland. Wer hat aber in Wirklichkeit die Vorteile von diesem Vertrage gehabt? Italien und die Schweiz.

Das erscheint paradox, ist aber eine logische Folge der Meistbegünstigungsklausel. Infolge ihrer Verträge mit Griechenland zogen Italien und die Schweiz Vorteile aus unserer Lage. Sobald der englisch-griechische Vertrag unterzeichnet war, kam er ihnen zugute, erstens, indem sie uns ihre Stoffe schickten, und zweitens ihre Zuckerwaren, die sie auf unserm Markt zu vorteilhafteren Bedingungen verwerteten, als es für die englischen Waren möglich war. Einen Vorteil haben wir davon nicht gehabt.

Die Waren, über die man evtl. einen Vertrag mit Frankreich abschließen müßte, wären hauptsächlich: Weine, Liköre, Tabak und verschiedene Mineralien. Wenn wir ein Interesse daran haben, unsere einfachen Weine und Liköre nach Frankreich auszuführen, so würde dies in keinem Falle die französischen Winzer schädigen, da wir nur über begrenzte Mengen verfügen. Frankreichs Exporthandel könnte im Gegenteil nur davon Gewinn ziehen, da es zur Herstellung von Vermouth und Likören unsere Produkte braucht. Wenn wir über so große Mengen verfügten, wie z. B. Spanien, so würde unsere Lage den französischen Winzern gegenüber natürlich eine andere sein. Gerade dieser Punkt macht den Abschluß eines Sondervertrages notwendig.

Für Rosinen wird Griechenland infolge seiner jetzigen Lage tatsächlich ein Monopol besitzen. Durch besondere Vorschriften über Einfuhr und Verpackung hätte Frankreich eine Kontrolle dafür, daß die Herstellung der Weine dadurch nicht gefährdet wird. Ebenso würde durch eine besondere Verpackung der Schmuggel unterdrückt werden. Bisher konnten wir über 150000 Tons Rosinen pro Jahr verfügen. Davon schickten wir 18–20000 Tons nach Südamerika. Deutschland und Holland nahmen 25000 Tons auf. Griechenland kann die restlichen 30000 Tons nicht verbrauchen. Davon möchten wir einen Teil nach Frankreich exportieren, das so ein billiges und nahrhaftes Dessert bekäme.

In Tabak ist Frankreich dem Ausland gegenüber tributpflichtig. Griechenland verfügt infolge seiner Gebietserweiterungen, besonders durch den Distrikt Kawalla über ausgedehnteste Tabakplantagen. Die sogenannten ägyptischen und türkischen Tabake sind fast alle griechischer Herkunft. Die französische Regie sollte ihre Einkäufe in unverarbeitetem Tabak machen, anstatt Fertigware „ägyptischer" oder „türkischer" Zigaretten einzuführen, wie dies bei der „Maryland", die in Frankreich verkauft wird, schon der Fall ist. Ebenso machen es die Amerikaner bei ihren Einkäufen in Griechenland.

Zur Frage eines evtl. Exportes von Griechenland nach Frankreich kann ich noch hinzufügen, daß wir infolge der Gebietserweiterungen in der Lage sind, größere Mengen von Mineralien jeder Art auszuführen, z. B. Eisen, Zink, Chrom, Manganerze und Kies. Demnächst werden wir auch die Kupferminen in Kleinasien ausbeuten. Unser Export betrug mehr als 100000 Tons.

Die anzuwendende Methode bei der Einfuhr nach Griechenland. Die Franzosen mögen mir gestatten, ihnen für den französischen Export nach dem Orient den Rat zu geben, daß sie sich viel mehr dem Geschmack ihrer Kundschaft anpassen müssen. Dies gilt vor allem bezüglich der Stoffe, nur dann ist ein Erfolg zu erwarten. Man muß anerkennen, daß die Deutschen

diese Notwendigkeit erfaßt und sich in hervorragender Weise dem orientalischen Geschmack angepaßt haben. Dadurch haben wir innerhalb der letzten 25 Jahre ganz außerordentliche Erfolge erzielt.

Die Griechen kauften zuerst die deutschen Waren durch Zwischenhändler in Triest. Dann hatte Deutschland den glücklichen Gedanken, eine regelmäßige Dampferlinie, die unsere hauptsächlichsten Häfen anlief, herzustellen. Der erste deutsche Dampfer – es fuhr zuerst nur ein Schiff im Monat – brachte 2000 Tons Ware für Griechenland.

Im Jahre 1914 kamen jede Woche 10 deutsche Schiffe von mindestens 3000 Tons in unsere Häfen. Wir erhielten die Waren aus Deutschland schneller, als aus Frankreich. Deshalb möchte ich die Anregung für die Einrichtung einer Schiffahrtslinie zwischen Frankreich und Griechenland geben. Was die Bezahlung der Waren betrifft, so brauchen wir keinen Kredit mehr in Anspruch zu nehmen. Die Lage des griechischen Handels erlaubt uns, alles gegen Verladedokumente zu kaufen.

Griechenland als Pforte für den Orient. Mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages hat bei uns ein lebhafter Transithandel eingesetzt. Nach Rumänien haben wir für 600 Mill. Lei exportiert. Ein Russe kaufte bei uns alle französischen Parfümerien auf, die er in Griechenland finden konnte. Er verkaufte sie in Rußland, wo er wiederum genügend Waren einhandelte, die er in Griechenland absetzte, um seine dortigen Einkäufe decken zu können. Dieses Geschäft war natürlich mit einem großen Risiko verbunden, brachte dem Unternehmer aber enormen Gewinn.

Ich wiederhole: Griechenland ist mehr denn je geeignet für Warenumtausch. Die ausländischen Kaufleute laufen jetzt bei Geschäftsverbindungen mit griechischen Häusern keine Gefahr mehr, wie in früheren Zeiten, da man sich über jede Firma genau orientieren kann.

In wirtschaftlicher Hinsicht bietet Griechenland dem internationalen Handel das größte Interesse; nicht nur Griechenland allein kommt in Frage, sondern der ganze Orient mit seinen unbegrenzten Möglichkeiten. Mehr denn je ist Griechenland augenblicklich die Pforte, durch die sich der gesamte Handel mit dem Orient vollziehen wird.

Die wirtschaftliche Lage Persiens.

Ein Mitarbeiter in Kaswin schreibt im „Economist“: Der Krieg hat viele wirtschaftliche Änderungen in Persien herbeigeführt. Trotz aufeinanderfolgender Invasionen, trotz der furchtbaren Hungersnot von 1918 – der schlimmsten in der Geschichte des Landes –, die den Preis des Getreides verzehnfachte, trotz der Ungunst der Handelsbilanz scheint Persien während des Krieges reicher geworden zu sein.

Obgleich die russischen und türkischen Invasionen Dutzende von Dörfern völlig vernichtet haben, von der Hinschlachtung von Zehntausenden von Einwohnern gar nicht zu reden, und obgleich die Wiedergutmachungsrechnung, die die persischen Delegierten auf der Friedenskonferenz überreicht haben, selbst für unsere Tage eine große ist, haben doch die deutsche Propaganda, die amerikanisch-persische Unterstützungskommission, die englische Arbeit zur Linderung der Hungersnot und schließlich die englische militärische Besetzung große Summen in Gold gebracht, abgesehen von den Millionen von Pfund, die durch Devisenverkäufe aufgebracht worden sind.

Vor dem Kriege wurde der jährliche Handel Persiens auf etwa 14½ Mill. £ geschätzt, 8 Mill. in Einfuhr und 6½ Mill. in Ausfuhr; jahrelang hat die Statistik eine Passivität der Handelsbilanz mit 1½ Mill. jährlich ergeben. Sie ist vielleicht ein wenig durch den Schmuggel vermindert worden; sonst wurde sie, ganz oder wenigstens teilweise, durch die Auslandsanleihen gedeckt, die die Hilfsmittel des Landes so verkrüppelt haben. Viele nacheinander gemachte Versuche, etwas Ordnung in das Finanzchaos Persiens zu bringen, sind in die Geschichte übergegangen.

Während der ersten Zeit des Krieges wurde viel verdient an der Ausfuhr von getrockneten Früchten, Baumwolle und Reis nach Rußland und von Teppichen nach den Vereinigten Staaten. Aber nach dem Zusammenbruch Rußlands und dem Eintritt Amerikas in den Krieg kam die Ausfuhr zum Stillstand. Die Seidenindustrie ist ruiniert, der Baumwollbau bezahlt sich kaum und die Teppichindustrie wird sich jahrelang nicht von dem Schlage erholen, den sie durch den Tod von 25 v. H. der Weber infolge von Hunger und die Verarmung der übrigen durch den Mangel an Auslandskundschaft erlitten hat.

So sieht die Lage von Handel und Gewerbe düster und drückend aus. Aber wie gesagt, Geld ist ins Land geströmt, für das es wenig oder nichts als Gegenwert gegeben hat. Ferner hat sich der Wert des Kran im Verhältnis zu den Valuten des Westens mehr als verdoppelt, und Rubel werden jetzt nur mit einem Fünfzehntel von dem bewertet, was sie vor dem Kriege galten. Die fortschreitende Entwertung des Rubels hat es vielen Schuldnern der Russischen Diskontobank ermöglicht, das erborgte Geld mit erheblichem Gewinn für sie selbst zurückzuzahlen; denn dieses Institut pflegte Vorschüsse in Rubeln zu geben.

Von der leidigen Frage der früher von der persischen Regierung im Ausland aufgenommenen Anleihen wäre es besser, vorerst nichts zu sagen. Aber ihre Gesamtsumme in persischer Währung muß jedenfalls halbiert werden. Ob diese günstige Gelegenheit benutzt werden wird oder kann, bleibt abzuwarten.

Das bringt uns zu der höchst wichtigen Frage des Devisenkurses. Das £ war 1874 25 Kran, 1905 64½ und 1907 49 wert. Dann traf die Imperial Bank of Persia in Verbindung mit der persischen Regierung Maßnahmen zur Stabilisierung der Kranvaluta. Das £ blieb eine Zeitlang auf etwa 55 stehen. Bei Ausbruch des Krieges bedang es 65 und mehr; nach und nach sank sein Wert und 1916 hatte es den Stand von 1874 erreicht. Und wäre nicht jetzt die Ausfuhr so beschränkt, so würde es noch niedriger stehen.

Diese Schwankungen beruhen auf der Tatsache, daß Persien eine Silberwährung hat. Freilich schwanken auch die Inlandssätze stark – manchmal um 20% in kurzen Zeiträumen. Vor einem Jahre z. B. waren Wechsel auf die Hafenplätze am Golf in Teheran mit einem Skonto von 15% zu haben; ein Jahr darauf bedangen sie 3% Aufschlag. Wechsel nach dem Norden haben fast ebenso geschwankt. Selbst vor dem Kriege war ein Wertunterschied von 10% bei Wechseln zwischen Plätzen, die nur 400 bis 500 englische Meilen auseinanderliegen, nichts Unbekanntes. Von den außerordentlichen Verhältnissen, die der Krieg im Gefolge gehabt hat, abgesehen, sind die Ursachen dieser Unterschiede in der Inlandsbewertung die Unsicherheit der Straßen und die daraus folgenden Transportschwierigkeiten. Ihre Wirkungen sind, daß der Handel erschwert und die Spekulation gefördert wird, was eine reiche Saat von Bankerotten im Gefolge hat. Viele angesehene eingeborene Kaufleute, die sich durch die Kriegsbeschränkungen verhindert sahen, ihr Kapital zu gebrauchen, und nicht klug genug waren, ruhig abzuwarten, haben mit übelstem Erfolge in fremden Valuten (besonders in Rubelnoten) spekuliert. Die Spekulationswut war sogar so groß, daß sie sich auf fast alle Waren erstreckte. In einer Provinzstadt wurden 1916, als Zucker schon das Fünffache seines früheren Wertes erreicht hatte, weil es an Ware fehlte, jeden Tag Zukunftsabschlüsse in großen Mengen gemacht. Ein unbegründetes Gerücht störte den Markt; als die Kaufleute versuchten, ihre Rechnungen zu liquidieren, fand sich, daß der meiste Zucker nur auf dem Papier vorhanden war.

Die Volkswirtschaft lehrt, welches Unheil ein Schuldnerland im Falle einer passiven Handelsbilanz erwartet; kaufmännische Sachverständige beklagen die üblen Folgen eines unbeständigen Valutakurses. Daß die Perser die erstere Lehre selbst zu begreifen beginnen, beweist die jüngst erlassene Verordnung der Regierung, wonach die Uniformen für Gendarmen und Polizisten aus einheimischem Webstoff sein müssen. Daß sie sich auch mit andern Fragen beschäftigen, ergibt sich aus Aufsätzen in der Eingeborenenpresse, die für die Annahme der Goldwährung eintraten.

Das würde in der Tat als der beste Weg erscheinen, die störenden Faktoren der Schwankung für die Valuta im Inland und im Ausland auszugleichen. Für das Inland würden damit die schweren Transportkosten auf ein Minimum herabgesetzt; für das Ausland würde dadurch die persische Valuta mehr oder weniger in eine Reihe mit den Währungen des Westens treten. Persien muß noch lange im Stadium metallener Umlaufsmittel bleiben, wobei konvertierbare Noten wie jetzt als Hilfsgeld funktionieren können. Jeder Versuch, nicht umtauschbares Papiergeld einzuführen, würde zu erneuten Schwankungen besonders im Wert der Noten führen. Eine Doppelwährung muß, um erfolgreich zu sein, „international“ sein. Die Versuche, sie in irgendeinem einzelnen Lande einzuführen, sind stets von Mißerfolg begleitet gewesen. Außerdem

hat Persien seit Jahren nicht so viel Geld in seinen Grenzen gesehen, was sich daraus ergibt, daß der Basarpreis von Gold um 25 v. H. gesunken ist. Die Annahme der Goldwährung würde daher jetzt auf weniger Schwierigkeiten stoßen als früher. Freilich würde es endloser Münzkonferenzen bedürfen, bevor die Frage endgültig entschieden werden kann.

Die Vermehrung des persischen Reichtums ist, wenn man alle Umstände würdigt, mehr scheinbar, als wirklich. Die Reichen sind reicher geworden, aber die Armen noch ärmer, ein Zustand, der sehr zu beklagen ist, besonders in einem Lande, wo der Reiche stets bereit ist, von dem, der nichts hat, „selbst das, was er hat" zu nehmen. Es wird eine der ersten Pflichten der künftigen Herrscher – seien es einheimische oder Inhaber eines Mandats (man beachte diesen Ausdruck im Munde eines in Persien lebenden Engländers vor Abschluß des Abkommens!) – sein, diesen Übelstand zu bekämpfen.

* * *

Nachrichten vom Juli zufolge ruht fast das gesamte ausländische Bankgeschäft und ein großer Teil des inländischen in den Händen der englischen „Imperial Bank of Persia", während die russische „Banque d'Escompte" bei ihrem seit der Revolution chronischen Geldmangel nur noch geringe Geschäfte macht. Es notierten: Sichtwechsel London: 1 £ = 27½ Kran. Sichtwechsel Paris: 1 frc. = 0,97 Kran, Goldpreise: 1 £ = 40 Kran, 1 Ltq. = 36 Kran, 1 Napoleon d'or = 32 Kran, 20 Mark = 40 Kran, 10 Rubel = 46 Kran. Papier-Zaren-Rubel, große Scheine 1000 Rubel = 390 Kran, kleine Scheine 1000 Rubel = 380 bis 390 Kran. 1000 Kerenski-Rubel-Stücke = 140 Kran. Für Persien mit rotem Aufdruck „5 Toman" versehene 20-Mark-Scheine wurden in Kaswin in beschränkter Anzahl für etwa 2 Toman angeboten. Der persische Markt, auf dem lange Zeit fast alle europäischen Erzeugnisse fehlten, muß trotz des starken Warenzuflusses aus Amerika, Indien (meist japanische Waren) und England als noch sehr aufnahmefähig angesehen werden. Die Kaufkraft der Bevölkerung ist gut, da die fortlaufenden Zahlungen der Engländer an die Regierung viel Geld unter das Volk bringen. Dazu kommen glänzende Ernteaussichten. Letzthin sind die Preise für europäische Artikel stark gefallen, so daß Kaufleute, die große Mengen zu den alten Preisen bestellt oder auf Lager hatten, große Verluste erleiden. Auch hat die Hoffnung auf Fortdauer des Absatzes nach dem Kaukasus getrogen. Firmen, die ihren Bedarf bei weitem übersteigende Posten bezogen hatten, können diese jetzt infolge der Wiederaufnahme der Handelsschiffahrt auf dem Schwarzen Meer nicht an den Mann bringen. Zur Hebung des durch die hohen Silbergeldpreise bedingten ungünstigen £-Kurses sollen Verhandlungen gepflogen werden, um die Goldwährung einzuführen. Die Amerikaner, die durch Wohltätigkeit größten Stils (in Teheran monatlich allein mehr als 20000 Toman) sich in Persien einen größeren politischen und wirtschaftlichen Einfluß zu schaffen hofften, haben die Zwecklosigkeit ihrer Bemühungen eingesehen und ihre Tätigkeit vor kurzem eingestellt. Wie früher, ist der Warentransport nahezu ausschließlich englisches Monopol. Er erfolgt auf den Straßen Ahwas – Teheran und Bagdad – Teheran. Die Transportkosten wurden von gut unterrichteter Seite wie folgt angegeben: Ahwas—Teheran: 2 Toman für den Täbriser Batman (3 kg), Bagdad – Teheran für 100 Batman: Feldbahn bis zur persischen Grenze 11 Kran, Khanekin – Kermanschah 20 Toman, Kermanschah – Teheran 70 Toman. Im Gegensatz zu früher liegt der Postpaketverkehr, der nach Mitteilung der Postverwaltung über Mohammerah wieder aufgenommen worden ist, noch sehr danieder.

Die finanzielle Lage Griechenlands.

Erklärungen des Finanzministers NEGROPONTIS.

Der Finanzminister Herr NEGROPONTIS hat Mitte Oktober einem Vertreter der „Times" folgende Mitteilung über die finanzielle Lage Griechenlands gemacht:

Vor drei Monaten war ich äußerst optimistisch gestimmt über die allgemeine wirtschaftliche Lage des Landes. Griechenland, das eine Blockade und einen Krieg durchgemacht hatte, befand sich vom wirtschaftlichen Standpunkt aus in einer äußerst günstigen Lage im Vergleich zu den andern Nationen. Die Nationalschulden betrugen nur 2 Milliarden, ohne Berechnung der 750 Millionen Anleihe, die unangetastet geblieben sind und als Deckung dienen müssen für die in Griechenland ausgegebenen Banknoten. Der Notenumlauf in Griechenland übertrifft zurzeit nicht 310 Mill. Drachmen. Im Jahre 1918 haben die Steuern einen Betrag ergeben von 450 gegen 167 Mill. im Jahre 1916. Nach Aufhebung der Blockade haben sich die Lagerräume in Griechenland mit Waren gefüllt, und Griechenland konnte große Mengen nach Rumänien, der Türkei und nach Serbien ausführen, wo die griechischen Kaufleute über ein Guthaben von etwa 600 Mill. Drachmen verfügen. Wahr ist, daß die griechische Flotte fast die Hälfte ihrer Tonnage verloren hat, aber vor dem Kriege wurden nur etwa 15% der Schiffe für eigenen Gebrauch des Landes verwendet. Infolgedessen genügt die übriggebliebene Tonnage voll und ganz für die jetzigen Verhältnisse; sie hat dem Lande großen Verdienst ermöglicht, z. B. 1916/17 400 Mill. Drachmen.

Wir haben an einen schnellen Frieden mit der Türkei und Bulgarien geglaubt. Heute aber, infolge der Weigerung Amerikas, ein Mandat anzunehmen, sehe ich der Zukunft weniger optimistisch entgegen. Ich weiß nicht, ob das amerikanische Volk die durch diese Ungewißheit hervorgerufene unerträgliche Lage erkennt. In Griechenland allein warten 400000 Flüchtlinge auf die Erlaubnis, in ihr Land, aus dem sie so lange entfernt sind, zurückkehren zu können.

In Konstantinopel warten weitere 200000 unglückliche Obdachlose auf das erlösende Wort, das ihnen ihren Herd und alles, was sie lieb haben, wiedergeben soll. Ich will nicht reden von der Million Armenier, die auch auf die Erlaubnis warten, in ihr Land zurückkehren zu können. Alle haben sehr lange gewartet und werden jetzt ungeduldig. Sie wollen ihre vernichteten Häuser wieder aufbauen, ihren eigenen Acker wieder bestellen. Sie können dort keine feste Arbeit übernehmen, wo sie nur vorübergehend als Flüchtlinge weilen. Die griechischen Behörden haben die Verpflegung übernehmen müssen, damit sie nicht verhungerten. Diese Unsicherheit wirkt schwer auf die Arbeitsbedingungen und die Existenz im Orient. Kein Projekt kann entworfen, keine Arbeit unternommen werden vor der Wiederherstellung einer stabilen und endgültigen Lage. Wir müssen nicht allein die Ernährung der Flüchtlinge sichern, sondern auch diejenigen Familien unterstützen, deren Ernährer unter den Waffen stehen. Die Gesamtausgaben betragen 3 Mill. Drachmen täglich. Das Geld also, das zum Wiederaufbau der vernichteten Wohnstätten dienen könnte, wird ohne wirklichen Vorteil ausgegeben, während es zu wirklich notwendigeren Arbeiten verwendet werden sollte. Warum verhält sich Amerika gleichgültig gegen die Bitten des gesamten Orients, die sich an die Vereinigten Staaten richten in der Hoffnung, daß es ihnen ermöglicht würde, ihre Arbeit wiederaufzunehmen, und endlich wieder Sicherheit, Freiheit und Frieden kennenzulernen!

Vorsicht bei Angeboten aus Rumänien.

In letzter Zeit sind in Berlin verschiedene zweifelhafte Leute aus Bukarest an deutsche Firmen mit allen möglichen Geschäften herangetreten, indem sie vorgaben, über Aufträge der rumänischen Regierung zu verfügen. Es ist sogar vorgekommen, daß einer dieser Agenten sich den Anschein gab, als ob er amtlich beauftragt sei, für die demnächst zu erwartende staatliche rumänische Einkaufskommission die notwendigen Vorarbeiten und Unterlagen zu besorgen. In Wirklichkeit ist aber eine derartige Kommission vorläufig nicht in Aussicht, denn die vor einiger Zeit aus Bukarest gemeldete Ernennung eines rumänischen Handelsbevollmächtigten für Deutschland ist von der dortigen Regierung mit dem amtlichen Hinweis berichtigt worden, die Entsendung eines solchen Beamten wäre verfrüht, solange die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland noch nicht wiederhergestellt seien. Nun wirkt die Spannung, die zwischen dem Pariser Obersten Rat und der Bukarester Regierung über die Grenzen und über innere Verfassungsfragen des künftigen Großrumäniens besteht, verzögernd auch auf die Wiederherstellung der deutsch-rumänischen Beziehungen. Unter diesen Umständen kann ernsten und soliden deutschen Firmen nur äußerste Vorsicht gegenüber angeblich von der rumänischen Regierung beauftragten Mittelspersonen empfohlen werden, deren Legitimation sehr genau mittels Erkundigung an zuständigen Stellen nachgeprüft werden muß. Es hat sich in mehreren Fällen herausgestellt, daß die Betreffenden es nur darauf abgesehen hatten, sich mittels falscher Vorspiegelung eines amtlichen Auftrags Angebote großer deutscher Firmen zu verschaffen, mit denen sie dann in Bukarest hausieren wollen.

Die Persische Schwarze Liste.

Die Liste der Europäer, deren Rückkehr nach Persien zu verhindern die persischen Grenzbehörden von ihrer Regierung beauftragt worden sind, ist in Berlin eingetroffen. Sie umfaßt außer 75 Deutschen zahlreiche Schweizer, Österreicher und Schweden. Der Befehl an die Grenzbehörden ist von der persischen Regierung gegeben worden, natürlich ohne daß ein unmittelbarer englischer Druck vorgelegen hätte. Die Regierung, die freilich durchaus nicht dem Volkswillen entspricht, hat auf einen bloßen englischen Wunsch hin — Wünsche zu äußern, ist ja jedermanns gutes Recht — ohne den leisesten Versuch einer Widerrede sofort die Anweisung an die Grenzbehörden ergehen lassen und das englische Ersuchen gleich durch die Mitteilung des wunschgemäß Veranlaßten beantwortet. Damit trifft die gegenwärtige persische Regierung die volle Verantwortung für den durch diese Maßnahme deutschen Reichsangehörigen erwachsenden Schaden. Die Deutsch-Persische Gesellschaft E. V. (Berlin W 30, Starnbergerstraße 5) hat der Reichsregieruug, der Nationalversammlung und den Fraktionen folgende Entschließung übersandt: „Die Deutsch-Persische Gesellschaft legt schärfste Verwahrung gegen die auf Betreiben Englands von der persischen Regierung vorbereitete Ausschließung von 75 Deutschen aus Persien ein. Sie erwartet von der Reichsregierung, daß sie alle Schritte tut, um diese Maßnahme rückgängig zu machen."

Von amtlicher Stelle verlautet über die Persische Schwarze Liste folgendes: „Die englische Regierung hat es als erwünscht bezeichnet, daß den in der folgenden Liste aufgeführten Deutschen sowie einer Reihe von Schweden, Österreichern, Schweizern und einigen Personen zweifelhafter Staatsangehörigkeit, die angeblich während des Krieges sich in Persien aufgehalten haben, die Rückkehr dorthin auf die Dauer von zehn Jahren versagt werde. Dementsprechend hat die englische Gesandtschaft in Teheran die persische Regierung ersucht, den in Betracht kommenden Behörden diese Personen namhaft zu machen und sie anzuweisen, sie an dem Wiederbetreten persischen Bodens zu hindern. Der Grund für solches Verlangen liege darin, daß die in der Liste Aufgeführten sich gegen die Neutralität Persiens vergangen und sich dort an kriegerischen Handlungen gegen England und seine Verbündeten unmittelbar beteiligt oder diese unterstützt hätten. — Die persische Regierung hat dem englischen Verlangen entsprochen und die Grenzbehörden entsprechend verständigt."

Wir geben die Liste in der ursprünglichen grotesken Form wieder. Sie enthält zahlreiche orthographische und sachliche Mißverständnisse. Einige der Aufgeführten — z. B. Graf Kanitz — weilen nicht mehr unter den Lebenden. Trotzdem werden die betroffenen Deutschen leicht erkennen, wer gemeint ist. Im übrigen ist es nicht unseres Amtes, die gegenwärtige persische Regierung, die durchaus nicht dem persischen Volkswillen entspricht, und die oft englischer sein will, als die Engländer selber — über die Fehler der Liste zu belehren. Bezeichnend ist aber, daß diese persische Regierung von der Verletzung der persischen Neutralität durch Deutsche spricht, nachdem sie eben erst in einem Blaubuch an der Hand von Urkunden nachgewiesen hat, daß die persische Neutralität zuerst von Rußland und England verletzt worden sei, und daß alles anders gekommen wäre, wenn nicht die Entente in Persien mit schlechtem Beispiel vorangegangen wäre.

Die Liste lautet (alphabetisch): Dr. Becker, Dr. Georg Berghausen, Hauptmann Bletcher, Eric Bohnstorff, Consten, Doitag, Eisenhut, Engilking, Evieson, Fasting, Fredrich, Dr. Gans, Griesinger, Grützmacher, Harling, Helmich, von Hentig, Dr. Hoffmann, Holst, Izinger, Jacob, Jarab, Jawas, Jaurich, Graf Kanitz, von Kardorff, Kinasch, Klein, Kohler, Dr. Lenders, Lisstock, Dr. Listemann, Litten, de Louvain, Manicke, Neumann, Kapitän Neumann, Dr. Niedermayer, Hauptmann Niedermayer, Oertel, von Oppenheim, Peter Paschen, Wilhelm Paschen, Petzold, Pois, Dr. Preußer, Prinz Heinrich XXXI. Reuß, Wihelm Roever, Röhr, Professor Sarre, Dr. Schacht, Scheidt, Schneider, Schünemann, Seiler, Schröder, Stern, Slivatski, Strick, Dr. Vassel, von Versen, Voigt, Wagner, Waldmann, Waßmuß, Wedig, Weidig, Wetmer, Professor Wilde, Winckelmann, Firma Wönckhaus & Co., Wustrow, Zugmayer, Dr. Z. Pugin.

Rumänische Weihnachten.

Die Grundbedeutung der Weihnacht ist zwar bei allen Kulturvölkern die gleiche, aber in der Auffassung und in der äußeren Gestaltung läßt sich doch mancher Unterschied feststellen. In Rumänien selbst herrschen keine einheitlichen Weihnachtssitten. Und die Dobrudscha hat für sich noch ihre besonderen.

Auch bei uns pflegt man in der Heiligen Nacht zu wachen. Aber dieses Wachsein hat keine unbedingte Zugehörigkeit zum Fest. Der Rumäne aber müßte schon mit Gott und aller Welt zerfallen sein, würde er in dieser Nacht nicht vor seinen brennenden Lichtern sitzen. Die Sitte der behangenen und geschmückten Tanne, die wirklich urdeutsch ist, findet man kaum in Rumänien und in der Dobrudscha. Wenn hier die einzelnen deutschen Siedelungen davon keine Ausnahme machen, liegt das nicht zum wenigsten an dem Umstand, daß die Dobrudscha im ganzen baumloses Steppengebiet darstellt. Erst in neuerer Zeit haben begüterte Familien eine Tanne in das Familienzimmer gestellt. Ein gewisser Einfluß des Deutschtums auch in dieser Hinsicht ist gar nicht zu verkennen. Vornehmlich deutsche Erzieherinnen haben viel, wenn auch unbewußt, zur Einbürgerung des frischen Tannengrüns getan, das sich für uns mit dem Sinn der Weihnacht fast identifiziert.

In der Moldau und in der Walachei liebt man, sich zum Fest gegenseitig zu bewirten. Jeder schickt von seinem Tischgericht dem Nachbar in laufender Kette. Das Band eines allgemeinen Weihnachtsfriedens wird dadurch in einer wirklich „geschmackvollen" Weise angedeutet.

Sobald die hallenden Glocken den Anbruch des Heiligen Abends einläuten, beginnt das Treiben der Kinder. Und selbst die Halberwachsenen, denen die lebenentknospende Zeit noch nicht gar so fern liegt, finden ein Vergnügen darin, den Jüngeren gleichzutun. Bereits zu Zeiten des Sanherib, des berühmtesten aller Assyrerkönige — der übrigens auch schon einmal vor mehr als zweieinhalb Jahrtausenden die Dobrudscha erobert hatte — kannte Altpalästina Kinderumzüge. Das war, als Hiskias von Juda tributpflichtig wurde, als die Mäuse dem Pharao-Sethos von Ägypten zu Hilfe kamen und die assyrischen Schilde fraßen, und als Sanherib bei Pelusium und dann vor den Toren Jerusalems Niederlagen erlitt. Die Kinderumzüge hielten sich bis in die Makkabäerzeiten. Die Purimesser bei den Juden, Leute, die sich während der Festtage auf Kosten anderer sattessen, sind ein Auswuchs dieser einst düster-angstvollen und dann heiter gewordenen Kinderumzüge.

Auch einigen Gegenden Deutschlands sind sie nicht fremd. In Ostpreußen gehören sie zum Brauch.

In kleinen Gruppen wandelt die oft um ihrer kindlichen Fröhlichkeit willen frierende Schar von Tür zu Tür, läßt ihren Papierstern von Bethlehem, wenn das Licht nicht gerade ausgeht, leuchten und singt ihre freundlichen Verse. Hier sei in freier Nachdichtung einer von ihnen wiedergegeben, wie er in Konstantza gesungen wurde:

Dies ist die Nacht, die schönste aller Erdennächte,
Die je der Herr geschaffen hat.
Daß sie euch allen Himmelssegen brächte,
Das wünschen wir als Gottes schönste Tat.

Denkt, wenn das Herz euch voll von Seligkeiten,
Auch unsrer, die wir vor euch stehn.
Wir helfen euch, das frohe Fest bereiten,
Drum gebt auch uns, gebt oder laßt uns gehn.

Wir werden dankbar deiner gern gedenken,
Wenn du uns nicht vergessen läßt.
Wirst du uns oder willst du uns nichts schenken:
Wir singen: „Guten Morgen dir zum Fest!"

Es wird selten einen Hartherzigen oder selbst ganz Armen geben, der seine Tür nicht für einen Augenblick öffnet, um zu geben von dem, was er selber hat: Nüsse, Äpfel, etwas Mehlspeise und ein paar Banistücke neben den Kringeln.

Und unlohnend sind solche Gänge mit Chorgesang durchaus nicht. Ein kleines Mädel erzählte mit sichtlicher Freude, daß jedem ihrer Sängergruppe neben der andern angenehmen Ausbeute 2.90 Lei geblieben seien. Kinder guter Familien werden diesem

Heiligabend-Treiben freilich ferngehalten. Aber auch auf sie übt das Umherziehen einen schwer zu bekämpfenden Reiz. Und ein freundlicher Jemand berichtete gern, wie er selber ungeachtet aller strengen Verbote heimlich zu einem Umzug entwischt und glücklich war über den Besitz von ersungenen 5.40 Lei. Sie haben ihm nachher allerdings eine unbezahlbare Summe Prügel eingetragen.

Wenn auch Weihnachten dem Rumänen ein freudiges Fest bedeutet, gilt es ihm doch nicht als das vornehmste. Ihm stehen die Ostern höher. Und die Geschenke, die wir gewohnt sind, zu Weihnachten auszutauschen, gibt der Rumäne am Neujahrstage. Was ihm aber zum Weihnachtsfeste nicht fehlen darf, ist Schweinefleisch. Beim Essen läßt er reichlich Lichter brennen, um den Glanz um sich zu haben.

Spar-Prämienanleihe und Geldwert.

Die stets wachsende Teuerung bzw. das Sinken des Geldwertes erklärt sich vornehmlich aus zwei Ursachen: Einmal ist bei stets wachsendem Einkommen der großen Mehrheit des Volkes die Neigung zum Sparen immer geringer geworden. Hierdurch ist die Nachfrage nach Waren aller Art stets gewachsen, während gleichzeitig infolge der Warenknappheit das Angebot an Waren zurückgegangen ist. Das hierdurch entstandene, stets wachsende Mißverhältnis zu Angebot und Nachfrage muß als Schraube ohne Ende die Preise stets höher treiben.

Zweitens, da ein großer Teil der für uns unentbehrlichen Rohstoffe aus dem Auslande bezogen werden muß, spielt auch der Stand unserer Valuta eine wichtige Rolle für die Preisgestaltung. Das stete Sinken unseres Papiergeldes im Auslande aber erklärt sich wieder hauptsächlich durch das Mißtrauen, das der ungeordnete Zustand unserer Reichsfinanzen, insbesondere die Höhe unserer schwebenden Schuld, im Auslande gegen Deutschlands Kreditwürdigkeit erweckt hat.

Beide Ursachen können durch eine rege Beteiligung an der vom 10. November bis 3. Dezember d. J. aufliegenden Spar-Prämienanleihe bis zu einem gewissen Grade beeinflußt werden. Einmal wird die Anlage eines gewissen Teiles des Volksvermögens in derartigen Werten, die durch ihre großen Gewinnaussichten auch zum Festhalten reizen, die Neigung zum Sparen in weiten Kreisen neu beleben. Hierdurch sinken aber die Ansprüche an den Markt, und damit das Mißverhältnis zu Angebot und Nachfrage, wodurch dann ein allmähliches Sinken der Preise zu erwarten ist.

Zweitens würde aber ein großer Erfolg der Anleihe, die doch dem Abbau der schwebenden Schuld dient, dem Auslande zeigen, daß Deutschland gewillt und auch imstande ist, seine Finanzwirtschaft wieder zu konsolidieren. Eine derartige Kundgebung unseres wirtschaftlichen Lebenswillens würde ihren Eindruck im Auslande wohl nicht verfehlen und eine Besserung unserer Valuta und damit eine weitere Preissenkung im Inlande vorbereiten. Die Zeichnung dieser Anleihe bringt also nicht nur eine günstige Kapitalsanlage, sondern dient gleichzeitig in hervorragender Weise dem Gemeinwohl.

Tatsächlich ist die neue deutsche Anleihe in erster Linie als Kapitalanlage zu bewerten, nicht aber als eine Lotterie. Nein! Schon aus dem sehr einfachen Grunde nicht, weil bei ihr, im Gegensatz zu den Lotterien, das nicht gezogene Stück durchaus seinen Wert behält; es bleibt Kapitalsanlage und wird nicht zur „Niete". Es trägt die Kapitalsanlage auch Zinsen, die aber nicht, wie bei andern Wertpapieren, vierteljährlich oder halbjährlich zur Auszahlung kommen, sondern aufgespart werden und erst bei der Tilgung zur Auszahlung gelangen. Dadurch erzielt der Staat einen Zinseszinsgewinn, der ihm ermöglicht, diese Anleihe mit einer ganzen Anzahl großer Gewinne auszustatten. Die neue deutsche Spar-Prämienanleihe verteilt jährlich 5000 Gewinne im Gesamtbetrage von 50 Mill. Mark, darunter 10 Haupttreffer von je 1 Mill. Mark. Die mit einem Gewinn gezogenen Stücke bleiben auch weiter bestehen und haben die Chancen, immer wieder zu gewinnen; sie sind außerdem ein börsenfähiges Wertpapier, dessen 5 % Zinsen bei der Tilgung mit ausgeschüttet werden.

Chronique.

Malgré qu'une Puissance après l'autre se décide à ratifier la paix de Versailles, nous ne sommes pas encore au bout de nos peines. L'échange et la verbalisation des documents de ratification sont reculés de jour en jour, de sorte que la paix conclue il y a des mois ne peut pas encore entrer en vigueur. Malgré que selon toutes les apparences, chaque jour de retard est un jour de gagné pour l'application de cette paix qui nous a été imposée, à laquelle nous n'avons adhéré que forcément, il n'en est pas ainsi. Nos ennemis en profitent pour chercher du nouveau matériel, leur permettant de nous extorquer encore plus. L'organe du parti dominant en France «Le Temps» s'est plaint ouvertement que les termes, de la dernière note adressée à l'Allemagne, étaient tenus dans un ton trop conciliant. — Il est fort douteux que même les plus chauvinistes puissent songer réellement à ce qu'ils exigent. Par contre il est fort probable qu'il s'agit d'une tactique électorale. La lutte entre le parti nationaliste et le parti démocratique est extrêmement violente. — Les premiers cherchent à gagner des adhérents en activant le chauvinisme et en prêchant la haine contre l'Allemagne. D'ailleurs, dans les autres pays de l'Entente on est loin d'être d'accord. Les difficultés qui s'y présentent peuvent aisément entraîner une crise des plus sérieuses, comme l'a prouvé le mouvement gréviste aux États-Unis.

Mais les gouvernements ennemis parviendront à surmonter des crises encore bien plus fortes. On n'a qu'à comparer la confiance avec laquelle CHURCHILL parlait de la situation financière de la Grande Bretagne, malgré le chiffre énorme de dettes, qui dépasse encore celui de l'Allemagne.

Tout en reconnaissant ce fait, l'Allemagne doit rester sur ses gardes et ne pas en surélever la valeur, car même si nos ennemis parviennent à se convaincre qu'ils ne peuvent rien obtenir d'un état ruiné, nos discussions à l'Assemblée Nationale ne sont point faites pour tranquiliser. — Les ennemis nous accusent que le militarisme n'est pas étouffé en Allemagne, et les discours des socialistes unifiés ont l'air de leur donner raison. — Un an après la conclusion de l'armistice nous ne trouvons absolument pas une situation brillante. — L'Allemagne désarmée jusqu'à l'impuissance est haïe par l'étranger et exploitée dans la mesure du possible. — L'Allemagne doit encore chèrement payer la paix à venir. La Note du 1er Novembre envoyée par les alliés, contient il est vrai une invitation à participer à la verbalisation du traité de paix, qui aurait pour conséquence sa mise en vigueur immédiate, mais elle contient aussi la phrase: «Les alliés et associés ont décidé de ne pas mettre en vigueur le traité de paix avant que les obligations contractées par l'Allemagne à la suite de l'armistice ne soient entièrement exécutées, réglées et déterminées.» Il faudrait par conséquent que les délégués du Gouvernement soient munis de pouvoirs illimités pour la signature d'un traité rédigé par nos ennemis ou sont relatées les prétendues omissions et les peines à infliger à l'Allemagne. Un exemple de ces exigences présente la livraison de cinq croiseurs, ainsi que docks, remorqueurs et dragues en compensation des navires internés à Scapa Flow qui ont été détruits. — Avant que cette concession ne soit faite, les prisonniers ne peuvent rentrer au pays. Ce n'est pas la seule menace, car la phrase finale dit: «En tant que l'Allemagne ne satisfasse pas à ces obligations dans les délais fixés, les puissances alliées et associées se réservent le droit de prendre toutes les mesures de force militaires et autres,

qu'elles jugent utiles.» Cette phrase renferme tout ce qu'il y a de plus écrasant dans la note. Il faut que l'Allemagne soit maintenue sous l'épée de Démocles. La situation ayant amené le vote de la paix de Versailles par l'Assemblée Nationale le 23 Juin, se trouve par le ait fentièrement rétablie. Le danger était grand à cette époque comme on peut voir d'un discours de LLOYD GEORGE, dans lequel il disait que c'était heureux que l'Angleterre n'eut pas démobilisée. — En France non plus d'ailleurs on ne s'attendait aucunement à ce que la paix fut acceptée et on se préparait à une marche sur Berlin. C'est sous cette pression que l'Assemblée de Weimar a donné son adhésion au traité.

Chez nos ennemis nous trouvons: La grève des mineurs en Amérique qui prend toujours de l'extention et qui paraît difficile à calmer. Ensuite les succès remportés aux élections communales en Angleterre par le parti ouvrier, succès qui indiquent la chute du système nationaliste de LLOYD GEORGES.

En Russie nous voyons les défaites des armées de KOLTSCHAK et de JUDENITSCH, qui font naître de nouvelles craintes pour les capitaux investis en Russie et détruisent les espérances de rapport pouvant contribuer à alléger les frais de guerre. La grève des cheminots en France, les révoltes à Lille, ainsi que les révoltes en Egypte sont bien des symptômes de grands danger. — Mais malgré tout cela les hommes d'Etat ne réfléchissent pas qu'un jour viendra peut-être, où ils auront à se repentir des exactions imposées à leurs ennemis vaincus.

A l'intérieur de l'Allemagne la situation se présente sous un jour plus réconfortant qu'au mois de Juin. Le calme s'est rétabli et tous les essais faits pour le troubler ont été heureusement réprimés.

Mais à quoi sert d'espérer? que sont les projets faits par une personne humaine? A quoi bon les statistiques et les calculations pour amoindrir les souffrances? Nous avons pu citer ces paroles du poète, qui se sont bien prouvées dans le courant du mois. Le temps était contre nous; un hiver précode que les citadins autrefois consicéraient comme une chose naturelle, est considérée comme une catastrophe cette année. Les spectres de la faim et du froid qui auraient dû être évités par l'interruption passagère de la circulation de trains de voyageurs, se sont dressés à nouveau le jour où une épaisse couche de neige est venue couvrir les voies ferrées et les champs. Il est nécessaire que tout le monde y mette du sien si une catastrophe veut être évitée. Il faut que la consommation soit réglée soigneusement et qu'on fasse tout ce qui est humainement possible pour sauver nos produits agricoles du désastre. — Heureusement la fin de la grève des ouvriers des usines métallurgiques de Berlin peut être considérée comme un bon présage que tout le monde comprend son devoir et est prêt à remplir la tache qui lui incombe. Cette fin de la grève pourrait bien aussi affaiblir quelque peu là confiance des meneurs dans la réussite de leurs projets. De plus les chefs de partis, même démocratiques ouvrent les yeux de leurs partisans et des ouvriers su ce qu'ils ne servent que d'objets d'exploitation aux menées communistes et alliés. L'ouvrier n'est plus d'avis qu'il doit suivre les exhortations de quelques chefs de partis qui prétendent que le mouvement révolutionnaire doit être transporté et étendu. — Bien au contraire, il défie ces meneurs qui ne cherchent qu'à la conduire à la ruine complète.

Tout le monde sait que l'argent russe jouait un grand rôle pour gagner les ouvriers. Même lors des grèves aux États-Unis, qui d'ailleurs ne sont peut-être même pas encore entièrement terminées, des meneurs anarchistes étrangers ont essayé des machinations politiques. Les autorités françaises cherchent à tout prix de tenir à l'écart les agitateurs bolchévistes. — Pour ce motif le Gouvernement fraçais se montrait fort peu disposé à entrer en pourparlers avec le Gouvernement des Sowjets russes. Il faudra bien pourtant que ce plan soit mis en exécution parceque le chaos russe jette son ombre sur tous les États.

La question est devenue actuelle par le discours de LLOYD GEORGE au Gilde-hall. Le Premier-Ministre anglais a abandonné l'éspoir, que les Bolchévistes puissent être réduits sans combats longs et sanglants. «Je ne voudrais pas» disait-il entr'autres «prédire que les armées bolchévistes auront bientôt conquis toute la Russie, car je n'y crois pas, parce que les paysans haïssent le bolchévisme du fond du cœur. Je me hasarde toutefois de prédire, que le Bolchevisme ne peut plus être soumis par les armes et que finalement d'autres mesures doivent être prises pour rétablir la paix en Russie. Le monde ne peut pas exister avec une Russie embrouillée et déchirée.» Il est probable qu'une espèce d'offre de paix a été faite par LÉNINE déjà avant ce discours. LÉNINE avait également invité les Lettons et les Esthoniens à une conférence, à laquelle la Pologne devait aussi assister. Les déclarations de LLOYD GEORGE à la Chambre des communes ne sont pas bien claires en ce qui concerne l'échange de prisonniers. La Conférence de Copenhague a certainement apporté quelque chose de décisif. LÉNINE a profité de la situation avantageuse des troupes bolchévistes pour rétablir les communications tant désirées avec l'étranger. Pour maintenir son autorité, il faut qu'elle soit reconnue. Il veut étendre son programme et le répandre sur le monde entier. Il ne profite pas des victoires sur KOLTSCHAK, DENIKIN et JUDENITSCH pour poser des exigences extrêmes, mais au contraire il est plutôt modeste. Les dettes de la Russie à l'étranger doivent être reconnues tout aussi bien que celles contractées dans les divers États à l'interieur du pays. Pour cela LÉNINE réclame le rétablissement du commerce et du trafic opprimés par le blocus, la retraite de toutes les troupes étrangères et la promesse de venir en aide. En échange il promet la démobilisation. On pourrait donc facilement s'entendre avec lui, s'il n'exigeait pa que les sujets de la république de Sowjets puissent circuler librement et soient admis dans tous les États des alliés, «tant qu'ils ne s'occupeut pas des affaires intérieures du pays qu'ils habitent.» Si cette réserve suffira aux diverses Puissances, c'est ce qu'il faut voir. L'Allemagne, dont il n'est pas question jusque à présent, ne pourrait pas non plus accepter cette formule, car elle ne ferait qu'ouvrir ses portes à l'agitation bolchéviste.

Les rapports de l'Allemagne avec l'Entente n'ont subi aucune modification. Il ne faut malgré tout pas admettre que l'animosité qui règne de nouveau contre l'Allemagne en Angleterre ait pour but d'exprimer simplement le sentiment de haine. Il faut avant tout garder le nationalisme, afin de pouvoir faire opposition à l'internationalisme ouvrier. Les mouvements de révolte en Egypte et en Mésopotamie, qui se renouvellent constamment sont mis à charge du Gouvernement par les journaux tels que «Le Times».

Le réfus d'adhérer à la paix du Sénat américain renverse tous les projets formés par les Gouvernements alliés et associés. Les américains ne veulent rien savoir d'une Union des Nations ou l'Angleterre et ses colonies auraient six voix, tandisque l'Amérique n'en aurait qu'une seule. Les Sénateurs ne paraîssent pas se soucier, que par suite de ce refus un grand nombre de dispositions importantes ne peuvent pas être mis en exécution. Ils ont oublié qe leur pays a pris part à la guerre pour protèger la civilisation du monde.

Leur opposition présente surtout une préparation à la lutte électorale pour la Residence qui doit avoir lieu l'année prochaîne. Même si WILSON avait été victorieux et si son état de santé l'eut permis, il n'aurait pas oser briguer une troisième présidence. Mais son parti aurait pu compter sur la victoire si le Wilsonisme avait passé dans la politique mondiale du Sénat. Les chances de vaincre ont considérablement diminuées pour le parti démocratique après la défaite qu'il vient d'avoir au Sénat. Ce ne sera plus l'étoile de WILSON qui guidera les sages de ce monde quand il s'agira de nouer de nouveaux liens entre les peuples. — Ni WILSON, ni Versailles ne pourront changer les peuples dont on attend une ère meilleure. L'humanité en est encore à ses débuts. La paix de Versailles, mise en danger par la retraite de l'Amérique parcequ'une Union des Nations et un relèvement sans elle sont chose impossible, a failli, avant même qu'elle ne soit entrée en vigueur.

Mitteilungen der „Deutsch-Griechischen Gesellschaft, Ortsgruppe Hamburg".

(Unter Verantwortung der Gesellschaft.)

Geschäftsstelle: Hamburg, Mönckebergstr. 8/12, Barkhof Hs. 3, V. Telephon: Hansa 1229.

Griechische Einlagen in rumänischen Banken. — Athen. — Bei einer Zusammenkunft griechischer Großkaufleute, die Einlagen bei rumänischen Banken in Lei haben, wurde beschlossen, die Vermittlung der griechischen Regierung nachzusuchen, um die Zurückziehung dieser Einlagen zu ermöglichen.

Banque d'Orient. Unter den verschiedenen, durch die Banque d'Orient eingerichteten Unternehmungen haben die Centrale in Athen und die Filialen in Salonik, Zagazig, Cairo und Metelin Gewinne erzielt, über die die Bilanzen des Rechnungsjahres 1918 Aufschluß geben, während die Filialen in Smyrna und Seres einen Ausfall aufzuweisen haben, der durch die Einnahmen der andern Unternehmungen gedeckt wird.

Der Gewinn, der sich ausschließlich aus den eigentlichen Bankoperationen und der Bodenspekulation ergeben hat, erreichte 5 270 749.65 frcs. gegen 3 646 851.20 frcs. im Jahre 1917. Nach Abzug der Unkosten und der Abschreibungen beläuft sich der Nettogewinn auf 1 998 885 frcs. gegenüber 1 347 018 frcs., die mit dem früheren Übertrag einen zur Verteilung gelangenden Überschuß von 630 717 frcs. ergeben. Durch die Generalversammlung vom 11./24. April wurde die Dividende von 3 auf 7.50 frcs. pro Aktie erhöht. Die Abschreibungen und Reserven betragen insgesamt 1 559 855 frcs. Es wurde ein neuer Übertrag in Höhe von 765 497 frcs. gemacht.

Übersicht über Gewinn und Verlust im verflossenen Rechnungsjahre.

	1917	1918
Allgemeine Unkosten	1 282 650	1 679 196
Unkosten für Mobiliar und Instandhaltung	14 178	14 753
Verlust	160 829	283 478
Verlust auf Wertpapiere	160 829	118 340
Verlust der Filiale Smyrna und ihrer Agenturen	800 000	342 620
Begebungskosten	800 000	200 720
Reservefonds für verschiedene Ausgaben	800 000	500 000
Französische Fiskalabgaben und Fiskalberechtigungen	42 175	99 706
Griechische Fiskalabgaben und Fiskalberechtigungen	42 175	33 051
	2 299 832	3 271 864
Einnahmen	3 646 851	5 270 749
	2 299 832	3 271 864
Nettoeinnahmen	1 347 018	1 998 885
Übertrag	—	631 832
Verfügbarer Saldo	1 347 018	2 630 717

Mit der Filiale Smyrna konnten die Beziehungen wieder aufgenommen werden; die Lage dieses Unternehmens hat sich merklich gebessert. Eine Reserve von frcs. 3 002 964.95 aus den Überschüssen der vorangegangenen Rechnungsjahre gestattete, das Defizit der Jahre 1916/17, das frcs. 679 706.60 betrug, zu tilgen. Der Überschuß wurde als voraussichtlicher Gegenwert für die Verluste dieser Filiale, die sich evtl. infolge der starken Entwertung des türkischen Pfundes ergeben könnten, zurückgestellt. Dieser neue Überschuß wurde dann noch erhöht durch einen Betrag, der aus den Überschüssen in Höhe von 500 000 frcs. vorweggenommen war. Über die Operationen dieser Filiale mag noch bemerkt werden, daß die bereits eingezahlten Beträge auf die unsicheren Außenstände 65 000 Ltq. betragen.

Die Rechnungen der Gesellschaft sind in Franken ausgestellt. Das fremde Geld, womit die verschiedenen Unternehmen gearbeitet haben, wurde zu Pari in Franken umgerechnet für Rechnung des Unternehmens. Hierüber gibt der Vorstand folgende Richtlinien: Bei Prüfung der Frage der Umrechnung der Drachme und des ägyptischen Pfundes würden diese für die im Kapitel der Unternehmungen in Griechenland und Ägypten entsprechenden Aktiva einen Überschuß von 1 200 000 frcs. ergeben; die Umrechnung des türkischen Pfundes, einbegriffen die Passiva der an Dritte fälligen Schulden, eine Entwertung von 5 000 000 frcs. und endlich für die am 31. Dezember fälligen eine Entwertung von ungefähr 3 800 000 frcs.

Die zur Deckung des Wechselverkehrs ausgeworfene Summe ist in der Bilanz mit 2 805 258 frcs. aufgeführt; sie erhöht sich durch den mit 765 497 frcs. angegebenen Übertrag und die eingezogenen Einkünfte der unsicheren Außenstände der Filiale Smyrna, die auf 455 000 frcs. eingeschätzt wurden (wobei für die Einschätzung des türkischen Pfundes 7 frcs. statt des Parikurses von 23 frcs. angenommen wurde). Dadurch würde dann die Entwertung gedeckt, die sich aus der Rechnungslegung und dem augenblicklichen Wechselkurs ergibt.

Günstiger Stand der griechischen Valuta. Die Franzosen können es nicht verwinden, daß der Drachmenkurs besser steht als der Francskurs. So schreibt „Cote de la Bourse et de la Banque", Paris, am 3. November: Griechenland wird finanziell seit langer Zeit von uns unterstützt. Es lebt von unsern Subsidien, es hat große Verpflichtungen uns gegenüber, und doch steht der griechische Scheck besser als der unserige. Die Leiter der Banque d'Athènes, die diese Kurse festsetzten, übertreiben augenscheinlich. Wenn dies aber nicht der Fall sein sollte, so müßten die griechischen Unternehmungen ihre Coupons auch in diesem höheren Kurs auszahlen. Das geschieht aber nicht. Die Gesellschaft „Raisins de Corinthe" z. B. zahlt ihre Coupons zu einem niedrigeren als dem offiziellen aus. Statt frcs. 9 85 wird nur frcs. 9.40 gezahlt. Die Gesellschaften, die mit französischem Kapital arbeiten, sollten doch etwas Entgegenkommen zeigen.

Neue Gesellschaft des Kanals von Korinth. Bericht über den Monat Juli (14. Juli bis 13. August n. St.)

Zahl der Schiffe	Tons	Bruttoeinnahmen
573	112 236	96 477 Drachmen

Bericht über den Monat August (14. August bis 13. Sept. n. St.)

531	121 333	104 704 Drachmen.

Für die annähernde Bestimmung der Nettoeinnahmen sind von den Bruttoeinnahmen ungefähr 10% in Abzug zu bringen.

Griechische Salzgewinnung. Die neuesten Schätzungen haben ergeben, daß die Gesamtproduktion in diesem Jahre 38 000 Tons nicht überschreiten wird, während man sie zuerst auf 53 000 Tons geschätzt hatte. Die Ursache dieses Minderergebnisses waren die Regengüsse, die im August gefallen sind und die einen großen Teil der Produktion der Salzgruben von Missolonghi und St. Maure vernichtet haben. Man wird daher mindestens 20 000 Tons einführen müssen. Infolge eines zwischen den zur Salzgewinnung Berechtigten und dem Staat getroffenen Übereinkommens darf der Preis des auf Kosten der Berechtigten eingeführten Salzes den hiesigen Marktpreis nicht übersteigen. Die Preise halten sich zwischen 18 und 25 Drachmen pro Tonne, während das ausländische Salz den Berechtigten auf 150 bis 200 Drachmen zu stehen kommt. Man hofft, daß die im vorigen Jahre begonnenen Arbeiten zur Organisation der staatlichen Salzgewinnung ihren Abschluß in 2—3 Jahren finden werden. Schätzungsweise soll die Produktion dann insgesamt auf 80 000 Tons steigen, so daß man jährlich einen Überschuß von 20 000 Tons wird ausführen können. (Die Salzgewinnung in Griechenland erfolgt durch Anlage von Meersalinen, indem man das Salzwasser in flache Gruben leitet, in denen das Wasser durch Einwirkung von Wärme und Wind verdunstet. Die während des Krieges aufgetretene Salznot bestimmte die Regierung, Fachleute zur Anlegung rationeller Meersalinen aus Spanien kommen zu lassen. Schriftltg.)

Die griechische Korinthenernte. Nach Burlumis Annual Report betrug die griechische Korinthenernte 1918/19 etwa 125 000 Tons, von denen ungefähr 100 000 Tons exportiert wurden. Da von der vorjährigen Ernte noch 33 000 Tons übrig waren, verblieb somit ein Quantum von etwa 58 000 Tons, das im Lande verbraucht wurde.

Während des Krieges lag der Export sehr danieder, hob sich aber, sobald der Waffenstillstand eingetreten war. Die vorerwähnten 58 000 Tons wurden hauptsächlich zur Herstellung von Wein verwandt. Die Wein- und Spirituosengesellschaften zahlten höhere Dividenden wie im vorigen Jahre, während die Privileged

Company auf gewöhnliche und Gründungsaktien 10% zahlte. Der Flächeninhalt der abgebauten Korinthenweinberge erreichte in der letzten Saison 50000 Stremma. Die Privileged Company zahlte an Entschädigungsgeldern 262500 Lire, also durchschnittlich 15 Lire pro acre. Man schätzt die neue Ernte auf 120000 Tons.

Man verlangt Preise von 75–80 sh. pro cwt. cif London. Burlanis Annual Report stellte fest, daß diese Preise höher sind, wie der Lebensmittelminister erwartet hat, der den Verbrauch und den Einkauf für das Vereinigte Königreich zu leiten hat. Es sind Verkäufe für September, Verladung in London, abgeschlossen, und zwar zu niedrigeren Preisen als den erwähnten. Man hat beabsichtigt, die Verladung bis Oktober hinauszuschieben, in der Erwartung, daß die Griechen ihre Preise noch ermäßigen. Immerhin steht fest, daß Amerika und Kanada bedeutende Mengen fest kauften, und zwar von der neuen Ernte, und daß der Kontinent bereit ist, die geforderten Preise zu zahlen.

Korinthenverwertungsgesellschaft. Die Rechnungen des verflossenen Jahres wurden in der Generalversammlung nachgeprüft. Als Dividende wurde in Paris gezahlt frcs. 25.35 für die Aktie und frcs. 9.40 für den Anteilschein.

Griechische Handelskammer in London. Als Folge des Besuchs der griechischen Handelsdelegation wird in London eine griechische Handelskammer ins Leben gerufen. Die Tätigkeit der Handelskammer wird sich hauptsächlich auf landwirtschaftliche, Handels- und industrielle Fragen erstrecken. Die Stifter haben jedoch in gleicher Weise die Berechtigung, in ihr Programm die Hebuug des Fremdenverkehrs sowie der literarischen und künstlerischen Beziehungen aufzunehmen.

Griechische Feigen. Der Export der Kalamatafeigen hat in größerem Umfange angefangen. Die Ernte war voriges Jahr ergiebiger, als im laufenden Jahr, daher haben die Preise angezogen. Es handelt sich besonders um die sogen. Eßkranzfeigen. Leider legen die Griechen wenig Wert auf die Verpackung. Wenn die Feigen sorgfältig gepreßt und in leichte Kästen verpackt würden, wie z. B. die Smyrnafeigen, so würden die griechischen Exporteure bedeutend höhere Preise erzielen.

Griechisches Olivenöl. Olivenöl ist eins der Hauptbestandteile aller Gerichte in Griechenland. Die Griechen leben vor allem von Oliven und mit Olivenöl zubereiteten Speisen. Letztes Frühjahr wurden so große Mengen Olivenöl nach Marseille verladen, daß die Preise sehr in die Höhe gingen. Auch nach Rumänien und Rußland gingen große Quantitäten.

Die besten Sorten Olivenöl findet man auf Kreta, Korfu und Gythion. Leider verstehen die griechischen Ölfabrikanten sehr wenig von der dazu nötigen Behandlung. Während das ägyptische gewöhnliche Baumwollöl gereinigt und dadurch kristallklar wird, werden die griechischen Öle nicht gereinigt trotz ihrer hervorragenden Qualität, ihres großartigen Geruches und wunderbaren Geschmackes. Bei richtiger Behandlung und Reinigung würden griechische Öle die besten der ganzen Welt sein. Fast die ganze korfiotische Olivenernte wird von Italienern aufgekauft, die das Produkt als italienisches Handelsprodukt verkaufen. Die Olivenöle von Kreta sind in ihrem Säuregehalt verschieden, je nach dem Distrikt, aus dem sie stammen. Sie schwanken zurzeit zwischen 4 und 12 Grad fettiger Säure. Wenn man mehr Sorgfalt beim Pflücken und Bearbeiten anwenden würde, könnte der Säuregehalt bedeutend niedriger sein. Die Gythion-Olivenöle haben 3–8 Grad Säure, diejenigen von Mytilene 3–9 Grad. Das beste Olivenöl kommt aus Amphissa von den Olivenbäumen, die am Abhange des berühmten Parnassus wachsen. Die zweitbeste Qualität liefert Kalamata.

Gebühren für Telegramme nach Deutschland. Der Verkehrsminister hat in einer kürzlich erlassenen Verordnung das Porto für Telegramme von Griechenland (Festland) nach Deutschland und Österreich auf 29½ Lepta und von den Inseln auf 33 Lepta für jedes Wort festgesetzt.

Zollstation in Athen. Der internationale Schnellzug Paris–Athen–Piräus wird seine Fahrten aller Wahrscheinlichkeit nach in einem Monat aufnehmen. Er kommt aus Serbien und berührt Salonik, Larissa, Athen und den Piräus. Er befördert zunächst nur Passagiergepäck. Man hat beschlossen, in den vorgenannten Städten Untersuchungsstationen einzurichten. Später wird der Zug auch Waren befördern, wodurch die Einrichtung einer Zollstation in Athen notwendig wird.

Verkehr im Hafen von Piräus. Im Laufe des Monats August betrug die Zahl der in den Piräus eingelaufenen Schiffe 351. Davon führten 72 fremde Flagge, und zwar: 14 Engländer, 13 Italiener, 8 Franzosen, 7 Holländer, 6 Rumänen, 6 Österreicher, 5 Amerikaner, 3 Russen, 3 Spanier, 3 Belgier, 2 Japaner und Schweden.

Zolleinnahme im Piräus. Die Zolleinnahmen betrugen im vergangenen August 3843955 Drachmen und 313492 Dr. in Gold. Diese Einnahmen bedeuten eine Vermehrung von 483492 Dr. des gleichen Monats im Jahre 1918. Die Zolleinnahmen für die ersten 6 Monate d. J. betragen 32206153.50 Dr.

Die Ausbeutung der den Franzosen überlassenen griechischen Eisenbahnen. Es werden Besprechungen gepflogen über die Ausbeutung der gesamten griechischen Eisenbahnen durch einen französischen Konzern unter Beihilfe einer der französischen Eisenbahngesellschaften.

Die griechischen Staatsschulden. Der Bruttoertrag der für die griechische Staatsschuld bestimmten Einkünfte betrug vom Beginn des Jahres bis Ende Juli 26431572 Papierdrachmen gegenüber 5709304.50 Dr. der gleichen Zeit im Jahre 1918.

Ankauf einer Eisenbahnlinie in Griechenland. Die Regierung hat den Ankauf der Eisenbahnlinie Sala–Stravros, die während des Krieges durch englische Spezialtruppen erbaut wurde, und die eine Länge von 120 km hat, genehmigt. Die Linie wurde für 2 Mill. frcs. verkauft.

Finanzen, Handel und Industrie.

Beschlagnahme deutscher Waren in Konstantinopel. Die mit direktem Dampfer aus Hamburg in Konstantinopel anlangenden Warensendungen werden seit kurzem von der „Controlle de la Base Navale Française" beschlagnahmt mit der Begründung, daß die Einfuhr deutscher Waren vor der Unterzeichnung des Friedensvertrages mit der Türkei verboten ist. Selbst die schon verzollten deutschen und österreichischen Waren sollen noch der nachträglichen Beschlagnahme unterliegen.

Damit nicht genug, ist auch die Versendung von Waren nach Deutschland kürzlich untersagt worden. Sogar Transitsendungen über einen neutralen Ort sind unzulässig, wenn aus den betreffenden Konnossementen und Schiffsmanifesten nicht klar hervorgeht, daß der Endbestimmungsplatz kein deutscher bzw. österreichischer ist.

Schweizer Handelsverluste auf dem Balkan. In Schweizer Handelskreisen wird darauf hingewiesen, daß viele schweizerische Exporteure, die Waren nach Rumänien, Serbien, der Tschecho-Slowakei, Südslawien, Polen gesandt haben, für ihre Lieferungen weder Zahlung noch Waren an Zahlungs Statt erhielten. Die schweizerischen Verluste und Außenstände werden bisher auf etwa 30 Mill. frcs. geschätzt. Es besteht die Absicht, in einer Konferenz von Handels- und Industriekreisen zu erwägen, ob unter den gegenwärtigen unsicheren Zuständen der Warenverkehr nach diesen Ländern nicht erheblich eingeschränkt, wenn nicht ganz eingestellt werden soll, oder ob Waren nur bei Vorausbezahlung durch Geld oder durch Kompensationswaren geliefert werden sollen.

Société Française des Pays Danubiens, Marcell Schwob & Cie., Wien. Unter der Firma „Société Française des Pays Danubiens, Marcel Schwob & Cie., Wien" wurde in Wien in den letzten Tagen eine Kommanditgellschaft gegründet, deren öffentliche Gesellschafter die Herren Dr. RICHARD BAUMFEID-LOHNSTEIN in Wien, Dr. WILHELM HEILPERN in Wien und MARCEL SCHWOB in Paris sind. Die Firma, die in engster Fühlung mit einem französisch-amerikanischen Finanzkonsortium und einer Gruppe französischer Industrieller steht, wird es sich angelegen sein lassen, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Westen einerseits und Zentral- und Osteuropa anderseits anzubahnen und auszugestalten. Die Gesellschaft besitzt bereits Bureaus in Paris, hat gleichzeitig solche in Prag, Budapest und Bukarest eröffnet und ist im Begriffe, ihre Organisation in dieser Richtung hin noch weiter auszudehnen.

Gründung einer italienischen Orientbank in Fiume. Die Verhandlungen wegen Schaffung einer italienischen Orientbank mit dem Sitz in Fiume sind zum Abschluß gekommen. An der Neugründung nehmen die Banca Commerciale und die Ungarische Agrar- und Rentenbank im gleichen Verhältnis teil. Bisher war es vor allem die Banco di Roma unter den italienischen Instituten, die sich hauptsächlich für das Orientbankgeschäft, allerdings mit sehr ungünstigen Ergebnissen, interessiert hat. Außerdem betätigte sich im Orient die Banca di Sconti.

Osteuropäische Bank und Handels-Gesellschaft A.-G. Mit dem Sitz in Berlin und mit einem Kapital von 6 Mill. Mark wurde diese neue Gesellschaft gegründet. Auf die Aktien werden 25% eingezahlt und weitere 10% zur Deckung der ersten Spesen. Die Gründer, die die beibemerkten Beträge zeichnen, sind folgende: HARDY & Co., G. m. b. H., 3500000 Mk., Barmer Bankverein 750000 Mk., JAKOB S. H. STERN 750000 Mk., G. J. H. SIEMERS & Co. in Hamburg 750000 Mk., Generaldirektor HANS WOLF-ZÜTELMANN 250000 Mk. Die Gesellschaft will den Warenhandel mit dem In- und Ausland, vorzugsweise mit dem Osten Europas, betreiben und im Zusammenhang damit auch die einschlägigen Bank- und Finanzgeschäfte. Den Vorstand bilden

die Herren MICHAL JACK (früher Tabaktrust, Petersburg), MORITZ LASERSON (früher SCHUWALOW-Gesellschaft, Petersburg), HANS PFLOEGER (früher Bankvertreter, Petersburg). Den Aufsichtsrat bilden die Herren: FRITZ ANDREE in Firma HARDY, Rechtsanwalt Dr. SILVIO BODLÄNDER, Berlin, Kommerzienrat THEODOR HINSBERG SAMUEL LUBLINER (in Firma Tabakkontinental), Hugo v. LUSTIG, Dr. jur. EUGEN OPPENHEIMER, Frankfurt a. M., RICHARD POHL (Hardy), Dr. KURT SIEMERS, Hamburg, Generaldirektor GEORG SPIESS (früher Petroleum-Industrieller), OSKAR TIETZ in Firma HERMANN TIETZ, Ingenieur RICHARD WEININGER und Generaldirektor WOLF-ZÜTELMANN.

Serbiens Einfuhr und Ausfuhr. Unter der langen Absperrung Serbiens vom Warenaustausch mit dem Auslande ist nun ein allgemeiner Mangel an Erzeugnissen aller Art entstanden, den die gering entwickelte heimische Industrie nur zum kleinsten Teile decken kann. Vor allem fehlt es an landwirtschaftlichen Maschinen, an Eisenbahnmaterial, an Baumaterial für Hoch- und Tiefbau, an Kurzwaren, Schuhen und Textilwaren aller Art. Die Preise für diese Waren sind daher sehr hoch. Auch Bleistifte, Schreibfedern und Tinte werden gesucht und teuer bezahlt. (Ein Bleistift mittlerer Qualität kostet 3—4 Kronen, gute Schreibfedern sind überhaupt nicht, ein kleines Fläschchen Tinte nicht unter 3—4 Dinar zu haben.) Nach Tafelglas ist die Nachfrage besonders rege. Auch für Hohlglas gibt es gute Absatzmöglichkeiten, da der Markt mit englischen Waren reichlich versehen ist.

Zur Ermöglichung langfristiger Kredite hat die serbische Regierung eine Hilfsaktion für den Einfuhrhandel eingeleitet, indem sie zunächst 50 Mill. frcs. zur Verfügung stellte. Diese Summe dient als Garantie für Wechsel, die der serbische Käufer dem fremden Lieferanten, unter Mitunterzeichnung durch die Regierungsbank, in Zahlung zu geben hat; ferner als Sicherheit für Immobiliarkredite oder für serbische Banknoten, die bei der Nationalbank deponiert werden. Ebenfalls der Finanzierung des Außenhandels soll eine amerikanisch-jugoslawische Bank dienen.

Der Warentransport nach Jugoslawien stellt sich sehr teuer. Es ist auch nötig, die Sendungen gut überwachen zu lassen, da das Ausplündern der Waggons nicht zu den Seltenheiten gehört.

Die Einfuhr wird in hohem Grade noch erschwert durch den schlechten Stand der serbischen Valuta. Sowohl die serbischen Dinare wie auch die noch stark im Umlaufe befindlichen österreichischen Kronen stehen tief im Kurse. Auf eine Besserung der Valuta ist in absehbarer Zeit kaum zu rechnen, da die Zweige der Volkswirtschaft, die früher eine starke Ausfuhr lieferten, unter den Nachwirkungen des Weltkrieges noch vollkommen darniederliegen. Ackerbau und Viehzucht, die einst weit über den Bedarf des heimischen Marktes produzierten, decken heute kaum den Bedarf des Inlandes. Nach einem Schweizer Fachblatt sind gegenwärtig lediglich nur Marmelade und getrocknete Pflaumen, zwei bedeutende serbische Ausfuhrartikel, über den Inlandsbedarf hinaus verfügbar. Die Kohlen- und Kupferbergwerke sind zum Teil durch den Krieg zerstört, so daß Serbien mit bulgarischer Kohle versorgt werden muß. An eine Ausfuhr ist danach in absehbarer Zeit nicht zu denken. Viele Zweige des Ausfuhrhandels sind, unter Mitwirkung der Handelskammer in Belgrad, syndiziert worden, um den gegenseitigen Wettbewerb auszuschalten.

Wahrung deutscher Interessen in Serbien. Firmen, die irgendwelche Wünsche oder Anfragen betr. Serbien haben, seien darauf aufmerksam gemacht, daß ein Herr zurzeit in Berlin weilt, der Serbien aus langjähriger Tätigkeit genau kennt und auch in absehbarer Zeit wieder nach Belgrad geht. Er ist bereit, Interessenten gewünschtenfalls durch Vermittlung des Handelsvertragsvereins Auskunft zu erteilen oder in wichtigeren Fällen auch im Bureau (Berlin W 9, Köthenerstrasse 28—29) Rücksprache mit ihnen zu nehmen.

Maßnahmen zur Stabilisierung der serbischen Währung. Das südslawische Pressebureau teilt mit: Im Hinblick auf das beständige Schwanken und systematische Sinken des Kronenwertes im Ursprungslande und ein Einströmen der Kronen in jene Gebiete, wo der Dinar das gesetzliche Zahlungsmittel bildet, hat der Finanzminister verordnet, daß in den Gebieten, wo der Dinar das gesetzliche Zahlungsmittel ist, Kronen von den Staatskassen nicht angenommen werden dürfen. In den andern Gebieten des südslawischen Königreiches können Zahlungen in Kronen zu dem Kurse erfolgen, der von Zeit zu Zeit vom Finanzminister bestimmt wird.

Fehlbetrag im rumänischen Haushalt. Nach Meldungen der rumänischen Presse betrugen die regelmäßigen Einnahmen Rumäniens vom 1. April bis 31. August 1919 nur 308 Mill. Lei, während sich die Ausgaben auf 1376 Mill. Lei stellten, was einen Fehlbetrag von 1068 Mill. Lei, für den Monat also 213,75 Mill. Lei ergibt.

Rumänischer Geldmarkt. In Amerika wurde neues rumänisches Papiergeld im Werte von 4 Milliarden Lei in Druck gegeben. Dieses Geld soll zum Umtausch der von der Banca Generala während der Besetzung ausgegebenen Noten verwendet werden. Die neuen Noten werden nicht von der Nationalbank, sondern vom Finanzministerium ausgegeben. Die Nationalbank hat diesem Verfahren zugestimmt, weil sie dadurch der Verpflichtung überhoben wird, für den Umtausch der Banca-Generala-Noten dem Staate neue Darlehen oder Vorschüsse zu gewähren. Anscheinend soll die von Belgien zu leistende Goldzahlung als Deckung für das Papiergeld verwendet werden.

Bank of Roumania Limited. Nach der Vornahme von Rückstellungen für zweifelhafte Forderungen, Steuern, einschließlich der britischen Einkommensteuer, Abschreibungen, Überweisung an Pensionsfonds usw. weist die Bilanz für die drei letzten Jahre (1916/18) einen Reingewinn von 53339 £ auf, der nicht verteilt, sondern einer besonderen Reserve überwiesen wird. Die Lei-Abrechnungen der Bukarester Zweigstelle sind mit 25 Lei für 1 £ vorgenommen worden, wobei darauf aufmerksam gemacht wird, daß der Unterschied zwischen diesem Kurs und dem amtlichen Kurs in Rumänien von 50,44 Lei für 1 £, insofern es das in Rumänien angelegte Kapital betrifft, durch Reserven gedeckt wird. Für die laufenden Rechnungen ist dieser Kursunterschied berücksichtigt worden. Der Bericht bemerkt ferner, daß nach der im Dezember erfolgten Wiederherstellung der Verbindung mit Bukarest der gesamte dort befindliche Besitz der Bank unberührt vorgefunden wurde. Das Kapital der Bank beträgt 300000 £. Die Bank of Roumania Limited hatte, obgleich mit englischen Kapitalien gegründet, ursprünglich ihren Hauptsitz in Bukarest, und nur eine Zweigstelle in London. Im Jahre 1903 wurde sie in eine englische Gesellschaft umgewandelt, mit dem Sitz in London und einer Zweigstelle in Bukarest. Während des Krieges verlautete, daß das rumänische Geschäft der Bank of Roumania Limited auf eine deutsche Großbank übergehen würde. Von einer durch die gegenwärtigen Geschäftsaussichten in Rumänien gerechtfertigten Kapitalerhöhung verlautet noch nichts.

Sucreries et Raffineries en Roumanie. Nach einer Meldung der „Information" fand am 16. Oktober in Brüssel eine Generalversammlung der Aktionäre der Gesellschaft „Sucreries et Raffineries en Roumanie" statt. Die Gesellschaft hat beschlossen, ihr Kapital um 4½ Mill. frcs. durch die Ausgabe von 9000 neuen Aktien im Nennwert von 500 frcs. zu erhöhen. Außerdem sollen 9000 Obligationen zu 5% zu 500 frcs., rückzahlbar in 25 Jahren, ausgegeben werden. Die gegenwärtigen Aktionäre haben das Recht, für jede ihrer Aktien eine neue Aktie zum Kurse von 1350 frcs. und eine Obligation zu zeichnen. Die Gesellschaft besitzt die Zuckerfabriken zu Pontelongo und Rustschuk. Letztere war während des Krieges wieder in Betrieb gesetzt worden. Die Zuckerfabrik in Giurgewo war bei Beginn des rumänischen Krieges noch nicht fertiggestellt. Der Bau wird jetzt weitergeführt, und es wird angenommen, daß die Fabrik zum Beginn der nächsten Kampagne die Arbeit beginnen wird.

Ankauf von Siebenbürgener Industrieunternehmen durch englische Finanzkreise. Englische Finanzkreise verhandeln wegen Ankaufs größerer Siebenbürgener Industrieunternehmungen, die sich bisher größtenteils im Besitze ungarischer Banken befanden. Es gingen bereits in englischen Besitz eine Siebenbürgener Sodafabrik und zwei Lederfabriken über. Wegen Verkaufes einiger Kupfer- und Eisenminen, einer Zement- und einer Glasfabrik schweben Verhandlungen. Die rumänische Presse nimmt energisch Stellung gegen den Übergang dieser Industrie in fremden Besitz. Man vermutet, daß sich das ungarische Kapital durch solche Geschäfte vor Maßnahmen der rumänischen Verwaltungsbehörde schützen will.

Rumänische Konservenfabrik. Die A.-G. Industria alimentara wurde zum Zwecke der Herstellung und des Handels mit Fleisch-, Fisch- und Obstkonserven, Marmeladen, Wein und alkoholischen Getränken in Bukarest mit einem Kapital von 5 Mill. Lei gegründet.

Die italienischen Erdölinteressen in Rumänien. In der Zeitung „Economista d'Italia" wird das Bedauern ausgesprochen, daß infolge der rumänischen Verordnung innerhalb einer Frist von sechs Monaten, vom Friedensschluß an gerechnet jeder Übergang von rumänischen Erdölinteressen aus einer Hand in die andere unmöglich gemacht wird. Dadurch wird die italienische Industrie verhindert, sich an der Erdölgewinnung in Rumänien zu beteiligen. Eine solche Beteiligung hätte die Befriedigung des gegenwärtigen italienischen Bedürfnisses an flüssigen Heizstoffen, Leuchtölen usw. erleichtert. — Das italienische Kapital war früher bei den Gesellschaften Concordia und Vega (Gruppe der Deutschen Erdöl-A.-G.) beteiligt. Jetzt besteht nur noch die italienische Gesellschaft Italo-Romana mit einer gänzlich unbedeutenden Förderung in der Moldau.

Rumänischer Außenhandel. Der Direktor der Propagandasektion des französischen Nationalausschusses für wirtschaftliche Ausbreitung im Osten, MARCEL SCHWOB, ist in Rumänien eingetroffen. Er wird in Bukarest die sogenannte rumänische Sektion einrichten. Außerdem besteht in Bukarest noch ein amtliches französisches Handelsbureau, das gleiche Zwecke verfolgt und regelmäßig gedruckte Berichte herausgibt.

Geringe Erdölausfuhr aus Rumänien. Nach Meldung des „Moniteur du Pétrole" hat der langandauernde Streik der rumänischen Erdölarbeiter einen äußerst ungünstigen Einfluß auf die Erdölgewinnung gehabt. Die Ausfuhr ist nach wie vor schwach. Um diese in etwas zu erleichtern, wird täglich ein Kesselwagenzug nach Braila gefahren. Dieser Zug ist eingerichtet worden, um den Vertrag mit der Standard-Oil-Company bezüglich Benzinausfuhr erfüllen zu können. In Braila befindet sich bekanntlich eine Tankanlage zur Verladung in Schiffe. Die im Monat August durch die Gesellschaft Birex (amtliches Ausfuhrbureau) aufgeführten Mengen haben sich auf 580 Tons Benzin und 2086 Tons Treiböl belaufen. Die Mengen sind äußerst schwach, was wohl nicht nur auf die Wirkungen des Ausstandes zurückzuführen ist, wie die „Information" glaubt.

Textilwarenmesse in Bukarest. Im nächsten Frühjahr wird, französischen Zeitungsmeldungen zufolge, in Bukarest eine Textilwarenmesse veranstaltet werden, zu der schon jetzt zahlreiche Anmeldungen aus amerikanischen, englischen und vor allem aus italienischen Kreisen erfolgt sind.

Rumänische Auto-Handels- und Reparatur-Gesellschaft. Die A.-G. Strunaul (Drehbank) wurde in Bukarest mit einem Kapital von 1 Mill. Lei gegründet. Ihr Zweck ist der Kauf und Verkauf (auch auf Raten) von Personen- und Lastkraftfahrzeugen, Einrichtung eines Kraftwagen-Beförderungsdienstes, Ausbesserung von Kraftwagen und landwirtschaftlichen Maschinen.

Staatshaushalt 1919/20 für Palästina. Die Schätzung für das Jahr 1918/19 wies Einnahmen in Höhe von 661813 £E. und Ausgaben in Höhe von 738649 £E. mit einem angenommenen Defizit von 76836 £E. auf. Die tatsächlichen Einnahmen beliefen sich jedoch auf 748258 £E., während die tatsächlichen Ausgaben nur eine Höhe von 696883 £E. erreichten. Für das Jahr 1919/20 schätzt man die Einnahme- und Ausgabebilanz auf 735200 £E. Die Einnahmen für das Jahr 1918/19 verteilten sich folgendermaßen: Direkte Besteuerung: 228020 £E. (i. V. 160311 £E.), Zölle 300000 £E. (i. V. 122000 £E.), Gerichtswesen 55000 £E. (i. V. 23300 £E.), Hilfsdienst 43400 £E. (i. V. 324486 £E), Postwesen 30530 £E. (i. V. 19350 £E.), Telegraphen und Telephone (ganz neue Anlage) 19950 £E. Bei den Ausgaben entfielen auf die allgemeine Verwaltung 178200 £E. (i. V. 126866 £E), Polizei 99300 £E. (i. V. 99265 £E.), Gesundheitswesen 90500 £E. (i. V. 50861 £E.), öffentliche Arbeiten 85750 £E. (i. V. 13171 £E.), Unterrichtswesen 46000 £E. (i. V. 15331 £E.), Hilfsdienst 64700 £E (i. V. 331905 £E.). Im allgemeinen hat sich die Lage in Palästina im letzten Verwaltungsjahre gebessert. Die Bevölkerungszahl betrug am 31. März 1919 schätzungsweise 647000 Seelen, und zwar bestand sie aus 515000 Moslems, 65300 Juden und 62500 Christen. Da viele Verbannte noch nicht zurückgekehrt sind, sind noch nicht vollständig normale Verhältnisse zu verzeichnen. Der Viehbestand belief sich nach dem „Near East" vom 24. Oktober am 31. März 1919 auf 531000 Stück gegenüber 139000 Stück am 1. März 1918. Das ist um so bemerkenswerter, als fast der ganze Viehbestand des Landes während der Okkupationszeit von den Türken requiriert worden war. Die Gesamtbodenfläche, die sich unter britischer Verwaltung befindet, wird auf 8700 Quadratmeilen geschätzt. Die bebaute Bodenfläche hat sich um etwa 15 % erhöht.

Der Baumwollanbau Ägyptens im Jahre 1919. Aus Handelskreisen liegen genauere Zahlen über den diesjährigen Anbau von Baumwolle in Ägypten vor: Mit Baumwolle waren bepflanzt (in Feddans [1 Feddan = 4200 qm]):

a) in Unterägypten:
im Jahre 1919: 1219303, 1918: 1023868, 1917: 1293787;

b) in Oberägypten:
im Jahre 1919: 354359, 1918: 291684, 1917: 383521.

Von den einzelnen Baumwollsorten waren angebaut (in Feddans):

	1917	1918	1919
Mitaffifi und Assili	56148	56978	134682
Nubari	23611	21587	39337
Abassi	3716	4869	3489
Joannovich	97	223	1592
Sakellarides	1146443	952480	1133180
Ashmouni	334160	273936	361875
Verschiedene	9485	5499	3153
	1573662	1315572	1677308

Während des Jahres 1918/19 wurden 718309 Ballen Baumwolle ausgeführt. Dem Gewichte nach kamen zur Ausfuhr: Rohgewicht 5426662, Reingewicht 5263862 Kantars (zu je 45 kg).

Handel mit Abessinien. Das 350000 Quadratmeilen umfassende Land mit einer Bevölkerung von 8 Mill. Seelen ist fast durchweg fruchtbar. Die Rindviehherden werden auf 15 Mill. Stück geschätzt, außerdem sind noch eine große Anzahl Schafe und Ziegen vorhanden. Die Ausfuhr von Häuten und Fellen aus Abessinien ist schon jetzt bedeutend und wird sich wahrscheinlich in nächster Zeit sehr steigern. Die landwirtschaftlichen Möglichkeiten des Landes sind sehr groß; in Abessinien wird Getreide aller Art, Kaffee, Baumwolle, Wachs usw. gebaut. Nach Ansicht des ehemaligen britischen Gesandten in Adis Abeba ist Abessinien sehr entwicklungsfähig. Mit Hilfe europäischer Maschinen jeder Art, durch verbesserte Methoden der Viehzucht, des Transportes und der Kultivierung ließe sich viel erreichen. Abessinien hat Bedarf an verschiedenen Industrieerzeugnissen, Baumwollwaren, Eisenwaren, landwirtschaftlichen Gerätschaften usw. Für die Ausfuhr aus Abessinien kommen in erster Linie Lebensmittel und Rohstoffe in Betracht.

Aufschwung des algerischen Handels. Nach der algerischen Handelsstatistik betrug während der ersten 9 Monate des laufenden Jahres, im Vergleich mit demselben Zeitraum des Vorjahres, die Einfuhr 650776000 frcs. (+71759000), die Ausfuhr 987676000 frcs. (+400 Mill.). Der „Temps" hebt hervor, daß die Zahlen — besonders der Ausfuhr — einen günstigen Schluß auf das Wiedererstarken des Wirtschaftslebens der Kolonie zulassen.

Erdölfunde in Algerien. „L'Information" meldet aus London, daß die New Grosnyi Oilfields Cy. gute Erfolge bei ihren Bohrungen auf den ihr gehörigen Feldern bei Mesilla und Medjilla (Provinz Oran) gehabt hat. Bei 450 Fuß Tiefe wurde Erdöl angetroffen. 2 Bohrlöcher geben täglich je 3,5 Tons Erdöl von vorzüglicher Beschaffenheit, die an Ort und Stelle mit 12 bis 13 £ pro Ton bezahlt werden. Auch die Shellgruppe beabsichtigt, in Algerien nach Erdöl zu bohren.

Marokkanischer Handel. Dem viel umstrittenen Handel Marokkos wird jetzt mehr und mehr Aufmerksamkeit zugewandt, besonders Frankreich ist eifrig bemüht, das Land für industrielle Unternehmungen und kommerzielle Durchdringung zu erschließen. Es werden Straßen und Eisenbahnen gebaut und das Bewässerungswesen vervollkommnet. Obstbau, Landwirtschaft und Viehzucht werden nach den neuesten Methoden betrieben. Desgleichen macht die Ausbeutung der Bodenschätze große Fortschritte. Während zu Anfang des Jahrhunderts die Ein- und Ausfuhr zusammen 2 Mill. £ jährlich betrug, belief sich 1913 die Ausfuhr allein auf 2 Mill. £ und die Einfuhr auf 11 Mill. £. Nach einem zwischen Frankreich und Großbritannien abgeschlossenen Vertrage kommen britische Waren unter gleichen Bedingungen wie die französischen auf den marokkanischen Markt. 1913 betrug der Wert der britischen Verschiffung nach Marokko nur 1,5 Mill. £, 1917 war er bereits auf 2 Mill. £ gestiegen und 1918 erreichte er die Höhe von 3,25 Mill. £.

Eine Bank für Landwirtschaft, Handel und Industrie in Marokko. Einem Bericht des englischen Generalkonsuls in Tanger zufolge soll diese Bank in der französischen Zone von Marokko zwecks Kreditgewährung an landwirtschaftliche, industrielle und kommerzielle Unternehmungen mit einem Kapital von 5 Mill. frcs. gegründet werden. 30% des Stammkapitals bleibt für in Marokko ansässige Zeichner reserviert. Der Rest wird in Frankreich aufgelegt.

Abessinian Corporation. Die Gesellschaft hat das bedeutende Geschäft des Hauses J. D. Nicholas and Co. in Abessinien gekauft. Die Firma hat Geschäfte in Adis Abeba, in Goré, Bouré, Gambela, Sayou und Gidami in Westabessinien. Dieser Kauf und die Erwerbung des großen Geschäfts von Gerolimato und Armanzo geben der Corporation eine hervorragende Stellung im Handel Westabessiniens.

Waren und Produkte.

Ägyptische Baumwollernte. Nach einer Meldung des „Handelsblad" wird die ägyptische Baumwollernte für dieses Jahr auf 6025000 Cantar geschätzt (1 Cantar gleich 98 £). Im Vorjahre hatte die Ernte gleichfalls rund 6 Mill. Cantar betragen, 1917 dagegen 6½ Mill. und 1916 nur 5 Mill. Cantar. Bei dem gegenwärtigen Preis der Baumwolle und des Baumwollöls ist der Wert dieser Ernte allein höher als die ganze ägyptische Staatsschuld, die 93 Mill. Pfund beträgt.

Syrischer Asphalt. Wie „The Near East" berichtet, soll der syrische Asphalt nicht seinesgleichen haben, da er schon im ursprünglichen Zustande sehr rein ist. Für Straßenbedeckung und solche von Schiffsböden usw. wird er nicht benutzt, wohl aber zur Herstellung von schwarzem Firnis für Möbel, Leder usw. In dieser Verarbeitung soll er ganz unübertrefflich sein. Der Asphalt des Toten Meeres soll sogar noch besser sein als das Erzeugnis von Hasbeya. Außerdem wird auch Asphalt von bester Beschaffenheit in der Nähe von Latakia in Nordsyrien gefunden.

Warenbedarf in Rumänien. Nach dem Prager „Observer" werden besonders gesucht: Zündhölzer, Glas, Keramik, Motorpflüge und Autos, landwirtschaftliche Maschinen und Motore, Wollstoffe (nur gegen Kompensation in Wolle), minderwertige Textilien (nur gegen teilweise Kompensation in Wolle), Schuhe (nur gegen

Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

1. Die Anleihe beträgt Fünf Milliarden Mark in Fünf Millionen Anleihescheinen zu Eintausend Mark, rückzahlbar innerhalb 80 Jahren nach untenstehendem Tilgungsplane. Sie ist eingeteilt in fünf Reihen (A, B, C, D, E). Jede Reihe enthält 2500 Gruppen (1 bis 2500), jede Gruppe 400 Nummern (1 bis 400).
2. Halbjährlich findet eine Gewinnverlosung nach untenstehendem Gewinnplane statt.
3. Vom 1. Januar 1940 an steht dem Inhaber das Recht zu, unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von einem Jahre die Rückzahlung zum Nennwert zuzüglich des Zuschlags von 50 Mark für jedes verflossene Kalenderjahr unter Abzug von 10 v. H. des Gesamtbetrags zu verlangen.
4. Sollte vor dem 1. Januar 1930 eine neue gleichartige Spar-Prämienanleihe zur Ausgabe gelangen, so haben die Inhaber der Stücke dieser Anleihe das Zeichnungsvorrecht.
5. Die Inhaber der Stücke genießen die untenstehenden Steuerbegünstigungen.

Gewinnplan:

5	Gewinne	zu	1 000 000	Mark	=	5 000 000 Mark
5	„	„	500 000	„	=	2 500 000 „
5	„	„	300 000	„	=	1 500 000 „
5	„	„	200 000	„	=	1 000 000 „
10	„	„	150 000	„	=	1 500 000 „
20	„	„	100 000	„	=	2 000 000 „
50	„	„	50 000	„	=	2 500 000 „
100	„	„	25 000	„	=	2 500 000 „
200	„	„	10 000	„	=	2 000 000 „
300	„	„	5 000	„	=	1 500 000 „
400	„	„	3 000	„	=	1 200 000 „
400	„	„	2 000	„	=	800 000 „
1000	„	„	1 000	„	=	1 000 000 „

Im ganzen jedes Halbjahr

2500 Gewinne über zusammen **25 000 000 Mark.**

Gewinnverlosungen finden am **2. Januar** und **1. Juli** jedes Jahres, erstmals im März 1920, statt. Bei jeder Verlosung werden **2500 Gewinne** im Gesamtbetrage von **Fünfundzwanzig Millionen Mark** gezogen. Die gezogenen Gruppen und Nummern gelten für sämtliche fünf Reihen. Sie werden im „Deutschen Reichsanzeiger" bekanntgemacht. Ein mit einem Gewinn gezogenes Stück nimmt auch ferner an den Gewinnziehungen bis zu seiner Tilgung teil. Ein und dasselbe Stück kann jedoch in jeder Ziehung nur einmal gewinnen. Die Gewinne werden von dem auf die Verlosung folgenden 1. März oder 1. September an, die der ersten Verlosung vom 1. April 1920 an unter Abzug von 10 v. H. ausgezahlt.

Tilgungsplan:

In den Jahren	Tilgung		Bonus		
	jährliche Stückzahl	jährlicher Gesamtbetrag Mark	jährliche Stückzahl	im einzelnen Mark	jährlicher Gesamtbetrag Mark
1920—1929	50 000	50 000 000	25 000	1000	25 000 000
1930—1939	75 000	75 000 000	37 500	1000	37 500 000
1940—1949	100 000	100 000 000	50 000	1000	50 000 000
1950—1959	75 000	75 000 000	37 500	2000	75 000 000
1960—1999	50 000	50 000 000	25 000	4000	100 000 000

Die Tilgungsauslosungen finden am 1. Juli jedes Jahres, erstmals am 1. Juli 1920, im Anschluß an die Gewinnverlosung statt. Zur Feststellung der zu tilgenden Stücke (50 000, 75 000 oder 100 000) werden jedesmal 4, 6 oder 8 Nummern gezogen. Die gezogenen Nummern gelten für alle Gruppen und Reihen. Sie werden im „Deutschen Reichsanzeiger" bekanntgemacht. Jedes gezogene Stück wird zum Nennwert zurückgezahlt mit einem Zuschlag von 50 Mark für jedes bis zur Fälligkeit verflossene Jahr; die Stücke jeder zweiten gezogenen Nummer erhalten außerdem den im Tilgungsplan angegebenen Bonus. Die Tilgungssummen mit Zuschlag und Bonus werden von dem auf die Auslosung folgenden 29. Dezember an gegen Aushändigung des Stückes ausgezahlt.

Steuerbegünstigungen:

a) Befreiung eines Besitzes bis zu 25 Stück von der Nachlaßsteuer und bezüglich derselben Stücke von der Erbanfallsteuer. Keine Nachlaß- oder Erbanfallsteuer für die auf den Namen Dritter bei der Reichsbank oder andern vom Reichsminister der Finanzen noch zu benennenden Stellen auf fünf Jahre und mehr oder auf Todesfall hinterlegten Stücke (bis 10 Stück für jede einzelne dritte Person).

b) Der Vermögenszuwachs, der sich aus dem Besitze der Anleihestücke gegenüber dem bei der Erwerbung der Stücke anzunehmenden Vermögenswert ergibt, unterliegt nicht der Besitzsteuer (Vermögenszuwachssteuer).
Der Überschuß des Veräußerungswertes über den Tilgungswert bleibt frei von der Kapitalertragssteuer.

c) Die dem Besitzer der Stücke auf Grund der vorstehenden Bestimmungen zustehenden Leistungen sowie der aus dem Verkauf der Stücke erzielte Gewinn unterliegen im Gewinnjahre weder der Einkommensteuer noch der Kapitalertragssteuer.

d) Bei jeder Art der Besteuerung werden die Anleihescheine bei einer Stückzahl bis zu 50 Stück höchstens zum Nennwert, vom 20. Jahre ab zum Kündigungswerte bewertet.

Zeichnungsbedingungen:

1. **Annahmestellen.** Zeichnungsstellen sind die Reichsbank und die im offiziellen Zeichnungsprospekt aufgeführten Geldinstitute. **Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung jeder Bank, jedes Bankiers, jeder Sparkasse und Kreditgenossenschaft erfolgen.** — Zeichnungen werden

von Montag, den 10. November bis Mittwoch, den 3. Dezember 1919 mittags 1 Uhr

entgegengenommen. Früherer Zeichnungsschluß bleibt vorbehalten.

2. **Zeichnungspreis.** Der Preis für jedes Spar-Prämienstück beträgt 1000 Mk. Hiervon sind 500 Mk. in 5% Deutscher Reichsanleihe zum Nennwert berechnet und 500 Mk. in bar zu begleichen.
Die mit Januar—Juli-Zinsen ausgestatteten Reichsanleihestücke sind mit Zinsscheinen, fällig am 1. Juli 1920, die mit April—Oktober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, fällig am 1. April 1920, einzureichen. Den Einlieferern von 5% Reichsanleihe mit April—Oktober-Zinsscheinen werden auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für 90 Tage = 1,25% vergütet.
3. **Sicherheitsbestellung.** Bei der Zeichnung hat jeder Zeichner eine Sicherheit von 10% des gezeichneten Betrages mit 100 Mk. für jedes Prämienstück in bar zu hinterlegen.
4. **Zuteilung.** Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungschluß statt. Die Art der Verteilung bestimmt das Reichsfinanzministerium.
5. **Bezahlung.** Die Zeichner sind verpflichtet, die zugeteilten Beträge bis zum 29. Dezember d. J. zu begleichen. Die Begleichung hat bei derjenigen Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.
Sollen 5% Schuldbuchforderungen zur Begleichung verwendet werden, so ist sogleich nach Erhalt der Zuteilung ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung, Berlin SW 68, Oranienstraße 92—94, zu richten. Der Antrag muß einen auf die Begleichuug der Spar-Prämienstücke hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens am 20. Dezember d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Vordrucke zu solchen Anträgen mit Formvorschriften sind bei allen Zeichnungs- und Vermittlungsstellen zu haben. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur zur Begleichung von Spar-Prämienstücken geeignet sind, ohne Zinsbogen ausgereicht. Die Ausreichung erfolgt gebührenfrei und portofrei als Reichsdienstsache. Diese Schuldverschreibungen sind spätestens bis zum 20. März 1920 den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.
6. **Ausgabe der Stücke.** Die Ausgabe der Prämienstücke erfolgt im Februar 1920; Schuldbuchgläubiger erhalten erforderlichenfalls bis zur ersten Gewinnverlosung im März n. J. durch ihre Vermittlungsstellen Nummernaufgabe. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen.
7. **Umtausch der Kriegsanleihe.** Die Reichsbank wird, soweit möglich, unentgeltlich Stücke von höherem Nennwert als 500 Mk. in kleine Stücke tauschen.

Berlin, im November 1919.

Reichsfinanzministerium
Anleihe-Abteilung.

Kompensation in Häuten), Bürsten und Pinsel (unbeschränkte Mengen), Metallwaren: eiserne Fässer, Draht und Nägel, Schaufeln und Krampen, Blecheimer, Mannesmannröhren, alle Einrichtungen für Petroleumgruben. Andere Eisenwaren, soweit es sich nicht um gewöhnliche Typen handelt, können auf Bestellung geliefert werden. Papier, Papiertextilien, elektrotechnische Bedarfsartikel (nur in sehr beschränkten Mengen und aus Ersatzmaterial), Arzneimittel (nur ganz geringe Mengen), Lacke, Farben, Firnisse, Mühlsteine ....

Die Einfuhr mit Ausnahme von Luxuswaren ist vollkommen frei. Eine Zollgebühr von 2% ad valorem wird von jeder eingeführten Warengattung entrichtet. Als Luxusware sind folgende Artikel zu bezeichnen: Portemonnaies, Zigarettendosen, Portefeuilles, Chevreauxschuhe für Damen, Handschuhe, Spitzen aller Art, Knöpfe, Seife, Wein, Obst, Zuckerwerk, Ganz- und Halbseidenkonfektion, Zierkragen, Manschetten, Chemisetten, Fächer, Seidenschirme, bessere Luxuspapiersorten, Gegenstände aus Alabaster, Granatwaren, Turmaline, Luxusartikel aus Glas, Pianos, Pianinos, Harmoniums.

Über Ausfuhrmöglichkeit erteilt Auskunft das Bureau des Handelsvertragsvereins, Berlin W 9, Köthener Straße 28/29.

Gesteigerte Einfuhr orientalischer Teppiche nach Frankreich. In der letzten Zeit sind Teppiche türkischer und persischer Herkunft, echte und nachgemachte Ware, alte Muster und erst durch Kriegsblinde gefertigte Stücke, in Frankreich stark begehrt. Der einfachste Smyrnateppich zu 2 × 3 m kostet 1000 frcs.; Teppiche, mehr aus Baumwolle als aus Wolle, werden mit 150 frcs. für das qm bezahlt; der einfachste Bettvorleger, der früher zu 4,95 frcs. überall ausgeboten war, ist heute unter 50 frcs. nicht erhältlich. Die Ursache dieser gewaltigen Preissteigerung beruht zunächst auf dem so außerordentlich hohen Erstehungspreise des Rohprodukts, der Wolle und der Baumwolle, sodann fallen gerade hier die Löhne der Teppichweber, die sich von 15 frcs. vor dem Kriege auf 30—40 frcs. gesteigert haben, sehr ins Gewicht. Schließlich ist zu berücksichtigen, daß sehr viele Webstühle während des Krieges abgebrochen worden sind und beim größten Teile der noch vorhandenen Webereien die Produktion weit hinter der Normalleistung zurücksteht, Umstände, die angesichts der großen Nachfrage eine weitere Preissteigerung wahrscheinlich machen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Jüdisch-Palästinensische Reise- und Transportgesellschaft m. b. H. (Jewish Palestine Travelling and Forwarding Company), Zweigstelle für Deutschland: Berlin SW 61, Blücherstraße 23. Die seit einiger Zeit in Wien bestehende Jüdisch-Palästinensische Reise- u. Transportgesellschaft m. b. H. hat jetzt in Berlin unter der Leitung des Herrn Paul P. Lindenberg, Berlin SW 61, Blücherstr. 23, der bereits seit längerer Zeit verkehrstechnisch tätig ist, eine Zweigstelle für Deutschland eingerichtet, die Hand in Hand mit dem Berliner Palästina-Amt arbeitet und alle transporttechnischen Fragen der Übersiedlung erledigt.

Schneidapparatebau und Vertriebsbureau technischer Neuheiten, Düsseldorf. L'appareil nommé Rapid I pour couper les pommes de terre (pommes frites), qui est fourni par la maison *Schneidapparatebau und Vertriebsbureau technischer Neuheiten, Düsseldorf, Kaiser-Wilhelm-Strasse 18*, et dont la gravure se trouve sur page 386 est tout à fait neuf, breveté dans tous les pays industriels et offre, par rapport aux autres appareils connus auparavant, le grand avantage de couper les pommes de terre telles quelles et avec facilité, ce qui n'était pas le cas par les autres appareils connus jusqu'ici. La capacité est *énorme*, mais le prix quand même *très bas* pour ainsi permettre à *toute famille* de l'acheter.

La maison indiquée cherche partout des exporteurs et des représentants.

Verkehr und Zollwesen.

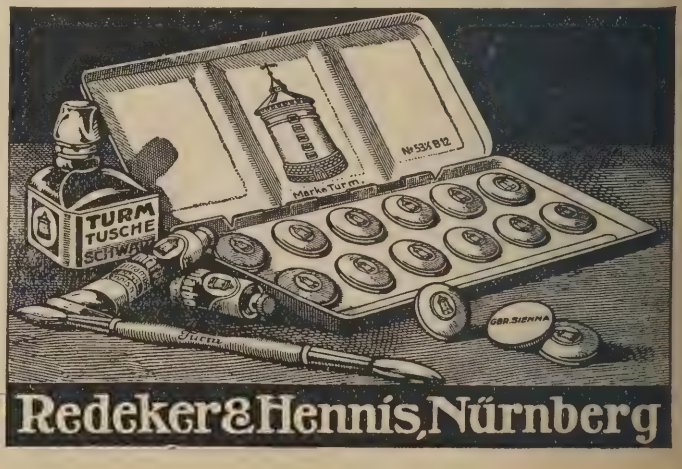
Die Zukunft der Donauschiffahrt. Als Tatsache kann festgestellt werden, daß über die Aufteilung der der Donauschiffahrt dienenden Fahrzeuge ein internationales Prisengericht entscheiden wird, das seinen Sitz wahrscheinlich in Budapest haben, zum größten Teil, vielleicht auch ausschließlich, aus amerikanischen Sachverständigen bestehen und nach in Versailles festgesetzten Grundsätzen vorgehen wird. Die Grundlage der Arbeit dieses Prisengerichts wird jedenfalls eine Bestandaufnahme bilden, die sich auf das ganze Schiffahrtmaterial erstrecken wird. Der sich so ergebende ganze Bestand wird von dem internationalen Prisengericht unter die Donaustaaten aufgeteilt werden. Den Aufteilungsschlüssel wird ein diesbezüglicher Beschluß der Friedenskonferenz festsetzen. Ein solcher Beschluß wird auch die Ablösungsfrage lösen, während das Prisengericht den Preis festzustellen haben wird, den im Falle eines infolge der Aufteilung herbeigeführten Besitzwechsels der neue Inhaber eines Fahrzeuges an seinen Rechtsvorgänger zu entrichten hat. Nach erfolgter Aufteilung des Materials wird die Frage der Donauschiffahrt in ein anderes Stadium treten. In diesem Zeitpunkte wird die Wirksamkeit des Prisengerichtes beendet sein und nun dürfte es zur Einsetzung einer internationalen Donaukommission kommen, die sodann, vom Prinzip der Neutralität des Donaustromes ausgehend, die Einzelheiten des Verkehrs, die Frage der Freiheit des Anlegens in fremden Häfen, die Angelegenheiten der Tarife und Gebühren, sowie der Stromgerichtsbarkeit festlegen wird. Der Donauschiffsverkehr wird von Regensburg bis zur Donaumündung Sulina freigegeben. Das Landungsrecht steht jedem einzelnen Staat zu, der dafür die Gebühren erlegt. Tarifbegünstigungen werden nicht erteilt. Der Sitz der internationalen Donaukommission soll auf Verlangen Frankreichs nach Paris verlegt werden.

Postverkehr mit Rumänien. Die ersten unmittelbar für Deutschland aufgegebenen Briefe (auch eingeschriebene) sind eingetroffen. Die in Rumänien aufgegebenen Briefe unterliegen der militärischen Zensur. Der Postverkehr ist noch recht unsicher.

Der Hafen von Piräus. Im Hafen von Piräus werden große Verbesserungen für Ausladung der Waren vorgenommen. Man hat große Schuppen aus galvanisiertem Eisen hergestellt, damit die Waren sofort nach der Entladung unter Dach gebracht werden können. Die Kräne können auch besser arbeiten, da man mehr freien Platz geschaffen hat. Bei der Entladung der Dampfer entsteht noch immer etwas Verzögerung infolge des Mangels an Arbeitskräften. Diese Verzögerungen nehmen jedoch immer mehr ab.

Verkehr im Sueskanal. Der Verkehr im Sueskanal betrug im zweiten Vierteljahr 1919 640 Schiffe (ohne Kriegsschiffe und Kriegstransporte) mit einer Nettotonnage von 2 199 086 Tons. Vom 1. Januar bis 30. August passierten insgesamt 1094 Schiffe mit 3 717 772 Nettotons den Kanal. Von den 640 Schiffen des zweiten Vierteljahres waren 432 mit 1 589 686 Nettotons britischer Nationalität. Es folgten Japan mit 67 Schiffen und 208 584 Nettotons, Holland mit 35 und Frankreich mit 22 Schiffen mit 111 788 bzw. 77 386 Nettotons, weiter 18 italienische und 17 dänische Schiffe mit 39 688 bzw. 53 505 Nettotons.

Ägyptische Tabakzölle. Nach der neuesten Verordnung werden folgende Zölle auf Tabak erhoben: Blattabak 52 Piaster je kg, Schnittabak, entrippter Tabak und Zigaretten 72 Piaster je kg, Zigarren 60 Piaster je kg; Tabak, der aus Ländern kommt, mit denen besondere Abmachungen bestehen, erhält 2 Piaster je kg Nachlaß, wenn ein Ursprungszeugnis beigebracht wird. Die neuen Zölle sind um 2 Piaster je kg höher als diejenigen, die durch Verordnung vom 31. August 1915 festgesetzt sind.



Zollfreie Einfuhr von Maschinen und Werkzeugen in Rumänien. Das rumänische Finanzministerium hat genehmigt, daß die von siebenbürgischen Fabriken benötigten Handwerkzeuge, Maschinen und Ersatzteile zollfrei eingeführt werden dürfen, wenn die betr. Einführer die Genehmigung des „Leitenden Rates" in Siebenbürgen beibringen. — Der „Leitende Rat" ist die gegenwärtige Regierung Siebenbürgens.

Verschiedenes.

Internationale Wirtschaftskurse an der Handelshochschule zu Berlin. An der Handelshochschule Berlin wird in der Zeit vom 11. Dezember bis Ende Januar innerhalb der „Kurse für internationalen Wirtschaftsbetrieb" ein Kursus über China abgehalten, der in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Chinesischen Verbande in Berlin veranstaltet wird. In dem Kurse werden von erstklassigen Fachleuten Vorträge über die folgenden Themata gehalten: Volkswirtschaft im allgemeinen und Wirtschaftspolitik — Kulturpropaganda — Presse und geschäftliche Propaganda — Verfassung, Verwaltung einschließlich Rechtspflege, Politik und Fremdensiedlung — Verkehrswesen (Binnen- und Seeverkehr) — Finanzwirtschaft — Geldwesen — Geschäftliche Organisation (Comprador usw.) — Das Bankgeschäft in China — Bergbau und industrielle Entwicklung — Landwirtschaft und Handel mit landwirtschaftlichen Produkten mit besonderer Berücksichtigung von Tee — Seidengewinnung und Handel mit Seide und Seidenwaren — Einfuhrhandel nach China. — An jeden Vortrag schließt sich eine Diskussion. Die Vorträge sind allgemein zugänglich und finden jeden Donnerstag und Freitag von 7 bis 9 Uhr abends in der Aula der Handelshochschule, Berlin C 2, Spandauer Straße 1, statt. Karten zu 10 Mark für den ganzen Kursus und zu 2 Mark für jeden Vortragsabend werden so wie ausführliche Programme in der Kasse der Handelshochschule ausgegeben.

Fünfzig Jahre Sueskanal. Am 16. November war ein halbes Jahrhundert verflossen, seit der Sueskanal dem Weltverkehr übergeben wurde. Er wurde nach einer zehnjährigen Bauperiode unter großen Feierlichkeiten am 16. November 1869 eröffnet. Der Kanal ist nach dem Projekt eines Österreichers, des damaligen Generalinspektors der österreichischen Staatsbahnen NEGRELLI, der der internationalen Kommission angehörte, ausgeführt worden. Die Initiative zur Durchführung dieses großartigen Kanalprojekts ging von FERDINAND LESSEPS aus, einem französischen Diplomaten, der gelegentlich eines Besuches, den er dem Vizekönig von Ägypten im Jahre 1854 abstattete, den Plan entwickelte, die Landenge zu durchstechen, und die Konzession zur Bildung einer Gesellschaft zur Herstellung einer Verbindung des Mittelländischen mit dem Roten Meere durch den Isthmus von Sues erhielt. Die Baukosten, die ursprünglich mit 200 Mill. frcs. veranschlagt waren, betrugen 427 Mill. frcs. An JOHANN STRAUSS war die Einladung ergangen, für die feierliche Eröffnung des Sueskanals eine Hymne zu komponieren. So entstand der bald berühmt gewordene koloritechte „Ägyptische Marsch". LESSEPS, der über die Geschichte des Sueskanals ein fünfbändiges Werk verfaßte, wollte, geblendet durch den großen Erfolg seiner Unternehmung, späterhin bekanntlich auch den Panamakanal bauen, doch das Glück verließ ihn, es kam zu dem großen Panamaskandal, und er wurde 1893 zu fünfjährigem Gefängnis verurteilt, um bald darauf allerdings vom Kassationshof freigesprochen zu werden.

Französische Handelsschule in Konstantinopel. Die Ordensbrüder frères des écoles chrétiennes in Konstantinopel haben in der türkischen Hauptstadt eine Handelsschule gegründet mit dem Zwecke, junge Leute als Handlungsreisende für den gesamten Orient auszubilden. Man hofft damit eine mächtige Waffe zur Ausbreitung des französischen Handels in jenen Ländern zu schaffen. Der französische Handelsminister hat das neue Institut der französischen Handelskammer empfohlen.

Wilhelm II. Verhandlungen über die Bagdadbahn. Die Veröffentlichung der Memoiren HALDANES über die Jahre 1906 bis 1914 in der „Westminister Gazette" hat am 8. Oktober begonnen. HALDANE beschreibt ausführlich die Gespräche, die er 1906 in Berlin und 1907 in Windsor Castle mit Kaiser WILHELM gehabt hat. Von diesen sind die in Windsor Castle geführten die wichtigsten. Der Kaiser brachte dort das Gespräch auf die Reibung, die durch die Bagdadbahnfrage entstanden sei, und fragte, was England als Grundlage für ein Zusammenarbeiten mit Deutschland betrachten würde. In seiner Eigenschaft als Kriegsminister erklärte HALDANE, daß England einen Hafen wünschte, um Indien gegen die Trupp schützen zu können, die vielleicht mit der neuen Eisenbahn heran-

geführt werden könnten. „Diesen Hafen werde ich Ihnen geben", erklärte der Kaiser. Das Gespräch wurde durch das Diner unterbrochen. HALDANE hielt es aber sehr wichtig, die Unterhandlungen fortzusetzen, und fragte den Kaiser, ob es ihm mit seiner Äußerung Ernst gewesen sei. Wenn ja, dann würde er dem Minister des Äußeren GREY davon Mitteilung machen. Am folgenden Morgen klopfte jemand aus dem Gefolge des Kaisers an HALDANES Schlafzimmertür und teilte dem Minister mit, der Kaiser habe das, was er über den Hafen sagte, durchaus ernst gemeint. Darauf reiste HALDANE nach London und hatte eine Unterredung mit GREY. Dieser setzte ein Memorandum auf, das besagte, die englische Regierung wolle die Frage gern besprechen, aber auch Frankreich und Rußland müßten an den Besprechungen teilnehmen, da auch die Interessen dieser Länder bei dieser Frage in Betracht kämen. Der Kaiser war der Meinung, daß diese Art, die Frage zu behandeln, große Schwierigkeiten bereiten würde. Spät abends besprach sich der Kaiser mit dem deutschen Kriegsminister und dem Minister des Äußern, dem deutschen Botschafter in London und andern hochstehenden Mitgliedern seines Hofes. HALDANE fühlte sich dabei als Eindringling, aber der Kaiser bat ihn, den Besprechungen beizuwohnen. In einer langen und lebhaften Aussprache bekämpften mehrere der deutschen Vertreter den Vorschlag des Kaisers, den Engländern den Hafen zu bewilligen, während Graf METTERNICH dagegen Einspruch erhob, daß Frankreich und Rußland an den Besprechungen teilnehmen sollten. Nach lebhafter Erörterung wurde die Teilnahme der beiden Länder entschieden, worauf der Kaiser an SCHOEN Instruktionen gab, zusammen mit GREY die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Einige Wochen später kam Berlin mit einigen neuen Einwänden. Deutschland sei bereit, mit der englischen Regierung die Frage der Bagdadbahn zu besprechen, wünsche aber nicht, daß Frankreich und Rußland an den Besprechungen teilnehmen, da die Konferenz dann wahrscheinlich ergebnislos würde und die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Mächten und Deutschland dadurch nur noch heftiger zutage treten würden. Infolge dieser Mitteilung der deutschen Regierung wurde aus den Besprechungen nichts, was HALDANE sehr bedauerte, zumal er glaubte, für die französische Regierung hätte bei einer befriedigenden Regelung der Bagdadbahnfrage die Möglichkeit für ein friedsames Zusammengehen der deutschen, französischen und englischen Interessen vorgelegen. HALDANE schließt seinen ersten Artikel mit der Erklärung, das Nichtgelingen der Besprechungen sei dem Fürsten BÜLOW zuzuschreiben.

Neue Bücher.

Die Bilanzen der privaten und öffentlichen Unternehmungen. Von Prof. Dr. R. PASSOW. Verlag B. G. TEUBNER. 2. Band. 2. Aufl. 1919. Preis geh. Mk. 11.—, geb. Mk. 12.60 und Teurungszuschlag. Der Kieler Universitätslehrer hat kürzlich die neue Ausgabe des 2. Bandes seines vielbeachteten Werkes erscheinen lassen (Besprechung des 1. Bandes s. D. L.-Z. Nr. 16/17, Seite 281). Der 2. Band ist der Analysierung der einzelnen gesellschaftlichen Unternehmungsformen, als Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, der eingetragenen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, bergbaulicher Unternehmungen gewidmet. Überdies finden gesonderte Behandlung die Bilanzen der verschiedenen Arten von Bankunternehmungen, desgl. der Versicherungs- und Eisenbahnunternehmungen. Die Vorzüge, die den 1. Band auszeichnen — lichtvolle Erörterung des Themas, zahlreiches Belegmaterial, ansprechende Darstellungsweise — sind auch diesem Schlußband in hohem Maße eigen.

Schriften zur Kunde des Ostens. Von Prof. Dr. R. F. KAINDL, Czernowitz-Graz. „Die Deutschen in Osteuropa". Leipzig. Mk. 1.50. „Die Deutschen in Galizien und der Bukowina". Frankfurt. Mk. 4.—. „Geschichte der Deutschen in Ungarn". Gotha. Mk. 4.—. „Geschichte

KUNSTHANDLUNG EMIL RICHTER
DRESDEN, PRAGER STRASSE 13 UND 14
30 Ausstellungs- und Verkaufsräume
Reiches Lager an Ölgemälden, Originalradierungen u. Lithographien
AQUARELLE ▪ ANTIQUITÄTEN
ALT-CHINA UND JAPAN
Kunstgewerbe / Schmuck / Elfenbein / Buchhandel

Gemüse- und Blumensamen
in bunten Düten mit dreisprachiger Kulturanweisung. Guter Verkaufsartikel in der Levante. Vertreter gesucht.
10 Pakete sort. Mk. 6.50
100 „ „ „ 60.—
1000 „ „ „ 575.—
Probesortiment von 30 Sorten Mark 20.— postfrei.
Illustrierter Samen- und Pflanzenkatalog postfrei von der Samengärtnerei
STENGER & ROTTER, ERFURT.

AHRENS & WINTER
HAMBURG I
Telegrammadresse: Inverno
Emaille, Porzellan, Eisen- u. Stahlwaren
Korresp.: Französ., Italienisch, Englisch

C. Aug. Schmidt
Gablonz a. N.
(République Checo-slovaque)
maison fondé 1878.
Fabrique de perles, de boutons et de bijouteries fausses en tous genres.

der Deutschen in den Karpathenländern". 3 Bände. Gotha. Mk. 30.—. „Deutsche Siedlung im Osten". Stuttgart. Mk. —.50. „Die Ansiedlung der Deutschen in den Karpathenländern", ein Quellenbuch. Prag. Mk. 1.50. „Polen und die polnisch-ruthenische Frage". Leipzig. Mk. 1.90. „Die Deutschen in der Bukowina, Schriften zur Selbstbestimmung der Deutschen". Berlin. „Die Deutschen in den Donauländern und ihren Nachbargebieten", ein Sendschreiben an Deutsche und Nichtdeutsche. Hamm. Mk. —.50. „Böhmen, zur Einführung in die böhmische Frage". Leipzig. Mk. 1.90. „Die Tochter des Erbvogts". Kulturhist. Roman aus dem Kaukasus deutscher Zeit. Stuttgart. Mk. 4.—.

Handelsbetriebslehre. Von Prof. Dr. J. F. SCHÄR. 1. Band. 3. Aufl. 1918, G. A. GLOECKNER, Verlag für Handelswissenschaften, Leipzig. Preis geb. Mk. 13.50. Prof. SCHÄR, einer der beliebtesten und erfolgreichsten Lehrer an der Handelshochschule Berlin, hat in dem Bande die Erkenntnisse niedergelegt, die er aus seiner langen Lebensarbeit als praktischer Kaufmann und handelswissenschaftlicher Forscher geschöpft hat. Es spricht den Leser des außerordentlich sorgfältig aufgebauten Buches besonders an, wie es der Autor versteht, darzustellen, daß der Handel keine nackte Profitmacherei ist, vielmehr ihm die Erfüllung großer Kulturaufgaben obliegt, sowohl im Kreise der nationalen, als auch insbesondere in der Weltwirtschaft. Die den Handel treibenden Kräfte, seine Gestaltung bestimmender Faktoren, die in seinem Betrieb erscheinenden Formen und die daraus folgenden Ergebnisse werden in geistvoller Weise dargestellt. Hoffentlich beschert der erprobte Vorkämpfer für das Ansehen des Handelsstandes seinen zahlreichen Freunden recht bald den zweiten (Schluß-) Band seines Standardwerkes.

Großdeutschland und das Meer. Neudruck einer flammenden Mahnung für Deutschlands Seegeltung und Meereshoheit, geschrieben vor 77 Jahren, und für die Gegenwart wert der strengsten Beherzigung, weil auf tiefster Wahrheit beruhend. FRIEDRICH SASS. (Zwischen altem Büchergerümpel aufgefunden im März 1918 von Prof. Dr. FRANZ VON MAMMEN.) Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft. Heft 61. „Globus", Wissenschaftliche Verlagsanstalt, Dresden und Leipzig. Preis Mk. 1.20.

Die Grenzen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. JULIUS VOGEL. Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft. Heft 62. „Globus", Wissenschaftliche Verlagsanstalt, Dresden und Leipzig. Preis Mk. 1.20.

Die Massenseele. Beiträge zur Psychologie des Krieges, der Kunst und Kultur. Dr. SIEGFRIED SIEBER. Heft 57. Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft. „Globus", Wissenschaftliche Verlagsanstalt, Dresden und Leipzig. Preis Mk. 2.—.

Der Schellenträger. Roman von FRIDEL KÖHNE. Verlag RICH. BONG, Berlin — Leipzig — Wien — Stuttgart.

Herrschaftspolitik oder Handelspolitik. M. J. BONN. Verlag DUNCKER & HUMBLOT. München und Leipzig. Preis Mk. 1.60.

MÉTAL BLANC POUR COUSSINETS MARQUE SPÉCIALE **ALBION** (Modèle déposé No. 131794).

Alliage parfait répondant à toutes les exigences. — Liste d'alliages divers à la disposition des acheteurs.
La maison livre aussi sur échantillons.
Alliage pour modèles, Ire qualité, au bismouth, extraordinairement fusible, prenant presque sans retrait.
Metall- und Phosphorbronce-Gießerei C. H. Raue, Dresden-A, 28/XVIII. Gegründet 1876.
Tel. 17005, 20491. **Inh. Ernst Herbert Kühne,** Leichtmetallwerke. Telegramm-Adresse: Kühnewerk, Dresden.

Kisten-Nagelmaschinen

Rohm & Kruse Maschinenfabrik
HEMELINGEN b. Bremen

Luxuspapierwarenfabrik
ROBERT WEBER
Lengefeld i. Erzgeb.
Krepp-Beutel / Krepp-Bonbonnieren / Krepp-Servietten

Export- und Import-Co. Hunger & Kalischer
LEIPZIG, Thomasgasse 3
offeriert als Vertreter erster Fabriken
deutsche Exportartikel zu Fabrikpreisen
und bittet um Angebote von Landeserzeugnissen der Levante.

Gerb- und Farbstoffwerke
H. RENNER & CO.
Aktiengesellschaft
HAMBURG
empfehlen ihre
festen und flüssigen
Quebracho-Extrakte
Spezialmarke: Mimosa Renner D.
sowie alle gangbaren Gerbextrakte.

WIRTIN
Beste Schuhcreme

Schuhmacherwachs,
Lederappretur, Lederschwärze
Chemische Fabrik, Köthen in Köthen-Anhalt

Ich kaufe fortlaufend für den Export transit jedes Quantum

Emaillegeschirr
Porzellan- u. Steingutwaren
Hohlglas und Tafelglas

J. M. STERNLIEB
WIEN, I., FLEISCHMARKT 1

Joh. A. Benckiser
älteste und größte Fabrik zur Herstellung von
Weinsäure
Imprägnierte Weinsäure für Backpulverzwecke
Ludwigshafen am Rhein

Gebrüder Adt
Aktiengesellschaft
Ensheim, Saargebiet

Abteilung: Elektrotechnik

Isolierrohre und sämtliche Zubehörteile für Stark- und Schwachstrom, Schalter, Stecker, Steckdosen, Abzweigklemmen, Armaturen, Handlampen mit Australitgriff usw.

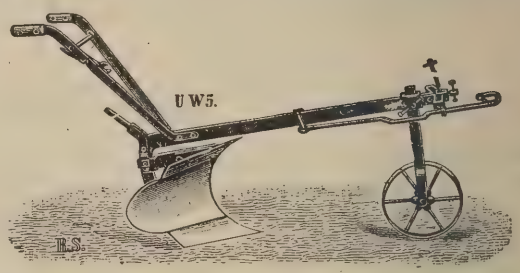
Abteilung: Hartpapierwaren

Schutzkasten, Drahtspulenkasten, Zählerkappen, Schutzröhren, Elementbecher, Schalltrichter usw.

Abteilung: Metallrohrwerk

Präzisionsstahlrohre, autogen geschweißt, nahtlos kaltgezogen, dünnwandig, kalt biegbar, 10—50 mm ø, 1—2,5 mm Wandung.

RUD. SACK
LEIPZIG
Export nach allen Weltteilen



Wendepflüge mit Stelzrad oder Vorderkarre
Universalpflüge, Mehrscharpflüge
Motoranhängegeräte
Drillmaschinen
Scheibeneggen
Federzinkengrubber

Kataloge auf Wunsch kostenfrei

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 107849900